Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart,

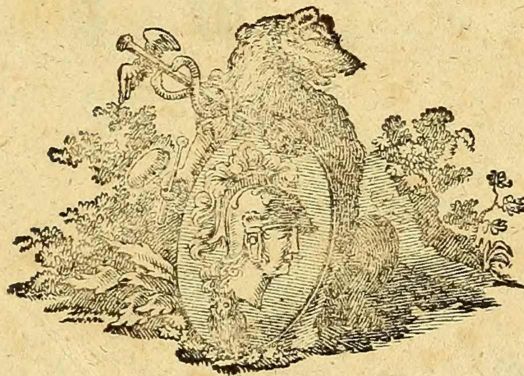
mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen,

von

Johann Christoph Adelung,

Churfürstl. Sächs. Hofrathe und Ober-Bibliothekar.

Erster Theil, von A — E.



Mit Röm. Kais., auch K. K. u. Erzh. Oesterr. gnädigsten Privilegio über gesammte Erblande.

Zweyte vermehrte und verbesserte Ausgabe.

Leipzig,
bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf und Compagnie.
1793.

Seiner

Churfürstlichen Durchlaucht

von

Sachsen,

meinem

Gnädigsten Herrn.

Durchlauchtigster Churfürst,

Gnädigster Herr,

Ew. Churfürstl. Durchlaucht beherrschen diejenigen glücklichen Staaten, in welchen die Hochdeutsche Mundart gebildet und ausgebildet worden, und aus welchen sich selbige als die höhere Schriftsprache über das ganze aufgeklärte Deutschland verbreitet hat; eine Mundart, welche sich daher Höchstdero gnädigsten Schutz um so mehr erflehet, je mehr sie bisher von den Höfen Deutscher Fürsten durch eine fremde Sprache verdränget worden, welche ihre Verehrer jetzt mit dem schwärzesten Undanke belohnet. Ich wage es demnach, Ew. Churfürstl. Durchlaucht in tiefster Unterthänigkeit ein Werk zu überreichen, welches den Reichthum dieser Mundart zu umfassen bestimmt

ist; aber ich wage es auch nur mit derjenigen Schüchternheit, mit welcher sich unvollkommne Versuche jeder Art dem scharfen Blicke eines Fürsten darstellen müssen, welcher nicht bloß Gönner und Beschützer der Wissenschaften, sondern selbst Kenner, selbst Gelehrter ist, und diejenigen Augenblicke, welche ihm die ernsten Geschäfte der Regierung verstatten, in dem sanftern Umgange mit den höhern Musen verlebet. Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn meine unvollkommne Bemühung des gnädigsten Beyfalles eines solchen Fürsten gewürdigt werden sollte! Und wie glücklich würde sich Deutschlands Sprache schätzen müssen, wenn Deutsche Fürsten ihr diejenige Aufmerksamkeit wieder schenken wollten, welche ihre ausgeartete jüngere Schwester ihr bisher entzogen hat! Ich ersterbe mit der tiefsten Ehrfurcht,

Ew. Churfürstl. Durchlaucht,

unterthänigster

Johann Christoph Adelung.

ir Franz der Zweite von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmazien, Kroazien, Slavonien, Gallizien, Lodomerien und Jerusalem, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund und zu Lothringen, Großherzog zu Toskana, Großfürst zu Siebenbürgen, Herzog zu Mailand, Mantua, Parma rc. gefürsteter Graf zu Habsburg, zu Flandern, zu Tirol rc. rc. Bekennen öffentlich mit diesem Brief, und thun kund jedermänniglich, daß Uns der churfürstlich sächsische Hofrath und Oberbibliothekar in Dresden, Johann Christoph Adelung, allerunterthänigst vorgestellet habe, wienach er eine neue Auflage seines allgemeinen deutschen Wörterbuchs in Quarto, und des Auszugs desselben in zwei Octavbänden zu veranstalten gesonnen sey, mit der beigefügten demüthigsten Bitte, womit Wir in Rücksicht der mit der Auflage dieser beiden Werke verbundenen beträchtlichen Kosten, dann zu Verhütung des zu befürchtenden Nachdrucks, und des ihm dadurch zugehenden Schadens, auf oberwähnte Werke Unser königliches und erzherzogliches *Privilegium impressorium privativum* für Unsere gesammte Erbstaaten allergnädigst zu verleihen geruhen möchten. Da Wir nun diese unterthänigste Bitte des Supplikanten gnädigst angesehen und dabei in Erwägung gezogen haben, daß die neue Auflage obberührter Werke dem Publiko zum Nutzen gereiche, einen beträchtlichen Kosten = Aufwand erfordere, und daß gewinnsüchtige Leute zum Nachdruck derselben gereizet werden möchten, So haben Wir mit wohlbedachten Muth und rechten Wissen über den Uns diesfalls erstatteten Vortrag das gebethene Privilegium impressorium privativum auf die neue Auflage des von ihm, Johann Christoph Adelung, so mühsam als gründlich ausgearbeiteten deutschen Wörterbuchs und des Auszugs desselben durch fünf nach einander folgende Jahre dergestalten gnädigst zu bewilligen geruhet, daß der Anfang und das Ende dieser fünf Jahre für jeden Band immer von der Zeit an, als ein jeder erscheinet, zu laufen haben solle. Wir verleihen demnach ihm, Johann Christoph Adelung, dieses Privilegium aus königlicher auch erzherzoglicher und landesfürstlicher Machtvollkommenheit hiemit wissentlich und in Kraft dieses Briefes also und dergestalt, daß er allein von sothanen Privilegio Gebrauch machen, sich desselben bedienen, ausser dem aber Niemand anderer, wer der immer seyn mag, die eingangs berührte beide Werke ohne seine ausdrückliche Einwilligung, bei Unserer höchsten Ungnade, und einer Strafe von zehen Mark löthigen Goldes, auch Hinwegnahme, und Konfiszierung aller vorhandenen Exemplare in Unseren gesammten königlichen und erzherzoglichen Landen, während der obgedachten nach obiger Bemerkung für jeden Band zu laufen habender fünf Jahre auflegen, nachdrucken oder verkaufen solle, möge, und könne. In Gemäßheit dessen gebieten Wir allen und jeden Unsern nachgesezten geistlichen und weltlichen Obrigkeiten, jetzigen und künftigen Präsidenten und Chefs, Unserer Länder und Stellen, Landmarschallen, Prälaten, Grafen, Freien, Herren, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Vögten, Pflegern, Burggrafen, Landrichtern, Burgermeistern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden, und sonst allen Unseren Unterthanen, Inwohnern und Getreuen, von welcher Würde, Stand, Amt, oder Wesen, selbe immer seyn, insonderheit aber allen und jeden befreieten Hof= und Universitätsbuchdruckern, Buchführern,

Buchhändlern, Buchbindern, und dergleichen allhier in Unserer Residenzstadt Wien, und in allen übrigen zu Unseren königlichen und erzherzoglichen Landen gehörigen Städten, und Ortschaften, hiemit ernstlich und festiglich, wollen und verordnen, daß sie mehrerwähnten Johann Christoph Adelung als allein berechtigten Verleger der obbesagten Werke, dann jenen Persohnen, denen er wegen der Auflage seines Wörterbuchs und dessen Auszugs Auftrag oder Vollmacht geben möchte, bei vorstehenden Unserm Privilegio impressorio privativo ruhig und ungestöhrt bleiben lassen, an dessen Gebrauch durchaus nicht hindern, irren oder beschweren, noch solches Jemand andern zu thun gestatten sollen, in keine Weise noch Wege, so lieb einem jeden ist, Unsere schwere Ungnade, und vorbemeldte Strafe der zehen Mark löthigen Goldes, zu vermeiden, die ein jeder, so oft er freventlich dagegen handelt, Uns zur Hälfte in Unsere Kammer, und die andere Hälfte dem Beleidigten unnachläßlich zu bezahlen schuldig und verfallen seyn soll. Hieran geschiehet Unser ernstlicher Wille und Meinung. Dessen zu Urkund haben Wir diesen Brief höchst eigenhändig unterschrieben und demselben Unser kaiser-königliches und erzherzogliches größeres Insiegel anhängen lassen. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien am vierten October im siebenzehn hundert drei und neunzigsten, Unserer Reiche des römischen, und der erbländischen im zweiten Jahre.

Franz.



Heinrich Graf v. Rottenhan.

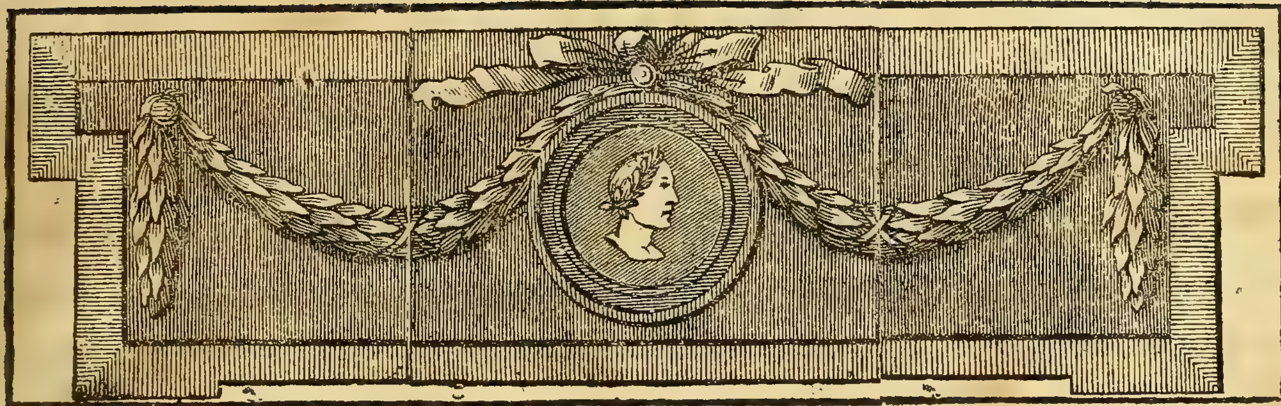
Ad Mandatum Sac. Caes. Regiae Maiest. proprium.

Leopoldus Comes a Kollowrath

Re^ii^. Pal. Sup^us^. & A. A. pr^us^. Cancellarius.

Fr. Ant. Edler v. Kranzberg.

Registr. Mariophilus v. Leißner.



Vorrede.

Da ich diejenigen Gegenstände, welche in der Vorrede zur ersten Ausgabe dieses Wörterbuches berühret worden, theils seitdem an andern Orten vollständiger und gründlicher vorgetragen habe, theils noch künftig in meiner Geschichte der Deutschen Sprache und Litteratur mit mehr Ausführlichkeit bearbeiten werde; die Einrichtung des Werkes auch aus der ersten Ausgabe bekannt genug ist: so werde ich mich hier bloß auf dasjenige einschränken, was in gegenwärtiger Bearbeitung von mir geleistet worden.

Der gütige Beyfall, welchen dieses Werk von seinem ersten Anfange an gefunden, hat es mir zur Pflicht gemacht, dasselbe auch nach dessen Vollendung niemahls aus den Augen zu setzen, sondern jede Gelegenheit zu benutzen, wo ich etwas zu dessen Bereicherung und Berichtigung beytragen konnte. Es betrifft dieses theils die Menge der in eigenen Artikeln aufgeführten Wörter, theils ihre Bearbeitung.

Es war dieses Werk weder zu einem Glossarium, noch zu einem allgemeinen Deutschen Wörterbuche bestimmt, sondern zu einem Wörterbuche der Hochdeutschen Mundart, so wie sie noch jetzt in Schriften üblich ist. Es fielen also alle veraltete, alle provinzielle, und alle niedrige, bloß dem Volke eigene Wörter und Ausdrücke der Regel nach von selbst weg. Allein auch hier waren Ausnahmen nothwendig. Es werden noch jetzt manche ältere Schriften sehr häufig gelesen, welche

mehrere veraltete Wörter und Formen enthalten, wie z. B. Luthers Bibel, und folglich theils einer Erklärung, theils aber auch einer Warnung bedürfen, damit Ungeübte und Ausländer sie nicht für noch jetzt gangbar halten. Manche provinzielle oder unrichtig gebildete Wörter kommen bey sonst guten Schriftstellern vor, und konnten daher nicht übergangen werden, wäre es auch nur, ihre Mängel zu zeigen. Eine große Menge sonst niedriger Wörter ist für die niedrig-komische Schreibart brauchbar, und hatte also ein gegründetes Recht gleichfalls aufgeführet zu werden. Das ist der Plan, welchen ich bereits bey der ersten Ausgabe befolgte, und da ich keine Gründe sahe, von demselben abzugehen, so habe ich ihn bey dieser neuen Bearbeitung beybehalten, nur daß ich die Wörter aller Art, besonders aber die guten und noch jetzt gangbaren mit mehrern tausend vermehret habe, welche bey der ersten Auflage meiner Aufmerksamkeit entgangen waren.

Es haben sich seit der ersten Ausgabe dieses Werkes sehr viele Gönner und Freunde gefunden, welche meine Arbeit theils in gedruckten Werken, theils schriftlich zu ergänzen und zu bereichern gesucht. Ich sage ihnen dafür hier den verbindlichsten Dank, habe auch ihre Beyträge, so weit es meine Absicht verstattete, auf das sorgfältigste benutzt. Allein ich muß doch bedauern, daß nicht allen mein Plan gehörig eingeleuchtet hat, daher betreffen die meisten Beyträge dieser Art Wörter und Formen des niedrigen Lebens, welche selbst für die niedrig-komische Schreibart unbrauchbar seyn würden, und mir daher keiner Aufnahme würdig schienen. Ich habe schon bey der ersten Bearbeitung viele tausend dieser Wörter und Bedeutungen selbst zurück gelegt, welche ich in der ersten Hitze mit aufgesammelt hatte, und mich auch jetzt nicht entschließen können, selbige mit aufzunehmen, weil ich keinen Nutzen davon sehe. Wer alle Eigenheiten des niedrigen Volkes in einem Werke dieser Art für nothwendig hält, dem wird es nicht schwer fallen, dasselbe dadurch um die Hälfte, ja noch weit mehr zu vergrößern. Gelegentlich habe ich eine große Menge provinzieller und niedriger Ausdrücke, theils als Synonymen, theils zur etymologischen Erläuterung mit angeführet; allein den ganzen Wust des niedrigen Lebens in eigenen Artikeln darzustellen, dazu konnte ich mich unmöglich entschließen.

Ich hatte bey der ersten Bearbeitung dieses Wörterbuches anfänglich den Entschluß gefasset, alle theils aus Noth, theils aus Unverstand und Mangel des Geschmackes in die Deutsche Sprache eingeführte fremde Wörter gänzlich bey Seite zu legen, und mich bloß auf eigentlich Deutsche einzuschränken.

Allein

Allein ich wurde doch sehr bald selbst überzeugt, daß die gänzliche Abwesenheit aller Wörter dieser Art leicht für einen wesentlichen Mangel gehalten werden könnte, zumahl da ein großer Theil derselben nunmehr unentbehrlich ist, und für viele vielleicht noch mehr einer Erklärung bedarf, als eigentlich Deutsche Wörter. Ich bin daher schon in der ersten Auflage sehr bald von diesem Entschlusse abgegangen, und habe in der gegenwärtigen neuen noch mehr solcher Wörter aufgeführet, ohne mich doch überwinden zu können, sie alle aufzunehmen. Manche sind bloß um deßwillen angeführet, um durch den beygefügten Deutschen Ausdruck ihre Unnöthigkeit und Verwerflichkeit zu zeigen.

Was die Bearbeitung der aufgeführten Wörter betrifft, so ist selbige theils grammatisch, theils kritisch, theils etymologisch. Zur grammatischen gehöret theils die Aussprache, theils die Orthographie, theils die Biegung, theils aber auch die Verbindung mit andern oder der Syntax. Die beyden letztern Stücke, auf welche bereits in der ersten Ausgabe hinlänglich gesehen war, sind gegenwärtig an mehrern Orten theils verbessert, theils näher bestimmt worden. Für die Aussprache war in der ersten Ausgabe zu wenig gesorgt, indem außer dem tiefen e (ê) aus Mangel an Schriftzeichen nichts davon bezeichnet war. Doch diesem Fehler ist in der gegenwärtigen neuen durch die genaue Bezeichnung des Tones, da wo es nöthig ist, abgeholfen worden. Ich sage, da wo es nöthig ist; denn in eigentlich Deutschen Wörtern folget der Ton einer so leichten und übereinstimmigen Regel, daß dessen Bezeichnung in den allermeisten Fällen unnöthig ist. Er ist daher nur in solchen Fällen angegeben worden, welche eine Ausnahme von der Regel zu machen scheinen, z. B. wenn ein Vocal vor gedoppelten Consonanten in einer und eben derselben Sylbe gedehnt lautet (Ârzt, Bârt) besonders vor dem ch und sch, weil diese im Deutschen niemahls verdoppelt werden, folglich die Dehnung und Schärfe daraus nicht erkannt werden kann (láchen, máchen, háschen, dréschen, aber Bûche, sûchen, ich drâsch.) Am nothwendigsten war die Bezeichnung des Tones bey den fremden Wörtern, welche darin keiner, wenigstens keiner Deutschen Regel folgen. In allen diesen Fällen ist der gedehnte Ton durch (^) und der geschärfte durch (´) bezeichnet worden.

Was die Orthographie betrifft, so war ich, als ich dieses Wörterbuch anfing, selbst noch von den Vorurtheilen eingenommen, theils daß die Bildung und Ausbildung der Sprache ein Werk der Schriftsteller sey, theils aber auch, daß die Orthographie auf die Etymologie gegründet werden müsse. Ich wollte daher auch mein Schärflein zur so genannten Berichtigung der Sprache beytragen, wenigstens meinem

Käpplein auch seinen eigenen Schnitt geben, und erlaubte mir daher manche orthographische Neuerungen, z. B. einzel für einzeln, einig für einzig, und glaubte Wunder, wie trefflich ich sie aus der Etymologie beweisen könnte. Nachmahls, als ich tiefer in die Sprache einzudringen genöthiget wurde, lernte ich einsehen, daß das Verdienst der Schriftsteller um die Sprache in ganz andern und weit wichtigern Stücken bestehe, als in Neuerungen, welche auch der Unwissendste aussinnen kann. Auf der andern Seite ward mir auch der Unterschied zwischen der nähern und entferntern Etymologie deutlicher, und ich lernte einsehen, daß zwar jene, nicht aber diese die Orthographie leiten könne und müsse. Ich kam also von diesen Neuerungen sehr bald wieder zurück, und ich hoffe, daß diejenigen Herren, welche mir daraus ein so großes Verbrechen machten, sich nunmehr wieder mit mir aussöhnen werden. Ich wünsche nur, daß sie eben so gelehrig seyn, und ihre noch weit größern Abweichungen von der gewöhnlichen Orthographie gleichfalls ablegen mögen, damit es nicht auch von ihnen heiße, wie dort im Evangelio, daß sie Mücken säugen und Kamehle verschlucken.

Zu der kritischen Behandlung der Wörter rechne ich vornehmlich den bestimmten Begriff eines Wortes und seiner verschiedenen Bedeutungen. Die meisten Wörterbücher begnügen sich, ein Wort und dessen Bedeutungen entweder durch ein fremdes, oder nur ungefähr durch andere für gleich bedeutend gehaltene Ausdrücke zu erklären. Dieses schien mir nicht genug, und ich legte mir gleich Anfangs die Pflicht auf, den Begriff eines jeden Wortes und einer jeden Bedeutung desselben auf das genaueste zu bestimmen; eine Pflicht, deren Erfüllung mir bey dem ganzen Werke die meiste Mühe verursachte, ob es gleich scheinet, daß sie von den wenigsten bemerkt und erkannt worden. Es ist überaus schwer, und in manchen Fällen ganz unmöglich, den Begriff eines Wortes so genau anzugeben, daß dasselbe dadurch zu allen Zeiten von allen ähnlichen unterschieden werden könne. Eine große Menge Wörter, welche in die vielfachen Theile der Philosophie einschlagen, sind zwar bereits von den Philosophen definiret, und man sollte glauben, hinlänglich definiret worden. Allein die wenigsten Definitionen dieser Art waren für mich brauchbar, weil jeder Philosoph sie immer nach seinem Systeme modelt, und sie nicht selten so abstract ausdruckt, daß die Definition dunkler wird als das Definitum. Der Begriff eines Wortes, einer Bedeutung muß aus der Etymologie, verbunden mit dem Sprachgebrauche, hergeleitet werden, und dabey kurz und für jedermann faßlich seyn. Philosophen sind selten so große Sprachkennner, daß sie auf die Etymologie Rücksicht nehmen können, und den Sprachge-

brauch

brauch kennen sie gemeiniglich auch nicht anders, als aus dem Umfange des Systemes. Da ich diese Schwierigkeiten in mehr als hundert tausend Fällen, in manchen mehr, in manchen weniger, zu überwinden hatte, so ist nicht zu erwarten, daß ich in allen gleich glücklich gewesen seyn sollte; denn oft kommt es bloß auf das Glück an, denjenigen Gesichtspunct zu finden, aus welchem sich der Begriff eines Wortes, oder einer Bedeutung am richtigsten und faßlichsten herleiten lässet. Ich habe in der gegenwärtigen neuen Auflage viel darin gebessert und berichtiget, bin aber überzeuget, daß hier noch das meiste zu verbessern und nachzutragen übrig ist. Von den vielen Gönnern, welche sich durch Beyträge um mein Wörterbuch verdient gemacht, ist keiner auf diesen Umstand gefallen, den Prediger in Berlin, Hrn. Stosch, ausgenommen, der mir in seinen Schriften über die gleich bedeutenden Wörter manchen nützlichen Wink gegeben, welchen ich mit Dank benutzt und weiter verfolget habe. Aber sehr oft mußte ich anderer Meinung seyn, weil mir seine Unterschiede nicht genug durch die Etymologie unterstützt schienen, welche doch hier nicht aus den Augen gesetzt werden darf. In der ersten Auflage hatte ich meine Gegengründe gegen manche seiner Bestimmungen angeführet; ich habe alles das in der gegenwärtigen wieder weggestrichen, weil der Umfang dieses Werkes für die grammatische Polemik zu enge ist.

Manche haben die Menge von Beyspielen getadelt, welche ihnen in vielen Fällen zu groß geschienen. Im Ganzen genommen glaube ich nicht, daß ich deren zu viel angeführet habe. Manche Wörter haben in ihrer Verbindung mit andern so viel Eigenes, daß sehr viel Platz erfordert werden würde, auch nur das Vornehmste davon durch Worte anzugeben. Das kann am besten durch eine hinlängliche Anzahl Beyspiele geschehen, welche ein Wort in seinen vornehmsten Lagen gegen andere Wörter darstellen; zu geschweigen, daß durch Beyspiele der Gebrauch eines Wortes immer am anschaulichsten wird. Wenn ich z. B. bey dem Worte **borgen** mehrere Gegenstände anführe, welche geborget werden können, so erhellet daraus zugleich, daß dieses Wort nicht von dem Gelde allein gebraucht wird, wie von einigen behauptet worden. Der Unterschied vieler in manchen Stücken gleich bedeutender Wörter, z. B. **anzeigen, berichten, melden, benachrichtigen, Nachricht ertheilen** u. s. f. läßt sich durch Worte nicht ohne große Weitläuftigkeit, und oft gar nicht mit der gehörigen Schärfe bestimmen; das kann denn wieder am besten durch hinlängliche Beyspiele geschehen. Das gebe ich zu, daß der aus Luthers Bibelübersetzung angeführten Stellen oft zu viele sind; ich habe daher in der gegenwär-

genwärtigen neuen Auflage deren viele wieder weggestrichen. Erst neulich machte mir jemand den Vorwurf, ich hätte meine meisten Beyspiele aus Obersächsischen Schriftstellern gewählt. Das ist völlig ungegründet, wie schon der flüchtigste Augenschein lehret. Aus Hochdeutschen Schriftstellern mußte ich sie nehmen, das lag in der Natur der Sache; übrigens war mir jede Nation gleich, und ich habe gewiß eben so viele Beyspiele aus einem Geßner, Rammler, Dusch, Opitz u. s. f. als aus Gellert, Weiße und andern Obersachsen angeführet.

Ich sage nichts von der Etymologie, so fern sie sich mit der entferntern Ableitung und Verwandtschaft der Wörter beschäftiget; denn ob ich gleich jetzt nicht mehr den hohen Begriff von derselben und ihrem Nutzen habe, von welchem ich bey der ersten Bearbeitung eingenommen war, so habe ich doch, einige wenige auffallende Auswüchse ausgenommen, nichts davon weglassen mögen, weil doch viele Leser immer noch Geschmack an dergleichen Untersuchungen finden. Aber verbessert habe ich sie in vielen Fällen, wenn mir seitdem richtigere und bessere Ableitungen vorgekommen sind.

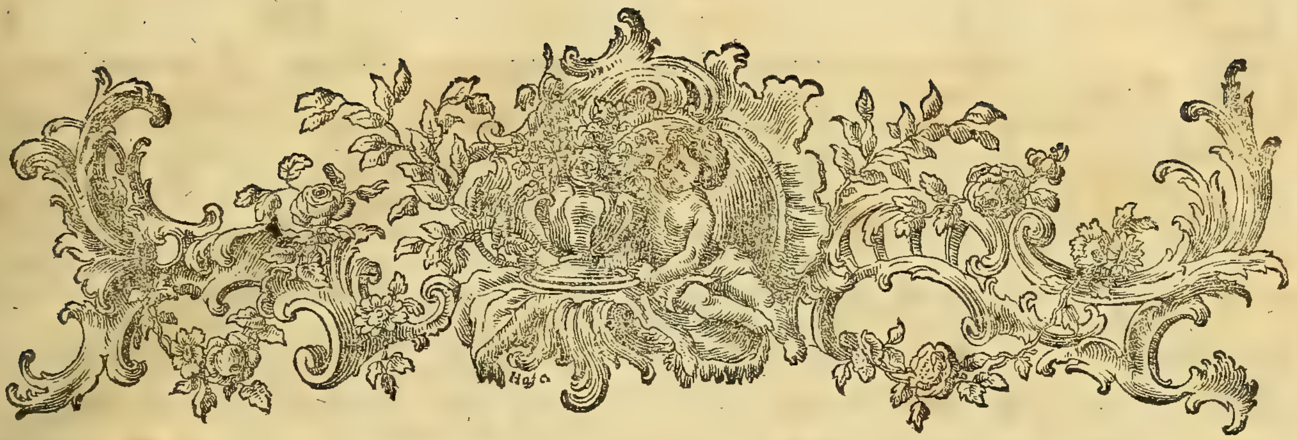
Ueberhaupt kann ich versichern, daß, mehrere tausend ganz neuer Artikel ungerechnet, fast kein Artikel der ältern Ausgabe ohne Zusätze oder Verbesserungen geblieben ist; manche sind völlig umgearbeitet worden. Da der Vorrath zu den Bereicherungen und Verbesserungen der neuen Ausgabe schon über das ganze Werk gesammelt ist, so hoffe ich, alle halbe Jahre Einen der folgenden Theile liefern zu können. Zugleich werde ich dahin sehen, daß, der vielen neuen Zusätze ungeachtet, doch das Ganze in vier Bände von gleicher Stärke gebracht werde.

Die der ersten Ausgabe vorgesetzte Preisschrift des nunmehr verstorbenen Prediger Fulda ist bey der gegenwärtigen weggelassen worden, theils, weil die darin durchgeführten etymologischen Grundsätze von den meinigen ganz verschieden sind, und daher zu diesem Werke nicht passen; theils aber auch, weil der Verfasser diese Schrift nachmahls zu einem eigenen Werke unter dem Titel: Sammlung und Abstammung Germanischer Wurzelwörter, erweitert hat.

Mit diesem ersten Theile wird zugleich die erste Abtheilung des schon so lange versprochenen Auszuges ausgegeben, von dessen Absicht und Einrichtung ich mich in der Vorrede näher erklären werde. Dresden den 1ten May, 1793.



Gramma-



Grammatisch-kritisches Wörterbuch
der Hochdeutschen Mundart.



A, ein Vocal, und zugleich der erste Buchstab des Deutschen Alphabetes, welcher unter allen Vocalen für die Aussprache der einfachste und leichteste ist, weil er mit der weitesten Öffnung des Mundes gebildet wird, daher er auch der erste vernehmliche Ton ist, welchen die Natur in den neugebornen Kindern von sich gibt. Sprichw. Wer A sagt muß auch B sagen, wer sich einmahl in etwas eingelassen hat, muß darin fortfahren.

Bey den Hochdeutschen hat dieses a nur einen einzigen Laut, welcher entweder gedehnt ist, wie in da, Gabe, laben oder geschärft, wie in was, raffen, Pallast. Allein in den verschiedenen Mundarten wird es fast durch alle Schattirungen der Aussprache hindurch geführet; wovon man, was die Oberdeutschen Provinzen betrifft, Popowitschens Untersuchung vom Meere S. 89, 288 f. nachsehen kann. Am häufigsten nähert man es daselbst dem o, da es denn dem Schwedischen å sehr ähnlich wird. Oft wird das a von dem o gänzlich verdränget, und es gibt auch noch Hochdeutsche, welche Odem für Athem sprechen und schreiben. In manchen Provinzen verwandelt man es in den unangenehmen Doppellaut oa, z. B. foahren, troan, für fahren, tragen, und in noch andern läßt man ein u hinter her schleichen, wie jau für ja, oder setzet wohl gar das u an dessen Stelle, wie hust du, für hast du, ju für ja, Kluster für Klafter.

Von der Bezeichnung des gedehntem a, S. Orthogr. Th. 1, S. 248. In der Ableitung und Veränderung der Wörter wird dieses a sehr oft in ä verwandelt; als Anfang, anfänglich; Zahl, zählen; Pfalz, Pfälzer; Hand, Hände; Mangel, Mängel; ich dachte, ich dächte; ich schlage, du schlägst, er schlägt; wovon die Regeln, wenn anders welche davon gegeben werden können, in der Sprachlehre gesucht werden müssen.

Das a privativum, welches einige in den alten Deutschen Mundarten angetroffen haben wollen, ist nichts anders, als eine verkürzte Aussprache des heutigen un oder ohn; z. B. adeilon, untheilhaft, ateilig, verlustig, Achusti, Untugend, Amalia, die Unbefleckte, von Mail.

Auf gleiche Art sprechen einige Niedersachsen noch heut zu Tage Amacht, amächtig, awiesig, Awiesigkeit u. s. f für Ohnmacht, ohnmächtig, unweise oder läppisch u. s. f. Eben diese Bewandtniß hat es auch mit Wachters so genanntem a positivo, welches wohl auch nichts anders, als der durch eine geschwinde Aussprache verkürzte unbestimmte Artikel ein ist, statt dessen nicht nur viele Deutsche Provinzen im geschwinden Reden, sondern auch die Engländer allemahl, ein a oder ä, und wenn ein Vocal darauf folgt, an gebrauchen; z. B. a Finger, a Fisch, a Gürtel, a Glas, än, oder an Altar, an Ofen, an Arm, an Ochs und s. f. und Engl. a finger, a fish, a girdle, a glass, an altar, an oven, an arm, an ox, u. s. f. welcher Artikel denn nachmahls mit vielen Hauptwörtern auf eine nunmehr unzertrennliche Art zusammen geschmolzen seyn kann. S. Ein, und Ameise.

Das a drucket, wie in den meisten Sprachen, so auch in der Deutschen, fast alle Bewegungen und Leidenschaften der Seele aus, und um den Ausdruck zu verstärken, hat man demselben von den ältesten Zeiten an noch die Hauchlaute ch und h beygefüget. S. Ach und Ha.

Am Ende vieler heutigen eigenthümlichen Nahmen der Flüsse und Örter ist a aus acha, aha, oder ach, d. i. Wasser, zusammen gezogen. S. Ach.

Ä, ein einfacher Vocal, welcher einen Mittellaut zwischen dem a und hohen e hat, und so, wie das a, bald gedehnt, bald aber auch geschärft ausgesprochen wird. Die meisten Sprachlehrer haben diesen Buchstaben für einen wahren Doppellaut ausgegeben; andere haben solches geläugnet, und Gründe für ihre Meinung angeführet, die aber größten Theils wenig oder gar nichts beweisen. Indessen ist doch der Streit sehr leicht zu entscheiden, wenn man nur den Laut selbst von dem Zeichen des Lautes unterscheidet. Der Laut an und für sich selbst, wird mit einer eben so einfachen Öffnung des Mundes hervor gebracht, und läßt so wenig doppeltes oder zusammen gesetztes hören, als die Laute a, e, i, o und u; und wenn er gleich ein Mittellaut zwischen dem a und e ist, so folgt daraus noch nicht, daß er aus diesen beyden Vocalen

zusammen geflossen ist. In allen Sprachen sind die Vocale nur stufenweise von einander unterschieden, und wenn man die Mundarten mit in Anschlag bringt, so werden diese Stufen unmerklich. Im Deutschen würde es nicht schwer fallen, zwanzig solcher Vocalen anzugeben, deren Unterschied dem Gehöre noch immer merklich genug ist; S. Lamberts neues Organon Th. 2, S. 47. Warum sollen aber alle diejenigen Doppellaute heissen, die sich von den fünf am meisten hervorstechenden Vocalen mehr oder weniger entfernen? Noch eins, welches besonders das ä betrifft. Es hat eben denselben Laut, den das erste e in Besen, lesen, Wesen und hundert andern Wörtern hat. Machte der Laut einen Buchstaben zum Doppellaute, so müßte man dieses e auch einen Doppellaut nennen, welches doch noch niemanden eingefallen ist.

Aber nun zu dem Zeichen. Gemeiniglich schreibt man die Laute ä, ö, ü, durch Ae, Oe und Ue, und in der kleinen Schrift durch aͤ, oͤ, uͤ, und das sind nun freylich doppelte Buchstaben, die aber darum keine Doppellaute machen. Als die Deutschen die Lateinischen Buchstaben annahmen, so fanden sie in denselben für die Vocale nur fünf Zeichen, und sie hatten doch deren mehr nöthig. Sie halfen sich also dadurch, daß sie theils diese Zeichen zusammen setzten, theils den am meisten verwandten Lauten einerley Zeichen gaben. Unwissenheit, Verschiedenheit der Meinungen und vielleicht auch der Mundarten, und die nur nach und nach geschehene Annahme des Lateinischen Alphabetes machten, daß man dabey nicht gleichförmig zu Werke ging; und daher kam es, daß man besonders den Laut ä in einigen Fällen durch das Zeichen aͤ, in andern aber durch ein bloßes e ausdruckte. Die Sprachlehrer, welche selten philosophische Köpfe haben, blieben bey dem Zeichen stehen, und so wurden aus aͤ, oͤ und uͤ Doppellaute, da man sie höchstens Doppelbuchstaben hätte nennen können. In der größern oder so genannten Versal-Schrift machte man es in den Druckereyen noch ärger, und setzte den andern Vocal aus Armuth an Schriftzeichen gar daneben, Ae, Oe, Ue. Wie viele Schwierigkeiten solches Kindern und Ausländern in Erlernung des Lesens macht, und wie viele Verwirrung solches in einem Wörterbuche nach alphabetischer Ordnung anrichtet, ist leicht einzusehen. Man hat daher in diesem Wörterbuche für die drey Selbstlaute ä, ö, und ü, so wohl in der größern als kleinern Schrift, besondere Zeichen gewählet, die der Natur der Sache hoffentlich mehr angemessen, und nicht so vielen Mißdeutungen unterworfen seyn werden. Man muß daher auch diejenigen Wörter, welche sich mit diesen drey Selbstlauten anfangen, nicht in Ae, Oe und Ue, sondern nach Maßgebung des darauf folgenden Consonanten aufsuchen. Von dem Gebrauche dieses Vocals S. Orthogr. Th. 1, S. 140.

Aa, das Zeichen eines gedehnten a, welches erst in den spätern Zeiten, aber nur in einigen wenigen Fällen eingeführet worden, wovon ich die Ursachen in der Orthogr. Th. 1, S. 240 entwickelt habe. Diejenigen, welche die Laute mit ihren Zeichen verwechseln, rechnen auch dieses a unter die Doppellaute. Siehet man aber, wie doch billig ist, bloß auf den Laut, so lässet es sich so wenig unter die Diphthongen zählen, als das ah und alle übrige gedehnte Vocale. Einige haben es wieder abschaffen wollen, weil man dessen Gebrauch in den ältesten Zeiten nicht findet; allein da es heut zu Tage in einigen Wörtern, als Aal, Aas, Aar, Haar, Paar, Schaar, Quaal, Saal u. s. f. überall angenommen ist, und das Alterthum an und für sich nirgends weniger Richter seyn kann, als in der Sprache: so würde solches eine so vergebliche als unnöthige Neuerung seyn. In der Verlängerung des Wortes wird dieses aa oft in ein gedehntes ä verwandelt, als Äser, quälen, Älchen, Härchen, Pärchen u. s. f. In andern aber bleibt es, als die Aale, die Haare, haarig, paaren u. s. f. In den ausländischen Wörtern macht es zwey Sylben aus, als Aaron, Baal.

Der Aal, des — es, plur. die Aale, Diminut. das Älchen. 1) Eigentlich ein bekannter Fisch mit einem langen und schlüpfrigen Körper, wovon die gewöhnlichste eßbare Art in süßen Wassern lebt; Muraena Anguilla, L. Seine Schlüpfrigkeit hat einige sprichwörtliche Redensarten veranlasset, welche aber nur im gemeinen Leben üblich sind. 2) Figürlich, in den Küchen, ein Gebackenes aus Butterteige in Gestalt eines Aales. Bey den Tucharbeitern die falschen Brüche, welche bey dem Walken in den Tüchern entstehen. Älchen nennet man auch die kleinen länglichen Würmer in dem Sauerteige, Essige und andern sauern Körpern, welche lebendige Jungen zur Welt bringen; auch Essigaale, Kleisteraale.

Anm. 1) Wachters Ableitung ist zu gezwungen. Frisch hingegen hat die Übereinstimmung der Deutschen Benennung mit dem Nahmen dieses Fisches in den übrigen Europäischen und der Hebräischen Sprache glücklicher gezeiget. Nach ihm liegt der Grund der Benennung in der Schlüpfrigkeit; worin ihm auch Herr Ihre beypflichtet. Man könnte ihn aber auch aus der Länge und geringen Dicke dieses Fisches herleiten; denn es scheint, daß Al oder El in den ältesten Sprachen einen jeden langen, dünnen und spitzigen Körper bedeutet habe. S. Ahl und Elle.

2) In einigen Oberdeutschen Gegenden declinirt man der Aal, des Aalen, u. s. w., und im Plur. die Aalen. In andern Gegenden ist es weiblichen Geschlechts, die Aal, und in der Schweiz macht man den Plur. Äle.

3) Die großen Aale werden in und um Bremen Pann-ale, die mittlern aber Pinnken genannt. Eine Art mit einem dicken Kopfe heißt im Lauenburgischen Klauskopf. Aale, die in trüben Wassern leben, werden in Holland schlechthin Aale, in Deutschland aber Mooraale genannt, dagegen die Aale aus frischen Wassern in Holland Paaling heißen.

Aalbeere, S. Alantbeere.

Die Aaleidechse, plur. die — n, eine Art ausländischer Eidechsen mit einem langen aalförmigen Körper, Lacerta anguina, L.

† **Aalen**, Aale fangen, ist nur in gemeinen Sprecharten üblich.

Der Aalfang, des — es, plur. die — fänge. 1) Der Fang oder das Fangen der Aale und dessen Art und Weise. 2) Die Zeit, wenn dieser Fisch am bequemsten zu fangen ist; und 3) der Ort, wo solches geschiehet. Der Plur. ist nur in dieser letztern Bedeutung üblich.

Die Aalgabel, plur. die — n, eine eiserne Gabel mit drey Zacken, welche mit Widerhaken versehen sind, die Aale damit auf dem Grunde anzuspießen. Sie heißt auch das Aaleisen, der Aalstecher, der Aalstachel, ingleichen der Dreystachel.

Der Aalhälter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ort, wo die gefangenen Aale im Wasser aufbehalten werden.

Der Aalkasten, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art des Aalfanges, welche in einem Gebäude an solchen Wassern bestehet, die einen Fall haben, in welchen der Aal zu gewissen Zeiten häufig gefangen wird.

Aalkirsche, S. Ahlkirsche.

Die Aalmutter, plur. die — ütter, eine Art Meergroppen, welche keinen Kamm auf dem Kopfe trägt, und lebendige Jungen gebieret, Blennius Mustela vivipara, L. Bey einigen auch Aalfrau, in Schweden Tannlacke. Von einigen wird auch die Aalraupe mit diesem Nahmen belegt.

Die Aalläge, S. Aalwehr.

Die Aalpuppe, plur. die — n, ein Bündel Steinbinsen an einer Schnur, mit einem daran gemachten Köder, womit man die Aale herbey lockt und fängt.

Die

Die Aalquappe, S. Aalraupe.

Der Aalquast, des — es, plur. die — e, oder, die Aalquaste, plur. die — n, (S. Quast,) ein Bündel grüner Reiser, welches man an eine lange Stange steckt, und unter das Wasser stellt, da sich denn die Aale und Weißfische häufig darauf setzen.

Die Aalraupe, plur. die — n, ein Fisch in süßen Wassern, welcher an der glatten Haut dem Aale gleicht, aber einen großen Kopf und dicken Bauch hat. Gadus Lota, L. Der Nahme Aalraupe, oder Aalruppe, wie er auch gefunden wird, ist ohne Zweifel von rauben, weil er ein Raubfisch ist, und dabey dem Aale gleicht. In der Schweiz heißt er Raubaal, am Rheine verderbt Ruffelk, Ruffolk, in andern Gegenden Ruppe, in Oesterreich die Rutte, in Baiern der Rutten. Sein Holländischer und Niedersächsischer Nahme ist Quappe, auch wohl Aalquappe, Aalquabbe, Dän. Quabbe, Engl. Quab, von dem Niedersächsischen Quapp, ein Beutel, Wamme, oder Schlauch, wegen seines dicken Bauches. In einigen Oberdeutschen Gegenden wird er auch Trusch, Trusche, Trüsche genannt. Mit der Niedersächsischen Benennung kommt die Griechische Κωβιος und die daraus gemachte Lateinische Gobio überein; obgleich Wachter die beyden letztern von Kopf oder Caput herleitet, wegen des dicken Kopfes dieses Fisches.

Die Aalreuse, plur. die — n, Reusen, so fern sie zum Aalfange gebraucht werden.

Der Aalstecher, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Aalgabel.

Der Aalstreif, des — es, plur. die — e, ein schwarzer Streif, welchen besonders fahle Pferde auf dem Rücken haben; weil die Aale mit einem ähnlichen dunkeln Streife gezeichnet sind. Auch der Aalstrich.

Das Aalwehr, des — es, plur. die — e, ein durch Zäune oder Pfähle verengter Ort in einem Flusse, vor welchen man Hamen oder Fischkörbe stellet, Fische und besonders Aale darein zu fangen. Niederf. Aallegge, von Lage, Nachstellung.

Der Aar, des — en, plur. die — en, (nicht Aare), eine sehr alte Benennung aller großen Raubvögel, und besonders des Adlers, welche heut zu Tage noch am meisten in Niedersachsen üblich ist.

> So wie der Aar das Huhn, der Hecht die Gründel frißt. Opitz.
>
> Bald werdet ihr im Meer der Hayen, am Gestade Der Aaren Beute seyn. Raml.

Anm. Frisch und Wachter haben die Übereinstimmung dieses Nahmens in den ältern und neuern Sprachen sehr gut gezeiget, daher ich hier weiter nichts hinzu setzen will, als das er noch jetzt in Bretagne einen Adler bedeutet, und daß die erste Hälfte des Latein. Aruspex vermuthlich auch hierher gehöret, so wie die letzte Hälfte zu dem Geschlechte des alten spähen gerechnet werden kann.

Aaron, eine Pflanze, S. Arum.

Die Aarweihe, plur. die — n, eine Art Weihen oder Geyer, welche dem Aaren oder Adler ähnlich ist; eine Benennung, welche größten Theils nur in Niedersachsen vorkommt. In einigen Gegenden gebraucht man es, so wie das einfache Weihe, männlich, der Aarweihe.

Das Aas, des Aases, plur. die Äser. 1. In die Fäulniß gegangenes Fleisch eines gefallenen Thieres; ohne Plural. Es stinkt wie Aas. S. auch Luder. Luthers Aas vom eßbaren Fleische geschlachteter Thiere ist veraltet, und gehöret vermuthlich auch zu Aß. 2. Ein riechender todter Körper, mit dem Plural; eigentlich nur von Thieren, im verächtlichen Verstande auch von Menschen.

> Auf jeder Küste liegen Äser von Barden. Ebert.

Im gemeinen Leben im verächtlichsten Verstande auch von lebendigen Personen, besonders weiblichen Geschlechtes.

Anm. Dieses Wort ist mit dem folgenden Aß, von essen, nicht zu verwechseln, von welchem es sich auch in der gelindern Aussprache des s in der Verlängerung des Wortes unterscheidet. Es lautet schon im 10ten Jahrh. As und Az, bald darauf aber Aweis und Auwesel, von welchen letztern Formen doch noch ungewiß ist, ob sie bloße Verlängerungen der ersten sind. 1477 lautete der Plural in Schwaben Osse und noch in Luthers Bibel die Aase. Der Stammbegriff scheint Fäulniß, Schmutz zu seyn; daher ist noch im Niedersächsischen asig, schmutzig, naß, asen, schmutzige Arbeit verrichten, ingleichen, auf eine ekelhafte Art in etwas herum wühlen, sich zuasen, sich beschmieren.

Die Aasblatter, plur. die — n, bösartige, schwarze, stinkende Blattern; in Niedersachsen Aaspocken.

Aasen, verb. reg. act. nur bey den Gärbern, das Aas oder Fleisch auf der linken Seite der Felle abschaben, sie abaasen; wofür die Kürschner fleischen gebrauchen.

Die Aasfliege, plur. die — n, eine Art gemeiner großer Fliegen, welche sich gern bey dem Aase aufhält; die Fleischfliege, Schmeißfliege, Musca cadaverina, L.

Aasfressend, adj. ein Beywort solcher Thiere, welche sich von dem Aase nähren, und von den fleischfressenden noch unterschieden werden können; im gemeinen Leben aasfressig.

Der Aasgeyer, des — s, plur. ut nom. sing. eine allgemeine Benennung aller derjenigen Geyer, welche nicht auf den Raub ausgehen, sondern sich von Äsern nähren; Roßgeyer, weil sie den gefallenen Pferden nachgehen; bey den ältern Schriftstellern Reibgeyer, von dem veralteten Reib, Aas. Martini in dem Schaupl. der Natur und andere hingegen, nennen den Hasengeyer oder Gänseaar, die größte Art unter den Raubgeyern, den Aasgeyer.

Der Aaskäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer, welche sich im Aase aufhalten, und daher sehr stinken; Silpha, L. S. Gräber und Todtengräber.

Der Aaskopf, des — es, plur. die — köpfe, in der Baukunst, ein Zierath der Dorischen Ordnung, besonders in den Friesen und Zwischentiefen, welcher dem Kopfe eines todten und von der Haut entblößten Opferthieres gleicht.

Die Aaspocke, plur. die — n, S. Aasblatter.

Die Aasseite, plur. die — n, bey den Lederarbeitern, diejenige Seite des Leders, welche auf dem Fleische gewesen ist; edler die Fleischseite.

Das Aaß, Nahrung, Speise, Aaßen, fressen, S. Aß und Äßen.

Ab, eine Partikel, welche in gedoppelter Gestalt vorkommt.

I. Für sich allein, und als ein eigenes Wort. 1. Als ein Umstandswort, (a) eine Trennung, Absonderung zu bezeichnen; doch nur im gemeinen Leben. Der Kopf ist ab. Kopf ab! Hand ab! (b) Für hinab, und figürlich, eine Entfernung zu bezeichnen, in Verbindung mit auf. Den Berg auf und ab fahren, gehen, reiten, d. i. bald hinauf, bald hinab, und figürlich sich bald nähern, bald entfernen. Nach einer noch weitern Figur ist auf und ab im gemeinen Leben so viel als ungefähr: zehn Thaler auf und ab.

2. Als eine Präposition, für von, an, vor und aus; in welcher Gestalt es im Hochdeutschen völlig veraltet ist, aber noch im Oberdeutschen lebt: ab dem Wege kommen, ab den Augen gehen, einen Gräuel ab den Götzen haben. Daher auch die gleichfalls nur Oberdeutschen Zusammensetzungen, abhinnen, von hinnen, bevorab, zumahl, hierab, hiervon, hieraus, worab, woraus, abhanden, (S. dieses Wort.) u. s. f.

II. In der Zusammensetzung, in welcher Gestalt es im Hochdeutschen am üblichsten ist, und am häufigsten mit Verbis gebraucht wird. Es vertritt alsdann die Stelle des Vorwortes von, mit

welchem keine Verba zusammen gesetzet werden können, und bezeichnet überhaupt eine Trennung und Absonderung, deren besondere Art durch das beygefügte Zeitwort näher bestimmt wird. Insbesondere aber,

1) eine Entfernung von einem höhern Orte nach einem niedrigern, in welcher Bedeutung es für hinab, oder herab steht, wie in abfallen, abfließen, abhangen, abhängig, abklappen, abnehmen, für herab nehmen, absteigen u. s. f. Und hierher gehören auch die Umstandswörter bergab, herab, hinab und abwärts.

2) Eine Entfernung von einem Orte, so wohl in eigentlicher als uneigentlicher Bedeutung, für weg, oder hinweg; als abgehen, abtreten, abreisen, abfahren, abstehen, abziehen u. s. f. in welchem Falle der terminus a quo als ein höher gelegener Ort voraus gesetzet wird. Hiermit ist,

3) der Begriff der Trennung oder Absonderung verbunden, wie in abbeißen, abblasen, abpflücken, abbürsten, abstreifen, abschneiden u. s. f. wobey sich die Partikel ab so wohl auf diejenige Sache beziehet, welche abgesondert wird, als auch metonymisch auf die, von welcher die Absonderung geschieht. Denn man sagt so wohl, den Staub abbürsten, (nehmlich von dem Kleide) als auch das Kleid abbürsten; die Federn abrupfen, (nehmlich der Gans) und die Gans abrupfen u. s. f. Doch läßt sich diese letztere Wortfügung nicht in allen Fällen gebrauchen, sondern nur da, wo der Gebrauch sie, um der Kürze willen, eingeführet hat. Ingleichen,

4) der Begriff der Erreichung, wie in abgehen, ablangen, absehen, abspannen u. s. f. durch gehen, langen, sehen, spannen erreichen. Aus diesen vier Bedeutungen, welche man als die eigentlichen ansehen kann, fließen folgende figürlichere:

5) des Verminderns und Tilgens, wie in abbüßen, abarbeiten, abdienen, absitzen u. s. f. das ist, eine Schuld oder Strafe durch Buße, Dienste, Arbeit, Verhaft u. s. f. vermindern und bezahlen; ingleichen,

6) des Entkräftens und Schwächens, als abängsten, abtreiben, (ein Vieh), sich abseufzen, sich abweinen u. s. f. Die meisten Zeitwörter dieser Art sind niedrig, und nur dem gemeinen Gebrauche zu überlassen.

7) Der Nachbildung, der Übertragung der Gestalt einer Sache auf die andere, wie in abbilden, abmahlen, abschreiben, abzeichnen u. s. f.

8) Der Vollendung, weil man von demjenigen abzulassen, oder sich zu entfernen pfleget, was seine Endschaft und Vollkommenheit erreicht hat, wie abfüttern, abkochen, abbrauen, absieden, abspeisen neutr. das Ableben u. s. f. Auch von diesen Zeitwörtern sind viele niedrig und nur im gemeinen Leben üblich. In andern ist der Begriff der Vollendung etwas versteckter, und da dienet das ab,

9) zum Theil die Bedeutung des darauf folgenden Zeitwortes zu verstärken, wie in abglühen, abprügeln, abscheiden, Abschied, abschließen (eine Rechnung), absondern, absterben, abwägen u. s. f. obgleich auch bey vielen dieser Zeitwörter der Begriff der Entfernung, Vollendung u. s. f. Statt findet. Endlich

10) bezeichnet es auch vor einigen Wörtern, die nicht von Verbis herkommen, so viel als das Gegentheil dessen, womit es verbunden ist; wie in Abgott, Abgrund, Abgunst, abhold, abgeschmackt, wo die Bedeutung gleichfalls eine Figur der Entfernung ist.

Anm. 1) In Ansehung der Conjugation gehöret ab zu den trennbaren Partikeln, weil es sehr oft von seinem Verbo getrennt wird; ich messe ab, maß ab, nicht ich abmesse, abmaß. Es hat daher auch allemahl den Hauptton: ábbringen, Ábart, Ábbruch, obgleich in solchen Fällen, wo auf das ab noch eine Partikel folgt, um der Länge des Wortes willen, das Verbum einen merklichern Nebenton bekommt als in andern Fällen: áberkénnen, ábgewínnen, ábverdienen.

2) Ab, Niedersf. Holl. Goth. Schwed. und Dän. af, Angels. und Engl. of, Griech. ἀπο und ἀφ, und Latein. ab, abs, ist ein sehr altes Stammwörtchen, welches in den meisten Sprachen angetroffen wird. Wenn es so viel als hinab bedeutet, so gebrauchen die Niedersachsen dafür ihr daal; als daalbreken, daalriten u. s. f. für abbrechen, abreißen. Luthers abe, welches in der Deutschen Bibel häufig vorkommt, ist veraltet.

† **Abaasen**, verb. reg. act. bey den Gärbern, die Häute auf der Fleischseite abschaben; S. Aasen.

† **Sich Abächzen**, verb. reg. recipr. sich durch Seufzen oder Ächzen entkräften; im gemeinen Leben.

Abackern, verb. reg. act. durch ackern oder pflügen absondern, entziehen. Einem eine Furche, ein Stück Feldes abackern, abpflügen.

Abändern, verb. reg. act. 1) Eigentlich, ein wenig ändern, d. i. in Nebenumständen anders bestimmen. Ein Kleid abändern, ein wenig ändern. Besonders zur Vermeidung der Einförmigkeit. Pope hat seine Perioden ungemein abgeändert, Dusch. Seine Schreibart abändern. Den Unterschied von ändern, umändern und verändern, S. in diesen Wörtern. 2) Bey einigen neuern Sprachlehrern bedeutet es so viel, als decliniren, d. i. durch Casus verändern; wo doch das Wort den Begriff nicht erschöpft. 3) Im Kanzelley-Style ist abändern so viel als ändern überhaupt. Einen Mißbrauch abändern, ihn aufheben, wegschaffen, einen Befehl abändern, ihn widerrufen.

Abänderlich, adj. et adv. was abgeändert werden kann oder darf, in allen Bedeutungen des Verbi.

Die Abänderung, plur. die — en. 1) Eine geringe Änderung, andere Bestimmung in Nebendingen. Einförmige Perioden ohne alle Abänderung. In der Naturlehre ist daher Abänderung so viel als Spielart, Varietas, d. i. die zufällige Abweichung von andern Körpern Einer Art, und dieser Körper selbst. 2) Bey einigen Sprachlehrern, die Declination. 3) In den Kanzelleyen, die Änderung, Aufhebung.

† **Abängsten**, und dessen Frequentat. Abängstigen, verb. reg. act. et recipr. sehr ängsten oder ängstigen, durch Angst entkräften; im gemeinen Leben. Einen abängsten, sich abängsten.

Abarbeiten, verb. reg. act. 1) Durch Arbeit wegschaffen. Einen Ast abarbeiten. Daher ist bey einigen Handwerkern abarbeiten, durch Wegschaffung des Unebenen glatt machen, und der Abarbeiter, der solches verrichtet. 2) Durch Arbeit von etwas los machen. Ein Schiff arbeitet sich ab, von der Sandbank, oder von dem, der es geentert hat. 3) Durch vieles Arbeiten abnützen. Und die Schneiden an den Sensen und Hauen — waren abgearbeitet, 1 Sam. 13, 21. 4) Durch vieles Arbeiten entkräften. Süß ist der Trost, der den matten abgearbeiteten Sclaven erquicket, wenn er sich unschuldig weiß. Am häufigsten als ein Reciprocum, sich abarbeiten. 5) Eine Schuld mit seiner Arbeit bezahlen. Den Vorschuß abarbeiten. 6) Bey den Tuch- und Zeugmachern, ein Stück Zeug mit der Arbeit zu Ende bringen; auch abwirken.

Die Abarbeitung, plur. inusit. in den vorigen Bedeutungen.

† **Abärgern**, verb. reg. act. et recipr. durch Ärgerniß entkräften, bis zur Ermattung ärgern. Jemanden abärgern, sich sehr abärgern.

Abärnten, S. Abernten.

Die Ábart, plur. die — en. die Abweichung von der ursprünglichen Art, ohne Plural; und ein solches abweichendes Ding, mit dem

dem Plural. Der Rheinwein ist eine Abart des Ungarischen Weines. Der Pudel, der Spitz, der Windhund u. s. f. sind lauter Abarten des Schäferhundes. Da es denn in der Naturlehre oft für Spielart gebraucht wird. In engerer Bedeutung, eine von der besseren ursprünglichen Art abgewichene Art, ein ausgeartetes Ding.

> Den kaum nach langer Zeit der Enkel Abart löscht, Hall.
> Von Tadel freye Herden,
> Noch lange nicht, wie wir zur Abart so vermocht, Withof;

wo es in dem letzten Falle das Abstractum ist.

Ábarten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von der ursprünglichen Art abweichen. Der Sohn ist von den Tugenden des Vaters abgeartet. Weiße Menschen arten in heißen Ländern nach und nach in braune ab. Abarten bezeichnet eine geringere, ausarten aber eine größere Abweichung von der eigentlichen Art.

Die Ábartung, plur. die — en. 1) Der Zustand des Abartens; ohne Plural. 2) Ein Ding, dessen gewöhnliche Art zufälliger Weise verändert worden; wie Abart.

Ábartig, — er, — ste, adj. et adv. abgeartet, abartend. Abartige Bienen, abgeartete.

Ábäschern, verb. reg. act. in den Küchen, schleimige Fische mit heißer Asche abreiben. Ein anderes dem Klange nach gleiches Wort S. in Abeschern.

† Abäßen, verb. reg. act. welches aber nur noch bey den Jägern üblich ist, und so viel als abfressen bedeutet. Es wird indessen nur von den Hirschen und dem Wildpret gesagt, wenn es das junge Holz oder die Ähren abbeißt. S. Aß. Wenn es das Gras abbeißt, so wird solches abrasen genannt.

Abästen, verb. reg. act. der Äste berauben. Einen Baum abästen.

Abäthmen, verb. reg. act. bey verschiedenen Metallarbeitern, eine Kapelle oder andern Körper ausglühen, um alle in den Poris befindliche Luft zu vertreiben. S. Athem. Daher die Abäthmung.

Abätzen, verb. reg. act. durch ätzende Mittel wegschaffen, abbeitzen. Daher die Abätzung.

† Abäugeln, verb. reg. act. bey den Jägern, die Spur bloß mit den Augen, ohne Hund, suchen.

* Abäußern, verb. reg. act. an einigen Orten, einen Leibeigenen oder Unterthan von dem Gute, welches er besessen, treiben. Am Niederrheine wird solches auch abmeiern genannt. Daher die Abäußerung.

Abba, ein Syrisches Wort, welches durch die Übersetzung des neuen Testamentes in die biblische Schreibart gekommen ist, und so viel als Vater bedeutet, aber nur von Gott gebraucht wird. Es ist so wie Aba, Appa, Ba, Baba, Papa, Atta und andere, das erste Stammeln unmündiger Kinder, und ein Wort, welches die Natur sie gewisser Maßen selbst lehret; daher sich dasselbe auch in den meisten ältern und neuern Sprachen ähnlich geblieben ist.

Abbacken, verb. irreg. S. Backen. 1) Als ein Neutrum mit seyn. Das Brot ist abgebacken, wenn die Rinde im Backen von der Krume abgelöset wird. Ausgewachsenes Getreide macht, daß das Brot abbäckt. 2) Als ein Activum, (1) das Backen des Brotes vollenden oder zu Ende bringen. Der Bäcker hat bereits abgebacken. (2) Durch jähe Hitze das Brot abbacken machen.

Abbaden, verb. reg. act. 1) Völlig rein baden, oder im Bade abwaschen. Ein Kind abbaden. Ingleichen durch Baden wegschaffen. 2) Das Baden zu Ende bringen.

Abbähen, verb. reg. act. gehörig bähen. Brot und Semmel abbähen.

Abbaizen, S. Abbeitzen.

* Abbaken, verb. reg. act. in der Schifffahrt, mit Baken bezeichnen. Das Fahrwasser abbaken.

1. Abbalgen, (von Balg,) verb. reg. act. einem Thiere den Balg abstreifen. Einen Fuchs abbalgen.

2. † Abbalgen, (von balgen,) verb. reg. recipr. Sich abbalgen, im gemeinen Leben, sich durch Balgen oder Raufen ermüden.

† Abbamsen, verb. reg. act. bey den Weißgärbern und Pergamentern so viel, als abpelzen, d. i. die Felle gehörig durchklopfen. S. Bams.

* Abbannen, S. Abfinden, in der Anmerkung.

Abbatissinn, S. Äbtissinn.

Abbauen, verb. reg. act. 1) Mit dem Ertrage des Bergbaues bezahlen. Den Receß abbauen, die Zubuße von dem gewonnenen Erze bezahlen. 2) Gleichfalls nur im Bergbaue, zu Ende bauen, d. i. wegen der großen Tiefe der Arbeit nicht weiter fortbauen können. So sagt man z. B. die Zeche ist abgebauet. 3) Eben daselbst. Die in den Firsten übrig gebliebenen Anbrüche abbauen, d. i. wegbrechen. 4) Die zufließenden Tagewasser abbauen, eben daselbst, durch geführte Grubengebäude wegschaffen. 5) Ein Gebäude ganz oder zum Theil wegnehmen, in der Baukunst. Einen Ärker abbauen. Besonders von leichten Holzgebäuden. Eine Bude abbauen. So auch das Abbauen, seltener die Abbauung.

† Abbaumen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, von einem Baume nieder fliegen, nur bey den Jägern, und auch hier nur von dem großen Geflügel oder den Raubvögeln. Ingleichen von Thieren, von einem Baume niedersteigen, wie abholzen.

Abbäumen, verb. reg. act. bey den Webern, das fertige Gewebe von dem Baume nehmen. S. Baum.

Abbeeren, verb. reg. act. die Beeren abbrechen. Ingleichen, der Beeren berauben. Einen Strauch abbeeren.

Abbeißen, verb. irreg. act. (S. Beißen,) durch Beißen absondern. Daher die sprichwörtliche R. A. sich vor Angst die Nägel abbeißen; sich vor Lachen fast die Zunge abbeißen.

Abbeitzen, verb. regul. act. 1) Mit Beitzen oder einer beißenden Schärfe wegbringen; abätzen. Die Haare abbeitzen, bey den Gärbern und Lederbereitern. Ein Fell abbeitzen, die Haare von demselben abbeitzen. Abgebeitzte Wolle, welche mit Kalk von den Schaffellen abgebeitzet worden, Beitzwolle. 2) Gehörig beitzen, durch Beitzen gar machen, bey den Weißgärbern. So auch die Abbeitzung.

Abbersten, verb. irreg. neutr. (S. Bersten,) mit haben, bersten und abfallen, abspringen. Der Kalk ist überall abgeborsten.

Abberufen, verb. irreg. act (S. Rufen,) von einem Orte weg berufen, feyerlich abrufen. Der Gesandte ist bereits abberufen worden. Daher die Abberufung, das Abberufungsschreiben.

† Abbestellen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, eine bestellte Sache wieder absagen. Ein Kleid, einen Tagelöhner abbestellen.

Abbethen, verb. regul. act 1) Eine bestimmte Anzahl von Gebethen hersagen. Den Rosenkranz abbethen. Gewisse Mannspersonen haben ihren Vorrath von Lobsprüchen, den sie immer abbethen. 2) † Durch Bethen abwenden. Ein Unglück abbethen.

Abbetteln, verb. reg. act. durch Betteln oder vieles Bitten erhalten. Einem etwas abbetteln. Man muß ihm alle Worte abbetteln.

† Abbetten, verb. reg. act. Sich von einem abbetten, sein Bette von des andern seinem entfernen, nicht mehr bey ihm schlafen. Sich von der Wand abbetten, das Bett von der Wand rücken.

Abbeugen, verb. reg. act. S. Abbiegen.

† Abbezahlen, verb. reg. act. nur im gemeinen Leben. 1) Völlig bezahlen, besonders eine Schuld. 2) Einen Theil davon bezahlen.

Abbiegen, verb. irreg. act. (S. Biegen,) durch Biegen entfernen oder absondern. Die Sprößlinge der Nelken zum Verpflanzen abbiegen. Daher die Abbiegung.

Anm. Die vollere Alemannische Mundart sagt für abbiegen, abbeugen, und hierin folgt ihr die erhabene, dichterische Schreibart der Hochdeutschen, weil abbeugen wegen des breiten Doppellautes den Mund mehr füllet. S. Beugen und Biegen.

Abbiethen, verb. irreg. act. (S. Biethen.) † Einen abbiethen, mehr biethen, als ein anderer, und ihn dadurch vertreiben; edler, ihn überbiethen. In einigen Gegenden auch wie aufbiethen, proclamiren, da denn Abgeboth so viel wie Aufgeboth ist.

Das Abbild, des — es, plur. die — er, ein im Hochdeutschen seltenes Wort für Bildniß.

Wie angenehm ist doch die Liebe!
Erregt ihr Abbild zarte Triebe;
Was wird das Urbild selber seyn? Hall.

Ingleichen in weiterm Verstande, das was einem andern Dinge ähnlich ist.

Die Sonne quoll hervor, wie Ruh aus Güte quillt,
Sie, Gottes Abbild selbst, verließ ihr Ebenbild
In die vor Dankbarkeit mir abgefloßne Zähre, Withof.

In einer Urkunde Königs Johann von Böhmen von 1334 bedeutet dieses Wort so viel als ein Beyspiel: darum, daß andere Leuthe dar Abbilde nehmen.

Abbilden, verb. reg. act. 1) Eigentlich, die Gestalt einer Sache auf sinnliche Art nachahmen, ein Bild von einem Dinge machen. Einen Garten abbilden. Eine Frucht in Wachs abbilden. Gott unter menschlicher Gestalt abbilden. 2) Figürl. überhaupt so viel, als lebhaft vorstellen, wofür doch schildern edler und üblicher ist. 3) Ein Vorbild einer Sache seyn. Moses bildete Christum ab.

Die Abbildung. 1) Die Handlung des Abbildens; plur. inusit. 2) Das dadurch entstandene Bild, oder die dadurch entstandene Vorstellung selbst; wofür doch Bild, Bildniß, Nachbild u. s. f. üblicher sind. Plur. die — en.

* Abbilligen, verb. reg. act. welches nur noch in dem Kanzelley-Style einiger Gegenden üblich ist, gerichtlich absprechen, aberkennen; wie zubilligen, zuerkennen. Von dem veralteten Bill, Recht, S. Billig.

Abbinden, verb. irreg. act. (S. Binden.) 1) Was angebunden war, durch Auflösung des Bandes los machen. Den Mantelsack abbinden. Den Wein im Herbste abbinden. 2) In einer Entfernung von dem andern anbinden; daher in der Landwirthschaft, ein Kalb abbinden, figürlich so viel als es entwöhnen, weil es alsdann besonders angebunden und allein gestellet wird. 3) Durch Binden, oder durch ein angelegtes Band absondern. Eine Warze, eine Ader, ein Fleischgewächs, ein Glied abbinden; bey den Wundärzten. 4) Die Verbindung einer Sache zu Stande bringen, völlig fertig binden. So heißt bey den Zimmerleuten, ein Gebäude abbinden, so viel, als alle Säulen, Bänder, Riegel, Schwellen u. s. f. gehörig mit einander verbinden; ingleichen bey den Faßbindern, ein Faß abbinden, es mit allen gehörigen Reifen oder Bändern versehen. Daher die Abbindung, in allen obigen Bedeutungen.

Der Abbiß, des — sses, plur. die — sse, überhaupt die Handlung des Abbeißens, ohne Plural; der Ort, wo etwas abgebissen worden, und das abgebissene Stück selbst, mit dem Plurale. Besonders, 1) bey den Jägern, der Ort, wo das Wildpret das junge Laubholz, Getreide u. s. f. abgebissen hat. 2) Abbiß, oder Teufelsabbiß, eine Pflanze, welche zu den Scabiosen gehöret, Scabiosa succisa, L. Den Nahmen hat sie daher, weil ihre Herzwurzel kurz abgebissen zu seyn scheinet, welches der Aberglaube dem Teufel zuschrieb, und sich daher dieser Pflanze wider vorgegebene Bezauberungen bediente. Engl. Devilsbit.

Die Abbitte, plur. inusit. die Bitte um Vergebung eines begangenen Fehlers oder Verbrechens. Abbitte thun. Einem Abbitte thun. Eine gerichtliche Abbitte, welche vor Gerichte geschiehet. Die R. A. kniende Abbitte thun, rühret aus der Oberdeutschen Mundart her, wo man den Particip. Activ. wenn sie adverbialiter stehen, ein e anzuhängen pfleget; richtiger kniend Abbitte thun.

Abbitten, verb. irreg. act. (S. Bitten,) durch Bitten gleichsam tilgen oder auslöschen, einer Vergehung wegen um Vergebung bitten. Einem etwas abbitten. Dagegen etwas abbitten ohne Dativ nicht so gewöhnlich ist.

Denn er kam nicht, um Fehler abzubitten. Gieseke.

Abblasen, verb. irreg. (S. Blasen.) 1) Activum. (a) Durch Blasen wegbringen, den Staub abblasen; und dann auch metonymisch, das Buch abblasen, den Staub von dem Buche blasen. (b) Ein Lied abblasen, dessen Melodie von einem höhern Orte, z. B. einem Thurme, blasen. (c) Durch das Blasen auf einem Instrumente von einem höhern Orte verkündigen. Der Wächter bläs't die Stunden ab. Ein Fest abblasen. (d) Das Ende einer Zeit oder Handlung durch Blasen verkündigen. So wird in Schweden der Reichstag von dem Thurme abgeblasen.

2) Neutrum, mit haben. (a) Zum Abzuge blasen.

Der Obergott war froh, befahl, nun abzublasen, Opitz.

Auf gleiche Art bedeutet es bey den Jägern, das Ende der Jagd durch das Hifthorn verkündigen. (b) Zum letzten Mahle blasen. Der Wächter bläs't ab. (c) Aufhören zu blasen. Daher das Abblasen, seltener die Abblasung, und dieses nur zuweilen in den thätigen Bedeutungen.

† Abblatten, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, die Blätter eines Baumes oder einer Pflanze abbrechen, welches besonders bey dem Weine, Tobak und Kohl geschiehet. Den Wein abblatten, in der Schweiz falchen. Bey den Jägern ist abblatten, wenn das Wild von dem grünen Laube frißt.

Abblättern, verb. reg. act. wie das vorige, nur daß es von allgemeinerm und zum Theil auch edlerm Gebrauche ist. Man sagt auch sich abblättern, von manchen Körpern, wenn sich ihre Theile in Gestalt einzelner Blätter von einander geben. Der Kuchen, der Stein u. s. f. hat sich ganz abgeblättert. Daher die Abblätterung.

Abbläuen, verb. reg. 1) † Activum von bläuen, schlagen, im gemeinen Leben, sehr schlagen.

Und sorgte, ihr mit jedem Tage
Den Rücken zehnmahl abzubläuen. Weiße.

2) Neutrum, mit haben, von blau, die blaue Farbe fahren lassen. Das Tuch bläuet sehr ab.

Abblicken, verb. regul. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und auf den Schmelzhütten und bey den Probirern so viel, als gehörig blicken, zum Zeichen der völligen Reinigkeit blicken, bedeutet. Daher das Abblicken.

Abblühen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, das Blü-

Blühen vollenden. Bis der Weinberg, oder der Weinstock abgeblühet hat. Das Getreide hat noch nicht abgeblühet. Mit dem Hülfsworte seyn, aufhören zu blühen, für verblühen, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich, wenigstens unedel: die Rosen sind abgeblühet, besser verblühet.

Abblüthen, verb. reg. act. an einigen Orten, der Blüthen berauben. Die Orangenbäume abblüthen.

Abbohren, verb. reg. act. in dem Bergbaue so viel als, bohren, oder völlig fertig bohren. Ein Loch abbohren. In dem Bergbaue hat man bey dem Gesteine dazu einen eigenen Bohrer, welcher der Abbohrer genannt wird.

Abborgen, verb. reg. act. von einem borgen, entlehnen. Welchem Collins haben sie diesen armseligen Einwurf abgeborgt? Leſſ. So auch die Abborgung.

Der Abbrand, des — es, plur. inus. in den Schmelzhütten dasjenige, was dem Blicksilber im Brennen, oder in der Reinigung, am Gewichte abgehet.

Abbraten, verb. irreg. act. (S. Braten,) fertig braten, in den Küchen. Eine Gans, ein Huhn abbraten, wenn sie kalt gegessen werden sollen.

* **Abbrauchen**, verb. reg. act. durch den Gebrauch verderben, abnützen; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Verbum, welches aber bey dem Opitz vorkommt. Dein Rock ist abgebraucht. Und figürlich.

Das Grauseyn schleicht herbey,
Dein Stolz ist abgebraucht.

Abbräunen, verb. reg. act. in den Küchen, gehörig braun machen. Einen Braten abbräunen.

Abbrausen, verb. reg. neutr. mit haben, das Brausen, d. i. Gähren, vollenden. Der Most hat abgebrauset.

Abbrechen, verb. irreg. (S. Brechen.) Es ist:

I) Ein Activum. (1) Durch Brechen absondern, und zwar a) in der eigentlichen Bedeutung, z. B. Blumen, Früchte abbrechen. Der Wind hat den Baum gerade über der Wurzel abgebrochen. Daher auch die sprichwörtlichen R. A. † etwas über das Knie abbrechen, oder, eine Sache zu grün abbrechen, d. i. sich dabey übereilen, nicht die rechte Zeit erwarten, sie obenhin verrichten. † Eine Ursache vom Zaune brechen, oder abbrechen, einen leeren Vorwand anführen. Ingleichen so viel, als mit einiger Gewalt abnehmen, los machen. Die Hunde abbrechen, wenn sie sich verbissen haben. Dem Pferde die Hufeisen abbrechen, ein Schloß abbrechen u. s. f. Die Glieder abbrechen, bey den Soldaten, lange Glieder in mehrere kurze theilen. In dem Brauwesen ist, das Bier abbrechen, das mit dem Hopfen gekochte Bier in den Kühlfässern mit langen Stangen, welche vorn durchlöcherte Breter haben, fleißig umrühren. b) Figürlich. α) Abziehen, entziehen, doch mit dem Nebenbegriffe mehrerer Gewalt. Einem etwas an dem Lohne abbrechen. Ich habe ihm nichts abgebrochen, nehmlich an dem Preise, an der Bezahlung u. s. f. Können sie sich denn nicht eine Stunde von ihrer Ruhe abbrechen? Ich habe mir schon vieles an meiner Zeit abgebrochen. Er bricht sich nichts ab, d. i. versaget seinem Körper nichts, was zur Nothdurft und zum Vergnügen gehöret. Sich den Wein abbrechen, keinen Wein mehr trinken. β) Plötzlich unvollendet endigen, besonders von Wörtern, Ausdrücken u. s. f. in welchem Falle aber nur das Particip. passiv. üblich ist. Abgebrochene Wörter. Er antwortete mir mit nichts, als mit Thränen und abgebrochenen Seufzern. S. Abgebrochenheit. γ) Den Fortgang einer Sache plötzlich hemmen, ihr plötzlich ein Ende machen. Die Unterhandlungen abbrechen. Wir wollen unser Gespräch abbrechen. (2) Niederbrechen, einreißen. Ein Gebäude, ein Haus, ein Dach, eine Mauer u. s. f. abbrechen. Den Zeug abbrechen, bey den Jägern, den gestellten Zeug wegnehmen. Hingegen ein Jagen abbrechen, eben daselbst, den Jagdbogen enger fassen. (3) Mit dem Begriffe der Vollendung ist es in den Blechhämmern üblich, wo die Bleche abgebrochen werden, wenn man sie zum letzten Mahle glühet und glatt klopfet.

II) Ein Neutrum. (1) Mit dem Hülfsworte seyn, abgebrochen werden, in der ersten eigentlichen Bedeutung. Das Messer bricht ab, die Nadel ist abgebrochen. (2) Mit haben, nicht weiter fortfahren, aufhören. Mit dem zweyten Bande brach er ab. Lassen sie uns davon abbrechen. Du brichst mit Fleiß ab, (hörest auf davon zu reden), weil du dich fühlst, Gell. Mit einem abbrechen, die bisherige Verbindung mit ihm aufheben.

Anm. Abbrechen, mit Auslassung des Accusativs, für Abbruch thun, ist im Hochdeutschen veraltet, war aber sonst üblich; z. B. den veindren abbrechen, Theuerd. Kap. 93. Seiner Seele abbrechen, Pred. Sal. 4, 8. Warum dürften wir dem Leibe abbrechen? Opitz. Die poetische R. A. eines Tage abbrechen, gewaltsam verkürzen, ist alt. Schon Stricker sang im 13ten oder 14ten Jahrhunderte:

Herre due selber dein rich (Gericht)
Brich ihm sein tage abe.

In Oberdeutschland bedeutet, das Licht abbrechen, so viel, als dasselbe putzen; daher bezeichnet Abbreche daselbst auch eine Lichtputze.

Die Abbrechung, plur. inusit. die Handlung des Abbrechens in den eigentlichen Bedeutungen des Activi. S. auch Abbruch.

Abbreiten, verb. reg. act. ein Kunstwort der Kupferhämmer, für breit machen, oder schlagen; besonders von dem gegossenen Kupfer, wenn es unter dem Breithammer zu breiten Scheiben geschlagen wird; auch abpochen. Daher die Abbreitung.

Abbrennen, verb. irreg. (S. Brennen,) welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I) Als ein Activum, da es auch zum Theil schon regelmäßig conjugiret wird, ich brennete ab, abgebrennet, obgleich die irreguläre Form, brannte ab, abgebrannt, noch die gewöhnlichste ist. (1) Durch Feuer absondern. Die Haare abbrennen. Eine Warze mit einem glühenden Eisen abbrennen. (2) Durch Feuer zerstören, in die Asche legen, von großen Massen. Die Feinde haben die Stadt, das Haus, das Dorf u. s. f. abgebrannt oder abgebrennet. Einen Wald abbrennen, um Acker daraus zu machen, welches auch abschwenden heißt; ingleichen metonymisch, den Acker abbrennen, d. i. das Gras, oder die Stoppeln auf demselben abbrennen. (4) Anzünden, losbrennen, besonders von Feuerwerken und Schießgewehren. Ein Gewehr, eine Kanone abbrennen. Das Feuerwerk wird bald abgebrennet werden. In der Chymie bedeutet es, Weingeist über gewisse Körper verbrennen lassen. Ingleichen, entzündbare, besonders mineralische Körper in einem glühenden Schmelztiegel plötzlich entzünden. Geschiehet dieses mit einem merklichen Knalle, so heißt es verpuffen. (4) Das Brennen einer Sache vollenden, ingleichen, einem Körper durch das Feuer die gehörige Vollkommenheit geben, und auf diese Art wird das Zeitwort in verschiedenen Künsten und Handwerken gebraucht. So bedeutet es z. B. bey den Ziegelstreichern und Kalkbrennern so viel, als dem Ofen mit Reisholze die letzte Hitze geben, welches auch ausbrennen genannt wird. Bey den Töpfern, die getrockneten Gefäße gehörig brennen. In der Schmelzkunst heißt abbrennen, das Blicksilber durch das Feuer von aller Unart reinigen; wo aber auch der Begriff der Verminderung Statt finden kann. S. Abbrand. Bey den Gelbgießern ist abbrennen auf eine sehr uneigentliche Art, die Farbe des Messinges mit Scheidewasser erhöhen

hen, indem man es damit bestreicht und es alsdann schnell in kaltes Wasser steckt, damit das Messing von dem Scheidewasser nicht zu sehr angegriffen werde. Auf ähnliche Art bezeichnet es bey den Eisenarbeitern die Härtung des Eisens und Stahles, wenn solches durch Ausglühung und nachmahlige Ablöschung geschiehet. Auf den Blechhütten hingegen ist abbrennen so viel, als die Eisenbleche zum ersten Mahle in das flüssige Zinn tauchen, um sie dadurch zu verzinnen; bey welchen Arten des Gebrauches der Grund der Benennung zuweilen freylich etwas dunkel ist. So auch die Abbrennung, in allen Bedeutungen des Activi.

II) Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, und allemahl irregulär conjugiret wird. (1) Niederbrennen, durch Feuer verwüstet werden, von Gebäuden, Wäldern und hohen Massen. Das Haus brannte ab. Die Stadt ist abgebrannt. Ingleichen seine Wohnung durch Feuer verlieren. Unsere Freunde sind abgebrannt. Ein abgebrannter Mann, der das Seinige in einer Feuersbrunst verloren hat. (2) Entzündet werden. Das Gewehr muß schnell abbrennen. (3) Durch Feuer abgesondert werden. Der Ast ist abgebrannt. (4) In der Feuerwerkskunst, sich fruchtlos entzünden, versagen. Das Zündkraut ist abgebrannt.

Anm. Der Unterschied in der Conjugation zwischen dem Activo und dem Neutro hat seinen guten Grund, ob er gleich noch von den wenigsten beobachtet wird; S. Brennen. In einigen Fällen ist es gleichgültig, ob man das Activum oder Neutrum gebraucht. So kann man sagen ein abgebrennetes Haus, und ein abgebranntes Haus; weil hier beyde Bedeutungen Statt finden können. Einen abbrennen, für, sein Haus und Vermögen in die Asche legen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. In Österreich heißt Abbranntler, einer der für abgebrannte Kirchen sammelt.

Abbreviiren, verb. reg. act. aus dem mitlern Lat. abbreviare, doch nur in der Grammatik. Ein Wort abbreviiren, es abkürzen. Daher die Abbreviatur, plur. die — en, die Abkürzung, ein abgekürztes Wort.

Abbringen, verb. irreg. act. (S. Bringen.) 1) Eigentlich wegbringen, wegschaffen. Ich kann den Schmutz nicht abbringen. In der Landwirthschaft bringt man das Heu, das Getreide ab, wenn man es abmähet, oder abschneidet. 2) Figürlich. a) Entfernen. Einen von dem rechten Wege abbringen. Ich bin dadurch ganz von meinem Gegenstande abgebracht worden. b) Bewegen, etwas fahren zu lassen. Einen von seiner Meinung, von seinem Sinne, von seinem Vorhaben abbringen. Nichts konnte ihn von dem Müßiggange abbringen. c) Aufhören machen, von Gebräuchen und Gewohnheiten. Eine Gewohnheit, ein Recht, eine Mode abbringen; besonders wenn solches nach und nach, durch bloße Unterlassung der Ausübung geschiehet. Geschiehet es durch einen Befehl, so heißt es eigentlich abschaffen, obgleich dieses im gemeinen Leben auch abbringen genannt wird. Daher die Abbringung in den obigen Bedeutungen.

Abbröckeln, verb. reg. act. in Gestalt kleiner Brocken abbrechen. Den Kalk von der Mauer abbröckeln. Sich abbröckeln, in kleinen Brocken herab fallen. So auch die Abbröckelung.

Der Abbruch, des — es, plur. die — üche, von dem Verbo abbrechen, in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Die Handlung des Abbrechens, so wohl in der eigentlichen Bedeutung, besonders in den Bergwerken, als auch in den uneigentlichen des Abzuges am Preise, am Gelde; ohne Plural. Ich muß ohne Abbruch bezahlet werden. Sich Abbruch thun, sich an der Nothdurft und am Vergnügen etwas abbrechen. In den Marschländern bedeutet Abbruch, Niedersächs. Afbrake, Afdrang, das Wegspühlen eines angesetzten Landes oder Ufers durch die Wellen oder den Strom. 2) Dasjenige was abgebrochen ist, besonders in den Bergwerken, ingleichen in den Marschländern, ein von dem Wasser wieder weggespühltes angesetztes Land; mit dem Plural. Bey den Schriftgießern ist Abbruch das überflüssige Metall, welches über der Form stehen bleibt, und abgebrochen wird. Am häufigsten aber 3) in figürlicher Bedeutung, für Verminderung des Vermögens, des Ansehens, des Rechtes, der Würde, wofür auch das sich weiter erstreckende Nachtheil gebraucht wird; ohne Plural. Einem Abbruch thun. Abbruch an seiner Ehre, an seinem guten Nahmen, an seinem Vermögen leiden. Dadurch geschiehet seinem Ansehen Abbruch. Den Gesetzen Abbruch thun. Zuweilen auch für Schaden, Nachtheil überhaupt. Dem Feinde vielen Abbruch thun. Im Bergbaue ist dem harten Gesteine Abbruch thun, es durch geschickte Mittel brechen.

Anm. Das Beywort abbrüchig, könnte allenfalls etwas bedeuten, das sich leicht abbrechen läßt. Allein, wenn es einige für nachtheilig gebrauchen, so ist das völlig wider die Natur der Beywörter auf — ig. Eben dieses gilt auch von unabbrüchig.

Abbrühen, verb. reg. act. 1) Mit heißem Wasser wegbringen. Die Federn, die Haare abbrühen; und dann auch metonymisch, ein Huhn, ein Schwein abbrühen, demselben die Federn, die Haare abbrühen. 2) Gehörig brühen. Das Kraut wohl abbrühen.

Abbrunften, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bey den Jägern, die Brunsthitze abgekühlet haben, aufhören zu brunften. S. Brunft.

† Abbuden, verb. reg. neutr. mit haben, die Buden abbrechen, im gemeinen Leben.

Abbürsten, verb. reg. act. mit der Bürste wegschaffen; den Staub abbürsten. Ingleichen metonymisch, mit der Bürste reinigen; den Hut, das Kleid u. s. f. abbürsten.

Abbüßen, verb. reg. act. durch Buße, d. i. Reue, Strafe, oder Genugthuung tilgen. Seine Sünden abbüßen. Ein Verbrechen mit Gelde abbüßen. Daher die Abbüßung.

† Das Abc, (sprich Abecé) des — ées, plur. inusit. eine im gemeinen Leben übliche Benennung des Alphabetes, welche von dessen drey ersten Buchstaben hergenommen ist. Etwas nach dem Abc ordnen. Das Abc lernen; noch im Abc seyn; auf der Abcbank sitzen. Figürlich auch wohl, die ersten Gründe einer Kunst oder Wissenschaft. Er ist noch im Abc der Weltweisheit.

Anm. Schon um 1400 wurde in Frankreich das Französische Alphabet l'Abeçoy genannt.

Das Abcbuch, des — es, plur. die — bücher. 1) Ein Buch, welches das Abc oder die ersten Gründe des Lesens enthält; Niedersächs. die Fibel, und in Oberdeutschland das Nahmenbuch. 2) Eine Art Kegelschnecken mit schwarzen Zügen, welche einiger Maßen den Buchstaben gleichen; das Letterhörnchen, Conus literatus L.

Abcediren, verb. reg. neutr. mit haben, in der Musik, die Noten mit den ihnen zukommenden Buchstaben c, d, e etc. absingen; Ital. solfeggiare, auch solmisiren.

Der Abcschüler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schüler, der noch die ersten Gründe des Lesens erlernet; der Abcknabe.

Der Abcschütz, des — en, plur. die — en, in eben der Bedeutung. Der Grund der Benennung ist unbekannt. Vielleicht hat man sie aus Scherz gemacht, und dabey vornehmlich auf die Griffel und andere Werkzeuge der Abcschüler gesehen, welche man mit Waffen verglichen.

Abcirkeln, S. Abzirkeln.

Abcopiren, verb. reg. act. etwas, es copiren, eine Copie davon nehmen,

nehmen, in manchen Bedeutungen abschreiben, abzeichnen, u. s. f. Ehedem abcopeyen. S. Copie.

Abdachen, verb. reg. act. 1) Des Daches berauben. Ein Haus abdachen. 2) Abhängig wie ein Dach machen; besonders in der Kriegsbaukunst und dem Gartenbaue. S. das folgende. Im Deichbaue abflachen.

Die Abdachung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abdachens; ohne Plural. 2) Eine solche abhängig gemachte Fläche, welche mit dem Horizonte einen spitzigen Winkel macht; mit dem Plural. In der Kriegsbaukunst unterscheidet man Böschung (Franz. Talut,) und Abdachung, (Franz. Pente.) Diese steiget allmählich, jene aber steiler in die Höhe. Das Glacis hat die Abdachung nach dem Felde, die Böschung aber nach dem Graben zu. Der Wall hat oben eine Abdachung; unten aber eine gedoppelte Böschung, die eine inwendig und die andere auswendig. S. auch Abhang.

Abdämmen, verb. reg. act. durch einen Damm absondern, abhalten, oder ableiten. Das Wasser abdämmen. Daher die Abdämmung.

Abdampfen, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, bey den Scheidekünstlern, sich in Dämpfe auflösen und verfliegen, evaporiren. Alle Feuchtigkeiten abdampfen lassen. 2. Activum, abdampfen lassen. Substanzen bis zur Trockenheit abdampfen. Daher die Abdampfung. S. Dampfen.

Abdanken, verb. reg. 1. Activum, der bisherigen Dienste entlassen. Seine Bedienten abdanken. Soldaten abdanken. Ein abgedankter Soldat, Officier. Der König von Frankreich hat die Parlaments-Räthe abgedankt. Bey der Reformation wurden die meisten katholischen Geistlichen abgedankt. Einen Minister abdanken. Nach geendigter Jagd werden die Treiber und Jäger abgedankt, wenn man sie aus einander gehen läßt. Ja alsdann dankt man auch wohl den Hund ab, wenn man ihm für seine Dienste schmeichelt, welches auch ablieben genannt wird. Und dann auch figürlich. Scherz und Lachen werden abgedankt, man nimmt ein ernsthaftes Gesicht an. Der abgedankte Schild, Günth. Ein abgedanktes Kleid, ein abgelegtes. Pferde und Wagen abdanken, abschaffen.

2. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. a) Ein Amt, einen Dienst niederlegen. Der Minister hat abgedanket. Alle seine Leute danken ab. Pitt dankte aus einem unwürdigen Verdrusse ab, daher erstaunte ganz Europa über seine Abdankung. Man sagt zwar auch, von einem Amte abdanken; aber am häufigsten bedienet man sich doch dieses Zeitwortes absolute, und ohne Beyfügung eines Substantives. b) Abschied nehmen, im weitesten Verstande; doch im Hochdeutschen nur noch von dem Nachtwächter, wenn er mit anbrechendem Morgen zum letzten Mahle abruft. Ehedem war es in weiterer Bedeutung üblich. Der Lazar wird erweckt, und dankt den Würmern ab, Scultet. c) Eine Versammlung mit Dank für ihre Gegenwart entlassen, ohne Accusativ. Bey einer Leiche abdanken, die Abdankung thun, welches vermittelst einer kurzen Rede geschiehet. Im Oberdeutschen sagt man, einer Leiche abdanken.

Anm. Abdanken in der thätigen Bedeutung des Entlassens führet eigentlich nichts Beleidigendes bey sich, so wie absetzen, welches allemahl ein Vergehen voraus setzet, und denn auch nur von Würden und Ehrenstellen gebraucht wird; dagegen abdanken von viel weiterm Umfange der Bedeutung ist. Man kann auch eben nicht sagen, daß es niedrig wäre; indessen wird es doch nur von geringern Bedienten, von höhern aber nur höchstens in der mittlern Schreibart gebraucht. In der höhern, und von angesehenen Personen wird man allemahl lieber entlassen, und in der neutralen Bedeutung, sein Amt, seine Stelle niederlegen gebrauchen. Was die Etymologie betrifft, so dringt sich der Begriff des Dankes gleichsam von selbst auf, und in manchen Bedeutungen, z. B. in der letztern neutralen, ist er unläugbar. Da indessen danken ehedem in mehrern längst veralteten Bedeutungen vorkam, so kann sich auch eine derselben noch in diesem Worte erhalten haben. So bedeutete es auch sprechen und sagen, wie die Latein. dicere und dicare, und so könnte abdanken wohl nach dem Latein. abdicare gebildet seyn. Wenigstens ist der Begriff des Dankes für geleistete Dienste, oder für das anvertrauete Amt, in den meisten Bedeutungen so erloschen, daß der bloße Begriff der Entlassung oder Niederlegung übrig geblieben ist. Hier in Dresden heißt das äußerste Ende der Ränitz-Gasse der Abdankeplatz, weil ehedem die Missethäter bis dahin den Staupbesen bekamen, und dann entlassen wurden.

Die Abdankung, plur. die — en. 1) Die Entlassung eines andern aus seinen Diensten. 2) Die eigene Niederlegung eines Amtes; in beyden Fällen ohne Plural. 3) Die Rede, worin den Leichenbegleitern für die Begleitung gedankt wird. Die Abdankung thun. Eine Abdankung halten. Ingleichen die Danksagungsrede eines Schauspielers an die Zuhörer, nach geendigtem Schauspiele.

Die Abdankungsrede, plur. die — n, wie das vorige in der letzten Bedeutung. Es muß diese Rede nicht mit der Standrede oder Parentation verwechsellt werden.

Abdarben, verb. reg. act. et reciproc. bis zu dem Grade des Darbens oder Nothleidens entziehen. Ich darbe es meinem Leibe, ja meiner Seele selbst ab, Gell. Sie darbten sich oft das frische Wasser ab, Ebend. Ich habe meinem eigenen Maule den Bissen abgedarbt, Ebend. Es ist eigentlich ein Reciprocum. Gebraucht man es ja als ein Activum, so kann es doch nur von den Theilen dessen gebraucht werden, der sich etwas abdarbet, wie aus obigen Beyspielen erhellet. Einem andern etwas abdarben, ist nicht gebräuchlich.

Abdarren, S. Abdörren.

Abdecken, verb. reg. act. 1) Die Decke einer Sache, und was deren Stelle vertritt, wegnehmen. Das Dach abdecken. Noch mehr aber metonymisch, eine Sache ihrer Decke berauben. Den Tisch abdecken. Das Haus abdecken. Der Wind hat das ganze Haus abgedeckt. 2) Figürlich deckt der Jäger das Wild ab, wenn er es auswirkt; im Oberd. ihm die Decke abnehmen. Ferner wird es in der anständigern Sprechart für das niedrige schinden gebraucht, d. i. dem umgefallenen Viehe die Haut abziehen. So auch die Abdeckung. 3) Derb ausprügeln, im gemeinen Leben, so wie zudecken; wo es wohl eigentlich nicht zu Decke gehöret, sondern eine unmittelbare Onomatopöie ist, wie das bekannte tax, tax erit in tergo tuo.

Der Abdecker, des — s, plur. ut nom. singul. eine etwas anständigere Benennung dessen, was der Pöbel einen Schinder nennet. S. Kafiller und Schinder.

Die Abdeckerey, plur. die — en; 1) das Amt eines Abdeckers, und 2) dessen Wohnung.

Das Abdeckerleder, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. sing. dasjenige Leder, welches von dem Abdecker dem gefallenen Viehe abgezogen worden; im Gegensatze dessen, was die Fleischer abziehen.

Abdeichen, verb. reg. act. in den Marschländern, vermittelst eines Deiches absondern, einschließen, S. Deich. Daher die Abdeichung.

Abdielen, verb. reg. act. 1) Mit Dielen oder Bretern absondern. Eine Kammer abdielen. 2) Mit den gehörigen Dielen versehen; dielen, bedielen. Den Fußboden, ein Zimmer, abdielen.

Abdienen, verb. reg. act. 1) † Durch persönliche Dienste bezahlen; im gemeinen Leben. Der Knecht dienet eine Schuld, der Sol-

dat einen Vorschuß ab. Abdienen gehet mehr auf die persönlichen Dienste selbst, das gleichfalls niedrige abverdienen aber auf den Verdienst oder den Werth des Dienstes nach Gelde berechnet. 2) *An einigen Oberdeutschen Höfen heißt es so viel, als die Speisen von der Tafel tragen, so wie aufdienen daselbst, die Tafel damit besetzen, bedeutet.

† Abdingen, verb. irreg. act. (S. Dingen,) einen Nachlaß an dem geforderten Kaufpreise durch Dingen erhalten; edler abhandeln. Ich habe ihm fünf Thaler abgedungen. Er läßt sich nichts abdingen.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort auch so viel als abspänstig machen; wovon man ein Beyspiel beym Haltaus h. v. sehen kann. Im Oberdeutschen sagt man für abdingen auch abmarkten.

† Abdisputiren, verb. reg. act. einem etwas, es ihm abstreiten; im gemeinen Leben.

Abdocken, verb. reg. act. abwickeln, bey den Jägern, von Leinen, Seilen und Archen. S. Docke und Docken.

† Abdonnern, verb. reg. imperf. mit haben. Es hat abgedonnert, im gemeinen Leben, es höret auf zu donnern.

Abdoppeln, verb. reg. act. bey den Schustern, die Rahmen an den Weiberschuhen mit einem gedoppelten Faden durchnähen, welches bey den Männerschuhen durchnähen heißt. Weiß abdoppeln.

Abdorren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt. 1) Durch Austrocknen abgesondert werden, dürre werden und absterben oder abfallen. Die Warze dorret ab. Der Aussatz ist abgedorret. Die Blumen sind abgedorret. Das Holz dorret ab, wenn es auf dem Stamme dürre wird, welches auch abstehen, und abfliegen genannt wird. 2) Sehr dürre werden, für ausdorren. Der abgedorrte Leib, Gryph.

Abdörren, verb. reg. act. 1) Durch Austrocknen absondern. 2) Zur Gnüge dörren, gehörig dürre machen. Getreide abdörren. Malz abdörren, wofür man auch wohl abdarren sagt; S. Darre. Figürlich, auf den Bergwerken, das in den Kienstöcken noch befindliche Silber oder Bley völlig heraus schmelzen. Daher die Abdörrung.

Der Abdraht, des — es, plur. inus. bey den Zinngießern, die Späne, welche bey dem Drehen oder Drechseln des Zinnes abgehen.

Abdrängen, verb. reg. act. durch Drängen absondern, oder wegdrängen, welches aber wenig gebräuchlich ist. S. Abdringen.

Abdräuen, verb. reg. act. durch Drohungen erpressen, gewöhnlicher abdrohen. S. Dräuen. Ein Beyspiel aus dem 14ten oder 15ten Jahrhunderte stehet im Haltaus h. v.

Abdrechseln, verb. regul. act. 1) Durch Drechseln absondern. 2) Völlig fertig drechseln. Eine Kugel abdrechseln.

Abdrehen, verb. reg. act. 1) Durch Umdrehen absondern. Einem die Knöpfe abdrehen, d. i. von dem Rocke. Einem Vogel den Kopf abdrehen. 2) Wie abdrechseln in beyden Bedeutungen; da denn abdrehen mehr bey den Künstlern, abdrechseln aber mehr im gemeinen Leben üblich ist.

Abdreschen, verb. irreg. act. S. Dreschen. 1) Eigentlich. a) Durch Dreschen absondern, oder bekommen. Man hat dießmahl aus einem Schocke nicht so viel abgedroschen, als ehedem; für ausdreschen. Abgedroschenes Stroh, leeres. b) Das Getreide abdreschen, das vorräthige Getreide, oder eine bestimmte Quantität desselben ausdreschen. c) Das Dreschen beschließen, als ein Neutrum, doch auch mit haben. Wir werden bald abgedroschen haben. d) Durch Dreschen bezahlen. Eine Schuld abdreschen. 2) Figürlich, a) † für abprügeln, aber nur in niedrigen Redensarten.

Man drasch ihn weidlich ab, Bernh.

b) Im Partic. Passiv. ist abgedroschen, etwas das schon oft gesagt, oder oft wiederhohlet worden. Das ist lauter abgedroschenes Zeug, d. i. ein schon oft wiederhohltes Geschwätz. Abgedroschene (längst bekannte) Wahrheiten mit aufgeblasenen Backen predigen. Und mit dieser abgedroschenen Ausflucht denken sie durchzukommen? Leff. c) Heimlich verabreden, in verächtlicher Bedeutung. Das haben sie längst mit einander abgedroschen. Ein abgedroschener Handel.

Abdringen, verb. irreg. act. (S. Dringen,) durch Dringen, ungestümes Anhalten, Drohen, oder sonst eine Art von Gewalt von einem erhalten; ungefähr wie abdrücken. Einem Geld, einen Eid, ein Versprechen, eine Erklärung abdringen. Er hat mir zehn Thaler abgedrungen, d. i. von mir erbettelt.

Von allem, was das Glück den Fürsten übergeben,
Ist das betrübteste, das Recht auf Tod und Leben,
Es dringt uns Strafen ab. Schleg.

Abdrohen, verb. reg. act. durch Drohungen erhalten. Einem etwas abdrohen. Im Oberdeutschen abdräuen.

Der Abdruck, des — es, plur. die — ücke. 1) Die Handlung des Abdruckens und Abdrückens; ohne Plural. Der Abdruck eines Gewehres, eines Buches, einer Pflanze, einer Figur in Wachs, in Thon, in Zinn, in Gyps u. s. f. Hieher gehöret auch die figürliche Bedeutung für den letzten Athem eines Sterbenden, welche aber niedrig ist, wenn gleich Canitz singt:

— Wenn mich die Zeit wegnimmt,
Die du zum Abdruck mir bestimmt.

2) Das durch Abdrücken und Abdrucken entstandene Bild. Der Abdruck einer Pflanze, eines Siegels, einer Münze, eines Kupferstiches. Der erste, der zweyte Abdruck u. s. f. Einen Abdruck von etwas machen oder nehmen. Auch bedeutet Abdruck in diesem Verstande so viel, als das Lateinische Exemplar, wenn von einem Buche die Rede ist, die Abdrücke der ersten Auflage u. s. f. In der Naturgeschichte sind Abdrücke, oder Spursteine, solche Steine, an welchen ein ehemahliger thierischer oder vegetabilischer Körper seine äußere Gestalt zurück gelassen hat. Figürlich kommt Abdruck auch für ein Ebenbild überhaupt vor. Er ist der Abdruck seines Vaters, d. i. er ist ihm sehr ähnlich. Alle Werke der Natur sind Abdrücke der Gottheit, Gell. 3) An den Schießgewehren, die kleine bewegliche Zunge, vermittelst deren sie abgedruckt werden; auch der Abzug.

Abdrucken, verb. reg. act. 1. Activum, durch Drücken nachahmen oder abbilden; und zwar, (1) durch das Drücken in einen weichen Körper. Ein Siegel in Wachs, eine Statue in Thon, eine Münze in Zinn abdrucken u. s. f. Ingleichen metonymisch, ein Buch abdrucken, bey den Buchbindern, mit dem Stämpel Figuren auf das Buch drucken. Und dann auch figürlich. Diese Züge in denen sich die Verzweifelung und das Bild des Todes abdruckt. (2) Durch das Drucken mit Farben auf die Oberfläche eines andern Körpers. Einen Kupferstich abdrucken. Ein Buch abdrucken. Der Bogen ist noch nicht abgedruckt; in welcher Bedeutung es auch den Begriff der Vollendung mit in sich schließet. 2. Ein Neutrum mit haben, die aufgedruckte Farbe fahren lassen.

Abdrücken, verb. reg. act. 1) Durch Drücken absondern, besonders in den im gemeinen Leben üblichen sprichwörtlichen R. A. Die Angst will mir das Herz abdrücken. Es würde ihm das Herz abgedrückt haben, wenn er es nicht ausgeplaudert hätte. Ingleichen figürlich für abdringen, doch mit dem Nebenbegriffe mehrern Nachtheiles von Seiten des andern. Einem eine Waare abdrücken.

Noch einen neuen Schmuck den Männern abzudrücken, Gell.

2) Durch

2) Durch Drücken los machen, von Handgewehren, Schlössern u. s. f. die vermittelst einer Feder gespannt sind. Ein Gewehr abdrücken. Den Pfeil, den Bogen abdrücken.

Drauf drückte sie die Schlösser selber ab, Rost.

Daher die Abdrückung in beyden Bedeutungen.

Anm. Abdrücken, als ein Neutrum, für sterben, er wird bald abdrücken, ist niedrig. Von dem Unterschiede zwischen drucken und drücken S. diese Wörter.

Die Abdrucksstange, plur. die — n, in dem Schlosse eines Gewehres, eine kleine Stange, welche in die Nuß einspringt, damit das Gewehr nicht losgehe.

Abdunkeln, verb. reg. act. bey den Färbern, eine helle Farbe in dem Färben in eine dunklere verwandeln.

Abdunsten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich in Dünste auflösen und verfliegen, wie abdampfen. Einen flüssigen Körper abdunsten lassen. Daher die Abdunstung.

Abdünsten, verb. reg. act. in Gestalt der Dünste vertreiben, das Abdunsten eines flüssigen Körpers zuwege bringen. Wasser, Wein u. s. f. abdünsten. Daher die Abdünstung.

Abebenen, verb. reg. act. völlig eben machen. Einen Garten, ein Feld abebenen. Einen Pelz abebenen, ihn am Rande gerade schneiden. Daher die Abebenung.

† **Abeifern**, verb. reg. recipr. sich abeifern, sich durch Eifern oder Zürnen abmatten.

Abelmosch, S. Bisamkorn.

Der Abend, des — es, oder — s, plur. die — e. 1) Die Zeit zwischen Tag und Nacht, oder kurz vor und nach dem Untergange der Sonne. Es wird Abend. Es gehet gegen den Abend. Der Abend überfiel uns. Der Abend brach an, da ich ihn verließ. Diesen Abend will ich zu dir kommen. Auf den Abend sehe ich dich. Gegen Abend. Mit dem Abend (d. i. bey Anbruch des Abends) in die Stadt kommen. Zu Abend essen, im gemeinen Leben, d. i. die Abendmahlzeit halten. Guten Abend! der gemeine Abendgruß; daher, einem einen guten Abend wünschen, sagen oder biethen. Sprw. Ein feuriger Abend bedeutet einen heitern Morgen. Es ist noch nicht aller Tage Abend, omnium dierum sol nondum occidit, Liv. In figürlicher Bedeutung, besonders in biblischen R. A. bezeichnet Abend das Ende einer gewissen bestimmten Zeit. Am Abend der jüdischen Cärimonien. Um den Abend wirds Licht seyn, Zach. 14, 7. So auch in der poetischen Schreibart für das Ende des Lebens, oder das Alter.

Mein Abend kommt heran, jetzt sollen Thränen rinnen, Can.

2) Der Tag vor einem Feste, mit Beyfügung des Wortes heilig, oder auch des Nahmens des Festes. Der heilige Abend, der Pfingstabend, der Osterabend. So auch Fastenabend, der Tag vor dem ersten Tage in der Fasten; Sonnabend, der Tag vor dem Sonntage, u. s. f. In Oberdeutschland heißt der Tag vor einem Feste auch der Vorabend. 3) Die Gegend am Himmel, wo die Sonne im Äquinoctio unterzugehen scheint, Westen. Gegen Abend liegen. Der Wind kommt aus oder von Abend. In dieser Bedeutung hat das Wort keinen Plural, wird auch nur mit den Präpositionen aus, gegen, gen und von, ohne Artikel, ja ohne alle Abänderung gebraucht. Nur die Dichter erlauben sich auch hier zuweilen Ausnahmen; so saget z. E. Dusch: die letzten Inseln des Abends.

Anm. 1) Nichts ist gewöhnlicher, als daß in der Declination dieses Wortes im Singular das e in der letzten Sylbe verbissen wird; am Abend für am Abende, des Abends für des Abendes. Allein da es im Plural ohne alle Ausnahme ein e bekommt, so sollte es dasselbe auch im Singular haben; weil es sonst eine Ausnahme von der Regel machen würde. Einige der Alten sind hierin genauer. Ottfried sagt am Abande, und der Verf. des Rhythm. de S. Annone: Einis abindis.

2) Von der biblischen R. A. zwischen Abends S. das Adv. Abends.

3) Abend, beym Kero Abunt, beym Notker Habant, beym Ottfried und Tatian Aband und Abant, Nieders. Avend, Holl. Avent, Angels. Aefen, Engl. Even, Evening, ist bisher von dem alten in der Hochdeutschen Mundart nicht mehr üblichen Zeitworte aben, absteigen, abnehmen, abgeleitet worden, dessen Stammwort wiederum die Partikel ab ist. Weil aber die nordischen Mundarten in diesem Worte wider ihre Gewohnheit härtere Mitlauter haben, indem Abend bey den Isländern Apton, bey den Schweden Afton, und bey den Dänen Aften heißt: so nimmt Herr Ihre mit nicht geringer Wahrscheinlichkeit das Isl. aptan, Goth. aftana, und Angels. aeftana, nach, für das Stammwort an; so daß Abend eigentlich den letzten Theil des Tages bedeuten würde. Von Abend hatte man ehedem auch das unpersönliche Zeitwort abenden für Abend werden, so wie man von Tag saget, es taget; Is abandet, beym Tatian. Die Holländer und gemeinen Deutschen Mundarten haben es auch noch jetzt. Wachter hat schon angemerket, daß Abend in der Bedeutung einer Himmelsgegend neueren Ursprunges ist. Die Gothen nannten diese Gegend Saithqua, von Saitgan, ponere; die Angelsachsen Westdael; die nordischen Völker Sol-biorg, gleichsam die Schlafstätte der Sonne; die Franken und Alemannen aber Sedelgang, d. i. Niedergang.

Die Abendandacht, plur. die — en. 1. Die andächtige Gemüthsfassung am Abend; ohne Plural. Seine Abendandacht halten. 2. Eine erbauliche Betrachtung am Abend, ingleichen das Abendgebeth.

Der Abendbesuch, des — es, plur. die — e. 1. Der Besuch, welchen man am Abend macht oder bekommt. 2. Die besuchenden Personen.

† **Das Abendbrot**, des — es, plur. inusit. eine besonders in Niedersachsen übliche Benennung des Abendessens, vornehmlich, wenn von geringen Personen die Rede ist.

Anm. In denjenigen Provinzen, wo das Landvolk des Tages sehr oft, und gemeiniglich sechsmahl isset, hat man ein gedoppeltes Abendbrot. Das erste, welches Nachmittags um drey Uhr gegessen wird, heißt in Niedersachsen das kleine Abendbrot, Halbabendbrot, ingleichen Vesperbrot, im Hannöverischen das Veremahl oder Verigemahl, in Oberdeutschland aber Jausen, ingleichen Untereessen, und Abendzehr. Das zweyte wird schlechthin Abendbrot, in Westphalen Nachtmisse, im Chur-Braunschw. Nagtsen und in Oberdeutschl. Nachtimbiß und Nachtessen genannt.

Die Abenddämmerung, plur. inus. die schwache Erleuchtung des Erdbodens durch die Refraction der Sonnenstrahlen, wenn sich die Sonne unter dem Horizonte verborgen hat. Angels. Aefenglomung. Im Nieders. de Uhlenflucht, weil die Eulen alsdann auszufliegen anfangen.

Das Abendessen, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eine Speise, welche man Abends, vor dem Schlafengehen zu sich nimmt, die Abendspeise. Schinken ist kein gutes Abendessen. 2. Das Speisen zur Abendzeit, die Abendmahlzeit; ohne Plural. Jemanden zum Abendessen rufen.

Anm. Die Alten, welche dieses zusammen gesetzte Wort nicht hatten, sagten dafür Abantcaumo und Abandmuas, und etwas später Nachtmahl, Nachtessen. Bey dem Ulphilas findet man Nahtamatz, und bey den Scandiern Nattord. Von Abandmuas hatten die Franken und Alemannen auch das Verbum abandmuasen, zu Abend essen.

Der Abendgang, des — es, plur. die — gänge, im Bergbaue, ein Gang, welcher nach Abend zu streicht.

Das Abendgebeth, des — es, plur. die — e. 1. Das Gebeth, in welchem man sich Abends vor Schlafengehen dem Schutze der Vorsehung empfiehlet; im gemeinen Leben der Abendsegen. 2. In einigen Gegenden, z. B. in Schlesien, ist es eine Bethstunde, welche Abends in der Kirche gehalten wird.

Die Abendglocke, plur. inus. der Klang der Glocke, so fern er den Abend, oder die Zeit des Abendgebethes ankündiget.

Die Abendjagd, plur. die — en, eine Jagd, welche bey der Nacht, vermittelst angezündeter Strohfackeln gehalten wird; auch die Fackeljagd.

† **Die Abendkost**, plur. car. Das Abendessen, im gemeinen Leben, besonders in Niedersachsen. Zum süßen Schluß der Abendkost, Hagedorn.

Das Abendland, des — es, plur. die — länder, ein Land, welches gegen Abend liegt; am häufigsten im Plural.

Der Abendländer, des — s, plur. ut nom. sing. der Einwohner eines gegen Abend gelegenen Landes.

Abendländisch, adj. aus einem gegen Abend gelegenen Lande, oder dazu gehörig. Abendländische Sitten, Gewächse u. s. f.

Abendlich, adj. 1. Was zum Abende gehöret, oder am Abende geschiehet. Ein abendlicher Schmaus, Uz. Die abendliche Sonne warf noch die letzten ihrer Strahlen auf uns, ehe sie unterging, Dusch; die Abendsonne. 2. Gegen Abend gelegen, westlich; im Hochdeutschen nur selten.

Anm. Schon bey dem Kero findet man Abuntlih. Frisch sagt, dieses Beywort habe keine Analogie, daher man es habe veralten lassen. So viel ist gewiß, daß sich dessen die Dichter noch am häufigsten bedienen. Aber was die Analogie betrifft, so haben wir ja nächtlich und mitternächtlich in ähnlicher Bedeutung.

Das Abendlicht, des — es, plur. car. 1. Figürlich bey den Dichtern, der Abendstern, der Abend.

Komm du schönes Abendlicht,
Das der Lieb Erfüllung giebet,
Nachtstern komm und säume nicht. Opitz.

2. Das Zodiakal-Licht, wenn es sich im Frühlinge Abends zeiget.

Das Abendlied, des — es, plur. die — er, ein geistlicher Gesang, der Abends beym Schlafengehen gesungen wird.

Die Abendluft, plur. die — lüfte. 1) Die Luft oder ein gelinder Wind, der aus Abend kommt. 2) Die kühle Luft Abends nach Untergang der Sonne; ohne Plural. Die kühle Abendluft genießen.

Die Abendlust, plur. car. ein Vergnügen, welches man Abends genießet.

Das Abendmahl, des — es, plur. car. 1) Ehedem das Abendessen, die Abendmahlzeit, in welcher nun veralteten Bedeutung, welche noch Joh. 12, 2, und Marc. 6, 21. vorkommt, auch der Plural üblich war. Die Schweden sagen noch jetzt Aftonmal. 2) Jetzt bedeutet das Abendmahl, das heilige Abendmahl, oder das Abendmahl des Herrn, in den protestantischen Kirchen noch den sacramentlichen Genuß des Leibes und Blutes Christi, welcher sonst auch das Sacrament des Altares, der Tisch des Herrn, die Communion, im gemeinen Leben das Nachtmahl und Gottestisch genannt wird, und hier ist der Plural nicht gebräuchlich. Das heilige Abendmahl halten, austheilen. Das Abendmahl empfangen, genießen. Zum heiligen Abendmahle gehen. Einem das Abendmahl reichen.

Anm. Wachter merket an, daß dieses Wort in beyden Bedeutungen den Alten unbekannt gewesen. Von der ersten Bedeutung S. Abendessen. Die Angelsachsen, Gothen und Scandier bedienten sich Statt desselben in der zweyten Bedeutung des Wortes, Husl, Hunsl und Huft, Opfer, und die Franken des Wortes Wizzod, Gesetz, Beobachtung. Die unter dem gemeinen Volke noch übliche Betheurung: ich will das heilige Abendmahl darauf nehmen, ist ein Überbleibsel der ehemahligen purgationis per eucharistiam, wovon Gericken ad Schottel. S. 197 und Grupens Observatt. S. 63 nachgesehen werden können.

Die Abendmahlzeit, plur. die — en, die Mahlzeit, die man Abends hält, das Abendessen, in anständigen Ausdrücken von vornehmen Personen.

Der Abendmarkt, des — es, plur. die — märkte, an einigen Orten, eine Art von Vormarkt, welcher jeden Abend vor den Wochenmärkten gehalten wird.

Die Abend-Musik, plur. die — en, eine Musik, die man jemanden zu Ehren Abends veranstaltet. Einem eine Abend-Musik bringen. Ital. Serenata. Bringt man sie unter dem Fenster, so heißt sie ein Abendständchen.

Das Abendopfer, des — s, plur. ut nom. sing. Bey den ältern Juden, dasjenige Brandopfer, welches Abends angezündet wurde, und die ganze Nacht durch brennen mußte. Schon bey dem Notker Abentopher.

Der Abend-Punct, des — es, plur. die — e, in der Astronomie, derjenige Punct, in welchem die Sonne untergehet, wenn sie im Äquator stehet, der wahre und eigentliche Abend.

Der Abendregen, des — s, plur. ut nom sing. 1) Eigentlich ein Regen, der Abends fällt. 2) In einigen Stellen von Luthers Bibelübersetzung, z. B. Jac. 5, 7. bedeutet es so viel, als der gleichfalls biblische Ausdruck Spatregen, wodurch diejenige Regenzeit angedeutet wird, welche in den Morgenländern kurz vor der Ernte im Aprill einfällt, im Gegensatze des Frühregens oder Morgenregens, der zur Saatzeit im October oder November fällt. Alle diese Benennungen sind freylich unbequem und bloß nach dem Hebräischen und Griechischen gebildet. Daher der Herr Hofrath Michaelis allerdings Beyfall verdienet, daß er in seiner Übersetzung für Spat- und Abendregen den Ausdruck Frühlingsregen gewählet hat.

Das Abendroth, des — es, plur. car. die Abendröthe. O laßt uns den Glanz des Abendrothes und den sanften Schimmer des Mondes betrachten! Geßn. Froh bin ich, wenn das Abendroth am Himmel mich bescheinet, ebend. Dieses Wort kommt schon unter den Schwäbischen Kaisern, aber im männlichen Geschlechte vor. Si bran uf schone Sam der abend rot, singt Rudolph von Rottenburg. Bey dem gemeinen Manne, besonders in Niedersachsen, ist dieses Wort üblicher, als Abendröthe; außerdem wird es um der Kürze willen am häufigsten in der höhern Schreibart gebraucht.

Die Abendröthe, plur. die — n. 1) Der rothe Schein, der gleich nach dem Untergange der Sonne am Horizonte gesehen wird, und von der Refraction der Sonnenstrahlen in der Luft herrühret. 2) Die durch diese Strahlen gefärbten Wolken. In dieser Bedeutung sagt der Landmann: die Abendröthe ziehe über Land, wenn die solcher Gestalt erleuchteten Wolken gegen Osten fort ziehen, worauf den andern Tag heiteres Wetter zu erfolgen pfleget. Der Plural, die Abendröthen, ist wenig gebräuchlich, kommt aber doch zuweilen bey den Naturlehrern und Dichtern vor.

Abends, adv. am Abende, auf den Abend. Gestern Abends, Heute Abends. Abends zuvor. Ich werde erst Abends spät wieder kommen. Ich kann ihn vor Abends nicht sprechen. Den neunten Abends.

Anm. Eigentlich ist dieses Wort, so wie die verwandten Morgens, Mittags, Montags, Dinstags u. s. f. der verkürzte Genitiv des Substantives Abend, für Abendes, welches

daraus

daraus erhellet, daß man auch mit dem Artikel des Abends, des Morgens sagt. Etwas mehr sticht die adverbische Beschaffenheit vor, wenn es mit der Präposition vor verbunden wird, die doch sonst keinen Genitiv regieret, vor Abends. Allein da dessen ungeachtet, der Begriff eines Substantives immer noch der merklichste ist, so schreibt man es am richtigsten mit einem großen Buchstaben. S. Orthogr. Theil 1, S. 351.

Die Abendschicht, plur. die — en, in den Berg- und Hüttenwerken, die Schicht oder Arbeitszeit, welche Abends ihren Anfang nimmt, und an einigen Orten auch die Nachtschicht genannt wird, an andern aber von ihr noch verschieden ist.

† **Der Abendsegen**, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben so viel als das Abendgebeth. Den Abendsegen bethen.

Die Abendseite, plur. die — n, die gegen Abend gelegene Seite eines Landes, Feldes, Berges, Gebäudes u. s. f.

Die Abendsonne, plur. die — n, bey den Dichtern, der Glanz der untergehenden Sonne. Und Abendsonnen kühlten sich zögernder im Meer, Mich. Fig. auch der Abend. Wir arbeiten von der Morgensonne bis zu der Abendsonne, und was haben wir denn gewonnen? Gesn.

Die Abendspeise, plur. die — n, eine Speise, so fern sie Abends genossen wird, wie Abendessen 1.

Das Abendständchen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Abend-Musik.

Der Abendstern, des — es, plur. inusit. die Venus, wenn sie der Sonne nachgeht, und also bey ihrem Untergange in Westen sichtbar wird. Für stillere Stunden in der Dämmerung, wenn der Abendstern über mir wandelt, sparete ich die Thränen um dich, Dusch.

Der Abendstern winkt unsrer Erde
Die Ruh am Horizont herauf. Zach.

Opitz nennt ihn auch den Vesperstern.

Der Abendstillstand, des — es, plur. inusit. bey den Astronomen, wenn ein Planet Abends in einem Puncte des Thierkreises einige Tage stille zu stehen scheint; Statio vespertina.

Die Abendstunde, plur. die — n, eine der Stunden des Abends. Figürlich, der Abend, die abendliche Zeit. Wie glücklich werden wir daselbst die stillen Abendstunden finden, Dusch.

Der Abendthau, des — es, plur. car. Der Thau, der zur Abendzeit aus der Luft fällt, und aus den Dünsten entsteht, welche den Tag über in die Luft aufgestiegen sind.

Der Abendtisch, des — es, plur. inus. die gewöhnliche Abendmahlzeit, doch nur collective. Ich habe den Abendtisch bey ihm, speise alle Abende bey ihm. Er bezahlet für den Abendtisch wöchentlich zwey Gulden. Einem den Abendtisch geben.

Die Abenduhr, plur. die — en, in der Gnomonik, eine Sonnenuhr, die auf einer Fläche beschrieben wird, welche gerade gegen Abend liegt, und also nur die Nachmittagsstunden zeiget.

Die Abendviole, S. Nachtviole.

Der Abendvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Art Schmetterlinge, welche nur Morgens und Abends in der Dämmerung herum flieget, auch der Dämmerungsvogel, Sphinx, L.

Das Abendvolk, des — es, plur. die — völker, ein Volk, welches gegen Westen oder Abend wohnet; am häufigsten im Plural.

Abendwärts, adv. gegen Abend, der Himmelsgegend nach, nach Westen zu. Abendwärts gehen, schiffen, wohnen u. s. f.

Anm. Abendwärts mit der zweyten Endung des Hauptwortes zu verbinden, z. B. abendwärts der Stadt, ist eben so ungewöhnlich, als die biblischen R. A. gegen abendwärts, Jos. 8, 9. 12. Kap. 16, 3. zum abendwärts, Kap. 19, 11. und von abendwärts der Stadt, 2 Chron. 32, 30.

Die Abendweite, plur. die — n, in der Astronomie, der Abstand desjenigen Punctes, in welchem ein Stern untergehet, von dem Abend-Puncte, Amplitudo occidua.

Der Abendwind, des — es, plur. die — e. 1) Ein Wind, der aus Abend, oder Westen kommt; der West, Westwind. 2) Ein Wind, der am Abende wehet. O daß die kühlen Abendwinde dir nicht schaden, und der feuchte Thau! Gesn.

Das Abenteuer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein ungefährer Zufall, woran das Glück mehr Theil hat, als der Vorbedacht. In dieser Bedeutung ist das Wort noch bey den Handwerkern üblich, wo Abenteuer erwarten, oder sein Handwerk auf Abenteuer treiben, so viel heißt, als auf bestellte Arbeit warten, ingleichen Arbeit auf den Kauf verfertigen. In beyden Fällen bedeutet es so viel, als auf gut Glück arbeiten. 2) Ein seltsamer, wunderbarer oder gefährlicher Zufall, doch mehrentheils nur noch in scherzhaftem und verächtlichem Sinne. Ein Abenteuer wagen. Ein Abenteuer bestehen, jetzt nur noch im Scherze, eine gefährliche, oder doch seltsame Handlung unternehmen. Auf Abenteuer ausgehen, eine lächerliche, mißliche Sache unternehmen.

Anm. 1. Ehedem bedeutete Abenteuer auch, 1) eine herzhafte, männliche That; in welcher Bedeutung es sehr oft im Theuerdank vorkommt. Z. B. Kap. 115.

Darumb sol ein yeder Man
Sich kheiner abenthewer understan
Aus Hochfart und eyteler eer.

Und Kap. 57.

Noch so wil ich mein abenthewer
Versuchen gegen dem Held werth.

Ingleichen die Erzählung einer wunderbaren Begebenheit. Conrad von Würzburg nennet sein Gedicht von Troja, eine Aventure. Der häufige Gebrauch, den die alten Romanenschreiber von diesem Worte machten, hat ihm endlich einen verächtlichen Nebenbegriff gegeben. 2) Die Begebung in die Gefahr eines Verlustes, und diese Gefahr selbst. So heißt es z. B. in der Würtenbergischen Landesordnung Tit. 11: so wird er darum seine Abentheuer und Gefahr stehen müssen. Und in einer Sächsischen Verordnung von 1482 wird gesaget, daß man den Gastwirthen für ihre Sorge, Abenteuer und Mühe einen ziemlichen Gewinn gönnen sollte. 3) Eine seltsame, wunderbare Erscheinung. So heißt bey dem Opitz Ebentheuer so viel als ein Wunderthier, und Gryphius nennet die Irrlichter ein Abentheuer der Nacht. Noch einige andere gleichfalls veraltete Bedeutungen führet Frisch h. v. an.

2. Abenteuer, in der Oberd. Mundart um 1377 Aventäwer, Niederf. Eventür, Dän. Eventyr und Aventyr, Schwed. Äfwentyr, beym Verel. Aefintyr, kommt seit mehrern Jahrhunderten in den Deutschen und Nordischen Mundarten vor. Die Abstammung dieses Wortes hat die Sprachforscher von jeher sehr gemartert und sie oft auf abenteuerliche Muthmaßungen geführet, wovon man die vornehmsten beym Ihre angeführet findet. Wachter nimmt für drey verschiedene Bedeutungen dieses Wortes auch drey verschiedene Ableitungen an. Wenn er es in der Bedeutung einer tapfern That von dem Goth. Aba, ein Mann, und dürren, wagen, herleitet; so scheint ihm das zu Statten zu kommen, daß im Theuerdank und dessen Zeitgenossen theuer und theuerlich beständig so viel als tapfer, und eine theuerliche Gethat, so viel als eine herzhafte That bedeuten. Allein Herr Ihre zeigt v. Afwentyr, daß Wachter in Ansehung des Aba sehr unrecht daran ist. Das natürlichste ist also wohl, daß man es von dem Franz. Avanture, und dieß von dem Lat. Adventus oder Eventus herleitet, wovon adventura, eventura, adventurarius, eventurare u. s. f. im mitlern Lateine in allen obigen Bedeutungen häufig

sig vorkommen. Dadurch läßt sich alsdann auch die Schreibart Ebenteuer rechtfertigen, welche in einigen Mundarten gewöhnlich ist. Allein das th, welches gemeiniglich in der dritten Sylbe geschrieben wird, läßt sich mit nichts vertheidigen. In den mittlern Zeiten sagte man bald die Abenteuer, bald das Abenteuer, und in Oberdeutschland ist es noch mehrentheils weiblichen Geschlechts; vermuthlich nach dem Muster des Franz. Avanture. Das Verbum abenteuern, wagen, sich mit jemanden abenteuern, mit ihm kämpfen, u. s. f. ist in der Hochdeutschen Mundart veraltet.

Abenteuerlich, — er, — ste, adj. 1) Wunderbar ohne alle Wahrscheinlichkeit, seltsam, thöricht. Eine abenteuerliche, (unglaubliche, fabelhafte) Geschichte. Ein abenteuerlicher Mensch, Einfall, Gedanke u. s. f.

Und wird nicht wunderbar nur abenteuerlich. Uz.

2) Fürchterlich, voll unerwarteter Auftritte. Es schien, als wenn sich die Natur hier eine besondere Mühe gegeben, diese ganze Gegend recht schwarz, traurig und abenteuerlich zu machen, Zach. Ehedem bedeutete es auch gefährlich, und ein abenteuerlicher Gesell, war ein Mensch, der weit gereiset war, viel erfahren hatte.

Die Abenteuerlichkeit, plur. die — en. 1) Die abenteuerliche Beschaffenheit einer Sache; ohne Plural. 2) Eine abenteuerliche Sache selbst; mit dem Plural.

Der Abenteurer, des — s, plur. ut nom sing. der auf Abenteuer, oder thörichte Glücksfälle ausgeht, keine bestimmte und vernünftige Lebensart hat. Ehedem bedeutete es einen jeden, der etwas wagt, auch in einem guten Verstande, z. B. einen Freywilligen im Kriege, einen Gewerken im Bergbaue, einen Kaufmann, und im Engl. ist Adventurer noch jetzt ein Kaufmann, der über See handelt.

* **Abenteurig**, adj. für abenteuerlich, welches aber wenig mehr gehöret wird.

Aber, eine Partikel, welche in gedoppelter Gestalt vorkommt.

I. * Als ein Nebenwort der Zeit, für wiederum. Im Hochdeutschen ist es bis auf einige zusammen gesetzte Wörter, als abermahl, Aberacht, Abersaat, u. s. f. völlig veraltet, ob es gleich in Luthers Bibelübersetzung noch oft vorkommt und in Oberschwaben auch noch jetzt üblich ist. Die im gemeinen Leben übliche R. A. ich habe es tausend = und aber tausendmahl gesagt; ingleichen, seyn sie tausendmahl willkommen, und aber tausendmahl willkommen, Less. O Geiz und aber Geiz! Opitz, sind auch noch ein Überbleibsel davon.

In einigen andern zusammen gesetzten Wörtern ist es aus after entstanden, und deutet alsdann eine unächte Beschaffenheit desjenigen Begriffes an, mit welchem es verbunden ist; wie z. E. in Aberknoblauch, Aberäsche u. s. f. besonders aber in den veralteten Aberkönig, Aberpapst u. s. f. für Afterkönig, Afterpapst.

Es scheint, daß dieses Nebenwort, welches bey dem Kero und andern ältern Schriftstellern Auur, Abur, geschrieben wird, besonders der Alemannischen Mundart eigen gewesen. Doch kommen auch das Isl. aptur, das Goth. aftra, das Angels. eft, und das Schwed. åter, in eben dieser Bedeutung vor. Bis zu Ende des 15ten Jahrhunderts war es als ein Nebenwort der Zeit sehr gebräuchlich; z. B.

Nu sint die liebten langen sumer tage
Mir aber ane froeide hingescheiden,
Markgraf Heinrich von Meißen.

Allein nachmahls fing es an, nach und nach zu veralten, bis es von dem gleichbedeutenden wiederum völlig verdränget wurde, und dessen meisten Composita, z. B. Aberung, Wiederhohlung, Abirburt, Wiedergeburt, aburfangan, wiederhohlen, Aberene, Urgroßvater, Aberthat, Ausschweifung u. s. f. haben kein besseres Schicksal gehabt. Andere, wie z. B. Aberwille für Unwillen, sind noch in der Schweiz und andern Oberdeutschen Gegenden üblich.

II. Als ein Bindewort, dessen Bedeutungen mit allen ihren Schattirungen eben nicht leicht zu bestimmen sind. Vielleicht werden sich die meisten derselben unter folgende Fälle bringen lassen. Es steht,

1. Im Nachsatze, wo es dessen Verhältniß gegen den Vordersatz andeutet, und bezeichnet alsdann:

(1) Die Ursache, warum der Ausspruch im Vordersatze nicht Statt findet. Er könnte gesund seyn, aber er hält sich nicht darnach. Er würde gehorsam seyn, aber andere hetzen ihn auf. Ich hätte es gethan; aber, ach! es ist mein Vater. Ich hätte dir vergeben; nun aber, da du so frech bist u. s. f. Es wäre möglich, aber es ist verbothen, oder, so aber ist es verbothen.

(2) Einen völligen Gegensatz dessen, was im vorher gehenden gesaget worden, und kann alsdann oft auch durch hingegen oder im Gegentheile ersetzet werden. Die Männer wissen von nichts als von Feuer und Schwerte; wir aber haben gelindere Mittel, uns zu rächen. Das sind Fehler der Sitten, nicht aber des Alters. Ich dachte immer, die Kälte oder die Hitze würde ihm die Gedanken schwächen; aber nein! er blieb artig, ohne Unterlaß witzig, Gell. Die schöne Morgenröthe hatte ihm sonst Lieder abgelocket; aber jetzt sang er nichts, Gesner.

O, sage was du willst, du liebst ihn doch im Stillen,
Ich aber lieb ihn nicht, Gell.

(3) Eine nähere Bestimmung in Gestalt eines Gegensatzes, ingleichen eine Ersetzung oder Compensation dessen, was im Vordersatze war behauptet oder geläugnet worden. Ihre Schönheit blendet zwar nicht; aber sie gehet an das Herz. Du bist freylich nicht die schönste; aber du wirst gewiß versorgt werden, Gell. Da denn der Vordersatz nicht eben gerade eine Verneinung enthalten darf. Sie hat jetzt Besuch bey sich; sie wird aber auf den Abend die Ehre haben, ihnen ihre Visite zu geben, Gell. Die stille Gegend hat ihn bisher aufgehalten; aber jetzt kam er zurück, Gesner. Zwar kommen donnernde Wolken im segenvollen Sommer; aber murre nicht, wenn Zevs unter deine Hand voll Tage auch trübe Stunden mischet, Gesn.

(4) Eine Einschränkung des Vordersatzes, für allein; und zwar, a) eine Vernichtung oder Entkräftung dessen, was im Vordersatze war gesaget worden, oder doch der Wirkung desselben. Ich suchte ihn; aber er war nicht da. Ich wartete auf ihn; aber er kam nicht. Sie hatte sich recht schön, sehr schön geputzt; aber, es ist alles eitel, Gell. Sie wissen, ich kann ihnen nichts abschlagen; aber ich bin gar zu krank, Gell. Wir sehen weit hinaus auf fremde Gefilde von Glück; aber Labyrinthe versperren den Zugang, Gesn. Ich wollte wünschen, daß es meine Kräfte zuließen; so aber muß ich mich noch heute auf den Weg machen, Less.

Eh Sylvia noch kam, so hatt ich vielen Muth;
Kaum aber sah ich sie, so wich bey ihrem Blicke,
Mein erst so dreistes Herz schon ganz beschämt zurücke,
Gell.

b) Einen Einwurf; besonders wenn derselbe fragweise vorgetragen wird, ingleichen einen möglichen Fall in Gestalt eines Einwurfes. Die Natur ist hier schön; wird sie es aber auch für mich seyn? Ach, wenn ich ihn fände! = = Aber, ich träume. Sie sagen, sie liebten mich; aber wie kann ich glauben, ihnen zu gefallen? c) Eine Bedingung oder Ermahnung, in Gestalt eines Gegensatzes. Morgen erwarte ich sie; aber daß sie mir den Daphnis nicht vergessen. Vielleicht wird mir diese Pflicht

künftig

künftig nicht schwer fallen; aber entziehen sie mir dabey ihre Hülfe nicht. Der Doctor hat mir befohlen, mich aus einem Zimmer in das andere zu begeben; aber wenn er mir erst Kräfte eingegeben hätte, Gell. d) Eine Einschränkung, oder Erläuterung des vorigen, Beyfügung eines Nebenumstandes u. s. f. Ach Phillis, wie schön bist du! Aber nicht nur deine Schönheit hat mich zur Liebe gereizet, Gesn. Was? eines Mords wegen? Antw. Ja, aber eines honneten Mords, Leß.

Fürstenkinder haben Freude;
Aber lange nicht, wie wir, Weiße,
Denn unsrer Jugend gönnt die Liebe
Viel Unschuld; aber nicht zu viel, Hagéd.

Wenn die Einschränkung nachtheilig oder bedenklich ist, so wird der Nachsatz auch wohl verschwiegen, und das aber wiederhohlet; z. B. Es kann noch etwas aus ihm werden; aber, aber = = = Und in diesem Verstande kann aber auch als ein Substantiv gebraucht werden; z. B. die Sache hat ein Aber, eine bedenkliche Einschränkung, oder, sie ist nur unter gewissen Bedingungen wahr. Es ist nichts so schön, es ist ein Aber dabey. Das Aber eines Kenners ist schmeichelhafter, als alle Ausrufungen des Pöbels.

In den meisten der obigen Fälle gehet die Partikel zwar entweder ausdrücklich, oder doch dem Verstande nach vorher. Das Semikolon ist das gewöhnlichste Zeichen, welches zwey mit aber verbundene Sätze unterscheidet, es müßte denn wegen der Kürze des Vordersatzes ein Komma hinlänglich seyn, oder ein Ausrufungs- oder Fragezeichen dessen Stelle einnehmen. Wenn Ausdrücke vorkommen, in welchen das aber im Nachsatze sich unter keinen der vorigen Fälle bringen läßt: so steht es daselbst wohl nicht an seinem rechten Orte. Z. B.

Scherz ich, so ertönet mir
Ein scherzhaftes Lied von dir;
Will ich aber traurig seyn,
Klagend stimmst du mit mir ein.

Hier sollten beyde Sätze bloß durch das einfache und mit einander verbunden seyn.

Aber dienet oft auch, die Bedeutung verschiedener anderer Bindewörter zu verstärken; z. B. doch aber, jedoch aber, dennoch aber. Auf ähnliche Art sagten auch die Römer sed contra, sed enim u. s. f. Nur nach oder und vor allein, oder aber, aber allein, z. B. er muß mich bezahlen, oder aber ich verklage ihn, ist es völlig überflüssig. Indessen kommt doch dieser Pleonasmus zuweilen bey dem Opitz vor. Z. B.

Das Best aus zweyen ist, gar nie gebohren werden,
Nie, oder aber doch bald scheiden von der Erden.

Auf der andern Seite wird auch die Bedeutung des aber zuweilen sehr schön durch andere Partikeln schattiret. Z. B. Sie lachen über mich, daß ich mich bey solchen Kleinigkeiten aufhalten kann = = Ja wohl Kleinigkeiten! Wenn man denn nun aber u. s. f. Leß. Wenn man denn nun aber einen Mann vor sich hat, der sich auf solche Kleinigkeiten brüstet, ebend. Nur hüte man sich vor dem unartigen Pleonasmus der Kanzelleyen, dennoch aber und dieweil, u. s. f.

2. Am Anfange einer Rede oder Periode, gleichsam einen Gegensatz des vorher gegangenen anzukündigen. Oft aber dienet es bloß dazu, einen Übergang von einer Sache auf die andere zu machen, wenn gleich beyde keine begreifliche Verbindung mit einander haben. Dieses geschieht besonders, (1) In affectvollen Ausdrücken, in Fragen, Ausrufungen u. s. f. Aber sehen sie einmahl, ihr Diener steht noch da, Leß. Aber, was hat Amyntas zu dem Körbchen gesagt? Gesn. Aber wieder auf deinen Bruder zu kommen. Besonders wird aber gebraucht, wenn ein unerwarteter Umstand, oder eine schleunige Veränderung des Entschlusses der angefangenen Rede Einhalt thut. In melancholischen Gängen von Laub will ich irren = = Aber, Himmel! was entdeckt mein Auge am Ufer im Sande? Ebend.

(2) Im Umgange, wo oft die Einbildungskraft Dinge zusammen bringt, die keinen andern Zusammenhang unter sich haben, als daß sie uns gelegentlich in den Sinn kommen. Alsdann deutet das Französische à propos und das Deutsche aber eine solche gelegentliche Verknüpfung zweyer ganz verschiedener Gegenstände an, und es ist nichts seltenes, daß vermittelst solcher Aber endlich die ganze Welt durch die Musterung gehet, und man zuletzt fragen muß, wo das Gespräch angefangen hat.

Anm. Der biblische Gebrauch dieses Bindewortes, da es nicht nur in Luthers, sondern auch in den meisten ältern Übersetzungen das Hebr. ו und Griech. δὲ fast beständig ausdrücken muß, z. B. Die Geburt Christi war aber also; Jesus aber antwortete und sprach u. s. f. ist wider die Natur der Deutschen Sprache. Es war daher nicht zu billigen, daß einige besonders Schweizerische und hexametrische Dichter vor einiger Zeit diesen Mißbrauch des aber allgemein zu machen suchten. So bath der Redliche, und Palämon ward gesund. Aber Amyntas sah den mächtigen Segen in seiner Herde, Gesn. In der komischen Schreibart hingegen thut dieser Gebrauch eine desto bessere Wirkung. Z. B.

— So drangen die Knaben
Jauchzend aus ihrem dumpfigen Kerker und liefen zum Schauplatz.
Aber der Küster steckte die Fasces des wichtigen Lehramts,
Seine birkene Ruth und den Stock an das schwitzende Fenster. Zach.
Also sprach er prahlend und stolz, und drohte noch dreymahl
Mit dem knotigen Stock dem schon verblichenen Cyper.
Aber das Fräulein weinte laut. Ebend.

Aber kann so wohl zu Anfange eines Satzes, als auch nach einem oder mehrern Wörtern stehen. Man kann sagen: aber hat er es noch? oder, hat aber er es noch? und, hat er es aber noch? da denn die Stelle bloß von dem Nachdrucke abhänget, welchen man auf das aber, oder auf ein anderes Wort leget. Übrigens verändert dieses Bindewort die natürliche Wortfügung nicht.

Dieses Bindewort kommt zwar schon bey den ältesten Deutschen Schriftstellern, als dem Kero, dem Übersetzer des Isidor, dem Ottfried, Notker und andern, aber doch nur sehr selten vor. Die Niedersachsen sagen zwar auch aver und averst; allein sie bedienen sich Statt dessen eben so oft ihres man, wofür die Holländer und Dänen men und mar sagen. Da das Niedersf. man ehedem auch me und meh geschrieben und gesprochen wurde, so scheinet es von mehr abzustammen, so wie das Franz. mais, das Ital. ma und Span. mas von magis. Dieß macht es wahrscheinlich, daß auch so wohl das Bindewort, als das Nebenwort aber, von ober oder über herkommt, obgleich andere dasselbe von ab herleiten wollen.

* Die Aberacht, plur. inusit. ehedem, 1) eine wiederhohlte Acht oder Achtserklärung; von aber, wiederum. 2) So viel als Oberacht, eine Achtserklärung, welche im Nahmen des Königes oder Kaisers geschiehet; im Gegensatze der Unteracht, welche von einem Unterrichter herrühret, und sich nur über eine gewisse Gegend erstreckt. In beyden Bedeutungen ist das Wort veraltet, und nur noch bey den Schriftstellern der mittlern Zeiten üblich. S. Haltaus v. Oberacht.

Die Aberäsche, S. Eberäsche.

Der Aberglaube, des — ns, plur. car. 1) Derjenige Zustand des

des Gemüthes, da man äußern Handlungen und Erscheinungen mehr Kraft beylegt, als ihrer eigentlichen Beschaffenheit gemäß ist. In engerer Bedeutung, der Glaube an eingebildete unsichtbare wirkende Ursachen, die Neigung, natürlichen Dingen übernatürliche Kräfte beyzulegen. 2) In der höhern Schreibart, auch figürlich für abergläubige Menschen. Wie manche Scepter hat der Aberglaube nicht zerbrochen, wie viel Thronen hat er nicht umgestürzt, wie viele gütige Monarchen hat er nicht der Wuth eines aufgebrachten Pöbels Preis gegeben!

Der Aberglaube zürnt im Dunkel heilger Wetter
Und schleudert Fluch und Bann auf Denker mehr als Spötter. Dusch.

Anm. Aberglaube ist ohne Zweifel nach dem Lateinischen Superstitio gebildet worden, daher Aber hier nicht so wohl after, als vielmehr über bedeutet; Overglivinghe, in einem alten geschriebenen Wörterbuche. Dieses Wort, welches neuern Ursprunges ist, war den ältern Jahrhunderten unbekannt. Der alte Übersetzer des Isidor braucht dafür Dhrugida, spätere Schriftsteller aber Apostützerey, Beyglaube u. s. f. Biglove ist auch noch bey den Niedersachsen üblich.

Abergläubig, — er, — ste, adject. et adv. Aberglauben habend oder enthaltend, darin gegründet. Ein abergläubiger Mensch. Abergläubige Gebräuche. Daher die Abergläubigkeit, wenn man es nöthig finden sollte, den Zustand oder die Fertigkeit als ein Abstractum, von dem Aberglauben selbst, als einem Concreto, zu unterscheiden.

Anm. So wie man gläubig, kleingläubig und ungläubig sagt; so sollte man auch abergläubig und nicht abergläubisch sagen, obgleich solches von den meisten geschiehet. Abergläubisch ist wie viele andere Beywörter auf isch, wenigstens gemein und niedrig.

Aberkennen, verb. irreg. act. (S. Erkennen.) Einem etwas aberkennen, es ihm durch ein Erkenntniß, oder förmliches Urtheil absprechen.

— — Es mag der Leute Wahn
Mir immerhin die Klugheit aberkennen, Haged.

In der Schweiz bedeutet abkennen, durch ein Urtheil abschaffen, aufheben.

Die Aberklaue, S. Afterklaue.

Abermahl, adverb. temp. noch einmahl, wieder einmahl, von neuen. Er ist abermahl in die Stadt gegangen. Man rufte mich abermahl bey Seite.

Anm. Abermahl von aber, wiederum, ist erst in den mittlern Zeiten entstanden, und es scheinet, als wenn dieses Nebenwort im Hochdeutschen nach und nach veralten würde. Viele sprechen und schreiben abermahls; allein da in einmahl, zweymahl, dreymahl u. s. f. allemahl, dießmahl, und andern, welche eine bestimmte Zeit bezeichnen, kein s angetroffen wird, so ist es auch hier überflüssig. S. Mahl die Anm. Abermahl ist das Himmelreich gleich, Matth. 13. für ferner, ist veraltet.

Abermahlig, adject. von neuen, noch einmahl geschehend. Ein abermahliges Verlangen. Eine abermahlige Bitte. Es verstattet der Bedeutung wegen keine Steigerung.

Abernten, verb. reg. act. 1. Die Erntenfrüchte völlig abschneiden oder abhauen. Das Getreide abernten. Ingleichen das Feld von den Früchten leer machen. Das Feld der Verwandlung ist für Werke, welche das Gepräge unserer Zeit haben, schon völlig abgeerntet, Dusch. 2. Die Erntearbeit vollenden; als ein Neutrum, mit haben.

Die Aberraute, plur. car. ein Nahme, welchen einige der Stabwurz geben; ohne Zweifel von dem Griechischen und Lateinischen ἀβρότονον, Abrotonum, woraus andere auch Abraute, Eberraute, Alpraute, und Affrusch, die Dänen aber Abred machen.

* Die Abersaat, plur. von mehrern Arten, die — en, nur in einigen Gegenden, was auf einem bereits abgeernteten Felde gesäet wird, von aber, wiederum; in andern Gegenden die Schmalsaat.

Der Aberwitz, des — es, plur. car. 1) Die Thorheit, welche aus allzu vielem Wissen entstehet. 2) Die Einbildung eines großen Verstandes bey augenscheinlichem Mangel desselben. 3) Die völlige Abwesenheit des Verstandes. In Aberwitz gerathen, verfallen.

Anm. Aber scheint in den beyden ersten Fällen so viel als über zu bedeuten; obgleich auch die Bedeutung des Unächten hier Statt finden kann. Uparwizzo kommt bey dem Raban Maurus in der guten Bedeutung eines Philosophen vor, oder eines, der mehr weiß, als andere Leute. In den spätern Zeiten findet man für Aberwitz auch Hinterwitz und Nachwitz.

Aberwitzig, — er, — ste, adject. von Aberwitze befallen, in Aberwitz gerathen, darin gegründet. Ein aberwitziger Mensch. Aberwitziges Zeug vorbringen. Er ist aberwitzig geworden.

† Abeschern, verb. reg. act. et recipr. sich durch eine heftige Bewegung in Schweiß und außer Athem bringen; ein Wort, welches nur an einigen Orten in Ober- und Niedersachsen im gemeinen Leben üblich ist. Er ist ganz abgeeschert, Weiße. Er hatte sich ganz abgeeschert.

Anm. Das einfache eschern ist, so viel ich weiß, nicht üblich. Es ist ohne Zweifel eine Nachahmung des keichenden Lautes, den man in solchen Umständen von sich gibt. Da es nun mit dem Zeitworte äschern von Asche nichts gemein hat, obgleich einige es auf eine höchst gezwungene und unwahrscheinliche Art von dem Bestreuen mit Asche an der Aschermittwoche herleiten wollen: so ist auch nicht nöthig, es in der ersten Sylbe mit einem ä zu schreiben. Nahe verwandt ist damit das gleichfalls gemeine äspern, welches S.

Abessen, verb. irreg. S. Essen. Es ist 1. ein Activum. (1) Durch Essen wegschaffen. Die Kirschen von dem Baume abessen. Das Fleisch von dem Knochen abessen. Und dann auch durch Essen leer machen. Einen Knochen abessen. (2) Eine Forderung, die man an einen andern hat, durch Essen vermindern oder tilgen. Ich habe meinen Vorschuß bey ihm abgegessen. (3) † Ich habe dir nichts abgegessen, habe nichts von dir genossen, nichts von dem Deinigen verzehret. 2. Ein Neutrum, mit haben, aufhören bey Tische zu essen, die Mahlzeit vollenden. Sie haben noch nicht abgegessen. Von Vornehmen sagt man dafür abspeisen, und von noch Höhern, von der Tafel aufstehen, die Tafel aufheben.

Abfächen, verb. reg. act. in Fächer theilen. Daher die Abfachung.

Abfädmen, verb. reg. act. Die Schoten abfädmen, die so genannten Fäden an den Schoten der Erbsen, Bohnen, u. s. f. abziehen.

Abfahen, S. Abfangen.

Abfahren, verb. irreg. S. Fahren. Es ist

1. Ein Activum, und bedeutet: (1) Durch Fahren, oder im Fahren absondern. Ein Stück von der Mauer abfahren. Die Schienen von den Rädern abfahren. Einem einen Arm, einen Fuß abfahren. (2) Das Zugvieh durch vieles Fahren abmatten. Die Pferde sind ganz abgefahren worden. (3) Einen Weg abfahren, ihn durch mehrmahliges Fahren machen; ingleichen ihn durch ein Fuhrwerk abmessen. (4) Eine Forderung oder Schuld durch Fahren vermindern oder tilgen. So kann der Kutscher einen erhaltenen Vorschuß abfahren. (5) Heu und Grummet abfahren, von dem Acker.

2. Ein

2. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt. (1) Sich mit einem Fuhrwerke von einem Orte entfernen. Die Post ist schon abgefahren. Der Schiffer wird bald abfahren. Wir sind von dem rechten Wege abgefahren. Auch wohl in weiterer Bedeutung überhaupt so viel als abreisen, wenn solches gleich zu Fuße geschiehet. (2) * Hinab fahren, herab fahren; im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Da, (nehmlich auf dem Rheine) kömmt das edle Naß auf
Dordrecht abgefahren,
Das Niederland erfreut, Opitz.

(3) Fig. von andern schnellen Bewegungen lebloser Dinge von einem Orte. Der Hammer, die Axt ist abgefahren, nehmlich von dem Stiele. Das Messer fuhr im Schneiden ab. (4) Im verächtlichen Sinne von dem Tode eines Menschen. Auch er ist abgefahren.

Die Abfahrt, plur. inusit. 1) Das Abreisen von einem Orte vermittelst eines Fuhrwerks oder Schiffes. 2) In weiterer Bedeutung, besonders in den Rechten, ein jeder Abzug von einem Orte; ja auch wohl das Abzugsgeld. 3) Die Abfahrt aus diesem Leben, fig. der Tod; auch wohl in guter Bedeutung.

Die Abfahrtsflagge, plur. die — n, in der Schifffahrt, die Flagge, welche auf das Hintertheil des Schiffes gesteckt wird, ein Zeichen zur Abfahrt damit zu geben.

Das Abfahrtsgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er. 1) In den Rechten an einigen Orten, so viel als Abzugsgeld, oder das Geld, welches Unterthanen, die aus einem Lande oder Gerichte abziehen, von ihrem Vermögen der Obrigkeit entrichten müssen. 2) Bey den Handwerkern, ein Reisegeld, welches die Gesellen zuweilen bekommen, wenn sie zum ersten Mahle auswandern.

Der Abfahrtsschuß, des — sses, plur. die — schüsse, in der Schifffahrt, der Kanonenschuß, der zum Zeichen der Abfahrt eines Schiffes dient.

Der Abfall, des — es, plur. die — fälle; bedeutet nach Maßgebung des verschiedenen Gebrauches des Zeitwortes abfallen, 1) im physischen Sinne. (1) Das Fallen von einem höhern Orte, nach einem niedrigern; ohne Plural. Der Abfall der Blätter von den Bäumen. Der Abfall des Wassers. (2) Der Ort, durch welchen dieses Fallen geschiehet, besonders vom Wasser; ingleichen figürlich die abschüssige Lage des Bodens, der Fall. Einem Damme oder Pflaster den gehörigen Abfall geben. (3) Dasjenige, was von einer andern Sache abfällt oder abgehet, besonders in figürlicher Bedeutung. So heißen bey verschiedenen Handwerkern die Abgänge von ihrer Arbeit auch Abfall oder Abfälle; z. B. bey den Fleischern verschiedene Nebentheile der geschlachteten Thiere, als Kopf, Füße, Leber u. s. f. welche in Osnabrück Potthast, in Hamburg Hüßputt, im Hannöv. Reßelse, an andern Orten die Zulage, das Kleine, letzteres mit Vorsetzung des Nahmens des Thieres, von welchem es ist, z. B. Hasenklein u. s. f. heißt. So auch der Abfall von dem Getreide, oder Spreukorn, im Hannöv. Reß, von ressen, abfallen. In Wasserwerken und Wasserkünsten wird das überflüssige Wasser, welches abgeleitet, oder an andere überlassen wird, gleichfalls der Abfall genannt, welchen Nahmen auch wohl die Röhre führet, durch welche dieses Wasser abgeführet wird. In dieser Bedeutung des Abganges sagen einige auch wohl das Abfall.

2) In moralischer Bedeutung. (1) Die bösliche Verlassung eines rechtmäßigen Herrn oder einer Religion. Der Abfall von einem Herrn, vom Glauben, von der Religion. Der Abfall zu dem Feinde. Einen zum Abfalle bewegen, verleiten, verführen. Der Stolz ist nach der Vernunft ein Abfall von der Wahrheit, Gell. (2) † Die Verschlimmerung seines häuslichen Zustandes; im gemeinen Leben. In Abfall der Nahrung kommen oder gerathen, für Verfall. So auch in den Bergwerken, die Abnahme des innern Gehaltes der Erze. (3) Die zufällige Abweichung von der gewöhnlichen Beschaffenheit, die Verschiedenheit in Nebendingen. Eigentlich von der schwächern Beschaffenheit. In einem etwanigen Abfalle von Farben in Ansehung ihrer Lebhaftigkeit und Reinigkeit mochte die ganze Luft-Perspectiv des Polignotus bestehen, Leß. In weiterer Bedeutung aber auch eine solche Abweichung überhaupt. Es gibt so viele Schattirungen der Empfindungen, als Abfälle zwischen einer Habichts- und Stumpfnase, Göthe. Wo doch wegen der Vieldeutigkeit dieses Wortes Abänderung, Abstufung u. s. f. klärer und deutlicher sind. (4) Einschränkung, Verminderung desjenigen, was vorher war behauptet worden. Das ist ein großer Abfall, kommt mit der davon gemachten Hoffnung, Versicherung, u. s. f. nicht überein. Das leidet einen starken Abfall, ist einer großen Einschränkung unterworfen. In dieser Bedeutung findet man auch wohl den Plural. Diese Regel leidet große Abfälle, Gottsch. (5) Bey einigen auch so viel als Contrast. Es ist unbeschreiblich, welchen Abfall ihr Betragen gegen ihre Kleidung machte, wie sehr es dagegen abstach. (6) Einige Sprachlehrer haben auch die Casus der Nennwörter Abfälle nennen wollen, aber damit wenig Beyfall erhalten.

Abfallen, verb. irreg. S. Fallen. Es ist,

1. Ein Activum, durch Fallen, oder im Fallen absondern. Ein Stück von der Wand abfallen. Er hat sich die Nase abgefallen. Am häufigsten aber,

2. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert. (1) In physischer Bedeutung. a) Von einem höhern Orte abgesondert werden und herunter fallen. Die Blätter, Früchte u. s. f. sind abgefallen. Die eingebildete Glückseligkeit der Jugend ist eine unfruchtbare Blüthe, welche nach dem Frühlinge abfällt, ohne eine Frucht zu setzen, Dusch. So auch, der Kalk fällt ab, von der Mauer. Der Hut ist ihm abgefallen. Ingleichen das Wasser fällt ab, es nimmt ab, wird vermindert. Bey den Jägern bedeutet abfallen, von dem großen Geflügel, von dem Baume fliegen, welches auch abbaumen, abstehen genannt wird. b) Abgesondert werden, besonders von demjenigen, was in der Arbeit, als minder brauchbar, abgehet, bey verschiedenen Handwerkern und Arbeitern. Im Bergbaue fällt ein Gang ab, wenn er sich von einem andern Gange absondert. (2) Im moralischen Verstande. a) Einen Herrn oder eine erkannte Wahrheit böslich verlassen. Von einem abfallen, seine Partey verlassen. Von dem Glauben, von der Religion abfallen. So auch, von der Tugend abfallen. Ein Abgefallener, ein Apostat. b) Eine Verminderung, Ausnahme, Einschränkung leiden, verschieden seyn. Das fällt gar sehr ab. Es fällt viel ab von ihrem Willen, Logau. So auch von den Farben. Diese Farbe fällt von der andern gar sehr ab, ist von ihr sehr verschieden; und in den Bergwerken, die Erze fallen ab, d. i. werden ärmer, am innern Gehalte schlechter. Bey den Jägern ist abfallen, schmal, mager werden.

Anm. Die im gemeinen Leben übliche Redensart, er ist vom Fleische abgefallen, oder, er fällt am ganzen Leibe ab, für, er nimmt ab, wird mager, ist eben so unrichtig und wider den Sprachgebrauch, als die Redensart, einer Meinung abfallen, d. i. anderer Meinung seyn. Die Bäume fallen ab, für, das Laub fällt von den Bäumen, ist eine ungewöhnliche Metonymie. Der biblische Gebrauch für fliehen, z. B. Ps. 78, 9. die Kinder Ephraim fielen ab zur Zeit des Streites, ist ungewöhnlich und veraltet.

† **Abfällig**, adj. et adv. von Abfall, welches nach Art aller solcher Adjectiven auf ig etwas anzeigen würde, was gewöhnlicher Weise abfällt, z. B. Blätter, Blumen, u. s. f. Allein in dieser Bedeutung

tung scheint es nur in Oberdeutschland üblich zu seyn. So saget zum Beyspiel Bluntschli, ein Zürchischer Geschichtschreiber: das Laub blieb an den Bäumen, so daß weder Reifen noch Schnee selbiges mögen abfällig machen. Am häufigsten wird dieses Beywort in der figürlichen Bedeutung, und auch hier oft sehr unrichtig gebraucht. Z. B. ein Abfälliger in der Religion, von einem, der wirklich abgefallen ist, besser ein Abgefallener. Abfällig werden, für abfallen, und abfällig machen, für zum Abfalle bewegen, möchten sich noch eher vertheidigen lassen. Luthers Wortfügungen, einem abfällig werden oder machen, für von einem, 5. Mos. 2, 4. Es. 36, 7. und die noch ungewöhnlichere, Judas machte viel Volks abfällig ihm nach, Apg. 5, 37. taugen nichts. Abfällige leere Entschuldigungen, für ungegründete, die von sich selbst dahin fallen, kann man den Kanzelleyen überlassen.

Die Abfallsröhre, plur. die — n, in den Wasserwerken und Wasserkünsten, diejenige Röhre, welche das überflüssige Wasser wieder abführet. S. Abfall.

Abfalzen, verb. reg. act. 1) Bey den Gärbern, mit dem Falzmesser wegnehmen oder reinigen. Das Fleisch von der Aasseite abfalzen. Ein Fell abfalzen; eine Arbeit, welche sonst auch abaasen, bey den Sattlern aber abfleischen genannt wird. 2) Bey den Tischlern und Zimmerleuten ist abfalzen oder abfälzen, Falze mit den Gesimshobeln in Säulen und an Bretern machen; welches auch ausfalzen, ingleichen fälzen schlechthin genannt wird.

Anm. Frisch leitet dieses Zeitwort in der ersten Bedeutung von Fell her. In der zweyten stammet es ohne Zweifel von Falte ab. S. Falz.

Abfangen, verb. irreg. act. S. Fangen. 1) Durch Fangen seinem rechtmäßigen Herren entziehen. Einem die Tauben, dem Nachbar das Wild abfangen. So auch figürlich, einem das Wasser abfangen, heimlich entziehen und auf seinen Grund und Boden leiten. 2) In den Bergwerken, das Gestein oder Erdreich mit Hölzern und Balken stützen, oder einfassen, damit es nicht einfalle. Den Sand mit Zimmerwerk abfangen, bey Absinkung eines Schachtes. 3) Bey den Jägern, einen Hirsch abfangen, ihm den Fang geben, oder ihn mit dem Hirschfänger tödten. So auch die Abfangung.

Abfärben, verb. reg. 1) Ein Activum, bey den Gärbern, dem Leder die gehörige Farbe geben. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, farbige Theile fahren lassen. Das Tuch färbt ab. Die Wand hat abgefärbt.

Abfaßen, verb. reg. act. von dem Franz. Face, bey den Tischlern eine scharfe Ecke mit dem Hobel abstoßen, welches auch brechen genannt wird.

Abfassen, verb. reg. act. Könnte 1) eigentlich so viel bedeuten, als durch Fassen absondern oder vollenden, ingleichen aufhören zu fassen, welche Bedeutungen aber nicht üblich sind. Doch ist bey den Huf- und Waffenschmieden abfassen so viel, als ein Stück Eisen auf dem Amboße umschlagen; und bey den Jägern bedeutet es abwickeln, wie abdocken. Bey den Material-Krämern bedeutet es abtheilen, d. i. trockne Sachen zum voraus lothweise u. s. f. abwägen und einwickeln, damit es bey dem einzelnen Verkaufe nicht so viele Zeit wegnehme. 2) Figürlich, die Worte und Sätze einer Rede oder Schrift ordnen. Einen Bericht, einen Satz, eine Bittschrift, eine Klage, ein Urtheil, eine Schrift abfassen. Etwas schriftlich abfassen, aufsetzen, verfassen. Ab hat hier den Begriff der Vollendung, gleichsam gehörig fassen. Abfassen wird nur von kürzern, verfassen aber von längern Aufsätzen gebraucht. Ein Buch abfassen sagt man nicht, aber wohl verfassen. Daher die Abfassung, in beyden Bedeutungen.

† Abfasten, verb. reg. act. 1) Sich abfasten, sich durch Fasten entkräften. 2) Durch Fasten büßen. Eine Sünde, eine Vergehung abfasten. Beydes im gemeinen Leben.

Abfaulen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, durch Faulen abgesondert werden. Die Wurzel fault ab, ist abgefault. Von einem edlen Baum ein abgefaulter Ast, Can.

Abfäumen, verb. reg. act. von Faum, folglich nicht abfeimen. 1) Eigentlich, den Faum oder Schaum abschöpfen, von dem Schaume befreyen. Honig, Talg u. s. f. abfäumen, abschäumen. 2) Figürlich in der Redensart, ein abgefäumter Schalk, der Ausbund von allen Schälken, ein listiger, durchtriebener Mensch, der zu allen Schelmereyen gleichsam verfeinert ist. Ich weiß, daß er ein abgefäumter Schlangenkopf ist, Weiße.

† Abfechten, verb. irreg. act. S. Fechten. 1) Einem etwas abfechten, durch Fechten von ihm erhalten. 2) Sich abfechten, sich durch Fechten ermüden.

Abfedern, verb. reg. act. an einigen Orten, der Federn berauben. Eine Gans, ein Huhn abfedern, rupfen.

Abfegen, verb. reg. act. durch Fegen absondern, oder wegschaffen. Den Staub, Unrath abfegen. Ingleichen durch Fegen reinigen. Den Tisch, die Bücher abfegen. Abfegende Mittel heißen bey einigen Ärzten auch diejenigen Arzeneyen, welche die Schärfe des Geblütes durch Ausführen lindern, abstergentia, abluentia. Daher die Abfegung, in den obigen Bedeutungen.

Abfeilen, verb. reg. act. 1) Mit der Feile wegnehmen, absondern. Das Gröbste abfeilen. Ein Stück von einem Nagel abfeilen. Ingleichen durch Feilen verkürzen oder kleiner machen. Einen Nagel abfeilen. 2) Mit der Feile zur Vollkommenheit bringen, völlig fertig feilen. Einen Schlüssel abfeilen.

† Das Abfeilicht, des — es, plur. car. bey einigen Eisenarbeitern, so viel als Feilstaub, oder Feilspäne.

Abfeimen, S. Abfäumen.

Abfertigen, verb. reg. act. 1) Fertig machen, und fortschicken; so wohl von Personen als Sachen. Einen Brief, einen Bothen, ein Schiff abfertigen. Einen Courier an jemanden abfertigen, abschicken. 2) Die schuldige Bezahlung, verlangte Antwort u. s. f. geben, und damit gehen lassen, nach vollendetem Geschäfte gehen lassen. Ich bin bald abgefertiget worden. 3) Figürlich. Einen kurz oder kahl abfertigen, ihm eine herbe Antwort geben und damit gehen lassen.

So siehet er ihn kaum halb über Achsel an,
Und fertigt ihn kahl ab, Opitz.

So auch: jemanden schimpflich abfertigen, ihn mit einer Tracht Schläge abfertigen.

Die Abfertigung, plur. die — en. 1) Das Absenden eines Bothen oder einer Sache; ohne Plural. Der Bothe wartet auf seine Abfertigung. 2) Die Bezahlung, Antwort, Entschließung, u. s. f. damit jemand gehe. Die Leute bekommen ihre Abfertigung aus der Kriegskasse, ihre Bezahlung. 3) Eine herbe oder unerwartete Antwort, womit jemand entlassen wird. Da hast du deine Abfertigung.

Abfesseln, verb. reg. act. Einen abfesseln, ihn der Fessel entledigen, ihm die Fessel abnehmen; edler entfesseln.

Abfeuern, verb. reg. act. 1) Bey den Feuergewehren so viel als abbrennen. Ein Gewehr, eine Kanone, eine Flinte abfeuern. Unter Abfeuerung der Kanonen. 2) In den Schmelzhütten das Feuer abgehen lassen, das Feuern beschließen. Daher die Abfeuerung, in beyden Bedeutungen.

† Abfiedeln, verb. reg. act. 1) Durch Fiedeln, d. i. hin und her reiben, absondern; im gemeinen Leben. 2) In den Schmelzhütten auf dem Oberharze, den groben Abstrich, der nicht zergangen ist, mit einem Eisen abziehen.

Abfiedern, verb. reg. act. bey den Glasern an einigen Orten, die überflüssigen Theile des Glases mit dem Fiedermesser oder Fügeeisen abkneipen; eine Arbeit, welche bey den meisten Glasern auch absügen genannt wird.

Abfinden, verb. irreg. act. S. Finden. Einen abfinden, ihn wegen seiner Ansprüche befriedigen, ihm geben, was ihm gehöret, und damit gehen lassen. Seine Gläubiger abfinden, oder sich mit ihnen abfinden.

Doch gabst du ihr aus eitlem Sinn
Den besten Kern des Lebens hin,
Gott ward mit Hülsen abgefunden, Can.

Besonders in den Rechten, jemanden durch ein Äquivalent von allen Ansprüchen auf eine Erbschaft ausschließen. Einen Prinzen abfinden, ihm seinen Unterhalt auswerfen, damit er auf die Länder keinen weitern Anspruch machen dürfe. Ein abgefundener oder apanagirter Herr. In gleicher Bedeutung saget man auch, sich mit einem wegen einer Sache abfinden, sich durch Abtretung des schuldigen Theiles mit ihm vergleichen. Sie werden sich schon mit mir abfinden, Gell.

Anm. Ein Urtheil finden, bedeutete ehedem so viel, als ein Urtheil sprechen, und abfinden, durch Urtheil und Recht entscheiden. Daher sind die Abfinder in den Holsteinischen Landgerichten das, was in andern Gegenden die Beysitzer und Schöppen sind. Vermuthlich stammt die heutige Bedeutung des Zeitwortes abfinden daher. Abfinden und abgüten werden in dem gemeinen Rechte oft als Synonyma gebraucht. In andern Gegenden, z. B. im Jülichischen, wird abgüten nur von den Töchtern gebraucht, wenn sie vermittelst einer Mitgabe von der Erbschaft ausgeschlossen werden. In dem Deutschen Staatsrechte findet noch ein anderer Unterschied Statt. Abgefundene Töchter sind diejenigen, welche vermittelst einer erhöheten Mitgabe nach Ausgang des männlichen Geschlechtes ihrer Linie durch die entfernten Stammsvettern von der Erbschaft zwar ausgeschlossen worden, aber doch nach Erlöschung des ganzen männlichen Stammes ihren Regreß darauf behalten; abgegütete Töchter aber diejenigen, welche durch eine ansehnliche Erhöhung des Heirathsgutes auf immer davon ausgeschlossen worden. Für abfinden, apanagiren, war ehedem auch abbannen üblich, von Bann, Gericht, gerichtliche Entscheidung; Abgebannte Brüder, abgefundene. Und es ist die Frage, ob sich das mittlere Lat. apanare, Franz. apanager, davon nicht schicklicher würde herleiten lassen, als von panis, wie gemeiniglich geschiehet. Eine Bemerkung, welche ich dem Hrn. Diac. Rinderling in Kalbe zu danken habe.

Die Abfindung, plur. die — en, die Befriedigung eines andern wegen seiner Ansprüche; besonders in Erbschaftssachen, der Vergleich über den Theil, den der andere zu fordern berechtiget ist, und auch wohl dieser Theil selbst. Abfindungsgelder sind daher solche Gelder, welche von den Lehnsfolgern oder Landerben, zur Befreyung des Lehnes, bezahlet werden müssen.

Abfinnen, verb. reg. act. 1) Bey den Grobschmieden und Schlössern, das Eisen mit der Finne, oder dem dünnen Ende des Hammers, dünner schlagen. 2) Bey den Klämpenern, mit der Finne des Hammers Ecken in das Blech treiben. Gemeiniglich sprechen die Klämpener dieses Zeitwort abpinnen aus, welches denn dem Niedersächsischen afpinnen näher kommt. S. Finne 2.

Abfischen, verb. reg. act. 1) Ausfischen. Einen Teich abfischen, alle Fische aus demselben fangen. 2) Das Fischen zu Ende bringen. 3) † Abschöpfen; im gemeinen Leben. Das Fett abfischen, das Beste von einer Sache an sich nehmen. Daher die Abfischung in den obigen Bedeutungen.

Abfitzen, verb. reg. act. bey den Mäurern, eine mit Kalk beworfene und ausgestrichene Mauer mit dem Sprengpinsel glatt machen. S. Fitzen 2.

Abflächen, verb. reg. act. im Deichwesen, so viel als abdachen. Daher die Abflachung, die Abdachung.

Abflammen, verb. reg. act. bey den Gärbern, Leder mit Talg tränken, und diesen über einem Kohlfeuer einziehen lassen.

Abflattern, verb. reg. 1) Ein Reciprocum, sich abflattern, sich durch Flattern abmatten, von Vögeln und dem Federviehe. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsw. seyn, von dem Geflügel, sich flatternd entfernen. Figürlich aber auch von der flüchtigen Entfernung einer leichtsinnigen Person. Er ist schon wieder abgeflattert.

† **Abflauen**, verb. reg. act. in fließendem Wasser abspülen; nur noch in einigen Fällen. So bedeutet es 1) in den Bergwerken, die gepochten Erze abwaschen; welches so wohl in Abflaufässern, als auch auf Abflauherden geschiehet, welche aus Unwissenheit auch wohl Abflachherde und Abflichherde genannt werden. 2) In Oberdeutschland aber, die mit Seife und Lauge gewaschene Wäsche in kaltem Wasser abspülen; welches man in Ober- und Niedersachsen spülen nennt. S. Flauen.

Abflecken, verb. reg. neutr. mit haben, Theile fahren lassen, und dadurch Flecken verursachen. Nasse Farbe fleckt ab.

Abflédern, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, das ausgedroschene Getreide mit einem Flederwische an einer langen Stange abkehren, es dadurch von den Ähren zu reinigen.

Abflégeln, verb. reg. act. bey einigen Landwirthen, Früchte von verschiedener Art und Länge, wie z. B. Weitzen und Linsen, welche unter einander gebauet worden, vermittelst des Flegels, d. i. durch Dreschen, von einander absondern.

Abfleischen, verb. reg. act. 1) Bey den Sattlern und Kürschnern, das noch an den Fellen befindliche Fleisch abschaben, welches bey den letztern auch abziehen, bey den Gärbern aber abaasen heißt. Es geschieht solches bey ihnen mit krummen scharfen Messern, welche daher Abzieheisen oder Abfleischeisen genannt werden. S. auch Abfalzen. 2) * Für zerfleischen, bey dem Flemming; aber im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Der Abflichhérd, S. Abflauen.

Abfliegen, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, S. Fliegen. 1) Eigentlich sich fliegend entfernen, hinweg fliegen, von Vögeln und dem Federviehe. 2) Figürlich auch von andern schnellen und unerwarteten Bewegungen lebloser Dinge. Der Pfeil ist von der Sehne abgeflogen. Er stieß sich, daß ihm der Hut abflog. 3) Im Forstwesen flieget das Holz ab, wenn es auf dem Stamme dürre wird und abstirbt; welches auch abdorren und abstehen heißt.

Abfließen, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, S. Fließen. 1) * Von einer Höhe hinunter fließen, hinab fließen; im Hochdeutschen ungewöhnlich.

— Wie fleußt der Thränen Bach
Die bleichen Wangen ab, Opitz.

2) Hinweg fließen, wobey doch der erste Begriff mit zum Grunde liegt. Das Wasser fließt durch die Röhre ab. Als die Wasser der Sündfluth abgeflossen waren. Der abgeflossene Strom kehret nicht wieder zu seiner Quelle zurück, Dusch. Daher das Abfließen. S. auch Abfluß.

Abflößen, verb. reg. act. abfließend machen, so wohl von einer Höhe hinab, als auch von einem Orte hinweg. Holz abflößen, auf dem Flusse. Daher die Abflößung.

Der Abflúß, des — sses, plur. die — üsse. 1) Das Abfließen des Wassers; ohne Plural. Der Ab- und Zufluß des Meeres, die Ebbe und Fluth. 2) Der Ort, durch welchen ein flüssiger Körper abfließt.

Abfodern, S. Abfordern.

Abfolgen, verb. reg. neutr. welches aber nur im Infinitiv mit dem Zeitworte lassen üblich ist, eine Person oder Sache einem andern auf sein Verlangen aushändigen. Einen Gefangenen abfolgen lassen. Er will mir das Meinige nicht abfolgen lassen. Wenn einige dafür verabfolgen sagen, so ist solches eine unnöthige Verlängerung. In Oberdeutschland gebraucht man dieses Zeitwort auch als ein thätiges. So heißt es z. B. bey dem Bluntschli: daß den Armen Korn abgefolget werden möge.

Die Abfolgung, plur. inusit. die Aushändigung oder Zurücksendung dessen, was man von einem andern in seiner Gewalt hat. Man hat um die Abfolgung des Gefangenen angehalten.

Abfordern, verb. reg. act. 1) Eine Person oder Sache von einem Orte wegrufen. Man hat ihn von dem Rathhause abgefordert, weggerufen. Am häufigsten, wenn man über die Person oder Sache ein Recht hat. Einen abfordern, ihn aus eines andern Dienst oder Gewalt zurück berufen. Der König hat die Sache von dem Gerichte abgefordert. Von der Welt abgefordert werden, figürlich für sterben. Wenn der Tag kommt, da der Herr des Lebens mich abfordern wird. 2) Einem etwas abfordern, es von ihm fordern. Wer nichts hat, dem kann man nichts abfordern. Man forderte uns kein Geld für den Einlaß ab. Einem Gefangenen den Degen abfordern. Die Kleider von dem Schneider abfordern. Von der unbilligen Auslassung des r in diesem Zeitworte, S. Fodern.

Die Abforderung, plur. die — en. 1) In der Bedeutung des Verbi überhaupt. Abforderungsbriefe, Avocatoria. 2) Das Recht, flüchtige Unterthanen zurück zu fordern, welches auch das Abforderungsrecht, das Besatzungsrecht, ingleichen das Satzrecht genannt wird.

Abformen, verb. reg. act. 1) Bey verschiedenen Künstlern und Handwerkern, die Gestalt einer Sache in einen weichen Körper drücken, um hierin den Abdruck oder Abguß zu verfertigen. Eine Bildsäule, eine Glocke u. s. f. abformen. 2) Das Modell zu einem Kunstwerke aus einem weichen Körper formen. 3) Bey den Schustern, den Schuh wieder von dem Leisten herunter schlagen. Daher die Abformung. In Oberdeutschland, besonders in Baiern, bedeutet abfürmen figürlich jemand anschwärzen, einen nachtheiligen Begriff von ihm erwecken.

Abformiren, verb. reg. act. bey den Buchbindern, ein aus dem Lateinischen entlehntes Kunstwort, den angesetzten Deckeln der Bücher ihre völlige Gestalt geben.

Abfragen, verb. reg. act. S. Fragen, durch Fragen von einem heraus bringen. Einem etwas abfragen. Er läßt sich alles abfragen, man kann alles von ihm heraus bringen.

Und wer sie nicht beym Trunk entdecken kann,
Sucht sie umsonst den Schönen abzufragen,

singt Hagedorn von der Wahrheit. † So fraget man den Bauern die Künste ab, so pflegt man die Dummen auszufragen, ist eine niedrige sprichwörtliche Redensart. Noch niedriger und zugleich possierlich ist die R. A. der Niedersachsen: er sollte wohl der Kuh das Kalb abfragen, d. i. er hat die Gabe einen auf das genaueste auszufragen.

Abfressen, verb. irreg. act. S. Fressen. 1) Eigentlich von Thieren, durch Fressen absondern oder verzehren. Die Raupen haben die Blätter abgefressen. Die Käfer fressen die Knospen ab. Ingleichen durch Fressen leer machen, verwüsten. Das Vieh hat die Äcker abgefressen. Die Schnecken fressen die Weinstöcke ab. Wenn dieses Zeitwort in dieser und andern Bedeutungen des Abessens auch von Menschen gebraucht wird, so geschiehet solches nur in sehr niedrigen Redensarten. 2) Figürlich auch von leblosen Dingen, für verzehren. Der Gram frißt ihm das Herz ab, verkürzet sein Leben. Wenn einige dafür sagen, er frißt sich das Herz ab, nehmlich durch Gram, so ist die Figur ein wenig zu hart und unedel.

Abfrieren, verb. irreg. neutr. mit seyn, S. Frieren. 1) Durch Frost abgesondert werden. Die Nase ist ihm abgefroren, wofür man in einigen Gegenden sehr unrichtig sagt, er hat sich die Nase abgefroren. 2) Sehr frieren. Er ist tüchtig abgefroren.

Abfröhnen, verb. reg. act. 1) Durch Frohn- oder Handdienste bezahlen. Eine Schuld, einen Vorschuß abfröhnen. 2) Die schuldigen Frohndienste leisten. Die Hoftage abfröhnen. Daher die Abfröhnung.

Abfügen, verb. reg. act. 1) Bey den Glasern die überflüssigen Glastheile oder auch die Zacken, die der Diamant an den Glasscheiben stehen gelassen, mit dem Fügeeisen abkneipen. S. auch Abfiedern. 2) Bey den Tischlern, Breter, welche zusammen geleimet werden sollen, mit dem Fügehobel glatt hobeln.

Die Abfuhre, plur. inusit. das Wegschaffen einer Sache von einem Orte vermittelst des Fuhrwerkes, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi abführen. Die Abfuhre des Holzes, der Lebensmittel, des Getreides, u. s. f. das Wegführen desselben, die Wegschaffung.

Abführen, verb. reg. act. 1) Etwas von einem Orte ab- oder wegführen, und zwar, (1) eigentlich, vermittelst eines Fuhrwerkes. Holz auf Schiffen abführen. Getreide auf Wägen abführen. (2) Durch Zeigung des Weges, Vorstellung der Bewegungsgründe u. s. f. Durch Leitung. Das Wasser von einem Orte, aus dem Flusse abführen, ableiten. Durch Befehl. Die Armee abführen, aus dem Lande. Die Wache abführen, von ihrem Posten. Mit Gewalt. Jemanden in die Knechtschaft abführen. Durch Arzeneymittel. Unreinigkeiten aus dem Leibe abführen, bey den Ärzten; daher abführende Arzeneymittel, laxantia, purgantia. Eine Abführung einnehmen, zum Abführen einnehmen. Abführende Gefäße, in den thierischen Körpern, welche Blut, Wasser u. s. f. von den Theilen ab- und nach dem Herzen zuführen, vasa abducentia. Abführende Muskeln, die von dem Mittelpuncte ab, und nach außen zu leiten, musculi abducentes. Durch Beredung, Beyspiel u. s. f. Einem die Kunden abführen, bey den Handwerkern, Kramern und Kaufleuten, sie zu sich rufen oder locken. Ferner, einen von seinem Vorhaben abführen, ihn von der Tugend, von dem Laster abführen, u. s. f. (3) * Von dem rechten Wege führen, irre führen, verführen; im Hochdeutschen ungewöhnlich. Der abgeführte Sinn, Opitz. (4) Eine Schuld abführen, sie bezahlen. (5) Einen abführen, im gemeinen Leben, ihn mit einer Beschämung fortschicken. Das heißt, oder das war abgeführt! (6) Sich abführen, in verächtlicher komischer Bedeutung, weggehen, abgehen, besonders wenn solches mit einiger Beschämung geschieht. Ich sehe, er führet sich schon ab, ohne daß ich ihn beurlaube, Weiße.

Packt seinen Kram
Hübsch wieder ein und führt sich ab, Wiel.

2) Durch Führen, d. i. durch den Gebrauch abnützen. Ein abgeführtes, abgetragenes, Kleid. Ein abgeführtes, abgenütztes, Eisen, in den Bergwerken.

3) Völlig fertig, zur Vollkommenheit führen, ziehen. So heißt bey den Drahtziehern abführen, den aus dem Groben bis zur Dicke eines kleinen Fingers gezogenen Draht, in verschiedenen Zugeisen verfeinern, bis er die Stärke einer Stricknadel erhält; welche Arbeit wieder in das grobe und feine Abführen getheilet wird, und vermittelst der Abführeisen auf dem Abführtische geschiehet.

Anm. In der N. A. sich abführen, welche heut zu Tage mit einem verächtlichen Nebenbegriffe verbunden ist, hatte das Zeitwort führen ehedem eine anständige und gute Bedeutung. Ottfried singt z. B. B. 3. K. 14. V. 17. von dem blutflüssigen Weibe:

Sie ganz sich thana fuarta,
Sie ging gesund von dannen.

Aber B. 3. K. 17. V. 87. hat es doch schon einen schimpflichen Nebenbegriff:

Sich thanana üz tho fiartun,
So sie thaz gehortun,
Sie schlichen sich (beschämt) von dannen,
Da sie dieses höreten.

Von der N. A. ein abgeführter Mann, S. Abvieren.

Die Abführung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abführens, in den meisten Bedeutungen des Zeitwortes; ohne Plural. 2) Bey den Ärzten, ein abführendes Arzeneymittel. Eine Abführung einnehmen.

1. Abfüllen, (von voll,) verb. reg. act. durch Schöpfen obenweg nehmen. Ein Maß Wasser, Bier, u. s. f. abfüllen, von dem Fasse. Ingleichen metonymisch, die Fülle eines flüssigen Körpers vermindern. Den Wein abfüllen. Das Faß, (den Wein, Bier u. s. f. in dem Fasse,) abfüllen. Daher die Abfüllung.

2. Abfüllen, (von Füllen, pullus,) verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in den Stutereyen, ein Füllen werfen. Daher die Abfüllung.

Abfurchen, verb. reg. act. in der Landwirthschaft. 1) Durch Furchen abtheilen. 2) Furchenweise abpflügen.

Abfüttern, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, das Vieh gehörig satt füttern, besonders demselben gegen die Nacht das letzte Futter geben. Daher die Abfütterung.

Die Abgabe, plur. die — n. 1) Die Handlung des Abgebens in den eigentlichen Bedeutungen des Zeitwortes; ohne Plural. Die Abgabe eines Briefes, eines Buches u. s. f. 2) Dasjenige, was einem andern abgegeben wird; besonders, was Unterthanen von ihrem liegenden und fahrenden Vermögen der Obrigkeit entrichten. Die Abgaben einfordern. Seine Abgaben entrichten, berichtigen. Eine Abgabe auf den Wein legen. Die Abgabe von dem Weine, Biere u. s. f. Ein Land, das mit vielen Abgaben beschweret ist. Abgabe ist zwar keine ganz allgemeine Benennung alles dessen, was Unterthanen der Obrigkeit zu entrichten haben; indessen schließet es doch mehrere besondere Arten in sich, dergleichen z. B. Steuer, Accise, Kopfgeld u. s. f. sind. S. auch Auflage.

Abgähren, verb. irreg. neutr. (S. Gähren,) mit haben, bis zu Ende gähren, völlig ausgähren. Das Bier hat bereits abgegohren.

Der Abgang, des — es, plur. die — gänge. 1) Die Handlung des Abgehens von einem Orte, ohne Plural; und zwar, (1) in engerer Bedeutung, vermittelst der Füße. Der Abgang des Bothen. Abgang nehmen, bedeutet in den Seifenwerken so viel als Schicht machen, von der Arbeit abgehen. (2) In weiterer Bedeutung, fast eine jede Entfernung von einem Orte. Der Abgang der Post, des Briefes, des Schiffes, der Gelegenheit, nehmlich eine Sache oder Person fortzuschaffen. Mit Abgang der Post. Vor Abgang des Briefes. (3) Figürlich. (a) Der Vertrieb der Waaren. Diese Waare hat guten Abgang, findet viele Käufer, hat schlechten oder gar keinen Abgang. Der Kaufmann hat guten Abgang, an Waaren. (b) Die Unterlassung der Ausübung, des Gebrauches einer Sache. Dieser Gebrauch kommt in Abgang, ist schon lange in Abgang gerathen. Etwas in Abgang bringen. In Abgang gekommene (besser veraltete) Moden. (c) Die Abnahme, nachtheilige Verminderung. Ich spüre noch keinen Abgang an meinen Kräften. Sein Hauswesen kommt in Abgang. In Abgang der Nahrung gerathen, kommen. Jemanden in den Abgang der Nahrung bringen. Die Schäferey leidet durch die Pocken dieses Jahr großen Abgang. (d) Zuweilen auch Mangel, der Zustand, da eine Sache abgegangen ist. Der Abgang des Wassers, oder an Wasser. Der Abgang an Lebensmitteln. Man spüret keinen Abgang daran. (e) Das Absterben. Der Abgang aus diesem Leben. Der tödtliche Abgang. Nach Abgang des männlichen Geschlechtes, der weiblichen Linie.

2) Was von einer Sache abgehet. (1) In körperlicher Bedeutung, was bey ihrer Verfertigung, als minder brauchbar abgesondert wird; als ein Collectivum, so wohl im Singular, als im Plural allein. Bey verschiedenen Arbeitern haben diese Abgänge besondere Nahmen. Bey den Metallarbeitern heißen sie mehrentheils Krätz, oder Gekrätz, bey den Goldschlägern die Schabine, bey den Fleischern Abfall, im Forstwesen Afterschlag und Abraum, bey den Böttchern Miesel, u. s. f. In dieser Bedeutung ist im gemeinen Leben auch das Verkleinerungswort im Plur. die Abgänglein, und das abgeleitete die Abgängsel üblich. (2) Was einer Sache in der Bearbeitung oder Behandlung an Zahl, Maß oder Gewicht abgehet; ohne Plural. Dieses Erz hat auf hundert Pfund sechzig Pfund Abgang, d. i. ein Zentner Erz gibt nur dreyßig Pfund reines Metall. Der Abgang bey dem Getreide durch Mäusefraß, der Verlust. Der Abgang an der Casse, der Defect.

† Abgängig, adj. et adv. Abgang habend, in den mehresten Bedeutungen des Zeitwortes abgehen. Eine abgängige Waare, welche gut abgehet. Eine abgängige Post, welche im Begriffe ist, abzugehen, besser die abgehende. Abgängige Stücke Holz, welche von etwas abgehen. Einige gebrauchen dafür abgänglich; allein beyde Beywörter sind nur den niedrigen Sprecharten eigen.

† Abgärben, verb. reg. act. im niedrigen Scherze, so viel als abprügeln.

Abgaukeln, verb. reg. act. Einem etwas, es durch Gaukeley, Blendwerk von ihm erhalten.

Abgeben, verb. irreg. act. S. Geben.

1) In eigentlicher Bedeutung. (1) Von sich geben, einem andern übergeben, besonders von Dingen, welche uns anvertrauet worden, oder von uns andern anvertrauet werden. Der Brief ist richtig abgegeben worden. Wo ist der Brief abzugeben? Ich habe etwas an dich abzugeben. Ich habe das Buch an euren Bruder abgegeben. Er hat die Sache abgegeben, einem andern übertragen. Das Commando abgeben. Seinen Degen abgeben. Im Kartenspiele, die Blätter im Spiele von sich geben, häufiger ablegen. Von den Pferden gebraucht, heißt abgeben, vermuthlich als ein Neutrum, so viel als schieben, d. i. die Zähne verlieren.

2) Einen Theil von etwas an einen andern geben. (1) Eigentlich. Er hat mir nichts davon abgegeben. Jedes Regiment soll hundert Mann abgeben. (2) In engerer Bedeutung, einen Theil seiner Habe oder seines Erwerbes an die Obrigkeit geben. Zoll von etwas abgeben. Von dieser Waare muß man viel abgeben, oder diese Waare gibt viel ab. (3) † Die unpersönliche figürliche Redensart, es wird nicht viel abgeben, es ist wenig Gewinn dabey zu hoffen, kann man immer dem großen Haufen überlassen. (4) † Einem etwas abgeben, so wohl ihm eine derbe, bittere Antwort, als auch einen Schlag geben. (5) † Verursachen. Es wird etwas abgeben, nehmlich Verdruß,

 Zank,

Zank, Schläge. Das wird einen rechten Lärm abgeben. Es gibt Schläge ab, es setzt Schläge.

3) Sich mit jemanden abgeben, sich mit ihm einlassen, Umgang, Unterredung, Gemeinschaft mit ihm haben, mit einem schwachen verächtlichen Nebenbegriffe. Gib dich mit dem Thoren nicht ab. Sich mit den Kindern abgeben, sich mit ihnen zu thun machen. Sich mit einer Sache abgeben, Theil daran nehmen, sich mit ihr beschäftigen.

4) Sich mit einer Sache abgeben, sich damit als mit einer Nebensache beschäftigen, ohne sie gründlich zu verstehen. Sich mit dem Griechischen abgeben. Er gibt sich mit Verse Machen, mit Curiren u. s. f. ab. Gottsched nannte diesen Gebrauch des Zeitwortes abgeben einen häßlichen Mißbrauch; aber er sagte nicht warum. Genug diese Art zu reden ist alt und im gemeinen und gesellschaftlichen Leben allgemein.

5) Zu etwas gebraucht werden, sich zu etwas gebrauchen lassen, so wohl von Personen, als von Sachen, zu etwas dienen, ohne dazu bestimmt zu seyn. Dieser Stock sollte einen guten Spazierstock abgeben. Das kann einen Mantel abgeben. Er gibt einen Dollmetscher, Mahler, Arzt u. s. f. ab. Er würde einen guten Soldaten abgeben. Oft auch überhaupt zu etwas dienen, dessen Stelle vertreten. Wie freue ich mich, daß ich heute einen Zeugen ihres Vergnügens abgeben soll! Gell. Die Empfindungen können keinen Bestimmungsgrund dessen, was recht oder unrecht ist, abgeben. Aber ein Mißbrauch ist es, wenn dieses Wort von der pflichtmäßigen Bekleidung eines Amtes oder Verwaltung einer Stelle gebraucht wird. So heißt es im Jöcherschen Gel. Lex. immer, er gab einen Professor, einen Advocaten u. s. f. ab, für er war ein Professor u. s. f. weil sich da der Begriff der Nebenbeschäftigung immer mit einschleicht.

Anm. In dieser letzten Bedeutung findet man bey dem Opitz häufig das einfache geben. Z. B. er hat einen artlichen Poeten gegeben. Ferner,

> Ach daß ich einen Fremdling gebe,
> Und bey den Mesechitern lebe!

Ingleichen,

> Ich will um meines Gottes Thor
> Viel lieber einen Hüter geben.

Das Abgeboth, des — es, die — e, S. Abbiethen.

Die Abgebrochenheit, plur. car. von abgebrochen und abbrechen, diejenige Eigenschaft einer Rede, wenn sie aus mehrern unverbundenen Hauptbegriffen bestehet, dergleichen besonders heftigen Gemüthsbewegungen eigen ist; eine fortgesetzte Ellipse.

Abgehen, verb. irreg. S. Gehen. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann, (1) durch Gehen oder im Gehen absondern, abnützen. Die Absätze an den Schuhen abgehen. (2) Durch Gehen oder mit Schritten abmessen. Einen Platz, einen Weg abgehen. Wir haben die ganze Wiese abgegangen. (3) † Sich abgehen, als ein Reciprocum, sich durch vieles Gehen ermüden; im gemeinen Leben.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, und den Begriff der Entfernung, der Absonderung, der Verminderung und des Aufhörens durch alle Schattirungen der eigentlichen und uneigentlichen Bedeutungen ausdrucket.

1. Der Entfernung, und zwar theils, (a) im eigentlichen Verstande, vermittelst der Füße, für von einem Orte gehen. Der Bothe ist abgegangen. Einen Bothen abgehen lassen. Von dem rechten Wege abgehen. Abgehen, von der Schaubühne abtreten.

> Lisette ging betrübt zu der Gesandtschaft ab, Zach.

Theils aber auch (b) auf jede andere Art, als ein allgemeiner Ausdruck für die besondern abreiten, abfahren, absegeln u. s. f. Die Post geht ab. Einen Brief, eine Waare abgehen lassen, absenden. Der Courier ist bereits abgegangen, abgeritten, abgefahren. Ich werde morgen nach Berlin abgehen, abreisen. Mit der Post abgehen. (c) Sich entfernen überhaupt, in einigen Fällen. Hier geht die Straße ab. Von seinem Texte, von der Materie abgehen, ausschweifen. (d) Käufer finden, gesuchet werden, besonders von Waaren. Das Buch will nicht abgehen. Die Waare geht stark ab. Der Wein gehet gut ab. Der im gemeinen Leben von einer solchen Waare übliche Ausdruck: sie geht reißend ab, ist eine falsche Ellipse, die so viel sagen soll, daß man sich gleichsam um sie reiße, welches aber durch das thätige Mittelwort reißend nicht ausgedruckt wird. † Die Kinder gehen ihm gut ab, so wohl sie werden schnell versorgt, als auch im Scherze, sie sterben ihm schnell dahin. (e) Sich mit dem Gemüthe entfernen, anderer Meinung seyn. Von einem abgehen, so wohl seine Partey verlassen; als auch anderer Meinung seyn. Von eines Meinung abgehen. In dieser Sache muß ich von dir abgehen. Hierin gehen sie von einander ab. (f) Nachgeben, von seinen Forderungen nachlassen. Hiervon kann ich nicht abgehen. Und überhaupt, anderes Sinnes werden. Von seinem Vorhaben, von seiner Entschließung abgehen. Er geht nicht ab, er bleibt standhaft dabey. (g) Die Verbindung mit jemanden aufheben. Von einem Kaufmanne, Künstler, Handwerker u. s. f. abgehen, nichts mehr von ihm kaufen, nicht mehr bey ihm arbeiten lassen. Von seinem Advocaten, Beichtvater, Arzte abgehen. (h) Einen Dienst, oder ein Amt niederlegen, auch wenn es der Ordnung zu Folge auf eine Zeit geschiehet. Von einem Amte abgehen. Der regierende Bürgermeister geht morgen ab. So sagt man auch an einigen Orten von dem Gesinde, daß es abgehe, wenn es abzieht. (i) Sterben, so wohl von dem Viehe: es sind ihm in diesem Jahre viele Schafe abgegangen; als auch in edlerer Bedeutung von dem Menschen, wo es vielleicht eine Anspielung auf das Abgehen des Schauspielers von der Schaubühne ist. Mit Tode abgehen, und auch nur schlechthin, abgehen.

> Wann aber er schleicht zu den Vätern hin
> Und gehet ab = = Opitz.
> Geht wo ein Schulregent in einem Flecken ab,
> Mein Gott, wie rasen nicht die Dichter um sein Grab!
> Can.

Diese Bedeutung ist nicht neu. In dem 1514 gedruckten Deutschen Livius kommt schon die R. A. mit Tode abgehen vor, und in einem andern zu Mainz 1518 gedruckten Buche lieset man: er ist todtshalben abgegangen. Ingleichen im Theuerdank:

> Von der ich gehört hab
> Wie yetzt ir Vater ab
> Mit tode sey gegangen.

2. Der Absonderung. (a) Abgesondert werden. Von dem Holze wird im Behauen noch viel abgehen. Die Farbe gehet ab, der gefärbte Körper läßt färbende Theile fahren. Im Schmelzen geht von dem Bleye viel ab. (b) Abgesondert und geschieden werden. Das Silber geht auf der Kapelle ab, im Hüttenwesen, es wird von allem Zusatze geschieden. Der Nagel geht mir ab. Der Urin gehet blutig ab. Es ist ihm ein Wurm abgegangen. Es ist ihr ein Kind abgegangen, und das Abgehen der Leibesfrucht hat den Begriff des allzu frühen Abganges einer unzeitigen Geburt bey sich, daher auch einige Abgängling für eine solche abgegangene unzeitige Leibesfrucht gebrauchen.

3. Der Verminderung und des Mangels, und zwar (a) vermindert werden, Abzug leiden. Von dieser Summe muß noch viel abgehen. Es geht kein Heller ab. † Was abgeht geht

an Gelde ab. (b) Mangeln, fehlen. Das Geld gehet ihm ab. Einer schlechten Haushaltung geht immer etwas ab.

Damit ihr auch auf jenen Tag besteht,
So will er das, was eurer Lieb abgeht,
Von seiner Liebe geben. Opitz.

Es ging auch dieses Mahl nichts der Bewirthung ab, Hageb.

Wenn Theben einst Athen der Mundart Vorzug gab,
Was ging Böotien an seiner Freyheit ab, Kästn.

Es geht ihm nichts ab, er leidet keinen Mangel. So auch, er läßt sich nichts abgehen, er thut seinem Leibe gütlich. Oft schließt abgehen in dieser Bedeutung auch das Gewahrwerden, die lebhafte Empfindung des Verlustes oder Mangels ein, in welcher Bedeutung es in Oberdeutschland sehr üblich ist, und alsdann so viel als das mehr Niedersächsische vermissen bedeutet; z. B. es gehen mir zehn Thaler ab, nicht bloß, sie fehlen mir, sondern, ich empfinde es, daß ich sie verloren habe.

4. Des Aufhörens, und zwar, (a) nach und nach aufhören. Das Feuer abgehen lassen. Eine Gewohnheit abgehen lassen. In Oberdeutschland sagt man auch ein abgegangenes, d. i. verfallenes, eingegangenes, Schloß. (b) Einen Ausgang gewinnen, mit Beyfügung der Art und Weise; wie ablaufen. Wir wollen sehen wie es abgeht. Die Sache ist schlecht, gut, nach Wunsche abgegangen. Es wird ohne Blutvergießen, ohne Thränen nicht abgehen.

Abgelebt, partic. pass. von dem veralteten Verbo ableben. 1) Vor Alter matt und kraftlos. Ein abgelebtes Alter, Dusch.

Das Alter beugte schon den abgelebten Rücken, Zach.

2) Im figürlichen Scherze, veraltet:

Die schlummert auf bestäubtem Boden
Bey andern abgelebten Moden, Uz.

3) * Verstorben; in dieser Bedeutung ist abgeleibt im Hochdeutschen unbekannt, in Oberdeutschland aber sehr häufig, wo man oft höret, Se. abgeleibte kaiserl. Majestät, die abgeleibten Seelen, die Seelen der Verstorbenen. S. Leib.

Abgelegen, — er, — ste, das Partic. Präter. des in dieser Bedeutung ungewöhnlichen Verbi abliegen. 1) Entfernt, von der Erdfläche und den darauf befindlichen Gegenständen; edler entlegen. Sehr weit abgelegene Länder. Weit von dem Meere abgelegen seyn. 2) In engerer Bedeutung, in einer entfernten und dabey unbequemen Gegend gelegen. Ein abgelegener Ort. So abgelegen die Gegend auch ist. Die Stadt ist zu sehr abgelegen, in Rücksicht auf einen andern Handelsort, eine Straße, u. s. f.

Die Abgelegenheit, plur. inusit. die entfernte und unbequeme Lage eines Ortes.

Abgeneigt, part. pass. des ungewöhnlichen Verbi abneigen; nicht bloß einen Mangel der Neigung, wie ungeneigt, sondern vermöge der Präposition ab, schon einen gewissen Grad der gegenseitigen Neigung empfindend; am häufigsten als ein Adverbium. Einem abgeneigt, nicht günstig, seyn. Er ist mir nicht abgeneigt, ist mir so ziemlich günstig. Ich bin nicht abgeneigt, es zu thun.

Die Abgeneigtheit, plur. car. der Gegensatz der Geneigtheit, der thätige Mangel der Neigung; ein neues Wort, das Abstractum der Abneigung zu bezeichnen. Die Abgeneigtheit vom Guten, der Zustand, die Fertigkeit der Abneigung.

Abgesandt, partic. pass. von absenden, welches aber vornehmlich als ein Substantiv üblich ist, und jemanden bezeichnet, der von einem Staate oder Fürsten an den andern in öffentlichen Angelegenheiten geschickt wird. Einige Lehrer des Staatsrechts haben einen Unterschied unter einen Gesandten und Abgesandten machen, und behaupten wollen, daß jener nur von souverainen Monarchen, dieser aber nur von Ständen und Unterthanen geschickt werde. Allein dieser Unterschied ist weder in der Abstammung noch in dem Gebrauche gegründet, und Abgesandter scheint eine bloß, der Oberdeutschen Mundart nicht ungewöhnliche Verlängerung des gleich viel bedeutenden Gesandter zu seyn. Die Abgesandtinn ist die Gemahlinn eines Abgesandten; eine solche abgeschickte Person weiblichen Geschlechtes aber würde eine Abgesandte heißen. S. Gesandter.

Die Abgeschiedenheit, plur. inus. 1) Der Zustand der Absonderung, von einer Sache, im moralischen Verstande. Die friedliche Abgeschiedenheit von der Welt, in den Klöstern; da denn auch wohl ein hoher Grad der Einsamkeit mit diesem Nahmen belegt wird. 2) Bey den Mystikern, der Zustand der Unterdrückung aller Empfindungen und ihres Bewußtseyns, mit einem Griechischen Kunstworte, die Apathie; sonst auch die Abgezogenheit.

Wie süß ist doch ein freyer Wandel,
In voller Abgezogenheit, Arnold.

Abgeschirren, S. Abschirren.

Abgeschmackt, — er, — ste, adj. et adv. 1) Eigentlich ungeschmackt, entweder gar keinen, oder doch einen widerlichen Geschmack habend, besonders wegen Mangel des Salzes. Kann man das abgeschmackte ungesalzene genießen? Hiob 6, 6. nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung.

Das sind, gerechter Gott! die abgeschmackten Früchte, Gryph.

2) Figürlich, der allgemeinen Empfindung des Schicklichen, der gesunden Vernunft, in einem hohen Grade zuwider laufend, thöricht, ungereimt, im gemeinen Leben absurd. Ein abgeschmacktes Gedicht. Ein abgeschmackter Mensch; wie bey den Römern insipiens von sapere in eben der Bedeutung üblich war. Ein abgeschmackter Einfall. Sich auf eine sehr abgeschmackte Art betragen.

Anm. 1. Ab bedeutet hier so viel als un. Das Wort ist eigentlich das Particip. Passiv. von abschmecken, so fern es ehedem irregulär conjugiret wurde, es schmackte ab, abgeschmackt; stehet aber, freylich wider alle Analogie, an Statt des Partic. Activi abschmeckend. Indessen ist es doch schon sehr alt, und wird durch den allgemeinen Gebrauch unterstützet. Frisch, der nicht sahe, daß es das Particip. Passiv. ist, wußte sich in das t am Ende nicht zu finden, hielt es für einen fehlerhaften Zusatz und wollte abgeschmack geschrieben wissen; worin ihm denn auch manche andere nachfolgten. Im Niedersächsischen bedeutet Abschmack, einen unangenehmen Nebengeschmack, und in einigen Gegenden ist auch das Verbum abschmecken, für, einen solchen Nebengeschmack haben, üblich. 2. In den Ober- und Niederdeutschen Provinzen hat man noch verschiedene andere Wörter, den verdorbenen Geschmack, oder Mangel des gehörigen Geschmackes der flüssigen und festen Körper auszudrucken. Dergleichen sind die Niedersächsischen lislaf, fulwassen, sade, abel, flakk und flau, und das Oberdeutsche laff; obgleich jedes derselben seine eigene Nebenbedeutung hat.

Die Abgeschmacktheit, plur. die — en. 1) Der Zustand, da etwas abgeschmackt ist; ohne Plural. 2) Eine abgeschmackte Sache mit demselben.

Abgewähren, verb. reg. act. in den Bergwerken so viel, als abschreiben, im Gegensatze des zugewähren oder zuschreiben. Daher ein Abgewährzettel oder eine Bescheinigung, daß die Gewähr in das Gegenbuch eingetragen worden. S. Gewähr.

Abge-

Abgewinnen, verb. irreg. act. S. Gewinnen. Durch glückliche Bemühung, durch Bemühung verbunden mit Glück von einem andern erhalten. Zunächst im Spiele. Einem sein Geld abgewinnen. In weiterer Bedeutung auf andere Art, woran das Glück seinen Theil hat, von einem bekommen. Einem den Vorzug abgewinnen. Dem Feinde eine Schlacht abgewinnen. Glauben sie, daß dieß der Weg ist, einer Frau ihre Liebe abzugewinnen? Weiße. In noch weiterer Bedeutung, auf jede mühsame Art von einer Person oder Sache erhalten. Ich, der ich mir noch nie einen reimlosen Vers habe abgewinnen können, Less. Er sahe kein Mittel, der Natur diese Veränderung abzugewinnen, ebend. Einer Sache Geschmack abgewinnen, eigentlich, ihren wahren Geschmack empfinden; figürlich Geschmack an derselben bekommen, Gefallen daran finden.

Anm. Abgewinnen bedeutete ehedem auch durch Urtheil und Recht erhalten. Der Gebrauch dieses Zeitwortes mit Auslassung der vierten Endung der Sache ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, obgleich Günther singt:

Die Jugend war an nichts, als der Gestalt zu schauen,
Die in dem Sarge noch der Schönsten abgewinnt.

* **Abgewohnen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, durch die Gewohnheit verlieren; sehr ungewöhnlich, besser entwohnen.

Abgewöhnen, verb. reg. act. 1) Durch Gewohnheit oder öftere Übung verlieren machen. Einem das Spielen abgewöhnen. Sich das Fluchen abgewöhnen. Die Wortfügung, einen oder sich von etwas abgewöhnen, die man auch zuweilen findet, ist wenigstens ungewöhnlich. 2) Ein Kind abgewöhnen, besser entwöhnen, es von der mütterlichen Brust zu andern Speisen gewöhnen.

— Ein Kind,
Das von der Milch wird abgewöhnt, Opitz.

Die **Abgezogenheit**, plur. car. S. Abgeschiedenheit.

Abgießen, verb. irreg. act. S. Gießen. 1) Den oben befindlichen flüssigen Körper durch Gießen von dem übrigen Theile absondern. Das Fett von der Brühe abgießen. Das Gefäß ist zu voll, man muß etwas abgießen. Alles Wasser abgießen. 2) Durch Gießen abbilden. Einen Kopf in Bley, eine Frucht in Wachs, eine Münze in Gyps abgießen. So auch die Abgießung. S. auch Abguß.

Der **Abgießer**, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas durch Gießen abbildet. Ehedem pflegte man die falschen Münzer so zu nennen, weil sie die guten Münzen abgossen.

* Die **Abgift**, plur. die — en, ein veraltetes und nur noch bey den Rechtslehrern übliches Wort, für Abgabe. S. Gift.

Der **Abglanz**, des — es, plur. car. eigentlich das glänzende Bild einer Sache, und dann auch ein glänzendes Ebenbild, doch nur von Gott gebraucht.

Schon lernten beßre Menschen in einer Welt, so schön,
So reich und so harmonisch den Abglanz Gottes sehn,
Dusch.

Ab hat hier den Begriff der Nachbildung. Indeß ist doch dieser Ausdruck unbequem, und kann heterodoxe Mißdeutungen veranlassen, besonders, wenn Christus der Abglanz seines Vaters genannt wird.

Abglätten, verb. regul. act. völlig glatt machen; besonders bey den Buchbindern, die Lederbände gehörig glätten. Daher die Abglättung.

Abgleichen, verb. reg. act. daher im Imperf. ich gleichte ab, und im Part. Pass. abgegleicht, S. Gleichen, völlig gleich machen, bey verschiedenen Handwerkern, z. B. bey den Uhrmachern, die Feder abgleichen, ihr überall eine gleiche Stärke geben; auf den Blechhämmern, das Eisenblech bis zur Hälfte ausdehnen und dünn schlagen. Auch in Rechnungssachen, wo es auch ausgleichen, abrechnen, und mit einem ausländischen Worte scontriren und rescontriren genannt wird. Daher die Abgleichung, die Abrechnung, der Scontro, Rescontro.

Abgleiten, verb. irreg. neutr. (S. Gleiten,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, durch Gleiten von etwas abkommen. Von der Leiter, von der Treppe, von einem Steine abgleiten; und dann auch wohl figürlich, von dem rechten Wege abgleiten, unmerklich in einen Irrthum gerathen. In den niedrigen Mundarten ist auch das Frequentat. abglitschen üblich.

— Doch glitschen ihre Augen
Sogleich von Gruppen ab, die nicht für Mädchen taugen, Wiel.

In eben diesen Mundarten sind auch die gleich bedeutenden Wörter abrutschen, abhutschen und abschurren bekannt, welche insgesammt den Schall nachahmen, der mit dem Abgleiten verbunden ist, und daher, so wie abglitschen, in einem hohen Grade niedrig sind.

Abglimmen, verb. irreg. und regul. neutr. (S. Glimmen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, zu Ende glimmen, nach und nach aufhören zu glimmen. Die Kohlen sind schon abgeglommen, oder abgeglimmet.

† **Abglitschen**, S. Abgleiten.

Abglühen, verb. regul. act. 1) Durch und durch glühend, und dadurch geschmeidig machen, ausglühen; ein Zeitwort, welches bey den Metallarbeitern üblich ist. 2) Den Wein abglühen, Wein mit Gewürzen gehörig kochen, oder warm werden lassen. S. Glühen. So auch die Abglühung.

Der **Abgott**, des — es, plur. die — götter, ein endliches oder erdichtetes Wesen, welchem man göttliche Ehre erweiset. So ist die Sonne der Abgott der Sabier. Am häufigsten von einer körperlichen Abbildung einer solchen vorgegebenen Gottheit, welche mit einem verächtlichen Ausdrucke auch ein Götze, ein Götzenbild genannt wird. Am häufigsten von beyden Geschlechtern; indem die Abgöttinn in diesem eigentlichen Verstande nicht üblich ist. Figürlich, der Gegenstand einer sehr hohen, einer übertriebenen Verehrung oder Liebe. Einen Abgott aus etwas machen. In welcher Bedeutung auch wohl das Fämininum gebraucht wird. Abgöttinn meiner Seele!

Anm. Angels. und Nieders. Afgod, Dänisch und Schwedisch Afgud, und bey den ältesten Fränkischen Schriftstellern Afgot, Abkot, und Abgud. Ab hat in dieser Zusammensetzung allem Ansehen nach die Bedeutung der Nachbildung, ob es gleich auch den Begriff des Unechten verstattet.

Der **Abgötter**, des — s, plur. ut nom. sing. von beyden Geschlechtern, eine Person, welche erdichtete göttliche Wesen verehret, noch mehr aber, welche körperlichen Dingen oder Bildern göttliche Ehre erweiset, und welche in einem härtern und verächtlichen Verstande ein Götzendiener, eine Götzendienerinn genannt wird.

Die **Abgötterey**, plur. die — en. 1) Eigentlich die Verehrung einer falschen Gottheit; ohne Plural. 2) Figürlich, die übertriebene Verehrung auch anderer Gegenstände; ohne Plural. Abgötterey mit etwas treiben. 3) Einzelne abgöttische Handlungen; mit dem Plural.

Abgöttisch, — er, — te, adj. et adv. der Abgötterey ähnlich, in derselben gegründet. Eine abgöttische Handlung. Einen abgöttisch verehren. Eine abgöttische Meinung von sich selbst.

Abgraben, verb. irreg. act. S. Graben. 1) Durch Graben niedriger machen. Einen Hügel, Berg abgraben. 2) Durch

Graben

Graben wegnehmen, entziehen. Einem etwas von seinem Acker abgraben. 3) Vermittelst eines Grabens absondern. Einen Acker, ein Stück Feldes abgraben, mit einem Graben einschließen. Einen Weg abgraben, dessen Gebrauch durch einen vorgezogenen Graben untersagen. Das Feuer in einem Walde abgraben, dessen Ausbreitung durch einen gezogenen Graben hindern. 4) Durch einen Graben ableiten. Einen Fluß, einen Teich abgraben. Einer Stadt das Wasser abgraben. So auch die Abgrabung.

Abgrämen, verb. reg. recipr. sich abgrämen, sich durch Gram entkräften, abzehren.

Ein jeder sehne sich nach dem fatalen Glück,
Zu ihren Füßen sich zum Schatten abzugrämen,
Wiel.

Etwas ungewöhnliches ist es, wenn Günther dieses Zeitwort als ein thätiges gebraucht:

Grämt euch den Purpur ab, bis wir so bleich erscheinen,
Als dieses Leichentuch, das eure Schwester nimmt.

Abgrasen, verb. reg. act. das Gras abfressen, wofür die Jäger abrasen sagen. Ingleichen das Gras abmähen, nur von Angern. Einen Rain, oder Anger abgrasen. An einigen Orten wird es auch für schrepfen gebraucht. Die junge Saat abgrasen. Daher die Abgrasung.

Abgreifen, verb. irreg. act. (S. Greifen,) durch vieles Angreifen oder Begreifen abreiben, abnützen. Ein abgegriffener Hut.

Der Abgrund, des — es, plur. die — gründe. 1) Eigentlich im Gegensatze des Grundes, ein Ort der keinen Grund hat, oder sich doch schwer ergründen läßt, eine sehr große Tiefe, so wohl auf dem festen Lande, als in dem Wasser. Der Abgrund des Meeres, in einem Berge. Der Abgrund zwischen zwey Bergen, eine große Tiefe. 2) Figürlich. (a) Eine jede große Entfernung. Meine Seele war, trotz der Abgründe, die uns trenneten, stets bey dir, Weiße. (b) Eine unbegreifliche Sache, bey welcher sich der Verstand im Nachdenken verlieret. So reden die Gottesgelehrten von einem Abgrunde der Güte und Liebe Gottes. (c) Eine fürchterliche Gefahr, ein augenscheinliches Verderben. An welchem Abgrunde stand ich! Dusch.

Ich schaudre, ja es liegt vor uns der Abgrund offen,
Weiß.

Anm. Abgrund, Niederf. Dän. und Schwed. Afgrund, beym Ulphilas Afgrunditha, beym Kero, Ottfried und Notker Abcrunt und Abgrund, ist schon von den ältesten Zeiten an in der Bedeutung eines unergründlichen Ortes üblich gewesen.

Abgründen, verb. reg. act. 1) Ergründen, obgleich seltener. 2) Bey den Tischlern, die Vertiefung, wohin eine Einschiebeleiste kommen soll, mit dem Grundhobel aushobeln, welches auch ausgründen genannt wird.

Abgucken, verb. reg. act. einem etwas, es ihm verstohlner Weise absehen; in der vertraulichen Sprechart.

† **Die Abgunst**, plur. car. die Gemüthsbeschaffenheit, da man andern das Gute, welches sie besitzen, nicht gönnet; am häufigsten im gemeinen Leben für das edlere Mißgunst.

Anm. Abgunst ist von Ab und Anst, Wohlwollen, wofür man nachmahls mit dem vorgesetzten Ge, Geanst und noch später Gunst sagte. Abanst kommt bey dem Kero, Abjunst aber schon bey dem Tatian vor. Ab hat hier die Bedeutung des Verneinens; Abgunst sollte also so viel als Ungunst, oder Abneigung anzeigen. Es hat diese Bedeutung auch wirklich gehabt; indessen ist es doch auch schon sehr frühe für Mißgunst und Neid gebraucht worden.

Es haben einige zwischen Neid, Mißgunst und Abgunst einen Unterschied in der Bedeutung annehmen wollen. Neid kann allenfalls den höchsten Grad der Mißgunst bezeichnen; allein Mißgunst und Abgunst scheinen völlig gleich bedeutend zu seyn, und hier eigenmächtig etwas festsetzen wollen, würde keinen Nutzen haben. Der wahre Unterschied ist der, daß Abgunst heut zu Tage mehr in Niederdeutschland und im gemeinen Leben, Mißgunst aber am meisten in Oberdeutschland und der anständigern Sprechart üblich ist. Das Schwed. Afund und Dän. Avind ist dem ersten Ursprunge getreuer geblieben; doch sagt man in Dänemark auch, wie in Niedersachsen, Afgunst. Ehedem war auch das Zeitwort abanften für mißgönnen üblich, wofür die Schweden noch jetzt afunna sagen. S. auch Gönnen.

Abgünstig, — er, — ste, adj. et adv. 1. † Abgeneigt, in welcher Bedeutung das Substantivum nicht üblich ist; im gemeinen Leben. Einem abgünstig seyn. 2. Für das edlere mißgünstig. Auf eines Lob abgünstig seyn.

Abgurgeln, verb. reg. act. an einigen Orten im gemeinen Leben so viel, als die Gurgel abschneiden. S. auch Abhalsen.

Abgürten, verb. reg. act. den Gurt auflösen, und was damit befestigt war, abnehmen. Sich den Degen abgürten. Dem Pferde den Sattel abgürten. Ingleichen metonymisch, das Pferd abgürten. So auch die Abgürtung.

Der Abguß, des — sses, plur. die — güsse, von Abgießen. 1) Die Handlung des Abgießens, so wohl in der Bedeutung der Verminderung, als der Nachahmung eines andern Körpers; ohne Plural. 2) Das durch Abgießen in der letzten Bedeutung entstandene Bild. Der Abguß einer Münze, einer Statue u. s. f.

* **Abgüten**, verb. reg. act. vermittelst Ertheilung eines Gutes, besonders eines Heirathsgutes von den Ansprüchen an etwas ausschließen; ein Wort, welches vornehmlich in den Rheinischen Provinzen in Erbfolgssachen üblich ist. Von dem Unterschiede unter abfinden und abgüten, S. Abfinden. Daher die Abgütung, in eben dieser Bedeutung.

Abhaaren, verb. reg. 1. † Neutrum, mit haben, die Haare fahren lassen, im gemeinen Leben. Der Pelz haaret ab. 2. Activum, bey den Lohgärbern, die Haare mit dem Haareisen wegnehmen; auch abhären und abpöhlen. Daher die Abhaarung.

† **Abhacken**, verb. reg. act. durch Hacken oder Hauen absondern, im gemeinen Leben. Einem den Kopf, die Hand abhacken. Daher die Abhackung.

Abhadern, verb. reg. act. durch Hader, d. i. Zank und unnöthige Rechtshändel von einem erzwingen. Einem ein Haus, einen Garten, eine Summe Geldes abhadern.

Abhäften, verb. reg. act. was angehäftet war, los machen. Daher die Abhäftung.

† **Abhageln**, verb. reg. imperson. aufhören zu hageln, im gemeinen Leben. Es hat abgehagelt.

Abhägen, verb. reg. act. vermittelst eines Hages oder Zaunes absondern, einschließen. Ein Stück Feldes, einen Acker zur Wiese abhägen. Daher die Abhägung.

Abhäkeln, verb. reg. act. was mit Häkeln oder kleinen Haken befestigt ist, los machen.

Abhaken, verb. reg. act. 1) Was mit Haken befestiget ist, los machen. 2) Wo man den Acker Statt des Pfluges mit dem Haken bearbeitet, da ist abhaken, vermittelst des Hakens von dem Grunde eines andern wegnehmen.

Abhalsen, verb. reg. act. 1) Den Hals, die Kehle abschneiden; im gemeinen Leben einiger Gegenden, wie abkehlen und abgurgeln. 2) Den Leithund abhalsen, bey den Jägern, ihm die Halse, oder das Halsband abnehmen. So auch die Abhalsung.

Abhalten, verb. irreg. S. Halten. I. Activum. (1) Eigentlich

lich, etwas in einer Entfernung von einer andern Sache halten. So heißt z. B. besonders in Niedersachsen, die kleinen Kinder abhalten, sie so von sich halten, daß sie ihre Nothdurft verrichten können. (2) Figürlich. (a) Die Annäherung einer Person oder Sache hindern, es geschehe auf welche Art es wolle. Das Wasser abhalten. Den Feind von der Stadt abhalten. Den Hund mit dem Stocke abhalten. Kann wohl deine Leibwache den unsichtbaren Kummer abhalten, der dir überall nachschleicht? Dusch. (b) An Vollbringung einer Sache hindern, auch in sehr weitem Verstande, es geschehe durch körperliche Gewalt, physische Hindernisse, Bewegungsgründe, u. s. f. Einen von der Flucht, von einer schändlichen That, von seiner Arbeit abhalten. Jemanden von dem Essen, von der Kirche abhalten. Es soll mich nichts abhalten, dir zu dienen. 2. Neutrum mit haben, nur in der Seefahrt, so steuern, daß das Schiff von dem Winde abkomme, ihn in den Rücken bekomme. Unsere Flotte segelte nahe am Winde, hielt hierauf von ihm ab, und ging auf den Feind los.

Die Abhaltung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abhaltens in allen obigen Bedeutungen; ohne Plural. 2) Dasjenige, was uns an der Verrichtung einer Sache hindert, davon abhält. Viele Abhaltungen haben.

Abhandeln, verb. reg. act. 1) Von Handeln, mercari, (a) durch Handel, d. i. Kauf oder Tausch, von einem andern an sich bringen. Einem ein Haus, einen Garten, ein Stück Waare abhandeln. (b) An dem geforderten Kaufpreise durch Handeln, d. i. Biethen und Wiederbiethen, einen Erlaß erhalten, vulg. abdingen. Wir haben noch zehn Thaler abgehandelt.

2) Von handeln, thun, verrichten, in so fern es von den Verrichtungen des Geistes gebraucht wird. (a) * Durch sorgfältige Bemühung, durch gegenseitige Überlegung, durch Erwägung der Gründe und Gegengründe zu Stande zu bringen suchen. Einen Frieden, einen Vergleich abhandeln, unterhandeln. (b) * In den Rechten ist abhandeln oft so viel, als eine Sache schlichten, durch einen Ausspruch abthun. (c) Mündlich oder schriftlich nach allen Gründen und Umständen ausführen. Einen Satz, ein Thema, abhandeln. Eine Sache schriftlich abhandeln. Die Lehre von der Tugend in einer Rede abhandeln.

† Abhanden, adv. welches nur von Sachen, und auch hier nur mit den Zeitwörtern seyn und kommen üblich ist. Abhanden seyn, nicht bey der Hand, abwesend seyn; abhanden kommen, verlegt oder verloren werden.

Anm. Abhanden, oder wie es richtiger geschrieben wird, ab Handen, ist eine Oberdeutsche Redensart, die sich aber auch im Hochdeutschen erhalten hat, ob man gleich daselbst reinere Ausdrücke für diesen Begriff hat, und gebrauchen sollte. Ab ist das alte Vorwort von, und handen ist der Oberdeutsche Dativ. Plur. von Hand. Ein Hochdeutscher würde dafür sagen müssen, von Händen kommen oder seyn. Man sieht hieraus, was man von dem Ausspruche Gottscheds zu halten hat, wenn er sagte, abhanden sey von einem Halb-Lateiner gemacht worden, der gewußt, daß ab im Lateinischen von heiße. Wenn einige Hochdeutsche von abhanden sagen, so geschieht es freylich nur von solchen, denen die Bedeutung des Oberdeutschen Wortes ab unbekannt ist. Das Beywort abhändig, für abwesend, flüchtig, und das Zeitwort abhändigen, veräußern, entreißen, sind nicht nur in Oberdeutschland, sondern auch im Niedersächsischen, Schwedischen und Dänischen üblich. Ältere Beyspiele von abhändig führet Haltaus h. v. an.

Die Abhandlung, plur. die — en, von der zweyten Bedeutung des Zeitwortes. 1) Die Unterhandlung und Vollendung eines Geschäftes; ohne Plural. Die Abhandlung eines Vertrages, eines Friedens u. s. f. 2) Die mündliche oder schriftliche Ausführung eines Satzes oder einer Materie. Eine Abhandlung schreiben, drucken lassen u. s. f.

Der Abhang, des — es, plur. die — änge, von dem Neutro abhangen. 1) Die abhängige Seite einer Fläche, besonders eines Berges. Ein sanfter Abhang, wenn die Höhe unvermerkt abnimmt. Ein starker, jäher Abhang, wenn die Abnahme sehr merklich ist.

Sein sanfter Abhang glänzt von reifendem Getreide, Hall.

Ingleichen die Neigung, welche eine abhängige Fläche gegen den Horizont hat. Der Garten hat drey Fuß Abhang; ein Umstand, den man bey dem Wasser den Fall nennet. 2) Das Abhangen von einem andern, in figürlicher Bedeutung und ohne Plural, der Zustand, da ein Ding seinem Wesen oder auch nur seinen Umständen nach, in einem andern gegründet ist; noch häufiger die Abhängigkeit.

Anm. Der Plural ist schon in der ersten Bedeutung selten, in der zweyten aber ist er es noch mehr. Es ist daher nicht nachzuahmen, wenn Kleist singt:

Sich Wesen ohne Gestalten, merk ihre Abhäng und Kräfte.

Die abhängige Seite eines Berges wird sonst auch die Berglehne, die Thalhänge, und wenn sie sehr steil ist, die Bergwand, in Oberdeutschland der Hang, die Laiten, der Abstieg, die Abseite, die Berghalde, im Bergbaue das Gehänge, in den Niederdeutschen Marschländern die Glöyung, und im Garten- und Festungsbaue die Abdachung, Böschung genannt; ohne dabey auf den schwachen oder starken Abhang zu sehen, welche in vielen Fällen wieder ihre eigene Benennungen haben.

Abhangen, verb. reg. neutr. (S. Hangen,) welches mit haben verbunden wird.

1. In eigentlicher Bedeutung (a) † Von etwas herunter hangen, wofür man doch richtiger und edler herab hangen sagt. (b) Von körperlichen Flächen, sich neigen, mit dem Horizonte einen spitzigen Winkel machen. Der Fußboden hangt etwas ab; in welcher Bedeutung das Zeitwort doch nicht so üblich ist, als die abgeleiteten Abhang und abhängig. (c) In einer Entfernung von etwas hangen. Der Mantel hängt noch ziemlich weit von der Wand ab. Noch mehr aber

2. In figürlicher Bedeutung, in einem andern Dinge seinem Wesen, oder seinen Umständen nach gegründet seyn. Von einem abhangen, ihm unterworfen, Gehorsam schuldig seyn. Dieß hängt ganz allein von mir ab, steht allein in meinem Willen, in meiner Gewalt. Die Stärke und Schwäche des Geistes hangen sehr von der Art ab, wie man die Dinge ansieht. Wie viel hängt von einem Augenblicke ab! Dusch. Alle zufällige Dinge hangen von Gott ab, haben ihm ihr Daseyn und alle ihre Bestimmungen zu verdanken. Hängt denn die Wahrheit von dem Munde desjenigen ab, der sie vorträgt? Leß. bekommt sie ihren Werth von ihm? Von des Siegers Gnade abhangen.

Anm. Opitz gebraucht in dieser Bedeutung auch das einfache Hangen: der, von welchem alles hanget.

Abhängen, verb. reg. act. dasjenige, was angehänget war, abnehmen, herab hängen. Die Gewichte einer Uhr abhängen. Die Blasebälge abhängen, in den Schmelz- und Hammerwerken, damit sie nicht mehr gehen.

Abhängig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Eigentlich, herab hangend, doch nur von den Flächen, mit dem Horizonte einen spitzigen Winkel machend. Die abhängige Seite des Berges. Ein abhängiger Ort. 2) Figürlich, zu einem andern Dinge gehörig, seinen Grund in demselben habend, demselben unterworfen.

Diese Sache ist von jener abhängig. Die ganze Natur ist von Gott abhängig.

Anm. Abhängig, kommt von dem Neutro abhangen; das ä in der zweyten Sylbe ist das bloße Zeichen der Ableitung. Statt dessen findet man auch, obwohl nur selten, mit einer andern Endsylbe, das unedlere abhänglich. Abheng für abhängig in der ersten Bedeutung kommt im Theuerdank vor.

Die Abhängigkeit, plur. inusit. das Abhangen von einem andern in der figürlichen Bedeutung, der Zustand, da ein Ding in dem andern gegründet ist; in der höhern Schreibart der Abhang, in der niedrigern, die Abhänglichkeit. In der Abhängigkeit leben.

Die Abhangung, plur. inusit. von dem Neutro abhangen. 1) * Das Herabhangen von einem Orte; sehr ungewöhnlich. 2) Die Abhängigkeit, Dependenz.

Die Abhängung, plur. inusit. von dem Activo abhängen, die Handlung des Abhängens.

Abhären, S. Abhaaren.

Abhärmen, verb. reg. recipr. sich abhärmen, sich durch Harm entkräften, verzehren; im gemeinen Leben abgrämen.

Blaß, wie ein Eremit stand er hier abgehärmt, Zach.
Der ungezäumte Neid, der sonst nach allem geizt,
Verlieret hier die abgehärmten Blicke, Rost.

Abhärten, verb. reg. act. gehörig hart machen, so wohl in der eigentlichen, als figürlichen Bedeutung. Den Stahl abhärten. Ein abgehärtetes Volk. Er ist gegen alle Unbequemlichkeiten der Witterung abgehärtet. Durch Arbeit abgehärtet werden.

Der Winter härtet ab und macht die Geister
munter, Günth.

Sein Gemüth ist gegen alles Mitleiden abgehärtet. Daher die Abhärtung.

† Abhaschen, verb. reg. act. einem etwas, es von ihm erhaschen.

Abhaspeln, verb. reg. act. Fäden oder Stricke durch Haspeln von etwas herunter bringen. Daher die Abhaspelung.

Abhauben, verb. reg. act. bey den Jägern, dem Falken die Haube abnehmen. Einen Falken abhauben. So auch die Abhaubung.

Abhäucheln, verb. reg. act. durch Häucheln von einem erhalten. Einem etwas abhäucheln. Gott läßt sich nichts abhäucheln. Daher die Abhäuchelung.

Abhauen, verb. irreg. act. (S. Hauen,) durch Hauen oder mit Hieben absondern. Einen Baum, Getreide, Gras abhauen. Einem den Kopf abhauen. Das Getreide mit der Sense abhauen. Daher die Abhauung. Beym Tatian kommt für abhauen abafurhouuan vor.

Abhäuten, verb. reg. 1. Activum, der Haut berauben, die Haut abziehen. Bey den Jägern, von dem Bären für auswirken. Auch außer dem in der anständigern Sprechart für abdecken, abziehen oder schinden. In den Küchen, der zarten Haut unter dem Felle berauben. Einen Kälberstoß, einen Hasen abhäuten. 2. Neutrum mit haben, das Häuten oder Ablegen der Haut vollenden, von solchen Insecten, welche sich zu häuten pflegen. Wenn der Seidenwurm abgehäutet hat, fängt er an zu spinnen. So auch die Abhäutung.

Abheben, verb. irreg. act. S. Heben, herab heben, durch Heben von etwas wegnehmen. Ein Tischblatt abheben. Den Kessel abheben, von dem Feuer. Die Speisen abheben, von der Tafel, S. Abhub. Die Karten abheben, im Kartenspiele. So auch das Abheben, seltener die Abhebung.

Abheften, S. Abhäften.

Abheilen, verb. reg. 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch Heilen abgesondert werden, heilen und abfallen. Der Ausschlag heilet ab. Die Blattern sind abgeheilet. 2. Activum, durch Beförderung des Heilens zum Abfallen bringen. Dieses Pflaster wird die Blattern schon abheilen. Daher die Abheilung.

* Abheischen, verb. reg. act. fordern, abfordern, S. Heischen.

Die Schuld wird abgeheischt, Opitz.

In der Hochdeutschen Mundart ist dieses Zeitwort nicht üblich, wohl aber in der Oberdeutschen.

Abhelfen, verb. irreg. act. S. Helfen. 1) † Eigentlich, von einem höhern Orte herunter helfen; im gemeinen Leben. Einem abhelfen, von dem Wagen, oder einem andern erhöheten Orte, besser herab helfen. Helfen sie mir den Sack ab. 2) Figürl. mit dem Dative der Sache, einer Sache abhelfen, sie als ein übel aufhören machen. Der Sache ist noch abzuhelfen. Dem Dinge ist leicht abzuhelfen. Einem Fehler abhelfen. Wenn dieses das Lächerliche allein an mir ist, so kann ich ihm bald abhelfen. Raben. Der Krankheit abzuhelfen suchen.

— Ach möchte sich begeben,
Daß doch ein grimmes Thier abhülfe meinem
Leben, Opitz.

Welche letztere N. A. doch ungewöhnlich ist. Mit dem Accusative der Person, einen von der Mühe abhelfen, ihn davon befreyen, ist undeutsch, so wie die N. A. einen abhelfen, ihn aus der Welt schaffen, ihn von dem Brote helfen, niedrig. Daher die Abhelfung, in der eigentlichen Bedeutung.

* Abhelflich, adj. welches aber nur in den Kanzelleyen in der R. A. üblich ist, einer Sache abhelfliche Maße geben oder verschaffen, d. i. ihr abhelfen, sie aufhören machen.

Abhellen, verb. reg. act. von hell; gehörig hell machen, eigentlich nur von flüssigen Körpern, das Helle derselben von dem trüben Bodensatze abgießen, abklären. Den Wein abhellen.

Abhenken, verb. reg. act. welches eigentlich das Intensivum von abhängen ist, aber mit demselben gleich bedeutend gebraucht wird, ob es gleich seltener vorkommt, das angehenkte abnehmen, S. Henken.

* Abherkommen, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Verbum für herab kommen. Die abherkommen waren von Jerusalem, Marc. 3, 22. In der Oberdeutschen Mundart ist es nichts seltenes, daß man die mit her und hin zusammen gesetzten Nebenwörter umkehret. So heißt es z. B. im Theuerdank Kap. 95.

Gebt uns den fremden Man außer, für heraus.

So auch abhin, für hinab. Luther hat mehrere dergleichen Oberdeutsche Wörter aus der ältern Schriftsprache beybehalten.

Abhetzen, verb. reg. act. durch Hetzen oder Jagen entkräften. Die Hunde abhetzen. Einen Hirsch oder anderes Wild abhetzen, so daß dessen Fleisch zur Speise untüchtig wird.

Abheucheln, S. Abhäucheln.

† Abheuern, verb. reg. act. welches, wie das einfache heuern, vornehmlich in Niedersachsen üblich ist, für abmiethen. Einem etwas abheuern.

† Abheulen, verb. reg. recipr. sich abheulen, sich durch Heulen abmatten, entkräften; im gemeinen Leben.

* Abhinnen, eine veraltete Oberdeutsche Partikel, für von hier, und in einigen Fällen von hinnen, S. Hinnen.

Abhobeln, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit dem Hobel wegschaffen. Einen Ast, eine Ungleichheit abhobeln. Ingleichen mit dem Hobel gehörig glatt machen. Ein Bret abhobeln. Bey den Weißgärbern werden die Felle abgehobelt, wenn sie mit dem Schlichtmonden auf der Fleischseite bearbeitet werden. 2) † Figürlich,

gürlich, gesittet machen, ein niedriger Ausdruck, so noch ein Überbleibsel der ehemahligen Pennal-Gebräuche ist. Daher die Abhobelung.

† Abhocken, verb. reg. act. eine Last durch Niederhocken von den Schultern ablegen, im Gegensatze des Aufhockens. In den niedrigen Sprecharten abhucken.

Abhohlen, verb. reg. act. 1) Von einem Orte hohlen. Einen Übelthäter, einen Brief u. s. f. abhohlen. Jemanden aus einer Gesellschaft abhohlen, abrufen und begleiten. Der Wagen wird mich abhohlen. 2) Bey den Kattundruckern werden die gedruckten Zeuge abgehohlet, wenn man sie mit Weitzenkleye auskochet, das Gummi und die Stärke der Farbe wieder wegzuschaffen. So auch die Abhohlung.

* Abhold, adv. welches noch aus der Oberdeutschen Mundart übrig, aber größten Theils veraltet ist, für ungünstig, abgeneigt. Einem abhold seyn.

Abholzen, verb. reg. act. im Forstwesen, das Holz in einem Walde, oder einer Gegend desselben völlig ausschlagen, welches auch abtreiben genannt wird. Einen Wald, einen Platz abholzen. So auch die Abholzung. In Oberdeutschland nennet man den so genannten Abraum, oder das, was bey dem Fällen der Bäume an Reisholz und Spänen abgeht, auch das Abholz.

* Abholzig, — er, — ste, adj. et adv. im Forstwesen, ein abholziger Baum, der über dem Stamme zu schwach ausfällt, und folglich zu Bauholz unbrauchbar ist, und auch abschüssig genannt wird.

Abhorchen, verb. reg. act. nach dem Muster des Zeitwortes abhören, durch Horchen erfahren oder lernen. Sie hat uns alle unsere Geheimnisse abgehorcht, Weiße. O wenn die frohen Lieder dir gefielen, die meine Muse oft den Hirten abhorcht! Gesn.

Abhören, verb. reg. act. 1) In den Rechten, einen Zeugen seine Aussage gehörig thun lassen. Einen Zeugen abhören. Man hat ihn noch nicht abgehöret. Daher die Abhörung. 2) Durch das Gehör von einem andern erfahren, erlernen. Was hörest du dir davon ab? Leß. Daran wüßte ich mir nun nichts abzuhören, ebend.

Der Abhub, des — es, plur. car. von abheben, dasjenige, was abgehoben wird, besonders in den Bergwerken, die Unart, welche in der Wäsche von den Erzen abgehoben wird, welches vermittelst der Abhubkiste geschiehet. An einigen Höfen nennet man die Speisen, welche von der herrschaftlichen Tafel abgetragen werden, den Abhub.

Abhucken, S. Abhocken.

Abhülsen, verb. reg. act. von der Hülse befreyen. Die Mandeln abhülsen.

Abhungern, verb. reg. recipr. durch Hunger entkräften. Sich abhungern.

† Abhuren, verb. reg. recipr. Sich abhuren, sich durch Hurerey entkräften; ein niedriges Wort, welches Luther indessen doch in der Bibelübersetzung mit aufgenommen hat.

Abhüten, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, von dem weidenden Viehe abfressen lassen, abweiden. Die Saat, das Gras abhüten. Ingleichen metonymisch, einen Acker, ein Stück Feldes, eine Wiese abhüten. So auch die Abhütung.

* Abhütten, verb. reg. act. im Bergbaue, eine Grube oder Zeche aus Nachlässigkeit oder Muthwillen verderben, und zu Grunde richten, welches auch abköhlen genannt wird. Vermuthlich von Hütte, so fern es ehedem alles Zimmerwerk bedeutete, und bey den Bergleuten zum Theil noch bedeutet. Daher die Abhüttung.

Abjagen, verb. reg. act. 1) † Durch Jagen ermüden. Ein Pferd abjagen. Sich abjagen. 2) Bey den Jägern, einer großen Jagd ein Ende machen, und zwar durch Erlegung alles eingestellten Wildes, welches auch abschießen genannt wird. Ein Abjagen halten. Daher die Abjagungsflügel, die zunächst an dem Laufe durchgehauenen Wege, woraus das Abjagen gehalten wird. 3) Durch Jagen von einem andern erhalten, ihm unversehens und mit Gewalt abnehmen. Dem Feinde den Raub abjagen.

— Ein Lamm das er dem Wolf erst abgejaget, Opitz.

4) † Plötzlich verursachen, doch nur in einigen meisten Theils niedrigen R. A. Einem eine Angst, einen Schrecken abjagen. So auch die Abjagung.

* Äbicht, adj. et adv. welches noch in einigen Provinzen, z. B. in Schlesien, auch im Hochdeutschen bey einigen Handwerkern, z. B. den Hutmachern, Tuchmachern u. s. f. üblich ist, und so viel als umgekehrt bedeutet. Die äbichte Seite des Tuches, die linke, umgekehrte. † Einem eine Äbichte geben, eine Maulschelle mit verwandter Hand.

Anm. Äbicht, oder wie es in einigen Provinzen auch geschrieben wird, eiwig, ist ein altes und in Oberdeutschland noch überall gebräuchliches Wort. Abahe beym Kero, aboha beym Isidor, und abaho beym Ottfried, bedeuten nicht allein im physischen, sondern auch im moralischen und figürlichen Sinne, so viel als verkehrt, falsch; wovon Schilters Gloss. v. Abahe nachzusehen ist. Das Schwed. afwig hat noch eben dieselben Bedeutungen, S. Ihre h. v.

Äbichten, verb. reg. act bey den Tuchmachern, ein Tuch auf der linken Seite karten. S. das vorige.

Abjochen, verb. reg. act. das Joch abnehmen. Die Ochsen abjochen.

Abirren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, durch Irrthum von etwas abkommen. Von dem rechten Wege abirren.

Die Abirrung, plur. die — en. 1) Das Abirren, ohne Plural. Die Abirrung des Lichts oder der Fixsterne, in der Astronomie, die scheinbare Veränderung ihrer Stellen am Himmel. 2) Irrige Abweichungen von etwas, mit dem Plural.

Abkalben, verb. reg. neutr. mit haben, das Kalben vollenden, in der Landwirthschaft, gehörig kalben. Die Kühe haben nach und nach abgekalbet.

Abkämmen, verb. reg. act. 1) Von Kamm, pecten, mit dem Kamme herab bringen, ingleichen, mit dem Kamme reinigen. Abgekämmte Wolle. 2) Von Kamm, die Spitze, das Obertheil, in der Kriegsbaukunst, den obern Rand der Wälle und Brustwehren abschießen, gleichsam den Kamm abnehmen. So auch die Abkämmung.

Abkämpfen, verb. reg. act. kämpfend abtreiben, ein Zeitwort, welches besonders bey den Jägern von den Hirschen gebraucht wird, wenn einer den andern in der Brunstzeit abtreibet.

† Abkanten, Abkanteln, verb. reg act. der Kanten berauben. Ein Bret abkanten, bey den Holzarbeitern, die scharfe Ecke abnehmen. Einen Zeug abkannten, die Kante oder Einfassung abschneiden.

† Abkanzeln, verb. reg. act. Jemanden abkanzeln, eigentlich seine Vergehungen von der Kanzel bekannt machen.

Abkappen, verb. reg act. 1) Von Kappe, die Kappe abnehmen, bey den Falkenieren. Den Falken abkappen, ihn abhauben. Hierher gehöret auch wohl die figürliche Bedeutung, wenn im gemeinen Leben, einen abkappen, so viel ist, als ihm einen unerwarteten derben Verweis, eine herbe Antwort geben. Er ist weidlich abgekappet worden. 2) Von kappen, hauen, schneiden, so viel als abhauen. Das Ankertau, ingleichen den Anker abkappen. Einen Mast abkappen. Die Bäume abkappen, ihre Gipfel

oder Zweige abhauen. In dieser Bedeutung ist das Zeitwort am häufigsten in Niedersachsen üblich, und wird in einigen Gegenden auch abkoppen, abküppen ausgesprochen. So auch die Abkappung.

Abkargen, verb. reg. act. durch Kargheit oder niedrige Sparsamkeit entziehen. Sie kargt ihrem Manne sogar die Nothdurft ab.

Abkarten, verb. reg. act. nur in der figürlichen von dem Kartenspiele hergenommenen Bedeutung, etwas Böses heimlich verabreden. Er hatte es schon so mit ihr abgekartet. Ein abgekartetes Spiel. Ein abgekarteter Handel.

Der Abkauf, gen. des — es, plur. doch seltener die — käufe, die Handlung des Abkaufens, und zuweilen auch wohl die abgekaufte Sache selbst.

Abkaufen, verb. reg. act. 1) Käuflich von einem andern an sich bringen. Einem etwas abkaufen. 2) Eine Sache durch Geld hindern, sich durch Geld von etwas befreyen. Eine Strafe abkaufen. Die Bürger haben die Plünderung abgekauft, oder auch, haben sich von der Plünderung abgekauft. Ich habe die Beschwerden von meinem Hause abgekauft. Man verläßt oft die Welt aus Begierde alte Sünden abzukaufen, Zimmerm. So auch die Abkaufung in beyden Bedeutungen.

Der Abkäufer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die — inn, eine Person, welche einem andern etwas abkauft, der Käufer, zum Unterschiede von dem Verkäufer.

Abkäuflich, adv. vermittelst des Abkaufes, als ein Abkauf. Etwas abkäuflich von jemanden erhalten.

Abkehlen, verb. reg. act. 1) Die Kehle abstechen, bey den Fleischern. Ein Kalb, einen Ochsen abkehlen. 2) Bey den Tischlern, mit den gehörigen Kehlen versehen.

* Die Abkehr, plur. car. die Abneigung, ingleichen die Aufhebung der Gemeinschaft mit einer Person oder Sache; ein seltenes Wort, für Abkehrung. Die Abkehr von Gott, von der Sünde. Es ist besonders in Niedersachsen für Widerwillen und Abscheu üblich, wo auch abkehrig, abgeneigt, abwendig bedeutet.

Abkehren, verb. reg. Es ist 1) * ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, sich entfernen, die Verbindung mit etwas aufheben; eine Bedeutung, welche noch in den Bergwerken üblich ist, wo man von einem Arbeiter, der nicht mehr an einem Orte arbeiten, oder von einem Gewerken, der nicht mehr bauen will, saget: er kehret ab.

2) Ein Activum, und zwar, (a) von kehren, wenden, so viel als von etwas wegwenden, in der eigentlichen und figürlichen Bedeutung. Sein Gesicht von etwas abkehren. Eine Gefahr, ein Unglück abkehren, besser abwenden. Sich von der Welt abkehren, alle Gemeinschaft mit ihr aufheben. (b) Von kehren, bürsten, mit der Bürste oder dem Besen wegschaffen. Den Staub von dem Kleide, von der Wand abkehren. Ingleichen metonymisch, mit der Bürste reinigen. Den Hut, das Kleid, die Wand abkehren. So auch die Abkehrung in allen obigen Bedeutungen, besonders der figürlichen.

† Abkeifen, verb. irreg act. S. Keifen. Einem etwas abkeifen, durch Keifen oder Zanken von ihm erhalten.

Abkeltern, verb. reg. act. 1) In der Kelter gehörig auspressen. Die Beeren abkeltern. 2) Das Keltern des Weines zu Ende bringen; als ein Neutrum. Wir haben bereits abgekeltert.

Abketteln, verb. reg. act. bey den Strumpfwirkern, die Maschen bey dem Abnehmen mit der Kettelnadel gehörig befestigen.

Abkimmen, verb. reg. act bey den Böttchern, die Kimme einer Daube abschneiden. S. Kimme. Daher die Abkimmung.

Abkippen, verb. reg. neutr. mit seyn, auf der Kippe stehend abgleiten. Das Bret kippte ab.

* Abklaffen, verb. reg. neutr. mit haben, ein nur in den Oberdeutschen Mundarten übliches Zeitwort, für abstehen, in der eigentlichsten Bedeutung. Die Thür klaffet ab, schließt nicht genau. S. Klaffen.

Abklappen, verb. reg. act. eine Klappe, oder was ihr ähnlich ist, niederlassen. Ingleichen metonymisch, einen Tisch abklappen.

Abklären, verb. reg. act. gehörig klar machen. Dieses geschieht theils, indem man das Klare eines flüssigen Körpers von dem Trüben abgießt, den Kaffe, einen Liquor abklären; theils auch, wenn man die Unreinigkeiten, welche das Klarwerden hindern, wegschaffet. So saget man den Zucker abklären, d. i. abschäumen. Sich abklären, von dem Himmel, besser aufklären. So auch die Abklärung. Abklären bey den Färbern, S. Abklören.

† Abklatschen, verb. reg. act. bey einigen Metallarbeitern, in Holz geschnittene Formen in flüssiges Metall abdrücken, welches auch abplanschen, noch besser aber abschlagen genannt wird, weil es wirklich vermittelst eines Schlages geschieht.

Abklauben, verb. reg. act. mit den Fingern nach und nach abnehmen. Den Kalk von der Mauer abklauben. Die verdorreten Blattern abklauben. Ingleichen mit andern Werkzeugen. Das Fleisch von einem Knochen abklauben, und einen Knochen abklauben, mit den Zähnen.

Abkleiden, verb. reg. act. 1) † Die Kleider ablegen, auskleiden, entkleiden. Sich abkleiden. 2) Mit einer Zwischenmauer oder einer Scheidewand abtheilen. Ein Zimmer abkleiden. Kleid bedeutet in den ältesten Mundarten alles, was die Härte der Witterung abhält, daher wird es auch in mehrern Fällen von Holzarbeiten gebraucht wird. S. auch Bekleiden.

Die Abkleidung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abkleidens in beyden Bedeutungen; ohne Plural. 2) Ein abgekleideter Platz, und die Scheidewand selbst, wodurch ein Ort abgekleidet wird.

Abklemmen, verb. reg. act. durch Klemmen absondern. Sich einen Finger abklemmen. Daher die Abklemmung.

Abklopfen, verb. reg. act. 1) Durch Klopfen wegbringen. Den Staub von dem Hute abklopfen. Ingleichen, durch Klopfen reinigen. Den Hut abklopfen. 2) Zur Gnüge klopfen oder schlagen. Eyer abklopfen. Und dann auch im Scherze, einen abklopfen, ihn wacker ausprügeln. So auch die Abklopfung.

† Abklören, verb. reg. act. ein Kunstwort der Färber, die Farbe aus einer gefärbten Waare wieder heraus bringen, welches edler abziehen, absieden, genannt wird. Dieses Zeitwort kommt von dem Franz. Couleur, und stammet vermuthlich aus Niedersachsen her, wo sich dieses Französische Wort in mehrere Wörter eingeschlichen hat, z. B. Klöre, die Farbe, verklören, die Farbe verlieren, verschießen.

Abklötzen, verb. reg. act. Einen Sägeblock abklötzen, an dessen Stammende, so weit als der Kerb gehet, der bey dem Abhauen gemacht worden, einen Klotz abhauen, damit der Block gerade werde.

† Abknappen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, besonders in Niedersachsen von knapp. 1) Eigentlich in kleinen Stücken abbrechen, in welcher Bedeutung es aber nicht üblich ist, außer daß die Bergleute davon das Frequentat. abknapsen haben, das Abschlagen eines Stückes von dem Stufwerke damit anzudeuten. 2) Figürlich, unbilliger Weise abziehen, abkürzen, abzwacken. Sich etwas abknappen, abdarben. Dem Gesinde etwas an seinem Lohne abknappen. S. Knapp.

Abknattern, verb. reg. act. bis zu Ende knattern lassen, von verschiedenen Metallen und Mineralien, welche so lange mit Kochsalz über Kohlen geröstet werden, bis sie nicht mehr knattern oder prasseln. Auch Abprasseln.

Abkneipen, verb. irreg. act. S. Kneipen, mit den Fingern, den Nägeln oder einer Zange absondern, abzwicken. Ein Stück von einem Nagel mit der Zange abkneipen. Bringe sie (die Tauben) dem Priester, der soll die erste zum Sündopfer machen, und ihr den Kopf abkneipen hinter dem Genicke, und nicht abbrechen, 3 Mos. 5, 8. So auch Kap. 1, 15. In den niedrigen Sprecharten abknirpsen.

Abknicken, verb. reg. act. 1) Einknicken und abbrechen. 2) Bey den Jägern, von Genick, das Genick abstechen, welches bey dem Rothwilde mit dem Genickfänger, bey dem Geflügel aber mit einer Feder geschiehet. Eben daselbst wird es auch als ein Neutrum von dem Wilde gebraucht, wenn es im Jagen todt niederfällt.

Abknöpfen, verb. reg. act. aufknöpfen und herunter nehmen.

Abknüpfen, verb. reg. act. durch Auflösung eines Knotens, herab nehmen. Ein Band, ein Seil abknüpfen. Einen Gehenkten wieder abknüpfen.

Abkochen, verb. reg. act. 1) Zur Gnüge kochen, gar kochen. Einen Fisch abkochen. Abgekochtes Wasser, ein abgekochter Trank. Besonders gewisse Speisen zum künftigen Gebrauche kochen. Milch, Fleisch abkochen. 2) Bey den Färbern auch so viel als absieden, welches S.

* **Abköhlen**, verb. reg. act. in den Bergwerken, so viel als abhütten, welches S.

Abkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) mit dem Hülfsworte seyn. 1) Eigentlich von einem Orte oder einer Sache entfernet werden, doch mit verschiedenen Nebenbegriffen. Von dem rechten Wege abkommen, sich verirren. Ich konnte aus der Gesellschaft nicht abkommen, konnte oder durfte sie nicht verlassen. Er kann ganz wohl abkommen, er wird durch keine Geschäfte abgehalten zu kommen. † Er kann abkommen, man kann seiner entbehren. Von seiner Rede, von seinem Vorhaben, von seinem Zwecke abkommen, davon entfernet werden. Um kurz von der Sache abzukommen, sie kurz zu endigen. Um von dem Menschen abzukommen, um seiner los zu werden, nicht um des Menschen abzukommen. † Ich konnte nicht wohlfeiler abkommen, aus der Sache kommen. 2) Figürlich, aus dem Gebrauche kommen, sich aus dem Gebrauche verlieren, abgebracht werden. Eine Gewohnheit abkommen lassen. Das ist bey uns ganz abgekommen. Ein abgekommener Gebrauch.

Anm. Zu den im Hochdeutschen entweder gar nicht, oder doch nur selten üblichen Bedeutungen dieses Zeitwortes, welche aber in Oberdeutschland noch sehr gewöhnlich sind, gehören vornehmlich folgende. (a) Herstammen; davon haben wir indessen noch die Hauptwörter, der Abkömmling und die Abkunft. (b) Mit einem abkommen, sich mit ihm vergleichen, S. den folgenden Artikel. (c) Von einem Amte abkommen, dessen entsetzet werden. (d) Einer Sache abkommen, sie nach und nach verlieren, darum kommen. Von dem Viehe abkommen.

Ob wir sein dadurch kommen ab,

Theuerd. Kap. 66. ob wir dadurch seiner los werden können.

Was trauren wir denn viel, daß der und jener
stirbt,
Und kömmt der Sorgen ab, Opitz.

Eben diese Wortfügung hat auch Luther in seiner Bibelübersetzung mit aufgenommen. (e) Am Verstande, an Kräften, an Leibes-Gestalt abnehmen. Er kommt am Leibe ab, Steinb. Er kommt wegen vieler Arbeit ab, ebend.

Siehe, wie ich ab sey kommen,
Wie mir alle Kraft genommen, Opitz.

Das **Abkommen**, des — s, plur. car. bedeutet außer den Bedeutungen des Verbi auch den Vergleich in einer streitigen Sache. Ein gütliches Abkommen mit einem treffen. Ist denn kein Abkommen zu treffen? Diese Bedeutung ist durch die Kanzelleyen aus Oberdeutschland zu uns gekommen, wo das Verbum in dieser Bedeutung nicht ungewöhnlich ist. Für das Abkommen in diesem Verstande findet man bey einigen auch wohl die Abkommung.

Der **Abkömmling**, des — es, plur. die — e, einer aus den Nachkommen einer Person oder eines Geschlechtes, ein Substantiv, welches bey uns nach und nach zu veralten scheint, so wie die ähnliche Bedeutung des Zeitwortes schon veraltet ist.

† Die **Abkömmniß**, plur. die — e, bey den Bergleuten, so viel als das Abkommen, oder die Entfernung eines Trumms von dem Hauptgange, und ein solcher abgekommener Trumm selbst. Die Bergleute verunstalten dieses Wort, indem sie es gemeiniglich Abkenniß aussprechen. Kommiß von kommen ist in der Oberdeutschen Mundart auch noch in Überkomniß und Vorkomniß üblich, welche beyde einen Vertrag bedeuten.

Abköpfen, verb. reg. act. das Frequentat. von abkappen, abschneiden, abhauen, welches einige Mundarten abkoppen aussprechen, oder auch von Kopf, welches zuweilen einen jeden Gipfel bedeutet. Die Spitze einer Sache abbrechen, besonders in der Landwirthschaft von Pflanzen; in einigen Gegenden abküpfeln. Den Tobak abköpfen, die Gipfel an den Stängeln abbrechen. Die Bäume abköpfen, welches an einigen Orten auch abmutzen genannt wird, den ganzen Gipfel abhauen. Daher die Abköpfung. Abköpfen für köpfen oder enthaupten, ist noch in Oberdeutschland üblich.

Abkoppeln, verb. reg. act. von der Koppel los machen. Die Pferde, die Jagdhunde abkoppeln.

* **Abkräften**, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen für entkräften üblich ist.

† **Abkramen**, verb. reg. act. nur im gemeinen Leben, für abräumen.

Abkrämpen, verb. reg. act. die Krämpe an einem Dinge niederlassen. Den Hut abkrämpen.

* **Abkranken**, verb. reg. neutr. mit seyn, welches bey den Dichtern des vorigen Jahrhunderts, und noch jetzt in Oberdeutschland nicht ungewöhnlich ist, durch eine langwierige Krankheit entkräftet werden. Der abgekrankte Leib, Gryph. S. Krank und Kranken.

† **Abkränken**, verb. reg. act. et reciproc. durch Gram entkräften. Sich abkränken.

Das Herz ist mühsam abgekränket, Opitz.
Kommt ihr abgekränkte Herzen, Gryph.
Ein höher Wesen stärkt den abgekränkten Geist,
Ebend.

Abkratzen, verb. reg. act. durch Kratzen herunter bringen. Den Salpeter von den Wänden abkratzen. Ingleichen durch Kratzen leer machen, reinigen. Eine Wand abkratzen.

Abkrauten, verb. reg. act. von dem Unkraute gehörig reinigen, bey den Winzern, wo es auch nur krauten genannt wird. Einen Weinberg abkrauten.

† **Abkriegen**, verb. reg. act. 1) Von kriegen, bekommen. (a) Herab bringen. Ich kann es nicht abkriegen. (b) Zugleich mit andern bekommen. Er kriegt von unsern Gütern nichts ab. (c) Figürlich, etwas Nachtheiliges davon tragen, einen Verweis, eine Strafe bekommen, einen Verlust leiden. Warte, für die kleine Bosheit mußt du eins abkriegen, Weiße. Er ruhet nicht ehe, bis er etwas abkriegt, bis ihm etwas übels widerfähret. So wie das einfache kriegen in der guten Sprech- und Schreib-

Schreibart veraltet ist, so gilt solches auch von dessen Zusammensetzungen; außer daß abkriegen in der zweyten figürlichen Bedeutung noch zuweilen in der vertraulichen und scherzhaften Sprache gehöret wird. 2) Von Krieg, bellum. Einem etwas abkriegen, es ihm im Kriege entreißen; ganz ungewöhnlich.

Abkröschen, verb. reg. act. bis zum Ende kröschen lassen. So kröschen die Buchdrucker das Leinöhl ab, wenn sie es mit einem Stücke Brotes sieden und dadurch reinigen.

Abkühlen, verb. reg. act. gehörig kühl oder kalt machen. Eisen in Wasser, Stahl in Milch abkühlen, ablöschen, wenn beyde vorher glühend gemacht worden. In den Schmelzhütten hat man so wohl Abkühltröge, etwas darin abzukühlen, als auch Abkühlrinnen, Wasser auf das verblickte Silber zu leiten, es abzukühlen. Sich abkühlen. Der Regen kühlt die Luft ab.

Die Weste kühlten sich an Silberbächen ab, Wiel.

Das Wetter kühlt sich ab, ist ein gemeiner Ausdruck des Landmannes, wenn weit entfernte Blitze, deren Donner man nicht hören kann, einen Wiederschein in den Wolken machen.

Das Abkühlfaß, S. Kühlfaß.

Die Abkühlung, plur. die — en, die Handlung des Abkühlens, und auch wohl ein flüssiger Körper, womit etwas abgekühlet wird.

† **Abkümmern**, verb. reg. recipr. Sich abkümmern, sich durch Kummer verzehren.

Abkündigen, verb. reg. act. welches das Frequentat. von dem im Hochdeutschen ungebräuchlichen abkünden ist. 1) Eigentlich, von einem erhabenen Orte bekannt machen; besonders von der Kanzel. Einen Verstorbenen abkündigen. Am häufigsten, die bevorstehende eheliche Verbindung zweyer Personen von der Kanzel bekannt machen, welches in Obersachsen gemeiniglich aufbiethen, in einigen Gegenden abbiethen, in Oberdeutschland aber verkünden, sonst aber auch mit einem Lateinischen Ausdrucke proclamiren genannt wird. 2) * In den Rechten sich von einer Sache los sagen, auf dieselbe Verzicht leisten.

Die Abkündigung, plur. die — en. 1) Die Bekanntmachung von einem erhabenen Orte, besonders verlobter Personen; ein Kirchengebrauch, welcher in Obersachsen auch das Aufgeboth, oder Ausboth, in manchen Gegenden das Abgeboth, die Proclamation, in Oberdeutschland die Verkündigung, im Jülichischen der Kirchenruf, und in Ostfriesland die Kirchensprache genannt wird. Ehedem hieß er auch der Bann, wovon die Abkündigung im Franz. noch jetzt Ban de mariage genannt wird. 2) * Die Lossagung von einer Sache, die Verzicht auf dieselbe.

Die Abkunft, plur. car. 1) Die Abstammung, die Herkunft. Er ist von guter Abkunft. Ein Mensch von schlechter Abkunft. Völker von Deutscher Abkunft. 2) Der Vergleich, das Abkommen. Eine Abkunft mit jemanden treffen, sich mit ihm vergleichen. Beyde Bedeutungen sind von zwey im Hochdeutschen veralteten Bedeutungen des Zeitwortes abkommen.

† **Abküpfeln**, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden, und größten Theils nur in Franken üblich ist, wo es so viel als beschneiden bedeutet, und vornehmlich von dem Beschneiden des Weines gebraucht wird.

Abküpfen, † Abküpsen, verb. reg. act. Intensiva von abkuppen, die Spitze abschneiden. Ich will nur meine Feder erst abküpsen, Less.

Abkuppen, verb. reg. act. an einigen Orten so viel als abkappen, d. i. die Kuppe, oder Spitze von etwas abschneiden oder abbrechen.

Abkürzen, verb. reg. act. 1) Eigentlich kürzer machen. Wörter abkürzen, abbreviiren. Eine Predigt, eine Rede, eine Schrift abkürzen, sie enger zusammen ziehen und dadurch kürzer machen. Sich das Leben abkürzen. 2) Von etwas abziehen; am häufigsten mit dem Nebenbegriffe der unbilligen Verminderung. Einem etwas an der Bezahlung abkürzen. Einem den Lohn abkürzen. Etwas seinem Leibe abkürzen. Die Alten brauchten das einfache Kürzen in beyden Bedeutungen.

Die Abkürzung, plur. die — en, die Handlung des Abkürzens; ingleichen eine abgekürzte Sache, besonders ein abgekürztes Wort, eine Abbreviatur. Jemanden ohne Abkürzung bezahlen, ohne ihm etwas abzuziehen.

† **Ablachen**, verb. reg. recipr. sich ablachen, bis zur Ermattung lachen.

† **Ablactiren**, verb. reg. act. ein aus dem Lateinischen ablactare entlehntes Kunstwort der Gärtner, eine Art des Pfropfens, einen Zweig ohne ihn abzuschneiden, auf einen andern Stamm pfropfen, welches auch absäugeln und absäugen genannt wird, welches S.

Abladen, verb. irreg. act. (S. Laden,) eine aufgeladene Last herunter heben. Die Fracht, das Holz, Steine abladen, sie von dem Wagen heben. Ingleichen von einer aufgeladenen Last befreyen. Den Wagen, einen Esel abladen. Daher die Abladung.

Der Ablader, des — s, plur. ut nom. singul. ein Arbeiter, der sich in den Städten zum Abladen der Waaren und Güter gebrauchen läßt, und auch Auflader genannt wird; an einigen Orten Wagenlader, Schröter, in Hamburg Litzenbrüder, in Böhmen Baumträger und Maskupträger, in Zürch und Strasburg Spänner u. s. f. Der im gemeinen Leben übliche Plural Abläder, mit der Umendung des a in ä, ist ein Überbleibsel der ehemahligen irregulären Conjugation des Verbi, ich lade, du lädst, er lädt. Da man es jetzt regulär gebraucht, so bleibt auch in den Abgeleiteten die Form billig regulär.

Die Ablage, plur. die — n. 1) Die Handlung des Ablegens, ohne Plural, und das was abgelegt wird. Besonders in den Rechten, eine Handlung zwischen Ältern und Kindern, da jene diese durch eine Aussteuer von aller künftigen Erbschaft ausschließen; da denn auch wohl das, was Kinder auf diese Art bekommen, die Ablage genannt wird. Die Abtheilung ist davon noch verschieden. S. Ablegen. 2) Im Forstwesen, ein Ort am Wasser, wo man die Bäume, welche abgeflößet werden sollen, niederleget. 3) * Die Ablage, von Lage, die Entfernung; im Hochdeutschen ungewöhnlich.

* **Das Ablager**, des — s, plur. die — läger, bedeutete ehedem, 1) ein jedes Einkehren auf der Reise, und der Ort, wo solches geschahe. Daher sagte man, ein Ablager halten, sein Ablager an einem Orte nehmen, wenn Reisende, besonders vornehme Personen, die mit einem großen Gefolge reisen, an einem Orte einkehrten. 2) Besonders das Recht, welches ein Schutz- und Landesherr hat, in den Klöstern und bey seinen Vasallen und Schutzverwandten einzukehren, und sich von ihnen verpflegen zu lassen; ein Recht, welches auch die Ausspann, die Atz, die Atzung, das Atzungsrecht, und im barbarischen Latein Albergaria genannt wird. S. Abliegen, ingleichen Haltaus v. Ablager und Lager.

Abländen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in der Seefahrt, vom Lande abfahren, im Gegensatze des Anländens. Daher die Abländung.

† **Ablang**, adj. et adv. länglich, was mehr Länge als Breite hat. Es scheinet, daß dieses Wort erst in den neuern Zeiten, aus dem Lateinischen oblongus gebildet worden, daher es auch nicht überall aufgenommen ist. Eine ablange Vierung. Logau gebrauchte schon ablangs rund, und eine ablange Rundung, für ein Oval, sagte J. C. Sturm um 1670.

† **Ablangen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben. 1) Mit ausgestrecktem Arme erlangen. Es stehet zu weit, ich kann es nicht ablan-

ablangen; kann nicht bis dahin langen. 2) Mit ausgestrecktem Arme herab langen oder hohlen, und dann auch überhaupt so viel als abhohlen. Einen Brief ablangen.

— Aus Rache fiel mir ein,
Ein überflüssigs Huhn zu Zeiten abzulangen,

sind Worte des Fuchses beym Hagedorn. S. Langen, reichen.

Ablängen, verb. reg. act. 1) In den Bergwerken, in die Länge graben oder bauen. Eine Strecke ablängen. 2) Bey den Zimmerleuten, nach der gehörigen Länge abhauen oder abschneiden. Einen Stamm zu einer Röhre ablängen.

Abläschen, verb. reg. act. im Forstwesen, einen Weg durch einen Wald an den Bäumen bezeichnen; weil es durch Laschen geschiehet. S. dieses Wort.

Der Abläß, des — sses, plur. — ässe. 1) Die Handlung des Ablassens eines flüssigen Körpers; ohne Plural. Der Ablaß des Wassers in einem Teiche. Der Ablaß eines Teiches. † Ohne Ablaß, besser ohne abzulassen, oder unablässig. 2) Der Ort, durch welchen das Wasser abgelassen wird, im Gegensatze des Einlasses. 3) In der Römischen Kirche eigentlich die Erlassung oder Milderung der kirchlichen Strafe der Sünde, Indulgenz; ob es gleich auch sehr häufig von der Vergebung der Sünde selbst gebraucht worden, und zum Theil noch jetzt gebraucht wird. Ablaß geben, ertheilen, bekommen, predigen. Daher der Ablaßbrief, diejenige Urkunde, worin dieser Ablaß ertheilet wird; der Ablaßprediger, der den Ablaß bey feyerlichen Gelegenheiten öffentlich verkündiget; das Ablaßjahr, ein Jubeljahr, dessen Feyer in Rom mit vorzüglichem Ablasse versehen ist; die Ablaßkirche, eine Kirche, welche mit vorzüglichem Ablasse versehen ist; der Ablaßkram, der unerlaubte Handel mit dem Ablasse; der Ablaßkrämer, der ihn treibt; die Ablaßwoche, die Frohnleichnamswoche, u. s. f. 4) Weil in der Römischen Kirche gewisse Tage, z. B. die Kirchweihe mit vorzüglichen Ablässen versehen sind, so werden an verschiedenen Orten auch die an solchen Tagen angestellten weltlichen Feyerlichkeiten Ablaß genannt. So heißt z. B. zu Grünstadt in Thüringen der Jahrmarkt der Ablaß, und auf vielen Dörfern werden die ländlichen Feste, welche nach der Ernte und gemeiniglich bey der Kirchweihe angestellet werden, auch Ablässe genannt.

Anm. Ablaß von der Vergebung der Sünde gebraucht, ist ein altes Wort, welches bey unsern ältesten Schriftstellern vorkommt. Ablazi, Ottfr. Dar du mir ablaz hebest, in tempore misericordiae, Notk. Ps. 118, 149. Goth. Ableta und Schwed. Ablata. Antlaß, gleichsam Entlaß, bedeutet in der Alemannischen Mundart eben dasselbe. Antlaz, Kero; Antlaz funton, Vergebung der Sünden, Notk. ein Wort, welches noch jetzt in Oberdeutschland üblich ist, wo der Frohnleichnamstag auch der Antlaßtag, die Woche, worein derselbe fällt, die Antlaßwoche, und der grüne Donnerstag der Antlaßpfingsttag genannt wird; weil diese Zeiten vorzüglich mit Ablaß versehen sind.

Ablassen, verb. irreg. S. Lassen, welches in seinen meisten Bedeutungen elliptisch ist, und ein anderes ausgelassenes Zeitwort voraus setzet. Es ist aber

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann überhaupt, einen Körper seiner natürlichen Bewegung überlassen. Besonders, 1) was zurück gehalten war, seiner Schnellkraft überlassen. Den gespannten Bogen ablassen. Ein Schloß ablassen, dessen Feder abgehen lassen, im gemeinen Leben, es abschnappen. Ein Schiff ablassen, es vom Stapel laufen lassen. Einen Teich, einen Fluß ablassen, das Wasser in demselben abfließen lassen. Ein Faß Wein, (den Wein im Fasse,) ablassen, abzapfen. Den Ofen ablassen, in den Schmelzhütten, das flüssige Metall aus demselben abfließen lassen, welches auch abstechen genannt wird. 2) Jemanden eine Sache ablassen, abtreten, sie ihm überlassen. 3) Abschicken, absenden. Einen Brief, ein Schreiben an jemanden ablassen, erlassen. Er hat versprochen, einige Zeilen an mich abzulassen. 4) Etwas am Preise ablassen, nachlassen, eine Verminderung des geforderten Preises bewilligen. Ich kann von den zehn Thalern nichts ablassen. 5) Die Sohlen ablassen, bey den Schustern, bedeutet so viel, als sie am Rande abhängig schneiden, dünner machen, welches vermittelst eines gegen die Spitze des Messers gehaltenen Hornes geschiehet, welches daher das Ablaßhorn genannt wird.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, aufhören etwas zu thun, Gemeinschaft damit zu haben, darnach zu streben, eine Sache nicht weiter fortsetzen; doch nur mit einem Substantive und der Präposition von. Von der Arbeit ablassen. Vom Bösen ablassen. Von seinem Vorsatze, von einem Prozesse ablassen. Von einer Person ablassen, die Liebe zu ihr fahren lassen. Sind sie denn nicht selbst Schuld, daß er von ihr abläßet? Gell. Von einem ablassen, so wohl ihm seine Hülfe versagen, als auch aufhören, ihn zu strafen, kommt in Luthers Bibelübersetzung zwar oft, außerdem aber fast gar nicht mehr vor. Eben so unangenehm klingen im Hochdeutschen die Oberdeutschen R. A. ablassen zu zürnen, zu weinen, zu bauen u. s. f. für aufhören. Überhaupt fängt es in dieser ganzen neutralen Bedeutung an zu veralten, und wird daher nur noch am häufigsten im gemeinen Leben und in der biblischen Schreibart gebraucht. Daher die Ablassung in allen obigen Bedeutungen, besonders des Activi.

Anm. Ablassen, war in der vierten thätigen Bedeutung ehedem von weiterm Umfange, wie man aus einigen Beyspielen beym Haltaus h. v. sehen kann. Und von dieser Bedeutung kommt vermuthlich auch das Hauptwort Ablaß in der kirchlichen Bedeutung her.

Der Ablativ, des — es, die — e, aus dem Lat. Ablativus, die sechste Endung in der Declination der Nennwörter der Lateinischen Sprache; dagegen die Deutschen deren nur vier haben. Die von einigen Sprachlehrern versuchten Deutschen Nahmen Nehmendung und Nehmfall sind bloße buchstäbliche Übersetzungen des Lateinischen, welche den Begriff keines Weges erschöpfen; also als Kunstwörter fehlerhaft sind.

Ab-latten, verb. reg. act. der Latten berauben. Ein Dach ablatten, die Latten davon abbrechen.

Ablauben, verb. reg. act. von Laub, des Laubes berauben. Einen Baum, einen Ast ablauben.

Ablauern, nicht Ablauren, verb. reg. act. durch Lauern ersehen, erhalten, in verächtlichem Verstande, wofür man in der vertraulichen Sprechart ablauschen sagt. Eine Gelegenheit, einen Vortheil ablauern. Einem etwas ablauern, es ihm heimlich absehen. Einem einen Kunstgriff ablauern.

Der Ablauf, des — es, plur. die — läufe, von dem folgenden, ob es gleich nicht in allen Bedeutungen desselben üblich ist. 1) Die Handlung des Ablaufens, in den eigentlichen Bedeutungen des Verbi, so fern es ein Neutrum ist; ohne Plural. Der Ablauf des Meeres, die Ebbe. Das Wasser muß seinen Ablauf haben. Der Ablauf der Post, eines Briefes u. s. f. der Abgang. 2) Das Ende einer gewissen bestimmten Zeit; doch am häufigsten nur mit gewissen Vorwörtern ohne Artikel, und ohne Plural. Vor Ablauf des Jahres. Mit Ablauf des Monathes, der Woche, des Winters, u. s. f. Der Ablauf eines Wechsels, dessen Verfallzeit. 3) Der Ort, durch welchen das Wasser abläuft. Der Ablauf eines Teiches, welcher auch wohl ein Teichfenster heißt. 4) Bey verschiedenen Künstlern die unmerkliche Vereinigung zweyer ungleicher Flächen vermittelst einer einge-

eingebogenen, und diese letztere Fläche selbst. So ist in der Baukunst Ablauf ein Glied, welches aus einem eingebogenen Viertel-Zirkel besteht, und ein vorspringendes oberes Glied mit dem untern verbindet, zum Unterschiede von dem Anlaufe.

Ablaufen, verb. irreg. S. Laufen, welches theils als ein Neutrum, theils aber auch als ein Activum üblich ist.

I. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird.

1) Von einem höhern Orte laufen und sich entfernen. (a) Eigentlich. Die Dächer müssen abhängig seyn, damit das Wasser ablaufen könne. Die Fluth läuft ab, und ruft mich von dem Lande, Dusch. Ein Schiff ablaufen lassen, es von dem Stapel laufen lassen. Die Fläche läuft allmählich ab, senkt sich. (b) Von vorragenden Flächen, wenn sie sich unmerklich niederwärts oder zurück ziehen. So ist bey den Tischlern und andern Holzarbeitern ablaufen lassen, so viel als die obere vorragende Fläche vermittelst eines Viertel-Zirkels mit der untern vereinigen, S. Ablauf. (c) Auf dem Fechtboden bezeichnet die R. A. seinen Gegner ablaufen lassen, eine Art zu pariren, da man dessen Klinge an der seinigen fruchtlos hinab gleiten lässet. Hiervon ist auch die figürliche R. A. entstanden, einen ablaufen lassen, d. i. seine Beleidigung verächtlich abweisen. (d) Sich schnell von einem Orte entfernen, wie abgehen. Die Post wird bald ablaufen, abfahren, abgehen. Einen Brief ablaufen lassen, fortschicken.

2) Völlig zu Ende laufen, und daher aufhören. a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Die Uhr ist abgelaufen, die Schnur, woran die Gewichte hängen, ist abgewickelt und zu Ende. Die Spulen sind abgelaufen, bey den Webern. b) Figürlich, von der Zeit, zu Ende gehen. Bis die Zeit der Prüfung abgelaufen seyn wird, Mosh. Seine Jahre mit Schrecken ablaufen sehen. Der Wechsel ist noch nicht abgelaufen, noch nicht verfallen. Ein abgelaufener Wechsel. c) Sich endigen, mit Bemerkung der Art und Weise. Die Sache ist wohl, übel, nach Wunsch abgelaufen. Wir wollen sehen, wie der Krieg, das Vorhaben, der Anschlag u. s. f. ablaufen wird. Die Person, und zuweilen auch die Sache bekommen mit. Wie wird es noch mit mir ablaufen? Es mag mit uns ablaufen, wie es will.

II. Als ein Activum.

1) Durch Laufen, oder schnelles Bewegen abnutzen. Sich die Sohlen, die Schuhe ablaufen. Sich bald die Füße ablaufen. Der Mühlstein hat sich ganz abgelaufen, ist stumpf geworden. Sich die Hörner ablaufen, oder auch die Hörner ablaufen, figürlich im gemeinen Leben, seinen Ungestüm durch Schaden verlieren, durch Erfahrung klüger werden. † Das habe ich längst an den Schuhen abgelaufen, das weiß ich schon von meiner Kindheit an. † Sich ablaufen, bis zur Ermattung laufen.

2) Im Besitze eines Dinges durch Laufen zuvor kommen, mit dem Dative der Person; besonders in Wettläufen und Rennspielen. Einem den Preis, das Kleinod ablaufen. Und dann auch figürlich, einem durch Hurtigkeit oder List in einer Sache zuvor kommen. Einem den Weg ablaufen. Er hat mir den Rang, den Vortheil abgelaufen. Er wird ihm nicht viel ablaufen. Einem kleine Ränke ablaufen, sie durch Gegenränke vereiteln.

3) Von einem Orte wegschaffen, besonders in den Bergwerken, wo das Erz ablaufen, die Fortbringung nach den Förderschächten bezeichnet; weil laufen daselbst überhaupt so viel bedeutet, als mit dem Karren fortschaffen.

4) Durch Laufen erreichen. † Man kann es mit dem nassen Finger ablaufen, im Scherze, es ist sehr nahe.

Der Abläufer, des —s, plur. ut nom. sing. was abläuft und abgelaufen ist, besonders, 1) bey den Tuchmachern, die abgelaufenen und also leer gewordenen großen Spulen. 2) Bey den Webern, ein Fehler, der daraus entstehet, wenn sie die Fäden unrecht in das Sieb, oder aus einem Gange in den andern ziehen.

Ablaugen, verb. reg. act. bey den Färbern, die Lauge aus dem Garne heraus waschen. Daher die Ablaugung.

Abläugnen, verb. reg. act. 1) Durch Läugnen zu berauben, zu bestreiten suchen. Einem eine Schuld, ein anvertrautes Gut abläugnen. 2) Wider besseres Wissen verneinen. Einem alles Gute abläugnen. Er schämte sich nicht, es mir abzuläugnen, zu läugnen, daß er es gesagt, empfangen habe u. s. f. Daher die Abläugnung.

Ablauren, S. Ablauern.

Ablauschen, verb. reg. act. in der vertraulichen Sprechart, durch Lauschen ersehen, erhalten. Der Beyfall, den er uns abgelauschet hat, Less. S. Ablauern.

Abläutern, verb. reg. act. einen flüssigen oder flüssig gemachten Körper völlig lauter oder klar machen, es geschehe nun, durch einen Zuschlag, oder durch Abschäumen, oder durch das Setzen lassen, oder auf andere Art. Ein Metall abläutern. Zucker abläutern. Ein abgeläuterter Wein. In den Bergwerken wird abläutern so wohl von dem Waschen der Erze, als auch von dem Durchrädern derselben in Wasser gesagt. Das letzte geschiehet in dem Abläuterfasse; das erste aber vermittelst der Abläuterkiste, von den Abläuterjungen. Daher die Abläuterung.

Das Ableben, des —s, plur. car. eigentlich der Infinitiv des veralteten Verbi ableben für sterben, doch so, daß das Unangenehme und Widrige, was man gemeiniglich mit dem Worte Tod verbindet, durch diesen Ausdruck gemildert wird. Nach meinem Ableben. Nach meines Vaters Ableben.

Anm. Ableben, in Oberdeutschland ableiben, kommt zunächst von Lyb, das Leben, nicht aber von Leib, corpus, her. Es war ehedem sehr gebräuchlich für sterben, ist aber außer dem aus dem Infinitive gemachten Hauptworte und dem Partic. Pass. abgelebt, wenigstens im Hochdeutschen nicht mehr üblich, obgleich Frisch das Zeitwort ableben, noch in der Bedeutung des Überlebens und des Erlebens anführet. Eben so ungebräuchlich ist das Oberdeutsche ableibig werden, und das alte Niedersächsische aflivig werden, für sterben. Im Suidas ἀλιβος.

Ablecken, verb. reg. act. durch Lecken wegschaffen. Den Zucker ablecken. Ingleichen, mit der Zunge reinigen. Den Teller, die Finger ablecken.

† **Ablèdern**, verb. reg. act. nur in den niedrigen Sprecharten. 1) Die Haut, das Leder abziehen, wie abdecken. 2) Derb abprügeln.

Ablèeren, verb. reg. act. abräumen und leer machen. Ein Bret, den Tisch ableeren. Daher die Ableerung.

Ablègen, verb. reg. welches so wohl in der thätigen, als in der Mittelgattung üblich ist.

I. Das Activum bedeutet,

1. Herab legen, von einem höhern Orte legen, nur in einigen Fällen. So sagt man, ein Geschütz ablegen, es von den Laveten legen.

2 Aus einander legen, auch nur in einigen Fällen. Die Schriften ablegen, oder ablegen schlechthin, in den Buchdruckereyen, sie aus einander nehmen, und wieder in ihre Kästen legen.

3. Von sich weglegen, eine Bedeutung von weitem Umfange. a) Eigentlich, in vielen Fällen. Die Kleider, die Schuhe, den Mantel, den Degen, den Hut, die Trauer ablegen; im Gegensatze des Anlegen. Legen sie ab, eine höfliche Einladung, den Hut und andere entbehrliche Kleidungsstücke von sich wegzulegen.

Eine Last ablegen. Den Skat ablegen, im Tarok-Spiele, die überflüssigen Karten von sich legen. Den Skis ablegen, eben daselbst, ihn von sich legen, und dafür ein anderes Blatt nehmen. (b) Figürlich mit allerley Nebenbedeutungen und Figuren. (1) Sich einer lästigen Sache entledigen; nur in einigen Fällen. Eine Schuld ablegen, ein Capital ablegen, es bezahlen. Hierher gehöret auch die in den Rechten übliche Bedeutung, wo ein Kind ablegen, so viel ist, als es in Ansehung der künftigen Erbschaft abfinden, so daß es keinen Anspruch mehr daran hat. S. auch Abfinden und Abtheilen. * Einen Erben ablegen, ihn abfinden, befriedigen. Aus einigen beym Haltaus v. Ablegen angeführten Beyspielen erhellet, daß dieses Zeitwort ehedem in mehrern Fällen in der Bedeutung des Bezahlens gebraucht worden. (2) Bezahlen und seiner Dienste entlassen. So sagt man im Bergbaue, dem Postwesen u. s. f. die Arbeiter ablegen, sie ihrer Arbeit entlassen; im Gegensatze des Anlegens. (3) Sich eines Geschäftes entledigen, in vielen einzelnen Fällen. Eine Rede, eine Predigt ablegen, wofür man doch lieber halten sagt. Einen Gruß von jemanden ablegen, überbringen. Ein Bekenntniß, ein Zeugniß, eine Probe, einen Besuch ablegen. Eine Rechnung ablegen, Rechnung thun. Einen Eid ablegen. † Seine Pflicht, seine Schuldigkeit ablegen, besser thun. (4) Kleidungsstücke oder ähnliche zum täglichen Gebrauche bestimmte Dinge auf immer von sich weglegen, in einigen Gegenden absetzen. Ein Kleid, ein Paar Schuhe ablegen, sie als minder brauchbar nicht mehr tragen wollen. Ein abgelegtes Kleid. † Die Kinderschuhe ablegen, die Kinderjahre verlassen. Die Sterblichkeit ablegen, sterben. (5) Sich nachtheiliger oder tadelhafter Dinge entwöhnen. Sorgen, Thorheiten, Laster, eine Gewohnheit ablegen. Legen sie doch die Vorurtheile des Pöbels ab. Die Furcht, den Neid ablegen. (6) Durch Legen und Entfernen von dem Mutterstamme fortpflanzen; im Gartenbaue. Baumreiser, Pflanzen, Nelken ablegen, einen Zweig davon umbiegen und mit Erde beschütten, damit er Wurzel schlage, und zu einer eigenen Pflanze werde; welches man auch absenken, senken, legen, einlegen nennet. S. Ableger. In den neuern Zeiten hat man auch angefangen, auf ähnliche Art Bienenstöcke abzulegen.

4) † Etwas mit einem andern ablegen, heimlich verabreden, im gemeinen Leben. Ein abgelegter Handel. S. auch Abkarten.

II. Das Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Entbunden werden. Besonders gebraucht man es in Niedersachsen von dem Kalben der Kühe. Sie hat abgelegt, sagt man auch wohl aus Verachtung von einer unverheiratheten Person, wenn sie heimlich entbunden worden. 2) In der Schifffahrt bedeutet, mit dem Schiffe ablegen, so viel als vom Lande absegeln, sich aus dem Hafen auf die Rhede legen, so wie anlegen, sich dem Lande nähern. 3) † Das Gesicht legt ihm ab, die Kräfte legen ihm ab, verlassen ihn, im gemeinen Leben. † Er legt sehr ab, nimmt an Gestalt und Kräften ab. 4) † Einem ablegen, dessen Partey verlassen, ingleichen ihm Unrecht geben. † Er wird ihm niemahls ablegen, wird nie etwas auf ihn kommen lassen. † Der Ungerechtigkeit ablegen, Raben. entsagen. † Er legt niemanden ab, stimmt einem jeden bey.

Daher das Ablegen und die Ablegung, letzteres in den eigentlichen Bedeutungen des Activi. S. auch Ablage.

Der Ableger, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich im Gartenbaue, derjenige Zweig einer Pflanze oder eines Baumes, welcher zur künftigen Fortpflanzung abgeleget worden; ein Senker, Absenker. Ingleichen ein abgelegter Bienenstock. Im Tarok-Spiele heißt der Skis zuweilen auch der Ableger, weil er abgeleget wird.

Ablehnen, mit dem hohen e, verb. reg. act. als ein Darlehn von jemanden bekommen. Einem Geld, ein Pferd, ein Buch u. s. f. ablehnen. In der höhern Schreibart ableihen. Daher die Ablehnung. S. auch Ableihen.

Ablêhnen, (mit dem tiefen e,) verb. reg. act. 1) Eigentlich, einen Körper von einem Orte weglehnen. Das Bret von der Wand ablehnen. 2) Figürlich, mit Glimpf von sich abwenden. Einen Verdacht von sich ablehnen. Einwürfe ablehnen, entkräften. Einen Antrag, eine Gevatterschaft, eine Ehre ablehnen, auf eine glimpfliche Art ausschlagen. In den Kanzelleyen ist davon das Beywort unablehnlich üblich, für unwiderleglich. In Oberdeutschland wird dieses Zeitwort ableinen gesprochen und zuweilen auch geschrieben, und an andern Orten findet man auch ablenden dafür:

> Wann dann es Gott beliebt, die Stäbe zu verwenden,
> Kein Rathschlag noch Gewalt vermag es abzulenden, Opitz.

Welches aber auch von lenken hergeleitet werden kann, S. Haltaus v. Lenden. Das Hauptwort die Ablehnung ist am meisten in der figürlichen Bedeutung üblich.

Ableibig, adv. S. Ableben die Anm.

Ableihen, verb. irreg. act. S. Leihen, so viel als ablehnen, als ein Darlehn erhalten, in der höhern Schreibart. Einem eine Summe Geldes, ein Buch, ein Pferd ableihen. So auch die Ableihung.

Anm. Ablehnen und ableihen, sind so wie die einfachen lehnen und leihen bloß in der Mundart unterschieden, indem jenes mehr Nieder- dieses aber mehr Oberdeutsch ist. Man hält daher auch ableihen für edler und anständiger als ablehnen, weil es durch den allgemeinen Gebrauch im Hochdeutschen nicht so verunedelt worden, als das letztere.

Ableiten, verb. reg. act. 1) Eigentlich, von einem Ort hinab oder wegleiten; am häufigsten von flüssigen Körpern. Das Wasser ableiten. Einen Fluß, einen Teich, einen See ableiten, den Blitz ableiten. 2) Figürlich. (a) Durch Bewegungsgründe von etwas abbringen. Jemanden von dem rechten Wege ableiten. Einen von seinem Vorhaben, von der Tugend ableiten. (b) Herleiten, die Abstammung von etwas behaupten. Ein Geschlecht von Carln dem Großen ableiten. Ein Wort aus dem Griechischen, von einem andern ableiten, dessen Abstammung darthun. Ingleichen, ein Wort durch Veränderung, oder Beyfügung einer Sylbe (welche daher die Ableitungssylbe heißt,) aus einem andern bilden. So ist z. B. günstig ein abgeleitetes Wort von Gunst, und ig die Ableitungssylbe. Daher die Ableitung in allen obigen Bedeutungen.

Der Ableiter, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Werkzeug, eine Anstalt, den Blitz von einem Gebäude abzuleiten; der Blitzableiter.

* **Ablênden**, S. Ablehnen.

Ablenken, verb. reg. act. 1) Von einer Sache weglenken, in eigentlicher Bedeutung. Die Pferde von dem Wege ablenken. 2) Figürlich. (a) Das Gespräch von etwas ablenken, von einem Gegenstande weglenken. (b) Wie ablehnen in der figürlichen Bedeutung. Einen Verdacht von sich ablenken, Leß. Daher die Ablenkung.

Ablernen, verb. reg. act. durch Zusehen oder Beobachten von einem andern erlernen. Einem eine Kunst, einen Handgriff ablernen.

> Die Lust, vom Wahn mich zu entfernen,
> Und deinem Flaccus abzulernen,
> Wie man durch ächten Witz gefällt, Haged.

Ablérschen, S. Ablörschen.

Ablêsen, verb. irreg. act. S. Lesen.

1) Von lesen, colligere, einzeln herab oder wegnehmen. Die Blüthen von dem Baume, die Steine von dem Acker ablesen. Die Weintrauben, die Raupen ablesen. Jngleichen, durch ein solches Ablesen reinigen. Einen Acker ablesen, die Steine auf demselben; einen Weinberg ablesen, die Weintrauben in demselben abbrechen und einsammeln; ingleichen, einen Baum ablesen, die Raupen, Blüthen u. s. f. auf demselben einzeln abnehmen.

2) Von lesen, legere, etwas Geschriebenes oder Gedrucktes laut oder öffentlich herlesen. Einen Brief, einen obrigkeitlichen Befehl ablesen. Jemanden ablesen, dessen Nahmen herlesen. Daher die Ablesung, besonders in der letzten Bedeutung.

Der Ablêser, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die — inn, der oder die das Ablesen besonders der Weintrauben verrichtet; der Leser.

Ableugnen, S. Abläugnen.

† Ablieben, verb. reg. act. ein Kunstwort der Jäger. Einen Leithund ablieben, einen Hund, den man abrichten will, unter allerley Liebkosungen von der Fährte abrufen, damit er solche wieder finden lerne. Jngleichen ihn zur Belohnung gehörig liebkosen.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist wohl nicht das Zeitwort lieben, amare, sondern das veraltete Kleiben, Angels. clypian, rufen, dessen Stammwort noch in der Wallisischen Sprache übrig ist, wo Clef, die Stimme bedeutet. Ablieben würde also abrufen bedeuten, so wie zulieben 2. Sam. 22, 42. nach Luthers Übersetzung, zurufen bedeutet. S. auch Klaffen. Ablieben, für abschmeicheln, durch Liebkosungen von einem erhalten, welches bey dem Logau vorkommt, ist von lieben, amare, wird aber von ihm nur im Scherze gebraucht.

Abliefern, verb. reg. act. 1) Jn eines andern Gewahrsame liefern. Getreide, Soldaten, Geld, einen Gefangenen abliefern. 2) Gehörig oder völlig liefern. Die Bauern haben das ausgeschriebene Getreide noch nicht abgeliefert. Daher die Ablieferung, so wohl die Handlung des Ablieferns, als auch was geliefert wird.

Abliegen, verb. irreg. act. S. Liegen. Es ist 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfswort seyn, entfernt liegen, welches aber nur zuweilen im gemeinen Leben gehört wird. Üblicher und edler ist das Particip. abgelegen, S. dasselbe. 2. Ein Activum. (a) Durch Liegen absondern, im Liegen abdrücken. Das Pferd hat sich die Haare abgelegen. (b) Durch Liegen, d. i. im Gefängnisse, büßen oder bezahlen. Eine Schuld im Gefängnisse abliegen, wofür man doch lieber absitzen sagt. (c) Zur Genüge liegen. So sagt man, das Bier, der Wein muß erst abliegen, ehe man ihn trinken kann. Ein abgelegenes Bier. (d) † Sich abliegen, durch langes Liegen entkräften, ist niedrig.

Anm. Abliegen bedeutete ehedem auch so viel, als auf der Reise an einem Orte einkehren, so wie man jetzt absteigen in dieser Bedeutung gebraucht. Und davon ist noch das Hauptwort Ablager übrig, welches S.

Ablisten, verb. reg. act. Einem etwas ablisten, es durch List von ihm erhalten. Daher die Ablistung.

† Abloben, verb. reg. act. geloben, etwas zu unterlassen. Das Fluchen abloben.

Ablocken, verb. reg. act. 1) Eigentlich, von einem andern zu sich locken. Einem einen Hund, die Tauben ablocken. 2) Figürlich. (a) Durch List oder Schmeicheley von jemanden erhalten. Einem sein Geld ablocken, wofür man im gemeinen Leben auch wohl das niedrige Frequentat. ablockern gebraucht. Einem sein Geheimniß ablocken. Aus allzu jungfräulicher Bedenklichkeit wagte sie es nicht, dir ein Bekenntniß abzulocken, Weiße. (b) Durch angenehme oder rührende Empfindungen entstehen machen. Das wird ihm Thränen ablocken. Jch will ihm damit noch Zähren ablocken. Wüßte sie, wie viele wehmüthige Thränen ihm dein Unglück abgelockt hat, von Brawe. Die schöne Morgenröthe hatte ihm sonst Lieder abgelockt, Geßn. Aber wenn Günther sagt:

Die Schmähsucht läßt sich durch den Eifer nicht bekehren,
Den ein gerechter Schmerz der Unschuld abgelockt,

so stehet das Zeitwort ablocken hier wohl nicht an seinem rechten Orte. So auch die Ablockung.

Ablohnen, verb. reg. act. den völligen verdienten Lohn geben; ingleichen, mit Reichung des bedungenen Lohnes verabschieden. Gesinde ablohnen. Zimmerleute, Mäurer, Handlanger ablohnen. Einen Gesellen ablohnen, bey einigen Handwerkern. So auch die Ablohnung.

*Ablörschen, oder ablérschen, verb. reg. act. welches nur im Bergbaue üblich ist, in eine geringe Tiefe graben, zum Unterschiede von absinken; ein Wort von unbekannter, wenigstens ungewisser Abstammung. S. auch Gelörsche.

Ablöschen, verb. reg. act. 1) Gehörig kalt oder kühl machen, besonders einen glühenden oder heißen Körper mit einem flüssigen gehörig oder völlig abkühlen. Ein glühendes Eisen in Wasser, in Öhl ablöschen. Jngleichen, völlig auslöschen; die Kohlen, das Feuer ablöschen. Und dann figürlich, den Durst ablöschen, besser löschen. 2) Von etwas wegwischen, besonders was mit Kreide oder auf ähnliche Art angeschrieben war. Eine Rechnung, eine Schuld, von der Tafel ablöschen. So auch die Ablöschung.

Ablösen, verb. reg. act. überhaupt so viel als los machen, doch mit verschiedenen Nebenbegriffen. Es bedeutet aber,

1) Jn den eigentlichern Bedeutungen, (a) was an- oder aufgebunden, oder auf ähnliche Art befestiget war, los machen. Den Mantelsack ablösen. Angebundene Gewächse von dem Stocke ablösen. (b) Behutsam abschneiden; vornehmlich bey den Jägern und Wundärzten. Das Fleisch von den Beinen ablösen. Ein Glied, ein Fleischgewächs ablösen. Wenn dieses Ablösen vermittelst einer Säge geschiehet, so nennen die Wundärzte es lieber absetzen. (c) Los machen auf mancherley andere Art. So heißen bey den Ärzten, ablösende Mittel, besonders diejenigen, welche den zähen Schleim auf der Brust auflösen und abführen. (d) Das Reciproc. sich ablösen, für losgehen, sich absondern, wird gleichfalls von mancherley Arten der eigenen Ablösung gebraucht. Das Fleisch löset sich von den Zähnen ab. Der Schleim löset sich ab. Der Gang löset sich ab, in den Bergwerken, er hängt mit dem Gestein nicht unmittelbar zusammen. Der Kalk hatte sich abgelöset.

2) Jn figürlichern Bedeutungen. (a) Für losschießen, besonders von dem groben Geschütze, besser lösen. Ein Geschütz, eine Kanone ablösen, losbrennen; wo die Figur vermuthlich von den alten Rüstwerken hergenommen ist, welche mit mancherley Arten von Federn gespannet waren. (b) Absondern, abscheiden. So sagt man z. B. in den Bergwerken: Die Gänge werden an den Saalbändern durch den Besteg von dem Gesteine abgelöset, geschieden. (c) Jn noch figürlicherer Bedeutung, eine Sache durch Erstattung des Werthes, der Gebühr, oder der Kosten an sich bringen. Ein Pfand, ein verpfändetes Gut ablösen, einlösen. So auch in den Gerichten, einen Bericht, ein Urtheil u. s. f. ablösen, mit Bezahlung der Gerichtsgebühren zu sich nehmen. Jngleichen, einen Zins, Zehenten u. s. f. ablösen, abkaufen. Daß man im 14ten Jahrhundert in der Niedersächsischen Mundart auch gesagt, einem ein Pfand ablösen, erhellet aus dem

 Bremisch-

Bremisch-Niedersächs. Wörterbuche v. Los. (b) Jemanden ablösen, dessen Stelle entweder selbst, oder durch einen andern ersetzen, und ihn dadurch von seiner Verrichtung, oder von einer Verbindlichkeit los machen. Einen von der Arbeit ablösen. Die Wache ablösen. Ingleichen, einen von der Wache ablösen. Es löset immer einer den andern ab. Ein abgelöseter Deich, heißt in den Marschländern, ein Deich, vor welchem ein neuer weiter hinaus gelegt ist. In Oberdeutschland sagt man in einem noch weitern Umfange der Bedeutung, mit etwas ablösen, abwechseln, dessen Stelle ersetzen.

Entzückung löst mit Wehmuth ab, Hall.

Allein im Hochdeutschen ist diese Wortfügung nicht üblich.

Ablöslich, adj. was sich ablösen lässet, besonders in den Rechten, ablösliche Zinsen, welche gegen Erlegung des Kapitals wieder aufhören, und welche in einigen Mundarten auch ablösige Zinsen genannt werden.

Die Ablösung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Ablösens in allen Bedeutungen des Zeitwortes. 2) In den Rechten auch das Geld, mit welchem ein Bericht, ein Urtheil u. s. f. abgelöset wird. 3) In den Bergwerken, dasjenige, was den Gang von dem Gesteine ablöset, der Raum zwischen dem Gange und dem Gesteine, welcher auch das Besteg genannt wird.

Ablöthen, verb. reg. act. was angelöthet ist, durch Schmelzung des Lothes wieder abnehmen.

† Abludern, verb. reg. act. welches nur in der niedrigsten Sprechart üblich ist, für das etwas anständigere abdecken.

† Ablügen, verb. irreg. act. S. Lügen. Einem etwas ablügen, im gemeinen Leben, es vermittelst einer Lüge von ihm erhalten. Oft wird dieses Zeitwort auch irrig mit abläugnen verwechselt.

† Ablugsen, verb. reg. act. in niedrigen Ausdrücken. 1) Ablauern. Einem etwas ablugsen, heimlich absehen. 2) Durch List und Ränke von einem erhalten. Einem Geld ablugsen.

Anm. Wachter leitet das verwandte belugsen von Luchs, lynx, her, und schreibt es folglich mit einem ch. Das Bremisch-Niedersächs. Wörterbuch hält das Wort Luke, eine Öffnung, Fallthüre, für das Stammwort, und schreibt es ablucksen. Allein da eben daselbst hinzu gesetzt wird, daß es im Hannöverischen so viel bedeute, als verborgen auflauern, so kann man den Begriff des Lauerns füglicher als den Hauptbegriff ansehen, und das Wort für das Frequentat. des noch im Oberdeutschen gangbaren lugen, sehen, lauern, halten, woraus vermittelst der sehr gewöhnlichen frequent. Ableitungssylbe — sen, lugsen gebildet worden. S. Lugen.

† Abmachen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, und im gemeinen Leben so viel als absondern, los machen, ohne Bestimmung der Art und Weise. Das Pferd abmachen, los binden. Ein Bret abmachen, abbrechen. 2) Völlig fertig machen, die letzte Zubereitung geben. Ein Gericht Essen abmachen. Ein Stück Leinwand, Zeug abmachen, bey den Webern. 3) Figürlich, eine streitige Sache zu Ende bringen; edler abthun. Es sind noch wichtige Sachen abzumachen. Ich glaubte, sie hätten eine wichtige Sache mit einander abzumachen. S. Machen.

Abmähen, verb. reg. act. mit der Sense abhauen. Das Getreide, das Gras abmähen. Metonymisch, die Wiese, den Acker abmähen. Die Niedersächs. und gemeine Oberdeutsche Mundart spricht dieses Zeitwort abmeihen aus.

Was wir haben ausgestreut,
Wird von andern abgemeyt, Opitz.

Schon bey dem Ulphilas kommt afmaitan für abschneiden vor, S. Mähen. Wenn einige neuere Schriftsteller in der poetischen Schreibart von dem Viehe sagen, daß es die Pflanzen mit den Zähnen oder der Zunge abmähe, so ist solches eine Figur, welche in das Possierliche fällt.

1. Abmahlen, (von mahlen, molere,) verb. reg. act. außer daß das Partic. Pass. abgemahlen heißt, (S. Mahlen,) das auf die Mühle gebrachte Getreide, oder so viel, als auf einmahl aufgeschüttet wird, völlig fertig mahlen. Wenn ich meinen Steinen etwas aufzuschütten habe, so mahle ich es ab, Less.

2. * Abmahlen, (von Mahl, signum,) verb. reg. act. durch Zeichen bestimmen; nur an einigen Orten. Ein Feld abmahlen, wie abmarken. Einen Fluß abmahlen, die tiefen oder seichten Stellen mit Zeichen bemerken.

3. Abmahlen, (von mahlen, pingere,) verb. reg. act. 1) Eigentlich, die Gestalt einer Sache durch Mahlen abbilden. Eine Stadt, eine Landschaft, eine Person abmahlen. 2) † Figürlich, lebhaft beschreiben, gemeiniglich mit den Nebenwörtern übel, häßlich u. s. f. Einen übel abmahlen. Er ist sehr häßlich bey mir abgemahlet worden, oder er ist mir sehr häßlich abgemahlet worden.

Abmahnen, verb. reg. act. ermahnen, etwas zu unterlassen, oder zu meiden. Einen vom Bösen, von einem Laster, von einer Handlung abmahnen. Daher die Abmahnung.

Abmärgeln, verb. reg. act. in einem hohen Grade entkräften, besonders durch schwere Arbeit von Kräften bringen. Ein Vieh abmärgeln. Ein abgemärgeltes Pferd. Sich abmärgeln. Die Krankheit hat ihn sehr abgemärgelt. Daher die Abmärgelung.

Anm. Es stammet von Mark, medulla, her, in welchem verschiedene ältere Mundarten Statt des k ein g haben, und bedeutet eigentlich, gleichsam das Mark aus den Beinen pressen; man müßte es denn als ein zusammen gezogenes Diminutivum von dem Niedersächsischen marachen, abmarachen, ansehen, welches eben das bedeutet, und welches man gemeiniglich von dem alten Mar, Marach, ein Pferd, herleitet. S. auch Ausmärgeln. In beyden Fällen wird es richtiger mit einem ä als e geschrieben. In Oberdeutschland ist in dieser Bedeutung auch abkräften, und abkräftigen üblich.

Abmarken, verb. reg. act. von Mark, limes, mit Marken oder Gränzen bezeichnen und dadurch absondern. Ein Feld, einen Acker, eine Flur abmarken. Daher die Abmarkung.

* Abmarkten, S. Abdingen.

Der Abmarsch, des — es, plur. inus. der Abzug der Soldaten von einem Orte. Zum Abmarsche blasen. Den Abmarsch nehmen. Von dem Franz. Marche.

Abmarschiren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, eigentlich ein Französisches Zeitwort, mit einem Deutschen Vorworte. Es wird nur von Soldaten gebraucht, wenn deren mehrere von einem Orte wegziehen, besonders wenn solches in geschlossener Ordnung geschiehet. Die Wache marschiret ab. Das Regiment ist bereits abmarschiret. Im gemeinen Leben auch für fortgehen überhaupt. Wenn du nicht gleich abmarschirest.

† Abmartern, verb. reg. act. sehr martern, in figürl. Bedeutung. Einen mit etwas abmartern. Sich abmartern.

* Die Abmaße, plur. inus. ein sehr ungewöhnliches Wort von abmessen. Die Abmaße nach etwas nehmen, die Sache darnach bestimmen.

Abmatten, verb. reg. act. matt machen; und zwar, 1) Matt und kraftlos machen. Sich durch Arbeit abmatten. Die große Hitze mattete die Soldaten ab. Durch Hunger abgemattet. 2) Matt, d. i. glanzlos machen, ohne Glanz lassen, besonders von dem Golde. Das Gold abmatten, bey verschiedenen Metallarbeitern, es nach der Vergoldung so lassen, wie es ist, ohne es zu poliren; bey denen aber, welche mit Wasserfarbe vergolden, es mit einer schwachen Zinnoberfarbe bestreichen. 3) Abgemattetes

Kohl, Kohlenstaub, im Hüttenbaue. So auch die Abmattung in beyden Bedeutungen.

* Abmehren, verb. reg. act. welches nur allein im Oberdeutschen üblich ist. 1. Von mehren, theilen, abtheilen, S. Abfinden und Mehren. 2. Von mehr, plus, durch die meisten Stimmen abschaffen. Ein Gesetz abmehren.

* Abmeiern, verb. reg. act. S. Meier, in verschiedenen Oberdeutschen und Niedersächsischen Gegenden, einen Meier oder Pachter, eines Gutes entsetzen, von dem Gute vertreiben. Daher die Abmeierung.

Abmeißeln, verb. reg. act. mit dem Meißel absondern, wegschaffen. Einen Ast abmeißeln. Eine Ungleichheit auf dem Steine abmeißeln. Ingleichen vermittelst des Meißels eben und glatt machen. Einen Stein abmeißeln. Daher die Abmeißelung.

Abmergeln, S. Abmärgeln.

Abmerken, verb. reg. act. durch Aufmerksamkeit von einem erlernen, oder zu erkennen suchen, absehen. Einem einen Handgriff abmerken. Er thut alles, was er mir nur an den Augen abmerken kann.

Anm. In den Schriften der vorigen Jahrhunderte findet man dieses Zeitwort auch mit der vierten Endung allein, für das einfache merken.

Nicht lang darnach es sich begab
Das Unfall ward merkhen ab
Ein künftigs Wetter, Theuerdank Kap. 43.

Abmessen, verb. irreg. act. S. Messen. Es bedeutet

1) Eigentlich. (a) Das Maß einer Sache genau bestimmen. Einen Thurm, einen Acker abmessen. Etwas mit der Schnur, mit der Ruthe, mit Schuhen abmessen. Er gehet mit stolzen abgemessenen Schritten einher, in figürlicher Bedeutung. Verse, Sylben abmessen. Besonders (b) zur Erreichung eines gewissen Endzweckes messen. Einen Ort zum Lager, einen Platz zum Hause abmessen. Einen Garten abmessen, das Maß seiner künftigen Größe bestimmen. Sechs Ellen von einem Stücke Zeuges abmessen, um sie abzuschneiden.

2) Figürlich. (a) Das Verhältniß einer Sache nach einer andern einrichten und genau bestimmen. Die Strafe nach dem Verbrechen abmessen. Eine übel abgemessene Handlung. Ein weises Wesen hat alle unsere Pflichten nach unsern Kräften abgemessen. Wer für sein Vaterland keine Liebe empfindet, wird alle seine Dienste nach seinen eigenen Vortheilen abmessen, Dusch. Wer sein Betragen nach den Urtheilen des großen Haufens abmisset, ist seiner selbst niemahls sicher. (b) Nach dem Maße oder Verhältnisse eines andern Dinges beurtheilen. Andere nach sich abmessen. Die Glückseligkeit nach dem Reichthume abmessen. So auch die Abmessung in allen obigen Bedeutungen.

Abmetzen, verb. reg. act. bey den Müllern, die für das Mahllohn gesetzte Metze von etwas nehmen. Daher die Abmetzung.

Abmiethen, verb. reg. act. zur Miethe von jemanden nehmen, oder den Gebrauch einer Sache von jemanden gegen einen gewissen Miethzins erhalten. Einem ein Pferd, ein Haus, einen Garten, ein Zimmer abmiethen. Niedersächs. abheuern. Daher die Abmiethung, ingleichen der Abmiether, Fämin. die Abmietherinn, im Gegensatze des Vermiethers.

Abmisten, verb. reg. act. in der Landwirthschaft. 1) Den Mist völlig wegschaffen. 2) Vom Miste reinigen. Einen Stall abmisten. Das Vieh abmisten. Daher die Abmistung.

Abmodeln, verb. reg. act. das Modell von etwas nehmen.

Abmoosen, verb. reg. act. im Gartenbaue, vom Moose reinigen. Einen Baum abmoosen.

* Abmühen, verb. reg. act. sehr bemühen, ermüden; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort, welches noch bey dem Opitz vorkommt:

— Durch Unverstand der Heiden abgemüht.

Abmüßigen, verb. reg. act. 1) Als das Frequentativum des ungewöhnlichen abmüßen, Muße machen, von etwas abhalten, größten Theils aber nur als ein Reciprocum. Sich von etwas abmüßigen, die Verrichtung desselben aufschieben. Wenn sie sich hiervon abmüßigen können. Ich habe mich hiervon nicht gern abgemüßiget. Einen abmüßigen, ihn von einer Arbeit abhalten, ist nicht so gewöhnlich. 2) * Von müssen, ist abmüßigen in den Kanzelleyen oft so viel als abnöthigen, abdringen. Jemanden eine Erklärung abmüßigen. Daher die Abmüßigung.

† Abmutzen, verb. reg. act. stutzen, abstutzen, im gemeinen Leben einiger Gegenden. Ein Thier abmutzen, ihm den Schwanz abhauen. Bäume abmutzen, sie stutzen.

Abnagen, verb. reg. act. durch Nagen absondern. Das Fleisch abnagen, nehmlich von dem Knochen. Sich die Nägel abnagen. Metonymisch. Einen Knochen abnagen. Figürlich sagt man auch: der Kummer nagt ihm das Herz ab, er wird von heimlichen Kummer verzehret; ingleichen, aber nicht auf die beste Art, sich das Herz abnagen, durch Kummer. Daher die Abnagung, doch nur im eigentlichsten Verstande.

Abnähen, verb. reg. act. 1) Durch Nähen absondern, abtheilen. So heißt bey den Nähterinnen, einen Rock abnähen, durchgenähete Felder machen, daß die unter dem Oberzeuge gelegte Wolle nicht auf und nieder rücken könne. 2) Durch Nähen abbilden. Einen Baum, eine Landschaft abnähen. 3) Durch Nähen vermindern, tilgen. Eine Schuld abnähen.

Die Abnahme, plur. inusit. 1) Das Abnehmen in einigen Bedeutungen des Neutrius, der Zustand der Verminderung an innerer Stärke. Die Abnahme des Gedächtnisses, des Gesichtes. Die Abnahme der Kräfte, und an Kräften. Die Abnahme am Fleiße, an Tugend. Er ist in Abnahme gerathen, in Verfall der Nahrung. Die Abnahme (der Verfall) der Handlung. Dieser Gebrauch ist ganz in Abnahme gerathen, ist nicht mehr üblich. Die Natur hat seit ihrem ersten Anfange eine sehr merkliche Abnahme aller ihrer Kräfte erlitten. Der Anwachs und die Abnahme alter und neuer Reiche. Von der Verminderung der Größe, der Dauer u. s. f. gebraucht man lieber den Infinitiv, z. B. das Abnehmen des Mondes, des Tages, der Nacht u. s. f.

2) Die Handlung des Abnehmens in einigen wenigen eigentlichen Bedeutungen des Activi. Denn so sagt man zwar, die Abnahme einer Rechnung, die Abnahme des Eides; aber nicht die Abnahme des Hutes, der Bäume, des Bartes u. s. f. in welchen Fällen man sich entweder des Infinitivs oder des Hauptwortes, die Abnehmung bedienet. Verschiedene gebrauchen es auch für den Abgang einer Waare, z. B. die reißende Abnahme ihrer Werke, Gottsch. Dieser Kaufmann hat keine Abnahme, seine Waaren gehen nicht ab. Allein dieser Gebrauch ist gewiß nicht der beste, besonders da Abnahme hier wider die Analogie den Zustand bedeuten soll, da einem eine Waare abgenommen oder abgekaufet wird.

3) * Die Entlassung eines abgelebten Leibeigenen von dem Gute, S. Abschied.

Abnarben und Abnärben, verb. reg. act. 1) Bey den Lederbereitern und Pergamentern, die Haare von der äußern Seite abstoßen; welche Seite alsdann narbig aussiehet, und daher die Narbenseite genannt wird, im Gegensatze der Aas- oder Fleischseite. In dieser Bedeutung lautet es gemeiniglich abnärben. 2) Bey andern Lederarbeitern ist abnarben, die Narbe, d. i. die Ober-

Oberhaut der Felle abnehmen. 3) In Niederdeutschland ist abnarben, eine Heide abmähen. S. Narbe. Daher die Abnärbung und Abnarbung.

† Abnarren, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch Possen, durch leere Vorspiegelungen, von jemanden erhalten. Die Gaukler wissen einem sein Geld artig abzunarren.

Abnäschen, verb. reg. act. durch Naschen von etwas nehmen. Den Rahm von der Milch abnaschen.

Abnehmen, verb. irreg. S. Nehmen, welches auf zweyerley Art üblich ist.

I. Als ein Activum, wo es überhaupt den Begriff des Herabnehmens und der Absonderung ausdruckt, so daß nehmen als ein allgemeines Zeitwort verschiedene besondere Arten des Nehmens begreift, und zwar

1. In eigentlicher Bedeutung. (a) Von einem höhern Orte, oder von der Oberfläche eines Dinges herab nehmen. Den Hut abnehmen, ihn von dem Kopfe ziehen. Die Früchte abnehmen, sie von dem Baume brechen oder pflücken. Abnehmen, im Kartenspiele, die obern Karten abheben. (b) Von einer Person oder Sache nehmen, mit verschiedenen Nebenbedeutungen. Den Gefangenen das Gewehr abnehmen, es sie ablegen lassen. Einem ein Buch, Hut und Stock abnehmen, aus seiner Hand nehmen. Einem eine Last, eine Bürde abnehmen, in eigentlicher, noch mehr aber in uneigentlicher Bedeutung. Den Rahm abnehmen, von der Milch, ingleichen metonymisch, die Milch abnehmen, den Rahm von der Milch abschöpfen. (c) Vermittelst des Messers, der Scheere, der Säge oder ähnlicher Werkzeuge wegnehmen, in der anständigern Schreib- und Sprechart. Einem ein Glied abnehmen, abschneiden. Sich die Haare, den Bart abnehmen, abscheren lassen. Den Schafen die Wolle abnehmen. Noch etwas abnehmen, abschneiden, abhauen, absägen u. s. f. (d) Im Stricken bedeutet abnehmen, die Maschen vermindern, damit ein Strumpf enger werde, welches vermittelst des Abstrickens zweyer Maschen auf einmahl geschiehet. In Niedersachsen abkanteln, mindern.

2. Figürlich. (a) Ein Kalb abnehmen, in der Landwirthschaft, es von der Kuh trennen, und dadurch entwöhnen; auch abbinden. (b) Abkaufen. Einem eine Waare abnehmen. (c) Von einer Sache befreyen, derselben entledigen. Einem eine Last, eine Bürde abnehmen, in figürlicher Bedeutung. Bedauerst du mich, daß der Tod mir diese Bürde abnimmt? Dusch. So auch, einem ein Amt abnehmen. (d) Ablegen lassen. Einem einen Eid, eine Rechnung abnehmen. Das Gedinge abnehmen, im Bergbaue, die verdingte Arbeit besichtigen. (e) Mit List oder Gewalt einer Sache berauben. Dem Feinde den Raub abnehmen. Einem sein Geld abnehmen, im Spiele abgewinnen. (f) Aus etwas erkennen, urtheilen. Die Sache, woraus man es erkennet, bekommt an oft auch aus. Es läßt sich dieses leicht daraus oder darau abnehmen, schließen. So viel ich abnehmen kann. Ich konnte es leicht an deinem Gesichte abnehmen. Die Stunde eines Ganges abnehmen, im Bergbaue, dessen Streichen nach dem Compasse wahrnehmen, messen.

Kommt nehmet ab an mir, ob jemahls euer Herz,
Empfunden solche Pein, Opitz.

Im Oberdeutschen entnehmen.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, bedeutet es so wohl an körperlicher Größe, als auch an Dauer, an Kräften und innerer Güte nach und nach vermindert werden. (a) An körperlicher oder doch scheinbarer Größe. Der Mond nimmt ab. Das Abnehmen des Mondes. Im abnehmendem Monde, wofür man im Osnabrückischen im Wannen sagt. Der Mond ist im Abnehmen. (b) An Anzahl und Menge. Die Soldaten nehmen ab, es werden ihrer immer weniger. Die Heiligen haben abgenommen. Das Geld nimmt ab. (c) An Leibesgestalt und Kräften. Er hat sehr abgenommen, ist mager geworden. Er nimmt zusehends ab. Am Leibe, an Kräften abnehmen. (d) An Vermögen und Ansehen. Dieses Haus hat gar sehr abgenommen. Dieses Geschlecht kommt, geräth ins Abnehmen, ist in Abnehmen gerathen. (e) An Dauer. Die Tage nehmen ab. Die Nächte haben abgenommen. (f) An innerer Stärke. Die Hitze, die Kälte nimmt ab. Mein Gesicht, Gedächtniß hat gar sehr abgenommen. Die Krankheit nahm ab. Die Lust zum Studiren wird bey ihm bald abnehmen.

Anm. Abnehmen, beym Notker abanemen, hatte in der thätigen Gattung ehedem noch verschiedene andere Bedeutungen, die man bey dem Haltaus h. v. finden kann.

Das Abnehmen, des — s, plur. car. der Infinitiv des vorigen, welcher in allen Bedeutungen desselben gebraucht werden kann. So wohl in den thätigen, wo auch Abnehmung üblich ist, als auch, und zwar am häufigsten, in den neutralen. In beyden wird in einigen Fällen auch Abnahme gebraucht.

Der Abnehmer, des — s, plur. ut nom sing. Fämin. die — inn, eine Person, welche einem andern etwas abnimmt, doch nur in der Bedeutung des Abkaufens. So nennen die Kramer und Handwerker diejenigen, die ihnen ihre Waare in Menge abnehmen, ihre Abnehmer. Viele Abnehmer haben. Eine gute Waare findet leicht Abnehmer.

Anm. Dieses Wort scheint ehedem einen weitern Umfang der Bedeutung gehabt zu haben. Abanemare bedeutet bey dem Notker einen jeden, der etwas wegnimmt. Ein Paar andere, im Hochdeutschen gleichfalls nicht mehr übliche Bedeutungen, kommen bey dem Haltaus h. v. vor.

* Abneigen, verb. reg. act. von etwas wegneigen, und figürlich, sich von etwas abneigen, demselben ungünstig werden. Beyde Bedeutungen sind jetzt ungewöhnlich. In der letztern aber ist noch das Mittelwort abgeneigt übrig, welches S.

Die Abneigung, plur. inus. 1) Die Neigung von etwas hinweg, in eigentlicher Bedeutung. 2) In der figürlichen, Entfernung des Gemüthes von einer Person oder Sache, als ein gemilderter Ausdruck für Widerwillen; im Gegensatze der Zuneigung. Abneigung gegen einen, oder gegen eine Sache haben, bey sich empfinden. Die natürliche Abneigung, die Antipathie. S. auch Abgeneigtheit.

† Abnießeln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden ist, und im Bergbaue so viel bedeutet, als abnutzen. Die Bergeisen abnießeln. Nicht so richtig abnieseln.

* Abnießen, verb. irreg. act. S. Genießen, welches nur noch in den Rechten üblich ist, wo es so viel bedeutet, als eine Sache nützen oder brauchen, den Genuß, Nießbrauch einer Sache haben. Daher die Abnießung, der Nießbrauch. Ältere Beyspiele von beyden Wörtern kommen bey dem Haltaus vor.

Abnieten, verb. reg. act. bey den Schlössern, was angenietet war, durch Abfeilung des Nietes abnehmen.

Abnöthigen, verb reg. act. durch Nöthigen, durch unwiderstehliche Bewegungsgründe, von einem erhalten. Ich wundere mich nicht, daß der heutige Tag dir einige Unruhe abnöthiget, Gell. Mein Entschluß kostet mir eine Verläugnung, die mir stille Zähren abnöthiget, Dusch. So auch durch höfliche Worte von jemanden erhalten. Daher die Abnöthigung.

Abnützen, Abnutzen, verb. reg. act. 1) Bey den Rechtslehrern, als ein überbleibsel der Oberdeutschen Mundart, die Nutzung oder den Genuß einer Sache haben, wie abnießen. Ein Gut abnützen.

2) Durch

2) Durch Gebrauch schlechter, unbrauchbarer machen, besonders von Werkzeugen. Ein Messer abnützen. Der Stein nützt sich durch langes Schleifen ab. Ein abgenütztes Beil. Bey den Bergleuten abnießeln. Alle geschaffene Dinge werden durch die Zeit und den Gebrauch abgenützt.

Ein Trinkgeschirr, das noch nicht abgenützt, Haged.

Daher die Abnützung in beyden Bedeutungen.

Anm. Die Oberdeutschen lieben in diesem Zeitworte das breite u, abnutzen, die Obersachsen aber das rundere ü. Es wäre zu wünschen, daß nutzen und nützen so unterschieden würden, wie trinken und tränken, sinken und senken, und hundert andere, so daß nutzen das Neutrum, nützen aber das Activum ausdrückte; alsdann würde abnützen dem abnutzen in allen Fällen vorzuziehen seyn, weil es sich schicklicher von dem Activo nützen, als von dem Neutro nutzen ableiten lässet. Für Abnützung in der ersten Bedeutung findet man auch Abnutz, S. Haltaus h. v.

Aböden, verb. reg. act. im Forstwesen, völlig öde machen. Einen Wald aböden, ihn durch Aushauung der Bäume öde machen. So auch die Abödung. In einigen Gegenden ist auch das Frequentativum abödigen und die Abödigung üblich. S. auch Abräumen.

† Aboliren, verb. reg. act. aus dem Lateinischen abolere, aufheben, abschaffen. Ein Gesetz aboliren.

Die Abolition, plur. die — en, aus dem Lateinischen abolitio. 1) † Die Aufhebung, Abschaffung. 2) Besonders in den Rechten, die Aufhebung der Schuld und Strafe aus landesherrlicher Macht.

† Abominabel, adj. et adv. aus dem Franz. abominable, abscheulich.

† Abonniren, verb. reg. recipr. aus dem Franz. abonner. Sich oder sich zu etwas abonniren, sich als ein Theilnehmer zu einem Geschäfte unterschreiben; mit einem Lat. Ausdrucke subscribiren. Daher der Abonnent, des — en, plur. die — en, der sich als Theilnehmer unterschrieben hat, der Subscribent.

Abordnen, verb. reg. act. mit einem Befehle oder mit Vollmacht abschicken. Einen Bevollmächtigten, einen Bothen abordnen. Ein Abgeordneter, der von einem Höhern zwar mit Vollmacht, aber ohne einen bestimmten öffentlichen Charakter abgeschicket worden, mit einem Lat. Worte ein Deputirter. Vermuthlich mehr von dem Franz. Ordre, Befehl, als vom Lat. ordo, Ordnung. Daher die Abordnung.

* Der Abort, des — es, plur. die — e, ein abgelegener Ort, nur in Niedersachsen.

* Abörtern, verb. reg. act. 1) Von Ort, das Ende; bey den Tischlern, das abgehobelte Holz nach der wahren Länge absägen. 2) In den Rechten durch gerichtliches Erkenntniß entscheiden, aburtheilen. S. Erörtern.

Abortiren, verb. reg. neutr. mit haben, zu früh gebären; ein Zeitwort, welches ohne Noth aus dem Lat. abortire aufgenommen worden, weil es unsern Vorfahren an guten Deutschen Ausdrücken nicht fehlte. Das gebräuchlichste war mißgebären, dessen sich noch Opitz bedienet, und wovon wir das Hauptwort die Mißgeburt haben, welches aber jetzt ganz etwas anders ausdruckt, als ehedem, da es weiter nichts als eine unzeitige Leibesfrucht bedeutete. In diesem letztern Sinne findet man bey dem Opitz auch Frühgeburt, und bey andern Mißfall, Abgängling, und für abortiren, einen Mißfall haben.

Abpachten, verb. reg. act. pachtweise von jemanden erhalten; im Gegensatze des verpachten. Einem ein Gut, dem Landesherren die Zölle abpachten. Daher der Abpachter, Fämin. die — inn, und die Abpachtung.

Abpacken, verb. reg. act. was aufgepackt war, herab nehmen. Waaren, einen Koffer abpacken. Ingleichen des Gepäckes entledigen. Einen Wagen, ein Pferd, einen Esel abpacken. So auch die Abpackung.

† Abpassen, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Mit dem Zirkel abmessen, besonders in Niedersachsen, wo Paß den Zirkel bedeutet. 2) Figürlich, die bequemste Zeit oder Gelegenheit mit Vorsicht abwarten. Eine Gelegenheit, eine bequeme Zeit zu etwas abpassen. Ach sie hätten es in der Welt nicht besser abpassen können! Weiße. Passe es ab, wenn der König vorbey reitet.

Und hätte nur Sejan den Vortheil abgepaßt, Canitz.

S. Passen.

Abpeitschen, verb. reg. act. 1) Mit der Peitsche absondern. Eine Blume abpeitschen. 2) † Sehr peitschen. Einen wacker abpeitschen.

Abpelzen, verb. reg. act. 1) Bey den Weißgärbern und Pergamentern, ein Fell gehörig durchklopfen, welches auch abbamsen genannt wird. 2) † Im gemeinen Leben, für abprügeln.

Abpfählen, verb. reg. act. mit eingesteckten Pfählen bemerken, oder absondern. Einen Acker, ein Stück Feldes, eine Wiese abpfählen. Die Gränzen abpfählen. Daher die Abpfählung.

Abpfänden, verb. reg. act. mit Gewalt zum Pfande nehmen. Einem ein Pferd, sein Hausgeräth abpfänden. Daher die Abpfändung.

Abpflöcken, verb. reg. act. mit Pflöcken, d. i. kleinen Pfählen bezeichnen.

Abpflücken, verb. reg. act. mit den zwey vordersten Fingern der Hand abbrechen. Eine Blume, eine Pflanze, unreifes Obst abpflücken. Ingleichen durch Pflücken, d. i. Rupfen, kahl machen; eine Gans, ein Huhn abpflücken, welche letztere Bedeutung aber mehr Niedersächsisch ist.

Abpflügen, verb. reg. act. 1) Mit dem Pfluge absondern. Einem Baume die Wurzeln abpflügen. Den Rand eines Ackers abpflügen. 2) Durch Pflügen entziehen. Einem eine Furche, ein Stück Acker abpflügen, welches man an einigen Orten abzackern nennet.

† Abpinnen, S. Abfinnen.

† Abplanschen, S. Abklatschen und Planschen.

† Abplacken, verb. reg. recipr. Sich abplacken, sich bis zur Ermattung plagen, sich durch schwere Arbeit abmatten.

* Abplaggen, (nicht abplacken,) verb. reg. act. von dem Niedersächsischen Plagge, Rasen; in Niedersachsen, den Rasen abstechen. Ingleichen die kleinen Erhöhungen in einem abgelassenen Bruche abhauen, um das Bruch zu ebenen.

Abplätten, verb. reg. act. völlig glatt und eben plätten. Manschetten abplätten. Ein Hemd abplätten. Einen Draht abplätten, in den Gold- und Silber-Fabriken. Ingleichen das Plätten vollenden.

Abplätzen, verb. reg. act. 1) Im Forstwesen, die verkauften Bäume mit dem Waldhammer zeichnen; und daher auch, 2) bey den Böttchern und Zimmerleuten, einen geschlossenen Holzkauf vollziehen. S. auch Anplätzen. 3) Bey den Kupferschmieden ist abplätzen so viel als ablöschen, welches in dem Plätzfasse geschiehet.

Anm. Frisch leitet dieses Wort von Platz, locus, her, weil vorher ein kleines Plätzchen an dem Baume abgehauen wird, damit man ihn daselbst mit dem Waldhammer zeichnen könne. Allein schicklicher nimmt man plätzen, einen kleinen Schlag geben, welches das Activum von platzen, und das Frequentativum von dem Angels. plaetan, schlagen, ist, für das Stammwort an. S. Plätzen und Plätzer.

Abplätt-

Abplündern, verb. reg. act. bey den Täschnern, einen Stuhl abplündern, dasjenige, womit er bezogen ist, abnehmen. S. Plündern.

Abpochen, verb. reg. act. 1) Von pochen, schlagen, durch Pochen oder Stoßen absondern; ingleichen das Pochen oder Schlagen vollenden; wie auch sehr pochen und schlagen. So werden auf den Kupferhämmern die Schrote zu Scheiben abgepochet, wenn sie zu breiten runden Scheiben geschlagen werden, welches auch abbreiten heißt. 2) Von pochen, minari, durch Pochen oder heftiges Drohen erhalten. Einem etwas abpochen. Daher die Abpochung, in der ersten Bedeutung.

† **Abpöhlen**, verb. reg. act. ein Kunstwort der Gärber, für abhaaren, die Haare abstoßen, welches ohne Noth aus dem Franz. poile, das Haar, gebildet ist.

Abposten, verb. reg. act. in gewissen Posten oder Summen abzählen, ein Zeitwort, welches nur im Forstwesen üblich ist, wo es so viel bedeutet, als das verkaufte Holz dem Käufer in gewissen Posten zuzählen. Daher die Abpostung.

Abprägen, verb. reg. act. 1) Völlig ausprägen. Eine Münze, ein Schaustück abprägen. 2) Die Gestalt einer Sache durch das Gepräge abbilden, so wohl in eigentlicher, als auch in figürlicher Bedeutung.

So wird in uns die Welt in Bildern abgeprägt, Dusch.

Daher die Abprägung, in der eigentlichen Bedeutung.

Abprallen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, an oder von etwas herab prallen, ingleichen wegprallen. Die Axt prallte an dem Aste ab. Der Ball ist von der Mauer abgeprallt.

Abprasseln, S. Abknattern.

Abprellen, verb. reg. das Activum von abprallen, von etwas herab oder hinweg prallen machen.

Abpressen, verb. reg. act. 1) Durch Pressen absondern. 2) Zur Genüge pressen, und daher aus der Presse nehmen, bey den Buchbindern. Ein Buch abpressen. Bey den Strumpfwirkern bedeutet abpressen, die gemachten Maschen auf den Nadeln des Stuhles vermittelst der Nadelpresse vereinigen. 3) Figürl. durch Pressen, d. i. unerlaubte Zwangsmittel, von jemanden erhalten. Einem Geld, seine Einwilligung, ein Geständniß abpressen. So auch die Abpressung.

Abprotzen, verb. reg. act. in der Geschützkunst, von dem Protzwagen heben; im Gegensatze des aufprotzen. Ein Stück, eine Kanone abprotzen.

Abprügeln, verb. reg. act. gehörig, nach Verdienst prügeln. Einen abprügeln, ihn derb, wacker abprügeln.

† **Abpuffen**, verb. reg. act. 1) Durch Püffe, d. i. dumpfig klingende Schläge, absondern. So nennen verschiedene Handwerksleute das Abziehen des todten Viehes, abpuffen. Einem Aase die Haut abpuffen, ingleichen, ein umgefallenes Stück Vieh abpuffen. 2) Mit der Faust wacker schlagen. Einen wacker abpuffen; palmis depuvire, *Lucil.* 3) In der Chymie, so viel als verpuffen, welches üblicher ist. S. dasselbe.

Abputzen, verb. reg. act. überhaupt, den Putzen und die hervor ragende Unreinigkeit wegschaffen. Besonders, 1) den Putzen an dem Lichte wegnehmen. Das Licht abputzen, oder putzen. 2) Glatt, eben machen; so heißt bey den Maurern abputzen, den angeworfenen Kalk mit dem Reibebrete gleich aus einander streichen. 3) In noch weiterm Umfange der Bedeutung, als unrein, untauglich wegschaffen. Die Unreinigkeiten abputzen. Noch mehr aber metonymisch, gehörig reinigen, säubern. Die Weinstöcke abputzen. Ein Gefäß abputzen. Die Wurzeln eines Baumes umher abputzen. 4) † Figürlich, einen wacker abputzen, ihm einen derben Verweis geben, im gemeinen Leben. S. auch Ausputzer.

† **Abquälen**, verb. reg. act. 1) Im gemeinen Leben, durch Quälen, ingleichen durch unverschämtes Bitten, von einem erhalten. Einem etwas abquälen. 2) Sehr quälen.

Drum hab ich auch zu weinen angefangen,
Und meinen Geist mit Fasten abgequält, Opitz.

Abquerlen, verb. reg. act. gehörig querlen. Die Suppe mit einem Eye abquerlen, in den Küchen.

Abquetschen, verb. reg. act. durch Quetschen absondern. Sich den Finger abquetschen. Daher die Abquetschung.

Abquicken, verb. reg. act. welches nur in den Hüttenwerken und der Scheidekunst üblich ist. 1) Golderz abquicken, es durch Quecksilber von andern Mineralien scheiden, welches in dem Abquickbeutel von Leder oder Parchent geschiehet. 2) Das abgetriebene Silber auf dem Herde mit Wasser abkühlen. S. Quick. Daher die Abquickung in beyden Bedeutungen.

Abrädeln, verb. reg. act. vermittelst eines kleinen Rades absondern. Den Teig rings herum abrädeln, in den Küchen und bey den Pasteten-Bäckern.

Abraffen, verb. reg. act. 1) Durch Raffen oben abnehmen, besonders in den Mühlen. Die Müller raffen von vier Säcken oft ein Viertel ab. 2) In der Landwirthschaft, das gehauene Getreide auf dem Felde zusammen raffen, um es in Garben zu binden, welches von den Abraffern geschiehet.

† **Das Abrafft**, des — es, plur. inusit. dasjenige was abgeraffet wird, besonders in den Mühlen, was an Korn, Schrot und Mehl oben in dem Laufe bleibt, und von den Müllern zur Ungebühr heimlich weggeraffet wird, daher es auch nur Raps oder Räps heißet.

Der Abrahams-Baum, des — es, plur. die — Bäume, ein Nahme des Keuschbaumes, der in Italien und Frankreich wild, in Deutschland aber in den Gärten wächst. S. Keuschbaum.

Abrahmen, verb. reg. act. den Rahm oder die Sahne von der Milch nehmen; auch absahnen. Die Milch abrahmen. In einigen Mundarten, z. B. der Lausitzischen, auch abraumen, Niedersächsisch abrohmen, ingleichen abflöten.

* **Abrainen**, verb. reg. act. an einigen Orten, mit Rainen, d. i. Grenzen, absondern, abmarken. Ein Feld abrainen. Daher die Abrainung.

Abrasen, verb. reg. act. das Gras auf den Wiesen und Rasenflecken abfressen; ein Wort, welches größten Theils nur bey den Jägern gehöret wird.

1. **Abraspeln**, verb. reg. act. mit der Raspel wegnehmen. Einen Ast, eine Ecke abraspeln. Ingleichen mit der Raspel eben machen. Ein Bret, ein Stück Holz abraspeln.

2. † **Abraspeln**, ausfallen, von dem Getreide, S. Abrispen.

Abraspen, S. Abrispen.

Abrathen, verb. irreg. act. S. Rathen. Durch guten Rath von einer Sache abzuhalten suchen. Einen abrathen. Ingleichen, einen von etwas abrathen, wie auch, einem eine Sache abrathen. Daher die Abrathung. Abrathen bedeutet eigentlich durch guten Rath von einem Gegenstande entfernen; daher ist es fehlerhaft, wenn man die Person, so fern sie die Stelle der Sache vertritt, in der dritten Endung setzt, einem von etwas abrathen. Wohl aber stehet die Person im Dative, wenn die Sache im Accusative beygefüget wird: einem etwas abrathen.

* **Abrauben**, verb. reg. act. als einen Raub entziehen. Einem etwas abrauben; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort, welches aber im Opitz vorkommt. Abgeraubtes Gut.

Abrauchen, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit seyn, in der Scheidekunst, so wohl abdämpfen, sich in Rauch auflösen, als abdampfen machen. Einen flüssigen Körper in der Wärme abrauchen, oder abrauchen lassen.

Abraufen, verb. reg. act. durch Raufen ab- oder wegnehmen. Die Wolle von einem Felle abraufen. Abgeraufte Wolle, welche auch Raufwolle heißt.

Der Abraum, des -es, plur. inusit. 1) Die Handlung des Abräumens, doch nur in einigen wenigen Fällen. So bedeutet das Wort im Forstwesen, so wohl die Abführung des einem Käufer angewiesenen und gefälleten Holzes, als auch die Abödung eines Waldes, d. i. die völlige Ausrottung des Holzes mit Stamm und Wurzeln. 2) Was ab- oder weggeräumt wird. So bezeichnet es im gemeinen Leben alles, was von einer Sache nach der daran verrichteten Arbeit übrig bleibt, und weggeräumt wird. Ingleichen im Forstwesen, die kleinen Äste und Zweige eines gefälleten Baumes, welche nicht zu Lager- und Klafterholz taugen, und welche an einigen Orten auch der Afterschlag, Abschlag, in der Schweiz das Abholz, und in Sachsen der Schoppen, der Schuppenschlag genannt werden, von Schopf, der Wipfel. Im Bergbaue, die Dammerde, welche eine Erzader, oder einen Steinbruch bedecket, und abgeräumt werden muß. Im Bauwesen, den Schutt u. s. f.

Abräumen, verb. reg. act. von einem Raume oder Platze wegschaffen, wegschaffen um Raum zu machen. Die Schüsseln, Töpfe, Bücher abräumen, von dem Tische schaffen. Ingleichen, leer machen. Den Tisch, die Bank, den Stuhl abräumen. Besonders im Forstwesen, so wohl, die gefälleten Bäume aus dem Walde schaffen; als auch, das Holz in einem Walde ausrotten, aböden, ausstocken. Einen Gang abräumen, im Bergbaue, die darüber liegende Dammerde wegschaffen.

Anm. Die Oberdeutsche Mundart liebet, wie in andern Fällen, also auch hier, in der zweyten Sylbe das a, daher man auch bey den meisten Förstern dieses Wort abraumen aussprechen höret.

Abraupen, verb. reg. act. die Raupen ablesen, wegschaffen. Einen Baum abraupen, ihn von den Raupen befreyen.

Abrechen, verb. reg. act. mit dem Rechen abnehmen. Besonders in der Landwirthschaft, die durch das Dreschen abgeschlagenen Ähren und Stürzel mit dem Rechen wegnehmen.

† Das Ab-rechling, des — es, plur. inusit. eben diese Ähren und Stürzel, welche von einigen Landleuten auch das Grobe, das Afterig, und das Kleine genannt werden.

Abrechnen, verb. reg. act. 1) Durch Rechnen absondern, abziehen. Diese zehn Thaler müssen von der Summe abgerechnet werden. 2) Mit einem abrechnen, zusammen rechnen, und die Rechnung schließen.

Die Abrechnung, plur. die — en. 1) Die Absonderung durch Rechnen, oder der Abzug von der Rechnung; ohne Plural. Einem etwas auf Abrechnung geben, auf Abschlag, damit es abgerechnet werde. 2) Die Zusammenrechnung mit jemanden. Abrechnung mit einem halten.

* Die Abrechte, plur. die — n, ein nur bey den Tuchbereitern übliches Wort, die linke Seite eines Tuches zu bezeichnen, von recht, und ab, un. Daher ist bey ihnen abrechten, die groben Haare auf der linken Seite der Tücher wegkratzen.

Abrechten, verb. reg. act. durch einen Rechtshandel von einem erhalten. Einem etwas abrechten.

Abrecken, verb. reg. act. gehörig recken, nur auf den Blechhämmern, wo die erste Ausdehnung des zu Blech bestimmten Eisens abrecken genannt wird.

Die Abrede, plur. die — n. 1) Eine vollendete gemeinschaftliche Unterredung über etwas, Verabredung. Abrede mit einem nehmen. Abrede wegen einer Sache nehmen. Genommener Abrede nach. Der genommenen Abrede nachkommen. 2) Die Verneinung einer Sache; doch nur in der R. A. nicht in Abrede seyn. Ich bin es nicht in Abrede, läugne es nicht. Ich bin nicht in Abrede, daß nicht mancher Fehler dabey sollte vorgegangen seyn. Er ist nichts in Abrede, Less. Bejahender Weise ist dieses Wort nicht gebräuchlich.

Anm. Ab druckt in der ersten Bedeutung ein Vollenden, in der zweyten aber den Gegensatz aus. Der Plural ist in der ersten Bedeutung selten, in der zweyten aber ganz ungewöhnlich.

Abreden, verb. reg. 1. Activum. a) Sich wegen einer Sache hinlänglich unterreden, sich über etwas bereden. Etwas mit einem abreden. Es ist eine abgeredete Sache. Abgeredeter Maßen. Reden sie das Nöthige mit ihm ab, Less. b) † Sich abreden, durch vieles Reden ermüden. 2. * Neutrum, mit haben, aberwitzig reden, besonders in hitzigen Krankheiten; welche Bedeutung im Hochdeutschen aber eben so ungewöhnlich ist, als die Bedeutung des Abrathens, welche letztere nur Steinbach anführet.

Anm. In Oberdeutschland ist auch das Nebenwort abredig, in der zweyten Bedeutung des Hauptwortes Abrede üblich; etwas abredig seyn, es verneinen. Allein im Hochdeutschen kennet man es nicht.

† Abregnen, verb. imperf. reg. im gemeinen Leben, bis zur Erschöpfung regnen, völlig ausregnen. Es hat schon abgeregnet.

Abreiben, verb. irreg. act. S. Reiben. 1) Durch Reiben wegschaffen. Den Koth abreiben, von dem Kleide reiben. Den Rost abreiben. Ingleichen durch Reiben gehörig reinigen, glätten. Die Kleider abreiben. Ein Gewehr mit Bimsstein, eine Fläche mit Schachtelhalm abreiben. 2) Durch Reiben abnützen. Die Schuhe abreiben. Das Geld reibt sich durch vieles Ausgeben ab. 3) Durch Reiben zur Vollkommenheit bringen. Die Farben abreiben, gehörig, zur Genüge reiben. Einen Wetzstein abreiben, ihm durch Reiben die gehörige Gestalt geben. So auch die Abreibung.

Abreichen, verb. reg. act. 1) Mit ausgestrecktem Arme erreichen, daran reichen. Ich kann es kaum abreichen, kaum daran reichen. 2) † Im gemeinen Leben auch wohl so viel, als abgeben, einen Brief abreichen.

Abreifen, verb. reg. 1. * Neutrum, mit seyn, von reif, maturus, völlig reif werden; im Hochdeutschen sehr ungewöhnlich.

Ihr abgereifter Witz beschämte tausend Frauen, Günth.

2. Activum, von Reif, circulus, den Reif oder Rand einer Sache wegnehmen. So bedeutet reifen oder abreifen bey den Schlössern, an der groben geschwärzten Schlösserarbeit mit dem Reifkolben die scharfen Ecken abstoßen. Ingleichen in der Holstein. Landgerichtsordnung, einem von seinem Acker etwas abreifen, abzwacken. Daher die Abreifung in der Bedeutung des Activi.

Abreihen, verb. reg. act. was aufgereihet ist, aus einander nehmen. Perlen, Äpfel abreihen.

Die Abreise, plur. inusit. die Reise von einem Orte. Am Tage vor meiner Abreise. Unsere Abreise ist auf morgen festgesetzet. Seine Abreise beschleunigen.

Abreisen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von einem Orte reisen. Wenn werden sie abreisen? † Über Hals und Kopf abreisen, in der größten Eil. Der König ist bereits von Berlin abgereiset.

Abreißen, verb. irreg. S. Reißen.

1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, schnell und mit Gewalt abgehen, abgerissen werden. Der Strick riß ab. Der Knopf ist abgerissen. Die Kleider sind abgerissen, durch langen Gebrauch zerrissen.

2) Als ein Activum. (a) Durch Reißen absondern, so wohl in der eigentlichen Bedeutung, vermittelst eines Risses absondern. Ein Stück von einem Kleide, von einem Zeuge, von einem Papiere abreißen. Das Pferd hat sich abgerissen, hat die

Halfter zerrissen. Als auch in uneigentlicherer, mit Gewalt absondern. Einer Taube den Kopf abreißen. Das Siegel abreißen. Ein Schloß abreißen. Ich riß ihr armes Häuschen ab, Weiße. Sein frischer Lorber ward ihm vom Tode abgerissen, Dusch. Und in figürlicher. Sich von einem, oder von einer Gesellschaft abreißen, sich ungern, mit einer Art von Zwange von derselben trennen. (b) Durch den Gebrauch zerreißen, abnützen, besonders von Kleidungsstücken. Er reißt viel Kleider ab. Ein abgerissener (zerrissener) Rock; wofür die Oberdeutschen abschleißen, verschleißen, sagen. Ein abgerissener Mensch, der in zerrissenen Kleidern einher gehet. (c) Durch Reißen, d. i. Zeichnen, abbilden. Eine Person, ein Gebäude, eine Gegend abreißen. Daher die Abreißung, in der ersten und zweyten Bedeutung des Activi.

Der Abreißer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug zum Abreißen, d. i. Figuren, oder Linien zu reißen, bey verschiedenen Handwerkern. Bey den Holzarbeitern ist es ein Pfriemen, Linien damit vorzureißen; bey den Gärtnern, ein mit Eisen beschlagener Stab, die Figuren in den Lustgärten damit abzureißen.

Abreiten, verb. irreg. S. Reiten. Es ist:

1. Ein Neutrum, mit seyn, von einem Orte wegreiten. Wir sind gestern von Hause, von Dresden, aus Berlin abgeritten.

2. Ein Activum. (a) Durch Reiten, oder im Reiten absondern. Er hat dem Pferde beyde Hufeisen abgeritten. (b) Durch vieles Reiten entkräften. Sich abreiten, ein Pferd abreiten, ein abgerittenes Pferd. (c) Gehörig zureiten. Ein Pferd abreiten. Ein auf der Schule abgerittenes Pferd.

Abrennen, verb. irreg. S. Rennen, welches auf gedoppelte Art üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit seyn, von einem Orte hinweg rennen. Sie sind von hier abgerannt. Die Pferde rannten von dem Wege ab.

2. Als ein Activum, da es billig regulär conjugiret werden sollte, obgleich es noch von den wenigsten geschiehet. (a) Durch Rennen oder im Rennen absondern. Einem den Hut abrennen. Ingleichen, sich die Hörner abrennen, in figürlichem Verstande, wie sie ablaufen, durch nachtheilige Erfahrung klüger werden.

Der sich bereits schon längst die Hörner abgerannt, Rost.

(b) Durch Rennen einer Sache berauben, im Rennen zuvor kommen, so wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung, wie ablaufen. Einem den Rang, den Vortheil abrennen.

Dem Heere, so ihr naht, das Vortheil abzurennen, Opitz.

S. Rennen.

Abrichten, verb. reg. act. einer Sache die gehörige Richtung geben, doch mit verschiedenen Nebenbegriffen. 1) Im eigentlichsten Verstande. So bedeutet auf den Eisenhämmern, das Stabeisen abrichten, es völlig gerade richten, welches vermittelst des Abrichthammers auf dem Abrichtstabe oder Abrichtstocke, einer Art eines Amboßes, geschiehet. Die Schienen abrichten, ihnen die gehörige Krümme geben. Bey den Tischlern richtet man ein Bret ab, wenn es so wohl in der Länge als Breite gerade abgehobelt wird. Bey den Böttchern richtet man den Boden ab, wenn man ihn rings herum eben macht. 2) In weiterer Bedeutung, einer Sache die gehörige Richtung zur völligen Bearbeitung geben, besonders durch richtige Abmessung. Dahin gehöret das Abrichten oder Formiren der Buchbinder, wenn nach dem Aufsetzen die gehörige Größe der Schalen eines Buches bestimmt wird; ingleichen abrichten in den Bergwerken, das Bühnloch und den Anfall, worein der Stämpel gelegt wird, richtig abmessen. Auch bey den Mäurern wird eine Mauer abgerichtet, wenn sie mit der Setzwage abgewäget wird, damit sie überall wasserrecht bleibe. 3) In figürlicher Bedeutung, die gehörige Fertigkeit beybringen, durch beygebrachte Fertigkeiten geschickt machen, so wohl von Thieren. Einen Jagdhund abrichten. Einen Hund zur wilden Schweinsjagd abrichten. Ein Pferd zur Jagd, einen Vogel zur Beize abrichten. Als auch von Menschen. Einen Bedienten, einen Lehrling abrichten. Er ist auf seinen Nutzen vortrefflich abgerichtet. Seine Kinder auf das Stehlen, oder zum Stehlen abrichten. Er ist zu aller Bosheit abgerichtet. Daher die Abrichtung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Abrichten gehet in der dritten Bedeutung mehr auf die Fertigkeit, so wie unterrichten mehr auf die Erkenntniß. Abrichten, durch Urtheil und Recht absprechen, von richten, judicare, ist veraltet, so wie verschiedene andere Bedeutungen dieses Zeitwortes, welche beym Haltaus h. v. nachgesehen werden können. Abrichten bedeutet in Preußen auch so viel als beschmutzen, so wie in andern Niedersächsischen Gegenden zurichten.

Abriegeln, verb. reg. act. durch Vorschiebung des Riegels verschließen. Eine Stube abriegeln.

Abrieseln, verb. reg. neutr. mit seyn, los gehen und herunter rieseln, sich in kleinen festen Theilchen absondern, wofür in einigen Gegenden abröhren üblich ist. Der Kalk ist von der Mauer abgerieselt. Der Sand rieselte von dem Berge ab. S. Rieseln.

† Abriffeln, verb. reg. act. welches ein Intensivum von abreiben und abraufen ist, S. Riffeln. Den Flachs abriffeln, oder riffeln, die Samenkapseln vermittelst der Raufe oder Riffel absondern.

† Abrinden, verb. reg. act. der Rinde berauben. Einen Baum abrinden, die Rinde abschälen. Das Brot abrinden.

Abrindig, — er, — ste, adj. et adv. Abrindiges Brot, abgebackenes, wenn die Rinde von der Krume absteht. † Sich abrindig sitzen oder gehen, im Scherze, sich durch vieles Sitzen oder Gehen Blasen verursachen.

† Abrinnen, verb. irreg. neutr. S. Rinnen, welches das Hülfswort seyn erfordert, hinab rinnen. Das Wasser ist von dem Berge abgeronnen, doch nur in der niedrigen Sprechart.

Abrippen, verb. reg. act. von welchem doch nur das Particip. Pass. im gemeinen Leben üblich ist. Ein gut abgeripptes Pferd, welches einen guten Bau der Rippen hat.

† Abrispen, verb. reg. neutr. mit seyn, in der Landwirthschaft. Der Hafer rispet ab, wenn er bey dem Aufharken aus der Rispe fällt; in manchen Gegenden abraspen, abraspeln.

Der Abriß, des — sses, plur. die — sse, von abreißen, in der dritten Bedeutung des Activi, die Abbildung einer Sache nach ihren wesentlichen Theilen, der Riß, Entwurf. Der Abriß eines Hauses, einer Festung. Einen Abriß von etwas machen oder nehmen. Einen Abriß lesen, oder nennen, bey den Webern, den Arbeitern stückweise sagen, was für Fäden vermöge des Abrisses gehoben werden müssen.

Abrohren, verb. reg. act. mit dem gehörigen Rohre versehen. So wird von den Mäurern eine Decke oder Wand abgerohret, wenn sie gehörig mit Rohr beschlagen wird.

* Abröhren, S. Abrieseln.

Abrollen, verb. reg. 1. Ein Neutrum. (a) † Mit seyn, rollend herab fallen. Es rollten Steine von dem Berge ab.

Die Thränen rollten hier von ihren Wangen ab, Rost.

(b) Mit haben, das Rollen der Wäsche vollbringen. Die Wäscherinnen haben abgerollet. In einigen Gegenden abmangeln.

2. Ein Activum. (a) † Hinab rollen. Einen Stein von dem Berge abrollen. (b) Was zusammen gerollet war, völlig aus einander rollen. Ein Stück Zeuges abrollen. (c) Bey den Buchbindern, die krausen Einfassungen der Bücher mit dem Rolleisen völlig abdrucken. Geschiehet es mit Stämpeln, so heißt es abstämpeln. (d) Mit der Wäschrolle zur Genüge glätten. Ein Stück Zeuges abrollen.

Abrosten, verb. reg. neutr. mit seyn, durch Rost abgesondert werden. Der Knopf ist von der Stange abgerostet.

† Abrotten, verb. reg. neutr. mit seyn, durch Fäulniß abgesondert werden, besonders in Niedersachsen. So sagt man von dem Getreide, daß es abrotte, wenn es zu lange auf dem Schwade liegen bleibt, so daß es ausfällt.

Abrücken, verb. reg. act. von etwas hinweg rücken. Den Tisch abrücken. Den Stuhl von der Wand abrücken. Die Zeilen abrücken, absetzen, neue anfangen. Daher die Abrückung.

Abrudern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, vermittelst der Ruder sich von einem Orte entfernen. Von dem Lande abrudern.

Der Abruf, des — es, plur. inusit. von dem folgenden. 1) Die Verkündigung von einem höhern Orte. 2) Die Abforderung oder das Abrufen eines Vasallen aus einem fremden Dienste.

Abrufen, verb. irreg. act. S. Rufen. 1) Von einem erhabenen Orte mit lauter Stimme verkündigen. Der Nachtwächter hat schon zehen abgerufen, weil solches ehedem von einem erhöheten Orte geschah. 2) Zum letzten Mahle rufen. Der Wächter ruft ab, hat schon abgerufen, ruft gegen Morgen zum letzten Mahle ab. 3) Von einem Orte wegrufen. Jemanden aus der Kirche, aus der Komödie abrufen. Einen von seinen Geschäften abrufen. Einem die Kunden, die Kaufleute abrufen, eine gewöhnliche Unart der kramenden Handwerker, wenn sie nicht weit von einander feil haben. Besonders in fremden Diensten befindliche Vasallen zu sich rufen, mit einem Lateinischen Worte avociren. S. auch Abberufen. 4) Durch Rufen erreichen. Er ist bereits so weit, daß man ihn nicht mehr abrufen kann. 5) † Sich abrufen, sich matt und müde rufen, ist niedrig. Daher die Abrufung.

Anm. Geld abrufen, wird in Oberdeutschland auch für verrufen gesaget; ingleichen der Abruf des Geldes.

Abrühren, verb. reg. act. 1) Zur Genüge rühren, zu einem Breye rühren. Das Mehl, die Eyer abrühren, in den Küchen. Die Suppe mit einem Eye abrühren, wie abquerlen. 2) Durch Rühren absondern. Pflaumen abrühren, sie im Sieden durch Umrühren von den Kernen absondern.

Abründen, oder Abrunden, verb. reg. act. gehörig rund machen. Ein Bret, ein Stück Metall abründen. So auch die Abründung oder Abrundung.

Abrupfen, verb. reg. act. durch Rupfen absondern, wegschaffen. Blätter von einem Baume abrupfen. Der Gans die Federn abrupfen. Ingleichen, durch Rupfen kahl machen. Eine Gans, ein Huhn abrupfen. Daher die Abrupfung.

Anm. Die figürliche Bedeutung, in welcher Opitz sang,

Wenn nachmahls uns der kurzen Rast Gewinn
Wird abgerupft, so fliegen wir dahin,

ist im Hochdeutschen nicht gebräuchlich.

Abrüsten, verb. reg. neutr. mit haben, ein Gerüst abbrechen, im Gegensatze des aufrüsten.

† Abrutschen, verb. reg. neutr. mit seyn, in den niedrigsten Sprecharten für abgleiten.

Abrütteln, verb. reg. act. durch Rütteln absondern, wegschaffen.

Absäbeln, verb. reg. act. mit dem Säbel abhauen. Einem den Kopf, einen Arm absäbeln. S. Säbel.

Absacken, verb. reg. act. 1) Eigentlich, eine in einem Sacke befindliche Last abnehmen. Einen Esel absacken. 2) † Figürlich, doch nur im niedrigen Scherze, einen des Seinigen berauben. Einem sein Geld, eine gemachte Beute absacken.

Anm. Absacken in der Bedeutung des Abpflügens, wird richtiger abzacken und abzackern geschrieben. S. das letzte.

Absäen, verb. reg. act. 1) Bey den Fell- und Lederbereitern, die Felle inwendig vor dem Beitzen mit Schrot von Getreide gehörig bestreuen. S. auch Ansäen. 2) Abgesäeter Lein, in Schlesien, der durch wiederhohlte Aussaat schlechter geworden ist, im Gegensatze des frischen Samens. 3) Ein abgesäeter Acker, der durch fortgesetzte Bestellung entkräftet worden, dem man keine Brache oder Ruhe verstattet hat.

Die Absage, plur. die — n, von dem folgenden. 1) Die Aufkündigung oder Widerrufung einer vorher bedungenen oder bestellten Sache; die Aufsagung. Besonders, 2) * die ehedem so übliche Aufkündigung der Freundschaft, und damit verbundene Ankündigung thätlicher Feindseligkeiten. Einem Absage thun. Ingleichen die Schrift, worin solches geschahe, welche auch ein Absagebrief, oder Fehdebrief, und im Niederf. Entsagebrief genannt wurde. 3) * Die Begebung eines Rechts, die Verzicht. In allen drey Bedeutungen kommt dieses Wort heut zu Tage wenig mehr vor.

Absagen, verb. reg. Es ist,

I. Ein Activum. 1) Eine getroffene Abrede widerrufen, eine bestellte Sache auffagen. Eine bestellte Arbeit absagen. Einen Besuch absagen lassen. Die Versammlung absagen. 2) † Einem etwas absagen, es ihm absprechen, nur im gemeinen Leben.

II. Ein Neutrum, mit haben, und dem Dative der Person. 1) * Einem absagen, ihm thätliche Feindseligkeiten ankündigen. Diese Bedeutung ist mit den ehemahligen Formalien der Sache selbst veraltet, und nur noch der Ausdruck, ein abgesagter, d. i. öffentlicher, erklärter Feind, davon übrig. 2) Sich einer Person oder Sache förmlich begeben, erklären, daß man keinen Theil an derselben, keine Verbindung mit ihr haben wolle; edler ihr entsagen. Einem Rechte, einer Sache, einer Person absagen. Dem unordentlichen Leben absagen. Sind diese Ergetzungen es werth, daß man ihnen zu Gefallen der Vernunft und der Gottheit absaget? Kästn. Und sie, sie selbst sagen Climenen ab? Cron. So auch die Absagung, in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Einem etwas absagen, für abschlagen, im Gegensatze des Zusagens, und, einem das Leben absagen, bey dem Opitz, Ps. 109, 31. für absprechen, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. Der Unterschied, welcher in den Rechten zwischen Absage in der zweyten Bedeutung und Fehde gemacht wird, ist eine bloße Grille der neuern Rechtslehrer. Wachter leitet absagen in der zweyten Bedeutung nicht von sagen, dicere, sondern von dem alten sachan, litem contestari, her; aber ohne Noth und ohne Anführung hinlänglicher Beweisgründe. S. auch Entsagen, ingleichen Sache.

Absägen, verb. reg. act. mit der Säge absondern. Einen Ast, einen Baum, ein Glied absägen. Daher die Absägung.

Absahnen, verb. reg. act. die Milch absahnen, die Sahne davon nehmen, wie Abrahmen.

Absatteln, verb. reg. act. den Sattel abnehmen. Ein Pferd absatteln.

Der Absatz, des — es, plur. die — sätze, von absetzen, doch nur in einigen Bedeutungen. 1) Die Handlung des Absetzens, ohne Plural; nur in einigen wenigen Fällen. Der Absatz einer Münzsorte, besser die Abwürdigung, Verrufung derselben. Ein Glas ohne Absatz austrinken, ohne es von dem Munde abzusetzen. † Zuweilen auch in weiterer Bedeutung, die Unterbrechung einer Handlung. Ohne Absatz laufen, welches aber zweydeutig ist. 2) Der Zustand, da etwas abgesetzet wird; auch ohne Plural, und gleichfalls nur in einigen figürlichen Bedeutungen. (1) Der Vertrieb, Verkauf einer oder mehrerer Waaren. Vielen Absatz haben, viele Waaren verkaufen. Ein Kaufmann hat starken, schlechten Absatz, wenn er viel, wenig verkauft. Ich verspreche mir von dieser Waare einen guten Absatz. In dieser Bedeutung

deutung sagt man im Oberdeutschen Verschließ oder Verschluß, in Westphalen Slett, Slette, und in andern Niedersächsischen Gegenden Bedrief. (2) * Der Zustand merklicher Unähnlichkeit bey erwarteter Ähnlichkeit. Einen Absatz gegen etwas machen, einen Contrast, dagegen abstechen. Es ist unbeschreiblich, welchen rührenden Absatz ihr Betragen gegen ihre Kleidung machte. Die Liebe macht in den Augen eines Menschen, der ihr Gegenstand nicht ist, einen Absatz, der diesem letztern nachtheilig werden kann, Hermes. In dieser Bedeutung ist es von einigen Neuern versucht worden, das ausländische Contrast zu ersetzen, wozu es aber wegen seiner Vieldeutigkeit eben nicht sehr geschickt ist. S. Absetzen, auch Abstich und Abstechen.

3) Dasjenige, was abgesetzet wird, oder abgesetzet worden, mit dem Plural; in verschiedenen Bedeutungen des Zeitwortes. Besonders der Ort, wo eine gerade Linie oder Fläche, und in weiterer Bedeutung, wo eine Handlung in ihrem Fortgange unterbrochen wird. Der Absatz eines Berges, wo er in seiner geraden Höhe unterbrochen wird. Der Absatz an einem Rohre oder Halme, welcher auch der Knoten, und in Oberdeutschland das Gleich, d. i. Gelenk, genannt wird. Der Absatz in der Baukunst, die Glieder des Säulenfußes zwischen dem Grundsteine und dem Würfel. Der Absatz in den Gärten, ein eingefaßtes Blumenbeet längs den Gängen und Wänden. Der Absatz einer Treppe. Der Absatz an einem Fahrschachte, in den Bergwerken, so auch ein Abtritt, ingleichen eine Wechselbühne genannt wird. Der Absatz eines Ganges, wenn der Gang von seinem Streichen absetzet oder abweichet. Der Absatz in einer Schrift, wenn eine neue Zeile vorne angefangen wird, und in weiterer Bedeutung oft eine jede Abtheilung in derselben. Der Absatz in einem Liede, die Strophe. Der Absatz an den Schuhen, der erhöhete Theil unter der Ferse. Daher bey den Schuhmachern der Absatzdraht, womit die Absätze vermittelst des Absatzortes und der Absatzzwecken angenähet werden; der Absatzschneider, der die hölzernen Absätze für die Schuhmacher schneidet.

† **Absätzig**, adj. et adv. welches nur in den Bergwerken üblich ist. Ein absätziger Ort, dessen Beschaffenheit eine Abänderung leidet; wenn sich z. B. in einem geschmeidigen Steine eine Bergfeste zeiget.

Absäubern, verb. reg. act. sauber machen, von Unreinigkeiten befreyen. Einen Topf, ein Geschirr absäubern. Das Erz absäubern, in den Bergwerken. Daher die Absäuberung.

† **Absaufen**, verb. irreg. act. S. Saufen. 1) Durch Saufen wegnehmen. Etwas oben absaufen. 2) Sich durch Saufen in Ansehung einer Schuldforderung bezahlt machen. Eine Schuldforderung absaufen. 3) Durch Saufen einer Sache berauben, ein dem gelehrten Pöbel auf Universitäten hinlänglich bekannter Gebrauch.

Und Leipzigs Krone ward dem Feigen abgesoffen,
Zach.

3) Sich absaufen, durch unmäßiges Trinken entkräften. In allen diesen Bedeutungen gehöret es, so wie das einfache saufen, in die niedrigste Schreib- und Sprechart.

Absäugeln, verb. reg. act. welches das Diminutivum von absäugen ist, und von den Gärtnern auch in dessen Bedeutung gebraucht wird.

Absaugen, verb. irreg. act. S. Saugen. 1) Das Äußere einer Sache durch Saugen wegnehmen. 2) Durch vieles Saugen entkräften. Das Kind hat die Amme ganz abgesogen.

Absäugen, verb. reg. act. 1) Zur Genüge säugen. Ein Kind absäugen, es bis zur Sättigung säugen. 2) * Entwöhnen, im Hochdeutschen ungewöhnlich. Als er ist abgeseuget von siner muter, heißt es in einem alten Psalter von 1503. 3) Durch Säugen absondern, besonders im Gartenbaue, einen Zweig eines Baumes, ohne ihn abzuschneiden, auf einen andern Stamm pfropfen; welche Verrichtung auch absäugeln und ablactiren genannt, und irrig mit dem Ablegen verwechselt wird. Daher die Absäugung.

Der Absceß, des — sses, plur. die — sse, aus dem Lateinischen abscessus, bey den Wundärzten, ein Geschwür, eine Eiterbäule.

Abschaben, verb. reg. act. durch Schaben wegschaffen. Den Koth von dem Kleide, das Moos von den Bäumen abschaben. Ingleichen durch Schaben reinigen. Das Kleid, den Baum abschaben. Wie auch durch Schaben glatt machen, beschaben. Ein Holz mit Glas abschaben.

† **Das Abschäbsel**, des — s, plur. inus. was von einer Sache abgeschabet worden, das Schabsel.

† **Abschächern**, verb. reg. act. welches aus der Jüdisch-Deutschen Mundart entlehnet, und nur in niedrigen Ausdrücken üblich ist, für abhandeln. Einem etwas abschächern.

Abschachteln, verb. reg. act. bey verschiedenen Künstlern, mit Schachtelhalm abreiben, oder glatt machen. Einen Tisch, ein Kästchen abschachteln.

Abschaffen, verb. reg. act. von schaffen, befehlen. 1) Was man gewöhnlich um sich hatte, zu seinem Dienste hatte, wegschaffen, von Menschen und Thieren. Einen Bedienten abschaffen. Sein Gesinde abschaffen. Pferde und Wagen abschaffen. Einen Hund, eine Katze, das Federvieh abschaffen. 2) Durch einen Befehl aufhören machen, aufheben. Ein Gesetz, einen Gebrauch, eine Gewohnheit abschaffen. Die vielen Feyertage sind in den meisten Ländern abgeschaffet worden. Dieser Mißbrauch ist längst abgeschaffet worden. So auch die Abschaffung.

Anm. Die Sache, welche abgeschaffet wird, wird in beyden Fällen als nachtheilig, wenigstens als überflüssig voraus gesetzt; daher dieses Zeitwort allemahl einen harten Nebenbegriff hat. In der ersten Bedeutung wird es im Hochdeutschen außer den angeführten Fällen nicht leicht gebraucht. Allein in Oberdeutschland bedeutet es überhaupt so viel, als sich einer Person entledigen, und man sagt daselbst so wohl, einen Bettler abschaffen, einen mit Ungestüm abschaffen, d. i. abweisen, als auch, einen aus der Gesellschaft abschaffen.

Abschälen, verb. reg. act. der Schale berauben, als Schale absondern, schälen. Obst abschälen, abgeschälte Äpfel. Einen Baum abschälen. Die Rinde abschälen. Sich abschälen, als Schale, blätterweise abgehen; in den gemeinen Sprecharten abschelfern. Einen wilden Boden abschälen, den Rasen mit dem Schälpfluge wegnehmen, ihn entrasen. Daher die Abschälung.

† **Abschalmen**, verb. reg. act. welches in der Niedersächsischen Mundart, besonders in der Mark Brandenburg, im Forstwesen üblich, und eigentlich mit abschälen einerley ist. Besonders bedeutet es daselbst, 1) die Bäume im Walde vermittelst des Anschälens zeichnen; und dann, 2) figürlich, einen Theil der Weide in den Wäldern absondern, welches vermittelst eines solchen Anschälens der Bäume geschiehet. S. Schalm und Schalmen.

* **Der Abschank**, des — es, plur. car. S. Abschenken.

Abschärfen, verb. reg. act. 1) Der Schärfe, besonders der scharfen Ecken berauben. So wird bey den Buchbindern und Schustern das Leder abgeschärft, wenn es am Rande dünner geschnitten wird. In eben denselben Verstande gebrauchen es auch die Holz- und Metallarbeiter. 2) Bey den Jägern so viel als ablösen, oder abschneiden. Daher die Abschärfung.

Abscharren, verb. reg. act. durch Scharren wegbringen. Den Ruß, den Teig abscharren. Den Kalk von der Wand abscharren.

ren. Ingleichen durch Scharren gehörig reinigen. Den Trog, die Wand abscharren. Die Hauptwörter Abscharrsel und Abscharricht, für dasjenige, was abgescharret wird, sind nur im Oberdeutschen üblich.

Abschatten, verb. reg. act. einen Schattenriß von etwas machen, Franz. silhouetter. Eine Person abschatten. So auch die Abschattung.

* Abschauen, verb. reg. act. Einem etwas, nur im Oberdeutschen, für, es ihm absehen.

† Abschauern, verb. reg. act. vermittelst einer Scheidewand absondern, nur in einigen Gegenden. In Niedersachsen abscheren. S. auch Abkleiden.

Abschaufeln, verb. reg. act. mit der Schaufel von etwas wegschaffen. Den Schnee abschaufeln, von dem Dache. Ingleichen, auf diese Art reinigen. Das Dach abschaufeln.

Der Abschaum, des — es, plur. car. 1) Eigentlich, was abgeschäumet worden, eine abgeschäumte Unreinigkeit; welche Bedeutung doch selten ist. 2) Figürlich, das schlechteste, schändlichste seiner Art. Der Abschaum des Witzes eines Zotenreißers. Er ist der Abschaum von allen bösen Buben. Der Abschaum des menschlichen Geschlechts, Faex perditorum sentina et purgamenta reipublicae.

Abschäumen, verb. reg. act. in Gestalt des Schaumes wegschaffen. Die Unreinigkeiten abschäumen. Ingleichen, von dem Schaume befreyen, der in Gestalt des Schaumes vorhandenen Unreinigkeiten entledigen. Das Fleisch, den Honig, den Zucker abschäumen. Daher die Abschäumung.

Abscheeren, S. Abscheren.

Abscheiden, verb. irreg. (S. Scheiden,) welches auf gedoppelte Art üblich ist.

1. Als ein Activum, von andern Dingen scheiden. a) In der Chymie, Körper, die mit einander vermischt sind, von einander sondern. Gold von dem Silber abscheiden, wo aber das einfache scheiden üblicher ist. In den Hüttenwerken nennet man besonders das Scheiden des Goldes von dem Silber vermittelst des Scheidewassers, abscheiden. b) In den Rechten an einigen Orten, Kindern ihren Antheil an der künftigen Erbschaft geben, und sie dadurch von allen künftigen Ansprüchen ausschließen, welches an einigen Orten auch absondern, abtheilen, abschichten, und ablegen genannt wird. Abgeschiedene Kinder. c) * Den Abschied geben, verabschieden, welche Bedeutung aber veraltet ist, und unter andern nur noch in Luthers Übersetzung der Bibel vorkommt, wo man Matth. 5, 32. Kap. 19, 9. Luc. 16, 18. das Partic. Pass. eine Abgescheidere findet. S. Scheiden. d) Von der Verbindung mit andern Menschen absondern, in welcher Bedeutung doch nur das Particip. abgeschieden üblich ist. Ein abgeschiedenes Leben führen, ein einsames. In den Klöstern sollte man von der Welt abgeschieden seyn, abgesondert. S. auch Abgeschiedenheit.

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, sich von einem Orte entfernen, aber jetzt nur noch als ein gemilderter Ausdruck des Sterbens. Aus dieser Welt, oder von der Welt abscheiden. Er ist bereits abgeschieden, d. i. verstorben; wofür man auch verscheiden saget. Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn, Phil. 1, 27. Die abgeschiedenen Seelen, die Seelen der Verstorbenen.

So auch die Abscheidung in der thätigen Bedeutung, das Abscheiden, besonders in der neutralen, und der Abschied in beyden.

Anm. Abscheiden für abreisen, Goth. afskaida, war ehedem sehr gebräuchlich.

Die Kunigin im ein vrlaub gab,
Mit solchem da schid der pot ab, Theuerd.
Unfalo vom Heldan abschid, ebend.

Und in Oberdeutschland kommt diese Bedeutung noch vor. S. Abschied.

Der Abscheider, des — s, plur. ut nom. sing. in den Hüttenwerken derjenige, welcher das Gold vermittelst des Scheidewassers von dem Silber scheidet.

* Abschenken, verb. reg. act. das bestimmte Maß Getränkes austheilen. Besonders an einigen Höfen, den Cavaliers, welche dem Hofe folgen, auf Reisen etwas zum Schlaftrunke reichen, welches der Abschank genannt wird.

Abscheren, verb. irreg. act. S. Scheren. 1) Mit dem Schermesser wegnehmen. Die Haare, den Bart abscheren. Ingleichen auf solche Art reinigen, glatt machen. Das Haupt abscheren. 2) * Mit einer Scheidewand absondern, abtheilen, in einigen Gegenden abschauern, in andern abkleiden.

Der Abscheu, des — es, plur. car. 1) Der höchste Grad der Abneigung der Empfindungen von einem Gegenstande. Einen Abscheu vor etwas haben, oder tragen, ist besser, als an etwas. Einem einen Abscheu vor etwas beybringen. Ich empfinde bey mir einen gewissen Abscheu vor diesem Gedanken, Dusch. 2) Figürlich, der Gegenstand des Abscheues. Diese Sache ist mir ein Abscheu. Er ist ein Abscheu in jedermans Augen. Es ist ein Abscheu von einem Menschen, Gell.

Anm. In einigen Gegenden ist es im weiblichen Geschlechte üblich, die Abscheu. S. Scheu.

Abscheuern, (nicht abscheuren, S. Scheuern,) verb. reg. act. 1) Durch Scheuern wegbringen. Den Schmutz abscheuern. Ingleichen, durch Scheuern gehörig reinigen. Einen Kessel, ein Gefäß abscheuern. 2) † Jemanden abscheuern, ihm einen derben Verweis geben.

Abscheulich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Abscheu erweckend. Ein abscheulicher Mensch, ein abscheuliches Gesicht, abscheuliche Bilder, ein abscheulicher Gestank, ein abscheuliches Laster, eine abscheuliche That. Das ist abscheulich. Ich war mir selbst abscheulich, Dusch. Je näher ich dem Abscheulichen komme, desto abscheulicher wird er mir, Weiße. 2) † Sehr groß, sehr heftig, doch nur im gemeinen Leben und in niedrigen Ausdrücken. Abscheuliche Summen, abscheuliche Unkosten. Nun juckt mir das Schienbein abscheulich, Gell. Abscheulich reich, abscheulich schön u. s. f. sind noch widersinniger.

Die Abscheulichkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft, Abscheu zu erregen; ohne Plural. Kein Wort vermag, die Abscheulichkeit dieses Anschlages auszudrucken. 2) Eine abscheuliche Sache, mit dem Plural.

Abscheuren, S. Abscheuern.

† Abschichten, verb. reg. act. für abtheilen; besonders in den Rechten an einigen Orten, so viel, als abfinden, abscheiden, abtheilen, d. i. mit einem Theile des Vermögens von der künftigen Erbschaft ausschließen.

Abschicken, verb. reg. act. 1) Von einem Orte wegschicken, absenden. Einen Bothen, einen Brief, Waare abschicken, wofür man in der höhern Schreib- und Sprechart absenden saget. 2) Sein Gebeth zu Gott abschicken, Seufzer zu dem Himmel, fromme Wünsche zur Vorsicht abschicken, in figürlicher Bedeutung. Daher die Abschickung.

Abschieben, verb. irreg. S. Schieben.

1. Ein Activum. (a) Durch Schieben von einem Orte entfernen, von etwas hinweg schieben. Den Tisch, einen Schrank abschieben, von der Wand. Und zuweilen im gemeinen Leben auch figür-

figürlich, eine Schuld, ein Verbrechen von sich abschieben. (b) Jemanden abschieben, im Kegelspiele, wenn auf die meisten geschoben wird, mehr schieben, als er. (c) Was zu viel war, abschieben, eben daselbst, durch Schieben vermindern. Das Verlorne abschieben, es wieder gewinnen.

2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, nur in der Landwirthschaft, wo es von den Pferden, dem Horn- und Schafviehe gebraucht wird, und die letzten Füllen-Kalbs- oder Lammeszähne verlieren, bedeutet, welches bey den Schafen im fünften oder sechsten Jahre geschiehet. Die Kuh hat noch nicht abgeschoben. Abgeschobenes Vieh, welches abgeschoben hat.

Der Abschied, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte abscheiden. Es führet überhaupt den Begriff der Absonderung und Abtheilung bey sich, wird aber nur in den figürlichen Bedeutungen des Verbi gebraucht. Es bezeichnet,

1) Nach Maßgebung des Activi abscheiden. (a) Die Entlassung eines andern aus seinen Diensten; ohne Plural. Einem seinen Abschied geben, auch ihn verabschieden, so wohl in gutem als bösem Verstande; ersteres nur im gemeinen Leben, und wenn man ohne Achtung spricht. Einem Bedienten, einem Soldaten, einem Gesellen seinen Abschied geben. Den Abschied verlangen, fordern. Seinen Abschied nehmen, einen Dienst verlassen. Hiermit hast du deinen Abschied. Ingleichen das schriftliche Zeugniß, das man einem solchen bey seiner Entlassung gibt. Figürlich sagt man: den Sünden, den Lastern Abschied geben, sie verlassen, sie ablegen. Der Welt Abschied geben, so wohl sich der Verbindung mit der Welt und allen irdischen Dingen entziehen, als auch sterben. (b) Was bey dem Schlusse einer gerichtlichen oder andern feyerlichen Versammlung beschlossen und ausgesprochen wird. So bedeutet Abschied in den Rechten die gerichtliche Entscheidung einer Sache, und die Schrift, welche solche enthält. So auch ein Landtagsabschied, ein Reichstagsabschied, oder Reichsabschied, ein Schluß, der bey dem Abschiede der Reichs- oder Landstände bekannt gemacht wird. (c) In einigen Niedersächsischen Gegenden, die Entlassung eines abgelebten Leibeigenen von dem Gute, da man ihn in einem Häuschen zur Ruhe setzet, die Abnahme. Der ihm zu seinem Unterhalte ausgesetzte Theil wird alsdann das Altentheil genannt.

2) Von dem Neutro, die Abreise von einem Orte, oder die Entfernung aus einer Gesellschaft, ohne Plural. Noch mehr aber die feyerlichen Umstände, welche die Höflichkeit in solchen Fällen eingeführet hat. Abschied von jemanden nehmen. Hinter der Thür Abschied nehmen, ohne Abschied zu nehmen fortgehen oder fortreisen. Der Abschied aus diesem Leben, der tödtliche Hintritt. Daher die Abschieds-Audienz eines Gesandten oder anderer vornehmen Personen; der Abschiedsbrief, der Abschiedsbesuch, das Abschieds-Compliment, die Abschiedsrede, das Abschiedsgedicht, der Abschiedsschmaus u. s. f.

Anm. Würde der Unterschied in der Conjugation zwischen dem Activo Scheiden und dem Neutro Scheiden beobachtet, so müßte auch dieses Hauptwort, so fern es von dem Imperfecto des Activi gebildet ist, Abscheid geschrieben und gesprochen werden, so wie man Halbscheid, und zuweilen auch Unterscheid findet. Einige Mundarten sagen auch wirklich Abscheid. Allein im Hochdeutschen ist Abschied allgemein. Der Plural, die Abschiede, kann nur von schriftlichen Zeugnissen der Entlassung, ingleichen von gerichtlichen Abschieden und den Abschieden der Land- und Reichstage gebraucht werden. Abschied ist in dieser Bedeutung vermuthlich nach dem mittlern Lateinischen Recessus gebildet worden, und beziehet sich zunächst auf das Auseinandergehen einer Versammlung. Von Reichsabschieden kommt dieses Wort zuerst unter dem Kaiser Friedrich dem Vierten vor. Die Rechtslehrer sind nicht einig, wie Abschied, Bescheid, und Urtheil von einander unterschieden sind. So viel ist gewiß, daß unter diesen drey Wörtern oft gar kein Unterschied beobachtet wird, zumahl da die Gewohnheit jedes Ortes bald dieses bald jenes von den gedachten drey Wörtern angenommen hat. Siehet man auf die Abstammung, so wird man denen beypflichten müssen, die eine sogenannte Sententiam interlocutoriam, oder den Ausspruch eines Richters über einen Nebenpunct, ingleichen den Ausspruch des Richters auf einseitiges Ansuchen einer Partey einen Bescheid, das Endurtheil aber, wodurch die Hauptsache entschieden wird, einen Abschied nennen, obgleich in den meisten Gerichten dafür das Wort Urtheil üblich ist. In den Graubünden wird auch der schriftliche Vortrag einer wichtigen Sache, welche an die ganze Versammlung gebracht wird, ein Abschied genannt. Daß Abschied ehedem auch einen bestimmten Theil von Gütern oder Einkünften, womit jemand abgeschieden wurde, bedeutet habe, erhellet aus dem Haltaus h. v.

Der Abschiedsbrief, des — es, plur. die — e. 1) Ein Brief, worin man von jemanden Abschied nimmt. 2) In den Rechten an einigen Orten ein Schreiben oder Bericht, welchen der Unterrichter nach geschehener Appellation an den Oberrichter ertheilet, Apostoli, Litterae dimissoriae. Ingleichen, ein schriftliches Zeugniß, welches man jemanden bey seinem Abschiede gibt.

Abschiefern, verb. reg. act. nach Art des Schiefers, d. i. in dünnen Blättern, absondern. Sich abschiefern, sich auf solche Art ablösen. Die Wasserfarben schiefern sich durch vieles Reiben ab. Daher die Abschieferung.

Abschienen, verb. reg. act. 1) Mit den gehörigen Schienen versehen. 2) Die Schienen abnehmen. 3) In dem Bergbaue einiger Gegenden, eine Grube abziehen oder abmessen. Daher wird in den Ungarischen Bergwerken der Markscheider Abschiener genannt.

Abschießen, verb. irreg. S. Schießen, welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Activum. (a) Durch eine schnelle sausende Bewegung herab oder forttreiben. Einen Pfeil, einen Bolzen abschießen. Dann aber auch metonymisch, von allerley Schießgewehren. Einen Bogen, eine Armbrust, eine Flinte, eine Büchse, eine Kanone abschießen. (b) Vermittelst eines Schusses absondern. Einen Vogel abschießen, von der Stange. Einem eine Hand, den Fuß, den Arm u. s. f. abschießen. (c) Im Jagdwesen, alles eingestellte Wild niederschießen, und dadurch einer großen Jagd ein Ende machen; abschießen, ein Abschießen halten, welches auch abjagen, und ausschießen genannt wird. (d) Einen abschießen, näher am Ziele treffen als er, und ihn dadurch des Preises berauben.

2. Als ein Neutrum. (a) Mit dem Hülfsworte seyn. (1) Mit einer schnellen schießenden Bewegung herab fallen, besonders von dem Wasser. Das Dach muß abhängig seyn, damit das Wasser abschießen könne. (2) Figürlich von den Farben, sein erstes Ansehen verlieren, an der Luft lichter werden, verschießen. Die Farbe ist sehr abgeschossen. Diese Farbe wird nicht so leicht abschießen. (b) Mit dem Hülfsworte haben, zum letzten Mahle schießen; bey den Schützen-Compagnien.

Daher die Abschießung in den Bedeutungen des Activi.

Abschiffen, verb. reg. 1. Activum, zu Schiffe fortbringen. Güter, Waaren abschiffen. Daher die Abschiffung. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, zu Schiffe von einem Orte wegfahren, absegeln. Vom Lande abschiffen. Sie waren schon aus dem Hafen abgeschiffet.

Abschildern, verb. reg. act. 1) Eigentlich, so viel als abmahlen. Eine Person, eine Blume abschildern. Noch mehr aber, 2) figürlich,

lich, in der edlern und höhern Schreibart, sinnlich abbilden. Mit einem Gesichte, auf dem alle Furien abgeschildert sind. Diese Thräne, diese Seufzer, diese Sprache der Natur, wo sich die empfindlichste Seele mit so vieler Aufrichtigkeit abschildert, Weiße. Ingleichen lebhaft beschreiben. Ach laß mich die traurige Scene meines Jammers abschildern! Dusch. So auch die Abschilderung.

† Abschinden, verb. irreg. act. S. Schinden, in gemeinen und niedrigen Ausdrücken, schneidend abziehen. Einem Stücke Vieh die Haut, das Fell abschinden. Dem Baume die Rinde abschinden. Und dann metonymisch, ein todtes Vieh, einen Baum abschinden.

Abschirren, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, den Pferden das Geschirr abnehmen. Die Pferde sind schon abgeschirret. Im Gegensatze des Anschirrens.

Abschlachten, verb. reg. act. 1) Gehörig schlachten. Ein Schwein, ein Kalb, eine Kuh abschlachten. 2) Ohne Beysatz des Accusativs, das jährliche Schlachten des Mastviehes vollenden. Wir haben bereits abgeschlachtet. Daher die Abschlachtung.

Der Abschlag, des — es, plur. die — äge bedeutet,

I. Nach Maßgebung der thätigen Bedeutung des Zeitwortes abschlagen. 1) Dasjenige, was abgeschlagen wird. So nennet man, (a) an einigen Orten den Tannenabschlag, Eichenabschlag u. s. f. dasjenige, was bey dem Fällen der Bäume und bey dem Schlagen des Klafterholzes an Ästen, Zweigen u. s. f. abgehet, und auch der Afterschlag, Schuppenschlag, der Abraum heißt. (b) Was durch Schlagen abgebildet worden; z. B. bey den Schriftgießern, die so genannte Matrize, welche entstehet, wenn der in Stahl geschnittene Stämpel in ein weicheres Metall geschlagen und dadurch abgebildet wird, daher eine solche Matrize auch der Abschlag heißt. 2) Die Handlung des Abschlagens, doch nur in einigen wenigen Fällen. Besonders die künftige Abrechnung, von dem veralteten abschlagen, abrechnen; doch nur mit der Präposition auf und einem Verbo. Einem etwas auf Abschlag geben oder bezahlen, einen Theil einer Summe bezahlen, der von derselben abgerechnet werden soll. Ich will es auf Abschlag nehmen. 3) Der Ort, wodurch das Wasser abgeschlagen, d. i. abgeleitet, wird. So werden in dem Teichwesen, diejenigen Abläufe, durch welche das überflüssige Wasser eines Teiches seitwärts abgeleitet wird, auch Abschläge genannt.

II. Von dem Neutro des Zeitwortes, der Zustand, da etwas abschlägt, d. i. schnell vermindert wird. (a) Die schnelle Verminderung des Preises. Der Abschlag der Waare. In Abschlag kommen oder gerathen, wohlfeiler werden. (b) Wenn jemand von demjenigen, was er vorher behauptet oder gefordert hatte, bald darauf viel nachläßt, so pflegt man gleichfalls zu sagen: das ist ein großer Abschlag; wofür auch Abfall üblich ist. (c) Der Abschlag der Kälte, ihre plötzliche Abnahme.

Anm. Der Plural ist nur in den Bedeutungen des Activi üblich, wo es ein körperliches Individuum ausdrückt. Abschlag für eine abschlägige Antwort:

— Bey mir findt ir kein Abschlag, Theuerd. Kap. 82.

ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Abschlagen, verb. irreg. S. Schlagen, welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, da es denn so, wie das einfache schlagen verschiedene Bedeutungen hat. (a) Durch Schlagen absondern, und zwar so wohl eigentlich. Früchte, Nüsse, Äpfel, Birnen abschlagen. Ein Stück von einem Steine abschlagen. Einem den Hut abschlagen. Einem Pferde ein Hufeisen abschlagen. Den Reif von einem Fasse abschlagen. Abschlagen bey den Jägern, wenn die Hirsche und Rehböcke die Haut von ihrem Gehörne an den Bäumen abstoßen und abreiben. Als auch in weitern Bedeutungen, für abhauen, abhacken, abbrechen, abziehen u. s. f. Einem den Kopf, die Hand abschlagen, abhauen. Ein Schloß abschlagen, abbrechen. Den Mist abschlagen, in der Landwirthschaft, ihn mit Misthaken von dem Wagen ziehen. Bey den Köhlern bedeutet abschlagen, an einem angezündeten Meiler die untern Plätze zumachen, und um und um eine Hand breit niederstechen. Bey den Kürschnern ist es so viel, als ein Stück von einem Pelze abschneiden. (b) Mit Hammerschlägen aus einander treiben, niederbrechen, im Gegensatze des Aufschlagens. Ein Bettgestell, eine Bude, eine Bühne abschlagen, ein Gezelt abschlagen. (c) Durch einen Schlag abwenden. Einen Streich, einen Stoß abschlagen, in der Fechtkunst, wofür man jetzt lieber pariren sagt. Noch mehr aber, (d) mit Schlägen in figürlicher Bedeutung abtreiben. Den Feind abschlagen. Den Sturm, d. i. den stürmenden Feind, abschlagen. (e) Vermittelst eines Schlages nachbilden oder abbilden. Einen Stämpel in Kupfer oder Messing abschlagen, bey den Schriftgießern und Stämpelschneidern. Eine Münze in Bley abschlagen, S. Abklatschen. In engerm Verstande sind abgeschlagene Münzen solche, wo das in die Platte geschlagene Gepräge sich auf der einen Seite rechts, und auf der andern links darstellet, nummi incusi. (f) Gehörig schlagen. Das Eyweiß mit einem Querl abschlagen. Ingleichen sehr schlagen. Einen wacker abschlagen. Er ist tüchtig abgeschlagen worden. (g) Ableiten, von flüssigen Dingen. Einen Fluß abschlagen, ihm einen andern Lauf geben. Einen Teich abschlagen, ablassen. An einigen Orten sagt man auch, das Bier abschlagen, für abziehen. So auch, sein Wasser abschlagen, seinen Urin fließen lassen. (h) Sich entfernen. Sich von dem Wege abschlagen. Sich von dem Wildpret, oder den wilden Sauen abschlagen, bey den Jägern, wenn ein Thier die übrigen seiner Art verläßt, und sich allein begibt.

Im Wald mich von der Straß abschlug,
Hans Sachs.

(i) Durch Schlagen ein Zeichen zum Abzuge geben. So wird bey den Soldaten die Wache abgeschlagen, wenn der Tambour nach abgelöseter Wache einige Schläge auf der Trommel thut, worauf die Soldaten aus einander gehen, welches auch abtruppen genannt wird. (k) Versagen. Einem etwas abschlagen. Ich bath ihn zu mir, allein er schlug es ab. Er hat uns unsere Bitte rund abgeschlagen. Einen Besuch abschlagen. Diese Bedeutung stammet entweder durch eine Figur von der Bedeutung des Abtreibens her, oder auch von dem alten Gebrauche, da, wenn ein Vertrag von einem Obern aufgehoben werden sollte, derselbe die Hände der Contrahenden aus einander schlug.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt. 1) Schnell vermindert werden, schnell abnehmen, besonders von dem Preise der Waaren, im Gegensatze des Aufschlagens. Das Getreide schlägt ab, wird wohlfeiler. Diese Waare ist gar sehr abgeschlagen. In dem barbarischen Latein sagte man in dieser Bedeutung ehedem auch abatere. Auf eine ähnliche Art sagt man auch, die Kälte, das Wetter schlägt ab, es wird gelinder; und in Westphalen schlägt die Kuh ab, wenn sich ihre Milch vermindert. 2) Von seiner Richtung schnell abweichen, nur in einigen Fällen. So sagt man, eine Kugel schlägt ab, wenn sie nicht gerade nach dem Ziele fliegt. Das Gewehr schlägt ab, wenn es die Kugel abschlagen macht. Die Niederdeutschen gebrauchen dieses Neutrum häufig mit dem Hülfsworte haben, das Korn, die Kälte hat abgeschlagen. Allein in der ersten Bedeutung wenigstens ist seyn analogischer und auch im Hochdeutschen üblicher. S. Schlagen.

Anm. Das Hauptwort die Abschlagung, ist nur in den eigentlichen Bedeutungen des Activi üblich. Das Neutrum wird mit dem zweyten Hauptworte Abschlag ausgedruckt. Abschlagen, bedeutete ehedem auch abziehen, abkürzen; z. B. dez lones abslahen, im Schwabenspiegel. Mehrere Beyspiele haben Haltaus h. v. und das Bremisch-Niedersächsische Wörterbuch Th. 4. S. 807. Allein von dieser Bedeutung ist nur noch das Neutrum, vermindert werden, und das Hauptwort Abschlag, für Verminderung übrig; obgleich noch jetzt einige sagen, eine Münze abschlagen, abwürdigen; das Brot abschlagen, den Preis desselben herunter setzen.

Abschlägig, adj. et adv. von dem Hauptworte Abschlag, einen Abschlag, d. i. Verneinung, in sich fassend. Es ist größten Theils nur in der R. A. üblich, einem eine abschlägige Antwort geben, oder ertheilen. Eine abschlägige Antwort bekommen, erhalten, davon tragen. Man verwechselt dieses Beywort sehr oft, obgleich irrig, mit dem folgenden, und saget dafür eine abschlägliche Antwort.

Abschläglich, adj. et adv. von dem Zeitworte abschlagen, was abgeschlagen, d. i. abgerechnet, werden soll. Eine abschlägliche Bezahlung, die auf Abschlag geschieht. Einen abschläglich bezahlen.

Abschlämmen, verb. reg. act. 1) Vom Schlamme reinigen. Einen Teich, einen Graben abschlämmen. 2) Durch zugegossenes und wieder abgegossenes Wasser von Unreinigkeiten gehörig reinigen. So auch die Abschlämmung. Die breitere Oberdeutsche Mundart behält auch in diesem Zeitworte das a, abschlammen.

Abschläudern, verb. reg. 1. Activum, mit der Schläuder fortreiben. Einen Stein abschläudern. Daher die Abschläuderung. 2. Neutrum, mit seyn, schläudernd abfahren. So schläudern bey den Zeugwirkern die Spulen ab, wenn sie unter dem Spulen ab- und ausspringen.

† Abschleichen, verb. irreg. recipr. S. Schleichen. Sich abschleichen, sich wegschleichen, heimlich fortgehen. Sie haben sich von der Gesellschaft abgeschlichen, Cron.

1. Abschleifen, verb. irreg. act. S. Schleifen, polire. 1) Durch Schleifen wegbringen. Eine Spitze von dem Messer abschleifen. Den Rost abschleifen. Eine Kupferplatte abschleifen, die darauf gestochenen Figuren abschleifen. 2) Zur Genüge schleifen, einem Körper durch Schleifen seine gehörige Gestalt geben. Eine marmorne Tafel abschleifen. Eine Klinge abschleifen. In den Spiegel-Fabriken ist der Abschleifer derjenige, der die Glastafeln glatt schleift. Daher die Abschleifung.

2. Abschleifen, verb. reg. act. von schleifen, schleppen. 1) Durch vieles Schleifen, oder Schleppen abnutzen. Die Schuhe abschleifen. 2) Auf der Schleife abführen. Güter, Waaren abschleifen. Das Faß ist schon abgeschleifet worden. So auch die Abschleifung.

† Das Abschleiffel, des — s, plur. inusit. was im Schleifen oder Poliren von einem Körper abgeht, und auch der Schliff genannt wird, Schleiffspäne.

Abschleimen, verb. reg. act. des Schleimes berauben. Zucker abschleimen. Teichfische in fließendem Wasser abschleimen. Daher die Abschleimung.

Abschleißen, verb. irreg. S. Schleißen. Es ist vornehmlich im Oberdeutschen üblich; und zwar,

I. Als ein Activum, und da bedeutet es, (a) durch den Gebrauch abnützen, von Kleidungsstücken. Die Kleider, die Schuhe abschleißen. Ein abgeschlissenes, abgetragenes, Tuch. (b) Abreißen, schleifen. Das Thürmlein auf dem Kloster war abgeschlissen, Bluntschli. Daher die Abschleißung. (c) Abspalten.

II. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, abgenützet werden. Die Schuhe schleißen ab. Die Kleider sind abgeschlissen.

Abschlendern, verb. reg. neutr. mit seyn, mit langsamen, trägen Schritten abgehen. Er ist eben abgeschlendert. S. Schlendern.

Abschlenkern, verb. reg. act. schlenkernd fortschaffen, abschläudern. Den Koth von der Hand abschlenkern. S. Schlenkern.

† Abschleppen, verb. reg. act. 1) Heimlich entwenden und forttragen, im verächtlichen Verstande. Die Köchinnen haben Abschlepper, welche das Essen abschleppen. 2) Figürlich, durch Schleppen, d. i. vieles Tragen, abnützen. Die Kleider, die Schuhe abschleppen.

Abschlichten, verb. reg. act. völlig glatt machen, in verschiedenen Fällen des gemeinen Lebens. Bey den Weißgärbern, die Felle abschlichten, sie mit dem Schlichtmonden reinigen. Ein Bret abschlichten, bey den Tischlern, es mit dem Schlichthobel glatt hobeln. Getriebene Arbeit abschlichten, bey den Klempenern, sie mit dem Abschlichthammer glätten. Die Kernstange abschlichten, bey den Stückgießern, den auf dieselbe getragenen Kernlehm mit Schlichte überziehen.

Abschließen, verb. irreg. act. S. Schließen. 1) Eigentlich. (a) Was angeschlossen war, los schließen. Einen Übelthäter abschließen. (b) Die Feder eines Schlosses ablassen. Ein Schloß abschließen. Ingleichen, die Thür, das Zimmer, das Haus abschließen. 2) Figürlich, den Schluß einer Sache machen, sie völlig zu Ende bringen, besonders von Rechnungen und Verträgen. Eine Rechnung abschließen. Die Handelsbücher abschließen, die Hauptsumme von der Einnahme und Ausgabe ziehen. Wir haben mit einander abgeschlossen, völlig abgerechnet. Einen Vertrag abschließen. Ein abgeschlossener, völlig zu Stande gebrachter, Handel. So auch die Abschließung, in allen obigen Bedeutungen.

Abschlüpfen, verb. reg. neutr. mit seyn, von etwas hinweg schlüpfen, unvermerkt abgleiten. Damit das Band nicht abschlüpfe.

Abschlürfen, verb. irreg. act. schlürfend abtrinken. Die Sahne von der Milch, das Fett von der Brühe abschlürfen.

Der Abschlúß, des — sses, plur. doch seltener, die — schlüsse, von der figürlichen Bedeutung des Verbi abschließen, die Endigung, Berichtigung, der Schluß einer Sache, besonders einer Rechnung, oder eines Vertrages. Der Abschluß einer Rechnung, eines Handelsbuches, eines Geschäftes, eines Vertrages. Damit wir zum Abschlusse kommen.

* Der Abschmack, des — es, plur. car. ein verdorbener Geschmack; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. S. Abschmecken.

Abschmausen, verb. reg. act. durch Schmausen berauben. Einem sein Vermögen abschmausen.

* Abschmécken, verb. reg. neutr. mit haben, welches im Hochdeutschen nur selten gehöret wird, einen verdorbenen Geschmack haben. Wenn eine Speise lange stehet, so wird sie abschmeckend. Üblicher sind Abgeschmackt und Abgeschmacktheit, welche S.

Abschmeicheln, verb. reg. act. durch Schmeicheln von jemanden erhalten. Einem etwas abschmeicheln.

Und mein Kind selbst hat er mir abgeschmeichelt,
Weiße.

Daher die Abschmeichelung.

† Abschmeißen, verb. irreg. act. S. Schmeißen, schmeißend, durch Werfen, absondern. Die Äpfel von den Bäumen abschmeißen. Ingleichen herunter schmeißen. Das Pferd hat seinen Reiter abgeschmissen. Einem den Kopf abschmeißen, abschlagen.

Die

Die Hände sind entzwey, der Kopf ist abgeschmissen, Gryph.

Anm. Abschmeißen für abwerfen ist mit dem einfachen schmeißen und allen dessen Zusammensetzungen nur noch in den niedrigen Sprecharten üblich.

Abschmelzen, verb. irreg. S. Schmelzen.

I. Als ein Activum, wo es zuweilen regulär conjugiret wird. Imperf. ich schmelzte ab, Partic. abgeschmelzt. (a) Durch Schmelzen absondern, abschmelzen lassen. Er hat den Knopf von dem Becher, den Deckel von der Kanne abgeschmelzt. Das Bley von dem Silber abschmelzen, wofür man in den Hüttenwerken kunstmäßiger abtreiben sagt. Etwas von einem Dinge abschmelzen, es kleiner zu machen. (b) Zur Genüge schmelzen, durch Schmelzen reinigen. Butter abschmelzen. Abgeschmelzte Butter, Schmelzbutter.

II. Als ein Neutrum. 1) Mit dem Hülfsworte seyn, abgeschmelzet werden, schmelzen und abfallen. Der Fuß von dem Leuchter ist abgeschmolzen. 2) Mit haben, das Schmelzen beschließen; wofür im Hüttenbaue Schicht machen üblicher ist.

Abschmieren, verb. reg. Es ist, 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, das Schmer oder Fett fahren lassen. Das Leder schmiert ab. 2. Ein Activum. (a) Geschwinde und nachlässig abschreiben, im verächtlichen Sinne. Etwas abschmieren. (b) † Derb abprügeln, in niedrigen Ausdrücken. Einen wacker abschmieren.

Abschmutzen, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, den Schmutz fahren lassen. Die Stiefeln schmutzen ab, die Wand schmutzet ab. 2. Activum, schmutzig machen, am häufigsten im Oberdeutschen. Viele Wäsche abschmutzen. Die Hochdeutschen sagen dafür lieber einschmutzen.

Abschnallen, verb. reg. act. mit Öffnung der Schnalle abnehmen. Den Mantelsack abschnallen. Sich das Degengehenk abschnallen.

Er schnallt den Harnisch ab, legt Helm und Lanze nieder, Wiel.

Abschnappen, verb. regul. welches in gedoppelter Gattung gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum. (a) Mit dem Hülfsworte seyn, mit einem schnappenden Schalle schnell abfahren, von Schlössern und ähnlichen Dingen. Der Hahn am Schlosse, das Schloß ist abgeschnappt. Die Thür schnappte ab. † Figürlich, doch nur in den niedrigen Sprecharten, sterben. Er ist abgeschnappt. (b) † Mit dem Hülfsworte haben, im Reden oder Schreiben plötzlich abbrechen. Wir glaubten noch mehr zu hören, aber er schnappte plötzlich ab, brach ab. In weiterer Bedeutung, plötzlich aufhören überhaupt. Die Tändelwoche schnappt kurz ab, wie der neumodische Styl.

II. Als ein Activum, abschnappen machen, in der ersten Bedeutung. Das Schloß, die Thür abschnappen. Schnappe die Thür ab, daß uns niemand störe.

Abschneiden, verb. irreg. act. S. Schneiden.

1) Durch Schneiden absondern, und zwar, (1) eigentlich, vermittelst des Messers, der Schere, der Säge und der Sichel. Haare, Wolle abschneiden. Gras, Getreide abschneiden. Ein Stück Brot, etliche Ellen von einem Stücke Tuch abschneiden. Sich die Kehle abschneiden. Ingleichen durch Schneiden kürzer machen, beschneiden. Sich die Nägel abschneiden. Eine Gans, ein Huhn abschneiden, demselben den Hals abschneiden. Etwas auf dem Kerbholze abschneiden, abrechnen. Abschneiden, oder ein Abschneiden halten, heißt daher bey den Tuchmachern und Walkmüllern so viel, als mit einander abrechnen, weil ihre Rechnungen noch auf Kerbhölzern geführet werden, die man alsdann abzuschneiden pfleget. Der Tag da solches geschieht, wird daher auch ein Abschneidungs-Termin genannt. Mit der Säge abschneiden, bey den Tischlern und Holzarbeitern, für absägen. Einem den Lebensfaden abschneiden, für tödten, ist eine sinnbildliche R. A. aus der alten Mythologie, wo das menschliche Leben mit einem von den Parcen gesponnenen Faden verglichen wurde. (2) In figürlichem Verstande, (a) der Annäherung einer Sache, als eines Mittels der Wohlfahrt plötzlich berauben. Einem den Weg, den Zugang abschneiden. Einer Stadt das Wasser abschneiden, abgraben. Dem Feinde die Lebensmittel abschneiden, die Zufuhre derselben hindern. Durch Abwerfung einer Brücke dem Feinde die Flucht, den Rückweg abschneiden. Ein Corps, ein Regiment, ein Schiff abschneiden, denselben den Weg zur Hauptarmee, zur Flotte verrennen. Einem die Hoffnung, die Gelegenheit, die Ursache zu etwas abschneiden, plötzlich und gänzlich benehmen.

In der äußersten Noth, da alle andere Zuflucht mir abgeschnitten war, Dusch. Ich glaubte, ihm dadurch alle seine eiteln Hoffnungen gänzlich abzuschneiden, ebend. Einem alle Ausflüchte, allen Vorwand abschneiden. Alles ist uns abgeschnitten, es sind uns alle Hülfs- und Rettungsmittel benommen. (b) Einem seine Ehre abschneiden, durch Verleumdung derselben berauben. (c) Sich abschneiden, in seinem Fortgange plötzlich aufhören. So sagt man in den Bergwerken, die Erze schneiden sich ab, der Gang schneidet sich ab, wenn sie auf einmahl aufhören.

2) Durch Schneiden nachbilden. Eine Kappe, eine Haube abschneiden, von derselben ein Muster in Papier nachschneiden. Daher die Abschneidung in allen obigen Bedeutungen. S. auch Abschnitt.

Anm. Bey dem Kero, dem ältesten Oberdeutschen Schriftsteller, heißt dieses Zeitwort abasnidan, und die heutigen Oberschwaben sprechen es noch jetzt abaschnidan aus.

Abschnellen, verb. regul. 1. Activum, mit einer Schnellkraft abfahren machen. In Obersachsen im gemeinen Leben auch abschnicken. 2. Neutrum mit seyn, mit einer Schnellkraft abfahren.

† Abschnippen, verb. reg. act. die Spitze eines Dinges abschneiden. Die Haare, die Wolle abschnippen, bey den Tuchmachern. Daher die Abschnipperlinge, singul. inusit. bey den Tuchmachern, die Abgänge der Wolle damit zu bezeichnen, vom Niedersächs. snippern, snippeln, in kleine Stücke zerschneiden. S. auch Beschnippen.

Der Abschnitt, des — es, plur. die — e, von dem Verbo abschneiden.

1. Die Handlung des Abschneidens, doch nur in einigen Fällen, z. B. die Abrechnung auf dem Kerbholze, im Gegensatze des Anschnittes.

2. Was abgeschnitten worden.

(a) Was durch den Schnitt abgesondert worden, ein abgeschnittener Theil; am häufigsten nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. So heißt Abschnitt in der Baukunst und bey den Holzarbeitern, ein großes Glied des Toscanischen Frieses, welches den Kopf eines senkrecht abgeschnittenen Balkens vorstellet. Der Abschnitt einer Figur, oder eines Körpers, in der Mathematik, ein Theil der durch eine gerade Linie, oder durch eine ebene Fläche außer dem Mittelpuncte abgeschnitten worden, Segmentum. So auch der Abschnitt eines Zirkels, einer Kugel. Der Abschnitt an einer Münze, ist dasjenige, was in einem Wapen des Schildes Fuß genannt wird, nehmlich der untere kleine Raum, der durch eine Querlinie von dem Felde der Münze abgesondert wird, und mit einem fremden Worte auch die Exergue heißt. Der Abschnitt in einer Gasse, wenn ein Theil derselben durch einen Graben von dem andern abgesondert wird. So auch, der Abschnitt in

in einem Walde, in einer Festung, wenn man einen Theil derselben verlassen muß, und diesen Theil von demjenigen, den man vertheidigen will, mit Werken absondert. Oft überhaupt die unterbrochene Richtung, Ausdehnung oder Dauer. Der Abschnitt in einem Verse, die Stelle in demselben, welche zu einem kleinen Ruheplatze dienet, wo man inne halten, und Athem schöpfen kann, die Cäsur. Der Abschnitt in einer Rede. Der Abschnitt einer Schrift, ein abgesonderter Theil derselben.

(b) Eine durch den Schnitt nachgebildete Sache, z. B. der Abschnitt einer Haube.

† Das Abschnittlein, des — s, plur. ut nom. sing. das Verkleinerungswort des vorigen, ein kleiner abgeschnittener Theil; besonders was bey der Bearbeitung als unnütz abgeschnitten wird. So heißen in den Blech-Fabriken und bey den Klempenern die Abgänge von dem Bleche Abschnittlein. Andere Handwerker nennen solche kleine Abgänge, welche im Schneiden von dem Leder, Pergamente, Tuche u. s. f. abgehen, Abschnitzlein, und Abschnitsel.

Der Abschnittswinkel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Geometrie, derjenige Winkel, welchen eine Linie, die den Zirkel berühret, daselbst mit dessen Sehne machet, Angulus Segmenti.

Abschnitzen, verb. reg. act. welches das Iterativum von abschneiden ist. 1) Mit mehrern behutsamen und kleinen Schnitten absondern. 2) Durch kleine behutsame Schnitte nachahmen. Eine Figur, eine Gestalt abschnitzen. Im gemeinen Leben macht man von diesem Verbo ein Diminutivum abschnitzeln.

Abschnüren, verb. reg. act. 1) Nach aufgelöseter Schnur abnehmen. 2) Mit einer Schnur abmessen, bey den Zimmerleuten, Markscheidern, Gärtnern u. s. f. Ein Beet im Garten, einen Gang abschnüren, dessen Gestalt mit der Meßschnur bestimmen. 3) Mit einer Schnur absondern. Eine Warze abschnüren, abbinden. Wenn der Henker dem Diebe die Gurgeladern abschnüret.

Abschöpfen, verb. reg. act. 1) Durch Schöpfen oben abnehmen. Das Fett von der Brühe, den Schaum von dem Zucker, den Rahm von der Milch abschöpfen. 2) Auf solche Art einer andern Sache berauben. Die Milch abschöpfen, die Sahne von derselben abnehmen. Wie auch, durch Abschöpfen von einer Unreinigkeit reinigen. Den Zucker, das Wachs, den Honig abschöpfen, wofür man doch lieber und besser abschäumen sagt. So auch die Abschöpfung.

Der Abschoß, des — sses, plur. doch nur von mehrern Arten, die — sse, in den Rechten, so wohl dasjenige Geld, welches Personen, wenn sie aus einem Lande, oder aus einem Gerichte in das andere ziehen, von ihrem Vermögen der Landes- oder Gerichtsobrigkeit bezahlen müssen, und welches auch das Abfahrtsgeld, die Nachsteuer u. s. f. genannt wird; als auch, was von Erbschaften und andern ähnlichen Geldern in solchen Fällen gegeben wird, das Abzugsgeld, der Abzug. In Sachsen ist es nur in der ersten Bedeutung üblich.

Abschräpfen, S. Abschröpfen.

Abschrauben, verb. reg. act. los schrauben und abnehmen. Ein Schloß, den Hahn von der Flinte abschrauben. Daher das Abschrauben.

Abschrecken, verb. reg. act. 1) Durch Schrecken von etwas entfernen, abhalten. Das Wild abschrecken, es des Nachts erschrecken, und dadurch von dem Felde in das Gehölz jagen. Jemanden von seinem Vorhaben abschrecken. Er läßt sich durch nichts abschrecken. Ihre Geschichte ist so abschreckend (von dem Laster,) daß ich nichts gelesen habe, das so warnend wäre. 2) In verschiedenen Fällen, einen erhitzten Körper mäßig mit Wasser besprengen. Einen Fisch mit Essig abschrecken, damit er blau anlaufe, in den Küchen. 3) * Einem etwas abschrecken, durch Schrecken von ihm erzwingen, ist im Oberdeutschen üblicher als im Hochdeutschen.

Ir etwan groß geld abschrecken, H. Sachs.

So auch die Abschreckung.

Abschreiben, verb. irreg. act. S. Schreiben. 1) Durch vieles Schreiben abnützen. Eine Feder abschreiben. Ich habe mir bald die Finger abgeschrieben. 2) Eine Schrift durch Schreiben auf etwas anders übertragen, copiren. Ein Buch, ein Stück aus einem Buche, ein Gedicht, abschreiben. 3) Durch Schreiben wegnehmen, besonders in Rechnungssachen, im Gegensatze des An- und Zuschreibens. Eine Summe in einer Rechnung, in Banco abschreiben. Einem eine Summe, oder etwas abschreiben, es auf seiner Rechnung auslöschen. Einem ein Bergtheil, ein Haus, ein Stück Acker abschreiben, es unter seinem Nahmen auslöschen. 4) Schriftlich absagen. Einem etwas abschreiben. Einen Besuch, eine bestellte Arbeit, einen bestimmten Tag abschreiben. 5) Durch Schreiben bezahlen. Eine Schuld bey jemanden abschreiben. Daher das Abschreiben, und in einigen Fällen die Abschreibung. S. auch Abschrift.

Der Abschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämininum die — inn, von Abschreiben, eine Person welche etwas abschreibt, ein Copist.

Abschreiten, verb. irreg. S. Schreiten. Es ist:

I. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, aber nur in der figürlichen Bedeutung des Entfernens üblich ist. Von seinem Vorhaben abschreiten. Er ist von dem Wege der Tugend abgeschritten.

II. Ein Activum, mit Schritten abmessen. Einen Garten, ein Feld, einen Platz zu einem Gebäude abschreiten. Daher die Abschreitung in dieser thätigen Bedeutung.

Abschreyen, verb. irreg. act. S. Schreyen. 1) Mit einem Geschreye verkündigen. Etwas abschreyen. Der Wächter schreyet ab, rufet ab. 2) Mit einem Geschreye absprechen.

— Viel stolze Klnge schreyen
Dem armen Sterblichen des Willens Freyheit ab,
Haged.

3) † Sich abschreyen, sich durch vieles Schreyen abmatten.

Die Abschrift, plur. die — en, eine abgeschriebene Schrift, eine Copie, im Gegensatze des Originals, oder der Urschrift. Eine Abschrift von etwas nehmen, oder verfertigen. Einem eine Abschrift von etwas geben.

Abschriftlich, adj. et adv. in Gestalt einer Abschrift. Ein abschriftlicher Beyschluß. Die verlangte Urkunde folget abschriftlich hierbey.

Abschröpfen, nicht so richtig abschräpfen, (S. Schröpfen,) verb. reg. act. in der Landwirthschaft, der Spitzen mit der Sichel berauben. Den Weizen, das Korn abschröpfen, auch nur schröpfen schlechthin. Daher die Abschröpfung.

Die Abschrote, plur. die — n, bey den Schlössern, ein kleiner Meißel in dem Amboße, kleine Stücken Eisen darauf abzuschroten. Der Schrotmeißel, Blockmeißel.

Abschroten, verb. reg. act. außer daß es im Partic. Pass. abgeschroten hat. Es ist nur noch in einigen seiner ehemahligen vielfachen Bedeutungen, besonders im gemeinen Leben üblich. 1) Von schroten, wälzen, hinab wälzen. Ein Faß Bier, ein Faß Wein abschroten, es von dem Wagen wälzen. 2) Von schroten, in die Quere theilen, es mag nun durch Schneiden, Sägen oder Hauen geschehen, bey verschiedenen Handwerkern. Ein Stück von einem Kloße abschroten, mit der Schrotsäge absägen.

absägen. Den Draht abschroten, bey den Nadlern, ihn mit der Schrotschere abschneiden. Ein Stück Eisen abschroten, bey den Schmieden und Schlössern, es mit dem Schrotmeißel abhauen. 3) Das Getreide abschroten, bey den Müllern, es gehörig schroten, d. i. grob mahlen. 4) Einen Graben abschroten, ihm die gehörige Abdachung geben. 5) Eine Quelle abschroten, sie versetzen, ihren Lauf unterbrechen. Die Quelle ist abgeschroten.

Anm. Dieses alte Zeitwort wird, so wie das einfache schroten, größten Theils nur noch von einigen Handwerkern und Lebensarten aufbehalten. Ehedem war es gebräuchlicher. Min lib ist aba gescroten, mein Leben ist abgeschnitten, heißt es bey dem Notker. Das Niedersächsische afschraden bedeutet schräge abschneiden, einen schmalen Streif nach der Länge abschneiden, welches dem ersten Begriffe des einfachen Zeitwortes am nächsten kommt. S. Schroten.

Abschultern, verb. reg. act. von der Schulter nehmen oder legen. Besonders bey den Soldaten, das Gewehr von der Schulter in die rechte Hand nehmen.

Abschuppen, verb. reg. act. der Schuppen berauben. Einen Fisch abschuppen.

Der Abschuß, des — sses, plur. die — schüsse, von dem Neutro abschießen. 1) Das Herabschießen des Wassers, dessen schneller Abfluß von einem abhängigen Orte; ohne Plural. Der Abschuß des Wassers, des Stromes. 2) Der Ort, wo das Wasser schnell abfließen kann, der Abfluß; im Hochdeutschen selten. Man muß dem Strome mehr Abschüsse verschaffen. 3) Eine jede stark abhängige Fläche. Der Abschuß des Daches, des Hügels, des Berges, des Ufers.

Abschüssig, — er, — ste, adj. et adv. einen Abschuß habend, stark abhängig. Ein abschüssiges Ufer. Die abschüssige Seite eines Berges. Der Berg ist hoch und abschüssig. In dem Forstwesen nennt man einen Baum abschüssig, wenn er über dem Stammende zu schnell an Dicke abnimmt und spitzig wird, welches auch abholzig heißt.

Die Abschüssigkeit, plur. inusit. der Zustand, da eine Fläche abschüssig ist.

Abschütteln, verb. reg. act. welches das Iterativum des folgenden ist. 1) Durch Schütteln herab bringen. Den Staub abschütteln. Früchte von einem Baume abschütteln. Bald wird der kalte Nordwind den Schmuck der Bäume abschütteln. † Er schüttelt alles wieder ab, Ermahnungen, Verweise, Strafen, machen bey ihm keinen Eindruck, werden sogleich wieder vergessen. Ingleichen auch wohl, einen Baum abschütteln, durch Schütteln seiner Früchte berauben. Das Joch abschütteln, figürlich, sich von einer Sclaverey, einer Unterdrückung befreyen. 2) Heftig schütteln. Das Fieber hat mich wacker abgeschüttelt.

Abschütten, verb. reg. act. durch Schütten von einem Körper oben wegnehmen. Das Gefäß ist zu voll, schütte etwas ab; besser abgießen. Es ist zu viel Mehl in dem Gefäße, schütte etwas ab. In Oberdeutschland sagt man auch, das Joch abschütten, wofür im Hochdeutschen abschütteln häufiger ist. Daher die Abschüttung.

Abschützen, verb. reg. act. 1) Den Lauf des Wassers vermittelst des Schutzbretes hemmen. Einen Bach, einen Teich abschützen. Dann auch figürlich im Berg- und Hüttenbaue, die Bälge, das Kunstgezeug abschützen, ihre Bewegung durch Hemmung des Wassers aufhalten, sie abhängen. 2) Durch Aufziehung des Schutzbretes ablassen. So sagt man auch, einen Teich, einen Flaß abschützen. Daher die Abschützung.

Abschwämmen, S. Abschwemmen.

Abschwären, verb. irreg. neutr. (S. Schwären,) mit dem Hülfsworte seyn, durch ein Geschwür abgesondert werden. Der Nagel ist ihm abgeschworen.

Abschwärmen, verb. reg. neutr. mit haben, von den Bienen, das Schwärmen vollenden. Der Stock hat bereits abgeschwärmt.

† Abschwarten, verb. reg. act. bey den Fleischern, die Schwarte oder Haut abziehen. Einen Kalbskopf abschwarten. Auf den Bretmühlen schwartet man einen Bretblock ab, wenn man die so genannten Schwarten, oder die äußersten Breter absäget.

Abschwärzen, verb. reg. Ist 1. ein Activum, völlig schwarz machen, welche Bedeutung aber nur selten vorkommt. Denn abschwärzen, für einschwärzen, in der N. A. viele Wäsche abschwärzen, und für anschwärzen in dem Ausdrucke, einen abschwärzen, sind Oberdeutsch. 2. Ein Neutrum, mit haben, die Schwärze fahren lassen. Der Hut schwärzet ab, die Stiefeln schwärzen ab.

Abschwatzen, verb. reg. act. 1) Durch Schwatzen, d. i. gute oder listige Worte, von einem erhalten. Einem Geld, seine Einwilligung u. s. f. abschwatzen. 2) Durch leeres Geschwätz absprechen. Der Offenbarung Würde und Faßlichkeit abschwatzen, Herd.

Abschwefeln, verb. reg. act. von dem beygemischten Schwefel befreyen. Den Kieß, die Steinkohlen abschwefeln. Daher die Abschwefelung.

Abschweifen, verb. reg. Es ist:

I. Ein Activum. 1) Im Wasser abspülen. Fische, Garn, Wäsche abschweifen. Bey der Zubereitung der rohen Seide heißt abschweifen oder absieden auch, die rohen Seidenhäuschen in warmes Wasser einweichen.

— So soll der Thränensee
Auch schweifen von mir ab die Flecken meiner
Sünden, Opitz.

2) Bey den Tischlern, mit der Schweifsäge krumm ausschneiden, ausschweifen.

II. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, sich weit von einem Gute entfernen; nur selten. Von dem Wege der Tugend, von der Wahrheit abschweifen. Im Oberdeutschen bedeutet es auch sich in einem Vortrage von seinem Gegenstande entfernen, ausschweifen, eine Digression machen; in welchem Verstande es aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. So auch die Abschweifung in beyden Bedeutungen.

Anm. Aus dem Haltaus erhellet, daß Abschweif und das Beywort abschweifig ehedem auch in der Bedeutung der Abweichung von der schuldigen Treue gebraucht worden.

Abschwelgen, verb. reg. recipr. Sich abschwelgen, sich durch Schwelgerey entkräften, bis zur Entkräftung schwelgen.

Abschwemmen, verb. reg. welches das Activum von abschwimmen ist, abschwimmen machen, wegschwemmen. 1) Holz abschwemmen, wofür man doch lieber abflößen sagt. 2) Vermittelst vielen Wassers wegschaffen. Den Koth von etwas abschwemmen. Ingleichen auf solche Art reinigen. Die Pferde abschwemmen, oder nur schwemmen. 3) Der Platzregen hat die Felder abgeschwemmet, die obere Erde weggespület. Der Fluß schwemmet das Ufer ab, spület Erde davon ab. So auch die Abschwemmung.

* Abschwenden, verb. reg. welches das Activum von abschwinden ist, verschwinden machen, und dadurch veröden oder verwüsten. Dieses Zeitwort wird nur noch in einigen, besonders nördlichen Gegenden von dem Abbrennen der Wälder gebraucht: einen Wald abschwenden, welches man in Liefland röden, und in Preußen pösern nennet. Einen Acker abschwenden, bedeutet auch in einigen

nigen Gegenden, z. B. in Pommern, das alte Gras auf demselben abbrennen. S. Schwenden. Daher die Abschwendung.

Abschwimmen, verb. irreg. neutr. (S. Schwimmen,) mit dem Hülfsworte seyn, von etwas wegschwimmen. Von dem Ufer abschwimmen. Er ist von dem Lande abgeschwommen.

* Abschwinden, verb. irreg. neutr. (S. Schwinden,) mit dem Hülfsworte seyn, abnehmen, abzehren; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort.

Von der Pein die ich empfunden,
Ist mein Antlitz abgeschwunden, Opitz.

Abschwingen, verb. irreg. act. S. Schwingen. 1) Durch Schwingen absondern. Den Staub von einem Tuche abschwingen. 2) Durch Schwingen reinigen, zur Genüge schwingen. Ein Tuch abschwingen. Den Flachs abschwingen, in der Landwirthschaft, wo es auch die gehörige Bearbeitung durch Schwingen, ingleichen die Vollendung des Schwingens andeuten kann. 3) Sich abschwingen, sich mit einer schnellen schwingenden Bewegung herab lassen. Sich von dem Pferde abschwingen. Daher die Abschwingung in den beyden ersten Bedeutungen.

Abschwitzen, verb. reg. act. 1) Durch Schwitzen wegschaffen, und metonymisch durch Schwitzen reinigen. So nennen die Gärber, die Felle abschwitzen, wenn sie die Haare von denselben mit Salz wegbeitzen, weil das Salz in denselben gleichsam ein Schwitzen hervor bringt. Abgeschwitztes Leder, welches auf solche Art zubereitet worden. 2) Durch Schwitzen büßen. Seine Sünden im Fegefeuer abschwitzen, im Scherze. 3) † Sich abschwitzen, durch vieles Schwitzen entkräften. Daher die Abschwitzung besonders in der ersten Bedeutung.

Abschwören, verb. irreg. act. S. Schwören. 1) Einen Eid abschwören, ihn ablegen, die Eides-Formel feyerlich nachsprechen. 2) Sich eidlich von etwas los sagen, es verschwören. Seine Religion, eines Dienste, einen Irrthum abschwören. 3) Eine Sache eidlich, mit einem feyerlichen Schwure läugnen. Einen Diebstahl, ein empfangenes Darlehn, einen Wechsel, eine Schuld, seine Hand, seine Unterschrift u. s. f. abschwören. Hierher gehöret wohl auch die niedrige R. A. da man von einem in Ansehung der Eide leichtsinnigen Menschen sagt: er sollte dem Teufel wohl ein Bein abschwören. Daher die Abschwörung in allen obigen Bedeutungen.

Absegeln, verb. reg. Es ist,

1. Ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, von einem Orte wegsegeln. Das Schiff ist bereits abgesegelt. Der Schiffer wird bald absegeln.

2. Ein Activum, die Segel einziehen, in welcher Bedeutung es doch nur bey den Holländischen Windmühlen in Deutschland üblich ist, wo man die Ruthen absegelt, wenn man die Segel an denselben zusammen wickelt.

Absehen, verb. irreg. act. S. Sehen. 1) Von etwas hinweg sehen, das Gesicht davon abwenden, und zwar so wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung. Lasset uns von diesem Gegenstande absehen. Wenn ich auch davon absehe, es nicht in Betrachtung ziehe, davon abstrahire.

2) Zu Ende sehen, das Ende einer Sache mit dem Gesichte erreichen. (a) In eigentlicher Bedeutung. Ich kann diese Fläche nicht absehen. Ein Garten, dessen Länge nicht abzusehen ist, unabsehbar ist. (b) Figürlich, den Endzweck, die Folgen einer Sache mit den Augen des Verstandes erreichen. Ich kann nicht absehen, wozu dieses dienen soll. Ich kann das Ende davon nicht absehen. Ich sehe nicht ab, was dir dieses nutzen soll. Es ist schwerlich abzusehen, warum er das nicht thun wollte, Less.

3) Abwarten und sich zu Nutze machen. Seinen Vortheil absehen, ersehen. Er sahe die Gelegenheit ab.

Der ober paur nam eben war
Und sahs zuvor mit Fleys ab gar,
Das er die stein mit maß abließ, Theuerd. Kap. 69.

4) Nach etwas zielen; etwas absehen, noch mehr aber, auf etwas absehen.

Den Bogen spannen und sein Ziel
So absehn, als der schießen will, Opitz.

Besonders in der figürlichen Bedeutung, zur Absicht, zum Endzwecke haben, in welcher Bedeutung der Ausdruck abgesehen seyn, sehr häufig ist. Ich weiß nicht, worauf es damit abgesehen seyn muß, was die Absicht dabey seyn muß. Es muß doch auf etwas abgesehen seyn. Es war damit auf dein Bestes, auf unsern Untergang, auf euern Vortheil abgesehen.

5) Durch Zusehen erlernen. Einem einen Handgriff absehen. Er hat es mir abgesehen. Ingleichen durch Aufmerksamkeit aus jemandes Mienen erkennen. Ich that alles was ich ihm nur an den Augen absehen konnte.

Das Absehen, des — s, plur. ut nom. sing. der Infinitiv des vorigen Zeitwortes, substantive gebraucht. Es bedeutet:

1) Die Handlung des Absehens in allen Bedeutungen des Verbi, besonders in dessen vierten, die Bemühung nach einem gewissen Endzwecke; ohne Plural. Ich habe es in dem Absehen gethan, daß u. s. f. Sein Absehen gehet dahin, oder ist darauf gerichtet. Ihr Absehn geht allein auf eine holde Dame, Zach. Ein Absehen auf etwas haben, dessen Besitz zu erlangen suchen. Es ist mir lieb, daß sie ein ehrliches Absehen auf meine Tochter haben, Gell. Absehen druckt als der Infinitiv mehr die Bemühung nach einem gewissen Endzwecke, Absicht aber mehr den Endzweck selbst aus, obgleich beyde häufig verwechselt werden.

2) Dasjenige, wovon man auf etwas absiehet, oder zielet. So heißt an einigen Schießgewehren, besonders an den Kugelbüchsen, das Stückchen Metall auf denselben, wodurch man zielet, das Absehen, ingleichen die Absicht, oder das Gesicht, das Visier. Auf geometrischen und astronomischen Meß-Instrumenten ist das Absehen, oder die Diopter, ein senkrecht stehendes Blech oder Bretchen, mit einer Öffnung, wodurch man nach den verlangten Puncten siehet. In dieser Bedeutung allein ist der Plural gebräuchlich.

Die Abseide, plur. inusit. im Seidenbaue, eigentlich diejenige Seide, die der Haspeler mit der Ruthe von den Seidenbälglein abziehet, wenn er den reinen Faden sucht, und dann auch alle Arten der Floret-Seide.

Abseifen, verb. reg. act. der Seife berauben, besonders bey den Seidenbereitern, die Seife, mit welcher die rohe Seide abgekocht worden, abspülen. Daher die Abseifung.

Abseigen, S. Abseihen.

Abseigern, verb. reg. act. 1) In den Bergwerken, die Tiefe eines Schachtes mit einer Schnur, oder einem Senkbleye abmessen; von seiger, welches in den Bergwerken so viel als senkrecht bedeutet. 2) In den Hüttenwerken, das Seigern, d. i. das Scheiden des Silbers von dem Kupfer vollenden, zu Ende bringen. In dieser Bedeutung kommt es von seigern her, welches das Frequentativum von seihen ist. So auch die Abseigerung in beyden Bedeutungen.

Abseihen, verb. reg. act. 1) Durch Seihen absondern, wegschaffen. Das Wasser von den Erbsen, von der Grütze abseihen. 2) Metonymisch, durchseihen und dadurch reinigen. Die Milch abseihen. Wasser, Wein abseihen. Daher die Abseihung.

Die Abseite, plur. die — n, in der Baukunst, alles dasjenige, was sich als Nebengebäude zur Seite eines Hauptgebäudes befindet. Beson-

besonders die gewölbten Gänge zur Seite des Schiffes einer Kirche. Auch wohl, obgleich seltener, die Flügel, oder Nebengebäude an weltlichen Gebäuden. In Meißen, selbst auf dem Lande, bedeutet es alles, was hinter einem Wohnhause angebauet ist.

Anm. Dieses Wort bedeutet im Oberdeutschen auch die abhängige Seite eines Berges, Daches oder einer andern Fläche. In dem Buche der Natur, welches 1483 gedruckt worden, wird auch der Abseiten nach (unter) der Brust des menschlichen Körpers gedacht. Abseite, im barbarischen Latein Absidis, Absida, kommt von Gebäuden in den mittlern Zeiten sehr oft vor. Es ist aber noch nicht ausgemacht, ob es in dieser Bedeutung Deutschen Ursprunges ist; oder vielmehr von dem Griechischen ἁψις, ein Gewölbe, Bogen, herkomme. Mehrere Bedeutungen des Latein. Ausdrucks haben Spelmann und du Fresne gesammelt.

* Abseits, ein im Hochdeutschen veraltetes Nebenwort des Ortes, welches noch hin und wieder im Oberdeutschen vorkommt, für beyseit. Abseits gehen, sitzen, stehen. Hiervon ist noch ein anderer Oberdeutscher Ausdruck, abseiten, oder richtiger ab Seiten, zu unterscheiden, für von Seiten; ab Seiten meiner, von meiner Seite, wo ab das Alemannische Vorwort für von ist.

Absênden, verb. irreg. act. S. Senden, in der höhern Schreibart, so viel als abschicken. Einen Bothen, einen Brief, Waaren absenden. Daher die Absendung und ein Abgesandter; S. das letztere an seinem Orte.

Absêngen, verb. reg. act. 1) Durch Sengen wegbringen. Sich die Haare, einem Vogel die Federn absengen. Ingleichen durch Sengen reinigen. Eine Gans, ein Huhn, ein geschlachtetes Schwein absengen, es nach dem Rupfen oder Abbrühen durch Sengen von den noch übrig gebliebenen Federn oder Haaren befreyen; eine Verrichtung, welche man in einigen Oberdeutschen Gegenden auch flämen nennet, ohne Zweifel von Flamme. Daher die Absengung.

Absênken, verb. reg. welches das Activum von absinken ist. 1) Im Gartenbaue, durch Senken fortpflanzen. Bäume, Weinstöcke, Pflanzen absenken, einen Zweig derselben, woran sich eine Knospe befindet, niederbeugen, und mit Erde bedecken, damit die Wurzeln des Auges sich entwickeln und anwachsen können, wie ablegen. 2) Im Bergbaue, die Tiefe hinab arbeiten, abteufen. Einen Schacht absenken, graben. Ein Luftloch oder einen Tageschacht auf den Stollen absenken. Ohne Zweifel ist es ein Mißbrauch, wenn die Bergleute dieses Zeitwort absinken aussprechen, und es auch irregulär abwandeln. S. Senken und Sinken. Daher die Absenkung.

Der Absênker, des —s, plur. ut. nom. sing. im Gartenbaue, dasjenige Reis eines Gewächses, welches zur Fortpflanzung abgesenket wird, der Ableger, Senker, das Senkreis.

Absêtzen, verb. regul. welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, und da bedeutet es,

1. Herab setzen, von einem höhern oder obern Orte herunter setzen, niedersetzen, und zwar,

1) Eigentlich, eine Last absetzen. Ingleichen etwas aus der Hand setzen. Die Speisen absetzen, sie, ehe sie auf die Tafel kommen, in der Nähe auf den Absetztisch setzen. In dieser eigentlichen Bedeutung kommt es nur wenig vor, desto häufiger aber,

2) In der weitern, in welcher es auf mancherley Art gebraucht wird. (a) Schnell und auf kurze Zeit von etwas entfernen. Das Gewehr absetzen, es, nachdem es an den Backen gelegt war, abnehmen. So auch, im Trinken absetzen. Austrinken, ohne abzusetzen. (b) Für abwerfen. Das Pferd hat ihn abgesetzet, abgeworfen. Ingleichen bey dem Opitz, von dem Pferde schießen.

Jetzt setzt ein kahler Troß, der in dem Vortheil liegt,
Den besten Helden ab.

(c) Für abschneiden, bey den Wundärzten. Ein Glied absetzen. Eine Brust absetzen. Einen Kopf absetzen, bedeutet in der Kunstsprache der Nachrichter so viel, als ihn abhauen. (d) Für abschlagen, besonders im Bergbaue. Ein Stück von einer Stufe, von dem Gesteine absetzen. (e) Für abziehen. Besonders in den Schmelzhütten, wenn bey dem Bley- und Kupfersteine der Stich geschehen ist, das was sich oben auf dem Werke gesetzet hat, abziehen. (f) Für abstreichen. Besonders bey den Tuchscherern, die ausgeschornen Tücher mit der Bürste auf dem Schertische streichen, welches auch zustreichen genannt wird. Der Tisch, worauf solches geschiehet, heißt daher der Absetztisch. (g) Für aussetzen und zurück lassen. Einen Koffer bey einem absetzen. Der Bothe hat ein Päktchen Waare bey uns abgesetzet. Einen Reisenden an einem Orte absetzen, von Kutschern, Fuhrleuten u. s. f. ihn daselbst zurück lassen. (h) * Kleider absetzen, wofür doch im Hochdeutschen ablegen üblicher ist, welches S. (i) † Zur Folge haben, nur im gemeinen Leben, und ohne Passivum. Es wird Schläge absetzen. Es setzte viele Thränen ab, es wurden viele Thränen dabey vergossen. Es setzte schon wunderliche Reden ab, als er so früh starb.

3) In der figürlichen. (a) In Menge verkaufen, doch nur von eigentlich so genannten Waaren. Waaren absetzen. Wir haben diese Messe nicht viel abgesetzet. S. Absatz. (b) Für abwürdigen, des äußern Werthes berauben. Eine Münze absetzen, verrufen. (c) Noch mehr aber, jemanden wegen eines Vergehens der ihm aufgetragenen Würde berauben. Einen Beamten absetzen. Er ist abgesetzet, oder von seinem Amte abgesetzet worden. Einen König, Bischof, Priester, Civilbedienten u. s. f. absetzen. In der edlern Schreibart entsetzen. Da Absetzen in dieser Bedeutung den Begriff der Entfernung von einem höhern Orte hat, so führet es auch theils den Begriff einer Würde, theils eines wahren oder voraus gesetzten Vergehens bey sich, wodurch es sich von abdanken, entlassen und andern ähnlichen hinlänglich unterscheidet. In einigen Gegenden sagt man auch, einen Bauer absetzen, ihn von dem Gute setzen, im Gegensatze des Aussetzens.

2. Wegsetzen, setzend entfernen. Und zwar,

1) Eigentlich. † Den Stuhl von der Wand, den Tisch von der Mauer absetzen. Nur im gemeinen Leben.

2) In weiterer Bedeutung, den geraden Fortgang einer Sache unterbrechen, einen Absatz machen. Im Schreiben die Zeilen absetzen. Bey den Schmieden bedeutet absetzen, das Eisen an die Schärfe des Amboßes halten, damit es daselbst von den Schlägen nicht getroffen werde, sondern einen Absatz bekomme.

3) In figürlicher Bedeutung. (a) * Entwöhnen. Ein Kind absetzen, welche R. A. in Schlesien sehr gewöhnlich, im Hochdeutschen aber nicht üblich ist. Desto häufiger gebraucht man absetzen in dieser Bedeutung in Obersachsen von dem zahmen Viehe. Lämmer, Kälber, Ferkel, Füllen absetzen, von der Muttermilch abgewöhnen. Absetzkälber, Absetzferkel, Absetzlämmer, sind daher solche junge Thiere, die man von den Müttern entfernet, um sie dadurch zu entwöhnen. (b) Abstechen machen, vornehmlich bey den Mahlern. Einen Schrank grün absetzen, das Leistenwerk u. s. f. grün anstreichen, wenn das übrige von einer andern Farbe ist. Dann aber auch in weiterer Bedeutung, einen Gegenstand durch einen unähnlichen oder entgegen gesetzten mehr heben oder hervor stechen machen. Die Farben absetzen, dunklere Farben neben den lichtern auftragen. So wenig eine Landschaft ohne Mannigfaltigkeit das Auge lange vergnüget,

vergnüget, wenn das Schöne nicht hier gegen einen unfruchtbaren Hügel, dort gegen ein Sandfeld, dort wiederum gegen wilde Dornstauden abgesetzet ist, Dusch. Schönheiten, die alle von einer, oder doch von nahe verwandter Art, und nicht genugsam gegen andere abgesetzet sind, ebend. Was wir an andern am meisten bewundern, Schönheit und Reitz, sind in ihr nur die Schatten, ein größeres Licht dagegen abzusetzen, Less. Sie wird die zärtlichen Stellen nicht verderben; sie wird sie noch genug absetzen, ebend. S. auch das Neutrum.

3. Völlig zu Ende setzen, das Setzen einer Sache vollenden, besonders in den Buchdruckereyen. Eine Columne, einen Bogen absetzen. Ingleichen,

4. Durch Setzen mit Schriften copiren. Eine Handschrift, ein Manuscript absetzen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Unterbrochen werden, seine Richtung und Beschaffenheit verändern. Besonders in den Bergwerken, der Gang setzt ab, fällt aus seiner Stunde, ingleichen verliert sich. Das Gestein setzt ab, wird brüchiger. 2) Verschieden seyn, und dadurch einander heben, einander mehr hervor stechen machen. Zunächst von Farben. Je lebhafter die Farben im Achat-Onyx sind, je stärker sie absetzen, desto höher wird der Stein geschätzt. Aber auch in andern Fällen, wie abstechen, in Vergleichung mit einem andern Dinge lebhaft empfunden werden. Der alte Hut setzt gegen das neue Kleid schlecht ab. Im Hochdeutschen in dieser Bedeutung nur selten. 3) † Von einem absetzen, ihn verlassen.

Alles was ich hochgeschätzet,
Hat jetzt von mir abgesetzet, Gryph.

Im Hochdeutschen nur im gemeinen Leben.

Anm. Das Verbale die Absetzung, wird am häufigsten von dem Absetzen von einem Amte, und von dem Absetzen, d. i. Entwöhnen, des Viehes gebraucht. S. auch Absatz.

† Abseufzen, verb. reg. recipr. sich abseufzen, sich durch Seufzen oder Gram entkräften.

† Abseyn, verb. irreg. neutr. (S. Seyn,) welches sehr elliptisch ist, und daher im Hochdeutschen entweder gar nicht mehr gehöret wird, oder doch nur im gemeinen Leben vorkommt. Es bedeutet, 1) abgesondert seyn. Der Nagel ist ab, abgebrochen. Dem Bilde ist der Kopf ab, abgestoßen. Da Holoferni der Kopf ab war, abgehauen war, Richt. 15. 2) Abgelaufen seyn. Die Spule ist ab, ich will eine andere hohlen. 3) Abgeschaffet, aufgehoben, entkräftet seyn. Die Verheißung ist abe, Röm. 4, 14. Auf eben diese Art sagt man noch in den Rechten, besonders in den Reichskanzelleyen: dieses soll nichtig, todt und ab seyn, abgeschaffet seyn.

Anm. Weil dieses Zeitwort sehr elliptisch ist, so schreibt man es lieber getheilet, ab seyn. In Oberdeutschland bedeutet es auch so viel als entstehen, unterlassen. Z. B. die wir nicht abseyn werden.

† Das Abseyn, des —s, plur. car. die Abwesenheit. In meinem Abseyn. Während meines Abseyns.

— Wer den, der ihn liebt,
In seinem Abseyn läßt bey ihm vergessen werden,
Opitz.
Mit Recht, sagt ihre Nachbarinn,
Liegt dessen Abseyn dir im Sinn, Haged.

Die Absicht, plur. die —en, von dem Verbo absehen.

1) Die Handlung des Absehens in uneigentlicher Bedeutung, und ohne Plural. (1) Die Beziehung auf einen gewissen Gegenstand, auf ein gewisses Verhältniß, wie Rücksicht. Die Erkenntniß der Sünde in Absicht auf Gott, so wohl nach seinem Urtheile, als auch in Erwägung der Folgen in unsern Verhältnissen gegen Gott. In Absicht auf die strenge Kälte. Wenn ich sie gleich den vierten nenne, so ist sie doch in aller Absicht die erste, Less. In dieser Bedeutung wird es ohne Artikel, und nur mit dem Vorworte in gebraucht. (2) Die Bemühung nach einem gewissen Endzwecke, wie das Absehen. Meine Absicht ist darauf gerichtet. Ich habe es in guter Absicht gethan. Er hat eine Absicht auf die junge Witwe hier im Hause.

2) Dasjenige, worauf man absiehet; mit dem Plural. (1) Eigentlich, an den Schießgewehren das Stückchen Metall auf dem Rohre, wodurch man zielet, um den Zweck zu treffen, das Absehen, das Visier. Ingleichen an einigen geometrischen und astronomischen Instrumenten, die Dioptern, die Absehen, wodurch man siehet. Noch mehr (2) im figürlichen Verstande, dasjenige, was man bey einer Handlung mit Bewußtseyn und deutlicher Erkenntniß will, durch dieselbe zu erreichen sucht. Seine Absicht erreichen. Traurig, daß ihm seine Absicht fehl geschlagen war. Ihre Verwandelung hat bloß dein Glück zur Absicht. Unsere Absicht mit dem Briefe schlägt leider fehl, Gell. Die Natur erschuf den Menschen zu größern Absichten, als zu bloßer Betrachtung, Dusch. Sollte er wohl unerlaubte Absichten haben? Da es denn zuweilen auch für Ursache gebraucht wird. Gut, das ist auch die Absicht, warum ich nicht will erkannt werden, Weiße.

Anm. Absicht setzt vermöge der eigentlichen Bedeutung des Verbi absehen, allemahl ein vernünftiges Wesen voraus; Zweck und Endzweck aber können auch unvernünftigen und leblosen Dingen beygeleget werden. Der Endzweck einer Schrift, der Endzweck der Welt; aber, die Absicht Gottes, die Absicht der Natur, so fern der Schöpfer darunter verstanden wird, die Absicht eines Menschen. Die Besserung der Zuhörer ist die Absicht des Predigers, aber der Zweck oder Endzweck seiner Predigt.

† Absichten, verb. reg. act. nur im Niedersächsischen für absieben. S. Sichten.

Absichtlich, adj. et adv. mit ausdrücklicher Absicht, in einer bestimmten Absicht gegründet. Leser, welche absichtlich lesen, mit klarem Bewußtseyn, warum sie lesen. Eine absichtliche Beleidigung, in der Absicht zu beleidigen. Er hat es absichtlich gethan.

Absieben, verb. reg. act. vermittelst des Siebes absondern. Die Spreu von dem Getreide absieben. Ingleichen vermittelst des Siebes reinigen. Das Getreide absieben. Niedersächsisch absichten.

Absieden, verb. irreg. act. S. Sieden. 1) Gehörig sieden. Einen Fisch absieden. Seide absieden, mit guter Seife kochen und dadurch zubereiten. S. auch Absud. 2) Durch Sieden reinigen. Ein Stück Zeuges absieden, die Farbe heraus sieden. 3) Zum künftigen Gebrauche sieden. Milch absieden.

Absingen, verb. irreg. act. S. Singen, hersingen, singend hersagen. Ein Lied auf der Gasse absingen. Das Evangelium, die Epistel vor dem Altare absingen. Daher die Absingung.

* Absinken, verb. irreg. neutr. (S. Sinken,) welches das Hülfswort seyn erfordern, und herab sinken, und niedersinken bedeuten würde, wenn es üblich wäre. Daß die Bergleute dieses Zeitwort für das thätige absenken gebrauchen, ist schon oben bemerket worden.

Absitzen, verb. irreg. (S. Sitzen,) welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, von dem Pferde steigen, absteigen. Von dem Pferde absitzen. Man ließ die Dragoner absitzen. Das Pferd bringt den Reiter zum Absitzen, setzt, wirft ihn ab. Von dem Wagen absitzen, wie man ehedem auch sagte, ist jetzt nicht mehr üblich.

II. Als ein Activum. 1) Durch Sitzen vermindern. So sagt man, so wohl eine Schuld absitzen, von einem Schuldner, wenn er aus Unvermögen zu bezahlen, dafür in dem Gefängnisse büßen muß; als auch, einen Vorschuß, eine Forderung absitzen, von dem Gläubiger, wenn er sich durch den Besitz des Nießbrauches eines Gutes oder Hauses bezahlt macht. 2) † Bey den Tuchmachern wird es für absetzen, oder abnehmen gebraucht. Das Tuch von dem Rahmen absitzen, abnehmen. 3) † Bis zu Ende der bestimmten Zeit sitzen. Die Miethzeit absitzen, im gemeinen Leben. 4) † Sich absitzen, sich durch langes Sitzen entkräften, besonders von brütendem Federviehe.

Anm. Absitzen, als ein Neutrum für entfernt wohnen, weit abgesessene Leute, Opitz, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

* Absocken, verb. reg. neutr. mit seyn, nur in den Salzhütten, für abtröpfeln. Die Salzstücke absocken lassen, abtröpfeln. S. Socken.

Der Absod, S. Absud.

* Absohlen, verb. reg. act. in den Bergwerken, so viel als abnützen, doch nur von den Bergseilen. Die Bergseile absohlen. Es scheinet, daß dieses Zeitwort, welches außer dem Bergbaue nicht gehöret wird, von Seil herkomme, weil es nur allein von den Seilen gebraucht wird.

† Absolviren, verb. reg. act. von dem Lat. absolvere. 1) Von der Schuld und Strafe eines Schuld gegebenen Verbrechens frey sprechen, los sprechen; im gerichtlichen Verstande. 2) Die Vergebung der Sünde im Beichtstuhle ankündigen; im kirchlichen Verstande. 3) Zu Ende, zu Stande bringen; in den niedrigen Sprecharten.

† Absolut, adj. et adv. von dem Lat. absolutus. 1) An und für sich betrachtet, ohne Beziehung auf ein anderes Ding, im Gegensatze des relativ; im philosophischen Style. 2) Ohne Bedingung, unbedingt, schlechterdings. Ich will es absolut. Ein absoluter Herr, ein uneingeschränkter.

† Die Absolution, plur. die — en, von dem Lat. absolutio. 1) In den Rechten, die gerichtliche Lossprechung von der Schuld und Strafe eines Verbrechens, dessen jemand beschuldiget worden. 2) In der Theologie, die Ankündigung der Vergebung der Sünden nach der Beichte.

† Absonderlich, adj. et adv. was abgesondert werden kann, von andern abgesondert zu werden verdienet, und wirklich abgesondert ist, so wohl 1) in der eigentlichen Bedeutung, als auch 2) in der uneigentlichen, besonders in Rücksicht auf die verschiedenen Ursachen der Absonderung. (a) Für eigen, besonder. Dieses erfordert ein absonderliches Buch. Ein absonderliches Zimmer. (b) Für allein, einsam. Absonderlich wohnen, schlafen, essen. Mit einem absonderlich, (allein) reden. Welche Nothwendigkeit leget dir auf, die Zeit dermaßen absonderlich zu verschleißen, und in solcher Einsamkeit herum zu wandern? Opitz. (c) Für einzeln. Jemanden über einen absonderlichen Umstand befragen. Die absonderlichen Umstände erzählen. Insgemein und absonderlich. (d) Für vor andern, insonderheit. Dieß ist überall üblich, absonderlich aber in Franken. Alles wird jetzt theurer, absonderlich das Getreide. (e) Vorzüglich. Eine absonderliche Klugheit, Schönheit, Gnade. Ich bin ihnen absonderlich Dank schuldig. Es ist nichts absonderliches daran. (f) Seltsam, sonderbar. Ein absonderlicher Mensch.

Anm. In allen obigen Bedeutungen ist dieses Wort nur noch in einigen Kanzelleyen und den Oberdeutschen Mundarten üblich. In der anständigern Schreib- und Sprechart bedienet man sich dafür der Wörter besonder und besonders.

Absondern, verb. reg. act. von einem andern Dinge sondern oder trennen, als ein allgemeiner Ausdruck, der die besondere Art und Weise unbestimmt läßt. 1) Eigentlich, dem Orte nach. Ein räudiges Schaf von der Herde, die Lämmer von den Schafen absondern. Die Gefangenen von dem Regimente absondern. Ein großer Fluß sonderte uns von einander ab. Er lebt von allen Menschen abgesondert. Ein abgesonderter Ort. Man sondere den Begriff der Tugend von der Freundschaft ab, so verschwindet ihr Werth und ihr heiliger Glanz, Gell. Fleisch, Muskeln, Drüsen, Häute, sind in den thierischen Körpern lauter Maschinen, welche theils salzige, theils öhlige, theils geistige, theils wässerige Theile aus dem Blute absondern; so lange diese Absonderungen (Secretiones) gehörig von Statten gehen, befindet sich der Mensch in seinem natürlichen gesunden Zustande. 2) In Gedanken absondern, eine Sache deutlicher als eine andere denken, abstrahiren, wofür einige das unbequeme abziehen einführen wollen. Sich Merkmahle von etwas absondern, abstrahiren. Daher die Absonderung, die Abstraction, und das Absonderungsvermögen, die Kraft der Seele, Dinge von einander abzusondern. 3) Der Verbindung, dem Zusammenhange, der Gemeinschaft nach. Sich von einer Gesellschaft absondern. Sich von der Welt absondern. So auch in den Rechten, besonders in Niedersachsen, mit Reichung eines Theils seines Vermögens von allen künftigen Ansprüchen auf seine Verlassenschaft abfinden. Ein Kind absondern. Abgesonderte Kinder, Brüder, Schwestern. Man pflegt diese Handlung auch abfinden, ablegen, abtheilen und in Soest abschichten zu nennen. Doch wird zu der Absonderung besonders erfordert, theils daß solche von den Ältern bey ihren Lebzeiten, theils aber auch mit Einwilligung der Kinder geschiehet. Das Hauptwort, die Absonderung, kann in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden.

Anm. Angels. asyndrian, Schwed. affindra, Holl. afzonderen.

† Absonnig, absönnig, adj. et adv. im gemeinen Leben von den Strahlen der Sonne entfernt. Ein absönniger (schattiger) Ort. Ein absönniges Gebirge, bey den Bergleuten, welches von der Sonne nicht beschienen wird.

† Absorgen, verb. reg. recipr. Sich absorgen, im gemeinen Leben, sich durch vieles Sorgen entkräften.

Abspalten, verb. reg. act. außer daß es im Partic. Pass. abgespalten hat, (S. Spalten,) vermittelst eines Spaltes absondern. Ein Stück von einem Brete abspalten. So auch, sich abspalten, sich vermittelst eines Spaltes ablösen. Daher die Abspaltung.

† Abspänen, verb. reg. act. welches in den gemeinen Mundarten so wohl in Ober- als Niederdeutschland üblich ist, so viel als entwöhnen bedeutet, und so wohl von Menschen als Thieren gebraucht wird. Niedersächsisch afspeinen, afspönen, speinen, spenen, spennen.

Anm. Das Stammwort ist das Angels. Spana, Schwed. Spena, Isl. Spini, Holl. Spene, Sponne, Alem. Spune, Spunne, welches so wohl die Brust an den Weibern der Menschen und Thiere, als auch die Milch bedeutet. In Österreich heißet die Spän und in Schwaben das Gespind noch jetzt die Milch. In Westphalen bedeutet Spunner, das Kuheiter, und in Dithmarsen Spön die Zitzen daran. Das Zeitwort spänen bedeutete ehedem eben so wohl säugen, als auch abspänen, d. i. abgewöhnen. Frisch bemerket ganz richtig, daß die erste und eigentliche Bedeutung dieses Wortes noch in dem Griech. σπαν, ziehen, aufbehalten wird. Für abspänen gebrauchen die Hochdeutschen von Kindern lieber abgewöhnen, und in noch edlerer Schreib- und Sprechart entwöhnen. Von Thieren, besonders von Kälbern, ist in Obersachsen und andern

dern Gegenden, abbinden, absetzen, abstoßen, und von Ferkeln, an einigen Orten auch abstecken üblich. S. auch Spanferkel.

1. * **Abspannen**, verb. reg. act. durch Bereden, Locken oder Körnen abwendig machen. Einem sein Gesinde, sein Vieh, seine Kunden, seine Arbeit abspannen. Daher die Abspannung. S. auch Abspänstig.

Anm. Dieses Zeitwort ist im Hochdeutschen wenig mehr üblich, und kommt nur in Luthers Katechismo und in den Rechten an einigen Orten vor. Es kommt von dem alten spanen, Angels. Sponan, Schwed. Spana, bereden, reitzen, locken, her, dessen erste Bedeutung gleichfalls ziehen gewesen seyn mag, so wie das Griech. σπαν und αποσπαν beyde Bedeutungen hat, und von welchem es das Intensivum seyn kann, wie aus dem verdoppelten n erhellet. Das einfache spanan, bereden, kommt in unsern ältesten Alemannischen und Fränkischen Schriftstellern sehr häufig vor.

2. **Abspannen**, verb. reg. act. von Spannen, was gespannet, oder angespannet war, los machen. Den Hahn an einem Feuergewehre, die Sehne am Bogen abspannen. Die Pferde, die Ochsen abspannen, sie von dem Wagen, Pfluge los spannen. Ingleichen metonymisch, den Wagen abspannen. Daher die Abspannung.

† **Abspännig**, adj. et adv. bey den Bergleuten und in einigen gemeinen Mundarten, so viel als abspänstig. Einem einen Arbeiter, sein Gesinde abspännig machen.

Abspänstig, adj. et adv. ungetreu, abgeneigt, so fern man durch Beredung oder Reitzung dazu verleitet worden. Einem sein Gesinde abspänstig machen. Einem abspänstig werden.

Anm. Abspänstig ist von 1. Abspannen so fern es durch Bereden abwendig machen bedeutet. Das st ist in den von spannen, bereden, abgeleiteten Wörtern nichts seltenes. Spenst, Gispuans, Kespanst, kommen bey dem Ottfried und Kero für Beredung vor, und Notker gebraucht Ps. 67, 31. spenstige und ferleitige Meniscen, für Menschen, die sich leicht bereden und verführen lassen.

Absparen, verb. reg. act. durch Sparsamkeit entziehen. Er hat es sich, seinem Munde, seinem Leibe abgesparet.

Abspeisen, verb. reg. Es ist:

I. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, aufhören zu speisen, Mahlzeit zu halten, von vornehmen Personen. Sie haben abgespeiset, werden bald abgespeiset haben.

II. Ein Activum. (a) Mit Speise sättigen, die gehörige Speise reichen. Sein Gesinde abspeisen. Er hat täglich viele Leute abzuspeisen. An den Höfen heißt der abspeisende Marschall, der diesen Tag das Abspeisen, die Abspeisung hat, d. i. die Speisen für den Hof besorget. (b) † Einen abspeisen, im gemeinen Leben, ihm das Abendmahl reichen. Sich privatim abspeisen lassen. (c) Figürlich, mit solchen Dingen zu befriedigen suchen, die dem Verlangen des andern keine Genüge thun. Jemanden mit leerer Hoffnung, mit guten Worten, mit eiteln Versprechungen abspeisen.

— Die Hoffnung beßrer Zeiten
Speist mein Verlangen nur mit faulen Fischen ab,
Günth.

— Wenn Schmeichler preisen,
Das Ohr der Eitelkeit mit Lügen abzuspeisen, Dusch.

Abspiegeln, verb. reg. act. die Gestalt eines Dinges in einem Spiegel, oder gleichsam als in einem Spiegel abbilden. Wenn der sanfte Fluß zwischen den lispelnden Röhren dahin gleitete, und die lieben Wolken abspiegelte, Werth. Leid.

Abspinnen, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Durch Spinnen leer machen. Den Rocken abspinnen. 2) Durch Spinnen bezahlen. Eine Schuld, einen erhaltenen Vorschuß abspinnen. Daher die Abspinnung.

Abspitzen, verb. reg. act. 1) Mit einer Spitze abnehmen. So spitzen die Maurer einen hervor ragenden Stein ab, wenn sie ihn mit der Zweyspitze abhauen. 2) Der Spitze berauben. 3) Gehörig spitz machen. So auch die Abspitzung.

Absplittern, verb. reg. 1) Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, sich in Gestalt eines Splitters ablösen. 2) Activum, in Gestalt der Splitter absondern. Daher die Absplitterung.

Absprechen, verb. irreg. act. S. Sprechen. 1) Durch einen förmlichen Spruch, d. i. gerichtliches Urtheil, einer Sache berauben. Einem den Besitz eines Gutes absprechen. Der Richter hat ihm das Leben abgesprochen. 2) In weiterer Bedeutung, die Erlangung eines künftigen Gutes verneinen. Die Ärzte haben ihm das Leben abgesprochen, haben versichert, daß er an dieser Krankheit werde sterben müssen. Man spricht mir alle Hoffnung ab, den Gegenstand der Hoffnung, die gehoffte Sache. Ich will ihm sein Glück nicht absprechen. 3) Jemanden die Anwesenheit einer Eigenschaft verneinen. Man spricht ihm alles Verdienst, alle Gelehrsamkeit ab. Ich will ihm diesen Vorzug nicht absprechen. Daher die Absprechung in der ersten Bedeutung.

Anm. In verschiedenen Provinzen hat dieses Verbum noch einige andere Bedeutungen, die man auch wohl in das Hochdeutsche einzuführen versucht hat. (a) Unrecht geben. Wir können ihm nicht ganz absprechen. (b) Abschaffen.

Die Kaiser haben selbst den Irrthum abgesprochen,
Den Mißbrauch hingethan, die Bilder weggebrochen,
Opitz.

(c) Verabreden, besonders in Niedersachsen. Etwas mit einander absprechen. Daher Absprache daselbst auch Abrede bedeutet.

Abspreitzen, verb. reg. act. in dem Bergbaue, mit den gehörigen Spreitzen, d. i. Stützen, versehen. Einen Schacht, einen Gang abspreitzen. Daher die Abspreitzung.

Absprengen, verb. reg. act. abspringen machen. Eine Saite absprengen. Ein Stück von einer Mauer mit Pulver absprengen. Dem Pferde im Reiten ein Hufeisen absprengen. Gläser und Kolben mit dem Abnehmeisen absprengen, bey den Scheidekünstlern. Die Krebse pflegen sich die Scheren abzusprengen. Daher die Absprengung. In dem Ausdrucke, die Gasse auf und ab sprengen, ist es, wie in andern ähnlichen, kein Compositum.

Absprießen, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen,) mit dem Hülfsworte seyn, welches in der höhern Schreibart in figürlicher Bedeutung für abstammen, gebraucht wird; aber größten Theils nur in der Oberdeutschen Mundart üblich ist. S. auch Absprossen.

Abspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) mit dem Hülfsworte seyn. 1) In der eigentlichsten Bedeutung, sich mit einem Sprunge von etwas entfernen. Der Hase ist von dem Wege abgesprungen. Ingleichen hinab springen. Von dem Pferde, von dem Wagen abspringen. So gleich springt Raufbold ab, d. i. von dem Pferde, Zachar. 2) In weiterer Bedeutung, schnell von etwas entfernet werden, für abprallen. Die Axt springt von dem Aste ab. Die Kugel sprang von der Wand ab. Besonders, wenn solches mit einem Zerbrechen verbunden ist. Die Farbe, der Leim springt ab. Die Saite ist abgesprungen. 3) Figürlich, sich mit dem Gemüthe plötzlich von etwas entfernen, schnell anderes Sinnes werden. Von einer Meinung, von einer Parthey, von einer Religion abspringen. So auch absolute, er will wieder abspringen. Auf gleiche Art bedeutet dieses Zeitwort in den Bergwerken, sein Vorhaben ändern, besonders wenn ein Muther einen aufgenommenen Ort verläßt, und einen andern wählet. Ingleichen 4) starken Abfall, oder

oder starke Einschränkung leiden. Man vergleiche beyde, so wird man sehen, wie sehr dieses gegen jenes abspringt.

Absprossen, verb. reg. neutr. welches aber im Partic. Pass. abgesprossen hat, und mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, in der edlern und dichterischen Schreibart so viel als abstammen. Er ist von Helden abgesprossen, noch edler entsprossen.

Anm. Absprießen und absprossen sind, so wie die einfachen Zeitwörter sprießen und sprossen, bloß in der Mundart unterschieden, jenes ist in Ober- dieses aber in Niederdeutschland üblich. Beyde aber werden nur in der höhern Schreibart gebraucht.

Der Absprößling, des —es, plur. die —e, in der höhern Schreibart, eine Person, zuweilen auch eine Sache, welche von einer andern abgesprossen ist, ein Abkömmling.

Der Absprung, des —es, plur. die —ünge. 1) Das Abspringen in der ersten, eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes. Der Hase macht einen großen Absprung, springt weit von der Fährte ab, bey den Jägern. 2) Das Abspringen in der dritten figürlichen Bedeutung des Verbi. Der Absprung von der Religion, von einer Partey, von einer Meinung. Ingleichen die plötzliche Entfernung von einer Materie. Weil ihr von der Hauptsache einen abermahligen Absprung nehmet, in den Kanzelleyen. 3) Der Abfall, die beträchtliche Einschränkung des Gesagten oder Geforderten. Das ist ein großer Absprung, Abfall. 4)* In einigen Gegenden, die Begebung eines Rechtes oder eines Anspruches. Einem zehn Thaler für den Absprung geben, für den Abtritt. Da es denn auch wohl die Schadloshaltung für diesen Abtritt bedeutet.

Anm. In der zweyten Bedeutung des Zeitwortes gebraucht man lieber den Infinitiv, das Abspringen, als dieses Hauptwort.

Abspülen, verb. reg. act. 1) Durch Spülen wegschaffen. Den Koth von den Pferden, von einem Gefäße abspülen. 2) Metonymisch, durch Spülen von außen reinigen. Die Pferde, den Wagen, ein Gefäß, das Garn, die Häringe abspülen. Ingleichen von dem Wasser, vermindern, erniedrigen. Das Wasser spület die Berge ab. Der Fluß hat das Ufer abgespület. Daher die Abspülung.

Abspulen, verb. reg. act. von der Spule abwinden. Garn, Seide, Wolle abspulen, bey den Webern und in den Spinnereyen. Ingleichen das Garn von den Schläuchen abspulen, große Spulen auf kleinere Spulen oder Pfeifen treiben, bey den Tuchmachern und andern Webern. Daher der Abspuler, und im Fämin. die Abspulerinn, diejenige Person, welche solches verrichtet.

Abstählen, verb. reg. act. 1) Bey den Färbern, die Brühe in der Blauküpe probiren, welches dadurch geschiehet, daß man ein in dieselbe getunktes Läppchen in den so genannten Stahl steckt, und es an die Luft setzt. 2) In einem hohen Grade abhärten. Ein abgestählter Mensch.

Abstammen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, herkommen, dem Geschlechte nach, herstammen. Er stammt von hohen Ahnen ab. Wir stammen alle von Adam ab. Ingleichen von Wörtern. Dieß Wort stammet von keinem andern ab. Daher die Abstammung in beyden Fällen. Abstämmling, für Abkömmling, Absprößling, ist ungewöhnlich und unnöthig.

Abstämmen, verb. reg. act. 1) Im Forstwesen, von dem Stamme sondern, d. i. abhauen. Einen Baum abstämmen. 2) Mit dem Stämmeisen wegnehmen, absondern, bey den Tischlern. Daher die Abstämmung. In einigen Mundarten lautet dieses Zeitwort auch abstammen.

Abstämpeln, verb. reg. act. bey den Buchbindern, mit den gehörigen Stämpelzierathen versehen. Ein Buch abstämpeln.

Abstampfen, verb. reg. act. 1) Durch Stampfen absondern. 2) Durch Stampfen abnützen. 3) Gehörig stampfen. 4) Das Stampfen vollenden.

Der Abstand, des —es, plur. die —ände, von abstehen. 1) Das Abstehen, in so fern die Entfernung eines Ortes von dem andern dadurch angedeutet wird. Der Abstand eines Hauses von dem andern. Der Abstand eines Sternes von dem andern. Der Abstand der Sonne von der Erde. In allen diesen Fällen nur von solchen Dingen, welchen man ein Stehen beylegt. 2) Figürlich, die Entfernung, so wohl der Zeit nach. Das wird erst in beträchtlichen Abständen der Zeit merklich. Als auch der Macht und Würde nach. Siehe deinen Abstand von mir an, du bist reich, ich habe nichts, Weiße. Wie blind oder eitel müßte ich nicht seyn, wenn ich den großen Abstand zwischen ihm und mir nicht sehen sollte! Dusch. Ach, der Abstand zwischen dir und mir ist zu weit, zu unendlich! ebend. 3) In den Rechten, das Abstehen von einem Rechte, oder die Begebung desselben, ohne Plural. Ich habe ihm funfzig Thaler für den Abstand gegeben. In Niedersachsen sagt man in dieser Bedeutung, Abstand thun, welches aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist.

† **Der Abständer**, des —s, plur. ut nom. sing. im Forstwesen, ein abgestandener Baum.

† **Abständig**, adj. et adv. welches nur im Forstwesen üblich ist, und von dem Holze gebraucht wird, wenn es abgestanden, oder auf dem Stamme verdorret ist. Abständiges Holz. Das Holz ist abständig geworden.

Abstatten, verb. reg. act. 1) In den Rechten, mit Ertheilung der gehörigen Mitgabe verheirathen. Eine Tochter, eine Jungfrau abstatten, wofür aber ausstatten gebräuchlicher ist. 2)* Entrichten, nur in einigen Gegenden. Die Unkosten abstatten, erstatten. Die Gebühren abstatten, entrichten. 3) In der edlern und feyerlichern Schreibart, so viel als ertheilen, leisten, geben, ablegen. Einen Besuch bey jemanden abstatten, ablegen. Einen Gruß von jemanden abstatten, ablegen. Ein Zeugniß abstatten, ablegen. Einem die letzte Ehre abstatten, erweisen. Dank abstatten, sagen. Schon wollte ich ihm den feurigsten Dank abstatten. Daher die Abstattung in beyden Bedeutungen.

Anm. Das einfache statten bedeutete in den Nordischen Mundarten ehedem auch so viel als geben und schenken, und hiervon leitet Ihre beyde Bedeutungen des Deutschen abstatten ab. Es läßt sich hören; es hat aber auch die Ableitung von Statt, locus, und statten, den gehörigen Platz anweisen, stellen, nichts unwahrscheinliches. Denn wenn eine Tochter abgestattet wird, so verläßt sie die Stätte oder Wohnung ihres Vaters und bekommt ihre eigene. Auf gleiche Art sagten die Lateiner von locus, locare, und elocare, wovon das Deutsche abstatten und ausstatten eine bloße Übersetzung ist, welches von mehrern, besonders gerichtlichen Ausdrücken gilt.

Abstäuben, verb. reg. act. den Staub wegschaffen, noch mehr aber metonymisch, von dem Staube reinigen. Ein Buch, den Tisch, die Schuhe, die Wand abstäuben. Daher die Abstäubung. In den gemeinen Mundarten sind auch die Frequentativa abstäubern, abstöbern und abstöpern üblich.

Abstäupen, verb. reg. act. gehörig oder nach Verdienst stäupen. Ein Kind abstäupen.

Abstechen, verb. irreg. S. Stechen. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet:

1) Herab stechen, mit Stichen von einem höhern Orte herunter bringen. Seinen Gegner von dem Pferde abstechen. So auch, ein Fuder Heu, Stroh, Garben abstechen, in der Landwirthschaft, es mit der Gabel abladen, Niedersächs. abstaken.

2) Mit einem Stiche absondern. Einem Thiere die Kehle, sich die Gurgel abstechen. Rasen abstechen. Ein abgestochener Rasen. Bey den Drechslern ist abstechen mit dem umgekehrten Meißel abnehmen. Von dieser Art des Abstechens hat bey den Zinngießern ein gewisses Dreheisen den Nahmen des Abstecheisens. Ingleichen metonymisch, mit einem Stiche in die Gurgel tödten. Ein Schwein, ein Kalb, ein Schaf, eine Gans, ein Huhn abstechen.

3) Im Stechen übertreffen, so wohl, (a) eigentlich in den Ritterspielen, einen abstechen, den Ring oder aufgesteckten Preis mit der Lanze eher erreichen als er; als auch (b) uneigentlich, in jeder andern Sache den Vorzug abgewinnen, übertreffen. So sagt man im Kartenspiele, einen abstechen, ihn durch eine höhere Karte des Stiches berauben. Ingleichen im Scheibenschießen, näher als ein anderer zum Ziele treffen. Ferner,

Der Tauben Atlas stach Dianens Silber ab, Günth.
Dieser Blumen Jaspis kann Sarder und Schmaragd abstechen, Gryph.

4) Mit Stechen ableiten. Das Wasser abstechen, abgraben. Ingleichen, einen Fluß, Teich, Sumpf abstechen. Den Wein abstechen, abzapfen, in einigen Gegenden. So auch in den Hüttenwerken, das geschmolzene Erz abstechen, es vermittelst eines Stiches durch das Auge in die Abstechgrube oder den Abstechherd ableiten. Auf den hohen Öfen wird das Eisen mit dem Abstechstachel gleichfalls abgestochen.

5) Mit Stechen oder Graben nachbilden. Eine Zeichnung, ein Gemählde, ein Kupfer abstechen, mit dem Grabstichel nachstechen. Ein Muster abstechen, bey den Nähterinnen, ein Muster nach allen Zügen mit Nadeln durchstechen, und dadurch auf ein untergelegtes Papier abbilden. Ein Lager, einen Garten, einen Platz zu einem Hause abstechen, durch ausgestochene oder ausgegrabene Erde bezeichnen. Geschiehet solches durch eingeschlagene Stäbe, so heißt es abstecken.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, als verschieden lebhaft empfunden werden, und zwar in Vergleichung mit einem andern Dinge, welches alsdann die Vorwörter gegen und von, seltener und nicht so richtig mit bekommt. Diese Farbe sticht gut, schlecht gegen jene ab. Der alte Hut sticht schlecht gegen das neue Kleid ab. Ihre fröhlichen Entzückungen stechen mit den gründlichen Eigenschaften ihrer Schwester vortrefflich ab, Leß. Sie überlegen nie, daß die Stickerey von dem Grunde abstechen muß, Ebend. Man wird durch das Abstechende beyderseitiger Gedanken ungemein gerühret werden. Alberts gelassene Außenseite sticht gegen die Unruhe meines Charakters sehr lebhaft ab, Werth. Leid. Das Perfect. und Plusquamperf. sind von diesem Neutro wenig üblich.

Anm. Das Hauptwort das Abstechen kann in allen Bedeutungen der thätigen, so wohl als Mittelgattung, die Abstechung aber nur in den eigentlichen Bedeutungen der ersten gebraucht werden. Doch kommt das letztere auch zuweilen in der neutralen Bedeutung vor. Lessing hat (in der Minna von Barnhelm) die Abstechung seiner Personen aus den Verflößungen ihrer Charaktere heraus zu hohlen gewagt, Sonnenf. für Contrast. Die Charaktere, welche zur Abstechung gegen die Hauptfigur geordnet worden, ebenderf. S. auch Abstich.

Abstecken, verb. reg. act. 1) Was mit Nadeln angesteckt war, los stecken. Das Halstuch, eine Schleife abstecken, wofür man in Oberdeutschland abhäfteln und abspäneln sagt. 2) Durch Stecken bezeichnen. Ein Lager, einen Garten, den Lauf einer Jagd abstecken, mit eingesteckten Pfählen, welches vermittelst des Absteckeisens, ingleichen der Absteckschnur oder Absteckline geschiehet,

Doch diese Dunkelheit hat abgesteckte Schranken, Opitz.

3) * Abgesondert stecken oder stellen. In diesem Verstande bedeutet abstecken, von den Ferkeln gebraucht, an einigen Orten so viel als absetzen, d. i. entwöhnen. So auch die Absteckung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Von dem Unterschiede zwischen abstechen und abstecken, der so oft vernachlässiget wird, S. Stechen und Stecken.

Abstehen, verb. irreg. (S. Stehen,) welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) Von etwas entfernt oder abgesondert stehen. Der Tisch stehet weit von der Wand ab. Der Schrank stehet nicht weit genug ab, von der Mauer. Der Stuhl muß noch weiter abstehen. S. Abstand. 2) Sich in der stehenden Stellung entfernen. (a) Eigentlich, nur in einigen wenigen Fällen. Der Jäger stehet ab, wenn er den Anstand vergebens verläßt. Das große Geflügel stehet bey den Jägern ab, wenn es von einem Baume fliegt, welches auch abbaumen genannt wird. (b) Figürlich: (a) Ablassen, nicht fortsetzen. Von dem Schreiben, Bauen abstehen. Von einem Kaufe, von einer Klage, von einer Forderung, von seinem Vorhaben, seiner Meinung abstehen. Er ist von seinem Rechte, von seinen Ansprüchen abgestanden, hat sich derselben begeben. Die Wortfügung einer Sache abstehen, z. B.

Noch wollt er dennoch nicht
Seiner boßheit absteen, Theuerd. Kap. 25.

ist Oberdeutsch. (2) Verderben, besonders von flüssigen Dingen. Der Wein, der Essig, das Bier ist abgestanden. Abgestandener Essig. Ingleichen von den Bäumen, wie abdorren und absliegen. Der Baum wird bald abstehen. Ein abgestandener Baum. Wie auch von den Fischen, sterben. Die Fische sind abgestanden. Ein abgestandener Aal. Wenn es den Fischen im Winter an Luft mangelt, oder das Wasser in den Teichen verdorben ist, so pflegen sie aus ihrem Lager in der Tiefe herauf und an die Wuhnen zu kommen, und dieses heißt aufstehen. Leistet man ihnen nicht schleunige Hülfe, so sterben sie, und dieß heißt im eigentlichsten Verstande abstehen, weil sie alsdann in einiger Entfernung von dem Ufer stille stehen. Vielleicht ist der Ausdruck von diesem Umstande entlehnet, und hernach auf die Bäume und flüssigen Dinge übergetragen worden.

II. Als ein Activum. 1) Einem etwas abstehen, abtreten, es ihm überlassen; am häufigsten in Niedersachsen. 2) * Eben daselbst sagt man auch ein Amt abstehen, es niederlegen, ein abgestandener (abgegangener) Bürgermeister, bey welcher R. A. man nur nicht an einen abgestandenen Fisch denken muß. Schon die Griechen sagten in dieser Bedeutung, ἀφίστασθαι τῆς ἀρχῆς, ein obrigkeitliches Amt niederlegen. 3) † Sich abstehen, als ein Reciprocum, sich müde stehen, von vielem Stehen Schaden leiden. Das Pferd hat sich in dem Stalle ganz abgestanden.

Anm. Abstehen, Goth. afstandan, Schwed. afstå, wird in den Provinzen noch auf verschiedene andere Arten gebraucht, die aber im Hochdeutschen unbekannt sind. (a) Einem abstehen, seine Partey verlassen, ist so wohl in Oberdeutschland, als in Niedersachsen gebräuchlich, aber im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich, als die R. A. von einem abstehen, in gleicher Bedeutung. (b) Abschlagen, z. B. Theuerd. Kap. 105. (c) Absteigen, aussteigen, wovon im Theuerdank häufige Beyspiele vorkommen, z. B.

Als er nun abgestanden was
Vom scheff, Kap. 43.
— Herr steet ab drat
Zu Füßen von eurem pferdt, Kap. 38.

und Kap. 64. An das Land abstehen. (b) Stille stehen. Die Mühlen stunden mehrentheils ab, Bluntschli, ein Zürchischer Geschichtschreiber.

Abstehlen, verb. irreg. act. S. Stehlen. 1) Eigentlich, verstohlner Weise entwenden. Dem lieben Gott die Tage abstehlen, Gell.

> Ich stahl ihr schnell ein Mäulchen ab, Gerstenb.
> Durch ein verdreht Gesicht, durch ein verwirrt Erzählen
> Glückt es dem Zänker nicht, ihm Beyfall abzustehlen, Kästn.

2) In weiterer Bedeutung, heimlich ablernen, verstohlner Weise absehen. Einem eine Kunst, einen Handgriff abstehlen.

Absteifen, verb. reg. act. 1) Gehörig steif machen. 2) Einen Schacht absteifen, im Bergbaue, ihn inwendig mit den gehörigen Steifen oder Spreitzen versehen, damit er nicht einfalle; welches auch abspreitzen genannt wird.

Absteigen, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird. 1) Herab steigen. Von dem Pferde, von dem Wagen absteigen, oder auch absolute, absteigen. 2) In weiterer Bedeutung, auf der Reise einkehren. Wir sind unter Weges in keinem Gasthofe abgestiegen. Bey einem absteigen. Daher das Absteige-Quartier, wo man gewöhnlich abzusteigen pflegt. 3) Figürlich, in den Geschlechtsregistern, die absteigende Linie, diejenigen Personen, welche in gerader Linie von einem angenommenen Stammvater herkommen; im Gegensatze der aufsteigenden Linie.

† **Absteinen**, verb. reg. act. 1) Durch Grenzsteine absondern. Einen Acker absteinen. 2) Mit den gehörigen Grenzsteinen versehen. Eine Flur absteinen. Beydes im gemeinen Leben.

Abstellen, verb. reg. act. 1) * Eigentlich, der Stelle berauben, in welcher Bedeutung aber dieses Zeitwort nicht üblich ist. 2) Figürlich, als schädlich abschaffen, aufhören machen. Eine übele Gewohnheit abstellen. Dieser Mißbrauch muß abgestellet werden. Daher die Abstellung.

Abstemmen, S. Abstämmen.

Abstempeln, S. Abstämpeln.

Absteppen, verb. reg. act. Einen Rock absteppen, bey den Nähterinnen, ihn gehörig durchnähen.

Absterben, verb. irreg. neutr. (S. Sterben,) welches das Hülfswort seyn erfordert. Es bedeutet,

1) So viel als das einfache sterben, indem die Partikel nur die Bedeutung verstärkt, versterben; und zwar, (a) eigentlich, wo aber nur der Infinitiv als ein Hauptwort üblich ist, und Statt des härtern Wortes Tod gebraucht wird. Vor meinem Absterben. Es ist die Pflicht unserer Freunde, bey unserm Absterben Thränen zu vergießen. (b) Figürlich, von den Gliedern und Theilen des menschlichen Leibes, fühllos werden, alle Empfindung verlieren, zum animalischen Leben nach und nach unbrauchbar werden. Der Aussatz nimmt den Gliedern mit der Zeit das Gefühl, bis sie endlich gar absterben. Ein abgestorbenes Glied. Der Unglückliche, dessen Leben unter einer schleichenden Krankheit allmählich abstirbt, Götze. Ingleichen von den Bäumen, verdorren, abstehen. Der Baum stirbt auf dem Stamme ab. Ein abgestorbener Baum. Wie auch in den Bergwerken von den Erzen. Die Erze sterben ab, nehmen ab, werden geringer. Ferner, alle Lebhaftigkeit verlieren. Handel und Wandel alles ist abgestorben.

2) Durch den Tod aller seiner Individuen beraubet werden, aussterben. Ein Kloster absterben lassen, die Mönche in dem Kloster. Dieses Haus wird bald absterben. Ein längst abgestorbenes Geschlecht. Ingleichen figürlich. Ein abgestorbener Wald.

> Schon lange grünt uns nicht mehr der abgestorbene Wald,
> Der in die süßen Schatten uns rief, Zachar.

3) Durch den Tod von etwas getrennet werden, und zwar a) in eigentlicher Bedeutung. Seine Ältern sind ihm sehr früh abgestorben. Es ist mir an ihm ein sehr guter Freund abgestorben. b) Figürlich, sich auf immer von etwas trennen, im moralischen und theologischen Verstande, keine Empfindung mehr von und gegen etwas haben. Der Sünde, der Welt, den Wollüsten abgestorben seyn. Der Eitelkeit absterben. Welcher Mensch ist so sehr verloren, daß er schon aller Reue abgestorben sey? Dusch.

* Die **Absteuer**, plur. die — n, an einigen Orten z. B. in der Mark Brandenburg, eine Art des Abschosses oder des Abfahrtsgeldes, welches ein Unterthan bey seinem Abzuge aus einer Gerichtsbarkeit erleget. So heißt es in der Märkischen Amtsordnung N. 63. Ein Hüfner gibt einen Thaler Abfahrtgeld, ein Cossäte einen halben Thaler Absteuer. S. Abzug.

Absteuern, verb. reg. act. in der Schifffahrt, so viel als ablenken, abstoßen. Das Schiff von dem Lande absteuern.

Der **Abstich**, des — es plur. die — e, von abstechen. 1) Alles dasjenige, was abgestochen worden. Besonders in den Hüttenwerken, die durch das Stichauge in den Tiegel oder Stichherd geflossene Materie. Ingleichen bey den Nähterinnen, was nach einem Muster zum Ausnähen abgestochen ist. 2) * Bey einigen, obgleich nur selten, die Abstechung, der Contrast. Das machte mit seiner gewöhnlichen Heiterkeit einen Abstich, besser, stach dagegen ab, fiel dagegen auf.

Abstimmen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) * Eigentlich, nicht zusammen stimmen, von den Tönen in der Musik. 2) * Figürlich, anderer Meinung seyn. Von einem abstimmen. Beyde Bedeutungen sind, so wie das Bey- und Nebenwort abstimmig in der letztern, im Hochdeutschen wenig, im Oberdeutschen aber desto mehr bekannt. 3) Einen abstimmen, dessen Stimme oder Votum durch die folgenden Vota verwerfen; für das ausländische abvotiren.

Abstoßen, verb. irreg. act. S. Stoßen. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet,

1. Mit einem Stoße absondern, und zwar 1) eigentlich. Ein Stück von der Mauer abstoßen. Dem Ochsen sind die Hörner abgestoßen worden, und er hat sich die Hörner abgestoßen. Daher die sprichwörtliche R. A. sich die Hörner abstoßen, durch gefundenen Widerstand behutsamer, nachgebender werden, S. auch Ablaufen. Einem zum Galgen verurtheilten das Genick, einem zum Rade verurtheilten das Herz abstoßen. † Die Angst will ihm das Herz abstoßen, tödten. Daher die sprichwörtliche R. A. er mußte es ausplaudern, sonst hätte es ihm das Herz abgestoßen. Es wird dir das Herz nicht abstoßen, nehmlich, wenn du es verschweigest. 2) In weiterer Bedeutung, druckt es verschiedene mit einem Stoße verbundene Arten der Absonderung aus. So bedeutet z. B. abstoßen bey den Tischlern so viel als abhobeln. Das Rauhe am Holze mit dem Hobel abstoßen, und metonymisch, ein Bret abstoßen, ihm die Ungleichheiten mit dem Hobel benehmen. Bey den Weißgärbern und Pergamentern bedeutet, die Haare abstoßen, ingleichen metonymisch, ein Fell abstoßen, die Haare von dem noch nassen Felle auf dem Streich- oder Abstoßbaume, mit dem Abstoßmesser abschaben. Bey den Maurern und Zimmerleuten ist abstoßen, die scharfen Ecken an einem Steine oder Stücke Bauholz abhauen.

2. Mit einem Stoße entfernen. 1) Eigentlich. Den Kahn abstoßen, von dem Ufer. Den Stuhl von der Wand abstoßen. 2) In weiterer Bedeutung, a) an einigen Orten, besonders in Oberdeutschland, so viel als entwöhnen, von Thieren. Kälber, Füllen, Lämmer abstoßen. b) In der Landwirthschaft, von dem Rindviehe, die Kälberzähne abstoßen, sie verlieren, welches bey den Pferden abschieben und schieben, und bey den Kindern abzahnen und zahnen genannt wird. c) Bey den Treibejagden, denjenigen Treibeleuten, welche aus der Linie gekommen sind und zurück bleiben, fortzugehen befehlen, bis sie mit den übrigen eine Linie machen. d) In der Landwirthschaft stößet man die Bienen ab, wenn man sie tödtet, und ihnen den Honig nimmt. 3) Figürlich. Eine Schuld abstoßen, bezahlen, im gemeinen Leben.

3. Mit Stoßen zur Vollkommenheit bringen, durch Stöße die gehörige Gestalt geben. So heißt in den Hüttenwerken, eine Höhle oder Grube abstoßen, sie mit Gestübe oder Asche ausfüllen, und selbige fest einstampfen.

4. Sich abstoßen, durch vieles Anstoßen abgenützet werden. Die Kleider stoßen sich ab. Die Schuhe haben sich abgestoßen.

II. Ein Neutrum. 1. Mit dem Hülfsworte seyn. Von dem Lande abstoßen, mit dem Schiffe oder Kahne von dem Lande abfahren. Wir sind gestern früh vom Lande abgestoßen. 2. Mit haben, nur bey den Jägern, so viel als abblasen, d. i. das Ende der Jagd durch einen Stoß in das Hifthorn verkündigen.

Anm. Das Hauptwort die Abstoßung kann in allen eigentlichen Bedeutungen des Activi gebraucht werden. In Oberdeutschland bedeutet abstoßen, von Waaren gebraucht, auch so viel als absetzen, d. i. verkaufen, und der Abstoß, so viel als Absatz oder Verkauf.

Abstract, adj. et adv. von dem Lat. abstractus. 1) An einem andern Dinge befindlich, aber von demselben abgesondert gedacht; im Gegensatze des concret. Die Tugend ist ein abstracter Begriff, ein abgesonderter, allgemeiner, bey einigen auch wohl, aber nicht so schicklich, ein abgezogener; weil sie nicht für sich bestehet, sondern immer an einem andern Dinge befindlich ist. S. Abstrahiren. 2) Ein abstracter Kopf, der Fertigkeit besitzet, abstracte Begriffe zu bilden. 3) Durch allzu starke Abstraction dunkel, schwer zu verstehen. 4) † Zerstreut, unaufmerksam. Ein abstracter Mensch.

Die Abstraction, plur. die — en, von dem Latein. abstractio. 1) Die Handlung des Absonderns in Gedanken von einem selbstständigen Dinge. 2) Ein solcher abgesonderter Begriff. 3) † Zerstreuung, Mangel der Aufmerksamkeit, Distraction.

Abstrafen, verb. reg. act. gehörig strafen, mit der verdienten Strafe belegen, doch nur von leichten Strafen. Einen seiner Vergehen wegen abstrafen. Ein Kind mit Worten, mit der Ruthe abstrafen. Sich abstrafen lassen, sich der verdienten Strafe unterwerfen. Daher die Abstrafung.

Abstrahiren, verb. reg. act. von dem Lat. abstrahere. 1. In Gedanken absondern, besonders unselbstständige Begriffe von selbstständigen Dingen absondern; bey einigen, obgleich nicht so schicklich, abziehen. Sich Merkmahle abstrahiren. 2. † Von etwas abstrahiren, als ein Neutrum, mit haben, davon absehen, die Hoffnung dazu, und das Bemühen darnach aufgeben.

Abstreichen, verb. irreg. S. Streichen. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann. 1) Durch Streichen wegschaffen. Das Getreide, das Salz in dem Scheffel abstreichen. Ingleichen metonymisch, den Scheffel abstreichen. Bey den Weißgärbern, die Haare abstreichen, und meton misch, ein Fell abstreichen, die nach dem Abstoßen noch übrig gebliebenen kleinen Haare mit dem scharfen Streich- oder Abstreicheisen, auf dem Streich- oder Abstreichbaume wegnehmen. Abstreichen oder abziehen, in den Hüttenwerken, die wilde Materie, welche sich auf dem Treibeherde obenauf begibt, mit dem Abstreichholze abnehmen. 2) Gehörig streichen. Die Polirstähle auf Leder abstreichen, welches auch abziehen genannt wird. 3) † Die verdienten Streiche mit der Ruthe geben. Ein Kind abstreichen, im gemeinen Leben. 4) Die Jäger streichen ein Feld ab, wenn sie die Lerchen auf demselben zusammen treiben. Auch die Raubvögel streichen eine Flur ab, wenn sie selbige durchsuchen, um einen Raub zu finden.

II. Ein Neutrum, welches wiederum auf gedoppelte Art üblich ist. 1) Mit dem Hülfsworte seyn, und da bedeutet es so viel, als sich plötzlich entfernen. In diesem Sinne wird es vornehmlich bey den Jägern von den jungen Raubvögeln gebraucht, wenn sie anfangen von dem Neste auszufliegen. Ein abgestrichener Habicht. In Niedersachsen wird dieses Zeitwort auch von Menschen gebraucht, für sich heimlich entfernen, sich wegschleichen. 2) Mit dem Hülfsworte haben, ist es von den Fischen bey den Fischern üblich, und bedeutet alsdann so viel, als das Streichen, d. i. Leichen, vollbringen. Die Karpfen haben bereits abgestrichen.

Anm. Das Hauptwort die Abstreichung, ist in allen Bedeutungen des Activi üblich.

Abstreifen, verb. reg. act. durch Streifen absondern. Die Blätter eines Zweiges abstreifen, und metonymisch, einen Zweig abstreifen. Ingleichen bey den Jägern, einem Thiere die Haut abziehen, ohne solche am Bauche zu öffnen, welche Haut alsdann ein Balg genannt wird. Einem Wolfe, Luchse, Fuchse, Hasen, Biber, Marder, einer Otter, Katze den Balg abstreifen; ingleichen metonymisch, einen Wolf, Luchs, Fuchs, Hasen abstreifen. So auch, einen Aal, eine Schlange abstreifen. Daher die Abstreifung.

Abstreiten, verb. irreg. act. S. Streiten. 1) Durch einen Rechtshandel entziehen, abrechten. Er hat mir einen Garten, ein Haus abgestritten. Noch mehr aber, 2) streitig machen, durch Gründe und Gegengründe zu entziehen suchen. Einem seinen Grund und Boden abstreiten.

Ein Kind sucht Kindern oft den Apfel abzustreiten,
Haged.

3) Mit Gründen gegen geäußerte Gegengründe absprechen, dessen Besitz verneinen. Man will uns alle Vorzüge abstreiten. 4) Durch Gründe gegen eines andern Gegengründe verneinen. Das lasse ich mir nicht abstreiten.

Der Abstrich, des — es, plur. inusit. 1) Die Handlung des Abstreichens, in manchen einzelnen Fällen. 2) Was abgestrichen wird. Besonders in den Hüttenwerken, die Unart, welche sich bey dem Abtreiben des Silbers auf dem Treibeherde in die Höhe begibt, und abgestrichen wird. In den Zinnwäschen wird die taube Schlacke, welche in dem Siebe abgehoben wird, gleichfalls der Abstrich genannt.

Abstricken, verb. reg. act. 1) Von stricken, acu texere. (a) Durch Stricken leer machen. Eine Nadel abstricken. (b) Durch Stricken bezahlen. Eine Schuld abstricken. 2) * Von Strick, laqueus, gewaltsam berauben. Einem sein Vermögen abstricken, verkümmern. Einem Lande die Zufuhre, die Lebensmittel abstricken, abschneiden.

— Hast alle Weg und Bahn
Den Bothen abgestrickt, daß niemand für dich kann,
Opitz.

Ich besorgte, daß durch solche Ankunft anderer mir meine Einsamkeit möchte abgestrickt werden, ebend. Eben derselbe übersetzt auch die Worte Grotii, Votaque mors rumpit, durch der Tod strickt alles ab. Daher die Abstrickung.

Anm.

Anm. In dieser zweyten Bedeutung ist das Wort vornehmlich in Oberdeutschland üblich; allein es kommt in der Bedeutung des Verkümmerns auch zuweilen in der gerichtlichen Sprache anderer Gegenden vor. Haltaus hielt es für das Niedersächsische afstrecken, abziehen; allein es läßt sich ganz füglich von Strick ableiten. S. Strick und Verstricken.

Abstriegeln, verb. reg. act. 1) Mit der Striegel wegnehmen. Den Staub abstriegeln, von dem Pferde. Ingleichen auf solche Art reinigen. Ein Pferd abstriegeln. 2) Gehörig striegeln. Die Pferde abstriegeln.

Abströmen, verb. reg. 1. Activum. (a) Auf einem Strome hinab fließen machen. Holz abströmen. (b) Durch Strömen abreißen, absondern. Der Rhein strömet immer viel von seinem Ufer ab. 2. Ein Neutrum, mit seyn. (a) In der Schifffahrt, durch den Strom in der See abgetrieben werden. (b) Heftig abfließen.

Abstrossen, verb. reg. act. in den Bergwerken, strossenweise gewinnen, oder abhauen. Das Erz, einen Gang abstrossen.

Abstufen, verb. reg. act. 1) Von Stufe, ein Stück, im Bergbaue, stufen- oder stückweise abhauen. Erz abstufen. 2) * Von Stufe, gradus, stufenweise verschieden machen; ein nur von einigen Schriftstellern gewagtes Wort, welches so wie das Substantiv, die Abstufung, doch wenig Beyfall gefunden hat. Der Dichter muß seine Charaktere gehörig abzustufen wissen. Welche Mannigfaltigkeit in der Abstufung seiner Charaktere! Alle kleine Verflößungen der Leidenschaften, Schattirungen, und Abstufungen. Wo Abänderung wohl eben das würde gesagt haben.

Abstülpen, verb. reg. act. die Stulpe oder Krämpe niederlassen. Den Hut abstülpen, die Krämpe an demselben niederlassen. Niedersächsisch abstulpen, wo es überhaupt den Deckel abnehmen bedeutet.

Abstümpfen und abstumpfen, verb. reg act. 1) * Stumpf machen. Das Beil, den Degen abstümpfen; im Hochdeutschen ungewöhnlich. Besonders 2) der Spitze oder der scharfen Ecke berauben. Ein abgestümpfter Kegel, conus truncatus. Ingleichen im Bergbaue, einen Stein abstümpfen, die scharfen Ecken an demselben abschlagen.

Der Absturz, des — es, plur. die — stürze, die jähe Seite eines Berges oder Felsens, S. Sturz.

— So zeigen sich
Hier enge Pfade, dort ein steiler Absturz, Schleg.

Abstürzen, verb. reg. act. 1) Hinab stürzen, vornehmlich in der Oberdeutschen Mundart.

Sie werden oftermahls ganz plötzlich abgestürzet,
Von ihrer Majestät, Opitz.
— Er hat die Herrlichkeit
Und Ansehn Israels, den Ruhm der alten Zeit
Vom Himmel abgestürzt, ebend.

2) In weiterer Bedeutung, so viel als abladen, abwerfen. Ein Fuder Kohlen abstürzen, im Bergbaue und dem Forstwesen. 3) Im Stürzen absondern. Sich den Hals abstürzen. Daher die Abstürzung.

Abstutzen, verb. reg. act. abschneiden oder abhauen und kürzer machen. Sich die Haare abstutzen. Einem Pferde die Ohren, den Schwanz abstutzen. Den Buchsbaum abstutzen. Bey den Tuchscherern bedeutet, wollene Zeuge abstutzen, sie zum ersten Mahle scheren. Daher die Abstutzung.

Absuchen, verb. reg. act. 1) Suchen und abnehmen. Die Raupen von einem Baume absuchen. 2) Gehörig durchsuchen. So suchen die Jäger ein Stück Feld, eine Wiese, ein Revier ab, wenn sie solche sorgfältig durchgehen, und den Hund fleißig suchen lassen. So auch die Absuchung.

Der Absud, des — es, plur. inus. von absieden. 1) Die Handlung des Absiedens. In der Münze wird die Reinigung der Münzen vor dem Prägen durch Sieden der Absud oder Weißsud genannt. Bey den Färbern ist der Absud oder Absod, die Probe der ächten Beschaffenheit der Farbe in einem wollenen Tuche, indem man dasselbe mit Alaun, Seife oder Weinstein absiedet. 2) Dasjenige, was abgesotten ist. So ist der Absud in den Apotheken, ein flüssiger Körper, welcher die Kräfte eines andern durch Sieden in sich genommen hat; mit einem Lat. Worte ein Decoct. Ein Absud von Lorberblättern.

† **Absurd**, — er, — este, adj. et adv. von dem Lat. absurdus, der gesunden Vernunft zuwider, ungereimt, abgeschmackt.

† **Die Absurdität**, plur. die — en, von dem vorigen. 1. Der Zustand, da etwas absurd ist, ohne Plural; die Ungereimtheit, Abgeschmacktheit. 2. Eine ungereimte Sache, eine Ungereimtheit, Abgeschmacktheit.

Absüßen, verb. irreg. act. 1) Gehörig süß machen, wofür doch süßen oder versüßen üblicher sind. Eine Arzeney absüßen. 2) In der Scheidekunst und dem Hüttenwesen bedeutet absüßen, die salzigen und sauern Theile von einem in Säuren aufgelöseten Körper abwaschen. Gold oder Silberkalk absüßen. In den Hüttenwerken geschieht solches in dem kupfernen Absüßkessel. In mehr uneigentlicher Bedeutung ist absüßen bey den Stärkmachern, in dem getretenen Weitzen die reine Stärke durch hinzu gegossenes Wasser von den Hülsen absondern, welches in der Absüßwanne oder dem Absüßbottiche geschiehet. So auch die Absüßung.

Der Abt, des — es, plur. die Äbte, ein Prälat, der einer Abtey vorgesetzet ist. Ein infulirter Abt, der bischöfliche Ehrenzeichen und Vorrechte hat. Ein gefürsteter Abt, im Deutschen Reiche, der zugleich die fürstliche Würde besitzet. Sprichwort: Wie der Abt so die Mönche. Wenn der Abt die Würfel auflegt, hat das Convent Macht zu spielen. Den Abt reiten lassen, sich ohne Zwang lustig machen;

Und drauf lassen wir den Abt
Auf dein Wohlergehen reiten, Can.

ist eine sprichwörtliche R. A. welche vermuthlich von einem ernsthaften Abte entstanden, den man in Gesellschaften nicht gerne gesehen, und ihn daher auch nicht da zu bleiben genöthiget. Von dem Fämin. S. Äbtissinn.

Anm. Abt, Latein. Abbas, Angels. Abbad, Dän. Abbed, Schwed. Abbot, ist ein Syrisches Wort, welches einen Vater bedeutet, und zugleich mit der bezeichneten Sache aus den Morgenländern in die Abendländer gebracht worden. S. Abba.

† **Abtafeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur im Scherze im gemeinen Leben üblich ist, von der Tafel aufstehen, aufhören zu speisen.

Abtäfeln, verb. reg act. mit dem gehörigen Täfelwerke versehen. Ein Zimmer abtäfeln. Daher die Abtäfelung.

Anm. In Oberdeutschland bedeutet, einen abtäfeln, ihn gleichsam mit lebendigen Farben abmahlen, nach allen seinen Fehlern schildern, und hier ist es von dem Lat. tabula, ein Gemählde, entlehnet.

Abtakeln, verb. reg. act. der Takel oder Schiffsseile berauben, in der Sprache der Seefahrer. Ein Schiff abtakeln, das Tauwerk aus dem Schiffe nehmen und verwahren. Daher die Abtakelung.

Abtanzen, verb. reg. act. 1) Durch Tanzen, oder im Tanzen entziehen. Einem ein Frauenzimmer abtanzen. 2) Tanzend abnehmen. Einer Braut den Kranz abtanzen. 3) Durch Tanzen absondern. Sich die Absätze von den Schuhen abtanzen. 4) † Sich abtanzen, sich durch vieles Tanzen entkräften.

 Abtau=

Abtauschen, verb. reg. act. durch Tausch von jemanden erhalten, tauschweise an sich bringen. Ich habe ihm ein Buch, seinen Garten abgetauschet. Daher die Abtauschung.

* Abteufen, verb. reg. act. bey den Bergleuten, in die Teufe, das ist Tiefe, arbeiten, für abtiefen. Einen Schacht abteufen, graben, absinken. Daher die Abteufung.

Die Abtey, plur. die — en. 1) Ein zu einer Prälatur erhobenes Kloster, dessen Vorgesetzter ein Abt ist. 2) Die Pfründe, Würde, das Amt eines Abtes. Eine einträgliche Abtey erhalten. 3) Das Gebieth eines solchen Klosters oder Abtes. 4) Die Wohnung eines Abtes. In der Abtey wohnen.

Abteylich, adj. et adv. zur Abtey gehörig. Abteyliche Zinsen, Güter u. s. f.

Abtheilen, verb. reg. act. 1) Theilen, d. i. in Theile zerlegen, und diese Theile merklich machen, welcher letztere Begriff in der Partikel ab liegt; dagegen eintheilen mehr auf die bestimmte Anzahl der Theile siehet. Die Grade auf dem Quadranten abtheilen. Ein Feld, eine Fläche, ein Zimmer, ein Kriegsheer, ein Buch abtheilen. Ein Ganzes in seine Theile abtheilen. Den Tag in zwölf Stunden abtheilen.

Wie theilt der Sonnenlauf so schnell die Zeiten ab, Can.

Wörter abtheilen, oder auch nur theilen, welches vermittelst des Abtheilungszeichens (=) oder auch nur Theilungszeichens geschiehet. 2) Mit einem Theile eines gemeinschaftlichen Vermögens abfinden, absondern. Seine Kinder abtheilen. Abgetheilte Kinder. Nachgeborne Prinzen abtheilen. Ein abgetheilter Herr oder Prinz, den man mit einem ausländischen Worte gemeiniglich einen apanagirten Prinzen nennet. Diese Art des Abtheilens wird in den besondern Rechten verschiedener Orte auch abfinden, ablegen, abmehren, absondern, abscheiden u. s. f. genannt. S. diese Wörter.

Die Abtheilung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abtheilens, in beyden Bedeutungen. 2) Einer derjenigen merklich gemachten Theile, worin ein Ganzes abgetheilet werden. Die erste, zweyte Abtheilung eines Buches, einer Schrift, eines Gartens, eines Gebäudes u. s. f.

Der Abthon, des — es, plur. inusit. ein Nahme, der an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, dem so genannten Frauenhaare gegeben wird, und ohne Zweifel aus der Lat. Benennung Adiantum verunstaltet ist. S. Frauenhaar.

Abthun, verb. irreg. act. S. Thun.

1. Herab thun, wegthun, d. i. ablegen, abziehen, von sich legen, und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung. Den Hut abthun, abnehmen, ingleichen von sich legen. Den Mantel, die Schürze, den Ring abthun. Den Unflath am Fleische abthun. Die Hand von einem abthun, besser abziehen, verlassen, sich seiner nicht mehr annehmen. 2) In figürlicher Bedeutung. (a) Abschaffen, abstellen. Eine Gewohnheit, einen Mißbrauch abthun. Den Unterschied abthun, Opitz. In beyden Bedeutungen kommt dieses Zeitwort im Hochdeutschen wenig mehr, im Oberdeutschen aber desto häufiger vor, aus welcher Mundart es auch Luther in seine Bibelübersetzung aufgenommen hat. (b) Zu Stande bringen, beylegen, weil eine Sache alsdann gleichsam weggethan wird. Eine Rechnung, einen Streit abthun. Wir haben noch viel mit einander abzuthun. Das ist eine längst abgethane Sache. Die Schuld ist abgethan.

2. Hinrichten, schlachten. Einen Übelthäter abthun, im verächtlichen Verstande. Besonders gebraucht man es in den Küchen von dem Federviehe. Ein Huhn, eine Gans, ein Paar Tauben abthun. In Oberdeutschland wird es in der Bedeutung des Schlachtens und Hinrichtens häufiger gebraucht.

Wozu wird so viel Vieh von euch doch abgethan?
Opitz.
Wie, daß man dir den Hund zum Opfer abgethan!
Ebend.
Der Knabe ward gestürzt, die Jungfrau abgethan,
Ebend.

Anm. 1. In Oberdeutschland höret man dieses Verbum auch sehr häufig mit der zweyten Endung des Substantives, für, sich einer Sache begeben, sich ihrer entschlagen, Verzicht darauf leisten. Sich der Welt, eines Amtes, eines Gebrauches abthun. Ingleichen mit der dritten, einer Sache abgethan, ihr abgestorben seyn.

Wer aber ganz dem Leib ist abgethan,
Und nimmt sich nur der Himmels Sorgen an, Opitz.
Bis ich der Sterblichkeit inkünftig abgethan, Ebend.

Mehrere Beyspiele führet Haltaus h. v. an.

Anm. 2. Abthun, Niedersächsisch afdoen, in der dritten Bedeutung des Tödtens, wird gemeiniglich zu thun, facere, gerechnet. Allein es scheint vielmehr, daß es von tödten abstamme, welches die Niedersachsen mit Auslassung des mittlern dt, doen schreiben und sprechen. Vielleicht haben die Oberdeutschen, die dieses Zeitwort von den Niedersachsen entlehnet, dessen wahre Bedeutung nicht gewußt, und es daher nicht nur zu thun (Niedersf. doon) gerechnet, sondern es auch auf gleiche Art conjugiret. Was diese Vermuthung bestätiget, ist dieses, daß statt dessen bey einigen Oberdeutschen Schriftstellern wirklich abtödten gefunden wird, welches denn dem Goth. afdauthjan näher kommt.

Abtiefen, S. Abteufen.

* Abtilgen, verb. reg. act. welches nur in Oberdeutschland üblich ist, und tilgen und abschaffen bedeutet, aber doch 2. Macc. 4, 4. vorkommt: und tilgete die alten ehrlichen Gesetze ab.

Die Äbtissinn, plur. die — en, die Vorsteherinn einer weiblichen Abtey, im Schwabenspiegel Abtissa, vom Lat. Abbatissa, daher das Wort in Titulaturen auch oft noch Abbatissinn lautet. Von der Gattinn eines protestantischen Abtes hingegen gebraucht man das Wort Äbtinn.

Äbtlich, adj. et adv. dem Abte gehörig, in dessen Würde gegründet. Die äbtliche Würde, äbtliche Ehrenzeichen, Truppen, u. s. f. Äbtisch, welches ehedem in dieser Bedeutung sehr üblich war, ist veraltet. Um das Jahr 1385 findet sich auch abtig, in gleicher Bedeutung: Unser abtige Ingesiegel.

Abtoben, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, aufhören zu toben. Seine Wuth wird bald abgetobet haben. Der Sturm hat abgetobet.

Abtraben, verb. reg. neutr. mit seyn, wegtraben, d. i. fortgehen, im verächtlichen Verstande. Er mußte leer abtraben.

Der Abtrag, des — es, plur. car. die Handlung des Abtragens, doch nur 1) in der figürlichen Bedeutung der Bezahlung. Der Abtrag einer Schuld, der obrigkeitlichen Gefälle. Ingleichen 2) in den Rechten, Schadloshaltung, Vergütung, Ersatz eines zugefügten Schadens, so wohl an Vermögen, als auch an der Ehre. Einem einer Beleidigung wegen Abtrag thun oder machen. Damit ihnen Abtrag geschehe. Abtrag begehren, verlangen. In dieser Bedeutung wird das Wort mehrentheils ohne Artikel gebraucht.

Abtragen, verb. irreg. act. S. Tragen.

1. Herab tragen, doch nur, (a) in metonymischer Bedeutung, durch Tragen niedriger machen, nach und nach einreißen. Ein Gebäude, einen Berg, eine Mauer, einen Wall, ein Dach abtragen. Poch- und Kunsträder, eine Radstube abtragen, in den Bergwerken. (b) In figürlicher Bedeutung bey den Feldmessern, einen Riß abtragen, oder auf das Feld abtragen, denselben

selben nach dem wahren Maße auf das Feld übertragen, nach einer Zeichnung auf dem Papiere eine ähnliche Figur auf dem Felde machen. Jngleichen gewisse Maße von dem Maßstabe mit dem Zirkel abnehmen und auf das Papier tragen.

2. Wegtragen, und zwar, a) in eigentlicher Bedeutung. Die Speisen abtragen, von dem Tische, und nach einer gewöhnlichen Metonymie auch, den Tisch abtragen. Das Getreide von der Tenne abtragen. Einen Leithund abtragen, bey den Jägern, ihn, wenn man ihn abrichtet, von der Fährte tragen, damit er sie wieder finden lerne. b) Figürlich, für bezahlen. Seine Schuld abtragen. Zoll, Steuern und Gaben abtragen. Die Zinsen auf den bestimmten Tag abtragen. Hierher gehöret, c) auch die veraltete Bedeutung des Ersetzens, oder Vergütens, wovon Haltaus Beyspiele anführet, und wofür man jetzt lieber sagt, Abtrag thun. Wachter glaubt, daß mit dieser gerichtlichen Bedeutung auf die ehemahlige Strafe der Ehebrecher angespielet werde, welche in einigen nördlichen Gegenden einen Stein tragen mußten. Allein wenn man sich erinnert, daß in den ältesten Zeiten alle Bezahlung, folglich auch der gerichtliche Ersatz mit Feldfrüchten oder Viehe geschahe, so wird man den Begriff des Abtragens in der eigentlichsten Bedeutung hier wahrscheinlicher finden, als eine so gezwungene Anspielung.

3. Durch langes Tragen abnützen. Ein Kleid abtragen. Ein abgetragener Hut. Ein Paar Schuhe trägt sich bald ab. Jngleichen, † sich abtragen, sich durch vieles Tragen, d. i. lange Fruchtbarkeit entkräften, von Fruchtbäumen.

4. Durch Tragen zur Vollkommenheit bringen. So heißt bey den Jägern, einen Falken abtragen, ihn so lange tragen, bis er zahm und abgerichtet wird.

Daher die Abtragung in allen obigen Bedeutungen. In der Schweiz bedeutet es auch so viel als eintragen, und da ist denn auch Abtrag für Ertrag üblich.

Abträufeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfswort seyn, welches eigentlich das Frequentativum und Diminutivum von dem ungewöhnlichen abtraufen ist, wofür man im Hochdeutschen abtriefen sagt; in Gestalt kleiner Tropfen herab fallen. Das Wasser abträufeln lassen.

Abtreiben, verb. irreg. S. Treiben, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Hinweg treiben, in welcher Bedeutung treiben von weitem Umfange ist, und mancherley, von einander oft sehr verschiedene Mittel in sich fasset. So sagt man, den Feind abtreiben oder ihn von der Stadt, von den Festungswerken abtreiben, Gewalt mit Gewalt abtreiben. Die Bienen abtreiben, S. Abtrommeln. Jngleichen in den Rechten. Einen von seinem Besitze, von einem Gute abtreiben. Einen von einem Kaufe abtreiben, so wohl durch ein höheres Geboth, als auch durch das Einstandsrecht. Ferner, einem Kinde die Würmer abtreiben, durch Arzeneymittel. Sich ein Kind abtreiben, dessen unzeitige Geburt durch Arzeneymittel verursachen. Abtreibende Mittel, in der Arzeneykunst. Wie auch in dem Bergbaue, das Gestein abtreiben, locker gewordenes Gestein völlig los brechen. Im Forstwesen, Holz abtreiben, ein Revier, einen Wald abtreiben, alle darin befindliche Bäume fällen und wegschaffen. So auch nach einer bey den mit ab zusammen gesetzten Zeitwörtern sehr gewöhnlichen Metonymie, in den Hüttenwerken, Gold und Silber abtreiben, alle Unreinigkeiten vermittelst des Bleyes von demselben wegtreiben. Derjenige Schmelzer, welcher solches verrichtet, wird daher der Abtreiber genannt, der nebst seinen Gehülfen einen gesetzten Abtreibelohn, und zum Trinkgelde ein so genanntes Abtreibebier erhält. Ferner bey den Jägern, einen Ort, ein Dickicht abtreiben, alles Wildbret aus demselben treiben. Jngleichen bey den Papiermachern, das Papier abtreiben, das gemachte Papier an den Enden mit einem großen Reibeisen abreiben.

2. Durch vieles Treiben entkräften, von dem Zug- und Lastviehe. Das Zugvieh abtreiben, ein abgetriebenes Pferd.

II. Als ein Neutrum, mit seyn, nur in der Schifffahrt. Ein Schiff treibet ab, wenn es von seiner Fahrt abgebracht wird. Daher die Abtreibung in den activen Bedeutungen.

Abtrennen, verb. reg. act. was an eine andere Sache befestiget ist, mit einiger Gewalt absondern. Besonders bey den Nähterinnen, was auf- oder angenähet ist, mit einem schneidenden Werkzeuge nach und nach ablösen. Einen Ärmel von dem Hemde, die Spitzen von einer Haube abtrennen. Daher die Abtrennung. In den übrigen Fällen bedienet man sich lieber des einfachen Trennen. Für abtrennlich ist trennbar edler und üblicher.

Abtreten, verb. irreg. S. Treten. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet: 1) Durch Treten, oder im Treten absondern. Einen Nagel, ein Stück von einer Mauer abtreten. Den Absatz abtreten. Jngleichen metonymisch, durch vieles Treten oder Gehen abnutzen. Die Schuhe abtreten. Ein abgetretener Absatz. 2) Durch Treten bezeichnen. Ein Beet, einen Weg im Garten abtreten. 3) Durch Treten zur Vollkommenheit bringen. Einen Weg abtreten, fest treten. Den Lehmen, den Thon wohl abtreten, ihn zur Genüge treten, bey den Töpfern. 4) Überlassen. Einem sein Recht, sein Haus, seine Güter, sein Amt, die Regierung abtreten. Er mußte seinen Gläubigern Haus und Hof abtreten. Gern will ich dem, der nach mir kommt, den Besitz alles dessen abtreten, was ich noch das Meinige nenne, Dusch. Ich trete dir den Sieg ab, erkenne mich für überwunden. Es ist dieses ohne Zweifel die figürliche Bedeutung der folgenden zweyten der Mittelgattung, in welcher das Zeitwort wegen der damit verbundenen Thätigkeit zu einem Activo gemacht worden.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt. 1) Herab treten, vornehmlich in der weitern Bedeutung des Einkehrens. Bey einem abtreten, nehmlich von dem Wagen, d. i. auf kurze Zeit einkehren. Es wird heute ein guter Freund bey mir abtreten. Wir sind in keinem Gasthofe abgetreten. 2) Wegtreten, sich entfernen, und zwar, (1) eigentlich, einen Abtritt nehmen. Von der Schaubühne abtreten. Der Richter befahl den Parteyen, daß sie abtreten sollten. (2) Figürlich. a) Sich seines Rechtes, seiner Ansprüche begeben. Ich trete gern von meinem Rechte ab, Dusch. Valer mußte abtreten. b) Von einem abtreten, seine Partey verlassen. Von einer Gesellschaft abtreten, die Verbindung mit derselben aufheben. So auch, von einem geschlossenen Kaufe abtreten, abgehen. Von seiner Religion, von seiner Meinung abtreten, dieselbe verlassen. Tretet ab von der Ungerechtigkeit, Luth.

Anm. Die Abtretung läßt sich in allen Bedeutungen des Activi gebrauchen, dagegen in den Bedeutungen des Neutrius das Hauptwort der Abtritt üblich ist.

Der Abtrieb, des — es, plur. inusit. die Handlung des Abtreibens, doch nur in folgenden beyden Fällen. 1) Im Forstwesen, der Abtrieb des Holzes, eines Waldes, das Fällen und Wegschaffen der Bäume in demselben. 2) In den Rechten, das Abtreiben eines Käufers von dem Kaufe einer Sache, vermittelst des Einstands- oder Näherrechts, welches Recht an einigen Orten gleichfalls der Abtrieb genannt wird.

Abtriefen, verb. reg. neutr. (S. Triefen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, tropfenweise abfallen, herab triefen. Das

Fett

Fett trieft ab. Den Braten mit dem abtriefenden Fette begießen. Es wird etwas für mich abtriefen, figürlich, ich werde einigen Gewinn bey der Sache haben. Der Ausdruck, der Himmel trieft ab, für es regnet, dessen sich Opitz Ps. 68, 4. bedienet, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Die Abtrift, plur. inus. das Recht, seine Schafe auf fremde Felder zu treiben, und von ihnen abweiden zu lassen. S. Trift.

Abtrinken, verb. irreg. act. S. Trinken. 1) Das Obere eines flüssigen Körpers herab trinken. Das Glas ist zu voll, man muß etwas abtrinken. Den Schaum abtrinken. Der Wein im Fasse ist schon bis auf die Hälfte abgetrunken. 2) Durch Trinken des aufgegossenen flüssigen Körpers schwächen, kraftlos machen. Der Thee ist schon abgetrunken, hat durch aufgegossenes und getrunkenes Wasser bereits alle Kraft verloren. Den abgetrunkenen Kaffee wieder aufkochen. Die (zum Bischof gebrauchten) Pomeranzen sind schon abgetrunken. 3) Durch stärkeres Trinken von einem andern erhalten. Einem seine Schöne abtrinken, S. Absaufen. 4) † Sich durch Trinken wegen einer Forderung bezahlt machen. Eine Schuld, eine Rechnung bey einem Weinschenken abtrinken.

Der Abtritt, des — es, plur. die — e, von dem Verbo abtreten.

1) Die Handlung des Abtretens, so fern dieses Zeitwort ein Neutrum ist; ohne Plural. (1) Die Einkehr auf der Reise. Einen Abtritt bey einem nehmen, bey ihm abtreten. (2) Die Entfernung an einen nahe gelegenen Ort. Einen Abtritt nehmen, abtreten. Der Richter befahl den Parteyen, einen Abtritt zu nehmen, sich auf kurze Zeit zu entfernen. (3) Die Begebung eines Rechtes. Wir mußten ihm hundert Thaler für den Abtritt geben. (4) Die Verlassung einer Partey oder Sache, am meisten in Oberdeutschland. Der Abtritt von einem, von einer Gesellschaft, von einer Religion, von einer Meinung u. s. f.

2) Ein Ort, auf welchen man von einem höhern Orte niedertritt, der Absatz. Der Abtritt vor einer Thür. Falle nicht, hier ist ein Abtritt.

3) Ein Ort, an welchen man sich bey Seite begibt. (1) In den Bergwerken, kleine Sitze in den Schächten zum Ausruhen, welche auch Absätze, und Wechselbühnen genannt werden. (2) Im gemeinen Leben, ein abgesonderter Ort zur Erleichterung des Leibes. Da es der Wohlstand nothwendig gemacht hat, manche Dinge nicht bey ihrem rechten Nahmen zu nennen, so hat man auch diesem Orte schon in den mittlern Zeiten verschiedene theils allgemeine, theils mildere Nahmen gegeben, den damit verbundenen schmutzigen Begriff zu verstecken. So nannte man ihn z. B. ehedem das Läublein, von Laube, den Gang, Ausgang, das Sprachhaus u. s. f. Und an manchen Orten führet er noch jetzt die Nahmen das Häuschen, die Gelegenheit u. s. f. S. auch Privet und Secret. Abtritt ist eine ähnliche Benennung, welche anfänglich auch dem strengsten Wohlstande nicht anstößig scheinen konnte, aber durch den immer gemeiner gewordenen Gebrauch auch schon niedrig zu werden anfängt, daher sich viele Statt derselben lieber des Ausdruckes heimliches Gemach bedienen.

4) Dasjenige, was abgetreten worden, in der ersten Bedeutung des Activi. So nennen die Jäger dasjenige junge Getreide oder Gras, welches der Hirsch mit seinen Schalen abgetreten hat, den Abtritt.

Abtrocknen, verb. reg. Es ist:

I. Ein Activum. 1) Die Nässe von einem andern Körper wegschaffen, in der niedrigen Sprechart abwischen. Sich den Schweiß abtrocknen. Die Thränen abtrocknen. Aber ach, verlorne Thränen, seine Hand trocknet euch nicht ab! Leß. Ingleichen, der Nässe berauben, trocken machen. Sich die Augen, die Hände, das Gesicht mit einem Tuche abtrocknen. Sich abtrocknen. Den Tisch abtrocknen. 2) Völlig trocken machen, vermittelst der Wärme oder Luft. Obst im Ofen abtrocknen. Die Wäsche abtrocknen. Daher die Abtrocknung.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, trocken werden und abfallen. Die Blattern sind bereits völlig abgetrocknet.

† Abtrollen, verb. reg. neutr. mit seyn, abgehen, fortgehen, im verächtlichen Verstande. S. Trollen.

Abtrommeln, verb. reg. act. durch Trommeln vertreiben; ein Ausdruck, welcher besonders von den Bienen gebraucht wird, wenn man ihnen den Honig nimmt, ohne sie zu tödten, indem man sie mit angebranntem Schwefel betäubet, hierauf einen leeren Stock unter einen vollen hält, und mit den Händen auf den ersten trommelt, da sie denn in den untern fallen; welches auch abtreiben genannt wird.

Abtröpfeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, welches das Diminutivum von dem folgenden ist, in kleinen Tropfen herab fallen.

Abtropfen, verb. reg. neutr. gleichfalls mit dem Hülfsworte seyn, tropfenweise herab fallen.

Abtrotzen, verb. reg. act. durch Trotzen von einem erzwingen. Er würde mich nie ansehen können, ohne mich heimlich anzuklagen, wie viel ich ihm abzutrotzen, mich unterstanden, Leß.

Wer trotzte Waffen oder Weisheit
Ihr (nehmlich der Natur) oder ihrem Schöpfer ab?
Gleim.

† Abtrumpfen, verb. reg. act. Einen abtrumpfen, eigentlich, ihn im Kartenspiele mit einem Trumpfe abstechen. Figürlich, ihn mit einer derben Gegenrede abfertigen. Er ist wacker abgetrumpfet worden.

Abtrünnig, adj. et adv. den bisherigen Verbindungen untreu. Von seinem rechtmäßigen Herren abtrünnig werden. Ein Abtrünniger in oder von der Religion. Die Abtrünnigen d. i. Aufrührer, zum Gehorsam bringen.

Anm. Abtrünnig, oder wie es auch hieß, trunnig und trünnig, bedeutete ehedem eigentlich einen Überläufer von dem Kriegesheere, und hernach einen jeden Entrunnenen, wie aus dem Haltaus h. v. erhellet. Es scheint zunächst nicht so wohl von dem Zeitworte abtrennen, als vielmehr von dem damit genau verwandten, aber längst veralteten Hauptworte Trunn herzukommen. Wenigstens ist in dem Verbo das u und i ehedem so selten nicht gewesen, wie Frisch zeiget. Ein Abtrünniger hieß ehedem auch ein Abtrünner und Abtrünnling. Antrunnigi, apostasia, in Gloss. Pez. ist wohl von rennen, und der Partikel ant oder ent zusammen gesetzt, gleichsam Entrennung. Indessen ist Abtrünnig heut zu Tage im Hochdeutschen nicht mehr so sehr üblich, als in Oberdeutschland, wo man auch das Hauptwort die Abtrünnigkeit, Abfall von der Religion oder von seinem Herrn, hat.

Abtruppen, verb. reg. 1. † Neutrum, mit seyn, truppweise abgehen, von mehrern Personen. Sie sind schon abgetruppt. 2. Activum. Die Wache abtruppen, bey den Soldaten, nach abgelöseter Wache mit der Trommel das Zeichen zum Auseinandergehen geben, welches auch abschlagen genannt wird.

Abtuschen, verb. reg. act. 1. Mit Tusche nachbilden. Eine Zeichnung abtuschen. 2. † Wacker abprügeln, in der niedrigen Sprechart, von tuschen, schlagen.

Aburtheilen, verb. reg. act. in den Rechten, 1) durch Urtheil und Recht aberkennen. Einem etwas aburtheilen. 2) Mit einem

einem Endurtheile entscheiden. Einen abgeurtheilten Rechtshandel wieder auf die Bahn bringen.

† Abverdienen, verb. reg. act. 1) Durch Dienste von einem andern an sich bringen. Einem viel Geld abverdienen. 2) Durch Dienste und deren Werth bezahlen. So kann der Handwerker einen Vorschuß, eine Schuld abverdienen, wenn er sich selbige an dem verdienten Arbeitslohne abziehen läßt. S. auch Abdienen.

Abvieren, verb. reg. act. ins Gevierte bringen, viereckt, würfelförmig machen, und zwar, 1) in der eigentlichen Bedeutung. Einen Stein, einen Kloz abvieren, zu einem Würfel hauen. 2) In der figürlichen, in welcher aber nur das Partic. Paff. abgeviert üblich ist, gesetzt, auf alle Fälle gefaßt, verschlagen. Ein abgevierter, d. i. gewandter, Mann, der sich in alles zu schicken weiß. Eine stolze abgeführte Dame, denn so nennen sie unsere Aufwärter, Opitz.

Die Römer wußten schon, was hier sey zu erlangen,
Das abgeführte Volk hat wohl das Land durchgangen,
Ebend.

Anm. Abgeviert in der figürlichen Bedeutung ist am meisten in Oberdeutschland üblich. Es ist bloß der Unwissenheit zuzuschreiben, daß man es größten Theils so schreibt und spricht, als wenn es von abführen herkäme, wie schon Frisch v. Vier gezeiget hat. Vieren, gevieren und abvieren in der eigentlichen Bedeutung sind alte und bekannte Zeitwörter. Gifiarun bedeutete aber auch schon zu Ottfrieds Zeiten so viel als zubereiten, tüchtig machen, einrichten, wie aus den beym Schilter v. Fiar angeführten Beyspielen erhellet. Einige Alte wußten die wahre Abstammung schon, wie man aus einem von Frisch angeführten Beyspiele sehen kann, und das Griech. τετραγωνος und Lat. vir quadratus, ein weiser, standhafter, unbeweglicher Mann, haben wohl eine mehr als bloß zufällige Ähnlichkeit damit, ob sie gleich in der Bedeutung einige Verschiedenheit haben.

Abvisiren, verb. reg. act. welches in Ansehung seiner zweyten Hälfte aus dem Lat. visus, oder vielmehr dem Ital. visiera gemacht worden, durch Visiren abmessen. Besonders im Forstwesen, die Länge eines Baumes, ehe er gefället wird, auf solche Art messen.

† Abvotiren, verb. reg. act. von votiren und dem Lat. votare. Jemanden abvotiren, dessen Meinung oder Stimme durch die folgenden mehrern Vota verwerfen; auch abstimmen.

† Abwachen, verb. reg. recipr. sich abwachen, sich durch vieles Wachen entkräften.

Die Abwage, plur. inusit. ein neu gemachtes Wort einiger neuen Meßkünstler. 1) Der Unterschied, welchen eine Tiefe gegen eine Höhe, und diese gegen jene hat. 2) In der Mechanik, die Entfernung so wohl der Last als der Kraft, von dem Ruhepuncte, der Abstand.

Abwägen, verb. reg. am häufigsten irreg. act. S. Wägen.

1. Das Gewicht einer Sache gehörig bestimmen. 1) Eigentlich. Die Güter abwägen lassen. Ehedem zählte man das Geld nicht ab, sondern man wägte es ab. 2) In weiterer Bedeutung, das Gefälle eines Flusses, den Abhang eines Erdreiches, und überhaupt die horizontale Lage eines Ortes gegen den andern durch die Grund- oder Wasserwage bestimmen, nivelliren. Eine Fläche abwägen. Den Fall des Wassers mit der Wasserwage abwägen, welches in der Abwägungskunst gelehret wird. So auch, den Mahlpfahl abwägen, bey den Mühlen. Schächte abwägen, im Bergbaue, anweisen, wie solche von unten und oben gehörig zusammen treffen. 3) Figürlich, das Verhältniß einer Sache gegen die andere genau bestimmen. Alle seine Worte auf der Goldwage abwägen. Die Bewegungsgründe müssen auf das genaueste gegen einander abgewäget werden.

Wäg unser Schicksal ab, sprich, welches heischt mehr Zähren, Weiße.
Der Freund der stets sein Glück nach meinem abgewogen, Ebend.

2. Nach dem Gewichte abtheilen. Den Soldaten das Brot abwägen. Wäget mir von dieser Waare zehn Pfund ab. So auch die Abwägung.

Anm. Abwägen wird von den meisten eben so irregulär conjugiret als wiegen. Allein es wäre zu wünschen, daß man den Unterschied zwischen den Activis und Neutris in der Conjugation überall so genau beobachtete, als in senken und sinken, tränken und trinken, sprengen und springen, setzen und sitzen und andern geschiehet. Wägen würde alsdann mit allen seinen Compositis regulär gehen, und bloß die thätige Bedeutung haben, so wie wiegen mit seinen Compositis und mit seiner irregulären Conjugation allein die Mittelgattung ausdrücken würde. Aber alsdann würde abwiegen, welches einige für abwägen gebrauchen, gar keine Bedeutung haben. S. Wägen und Wiegen.

Abwälzen, verb. reg. act. 1) Herab wälzen. Steine von dem Berge, Klötze von der Mauer abwälzen.

Auf deine Seele wälzt mein unbegrenzt Vertrauen
Die schwerste meiner Sorgen ab, Wiel.

2) Wegwälzen. Und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war, Marc. 16. Alles von sich abwälzen, in figürlichem Verstande, alles Beschwerliche von sich abzuwenden suchen. Daher die Abwälzung.

Abwandeln, verb. reg. act. 1) Von wandeln, wenden, bey einigen neuern Sprachlehrern so viel als conjugiren, oder ein Verbum durch seine Zeiten und Personen verändern. Daher die Abwandelung, wofür einige Zeitwandelung einführen wollen, weil sie auch die Declination mit jenem Nahmen belegt hatten. Da man von neuen Kunstwörtern mit Recht fordert, daß sie nicht allein den Begriff erschöpfen, sondern ihn auch klar und bestimmt ausdrucken sollen, dieses aber von abwandeln nicht gesagt werden kann, so ist das fremde conjugiren ihm immer noch vorzuziehen. Zeitwandeln ist noch schlechter, weil die Composition sich auf eine ungewöhnliche Ellipse gründet. 2) * Von dem veralteten Wandel, Buße, Ersetzung, für ersetzen, büßen.

Und Fehler —
Durch strenge Bußen abzuwandeln, Wiel.

In dieser Bedeutung ist das Zeitwort nur in Oberdeutschland üblich.

Abwandern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich wandernd entfernen, wegwandern. Zum unsterblichen Leben abwandern.

Abwärmen, verb. reg. act. zur Genüge wärmen, durch die gehörige Wärme zu einem gewissen Gebrauche geschickt machen. So werden in den Hüttenwerken die Öfen, Schmelzherde und Kapellen abgewärmet, d. i. erhitzet und ausgeglühet, ehe sie gebraucht werden. So auch die Abwärmung.

Abwarten, verb. reg. act. 1) Von warten, expectare, warten bis jemand komme, bis etwas erfolge, erwarten. Wir wollen ihn hier abwarten, erwarten. Ich will es schon abwarten. Ich kann seine Ankunft nicht abwarten. Es will abgewartet seyn, man muß darauf warten. Besonders, das Ende einer Sache erwarten. Den Gottesdienst abwarten. Er wollte die Schlacht erst abwarten. 2) Von warten, curare, die gehörige Zeit und Sorgfalt auf etwas wenden. Einen Termin abwarten, sich zur bestimmten Zeit einfinden. Sein Amt, seine Geschäfte, seine Arbeit abwarten, sie mit dem gehörigen Fleiße verrichten. Ich kann es nicht abwarten, kann nicht die gehörige Zeit darauf wenden. Die Sache will abgewartet, d. i. mit Sorgfalt gewartet

gewartet, seyn. Den Schweiß abwarten. Daher die Abwartung.

Anm. Die Oberdeutsche Mundart gebraucht dieses Zeitwort in der ersten Bedeutung mit der zweyten Endung des Nennwortes, der Zeit, des Gottesdienstes abwarten, und in der zweyten Bedeutung so wohl mit der zweyten als dritten Endung, seinen Geschäften abwarten, eines Dinges und einem Dinge abwarten; worin manche Hochdeutsche es ihr nach thun.

Abwärts, ein Nebenwort des Ortes, welches aus dem alten Hauptworte Wart und dem Vorworte ab zusammen gesetzet ist. 1) Hinabwärts, von oben nach unten zu. Alles Wasser fließt abwärts. Abwärts gehen, schiffen. 2) Seitwärts, in einiger Entfernung. Er führte sie abwärts an das Fenster.

Oft reichte Mars ein volles Glas,
Wenn ihr Vulcan nur abwärts saß,
Der himmlisch lächelnden Cythere, Hageb.

In dieser Bedeutung gebraucht schon Ottfried abuuertaz für abwesend.

Anm. Abwärts mit der zweyten Endung des Substantives, z. B. abwärts des Berges, ist nur den Oberdeutschen Mundarten eigen.

Abwaschen, verb. irreg. act. S. Waschen. 1) Eigentlich durch Waschen wegbringen. Den Koth, den Wust von etwas abwaschen. Das Abwaschen des Unflathes vom Fleische. Ingleichen metonymisch, durch Waschen gehörig reinigen. Sich die Hände, das Gesicht abwaschen. Sich abwaschen. Eine Leiche abwaschen. Das Geschirr abwaschen. 2) In weiterer Bedeutung, wegspülen, wegschwemmen. Der Regen wäscht den Lehm von der Wand ab. Der Fluß hat alle Erde von dem Ufer abgewaschen. Ingleichen metonymisch. Der Regen wäscht die Berge ab. Der Fluß hat das Ufer abgewaschen. 3) Durch Waschen bezahlen. Eine Schuld bey jemanden abwaschen. So auch die Abwaschung.

Abwässern, verb. reg. act. 1) * Von dem überflüssigen Wasser befreyen; nur in einigen Gegenden. Die Wiesen abwässern. Den Feldern eine Abwässerung verschaffen. 2) Gehörig wässern. Den Stockfisch abwässern.

Abweben, verb. reg. act. ein Gewebe zu Ende bringen, das Weben vollenden. Ein Stück Tuch abweben; auch abwirken.

Abwechseln, verb. reg. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet,

1) Durch Wechsel, d. i. Tausch, an sich bringen, doch nur von dem Gelde. Einem ein Goldstück abwechseln. Ich habe meinem Freunde sein altes Silbergeld abgewechselt. Ehedem gebrauchte man es auch von einem jeden Tausche, für abtauschen.

2) Wechselsweise auf einander folgen lassen, und zwar, (a) gleichgültige Sachen für einander setzen, ablösen. Ein Regiment abwechseln, ein anderes an dessen Stelle setzen. Es wechselt immer einer den andern ab. Diese Bedeutung ist in Oberdeutschland am häufigsten, wo man auch sagt, die Wache abwechseln, d. i. ablösen. (b) In weiterer Bedeutung, abändern, Dinge von verschiedener Art auf einander folgen lassen. Mit den Speisen abwechseln. Ingleichen, die Speisen abwechseln. Gott hat seine Einrichtungen in dem Reiche der Natur unendlich abgewechselt.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, wechselsweise auf einander folgen. Glück und Unglück wechseln immer mit einander ab. Ein abwechselndes Glück. Das Fieber wechselt ab. Ein abwechselndes Fieber. Alle Dinge wechseln in der Welt ab, folgen wechselsweise auf einander.

Die Abwechselung, plur. die — en, in allen obigen Bedeutungen, so wohl der thätigen als Mittelgattung, besonders in der Bedeutung der Veränderung. Die Abwechselung lieben. Es geschiehet bloß um der Abwechselung willen. Die Abwechselungen, welche mit allen erschaffenen Dingen vorgehen, belehren uns, daß sie einmahl einen Anfang gehabt haben, und daß der, von dem sie entstanden sind, keinen Abwechselungen unterworfen seyn müsse. In Oberdeutschland ist in dieser Bedeutung auch das Hauptwort der Abwechsel üblich.

Der Abweg, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, ein Weg, der von dem rechten Wege abführet, ingleichen, ein Nebenweg, Umweg, wie auch ein Schleifweg. Die Straße hat viele Abwege. Durch Abwege entkommen. Einen Abweg nehmen, fahren, reiten. 2) Figürlich, was der Tugend, der Rechtschaffenheit u. s. f. entgegen gesetzt ist. Der junge Mensch ist auf Abwege gerathen, auf Ausschweifungen. Abwege suchen, leere Ausflüchte.

Anm. Von Abweg, beym Ottfried auuigg, hatte man ehedem auch ein Beywort, welches böse, verderbt bedeutete. Auuekkiu Slahta, gebraucht Notker für ein verderbtes Geschlecht, und bey dem Verelio bedeutet afvega, verborgen, geheim. Man findet in der Oberdeutschen Mundart auch das Nebenwort abwegs, welches aber im Hochdeutschen unbekannt ist.

Abwegsam, adj. et adv. außer dem Wege gelegen. Ein abwegsamer Ort.

Abwehen, verb. reg. act. 1) Herab wehen. Der Wind hat alles Obst von den Bäumen abgewehet. Der Wind wehete die Ziegel von den Dächern ab. 2) Wegwehen. Die Weste wehen auf schnellen Flügeln meine Seufzer von Themiren ab. Von der Aussprache des ersten e in diesem Zeitworte S. Wehen.

Abwehren, verb. reg. act. 1) Die Annäherung einer Sache hindern, sie mit Nachdruck abhalten, mit der vierten Endung des Nennwortes. Das Vieh von der Saat abwehren. Der Pelz wehret die Kälte ab. Einem die Fliegen abwehren. Es ist nicht mehr abzuwehren.

Die Sorgfalt —
Mit der ich mich bemüht, dein Unglück abzuwehren,
Gell.

2) In weiterer Bedeutung, an etwas hindern, oft mit der dritten Endung der Person. Er läßt sich nicht abwehren.

Sie sucht den Kindern abzuwehren, Michael.

3) Einem Übel abhelfen, gleichfalls mit der dritten Endung; obgleich diese Bedeutung und Construction im Hochdeutschen eben nicht die gewöhnlichste ist.

Der aus Sicilien der Theurung abgewehrt, Gell.

1. Abweichen, verb. reg. von weich, mollis. Es ist 1) ein Activum, durch Erweichen absondern. Ein Pflaster abweichen. Daher die Abweichung. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, weich werden und abfallen. Das Pflaster ist abgeweichet. Vermuthlich gehöret hierher auch das Oberdeutsche das Abweichen, die Diarrhöe, der Durchfall. Das Abweichen haben.

2. Abweichen, verb. irreg. neutr. (S. Weichen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, sich nach und nach und unvermerkt von etwas entfernen, und zwar, 1) eigentlich, dem Orte nach. Von dem rechten Wege abweichen. Abweichen von der Magnetnadel, wird gebraucht, wenn sie nicht gerade nach Norden zeigt, sondern sich auf einer oder der andern Seite davon entfernet. Eine abweichende Sonnenuhr ist eine Vertical-Uhr, welche nicht gerade nach einer der vier Weltgegenden siehet, sondern davon abweicht. Daher das Abweichungs-Instrument, instrumentum declinatorium, in der Gnomonik, ein Instrument, die Abweichung einer jeden Fläche von einer der vier Hauptgegenden zu finden. In der Astronomie bedeutet abweichen, von den Sternen gebraucht, sich von dem Äquator nach einem der beyden Pole entfer-

entfernen, welche Abweichung vermittelst des Abweichungszirkels, des circuli declinationum, den man in Gedanken durch die Weltpole und den gegebenen Stern ziehet, gemessen wird. 2) Figürlich. (a) Der Zeit nach. In dieser Bedeutung ist besonders das Participium abgewichen für verwichen, verflossen, vergangen, üblich. Im abgewichenen Jahre, in der abgewichenen Woche, in dem abgewichenen Monathe, in abgewichener Nacht; wofür die Niedersachsen ehedem bigeweken, jetzt aber verleden und verschenen gebrauchen. (b) Der Beschaffenheit nach. (1) Verschieden seyn. Die Menschen weichen bloß nach Maßgabe ihrer Erziehung von einander ab. (2) Sich von etwas entfernen, im moralischen Verstande. Von den Sitten der Vorfahren, von den Gebräuchen der Alten, von seinem Lehrer, von der allgemeinen Gewohnheit abweichen. Oft mit einer nachtheiligen Nebenbedeutung, welche in dem Begriffe der Heimlichkeit, des Unvermerkten, welchen das Verbum weichen hat, gegründet zu seyn scheinet. Von dem Wege der Tugend, von der Wahrheit, von seiner Religion, von seinen Grundsätzen abweichen. Daher die Abweichung in allen obigen Bedeutungen.

Abweiden, verb reg. act. 1) Abfressen, von dem Viehe gebraucht. Das Vieh weidet die Saat ab. 2) Von dem Viehe auf der Weide abfressen lassen. Die Saat abweiden, und metonymisch, ein Feld, einen Acker, eine Wiese abweiden, wofür auch abhüten gebraucht wird. Ein abgeweidetes Feld.

Abweifen, verb. reg. act. vermittelst der Weife abnehmen, abhaspeln. Das Garn von der Spule oder Spindel abweifen, und metonymisch, die Spule oder Spindel abweifen. Daher die Abweifung.

Abweinen, verb. reg. act. 1) Durch Thränen erhalten, ein ungewöhnliches Verbum, welches aber doch dem Sprachgebrauche gemäß ist, und von Günthern gebraucht wird.

— Ein Kaiser,
Den Sehnsucht und Gebeth dem Himmel abgeweint.

2) ÷ Sich abweinen, durch viel Weinen abmatten. 3) Durch Thränen tilgen, büßen. O, daß du vergeben könntest! daß ich zu deinen Füßen das alles abweinen könnte! Göthe.

Abweisen, verb. irreg. act. S. Weisen. 1) Eigentlich, mit der Hand ein Zeichen geben, sich zu entfernen. Einen abweisen. 2) In figürlicher Bedeutung. (a) Jemandes Bitten, Verlangen, Anbringen nicht annehmen wollen, ihn mit seinem Anbringen von sich wegweisen; mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Einen Bettler abweisen. Er will sich nicht abweisen lassen. Er ist mit seinem Gesuche abgewiesen worden. Er wurde mit seiner Klage abgewiesen. Auch mit dem Accusativ der Sache. Eine Bitte abweisen, eigentlich von sich wegweisen. (b) In den Rechten, besonders der mittlern Zeiten, durch gerichtliches Urtheil des Besitzes einer Sache berauben, wovon beym Haltaus Beyspiele zu finden sind. (c) Die Feinde sind mit blutigen Köpfen abgewiesen worden, abgetrieben. Einen mit Schlägen abweisen. Daher die Abweisung.

Abweißen, verb. reg. 1. Ein Activum, völlig weiß machen, gehörig tünchen. Ein Zimmer abweißen. 2. Ein Neutrum mit haben, die weiße Farbe fahren lassen. Die Wand weißet ab. Daher die Abweißung in der ersten Bedeutung.

• **Die Abweite**, plur. die — n, die Entfernung; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. Landkarten, die auf kleine Abweiten gerichtet sind.

Abwelken, verb. reg. 1. Activum, völlig oder gehörig welk machen. Obst in einem Ofen, Pflaumen an der Sonne abwelken. 2. Neutrum, mit seyn, welk werden und abfallen. Die Blumen sind bereits abgewelket. Daher die Abwelkung in der thätigen Bedeutung.

Abwènden, verb. reg. et irreg. act. et recipr. S. Wenden. 1) Die horizontale Richtung von etwas wenden. Die Augen abwenden, von etwas. Mit abgewandtem Gesichte reden. Ein Schiff vom Lande abwenden. Einen Hieb, einen Streich von sich abwenden; und figürlich, der Himmel hat den Streich abgewendet, der mein qualvolles Leben endigen sollte, Dusch. 2) Figürlich, die Annäherung eines Übels hindern. Die Gefahr abwenden. Ein Unglück von dem Staate abwenden. Das wolle Gott abwenden! Ehedem nur wenden. Wende Schaden und Verdruß, Can. 3) Mit dem Gemüthe, der Neigung, von etwas entfernen. Einen andern von seinem Vorhaben abwenden, sein Vorhaben zu ändern bewegen. Sich von seinem Vorhaben abwenden, sich anders entschließen. Sein Gemüth von dem Kummer, sein Herz von der Liebe abwenden, dem Kummer, der Liebe entsagen. Bleibt ihr Herz so, wie ihre Augen, von mir abgewandt? Weiße, mir abgeneigt. Sich von einem abwenden, so wohl alle Verbindung mit ihm aufheben, als auch ihm abgeneigt werden. Daher die Abwendung.

Abwèndig, adv. welches von dem vorher gehenden Zeitworte gemacht worden, so fern dasselbe eine Abneigung von etwas beybringen bedeutet. 1) Anderes Sinnes. Einen von seinem Vorhaben abwendig machen. Er läßt sich durch nichts abwendig machen, von seiner Entschließung abbringen. Besonders, 2) ungetreu, abgeneigt, ein gemilderter Ausdruck dessen, was man sonst abtrünnig, treulos nennet; wie abspänstig. Abwendig von einem werden. Du machst meine Bedienten von mir abwendig. Er hat ihm seine Gattinn abwendig gemacht. Die Gemüther abwendig machen.

Anm. Im Niedersächsischen abkehrig. Die Oberdeutsche Mundart gebraucht auch für dieses Nebenwort das einfache wendig.

Du hast nicht verstatten wollen,
Daß der Feind dein Eigenthum,
Von dir wendig machen sollen, Gryph.

Die meisten Sprachlehrer rechnen abwendig unter diejenigen Adjective, welche indeclinabel sind, und nur in der ersten und vierten Endung gebraucht werden. Aber warum nennet man es nicht lieber geradezu ein Adverbium, da es nie mit Substantiven, sondern jederzeit mit Verbis, und unter diesen nur allein mit werden und machen verbunden wird?

Abwèrfen, verb. irreg. S. Werfen. Es ist:

I. Ein Activum, welches ein anständigerer Ausdruck für das niedrige abschmeißen ist. 1) Mit einem Wurfe absondern. (a) Eigentlich. Äpfel, Birnen abwerfen. Einer Bildsäule den Arm abwerfen, vermittelst eines darnach geworfenen andern Körpers. (b) Figürlich. Einen abwerfen, im Würfelspiele, mehr Augen werfen als er. 2) Von einem höhern Orte herunter werfen, und zwar, (a) eigentlich. Das Pferd hat den Reiter abgeworfen. Das Joch abwerfen, besonders in der figürlichen Bedeutung, sich einer unangenehmen Verbindlichkeit mit Gewalt entziehen. (b) In weiterer Bedeutung, verschiedene besondere Arten der Absonderung, die mit einiger Gewalt verbunden sind. So sagt man, eine Brücke abwerfen, sie abbrechen oder abtragen. Bey den Jägern wird, das Gehörn abwerfen, und auch nur schlechthin abwerfen, von den Hirschen und Rehböcken gesagt, wenn sie ein neues Gehörn bekommen, indem sie alsdann das alte an einem Baume abzustoßen pflegen, welches in Ansehung des neuen Gehörnes, auch aufsetzen genannt wird. Außerdem bedeutet abwerfen auch in dem Jagdwesen, theils das Jagdzeug von den Stellstangen abnehmen, theils die aufgestrickten Maschen von dem

Strickholze herunter thun. Auf den hohen Öfen werden die Schlacken mit der Abwerfgabel von dem Herde abgeworfen, d. i. abgezogen. In den Blechhämmern bedeutet abwerfen, das überflüssige Zinn von den verzinnten Blechen in dem Abwerfpfännchen abschmelzen. Wenn im Weinbaue den jungen Weinstöcken im dritten Jahre alles Holz über der Erde abgeschnitten wird, so heißt solches an einigen Orten, besonders in Franken, gleichfalls abwerfen, oder reißen. (c) Figürlich, eintragen. Es wirft die Kosten einer neuen Reise nicht ab. Dieses Gut wirft jährlich ein Ansehnliches ab. Eine Arbeit, welche wenig abwirft. (d) * Sich mit einem abwerfen, entzweyen; wofür doch überwerfen üblicher ist.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt. 1) Bey den Jägern, von den Hirschen und Rehböcken, das Gehörn völlig verlieren, wenn nehmlich abwerfen absolute, ohne den Accusativ, gebraucht wird. 2) Von den Hunden, Katzen und einigen andern Thieren, und bey den Jägern von den Wölfen und Füchsen, so viel als das einfache werfen, Junge werfen. Die Hündinn, die Wölfinn hat abgeworfen, ihre Jungen geboren. 3) Das Werfen vollenden, keine Jungen mehr werfen, von Thieren. Die Hündinn hat bereits abgeworfen.

Das Abwesen, des — s, plur. car. ist eigentlich der Infinitiv des im Hochdeutschen längst veralteten Zeitwortes abwesen, entfernt seyn. Es ist in meinem Abwesen geschehen. Auch dieses Hauptwort ist im Hochdeutschen ziemlich ungewöhnlich, seitdem es von dem daraus gebildeten Abwesenheit verdränget worden. Indessen kommt es noch in Luthers Übersetzung 2. Cor. 10, 1. 11. Kap. 13, 2. Ps. 2, 12. vor. S. Wesen.

Abwesend, das Particip. des vorhin gedachten Zeitwortes abwesen, welches als ein Bey- und Nebenwort üblich ist, im Gegensatze des anwesend. Er ist abwesend, nicht gegenwärtig. Ich bin lange Zeit von Hause, aus der Stadt, aus meinem Vaterlande abwesend gewesen. Ein Abwesender, der nicht zugegen ist. In figürlicher Bedeutung heißt abwesend seyn, zerstreut, mit seinen Gedanken abwesend seyn. So auch, ein verstörtes und abwesendes, zerstreutes, Gesicht.

Die Abwesenheit, plur. die — en, der Mangel der Gegenwart einer Person oder Sache, im Gegensatze der Anwesenheit. In seiner Abwesenheit. Es geschahe in meiner Abwesenheit. In Abwesenheit des Königes. Dergleichen häufige Abwesenheiten sind dem Rufe eines jungen Mädchens nachtheilig. Die Abwesenheit einer Bestimmung durch das Gesetz. Abwesenheiten des Geistes haben, zerstreut seyn. In Abwesenheit meiner, seiner u. s. f. wie einige zu reden pflegen, ist ein Überbleibsel der Oberdeutschen Mundart.

Abwetten, verb. reg. act. durch Wetten von jemanden erhalten. Einem zehn Thaler abwetten.

Abwettern, verb. reg. 1. † Neutrum mit haben, aufhören zu wettern, d. i. zu donnern und blitzen. Es hat endlich abgewettert. Üblicher ist abwittern. 2. * Activum. Eine Schwelle abwettern, bey den Zimmerleuten, sie schräge hauen, wie an den Treibhäusern, damit das Wetter, d. i. das Wasser, ablaufen könne.

Abwetzen, verb. reg. act. 1) Durch Wetzen wegschaffen. Die Spitze von einem Messer, den Rost von einer Klinge abwetzen. Ingleichen, 2) metonymisch, durch Wetzen dünner machen, abnützen. Das Messer abwetzen, durch zu vieles Wetzen dünn machen. Das Geld wird durch vieles Ausgeben abgewetzt, oder wetzt sich durch vieles Ausgeben ab, reibt sich ab. Ein abgewetzter Wetzstein, der durch vieles Wetzen abgenützt worden. Daher die Abwetzung.

† Abwichsen, verb. reg. act. abprügeln; in den niedrigen Sprecharten. S. Wichsen.

Abwickeln, verb. reg. act. was aufgewickelt war, durch Wickeln abnehmen. Garn, Seide, Wolle, abwickeln. Ingleichen metonymisch, einen Knauel abwickeln. Daher die Abwickelung.

Abwiegen, S. Abwägen, in der Anmerkung.

Die Abwinde, plur. die — n, ein Werkzeug der Weber und Nähterinnen, Seide, Wolle, und leinen Garn darauf abzuwinden, welches auch nur schlechthin die Winde heißt.

Abwinden, verb. irreg. act. S. Winden. Durch Winden abnehmen. Garn, Seide, Wolle, abwinden. Ingleichen metonymisch, einen Knauel Garn, eine Spule abwinden. So auch ein Seil abwinden, ein über eine Welle gewickeltes Seil herab winden. Daher die Abwindung.

Abwirken, verb. reg. act. welches nach Maßgebung des einfachen Zeitwortes wirken verschiedene Bedeutungen hat. 1) Durch Wirken absondern. Besonders bey den Jägern, für abziehen. Einem Thiere die Haut abwirken, und metonymisch, einen Hirsch, einen Gäms, ein Schwein abwirken, mit Aufschneidung des Felles am Bauche die Haut abziehen, im Gegensatze des Abstreifens. 2) Zur Genüge wirken. So heißt bey den Bäckern, den Teig wohl abwirken, so viel als ihn gehörig durchkneten. 3) Aufhören zu wirken, zu Ende wirken, besonders in den Salzsiedereyen, aufhören zu sieden. Ingleichen, das Wirken oder Weben vollenden, wie abweben. So auch die Abwirkung.

Anm. Abwirken, für abbrechen oder zerstören, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Indessen sang doch Opitz:

> Die Thore sind versenkt, die Riegel ganz zerbrochen,
> Und sämmtlich abgewirkt.

Abwischen, verb. reg. act. 1) Durch Wischen wegbringen. Den Staub von dem Tische, den Schweiß von dem Gesichte, das Blut von den Händen abwischen.

> Der Wangen Lilien und Rosen lagen nun
> In Tüchern abgewischt, Zachar.

In welchem letztern Beyspiele zugleich der Begriff der übertragenen Farbe mit Statt findet. Sich die Thränen abwischen. Einem die Thränen abwischen, figürlich dessen Kummer lindern. Thränen, die wir nicht abwischen, wenn wir können, sind so gut als Thränen, die wir erzwingen, Dusch. Ingleichen, abwischen und auslöschen, mit Kreide geschriebene Buchstaben abwischen. Eine Rechnung abwischen, von der Tafel. 2) Metonymisch, durch Abwischen reinigen. Den Tisch, die Fenster, die Hände, das Gesicht abwischen.

Abwittern, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu wittern, wie abwettern 1. Es hat endlich abgewittert.

Abwölfen, verb. reg. neutr. mit haben, das Wölfen, oder Gebären vollenden, nicht mehr Junge werfen, besonders bey den Jägern von den Hündinnen. S. Wolf.

Abwuchern, verb. reg. act. Einem etwas abwuchern, durch Wucher von ihm erhalten.

Abwürdigen, verb. reg. act. seiner Würde berauben. Das wird ihn in jedermanns Augen zu einem Scheusal der Natur abwürdigen. Besonders von Münzen. Eine Münze, eine Geldsorte abwürdigen, sie ihres scheinbaren Werthes berauben, sie absetzen, verrufen. Daher die Abwürdigung.

Abwürgen, verb. reg. act. völlig würgen, schlachten, umbringen, eigentlich von dem Geflügel. Tauben, Hühner, Gänse, Enten abwürgen. In der höhern Schreibart zuweilen überhaupt für schlachten, tödten.

Und

Und würgten wir ihm gleich auf jedes Tagelicht
Drey hundert Ochsen ab, Opitz.
— Hier hat man dich geehrt,
Die Opfer abgewürgt, Ebend.

Daher die Abwürgung.

Abwürzen, verb. reg. act. mit dem gehörigen Gewürze versehen. Eine Speise abwürzen. Die Speisen wohl abwürzen. Und im niedrigen Scherze, einen abwürzen, mit einer bittern Antwort, einem derben Verweise abfertigen. So auch die Abwürzung.

Abwüthen, verb. reg. 1. Recipr. sich abwüthen, bis zur Entkräftung wüthen. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu wüthen.

* **Abzackern**, verb. reg. act. an einigen Orten, besonders in Franken, so viel als abackern, abpflügen. Vielleicht von dem Zacken am Pfluge, und dem ungewöhnlichen Zeitworte zacken, wovon zackern das Frequentativum ist. S. Zackern. † Einem etwas abzäckern, ihm in kleinen Summen ablocken, ist nur in einigen niedrigen Sprecharten üblich.

Abzahlen, verb. reg. act. völlig bezahlen, durch Bezahlen tilgen. Eine Schuld, eine Rechnung abzahlen. Ingleichen mit Bezahlung einer Schuld abfinden, abfertigen. Einen abzahlen. Ich habe ihn längst abgezahlt. Und im gemeinen Scherze, einen abzahlen, ihm nach Verdienste höhnisch oder mit Verweisen begegnen; ingleichen sich an einem rächen. In den niedrigen Sprecharten abbezahlen. So auch die Abzahlung.

Abzählen, verb. reg. act. 1) Zählend wegnehmen, von einer größern Summe eine kleinere wegzählen. Ich habe von diesen hundert Thalern funfzig abgezählet. 2) Herzählen, genau nach einer gegebenen Zahl bestimmen. Geld abzählen. Das Geld ist schon abgezählt. Die Garben in dem Felde, die Mandeln nach Schocken abzählen. Etwas an den Fingern abzählen, herzählen; und in figürlicher Bedeutung, das kann ich mir an den Fingern abzählen, davon kann ich mich sehr leicht überzeugen, das kann ich leicht begreifen. So auch die Abzählung.

Abzahnen, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, die letzten Kinderzähne verlieren. Das Kind hat schon abgezahnt, im gemeinen Leben. 2. Activum, bey den Tischlern, mit dem Zahnhobel abhobeln. Daher die Abzahnung.

Abzanken, verb. reg. act. durch Zank von jemanden erhalten. Einem etwas abzanken.

Abzapfen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, einen flüssigen Körper vermittelst des Zapfens ablaufen lassen. Wein, Bier, Essig abzapfen. Ingleichen metonymisch, ein Faß Bier abzapfen. 2) In weiterer Bedeutung, durch eine Röhre ablaufen lassen. Das Wasser eines Teiches, und einen Teich abzapfen. Einem Wassersüchtigen das Wasser abzapfen. Sich Blut abzapfen lassen, im Scherze, für, sich die Ader schlagen lassen. So auch die Abzapfung.

Abzäumen, verb. reg. act. von dem Zaume befreyen. Ein Pferd abzäumen. Daher die Abzäumung.

Abzäunen, verb. reg. act. 1) Mit einem Zaune absondern, einschließen. Ein Stück Feldes, eine Wiese abzäunen. 2) Vermittelst des Zaunes entziehen. Einem ein Stück Acker, ein Stück von dem Garten abzäunen, seinen Zaun zu weit in dessen Acker oder Garten machen. Daher die Abzäunung.

Abzehenten, verb. reg. act. im gemeinen Leben an einigen Orten, 1) den Zehenten von etwas völlig entrichten, absolute und ohne Nennwort. 2) Mit Ertheilung des Zehenten abfinden. Die Drescher, die Schnitter, den Pfarrer abzehenten. So auch die Abzehentung.

Abzehren, verb. reg. Es ist,

I. Ein Activum, durch Zehren vermindern, absondern, und zwar, 1) † im gemeinen Leben, eine Summe, die man zu fordern hat, durch Zehrung, d. i. durch Essen und Trinken, vermindern und tilgen. Seine Forderung bey einem abzehren. 2) Nach und nach entkräften, mager machen. Die langwierige Krankheit hat ihn ganz abgezehret. Eine abzehrende Krankheit, die den Körper nach und nach abzehret. Sich abzehren, oder abgezehret werden, mager, kraftlos werden. Ein abgezehrter Leib. Ein abgezehrter Wolf, Haged. Mein Gebein wird abgezehret, Opitz. Sich durch Sorgen, durch Gram abzehren.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, abgezehret werden, in der Bedeutung, das mager, kraftlos werden. Er zehrt zusehends ab.

Die Abzehrung, plur. inusit. 1) Die Handlung des Abzehrens in den Bedeutungen des Activi. 2) Eine abzehrende Krankheit, wie Auszehrung.

Das Abzeichen, des —s, plur. ut nom. sing. am häufigsten in den gemeinen Mundarten, ein natürliches Zeichen, besonders, wodurch eine Person oder ein Thier von dem andern unterschieden wird. Ein Abzeichen an sich tragen. Abzeichen und Kennzeichen unterscheiden sich durch die vorgesetzten Bestimmungswörter; das erste siehet zunächst auf den Unterschied von andern, dieses auf die Erkenntniß. Überdieß hat der Gebrauch jenes auf natürliche Zeichen eingeschränkt, dagegen dieses auch von künstlichen und willkürlichen gebraucht wird.

Abzeichnen, verb. reg. act. 1) Die Gestalt einer Sache durch Zeichen bemerken. Ein Lager abzeichnen, abstecken. Einen Platz zu einem Gebäude, zu einem Garten u. s. f. abzeichnen. 2) Durch Zeichen, d. i. Linien und Striche, abbilden. Ein Lager, einen Garten, ein Gebäude, eine Blume abzeichnen. Eine Person mit Kohlen, mit Röthel abzeichnen.

Die Abzeichnung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abzeichnens; ohne Plural. 2) Ein durch Abzeichnen entstandenes Bild einer Sache.

Abziehen, verb. irreg. S. Ziehen. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann herab ziehen, wegziehen, ziehend von etwas absondern; und zwar,

1. Eigentlich. Den Ring abziehen. Einem Thiere die Haut abziehen, und metonymisch, ein Thier abziehen. Mandeln abziehen, ihnen die Haut abziehen. Den Braten abziehen, von dem Spieße. Die Handschuhe abziehen. Sie zog einen Handschuh ab, um uns eine schöne Hand zu weisen. Einem die Larve abziehen, in figürlicher Bedeutung, ihn in seiner wahren bösen Gestalt, ungeachtet seiner Verstellung, darstellen. Die Hand von einem abziehen, gleichfalls in figürlicher Bedeutung, ihn seiner bisherigen Hülfe, Unterstützung, Aufsicht berauben. Ein geladenes Gewehr abziehen, den Schuß heraus ziehen.

2. In weiterer und zum Theil figürlicher Bedeutung, wo dieses Zeitwort so wohl im gemeinen Leben, als in den Wissenschaften, Künsten und Handwerken von vielen Arten der Absonderung, Wegschaffung, und der dadurch bewirkten Vollendung gebraucht wird, und oft nach einer im Deutschen sehr gebräuchlichen Metonymie erkläret werden muß. So stehet es,

1) Für abnehmen. Den Hut abziehen, den Hut vor einem abziehen, ihn mit Abnehmung des Hutes grüßen. Schon im Schwabenspiegel lieset man den hut gen im abziehen. Die Saiten von einem musikalischen Instrumente abziehen, im Gegensatze des Aufziehens.

2) Für wegnehmen, besonders der Zahl, dem Maße und dem Gewichte nach. So bedeutet abziehen in der Rechenkunst so viel, als das Lateinische Wort subtrahiren. Auf gleiche Art sagt man: einem

einem etwas abziehen, von einer von ihm verlangten oder ihm gebührenden Summe wegnehmen, zurück behalten. Einem zehn Thaler von seinem Lohne, von seiner Besoldung, von dem geförderten Preise abziehen. Ich will es ihm schon an dem Lohne (vielleicht besser von dem Lohne) abziehen. Abziehen ist hier der allgemeinste Ausdruck, dessen Begriff abbrechen, abkürzen, abknappen, abdrücken, abzwacken u. s. f. mit allerley Nebenbegriffen, besonders der größern oder geringern Gewalt, bezeichnen.

3) Für in Gedanken absondern, besonders in der Logik, wo einige Neuere abziehen, von derjenigen Verrichtung des Verstandes gebrauchen, da man sich nur die gemeinschaftlichen Merkmahle mehrerer Dinge mit Ausschließung der besondern vorstellet, oder kürzer, da man sich das Unselbstständige an einem Dinge für sich allein denkt. Ein abgezogener, allgemeiner, Begriff. Abziehen ist in diesem Verstande eine buchstäbliche Übersetzung des Lateinischen Kunstwortes abstrahiren und abstract. Da es nun zugleich ein figürlicher Ausdruck und dabey sehr vieldeutig ist, so haben andere dafür mit besserm Erfolge absondern gebraucht.

4) Für wegziehen, vornehmlich in der figürlichen Bedeutung, dem Gemüthe nach von etwas entfernen. Einen von einem Vorhaben, von einer Partey, von dem Wege der Tugend abziehen, durch vorgelegte Bewegungsgründe davon abbringen. So auch, sein Gemüth, sein Herz von etwas abziehen. Sich von der Welt abziehen, alle Verbindung mit ihren Thorheiten und Eitelkeiten aufheben.

5) Für abfließen lassen, und zwar, (a) für ableiten. Das Wasser von den Wiesen, das Wasser aus einem Teiche abziehen, und metonymisch, einen Teich abziehen. (b) Für abzapfen. Wein oder Bier abziehen, es in ein anderes Faß, oder in Flaschen laufen lassen. Ein Faß Wein auf Bouteillen abziehen. (c) Für destilliren. Weinessig, Weingeist, Branntwein, u. s. f. abziehen, und metonymisch, Blumen, Kräuter u. s. f. abziehen, destilliren. Abgezogene Wasser. Dieses Abziehen geschiehet vermittelst des Abziehzeuges, oder des zum Destilliren nöthigen Geräthes, worunter die Abziehblase, oder die Blase, das vornehmste Stück ist.

6) Für ablegen, absenken, besonders im Weinbaue, wo abziehen eine besondere Art des Ablegens andeutet, da die Enden der Weinstöcke nur in die obere Erde, oder in angesetzte und mit Erde gefüllete Körbe abgebogen werden, bis sie anwurzeln.

7) Für abheben. Die Pfanne abziehen, in den Salzsiedereyen, sie von dem Herde los machen und ausheben.

8) Für abdrucken, in den Buch- und Kupferdruckereyen, einen Bogen abziehen, welches doch nur von einzelnen Bogen, z. B. von den Probe- und Correctur-Bögen gebraucht wird. Eine Kupferplatte abziehen, ein Probeblatt von derselben abdrucken.

9) Für absieden. So pflegen die Färber das so genannte Abklören, oder Ausziehen der Farbe aus einem gefärbten Zeuge auch abziehen zu nennen. Hierher gehören ferner auch noch folgende metonymische Arten des Gebrauches, eine Bearbeitung durch verschiedene Arten der Absonderung anzudeuten. So stehet dieses Zeitwort,

10) Für abschaben. Ein Fell abziehen, bey den Kürschnern, die Fleischseite desselben völlig rein und glatt schaben, welches vermittelst eines besondern Abzieheisens geschiehet. Bey den Tischlern bedeutet es mit der Ziehklinge glatt schaben.

11) Für abfeilen. So pflegen die Metallarbeiter diejenigen Stücke, welche sie zusammen löthen wollen, mit der breiten und dicken Abziehfeile abzuziehen, damit sie völlig eben werden. Auf ähnliche Art bedeutet abziehen, wenn von Gewichten die Rede ist, auch so viel als eichen, weil solches mehrentheils vermittelst der Feile geschiehet.

12) Für glatt und scharf machen. In diesem Verstande werden Schermesser und andere schneidende Werkzeuge abgezogen, wenn sie, nachdem sie geschliffen worden, zur Wegschaffung des Grathes auf dem Abziehsteine oder auf einem ledernen Riemen hin und her gestrichen werden; welches auch abstreichen heißt. In dem Begriffe des bloßen Glättens ziehen auch die Schuster das Leder an den steifen Stiefeln ab, wenn sie es mit Bimssteinen glatt reiben.

13) Für abmessen, vornehmlich in dem Markscheiden, vermuthlich von den Schnüren und Ketten, welche dabey gezogen werden, daher das Abmessen eines Markscheiders selbst auch ein Zug genannt wird. Auch gebraucht man dieses Wort von der Abmessung eines Waldes.

14) Sich abziehen, das Reciprocum, wird vornehmlich von den gedruckten Bogen gesagt, wenn sie sich abdrucken, und also die Farbe fahren lassen. Im gemeinen Leben sagt man auch wohl von dem Zugviehe, daß es sich abziehe, wenn es sich durch allzu vieles Ziehen entkräftet. In den Küchen ziehet man eine Suppe mit einem Eye ab, wenn man ein Ey hinein schlägt; und in andern ähnlichen Bedeutungen mehr.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, sich mit seinem Gepäcke von einem Orte entfernen. In dieser Bedeutung wird es vornehmlich in einem gedoppelten Falle gebraucht. 1) Von einem Haufen Soldaten, wenn sie sich mit ihrem Gepäcke von einem Orte wegbegeben. Der Feind ist von der Stadt abgezogen, hat die Belagerung der Stadt aufgehoben. Die Armee mußte unverrichteter Sache wieder abziehen. Die Wache ist abgezogen, im Gegensatze des Aufziehens. Die Compagnie ist von der Wache abgezogen. So auch, von dem Hofdienste abziehen, wenn sich die Fröhner Abends mit ihrem Geschirre nach Hause begeben. Ingleichen in figürlicher Bedeutung, unverrichteter Sache, mit Schande, mit einer langen Nase abziehen müssen, im gemeinen Leben, auch von einzelnen Personen. 2) Von dem Gesinde, wenn es mit seinem Gepäcke eines Dienste verläßt, im Gegensatze des Anziehens. Das Gesinde ziehet ab. Die Magd ist bereits abgezogen. Der Knecht wird bald abziehen. Der Grund beyder Arten des Gebrauches liegt in dem Gepäcke, welches man in den ersten einfältigen Zeiten, da die Sprachen gebildet wurden, im eigentlichsten Verstande mit sich zog. 3) Ehedem bedeutete abziehen auch, sich mit seinen Habseligkeiten aus einer Stadt oder Gegend wegbegeben, wofür man jetzt lieber wegziehen saget.

Anm. Das Substantiv die Abziehung könnte in allen Bedeutungen der thätigen Gattung gebraucht werden; allein es ist nicht sehr üblich. Der Abzug druckt die Handlung der Mittelgattung in beyden Fällen aus. S. auch Abzucht.

Abzielen, verb. reg. 1. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, und so viel bedeutet, als das einfache zielen, nur mit einigem Nachdrucke, gleichsam von sich wegzielen. Am häufigsten figürlich, zum Endzwecke haben. Auf etwas abzielen. Sein Vorhaben zielet auf lauter Unglück ab. Alle meine Bemühungen zielen auf dein Bestes ab. 2. Ein Activum, mit der vierten Endung des Nennwortes, ob es gleich in dieser Gattung nur selten vorkommt. Etwas abzielen. Zum mindsten wird bey dieser Art von Liebe nichts körperliches abgezielt, Wiel.

Abzirkeln, verb. reg. act. mit dem Zirkel abmessen. Eine Figur abzirkeln. Ingleichen figürlich, aber nur in der vertraulichen Sprechart, genau bestimmen. Wer kann alle Worte so genau abzirkeln. Daher die Abzirkelung.

Die

Die Abzucht, plur. die — züchte, von abziehen, der Ort, durch welchen ein flüssiger Körper abgezogen, d. i. abgeleitet wird. Besonders in den Hüttenwerken, die kreuzweise geführten Canäle unter den Öfen und Herden, die Feuchtigkeiten abzuleiten, welche, in so fern sie diese an sich ziehen, auch Anzüchte genannt werden. Ingleichen in Oberdeutschland, eine Cloak, oder ein Graben, den Unflath abzuführen.

Anm. Abzucht ist ein gutes, aber in der Büchersprache der Hochdeutschen wenig bekanntes Wort. S. auch Canal.

Der Abzug, des — es, plur. die — züge, von abziehen.

1. Die Handlung des Abziehens. 1) Von dem Activo. Seine Karte gleich in den ersten Abzügen verlieren. Nach Abzug aller Unkosten. Am häufigsten 2) in den Bedeutungen der Mittelgattung. (a) Der Abzug des Feindes, einer Armee. Zum Abzuge blasen. Sich zum Abzuge rüsten. Die Besatzung bedung sich einen freyen Abzug. (b) Der Abzug des Gesindes, aus einem Dienste, oder eines Unterthanen aus einer Gerichtsbarkeit. Daher die Abzugszeit, die Zeit, da das Gesinde gewöhnlich abzuziehen pfleget. Ingleichen der Abzugsbrief, an einigen Orten, ein Schein, womit ein Leibeigener beweisen muß, daß er mit Bewilligung seines Herrn abgezogen ist. (c) Die Entfernung einer jeden andern Person aus einer Gegend, die Abreise.

Sein Abzug geht mir herzlich nah, Haged.

In diesen Bedeutungen ist der Plural selten.

2. Dasjenige, was abgezogen wird. (a) In Rechnungssachen, was von einer Summe abgezogen wird. Ich muß ohne Abzug bezahlet werden. Bey der Verwechselung einer Geldsorte wird dasjenige, was von der bessern abgezogen wird, der Abzug, und in Ansehung des schlechtern Geldes Aufgeld genannt. So auch, (b) in den Rechten, dasjenige Geld, welches von einer Erbschaft, die einem Fremden zufällt, abgezogen, und auch das Abzugsgeld, ingleichen der Erbgulden genannt wird. Daher das Abzugsrecht, das Recht, dergleichen Abzug zu fordern, welches zuweilen auch wohl schlechthin der Abzug heißt. An einigen Orten wird auch die Nachsteuer, welche ein Einwohner, wenn er in eine fremde Gerichtsbarkeit ziehet, von seinem unbeweglichen Vermögen entrichten muß, der Abzug genannt. S. Abschoß, Absteuer. (c) In den Hüttenwerken, Schlacken und andere Unarten, welche sich auf das flüssige Metall setzen, und abgezogen werden. Dasjenige Kupfer, welches aus solchem Abzuge geschmelzet wird, wird daher am Unterharze das Abzugskupfer, an andern Orten Königskupfer genannt. In der Schweiz heißet dasjenige schäumige Wesen, welches sich auf der mit Lab geschiedenen Milch setzet, gleichfalls der Abzug. (d) Im Weinbaue werden diejenigen Enden der Weinstöcke, welche abgezogen, d. i. nicht so tief, als die Senker in die Erde gelegt werden, Abzüge genannt. In den drey ersten Fällen ist der Plural gleichfalls nicht gebräuchlich.

3. Das Werkzeug, welches zum Abziehen dienet. So führet in den Hüttenwerken das eiserne Instrument, womit die Unart von dem flüssigen Metalle abgezogen wird, den Nahmen des Abzuges; und an den Schießgewehren wird der kleine eiserne Griff unter dem Schlosse, womit das aufgezogene Gewehr abgedrückt wird, und welcher in dem Abzugsbleche geht, gleichfalls der Abzug genannt. S. auch Abdruck.

4. Der Ort, durch welchen ein flüssiger Körper abgezogen, d. i. abgeleitet, wird. So werden so wohl die Abläufe des Wassers aus den Teichen, als auch die Gräben auf dem Acker, die Canäle in den Hüttenwerken, und zur Abführung des Unrathes in den Städten, welche sonst Abzüchte, Schleusen, u. s. f. heißen, auch Abzüge genannt. In weiterer Bedeutung führet auch der Fall des Wassers, wodurch dessen Abfluß befördert wird, diesen Nahmen. Daher sagt man, das Wasser hat keinen Abzug, dem Wasser einen Abzug geben.

Abzupfen, verb. reg. act. durch Zupfen absondern. Seide abzupfen. Die Blätter von den Bäumen abzupfen. Ingleichen metonymisch, Rosen, Blumen abzupfen. Daher die Abzupfung.

Abzwacken, verb. reg. act. 1) Eigentlich, durch Zwacken, d. i. mit den zwey Vorderfingern, oder einem den Fingern ähnlichen Werkzeuge, z. B. einer Zange, wegnehmen, in welcher Bedeutung aber jetzt abzwicken üblich ist. 2) Figürlich, unter dem Scheine Rechtens und in kleinen Theilen abdringen. Ein Geiziger zwackt überall etwas ab. Man zwackte mir hier und da etwas ab. Einem das Seinige abzwacken. Daher die Abzwackung.

Abzwecken, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, so viel als abzielen, in der Mittelgattung. Dieß zwecket darauf ab, der Endzweck hiervon ist. 2. * Activum, sich zum Endzwecke setzen; sehr ungewöhnlich und hart. Der von mir abgezweckte Erfolg. Daher die Abzweckung.

Abzwicken, verb. reg. act. welches mit abzwacken einerley Ursprung und Bedeutung hat, nur daß abzwicken allein in der eigentlichen, abzwacken aber mehr in der figürlichen Bedeutung üblich ist. Einen Nagel abzwicken, mit der Zange abkneipen. Bey den Schustern hingegen bedeutet abzwicken, die Aufziehzwecken heraus ziehen und dadurch abnehmen; im Gegensatze des Aufzwickens. Daher die Abzwickung.

Abzwingen, verb. irreg. act. S. Zwingen, durch Zwang von jemanden erhalten. Die Furcht zwingt oft den Bösen das Bekenntniß ihrer Unthaten ab, Dusch.

Acacie, S. Schotendorn.

Die Academie, S. Akademie.

Der Accent, des — es, plur. die — e, von dem Lat. Accentus. 1) In der Sprachlehre, überhaupt die Abänderung der Stimme in der Aussprache der Wörter, Sylben und Vocale; ohne Plural. Allein da es mehrere Arten dieser Abänderung gibt, welche man ohne Unterschied Accent oder Ton zu nennen pflegt, so hat solches zu allen Zeiten viele Verwirrungen in den Sprachlehren verursacht. Im Deutschen unterscheidet man die drey vornehmsten Abänderungen der Stimme durch die Nahmen Ton, Accent und Quantität oder Zeitmaß am richtigsten so. (a) Der Ton ist die merkliche Erhebung der Stimme, mit welcher eine Sylbe vor der andern ausgesprochen und dadurch gleichsam heraus gehoben wird. So wird in den Wörtern gehen, der Abfall, die erste, in verwesen und verlassen aber die mittelste Sylbe mit einer vorzüglichen Erhebung der Stimme vorgetragen. Das nennet man fast in allen Sprachen den Accent; im Deutschen aber am richtigsten den Ton. S. dieses Wort. (b) Der Accent ist alsdann die längere oder kürzere Verweilung der Stimme auf einem Vocale, und theilet sich folglich in den geschärften Accent, wenn die Stimme schnell über den Vocal wegeilet, wie in ab, ob, mit und den ersten Sylben der Wörter treffen, fallen, binden; und in den gedehnten, wenn die Stimme länger darauf verweilet, wie in da, gar, her und in den ersten Sylben der Wörter gehen, stehen, lieben. In verstehen haben die erste und letzte Sylbe den geschärften, die mittelste aber den gedehnten Accent. Daraus erhellet, daß der Accent mit dem Tone zwar oft zusammen trifft, aber nichts weniger als einerley mit demselben ist. Hiervon ist (c) noch die Quantität, das Zeitmaß, oder die prosodische Länge und Kürze der Sylben, unterschieden, welche im Deutschen zwar ganz von dem Tone abhängt, aber mit demselben wieder nicht einerley ist. Alles was den Haupt- oder ganzen Ton hat, ist in der Prosodie lang; was den halben oder Nebenton hat, ist gleichzeitig, d. i. es kann lang oder kurz gebraucht werden; was aber

tonlos ist, ist kurz. S. davon mit mehrern die Sprachlehre. 2) Das Zeichen des Accentes. Wo man Accent für Ton gebraucht, da pflegt man auch die Tonzeichen mit dem Nahmen der Accente zu belegen. Allein im Deutschen nennet man nur diejenigen Zeichen Accente oder Accent-Zeichen, womit man die Schärfung oder Dehnung eines Vocales bezeichnet, und welche (´) und (ˆ) sind; z. B. dâ, ab. Daher, accentuiren, die Sylben mit diesen Accent-Zeichen versehen, in andern Sprachen aber, sie mit den gehörigen Tonzeichen versehen. 3) Bey einigen der neuern Dichter oft so viel, als die Stimme, Worte, Töne, wo es eine unnöthige Nachahmung des Franz. Accent ist, welches gleiche Bedeutung hat. Alsdann aber wird es nur im Plural gebraucht. Die Nachtigall schwieg und horchte die zärtlichen Accente, Geßn. 4) In der Musik, nach dem Ital. Accento, eine Art zu singen, oder zu spielen, da man, ehe die vorgeschriebene Note ausgedruckt wird, schon die darüber oder darunter stehende hören läßt, der Vorschlag.

† Acceptiren, verb. reg. act. aus dem Lateinischen accipere, barbarisch Lat. acceptare, annehmen. Besonders in der Handlung, einen Wechsel acceptiren, sich zu dessen Bezahlung verbindlich machen. Daher der Acceptant, des — en, plur. die — en, der sich zur Bezahlung eines Wechsels verbindlich macht.

Der Acceß, des — sses, plur. inusit. von dem Lat. Accessus; bey verschiedenen Gerichtshöfen und Collegiis, die Freyheit, Theil an ihren Verhandlungen zu nehmen, ohne ein förmliches Glied von ihnen zu seyn, der Zutritt; womit zuweilen die nächste Anwartschaft auf diejenige Stelle, welche in einem solchen Collegio am ersten erlediget wird, verbunden ist. Daher der Accessist, des — en, plur. die — en, der einen solchen Zutritt hat.

Das Accidenz, des — es, plur. die Accidenzien, die mit einem Amte verbundenen zufälligen und ungewissen Einkünfte, im Gegensatze des gewissen Gehaltes, zufällige Amtsgebühren, Sporteln. Vom Lateinischen Accidens und Accidentia.

Die Accise, plur. inusit. 1) Überhaupt eine obrigkeitliche Auflage auf Lebensmittel und solche Waaren, welche sich durch den Gebrauch abnützen lassen, wenn sie in ein Land, oder in eine Stadt eingeführet werden. Besonders, so wohl die Abgabe von den von außen in ein Land eingeführten Waaren, welche in Sachsen die Land-Accise genannt, und Churfürst Johann Georgs des Ersten Verordnung von 1615 zu Folge, für die Sicherheit der Landstraßen gegeben wird; als auch die Abgabe von den Nahrungsmitteln, welche von dem Lande zum Verkaufe in die Stadt geführet werden, welche in Sachsen den Nahmen der Consumtions-Accise, ingleichen der General-Accise führet, weil von deren Erlegung niemand ausgenommen ist. Accise von etwas geben. Diese Waare gibt viel, wenig Accise. Accise auf etwas legen. Ingleichen, die zusammen gesetzten Wörter, accisbar, der Accise unterworfen, die Accisbarkeit; accisfrey, von Erlegung derselben befreyet, die Accisfreyheit; das Accis-Collegium, welches die oberste Aufsicht über alles, was zur Accise gehöret, und in Sachsen besonders über die General-Accise hat; die Accis-Kammer, das Gemach, wo die Accise entrichtet wird; der Accise-Zettel, ein Schein, daß die Accise entrichtet worden; der Accise-Bediente, Accis-Einnehmer u. s. f. 2) Im gemeinen Leben, auch der Ort, wo sich die Accise-Bedienten versammeln, und wo die Accise entrichtet wird. Auf die Accise gehen.

Anm. Da Accise, Niedersächsisch Zise, heut zu Tage nur von solchen Auflagen gebraucht wird, die von den im Handel und Wandel umlaufenden Waaren gehoben werden, und wodurch von dem Gewinne des Käufers wirklich etwas abgekürzet und gleichsam abgeschnitten wird: so glaubt man gemeiniglich, daß dieses Wort von accidere, beschneiden, herstamme. Diese Ableitung ist schon alt, indem an einigen Orten der Schweiz, besonders in Graubünden, eine solche Abgabe im Deutschen der Schnitz, der Landschnitz, im Franz. Taille, im mittlern Lat. aber Incisio, Incisura, genannt wird. Allein in des du Cange Glossar. v. Assisa, der neuesten Ausgabe, wird gezeiget, daß es vielmehr von Assisa abstamme, welches Wort in den mittlern Zeiten nicht allein eine Versammlung der Reichs- und Landstände, sondern auch die von denselben bewilligten Abgaben bedeutete. Es wäre also ursprünglich eine allgemeine Benennung aller Abgaben, die nachmahls bloß auf die umlaufenden Waaren eingeschränkt worden, und mit der Sache selbst aus Frankreich und den Niederlanden nach Deutschland gekommen ist. Das Niedersächsische Zise findet sich schon im Magdeburgischen um das Jahr 1314, wo es Syse geschrieben wird; welches des du Cange Ableitung zu bestätigen scheinet. Nach der Verschiedenheit der Waaren und Lebensmittel, ingleichen der Absicht, um welcher willen diese Abgabe gehoben wird, bekommt sie wieder allerley besondere Benennungen, die aber fast in jedem Lande verschieden sind.

Der Accord, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, und zwar in der Musik, (a) der Zusammenklang mehrerer Töne, und diese Töne selbst. Gemeiniglich werden zu einem Accorde drey Töne erfordert, der Grundton, dessen Tertie und dessen Quinte. (b) Der Zusammenklang mehrerer Instrumente, besonders bey den Orgelbauern, ein ganzes Stimmwerk von allerley Pfeifen, welche zu einander gehören. 2) Figürlich, ein Vertrag, besonders, (a) im Kriege, der Vertrag zwischen den Belagerern und Belagerten wegen der Übergabe eines Ortes. Eine Festung mit Accord einnehmen. Einen Accord treffen, schließen. Die Besatzung hat den Accord angenommen. (b) Im gemeinen Leben, fast ein jeder Vertrag wegen einer zu liefernden Arbeit und Waare. Einen Accord mit einem machen. Wie auch der Vertrag eines bösen Schuldners mit seinen Gläubigern, etwas für das Ganze zu nehmen.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Franz. und Ital. Accord und Accordo zu uns gekommen, welche wieder aus dem barbarischen Latein Accordium entstanden sind; S. du Cange Gloss. h. v.

Accordiren, verb. regul. Es ist:

I. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, und bedeutet alsdann, 1) eigentlich, zusammen klingen, von Tönen und musikalischen Instrumenten. Diese Töne, diese Instrumente accordiren nicht mit einander. 2) Figürlich. (a) † Überein stimmen, sich schicken. Seine Worte accordiren nicht mit seinen Handlungen, besser, stimmen nicht damit überein. (b) Unterhandeln, besonders im Kriege, wegen der Übergabe eines Ortes unterhandeln. Die Besatzung verlangte zu accordiren. Ingleichen, von einem bösen Schuldner, wenn derselbe mit seinen Gläubigern handelt, daß sie für ihre ganze Forderung etwas nehmen sollen. Er hat accordirt. Er verlangt zu accordiren. † Ferner im gemeinen Leben, wegen einer Sache unterhandeln, und wirklich einig werden. Wegen einer Arbeit, wegen einer Lieferung von Waaren mit jemanden accordiren.

II. Ein Activum. 1) Eigentlich, zusammen klingend machen, in der Musik. Töne, Instrumente accordiren. 2) Figürlich. (a) Überein stimmend machen, so wohl bey den Kaufleuten, wo, die Rechnungen accordiren, so viel bedeutet, als sie gegen einander halten, ob sie zusammen treffen; als auch bey den Mahlern, die Farben accordiren, sie verschmelzen, damit das Harte vermieden werde. Ein Gemählde accordiren, die Übereinstimmung der Farben hinein bringen. (b) † Bewilligen, doch nur im gemeinen Leben. Ich habe es ihm noch nicht accordiret, zugestanden.

Anm. Man könnte dieses aus dem Französischen und mit demselben aus dem barbarisch Lateinischen accordare erborgte Zeitwort gar füglich entbehren. Wenigstens sollte man es aus dem gesellschaftlichen Leben völlig verbannen, weil nicht die geringste Nothwendigkeit vorhanden ist, es beyzubehalten.

† Accurāt, — er, — este, adj. et adv. aus dem Lateinischen accuratus. 1) Objective, genau, richtig, der Sache, dem Ebenmaße, dem Vorbilde in allen Theilen gemäß. 2) Subjective, Fertigkeit besitzend, sich der Genauigkeit, Richtigkeit in allen Stücken zu befleißigen. *Ein sehr accurater Mann.* In beyden Bedeutungen ist es im Deutschen überflüssig.

Der Accusativ, des — es, plur. die — e, in der Sprachlehre, die vierte Endung in der Declination. Die Deutschen Sprachlehrer haben seit Schottels Zeit dafür Klagendung oder Klagefall einzuführen gesucht, welches aber eine bloße buchstäbliche Übersetzung des Lateinischen Ausdruckes ist, und von den vielen Fällen, worin dieser Casus gebraucht wird, nur einen einzigen, und noch dazu sehr eingeschränkten, bezeichnet.

1. * Ach, eines der ältesten Wörter der Nordischen Mundarten, welches Wasser, und besonders fließendes Wasser bedeutete. Im Deutschen ist dasselbe nur noch als ein eigenthümlicher Nahme vieler Bäche und Flüsse, und in den Nahmen noch mehrerer Städte und Dörfer übrig, welche an solchen fließenden Wassern liegen. In allen Provinzen findet man kleinere Flüsse, welche Acha, Aha, Ach, oder nur schlechthin A heißen, und in Fulda, Gotha, Tonna, und hundert anderen Nahmen gehöret das letzte a gleichfalls hierher, welches augenscheinlicher wird, wenn man ihre ältere Schreibart betrachtet, wo sie Fuldaha, Gotaha, Tonnaha lauten. Bey den Angelsachsen hieß Ea ein jedes Wasser, womit auch das Griechische ἄα bey dem Hesychius, das heutige Französische Eau, Wasser, das Dänische Aa und Schwedische Å ein Fluß, und das Deutsche Aue, überein kommen. Die Alemannen und andere noch ältere Völker setzten ihren gewöhnlichen Hauchlaut hinein, und da ward Aha, Acha, Ach, bey den älteren Griechen ἄχα, bey den Gothen Ahwa, und bey den Lateinern Aqua daraus. Ein mehreres von diesem Worte haben Frisch, v. Ach, Schilter, v. Ach, und Ihre in Gloss. v. A angeführet.

2. Ach, eine Interjection, welche der natürliche Ausdruck nicht nur aller Leidenschaften, mit allen ihren Schattirungen, sondern auch aller Gemüthsbewegungen und lebhaften Vorstellungen überhaupt ist. Es ist also, und zwar 1) eigentlich und zunächst, der Ausdruck des Schmerzens, und zwar nach allen seinen Stufen und Abänderungen. *Ach, ich Unglücklicher! Ach, wie schmerzet diese Wunde! Ach und weh!* Daher die gemeine Redensart, Ach und weh schreyen. In dieser Bedeutung wird Ach! auch zuweilen als ein Substantiv gebraucht, welches indeclinabel ist, und alsdann bedeutet es so wohl den Ausbruch der schmerzhaften Empfindung durch Seufzer, als auch den Schmerz selbst. *Mein Ach ist deine Freude.*

Das Ach, das ihn mitleidig machen soll, Gell.

Manich ach
Fueget mir dü reine,

sang Werner von Teufen, unter den Schwäbischen Dichtern. 2) Der Angst. *Ach, wie beklemmt es mir das Herz! Ach, wie schlägt mir das Herz! Ach, ach, ich bin des Todes!* 3) Der Furcht. *Ach, was wird dieses Anzeichen bedeuten!* 4) Des Schreckens. *Ach, ein Geist! ein Geist! Ach, mein ganzes Geblüt starret mir in den Adern! Ach, das ist ja erschrecklich!* 5) Des Unwillens. *Ach, daß ich jetzt nicht Zeit habe, dich nach Verdienst zu strafen! Ach, daß du kalt wärest! Ach, wir brauchen deiner Hülfe nicht! Ach, denken sie mir nur nicht wieder daran! Ach, warum wird er dich denn nicht haben wollen!* 6) Des Mitleidens, der Bedaurung. *Ach, das ist ewig Schade! Ach, daß der gute Mann gestorben ist! Ach, du armes Kind!* 7) Der Wehmuth, des Grames. *Ach, liebstes Kind, Julchen wird glücklicher, weit glücklicher, als sie!* Gell. *Ach, wenn ihr wüßtet, was das gute Kind ausgestanden hat!* Weiße. Besonders des zärtlichen Kummers, indem mit seinem Ach und O niemand verschwenderischer umgeht, als die Verliebten. *Ach, ich Unglücklicher, wie gut wäre es für mich, wenn ich sie weniger liebte! Ach, werden sie es denn niemahls glauben, wie zärtlich ich sie liebe?* 8) Der Klage. *Ach, bin ich doch so müde! Ach, die Haussorgen nehmen einen gar sehr mit!* 9) Der Sehnsucht, des Verlangens, des Wunsches. *Ach, wollte doch der Himmel, daß ich etwas zu ihrer Beruhigung beytragen könnte! Ach, warum kann nicht die ganze Welt ihrer Großmuth zusehen! Ach, hätte ich diese unglückliche Entdeckung doch nie gemacht! Ach, lassen sie mich es doch sehen! Ach ja, thun sie es doch!* 10) Des Beyfalls, des Vergnügens, der Freude, der Entzückung. *Ach, das ist schön! Ach, wie entzücken sie mich durch ihre Güte! Ach, hören sie doch, was für ein Glück uns bevor steht! Ach, wie froh bin ich, daß ich ihn nicht gesehen habe! Ach, was ist der Umgang mit großen Herzen für eine Wollust!* Gell. 11) Der Bewunderung. *Ach, was für ein vortrefflicher Mann er nicht ist! Ach, das ist ja etwas Englisches! Ach, Himmel! mit welcher Annehmlichkeit, mit welcher Unschuld sagt sie dieß!* Gell. 12) Endlich begleitet dieses Wörtchen oft auch weit schwächere Empfindungen, und da dienet es der folgenden Rede gleichsam zum Eingange, anzudeuten, daß das Herz seinen Antheil daran habe. *Ich habe ihnen recht viel zu sagen, ach viel. Ach, es hat nichts zu sagen. Ach, wenn sie so hübsch ist, wie ihr seyd, so muß das ein artiges Pärchen werden,* Weiße. Indessen ist nicht zu läugnen, daß es oft sehr übel angebracht wird, und besonders im gesellschaftlichen Umgange von manchen Personen auch an solchen Stellen eingeflickt wird, wo kein begreiflicher Antheil des Herzens vorhanden ist, wohin denn das so gemeine ach ja! ach nein! ach freylich! und andere Kernausdrücke der gezierten Sprechart, in den meisten Fällen gehören.

Anm. 1. Ach ist der Schall, den der von einer beängstigten Brust ausgestoßene Athem verursacht. Es ist die natürliche Sprache des Herzens, und daher ist es sich auch, so wie dieses, unter allen Himmelsstrichen und in allen Sprachen gleich. Der Hebräer seufzete אח und אהה, der Grieche ἆ, ἇ, und ἆι, ἇι ohne Hauchlaut, der Lateiner Aha, Ah, der Perser Ah. S. auch Ächzen. Einige Deutsche gröbere Mundarten haben ihr och! und die Niedersachsen ihr o! außer wenn es einen Beyfall, eine Bewunderung ausdrücken soll, welche Empfindungen sie lieber mit aa! an den Tag legen.

2. So wie sich die Leidenschaft keiner Regel unterwirft, so bindet sich auch dieses Wörtchen an keine bestimmte Wortfügung. Wenn es ein Nennwort bey sich hat, so steht dieses am häufigsten in der ersten Endung. *Ach, ich armer Mann!* Etwas seltener findet man es mit der zweyten. *Ach miner not,* klagt Heinrich von Frawenberg, einer von den Schwäbischen Dichtern. *Ach meines Jammers und Herzeleides!* Jer. 10, 19. Wenn man es mit der dritten Endung findet, so rühret diese von dem ausgelassenen weh her, welches oft mit ach verbunden wird. Mit der vierten Endung, z. B. ach mich armen! ist es wohl eine Nachahmung des Lateinischen, obgleich schon Notker, vermuthlich durch die Vulgata verleitet, ah mih! hat.

3. Gemeiniglich stehet ach zu Anfange des Satzes, der die Empfindung entwickelt; aber es kann seinen Platz auch hinter einem

einem oder mehrern Worten finden; ein Umstand, der besonders den Dichtern wohl zu Statten kommt.

> Mitleidig, ach! verweilte,
> Ich keinen Augenblick, Weiße.
> Gnug, Hannchen war für mich geboren,
> Und, ach! sie ist verloren, Ebend.

4. Wenn die Empfindung, welche dieses Wörtchen ankündiget, so stark ist, daß sie sich durch einen wahren Ausruf äußert, so erfordert es auch das Ausrufungszeichen; nur daß dieses zu Ende des ganzen Satzes, der den Ausruf enthält, gesetzet, das ach aber bloß mit einem Komma begleitet wird: ach, welch ein Schmerz! Macht dieses Wörtchen aber einen Ausruf allein aus, wie in den oben angeführten Stellen, so bekommt es dieses Zeichen auch unmittelbar nach sich. S. die Orthogr.

Der Achat, des — es, plur. die — e, bey den neuern Naturkennern, ein Geschlechtsnahme aller feinen Hornsteine, welche verschiedene, so wohl einfache als vermischte Farben haben, eine feine Politur annehmen, und daher unter die Halbedelsteine gerechnet werden. Der Deutsche Nahme rühret aus dem Griechischen ἀχατης her, welches der Nahme eines Flusses in Sicilien war, der jetzt Drillo heißt, und an welchem die ersten Achate gefunden worden. Hieraus erhellet, daß die Schreibarten Agat und Agath unrichtig sind, wozu die Verwechselung mit dem Agtsteine und dem Gagat wohl auch das ihrige mag beygetragen haben.

Die Achat-Galle, plur. die — n, eine fremdartige Materie, welche zuweilen den Achat wie ein Saalband umgibt, und sich, wie die Glasgalle von dem Glase, von ihm trennen läßt.

Der Achat-Kiesel, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen Neuern ein Nahme eines bräunlichen Achates, mit gelblichen, braunen, schwärzlichen und grauen Streifen, welcher in Ägypten einheimisch ist, daher er von einigen auch nur der Ägyptische Stein genannt wird.

Die Achat-Kugel, plur. die — n, ein rohes Stück Achat in rundlicher Gestalt, welches auch eine Achat-Niere genannt wird.

Die Achat-Muschel, plur. die — n, eine jede Muschelart, welche bey ihrer glänzenden Politur und schönen Farben einem polirten Achate gleicht, deren es bey den Liebhabern mehrere Arten gibt. Von eben der Art sind auch die Achat-Schnecken.

Der Achat-Onyx, des — es, plur. die — e, eine Steinart, welche aus einer Vermischung des Achates mit dem Onyx bestehet.

Die Achel, am Getreide, S. Age.

Die Achse, (sprich Akse,) plur. die — n. 1) Eigentlich, dasjenige Querholz, auf welchem der Obertheil eines Wagens oder Karrens ruhet, und um welches sich die Räder bewegen. Die vordere Achse, oder Vorderachse, die hintere Achse, oder Hinterachse. In metonymischer Bedeutung auch wohl der Wagen selbst, doch nur in der R. A. etwas auf der Achse herzu führen, eine Waare auf der Achse kommen lassen, fortbringen, im Gegensatze der Fortbringung derselben zu Wasser. 2) In weiterer Bedeutung ein jeder langer, runder Körper, um welchen sich ein anderer herum drehet. Ingleichen, 3) in der Mathematik, eine jede gerade Linie, welche durch den Mittelpunct eines Körpers gehet oder gedacht wird. Daher die Erdachse, die Weltachse, die Achse des Thierkreises, die Sehachse u. s. f. In der höhern Geometrie führet diejenige Linie, welche alle gerade, innerhalb einer krummen, parallel gezogene Linien, in zwey gleiche Theile theilet, und mit ihnen einen rechten Winkel macht, gleichfalls diesen Nahmen. 4) In der Anatomie, das dritte, oder vielmehr das zweyte Wirbelbein des Halses, weil das erste Wirbelbein sich auf demselben, wie um eine Achse drehet; Epistrophus.

Anm. Achse, Alem. Ahsa, Angels. Eax, Niedersächs. Asse, Dän. Ax, Russ. Os, Engl. Axel-tree, Schwed. Axel, Ital. Asse, haben mit dem Lateinischen und Griechischen Axis und ἄξων einerley Ursprung. Es ist aus der Wurzel Ach, Ack, und der Ableitungssylbe — se gebildet, Ach-se, oder auch aus Achs und der Endsylbe — e. Aber welches der Stammbegriff ist, wird sich bey dem hohen Alter dieser Wörter wohl schwerlich entscheiden lassen. Wahrscheinlich ist es die lange, spitzige Gestalt, so daß es als ein Verwandter von Ecke, Age, (Niedersächsisch Achel,) Igel, dem Lat. Acus, und hundert andern dieser Art anzusehen ist. S. auch das folgende. Da in der Aussprache zwischen dem chs und x kein Unterschied ist, so wäre es in dieser Rücksicht gleichgültig, mit welchem Buchstaben man es schreibt. Im Hochdeutschen ist das ch am gebräuchlichsten und richtigsten, weil es den Bau des Wortes Ach-se unverstümmelt darstellt, welchen Axe nur verdunkeln würde; zumahl, da es mit dem Lat. axis zwar verwandt, aber nicht aus demselben entlehnet ist. Aber wenn es den Theil eines Wagens bedeutet, Achse, und wenn es von einen Weltkörper gebraucht wird, Axe schreiben zu wollen, ist eine Grille, indem solches bloße Abänderungen einer und eben derselben Bedeutung sind.

Die Achsel, plur. die — n. 1) Eigentlich, der oberste Theil des Armes, wo er in das Schulterblatt gefüget ist, und der zum Tragen dienet. Etwas auf die Achsel nehmen. Figürliche R. A. sind: Jemanden über die Achsel ansehen, ihm einen verächtlichen Seitenblick zuwerfen, ihn verachten, geringe schätzen. Die Achsel ziehen oder zucken, zum Zeichen, daß man Bedenklichkeiten bey einer Sache habe, die man nicht gern sagen wolle, oder daß man das geduldig leiden müsse, was man nicht ändern kann. Niedersächs. mit einem eigenen Worte tuckschuldern, gleichsam zuckschultern. Daher, das Achselzucken. Ich antwortete ihm mit einem beredten Achselzucken, Raben. In Schwaben sagt man dafür die Achseln schupfen, oder schmucken. Auf beyden Achseln tragen, zwey widrig gesinnten Herren dienen, häucheln. † Etwas auf die leichte Achsel nehmen, sich eine schwere Sache als sehr leicht vorstellen, ist eine harte und ungewöhnliche Figur. 2) In weiterer Bedeutung, führet bey einigen Zergliederern auch wohl das ganze Armbein den Nahmen der Achsel oder des Achselbeines.

Anm. Die letzte Sylbe ist die Ableitungssylbe — El, welche ein Werkzeug, Ding, Subject bezeichnet, S. — el, und in dieser Gestalt ist es schon alt, wie aus dem Ahsalo des Kero, dem Ahsela des Notker, dem Lat. axilla, dem Angels. Ehsle, Eaxle, und dem Wallisischen Asgell erhellet. Dieses letztere bedeutet einen Flügel; daher Wachter und Ihre glauben, daß das Stammwort gleiche Bedeutung gehabt, und erst nachmahls auf den obersten Theil des Armes übergetragen worden, so wie die Lateiner aus ala das Diminutivum axilla gemacht hätten. Allein es ist ungegründet, daß axilla das Diminutivum von ala ist; — illa ist vielmehr mit der Deutschen Ableitungssylbe — el gleich bedeutend, daher es hier nur auf die Wurzelsylbe Achs ankommt, welche gleichfalls das vorige Ack, Eck, mit dem Begriffe der Höhe, der Schärfe, der hervor ragenden Beschaffenheit zu seyn scheinet. S. auch Axt, Hacke, Age, Igel, Ecke. In Baiern bedeutet die Uchse und Yexe, mit drey Sylben, in Schwaben Weichse und Uchse, bey dem Rabanus Maurus Oahchasa, die Höhle unter dem Arme, für welche die Hochdeutschen keinen eigenen Nahmen haben.

> — Thewrdank dem Ritter gab ein Stich
> Unnder den Uchsen zum Herzen ein, Theuerd. Kap. 77.

Rabanus Maurus unterscheidet Uchse und Achsel sehr genau; jene heißt bey ihm, wie schon gedacht, Oahchasa, diese aber Ahsala. Achsel und Schulter werden im gemeinen Leben oft für gleich bedeutend gehalten. Allein dieses bedeutet eigentlich den obersten Theil des Rückens an den Achseln, und jenes den Theil zwischen dem obersten Ende des Armes und dem Halse.

Die Achselader, plur. die — n, eine Ader, die nach der Achsel zu gehet, Vena axillaris. Bey dem Vergehen heißt besonders die Milchbrustader, Ductus thoracicus, die Achselader.

Das Achselband, des — es, plur. die — bänder, ein zierliches Band, oder eine Bandschleife, welche noch in einigen Fällen von Soldaten und Livree-Bedienten auf der rechten Achsel getragen wird, und ehedem dazu diente, die doppelten über beyde Schultern kreuzweise geschlungenen Scherpen der Soldaten damit anzubinden; die Achselschnur, wenn es eine runde Schnur ist.

Das Achselbein, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welcher von einigen Zergliederern dem Schulterblatte, von andern aber dem darein gefügten Armbeine gegeben wird. Irrig aber ist es, wenn einige die Schlüsselbeine, claviculas, mit diesem Nahmen belegen.

Der Achselfleck, des — es, plur. die — e, oder im Diminut. das Achselfleckchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein schmaler Streifen an den Hemden, der sich von dem Halsbunde bis zum Anfange des Ärmels erstrecket; das Achselstück.

Das Achselhemd, des — es, plur. die — en, ein grobes Weiberhemd des Gesindes auf dem Lande, ohne Ärmel. In manchen Gegenden auch ein halbes Hemd der Mannspersonen, gleichfalls ohne Ärmel.

Die Achselschnur, plur. die — schnüre, S. Achselband.

Das Achselseil, des — es, plur. die — e, ein Band oder Seil, welches über die Achsel gehänget wird, wenn man eine Last auf der Trage trägt, oder auf dem Schiebebocke fortschiebet; das Trageseil, Trageband, in Schlesien die Schande.

Das Achselstück, S. Achselfleck.

† Der Achselträger, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Munde des großen Haufens, einer, der auf beyden Achseln trägt, ein Häuchler. Das Unschickliche in diesem zusammen gesetzten Worte, welches eigentlich einen bedeuten müßte, der Achseln trägt, hat schon Frisch bemerket. Die Niedersachsen nennen einen solchen Menschen Hoikenträger, von Hoiken, einer veralteten Art Mäntel, und der R. A. den Hoiken auf beyden Schultern tragen. Die Oberdeutschen druckten den Begriff eines solchen Häuchlers ehedem durch Paidenthalbner, eigentlich Beidenhalbner, aus, der auf beyden Halben, d. i. Seiten, trägt, oder auch, der es mit jedem von beyden Theilen halb hält; welches aber eben so sprachwidrig gebildet ist.

Das Achsenblech, des — es, plur. die — e, die eisernen Schienen, welche oben und unten an die Achse angenagelt werden, damit sie sich nicht abreibe; das Achseisen oder Achseneisen, die Achsenschiene.

Das Achseneisen, S. das vorige.

Das Achsengeld, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, an einigen Orten eine Abgabe, welche von dem Fuhrwerke entrichtet wird.

Der Achsennagel, des — s, plur. die — nägel, ein starker eiserner Nagel, der vor das Rad in die Achse gesteckt wird, damit es nicht herab laufe. In den gemeinen Mundarten hat dieser Nagel verschiedene andere Nahmen, worunter Lünse der vornehmste ist, der auch Lunse, Lunze, Lönse, Linse, Lünsch, Lehne, Leine, Lyn u. s. f. ausgesprochen wird, und von Lehnen abstammt.

Der Achsenriegel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Geschützkunst, der vorderste von den zwey hölzernen Riegeln, wodurch die Laveten-Wände vorn zusammen gehalten werden.

Der Achsenring, des — es, plur. die — e, ein Ring an der Achse, das Spalten derselben zu verhüten, und deren an einer Achse mehrere sind.

Die Achsenschiene, S. das Achsenblech.

Der Achsenstoß, des — es, plur. die — stöße, der Stoßring an der Achse, S. dieses Wort.

1. Acht, eine Haupt- oder Grundzahl, welche ihren Platz zwischen der Sieben und Neun hat, und in gedoppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein Adjectivum, welches in allen Endungen und Geschlechtern unveränderlich ist. Acht Männer, acht Städte, acht Kinder. Der Besitzer dieser acht Häuser. Ein Vater von acht Kindern. Acht Tage, d. i. eine Woche, so wie man lieber vierzehen Tage, als zwey Wochen, sagt. Heut über acht Tage, oder wie man auch im gemeinen Leben mit Auslassung des Vorwortes saget, heut acht Tage werden wir abreisen. So auch, gestern acht Tage waren wir beysammen, gestern vor acht Tagen. Die Glocke schlägt acht. Alle acht gingen zugleich fort. Es waren der Männer acht, es waren acht Männer. Es kamen ihrer acht, es kamen acht von ihnen. Acht und zwanzig, acht und dreyßig, acht und vierzig u. s. f. nicht zusammen gezogen achtundzwanzig, weil zwey mit und verbundene Wörter keine Composita machen können; außer wenn Zeitzahlen als Substantiva gebraucht werden, wo die gemeinschaftliche Ableitungssylbe die Zusammenziehung entschuldigt: ein Achtundzwanziger, ein Achtunddreyßiger, ein Mann von acht und zwanzig, von acht und dreyßig Jahren. Ein Achtundvierziger, ein Wein von dem Jahre 1748. Eine Achtundfunfzigerinn, eine Frau von acht und funfzig Jahren u. s. f.

2. Als ein Hauptwort, eine Zahlfigur zu bezeichnen. Die Acht, plur. die — en. Eine Römische Acht, eine Arabische Acht. Die Acht oder eine Acht, ein Blatt von acht Augen, in dem Kartenspiele. Zwey Achten, zwey Blätter von acht Augen u. s. f.

Anm. 1. Von der Übereinstimmung dieses Deutschen Zahlwortes mit dessen Benennung in andern Sprachen kann man den Frisch nachsehen. Es bleibt in allen Fällen unverändert; außer wenn es ohne Substantiv mit solchen Präpositionen verbunden wird, welche die dritte Endung regieren, da es denn, wie alle übrige Hauptzahlen noch ein en am Ende annimmt, den Casum zu bezeichnen. Wähle dir aus den achten eins. Er fähret mit achten, mit acht Pferden. Ich komme nach achten, nach acht Uhr. Ich sahe ihn vor achten, vor acht Uhr. Die beyden letztern Fälle sind nur im gemeinen Leben üblich, und nicht völlig richtig, weil hier kein Dativ zu bezeichnen ist. Richtiger spricht man vollständig, vor, nach acht Uhr. Hierher gehöret auch die Spanische Münzsorte, welche im Deutschen ein Stück von achten genannt wird, weil sie acht Reales de Plata hält, gleichsam ein Stück von acht Realen.

2. Acht kann, wie andere Zahlwörter, mit allen Adjectiven zusammen gesetzet werden, zu denen es sich nur dem Verstande nach schickt. Besonders hält es sich gern zu den Adjectiven auf ig: Achtseitig, achtfüßig, achtbeinig, achteckig, achtäugig u. s. f. Diese Wörter verstehen sich größten Theils von selbst, und bedürfen keiner weitern Erklärung. Aber achtmahl, achthundert, achttausend sind keine wahren Zusammensetzungen, sondern müssen acht Mahl, acht hundert, acht tausend geschrieben werden, wenn gleich die Ableitungen achtmahlig, der achthundertste, achttausendste um der gemeinschaftlichen Ableitungssylbe willen die Zusammenziehung fordern. S. die Orthogr. ingleichen Mahl.

2. Die Acht, ein Substantiv, welches nur im Singular, und zwar größten Theils ohne Artikel, auch nur mit den Verbis haben, nehmen, geben, lassen und fallen üblich ist. Es bedeutet,

1. Wahrnehmung mit Bewußtseyn. Etwas an einem in Acht nehmen, gewahr werden. Ohne, daß es jemand in Acht nahm, bemerkte. Das würde auch ein Blinder in Acht nehmen, sehen.

Ich hatt es nicht in Acht genommen, Hagedorn.

Diese Bedeutung fängt an, selten zu werden, und wird nur noch zuweilen im gesellschaftlichen Umgange gehöret.

2. Aufmerksamkeit, sorgfältige Beobachtung. Auf etwas Acht haben, oder geben. Gib genau Acht. Nehmt meine Worte wohl in Acht, merkt genau darauf. Ein jeder habe Acht auf mich. Ich habe es aus der Acht oder außer Acht gelassen, ich habe nicht darauf gemerket, nicht mehr daran gedacht, und im gemeinen Leben auch wohl, es ist mir aus der Acht gefallen, ich habe es wieder vergessen.

3. Sorgfalt, Anwendung der Aufmerksamkeit, so wohl ein Gut zu bewahren, als ein Übel zu vermeiden. Eine Sache in Acht nehmen, sie sorgfältig vor Schaden bewahren. Nimm das Deine wohl in Acht, suche es zu erhalten. Er nimmt seine Gesundheit außerordentlich in Acht. Er nimmt sich gar nicht in Acht, ist in seinem Betragen sehr unvorsichtig; ingleichen, hegt nicht die gehörige Sorgfalt für seine Gesundheit. Sich vor einem in Acht nehmen, sich vor ihm hüthen, alle Verbindung mit ihm zu vermeiden suchen, ingleichen, sich vor allem Schaden von seiner Seite zu bewahren suchen. Nimm dich in Acht, daß du ihm nicht zu nahe kommst, hüthe dich. Man hat sich wohl mit ihm in Acht zu nehmen, Lessing. man muß in dem Umgange mit ihm beständig auf seiner Huth seyn.

Anm. 1. In der Ableitung dieses Wortes und des dazu gehörigen Verbi achten, sind die Wortforscher verschiedener Meinung. Wachters Einfall, der das neue Holländische Wort achter, nach, als das Stammwort ansiehet, ist wohl der unwahrscheinlichste unter allen. Frisch fällt auf das Griechische ἄγειν, und behauptet, daß der Begriff des Verfolgens, des Treibens, der Hauptbegriff sey, der in dem Worte Acht, proscriptio, noch der herrschende sey, und durch eine gewöhnliche Figur auf die Verfolgung mit den Kräften des Geistes angewendet worden. Ihre findet viele Ähnlichkeit mit dem Griechischen ἡγέομαι, ich denke, und nach ihm ist denken die erste und eigentliche Bedeutung dieses Zeitwortes. Alle kommen darin überein, daß Acht von dem Verbo achten herkomme. Mir ist es wahrscheinlicher, daß dieses von jenem abstamme. Acht aber kann füglich von einem Verbo herkommen, welches ehedem sehen bedeutet, und zu Auge gehöret hat; S. dieses und Achten. Daß das t in achten nicht wesentlich ist, und daß Acht auch mit einem u nach dem A gefunden wird, erhellet aus dem Frisch. Die Bildung hat auch nichts Ungewöhnliches, denn die Gothen machten aus auchjan, ahjan, sehen, in einer andern Bedeutung Auhode, so daß das t der Ableitungslaut — de, oder auch — t seyn kann, welcher gebraucht wurde, Abstracta aus Verbis zu bilden; wie Sicht, Flucht, Sucht u. s. f. von sehen, fliehen, siechen. Der Begriff des Sehens würde also der Stammbegriff in diesem Worte seyn.

2. Dieses Substantiv war ehedem mit dem Artikel nicht so selten, als heut zu Tage.

Ni nemen in thia ahta
Manno scalk slahta,

singt Ottfried B. 3. K. 3. V. 31. Und in Stryckers Rhythm. kommt die ahte für Beobachtung, Aufmerksamkeit vor.

Sie suln mih finden in der acht,

sie sollen mich auf der Huth finden, bey der Winsbeckinn. Hieraus erhellet zugleich, daß diejenigen irren, welche es für ein Adverbium halten, und daher mit einem kleinen a schreiben. Es ist vielmehr ein wahres Substantiv, welches aber auf dem Wege ist, völlig abzusterben, daher sein Gebrauch jetzt nur noch so eingeschränkt ist. In allen drey Bedeutungen wurde es ehedem sehr häufig mit der zweyten Endung verbunden.

So nam sy (die wilde Sau) ires Jägers acht,
Und lief an in mit solcher macht, Theuerd. Kap. 61.
Habt doch des Erden Kreises acht,
Wie er ihn wüst und öde macht, Opitz.

Seiner Wirthschaft, der Nahrung Acht haben, kommen bey eben demselben vor. In Oberdeutschland ist diese Wortfügung noch jetzt gebräuchlich, aber die Hochdeutschen haben sie veralten lassen. Verschiedene jetzt nicht mehr übliche Bedeutungen dieses Wortes haben Wachter, Frisch und Haltaus gesammelt.

3. Die Acht, plur. car. die Verfolgung und Gefangennehmung eines Übelthäters auf richterlichen Ausspruch. Die Aberacht oder Oberacht, Unteracht, Reichsacht, Stadtacht, S. diese Wörter. Jemanden in die Acht thun, erklären, erkennen. Mit der Acht wider jemanden verfahren, ihn mit der Acht belegen. Einen der Acht entbinden, von der Acht befreyen.

Anm. Frisch und Wachter halten in diesem Worte verfolgen für den Hauptbegriff, und da würde es ein Verwandter von jagen, dem Griechischen ἄγειν, dem Lat. agere, treiben, u. s. f. seyn. Es kann aber auch der Begriff des Hasses der Stammbegriff seyn, weil Reichsacht von den Schriftstellern der mittlern Zeiten oft durch des Reiches Haß umschrieben wird, auch das Griechische ἔχθω, ich hasse, ἔχθος, der Haß, und ἐχθρός, ein Feind, damit verwandt zu seyn scheinen. Übrigens gehöret dieses Wort mit seinen Zusammensetzungen unter diejenigen, welche mit der Sache selbst größten Theils aus der Übung gekommen sind; indem man von der Acht, dem Achts-Prozesse und der Achtserklärung nur noch zuweilen bey den Reichsgerichten reden höret. Daß zu Aachen die Gerichtsstube noch jetzt die Acht genannt wird, wird niemanden befremden, der da weiß, daß dieses Wort ehedem auch so viel als Berathschlagung, und den Ort, wo solche angestellet wurde, bedeutet hat. Für Acht findet man in den mittlern Zeiten auch Verfehmung, Veste, Urpön u. s. f. Von dem Unterschiede zwischen Acht und Bann, S. Bann.

Acht, S. Echt.

* Achtbar, — er, — ste, adj. et adv. Acht, d. i. Achtung, Ansehen habend, Achtung verdienend; ein Wort, welches nur noch in den großen Theils auch schon veralteten Titeln achtbar, großachtbar, hochachtbar und vorachtbar gebraucht wird. Ehedem war auch das einfache achtbar, ein Titel, der sogar fürstlichen und andern Standespersonen beygeleget wurde. Bey der nach und nach erfolgten Abwürdigung der Titel fiel er auf die Ritter von dem fünften Schilde, auf Rathsherren bürgerlichen Standes, auf Doctores und andere Gelehrte. Heut zu Tage wird er nur gemeinen Bürgern gegeben, und auch hier am häufigsten noch in den Reichsstädten. Das Hauptwort, die Achtbarkeit, für Ansehen, Ehre, Würde, ist noch mehr veraltet.

Der Achtbätzner, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden im Reiche, eine Münzsorte von acht Batzen, d. i. ein halber Gulden, weil der Gulden daselbst sechzehn Batzen hält.

Der Achtdraht, des — es, plur. inusit. von dem Zahlworte acht, in einigen Gegenden der Nahme eines groben Landtuches.

Achte, die Ordnungszahl von acht, octo, welche wegen des in der Hauptzahl schon vorhandenen t Statt der Sylbe te, wie andere Zahlen, nur ein bloßes e am Ende bekommt. Der achte Tag, die achte Stunde, das achte Jahr.

Anm. Bey dem Ulphilas heißt diese Ordnungszahl ahtaude, im Angels. eahtode, bey dem Kero ahtodo, in den spätern Zeiten auch achteste, achtende, und achtete.

Das Achteck, des — es, plur. die — e, ein Körper, welcher acht Ecken hat. Daher das Adjectiv achteckig.

Das Achtel, des — s, plur. ut nom. sing. ein von der Ordnungszahl der achte abgeleitetes Substantiv, den achten Theil

eines größern Maßes, zuweilen auch wohl, ein größeres Maß, welches acht kleinere in sich begreift, zu bezeichnen. Besonders kommt dieses Wort in den Künsten und im gemeinen Leben in verschiedenen Fällen vor. 1) Als ein Maß fester und flüssiger Körper. In Preußen ist ein Achtel Holz, ein Haufen Scheitholz, der neun Schuh hoch und acht Schuh breit ist. Im Würtembergischen ist Achtel ein Getreidemaß; 4 Achtel machen daselbst einen Vierling, oder eine Unze, 16 Achtel aber ein Simri, und 128 Achtel einen Scheffel. In Frankfurt am Main hingegen ist ein Achtel so viel als ein Malter, indem es daselbst 4 Simri oder acht Metzen hält. In Ansehung flüssiger Dinge ist dieses Wort besonders in Augsburg üblich, wo ein Achtele der achte Theil eines Maßes, der vierte Theil eines Seidels, und die Hälfte eines Quärtels ist. An andern Orten ist Achtel der achte Theil einer Tonne, daher man daselbst ein Achtel Butter, ein Achtel Bier u. s. f. höret. 2) In den Bergwerken ist Achtel der vierte Theil einer Schicht, welcher acht Kure in sich begreift. 3) In der Markscheidekunst führet diesen Nahmen der achte Theil einer Stunde, oder eines von den vier und zwanzig Theilen, worin daselbst der Zirkel Statt der Grade eingetheilet wird. Eben daselbst ist es aber auch der achte Theil eines Lachters, da es denn 10 Zoll hält. 4) In der Musik ist das Achtel eine ein Mahl geschwänzte Note, oder der achte Theil eines Tactes. 5) Ein Achtelsthaler ist an einigen Orten so viel als der achte Theil eines Thalers, d. i. drey Groschen.

Anm. Daß dieses Wort nicht so wohl aus achte Theil zusammen gezogen, sondern vermittelst der Ableitungssylbe — el, von der Ordnungszahl achte gebildet worden, werde ich bey — El zu zeigen suchen. Man hat von diesem Worte in einigen Gegenden auch das Verbum achteln, in acht Theile theilen, welches aber nicht überall gebräuchlich ist.

Achten, verb. reg. act. 1) Aufmerksam anhören, aufmerksam beobachten; am häufigsten mit der Präposition auf, seltener und vornehmlich im Oberdeutschen, mit der zweyten Endung. Ein Miethling achtet der Schafe nicht. Man achtet meiner Worte nicht, man höret nicht darauf. Kein einziger achtet auf deinen Kummer, und die meisten spotten desselben, Dusch.

2) Mit einem Urtheile beobachten, dafür halten. Etwas für Gewinn, für Schaden achten. Etwas für eine Schande, für eine Ehre achten. Ich habe es für gut geachtet. Sich weit von dem Unglücke achten. In dieser Bedeutung fängt es im Hochdeutschen an zu veralten, indem halten und in manchen Fällen glauben dafür üblicher sind. Die Wortfügung mit der vierten Endung ohne Präposition, ich achte ihn treu, halte ihn für treu, ist Oberdeutsch. Besonders,

3) Mit Bestimmung des Werthes dafür halten, für schätzen, mit den Adverbiis, hoch, geringe, werth, u. s. f. oder andern Vergleichungswörtern. Etwas dem Golde gleich achten. Eine Sache für nichts achten. Ich achte mich dieser Gnade unwürdig. Wüßten sie, wie hoch ich sie im Herzen achte. Ich werde mein Leben für nichts achten, wenn ich dich verlieren soll, Dusch. Auch hier ist im Hochdeutschen schätzen üblicher und edler. In noch eingeschränkterer Bedeutung,

4) Für wichtig halten und sich darnach bestimmen. Das muß ein Soldat nicht achten, daraus muß er sich nichts machen. Es macht mir zwar viele Kosten, aber das achte ich nicht. Kein Ansehn der Person achten.

Was acht ich es, wenn über mir
Kanonen-Donner brüllt, Gleim.

In Oberdeutschland ist auch in dieser Bedeutung die zweyte Endung nicht selten, die auch zuweilen im Hochdeutschen vorkommt:

Entheiligt die Altäre vor Gottes Angesicht
Und achtet seiner Qualen und seines Zornes nicht,
Dusch.

Des Lebens nicht achten, der Schande nicht achten. Ingleichen hoch, werth halten. Er wird geachtet. Er ist sehr geachtet. Man achtet ihn nicht. Die zweyte Endung, man achtet seiner nicht, sie achtet ihres Mannes nicht, ist im Oberdeutschen üblicher, als im Hochdeutschen.

5) Mit dem Vorsatze zu folgen beobachten. Auf Träume, auf Vogelgeschrey achten, sie nicht nur beobachten, sondern sie auch als eine Vorschrift seines Verhaltens ansehen. Im Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung ungangbar geworden, außer daß der Ausdruck: wornach man sich zu achten, noch eine gewöhnliche Schlußformel obrigkeitlicher Befehle ist.

Anm. In den ältesten Mundarten hatte dieses Zeitwort kein t. Bey den Gothen hieß es ahgan, ahjan, und bey einigen der ältesten Alemannischen Schriftsteller ahon. Das t ist entweder das Merkmahl eines Intensivi, oder auch der unmittelbaren Abstammung von dem vorigen 2 Acht. Ohne Zweifel bedeutete es anfänglich sehen, wahrnehmen, welche Bedeutung noch in Acht übrig ist, und mit also mit Auge genau verwandt. S. dieses. Die Übertragung von dem körperlichen Sehen auf die Wirkungen des Verstandes ist eine in allen Sprachen sehr gewöhnliche Figur. Das Verbale Achtung, S. hernach besonders.

Ächten, verb. reg. act. gerichtlich verfolgen, in die Acht erklären. Einen Friedbrüchigen ächten. Ein Geächteter.

Anm. Das Fränkische und Alemannische ahton und echton, bedeutete unter andern auch bedrücken und verfolgen, und hernach in engerer Bedeutung, gerichtlich verfolgen; Angels. ehtan, Niedersächsisch echten. In der Oberdeutschen Mundart findet man auch achten mit dem breiten a, ingleichen das Frequentativum ächtigen. S. 3. Acht.

Achtens, ein Nebenwort der Zahl, zum achten.

Der Achter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Zahl von achten, ein Ganzes, das aus acht bestimmten Theilen bestehet, acht Theile enthält. Besonders in Thüringen und Franken eine Münze von acht Pfennigen, ein halber Batzen, welche auch ein Achtpfenniger heißt. An andern Orten ein Achtgroschenstück oder halber Gulden. Hierher gehöret auch das Schweizerische Diminutiv Achterli, welches in Bern ein Fruchtmaß ist, welches acht Sechzehnerli hält. Ingleichen das Österreichische Weinmaß ein Achtering, welches so viel als ein Maß, oder $1\frac{1}{2}$ Köpf, oder 4 Seidel ist. Vierzig solche Achtering machen einen Eimer. Bey den Jägern ist ein Achter, ein Hirsch von acht Enden. 2) Ein Glied aus einem Collegio von acht Personen. 3) Ein Achter, könnte auch einen Wein bedeuten, der im Jahre 1708 gewachsen ist. Von einer noch andern Bedeutung des Wortes Achter, S. Achtsmann.

Der Ächter, des — s, plur. ut nom. sing. einer der geächtet, oder in die Acht erkläret worden. Dieses Wort kommt nicht unmittelbar von dem Verbo ächten her, weil es sonst jemanden bedeuten müßte, der einen andern in die Acht thut, in welcher Bedeutung ein Feind, Verfolger bey den Franken Ahtor, Ehter, und bey den Angelf. Ehtere hieß; sondern von 3. Acht, mit der Ableitungssylbe — er, welche in den ältesten Mundarten einen Mann andeutete, gleichsam Vir banni.

Das Achtering, S. Achter.

Achterley, adject. indeclinab. von acht verschiedenen Arten und Beschaffenheiten. Achterley Menschen. Achterley Eigenschaften. Ein Stück Zeug von achterley Farben. Dieses Wort ist im gemeinen Leben am häufigsten; in der anständigern Schreib-

art bedienet man sich lieber einer Umschreibung, z. B. acht Arten von Menschen, ein Stück Zeug von acht verschiedenen Farben. S. — Ley.

Achtersleute, S. Achtsmann.

Achtfach, adj. et adv. ein vermehrendes Zahlwort, acht Mahl genommen. Eine Sache achtfach wieder erstatten. S. Fach.

Achtfältig, adj. et adv. gleichfalls ein vermehrendes Zahlwort, welches mit dem vorigen gleich bedeutend ist, aber im Hochdeutschen seltener gebraucht wird. S. Fältig.

Achthalb, adject. indeclin. sieben und ein halbes. Achthalb Scheffel. Ein Kind von achthalb Monathen. S. auch Halb.

Der Achthalber, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich, eine Größe von sieben und einer halben andern Größe; ein Nahme, welcher in Preußen den Brandenburgischen und Sächsischen Zweygroschenstücken gegeben wird, weil sie 7½ Preußische Groschen machen.

Achtjährig, adj. et adv. was acht Jahre dauert oder gedauert hat. Ein achtjähriger Krieg. Ein achtjähriges Kind, das acht Jahre alt ist.

Achtig, die Ableitungssylbe, S. Icht und Artig.

Achtlos, — er, — este, adj. et adv. ohne Acht, d. i. Aufmerksamkeit, Sorgfalt, Hochachtung. Ein achtloser Mensch. Eine achtlose Gleichgültigkeit.

Gleich achtlos sieht sie uns zu ihren Füßen liegen, Wiel.

Die Achtlosigkeit, plur. die — en. 1) Nachlässigkeit, Mangel der Aufmerksamkeit und der Hochachtung; ohne Plural. 2) Eine nachlässige, leichtsinnige Handlung.

Achtmahl, besser acht Mahl, getheilt, S. Mahl.

Achtmahlig, adj. von acht Mahl, welches hier richtig zusammen gezogen wird, da eine gemeinschaftliche Ableitungssylbe dazu kommt. Ein achtmahliges Versprechen, welches acht Mahl geschehen ist.

Der Achtmann, des — es, plur. die — männer, und wenn es niedrige Personen sind, im Plural auch wohl Achtleute, einer aus einem Collegio von acht Personen. So heißen z. B. zu Halle in Sachsen diejenigen acht Personen an einer Kirche, welche die Kirche vorstellen, und an andern Orten Vorsteher, Kirchväter genannt werden, Achtmänner.

Der Achtpfenniger, des — s, plur. ut nom. sing. S. Achter.

Achtsam, — er, — ste, adj. et adv. mit Acht, d. i. Aufmerksamkeit, Sorgfalt; im Gegensatze des unachtsam. Er ist sehr achtsam darauf. Und seht ihn nur recht achtsam an. Man höre bey seiner achtsamen Wahl zuerst auf die Stimme des Herzens, Gell. für sorgfältig. Die achtsame Beschauung der Werke Gottes, eben derselbe, für aufmerksam. Es wird im Hochdeutschen immer seltener, indem aufmerksam und sorgfältig deutlicher und bestimmter sind; obgleich der Gegensatz unachtsam noch völlig gangbar ist, weil sich von den beyden eben gedachten keine solche Gegensätze bilden lassen. Achtsamlich verdient, wie alle dergleichen ohne Noth durch lich verlängerte Wörter, am wenigsten beybehalten zu werden.

Die Achtsamkeit, plur. inusit. die Aufmerksamkeit, ingleichen die Sorgfalt; im Gegensatze der Unachtsamkeit. Es verliert sich eben so sehr aus dem Gebrauche, als das Adjectiv.

* Der Achtschatz, des — es, plur. car. bedeutet nur noch an dem kaiserlichen Gerichte zu Rothweil, das Geld, womit sich ein Geächteter von der Acht los kaufet, der Achtschilling. S. Haltaus v. Achtschatz.

Achtschildig, adj. et adv. Ein achtschildiger Edelmann, der seine acht Ahnen beweisen kann. S. Ahn.

Die Achtserklärung, plur. die — en, so wohl die feyerliche Erklärung in die Acht, als auch die Schrift, in welcher solches geschiehet, S. 3. Acht.

Der Achtsmann, des — es, plur. die — männer, oder Achtsleute. 1) An einigen Orten, z. B. in dem Ding und Recht in Hollstein, noch so viel als ein Schöppe, oder Beysitzer in einem Gerichte, in der veralteten Bedeutung des Zeitwortes achten, da es rathschlagen, ingleichen Recht sprechen bedeutete. Es werden diese Beysitzer auch wohl Achter, ingleichen Achtersleute genannt. S. Haltaus v. Achtsleute. 2) An andern Orten wird ein gerichtlicher Taxator ein Achtsmann genannt.

Der Achts-Proceß, des — sses, plur. die — sse, das gerichtliche Verfahren, welches vor der Achtserklärung vorher zu gehen pflegt; ein Wort, welches, so wie die Sache selbst, nur noch in den Reichsgerichten vorkommt.

Der Achtstrahl, des — es, plur. die — e, bey den Naturkundigen, eine Art geritzter Seesterne mit acht Strahlen, Octactis. S. Strahl.

Achtstündig, adj. et adv. acht Stunden dauernd. Ein achtstündiges Feuer, welches acht Stunden angehalten hat.

Der Achtstündner, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, 1) diejenigen Bergleute, welche nur acht Stunden in der Grube arbeiten, im Gegensatze der Zwölfstündner. 2) Eine große Sanduhr, in den Huthhäusern, welche acht Stunden läuft, nach welcher sich die Bergleute bey dem Ein- und Ausfahren richten.

Achttägig, adj. et adv. was acht Tage dauert oder gedauert hat. Eine achttägige Krankheit. Ein achttägiges Kind, welches acht Tage alt ist.

Achttheil, S. Achtel.

Achttheilig, adj. et adv. aus acht Theilen bestehend.

Die Achtung, plur. inusit. von achten. 1) † Ohne Artikel und größten Theils nur mit dem Verbo geben, so viel als Aufmerksamkeit und 2 Acht, im gemeinen Leben. Achtung auf etwas geben. Gib Achtung. Gebet Achtung auf meine Worte. Warum geben sie auf meine kleinste Miene Achtung, und nicht auf meine Worte? Gell. Ingleichen, Aufsicht. Gib Achtung auf meinen Sohn, auf das Gesinde. 2) Das innere Urtheil von des andern Vorzügen und Verdiensten, so wohl active, als passive. Viele Achtung für jemand haben. Meine Achtung gegen ihn kennet keine Grenzen. Der schuldigen Achtung für sein Vaterland zu nahe treten. Achtung ist in diesem Gebrauche etwas weniger als Hochachtung; jene kann ein Höherer gegen einen Geringern haben, aber dieser muß gegen jenen Hochachtung haben. Ingleichen passive, für Ansehen. Er lebt in großer Achtung, es achtet ihn jedermann hoch. In Achtung stehen. Einen in Achtung bringen. Er ist in keiner Achtung. Daher Achtungswürdig. 3) * Die Befolgung, wohl nur noch in den Kanzelleyen, wo es z. B. heißt: Wir lassen euch dieses zu eurer Nachricht und Achtung zufertigen; wofür denn auch wohl Nachachtung gebraucht wird.

Achtzehen, Achtzehn, eine indeclinable Hauptzahl für acht und zehen. Achtzehen Monathe. Achtzehen Jahre. Ein Kind von achtzehen Wochen. So auch achtzehenjährig, achtzehentägig, u. s. f.

Anm. Es scheinet, daß die ältesten Franken diese Zahl noch nicht mit Einem Worte ausdrücken können, denn im Salischen Gesetze wird achtzehen hundert, durch tue nuenet chunna, d. i. zwey Mahl neun hundert gegeben. Angels. eahtatyne, Holl. achtien, Niedersächs. achtein, Dän. atten.

Der Achtzehner, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Ganzes, das achtzehen Theile hält. So heißt eine Münzsorte in Preußen, welche 18 Preußische Groschen gilt; ein Achtzehner. 2) Ein Glied aus einem Collegio von achtzehen Personen. In dieser Bedeutung kommt das Wort in der Schweiz vor. 3) Ein Wein, der in dem Jahre 1718 gewachsen ist.

Achtzehnte, adj. et adv. welches die Ordnungszahl von achtzehen ist. Der achtzehnte Monath. Der achtzehnte Theil. In den Bergwerken ist das Achtzehnte, der achtzehnte Theil, welchen der Landesherr von tief ausgebaueten Zechen Statt des gewöhnlichen neunten bekommt.

Achtzig, eine indeclinable Hauptzahl, für zehen Mahl acht. Bey dem Willer. ahzoh, bey dem Tatian ahtuzug, bey dem Notker ahzeg, Angelf. eahtatig, Holl. achtentigh, Niederf. achtig.

Der Achtziger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Mitglied aus einem Collegio von achtzig Personen. 2) Achtzig Jahre alt. Er ist schon ein Achtziger. Sie ist bald eine Achtzigerinn. 3) Im Jahre 1680 gewachsen oder verfertiget. So kann ein Achtziger, so wohl einen Wein bedeuten, der 1680 oder 1780 gewachsen ist, als auch einen Thaler, der in diesen Jahren geprä- get worden.

Achtzigste, adj. et adv. welches die Ordnungszahl von achtzig ist. Bey dem Kero aktozogosto.

Ächzen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, vom Schmerz erpreßte Ach! oder Seufzer von sich hören lassen. Vor Schmerzen ächzen. Ein leidendes Thier wird, wenn der Schmerz dasselbe anfällt, eben so wohl wimmern und ächzen, als der Held Philoktet, Herd.

Anm. Ächzen kommt von Ach! und druckt mit diesem den Schall aus, den eine schmerzhafte Empfindung veranlasset. Zugleich ist es das Intensivum von dem längst veralteten achen, welches ehedem in der Deutschen Sprache vorhanden war, und noch jetzt von andern Völkern aufbehalten wird. Ein Beweis davon ist das alte Fränkische und Alemannische agan und ahan, wovon die Franzosen ihr ahanner haben, das alte Britannische ochain, das Griechische ἄχειν und ἄχθειν, das Englische to ake und das Slavonische ochati. Schon die Griechen hatten das Intensivum ὀχθίζειν. Andere Deutsche, besonders Niedersächsische Mundarten, druckten das Ächzen durch anken und janken aus.

Der Acker, des — s, plur. die Äcker, Diminutivum Äckerchen, Oberdeutsch Äckerlein. 1) Ein gebauetes, zum Feldbaue urbar gemachtes Feld, wenn es gleich dieses Jahr nicht bestellet wird. Den Acker bestellen, zur Hervorbringung der Feldfrüchte geschickt machen. Den Acker düngen, pflügen, egen, zusäen oder besäen. Einen Acker aussaugen, ausmärgeln, durch Unterlassung des Düngens, oder durch Versagung der nöthigen Ruhe, entkräften. Figürlich, auch wohl zuweilen, was auf dem Acker wächst. Der ganze Acker ist verhagelt. Einen Acker abbrennen, die Stoppeln oder das Unkraut auf demselben anzünden.

2) Das Erdreich, der Boden eines solchen Ackers in Betrachtung seiner natürlichen Beschaffenheit; ohne Plural. Ein schwarzer Acker, fetter Acker, sandiger Acker, Lehmacker, Thonacker, guter Weitzenacker u. s. f. Ich glaube, daß Herr Stosch in den Krit. Anm. S. 36 Recht hat, wenn er versichert, daß man das Wort in dieser Bedeutung von dem Boden eines Waldes, eines Gartens oder einer Wiese nie gebrauche.

3) Ein Flächenmaß, welches in einigen Gegenden nicht bloß von dem tragbaren Lande, sondern auch von Holzungen, Wiesen, Weinbergen und Teichen gebraucht wird, und überhaupt so viel Land begreift, als mit einem Pfluge in einem Tage umgepflüget werden kann, sonst aber von sehr verschiedener Größe ist. In Sachsen, wo man alles Land, es mag tragbares Feld, oder Wiese oder Waldung seyn, nach Äckern mißt, hält ein Acker 300 Quadrat-Ruthen, jede von $7\frac{1}{2}$ Ellen und 2 Zoll Leipziger Maß. In Oberdeutschland bestimmt man nur das Maß der Felder und Wälder nach Äckern, das Maß der Wiesen aber nach Tagewerken. Allein in Österreich ist für Acker auch das Wort Joch, und Bifang, und in der Schweiz die Benennung Juchart üblich. An manchen Orten ist Morgen und Acker einerley; in den meisten Gegenden aber sind sie verschieden. In Sachsen ist ein Morgen nur ein halber Acker.

Anm. 1. Dieses Wort ist sich in den meisten Europäischen und in vielen Morgenländischen Sprachen ähnlich geblieben. Zu den von Frisch und Wachter gesammelten Beyspielen kann man noch das Persische ackar setzen. Was dessen Abstammung betrifft, so könnte man theils auf das Morgenländische und besonders Arabische אכר, er hat gegraben, rathen, wovon auch das Hebräische אִכָּר, einer der die Erde umgräbt, herkommt, theils auf das alte Nordische und Isländische aka, fahren, davon akare, ein Fuhrmann. Beyde Begriffe werden sich zu dem Ackerbaue nicht übel schicken.

2. Feld und Acker werden im gemeinen Leben oft als gleich bedeutend angesehen, gemeiniglich aber genau unterschieden. Feld bedeutet ein tragbares Land, es mag gebauet werden oder nicht. Acker aber nur ein wirklich gebauetes Feld, wenn es gleich nicht alle Jahr bestellet wird. Auf diese Art sind die zusammen gesetzten Wörter Brachacker und Brachfeld, Sommerfeld und Sommeracker, Winterfeld und Winteracker, Weitzenfeld und Weitzenacker u. s. f. völlig gleich bedeutend.

3. Wenn Acker ein Feldmaß ist und ein bestimmtes Zahlwort vor sich hat, so wird Statt des Plurals der Singular gesetzt; z. B. zehen Acker Wiesen, funfzig Acker Feld, hundert Acker Wiesewachs. Man hat dieses tadeln wollen; aber nicht bedacht, daß wir sehr viele andere Nahmen haben, welche ein Maß, Gewicht und oft auch nur Zeit bedeuten, und mit bestimmten Zahlwörtern keinen Plural leiden, ohne Zweifel, weil Zahl, Maß, und Gewicht hier als bloße Materialia betrachtet werden, welche als solche niemahls eines Plurals fähig sind. S. mein Lehrgeb. Th. 1, S. 377 — 383.

4. Wenn Acker mit den Nahmen der Pflanzen zusammen gesetzet wird, so bezeichnet es theils solche Pflanzen, welche wild wachsen, im Gegensatze derjenigen Pflanzen gleiches Nahmens, welche nur in den Gärten fortkommen, theils solche, welche auf den Äckern angetroffen werden, im Gegensatze der Wasser- Wiesen- und Waldpflanzen gleicher Art. Andere Zusammensetzungen, z. B. Ackerarbeit, Ackerbestellung, Ackergeräth, Ackergeschirr, Äckerreich, u. s. f. sind leicht zu verstehen, daher sie im folgenden übergangen worden.

Die Acker-Akademie, plur. die — n, eine zur Beförderung des Ackerbaues gestiftete Akademie, dergleichen man z. B. in Dänemark hat. In andern Ländern ist sie mit unter den ökonomischen Gesellschaften begriffen.

Der Ackerbau, des — es, plur. car. 1) Eigentlich und zunächst, die Beschäftigung mit der Bestellung des Ackers, der Feldbau. In weiterer Bedeutung, aber nicht so richtig, der ganze Erdenbau über der Erde, den Weinbau, Gartenbau, die Viehzucht, das Forstwesen u. s. f. nicht ausgeschlossen, der Landbau. Den Ackerbau treiben. Von dem Ackerbaue leben. Sich auf den Ackerbau legen. 2) Die Kunst oder Wissenschaft beyder Beschäftigungen. Den Ackerbau erlernen. Der Ackerbau ist die nützlichste Wissenschaft unter allen. 3) Diejenigen Ackerfelder, welche zu einem Gute gehören. Dieses Gut hat vielen Ackerbau. Der Hof hat wenig Ackerbau.

Das Ackerbeet, des — es, plur. die — e, der Theil eines Ackers zwischen zwey ausgestrichenen Furchen, welcher an andern Orten, besonders in Niedersachsen, ein Rücken genannt wird.

Die Ackerbohne, S. Saubohne.

Der Ackerbürger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bürger, welcher sich zugleich von dem Ackerbaue nähret, dergleichen es in kleinern Städten viele gibt.

Die

Die Ackerdistel, plur. die — n, ein Nahme, welchen auch die Haferdistel oder das Schartenkraut führet, weil es gerne auf den Fruchtäckern wächset; Serratula arvensis, L.

Die Ackerdrossel, plur. die — n, eine Art schöner Drosseln mit schwarzem Leibe, einem rosenfarbenen Kopfe, und einem fliegenden Federbusche, welche sich so wohl in der Schweiz, als den Nordischen Ländern aufhält; Turdus roseus, L.

Die Ackereichel, plur. die — n, S. Erdnuß.

Das Ackerfeld, des — es, plur. die — er, ein aus Äckern, d. i. bearbeiteten Ländereyen, bestehendes Feld; im Gegensatze des Gartenfeldes. Zu diesem Gute gehören vier Hufen Ackerfeld.

Der Ackerfrohn, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden ein Nahme des Feldhüters, Feldvogtes, Flurschützen.

Die Ackerfrohne, plur. die — n, Frohndienste, welche zur Bestellung des Ackers, mit Pflügen, Düngen, u. s. f. geleistet werden.

Die Ackergalle, plur. die — n, in der Landwirthschaft, ein kleiner Quell auf dem Acker, wo das Wasser nur unvermerkt aus der Erde dringet. S. Galle.

Der Ackergaul, des — es, plur. die — gäule, ein Pferd geringerer Art, so wie man es zum Ackern gebraucht.

Das Ackergeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er. 1) Dasjenige Geld, welches man der Grundherrschaft von den Äckern entrichtet, Ackerzins. 2) Auch das Geld, welches man für das Ackern, d. i. für die Bestellung des Ackers, bezahlet; in Thüringen Artlohn.

Das Ackergericht, des — es, plur. die — e, ein Gericht, welches über die Feld- und Flurstreitigkeiten zu erkennen hat, dergleichen z. B. zu Frankfurt am Main ist; das Feldgericht, Flurgericht. An andern Orten führen dergleichen Gerichte andere Nahmen. S. Feldgericht.

Der Ackerhaken, S. Haken.

Das Ackerheu, des — es, plur. car. dasjenige Heu, welches von Brachäckern gewonnen wird, zum Unterschiede von dem Wiesenheu.

Der Ackerhof, des — es, plur. die — höfe, an einigen Orten, ein Vorwerk, zu welchem Ackerbau gehöret; ingleichen, ein Bauergut.

Der Ackerhohlunder, S. Attich.

Das Ackerholz, des — es, plur. die — hölzer, im Forstwesen ein Nahme der Busch- und Laubhölzer, weil sie an den meisten Orten ackerweise ausgemessen und verkauft werden, im Gegensatze der schwarzen oder todten Hölzer.

Das Ackerhuhn, S. Feldhuhn, Rephuhn.

Das Äckerig, S. Eichel.

Die Acker-Kamille, plur. die — n, eine Kamillenart mit kegelförmigen Böden, welche mit borstigen Spreublättchen besetzt sind. Sie wächset auf den Äckern Europens, Streichblume, Krötendill; Anthemis arvensis, L.

Der Ackerklee, S. Hasenklee.

Die Ackerklette, plur. die — n, ein Nahme der kleinen Klette oder Spitzklette, weil sie gerne auf den Brachäckern wächset.

Der Ackerknecht, des — es, plur. die — e, auf großen Landgütern, ein Knecht, der die Bestellung des Ackers zu besorgen hat, im Gegensatze des Bauknechtes, der Fuhrknecht, oder Pferdeknecht, an einigen Orten ein Änke, oder Enke, und in der Mark Brandenburg, dem Frisch zu Folge, ein Ledighütter.

Der Ackerknoblauch, des — es, plur. inusit. eine Knoblauchsart mit purpurfarbigen, schirmförmigen Blumen, welche in den Wäldern, auf den Feldern und Wiesen wächset, Feldknoblauch; Allium vineale, L.

Der Ackerkohl, des — es, plur. inusit. ein Nahme, 1) des so genannten Rainkohles oder wilden Kohles, welcher gern in Gartenfeldern wächset; Lapsana communis, L. 2) Des Ackersenfes, Heberichs, wilden Senfes; Sinapis arvensis, L. Niedersächsisch Küdik.

Die Ackerkrähe, plur. die — n, ein Nahme der gewöhnlichen schwarzen Saatkrähe, Corvus frugilegus, L. welche von den Feld- und Holzkrähen noch unterschieden wird.

Das Ackerkraut, des — es, plur. inusit. ein Nahme, welcher von einigen auch der Bachbunge oder Bachbohne gegeben wird, welches S.

Der Ackerkrebs, des — es, plur. die — e, S. Erdgrille.

Das Ackerkummet, des — es, plur. die — e, ein mit Leinewand überzogenes Kummet für die Ackerpferde, im Gegensatze des Fahrkummetes, welches mit Leder überzogen ist.

Das Ackerland, des — es, plur. die — länder, Land, welches gebauet wird, oder doch zum Ackerbau geschickt ist; im Gegensatze des Gartenlandes, Wiesenlandes u. s. f.

Der Ackerlattig, S. Feldlattig.

Die Ackerlehne, plur. die — n, an einigen Orten, z. B. der Lausitz, ein kleiner Hügel auf den Äckern, Feldlehne.

Die Ackerleine, plur. die — n, in der Landwirthschaft, eine dünne Leine, womit die Pferde vor dem Pfluge regieret werden; das Leitseil.

Die Ackerlerche, plur. die — n, in einigen Gegenden die gewöhnliche Feld- oder Sanglerche.

Der Ackerlohn, des — es, plur. car. der Lohn für die gesammte Bestellung des Ackers; in engerer Bedeutung der Lohn für das Pflügen, der Artlohn, Pfluglohn.

Das Ackermaß, des — es, plur. die — e, ein Maß, wonach die Äcker gemessen zu werden pflegen, das Feldmaß, dergleichen Morgen, Acker, Juchart, Hufe u. s. f. sind.

Der Ackermann, des — es, plur. die Ackerleute. 1) Ein Mann, der den Ackerbau verstehet und ausübet; eine glimpflichere Benennung dessen, was man sonst einen Bauer nennt. 2) In engerer Bedeutung in einigen Gegenden, z. B. im Braunschweigischen, ein völliger Bauer oder Vollbauer, ein Pferdner, zum Unterschiede von dem Halbbauer oder Halbspänner. Angels. Aecermon, Aecer-ceorl, Alemann. Acharman, Schwed. Åkerman, beym Tatian auch Akarbigengiro. Die gemeinen Mundarten sprechen es mit einem s, Ackersmann aus. 3) In einigen Gegenden ein Nahme des Kalmus, der so wie Ackerwurz, welchen er gleichfalls führet, ohne Zweifel aus Acorus verderbt ist. S. Kalmus.

Das Ackermännchen, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art Bachstelzen, welche grau und schwarz ist, und ihre Nahrung in in dem frisch geackerten Lande suchet. Niedersächsisch Ackermännken, im Hannöverschen Ackermere.

Die Ackermaus, S. Feldmaus.

Die Ackermelde, S. Waldmelde.

Das Ackermesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein in Italien vom dem Marchese del Borro um das Jahr 1713 erfundenes Werkzeug, mit Ersparung des Zugviehes zu pflügen.

Der Ackermohn, des — es, plur. inusit. S. Agrimone.

Die Ackermünze, plur. inusit. ein Nahme, 1) einer Art der wilden Poley, welche auf den Äckern wächset, und auch von einigen Bachmünze genannt, richtiger aber von derselben noch unterschieden wird; Mentha arvensis, L. S. Feldmünze. 2) Einer Art der wilden Melisse, mit zweytheiligen Blumenstielen, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, und länger als die Blätter sind, Acker-Nept, Melissa Nepeta, L.

Ackern, verb. reg. act. von Acker. 1) Überhaupt so viel als pflügen. 2) Besonders, bey der Sommersaat, zum letzten Mahle pflügen, welches auch zur Saat pflügen, und saatfurchen, in der Mark Brandenburg aber, in Ansehung der Gerstensaat, streichen

chen, genannt wird. Das letzte Pflügen bey der Wintersaat wird dagegen an den meisten Orten ären genannt. 3) Bey den Kupferstechern bedeutet es die zur schwarzen Kunst bestimmte Platte mit der Wiege aufreißen, um hernach das Licht hinein zu schaben.

Der Acker-Neot, des — es, plur. inusit. an einigen Orten, eine Art der Ackermünze, welches S. Die zweyte Hälfte ist aus dem Lateinischen Nahmen Nepeta gebildet.

Die Ackerpflege, plur. die — n, eine Gegend, in Ansehung ihres Ackerbaues betrachtet. Ein in der besten Ackerpflege gelegenes Gut. S. Pflege.

Der Ackerrain, des — es, plur. die — e, ein Rain zwischen zwey Äckern; der Feldrain, auch nur Rain schlechthin.

Die Ackerraute, plur. inusit. ein Nahme, der von einigen auch dem Erdrauche, Taubenkropfe gegeben wird, weil er auf den Äckern wächset; Fumaria officinalis, L.

Das Ackerrecht, des — es, plur. die — e. 1) Gerechtsame und Verbindlichkeiten, welche dem Ackerbaue ankleben. 2) Der Inbegriff derselben; entweder im Singular allein, oder im Plural allein.

Der Ackerrettig, des — es, plur. inusit. eine Art des Hederiches, mit länglich runden einfächerigen Schoten, und entweder gelben, oder weißen, oder weißen mit violbraunen Strichlein gezierten Blumen. Von dem Ackerkohle unterscheidet man ihn am besten durch die Kelchblätter, welche an jenem offen stehen, an dem Ackerrettige aber geschlossen sind; Raphanus Raphanistrum, L.

Das Ackerried, des — es, plur. die — e, ein sumpfiger, mit Rohr bewachsener Platz auf einem Acker. S. Ried.

Das Ackerriedgras, des — es, plur inusit. eine Art Schmielen, mit langen, an der innern Seite tief gefurchten und sehr scharfen, an der äußern Seite aber glatten Blättern; Aira cespitosa, L.

Die Ackerrixe, plur. die — n, an einigen Orten, der Nahme des so genannten Wachtelköniges oder Schnerfes, welche S.

Das Ackerruhrkraut, des — es, plur. inusit. eine Art Ruhrkraut, mit einem büschelförmigen Stamme, und seitwärts befestigten kegelförmigen Blumen; Filago arvensis, L.

Der Ackersalat, S. Feldlattich.

Die Acker-Scabiose, plur. die — n, eine Scabiosenart, mit vierspaltigen gestrahlten Krönchen, in Querstücke getheilten Blättern, und einem mit steifen Borsten besetzten Stamme; Scabiosa arvensis, L.

Die Ackerschnecke, plur. die — n, diejenigen Erdschnecken oder nackten Schnecken, welche sich auf den Äckern aufhalten, und von den Feld- Gras- Holz- Berg- Land- und Wegeschnecken wohl, aber nicht sehr verschieden seyn mögen.

Die Ackerscholle, plur. die — n, ein von dem Pfluge abgelöstes Stück Erde, eine Erdscholle.

Der Ackerschwertel, des — s, plur. ut nom. sing. der gemeine Schwertel, welcher bey einigen auch Siegwurz und Allermannsharnisch genannt wird; Gladiolus communis, L.

Der Ackersenf, des — es, plur. inusit. eine wilde Senfart, mit vieleckigen, knotigen, ebenen Schoten, welche in großer Menge unter der Gerste blühet; Sinapis arvensis, L. Ackerkohl, Hederich. S. auch Ackerrettig.

Der Ackersmann, S. Ackermann.

Der Ackerspark, des — es, plur. inusit. eine Pflanze, welche zu den Sparkarten gehöret, und an einigen Orten auch Knöterich oder Knebel genannt wird. Sie hat schmale und fadenförmige Blätter, welche wie ein Querl um den Stängel sitzen, und etwas weiße große Blumen; Spergula arvensis, L.

Die Ackersteuer, plur. die — n, diejenige Steuer, welche dem Landesherren von den Äckern entrichtet wird; der Hufenschoß, die Hufensteuer, so fern sie nach den Hufen gegeben wird.

Das Ackerstraußgras, S. Windhalm.

Der Ackertag, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, z. B. in Meißen, ein Tag, an welchem jemand zur Frohne ackern muß. Ein Gut hat z. B. zwölf Ackertage, wenn dessen Besitzer so viel Tage zur Frohne ackern muß.

Der Ackertheil, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, so viel als der Erbtheil oder Erbkux, d. i. derjenige Kux, welcher dem Grundherrn des Bergwerkes frey gebauet wird.

Die Ackertrappe, plur. die — n, die gewöhnliche große Art Trappen, welche sich auf den Feldern aufhält; die Feldtrappe.

Die Ackertrespe, plur. inusit. eine Trespenart, welche lange, scharfe, etwas haarige Blätter, einen hohen Halm, einen ausgebreiteten Strauß, lange und dünne Nebenstängel, und in jedem Kelche sechs bis acht Blüthen mit ziemlich langen Grannen hat; Bromus arvensis, L.

Das Ackervieh, des — es, plur. car. das zum Ackerbaue nöthige Zugvieh, d. i. Pferde und Ochsen.

Die Ackerviole, S. Frauenspiegel.

Der Ackerumsatz, des — es, plur. die — sätze, 1) Diejenige Veränderung in den Äckern, da ein jeder Eigenthümer seine zerstreut liegenden Grundstücke durch Tausch in an einander hangende große Stücke zusammen bringt; der Ackertausch, in einigen Gegenden die Magschiftung. 2) In andern Gegenden verstehet man unter Ackerumsatz diejenige Einrichtung, da man die Ackerfelder wechselsweise einige Jahre als Anger, und hernach wieder als Getreidefelder nutzet, welches auch die Wechselwirthschaft und Koppelwirthschaft genannt wird.

Der Ackervogel, S. Feldläufer.

Der Ackervogt, des — es, plur. die — vögte. 1) An einigen Orten, ein Wächter, welcher die Äcker und Feldfrüchte bewachen muß, S. Flurschütz. 2) An andern Orten ist es der Aufseher über die Fröhner auf dem Felde, und oft über den ganzen Ackerbau eines Gutes, welcher auch Feldvogt genannt wird.

Die Ackerwalze, plur. die — n, in dem Ackerbaue, eine starke, schwere Walze, welche durch Pferde fortgeschleppet wird, die Klöße auf den Äckern zu zerdrücken.

Der Ackerweg, des — es, plur. die — e, ein Weg, der allein auf Äcker zuführet; ein Feldweg.

Das Ackerwerk, des — es, plur. die — e. 1) * Der Ackerbau, die Ackerarbeit; ohne Plural, aber wenig mehr gebräuchlich. 2) Ein Vorwerk, nur in einigen Gegenden, wie Ackerhof.

Die Ackerwiese, plur. die — n, in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, eine Wiese, welche eigentlich Ackerland ist, und in manchen Jahren auch so bestellet wird; die Feldwiese.

Die Ackerwinde, plur. von mehrern Arten, die — n, eine Pflanze aus dem Geschlechte der Winden, mit pfeilförmigen Blättern, die an beyden Enden spitzig sind, und mit oft einblümigen Blumenstielen, kleine Winde; Convolvulus arvensis, L.

Die Ackerwurz, plur. car. ein Nahme, der von einigen so wohl, 1) dem Kalmus, als auch 2) der Tormentill oder Blutwurz gegeben wird. S. diese Wörter. In der ersten Bedeutung ist er vermuthlich aus Acorus verderbet worden.

Der Ackerzins, des — es, plur. von mehrern Summen, die — e, der Zins, oder das Pachtgeld von zinsbaren, oder gepachteten Äckern; das Ackergeld.

Die Ackerzwiebel, plur. die — n, ein Zwiebelgewächs, welches auf feuchten Äckern und in den Wäldern wächset, theils weiße, theils gelbe lilienförmige Blumen bringt, und auch Vogelkraut, Vogelmilch,

gelmilch, Hühnermilch, und Feldzwiebel genannt wird; Ornithogalum, L.

Der Act, des —es, plur. die —e, aus dem Lat. Actus, derjenige Theil eines Schauspieles, in welchem die Handlung ununterbrochen fortgehet; die Handlung, oft auch, aber nicht so richtig, der Aufzug, indem in den wenigsten tragischen Stücken ein Aufzug des Vorhanges Statt findet.

Die Acten, sing. car. eine aus dem Lateinischen Worte Acta gebildete Benennung, 1) aller öffentlichen Verhandlungen, welche schriftlich abgefasset worden. Besonders, 2) gerichtlich niedergeschriebener Gerichtshändel; und 3) in noch engerer Bedeutung, die von den streitenden Parteyen dem Gerichte übergebenen Streitschriften, im Gegensatze des Protocolles. 4) In der Schweiz sind Acten bedeckte Abzugsgräben auf dem Felde; aber da ist das Wort aus Aquaeductus zusammen gezogen.

† Der Acteur, (sprich Actör,) des —s, plur. die —s, Fämin. die Actrice, (sprich Actriße,) plur. die —n, zwey ohne Noth aus dem Französischen erborgte Wörter, einen Schauspieler und eine Schauspielerinn zu bezeichnen.

Die Actie, (sprich Akzie,) plur. die —n, derjenige Antheil, welchen jemand an einer Handlungs- oder andern Gesellschaft nimmt, welche Capitalia zu ihren Unternehmungen gebraucht; ingleichen die Obligation, welche jemand über diesen seinen Antheil bekommt, so fern selbige wieder ein Gegenstand des Handels ist. Das Wort scheinet aus dem Holländischen Actie, von dem Lat. Actio, entlehnet zu seyn; im Franz. heißen dergleichen Actien Actions, und im Engl. Stocks. Daher der Actien-Händler, der mit solchen Actien einen wucherlichen Handel treibt; Engl. Stock-jobber.

† Die Action, plur. die —en, ein ohne Noth aus dem Franz. Action und Lat. Actio entlehntes Wort, ein Gefecht zu bezeichnen; ingleichen in der Physik, Action und Reaction, Druck und Gegendruck, oder Wirkung und Gegenwirkung, Wirkung und Widerstand.

† Activ, —er, —este, adj. et adv. aus dem Lat. activus, thätig, im Gegensatze des passiv, oder leidend; ingleichen geschäftig, lebhaft, thätig. Sehr activ seyn. In beyden Fällen kann man es entbehren. Daher der Activ-Handel, der Handel, welchen man auf eigene Rechnung treibt, zum Unterschiede von dem Passiv-Handel, wohin der Commissions- und Speditions-Handel gehören. Ferner die Activ-Schuld, eine Schuld, welche ein anderer mir zu bezahlen hat, zum Unterschiede von einer Passiv-Schuld, welche ich zu bezahlen habe. Daher † die Activität, plur. inusit. die Thätigkeit, Lebhaftigkeit. In Activität setzen, thätig, wirksam machen.

Das Activum, des Activi, plur. die Activa, aus dem Latein. Activum, in der Sprachlehre, die thätige Gattung der Verborum, zum Unterschiede von dem Passivo, der leidenden, und dem Neutro, der Mittelgattung oder mittlern Gattung.

Die Actrice, S. Acteur.

Der Actuarius, des —rii, plur. die —rii, aus dem mittlern Lat. der Gerichtsschreiber.

Adam, —s, plur. car. 1) Der Nahme des ersten Menschen, der Hebräischen Ursprunges ist, und als ein eigenthümlicher Nahme von den Juden auch auf die Christen fortgepflanzet worden; wo er im Diminutiv oft nur Damchen lautet. 2) Der alte Adam, eine biblische Benennung der Erbsünde, zum Andenken des durch den ersten Menschen auf das ganze menschliche Geschlecht vererbten Übels.

Der Adams-Apfel, des —s, plur. die —Äpfel. 1) Eine Art Citronen, deren Frucht größer und dunkler von Farbe, als eine Pomeranze ist. Die Schale hat viele Narben, welche so aussehen, als wenn davon gebissen worden; daher denn die morgenländische Leichtgläubigkeit solche zu derjenigen Frucht gemacht hat, die für Adams Lüsternheit so unwiderstehliche Reitze hatte; daher sie auch der Paradies-Apfel genannt wird. 2) An der Kehle des menschlichen Körpers, die äußere Erhöhung des ersten und größten Knorpels der Luftröhre, welche in der Anatomie der Schildknorpel heißt, und von welcher der Aberglaube die Überlieferung hat, daß sie durch ein Stück von dem verbothenen Apfel entstanden, welches dem Adam daselbst sitzen geblieben; Pomum Adami, Franz. le Morceau oder Pomme d'Adam, Holländ. Adamsbrok. Da andere die noch genauere Nachricht haben wollen, daß dieses Stück des verbothenen Apfels das Kerngehäuse, oder der so genannte Kröbs gewesen, so wird diese Erhöhung von ihnen auch der Kröbs, und in Oberdeutschland das Gröbschel genannt. Noch andere nennen sie Adamsbissen, den Kehlkopf, die Niedersachsen bey dem Chyträus das Kropfbein, und der große Haufe den Bierknoten.

Die Adams-Feige, plur. die —n, ein Nahme der kleinen Indianischen Feige, welche auch die Maulbeerfeige genannt wird, weil die Blätter des Baumes den Maulbeerblättern gleichen; Ficus Indica, L.

Das Adams-Holz, des —es, plur. inusit. eine Art schwarzen festen Holzes, welches in dem südlichen Rußlande und Siberien aus der Erde gegraben wird, und vermuthlich verschlemmtes Ebenholz ist.

Addiren, verb. reg. act. aus dem Lat. addere, in der Rechenkunst zusammen zählen. Daher die Addition, plur. inusit. die Zusammenzählung.

† Die Addresse, plur. die —n, aus dem Franz. die Überschrift eines Briefes, die Aufschrift; ingleichen die Nachricht, wo man jemanden zu erfragen hat; ein eben so entbehrliches Wort als das Verbum addressiren. Sich an jemanden addressiren, sich an ihn wenden. Einen Brief an jemanden addressiren, überschreiben, richten. Einen an jemanden addressiren, an ihn weisen, empfehlen. Daher das Addreß-Comtoir, eine öffentliche Anstalt zu öffentlichen Anfragen und Bekanntmachungen, auch das Intelligenz-Comtoir, im Oberdeutschen mit einem guten einheimischen Ausdrucke das Fragamt; das Addreß-Blatt oder Intelligenz-Blatt, ein wöchentlich gedrucktes Blatt, welches öffentliche Anfragen und Bekanntmachungen enthält. An einigen Orten wird auch ein Leihhaus ein Addreß-Haus genannt.

* Ade, ein aus dem Französischen à Dieu verderbtes Abschiedswort, für Lebe wohl! dessen sich die Dichter des vorigen Jahrhunderts oft zu bedienen pflegten.

> Ade! Welt Ade! Gryph.
> Nun Ade ihr Feldgöttinnen,
> Nun Ade du grüne Lust! Opitz.

Und das bekannte Lied: Welt Ade! ich bin dein müde. Die Neuern haben zwar dieses verstümmelte Wort mit allem Rechte veralten lassen, aber dafür ist noch im gemeinen Leben das nicht viel bessere adjë üblich.

Der Adel, des —s, plur. car. 1. Ein gewisser Vorzug des Standes und Geschlechtes, welcher diejenigen, so damit begabet sind, unter andern auch berechtiget, ihrem Geschlechtsnahmen das Vorwörtchen von vorzusetzen, S. Von. Und zwar, (a) in eigentlicher Bedeutung, im Gegensatze des bürgerlichen Standes. Einer von Adel. Er ist von Adel. Er ist von gutem alten Adel. Ich weiß, daß ihm mein Adel im Wege steht. Sein Vater hielt steif über dem alten Adel. (b) Figürlich, Würde, erhabene Eigenschaften des Geistes, Hoheit der Seele. Der Adel des Geistes ist mehr werth, als aller Adel des Geschlechtes. Der Adel seiner Seele both allen Widerwärtigkeiten des Schicksals Trotz. Sich unter den Adel seines Wesens erniedrigen.

2. Mehrere

2. Mehrere mit der adeligen Würde begabte Personen. Der hohe Adel, d. i. Fürsten, Grafen und Barone. Der niedere Adel, die gemeinen Edelleute. Der mittelbare Adel, der einem Reichsstande mit Eid und Pflicht zugethan ist. Der unmittelbare Adel, der allein dem Kaiser und dem Reiche unterworfen ist, der Reichsadel. Der Landadel, der Stadtadel. Der ganze umliegende Adel kam in die Stadt.

Anm. Die Etymologen sind bey der Ableitung dieses Wortes auf sehr verschiedene und zum Theil ungereimte Meinungen gerathen; bey welchen ich mich hier nicht aufhalten, sondern bloß auf Wachters, Frischens und Ihre's Wörterbücher, und Grupens Observatt. rerum et antiquit. German. S. 513 verweisen will. Die Endsylbe ist bloß die Ableitungssylbe — el, ein Ding, Subject, zu bezeichnen; es kommt hier also nur auf die Sylbe ad, oder wie sie ehedem lautete od, an, und diese bedeutete ehedem Eigenthum, Besitz, ein Gut; S. Ihre's Glossar. v. *Od*, ingleichen hier die Wörter Allodial und Kleinod. Diese Ableitung ist nicht allein sehr ungezwungen, sondern auch der ältesten Verfassung der Deutschen gemäß, wo sich der Adel ganz auf den Kriegesstand gründete, dieser aber allein der freye Besitzer der Ländereyen war. S. auch Edel.

Der Adelfisch, des — es, plur. die — e, in Oberdeutschland, eine Art schmackhafter Weißfische, die wegen der kurzen an der Oberlippe befindlichen Nase, an der Elbe auch Schnäpel, sonst aber auch weiße Bläulinge genannt werden; Salmo Lavaretus, L. Der Nahme Adelfisch soll so viel bedeuten als edler Weißfisch. Vermuthlich ist es eben der Fisch, welcher an andern Orten unter dem Nahmen des Adelfelches oder Sandfelches bekannt ist; wenigstens ist dieses auch ein edler Weißfisch.

Adelheit, ein noch heut zu Tage hin und wieder üblicher weiblicher Taufnahme, welcher vermittelst der Ableitungssylbe für Abstracta, heit, von Adel gebildet ist, und adeligen Stand und Würde bedeutet. In Niedersachsen und Westphalen wird aus diesem Nahmen in dem Munde des Volkes Ahlke, Tählke, Thaulke, und in der verkleinernden Form Leidjen, worin ein Wortforscher der folgenden Jahrhunderte wohl schwerlich den Nahmen Adelheit wieder finden wird.

Adelig, adj. et adv. 1) Eigentlich, mit dem Adel bekleidet. Von adeliger Geburt. Von adeligem Geblüte herkommen. Ein adeliges Geschlecht. Adeliges Siegel und Wapen. 2) Figürlich, nach Art des wahren Adels, großmüthig, tapfer, vortrefflich. Eine adelige That. Das ist nicht adelig. In dieser figürlichen Bedeutung fängt das Beywort an zu veralten, vermuthlich weil die Sache selbst bey unserm heutigen Adel aus der Gewohnheit gekommen ist.

Anm. Die gemeine Schreibart adelich, mit einem ch am Ende, ist nicht etymologisch richtig; denn wäre — lich hier die Ableitungssylbe, so müßte es adellich, mit zwey l heißen. Da aber das Wort von je her nur mit einem l geschrieben worden, so findet hier nur die Ableitungssylbe ig Statt. Zu behaupten, daß das eine l ausgeworfen worden, heißt die Ausnahmen von der Regel ohne Noth und Nutzen häufen. Adellich war indessen schon den Alten bekannt, denn bey dem Pez heißt adallicho, eleganter, und im Angelsächsischen kommt aethellice vor. Auch die Schweden und Dänen schreiben adelig, mit einem g.

Adeln, verb. reg. act. 1) Eigentlich, adelige Würde und Vorzüge ertheilen. Von dem Kaiser geadelt werden, sich adeln lassen. 2) Figürlich, über andere erheben, der innern Würde nach. Tugend adelt, Hall.

— Der Vorzug weiser Sitten
Macht alles herrlicher und adelt auch die Hütten,
Haged.

Die Freyheit adelt euch, und nicht ein fremdes Land, Schleg. Im Schwabenspiegel edeln. Das Verbale die Adelung ist ganz ungewöhnlich.

Die Adelsbeere, S. Elsebeere.

Der Adelsbrief, des — es, plur. die — e, diejenige Urkunde, in welcher ein Bürger geadelt wird.

Die Adelskunde, plur. inus. die Kunde oder Kenntniß des Adels, seiner Vorzüge und Befugnisse, wovon denn die Wapenkunde ein Theil ist.

* **Die Adelschaft**, plur. inus. ein nunmehr veraltetes Wort, den Adel, oder die adelige Würde anzudeuten, welches indessen noch bey dem Opitz vorkommt.

Der Adelstand, des — es, plur. car. 1) Adelige Würde und Vorzüge. Jemand in den Adelstand erheben. 2) Collective, die Edelleute eines Landes oder einer Gegend, als ein Körper betrachtet, wofür man doch lieber der Ritterstand sagt.

Der Adépt, des — en, plur. die — en, aus dem Lateinischen Adeptus. 1) Ein jeder, welcher in den Geheimnissen seiner Kunst oder Wissenschaft erfahren ist. 2) In engerer Bedeutung, ein Goldmacher.

Die Ader, plur. die — n, Diminutivum Äderchen, Oberdeutsch, Äderlein.

I. Diejenigen Röhren oder Canäle in den thierischen Körpern, worin gewisse Säfte ihren Umlauf haben. Besonders, 1) die Gänge des Blutes. Die Puls- oder Schlagadern, die das Blut aus der Herzkammer zu den übrigen Theilen des Leibes führen, Arteriae. Die Blutadern, in engerer Bedeutung, die es von den Theilen des Leibes wieder in die Herzkammer leiten, Venae. Eine der bekanntesten unter diesen ist die goldene Ader, Vena haemorrhoidalis, deren eigentlich zwey sind, die inwendige, und die auswendige, welche sich beyde bis in das Gefäß erstrecken, daselbst zuweilen aufschwellen und sich öffnen, welchen Blutfluß, besonders wenn er von der inwendigen herrühret, man im gemeinen Leben gleichfalls die güldene, besser die goldene Ader zu nennen pfleget. Ferner sind von den Blutadern die R. A. zu verstehen: Einem die Ader öffnen, ihm die Ader schlagen, und im gemeinen Leben, ihn zur Ader lassen, aus der Ader lassen, oder Ader lassen, durch Öffnung einer Ader etwas Blut abfließen lassen, welches auch Blut lassen genannt wird. Ich habe zur Ader gelassen, oder im gemeinen Leben auch wohl, ich habe Ader gelassen, in der Mittelgattung, ich habe mir eine Ader schlagen lassen. In einigen gesellschaftlichen R. A. wird Ader auch wohl figürlich für das Blut in den Adern gebraucht. Es ist keine gute Ader an ihm, er taugt gar nichts. Er hat keine Ader dazu, nicht die geringste Geschicklichkeit oder Neigung.

Daß Bav, der unverschämte Knabe,
Kein Äderchen zur Dichtkunst habe,
Das räumt mir jeder ein, Bernh.

Er hat keine Ader von seinem Vater, gleicht ihm nicht im mindesten. 2) Die Gänge, worin auch andere Säfte ihren Umlauf haben. Daher in der Zergliederungskunst, die Milchadern, welche den Milchsaft in die große Gekrösdrüse führen, Venae lacteae; die Wasseradern, die dem Geblüte ein helles Wasser zuführen, Vasa lymphatica. 3) Werden auch andere den eigentlichen Adern wenigstens von außen ähnliche Theile der thierischen Körper mit diesem Nahmen belegt, wenn gleich keine Säfte in denselben ihren Umlauf haben, oder solcher Umlauf noch ungewiß ist. So werden die Fibern oder Fäserchen, Fibrae, von einigen auch Äderchen genannt. Die Sehnen führen auch den Nahmen der Bandadern, und die Nerven den Nahmen der Spannadern.

II. In weiterer Bedeutung, wegen einiger Ähnlichkeit, 1) allerley Züge in leblosen Körpern, welche wie die Adern aus- und in

einander laufen. Hierher gehören die Adern in den Blättern der Pflanzen, in dem Holze, und in einigen Steinarten, besonders dem Marmor. 2) Die Gänge und kleinern Canäle des Wassers unter der Erde, und der Erze in den Bergen; **Wasseradern, eine Brunnenader, eine Erzader, Goldader** u. s. f. 3) Werden bey den Drahtziehern und Eisenhändlern auch die kleinern Gebinde Draht, woraus ein Ring Draht besteht, und deren oft 50 bis 60 in einem Ringe sind, Adern genannt.

Anm. Ader, Fränk. und Aleman. Adara, Athara, in Oberschwaben noch jetzt Athar, Angels. Aeddre, Isländ. Aedr, Dän. Aar, scheinet eigentlich einen jeden langen, runden, dünnen Körper, eine Röhre oder Canal bedeutet zu haben, weil es ehedem auch das Eingeweide, und zunächst das Gedärm bedeutete. **Wachters** Meinung, daß Ader ursprünglich das Blut selbst bedeutet habe, und hierin mit dem Griechischen ἔαρ überein stimme, hält hier, wie in mehrern andern Fällen, wohl nicht Stich. Brunnadara, für Wasserquellen, kommen schon bey dem Notker vor. Nach dem zu Augsburg 1483 gedruckten Buche der Natur gibt es „dreyerley Adern in dem Menschen. Die ersten sind **Kunstadern**, „(venae,) da das Blut innen rinnet. Die andern sind **Geyst**„**adern**, zu Latein arteriae, in dem fließen die natürlichen Geist „und die leiblichen Geist. Die dritten seynd **Bandadern** (nervi), „mit den pindet die Natur die **herzen** (härtesten) bain in den ge„lidern zusammen.“ Die so gemeine R. A. **zur Ader lassen**, die Ader lassen, oder nur schlechthin Ader lassen, ist freylich ein wenig sonderbar. Vielleicht ist die erste die unrichtigste. **Lassen** kann hier für ablassen stehen. Die Ader lassen würde also bedeuten, das Blut aus der Ader abzapfen, so wie man metonymisch sagt, **einen Teich ablassen**, und doch das Wasser des Teiches darunter verstehet. Wie das Vorwort **zu** in diese Redensart gekommen, wird schwer anzugeben seyn.

Die Aderbinde, plur. die — n, ein schmaler Streif Leinwand, die Ader nach dem Aderlassen damit zu verbinden, auch die **Aderlaßbinde**.

Der Aderbruch, des — es, plur. die — brüche, in der Arzneywissenschaft, eine Art falscher Brüche, welche in einer Geschwulst der Samengefäße bestehet, welche durch Aderkröpfe hervor gebracht wird; der **Krampfaderbruch**, Cirsocele, Varicocele, Hernia varicosa.

Das Aderhäutchen, des — s, plur. ut nom. sing. die äußere Haut der Nachgeburt, welche mit vielen Adern durchflochten ist; das **Netzhäutchen**, Chorion.

Äderig, — er, — ste, adj. et adv. viele Adern habend, in allen Bedeutungen dieses Wortes. **Ein äderiges Fleisch**, welches viele Sehnen und Nerven hat. **Äderiges Holz, äderiger Marmor.**

Anm. Einige, besonders Oberdeutsche, schreiben und sprechen **aderig**, welches sich endlich auch noch vertheidigen lässet, weil nicht alle abgeleitete Beywörter das a in der ersten Sylbe des Hauptwortes in ä verwandeln. Man findet auch **aderícht** und **adricht** mit der Ableitungssylbe — icht, welche eine Ähnlichkeit anzeiget. Adericht würde also etwas ausdrücken, das den Adern gleich siehet, oder deren Stelle vertritt, und sich von dem Holze und Steinen ganz wohl brauchen lassen. Da aber diese Züge wirklich Adern heißen, so kann ihnen auch äderig mit allem Rechte zukommen. Die Beywörter auf — ig und — icht werden in hundert andern Fällen mit einander verwechselt, und es ist zu vermuthen, daß wir dieser Verwechselung auch das **adericht** zu verdanken haben.

Der Aderkropf, des — es, plur. die — kröpfe, in der Arzneywissenschaft, eine Geschwulst, welche durch die Erweiterung einer Blutader verursacht wird, wenn ein dickes oder aufgehaltenes Geblüt selbige verstopfet; Varix. Ein solcher Aderkropf wird auch eine **Krampfader**, und an den Schenkeln schwangerer Personen im gemeinen Leben, die **Kindesader** genannt. Ein Aderkropf an der Kniekehle eines Pferdes heißt die **Blutschwelle**, der **Blutspath**.

Der Aderlaß, des — sses, plur. die — lässe, das Abzapfen des Blutes durch die Öffnung einer Blutader. **Einem Kranken einen Aderlaß verordnen.**

Und weil der Doctor ihr den Aderlaß befohlen, Gell.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort nicht nur Aderläß und Aderlässe, sondern es ist daselbst auch meisten Theils weiblichen Geschlechtes, die Aderlaß, oder die Aderlässe. Beydes ist wider die Analogie der Hochdeutschen Mundart. Das Substantiv von lassen lautet nicht nur in allen damit zusammen gesetzten Wörtern **Laß**, sondern ist auch jederzeit männlichen Geschlechtes, wie aus **Ablaß, Anlaß, Durchlaß, Einlaß, Erlaß, Gelaß, Unterlaß** u. a. m. erhellet.

† **Aderlassen**, verb. reg. welches einige als ein einziges Wort für die R. A. Ader lassen gebrauchen. **Ich habe adergelassen**, kann bedeuten, ich habe einem andern die Ader geöffnet, und ich habe mir eine Ader öffnen lassen. Man thut indessen besser, wenn man dieses Wort getheilt schreibet, obgleich die Schweden gleichfalls das Zeitwort åderlåta haben; außer, wenn der Infinitiv als ein Substantiv gebraucht wird, da man, wie in tausend ähnlichen Fällen, ganz richtig das Aderlassen schreibt.

Das Aderlaßkreuz, des — es, plur. die — e, ein Kalenderzeichen, welches aus einem Kreuze mit einem einfachen oder doppelten Querstriche bestehet, und denjenigen Tagen beygefügt wird, welche zum Aderlassen gut, und vorzüglich gut seyn sollen. Frisch merket an, daß dieses Kreuz aus einer menschlichen Figur mit ausgestreckten Armen entstanden, an welcher alle Adern zum Besten der Wundärzte bezeichnet waren; das Aderlaßzeichen.

Die Aderlaßtafel, plur. die — n, die Vorstellung derjenigen Adern an einem gemahlten Menschen oder Pferde, aus welchen Blut gelassen werden kann; ein Hülfsmittel, welches jetzt nur noch bey den Roßärzten, Quacksalbern und unwissenden Wundärzten in einigem Ansehen stehet.

Das Aderlaßzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Aderlaßkreuz.

Adermennige, S. Agrimone.

Ädern, verb. reg. act. 1) Mit Adern im eigentlichsten Verstande versehen, in welcher Bedeutung das Partic. Passiv. geädert am üblichsten ist. **Ein wohl geädertes Bild**, bey den Bildhauern, ein Bild, an welchem alle Adern gehörig ausgedruckt sind. 2) Mit Adern in weiterer Bedeutung, d. i. den Adern ähnlichen Zügen, versehen. So ädern die Kunsttischler, wenn sie das Holz nach Art des äderigen Marmors auslegen, und die Blecharbeiter, wenn sie Laubwerk und andere Zierathen mit einem zarten Meißel aushauen, als wenn es gestochen wäre. Auch bey den Sattlern bedeutet ädern, zierliche Adern in einen Sattel ausnähen oder steppen.

Anm. Ädern muß ehedem auch so viel als **ausädern**, d. i. aller Adern berauben, und in figürlicher Bedeutung martern, bedeutet haben, wie aus einigen Stellen bey dem Opitz erhellet.

— Der lose Haufe —
Der mir anthut Schmach und Spott
Und mich ädert auf den Tod. Ferner
Da tausend Schmerzen mir den kranken Muth betrüben,
Und ädern meinen Geist. Ingleichen

Indem

Indem das ganze Land auf seiner Baare steht,
Indem uns Freund und Feind bis auf die Seele geht
Und ädert in den Grund.

Der Aderschlag, des — es, plur. die — schläge, der Schlag der Pulsader, welche von ihrer schlagenden Bewegung auch die Schlagader genannt wird.

Das Aderwasser, des — s, plur. inus. ein kleberiges, gelbliches Wasser, welches dem Geblüte durch die Wasseradern zugeführet wird; richtiger das Blutwasser.

Das Adjectiv, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. Adjectivum, in den Sprachlehren, ein Redetheil, welcher eine beygelegte Beschaffenheit, d. i. eine Eigenschaft bezeichnet, und daher nur vor Substantiven stehen kann, weil nur diese einer Eigenschaft fähig sind. Früh ist eine Beschaffenheit, und kann in so fern nur vermittelst eines Verbi dem Substantive beygelegt werden: der Winter kommt früh. Soll sie dem Substantive unmittelbar beygeleget werden, so muß die Beschaffenheit vermittelst der Concretion zur Eigenschaft erhöhet werden, und alsdann heißt ein solches Wort ein Adjectiv: der frühe Winter. Im Deutschen nennt man die Adjective gemeiniglich Beywörter, welcher Ausdruck aber viel zu weit ist, indem auch die Adverbia, Artikel, Zahlwörter und viele Pronomina wahre Beywörter sind. Am richtigsten nennt man sie, wenn man einen Deutschen Ausdruck verlangt, Eigenschaftswörter, weil dieß den wahren Begriff derselben ausdruckt.

Der Adjudánt, des — en, plur. die — en, ein subalterner Officier bey einem Regimente oder Bataillon, welcher dem Major zu Erhaltung guter Ordnung an die Hand gehet. Aus dem veralteten Franz. Adjudant, Adjutant, wofür jetzt Aide-Major üblich ist.

Der Adjúnct, des — en, plur. die — en, von dem Lateinischen Adjunctus, überhaupt ein jeder, der einem andern zur Unterstützung in seinen Amtsverrichtungen zugeordnet ist, es mag nun solches auf Lebenszeit, oder nur zu einem gewissen Geschäfte geschehen. So heißt derjenige, der bey einer Commission dem Commissario zugeordnet wird, sein Adjunct. Ferner gibt es Adjuncten der Amtleute, welche besonders Amts-Adjuncten genannt werden; Adjuncten der Professoren auf manchen Universitäten, die zugleich die Anwartschaft auf die erledigten Stellen in den Facultäten haben; Adjuncten der Superintendenten, wie z. B. in den Fürstlich-Sächsischen Ländern, welche wahre Ephori sind, eine gewisse Anzahl von Pfarren unter ihrer Aufsicht haben, und an andern Orten Inspectores und Präpositi genannt werden u. s. f. Daher die Adjunctur, plur. die — en, so wohl die Würde und das Amt eines Adjuncten, als auch die unter seiner Aufsicht stehende Gegend.

Adjungiren, verb. reg. act. aus dem Lat. adjungere. Jemanden einem andern adjungiren, ihn demselben zum Gehülfen in seinem Amte verordnen, gemeiniglich mit der Hoffnung der Nachfolge. S. Adjunct.

Der Adler, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutiv Adlerchen. 1) Ein Nahme, welchen man denjenigen Vögeln aus dem Falkengeschlechte gibt, welche die andern an Größe übertreffen, und befiederte Füße haben. Der Adler stößt auf Gänse, Hasen und Rehe, ist der größte und stärkste unter allen Raubvögeln, hat einen schnellen Flug, und erhebt sich in demselben höher als alle andere Vögel; Eigenschaften, um welcher willen man ihn schon in den ältesten Zeiten für den König, d. i. den edelsten, unter den Vögeln gehalten hat. Seine Augen sind safrangelb und feurig, daher man scharfe und blitzende Augen in der höhern Schreibart Adleraugen zu nennen pfleget. Wenn er alt geworden ist, mauset er sich, und bekommt neue Federn, wodurch er gleichsam verjüngt wird; ein Umstand, den schon die ältesten Dichter der Juden zu nutzen gewußt. Sprw. Ein Adler hecket keine Tauben. Adler fangen keine Fliegen. 2) Das Bild eines Adlers in dem Wapen. Der Reichsadler, der Preußische Adler, der Polnische Adler; und in der höhern Schreibart auch das Reich selbst, welches einen solchen Adler im Wapen führet, besonders das Römische Reich, dessen vornehmstes Kriegeszeichen schon in den ältesten Zeiten ein Adler war. 3) Ein Gestirn am Himmel, welches aus eilf Sternen bestehet, und dessen rechter Flügel an den Äquator stößt.

Anm. Die ältesten Deutschen nannten den Adler nur Aar, welches eine allgemeine Benennung aller großen Raubvögel war. Hernach unterschied man auch unter diesen die größten und stärksten, und nannte sie Adelare, gleichsam edle Aaren, woraus in noch spätern Zeiten Adler geworden.

Sin muot der fluget also ho
Alsam der edel adelar,

Markgraf Heinrich von Meißen, unter den Schwäbischen Dichtern. In dem Fragmente des Gedichtes von dem Kriege Carls des Großen, bey dem Schilter, kommen thie adelaren in der mehrern Zahl vor, und die Holländer schreiben und sprechen diesen Nahmen noch jetzt Adelaar.

Die Adlerbeere, S. Arlesbeere.

Die Adlereule, plur. die — n, eine Eule, welche nicht so breit ist, als der Uhu, und kürzere Füße hat; Bubo Italicus, Franz. Le Grand Duc.

Das Adlerholz, des — es, plur. inus. ein seltenes Holz, welches in beyden Indien und China wächst, und fast wie Aloeholz riecht, daher es auch oft mit diesem verwechselt wird. Die Spanier nennen es Lacca.

Das Adlerkraut, des — es, plur. inusit. eine Art des Farrenkrautes, welches häufig in den Wäldern wächst; Pteris aquilina, L. Einige der ältern Kräuterkenner nennen es Farrenkrautweiblein.

Der Adlerorden, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ritterorden, dessen Ehrenzeichen in dem Bilde eines Adlers bestehet. Man pflegt diese Orden vornehmlich nach der Farbe des Adlers zu unterscheiden. Denn so hat man den schwarzen, den weißen, und den rothen Adlerorden.

Der Adlerpfennig, des — es, plur. die — e, bey dem großen Haufen, alle diejenigen Pfennige welche in ihrem Gepräge einen Adler führen, deren denn freylich vielerley Arten sind.

Die Adlersbeere, S. Arlesbeere.

Die Adlersblume, S. Akeley.

Die Adlersnase, S. Habichtsnase.

Der Adlerstein, des — es, plur. die — e, ein hohler Stein, welcher einen andern lockern Stein in sich hat, und daher klappert, der Klapperstein; Aetites. Den Nahmen hat er von der Überlieferung des gemeinen Mannes, daß er in den Nestern der Adler gefunden würde. Diejenigen Arten, welche Statt eines Steines, Sand oder Wasser enthalten, werden Geodes und Hydrotites genannt. Im Deutschen hat man keine besondere Nahmen für sie, indem man alle drey Arten unter der allgemeinen Benennung des Klappersteines begreifet. Indessen stehet doch in einem vor einem halben Jahrhunderte im Hennebergischen gedruckten Vocabelbuche bey Aetites, Adlerstein, und bey Geodes, Arterstein.

Die Adlerzange, plur. die — n, in den Seigerhütten, eine Zange, welche aus zwey Haken an einem Baume bestehet, und womit die Kienstöcke heraus gehoben werden; vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt.

† **Administriren**, verb. reg. act. von dem Lat. administrare, verwalten, besonders im Nahmen eines andern verwalten. Daher die

die Administration, so wohl die Verwaltung eines Amtes, besonders der Regierung eines Landes im Nahmen eines andern; als auch der thätige oder ausübende Theil der Regierung, zum Unterschiede von der Legislation, oder der Gesetzgebung, welche Bedeutung in der Englischen Verfassung vorzüglich üblich ist, wo die Gesetzgebung der Nation, die ausübende Gewalt oder Administration aber dem Könige zustehet. Ferner der Administrator, des — s, plur. die — stratores, derjenige, welcher etwas verwaltet, der jemandes Güter in dessen Nahmen verwaltet, ingleichen, der die Regierung eines Landes in dem Nahmen eines andern verwaltet; der Reichsverweser.

Der Admiral, des — es, plur. die — rale, nicht — räle. 1) Eigentlich, der vornehmste Befehlshaber einer Flotte, und zwar nicht allein einer Kriegesflotte, sondern auch derjenige, welchen mehrere zusammen segelnde Kauffahrer zu ihrem Führer erwählen. 2) Eine Art seltener und theurer Meerschnecken, welche unter allen Schalthieren die schönsten Farben zeiget. Dieser Nahme ist neu und bloß willkürlich, so wie auch der folgende, indem die neuern Naturkenner auch 3) eine Art Schmetterlinge den Admiral zu nennen pflegen; Atalanta, L.

Anm. Admiral wird gemeiniglich aus dem Arabischen Amir oder Emir hergeleitet, welches einen Herrn oder Befehlshaber bedeutet, und durch die Züge der so genannten Saracenen in Europa bekannt geworden seyn soll; S. du Fresne Gloss. v. Amir. Indessen wäre noch zu untersuchen, ob es nicht vielmehr von dem alten Ital. Miraglio, der Spiegel des Schiffes, herstammet. Da dieß ehedem der eigentliche Platz des Befehlshabers war, so ertheilte er seine Befehle al miraglio. So viel ist wohl gewiß, daß das Wort in Italien am frühesten vorkommt. Das d findet sich auch in dem Spanischen Admirante. Der Plural, die Admiräle, ist eine Unart der Niedersachsen, welche auch Generäle, Herzöge u. s. f. haben.

Die Admiralität, plur. die — en, so wohl die Gerichtsbarkeit, welche im Nahmen des Admirales ausgeübet wird, ohne Plural; als auch dasjenige Collegium, welches die oberste Aufsicht im Seewesen hat. Daher das Admiralitäts-Gericht, das Admiralitäts-Collegium, die Admiralitäts-Rechte, plur. tant. d. i. die Einkünfte, welche ein Admiral an manchen Orten von den Schiffen zu heben hat.

Die Admiralschaft, plur. inusit. die Würde eines Admirales, besonders bey den Kauffahrteyschiffen. In Admiralschaft fahren, sich einen gemeinschaftlichen Befehlshaber wählen.

Die Admirals-Flagge, plur. die — n, diejenige Flagge des Admirals-Schiffes, welche von dem Topp des großen oder mittelsten Mastes wehet.

Das Admirals-Schiff, des — es, plur. die — e, das vornehmste Schiff einer Flotte, auf welches sich der Admiral befindet.

Adolf, oder nach dem Lat. Adolph, ein alter männlicher Taufnahme, der im gemeinen Leben gern in Dolf, Dolfchen und Olfchen verkürzet wird. Das hohe Alter dieses Nahmens erhellet aus dessen Bestandtheilen. Die letzte Sylbe olf, ist vermuthlich die alte Form des Wortes Hülfe, welche auch in den Nahmen Rudolf, Ludolf, Landolf, Gangolf, Arnolf, Gandolf, u. s. f. in dieser Gestalt vorkommt. Nur die erste Sylbe Ad ist dunkel, ob man sie gleich gemeiniglich von Atta, Vater, herleitet, und das Ganze durch einen helfenden Vater erkläret. In der breiten Longobardischen Mundart lautete dieser Nahme Athaulfus.

Die Adonis-Blume, plur. die — n, oder das Adonis-Röschen, eine Pflanze, welche wild unter dem Getreide wächst; Feuerröschen, Feld-Anemone, Feuerflamme, Brunet-Röschen, Teufelsauge, und unter den Landleuten auch wohl braune Mädchen; Adonis, L. Von einigen wird auch die Anemone Adonis-Röschen genannt.

Adoptiren, verb. reg. act. aus dem Lat. adoptare, an Kindes Statt annehmen. Daher die Adoption, die Annahme an Kindes Statt. Im Oberdeutschen hat man dafür den Deutschen Ausdruck anwünschen, und Anwünschung; aber man siehet gleich, daß dieß eine verstandlose buchstäbliche Übersetzung des Lateinischen Ausdruckes ist, welche gerade nichts von dem Begriffe ausdruckt.

Der Advent, des — es, plur. car. ein Kirchenwort, aus dem Lateinischen Adventus, die vier Wochen zu bezeichnen, welche zunächst vor Weihnachten hergehen, und wo in den Kirchen von verschiedenen Arten der Zukunft Christi geprediget wird. Daher die Advents-Zeit, die Advents-Sonntage, die Advents-Woche u. s. f.

Der Advents-Vogel, des — s, plur. die — Vögel, eine Art Taucher oder Lommen der nördlichen Meere, der sich nur allein um den vierten Advents-Sonntag auf dem Lande sehen läßt, daher er auch den Nahmen bekommen hat; bey den Norwegern Imber, Immer, Colymbus Immer, L.

Das Adverbium, des — bii, plur. die — bia, in der Sprachlehre, ein Redetheil, welcher etwas Unselbstständiges an und für sich betrachtet, ausdruckt, und in dieser Gestalt nur vermittelst eines Verbi einem Substantive beygeleget werden kann. Der Winter kommt früh, die Sonne gehet auf. Fast alle bekannte Sprachen machen unter diesem Unselbstständigen keinen weitern Unterschied, daher macht das Adverbium bey ihnen nur einen einzigen Redetheil aus: allein die Deutsche unterscheidet hier zwey Arten desselben, die Beschaffenheit, und den Umstand; daher haben wir für das Adverbium anderer Sprachen zwey Redetheile, das Adverbium Qualitatis, und das Adverbium Circumstantiä, welche wesentlich von einander unterschieden sind, wie ich in meinem Lehrgebäude weitläuftig gezeiget habe. Die Deutschen Sprachlehrer nannten das Adverbium von Schottels Zeit an, bald Zuwort, bald Nebenwort, bald Zeitnebenwort, wovon das mittlere am üblichsten geworden ist, ungeachtet es nichts von dem Begriffe ausdruckt. Da man im Deutschen zwey Redetheile unterscheiden muß, wovon jeder einen eigenen Nahmen bedarf, so sind die Ausdrücke Beschaffenheitswort, und Umstandswort noch die schicklichsten, weil sie die Begriffe bestimmt und klar ausdrucken. Die Art zu decliniren, das Adverb, des — es, die — e, ist viel zu hart, und schneidet über dieß eine wesentliche Ableitungssylbe mit weg; daher man am besten thut, wenn man die Lateinische Declination behält. Allenfalls ginge im Plural die Adverbien an.

Die Advis-Jacht, S. Jacht.

Der Advocat, des — en, plur. die — en, eine Person, welche von der Obrigkeit angenommen ist, andere vor Gerichte zu vertreten, von dem Latein. Advocatus; im Oberdeutschen ehedem ein Fürsprach, Fürsprecher, in der Tyrolischen Landesordnung, ein Redner, in Liefland ein Rechtsfinder, im Hochdeutschen ein Anwalt, Sachwalter, (ehedem auch Sachführer,) ein rechtlicher Beystand. Daher advociren, andere vor Gerichte vertreten; die Advocatur, das Amt eines Advocaten; die Advocaten-Gebühren u. s. f.

Die Aerometrie, plur. inusit. aus dem Griech. und Lat. Aerometria, die mathematische Lehre von den Eigenschaften der Luft.

Der Aerostat, des — en, plur. die — en, aus dem Französ. Aerostat, und dieß aus dem Lat. machina aerostatica, eine in den neuesten Zeiten versuchte Benennung eines Luft-Ballons, welche doch dem Begriffe nicht ganz angemessen ist.

Die Aerostatik, plur. inus. aus dem Griech. und Lat. Aerostatica, derjenige Theil der Aerometrie, welcher von dem Gleichgewichte der Luft, so wohl mit sich als andern Körpern handelt.

* Äfern, oder Äffern, ein im Hochdeutschen längst veraltetes Verbum, welches aber noch Sprüchw. 17, 9. vorkommt: wer eine Sache äfert, macht Fürsten uneins, wo die meisten Herausgeber aus Unwissenheit der wahren Bedeutung eifern daraus gemacht haben. Äfern von dem veralteten aber, wiederum, bedeutete ehedem wiederhohlen, eine längst vergessene Sache wieder aufrühren, rege machen; bey dem Ottfried, Afaron, avaron. Schottel nannte noch die Relativa, freylich sonderbar genug, wiederäfferige Wörtlein. Ein mehreres haben Schilter, Wachter, Frisch, und Diet. von Stade in der Erklärung der vornehmsten Wörter in Luthers Bibel, h. v. S. auch After und 2 Eifern.

Der Affe, des — n, plur. die — n, Fämin. die Äffinn, Diminutiv. das Äffchen, Oberdeutsch Äfflein. 1) Eigentlich, ein Thier, welches unter allen bekannten Thieren dem Menschen am nächsten kommt, nur daß alles an ihm mehr unausgearbeitet und verwildert ist. Es ist in Amerika, Indien und Afrika sehr häufig, wo es dessen verschiedene Arten gibt. Man theilet sie überhaupt in drey Classen, in ungeschwänzte, welches die Affen im engsten Verstande sind, in kurzgeschwänzte, welche mit einem allgemeinen Nahmen Baviane heißen, und in langgeschwänzte, welches eigentlich Meerkatzen sind. Sprichwörtliche R. A. sind: einem Affen drehen, jemand bey der Nase herum führen; Affen ausnehmen, ein thörichtes Geschäft verrichten; je höher der Affe steigt, desto mehr zeigt er seinen Schwanz, je höher ein Untüchtiger steigt, desto mehr verräth er seine Schwäche. 2) Figürlich, theils eine Person, welche ohne Beurtheilungskraft nachahmet, jemandes Affe seyn; theils aber auch eine Person mit einem häßlichen Gesichte, und in beyden Fällen auch von einer Person weiblichen Geschlechtes; denn Äffinn ist in der figürlichen Bedeutung nicht gewöhnlich. Was? Einen alten Affen meine Frau zu nennen? Weiße. 3) In der Mathematik, ein Werkzeug, welches aus zwey Parallelogrammen bestehet, und einen Riß zu vergrößern und zu verkleinern dienet, ein Storchschnabel, Instrumentum Pantographum; vermuthlich von der Nachahmung. 4) In der Mechanik, ein Hebezeug, große Lasten mit Vortheil in die Höhe zu bringen, welches gleichfalls ein Storchschnabel genannt wird.

Anm. Der Nahme dieses Thieres ist sich in den meisten bekannten Sprachen ähnlich. Zu den von Wachter, Frisch und Ihre angeführten Nahmen kann man noch das Niederf. Aape, Schwed. Apa, Dän. Abe und Abekat, und Böhm. Opice setzen. Man glaubt, daß Afrika von diesen Thieren den Nahmen habe, und so viel als das Land der Affen bedeute, welchen Nahmen die Phrygier und Celten diesem Welttheile gegeben, weil dieses Thier das erste und wichtigste gewesen, was den ersten Seefahrern daselbst in die Augen gefallen. In dem niedrigen Maulaffe scheint die letzte Hälfte nicht so wohl zu diesem Worte, als vielmehr zu offen zu gehören, S. dasselbe. Im Oberdeutschen lautet die erste Endung des Singulars der Affen.

Der Affect, des — es, plur. die — en, vom Lateinischen Affectus, ein hoher Grad einer Gemüthsbewegung und dessen Ausbruch. Viele Affecten haben. Seinen Affecten nachhängen. Voller Affecten seyn. Seine Affecten zwingen, bändigen u. s. f.

Anm. Leidenschaft und Affect werden oft für gleich bedeutend gehalten, sind es aber nicht. Affect bezeichnet eine jede starke Gemüthsbewegung; aber Leidenschaft setzet vermöge der Ableitungssylbe — schaft eine Thätigkeit voraus, und bezeichnet eine zur Fertigkeit gewordene Gemüthsbewegung. Man kann dieses ausländische Wort nicht ganz entrathen, weil wir kein einheimisches haben, welches den Begriff, den wir einmahl mit Affect verbinden, erschöpfte; denn Gemüthsbewegung ist das Geschlecht, von welchem Affect eine Art, d. i. einen höhern Grad bezeichnet.

† Affectiren, verb. reg. act. aus dem Franz. affecter. 1) Den Schein von etwas zu haben suchen, ohne übereinstimmige Gemüthsfassung im Äußern annehmen. Freundlichkeit affectiren. 2) Auf eine gezwungene und unnatürliche Art nachahmen; in welcher Bedeutung besonders das Participium affectirt üblich ist. Ein affectirter Mensch. In beyden Fällen ist das Wort im Deutschen überflüssig, weil es hier an guten einheimischen Ausdrücken nicht fehlt, den Begriff zu bezeichnen; besonders läßt sich das Participium sehr gut durch gezwungen, gesucht, verstellt, geziert u. s. f. ausdrücken; z. B.

Es misch ein heimlich Mißvergnügen
Sich in die Freundlichkeit, sie sey gesucht, verstellt,
Weiße.

Affectlos, — er, — este, adj. et adv. der Affecten beraubt, ohne Affect. So auch die Affectlosigkeit.

Das Affect-Zeichen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Orthographie, ein orthographisches Zeichen, welches die Gemüthsstellung des Sprechenden bezeichnet; dergleichen denn das Fragezeichen und das Ausrufungszeichen sind.

Äffen, verb. reg. act. 1) Auf eine ungeschickte Art, ohne Beurtheilungskraft nachahmen; doch nur in dem zusammen gesetzten nachäffen, welches S. 2) Jemandes Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihn gleichsam zum Affen machen, oder ihm wie einem Affen begegnen, ihn täuschen. Einen äffen. Ich lasse mich nicht äffen.

Wo mich nur nicht ein Schatten äfft, Günth.
Was macht den Stern vor uns verschwinden,
Äfft unsern Fleiß wohl sein Betrug? Kästn.
Die Götter lassen sich nicht äffen, Haged.

Anm. Die Provinzen sind an gleich bedeutenden Worten sehr reich. So drücken das Oberdeutsche fazen, das Westphälische öven, gleichsam üben, das Niedersächsische brüden, brüen, foppen, fuppen und fokken, das Englische to fob, von dem alten fop, ein alberner Mensch u. s. f. fast eben denselben Begriff aus.

Die Affenbeere, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme des Felsenstrauches; Empetrum, L. Im Niederf. Apenbeere, wovon das Hochdeutsche eine Übersetzung zu seyn scheinet Was aber die erste Hälfte hier sagen will, ist mir unbekannt, denn von Affe, Niederf. Ape, kann sie wohl nicht seyn.

Der Affen-Bezoar, des — s, plur. ut nom. sing. S. Affenstein.

Der Affenfisch, S. Meeraffe.

Das Affengesicht, des — es, plur. die — er. 1) Ein ungestaltes possierliches Gesicht, wie an einem Affen. Ingleichen, eine mit einem solchen Gesichte begabte Person. 2) Der Nahme einer Ostindischen Pflanze; Mimusops, L.

Der Affen-König, des — es, plur. die — e, der König unter den Affen; eine Würde, welche man den Brasilischen Affen, Aquiqui genannt, beylegt, unter welchen sich einer befinden soll, der die andern zu gewissen Zeiten durch sein Geschrey zusammen rufet.

Die Affenliebe, plur. car. eine blinde, unvernünftige Liebe, besonders der Ältern gegen ihre Kinder, dergleichen die Affen gegen ihre Jungen haben, welche sie oft aus allzu großer Zärtlichkeit zu erdrücken pflegen.

Die Affen-Muse, plur. inus. der Nahme einer Pflanze auf den Molucken, welche zu den Musen gehöret, eine aufrecht stehende Blumenkolbe und abfallende Blumenscheiden hat; Musa Troglodytarum, L.

Die Affennase, plur. die — n, eine stumpfe aufgeworfene Nase, dergleichen die Affen haben.

Der Affenstein, des — es, plur. die — e, eine Art Bezoar, welche sich in den Bavianen, einer großen Art Affen, erzeugen soll, Affen-Bezoar.

Die Äfferey, plur. die — en, Mißbrauch der Leichtgläubigkeit eines andern, die Täuschung. Von äffen, welches S.

Äffern, S. Äfern.

Die Äffinn, plur. die — en, das Weibchen des Affen, S. Affe.

Der Affner, S. Afner.

Affodillen, Affodillilie, Affodillwurz, S. Asphodille.

Der Afholder, des — s, plur. inusit. oder Affolter, Afholderbaum, ein Nahme, welcher in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden dem Wasserhohlunder gegeben wird, der bey andern auch Hirschholder, Rosenholder, Schwelgenbaum heißt. S. diese Wörter. In andern Gegenden führet auch die weiße Mistel diesen Nahmen, S. Mistel. Der Ursprung des Nahmens Afholder ist noch ungewiß, indem derselbe so wohl aus Opulus, als auch aus Afterhohlunder verderbt seyn kann; denn Aphaldera und Apholdera, ein Apfelbaum der alten Fränkischen und Alemannischen Schriftsteller, gehöret nicht hierher, weil solches aus Aphal, Apfel, und Deru, ein Baum, zusammen gesetzet ist.

Die Afholderwurz, plur. inus. bey einigen Schriftstellern, so viel als Asphodill-Wurz, welches S.

Der Afner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welchen die Weber auch dem Nädelkamme geben, und welchen sie auch Öfner aussprechen.

Afrika, genit. Afrika's, oder, obgleich nicht so häufig, Afrikens, der südliche Theil der alten Welt, welcher von den Affen den Nahmen haben soll, S. dieses Wort. Daher Afrikänisch, diesem Welttheile eigen, aus demselben gebürtig; der Afrikäner, Fämin. die Afrikanerinn, ein Einwohner dieses Welttheiles.

Afrusch, in einigen Gegenden, ein Nahme der Stabwurz, welcher ohne Zweifel aus Abrotanum verunstaltet worden, S. Stabwurz.

After, eine ehemahlige Präposition, welche nach bedeutete, jetzt aber nur noch in der Zusammensetzung mit einigen Verbis, noch mehr aber mit Substantiven üblich ist. Sie bedeutet alsdann,

1. Überhaupt, was der Zeit, dem Orte und der Ordnung nach auf ein anderes folget, und zwar, a) der Zeit nach, wie in Aftergeburt, Afterkind, Aftersabbat, Aftersprache, bey den Handwerkern, Aftermontag, in Oberschwaben, so viel als der Dinstag, Aftersonntag, ehedem der Montag u. s. f. In einem andern Verstande bedeuten Aftersonntag, Aftermontag, u. s. f. in den Urkunden des 13ten und der folgenden Jahrhunderte so viel als den folgenden Sonntag, den folgenden Montag. b) Dem Orte nach, für hinter, in Afterdarm, Afterleder, Afterstück, Afterrede, in der figürlichen Bedeutung der übeln Nachrede u. s. f. c) Der Ordnung nach, wie in Afteranwalt, Afterbelehnung, Afterbürge, Aftererbe, Afterlehn, u. a. m.

2. In figürlicher Bedeutung, was in Ansehung der Gestalt und des innern Werthes einem andern Dinge gleicher Art nachzusetzen ist, und zwar, a) in Ansehung der Gestalt, was einem andern Dinge ähnlich ist, aber sich doch noch merklich von demselben unterscheidet; als Afterkegel, Afterkugel, Afterblatt, Afterflügel, Afterhorn, Afterkamehl u. s. f. Die meisten Wörter dieser Art sind neu, und von den Lehrern der Naturgeschichte zusammen gesetzet worden, solchen Körpern aus dem Thier- und Pflanzenreiche, welche andern bekannten Thieren und Pflanzen ähnlich sehen, aber noch keinen bekannten Nahmen hatten, eigene Nahmen zu geben, worin ihnen die Mathematiker des vorigen Jahrhunderts schon mit ihrem Beyspiele vorgegangen waren, welche die Benennungen Conoides und Sphaeroides durch Afterkegel und Afterkugel ausdruckten. b) Was geringer und schlechter ist, als ein anderes bestimmtes Ding gleicher Art; wie in Afterholz, Afterkorn, Aftermehl, After-Topas, Afterkönig, Afterpapst, u. s. f. Viele dieser Wörter haben sich aus den alten Mundarten noch bey den Künstlern und Handwerkern erhalten. Aber viele haben wir auch den neuen Schriftstellern zu verdanken; denn in dieser Bedeutung des Unächten lassen sich noch täglich neue Wörter damit bilden. Dahin gehören, Zachariä's Afterblitz, die Afterehre, das Afterglück.

So schwärzt sein Afterglück das Laster und die Schande, Hageb.

Die Afterliebe, und hundert andere, welche im folgenden nicht besonders angeführet werden dürfen. Nur in der ersten eigentlichen Bedeutung ist es zu neuen Zusammensetzungen ungeschickt, weil der Begriff des Unächten zu sehr vorsticht; daher Aftergraf, für Vice-Graf, Afterbürgermeister, ein nachgeordneter oder Stellvertreter, u. s. f. nicht zu billigen sind. Eben diese Bedeutungen könnten auch bey den Verbis Statt finden; allein die mit after zusammen gesetzten Verba sind selten, und wir kennen im Hochdeutschen nur das einzige, aber auch schon veraltete afterreden; denn von afterbelehnen ist nur allein das Partic. Paß. ein Afterbelehnter üblich, und aftersiedeln wird nur noch zuweilen in einigen Gegenden gehöret. Von der Conjugation dieser Wörter S. das folgende Afterreden.

Anm. After, Alemann. und Fränk. after, aefter, Goth. aptar, Angels. aeft, Isl. aptur, Schwed. eftir, Dän. efter, Engl. after, und das Griech. ὀπτερ, haben mit dem veralteten Umstandsworte aber, mit dem gleichfalls ungewöhnlichen Zeitworte äfern, mit dem Umstandsworte oft, und vielleicht auch mit äbig einerley Stamm, für welchen man die Präposition af oder ab hält. Affa und aft sollen in Franken, Österreich und Schwaben noch jetzt hernach bedeuten. S. Frisch v. Affter und Ihre v. Eftir. Die Niedersachsen und Holländer haben dafür achter, doch nur in der Bedeutung des Vorwortes hinter.

1. Der After, des — n, plur. die — n, der hintere Theil eines Körpers; besonders, 1) der hintere Theil des menschlichen Körpers, das Gesäß, posteriora; eine Benennung, welche in Oberdeutschland am üblichsten ist. Im Hochdeutschen nennet man den Mastdarm an Menschen und Thieren zuweilen noch den After, S. Afterdarm. 2) Bey den Sattlern, die Rücklehne eines Sattels, woran sich der After des Reiters lehnet, da es denn von manchen auch wohl Äfter und Efter geschrieben und gesprochen wird. Bey den Sattlern in der Grafschaft Schönberg soll das vordere Stück Holz an einem Sattelgestelle, welches zwey Flügel hat, der Efter, und der Sattelknopf, in welchem sich diese zwey Stücke schließen, der Efterknopf heißen. Die Niedersächsischen Sattler sprechen dieses Wort achter aus. 3) Bey den Jägern werden die Afterklauen oft auch nur die Aftern genannt.

Anm. After war, wenn es hinter bedeutete, so wohl bey den Pontischen Gothen, als auch bey den Alemannen ein Adjectiv, welches seinen Comparativ und Superlativ hatte. An den aftarin, bedeutete schon bey dem Notker an dem Hintern, woraus zugleich erhellet, daß es anfänglich, so wie das Lateinische posteriora, ein Plurale gewesen.

2. Das After, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. überhaupt, was in der Bearbeitung einer Sache von derselben abgehet, und daher geringer und schlechter ist. Besonders, 1) in den Bergwerken, alles, was von den gepochten und gewaschenen Erzen übrig bleibt, und wenig Silber hält; ingleichen der Schlamm, welcher bey dem Abläutern

der Schliche abgewaschen wird, und über den Planenherd in die in dem Aftergraben befindlichen Afterfalle läuft. 2) Bey den Müllern, dasjenige Getreide, welches schon ein oder mehrere Mahle aufgeschüttet worden, und welches alsdann das Aftermehl liefert, welches auch wohl selbst das oder der After genannt wird. 3) Bey einigen Fleischern auch das Gekröse oder Geschlinge des geschlachteten Viehes, weil es geringer ist, als das übrige Fleisch. 4) In der Landwirthschaft an einigen Orten, besonders in Oberdeutschland, so viel als das Aftergetreide, welches S.

Anm. In den beyden ersten Fällen wird dieses Wort auch wohl als ein Masculinum gebraucht, der After.

* Der Afteranwalt, des — es, plur. die — e, in den Rechten, besonders Oberdeutschlandes, der Anwalt, den ein anderer Anwalt Statt seiner bestellet; Actor substitutus.

Afterbelehnen, ein Verbum, von welchem nur das Partic. Paff. üblich ist, ein Afterbelehnter, der von einem Lehensmanne mit einem Lehen weiter belehnet worden.

Die Afterbelehnung, plur. die — en, in dem Lehnrechte, die Belehnung, welche von einem Lehensmanne, mit dem von einem andern empfangenen Lehen geschiehet; Subinfeudatio.

Das Afterbier, des — es, plur. car. in Oberdeutschland so viel als Kofent oder Nachbier.

Das Afterblatt, des — es, plur. die — blätter, in der Botanik, diejenigen kleinen Blätter, welche an der Grundfläche der Stiele oder Stängel sitzen; Stipulae.

* Die Afterbürde, plur. die — n, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort für Aftergeburt oder Nachgeburt. Bürde bedeutet hier nicht so wohl Last, als vielmehr Geburt, von bären, oder gebären. Die Jäger gebrauchen es noch von der Nachgeburt der Thiere. Außerdem ist es auch in Schwaben üblich, wo es Afterburdi ausgesprochen wird. Schwed. Efterbörd.

* Der Afterbürge, des — n, plur. die — n, in den Rechten, ein Bürge, der sich für einen andern Bürgen verpflichtet, im Falle dieser seine Verbindlichkeit nicht erfüllen sollte, ein Rückbürge.

* Der Afterdarm, des — es, plur. die — därme, der äußerste Theil der Gedärme, welcher sich am Grimmdarme anfängt, und bis zu dem Ausgange in dem Gesäße reicht; Intestinum rectum, der After, der Mastdarm, Grimmdarm, und bey dem Viehe, der fette Darm, oder Fettdarm, in Gloss. Pez. Aphtarlinga, und Crozdarma. Die Benennung Afterdarm ist noch am meisten in Oberdeutschland üblich.

Die Afterdrohne, plur. die — n, in der Bienenzucht, eine Art kleiner Drohnen, welche bey einem kalten Frühlinge in den Stöcken gefunden werden, und wegen der Kälte zu keinen vollkommenen Drohnen werden können; auch, aber nicht so richtig, Afterthränen. S. Drohne.

* Die Aftereinsetzung, plur. die — en, in den Rechten, die Ernennung eines nachgesetzten Erben, im Falle der zuerst eingesetzte absterben, oder nicht zur Erbschaft gelangen sollte.

* Der Aftererbe, des — n, plur. die — n, der auf solche Art zum Erben eingesetzet worden; ein Nacherbe.

Die Afterfalle, plur. die — n, S. Aftergefälle.

Die Afterfinne, plur. die — n, bey den neuern Lehrern der Naturgeschichte, eine Art der Finnen oder Floßfedern, welche sich zuweilen bey den Fischen auf dem Rücken befindet, und nur aus einer Haut ohne Gräten besteht; die Fettfinne, Afterfloßfeder, Pinna adiposa.

Der Afterflügel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Benennung derjenigen kleinen Federn an den Vögeln, welche sich an dem Daumenknochen des Flügels befinden; Ala spuria, notha, exterior.

* Die Aftergeburt, plur. die — en, am häufigsten in der Oberdeutschen Mundart, so viel als Afterbürde, welches S.

Das Aftergefälle, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, breterne Kasten, worin das After aufgefangen wird.

* Das Aftergeschirr, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, z. B. im Vogtlande, das Hintergeschirr der Pferde.

Das Aftergetreide, des — s, plur. car. S. Afterkorn.

Der Aftergraben, des — s, plur. die — gräben, in den Bergwerken, ein Graben, durch welchen das After in die Aftergefälle gehet.

Der Afterhase, des — n, plur. die — n, S. Meerschwein.

Der Afterhaufen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, ein Platz, wo das After auf einen Haufen geschüttet worden.

Der Afterherr, S. Afterlehnsherr.

* Das Afterheu, des — es, plur. car. an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, so viel als das Nachheu, Grummet, welches S.

Das Afterholz, des — es, plur. car. im Forstwesen, alles Holz, welches nicht grün von dem Stamme kommt, sondern von Windfällen, Schneebrüchen und dürren Wipfeln gesammelt wird.

Das Afterhorn, des — es, plur. die — hörner, in der Naturgeschichte der Neuern, ein hornähnlicher Auswuchs mancher Thiere, der aber doch kein eigentliches Horn ist; dergleichen z. B. die geschnittenen Böcke und Ziegen haben.

Die Afterhummel, plur. die — n, bey einigen ein Nahme der Drohnen oder Brutbienen. S. Drohne.

Das Afterig, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e. 1) Das Afterkorn, welches S. 2) In Obersachsen, der Unrath, welchen die Bienen auf den Boden fallen lassen; an andern Orten das Grießig.

Das Afterkamehl, des — es, plur. die — e, der Nahme eines morgenländischen Thieres, welches dem Kamehle gleicht, aber einen ebenen Rücken und dagegen eine höckerige Brust hat; Camelus spurius, Kl.

Das Afterkaninchen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Halbkaninchen und Meerschwein.

* After-kanonisch, adj. et adv. die after-kanonischen Bücher der heiligen Schrift, deutero-canonici; eine sehr unschickliche Benennung, weil after jetzt nur mit dem Begriffe des Unächten zu neuen Zusammensetzungen angewandt werden kann.

Der Afterkegel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Meßkünstlern, ein dem Kegel ähnlicher Körper, welcher entstehet, wenn sich eine krumme Linie um eine Axe drehet; Conoides.

Der Afterkiel, des — es, plur. die — e, an den Schiffen, ein starker Balken, welcher an dem Kiele befestiget wird, dessen untere Seite zu verstärken.

Das Afterkind, des — es, plur. die — er. 1) * Eine veraltete Benennung eines nachgebornen Kindes; Posthumus. 2) * In den Rechten, auch wohl ein Kind, welches geboren wird, nachdem der Vater bereits sein Testament gemacht hat. 3) Ein uneheliches, unächtes Kind, nur bey einigen neuern Dichtern.

Allein die Schmeicheley, des Glückes Afterkind, Günth.
Der Neid, des Glückes Aftersohn, Rost.

Die Afterklaue, plur. die — n, bey den Jägern, die kleinen Klauen, oder Hornspitzen, welche so wohl das rothe, als auch das schwarze Wildpret hinten an den Läuften über den Ballen hat, und welche von einigen auch die Aberklauen, die Aftern, das Geäftere, die Spornen, ingleichen die Oberrücken, die Oberklauen genannt werden; wo Ober vermuthlich für aber oder after stehet. Auch die Hunde haben zuweilen ähnliche Afterklauen an den Hinterfüßen mit einem krummen Nagel.

Die Afterkohlen, sing. inus. in den Bergwerken, das kleine Gestiebe von den Kohlen, welches einige auch wohl in der einfachen Zahl, das Afterkohl nennen.

Der Afterkönig, des — es, plur. die — könige, ehedem so viel als der Stellvertreter eines Königes, ein Vicekönig. Jetzt nur noch, obgleich selten, ein Gegenkönig, der sich unrechtmäßiger Weise zum Könige aufwirft.

Das Afterkorn, des — es, plur. inus. 1) In der Landwirthschaft an einigen Orten, das geringere Korn, welches bey dem Werfen mit der Wurfschaufel zurück bleibt; das Aftergetreide, in Franken das Äfterig, in Baiern, das Gaffter, und in Niedersachsen das Achterkorn, das Achterste. 2) In einigen Gegenden auch das Mutterkorn, S. dieses.

Die Afterkugel, plur. die — n, in der Geometrie, eine unächte Kugel, d. i. eine solche Kugel, welche entstehet, wenn sich eine Ellipse um eine ihrer Achsen drehet; Sphaeroides.

Der Afterläufer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, ein Arbeiter, der das After auf einen Haufen läufet, d. i. führet.

Die Afterlauge, plur. inus. bey den Weißgärbern, eine Lauge aus Asche, den Thran aus den gewalkten semischgaren Fellen damit heraus zu waschen.

Das Afterleder, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schustern, 1) schlechte Abgänge von dem Leder; ohne Plural. 2) Das inwendige Spornleder an den Stiefeln, welches die Gestalt eines halben Mondes hat.

Das Afterlehen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Lehnrechten, ein Lehen, welches von einem Vasallen oder Lehnsmanne weiter verliehen wird; Subfeudum.

Der Afterlehner, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, besonders in Franken und Hessen, der Besitzer eines Bauergutes, welches nur ein Theil einer Hufe ist, im Gegensatze des Hüfeners, welcher eine volle Hufe besitzet. S. auch Aftersiedler.

Der Afterlehnsherr, des — en, plur. die — en, derjenige, der ein empfangenes Lehen weiter verleihet, im Gegensatze des Oberlehnsherren; Dominus feudi intermedius, secundarius, dergleichen ehedem auch ein Afterherr genannt wurde.

Afterlehnsmann, des — es, plur. die — männer, oder — leute, der von einem Vasallen weiter belehnet wird; Subvasallus.

Das Aftermehl, des — es, plur. car. bey den Müllern, dasjenige Mehl, welches aus dem zum dritten Mahle abgemahlenen Getreide entstehet, und auch nur schlechthin das After, sonst auch das Pollmehl und Mittelmehl heißt.

Das Aftermoos, des — es, plur. doch nur so fern Arten dieses Geschlechtes angedeutet werden, die — e, ein Pflanzengeschlecht, mit unkenntlichen Geschlechtern, welches dem Moose in vielen Stücken ähnlich, in andern aber noch davon unterschieden ist, und bey welchem Wurzel, Stamm und Blatt nur Ein Stück zu seyn scheinen; Algae, L. Die Flechten, Lichenes, die Grasfeder, Conferva, und das Meergras, Fucus, gehören dahin.

Die Aftermotte, plur. die — n, bey den neuern Lehrern der Naturgeschichte, eine Benennung aller derjenigen Würmer oder Larven, welche die Futterale oder Gänge, welche sie zu ihrer Bedeckung machen, nicht mit sich nehmen, dagegen die wahren Motten sie überall mit sich herum tragen; Afterschaben.

Aftern oder äftern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben bekommt, bey den Jägern, die Afterklauen in der Fährte ausdrucken, welches besonders von dem rothen Wildprete geschiehet. Der Hirsch aftert jederzeit auswärts, das Thier aber einwärts. In des Spaten Sprachschatze wird aftern auch mit der Bedeutung des Verhinderns angeführet, welche aber im Hochdeutschen völlig unbekannt ist.

Der Afterpacht, des — es, plur. die — pächte, (S. Pacht,) der Pacht, welcher von dem ersten Pächter einem andern übertragen wird. Daher der Afterpächter.

Der Afterpapst, des — es, plur. die — päpste, ein unrechtmäßiger Papst, im Gegensatze des rechtmäßigen.

Der After-Polyp, des — en, plur. die — en, bey den neuern Naturkundigen, eine weiche Thierpflanze, welche einen beweglichen sich zusammen ziehenden Rand hat, der, wenn er sich ausdehnet, sich wellenförmig beweget; Brachyonus, L.

* Die Afterrede, plur. die — n, böse Nachrede hinter eines andern Rücken, im mittlern Lat. Dorsiloquium; eine glimpfliche Benennung der Verleumdung, welche aber im Hochdeutschen fast völlig veraltet ist. S. das folgende.

* Afterreden, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, hinter eines Rücken, in seiner Abwesenheit, Böses von ihm reden. Dieses Zeitwort, dessen sich noch Luther bedienet hat, kommt jetzt fast gar nicht mehr vor, und wenn es ja noch im theologischen Verstande gebraucht wird, so geschiehet solches nur absolute, ohne ein Nennwort. Ehedessen aber sagte man so wohl, von einem afterreden, als auch einem afterreden, z. B. Jac. 4, 11. Afterredet nicht; wer seinem Bruder afterredet, der afterredet dem Gesetz. So auch 1 Petr. 2, 12.

Anm. After ist bey den Verbis eine von denjenigen Partikeln, welche ihre Stelle vor dem Verbo die ganze Conjugation hindurch unverändert behalten: ich afterrede, du afterredest, afterredete, aftergeredet. Es bedeutet hier hinter; afterreden ist also eigentlich, hinter eines Rücken reden, und in eingeschränkter Bedeutung, Böses in seiner Abwesenheit reden. Dieser Begriff ist in den Deutschen Mundarten noch auf andere ähnliche Art ausgedruckt worden; denn das Alemann. hinderreden, und im Substantiv Hinderrede, (in Scherzii Philos. mor. S. 14.) hintarsprechan und hintarchoson, ingleichen aftersprechan und afterkosen, das ehemahlige Niedersächs. backreden, das Dän. bagtale, das Schwed. baktala und das heutige Niedersächs. bakwaschen von Back, Rücken, ingleichen die Niederf. und Holländ. Hauptwörter Achterklapp, Bakwort und Bakrede, sagen genau eben das. Ja in der alten Persischen Sprache soll schon Achterratz so viel als Afterrede bedeutet haben.

* Der After-Sabbath, des — es, plur. inusit. in Luthers Übersetzung des neuen Testamentes Luc. 6, 1. der Tag nach dem Sabbathe, oder wie andere wollen, der erste Sabbath nach dem andern Tage des Osterfestes, δευτεροπρωτον. Ohne auf den Griechischen Ausdruck zu sehen, müßte die erste Bedeutung der letztern allerdings vorgezogen werden, weil sie dem Gebrauche des Wortes after am gemäßesten ist. Denn auf gleiche Art wurde der Montag ehedem der Aftersonntag genannt, und der Dienstag heißt in Schwaben noch jetzt der Aftermontag.

Die Afterschabe, S. Aftermotte und Riehwurm.

* Die Afterschanze, plur. die — n, in der Befestigungskunst, bey einigen so viel, als eine Verschanzung, oder ein Retranchement auf dem Felde.

Der Afterschirm, des — es, plur. car. in dem Deutschen Staatsrechte, die Schirmgerechtigkeit, besonders über geistliche Güter, die jemand von dem eigentlichen Schutzherren übertragen worden; der Afterschutz.

Der Afterschirmherr, des — en, plur. die — en, ein solcher untergeordneter Schirmherr, besonders geistlicher Güter; Afterschutzherr, Aftervogt, Advocatus substitutus.

Die Afterschlacke, plur. die — n, in den Hüttenwerken, Schlacken, welche zwey Mahl durch die Probe gegangen sind.

Der

Der Afterschlag, des — es, plur. inusit. im Forst- und Zimmerwesen, die Äste und Wipfel der abgehauenen Bäume; der Abraum, Afterzagel, S. diese Wörter. An einigen Orten auch die Gräte. S. auch Haltaus h. v. Eine andere längst veraltete Bedeutung dieses Wortes führet Frisch v. After an.

Der Afterschmetterling, S. Frühlingsfliege.

Der Afterschutz, des — es, plur. car. S. Afterschirm.

Das Aftersiedel, des — s, plur. ut nom. sing. und in der verkleinernden Form, das Aftersiedlein, des — s, plur. ut nom. sing. in den Lehensrechten, besonders in Franken und Hessen, einer von denjenigen kleinern Theilen, worin jemand sein Lehen zertheilet hat. S. Siedel.

Aftersiedeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, mit einem andern in einem solchen abgetheilten Stücke eines Lehens sitzen. Particip. Passiv. aftergesiedelt.

Der Aftersiedler, des — s, plur. ut nom. sing. der ein Stück von einem zertheilten Lehngute, als ein Afterlehnsmann besitzet. S. auch Afterlehner.

Das Aftersilber, des — s, plur. inus. in den Hüttenwerken, unreines Silber, welches noch After bey sich führet.

Der Aftersohn, S. Afterkind.

Die Afterspinne, plur. die — n, in der Naturgeschichte der Neuern, eine Spinnenart mit langen Fühlhörnern, Lauffüßen, eyrundem Körper und vier Augen; der Weberknecht, Phalangium, L.

* **Die Aftersprache**, plur. die — n. 1) üble Nachrede, wie Afterrede, jetzt ganz veraltet. 2) Bey den Handwerkern, und besonders den Schustern, eine Versammlung, die sie ehedem nach der so genannten Morgensprache hielten, und in welcher sie nur von Nebendingen und Kleinigkeiten handelten, dagegen sie sich in der Morgensprache mit wichtigen Gegenständen beschäftigten. Und auf solche Morgensprachen allezeit vierzehen Tage hernach eine freye Aftersprach gewesen ist, u. s. f. Ordnung der Schuster zu Zeiz von 1684. S. auch Haltaus h. v.

Das Afterstück, des — es, plur. die — e, bey den Sattlern, das hintere Stück eines Sattels.

Die Afterthräne, S. Afterdrohne.

Der After-Topas, des — es, plur. die — e, ein Nahme des Böhmischen Rauch-Topases, Morion, welcher eigentlich ein schwärzlicher Krystall ist.

Der Afterweisel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Bienenzucht, der Weisel der Drohnen, der Drohnenweisel.

* **Die Afterwelt**, plur. inus. ein veraltetes Wort für Nachwelt, welches einige Neuere, um des bequemen Sylbenmaßes willen, wieder in Gang zu bringen gesucht haben.

> Vergebens schreiben wir für Welt und Afterwelt,
> Haged.
>
> Der, hoffend auf die Krone der Afterwelt,
> Den bürgerlichen Ehren entsagete, Raml.

Wegen der Zweydeutigkeit des after, welches in neuern Zusammensetzungen allemahl den Begriff einer unächten Beschaffenheit hat, sollte man sich dieses Wortes lieber enthalten, um nicht wider seinen Willen einen Begriff rege zu machen; den Günther in einer Stelle ausdrücklich vor Augen hatte, als er sagte:

> Herzen, die der Himmel bindt,
> Fühlen keine Wollustflammen,
> Die die Afterwelt empfindt,

d. i. die ausschweifende, ausgeartete Welt.

Die Afterwespe, plur. die — n, bey einigen ein Nahme der Schlupfwespen, oder der Fliegen mit vier Flügeln.

* **Der Afterzagel**, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden des Rheines, so viel als der Afterschlag, d. i. die Äste und Gipfel der gefälleten Bäume. S. Zagel.

Der Afterzeidler, des — s, plur. ut nom. sing. um Nürnberg, diejenigen, welche den Bienenbau in den kaiserlichen und Reichswäldern von den privilegirten Zeidlern pachtweise im Besitz haben. S. Zeidler.

Der Afterzins, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, z. B. um Nürnberg, eine Art Zinse, welche außer den Eigenzinsen von einem Gute gegeben werden, und auch Gatterzinse heißen. S. dieses Wort.

Der Afterzwang, des — es, plur. inus. der Zwang des Afters oder im After, wofür doch Stuhlzwang üblicher ist, welches S.

Agath, S. Achat.

Die Age, plur. die — n, in der Landwirthschaft, die kleinen zerbrechlichen Stacheln, die so wohl von den Ähren des Getreides im Dreschen, als auch von dem Flachse im Brechen und Schwingen abgesondert werden, und auch wohl in der verkleinernden Form Ageln, und in Niedersachsen Acheln genannt werden. In Straßburg heißen sie Aigle, in der Wetterau die Anen, zu Augsburg die Äge, im Holsteinischen die Eilen, in Thüringen die Heiben, im Erzgebirge Hecheln. Wenn die Agen von dem Getreide mit den Hülsen des ausgedroschenen Kornes vermischt sind, so bekommen sie auch den Nahmen der Spreu, und in Niedersachsen des Kaffes, so wie die Agen, von dem Flachse und Hanfe im Niedersf. Scheve heißen, ohne Zweifel von schaven, schaben. Die Spitzen selbst aber an den Getreideähren werden in Oberdeutschland auch Ahnen, Äge, Aglest, Aun, in der Lausitz Grascheln, in Meißen Hacheln, in der Schriftsprache und bey den neuern Botanicis Grannen, im Hennebergischen Ännen, in Niedersachsen Einen und um Bremen Eien genannt.

Anm. Agen, Fränk. und Alemann. Agena, Goth. Ahana, Griech. ἄχνα, ἄχνη, Lat. Achne, und Acus, — eris, Angels. Egle, Eglan, Schwed. Agn, Engl. Awn, bedeuten insgesammt die langen dünnen Stacheln an den Getreideähren, und zuweilen auch die Spreu, und gehören zu einem weitläuftigen Geschlechte von Wörtern, in welchen der Begriff der Spitze oder Schärfe der Hauptbegriff ist, die daher auch so wohl in der Deutschen, als auch in andern Sprachen ihren gemeinschaftlichen Ursprung nicht verläugnen können. In einer alten Deutschen Bibel vor Luthern bedeutet es einen Splitter, und ist daselbst zugleich männlichen Geschlechts: was siehest du den Agen in deines Bruders Auge? Matth. 7, 3. S. auch Ahl, Axt, Ecke, Egel, Igel, u. a. m. Im Singular kommt es ganz natürlich nicht so oft vor, als im Plural, ohne daß man ihm deswegen jenen absprechen dürfte.

Die Agende, plur. die — n, ein Kirchenwort, welches aus dem mittlern Latein. Agenda, von den Protestanten beybehalten worden, die Vorschrift des öffentlichen Gottesdienstes und der dazu gehörigen Amtsverrichtungen der Geistlichen zu bezeichnen; die Kirchen-Agende. S. du Fresne Gloss. v. Agentes.

Der Agent, des — en, plur. die — en, aus dem Lat. agens, ein jeder, der eines andern, besonders eines Höhern Privat-Geschäfte an einem Orte besorgt; der Geschäftträger, im Oberdeutschen Gerhab, Gewalthaber. Daher die Agentür, plur. die-en, das Amt eines Agenten, welches auch wohl die Agentschaft genannt wird. Der Agent regierender Herren, hat keine öffentlichen, sondern nur Privat-Geschäfte zu besorgen, daher er auch mit keinen Beglaubigungsschreiben versehen wird.

Das Aggregat, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. Aggregatum, ein Haufen mehrerer zusammen gebrachter Dinge. Besonders, 1) in der Rechenkunst, wo das Aggregat so viel als die Summe ist. 2) In der Physik ist das Aggregat, eine Verbin-

dung mehrerer solcher Theile zu einem Ganzen, welche wieder aus merklich verschiedenen Theilen bestehen, und ein auf solche Art zusammen gesetztes Ding; die Zusammenhäufung, ein Hauswerk.

Das Aglarkraut, des — es, plur. car. ein Nahme, welcher in Österreich der Hauhechel, oder dem Stachelkraute, Ononis spinosa, L. beygeleget wird; ohne Zweifel von den Ageln, Agen, oder Stacheln, womit es besetzt ist. S. Age und Hauhechel.

Aglaster, S. Älster.

Agley, S. Akeley.

Agnes, ein weiblicher Taufnahme, dessen Ursprung noch dunkel ist. Vielleicht ist er eine Verkürzung von Ignatia.

Der Agrest, des — es, plur. inus. vom Lat. Agresta, und dieß vom Ital. Agresto, ein jeder säuerlicher Saft. Besonders in den Küchen und Apotheken, 1) ein aus unreifen Weintrauben gepreßter Saft, er mag mit Zucker abgesotten seyn oder nicht. 2) Eingemachte unreife Weinbeeren selbst.

Die Agrimōne, plur. inusit. eine Pflanze, welche wild an den Wegen und Zäunen, und auf ungebaueten Feldern wächst; Agrimonia Eupatoria, L. Da diese Pflanze schon lange als ein heilsames Wundkraut bekannt ist, so ist ihr Nahme in dem Munde des Volkes auch gar sehr verunstaltet, und bald Adermennig, bald Angermennig, am häufigsten aber Odermennig daraus gemacht worden. Im Dän. heißt sie Agermaane, gleichsam Ackermohn. Es wäre zu untersuchen, ob dieses letztere nicht ihr wahrer Nahme ist, aus welchem der Lateiner Agrimonia gemacht worden. Übrigens wird sie im Deutschen auch Leberkraut, Leberklette, Königskraut, Gränsich, Bruchkraut, Drachenkraut und Heil aller Welt genannt.

Der Agtstein, des — es, plur. inusit. eine Benennung, welche an einigen Orten, besonders in Oberdeutschland, dem Bernsteine gegeben wird. Wachter glaubt, es müsse Achstein heißen, von Ach, Wasser, weil er im Wasser gefunden werde, oder Augstein, weil er den Augen heilsam sey. Allein es ist wohl gewiß, daß dieser Nahme von dem veralteten aiten, brennen, Griech. αἴθειν herkommt, und also Brennstein bedeutet, welches mit dem mehr Niedersächsischen Bernstein genau überein kommt. Man findet ihn auch in den ältern Zeiten wirklich Aidstein geschrieben. S. Eiter und Eiternessel. Verschiedene Schriftsteller, die des Mineralreiches unkundig waren, haben sich durch die Ähnlichkeit der Nahmen verleiten lassen, so wohl den Achat, als auch den Gagat, Agtstein zu nennen, so sehr auch alle drey verschieden sind. Oft nennet man auch den Gagat schwarzen, den Bernstein aber gelben Agtstein. Übrigens sind in Oberdeutschland so wohl das Adjectiv agtsteinen, als auch alle die Zusammensetzungen üblich, welche mit dem Worte Bernstein gemacht werden.

Ägypten, Genit. Ägyptens, plur. car. ein bekanntes Königreich auf der östlichen Grenze Africa's. Daher Ägyptisch, aus Ägypten, daselbst einheimisch, daselbst erfunden, entstanden. Die Ägyptische Salbe, bey den Hufschmieden, eine Salbe aus Honig, Essig, Leber-Aloe und Grünspan. Ferner ein Ägyptier, oder Ägypter, Fämin. — inn. Das Wort stammet aus dem Griechischen her, und da es hier ein αι, und im Lat. ein ae hat, so ist die Schreibart mit einem bloßen e, Egypten, wider die Gesetze der nächsten Abstammung, und das Beyspiel der Franzosen und anderer Völker, deren Sprachen keine Eigenthümlichkeit mehr haben, kann selbige so wenig rechtfertigen, als die Gewohnheit der vorigen Jahrhunderte, wo man ä und ē ohne allen Unterschied gebrauchte.

Ah! eine Interjection, welche eine bloße Abänderung des Empfindungswortes ach! ist, aber nur gebraucht wird, die Empfindungen der Bewunderung und Freude im gesellschaftlichen Leben auszudrucken. Ah, das ist schön! Ah, da kommt er schon! Die Niedersachsen haben diese Interjection gleichfalls. Aha, ist in den vertraulichen Sprecharten mit diesem ah fast gleich bedeutend.

Der Ahlbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, ein Nahme des Zaun- oder Heckenkirschbaumes, Lonicera Xylosteum, L. dessen Frucht alsdann Ahlkirsche genannt wird.

Die Ahlbeere, S. Alantbeere.

Die Ahle, plur. die — n, ein spitziges Werkzeug von Stahl verschiedener Handwerker, besonders solcher, die in Leder arbeiten, Löcher damit in dasselbe vorzustechen. Die krummen Ahlen heißen bey den Schustern und Sattlern gemeiniglich Orte; Pfriemen aber sind eine Art dickerer und stärkerer Ahlen.

Anm. Dieses Wort ist in allen drey Geschlechtern üblich, der Ahl, des — es, und im Plural die Ahle, und das Ahl. Am häufigsten wird es indessen im weiblichen Geschlechte gebraucht. Die Niedersachsen haben dieses Wort auch; doch gebrauchen sie Statt dessen auch Ort, Souel, Suel, Subbel oder Sugel. Dieses letztere kommt mit dem barbarisch Griech. σουβλιον, dem Latein. Subula, dem Schwed. Syl, dem Dän. Syel, und dem Ital. Sublia genau überein. Das Stammwort ist unstreitig das alte Nordische sy und Lat. suere, nähen. Wenn aber Wachter davon auch die Ahle herleiten will, so ist das eine von den willkürlichen und künstlichen Ableitungen, die bey ihm nichts seltenes sind. Frisch merkt richtiger an, daß Ahle die Benennung von der scharfen Spitze hat, und also mit Achel, Age, und dem Lat. Acus verwandt ist. S. Age und Ecke. Mit Ahl kommen auch das Angels. Aele, Ale, das Engl. Awl, und das Holländ. Aelsene überein.

Der Ahlenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. oder der Ahlenschmid, des — s, plur. die — schmiede, ein Handwerker, der die Ahlen verfertiget.

Die Ahlkirsche, plur. die — n. 1) An einigen Orten, besonders in Schlesien, die Frucht des schwarzen Vogelkirschbaumes, und dieser Baum selbst; Prunus Padus, L. S. Vogelkirsche. 2) In andern Gegenden führet die Zaun- oder Heckenkirsche, Lonicera Xylosteum, L. diesen Nahmen. 3) In noch andern ist es ein Nahme der Faulbeere oder Elsebeere, Rhamnus Frangula, L. S. Elsebeere.

Die Ahm, plur. die — en, ein Maß flüssiger Dinge, besonders des Weines, welches in jedem Lande zwar von verschiedenem Gehalte ist, aber doch meisten Theils zwey Eimer hält. In Sachsen hält eine Ahm 126 Kannen; im Hannöverischen, in Lübeck, in Hamburg, und in Hessen 40 Stübchen oder 80 Kannen; im Osnabrückischen 112 Kannen oder Maß; in Bremen 15 Stübchen oder 180 Quart; in Cöln 104 Maß; in der Pfalz 12 Viertel; in Basel 32 alte oder 40 neue Pott, und in Danzig 4 Anker. In der Pfalz machen 10 Ahm, in Frankfurt, im Würtembergischen, im Hannöverischen, und ganz Niedersachsen aber 6 Ahm ein Fuder.

Anm. Wenn dieses Wort eine bestimmte Zahl vor sich hat, so lautet es im Nomin. Plural. nur Ahm. Sechs Ahm, zehn Ahm, wie man sechs Fuß, zehn Mann u. s. f. sagt. S. auch Acker. Ahm ist an einigen Orten nicht nur männlichen Geschlechtes, der Ahmen, sondern es wird auch so wohl in Ober- als Niederdeutschland häufig Ohm geschrieben und gesprochen. Indessen scheint das a doch der Abstammung gemäßer zu seyn. Denn schon bey den Griechen war ἄμα in der Bedeutung eines Gefäßes üblich, woraus hernach die Lateiner ihr Amphora zusammen gesetzet haben. Engl. Ame, Awm, Ome, Holländ. Ame, Aem, Dän. Ahme, Schwed. Am, Isl. Amr. S. auch Eimer.

Das Ähmichen, des — s, plur. ut nom. sing. das Verkleinerungswort des vorigen, welches in der Mark Brandenburg ein Bier-

Viermaß ist, so 24 Quart oder Maß hält, und deren vier eine Tonne, acht aber ein Faß machen.

1. **Ahmen**, imitari, S. Nachahmen.

2. **Ahmen**, oder Ohmen, verb. reg. act. den körperlichen Inhalt eines leeren Fasses messen, es mag eine Ahm halten oder nicht. Ein Faß ahmen. Daher der Ahmer, die dazu bestellte obrigkeitliche Person, der Visirer. Es ist noch ungewiß, ob dieses Wort von dem vorigen Ahm abstammet, oder nur eine zufällige Ähnlichkeit des Klanges mit demselben hat. Denn im alten Franz. bedeutete Esme, ein Gewicht, und esmer, aesmer, aymer, haumer, hausmer, so wohl wägen, als auch visiren, eichen. S. Carpentiers Glossar. v. Esmerare.

Ahmig, oder Ohmig, adj. et adv. eine Ahm haltend. Ein ahmiges Faß. Am häufigsten mit Zahlwörtern: zweyahmig, dreyahmig u. s. f.

Der Ahn, des — en, plur. die — en. 1) * Der Großvater; eine im Hochdeutschen veraltete, im Oberdeutschen aber noch völlig gangbare Bedeutung, wo es in Österreich und Baiern Än, Ändel und Andel, am Rheinstrome Anichen und Annichen, lautet. In eben diesen Gegenden heißt die Großmutter die Ahn, und die Ahnfrau. In Oberschwaben heißt der Großvater Ehni, die Großmutter aber Ahna, der Ältervater der Urahn, Urahni, in andern Gegenden Aberahn, Alterenn, und die Großmutter Urahna. In Baiern ist Ähnl der Großvater, Ahnl die Großmutter, und Guckahnl die Urgroßmutter. Was der Ahn zusammen scharrt, heißt es in dem alten Liede: Wohl dem der um den armen Mann. 2) Überhaupt einer von den Voreltern, welche über die Großältern hinauf steigen.

Hast munter dich geübet
Zu zieren deinen Stand mit etwas, das kein Ahn,
Kein Schild noch offner Helm den Menschen geben
kann, Opitz.

Des Ahnen Aberwitz wird auch des Enkels seyn, Hall. wo es aber zunächst den Großvater zu bezeichnen scheint. Oder nennt ihr diese Vortheile etwas das der Fleiß eures Ahnen verdiente? Dusch.

Sein Ur = Ur = Ur = Ur = Älterahn
War älter noch als unser aller Ahn, Less.

Aller dieser Beyspiele ungeachtet, ist es doch in dieser Bedeutung im Hochdeutschen im Plural am üblichsten, Voreltern, collective ohne Unterschied des Geschlechtes zu bezeichnen, besonders adelige Voreltern. Von adeligen Ahnen entsprossen. Seine acht Ahnen beweisen, beweisen, daß man ehelicher Weise von acht adeligen Voreltern, so wohl von väterlicher als mütterlicher Seite, also auf beyden Seiten von sechzehn adeligen Personen abstamme und also ein achtschildiger Edelmann sey.

Anm. Das Wort ist alt, aber zunächst im Oberdeutschen einheimisch. Schon in den Florent. Glossen ist *Ano*, avus, *Ana*, avia, und *Altirano*, proavus. Bey dem Ottfried sind ira anon, ihre Ahnen, und Altano, einer der Voreltern. In dem Sachsenspiegel wird dieses Wort in allem Ernste von Anus, der Hintere, hergeleitet. Wachter läßt es von der Partikel an, Frisch aber von dem Lat. Avus abstammen; das erste ist zu künstlich, das letztere aber zu unwahrscheinlich. Vermuthlich ist das Angelf. eanian, gebären, das Stammwort, und im Türkischen bedeutet Ana wirklich die Mutter. Wahrscheinlich ist auch das Lat. Anus, eine alte Frau, damit verwandt, und in einigen Oberdeutschen Gegenden ist eine Ahne noch jetzt eine alte Frau.

1. **Ahnden**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, eine dunkele Empfindung von einer künftigen Sache haben. Es wird auf gedoppelte Art gebraucht. 1) Als ein persönliches Verbum. Was ahnden sie? was sagen sie? Göthe. Ein kleiner Anfangsversuch, an dem man aber, was noch dahinten sey, ahnde und rathe, Herd. Daher haben denn auch einige das Particip. Präs. gebraucht. Meine ahnende (ahndende) Angst hätte nicht falsch geweissaget. Mit ahnender Betrübniß, Schleg. Da diese ganze persönliche Form mehr Nieder = als Hochdeutsch ist, so gilt dieses vornehmlich auch von dem Participio. 2) Am häufigsten unpersönlich, mit der dritten Endung der Person. Es ahndet mir nichts Gutes, oder mir ahndet nichts Gutes. Das hat mir lange geahndet. Meinem Herzen ahndete ein Unglück,

Es ahnt mir, Schlesien verliere seine Schwäne;
Ich sah sie, sah ich recht, vorlängst nach Norden
fliehn, Günth.

Anm. Bey den Niedersachsen bedeutet es auch Empfindung, Begriffe von etwas haben; z. B. das Kind ahnet die Schläge noch nicht, hat noch keine Begriffe davon. Eben dieselben schreiben und sprechen gern ahnen, und die gröbern Mundarten aunen, so wie sie das d und t in der Mitte vieler andern Wörter aus Trägheit verschlucken; z. B. been, für beden, oder Hochdeutsch bethen, döen, für tödten, höen, für hüten u. s. f. Indessen ist es doch in diesem Worte bey ihnen nicht allgemein, denn man findet bey ihnen auch aanden. Es ist also ein Fehler, wenn manche Hochdeutsche die Niedersächsische Bequemlichkeit nachahmen und gleichfalls ahnen schreiben und sprechen; zumahl da sogleich erhellen wird, daß das d zur Wurzel gehöret. Denn Frischens Ableitung von an, und Ihre's von ohne, so daß die Empfindung des Mangels der Stammbegriff sey, sind viel zu künstlich und unwahrscheinlich. Es ist vielmehr glaublich, daß in dem vorhin gedachten Niedersächsischen aanden, Begriff von etwas haben, empfinden, der Stammbegriff verborgen liegt, und dann kann man mit Wachtern immer das alte Nordische Ande, Aund, Geist, für das Stammwort annehmen, welches noch jetzt im Isländischen Ond, im Dänischen aber Aand lautet. Ahnden kommt in der Bedeutung der dunkeln Empfindung des Zukünftigen bey den Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern, so viel ich weiß, nicht vor, wohl aber das gleichbedeutende Suanon, welches noch in Niedersachsen üblich ist, S. Schwanen, ingleichen das folgende.

2. **Ahnden**, verb. reg. act. sein Mißfallen über eine Sache mit Worten oder mit der That zu erkennen geben, eine Sache bestrafen. Das Böse ahnden. Wollen wir diesen Schimpf nicht ahnden? Der Frevel muß an ihm und an den Seinigen geahndet werden. Es ist hier von sehr weitem Umfange, indem es alle Arten der Bestrafung von dem bloßen Verweise an, unter sich begreift, und im letztern Falle im Oberdeutschen eine gelindere Art des Verweises andeutet, als verweisen, obgleich eine stärkere als vorhalten und ausstellen.

Anm. Das vorhin gedachte Aand, Aund, bedeutet in den alten Mundarten nicht allein den Geist, die Seele, das Gemüth, sondern auch alle stärkere Gemüthsbewegungen, besonders aber, 1) des Zornes, des Eifers. So braucht Kero das Hauptwort der Ando, für Zorn, Eifer. Wanda ih iz andon, wenn ich es ahnde, d. i. bestrafe, Notker.

Auf ir drey Haubtlewt ters ir andt, Theuerd. Kap. 90.

war sie zornig. 2) Der Unlust, des Mißfallens.

Denn mir das anndt thut, Theuerd. Kap. 58.

es kränket mich.

Herr mich bedünckt euch thu ant
Hierinn also zu liegen still, Ebend. Kap. 66.

In Baiern ist ahnti und ahndig noch jetzt mürrisch, verdrießlich, und in den gemeinen Mundarten, besonders in Oberdeutschland, ist die R. A. sehr gemein: es thut mir ahnd, es schmerzet mich. 3) Der Sehnsucht, wohin die unter dem großen Haufen aller Provinzen Oberdeutschlandes so bekannte R. A. gehöret: es thut mir ahnd

ahnd um ihn oder nach ihm. Auch bey den alten Isländern findet man, margum war ant heim, viele sehneten sich nach Hause. 4) Des Wohlgefallens, obgleich etwas seltener. Were es unserm herren ande, wäre es unsern Herren lieb, Minnes.

Wachter, der für jede Bedeutung eines Wortes so gern ein neues Stammwort annimmt, leitet ahnden in der Bedeutung des Unwillens, der gerechten Bestrafung von and, ent, gegen, wider, ab. Allein man sieht leicht, wie gekünstelt und gezwungen eine solche Herleitung ausfallen muß. Braucht man für Aand, Aund, Geist, Seele, noch ein Stammwort, so kann man es mit Herrn Ihre ganz füglich zu dem Geschlechte des Griechischen ἄω und des Deutschen wehen rechnen; indem die Benennungen des Geistes in den meisten Sprachen von dem Winde, und dem Athem hergenommen sind, Aande auch im Dänischen noch jetzt Athem, und aande athemen bedeutet. Da das erste a in allen diesen Wörtern gedehnt ist, und in einigen Mundarten sogar in den Doppellaut au verwandelt worden: so siehet man leicht, daß das h nach demselben nicht füglich weggelassen werden könne.

Die Ahndung, plur. die — en, nach Maßgebung obiger beyder Zeitwörter. 1) Die dunkele Empfindung des Zukünftigen. Als unser Herz vielleicht von trauriger Ahndung schlug, Dusch. Traurige Ahndungen verfolgen mich, und die Nächte quälen mich mit fürchterlichen Träumen, Weiße. 2) Thätige Erweisung des Mißfallens, Bestrafung, so wohl mit Worten, als mit der That. Würde ich mir nicht selbst die schärfste Ahndung von meiner Herrschaft zuziehen? Weiße. In dieser letzten Bedeutung ist der Plural seltener.

† **Ähneln**, ähnlich seyn, S. Ähnlichen.

Die Ahnen, S. Ahn.

Die Ahnenprobe, plur. die — n, der Beweis, daß man von der vorgeschriebenen Zahl von Ahnen abstamme. S. Ahn.

Das Ahnenrecht, des — es, plur. inusit. das Recht derer, welche viele Ahnen zählen können, d. i. das Recht, welches die von erweislich altem und unbeflecktem Adel genießen.

Die Ahnentafel, plur. die — n, die Tafel, oder das genealogische Register der Ahnen eines Geschlechtes; das Geschlechtregister, der Stammbaum.

Die Ahnenzahl, plur. inusit. die zur Erlangung gewisser Vorzüge nothwendige Anzahl ebenbürtiger Ahnen.

Die Ahnfrau, plur. die — en. 1) In Oberdeutschland, die Großmutter, wenn man derselben mit einer Art von Ehrerbiethung gedenket; in der Oberpfalz die Fraula. 2) Unter den Ahnen eine Person weiblichen Geschlechtes, doch auch nur, wenn man mit Ehrerbiethung von derselben spricht. S. Ahn.

Der Ahnherr, des — en, plur. die — en. 1) So wie das vorige, der Großvater; in der Oberpfalz Herrla. 2) Einer aus den Ahnen. In beyden Fällen nur alsdann, wenn man mit Achtung von demselben reden will. Den großen Ahnherrn eines größern Urenkels, Raml. 3) Figürlich, auch ein jeder Vorgänger in einer Kunst, Wissenschaft oder Sache. Phil. von Zesen, der Ahnherr aller Neuerer in der Orthographie.

Ähnlich, — er, — ste, adj. et adv. ein wenig gleich, mehrere übereinstimmige Merkmahle habend; zum Unterschiede von gleich, wenn alle Merkmahle überein stimmen. Das Gemählde ist ihm ziemlich ähnlich. Der Sohn sieht seinem Vater im geringsten nicht ähnlich. Das ist der Wahrheit vollkommen ähnlich. Er ist ihm in den Sitten, in der Sprache ähnlich. Das sieht ihm sehr ähnlich, ist seiner Art zu handeln, seiner Gemüthsbeschaffenheit gemäß. Ein ähnlicher Fall ist mir noch nicht vorgekommen. Es geschahe mir ein ähnlicher Antrag. Was hat man wohl von einer ähnlichen Veränderung zu besorgen? In der Mathematik nennet man Dinge ähnlich, wenn sie einerley Verhältnisse haben, d. i. wenn alles bis auf die Größe an ihnen einerley ist; gleich hingegen, wenn auch die Größe einerley ist. Im gemeinen Leben hingegen werden gleich und ähnlich sehr oft für einander gesetzt, S. Gleich.

Anm. Aus der alten Oberdeutschen Schreibart, anahilihho, bey dem Isidor, und angelich noch bey dem Tschudi, erhellet, daß die letzte Hälfte dieses Wortes lich oder gleich ist. In der ersten Hälfte haben schon Wachter und Frisch das Vorwort an erkannt; nur haben sie dessen Nachdruck verfehlet, wenn sie auf die Bedeutung des Ursprunges fallen. Vielleicht leistet uns die Niedersächsische Mundart hier bessere Dienste. Hier wird an häufig mit Adverbien und Adjectiven verbunden, wenn nur etwas weniges von der Eigenschaft angedeutet werden soll, in welchem Falle die Hochdeutschen ihr lich anzuhängen pflegen; z. B. angelb, gelblich, anroth, röthlich, ansüß, süßlich, anhart, härtlich, anreich, reichlich, anklevig, ein wenig klevig oder lettig u. s. f. Anglich oder ähnlich würde dem zu Folge ein wenig gleich bedeuten, und dessen heutigen Gebrauch sehr gut ausdrucken. S. An Anm. 7. An wird in dieser Zusammensetzung zugleich gedehnt ausgesprochen, woraus sich das seit langer Zeit hergebrachte h in ähnlich erklären läßt. Die Niedersachsen haben dieses Beywort, so viel ich weiß, nicht, ungeachtet anlic schon bey den Angelsachsen üblich war. Es scheint auch im sechzehnten Jahrhunderte, wenigstens in einigen Oberdeutschen Gegenden, fremd gewesen zu seyn, indem es in der Baseler Ausgabe des neuen Testamentes Lutheri von 1523 mit in das Verzeichniß der unbekannten Wörter gesetzt, und daselbst durch gleich erkläret wird. Es scheinet, daß man von diesem Worte auch ein Verbum ahnen gehabt; wenigstens läßt sich dieses Wort in der alten sprichwörtlichen R. A. Gute Nahmen gerne ahnen, conveniunt rebus saepe nomina suis, am besten hierher rechnen.

† **Ähnlichen**, verb. reg. neutr. mit haben, ähnlich seyn; nur im gemeinen Leben, wo man dafür auch ähneln hat.

Die Ähnlichkeit, plur. die — en. 1) Die Übereinstimmung mehrerer Merkmahle; ohne Plural. Dieß Gemählde hat viel Ähnlichkeit mit ihm. Die Ähnlichkeit zwischen beyden ist so groß eben nicht. 2) Mehrere überein stimmende Merkmahle selbst. Das sind Ähnlichkeiten, die einem jeden in die Augen fallen.

Der Ahorn, des — es, plur. die — e, oder der Ahornbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, der zu den harten Laubhölzern gehöret; Acer, L. Er hat ein hartes und weißes Holz, und ist aus Asien über Griechenland und Italien nach Deutschland gekommen, wo er jetzt in den Wäldern, doch nur noch einzeln wächst. Wegen seines angenehmen Schattens und geraden Stammes ist er in den Spaziergängen sehr beliebt.

— Im stillen Schatten des Ahorns
Ruht, ungerühmt von panegyrischem Marmor,
Des Weisen Aschenkrug, Zach.

Anm. 1. Der Deutsche Nahme dieses Baumes ist vermittelst einer nicht ungewöhnlichen Verwechselung des c mit dem h aus dem Latein. Acer, gebildet. Luthers Plural Ahörnen, Sir. 24, 19, ist ganz ungewöhnlich. In den Slavonischen Mundarten heißt dieser Baum Gawor.

Anm. 2. Man kennet in den Deutschen Wäldern fünf Arten dieses Baumes. 1) Den gemeinen weißen Ahorn, der grüngelbliche Blumen, eine weißliche Rinde und das weißeste Holz hat, und dessen Blätter auf der untern Seite weißgrau und mit einer zarten Wolle bedeckt sind. Er wird in den gemeinen Mundarten auch Anchore, Amhorn, die Ohre, in Thüringen und Franken, die Ehre und Arle, in Schlesien die Urle, in Sachsen, wegen des vornehmsten Gebrauches, der davon gemacht wird, Spindel-

Spindel- oder Spillenholz, in der Schweiz Waldäsche und Steinahre, und in andern Gegenden Geißbaum genannt. 2) Der gemeine Ahorn mit scheckigen Blättern. 3) Die Lehne (S. dieses Wort,) welche in Norden und Niedersachsen häufig wächst, eine weiße glatte Rinde, und ein hartes und zähes Holz hat, welches aber nicht so weiß und fein ist, als an dem vorigen. 4) Die Lehne mit scheckigen Blättern, welche eine bloße Abänderung der vorigen ist. 5) Der kleine Deutsche Ahorn, welcher kleine, unten hellgrüne, oben aber dunkle Blätter und eine gelbbraune Rinde hat, und unter dem Nahmen des Masholders, oder der Maserle am bekanntesten ist; S. Masholder.

Die Ahornlaus, plur. die — läuse, eine Art Blattläuse, welche auf den Ahornarten angetroffen werden; Aphis aceris, L.

Ahornen, adj. et adv. aus Ahornholze verfertigt, zum Ahornbaume gehörig; im Hochdeutschen sehr ungewöhnlich.

Der Ahornzucker, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. Zucker, welcher aus dem Safte des Ahornbaumes, besonders des weißen, gesotten wird.

† Die Ahre, oder Ähre, plur. die — n, ein Nahme, der in den gemeinen Mundarten auch dem Ahorne gegeben wird; S. dieses Wort.

1. * Die Ähre, plur. die — n, ein nur in einigen Provinzen, z. B. in Thüringen, Franken und am Ober-Rheine, übliches Wort, den Platz in einem Hause unmittelbar nach der Hausthüre, aus welchem man in die Zimmer tritt, zu bezeichnen; die Hausflur, das Vorhaus. In einigen Gegenden Ern, im mittlern Lat. Oriolum, und Era, welches aber auch eine Tenne bedeutet. Es ist mit dem Lat. Area verwandt, woraus aber nicht folget, daß es unmittelbar davon abstamme.

2. Die Ähre, plur. die — n, Diminutiv. das Ährchen, der oberste Theil der Halmen an den Grasarten, besonders an den Getreidearten, welcher der Sitz der Blüthe und des Samens ist. Ähren bekommen, oder gewinnen. Das Korn fängt an in die Ähren zu schießen, es gehet in die Ähren, wenn die Ähren aus ihren Schoßbälgen hervor kommen. Ähren lesen, auflesen, sammeln, in Schwaben klauben, ein Hülfsmittel armer Leute, nach abgeschnittenen und aufgebundenen Getreide, die übrig gebliebenen Ähren aufzusammeln. Daher die Ährenlese, oder Halmlese, und der Ährenleser, oder Halmleser. Dort schwimmen die Westwinde auf der grünen Fläche der ährenvollen Gefilde, Dusch. In der Kräuterkunde heißt eine Ähre, eine jede Sammlung von Blüthen, welche entweder ohne, oder mit sehr kurzen angedrückten Stängeln an dem Hauptstängel sitzen.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächs. Aar, Are, und im Holländ. Are. Viele rechnen es mit zu dem Geschlechte, zu welchem ären, pflügen, Arbeit in Ansehung seiner ersten Sylbe, Ärnde, Jahr, und noch andere gehören. Allein wenn man bedenket, daß dieses Wort in allen alten Mundarten in der Mitte eine starke Aspiration hatte, wie aus dem Angels. Aechir, woraus nachmahls Ear zusammen gezogen worden, dem Gothischen Ahs, dem heutigen Dänischen Ax, und dem alten Alemann. Ahir (denn diese sprachen das h wie das heutige ch aus) und dem heutigen Oberschwäbischen Äher erhellet; so wird man Wachtern gerne beyfallen, wenn er behauptet, daß in dieser Benennung zunächst auf die Agen, Acheln oder Grannen an den Fruchtähren gesehen worden, und daß man daher dieses Wort auch zu Agen, Ahle, Ecke, und so vielen andern dieses Geschlechts rechnen müsse. Bey den Wenden in Krain bedeutet Ersh, Korn, Dinkel.

Ähren, verb. reg. act. von dem vorigen, Ähren sammeln, oder auflesen, welches an einigen Orten auch nachähren genannt wird. In Oberdeutschland sagt man, sich ähren, von dem Getreide, wenn es Ähren bekommt, oder in die Ähren schießt.

Ähren, pflügen, S.Ären.

Der Ährenfisch, des — es, plur. die — e, ein kleiner Seefisch, dessen viele Gräten den Spitzen der Ähren gleichen; Stechfisch, Atherina Hepsetus, L. in Italien Anguella.

Die Ährenfrucht, plur. die — früchte, eine jede Frucht, welche in Ähren erzeuget wird, im Gegensatze der Hülsenfrüchte.

Das Ährengebund, des — es, plur. die — bünde, in der Landwirthschaft besonders in Obersachsen, Strohbünde, welche von dem kürzesten Strohe des ausgedroschenen Getreides gemacht, und zur Fütterung gebraucht werden; Wirrbünde, und nach einer verderbten Aussprache Wurmgebünde, weil sie aus verworrenen Strohe bestehen, welches in Obersachsen Wirrstroh, in Niedersachsen aber Krummstroh genannt wird.

Der Ährenkranz, des — es, plur. die — kränze, ein aus Kornähren geflochtener Kranz, der an einigen Orten an dem Erntefeste dem Herrn der Ernte in ländlich feyerlichem Gepränge überreicht wird.

Sprich selbst, ist nicht ein Ährenkranz mehr als ein
Lorber werth? Weiße.

S. Erntekranz.

Die Ährenlese, plur. inusit. S. Ähre.

Der Ährenmonath, S. August.

Das Ährensieb, des — es, plur. die — e, ein stehendes Sieb, vermittelst dessen das ausgedroschene Getreide durchgesiebt, und von den Ähren oder Agen geschieden wird; an andern Orten eine Kornsege, Sege oder Werfte, und in Obersachsen eine Kornrolle oder Rolle.

Der Ährenstein, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welcher in Steiermark einer Art von Asbest gegeben wird, dessen Fäden Ähren vorstellen; Spreustein, Asbestus acerosus.

Der Ährenweiderich, des — s, plur. inusit. eine Art Weiderichs, dessen purpurrothe oder blaue Blumen in Gestalt einer Ähre zusammen gesetzt sind. Er wächst in den Europäischen Sümpfen, und wird für ein gutes Heilkraut gehalten; Blutkraut, rother Weiderich, Lythrum Salicaria, L.

Der Ährenwurm, des — es, plur. die — würmer, ein kleiner Wurm, der innerhalb der Blätterhülsen der Getreidehalmen liegt, und den Stiel aussaugt, worauf die Ähren weiß und abgezehret werden. Befindet er sich in der Gerste, so wird er der Gerstenwurm genannt.

Ährig, adj. et adv. welches aber nicht allein, sondern nur in den Zusammensetzungen kurzährig, vollährig, langährig, kleinährig u. s. f. üblich ist, die verschiedenen Beschaffenheiten der Ähren am Getreide auszudrucken.

Die Ahrt, aratio, mit den Zusammensetzungen dieses Wortes, S. Art.

Ai, ein Doppellaut der Oberdeutschen, welcher von ihnen gemeiniglich in der Gurgel gebildet wird, und daher für einen Hoch- und Niederdeutschen unangenehm klinget. Da die südlichen Oberdeutschen diese Gurgellaute sehr lieben, so sprechen sie fast alle ei wie ai aus, Bain, Stain, ain, und in den gröbsten Mundarten gar wie oi, gleichfalls tief aus der Gurgel geholt. Daß diese Aussprache ein bloßer Provinzial-Fehler ist, sahe schon der berühmte Hieronymus Wolf in der 1556 ohne Beyfügung seines Nahmens heraus gegebenen Schrift, de orthographia Germanica ac potius Suevica ein, und rieth daher das ai ganz zu verbannen, welches denn auch nach und nach in der Hochdeutschen Mundart geschahe, und mit desto größerm Rechte geschehen konnte, da es in den meisten Fällen der Abstammung widerspricht. In einigen wenigen behielt man es, theils um des verjährten Gebrauches

brauches willen, wie in Kaiser, theils aus etymologischen Gründen, wie in Hain und Rain, wovon das erstere aus Hagen zusammen gezogen, das letztere aber mit Rand eines Geschlechtes ist; theils zur Unterscheidung einiger gleich lautender Wörter, wie in Waise, orphanus, Saite, chorda. In andern legte man es nach und nach ab, und aichen, von dem Gemäße, laichen, Froschlaich, Aimer, maischen, Getraide, Haide für Wald, Waitzen, welche noch am längsten damit geschrieben wurden, sind jetzt mit einem ei am üblichsten. Laie, Waid, Isatis, Main, Mainz und andere sind theils fremde Wörter, theils eigene Nahmen, welche sich an keine Regel binden. Laib, ein ganzes Brot, und Fraiß sind ohnehin Oberdeutsche Wörter, welche im Hochdeutschen nicht üblich sind. Wenn nun aber dieser Doppellaut gleich in manchen Wörtern von den Hochdeutschen beybehalten worden, so haben sie doch dessen unangenehme Aussprache durch die Gurgel nicht mit aufgenommen, sondern sie sprechen ai fast so wie ei aus. S. auch Ay. Unverantwortlich ist es, wenn man diesen den Hochdeutschen fremden Doppellaut dazu mißbrauchen will, gewisse Unterschiede in der Bedeutung, auch bey einem unläugbar gemeinschaftlichen Ursprunge, damit zu bezeichnen, und solches gar zu einer grammatischen Regel zu machen, wie man mit Laib, baitzen, Waidwerk u. a. versucht hat. S. diese Wörter.

Aichen, mit seinen Zusammensetzungen, S. Eichen.

Die Aigelbeere, S. Heidelbeere. 1.

Aimer, S. Eimer.

Die Aja, plur. die Aja's, ein Spanisches und nur an einigen Höfen übliches Wort, die Hofmeisterinn eines fürstlichen Kindes zu bezeichnen.

Die Akademie, plur. die — n, aus dem Griechischen ἀκαδημια, überhaupt ein Ort, wo so wohl Wissenschaften als auch Künste und Leibesübungen gelehret werden. Besonders, 1) eine hohe Schule oder Universität, weil das Landgut vor Athen, wo Plato ehedem die Weltweisheit lehrete, diesen Nahmen führte. Auf die Akademie gehen, nach einer hohen Schule reisen. Seine Lebenszeit auf Akademien zubringen. Von der Akademie zu Hause kommen, wo man im gemeinen Leben auch wohl im Plural sagt, von Akademien zu Hause kommen. 2) Eine Gesellschaft gelehrter Männer, welche sich unter landesherrlichem Schutze zu gewissen Zeiten versammeln, eine oder mehrere Wissenschaften zu bearbeiten. Diese Art von Akademien entstand zuerst in Italien, wo Cosmus, der erste Beherrscher zu Florenz, der einen Griechen mehrmahls die Platonische Philosophie vortragen hörte, zuerst auf den Gedanken kam, eine solche Akademie für die Platonische Philosophie zu stiften, welche sein Enkel, Laurentius der prächtige nachmahls in Ordnung brachte. Eine Akademie der Wissenschaften. Ingleichen der Ort, wo sich eine solche Gesellschaft versammelt. In die Akademie gehen. 3) Eine Kunst- und Ritterschule, ein Ort, wo entweder ritterliche Übungen, oder auch einzelne freye Künste gelehret und geübet werden. So hat man Ritter-Akademien, Akademien der Mahler, der Bildhauer, der Tonkünstler, des Ackerbaues, und in Frankreich sogar der Wundärzte. 4) An einigen Oberdeutschen Höfen heißt auch die Versammlung bey Hofe, wo Concert und Spiel ist, eine Akademie; vermuthlich nach dem Italiänischen und Französischen, wo alle öffentliche Örter, wo Musik gehalten, oder in Karten und mit Würfeln gespielet wird, Akademien genannt werden. 5) Bey den Mahlern sind Akademien und Studien nackte Figuren, welche entweder nach der Natur oder nach einem Modelle gezeichnet werden.

Anm. Im Plural sollte dieses Wort Akademieen geschrieben werden. Allein, den Übelstand der auf einander folgenden zwey e zu vermeiden, läßt man das eine weg, und spricht es dennoch fünfsylbig aus. Daher akademisch, zu einer Akademie gehörig, in derselben gegründet; der Akademist, des — en, plur. die — en, der in einer Akademie der Künste unterrichtet wird. Das Substantiv ein Akademiker, ein Mitglied einer Akademie der Wissenschaften, ingleichen ein Student, welches einige von Academicus einführen wollen, hat bisher noch nicht allgemeinen Beyfall gefunden.

1. Die Akeley, plur. die — en, eine Pflanze, welche sich durch ihre schöne Blume auszeichnet, und daher in den Gärten geliebt wird; Aquilegia, L.

Anm. Die Sprachforscher und Kräuterkenner haben sich wenig um die Abstammung des Nahmens dieser Pflanze bekümmert. Im Oberdeutschen heißt sie Agley, und dieß, nebst ihrem Lateinischen Nahmen, könnte leicht die Muthmaßung erregen, daß sie von der Stadt Aquilegia in Österreich benannt worden, welche bey den Deutschen Schriftstellern der mittlern Zeiten mehrmahls Agley genannt wird. Allein es scheint vielmehr, daß mit ihrem Nahmen auf die spitzigen und gekrümmten Honigbehältnisse gezielet worden. Agaleia war bey den alten Alemannen der Nahme des Rhamnus, ohne Zweifel auch wegen der Dornen, womit derselbe besetzt ist, und Egle, Eglan, hieß bey den Angelsachsen, eine jede dünne Spitze, besonders die Grannen an den Getreideähren, S. Age und Igel. Der Französische Nahme dieser Pflanze ist Ancolie, und dieser soll gleichfalls die krummen, einem Adlerschnabel ähnlichen Saftbehältnisse ausdrucken. An einigen Orten Deutschlandes soll diese Pflanze auch Adlersblume, Glocken, Glockenblume und Schafgarte genannt werden.

2. Akeley, eine Art Weißfische, S. Ukeley.

Die Akustik, plur. car. aus dem Griech. und Lat. Acustica, in der Mathematik und Physik, die Lehre von dem Schalle und Tone, die Gehörlehre. Daher akustisch, adj. et adv. in derselben gegründet. Akustische Werkzeuge, die Wirkung des Schalles auf das Gehör zu verstärken, dergleichen z. B. das Hörrohr ist.

Der Alabaster, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. sing. ein feiner Gypsstein, der nur eine matte Politur annimmt, und gemeiniglich weiß, oft aber auch gelb, grün, grau, roth oder bunt ist. Da einige Arten dieses Steines von einer sehr schönen weißen Farbe sind, so bedienet man sich desselben im gemeinen Leben, ein blendendes Weiß auszudrucken. Hände, so weiß wie ein Alabaster.

Anm. Der Nahme ist aus dem Griechischen ἀλαβαστρον, obgleich die Alten eine ganz andere Steinart, und gemeiniglich weißen Marmor unter diesem Nahmen verstanden. An den Orten, wo der Alabaster gebrochen wird, bekommt derselbe von seiner Farbe und Bildung allerley, und oft sehr wunderliche Nahmen. Denn da hat man den Tigerstein, den Cyper-Katzenstein, den Sonnenstein, den Nußholzstein, den Forellenstein, den Fliegenstein, den Schöne-Mädchenstein, den Wurststein u. s. f.

Der Alabasterbruch, des — es, plur. die — brüche, ein Ort, wo Alabaster gebrochen wird.

Die Alabasterdruse, plur. die — n, im Hohensteinischen, ein Alabaster, in welchem die ablaufenden Regengüsse Spalten und Risse verursacht haben, so daß er wie eine Druse aussieht.

Der Alabasterer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, welcher allerley schöne Arbeiten aus natürlichem so wohl als nachgemachtem Alabaster verfertiget, dergleichen besonders in Nürnberg anzutreffen sind.

Der Alabastergyps, des — es, plur. inus. ein Gyps, welcher aus Alabaster gebrannt wird.

Alabastern, adj. et adv. 1) Aus Alabaster bereitet; doch nur selten. 2) Dem Alabaster an Weiße ähnlich. Alabasterne Hände.

Die

Die Alabastersalbe, plur. die — n, in den Apotheken, eine Salbe, zu welcher gepülverter Alabaster kommt, und welche ehedem häufig wider Kopf- und Rückenschmerzen gebraucht wurde, daher sie auch Kopfsalbe und Rücksalbe genannt wird; Unguentum alabastrinum.

Der Alabasterstein, des — es, plur. die — e, bey einigen so viel als Alabaster.

Der Alabastrit, des — en, plur. die — en, aus dem Griechischen und Lateinischen Alabastrites, eine Art Alabaster, welche undurchsichtig, und härter ist, als der gemeine.

1. **Der Alant**, des — es, plur. die — e, der Nahme eines weißlichen eßbaren Flußfisches, welcher mehr Gräten als der Brachsen, auch keinen so guten Geschmack, breite silberfarbene Schuppen, einen großen Kopf und ein weites Maul hat. Wegen des großen Kopfes, wird er im Latein. auch Capito fluviatilis, ingleichen Cephalus, sonst aber Squalus major, im mittlern Lat. Helna, bey dem Linné aber Cyprinus Cephalus genannt. Seine Floßfedern sind roth, sein Fleisch aber ist fett und weich. Er leichet im May und Junius. Dieser Fisch wird in der Mark Brandenburg Alant, Gäse oder Göse, und Döbel, in Sachsen Diebel und Alten, in Meißen Alte, Elte, Altfisch, in Oberdeutschland und der Schweiz Alet und Alant, in Schlesien Alat, am Rheinstrome Diebel, Alte und Elte, in Elsaß Mäuser, weil er die Wassermäuse verschlingt, zu Strasburg Forn oder Furn, in Böhmen aber Hlawc genannt, und ist vermuthlich nur eine Abänderung von dem Fische, der in Oberdeutschland Hassel, bey dem Pictorius Squalus minor, in Niedersachsen Häseling, Dänisch Hässel und Hesseling, bey dem Linné aber Cyprinus Dobula heißt. S. Döbel und Hassel.

2. **Der Alant**, des — es, plur. inusit. eine Pflanze, welche bey uns wild wächset, und deren Wurzel einen starken gewürzhaften Geruch und einen scharfen bittern Geschmack hat; Inula Helenium, L. Ital. Enola, Franz. Aunée, Dän. Ellens-Roed. Den Nahmen Helenium soll sie von der Helenen-Insel haben, von welcher sie zuerst nach Europa gebracht worden, und aus diesem Lateinischen Nahmen soll auch der Deutsche Nahme Alant entstanden seyn. Inula, quam rustici *Alam* vocant, herba est radice aromatica, odoris summi cum leni acrimonia, heißt es aber schon bey dem Papias, der lange vorher lebte, ehe die St. Helenen-Insel 1502 von den Portugiesen endeckt wurde.

Die Alantbeere, plur. die — n, ein Nahme der schwarzen Johannis-Beere und ihres Strauches, vermuthlich weil sie an herben Geschmacke und widerlichen Geruche dem Alante gleichet. Aalbeere, Ahlbeere, Niederf. Albesing, Holl. Aelbesien sind verderbte Sprech- und Schreibarten des obigen Nahmens.

Das Alantbier, des — es, plur. inusit. ein Bier, welches mit einem Zusatze von Alantwurzel gebrauet worden, um es dadurch zu einer Arzeney zu machen.

Der Alantwein, des — es, plur. inusit. ein Wein, der mit Alantwurzel gegoren hat.

Der Alarm, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Alarme, und dieß aus dem Ital. all'arme, woraus sich auch die Schreibart Allarm vertheidigen läßt. Eigentlich das Geschrey, zu den Waffen zu greifen, das Lärmgeschrey, und in weiterer Bedeutung im gemeinen Leben, Tumult, Lärm. S. Lärm. Daher † alarmiren oder allarmiren, durch Lärm beunruhigen.

Der Alaun, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein zusammen ziehendes Erdsalz, welches aus Verbindung der Vitriolsäure mit einer thonartigen Erde entstehen soll. Alaun sieden, durch Sieden und Auslaugen aus den Alaunerzen Alaun bereiten. Den Alaun anschießen lassen. Gesottener, gegrabener, oder gediegener Alaun.

Anm. Alaun, in der Schweiz Alet, Niederf. Aluun, Holl. Aluyn, Dän. und Schwed. Alun, Engl. Allum, Allom, Franz. Alun, sind von dem Latein. Alumen, und dieß von dem Griech. ἅλς, ἅλμη, weil Plinius dieses Mineral ausdrücklich Salsuginem terrae nennet. Den Plural gebraucht man im Handel und Wandel sehr häufig, und oft ohne Noth, theils von mehrern Quantitäten, theils völlig Statt des Singulars: Alaune sieden, die Alaune anschießen lassen, die Alaune reinigen, verwahren, u. s. f.

Alaunartig, — er, — ste, adj. et adv. etwas von dem Alaune an sich habend, nach Alaun schmeckend. Alaunartiges Wasser. Alaunartige Erde.

Das Alaunbergwerk, des — es, plur. die — e, ein Ort, wo gediegener Alaun, oder doch Alaunerz auf bergmännische Art gewonnen wird.

Die Alaunblumen, sing. inus. bey den Alaunsiedern, das weiße Salz, welches an den Alaunerzen, wenn sie lange genug gewittert haben, ausschlägt.

Der Alaunbruch, des — es, plur. die — brüche, ein Ort, wo Alaun oder alaunhaltige Steine gebrochen werden.

Die Alaunbrühe, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — n, die Brühe von Alaun, womit die Weißgärber das Leder gar machen; die Garbrühe.

Alaunen, verb. reg. act. bey verschiedenen Handwerkern, mit Alaun versehen, mit Zuthuung des Alaunes zubereiten. So werden bey den Färbern, Papiermachern und Kupferdruckern die Zeuge, Papiere u. s. f. alaunet, wenn sie mit aufgelösetem Alaune gesotten, oder in denselben eingeweichet werden. Da alle aus fremden Sprachen entlehnte Zeitwörter die Sylbe ge, als das Merkmahl der vergangenen Zeit, nicht annehmen, so gilt solches auch von diesem Zeitworte, obgleich einige gealaunt für alaunet sagen.

Die Alaunerde, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — n. 1) Eine Erde, welche Alaun in sich enthält. 2) Diejenige Erde, welche einen Bestandtheil des Alaunes selbst ausmacht, und nach einigen kalk- nach andern aber thonartig ist.

Das Alaunerz, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein jedes Mineral, aus welchem Alaun gesotten werden kann.

Das Alaunfaß, des — sses, plur. die — fässer, in den Alaunwerken, ein Faß, in welchem die Sode zu Alaun-Krystallen anschießet.

Alaungar, adj. et adv. bey den Lederbereitern, so viel als weißgar, weil diese Gare mit Alaun und Salz hervor gebracht wird. Alaungares Leder, Alaungarleder, oder Alaunleder, weißgares Leder.

Der Alaungärber, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Gärber, welche das Leder auf Ungarische Art mit Alaun und Talg zubereiten, und von den Weißgärbern noch verschieden sind; Franz. Ongrieurs.

Der Alaungeist, des — es, plur. inus. in der Chymie, ein aus dem Alaune destillirter Vitriolgeist.

Die Alaungrube, plur. die — n, eine Grube, in welcher entweder gediegener Alaun oder Alaunerz gebrochen wird; der Alaunbruch.

Alaunhaltig, — er, — ste, adj. et adv. Alaun in sich enthaltend. Alaunhaltige Erde, alaunhaltiges Holz, alaunhaltiges Wasser.

Der Alaunhaufen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Alaunhütten, das auf einen Haufen geschüttete Alaunerz, welches zur Hervorbringung des Alaunmehles mit Wasser begossen wird.

Das Alaunholz, des — es, plur. inusit. 1) Ein Nahme, welchen man alaunhaltigen Steinkohlen beyzulegen pfleget, weil sie einem halb

halb zerstörten Holze nicht unähnlich sehen. 2) Gegrabenes Holz, welches von einem Alaunsalze durchdrungen ist.

Die Alaunhütte, plur. die — n, das Gebäude auf einem Alaunwerke, in welchem die Alaunlauge gemacht und eingesotten wird. In weiterer Bedeutung, der Inbegriff aller zu dem Alaunsieden gehörigen Gebäude; die Alaunsiederey, das Alaunwerk.

† Alaunig, adj. et adv. wie alaunhaltig. Alauniges Wasser, alauniger Schiefer, alaunige Steine.

Der Alaunkessel, des — s, plur. ut nom. sing. in den Alaunhütten, ein bleyerner Kessel, worin die alaunhaltige Lauge eingesotten wird; die Alaunpfanne.

Der Alaunkies, des — es, plur. die — e, ein Schwefel- oder Vitriolkies, welcher zugleich Alaun in sich enthält.

Die Alaunlauge, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — n, in den Alaunhütten, die aus den Alaunerzen gezogene Lauge, welche hernach eingesotten wird, um das Anschießen des Alaunes zu befördern.

Das Alaunleder, des — s, plur. inusit. bey den Lederarbeitern, weißgares Leder, oder solches, welches mit Alaun und Salz gar gemacht worden. S. Alaungar.

Das Alaunmehl, des — es, plur. inusit. 1) Der Bodensatz, welcher nach dem Sieden der Alaunlauge, und nach der Anwendung des Niederschlages, sich in Gestalt eines Mehles setzet. 2) Alaun in Gestalt eines Mehles, welcher sich auf die verwitterten Alaunerze ansetzet; die Alaunblumen.

Die Alaunmutter, plur. die — mütter, eine jede Erd- oder Steinart, so fern sich in derselben Alaun erzeuget.

Die Alaunpfanne, S. Alaunkessel.

Die Alaunquelle, plur. die — n, eine Quelle, deren Wasser aufgelöseten Alaun bey sich führet.

Der Alaunschiefer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schiefer, welcher Alaun in sich enthält, und das gemeinste Alaunerz ist.

Der Alaunsieder, des — s, plur. ut nom. sing. ein landwirthschaftlicher Handwerksmann, welcher die Kunst verstehet, den Alaun aus den Alaunerzen zu sieden.

Die Alaunsiederey, plur. die — en. 1) Diejenige Anstalt, wo solches geschiehet; das Alaunwerk. 2) Die Wissenschaft, den Alaun mit Vortheil aus seinen Erzen zu sieden; ohne Plural.

Der Alaunstein, des — es, plur. die — e, eine jede Steinart, aus welcher Alaun gesotten werden kann.

Das Alaunwasser, des — s, plur. ut nom. sing. von mehrern Arten, ein Wasser, in welches Alaun aufgelöset worden, es mag solches von der Natur, oder durch die Kunst geschehen seyn.

Das Alaunwerk, des — es, plur. die — e, eine Anstalt, in welcher Alaun gesotten wird.

Der Alaunzucker, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. sing. in den Apotheken, ein Alaun, der mit Eyweiß und Rosenwasser in Gestalt kleiner Zuckerhüte geformet wird, und von dem Zucker weiter nichts als die Gestalt hat; auch Zuckeralaun.

Der Albatroß, des — ssen, plur. die — ssen, ein ausländischer Nahme einer Art Wasservögel, welche zu Klein's dreyzehigen Patschfüßen gehören, und sich am Vorgebirge der guten Hoffnung aufhalten; die Johannis-Gans, Plautus Albatrus, Kl.

Die Albe, der Alben, S. Albule.

‡ Albeln, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur in einigen Gegenden Obersachsens üblich ist, und von den Bienen gebraucht wird, matt und kraftlos werden; ingleichen aus der Art schlagen. Daher ausalbeln, ausatten.

* Die Alber, plur. die — n, oder der Alberbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Oberdeutscher Nahme des weißen Pappelbaumes, oder der Weißpappel, Populus alba, L. welcher ohne Zweifel aus dem Lateinischen Worte albus entstanden ist, weil dieser Baum nicht nur eine weiße Rinde hat, sondern dessen Blätter auch auf der untern Seite weiß sind. Um eben dieses Umstandes willen, wird er im Ital. auch Albare, im Span. Alber, im Holl. Alberboom, Abboom, und im Engl. Abeltree genannt. In den gemeinen Deutschen Mundarten lautet dieser Nahme Abelen, Abelke, Albe, Belle, Tabelke, Alaprobst, u. s. f. In Österreich hingegen wird nur die schwarze Pappel Alber genannt.

* Die Alberbrosse, oder Alberknospe, plur. die — n, der Oberdeutsche Nahme der Pappelaugen, oder Pappelknospen, welches S. Die letzte Hälfte des ersten Wortes ist das Oberdeutsche Brosse, eine Knospe, S. Bröschen.

Die Alberkeit, plur. die — en, von dem folgenden Beyworte albern, so wohl die alberne Beschaffenheit einer Sache, ohne Plural, als auch alberne Handlungen selbst. Es ist indessen im Hochdeutschen nicht so gewöhnlich, als das gleich bedeutende Hauptwort, Albernheit.

Albern, — er, — ste, adj. et adv. 1) * Ein widerwärtiges ausländisches, fremdes Ansehen habend; eine längst veraltete Bedeutung, welche aber doch die erste ist, wie aus der Anm. erhellet. 2) Den Absichten, den Umständen, und in weiterer Bedeutung der gesunden Vernunft in einem hohen Grade unangemessen, ungereimt. Albern reden, handeln. Ein albernes Geschwätz. Ein alberner Mensch, im gemeinen Leben Meißens, ein Alberling. Es klingt zu albern, wenn ich ihnen auf Deutsch sagen wollte, daß ich sie liebe, Dusch. Wenn sie es nun auch gethan hätten, wollten sie wohl so albern seyn, und sich noch dazu auslachen lassen? Gell. Sie können leicht denken, daß ich jetzt eine sehr alberne Figur machte. In einer engern Bedeutung ist albern, Mangel der Beurtheilungskraft bey einem lebhaften Ingenio verrathend und darin gegründet. 3) Einfältig, an gesundem Verstande Mangel leidend. Diese Bedeutung scheinet in der gesellschaftlichen Sprache zu veralten; indessen kommt sie doch in Luthers Bibelübersetzung, und in der höhern Schreibart einiger Neuern vor. Das ist die Glückseligkeit des Thoren, daß ihn der Alberne bewundert, Dusch.

So wohl wo Weisheit ist, als wo die Albern leben, Opitz.

Anm. 1. Die Ableitungen dieses Wortes sind insgesammt sehr unglücklich gerathen. Wachter läßt es von bar, bloß, und all, ganz, ganz bloß, d. i. am Verstande, abstammen; Frisch von Alp, Niedersächs. Alf, Alp, welches bey den alten Deutschen ein jedes Nachtgespenst bedeutete, dem man zuweilen allerley possenhafte Handlungen zuschrieb; andere von dem Westphälischen abel, welches anfänglich fein, klug, witzig bedeutet hat, nun aber mit albern gleich bedeutend ist. Es ist vielmehr aus dem alten al, el, fremd, und bar, Geberde, äußeres Betragen, zusammen gesetzt, (S. in Ansehung des erstern Alefanz und Elend, in Ansehung des letztern aber Geberde,) oder vielmehr, vermittelst der Ableitungssylbe bar, welche eine Ähnlichkeit, oft aber auch eine Anwesenheit, einen Besitz bezeichnet, (S. dieselbe,) von dem vorigen al abgeleitet. Alber bedeutet also ein fremdes Ansehen habend, wie ehrbar, scheinbar, sonderbar, wunderbar, u. s. f. woraus denn die figürliche Bedeutung des Unangemessenen, des Unschicklichen sehr leicht folget. Es erhellet dieses zum Theil aus dem Niedersächsischen, wo elaat, welches daselbst für albern üblich ist, auf ähnliche Art, von el, fremd, und Laat, Gelaat, das Lassen, die Art, wie etwas in die Augen fällt, zusammen gesetzet ist. Daß dieses bar in ber übergegangen, wird wohl keinen Anstoß machen. Eher könnte das angehängte n befremden; zumahl da dieses Wort in der Oberdeutschen Mundart alber ausgesprochen, und durch alle Endungen ohne n declinirt wird. Ein alberer Mensch. Hören

sie doch mit diesem alberen Geschwätze auf. Frisch suchte dieses n auch im Hochdeutschen zu verbannen, bedachte aber nicht, daß en, und verkürzt n eine Ableitungssylbe ist, welche unter andern auch häufig den Adjectiven auf el und er angehängt wird: einzeln, wofür die Oberdeutschen auch nur einzel sagen, eisern, ströhern, kupfern, silbern, nüchtern, schüchtern u. s. f. Siehe — En.

Anm. 2. Obgleich dieses Wort der Oberdeutschen Mundart vorzüglich eigen ist, so stehet es doch in der Baseler Ausgabe von Luthers neuem Testamente von 1523 mit unter den unbekannten Wörtern, und wird daselbst durch närrisch, fanteschtisch erkläret. Den Niederdeutschen Mundarten ist es ganz fremd, ob sie gleich an andern gleich bedeutenden Ausdrücken reich genug sind. Besonders drucken sie unser albern durch das vorhin schon gedachte elaat und elaats? aus.

† Albern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sich albern betragen, nur im gemeinen Leben.

Die Albernheit, plur. die — en. 1) Die alberne Beschaffenheit eines Menschen oder einer Sache; ohne Plural. Er glaubt bey aller seiner Albernheit noch zu gut an seinen Katechismus, Weiße. 2) Eine alberne Handlung. Willst du mich mit deinen Albernheiten noch verdrüßlicher machen, als ich schon bin? Weiße. In den niedrigen Sprecharten hat man auch das nach Lateinischer Art gebildete Albertät, plur. — en.

Albert, oder Albrecht, Diminutiv. Albertchen, Albrechtchen, ein männlicher Taufnahme Deutschen Ursprunges, dessen Wortbedeutung bey seinem hohen Alter ein wenig dunkel ist. Die Form Albrecht ist im gemeinen Leben am häufigsten, dagegen Albert, welches zunächst aus der Lat. Form Albertus ist, in der Schriftsprache am üblichsten ist. Daß dieses Wort so viel als all-werth oder adel-werth bedeute, sind bloße Muthmaßungen ohne etymologische Gründe. Brecht und bert, denn beyde Formen sind gleich gewöhnlich, stammen vielmehr von dem alten brechen, glänzen, (S. Anbrechen und Pracht,) her, und bedeuten hell, klar, Glanz, und figürlich berühmt, und Ruhm, Würde, und helfen mehrere alte eigene Nahmen bilden, wohin z. B. Hildebert oder Hildebrecht, Cunibert, Lambert oder Lamprecht, Robert oder Ruprecht, und die weiblichen Nahmen Berta, Walberta oder Walpurgis, und viele andere mehr gehören. Al könnte von all seyn, so daß Albrecht, lauter Glanz, und figürlich hohen Ruhm bedeuten würde. Da indessen dieser Nahme auch Adelbert lautet, so kann Al auch aus Adel zusammen gezogen seyn, und da würde es Glanz des Adels, Ruhm des Adels bedeuten; wenn anders Albert und Adelbert nicht zwey ganz verschiedene Nahmen sind.

Der Albertiner, des — s, plur. ut nom. sing. oder der Albertus-Thaler, des — s, plur. ut nom. sing eine harte Münzsorte, welche von dem Erzherzoge Albert in Österreich den Nahmen hat, und ungefähr 1 Thlr. 6 bis 9 Gr. Sächsisches Geld gilt. Von dem darauf geprägten Burgundischen Kreuze wird sie auch Kreuzthaler, oder Burgundischer Thaler genannt.

* Die Albule, plur. die — n, eine Art Weißfische, in den Schweizerischen und Oberdeutschen Seen und Flüssen, die nicht über ein halb Pfund schwer wird, und der Bleihe sehr ähnlich ist, von welcher sie sich bloß durch die geringere Größe und durch die weißere Farbe unterscheidet.

Anm. Der Nahme ist aus dem Lateinischen Albula. Es scheinet, daß Albe, Alben, Albel, Alfen, und wie dieß Wort in den gemeinen Mundarten sonst noch verändert worden, eine allgemeine Oberdeutsche Benennung aller kleinen Weißfische sey, die wegen der schlechten Achtung, worin sie stehen, auch Schneiderfische genannt werden. Henisch erkläret Albel durch „Langel, „Alffen, Weißfischlein, Schneiderfischlein, a vilitate; Zwiebel„fischlein, weil er mit Zwiebeln gesotten wird: Rothängle, von „den rothen Augen.“ Und gleich darauf ist bey ihm „Alfen, Al„ben, Bliegg, Blickt, Bliggle, alburnus, pisciculus fluviatilis.“ Blickt ist vermuthlich das Diminutivum von Bleihe, denn auch in Niedersachsen bedeutet Bleiken oder Bleken, eine Art kleiner Weißfische. Das Rothauge hingegen ist eine besondere Art der Weißfische.

Der Albus, substant. indeclinab. eine Silbermünze, welche noch am Rheinstrome üblich ist, und gemeiniglich zwey Kreuzer oder acht Pfennige, in Hessen neun Pfennige, in Cöln nur $3\frac{1}{4}$ Pfennig, in manchen Oberdeutschen Gegenden aber $5\frac{1}{7}$ Pfennig gilt. Der Nahme ist von dem Latein. Albus, und bedeutet so viel als Weißpfennig, im Gegensatze der schwarzen oder Kupfermünze. S. du Fresne v. Albus.

Alchemille, S. Löwenfuß, ingleichen Sinnau.

Die Alchymie, plur. car. aus dem Latein. Alchymia, und dieß aus dem Griech. χυμεια, mit dem Arabischen Artikel Al, der geheime und höhere Theil der Chymie, welcher sich mit der Verwandlung der Metalle beschäftiget, die Kunst Gold zu machen. Daher alchymisch, zu derselben gehörig, in derselben gegründet; der Alchymist, des — en, plur. die — en, der diese Kunst suchet, oder sie zu besitzen sich rühmet, ein Goldmacher; alchymistisch, nach Art der Alchymisten. S. Chymie.

Alcoran, S. Alkoran.

Aldermann, S. Ältermann.

† Die Alefanzerey, plur. die — en, ein größten Theils veraltetes Wort, welches noch hin und wieder im gemeinen Leben für unwitzige Possen, alberne, ungereimte Handlungen gebraucht wird. Alefanz bedeutete ehedem in Oberdeutschland List, Verschlagenheit, besonders aber deren Anwendung zum Gewinn, wie Frisch mit verschiedenen Beyspielen beweiset, denen man noch folgende aus dem ehrlichen Hans Sachs beyfügen kann:

— Die Land und Leut beschweren,
Als Räuber, Landzwinger, Finanzer,
Auffetzmacher und Alefanzer.

Ingleichen an einem andern Orte:

Mit Schinderey und Finanz,
Mit Wucher, Färkauf und Alifanz.

Wie auch:

Wie nimbt vber handt die Finanz,
Wie spitzig ist der Alefanz.

Woraus man siehet, daß Alefanz und Alefanzer damahls ungefähr das bedeutete, was man im Brandenburgischen unter König Fridrich Wilhelm einen Plusmacher und Plusmacherey nannte.

Anm. Frisch leitet dieses Wort von dem Ital. al avanzo ab; allein, wenn auch der Begriff der Verschlagenheit in Absicht auf seinen Vortheil der Stammbegriff wäre, so ist doch eine solche Bildung eines Wortes ganz wider alle Analogie. Ihre läßt es von dem Schwedischen fåne, närrisch, und dieß von dem veralteten Lat. fanus, welches ehedem für fatuus üblich war, abstammen, welches sehr weit gesucht ist, und doch die erste Hälfte des Wortes unerklärt läßt. Bey dem Ottfried findet sich ein Wort elibenzo, welches daselbst mit fremd verbunden wird:

Vuir zellent thir es ouch mer
Bist elibenzo fremider;

wo Schilter es durch einen Verbanneten erkläret; Diet. von Stade sehr albern durch ein einem Elephanten ähnliches Ungeheuer; Wachter aber richtiger, durch einen, der eine fremde ausländische Sprache spricht, von el, fremd, (S. Elend, Albern,) und dem veralteten benzin, fanzen, reden, sprechen. Alefanz würde also fremdartig in Ansehung der Sprache, wie albern, in Ansehung der

der Geberde und Tracht bedeuten, wovon denn der Begriff des Ungereimten und Thörichten eine Figur seyn könnte. Daß der Begriff der Verschlagenheit auf seinen Vortheil damit verbunden worden, rühret vielleicht daher, weil man selbigen durch Fremde und von Fremden kennen gelernet. S. auch Firlefanzerey.

Der Alet, des — s, plur. die — e, ein Fisch, S. Alant.

Alexandrinisch, adj. et adv. von dem Substantive Alexander. Besonders nennet man eine gewisse Versart die Alexandrinische, weil sie zuerst in Frankreich im 12ten oder 13ten Jahrhunderte in einem Helden-Romane von Alexandern dem Großen gebraucht worden.

Alfranken, S. Alpranken.

Die Álgebra, plur. car. ein Arabisches Wort von ungewisser Abstammung, die Wissenschaft, aus gegebenen endlichen Größen andere ihres gleichen zu finden; auch, obgleich seltener, die Algéber, nach dem Franz. Algebre, und bey den ältern Mathematikern, die Stellkunst, welches doch so viel wie nichts sagt. Daher algebräisch, zu der Algebra gehörig, in derselben gegründet; der Algebraist, des — en, plur. die — en, der die Algebra verstehet.

* **Die Aliménte**, sing. car. aus dem Lat. Alimenta, in den Rechten, der durch die Gesetze bestimmte Unterhalt, welchen jemand in manchen Fällen dem andern geben muß. Daher die niedrigen veralimentiren, diesen Unterhalt reichen, die Alimentation, die Reichung dieses Unterhaltes.

Das Alkali, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. sing. ein Arabisches Wort, eine Substanz zu bezeichnen, welche mit den Säuren in eine Gährung geräth. Daher alkalisch, nicht so richtig alkalinisch, die Natur eines Alkali habend, laugenartig, weil man das Alkali auch ein Laugensalz nennet.

Alkérmes, S. Kermes.

Der Alkorân, des — es, plur. die — e, der Nahme des Muhamedischen Gesetzbuches, Alcoranus, von dem Arabischen kara, er hat gelesen, und dem Artikel Al; auch oft ohne diesen Artikel der Korân.

Der Alkoven, des — s, plur. ut nom. sing. der abgesonderte Theil eines Zimmers, der vermittelst einer größern Öffnung oder anderer Verzierungen zu einem Schlafgemache abgesondert worden.

Anm. Man könnte leicht in Versuchung gerathen, dieses Wort zu den ursprünglich Deutschen zu rechnen; denn Kave oder Koben bedeutet in Niedersachsen eine eingeschlossene Ecke, Vieh darein zu stellen; ja in Alfriks Glosse kommt Bed-cofa schon von einem Schlafgemache vor. Allein, es ist wohl ausgemacht, daß wir es vermittelst der Franzosen aus Spanien herhaben, wo Alcoba eben das bedeutet. Das Spanische aber kommt vermuthlich von dem Arabischen Elkanf, ein Schlafzimmer, her, oder vielmehr von Alcova, welches nach einigen Reisebeschreibern bey den Arabern den abgesonderten Theil eines Zimmers bedeutet, wohin heidnische Einwohner ihre Hausgötzen stellen. Das Mecklenburgische Kahlkasen, ein Alkofen, ist vermuthlich aus diesem Worte verderbt.

All. Aller, alle, alles, ein Wort, welches in den meisten Fällen den Begriff der Allgemeinheit ausdrucket, und in dreyerley Gestalt üblich ist.

I. * Als ein Umstandswort,

welches dessen ursprüngliche Gestalt ist, der Zahl, Menge und innern Stärke nach erschöpft. Der Wein ist schon all, es ist kein Wein mehr da, er ist verbraucht. Sein Vermögen all machen, erschöpfen, verzehren. Es wird bald alles all seyn. Bis daß eure Leiber all werden in der Wüsten, 4. Mos. 14, 33. Die Missethat der Amoriter ist noch nicht alle, 1. Mos. 15, 16. Das größte Vergnügen wird alle, wenn die Frau keine Wirthinn ist, Gell. Eigentlich kann es hier nicht anders als all lauten; wird ihm zuweilen das e angehängt, alle, so geschiehet es um des Wohllautes willen, die harte Einsylbigkeit zu vermeiden. Doch dieses ganze Umstandswort ist in der anständigen Sprech- und Schreibart der Hochdeutschen veraltet, und nur noch im gemeinen Leben, und im gesellschaftlichen Umgange, besonders in Niedersachsen, üblich. In der edlern Schreibart bedient man sich dafür lieber einer Umschreibung.

II. Als ein Adjectiv,

welches durch die Concretion aus dem vorigen gebildet worden, überhaupt den Begriff der Allgemeinheit bezeichnet, aber so wohl in der Declination, als auch in seinem Verhältnisse gegen andere Wörter viel von der Natur der Pronominum an sich hat, und daher auch von einigen zu diesen, von andern aber richtiger zu den allgemeinen Zahlwörtern gerechnet wird. Vermöge seiner Bedeutung ist es keines Comparatives noch Superlatives fähig, und bestimmt die Substantiva, die es bey sich hat, oder die darunter verstanden werden, so genau, daß ordentlicher Weise kein Artikel mehr Statt hat. Es wird aber in dieser Form auf eine gedoppelte Art gebraucht.

1. Mit ausdrücklicher Beyfügung des Substantivi und Pronominis, und da bezeichnet es die Allgemeinheit,

1) Der Zahl nach, oder distributive, in Rücksicht auf die verschiedenen Individua einer gewissen Art, die als zusammen genommen vorgestellet werden sollen, in welchem Falle es mit seinem Substantive und Pronomine alle Mahl im Plural stehet. Alle Menschen müssen sterben. Der Wechsel aller Sachen. Vor allen Dingen. Zu allen Zeiten. Wir alle, die wir hier sind. Er wird noch leben, wenn sie alle todt sind. Das wußten wir alle. Ich komme von ihnen allen. Plato, Seneca, und wie sie alle heißen.

Ordentlicher Weise stehet es alsdann vor dem Substantive oder unmittelbar nach dem Pronomine, welches dessen Stelle vertritt. Wenn aber das Substantiv einen Artikel bey sich hat, so tritt es hinter dasselbe, und oft hinter das Verbum; oder vielmehr, wenn man das all um eines Nachdruckes willen aus seiner Stelle reißen, und es hinter sein Substantivum setzen will, so muß dieses den bestimmten Artikel bekommen. Die Leute alle sahen es. Die Juwelen habe ich noch alle. Die Arten, wodurch man das Geld verthut, sind mir alle zu beschwerlich. Die Narren sehen, wie die Menschen, alle einander ähnlich. Im Genitiv findet diese Versetzung nicht Statt; nicht, die Rechtschaffenheit dieser Menschen aller, sondern aller dieser Menschen. Nothwendig hingegen ist sie bey allen Pronominibus, und zwar in allen Endungen. Sie arbeiten alle. Sie lieben alle die Alten. Sie werden alle kommen. Wir können nicht alle so gelehrt sprechen. Wir haben alle unsere Fehler, Gell. Ihrer aller Freund, Unser aller Vater.

Besonders thut die Inversion nach Substantiven, welche doch nur um eines besondern Nachdruckes willen geduldet werden kann, in der höhern Schreibart gute Dienste, nur daß ein richtiges Gehör erfordert wird, dem alle seine rechte Stelle anzuweisen. Wie hat dieser grausame Frevler die Blumen alle zerstreuet! Die Stimme wird gelassener, die Glieder alle gerathen in einen Stand der Ruhe, Less. Und die Thränen ihres Sohnes flossen alle umsonst, Dusch. Erst werden die Welten alle vergehen, Klopst.

Nein! nein! die Weiber flechten alle,
Wenn dieses Übel schädlich wär, Gell.
O Freund, der du die Sterne
Des Himmels alle zählst, Gleim.
Die Weisen alle dienen,
Die Völker lernen schon, Raml.

Diese Wortfügung war schon den Alten bekannt. So singt z. B. Ottfried,

Unio er fuar ouh thanne
Ubar himila alle,

d. i. wie er auch von dannen fuhr über die Himmel alle; und an einem andern Orte, thie odegun alle firliuze er itale, die Reichen alle ließ er leer. Ingleichen, so sint thie thegana alle, so sind die Knechte alle. Ferner, Minnisgon alle, alle Menschen. Alsam die toren alle tuont, Reimar der Alte. Doch da es bey ihnen ganz etwas gewöhnliches war, die Adjectiva den Substantiven nachzusetzen, so scheinet diese Inversion mit dem alle noch ein Überrest davon zu seyn.

Zuweilen, wo keine Nothwendigkeit vorhanden ist, die Allgemeinheit besonders auszudrucken, stehet es um eines entweder wahren oder eingebildeten Nachdruckes willen. Z. B. Und wer sind denn alle diese feinen Leute? Sagen sie mir, was sie mit allen den vergeblichen Reden haben wollen. Besonders geschiehet solches mit einigen Zahlwörtern. Alle beyde. Sie kommen alle drey. Ich sah den Kutscher mit allen vier Pferden ersaufen, Gell.

Die Redensart auf alle Tage ist elliptisch, und bedeutet so viel, als auf alle gemeine Tage, d. i. auf die Wochen- oder Werktage, im Gegensatze der Fest- und Feyertage. Ein Kleid, ein Hut auf alle Tage. S. auch Alltäglich und Alltags.

2) Der Quantität oder Menge nach, collective, in Beziehung auf das Ganze, welches die entweder neben einander bestehenden Individua, oder die auf einander folgenden Theile, ausmachen, und da stehet es mit seinem Substantive im Singular und vertritt die Stelle des Adjectives ganz. Alles Land in Contribution setzen, das ganze. Ich bin ihnen dafür mehr verbunden, als für alle Wartung. Alle meine Freude hat nun ein Ende. Ich arme Frau, komme um alle meine Freude, die ich mir eingebildet hatte, Gell. Alle unsere Sorge wäre durch diese Schickung gehoben, ebend. Es ist mir lieb, daß sie noch nicht alle Hoffnung von mir verloren haben, ebend. Wollen sie uns denn um alle Sittsamkeit und um allen Wohlstand bringen? ebend. Besonders liebt alle in dieser Bedeutung das Substantiv Welt, welches in dieser Verbindung oft verschiedene Nebenbedeutungen bekommt. Alle Welt redet davon, jederman. Alle Welt fliehet seine Gegenwart. Er freuet sich, wenn es aller Welt wohl gehet. Und wenn ich aller Welt Reichthümer besäße. Das ist in aller Welt bekannt. Nun das begreife ich doch in aller Welt nicht. Dann können sie alle Welt auslachen. S. Welt.

Auch in dieser Bedeutung war dieses Wort schon den Alten bekannt. Alla so baurgs, die ganze Stadt, Ulphil. Alliu ruahha, alle Sorge, Kero. Ellu sin giualto, alle seine Gewalt, Ottfr. Allen dag, den ganzen Tag, Notk. Und swiget allen einen tag, einen ganzen Tag, Reimar der Alte. Allan thesan worolt thiot, alles dieses Volk der Welt, Ottfr.

3) Der Intension, der innern Stärke und Vollkommenheit dieses Ganzen nach. Sind sie ein Thor, fing ich in aller Angst an, voller Angst. Er wollte mir es mit aller Gewalt aufdringen. Ich kam noch zu allem Glücke dazu. Er hat alle Ursache dazu gehabt. Ich sage es dir in allem Ernste. Ich redete mit ihm in aller Gelassenheit. Ich sagte in allem Guten zu ihm. Das Loos! das Loos! Um aller Barmherzigkeit willen! Gell. Ich habe alle Hochachtung für sie. Ich that mir alle Gewalt an. Mir muß er mit aller Achtung begegnen. Es ist mit allem Fleiße gemacht. Aller Kürze unbeschadet. Der Plural kommt in dieser Bedeutung wenig vor; doch sagt man: man kann einander in allen Ehren lieben.

Soll der Gegensatz von dem alle in dieser Bedeutung ausgedruckt werden, so wird demselben das Vorwort ohne vorgesetzet. Ohne allen Zweifel. Ohne alle Ursache. Ohne alles Bedenken. Das Leichenbegängniß wurde ohne alle Pracht gefeyert. Ohne alle Barmherzigkeit. Ich will mich glücklich schätzen, wenn sie mich nicht ohne alle Hoffnung fortreisen lassen, Gell. Ich bin ja ohne alle Schuld, ebend.

4) In Rücksicht auf das Gegentheil des bezeichneten Ganzen, welches dadurch völlig ausgeschlossen und verneinet wird, für nichts als. Ich ziehe euch zu allem Guten. Ich habe ihn alle Wohlthaten erwiesen. Er redet alles Böse von mir. Einem alles Liebe und Gute erweisen. S. im folgenden die Anm.

5) In Rücksicht auf jeden einzelnen Theil, der das Ganze mit ausmacht, besonders; in welchem Falle es für jeder stehet, und so wohl im Singular als Plural üblich ist. Aller Anfang ist schwer. Aller Wollust (einer jeden Art von Wollust) ergeben seyn. Alles Wasser ist dazu gut. Das muß ihnen Statt alles Beweises dienen. Das Haus drohet alle Augenblicke (jeden Augenblick) einzufallen. Ich dächte, daß er ihrer alle Stunden werth wäre, Gell. Eben deßwegen singt und bethet sie alle Stunden, weil sie alle Stunden reicher werden will, Gell. Sie ist eine Feindinn aller Eitelkeit, ebend. Auf allen Fall, auf jeden Fall der sich zutragen kann. Alle Tage, alle Jahre, alle Wochen, alle Stunden. Alle Sonnabend gehet er in die Stadt, jeden Sonnabend. Alle vier Jahre, nach jedem dritten Jahre. Alle drey Monathe, nach jedem zweyten Monathe. So auch, alle sechs Meilen, alle zwanzig Ellen, alle zehn Schuh. Indessen kann all nicht in jedem Falle die Stelle des jeder vertreten, besonders, wenn dieses im Singular stehet. Aller Mensch hat seine Fehler, sie fanden bey allem Diebe drey Messer u. s. f. läßt sich nicht sagen, ob man gleich keine andere Ursache, als den Mangel des Gebrauches, davon wird angeben können.

Wenn alle in dieser Bedeutung mit solchen Wörtern verbunden wird, die eine Zeit oder ein Maß bedeuten, so ist in einigen Provinzen dafür die zweyte Endung aller gebräuchlich. Man siehet ja nicht aller zwey Meilen einen Galgen, Leß. Ich richte mich so ein, daß ich meisten Theils aller sechs Wochen eine neue Herrschaft habe, ebend. Allein dem guten Geschmacke ist diese Wortfügung fremd.

2. Mit Auslassung des Substantives und Pronominis, den schon oben bemerkten Begriff der Allgemeinheit auszudrücken. Und zwar,

1) Im Plural, wo die Hauptwörter Menschen, Dinge, Sachen, Stücke u. s. f. darunter verstanden werden. Alle sagen es. Aller Augen warten auf dich. Sein Haus steht allen offen. Es war der liebreichste Mann, der mich und alle zum Mitleiden bewog, alle, die ihn sahen. Du übertriffst sie in allen, in allen Stücken. Alle die ihr hier seyd, ihr alle. Vornehmlich aber,

2) Im Singular, wo das Neutrum alles sehr häufig Statt eines ausgelassenen Substantives, oder auch Statt einer verschwiegenen ganzen Redensart stehet, welche die bezeichnete Allgemeinheit näher bestimmet, und wobey es zuweilen auf verschiedene Nebenbegriffe weiset. Es stehet aber,

(a) Sofern nur überhaupt eine Allgemeinheit ausgedruckt werden soll, ohne Bezug auf deren übrige Verhältnisse. Alles zürnet

wider mich, alle Menschen. Alles was Waffen tragen konnte. Wo er nur hinkommt, läuft ihm alles entgegen. Gaubius im Haag, Schlosser zu Amsterdam, Camper zu Harlem, alles berühmte Ärzte, d. i. welche Männer insgesammt berühmte Ärzte sind.

Denn alles will den grünen Esel sehn,
Und alle konnten doch nicht mit dem Esel gehn, Gell.

So auch von Sachen. Alles dieses, oder, dieses alles, habe ich längst wahrgenommen. Alles dieses ist Ursache, daß ich nicht gekommen bin. Das thue ich um alles in der Welt nicht, um alle Reichthümer in der Welt. So bald alles fertig seyn wird, will ich dich rufen. So lange ich lebe, will ich alles an dich wenden. Ich verspreche dir alles. Der Himmel gebe ihnen alles, was sie sich selber wünschen. Wegen alles dessen konnte ich nicht kommen. Ich bin in allem seiner Meinung. Er schickt sich zu allem. Die Religion ist das heiligste unter allem, was ein Vernünftiger hochschätzen kann, Gell. Ingleichen, in manchen Fällen mit der Inversion. Allein es hilft ihm alles nichts. Das ist alles nichts. Gedulden sie sich, es wird noch alles gut werden. Das mag ich alles nicht wissen. Da alles hier ein wahres Collectivum ist, so leidet es auch das Verbum im Plural, wenn das folgende Substantiv denselben erfordert. Alles übrige sind Possen, Gell. Alles das sind Lügen. Aber dieses sind ja alles unschuldige Dinge, ebend. Oft nimmt es auch, besonders im gemeinen Leben, verschiedene Zusätze an, die Allgemeinheit noch nachdrücklicher vorzustellen. Er gilt alles in allem bey ihm. Ich will alles in der Welt für dich thun. Alles mit einander. Alles und jedes.

(b) Sofern die einzelnen Theile als zusammen gezählet vorgestellt werden. Es sind in allem sechs Thaler. Es währete in allem vier Wochen. Wie viel sind es in allem. Es kostet mir alles in allem zehn Thaler.

(c) So fern der einzelnen Theile viele sind, besonders mit was, und ausrufungsweise. Es ist erstaunlich, was er alles weiß. Ach, was wollte ich nicht alles für dich thun! Was fordern sie nicht alles von mir!

(d) So fern dadurch der Gegenstand so erschöpft wird, daß nichts übrig bleibt. Das ist alles, nun ist weiter nichts mehr vorhanden. Das ist noch lange nicht alles, was ich ihnen zu sagen habe. Das ist auch alles was ich ihm nur wünschen kann. Alles was ich thun kann, ist dieses, oder, dieses ist alles was ich thun kann. Alles, was sie mir antwortete, war dieses, oder, dieses war alles, was sie mir antwortete.

Obgleich alles in allen bisher angeführten Bedeutungen die Stelle eines Substantives vertritt: so ist es doch nicht gewöhnlich, dasselbe mit einem großen Buchstaben zu schreiben. Indessen gibt es Fälle, wo es,

III. Als ein Substantiv,

im eigentlichsten Verstande gebraucht wird. Man bedienet sich dazu so wohl,

1. * Des unconcrescirten Adverbii all, den ganzen Umfang gewisser Dinge anzudeuten, in welchem Fall es auch den Artikel vor sich leidet.

Das ist ihr ganzes All, ihr Trost und ihre Ruh, Opitz.

Allein, da das Umstandswort all in der anständigen Schreibart veraltet ist, so hat man auch dieses Substantiv mit allem Rechte veralten lassen, und die neuern Dichter haben daher nicht wohl gethan, wenn sie es, besonders in dem Begriffe der Welt, wieder zu Ehren zu bringen gesucht, zumahl da es nicht das mindeste Anschauliche hat.

Der Vater der Natur denkt, weist in jedem Falle,
Im All auf jedes Glied, in jedem Glied aufs Alle,
Dusch.
Nur eine schwache Änderung darf ihren Gang
verdrehn,
So wird in einem Schiffbruch das All zu Grunde
gehn, Ebend.
Und schmölze dieses All in seine Elemente, ebend.

In der ersten Stelle ist noch dazu die Declination aufs alle unrichtig, indem die unconcrescirten Adverbia, wenn sie als Substantiva gebraucht werden, völlig indeclinabel sind, das Schwarz, des Schwarz, dem Schwarz. So auch das Grün, das Weiß, das Allgut, u. s. f.

2. Als auch des vollständigen Neutrius Alles, in der höhern Schreibart, für aller Trost, aller Reichthum u. s. f. doch nur im Singular, und als ein Indeclinabile ohne Artikel, auch nur mit den Possessivis mein, dein u. s. f. Ja du Hälfte meiner selbst, mein Leben, mein Alles, Weiße. Unser Schutz, unsere Hoffnung, unser Alles ist mit ihm gestorben. Grausamer, was hast du gethan? Du hast meinen Vater, meinen Trost, mein Alles ermordet! Barbar, du hast mich von meinem Alles getrennet!

Anmerkungen.

1. Wenn im vorigen gesagt worden, daß alle und alles eine Allgemeinheit ausdrucken, so muß solches nicht alle Mahl in dem schärfsten Verstande genommen werden; denn zuweilen stehen sie, vermöge der Vergrößerung, einer in allen Sprachen nicht ungewöhnlichen Figur, für viel. Aus dem vorigen erhellet zugleich, daß dieses Wort eben so oft im Singular, als im Plural gebraucht wird. Daher nicht zu begreifen ist, wo ein gewisser Sprachlehrer seine Gedanken gehabt haben müsse, als er feyerlich behauptete, es finde nur im Plural Statt.

2. Da dieses Adjectiv keinen Artikel vor sich leidet, wenn man nur nicht das Pronomen Demonstrativum der, die, das, für den Artikel hält: so ist es auch nur in der bestimmten Declination der Adjectiven üblich. Folglich gehet es so:

Singular.	Plural.
Aller, alle, alles.	Alle.
Alles, aller, alles.	Aller.
Allem, aller, allem.	Allen.
Allen, alle, alles.	Alle.

Nur daß es im Dativo Singularis des männlichen und sächlichen Geschlechtes, wenn ein Pronomen vorher gehet, Statt allem, nur allen lautet. Bey dem allen. Wie dem allen sey. Welches auch in andern Fällen um des Wohlklanges willen geschiehet, um nicht zwey em unmittelbar auf einander folgen zu lassen.

Da nun alle bloß in der bestimmten Declination der Adjectiven üblich ist, so bekommen auch die darauf folgenden Adjectiven wie in andern Fällen, nur die unbestimmte Declination. Alles äußerliche Ansehen. Aller große und viele Reichthum. Bey allem großen Vermögen. Aller goldenen Schätze ungeachtet. Aller guten Dinge sind drey. Ich erziehe sie zu allem Guten. Ausgenommen ist, (a) das im gemeinen Leben übliche, einem alles Liebes und Gutes erweisen, für alle Liebe und Gute, wie schon Burkard von Hohenfels sang, alles liebes wil ich ir nimer abegan. Ingleichen alles Gutes von einem sprechen, lauter Gutes; dagegen es in andern Fällen alles Gute heißt. (b) Im Nominative des Plurals wird das folgende Adjectiv lieber ohne n als mit demselben declinirt, welches auch nach einiger, mancher, viel und ander Statt findet. Alle gute Männer, für guten. Alle gute Frauen. Alle gute Ermahnungen helfen nichts. Ich habe

habe deiner Tochter alle mögliche Vorstellungen gethan, Gell. Ach es kostet viel, wenn eine Frau alle neue Moden mitmachen will, eben derselbe.

Da die Pronomina nur allein die bestimmte Declination der Adjectiven leiden, so behalten sie selbige auch nach dem alle. Alles mein Blut ist in Unordnung gerathen. Er richtet mit allem seinem Gelde nichts aus. Aller dieser Segen, Gell. nicht diese. Mit allem dem. Die Tugend in allem ihrem Glanze zeigen. Bey allem meinem Glücke mache ich vielleicht meine Freundinn unglücklich, Gell. Nichts will ich von allem dem sagen, was sie hier finden soll, Dusch. Sagen sie ihr, daß sie bey allen ihren Büchern eine Närrinn ist, Gell.

Es ist daher fehlerhaft, wenn das all in solchen Fällen verstümmelt, und seiner Declinations-Zeichen beraubt wird. Alle mein Blut ist in Unordnung gerathen, für alles. Sie will alle ihr Vermögen daran setzen, Gell. Er richtet mit alle seinem Gelde nichts aus, für mit allem. Bey alle dem, für bey allem dem, oder besser, bey dem allen. Sie ist das Werkzeug, an dem sie alle den Gift ausläßt, den ihr Stolz hervor bringt, Gell. für allen. Bey alle den Schwachheiten meiner Schwägerinn, eben derselbe.

Es ist dieser auch noch im Hochdeutschen sehr übliche Fehler ein Überrest der Oberdeutschen Mundart, wo es sehr gewöhnlich ist, für dieses Wort in allen Zahlen, Endungen und Geschlechtern das unconcrescirte Umstandswort all an Statt des concrescirten Adjectives aller, alle, alles zu gebrauchen, und demselben den Artikel nachzusetzen, so wie es noch die Franzosen mit ihrem tout machen. Al der werlte pris, vor al der werlte, al den gruenen walt, us al der werlte, al der Selde der beste teil, al den sin, al die sinne, und hundert andere Beyspiele kommen noch häufig bey den Schwäbischen Dichtern vor. Oft pflegte man auch diesen Artikel mit dem all in Ein Wort zusammen zu ziehen. In alder werlte, vor alder werlte, des froit sich herze und alder lib, sind auch Beyspiele aus den Schwäbischen Dichtern. Wenn nun ein Pronomen folgte, so war es natürlich, daß der Artikel wegfallen mußte, und blieb denn nur das all übrig; z. B. wieder aus den vorigen: Al min truren, dar inne al min froide lit, got nem im al sin ere, al solcher eren u. s. f. Indessen wurde dieses auch nicht alle Mahl beobachtet, denn bey eben denselben findet man auch: Aller min gedanc, allen minen muot, alle ir mere, alle ir arbeit, u. s. f. Diese alte indeclinable Form ist, obgleich auf eine sehr unregelmäßige Art, noch jetzt im Oberdeutschen üblich. Z. B. All dein Reichthum. All mein Verstand. All deines Glückes. All das Land, so du siehest. Wie all solches daraus erhellet. Die Stände all des Ihrigen berauben. Von Ausübung all anderer Feindseligkeiten abstehen. Da man es denn mit dem folgenden Nennworte wohl gar in Eines zusammen ziehet. Allthunlicher Dingen nach. Allgedeihlicher Vorschub. Allobiges. Mehrere Beyspiele werden die Schriften der Reichskanzelleyen im Überflusse gewähren. Man sollte daher diese im Hochdeutschen mit Recht veraltete Form nie wieder der Vergessenheit zu entreißen suchen. Wie rauh und kanzelleymäßig klingt nicht folgende Stelle aus dem Schlegel?

Wie unnütz ist all äußerlich Bestreben?

3. Außer den obigen angeführten Bedeutungen dieses Wortes wird dasselbe in den Provinzen noch auf verschiedene Arten gebraucht, die aber im Hochdeutschen unbekannt sind. So wird, 1) der Genitivus Pluralis aller in Oberdeutschland als ein Adverbium für ganz gesetzet; oder vielmehr aller ist ein eigenes, vermittelst der Ableitungssylbe — er von all gebildetes Umstandswort, für ganz.

— Silenus aller trunken, Opitz.

Der eingetheilte Witz wird aller angewandt, Hall. Er war so gar erschrocken, daß er aller zitterte, 2. Marc. 3, 17. am ganzen Leibe. Ihr Körper wird aller zu Ausdruck, Bodmer, für ihr ganzer Körper. Ich bin aller krank. Er ist aller närrisch. Das Papier ist aller naß. In ähnlicher Bedeutung sagte schon Ottfried: Thaz sus aller uuas funtan, daß es aller, oder wirklich, so gefunden wurde; und wenn man den Sächsischen Bergmann fragt, wie es gehe, so ist die Antwort: aller höflich, d. i. ganz hoffnungsvoll. 2) Das Neutrum alles, oder zusammen gezogen alls, ist gleichfalls in Oberdeutschland eine versichernde Partikel, für allezeit, immer nur, anders. Man ist alls den Reichen günstiger, als den Armen. Es muß es alls der Teufel gethan haben. Darnach fährst du alles im Wagen, Weiße. Auch dieser Gebrauch ist schon alt. Alles bedeutet schon bey dem Kero omnino, und in allum alles steti, heißt bey ihm so viel als an allen Orten. Wiht alles ni, ist auch bey dem Ottfried so viel als nichts. Uua iz alles uuar in uuar, ebend. für wenn es anders wahr wäre. Aichinger, der doch selbst ein Oberdeutscher ist, weiß S. 381. seiner Sprachlehre nicht, was er aus dieser Partikel, die größten Theils ein sehr überflüssiges Flickwort ist, machen soll. Aber er irret sehr, wenn er sie mit also für einerley hält. Auf ähnliche Art gebrauchen 3) die Niedersachsen ihr al. Al darum, eben darum. Das ist al lustig, das ist doch lustig. Aber noch häufiger bedeutet es bey ihnen, 4) so viel als schon, bereits. Er ist al groß, er ist schon groß. Das ist al all, das ist schon all, oder schon zu Ende.

4. Man hat viele Wörter, die mit diesem Beyworte zusammen gesetzt sind. Es zeiget sich daselbst in einer dreyfachen Gestalt.

(a) Das unconcrescirte Adverbium all, wird so wohl mit Partikeln, als auch mit Adjectiven und Substantiven zusammen gesetzt. Jene haben wir insgesammt der Oberdeutschen Mundart zu danken, die sich durch ihren Hang zur Weitschweifigkeit und zu langen vielsylbigen Wörtern vorzüglich unterscheidet. All soll alsdann ihre Bedeutung verstärken, obgleich diese Verstärkung oft sehr unnöthig und unmerklich ist. Dergleichen sind, allbereits, allda, allhier, allwo, allso, oder wie man es beständig schreibt, also, u. a. m. die im folgenden vorkommen werden, wo man aber kein allschon, allforderist, alldaselbst, allfolglichen und hundert andere Oberdeutsche Verlängerungen suchen darf, mit welchen alle Kanzelleyschriften dieser Gegenden reichlich versehen sind. Bey einigen einsylbigen Partikeln hat diese Verlängerung zuweilen ihren Nutzen, weil sie den Numerum der Rede befördern kann, und dem kleinen Worte, wenn es mit einem Nachdrucke versehen ist, mehrern Umfang gibt; besonders wenn diese Partikeln am Ende eines Satzes zu stehen kommen; S. Allda, Allhier, Also. In allen diesen Fällen wird all voran gesetzet, nur in dem einzigen überall hängt es sich hinten an. Vor den Adjectiven und Substantiven hat es theils den Begriff der Allgemeinheit, theils auch der innern Vollkommenheit und Stärke. Dergleichen sind Allgegenwart, allgegenwärtig, Allmacht, allmächtig, allgütig, allgemein u. s. f. In Oberdeutschland hat man auch von diesen Zusammensetzungen eine große Menge: alldasig, alldortig, allgedeylich, allgefällig, allschuldig und tausend andere sind ein Beweis davon. Nur sind die meisten Beywörter dieser Art daselbst unschickliche Zusammensetzungen von aller gedeylicher, aller gefälliger, aller schuldiger; z. B. allgedeylichen Vorschub thun, allgefällige Dienste leisten, allschuldigen Dank sagen. Ein Oberdeutscher wird daher einige unserer neuern Dichter, die mit solchen Zusammensetzungen sehr freygebig sind, gewiß sehr unrecht verstehen, wenn er bey ihnen eine allgefällige Göttinn, einen allgütigen May, eine allwachsame Sorge u. s. f. lieset. Da die

ganze unconcrescirte Form all, wie schon gesagt worden, im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch in der niedrigen Sprechart lebt, so ist es wider die Analogie, sie zu neuen Zusammensetzungen zu gebrauchen, so häufig solches auch von manchen Schriftstellern geschiehet, wo man ein allbelebend, allbeseligend, allliebend, allnährend, u. s. f. findet. Allvater, von Gott gebraucht, hat wegen dieser veralteten Form sogar einen komischen Nebenbegriff. Übrigens waren dergleichen Zusammensetzungen schon den Alten geläufig. Alsuslich stehet bey dem Notker für solch. Alatharba bedeutet bey dem Ulphilas sehr bedürftig, alazioro und alafesti, bey dem Ottfried sehr zierlich und sehr fest, und aluualt bey dem Tatian sehr mächtig. Selbst die Angelsachsen sagten ael-grene für sehr grün, und bey den alten und heutigen Isländern kommt diese Art von Intension gleichfalls sehr häufig vor.

(b) Der Nominat. so wohl Singular. als Plural. alle findet sich nur in den Adverbiis allemahl, allesammt, allewege, alleweil und allezeit, die dadurch zum Begriffe der Allgemeinheit erhöhet werden. Man hat zwar in den neuern Zeiten auch Zusammensetzungen mit dem Dativo Plur. allen versucht, wohin die Allengefallenheit des Logau gehöret; allein auch diese sind wider die Analogie, weil der erste Theil einer Zusammensetzung nach der Regel seine Biegungszeichen verlieren muß. Es müßte eigentlich Allgefallenheit heißen, welches aber, wenn es auch erlaubt wäre, einen andern Begriff geben würde. Desto häufiger kommt,

(c) Der Genit. Plural. aller vor, der sich so wohl zu einigen Substantiven gesellet, die dadurch das Ansehen der Adverbien und Adjectiven bekommen, wie in allerdings, allermaßen, allerseits und allerwegen, ingleichen in allerhand und allerley, als auch, und zwar am häufigsten, zu den Superlativis, deren Bedeutung dadurch verstärket werden soll. Der allerglücklichste Mensch. In dem allerhärtesten Winter. Er war der allerletzte. Der allerbeste Wein. Wer am allerwenigsten hat, muß oft am allermeisten geben. So auch in den aus solchen Adjectiven gemachten Nebenwörtern, allererst, allernächst, allermeist. Da die Superlativi bereits das höchste in ihrer Art andeuten, so hilft dieser so genannte Nachdruck eigentlich zu weiter nichts, als daß durch die Verlängerung des Wortes die Aufmerksamkeit des Zuhörers sich desto länger dabey verweilet. Es kommen daher diese verlängerten Superlativi, die sich gleichfalls aus der weitschweifigen Alemannischen Mundart herschreiben, in der gemeinen und gesellschaftlichen Sprache am häufigsten, in der ernsthaften und höhern Schreibart aber seltener vor. Im gemeinen Leben gehet man mit diesem verstärkenden Zusatze so weit, daß man ihn zuweilen auch solchen Wörtern anhängt, deren Bedeutung schlechterdings keine weitere Erhöhung leidet. Dahin gehöret unter andern das so gemeine, ein allereinzig Mahl, welches der komische Dichter in folgender Stelle sehr gut angebracht hat:

Ein allereinzig Mahl in seinem ganzen Leben
Hat er dieß Tuch gewebt, Zach.

Daß dieses aller wirklich der Genitivus Pluralis ist, erhellet aus der Art, wie die Alten die damit zusammen gesetzten Wörter geschrieben, zumahl wenn man bedenkt, daß der Genitiv bey ihnen, so wie bey den alten Griechen, weit häufiger gebraucht wurde, als bey uns. Aller hande lüte, und aller leige, für allerhand Leute und allerley, kommen im Schwabenspiegel und bey den Schwäbischen Dichtern mehrmahls vor, und wenn Willeram das allerbeste Gold nennen will, so drückt er es durch aller golde bezzesto aus. Indessen kommen doch auch die zusammen gezogenen Formen, alleromeist, allervortherofton u. a. m. bey dem Kero und spätern Schriftstellern vor. Diese ganze Form ist freylich noch eine Ausnahme von der Regel, nach welcher in Zusammensetzungen der erste Theil seine Biegungszeichen verlieret; aber eine Ausnahme, welche der allgemeine Gebrauch bereits so geheiliget hat, daß der Sprachlehrer dabey die Hand gerne auf den Mund leget und schweiget.

4. All, Goth. all, alls, bey den Alemannen, el und all, Angelf. eal, Engl. all, whole, Dän. al, ald, Isl. áll, Wallis. und Irländ. oll, ist ein altes Wort, welches sich nicht nur in die ersten Zeiten der Nordischen Mundarten verlieret, sondern auch mit dem Griech. ὅλος und Hebr. כול genau überein kommt. In den mittlern Zeiten wurde es in Oberdeutschland ellew und ellu geschrieben, und noch jetzt sprechen die Schwaben es älle aus. Ehedem hatte es von ganz, auch die figürliche Bedeutung gesund. Die heutigen Mundarten haben es aber getheilt. All bedeutet bey den Holländern und Niedersachsen omnis, hel und heel aber ganz, und figürlich gesund. Hel kommt bey den Schwaben, und helen bey den Schweden in eben dieser Bedeutung vor. S. Heil.

Der Allarm, S. Alarm.

Allbereits, ein Umstandswort der vergangenen Zeit, für bereits, schon. Es ist allbereits geschehen. Es ist nichts, das ich nicht allbereits an ihn gewendet hätte. Dieses ohne Noth verlängerte Wort ist in dem Kanzelley-Style am üblichsten. Im Hochdeutschen gebraucht man lieber das kürzere bereits, zumahl da es eben das sagt. Die Oberdeutschen Mundarten verbeißen das s, ob sie es gleich in bereits deutlich hören lassen, albereit. Die Niederdeutschen und Nordischen Mundarten lassen das be weg; Niederf. alreeds, Holl. alreede, Engl. already, Dän. allerede, Schwed. allaredan, allaredo. S. Bereits.

Alldā, ein bezeichnendes Umstandswort des Ortes, für da, daselbst. Er besuchte seine Freunde, die er allda hatte. Ich will dich allda suchen und sprechen. Dieses Wort wird am besten da gebraucht, wenn das kürzere da bey einem auf demselben gelegten Nachdrucke zu wenig Umfang hat; besonders wenn sich eine Periode mit da schließen sollte, da denn allda dem Ausdrucke mehr Ründe und Stärke gibt als jenes. Vielleicht erwarten dich Verleumdung und Undank am Ende deiner Laufbahn, aber die Ehre ist auch allda. In andern Fällen gebraucht man dafür lieber daselbst. Al thar kommt schon bey dem Ottfried vor.

* Alldieweil, eine Causal-Conjunction für dieweil, oder weil. Alldieweil nun das nicht geschehen kann, so u. s. f. Diese völlig Alemannische Partikel stehet nur noch in der Kanzelley- und Gerichtssprache in einigem Ansehen, wo man sie wohl noch gar mit einem demnach zu verlängern pflegt, demnach und alldieweil. Bey dem Strycker, bey den Schwäbischen Dichtern und im Schwabenspiegel bedeutet alle dieuuile, und alle di weile, so lange als, und in dem Gedichte auf den Erzbischof Anno bey dem Schilter kommt al di wili für damahls vor. S. Dieweil.

* Alldort, oder alldorten, ein Umstandswort des Ortes, für dort, welches nebst dem davon gemachten Adjective alldortig, gleichfalls in Oberdeutschland zu Hause ist.

Die Allee, plur. die — n, nach dem Französischen Allée, in den Gärten, ein zu beyden Seiten mit Bäumen besetzter Gang, ein Schattengang, und wenn er überwölbet ist, ein Bogengang. Den Übelstand drey auf einander folgenden e zu vermeiden, läßt man im Plural das eine e weg, und spricht das Wort dennoch dreysylbig aus, Alleen, für Alleeen.

Die Allegorie, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. Allegoria, die anschauliche Darstellung einer allgemeinen Wahrheit unter einem sinnlichen Bilde; zum Unterschiede von der Metapher, welche bloß einen einzelnen Begriff unter einem sinnlichen Bilde darstellet. Die Allegorie ist eine fortgesetzte oder ausgeführte Metapher. Daher allegorisch, eine Allegorie enthaltend, darin gegründet, und oft in weiterm Verstande, bildlich, figürlich überhaupt. Der allegorische Styl.

Allein, eine Partikel, welche in gedoppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Umstandswort, eine Sache mit Ausschließung aller andern zu bezeichnen. Besonders,

1. Eine Sache mit Ausschließung aller andern anzudeuten, oder etwas mit Ausschließung aller andern Dinge von derselben zu behaupten. Den Wein allein trinken, ihn ohne Vermischung mit Wasser trinken. Nur allein Wein trinken, nichts als Wein trinken. Du sollst deinem Gott allein dienen, keinem andern als Gott. Ihm allein, (keinem andern als ihm) gebühret diese Ehre. Dieser allein hat sie alle übertroffen. Vielleicht ist es auch die Katze allein, die sie durch ihre Andacht erbauet, Gell. Ingleichen, mit einigen Zusätzen zur Verstärkung der Bedeutung. Ich war ganz und allein von dem Gefühle eingenommen. Er lebt einzig und allein für andere.

Man siehet hieraus, daß allein, wie manche andere Umstandswörter, auch bey Nennwörtern stehen könne. Die Ursache davon wird in der Anm. gezeiget werden. Es stehet alsdann hinter dem Nennworte, außer wenn eine Präposition darauf folgt, oder nur vorher geht, da es auch vor demselben stehen kann. Allein von dir hoffe ich Trost. Nur allein du hilfst mir, Herr!

Uns spricht der Scheinfreund, so wie du,
Allein bey guten Tagen zu, Haged.

Allein steht hier für nur. Doch kann es dessen Stelle nicht überall vertreten, besonders wenn eine Zweydeutigkeit mit der folgenden Bedeutung zu besorgen ist. Z. B. ich habe nicht geschlafen, ich habe allein geschlummert. Diese Zweydeutigkeit wird in den meisten Fällen vorhanden seyn, wenn allein in dieser Bedeutung den Verbis zugesellet wird.

2. In engerer Bedeutung, die Anwesenheit oder Gesellschaft anderer auszuschließen, in welcher Bedeutung es bloß zu den Verbis gehöret. Allein wohnen, schlafen, essen. Lassen sie mich allein. Erlauben sie mir, daß ich sie allein lasse. Ich will dich mit ihm allein lassen. Er ist niemahls gern allein. Kein Unglück kommt allein. Fürchten sie sich denn, mit einer Mannsperson allein zu seyn? Gell. Einsam wirst du dich dünken, und öde werden die Tage seyn, die du allein leben mußt, Dusch. Um des Nachdruckes willen, werden dieser Partikel zuweilen noch einige Zusätze beygefüget. Dahin gehöret besonders das ganz allein, und in der Kernsprache des großen Haufens das Mutter Seel allein.

Wenn es am Ende des Satzes stehet, so pflegen viele, aber unnöthiger Weise, ein e daran zu hängen. Er wich in die Wüsten alleine. Lassen sie uns doch nicht alleine.

3. In noch engerer Bedeutung, die Beyhülfe anderer auszuschließen. Das Kind kann noch nicht allein gehen. Ich bin der Sache allein nicht gewachsen. Das haben wir ganz allein gemacht. Er spricht ja ganz allein, Gell.

Anm. 1. Ohne allein, für außer, ist im Hochdeutschen veraltet.

Sy waren all mit Freud beladen
On allein der valsch Nevdelhart, Theuerd. Kap. 85.

In den neuern Zeiten hat man verschiedene Composita mit dieser Partikel versucht; z. B. Alleinkauf, Alleinhandel, für Monopolium, Alleingespräch, besser Selbstgespräch, Alleinherr und Alleinherrschaft, für Monarch und Monarchie, welche aber wenig Liebhaber gefunden haben, weil die Partikeln zu neuen Zusammensetzungen am unschicklichsten sind.

Anm. 2. Für allein war in allen obigen Bedeutungen anfänglich das Zahlwort ein üblich, welches denn seine ordentliche Abänderung behielt, und der damahligen Gewohnheit zu Folge, den Substantiven und Pronominibus auch nachgesetzet wurde. Ih eine, ich allein, Notker. Si einu, sie allein, ebend. Imo einemo ihm allein, Tatian. In themo einen brote ni libet ther man, der Mensch lebet nicht von dem Brote allein, ebend.

Du ritest hinnen und last mich einen,

du reitest von hinnen und lässest mich allein, Ditmar von Ast, unter den Schwäbischen Dichtern.

Ich vant si verborgen
Eine und ir wengel von trehen nas,

ich fand sie verborgen und allein, und ihre Wange von Thränen naß, Heinrich von Moringen. Und daher kommt es auch, daß allein noch heut zu Tage zu Nennwörtern gesetzt wird, ob es gleich nunmehr seine Declination verloren hat. Mit dem verstärkenden Zusatze all, alaine, kommt es zuerst bey dem Stricker vor. Bey noch spätern Oberdeutschen Schriftstellern, z. B. dem Hornegk, findet man dafür auch altersain, altersalain, alterayns.

II. Als eine Conjunction, welche

1. In allen Stücken mit dem aber überein kommt und daher, so wie dieses, so wohl im Nachsatze, als im Vordersatze, stehen kann, nur daß es seinen Platz allemahl zu Anfang der Rede bekommt, und nicht wie das aber, einem oder mehrern Wörtern nachgesetzt werden kann. Im Nachsatze bezeichnet es theils einen Gegensatz, er wollte gern, allein er kann nicht; theils eine Ersetzung und Einschränkung des Vordersatzes, durch alle mögliche Schattirungen. Z. B. Er ist ein rechtschaffener Mann; allein es hilft ihm nichts. Sie sind zwar etwas weitläufig; allein sie sollen ohne Einwurf Recht haben, Gell. Ich wußte wohl, daß sie es nicht waren; allein ich wollte mir meinen Antrag durch eine verstellte Ungewißheit leichter machen, ebend.

Wie spielt die schöne Blase nicht
So bunt am goldnen Sonnenlicht?
Allein, ein Hauch! Weg ist die Pracht,
Und ihrer wird nicht mehr gedacht, Weiße.

Im Vordersatze kann allein gleichfalls den Übergang von einer Sache zur andern machen, wenn gleich kein begreiflicher Zusammenhang zwischen beyden vorhanden ist; indeß ist doch in diesem Falle das aber gebräuchlicher.

Da sich wohl nicht leicht ein Fall finden wird, in welchem man nicht diese beyden Bindewörter ohne Nachtheil des Verstandes oder des Wohlklanges mit einander vertauschen könnte; so kann alles, was oben bey aber angemerket worden, auch auf dieses angewandt werden.

2. Nicht allein, — sondern auch, gehöret unter die verbindenden Redensarten. S. Nicht.

Anm. Für nicht allein — sondern auch, findet sich zwar schon bey dem Notker, nit ein — nub ouh; aber als ein eigentliches Bindewort betrachtet, scheinet allein doch neuern Ursprunges zu seyn; wenigstens ist es mir bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern in dieser Gestalt nicht vorgekommen.

Der Alleinhandel, S. das vorige.

Alleinig, adj. et adv. von dem vorigen Umstandsworte. 1. † Für allein, in der ersten Bedeutung, so fern dieser Begriff concrescirt, folglich als ein Adjectiv gedacht wird. Drey alleinige Höfe, drey Höfe allein. Diese Verordnung verbietet die Einfuhre aller fremden Waaren mit alleiniger Ausnahme der Böhmischen. In dieser Bedeutung ist das Wort nur in Oberdeutschland gebräuchlich.

2. Was nur Eins in seinem Wesen ist, in welcher Bedeutung dieses Wort von einigen Neuern von Gott gebraucht wird, die höchste Einheit seines Wesens auszudrucken. Der alleinige Gott.

Allelúja, S. Halleluja.

Allemahl, ein Umstandswort der Zeit. Es bedeutet:

1. Eigentlich, zu allen Mahlen, in allen vorkommenden und nöthigen Fällen. Ich erschrecke allemahl, wenn ich sehe u. s. f. Die Hände der Vorsehung theilen allemahl weise aus, Gell. Ich habe sie wohl zehen Mahl gefragt, und allemahl hat sie ja geantwortet, ebend. Das Amt macht wohl satt, aber ich weiß nicht, ob es auch allemahl klug macht, ebend. Ich verbiethe dir es ein-für allemahl, ein Mahl, an Statt alle Mahl. Ein-für allemahl du sollst nicht so sprechen. Allemahl über den andern Tag, so oft der zweyte Tag kommt. Sie soll allemahl über den andern Tag an sie schreiben, Gell.

2. Uneigentlich dienet es Statt einer Versicherung, oder zur Verstärkung einer andern versichernden Partikel. Und dennoch ist er allemahl weit erträglicher, als jener. Er wird doch allemahl mehr schaden, als nutzen. Zween (zwey) unter uns können allemahl Verstand entbehren, wenn der dritte zugleich in unserm Nahmen verständig ist, Raben. Ein Buch früh bey dem Thee ist allemahl eine gute Sache, Gell.

Anm. Allemahl für so oft, z. B. allemahl, wenn er nach Hause kommt, so ist er voll; allemahl, daß ich hingehe, für, so oft ich hingehe; allemahl, wenn ich ein Geheimniß ausforschen will, ist mir als wenn ich auf bösen Wegen ginge, Hermes, ist Oberdeutsch. Allemahl und allezeit können in den meisten Fällen für einander gesetzt werden, denn dieses schließt gleichfalls alle vorkommende Zeiten und Gelegenheiten in sich. Alle stehet in dieser Zusammensetzung für jedes, in allezeit aber druckt es auch die Allgemeinheit aus. Billig sollte man dieses Wort in der ersten eigentlichen Bedeutung getheilt schreiben, alle Mahl, weil es wider die Analogie der Deutschen Sprache ist, das Bestimmungswort, wenn es decliniret wird, mit seinem Substantive zusammen zu ziehen, hier auch keine eigentliche Figur, wie in der zweyten Bedeutung, Statt findet. S. Mahl.

Allenfalls, ein Umstandswort für auf allen Fall, vielleicht, und zwar am häufigsten in der Gesellschaft des Nebenwortes wenn. Wenn ich ihn allenfalls nicht wieder sehen sollte. Allenfalls ich ihn nicht wieder sehen sollte, mit Auslassung des wenn ist niedrig. In diesem Worte kann die elliptische Form, allenfalls für auf allen Fall, die Zusammenziehung entschuldigen, welche bey der Declination des all sonst gleichfalls wider die Analogie seyn würde.

Allenthalben, ein Umstandswort des Ortes, an allen Orten, auf allen Seiten. Der Bösewicht ist niemahls frey; er hat allenthalben Gesetze über sich, die er fürchten muß, Dusch.

Anm. Dieses Wort ist aus all und Halbe, die Seite, zusammen gesetzet. S. Halbe. Allen halbon, in allen ala halba, in ala halba, an allen haluen, allen halbon, kommen bey dem Ottfried, Willeram und Notker vor. In den spätern Zeiten zog man beyde Wörter vermittelst des t euphonici zusammen, und so findet sich in dem Gedichte auf den h. Anno und im Schwabenspiegel schon allinthalbin und allenthalben. Sonst findet man in den vorigen Zeiten in eben dieser Bedeutung auch allend, allent, von Ende, gleichsam an allen Enden. Die Allenthalbenheit einiger Gottesgelehrten ist eben so barbarisch als das Lateinische Ubiquietas, welches dadurch ausgedruckt werden soll.

Aller, S. oben All.

Allerchristlichst, adject. welches eine Übersetzung des Titels der Könige von Frankreich Christianissimus ist, den schon Clodewig erhalten, Papst Paul der Zweyte aber in der zweyten Hälfte des funfzehnten Jahrhundertes erneuert haben soll. Der Allerchristlichste König. Se. Allerchristlichste Majestät. S. du Fresne v. Christianitas.

Allerdings, ein Umstandswort. 1. Für ganz oder gänzlich. Sie ist nicht allerdings unschuldig. Die Stadt wurde allerdings in die Asche gelegt. Er hat mich allerdings (völlig) bezahlt. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen wenig mehr üblich, ob sie gleich einige Mahl in der Deutschen Bibel vorkommt.

2. Eine bejahende Partikel, für in jeder Betrachtung, freylich, vollkommen. Sie hat allerdings Ursache, mir meine Zerstreuung vorzuwerfen. Allerdings muß diese dabey seyn.

Anm. Dieses Umstandswort ist eines von den vielen, welche aus dem Substantive Ding gebildet worden. In Oberdeutschland lautet es auch allerding und allerdinge, mit Weglassung des s, welches einer der Ableitungslaute für Adverbia ist; und bey den Schwäbischen Dichtern kommt aller dinge mehrmahls als eine Versicherung vor. Alls tinges bedeutet auch im Schwedischen gänzlich.

Allerdurchlauchtigst, adject. welches einer von den Titeln ist, welche heut zu Tage nur Kaisern und Königen in der Anrede gegeben werden, ob er gleich eine ungeschickte Übersetzung des Lateinischen Illustrissimus ist. Allerdurchlauchtigster König. S. Durchlauchtig.

† Allererst, ein Umstandswort der Zeit, welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für erst. Jetzt allererst. Er ist allererst jetzt, oder jetzt allererst gekommen. Ich werde ihn allererst morgen sehen. S. Erst.

Anm. Die verstärkte Ordnungszahl der allererste, bedeutet nichts mehr als der erste. Indessen ist doch die im gemeinen Leben übliche R. A. zu merken: mit dem allerersten, auf das eheste, mit dem ehesten. Do aller erest kommt schon bey dem Willeram, und alrest, aldrest bey dem Stryker und in den Gedichten der Schwäbischen Dichter vor.

Allergetreuest, adject. durch welches gemeiniglich der Titel Fidelissimus übersetzet wird, welchen König Johann der Fünfte von Portugall im Jahre 1748 von Benedict dem Vierzehenten erhielt. Die Zweydeutigkeit des Lateinischen Ausdruckes macht es noch ungewiß, ob allergetreuest oder allergläubigst die wahre Übersetzung dieses Titels ist; denn in der Urkunde selbst kommt nichts vor, was diese Frage mit Gewißheit entscheiden könnte.

Allergläubigst, adject. S. das vorige.

Allergnädigst, adj. et adv. welches gleichfalls nur in der Courtoisie des Kanzelley-Styles von Kaisern und Königen gebraucht wird. So wohl als ein Adjectiv, in Anreden: allergnädigster Kaiser, König; als auch als ein Adverbium: Ew. Majestät werden allergnädigst geruhen u. s. f.

Allerhand, ein Adjectiv, welches im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart am üblichsten, völlig unbiegsam ist, und dabey keinen Artikel leidet, von aller, d. i. mancherley Art, wie allerley. Allerhand Gutes. Allerhand Menschen. Ein Strauß von allerhand Blumen. Wenn ich argwöhnisch wäre, so könnte ich mir allerhand Gedanken machen, Gell. Allerley arge Gedanken.

Anm. Hand scheinet hier das veraltete Chund oder Kund, Geschlecht zu seyn, S. Hand. Allerhande clag, allerhande lüte, finden sich schon in dem Schwabenspiegel. Auf gleiche Art sagte man auch ehedem in Oberdeutschland, mancher hande, für mancherley, zweyerhand, dreyerhand, u. s. f. für zweyerley, dreyerley.

Allerheiligen, der Nahme eines Festes, in der Römischen Kirche, welches den ersten November gefeiert wird, und bey welchem das Wort Fest verstanden werden muß. Auf Allerheiligen will ich zu dir kommen, am Feste aller Heiligen. Papst Bonifacius der Vierte soll dieses Fest angeordnet haben, um dasjenige an demselben wieder zu ersetzen und gut zu machen, was an dem Feste eines jeden einzelnen Heiligen das Jahr über aus Unwissenheit

etwa versehen worden. — Der Form nach ist das Wort grammatisch unrichtig, weil das Adjectiv mit seinem Substantive nicht zusammen gezogen werden kann, ohne vorher seine Biegungszeichen zu verlieren. Man sollte daher billig getheilt schreiben, aller Heiligen, oder vollständiger, das Fest aller Heiligen, so wie man aller Seelen, am Feste aller Seelen schreibt. Das folgende ist noch unrichtiger zusammen gezogen.

Das Allerheiligenholz, des — es, plur. inus. eine Art Brasilien- oder Campecheholzes, welches von der Allerheiligen-Bay in Amerika, in welcher es eingeschiffet wird, den Nahmen hat, und sonst auch Lamoner-Holz genannt wird.

Allerheiligst, adject. ein Titel, der dem Papste von den Gliedern der Römischen Kirche gegeben wird. Der allerheiligste Vater. Das Allerheiligste, des — n, plur. car. war hingegen der Nahme desjenigen abgesonderten Ortes in der Stiftshütte und dem Tempel der Juden, in welchem sich die Bundeslade befand, und welchen niemand als der hohe Priester, und auch dieser des Jahres nur Ein Mahl betreten durfte.

Allerhöchst, adj. et adv. welches der verlängerte Superlativus von hoch ist, und 1) von Gott gebraucht wird, dessen unendliche Erhabenheit über alle Geschöpfe auszudrucken. Der allerhöchste Gott. Ingleichen, als ein Substantiv: der Allerhöchste wolle sie begleiten. 2) In der Hofsprache der Kanzelleyen wird dieses Wort häufig von königlichen und kaiserlichen Personen gebraucht. Se. Majestät haben die allerhöchste Entschließung gefasset. Besonders zur Verlängerung des Fürwortes derselbe. Allerhöchstdieselben geruhen, sich in Unterthänigkeit vortragen zu lassen, u. s. f. Kaiserliche Majestät wollen hiermit ohnverhalten, wie Allerhöchstdenenselben hinterbracht worden. Der Hofstyl wird nun wohl von dergleichen Barbarismen nicht zu reinigen seyn, wenn gleich die Sprachlehrer es noch so oft wiederhohlen, daß die Pronomina keiner Comparation fähig sind. In den Kanzelleyen wird dieses Allerhöchst in noch mehrern eben so widersinnigen Zusammensetzungen angebracht, und man würde daselbst einen verstorbenen Monarchen zu entehren glauben, wenn man ihn nicht den Allerhöchstseligen nennete. S. auch Höchst in Hoch.

Allerley, ein Adjectiv, welches so wie das gleich bedeutende allerhand keiner Biegung fähig ist, und auch keinen Artikel vor sich leidet, von aller, d. i. sehr vieler, Art. Allerley Volk. Allerley Leute. Auf allerley Art. Es wird auch zuweilen als ein Substantiv gebraucht, das Allerley, plur. die Allerley, welches gleichfalls unabänderlich, und eine etwas anständigere Benennung des niedrigern Wortes Mischmasch ist. Es wird alsdann so wohl von Schriften gebraucht, welche mehrere verschiedene Gegenstände enthalten, das Schlesische Allerley, das Leipziger Allerley, als auch in den Küchen, von einem Gerichte, in welchem der sinnreiche Witz des Koches vielerley oft sehr widrige Ingredienzien mit einander zu verbinden weiß, und welches man mit einem Französischen Nahmen auch wohl eine Potage nennet. Ein Allerley. Ein junges Huhn mit Allerley. Kalbfleisch, Fische mit Allerley. Ein Allerleyessen.

Anm. Die ältesten Deutschen Schriftsteller gebrauchen für allerley, allerslachto. Erst bey den Schwäbischen Dichtern kommt aller leige vor. S. Ley.

Das Allerleygewürz, des — es, plur. inusit. ein Gewürz, welches für Körner des Amomum oder Cardemomum ausgegeben wird; aber vermuthlich die unreif abgenommene und getrocknete Frucht des Pimenta-Baumes, Myrtus Pimenta, L. ist. Es wird auch neue Würze, Jamaika-Pfeffer und Wunderpfeffer genannt, weil es einen gewürzhaften Geschmack von mehrern Gewürzen zugleich, besonders von Pfeffer, Nelken und Zimmet hat.

Allerliebst, adj. et adv. von dem Beyworte lieb. 1) Im höchsten Grade geliebt. Allerliebster Freund. Allerliebstes Kind. Mein Allerliebster. † Am allerliebsten, für am liebsten,

> Was ist es für ein Thier, du Held von seltnen Gaben,
> Das wir gemeiniglich am allerliebsten haben? Can.

ist wider den Gebrauch, so wie alle übrige mit aller verlängerte Superlativi, wenn sie mit am und auf das, als Adverbia gebraucht werden. 2) Der höchsten Liebe werth, und nach einer gewöhnlichen Vergrößerung im gesellschaftlichen Leben, so viel als sehr liebenswürdig, sehr artig. Ein allerliebstes Mädchen. Ach, das ist allerliebst! Sie hat mein Gärtchen allerliebst angelegt, Gell.

† Der Allermannsharnisch, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, der Nahme einer Pflanze, welche zu den Laucharten gehöret; Allium Victorialis, L. Die Zwiebel dieser Pflanze ist wie mit einem Harnische bekleidet, und weil sie, einem sehr alten Aberglauben zu Folge, fest machen, und vor dem Teufel bewahren soll, so hat sie daher nicht nur den oben gedachten, den Regeln der Zusammensetzung nach sehr barbarischen, Nahmen, sondern auch die Nahmen Heilwurz, Hülfwurz, Siegwurz und Siegmarswurz erhalten. An einigen Orten, z. B. in Thüringen, wird auch die rothe Schwertlilie, oder runde Siegwurz, Gladiolus communis, L. Allermannsharnisch genannt.

* Allermaßen, eine Oberdeutsche Partikel, welche sich auch in einige Niederdeutsche Kanzelleyen eingeschlichen hat. Sie ist 1. ein Adverbium, und bedeutet alsdann, (a) auf alle Art und Weise. In allermaßen, wie es unsere Vorfahren besessen und genossen haben. Aber, da sollte es billig wie zwey Wörter aller Maßen geschrieben werden. (b) Ganz, völlig. Dieß Wasser ist den Augen nicht allermaßen dienlich, Opitz. Uns war nicht allermaßen wohl bey der Sache, ebend. 2. Eine Conjunction, für weil. Er kann nicht kommen, allermaßen er krank ist. In beyden Gestalten ist diese Partikel den reinen Hochdeutschen Schreib- und Sprecharten unbekannt.

* Allermeist, der verlängerte Superlativ von mehr, der hier nur wegen der besondern adverbischen Bedeutung angeführet wird, da er auch für hauptsächlich, besonders gebraucht wird. Allermeist weil du weist alle Sitten, Apost. Gesch. 26, 3. Allermeist aber bey euch, 2. Cor. 1, 12. Im Hochdeutschen ist diese Partikel längst veraltet, und sie scheinet auch bey den Oberdeutschen wenig mehr üblich zu seyn. Indessen ist sie doch alt; denn allerumeist, kommt in eben derselben Bedeutung schon bey dem Kero, und alleromeist bey dem Ottfried vor.

† Allernächst, ein Adverbium des Ortes und zuweilen auch der Zeit, welches aber nur im gemeinen Leben, besonders in Oberdeutschland üblich ist. Er wohnet allernächst bey mir, nahe bey mir an. Frankreich grenzet allernächst an Spanien, zunächst, unmittelbar. Ich habe es allernächst gehöret, den Augenblick. Der Brief, den ich allernächst von dir erhalten habe.

Allerseits, ein Umstandswort, 1) * des Ortes, für auf allen Seiten, allenthalben.

> Der Sack war allerseits mit Kräutern ausgeziert,
> Opitz.
> Der Weg nach Sion hin liegt allerseits verwüstet,
> ebend.
> Der Busch, so allerseits den ganzen Ort umringt,
> ebend.

Bey eben demselben kommt es auch getrennt, in seiner ersten Gestalt vor.

> Ein steter Gegenwind bekriegt des Lebens Meer,
> Das aller Seiten wird geworfen hin und her.

Allein in dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen unbekannt, wo es 2) nur noch zuweilen für insgesammt gebraucht wird. Welche allerseits Kinder eines Vaters waren, Raben. Die Absicht unserer Zusammenkunft ist ihnen allerseits bekannt, Gell. Besonders wird es noch in den Anreden eines Redners an seine Zuhörer gebraucht. Allerseits hochgeehrte Anwesende. Das davon abgeleitete Adjectiv allerseitig, ihre allerseitige Frömmigkeit, ist wider die neuere Analogie, und daher im Hochdeutschen unrein und unedel.

Allerunterthänigst, adj. et adv. welches nur im Curial-Style gegen Kaiser und Könige gebraucht wird. Allerunterthänigst bitten. Ew. Majestät allerunterthänigster Knecht.

† Allerwärts, ein Umstandswort des Ortes, an allen Orten, welches nur im gemeinen Leben für allenthalben üblich ist.

Allerwegen, S. Allewege.

Allesammt, ein Umstandswort, für sämmtlich, insgesammt. Wir grüßen euch allesammt.

Wir wollen seines Nahmens Zier
Erhöhen allesammt, Opitz.
Wir irren allesammt, nur jeder irret anders,
Hall.

Anm. Dieses Wort, welches im Hochdeutschen zu veralten anfängt, ist von dem alten sammen, Goth. saman, S. Sammt, und Sammeln. Bey dem Ottfried lautet es alsamant, bey dem Stryker allesant und allesammt, und im Theuerdank, allsandt.

* Allewege, ein im Hochdeutschen veraltetes Umstandswort, welches noch hin und wieder in den Kanzelleyen vorkommt, in Oberdeutschland aber noch völlig üblich ist. 1) Für allenthalben.

— Ich ways ein gepyrg ist mar (mürbe,)
Und die stein brechen allweg gar, Theuerd. Kap. 69.

Hierher gehöret auch das Niedersächsische allerwegen, welches auch wohl einige Hochdeutsche für allenthalben gebrauchen. 2) Für allezeit, beständig.

Jedoch der Held allwegen entrann, Theuerd. Kap. 26.
— Das im all sein anschleg
Wolten felen in alle weg, Theuerd. Kap. 63.
In deines Weibes Almanach steht Stilpo allewege
Trüb, Ungestüm, Platzregen, Sturm, Wind, Hagel,
Donnerschläge, Logau.

3) Für völlig, gänzlich, auf alle Art und Weise. Welches uns in alleweg empfindlich gewesen. Daß jedermann mit guter Waare in allweg sich bedient finden wird. 4) Für eben jetzt. Er hat es alleweg empfangen.

Anm. Ottfried gebraucht alla fart für allenthalben, welches mit allerwegen einerley ist. Indessen sagten schon die Angelsachsen eallewaege für allezeit, wovon auch das Englische always abstammet. In einer Oberdeutschen Urkunde von 1440 steht albeg für allezeit.

† Alleweile, ein Oberdeutsches Umstandswort der Zeit, welches im Hochdeutschen nur noch in den gemeinen Sprecharten üblich ist, für eben jetzt. Ich habe alleweile mit ihm gesprochen. Alleweile kommt er gegangen. Willeram gebraucht allewila für allezeit, beständig.

Allezeit, ein Umstandswort der Zeit. 1) Zu allen Zeiten, so wohl in dem schärfsten logischen Verstande, eine ununterbrochene Fortdauer anzudeuten, für beständig oder das niedrigere immer; als auch in eingeschränkter Bedeutung, zu allen vorkommenden Zeiten und Gelegenheiten, wie jederzeit. Allezeit fröhlich seyn. Man muß allezeit tugendhaft seyn. Es ist allezeit gut arbeiten. Niemand ist allezeit aufgeräumt. In ihrer Gesellschaft wird er mir allezeit gut schmecken, Gell. Er kann so treuherzig mit mir thun, daß mirs allezeit warm ums Herz wird, Weiße. 2) Dienet dieses Wort, so wie allemahl, auch zuweilen zu einer Versicherung, wird aber über dieser Beschäftigung oft zu einem bloßen Füllworte, der Rede etwas mehr Ausdehnung zu geben. Sie werden allezeit denken, ich erzählete ihnen eine Fabel, Gell. S. auch Allemahl, ingleichen Beständig.

Anm. Niederf. altied, Dän. altid. Das Hochdeutsche Allezeit, hat den Ton bald auf der ersten, bald aber auch auf der letzten Sylbe, so wie es der Nachdruck der Rede erfordert. Allezeit findet sich erst bey den Schwäbischen Dichtern.

Die Allgegenwart, plur. car. das Vermögen, auf die vollkommenste Art gegenwärtig zu seyn, ein Vermögen, welches nur allein dem höchsten Wesen zukommen kann.

Allgegenwärtig, adj. et adv. auf die vollkommenste Art, folglich an allen Orten zugleich, gegenwärtig. Einige haben von diesem Beyworte ein neues Hauptwort Allgegenwärtigkeit versucht, welches nur dann seinen Nutzen hat, wenn man die Eigenschaft dieses vollkommensten Daseyns, als ein Abstractum von der Allgegenwart, als dem Daseyn selbst zu unterscheiden hat. Für das Adverbium allgegenwärtig findet man in der Oberdeutschen Mundart auch allgegen und allzugegen.

Allgemach, ein Umstandswort, mit einer sanften gelinden Bewegung, und figürlich, nach und nach, wie allmählich.

— Bis endlich allgemach
Die Wangen und der Mund mit neuen Rosen prangen,
Wiel.

Anm. All verstärkt hier bloß die Bedeutung. Die Niedersachsen lassen es weg, und sagen gemach. S. Gemach und Allmählich.

Allgemein, adj. et adv. allen, oder doch den meisten einer Art gemein, ihnen zukommend. Eine allgemeine Krankheit. Ein allgemeines Übel. Die allgemeine christliche Kirche. Ein allgemeiner Befehl. Ein allgemeines Sprichwort. Dem allgemeinen Gebrauche nachgehen. Mit allgemeiner Bewilligung. Ein allgemeiner Begriff, der allen Dingen einer Art zukommt. Das ist nicht allgemein. Man muß nicht so allgemein urtheilen. Das Gespräch ward bald allgemein, alle anwesende Personen nahmen daran Theil; ingleichen es erstreckte sich über allgemeine Gegenstände.

Anm. Allgemein für überall, oder von jedermann, sie wurden allgemein bewundert, das ist allgemein bekannt, ist ganz wider die Bedeutung dieses Wortes; indessen kommt algemaine doch für einmüthig schon in dem Überreste eines Gedichtes von dem Kriege Carls des Großen, bey dem Schilter vor. Eben so fehlerhaft ist es im Hochdeutschen, wenn einige, besonders Niedersachsen, für gemein, d. i. niedrig, schlecht, allgemein gebrauchen; eine allgemeine Redensart. Allgemeinsam und allgemeinschaftlich für gemeinschaftlich, sind Oberdeutsch. Man muß den Superlativ allgemeinste mit dem durch aller verlängerten Superlativ von gemein, niedrig, allergemeinste, nicht verwechseln, weil beyde einen ganz verschiedenen Begriff haben. Die Angelsachsen und Niedersachsen gebrauchen Statt dieses verlängerten Wortes das einfache mäne, mene. S. das folgende.

Die Allgemeinheit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, vermöge welcher sie allen, oder doch den meisten Dingen einer Art gemein ist; ohne Plural. Die Allgemeinheit eines Befehls, eines Gesetzes, eines Begriffes, u. s. f. 2) Eine Sache, welche allen gemein ist, oder ihnen zugehöret, besonders Grundstücke, die einer Gemeine gemeinschaftlich zustehen. Gemeinheiten, gemeine Wiesen, Triften, Wälder, u. s. f. In Oberdeutschland werden dergleichen gemeine Güter Almänden, Almeinden und Almenden genannt, daher es zu Straßburg noch Almendeherren,

herren, Almendeschreiber, Almendesteine, Grenzsteine der gemeinen Güter, Almendezins u. s. f. gibt. Allmann bedeutet schon bey dem Ottfried Volk, eine Menge Menschen, und Notker gebraucht alman chunne für das menschliche Geschlecht. In Niedersachsen heißt ein solches gemeines Gut, Meenhet, Meente, und Mahnte, und im Dän. und Schwed. Allmänning.

Allgenugsam, adj et adv. allen genug, ein Adjectiv, welches einige Neuere eingeführet, eine Eigenschaft des göttlichen Wesens auszudrucken, vermöge welcher es sich und allen Geschöpfen auf die vollkommenste Art genug oder hinlänglich ist. Daher die Allgenugsamkeit.

Allgewaltig, adj. et adv. mit der höchsten Gewalt bekleidet, ein Beywort, welches sich im schärfsten Verstande gleichfalls nur von Gott gebrauchen lässet. Ein Mißbrauch ist es, und eine sehr widerwärtige Übertreibung, wenn einige dieses Wort für gewaltig, heftig überhaupt gebrauchen. O, die Stille der Seele wie allgewaltig rettet sie in allen Gefahren! Allgewaltig wüthet der Schmerz in meiner Seele. Die Allgewaltigkeit für Allmacht, ist neu, aber auch unrichtig, weil das einfache Gewaltigkeit nicht gebräuchlich ist. Die Schweden haben allswäldig und die Isländer allwaldr in eben dieser Bedeutung. S. Allwaltend.

Das Allgut, plur. inus. ein Nahme, der an einigen Orten derjenigen Pflanze gegeben wird, welche an andern guter Heinrich, Schmerbel, schmieriger Gänsefuß, und bey dem Linné Chenopodium bonus Henricus, genannt wird. Den Nahmen Allgut, Engl. Allgood, hat sie theils wegen ihrer heilsamen Kräfte in der Arzneykunst, theils auch, weil ihre Blätter und Wurzeln eine gute Speise abgeben. S. Heinrich. Da derselbe mit gut, als der adverbischen Form des Adjectives zusammen gesetzet ist, so leidet er auch, wie alle übrige dieser Art, z. B. das Schwarz, das Weiß, das Grün u. s. f. keine Biegungszeichen. Genit. des Allgut, Dat. dem Allgut u. s. f.

Allgütig, adj. et adv. im höchsten Grade gütig, welches sich doch nur von Gott gebrauchen läßt. Außerdem ist höchst gütig schicklicher und üblicher.

Allhier, ein Umstandswort des Ortes, für hier, an diesem Orte. All dienet hier bloß zur Verlängerung des Wortes, welche der Numerus der Rede zuweilen nothwendig macht, und welche andere Oberdeutsche durch ihr dahier zu bewerkstelligen suchen.

Wer hat allhier der Vorgebirge Rücken
Zu Tempeln und Pallästen ausgehöhlt? Raml.

Allhiesig, das Beywort für hiesig ist mit dieser Verlängerung unnöthig, weil das einfache schon zweysylbig ist.

Die Allianz, plur. die — en, ein ohne Noth aus dem Franz. Alliance entlehntes Wort, eine Verbindung, oder ein Bündniß, besonders unter freyen Staaten und deren Häuptern, auszudrucken. So auch für Allirter, Bundesgenoß, ein Bundesverwandter, in der Schweiz ein Verbündeter, ein Bündner.

Die Allmacht, plur. car. die höchste Macht, welche im schärfsten Verstande nur Gott zukommen kann. Es wird alsdann durch die vollkommenste Kraft erkläret, alles mögliche ohne Mühe zu bewirken. Die dichterische Schreibart der Neuern gebraucht dieses Wort zuweilen auch, nach einer freylich etwas starken Hyperbel, von einer jeden vorzüglichen Macht. Die Allmacht ihrer Reize.

Allmächtig, adj. et adv. mit Allmacht begabt. Der allmächtige Gott, und substantive, der Allmächtige. Einige neuere Dichter haben dieses Wort für sehr stark, sehr heftig einführen wollen.

— Allmächtige Mitleid faßt
Die bebende Versammlung, Dusch.

Anm. Dieses Wort ist alt. Schon im achten Jahrhundert kannten die Franken das Wort almahtig. Bey den alten Scandiern lautet es almakti, und bey den heutigen Dänen allmeckig und allmägtig. Die Alten machten hieraus ein neues Hauptwort, die Allmächtigkeit, welches in der goldenen Bulle für Majestät, und geletzte Allmächtigkeit, für beleidigte Majestät vorkommt. Jetzt verdienet es nur dann beybehalten zu werden, wenn man die Eigenschaft als ein Abstractum, von der Allmacht oder höchsten Macht selbst zu unterscheiden nöthig findet.

Allmählich, adv. mit einer sanften gelinden Bewegung, und figürlich, nach und nach, allgemach.

Allmählich sah ich nun das Räthsel aufgeklärt, Weiße.

Anm. Die dieses Wort von Mahl herleiten wollen, werden ihre Ableitung nicht ohne großen Zwang beweisen können. Wachter fällt auf das Wendische maly, klein. Hätten nicht die künstlichsten Herleitungen immer die größten Reitze für ihn, so würde er bey dem bekannten gemach geblieben seyn. Für allgemach sagte man auch allgemächlich, und hieraus ist allmählich entstanden. Jeroschin schrieb, dem Frisch zu Folge, im 14ten Jahrhunderte noch allmächlich; aber im Theuerdank findet man schon gemelig, ohne Aspiration. Vermöge dieser Ableitung muß auch die letzte Sylbe ein ch bekommen, weil es die Ableitungssylbe lich ist. Das h in der Mitte muß gleichfalls beybehalten werden, um das Andenken der nächsten Abstammung zu erhalten. S. Gemach, Allgemach und Mählich.

Allodial, adj. et adv. aus dem mittlern Lat. allodialis, in den Rechten, von niemand zu Lehen rührend, freyeigen; im Gegensatze des feudal, lehnbar, lehnspflichtig. Ein allodiales Gut. Ein Gut allodial machen. Am häufigsten ist es in Zusammensetzungen, von welchen folgende die vornehmsten sind.

Anm. Allod ist ein altes Deutsches Wort, welches aber mit der Zeit veraltet, und durch die Latein. Schriftsteller der mittlern Zeiten mit einer fremden Endung (Allodium) erst wieder zu uns gekommen ist. Od bedeutet das Eigenthum; nur die Sylbe all hat noch einige Dunkelheit, die durch alle Muthmaßungen und Träume der Wortforscher noch nicht aufgekläret worden. S. du Fresne Gloss. v. Alodis, und Ihre Gloss. v. Od. S. auch Kleinod.

Der Allodial-Erbe, des — n, plur. die — n, derjenige, welcher ein Allodial-Gut erbet, in Hessen und andern Gegenden der Landerbe, im Gegensatze des Lehenserben.

Die Allodial-Schuld, plur. die — en, eine Schuld, welche auf ein Allodial-Gut gemacht wird; zum Unterschiede von einer Lehensschuld.

Allsehend, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des Zeitwortes sehen, mit dem Beyworte all ist, der auf das vollkommenste siehet; ein Wort, welches einige Neuere von Gott gangbar gemacht haben. Der allsehende Gott. Das allsehende Auge des Höchsten.

Alltägig oder alltäglich, adj. et adv. 1) Eigentlich, was alle Tage kommt, oder geschiehet, für täglich, doch fast nur in der Benennung des alltägigen oder alltäglichen Fiebers. In Oberdeutschland hingegen wird dieses Wort fast in allen Fällen für täglich gebraucht. 2) In eingeschränkter Bedeutung, was den Wochentagen zukommt, oder gehöret, im Gegensatze des festtäglich. Ein alltägliches Kleid. 3) Figürlich, gewöhnlich, gemein, niedrig, im Gegensatze dessen, was selten, ausgesucht, vortrefflich ist. Ein alltäglicher Scherz. S. das folgende.

Anm. Beyde Formen dieses Wortes sind richtig. Alltägig ist nach der Analogie von eintägig, zweytägig u. s. f. und alltäglich nach täglich, festtäglich u. s. f. gebildet. Doch ist dieses in den beyden letzten Bedeutungen gebräuchlicher als jenes.

Die Alltäglichkeit, plur. inusit. von der letzten Bedeutung des vorigen, die gemeine, gewöhnliche Beschaffenheit. Sich mit seinen Gedanken über die niedrige Alltäglichkeit erheben.

Alltags —, ein aus alle Tage zusammen gezogenes Bestimmungswort, welches mit verschiedenen Substantiven zusammen gesetzet werden kann. Es bedeutet alsdann, 1) eigentlich, ihre Bestimmung für die gemeinen Wochentage, im Gegensatze der Festtage, wie Alltagskleid, Alltagshut, Alltagsspeise, u. s. f. 2) Aber auch figürlich, eine Person oder Sache von gewöhnlicher, und folglich gemeiner, geringer Beschaffenheit. In dieser Bedeutung sagt man, ein Alltagsgesicht, von der gemeinen Bildung einer Person, Günth. Ein langweiliges Alltagsgewäsch, Leß. Ein Alltagsheiliger, ein Heiliger von geringerem Range. Ein Alltagspoet. Der Alltagston der gewöhnlichen Predigten. Ein Alltagswitz u. s. f.

† **Alludiren**, verb. reg. act. von dem Lat. alludere, eine Sache auf eine verdeckte mittelbare Art erwähnen, darauf anspielen, mit auf. Auf eine alte Geschichte alludiren, anspielen.

Die Allusion, plur. die — en, von dem Lat. Allusio, und dieß von dem vorigen, die Anspielung. Besonders in den schönen Wissenschaften, die Beziehung auf einen einzelnen Gegenstand, einen andern Begriff dadurch anschaulich zu machen; auch hier die Anspielung.

Allwaltend, adject. welches eigentlich das Participium des veralteten Zeitwortes walten, regieren, mit dem Worte all ist, alles regierend, ingleichen, alles vermögend; ein Beywort, welches nur von Gott gebraucht wird. Die allwaltende Beschirmung Gottes.

Anm. Dieses Wort ist sehr alt. Der aluualdendeo kommt bey dem Isidor, ala uualtentan, im Accusat. bey dem Ottfried, und ther alwalten Kaisare, bey dem Tatian vor. Im Niedersf. hingegen ist allweldig, der sich zu viel Gewalt anmaßet, übermüthig.

Allweise, adj. et adv. mit der höchsten Weisheit begabt, eine Eigenschaft, die sich gleichfalls nur von dem höchsten Wesen sagen läßt. Das allweise Wesen. Die allweise Vorsehung.

Die Allweisheit, plur. car. die höchste Weisheit.

Allwissend, adj. et adv. alles wissend, von allen Dingen die vollkommenste Wissenschaft habend. Niemand ist allwissend als Gott. Der Allwissende siehet alles und höret alles.

Die Allwissenheit, plur. car. die Eigenschaft, alles auf das vollkommenste zu wissen, das Vermögen, sich alle Dinge auf das vollkommenste vorzustellen.

* **Allwo**, das ohne Noth verlängerte Umstandswort wo, welches an dessen Statt nur noch in den Kanzelleyen gangbar ist.

Allzu, das mit dem emphatischen all verlängerte Nebenwort zu, wenn es den Adjectiven und Adverbiis vorgesetzet wird, und alsdann einen Überfluß dessen andeutet, wobey es steht. Allzu groß, allzu sehr, allzu klein, allzu zärtlich. In dem ernsthaften und erhabenen Style wird zu lieber ohne diese matte Verlängerung gebraucht. In den Participiis schickt sich dieses Wort so wenig als das einfache zu; allzu lermende Ergetzlichkeiten, ist ein Barbarismus. Viele schreiben dieses allzu mit dem folgenden Adjective oder Adverbio als Ein Wort, allzugroß, allzuviel, allzuunwürdig. Allein da das einfache zu in diesem Falle jederzeit getrennt geschrieben wird, so muß es mit diesem gleichfalls geschehen. Die beyden folgenden gehören nicht hierher.

* **Allzugleich**, eine veraltete Zusammenziehung der Worte alle zugleich.

* **Allzumahl**, ein im Hochdeutschen gleichfalls veraltetes Oberdeutsches Umstandswort, für alle, insgesammt.

— Uns Männern allzumahl, Opitz.
Doch angesehn das Volk noch durch dieß allzumal
Zu keiner Buße kam, ebend.
Ist Erz gleich zu den Thüren
Und zu den Riegeln Stahl,
Wenn er sie an will rühren,
So bricht es allzumal, ebend.

Der Almanach, des — es, plur. die — e, ein Kalender; eine Benennung, welche im gemeinen Leben wenig mehr vorkommt, aber noch bey den Dichtern lebt. Außer dem gebraucht man es auch am häufigsten von solchen jährlichen Handbüchern, bey welchen die voran gehenden Kalender-Nachrichten nur zur Empfehlung dienen. Ein Musen-Almanach, Theater-Almanach, Kriegs-Almanach, der berüchtigte Kirchen- und Ketzer-Almanach u. s. f. wofür doch auch Kalender üblich ist. Rich. Verstechan versichert nach dem Journal Encyclop. die Angelsachsen hätten ihre Runstäbe, welche ihnen Statt des Kalenders gedienet, All-moon-aght, d. i. Tafel aller Monden genannt. Ich habe davon bey andern nichts gefunden; allein gesetzt, seine Versicherung wäre keine bloße etymologische Muthmaßung, so ist doch unser Almanach gewiß nicht daher entlehnet; denn dieses ist ganz Arabisch, und mit der Astronomie, die wir in den mittlern Zeiten von den Arabern erhielten, zu uns gekommen. Im Persischen lautet es Elmenach. Ich finde dieses Wort zuerst bey dem Georg von Peuerbach, einem der ersten Deutschen Astronomen, welcher um 1460 zu Wien lebte und Almanach pro annis pluribus berechnete.

Der Almandin, des — es, plur. die — e, ein Edelstein, der eigentlich zu den Rubinarten gehöret, ganz dunkel und den hochrothen Granaten ähnlich ist, und mit dem wenigsten Feuer spielet; Carbunculus Alabandicus, Almandinus. Er hat den Nahmen von der Stadt Alabanda in Carien, wo er, dem Plinius zu Folge, hergebracht wurde, und sollte also billig Alabandin geschrieben werden. Allein daß das b schon vorlängst durch das m verdränget worden, erhellet aus dem du Fresne v. Alamandinae.

Die Almende, plur. die — n, S. Allgemeinheit.

1. **Die Almer**, plur. die — n, der Österreichische Nahme des Faulbaumes, S. dieses Wort.

2. **Die Almer**, plur. die — n, eine Oberdeutsche Benennung eines Schrankes, welche aus dem spätern Latein, Armarium, Armaria und Almaria entstanden ist, wovon auch die Franzosen ihr Armoire, die Spanier ihr Almario, die Holländer ihr Almaris, Armaris, Ammaris, die Ungarn ihr Almárion und die Böhmen ihr Almara haben. In der Oberpfalz ist dieses Wort ungewissen Geschlechtes; allein in Schlesien und dem Meißnischen Erzgebirge sagt man die Almer, und spricht es in dem letztern auch wohl Alment, Almut, und Ulm aus. Auch die Hochdeutschen Kartenmacher nennen den Schrank mit einem Ofen, worin die gemachten Karten getrocknet werden, eine Alme. Das Verkleinerungswort wird bald Älmerlein, bald Elmerlein, bald Almerchen ausgesprochen. Daß ehedem auch Almerey für Sacristey üblich gewesen, erhellet aus dem Frisch. S. du Fresne v. Almaria, Armaria und Eleemosynaria.

Der Almey, des — es, plur. inusit. ein Nahme, der in den Messinghütten auch dem weißen Nicht oder Galmeyfluge gegeben wird, und vermuthlich mit Galmey eines Ursprunges ist. S. Augennicht, Nicht, ingleichen Galmeyflug.

Das Almosen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Das Geschenk, welches man einem Dürftigen zu seiner Nothdurft gibt. Almosen geben, sammeln. Ein Almosen, oder ohne Artikel, Almosen begehren. Um Almosen bitten. Einen um ein Almosen ansprechen. Ich gab es ihm als ein Almosen. Er lerne

früh

früh von seinen Ausgaben das Geld zu einem frohen Almosen ersparen, Gell. Von Almosen leben. Jede Schmeicheley ist eine Lüge, die Almosen von deiner Eitelkeit bettelt, Dusch. 2) † In den niedrigen Sprecharten bedeutet es auch das Almosenamt, da es denn nur im Singular, mit dem Artikel das gebraucht wird. Geht in das Almosen.

Anm. Almosen, bey dem Tatian Elimosina, bey dem Ottfried Elemosyna, bey den spätern Fränkischen und Alemann. Schriftstellern Almes, und im Plural Almüsen, Angelf. Aelmysta, Aelmes, Engl. Alms, Dän. Almisse, Schwed. Almosa, Ital. Limosina, Franz. Aumône, sind insgesammt von dem Griech. und Latein. ἐλεημοσύνη und Eleemosyna, und werden zuweilen auch von demjenigen gebraucht, was man an Kirchen und Klöster schenket, weil man sich dieselben gemeiniglich als sehr dürftig vorstellet. S. du Fresne v. Eleemosyna. Notker gebraucht Statt dessen auch Sellosunga, und armherzlich Keba, Seellösung, und barmherzige Gabe.

Das Almosenamt, des — es, plur. die — ämter, ein Collegium, welches die Einsammlung und Vertheilung der Almosengelder zu besorgen hat, in einigen Reichsstädten auch die Almosenpflege, der Almosenkasten.

Die Almosenbüchse, plur. die — n, eine Büchse, in welcher die Almosen gesammelt werden.

Das Almosengeld, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, welches die Einwohner eines Ortes an öffentlichen Almosen geben.

Der Almosengenoß, des — ssen, plur. die — ssen, der die öffentlichen Almosen eines Ortes genießet; in einigen Gegenden, ein Almosenbruder, und, wenn es eine weibliche Person ist, eine Almosenschwester.

Das Almosengröschel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Münze, in der Größe eines Dreyers, welche die Fürsten zu Liegnitz im vorigen Jahrhunderte prägen, und solche am Charfreytage den Armen austheilen ließen, daher sie auch Almosenpfennig, und in der gemeinen Mundart gutes Freytagsgröschel genannt wurde.

Der Almosenier, des — s, plur. ut nom. sing. der die Austheilung der Almosen zu besorgen hat; der Almosenpfleger. Besonders ein geistlicher Beamter fürstlicher Personen, oder Prälaten, der zugleich den Hofgottesdienst besorget. Bey den Königen von Frankreich ist der Groß-Almosenier der vornehmste Prälat im Königreiche. Die Benennung ist von dem Lat. Eleemosynarius, Franz. Aumonier. Bey den Schwäbischen Dichtern bedeutet dagegen Almosenere einen, der von Almosen lebt.

Der Almosenkasten, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Kasten, worin die öffentlichen Almosen gesammelt und verwahret werden. 2) Figürlich, an einigen Orten auch so viel als das Almosenamt.

Die Almosenpflege, plur. die — n, S. Almosenamt.

Der Almosenpfleger, des — s, plur. ut nom. sing. der die Austheilung der Almosen besorget. S. Almosenier.

Der Almosenstock, des — es, plur. die — stöcke, ein hohler Klotz, besonders in den Kirchen, worein die Almosen geworfen werden.

Die Aloe, plur. car. ein Nahme, der verschiedenen ausländischen Producten des Pflanzenreiches beygeleget wird. 1) Einem Indianischen Baume, dessen Holz bitter und schwer ist, aber, wenn es auf Kohlen gelegt wird, einen angenehmen Geruch gibt; Aloeholz, Paradiesholz, Xylaloe, Agallochium. Die beste Art davon, welche in Indien selbst sehr kostbar ist, wird daselbst Calambac genannt. Dieser Aloe geschiehet in der Bibel einige Mahl Meldung, und unter andern auch Ps. 45, 9. wo sie im Hebräischen im Plural אֲהָלִים genannt wird. 2) Einem andern Indianischen und Chinesischen Baume, dessen Holz gleichfalls selten ist, und fast wie das wahre Aloeholz riecht. Die Spanier nennen es Lacca, die Deutschen aber Adlerholz, Augenholz, Kreuzholz. 3) Einer Pflanze, welche in Ostindien, Zeylan und Guinea wächset, und auch Hyacinthen-Aloe genannt wird; Aletris, L. 4) Einer Pflanze, welche sehr viele Unterarten unter sich begreift, welche insgesammt in Ostindien und Afrika zu Hause sind, Eine Art ausgenommen, welche bey dem Blakwell die wahre Aloe heißt, und in Italien und Sicilien auf den Dächern und Mauern wächset; Aloe, L. 5) Noch einer andern Pflanze, welche in Amerika zu Hause ist, aber jetzt in Portugall und Spanien sehr häufig wächset, und bey den Deutschen Gärtnern eigentlich unter dem Nahmen der Aloe, oder der Amerikanischen Aloe bekannt ist; Agave, L. 6) In den Apotheken, einem bräunlichen, harzigen Schleimsafte, welcher hart und brüchig ist, einen durchdringend bittern und ekeln Geschmack und widrigen Geruch hat, und von einer Abänderung der Num. 4 beschriebenen Aloe-Pflanze in Ostindien, Afrika, und den Amerikanischen Inseln gesammelt wird. Die reinste Art desselben, welche eine reine Leberfarbe hat, wird Leber-Aloe, die gröbste unreinste Art aber Roß-Aloe genannt.

Anm. Gemeiniglich glaubt man, daß dieser Nahme aus dem Griechischen ἅλς komme, weil alle diese Pflanzen über Meer nach Europa gebracht werden. Allein es scheinet vielmehr, daß der Num. 1 angezeigte Hebräische Nahme das Stammwort sey. Der bittere Geschmack, welchen das daselbst beschriebene kostbare Holz hat, ist vielleicht die Veranlassung gewesen, das bittere Gummi gleiches Nahmens, und die Pflanzen, welche es liefern, gleichfalls so zu benennen. Isidor unterscheidet schon die *Aloa*, arborem odoris suavissimi ac summi, von der *Aloe*, herba amarissimi succi.

Das Aloe-Holz, des — es, plur. inusit. S. oben Aloe 1 und 2.

Die Alose, plur. die — n, ein Seefisch, der zu dem Geschlechte der Häringe gehöret, nur daß er länger ist, ob er gleich nicht über anderthalb Fuß lang wird. Im Frühlinge steigt er aus der See in alle Flüsse und Bäche, geht aber im May wieder zurück, da er denn häufig gefangen wird, und daher auch an einigen Orten, besonders in Niedersachsen, Mayfisch heißt; Clupea Alosa, L. Der Nahme Alose ist aus dem spätern Latein. Alosa, Alausa, der sich schon bey dem Ausonius findet, und von dem Griech. ἅλς herkommen soll, weil dieser Fisch das salzige Seewasser liebt; wenn er nicht vielmehr alt-Gallischen Ursprunges ist. Im Deutschen wird dieser Nahme in den verschiedenen Gegenden in Allsem, Allsam, Alse, Als, Elo, Elst, Else, Ilse und Lausfisch verderbt. Das Ital. Alosa, Franz. Alose, Böhmische Kaloz, und Holländ. und Niedersf. Elest und Elsten sind auch aus dem Lateinischen. In eben dieser Sprache heißt dieser Fisch auch Clupea, davon das Ital. Chieppa und Chepia sind. Der Jessen in der Chursächsischen Fischordnung ist wohl eben dieser Fisch, indem Chyträus die Alose auch Jesen nennt, und das Slavonische Gesen und Gess eben diesen Fisch bezeichnet. Am Bodensee heißt er Gangfisch, um Regensburg Sichling oder Seelaube; an andern Orten aber wird er, dem Henisch und Frischlin zu Folge, auch Goldfisch, Ziege, Zig, Perich, Pering, Pint und Schade, Engl. Shad, genannt.

Der Alp, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, in der Geisterlehre des großen Haufens, ein bösartiger Geist, dem man den Krampf im Zwergfelle zuschreibet, welcher sich zuweilen bey Schlafenden einfindet, und mit einem Magendrücken und schweren Träumen verbunden ist. Man glaubt alsdann, der Alp komme in Gestalt einer Katze oder andern Thieres, lege sich auf den Menschen und verhindere ihn am Athemhohlen; und dieß nennet man denn, von

von dem Alpe gedrückt oder geritten werden. Daher das Alpdrücken, dieser Zufall. 2) Figürlich, auch das Keichen oder der schwere Athem bey dem Viehe, welcher an einigen Orten der Hintsch genannt wird.

Anm. Frischens und Wachters Ableitungen dieses Wortes von dem Griech. ἠπιαλος und ἐφαλλομαι sind viel zu weit hergehohlet. Alle untere Geister, und das, was die Römer Faunen, Satyren und Nymphen hießen, führeten bey allen alten nordischen Völkern den Nahmen der Alfen oder Elfen; vielleicht von dem folgenden Worte Alp, ein Berg, weil man ihnen vornehmlich die Berge zu ihrer Wohnung anwies. Wachter selbst und nach ihm Ihre und andere führen von diesen Alfen und Elfen Beyspiele genug an. Unter andern Wirkungen, deren Ursache die damahligen eingeschränkten Einsichten nicht sogleich begreifen konnten, schrieb man ihnen auch das krampfartige Magendrücken im Schlafe zu, welcher Aberglaube sich denn noch bis auf die heutigen Zeiten erhalten hat. Im Niedersächs. und allen damit verwandten Mundarten ist diese Beschwerde und der Geist, der sie verursachen soll, auch unter dem Nahmen des Mahren bekannt; S. dieses Wort. Die Oberdeutschen nennen ihn hingegen auch das Schröterlein, und nach einer verderbten Aussprache Schrötle, Schretzel, Schretz, Scherzel, ingleichen das Nachtmännlein, Wichtele, den Druden, Nachtdruden, und das Alpdrücken selbst, das Druddrücken. S. Drud. Von der ersten Benennung kommt vermuthlich auch das Slavonische Skrjter her, womit die Böhmen diesen Geist benennen. Einige Niedersachsen kennen ihn auch unter dem Nahmen des Huckup von aufhucken. Bey den Franzosen heißt er Appesart, und Cauchemar, bey den Ital. Pesarvolo, bey den Spaniern Pesadilla, und im Lateine der mittlern Zeiten Babutzicarius. In der Mark Brandenburg wird der fliegende Drache der Alft genannt.

Die Alpen, singul. inus. eine der ältesten Benennungen aller hohen Berge, welche heut zu Tage vorzüglich noch denjenigen Bergen eigen ist, welche Deutschland von Italien scheiden; das Alpengebirge. Obgleich die einfache Zahl, die Alp, im Oberdeutschen gemeiniglich die Alb, oder wie es in der Schweiz gewöhnlich ist, der Alp, im Hochdeutschen mangelt, so ist sie doch in ganz Oberdeutschland gäng und gebe, wo sie eigentlich die mittlern mit Gras bewachsenen Gegenden der hohen Berge bedeutet, welche auch Alpungen genannt werden. Daher kommt die Oberdeutsche Redensart, zu Alp fahren, das Vieh in diese Weide treiben.

Anm. Das hohe Alter dieses Wortes, wovon in den eigenthümlichen Nahmen aller Länder so viele Spuren vorkommen, bestätigen alle Wörterbücher. Gemeiniglich glaubt man, daß es mit albus, weiß, Griechisch ἄλφος, von einerley Stamme herkomme, und daß mit dieser Benennung auf die weißen, mit ewigem Schnee bedeckten Gipfel solcher Berge gesehen werde. Es kann seyn; indessen bleibt die Ableitung doch nur eine Muthmaßung, die nichts als eine Ähnlichkeit in dem Schalle beyder Wörter vor sich hat. Bey Wörtern von einem so hohen Alter als das gegenwärtige ist, enthält man sich am sichersten aller weitern Ableitung. Notker gebraucht dieses Wort noch als eine allgemeine Benennung für Berg: Mus pergis in dien lochen dero alpon, die Bergmaus in den Löchern der Berge, Ps. 103, 18. Und der Verfasser des Gedichtes von dem Kriege Carls des Großen wider die Saracenen, V. 1896. Tho Kerte ther Helet iunge uf eine hohe ther alben. S. du Fresne Gloss. v. Alpes, und Frisch h. v. In den mit dieser Benennung zusammen gesetzten Wörtern, ist theils der Singular, theils auch der Plural üblich. In diesem bedeutet das Wort oft ein jedes hohes Gebirge. Jene stammen zunächst aus Oberdeutschland her, wo der Singular von Alpen überall gebräuchlich ist.

Der Alpenbalsam, des — es, plur. car. S. Alprose.

Der Alpenbärlapp, des — es, plur. inus. ein Moos, welches zu den Bärlappen gehöret; Lycopodium alpinum, L. Es wird auf den hohen Bergen in Lappland und in der Schweiz gefunden.

Die Alpenbirke, plur. die — n, eine Art kleiner Birken mit zirkelförmigen gekerbten Blättern, welche auf den Bergen in Lappland, ingleichen auf dem Harze wächset; die Zwergbirke, Betula nana, L. Schwed. Fäll-Biörk.

Das Alpengeld, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, eine Auflage auf die eigenen Leute in den Schweizerischen Gebirgen. S. auch du Fresne v. Alpagium und Alpaticum.

Die Alpenkiefer, plur. die — n, eine Art Kiefern, welche auf den Alpen wächset, zu keinem hohen Baume wird, sondern ihre Zweige bis 30 Schuhe lang auf der Erde fortkriechen lässet. Sie liefert das so bekannte Krummholzöhl, und wird im gemeinen Leben auch Krummholzbaum, Zunderbaum, Lackholz, Löwenforche, Dosenbaum, Grünholz, Rothsohre, Felsenfohre, in Österreich mit einem Wendischen Nahmen Serp, in Steyermark Läggerstaude, von liegen und lege, niedrig, im Würtembergischen Legfohre, in Österreich und Tyrol Zerm und Zürm genannt. S. Krummholzbaum.

Der Alpenklee, des — s, plur. inus. eine Art Klee, der gebirgigen Gegenden; brauner Bergklee, Trifolium alpinum, L.

Die Alpenkrähe, plur. die — n, S. Bergkrähe.

Das Alpenkraut, des — es, plur. die — kräuter. 1) Ein jedes Kraut, welches auf den Alpen oder andern hohen Bergen wächset. 2) Ohne Plural, besonders ein Oberdeutscher Nahme des Baldrians; S. dieses Wort.

Das Alpenkreuz, des — es, plur. die — e, S. Alpfuß.

Der Alpenmohn, des — es, plur. inusit. eine Mohnart der Alpen und Pyrenäen; Papaver alpinum, L.

Das Alpensalz, des — es, plur. inusit. ein Salz, welches aus den Alpen gegraben werden soll, und in der Medicin gebraucht wird, aber in der Wirkung dem Epsomschen oder Seidlitzer Salze völlig gleich ist.

Die Alpenscharte, plur. inusit. eine Art der Scharte mit beynahe zotigen eyförmigen Kelchen und ungetheilten Blättern, welche auf hohen Gebirgen einheimisch ist; Serratula alpina, L.

Das Alpensinnau, des — es, plur. inusit. eine Art Sinnau, welche auf den Europäischen Alpen angetroffen wird, und gefingerte Blätter hat, welche wie eine Säge gezähnt sind; Alchemilla alpina, L.

Der Alpfuß, des — es, plur. die — füße, eine fünfeckige Figur, welche aus fünf geraden Linien mit an einander geschlossenen Enden besteht, und in Einem Zuge gezeichnet werden kann; der Drudenfuß, Signum Pythagoricum. In der Wapenkunst wird diese Figur auch das Alpenkreuz, richtiger Alpkreuz, Pentalpha, Franz. Pentalphe genannt. Auch die sechseckige Figur, welche aus zwey verschrenkten Dreyecken bestehet, davon eins die Spitze über sich, das andere aber unter sich kehret, und deren sich ehedem die Planeten-Steller bedieneten, wird von einigen so genannt. Die Deutschen Nahmen rühren daher, weil man sich dieser Figuren ehedem zu allerley Aberglauben, und besonders auch wider den vermeinten Alp bediente. S. Drudenfuß.

Das Alphabet, des — es, plur. die — e, eine von den beyden ersten Griechischen Buchstaben hergenommene Benennung des A, B, C. Etwas nach dem Alphabete ordnen. Besonders wird in den Buchdruckereyen und bey den Buchhändlern eine Zahl von 23 gedruckten Bogen mit diesem Nahmen belegt, weil dergleichen

Bogen

Bogen unten mit einem Buchstaben des Alphabetes bezeichnet sind, wobey aber das W ausgelassen wird. Ein Buch von drey Alphabeten, d. i. von 69 Bogen. Außer dem pflegen auch die Buchbinder ihre messingene Schriftstämpel, und die Kaufleute ein nach der Ordnung des A, B, C geordnetes Register über die Rubriken der Hauptbücher ein Alphabet zu nennen.

Alphabetisch, adj. et adv. nach der Folge der Buchstaben, nach dem Alphabete. Die alphabetische Ordnung.

Der Alphof, des — es, plur. die — höfe, ein Viehhof der Hirten auf den Alpen.

Das Alphorn, des — es, plur. die — hörner, ein aus Baumrinden verfertigtes Horn der Kuhhirten auf den Alpen.

Die Alpkirsche, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der schwarzen Vogelkirsche, welches S.

Das Alpkraut, des — es, plur. inusit. ein Nahme, welcher von einigen dem Hirschklee, oder Wasserdost, Eupatorium, L. gegeben wird, vermuthlich wegen der guten Wirkungen, die man ihm ehedem wider den Alp zugeschrieben. S. Hirschklee.

Der Alpler, des — s, plur. ut nom. sing. in Oberdeutschland, besonders der Schweiz, ein Nahme derjenigen Hirten, welche den Sommer über mit ihrem Viehe die grasreichen Gegenden der Alpen bewohnen.

Die Alpmaus, plur. die — mäuse, S. Murmelthier.

Der Alpmeier, des — s, plur. ut nom. sing. ein Meier oder Aufseher, der an einigen Orten der Schweiz über die Alphöfe und Alpenweiden gesetzt ist.

Der Alprabe, des — n, plur. die — n. 1) Ein Nahme, welchen die Dohle in der Schweiz führet, wo sie auch Albrapp, Albkachle, Bergdohle, Steinhaz genannt wird. S. Bergdohle. 2) Der Berg-Eremit, S. dieses Wort.

Die Alpranken, singul. inus. ein Nahme, 1) des Nachtschattens, oder Je länger je lieber, Solanum dulcamara, L. weil die Landleute es dem Viehe wider den Alp oder schweren Athem an den Hals zu hängen pflegen. Im gemeinen Leben Alfranken. S. Nachtschatten. 2) Der Eichenmistel, welche gleichfalls ein bewährtes Mittel wider das Alpdrücken abgeben soll, daher sie auch, besonders in Niedersachsen, Marentacken genannt wird.

Der Alprauch, des — es, plur. inus. an einigen Orten der Erdrauch; Fumaria officinarum, L. vermuthlich, weil man ihn wegen seiner den Magen stärkenden Kraft gleichfalls als ein gutes Mittel wider den Alp angesehen.

Die Alpraute, plur. inus. ein Nahme der Stabwurz, Artemisia campestris, L. der vermuthlich aus dem Nahmen Abrotanum, welchen sie bey den ältern Kräuterkennern führet, verderbt worden. S. auch Aberraute.

Die Alprose, plur. die — n, ein Staudengewächs, welches röthliche, steife und dicke Blätter, wie der Buchsbaum, und kleine, hellrothe, wohl riechende Blumen hat; Rhododendron, L. im Deutschen auch der Rosenbaum, Rosenlorber. Die eine Art, Rhododendron ferrugineum, L. ist auf den Schweizer-Alpen einheimisch, und heißt auch Bergrose, Alpenbalsam.

Die Alpruthe, plur. die — n, bey dem großen Haufen, in einander gewachsene Zweige eines Baumes, Strauches oder einer Pflanze, dergleichen man oft in Weidengehölzen und unter dem Spargel findet; Alpschoß, im Oberdeutschen ein Drudenbusch. Der Nahme rühret von dem Aberglauben her, den man ehedem mit dergleichen Zweigen getrieben, und wohl noch treibet.

Der Alpschoß, des — sses, plur. die — sse, ein Nahme, 1) der vorigen Alpruthe. 2) Des Belemniten oder so genannten Donnersteines, dem in der Rockenphilosophie eine bewährte Wirkung wider den Alp zugeschrieben wird, daher er auch Alpschoßstein, und Alpstein genannt wird. S. Belemnit.

Der Alpzopf, des — es, plur. die — zöpfe, ein verworrener und verwachsener Haarzopf, der, wenn er mit der Schere durchschnitten wird, blutet; der Weichselzopf, Marenzopf, Marenzotten, Niedersächs. Elfklatte, Engl. Elf-lock, Schwed. Marlock. Der gemeine Aberglaube schreibet diese Krankheit den bösen Geistern, und unter diesen besonders dem Alpe zu. S. Weichselzopf.

Der Alpstein, des — es, plur. die — e. 1) S. Alpschoß. 2) Eine jede Steinart, welche der Aberglaube wider das Alpdrücken anzuhängen pflegt, z. B. Korallen, der Chrysolith, Jaspis, und selbst der Adlerstein.

Der Alraun, des — es, plur. die — e. 1) Eine Pflanze mit einer glockenförmigen Krone, und einer kugelrunden Beere, welche mit zwey Fächern versehen ist, ohne Plural; Atropa Mandragora, L. im Deutschen auch Wolfskirsche, Schlafapfel, Hintschapfel. Diese Pflanze, welche in Spanien, Italien und der Insel Creta wild wächset, war wegen ihrer medicinischen Kräfte schon bey den ältesten Völkern bekannt, und der Aberglaube dichtete ihr noch weit mehr Kräfte an, als sie wirklich hatte. Damahls ging Ruben zur Zeit der Weitzenernte aus, und fand Alraun auf dem Felde; den brachte er Lea, seiner Mutter, 1. Mos. 30, 14. f. nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung. 2) Die zu einem Hausgeiste zubereitete Wurzel der vorhin beschriebenen Pflanze; wo es auch wohl im Diminutivo gebraucht wird, das Alräunchen. Diese Wurzel ist weiß, dick, unten gespalten, wie zwey über einander geschränkte Menschenbeine, und mit dünnen Zäserchen, wie mit Haaren bedeckt; welches alles ihr einiger Maßen die Gestalt einer menschlichen Bildung gibt. Man pflegt diese Wurzel unter allerley abergläubigen Umständen zu graben, anzukleiden, und als einen heilsamen Hausgeist der Leichtgläubigkeit sehr theuer zu verkaufen. Ein solcher Hausgeist wird noch jetzt an einigen Orten Galgenmännchen, weil die Wurzel unter dem Galgen wachsen soll, Heinzelmännchen, Glücksmännchen, Erdmännchen, Geldmännchen, weil er Geld bringt, Hexenmännchen, und in Niedersachsen Alrunniken genannt. Weil die wahre Alraunwurzel in Deutschland selten ist, so wird auch wohl die Wurzel der Zaunrübe, Bryonia, L. die in der äußern Gestalt einige Ähnlichkeit mit jener hat, für dieselbe verkauft.

Anm. Schon bey den alten Gothen hieß eine Art Zauberinnen oder weiser Weiber Alirumnae, welches für das heutige Alrunae gehalten wird, und da auch Tacitus einer ähnlichen Aurinia bey den alten Deutschen gedenkt, so wollen viele auch dafür Alruna gelesen wissen. Dem sey wie ihm wolle, so ist das Wort schon sehr alt, und wird am wahrscheinlichsten von all und dem alten runa, wissen, (S. Raunen,) abgeleitet, eine Person zu bezeichnen, welche alles weiß, eine weise Frau. Da man mit der Wurzel der Pflanze schon sehr frühe Aberglauben getrieben, so läßt sich die Übertragung des Nahmens von einer weisen Frau auf einen vermeinten Geist und dessen Pflanze leicht begreifen. S. Keyßlers Antiquit. septentr. Wachter v. Alraun, und Ihre v. Runa. Wenn dieses Wort von einer weiblichen Person gebraucht wurde, so war es vermuthlich weiblichen Geschlechtes, die Alraune. Aber in der Bedeutung der Pflanze und ihrer Wurzel ist es unstreitig männlichen Geschlechts, ob gleich Frisch und andere die Pflanze weiblich, die Wurzel aber männlich gebrauchen, und dadurch auch mich in der ersten Ausgabe dieses Wörterbuches zu gleichem Irrthume verleitet haben.

Als, eine Conjunction, deren Verrichtungen vornehmlich in folgenden Stücken bestehen. Es ist nehmlich:

1. Comparativ, eine Vergleichung auszudrucken, da es denn diejenige Sache, welche zum Maßstabe der Vergleichung oder

zum Gleichnisse dienet, mit der vorher gehenden verbindet. Es geschiehet solches,

1) In eigentlichen Vergleichungen, wo bloß die Ähnlichkeit zweyer Dinge bestimmt werden soll. Da nun das Wesen der Comparativen in der Vergleichung bestehet, so können sie dieses Wörtchen auch am wenigsten entbehren. Ich weiß, daß ihr mehr Einsicht habt als ich. Süßer als Honig. Größer als sie alle. Mein Leben ist mir nicht lieber, als ihre Ruhe. Es könnte ihr kein größeres Unglück widerfahren, als wenn man ihren Schatz ungeraubt ließe, Gell. Man kann ihr keinen größern Vorwurf machen, als daß sie nicht reich ist. Man pflanzt elende Vorurtheile oft lieber fort, als daß man sich bemühete, sie zu bestreiten. Das ist nicht mehr als billig, das ist vollkommen billig. Die Partikel wie dem als noch beyzufügen, sie sah einem Affen ähnlicher, als wie ihnen, ist überflüssig, und macht nur den Ausdruck schleppend. Wohl aber können wie und denn die Stelle des als vertreten; S. diese Wörter. Noch fehlerhafter ist es, wenn nach den Comparativis die Vergleichung verneinungsweise ausgedruckt wird: schärfer als kein zweyschneidig Schwert; alte Leute sagen oft mit einem Worte mehr, als die Jugend in einem Jahre nicht fassen kann, Gell. Obgleich im Positivo gar wohl gesagt werden kann: so scharf als kein zweyschneidig Schwert.

Denn auch der Positivus der Adjectiven und Adverbien hat, wenn diese den Gegenstand einer Vergleichung enthalten, das als nach sich. So roth als eine Rose. Es ist so gut als Gold. So viel, als genug ist. Ich trinke so gern Wasser, als Wein. So sehr als sie es verdienet. Deine kleinen Fehler sind fast eben so gut als Schönheiten, Gell. Das Wörtchen so kann alsdann in einigen Fällen auch weggelassen werden. Roth als eine Rose. Kühl als der sanfte West. Schön als die Göttinn der Liebe. Nur gehet solches vor gut, viel und den Umstandswörtern nicht an.

Wenn der Nachsatz, der den Maßstab der Vergleichung enthält, ein Verbum ist, so kann auch als verbissen werden. So sehr sie es verdienet. So viel genug ist. Sie will mir nichts mehr sagen, bis ihr Bruder kommt. Dieß gilt auch von solchen Redensarten, wo die Form der Vergleichung für ungeachtet stehet. So geizig als sie ist, so gab sie doch dießmahl. So krank als er war, so ging er doch zu Fuße; wo als auch weggelassen werden kann.

Nimmt dich die Zärtlichkeit nur erst vollkommen ein,
So sey so stolz du willst, du hörst es auf zu seyn,
Gell.

Nur geht solches nicht in allen Fällen an; z. B. er mag nun ein so seltsamer Kopf seyn, als er will.

2) In Gleichnissen, wo eine Sache durch eine andere ähnliche erläutert werden soll. Er redet davon, als von einer eitelen Beschäftigung. Er stehet als ein Berg Gottes. Mein wallend Herz erhob sich als auf Flügeln, Schleg. In diesem Falle haben einige Dichter solches wegzulassen, und dadurch den Accusativ der Griechen nachzuahmen gesucht.

Gott sitzt König immerdar, Opitz.
Da ward er böse, zornig,
Ein kleiner Mars stand er, Gleim.
Ich stand vor ihm gerüstet,
Ein andrer Goliath, ebend.

Allein diese Ellipse ist zu stark, und hat im Deutschen keine Analogie; macht auch in den meisten Fällen eine unangenehme Dunkelheit der Hauptbegriffe, welche die Dichtung eben so sehr vermeiden muß, als die Prose.

Wenn das Gleichniß die Ursache einer Wirkung erläutert; so werden dem als noch die Wörter ob und wenn zugesellet. Du thust eben, als wenn du mich fragtest. Gleich als wenn ich schon überwunden hätte. Ich muß also thun, als ob ich gar nichts wüßte. Es scheinet recht, als ob ich das Ängstliche heute suchte und liebte, Gell. Sie kamen, als wenn sie gerufen wären, ebend. Wenn und ob können auch ausgelassen werden; alsdann wird aber die Wortfügung verändert, und das Verbum unmittelbar nach dem als gesetzet. Es ist, als wendete die Natur darauf doppelten Fleiß.

Doch ich that, als schlummert ich, Weiße.
— Du sitzest traurig hier,
Als hättest du recht schwere Sorgen, ebend.

Das als wegzulassen, ist beynahe auch eine zu starke Ellipse.

Mir ist, ich sey erst jetzt aus jener alten Nacht
Dich anzuschaun, zu lieben aufgewacht, Weiße.
Ihr ist, nachdem sie ihn verloren
Und wieder fand, sie hab ihn erst geboren, ebend.

Oft dienet diese ganze Vorstellungsart zur Einkleidung eines glimpflichen Verweises, oder einer unwilligen Antwort. Als wüßtest du nicht, daß ich kommen wollte! Pfui, als ob man die Hände sonst zu nichts brauchen könnte! Weiße. Was das für Zeug ist! Als wenn er nicht schon eine Frau hätte! ebend. Ja, als ob es eine Schande wäre, zu nehmen was man uns gibt! ebend. Und als wenn ich das nicht so gut wüßte als du! ebend.

Aus obigen Beyspielen erhellet zugleich, daß als wenn und als ob den Conjunctiv nach sich haben; nicht, als wenn diese Partikeln denselben regierten, sondern weil der ungewisse Zustand der Rede denselben erfordert.

3) In der unterrichtenden Schreibart, in Anführung eines Beyspieles, oder der einzelnen Theile eines Ganzen. Einige wenige Präpositionen stehen hinter ihren Hauptwörtern, als: der Gestalt nach, dem Himmel zuwider, des Gerichtes wegen. Die Wörter auf — all sind männlichen Geschlechtes als: der Ball, der Fall, der Knall u. s. f. In diesem Falle wird dem als gemeiniglich ein Kolon nachgesetzet. Nur hüthe man sich, daß das als keine Zweydeutigkeit mache. Am vierten Tage wurden andere Weltkörper, als Sonne, Mond und Sterne sichtbar; besser nehmlich, weil als leicht unmittelbar auf andere gezogen, und vergleichend verstanden werden kann.

2. Die genaue Bestimmung des Subjectes auszudrucken. Die Bedeutung hängt mit der vorigen genau zusammen; allein die Vergleichung verschwindet und läßt nur den Begriff der Bestimmung zurück. Diese Bestimmung ist,

1) Bloß einfach, da es denn eine explanative Conjunction ist. Er hält sich als ein rechtschaffener Mann. Ich kann dieses als eine Pflicht verlangen. Er darf nur sagen, daß wir als Freunde schreiben. Als ein Märtyrer der Wahrheit sterben. Sie hat eine goldene Kette, als ihren ganzen Reichthum, bey mir versetzet. Ich will es Ihnen als eine kleine Erkenntlichkeit geben. Ehe ich als Vater ein Machtwort rede. Ist das die tugendhafte Frau, von der alle Leute, als von einem Wunder ihres Geschlechtes reden? Gell. Nun man sollte denken, ich, als ein funfzigjähriger Mann, sollte wohl wissen, was ein Glück wäre, ebend.

Einige Dichter haben das als auch hier, obgleich nicht ohne merkliche Dunkelheit und Härte, wegzulassen versucht.

Wenn der, so mich mit Schmach beschweret,
Sich jemals hätte Feind erklärt, Opitz.

Und unter den neuern besonders Hr. Gleim:

Zwar

Zwar unser Vater ist nicht mehr;
Jedoch er starb ein Held.

Ingleichen:

Ein Held fall ich; noch sterbend droht
Mein Säbel in der Hand.

2) Oft enthält diese genauere Bestimmung des Subjectes zugleich eine Einschränkung, welche unter mehrern Gesichtspuncten denjenigen bezeichnet, aus welchem man es betrachtet wissen will; da es denn eine restrictive Partikel ist. Der König als Churfürst. Wir mögen den Menschen als einen Menschen, oder als einen Christen betrachten. Leo X führete Kriege, aber nicht als Papst, sondern als ein weltlicher Herr. Die Kleider, welche sie als Braut anhatte.

Hierher gehöret auch die Gewohnheit, da man das als so gern vor den Relativis voraus zu schicken pfleget, eine genauere Bestimmung dadurch zu erhalten. Unser Freund, als welcher bereits angekommen ist. Was sich an den Grenzen zuträgt, als wohin er auch selbst reiset. Als wozu schon der Befehl ergangen ist. Allein dieser vermeintliche Nachdruck macht die Rede in den meisten Fällen nur schleppend und kanzelleymäßig.

3) In andern Fällen, besonders nach nichts und andern verneinenden Ausdrücken, hat als eine ausschließende Bedeutung. Ich weiß ihre Großmuth durch nichts, als die empfindlichsten Thränen zu belohnen, Gell. Die Freundschaft läßt sich bey niemand, als rechtschaffenen Leuten finden. Ich habe sonst keine Vorzüge, als meine Unschuld, Gell. Ich bin auf nichts so stolz, als daß ich einen rechtschaffenen Vater gehabt habe, ebend. Sie dürfen sich dieses Geschenkes wegen nicht so wohl bey mir, als bey dieser liebenswürdigen Frau bedanken, ebend. So auch, nirgends als, kein anderer als, u. s. f. Ingleichen, wenn die Verneinung in Gestalt einer bejahenden Frage vorgetragen wird.

Was nutzen mir die Himmels-Sphären,
Als daß sie mir im Wege stehn? Gell.

3. Ist es auch copulativ, und wird gebraucht, zwey Glieder der Rede auf eine ganz einfache Art mit einander zu verbinden. Alsdann stehet es aber nicht allein, sondern die ganze Formel heißt, so wohl — als auch. So wohl dieser, als auch jener. So wohl die Kleinen, als auch die Großen. Das auch kann in den meisten Fällen, dem Nachdrucke unbeschadet, auch wegfallen. Er besitzt so wohl Tugend, als Verstand; und zuweilen bleibt auch das wohl weg. Ein so natürlicher, als rühmlicher Eifer.

So Geduld als Zeit verstrich, Haged.

Wenn zwey Hauptwörter durch diese Formel verbunden werden, so kann so wohl, zuweilen auch hinter dem seinigen stehen. Er besitzt Tugend so wohl, als Verstand. Die Annehmlichkeit der Künste so wohl, als ihr Nutzen, oder der Künste Annehmlichkeit so wohl, als ihr Nutzen.

Wenn mehrere Glieder folgen, so werden diese mit ferner, wie auch, deßgleichen, nicht weniger, das letzte aber mit endlich, oder dann auch, mit den ersten verbunden.

4. Ist es consecutiv, und dienet, eine Zeitfolge anzudeuten, und die Stelle des da zu vertreten, und dann stehet es so wohl zu Anfange einer Rede, als auch im Nachsatze. Als sich die Zeit nahete, u. s. f. Als dieses geschahe, oder geschehen war. Vier Jahre hernach, als sich dieses zugetragen hatte. Ich dachte eben zu verreisen, als ich deinen Brief erhielt. Kaum hatte ich vier Jahre erreicht, als ich merkte, u. s. f. Kaum war er von seinem Schrecken wieder zu sich gekommen, als er sich seine Bestürzung, als eine Schwachheit vorwarf.

Wie viel empfand mein Herz, als ich sie schlafen sah! Gell.

5. Hilft dieses Wörtchen, als eine causale Partikel, auch das Verhältniß der Wirkung gegen ihre Ursache ausdrucken. Alsdann begleitet es das Bindewort daß, und hat das Wörtchen zu im Vordersatze. Ich bin zu froh, als daß ich tanzen könnte, ich bin so froh, daß ich nicht tanzen kann. Er ist viel zu billig, als daß er sein Wort nicht halten sollte, Gell. Ihr Beyfall ist mir gar zu kostbar, als daß ihn meine Eigenliebe nicht mit Vergnügen anhören sollte, ebend. Ich bin zu zärtlich gerührt, als daß ich viel reden könnte, ebend.

6. Endlich werden als wenn und als ob auch gebraucht, die Stelle des Bindewortes daß zu vertreten, wenn gleich oft weiter nichts, als eine bloße Fortsetzung der Rede damit angedeutet werden soll; da es denn eine circumscriptive Bedeutung hat. Du äußertest den Verdacht, als wenn sie ungetreu wäre, Dusch. Er will das Ansehen haben, als wenn er es recht gut mit mir meinte. Er hat meinen Vater überreden wollen, als ob ich ihn selbst liebte, und als wenn du hingegen den Herrn Damis liebtest, Gell. Sie wird denken, als ob sie ihm deßwegen erst recht gewogen würde, ebend. Ingleichen, mit Weglassung des wenn, oder ob. Wenn ich nicht den Verdacht von mir abzulehnen suchte, als mache mich die Religion zu einem Verräther der Freundschaft, Less. Allein dieser ganze Gebrauch ist gewiß nicht der beste, und verdienet nur alsdann eine Entschuldigung, wenn mehrere daß auf einander folgen sollten, da man denn, um den Übelklang zu vermeiden, das eine durch als wenn oder als ob, oder nur als, ersetzen kann. Es sey ferne, daß ich behaupten wollte, als müsse man u. s. f. oder als wenn man müsse.

Anm. 1. Als ist aus also entstanden, und druckt ursprünglich eine Vergleichung aus; obgleich diese Bedeutung in manchen Fällen durch verschiedene Nebenbegriffe geschwächet, und oft gar verdunkelt wird. Es stehet im Hochdeutschen allezeit im Nachsatze, den einzigen Fall ausgenommen, da es eine Zeitfolge bezeichnet. Über dieß bindet es, wenn es zwischen Nennwörtern stehet, allezeit gleiche Casus zusammen. Es ist daher ein Fehler, wenn dieses nicht beobachtet wird; z. B. der gekünstelte Styl des spätern Griechenlandes hat mehr Blumen, als deren unsere Sprache fähig ist; wo es heißen sollte, als unsere Sprache. Paulus zeigt, wie durch Christum als dem Sohne des Allerhöchsten alles geschaffen sey; wo es als den Sohn heißen muß. Bey den Reciprocis kann es zuweilen zweifelhaft scheinen, ob sich das mit als begleitete Substantiv auf das Subject beziehen, folglich im Nominative stehen, oder ob es dem Pronomini Reciproco folgen, und in den Accusativ treten müsse. Man darf alsdann nur das Verbum wiederhohlen, um sich des wahren Casus zu versichern. Er verhält sich als ein Feiger, d. i. so, als sich ein Feiger verhält. Es hungert mich als einen Wolf, nicht als ein Wolf, weil man sagen müßte, als es einen Wolf hungert. Selten stehet bey einigen persönlichen Reciprocis der Accusativ: er hat sich als einen großen Mann gezeigt; wo doch der Nominativ analogischer wäre. Man hüthe sich vor dem Mißklange, wenn mehrere als in verschiedenen Bedeutungen zu nahe auf einander folgen. Es kommt mir mehr als ein Spiel der Einbildungskraft, als als eine wahre Geschichte vor. Das eine von den zwey letzten als zu unterdrücken, würde Dunkelheit machen, daher es durch wie ersetzet werden muß: mehr wie ein Spiel der Einbildungskraft als wie eine wahre Geschichte. Einige ältere Sprachlehrer rechnen als nur halb zu den Conjunctionen, halb aber zu den Adverbiis, und schreiben es in dem ersten Falle alß, in dem letztern aber als. Allein zu geschweigen, daß diese Partikel im Hochdeutschen niemahls ein eigentliches Adverbium ist; so ist diese orthographische Unterscheidungssucht schon so lächerlich geworden, daß es unnöthig ist, sich länger dabey aufzuhalten.

Anm. 2. Unter den veralteten Bedeutungen dieses Wortes, die im Hochdeutschen gar nicht mehr vorkommen, oder doch nur noch von den Kanzelleyen aufbehalten werden, sind vornehmlich folgende zu merken. (a) Für so, oder eben so, wenn es eine Vergleichung andeutet.

Als besonnen war der tewer Man, Theuerd. Kap. 47.
— Ich jag noch
Als gerne als all mein Lebtag, ebend. Kap. 55.
Als lange sich der Tag erstrecket,
Hat seine Wolke sie bedecket, Opitz.

Dahin auch das gemeine als mir Gott helfe, für so wahr als etc. gehöret. (b) Für so, wenn es eine Schlußfolge begleitet. Weil du mein guter Freund bist, als werde ich nicht unterlassen. Demnach dieses Haus verkauft werden soll, als wird solches hiermit bekannt gemacht. (c) Für wenn.

Indem er, wenn du kommst, den Haber bald verkauft,
Und als er nichts mehr hat, u. s. f. Opitz.
Das ehrliche Gemüth, als es an Tugend denkt,
So wird ihm süße Lust mit stiller Ruh geschenkt, ebend.

(d) Vor gestern und heute, wo es im gemeinen Leben oft überflüssig gesetzet wird. Als gestern kam er zu mir. Ich erwarte ihn als heute.

Wo sinds Herr Müllers Schreiben
Fing ich als gestern an, Opitz.

(e) In einigen Oberdeutschen Redensarten ist als das zusammen gezogene alles. Als das ich wil uf einen tag, Fabeln der Schwäbischen Dichter. Durch das als, Ged. der Minnes.

Das redt er als aus valschem Muth, Theuerd.

Anm. 3. Oben ist schon angemerket worden, daß diese Partikel aus also zusammen gezogen ist. Diese Zusammenziehung ist schon alt. Die Sächsischen Mundarten haben auch das l weggeworfen; Niederſ. as, Fries. az, Engl. as, womit denn das Griech. ὡς überein kommt.

Als, der Nahme eines Fisches, S. Alose.

Alsbáld, eine Partikel, welche ist 1) * ein Bindewort, eine Zeitfolge anzudeuten, für sobald, als.

Alsbald er der Rät wurd gewahr,
Schneff er sy für sich zu khomen, Theuerd.
Alsbald dir aber nur was Übels widerfährt
Dann, u. s. f. Opitz.

Alsbald er gen Jerusalem käme, 2. Macc. 9, 4. Alsbald alles Volk ihn sahe, Marc. 9, 15. Dieses im Oberdeutschen noch übliche Bindewort ist im Hochdeutschen völlig veraltet. Dagegen haben wir von demselben noch,

2) Das Umstandswort der Zeit, alsbald, für sogleich, den Augenblick. Er wird alsbald kommen. Du sollst es alsbald erfahren. Allein auch in dieser Bedeutung fängt es schon an, ziemlich sparsam vorzukommen.

Anm. Das Bindewort ist älter als das Umstandswort; doch ist auch jenes so gar alt nicht. Es ist aus alsobald zusammen gezogen, und wird auch noch jetzt von einigen so geschrieben.

Der Liebe Traum ist alsobald verschwunden, Schleg.

Das Umstandswort ist elliptisch, und bedeutet so viel als: so bald als ich kann, oder so bald als es möglich ist.

Alsdánn, ein Umstandswort der Zeit und Ordnung, welches sich allemahl auf einen vorher gegangenen Ausspruch beziehet. Wenn du dein Versprechen gehalten hast, alsdann will ich das meinige auch halten. Er will morgen kommen; aber alsdann wird es mir auch nicht gelegen seyn. Um acht Uhr wollen wir spazieren gehen; alsdann ist es erst kühl, Gell.

Alsdann nur wär es ein Vergehn,
Wenn sie gelassen bliebe, Gell.

Anm. Dieses Wort ist gleichfalls aus alsodann zusammen gezogen, welches daraus erhellet, weil auch sodann mit Weglassung der Sylbe al dafür üblich ist. Es ist gleichfalls neu, denn die ältesten Alemannischen und Fränkischen Schriftsteller gebrauchen dafür nur das einfache thane, thanne, dhanne. Doch kommt bey dem Notker schon isdanna vor. In der höhern Schreibart bedienet man sich auch noch jetzt lieber des einfachen dann; S. dieses Wort.

Die Alse, S. Alose.

Alsenach, S. Olsenich.

Álso, eine Partikel, welche in gedoppelter Gestalt üblich ist.

I. Als eine vergleichende Conjunction, für das einfache so. 1) Eine bloß einfache Vergleichung auszudrucken.

Ein Laster oftermahls wird also sehr erhöht,
Als diese Tugend selbst, die ihm entgegen steht, Opitz.

2) Eine bestimmte Beschaffenheit, in Beziehung auf etwas vorher gegangenes oder Nachfolgendes auszudrucken, für auf diese Art und Weise. Die Schamhaftigkeit will es also haben, Gell.

Schön, wenn ich also sagen mag,
Schön, wie das Morgenroth, ebend.

Man bedienet sich dieser verlängerten Partikel nur noch dann, wenn bey dem kurzen einfachen so die Ründe und Vollständigkeit der Rede leidet. Um dieser letztern willen wird das zusammen gesetzte also am Ende einer Periode beynahe nothwendig. War dieses deine eigene Sprache? Redete dein Herz also? Dusch.

2. Als eine illative Conjunction, einen Schluß, der aus dem vorher gegangenen gezogen wird, zu begleiten, da es denn so wohl zu Anfange des Satzes, als auch nach einem oder mehrern Wörtern stehen kann. Es bezeichnet aber, 1) eine einfache Schlußfolge. Sie ist die Erbinn des ganzen Vermögens, und also auch des Rittergutes. Die bloße Ermahnung würde nicht hinlänglich gewesen seyn; ich mußte also nachdrücklichere Maßregeln ergreifen. Also bleibt es dabey, oder es bleibt also dabey. Ohne uns also weiter darum zu bekümmern, wollen wir davon abbrechen. 2) Besonders eine durch das vorher gegangene veranlaßte Frage. Also sollen dich meine Augen nie wieder sehen? Cron. Sie haben mirs also geschenkt? Sie sagen also gar nichts dazu? Gell. Auch dann wenn diese Frage mit Unwillen verbunden ist, und zugleich einen Verweis enthält. Sie wollen ihn also nicht zur Rede setzen? Gell. Also ist deine Ehre nichts? Weiße. So? Also hat er meine Tochter nur in die Rede bringen wollen? Gell. 3) Oft begleitet diese Partikel, besonders im gesellschaftlichen Umgange eine bloße Wiederhohlung einer im vorigen unterbrochenen Rede, da sie denn ihren Platz lieber nach einigen Wörtern, als am Anfange der Rede nimmt. Die damit verbundenen vielen Geschäfte nöthigen mich also, u. s. f.

Anm. Also ist aus All und so zusammen gesetzet, welches ersteres bloß den Nachdruck vermehren soll. Es sollte daher, wie andere ähnliche Zusammensetzungen, billig allso geschrieben werden. Allein das einfache l hat einmahl den Gebrauch vieler Jahrhunderte für sich. Notker und Willeram schrieben bereits also, und in alsam, alsus, und dem Niederſ. aldus, welche insgesammt für also üblich waren, findet man jederzeit nur ein l. Es hat den Ton gemeiniglich auf der ersten Sylbe; außer wenn der Nachdruck auf dem so ruhet, welches in der vergleichenden Bedeutung zuweilen der Fall ist. Gehest du also mit mir um? Besonders am Ende eines Satzes. Es ist dem also. Redest du also?

Alsobald, S. Alsbald.

† Alſofort, ein überflüſſiges Umſtandswort, für ſofort oder ſogleich.

Die Älſter, plur. die — n, ein Raubvogel, welcher zu dem Geſchlechte der Krähen oder Raben gehöret, eine ſchwarze mit weiß vermiſchte Farbe und einen langen Schwanz hat, den er beſtändig bewegt. In der Jugend lernet er reden, und iſt alsdann ſehr geſchwätzig; Corvus Pica, L.

Anm. In Oberdeutſchland heißt dieſer Vogel Aglaſter, Algaſter, Agerſt und bey dem Pez Agalaſter. Bey den Angelſachſen war Agu ſein Nahme. Wachter glaubt ſehr unwahrſcheinlich, daß der Zuſatz an dem heutigen Nahmen von dem alten alen, gignere, herrühre, und daß Aglaſter, oder nach der Hochdeutſchen Mundart, Älſter, eigentlich die jungen Vögel dieſer Art bezeichne. Die erſte Hälfte dieſes Nahmens iſt vielmehr eine Nachahmung ſeines natürlichen Geſchreyes, welches auch das Griechiſche αἰγαςρα, das Ital. Gazza, und Gazzuolo, das Engl. Agaſſe, und das Franz. Agace, Géay oder Jay ſind, welche alle dieſen Vogel, zuweilen aber auch die Dohle bezeichnen; denn beyde Vögel werden von den Schriftſtellern, beſonders den ältern, oft mit einander verwechſelt. Die Schleſier nennen die Älſter mit dem Ziſchlaute Schalaſter, die Holſteiner Äxter, die Weſtphalen Exter, die Niederſachſen Hegeſter, Heſter, Heher, andere Mundarten aber Atzel, Ätzel, Hetze, Gatze u. ſ. f.

Das Älſterauge, des — s, plur. die — n, ein Nahme, welchen einige derjenigen Verhärtung der Nerven an den Füßen beylegen, welche unter dem Nahmen des Hühnerauges am bekannteſten iſt.

Der Älſterſpecht, des — es, plur. die — e, eine Art Buntſpechte, die weiß und ſchwarz geſprenkelt iſt, wie eine Älſter, übrigens aber einen ſchwarzen Kopf, und zuweilen auch noch andere Farben hat.

Alt, älter, älteſte, adj. et adv. welches in verſchiedenem Verſtande gebraucht wird.

1. Die zurückgelegte Dauer einer Sache überhaupt zu beſtimmen, in welchem Sinne es im Poſitivo doch nur als ein Adverbium üblich iſt. Wie alt iſt er? Er iſt ſechzig Jahr alt. Das Kind iſt noch nicht acht Tage alt. Ich bin ſo alt als du. Er macht ſich älter als er iſt. Wer iſt der älteſte unter uns? Der Brief iſt ſchon vier Wochen alt. Wenn das Alter eines Menſchen deutlich beſtimmt wird, ſo kann alt im gemeinen Leben auch weggelaſſen werden. Sie iſt noch nicht achtzehn Jahr. Allein es in dieſem Falle als ein Adjectiv zu gebrauchen, z. B. ein ſechs Wochen altes Kind, für ein Kind, das ſechs Wochen alt iſt, iſt wider den guten Sprachgebrauch.

2. Die lange Dauer einer Sache anzudeuten, und zwar,

1) In Rückſicht auf die bloße Länge der Dauer. Eine alte Eiche. Alte Thaler. Altes Geld. Alte Bücher. Von den älteſten Zeiten her. Beſonders von der Lebenszeit eines lebendigen Geſchöpfes, und unter dieſen am häufigſten von dem Menſchen. Ein alter Mann. Eine alte Frau. Alte Leute. Er iſt ſchon alt. Sprichw. Jung gewohnt, alt gethan, was man ſich in der Jugend angewöhnet, läßt ſich im reifern Alter ohne Beſchwerde verrichten. Keiner iſt zu alt, etwas zu lernen. In der geſellſchaftlichen Sprache iſt der Ausdruck alte Tage auch in einigen Fällen für das Alter üblich. Wollen ſie mir auf meine alten Tage, oder in meinen alten Tagen nicht noch eine Freude machen? Was mich angetrieben hat, in meinen alten Tagen die Feder zu ergreifen. In den Bergwerken bedeutet der alte Mann figürlich ein ehedem gebauetes, aber wieder verfallenes, oder zugeſtürztes Feld, daher in den alten Mann bauen, ſo viel iſt, als ein verſchüttetes Grubengebäude wieder aufräumen. Uralt, ſteinalt, ſind im gemeinen Leben übliche Ausdrücke, ein hohes Alter anzudeuten.

Ein Alter, eine Alte, wird in dieſer Bedeutung, beſonders in der vertraulichen Sprechart, auch ſubſtantive gebraucht, von einer alten Perſon. Alter, nimm dich in Acht! Wie froh wird der fromme Alte nicht ſeyn, wenn er ihren Entſchluß hören wird! Gell. An einigen Orten, beſonders in Niederſachſen, wird eine Hebamme die Alte genannt, weil dazu nur allein alte Perſonen genommen zu werden pflegen.

2) In Rückſicht auf etwas das jünger iſt, an Statt des Comparatives älter. So werden diejenigen Handwerke alte Handwerke genannt, welche in einem Orte oder Lande eher zünftig geworden ſind, als andere. Alte Gewerken, in dem Bergbaue, ſind diejenigen, welche eine Zeche zuerſt zu bauen angefangen haben. So auch, die vier alten Grafen des Reiches, wofür ehedem die Grafen von Schwarzburg, Cleve, Savoyen und Zilley gehalten wurden, im Gegenſatze der jüngern Reichsgrafen. Die alten Lateiner, im Gegenſatze der neuern oder ſpätern. So auch im gemeinen Leben. So ein kleiner Naſeweis muß nicht darein reden, wenn alte Leute mit einander ſchwatzen, Weiße. Ingleichen ſubſtantive, die Alten, für die Ältern, in Beziehung auf die Kinder. Sie freueten ſich über der Alten Rückkunft. Mein Alter wird bald zu Hauſe kommen. Sieben junge Hühner mit der Alten, mit der Henne. Sprichw. Wie die Alten ſungen, ſo zwitſcherten die Jungen.

3) In Rückſicht auf verſchiedene durch die lange Dauer in den Dingen hervor gebrachte Veränderungen. (a) Durch das Alter entkräftet, unſcheinbar, runzelig, beſonders von Menſchen. Er wird vor der Zeit alt. Die vielen Widerwärtigkeiten haben ihn alt gemacht. (b) Durch das Alter abgenutzt, unbrauchbar geworden. Alte Kleider. Ein altes Haus. (c) Durch Alter unſchmackhaft, verderbt. Alte Butter. Altes Fleiſch. (d) Durch eine lange Dauer bewährt, geübt. Ein alter Freund. Es iſt eine alte ehrliche Haut, im gemeinen Leben. Alte Liebe roſtet nicht. Ein alter Soldat, nicht ſo wohl wegen der Lebenszeit, als vielmehr wegen der langen Übung der Waffen. Das ſind alte verſtändige Leute, die werden ihnen keinen Schaden thun. So auch, ein alter Fuchs, ein alter Schalk, ein alter Sünder. (e) Durch lange Dauer eingewurzelt. Ein alter Haß. Eine alte Krankheit. Ein altes Vorurtheil. Ein alter Aberglaube. (f) Wegen längerer Dauer bekannt. Das iſt etwas Altes. Das ſind alte bekannte Sachen.

3. Das ehemahlige Daſeyn einer Sache auszudrucken, und zwar,

1) Für vormahlig, vorig, ſchlechthin. Er hat ſeine alte Würde wieder erlangt. Die Stadt hat ihre alte Freyheit behalten. Wie fürchte ich mich, dieſen angenehmen Traum zu verlieren, und wieder in meinem alten Jammer zu erwachen! Leſſ. Die Sache gehet noch immer ihren alten Gang. Wir wollen es bey dem Alten bewenden laſſen. Wir ſind gute Freunde, und es bleibt bey dem Alten.

2) Was ſeine Dauer bereits geendiget hat, oder ehedem da geweſen iſt. Das alte Teſtament. Alte Zeiten. Die alte Geſchichte, die Geſchichte der längſt verfloſſenen Zeiten. So auch ſubſtantive, beſonders im Plural. Die Alten, d. i. Menſchen, die lange vor uns gelebt haben. Wer ſich trägt, wie die Alten gingen, der iſt bey ihr ehrbar und ſittſam, Gell.

— Der Schatz, den die guten Alten
Aus Einfalt beygelegt, Cron.

Wenn von den Alten in den Werken des Geiſtes die Rede iſt, ſo werden dadurch beſonders die Griechen und Römer bezeichnet.

Man muß die Alten weder knechtisch, noch mit Verachtung, sondern mit der gehörigen Beurtheilung lesen.

3) Was wegen seiner geendigten Dauer aus dem Gebrauche gekommen ist, veraltet. Alte Wörter. Alte Moden. Der alte Kalender.

Anm. 1. Von Alten her Es. 25, 1. für, von Alters her, ist ungewöhnlich. Der im gemeinen Leben übliche Ausdruck, Jung und Alt, wird am häufigsten adverbisch, ohne alle Abänderung gebraucht.

Dir unterwirft sich Jung und Alt, Haged.
Und Jung und Alt erschienen, Gell.

Mit jung und alt, 2. Mos. 10, 9. Jos. 6, 21. Obgleich Luther solchen in andern Stellen decliniret hat. Alte mit den Jungen sollen loben den Nahmen des Herrn, Ps. 148, 12. Ich will die Alten und Jungen zerschmeißen, Jer. 51, 22.

Anm. 2. Wachter leitet dieses Wort von dem ehemahligen alen, wachsen, her, da es denn mit dem Lat. oleo und adultus, dem Griech. ἀλδαινω, ich wachse, viele Ähnlichkeit haben würde. Auch das Lat. olim scheint seiner ersten Sylbe nach zu der Verwandtschaft zu gehören. Die Ungarische und Lappländische Sprache geben uns vielleicht eine noch nähere Abstammung an. Elam bedeutet im Lappländ. und Elem, Elen, im Ungarischen, ich lebe, Aeled oder Elet, im Lappländischen die Lebenszeit und im Ungarischen das Leben. S. Sajnovics Demonstrat. idioma Ungaror. et Lappon. idem esse, S. 35. Alt würde also ursprünglich eigentlich gelebt, und das alte Hauptwort Älte (S. Alter) die Lebenszeit bedeuten. Indessen ist unser Wort in der Form, worin wir es jetzt haben, schon sehr alt, nur daß die Gothen und die damit verwandten Mundarten das o dem a vorziehen; Goth. old, Engl. old, Dän. old, Holl. oud, Niedersf. old, Angelf. eald, bey den Alemannen und Franken alt und ald. Die Niedersachsen werfen in der Verlängerung des Wortes das d heraus, de Ollen, für die Alten, und bringen dadurch das Griech. ἑωλος, alt, zugleich mit in Erinnerung.

1. Der Alt, ein Fisch, S. 1. Alant.

2. Der Alt, des — es, plur. car. in der Tonkunst, die nächste Stimme an dem Discant, die Altstimme. Den Alt singen. Daher der Altist, des — en, plur. die — en, der den Alt singet. Die Deutschen haben dieses Wort zunächst von dem Ital. l'alto angenommen, welches wieder aus dem Latein. altus gemacht ist, weil diese Stimme in Ansehung der Mittelstimme, oder des Tenors, höher gehet.

Der Altān, des — es, plur. die — e, Diminutiv. das Altänchen, ein flaches Dach, oder auch ein freyer Platz auf einem Dache, auf welchem man herum gehen kann.

Anm. Auch dieses Wort ist das Ital. Altana, welches durch die Baumeister nach Deutschland verpflanzet worden. Die ältern Deutschen hatten andere Wörter, einen solchen Platz zu benennen. Denn so findet man dafür die Wörter Hochhaus, Puny, Umlauf, Eßlaube, Truckeney, vermuthlich, weil man die Wäsche auf solchen Altanen trocknete, und am häufigsten Söller. Am Niederrhein wird ein Altan noch jetzt die Laube, oder Läube genannt. Übrigens ist dieses Wort in allen drey Geschlechtern üblich. Das männliche hat im Hochdeutschen den Vorzug; in den meisten Oberdeutschen Gegenden ist es nach dem Muster des Ital. Ausdruckes weiblichen Geschlechtes, die Altane; an andern Orten aber sagt man auch das Altan.

Das Altāndach, des — es, plur. die — dächer, ein flaches Dach in Gestalt eines Altanes.

Der Altār, des — es, plur. die — äre, Diminutivum das Altärchen, Oberdeutsch das Altärlein. 1) Eigentlich eine Erhöhung über dem Erdboden, Feuer darauf zu machen und der Gottheit darauf zu opfern, ein Opferherd; dergleichen Altäre in den christlichen Kirchen nicht mehr üblich sind. 2) Ein steinerner Tisch in einer Kirche, vor welchem das Abendmahl ausgetheilet, und andere gottesdienstliche Handlungen verrichtet werden, und in weiterer Bedeutung, ein jeder zu einer gottesdienstlichen Handlung bestimmter Tisch. Daher das Sacrament des Altars. Dem Altare dienen, das gottesdienstliche Lehramt verwalten.

Wirf den Altar der Freyheit selber um, Weiße.

Der hohe Altar, oder Hochaltar, der vornehmste Altar in dem Chore einer Kirche. 3) Ein Gestirn an der südlichen Hälfte des Himmels, welches man sich in der Gestalt eines Altares vorstellet.

Anm. Dieses Wort ist das Latein. Altare, welches mit der christlichen Religion zugleich in Deutschland eingeführet worden. Die Gothen nannten einen Altar Hunslastads, Opferstätte, die Angelsachsen Weofod, Wigbed, einen geweiheten Tisch, und bey dem Ottfried kommt auch die Benennung Gotesbiete, Gottestisch, vor. Indessen ist doch der Lateinische Ausdruck bey Alemannischen Schriftstellern schon sehr alt, weil altarre, schon bey dem Kero, dem ältesten unter ihnen, und altar bey dem Isidor vorkommt. Bey den Oberdeutschen ist dieses Wort ungewissen Geschlechtes, das Altar, welches dem Lateinischen freylich gemäßer ist. Selbst Luther gebraucht es in der Deutschen Bibel einige Mahl so. Daß das Lat. Altare nicht von altus herkomme, sondern von einem alten Worte alt, Feuer, welches noch in dem Nordischen Elt und Angelf. Eald, Feuer, lebet, und Ar, Herd, zusammen gesetzet sey, und also eigentlich einen Feuerherd bedeute, hat Herr Ihre sehr wahrscheinlich gemacht.

Das Altārblatt, des — es, plur. die — blätter, das Rückenstück eines Altares. Bey einigen Oberdeutschen Schriftstellern kommen auch die tragbaren Altäre, altaria portatilia, unter dem Nahmen der Altarblätter vor.

Die Altārbuße, plur. die — en, bey den Protestanten, die höchste Stufe der Kirchenbuße, da der Büßende sein Verbrechen vor dem Altare kniend bekennet, und um Vergebung bittet; im Gegensatze der Kanzel- und Stuhlbuße.

Der Altārdiener, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich ein jeder, der dasjenige besorget, was zum Dienste des Altares gehöret. Besonders in einigen protestantischen Kirchen, so viel als das folgende Altarmann.

Das Altārgestift, des — es, plur. die — e, was einem Altare in einem Testamente vermacht ist, besonders in der Römischen Kirche.

Der Altarīst, des — en, plur. die — en, von dem spätern Lat. Altarista, ehedem eigentlich ein Capellan, der zu einem gewissen Altare bestellet ist, in der Römischen Kirche. An einigen protestantischen Orten werden die Altardiener oder Altarleute noch Altaristen genannt. S. du Fresne v. Altarista.

Die Altārkerze, plur. die — n, dicke und lange Wachskerzen, welche auf den Altären gebrannt werden und auf den Altarleuchtern stecken.

Das Altārlehen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Römischen Kirche, besonders der mittlern Zeiten. 1) Das Recht, den zu einem gewissen Altare gehörigen Geistlichen zu bestellen, oder ihn mit dem Altare zu belehnen, welches denn in Ansehung des Priesters ein Altarlehen, in Ansehung des Lehnherren aber ein wahres Patronat-Recht ist. 2) Eben dieses Recht, so fern es einem andern zu Lehen ertheilet wird. 3) Das Lehenrecht über die zu einem Altare gestifteten Güter und Einkünfte, und diese Güter selbst.

Der Altārmann, des — es, plur. die — männer, oder — leute, in den protestantischen Kirchen, Kirchenpfleger, welche während

des Abendmahles bey dem Altare dienen und die Tücher unterbreiten; an einigen Orten Altardiener, ingleichen Altaristen. An manchen Orten sind sie mit den Kirchenvorstehern, und Kirchenvätern einerley, an andern aber noch von ihnen verschieden.

Das Altarstück, des — es, plur. die — e, das Gemählde über dem Altartische, oder an dem Altarblatte.

Das Altartuch, des — es, plur. die — tücher, das Tuch, mit welchem ein Altar zur Zierde bedecket wird.

Das Altartüchlein, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleines Tüchlein, welches in einigen protestantischen Kirchen bey dem Abendmahle unter das Kinn der Communicanten gehalten wird.

† Altbacken, Altgebacken, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, und eigentlich von demjenigen Brote gesagt wird, welches nicht von dem neuesten, sondern von dem vorigen Gebäcke ist, oder welches schon vor geraumer Zeit gebacken, und daher hart und spröde ist; im Gegensatze des frischbackenen. Altbackenes Brot. Das Brot ist schon altbacken. Figürlich gebrauchen es auch die Fleischer von demjenigen Fleische, welches von dem vorigen Markttage übrig geblieben ist.

Der Altbinder, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, besonders in Niedersachsen, ein Faßbinder, der nur alte Fässer ausbessert.

Altdeutsch, adj. et adv. den Deutschen in den ältesten und ältern Zeiten eigen, nach Art der alten Deutschen. Altdeutsche Treue. Altdeutsche Redlichkeit.

Zu Altdeutsch trinken, taumelnd küssen,
Ist höchstens nur der Wenden Lust, Haged.

Altdeutsch, für alte Deutsche Sprache, alte Deutsche Wörter, wird besser getheilt altes Deutsch geschrieben.

Alte, Alten, ein Fisch, S. 1. Alant.

Älteln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches das Diminutivum des folgenden ist, ein wenig alt werden, sein zunehmendes Alter durch äußere Merkmahle verrathen. Er hat seit einiger Zeit ziemlich geältelt. Figürlich auch, nach dem Alter riechen oder schmecken. Das Fleisch, die Butter ältelt, ist ein wenig anbrüchig. Der Wein ältelt, im guten Verstande, verräth sein Alter durch den Geschmack.

Alten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, alt werden.

Wer jung erschossen wird, der pfleget nicht zu alten,
Opitz.
Der graue Nestor kann noch ferner friedlich alten,
ebend.

Im Hochdeutschen kommt dieses Zeitwort nur sparsam vor, weil man sich daselbst lieber des Diminutiv. älteln und des Intensivi altern bedienet.

Anm. Alten war in dieser Bedeutung schon bey den ältesten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern bekannt,

Sold ich si küssen zeinem male
So mueze ich nicht alden,

sang der Herzog von Anhalt unter den Schwäbischen Dichtern. Die Niedersachsen drucken dieses Zeitwort oolden, oolen aus. Alten von andern Gegenständen, als von lebendigen Geschöpfen gebraucht, wie Esr. 14, 4, die Zeit beginnet zu alten, ist wohl selbst in Oberdeutschland ungewöhnlich.

Das Altentheil, des — es, plur. die — e, in Niedersachsen, derjenige Theil, den sich die Alten, d. i. die Ältern, vorbehalten, wenn sie einen Hof ihren Kindern übergeben; in der Mark Brandenburg das Altheil. Wenn der Vater seinen Kindern seinen Hof übergibt, so ziehet er sich in das Altentheil zurück, und heißt alsdann ein Altsitzer, Altvater, und wenn es eine Frau ist, Altmutter.

Das Alter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Die natürliche Dauer eines jeden Dinges, besonders eines Menschen. So bedeutet Alter oder Menschenalter oft einen Zeitraum von so viel Jahren, als ein Mensch ordentlicher Weise zu leben pfleget. Vor der Sündfluth währete das Alter der Menschen gemeiniglich neun hundert Jahr. Ingleichen einen Zeitraum, in welchem alle zugleich lebende Menschen auszusterben pflegen, eine Generation, wofür man eine Zeit von drey und dreyßig Jahren annimmt. Drey Alter, oder Menschenalter machen also ein Jahrhundert aus.

Am häufigsten aber in eingeschränkterer Bedeutung, diejenige Zeit, welche ein Mensch, oder eine Sache durch die Dauer bereits zurückgeleget hat. An Alter zunehmen. Wir sind gleiches Alters, oder von gleichem Alter, in gleichem Alter. Er ist meines Alters, oder in meinem Alter. Das Alter eines Geschlechtes. Dieses Geschlecht ist von hohem Alter. Das Alter einer Stadt, eines Thieres, eines Baumes, u. s. f.

2) Ein gewisser Zeittheil der menschlichen Dauer, und der Zustand des Menschen in demselben. So wird das menschliche Leben von einigen in sieben Alter getheilet. Er ist in seinem besten Alter. Das blühende, das männliche, das hohe Alter. Die Jugend hat ohne glücklich zu seyn, Freuden genossen, welche die folgenden Alter nur zu beweinen haben, Dusch. Die Glückseligkeit muß sich über alle Alter ausbreiten, worin wir empfinden und denken, Dusch. Figürlich wird auch die Dauer der Welt in gewisse Zeiträume eingetheilet, welche gleichfalls Alter genannt werden. Das goldene Alter der Welt, die vorgegebene Zeit der Einfalt und Genügsamkeit, da die Wünsche der Menschen sich noch nicht über die wahren Bedürfnisse der Natur erstreckt haben sollen. So auch, das silberne, das eherne Alter. Glückliches Alter unserer Väter, wie verschieden bist du von dem unsrigen! Dusch. In der Astronomie heißen zuweilen auch die scheinbaren Veränderungen des Mondes, Mondesalter, in welchem Verstande Aetas lunae schon bey dem du Fresne vorkommt. In engerer Bedeutung wird zuweilen auch eine längst verflossene Zeit das Alter genannt, doch nur in den adverbischen Redensarten, vor Alters, ehedem, und von Alters her, von langen Zeiten her. In den Rechten bedeutet von Alters her, seit einer Zeit von dreyßig Jahren.

3) Eine längere Dauer und die damit verbundenen Vorzüge, im Gegensatze eines Jüngern; ohne Plural. So sagt man im gemeinen Leben oft, das Alter haben, oder das Alter vor einem andern haben, länger in dem Besitze einer Sache oder eines Rechtes seyn, als er. Ingleichen in den Bergwerken, sein Alter augenscheinlich machen, sein älteres Recht beweisen; das Alter erlangen, die mit dem ältern Rechte verbundenen Vorzüge bekommen; das Alter erhalten, durch pflichtmäßiges Betragen in dem Besitze dieser Vorzüge verbleiben.

4) Der letzte Zeittheil des natürlichen Lebens der Menschen; ohne Plural. Mein Alter nahet heran, schleicht herein. Das Alter drückt mich noch nicht. Der Jugend Fleiß ist des Alters Ehre. Sprichw. Alter hilft für Thorheit nicht, alte Leute können eben so wohl Thorheiten begehen, als junge. Vor Alter sterben, aus bloßer Erschöpfung der Kräfte. Figürlich werden unter diesem Worte auch alte Personen verstanden. Das Alter ist mürrisch.

Das Alter sucht die Ruh, die Jugend liebt die
Freude, Hofmannsw.

Im gemeinen Leben ist das Alter auch eine Krankheit der Kinder und jungen Leute, wenn sie sehr alt aussehen, auch das Älterlein; da denn der Aberglaube sie in den Backofen zu schieben pflegt, sie wieder jung zu backen.

Anm.

Anm. Die Alten hatten so wohl dieses Hauptwort Alter, als das verwandte Elt, Aldi, Angels. Ylde, und noch jetzt sind in Oberdeutschland beyde üblich, doch mit einigem Unterschiede. Die Älte, und in Oberschwaben Altí, wird mehr von der Dauer überhaupt, besonders lebloser Dinge, das Elter oder Älter aber vornehmlich von dem hohen menschlichen Alter gebraucht. S. Alt.

Älterlich, adj. et adv. von dem Substantive, die Ältern, in dem Zustande, den Verhältnissen der Ältern gegen ihre Kinder gegründet. Die älterliche Zärtlichkeit. Ein neues aber analogisch richtiges Wort.

* **Der Ältermann**, des — es, plur. die Älterleute, derjenige der unter mehrern der älteste ist, und um deßwillen gewisse Vorzüge vor andern genießet. Besonders führen diesen Nahmen noch in Niedersachsen die Vorsteher der Kaufleute, Handwerker oder anderer Innungen, welche sonst auch Älteste, Oberälteste, Handwerksmeister, ingleichen Altermannschaften genannt werden. An einigen Niedersächsischen Orten belegt man auch die Kirchenvorsteher mit diesem Nahmen.

Anm. Bey den Angelsachsen wurde der Graf eines Gaues, eine beynahe fürstliche Würde, Ealdermann genannt. Übrigens ist dieses Wort nur allein in Niedersachsen und den damit verwandten Sprachen üblich. Niederf. Oldermann, Engl. Alderman, Schwed. Åldermann, Dän. Oldermand. S. Spellmanns Gloss. und Haltaus Glossar. h. v. Das Englische Alderman bedeutet vorzüglich einen Rathsherren, und wird von ungeschickten Übersetzern immer durch das im Hochdeutschen unbekannte Aldermann gegeben, da sie es doch durch Rathsherr übersetzen sollten.

Die Ältermutter, plur. die — mütter, die Mutter des Großvaters oder der Großmutter, Engl. Aunt, Niederf. Anke-moor, wo Anke das Verkleinerungswort von Ane, Großmutter, und Ano Großvater ist, S. Ahn. Altmutter und Altvater bedeuten in Oberdeutschland die Großmutter und den Großvater, und daher kommt es, daß man deren Ältern wieder im Comparativo Ältermutter und Ältervater nennet. S. auch Ältervater.

Die Ältern, sing. car. eigentlich der Comparativ von alt, als ein Substantivum gebraucht, Eheleute oder überhaupt ältere Personen beyderley Geschlechts im Verhältnisse gegen ihre Kinder zu bezeichnen. Sprichw. Böse Ältern machen fromme Kinder. Die ersten Ältern, Adam und Eva.

Anm. Wachter leitet dieses Wort von dem alten alen, zeugen, gebären her. Allein es ist wohl ausgemacht, daß es unmittelbar von alt abstammet, daher man es auch billig mit einem Ä, und nicht, wie ehedem üblich war, mit einem E schreibet. Der Comparativ von alt war zwar allen alten Mundarten bekannt, allein in der gegenwärtigen Bedeutung war er doch nur vorzüglich den Franken eigen, obgleich das Angels. Yldran Vorfahren überhaupt bedeutet. Niederf. de Oldern, Olen. In Ostfriesland ist auch der Singular von diesem Worte üblich.

Altern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches das Intensivum von alten ist, sein zunehmendes Alter durch die äußere Gestalt verrathen. Wenn ich wie sie wäre, ich machte lauter solchen alternden Schönheiten meine Aufwartung, Weiße.

> Denn Geister altern nicht, sie reifen mit den Jahren, Kästn.

Niederf. oldern.

Älternlos, adj. et adv. der Ältern beraubt. Älternlose Kinder, Waisen. Daher die Älternlosigkeit.

Das Alterthum, des — es, plur. die — thümer. 1) Das Alter, d. i. eine lange Dauer, in Ansehung der vergangenen Zeit; ohne Plural. Das Alterthum dieses Geschlechtes. Das Alterthum eines Gebäudes. Eine wegen ihres hohen Alterthums berühmte Stadt. In Oberdeutschland wird Alterthum in dieser Bedeutung des hohen Alters auch von einzelnen Personen gebraucht; allein im Hochdeutschen ist dafür nur allein Alter üblich.

2) Die alte längst verflossene Zeit und die Menschen, die darin gelebt haben; gleichfalls ohne Plural. Das heidnische Alterthum. Das christliche Alterthum. Das gelehrte Alterthum. Das schmeckt nach dem Alterthume. Besonders die schöne Zeit der Griechen und Römer, und die Schriftsteller die aus derselben übrig geblieben sind. Der gute Geschmack des Alterthums.

3) Ehemahlige, in alten Zeiten übliche Gebräuche, ingleichen Werke der Kunst, die aus alten Zeiten noch übrig sind, in welcher Bedeutung nur allein der Plural gebraucht wird. Griechische, Römische, Deutsche Alterthümer. Heidnische, christliche Alterthümer. Daher die Alterthumskunde, die Kunde oder Kenntniß der Alterthümer, und in engerer Bedeutung, der Alterthümer der Griechen und Römer; ein Alterthumskundiger, der diese Kenntniß besitzt; ein Alterthumsforscher, der sie sich in einzelnen Fällen zu erwerben sucht.

Der Ältervater, des — s, plur. die — väter, des Großvaters oder der Großmutter Vater, Niederf. Ankevaer, S. Ältermutter. Wenn man eines Ältervaters oder einer Ältermutter mit Ehrerbiethung gedenken will, so pflegt man beyde Wörter zu theilen, und die Ehrennahmen Herr und Frau dazwischen zu setzen; z. B. Ew. Churfürstl. Durchl. Ältern Herrn Vaters Majestät u. s. f.

Der Älteste, des — n, plur. die — n, der Superlativ von alt, als ein Substantiv gebraucht, der erste und vornehmste in einer Gesellschaft, und zwar eigentlich den Jahren nach, dann aber auch der Würde, der Geschicklichkeit und dem Verstande nach. So werden an einigen Orten, besonders auf dem Lande, noch die Schöppen oder Beysitzer in den Gerichten Älteste genannt; S. Haltaus v. Elteften. Am häufigsten kommt dieses Wort noch bey den Innungen und Handwerkern vor, wo die angesehensten Glieder zu Ältesten erwählet werden, da sie denn Beysitzer des Obermeisters sind, und mit ihm die ganze Innung vorstellen. Sie werden sonst auch Handwerksälteste, Vormeister, Kerzenmeister, und in Niedersachsen Älterleute genannt; S. diese Wörter.

Anm. Obgleich Ältester, als der Superlativ von alt, hier substantive gebraucht wird, so behält es doch, wie bey allen übrigen Superlativen geschiehet, die ihm als einem Adjective eigene Declination. Es ist also unrichtig, wenn es 2. Joh. 1. der Älteste heißt.

† **Das Älteste**, des — n, plur. inusit. bey den Handwerkern, das Amt eines Altgesellen.

Der Altfisch, S. 1. Alant.

* **Der Altflicker**, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, so viel als ein Schuhflicker, der an andern Orten auch Altlapper, Altmacher, Altputzer, Altreiß genannt wird. S. das letzte.

Die Altflöte, plur. die — n, eine Flöte, die den Alt bläset; zum Unterschiede von einer Discant- Tenor- und Baßflöte.

Altfränkisch, — er, — te, adj. et adv. nach Art der alten Franken, und in weiterer Bedeutung, veraltet überhaupt. Altfränkische Wörter, Moden, Trachten. Altfränkische (veraltete, abgekommene) Meinungen.

Altfürstlich, adj. et adv. in dem Deutschen Staatsrechte, seit den ältesten Zeiten, d. i. vor der Mitte des 16ten Jahrhundertes, mit der fürstlichen Würde bekleidet. Ein altfürstliches Haus. Die Altfürstlichen, die altfürstlichen Häuser, im Gegensatze der Neufürstlichen, die erst in den neuesten Zeiten, d. i. seit der Mitte des 16ten Jahrhundertes, zu dieser Würde erhoben werden.

Altgebacken, S. Altbacken.

Die Altgeige, plur. die — n, eine Geige, welche den Alt spielet, eine Bratsche; zum Unterschiede von einer Discant- Tenor- und Baßgeige.

† Altgeschnitten, adj. et adv. in der Landwirthschaft, so viel als im Alter geschnitten. Ein altgeschnittener Ochse, oder ein Altgeschnittener, ein Stammochse, der im Alter geschnitten worden, und der an einigen Orten wohl gar ein Altschneider, in der Lausitz aber auch ein Poiße genannt wird.

Der Altgesell, des — en, plur. die — en, bey den Handwerkern, derjenige Gesell, welcher bey einer Innung an einem Orte am längsten als Gesell gewesen, und daher verschiedene Vorzüge genießet. Bey einigen Handwerkern heißt er der Orten- oder Irtengesell, der Ortinger, bey denjenigen aber, die ihre Gesellen Knechte nennen, der Altknecht.

Altgläubig, adj. et adv. den alten Glauben, d. i. die alte Religion, habend, der alten Religion gemäß, im Gegensatze des neugläubig. Besonders nennen sich in der Griechischen Kirche diejenigen die Altgläubigen, welche die von dem Patriarchen Nikon in der Mitte des 17ten Jahrhunderts vorgenommene Veränderung in den Kirchengebräuchen verwerfen, aber von der herrschenden Russischen Kirche Roskolniki, d. i. Abtrünnige, genannt werden.

Die Althée, plur. inusit. ein aus dem Griech. und Latein. Althea hergenommener Nahme derjenigen Pflanze, welche sonst auch Eibisch, oder weiße Pappel genannt wird. Der Nahme Althea, von ἀλθέω, ἀλθαίνω, ich heile, bedeutet so viel als Heilwurz, Hülfswurz, welchen diese Pflanze auch im Deutschen führet.

* Der Altherr, des — en, plur. die — en, ein Nahme, der zu Nördlingen in Schwaben den Rathsherren gegeben wird, und schon in dem alten Gedichte auf den h. Anno von den Römischen Rathsherren gebraucht wird.

† Althiebig, adj. et adv. in dem Forstwesen, von den Laubhölzern, über zwanzig Jahre alt. Ein althiebiges Stangenholz, im Gegensatze des jungen, oder hiebigen Stangenholzes, wie diejenigen Schläge genannt werden, die zwischen zwölf und zwanzig Jahren alt sind.

† Altjagdbar, adj. et adv. bey den Jägern, von den Hirschen, über acht Jahre alt. Ein altjagdbarer Hirsch, der auch ein überjagdbarer Hirsch, oder ein Haupthirsch, ein Capital-Hirsch genannt wird.

Der Altist, des — en, plur. die — en, S. 2. Der Alt.

Altklug, adj. et adv. klug, wie die Alten, klüger als es die Jahre mit sich bringen, ein Wort, welches in der vertraulichen Sprechart eigentlich nur von Kindern gebraucht wird; frühklug, welches zugleich edler ist. Altklug thun. Ein altkluges Kind.

Und diese holde Lehrerinn
Kann auch die Jugend altklug machen,

sang einst Hagedorn von der Liebe.

Ihr Freunde, laßt uns altklug werden,
Und weiser als die Weisen seyn, ebend.

Lessing gebraucht dafür das Diminutivum ältlichklug.

Der Altknecht, des — es, plur. die — e, S. oben Altgesell. Indessen führen auch bey einigen Handwerkern, die ihre Gesellen sonst nicht Knechte zu nennen gewohnt sind, die Altgesellen diesen Nahmen, dergleichen z. B. von den Schneidern bekannt ist.

* Der Altlapper, des — s, plur. ut nom. sing. so viel als ein Schuhflicker, von Lappe, welches ehedem auch die Schuhsohle bedeutete.

Ältlich, adj. et adv. ein wenig alt. Ein ältliches Gesicht. Er siehet schon ganz ältlich aus. Ingleichen ein wenig anbrüchig. Ältlich riechen, schmecken.

* Der Altmacher, des — s, plur. ut nom. sing. S. Altflicker.

† Altmilchen, adj. et adv. welches in der Landwirthschaft von denjenigen Kühen gebraucht wird, welche gälte geblieben sind, und also in diesem Jahre nicht gekalbet haben, im Gegensatze der frischmilchenen. An einigen Orten werden auch trächtige Kühe, welche noch kurz vor ihrer Kalbezeit Milch geben, altmilchene genannt. Im Niederf. altmelk, welches auch auf dem Lande in Obersachsen häufig ist. In einigen Gegenden gebraucht man dafür altmilchig.

Altmodisch, — er, — te, adj. et adv. nach einer veralteten Mode. Altmodische Kleider, Wörter, Gesinnungen.

Die Altmutter, plur. die — mütter. 1) In Oberdeutschland die Großmutter, S. Ältermutter. 2) In Niedersachsen, die abgelebte Frau eines Dienstmannes, die ihr Gut einem ihrer Kinder abgetreten hat. S. Altvater und Altentheil.

* Der Altputzer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Altflicker.

* Der Altreiß, des — es, plur. die — en, oder des — en, plur. die — en, ein Nahme, der in Oberdeutschland den Schuhflickern gegeben wird, Niederländisch Oldrüse. Die letzte Hälfte dieses Wortes scheinet von dem Zeitworte reißen zu seyn; wenigstens wird wohl kein Vernünftiger auf die Öhldrüsen fallen können, wie doch in dem Manufactur- und Handwerks-Lexiko geschiehet. In einem 1482 in Oberdeutschland gedruckten Vocabel-Buche heißt es: Rewse der alten Schuhmacher, Sutor.

† Der Altschneider, des — s, plur. ut nom. sing. S. Altgeschnitten.

Der Altsitzer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Altentheil.

Die Altstadt, plur. inusit. ein Nahme, der in vielen Städten demjenigen Theile derselben gegeben wird, welcher zuerst Stadtrecht gehabt hat, im Gegensatze der Neustadt, d. i. der mit Stadtrecht begabten Vorstadt. Daher der Altstädter, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Einwohner der Altstadt.

Die Altstimme, plur. die — n, S. 2. Der Alt.

Alttestamentlich, adj. et adv. in dem alten Testamente und dessen Verfassung gegründet; im Gegensatze des neutestamentlich.

Der Altvater, des — s, plur. die — väter. 1) * Der Stammvater eines Geschlechtes, eines Volkes, einer Religion oder einer Secte. Besonders einer der so genannten Erzväter oder Patriarchen des alten Testamentes, welche beyde Benennungen aber üblicher sind, als jene, welche größten Theils veraltet ist. 2) Der Großvater, doch nur im Oberdeutschen, S. Ältermutter. 3) In einigen Niedersächsischen Gegenden wird ein abgelebter Dienstmann, welcher sein Gut an seine Kinder oder andere abgetreten hat, Altvater genannt. S. Altentheil.

Altväterisch, — er, — te, adj. et adv. eigentlich nach Art der Altväter oder Vorfahren. Wo altväterische Treue altväterische Sitten begleitet, Zach. Doch größten Theils nur in figürlicher Bedeutung, für veraltet, im verächtlichen Verstande. Altväterische Moden, Trachten, Sitten, Gebäude. Er ist zu vornehm erzogen, als daß er dem gemeinen Manne die altväterische Glückseligkeit einer gesegneten Ehe beneiden sollte.

Altvertraut, adj. et adv. so vertraut, als man nach einem alten, langen Umgange zu seyn pfleget. Wir thaten schon so altvertraut, Weiße.

† Altvettelisch, adj. et adv. nach Art der alten Vetteln oder alten Weiber; ein niedriges Wort, welches man im Hochdeutschen mit allem Rechte veralten lassen, welches aber noch 1. Timoth. 4, 7. von Luthern gebraucht worden.

Das Altwasser, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, ein Nebenstrom, oder Arm eines Stromes, der ehedem dessen Hauptbett gewesen; ein Beystrom.

Am, die mit dem m, als dem Casus-Zeichen des Dativi Singularis des männlichen und sächlichen Geschlechtes, zusammen gezogene Präposition an, welche in einigen Fällen nothwendig ist, in andern aber nur geduldet wird.

1. Nothwendig ist diese Zusammenziehung. 1) Vor den Superlativis, wenn sie als Nebenwörter stehen sollen. Am besten. Am größten. Ich sehe ihn am liebsten unter allen. Hier lebt man am vergnügtesten. In diesem Falle verträgt die Präposition den völlig ausgedruckten Artikel schlechterdings nicht, obgleich auf, wenn es auf ähnliche Art gebraucht wird, denselben leidet; z. B. aufs beste, oder auf das beste. Zwischen den mit an und auf als Adverbia gebrauchten Superlativis findet übrigens noch der Unterschied Statt, daß an eine wirkliche Vergleichung voraus setzet, auf aber nur schlechthin einen hohen Grad andeuten soll. Z. B. Er hat uns aufs beste bewirthet, sehr gut; er hat uns am besten bewirthet, unter allen andern hat uns niemand so gut bewirthet. So auch, er ging am prächtigsten gekleidet, und er ging auf das prächtigste gekleidet; er bewies sich noch am billigsten, unter den übrigen, und er bewies sich auf das billigste. 2) Wenn an den Dativum Singularis regieret und vor einem Hauptworte männlichen oder sächlichen Geschlechtes stehet, welches den bestimmten Artikel in diesem Falle nicht leidet, da denn der Casus an der Präposition bezeichnet werden muß. Ein Engel am Verstande. Ihre guten Absichten ersetzen das, was ihr am Verstande fehlet. Arm am Geiste. Krank am Leibe, am Gemüthe. Er ist noch am Leben.

Groß an Gestalt, am Geiste klein, Weiße.

Besonders, wenn dadurch adverbische Redensarten gebildet werden. Am Anfange, für anfänglich. Sie wird es am Ende doch errathen. Es ist noch hoch am Tage. Es liegt am Tage. Wenn aber vor einem solchen Substantive noch ein Adjectiv stehet, so bekommt dieses, nicht aber die Präposition das m, indem es hier bloß auf die Bezeichnung des Casus ankommt. Zehn Thaler an barem Gelde. An innerm Werthe reich, Haged. Vor Fämininis kann an den Dativ nicht bezeichnen, weil sich das r nicht mit dem n verbinden läßt; folglich reich an Schönheit.

2. Geduldet wird diese Zusammenziehung überall wo an dem stehen sollte, doch nur in der vertraulichen Sprech- und Schreibart, dagegen man sie in der höhern lieber vermeidet; es müßte denn die vollständigere Form den dichterischen Styl matt machen. Der Garten ist gleich am Hause. Am Sonntage. Eine Wunde am Haupte. Am Tage des Gerichtes. So auch wenn ein Adjectiv zwischen an und dem Hauptworte stehet. Am heutigen Tage. Am dritten Tage. Findet aber der Artikel der nicht Statt, sondern es sollte eigentlich der unbestimmte Artikel ein stehen, oder stehet vor dem Substantive ein Pronomen oder ein dem Pronomen ähnliches Adjectiv, so bekommt dieses das m, und an behält seine natürliche Gestalt. Geschiehet das an grünem Holze, wenn man hier grünes Holz unbestimmt, folglich ohne Artikel verstehet; denn im entgegen gesetzten Falle müßte es heißen, am grünen Holze, für an dem grünen Holze. An barem Gelde. An jenem Tage. An einem Tage. An diesem Tage. Es hat mir an meinem Vermögen vielen Schaden gethan. Er arbeitet an deinem Verderben. Dieses gilt auch, wenn ein Genitiv vor dem Hauptworte vorher gehet. An Gottes Segen. In der ohnehin schon halb veralteten Anführungsart der Theologen, Matthäi am letzten Kapitel u. s. f. stehet am für im.

Das Amalgama, substant. indeclin. aus dem Griech. und Lat. Amalgama, eine Mischung des Quecksilbers mit einem andern verbundenen Metalle. Daher amalgamiren, zwey Metalle auf solche Art verbinden; mit einem Deutschen Kunstworte sie verquicken. Die Amalgamation, die Verquickung.

Amālia, Genit. Amalia's; oder Amālie, Genit. Amaliens, Dat. Amalien, plur. car. ein eigenthümlicher weiblicher Nahme, der so viel als die Unbefleckte, bedeutet, von Mal, Mail, Makel, und dem so genannten a privativo, oder vielmehr dem verkürzten un. S. A. Im gemeinen Leben wird dieser Nahme in Mälchen, und in Niedersachsen in Mälke verkürzt.

† **Der Amānt**, des —en, plur. die —en, aus dem Franz. Amant, im gemeinen Leben, derjenige, welcher liebt oder geliebt wird, der Liebhaber, † der Liebste. Fämin. die Amánte, plur. die —n, diejenige, welche liebt oder geliebt wird, die Geliebte, † Liebste.

Der Amarānt, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, ein Nahme verschiedener Pflanzen mit schönen Blumen, welche ihre Schönheit, auch wenn sie abgeschnitten worden, noch lange behalten, und zu den drey Geschlechtern Amaranthus, Celosia und Gomphraena des Linné gehören. Die erste Art wird im Deutschen auch Tausendschön, Floramor, ingleichen Sammetblume genannt. Sie ist in Europa fremd und gehöret in Ostindien zu Hause. Der Nahme ist Griechisch Αμαραντος von μαραινω, ich verwelke, mit dem α privativo; weil ihre Blume lange Zeit unverwelket bleibt. Die Schreibart Amaranth ist daher fehlerhaft, obgleich die meisten fremden Sprachen sie angenommen haben, vermuthlich, weil sie das Wort irrig als eine Zusammensetzung mit ανθος, Blume, angesehen haben.

Amarānten, adject. zum Amarant gehörig, daraus bestehend; nur in der dichterischen Schreibart.

Die Amarant-Farbe, plur. inusit. eine Art der Purpurfarbe, welche der Farbe des Amarantes gleicht; Tausendschönfarbe.

Die Amarēlle, plur. die —n. 1. Eine Art dunkelrother, großer saurer Kirschen, welche kurze Stiele haben, von einem angenehmen Geschmacke sind, und im Österreichen Spanische Weichseln heißen. Eben daselbst werden die großen, hellrothen, runden, säuerlichen Kirschen, an langen und dünnen Stielen, Amarellen, in andern Gegenden Amorellen, Marillen, Marellen und Ammern genannt. In Meißen unterscheidet man beyde Arten durch die Nahmen schwarze und rothe Ammern. Einige belegen auch die Herzkirschen, und andere die so genannten Rheinischen Kirschen mit diesem Nahmen, welches aber wohl nur ein Mißbrauch desselben ist. Der Nahme ist zunächst aus dem Italiänischen Amarino, Amarella, welches aus Cerasum Armeniacum zusammen gezogen seyn soll, weil diese Kirschen zuerst aus Armenien gekommen sind. Henisch hat Amelbeer und setzt dazu Cerasum Julianum. In einer Urkunde von 1300 beym du Fresne wird Amarina schon von einer Art säuerlicher Kirschen gebraucht, und in einem 1501 zu Rom gedruckten Deutschen und Italiänischen Vocabulario heißt es: Cerase, Kyrsen, la marasche, die Wichlen (Weichseln) le verte, die Ambreln.

2. Eine Art kleiner gelber Aprikosen, welche nicht so schmackhaft ist, als die übrigen Arten, und auch Marille genannt wird; obgleich andere alle Aprikosen überhaupt Marellen, Marillen, Morillen, die Schweizer aber Barillen nennen. Auch hier soll der Nahme so viel als Malum Armeniacum seyn. Henisch erkläret Amarelle durch frühzeitige kleine Pfirschen, Pruna Armeniaca, welche schon um St. Johannis reif werden, und daher auch St. Johannis-Pfirsiche heißen.

Der Amarēllen-Baum, des —es, plur. die —bäume, ein Baum, der Amarellen trägt, es mögen nun Kirschen oder Aprikosen seyn.

Die Amazōne, plur. die —n. 1) Der Nahme gewisser streitbarer Weiber, welche ehedem in klein Asien an dem Flusse Thermodon, ein eigenes Reich gestiftet haben sollen, deren Geschichte aber

aber völlig fabelhaft ist. 2) Überhaupt eine muthige, kühne weibliche Person. Amazoninn für Amazone ist wider den Sprachgebrauch.

Das Amazonen-Kleid, des — es, plur. die — er, eine in den neuern Zeiten aufgekommene Frauenzimmertracht, welche diesen Nahmen deßwegen bekommen hat, weil sie der männlichen Tracht gleichet, und dem schönen Geschlechte ein männliches Ansehen gibt.

Den schlanken Leib umgab ein Amazonenkleid, Zachar.

Der Amazonen-Stein, des — es, plur. die — e, eine Art grüner Edelsteine, welche am Amazonen-Flusse gefunden wird. S. davon das Hamburg. Magaz. B. 6, S. 224.

Der Amazonen-Tobak, des — es, plur. inusit. eine Art Tobakes, welcher dicke, an den Enden runde Blätter hat, die so lang als die am Zeugen-Tobak, aber breiter sind. Vermuthlich von dem Amazonen-Flusse in Süd-Amerika, von welchem er zu uns gebracht worden.

Ambacht, S. Amt.

Der Ambassadeur, (sprich Ambassadōr,) des — s, plur. die — s, ein völlig Französisches Wort, einen Gesandten vom ersten Range zu bezeichnen, einen Großbothschafter, (ehedem Hochboth, Hochbothschafter, Scheinboth, Ehrenboth,) zum Unterschiede von einem Envoyé, oder Gesandten. Daher die Ambassāde, die Großbothschaft, die Würde und das Geschäft eines Ambassadeurs, ingleichen dieser mit seinem ganzen Gefolge.

Der Amber, S. Ambra.

† Die Ambitiōn, plur. inus. aus dem Franz. Ambition, das thätige Verlangen nach etwas höhern, als man gegenwärtig besitzet, besonders das Bestreben nach Ehre, die Ehrbegierde, wofür einige ohne Noth das Wort Ehrtrieb einführen wollen.

Der Amboß, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich ein eisernes Werkzeug aller Schmiede und Metallarbeiter, die Metalle darauf zu schlagen und ihnen dadurch die verlangte Bildung zu geben. 2) In der Anatomie, wegen einiger Ähnlichkeit, ein Beinchen in dem Ohre, welches einem Backzahne gleichet, und dessen ausgehöhlte Oberfläche das Haupt des Hammers in sich fasset; Incus.

Anm. Amboß, bey dem Raban. Maurus Anapoz, bey dem Stryker Anpos, und in einem 1477 gedruckten Vocabulario Anfuße, gehöret ganz den Oberdeutschen Mundarten zu, und ist von an und boßen, botten oder batten schlagen, wovon noch das Franz. pousser übrig ist. Das n in der ersten Hälfte ist um des folgenden b willen erst in den spätern Zeiten in ein m verwandelt worden. Bey den Niedersachsen und in den verwandten Mundarten heißt dieses Werkzeug Ambolt, Dän. Ambolt, Holl. Aembaeld, Ambilt, Engl. Anvil, Angels. Anfilt, und dieses ist auf ähnliche Art von an und fillen, hauen, schlagen, zusammen gesetzt. S. Kafiller. Eben so ist das Lat. Incus von in und cudo, wofür, dem Isidor zu Folge, die ältern Lateiner intus von intundere sagten. Die Gold- und Silberarbeiter nennen dieses Werkzeug nur schlechthin ein Eisen.

Der Amboßschmid, des — s, plur. die — schmiede, (S. Schmid,) ein Grobschmid, welcher sich vornehmlich auf die Verfertigung der Amboße legt.

Der Amboßstock, des — es, plur. die — stöcke, der hölzerne Klotz, worin der Amboß steckt.

Der Ambra, subst. indecl. plur. car. oder der Amber, des — s, plur. car. ein Nahme, welcher verschiedenen wohl riechenden, harzigen Körpern gegeben wird. 1) Eigentlich, einem brennbaren, erdharzigen Körper, der aus Naphta, Säure, Wasser und Erde bestehet, weißlich, gelb, aschgrau, braun, schwarz oder bunt von Farbe ist, überaus angenehm riecht, und aus den morgenländischen Gewässern zu uns gebracht wird, wo er zuweilen in den Magen gewisser großer Fische gefunden werden soll. 2) Dem Balsame eines gewissen Amerikanischen Baumes, Liquidambar, L. welcher ein fettes, flüssiges Harz, fast wie der Venedische Terpenthin, ist, mit einem vortrefflichen Geruche, und einem scharfen Gewürzgeschmacke. Er wird auch Falbersaft und flüssiger weißer Storax genannt, muß aber mit dem ächten Storax nicht verwechselt werden. 3) Dem Wallrathe, welcher auch von einigen weißer Ambra genannt wird; S. Wallrath.

Anm. Ambra, in dem mittlern Lateine, Ambar, Amber, Ambra, Ambrum, Pers. Amber, ist aus dem Arab. Ambar, und kommt eigentlich dem wohl riechenden Erdharze zu, welches aus Ostindien zu uns gebracht wird. Skinner und Eckard glauben, daß der Bernstein ursprünglich diesen Nahmen geführet, und daß folglich dieses Wort aus dem Deutschen anbernen, anbrennen, entstanden sey. Allein es wird sich wohl nicht erweisen lassen, daß Ambra im Deutschen jemahls für Bernstein gebraucht worden, und wenn solches in den mittlern Zeiten in auswärtigen Ländern geschehen, so ist diese Verwechselung einer Unwissenheit zuzuschreiben, welche bey der damahligen geringen Kenntniß der Natur, und sehr eingeschränkten Gemeinschaft mit fremden entlegenen Gegenden leicht begreiflich wird. Indessen rühret es doch von dieser Verwechselung her, daß der Bernstein bey den Franzosen, Italiänern, Engländern u. s. f. noch heut zu Tage gelber Ambra genannt wird, zum Unterschiede von dem eigentlichen wahren Ambra, welcher bey ihnen grauer Ambra heißt.

Der Ambra-Baum, des — es, plur. die — Bäume. 1) Der eben genannte Amerikanische Baum, der den flüssigen Ambra gibt, und auch wohl Storax-Baum genannt wird; Liquidambra styraciflua, L. 2) Ein Äthiopisches Staudengewächs, dessen Blätter, wenn sie gerieben werden, nach Ambra riechen; Ambra-Staude, Anthospermum, L.

Der Ambra-Duft, des — es, plur. die — Düfte, in der dichterischen Schreibart, ein wohl riechender Duft, Wohlgeruch.

Der Ambra-Fisch, des — es, plur. die — e, eine Art Wallfische an den Küsten des südlichen Amerika, in dessen Magen zuweilen Ambra gefunden wird; der Ambra-Fresser.

Das Ambra-Holz, des — es, plur. inusit. ein ausländisches Holz, welches sehr angenehm riecht, und vielleicht das Holz des Ambra-Baumes ist.

Das Ambra-Kraut, des — es, plur. inusit. ein Nahme, der von einigen auch dem Mastixkraute, oder so genannten Marum, wegen seines angenehmen gewürzhaften Geruches gegeben wird.

Die Ambra-Kugel, plur. die — n, in den Apotheken kleine Kügelchen, die aus Bisam und Zucker verfertiget werden. S. Bisamkugel.

Die Ambra-Schwalbe, plur. die — n, eine Holländische Seeschwalbe, welche stark nach Ambra riechet.

Die Ambra-Staude, plur. die — n, S. Ambra-Baum.

Ambrōsia, plur. car. aus dem Griech. und Latein. Ambrosia. 1) In der Götterlehre der Griechen und Römer, die Speise, welche die Götter genossen, und welche alles an Wohlgeruch und Wohlgeschmack übertraf, ohne Artikel; die Götterspeise. Daher ambrōsisch, einen vortrefflichen Geruch oder Geschmack habend. Von ihrem Haupte fließen ambrosische Düfte herab. 2) Der Nahme einer Pflanze, S. das Folgende.

Das Ambrosien-Kraut, des — es, plur. inusit. der Nahme einer ausländischen Pflanze, von einem angenehmen Geruche und gewürzhaftem Geschmacke; Ambrosia, L.

Die Ameise, plur. die — n, Diminutiv. das Ameischen, Oberd. Ameislein, ein arbeitsames Insect mit pergamentenen Flügeln, welches zwischen der Brust und dem Hinterleibe eine senkrecht stehende

hende Schuppe hat, und in großer Menge in gewissen Haufen beysammen wohnet.

Anm. Ameise ist der Oberdeutsche Nahme dieses Insectes, welcher bey den Schwäbischen Dichtern Ameise, Ambeiz, Anbeiz lautet, in der Schweiz noch jetzt Ambeis ausgesprochen wird, in andern Provinzen aber Ims, Omeis, Amse, Heemschen lautet. Weil dieses Thier sehr arbeitsam ist, so haben einige, und selbst Wachter, diesen Nahmen von unmüßig herleiten wollen. Allein, zu geschweigen, daß eine solche Ableitung keine Analogie hat, so scheint das a der ersten Sylbe bloß der verkürzte Artikel ein zu seyn. (S. A.) da denn Meis der eigentliche Nahme dieses Insectes seyn würde, dessen Stammbegriff in den Nordischen Mundarten gesucht werden muß. Im Niedersf. heißt dieses Thier Miere, Dän. Myre, Engl. Mire, Angelf. Myra, Schw. Myra, Isl. Maura, Ruff. Myrabei, Mraby, Böhm. Mrawenec, Pers. Mur, womit auch der Griechische Nahme μορμος und μυρμηξ überein kommt. Ihre leitet dieses Wort von dem Isländischen mira, beißen, ab, dem das Griech. μυρω ich beiße, und μυρεω ich steche, völlig gleich ist; indem die gelben kleinern Ameisen im Beißen zugleich einen Saft in die Haut lassen, welcher ein schmerzliches Jucken verursacht, welches der gemeine Mann dem Urine dieses Insectes zuschreibet, daher diese Art desselben von ihm auch Seichamse, im Niedersf. Migamke, Miegemerken, Migemken genannt wird, von miegen, seinen Urin lassen. Der Oberdeutsche Nahme kann durch eine nicht ungewöhnliche Verwandelung des r in s entstanden seyn, zumahl da auch einige Tartarische Völkerschaften für Miera, Miesa sagen; oder er ist auch auf ähnliche Art von beißen gebildet worden, welches denn die Schweizerische und Oberschwäbische Aussprache rechtfertigen würde. Für Myra sagten die Angelsachsen auch Aemet, die heutigen Engländer auch Emmet, und einige Niedersächsische Mundarten, Eempte, Eemke, Emerke.

Das Ameisenbad, des — es, plur. die — bäder, ein Bad, welches von Ameisen, oder ganzen Ameisenhaufen zubereitet wird.

Der Ameisenbär, des — en, plur. die — en, (S. Bär.) 1) Die kleinste unter den Nordischen Bärarten, welche nach den Ameisen sehr lüstern ist. Norweg. Myrebiörn. Andere geben der größten Art unter den Pohlnischen Bären diesen Nahmen. 2) Der folgende Ameisenfresser, Myrmecophaga, L welches S.

Das Ameisenеy, des — es, plur. die — er, die länglich runden weißen Puppen der jungen Ameisen, welche Eyern gleichen und in den Haufen der Ameisen gefunden werden.

Der Ameisenfresser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, der verschiedenen Thieren beygelegt wird, welche sich von Ameisen nähren. 1) Einem dreyzehigen vierfüßigen Thiere, welches mit dicken grauen Haaren, einem breiten Schwanze, und einer langen konischen Schnautze versehen ist, aus deren Öffnung die lange cylindrische Zunge hervor gehet, mit welcher er die Ameisen fänget; das Erdschwein, Myrmecophaga, L. Es lebt im mittägigen Amerika, wo es Tamendoa, Tramendoa genannt wird, und oft so groß als ein Fleischerhund wird. Im Deutschen wird es auch Ameisenbär, Ameisenjäger genannt. Eine gleichfalls in Amerika einheimische Art dieses Thieres ist einzehig und weiß von Farbe, und wird daher auch Tamandua alba genannt. 2) Einem gepanzerten vier- und fünfzehigen Thiere, welches in Ostindien angetroffen wird, wo es Tatu, oder Tatua, sonst aber auch das Panzerthier, das Schildferkel, Armodillo genannt wird; Manis, L. 3) Einem Malabarischen Thiere, welches einer großen Eidechse gleichet, aber einen spitzigen Kopf hat; wie ein Maulwurf, $1\frac{1}{8}$ Elle lang und $1\frac{1}{2}$ Elle breit ist. Es ist gleichfalls mit harten glänzenden Schuppen besetzt, und wird von den Malabaren Alungu genannt, gehöret aber wohl auch zu dem Manis des Linné und dem Armodillo des Klein. 4) Einem Insecte, welches eigentlich die Larve einer Art von Stinkfliegen ist, welche sich vor ihrer Verwandlung conische Höhlen im Sande macht, sich in deren Spitze verbirgt, und Ameisen und andere Insecten mit vieler Geschicklichkeit darin haschet; Formica Leo, L. sonst auch Myrmicoleon, und Deutsch auch Ameisenlöwe.

Der Ameisengeist, des — es, plur. inusit. in den Apotheken, Weingeist über große Ameisen destilliret.

Der Ameisenhaufen, des — s, plur. ut nom. sing. kleine von den Ameisen durch Kunst aufgeführte Erdhügel, welche ihnen zur gemeinschaftlichen Wohnung dienen; im Oberdeutschen Scharhaufen.

Der Ameisenjäger, des — s, plur. ut nom. sing. S. Ameisenfresser N. 1.

Der Ameisenlöwe, des — n, plur. die — n, S. Ameisenfresser N. 4.

Das Amelkorn, des — es, plur. inusit. in einigen Oberdeutschen Gegenden eine dem Weitzen ähnliche Art des Dinkels oder Speltes; vermuthlich, weil man das folgende Amelmehl daraus verfertiget.

Das Amelmehl, des — es, plur. car. ein Oberdeutscher Nahme der Stärke oder des Kraftmehles, von dem Griech. ἀμυλον, nicht weil es, wie du Fresne dafür hält, als das leichteste Mehl, von der Mühle wegstäubet, sondern weil es ehedem ohne Mühle gemacht, und aus dem besten Weitzen ausgedruckt wurde. In dem mittlern Lateine heißt es auch Amidonum, wovon die Franzosen ihr Amidon, und einige Deutsche Gegenden ihr Amidam, Ammitam angenommen haben.

Amen, ein durch die Übersetzung der Bibel aus dem Griech. ἀμην, und Hebr. אמן in die Deutsche Kirchensprache gekommenes Wort, mit welchem ein jedes Gebeth geschlossen zu werden pfleget, und welches so viel als wahrlich, das werde wahr, bedeutet. Kero übersetzt es durch sosi, es sey also, Tatian aber durch war. † Das ist so wahr, als Amen in der Kirche, ist eine Betheuerungsformel des großen Haufens. Ich spreche Amen dazu, ich bekräftige, bewillige es.

Amerika, Genit. Amerika's, denn Amerikens würde das Ohr beleidigen, der vierte Welttheil, der weil er den Europäern am spätesten bekannt geworden, auch die neue Welt, und weil er ihnen gegen Abend liegt, auch West-Indien genannt wird. Der Nahme Americus, von welchem dieser Welttheil den Nahmen hat, Ital. und Span. Amerigo, ist nichts anders als der Deutsche Nahme Emmerich, Emrich. Amerika bedeutet also eigentlich so viel als Emmerichsland. Daher der Amerikaner, Fämin. die — inn, und das Adjectivum und Adverbium Amerikanisch.

Der Amethyst, des — en, plur. die — en, ein violetblauer Edelstein, der auch zuweilen ganz weiß ausfällt, und diesen Nahmen von dem Griech. ἀμεθυστος hat, weil er der Trunkenheit widerstehen soll.

Die Amethyst-Druse, plur. die — n, Amethyst in Gestalt einer Druse, welcher in Sachsen Amethist-Geschiebe genannt wird.

Der Amethyst-Fluß, des — sses, plur. die — Flüsse, ein Fluß, d. i. gefärbter Krystall, der dem Amethyst an Farbe gleicht, unechter Amethyst.

Die Amethyst-Hyacinthe, plur. die — n, eine Hyacinthenart mit glockenförmigen Kronen, welche sechs Mahl bis an die Hälfte gespalten und unten walzenartig sind; Hyacinthus amethystinus, L. Sie ist in Spanien zu Hause, und hat den Nahmen von ihrer schönen blauen Farbe.

Der Amethyst-Kiesel, des — s, plur. ut nom. sing. Amethyst in Gestalt abgerundeter Kiesel, dergleichen man im Sande und in den Flüssen findet.

Amhorn, S. Ahorn, Anm. 2.

Der Amiant, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein weißer oder grüner thonartiger Stein, der aus zarten biegsamen Fasern bestehet, welche sich spinnen lassen, daher er auch Bergflachs, Steinflachs, oder Erdflachs genannt wird. Wenn er schwer ist, und harte unbiegsame Faden hat, so heißt er Asbest. Der Nahme ist aus dem Griech. ἀμιαντος, und dieß von α und μιαινω, ich beflecke, weil er durch das Feuer nicht verändert wird; folglich ist die Schreibart mit einem h fehlerhaft.

Amidam, S. Amelmehl.

* **Der Ammann**, des — es, plur. die — e, oder — männer, ein noch im Oberdeutschen übliches Wort für Amtmann. So wird noch in Strasburg der Unterschuldheiß, in Lindau der Reichsvogt, in Weil und Buchhorn der Stadtvogt, in Aalen der Stadtschuldheiß, und in Graubünden die vorsitzende Person in einem Gerichte, Ammann genannt. Daher das Ammanname, die Würde und das Amt eines Ammannes. S. Amtmann.

Die Amme, plur. die — n, eine Mutter, welche ein fremdes Kind um einen gewissen Lohn säuget; eine Säugamme, zum Unterschiede von einer Hebamme.

Anm. Dieses Wort ist eines der ältesten, nicht nur in der Deutschen, sondern fast in allen Sprachen. Es ist so wie Abba, Appa, Baba, Papa, Atta, Tata, Mama, von der Natur selbst gebildet, indem diese Wörter nichts als das Stammeln unmündiger Kinder sind, welche die Sylben am und ma am ersten und leichtesten hervor bringen. Amme, Oberdeutsch Ammel, Dän. Amme, Schwed. Amma, bey den Lappländern und Tschuwaschen Anna, Griechisch ἀμμα, Hebr. אם bedeuten eigentlich eine Mutter, dann aber auch eine Säugamme. Die Hebräer hatten davon das Zeitwort amma, ernähren, so wie ammen, bey den Holländern noch eben dieses, opamme, bey den Dänen säugen, und ammen im Magdeburgischen, ammeln in Österreich, eine Säugamme abgeben, bedeuten.

* **Der Ammeister**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Titel, der an einigen Orten Oberdeutschlandes gewissen obrigkeitlichen Personen gegeben wird, und so viel als Ammannenmeister bedeutet. So führen z. B. in Strasburg die obersten sechs Rathspersonen, die die höchste Gewalt bey dem Stadtregimente haben, diesen Nahmen. S. Ammann.

Ammelmehl, S. Amelmehl.

Das Ammenmährchen, des — s, plur. ut nom. sing. Mährchen, dergleichen die Ammen den Kindern zu erzählen pflegen, alberne Mährchen.

1. **Die Ammer**, plur. die — n. Diminut. Ammerchen, Oberdeutsch Ämmerlein, ein Sangvogel mit einem dicken starken Schnabel und schönen gelben Federn auf der Brust; in Franken Ämmerling, in Oberdeutschland Hämmerling, Emmeritz, Embritz, woraus auch der spätere Lateinische Nahme Emberiza entstanden ist, welchen er auch bey dem Linné führet. Wegen der golgelben Brust wird dieser Vogel auch Goldammer, Gelbling, in Niedersachsen Geelfink, Geelgöschen, (gelbes Gänschen,) und Englisch Yellow-Hammer genannt. In der Mark heißt er wegen seines grünlichen Rückens Grünzling, in Thüringen Grünschling, an andern Orten wegen seiner Nahrung Gerstammer, und wegen des Ortes wo er brütet, Waldämmerling. Frisch glaubt, dieser Nahme komme von Ham, Haus, her, weil sich dieser Vogel im Winter gern um die Scheuern aufhält. Allein es kann der Grund seiner Benennung so wohl in der gelben, als grünlichen Farbe seiner Federn liegen. In Ansehung der erstern würde dieser Nahme zu dem folgenden Worte Ammern gehören; in Ansehung der letztern aber findet sich in dem Lateine der mittlern Zeiten Ameraldus für Smaragd, wovon die Franzosen noch ihr Emeraude haben. In einigen Mundarten ist dieses Wort männlichen Geschlechtes, der Ammer, des — s, plur. die — n.

2. **Die Ammer**, plur. die — n, eine Art Kirschen, S. Amarelle.

Der Ämmerling, des — es, plur. die — e, S. 1. Ammer.

* **Die Ammern**, oder Ämmern, sing. car. ein in Niedersachsen übliches Wort, glühende Asche anzudeuten, welches in allen verwandten Mundarten angetroffen wird, Angels. Aemyrian, Engl. Embers, Dän. Emmer, Holländ. Ameren, Isländ. Eimyria, Schwed. Mörja. In Westphalen Aumern und Glumern.

Der Ammey, des — es, plur. inus. eine ausländische Pflanze, welche besonders um ihres gewürzhaften Samens willen geschätzet wird; Ammi, L. Der Ammey-Same, der ehedem als ein Gewürz gebraucht wurde, bekam auch wohl die Nahmen Mohrenkümmel, und Herrenkümmel, ob man gleich auch den Samen des Sison Ammi L. und der Lagoecia L. dafür verkaufte, daher auch beyde Pflanzen den Nahmen Ammey führen.

Das Ammonns-Horn, des — es, plur. die — hörner, eine regelmäßig gewundene vielfächerige Schnecke, welche nur versteinert bekannt ist, da sie denn auch der Ammonit, des — en, plur. die — en, genannt wird; das Scherhorn, Cornu Ammonis. Diese Muschel hat ihren Nahmen von ihrer Ähnlichkeit mit dem Ammons- oder Widderhorne, mit welchem sich einige heidnische Könige, die gerne für Jupiters Söhne gehalten seyn wollten, auf den Münzen abbilden ließen.

Die Amnestie, (dreysylbig,) plur. die — n, (viersylbig,) aus dem Griech. ἀμνησια, die Aufhebung der Schuld und Strafe der wider den Staat begangenen Verbrechen mehrerer; mit einem andern ausländischen Worte der General-Pardon.

Der Amor, des — s, plur. die — s, das Lat. Amor, eine erdichtete Gottheit, welche bey den Dichtern des alten Roms für den Gott der Liebe gehalten wurde, und in diesem Verstande auch von den neuern Dichtern beybehalten worden; der Liebesgott, Cupido. Amor ist din fakel heis, sang schon Graf Conrad von Kirchberg unter den Schwäbischen Dichtern. Mit dem Plural, der doch nur selten gebraucht wird, haben sich einige neuere witzige Schriftsteller nicht wenig gemartert, indem ihn einige Amoren, andre Amorn, noch andre Amorre, und wieder andre Amor, wie im Singular machten. Alle diese Formen haben keine Analogie. Gebraucht man ja den Plural, so ist der aus dem Lat. Amores verkürzte Plural Amors noch der erträglichste.

Die Amorelle, S. Amarelle.

* **Die Ampel**, plur. die — n, eine jetzt nur noch im Oberdeutschen übliche Benennung einer Lampe, welche bey den Schlesischen Dichtern häufig vorkommt. Ohne Zweifel von dem Latein. Ampulla, indem Ampellan im Angels. gleichfalls für Ampulla üblich war.

Der Ampfer, des — s, plur. inus. ein Pflanzengeschlecht, welches bey dem Linné den Nahmen Rumex führet. Dieser Nahme begreift bey den neuern Kräuterkundigen mehrere Arten unter sich; eigentlich aber kommt er nur derjenigen Unterart zu, welche wir heute zu Tage auch Sauerampfer nennen, obgleich dieser Zusatz ein wahrer Pleonasmus ist; denn das alte Nordische amper, Isländ. apur, und heutige Holländ. amper, bedeuten bereits herbe, sauer, scharf, und davon hat diese Pflanze unstreitig ihren Nahmen bekommen. Die Mengel- oder Grindwurz wird von einigen auch wilder Ampfer genannt, vermuthlich wegen des bittern Geschmackes ihrer Wurzel.

Das Amphibium, des — bii, plur. die — bia, oder — bien, ein völlig Lat. und Griech. Wort, ein Thier zu bezeichnen, welches in zwey Elementen zugleich leben kann, welches man auch, obgleich mit einem sehr ungeschickten Nahmen, ein beydlebiges Thier zu nennen pflegt, S. dieses Wort. Erträglicher wäre dafür zweylebig, wenn nur die letzte Hälfte mehr Analogie hätte, und das Wort nicht auch zu dunkel und elliptisch wäre.

Das Amphitheater, des — s, plur. ut nom. sing. von dem Griech. Ἀμφιθέατρον, bey den ehemahligen Griechen und Römern, ein von verschiedenen über einander befindlichen Reihen Sitzen eingeschlossener runder Schauplatz, auf welchem die Fechter und Ringer ihre Spiele hielten, und wilde Thiere kämpften. Figürlich, heut zu Tage, theils ein stufenweise erhöhetes Gerüst, große Feierlichkeiten darin vorzustellen, und Platz für die Zuschauer zu haben, theils eine ländliche Gegend, wo sich eine sanfte Anhöhe in der Ründe erhebet. Opitz gebraucht in der ersten eigenthümlichen Bedeutung ein Mahl Schauhaus dafür.

Die Amsel, plur. die — n, eine Art schwarzer Drosseln, welche einen gelben Schnabel und gelbe Augenlieder hat, und pfeifen lernet. An Größe kommt sie dem Stahre gleich; Merula, L. Es gibt verschiedene Arten derselben; viele aber werden im gemeinen Leben irrig zu den Amseln gezählet, und alsdann wird die wahre Amsel auch Schwarzamsel genannt. Im Oberdeutschen heißt dieser Vogel nach dem Latein. auch Merl. Gloss. Monf. Amphsla, Angels. Osle, Engl. Ouzel, wovon Wachter den Deutschen Nahmen herleitet, den Frisch aber mit mehrerm Zwange, von dem Latein. Merula abstammen lässet. Klein nennet eine Art schwarzer Drosseln, mit dunkelrothen Schnäbeln und Augenliedern, die Amselmerle, Turdus niger; S. Brandziemer.

Der Amselfisch, S. Meeramsel.

Ämsig, S. Emsig.

Das Amt, des — es, plur. die Ämter, Diminutiv. Ämtchen, Oberdeutsch Ämtlein, ein altes Wort, welches ehedem so wohl gewisse Dienstleistungen, als auch diejenigen Personen bedeutete, die dazu verbunden waren. Heut zu Tage bezeichnet es,

I. Überhaupt.

1) Den ganzen Umfang derjenigen Obliegenheiten, wozu jemand von einem Höhern angewiesen ist. Seinem Amte ein Genüge thun, demselben nachkommen, wohl vorstehen. Das ist mein Amt, mein Amt bringt es so mit sich. Das ist meines Amtes nicht, lieget mir nicht ob. Einem in sein Amt greifen, sich eine Verrichtung anmaßen, die einem andern oblieget. Die Freude, welche Ältern über ihre Kinder empfinden, belohnet sie für das mühsame Amt der Auferziehung, Gell. Von Amts wegen, aus einer in dem Amte gegründeten Pflicht. Ingleichen auch wohl einzelne Verpflichtungen und Befugnisse zu gewissen Verrichtungen in dem gesellschaftlichen Leben. In dieser Bedeutung sagt man auch in einzelnen Fällen, ein Amt auf oder über sich nehmen, des andern Amt verrichten. Einem ein Amt, (eine einzelne Verrichtung) auftragen. In der Theologie hat man das Mittleramt Christi, wozu dessen prophetisches, hohepriesterliches und königliches Amt gerechnet wird.

2) Die damit verbundene Würde und Vortheile. Ein geistliches, weltliches, obrigkeitliches, öffentliches Amt. Ein ansehnliches, mittelmäßiges, einträgliches Amt. Ein Ehrenamt. Ein Hofamt, Erzamt, Erbamt. Das Predigtamt. Nach einem Amte streben, ein Amt suchen, sich um ein Amt bewerben, um ein Amt anhalten. Ein Amt bekommen, erhalten. In ein Amt kommen. In einem Amte sitzen. Ein Amt verwalten, bekleiden. Ein Amt antreten. Er stehet schon zehen Jahre in einem öffentlichen Amte. Ein Amt niederlegen. Einen seines Amtes entsetzen. Das Amt ist erlediget. Ein Amt eingehen lassen. Sprichw. Es ist kein Amt so klein, das nicht den Galgen verdienet. Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand. Das Amt macht wohl satt, aber nicht allemahl klug.

2. Ins besondere und in eingeschränkter Bedeutung, einzelne Arten von Ämtern in der zweyten Bedeutung.

1) In der protestantischen Kirche das Predigtamt, welches im gemeinen Leben auch nur schlechthin das Amt genannt wird. In das Amt kommen. In welcher Bedeutung schon Apostelgesch. 6, 4. der Ausdruck, das Amt des Wortes, vorkommt. Ingleichen verschiedene gottesdienstliche Amtsverrichtungen. So wird in der Römischen Kirche die feierliche Messe, welche vor dem hohen Altare gehalten wird, das hohe Amt, oder das Hochamt genannt. So auch, das Amt halten, oder singen, Messe lesen. Das Meßamt. Das Choramt, die Haltung der kanonischen Stunden. Das Seelenamt, die gottesdienstlichen Übungen für die Seele eines Verstorbenen. Auch bey den Protestanten heißt das Amt halten, an einigen Orten so viel, als das Abendmahl austheilen. Das Amt der Schlüssel, die Gewalt die Sünde zu vergeben oder zu behalten.

2) Die Handhabung der Rechtspflege, und die Verwaltung der landesherrlichen Einkünfte eines Ortes oder einer Gegend, und eine solche Gegend selbst. In diesem Verstande wird das Wort Amt, wenn es schlechthin gesetzt wird, am häufigsten genommen, und da gibt es in verschiedenen Gegenden Deutschlandes Ämter, Kammerämter, Kreisämter, Oberämter, Chatoullen-Ämter u. s. f. Die meisten dieser Deutschen Ämter mit ihren Zubehören sind noch Überbleibsel der alten Curten, Bürge, oder kaiserlichen Schlösser, welche aus bekannten Ursachen nach und nach in die Hände des Adels oder der Landesherren gekommen sind. Dieß ist die einzige und wahre Ursache, warum die meisten landesfürstlichen Amthäuser in Deutschland alle diejenigen Hoheitsrechte besitzen, welche ehedem auf einer alten Deutschen Burg hafteten, und ein wesentliches Kennzeichen derselben sind. Noch in der Hildesheimischen Stiftsfehde von 1630 wurden die Hildesheimischem Ämter Schlösser genannt. S. auch Amtmann und Amtsaß. In andern, besonders Oberdeutschen Gegenden, sind Statt des Nahmens Amt die Benennungen Pflege, Pflegamt, Kellerey, Vogtey, Ort, u. s. f. üblich. Oft wird im gemeinen Leben auch die Wohnung des Vorgesetzten eines solchen Amtes, das Amt genannt, für Amthaus.

3) Ein Collegium gewisser zu einer Verrichtung bestimmter Personen, und das Gebäude, wo selbige ihre Sitzungen halten. In diesem Verstande sagt man so wohl das Amt, für diejenigen Personen, die die Gerichtspflege in einem Amte in der zweyten Bedeutung verwalten, als auch das Postamt, das Bauamt, das Marschallamt, das Steueramt, das Kirchenamt, in Schlesien, das Consistorium, u. s. f.

4) Innungen alter und zahlreicher Handwerker, welche einige besondere Vorrechte genießen, zum Unterschiede von den schwächern und geringern Zünften, welche nur Werke oder Gilden genannt werden. In dieser Bedeutung ist das Wort am meisten in Niedersachsen, und besonders in den alten Hanseestädten üblich, wo einige Zünfte, z. B. der Schlösser, Schuster, Schneider, Drechsler u. s. f. das Recht haben, sich Ämter zu nennen. Indessen muß dieser Gebrauch auch in Oberdeutschland nicht ganz fremd seyn, denn Henisch hat Ambacht gleichfalls für Zunft, und Ambachtsmann für Handwerksmann. Das Holländ. Ambacht, und Schwed. Aembete, werden in gleichem Verstande gebraucht. Zuweilen führet auch wohl die Werkstätte eines Handwerksmannes den Nahmen eines Amtes. So kommt an einigen Orten Niedersachsens der Ausdruck Barbieramt für Barbierstube vor. Das

Amt berufen, das Handwerk zusammen kommen lassen. In das Amt freyen, durch Heirath eine Stelle in einer geschlossenen Innung erhalten.

Anm. 1. Die älteste Schreibart dieses Wortes, nicht nur bey den Alemannen, sondern auch bey den Angelsachsen ist Ambacht, und schon zu Cäsars Zeiten bedeutete Ambactus einen Clienten, Vasallen. Gemeiniglich hält man dieses Wort für Gallisch, welches sich doch aus Cäsars Stelle nicht erweisen läßt. Zwar versichert Festus, daß Ennius das Wort Ambactus gebraucht, welches in der Gallischen Sprache einen Knecht bedeute; allein Salmasius hat schon gezeigt, daß die Stelle im Festus verderbt ist, und weiter nichts sagt, als das Servus ambactus so viel als circumactus bedeute. Das Wort mag nun echt Römisch oder Gallisch seyn, so kommt es doch mit dem noch jetzt so wohl in den Niederlanden, als in Oberdeutschland üblichen Ambacht sehr genau überein, und erst in den spätern Zeiten zogen die Franken, Niedersachsen und Nördlichen Mundarten dieses Wort in Ambete, Embede, Ampt, und Amt zusammen. Ampt ist hierunter die unrichtigste Schreibart, weil, wenn ja ein Lippenbuchstabe beybehalten werden soll, es Ambt heißen müßte. Bey den Gothen lautete dieses Wort Andbahts. Sogar bey den Letten ist Ammats, und bey den Finnen Anmatti eine Verbindlichkeit, ein Amt, und im Isländ. bedeutet Ambact eine Magd; aus welchem weiten Umfange das hohe Alter dieses Wortes hinlänglich erhellet; daher sich auch von dessen Abstammung nichts als Muthmaßungen vorbringen lassen, bey welchen ich mich daher nicht aufhalte. Ursprünglich bedeutete Ambacht einen jeden Diener oder Bedienten, hernach einen Diener von höherer Art, einen Vasallen, und dann auch den Dienst und die damit verbundene Würde, welche letztere Bedeutung nunmehr die erste ganz verdränget hat. Von der Gerichtspflege kommt dieses Wort schon 1083 vor, wo es in einer Urkunde bey dem Haltaus heißet: Judiciariam potestatem in Alemere quae *ambaht* vocatur. Der Oberdeutsche Plural heißt Amte, und diesen hat Luther 2. Chron. 23, 18. und Dan. 3, 12 beybehalten. Das Zeitwort amten, ein Amt verwalten, wirklich bekleiden, der amtende Bürgermeister, der regierende, ist bis auf das davon abgeleitete Beamter veraltet. Indessen war ambahten bey den Alemannen und Franken, andbahtjan bey den Gothen, und embehtan bey den Angelsachsen für dienen üblich. Einige Neuere haben dagegen den Zwitter amtiren, ein Kammeramt verwalten, einführen wollen.

Anm. 2. Amt gehet bloß auf die Dienste oder vorgeschriebene Verrichtungen, **Würde** aber nur auf den äußerlichen Vorzug, wenn solcher gleich zu keinen Verrichtungen verpflichtet. So sagt man wohl die adelige **Würde**, die **Würde eines Hofrathes**, aber nicht das adelige Amt. Die R. A. **Kraft meines tragenden Amtes**, ist theils unrichtig, weil das Partic. Act. hier keinen begreiflichen Verstand haben kann, theils pleonastisch, weil das Pronomen mein den Begriff, welchen das tragen haben soll, bereits hinlänglich ausdruckt.

Die Amtfrau, plur. die — en. 1) Im gemeinen Leben zuweilen die Gattinn eines Amtmannes, die Amtmänninn. 2) In den Nonnenklöstern, eine Nonne, welche ein gewisses Amt in dem Kloster verwaltet.

Das Amtgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, in dem Staatsrechte, dasjenige Geld, welches den Erbämtern bey Ertheilung der Lehen gegeben wird.

Das Amtgericht, des — es, plur. die — e, ein eigenes Gericht zu Cöln, welches über Verbal-Injurien richtet, zum Unterschiede von dem Gewaltgerichte, den Klageherren, der Weinschule u. s. f.

Das Amthaus, des — es, plur. die — häuser. 1) Die Wohnung eines Amtmannes. 2) In Niedersachsen, die Zunftstube einer zu einem Amte erhobenen Zunft.

Die Amtleute, S. Amtmann.

Amtlos, adj. et adv. mit keinem Amte versehen. Amtlos seyn. Eine amtlose Person. Daher die Amtlosigkeit.

Der Amtmann, des — es, plur. die Amtmänner und Amtleute. 1) Derjenige, der einem landesherrlichen Kammeramte vorgesetzet ist; wo doch die Obliegenheiten und Befugnisse eines Amtmannes nicht in allen Gegenden einerley sind. An manchen Orten hat er so wohl die Justizpflege, als die Hebung der Kammergefälle und die Polizey in den ihm anvertrauten Bezirken; an andern Orten aber nur eines oder das andere dieser Stücke. Daher die Amtmänninn, und in den gemeinen Mundarten die Amtfrau, dessen Gattinn. 2) In Niedersachsen, Amtmann oder Amtsmann, Ammetsmann, Holl. Ambachtsman, Schwed. Aembetsman, ein Handwerksmeister, der ein Mitglied eines Amtes ist.

Anm. Ambacht, Amt, bedeutete ehedem einen Diener. Als dieses Wort nachmahls auch von den Diensten und der damit verbundenen Würde gebraucht wurde, hing man das Wort **Mann** daran, wenn es einen Diener andeuten sollte, und so entstand in Oberdeutschland das Wort Ambachtmann, Ammann, und unser Hochdeutsches Amtmann. Diese Wörter wurden ehedem von einem jeden Diener gebraucht, daher in dem Schwabenspiegel sogar die Schergen oder Häscher Amtleute genannt werden, und in Aachen wird der erste Gerichtsdiener des Vogt Meiers, der alle gerichtliche Ausfertigungen in der Stadt vollziehet, und in Baiern der Gefangenwärter oder Schließer, ja ein jeder Gerichtsdiener noch jetzt der Amtmann genannt. In einem edlern Verstande bekamen in den spätern Zeiten diejenigen Personen, welchen die alten ehemahligen Bürge oder Festen mit dem dazu gehörigen Gebiethe und allen Hoheitsrechten anvertrauet wurden, und welche in die Stelle der ehemahligen Burggrafen und Burgvögte eintraten, den Nahmen der Amtleute. Und da die Vorrechte einer solchen Burg sehr ansehnlich waren, so wurden zu solchen Vorgesetzten nur Personen von Adel genommen, welches noch in manchen Gegenden beobachtet wird; obgleich in andern Provinzen die Amtleute, besonders wenn sie die Gerichtspflege zugleich mit gepachtet haben, bloße Kammerpächter sind. In den ältern einfältigern, aber doch pünctlichen Zeiten sprachen diese Burgvögte mit ihren Burgleuten zugleich das Recht, und besorgten auch die Hebung der landesfürstlichen Einkünfte. Als sich aber die letztern häuften, und nach Einführung des Römischen Rechtes die Rechtspflege verwickelter wurde, so beschäftigten sich die Burgvögte und adeligen Amtleute bloß mit der öffentlichen Sicherheit, und ließen die Gerichtspflege und wirthschaftlichen Angelegenheiten durch andere ihnen untergeordnete Personen verwalten, welche Amtsvögte, Amtsrichter, Amtsschösser, Amtsschaffner, Amtskeller, Amtsverwalter, Amtsverweser u. s. f. genannt wurden; obgleich manche dieser Ausdrücke in einigen Gegenden auch einen bürgerlichen Amtmann bedeuten, der die Stelle eines adeligen vertritt. Von dem doppelten Plural gilt eben das, was von den meisten Zusammensetzungen mit **Mann** gilt. Spricht man von mehrern Personen dieser Art mit einiger Achtung, so lautet er Amtmänner, außer dem Amtleute. Den letzten Plural gebraucht man auch, wenn man überhaupt Personen dieses Standes verstehet. Die Amtleute klagen über die vielen Durchmärsche und Lieferungen.

Die Amtmannschaft, plur. die — en, an einigen Orten, 1) die Würde und Verrichtung eines Amtmannes, 2) das ihm untergebene Gebieth, das Amt.

Der Amtmeister, des — s, plur. ut nom. sing. in Cöln, der vornehmste in einer Zunft, nach den Zunftherren; an andern Orten ein Obermeister.

Die Amtsarbeit, und noch häufiger im plur. die — en, Arbeiten, wozu man vermöge seines Amtes verbunden ist.

Der Amtsaufseher, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, besonders in der Lausitz, ein Adeliger in jedem Amte, der auf das Verhalten des Amtmannes Acht haben muß. S. Amtshauptmann.

Der Amtsbauer, des — n, plur. die — n, ein Bauer, der dem Amte unterworfen ist, im Gegensatze der adeligen Bauern.

Der Amtsbescheid, des — es, plur. die — e, ein Bescheid, welchen ein Amtmann, als ordentlicher Richter in einer Sache ertheilet.

Der Amtsbezirk, des — es, plur. die — e, die zu einem Amte gehörige Gegend. In Niedersachsen auch der Bezirk außer der Hauptstadt und Lade, in welchem alle Meister zu einem Amte oder Innung gehören.

Der Amtsbothe, des — n, plur. die — n, derjenige, der bey einem Amte als Bothe verpflichtet ist. In Niedersachsen auch der Handwerksknecht, und in einigen Innungen der Jungmeister.

Der Amtsbrief, des — es, plur. die — e, in Niedersachsen, eine Urkunde, welche die Gesetze oder Verträge einer Zunft enthält.

Der Amtsbruder, des — s, plur. die — brüder, derjenige, welcher mit einem andern in einerley Amte lebt; der College, Amtsgenoß. So pflegen sich die evangelischen Geistlichen, und in Niedersachsen die Meister eines und eben desselben Handwerkes, Amtsbrüder zu nennen.

Das Amtsbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worin entweder die gerichtlichen oder die ökonomischen Angelegenheiten eines Amtes verzeichnet werden.

Der Amtsdiener, des — s, plur. ut nom. sing. der Gerichtsdiener eines Amtes; der Amtsfrohn, Amtsknecht.

Das Amtsdorf, des — es, plur. die — dörfer, ein Dorf, welches dem Amte unmittelbar unterworfen ist, im Gegensatze der Gerichts- oder Junkerdörfer, welche unter adelige Gerichte gehören.

Der Amtseifer, des — s, plur. car. ein pflichtmäßiger Eifer, ein Eifer, den die Umstände des Amtes, welches man auf sich hat, erfordern.

Die Amtsfälle, oder Amtsgefälle, singul. inusit. 1) Die Einkünfte aus einem Kammeramte. 2) Sporteln, zufällige Einnahmen, die man vermöge seines Amtes, von welcher Art es auch ist, genießet.

Die Amtsfolge, plur. inusit. 1) Die Nachfolge in einem Amte. 2) Die Pflicht der Unterthanen eines Kammeramtes, dem Amtmanne, wenn er sie in gewissen Fällen aufbiethet, zu folgen.

Der Amtsfrohn, des — es, plur. die — e, S. Amtsdiener.

Die Amtsfrohne, plur. die — n, ein Frohndienst, welcher einem Amtmanne oder dem Amte geleistet werden muß.

Die Amtsfuhre, plur. die — n, Fuhren, welche die Unterthanen eines Amtes zur Frohne zu thun verbunden sind.

Die Amtsgebühr, noch häufiger aber im Plural, die Amtsgebühren, 1) überhaupt dasjenige Geld, welches man einem andern für die Verwaltung seines Amtes in einzelnen Fällen entrichten muß; Sporteln, Accidenzien. 2) Besonders, die einem Amte gehörigen Gerichtsgebühren.

Die Amtsgefälle, S. Amtsfälle.

Der Amtsgehülfe, des — n, plur. die — n, derjenige, der einen andern in seinem Amtsverrichtungen unterstützet.

Der Amtsgenoß, des — ssen, plur. die — ssen, zuweilen, obwohl selten, so viel als ein Amtsbruder.

Die Amtsgerechtigkeit, plur. die — en, in Niedersachsen bey einigen Handwerkern, so viel als das Innungsrecht oder Zunftrecht.

Das Amtsgericht, des — es, plur. die — e. 1) Dasjenige Gericht, worin der Amtmann den Vorsitz hat, in Obersachsen auch schlechthin das Amt. 2) In den Niedersächsischen Städten, ein Gericht über die Angelegenheiten der Handwerksämter.

Die Amtsgeschäfte, singul. inusit. Geschäfte, zu welchen man Kraft seines Amtes verpflichtet ist. *Mit Amtsgeschäften überladen seyn. Meine Amtsgeschäfte verstatten mir nicht, sie zu besuchen.*

Das Amtsgesicht, des — es, plur. die — er, im Scherze, ein ernsthaftes Gesicht, ein Gesicht, mit welchem man seine Amtsgeschäfte zu verrichten pfleget.

> *Mit einem steifen Amtsgesichte,*
> *Das in gemeßnen Falten liegt, u. s. f.*

* **Das Amtshaltkorn**, des — es, plur. car. an einigen Orten eine Abgabe, welche die Zünfte jährlich der Stadtobrigkeit geben, und die sie wiederum denen, welche Meister werden wollen, auflegen.

Der Amtshauptmann, des — es, plur. die — männer, und wenn man ohne besondere Achtung spricht, die — leute, der Hauptmann eines Amtes, d. i. diejenige Person, welche auf die Befolgung der Landesgesetze, auf die Landesökonomie und Polizey in einem Amte zu sehen, und zugleich die Aufsicht über die Beamten und ihre Untergeordneten zu führen hat; wozu in den meisten Ländern Personen von Adel genommen werden. Daher die Amtshauptmannschaft, die Würde eines Amtshauptmannes, ingleichen die seiner Aufsicht anvertrauete Gegend. In Westphalen werden die Amtshauptleute Drosten, in andern Gegenden aber Amtsaufseher und Landvögte genannt.

Die Amtshoheit, plur. die — en, diejenigen Hoheiten oder Regalien, welche auf den heutigen landesfürstlichen Ämtern, als ehemahligen Schlössern, haften. Daher die Amtshoheitsgefälle, die daraus fließenden Einkünfte.

Die Amtskammer, plur. die — n, an einigen Höfen, dasjenige Collegium, welches die Angelegenheiten der landesfürstlichen Kammerämter zu besorgen hat.

Die Amtskanzelley, plur. die — en, in Oberdeutschland besonders in Österreich, auch die Gerichte auf den adeligen Herrschaften.

Der Amtskastner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Beamter in der Neumark, ingleichen in den Brandenburgischen Fürstenthümern in Franken, welcher vermuthlich so viel als an andern Orten ein Amtsschösser oder Amtsverwalter ist.

* **Der Amtskeller**, des — s, plur. ut nom. sing. in den Churmainzischen Ämtern, ein Beamter, der unmittelbar auf den Amtmann folgt, mit ihm das Gericht hält, und besonders das Ökonomie- und Cameral-Wesen unter seiner Aufsicht hat. S. auch Keller. Daher die Amtskellerey, eine Gegend, die der Aufsicht eines Amtskellers anvertrauet ist.

Das Amtskleid, des — es, plur. die — er, ein Kleid, welches jemand bey besondern feierlichen Amtsverrichtungen anzulegen pflegt. Besonders in dem alten Testamente, die Kleidung, welche die Priester bey ihren Amtsverrichtungen anlegen mußten, 2. Mos. 31, 10.

Der Amtsknecht, des — es, plur. die — e. 1) Der unterste Gerichtsdiener, in einem Amte. 2) Gewisse Unterbediente bey den Thalgerichten in Halle.

Die Amtskosten, singul. car. Unkosten, welche durch Amtsverrichtungen verursachet werden; in Niedersachsen, der Aufwand, der bey den Handwerkszünften an Essen und Trinken gemacht wird.

* Die Amtslade, plur. die — n, in Niedersachsen, eine Lade oder Kiste, in welcher die Einkünfte eines Amtes oder Gewerkes verwahret werden.

Das Amtslehen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Lehen, welches von einem landesfürstlichen Amte und dessen Vorgesetzten verliehen wird.

* Der Amtsmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerksmeister, der einem Handwerksamte einverleibet ist.

Der Amtsnahme, des — ns, plur. die — n, der Nahme, welchen jemand von seinem Amte führet; besonders im theologischen Verstande.

Die Amtspfanne, plur. die — n, in den Salzwerken, diejenige Pfanne, in welcher die Amtssohle gesotten wird.

Die Amtspflege, plur. die — n, in einigen Oberdeutschen Gegenden, so wohl die Würde eines Amtmannes, als auch die ihm anvertraute Gegend, welche auch wohl schlechthin die Pflege genannt wird.

Die Amtspflicht, plur. die — en. 1) Jede Pflicht, zu welcher man durch sein Amt verbunden ist. 2) Der Eid, welchen man bey dem Antritte eines Amtes ableget. Die Amtspflicht ablegen. Einen in Amtspflicht nehmen.

Amtspflichtig, adj. et adv. welches nur in den Kanzelleyen üblich ist, einem Kammeramte mit Treu und Pflicht zugethan. Amtspflichtige Unterthanen, die dem Amte unterthan sind.

Die Amtspredigt, plur. die — en, an einigen Orten, die Frühpredigt an den Sonn- und Festtagen in den evangelischen Kirchen.

Der Amtsrath, des — es, plur. die — räthe, an einigen Orten, ein Beamter, der die Angelegenheiten der landesfürstlichen Ämter zu besorgen hat. Zuweilen ist es auch nur ein bloßer Titel, der einem Amtmanne gegeben wird. In der Grafschaft Ravensberg gibt es Amtsräthe, die in bürgerlichen und peinlichen Sachen auf dem Lande und in den Städten die erste Instanz haben, und von denen an die Regierung appelliret wird. Zuweilen verstehet man auch unter Amtsrath ein Collegium, welches die Angelegenheiten der Ämter auf dem Lande besorget. So gibt es in dem Canton Zug in der Schweiz einen Stadt- und Amtsrath, der aus 40 Rathsherren bestehet, welche die täglich vorfallenden Geschäfte und Landessachen besorgen.

Die Amtsrechnung, plur. die — en, die Rechnung über die Einnahme und Ausgabe eines Kammeramtes.

Der Amtsrichter, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, eine Person, welche die Rechtspflege in einem Amte besorgt, und welche an andern ein Gerichtshalter genannt wird. So sind auf dem Eichsfelde den Amtsvogteyen Amtsvögte vorgesetzet, welche Amtsrichter und Amtsschreiber unter sich haben.

* Die Amtsrolle, plur. die — n, in Niedersachsen, Urkunden, welche die Gesetze oder Freyheiten eines Handwerksamtes enthalten; Gildebriefe, Innungsbriefe, Amtsbriefe, Zunftbriefe.

Die Amtssache, plur. die — n, eine Streitsache, welche vor das Amt gehöret; ingleichen eine Sache, welche das Amt angehet.

Der Amtssaß, des — ssen, plur. die — ssen. 1) In weiterer Bedeutung, ein jeder, der dem Amte unterworfen ist, ein Amtsunterthan; folglich so wohl die eigentlichen Bauern, als auch diejenigen Edelleute, welche nur amtssässig sind. 2) In engerer und am meisten üblicher Bedeutung, in den Sächsischen Rechten, einer, der zwar ein adeliges Lehngut besitzet, aber doch in der ersten Instanz vor dem Amte stehen muß; ein Amtsschriftsaß, im Gegensatze der Schriftsassen, oder Kanzelleyschriftsassen. S. Amtsschrift.

Anm. In dem Alten aus allen Theilen der Geschichte, wird B. 2. S. 359. f. der Ursprung der Amtssassen und ihres Unterschiedes von den Schriftsassen aus der Kriegsverfassung der mittlern Zeiten hergeleitet. Weil die Amtleute, oder, wie sie damahls auch hießen, die Vögte, zugleich mit für die Sicherheit der Landstraßen wachen mußten, so unterwarfen die Landesherren ihnen einen Theil ihrer Lehenleute, welche damahls die einzige Reiterey ausmachten, und welche unter Anführung der Vögte die Sicherheit des Landes erhalten mußten, den andern Theil aber behielten sie zu ihrem eigenen Gebrauche, wenn etwa ein auswärtiger Krieg ihre Dienste nothwendig machen sollte. Aus jenen sind die heutigen Amtssassen, aus diesen aber die Schriftsassen entstanden. Noch deutlicher und zugleich richtiger wird der Ursprung der Amtssassen, wenn man auf die alte Beschaffenheit der heutigen Ämter, als ehemahliger Bürge und kaiserlicher Schlösser siehet; denn da sind die heutigen Amtssassen nichts anders, als was ehedem die adeligen Burgmänner, Milites castrenses, Castellani, Ministeriales castrenses waren, welche für den Genuß eines Lehengutes die Burg vertheidigen und besetzen halfen. S. Burgmann.

Die Amtssässerey, plur. inusit. in den Kanzelleyen, die Eigenschaft des Besitzers eines adeligen Lehngutes, nach welcher er einem Amte in der ersten Instanz unterworfen ist.

Amtssässig, adj. et adv. einem Amte in der ersten Instanz unterworfen.

* Der Amtsschaffner, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden am Rheinstrome, ein Beamter, der wohl so viel ist, als im Mainzischen ein Amtskeller, oder an andern Orten ein Amtsschösser. Daher die Amtsschaffnerey, so wohl die Würde eines Amtsschaffners, als die ihm anvertraute Gegend. S. Schaffner.

Das Amtsschildlein, des — s, plur. inusit. ein Stück des hohenpriesterlichen Schmuckes im alten Testamente, welches auf der Brust getragen wurde, und mit Edelsteinen besetzt war, 2. Mos. 28, 15.

Der Amtsschösser, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Einkünfte eines Amtes zu berechnen hat, und entweder unter dem Amtmanne stehet, oder in kleinen Ämtern zugleich die Stelle eines Amtmannes vertritt. S. Schösser.

Der Amtsschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. der Gerichtsschreiber eines Amtes. An andern Orten, z. B. im Braunschweigischen, ist der Amtsschreiber nicht ein bloßer Schreiber, sondern ein College des Amtmannes, daher er sich im Französischen auch Second Bailli nennet. An noch andern Orten hat der Amtsschreiber es bloß mit den Frohndiensten eines Amtes zu thun, und alsdann ist die Amtsschreiberey, theils seine Stelle, theils der ihm angewiesene Bezirk, theils endlich auch der Ort seiner Expedition.

Die Amtsschrift, plur. die — en, ein schriftlicher Befehl des Amtmannes; gemeiniglich nur in der R. A. auf Amtsschrift sitzen, einem Amte in der ersten Instanz unterworfen seyn, amtssässig seyn, im Gegensatze des Ausdruckes, auf Kanzelleyschrift sitzen, schriftsässig seyn. S. Amtssaß, ingleichen Haltaus v. Schrift.

Der Amtsschriftsaß, des — ssen, plur. die — ssen, so viel als Amtssaß, welches S.

Der Amtsschuldheiß, des — en, plur. die — en, der regierende Schuldheiß, im Gegensatze des abgegangenen; eine Benennung, welche in dem Canton Bern üblich ist, wo der Amtsschuldheiß das Haupt und die erste Person in der Regierung des Cantons ist. In den Churrheinischen Kreise gibt es gleichfalls

Amtsschuldheißen und Amtsschuldheißereyen, wo aber dieses Wort so viel als einen Gerichtshalter, und dessen Gebieth bedeutet.

* **Der Amtsschuster**, des — s, plur. ut nom. sing. in Niedersachsen, ein zunftmäßiger Schuster, im Gegensatze eines Freyschusters, der nicht zunftmäßig ist.

Der Amtsschutz, des — es, plur. car. der Schutz, welchen jemand von einem landesfürstlichen Kammeramte zu genießen hat.

Das Amtssiegel, des — s, plur. ut nom. sing. das Siegel eines Amtes, ingleichen in Niedersachsen, das Siegel einer zu einem Amte erhabenen Innung.

Die Amtssohle, plur. inusit. in dem Salzwerke zu Halle, diejenige Sohle, welche den Bedienten des Salzwerkes als ein Lohn gegeben wird.

Die Amtssorge, plur. die — n, Sorgen, welche mit der gehörigen Verwaltung eines jeden Amtes verbunden sind. Mit Amtssorgen beladen seyn. Einen der Amtssorgen überheben.

Die Amtsstadt, plur. die — städte, eine Stadt, welche einem Amte unterworfen ist.

Die Amtssteuer, plur. die — n, eine Steuer, welche den Unterthanen in den Amtsdörfern aufgeleget wird. Daher die Amtssteuereinnahme, der Amtssteuereinnehmer.

Die Amtsstube, plur. die — n, dasjenige Gemach, in welchem der Amtmann Gericht hält: an manchen Orten die Amtsstelle.

Der Amtstag, des — es, plur. die — e, der Gerichtstag in einem Amte.

Die Amtstreue, plur. car. die Treue in Verwaltung seines Amtes, die Fertigkeit, die Obliegenheiten seines Amtes auf das genaueste zu erfüllen.

Die Amtsverrichtung, plur. die — en, Verrichtungen, zu welchen man vermöge seines Amtes verbunden ist. Seine Amtsverrichtungen abwarten. Einen in seinen Amtsverrichtungen hindern.

Der Amtsverwalter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der die wirthschaftlichen Angelegenheiten eines Kammeramtes und dessen Gefälle besorget, und oft Amtsrentverwalter genannt wird. 2) Der die Stelle eines adeligen Amtmannes vertritt, daher demselben untergeordnet ist, und vermuthlich zu den Zeiten aufgekommen ist, da die Amtleute noch Adelige seyn mußten, und sich daher mehr um die öffentliche Sicherheit ihres Amtes, als um andere Angelegenheiten bekümmerten. 3) Oft werden auch die Amtleute kleiner Ämter nur Amtsverwalter, oder Amtsverweser genannt.

Die Amtsverwalterey, plur. die — en, das Amt und die Würde eines Amtsverwalters; ingleichen die ihm untergebene Gegend.

Die Amtsverwaltung, plur. die — en, die Verwaltung eines Kammeramtes; die Würde eines Amtsverwalters; ingleichen an einigen Orten, z. B. im Bareuthischen, so viel als ein Unteramt.

Der Amtsverweser, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein jeder, der ein Amt im Nahmen eines andern verwaltet. So sind die Erbbeamten Amtsverweser der Erzämter, und der Reichs-Vice-Kanzler ist der Amtsverweser des Churfürsten von Mainz. 2) Ein bürgerlicher Amtmann, der die Stelle des adeligen, so wohl in gerichtlichen als wirthschaftlichen Angelegenheiten vertritt. S. Amtmann und Amtsverwalter.

Die Amtsverweserey, plur. die — en, die Würde eines Amtsverwesers; ingleichen die ihm untergebene Gegend, ein Unteramt, dergleichen es in dem Erzstifte Mainz gibt.

Der Amtsvogt, des — es, plur. die — vögte. 1) So wie Amtsverwalter und Amtsverweser, der die Stelle eines adeligen Amtmannes vertritt. Ingleichen ein Beamter eines Unteramtes, oder einer kleinen Gegend. So gibt es auf dem Eichsfelde Amtsvogteyen, denen solche Amtsvögte vorstehen. Auch im Zellischen finden sich Amtsvögte und Amtsvogteyen, über welche in Haushaltungs- und Justizsachen der Großvogt die Aufsicht hatte, welche letztere Würde aber 1772 aufgehoben wurde. S. Amtmann und Amtsverwalter. 2) Der Gerichtshalter in einem Amte. Dergleichen Amtsvögte gibt es in Sachsen, in denjenigen Ämtern, welche aus ehemahligen Klostergütern entstanden sind, wo die Amtsvögte an die Stelle der ehemahligen Klostervögte getreten sind. 3) In manchen Gegenden ist der Amtsvogt ein bloßer Gerichtsdiener des Amtmannes, wie Amtsdiener und Amtsfrohn. 4) An noch andern ist er Vogt, d. i. Vormund, der Gemeinen und ihrer Unmündigen in einem Amte.

Die Amtsvogtey, plur. die — en, die Würde eines Amtsvogtes, und der ihm untergebene Bezirk.

Das Amtswapen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Wapenkunst, ein Wapen, welches jemand wegen des Amtes, das er bekleidet, erhält.

Das Amulet, des — es, plur. die — e, Diminutiv. das Amuletchen, aus dem Lat. Amuletum, ein Gegen- oder Verbannungsmittel, welches seine Kraft durch bloßes Anhängen an den Körper äußern soll; das Angehänge, im gemeinen Leben Anhängsel.

An, eine Präposition, welche überhaupt die Bedeutungen der Partikeln in und nahe in sich vereinigt, und so wohl mit der dritten, als mit der vierten Endung gebraucht wird.

I. Mit der dritten Endung, oder dem Dative, wird sie gebraucht, einen Ort, einen Gegenstand, ein Mittel, und eine Zeit zu bezeichnen.

1. Einen Ort, und zwar,

1) Das Daseyn oder eine Bewegung in einem Orte oder in einer Sache; da sie denn für in stehet, aber nicht willkürlich gebraucht werden kann, sondern nur in solchen Fällen, wo der Gebrauch sie einmahl eingeführet hat. An meiner Statt, an eurer Statt. Ich habe es an seiner Statt gethan. S. Anstatt. Wenn sie an meiner Stelle wären. Am Leben seyn oder bleiben. Er hat es an der Art, im gemeinen Leben, es ist seine Art so. Am Tage liegen, augenscheinlich, unläugbar seyn.

Wie spielt die schöne Blase nicht
So bunt am goldnen Sonnenlicht? Weiße.

Besonders begleitet an gern das Hauptwort Ort, wenn der Verstand das Vorwort in fordert. An einem Orte wohnen, warten, bleiben, stehen, u. s. f. Er hat an diesem Orte seinen Sitz. Er ist der reichste Mann an diesem Orte. Ich habe diese Gewohnheit an vielen Orten angetroffen. An einem Orte zusammen kommen. An allen Orten; wo an auch ausgelassen, und statt desselben der Genitiv gesetzet werden kann.

Aller Orten trifft er dann
Früchte seiner Arbeit an, Weiße.

Vor andern Adjectiven ist solches im Hochdeutschen nicht nachzuahmen, ob es gleich in Oberdeutschland häufig geschiehet. Z. B. Um es gehörigen Ortes anzubringen. Dessen Inhalt diensamer Orten kund zu machen. Bey den besondern Benennungen der Örter findet es in der Bedeutung der Präposition in nicht Statt, indem man nicht sagen kann, an einer Stadt wohnen, an dem Dorfe bleiben.

Auch hat sich dieses Wort im gemeinen Leben bey Anführung einer Stelle aus dem Kapitel eines biblischen Buches noch in einigem Ansehen erhalten; wovon die Ausdrücke: Lucä am ersten, Matthäi am letzten Kapitel zeugen. Dieser Gebrauch, welcher doch schon großen Theils, und zwar mit Recht, veraltet ist, ist ein Überrest der Oberdeutschen Mundart, welche an in mehrern Fällen, die im Hochdeutschen nicht mehr üblich sind, für in gebraucht. In dem 1472 zu Augsburg gedruckten Buche Belial heißt es

es beständig: an dem Buch das heißt decret; an dem Kapitel das sich anhebt, imperator u. s. f.

Hierher gehöret auch der Gebrauch, da an dem Reciproco sich zugesellet wird, eine Sache ohne Beziehung auf andere zu bestimmen. Der an sich todte Reichthum. Sage mir, wie die Sache an sich selbst ist. Da denn um des Nachdruckes willen auch wohl die Präposition für dazu gesetzet wird. An und für sich selbst.

2) Die unmittelbare Verbindung einer Sache mit der Seitenfläche einer andern im Stande der Ruhe anzudeuten. An der Wand hängen. Am Fenster sitzen. An der Thür horchen. Hart an der Mauer wohnen. Die Ochsen stehen am Berge. Die Sterne am Himmel betrachten. An dem Wege sitzen. Frankfurt an der Oder, Cöln an der Spree. An der Krücke gehen, an der Krücke gestützt seyn, und so gehen. Einen an der Hand führen, ihn an der Hand halten und führen. An meiner Seite sank der tugendhafte Jüngling für sein Vaterland, indem er an meiner Seite stand. An dem Berge herum gehen, sich an dem Berge befinden und herum gehen.

In weiterer und zuweilen figürlicher Bedeutung, an welcher das dabey befindliche Verbum oft den größten Theil hat, dienet es, verschiedene Arten der so wohl wesentlichen als zufälligen Verbindung zweyer Sachen anzudeuten. Es ist nichts als Haut und Knochen an ihm. Ich muß wissen, was an ihm ist, was für einen Werth er hat. Es ist nichts an der Sache, die Nachricht von derselben ist ungegründet. An Ketten liegen. Ziehet nicht am fremden Joche. Er ist Prediger an der Frauenkirche, Rector an der Thomasschule. Diener am Worte Gottes. An dem Hofe leben, sich am Hofe aufhalten. An Höfen fällt es schwer das Alter zu erreichen, Haged. Die Sache ist am Kammergerichte anhängig, wird am Reichshofrathe, am Oberhofgerichte anhängig gemacht. Er hat viele Fehler, Unarten, Tugenden, Laster an sich. Eine böse Krankheit an sich haben. Diese Unart leide ich nicht an dir. An einem unschuldigen Herzen werden die kleinen Fehler unmerklich, Gell.

Und Göttern etwas abzuschlagen,
Sey auch an keiner Dame schön, Wiel.

Krank am Leibe, an der Seele. Die Ursache, die Schuld liegt an ihm, er ist Schuld, Ursache daran. Es ist mir viel daran gelegen. Die Sache liegt mir sehr am Herzen.

2. Einen Gegenstand, und zwar,

1) Den Gegenstand eines so wohl thätigen als leidenden Zustandes des Leibes und des Geistes zu bezeichnen. Du arbeitest lange an dieser Sache. † Am Hungertuche nagen, figürlich, für Hunger leiden. Sich am ersten Gerichte satt essen. Sich an Äpfeln krank essen. Ich schreibe an der letzten Seite. Etwas an der Schuld bezahlen. Händel an einem suchen. An einem zum Mörder, zum Verräther werden. Sie versündigen sich an mir. Sich an einem rächen. Wunder an einem thun. Theil, Antheil an etwas haben. Sich an einem spiegeln. Er hat mir vielen Schaden an meiner Gesundheit gethan. So auch: Sich an etwas ärgern, vergnügen, erquicken, belustigen. Gefallen, Lust, Freude, Mißfallen, Abscheu an etwas haben. Etwas an einem tadeln, loben. Ich vermisse noch viel daran. Ich habe viel daran auszusetzen. Ingleichen. An der Schwindsucht sterben. Am Fieber darnieder liegen. An einem Kirschkerne ersticken.

2) Den Gegenstand der Ordnung. Es ist an mir, an dir, an ihnen. Heute an mir, morgen an dir.

3) Den Gegenstand des Besitzes, Mangels und Verlustes. Ich habe einen wahren Freund an ihm. Der Mensch hat an seinem Gesichte den wachsamsten Hüter wider die Gefahren des Lebens, Gell. Du glaubtest an mir einen Nebenbuhler zu finden. Sie wissen noch nicht, was sie an mir verlieren. Haben sie nicht an mir genug? Hundert Thaler an Äckern, an barem Gelde. Er hat so viel an Arzeneyen erhalten. An meinem Gehorsam soll es gewiß nicht fehlen. Es fehlet an Wein. Besonders mit den dahin gehörigen Adjectiven. Reich an Hausrath, an liegenden Gründen. Arm an Freuden. Leer an wahrer Liebe. Arm an Geist, wenig Geist oder Witz habend, dagegen arm am Geiste nur den Sitz der Armuth ausdrückt.

4) Den Gegenstand des Vorzuges, der Stärke, Schwäche u. s. f. Einen an Tugend, an Klugheit, an Reichthum übertreffen. An Jahren zunehmen. An Kräften abnehmen. Er ist noch ein Kind am Verstande.

Groß an Gestalt, am Geiste klein, Weiße.

3. Das Mittel, doch nur das Mittel einer Erkenntniß. Ich erkannte seine Stimme an einem großen Gelächter. Man kennet das Silber an dem Klange. Daran will ich sehen, ob du mich lieb hast.

4. Eine gegenwärtige und vergangene Zeit. Am Anfange. Am Ende. Am Morgen. Am Abend. Es ist noch hoch an der Zeit. Es ist an dem, es ist nahe bevor stehend. Es ist an dem, daß ich fort muß. In einer andern Bedeutung ist an dem so viel als wahr. Es ist an dem, daß er es gethan hat, es ist wahr. Doch muß man auch hier dem Herkommen sein Recht lassen, indem an in dieser Bedeutung nicht nach Gutdünken gebraucht werden kann. Es ist z. B. wider den Sprachgebrauch, wenn es bey Rosten heißt:

Er ward der Macht der schönsten Schäferinnen
An mancher unruhvollen Nacht
Zu seiner schönsten Marter innen.

Am liebsten stehet an in dieser Bedeutung so wohl bey dem Hauptworte Tag, als auch bey den Nahmen der Wochen- und Feiertage. Am dritten Tage. An jenem Tage. Am Tage des Gerichts. Es geschahe am hellen Tage. Haltet jeden Tag für verloren, an dem ihr nicht eine Wohlthat erweiset. Am Sonntage sagte er mirs. An vorigen Ostern, an Pfingsten, habe ich ihn gesprochen. An wegzulassen, und dafür den Genitiv zu setzen, z. B. welches Tages du davon issest, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

5. Endlich wird diese Präposition auch zu den Superlativen gesetzet, und macht alsdann Adverbia aus ihnen: am besten, am liebsten. S. Am.

II. Mit der vierten Endung, oder dem Accusative, wird sie gebraucht, so wohl das Ziel einer Bewegung oder Richtung des Gemüthes, als auch eine Zeit zu bezeichnen.

1. Das Ziel einer so wohl körperlichen als geistigen Handlung.

1) Den Gegenstand, auf welchen eine körperliche Bewegung gerichtet ist, sie mag nun in eigentlichem oder figürlichem Verstande zu nehmen seyn. An einen Pfahl binden. An den Baum, an die Wand hängen. Einem etwas an den Kopf werfen. An die Tafel schreiben. An eine Blume riechen. Das Feuer brannte mich an die Finger. Sich an etwas halten. Halte dich an mich, an mein Wort, verlasse dich auf mich, auf mein Wort. An seine Arbeit gehen. Sich an einen Ort begeben. Hand an einen legen, im figürlichen Verstande. Einen an den Galgen führen. Einem das Messer an die Kehle setzen. An den Hof gehen. Das Gift dringet schon an das Herz. Einen Bothen an einen schicken. Es ist ein Bothe an mich da. Salz an die Speisen thun. Sich an einen Stein stoßen. Sein Haus stößet an das meinige. An das Ufer fahren. An Bort gehen.

gehen. Einem an die Hand gehen. An den Bettelstab kommen, gerathen, bringen. Etwas an seine Stelle setzen. Setze dich an meine Stelle. Etwas an einen verkaufen, verhandeln. Er hat seine Tochter an einen Edelmann verheirathet. Hand an das Werk legen. Eine Schrift an das Licht treten lassen. Etwas an den Mann bringen. Die Reihe kommt an dich. Ich wandte mich an ihn. Ich habe viel an ihn gewendet. Er hats an mich gebracht, mich dazu gereitzet. Etwas an sich bringen, an sich ziehen. Mit etwas an sich halten, es zu verschweigen, zu verbergen suchen. An einen Freund schreiben. Es ist ein Brief an mich da. Etwas an einen berichten. Nur muß man sich hüten, an nicht in solchen Fällen zu gebrauchen, wo der Sprachgebrauch dieses Vorwort nicht eingeführet hat. Etwas an einen geben, (außer wenn es für abgeben stehet, ich habe es an ihn gegeben, d. i. abgegeben,) an einen melden, für einem etwas geben, oder melden, ist ungewöhnlich.

Wenn dieser Gegenstand zugleich die Grenze der Bewegung oder der Handlung ist, so wird der Präposition noch das Wörtchen bis zugesellet. Das Wasser ging ihm bis an die Schultern. Er dringet mit seinem Frevel bis an den Thron des Fürsten. Bis an das Ende der Welt gehen. Sey getreu bis an den Tod.

Hierher gehöret auch der figürliche Gebrauch mit dem Verbo gehen. Es gehet an ein Lästern, an ein Schreyen, an ein Fluchen, an ein Toben, man fängt an zu lästern u. s. f. In welcher Bedeutung es schon bey den Schwäbischen Dichtern heißt: Swenne es an ein scheiden gat.

2) Besonders für hinan, oder hinaufwärts, in welchem Falle an hinter dem Hauptworte zu stehen kommt, und dieses seinen Artikel wegwirft. Berg an. Himmel an. Bald stieg sie Himmel an, Dusch. Wenn Wogen Himmel an vom Sturm geschleudert fliegen, ebend. Felsen an, Klopst. Die Hoffnung arbeitet gegen alle unsere Schrecken an, Dusch. Aber auch hier muß man den Sprachgebrauch nicht aus den Augen setzen. Denn wenn Opitz sagt:

Der Weinstock breitet sich Baum an;

Ingleichen:

Die Wahrheit reichet Wolken an,

so ist solches im Hochdeutschen nicht nachzuahmen.

3) Der Gegenstand einer Richtung des Gemüthes, oder einer andern unkörperlichen Handlung. An etwas denken. An einen glauben. Sich an etwas erinnern. Anspruch an etwas machen. Sich an etwas gewöhnen. An wen halten sie diese Traurede? Gell. Ich kehre mich nicht an deinen Zorn. Eine Frage, Bitte an einen thun. Aber nicht, wie in Oberdeutschland gewöhnlich ist, etwas an einen begehren.

4) Für bey nahe, ungefähr, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Es sind schon an die hundert Jahre. Es hat mir an die zehn Thaler gekostet.

2. Eine Zeit, doch nur, wenn das Ziel einer Handlung der Zeit nach ausgedrucket werden soll, und in Verbindung mit dem Wörtchen bis. Von dem Morgen bis an den Abend. Bis an den Tag seines Todes. Bis an den hellen Morgen schlafen. Bis an das Ende der Welt.

Anm. 1. Es gibt Fälle, wo an mit einerley Verbo, und in einerley Bedeutung, obgleich in verschiedenen Rücksichten, mit beyden Endungen richtig gebraucht wird. Z. B. Daß sie sich lagern aus Meer, 2. Mos. 14, 2, und: daß er sich lagern sollte an der Grenze, 1. Maccab. 15, 39. Pflanze dein Volk an deinen heiligen Ort, 2. Marc. 1, 29, und: ein Baum am Wasser gepflanzet, Jer. 17, 8. Gepflanzet an den Wasserbächen, Ps. 1, 3. Jesus satzte sich an das Meer, Matth. 13, 1, und: Elias satzte sich am Bache, 1. Kön, 17, 5. Fehlerhaft hingegen sind: Gebunden an der Thür, Marc. 11, 4 Der Glaube an Christo Jesu, Gal. 3, 26. Er hält sich nicht an dem Haupte, Coloss. 2, 19.

In andern Fällen hingegen macht die Veränderung der Endung auch eine merkliche Veränderung der Bedeutung. An die Thür pochen, wo die Thür der Gegenstand ist, auf welchen die Bewegung des Pochens gerichtet ist, und an der Thür pochen, an der Thür stehen und pochen. So auch, an der Tafel schreiben, und an die Tafel schreiben; an die Angel beißen, und an der Angel beißen; an dem Berge herum gehen, an den Berg gehen, und Berg an gehen.

Anm. 2. Zuweilen wird an, auch außer der Zusammensetzung zu einem bloßen Umstandsworte; und zwar, (1) wenn es mit von verbunden wird, einen Terminum a quo anzudeuten. Von Kindes Beinen an. Von nun an. Von Stund an. Von der Zeit an. Von heute an. Von hier an. Von diesem Baume an. (2) Wenn es mit den Umstandswörtern oben, unten, und neben verbunden wird. Oben an sitzen. Unten an stehen. Neben an wohnen. Bey an, für neben an ist Niedersächsisch. Hierher gehöret auch, (3) die Oberdeutsche Redensart um und an, für durchaus, gänzlich, welche im Hochdeutschen veraltet ist, aber noch oft bey den Schlesischen Dichtern vorkommt.

Herr dein Gericht ist warlich um und an,
Gerechtigkeit, Opitz.
Er wird die Völker um und an
Wie recht und billig ist entscheiden, ebend.
Ach so ist es um und an
Um die ganze Welt gethan! Gryph.

Anm. 3. In der adverbischen Redensart an einander, muß bald der Dativ bald der Accusativ verstanden werden, nachdem das dabey befindliche Verbum, oder der Zusammenhang es erfordert. Sie liefen alle an einander, einer an den andern. Die Äcker liegen an einander, einer an dem andern. Drey Tage an einander, einer an dem andern. Von den Fällen, in welchen dieses Vorwort mit dem Artikel zusammen gezogen wird, S. Am und Ans.

Anm. 4. In der Aussprache dieser Präposition kommen die Deutschen Mundarten nicht überein. Die meisten Oberdeutschen, besonders die Schlesier, sprechen sie gedehnt aus, als wenn sie ahn geschrieben wäre. Die Niedersächsischen Mundarten geben ihr hingegen einen geschärften Ton, und haben darin auch die Hochdeutschen auf ihrer Seite, nur daß diese das an in der Zusammensetzung, und wenn es ein bloßes Umstandswort ist, gerne dehnen, annehmen, wie ahnnehmen; ingleichen wenn es hinter dem Substantivo oder einem Umstandsworte stehet, Berg ān, oben ān, von hier ān.

Anm. 5. In vielen seiner Bedeutungen ist an aus in entstanden, ja es ist weiter nichts als diese Präposition selbst, an welcher die Oberdeutsche Mundart das i in das breitere a verwandelt hat. Daher kömmt es auch, daß es in Oberdeutschland zu allen Zeiten einen weitern Umfang gehabt hat, als es jetzt im Hochdeutschen hat. Iz was imo ana henti, es war in seinen Händen, Ottfr. Gotes Geist imo ana uuas, Gottes Geist war in ihm, ebend. An Gote, in Gott, Notk. An dinem Arme, in deinem Arme, Schwäb. Dicht. Neydelhard lag an seiner Ruh, Theuerd. Kap. 57. Am pet liegen, ebend. Ein Jeder zog an sein Gemach, ebend. Kap. 17. In manchen Fällen vertritt es in Oberdeutschland auch die Stelle der Präposition auf. Z. B. An das jaid reiten, auf die Jagd, Theuerd. Kap. 68. Ingleichen der Präposition zu: An dir stet aller min gedank, Dithmar von Ast. Wie auch der Präposition von: Sie begehrten an ihm ein

Zeichen

Zeichen vom Himmel, Marc. 8, 11. welche Arten des Gebrauches im Hochdeutschen insgesammt gleich ungebräuchlich sind.

Anm. 6. Diese Präposition ist schon in den ältesten Zeiten mit einigen Partikeln zusammen gesetzet worden; denn daß die letzte Sylbe in oben, unten, hinten, neben, vorn oder vornen, unser an ist, erhellet aus den alten Schreibarten obana, untana, hintana, vorana. Weil es aber hier durch die Aussprache oft sehr unkenntlich wird, so setzet man es in manchen Fällen noch einmahl daran; S. Anm. 2. In der Oberdeutschen Mundart wird auch diese Partikel, so wie andere mehr, sehr gemißbraucht, so genannte Nachdrücke zu bilden, die oft weiter nichts als müßige Verlängerungen sind; wohin das fornen an, für vorn bey dem Opitz Ps. 139, das füran, hinfüran, im Theuerdank, für künftig, und das anher, ansonst, anwo, andurch, anheut, annebst, annebenst, anbenebenst, anwiederum, anforderist, anmit, anzu u. a. m. der heutigen Oberdeutschen gehören. S. En 3. Enhinter für anhinter hat auch Luther 2. Mos. 3, 1. aufgenommen, und anjetzt, annoch, und anbey sind auch unter den Hochdeutschen üblich geblieben.

Anm. 7. In der Zusammensetzung mit Nenn- und Zeitwörtern kommt an in den meisten der oben angeführten Bedeutungen vor. Am häufigsten aber bezeichnet es: (1) eine Verbindung mit der Seitenfläche eines andern Körpers, so wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung; wie in anbiegen, anbinden, anfesseln, anflechten, anflicken, anfrieren, anliegen u. s. f. in welchem Falle denn an mit der vierten Endung des Substantives wiederhohlet wird, wenn das Verbum nicht absolute stehet. (2) Eine Berührung der Seitenfläche eines andern Körpers, wie in anfahren, andrängen, anfallen, anfliegen, anfließen, angrenzen, anklopfen. Auch hier wird an wiederhohlet und ihm meisten Theils die vierte Endung des Nennwortes zugesellet. (3) Eine Bewegung und Richtung nach einem Orte oder Gegenstande; wie in anbellen, anbetteln, anfallen, anfeinden, angehen, anblasen, anhauchen, anblicken, anbrüllen, angaffen, anlachen, u. s. f. welche Verba insgesammt mit der vierten Endung des Gegenstandes verbunden werden. Ingleichen in anbefehlen, anbiethen, anbringen, anfluchen, anwünschen, angeloben, anpreisen u. s. f. welche Verba, wenn sie thätig sind, die dritte Endung der Person und die vierte Endung der Sache erfordern. Zuweilen bedeutet an so viel wie heran, wie in anaßen, andringen, Steine oder Sand anfahren, anflößen, ankörnen, anlocken, u. s. f. wo bloß die vierte Endung der Sache Statt findet. In andern Fällen sticht besonders der Begriff der Fülle oder des Wachsthumes hervor, wie in anhäufen, anfüllen, das Wasser läuft an, wächset, einen Teich anlassen, sich anfressen, u. s. f. Hierher gehören auch die im gemeinen Leben üblichen Redensarten mit dem Verbo kommen: angekrochen, angestiegen, angeschlichen, angeflogen kommen. (4) Den Anfang einer Handlung, dergleichen sind: anbeißen, anbohren, anbrechen, anbrennen, anfahren, in der Sprache der Bergleute, anfaulen, anfressen, anhauchen, anschälen u. s. f. Wobey, (5) oft der Begriff der Wenigkeit oder eines geringen Grades der Handlung, oder derjenigen Beschaffenheit, die das damit verbundene Wort ausdruckt, der herrschende wird; wie in anfrischen, anfeuchten, anschrecken, annetzen, anmischen u. s. f. und in den Nennwörtern Anberg, Anhöhe, Anerle, Anklipp, anrüchtig, u. s. f. welche figürliche Bedeutung, die auch in der Niedersächsischen Mundart sehr häufig ist, theils aus dem Begriffe des Anfanges, theils der Näherung herzuleiten ist. S. auch Ähnlich. (6) Für in wie in anwesend, Anwesenheit; wo es in manchen Fällen bloß nach dem Lateinischen gebildet worden, wie anstellen nach instituere, anstiften nach instigare u. s. f. (7) In Ansatz, Anleit, ansetzen, anleiten, wenigstens in der gerichtlichen Bedeutung dieser Wörter, ist es aus ein entstanden; so wie (8) in Anwerden aus ohne, und (9) in Anlehnen aus ent. (10) Einige setzen noch eine verstärkende Bedeutung des an hinzu, wo an bloß um des Nachdruckes willen stehen soll; allein die meisten der zum Beyspiele angeführten Zeitwörter gehören doch eigentlich zu einem der vorigen Fälle, obgleich durch den figürlichen Gebrauch die wahre Bedeutung des an verdunkelt wird. Andere aber, wie das Oberdeutsche anerfordern, anermessen, anerlauben, anbedeuten, angewähren, anhoffen, angegründete Hoffnung, anerwägen, angönnen, andauern, und hundert andere, sind bloße langweilige Verlängerungen, deren man sich im Hochdeutschen zu enthalten hat, obgleich selbige auch schon in dem Lateine der mittlern Zeiten angetroffen werden, wo man advivere, apperpetuus, adhabere, adhumatio, adgnasci, adstatim, adsimulare, adreddere, für vivere, perpetuus, habere, humatio, nasci, statim u. s. f. findet.

Anm. 8. Im Gothischen und Alemannischen lautete diese Präposition ana, und daher kommt es auch, daß die heutigen Oberdeutschen sie noch gedehnt aussprechen. Bey beyden war sie in den meisten Fällen mit in einerley. Bey den Angelsachsen hingegen lautete sie schon im 9ten Jahrhunderte on, welches die Engländer unverändert beybehalten haben. Das Griechische ἀνα, das Latein. an in Zusammensetzungen, und das Franz. en, welches zum Zeichen seiner Abstammung noch *ang* ausgesprochen wird, haben mit an die genaueste Verwandtschaft. In den Slavonischen Mundarten lautet dieses Vorwort na, welches denn dessen Übereinstimmung mit nahe, wenigstens in einigen Bedeutungen, bestätiget.

Anaßen, S. Anaßen.

Der Anabaptist, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Anabaptista, ein **Wiedertäufer**, und mit einem mildern, obgleich sehr elliptischen Ausdrucke, ein **Taufgesinnter**.

Der Anachoret, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. ein **Einsiedler**, **Eremit**.

Das Anagramm, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. ein durch Versetzung der Buchstaben des einen hervor gebrachtes anderes Wort, z. B. wenn man aus dem Nahmen **Michael Scholtz** die Worte, **ich mache stolz** heraus bringt; der **Buchstabenwechsel**, ehedem der **Letterwechsel**. Daher **anagrammatisch**, darin gegründet, der **Anagrammatist**, des — en, plur. die — en, der Verfertiger von Anagrammen.

Die Analogie, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Latein. Analogia, die **Ähnlichkeit**. Analogia fidei, in der Theologie, die **Glaubensähnlichkeit**, freylich dunkel genug. Besonders in der Sprachlehre, das übereinstimmige Verfahren in ähnlichen Fällen, die **Sprachähnlichkeit**. Ein Wort hat keine Analogie, wenn kein anderes ähnliches auf ähnliche Art gebildet ist. Daher **analogisch**, ähnlich, übereinstimmig.

Die Ananas, plur. ut sing. der fremde Nahme einer Süd-Amerikanischen Pflanze, welche vornehmlich ihrer vortrefflichen Frucht wegen berühmt ist; Bromelia, L. Die Frucht hat die Gestalt einer Artischocke, nur daß sie weit größer ist. Sie wird im Deutschen auch **Königsapfel**, und im Engl. wegen ihrer Gestalt Pine-apple genannt, welches letztere ungeschickte Übersetzer durch **Fichtenapfel**, oder wohl gar durch **Tannzapfen** geben. Man gebraucht das Wort, wie andere ähnliche, am richtigsten indeclinabel, folglich auch im Plural, die Ananas. Daher Blumauers Plural,

Und mancher Mensch frißt Ananassen,
Der kaum der Disteln würdig ist,

doppelt fehlerhaft ist, indem, wenn es ja decliniret werden sollte, im Plural die Ananasse heißen müßte.

Die Ananas-Birn, plur. die — en, eine Art saftiger, gewürzhafter, großer gelber Birnen, mit dunkelgrünen Puncten.

Der Ananas-Vogel, des — s, plur. die — Vögel, ein Nahme, welchen einige dem Colibrit, oder Honigsauger geben. S. Colibrit.

Anankern, verb. reg. act. in der Schifffahrt, ein Schiff mit einem Anker und einem oder zwey Tauen befestigen. So auch in der Baukunst, einen Balken an die Träger anankern, mit Ankern befestigen.

Anarbeiten, verb. reg. act. mit etwas verbinden, an etwas befestigen, bey den Schustern. Die Sohlen an das Oberleder anarbeiten.

Die Anarchie, (dreysylbig,) plur. die — n, (viersylbig,) derjenige Zustand einer bürgerlichen Gesellschaft, nach welchem sie kein gemeinschaftliches Oberhaupt hat, und eine solche bürgerliche Gesellschaft selbst, im Gegensatze des Staates im engern Verstande; aus dem Griech. ἀναρχια.

Anarten, verb. reg. act. wovon aber nur das Particip. Passiv. zuweilen vorkommt. Diese Tugend ist ihm angeartet, angeboren, er hat sie zugleich mit seiner Art bekommen.

Anaßen, Anäßen oder anätzen, verb. reg. act. bey den Jägern, durch eine Lockspeise anlocken, anködern. S. Äßen und Ätzen. Daher die Anäzung, Anäßung, oder Anaßung.

Die Anatomie, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. Anatomia. 1) Die Zerlegung, Zergliederung; ohne Plural. Besonders die Zergliederung eines menschlichen oder thierischen Körpers, und die Fertigkeit, selbiges nach den Regeln der Kunst zu verrichten; die Zergliederungskunst. 2) Ein Lehrbuch dieser Kunst oder Wissenschaft; mit dem Plural. Daher anatomisch, in dieser Wissenschaft gegründet; anatomiren, zerlegen, zergliedern; der Anatomist, des — en, plur. die — en, nicht so schicklich der Anatomiker, ein Zergliederer.

† **Anbacken**, verb. reg. 1. Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, für ankleben. 2. Activum, für ankleben machen, ankleiben. In beyden Bedeutungen ist es nur in den gemeinen Mundarten besonders Niedersachsens üblich. S. Backen.

† **Anbannen**, verb. reg. act. in der Sprache des Volkes, so viel als anzaubern, anhexen. Einem etwas anbannen. S. Bannen.

Der Anbau, des — es, plur. inusit. überhaupt der Anfang des Baues, in allen Bedeutungen dieses Wortes. Besonders, 1) der Bau eines bisher ungebaueten Feldes. Der Anbau eines Feldes, eines Stückes Land, einer Wüsteney. Ingleichen, der Bau einer an dem Orte noch nicht gebaueten Pflanze. Der Anbau der Hirse, des Dinkels, des Türkischen Weitzens. 2) Die häusliche Niederlassung an einem Orte, in thätiger und leidentlicher Bedeutung. Der Anbau der Familien an diesem Orte gehet gut von Statten. Der Anbau eines Dorfes, einer Stadt. 3) Ein neuer Bau an einem Gebäude, es zu vergrößern. 4) An einigen Orten wird auch die Ansetzung neuen Landes, welche von Flüssen geschiehet, und dieses angesetzte Land selbst, der Anbau genannt. S. Anflößen, Anschütt.

Anbauen, verb. reg. act. 1) Den Anfang mit dem Baue einer Sache machen, in einigen Bedeutungen dieses Wortes. Eine Lehde anbauen, ein wüstes Stück Land zum Fruchtfelde machen. Ein wüstes Dorf wieder anbauen. Korn, Gerste, Hirse anbauen. 2) Sich an einem Orte anbauen, sich daselbst häuslich niederlassen. 3) Figürlich. Seinen Verstand in der Jugend anbauen, durch nützliche Kenntnisse bereichern. Eine reiche und angebauete Sprache, eine ausgebildete. 4) Durch Bauen mit etwas verbinden. Einen Flügel an einem Hause anbauen. Es ist noch ein Zimmer angebauet worden. Auch bey den Bildhauern, einen Vorsprung anfügen, eine Bilderzierath anbringen. 5) Wenn das Wasser Land an einen Ort ansetzet, so sagt man gleichfalls, daß es ein Stück Landes anbaue. So auch die Anbauung.

Der Anbauer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher eine bis dahin ungebauete Gegend anbauet; ein Colonist, und in manchen Fällen ein Pflanzer.

Anbefehlen, verb. irreg. act. S. Befehlen. 1) Nachdrücklich für das einfache befehlen. Einem etwas anbefehlen, gleichsam es an ihn befehlen, befehlsweise an ihn richten. 2) So viel als empfehlen. Etwas eines Liebe, Treue, Schutze anbefehlen. Sich etwas anbefohlen, empfohlen, seyn lassen.

Anm. Anbefehlen und befehlen sind in dieser zweyten Bedeutung noch am meisten in Oberdeutschland üblich. Die Hochdeutschen sagen dafür lieber empfehlen. Anafilhan bedeutete bey den Gothen übergeben, und pifelahen war schon zu des Kero Zeiten so viel als committere. Das im Hochdeutschen ungewöhnliche Hauptwort Anbefehl für Befehl kommt einige Mahl bey dem Opitz vor.

* **Der Anbeginn**, des — es, plur. inusit. der Anfang. Von Anbeginn der Welt her. Dieses Oberdeutsche Hauptwort ist im Hochdeutschen eben so sehr veraltet, als das einfache Beginn. Es kommt nur noch in der biblischen Schreibart, und um des bequemen Sylbenmaßes willen, zuweilen auch bey den Dichtern vor. Die ältesten Franken und Alemannen gebrauchten dafür Anakin, Anagin, und die Angelsachsen Anginn. Anbeginn findet sich zuerst im 13ten Jahrhunderte. Eine von den beyden vorgesetzten Sylben ist freylich überflüssig, und eine bloße Alemannische Verlängerung. S. Beginnen.

† **Anbehalten**, verb. irreg. act. S. Halten, an seinem Leibe behalten, nicht ablegen, von Kleidungsstücken, nur in dem niedrigen Leben. Den Rock anbehalten.

Anbeißen, verb. irreg. S. Beißen. Es ist, 1. ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, an etwas beißen, und gemeiniglich nur von den Fischen gebraucht wird, wenn sie an die Angel beißen, da es denn absolute stehet.

Ich angelte mit Fröhlichkeit
Nach dir, du bissest an, Gleim.

Figürlich, aber nur im gemeinen Leben, bedeutet es so viel als, sich zu etwas bewegen lassen. Er würde es entsetzlich übel nehmen, wenn sie nicht recht anbeißen wollten, Weiße.

2. Ein Activum, anfangen an etwas zu beißen. Einen Apfel anbeißen. Ein angebissenes Stück Brot. In weiterer Bedeutung wird es in Oberdeutschland auch gebraucht, für anfangen zu essen, oder ein wenig essen; welches Luther Apostelgesch. 10, 10. Kap. 20, 11. nachgeahmet hat. Von diesem Gebrauche kommt auch das Oberdeutsche Anbiß und Imbiß für Frühstück, Collation. S. diese Wörter.

† **Anbelangen**, verb. reg. act. eine unnöthige Oberdeutsche Verlängerung des Zeitwortes anlangen, in der R. A. was mich anbelanget, was dich anbelanget, den ersten Punct anbelangend. Noch verwerflicher ist das Substantiv der Anbelang. In Anbelang dieser Sache, was diese Sache anlanget oder betrifft. S. Anlangen.

Anbelfern, verb. reg. act. das verkleinernde Iterativum des folgenden, entgegen belfern. Alle Menschen anbelfern, eigentlich nur von Hunden.

Anbellen, verb. reg. act. entgegen bellen, eigentlich nur von den Hunden. Der Hund bellete mich an, bellet den Mond an. Dann aber auch figürlich, ungestüm auf jemanden schelten.

Anberahmen, verb. reg. act. ansetzen, bestimmen, welches aber nur noch in der Redensart üblich ist: einen Tag anberahmen, festsetzen, bestimmen. Daher die Anberahmung.

Anm. Ram bedeutete bey den ältesten Fränkischen Schriftstellern ein Ziel, und Ottfried so wohl als Notker gebrauchen ramen für zielen. Die Sächsischen und Nordischen Mundarten haben dieses Wort gleichfalls, indem das Schwed. rama, das Dän. beramme, und das Niedersf. beramen und anberamen mit dem Hochdeutschen gleiche Bedeutung haben. Die Oberdeutschen der mittlern Zeit verwandelten das a des Stammwortes in ihren Lieblings-Doppellaut au; denn Stryker gebraucht schon raumen für fest setzen, und einige Hochdeutsche sagen noch jetzt anberaumen. Ein mehreres von diesem Worte haben Schilter, Wachter, Haltaus und Ihre in Gloss. v. Ram und Ramen, und du Fresne und Spelmann v. Adrhamire. In dem Lateine der mittlern Zeiten findet sich auch adterminare in eben dieser Bedeutung. S. auch Berahmen, und Rahmen.

* Der Anbèrg, des — es, plur. die — e, ein größten Theils nur im Oberdeutschen übliches Wort, die ansteigende Höhe eines Gebirges, ein Vorgebirge, oder auch nur eine Anhöhe oder kleinen Berg anzudeuten. An schränket hier den Begriff des folgenden Substantives auf einen geringen Grad ein, wie in Anhöhe. S. An, Anm. 7, und ähnlich.

Anbêthen, verb. reg. act. 1) * Sein Gebeth an jemanden richten, mit der vierten Endung des Substantives, einen anbethen; eine jetzt veraltete Bedeutung, wofür anrufen üblicher ist. 2) In engerm Verstande, göttlich verehren, indem eines der wesentlichsten Stücke der Verehrung in dem Gebethe bestehet. Gott anbethen. Falsche Götter anbethen. Da es denn zuweilen auch absolute gebraucht wird. Flüche erschallen an dem Fuße der entweiheten Altäre, wo die Ehrfurcht auf ihrem Antlitze anbethete, Dusch. 3) Figürlich, sehr verehren, sehr lieben, sehr hoch schätzen. Besonders unter Verliebten, die in ihrer Begeisterung den geliebten Gegenstand anzubethen vorgeben. Daher anbethenswerth, anbethungswürdig, in den beyden letzten Bedeutungen.

Anm. Anbeten findet sich schon bey dem Ottfried und Notker, und kommt mit dem Latein. adorare der mittlern Zeiten überein. Die ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftsteller gebrauchen dafür auch das einfache beten in eben derselben Bedeutung. Joh mih beton wolles, und mich anbethen wolltest, heißt es bey dem Ottfried.

Der Anbêther, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die — inn. 1) Eigentlich, eine Person, welche einen Gegenstand anbethet, demselben göttliche Ehre erweiset. Ein Anbether der Gestirne, ein Gestirndiener. 2) Ein feuriger Liebhaber, eifriger Verehrer, besonders unter Verliebten. Warum putzt sie sich denn so sehr, wenn sie keine Anbether sucht? Gell. Bey dem Notker bedeutet *Ancbetare*, haruspices, und in den Glossis Boxhorn. wird *Anapetari* durch ariolus, qui aras colit, übersetzt.

Die Anbêthung, plur. inus. die Handlung des Anbethens. Daher das Adjectiv und Adverbium anbethungswürdig, anbethenswerth.

* Die Anbetracht, plur. car. ein völlig Oberdeutsches Wort, welches daselbst gemeiniglich ohne Artikel gebraucht wird. In Anbetracht seiner Umstände, in Betrachtung, Erwägung. Eben so unnöthig ist anbetrachten, für betrachten.

† Anbetrêffen, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur in den Ausdrücken vorkommt, was mich, dich anbetrifft, was das anbetrifft, welche aber eine unnütze Verlängerung des Verbi betreffen sind. S. Betreffen und Anlangen.

Anbêtteln, verb. reg. act. bettelnd angehen. Jemanden anbetteln, etwas von ihm erbetteln wollen. † Sich bey einem anbetteln, sich ihm durch vieles Bitten aufdringen.

* Anbēy, ein Oberdeutsches Nebenwort der Zeit, für zugleich, zu gleicher Zeit, hierbey; welches sich auch in einige Hochdeutsche Kanzelleyen eingeschlichen hat. Anbey sagte er mir, zugleich. Die Schrift welche anbey folgt, hier beygeschlossen.

Anbiegen, verb. irreg. act. S. Biegen. Eigentlich, durch Biegen einem andern Körper nähern. Ein Reis an die Wand, an den Pfahl anbiegen. Figürlich, in Oberdeutschland und einigen Hochdeutschen Kanzelleyen, für beyfügen. Nach dem Inhalte des hier angebogenen Schreibens. Daher die Anbiegung, in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Anbiethen, verb. irreg. act. S. Biethen. 1) Sich bereit erklären, einem etwas zu geben; wird dabey die Sache wirklich vorgehalten, so heißt es darbiethen. Einem ein Amt, seine Dienste, eine Belohnung anbiethen. Die Natur biethet ihre Schönheiten allen an. Sich zu etwas anbiethen, sich bereit erklären, die Verrichtung einer Sache zu übernehmen, wie in den edlern Schreibarten sich erbiethen und anerbiethen. Sich anbiethen, figürlich auch, sich zum Gebrauche ereignen, zeigen. Es biethet sich mir eine schöne Gelegenheit dazu an. Überlegen sie das Glück, das sich ihnen heute auf ihr ganzes Leben anbiethet, Gell. 2) Den Anfang mit Biethen machen, als ein Neutrum mit haben. Auf etwas anbiethen, das erste Geboth darauf thun. 3) In den Niedersächsischen Marschländern, so viel als gebiethen, befehlen. Daher die Anbiethung in allen obigen Bedeutungen. S. Anboth.

Anm. Die alten Mundarten gebrauchten das einfache biddan, biuten, pioten in der ersten Bedeutung, und noch jetzo gebrauchen die Niedersachsen ihr beden und been eben so. S. Biethen.

Anbinden, verb. irreg. act. S. Binden. 1) Durch ein Band an einen andern Körper befestigen. Den Wein anbinden. Einen jungen Baum anbinden, an den Pfahl. Ingleichen bey den Buchbindern, ein Buch an das andere anbinden, es mit einem andern in einen Band bringen. Jemanden anbinden, ein Gebrauch verschiedener Arbeits- und Handwerksleute, Fremde, welche zu ihnen treten, zu binden, um dadurch ein Trinkgeld von ihnen zu erhalten, welches bey andern schnüren, in Preußen bey den Brauleuten aber rommeln genannt wird. Daß dieser Gebrauch bey den Alemannen schon lange üblich gewesen, erhellet aus einer Stelle des jüngern Eckhart, welche Schilter im Gloss. v. Band anführet. Jemanden an seinem Nahmenstage anbinden, oder mit etwas anbinden, ihn an diesem Tage beschenken, weil man ihn dabey zum Scherze im eigentlichsten Verstande anzubinden pfleget. † Einen Bären bey jemanden anbinden, eine gemeine R. A. für ihm schuldig bleiben, welche von einem Bärenführer herkommen soll, der, da er seinen Gläubiger nicht bezahlen können, demselben seinen Bären an die Hausthüre gebunden, und dadurch gleichsam bonis cediret. Indessen sagt man auch: er hat den Kaufmann angebunden, hat bey ihm angebunden, und ist bey ihm angebunden, für, er ist ihm schuldig. An einigen Orten bedeutet anbinden, von Kälbern, Füllen u. s. f. gebraucht, auch so viel als abbinden, abspänen, d. i. entwöhnen; daher ein Anbindekalb, ein solches entwöhntes Kalb. 2) Figürlich. Kurz angebunden seyn, leicht zum Zorne zu bewegen seyn; weil man dasjenige, was im eigentlichsten Verstande kurz angebunden ist, leicht und bald haben kann. Mit einem anbinden, in der gewöhnlichen Sprache des Umganges, es mit ihm aufnehmen, sich mit ihm in einen Streit, in ein Handgemenge einlassen. Der Ursprung dieser Redensart ist unbekannt; denn die Ursache, die Frisch davon angibt, ist nicht erweislich.

Daher die Anbindung, in den eigentlichen Bedeutungen.

Der Anbiß, des — sses, plur. die — sse. 1) Die Handlung des Anbeißens, wie auch der Ort, wo etwas angebissen worden. 2) Der Köder bey einem Berliner Eisen, an welchem das Thier anbeißen soll. 3) In Oberdeutschland das Frühstück, der Imbiß, Imbs, Dän. Anbid; welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist. S. Anbeißen, und Imbiß.

Das Anbißkraut, des — es, plur. inusit. bey einigen ein Nahme der Scabiosa succisa, L. welche noch häufiger Teufelsabbiß genannt wird. S. Abbiß.

Anblasen, verb. irreg. act. S. Blasen. 1) An etwas blasen. Einen mit dem Munde anblasen. Der Wind bläs't mich an. 2) Mit Blase-Instrumenten empfangen, begrüßen. In diesem Verstande pflegen die Jäger einen Hirsch anzublasen, sein Daseyn durch das Hifthorn verkündigen. Ehedem wurde nicht allein eine Festung, wenn man sie berennet hatte, angeblasen; sondern man pflegte auch vornehme Verbrecher, wenn sie auf das Gerüst kamen, anzublasen, d. i. mit Trompetenschall zu bewillkommen. 3) Bey den Zinngießern wird unter anblasen eine Art des Löthens verstanden, da die Flamme einer Lampe auf das Loth geblasen wird. 4) Durch Blasen hervor bringen, verstärken, besonders von dem Feuer. Das Feuer anblasen. Ingleichen, die Kohlen anblasen, die Gluth derselben durch Blasen vermehren.

Er blies die rege Gluth mit vollen Backen an, Zach.

5) Bey den Jägern, den Anfang der Jagd durch das Hifthorn verkündigen, eine Jagd anblasen; im Gegensatze des Abblasens. S. auch Anstoßen. So auch die Anblasung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Anablasen findet sich in der ersten Bedeutung schon bey dem Ottfried und Notker. Kero hingegen gebraucht Anaplusanna in der figürlichen Bedeutung, für göttliche Eingebung, Inspiration.

Das Anblatt, des — es, plur. inusit. 1) S. Freisamkraut. 2) Wenn in einigen Gegenden ein dünnes Gebackenes aus Wasser und Mehl Anblatt genannt wird, so scheinet es alsdann aus Oblate verderbt zu seyn. Daher das Anblatteisen, der Anblattbäcker, für Oblaten-Eisen, Oblaten-Bäcker.

Anblatten, verb. reg. act. in der Zimmermannskunst, ein Stück Holz vermittelst eines Einschnittes auf die halbe Holzdicke von der Seite an ein anderes befestigen. Ein auf solche Art befestigtes Holz wird ein Blatt genannt.

† Anbläuen, verb. reg. act. ein wenig blau machen. S. Ähnlich und An, Anm. 7.

Anblêcken, verb. reg. act. Einen anblecken, ihm aus Verachtung oder aus drohendem Zorne die Zähne weisen.

Es kam ein Pantherthier
Das gafft und blekt ihn an, Hageb.

Die Niedersachsen sprechen es gedehnt, anbleken, welches auch wohl Hochdeutsche nachahmen. S. Blecken.

Der Anblick, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Anblickens, so wohl in thätiger als leidentlicher Bedeutung; ohne Plural. Sein Anblick (so wohl wenn er mich ansiehet, als auch wenn ich ihn ansehe) macht mich zittern. Ich sahe es gleich bey dem ersten Anblicke, daß nichts an ihm war. Dein Anblick würde die Ruhe meiner Gedanken zerstören, Dusch. Der Ausdruck bey dem Opitz:

Denselben will ich guten Anblick geben,
Die ehrbar sind, und treu im Lande leben,

ist ungewöhnlich. 2) Dasjenige, was man erblicket. Ein betrübter, ein elender Anblick. Was war das für ein Anblick für mich! Ein Thal, daß an diesen prächtigen Anblicken reich ist.

Anblicken, verb. reg. act. einen Blick auf etwas thun oder werfen. Einen anblicken. In der höhern Schreibart aber auch für ansehen, anschauen, selbst in den figürlichen Bedeutungen dieser Zeitwörter, mit Gnade, thätiger Erzeigung des Wohlwollens anblicken. In dieser Bedeutung wird es oft von Gott gebraucht. Das Hauptwort die Anblickung ist wenig gebräuchlich.

Anblinken, verb. reg. act. mit halb verschlossenen Augen anblicken; auch anblinzen und anblinzeln.

Kein Argwohn blinkt den Nachbar seitwärts an, Schleg.

S. Blinken.

Anblitzen, verb. reg. act. einen Blitz auf etwas thun, aber nur in der figürlichen Bedeutung, für heftig anblicken.

Hat ihn das Aug der gräßlichen Medusen
Angeblitzt? Wiel.

Anblöken, verb. reg. act. entgegen blöken, mit einem Geblöke empfangen. Eigentlich von dem Rindviehe; figürlich aber auch im gemeinen Leben für anschreyen, anfahren. Er hat sie entsetzlich angeblökt, Weiße.

Anbohren, verb. reg. act. den Anfang mit Bohren an etwas machen. Einen Baum anbohren, in dem Forstwesen, bis auf den Kern hinein bohren, dessen innere Beschaffenheit zu untersuchen. So auch, einen Käse anbohren. Ein Faß Wein anbohren, den Hahn hinein zu stecken.

* Anborsten, verb. reg. neutr. mit haben, die Borsten erheben, bey den Jägern, von den wilden Schweinen.

† Das Anboth, des — es, plur. die — e, von anbiethen. 1) Die Handlung des Anbiethens. So heißt in den Bergwerken das Anboth, die Anbiethung eines Gebäudes oder einer Grube an denjenigen, der schon etwas daran verwendet hat. 2) Ein Befehl, Geboth, in welchem Verstande dieses Wort besonders in den Niedersächsischen Marschländern üblich ist. Auch im Österreichischen bedeutet Anboth eine Verordnung, in welcher dem Beklagten gebothen wird, das gepfändete Gut innerhalb einer gewissen Zeit auszulösen, oder es in fremde Hände zu lassen; in diesem Falle aber ist es männlichen Geschlechtes, der Anboth. 3) Das erste Geboth auf eine Sache, in einer Versteigerung, da es denn in einigen Gegenden auch männlichen Geschlechtes ist. S. auch Angeboth.

Anbrausen, verb. reg. act. entgegen brausen, brausend empfangen. Auch figürlich einen anbrausen, ihn mit ungestümen Worten begegnen.

1. Anbrêchen, verb. irreg. S. Brechen. Es ist,

1. Ein Activum, den Anfang mit Brechen machen, und in weiterer Bedeutung, das erste Stück von etwas nehmen, eine theilbare Sache anfangen stückweise zu gebrauchen. Ein Brot anbrechen, anschneiden. Einen Käse anbrechen. Ein angebrochener Käse. So auch in noch weiterer Bedeutung, ein Faß Wein, oder Bier, eine Flasche anbrechen, den Anfang mit Ausschenken machen.

2. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordern würde, aber nur im Particip. üblich ist, und auch hier nur in einigen Gegenden gehöret wird, für anbrüchig werden, verderben. Angebrochenes Obst, faules Obst. Steinbach sagt zwar in diesem Verstande auch, das Obst, das Bier bricht an, für wird faul, wird sauer; allein diese Art zu reden ist vermuthlich nur allein in Schlesien üblich.

2. Anbrêchen, verb. irreg. neutr. (S. Brechen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, und in der Conjugation mit dem vorigen überein kommt, von welchem es in dieser Bedeutung bloß eine Figur ist. 1) Anfangen zu glänzen, anfangen zu scheinen. Der Tag bricht an. Mit anbrechendem Tage. Die Morgenröthe

röthe ist schon angebrochen. Es wird im Hochdeutschen nur von dem Tage und Morgen gebraucht. Daher Opitzens R. A. der Mond ist angebrochen, Morgens ehe als die Sonne anbricht, und Ps. 94.

O Herr, o Gott gerechter Rache,
Brich doch mit deinen Strahlen an,

hier nicht üblich sind. 2) Figürlich, anfangen sich zu zeigen; nur von der Nacht und dem Abend. Die Nacht bricht an, der Abend will anbrechen. S. Brechen.

Anbrennen, ein Verbum, welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, mit irregulärer so wohl als regulärer Conjugation, ich brannte an, angebrannt, und brennete an, angebrennet. 1) Brennen machen, anzünden. Ein Licht anbrennen. Einen Holzhaufen anbrennen. Phaeton stürzte vom Wagen und brannte die Welt an, Zach. 2) Durch Brennen an der Oberfläche hervor bringen, einbrennen. Einem ein Mahl anbrennen. Sich selbst ein Schandmahl angebrannt, Gryph. 3) In den Küchen, obgleich nur im gemeinen Leben, im Kochen anbrennen lassen. Die Köchinn hat den Brey angebrennet, oder angebrannt.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn und irregulärer Conjugation, ich brannte an, angebrannt. 1) Anfangen zu brennen. Das Feuer brennt an, will nicht anbrennen. Ingleichen figürlich, in biblischen Redensarten. Der Zorn des Höchsten ist angebrannt, wird bald anbrennen. 2) In den Küchen, von einer Speise, die sich aus Mangel der Bewegung im Kochen an das Gefäß anleget, und daher einen brandigen Geschmack bekommt, im Oberdeutschen ansengen, in andern Gegenden anbrenzeln. Die Milch anbrennen lassen. Der Brey ist angebrannt. Angebrannt riechen oder schmecken, wofür man im Osnabrückischen smolig, und in Preußen sangricht sagt. Er läßt nicht leicht etwas anbrennen, figürlich, im gemeinen Leben, er mischt sich in alles. † Angebrannt seyn, verliebt, ingleichen verlobt seyn.

Anm. Von dem Unterschiede in der Conjugation zwischen dem Activo und Neutro. S. Brennen.

Anbringen, verb. irreg. act. S. Bringen.

1. In und an einem schicklichen Orte hervor bringen. Ein Blumenstück in dem Garten, einen Schrank in der Wand, eine Treppe in einem Hause anbringen. Ich habe in dem Hause noch ein Zimmer angebracht.

2. An den verlangten, an den schicklichen Ort bringen, mit verschiedenen, theils dunkeln Nebenbegriffen. (a) Einem einen Hieb, einen Stoß anbringen. Seine Stöße im Fechten wohl anbringen. Einem Thiere einen Schuß anbringen. Ein wohl angebrachter Streich. (b) Bey den Jägern wird die Herrschaft angebracht, wenn sie so geführet wird, daß sie zum Schusse komme. Eben daselbst werden die Schweiß- und Sauhunde angebracht, wenn man sie auf ein verwundetes Wild führet. (c) Auf eine bleibende Art an einen schicklichen Ort bringen. Ich habe mein Geld gut angebracht, auf eine vortheilhafte Art angewandt. Seine Waaren anbringen, oder sie an den Mann bringen, verkaufen. Ingleichen, in noch weiterer Bedeutung, so viel als versorgen. Seine Tochter wohl anbringen. Einen Bedienten bey einem Herrn, oder an einem Orte anbringen, ihn daselbst versorgen. Einen anbringen, absolute, ihm eine Versorgung verschaffen. (d) Vorbringen, vortragen, besonders von Worten und Reden. Eine Sache bey einem anbringen. Eine Bitte anbringen. Ich habe etwas bey ihm anzubringen, vorzutragen. Was ist dein Anbringen? was hast du vorzutragen? Eine Sache an dem gehörigen Orte anbringen, vortragen. (e) An einem schicklichen Orte, bey einer schicklichen Gelegenheit äußern. Ihr Spaß ist sehr zur Unzeit angebracht. Aber wir müssen doch einmahl unsere Worte anbringen, unser Anliegen vortragen, Weiße.

Und wagt, bey einem Glase Wein,
Das Wort für seinen Freund noch einmahl anzubringen,
Gell.

Sein Bröcklein Gelehrsamkeit anzubringen suchen. Ihr Vertrauen könnte nicht übler angebracht seyn.

Sie fanden meinen Stolz zur Unzeit angebracht,
Wiel.

(f) Anzeigen, melden. Eine Sache bey Gerichte anbringen, denunciiren. Anbringen schließt in dieser Bedeutung eine bloße einfache Anzeige in sich; dagegen anklagen den Beweis der angezeigten Sache mit in sich fasset. In einer Urkunde vom Jahre 1483 bey dem Haltaus v. Anbrigen, wird dieser Unterschied genau bemerket. In etwas engerer Bedeutung wird es im gemeinen Leben als ein mittleres Wort zwischen dem ganz unschuldigen melden und anzeigen, und dem größten Theils gehässigen angeben gebraucht, und da sind denn Anbringer und Anbringerinnen Personen, welche theils nachtheilige, theils unschuldige Sachen den Obern und Vorgesetzten in übler Absicht hinterbringen.

3. † Provinzielle Arten des Gebrauches sind. (a) In Aufnahme bringen. Ein Gut anbringen. (b) Zu etwas bewegen, verleiten. Jemanden durch Essen und Trinken anbringen, ihm Appetit machen. Sie ist angebracht, man hat ihr Lust zum Heirathen gemacht. (c) Zum Anfange einer Sache bewegen. Ich bin einmahl angebracht, also muß ich fortfahren.

Daher die Anbringung, doch nur in den Bedeutungen der Anzeige bey einem Obern oder Vorgesetzten.

Der Anbringer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Anbringerinn, plur. die — en, eine Person, welche etwas anbringet, doch nur in der Bedeutung der Anzeige bey Gerichte oder bey einem Vorgesetzten.

1. **Der Ánbrúch**, des — es, plur. die — brüche, von 1. Anbrechen, decerpere. 1) Die Handlung des Anbrechens; ohne Plural. So heißt in den Bergwerken, einen Anbruch machen, so viel, als die Erze entblößen und fündig machen. Noch mehr, 2) dasjenige, was zuerst von etwas angebrochen wird, besonders in den Bergwerken. In figürlicher Bedeutung werden auch die Erstlinge in Luthers Übersetzung der Bibel ein Anbruch genannt; z. B. Röm. 11, 16. Ist der Anbruch heilig, so ist auch der Teig heilig. In den Schmelzhütten heißen diejenigen Silberstücke, welche im Treibeofen am Spor herum stehen bleiben, wenn sie wirklich von den Blicken abgebrochen sind, gleichfalls Anbrüche. 3) Der Ort, wo etwas angebrochen oder abgebrochen worden. In diesem Verstande sagt man in den Bergwerken, der Stein, das Erz ist auf dem Anbruche glatt, glänzend. In noch weiterer Bedeutung wird auch dasjenige Erz, oder diejenige Bergart, welche am Gange noch ungewonnen stehet, aber schon zum Theil entblößet oder angebrochen ist, ein Anbruch genannt. Ein bauwürdiger Anbruch. Die Anbrüche strecken sich weiter nach der Teufe. Einen Anbruch liegen lassen. 4) * Von dem Neutro anbrechen, in Fäulniß gerathen, ist an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, auch Anbruch für Fäulniß üblich. Besonders wird diejenige Krankheit der Schafe, da sie inwendig anfangen zu faulen, in einigen Gegenden, z. B. der Lausitz, der Anbruch genannt.

2. **Der Ánbrúch**, des — es, plur. inusit. von 2. Anbrechen, illucescere, der Anfang des Scheines, oder Glanzes; nur von dem Tage und dem Morgen. Der Anbruch des Tages. Mit Anbruch des Tages. Der Anbruch des Morgens. Ingleichen,

in figürlicher Bedeutung, der Anbruch der Nacht, des Abends.

Anbrüchig, — er, — ste, adj. et adv. von 1. Anbrechen und 1. Anbruch, von der Fäulniß, dem Verderben angegriffen; ein Wort, welches von allen Dingen gebraucht werden kann, welche der Fäulniß unterworfen sind. Anbrüchiges Obst. Das Bier, der Wein wird anbrüchig, sauer. Ein anbrüchiger Zahn. Die Schafe werden anbrüchig, fangen inwendig an zu faulen. In einigen Gegenden gebraucht man es auch von einem siechen, besonders lungensüchtigen Menschen.

Anbrüllen, verb. reg. act. Jemanden anbrüllen, ihm entgegen brüllen, ihn brüllend empfangen; eigentlich nur von dem Rindviehe und dem Löwen. In dem Lateine der mittlern Zeiten admugitare. Figürlich, mit einem ungestümen Geschreye anfahren.

Anbrummen, verb. reg. act. Jemanden anbrummen, ihm entgegen brummen; eigentlich nur von den Bären und dem Rindviehe. † Figürlich, lauten, mürrischen Unwillen gegen jemanden äußern.

† Anbrüstig, adj. et adv. im gemeinen Leben einiger Gegenden, verderbt für engbrüstig.

† Anbrüten, verb. reg. neutr. mit haben, anfangen zu brüten.

Anchore, S. Ahorn, Anm. 2.

† Die Ancienneté, (sprich Angsienneté,) plur. car. ein ohne Noth aus dem Franz. erborgtes Wort für Dienstalter.

Die Andacht, plur. die — en, von dem ungewöhnlichen Verbo andenken. 1) Die Aufmerksamkeit oder Richtung des Gemüthes auf einen Gegenstand. In der weitesten Bedeutung nur noch im gemeinen Leben. In der anständigern Schreibart gebraucht man es nur in engerer, von der aufmerksamen Richtung des Gemüthes auf geistliche oder zum Gottesdienste gehörige Übungen; ohne Plural. Mit Andacht bethen. Einen zur Andacht bewegen. In der Andacht begriffen seyn.

> Doch die Andacht leitet mich schon auf feurigen Flügeln
> Hoch in die Wolken empor, Zach.

Ingleichen in weiterer Bedeutung, die Neigung zu den Übungen der Gottseligkeit. Ein Werk der Andacht. Zuweilen aber auch im übeln Verstande, die ungeordnete Neigung zu der Religion und ihren Übungen. Die Andacht ist eine Krankheit kleiner Seelen; sie macht Fürsten allemahl zu Verfolgern, und ihre Unterthanen zu Schwärmern. 2) Eine besondere Übung der Religion, besonders das Gebeth, gleichfalls ohne Plural. Seine Andacht haben, oder verrichten, bethen. Ich mag kommen wenn ich will, so hat sie ihre Andacht, Gell. Ingleichen der Genuß des heiligen Abendmahles; besonders in der N. A. seine Andacht halten. 3) Eine Gebethsformel, mit dem Plural. Morgen- und Abendandachten, Morgen- und Abendgebethe. Ingleichen, erbauliche Betrachtungen, Reden von göttlichen Dingen, in welcher Bedeutung auch die Predigten zuweilen Kanzelandachten genannt werden. 4) Ein abstracter Titel, welchen so wohl Prediger ihren Zuhörern, als auch die Kaiser den geistlichen Churfürsten und Prälaten geben. Eure Liebe und Andacht. Deine Andacht.

Anm. Es scheinet, daß dieses Wort zu Kero's Zeiten noch unbekannt gewesen, weil er Statt dessen Kernissa, von Lehren hat. Notker gebraucht Indahtigi, Gotedahte und Gedaht für Andacht; bey dem Stryker aber wird dieses Wort schon für die ganze Übung der Gottseligkeit genommen. In dem Monserischen Glossario wird Anadahtungo durch Intentio übersetzt.

Andächteln, verb. reg. neutr. mit haben, eine ungeordnete oder überspannte Neigung zur Religion und ihren Übungen äußern. Der andächtelnde Ton mancher Scheinheiligen. Daher die Andächteley, und von einzelnen solchen Handlungen auch im Plural, die — en; der Andächtler, die Andächtlerinn, eine solche Person.

Andächtig, — er, — ste, adj. et adv. 1) † Aufmerksam überhaupt; nur noch im gemeinen Leben. Andächtig lesen. 2) In engerer Bedeutung, aufmerksam auf gottesdienstliche Übungen, Andacht habend, Andacht verrathend, in derselben gegründet. Andächtig bethen. Andächtig zuhören. Ein andächtiges Gebeth. Ein andächtiger Zuhörer. Ein andächtiges Herz. Zuweilen auch in der übeln Bedeutung des Wortes Andacht, ein Andächtiger, ein Scheinheiliger; Andächtler. 3) In den kaiserlichen Kanzelleyen ein Titel der geistlichen Churfürsten. Andächtiger, Ehrwürdiger Fürst.

Anm. Anadahte ist bey dem Notker schon so viel als andächtig: So tuot der der anadahte ist ze sinemo gebete. In dem Niedersächsischen bedeutete dieses Wort ehedem auch eingedenk, tiefsinnig, welche erste und eigentliche Bedeutung nur noch hin und wieder im gemeinen Leben vorkommt.

Das Andachtsbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Geberh- oder Erbauungsbuch; der Andachtsort, des — es, plur. die — örter, ein Ort, wo man seine Andacht verrichtet, ingleichen ein Wallfahrtsort; die Andachtsübung, plur. die — en, die Übung der Andacht, u. s. f.

Andal, S. Anthal.

Andämmen, verb. reg. act. Das Wasser möglichst andämmen, durch Führung eines Dammes aufschwellen machen.

† Andecken, verb. reg. neutr. mit haben, den Anfang mit Decken des Tisches machen. Die schönsten Teller zum Andecken nehmen.

Das Andenken, des — s, plur. inusit. der Infinitiv des ungewöhnlichen Verbi andenken, substantive gebraucht. 1) Die Erinnerung, so wohl active als passive. Einem etwas zum Andenken hinterlassen. In gutem Andenken bey einem stehen. Die Sache ist mir noch in frischem Andenken. Sein Andenken (die Erinnerung seiner) wird niemahls erlöschen. Der Verstorbene, seligen Andenkens. Kaiser Carl der Sechste, glorwürdigen Andenkens. 2) Dasjenige, wodurch das Andenken erhalten wird, ein Mittel der Erinnerung. Einem ein Andenken schenken, hinterlassen. In welcher Bedeutung zuweilen auch der Plural vorkommt.

Anm. Angedenken für Andenken ist eine unnöthige Oberdeutsche Verlängerung.

Ander. Der, die, das andere, ein Wort, welches überhaupt genommen, alsdann gebraucht wird, wenn nur von zwey Dingen die Rede ist, da es denn dem Worte ein entgegen gesetzt wird. Es bezeichnet aber Ein Ding von zweyen, entweder schlechthin, oder mit verschiedenen Nebenbegriffen, das ist, es wird so wohl als ein eigentliches Zahlwort, oder in weiterer Bedeutung auch als ein Adjectiv gebraucht.

I. In dem ersten Falle, oder als ein eigentliches Zahlwort.

1. Wenn eine gewisse Ordnung unter diesen zwey Dingen Statt findet, da es denn die Stelle der Ordnungszahl zweyte vertritt, und dem ersten entgegen gesetzet wird. Das andere Buch Samuel. Das andere Buch Mosis. Das ist schon der andere Tag, daß ich ihn nicht sehe. Das ist schon das andere Mahl, daß er mir diesen Streich spielet. Er kam zum andern Mahle zu mir. Sie soll allemahl über den andern Tag an sie schreiben, Gell. Erstlich haben sie meine Bitte anhören müssen, dieses ist eine Mühe; dann haben sie sich entschließen müssen, dieses ist die andere Mühe; ferner haben sie das Geld dafür nach Berlin geschickt, dieses ist die dritte Mühe, Gell. Das andere Geschlecht, das weibliche, im Gegensatze des männlichen, ob man gleich dieses nicht das erste zu nennen pflegt. S. Anm. 1.

2. Wenn

2. Wenn keine gewisse Ordnung unter ihnen Statt findet, sondern bloß eines von zweyen angedeutet werden soll, im Gegensatze des Wortes ein. Hier sind zwey Fremde; der eine ist ein Deutscher, der andere ein Engländer. Einem gefällt dieß, dem andern jenes. Aus einer Sprache in die andere übersetzen. Eines scheinet das andere aufzuheben. Hier muß einer nach dem andern gehen. Einer muß dem andern helfen. Eines ist so gut als das andere. Es ist einer wie der andere. Er gehet von einem zum andern. Von einem Pole zum andern.

Zuweilen, besonders in der höhern Schreibart, werden beyde Beywörter weggelassen, und um der mehrern Anschaulichkeit willen dafür das Substantiv wiederhohlet. Er häuft Verbrechen auf Verbrechen, ein Verbrechen auf das andere. Besonders mit dem Vorworte von. Eben so unglücklich wie ich, schleicht sie von Laube zu Laube, von einer Laube zur andern. Amor kann von Busen zu Busen flattern, Schleg. Die Bothschaft, die von Mund zu Munde fliegt, ebend. Wohin auch die im gemeinen Leben üblichen Ausdrücke, von Zeit zu Zeit, von Haus zu Hause gehen, von Dorf zu Dorfe betteln u. s. f. gehören.

Oft machen beyde Wörter, nachdem sie mit verschiedenen Partikeln verbunden werden, allerley adverbische Redensarten. (a) Eines in das andere, ohne Ordnung unter einander. Sie mengen eines in das andere. Damit wir nicht eines in das andere reden. (b) Eines und das andere, einiges. Wir haben ohne dieß noch eines und das andere mit einander zu reden. Ich fürchte doch, daß sie eines und das andere von ihm geschenkt bekommt. Ich glaubte, man hätte einen oder den andern Ausdruck gemißbraucht. Als daß ich ihm mit dem Fuße einen und den andern Druck gab, Gell. Nur im Plural lässet sich dieses nicht gebrauchen. Ein und andere Männer, ist daher mit Recht getadelt worden. Auch das Oberdeutsche ein so anderes kann man immer den Kanzelleyen überlassen. (c) Einer um den andern, eines um das andere, wechselsweise. Sie verrichten dieses Amt einer um den andern. Ein Jahr ums andere. (d) Eines nach dem andern, so wohl eigentlich, eines nach dem andern hohlen; als auch adverbisch, von mehrern auf einander folgenden Dingen Einer Art. Es zeigte sich eine gute Gelegenheit nach der andern. Hier erfüllet eine reitzende Aussicht nach der andern unser Auge mit der sanftesten Vorstellung. (e) Einer über den andern, mehrere von Einer Art schnell nach einander. Es kommt ein Unglück über das andere. Einen Bothen über den andern schicken. So auch, Ein Mahl über das andere, mehrmahl hinter einander. Er pochte Ein Mahl über das andere an die Thür. Ich habe ihn Ein Mahl über das andere gewarnt. (f) Einer vor dem andern, eine vor der andern, eines vor dem andern, mit Unterschied, im gemeinen Leben. Die Ducaten sind wohl wichtig, aber einer vor dem andern, einige sind doch wichtiger als andere. Hierher gehöret auch, (g) das zusammen gezogene einander, S. dasselbe besonders an seinem Orte.

II. Wird es auch als ein Adjectiv gebraucht, und da stehet es:

1. Mit dem Nebenbegriffe der Folge, so wohl der Zeit, als auch der Ordnung. Das andere Jahr, der andere Tag; wofür man doch besser sagt, das folgende Jahr, der folgende Tag. Er kam den andern Tag darauf mich zu besuchen, Gell.

2. Deutet dieses Beywort in sehr vielen Fällen bloß dasjenige an, was außer einer gewissen bestimmten Sache ist. Wenn nur mein Körper verschont bleibt, das andere quält mich nicht, Gell. Zu anderer Zeit begehet er die größten Ungerechtigkeiten. Er soll es zu anderer Zeit schon empfinden. Wir wollen ein anderes Mahl davon reden. Es gibt noch ein anderes Mittel als dieses. Es ist kein anderer da, als er. Er legt alle Tage ein anderes Kleid an. Das hat mich vor andern bewogen. Er denkt an nichts anderes, als an seine Seligkeit. Unter andern pries er mir den Zuschauer an. Einen in die andere Welt schicken, ihn umbringen, seinen Tod befördern.

Dieß und viel andres mehr gab mir der Argwohn ein, Weiße.

Besonders Personen außer uns. Des andern Fehler ausspähen. Den ehrlichen Nahmen des andern verunglimpfen. Andere nach sich beurtheilen. Ich habe es von andern gehört. Auf anderer Leute Kosten leben. Sie haben Schätze genug in anderer Leute Herzen, Gell. An anderer Leute Freude oder Betrübniß Antheil zu nehmen ist ja die natürlichste Regung, ebend. Das magst du einem andern weiß machen. In diesem Verstande stehet es auch zuweilen im Neutro. Es ist niemand anders da. So sagt schon Reinmar der Alte: anders nieman.

3. Zuweilen auch, was einer Sache entgegen gesetzt ist, oder derselben gegen über sich befindet. Die andere Seite des Tuches, einer Münze, die umgewandte Seite, im Gegensatze der rechten. Das andere Ufer, das gegenseitige.

4. Oft ist der Begriff der Verschiedenheit der herrschende, und da bedeutet es überhaupt so viel als verschieden, geändert. Es ist jetzt eine andere Welt als sonst, die Menschen sind jetzt ganz anders gesinnet. Er ist ganz anderer Meinung. Die himmlischen Körper sind von ganz anderer Art als die irdischen. In welchem Sinne besonders das Neutrum anderes, oder anders sehr gewöhnlich ist. Es ist uns ganz etwas anderes, oder etwas ganz anderes begegnet. Das ist was anders. Ein anders ist sagen, ein anders ist thun. Ein anderes ist es, einen Brief, ein anderes eine Geschichte, ein anderes für Freunde, ein anderes für jedermann schreiben. Mit dieser Sache ist es ein anderes, Less. es hat eine andere Beschaffenheit mit ihr. Hierher gehören auch die sprichwörtlichen Redensarten; Andere Zeit, andere Freunde. Ander Jahr, ander Haar. Ander Mann, ander Glück. Andere Zeiten, andere Sorgen, u. s. f.

5. In noch eingeschränkterer Bedeutung stehet es zuweilen für besser. Er ist ein ganz anderer Mensch geworden. Das war doch einmahl ein ganz anderer Brief, als der erste. Das ist ganz ein anderer Mann. Einen eines andern belehren, überzeugen.

6. Zuweilen aber auch für schlechter, und da bedienet man sich desselben im gemeinen Leben, wenn man ein unanständiges oder hartes Wort, das man in Gedanken hat, nicht gerne heraus sagen will. Er hat an mir gehandelt wie ein anderer, d. i. wie ein Schelm. Das mag ein anderer glauben. Ich hätte bald was anderes gesagt. Wenn er das wüßte, er würde dir was anders weisen.

Anm. 1. In Ansehung der Ordnungszahl ander, wenn sie dem ersten entgegen gesetzet ist, sind die Deutschen Sprachlehrer nicht einig. Einige gebrauchen sie ohne Unterschied für die Ordnungszahl zweyte; andere nur dann, wenn nur von zweyen die Rede ist, so wie das Latein. alter, und noch andere wollen sie für gar keine Ordnungszahl gelten lassen, wenigstens sie niemahls gebrauchen, wenn erste vorher gehet. Die Aussprüche der beyden letztern sind bloß willkürlich, weil sie weder durch die Abstammung noch durch den Gebrauch gerechtfertiget werden. Der Beweis, der aus dem Latein. alter geführet wird, heißt gar nichts, weil von einer Sprache nie auf die andere geschlossen werden kann.

Von der Abstammung wird in der letzten Anmerkung etwas gesagt werden; daher ich hier nur des Gebrauches gedenken will. Die Oberdeutsche Mundart, der dieses Zahlwort vorzüglich zugehöret, gebraucht es ohne Unterschied für das Zahlwort zweyte.

Bey dem Kero, dem ältesten Alemannischen Schriftsteller, heißt es Kap. 7. Eristo dero deoheiti stiagil sprozzo ist — — Andar dera decmuati stiagil sprozzo ist — — Dritto dero deoheiti stiagil ist; das ist: die erste Staffel der Demuth ist — — die andere Staffel der Demuth ist — — die dritte Staffel der Demuth ist. Eben derselbe übersetzt Kap. 65. die Stelle: dum sint aliqui maligno spiritu superbiae inflati, et existimantes se secundos abbates esse, durch uuannente sih andere — uuesan. Und Kap. 63. andrero citi tages, die andere Stunde des Tages, im Gegensatze der erirum, der ersten. Ferner Kap. 13. Anderes tages finfto drizugosto, dritin tages fiorzugosto anderer, des andern Tages der fünfte und dreyßigste; des andern Tages der vierzigste und zweyte. Isidors Übersetzer, ein nicht viel jüngerer Schriftsteller, nennt die zweyte Person des göttlichen Wesens di anderheit. Bey dem Ottfried und Notker, heißt andera stunt und anderest, beständig zum zweyten Mahle, und der Schwabenspiegel zählet ainost, anderost, dristunt, zum ersten, zweyten, dritten Mahle; tausend anderer Beyspiele zu geschweigen. Es scheinet also, daß andere und zweyte bloß der Mundart nach verschieden sind, und daß jenes ursprünglich den Oberdeutschen, dieses aber den Niederdeutschen und Nördlichen Völkern eigen gewesen. Die Hochdeutschen, deren Mundart weiter nichts, als die durch das Sächsische gemilderte Oberdeutsche Sprache ist, haben beyde beybehalten, und gebrauchen sie ohne Unterschied, wie theils aus den oben angeführten Beyspielen erhellet, theils mit noch mehrern bewiesen werden könnte, wenn der Raum es verstattete. Da nun dem also ist, so ist nicht abzusehen, was ein Sprachlehrer für Gewalt hat, bloß um seiner Convenienz, oder um des Lateinischen alter willen, den Gebrauch eines von beyden einzuschränken.

Ich kann diese Anmerkung nicht schließen, ohne einer Eigenheit der heutigen Oberdeutschen Mundart zu gedenken, welche die drey Rollen, die dieses Wort spielet, auch durch die Aussprache und Schreibart unterscheidet. Die Ordnungszahl ander, heißt daselbst anderter, anderte, andertes, mit dem charakteristischen t, welches auch in zweyte, dritte u. s. f. angetroffen wird, und in alter etwas ähnliches hat. Das Adjectiv ander lautet wie im Hochdeutschen; das Adverbium anders aber, heißt daselbst, zum Unterschiede von dem Neutro, anderst. Ein solcher Unterschied, der in dem übereinstimmigen Gebrauche ganzer Völkerschaften seinen Grund hat, und keine bloße Grille eines Sprachlehrers ist, verdienet Beyfall, wenn mann es gleich nicht wagen darf, denselben in andere Mundarten überzutragen.

Anm. 2. Wenn ander ein eigentliches Zahlwort ist, so hat es keinen Plural. Denn die einen und die andern, für beyde, ist ein Gallicismus. Desto häufiger ist der Plural des Beywortes. In der Declination ist dieses Wort von den übrigen Zahl- und Beywörtern nicht verschieden; nur daß die verstümmelte Form ander in der guten Schreibart nicht üblich ist. Es ist daher nicht nachzuahmen, wenn es im Gellert heißt: wenn sie kein ander Bedenken haben, so bin ich glücklich; und im Lessing: ich habe ganz ein ander Wildpret auf der Spur. Das Neutrum anders wird von einigen auch so gebraucht, als wenn es indeclinabel wäre; z. B. wir wollen von etwas anders reden, Gell. für von etwas andern. Dieß ist ohne Zweifel eine Verwechselung des Nebenwortes anders mit dem Neutro anderes, welche nicht nachzuahmen ist. Wenn auf das Adjectivum ander noch ein Adjectiv folget, so bekommt dieses im Plural kein n; andere große Männer, nicht großen. Eben dieses findet nach den ähnlichen keiner, aller, einiger, mancher, vieler und jeder Statt.

Anm. 3. Wachter leitet dieses Wort von der Partikel ant oder ent her, welche noch in vielen Zusammensetzungen vorhanden ist, und einen Gegensatz bezeichnet. Ander würde also ursprünglich den Gegensatz von ein andeuten. Allein diese Ableitung setzt mehr Philosophie voraus, als man den ersten Erfindern der Sprache zutrauen kann. Man thut daher besser, daß man seine Unwissenheit gestehet; wenn man gleich nicht in Abrede seyn kann, daß ander, alter, alius, ἄλλος, und vornehmlich ἕτερος viele Ähnlichkeit mit einander haben. Das Goth. anthar, Isl. annar, das Angels. othre, das Engl. other, das Dän. andar, können den Deutschen Ursprung nicht verläugnen. Ja in der Alt-Preußischen Sprache ist anters gleichfalls der zweyte.

* **Anderley**, adj. indecl. von anderer Art; ein Oberdeutsches Beywort, welches den Hochdeutschen unbekannt ist, obgleich Luther es 3. Mos. 19, 19. beybehalten hat: daß du dein Vieh nicht lässest mit anderley Thier zu schaffen haben.

Änderling, S. Engerling.

† **Der Andermann**, des —es, plur. die —männer, in dem Salzwerke zu Halle, die beyden Träger, welche auf den Vormann oder Erstemann folgen, und mit ihm die Schichten oder Arbeit anfangen. Die folgenden heißen Drittemänner.

Ändern, verb. reg. act. 1) Anders machen, anders bestimmen. Das Kleid muß geändert werden. Ich habe das Haus ändern lassen. Ein Buch ändern. Seinen Vorsatz ändern. Die Leute haben sich sehr geändert. Ich kanns nicht ändern. Es ist nicht mehr zu ändern. Besonders, zum Guten ändern, bessern. Sein Leben ändern. Sich ändern. 2) Aus einer Art von Bestimmungen, in die andere, aus einem Zustande in den andern übergehen; mit der vorigen Bedeutung im Grunde einerley. Die Wohnung ändern, eine andere Wohnung beziehen. Den Ort, die Luft ändern. Die Kleider ändern, andere Kleider anlegen. Die Religion, den Nahmen, die Farbe ändern. Die Sachen ändern sich, bekommen andere Bestimmungen. Daher die Änderung; S. solches hernach besonders.

Anm. Ändern absolute und als ein Neutrum:

Nur dieß mein Elend bleibt und weicht und ändert nicht, Günth.
Rufe nur den leichten Wellen,
Und dem grünen Ufer zu.
Denn bey meinen Unglücksfällen
Ändern sie so schnell als du, ebend.

ist im Hochdeutschen nicht gebräuchlich.

† **Andernfalls**, ein Adverbium, welches bey guten Schriftstellern wenig vorkommt, auch irrig als ein Compositum geschrieben wird, (richtiger andern Falls,) für, im andern, d. i. entgegen gesetzten Falle, besser, widrigen Falls, sonst. Leiste mir Gehorsam, andernfalls wirst du gestrafet werden.

* **Anderns**, ein Adverbium der Ordnung, für zweytens, welches aber im Hochdeutschen nur sparsam gefunden wird. Bey den Oberdeutschen lautet es andertens.

† **Anderntheils**, adv. für, auf der andern Seite, in dem andern Falle, in Beziehung auf einestheils. Beyde Wörter werden richtiger getheilt geschrieben, eines Theiles, andern Theiles, S. die Orthogr.

Anders, eine Partikel, welche in zweyerley Gestalt üblich ist.

1. Als eine Adverbium, für auf andere Art, verschieden. Er wird mit den Jahren schon anders werden. Sich anders besinnen. Etwas anders deuten. Die Sache verhält sich ganz anders, als man mir gesagt hatte. Anders aber wüßte ich ihm nicht zu begegnen. Anders lebt man mit einem Tyrannen, anders mit einem Freunde. Er thut nicht anders, als wenn er hier zu Hause wäre. Es war nicht anders, als wenn ich ihn sähe. Ich kann mich nicht anders, als durch Thränen

Thränen entschuldigen. Ich habe es nicht anders als gerne sehen können. Er konnte nicht anders als gehorchen, er mußte schlechterdings gehorchen. Was sagen sie mir? — — Nicht anders; hier ist der Brief. Da denn nicht anders eine im gesellschaftlichen Umgange gewöhnliche Art der Bejahung ist, für, es ist nicht anders. Es ist nicht anders; ihr Leben ist ein beständiges Gebeth, Gell.

2. Als eine Conjunction, welche, 1) das Ausschließende einer Bedeutung ausdruckt, und so wohl mit wenn und wo, als auch allein angetroffen wird. Ich werde sie besuchen, wenn sie anders zu Hause sind. Wenn das anders deine Meinung ist. Wenn sie anders noch Willens sind, meine Tochter zu ehelichen, Gell. Wer den Zweck will, der muß auch das Mittel wollen, wenn er anders verständig ist, ebend. Wo ich mich anders darauf verstehe. Du mußt arbeiten, willst du anders essen. Hab ich anders Gnade vor dir funden. Doch soll ich anders sagen, was mein Bedünken ist, Opitz. 2) * Einen im entgegen gesetzten Falle gewissen Erfolg zu bezeichnen, für sonst. Man fasset auch nicht Most in alte Schläuche, anders die Schläuche zerreißen, Matth. 9, 17. In dieser Bedeutung kommt es im Hochdeutschen wenig mehr vor; aber in Oberdeutschland ist es in derselben noch völlig üblich.

Anm. Oben bey ander ist bereits angemerket worden, daß die Partikel anders in Oberdeutschland anderst lautet, zum Unterschiede von dem Neutro anderes oder anders.

Wir irren insgesammt, nur jeder irret anderst, Hall.

Und Siegm. von Birken sagt in dem Ehrenspiegel des Hauses Österreich ausdrücklich: ein anders ist etwas anderes vorbringen, und etwas anderst vorbringen. Wo ein solcher Unterschied einmahl eingeführet worden und allgemein ist, da ist er zu loben. Wenn aber ein Sprachlehrer denselben in einer Mundart einführen will, die ihn nie beobachtet hat, so überschreitet er die Grenzen seiner Gewalt. Anderster, wie einige Oberdeutsche Provinzen sagen, die es zuweilen gar für das Neutrum anderes gebrauchen, ob da vielleicht was anderster zu erhalten sey, läßt sich mit nichts, als mit der Alemannischen Liebe zur Weitschweifigkeit entschuldigen.

* **Anderseits**, ein Oberdeutsches Adverbium, für auf der andern Seite, im andern Falle; ingleichen für sonst, hingegen. Da man andere Wörter hat, alle diese Begriffe auszudrucken, so kann man dieses immer den Kanzelleyen überlassen, weil es ohne dieß außer denselben wenig gehöret wird.

Anderswo, ein besonders im gemeinen Leben übliches Adverbium, für, an irgend einem andern Orte. Er ist mit seinen Gedanken anderswo. Dem Feinde anderswo zu thun machen. Anderes uuar, andersuuar, andersuua, kommen schon bey dem Notker, den Schwäbischen Dichtern, und im Schwabenspiegel vor. Einige, besonders Niedersachsen, kehren dieses Nebenwort um, und drucken es wo anders aus. Anderswoher, und anderswohin, sind gleichfalls nur den gemeinen Sprecharten eigen.

Anderthalb, adj. indeclin. für, ein und ein halb. Anderthalb Pfund. Anderthalb Jahr. Anderthalb Acker. Anderthalb Faß. Man hüthe sich, anderthalb hier für den Singular zu halten, und wohl gar die Regel darauf zu bauen, daß es gar keinen Plural haben könne, weil dieser wenigstens zwey Dinge erfordere. Man kann mit eben so vielem Grunde behaupten, daß hier kein Singular Statt finden könne, weil dieser nur Einem Dinge allein zukommt. Die angeführten Substantiva stehen hier materialiter, folglich im Singular, wie schon bey den Wörtern Acker und Ahm angemerket worden. In andern Fällen, z. B. anderthalb Ellen; ich habe ihn vor anderthalb Jahren gesehen; es sind anderthalb Monathe, daß ich ihn nicht gesehen habe; anderthalb Deutsche Meilen u. s. f. ist der Plural unläugbar, und läßt sich nicht mit dem Singular vertauschen.

Anm. Anderthalb kommt schon bey dem Notker und den folgenden Schwäbischen und Fränkischen Schriftstellern vor, aber nicht in der heutigen Bedeutung, sondern für, auf der andern Halbe oder Seite, S. Halbe. Die heutige Bedeutung scheint neuer zu seyn. Indessen haben wir das Wort auch in dieser den Oberdeutschen zu danken. Denn das t in der Mitte ist ein deutlicher Beweis, daß ander hier die Oberdeutsche Ordnungszahl anderter für zweyter ist. Diejenigen, welche von dieser Ordnungszahl nichts wissen wollen, dürfen daher auch nicht anderthalb, sondern zweytehalb sagen. Frisch hat die Bedeutung des ander nicht genug gekannt, sonst würde er das t hier nicht für überflüssig erkläret haben. Indessen ist doch nicht zu läugnen, daß in dem Theuerdank und andern Oberdeutschen Schriftstellern auch anderhalb und andirhalb ohne t vorkommt.

Die Änderung, plur. die — en, das Verbale des Verbi ändern, die Handlung des Änderns, und der Zustand, da etwas geändert wird. Die Änderung eines Entwurfes, eines Buches. Die Änderung der Luft, einer Wohnung, die Vertauschung derselben mit einer andern. Eine Änderung treffen, eine Änderung mit etwas, oder in etwas treffen, machen, vornehmen. Zuweilen auch so viel als Besserung. Die Änderung des Herzens.

Anderwärtig, adj. et adv. von dem folgenden Adverbio, an einem andern Orte befindlich, auf eine andere Art. Es ist ihm eine anderwärtige Heirath vorgeschlagen worden, eine andere. Er hofft auf eine anderwärtige Hülfe, von einem andern Orte her. In einigen Oberdeutschen Gegenden lautet dieses Beywort nur anderwärt, ein anderwärtes Oberhaupt.

Anderwärts, ein Adverbium des Ortes, an einem andern Orte, auf eine andere Art. Wer weiß, wo Gott es mir anderwärts ersetzet. Er hat sich schon anderwärts verheirathet, mit einer andern Person. S. Wärts.

* **Anderweit**, ein Adverbium, welches im Hochdeutschen nur selten vorkommt, für an einem andern Orte, zur andern Zeit, ein anderes Mahl, auf eine andere Art. Wir wollen schon anderweit für ihn sorgen. Ich habe ihn auch anderweit gesehen.

Der nimmer ändert seinen Eid,
Und sollt es ihm auch anderweit
Den höchsten Schimpf und Schaden bringen, Opitz.

Anderweitig, adj. et adv. von dem vorigen, welches in dessen obigen Bedeutungen auch im Hochdeutschen üblich ist. Eine anderweitige Verbindlichkeit, welche man an einem andern Orte, zur andern Zeit, oder mit andern Personen eingegangen ist; woraus erhellet, daß dieses Wort schärfer bestimmt, als das einfache ander. Eine anderweitige Hülfe veranstalten, so wohl eine andere, als auch eine wiederhohlte Hülfe. Er ist schon anderweitig versorgt, an einem andern Orte, auf andere Art. Ich habe ihr schon meine anderweitige Absichten gesagt, Weiße.

Andeuten, verb. reg. act. 1) Eigentlich, durch Zeichen verständlich machen, bezeichnen. Seine Meinung durch Geberden andeuten. So gebrauchen noch einige Mahler dieses Wort, das skizzare legiermente der Italiäner, oder das Zeichnen einer Figur nach den Hauptstrichen, auszudrucken. 2) In weiterer Bedeutung, überhaupt so viel als zu erkennen geben. Die frühe Kälte deutet einen langen Winter an. Dieser Ausdruck deutet nichts weniger, als eine Unterwerfung an. Er schien durch seine Verwirrung anzudeuten, daß sein Wunsch nicht ganz erhöret worden, Dusch. 3) Befehlsweise bekannt machen, mit der dritten Endung der Person. Einem den Arrest, sein

Mißfallen, seine Ungnade andeuten. Ingleichen, befehlen. Es wurde ihm angedeutet, sogleich die Stadt zu verlassen.

Daher die Andeutung, in allen diesen Bedeutungen. S. Deuten.

Andichten, verb. reg. act. Einem etwas andichten, es von ihm erdichten. Dichten sie mir keinen so hassenswürdigen Fehler an, Weiße. Daher die Andichtung.

† Andonnern, verb. reg. neutr. mit haben, ungestüm anpochen. An die Thür andonnern. Aber ganz, so wohl der Bedeutung, als der Form zuwider ist es, wenn es in Wielands Combabus heißt:

Der arme Liebling stand, wie angedonnert da,
wie vom Donner getroffen.

Der Andorn, des — es, plur. inusit. ein Nahme, der vornehmlich dreyerley Pflanzen gegeben wird. 1) Dem Marrubium, L. dessen steifer Kelch einem Präsentir-Teller gleichet, und zehn Streifen nebst zehn spitzigen Zähnen hat, von welchem der gemeine, oder weiße Andorn, der Kretische Andorn, der rauche weiße Andorn, u. a. m. Unterarten sind. 2) Der Ballota, L. deren länglicher Kelch fünf Zähne und zehn Streifen hat, und von welcher Eine Art auch schwarzer Andorn genannt wird, vermuthlich wegen der rothblauen Blumen. 3) Einige Arten der Roßpoley, oder Stachys, L. deren eckiger Kelch gleichfalls fünf pfriemenförmige Zähne hat, und wovon die palustris auch brauner Wasserandorn, und die Germanica, wegen ihres guten Geruches auch riechender Andorn genannt wird.

Anm. Frisch versichert, daß dieser Nahme aus dem Lat. Cantherinum gemacht worden, den die erste Art dieser Pflanzen bey den ältern Kräuterkennern führet. Es kann indessen derselbe auch von dem stacheligen Kelche und Samengehäuse herrühren, deren Stacheln gar wohl Dornen genannt werden können, zumahl mit dem voran gesetzten mildernden an, welches hier eine bloße Ähnlichkeit bedeuten kann. S. Ähnlich, ingleichen An, Anm. 7.

Andrängen, verb. reg. act. durch Drängen einer Sache nähern. Jemanden an die Wand andrängen. Daher die Andrängung.

Andräuen, S. Androhen.

Andrēas, ein männlicher Taufnahme, Hebräischen Ursprunges, welcher im gemeinen Leben in Andrēs und Drews, Drēs verkürzet wird.

Das Andrēas-Gebêth, des — es, plur. die — e, ein Gebeth abergläubiger lediger Weibesbilder, worin sie in der Andreas-Nacht diesen Heiligen um einen Mann zu bitten pflegen.

Das Andrēas-Kreuz, des — es, plur. die — e, ein Kreuz, welches einem Latein. X gleichet, und den Nahmen von dem heiligen Andreas hat, der an einem solchen Kreuze soll seyn hingerichtet worden. Es wird sonst auch das Schächerkreuz, ingleichen das Burgundische Kreuz genannt.

Der Andrēas-Orden, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schottländischer Ritterorden, welchen König Jacob der Fünfte 1542 gestiftet, die Königinn Anna von England aber 1703 bestätiget hat, und auf welchem der heilige Andreas in blauer Kleidung mit einem weißen Andreas-Kreuze zu sehen ist. Weil die Ritter außer diesem Schilde auch einen silbernen Stern mit einer grünen Distel führen, so wird dieser Orden auch der Distelorden genannt.

Andrechseln, verb. reg. act. durch Drechseln an einem andern Dinge hervor bringen, oder daran befestigen, wohl nur in der im gemeinen Leben üblichen R. A. das Kleid sitzt, als wenn es ihm angedrechselt wäre, sitzt ihm überaus nett.

Andrêhen, verb. reg. 1. Neutrum mit haben, anfangen zu drehen. 2. Activum, durch Drehen an etwas anders befestigen. So drehen die Weber die Fäden der Kette an den alten Drom an. † Figürlich, in der R. A. einem eine Nase andrehen oder drehen, seine Leichtgläubigkeit mißbrauchen. Daher die Andrehung.

Die Andriênne, plur. die — n, der Französische Nahme eines langen, vorn herunter offenen Frauenzimmerkleides. Er rühret von einem Schauspiele des Baron, l'Andrienne, her, welches eine Nachahmung der Andria des Terenz war, und 1703 zu Paris aufgeführet wurde, bey welcher Gelegenheit die Schauspielerinn Dancourt, welche die Andria vorstellete, diese neue Kleidung erdachte. Im Deutschen heißt ein solches Kleid ein Schleppkleid, und in einigen Gegenden ein Schlumper.

Andringen, verb. irreg. neutr. (S. Dringen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, sich dringend, d. i. mit einer Art von Gewalt, einer Sache nähern. Der Feind dringt an. Auf den Feind andringen. Er drang mit großer Heftigkeit auf mich an, ging auf mich los. So auch die Andringung.

Anm. In Oberdeutschland wird es außer dem angeführten Falle auch für das einfache dringen, ingleichen für zudringen gebraucht. In solchen andringenden (dringenden) Umständen. Ein andringender, oder andringlicher Kläger, der muthwillig Ursachen zu Klagen sucht, sich zudringt. Andringend für interessant hat wenig Beyfall gefunden.

Androhen, verb. reg. act. mit etwas bedrohen. Einem etwas androhen. Einem den Tod androhen. Dem angedroheten Streiche ausweichen. Aller androhenden Gefahr ausweichen, für drohenden, ist Oberdeutsch, wo dieses Verbum auch andräuen lautet. Daher die Androhung.

Der Andruck, des — es, plur. die — e, bey den Buchdruckern, ein Blatt, welches an die Vorrede angedrucket wird, aber an das Ende gehöret, und daher von dem Buchbinder abgeschnitten werden muß.

Andrucken, verb. reg. act. durch Drucken mit einer andern Sache verbinden, doch nur von dem Bücherdrucke. Ein Buch an das andere andrucken.

Andrücken, verb. reg. act. durch Drücken einer andern Sache nähern. Jemanden an die Wand andrücken. Den Gyps, den Kalk fest andrücken. Daher die Andrückung.

* Andurch, für dadurch, eine Oberdeutsche Partikel, welche sich auch in einige Hochdeutsche Kanzelleyen eingeschlichen hat. Daß hoffentlich die ganze Welt andurch werde überzeuget werden.

Aneifern, verb. reg. act. den Eifer, d. i. lebhaftes Bestreben, in jemanden hervor bringen, anfeuern, antreiben; ein vorzüglich im Oberdeutschen übliches Verbum.

* Aneignen, verb. reg. act. sich etwas, besser zueignen.

Aneinander, besser an einander. S. Einander.

Die Anekdōte, plur. die — n, Diminutivum das Anekdötchen, aus dem Franz. Anecdote, und dieß aus dem Griech. ἀνέκδοτα, ein geheimer unbekannter Umstand, ingleichen ein kleiner unwichtiger Umstand des Privat-Lebens. Daher der Anekdoten-Jäger, Anekdoten-Fänger, der auf eine unschickliche oder übertriebene Art nach solchen geheimen und kleinen Umständen haschet.

Anekeln, verb. reg. 1. Neutrum mit haben, Ekel erwecken, mit dem Accusative der Person. Es ekelt mich an. 2. Activum, Ekel gegen etwas äußern. Eine Sache anekeln, Herd. In beyden Fällen sehr ungewöhnlich.

Die Anemōne, plur. die — n, eine Pflanze, welche wegen ihrer Blume geschätzet wird; Anemone, L. Nach dem Linné gehören auch die Leberkräuter und Küchenschellen zu diesem Geschlechte. Im gemeinen Leben belegt man aber nur diejenigen Pflanzen dieser Art mit dem Nahmen Anemone, welche einen blätterigen Stamm und theils geschwänzten theils ungeschwänzten Samen haben, und von welchen es wiederum verschiedene Unterarten gibt, welche

welche Blumen von allen Farben, und so wohl einfache als gefüllte haben, auch theils wild, theils nur in den Gärten wachsen. Die wilde Anemone wird noch häufiger Kornrose, kleine Klapperrose, und Feldröschen genannt. Eine Art derselben, welche um die Zeit blühet, wenn die Störche anzukommen pflegen, heißt daher auch Storchsblume. Der Nahme ist aus dem Griechischen Worte ἄνεμος, Wind, nicht, weil sie gern an windigen Orten wächset, oder, weil der Wind bequem ist, sie zum Aufblühen zu bringen, sondern, weil sie wegen ihres zarten Baues von dem geringsten Winde beweget wird. Tabernemontan gab ihr daher im Deutschen den Nahmen Windröschen, welcher auch in dem Waßgau sehr gemein geworden ist.

Anempfehlen, verb. irreg. act. (S. Befehlen,) eine in den meisten Fällen unnöthige Verlängerung des Verbi empfehlen, welches siehe. So auch die Anempfehlung.

* Der Anerbe, des — n, plur. die — n, ein Wort, welches noch in Niedersachsen und Westphalen üblich ist, einen Erben oder nächsten Erben zu bezeichnen, und am häufigsten von dem Gutserben eines Eigenbehörigen gebraucht wird. S. auch Haltaus h. v.

Anerben, verb. reg. act. erblich mittheilen. Angeerbte Güter. Ingleichen figürlich, bey und mit der Geburt mittheilen. Diese Krankheit ist ihm angeerbt. Angeerbte Vorurtheile. Ein angeerbtes Wapen. Anerben, als ein Neutrum, für erblich empfangen: ich habe zwar die Schuld von Adam angeerbet, Gryph. ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich.

Anerbiethen, verb. irreg. act. welches eine bloße Verlängerung der Zeitwörter anbiethen und erbiethen ist. Einem etwas anerbiethen, besser anbiethen. Am häufigsten gebraucht man es noch für erbiethen. Sich zu etwas anerbiethen, erbiethen. Jemandes Anerbiethen annehmen, sein Erbiethen. So auch anerböthig für erböthig.

Anerkennen, verb. irreg. act. (S. Kennen.) 1) * So viel als das einfache erkennen, in welchem Falle aber das an eine müßige Verlängerung ist. 2) In engerer Bedeutung. (a) Bey den neuern Philosophen, mit klarer Unterscheidung der Merkmahle erkennen, appercipere. Daher die Anerkenntniß, die deutliche Erkenntniß, Apperception. (b) Erkennen und eingestehen. Jemandes Wohlthaten anerkennen. Die Ehre ist äußere Anerkennung unserer Vorzüge. Da es denn auch nicht unfüglich für das Latein. recognosciren, im gerichtlichen Verstande gebraucht wird. Seine Handschrift, seine Unterschrift anerkennen.

Die Anerle, plur. die — n, ein Nahme, der an einigen Orten der Maserle oder dem Maßholder gegeben wird. Wenn die erste Sylbe das Vorwort an ist, so hat dasselbe hier unstreitig eine mildernde Bedeutung, einen Baum anzudeuten, der der Erle nur in einigen Stücken gleich ist; indem die Maserle von vielen nur unter das Buschholz gezählet wird, ob es gleich auch haubare Stämme von derselben gibt. S. Ähnlich und An, Anm. 7.

* Anerringen, verb. irreg. act. (S. Ringen,) welches in Oberdeutschland zu Hause ist, wo es besonders im Particip. Passiv. für erwerben gebraucht wird. Solche dem Churhause von ältern Zeiten anerrungene und angeborne Rechte. Die Anerrungenschaft, wird daher eben daselbst für ein rechtmäßig erworbenes Gut gebraucht.

Anerschaffen, verb. irreg. act. (S. Schaffen,) bey und in der Schöpfung mittheilen; ein Verbum, wovon nur die zusammen gesetzten Zeiten und das Particip. Passiv. üblich ist. Gott hatte dem Menschen sein Ebenbild anerschaffen. Das anerschaffene Ebenbild Gottes. Anerschaffene Begriffe behaupten. Es ist freylich das von der Oberdeutschen Mundart verlängerte anschaffen; indessen ist doch dieses in der jetzt gedachten Bedeutung nicht so üblich, obgleich Klopstock einmahl sagt: Herrlichkeit, die ihm der Donnerer anschuf.

* Anerwogen, eine Oberdeutsche Conjunction, welche von dem Zeitworte erwägen gemacht ist, für in Betrachtung, indem, und auch in den Hochdeutschen Kanzelleyen nicht selten ist. Anerwogen, daß er sich die Schuld selber beyzumessen hat, oder anerwogen, er sich u. s. f. Gute Schriftsteller können diese unreine Partikel gar wohl entbehren.

Anewand, S. Anwand.

Anfachen, verb. reg. act. welches eigentlich von dem Feuer gesagt wird, dasselbe anblasen und vermehren, und nur in der höhern Schreibart der Neuern üblich ist.

> Hast du in ihrer Brust ein Feuer angefacht,
> Das die Gefahren trutzt? Schleg.
> Und schimmert noch in dir ein Funke Tugend,
> So fach ihn an, ebend.
> Geneuß, geneuß der Ruh, die dir entzogen,
> Seit ich dieß Feuer angefacht, Raml.

Figürlich wird es auch von dem Zorne, dem Kriege und andern Sachen gebraucht, die sonst mit dem Feuer verglichen werden. Einen Krieg anfachen, Schleg. Unheilige fachen den Zorn weiter an, Hiob. 26, 13. nach des Herrn Ritter Michaelis Übersetzung.

Anm. Man wird dieses Verbum, so wie das einfache fachen in allen Wörterbüchern und Glossarien vergebens suchen. Die Ursache ist wohl, weil es auch in den ältern Zeiten wenig vorkommt, und erst von unsern neuern Dichtern wieder hervor gezogen, und der Vergessenheit entrissen worden. Was dessen Ableitung betrifft, so läßt es sich am schicklichsten zu der Familie des Wortes wehen rechnen, von welchem es der Form nach ein Intensivum ist, und alsdann würde anfachen so viel als anwehen, anblasen bedeuten, und fächern würde das Frequentativum, so wie fächeln das Diminutivum von dem einfachen fachen seyn. Das spätere Latein. affocare, und das Ital. affocare bedeuten gleichfalls anfachen. S. 3. Fachen und Fächeln.

* Anfahen, verb. irreg. neutr. et act. ich fing an, angefangen, eine veraltete Oberdeutsche Form des Verbi anfangen, welche im Hochdeutschen fast gar nicht mehr gehöret wird, übrigens aber in allen Stücken mit anfangen überein kommt.

Anfahren, verb. irreg. (S. Fahren,) welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) Den Anfang machen zu fahren, besonders in der Sprache der Bergleute, an seine Arbeit gehen, und zwar so wohl an die Grubenarbeit, als auch an die Hüttenarbeit. S. Fahren. Die Bergleute fahren an, sind angefahren. Daher der Anfahrschacht, des — es, plur. die — schächte, ein Schacht, durch welchen die Grubenarbeiter anfahren, oder sich an ihre Arbeit begeben; ingleichen das Anfahrgeld, des — es, plur. inusit. dasjenige Geld, welches der neue Häuer dem Geschwornen und Steiger derjenigen Zechen, bey welchen er angenommen wurde, ehedem geben mußte, und auch Häuergeld genannt wird. 2) Sich fahrend einem Orte nähern, hinan fahren. Man kann nicht nahe an das Haus anfahren. Die Flotte fuhr an die Insel an, ist an die Stadt angefahren. Wir sind unter Weges bey unserm Freunde angefahren, auf kurze Zeit ausgestiegen. 3) Im Fahren an etwas anstoßen. Der Fuhrmann ist mit dem Wagen an die Mauer angefahren. 4) Heran fahren, doch nur mit dem Verbo kommen und im gemeinen Leben.

> Die Baronessinn Quant mit schönen blonden Haaren
> Kam von dem Rittergut mit sechsen angefahren, Zach.

5) In

5) In weiterer Bedeutung, von heftiger Gewalt getrieben, an etwas anstoßen. Die Axt fuhr an die Wand an. Der Ball ist an das Fenster angefahren.

II. Als ein Activum. 1) Vermittelst eines Fuhrwerkes, herbey oder heran führen. Holz, Steine, Schutt anfahren. 2) Figürlich, plötzlich mit harten Worten begegnen. Er fuhr mich heftig an.

Ein frommer Greis
Ward jüngst von ihm sehr höhnisch angefahren,
Hageb.

Anm. In dieser letzten Bedeutung kommt anafaron schon bey dem Ottfried vor. Anfahren, für übel ankommen, angeführet werden, ist zwar im Oberdeutschen, aber nicht im Hochdeutschen üblich. Das Substantiv die Anfahrung kann nur in der ersten Bedeutung des Activi gebraucht werden. In den Bedeutungen des Neutrius, besonders in der ersten, kommt zuweilen das Hauptwort die Anfahrt vor. S. auch Anfurt.

Die Anfahrt, plur. die — en, in einigen Gegenden, das Lehngeld oder die Lehnwaare bey neu erkauften Bauergütern. S. Lehenwaare.

Der Anfall, des — es, plur. die — fälle, von dem Verbo anfallen, so wohl die Handlung des Anfallens, als auch die anfallende Sache, und der Ort, an welchen der Anfall geschiehet.

1. Die Handlung des Anfallens. 1) In der eigentlichen Bedeutung des Neutrius. Der Anfall des Baumes an die Wand, der Mauer an das Haus; wofür man aber lieber den Infinitivum das Anfallen gebraucht. 2) In der figürlichen Bedeutung des Neutrius. (a) Die schnelle Annäherung, besonders bey den Vogelstellern, von den Vögeln. Auf diesem Bogen ist ein guter Anfall, die Vögel kommen gern dahin. (b) Die unvermuthete Erlangung einer Sache, besonders durch den Todesfall eines andern. Der Anfall eines Gutes. Die Clausel auf allen ledigen Anfall, welche so wohl in Ehestiftungen als auch in Lehensbriefen üblich ist, bedeutet daher in jenen eine jede Erlangung einer Erbschaft, in diesen aber den Fall der Erledigung des Lehens. 3) In der Bedeutung des Activi, der schnelle feindliche Angriff. Der Anfall des Feindes, der feindliche Anfall. Einen Anfall auf den Feind thun. Den Feind bey den ersten Anfällen in die Flucht treiben. Große Leute weichen oft bey den leichtesten Anfällen. Jngleichen in weiterer Bedeutung, der heftige Angriff oder Ausbruch einer Krankheit, einer Leidenschaft. Der Anfall von dem Steine. Einen Anfall von dem Podagra haben. Das allerliebste Geschlecht hat doch immer seine eigensinnigen Anfälle, Weiße. Ich kenne schon dergleichen Anfälle von Tugend; sie gehen vorbey, wie ein Fieberschauer, ebend. Bereiten sie ihr Herz, den fürchterlichsten Anfällen des Schreckens und der Betrübniß Widerstand zu thun, von Brawe. Jngleichen ungestümes Bitten. Warum soll ich den unverschämten Anfällen eines jeden ausgesetzt seyn? Im weitesten Verstande oft eine jede schnelle und lebhafte Wirkung auf etwas. Den Verstand gegen so viele Anfälle der Sinne in seiner Überzeugung erhalten.

2. Dasjenige, was anfällt, doch nur in der figürlichen Bedeutung des Neutrius, ein Gut, welches man durch einen Zufall, und besonders durch einen Todesfall erlanget, anzudeuten; dergleichen Güter in dem Lateine der mittlern Zeiten Caduca und Escaetae genannt wurden. Sich aller künftigen Anfälle verzeihen. Es ist verglichen worden, daß die künftigen Anfälle als gemeinschaftliche Güter angesehen werden sollen. Jngleichen die Anwartschaft auf ein künftiges Gut, besonders auf ein Gnadenlehn, und das Recht, welches daraus entspringet; das Anfallsrecht, ingleichen, das Angefäll. Den Anfall auf etwas haben. Keinen Theil noch Anfall am Worte haben, Apostelg. 8, 21. In den Schwäbischen und Sächsischen Lehnrechten wird auch die Vormundschaft, die der Lehnsherr über einen unmündigen Vasallen führet, die Anefelle, das Anfall, und die Angefelle genannt, welchen Nahmen auch die Einkünfte des Lehngutes führen, die der Lehnsherr während dieser Zeit genießet. S. Schilters Gloss. v. *Anevellunge*.

3. Der Ort, und die Sache, woran etwas fällt. So werden 1) in den Bergwerken diejenigen Breter oder Hölzer in den Schächten und Strecken, welche das Hangende vor dem Einfalle bewahren, der Anfall, oder im Plural die Anfälle genannt. Da indessen dieses Wort von den Bergleuten auch Anpfahl gesprochen und geschrieben wird, so stehet dahin, ob es nicht mit mehrerm Rechte zu dem Worte Pfahl gehöret. 2) Auf den Vogelherden heißen diejenigen dürren Waldbäume, welche kein Laub mehr haben, und an der einen Seite des Herdes, wo die großen Vorläufer angemacht sind, befestiget werden, Anfälle, weil die Vögel gern auf diese Bäume zu fallen pflegen.

Anm. Anfall, für ein angefallenes Gut und Anwartschaft, ist schon alt. In einer Urkunde von 1300 in der Thuring. Sacra, Th. I. S. 571. heißt es: Omne jus successorum, quod vulgariter dicitur, *anevall*. Mehrere Beyspiele hat Haltaus, v. Anfall und Angefälle. Ob nun gleich dieses Wort schon in dem Schwäbischen Lehnrechte vorkommt, so muß es doch in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhundertes in Oberdeutschland schon ziemlich unbekannt gewesen seyn, weil es in der 1523 zu Basel veranstalteten Ausgabe von Luthers neuem Testamente mit unter die unbekannten Wörter gesetzet, und durch anteil, loß, zufall erkläret wird.

Anfallen, verb. irreg. S. Fallen. Es ist:

I. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert. Es bedeutet alsdann, 1) eigentlich, sich fallend einer Sache nähern, im Fallen an etwas stoßen. Er ist an mich angefallen. Der Baum fiel an die Mauer an. 2) Figürlich. (a) Sich schnell einem Orte nähern, absolute gebraucht, besonders von den Vögeln. Die Vögel fallen hier gern an, kommen gern hierher. (b) Durch einen Zufall, besonders durch einen Todesfall in eines andern Besitz gerathen. Es ist mir ein Lehn, eine Erbschaft angefallen. Angefallene Güter. Die Landesstände haben ihn zur Besitznehmung des ihm angefallenen Thrones einladen lassen.

II. Ein Activum, schnell und heftig angreifen, einen andern thätig und unvermuthet beleidigen. Jemanden anfallen. Er hat mich mit dem Degen in der Hand angefallen. Der Feind fiel das Land an. Der Hund fällt alle Leute an. Jngleichen von dem schnellen Ausbruche einer Krankheit, oder eines Paroxysmus derselben. Das Fieber hat ihn angefallen. In noch uneigentlicherer Bedeutung gebrauchen die Jäger dieses Verbum von den Leithunden, wenn sie die Fährte eifrig suchen. Der Hund fällt die Fährte muthig an.

Anm. Anfallen war in beyden Gattungen schon den Alten bekannt. Daz fiur fiel sie ana, das Feuer fiel über sie, sagt Notker Ps. 57. In der figürlichen Bedeutung des Neutrius kommt es so wohl bey dem Stryker, als in dem Schwabenspiegel vor, nur daß es hier mit der vierten Endung der Person verbunden wird. Die Erben, die das Gut anvellet, Schwabensp. Was jemand erbez anvellet, ebend. Außer dem bedeutet es in dem Schwabenspiegel auch, eine entwandte Sache gerichtlich vindiciren.

† Anfällig, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben gehöret wird. 1) Anfällige Güter, richtiger angefallene. 2) Eine anfällige Seuche, eine ansteckende.

Das

Das Anfallsgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, in den Lehnrechten, eine Art von Laudemien-Geldern, welche dem Lehnsherren von den Lehngütern, wenn sie einem Verwandten anfallen, entrichtet werden.

Das Anfallsrecht, des — es, plur. die — e, überhaupt ein jedes Recht, welches aus der erhaltenen Anwartschaft auf ein Lehn entspringet, und auch wohl diese Anwartschaft selbst. Daß dieser Ausdruck in den Brabantischen Rechten noch in einer andern Bedeutung genommen werde, erhellet aus Schilters Gloss. S. 48.

Anfälschen, verb. reg. act. durch unechten Zusatz einen bessern Schein, Geschmack u. s. f. geben. Den Wein anfälschen, wenn man den Geschmack oder die Farbe durch Zusätze zu erhöhen sucht. Waaren anfälschen, ihnen ein besseres Ansehen geben. S. An, Anm. 7.

Der Anfang, des — es, plur. doch nur selten, die — fänge, von dem folgenden Verbo anfangen, das Erste, so wohl der Zeit und dem Orte nach, als auch dem Entstehen einer Sache nach. 1) Der Zeit nach. Der Anfang des Jahres, des Tages, des Abends, des Frühlinges. Ich habe ihn erst zu Anfange, oder um den Anfang des gegenwärtigen Jahres gesehen. Mit dem Anfange der künftigen Woche will ich zu dir kommen. Gegen den Anfang des folgenden Monathes hoffe ich ihn zu sprechen. Sie gefiel mir gleich im Anfange, oder vom Anfange an, da ich sie zum ersten Mahle sahe. 2) Dem Orte nach, das Vorderste einer Sache. Der Anfang eines Buches, des Weges, des Waldes. Ein Buch von Anfang bis zum Ende durchlesen. Dieß ist der Anfang meines Ackers; hier nimmt mein Acker seinen Anfang. Von diesem Steine an nimmt meines Nachbars Acker seinen Anfang. 3) Die Gelangung zur Wirklichkeit, so wohl in der thätigen als leidentlichen Bedeutung des Verbi. Der Anfang eines Schauspieles, einer Handlung, des Krieges, eines Streites. Seinen Anfang nehmen. Den Anfang mit etwas machen. Den Anfang mit Lesen, Tanzen, Singen machen. Sprichw. Aller Anfang ist schwer. Anfang ist kein Meisterstück.

Anm. Der Plural ist von diesem Worte ein wenig ungewöhnlich, obgleich nicht ganz unerhört. Die Anfänge der apostolischen Briefe. Die Reden sind die ersten Anfänge der Thaten, Leß. Aber Anfänge für Anfangsgründe, ist eine unnöthige Nachahmung des Französischen Commencemens. Wenn die adverbischen Redensarten vom Anfange, zu Anfange, und im Anfange nicht den Anfang einer gewissen bestimmten Zeit andeuten sollen, so gebraucht man dafür lieber die Nebenwörter anfänglich und anfangs. Anauanch kommt schon bey dem Notker vor; indessen bedienten sich die Alten fast eben so oft der Hauptwörter Anakin und Anageng. S. Beginnen und Angehen.

Anfangen, verb. irreg. (S. Fangen,) welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, den Anfang machen, und zwar,

1) Eigentlich, da es so wohl mit der vierten Endung der Sache, als mit dem Infinitiv und dem Wörtchen zu gebraucht wird. Eine Rede, eine Arbeit, ein Spiel anfangen. Den Krieg anfangen. Du hast den Streit angefangen. Ein anderes Leben, eine neue Regierung anfangen. Wieder von vornen anfangen. Er fing seine Regierung mit Abschaffung der Mißbräuche an. Er hat schlecht angefangen, er wird auch schlecht aufhören. Er fängt es wieder da an, wo er es gelassen hat, er verfällt wieder auf seine vorigen Handlungen. Anfangen etwas zu thun. Anfangen zu arbeiten, zu essen, zu spielen u. s. f.

In dieser letzten Wortfügung wird der Infinitiv, welcher den Gegenstand des Anfanges bestimmet, oft ausgelassen. Ein Lied anfangen, zu singen. Er ist sehr böse, wenn er anfängt, zu zürnen.

Er weiß es zum voraus, daß Thyrsis stets gewinne,
Doch fängt er mit ihm an, Roſt,

zu streiten, zu wetteifern. Am häufigsten wird der Infinitiv zu reden, zu sagen, ausgelassen, wenn man eines andern Worte anführet. Deine Aufführung gefällt mir gar nicht, fing sie an. Was soll denn das werden? fing er an. Wo denken sie denn hin? fing er zu mir an.

Oft stehet zwar ein Infinitiv; aber es wird doch noch ein anderer ausgelassen, und dieses geschiehet vornehmlich alsdann, wenn von der ersten Erlernung einer Sache die Rede ist. Das Kind fängt an zu gehen, es fängt an, gehen zu lernen, oder es lernet gehen. Er fängt an zu lesen. Er hat schon lange angefangen zu schreiben, schreiben zu lernen. Da diese Art des Ausdruckes zweydeutig ist, indem sie auch die Wiederhohlung einer schon bekannten und mehrmahls geübten Handlung bezeichnen kann, so vermeidet man solche lieber in solchen Fällen, wo die Zweydeutigkeit von Folgen seyn kann.

2) In weiterer Bedeutung, so viel als thun, verrichten, und zwar, (a) überhaupt. Er hat Glück in allem was er anfängt. Was soll ich anfangen? Was soll ich mit ihm anfangen? Sagen sie mir nur, was bey der Sache anzufangen ist. Fragen sie ihr Herz, was sie mit mir anfangen wollen. Auch in den Redensarten, Händel, Streit, Krieg mit einem anfangen, Unruhen anfangen u. s. f. wenn die Hauptwörter ohne Artikel stehen, verschwindet der Begriff des Anfanges fast ganz, und läßt nur den Begriff der Verursachung zurück. Besonders, (b) gebrauchen, nützen. Es ist nichts mit ihm anzufangen, man kan ihn zu nichts gebrauchen. Ich muß einen Schwiegersohn haben, mit dem was anzufangen ist, Schleg. (c) Die rechten Mittel zur Erreichung einer Absicht wählen. Wie werden wir es aber anfangen, daß er zu mir kommt? Nichts ist leichter zu erlangen, als die Glückseligkeit, wenn wir es nur recht anfangen, derselben theilhaftig zu werden. (d) Zur Absicht haben; mit auf. Es war auf mein Verderben angefangen. Es war darauf angefangen, ihn zu Grunde zu richten.

Nur weich darauf zu sitzen,
Zu sorgen, nicht zu prangen,
Darauf ists angefangen, Logau.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, seinen Anfang nehmen; mit dem Infinitiv und dem Wörtchen zu. Die Bäume fangen an zu blühen. Die Thränen fingen schon an, ihm in die Augen zu treten. Die Kälte fängt an nachzulassen. Es fängt an warm zu werden. Dieser Gebrauch des Verbi anfangen, hat seine Grenzen, die man nicht überschreiten darf. Z. B. Er fängt schon an, einen Bart zu bekommen, würde ein harter Gallicismus seyn.

Auch ist es wider den guten Sprachgebrauch, den Infinitiv in die bestimmte Art zu verwandeln, und durch das Bindewort und mit dem Zeitworte anfangen zu verbinden. Es fängt an und wird kalt. Der Mensch fängt an und wird stolz. Dergleichen Wortfügungen werden billig dem großen Haufen überlassen, bey dem sie entstanden sind.

Wohl aber ist es erlaubt, das Neutrum anfangen reciproce auszudrucken, wenn der Zusammenhang den Infinitiv nicht verstattet. Das Spiel hat sich erst angefangen. Hier fängt sich das erste Kapitel an. Meine Rede soll sich davon, oder damit anfangen. Wie fing sich der Streit an? Hier fangen sich die Grenzen an. Das Gebirge fängt sich bey dem Meere an.

Wenn dieses Neutrum unpersönlichen Verbis zugesellet wird, so pflegen auch gute Schriftsteller die letztern in den Infinitiv zu setzen,

anfangen aber nur unpersönlich auszudrucken. Mich fängt schon an zu hungern, zu dursten, zu frieren, zu schwitzen u. s. f. Fast fängt mich meine Neugier an zu reuen, Weiße.

Anm. 1. Nichts ist, selbst bey guten Schriftstellern, gewöhnlicher, als daß der Präposition an, wenn sie von ihrem Verbo getrennet werden muß, eine falsche Stelle angewiesen wird. Ich fing zu singen an, Gleim, ich fing an zu singen. Zevs fing vor langer Weile zu donnern an, Wiel. besser, fing vor langer Weile an zu donnern. Ich fing mich an zu schämen, ich fing an, mich zu schämen, Gell. Dergleichen Fehler werden durch kein Ansehen zu Schönheiten. Wenn aber Dichter die Präposition auch in dem Infinitive von dem Zeitworte trennen, so lässet sich solches allenfalls mit dem unbiegsamen Sylbenmaße dieses Verbi entschuldigen; z. B.

Soll ich vielleicht schon an zu lachen fangen? Gell.
Bestürmt von Lieb und Zärtlichkeit,
Wollt ich schon an zu reden fangen, ebend.

Anm. 2. Die heutige Bedeutung dieses Verbi ist sehr figürlich. Eigentlich müßte es bedeuten, den Anfang machen mit fangen. Kero und andere alte Alemannische Schriftsteller gebrauchen das einfache fiangan in der heutigen Bedeutung des Anfangens. Dieß könnte vermuthen lassen, daß fangen in dieser Zusammensetzung ein ganz anderes Verbum sey, als fangen, capere. Allein man wird eines andern überführet, wenn man bedenket, daß anfangen eine bloß buchstäbliche Übersetzung des Lateinischen incipere ist, welches gleichfalls aus capere zusammen gesetzet ist. Durch dergleichen buchstäbliche und oft ungeschickte Übersetzungen haben wir mehrere Wörter bekommen. Daß anfangen so wohl in dem Alemannischen als Sächsischen Rechte ehedem auch so viel als vindiciren, sich ein entwendetes Gut wieder anmaßen, bedeutet habe, kann man aus dem Haltaus h. v. und aus C. V. Grupens Deutschen Alterthümern, S. 102 f. lernen.

Der Anfänger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Anfängerinn, plur. die — en. 1) Eine Person, welche den Anfang zu etwas macht, doch am häufigsten nur in der biblischen N. A. Gott ist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Denn sonst wird dieses Wort gemeiniglich nur im nachtheiligen Verstande genommen, den Urheber eines Streites, den angreifenden Theil auszudrucken. Der Anfänger eines Krieges, einer Schlägerey, eines Zankes. Er ist der Anfänger. 2) Eine Person, welche die Anfangsgründe einer Sache erlernet, im Gegensatze eines Geübten. Er ist noch ein Anfänger in der Mathematik, in der Musik. Das kann auch ein Anfänger begreifen. Ingleichen, eine Person, welche den Anfang mit ihrer eigenen Haushaltung macht. Ein junger Anfänger.

Anfänglich, adj. et adv. das erste der Zeit und Entstehung nach. Die anfängliche Einrichtung eines Werkes. Noch häufiger als ein Adverbium, für im Anfange, so fern dieses Hauptwort keinen genau bestimmten Anfang bedeutet. Anfänglich versprach er es; allein hernach nahm er sein Wort wieder zurück, erst, zuerst.

Anfangs, ein Adverbium der Zeit, wie das vorige. Ich glaubte es anfangs nicht.

Kurz eine Schäferinn muß anfangs strenge scheinen, Gell.

Der Anfangsbuchstab, des — ens, plur. die — en, derjenige Buchstab, welcher ein Wort, eine Zeile oder einen Satz anfängt.

Die Anfangsgründe, sing. inusit. die ersten Grundsätze einer Kunst oder Wissenschaft, aus welchen alle übrige herfließen. Die Anfangsgründe der schönen Wissenschaften. Bey einigen auch die Anfangslehren, gleichfalls nur im Plural.

Anfärben, verb. reg. act. 1) † Im gemeinen Leben für anstreichen. Einen Schrank anfärben. 2) Ein wenig färben, oder vielmehr auf unerlaubte Art färben. Den Wein anfärben. Angefärbtes Pelzwerk.

Anfassen, verb. reg. act. 1) Angreifen, etwas zu halten. Etwas mit den Händen, mit den Zähnen anfassen. Einen am Mantel, an der Hand, an der Brust anfassen. Einen bey der Hand, bey den Haaren, bey der Brust anfassen. 2) Anreihen. Perlen anfassen, an eine Schnur anreihen. So auch die Anfassung.

Anm. Dieses Verbum wurde ehedem auch so wie angreifen, in weiterer Bedeutung gebraucht, für bestreiten, in Anspruch nehmen. S. Haltaus h. v. In dieser, im Hochdeutschen jetzt ungewöhnlichen Bedeutung, kommt es noch bey dem Opitz zu Anfange des dritten Buches seiner Übersetzung von Grotii Gedichte von der Wahrheit der christlichen Religion vor:

— Daß ihn zu hintertreiben,
Dieß, was er angefaßt, wahrhaftig doch muß bleiben.

Anfaulen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, anfangen zu faulen. Die Äpfel sind angefaulet. Angefaultes Obst. Ein angefaulter Baum.

Anfechten, verb. irreg. act. S. Fechten. 1. Eigentlich, fechtend, d. i. mit den Waffen, angreifen; welche Bedeutung aber nicht mehr üblich ist. 2. Figürlich. 1) Einen schwachen Angriff auf etwas thun, im figürlichen Verstande. Von einer Krankheit angefochten werden. Das ficht meine Ehre an. Auch diese Bedeutung ist bey guten Hochdeutschen Schriftstellern ungewöhnlich, ob sie gleich im Oberdeutschen häufig vorkommt. 2) Mit schwachen oder bloß scheinbaren Gründen angreifen, zum Unterschiede von dem bestreiten. Eines andern Meinung anfechten. Einen Satz anfechten. Besonders den Besitz einer Sache vor Gerichte auf diese Art, d. i. mit schwachen, bloß scheinbaren Gründen, streitig machen. Einen Kauf, einen Tausch, einen Vertrag anfechten. 3) Zum Bösen reitzen, den Verstand mit Zweifeln versuchen, im theologischen Verstande. Von dem Satan, von der Sünde angefochten werden. 4) Bekümmern, beunruhigen, so wohl im theologischen Verstande, als auch im gemeinen Leben. Das lasse ich mich nicht anfechten, ich lasse mich dadurch nicht unruhig machen. Er läßt sich nichts anfechten, bekümmert sich um nichts. Was, Geyer, ficht ihn an? Leff. was fällt ihm ein, beunruhiget ihn?

Anm. Anfechten, Schwed. anfekta, Dän. anfegte, kommt bey den Schriftstellern der ältern und mittlern Zeiten noch häufig in der ersten und eigentlichen Bedeutung vor. Er fiht die mih anafehtent, sagt Notker Ps. 34, 1. Mehr Beyspiele hat Frisch gesammelt. Auch in der Bedeutung des Versuchens zum Bösen ist es alt, weil es in diesem Verstande schon bey dem Notker vorkommt.

Die Anfechtung, plur. die — en. 1) Die Bestreitung einer Sache mit bloß scheinbaren oder wahrscheinlichen Gründen. Die Anfechtung eines Satzes, einer Meinung. Ingleichen, im gerichtlichen Verstande. Die Anfechtung des Besitzes, eines Gutes, eines Kaufes. In dieser Bedeutung ist der Plural wenig gebräuchlich. 2) Im theologischen Verstande, so wohl Reitzung zum Bösen, als auch Versuchung des Verstandes, z. B. durch Zweifel. Anfechtung leiden. Die Anfechtung überwinden. Zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Noch mehr aber im Plural. Viele Anfechtungen haben, erdulden.

1. **Anfeilen**, verb. reg. act. von feilen, limare, anfangen an etwas zu feilen, ein wenig befeilen. Einen Nagel anfeilen.

2. † **Anfeilen**, verb. reg. act. von feil, venalis, nach dem Preise einer

einer Sache fragen. Eine Waare anfeilen, in den niedrigen Sprecharten auch anfeilschen.

Anfeinden, verb. reg. act. Feindschaft gegen jemanden äußern. Einen anfeinden. Der Lasterhafte muß sich schämen, ihn anzufeinden, Raben. Daher die Anfeindung. Dieses Wort fängt an, in der guten Schreibart zu veralten, und kommt nur noch im gemeinen Leben am häufigsten vor.

* Anfertigen, verb. reg. act. welches eigentlich in Oberdeutschland einheimisch ist, aber doch auch in den Hochdeutschen Kanzelleyen und bey den Handwerkern vorkommt. Dort bedeutet es so viel als zufertigen, zuschicken: einem einen Befehl anfertigen. Hier aber so viel als ausgeben, besonders in der R. A. einem ein Meisterstück anfertigen. So auch die Anfertigung.

Anm. Ehedem bedeutete es auch angreifen, so wohl feindlich und mit Waffen, als auch gerichtlich und mit Gründen, wovon Haltaus, Frisch, und G. Ölrichs im Glossar. ad Statuta Bremensia, Beyspiele gesammelt haben.

Anfesseln, verb. reg. act. mit Fesseln an etwas befestigen. Einen Übelthäter anfesseln. Daher die Anfesselung.

† Anfetten, verb. reg. act. welches an einigen Orten im gemeinen Leben, besonders bey den Jägern üblich ist, fett machen, mit einer Fettigkeit vermischen. Den Brey für die Hunde mit Leinöhl oder Butter anfetten.

Anfeuchten, verb. reg. act. ein wenig feucht machen. Einen Haufen Getreide, Sand anfeuchten. Das Mehl anfeuchten. Bey den Jägern wird dieses Wort auch von dem Wolfe, Fuchse und andern Thieren gebraucht, wenn sie ihr Wasser an einen Baum oder Strauch lassen. Der Wolf hat angefeuchtet. Daher die Anfeuchtung. Anafuihten kommt schon bey dem Willeram vor.

Anfeuern, verb. reg. act. 1) Eigentlich, anfangen zu feuern, anzünden und erhitzen. So wird dieses Verbum z. B. in den Schmelzhütten gebraucht, und bedeutet alsdann so viel, als dem Ofen die erforderliche Hitze geben. 2) In weiterer Bedeutung, mit brennbarer Materie versehen. So nennen die Feuerwerker anfeuern, wenn sie die Öffnung einer Rakete, eines Schwärmers u. s. f. mit einem aus Mehlpulver und Branntwein gemachten Teige bestreichen und mit Mehlpulver anfüllen. 3) Figürlich, in einem hohen Grade zu etwas reitzen, erregen, besonders von den Leidenschaften. Eines Muth, eines Gemüth anfeuern. Der Anblick einer ruhmvollen Freystätte feuert die Gemüther an. Ich kann bloß durch Bewegungsgründe deinen Eifer anfeuern, wenn er erkaltet, Dusch. Sie suchte seine Liebe zu allen Kühnheiten anzufeuern, ebend. So auch die Anfeuerung in allen drey Bedeutungen.

Anfilzen, verb. reg. act. bey den Hutmachern, den Filz über den Filzkern filzen.

Anflammen, verb. reg. act. 1) Über einem Flammenfeuer anbrennen, oder ein wenig brennen. So pflegt man den untersten Theil der Pfähle oder Säulen, der in die Erde gegraben werden soll, über einem Feuer anzuflammen, um die Fäulniß zu verhindern. 2) In Flammen setzen, entzünden, doch größten Theils nur in der dichterischen Schreibart.

Und ist der Brand nicht rein, wenn sie (die Natur)
uns angeflammt? Hall.

Noch mehr aber, 3) die untern Kräfte der Seele in einem hohen Grade anfeuern. Du flammst den Arm zu großen Thaten an, Weiße.

Trotz ihrer Wuth,
Die jeder neue Streich mehr anzuflammen scheint,
Wiel.

Anflattern, verb. reg. neutr. mit seyn. 1) Heran flattern. Junge Thoren anflattern sehen. 2) Im Flattern an etwas stoßen.

Anflechten, verb. irreg. act. (S. Flechten,) daran flechten, eine Sache durch Flechten mit der andern verbinden. So auch die Anflechtung.

Anflehen, verb. reg. act. zum Gegenstande des Flehens machen, zu einem flehen. Einen anflehen. Gott um Hülfe anflehen. Um der Tugend selbst willen flehe ich sie an, meine Erzählung auszuhören, Weiße. Daher die Anflehung.

† Anfletschen, verb. reg. act. in den niedrigen Sprecharten für anblecken, mit entblößten Zähnen ansehen.

Anflicken, verb reg. act. durch Flicken, in Gestalt eines Flickens mit etwas verbinden. Er flickt hier und da etwas an. Daher die Anflickung.

Anfliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Heran fliegen, doch größten Theils nur mit dem Verbo kommen, und zwar, (1) so wohl in eigentlicher Bedeutung, von fliegenden Thieren, als auch in weiterer, von einer jeden schnellen Annäherung. Es kommen ganze Scharen von Heuschrecken angeflogen. Auf zerstückten Bretern kommen Kriegesheere angeflogen, Kleist. (2) In figürlicher Bedeutung in dem Forstwesen. Das Holz fliegt an. Es ist vieles Holz angeflogen. Angeflogenes Holz, von jungen Tangelholze, welches von dem herum geflogenen geflügelten Samen von selbst aufwächset. Von dem Laubholze, welches keinen solchen geflügelten Samen hat, gebraucht man daher aufschlagen. S. auch Anflug. Ingleichen in dem Bergbaue, wo dasjenige Erz angeflogenes Erz genannt wird, welches so auf dem Gesteine sitzet, als wenn es auf dasselbe gestreuet oder gesäet wäre. 2) Im Fluge an etwas stoßen, in eigentlicher und weiterer Bedeutung, von dem Geflügel und von andern schnellen Bewegungen. Der Vogel flog an das Haus an. Der Pfeil, der Stein, die Kugel ist an die Mauer angeflogen.

Anm. Die Oberdeutsche R. A. von einer hitzigen Krankheit, von einer bösen Seuche angeflogen werden, ist im Hochdeutschen eben so unbekannt, als das Hauptwort Angeflog, einen Ausschlag an der Haut zu bezeichnen. S. Anflug.

* Anfliehen, verb. irreg. act. (S. Fliehen,) zu etwas fliehen; ein Wort, welches im Hochdeutschen nicht gebräuchlich ist, ob es gleich mehrmahls bey dem Opitz vorkommt.

So weit man segeln kann,
Fleucht alle Welt dich an, Ps. 65, 4,
Den Herren, der mir helfen kann,
Floh ich mit meinem Rufen an, Ps. 142.

Anfließen, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Sich fließend nähern, heran fließen. Das Wasser fließt an. Ingleichen durch zufließendes Wasser angefüllet werden. Der Teich fließt an. Wie auch mit dem Verbo kommen, im gemeinen Leben: das Wasser kam sehr schnell angeflossen, heran geflossen. 2) Im Fließen berühren. Das Wasser, der Bach fließt an die Mauern an.

Anflößen, verb. reg. act. heran fließend machen, flößend näher bringen. Holz anflößen. Das Wasser hat hier vieles Land angeflößet, angesetzet. Ein angeflößtes Stück Land. Daher die Anflößung, ingleichen das Anflößungsrecht, das Recht, sich das Eigenthum über dergleichen angeflößtes Land anzumaßen, welches auch der Anfluß, die Anschütt, Anschwemmung, das Anwachsungsrecht, Jus alluvionis genannt wird.

Anfluchen, verb. reg. act. fluchend anwünschen. Einem alles Böse, alles Unglück anfluchen. Daher die Anfluchung.

Der Anflug, des — es, plur. die — flüge. 1) Die Handlung des Anfliegens, doch nur in dem Forstwesen von dem Anfliegen des Nadelholzes; ohne Plural. Den Anflug durch Säung des wilden Baumsamens unterstützen. 2) Was anflieget, doch

 gleich=

gleichfalls nur im Forstwesen, junges aus dem Samen wild angewachsenes Nadelholz; von dem Laubholze, der Aufschlag. Der Anflug des Tangelholzes will eine gute Aufsicht haben. S. Anfliegen. Ingleichen in den Bergwerken, das auf dem Gesteine angeflogene Erz; wie auch der angeschossene Salpeter in den Salpeterhütten.

Der Anfluß, des — sses, plur. die — flüsse. 1) Die Handlung des Anfließens; ohne Plural. Der Anfluß des Wassers, des Baches, des Stromes. 2) Was von dem Wasser angeflößet, d. i. angesetzet wird, angeflößtes Land; ingleichen das Recht, sich selbiges zuzueignen, das Anflößungsrecht. Anafluz bedeutet bey dem Notker so viel als eine Überschwemmung.

Die Anforderung, plur. die — en, das Substantiv von dem im Hochdeutschen ungewöhnlichen Verbo anfordern, zum Gegenstande einer Forderung machen, die Handlung dieses Anforderns auszudrucken. Anforderung auf etwas haben, oder machen. Anforderungen an einen haben, das Recht haben, etwas von jemanden fordern zu können. Anforderung auf Verstand machen, in uneigentlicher Bedeutung, glauben und äußern, daß man Verstand besitze. Das Verbum anfordern ist noch in Oberdeutschland gewöhnlich. Einem Geld anfordern, Geld von ihm fordern.

Anformen, verb. reg. act. 1) Den Hut anformen, bey den Hutmachern, ihn nach dem Walken auf die Form streichen. 2) An einem Dinge bildend hervor bringen; sehr ungewöhnlich. Eine solche Stirn hat die Natur keinem Kinde angeformt, Herd.

Die Anfrage, plur. die — n, eine Frage, die man an jemanden richtet, um sein Verhalten darnach bestimmen zu können. Anfrage thun. Anfrage bey jemanden in einer Sache, wegen einer Sache, über eine Sache, thun. Zuweilen auch nur für eine bloße einfache Frage. Ich erblaßte über diese Anfrage. Auf gleiche Art gebraucht schon Kero Antfrahidu für Frage.

Anfragen, verb. reg. act. jemanden fragen, um sein Verhalten nach dessen Antwort bestimmen zu können. Bey einem um etwas anfragen. Ich fragte bey ihm an, ob die Waaren abgesandt werden sollten. Ingleichen, so viel als das einfache fragen. Er fragte bey mir an, ob ich seinen Freund nicht gesehen hätte. Im Kartenspiele ist anfragen oder fragen, fragen, ob es erlaubt ist zu spielen. So auch die Anfragung.

Anfressen, verb. irreg. act. (S. Fressen.) 1) Anfangen, an etwas zu fressen. Die Mäuse haben den Käse angefressen. Ein von den Raupen angefressenes Blatt. Ingleichen, in weiterer Bedeutung, auch von leblosen Dingen. Der Rost hat das Eisen angefressen. Das Scheidewasser frißt die Knochen an. 2) † Sich anfressen, in der niedrigsten Sprechart, sich mit Speise anfüllen. So auch die Anfressung, in beyden Bedeutungen.

Anfrieren, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) welches das Hülfswort seyn erfordert, durch den Frost mit etwas verbunden werden. Das Glas fror auf dem Tische an. Das Papier ist an das Fenster angefroren.

Anfrischen, verb. reg. act. frisch machen, nach Maßgebung der verschiedenen Bedeutungen des Wortes frisch. 1) Frisches zu dem andern thun, in einigen besondern Fällen. So sagt man, den Wein anfrischen, wenn man zu dem in einem Glase befindlichen Weine frischen hinzu gießet. In einigen Gegenden wird der aus Hafer- und Rockenmehl bereitete Brotteig angefrischet, wenn er zum zweyten Mahle eingesäuert wird, welches auch wohl anstoßen genannt wird. 2) Durch einen frischen Zusatz zur Bewegung geschickt machen. (1) Eigentlich. In den Bergwerken werden die Pumpen angefrischet, wenn man oben Wasser hinein gießet, damit sie desto besser ziehen. Die Bäcker frischen den Sauerteig an, wenn sie ihn durch Mehl und laues Wasser wieder frisch machen. (2) Figürlich, für aufmuntern, anreitzen, etwas zu thun. Einen zu etwas anfrischen. Eines Ehrgeitz anfrischen.

Es lebe Itifall, und wer ihn angefrischt,
Durch seinen Fall berühmt zu werden! Wiel.

3) Wieder in seinen vorigen Zustand herstellen. So wird in den Schmelzhütten das verkalkte, oder zu Glätte gewordene Bley, wieder als Bley darstellen, oder reduciren, anfrischen genannt. Es geschiehet solches von dem Anfrischer, in dem Anfrischofen, bey einem Kohlfeuer, welches das Anfrischfeuer genannt wird, im Gegensatze des Flammenfeuers. Die Schlacken, die bey dieser Arbeit fallen, heißen Anfrischschlacken. So auch die Anfrischung in allen obigen Bedeutungen.

Die Anfuge, plur. die — n, dasjenige, was an- oder beygefüget worden; besonders in den Kanzelleyen, eine angefügte oder beygeschlossene Schrift zu bezeichnen. Aus der Anfuge wird zu ersehen seyn.

Anfügen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, vermittelst einer Fuge mit einem andern Dinge verbinden. Ein Bret an das andere anfügen. 2) In weiterer Bedeutung, so viel als beyfügen, als einen Zusatz anführen; welcher Gebrauch der Oberdeutschen Mundart eigen ist, aber doch auch in einigen Hochdeutschen Kanzelleyen beybehalten worden, wo es zuweilen auch überhaupt für melden, berichten, gebraucht wird. Ich habe Ew. — dieses wollen anfügen. So auch die Anfügung.

Anfühlen, verb. reg. act. dem Gefühle der Hand unmittelbar gegenwärtig machen, an etwas fühlen. Der Arzt fühlet den Kranken an. Daher die Anfühlung.

Anführen, verb. reg. act. 1. An etwas führen, führend einer Sache nähern, und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung, mit der Hand einer Sache nähern. In diesem Verstande kommt dieses Verbum noch in dem Bergbaue vor, wo die Bergeisen anführen, so viel bedeutet, als neue Bergeisen zum ersten Mahle gebrauchen; wenn es hier nicht so viel bedeutet, als anfangen zu führen, d. i. zu gebrauchen. 2) In weiterer Bedeutung, durch Zeigung des Weges an etwas führen. So sagt man, die Soldaten zur Schlacht, die Truppen zum Sturme anführen. Und in noch weiterm Verstande heißt anführen bey dem Kriegswesen auch wohl überhaupt so viel, als einer gewissen Anzahl Truppen vorgesetzet seyn. 3) Figürlich. (a) Fertigkeit verbunden mit Unterricht beybringen. Einen jungen Menschen zum Zeichnen, zur Beredsamkeit anführen. Ich habe dich zu allem Guten angeführet. Ihr ganzes Geschäft wird künftig seyn, dich zur Gottesfurcht und Tugend anzuführen, Weiße.

Dich führte ja dein Vater,
Zu großen Thaten an, ebend.

Daher wird auch bey den Buchdruckern derjenige Gesell, der einem Lehrlinge den nöthigen Unterricht in seiner Kunst ertheilet, der Anführegesell, oder Anführgespan genannt, der dafür ein willkürliches Anführegeld bekommt. (b) Übel anführen, hintergehen, im gemeinen Leben. Jemanden anführen. Er hat mich mit dem Gelde schändlich angeführet.

2. Heran führen, und zwar, 1) eigentlich, vermittelst eines Fuhrwerkes. Steine, Kalk, Getreide anführen. 2) Figürlich. Jemandes Worte, eine Stelle aus einem Buche anführen. Einen zum Zeugen, oder als einen Zeugen anführen. Etwas zum Beweise anführen.

Der Anführer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die — inn, eine Person, welche eine andere anführet, so wohl durch Zeigung des Weges, als auch durch Ertheilung des nöthigen Unterrichtes und Befehles. Mein Anführer in der Musik. Der Anführer der Soldaten in einer Schlacht. Einen zum Anführer erwählen.

len. Die Vernunft sollte die beste Anführerinn zum Guten seyn.

Die Anführung, plur. inusit. die Handlung des Anführens in allen Bedeutungen des Verbi. Daher das Anführungszeichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein orthographisches Zeichen, wodurch man fremde angeführte Worte von seinen eigenen unterscheidet. Es bestehet aus zwey Häkchen („), welche so wohl zu Anfange und Ende der angeführten Stelle, als auch am Anfange jeder Zeile derselben gesetzt werden, und bey den Buchdruckern Gänseaugen und Hasenöhrchen heißen.

Anfüllen, verb. reg. act. bis oben an voll machen. Ein Gefäß mit Wasser anfüllen. Der Feind füllte den Graben mit Leichen an. Seine Kasten anfüllen. Sich anfüllen, mit Speise und Trank. Die Stadt mit Einwohnern anfüllen. Alle Winkel sind mit Dieben angefüllet. Daher die Anfüllung.

Die Anfurt, plur. die — en, eigentlich ein jeder Ort, wo man anfahren kann; besonders in der Schifffahrt, ein zum Anländen bequemer Ort an dem Ufer. Es kommt, wie das einfache Furt, von fahren her. In den mittlern Zeiten sagte man in der Oberdeutschen Mundart dafür auch Urfahr und Anfar. Anfurt wird im gemeinen Leben wenig gebraucht, weil Anlände und Schifflände üblicher sind. Dagegen kommt es in Luthers Bibelübersetzung mehrmahls, und zwar so wohl als ein Masculinum, als auch als ein Fämininum vor. In dem ersten Geschlechte stehet es 1. Mos. 49, 13. 5. Mos. 1, 7. Apostelg. 27, 39. In dem letztern und gewöhnlichern aber Richt. 5, 17. Jer. 47, 7. 1. Marc. 14, 5. Apostelg. 27, 12. S. Furt.

Anfußen, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Anfangen festen Fuß zu fassen, z. B. im Schwimmen. 2) Sich setzen, von den Vögeln.

Die Angabe, plur. die — n, von dem folgenden Verbo angeben. 1. Die Handlung des Angebens, und zwar, 1) diejenige Art des Tausches, da man dem Käufer Statt eines Theiles des baren Geldes eine andere Waare mit angibt. 2) Der erste Entwurf einer Sache. Die Angabe des Hauses, eines Gartens. 3) Die Angabe eines Verbrechens oder Vergehens bey einem Vorgesetzten. Indessen bedienet man sich in diesen beyden letzten Bedeutungen lieber und richtiger des Infinitives, das Angeben. 4) Die Bezeichnung einer Sache nach ihren Umständen. Das Buch bestehet seiner eigenen Angabe nach aus zwey Bänden.

2. Diejenige Sache, welche angegeben wird, besonders dasjenige Geld, welches zum Zeichen eines geschlossenen Kaufes oder Vertrages gegeben und angenommen wird, und sonst auch Angift, Angeld, Ankauf, Handgeld, Haftpfennig, Gottesgroschen, Gottespfennig, Dingepfennig, Gönnegeld u. s. f. genannt wird, obgleich einige derselben von der eigentlichen Angabe noch verschieden sind.

Angaffen, verb. reg. act. mit einfältiger Verwunderung, gleichsam mit aufgesperrtem Munde, ansehen, S. Gaffen; daher es nur im verächtlichen Verstande oder in der scherzhaften Schreibart gebraucht wird. Etwas angaffen.

Der Hofbedienten Schwarm, die Pracht und den Pallast
Gafft nur der Pöbel an, Haged.
Der Enkel hab ein lauschend Ohr,
Und steh und gaff uns an, Gleim.

Bey den Schwäbischen Dichtern lautet dieses Wort Ankapfen. Daher die Angaffung.

Angähnen, verb. reg. act. gähnend ansehen. Er gähnt ihn an und stirbt, Raben.

Das Angebäude, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Gebäude, welches an ein anderes angebauet ist; besonders in den Walkmühlen, ein angebauetes Behältniß, worin die Schießer gehen.

Angeben, verb. irreg. (S. Geben.) Es ist:

I. Ein Neutrum mit haben, den Anfang mit Geben machen, zuerst geben, und zwar besonders in dem Kartenspiele. Ich habe angegeben. Wer gibt an?

II. Ein Activum. 1) † Auf Abschlag geben, daran geben. Er hat mir erst fünf Thaler angegeben, wofür man doch richtiger, daran geben, oder auf Abschlag geben, gebraucht. 2) Eine Waare Statt eines Theiles des baren Geldes geben. Er hat mir Getreide mit angegeben. 3) Umständlich, stückweise anzeigen. Sein Vermögen angeben. Er soll angeben, wie viel Häuser er hat. Er weiß die Titel von allen Büchern auf das genaueste anzugeben. Zur Ursache gab man dieses an. Grund von etwas angeben. Ich kann den wahren Verfasser hiervon nicht angeben. 4) In der Musik, den Ton angeben, anstimmen. Den Tact angeben, andeuten, bestimmen. Das schwere Thema, welches die Instrumente angaben. Catull gibt dir den Klang der Römischen Lieder an, Kästn. 5) Den Entwurf zu etwas machen, zuweilen auch Mittel zur Erreichung eines Endzweckes anzeigen. Ein Gebäude, einen Garten, eine Zeichnung angeben. Einem eine Sache angeben. Ich habe es auf sein Angeben gethan. Er weiß eine Sache geschickt anzugeben.

Schlau war er, listig und verschlagen,
Und gab nicht leicht was albernes an, Bernhardi.

6) Sich angeben, sich nahmentlich darstellen, so wohl zeigen, daß man gegenwärtig sey, als auch sich zu etwas anbiethen. Sich bey Gerichte angeben, sich melden, zeigen, daß man da sey. Der Mörder hat sich selbst angegeben, hat sich selbst als den Mörder angezeiget und dargestellet. Es gibt sich ein Käufer an. Es hat sich niemand angegeben, der es übernehmen wollte. 7) Ein Vergehen und dessen Urheber aus übler Absicht bey einem Vorgesetzten anzeigen. Einen bey der Obrigkeit angeben. Einen Dieb angeben. Einen begangenen Unterschleif angeben. Da angeben in dieser Bedeutung die üble Absicht dem Angegebenen zu schaden, mit sich führet, so hat es dadurch einen gehässigen Nebenbegriff bekommen, der es von dem Zeitworte anklagen unterscheidet. 8) Aufhören sich mit einer Sache zu beschäftigen, wie aufgeben. Das Studiren angeben. Ein Handwerk angeben. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen selten, ob es gleich in derselben im Oberdeutschen und Niedersächsischen häufig vorkommt.

Das Substantiv die Angebung, wird, obgleich nicht gar zu häufig, von der Handlung des Angebens in den eigentlichen Bedeutungen des Verbi gebraucht. S. auch Angabe.

Der Angeber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Angeberinn, plur. die — en. 1) Eine Person, welche etwas angibt, d. i. erfindet, der Urheber. Noch mehr aber, 2) ein Ankläger aus übler Absicht, am häufigsten in gehässiger Bedeutung. Daher die Angeberey, die Fertigkeit und Neigung, andere anzugeben.

Das Angebinde, des — s, plur. ut nom. sing. dasjenige Geschenk, womit man jemanden an seinem Geburts- oder Nahmenstage anbindet; in Schlesien ein Gebindniß, in Österreich ein Bindband. Einem ein Angebinde, oder etwas zum Angebinde schenken.

* Angeblich, adj. et adv. welches aus dem Oberdeutschen auch in das Hochdeutsche gekommen ist, wie angegeben, oder vorgegeben wird. Ein angeblicher Arzt, der sich für einen Arzt ausgibt, ein vorgegebener. Angeblicher Maßen, angegebener Maße nach. Ein angebliches Verbrechen, besser ein vorgegebenes.

Angeboren, das Partic. Paff. des ungewöhnlichen Verbi angebären, in oder mit der Geburt mittheilen. Ein angebornes Übel.

Die angeborne Farbe der Mohren. Diese Krankheit ist ihm angeboren. Diesem Hause ist die Sparsamkeit gleichsam angeboren. Angeborne Begriffe, welche in der Seele seyn sollen, ohne daß sie erst durch äußere Gegenstände veranlasset worden.

Anm. In einer Urkunde von 1379 bey dem Haltaus h. v. kommt angeboren für anverwandt vor.

Das Angeboth, des — es, plur. die — e, von anbiethen. 1) Die Handlung des Anbiethens, doch nur in einigen, und vielleicht nicht den besten Mundarten. 2) Dasjenige, was bey dem Verkaufe einer Sache zum Anfange darauf gebothen wird. S. auch das Anboth.

Angedeihen, ein Oberdeutsches Verbum, welches im Hochdeutschen nur in dem Infinitive mit dem Verbo lassen üblich ist, und von einem Geringern in Ansehung eines Höhern für ertheilen gebraucht wird. Einem allen Schutz, alle Hülfe angedeihen lassen. S. Gedeihen. Das Particip. angediehen, welches einige gebrauchen, das gesuchte Privilegium ist ihm angediehen, ist in den Kanzelleyen am üblichsten.

Das Angedênken, des — s, plur. inusit. das verlängerte Andenken, welches man allenfalls den Dichtern nachsehen kann, denen Andenken des Sylbenmaßes wegen unbrauchbar ist. Denn sonst saget jenes nichts mehr als dieses.

* **Das Angefälle**, des — s, plur. ut nom. sing. in den Rechten der mittlern Zeiten, so wie Anfall, theils die zufällige Erlangung einer Erbschaft, theils die Anwartschaft auf ein Gnadenlehn, und dieses Lehn, wie auch eine jede Erbschaft selbst. S. Anfall, Anwartschaft, und Haltaus h. v.

Das Angehänge, oder Angehênke, des — s, plur. ut nom. sing. dasjenige, was angehänget oder angehenket wird; besonders was zum Schmucke, ingleichen als ein eingebildetes Gegenmittel wider gewisse Krankheiten an den Leib gehänget wird; im gemeinen Leben das Anhängsel.

Angehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert.

I. An etwas gehen, sich einer Sache gehend nähern, hinan gehen. So wohl,

1) Eigentlich, besonders mit dem Nebenbegriffe des Angreifens, und der vierten Endung der Person. Einen mit dem Degen in der Faust angehen. Er gehet tapfer an. Der Hund gehet Schweine an.

Bist selber angegangen,
Beherzt und ungebückt, Opitz.

Ingleichen, in weiterer Bedeutung; einen bittlich, (besser bittend oder mit Bitten) angehen, sich bittend an einen wenden. Den Richter angehen. Wie auch für begegnen; doch nur bey den Jägern, welche, wenn sie kreisen gehen, und ihnen nichts vom Wildprete begegnet ist, zu sagen pflegen: mich ist nichts angegangen.

Ehedem erstreckte sich diese Bedeutung noch weiter. Denn nicht nur bey dem Kero bedeutet anakan, einher gehen, sondern auch Ottfried gebraucht anagan für gehen schlechthin, und zu den Zeiten der Schwäbischen Dichter war es für ankommen, sich nähern, sehr gebräuchlich.

Der schone sumer get uns an
Des ist vil manig vogel blide,
Heinrich von Veldig.

Allein heut zu Tage ist dieser ganze Gebrauch ziemlich selten geworden, und alle oben angeführte Beyspiele sind nur im gemeinen Leben und in der Sprache der Kanzelleyen üblich.

2) Figürlich, gleichfalls mit der vierten Endung der Person.

(a) Mit etwas in Verbindung, in Verwandtschaft stehen. Er geht mich nichts an, ist nicht mit mir verwandt, ingleichen, ich nehme keinen Antheil an ihm. Er gehet uns in etwas an, ist weitläuftig mit uns verwandt.

(b) Der Gegenstand seyn, auf welchen ein Ausspruch, ingleichen eine Wirkung gerichtet ist, Theil an etwas zu nehmen Ursache haben. Die Sache gehet dich an, betrifft dich. Es gehet uns alle an. Was einem gesagt wird, gehet auch die andern alle an. Geht das Unglück mich an, so will ichs weit gelassener ertragen, als wenn es sie beträfe, Gell.

Das Participium angehend, adverbisch gebraucht, z. B. angehend sein Betragen, was sein Betragen betrifft, ist nur in Oberdeutschland gebräuchlich. Im Hochdeutschen wird angehen am besten nur in solchen Fällen gebraucht, wo eine Theilnehmung des Herzens angedeutet werden soll. In den übrigen Fällen gebraucht man lieber betreffen, oder anlangen.

(c) Von Statten gehen, gelingen, gemeiniglich unpersönlich und ohne Endung der Person. So gehet es nicht an. In so weit es angehen wird. Es ist sehr wohl angegangen. Ingleichen, für thunlich seyn, möglich seyn. Es gehet an, die Liebe nicht zu empfinden, Gell. Zuweilen wird es in der Bedeutung des Gelingens auch mit der dritten Endung der Person verbunden. Es ist mir nicht so angegangen, wie ich geglaubt habe. Der Streich ist ihm nicht angegangen. Aber es in diesem Falle persönlich zu gebrauchen, z. B. die Anschläge der Gottlosen gehen selten an, ist nur im Oberdeutschen üblich.

(d) Erträglich seyn. Die Schmerzen gehen noch an. Der Verlust wird noch angehen. Nun, das gehet noch an.

2. Anfangen zu gehen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, für anfangen; und zwar,

1) Für anfangen überhaupt, so fern dieses ein Neutrum ist, einen Anfang nehmen. Die Predigt ist noch nicht angegangen. Das Treffen wird bald angehen. Das Jahr, der Sommer, der Winter geht wieder an. Die Sache wird erst recht angehen. Geht denn das Unglück gleich mit der Liebe an? Gell. Bey angehender Nacht. Mit angehendem Sommer. Wie viele Schätze schließet nicht der angehende Frühling unsern Sinnen auf!

Besonders wird das Participium angehend gebraucht, eine Sache anzudeuten, die im Begriffe ist, denjenigen Begriff zu erreichen, den das folgende Substantiv ausdruckt. So nennet man im Forstwesen einen angehenden Baum, denjenigen, der anfängt, ein starker Baum zu werden, d. i. der von dreyen Gehauen her stehen geblieben ist. Ein angehendes Schwein, heißt bey den Jägern, ein wilder Eber, der in das vierte Jahr gehet. Auf ähnliche Art sagt man auch, ein angehender Soldat, der vor kurzem angeworben worden; ein angehender Gelehrter, der die höhern Wissenschaften erlernet, ein Student. Das Lächeln ist angehender Spott.

Das davon gemachte Adverbium angehends, für anfänglich, ist nur in Oberdeutschland üblich. Übrigens ist angehen in dieser Bedeutung des Anfangens schon alt, weil es in derselben bereits bey dem Kero und bey dem Ottfried vorkommt.

2) Besonders, anfangen zu brennen. Es ist ein Feuer in der Stadt angegangen. Das Nachbars Haus geht an. Bey der letzten Feuersbrunst ist auch die Kirche mit angegangen. Ingleichen,

3) Anfangen zu faulen, oder zu verderben. Das Obst geht an. Angegangenes Obst, Fleisch u. s. f. In dieser Bedeutung ist auch in Niedersachsen angaan üblich, wo man auch anganern von solchen Dingen sagt, welche einen anbrüchigen Geschmack oder Geruch haben.

Anm. Angehen wird in der Bedeutung des Anfangens auch zuweilen thätig gebraucht; z. B. um das Wahlgeschäft ohne Aufschub anzugehen. Allein dieser Gebrauch ist wohl vorzüglich der Oberdeutschen Mundart eigen. Indessen singt doch Hagedorn:

Er fordert ihn heraus, den Zweykampf anzugehen.

Ein anderer, gleichfalls nur im Oberdeutschen, und besonders in Schlesien üblicher Gebrauch dieses Verbi ist der, wenn einem angehen so viel bedeutet, als sich von ihm betriegen lassen. Hier ist die Figur ohne Zweifel von dem Angeln hergenommen, weil man von einem Fische, der an die Angel des Angelers beißet, sagen könnte: er ist ihm angegangen.

Das Angehenke, S. Angehänge.

Angehören, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, und im Hochdeutschen die dritte Endung der Person erfordert. 1) Jemandes Eigenthum seyn. Dieser Mensch gehöret mir an, stehet in meinen Diensten. Dieses Buch, dieses Haus, dieser Garten gehöret mir nicht an. 2) Durch das Band der Blutsfreundschaft mit einem andern verbunden seyn. Diese Kinder gehören einem großen Herren an. Willst du ein Recht auf deine Ahnen haben, so laß deine Tugend beweisen, daß du ihnen angehörest, Dusch. Diese zweyte Bedeutung gehöret genau zu der ersten, und ist ein Überbleibsel des alten Gebrauches, nach welchem dem Hausvater ein gewisses Eigenthumsrecht über seine Verwandten zukam.

Anm. Angehören und das einfachere gehören, werden in der ältern und neuern Oberdeutschen Mundart gemeiniglich mit der vierten Endung der Person verbunden. Daz gehöret die erben an und niht die Frawen, Schwabenspiegel Kap. 27. Ob ez si angehöret und niht die Frawen, ebend. Auf gleiche Art hat auch Luther dieses Wort gebraucht: Und wer dich angehört in der Stadt, 1. Mos. 19, 12; darum daß ihr Christum angehöret, Marc. 9, 41; darnach die Christum angehören, 1. Cor. 15, 23. Hingegen 1. Mos. 24, 23. Es. 22, 16. wird, wenigstens in einigen Ausgaben, dieses Verbum, der Hochdeutschen Mundart gemäßer, mit der dritten Endung verbunden. S. Gehören.

Angehörig, adj. et adv. einem andern angehörend. Dieses Buch ist mir angehörig. Noch mehr aber substantive, meine Angehörigen, meine Verwandten, Hausgenossen.

Angeifern, verb. reg. act. mit Geifer besudeln. Einen angeifern. Daher die Angeiferung.

Die Angel, plur. die — n, Diminutivum Angelchen, ein Wort, welches in denjenigen Fällen, in welchen es heut zu Tage gebraucht wird, vornehmlich einen doppelten Begriff mit sich führet.

1. Den Begriff der Spitze, und da wird es, 1) in vielen Fällen für einen jeden Stachel gebraucht. So werden in den Oberdeutschen Mundarten die Stacheln der Bienen, Wespen u. s. f. Angeln genannt. Besonders, 2) der spitzige Theil verschiedener Werkzeuge, vermittelst dessen sie in den Häft, oder auf andere ähnliche Art befestiget werden. In diesem Verstande wird dem Amboße, den Sensen, den Degenklingen, den Feilen, den Messern u. s. f. eine Angel zugeschrieben. 3) Derjenige eiserne Haken, in welchem die Thür hänget, und um welchen sie sich beweget; die Angel, oder Thürangel. Eine Thür aus den Angeln heben. Zwischen Thür und Angel seyn, oder stecken, sich zwischen zwey gleich unangenehmen Fällen befinden. So auch: sich zwischen Thür und Angel legen, sich in die Nothwendigkeit setzen, von zwey gleich unangenehmen Fällen einen zu erwählen.

Und hat in Fesseln an der Höllenpforten Angel
Die Zwietracht hingebannt, Raml.

Siehet man auf die heutige Gestalt dieser Angeln, so müßte man ihren Nahmen aus dem folgenden Begriffe der Krümme herleiten. Allein anfänglich bestand eine solche Angel bloß aus einem geraden, spitzigen Eisen, welches sich unten senkrecht in der Thür befand, und sich in einer darunter befindlichen Pfanne umdrehete, dergleichen noch die Thorwege auf dem Lande haben. Im Niedersächsischen heißt eine Angel in der heutigen Gestalt Häspe und Hänge, in Österreich der Kegel, Schwed. Hurrhaka, von hurra, wenden, drehen. Figürlich wurden ehedem auch die Pole der Welt und der Erde Angeln genannt, welche Benennung heut zu Tage nur zuweilen noch bey den Dichtern vorkommt.

Daß noch die ganze Welt in ihren Angeln geht, Günth.

2. Den Begriff der Krümme, besonders in demjenigen Werkzeuge, welches zum Fischen gebraucht wird, und aus einem Häkchen mit einem Widerhaken bestehet. In weiterer Bedeutung wird auch das ganze Werkzeug, von welchem die eigentliche Angel ein Theil ist, eine Angel genannt. Angeln legen. Der Fisch hat an die Angel gebissen. In noch weiterer Bedeutung heißen noch mehrere mit Widerhaken versehene Werkzeuge und deren Theile Angeln; z. B. Fußangeln.

Anm. 1. Angel für Winkel ist veraltet, und stammet zunächst von dem Latein. angulus her. Die gleichfalls veraltete Benennung der Angeltugenden, d. i. der Haupt- oder vornehmsten Tugenden ist eine buchstäbliche Übersetzung der Lateinischen Benennung virtutes cardinales. Skinner leitet Angel, besonders in der letzten Bedeutung, von hangen her, weil sie in das Wasser gehänget wird, welcher Ableitung das Holländ. Hangel und Hengel günstig zu seyn scheinet. Nach Wachtern ist anken, inserere, infigere, das Stammwort, dem auch Ihre beypflichtet. Allein es scheinet, daß Angel in seinen zwey verschiedenen Bedeutungen auch eine gedoppelte Abstammung habe, aus welchen, bloß zufälliger Weise, ein und eben dasselbe Wort geworden. In beyden ist es vermittelst der Ableitungssylbe — el, von der Wurzel Ang gebildet, von welcher bey den Alten noch Spuren vorkommen. Die ältesten Franken hatten eine Art mit Widerhaken versehener Spieße, deren schon Agathias unter dem Nahmen Angones gedenkt, und Ange kommt noch in dem Gedichte Winsbecks für eine Angel zum Fischen vor. Hier scheinet der Begriff der Krümme der herrschende, und unser Hauptwort mit dem Griech. ἀγκυλος, krumm, und dem Latein. uncus verwandt zu seyn. S. auch Änkel und Anker. In Ansehung der ersten Bedeutung der Spitze gehöret Angel ohne Zweifel zu dem weitläuftigen Geschlechte, zu welchem auch Achel, Aculeus, Acus, Agen, Ähre, Ahle, Ege, Igel und hundert andere gerechnet werden müssen. Das eingeschaltete n darf niemanden irre machen, weil solches vor den Hauchbuchstaben nichts seltenes ist. Siehe N.

Anm. 2. In Ansehung des Geschlechtes dieses Wortes sind die Mundarten sehr unbeständig. Bey den meisten Oberdeutschen, welchen auch Frisch folget, ist es in beyden Bedeutungen männlichen Geschlechtes. Dem Steinbach und Aichinger ist es ein Masculinum, wenn es cardo bedeutet, hingegen ein Fämininum, wenn es für hamus steht; wobey der letztere den Plural des Masculini zugleich die Ängel macht. Andere kehren es gerade um, und gebrauchen Angel, hamus, im männlichen, Angel, cardo, aber im weiblichen Geschlechte. Doch das sind vermuthlich nur willkürliche Maßregeln. Sehen wir auf das, was am häufigsten geschiehet, so müssen wir dieses Wort in beyden Bedeutungen im Hochdeutschen zu den weiblichen zählen; obgleich bey den Niedersachsen und Oberdeutschen das männliche Geschlecht häufiger ist.

Angelangen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, und eine unnöthige Oberdeutsche Verlängerung des gleich bedeutenden Zeitwortes anlangen ist, welches S.

Das Angeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, welches zum Zeichen eines geschlosse=

schlossenen Vertrages daran gegeben wird; die Angabe, das Handgeld. Jngleichen, ein Stück Geldes, welches als ein Theil des bedungenen Kaufgeldes, oder Arbeitslohnes, abschläglich daran gegeben wird. S. auch Angabe, Ankauf.

Angelègen, S. Anliegen.

Die Angelègenheit, plur. die — en, in der figürlichen Bedeutung des Verbi anliegen, und dessen Participii angelegen, alles dasjenige darunter zu begreifen, was einem am Herzen liegt, wofür man Sorge trägt, oder zu tragen hat; besonders Dinge, die den äußern Wohlstand betreffen. Das ist eine wichtige Angelegenheit. Ich komme jetzt in Angelegenheit eurer Tochter, in einer Sache, die eure Tochter betrifft. Noch mehr aber im Plural. Herrschaftliche, häusliche, öffentliche Angelegenheiten. Er mengt sich nur darum in die Angelegenheiten anderer, um seine eigenen Angelegenheiten desto besser zu besorgen. Ich komme in meines Bruders Angelegenheiten.

Angelègentlich, — er, — ste, adj. et adv. jemanden am Herzen liegend, dringend. Eine angelegentliche Bitte, ein angelegentliches Geschäft. Noch mehr aber als ein Adverbium. Er bath mich sehr angelegentlich. Er that sehr angelegentlich, als wenn ihm die Sache sehr am Herzen läge.

Anm. In Oberdeutschland, besonders der Schweiz, lautet dieses Wort gemeiniglich, angelegenlich, mit Auslassung des t, welches um des Wohlklanges willen eingeschoben worden. Siehe T.

Der Angeler, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher angelt, oder mit der Angel fischet. Jngleichen, bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, ein Geschlecht der Vögel, welches seine Nahrung aus dem Wasser sucht, und besonders den Fischen gefährlich ist. Bey dem Klein ist es das neunzehnte Geschlecht, zu welchem er den Reiher, den Storch und die Löffelgans rechnet.

Der Angelfisch, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen man in einigen Gegenden einer Art Rochen gibt, die mit Angeln oder Stacheln versehen ist, und daher auch Stachelroche, Giftroche genannt wird. Vermuthlich ist es eben der, den Gesner Dornroche oder Hechelroche, die Engländer Thornback, die Franzosen um Montpellier aber Cardaine nennen. S. auch Meerangel.

Der Angelfischer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher mit der Angel fischt; ingleichen ein Fischer, welcher sich bloß der Angel bedienet; der Ruthenfischer, Seilfischer. Daher die Angelfischerey, Ruthenfischerey, Seilfischerey, in Sachsen auch die Lattenfischerey.

Der Angelhaken, des — s, plur. ut nom. sing. ein mit einer Angel versehener Haken, besonders zum Behufe des Fischfanges, welcher auch nur schlechthin eine Angel genannt wird.

Die Angèlike, plur. inus. aus dem Lat. Angelica. 1) Eine Pflanze mit fünf Staubfäden, zwey Staubwegen, und einer rundlichen eckigen Frucht; Angelica, L. Sie hat einen hohlen, dicken, knotigen Stängel, längliche, um den Rand gekerbte, saftgrüne Blätter, und eine starke, scharfe und wohl riechende Wurzel. Den Lateinischen Nahmen, bey welchem radix zu verstehen ist, hat diese Pflanze wegen der heilsamen Kräfte ihrer Wurzel, besonders wider alles Gift, erhalten. Im Deutschen nennet man sie daher auch Engelwurz, heilige Geistwurz, Brustwurzel, Luftwurzel, und im Norwegischen, wo sie besonders häufig wächset, Engelsker, Engelurt, Quanne, Quannerod; mit welchem letztern Nahmen der Altschwedische Huann überein kommt, welchen Grupen mit Hüne, Hüne, Herr oder Riese, für einerley hält, und daraus muthmaßet, daß die alten Schweden auch die Engel Huann genannt haben. 2) Der Nahme eines gewissen musikalischen Saiten-Instrumentes; Franz. Angelique.

Der Angèliken-Baum, des — es, plur. die — Bäume, ein Baum, welcher in Asien und Amerika einheimisch ist, und dessen Wurzel einen balsamischen Geschmack, wie die Angelike hat; Aralia, L. Beer-Angelike, Beerendolde.

Die Angelleine, plur. die — n, diejenige Leine, woran die Angel zum Fischen befestiget ist. Ist sie schwächer, so heißt sie die Angelschnur.

Der Angelmacher, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Nadler, welche nichts als Angeln für die Fischer machen.

Angeln, verb. reg. act. mit der Angel fischen. Fische angeln, oder nach Fischen angeln.

Ich angelte mit Fröhlichkeit
Nach dir, du bissest an, Gleim.

Figürlich, nach etwas angeln, mühsam darnach trachten, oder streben. Vergebens angelst du nach Seligkeit auf Erden, Withof.

Angeloben, verb. reg. act. einem geloben, d. i. feyerlich versprechen. Einem etwas angeloben. Einem Treue und Gehorsam angeloben. Bey seiner Ehre angeloben. Für einen andern angeloben, in dessen Nahmen etwas feyerlich versprechen.

Der frühe schon
Sein Leben ganz den liederreichen Schwestern
Uraniens angelobet hat, Raml.

d. i. gewidmet hat. So auch die Angelobung.

Anm. Auch dieses Zeitwort kann die Alemannische Verlängerung nicht verläugnen, so gangbar es auch im Hochdeutschen ist. Die Niedersachsen sagen dafür anlaven, belaven, und laven, und die Schweden lofwa. Von der Abstammung dieses Wortes, S. Geloben und Loben.

Das Angelöbniß, des — sses, plur. die — sse, die Handlung des Angelobens.

Angelotte, S. Engelotte.

Die Angelruthe, plur. die — n, eine lange Ruthe, an welche die Angelschnur befestiget wird.

Das Angelschiff, des — es, plur. die — e, eine Art langer Barken, welche zur Angelfischerey auf der See gebraucht werden.

Die Angelschnur, plur. die — schnüre, eine von Pferdehaaren gedrehete Schnur, woran der Angelhaken befestiget wird.

Der Angelstämpel, des — s, plur. ut nom. sing. ein hohler Stämpel der Messerschmiede, die Angeln an den Messern darin zu schmieden.

* Der Angelstèrn, des — es, plur. die — e, eine veraltete Benennung des Polar-Sternes, welche bey den Dichtern des vorigen Jahrhunderts häufig vorkommt, und zuweilen auch noch von den neuern Dichtern gebraucht wird. S. Angel.

Die Angeltásche, plur. die — n, der Nahme eines Wasservogels, welcher sich besonders in den Nordischen Gewässern aufhält, und bey dem Linné Anas hiemalis, im Norwegischen Angeltaske, Dykere, Ungle, Gadisse, Klashan genannt wird.

* Die Angeltugend, S. Haupttugend, und Angel, Anm. 1.

Angelweit, adj. et adv. welches eigentlich nur von Thüren und Fenstern gebraucht wird, so weit es die Angeln erlauben. Die Thür stand angelweit offen, oder, wie man auch im gemeinen Leben sagt, sperrangelweit. Dieses Nebenwort figürlich, nach Opitzens Beyspiel Ps. 35, 10. zu gebrauchen,

Sie sperren zu mir angelweit
Das Maul auf und ein jeder schreyt,

würde heut zu Tage possierlich und niedrig klingen.

Angemèssen, die Angemèssenheit, S. in Anmessen.

Angenehm, — er, — ste, adj. et adv. von annehmen. 1) † Eigentlich, was man gern nimmt oder annimmt; in welcher Bedeutung dieses Wort zuweilen noch im gemeinen Leben vorkommt. Die Holländischen Thaler sind in der Türkey angenehm. Der Wein ist in den Nördlichen Ländern angenehm, selten, theuer, er wird dort gern genommen. Noch mehr aber, 2) in weiterer Bedeutung, was man mit Wohlgefallen hat und empfindet. Ein angenehmer Ort. Ein angenehmer Anblick. Eine angenehme Aussicht. Eine angenehme Musik. Ein angenehmer Geruch, Geschmack. Ein angenehmer Gast. Ein angenehmes Schreiben. Ein angenehmes Geschenk. Ich komme bloß, ihrer angenehmen Gesellschaft zu genießen. Die Liebe war mir sonst angenehm, weil ich sie ihrem Werthe zu danken hatte, Gell. Das ist mir angenehm zu hören. Er ist bey jedermann angenehm, man gehet gerne mit ihm um.

Anm. Für angenehm sagte man ehedem nur genehm, S. dieses Wort. Ein so genemer hort, ein so angenehmer Schatz, Winsbeck. An stehet bloß um des Nachdruckes willen da. Beyde sind eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. acceptus. Bey dem Tatian und Kero kommt dafür auch antphengi und antfanglich von fangen, nach eben derselben Figur, vor. Indessen sagten die Gothen schon andanem, und bey den Isländern druckt naemelegt eben denselben Begriff aus. Das Holländ. angenaem, das Schwed. angenaem, und das Dän. angenem sind aus dem Hochdeutschen entlehnet.

Der Anger, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum Angerchen, Oberdeutsch Angerlein. 1) Der äußerste und mit Gras bewachsene Rand eines Ackers, welcher in Obersachsen ein Rain, und in Niedersachsen ein Brink genannt wird. 2) Ein jeder mit Gras bewachsener Platz auf einem Felde, zum Unterschiede von einer Wiese; in einigen Obersächsischen Gegenden Espan, in Niedersachsen gleichfalls Brink. Besonders 3) der mit Gras bewachsene Platz in einem Dorfe, welcher in Schlesien auch die Aue genannt wird.

Anm. Anger ist am häufigsten in Oberdeutschland üblich, wo man den Plural auch wohl Änger macht. Anger für Viehweide, Wiese, kommt schon in dem alten Gedichte von dem Kriege Carls des Großen bey dem Schilter vor. Frisch leitet es von enge ab, weil es ursprünglich einen engen schmalen Theil eines Feldes bedeutet. Es stehet dahin, ob der Grund der Benennung nicht vielmehr in der Tiefe liegt. Das Griech. ἄγκος und ἄγκιον bedeuten ein Thal. In dem Lateine der mittlern Zeiten kommt ancra, angra, anchra, gleichfalls von einem Thale vor, und das Schwed. äng und Isländ. angur, bedeuten eigentlich eine Fläche an dem Ufer des Meeres. Im Dänischen bedeutet Eng noch jetzt eine Wiese. Tiefe, niedrige Gegenden pflegen am ersten mit Gras bewachsen zu seyn. Grasanger, Baumanger, Gemeinanger, Schindanger u. s. f. sind Nahmen, welche den Angern von ihren besondern Bestimmungen und Anwendungen gegeben werden.

Die Angerblume, plur. die — n, oder das Angerblümchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, der an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, den so genannten Gänseblumen, Maßlieben, oder Margarethen-Blümchen gegeben wird, weil sie auf den Angern oder Wiesen häufig wachsen; Bellis minor, L.

Der Angerhäusler, des — s, plur. ut nom. sing. in Schlesien, ein Häusler, der ein auf dem Anger in einem Dorfe erbauetes Haus bewohnet, und dafür der Grundherrschaft verpflichtet ist; in Niedersachsen ein Brinksitzer. S. Angerrecht.

Das Angerkraut, des — es, plur. inusit. ein Nahme, der in einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlandes, auch dem Wegetritte gegeben wird, weil es gern auf den Angern oder Rainen der Äcker wächset; Polygonum, L.

Der Angerling, des — es, plur. die — e, ein eßbarer Schwamm, S. Drüschling.

Angerling, ein Insect, S. Engerling.

Das Angerrecht, des — es, plur. inusit. das Recht, einen Anger, besonders den Anger in der Mitte eines Dorfes, als sein Eigenthum zu behandeln; welches Recht in Schlesien, wo es auch das Aurecht genannt wird, der Grundobrigkeit zustehet.

Angeschirren, S. Anschirren.

Angesehen, S. Ansehen.

Angesessen, S. Ansitzen, ingleichen Ansässig.

Das Angesicht, des — es, plur. die — er. 1) Eigentlich der vordere glatte Theil des menschlichen Hauptes, das Gesicht. Ein schönes, geschminktes, häßliches Angesicht. Auf sein Angesicht fallen. Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen. Ich kenne ihn von Angesicht, wie er im Angesichte gebildet ist. Einem ins Angesicht widersprechen, auf eine unverschämte Art. So auch, einen in das Angesicht loben. 2) Figürlich, so viel als Gegenwart; ohne Plural. Vor dem Angesichte Gottes, der Kirche, der ganzen Stadt.

Wie soll ich voller Scham sein Angesicht vertragen?
Weiße.

Vorwürfe, die uns im Angesichte der ganzen Welt gemacht werden, vor der ganzen Welt. Die Truppen gingen im Angesichte des Feindes über den Fluß. Im Angesichte der Stadt, des Hafens, in derjenigen Entfernung, in welcher man sie siehet. In welcher ganzen figürlichen Bedeutung das kürzere Gesicht nicht so gewöhnlich ist.

Anm. Dieses Wort ist weiter nichts als das einfachere Gesicht mit der Alemannischen Verlängerung. Allein, weil dieses durch den häufigen Gebrauch etwas Unedles und Gemeines bekommen hat, so bedienet man sich in der höhern Schreibart, und wenn man von Personen spricht, denen man Ehrerbiethung schuldig ist lieber des verlängerten Angesicht. Bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern kommt Anasiht und Anasiune für Angesicht vor; doch wird Angesiht schon von den Schwäbischen Dichtern für Anblick gebraucht. Einige, besonders ältere Oberdeutsche Schriftsteller, gebrauchen dieses Wort in dem weiblichen Geschlecht, die Angesicht. In der Deutschen Bibel wird es nach dem Muster des Hebräischen Textes zuweilen für Person gebraucht, welches aber außer der biblischen Schreibart nicht nachzuahmen ist. Der Plural die Angesichte, für Angesichter, Matth. 6, 16, ist Oberdeutsch.

* **Angesichts**, ein Adverbium. 1) Für im Angesichte. Angesichts der ganzen Stadt, vor den Augen der ganzen Stadt. 2) Für augenblicklich.

Wie die, so seiner Macht mit Aufruhr Feinde werden,
Sind worden Angesichts verschlungen von der Erden,
Opitz.

In beyden Bedeutungen ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Die Angewand, S. Anwand.

Das Angewège, des — s, plur. ut nom. sing. in den Mühlwerken, diejenigen starken Hölzer, worauf die Zapfenlager liegen, auf welchen die Welle mit den Rädern umgeht; die Anwaghölzer, Angeweide oder Angewehre, welche beyden letztern Formen durch eine verderbte Aussprache entstanden zu seyn scheinen. In den Hammerwerken und bey hohen Öfen werden sie Anwellen genannt. S. Anwegholz.

Das Angewènde, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, ein Stück Feldes, welches quer vor andern liegt, so daß bey dem Pflügen dieser andern, deren

Besitzer Aufstößer heißen, die Pferde darauf wenden müssen; im gemeinen Leben auch Anwendel.

Angewinnen, verb. irreg. act. (S. Gewinnen,) ein im Hochdeutschen größten Theils veraltetes Zeitwort, für, an oder von einem gewinnen, welches nur noch in der N. A. gehöret wird, einem nichts angewinnen können, ihm nichts abgewinnen, nichts anhaben können.

In einem Glück, dem Welt und Zeit nichts angewinnt, Gieseke.

Im Oberdeutschen ist dieses Zeitwort von einem häufigern Gebrauche.

Gewin er in (ihnen) denn die Schlacht an, Theuerd. Kap. 76.

Der Herr kann allen angewinnen, Opitz. Ps. 147.

Auf gleiche Art sagt Luther: Abia gewann Jerobeam Städte an, 2. Chron. 13, 19. Und ihm alle sein Land angewann, 4. Mos. 21, 26. Das Niedersächsische anewinnen, bedeutet theils einen Gewinn erhalten, theils zu sich, in sein Haus, in seinen Dienst nehmen.

Angewöhnen, verb. reg. act. durch öftere Wiederhohlung zur Gewohnheit machen. Einen zum Fleiße, oder einem den Fleiß angewöhnen. Er hat sich das Fluchen, das Spielen angewöhnet. Daher die Angewöhnung. Die Wortfügung, sich eines Dinges angewöhnen, ist nur im Oberdeutschen üblich.

Die Angewohnheit, plur. die — en, etwas, das man sich angewöhnet hat, eine angewöhnte Fertigkeit.

Angießen, verb. irreg. act. S. Gießen. 1) An etwas gießen. Das Wasser an die Mauer angießen. Das Kleid paßt, als wenn es angegossen wäre. Ingleichen, einen flüssig gemachten harten Körper durch Ausgießen mit dem andern verbinden. 2) Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, einen angießen, einen bey einem andern angießen, ihn anschwärzen, einen übeln Begriff von ihm machen. Davon ist an einigen Orten auch das Substantiv der Angießer üblich, einen Angeber anzudeuten. Zu Willersleben im Schwarzburgischen werden, dem Frisch zu Folge, jährlich zwey Heimbürgen und zwey Angießer ernannt, welche letztern gehalten sind, die Vergehungen der Einwohner der Obrigkeit zu hinterbringen. 3) * Eine Flasche angießen, nur in einigen Gegenden, anfangen aus derselben zu gießen, sie anbrechen.

* Die Angift, plur. inusit. ein größten Theils veraltetes Wort für Angabe, Angeld, welche S.

Anglimmen, verb. reg. et irreg. neutr. (S. Glimmen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, ein glimmendes Feuer fangen, anfangen zu glimmen. Das Holz ist noch nicht angeglimmet, oder angeglommen. Der Schwamm will nicht anglimmen.

† Anglotzen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, mit großen aufgesperrten Augen ansehen. S. Glotzen.

Anglühen, verb. reg. neutr. mit seyn, anfangen zu glühen. Die Kohlen sind bereits angeglühet.

Angränzen, S. Angrenzen.

Angreifen, verb. irreg. act. S. Greifen.

1. Eigentlich, mit der Hand anfassen, daran greifen. Ein glühendes Eisen angreifen. Einen bey dem Kopfe, bey der Brust angreifen. Wer Pech angreift, besudelt sich. Und in weiterer Bedeutung, etwas mit den Zähnen, mit der Zange angreifen.

2. Figürlich. 1) Angreifen und gebrauchen. Seinen Schatz angreifen. Fremdes Gut angreifen. 2) Angreifen und fest halten. Einen Missethäter angreifen, ihn in Verhaft nehmen. 3) Thätige Feindseligkeiten gegen jemanden üben. Einen mit dem Degen in der Hand angreifen. Die Reisenden auf der Straße angreifen. Der Feind greift die Stadt an. Die Türken greifen mit großem Geschreye an. Daher der angreifende Theil, der den Anfang mit thätigen Feindseligkeiten macht. In weiterer Bedeutung. Einen mit Worten angreifen, beleidigen. Er hat mich bey, oder an meinem ehrlichen Nahmen, bey, oder an meiner Ehre angegriffen. Das war auf der zärtlichsten Seite angegriffen. Ingleichen, in noch weiterm Umfange der Bedeutung, heftig auf etwas wirken. Von einer Krankheit angegriffen werden. Das Feuer griff sogar die Kirche an. 4) Alle seine Kräfte anstrengen, sein Äußerstes thun. Sich im Reden angreifen, sehr laut reden. Sich im Singen, Tanzen, angreifen, alle seine Kräfte und Geschicklichkeit zeigen. Er hat sich heute sehr angegriffen, vielen Aufwand gemacht. Du bist zu karg, du mußt dich besser angreifen. Einen Missethäter mit den Daum- oder Beinstöcken angreifen, sie fest zuschrauben, zum Unterschiede von dem Anlegen. 5) Schwächen, entkräften. Diese Arzeney greift mich zu sehr an. Die Krankheit hat mich sehr angegriffen. Kleine Schrift greift die Augen an. 6) Hand an etwas legen, anfangen zu arbeiten. Greif an das Werk mit Freuden. Greif an das große Werk, Can. Eine Sache verkehrt angreifen. Ich weiß nicht, wie ich es angreifen, anfangen, soll. Wie ist die Sache anzugreifen? anzufangen. Und in weiterer Bedeutung überhaupt für thun, arbeiten. Er will nichts angreifen. Einen neuen Stollen höher angreifen als den alten, im Bergbaue, für anlegen, anfangen.

Der Angreifer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher angreift, d. i. den Anfang mit den Feindseligkeiten macht; der angreifende Theil.

† Angreifisch, adj. et adv. im gemeinen Leben. 1) Wornach man gerne greift, d. i. was andere gern entwenden; edler angreifig. Geld ist eine angreifische Waare. 2) Der gerne nach etwas greifet, es gern entwendet. Ein angreifischer Mensch. Die Magd ist ein wenig angreifisch, Niedersächsisch angreepsk.

Die Angreifung, plur. inusit. die Handlung des Angreifens, besonders in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. Daher angreifungsweise, in Gestalt, nach Art eines feindlichen Angriffes.

Angrenzen, verb. reg. neutr. so das Hülfswort haben zu sich nimmt, an etwas grenzen, an dessen Grenzen stoßen. Deutschland grenzet an Ungarn an. Mein Acker grenzet an die herrschaftlichen Felder an. Angrenzende Länder. Daher die Angrenzung.

Anm. Für angrenzen ist in Oberdeutschland auch anrainen und in Ostfriesland swetten üblich, von Swette, die Grenze. S. Grenze.

Der Angriff, des — es, plur. die — e, das Verbale von angreifen, so wohl die Handlung des Angreifens zu bezeichnen, als auch den Ort, wo etwas angegriffen wird.

1. Die Handlung; und zwar, 1) in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. So heißt in den Lehnsrechten, den Angriff verrichten, zum Zeichen der Mitbelehnschaft an den Mantel dessen, der belehnt wird, greifen. 2) In der figürlichen Bedeutung. (a) Die Verhaftnehmung eines Schuldigen, besonders in den Rechten, wo dieses der erste Angriff genannt wird, im Gegensatze des zweyten, der von dem Scharfrichter bey der Tortur geschiehet. Ingleichen das Recht, Übelthäter in Verhaft zu nehmen, daher den Angriff haben, dieses Recht besitzen. S. Haltaus h. v. (b) Eine feindliche That, besonders die Handlung dessen, der zuerst thätig beleidiget. Der Angriff im Kriege. Den Angriff thun, angreifen. Einen Angriff auf etwas thun. Der Feind that einen Angriff auf die Festung. Der Angriff war blutig. Ingleichen in weiterer Bedeutung, eine jede heftige Wirkung von außen. Große Leute weichen oft den leichtesten Angriffen,

und

und es ist in ihrer Seele allemahl eine Seite, die nicht gehörig besetzt ist. (c) Der Anfang in einer Sache, doch nur in einigen wenigen Fällen. So wird bey den Webern der Anfang eines Gewebes der Angriff genannt. Zum Angriffe geschlichtet, geschlichtet, damit man anfangen kann zu weben.

2. Der Ort, wo man etwas angreift, an verschiedenen Werkzeugen, wofür man doch lieber der Griff sagt. Indessen werden bey den Schlössern die kleinen Zähne an den Riegeln der Schlösser, an welche der Schlüssel greifen muß, der Angriff genannt.

Anm. Anagriff kommt schon bey dem Willeram von der Berührung mit den Händen vor, und in den Longobardischen Rechten bedeutet Anagrip die gewaltsame Bemächtigung einer Sache.

Die Angst, plur. die Ängste, die Beklemmung der Brust, als eine Wirkung der dunkeln Empfindung eines hohen Grades von Furcht und Traurigkeit. Voller Angst seyn. Du machst dir vergebliche Angst. Er weiß vor Angst nicht, wo er bleiben soll. Die Angst meines Herzens ist groß. Herzensangst, Todesangst. In tausend Ängsten seyn.

Was darf er nun in Ängsten sitzen? Haged.
Das Haus, das bey gemeinem Jammer,
Nur für die Frau in Ängsten stand, Bernhardi.
Der Schauer, welcher mich mit kalter Angst durchläuft, Weiße.

Anm. 1. Der Plural ist im Hochdeutschen nur in der dritten Endung mit der Präposition in üblich. Die Oberdeutsche Mundart gebraucht ihn nicht nur mit andern Präpositionen, sondern auch in andern Endungen. Mit grozen angustin, Ottfr.

Da Leib und Leben
Mit Ängsten nur umringet war, Opitz.
Der Herr schickt freye Ruh
Dem, den er liebt, ohn Ängsten zu, ebend. Ps. 127.
Aus diesem tiefen Grunde
Der Ängsten ruf ich dir, ebend. Ps. 130.

Luther hat dieses in der Deutschen Bibel beybehalten. Und er sie errettet aus ihren Ängsten, Ps. 107, 6. So auch v. 13, 28. und anderswo. Ja es erlauben sich solches zuweilen auch Hochdeutsche Dichter.

Du machtest meinen Geist wohl eh von Ängsten los, Can.
Ich Mensch empfinde stets im Denken Todesängste, Dusch.

Anm. 2. Angst, alt Niederf. Anxste, Schwed. Angest, Engl. Anguish, alt Franz. Angoise, Bretagn. Encrès, Fränk. und Alemann. Angust, kommen mit dem Latein. Angustia genau überein. Das nächste Stammwort ist wohl das veraltete angen, drücken, kränken, beunruhigen, welches mit dem Latein. angere, und Griech. ἀγχειν, beengen, verwandt ist. Es wird bey dem Ottfried und Notker angetroffen, und muß noch zu Henischens Zeiten in Schwaben üblich gewesen seyn, weil er die sprichwörtliche R. A. anführet: Was dich nicht anget, darnach sollt du nicht fragen. Gemeiniglich leitet man dieses Verbum von enge ab, so daß angen eigentlich, in die Enge treiben, und Angst, eine Beengung oder Beklemmung der Brust bedeuten würde. Es kann aber auch seyn, daß Angst eine Nachahmung des natürlichen Lautes ist, den ein Geängstigter mit dem Athem von sich gibt, da es denn zu Ach, ächzen und dem Niederf. anken, ächzen, gehören würde.

Angst, ein Adverbium, mit Angst behaftet, Angst empfindend, welches aber nur mit den Zeitwörtern seyn, werden und machen, und der dritten Endung der Person gebraucht wird. Mir ist angst. Ist ihnen denn noch immer angst? Gell. Einem angst machen, nicht einen. Nun wird mir selbst angst, Gell. Ingleichen in Verbindung mit bange, welches mit angst ursprünglich einerley Bedeutung hat. Einem angst und bange machen. Reden sie nicht so gleichgültig; es wird mir angst und bange dabey, Gell. S. Bange.

Anm. Die meisten Sprachlehrer nennen dieses Wort ein indeclinables Adjectiv, welches nur im Nominative und Accusative gebraucht werde. Warum nennet man es nicht lieber gerade zu ein Adverbium, da es sich nur allein mit Verbis, nicht aber mit Substantiven verbinden lässet. Einem angst thun, Ef. 9, 1. ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. In Niedersachsen sagt man häufig, ich bin angst, und es gibt auch wohl Hochdeutsche, welche diese Form vertheidigen; weil man ja auch, ich bin fröhlich, ich bin traurig, sage. Allein, man bedenkt nicht, daß hier zwey ganz verschiedene Fälle sind. Fröhlich und traurig sind wahre Adjective, ein fröhliches Herz, ein trauriger Mensch. Allein angst ist ein bloßes Umstandswort, welches nicht als ein Adjectiv gebraucht werden kann, und sich nur vermittelst des Datives auf ein Subject anwenden läßt. Eben so sagt man, mir ist wohl, mir ist weh, es ist mir leid, es ist mir zuwider u. s. f. S. auch Bange.

Ängsten, verb. reg. act. Angst verursachen, angst machen. Einen ängsten. Einen mit etwas ängsten. Sich ängsten, Angst empfinden. Sich um, über oder wegen etwas ängsten. In der höhern Schreibart zuweilen auch so viel, als in eine heftige Bewegung setzen. Die geängstete Tiefe (des Meeres) merkte die Gottheit, die im Wetter fuhr, Dusch.

Anm. Ängsten, bey dem Ottfried und Notker angustan und angesten, Dän. ängste, Schwed. ängsla, kommt zunächst von Angst. Im Hochdeutschen ist dieses Wort von dessen Frequentativo ängstigen, wenigstens in dem gemeinen Gebrauche, fast völlig verdränget worden.

1. Der Angster, des — s, plur. ut nom. sing. eine Scheidemünze in der Schweiz, besonders im Canton Zürch, welche mit unsern Pfennigen überein kommt und daher auch zwey Heller hält.

Anm. Wachter glaubt, diese Münze habe den Nahmen von dem Lateinischen Nahmen der Stadt Augsburg, wo sie zuerst gepräget worden, daher sie billig Augster heißen sollte. Allein da sie beständig Angster, oft auch Angster-Pfennige und Antlitt-Pfennige genannt wird, so leiten Hottinger und Frisch diesen Nahmen mit besserm Rechte von den darauf geprägten Angesichtern der Prälaten her. Nach einem sonderbaren Pleonasmus werden diese Pfennige zuweilen auch Antlitt-Angster genannt. Weil außer dem Gesichte des Bischofes von Basel auch der Bischofsstab darauf gepräget war, so kommen sie im 15ten und 16ten Jahrhunderte auch oft unter dem Nahmen der Stäbler oder Stäblerpfennige vor.

2. * Der Angster, Ängster oder Engster, des — s, plur. ut nom. sing. der Oberdeutsche Nahme einer hohen gläsernen Flasche mit engem Halse und enger Mündung, welche, wenn man daraus trinket, ein Geräusch macht, daher sie im gemeinen Leben auch Bluckglas, Gluckglas und Gutter genannt wird.

Anm. Dieser Nahme ist aus dem Latein. angustus, oder vielmehr zunächst aus dem Ital. Anguistara, Inguistara, Anghistare, Inghistare, welche Nahmen eben dasselbe Gefäß bezeichnen. In einem 1501 zu Rom gedruckten Italiänischen und Deutschen Vocabelbuche steht, Angustaro, angster. Bey dem Pollux heißt dieses Trinkgeschirr von dem gluckenden Schalle, den es im Trinken macht, βουβυλος.

Das Angstfieber, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art eines anhaltenden Fiebers, welches mit vieler Angst um die Brust verbunden

bunden ist, wobey sich der Kranke sehr unruhig herum wirft, phantasiret, und eine innere trocknende Hitze empfindet, von welcher man von außen wenig gewahr wird; Asodis.

Das Angstgeschrey, des — es, plur. inusit. ein von der Angst erpreßtes Geschrey.

* **Angsthaft,** angsthaftig, adj. et adv. für ängstlich, welches, wie das Hauptwort die Angsthaftigkeit, nur in Oberdeutschland üblich ist.

Ängstig, — er, — ste, adj. et adv. mit Angst erfüllet, Angst empfindend, und darin gegründet.

> Ein wallend ängstig Weh erhebt mich von der Erde, Hall.

Daß der Hohepriester so ängstig war, 2 Maccab. 3, 21. Angestich kommt schon bey den Schwäbischen Dichtern vor. Auch die Niedersachsen sagen angstig.

Ängstigen, verb. reg. act. welches das Frequentativum von ängsten ist, und mit demselben einerley Bedeutung hat, nur daß es im Hochdeutschen gewöhnlicher ist als dieses. Einen ängstigen. Er ängstigte mich mit erdichteten Unglücksfällen. Sich ängstigen. Daher die Ängstigung.

* **Ängstiglich,** adv. mit Angst, welches so, wie die meisten mit lich verlängerten Adverbia, im Hochdeutschen veraltet ist.

Ängstlich, — er, — ste, adj. et adv. der Angst gleich, ein wenig angst. 1) Eigentlich. Es ist mir so ängstlich. Du bist von diesen ängstlichen Gedanken entfernet. Aber warum sehen sie mich so ängstlich an, als ob sie mich bedauerten? Gell. 2) Mit ängstlicher Sorgfalt, mit furchtsamen Fleiße, mit einer Art von Zwang verbunden. Ich will mich nicht gar zu ängstlich um die Art der Möglichkeit dieser Sache erkundigen. Eine gar zu ängstliche Ordnung. Ein ängstlicher Mensch, der sich bey allen Dingen ungegründete Furcht und Besorgniß macht.

Die Ängstlichkeit, plur. inusit. 1) Ein geringerer Grad der Angst. War das die Ursache von seines Herren Ängstlichkeit? Weiße. 2) Ängstlicher Fleiß, ängstliche Sorgfalt. Dieses Stück ist mit zu vieler Ängstlichkeit verfertiget. Man siehet diesem Gedichte die Ängstlichkeit des Verfassers zu sehr an. Besonders die Fertigkeit zu ungegründeten Besorgnissen einer Gefahr. Man muß in der Moral nicht mit einer gesetzlichen Ängstlichkeit auf Kleinigkeiten fallen.

† **Der Angstmann,** des — es, plur. die — männer, ein Nahme, der an einigen Orten, z. B. in Frankfurt am Main, im gemeinen Leben dem Scharfrichter gegeben wird. S. Henker.

Der Angstschweiß, des — es, plur. inusit. ein kalter von der Angst erpreßter Schweiß. Der Angstschweiß bricht ihm aus. Bricht mir doch der Angstschweiß hierüber aus. Einem einen Angstschweiß aus jagen, austreiben, im gemeinen Leben, für verursachen. Niederf. Judasfweet, d. i. Judasschweiß.

Angstvoll, adj. et adv. voller Angst. Bange angstvolle Blicke.

Angucken, verb. reg. act. welches, wie das einfache gucken, nur in der vertraulichen Sprechart üblich ist, für ansehen. S. Gucken.

Die Angurie, (viersylbig,) plur. die — n, aus dem Lat. Anguria, die Wasser-Melone; Cucumis Anguria, L.

Angürten, verb. reg. act. vermittelst des Gurtes oder Gürtels an etwas befestigen. Sich den Degen angürten. Daher die Angürtung.

Anhaben, verb. irreg. neutr. (S. Haben,) mit dem Hülfsworte haben. 1) An seinem Leibe haben oder tragen, doch nur im gemeinen Leben und von Kleidungsstücken. Er hatte heute ein prächtiges Kleid an. Rothe Strümpfe anhaben. Er hatte einen Panzer an. 2) Einem etwas anhaben, ihm etwas abgewinnen, einen Vortheil über ihn erlangen, in welcher Bedeutung es doch nur im Infinitive und mit den Verbis können und werden gebraucht wird. Er kann mir nichts anhaben, kann mir keinen Vortheil abgewinnen, kann mir nicht schaden. Ich glaube nicht, daß wir ihm viel anhaben werden.

Anhacken, verb. reg. act. anfangen an etwas zu hacken. Die Vögel haben die Äpfel angehackt.

Anhäften, verb. reg. act. an etwas haften machen, ohne Beziehung auf die Mittel, wodurch solches geschiehet. Man kann daher sagen, einen an das Kreuz anhäften, für annageln; ein Stück Zeuges an das andere anhäften, mit weiten Stichen an dasselbe annähen. Ein Buch an das andere anhäften, bey den Buchbindern. Den Wein anhäften, für anbinden, u. s. f. So auch die Anhäftung. S. Häften.

Anhägern, verb. reg. act. von Häger, ein Sandhügel in einem Flusse. 1) Als einen solchen Häger ansetzen. Die Fluth hägert neues Land an, verursacht eine Anhägerung. 2) Ein Stück Landes anhägern, oder einhägern, es dem Flusse abgewinnen. S. Häger.

Anhäkeln, verb. reg. act. mit Häkeln oder kleinen Haken befestigen. Sich anhäkeln, wird auch von den kleinen Vögeln gesagt, wenn sie sich mit den Klauen an etwas fest halten. Daher die Anhäkelung.

Anhaken, verb. reg. act. vermittelst eines Hakens befestigen. Sich anhaken, sich an ein Schiff anhaken, wird in der Schifffahrt zuweilen für entern gebraucht, weil solches vermittelst großer Haken geschiehet. So auch die Anhakung.

Anhalsen, verb. reg. act. Den Leithund anhalsen, bey den Jägern, ihm das Hals- und Hängeseil anlegen.

Anhalten, verb. irreg. (S. Halten,) welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Activum, und da bedeutet es,

1. Eine Sache an die Seitenfläche der andern halten. Ein Bret an das andere anhalten. Das Lineal fest an die Tafel anhalten. Im Markscheiden bedeutet daher anhalten figürlich so viel, als den Anfang mit dem Vermessen machen, weil die Schnur an denjenigen Ort, wo sich diese Vermessung anfängt, im eigentlichsten Verstande angehalten wird.

2. An etwas halten, d. i. es fest halten, besonders um dessen Bewegung zu unterbrechen oder zu hindern. 1) Eigentlich. Die Zügel anhalten.

> Wenn Chloe bey mir ruht, dann halt die Zügel an, Kleist.

Die Pferde anhalten, vermittelst der Zügel. Die Pferde im Laufe anhalten. In weiterer Bedeutung auch, den Wagen anhalten. Ein Schiff anhalten, dessen Lauf unterbrechen. 2) Figürlich. (a) Zusammen ziehen, in welcher Bedeutung die Ärzte gewisse stark wirkende Arzeneyen anhaltende Arzeneyen zu nennen pflegen, adstringentia. (b) Die freye oder willkürliche Bewegung einer Person oder Sache unterbrechen. Einen flüchtigen Missethäter anhalten, ihn in Verhaft nehmen. Man hat ihn auf der Flucht angehalten. Er ist in seinem eigenen Hause angehalten, in Verhaft genommen worden. So auch Güter, Waaren anhalten, in Beschlag nehmen. (c) Den freyen Willen eines andern durch fortgesetzte dringende Bewegungsgründe zu etwas bestimmen. Einen zu etwas anhalten. Einen zum Fleiße, zur Arbeit, zu allem Guten anhalten. Er ist zu lauter nützlichen Beschäftigungen angehalten worden. Halten sie ja meine Tochter zum Gebethe an, Gell. Man hat die Unterthanen angehalten, die Wege auszubessern.

II. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, an etwas halten, d. i. an dessen Seitenfläche befestiget seyn.

1. In

1. In der eigentlichen Bedeutung, als ein Reciprocum; angreifen und fest halten, vornehmlich um seinen eigenen Fall zu vermeiden. Sich an etwas anhalten. Halte dich fest an mich an, damit du nicht fallest. Er hat sich an einen Baum angehalten.

2. Figürlich, in einer Bewegung oder Handlung fortfahren; ingleichen, ununterbrochen fortdauern. Die Kälte hält noch immer an. Der Regen hat die ganze Nacht angehalten. Sein Fleiß hält noch immer an. Das Fieber, die Krankheit hielt drey Wochen an. Ein anhaltender Fleiß. Ein anhaltender Regen. Eine anhaltende Krankheit. Anhalten mit Bitten, mit Arbeiten. Anhalten am Gebethe, wie Luther übersetzt, für mit dem Gebethe anhalten, oder noch besser, anhalten mit Bethen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Anhalten mit Weinen, mit Flehen, mit Ermahnen u. s. f. Auf gleiche Art kommt in dem Lateine der mittlern Zeiten attenere für perseverare vor.

3. Um etwas anhalten, mit Beyfügung der Bewegungsgründe darum bitten. Bey Hofe um ein Amt, um Erhöhung der Besoldung, um Beförderung, um ein Privilegium anhalten. Um eine Person anhalten, sie zur Gattinn verlangen.

Verreis und halt um Wilhelminen
Für mich bey ihren Ältern an, Gell.

4. Stille halten, welche Bedeutung zu der zweyten Bedeutung des Activi gehöret. An einem Orte anhalten, mit dem Fuhrwerke daselbst stille halten. Bey einem auf der Reise anhalten, aussteigen. Ingleichen, in figürlicher Bedeutung, mit etwas anhalten. Mit der Arbeit anhalten, inne halten, aufhören. Diese Bedeutung kommt indessen wenig vor, vermuthlich um die Zweydeutigkeit, mit der vorher gehenden Bedeutung des Fortsetzens zu vermeiden.

Der Anhalter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der etwas anhält. So heißt in den Salzwerken derjenige ein Anhalter, der unter dem Kessel einen großen Hammer an denjenigen Ort hält, wo der andere von außen etwas an- oder einschlägt. Bey verschiedenen Handwerkern ist der Anhalter ein Holz oder Stück, welches etwas hält. 2) Etwas woran man sich anhält. So wird das starke Band über dem Bette, sich daran aufzuhelfen, ein Anhalter, von andern aber auch ein Betthalter, Bettzopf, Bettquast genannt, weil es unten gemeiniglich mit einem Quaste oder Zopfe versehen ist.

Der Anhaltpunct, des — es, plur. die — e, in dem Markscheiden, derjenige Punct, wo man anfängt, von einem Theile einer Grube bis zum andern zu ziehen; weil daselbst die Schnur des Markscheiders zuerst angehalten wird.

Anhaltsam, — er, — ste, adj. et adv. ununterbrochen in etwas fortfahrend und darin gegründet, beharrlich. Ein anhaltsamer Fleiß, ein anhaltender. Daher die Anhaltsamkeit.

Die Anhaltung, plur. inus. die Handlung des Anhaltens, größten Theils nur in den eigentlichen Bedeutungen des Activi. Doch gebraucht man dieses Wort auch von der Verhaftnehmung. Die Anhaltung eines flüchtigen Übelthäters. Die Anhaltung der Waaren, der Güter.

† **Anhanden**, adv. welches nur im gemeinen Leben für das bessere an die Hand üblich ist. Einem anhanden gehen, an die Hand gehen, ihm Handreichung thun. Einem etwas anhanden geben, an die Hand. S. Hand.

Der Anhang, des — es, plur. die — hänge, dasjenige, was an eine andere Sache angehänget wird; und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung, in welcher auch das niedrigere Anhängsel üblich ist. 2) In weiterer Bedeutung, was einer Sache als außerwesentlich beygefüget wird. Der Anhang einer Schrift, eines Buches. Der Anhang an einem Worte, zu demselben eigentlich nicht gehörige Buchstaben und Sylben, dergleichen das o in Dero, dannenhero u. s. f. das en an den Nebenwörtern auf lich, männlichen, gütlichen u. s. f. sind. 3) Als ein Collectivum, Personen, welche eines Meinung, einer Partey anhangen. Sich einen Anhang machen. Einen großen, geringen Anhang haben. Die Anführer wurden mit ihrem ganzen Anhange geschlagen. Ein Anhang böser Buben, mit einander verbundene böse Buben. In dieser dritten Bedeutung hat Anhang alle Mahl einen übeln Nebenbegriff, daher man es hier nur im gehässigen und verächtlichen Verstande gebraucht. 4) Der Nahme einer gewissen Art Elbschiffe.

Anm. Obgleich der Plural in der zweyten Bedeutung, die Anhänge, der Sprachähnlichkeit völlig gemäß ist, so klingt er doch immer ein wenig fremd; vermuthlich, weil man denselben wenig gebraucht hat. Man sagt daher lieber, das Buch hat einen gedoppelten, dreyfachen Anhang, als, es hat zwey, drey Anhänge. In der dritten Bedeutung findet derselbe, wie bey andern Collectivis, gar nicht Statt. Es scheinet, daß Anhang in Oberdeutschland ehedem auch eine Art des Reifes bedeutet habe.

Walt und ouwe das gevilde
Hat bedecket rife und anehank,
Graf Conrad von Kirchberg;

vermuthlich weil er sich an die Gegenstände gleichsam anhängt. Die Lateinischen Schriftsteller der spätern Zeiten gebrauchen Adhaerentia mehrmahls für Anhang, in der zweyten und dritten Bedeutung.

Anhangen, verb. irreg. neutr. (S. Hangen,) welches mit haben verbunden wird, an etwas hangen, genau damit verbunden seyn, in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) Als etwas Außerwesentliches mit einer Sache verbunden seyn. Und was dem anhängt, was noch mit dazu gehöret. Ingleichen, genau mit etwas verbunden seyn, besonders von verschiedenen zufälligen, aber nachtheiligen Eigenschaften des Leibes und des Geistes. Das Böse hängt uns von Natur an. Diese Krankheit hängt ihm von Kindesbeinen an. Sind es Schwachheiten, die ihm anhangen? Das wird ihm seine ganze Lebenszeit hindurch anhangen. Diese böse Gewohnheit hängt ihm noch immer an.

Der Abscheu hängt mir noch von meinem Vater an,
Hagedorn.

2) Einem anhangen, sehr für ihn eingenommen seyn, seiner Meinung zugethan seyn, seiner Partey folgen, es mit ihm halten. In dieser Bedeutung wird es jetzt wenig mehr gebraucht, und wenn es ja geschiehet, so geschiehet es in einem nachtheiligen und verächtlichen Verstande; daher die biblischen R. A. seinem Weibe anhangen, meine Seele hängt Gott an, es hing ihm alles Volk an, behutsam nachzuahmen sind.

Anm. Eine Sache lange anhangen lassen, für, sie lange verschieben, ist nur an einigen Orten Oberdeutschlandes üblich.

Anhängen, verb. reg. act. an etwas hängen, und zwar,

1. Eigentlich. Den Mantel, das Kleid anhängen, an den Haken. Das Siegel anhängen, mit Schnüren an eine Urkunde befestigen. Der Katze die Schelle anhängen, figürlich, sich einer gefährlichen, bedenklichen Sache unterziehen.

Die Schäfer hatten schon die Flöten weggethan,
Und hingen (hängten) sich nunmehr die leeren Flaschen an, Rost.

2. In weiterer Bedeutung, an eine andere Sache befestigen, als ein Reciprocum. Der Brey hängt sich in dem Topfe an. Das Pech hängt sich an die Hände an. Die Kletten hängen sich an. Sich an den Wagen anhängen

4. Figürlich. 1) Beyfügen. Noch etliche Zeilen anhängen. Er hängt immer noch etwas an die Erzählung an. Vornehmlich als ein Reciprocum. Sich an jemanden anhängen, sich in seine Gesellschaft, ingleichen in seinen Schutz begeben, doch nur im verächtlichen Verstande. Er hängt sich überall an, dringt sich einem jeden auf. Jeder Empfindung hängt sich eine sanfte Leidenschaft an, die mich in eine süße Unruhe versetzet, Dusch. Den Begriffen von Reichthum haben sich Nebenbegriffe angehangen (angehänget,) die seinen Werth ungemein erhöhen, ebend. 2) Ein bleibendes übel auf eine unerlaubte Art zufügen, in verächtlicher Bedeutung. Einem einen Schimpf, einen Schandflecken anhängen. Er stellete ihm den Schimpf vor, den er seiner Familie angehängt hatte, Dusch. Sie haben ihm die leichtfertigsten Reden angehangen, (angehänget), Gell. So auch, einem eine Krankheit anhängen, ihn damit anstecken. Einem die Krätze anhängen. 3) Ohne vernünftige Ursache zuwenden, folglich auch nur im verächtlichen Verstande. Er hänget seinen Freunden alles an. Man muß nicht einem Kinde alles allein anhängen.

Anm. So leicht das Neutrum von dem Activo so wohl in der Conjugation als Bedeutung zu unterscheiden ist, so sehr wird doch dawider verstoßen. Und hingest deiner Ehre einen Schandfleck an, für hängtest, sagt schon Luther, Sir. 47, 21, ob es gleich bey eben demselben Ps. 78, 66. ganz richtig heißt: Und hängete ihnen eine ewige Schande an. Daß sich aber auch neuere und zum Theil gute Schriftsteller diese Verwechselung zu Schulden kommen lassen, erhellet aus den oben angeführten Beyspielen. S. auch Anhenken.

Der Anhänger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Anhängerinn, plur. die — en, der oder die einer Person oder Meinung anhängt, doch alle Mahl in einem verächtlichen Verstande. Die Anhänger einer Meinung. Mahomeds Anhänger, Socins Anhänger. Die Aufrührer wurden geschlagen und ihre Anhänger zerstreuet.

Anhängig, adj. et adv. einer andern Sache anhangend, doch nur in den figürlichen Bedeutungen des Zeitwortes. 1) Sich leicht anhängend. Ein Mensch ist sehr anhängig, wenn er sich gern einem jedem anhängt. Ein anhängiger Mensch. 2) Mit einer andern Sache verbunden. Was dem anhängig ist, dazu gehöret. 3) Anhängig machen, klagbar anbringen. Eine Sache anhängig machen. Etwas vor Gerichte, im Gerichte, bey einem Obern anhängig machen. Die Sache ist schon vor Gerichte anhängig. Eine vor Gerichte anhängige Sache. Daß man ehedem anhangende Händel solche Prozesse genannt, die noch vor Gerichte geschwebt, erhellet aus dem Haltaus h. v. 4) Sich anhängig oder anhängisch machen, heißt in den Bergwerken, wenn ein Gewerk auf die schuldige Zubuße etwas abschläglich bezahlet, wodurch zum wenigsten das Retardat verhindert wird.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort auch so viel als zufällig, oder was nur auf eine gewisse Zeit veranstaltet wird. In dieser Bedeutung kommt anhängiger Schirm bey dem Haltaus, im Gegensatze des Erbschutzes vor.

† Anhängisch, adj. et adv. welches mit dem vorigen einerley Bedeutung hat, aber nur in den gemeinsten und niedrigsten Mundarten üblich ist.

Anhänglich, — er, — ste, adj. et adv. einer Person oder Sache im hohen Grade geneigt, und in dieser Gesinnung gegründet. üblicher ist davon das Substantiv die Anhänglichkeit, die herrschende, unverrückte Neigung zu einer Person oder Sache. Die Anhänglichkeit an gewisse Lehren. Unordentliche Anhänglichkeit an sich selbst. Die ehrfurchtsvolle Anhänglichkeit an meinen Freund, Hermes.

† Das Anhängsel, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, etwas das angehänget wird, in der eigentlichsten Bedeutung des Verbi. So pfleget der große Hause Amulete und andere Dinge, welche wider gewisse Krankheiten angehänget werden, Anhängsel zu nennen.

Anhäspen, oder anhaspen, verb. reg. act. mit Haspen oder Haken befestigen, besonders in dem Bergbaue. Die Fahrten anhaspen. Daher die Anhaspung.

Anhauchen, verb. reg. act. den Hauch oder Athem an etwas gehen lassen.

Rasend vor Wuth begab sich Alekto zum schlafenden Kater
Hauchte mit Mordsucht ihn an, Zachar.

Bey den Dichtern auch von dem Westwinde.

Und hauch ihr Angesicht mit Rosendüften an, Zachar.

Daher die Anhauchung.

Anhauen, verb. irreg. act. S. Hauen. 1) Anfangen an etwas zu hauen. Ein Gehölz, einen Schlag anhauen, anfangen Holz darin zu fällen. Einen Ochsen anhauen, bey den Fleischern, anfangen, ihn zu zerhauen. 2) An etwas hauen, d. i. ein wenig davon weghauen. Einen Baum anhauen. S. auch Anlaschen, Anschalmen, Anplätzen, ingleichen Anhieb. 3) Den Fisch mit der Angel anhauen, in der Angelfischerey, wenn der Fisch angebissen hat, mit der Ruthe schütteln, damit die Angel recht eingreife. 4) In der Landwirthschaft ist das Anhauen, eine Art des Mähens mit der Sense, da das Getreide nicht in Schwaden gehauen, sondern an das noch stehende Getreide im Hauen angelehnet, und von dem Abraffer sogleich in Garben gebunden wird; welches auch ansetzen heißt.

Anhäufeln, verb. reg. act. kleine Haufen an etwas machen. Erdäpfel, Kohlpflanzen u. s. f. anhäufeln, die Erde um selbige aufhäufen.

Anhäufen, verb. reg. act. in die Höhe häufen. Die Erde um die Kohlpflanzen anhäufen. Ingleichen in weiterer Bedeutung, der Zahl und Menge nach vermehren. Seine Schätze anhäufen. Sich anhäufen, vermehret werden. Die Einwohner häufen sich sehr an, werden zahlreich. Daher die Anhäufung.

Anheben, verb. irreg. ich hob an, angehoben, S. Heben. Es ist,

I. Ein Activum.

1) Eine Sache durch Heben der andern nähern. Einen Schrank, einen Kasten an die Wand anheben.

2) Anfangen etwas zu heben; so wohl, (a) in der eigentlichen Bedeutung, als auch, und zwar noch häufiger, (b) * in der figürlichen, für anfangen, da es denn mit diesem Verbo nicht nur einerley Bedeutung hat, sondern mit demselben auch auf einerley Art gebraucht wird. Einen Krieg, einen Aufruhr anheben. Er hebt an zu lermen. Mit etwas anheben. Ingleichen als ein Reciprocum. Es hob sich ein Donnern und Blitzen an. Hier hebt sich ein neuer Abschnitt an. Nun hebt sich das Schreiben an, Raben. Ingleichen, anfangen zu reden. Wie, hub sie an, hast du mich kommen hören? Gell.

II. * Ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben abgewandelt wird, seinen Anfang nehmen. Ich stehe im Begriffe, auf eine Sonne zu treten, wo ein ganz anderes Leben anheben soll, Dusch. Das Grab ist nicht das Ende deiner Aussichten, da wird das erst anheben, warum du hier arbeitest, ebend.

Anm. Anheben für anfangen, kann eben so gut die figürliche Bedeutung von heben, levare, seyn, als es anfangen von fangen ist. Indessen hat auch des Herrn Ihre Meinung, daß anheben aus incipere entstanden, ihre Wahrscheinlichkeit, indem die

die Vertauschung der Buchstaben h und c nichts ungewöhnliches ist. Man könnte noch die dritte Meinung beyfügen, nach welcher heben, anfangen, ein von heben, levare, ganz verschiedenes Verbum seyn würde, weil bey den Isländern und Schweden das einfache haefa und haewa, anfangen, und Havi einen Urheber bedeutet. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist anheben in dieser Bedeutung ein altes Alemannisches Verbum, welches in der eigentlichen Hochdeutschen Mundart nie recht üblich gewesen. Luther hat es zwar mit in seine Übersetzung der Bibel aufgenommen, aber er hat auch zugleich die veraltete Abwandelung ich hub an, angehaben, für, ich hob an, angehoben, mit beybehalten. Da es nun nichts mehr und nichts weniger sagt, als das üblichere anfangen, es diesen Begriff auch nicht einmahl anschaulicher ausdruckt, zwey so völlige Synonyma aber ein unnützer Überfluß sind: so sehe ich nicht ein, warum manche unserer neuern Schriftsteller so sehr für dieses veraltete Wort eingenommen sind. Zwar hat es in Ansehung des Wohlklanges einen Vorzug vor anfangen, weil es einen Consonanten weniger hat. Allein so weit gehet die Feinheit des Gehöres bey unsern Schriftstellern, wenigstens in andern Fällen noch nicht, zumahl, da sie das gleich bedeutende aber noch härtere beginnen eben so sorgfältig wieder zu erneuern gesucht haben, als anheben. Es kann also wohl nichts anders, als Liebe zum Neuen, bloß weil es das Neue ist, die Ursache davon seyn.

° Der Anhêber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Anheberinn, der Anfänger, Urheber, ein Wort, welches im Hochdeutschen noch unbekannter ist, als anheben.

Anhêften, S. Anhäften.

Anheilen, verb. reg. Es ist, 1) ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, heilend mit etwas verbunden werden. Die Nase ist ihm wieder angeheilet. 2) Ein Activum, anheilen machen. Einem die Hand, ein Ohr, die Nase wieder anheilen. So auch die Anheilung.

Anheim, ein Oberdeutsches Umstandswort des Ortes, für heim, d. i. nach Hause, zu Hause, welches aber im Hochdeutschen nur in weiterer Bedeutung mit den Verbis fallen, geben und stellen üblich ist. Anheim fallen, oder heimfallen, bedeutet nichts mehr, als zufallen, oder zu Theile werden. Dieses Gut ist mir anheim gefallen, zugefallen. Anheim geben, heimgeben, überlassen, in den Redensarten; einem etwas zu überlegen, zu ermessen, anheim geben; ingleichen nur schlechthin, einem etwas anheim geben, d. i. zu überlegen. S. auch Haltaus v. Anheim geben. Anheim stellen aber wird theils in eben derselben Bedeutung, theils aber auch für übertragen, übergeben gebraucht. Einem etwas anheim stellen, es seinem Gutdünken, seiner Überlegung überlassen. S. auch Haltaus v. Heimstellen und Stellen.

Anm. Diese völlig Oberdeutsche Partikel hat sich vornehmlich durch die Rechtslehrer in das Hochdeutsche eingeschlichen. Sie ist daher auch nur in den Kanzelleyen, und der Gerichtssprache üblich. S. auch Heim. Im Oberdeutschen wurde sie ehedem auch in der eigentlichsten Bedeutung für, nach Hause, gebraucht.

> Ein yeder zog
> Anheim wieder an sein gemach, Theuerd. Kap. 17.
> Sie kehrten wieder anheim zu Haus, ebend.
> — Wenn ihn Gott gesund anheim gebracht, Opitz.

Anheischig, von dem veralteten anheißen, versprechen, welches aber nur als ein Adverbium und in dem Ausdrucke üblich ist, sich zu etwas anheischig machen, sich dazu verbindlich machen. Sich gegen einen anheischig machen. Es ist indessen mehr in der unterrichtenden und gerichtlichen, als in der edlern Schreibart üblich. Wachter und Haltaus haben bereits angemerket, daß es mit heischen, fordern, nichts gemein hat, sondern von heißen, versprechen, abstammet, und daher billig anheißig gesprochen und geschrieben werden sollte, indem daß ß bloß durch eine gröbere Mundart in das zischende sch verwandelt worden. An ist hier entweder die Alemannische Verstärkung, oder zeiget auch den Gegenstand der Richtung an. S. auch Haltaus v. Antheiß und Handheischung, in welchen aber die erste Sylbe von dem gegenwärtigen ganz verschieden ist.

† Anhêlfen, verb. irreg. act. (S. Helfen,) welches nur im gemeinen Leben in figürlicher Bedeutung üblich ist. Einen anhelfen, ihm zu einer Versorgung, zu einer Beförderung behülflich seyn. Ich habe ihn bey Hofe angeholfen.

Anhênken, verb. reg. act. welches das Intensivum von anhängen ist, aber wenig gebraucht wird, vielleicht des Wohlstandes wegen, um das schimpfliche henken nicht dadurch in das Andenken zu bringen. Opitz gebraucht es auch in den figürlichen Bedeutungen des Anhängens.

> Wir wissen, daß ihr uns anhenket diesen Spott.

Ingleichen:

> Du hast dein Volk wohl sehr gekränkt,
> Und ihm ein hartes angehenkt,

welches aber noch weniger nachzuahmen ist.

* Anhêr, ein Oberdeutsches Umstandswort des Ortes und der Zeit, für her. Anher kommen, herkommen, die Anherkunft, bis anher, oder wohl gar, bis anhero, für bisher. Da an hier bloß die müßige Alemannische Verlängerung ist, so wird es im Hochdeutschen billig vermieden.

Der Anhêrr, S. Ahnherr.

Anhêtzen, verb. reg. act. 1) Anfangen zu hetzen, d. i. zu jagen. So bedeutet bey den Jägern, ein Wildpret anhetzen, so viel als anfangen, es zu verfolgen. 2) An etwas hetzen; und zwar, (1) eigentlich. Einen Hund anhetzen, an einen Menschen, oder an ein Thier. (2) Figürlich, lebhaft wieder einen andern aufbringen, ingleichen zu einer bösen Sache lebhaft aufmuntern. Einen anhetzen, ihn zu etwas anhetzen. Daher die Anhetzung.

Der Anhêtzer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Anhetzerinn, plur. die — en, eine Person, welche jemanden zu etwas anhetzet.

* Anheute, adv. das ganz ohne Noth verlängerte heute, welches im Oberdeutschen am üblichsten ist.

† Anhêxen, verb. reg. act. im gemeinen Leben für anzaubern. Die Krankheit muß ihm angehexet seyn.

Der Anhieb, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Anhauens, besonders im Forstwesen, und ohne Plural. Der Anhieb des Schwarzholzes. 2) Der Ort, wo etwas angehauen wird, gleichfalls am häufigsten im Forstwesen. Der Anhieb eines Schlages, oder Gehaues, der Ort, wo man den Anfang mit Holz fällen macht.

Die Anhöhe, plur. die — n, eine Erhöhung der Erde, ein kleiner Berg, ein Anberg. Eine mit Holz bewachsene Anhöhe. Die Stadt hat verschiedene Anhöhen in ihrer Nachbarschaft. Eine Anhöhe besetzen, einnehmen. An hat hier die mildernde Bedeutung, wie in Anberg, S. Ähnlich und An, Anm. 7.

† Anhohlen, verb. reg. act. im gemeinen Leben so viel als anziehen, heran ziehen, Niedersächs. anhalen. Hohl an! ist der gewöhnliche Zuruf der Anschläger in den Bergwerken, wenn die Haspelknechte den gefüllten Kübel in die Höhe ziehen sollen. Daher die Anhohlung. S. Hohlen.

Anhören, verb. reg. act. aufmerksam hören. Eine Predigt anhören. Er höret mich gern an. Er wollte diesen Vorschlag nicht einmahl anhören. Ich kann dein Geschwätz nicht länger

ger anhören. Ingleichen mit Beyfall, mit Eindruck auf den Willen anhören. Eines guten Rath anhören. So auch die Anhörung.

† Anhosen, verb. reg. act. die Hosen anziehen, nur im gemeinen Leben, und der komischen Schreibart. Herr Strephon host sich plötzlich an, in einer Romanze.

Anjagen, verb. reg. act. anfangen etwas zu jagen. So heißt bey den Jägern, einen Hirsch anjagen, denselben mit den Hunden aufsuchen und verfolgen. Daher die Anjagung.

Der Anieß, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit einem grünlichen Samen, der einen gewürzhaften angenehmen Geschmack hat, und gleichfalls Anieß genannt wird; Pimpinella Anisum, L. Das Vaterland dieser Pflanze ist Ägypten, von da sie über Griechenland und Italien nach Deutschland gebracht worden. Der Nahme ist aus dem Griech. ἄνισον. Im Hochdeutschen legt man den Ton auf die letzte Sylbe, im Oberdeutschen aber auf die erste, wo dieser Nahme über dieß auch Äniß und Eniß ausgesprochen wird.

Der Anießapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art kleiner runder oben zugespitzter Äpfel, mit einer dicken rauhen und gelben Schale, welche nach Anieß und Fenchel schmecken, daher sie auch Fenchelapfel genannt werden.

Der Anießbalsam, des — es, plur. inusit. eine Art künstlichen Balsames aus Anießöhl und Schwefelblumen.

Der Anießbaum, S. Sassafras-Baum.

Das Anießholz, des — es, plur. inusit. ein Nahme, der auch dem Spindelbaume, oder Hanbuttenbaume gegeben wird, welche S.

Der Anießkerbel, des — s, plur. inusit. der Myrrhenkerbel; Scandix odorata, L.

Das Anießöhl, des — es, plur. inusit. das aus dem Anieße gepreßte Öhl.

Anjetzt, das verlängerte Umstandswort der Zeit, für jetzt, (S. dieses Wort;) welches auch im Hochdeutschen nicht selten ist, und sich alsdann rechtfertigen lässet, wenn der Ründe und Vollständigkeit der Rede bey dem einsylbigen jetzt etwas abgehen sollte. Anjetzund aber für anjetzt, ist völlig überflüssig.

Der Anill, des — es, plur. inusit. diejenige Pflanze, aus welcher der Indigo zubereitet wird, daher sie auch Indigo-Pflanze genannt wird; Indigofera tinctoria, L. Der Nahme ist so, wie die Pflanze selbst, ausländisch.

Animalisch, adj. et adv. aus dem Latein. animalis. 1) Zu den Thieren gehörig, in der Natur eines lebendigen Geschöpfes gegründet, thierisch. 2) In der Natur eines Thieres, als bloßen Thieres, gegründet, da es denn oft so viel als sinnlich, unvernünftig bedeutet. In beyden Fällen läßt sich thierisch dafür gebrauchen.

Das Anime, plur. inusit. ein Gummi, welches aus der Wurzel des Heuschreckenbaumes (Hymenaea, L.) schwitzet, und mit dem Elemi und Sandrach einerley Wirkung hat. Der Baum wächset in dem mittägigen Amerika, woher auch der Nahme seinen Ursprung hat.

Anjochen, verb. reg. act. in das Joch spannen, in der eigentlichen Bedeutung. Die Ochsen anjochen. Daher die Anjochung.

Der Ankauf, des — es, plur. doch nur selten, die Ankäufe, die Handlung des Ankaufens, und zuweilen auch die angekaufte Sache selbst. In Oberdeutschland bedeutet dieses Wort außer dem noch theils die Angabe, das Angeld, oder was man bey einem geschlossenen Kaufe abschläglich darauf bezahlet, S. Angabe; theils aber auch den Vorkauf, oder das Jus protimiseos.

Ankaufen, verb. reg. act. 1) An sich kaufen, käuflich an sich bringen. Ein Landgut, einen Acker, oder Garten ankaufen. Noch mehr aber, 2) Sich ankaufen, unbewegliche Güter an sich kaufen. Sich an einem Orte ankaufen. Er hat sich mit zwanzig Acker Land angekaufet. Daher die Ankaufung besonders in der ersten Bedeutung.

Die Anke, plur. die — n, bey den Gürtlern und andern Metallarbeitern eine messingene Tafel mit runden Vertiefungen, die Bleche zu den Knöpfen darin zu kleinen Schälchen zu schlagen.

Anm. Der Grund der Benennung liegt in der Krümme, S. Änkel und Hanke. In den Slavonischen Mundarten heißt dieses Werkzeug Gamky. Außer diesem Worte gibt es in den Deutschen Mundarten noch einige andere gleich lautende Wörter, die aber von verschiedener Abstammung und Bedeutung sind. So bedeutet 1) der Anken, und in andern Gegenden die Anke, in Oberdeutschland, besonders der Schweiz, ausgelassene Butter und Butter überhaupt; ein Nahme, welcher schon bey dem Kero vorkommt, und von dem Wachter für ein aus Unguentum zusammen gezogenes Wort gehalten wird. Daher Ankenbraut, Maybutter, Ankenblume, Butterblume, Ankenmilch, Buttermilch u. s. f. 2) Der Anke, oder Rheinanke, ist ein Fisch, der in dem Bodensee und andern großen Seen Oberdeutschlandes häufig gefangen wird, S. Rheinanke. 3) Der Änke oder Enke, in der Landwirthschaft eine zwieselige Ruthe, welche auf das Pflugstöckchen gesteckt wird, die Ackerleine im Pflügen darauf zu legen; welches Wort wohl zu Enke gehöret, weil man im Hochdeutschen verschiedene andere ähnliche Arten von Stützen oder Trägern, Knechte zu nennen pfleget. S. Enke. 4) Die Anke, bedeutet in Oberdeutschland auch den Nacken, S. Änkel.

Der Änke, S. Enke.

Ankehren, verb. reg. act. 1) Von kehren, verrere, kehrend einer Sache nähern. Den Koth, den Staub an die Wand ankehren. 2) * Von kehren, wenden, so viel als anwenden, welche Bedeutung aber nur in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich ist. Fleiß ankehren, anwenden. So auch die Ankehrung.

1. * Der Änkel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wort, welches in verschiedenen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes angetroffen wird, die Biegung des Fußes an den Knorren zu bezeichnen, wofür man im Hochdeutschen der Knöchel sagt. Es ist von Anke abgeleitet, welches ehedem eine jede Biegung, besonders an den thierischen Körpern bedeutete, so wie das Griech. ἀγκων, und ἀγκη, den Elbogen und ein jedes Gelenk bezeichnete. S. Frisch h. v. Besonders wurde Anke theils von dem Nacken, theils von der Biegung an dem Hüftbeine, und theils von der Biegung unten an dem Fuße gebraucht. Das Engl. Hanch, das Holländ. Hanke, das Franz. Hanche, das Italiän. und Spanische Anca, welche insgesammt die Hüfte bedeuten, sind unstreitig Überbleibsel davon. S. auch Hanke. Unser Änkel, in der Bedeutung des Knöchels, ist sehr alt, und in allen mit der Deutschen Sprache verwandten Mundarten befindlich. Das Angelf. Ancleow, das Engl. Ancle, das Holländ. Enkel und Aenclauwe, das Franz. Enchil, das Schwed. Ankel, das Isländ. Oeckul, das Dän. Agild und Ankelkode, sind unläugbare Beweise davon. In Ansehung der allgemeinen Bedeutung der Krümme gehöret dieses Wort zu Angulus, Uncus, Angel, und hundert andern, obgleich Wachter dasselbe lieber von dem veralteten Verbo anken, inserere, Frisch aber von hangen, ableiten will.

2. Der Änkel, Nepos, S. Enkel.

1. Der Anker, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum Ankerchen, ein Maß flüssiger Dinge, in Ober- und Niedersachsen, welches gemeiniglich einen halben Eimer hält, deren also vier auf eine Ahm gehen. Schwed. Ankare, Holländ. Anker, Dän. Anker. Liungberg und Ihre muthmaßen ein wenig unwahrscheinlich,

scheinlich, daß es von dem Latein. Amphora komme. Das alte Franz. Anche und Ancere, und das spätere Latein. Anceria, Ancheria, kommen bey dem Carpentier in eben derselben Bedeutung vor.

2. **Der Anker**, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum Ankerchen. 1) Ein bekanntes mit Widerhaken versehenes Werkzeug, die Schiffe stehend zu machen. Den Anker werfen, auswerfen, oder fallen lassen, ihn seiner eigenen Schwere überlassen, damit er sich in den Grund des Meeres einsenke. Sich vor Anker legen, vor Anker gehen, den Anker auswerfen. Vor Anker liegen, auch in figürlicher Bedeutung, an einem Orte stille liegen, und auf etwas warten. Den Anker lichten, ihn wieder in die Höhe winden. Den Anker aufsetzen, ihn auf den Kranbalken bringen. Den Anker kappen, oder abkappen, das Ankertau abhauen, und den Anker auf der Tiefe lassen. Den Anker schleppen, oder vor Anker treiben, wenn der Anker nicht fest hält, sondern das Schiff wegführen lässet. Den Anker bekleiden, dessen Schaufeln mit Bretern verbinden; S. Ankerschuh. Figürlich ist der Anker alles was Festigkeit und Sicherheit gewähret, daher er auch ein Sinnbild der Standhaftigkeit und der Gelassenheit ist. Wenn auch der Hoffnung ein Anker zugesellet wird, so deutet derselbe weiter nichts an, als daß diese Gemüthsbeschaffenheit uns in den Widerwärtigkeiten erhält und unterstützet. 2) Wegen einer Ähnlichkeit in der Baukunst, gekrümmte Haken, Stein an Stein und Holz an Holz damit zu befestigen, und in weiterer Bedeutung, alle diejenigen Werkzeuge, welche in den senkrecht stehenden Mauern angebracht werden, die Festigkeit derselben zu befördern. Diese sind von mancherley Gestalt, und bestehen gemeiniglich aus einem Zugbande, welches an dem einen Ende ein Loch hat, in welches der eigentliche Anker, der oft nur eine gerade Stange ist, auswendig an der Mauer gesteckt wird. Zuweilen haben diese Anker die Gestalt eines T, und alsdann werden sie Vorschieber genannt. In den Marschländern, wird der Grund, worauf ein Deich liegt, gleichfalls ein Anker genannt, vermuthlich, weil derselbe von quer über gelegten Balken, so wie der Anker in einer Mauer, zusammen gehalten wird. 3) Bey den Seidenwirkern, eine Rolle, unten mit einem Bleygewichte, die Leistenfaden damit auszuspannen.

Anm. Der Nahme dieses in der Schifffahrt so unentbehrlichen Werkzeuges, ist aus dem Griech. und Latein. ἀγκυρα und ancora in alle Europäische Sprachen und Mundarten gekommen. Selbst die Pohlen nennen dasselbe ankra, die Russen aber Jakori. Dem Plinius zu Folge hat Anacharsis, ein Scythe, die Anker mit Widerhaken erfunden. Wenn man nun dabey annimmt, daß auch der Nahme Scythischen Ursprunges ist, so ist sehr glaublich, daß dabey vornehmlich auf die Krümme gesehen worden. S. Anke, Angel, Haken u. s. f.

Der Ankerarm, des — es, plur. die — e, die zwey gekrümmten Hälften des Ankerkreuzes, an welchen die Schaufeln befindlich sind, und welche in den Seestädten auch Flunken heißen, ohne Zweifel aus dem Franz. Flanque.

An=kerben, verb. reg. act. 1) Anfangen zu kerben. 2) Vermittelst eines Kerbes an etwas bemerken. Etwas ankerben, es an das Kerbholz schneiden. Daher die Ankerbung.

Die Ankerblume, plur. die — n, der Nahme einer ausländischen Pflanze; Rhexia, L.

Die Ankerboje, plur. die — n, in der Schifffahrt, ein Zeichen, welches vermittelst des Bojseils an den Kopf des Ankers befestiget wird, und wenn derselbe geworfen worden, oben schwimmet, damit man siehet, wo der Anker liegt. Zuweilen ist dieses Zeichen eine Tonne, oft aber nur ein bloßes Stück Holz, Rinde oder Kork. Der Nahme ist aus dem Holländ. Boei, Engl. Buoy. Sonst wird dieses Zeichen auch nur schlechthin Boje, ingleichen Ankerflott, Niedersächs. Ankervlot, und im Bremischen auch Dobber genannt. S. Boje.

Die Ankerbühne, plur. die — n, im Wasserbaue, eine Bühne am Ufer in Gestalt eines Ankers, dasselbe zu erweitern.

Die Anker=Fabrik, plur. die — en, eine Fabrik, wo nichts als Schiffsanker verfertiget wird.

Ankerfest, adj. et adv. was den Anker hält, oder von demselben gehalten wird. Ein ankerfester Grund, der den Anker hält. Das Schiff liegt ankerfest, wird von dem Anker gehalten.

Die Ankerfliege, plur. die — n, S. Ankerschaufel.

Das Ankerflott, des — es, plur. die — e, S. Ankerboje.

Das Ankergeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, welches für die Freyheit, in einem Hafen, oder auf einer Rehde vor Anker zu liegen, bezahlet wird, und welches auch das Ankerrecht, der Ankerzoll genannt wird; Französisch Ancrage, im barbarischen Lateine Ancoragium, Anchoragium.

Der Ankergrund, des — es, plur. die — gründe, der Boden des Meeres, in Rücksicht auf den Anker. In diesem Meere gibt es viele und gute Ankergründe. Ingleichen das Erdreich selbst, in Beziehung auf dessen Tauglichkeit zum Ankern; in welchem Verstande dieses Wort keinen Plural hat. Guter, schlechter Ankergrund.

Der Ankerhaken, des — s, plur. ut nom. sing. ein an ein Tau befestigter eiserner Haken, den Anker damit aus dem Wasser zu heben.

Der Ankerhelm, des — es, plur. die — e, S. Ankerruthe, ingleichen Helm.

Das Ankerholz, des — es, plur. die — hölzer, S. Ankerstock. In Gebäuden ist es der hölzerne Theil eines an der Mauer angebrachten Ankers, der Balken desselben.

Das Ankerkreuz, des — es, plur. die — e. 1) Derjenige Theil des Ankers, welcher an dem untern Ende desselben mit der Ankerruthe ein Kreuz vorstellet, und woran sich die Ankerarme befinden. 2) In der Wapenkunst, ein Kreuz, welches an allen vier Enden zwey krumme Haken hat, und daher verschiedenen Ankern gleichet.

Die Ankerkrücke, plur. die — n, an den Schiffsankern, zwey kreuzweise zusammen gefügte Hölzer oben an der Ankerruthe, damit der Anker im Wasser nicht auf seine Fläche zu liegen komme.

Die Ankerkugel, plur. die — n, bey den Feuerwerkern, eine mit Haken oder Ankern versehene Brandkugel, welche vermittelst derselben, an dem Orte, wohin sie geworfen wird, hangen bleibt, daher sie auch Klebkugel genannt wird.

Ankerlos, adj. et adv. von dem Anker los gerissen. Ein ankerloses Schiff. Der Sturm hat das Schiff ankerlos gemacht.

Ankern, verb. reg. act. 1) Den Anker werfen. In einem Hafen, auf einer Rehde ankern. 2) In der Baukunst, vermittelst eines Ankers verbinden. Die Mauern eines Gebäudes zusammen ankern, oder verankern. 3) † Etwas vermittelst eines Ankers, d. i. Hakens, zu erreichen suchen, doch nur in der gemeinen figürlichen Redensart, nach etwas ankern, heftig darnach trachten. Daher die Ankerung, doch nur in der zweyten Bedeutung.

Der Ankerplatz, des — es, plur. die — plätze, ein Platz, in Rücksicht auf dessen Bequemlichkeit zum Ankern. Ein guter, schlechter, bequemer Ankerplatz. Ingleichen derjenige Ort, wo ein Schiff vor Anker lieget.

Das Ankerrecht, des — es, plur. inusit. 1) Das Recht, auf eines andern Küste ohne Entgeld Anker zu werfen. 2) Dasjenige Geld, welches für die Freyheit zu ankern bezahlet wird; das Ankergeld.

Der Ankerring, des — es, plur. die — e, ein großer Ring an der Ankerruthe, woran das Ankertau befestiget wird.

Die Ankerruthe, plur. die — n, die gerade Stange Eisen, welche von dem Ringe bis zu dem Kreuze eines Ankers gehet, und auch Ankerhelm, ingleichen Ankerstange genannt wird.

Die Ankerschaufel, plur. die — n, eine dreyeckige eiserne Platte, an jedem Ende der Ankerarme, welche in den Grund eingreifet, und der wesentlichste Theil eines Ankers ist; die Ankerfliege, gleichsam Ankerflügel.

Die Ankerschiene, plur. die — n, in den Gebäuden, eiserne Schienen, welche an den beyden Enden eines Balkens befestiget werden, um mit ihm einen Anker zu bilden.

Der Ankerschmid, des — s, plur. die — schmiede, ein Grobschmid, der sich besonders auf die Verfertigung der Schiffsanker leget. Von dem Plural S. Schmid. Daher die Ankerschmiede, plur. die — n, dessen Werkstätte.

Der Ankerschuh, des — es, plur. die — e, eine hölzerne Bekleidung der Schaufeln an den Schiffsankern, besonders in lockerm Boden.

Das Ankerseil, des — es, plur. die — e, S. Ankertau.

Der Ankerstock, des — es, plur. die — stöcke, ein viereckiges, gegen beyde Enden etwas zugespitztes Holz, welches oben an der Ankerruthe befestiget wird, damit sich der Anker nicht flach auf den Grund lege, sondern eingreife; das Ankerholz. Bestehet es aus zwey Hölzern, so wird daraus eine Ankerkrücke.

Das Ankertau, des — es, plur. die — e, ein starkes Tau, woran der Anker auf einem Schiffe befestiget ist; das Kabel, und wenn es schwächer ist, das Ankerseil.

Der Ankerzoll, des — es, plur. die — zölle, S. Ankergeld.

Die Ankerzunft, plur. die — zünfte, eine von den zwanzig Zünften der Bürgerschaft zu Strasburg, zu welcher die Schiffbauer, Schiffszimmerleute und Schiffer gehören. Der dasige große Haufe spricht dieses Wort nur Enkerzunft aus.

Anketteln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden ist, mit Ketteln, d. i. kleinen Ketten befestigen. In der Weißnätherey geschiehet das Anketteln, z. B. der Manschetten an die Bündchen, mit einer besondern Art Stiche. Wenn die Strumpfwirker besonders gewirkte Theile eines Strumpfes mit ihren Maschen vereinigen, so nennen sie es gleichfalls anketteln. Daher die Ankettelung.

Anketten, verb. reg. act. mit Ketten befestigen, doch mehr in der höhern Schreibart, als im gemeinen Leben. Ingleichen figürlich.

Vom Ceremoniel im Lehnstuhl angekettet, Zachar.

Sich an einen anketten, figürlich, sich ihm aufdringen.

† **Ankirren**, verb. reg. act. kirre machen und anlocken. Vögel ankirren. S. Ankörnen.

Ankitten, verb. reg. act. mit Kitt an etwas befestigen. Ein Stück Stein oder Glas an das andere ankitten.

Anklaffen, verb. reg. act. wie anbellen. Kleine Hunde klaffen alle Menschen an.

Die Anklage, plur. die — n, die Handlung des Anklagens. Ingleichen diejenige Schrift, worin eine solche Anklage enthalten ist. Figürlich, die Anklage des Gewissens.

Anklagen, verb. reg. act. 1) Bey einem Höhern zur verdienten Strafe förmliche Klage über jemanden führen; besonders in peinlichen Sachen, so wie das einfache klagen mehr in bürgerlichen Sachen gebraucht wird. Einen bey Gerichte anklagen. Einen wegen eines Verbrechens anklagen. Einen auf Leib und Leben anklagen. 2) Figürlich, eines Vergehens beschuldigen. Sein Gewissen klagt ihn an. Jetzt muß ich meine eigene Thorheit anklagen. 3) † In der gemeinen Mundart des Aberglaubens, einem etwas anklagen, ihm durch bösartiges Beklagen eine Krankheit anhängen. Es muß mir wohl seyn angeklaget worden. So auch die Anklagung. S. Klagen.

Anm. Die Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache, einen eines Verbrechens anklagen, ist in den gewöhnlichen Schreibarten veraltet.

Der Ankläger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Anklägerinn, plur. die — en, eine Person, welche jemand anklaget, besonders in peinlichen Sachen. In Niedersachsen bedeutete dieses Wort ehedem den Beklagten. So heißt es z. B. in den Bremischen Statuten, Ord. 4. Wolde ock de Anklegere den Kleger schuldigen, wollte auch der Beklagte den Kläger beschuldigen.

Anklammern, verb. reg. act. mit Klammern an etwas befestigen. Sich an die feindlichen Schiffe anklammern, anhaken, entern. Ingleichen in weiterer Bedeutung, sich an etwas anklammern, im gemeinen Leben, sich mit Händen und Füßen daran fest halten.

Ankleben, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Vermittelst eines Klebers, oder einer zähen Feuchtigkeit an etwas befestiget seyn. Das Papier klebet an der Wand an. 2) Ingleichen, in weiterer Bedeutung, fest an etwas hangen. Die Kletten kleben gern an die Kleider an. Wie auch, 3) figürlich, auf sittliche Art genau mit etwas verbunden seyn. Diese Unart klebet ihm noch von seiner Jugend an. † Einem ankleben, im gemeinen Leben, ihm fest anhangen, seine Partey eifrig nehmen. S. auch Ankleiben.

Anklecken, verb. reg. act. in Gestalt eines Kleckses anwerfen, hier und da anwerfen.

Ankleiben, verb. reg. act. mit einem Kleber, d. i. einer zähen Feuchtigkeit, an etwas befestigen, ankleben machen. Einen Zettel ankleiben. Ein Papier an die Wand ankleiben. Daher die Ankleibung. Von dem Unterschiede zwischen ankleben und ankleiben, S. Kleben und Kleiben.

Ankleiden, verb. reg. act. alle nöthige Kleidungsstücke anlegen. Einen ankleiden. Sich ankleiden, wofür man im gemeinen Leben sich anziehen sagt. Daher die Ankleidung.

Ankleistern, verb. reg. act. mit Kleister an etwas befestigen. So auch die Ankleisterung.

Anklemmen, verb. reg. act. an etwas klemmen oder fest drücken. Einen an die Wand anklemmen. So auch die Anklemmung.

Anklingeln, verb. reg. neutr. an die Klingel ziehen, besonders um dadurch ein Zeichen zum Aufmachen der Hausthür zu geben, wofür man an einigen Orten, z. B. in Thüringen, sagt, anschellen.

* **Der Anklipp**, des — es, plur. inusit. in Niedersachsen, besonders um Bremen, eine Art Torf, welche an Güte geringer ist, als der so genannte Klipptorf. An hat hier eine mildernde Bedeutung, und bezeichnet einen geringern Grad, als das folgende Nennwort. S. Ähnlich, ingleichen An, Anm. 7.

Anklopfen, verb. reg. neutr. an etwas klopfen. An ein Faß anklopfen. An das Fenster anklopfen, damit man aufmache. An die Thür anklopfen, um dadurch ein Zeichen zum Aufmachen zu geben; in welchem Verstande dieses Zeitwort mehrentheils absolute gebraucht wird. Wer klopfte an? Stark, leise, behutsam anklopfen. Klopfet an, so wird euch aufgethan. Mit den Fingern, mit den Füßen anklopfen. Ingleichen figürlich: Gott klopfet zuweilen mit Krankheit bey dem Menschen an, will ihn zur Erkenntniß seiner selbst bewegen. So auch die Anklopfung.

Der Anklopfer, des — s, plur. ut nom. sing. der metallene Ring oder Hammer an den Hausthüren, vermittelst dessen man anklopfet.

Anklotzen, S. Anglotzen.

Ankneipen, verb. reg. act. an etwas kneipen. Besonders bey den Bäckern, den Teig ankneipen, ihn mit den Händen klein drücken, ihn zergreifen, durchgreifen.

Anknöpfen, verb. reg. act. vermittelst eines oder mehrerer Knöpfe an etwas befestigen. So auch die Anknöpfung.

Anknüpfen, verb. reg. act. vermittelst eines Knotens an etwas befestigen. Einen Faden an den andern anknüpfen. Ein Band anknüpfen. Einen Missethäter an den Galgen anknüpfen, ihn aufknüpfen. Daher die Anknüpfung.

Anködern, verb. reg. act. 1) Durch Köder anlocken. Fische, Vögel u. s. f. anködern; bey andern anaßen, und wenn es mit Körnern geschiehet, ankörnen. 2) Den Köder, oder als Köder aufstecken, bey den Fischern. Sanbohnen anködern. Daher die Anköderung, so wohl von der Handlung des Anköderns, als auch von dem Köder selbst.

Ankommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird.

1. An etwas kommen, d. i. einer Person oder Sache nahe kommen, sich derselben nähern, da es denn entweder mit der vierten Endung des Nennwortes oder mit der Präposition auf verbunden wird. Und zwar,

1) In eigentlicher Bedeutung, welche aber im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht wird, außer, daß man zuweilen im gemeinen Leben sagt, laß ihn nur ankommen, oder, er soll nur ankommen. Ingleichen, ich kann ihn nicht ankommen, ich kann ihm nicht beykommen, kann ihm nichts anhaben. Ferner, auf einen ankommen, sich ihm nähern, auf ihn zukommen. Ehedem war es so wohl in der eigentlichsten, als auch in weiterer Bedeutung, besonders in Oberdeutschland, weit häufiger; indem es in der letztern unter andern auch begegnen, antreffen, ingleichen anfallen, bedeutete.

Ich jag noch
Als gern als all mein Lebtag,
Wo ich sy (die Gemsen) nur ankhomen mag,
Theuerd. Kap. 55.

wo ich sie nur antreffe. Auf gleiche Art heißt es 2. Maccab. 10, 17. Sie erwürgeten alles, was sie ankamen. In der Bedeutung des feindlichen Anfalles aber kommt es mit dem Accusative mehrmahls bey den Schwäbischen Dichtern vor. Hieraus fließen nun,

2) Folgende figürliche Bedeutungen.

(a) Von etwas befallen werden. Es kommt mich ein Frost an. Der Schlaf kam ihn an. Die Wehen kamen sie an. Besonders von Begierden und andern Gemüthsbewegungen. Es kommt mich eine Furcht an. Es ist ihn eine Lust, ein Verlangen angekommen. Wenn dich einmahl die Reue ankommen wird. Es wird dich Angst ankommen, Jerem. 13, 21. Da kam mich Furcht und Zittern an, Hiob 4, 14. Doch kommt mich bald die Lust zu schreiben wieder an, Opitz. Zittern und Entsetzen möchte einen ehrlichen Kerl ankommen, Leß.

Der Wohlstand kömmt mich an, jetzt will ich zärtlich heißen, Günth.
Wenn die Wollust uns verläßt, dann kömmt uns die Andacht an, Logau.

Wenn es ihn ankommt, wenn es ihm einfällt. Was kommt ihn an? was fällt ihm ein?

In vielen, ja den meisten der jetzt angeführten Fälle, wird ankommen im Hochdeutschen gemeiniglich mit der dritten Endung verbunden, und selbst viele Sprachlehrer scheinen es für gleichgültig zu halten, was für eine Endung man demselben in dieser Bedeutung zugesellet; dagegen im Oberdeutschen der Accusativ am gewöhnlichsten ist. Die Schwierigkeit beruhet auf der eigentlichen Bedeutung des an in dieser Zusammensetzung. Wäre es ausgemacht, daß es hier für in oder ein stände, so würde der Dativ vielleicht die richtige Endung seyn. Druckt an aber hier die Bewegung nach einem Orte aus, so läßt sich nur die vierte Endung vertheidigen, zumahl da diese noch die Analogie von einen angehen, einen anlaufen, einen anfallen, einen antreten u. s. f. für sich hat. Hierzu kommt noch der Gebrauch älterer Schriftsteller, der deutlich genug für diese vierte Endung ist. Notker sagt: Forhta cham sie ana, ingleichen, der tod chome die ana u. s. f. Man darf auch das zusammen gesetzte ankommen nur auflösen, wenn man von der Nothwendigkeit des Accusatives überzeugt werden will; denn hier sagt jedermann: ich kann nicht an ihn kommen.

(b) Empfunden werden, doch nur in Rücksicht auf diejenige Empfindung, welche bey Überwindung der Hindernisse Statt hat, und mit den Adverbiis leicht, schwer, sauer, hart. Es kommt mir schwer an, dieses zu lassen. Das wird dir sehr leicht ankommen. Und es kam sie hart an über der Geburt, 1. Mos. 35, 17. Das kommt mir sauer an, Gell. Die Verstellung kommt mir weit beschwerlicher an, als wenn ich sage, wie mirs ums Herze ist, ebend. Hier ist der Dativ im Hochdeutschen fast allgemein; vermuthlich weil der Begriff der Annäherung hier unmerklicher wird.

(c) Das wirklich werden einer Sache erwarten, doch nur mit auf und mit dem Verbo lassen. Er lässet es allemahl auf das Äußerste ankommen. Ich mag es auf seinen Ausspruch nicht ankommen lassen. Ein Thor lässet alles auf das Glück ankommen. Die kriegenden Parteyen wollen es auf ein Treffen ankommen lassen.

(d) Den Grund von etwas enthalten, der Gegenstand eines Geschäftes seyn, in welcher Bedeutung ankommen meisten Theils zu einem unpersönlichen Zeitworte wird, und bey derjenigen Sache, die den Grund oder Gegenstand ausmacht, das Vorwort auf erfordert. (α) Den Grund enthalten. Es kommt hier bloß auf das Glück an. Auf dich allein kommt es an. Kommt es auf mich an, ob ich lieben will oder nicht? Weiße. Auf die Wahl in der Liebe kommt das ganze Glück in der Ehe an, Gell. Die Liebe können sie mir verbiethen, aber die Hochachtung kommt nicht auf meinen Willen, sondern auf ihre Verdienste an, ebend. Elender, deine Befreyung, deine Ruhe kommt auf dich allein an! Dusch. (β) Der Gegenstand seyn, betreffen. Es kommt auf Leib und Leben an. Es kommt bey dem ganzen Streite bloß auf zwanzig Thaler an. (γ) Ein nothwendiger Gegenstand seyn, nöthig seyn, erfordert werden. Es kommt auf einen Versuch an. Hier kommt es bloß aufs Geld an. Es kommt nur noch auf einen Tag an, so wird sichs ausweisen. Wenn es auf die Verschwiegenheit ankommt, da nehme ich es mit einem jeden auf. (δ) Ein wichtiger Gegenstand seyn, für wichtig gehalten werden, mit dem Dative der Person. Auf die Erhaltung dieser Festung kommt sehr vieles an. Es kommt mir darauf nicht an, ich achte solches nicht. Es kommt ihm auf ein Paar hundert Thaler niemahls an. Wir haben so wenig klare Begriffe in dieser Welt, daß es uns auf etwas mehr oder weniger Unwissenheit nicht ankommen darf. Es muß ihnen auf einen Tag nicht ankommen, Leß. Es kommt den vornehmen Herren nicht darauf an, ihre Weiber sitzen zu lassen, und sich mit andern zu schleppen, Weiße.

2. Auf der Reise an oder in einem Orte gegenwärtig werden, und zwar,

1) Eigentlich, da dieses Verbum theils absolute stehet, theils die Vorwörter, an, in, zu und bey erfordert. Zu Pferde, zu Fuße, zu Schiffe ankommen. Die Post ist angekommen. Ich

für Antlaß, d. i. Ablaß, Entlassung, ist längst veraltet. Haltaus und Frisch führen indessen Beyspiele davon an.

1. Anlassen, verb. irreg. act. (S. Lassen,) welches in seinen meisten Bedeutungen sehr elliptisch ist, und ein anderes Verbum voraus setzet. Es wird gebraucht,

1. In eigentlicher Bedeutung, für anbehalten lassen. Ich will ihm den Rock immer anlassen. Für anlaufen lassen, d. i. anhetzen. Einen Hund anlassen, auf etwas anlassen. Ingleichen, das Wasser eines Teiches anlassen, anlaufen lassen, und dann auch metonymisch, einen Teich anlassen, mit Wasser anfüllen. Für angehen lassen, d. i. anfangen lassen zu gehen. So bedeutet in den Schmelzhütten, die Bälge anlassen, oder nur schlechthin, anlassen, so viel als anfangen zu schmelzen, im Gegensatze des Ablassens. In einem andern Verstande ist anlassen bey den Metallarbeitern so viel als glühen und dadurch wieder geschmeidig machen.

2. In figürlicher Bedeutung. Einen übel anlassen, ihn mit harten Worten empfangen, ihm einen harten Verweis geben, ihn anfahren. So zornig wollen sie ihn anlassen? Gell. Hart mit Worten angelassen werden. Die Figur ist in dieser Bedeutung ein wenig dunkel.

Anm. Frisch hat von diesem Verbo das Adjectiv anlässig, anlässige Worte, welche Streit veranlassen können; allein es muß dieses Wort entweder veraltet, oder nur in einigen Gegenden üblich seyn.

2. Anlassen, verb. irreg. recipr. von dem Zeitworte lassen, scheinen, welches S. scheinen, den Schein, das Ansehen zu einem gewissen Erfolge haben. Es läßt sich zum Kriege an, es scheint, daß ein Krieg entstehen werde. Es läßt sich zum Frieden an. Wie läßt sich die Sache an? Die Sache läßt sich gut, übel, schlecht, vortrefflich an. Es läßt sich nicht darnach an, es hat nicht den Anschein dazu. Es läßt sich an, als wenn keine Arzeney mehr helfen wollte. Der Knabe läßt sich gut an, macht viele Hoffnung.

Der Anlauf, des — es, plur. die — läufe, von dem folgenden Verbo, so wohl die Handlung des Anlaufens, als auch dasjenige, was anläuft, zu bezeichnen.

1. Die Handlung, in den meisten Bedeutungen des Verbi. Einen Anlauf nehmen, einige Schritte zurück treten, um auf etwas anlaufen zu können. Der Anlauf des Wassers, das Anwachsen, Aufschwellen desselben. Der Anlauf des Feindes, d. i. zum Sturme, der Angriff, in welcher Bedeutung es aber wenig mehr vorkommt. Der Anlauf von Bettlern. Vielen, großen Anlauf haben, von vielen Leuten angegangen und gesucht werden. In dieser Bedeutung der Handlung ist der Plural ungebräuchlich, obgleich Luther die Anläufe, d. i. Angriffe, des Teufels gewagt hat.

2. Dasjenige, was anläuft, doch nur von demjenigen, was nach einer schiefen Linie in die Höhe steigt. So wird in den Salzwerken der hinterste Theil des Herdes unter den Zuglöchern, welcher schräge in die Höhe gehet, der Anlauf genannt, und in der Baukunst führet diesen Nahmen ein Zirkelstück, welches ein vorspringendes unteres Glied mit dem obern verbindet; Latein. Apophysis inferior. S. auch Ablauf.

Anlaufen, verb. irreg. (S. Laufen,) welches so wohl als ein Neutrum, als auch als ein Activum üblich ist.

I. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird.

1. Anfangen zu laufen, welche Bedeutung aber wenig vorkommt.

2. Hinan laufen, d. i. in die Höhe laufen, in welchem Verstande es nur in weiterer und figürlicher Bedeutung üblich ist. In jener laufen die Bergleute an, wenn sie allmählich in die Höhe arbeiten, so daß die Sohle vor ihnen her steiget. Von einer allmählich in die Höhe steigenden Fläche sagt man gleichfalls: Die Fläche läuft an. Ferner sagt man auch von dem Wasser, es läuft an, der Fluß ist sehr angelaufen, wenn sich dessen Menge, und folglich auch dessen senkrechte Höhe vermehret. Figürlich und im gemeinen Leben, von Zahlen. Die Summe ist schon hoch angelaufen, hat sich sehr vermehret. Seine Schulden laufen täglich höher an.

3. Heran laufen, sich laufend nähern. 1) Eigentlich. Eine Grenadier-Compagnie anlaufen lassen, auf den Feind. † Angelaufen kommen, im gemeinen Leben, sich laufend nähern. Mit einem geringen Zusatze zu dem Begriffe wird bey den Jägern anlaufen lassen, von den wilden Schweinen gesagt, wenn man sie an und auf das Fangeisen laufen lässet. Auf ähnliche Art sagt man auch im Jagdwesen, das Thier läuft an, wenn es dem Jäger zum Schusse kommt. 2) In weiterer Bedeutung, wird anlaufen, (a) in den Hammerwerken von dem geschmolzenen Eisen gebraucht, wenn es sich an die Brechstange, die daher auch der Anlaufkolben oder der Anlaufstab genannt wird, anlegt, welche Verrichtung gleichfalls anlaufen lassen genannt wird. (b) Den Glanz verlieren, von polirten Körpern, weil die Feuchtigkeit oder die matte Farbe, welche den Glanz vertreibet, sich schnell und gleichsam laufend über die polirte Fläche verbreitet. Das Glas, der Spiegel läuft an, wenn beyde mit Dünsten überzogen werden; Niedersächsisch beslamen, in Baiern und Österreich damen. Polirten Stahl blau anlaufen lassen, ihm durch das Ausglühen auf der Oberfläche eine blaue Farbe geben. An einigen Orten gebraucht man dieses Verbum überhaupt von anbrüchig werden, und sagt daselbst, der Wein läuft an, wenn er kahnig wird; mit Schimmel, oder vom Schimmel anlaufen.

4. Im Laufe an etwas anstoßen. 1) Eigentlich. Er ist mit dem Kopfe an die Wand angelaufen. Im Finstern läuft man überall an. 2) Figürlich. (a) Übel bey einem anlaufen, schlecht von ihm empfangen werden. Du wirst häßlich anlaufen, schlecht ankommen, dich in deiner Rechnung gewaltig betriegen. So auch, einen anlaufen lassen, ihm auf verdiente Art begegnen. In einem andern Verstande läßt man jemanden anlaufen, wenn man ihm zu seinem Nachtheile einen Fehler begehen läßt, woran man ihn hätte hindern können. (b) * Gegen Gottes Gebothe anstoßen, doch nur in der biblischen Schreibart. Sind sie darum angelaufen, daß sie sollten fallen? Röm. 11, 11. Der Stein des Anlaufens, Röm. 9, 33.

Eh als ich gedruckt ward irret ich,
Und lief sehr an in meinem Thun und Tichten,
Opitz, Ps. 119, 34.

beging viele Fehler.

II. * Als ein Activum, an einen laufen, auf einen zu laufen, mit der vierten Endung des Substantives. Einen anlaufen. Da liefen ihn die Juden in allen Städten an — und klagten ihm u. s. f. 2. Maccab. 4, 36. Welche ihn ansehen und anlaufen, deren Gesicht wird nicht zu Schanden, Ps. 34, 6. Besonders in figürlicher Bedeutung und mit dem Nebenbegriffe des ungestümen und beschwerlichen Bittens. Der Mensch läuft mich täglich an. Einen um etwas anlaufen. Ingleichen mit dem Nebenbegriffe des feindlichen Angriffes, einen feindlich anfallen.

Tewrdank der unverzagte man
Lieff den pern mit seim spieß an, Theuerd. Kap. 27.
Ein wildes grimmes Thier läuft alle Menschen an, Opitz.
Mehr hat nicht Attila — —
— — euch feindlich angelaufen, ebend.

Allein

Allein in der ganzen thätigen Bedeutung ist es, wenigstens in der edlern Schreibart im Hochdeutschen, nicht mehr üblich.

Anläufern, verb. reg. act. bey den Jägern, die Lockvögel auf den Vogelherden an kleine Riemen legen, damit sie herum laufen können, dergleichen Vögel Läufervögel genannt werden. Daher die Anläuferung. S. auch Anstillen.

Anläuten, verb. reg. act. 1) * An etwas läuten. So wird dieses Wort in Oberdeutschland für anklingeln, anschellen gebraucht. 2) Durch Läuten das Zeichen zum Anfange einer Sache geben. So wird auf den Bergwerken angeläutet, wenn das Zeichen zum Anfahren mit der Glocke gegeben wird. Daher die Anläutung, und das Anläutegeld, dasjenige Geld, welches der Thürmer für das Anläuten auf den Bergwerken bekömmt.

Anlegen, verb. reg. welches in zweyfacher Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum, eine Sache nahe an die andere legen, in mancherley so wohl eigentlichen, als figürlichen Bedeutungen des einfachen Verbi.

1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Eine Leiter anlegen, an die Wand. Den Backen an ein Gewehr anlegen. Das Gewehr anlegen, an den Backen, es anschlagen. Ein Kind anlegen, an die Brust, es zu säugen. Einen Reif anlegen, dem Fasse. Einem Ketten, Fesseln anlegen. Einen Hund, einen rasenden Menschen anlegen, an eine Kette. Holz anlegen, an das Feuer. Feuer anlegen, an ein Haus, es in Brand zu stecken. Es ist diese Nacht wieder Feuer angeleget worden. Einen Rocken anlegen, den zum Abspinnen nöthigen Flachs um den Rocken legen, welches in Franken auch anferben genannt wird. Eben daselbst bedeutet auch die Anlegte, so viel Flachs, als auf einmahl an den Rocken angeleget wird. Die Garben anlegen, in der Landwirthschaft, die Garben zu beyden Seiten der Scheuntenne so legen, daß man sie bequem dreschen könne, in manchen Gegenden anstauchen. Einem Pferde den Zaum, die Halfter, den Zügel anlegen.

Die richtende Natur legt durch gemäße Qualen
Dem Willen Zügel an, und bändigt Cannibalen, Dusch.

Einem Inquisiten die Daum- oder Beinschrauben anlegen, bedeutet in der Preußischen Criminal-Ordnung, sie bloß anlegen, ohne zuzuschrauben, in Sachsen aber, anlegen und zuschrauben, doch gleich wieder nachlassen, im Gegensatze des völligen Zuschraubens, welches in Sachsen mit den Daum- oder Beinschrauben vorstellen, oder angreifen genannt wird.

Auf ähnliche Art wird anlegen auch, als ein anständiger Ausdruck, für anziehen gebraucht, so wohl von der ganzen Kleidung, als auch von verschiedenen einzelnen Kleidungsstücken, von welchen selbst anziehen nicht gesagt werden kann. Ein Kleid anlegen. Schuhe, Strümpfe, den Degen, das Strumpfband anlegen. Man legte ihm den Mantel an. Sie hat wohl nicht ohne Ursache ihren ganzen Staat angelegt, Gell. Sich anlegen, sich ankleiden. Sich anders anlegen, sich umkleiden. Der Hof hat die Trauer angelegt. In dieser Bedeutung ist unser Verbum bereits sehr alt; denn Ottfried und Notker gebrauchen analegan nicht allein für anziehen, sondern analegi bedeutet bey ihnen auch ein Kleid. In dem Theuerdank Kap. 54. kommt anlegen in einer sonderbaren Verbindung vor. Tewrdank legt sich in sein Zeug an, legte sein Turnierzeug an. Die figürliche Bedeutung: Wer einem Narren Ehre anlegt, das ist u. s. f. Sprichw. 26, 8; und lasse sich auf die Backen schlagen und ihm viel Schmach anlegen, Klagel. 3, 30; in welcher auch Hofmanswaldau singt:

Der Himmel legt sich selbst mit neuen Kräften an,

ist im Hochdeutschen veraltet.

Bey den Mahlern bedeutet anlegen so viel als illuminiren, mit Farbe belegen. Die Berge braun, einen Wald grün anlegen.

Hierher gehöret auch das Reciprocum sich anlegen, welches von verschiedenen leblosen Körpern gebraucht wird, wenn sie auf der Oberfläche eines andern Körpers zum Vorscheine kommen, oder sich an selbige anhängen. So leget sich die Speise an den Topf an. Die Krystallen legen sich an, wenn sie an dem Rande des Gefäßes entstehen, welches in der Sprache der Kunst noch häufiger anschießen genannt wird. Auch der Rost legt sich an das Eisen an, und figürlich auch der Neid an das Glück und an die Verdienste. Du weißt, daß sich der Neid jederzeit an das Glück anzulegen pflegt.

Die Redensart Hand anlegen, oder Hand an etwas legen, ist alt, und wird so wohl von dem gewaltsamen Angriffe einer Person und Sache, als auch von dem Anfange der thätigen Beschäftigung mit etwas gebraucht. In der ersten Bedeutung sagt schon Tatian Kap. 184. inti legitun iro hant in then heilant ana inti habetun inan; aber heut zu Tage gebraucht man in derselben lieber das einfache Verbum, Hand an einen legen. In der letzten Bedeutung sagt man auch noch jetzt häufig, Hand anlegen, mit Hand anlegen, mit arbeiten helfen, die letzte Hand anlegen, einer Sache die letzte Gestalt geben, sie zur Vollkommenheit bringen, ausbessern.

2. In verschiedenen figürlichen Bedeutungen, welche sich vornehmlich auf den vielfachen Gebrauch des einfachen Verbi legen gründen, bedeutet dasselbe:

1) So viel als anweisen, anstellen, zu einer gewissen körperlichen Arbeit bestimmen, im Gegensatze des Ablegens. In diesem Verstande wird es so wohl in dem Bergbaue, als auch in dem Jagd- und Forstwesen, und verschiedenen andern Lebensarten gebraucht, wo Arbeiter zu etwas anlegen, so viel bedeutet, als ihnen eine gewisse Arbeit aufgeben.

2) Zu einem gewissen Gebrauche anwenden. Geld an oder zu etwas anlegen. Sein Geld wohl anlegen. Sein Geld an Eitelkeiten, sein Vermögen an Landgüter anlegen. Seine Wohlthaten gut, schlecht anlegen. Man weiß ja nicht, wie man seine Gaben anlegt, Gell. Ich lege bloß die Interessen zu dergleichen Ausgaben an. Ich wußte in der Eil nicht, wozu ich das Geld anlegen sollte, Gell. So auch, seine Zeit wohl, übel anlegen, anwenden. Wohl angelegte Zeit.

Mit andern Substantiven möchte es in diesem Verstande, wenigstens im Hochdeutschen, wohl eben nicht sehr gewöhnlich seyn; denn die R. A. Fleiß an etwas anlegen, ist mehr Oberdeutsch.

3) Die erste Einrichtung, den Anfang zu etwas machen. Die Randhölzer, welche die Rundung des Schiffes anlegen, den Grund dazu legen. Ein Gebäude, eine Stadt, ein Dorf, einen Garten anlegen. Einen Weinberg anlegen, welches in Franken wenden, und in den Rheinländern anrotten genannt wird, vielleicht für anreuten oder anroden. Einen Jahrmarkt anlegen. Die meisten Bibliotheken sind entstanden, nur wenige sind angeleget worden, Leß. Die Charaktere sind in diesem Lustspiele sehr geschickt angelegt. Ingleichen in weiterer Bedeutung, für anfangen. Die das durch ihre Unart zerstören, was durch das Gehör des Wortes bey ihnen angeleget war, Mosheim. Ehedem wurde dieses Verbum in noch weiterer Bedeutung für eine jede Verfertigung, Veranstaltung gebraucht. So heißt es z. B. in Boners 74sten Fabel:

Ich kan das angelegen wol,
Wie uns der kuoche werden sol.

4) Dienliche Mittel zu Erreichung einer Absicht vorbereiten und anwenden; doch nur im nachtheiligen Verstande. Er hat es darauf angelegt. Es ist darauf angelegt. Er legt es darauf an,

an, daß ich so scheinen soll, Leß. Er pflegt alles von weiten anzulegen. Jngleichen verabreden, doch gleichfalls nur im nachtheiligen Verstande. Sie haben es mit einander angelegt. Das Bubenstück wird nicht so vollendet werden, als es angeleget ist. Es ist ein angelegter, heimlich verabredeter, Handel, wofür man in Oberdeutschland sagt, es ist ein angelegter Karren. * Sich mit bösen Buben anlegen, einlassen, abgeben, wie man gleichfalls in Oberdeutschland sagt, ist den Hochdeutschen unbekannt.

5) Auflegen, besonders von Abgaben. Einen Zoll anlegen. Neue Steuern und Gaben anlegen. Man könnte diesen Gebrauch füglich zu dem dritten rechnen, wo der Begriff der ersten Einrichtung der herrschende ist. Allein da man auch sagt, einen mit Steuern und Gaben anlegen, er ist in der Steuer sehr hoch angeleget, einen nach seinem Vermögen anlegen, und in Oberdeutschland, einen mit einer Geldbuße anlegen, d. i. belegen, so kann man es hier entweder als eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. imponere ansehen, oder es zu derjenigen Bedeutung des einfachen legen rechnen, nach welcher es auch bestimmen, verordnen bedeutet. Daher legt man in den Rechten auch eine Sequestration an, wenn man sie verordnet und einrichtet.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert. 1) In der Schifffahrt, wo anlegen, mit dem Schiffe anlegen, so viel bedeutet, als nahe an das Ufer fahren, sich an die Küste legen, im Gegensatze des Ablegens. Die Schiffe müssen hier anlegen, anlanden. 2) Fett anlegen, fett werden, wo es zwar einen thätigen Schein hat, aber doch nicht im Passivo gebraucht werden kann.

Das Hauptwort die Anlegung, kann für die Handlung des Anlegens in allen eigentlichen und den meisten figürlichen Bedeutungen des Activi, in welchen Anlage nicht gewöhnlich ist, gebraucht werden.

Das Anlegeschloß, des — sses, plur. die — schlösser, ein Schloß, welches nach Belieben angeleget und weggenommen werden kann, und welches noch häufiger ein Vorlegeschloß genannt wird.

Der Anlegesteg, des — es, plur. die — e, bey den Buchdruckern, ein Steg, welcher an den Umkreis der Form gelegt wird.

Das Anlehen, des — s, plur. ut nom. sing. und in Oberdeutschland die Anleihe, plur. die — n, so wohl, was man von einem andern entlehnet, als auch was man einem andern leihet. Ein Anlehen suchen, etwas als ein Anlehen bekommen. S. Anlehnen.

Die Anlehne, plur. die — n, derjenige Theil eines Dinges, welcher zum Anlehnen bestimmt ist, und welcher am häufigsten die Lehne heißt. Die Anlehne an der Drehbank.

* Anlehnen, verb. reg. act. und in Oberdeutschland anleihen, verb. irreg. act. für lehnen, oder leihen. Daß diese beyden Wörter bloß der Mundart nach verschieden sind, ist schon bey Ableihen bemerket worden; S. auch Lehnen und Leihen. Es ist nur die Frage, was an hier für eine Bedeutung hat. Es kann so viel als ent bedeuten; alsdann könnte Anlehn und anlehnen aber nur von demjenigen gebraucht werden, dem eine Sache geliehen wird, im Gegensatze des Darlehens oder Darleihens. Allein es scheinet, daß an hier bloß die müßige Alemannische verlängernde Partikel ist. Wenigstens sind beyde Wörter im Oberdeutschen gebräuchlicher, als im Hochdeutschen. Zugleich aber erhellet auch hieraus, wie ungegründet der Unterschied ist, welchen einige Rechtslehrer, vermuthlich durch den eingeschränkten Gebrauch des Wortes Lehen, feudum, verleitet, unter anleihen und anlehnen machen, wenn sie behaupten, daß das letztere zugleich die Übertragung des Eigenthums mit in sich schließe, ersteres aber nicht. S. F. G. Struvens rechtliche Erklärung unterschiedener teutschen Wörter und Redensarten, v. Anleihe. Anlen bedeutet bey dem Notker ein jedes mutuum.

Anlehnen, verb. reg. act. an etwas lehnen. Ein Bret anlehnen, an die Wand. Einen Pfahl an die Mauer anlehnen. Die Thür anlehnen, sie nicht völlig zumachen. Sich anlehnen.

O wie dankbar lehnt sie sich nicht mit redenden Blicken
An ihn an! Zachar.

Daher die Anlehnung.

† Anlehren, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für unterrichten, Anleitung geben. Einen Knaben anlehren, besonders bey den Handwerkern, wo dieses Wort oft anlernen lautet. S. Lernen. So auch die Anlehrung.

Anleihe und Anleihen, S. Anlehn und Anlehnen.

Anleimen, verb. reg. act. mit Leim befestigen. Ein Bret an das andere anleimen. So auch die Anleimung.

* Die Anleite, plur. inusit. ein in der Oberdeutschen Rechtssprache übliches Wort, von dem Verbo anleiten. Es bedeutet daselbst, 1) die Anleitung oder Anführung der Geschwornen zur augenscheinlichen Besichtigung einer Sache, besonders bey Grenz- und Flurstreitigkeiten, und diese Besichtigung selbst. Anleite begehren, um eine Besichtigung anhalten. Die Anleite zu Felde, die Besichtigung eines Feldes. Anleitesachen, Streitigkeiten, welche eine Ocular-Jnspection erfordern. Jn dieser Bedeutung kommt dieses Wort schon in einer Pfalzgräflich-Rheinischen Urkunde vom Jahre 1228 vor. S. Haltaus h. v. 2) Eine Art der gerichtlichen Hülfe in des Beklagten Güter, wodurch der Kläger nur die Verwahrung derselben, nicht aber den Genuß bekommt, der erste Grad der Execution. Daher Anleite begehren, erhalten, einem die Anleite brechen, die Anleite ersitzen, besitzen, aussitzen, der Anleitsbrief, Anleitzettel, der Anleiter, dem die Güter auf Ansuchen des Klägers in Verwahrung gegeben werden u. s. f. S. Ansatz, Anweisen, und Haltaus v. Anleit. Jn dieser Bedeutung ist das Wort in einigen Gegenden auch männlichen Geschlechtes, der Anleit. 3) Besonders in Baiern, dasjenige Geld, welches bey Veränderung der Lehngüter der Obereigenthümer für die Belehnung bekommt, und welches an andern Orten der Ehrschatz, das Handlohn, die Weglösung, die Lehnware, das Lehngeld, Laudemium u. s. f. genannt wird.

Anleiten, verb. reg. act. an etwas leiten, leitend einer Sache nähern. 1) Jn eigentlicher Bedeutung. Einen Blinden, ein Kind an die Wand anleiten. Noch mehr aber, 2) in weiterer und figürlicher Bedeutung. (1) Jn der Landwirthschaft, die Hopfenranken anleiten, sie an die Stangen binden, stängeln. (2) Zur Besichtigung anführen, in den Oberdeutschen Gerichten; S. Anleite 1. (3) Einweisen, einführen, so wohl in ein Lehngut, als auch in die Güter eines Beklagten, einen anleiten; gleichfalls nur in Oberdeutschland; S. Anleite 2. 3. und Anweisen. (4) Mittel und Wege zu Erlangung gewisser Fertigkeiten an die Hand geben. Einen zum Guten, zum Bösen anleiten. Jch habe dich zu allen nöthigen Wissenschaften angeleitet; in welcher Bedeutung doch anführen gewöhnlicher ist.

Die Anleitung, plur. die — en, theils die Handlung des Anleitens in allen Bedeutungen des Verbi, theils in den Bedeutungen des Wortes Anleite, theils aber auch die Anzeige der Hülfsmittel, gewisse Fertigkeiten zu erlangen, und die Schrift, welche selbige enthält. Einem Anleitung zu etwas geben. Jngleichen, Verschaffung einer Gelegenheit, Veranlassung. Er gab mir selbst Anleitung, hiervon zu sprechen.

† Anlernen, S. Anlehren.

† Anleuchten, verb. reg. act. in das Gesicht leuchten. Einen mit dem Lichte, mit der Laterne anleuchten. So auch die Anleuchtung.

Anliegen, verb. irreg. neutr. (S. Liegen,) welches das Hülfswort haben erfordert, nahe an etwas liegen.

1. In eigentlicher Bedeutung. Das Kleid liegt gut an, schließt gut. In andern Fällen wird es in dieser Bedeutung wenig vorkommen, weil man sich Statt dessen lieber des einfachen liegen mit dem Vorworte an, oder mit daran bedienet. Opitzens Beyspiel:

Sein Vaterland, das lag der Juden Grenzen an,

ist daher im Hochdeutschen nicht nachzuahmen.

2. Figürlich, 1) Sorge verursachen, Bekümmerniß erwecken. Diese Sache liegt mir sehr an. Paulo lag beydes hart an, Phil. 1, 22.

Es leyd euch an
Etwas, darumb ich nit fragen will, Theuerd. Kap. 80.

Auch dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen veraltet, indem man dafür lieber sagt, am Herzen liegen. Doch ist davon das Particip. noch üblich, angelegen. Es ist ihm sehr angelegen, er sorget fleißig dafür; besonders mit dem Verbo lassen. Sich etwas sehr angelegen seyn lassen, allen Fleiß daran wenden, viele Sorge dafür tragen. Er läßt sich sein Amt äußerst angelegen seyn. Laß dir deine Gesundheit angelegen seyn. Er läßt sich nichts angelegen seyn. Sie wissen, daß ich mir das Meinige angelegen seyn lasse, Gell. S. auch Angelegenheit und Angelegentlich. 2) Einem anliegen, ihn dringend und unaufhörlich bitten; gemeiniglich mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Er liegt mir unaufhörlich an, ihm darzu zu verhelfen. Du hörest nicht auf, mir anzuliegen, Dusch. Auf ihr Anliegen hat er es gethan, Leß. Wenn einige hier die vierte Endung der Person gebrauchen, so ist solches theils wider die Bedeutung der Präposition an in Verbindung mit einem Neutro, theils wider den beständigen Gebrauch älterer und neuerer Schriftsteller.

Als lang lagen sie mir an,

heißt es bey dem Hornegk, in der Vorrede. Ehedem war diese Bedeutung des Verbi anliegen von einem viel weitern Umfange, und bedeutete auch drängen, dringen, beschwerlich seyn, nothwendig seyn u. s. f. Ther liut imo analag, das Volk drängete ihn, heißt es bey dem Ottfried B. 4, Kap. 24, V. 45; und, do sie mir so analagen, bedeutet bey dem Notker, da sie mir beschwerlich waren. S. auch Haltaus h. v.

Anm. Anliegen, für, daran gelegen seyn, ist im Hochdeutschen veraltet. Da liegt mir nichts an, Gal. 2, 6; für, daran liegt mir nichts. Auf gleiche Art sagt Opitz:

Wem würde was anliegen,
Daß ein dergleichen Mann ganz sollte seyn verschwiegen.

Das Anliegen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Die Handlung des Anliegens, in welcher Bedeutung der Plural nicht Statt findet. 2) Was einem anliegt, d. i. am Herzen liegt, und die dadurch verursachte Empfindung, Sorge, Verlangen, Bekümmerniß. Ein großes, ein heimliches, ein verborgenes Anliegen haben. Einem sein Anliegen offenbaren.

† **Anloben**, verb. reg. act. 1) Von loben, laudare. Einem etwas anloben, im gemeinen Leben, es loben, um des andern Begierde dadurch zu erwecken. 2) Von loben, spondere, so viel wie angeloben, doch auch nur im gemeinen Leben. So auch die Anlobung in beyden Bedeutungen.

Anlocken, verb. reg. act. eigentlich, an sich locken. Ein Thier, ein Kind anlocken. In figürlicher Bedeutung, zu etwas reitzen.

Der schöne Morgen hat zur fernen Jagd
Ihn angelockt, Schleg.

So auch die Anlockung.

Anlöthen, verb. reg. act. bey den Metallarbeitern, vermittelst eines Lothes, d. i. eines leicht flüssigen Metalles, an etwas befestigen. Eine Handhabe an ein Gefäß, den Bart an den Schlüssel anlöthen. Daher die Anlöthung.

† **Anludern**, verb. reg. act. bey den Jägern, durch Luder anlocken. Vögel, wilde Thiere anludern. In der anständigern Sprechart selbst der Jäger sind dafür anaßen, ankörnen u. s. f. üblicher.

† **Anlügen**, verb. irreg. act. S. Lügen. 1) Einen anlügen, ihn belügen. 2) Einem etwas anlügen, andichten.

Ich brauche weder Pfeil noch Bogen,
Die mir der Heiden Dichterkunst
Aus Scherz und Blindheit angelogen, Günth.

Anmaaßen, S. Anmaßen.

Anmachen, verb. reg. act. welches nach den verschiedenen Bedeutungen der Wörter an und machen auch von verschiedenem Gebrauche ist. 1) Ein Ding mit dem andern verbinden, doch nur als ein allgemeiner Ausdruck, der die eigentliche Art und Weise der Verbindung unbestimmt läßt, im Gegensatze des Abmachens. Ein Band anmachen, anbinden, daran binden. Die Segel anmachen, annageln, oder anhängen. Die Thür anmachen, anlehnen. 2) † Heran machen, in der figürlichen, aber nur in den niedrigen Sprecharten üblichen Bedeutung, für sich zudrängen, sich einschmeicheln. Sich anmachen. Er weiß sich überall anzumachen. 3) Hervor bringen, doch nur von dem Feuer. Feuer anmachen; wofür die Oberdeutschen, Feuer schüren, anschüren, die Niedersachsen aber böten, anböten sagen. Das letztere, welches im Angelsächsischen betan, im Schwed. böta, im Altfranzös. bouter, im Italiän. buttare, lautet, haben einige Oberdeutsche in büssen und anbutzen verwandelt. 4) Anmischen, vermischen, besonders mit einem flüssigen Körper anfeuchten. Zinnober mit Leimwasser anmachen. Den Kalk anmachen, mit Wasser anfeuchten. Das Mehl zum Backen anmachen. In eingeschränkter Bedeutung, durch einen fremden Zusatz verfälschen. Den Wein, das Bier anmachen, verfälschen. Angemachter Wein, im Gegensatze des reinen, unverfälschten Weines. Es scheinet, daß es in dieser Bedeutung nicht so wohl von machen, facere, herkomme, als vielmehr von einem andern Worte, welches den Begriff der Feuchtigkeit hat. Das Engl. muck, Koth, und to muk, düngen, das Schwedische möka, und Isl. mykia, erweichen, und andere, werden diese Muthmaßung erleichtern, wenn man nicht der Bedeutung des Wortes machen, da es ehedem für verbinden, vereinigen gebraucht wurde, den Vorzug geben will. An hat hier eine mildernde Bedeutung, einen geringen Grad der Vermischung anzudeuten.

So auch die Anmachung, für die Handlung des Anmachens, in den meisten der obigen Bedeutungen.

Anmahlen, verb. reg. act. von mahlen, pingere. 1) † Im gemeinen Leben, so viel als anstreichen, mit Farben bestreichen. 2) Durch Mahlen verbinden. Eine Vorstellung an die andere anmahlen.

* **Anmahnen**, verb. reg. act. zu etwas ermahnen. Einen zur Tugend anmahnen. Einen durch sein Beyspiel zum Guten anmahnen.

Du hast mich — —
— — dergleichen leichte Waaren
Zu meiden angemahnt, Gryph.

Es ist so wie das Hauptwort die Anmahnung, in der guten Schreibart bereits veraltet. Ermahnen, aufmuntern u. s. f. haben dessen Stelle eingenommen.

Der Anmarsch, des — es, plur. inusit. ein Zwitter von dem Franz. Worte Marche mit einem Deutschen Vorworte, die Anrückung

rückung eines Haufens Soldaten auszudrücken. Im Anmarsche begriffen seyn.

Anmarschiren, verb. reg. neutr. mit seyn, anrücken, heran ziehen, doch nur von einem Haufen Soldaten.

Anmáschen, verb. reg. act. bey den Jägern, die Netze anmaschen, sie an die Leine fassen, damit sie können gestellet werden.

Anmaßen, verb. reg. act. 1) * Sich zu etwas erbiethen, sich dazu fähig und bereit erklären; nur noch in den Rechten, wo man in den Urtheilen mehrmahls lieset: daß Kläger dasjenige, so ihm zu erweisen aufgelegt, und er sich angemaßet, zur Nothdurft erwiesen habe. 2) Sich widerrechtlich zueignen, so wohl mit der zweyten, als auch mit der vierten Endung der Sache. Sich der Regierung, sich eines Titels anmaßen. Sich fremdes Lob, fremde Güter anmaßen. Er will sich noch immer eine Gewalt über meinen Willen anmaßen. Sich des Scepters anmaßen, Can. Die Verbindung mit der zweyten Endung ist die älteste, und der Oberdeutschen Mundart vorzüglich eigen, welche eine große Menge von Verbis mit der zweyten Endung der Sache zu verbinden pflegt, und darin der Griechischen Sprache sehr nahe kommt. Die Hochdeutschen haben diese Wortfügung abkommen lassen, und dafür in den meisten Fällen die vierte Endung eingeführet. Daher ist es geschehen, daß auch anmaßen am häufigsten mit dieser Endung verbunden wird. 3) * Einem etwas anmaßen, für zumuthen, nur noch im Oberdeutschen. So auch die Anmaßung, plur. die — en.

Anm. Die Abstammung dieses Wortes, welches im Holländ. anmatigen, im Niedersächsischen aber anmaten und anmatigen lautet, ist so ausgemacht noch nicht. Die meisten leiten es von Maß, messen her, und erklären es, sich seinen Theil zumessen. Wahrscheinlicher ist die in dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuche Th. 3, S. 155 geäußerte Muthmaßung, daß es von Macht herkomme, und mit dem alten Gothischen anamathian, bemächtigen, mit Gewalt entreißen, einerley sey. Diese Vermuthung wird dadurch bestärket, daß im Niedersächsischen undermagten und undermaten ehedem gleichfalls bemächtigen und anmaßen bedeutet hat. Vermuthlich haben die Oberdeutschen dieses Wort von den Niederdeutschen angenommen, und das t, ihrer Gewohnheit nach, in den ihnen eigenen Zischlaut verwandelt.

* Anmäßlich, adj. et adv. der Anmaßung gleich, auf eine angemaßte Art, ein Wort, welches den Kanzelleyen am geläufigsten ist, aber oft irrig für das Particip. Passiv. angemaßt gebraucht wird, wie in anmaßlicher Schutz, anmaßlicher Vortheil u. s. f.

Anmélden, verb. reg. act. einem melden. Einem etwas anmelden. Sich zu etwas anmelden, persönlich anbiethen. Besonders in der Sprache des Umganges, einem des andern Ankunft, oder Besuch melden. Sich bey einem anmelden lassen, ihm seinen Besuch ansagen lassen. Er ist noch nicht angemeldet worden. Er kam unangemeldet. Daher die Anmeldung.

Die Anmènge, S. Gemenge.

Anmèngen, verb. reg. act. ein wenig vermengen. Den Lehmen mit Stroh anmengen. Das Futter mit Schrot, mit Kleye anmengen. An hat hier die mildernde Bedeutung, die in anmachen 4, anfeuchten, anmischen u. s. f. gleichfalls Statt findet. So auch die Anmengung.

Anmèrken, verb. reg. act. bedeutet nach Maßgebung des einfachen Verbi merken: 1) An einem Gegenstande bemerken. Ich habe ihm seine Angst längst angemerket. Man merkt ihm den Engländer noch immer an, man merkt an ihm noch immer, daß er ein Engländer ist. 2) Als merkwürdig aufzeichnen. Einen Tag in einem Kalender anmerken. Ich habe es in einem Buche angemerket gefunden.

* Anmèrklich, adj. et adv. welches von einigen für anmerkenswerth, merkwürdig gebraucht wird, eine anmerkliche Begebenheit, aber im Hochdeutschen beynahe veraltet ist.

Die Anmèrkung, plur. die — en. 1) Die Verrichtung des Anmerkens, in welcher Bedeutung der Plural ungewöhnlich ist. 2) Was man angemerket, an einem Gegenstande bemerket hat. Ich habe eine wichtige Anmerkung gemacht. 3) Von der zweyten Bedeutung des Verbi, die Erläuterung einer dunkeln Stelle in dem Hauptsatze; Scholion. Ein Buch mit Anmerkungen heraus geben. Anmerkungen zu einer Schrift machen.

Anmèssen, verb. irreg. act. S. Messen. 1) Eigentlich, an etwas messen, daß Maß von einer Sache an einem nehmen, doch nur von Kleidungsstücken. Einem ein Kleid, ein Paar Schuhe anmessen. Daher die Anmessung. 2) Figürlich, mit einer andern Sache nach dem Grade ihres Verhältnisses übereinstimmig machen. Man behielt den Stoff und maß ihn bloß den mehr modernen Begebenheiten an. Am üblichsten ist hier das Partic. Passiv. angemessen — er, — ste, die Übereinstimmung einer Sache mit der andern nach dem Grade ihres Verhältnisses auszudrucken, für völlig gemäß. Dieser Ausdruck ist seiner Denkungsart vollkommen angemessen. Unsere Wißbegierde strebt nach Mannigfaltigkeiten; aber die Einförmigkeit ist unserm eingeschränkten Wesen angemessener. Eine Schreibart, die der Würde des Gegenstandes vollkommen angemessen ist. In dem Lateine der mittlern Zeiten wurde admensurare auf eben dieselbe Art gebraucht. Daher die Angemessenheit, der Zustand, da eine Sache mit der andern nach den Graden ihres Verhältnisses genau überein stimmt. Die Angemessenheit des Styles, wenn die Ausdrücke so wohl mit der allgemeinen Absicht der Sprache, als mit den besondern Absichten des Schreibenden, dem Gegenstande u. s. f. überein stimmen. Aber irrig hat es Dusch in folgender Stelle gebraucht: Verse die nachgeahmet sind, aber die Würde und Angemessenheit ihres Originals verloren haben; wo der Genitiv fehlerhaft ist.

Anmìschen, verb. reg. act. ein wenig vermischen. Den Wein mit Wasser anmischen. Opitz übersetzt das, Interpone tuis interdum gaudia curis, des Cato, durch:

Den Sorgen mische dir bisweilen Freuden an,

welche Wortfügung aber im Hochdeutschen nicht nachgeahmet werden darf.

Anmurren, verb. reg. act. murrend ansehen; ingleichen figürlich, über etwas murren. Sie murren die Fehler der Menschen an, Raben.

Die Anmuth, plur. car. 1) Die sanfte angenehme Empfindung, welche durch den Genuß des Guten hervor gebracht wird. Dann fühle ich ganz die Anmuth häuslicher Sicherheit. Wie viele Anmuth des Lebens rauben sich diejenigen, die sich aus Eigensinn zu einem ehelosen Stande verdammen, Gell.

O Anblick, der mich fröhlich macht,
Mein Weinstock reift und Doris lacht,
Und mir zur Anmuth wachsen beyde! Haged.

Noch häufiger aber, 2) diejenige Eigenschaft an den Gegenständen, welche diese sanfte Empfindung hervor bringt, besonders so fern diese Eigenschaft in das Auge fällt. Die Anmuth einer Gegend. Ein Garten von besonderer Anmuth. Wüßten sie, wie viel Anmuth das Landleben bey sich führet!

Anm. Wachter hält Anmuth für ein neues Wort, das von muthen, animum afficere, herkomme, wenn es nicht gar aus dem Latein. Amoenitas gemacht worden. Frisch glaubt, daß es aus Annehmede entstanden, und rechnet es folglich zu nehmen, und annehmen. Beyde kennen nur die zweyte Bedeutung in diesem Worte, und übergehen die erste, die doch die ursprüngliche ist, völlig. Aber aus dieser erhellet zugleich, daß Anmuth wirklich

lich aus Muth zusammen gesetzt ist. Dieses bedeutete ehedem unter andern auch, theils eine jede Begierde, theils aber auch Freude und Vergnügen. Frisch selbst führet aus dem Leo Jud zwey Stellen an, in welchen derselbe der Anmuth für Sinn, Begierde gebraucht, erkläret aber dieses Wort irrig für veraltet, wozu ihn vermuthlich das männliche Geschlecht, in welchem dieser Schriftsteller das Wort gebrauchet, verleitet hat. Nur das Vorwort an macht hier einige Schwierigkeit, weil dessen eigentliche Bedeutung hier nicht sogleich klar ist. Es kann, in so fern Muth hier Begierde und Verlangen bedeutet, entweder die Richtung des Gemüthes auf den verlangten Gegenstand andeuten, oder es kann auch, wenn Muth hier für Freude, Vergnügen stehet, eine mildernde Kraft haben, und einen geringen Grad der Freude ausdrücken, welches dem Verstande des Wortes Anmuth, so fern es eine Empfindung bezeichnet, vollkommen angemessen ist, indem Anmuth, Vergnügen, Freude u. s. f. nur dem Grade nach verschieden sind. S. auch die beyden folgenden Artikel. Schilter führet aus dem Steinhovel das Beywort anmin für anmuthig an, welches diese Ableitung bestätiget; indem Min in dieser Zusammensetzung ohne Zweifel das alte Minne, Liebe ist. Das Angelsächsische anmod für widerspänstig, hartnäckig, gehöret zu einer andern Bedeutung des Wortes Muth, nach welcher es auch Zorn, Eifer, bezeichnete.

Es ist sonderbar, daß Anmuth, in so fern es eine Eigenschaft der Gegenstände ausdruckt, im Hochdeutschen nur von solchen Dingen gebraucht wird, die durch das Gesicht empfunden werden. In der Zusammensetzung des Wortes ist kein Grund dazu vorhanden. Es rühret solches ohne Zweifel von einer bloßen Unterlassung der Hochdeutschen her, die dieses Wort von den Oberdeutschen bekommen haben, bey welchen es wirklich von allen übrigen Sinnen üblich ist.

Anmuthen, verb. reg. act. von einem begehren, verlangen, ihm zumuthen, doch nur im gemeinen Leben. *Einem etwas anmuthen. Das möchte ich ihm wohl anmuthen.* Besonders, einem eine unerlaubte, unanständige Sache zumuthen. *Er muthete mir eine Niederträchtigkeit an. Kannst du mir so was anmuthen?* So auch das Anmuthen, das Verlangen einer unanständigen Handlung, ingleichen, die Anmuthung. *Eine unverschämte Anmuthung.*

Anm. Dieses Wort kommt von muthen, verlangen, begehren her, S. dieses Wort. Das Niederf. und Holländ. anmodigen haben nichts mit diesem Worte zu thun, wie Wachter irrig glaubt, sondern sind zunächst von muthig, bedeuten auch nur muthig machen, aufmuntern, anfeuern. Für anmuthen waren ehedem auch muthen und gemuthen üblich. S. Frisch v. Muth, und Haltaus v. Gemuthen. Im Theuerdank kommt anmüen für anmuthen vor:

Das ir In anmüet zu stechen, Kap. 99.

Einem etwas anmuthen seyn, für es ihm anmuthen, ist eine unartige Nachahmung des Niederf. anmoden wesen.

Anmuthig, — er, — ste, adj. et adv. Anmuth habend, oder Anmuth erweckend, nicht nur von Gegenständen, die in das Gesicht, sondern auch von solchen, die in das Gehör fallen. *Eine anmuthige Gegend. Ein anmuthiger Wald. Eine anmuthige Stimme. Eine anmuthige Musik. Anmuthig lächeln. Er weiß eine jede Sache überaus anmuthig zu erzählen.*

Anm. In Oberdeutschland wird dieses Wort auch von dem Geruche, Geschmacke, Gefühle und andern Gegenständen gebraucht, denen man im Hochdeutschen das Beywort angenehm gibt. Frisch glaubt, Anmuth und anmuthig könnten unter andern auch um deßwillen nicht aus Muth zusammen gesetzet seyn, weil die von diesem Hauptworte abgeleiteten Beywörter das u in ein ü verwandeln. Allein muthig und unmuthig thun solches gleichfalls nicht, und die Niedersachsen, die in avermödig, mismödig u. s. f. ein ö haben, behalten das o in modig, sulfmodig und andern gleichfalls.

Die **Anmuthigkeit**, plur. inus. der Zustand, da etwas anmuthig ist, Anmuth in der zweyten Bedeutung hat.

Anmuthsvoll, — er, — ste, adj. et adv. voll Anmuth. *Eine anmuthsvolle Gegend.*

O fliehe nicht, rief sie mit anmuthsvollem Ton, Wiel.

Anna, Genit. Annens, Dat. Annen, Diminutivum Annchen, Ännchen, ein weiblicher Taufnahme Hebräischen Ursprunges, welcher mit Hanna und Johanna gleich bedeutend ist, und so viel als holdselig, gnädig bedeutet.

Annadeln, verb. reg. act. mit einer Nadel befestigen, ein Wort, welches vornehmlich bey den Schustern üblich ist, wo die Überstämme mit der Stämmnadel an das Oberleder angenadelt werden.

Annageln, verb. reg. act. mit Nägeln befestigen. *Ein Bret, ein Schloß annageln. Er sitzt da, als wenn er angenagelt wäre.* Daher die Annagelung.

Annahen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, nahe kommen, heran nahen. *Wenn der König mit dem Kriegsheere annahen wird.* Noch mehr aber in figürlicher Bedeutung. *Der Sommer nahet an. Ostern nahet an. Das annahende Alter. Die annahende Gefahr.* Daher die Annahung. S. auch Annähern.

Annähen, verb. reg. act. durch Nähen, oder vermittelst einer Naht an etwas befestigen. *Ein Band, Manschetten, einen Streif annähen.* Daher die Annähung.

Annähern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, und von dem Comparativo näher gemacht ist, übrigens aber mit annahen einerley Bedeutung und Gebrauch hat. *Die Truppen annähern lassen. Wie wirst du zittern, wenn endlich der Tod annähern wird!* Daher die Annäherung.

Die **Annahme**, plur. inus. die Handlung des Annehmens in den eigentlichen Bedeutungen des Verbi. *Die Annahme des Geldes, eines Geschenkes. Die Annahme eines Bedienten. Die Annahme an Kindes Statt u. s. f.*

Die **Annalen**, sing. car. aus dem Lat. Annales, eine Geschichte nach den Jahren, ohne alle andere Verbindung; Jahrbücher, im gemeinen Leben eine Chronik. Daher der Annalist, des — en, die — en, der Verfasser einer solchen Geschichte.

Annässen, verb. reg. act. ein wenig naß machen, anfeuchten, wie annetzen. *Den Tobak annässen.*

Die **Annaten**, sing. car. in der Römischen Kirche, die Einkünfte Eines Jahres von einer geistlichen Pfründe; besonders in so fern diese Einkünfte bey Vergebung der Consistorial-Pfründen von dem ersten Jahre nach des Inhabers Tode an den Pabst bezahlet werden müssen. Von dem Latein. Annata und dieß von dem Ital. un Annata, ein Jahr, und die Einkünfte eines Jahres. S. du Fresne Gloss. h. v.

* **Annebst**, eine Oberdeutsche Partikel, für nebst oder benebst; S. diese beyden Wörter.

Annehmen, verb. irreg. act. (S. Nehmen,) welches nach Maßgebung des einfachen Verbi nehmen, verschiedene, theils eigentliche, theils figürliche Bedeutungen hat. Es bedeutet aber:

1. Von einem andern in Empfang nehmen, an sich nehmen, so wohl in der eigentlichsten Bedeutung. *Geld von einem annehmen. Geschenke annehmen. Eine Bittschrift annehmen.* Als auch in weiterer, für übernehmen. *Einen Dienst, ein Amt, eine Ehrenstelle annehmen. Einen Antrag, einen Auftrag annehmen, ihn zu besorgen. Der Advocat hat die Sache angenommen. Der Arzt will den Patienten, der Handwerksmann*

mann die Arbeit nicht annehmen. Ferner, eines Entschuldigung annehmen, damit zufrieden seyn. Eines Besuch, eines Einladung annehmen, darein willigen. Was sie da sagen, werde ich niemahls für Wahrheit, oder als Wahrheit annehmen. Der Herr nimmt mein Gebeth an, erhöret dasselbe, ist eine bloß biblische Redensart.

In noch weiterer Bedeutung gebraucht man annehmen in diesem Verstande auch von unvernünftigen und leblosen Dingen. So sagen z. B. die Jäger: die Feldhühner nehmen den Schild an, wenn sie dessen gewohnt werden, und sich nicht mehr davor fürchten. Der Hund nimmt die Fährte an, wenn er fleißig auf derselben fortsuchet. Der Magen nimmt die Speise nicht an, wenn er sie aus Schwäche wieder von sich gibt. Bey den Färbern nimmt das Zeug eine Farbe nicht an, wenn diese nicht auf dasselbe haften will, und manche Steine nehmen keine Politur an, wenn sie derselben nicht fähig sind.

2. Mit Einfluß auf den Willen annehmen, für das erkennen, wofür es ausgegeben wird, und es so gebrauchen. Guten Rath annehmen, denselben billigen und ihm folgen. Eines Lehren, Warnung nicht annehmen wollen. Er will keinen Trost von mir annehmen. Gottes Wort annehmen, demselben gehorchen. Auch diesen Befehl nehme ich an, so sauer er mir auch wird, Gell.

3. Sorge für etwas tragen, als ein Reciprocum und mit der zweyten Endung der Sache. Sich einer Sache annehmen. Potiphar nahm sich keines Dinges an. Er will sich keiner Sache annehmen, sich keine Sache angelegen seyn lassen. Was dir Gott befohlen hat, deß nimm dich stets an, Sir. 3, 23. Ingleichen in engerer Bedeutung, thätigen Antheil an jemandes Bedürfnissen nehmen, ihm Hülfe leisten. Ich habe mich seiner treulich angenommen. Niemand will sich meiner annehmen.

4. In Verbindung mit sich nehmen. Ein armes Kind annehmen, an Kindes Statt, oder doch es zu unterhalten. Einen zum Schwiegersohne annehmen. Einen ungetreuen Bedienten wieder annehmen. Einen zu Gnaden annehmen. Besonders, in seine Dienste nehmen. Einen Bedienten annehmen. Sich einen Haushofmeister annehmen. Ingleichen, sich eines Dienste auf gewisse Zeit anvertrauen. Einen Advocaten, einen Arzt, einen Beichtvater, einen Sprachmeister u. s. f. annehmen.

5. Sich eigen machen. Eines Meinung annehmen. Er hat alle Irrthümer seines Lehrers angenommen. Eine andere Religion annehmen. Besonders von Sitten und Gewohnheiten, so wohl auf kurze Zeit. Christus nahm Knechtsgestalt an. Sie können eine fremde Person vortrefflich annehmen, Gell. Einen ernsthaften Blick gegen jemanden annehmen. Als auch auf immer, sich angewöhnen. Eines Sitten annehmen. Er hat ein mürrisches Wesen angenommen. Ohne Liebe nimmt das menschliche Herz leicht einen Hang zur Traurigkeit und zum Eigenwillen an, Gell. Auf ähnliche Art heißt bey den Jägern, ein angenommener Stand des Wildpretes, derjenige, wo sich das Wildpret gewöhnlicher Weise aufzuhalten pfleget, im Gegensatze des falschen Standes, den es nur auf kurze Zeit beziehet. In dieser Bedeutung wird auch das Particip. Pass. zuweilen für verstellt gebraucht. Sie hat eine angenommene Nachlässigkeit an sich. Eine angenommene, oder verstellte Leutseligkeit.

Die Ziege hört des Hasen Klagen
Mit angenommner Traurigkeit, Haged.

6. Mit dem Verstande annehmen, zugeben, einräumen. Ich nehme diesen Satz nicht an, kann ihn nicht einräumen. Das werde ich nimmermehr annehmen, zugeben. Die Heiden nehmen mehr als ein göttliches Wesen an, sie behaupten es. Die protestantische Kirche nimmt nur zwey Sacramente an.

7. Aufnehmen, auslegen. Sie werden das doch nicht für Ernst annehmen? Man nahm es für Scherz an. Ich will es als geschehen annehmen.

8. Auf sich deuten. Das haben sie sich anzunehmen. Was du da sagst, kann ich mir gleichfalls annehmen. Das werden sich mehrere annehmen können.

Anm. Viele dieser Bedeutungen sind bloß buchstäbliche Übersetzungen des Lateinischen accipere und assumere, durch welches Mittel die Deutsche Sprache in den ältern und mittlern Zeiten mit so vielen figürlichen Bedeutungen und Ausdrücken bereichert worden. Es mit einem annehmen, z. B. Wohlan, so nimms an mit meinem Herrn, Es. 36, 8. für aufnehmen, ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich. Dieses Wort wurde ehedem in mehrern Fällen mit der zweyten Endung der Sache verbunden, als heutiges Tages im Hochdeutschen geschiehet. Sich einer Rede annehmen, sie auf sich deuten; sich großer Heiligkeit annehmen, dieselbe vorgeben u. s. f. waren ehedem gebräuchliche Wortfügungen, und in Oberdeutschland sind sie es zum Theile noch. Sich eines Rechtes annehmen, bedeutete ehedem, sich dessen anmaßen, S. Haltaus h. v. und, sich einer Sache annehmen, hieß auch so viel, als sich darüber vergleichen; S. Fabeln aus den Zeiten der Minnes. Fab. 84. Das Hauptwort die Annehmung kann für die Handlung des Annehmens in allen Bedeutungen gebraucht werden, nur in der dritten und achten nicht, wo das Verbum ein Reciprocum ist.

Annehmlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was angenommen werden kann, angenommen zu werden verdienet. Annehmliche Bedingungen. Ein annehmlicher Vorschlag. Ich halte diesen Antrag nicht für annehmlich. Ein annehmlicher Käufer. 2) So viel als angenehm. Ein annehmliches Frauenzimmer. Annehmliches Wetter. Annehmlich singen, tanzen, spielen u. s. f. Sie hat etwas Annehmliches an sich, das man nicht nennen kann.

Die Annehmlichkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft, nach welcher eine Sache annehmlich ist, in beyden Bedeutungen dieses Beywortes, und ohne Plural. Die Annehmlichkeit eines Vorschlages, eines Antrages. Ingleichen, die Annehmlichkeit einer Person, einer Gegend u. s. f. 2) Eine annehmliche oder angenehme Eigenschaft in Concreto; mit dem Plural. Es kann seyn, daß die Liebe viele Annehmlichkeiten hat, Gell.

* Annesteln, verb. reg. act. mit der Nestel oder Nadel anfügen; im Hochdeutschen eben so unbekannt, als die Nestel selbst.

Annetzen, verb. reg. act. ein wenig benetzen. Etwas mit der Zunge, mit Weine annetzen. So auch die Annetzung, und der Annetzpinsel der Mäurer.

Anniethen, verb. reg. act. mit einem Niethe an etwas befestigen. Eine Handhabe anniethen. Ein Stück Blech an das andere anniethen. Daher die Anniethung.

Annisten, verb. reg. act. sein Nest an etwas bauen. Wenn sich die Schwalben an Felsen annisten.

* Annoch, das durch das müßige an verlängerte Umstandswort noch, welches im Hochdeutschen nur noch von den Kanzelleyen gebraucht wird. S. An und Noch.

Anöhlen, verb. reg. act. mit Öhl befeuchten. Angeöhlte Tücher.

Die Anomalie, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. Anomalia, die Abweichung von der gewöhnlichen Regel, die Ausnahme von der Regel. Daher anomälisch, abweichend.

Anonymisch, adj. et adv. aus dem Griech. und Lat. anonymus, ungenannt, nahmenlos.

Anordnen, verb. reg. act. 1) Von dem Franz. Ordre, Befehl, anbefehlen, befehlen. Ein Gastmahl bey einem Wirthe anordnen, bestellen. Einen Tag anordnen, fest setzen, bestimmen. In dieser Bedeutung des Anbefehlens ist es im Oberdeutschen häufiger, als im Hochdeutschen. 2) Von ordnen, Ordnung in eine Sache bringen, das Mannigfaltige nach Regeln mit einander verbinden. Ein Gastmahl, eine Hochzeit, einen Bau, eine Schlacht anordnen, alle Theile derselben nach einem gewissen Verhältnisse bestimmen. Ein Gemählde, eine Rede, ein Gedicht anordnen, die erfundenen Sachen in die gehörige Ordnung bringen; in welchem Verstande man in dem Lateine der mittlern Zeiten auch adordinare findet. So auch die Anordnung, besonders von der Verbindung des Mannigfaltigen. Die Anordnung eines Baues, eines Gemähldes, einer Rede, welche letztere man auch mit einem fremden Nahmen die Disposition zu nennen pflegt.

Anpacken, verb. reg. act. heftig und hart angreifen. Packe mich nicht so an. Die Häscher packten ihn auf öffentlicher Straße an. Der große Haufe pflegt daher einen Häscher auch wohl einen Packan zu nennen. Ingleichen von den Hunden, für anfallen. Der Hund packt alle Leute an. Figürlich auch wohl mit Worten angreifen, ingleichen anreden. Er packt mich überall an, wo er mir nur begegnet. So auch die Anpackung.

Anpappen, verb. reg. act. bey den Buchbindern, mit Pappe, einem aus Mehl verfertigten Kleister, ankleiben. Daher die Anpappung.

Anpassen, verb. reg. Es ist, 1) ein Neutrum, von welchem doch nur das Particip. anpassend üblich ist, für etwas das einer Sache anpasset, das gehörige Maß oder Verhältniß zu derselben hat, und von einigen neuern Schriftstellern, obgleich nicht mit dem besten Geschmacke, für das edlere angemessen gebraucht wird. Dieser Ausdruck, dieser Begriff ist vollkommen anpassend.

2) Ein Activum, anpassend machen, machen daß etwas das gehörige Verhältniß zu einer andern Sache habe, besonders von Kleidungsstücken. Einem ein Kleid, ein Paar Schuhe anpassen. Da es denn in Niedersachsen auch für anproben oder anprobiren gebraucht wird. So auch die Anpassung. S. Passen.

Der Anpfahl, S. Anfall.

Anpfählen, verb. reg. act. mit Pfählen befestigen. Ingleichen, an einen Pfahl befestigen. Den Weinstock anpfählen. Einen Missethäter anpfählen, ihn spießen. So auch die Anpfählung.

Anpfeifen, verb. irreg. act. S. Pfeifen. Einen anpfeifen, ihm entgegen pfeifen, zum Zeichen der Verachtung. Babel soll zum Steinhaufen werden, zum Wunder und zum Anpfeifen, Jerem. 51, 37. Und wer vorüber geht, pfeifet sie an, Zeph. 2, 15. Im Hochdeutschen ist auspfeifen in diesem Verstande gewöhnlicher. Ehedem wurde es auch im guten Verstande gebraucht, für mit Pfeifen und Posaunen bewillkommen.

Anpflanzen, verb. reg. act. 1) Zur künftigen Vermehrung pflanzen. Bäume anpflanzen. 2) Den Anfang durch Pflanzen zu etwas machen. Einen Garten, einen Wald anpflanzen. 3) Mit Gewächsen bepflanzen. Einen Platz, eine Wiese anpflanzen. So auch die Anpflanzung.

Anpflöcken, verb. reg. act. mit Pflöcken an etwas befestigen. Die Leinwand auf der Bleiche anpflöcken. Die Sohlen anpflöcken, bey den Schustern. Daher die Anpflöckung.

Anpflügen, verb. reg. act. durch Pflügen nähern. Eine Furche an die andere anpflügen. Ein Stück Land an seinen Acker anpflügen, durch Pflügen mit seinem Acker verbinden. Daher die Anpflügung.

Anpichen, verb. reg. act. mit Pech an etwas befestigen. Er sitzt, als wenn er angepicht wäre, steif und unbeweglich.

Anplätzen, verb. reg. act. im Forstwesen, mit dem Waldhammer bezeichnen, welches auch anlaschen, anschalmen, abplätzen genannt wird.

† Anplêrren, verb. reg. act. mit aufgesperrtem Munde anschreyen. Einen anplerren.

Anpochen, verb. reg. act. von pochen, klopfen, an etwas pochen. Wer hat angepocht? an die Thür. Du mußt stärker anpochen.

Anprallen, verb. reg. neutr. mit seyn, an etwas prallen. Der Ball prallete an das Fenster an. Der Stein ist an die Wand angeprallt. Figürlich, sich schnell und ungestüm nähern. Der Feind prallte plötzlich an. Ein anprellender (besser anprallender) Feind, Leß. Die Geistlichen haben gemeiniglich das Unglück, daß der Witz satyrischer Köpfe auf sie am meisten anprellt, (anprallt), Raben. S. Anprellen.

Anpreisen, verb. irreg. act. S. Preisen, vor jemanden preisen, um ihn dadurch zur Annehmung zu bewegen. Einem eine Waare anpreisen. Man hat mir diesen Menschen sehr angepriesen. Daher die Anpreisung. In den mittlern Zeiten wurde appretiari im Lateinischen gleichfalls für anpreisen gebraucht.

Anprellen, verb. regul. 1. Activum, anprallen machen. Einen Ball an das Fenster, einen Stein an die Mauer anprellen. So auch die Anprellung. 2. Neutrum mit seyn, welches auch häufig für anprallen gebraucht wird. Das an die Faschinen anprellende Wasser. Die Grenadiers anprellen lassen, rasch anlaufen.

Anproben, Anprobiren, verb. reg. act. das erste von Probe, das letztere von dem Latein. probare, und dem Deutschen an, an jemandes Leibe probiren, oder versuchen, besonders von Kleidungsstücken. Einem ein Kleid, ein Paar Schuhe anproben, oder anprobiren, sie ihm anziehen, um zu sehen, ob sie gerecht sind. Bey den Schneidern auch anstoßen. Ich habe dieses Kleid bereits anprobiret. Daher die Anprobe, bey den Schneidern. S. auch Anversuchen und Anpassen.

Der Anputz, des — es, plur. inusit. 1) Die Handlung des Anputzens.

Kaum daß der Zofe Hand den langen Anputz endet, Zachar.

Und hurtig ward der Anputz vorgenommen, ebend.

2) Ein Collectivum, alles was von Kleidungsstücken zum Anputze gehöret. Ein schöner, kostbarer, wohl gewählter Anputz.

Anputzen, verb. reg. act. mit Kleidern schmücken. Eine Puppe anputzen. Sich anputzen. Daher die Anputzung.

Anquicken, verb. reg. act. 1) In den Hüttenwerken, die zu Schlich gemachten Gold- und Silbererze mit Quecksilber vermengen. S. Abquicken und Quick. 2) Bey den Metallarbeitern, den Grund zum Vergolden mit Quecksilber, welches in Scheidewasser getödtet worden, an oder auf dem Metalle legen. So auch die Anquickung.

Anrainen, S. Anreinen.

Anrammeln, verb. reg. act. an etwas rammeln, oder rammelnd befestigen. Einen Pfahl an den andern anrammeln.

Anranken, verb. reg. act. mit den Ranken an etwas befestigen. Erbsen, Bohnen anranken. Der Wein ranket sich an das Spalier an. So auch die Anrankung.

Anraspeln, verb. reg. act. anfangen an etwas zu raspeln. Ein Stück Holz anraspeln.

Anrathen, verb. irreg. act. S. Rathen, durch guten Rath zuletzt was zu bewegen suchen. Den Frieden anrathen, zum Frieden rathen. Ich habe es auf sein Anrathen gethan. Man wollte mir diesen Kauf nicht anrathen. Daher die Anrathung.

Anm. In der R. A. einen zu etwas anrathen, d. i. rathen, ist an die müßige Oberdeutsche Verlängerung. Das Substantiv der Anrath, ich habe es auf seinen Anrath gethan, ingleichen das Bey- und Nebenwort anräthig, einem anräthig seyn, ihm guten Rath ertheilen, sind gleichfalls nur in Oberdeutschland üblich. Ehedem bedeutete anaraten auch anklagen, ingleichen verrathen. S. Rath und Rathen.

Anrauchen, verb. reg. act. Eine Pfeife Tobak anrauchen, den Anfang mit Rauchen derselben machen, sie in Brand bringen.

Anräuchern, verb. reg. act. 1) Rauch an etwas gehen lassen, besonders wohl riechenden Rauch. Einen anräuchern. 2) Ein wenig räuchern. Die Würste anräuchern, sie halb räuchern, damit sie sich halten.

Anrechnen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, auf eines Rechnung schreiben. Man hat mir zu viel angerechnet. Wie hoch rechnen wir das Pfund hiervon an? In Oberdeutschland anraiten. 2) Figürlich. Einem etwas als eine Wohlthat, oder zur Wohlthat anrechnen, fordern, daß er es so ansehe, und dafür verbindlich sey. Es scheint, daß sie mir ihr Knien hoch anrechnen, Weiße, mich dadurch ihnen sehr verbindlich zu machen glauben. Ingleichen in weiterer Bedeutung für auslegen. Er rechnet mir es als ein Verbrechen an. Ich rechne mir diesen Schritt zur (als eine) Tugend an. Viele rechnen dem Menschen seine Neigung zur Veränderung als eine Vollkommenheit an. Die Wortfügung mit als ist der mit zu, welche mehr Oberdeutsch ist, im Hochdeutschen vorzuziehen. Daher die Anrechnung in beyden Bedeutungen.

Das Anrecht, des — es, plur. die — e, das Recht des Anspruches an etwas. Anrecht an etwas haben, Anspruch.

Die Anrede, plur. die — n, die Handlung des Anredens, noch mehr aber eine kurze Rede, die man an jemanden hält. Eine höfliche, eine schlechte Anrede. Besonders eine kurze feyerliche Rede an jemanden, zum Unterschiede von der längern Rede. Die Anrede thun. Eine Anrede an jemanden halten.

Anreden, verb. reg. act. 1) Einen anreden, die Rede an ihn richten, zu ihm reden. Einen freundlich, höflich, hart anreden. Freund, den ich nur in Gedanken anreden kann, Dusch. Einen öffentlich anreden, eine öffentliche Rede an ihn halten. Einen um etwas anreden, wofür man doch lieber ansprechen sagt. Zuweilen hat anreden besondere Nebenbegriffe bey sich, welche die Absicht der Rede zugleich mit enthalten. So bedeutet einen um etwas anreden, oft auch, ihn darum zur Rede setzen. Wenn es mir nun gestohlen wird, wen soll ich darum anreden? Bey den Buchdruckern redet der Herr den Gesellen an, wenn er ihm an einem bestimmten Tage, welcher daher der Anredetag genannt wird, den Antrag thut, das folgende halbe Jahr bey ihm in Arbeit zu bleiben. 2) † Einem eine Sache anreden, ihn bereden, selbige an sich zu bringen, im gemeinen Leben.

Anregen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, an etwas regen, es ein wenig bewegen, in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht so bekannt ist als, 2) in der figürlichen. (1) Mit Glimpf und Behutsamkeit zu etwas zu bewegen suchen. Einen zu etwas anregen.

Und dich vielmehr bey ihr zu bleiben angeregt, Opitz.

(2) Behutsam erinnern. Eine Sache nochmahls anregen, wofür man doch lieber sagt, Anregung thun. (3) * Erwähnen, anführen; am häufigsten im Oberdeutschen. Aus der von Ew. — angeregten (erwähnten) Gewohnheit.

Und sucht auch jemand gleich was anders anzuregen, Opitz;

anzuführen.

Hiergegen streitet nicht, was erst ist angeregt, ebend.

So auch die Anregung, besonders in der Bedeutung einer behutsamen Erinnerung. Anregung bey einem thun. Wegen einer Sache nochmahls Anregung thun.

Anm. Das Hauptwort der Anreger, in der ersten figürlichen Bedeutung, ist außer der gemeinen R. A. Anreger genug, aber wenig Arbeiter, nicht gebräuchlich.

Anreiben, verb. irreg. act. S. Reiben. 1) Anfangen an etwas zu reiben. 2) Durch Reiben mittheilen. Einem die Krätze anreiben. 3) Eine Sache ein wenig an die andere reiben. Den Puls mit Balsam anreiben. 4) Den Goldschlich anreiben, in den Hüttenwerken, ihn mit Quecksilber reiben, das Anquicken zu befördern.

Anreichern, verb. reg. act. welches nur in den Hüttenwerken üblich ist, für reicher machen, und theils von armen geringhaltigen Erzen gebraucht wird, wenn man ihnen reichhaltige Zuschläge gibt, theils auch von armen Rohsteinen, wenn man sie zwey Mahl röstet und wieder schmelzet, damit die Masse des Steines vermindert, und er folglich am Silbergehalte reicher gemacht werde. Ein solcher Stein, der nach zweymahligen Rösten und Schmelzen erfolgt, wird daher der Anreicherstein, die Schlacken welche aus dieser Arbeit fallen, Anreicherschlacken, die ganze Arbeit aber die Anreicherung oder Anreicherarbeit, und der Ofen, worin sie geschiehet, der Anreicherofen genannt.

Anreihen, verb. reg. neutr. in einer Reihe an etwas befestigen, besonders an eine Schnur oder an einen Faden. Perlen, Korallen, Obst anreihen, welches bey dem Obste mit einer dreyeckigen Anreihnadel geschiehet. In Niedersachsen bedeutet anreihen auch mit weiten Stichen annähen, welches die Hochdeutschen Schneider und Nähterinnen anschlagen und anheften nennen. So auch die Anreihung.

Anreinen, verb. reg. neutr. mit haben, angrenzen, am häufigsten in Oberdeutschland. S. Rein.

Anreißen, verb. irreg. act. S. Reißen. 1) Anfangen an etwas zu reißen. Ein Stück Zeuges anreißen. In weiterer Bedeutung, einen Holzhaufen, einen Sack mit Getreide anreißen, anbrechen, anfangen davon zu nehmen. 2) In einigen Fällen ist es so viel wie abzeichnen. So reißen die Stuhlmacher die Zapfen an, wenn sie selbige mit dem Pfriemen abzeichnen. Der Anreißer der Goldschmiede ist ein oben krummes Werkzeug, die Patrone auf dem Gießsande damit anzureißen. So auch die Anreißung.

Anreiten, verb. irreg. S. Reiten. Es ist:

1. Ein Neutrum, welches seyn zu sich nimmt. 1) Im Reiten an etwas stoßen. An einen Baum, an eine Mauer anreiten. Daher figürlich, doch nur im gemeinen Leben, übel anreiten, schlecht ankommen, übel empfangen werden. 2) Heran reiten, sich zu Pferde nähern, ein Wort, welches ehedem sehr häufig von der Reiterey gebraucht wurde, S. auch Anritt. 3) Im Reiten an einem Orte, oder bey einer Person anhalten. Ich bin unter Weges bey meinem Bruder angeritten. 4) † Angeritten kommen, im gemeinen Leben, zu Pferde ankommen, heran reiten.

2. Ein Activum. Ein Pferd anreiten, es zum ersten Mahle beschreiten, damit es den Reiter leiden lerne.

Anm. Anraiten kommt schon bey dem Stryker vor. Im Theuerdank wird einen anreiten, für auf ihn zu reiten gebraucht.

Anreitzen, verb. reg. act. zu etwas reitzen, zu einem starken Grade der Thätigkeit bestimmen. Eines Begierde anreitzen. Einen durch sein Beyspiel zur Tugend anreitzen. Besonders zum Bösen reitzen. Einen zum Aufruhre, zum Zorne anreitzen. Daher die Anreitzung, so wohl von der Handlung des Anreitzens, als auch von derjenigen Sache, welche zur Reitzung dienet.

Anm.

Anm. Anregen, anmahnen, anreitzen, anspornen, antreiben, sind bloß nach dem Grade der Stärke der gebrauchten Bewegungsgründe verschieden. Die gemeinen Mundarten haben eine Menge anderer Wörter, die Bewegung zu einer Handlung nach allen Schattirungen der Stärke und Schwäche auszudrücken. Zum Beyspiele mögen das Niedersächs. schüren, anschüren, purren, anpurren, puttern, anputtern, proien, anproien, anspuden, antobbern, anharden, und das Oberdeutsche anstören, anstirlen, stupfen, weigeln, fretten, anschirgen, und das bey beyden übliche schunden, schünden, und anschünden dienen, von welchem alten Worte Schilters Gloss. v. Scundan, und Ihre Gloss. v. Skynda und Tillskyndan nachgesehen werden können.

Anrennen, ein Verbum, welches in gedoppelter Gestalt üblich ist. 1. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, und irregulär conjugiret wird; S. Rennen. 1) Im Rennen an etwas stoßen. An einen Baum, an eine Mauer anrennen. Er ist an mich angerannt. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, du wirst übel anrennen, übel ankommen, übel empfangen werden. 2) Heran rennen, doch nur mit dem Verbo kommen. Angerannt kommen.

Und jeder Freund kam angerannt, Haged.
— Da kamen zween Molossen
In voller Wuth, laut bellend angerannt, Wiel.

2. * Als ein Activum mit regelmäßiger Conjugation, für anlaufen. Einen anrennen, auf ihn zu rennen, besonders in feindlicher Absicht.

Das Fußvolk strebt
Den wilden Haufen anzurennen, Günth.

Sie wurden aus verborgenen Hinterhalten angerennet, Bluntschli. Ingleichen figürlich:

Ob mich gleich viel Trübsal angerennet, Opitz.

In dieser ganzen thätigen Gattung ist dieses Zeitwort außer Oberdeutschland wenig üblich.

† Die Anrichte, plur. die — n, in den Küchen einiger Gegenden, ein oben und unten mit Schränken und Fächern versehener Tisch, die Speisen darauf anzurichten; vollständiger der Anrichttisch, Niedersächs. die Richtebank.

Anrichten, verb. reg. act. 1) Zum Gebrauche in die gehörige Ordnung legen; am häufigsten von den Speisen. Die Speisen anrichten, in den Küchen, sie ordentlich in die Schüssel legen, und zum Auftragen geschickt machen. Die Suppe, die Fische anrichten. Einem anrichten, oder für einen anrichten, die ihm gehörigen Speisen auf den Tisch schaffen. Dieses Anrichten geschiehet vor der Anrichte oder dem Anrichttische vermittelst des Anrichtlöffels. Das Kupfer anrichten, in den Schmelzhütten, es zur Seigerung vorbereiten. Das Holz anrichten, bey den Zimmerleuten, es gehörig verlängern oder abkürzen. 2) In der gehörigen Ordnung entstehen machen. Eine Schule, eine Akademie, eine Handlung anrichten, in welchen Fällen doch errichten im Hochdeutschen gebräuchlicher ist. Eine Hofhaltung, eine Haushaltung, ein Gastgeboth anrichten, wofür man doch lieber einrichten sagt. 3) Hervor bringen, entstehen machen. O was werde ich für Freude anrichten! Weiße. Den Glauben in dem Menschen anrichten, in der Theologie. Besonders von nachtheiligen, unangenehmen Dingen. Böses anrichten, Aufruhr, Unglück, Zank, Unruhe, Lärmen, Ärgerniß, Unheil, Schaden, Verdruß anrichten. Was hast du angerichtet? Es war mir unmöglich, ein Zeuge des Jammers zu seyn, den ich angerichtet hatte, Dusch. Sie möchten sonst denken, ich wollte nur Feindschaft anrichten. Er möchte sonst gar zu große Händel anrichten, Gell. Er muß diese kleine Verwirrung mit Fleiß angerichtet haben, ebend.

Anm. Die eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist vermuthlich verloren gegangen. S. Richten. Anariten für zubereiten, findet sich schon bey dem Notker.

Der Anrichter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) In den Seigerhütten der Schichtmeister oder Factor, der die Metalle probiret, die Beschickung darnach einrichtet, und die Aufsicht über die Arbeiter führet. 2) In den Küchen, ein flaches blechernes Werkzeug, die Speisen damit anzurichten.

Die Anrichtung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Anrichtens, in allen Bedeutungen des Verbi. 2) Bey den Uhrmachern, ein gewisses Werk zwischen der Uhrscheibe und dem Rädergehäuse, welches das Geh- und Schlagewerk bestimmet, die Stunden und Minuten zu zeigen; Franz. la Cadrature, sonst auch das Vorlegewerk.

Anriechen, verb. irreg. S. Riechen. 1. † Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, seinen Geruch an etwas gehen lassen, doch nur im gemeinen Leben. Der Käse riecht mich an. Die Speise riecht mich gut an. 2. Ein Activum. 1) An etwas riechen. Einen anriechen. 2) Aus dem Geruche erkennen. Man riecht es ihm schon an, wo er gewesen ist.

Der Anritt, des — es, plur. inusit. der Anzug, die Annäherung zu Pferde, ein Wort, welches ehedem sehr häufig von dem ersten Anzuge der geworbenen oder in Sold genommenen Reiterey üblich war. Daher das Anrittsgeld, plur. von mehrern Summen, die — er, der Sold, welchen man ehedem der Reiterey für den ersten Anzug bezahlte; da es denn in der Folge auch wohl von dem ersten Anzuge des angeworbenen Fußvolkes gebraucht wurde. Noch jetzt werden diejenigen Gelder, welche einem Fürsten für die Stellung, Bewehrung und Bekleidung der in eines andern Sold überlassenen Regimenter zu Pferde und zu Fuße bezahlet werden, Anrittsgelder genannt.

Anritzen, verb. reg. act. an etwas ritzen, ein wenig beritzen. Einen Baum anritzen.

Anrollen, verb. reg. 1. Activum, auf etwas rollen. Bey den Jägern rollen die Hunde das Wild an, wenn sie selbiges anbellen, aber nicht verfolgen. 2. Neutrum, sich rollend nähern, doch nur mit kommen, in der vertraulichen Sprechart.

Da kommt ein Muschelwagen
Auf leichten Rädern angerollt, Wiel.

Anrosten, verb. reg. neutr. mit seyn, durch den Rost an etwas befestigt werden. Der Ring ist an der Stange angerostet.

* Anrotten, S. Anlegen, I. 2. 3).

Anrüchtig, — er, — ste, adj. et adv. in den Rechten, ein wenig berüchtigt, geringer Verbrechen, oder einer unanständigen Lebensart wegen, besonderer Ehren unwürdig, aber doch nicht ehrlos. Ein anrüchtiger Mensch. Durch etwas anrüchtig werden. S. Berüchtigt, ingleichen Rügen, von welchem dieses Wort ohne Zweifel abstammet. An hat hier die mildernde Bedeutung, einen geringen Grad der Ehrlosigkeit anzudeuten.

Die Anrüchtigkeit, plur. die — en. 1) Die anrüchtige Beschaffenheit einer Person oder Sache; ohne Plural. 2) Ein Verbrechen oder Umstand, welcher anrüchtig macht.

Anrucken, auch häufig Anrücken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich ruckweise nähern, und in weiterer Bedeutung, sich langsam nähern. Der Feind ruckt an. Die Armee ist angeruckt. Rücken sie doch näher an, an den Tisch. In noch weiterer Bedeutung, sich nähern. Der Winter rückt an. S. Rucken. Daher die Anruckung und Anrückung.

Anrücken, verb. reg. act. ruckweise näher bringen. Den Tisch anrücken, an die Wand. Den Stuhl anrücken, an den Tisch. Daher die Anrückung. Anrucken sollte eigentlich das Neutrum und

und Anrücken das Activum seyn, S. Rucken und Rücken; allein im Hochdeutschen gebraucht man das letztere gern für beyde Formen.

Anrudern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, sich durch Rudern nähern. Mit dem Kahne anrudern. An das Land anrudern. Angerudert kommen, in der vertraulichen Sprechart. Ingleichen, im Rudern an etwas stoßen. An einen Baum anrudern.

Anrufen, verb. irreg. act. S. Rufen. 1) Den Ruf an jemanden richten. Einen anrufen. Die Schildwache rief uns an. Figürlich, um Erweisung einer Wohlthat zu jemanden rufen, ihn laut und dringend darum bitten. Einen um Schutz anrufen. Den Richter um Recht anrufen. Gott um Hülfe anrufen. 2) Heran rufen, herbey rufen. Einen auf öffentlicher Gasse anrufen. Figürlich. Einen zum Zeugen anrufen. Gott zum Zeugen seiner Unschuld anrufen. So auch die Anrufung in beyden Bedeutungen, besonders in der ersten figürlichen, der lauten und dringenden Bitte an jemanden. Die Anrufung Gottes, die Anrufung seines Nahmens.

Anm. Anaruofen ist nach dem Lateinischen invocare gebildet, und kommt so wohl in der eigentlichen als figürlichen Bedeutung schon bey dem Ottfried und Notker vor. Das Hauptwort der Anrufer, welches Richt. 15, 19. gebraucht wird, ist nicht gewöhnlich.

Der Anrufsbrief, des — es, plur. die — e, in den Oberdeutschen Gerichten, besonders bey dem Hofgerichte zu Rothweil, ein Bittschreiben des weltlichen Gerichtes an den geistlichen Richter, wider einen halsstarrigen Geächteten mit dem geistlichen Banne zu verfahren; Latein. Supplicatoria.

Anrühmen, verb. reg. act. in eines Gegenwart rühmen, um ihn zur Annehmung der gerühmten Sache zu bewegen. Einem seine Waare anrühmen. Man hat mir diesen Menschen sehr angerühmt. So auch die Anrühmung.

Anrühren, verb. reg. act. 1) An etwas rühren, dessen Seitenfläche berühren. Einen anrühren. Etwas mit der Hand, mit den Fingern, mit einem Stecken anrühren. Rühre mich nicht an. Figürlich, so wohl beleidigen, feindlich antasten, eines Ehre, guten Nahmen anrühren, doch nur im gemeinen Leben; als auch für erwähnen, doch nur in Oberdeutschland, und in den Kanzelleyen. Der angerührte, oben angerührte Umstand. 2) Daran rühren, d. i. durch Rühren mit etwas vermischen, in den Küchen. Mehl mit Milch anrühren. Das Mehl anrühren, es mit einem flüssigen Körper zu einem Teige machen. 3) Bey den Vogelstellern, an die Ruhr oder Rege befestigen. Einen Vogel anrühren. S. Ruhr.

So auch die Anrührung in allen drey Bedeutungen.

Ans, die mit dem Artikel das zusammen gezogene Präposition an, für an das. Ans Licht bringen. Ans Fenster treten. Bis ans Ende der Welt. Diese Zusammenziehung ist in der Sprache des Umganges am häufigsten, sollte aber in der edlern und höhern Sprech- und Schreibart billig vermieden werden.

† Ansacken, verb. reg. act. angreifen und fest halten, im gemeinen Leben. Einen auf der Gasse ansacken, antreffen und mit sich führen. Vielleicht aus dem Wendischen Ssaham, fangen, fassen, im Imperf. Ssach.

Ansäen, verb. reg. act. 1) Anfangen zu säen. 2) So viel als besäen. Den Acker, das Feld ansäen, in der Landwirthschaft. Bey den Gärbern und Kürschnern bedeutet ansäen, die Felle inwendig, oder auf der Fleischseite, mit Mehl bestreuen, nachdem sie vorher mit Schrot abgesäet worden; eine Verrichtung, welche auch einsäen genannt wird. 3) Zur künftigen Entstehung säen. Wälder ansäen, Holzsamen ausstreuen, damit daraus in Zukunft Wälder werden. Daher die Ansäung.

Die Ansage, plur. die — n. 1) Die Handlung des Ansagens; ohne Plural. Eine Ansage thun, oder thun lassen. In die Ansage bringen, auf dem Reichstage zu Regensburg, bekannt machen, daß es in Vortrag kommen soll. 2) Dasjenige, was angesaget wird.

Ansagen, verb. reg. act. durch Worte bekannt machen. Einem etwas ansagen, oder etwas bey einem ansagen. Eine Leiche ansagen. Sein Vermögen ansagen, angeben, anzeigen. Zu Rathe ansagen, zu einer Versammlung des Rathes berufen. Daher die Ansagung, und der Ansagezettel, bey dem Reichstage zu Regensburg, ein Zettel, worin der Mainzische Directorial-Gesandte die Materien bekannt machet, über welche gerathschlaget werden soll.

Anm. Ansagen wird heut zu Tage im Hochdeutschen nur noch in einigen wenigen Fällen einer feyerlichen oder auf Befehl eines Höhern geschehenen Bekanntmachung gebraucht. In andern Fällen gebraucht man lieber das einfache sagen. Es ist daher so wohl der Ausdruck sag an, d. i. sage her, als auch die Bedeutung des Anmeldens, einen ansagen, im Oberdeutschen üblicher, als im Hochdeutschen. Beyde kommen schon im Theuerdank vor. Z. B.

Ließ sich den Helden sagen an.

Ingleichen:

Sag an, was will du doch mich underwisen.

Der letzte Ausdruck kommt auch in der Deutschen Bibel mehrmahls vor; z. B. Hiob 34, 33. Weißest du nun was, so sag an. Daß ansagen ehedem auch so viel als anklagen, ingleichen, einen Einwurf machen, bedeutet habe, erhellet theils aus Boners Fabeln, theils aus Schilters Gloss. und den daselbst aus dem Pez angeführten Beyspielen.

Ansägen, verb. reg. act. anfangen an etwas zu sägen, ein wenig an etwas sägen. Ein Bret ansägen. Daher die Ansägung.

Ansässig, adj. et adv. angesessen, d. i. mit liegenden Gründen, oder unbeweglichen Gütern an einen Ort gebunden. Ein ansässiger Einwohner. Er ist allhier ansässig.

Anm. Einige wollen dieses Wort anseſſig geschrieben wissen, weil die meisten von sitzen abgeleiteten Wörter ein e haben, als gesessen, seßhaft, Sessel u. s. f. Allein ansässig kommt nicht zunächst von sitzen, sondern von dem Substantive Saß her. Ansaß bedeutete ehedem ein jedes unbewegliches Gut, hernach aber auch besonders ein Stammgut. S. Schilters Gloss. v. Anses. Für ansässig ist indessen auch angesessen, seßhaft, (in Niedersachsen beseten,) erbgesessen u. s. f. üblich. Ehedem war auch sadelhaft bekannt. So fern jemand nur mit einem Hause angesessen ist, wird er in Oberdeutschland auch haushablich, haussässig, behaust, und in Niedersachsen haussittend genannt. S. auch Haltaus v. Immann, Insaß, und im Supplem. v. Ansete, und Ölrichs Gloss. ad Stat. Bremens. v. Beseten.

Die Ansässigkeit, plur. inusit. 1) Die Eigenschaft, nach welcher jemand an einem Orte ansässig ist. 2) * Eine Art einer Auflage und deren Vertheilung über die Einwohner einer Gegend; eine Bedeutung, deren Steinbach erwähnet, und welche vielleicht nur in Schlesien üblich ist.

Der Ansatz, des — es, plur. die — sätze, von dem Verbo ansetzen.

1. Die Handlung des Ansetzens, so wohl des Neutrius, als auch in einigen Bedeutungen des Activi; ohne Plural. Besonders, 1) * der Angriff, ein feindlicher Anfall. Einen Ansatz thun. Der erste Ansatz ist der hitzigste. Der Ansatz einer Krankheit. Diese Bedeutung gehöret im Hochdeutschen bereits unter die veralteten,

alteten, und wird zuweilen nur noch im Oberdeutschen gehöret. 2) Das Ansetzen des Mundes an Blase-Instrumente, und die Art und Weise, wie solches geschiehet. Er hat einen guten, einen schlechten Ansatz. In figürlicher Bedeutung, doch nur im vertraulichen Scherze, natürliche Fähigkeit, Geschicklichkeit zu etwas. Er hat einen guten Ansatz zum Trinken. Es scheinet, daß er einen ziemlichen Ansatz zur Narrheit hat. 3) Etwas in Ansatz bringen, in die Rechnung, in die Taxe. Nach dem in der Taxe befindlichen Ansatze, wie die Sache in der Taxe angesetzet oder geschätzet worden. 4) * In den Oberdeutschen Gerichten, besonders in Österreich, die gerichtliche Einsetzung des Gläubigers in die Habe des Schuldners, doch nur in so fern er die Verwahrung, nicht aber den Genuß derselben bekommt, welche in andern Gegenden auch die Anleite genannt wird; S. dieses Wort. Im Hildesheimischen verstehet man unter Ansatz eine jede gerichtliche Einweisung in liegende Gründe, auch wenn sie erkauft oder auf andere Art erworben worden.

2. Alles dasjenige, was an etwas anderes angesetzet wird, oder angesetzet worden. So heißt bey dem Ausbohren der Pumpenröhren, diejenige eiserne Stange, welche an die Bohrstange angesetzet wird, ein Ansatz, und zuweilen führet diesen Nahmen auch dasjenige Land, welches ein Strom an einem Orte ansetzet, oder anspület; S. auch Anschütt. Auf großen Schiffen ist der Ansatz der oberste Theil des Vorderstevens, der bis an die Gallion reicht. An den Blase-Instrumenten sind die Ansätze Stücke, welche angesetzet werden, selbige höher oder tiefer zu stimmen. Wenn aber das Mundstück an solchen Instrumenten der Ansatz genannt wird, so bezeichnet es hier eigentlich den Ort, wo der Mund angesetzet wird. In der Zergliederungskunst verstehet man unter Ansätze, Epiphyses, alle diejenigen kleinen lockern Knochen, welche durch Knorpel an größere anwachsen, so wie ein bloß hervor ragender Theil eines Knochens ein Fortsatz, Apophysis, genannt wird. In figürlicher Bedeutung nennet man auch unterschiedene Erhöhungen an einem Körper Ansätze, weil es scheinet, als wenn sie wirklich angesetzet worden. Dahin gehöret der Ansatz an einer Kanone, oder der dickere Theil derselben; der Ansatz an den Thürangeln, d. i. der Rand um den Zapfen, auf welchem das Gewinde des Bandes ruhet, und andere dergleichen Ansätze mehr.

Ansäuern, verb. reg. act. in der Hauswirthschaft und bey den Bäckern, ein wenig sauer machen, den Teig mit Sauerteige vermischen, welches auch einsäuern genannt wird.

Ansaugen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, S. Saugen. 1) Anfangen zu saugen. 2) Sich durch Saugen an etwas befestigen. Der Blutigel hat sich fest angesogen. 3) † Sich ansaugen, im gemeinen Leben, sich voll saugen. So auch die Ansaugung.

Anschaben, verb. reg. act. anfangen an etwas zu schaben, mit der vierten Endung der Sache.

1. **Anschaffen**, verb. reg. act. von schaffen, befehlen, machen, daß man etwas bekomme, herbey schaffen, d. i. Sorge tragen, daß etwas zu künftigem Gebrauche vorhanden sey. Holz auf den Winter anschaffen. Sich Kleider, Bücher, ein Haus, einen Garten anschaffen. So auch die Anschaffung.

Anm. In Oberdeutschland, wo schaffen, für befehlen, noch gäng und gebe ist, bedeutet anschaffen so viel als anbefehlen, ingleichen zur Arbeit antreiben, und Anschaffer ist daselbst ein Aufseher über die Arbeiter, der sie antreibet. In andern Oberdeutschen Gegenden wird anschaffen für bestellen gebraucht: z. B. ein Paar Schuhe anschaffen, wofür man um Nürnberg anfrümen sagt.

2. **Anschaffen**, verb irreg. act. von schaffen, creare, in und bey der Schöpfung mittheilen. Gott hatte dem ersten Menschen sein Ebenbild angeschaffen. Die angeschaffene Unschuld des ersten Menschen. Es ist indessen im Hochdeutschen selten. S. Anerschaffen.

Anschäften, verb. reg. act. mit einem Schafte versehen. Ein Gewehr anschäften, einen Schaft daran setzen. Ein Paar Stiefeln anschäften, sie mit neuen Schäften versehen. Die Halbsparren anschäften, bey den Zimmerleuten, sie an die Sparren annageln. Daher die Anschäftung.

Anschälen, verb. reg. act. anfangen an etwas zu schälen, ein wenig beschälen. Einen Apfel anschälen. Daher die Anschälung.

Anschalmen, verb. reg. act. in dem Forstwesen einiger Gegenden, besonders in Pommern und der Mark, so viel wie anlaschen, d. i. einen Baum vermittelst des Anschälens zeichnen. S. Abschalmen und Schalm. Daher die Anschalmung.

Anschanzen, verb. reg. act. in dem Bergbaue, Anstalt machen, daß die Arbeiter anfangen können zu arbeiten. S. Schanze. Daher die Anschanzung.

Anscharen, verb. reg. recipr. von Schar; sich scharweise nähern oder verbinden; nur im Bergbaue, wo Gänge oder Klüfte sich anscharen, wenn mehrere derselben sich in Einen vereinigen, wofür auch das einfache sich scharen gebraucht wird. S. dasselbe.

Anschärfen, verb. reg. act. von schärfen, streifen. Mit der Hand ein wenig an die Mauer anschärfen, anstreifen. S. 1. Schärfen.

Anscharren, verb. reg. act. anfangen zu scharren; ingleichen durch Scharren einer andern Sache nähern, besonders von den Hühnern.

Anschauen, verb. reg. act. welches 1) mit ansehen einerley Bedeutung und Gebrauch hat, auch in Oberdeutschland dessen Stelle völlig vertritt. Im Hochdeutschen ist dieses Wort in den gemeinen Sprecharten wenig bekannt; nur in der höhern Schreibart, und wenn man mit oder von Personen redet, denen man Ehrerbietigkeit schuldig ist, hält man es für edler als ansehen. S. Schauen. 2) In weiterer Bedeutung wird dieses Wort auch überhaupt für empfinden gebraucht, ohne dasselbe auf die Empfindung des Sehens allein einzuschränken. In dieser Bedeutung reden die Gottesgelehrten von dem Anschauen Gottes in jenem Leben, und in der Philosophie verstehet man durch die anschauende Erkenntniß, eine jede Erkenntniß, die wir durch die Empfindung erlangen, oder da wir uns die Sache selbst oder doch ihr Bild vorstellen, die sinnliche, bildliche Erkenntniß, im Gegensatze der symbolischen, da man eine Sache unter Worten oder anderen Zeichen denkt. Eine Sache anschauend, d. i sinnlich, erkennen. Daher die Anschauung, in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Anm. Anascouuen, Anscouuen kommt schon bey dem Ottfried, Tatian und andern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern vor, und das Substantiv Anscouungo war zu Notkers Zeiten gleichfalls bekannt.

Anschaulich, — er, — ste, adj. et adv. in dem Anschauen, der unmittelbaren Empfindung durch das Gesicht, gegründet, bildlich, und in weiterer Bedeutung, in unmittelbarer Empfindung gegründet, sinnlich. Die anschauliche Erkenntniß, wie anschauende. Daher die Anschaulichkeit, plur. inusit.

Die Anscheer, S. Anschere.

Anscheeren, S. Anscheren.

Der Anschein, des — es, plur. inusit. die äußere Wahrscheinlichkeit eines gewissen Erfolges. Es ist aller Anschein dazu da. Es ist vieler Anschein zum Kriege, zu einem Fieber, vorhanden. Es hat nicht den Anschein dazu. Es gewinnet den Anschein, als wenn u. s. f. Ingleichen für Schein, die äußere Gestalt eines Dinges. Ich verehre in ihnen auch den Anschein von Billigkeit. Die Einbildungskraft verändert die Natur und

und den Anschein der Dinge. Wenn mich der Anschein nicht sehr triegt. Den ein Anschein von Gründlichkeit zu glänzenden Irrthümern dahin reißt, Less. S. das folgende.

Anscheinen, verb. irreg. S. Scheinen. Es ist:

I. Ein Activum, an etwas scheinen, den Schein von sich an etwas gehen lassen, bescheinen. Die Sonne schien uns an. Er ist nicht werth, daß die Sonne ihn anscheinet.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, für das einfache scheinen. 1) Das Ansehen haben, Merkmahle eines Daseyns oder eines künftigen Erfolges von sich geben, wovon aber im Hochdeutschen nur das Participium der gegenwärtigen Zeit, anscheinend üblich ist. Bey anscheinender Gefahr. Wider den anscheinenden Krieg. Hätte man wohl geglaubt, daß er mit so vieler anscheinenden Hoffnung für sein Vaterland fechten sollte? Raben. In den übrigen Modis ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich, wenn gleich Hermes sagt: da der Krieg so sehr wüthet, und keine Hoffnung besserer Zeiten anscheinet. 2) Für scheinen, im Gegensatze des Seyns, wo aber auch nur das Participium anscheinend für scheinbar eingeführet ist. Eine anscheinende Bescheidenheit, Unmöglichkeit u. s. f.

Anm. Da an in beyden Bedeutungen des Neutrius die Oberdeutsche Verlängerung ist, so kommt selbst das Participium anscheinend mehr in der gerichtlichen, als in der edlen Schreibart vor. In Oberdeutschland ist anscheinen in beyden Bedeutungen von einem uneingeschränkten Gebrauche. Ja man gebraucht daselbst sogar das Participium der vergangenen Zeit angeschienen, obgleich die Neutra, welche haben zum Hülfsworte annehmen, dergleichen gemeiniglich nicht verstatten.

Anschellen, verb. reg. act. an etwas schellen, besonders an die an den Thüren befindliche Schelle oder Klingel ziehen. Wer schellet an? Es hat jemand angeschellet. S. auch Anklingeln und Anläuten.

Die Anschère, plur. die — n, bey den Webern, das in die Länge ausgespannte Garn zu einem Gewebe, von scheren, theilen, ordnen, welches S. In den gemeinen Mundarten wird dieses Wort gemeiniglich Anschire und Anschür ausgesprochen, die Anschere selbst aber, wird auch die Scherung, Niederf. Scherels, der Aufzug, die Kette, das Werft, der Zettel, bey den Bortenwirkern der Anschweif, und bey den Raschmachern der Anwurf genannt; alles im Gegensatze des Einschlages oder Eintrages.

1. Anschèren, verb. irreg. act. von scheren, tondere, welches S. anfangen an etwas zu scheren, ein wenig bescheren. Daher die Anscherung.

2. Anschèren, verb. reg. act. von scheren, theilen, bey den Webern, das zu einem Gewebe nöthige Garn der Länge nach ausspannen, welches auch aufziehen genannt wird. Daher die Anscherung.

† Anschèrgen, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten vorkommt, S. Scherge.

Anschicken, verb. reg. act. von schicken, so fern es ordnen, zubereiten bedeutet, zubereiten, zurüsten, doch nur als ein Reciprocum. Sich zu etwas anschicken. Sich zur Abreise anschicken. Schicke dich an, ihn höflich zu empfangen. Es schickt sich alles dazu an, alle Umstände bekommen die dazu nöthige Richtung. Ingleichen, in Beziehung auf die Art und Weise, wie man etwas thut. Sich albern zu etwas anschicken, anstellen, Less. Daher die Anschickung.

Anm. Dieses Wort ist im Hochdeutschen, selbst in dem gemeinen Umgange, so häufig eben nicht. Die Niedersachsen sagen dafür toschicken. Etwas anschicken, veranstalten, ingleichen sich alles Ernstes anschicken, mit allem Ernste, sind Oberdeutsche Wortfügungen.

Anschieben, verb. irreg. S. Schieben. 1. Activum, hinan schieben, durch Schieben einer Sache nähern. Den Tisch anschieben, an die Wand. Einen Kasten näher an die Mauer anschieben. Daher der Anschieber, ein Stück, welches man an einen Tisch anschiebet, ihn länger zu machen. 2. Neutrum mit haben, anfangen zu schieben, besonders in dem Kegelspiele. Daher der Anschub, welches S.

Anschielen, verb. reg. act. schielend ansehen. Einen anschielen. Ingleichen von der Seite ansehen.

Philemon schielt ihn an, Haged.

In Oberdeutschland anschiegeln, anschilchen. In dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es: Wenn die Sune den mon bey siezt anschilhent oder anscheinent, wenn die Sonne den Mond von der Seite anscheinet.

Anschießen, verb. irreg (S. Schießen,) welches in doppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum, da es denn, so wie das einfache schießen, auf verschiedene Art gebraucht wird. 1) Durch einen Schuß verwunden. Einen Hirsch, ein wildes Schwein, einen Vogel anschießen, wofür aber die Jäger lieber anschweißen sagen. Im gemeinen Leben, und im vertraulichen Scherze, wird dieses Wort auch in figürlicher Bedeutung gebraucht, und da bedeutet angeschossen seyn theils verliebt seyn, theils einen leichten Rausch haben, theils aber auch das seyn, was man sonst auch einen Hasenfuß nennet, d. i. einen Ansatz zur lustigen Narrheit haben. 2) Ein Gewehr anschießen, zum ersten Mahle daraus schießen. 3) Eine Sache mit der andern verbinden, doch nur als ein Kunstwort in einigen einzelnen Fällen. So bedeutet ein Gebäude an das andere anschießen, so viel als es anbauen. Den Ärmel an den Rock anschießen, ist bey den Schneidern so viel als annähen, und bey den Bäckern wird ein Brot an das andere angeschossen, wenn es so in den Ofen geschoben wird, daß es das andere berühret.

II. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird. 1) Heran schießen, sich plötzlich nähern. Das Wasser schießt an, läuft schnell heran. Die Fluth kam überaus schnell angeschossen. Ingleichen von Menschen. Er kam wie ein Pfeil angeschossen, heran gerannt. 2) Im Schießen, d. i. schnellen Laufe, an etwas anstoßen. Er ist an die Mauer angeschossen. Er schoß an den Baum an. 3) Angrenzen, anstoßen. Das Feld, der Acker, schießt an den Weg an. 4) In die Höhe schießen, besonders in der Scheidekunst, von den Salzen und andern Krystallen, sich krystallisiren. Das Salz ist bereits angeschossen. Die Sohle zu Krystallen anschießen lassen. In den Salzwerken nennet man auch das Aufquellen des Salzes von der an sich gezogenen Luft anschießen.

Anschiffen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, mit dem Schiffe sich einem Orte nähern. An eine Insel anschiffen. An das Land anschiffen.

Anschilden, verb. reg. act. bey den Gärtnern, eine Art des Oculirens oder Äugelns, da man einen Schild in die Rinde eines andern Stammes setzet; zum Unterschiede von dem röhrlen, oder teicheln, wenn Statt des Schildes ein Ring mit einem Auge genommen wird.

Anschildern, verb. reg. act. bey den Jägern, die Feld- und Rebhühner an den Schild, d. i. an das auf eine Leinwand gemahlte Bild, gewöhnen; ingleichen, sie vermittelst eines solchen Bildes in den Zeug treiben. Daher die Anschilderung.

Anschimmern, verb. reg. act. den Schimmer von sich an etwas gehen lassen. Wenn mich der blasse Mond in der Nacht anschimmert.

Anschirren, verb. reg. act. dem Zugviehe das Geschirr anlegen, angeschirren, ingleichen aufschirren. Die Pferde sind bereits angeschirret. Daher die Anschirrung. In einer Italiänischen Urkunde von 1218 bey dem du Fresne bedeutet Ascheratus ad bellum, zum Kriege gerüstet; welches vermuthlich dieses Zeitwort anschirren ist, welches du Fresne nicht verstanden hat.

Der Anschlag, des — es, plur. die — schläge, von dem folgenden Verbo anschlagen.

1. Die Handlung des Anschlagens, ohne Plural, doch nur in einigen Bedeutungen des Activi. Der Anschlag an eine Glocke, oder der Anschlag mit der Glocke. Den Anschlag einer Schrift verrichten, oder besorgen, sie anschlagen. Der Anschlag eines Gewehres. Eine Flinte vor sich im Anschlage halten. Im Anschlage liegen. Im Anschlage begriffen seyn. Ein Haus ist im Anschlage, wenn es zum Verkaufe angeschlagen ist. Noch häufiger aber;

2. Dasjenige, was angeschlagen wird, und zwar, 1) in den eigentlichen Bedeutungen des Verbi. So nennt man eine jede Schrift, welche öffentlich angeschlagen wird, von welchem Inhalte sie auch seyn mag, einen Anschlag. An den Schießgewehren führet diesen Nahmen der untere dicke Theil, welcher an den Backen angeschlagen wird, und auch die Anlage, die Kolbe, der Vorderschaft heißt. An dem Gehrmaße der Tischler ist es ein kleines schräge angefügtes Bret, welches an dasjenige Bret oder Holz angeschlagen oder angeleget wird, welches mit dem andern rechtwinkelig zusammen gefüget werden soll. 2) In figürlicher Bedeutung, (a) die Berechnung der Kosten und Einkünfte einer Sache, die Schätzung des Werthes oder der Kosten derselben. Ein Bauanschlag, ein Waarenanschlag, ein Steueranschlag, ein Accisanschlag, ein Pachtanschlag, Kaufanschlag u. s. f. Den Anschlag zu einem Baue machen. Der Anschlag von einem Gute. Etwas in Anschlag bringen, auch in weiterer Bedeutung, Rechnung darauf machen. Das kommt nicht mit in Anschlag, darauf wird nicht geachtet. (b) Rathschlag, überlegter Entschluß, durchdachter Entwurf, am häufigsten, obgleich nicht eben nothwendig, im nachtheiligen Verstande, eines Entwurfes zum Bösen, Niederf. Inslag. Einen Anschlag machen, auf etwas machen. Einen Anschlag fassen. Kaum haben wir einen Wunsch erreicht, so machen wir Anschläge auf neue Vergnügungen. Ich denke nicht, daß er mehr Anschläge auf mein Leben haben wird, als ich auf das seinige habe, Dusch. Ein Mann voller Anschläge, ein kluger, verschlagener Mann. Die Anschläge, welche unsere Feinde zu unserm Verderben schmieden, werden oft der Grundstein unserer Wohlfahrt. S. die Anmerkung zum folgenden Verbo.

3. Dasjenige, woran etwas schlägt, ingleichen der Ort, wo etwas anschlägt. In den Mühlen heißt dasjenige Holz, welches von dem Trillinge des Sechterzenges beständig zurück geschlagen wird, den Beutelkasten erschüttert, und das Klappern der Mühlen verursacht, der Anschlag, oder das Anschlageholz. Auch die Buchdrucker haben einen Anschlag, welches ein Riemen ist, an welchen das Rähmchen anschläget, vermittelst dessen es wieder auf den Deckel geworfen wird, und welcher auch der Immhamen heißt. Bey den Tischlern heißt derjenige Theil der Thür- und Fenstereinfassungen der Anschlag, an welchen die Thüren und Fenster anschlagen können.

4. Dasjenige, womit etwas angeschlagen wird. In dieser Bedeutung ist nur der Anschlag der Schneider bekannt, d. i. derjenige Faden, womit das Futter angeschlagen, oder flüchtig an das Tuch befestiget wird.

Anschlagen, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in doppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum, da es nach den verschiedenen Bedeutungen des einfachen schlagen, und des Wörtchens an, auf verschiedene Art gebraucht wird.

1. Anfangen zu schlagen, besonders einen Ton anzugeben; wo es, wenn es absolute und ohne Accusativ gebraucht wird, auch als ein Neutrum betrachtet werden kann. Mit der Glocke anschlagen, oder auch schlechthin anschlagen, an die Glocke schlagen, eine Feuersbrunst u. s. f. anzuzeigen. Auf dem Claviere wird angeschlagen, wenn auf einen Clavem geschlagen wird, um dessen Ton hören zu lassen. Eine Arie auf dem Flügel anschlagen, den Anfang derselben spielen. In weiterer Bedeutung, laut werden, sich hören lassen. Der Vogel schlägt an, fängt an zu singen.

Hörst du den Nachtegall
Wie lieblich schlägt er an, Rachel.

Besonders von Hunden, für bellen. Die Hunde schlagen an, haben angeschlagen.

2. An etwas schlagen. An die Thür, an die Glocke anschlagen. Die Wellen schlugen mit großer Heftigkeit an das Ufer an. In weiterer Bedeutung, das Gewehr anschlagen, es an den Backen legen, um es abzudrücken. In den Bergwerken bedeutet anschlagen nach einer ziemlich starken Figur, die Kübel mit Erz oder Gesteine anfüllen, weil nach deren Anfüllung mit Anschlagen oder Rufen ein Zeichen gegeben wird, sie hinauf zu ziehen. Die Sichel anschlagen, an das Getreide, und die Hand an etwas anschlagen, für anlegen, sind im Hochdeutschen größten Theils veraltet. Das Anschlagen, eine Art Kinderspieles, da Zahl- oder Rechenpfennige an die Wand geschlagen oder geworfen werden; da denn derjenige gewonnen hat, welcher des andern Pfennige auf der Erde mit einer Spanne von dem seinigen erlangen kann.

3. Vermittelst eines Schlages an etwas befestigen. Ein Schloß anschlagen. Ein Thürband anschlagen. Ein Bret anschlagen. Eine obrigkeitliche Verordnung, ein Mandat, eine Bekanntmachung anschlagen. Einen Ausreißer anschlagen, seinen Nahmen an den Galgen schlagen. Daher in weiterer Bedeutung auch so viel, als durch einen solchen Anschlag feil biethen. Ein Haus anschlagen. Seine Güter sind bereits angeschlagen.

In noch weiterer Bedeutung, verschiedene Arten der Verbindung einer Sache mit der andern anzudeuten, doch nur als ein Kunstwort in einigen einzelnen Fällen. So bedeutet anschlagen bey den Schneidern und Nähterinnen, mit weiten Stichen auf eine kurze Zeit befestigen, welches auch anheften, im Niedersachsen aber anrijen und trakeln genannt wird. In den Küchen bedeutet eine Rindszunge, eine Kalbskeule, einen Schinken anschlagen, das Fleisch von den Knochen ablösen, es mit Eyern, Gewürzen u. s. f. hacken, es wieder an die Knochen legen, und dann backen oder kochen. Daher eine angeschlagene Kalbskeule, ein angeschlagener Hecht. Die Tuchmacher und Tuchscherer schlagen die Tücher an, wenn sie selbige an die Häkchen oder Claviere des Tuchrahmens befestigen. In der Bienenzucht schlagen die Bienen Junge an, wenn sie Brut in die Zellen setzen. Einem Fessel anschlagen, für anlegen, wie Opitz singt:

Den Schenkel schlug man Fessel an,

ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

4. Heran schlagen, durch Schlagen hervor bringen, doch nur in dem Ausdrucke, Feuer anschlagen, es vermittelst eines an einen Stahl geschlagenen Feuersteines hervor bringen.

5. Berechnen, schätzen. Eines Vermögen anschlagen, taxiren. Etwas zu Gelde anschlagen, dessen Werth in Gelde angeben. Dieß ist zu theuer, zu hoch angeschlagen. Ein jeder

ſchlägt ſich in einem zu hohen Preiſe an, ſetzt ſich höher an, als er werth iſt. Wie ſchlägſt du mir dieſes an? oder, wie hoch ſchlägſt du mir dieſes an? wie hoch rechneſt du es mir an? Ich habe es für zehn Thaler angeſchlagen.

Das einfache ſchlagen bedeutete ehedem auch zählen, eigentlich die Steine, deren ſich die erſte Einfalt zum Zählen bediente, ſetzen oder rücken, und dieſer Begriff liegt auch noch in überſchlagen, d. i. überrechnen, zum Grunde; S. Ihre Gloſſar. v. Slå. Nur die Bedeutung des Vorwortes an iſt hier nicht ſo deutlich, ob ſie gleich in den letzten Beyſpielen, wo anſchlagen für anrechnen ſtehet, keine Schwierigkeit hat.

II. Als ein Neutrum, welches mit beyden Hülfswörtern verbunden wird.

1. Mit ſeyn, an etwas ſchlagen, heftig an etwas fallen. Er iſt an die Mauer angeſchlagen. Ich ſchlug mit dem Kopfe an die Wand an. Wird das Verbum hier zu einem Reciproco, ſo bekommt es auch das haben wieder. Er hat ſich den Kopf an die Mauer angeſchlagen.

2. Mit haben. 1) Die verlangte Wirkung thun. Dieſes Mittel wird gewiß anſchlagen. Ich freue mich, daß meine Arzeney ſo gut angeſchlagen hat, Gell. Meine Vermahnungen haben nicht angeſchlagen. Alle meine Zucht hat ſchlecht angeſchlagen. Es will nichts mehr bey ihm anſchlagen, helfen. Das gute Eſſen und Trinken ſchlägt vortrefflich bey ihm an. Der Stoß ſchlägt an, bey den Jägern, wenn das Echo denſelben wiederhohlet; wo es aber auch zu der vorigen Bedeutung gerechnet werden kann. Im Oberdeutſchen verbindet man das Verbum in dieſer Bedeutung mit ſeyn, die Arzeney iſt angeſchlagen; allein im Hochdeutſchen iſt haben üblicher und auch dem merklich thätigen Sinne angemeſſener. Das einfache ſchlagen, kommt in der Bedeutung des Helfens, Wirkens, in einer Öſterreichiſchen Urkunde vom Jahre 1440 vor, wo es heißt: und ob das nicht ſchlawn wolt, ob es nicht helfen wollte. 2) * Einen Anſchlag, Entwurf zu etwas machen, einen Vorſatz faſſen, weil das einfache ſchlagen auch in der Bedeutung des Durchdenkens, Überlegens üblich war; S. Ihre Gloſſar. v. Slå. Als ſie ihn nun ſahen von fern — ſchlugen ſie an, daß ſie ihn tödteten, 1. Moſ. 37, 18. Des Menſchen Herz ſchläget ſeinen Weg an, Sprüchw. 16, 9. Solches ſchlagen ſie an, und fehlen, Weish. 2, 21. Im Oberdeutſchen muß dieſer Gebrauch auch noch üblich ſeyn; wenigſtens ſagt man daſelbſt noch: etwas mit einem anſchlagen, verabreden; allein im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung völlig veraltet, und es iſt davon nur noch das Subſtantiv Anſchlag für Entwurf, üblich.

Der Anſchläger, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Bergwerken, derjenige Arbeiter, welcher auf dem Füllorte das Erz oder Geſtein in die Kübel füllet, weil er nach deren Anfüllung durch Anſchlagen das Zeichen zum Hinaufziehen gibt.

Anſchlägig, in den gröbern Mundarten anſchlägiſch, — er, — ſte, adj. et adv. was Anſchläge hat, im gemeinen Leben. Es iſt ein anſchlägiger Menſch. Er hat einen anſchlägigen Kopf, einen verſchlagenen Kopf, der immer Mittel und Wege weiß. Du haſt immer ein anſchlägig Köpfchen gehabt, Weiße.

Anſchlämmen, verb. reg. act. mit Schlamm anfüllen, im Oberdeutſchen anſchlammen. Der Bach hat den ganzen Teich angeſchlämmet. Daher die Anſchlämmung.

Anſchläudern, verb. reg. act. mit der Schläuder, oder ſchläudernd an etwas anwerfen. Einen Stein an die Wand anſchläudern.

Anſchleichen, verb. irreg. neutr. (S. Schleichen,) welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nehmen würde, aber nur mit dem Worte kommen üblich iſt. Angeſchlichen kommen, heran ſchleichen, langſam, heimlich ankommen.

Kommt dann der Winter angeſchlichen, Günth.

Adlabi, im Lateine der mittlern Zeiten.

1. **Anſchleifen**, verb. irreg. act. S. Schleifen, polire. 1) Anfangen an etwas zu ſchleifen. Einen Stein anſchleifen, eine kleine Fläche an demſelben ſchleifen. Einen Spiegel, ein Glas anſchleifen. 2) Daran ſchleifen, durch Schleifen an etwas hervor bringen. Eine Spitze anſchleifen, an das Meſſer. Dem Steine eine Fläche anſchleifen. So auch die Anſchleifung.

2. **Anſchleifen**, verb. reg. act. 1) Von ſchleifen, ziehen, auf der Schleife heran führen. Waaren, Güter anſchleifen. Holz anſchleifen. 2) Von Schleife, nodus, vermittelſt einer Schleife an etwas befeſtigen. Wenn ein Inquiſit mit den Schnüren gepeiniget wird, ſo wird ihm die Leine um beyde Armen angeſchleifet. So auch die Anſchleifung.

Anſchlenkern, verb. reg. act. ſchlenkernd an etwas werfen. Die Räder ſchlenkern den Koth an den Wagen an.

Anſchleppen, verb. reg. act. heran ſchleppen, herbey ſchleppen. So auch die Anſchleppung.

Anſchlichten, verb. reg. act. an etwas ſchlichten, d. i. in Ordnung legen. Holz, Steine an die Wand anſchlichten. Daher die Anſchlichtung.

* **Anſchlicken**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, aber am häufigſten in Niederſachſen vorkommt, durch angeſetzten Schlick oder Schlamm vergrößert werden. Ein Groden, ſo immer mehr anſchlicket. S. Schlich und Schlick. Daher die Anſchlickung.

Anſchließen, verb. irreg. S. Schließen. Es iſt,

I. Ein Activum. 1) Nahe an etwas ſchließen, doch nur in der figürlichen Bedeutung für anfügen, beyfügen. Ich habe das verlangte Schreiben mit angeſchloſſen. Aus angeſchloſſener Schrift wird zu erſehen ſeyn, u. ſ. f. Hierher gehöret auch das Reciprocum, ſich anſchließen, nahe hinzu treten. So ſchließen ſich die Soldaten an einander an, wenn ſie nahe zuſammen rücken; und in noch weiterer Bedeutung, ſchließt man ſich an jemanden an, wenn man ſich in deſſen Geſellſchaft oder Verbindung dränget. 2) Vermittelſt eines Schloſſes befeſtigen. Einen Verbrecher anſchließen, ihn mit Ketten und einem Schloſſe an etwas befeſtigen. Einen Übelthäter an den Wagen anſchließen. So auch die Anſchließung.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, genau an etwas paſſen. Die Thür ſchließt nicht an. Beſonders von Kleidungsſtücken.

Die Haube ſchließt nicht an, und flieht aus dem Geſichte, Zachar.

Anſchlingen, verb. irreg. act. S. Schlingen. 1) Vermittelſt einer Schlinge an etwas befeſtigen. 2) Sich an jemanden anſchlingen, wie anſchließen. So auch die Anſchlingung.

Anſchlitzen, verb. reg. act. einen Schlitz an etwas machen. Eine Feder, ein Stück Zeuges anſchlitzen, wenn man letzteres durchreißen will.

Der Anſchluß, des — ſſes, plur. die — ſchlüſſe. 1) Die Handlung des Anſchließens in der erſten Bedeutung des Activi, ingleichen in der Bedeutung des Neutrius; ohne Plural. 2) Dasjenige was angeſchloſſen oder beygefüget wird, der Beyſchluß. Der Anſchluß eines Schreibens. In dieſer Bedeutung iſt ſo wohl Anſchluß, als auch das Verbum anſchließen, am häufigſten in Oberdeutſchland üblich, wo man auch das Adjectivum anſchlüſſig hat, ein anſchlüſſiges, d. i. angeſchloſſenes, Schreiben. Hingegen wird in Weſtphalen eine Holzmark, welche mit einem daran grenzen-

grenzenden Acker verbunden, oder mit demselben eingeschlossen wird, ein Anschluß genannt.

Anschmauchen, verb. reg. act. Schmauch oder dicken Rauch an etwas gehen lassen; ein Wort, von welchem in den Bergwerken nur das Participium angeschmaucht üblich ist, solche Mineralien anzudeuten, die, nachdem sie vorher aufgelöset worden, sich schwach und unterbrochen an andere Körper angesetzet haben. Sind sie stärker angesetzet worden, so heißen sie angeflogen. Eben daselbst ist auch das Substantiv die Anschmauchung üblich, diese Art des Entstehens der Mineralien zu bezeichnen.

Anschmeicheln, verb. reg. recipr. Sich bey einem anschmeicheln, sich durch Schmeicheley dessen Gunst zu erwerben suchen.

† Anschmeißen, verb. irreg. (S. Schmeißen,) welches, so wie das einfache schmeißen, und alle damit zusammen gesetzte, nur noch im gemeinen Leben üblich ist. Es ist aber: 1. Ein Activum, theils für heftig anpochen, an die Thür anschmeißen; theils für anwerfen, d. i. vermittelst eines Wurfes an etwas bringen, einem eine Klette anschmeißen. Die Fliegen schmeißen das Fleisch an, wenn sie es beschmeißen. 2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, hart und heftig an etwas anfallen. Er ist mit dem Kopfe an die Wand angeschmissen.

Anschmelzen, ein Wort, welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Activum, mit regelmäßiger Conjugation. 1) Anfangen zu schmelzen. 2) Durch Schmelzen an etwas befestigen. Daher die Anschmelzung.

II. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation, (S. Schmelzen,) und dem Hülfsworte seyn, flüssig werden und sich anhängen. Der Talg ist an den Leuchter angeschmolzen.

Anschmettern, verb. reg. neutr. 1) Mit seyn, mit der größten Heftigkeit an etwas fallen. Er ist mit dem Kopfe an die Mauer angeschmettert. 2) Mit haben, mit der größten Heftigkeit an etwas schlagen oder pochen. An die Thür anschmettern.

Anschmieden, verb. reg. act. durch Schmieden mit etwas verbinden. Ein Stück Eisen an das andere anschmieden, wofür doch anschweißen das eigentliche Kunstwort ist. In figürlicher Bedeutung, mit Ketten an etwas befestigen. Einen Übelthäter an den Stock, an den Karren anschmieden. So auch die Anschmiedung.

Anschmiegen, verb. reg. act. allen Theilen und Puncten nach an ein anderes Ding passen oder legen. Sich anschmiegen, sich an etwas anschmiegen, sich genau an dasselbe andrücken.

Vergebens schmiegte sie an meine Knie sich an, Wiel.

Den Ausdruck an die kleinsten Glieder einer Haupt-Idee anschmiegen, denselben auf das genaueste angemessen machen. Daher die Anschmiegung.

Anschmieren, verb. reg. act. an etwas schmieren, am häufigsten in niedrigen und verächtlichen Ausdrücken; so wohl, 1) eigentlich. Sich Balsam anschmieren; als auch, 2) figürlich. (a) Ungeschickt mit Farben anstreichen. (b) Auf eines Rechnung schreiben. Einem etwas anschmieren, verächtlich. (c) Einem mit guten Worten aufdringen. Er hat es mir angeschmieret, gleichfalls verächtlich. (d) Ein wenig verfälschen. Den Wein anschmieren. Angeschmierter Wein. So auch die Anschmierung.

* Anschminken, verb. reg. act. welches im Oberdeutschen für das einfache schminken üblich, im Hochdeutschen aber unbekannt ist. Angeschminkte Liebe, Opitz.

Das ist ein armes Leben
Und angeschminkter Schein, ebend.

Anschmücken, verb. reg. act. in der edlern Schreibart für anputzen. Jemanden anschmücken. Sich anschmücken. Daher die Anschmückung.

Anschmutzen, verb. reg. act. den Schmutz an etwas bringen, beschmutzen. Einen anschmutzen.

Anschnallen, verb. reg. act. mit Schnallen an etwas befestigen. Er hatte sich einen Stelzfuß angeschnallet.

Anschnarchen, verb. reg. act. heftig anfahren, trotzig anreden. Einen anschnarchen.

Anschnauben, verb. reg. act. S. Schnauben; gleichfalls nur in figürlicher Bedeutung, mit trotzigen, drohenden Worten anreden. Nabal schnaubete die Bothen Davids an, 1. Sam. 25, 14.

Er schnaubt mit flammendem Gesicht
Den Ritter an, Wiel.

† Anschnautzen, verb. reg. act. welches von gleicher Bedeutung, aber von sehr niedrigem Gebrauche ist. Einen anschnautzen.

Anschneiden, verb. irreg. act. S. Schneiden. 1) Anfangen an etwas zu schneiden, das erste Stück von etwas abschneiden. Einen Braten, ein Brot, ein Stück Zeug anschneiden. 2) Eine Sache an die andere schneiden, d. i. durch Schneiden an dieselbe bemerken. Etwas anschneiden, einem etwas anschneiden, es an das Kerbholz schneiden, und in weiterer Bedeutung, in einigen Fällen für anrechnen, anschreiben, weil die Rechnungen ehedem nur mit Kerbhölzern geführet wurden. Anschneiden bedeutet daher in den Bergwerken auch die wöchentlichen Rechnungen ablegen; S. Anschnitt und Abschneiden. Daher die Anschneidung, und der Anschnitt.

Anschnellen, verb. reg. 1) Activum, mit einer Federkraft an etwas hinan treiben; von kleinen Körpern, in Obersachsen anschnicken. Daher die Anschnellung. 2) Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, an etwas angeschnellet werden; ingleichen in weiterer Bedeutung, für anprallen, besonders bey den Jägern, wenn das Wild an einen Baum anschnellet.

Der Anschnitt, des — es, plur. die — e, von dem Verbo anschneiden. 1) Die Handlung des Anschneidens, besonders an die Kerbhölzer, und in weiterer Bedeutung so viel wie Anrechnung, im Gegensatze des Abschnittes. So halten die Müller, Tuchmacher u. s. f. zu gewissen Zeiten einen An- und Abschnitt, d. i. eine An- und Abrechnung. In den Bergwerken heißt die Rechnung, welche der Schichtmeister alle Sonnabend dem Bergmeister ablegt, der Anschnitt, und die Schrift worin sie enthalten ist, das Anschnittregister. Daher einen Anschnitt halten, den Anschnitt abwarten, demselben beywohnen, u. s. f. 2) Dasjenige, was zuerst von einer Sache abgeschnitten worden, und 3) der Ort, wo ein Ding angeschnitten worden. Daher die Anschnittschere, plur. die — n, in den Glashütten, eine Schere, womit die Glasballen oder Scheibenkänlchen abgeschnitten werden.

Anschnüren, verb. reg. act. mit Schnüren an etwas befestigen.

Dem hat des Landes Heil den Harnisch angeschnüret,
Günth.

Einen Übelthäter anschnüren, auf die Folterbank, oder an die Leiter befestigen.

Wird er gleich geköpft, gerädert, angeschnüret, Opitz.

So auch die Anschnürung.

† Anschnurren, verb. reg. act. trotzig anfahren. Einen anschnurren.

Die Anschove, plur. die — n, ein Nahme der Sardellen, besonders derjenigen, welche aus Frankreich und Portugall zu uns gebracht werden, dagegen diejenigen, welche aus Italien und Sardinien kommen, von der letztern Insel Sardellen heißen; aus dem Ital. Anchiova, Anciova, Span. Anchova, Franz. Anchois, Anchoye, Engl. Anchoves, Dän. Ansjose; Clupea Encrasicolus, L.

Anschrauben, verb. reg. act. 1) Mit einer Schraube an etwas befestigen. Ein Schloß anschrauben. Die Fensterladen anschrau-

schrauben. 2) Heran schrauben, zuschrauben. Die Daumenstöcke anschrauben, in der Tortur. So auch die Anschraubung.

Anschrecken, verb. reg. act. ein wenig erschrecken, ein Wort, welches nur bey den Jägern üblich ist, wo man das vorbey laufende Wildpret anschrecket, d. i. demselben zuruft, oder zupfeifet, damit es stutze, und geschossen werden könne. So auch die Anschreckung.

Anschreiben, verb. irreg. act. S. Schreiben, an die Seitenfläche eines Dinges schreiben. 1) Eigentlich. Etwas anschreiben, an die Tafel schreiben. Die im Himmel angeschrieben sind, Ebr. 12, 23. Es sind die Zeugnisse davon in mehr als Einem Reiche mit Blut und Thränen angeschrieben, Can. Und in weiterer Bedeutung, aufschreiben, schriftlich anmerken, doch größten Theils nur von Rechnungssachen. Einem etwas anschreiben, es auf seine Rechnung schreiben. 2) Figürlich. Das sey dir zum Fluche angeschrieben! als ein Fluch angerechnet. Bey einem gut, wohl, übel, schlecht angeschrieben seyn, in Ansehung der Meinung, die man von ihm hat. Wie stehe ich bey ihnen angeschrieben? in was für einem Ansehen, in was für Gunst stehe ich bey ihnen? Daher die Anschreibung, in der eigentlichen Bedeutung, und der Anschreiber, der etwas anschreibet.

Anschreiten, verb. irreg. neutr. S. Schreiten. 1) Mit seyn, heran schreiten, sich mit weiten abgemessenen Schritten nähern; am häufigsten mit kommen, in der vertraulichen Sprechart. Da kommt er angeschritten. 2) Mit haben, anfangen zu schreiten.

Anschreyen, verb. irreg. act. S. Schreyen. 1) Einem entgegen schreyen, das Geschrey an ihn richten; und zwar, (a) eigentlich. Einen auf der Gasse anschreyen. In dieser Bedeutung kommt es in dem Theuerdank mehrmahls für zurufen vor. (b) Figürlich, für angelegentlich anflehen. Einen um Hülfe, um Gnade anschreyen.

> Wenn sie ein Dürftiger um Hülf und Trost anschreyt,
> Gryph.

2) Den Anfang einer Sache durch ein Geschrey verkündigen. So wird bey den Jägern ein Jagen angeschrien.

Die Anschrote, plur. die — n, an den wollenen Tüchern, die äußersten Enden an beyden Seiten der Länge eines Stückes, welche aus schlechterer Wolle, oder auch aus Haaren bestehen, und angeschroten oder angeschlossen werden, sonst aber auch der Schrot, die Abschrote, der Leisten, der Anwurf, heißen.

Anschroten, verb. reg. act. außer, daß es im Particip. Passiv. angeschroten hat. S. Schroten. 1) Heran schroten, d. i. heran wälzen. Ein Faß Bier, ein Faß Wein anschroten. 2) Anschließen, anfügen, besonders bey den Tuchmachern, die grobe Wolle oder Haare, woraus hernach die Anschrote entstehet, mit dem Gewebe verbinden.

Der Anschub, des — es, plur. car. von anschieben, der erste Schub oder Anfang des Schiebens in dem Kegelspiele. Um den Anschub werfen.

Anschuhen, verb. reg. act. Schuhe an etwas setzen. Die Stiefeln anschuhen, vorschuhen. Pfähle anschuhen, beschuhen, sie vorne mit Eisen beschlagen. Sich anschuhen, die Schuhe anziehen. Daher die Anschuhung.

* Anschuldigen oder Anschulden, verb. reg. act. welches aus der Oberdeutschen Mundart auch in die Hochdeutsche Gerichtssprache gekommen ist, für beschuldigen. Einen wegen einer Sache anschuldigen, ihm dieselbe Schuld geben. Die angeschuldigte Gewaltthätigkeit. So auch die Anschuldigung.

Die Anschür, S. Anschere.

† Anschüren, verb. reg. act. welches eigentlich in Oberdeutschland zu Hause ist, wo es von dem Feuer für anzünden gebraucht wird, aber auch bey einigen Hochdeutschen Schriftstellern so wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung vorkommt.

> Der Opferbrand wird angeschürt, Haged.
> Ihr wollustschwerer Blick, ihr süßer Athem schürt
> Die Flammen an, die schon in seinen Adern rinnen,
> Wiel.
> Noch flammt der Streit, den Eris angeschürt, ebend.

S. Schüren und Scherge.

Der Anschuß, des — sses, plur. die — schüsse, von dem Verbo anschießen. 1) Die Handlung des Anschießens, so wohl in der thätigen als mittlern Gattung dieses Zeitwortes; ohne Plural. Den Anschuß haben, den ersten Schuß zu thun berechtigt seyn, in den Schießgesellschaften. Der Anschuß eines Wildes, des Wassers, der Salze, Krystallen, u. s. f. 2) Der Ort, wo etwas anschießt, in den Bedeutungen des Neutrius, z. B. wo das Wasser in dem Strome anfällt. Ingleichen der Ort, wo das Feld an die Straße anstößt. Bey den Jägern heißt auch der Ort, wo ein Wild angeschossen worden, der Anschuß. 3) Dasjenige, was anschießt, besonders in der dritten Bedeutung des Neutrius von Krystallen und andern krystallenartigen Anschüssen. Bey einigen Ärzten werden die Knoten, welche die säugenden Weiber an den Brüsten bekommen, gleichfalls Anschüsse genannt.

* Die Anschütt, plur. die — en, in Oberdeutschland, ein von dem Wasser angesetztes oder angespültes Land, ingleichen das Recht des Eigenthums über ein solches angeschwämmtes Land, Jus alluvionis; in Niedersachsen Anschudde, in andern Gegenden die Anschwemmung, die Anlage, der Anwurf, der Zuwurf u. s. f. S. das folgende, ingleichen die Schütt.

Anschütten, verb. reg. act. 1) An etwas schütten, hinan schütten. Wasser an die Wand, das Getreide an die Mauer anschütten. Der Fluß schüttet neues Land an, im Oberdeutschen für anschwemmen. 2) Voll schütten. Einen Boden mit Getreide anschütten. Daher die Anschüttung.

Anschützen, verb. reg. act. in den Bergwerken und bey den Wassermühlen, das Wasser vermittelst des Schutzbretes höher steigen, und auf die Räder fließen machen. Das Wasser anschützen, ingleichen, die Räder, die Bälge, das Kunstgezeug anschützen, im Gegensatze des Abschützens. S. Schützen. Daher die Anschützung.

Anschwämmen, S. Anschwemmen.

Anschwängern, verb. reg. act. schwanger machen, doch nur in weiterer Bedeutung, für befruchten, fruchtbar machen. Wenn die Eyer in dem Eyerstocke angeschwängert sind. Die Mutterblumen anschwängern, im Gartenbaue, den männlichen Staub auf eine weibliche Blume bringen. Ingleichen in figürlicher Bedeutung, mit etwas ein wenig vermischen, besonders in der Scheidekunst. Ein Wasser, das mit verschiedenen Mineralien angeschwängert ist. Das mit Silber angeschwängerte und aus dem Kupfer geschmelzte Bley. So auch die Anschwängerung.

† Anschwänzen, verb. reg. act. als einen Schwanz, oder unnützen Anhang, mit etwas verbinden. Eine Bekanntmachung mit an die Predigt anschwänzen.

Anschwärzen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, von außen schwarz machen, oder auch, ein wenig schwarz machen. So schwärzen die Schuster die Absätze an. 2) Figürlich. Einen anschwärzen, einen gehässigen Begriff von ihm bey andern machen. Einen bey jemanden anschwärzen. Denke nicht, daß ich, um meine Unschuld zu beweisen, deinen Sohn als einen Lasterhaften anschwärzen will, Dusch. Anschwärzen bedeutet in diesem figürlichen Verstande so viel, als an die schwarze Tafel, oder in das schwarze Register schreiben. Eine in Oberdeutschland noch übliche R. A. bestätiget solches, denn so heißt es an einem Orte bey dem Bluntschli:

Bluntschli: Sie nahmen daher Anlaß, ihn bey den Bauern schwarz anzuschreiben. In dem Lateine der mittlern Zeiten kommen adnigrare und denigrare in ähnlicher Bedeutung vor. S. Schwarz. Daher die Anschwärzung.

Anschwatzen, verb. reg. act. durch Schwatzen, oder wortreiche Beredung zur Annehmung einer Sache bewegen, aufschwatzen. Einem etwas anschwatzen. Wem habe ich meine Gedanken jemahls anschwatzen oder aufdringen wollen? Daher die Anschwatzung.

Anschwefeln, verb. reg. act. mit Schwefel anmachen, ein wenig mit Schwefel versetzen. Den Wein anschwefeln, den Schwefeldampf an denselben gehen lassen; auch nur schwefeln schlechthin.

Anschweiden, S. Anschwöden.

Der Anschweif, des — es, plur. die — e, bey den Bortenwirkern, dasjenige, was bey andern Webern die Kette oder der Aufzug heißt, d. i. die in die Länge ausgespannten Fäden, welche den Grund des Gewebes ausmachen.

Anschweifen, verb. reg. act. bey den Bortenwirkern, so viel als aufziehen, d. i. den Anschweif, oder die Kette zu den Borten und Bändern an den Schweifrahmen oder Anschweifrahmen ausspannen. S. Schweifen. Daher die Anschweifung.

Anschweißen, verb. reg. act. 1) Bey den Schmieden, zwey oder mehrere zur Schweißhitze gebrachte, d. i. in den ersten Grad der Flüssigkeit versetzte Stücke Eisen, an einander schmieden. Ein Stück Eisen an das andere anschweißen. S. Schweißen. Wachter und Frisch haben das Löthen mit dem Schweißen vermengt; dieses geschiehet ohne Beyhülfe eines andern Metalles. 2) Bey den Jägern, durch einen Schuß verwunden, wofür man im gemeinen Leben anschießen sagt. Ein Stück Wild anschweißen. S. Schweiß. So auch die Anschweißung in beyden Bedeutungen.

Anschwellen, ein Verbum, welches in gedoppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum, welches irregulär gehet, (S. Schwellen,) und das Hülfswort seyn zu sich nimmt, in die Höhe schwellen, doch nur figürlich von Flüssen und Wassern. Der Fluß schwillt plötzlich an, ist gar sehr angeschwollen.

> Die Flüsse schwellen an, die Lachen werden Seen,
> Dusch.

Daher die Anschwellung. 2. Als ein Activum, mit regelmäßiger Conjugation, anschwellen machen, auch nur figürlich, von Gewässern. Ströme Blutes machten die Moräste stehend und schwelleten die Flüsse an.

Anschwemmen, verb. reg. act. welches das Factitivum des folgenden ist, anschwimmen machen. Holz anschwemmen, wofür doch anflößen üblicher ist. Der Fluß schwemmet vieles Land an, setzt es an. Daher die Anschwemmung, welches in einigen Gegenden auch wohl das Eigenthumsrecht über ein solches angeschwemmtes Land bedeutet. S. auch Anschütt.

Anschwimmen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, S. Schwimmen; heran schwimmen, sich schwimmend nähern. Er kam an das Ufer angeschwommen. Er ist an die Insel angeschwommen.

* Anschwöden, verb. reg. act. welches nur bey den Weißgärbern üblich ist, welche die Felle anschwöden, wenn sie selbige auf der Fleischseite mit Kalk beitzen, damit sie sich desto leichter abhaaren lassen. In Oberdeutschland anschweiden. S. Schwöden.

Anseestadt, S. Hanseestadt.

Ansegeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, im Segeln an etwas stoßen. Das Schiff segelte an eine Klippe an. Besonders an ein anderes Schiff stoßen. Daher die Ansegelung.

Ansehen, verb. irreg. act. S. Sehen, die Augen auf etwas richten, nach etwas sehen, und zwar,

1. Eigentlich. Einen ansehen. Etwas ansehen. Einen starr und steif ansehen. Einen von dem Kopfe bis auf die Füße ansehen. Einen kaum über die Achsel ansehen. Etwas von der Seite ansehen. Er sahe mich mit einem Blicke an, der den ganzen Kummer seiner Seele ausdrückte, Dusch. Er sahe dich mit unverwandten Augen an, Weiße. Daher denn auch die figürliche R. A. Etwas mit schelen Augen ansehen, oder etwas schel ansehen, neidisch darauf seyn, S. Schel.

> Die Stutzer sahen ihn mit schelen Augen an, Zach.

Etwas mit dem Rücken ansehen müssen, es verlassen müssen. Im gemeinen Leben wird dieses Verbum zuweilen auch gebraucht, den Ausdruck der Verwunderung zu begleiten. Er sieh doch an, wie klug! Auch alsdann, wenn die Verwunderung mit Hohn oder Unwillen verknüpfet ist. Seht doch die Verwegenheit an! Weiße.

Der Gebrauch des Supini, anzusehen, mit Adverbiis ist im Hochdeutschen in der edeln Schreibart veraltet, und nur noch in der vertraulichen und im gemeinen Leben üblich. Das ist schön, wunderbar, abscheulich, herrlich anzusehen. Es war lustig anzusehen.

2. In engerer und zum Theil figürlicher Bedeutung, verschiedene Wirkungen des Geistes, welche durch das körperliche Ansehen veranlasset werden, auszudrucken.

1) Ansehen und sich dabey leidentlich verhalten, für zusehen, mit der vierten Endung der Sache. Das Spiel, den Tanz mit ansehen. Ingleichen figürlich, für dulden, leiden. Eine Zeit lang sahe ich es so mit an. Das kann ich nicht länger mit ansehen. Denkest du, ich werde es so mit ansehen? Ich kann es noch mit ansehen, aushalten, mich leidentlich dabey betragen.

2) Ansehen und erwägen. Man muß die Zeit, den Ort, die Person ansehen, in Betrachtung ziehen. Sieht man die Freundschaft bloß von der Seite der Natur an, so ist sie weder Tugend noch Laster, Gell. Das Gebeth kann als ein inneres gutes Werk angesehen werden. Wo sich die folgende Bedeutung der Beurtheilung nicht selten mit einflicht.

3) Ansehen und urtheilen, dafür halten, sehr oft mit der Präposition für. Er sahe mich für seinen Bruder an. Ich sahe ihn für einen Arzt an. Sehen sie mich doch für kein Kind an. Jedermann siehet ihn für einen ehrlichen Mann an. Er ist der nicht, wofür man ihn ansiehet, wofür man ihn hält. Er möchte gar zu gern für reich angesehen seyn. Wofür siehest du mich an? Aber wissen sie denn schon, ob ich das für mein Glück halte, was sie dafür ansehen? Gell. Etwas für gut, für dienlich ansehen. Ich sahe dieses für das nützlichste, für das rathsamste an. Er siehet die Sache anders an als wir. Ich sehe sie seit einiger Zeit mit ganz andern Augen an, urtheile ganz anders davon. Jetzt siehest du die Welt mit andern Augen an, Günth. Wenn ich mich gegen ihn ansehe, mich mit ihm vergleiche.

4) Ansehen und schließen, aus der äußern Gestalt einen Schluß machen. Man siehet ihm noch keine Noth an. Er thut alles, was er mir nur an den Augen ansehen kann, in welchem Falle auch das Verbum absehen üblich ist. Man kann es ihm gleich ansehen, oder an den Augen ansehen, was er im Schilde führet. Man sieht es seinen Kleidern an, woran es seiner Liebe fehlt, Dusch. Allein man sah ihr noch der Jugend Unschuld an, Rost. Aufrichtig zu reden, so sehe ich ihnen mehr einen Verdruß, als eine Krankheit an, Gell.

Dem sieht mans gleich an seinen Federn an,
Daß er nichts kluges singen kann, ebend.

5) Ansehen und empfinden, mit Einfluß auf das Herz, auf den Willen ansehen. Ich sehe seine Jugend, seine Dürftigkeit an, habe Mitleiden mit derselben. Wenn ich nicht Josaphat ansähe, ich wollte dich nicht ansehen noch achten, 2. Kön. 3, 14. Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen, Luc. 1, 18. Die Kosten nicht ansehen, dieselben nicht achten. Gott siehet das Herz und nicht die That an. Die ungewöhnlichen Redensarten, einen in Gnaden, in Barmherzigkeit ansehen, können nur in der biblischen Schreibart Nachsicht verlangen.

Besonders mit Achtung, mit Hochachtung ansehen, wohin die gleichfalls biblische Redensart gehöret, die Person ansehen, sich von der Achtung gegen eine Person in seinen Handlungen bestimmen lassen. Siehe nicht an seine Gestalt und seine große Person, 1. Sam. 16, 7. In eingeschränkterer Bedeutung, heißt, die Person ansehen, besonders in biblischen Ausdrücken, aus Achtung gegen eines Person das Recht beugen.

Üblicher ist indessen das Participium der vergangenen Zeit, angesehen, für geachtet, hoch geachtet. Ein angesehener Mann, eigentlich, den jedermann mit Hochachtung ansiehet. Er ist bey Hofe sehr wohl angesehen.

6) In noch engerer Bedeutung, mit Unwillen ansehen, bestrafen. Einen um etwas ansehen, es an ihm ahnden. Ich werde ihn um seiner Unachtsamkeit willen hart ansehen. Er wird deßwegen gewiß angesehen werden. Einen alles Ernstes ansehen, für mit allem Ernste bestrafen, ist völlig Oberdeutsch, so wie auch die Redensart, einen mit Contribution ansehen, für belegen, in der guten Schreibart wohl nicht leicht vorkommen dürfte. In dem mittlern Lateine würde advidere gleichfalls für erinnern, ermahnen gebraucht.

7) Etwas zur Absicht haben, darauf abzielen. Hiermit ist es darauf angesehen. Worauf ist das angesehen? Es ist auf dich, auf deinen Untergang angesehen. In welcher Bedeutung man aber doch lieber das Verbum absehen brauchet.

Anm. Ich kann dir dieses Kleid nicht länger ansehen, ist nur im gemeinen Leben üblich, für, an dir sehen. Das Participium der vergangenen Zeit angesehen wird in Oberdeutschland häufig als eine Conjunction für, in Betrachtung, weil, indem, gebraucht, welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen völlig veraltet ist. Angesehen aber, daß durch das Geheimniß dieser unerschöpften Liebe, die Demuth niemahls verworfen ist, Opitz.

Doch, angesehn das Volk noch durch dieß allzumahl
Zu keiner Buße kam, hat letztlich Gott die Schaden
Der Christen kund gemacht, ebend.

Eben so veraltet sind die gleichfalls Oberdeutschen Wortfügungen, es siehet mich an, als sey es nicht echt; wie es sich ansehen lässet, so ist es verdorben, für, es scheinet. Anasehan, anasiehen, war schon den ältesten Fränkischen Schriftstellern bekannt. S. auch Anschauen. Das Substantiv die Ansehung S. hernach besonders.

Das Ansehen, des — s, plur. car. der Infinitiv des vorigen Verbi, als ein Substantiv gebraucht.

1. Die Handlung des Ansehens. 1) In der eigentlichen Bedeutung. Diese Sache ist nicht des Ansehens werth. Du wirst mir doch das Ansehen nicht verbiethen wollen? Es kommt auf das Ansehen an. Das Ansehen hat man umsonst. Nach dem bloßen Ansehen urtheilen. 2) Das Ansehen mit Überlegung, Betrachtung. In Ansehen seines Fleißes; wofür man doch lieber in Ansehung saget. 3) Das Ansehen mit Beurtheilung. Allem menschlichen Ansehen nach, so viel ein Mensch urtheilen kann. 4) Das Ansehen mit Achtung und Einfluß auf seine Entschließung, besonders in Handhabung des Rechtes. Das Ansehen der Person, doch nur in der biblischen Schreibart.

2. Dasjenige, was durch das Auge erkannt wird, die Gestalt. 1) In eigentlicher Bedeutung, die äußere Gestalt. Das äußere Ansehen macht keinen Gelehrten aus. Jetzt hat das Haus ein besseres Ansehen bekommen. Ich kenne ihn von Ansehen, oder dem Ansehen nach. Er hat ein gutes Ansehen, eine gute Leibesgestalt. 2) Figürlich, Schein, Anschein. Es hat das Ansehen, als wenn nichts aus der Sache werden wollte. Dem Ansehen nach. Allem Ansehen nach. Dennoch will er das Ansehen haben, daß er es recht gut mit mir meine. Er gibt allen seinen Handlungen das Ansehen der einfältigsten Unschuld. Die Sache hat nun ein ganz anderes Ansehen bekommen. Es hat kein Ansehen dazu. Es hat noch ein schlechtes Ansehen dazu. Es will das Ansehen gewinnen, als wenn u. s. f.

3. Die Wirkung entweder unserer Gewalt, oder auch unserer Vorzüge auf andere. In großem, schlechtem, geringem Ansehen stehen. In Ansehen bey einem stehen. Er ist ein Mann von Ansehen, von großem Ansehen. Sich in Ansehen setzen. Er weiß sich ein rechtes Ansehen zu geben. Sein Ansehen ist gar sehr gefallen. Einen in Ansehen bringen. Hierher gehöret auch, das Vorurtheil des Ansehens, Praejudicium autoritatis, wenn man einem andern, den man für weise hält, ohne Prüfung glaubt.

Ansehnlich, — er, — ste, adj. et adv. was angesehen zu werden verdienet, was Ansehen hat, doch größten Theils nur in so fern dieses Wort die äußere gute Gestalt bezeichnet, gute Gestalt mit verhältnißmäßiger Größe verbunden; und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung. Ein ansehnliches Haus. Der Ort ist sehr ansehnlich. Ein ansehnliches Landgut. Besonders von der Leibesgestalt. Er ist ein ansehnlicher, wohl gewachsener, Mann. Er ist von einer ansehnlichen Gestalt. 2) In weiterer Bedeutung, von dem äußern Gepränge. Er gehet ansehnlich gekleidet. Die Leiche ist auf das ansehnlichste begraben worden. Eine ansehnliche Gesellschaft, Versammlung, die nicht nur zahlreich ist, sondern auch aus angesehenen Personen bestehet. Einen ansehnlich bewirthen. 3) Figürlich, von der innern Güte, dem Werthe. Ein ansehnliches Geschenk. Ein ansehnliches Amt, das nicht nur Ehre ertheilet, sondern auch einträglich ist. Ansehnliche Güter, die von einem beträchtlichen Werthe sind. Sie konnten selbst einen ansehnlichen Thaler Geld dabey gewinnen, Weiße. Sein Gehalt ist um ein Ansehnliches vermehret worden.

Die Ansehnlichkeit, plur. inusit. die ansehnliche Beschaffenheit einer Person oder Sache, ein Wort, welches von der ansehnlichen Leibesgestalt zuweilen, in den übrigen Bedeutungen aber fast gar nicht vorkommt.

Die Ansehung, plur. inusit. die Handlung des Ansehens, doch nur in so fern dieses Verbum betrachten, erwägen bedeutet; da denn in Ansehung, die Stelle einer Partikel vertritt. 1) Die Ursache anzudeuten, warum etwas ist, oder geschiehet, so fern damit auf die Beschaffenheit einer Person oder Sache gesehen wird. Ich habe es in Ansehung seiner vornehmen Ältern nicht thun wollen. Sie sind mir diesen Dienst in Ansehung unserer Freundschaft schuldig. Er hat dieses Lob in Ansehung seines Fleißes vollkommen verdienet. 2) Zuweilen bezeichnet es eine Art von Vergleichung. Das ist nichts in Ansehung des vorigen. Oder bloß den Gegenstand, welcher Gebrauch aber gewiß nicht der beste ist. Eine Untersuchung in Ansehung der ersten Bevölkerung von Amerika, wo der bloße Genitiv nicht nur kürzer, sondern auch bestimmter seyn würde. In den übrigen Bedeu=

Bedeutungen des Verbi ist der Infinitiv üblicher. Man sagt daher lieber, das Ansehen der Person, als die Ansehung der Person.

Anseilen, verb. reg. act. an das Seil legen, besonders bey den Jägern, welche den Hund anseilen, wenn sie ihm das Hängeseil anlegen, welches auch anhalsen genannt wird.

Ansengen, verb. reg. act. anfangen an etwas zu sengen, ein wenig besengen. Eine gerupfte Gans, einen Pfahl ansengen. Daher die Ansengung. In einigen Oberdeutschen Gegenden bedeutet es auch so viel als anbrennen, von den Speisen gebraucht.

Das Ansetzblech, des -- es, plur. die -- e, ein Nahme derjenigen starken, eisernen Bleche auf den Seigerherden, welche an und um die Seigerstücke gesetzet, und auch Seigerbleche und Seigerwände genannt werden.

Ansetzen, verb. reg. welches in zweyerley Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, eine Sache an die andere setzen, der andern setzend nähern, und zwar,

1. In eigentlicher Bedeutung. Den Stuhl zu nahe an die Wand ansetzen. Einen Topf ansetzen, an das Feuer. Das Glas ansetzen, an den Mund, um zu trinken. Ein Instrument ansetzen, an den Mund, um zu blasen. Sich einen Blutigel ansetzen. Die Klauen ansetzen, einschlagen. Die Lanze, den Spieß ansetzen. Das Eisen ansetzen, oder nur schlechthin ansetzen, in den Bergwerken, das Eisen an das Gestein setzen, und figürlich, anfangen zu arbeiten. Die Feder ansetzen, anfangen zu schreiben. Acht Wochen lang habe ich keine Feder ansetzen dürfen, habe ich nicht schreiben dürfen. Den Rocken oder Weitzen ansetzen, in der Landwirthschaft, eine Art des Mähens, S. Anhauen.

Hierher gehöret auch das Reciprocum sich ansetzen, für, sich anlegen, sich an einer Fläche fest setzen, oder an derselben zum Vorscheine kommen. Der Weinstein setzt sich in den Fässern an. Die Speise setzet sich in dem Topfe an, wenn sie nicht umgerühret wird. Es haben sich viele Krystallen an dem Rande angesetzet.

2. In weiterer Bedeutung, zwey Körper mit einander verbinden, da es denn ein allgemeiner Ausdruck ist, der die Art der Verbindung unbestimmt lässet. So bedeutet ansetzen bey den Schneidern und Nähterinnen, so viel wie annähen. Einen Ärmel ansetzen, noch ein Stück daran setzen. Bey den Feuerwerkern, die Ladung eines Geschützes, einer Rakete u. s. f. fest anstoßen; im Hüttenbaue, das Erz und die Beschickung zum Schmelzen auftragen; bey den Buchbindern, die Deckel an die Bücher leimen, wo das Wort auch wohl metonymisch gebraucht wird, die Bücher mit Pappendeckeln, mit Bretern ansetzen.

3. In figürlicher Bedeutung. 1) Anschreiben, anrechnen. Einem etwas ansetzen. Wie hast du mir das angesetzet? Das ist zu hoch, zu theuer angesetzet. Ich habe es ihnen bereits angesetzet, auf ihre Rechnung gesetzet. Ingleichen, schätzen, taxiren. Wir sind in der Steuer sehr hoch angesetzet. Eben so wurden in dem Lateine der mittlern Zeiten assedare, assedere und assidere gebraucht. 2) Bestimmen, fest setzen, doch nur von der Bestimmung einer künftigen Zeit zu einem Geschäfte. Einen Tag ansetzen. Einen Tag zu etwas ansetzen. Ich habe ihm eine Stunde angesetzet, in welcher ich ihn sprechen will. 3) Zu einem gewissen Gebrauche, in einer gewissen Absicht hinsetzen. Bauern ansetzen, seßhaft machen, einsetzen. Bäume ansetzen, anpflanzen. Essig ansetzen, Bier oder Wein hinsetzen, damit es zu Essig werde. Dinte ansetzen, die nöthigen Stücke dazu mit einander vermischen. Vielleicht gehöret hierher auch das Ansetzen, in der Bedeutung der Schmelzhütten, da man das Auftragen der Erze und der Beschickung zum Schmelzen darunter verstehet. 4) Um Geld betriegen. Einen ansetzen. Diese Bedeutung ist im Oberdeutschen sehr üblich, im Hochdeutschen aber, wenigstens in der Sprache des täglichen Umganges, wenig bekannt.

Wer die geile Thamar küßt,
Und sein Ziel dabey vergißt,
Setzt mit leerem Dunst und Wahn
Niemand, als sich selber an, Gryph.

Ansetzen kommt in dieser Bedeutung einiger Maßen mit dem Lat. insidere überein, welches auch nachstellen bedeutete. Arripuitque locum et sylvis insedit iniquis, heißt es bey dem Virgil, Äneid. B. II. Auch das Griech. ἐνέδραν war für nachstellen gewöhnlich, und das Schwed. und Isländ. Saetta haben noch eben dieselbe Bedeutung.

II. Ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird. 1) Sich mit Ungestüm nähern, feindlich anfallen. An den Feind ansetzen. Die Reiterey setzte muthig an. Das Schwed. ansätta ist auf gleiche Art üblich, und Ihre bemerket dabey, daß auch das Griech. ἐφέζεσθαι und κατεζέσθαι eben dieselbe Bedeutung gehabt. In weiterer Bedeutung, eine Handlung mit Anstrengung anfangen. Er setzte drey Mahl an, eine Last zu heben. 2) Fortdauern, sich in die Länge erstrecken, doch nur in der bergmännischen R. A. das Erzt setzt an, bleibt beständig vor Ort, dauert ununterbrochen fort, im Gegensatze des Absetzens. 3) Fett erzeugen. Ein Thier setzt gut an, wenn es gehörig fett wird. 4) Empfangen, doch nur von einigen Thieren. Die Stute hat angesetzet.

Das Hauptwort die Ansetzung kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

Die Ansicht, plur. die -- en, von dem Verbo ansehen. 1) Die Handlung des Ansehens im eigentlichsten Verstande zu bezeichnen; ohne Plural. Wie die Ansicht dieser Sache deutlich beweiset. In den Wechselbriefen der Kaufleute wird dieses Wort zuweilen noch für das einfache Sicht gesetzet. Auf Ansicht des Wechselbriefes. 2) * Die Art, wie ein Ding aus der Entfernung in die Augen fällt, der Prospect; besonders in Niederdeutschland. Das Schloß hat eine schöne Ansicht. Vortreffliche Ansichten. Anasiht findet sich schon in den Gloss. Monseens. bey dem Pez für Inspectio, ist aber durch die Wörter das Ansehen, und die Ansehung großen Theils verdränget worden.

Ansichtig, adv. welches aber nur mit dem Verbo werden üblich ist. Eines Menschen ansichtig werden, ihn erblicken. So bald er meiner ansichtig ward. Als wir seiner ansichtig wurden. Diese Verbindung mit der zweyten Endung der Sache ist die älteste und richtigste; ungeachtet dieses Wort, besonders in Niedersachsen, auch häufig mit der vierten Endung verbunden wird. Einen ansichtig werden, Leß. So bald mich die Räuber ansichtig wurden, ebend. Eben so heißt es schon in dem Theuerdanke:

Alsbald man denselben wirdt ansichtig, Kap. 53.

Anm. Ehedem war auch das einfache sichtig in dieser Bedeutung üblich. Daß sie einander sichtig wurden, heißt es in der 1514 zu Mainz gedruckten Übersetzung des Livius. Übrigens war ansichtig auch in der Gestalt eines Adjectives bekannt. Den anasihtigen Christum, den vorher gesehenen Christum, heißt es bey dem Notker Ps. 67, 16. In dem Brem. Niedersächs. Wörterb. Th. 4, S. 732. wird aus einer alten Urkunde die Stelle angeführet: Wy -- bekennen unde doen kunt allen dessen Breves ansichtigen. Daß ansichtig ehedem auch für ansehnlich, ingleichen im Angesichte, vor den Augen, gebraucht worden, hat schon Frisch angemerket.

* Das Ansiedel, des -- s, plur. ut nom. sing. ein nur in Oberdeutschland und an dem Rheinstrome übliches Wort, wo es theils ein Stammgut, theils ein kleines Bauergut, theils aber auch

eine Colonie bedeutet. In dem letztern Verſtande iſt ſich anſiedeln, beſonders in Öſterreich, ſich an einem Orte anbauen, oder niederlaſſen; die Anſiedelung, dieſe häusliche Niederlaſſung; das kaiſerliche Anſiedelungs-Patent, für Auswärtige, welche ſich in den kaiſerlichen Landen niederlaſſen wollen; der Anſiedler, ein Coloniſt, und in weiterer Bedeutung, ein jeder Fremder, der ſich an einem Orte niederläßt. In der erſten Bedeutung kommt dieſes Wort in dem Schwabenſpiegel, Kap. 139. vor. Und ſint diu kint alliu uzgeſtiurt, ez ſien ſun oder tohter, ſo uuird doch daz anſidel den ſunen vor uz, daz iſt reht. Anſaß, Anſeß und Siedelhof kommen in den mittlern Zeiten in eben dieſer Bedeutung vor. Bey dem Notker bedeutet Anaſidale, eine jede Wohnung, und Anaſideling, einen Einwohner, Bewohner. S. Schilter Gloſſ. v. Anſes, und ebend. Comment. ad I. Feud. Alem. Kap. 64, 7.

Anſieden, verb. irreg. act. S. Sieden. 1) Anfangen an etwas zu ſieden, eine Sache durch Sieden zu einer andern Arbeit vorbereiten. So ſieden die Färber die Zeuge an, welche gefärbet werden ſollen, wenn ſie ſelbige vorher mit gewiſſen Salzen ſieden, oder nur in ſelbige einweichen, damit ſie zur Annehmung der Farbe geſchickt werden. Verſchiedene Metallarbeiter pflegen die Metalle, welche ſie verſilbern wollen, gleichfalls anzuſieden. 2) Durch Sieden mit einem andern Körper verbinden. So muß man vermuthlich das Anſieden der Schmelzhütten erklären, welches nichts anders iſt, als eine Vermiſchung des Bleyes und der ſilberhaltigen Erze zu einem Körper, wobey das Silber in das Werk gehet, die Schlacken aber ſtehen bleiben; eine Arbeit, welche in dem Anſiedetiegel geſchiehet. So auch die Anſiedung. S. auch Anſud.

* Anſiegen, verb. reg. act. einem den Sieg abgewinnen, ihn beſiegen, mit der dritten Endung der Perſon; ein Wort, welches im Hochdeutſchen jetzt völlig unbekannt iſt, aber in der Oberdeutſchen Mundart häufig vorkommt.

Dorfte ir euch trauen
Dieſem Ritter anzuſygen? Theuerd. Kap. 77.
Wie er hat manchen Kampf gethan,
Darinn im nyemandt hat geſyget an, ebend.
Da dieſen Völkern hat Trajanus angeſieget, Opitz.

In eben dieſer Bedeutung kommt es in Strykers Gedichte, ingleichen bey den Schwäbiſchen Dichtern vor. Z. B. Gewalt den witzen angeſiget, Dietmar von Aſt. Gewalt noh mangem angeſiget, Jacob von Warte.

Anſillen, verb. reg. act. bey den Federſchützen, an die Sille befeſtigen. Einen Vogel anſillen, ihn an kleine Riemen legen, damit er herum laufen könne, welches auch anläufern genannt wird. Daher die Anſillung. S. Sille.

Anſingen, verb. irreg. act. S. Singen, mit Geſange bewillkommen, einem zu Ehren in deſſen Gegenwart ſingen. Einen anſingen. Im Hochdeutſchen wird dieſes Wort jetzt nur noch im Scherze oder wohl gar in verächtlicher Bedeutung gebraucht; ob es gleich bey dem Opitz noch in einem edlen und würdigen Verſtande vorkommt:

Singt, wer mag und kann,
Unſern König an, Pſ. 47, 3.

Anſinnen, verb. irreg. act. S. Sinnen, an einen geſinnen, anmuthen; ein Wort, welches nur im Infinitivo und den zuſammen geſetzten Zeiten üblich iſt, und mit anmuthen einerley Bedeutung und Gebrauch hat. Einem etwas anſinnen, es von ihm verlangen, beſonders wenn es unerlaubte oder unanſtändige Sachen ſind, die man verlangt. Wie können ſie mir ſo etwas anſinnen?

Wie wenn ich dich, halb oder ganz geſcheut,
Da du es wagſt, mir dieſes anzuſinnen? Hageb.

Daher die Anſinnung, wofür doch das Anſinnen üblicher iſt.

Anm. In dem Oberdeutſchen Lehnsweſen heißt anſinnen ſo viel als muthen, d. i. um die Lehensreichung anſuchen; daher die Bittſchrift, in welcher ſolches geſchiehet, der Anſinnungszettel genannt wird. Einem etwas anſinnen ſeyn, welches man am häufigſten in Niederſachſen höret, iſt eben ſo unrichtig, als der ähnliche Gebrauch des Verbi anmuthen. S. auch Geſinnen.

Anſintern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in den Bergwerken, ſich in Geſtalt des Sinters an etwas anhängen, oder anlegen. Daher die Anſinterung. S. Sintern.

* Der Anſitz, des — es, plur. inuſit. nur noch in den Rechten an einigen Orten, theils einen beſtimmten Sitz an einem Orte, theils den Beſitz unbeweglicher Güter zu bezeichnen. Im Öttingiſchen iſt der Anſitz ein Wohnhaus auf dem Lande, zum Unterſchiede von dem Feldgute, mit welchem letztern nicht alle Mahl der Anſitz verbunden iſt.

Anſitzen, verb. irreg. neutr. (S. Sitzen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) An etwas ſitzen, in weiterer Bedeutung, an etwas befeſtiget ſeyn, doch nur im gemeinen Leben. Es ſitzt ſo feſt an, daß es nicht los zu machen iſt. Figürlich, mit unbeweglichen Gütern an einen Ort gleichſam angeheftet ſeyn, in welcher Bedeutung aber nur das Participium angeſeſſen üblich iſt. Er iſt hier angeſeſſen. Er iſt mit einem Rittergute, mit zweyen Häuſern angeſeſſen. S. auch Anſäſſig. 2) Anfangen zu ſitzen, doch nur im Bergbaue, wo vor einen Ort anſitzen den Anfang einer Grubenarbeit an einem Orte bezeichnet, weil ſelbige gemeiniglich ſitzend verrichtet wird. In ein fremdes Feld, in einen Stollen anſitzen. In dieſer Bedeutung iſt auch das Hauptwort die Anſitzung üblich.

Der Anſitzer, des — s, plur. ut nom. ſing. in dem Bergbaue, 1) ein Bergmann, welcher vor Ort anſitzet, oder die Anſitzarbeit verrichtet. 2) In etwas verächtlichem Verſtande, einer, der in fremdes Feld oder Stollen anſitzet, d. i. widerrechtlich in ein fremdes Gebieth bauet.

Der Anſod, S. Anſud.

* Anſonſt, die ohne Noth verlängerte Partikel ſonſt, welche nur noch in dem Kanzelley-Style vorkommt.

Anſpalten, verb. reg. act. außer, daß es im Particip. Paſſ. angeſpalten hat, S. Spalten; ein wenig ſpalten, anfangen an etwas zu ſpalten. Ein Stück Holz vorn anſpalten, um z. B. den Keil hinein zu treiben; im Oberdeutſchen anſchließen, und in den gemeinen Sächſiſchen Mundarten anſpellen und anſpillen. Daher die Anſpaltung.

* Die Anſpann, plur. die — e, oder der Anſpann, des — es, plur. die — e. 1) An einigen Orten Zugvieh, welches zuſammen an einen Wagen geſpannet werden kann, wofür man doch häufiger ein Geſpann ſagt. In Oberdeutſchland iſt dieſes Wort männlichen, in Sachſen aber größten Theils weiblichen Geſchlechtes. 2) Ein Frohndienſt, der mit Zugviehe verrichtet werden muß, ingleichen die Verbindlichkeit dazu, Spanndienſte; gleichfalls nur in einigen Gegenden.

Anſpannen, verb. reg. act. 1) Spannend an etwas befeſtigen, an etwas ſpannen. Die Pferde anſpannen, an den Wagen. Ingleichen metonymiſch, den Wagen anſpannen. Anſpannen laſſen, die Pferde an den Wagen ſpannen laſſen. Es iſt ſchon angeſpannt. Figürlich, doch nur in niedrigen Ausdrücken, einen zu etwas anſpannen, ſich ſeiner Hülfe zu etwas bedienen.

2) Heran ſpannen, ſtraff anziehen. Ein Tuch anſpannen. Ein Seil ſtark anſpannen. In figürlicher Bedeutung, alle Kräfte, beſonders alle Kräfte des Geiſtes anwenden, anſtrengen.

Alle

Alle seine Kräfte zu etwas aufspannen. Seinen Verstand anspannen. Hier spannt, o Sterbliche, der Seele Sehnen an, Hall. So auch die Anspannung.

Der Anspänner, des — s, plur. ut nom. sing. 1) In Sachsen, ein Bauer, der Zugvieh halten kann, und damit die Frohndienste verrichtet, im Gegensatze der Kothsassen, Hintersassen oder Handfröhner, welche so wenig Land haben, daß sie kein Zugvieh darauf halten können, und daher mit der Hand fröhnen müssen. Dergleichen Anspänner, werden in Sachsen auch Pferdebauern, Pferdner, an andern Orten aber Spannleute, Ausspänner, und Bauern im engsten Verstande genannt, und wenn sie ein vollständiges Bauergut, d. i. eine so genannte Haupthufe besitzen, so heißen sie auch Haupthüfner, Hüfner, Vollspänner, Vollmeier, im Gegensatze der Halbhüfner, oder Halbmeier, die nur ein Stück einer solchen Hufe im Besitze haben. S. auch Bauer. 2) In einem andern Verstande ist ein Anspänner oder Anspänniger derjenige, welcher ein Pferd auf gemeine Unkosten zum Dienst der Obrigkeit hält. So müssen in Ulm die Anspänniger bey heftigem Sturme in der Nacht aufsitzen und in der Stadt herum reiten. Vielleicht ist es in dieser Bedeutung aus Einspänniger verderbt, welches S.

Das Anspännergut, oder Anspanngut, des — es, plur. die — güter, ein Bauergut, welches dem Grundherren mit Zugvieh zu Hofe dienet.

Ansperren, verb. reg. act. an etwas sperren, durch ein Gesperr an etwas befestigen. So wird die Buchdrucker-Presse an die obere Decke angesperret.

Anspeyen, verb. irreg. act. S. Speyen, an etwas speyen, den Speichel an etwas werfen, besonders als ein Merkmahl der höchsten Verachtung und des Abscheues. In figürlicher Bedeutung, für verabscheuen, doch nur in der gemeinen und niedrigen Sprechart.

Der speyt der Sünden Gräuel an, Gryph.

Anspielen, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Den Anfang mit Spielen machen, den ersten Zug, den ersten Wurf thun. 2) Auf etwas anspielen, im Reden oder Schreiben darauf zielen, es dunkel bezeichnen, darauf alludiren. Daher die Anspielung, so wohl für die Handlung, als auch für denjenigen Theil einer Rede, der eine andere Sache dunkel bezeichnet, sich bloß darauf beziehet; die Allusion. Drucken sie sich immer ohne so gelehrte Anspielungen aus.

Anm. Man könnte anspielen zu dem alten Spellan, reden, sprechen, rechnen, wovon Beyspiel, Vorspiel, Widerspiel und vielleicht auch Kirchspiel abstammen. Allein es scheinet vielmehr eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. Alludere und Allusio zu seyn. Notker gebraucht dafür Zuspielung, nach einer eben so buchstäblichen Übersetzung. Disun psalmum zierrent misseliche zuspilunga die allusiones heizzent, sagt er am Ende des 28sten Ps. Im Angelsächsischen bedeutete Anspel Muthmaßung.

Anspießen, verb. reg. act. an einen Spieß stecken, mit einem spitzigen Körper als mit einem Spieße durchstechen. Einen Frosch anspießen. Einen Braten anspießen. Daher die Anspießung.

* **Die Anspinn**, plur. die — e, dem Frisch zu Folge, ein dicker Ring, welchen man unten an die Spindel steckt, das Gleichgewicht im Drehen zu erhalten, und welcher auch der Spindelwirtel genannt wird.

Anspinnen, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Durch Spinnen mit etwas verbinden. Einen Faden an den andern anspinnen. Die Spinne hat ihr Gewebe an die Mauer angesponnen. 2) Anfangen zu spinnen. Einen Rocken anspinnen, anfangen daran zu spinnen, so daß er erst kraus werde. 3) Etwas Böses mit Überlegung anfangen oder verursachen. Etwas Böses anspinnen, anstiften. Einen Krieg, Aufruhr, Unruhe, Zank, böse Händel anspinnen. Ingleichen als ein Reciprocum, nach und nach entstehen. Es hat sich ein Krieg angesponnen. Wenn sich nur da nichts anspinnet, Less. wenn nur da nichts Böses entstehet. Daher die Anspinnung.

Anspitzen, verb. reg. act. eine Spitze an etwas machen. Ein Messer, eine Schere anspitzen. Daher die Anspitzung.

Anspornen, verb. reg. act. mit den Spornen antreiben. Ein Pferd anspornen. Figürlich, in einem hohen Grade anreitzen. Die Ehre spornet edle Gemüther zu großen Thaten an. Dieses Vorurtheil spornet unsere Begierden an.

Zu wenig spornt für ihres Nächsten Glück
Ein edler Trieb voll reiner Wollust an, Kästn.

Daher die Anspornung.

* **Die Ansprache**, plur. die — n, von dem folgenden Verbo, so wohl für die Handlung des Ansprechens, in dessen sämmtlichen Bedeutungen, doch ohne Plural; als auch für den Grund, warum man eine Sache gerichtlich anspricht. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort im Oberdeutschen häufiger, als im Hochdeutschen, wo man dafür lieber Anrede, Anspruch u. s. f. gebraucht. S. Haltaus v. Ansprache, wo die Bedeutung einer Anklage mit vielen Beyspielen erläutert wird.

Ansprechen, verb. irreg. (S. Sprechen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit haben, laut werden, einen Ton von sich geben, aber wohl nur allein von musikalischen Instrumenten. Wenn die Canzellen in den Orgeln Risse bekommen, so sprechen oft die Nebenpfeifen zugleich mit an.

II. Als ein Activum.

1. Mit Worten anzeigen. In dieser Bedeutung kommt es nur noch bey den Jägern vor, wo man einen Hirsch, oder eine Sau anspricht, wenn man anzeiget, daß man sie gesehen habe. Ingleichen nennen, doch auch nur bey den Jägern. Im dritten Jahre wird ein junges Schwein nicht mehr Frischling angesprochen, genannt. In der Brunst wird das Schwein ein Keiler, die Sau eine Bache, oder das Schwein für einen Keiler, die Sau für eine Bache angesprochen. Zu frey heraus ansprechen, eben daselbst, zu voreilig urtheilen. Daß das einfache sprechen ehedem auch so viel als nennen, ingleichen mit Worten ausdrücken, bedeutet habe, ist an seinem Orte gezeiget worden.

2. Zu einem sprechen, die Rede an ihn richten, ihn anreden. 1) * Überhaupt, für anreden, Niedersächs. anspreken, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist, ob sie gleich im Oberdeutschen häufig vorkommt. 2) Insbesondere, mit verschiedenen Nebenbegriffen. (a) * Grüßend anreden. Ich will mit wenig Volk kommen, friedlich, daß ich dich anspreche, 1. Maccab. 7, 28. Da sprachen sie einander an, und blieben über Nacht da bey einander, Kap. 11, 6. Daß ich euch sehen und ansprechen möchte, Apostelg. 28, 20. Ingleichen für besuchen, zu einem gehen, in welcher Bedeutung es unter andern im Schwabenspiegel Kap. 9, 2. vorkommt. In beyden Fällen ist es im Hochdeutschen gleichfalls veraltet, nachdem es im gemeinen Leben durch das Wort zusprechen verdränget worden. Doch sagt man noch bey einem ansprechen, auf der Reise einen kurzen Besuch bey ihm abstatten, bey ihm einsprechen. Er hat unter Weges bey mir angesprochen, Ich wußte nicht, daß er bey mir ansprechen würde. (b) Bittend ansprechen. Einen um etwas ansprechen. Einen um ein Almosen, um eine Gefälligkeit, um ein Darlehn ansprechen. (c) * Fordernd ansprechen. Einen ansprechen, ihn vor Gericht fordern, ihn verklagen. Etwas ansprechen, es in Anspruch nehmen, ein Recht daran zu haben behaupten; im mittlern Latein. adclamare.

acclamare. Einen um etwas ansprechen, gerichtlich belangen. Auch diese Bedeutung kommt nur noch zuweilen in den Gerichten vor. Ehedem war sie in Ober- und Niederdeutschland häufiger, und in dem erstern ist sie es noch. S. Haltaus h. v. wo auch die im Hochdeutschen gleichfalls nicht mehr üblichen Wörter, Ansprecher, Kläger, Ansprechiger, Beklagter, ansprechig, worauf Anspruch gemacht wird, und ansprechiglich, erkläret und erläutert werden. Völlig veraltet aber ist die R. A. einen kämpflich ansprechen, ihn heraus fordern, welche im 13ten Jahrhunderte in Schwaben gänge und gebe war. Nur die Jäger sagen noch von den Saubellern oder Findern, daß sie eine Sau auf dem Lager ansprechen, wenn sie selbige anbellen, und dadurch gleichsam heraus fordern, welches auch verbeilen oder verbellen genannt wird. (d) † Das Feuer ansprechen, für besprechen, im gemeinen Leben.

Anm. Opitz sagt an einem Orte, wo er von Thieren spricht:

Das spitzt ein starkes Horn, der spricht die Klauen an.

Ich gestehe gern, daß dieser Gebrauch des Verbi ansprechen, mir völlig unbekannt ist. Vielleicht enthält er ein eben so ungewöhnliches und widersinniges Bild, als die erste Hälfte des Verses, wo wohl niemand das Spitzen der Hörner vertheidigen wird.

Anspreitzen, verb. reg. act. an etwas spreitzen, d. i. mit einer Spreitze oder in Gestalt derselben befestigen. Sich mit den Füßen anspreitzen, an die Wand, oder an die Mauer. Die Brauer spreitzen den Stellboden in dem Stellbottiche mit dem Spreizbaume an. Daher die Anspreitzung.

Ansprengen, verb. reg. welches das Factitivum von dem Neutro anspringen ist, anspringen machen, und zwar, 1) ein Pferd zum Galoppe ansprengen, es durch die Spornen in den Galopp bringen. 2) Einen andern ansprengen, im Sprunge oder Galoppe auf ihn zu reiten, eigentlich das Pferd auf ihn anspringen lassen. Ehedem war hiervon in Oberdeutschland auch die figürliche Bedeutung üblich, für angreifen, feindlich anreden.

Mich sprengen freche Jungen an, Opitz.

Ingleichen, eilfertig anreden,

Und sprenget den mit Worten an, Hans Sachs.

3) Von dem Schießpulver. Das Pulver hat ein Stück von der Mauer an das Rathhaus angesprenget. 4) Mit einem flüssigen Körper besprengen. Wasser ansprengen. Die Wäsche mit Wasser, das Getreide zum Mahlen in der Mühle ansprengen. So auch die Ansprengung.

Anspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, an etwas springen. Es sprang ein Wolf, ein Hund an mich an. In weiterer Bedeutung, mit Gewalt an etwas angeworfen werden. Der Stein sprang an das Fenster an.

Anspritzen, verb. reg. 1. Activum, spritzend an etwas werfen. Einen anspritzen, mit Wasser bespritzen. Daher die Anspritzung. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, spritzend an etwas angeworfen werden. Der Koth ist an den Wagen angespritzet.

Der Anspruch, des — es, plur. die — sprüche. 1) Die Handlung des Ansprechens, theils bey den Jägern für Anzeige, Urtheil, Benennung, theils aber auch so fern dieses Verbum ein Recht auf etwas behaupten bedeutet. In diesem letztern Falle bezeichnet Anspruch so wohl die Äußerung dieses Rechtes und die Forderung Kraft desselben. Eine Person oder Sache in Anspruch nehmen, Anspruch darauf machen, Anforderung darauf machen. Als auch, das Recht, oder den Grund, warum man eine Person oder Sache in Anspruch nimmt. Ansprüche an, oder auf etwas haben. Die Freundschaft hat also gar keinen Anspruch auf ihre Freygebigkeit? Weiße. Seine Ansprüche auf etwas fahren lassen, aufgeben. Daher das Anspruchswapen, in der Wapenkunst, das Wapen eines Landes, auf welches man Anspruch macht. Ingleichen figürlich, den Besitz einer Sache auf eine verdeckte oder mittelbare Weise behaupten. Anspruch auf Tugend, auf Verstand machen.

Anm. In Oberdeutschland, besonders in Österreich, ist auch das einfache Spruch in eben dieser Bedeutung üblich. Wer daran Sprüch oder Forderungen hat. Ansprache, Anrecht, und im Niedersächsischen Bisprake kamen ehedem in eben derselben Bedeutung vor. In den Kanzelleyen hat man auch die Adjectiva ansprüchig und anspruchlos. Etwas ansprüchig machen, besser Anspruch darauf machen. Ein anspruchloses Gut, worauf niemand Anspruch hat.

Der Ansprung, des — es, plur. inusit. 1) Die Handlung des Anspringens. Einen Ansprung nehmen, einen Anlauf. 2) Dasjenige, was anspringet; doch nur in der ungewöhnlichen Bedeutung des Verbi, da es für ausschlagen gebraucht wird. So verstehet man unter Ansprung einen gewissen Ausschlag der Kinder, der sich an dem Kopfe und hinter den Ohren anfänget, als eine Rinde zusammen wächset, oft den ganzen Leib überziehet, und auch der Milchschorf genannt wird; Latein. Lichen, Mentagra.

* **Anspucken**, verb. reg. act. den Speichel an etwas werfen, wie anspeyen; am häufigsten in Niedersachsen.

Anspülen, verb. reg. welches nur von fließenden Körpern gebraucht wird. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, im Fließen berühren. Der Fluß spület an die Stadtmauer an, welcher Gebrauch im Hochdeutschen wenig vorkommt. 2. Als ein Activum, heran spülen, im Fließen ansetzen, anschwemmen. Der Fluß spület immer neues Land an. Daher die Anspülung.

Anstählen, verb. reg. act. vorn mit Stahl versehen. Ein Werkzeug anstählen.

Die Anstalt, plur. die — en. 1) Die Handlung des Anstellens, der Vorbereitung einer Sache; ohne Plural. Dieser Lobspruch kommt mehr dem Gärtner als meiner Anstalt zu, Gell.

2) Dasjenige, was angestellet oder angeordnet wird, und zwar, (1) dasjenige, was als eine Vorbereitung zu etwas angeordnet wird. Anstalt zum Essen, zu einem Gastmahle, zu einer Reise machen. Es werden schon alle Anstalten dazu gemacht. Es sind bereits alle Anstalten dazu getroffen. Ich sehe noch wenig Anstalt dazu, Gell. Damit er einige Anstalt zu unserm Empfange mache, Weiße. (2) Eine jede nach gewissen Regeln mit Personen und Sachen gemachte Einrichtung. Öffentliche Anstalten, welche von der Obrigkeit zum allgemeinen Besten gemacht werden. Privat-Anstalten, welche von Privat-Personen zu ihrem besondern Nutzen gemacht werden. Bürgerliche, kirchliche, Justiz- Policey- Manufactur-Anstalten u. s. f. Auf diese Art werden nicht nur Städte und Dörfer selbst, sondern auch alle in denselben befindliche Collegia, Innungen und Zünfte, Manufacturen, Arbeits- Zucht- und Waisenhäuser, Kunst- und Werkschulen u. s. f. Anstalten genannt.

3) Ordnung und Abhängigkeit, welche zu einer jeden Anstalt nothwendig sind. Es kann nichts aus der Sache werden, denn es ist keine Anstalt da.

Anstammen, verb. reg. act. als ein Erbgut mittheilen, doch nur von vornehmen, wenigstens adeligen Personen, deren Geschlecht man auch einen Stamm zu nennen pfleget, für anerben. Einem etwas anstammen. Es ist ihm angestammet; welche Arten des Gebrauches doch im Hochdeutschen nicht so üblich sind, als das Participium angestammt. Eine angestammte Tugend. Er hat um Florenz viel angestammte Güter, Haged.

Anstämmen, verb. reg. act. die Füße steif machen und fest an etwas ansetzen, von Stamm, stipes. Die Füße an die Wand anstäm-

anstämmen. Das Knie an den Schild anstämmen. Sich an die Wand anstämmen. In andern Gegenden anspreizen, ansteuern, und im Lateine der mittlern Zeiten adpodiare, apodiare. Daher die Anstämmung.

Anstampfen, verb. reg. act. fest an einen andern Körper stampfen. Die Nadler stampfen den Kopf an, wenn sie ihn auf die Nadel stampfen, welches auch anköpfen genannt wird. So auch die Anstampfung.

Der Anstand, des — es, plur. inusit. von dem Verbo anstehen.

1. Das Anstehen, und zwar, 1) in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. In diesem Sinne bedeutet auf den Anstand gehen, bey den Jägern, sich an einen bequemen Ort stellen und auf Wildbret warten. S. auch weiter unten Num. 4. 2) In der figürlichen Bedeutung, für Aufschub, Unterbrechung eines Geschäftes. Anstand begehren. Die Sache leidet keinen weitern Anstand, keinen Verzug. Der Sache noch einigen Anstand gönnen. Ohne Anstand, sogleich. Keinen Anstand nehmen, etwas zu thun. Bewundere den Mann, der bey Thermopylä fiel, und nicht Anstand nahm, für das Vaterland zu sterben, Dusch; wo es aber für den warmen bildlichen Styl zu matt ist. Anstand der Gerichte, ist in Oberdeutschland auch für die so genannten Vacanzen oder Ferien üblich, und Anstand, für Waffenstillstand, kommt so wohl in Renners Niedersächsischer Chronik, als auch bey dem Logau vor. In einer Urkunde von 1462 bey dem Haltaus h. v. findet sich in dieser Bedeutung auch der Plural, die Anstände, der aber sonst nicht üblich ist. Die R. A. bey dem Opitz, Anstand mit etwas machen, mach Anstand mit den Winden, ist im Hochdeutschen gleichfalls nicht gewöhnlich.

2. Dasjenige, was einen Anstand in dieser letztern Bedeutung verursacht, Zweifel, Bedenklichkeit. Etwas in Anstand ziehen. Eine Sache außer Anstand setzen. Einen Anstand über etwas haben. Anstand in etwas nehmen, Bedenken tragen. Es ergeben sich Anstände, bedenkliche Umstände.

3. Dasjenige, was ansteht, so fern dieses Verbum das Schickliche in dem äußern Betragen ausdruckt, das Verhältniß des äußern Betragens mit den innern Vollkommenheiten, die man hat, oder doch vermöge seines Standes und Berufes, und der jedesmahligen Umstände haben sollte. Ein guter, ein schlechter Anstand. Er tanzt mit einem vortrefflichen Anstande. Der Redner hat einen schlechten Anstand. In seiner Kleidung herrscht ein unverbesserlicher Anstand. Welch edler Anstand herrscht in seiner jungen Miene! Weiße. In engerer Bedeutung, der gute Anstand. Er hat den rechten Anstand, der sich für einen Hofmann schickt.

> Sie ward mit Anstand stolz und frey, Haged.
> Der schwarzen Augen schlauer Scherz,
> Der Anstand lockender Geberden,
> Bezauberten ein jedes Herz, Haged.

Der Anstand, Franz. Air, ist ein Theil des Wohlstandes, S. dieses Wort.

4. Der Ort, wo man sich an- oder hinstellet, doch nur bey den Jägern, wo es einen bequemen Ort anzeiget, wo der Jäger das Wildbret erwartet. Auf den Anstand gehen. Ein Stück Wild auf dem Anstande schießen. Ingleichen der Ort, wo man stehen bleibt, wenn man nach einem gewissen Ziele schießet; in welcher Bedeutung man wohl auch zuweilen den Plural die Anstände höret.

Anm. Frisch führet Anstand auch in der Bedeutung einer anständigen Gelegenheit an; ich habe einen guten Anstand gefunden. Allein diese Bedeutung wird wohl nur in einigen besondern Gegenden üblich seyn, Hochdeutsch ist sie wenigstens nicht. Anastantida wird in Boxhorns Glossen durch Standhaftigkeit, Beständigkeit erkläret. Anstand in der dritten Bedeutung, ist von den neuern Schriftstellern eingeführet worden, das Franz. Air auszudrucken. Gottsched tadelte es, und wollte dafür Anständigkeit gebraucht haben; allein man darf nur beyde Wörter mit einander vergleichen, so wird man überzeugt werden, daß er die wahre Bedeutung des erstern nicht einmahl gekannt hat.

Anständig, — er, — ste, adj. et adv. was Anstand hat.

1. So fern Anstand von anstehen, decere, abgeleitet ist. 1) Von dem äußern Betragen und dessen richtigen Verhältnisse mit den Vollkommenheiten und dem Stande einer Person. In dieser Bedeutung scheinet es nicht üblich zu seyn; denn ob man gleich sagt, anständig tanzen, eine anständige Kleidung, so findet doch hier mehr einer der folgenden weitern Begriffe, als dieser eingeschränkte Statt. 2) Von sittlichen Handlungen, der Würde, den Verhältnissen einer Person oder Sache gemäß; im Gegensatze des unanständig. Das ist einer fürstlichen Person anständig. Glaubest du, daß es einem Vater anständig ist, seinem Kinde die Wahrheit zu verhehlen? 3) In noch weiterer Bedeutung, einer Person und Sache gemäß. Eine anständige Bedienung. Er weiß von einer jeden Sache sehr geschickt und anständig zu urtheilen. Eine anständige Kleidung.

2. So fern Anstand von anstehen, placere, abstammet, eines Wünschen und Absichten gemäß. Dieser Antrag ist mir nicht anständig, gefällt mir nicht. Das Haus wäre mir wohl anständig, wenn es nur nicht so theuer wäre.

Die Anständigkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie anständig ist; ohne Plural. (1) Die Eigenschaft des äußern Betragens so wohl, als des sittlichen Verhaltens, nach welcher es der Würde und den jedesmahligen Umständen einer Person gemäß ist; als das Abstractum von Anstand, und der Gegensatz von Unanständigkeit. Die Anständigkeit einer Handlung bestreiten. (2) Die Übereinstimmung einer Sache mit unsern Absichten, welche man mit einem fremden Worte die Convenienz zu nennen pflegt. Das Recht der Anständigkeit, das Convenienz-Recht, das Recht, dasjenige zu thun, was unsern Absichten gemäß ist. 2) Eine Sache, die unsern Absichten gemäß ist; mit dem Plural.

Der Anstandsbrief, des — es, plur. die — e, in den Rechten, eine Urkunde, worin der Landesherr einem Schuldner Anstand ertheilet, d. i. ihn auf eine gewisse Zeit wider seine Gläubiger in Schutz nimmt; ein Schutzbrief, eiserner Brief, Litterae judiciales, Moratorium.

Anstängeln, verb. reg. act. an Stängel befestigen, im Feld- und Gartenbaue. Den Hopfen, die Bohnen anstängeln.

Anstarren, verb. reg. act. starr ansehen, und in weiterer Bedeutung, mit Verwunderung betrachten.

> Was starrt ihr Freunde so einander an? Schleg.
> Er starrt Personen an, wovon er keine kennt, Zach.
> Ich starrte jedes Ding als fremde Wunder an, Hall.
> Und starret sie aus (besser mit) großen Augen an,
> Wiel.

Daher die Anstarrung.

Anstatt, eine Partikel, welche das Daseyn einer Person oder Sache an der Stelle einer andern ausdruckt. Wenn dasjenige, an dessen Stelle sich ein anderes befindet, durch ein Nennwort bezeichnet wird, so stehet dieses in der zweyten Endung, welche von dem in der Partikel befindlichen Hauptworte Statt herrühret. Ich wünschte, du gingest anstatt meiner hin. Anstatt des Fürsten war ein Minister zugegen. Ich will meine Freunde anstatt meines Herzens zu Rathe ziehen. Bestehet solches aber aus einem

einem Verbo, oder aus einem ganzen Satze, so folget entweder der Infinitiv mit zu, oder die Conjunction daß. Anstatt zu kommen, blieb er weg, oder anstatt daß er kommen sollte, blieb er weg.

Scheint stolz auf seine Schmach, anstatt beschämt zu seyn, Wiel.

Anstatt, daß sie uns in der Gefahr beystehen sollten, so zeigen sie uns den Ursprung und die Größe derselben, Gell.

Anm. Es ist mit der Präposition an und dem Substantive Statt, Ort, zusammen gesetzet, daher es auch einige getheilt an Statt, und andere, obgleich sehr unrichtig, an statt schreiben. Zuweilen kann diese Partikel getrennet werden, da denn zwischen beyde Hälften der Genitiv des Nennwortes eingeschaltet wird. Ich wünschte, du gingest an meiner Statt hin. An des Fürsten Statt war ein Minister zugegen. Du seufzest darüber, daß deine Väter nicht an deiner Statt Schweiß vergossen haben, Dusch. Ja es gibt Fälle, wo die Theilung nothwendig ist; z. B. einen an Kindes Statt annehmen, wo anstatt eines Kindes, ungewöhnlich ist. Wenn kein Nennwort vorhanden ist, findet die Theilung ohne dieß nicht Statt; wenn sie aber geschiehet, so bekommt Statt billig ein großes S, weil es alsdann in alle Rechte eines Substantives wieder eintritt. Auch kann zuweilen die Präposition weggelassen und statt allein gesetzet werden. Ich wünschte, du gingest statt meiner hin. Statt des Fürsten war ein Minister zugegen. Sein Wort gilt statt eines Gesetzes. Da es hier ganz die Gestalt einer Präposition hat, so fällt auch der große Buchstab billig weg. An meine Statt, an deine Statt ist zwar nicht ganz unrichtig, aber doch ungewöhnlicher, als die Wortfügung mit der zweyten Endung des persönlichen Pronominis. Gebietet ir an meine statt, sang schon Reimar der alte. Anstatt oder statt, in der Bedeutung der Präposition für, etwas anstatt einer Wohlthat achten, ist im Hochdeutschen veraltet; auch haben diejenigen keinen Beyfall gefunden, welche für Pronomen Anstattwort einführen wollen.

Anstäuben, verb. reg. act. den Staub an etwas gehen lassen. Einen anstäuben. Daher die Anstäubung.

Anstauchen, verb. reg. act. Das Getreide anstauchen, in der Landwirthschaft, es zum Ausdreschen auf der Tenne zurecht legen, wie anlegen.

Anstaunen, verb. reg. act. erstaunend ansehen. Etwas anstaunen. So auch die Anstaunung.

Anstéchen, verb. irreg. act. S. Stechen.

1. An etwas stechen, in die Seitenfläche einer Sache stechen; und zwar,

1) In eigentlicher Bedeutung. Das Pferd anstechen, mit den Spornen. Die Ochsen anstechen, mit der Stachel.

Wie wenn im Wettelaufen
Sich einer ganz bemüht, vor dem gemeinen Haufen
Zu treffen auf den Zweck, sticht seinen Klepper an,
Opitz.

In dieser eigentlichen Bedeutung ist es, wenigstens im Hochdeutschen, wenig gebräuchlich. Im Oberdeutschen sagt man dafür auch anstacheln, anstochern, anstupfen, und im Niedersächsischen anpricken und anprickeln.

2) In weiterer Bedeutung, doch nur mit dem Zeitworte kommen, und im gemeinen Leben. Angestochen kommen, nach dem Niedersächsischen anstakern kamen, d. i. wie es in dem Brem. Niedersächs. Wörterbuche erkläret wird, mit langen dürren Beinen als auf Staken, d. i. Stangen, einher treten. Da kommt er angestochen. Ingleichen für kommen schlechthin, doch in verächtlicher Bedeutung. Das Blättchen schoß mir gleich, da sie angestochen kam. In noch weiterer Bedeutung, komm mir damit nicht angestochen, rede mir davon nicht.

3) Figürlich, mit anzüglichen Worten auf jemanden zielen, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Einen anstechen. Einen mit Worten anstechen.

Lindus ward einst im Gelag oft mit Worten angestochen, Logau.

2. Anfangen zu stechen, und in weiterer Bedeutung, anfangen, von etwas zu nehmen. Ein Faß, ein Gefäß Butter anstechen, weil solches vermittelst eines Stiches geschiehet. Auf gleiche Art sagt man auch im gemeinen Leben, einen Haufen Korn, ein Holz- Kohlen- oder Heuschiff, einen Korb mit Seefischen, eine Tonne Häringe anstechen, wenn solches gleich nicht vermittelst eines Stiches geschiehet. Angestochen seyn, figürlich, einen Rausch haben, welcher Gebrauch aber auch eine Figur der ersten Bedeutung seyn kann.

Daher die Anstechung, welches in allen Bedeutungen des Verbi gebraucht werden kann.

Anstécken, verb. reg. act. 1. An ein anderes Ding stecken, und zwar,

1) Eigentlich. Den Braten anstecken, an den Bratspieß. Den Ring anstecken, an den Finger. Das Rad anstecken, an die Achse. Ingleichen, mit Nadeln an etwas befestigen. Einen Brief an den Vorhang anstecken. Ein Band anstecken. Daher die Ansteckärmel, kurze leinene Ärmel mit Streifen des andern Geschlechtes, welche an das Hemd angestecket werden.

2) In figürlicher Bedeutung. (a) Anzünden, doch nur im gemeinen Leben, Niedersächsisch anstikken. Eine Fackel, ein Licht anstecken. Die Feinde haben das Haus, die Stadt angesteckt. Das Feuer steckte auch die benachbarten Häuser an. Sie droheten, uns das Haus über dem Kopfe anzustecken. Stecken bedeutet überhaupt, eine Sache in die andere thun. Diese Bedeutung setzt daher voraus, daß das Feuer in oder an diejenige Sache, welche angezündet werden soll, gesteckt wird. Bey dem Anstecken eines Lichtes ist es umgekehret, indem dasselbe an das Feuer gesteckt wird. (b) Mittheilen, doch nur von Krankheiten, durch die Ausdünstung mittheilen, und nach einer noch weitern Figur, auch von Irrthümern, Thorheiten, Lastern u. s. f. Eine ansteckende Krankheit, die sich durch Berührung, oder durch die bloße Ausdünstung andern mittheilet. Die Blattern stecken an, sind eine ansteckende Krankheit. Von oder mit einer Krankheit angestecket werden. Ein räudiges Schaf stecket die ganze Herde an. Der Aberglaube hat ganze Länder mit seinem Gifte angestecket. Welch ein Bösewicht hat deine Vernunft mit seiner Raserey angesteckt? Dusch. Ein ungesunder Verstand steckt oft auch das Herz an.

2. Anfangen zu stecken. 1) In den Bergwerken, wo es so viel bedeutet, als mit Pfählen zu befestigen oder zu verbauen anfangen. Die Strecke muß mit Getriebe angestecket werden, welches im lockern Gebirge geschiehet, das Einfallen zu verhindern. 2) Ein Faß Bier, oder Wein anstecken, anfangen davon zu zapfen, weil ein solches Faß mit dem Ansteckneber oder Ansteckbohrer angebohret, und alsdann der Hahn hinein gestecket wird. In den gemeinen Mundarten sagt man dafür anstechen.

So auch die Ansteckung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Da anstecken eigentlich aus der Niedersächsischen Mundart herstammet, so darf man sich nicht wundern, wenn die ältern Oberdeutschen Schriftsteller dieses Verbum, mit dem ihnen eigenen Hauchlaute, anstechen ausdrucken.

Ein maſt mit ſtachel wol geſlagen,
Da was ſein Vane geſtechet an.

Ein Mast mit Stahl wohl beschlagen, daran wurde seine Fahne ange-

angestecket, heißt es in Strykers Rhythm. Abschn. 28. S. Stechen und Stecken.

Der Ansteckkiel, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, eine angebohrte Röhre, welche unter dem Steckelkiel angestecket wird, damit man im Gewältigen weiter unter das Wasser gelangen könne.

Anstehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches theils mit dem Hülfsworte haben, theils mit seyn, verbunden wird.

1. Mit dem Hülfsworte haben, wenn es überhaupt an etwas stehen, oder an der Seite einer Sache befindlich seyn bedeutet; und zwar,

1) In eigentlicher Bedeutung, welche aber in dem gemeinen Gebrauche wenig vorkommt. Doch sagt man in den Bergwerken, in weiterer Bedeutung: ein Gestein, worauf das Gold sehr sichtlich anstehet, angeflogen stehet.

2) In figürlicher Bedeutung. (a) An einem stehen, d. i. in die Augen fallen, von Kleidungsstücken und Handlungen, in Beziehung auf die Person, die sie trägt, oder verrichtet. Dieses Kleid stand ihm sehr gut an, fiel an ihm sehr gut in die Augen. Die Arbeit steht ihm gut an. Das Tanzen hat ihm sehr schlecht angestanden. Ingleichen von moralischen Handlungen, eines Würde und übrigen Verhältnissen angemessen seyn. Wie es mir altem Manne wohl anstehet, 2. Maccab. 6, 27. Einem Laufer stehets nicht wohl an, daß er reich ist, Sir. 14, 3. Dergleichen Unwahrheiten stehen einem ehrlichen Manne nicht an.

Ein Vorsatz gleicher Art steht nur Rebellen an, Leß.
Wenn eine Gottheit wäre,
Stehts einer Gottheit an, daß ihre Macht zerstöre?
Dusch.
Gebiethe deinem Zorn; er steht so sanften Blicken,
Wie deinen, wenig an, Weiße.

In dieser Bedeutung ist anstehen bereits alt. Ich weis nicht was dir bas an ste, heißt es in Winsbecks Gedichte, Str. 22. Das minen iaren wol anstat. ebend. Str. 9. Das stuende im lobelichen an, singt Reimar der alte. S. auch den Schwabenspiegel Kap. 24, 5. (b) Jemandes Willen gemäß seyn, im harten und gebietherischen Verstande. Dergleichen Betragen stehet mir gar nicht an. Deine Lebensart stehet deinem Vater gar nicht an. Sie hat ihm ja vor ein Paar Stunden angestanden, Gell. Es wird eben nicht leicht seyn, diese figürliche Bedeutung auf eine ungezwungene Art aus der eigentlichen herzuleiten; doch das hat sie mit den figürlichen Bedeutungen vieler anderen Zeitwörter gemein. Die Niedersachsen gebrauchen ihr anstaan gleichfalls in beyden figürlichen Bedeutungen. (c) Mit einem anstehen, mit ihm in Gesellschaft treten, besonders bey dem gemeinschaftlichen Ankaufe einer Sache. Wollen sie nicht mit anstehen? Ich habe mit angestanden. Es scheinet, daß hier auch das Hülfswort seyn nicht am unrechten Orte stehen würde; indessen wird es in dieser Bedeutung doch von den meisten Hochdeutschen, besonders in Sachsen, mit haben verbunden. (d) In einigen Gegenden sagt man von dem Gesinde, daß es anstehe, wenn es anziehet, oder seinen Dienst antritt.

2. Mit dem Hülfsworte seyn, so an etwas stehen, daß dadurch die Bewegung gehindert wird.

1) Eigentlich. Der Wagen steht an, an einem Steine, oder an der Mauer. Der Schrank steht an der Wand an, kann nicht weiter. Auch diese Bedeutung kommt so gar häufig nicht vor; desto öfterer aber,

2) Die figürlichen. (a) In seinem Fortgange unterbrochen, oder an der Ausführung gehindert werden. Die Sache mag immer noch ein Paar Tage anstehen. Es ist lange genug angestanden. Es wird nicht mehr über eine halbe Stunde anstehen, so wird er heraus kommen, Cron. Ingleichen, anstehen lassen für aufschieben. Ich will die Sache noch anstehen lassen. Sie lassen es auch gar zu lange anstehen. Das beste wird seyn, daß sie die Verlobung etwa noch acht Tage anstehen lassen, Gell. In dieser Bedeutung wird anstehen in Oberdeutschland häufig für währen, dauern gebraucht. Es stund nicht an drey ganzer Tag, Theuerd. Kap. 67.

Nicht lang es blieb steen an,
Das er den tewerlichen Mann
Fürt auf ein gefroren eys, ebend. Kap. 22.

Ingleichen für fortdauern, anhalten. Wegen lang anstehender Hitz, Bluntschli. (b) Seine Entschließung anstehen lassen, Bedenken tragen. Ich stehe noch an, ob ich dieses auch thun will. Ich werde keinen Augenblick anstehen, zu dir zu kommen. Dein Verstand kann hier unmöglich anstehen, die Frage zu beantworten. Er hätte doch einen Augenblick anstehen dürfen, sich zu ergeben, Leß. Wenn eine Präposition mit ihrer Endung dazu kommt, so pflegt das Hülfswort haben auch wohl die Stelle des Hülfswortes seyn einzunehmen, welches auch bey andern Neutris nichts seltenes ist. Ich stand bey mir an, die Thür aufzumachen. Ich habe lange bey mir angestanden. Man hat mit Fleiß damit angestanden.

Anm. 1. Die Lehre von den Hülfswörtern, mit welchen die Neutra verbunden werden, ist im Hochdeutschen noch sehr schwankend. Die Ursache davon ist, weil diese Mundart aus der Oberdeutschen und Niedersächsischen zusammen geflossen ist. Jene liebt bey ihren Neutris das seyn, diese das haben. Die Hochdeutschen verbinden einige Neutra nach Art der Oberdeutschen mit seyn, andere aber nach dem Beyspiele der Niedersachsen mit haben, und bey noch andern sind beyde Hülfswörter beynahe gleich üblich. Das letzte findet auch bey diesem Verbo Statt, und selbst dasjenige, was oben in Ansehung des Gebrauches dieser Hülfswörter angemerket worden, gründet sich nicht auf Regeln, sondern nur auf den häufigern Gebrauch; daher man sich nicht wundern darf, wenn anstehen in einer und eben derselben Bedeutung bald mit seyn, bald aber mit haben verbunden wird, je nachdem der Redner oder Verfasser ein Oberdeutscher oder ein Niedersachse ist. Die beyden Bedeutungen, da anstehen geziemen und gefallen bedeutet, scheinen noch dem wenigsten Zweifel unterworfen zu seyn, weil selbst die meisten Oberdeutschen in denselben das haben gebrauchen.

Anm. 2. Das Niedersächsische anstaan bedeutet auch bevorstehen, und kommt darin mit instare und dem Hochdeutschen instehen überein. Das Anastantantlihostin kebete des Kero, ist eine bloß buchstäbliche Übersetzung der instantissima oratio, für inständigst. Im Oberdeutschen bedeutet um etwas anstehen, noch jetzt, darum anhalten. In den Glossis Lipsii kommt anastandan auch für aufstehen vor.

Ansteifen, verb. reg. act. Sich an etwas ansteifen, sich mit steif gemachten Füßen an etwas stellen, sich anstämmen. Daher die Ansteifung.

Ansteigen, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, S. Steigen. 1) Hinan steigen, in die Höhe steigen, in figürlicher Bedeutung von Anhöhen und Flächen. Das Gebirge steigt sanft an, erhebt sich nach und nach. Eine sanft ansteigende Fläche. 2) Heran steigen, gleichfalls in figürlicher Bedeutung, aber nur im gemeinen Umgange und mit dem Verbo kommen. Angestiegen kommen, mit großen, langsamen Schritten heran kommen,

— Doch, schon kommt er angestiegen, Weiße.

Anstellen, verb. reg. welches in seinen meisten Bedeutungen das Factitivum von anstehen ist. Es bedeutet aber,

1. Über-

1. Überhaupt, eine Sache an die andere stellen, d. i. stehen machen, ohne Rücksicht auf das Verhältniß mit andern Dingen.

1) In eigentlicher Bedeutung, in welcher es aber nicht üblich ist, weil man sich in derselben lieber des einfachen stellen mit dem Vorworte an bedienet.

2) In weiterer Bedeutung. Sich anstellen, sich auf einen Hasen anstellen, bey den Jägern, sich an einen Ort stellen, und auf einen Hasen oder anderes Wildbret lauern. Arbeiter anstellen, oder zu etwas anstellen, bestellen, gleichsam an die aufgegebene Arbeit stellen, wofür man auch anlegen sagt. Holzhacker, Leute zum Treibejagen, Gräber u. s. f. anstellen. Im Lateine der mittlern Zeiten adponere. In Oberdeutschland gebraucht man dieses Wort in noch weiterer Bedeutung von allen Ämtern und Bedienungen. Einen als Hofrath, als Einnehmer, zum Amtmanne anstellen. Hierher gehöret auch der figürliche Gebrauch, der aber alle Mahl einen nachtheiligen Nebenbegriff hat. Einen zu etwas anstellen, anstiften, zu einer bösen oder unanständigen Handlung bewegen. Er ist von bösen Leuten angestellet worden, mich zu beschimpfen. Sein eigener Bruder hat ihn dazu angestellet. Im Niedersächsischen wird auch das einfache stellen in diesem Verstande gebraucht. Das Bild ist ohne Zweifel von einem Jäger hergenommen, der sich zum Untergange des Wildes hinterlistig an einen Ort stellet.

3) * Figürlich, und zwar, (a) in Rücksicht auf die unterbrochene Bewegung, anstehen machen, den Fortgang einer Sache hemmen. Ein Geschäft, Uneinigkeiten, Feindseligkeiten anstellen. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen völlig veraltet. Sie muß aber ehedem sehr üblich gewesen seyn, wie aus den vielen Beyspielen erhellet, die Haltaus h. v. davon anführet. (b) In Rücksicht auf die Ruhe, in welche eine Sache nach unterbrochener Bewegung geräth. Hierher gehören vermuthlich die im gemeinen Leben und einigen Lebensarten so gewöhnlichen Redensarten, Aquavit, gebrannte Wasser, Dinte anstellen, die dazu nöthigen Dinge vermischen und einweichen. Essig anstellen, ihn in Ruhe setzen, damit er sauer werde. Eine Blauküpe anstellen, bey den Färbern, die Farbe in derselben zubereiten. Bier anstellen, oder stellen, die Hefen hinein thun, und es zum Gähren in Ruhe stellen.

2. In Rücksicht auf die Ordnung und auf das Verhältniß mit andern Dingen, welcher Begriff in dem einfachen Zeitworte stellen liegt, aber hier nur in den figürlichen Bedeutungen vorkommt.

1) Anstalt zu etwas machen, veranstalten, eine Sache nach allen ihren Umständen zur Wirklichkeit bringen, doch nur in einigen bereits eingeführten Fällen. Eine Reise, einen Tanz, ein Gastmahl, eine Lust, ein Spiel, eine Klage, eine Untersuchung anstellen.

2) Anordnen, einrichten; nach dem Muster des Lat. instituere. Er weiß alle seine Sachen sehr klug anzustellen. Sein Leben nach etwas anstellen. Wie soll ich meine Sachen anstellen? Zuweilen auch in nachtheiliger Bedeutung, für anstiften. Wer hat das angestellet? Ingleichen, etwas mit einem anstellen, verabreden, gleichfalls im nachtheiligen Verstande. Sie haben es mit einander angestellet. Es ist ein angestelltes Spiel, ein angestellter Handel.

3) In noch weiterer Bedeutung, mit Überlegung die wirkende Ursache von etwas seyn, mit Bedacht und Überlegung hervor bringen; doch nur in einigen wenigen Fällen. Betrachtungen über etwas anstellen. Erlauben sie mir, daß ich eine Vergleichung zwischen mir und ihnen anstelle. Ein Gespräch mit sich selbst anstellen. Einen Versuch anstellen.

4) Von der Einrichtung der Geberden, und des ganzen äußern Betragens bey einer Handlung. Er stellt sich sehr ungeschickt bey oder zu dieser Arbeit an. Er stellte sich so dumm dazu an, als nur möglich war. Ich weiß schon, wie er sich in dergleichen Sachen anzustellen pflegt.

5) Im Äußern eine Gestalt annehmen, die man nicht wirklich hat, im mittlern Lateine adsimulare. Sich freundlich, zornig anstellen. Er stellt sich an, als wenn er mein Freund wäre.

Wie sollt es wohl in solchen Fällen
Noch möglich seyn, sich fühllos anzustellen? Gell.

S. auch das einfache Stellen, welches in dieser Bedeutung beynahe üblicher ist.

Das Hauptwort die Anstellung kann von der Handlung des Anstellens in allen Bedeutungen gebraucht werden. In einigen Fällen ist indessen auch Anstalt üblich.

Anstemmen, S. Anstämmen.

Ansterben, verb. irreg. neutr. welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, (S. Sterben,) durch den Tod eines andern zufallen. Das Lehn, das Gut ist mir angestorben.

Hier ist mein eigner Grund, der mir selbst angestorben, Can.

Ein angestorbner Grund, Hall. Ehedem waren in dieser Bedeutung auch die Verba besterben, ersterben, anersterben, aufersterben und auf einen sterben üblich. S. Haltaus in den beyden letztern Wörtern, das Brem. Niedersl. Wörterb. Th. 4. S. 1004 f. Ölrichs Glossar. ad Stat. Brem. v. Besterven, und Frisch v. Sterben.

Ansteuern, verb. reg. act. 1) * Für anstämmen, doch nur in einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlandes. Sich an einen, oder an etwas ansteuern. 2) In der Schifffahrt, vermittelst des Steuerruders anlenken. Das Schiff ansteuern, an das Land steuern. S. Steuer und Steuern.

Der Anstich, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Anstechens, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi, doch nur selten, und alsdann ohne Plural. 2) Was zuerst von etwas abgestochen wird, gleichfalls nur selten.

Ansticheln, verb. reg. act. das Diminutivum von anstechen, so fern solches, mit anzüglichen Worten auf jemanden zielen, bedeutet. Einen ansticheln, im gemeinen Leben. Daher die Anstichelung.

Anstiken, verb. reg. act. nahe an etwas anders sticken. Eine Blume an die andere ansticken. Ingleichen durch Sticken daran setzen. An diese Blume muß noch etwas angesticket werden. So auch die Anstickung.

† **Anstiefeln**, verb. reg. act. die Stiefeln anlegen, nur in der vertraulichen Sprechart. Sich anstiefeln.

Anstiften, verb. reg. act. 1) Von stiften, bauen, in der figürlichen Bedeutung, für veranstalten, der Urheber von etwas seyn, doch alle Mahl mit dem Nebenbegriffe der bösen Absicht. Er stiftet allezeit etwas Böses an. Was hast du wieder angestiftet? Ein Unglück anstiften. Es ist auf dein Anstiften geschehen. 2) Von Stift, d. i. Stachel, anstechen, doch nur in der figürlichen Bedeutung für anreitzen, zu etwas bewegen, gleichfalls nur im nachtheiligen Verstande. Einen zu etwas anstiften. Falsche Zeugen anstiften. Kläger wider einen anstiften. In welcher Bedeutung dieses Zeitwort nach dem Latein. instigare gebildet zu seyn scheinet. So auch die Anstiftung in beyden Bedeutungen.

Der Anstifter, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Anstifterinn, plur. die — en, der, oder die etwas anstiftet, oder jemanden zu etwas anstiftet, in beyden Fällen im gehässigen Sinne, so wie das Verbum.

Anstimmen, verb. reg. act. anfangen zu stimmen, oder die Stimme hören zu lassen. 1) Den Ton eines Instrumentes hören lassen. Eine Violine, ein Clavier anstimmen. Singt Gott, und stimmt die Saiten an, Opitz Ps. 68. 2) Einen Gesang anfangen. Ein Lied anstimmen.

Auf, stimmt ein frohes Scherzlied an, Haged.

Sprichw. Der Esel singt darum schlecht, weil er zu hoch anstimmt. In figürlicher Bedeutung. Heftige Klagen anstimmen. Sie können mit größerer Geschicklichkeit den Ton eines Verliebten anstimmen, Dusch. So auch die Anstimmung.

Anstinken, verb. irreg. neutr. (S. Stinken,) mit dem Hülfsworte haben. Eigentlich, seinen Gestank an etwas gehen lassen, mit der vierten Endung. Der Käse stinkt mich an. Figürlich, einem ein Gegenstand des Ekels, des Abscheues seyn.

Egyptens Speise stinkt mich an, Gryph.

Und das ausgesuchteste stinkt ihm (ihn) an, Hiob. 33, 14. nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung. Die Kriegesdienste stinken mich an.

Anstopfen, verb. reg. act. heran stopfen, voll stopfen, im gemeinen Leben. Ein Bett mit Federn anstopfen. Sich anstopfen, sich mit Speise anfüllen. Daher die Anstopfung.

† Anstören, verb. reg. act. von stören, stochern, so nur in den gemeinen Sprecharten für anreitzen, anstiften üblich ist. Einen zu etwas anstören. Engl. to stir. S. Stören.

Der Anstoß, des — es, plur. die — stöße, von dem folgenden Verbo anstoßen.

1. Das Anstoßen, so wohl in den Bedeutungen des Activi, als des Neutrius, ohne Plural. Und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung, das Anstoßen an einen harten Körper.

Es irret sie kein Anstoß oder Fall, Opitz Ps. 119, 83.

Der Stein des Anstoßes, in der biblischen Schreibart, eigentlich, woran man sich stößet. Warum muß ich dein Stein des Anstoßes seyn? Hiob 7, 20. nach des Herrn Hofrath Michaelis Übersetzung. 2) Der Anstoß bey den Schneidern, das Zusammennähen zweyer Stücke vermittelst der Anstoßnaht, welche die Stiche in die zwey einander gleich gestoßenen Enden führet, ohne daß sie umgenähet oder mit Hinterstichen zusammen genähet werden. 3) Das Anstoßen im Reden. Etwas ohne Anstoß hersagen. Eine Sprache ohne Anstoß sprechen. 4) Die schwache Empfindung des Unschicklichen oder Unerlaubten in den Ausdrücken oder Handlungen eines andern, welche, wenn sie stärker wird, ein Ärgerniß heißt. Das wird Anstoß verursachen. Allen Anstoß zu vermeiden, wollen wir heute nicht tanzen.

2. Was an etwas stößet, oder einen anstößet, besonders von Krankheiten. Anstoß von dem Fieber, von dem Podagra haben. In figürlicher Bedeutung, welche aber im Hochdeutschen wenig üblich ist, Anfechtung. Er hat viel Anstöße. Anstoß leiden. Nicht gemeine Anstöße empfinden, Gryph.

3. Dasjenige, woran man stößet. Einem einen Anstoß legen. Du sollt vor den Blinden keinen Anstoß setzen, 3. Mos. 19, 14. Ingleichen in figürlicher Bedeutung, dasjenige, was bey andern eine schwache Empfindung des Unschicklichen oder Unerlaubten verursacht. Allen Anstoß vermeiden, eine jede Handlung, welche dergleichen Empfindung bey andern hervor bringen kann. Zuweilen auch dasjenige, was ein Hinderniß in einer Sache verursacht.

4. Was an etwas angestoßen, mit demselben verbunden wird. So pflegen einige ein Gebäude, welches an das andere angebauet wird, einen Anstoß zu nennen.

Anm. In der Baselschen Ausgabe des neuen Testamentes von 1523, stehet Anstoß unter den unbekannten Wörtern, und wird dabey durch ergerniß, strauchlung erkläret.

Anstoßen, verb. irreg. (S. Stoßen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, und zwar in folgenden Bedeutungen:

1. An etwas stoßen, so wohl, 1) eigentlich. Einen mit dem Elbogen anstoßen. Er stieß mich an, und ich erwachte. Ich habe mir den Kopf an die Wand angestoßen. Angestoßenes Obst. Ingleichen, mit der Zunge anstoßen, nehmlich an die Zähne. Im Reden anstoßen, ein wenig stottern. Als auch, 2) figürlich, für anzünden, doch nur noch in den Bergwerken, wo anstoßen, das vor Ort gesetzte Holz in der Grube anzünden bedeutet. Ehedem muß diese Bedeutung allgemeiner gewesen seyn. Niemand soll in einem Lande brennen und anstoßen, heißt es in einer Stelle, welche Frisch aus Menkens Script. Sax. Th. 1, S. 1193 anführet.

2. Mit Stößen näher bringen, an etwas befestigen. Die Erde an die Wand anstoßen. Den Herd anstoßen, in den Schmelzhütten, den Aschenherd mit der Krücke und dem Anstoßkolben fest auf einander stoßen.

3. Mit einem Stoße verbinden, doch nur in einigen uneigentlichen Bedeutungen. So sagt man z. B. ein Gebäude an das andere anstoßen, für anbauen. Eine Röhre an die andere anstoßen, ansetzen. Bey den Schneidern bedeutet anstoßen, zwey Stücke Tuch vermittelst der Anstoßnaht zusammen nähen, S. Anstoß.

4. Den Anfang einer Sache durch Stoßen, oder Blasen, verkündigen, bey den Jägern, im Gegensatze des Abstoßens. Das Jagen mit den Hiftstößen anstoßen.

5. Ein wenig stoßen. So wird an einigen Orten, z. B. in dem Sächsischen Erzgebirge, der aus Hafer= und Rockenmehle zum Brote zubereitete Teig angestoßen oder angefrischet, wenn er zum zweyten Mahle eingesäuert wird.

II. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, an etwas angestoßen werden.

1. In eigentlicher Bedeutung. Das Schiff hat an einen Felsen angestoßen. Ich stieß im Finstern an und fiel. Im Gehen anstoßen. Das Pferd stößt an, strauchelt.

2. Figürlich. 1) Einen Fehler begehen. Er hat in seinem Amte angestoßen. Ein solches Betragen stößet wider die Freundschaft an. Wider die Gesetze anstoßen. 2) Anfallen, doch eigentlich nur von Krankheiten, wie zustoßen. Es stößt ihn ein Fieber an. Es hat ihn eine Krankheit angestoßen. Figürlich, obgleich selten, auch von Unvollkommenheiten, die den Geist befallen.

Oft stößt sogar den Geist die Kindheit wieder an, Dusch.

Allein, es stößet solche Pein mich an, wie Opitz sagt, ist im Hochdeutschen nicht nachzuahmen. 3) Angrenzen. Der Acker stößet an den Weg an. Deutschland stößet gegen Mittag an Italien an. Ein Haus stößet an das andere an. Mein Zimmer stieß an das seinige an. Die anstoßenden Herrschaften, Häuser, Zimmer. Von dieser Bedeutung hat man in einigen Provinzen auch das Hauptwort der Anstößer. In dem 1514 zu Mainz gedruckten Deutschen Livius bedeutet dasselbe einen jeden Nachbar, bey dem Tschudi, einem Schweizerischen Geschichtschreiber, aber einen, der in einem Lande wohnet, welches an das unsrige anstößet.

Anm. Das Substantiv die Anstoßung könnte in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden, wenn nicht die Hauptwörter der Anstoß und das Anstoßen in den meisten Fällen üblicher wären. Anastozan kommt schon in den Monseeischen Glossen bey dem Pez in der eigentlichen Bedeutung des Activi vor.

Anſtößig, — er, — ſte, adj. et adv. 1) * Was gern anſtößt; nur in Oberdeutſchland. Ein anſtößiges Pferd, welches leicht ſtrauchelt. 2) * Wo man leicht anſtößt; auch nur in einigen Gegenden. So werden die Untiefen in der See auch zuweilen anſtößige Örter genannt. 3) * Angeſtoßen und daher anbrüchig; gleichfalls nur provinziell. Anſtößiges Obſt. 4) Was Anſtoß verurſacht, in ſo fern Anſtoß die ſchwache Empfindung des Unſchicklichen bedeutet. Anſtößige Worte. Eine anſtößige Handlung. Sein Betragen iſt mir ſehr anſtößig geweſen.

Die **Anſtößigkeit**, plur. die — en. 1) Die Eigenſchaft, da etwas anſtößig iſt, in der vierten Bedeutung, und ohne Plural. Die Anſtößigkeit eines Satzes, einer Meinung. 2) Eine anſtößige Sache, in eben dieſer Bedeutung und mit dem Plural.

Die **Anſtoßſchiene**, plur. die — n, an den Kanonen, lange, dünne Eiſen, mit welchen die Lavetenwände eingefaſſet werden, vermuthlich, damit ſie durch das Anſtoßen nicht Schaden leiden.

Anſtrahlen, verb. reg. act. ſeine Strahlen an und auf etwas werfen.

Sie lag vom Mondſchein angeſtrahlt, Wiel.

Figürlich, lebhaft anblicken, beſonders auf eine gütige leutſelige Art.

Ein glücklich Volk wohlthätig anzuſtrahlen, Schleg.

So auch die Anſtrahlung.

Anſträngen, verb. reg. act. von Strang, daher es mit anſtrengen von ſtrenge nicht zu verwechſeln iſt, vermittelſt der Stränge befeſtigen, oder an Stränge befeſtigen. Die Pferde anſträngen, anſpannen.

Anſtrecken, verb. reg. act. 1) * Eigentlich ausdehnen, welche Bedeutung aber nur noch in Oberdeutſchland üblich zu ſeyn ſcheinet, wo man noch ſagt, ein Seil anſtrecken, für anſpannen. 2) † Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, wie anſtrengen. Einen zur Arbeit anſtrecken. Alle ſeine Kräfte anſtrecken. So auch die Anſtreckung.

Anſtreichen, verb. irreg. act. S. Streichen.

1. An etwas ſtreichen, ſtreichend auf eine Fläche bringen. Farbe anſtreichen, an etwas anſtreichen. Daher die figürliche Redensart, einer Sache eine Farbe, oder ein Färbchen anſtreichen, ſie beſſer vorſtellen, als ſie iſt.

Ihm ſtreicht der eitle Ruhm der Tugend Farben an, Hall.

Ingleichen beſtreichen. Etwas anſtreichen, mit Farben. Die Karpfen anſtreichen, ſie mit einer gewiſſen Maſſe beſchmieren, ehe man ſie in die Streichteiche ſetzet, damit ſie deſto fruchtbarer werden. Sich anſtreichen, ſich ſchminken. Einen Ohnmächtigen anſtreichen, mit kräftigen Waſſern.

Man ſtreicht ſie kräftig an, kein Balſam will ſie ſtärken, Gell.

2. Mit einem Striche bemerken. Eine Stelle in einem Buche anſtreichen. Streichen ſie die Stellen mit Bleyſtift an, Gell. Vermuthlich iſt daher auch die figürliche R. A. entlehnet, die aber nur im gemeinen Leben üblich iſt, einem etwas anſtreichen, ihn dafür züchtigen, es ihm gedenken. Ich will dir das Lügen anſtreichen. So auch die Anſtreichung. S. auch Anſtrich.

Anm. Mit dem Kleide an etwas anſtreichen, wird richtiger anſtreifen geſchrieben und geſprochen, obgleich beyde Verba aus Einer Quelle herſtammen.

Anſtreifen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. An etwas anſtreifen, es ſtreifend berühren, im Vorbeygehen daran ſtoßen. Daher die Anſtreifung.

Anſtrengen, verb. reg. act. von ſtrenge, ſcharf anziehen oder ausdehnen, doch nur figürlich, einen hohen Grad der Kraft, der Bemühung anwenden. Alle Kräfte zu etwas anſtrengen. Seinen Verſtand anſtrengen. Ingleichen einen hohen Grad der Kräfte anwenden machen. Das Geſinde zur Arbeit anſtrengen. Die Pferde anſtrengen. Man muß die Köpfe junger Leute nicht zu ſehr anſtrengen. Lange Anſtrengungen des Verſtandes.

Der **Anſtrich**, des — es, plur. die — e, von anſtreichen. 1) Die Handlung des Anſtreichens; ohne Plural. Der Anſtrich der Farben, eines Ohnmächtigen. Noch mehr aber, 2) dasjenige, was angeſtrichen wird, oder angeſtrichen worden. Ein weißer, ein rother Anſtrich, d. i. Schminke. Bey den Zinngießern iſt es dasjenige, womit die Formen beſtrichen werden, damit ſich das Zinn nicht anhänge. In figürlicher Bedeutung, dasjenige, wodurch man eine Sache von außen beſſer vorzuſtellen ſucht, als ſie iſt. Er glaubt genug gethan zu haben, wenn er ſeinen Handlungen einen guten Anſtrich gibt. Er überziehet ſeine Erdichtungen mit einem glänzenden Anſtriche der Wahrſcheinlichkeit.

Allein kein Anſtrich ſoll der Unſchuld Farben leihn, Weiße.

3) Der Ort, wo etwas angeſtrichen worden. Die Jäger nennen den Thauſchlag, oder die Fährte des Hirſches des Morgens früh im Thaue, auch den Anſtrich, weil man daſelbſt ſiehet, wie er mit den Füßen an das Gras angeſtrichen hat; wo aber anſtreichen für anſtreifen ſtehet, indem es eigentlich der Anſtreif heißen ſollte, welches Wort aber nicht gewöhnlich iſt.

Anſtricken, verb. reg. act. durch Stricken anſetzen. Ein Stück an ein Netz anſtricken. Ingleichen durch Stricken verlängern. Ein Paar Strümpfe anſtricken. So auch die Anſtrickung.

Anſtrömen, verb. reg. I. Neutrum mit haben, nahe an etwas anſtrömen, es mit ſeinem Strome berühren. Der Fluß ſtrömet an die Stadt an, welcher Gebrauch aber ſelten iſt. 2. Activum, heran ſtrömen, ſtrömend anſetzen. Ein Land, welches der Fluß angeſtrömet hat. S. auch Anſtößen, Anſchwemmen, Anſchütten, Anſpülen. Daher die Anſtrömung.

Anſtücken, verb. reg. act. ſtückweiſe oder als ein Stück anſetzen, beſonders bey den Schneidern und Nähterinnen. Hier muß noch etwas angeſtücket werden. So auch die Anſtückung, und das Diminutivum anſtückeln, kleine Stücke anſetzen.

Anſtudiren, verb. reg. act. durch Studiren erlangen, doch nur im Scherze.

Der große Mann
Legt die Syſtemata und ſeinen Ernſt bey Seite,
Studirt ſich heitre Mienen an,
Und ſorgt, daß jede viel bedeute, Giſeke.

Anſtürmen, verb. reg. act. an etwas ſtürmen; figürlich, mit Ungeſtüm anpochen.

Anſtützen, verb. reg. act. an etwas ſtützen, oder lehnen. Sich an etwas anſtützen. Daher die Anſtützung.

Anſuchen, verb. reg. act. mit Anführung der Gründe von einem Höhern bitten, da denn die Perſon, an welche die Bitte gerichtet iſt, die Präpoſition bey, die Sache aber um bekommt. Um etwas bey einem anſuchen. Er hat um ein Amt, um einen Gehalt, um einen Erlaß angeſucht. Daher das Anſuchen. Jemandes Anſuchen unterſtützen. Es iſt auf ſein Anſuchen geſchehen. Ingleichen die Anſuchung. Anſuchung um etwas thun, darum anſuchen.

Anm. Das einfache ſuchen, bey dem Ulphilas ſokjan, Angelſ. ſecan, bedeutete außer quaerere, auch bitten. Auch die Schweden gebrauchen nicht nur anſökan für bitten, ſondern es bedeutet bey ihnen auch beſöka, ſo wie das Engl. beſeech, eben ſo viel wie bitten.

Der

Der Ansud, des — es, plur. inusit. von ansieden, bey den Färbern, die Vorbereitung der Wolle durch Sieden zur Annehmung der Farbe. In den gemeinen Sprecharten [illegible]

Ant —, ein altes Vorwort, welches nur noch in der ersten Sylbe der beyden Wörter Antlitz und Antwort vorkommt; übrigens aber mit dem untrennbaren Vorworte ent — einerley ist, welches siehe.

† Der Antagonist, des — en, plur. die — en, ein ohne alle Noth aus dem Griech. Lat. Antagonista erborgtes Wort, den Gegner oder Gegentheil zu bezeichnen.

Antakeln, verb. reg. act. in der Schifffahrt, ein Schiff antakeln, dasselbe mit dem gehörigen Takelwerke und andern Zubehör versehen; es ausrüsten, im Gegensatze des Abtakelns. Niedersächs. takeln, betakeln. Daher die Antakelung.

Das Antal, S. Anthal.

Antasten, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit der vollen Hand anrühren. Einen antasten, etwas antasten; in welcher eigentlichen Bedeutung dieses Zeitwort in der Hochdeutschen Sprache des Umganges und des gemeinen Lebens wenig mehr vorkommt. 2) Figürlich. (a) Auf eine gewaltthätige, feindselige Art berühren, so wie angreifen. Einen mit Worten antasten. Da soll er lernen, was das heißt, ehrliche Leute bey ihrem guten Nahmen antasten, Cron. (b) Bestreiten, zweifelhaft machen, besonders wenn solches ohne hinlängliche Gründe geschiehet. Die Gewißheit einer Geschichte antasten. S. Tasten. In einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden bedeutete antasten ehedem auch, so wie anfangen, so viel als vindiciren. So auch die Antastung.

Die Änte, plur. die — n, Diminutivum Äntchen, Oberdeutsch Äntlein, ein bekannter Wasservogel mit geradem Schnabel; Anas Boschus, L. welcher theils unter die zahmen, theils aber auch unter die wilden Vögel gehöret. Von den letztern gibt es viele Unterarten, welche unter ihren besondern Nahmen aufzusuchen sind. Besonders führet den Nahmen Änte das Weibchen dieses Vogels, im Gegensatze des Änterichs oder Antvogels. Sprichw. Die Änte träget ihr Recht auf dem Buckel, d. i. wenn meines Nachbars Änten mir Schaden thun, so habe ich das Recht, sie todt zu schlagen.

Anm. In Niedersachsen und den gemeinen Oberdeutschen Mundarten heißt dieser Vogel Aante, in Lübeck Ahn', welches mit dem Schwed. Ancka überein kommt, und eigentlich der Nahme der zahmen, so wie And der wilden Änten ist. Die älteste Spur von diesem Nahmen finden wir in dem Griech. νησσα, νηττα, welches am richtigsten von νεω, nato, ich schwimme, hergeleitet wird, weil kein Vogel das Wasser so sehr liebt als dieser. Das vorgesetzte A ist vermuthlich der alte Artikel, der mit der Zeit ein nothwendiger Theil des Wortes selbst geworden ist, S. A und Ein. Das Latein. Anas, anatis, hat denselben so wohl als alle übrige Europäische Mund- und Spracharten. In dem Salischen Gesetze heißt dieser Vogel Aneta, bey den Angelsachsen Ened, Ital. Anatra, alt Franz. Anette. Man siehet hieraus zugleich, daß diejenigen, welche dieses Wort Ente schreiben, so wohl die Abstammung, als auch den fast beständigen Gebrauch des Alterthums wider sich haben; obgleich nicht zu läugnen ist, daß sich das E, wenigstens in einige und besonders Oberdeutsche Mundarten, schon frühe eingeschlichen hat, indem Eneta schon in den Capitular. Carls des Großen, und Enti, anates, in den Glossen bey dem Pez vorkommt. Dagegen wird in dem Schwabenspiegel dieser Nahme ganz richtig aente geschrieben. In einigen Gegenden, z. B. um Danzig, werden die zahmen Änten von ihrer heisern Stimme auch Kärschen und Harschen genannt, obgleich der erste Nahme von andern einer besondern Art wilder Änten beygeleget wird; S. [illegible]ante.

Der Äntenadler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art kleiner Adler mit dunkelblauen Federn [illegible] weißen Flecken, der Änten und andere Wasservögel fänget, und auch Äntenhabicht, Äntenstößer und Schelladler genannt wird.

Die Äntenbeitze, plur. die — n, das Beitzen wilder Änten, oder der Fang derselben mit Habichten.

Die Äntenbrut, plur. die — en, S. Äntenmuschel.

Der Äntendunst, des — es, plur. car. bey den Jägern, viereckiger Hagel, womit man die wilden Änten schießet, und welcher auch Äntenhagel, ingleichen Hagelschrot genannt wird.

Der Äntenfang, des — es, plur. die — fänge. 1) Der Fang wilder Änten; ohne Plural. 2) Der Ort, wo selbige gefangen werden.

Der Äntenfänger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Jäger, der vornehmlich zum Fange wilder Änten bestimmet ist. In einigen Gegenden führet auch der Ort, wo dieser Fang geschiehet, diesen Nahmen.

Das Äntenflott, des — es, plur. inusit. S. Äntengrün.

Der Äntenflug, des — es, plur. die — flüge, ein Flug oder Haufe wilder Änten.

Das Äntengras, des — es, plur. inusit. eine Grasart, welche unter die Schwingelarten gehöret; Festuca fluitans, L. Es blühet in den Wassergräben und Sümpfen, ist ein gutes Futtergras, und bringt den so genannten Schwaden oder die Mannagrütze, welche nicht nur für Änten und andere Wasservögel, sondern auch für Menschen eine angenehme Speise ist; daher es auch Schwadengras, Mannagras und Mannaschwingel genannt wird.

Das Äntengrün, genit. indecl. des Äntengrün, plur. car. oder die Äntengrütze, plur. car. ein meisten Theils Niedersächsischer Nahme derjenigen Wasserpflanze, welche den Hochdeutschen unter dem Nahmen Meerlinsen und Wasserlinsen bekannter ist; Lemna minor, L. S. Meerlinsen. Die letzte Hälfte des Nahmens Äntengrütze, oder, wie er in einigen Gegenden lautet, Äntengries, ist dem Frisch zu Folge, aus dem Holländ. Kroos, Gras, entstanden, mit welchem Nahmen die Holländischen Schiffer alles Grüne, welches auf dem Wasser wächset, zu belegen pflegen. Da aber die Niedersachsen diese Pflanze auch Aantekruud nennen, so kann auch hieraus leicht Grütze geworden seyn. Übrigens heißet diese Pflanze in Niedersachsen auch Äntenflott oder Antflott, im Hannöverischen Marken, im Dän. Aandemad. Sie wird von den Änten und Gänsen begierig gesucht.

Der Äntenhabicht, des — es, plur. die — e, S. Äntenadler. Schon in den Gesetzen der alten Baiern kommt der Nahme Anetapich vor; in dem Schwabenspiegel, Kap. 334. aber wird er umschrieben, ein habich der den antvogel vahet.

Der Äntenhagel, des — s, plur. inusit. S. Äntendunst.

Der Äntenhund, des — es, plur. die — e, ein kleiner Hund, der zum Fange der wilden Änten abgerichtet ist.

Die Äntenmuschel, plur. die — n, eine fünfschalige Muschel, welche Linné unter dem Nahmen Lepas beschreibet, andere aber zu den Pholaden rechnen. Sie hänget sich nach Art der Seewürmer gern an Bäume und alles Holzwerk an, daher man geglaubt, sie wachse auf Bäumen, und es entstånden Änten daraus. Zu der letzten Erdichtung hat vielleicht nur der Nahme Anlaß gegeben, den diese Muschel von ihrer stumpfen Spitze, die einem Äntenschnabel gleichet, empfangen haben kann. Sonst wird sie auch Äntenbrut, Concha anatifera, und die Schottländische Muschel genannt, weil sie an den Schottländischen Küsten häufig angetroffen wird.

Der Äntenpfuhl, des — es, plur. die — pfühle, ein Teich auf welchem man Änten hält; ingleichen ein Pfuhl, neben welchem sich ein Vogelherd befindet, wo wilde Änten gefangen werden.

Der Äntenruf, des — es, plur. die — rüfe, bey den Jägern, eine kleine Pfeife, womit man den Laut der wilden Änten nachahmet, und sie damit herbey locket.

Der Äntenschlag, des — es, plur. die — schläge, die Jagd wilder Änten, für Äntenjagd.

Der Äntenschnabel, des — s, plur. die — schnäbel, eine zweyschalige, zwey Mahl gewundene Muschel, welche oben und unten geöffnet ist, und einem Äntenschnabel nicht unähnlich siehet; Solen. Besonders diejenige Art derselben, welche dickschälig und kurz ist, und bey dem Rumph Solen rectus, brevissimus crassissimusque heißt.

Der Äntenstößer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme aller derjenigen Raubvögel, welche auf Änten stoßen, besonders aber des Äntenadlers; S. dieses Wort.

Der Änterich, des — es, plur. die — e, das Männchen unter den Änten, welches auch der Antrich, Anter und Antvogel genannt wird, obgleich der letztere Nahme an andern Orten von dem ganzen Geschlechte der Änten überhaupt gebraucht wird.

Anm. Die letzte Sylbe rich ist wohl nicht die bloße Alemannische unbedeutende Verlängerung für Anter, wie Frisch behauptet, sondern das zusammen gezogene alte Drake, ein Mann, von welchem das Anfangs-D von dem vorher gehenden t verschlungen worden. Es erhellet dieses daraus, weil der Änterich nicht nur im Schwed. Andrake, sondern im Hannöverischen auch nur schlechthin Drake, und im Engl. Drake, d. i. der Mann, genannt wird. Übrigens heißt er in Pommern und andern Niedersächsischen Gegenden der Erpel, welches mit dem Latein. Verpa überein zu kommen scheinet; im Osnabrückischen Wyk, in Preußen und um Bremen Warte, ohne Zweifel von dem alten War, Ur, Goth. Wair, Angels. Wer, Latein. Vir, ein Mann, S. Wärwolf; im Meklenburgischen Werck; im Lateine der mittlern Zeiten Anetarius, welches mit dem Deutschen Anter überein stimmet, und im Schwedischen auch Anckebonde, gleichsam der Äntenmann.

Das Anthal, des — es, plur. die — e, ein Ungarisches Weingemäß, welches ungefähr so viel als ein Eimer ist, genau bestimmt aber, 2536 Pariser Cubik-Zoll, oder $44\frac{28}{37}$ Berliner Maß, $52\frac{5}{8}$ Dresdener, und $45\frac{2}{7}$ Leipziger Kannen hält. Im gemeinen Leben schreibet und spricht man dieses Wort auch Andal und Antal. Frisch schreibet es Antheil, und rechnet es zu Theil. Allein es stehet noch zu untersuchen, ob es nicht vielmehr ein Ungarisches Wort ist, weil es doch nur allein vom Ungarischen Weine gebraucht wird.

Der Antheil, des — es, plur. die — e, ein Theil eines Ganzen, in Beziehung auf dessen Besitzer. 1) In eigentlicher Bedeutung, der Theil eines körperlichen Ganzen, so fern er jemanden angehöret oder bestimmt ist; durch welche Einschränkung es sich von dem bloßen Theil unterscheidet. Mein Antheil an der Erbschaft. Der Antheil der Kinder, oder der Pflichttheil. Er hat noch einen Antheil an dem Hause. Er hat seine zwey Antheile an dem Gute verschenket. In den Bergwerken bedeutet Antheil so viel als ein Bergtheil oder Kux; in andern Fällen nennet man es eine Actie. 2) In figürlicher Bedeutung. (1) Alles dasjenige, was uns von der Vorsehung oder der Natur mitgetheilet worden. Er thut sich den ärgsten Zwang an, die Fröhlichkeit und die Freude, diesen schönen Antheil des Menschen, für nichts zu halten. Der Stolz ist nicht bloß ein Antheil kleiner Seelen. Danke dem Himmel für dein gutes Herz; es ist der liebste Antheil seiner Wohlthaten. (2) Die thätige Verbindung mit Dingen außer uns. Vielen Antheil an den großen Weltbegebenheiten haben. (3) Dasjenige, was man bey Dingen außer sich empfindet. Ich nehme Antheil an deiner Betrübniß, sie gehet auch mir zu Herzen. Ich nehme an deinem Glücke den aufrichtigsten Antheil, Weiße, ich freue mich aufrichtig darüber. Ich nehme keinen Antheil an der ganzen Sache, bekümmere mich nicht darum, sie gehet mich nichts an. Sie nimmt noch gar zu vielen Antheil an den Begebenheiten der Lebendigen, als daß ich ihren baldigen Abschied von der Welt besorgen sollte, Gell.

Anm. Der Plural ist nur in der ersten eigentlichen Bedeutung üblich. Da das einfache Theil bald im männlichen, bald im ungewissen Geschlechte gebraucht wird, so widerfähret solches auch dem zusammen gesetzten Worte Antheil. Der Unterschied rühret vermuthlich aus den Deutschen Mundarten her. In der Niedersächsischen ist Deel, Theil, und alle damit zusammen gesetzte Wörter ungewissen, in der Oberdeutschen aber am häufigsten männlichen Geschlechtes; da nun Antheil in der Bedeutung des Theiles einer Erbschaft am häufigsten in Niedersachsen vorkommt, so hat sich auch in derselben das ungewisse Geschlecht mit im Hochdeutschen eingeschlichen. Daraus lässet sich nun aber wohl nicht die Regel machen, daß Theil, Antheil u. s. f. von körperlichen Dingen gebraucht, ungewissen, von Werken des Geistes aber, männlichen Geschlechtes sey. S. Theil.

Die Anthologie, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. Anthologia, welches eigentlich eine Sammlung von Blumen bedeutet, eine Sammlung von auserlesenen Gedichten, oder auch der besten Stellen aus einem oder mehrern Schriftstellern; im Deutschen zuweilen auch die Blumenlese.

Die Anthropologie, (fünfsylbig,) plur. die — n, (sechssylbig,) aus dem Griech. und Lat. Anthropologia. 1) Die Lehre von dem Menschen, seinen Theilen und Verhältnissen, so wohl im theologischen, als physischen und moralischen Verstande; ohne Plural. 2) Ein Buch, welches diese Lehre enthält; mit dem Plural. Daher anthropologisch, in dieser Lehre gegründet.

Anthun, verb. irreg. act. S. Thun, sein Thun, d. i. seine Handlungen auf einen gewissen Gegenstand richten; ein Verbum, welches eigentlich von sehr weiter Bedeutung ist, jetzt aber nur noch in einigen wenigen Fällen gebraucht wird. 1) Für anlegen, ankleiden, so wohl von der Kleidung überhaupt, als von einzelnen Kleidungsstücken. Sich anthun. Sind sie noch nicht angethan? Ein neues Kleid, die Schuhe, das Hemd u. s. f. anthun. Aber auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, außer daß das Mittelwort angethan noch zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt.

Mit gewebter Luft leicht flatternd angethan, Wiel.

2) Für zufügen, erweisen. Einem eine Ehre, Schimpf und Schande, Unrecht, Herzeleid anthun. Wenn sie nur die Gewalt hätten sehen sollen, die sie ihrem Herzen anthat, Gell. Sie sehen wohl, daß ich mir ihnen zu Liebe etwas Zwang anthue, ebend. Vielleicht thut ihnen meine Gegenwart einigen Zwang an, ebend. Sie thun mir recht viel Ehre an, ebend. Einem alles gebrannte Herzeleid anthun, im gemeinen Leben. Dem Gratulant verdroß die angethane Schmach, Zach. Man hat mir hier alle Höflichkeit angethan. Er thut uns allen ersinnlichen Verdruß an. Einem den Tod anthun, und sich den Tod anthun, ist nicht mehr üblich; im gemeinen Leben sagt man indessen noch: sich ein Leid, oder ein Leides anthun, für, sich um das Leben bringen. Noch niedriger ist derjenige Gebrauch dieses Zeitwortes, da es so viel als anzaubern bedeutet; es ist ihm angethan, oder sie hat es ihm angethan.

Schier komm ich auf den Wahn,
Wenn ich ihr lang ins Auge seh,
Sie hat mirs angethan,

singt der Bauer bey dem Hagedorn.

Anm. Das Niedersächsische andoon bedeutet außer dem noch anlanden, einlaufen, de Weser andoon, in die Weser einlaufen, 't Land andoon, anlanden.

† Die Antichambre, (sprich Antischamber,) plur. die — n, ein ohne Noth aus dem Französischen entlehntes Wort, für Vorzimmer, Vorgemach.

Der Antichrist, des — en, plur. die — en, ein biblischer Griechischer Ausdruck, einen jeden öffentlichen Widersacher Christi und der wahren christlichen Kirche zu bezeichnen. Luther gebrauchte dafür das verstümmelte Endchrist, spätere Schriftsteller übersetzten es durch Widerchrist, aber ohne Analogie und Beyfall.

Antik, — er, — este, adj. et adv. aus dem Französ. antique. 1) † Alt, nicht neu; in welcher Bedeutung es völlig überflüssig ist. 2) † Veraltet, altväterisch; gleichfalls ohne Noth. 3) Noch aus den schönen Zeiten der Griechen und Römer her. Dieser Kopf ist wirklich antik, echt Griechisch, oder echt Römisch.

Die Antike, plur. die — n, von dem Französ. Antique, ein Ausdruck, welchen man in den neuern Zeiten eingeführet hat, diejenigen Werke der bildenden Künste zu bezeichnen, welche uns aus den schönen Zeiten Griechenlandes und Roms noch übrig geblieben sind. Man nennet diese Überreste auch Alterthümer, obgleich dieses Wort von einem weit größern Umfange der Bedeutung ist.

Das Antimonium, S. Spießglas.

Die Antipathie, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. Antipathia, das widrige Verhältniß zwischen der Empfindung eines Menschen und der Vorstellung von einem gewissen Gegenstande, im Gegensatze der Sympathie; und in weiterer Bedeutung eine jede heftige und gleichsam natürliche Abneigung von etwas. Eine Antipathie gegen etwas haben, bey sich empfinden. Zwischen mir und ihm herrschet eine sehr heftige Antipathie.

Der Antipode, des — n, plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. Antipodes, in der Geographie, Menschen, welche auf der andern Seite der Erdkugel wohnen, und daher ihre Füße gegen die unsrigen gekehret haben. Figürlich, eine Person oder Sache, welche einer andern gerade entgegen gesetzet ist. Man hat dafür in beyden Bedeutungen das Wort Gegenfüßler gebraucht, welches aber unrein ist, weil Füßler von Fuß ungewöhnlich ist.

Der Antiquar, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Antiquarius. 1) Derjenige, welcher mit alten Büchern handelt. 2) Ein Liebhaber und Kenner der Alterthümer, ein Alterthumskundiger, Alterthumsforscher.

Die Antithese, plur. die — n, aus dem Griech. und Latein. Antithesis, der Gegensatz; S. dieses Wort.

* Der Antlaß, S. Ablaß.

Das Antlitz, des — es, plur. die — e, eine Benennung des Angesichtes, welche aber im gemeinen Leben nicht mehr üblich ist, sondern nur in der höhern Schreibart gebraucht wird, besonders von dem Angesichte solcher Personen, welchen man Ehrerbiethung schuldig ist.

Umsonst umfloß der Himmel, mit Sternen übersät,
Ihr hingebücktes Antlitz in heller Majestät, Dusch.
Und wenn sie im Schlummer
Ihren Geliebten noch sieht, beugt sie sich über sein
Antlitz, Zach.

In Luthers Bibel kommt dieses Wort sehr häufig, und oft mit Hebraismen vor, welche außer der biblischen Schreibart nicht nachgeahmet werden dürfen.

Anm. Antlitz lautet im Niedersächs. Antlaat und Anclaut, bey den Gothen Andawleiz, und Wlits, bey dem Isidor Anthlutt, bey dem Ottfried, Tatian und Willeram, Anluzzi, Anluza, Anluz, Antluzze, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter Antluozze, bey dem Stryker Antlitz, bey den Angelsachsen Andwlite, bey den Isländern Andlite, bey den Schweden Anlete, und bey den Dänen Anled. Die letzte Sylbe dieses Wortes ist von dem alten litan, sehen, welches bey den Gothen und Angelsachsen wlitan lautete, und womit so wohl das Griech. λευσσω, als auch das Latein. vultus, ingleichen das Hochdeutsche lassen, und Niederf. laten, in der Bedeutung des Scheinens, überein kommen. Selbst in den Slavonischen Mundarten finden sich Spuren von diesem alten Zeitworte; denn das Russische Litza, und Lischtsche, das Angesicht, das Bömische Lice, die Wangen, und Oblitschei, das Gesicht, das Krainische Oblizhje und Polnische Oblieze, beyde das Gesicht, können die Ähnlichkeit mit litan, sehen, wohl schwerlich verläugnen. S. auch Blitz. Was die erste Sylbe betrifft, so hält man sie gemeiniglich für das veraltete Vorwort ant oder ent, gegen, wider, (S. Ent — ,) welches noch in diesem Worte und in Antwort sein altes a behalten hat. Allein, da sich dasselbe hier nicht ohne einen merklichen Zwang erklären lässet, so scheinet das Vorwort an sich besser hierher zu schicken, zumahl da das Schwedische und Dänische Anlete, und Anled hier gleichfalls kein t erkennen, welches in den übrigen Mundarten das t euphonicum seyn kann, welches dem n in mehrern Fällen nachgesetzet wird. Antlitz würde also denjenigen Theil des Körpers bedeuten, mit welchem man die Gegenstände ansiehet.

Anton, ein Mannsnahme, aus dem Latein. Antonius, der in dem Munde des großen Haufen in Tonjes, Tönjes, Tenge und Dinge verwandelt wird.

Das Antonius-Feuer, oder St. Antons-Feuer, des — s, plur. car. ein Nahme derjenigen Entzündung an den äußern Theilen des menschlichen Körpers, welche auch die Rose, der Rothlauf, das Feuer, das heilige Feuer, und Latein. Erysipelas genannt wird. Bey dem Pictorius führet sie den Nahmen St. Antons-Rache. Der Ursprung dieses Nahmens fällt in das 11te und 12te Jahrhundert, da diese Krankheit gewisser Maßen epidemisch war, und, dem Vorgeben nach, von dem heiligen Anton am kräftigsten und geschwindesten geheilet wurde. Man stiftete daher auch ihm zu Ehren und zum Troste dieser Kranken um das Jahr 1093 den Orden des heiligen Antonius, welcher der Regel Augustini folgte, sich aber niemahls weit ausgebreitet hat. S Feuer, Rose und Rothlauf.

Das Antonius-Kreuz, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein Kreuz, welches einem Latein. T gleichet, und an welchem der heil. Anton gekreuziget seyn soll.

Der Antrag, des — es, plur. die — träge, die Handlung des Antragens in der figürlichen Bedeutung, und dasjenige was angetragen wird. Einem einen Antrag thun, oder machen. Dieser Antrag gefällt mir nicht. Es sind mir schon mehr dergleichen Anträge geschehen. Einen Antrag verwerfen, annehmen, eingehen.

Antragen, verb. irreg. act. S. Tragen. 1) * An sich tragen, von Kleidungsstücken. Asia trug den Leibrock an, 1. Sam. 14, 13. Weil er das Fleisch anträget, muß er Schmerzen haben, Hiob 14, 22. Welche Bedeutung im Hochdeutschen aber völlig veraltet ist, ob sie sich gleich im Oberdeutschen noch erhalten hat. 2) Heran tragen, hinan tragen, und zwar, (1) in eigentlicher

licher Bedeutung, welche nur noch in dem Bergbaue vorkommt, wo antragen, die verfertigte Zimmerung an den gehörigen Ort tragen und zusammen setzen bedeutet. (2) Figürlich. (a) In Vorschlag bringen, mit der Präposition auf. Auf etwas antragen. Gleichwie aber seine Churfürstl. Durchl. schon vorlängst darauf angetragen haben, daß u. s. f. In welcher Bedeutung es vornehmlich in den Kanzelleyen gewöhnlich ist, wo es auch wohl überhaupt so viel als veranstalten bedeutet; z. B. außer dem in Ungarn angetragenen großen Lager. Ihr habt demnach dahin anzutragen, daß diese Sache unverzüglich geschehe. (b) Anbiethen, doch nur von wichtigen Gegenständen, welcher Nebenbegriff in dem Worte tragen liegt. Einem ein Amt, eine Bedienung antragen. Er trug mir sein Haus, seine Freundschaft an. Es ist ihr eine vortheilhafte Heirath angetragen worden. So auch die Antragung.

Anm. Außer diesen Bedeutungen kommt antragen in Oberdeutschland noch für anklagen vor, ingleichen, für genau, sparsam eintheilen. Man muß es antragen, zu Rathe halten. In der Bedeutung des Vorschlagens sagte man ehedem auch, mit einem antragen, wovon bey dem Frisch ein Beyspiel anzutreffen ist.

Anträuen, verb. reg. act. vermittelst der Trauung mit jemanden verbinden. Einem eine Frau antrauen. Sie ist ihm angetrauet. Im mittlern Lateine affidare, Franz. affier. So auch die Antrauung.

Anträumen, verb. reg. act. ohne Grund und Wahrscheinlichkeit von jemanden behaupten, mit dem Dative der Person. Man hat dem ersten Menschen viele Weisheit angeträumet.

Antreffen, verb. irreg. act. S. Treffen, an einen oder etwas treffen, auf seinem Wege an etwas gerathen. 1) Eigentlich, durch einen Zufall finden, vornehmlich von Gegenständen von einiger Größe. Ich habe ihn auf dem Wege angetroffen. Er läßt sich nirgends antreffen. Du wirst ihn zu Hause antreffen. Er läßt sich heute zu Hause antreffen, er befindet sich heute zu Hause. Ich habe ihn auf frischer That angetroffen. Wir haben kein Wild im Walde angetroffen. Ich wünschte das Haus in dieser Straße anzutreffen. Ich traf ihn schlafend an, gleich zwischen diesen Bäumen, Gell. Ich habe in diesem Lande eine große Wüsteney angetroffen. Der Nebenbegriff so wohl des Zufalles, als auch der Größe der gefundenen Sache, liegt in dem Worte treffen. Wird antreffen oft und ohne Tadel in solchen Fällen gebraucht, wo ein Suchen vorher gegangen ist, z. B. ich habe ihn lange gesucht, endlich traf ich ihn auf der Gasse an; so rühret solches daher, weil auch dabey ein Zufall angenommen werden kann und muß. Nur von kleinen Gegenständen wird antreffen, so viel ich weiß, nie gebraucht. So sagt man nicht, eine Stecknadel, einen Beutel mit Geld u. s. f. antreffen, sondern finden, so groß auch der Zufall dabey seyn mag. 2) * Figürlich, für betreffen, oder anlangen. Das Verboth trifft alle andere an, aber dich nicht, Stücke in Esth. 4, 8. Es trifft Leib und Leben an. Es trifft nur wenige Groschen an. Diese Bedeutung, welche in Oberdeutschland noch gänge und gebe ist, ist im Hochdeutschen größten Theils veraltet, wo man in diesem Falle lieber betreffen oder angehen gebraucht; S. dieses Wort.

Daher die Antreffung in der ersten eigentlichen Bedeutung des Verbi.

Antreiben, verb. irreg. (S. Treiben,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Anfangen zu treiben, in welcher Bedeutung es nur noch in den Hüttenwerken vorkommt, das Werk auf dem Treibeherde in den Fluß bringen, welches vermittelst des Antreibeholzes geschiehet. 2. Hinan treiben. Einen Reif an dem Fasse antreiben, ihn höher hinauf, folglich auch fester an dem Fasse antreiben. Ingleichen, heran treiben. Eine Holzflöße an das Land antreiben. Ein Schiff antreiben. 3. Wie das einfache treiben, so daß das Vorwort an, die Bedeutung nur verstärkt, durch physische Mittel zu etwas treiben; und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung. Die Pferde, die Ochsen antreiben. Einen mit Schlägen zur Arbeit antreiben. Er muß immer angetrieben werden. 2) Figürlich, durch sittliche Bewegungsgründe in einem hohen Grade reitzen. Er wurde durch die Ehrbegierde hierzu angetrieben.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, heran getrieben werden, doch nur von Sachen, die sich selbst überlassen auf dem Wasser schwimmen. Das Eis treibt an die Brücke an. Die Flöße ist an das Land angetrieben. Ingleichen mit dem Verbo kommen. Das Eis kommt angetrieben, doch nur im gemeinen Leben.

Daher die Antreibung in den eigentlichen Bedeutungen des Activi.

Der Antreiber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Antreiberinn, plur. die — en, der, oder die zu etwas antreibet, in der dritten Bedeutung des Activi. An dem Oberharze wird die stärkste Art Treibholz, welche 10 bis 14 Zoll dick ist, gleichfalls Antreiber genannt.

Antreten, verb. irreg. (S. Treten,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Eine Sache durch Treten der andern nahe bringen, oder mit der andern verbinden. Erde an einen Baum antreten. 2. Nahe an etwas treten, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Einen antreten, zu ihm treten, um etwas bey ihm anzubringen. Einen um etwas antreten, bitten. Der Herzog tritt sie an und sagt, Leß. 2) Anfangen, doch nur in einigen eingeführten Fällen, und mit ausdrücklicher Beyfügung der Sache, welche angefangen wird. (a) Von dem Anfange eines Geschäftes. Eine Reise antreten. Einen Weg, d. i. eine Reise, antreten. Eine Unterhaltung, ein Geschäft antreten. (b) Von der Besitznehmung einer Sache. Ein Amt, einen Dienst, eine Bedienung antreten. Die Regierung antreten. Eine Erbschaft, ein Lehn antreten. (c) Von dem Anfange einer Zeit. Ein neues Jahr antreten. Eine neue Woche antreten. Das funfzigste Jahr seines Alters antreten. Ehedem war antreten in dieser Bedeutung in weit mehrern Fällen üblich, und in Oberdeutschland sagt man noch jetzt: einen Tanz, einen Reihen, einen Sturm antreten u. s. f. wo man im Hochdeutschen lieber anfangen gebraucht.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, nahe an etwas treten. Ich bin nahe an die Wand angetreten. Ingleichen, heran treten, auf welche Art die Vogelschützen dieses Verbum von den ankommenden wilden Vögeln gebrauchen, wenn sie antreten, d. i. sich auf die um den Vogelherd befindlichen Antritte setzen. In der Fechtkunst bedeutet antreten, absolute, den Anfang mit Fechten machen, weil man alsdann seinem Gegner wirklich näher tritt. Ferner figürlich, den Besitz einer Sache, oder die Ausübung eines Amtes anfangen, gleichfalls nur absolute. Er ist bereits angetreten, hat sein Amt bereits angetreten. Er wird bald antreten. Wenn das Nennwort beygefüget wird, so bekommt antreten auch die oben bemerkte thätige Eigenschaft wieder.

Anm. Ehedem wurde dieses Verbum auch für betreffen, anlangen, gebraucht. Das Hauptwort die Antretung, ist in der eigentlichen Bedeutung des Activi am üblichsten, in den figürlichen bedienet man sich lieber des Antrittes.

Der Antrich, S. Änterich.

Der Antrieb, des — es, plur. die — e, von dem Verbo antreiben. 1) Die Handlung des Antreibens; ohne Plural, und in der figürlichen Bedeutung der lebhaften Bewegung zu etwas durch vorgelegte Gründe. Er hat es aus eigenem Antriebe gethan. Wenn ich ja auf den Antrieb meines Papa einen Fehler habe begehen sollen, Gell. Der Antrieb des Gewissens. Ein göttlicher Antrieb. 2) Dasjenige, was uns zu etwas antreibet, sinnliche und vernünftige Bewegungsgründe. Ihr Herz scheinet keinen großen Antrieb mehr nöthig zu haben, Gell. Dieß war mir ein starker Antrieb, den Vorschlag nicht einzugehen.

Der Antritt, des — es, plur. die — e, von dem Verbo Antreten. 1. Die Handlung des Antretens; ohne Plural. 1) Der Antritt bey den Fechtern, der Anfang des Fechtens. 2) Der Antritt eines Pferdes, derjenige schnelle und sanfte Gang desselben, welchen man auch den Paß, den Dreyschlag, und in Oberdeutschland auch den Zelt zu nennen pflegt, Franz. Amble. Ein Pferd, das den Antritt gehet; S. Zelter. 3) Der Anfang, so wohl eines Geschäftes, als eines Besitzes, als auch einer Zeit. Der Antritt einer Reise, eines Amtes, der Regierung, des neuen Jahres. Daher die Antrittsrede, Antrittspredigt, welche bey dem Antritte eines Amtes, besonders des Predigtamtes gehalten wird; der Antrittsschmaus, welchen man bey dem Antritte eines Amtes gibt. 2. Dasjenige, woran man tritt, oder worauf man antritt. So heißen bey den Vogelstellern die mit Ästen ausgeputzten Stangen um den Vogelherd, auf welchen die Vögel antreten, oder sich bey ihrer Ankunft setzen, Antritte, oder Fußreiser. An den Buchdruckerpressen ist der Antritt ein schräge auf den Fußboden angenageltes Bret, worauf der Drucker seinen Fuß anstämmet, wenn er den Bängel an sich ziehet. An manchen Orten, z. B. in Franken, nennet man auch den Vorsaal vor der Thür in den Häusern den Antritt. 3. Dasjenige, was angetreten wird. In diesem Verstande nennet man im gemeinen Leben den Koth, der von den Schuhen auf dem Fußboden und den Treppen hangen bleibt, und mit der Zeit fest angetreten wird, den Antritt.

Das Antrittlehen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Lehenrechten so viel als die Lehenwaare, weil sie von einem Lehenmanne, bey dem Antritte eines Lehens entrichtet wird.

Antrocknen, verb. reg. neutr. mit seyn, trocken werden und kleben bleiben. Daher die Antrocknung.

* Der Antvogel, des — s, plur. die — vögel, ein Wort, welches im Hochdeutschen wenig gebräuchlich ist, in den Provinzen aber in dreyfacher Bedeutung vorkommt, so wohl für ein jedes Individuum des Äntengeschlechtes, es mag zu den zahmen oder wilden Änten gehören, männlichen oder weiblichen Geschlechtes seyn, als auch von den wilden Änten allein, mit Ausschließung der zahmen, und endlich besonders von den Männchen der Änten, so wohl der zahmen als der wilden. S. Änterich.

Die Antwort, plur. die — en, eine Rede, welche durch eines andern Rede, besonders durch dessen Frage, veranlasset werden. Einem auf etwas Antwort geben, eine Antwort ertheilen, etwas zur Antwort geben. Gibst du mir keine Antwort? Rede und Antwort wegen einer Sache geben. Eine Antwort erhalten, bekommen. Etwas zur Antwort bekommen. Es ward ihm zur Antwort, er erhielt zur Antwort. Einem die Antwort schuldig bleiben, ihm nicht antworten. Hierauf dienet zur Antwort. Ein Antwortschreiben, worin man auf eines andern Brief antwortet. Die Ausdrücke, etwas in Antwort geben, sagen oder schreiben, die den Kanzelleyen so geläufig sind, werden im Hochdeutschen billig vermieden. Sprichw. Wer viel fragt, bekommt viele Antworten. Wie die Frage, so die Antwort. Keine Antwort ist auch eine Antwort. Figürlich, was die Stelle einer Antwort vertritt. Ein bitteres Lachen war die ganze Antwort. S. das folgende.

Antworten, verb. reg. neutr. mit haben, Antwort geben oder ertheilen, mit der dritten Endung der Person, und der Präposition auf vor der Sache. Einem antworten. Einem auf seine Frage, auf seinen Einwurf, auf seinen Vorschlag, auf seine Gründe antworten. Ingleichen figürlich. Ihre Augen antworteten seinen Augen durch den ungezwungensten Ausdruck der Freude und Empfindung.

Anm. Antwort würde sich füglich zunächst von Wort, und der Partikel ant oder ent ableiten lassen, und alsdann dasjenige, was es wirklich ist, nehmlich ein Gegenwort, oder eine Gegenrede ausdrücken. Allein da Antwort weiblichen, Wort aber mit allen seinen Zusammensetzungen ungewissen Geschlechtes ist, auch von Wort sonst kein Verbum abstammet: so muß man sich nach einer andern Ableitung umsehen, wozu sich denn folgende Wörter anbiethen. 1. Wara bedeutete in den ältesten Mundarten sehen, sorgen, verkündigen. Von dessen mittelster Bedeutung kam wiederum Wart, custodia, und warten, überliefern, her. Von dem letzten hatten die alten Schweden andwarda und inwarda, die Franzosen und Alemannen antuuurtan, antuuürten, alles in der Bedeutung des Überlieferns. Z. B. Tatian VII, 2. Notker 49, 14. Ausantworten, Einantworten und überantworten sind gleichfalls noch Überbleibsel davon, und bey den Friesen bedeutet Antwort noch jetzt Überlieferung. Von der ersten Bedeutung des Sehens hatten die Gothen Andvairthi das Gesicht, und die Franken anauuart, gewahr, ingleichen kundig. 2. Von einem andern Verbo Wara, welches zunächst seyn bedeutete, hatten die Franken und Alemannen Antuuurti und Antuuerdi, die Gegenwart, antwurten, gegenwärtig werden, sich an einen Ort begeben, und die Angelsachsen andwerdum, gegenwärtig. Daß sich die Menschen solten antwurten auf den neuen Berg, Lirer B. 1, Kap. 14. Endlich, 3. bedeutete noch ein anderes Wara, welches zunächst von dem Isländ. Var, die Lippe, abstammete, und bey dem Willeram vorkommt, was noch jetzt antworten bedeutet. Hiervon findet sich, gemeiniglich mit dem vorgesetzten Zischlaute, das Schwed. swara, Isländ. andswara, Angels. andswaran, andvaran, das Engl. answer, und das heutige Niedersächsische anteren, antworten. Die letzte Ableitung scheinet die nächste und ungekünsteltste zu seyn, und es ist glaublich, daß Wort selbst von diesem Verbo waran abstammet. Übrigens lautet Antwort und antworten, in der heutigen Bedeutung, bey den Gothen Andawaard, Andwaard, bey dem Kero, Isidor, Ottfried und Notker Antuuurti und antuuurten, und bey den Angelsachsen Andwyrd.

Anversuchen, verb. reg. act. ein von den Neuern gebildetes Verbum, das halb Deutsche anprobiren der Schneider zu verdrängen; anziehen und versuchen, an sich versuchen; doch nur von Kleidungsstücken. Ich küsse ihnen die Hand, wenn sie mir die Freude machen und diese Andrienne anversuchen, Gell.

Anvertrauen, verb. reg. act. eines Treue übergeben. Einem die Flotte, das Kriegesheer anvertrauen. Einem eine Unternehmung, ein Geschäft anvertrauen. Anvertrautes Gut. Sich einem anvertrauen, ihm seine Geheimnisse, sein Anliegen offenbaren. Sie können sich ihm sicher anvertrauen. Daher die Anvertrauung.

Anm. An erhöhet hier bloß den Nachdruck. Anvertrauen sagt daher wenig mehr als vertrauen.

Anverwandt, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des ungewöhnlichen Verbi anverwenden ist, verwandt, in Absicht des natürlichen Ursprunges mit jemanden verbunden. Er ist mein

mein nächster Anverwandter. Er ist mir nicht anverwandt. Sie ist meine Anverwandte.

Anm. An ist hier die müßige Verlängerung, indem der Nachdruck nichts dadurch gewinnet, daher das kürzere verwandt jenem vorzuziehen ist. In dem weiblichen Geschlechte Anverwandtinn für Anverwandte zu sagen, wie selbst von Gellerten und andern geschehen ist, ist wider die Art der Adjective, welche ihre eigene Beugung nicht verlieren, wenn sie gleich als Substantiva gebraucht werden.

Die Anverwandtschaft, plur. inusit. Verwandtschaft, so wohl die Verbindung durch die Bande des Blutes und der Schwägerschaft, als auch Anverwandte selbst anzudeuten. Er hat eine starke Anverwandtschaft, viele Verwandte.

† Anvettern, verb. reg. recipr. von Vetter. Sich anvettern, sich unter dem Vorwande einer Verwandtschaft in eine Gesellschaft dringen, und figürlich, sich zudrängen überhaupt. Beydes nur im gemeinen Leben.

Der Anwachs, des — es, plur. inusit. von dem folgenden Verbo. 1) Der Zustand des Anwachsens, so fern dieses Zeitwort größer werden bedeutet. Der Anwachs eines Landes, dessen Vergrößerung, besonders durch angespültes neues Erdreich; in dem Lateine der mittlern Zeiten accreisluta, die Anschütt, Anfließung, Anschwemmung u. s. f. Der Anwachs des Vermögens, des Glückes, der Jahre, der Schulden, der Zinsen. 2) Dasjenige, was anwächset, doch nur in der Bedeutung eines angespülten Landes. S. auch Anwuchs.

Anwachsen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, S. Wachsen. 1) Im Wachsen mit etwas verbunden werden, mit etwas zusammen wachsen. Die Rinde ist wieder an den Baum angewachsen. Angewachsen, oder im Leibe angewachsen seyn, sagt man im gemeinen Leben von einem, dem die Lunge an den Rücken angewachsen ist. Auch nennet man die Pferde angewachsen, wenn sie mager bleiben, und man zu beyden Seiten des Bauches einen Nerven fühlet, der von dem Geschröte an bis gegen die Rippen gehet; welche Krankheit eigentlich in einer Abmattung bestehet. In weiterer Bedeutung nennet man oft Dinge angewachsen, welche mit ihren Seitenflächen genau zusammen hangen, wenn solches gleich bloß von einem dazu gekommenen fremden Verbindungsmittel herrühret.

2) Heran wachsen, und zwar, (1) der körperlichen Ausdehnung nach. Die Bäume, die Kinder wachsen allmählich an, welcher Gebrauch doch mehr Oberdeutsch ist. Das Unkraut wächst sehr an, breitet sich aus. Der Fluß, das Wasser wächst an, schwillt auf. Das Land wächst an, wird durch angeflößtes neues Erdreich vergrößert. Das Buch ist schon bis auf zehn Bände angewachsen. (2) Der Zahl nach. Die Schulden wachsen täglich an. Die Zinsen sind schon sehr hoch angewachsen. (3) Der innern Stärke nach. Die Krankheit, das Übel wächst täglich an. Seine Betrübniß wächst immer mehr an. Sein Glück, sein Ansehen wuchs täglich an. Auch dieser Gebrauch ist im Oberdeutschen häufiger als im Hochdeutschen.

Die Anwachsung, plur. inusit. 1) Das Anwachsen in der ersten Bedeutung. S. auch Anwuchs. In der zweyten, einer Vergrößerung, ist Anwachs üblicher; indessen wird auch das Anwachsen eines Landes durch angeschüttetes Erdreich zuweilen die Anwachsung genannt. 2) In der Baukunst nennen einige dasjenige gleichfalls Anwachsung, was andere mit einem weit schicklichern Ausdrucke die Ausladung nennen, d. i. das Hervorragen eines Theiles des Gebäudes oder eines Bauzierathes vor dem andern, ingleichen das Maß dieser Hervorragung. S. Ausladung.

Das Anwachsungsrecht, des — es, plur. die — e, in den Rechten, 1) das Recht des Eigenthumes über ein von dem Wasser angesetztes Land; das Anwachsrecht, Anflößungsrecht, Anwurfsrecht, die Anschütt, Jus alluvionis. 2) Das Recht, von Verlassenschaften den Antheil desjenigen zu heben, der solchen nicht annehmen kann oder will; jus accrescendi.

Das Anwägholz, S. Anwegeholz.

Anwählen, S. Anwünschen.

Der Anwalt, des — es, plur. die — walte, nicht Anwälte, ein Gevollmächtigter, welcher eines andern Geschäfte besorget, besonders vor Gerichte; ein Gewaltführer, Gewalthaber, Gewaltträger, in Oberdeutschland Gerhab oder Gerhaber, und so fern er eines andern Angelegenheiten vor Gerichte besorget, ein Sachwalter, Sachführer, Fürsprecher, in Oberschwaben Fürsprach, Beystand u. s. f. bey welchem Reichthume von Deutschen Benennungen der Gebrauch der ausländischen Nahmen, Procurator, Mandatarius, Advocat u. s. f. gewiß unverantwortlich ist. Der Principal-Commissarius auf den Reichstagen hieß ehedem nur kaiserlicher Anwalt, und in Österreich ist der Landesanwalt und Stadtanwalt noch jetzt so viel als Land- und Stadt-Syndicus.

Anm. Anwalt ist in der Bedeutung eines Gevollmächtigten vor Gerichte noch am meisten in Oberdeutschland üblich. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist von dem alten walten, regieren, S. dasselbe; daher die Schreibart Anwald unrichtig ist. Nur die Bedeutung des Vorwortes an ist hier so gar deutlich nicht. In einer handschriftlichen Angelsächsischen Glosse bey dem Schilter bedeutet Anuald so viel als Monarchie; aber da ist an unstreitig das Angelsächsische Wort ein oder allein, gleichsam Alleinherrschaft.

Die Anwaltschaft, plur. die — en, das Amt und die Verrichtung eines Anwaltes. Einem die Anwaltschaft auftragen. Eine Anwaltschaft übernehmen. Er hat viele Anwaltschaften auf sich. Ingleichen zuweilen die Vollmacht, die man einem Anwalte gibt.

Anwälzen, verb. reg. act. hinan wälzen. Einen Stein an die Mauer anwälzen. So auch die Anwälzung.

* Die Anwand, plur. die — wände, an einigen Orten, z. B. in Meißen, so viel als die Grenze, besonders eines Ackers oder Feldes. Ingleichen der Ort, wo ein Feld, Wald oder Wiese an einen Weg stößet, und ein solches Stück Feldes oder Wiese selbst. In andern Gegenden ist es der Ort, wo der Pflug im Pflügen umgewandt wird, in welcher Bedeutung es denn auch Anwende, ingleichen Wendefort lautet. S. auch Angewende.

Anm. Frisch führet eine Stelle aus Rätli Chronik an, aus welcher erhellet, daß auch das einfache Wand ehedem die Grenze eines Landes bedeutet hat; ohne Zweifel von derjenigen Bedeutung des Verbi wenden, nach welcher es auch für enden gebraucht wurde. Es ist noch nicht am Ende, an der Anwand, heißt es daher in den alten deutschen Sprichwörtern, gleichfalls bey dem Frisch. Anwand und Angewand werden zuweilen auch für dasjenige gebraucht, was man gemeiniglich einen Rain nennet. Man hat daher nicht nöthig, bey der Ableitung dieses Wortes seine Zuflucht zu dem Wendischen Hono oder Hohn, ein Feldweges Acker, seine Zuflucht zu nehmen.

Anwandeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, unvermuthet von etwas befallen werden; am häufigsten und sichersten im gemeinen Leben und der komischen Schreibart, ob es gleich auch oft genug in der edlern und ernsthaften vorkommt. Es wandelt ihm eine seltsame Andacht an. Ich weiß nicht, was ihm angewandelt ist, was ihm einfällt. Es wandelte ihr plötzlich eine kleine Schwachheit an, Leff. Wenn ihr nur nicht ein unzeitiger Appetit anwandelt, Weiße. So auch die Anwandelung, so wohl für den Zustand des Anwandelns, als

als auch für unerwartete Gemüthsveränderungen und Schwachheiten selbst. Er bekommt öfters dergleichen Anwandelungen. Meine erste Anwandelung war Furcht, Abt.

Anwärmen, verb. reg. act. anfangen zu wärmen, oder zu heitzen, in den Hüttenwerken. Einen Ofen, den Treibeherd anwärmen, ihm die gehörige Hitze geben, welches in einer andern Betrachtung auch abwärmen heißt. So auch die Anwärmung.

* Anwarten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, von warten, expectare, welches aber im Hochdeutschen völlig veraltet ist, und nur noch zuweilen im Oberdeutschen, besonders in Lehenssachen vorkommt, auf etwas warten, die Hoffnung haben, einem andern in einem Lehen oder in einem Amte zu folgen. Auf etwas anwarten. Eben so ungewöhnlich ist im Hochdeutschen die Anwartung, für Erwartung. Das Volk zwinget den Simon, die Last auf sich zu nehmen, und den zerrissenen Leib auf Anwartung einer größern Marter zu erleichtern, Opitz. Besonders für Anwartschaft. Ingleichen der Anwarter, die Anwarterinn, der oder die die Anwartschaft auf etwas hat. Übrigens kommt anauuartan und anauuart schon bey dem Kero, Ottfried und andern für aufmerken, beobachten und aufmerksam vor.

Die Anwartschaft, plur. die — en, die Hoffnung der Nachfolge in einem Lehen oder in einem Amte; die Expectanz. Die Anwartschaft auf ein Lehen, auf eine Bedienung haben, bekommen. S. auch Angefäll und Anfall.

Anweben, verb. reg. act. durch Weben mit etwas verbinden. So auch die Anwebung.

Das Anwêgeholz, des — es, plur. die — hölzer, ein Kunstwort der Bergleute und Wassermüller, ein dreyfaches Hebezeug damit auszudrucken. 1) An den Wasserkünsten, das Holz, worauf die Welle inwendig mit ihren Zapfen ruhet; das Zapfenholz, die Anwelle. 2) Die Hölzer in der Radstube über dem Schrote, worauf die Zapfenhölzer liegen; das Angewege. 3) Die zwey starken Hölzer, worein das Kreuz über dem Schachte gehänget wird, und welche am Harze Stege genannt werden.

Anm. Gewege bedeutet bey dem Mathesius allerley Werkzeuge, womit Lasten gehoben werden. S. Bewegen. Bey dem Reiner contra Waldens. heißt es Cap. 5. Primo de Baptismo dicunt, quod Catechismus nihil sit — — Item quod oblatio illa, quae dicitur *Anwegen*, sit adinuentio. Anwegen heißt hier ohne Zweifel so viel als Erhebung, elevatio. Dieß gibt zugleich eine gute Abstammung für dieses bergmännische Wort. Die Angewegen und Anwegehölzer dienen unter andern auch dazu, die Wellen der Räder zu heben, und sie hoch und niedrig zu stellen. S. auch Angewege.

Anwehen, verb. reg. act. 1) Entgegen wehen, von dem Winde. Der Wind wehet mich an.

Sta bi la mich den wint anweien
Der kumt von mines herzen kuniginne,
der Herzog von Anhalt.

2) Heran wehen, wehend herbey führen. Der Wind hat allen Sand an das Haus angewehet. So auch die Anwehung.

Anweisen, verb. irreg. act. S. Weisen, an etwas weisen, d. i. weisen, wo man etwas thun oder bekommen soll.

1. Eigentlich. Einem Holz anweisen, ihm die Bäume im Walde zeigen und bezeichnen, welche er bekommen soll, welches von den Förstern, zuweilen an besondern Anweisetagen, gegen ein gewisses Anweise- oder Stammgeld geschiehet. Einem einen Platz zum Bauen anweisen. Einem seine Wohnung anweisen. Einem Geld anweisen, ihm jemanden bestimmen, der ihn bezahlet; im mittlern Lateine assignare. Ich habe ihn an dich angewiesen, Geld bey dir zu heben. Angewiesenes Geld, welches man einem andern angewiesen oder assigniret hat. Wenn man aber denjenigen im gemeinen Leben den Angewiesenen nennet, der in eines andern Nahmen zahlet, oder an welchen man seinen Gläubiger weiset, so ist solches ein Mißbrauch dieses Participii, welches eigentlich dem gemeinschaftlichen Gläubiger, oder demjenigen, welcher angewiesen wird, zukommt. Einen anweisen, ihm einen gewissen bestimmten Ort zeigen. So weiset der Hausknecht den Gast an, und so werden im Bergbaue und andern Lebensarten die Arbeiter angewiesen, wenn man ihnen die jedes Mahl nöthige Arbeit aufgibt. Folge mir, ich will deiner Thätigkeit ein rühmlicher Feld anweisen. In noch weiterer Bedeutung wird in der Landwirthschaft auch der Hopfen gestängelt und angewiesen, wenn man den Ranken die gehörige Richtung gibt.

2. In weiterer und zum Theil figürlicher Bedeutung mit verschiedenen Nebenbegriffen. 1) Einweisen, in den Besitz einer Sache setzen, besonders in den Rechten. Gut anweisen heißt, wenn der Lehnherre seinem manne anzeigt oder weist an ein gut, darinn er ihm ein lehen oder geding versprochen hat, Gloffae jur. Saxon. Ingleichen, den Gläubiger in ein unbewegliches Gut vermöge des ersten Decretes einsetzen, so daß er zwar die Verwahrung, aber noch nicht den Genuß desselben bekommt, welches in Oberdeutschland anleiten genannt wird; S. dieses Wort. 2) Jemandes Handlungen durch Unterricht und Beyspiel bestimmen; im mittlern Lateine advisare. Einen zu etwas anweisen. Er ist zu allem Guten angewiesen worden. Sollte man doch denken, du wärest zu lauter Boßheiten angewiesen worden. Von dem, was man nur zu wissen braucht, sagt man lieber unterweisen, unterrichten. 3) Befehlen, doch in einem glimpflichern Verstande, als dieses Zeitwort, und größten Theils nur in den Kanzelleyen. Ich bin darauf angewiesen, dergleichen Unordnungen nicht zu gestatten. Ihr habt demnach die Unterthanen dahin anzuweisen, daß dergleichen Unfug vermieden werde.

Anm. Einen anweisen bedeutete ehedem im Niedersächsischen auch einem einen weisen Rath geben, welche Bedeutung mit der obigen zweyten genau zusammen hänget.

Der Anweiser, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der dazu gesetzt ist, andere anzuweisen, in der ersten eigentlichen Bedeutung. So führet bey den Floßwerken derjenige, der zum Anweisen des Holzes bestimmt ist, den Nahmen eines Anweisers. Der Assignant, oder der einem andern Geld anweiset, wird gleichfalls so genannt. Endlich heißt an einigen Orten auch der Curator, der unmündigen Personen bestellet wird, ein Anweiser.

Die Anweisung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Anweisens in allen Bedeutungen des Verbi. Die Anweisung des Holzes, der Arbeiter. Die Anweisung einer Summe Geldes, oder eines Gläubigers an unsern Schuldner, die Assignation. Einem Anweisung geben, ihn durch Anweisung bezahlen. Ferner die Einweisung in ein Lehen, ein Gut u. s. f. wofür an einigen Orten ein gewisses Anweisungsgeld bezahlet wird. Endlich auch der Unterricht zur Einrichtung seines Verhaltens. Einem in oder zu etwas Anweisung geben. In den Bergwerken wird dieses Wort über dieß noch für Merkmahl, Anzeige gebraucht. Das Erz hat gute Anweisung, macht viele Hoffnung. 2) Eine Schrift, welche eine Anweisung enthält, so wohl die Anweisung einer Summe Geldes, als auch den Unterricht.

† Anweißen, verb. reg. act. von außen weiß machen. Ein Haus anweißen, tünchen.

Die Anwêlle, plur. die — n, in den Bergwerken, das Holz, worauf die Welle mit ihren Zapfen ruhet, und welches auch die Anwelltruhe, der Anwellstock, das Zapfenholz, das Anwegeholz, und die Wellbank genannt wird. In den Bergwerken wird

wird dieses Wort gemeiniglich Anwald und im Plural Anwäld ausgesprochen. S. Angewege und Anwegeholz.

Anwêndbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig angewandt zu werden. Diese Auslegung ist hier nicht anwendbar, läßt sich hier nicht anwenden. Daher die Anwendbarkeit.

Anwênden, verb. reg. et irreg. act. S. Wenden, bestimmten Gebrauch von etwas machen. Sein Geld gut, wohl, schlecht, übel anwenden. Er wendet die Wohlthaten, die man ihm erweiset, alle Mahl gut an. Wohl angewandte Zeit. Er hat bey dieser Arbeit vielen Fleiß, viele Mühe angewandt. Sein Geld bloß zur Üppigkeit anwenden. Er wendet die Freyheit nur zur Boßheit, seine Macht nur zum Schaden anderer an. Ingleichen mit der Präposition auf, in der Logik, eine begriffene allgemeine Wahrheit auch von besondern Fällen begreifen. So wird die Lehre von der Electricität auf die Gewitter angewandt. Eine erlernte Wahrheit anwenden. In engerer Bedeutung, mit Nutzen anwenden. Es ist bey ihm nichts angewandt, es fruchtet bey ihm nichts. Ich würde auch diese Kosten nicht scheuen, allein sie sind nicht angewandt, sie sind fruchtlos, ich habe keinen Dank, keinen Nutzen davon.

So auch die Anwendung, die Bestimmung des Gebrauches, in allen obigen Bedeutungen; besonders in der Redekunst, die Beschäftigung des Redners, durch die vorgetragenen allgemeinen Wahrheiten den Zustand seiner Zuhörer vollkommner zu machen.

Anwêrben, verb. irreg. act. (S. Werben,) welches am eigentlichsten, durch Tausch an sich bringen, hernach aber überhaupt an sich handeln bedeutet, jetzt aber nur noch in zwey Fällen üblich ist. 1) Mit der vierten Endung des Nennwortes, von Soldaten, die man zu seinem Dienste beweget. Truppen, Soldaten, ein Kriegsheer anwerben. In weiterer Bedeutung, doch nur im Scherze, jemanden bewegen, in eine gewisse Verbindung mit uns oder andern zu treten. Jemanden zu einer Reise, zu einem Spiele, zu einem Pikenik anwerben. 2) Mit der Präposition um, eine weibliche Person für sich, oder einen andern zur Ehe verlangen, besonders so fern solches feyerlich und öffentlich geschiehet. Er hat um sie angeworben. Es haben schon viele um sie angeworben. Darf ich für jemand anders um sie anwerben? Crön. So auch der Anwerber, welcher in fremden Nahmen um eine Person anwirbt, und die Anwerbung, in beyden Bedeutungen, besonders der letzten. Anwerbung um eine Person thun. Die Anwerbungsrede, welche im Nahmen des Freyers an die Ältern oder Verwandten einer Person, um welche man anwirbt, gehalten wird.

† Anwêrden, verb. irreg. neutr. (S. Werden,) welches das Hülfswort seyn erfordert, und nur noch in den niedrigen Sprecharten einiger Gegenden üblich ist, für los werden, an den Mann bringen. Er ist seine Waaren theuer angeworden, er hat sie theuer verkauft. Er hat eine Tochter, die er gerne anwerden möchte.

Anm. Dieses niedrige Verbum ist nur noch um der Zusammensetzung und des ehemahligen edlern Gebrauches willen, merkwürdig. An ist hier aus der Präposition ohne zusammen gezogen, daher es in den ältern Zeiten auch anne, ane und anich geschrieben, und theils mit der zweyten, theils aber auch mit der vierten Endung verbunden wird.

Das sein Herre Palligan
Des leibes was worden an,

sein Leben verloren hatte, Stryk. Kap. 13.

Miner Swere
Schiere ih ane werde,
Graf Kraft von Toggenburg.

Sines godes anich werden, im Sächsischen Landrechte. So mag er sines gutes wol ane werden mit reht, Schwabensp. Kap. 23, 5. Daz gut mag er nimmer ann werden, ebend. Kap. 24, 1. wofür ein anderer Codex hat, des gutes mag er nicht verkauffen. Daß aun aber hier so viel als ohne sey, erhellet unter andern aus eben diesem Schwabenspiegel, wo ohne fast beständig aun geschrieben wird; aun sin schulde, Kap. 23, 5. Für anwerden war ehedem auch anseyn üblich. Owe minne, Der din ane moehte sin das weren sinne, Dietmar von Ast. Das Niedersächsische anwerden, angewöhnen, gewohnt werden, ist von diesem Zeitworte ganz verschieden, denn hier ist es das Vorwort an.

Anwêrfen, verb. irreg. act. S. Werfen. 1) Anfangen zu werfen, besonders im Würfelspiele. 2) Eine Sache an die andere werfen, ihr mit einem Wurfe nähern; so wohl eigentlich. Einem eine Klette anwerfen. Als auch in weiterer und figürlicher Bedeutung. Kalk anwerfen, an die Wand. Der Fluß wirft beständig Sand an, an das Ufer. Ingleichen für schnell und heftig anlegen. Sturmleitern anwerfen. Den Schlafrock anwerfen. Daher die Anwerfung. S. auch Anwurf. Anauuerfunga, für immissio, gebraucht schon Notker 77, 49.

Das Anwêsen, des — s, plur. car. der Infinitiv des im Hochdeutschen ungewöhnlichen Verbi anwesen oder anseyn, gegenwärtig seyn, als ein Hauptwort gebraucht. Es ist in meinem Anwesen geschehen, in meiner Gegenwart. Es wird indessen nur selten, und da noch am häufigsten mit dem Vorworte in gebraucht. S. auch Anwesenheit.

Anwêsend, adj. et adv. welches eigentlich das Particip. des vorhin gedachten ungewöhnlichen Verbi anwesen ist, und für gegenwärtig noch völlig gangbar ist. Bey einer Sache anwesend seyn. Er war im Rathe anwesend, als dieses vorging. Alle Anwesende haben es gehöret. In Oberdeutschland höret man auch das Participium der vergangenen Zeit angewesen. Unser zu Regensburg angewesener Major, heißt es in einer Schrift aus der Passauischen Kanzelley. Daz imo anauuesenda peccatum ist bey dem Notker die inwohnende, anklebende Sünde. Adens, anwesend, und adentia, die Anwesenheit, sind im Lateine der mittlern Zeiten darnach gebildet.

Die Anwêsenheit, plur. inus. das Anwesen, die Gegenwart. Es geschahe in meiner Anwesenheit. Es wurde ihm in Anwesenheit unserer Freunde gesagt. Warum fliehest du meine Anwesenheit?

Anwêtzen, verb. reg. act. durch Wetzen an etwas hervor bringen. Eine Spitze anwetzen, an dem Messer.

Anwirken, verb. reg. act. 1) Von wirken, arbeiten, anfangen zu arbeiten. So wird anwirken in den Salzsiedereyen gebraucht, mit der Woche anfangen zu sieden. 2) Von wirken, weben, durch Wirken mit etwas andern verbinden. Eine Blume an die andere anwirken. Das Stück ist zu kurz, man muß noch etwas anwirken. So auch die Anwirkung.

Anwischen, verb. reg. act. durch Wischen, d. i. schnelles und gelindes Berühren, an die äußere Fläche einer Sache bringen. Einem Koth anwischen. Daher die Anwischung.

Anwittern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, welches aber nur in den vergangenen Zeiten und deren Participio in den Bergwerken üblich ist, vermittelst der Witterung, d. i. unterirdischer Dämpfe, sich anlegen. Angewittertes Erz, welches sich an das Gestein angeleget hat. Daher die Anwitterung.

Anwohnen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, nahe an etwas wohnen. Er wohnt hier gleich bey uns an. Wir wohnen nahe an dem Berge an. Daher die Anwohnung.

Anm. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt dieses Wort auch in der figürlichen Bedeutung, für bevor stehen, vor.

Ein sender tod der wont mir an
Sit ich der liben hulde embir,
Heinr. von Frowenberg.

Der Anwohner, des — s, plur. ut nom. sing. der nahe an etwas wohnet. Die Anwohner des Rheins, der Alpen.

Anwuchern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, heran wuchern, d. i. sich im Wachsthume ausbreiten, doch nur von Pflanzen. Das Unkraut wuchert stark an, breitet sich sehr aus. S. Wucher. Niedersächsisch anwokern, welches aber auch figürlich von Krankheiten und in andern Fällen gebraucht wird.

Der Anwuchs, des — es, plur. die — wüchse. 1) Der Zustand des Anwachsens, oder Heranwachsens, d. i. der Ausbreitung; ohne Plural. Der Anwuchs des Unkrautes; für Anwachs, dessen Gebrauch in diesem Falle schicklicher und allgemeiner ist. 2) Dasjenige, was angewachsen ist, in der ersten Bedeutung des Verbi. Alle dergleichen Anwüchse müssen abgeschnitten werden.

Anwühlen, verb. reg. act. im Wühlen anwerfen, eigentlich nur von den Schweinen. Die Schweine haben die Erde angewühlet.

Der Anwunsch, des — es, plur. inus. die Handlung des Anwünschens, doch nur selten. Auch wenn er die frostige Rechte zum Anwunsch des Schlafes ihr gab, Haged.

O schicke durch die Lüfte
Viel tausend süße Düfte
Zum Anwunsch sanfter Ruh
Lucindens Fenster zu, Zach.

Anwünschen, verb. reg. act. einem wünschen. Einem eine glückliche Reise, eine ruhige Nacht anwünschen. Er wünschte mir alles Gute an. So auch die Anwünschung.

Anm. In Oberdeutschland ist anwünschen, Anwünschung, auch für adoptiren, an Kindes Statt annehmen, und für Adoption üblich. Dieser Gebrauch ist alt, ist aber eine bloß buchstäbliche Übersetzung des Latein. adoptare, welche nicht einmahl einen begreiflichen Verstand hat, wenigstens von dem eigentlichen Begriffe der Adoption nichts ausdruckt. Indessen gebraucht schon Kero in diesem Verstande Zeuunske, und in Vorhorns Glossen kommt zuauunsean in eben dieser Bedeutung vor. Oskasonur bedeutet in der Edda einen adoptirten Sohn, von önska, wünschen. Übrigens sind in Oberdeutschland auch anwählen und einwünschen in eben dieser Bedeutung des Adoptirens üblich.

Der Anwurf, des — es, plur. die — würfe. 1) Die Handlung des Anwerfens; ohne Plural. Der Anwurf des Kalkes an die Wand, des Sandes von dem Wasser. Noch mehr aber, 2) dasjenige, was angeworfen wird. Der Anwurf, der Überzug einer Wand mit Kalk. Viele Häuser sind von außen mit einem Anwurfe bekleidet. Der Anwurf, dasjenige, was das Wasser angesetzet hat; Anlage, Anschütt u. s. f. Auch ein eisernes Werkzeug, welches aus einer Kettel und einem Kloben bestehet, und an die Thüren angeworfen, d. i. befestiget, und wieder abgenommen werden kann, ein Vorlegeschloß daran zu legen; S. auch Anlage 2. Bey den Wollenwebern wird auch die Anschrote oder Saalleiste, und bey den Naschmachern auch der Aufzug oder die Anschüre, ein Anwurf genannt; S. Anschrote. In den Münzen ist der Anwurf, oder das Stoßwerk, eine eiserne Presse, grobe Münzsorten vermittelst des trägen Schwunges der Preßstange zu prägen, welche Preßstange mit ihren zwey großen Kugeln von Bley an den beyden Enden daher auch der Anwurfsschlüssel genannt wird. Die Schneider und Nähterinnen nennen dasjenige, was angesetzet wird, ein Stück länger zu machen, gleichfalls den Anwurf.

Anwurzeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, vermittelst der Wurzeln befestiget werden. Der Baum ist bereits angewurzelt. Daher die Anwurzelung.

Die Anzahl, plur. inusit. ein Collectivum, eine größere oder geringere Menge zu bezeichnen. Ich traf daselbst eine große, geringe Anzahl Menschen an. Eine Anzahl Truppen, eine unbestimmte Menge derselben. Man fing eine nicht geringe Anzahl Fische. Es ist schon eine gute Anzahl Käufer beysammen.

Anm. Zahl, so fern es auch ein Collectivum ist, deutet nur an, daß mehr als Ein Ding einer Art gemeinet werde; Anzahl aber gehet alle Mahl auf die Vielheit. Für, unter die Anzahl der Weisen gerechnet, unter die Anzahl der Götter versetzet werden, sagt man daher richtiger, unter die Zahl, weil der Begriff der Vielheit hier gar nicht mit in Anschlag kommt. An scheinet in diesem Worte nur den Nachdruck zu geben. Luther gebraucht Anzahl für Ausschuß, 1. Kön. 5, 13, 14. Und Salomo legte einen Anzahl auf ganz Israel, und der Anzahl war dreyßig tausend Mann — Und Adoniram war über solchen Anzahl. Allein diese Bedeutung ist, besonders in dem männlichen Geschlechte, im Hochdeutschen nicht üblich, und vielleicht nie üblich gewesen. Wer weiß, ob Luther nicht Mannzahl im Sinne gehabt, welches ehedem in dieser Bedeutung üblich war. S. Haltaus v. Mannzahl.

† **Anzahlen**, verb. reg. act. anfangen zu bezahlen, daran bezahlen, doch nur im gemeinen Leben. Es sind an dieser Summe bereits hundert Thaler angezahlet worden.

Anzapfen, verb. reg. act. 1) Von Zapf, epistomium, den Anfang mit Zapfen machen. Ein Faß anzapfen. Ein Faß Bier, ein Faß Wein anzapfen, wofür man auch anstecken sagt. 2) Von zupfen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, mit anzüglichen Worten auf jemanden zielen. Einen anzapfen. Einen mit Sticheleyen anzapfen. Er zapft mich überall an. Daß anzapfen in dieser Bedeutung von zupfen herkomme, erhellet aus dem Oberdeutschen, wo man in diesem Verstande wirklich anzupfen sagt, obgleich auch anzäpfen in demselben üblich ist. So auch die Anzapfung.

Anzaubern, verb. reg. act. durch Zauberey einem anhängen, im gemeinen Leben anhexen. Einem eine Krankheit anzaubern. So auch die Anzauberung.

Anzäumen, verb. reg. act. 1) Den Zaum anlegen, wie aufzäumen. Ein Pferd anzäumen. 2) Ein Pferd vermittelst des Zaumes anbinden.

Das Anzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. 1)* Für Zeichen, Merkmahl, doch am häufigsten nur in Oberdeutschland. Das ist ein Anzeichen eines bösen Gemüthes. An ist hier die Alemannische Verlängerung. 2) † Im gemeinen Leben, ein Zeichen einer künftigen Begebenheit, eine Vorbedeutung. Was wird dieses Anzeichen bedeuten? Gell. Das Anzeichen mag über mich gehen, wenn es etwas zu bedeuten hat, ebend.

Anm. Es scheinet fast, daß Anzeichen in der letzten Bedeutung nur eine verderbte Aussprache für Anzeige ist. Das ch ist der Lieblingsbuchstabe der Oberdeutschen, und selbst die Hochdeutschen, besonders in Obersachsen, setzen es im gemeinen Leben oft an die Stelle des g und k. Sollte es aber ja zu Zeichen gehören, so müßte an hier bloß um des Nachdruckes willen stehen.

Anzeichnen, verb. reg. act. mit einem Zeichen an etwas bemerken. Eine Stelle in einem Buche anzeichnen. O welch ein Tag! Tyrannen können ihn unter ihre rühmlichsten Tage anzeichnen, Dusch. Ingleichen, anschreiben, doch nur selten. Einem etwas anzeichnen, es auf seine Rechnung schreiben. Ingleichen

gleichen überhaupt für aufzeichnen, aufschreiben, gleichfalls nur selten. So auch die Anzeichnung.

Die Anzeige, plur. die — n. 1) Die Handlung des Anzeigens; ohne Plural. Eine Anzeige thun. Ich habe es auf seine Anzeige gethan. 2) Was angezeiget wird, eine Nachricht. Eine falsche Anzeige. Man muß dergleichen Anzeigen nicht alle Mahl glauben. 3) Die Sache, die etwas anzeiget, in der figürlichen Bedeutung, für Merkmahl. Es waren unglückliche Anzeigen meiner Liebe zur Wahrheit, Raben. S. Anzeichen 2.

Anzeigen, verb. reg. act. 1) Zu jemandes Wissenschaft bringen, ihm bekannt machen. Ich zeigte ihm die Gefahr an, worin er sich befand. Warum haben sie mirs nicht angezeiget? Etwas bey Rathe, bey Hofe, in dem Gerichte anzeigen. Einen Dieb bey der Obrigkeit anzeigen. 2) Figürlich, bedeuten, ein Merkmahl, Kennzeichen von etwas seyn. Dieß zeiget an, daß eine große Veränderung vorgehen wird. Dein Gesicht zeiget ein großes Unglück an. Das Anzeigen für Merkmahl, Kennzeichen selbst, ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich. Indessen heißt es noch Phil. 1, 28. Welches ist ein Anzeigen ihnen der Verdammniß, euch aber der Seligkeit. Auch Rabener sagt noch: ich hielt es für ein gutes Anzeigen. S. auch Anzeichen. Anzeigende Tage heißen bey einigen Ärzten die dies critici, weil sie die vornehmsten Veränderungen der Krankheit anzeigen.

Der Anzeiger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Person, welche etwas anzeiget. Fämin. die Anzeigerinn, plur die — en. 2) Ein öffentliches Blatt, welches zu bestimmten Zeiten allerley Gegenstände zur Wissenschaft des Publici bringt; das Intelligenz-Blatt.

Die Anzeigung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Anzeigens; ohne Plural. 2) Ein Merkmahl, Kennzeichen. So werden in Kaiser Carls des Fünften Halsger. Ordn. Art. 19. redliche Anzeigungen, d. i. zuverlässige Wahrzeichen oder Vermuthungsgründe, dem bloßen Argwohne entgegen gesetzet.

Der Anzettel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Webern, das in die Länge ausgespannte Garn zu einem Gewebe, welches auch der Zettel, die Anscher, Anschüre, der Aufzug, die Kette, das Werft genannt wird. S. Zettel.

Anzetteln, verb. reg. act. 1) Eigentlich, bey den Webern, das Garn zu einem Gewebe in die Länge ausspannen, aufziehen. Das Garn anzetteln. Ein Gewebe anzetteln, durch Ausspannung der Fäden dasselbe anfangen. 2) Figürlich, etwas veranlassen, doch alle Mahl in gehässiger, wenigstens verächtlicher Bedeutung, anstiften. Einen Krieg, einen Aufruhr, eine Zänkerey anzetteln. So auch die Anzettelung.

Anm. In Oberdeutschland ist anzetteln in der figürlichen Bedeutung überhaupt für anfangen, auch im guten Verstande üblich, denn man sagt daselbst auch, eine Erzählung anzetteln.

Der Anzettler, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Webern, derjenige, welcher Garn in die Länge ausspannet; der Scherer. 2) In der figürlichen Bedeutung, der Anstifter einer bösen Sache.

Anziehen, verb. irreg. (S. Ziehen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Anfangen an etwas zu ziehen. Die Glocken anziehen. Die Pferde anziehen lassen. Die Pferde wollen nicht anziehen.

2. Eine Sache an oder auf die andere ziehen, besonders von Kleidungsstücken. Schuhe, Strümpfe, Beinkleider, ein Hemd, ein Kleid anziehen. Ingleichen metonymisch, sich anziehen, sich ankleiden, sich die gehörigen Kleider anlegen. Anziehen hat in dieser Bedeutung etwas Niedriges bekommen, daher man in den edlern Schreibarten statt dessen lieber ankleiden, anlegen gebraucht.

3. Heran ziehen, vermittelst eines Zuges näher bringen; und zwar, 1) in der eigentlichen und weitern Bedeutung. Das Fenster anziehen, zu sich ziehen, es zuschließen. Der Schwamm ziehet das Wasser an. Der Magnet ziehet das Eisen an. Die anziehende Kraft, vermöge welcher ein Körper auch in der Entfernung nach einer Annäherung strebet; die Anziehung, Attraction. Ingleichen für straff ziehen, anspannen. Ein Seil anziehen, straff anziehen. Eine Schraube scharf anziehen. 2) Figürlich. (a) Groß ziehen und vermehren, zum künftigen Gebrauche, zur künftigen Vermehrung aufziehen. Schafe, Kälber, Hühner anziehen. Eine durch einen Spanischen Widder angezogene Art Schafe. Junge Eichen anziehen, durch Ansäen. Frühen Flachs im Brachfelde anziehen, bauen. (b) Sich anziehen, mit der dritten Endung, auf sich ziehen, auf sich deuten. Das zieh ich mir an. Das hast du dir anzuziehen. Sie haben sich von allem diesem nichts anzuziehen. (c) * Anführen, erwähnen. Eine Sache anziehen, ihrer Meldung thun. Ein Beyspiel anziehen. Er hat drey Zeugen angezogen. Ein mehrmahls angezogenes Schreiben. (d) * Mit Ruhm anführen, welche Bedeutung aber, so wie die vorige, im Oberdeutschen üblicher ist, als im Hochdeutschen. Er weiß seinen Stand gar hoch anzuziehen, sehr zu erheben. Die sonst sehr hoch angezogene Clausel, salvo jure tertii.

II. Als ein Neutrum, und zwar wiederum auf eine gedoppelte Art.

1. Mit dem Hülfsworte haben. Der Nagel ziehet an, sagt man, wenn ein Nagel, indem man ihn einschläget, die Theile, welche er zusammen halten soll, gehörig verbindet. Wenn der Reif zu weit ist, so ziehet er nicht an. Der Leim ziehet gut an, wenn er gut bindet. Daher die im gemeinen Leben übliche Figur: Die Prügel, die Schläge ziehen an, schmerzen. Das ziehet an! schmerzet sehr.

2. Mit dem Hülfsworte seyn, heran ziehen, langsam und mit seinem ganzen Gepäcke ankommen, und zwar vornehmlich in einem gedoppelten Falle.

1) Von dem Annähern eines Haufen Soldaten. Das Kriegesheer ziehet bereits an. Auf den Feind anziehen. Vornehmlich mit dem Verbo kommen. Der Feind kommt angezogen. In dieser Verbindung wird anziehen im gesellschaftlichen Umgange auch von einem jeden Ankommen gebraucht. Da kommen sie angezogen.

Indessen kommen auch gleich lauten Meereswogen
Von der Galanterie die Scharen angezogen, Zach.

Im Hochdeutschen findet dieser Gebrauch nur im vertraulichen Scherze Statt. Indessen singt Gryphius ganz ernsthaft:

Komm, blasser Tod, komm angezogen,
Ich fürchte dich versichert nicht!

In figürlicher Bedeutung, aber auch nur im gewöhnlichen Umgange, gebraucht man es auch für, vortragen, einer Sache Erwähnung thun. Komm mir nur damit nicht angezogen, sage mir davon nichts. Darnach, wenn sie mir mit ihrer Liebe angezogen kommen, Weiße. Ich sehe zum voraus, daß ihr mir mit euren weisen Sittenlehren angezogen kommt, ebend.

2) Einen Dienst antreten, nicht nur von dem Gesinde, sondern auch von höhern Bedienten, in Rücksicht auf das Gepäcke, welches man alsdann mitzubringen pflegt, und im Gegensatze des Abziehens. Bey einer Herrschaft anziehen. Der Bediente ist noch nicht angezogen. Der Amtmann, der Prediger wird bald anziehen.

Anm.

Anm. Das Substantiv die Anziehung kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden; für die Bedeutungen des Neutrius aber gehöret Anzug. Daher auch die Anziehungskraft, für anziehende Kraft, S. oben, 3. 1).

Der Anzieher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wort, welches theils allein, theils in den Zusammensetzungen, ein Schuhanzieher, Stiefelanzieher, üblich ist, Werkzeuge anzudeuten, womit man sich das Anziehen der Schuhe und Stiefeln erleichtert, und welche auch Anzüge genannt werden.

Anzischen, verb. reg. act. Jemanden anzischen, den zischenden Laut auf ihn richten.

Die Anzucht, plur. die — züchte, ein Ort, welcher die Feuchtigkeiten an sich ziehet und ableitet, in welcher letztern Rücksicht derselbe auch Abzucht genannt wird. So heißen die Canäle unter den Öfen und Herden, welche die Feuchtigkeiten an sich nehmen und abführen, Anzüchte (in den Bergwerken im Plural gemeiniglich Anzuchten,) und in Oberdeutschland wird eine jede Cloak, welche Unreinigkeiten ableitet, so genannt. S. auch Abzucht und Zucht. Auch in dem mittlern Lateine findet man Attractus für einen Canal gebraucht.

Der Anzug, des — es, plur. die — züge. 1) Das Anziehen, doch nur in der Bedeutung des Neutrius und ohne Plural. Der Feind ist im Anzuge. Das Kriegesheer ist im Anzuge begriffen. Der Anzug des Gesindes. Die Anzugszeit, da dasselbe anzuziehen pflegt. Der Anzug eines Beamten, eines Geistlichen. Daher die Anzugspredigt, die Anzugsrede, der Anzugsschmaus u. s. f.

2) Dasjenige, was angezogen wird, besonders von Kleidungsstücken, doch nur so fern dieses Wort ein Collectivum ist, und alles, was zu einer völligen Kleidung gehöret, die Zierathen nicht ausgeschlossen, in sich fasset. Sie warf den nächtlichen Anzug von ihren Schultern. Ein prächtiger Anzug. Ingleichen, in engerer Bedeutung, Zierathen einer Art, so viel davon zu einem Anzuge nöthig sind. Ein Anzug Spitzen, Kanten, Blonden.

3. Dasjenige, womit man etwas anziehet. So heißt bey den Schustern, ein Stück Leder oder Horn, welches das Anziehen der Schuhe erleichtert, und sonst auch ein Anzieher genannt wird, der Anzug, und in Franken ein Anzügel. Bey den Kupferschmieden und Klempenern werden auch wohl die Niethe Anzüge genannt, weil sie mit dem Anzugmeißel angezogen werden.

Anzüglich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was uns an sich ziehet, reitzend. Ihre Zärtlichkeit gewähret mir nur einen leichten Sieg, der für meine Empfindlichkeit nichts anzügliches hat. Der Kummer hat das eigene, daß er das Vergnügen anzüglicher macht. Da sich hier leicht die folgende üblichere Bedeutung eindringt, so läßt es sich in der gegenwärtigen nicht anders als mit Behutsamkeit gebrauchen. 2) Was man sich anziehet, in der figürlichen Bedeutung, was man auf sich deutet, oder auch, was anziehet, d. i. schmerzet, beißend, beleidigend. Ein anzüglicher Scherz. Anzügliche Worte. Sich anzüglicher Ausdrücke gegen jemanden bedienen.

Anm. In Oberdeutschland lautet es auch anzügig. Übrigens ist daselbst auch das Verbum anzügeln, als das Frequentativum von anziehen üblich, für anzapfen, d. i. mit anzüglichen Worten auf jemanden zielen.

Die Anzüglichkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft, nach welcher ein Ausdruck, oder eine Rede anzüglich ist; ohne Plural. Die Anzüglichkeit eines Wortes, eines Ausdruckes, eines Scherzes. 2) Anzügliche Ausdrücke selbst. Rechtschaffene Männer werden sich dergleichen Anzüglichkeiten niemahls erlauben.

Das Anzugsgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, welches bey dem Anzuge erleget wird, wenn man sich an einem Orte niederlässet; im Gegensatze des Abzugsgeldes.

Anzünden, verb. reg. act. brennen machen, im gemeinen Leben anstecken. Ein Feuer anzünden. Ein Licht anzünden. Eine Fackel anzünden. Die Feinde haben das Haus, die Stadt angezündet. So auch die Anzündung.

Anm. Anzünden, Goth. intandjan, Dän. antände, kommt mit dem Latein. accendere und incendere genau überein. Die Niedersachsen sagen dafür ansteiken und anstikken, und die Bremer anfengen und fengen, von dem alten Angels. und Isländ. Fon, Fun, Feuer, wovon unser Funke abstammet. In Baiern ist für anzünden auch ankenden üblich, welches vermuthlich nur eine verschiedene Aussprache des z und des Latein. c ist. In Oberdeutschland hat man auch das Neutrum anzunden, mit irregulärer Conjugation, angezunden, für angezündet werden, entbrennen, welches man aber im Hochdeutschen nicht kennet. S. Zünden.

* Anzupfen, verb. reg. act. an einem zupfen, d. i. einen an den Kleidern zupfen, ein Verbum, welches in Oberdeutschland am häufigsten ist, und zwar nicht nur in der eigentlichen Bedeutung, sondern auch in der figürlichen, für anzapfen, welches siehe.

Anzwacken, verb. reg. act. figürlich für anzapfen. Einen anzwacken, ihn mit empfindlichen Worten angreifen. Die Unschuld anzuzwacken, Günth. So auch die Anzwackung. S. Zwacken.

Anzwecken, verb. reg. act. von Zweck, ein kleiner Nagel, mit Zwecken an etwas befestigen, am häufigsten bey den Schustern. Das Leder anzwecken, an den Leisten. So auch die Anzweckung.

† Anzwicken, verb. reg. act. Jemanden anzwicken, mit geringen Vorwürfen und kleinen Anzüglichkeiten angreifen; fast wie anzapfen.

Anzwingen, verb. irreg. act. S. Zwingen; einem etwas, ihn zu dessen Annahme zwingen; wie aufzwingen.

Anzwirnen, verb. reg. act. 1) Durch Zwirnen verbinden. Einen abgerissenen Faden wieder anzwirnen. 2) Ein Unglück anzwirnen, figürlich für anstiften.

Die Apanage, (sprich Apanasche,) plur. die — n, aus dem Franz. Apanage, die Abfindung eines nachgebornen Herren mit Einkünften und Gütern, und diese Einkünfte und Güter. Daher apanagiren, (sprich apanaschiren,) auf solche Art abfinden. Das Franz. leitet man gemeiniglich von panis her, S. indessen auch Abbannen.

† Apart, adj. et adv. welches ohne alle Noth aus dem Franz. à part erborget ist, von andern Dingen abgesondert, unterschieden; besonder, besonders.

Die Apenbeere, S. Affenbere.

Der Apfel, des — s, plur. die Äpfel, Diminutivum das Äpfelchen, im Oberdeutschen das Äpflein. 1) Die bekannte Frucht des Apfelbaumes, welche aus einem mit Fleische bekleideten fünffächerigen Samengehäuse bestehet. Wilde Äpfel oder Holzäpfel, (in Schleßwig Sauerkratten, in Niedersachsen Höltick,) zahme Äpfel oder Gartenäpfel, welche letztern von ihrer Gestalt, ihrem Geschmacke und andern zufälligen Umständen eine Menge verschiedener, theils seltsamer Nahmen bekommen haben. In einen sauern Apfel beißen, im gemeinen Leben, sich zu einer unangenehmen Sache entschließen. Es war so voll Menschen, daß kein Apfel zur Erde konnte, ganz mit Menschen angefüllt. Sprw. Der Apfel fällt nicht weit von dem Stamme, welches man von Kindern sagt, welche ihren Ältern nacharten. Der Baum trägt sich selber keine Äpfel, wir werden nicht allein um unsertwillen geboren. Der beste Apfel hat oft einen Wurm, es ist

 nicht

nicht alle Mahl dem äußern Ansehen zu trauen. 2) Wegen der runden Gestalt werden auch verschiedene andere Producte des Pflanzenreiches Äpfel genannt, wohin die Erdäpfel, Eichäpfel, Tolläpfel, Hagäpfel, Sporäpfel, Schlafäpfel, Galläpfel u. a. m. gehören. 3) Von einer noch entferntern Ähnlichkeit führen auch andere runde Körper diesen Nahmen, welches der Adamsapfel, der Augapfel, der Roßapfel und der Reichsapfel beweisen.

Anm. Der Nahme dieser Frucht ist alt und mit sehr unerheblichen Veränderungen in den meisten Europäischen Sprachen anzutreffen. Bey den Franken und Alemannen lautet er Aphul, Aphol, Apfel, und im Plural Epfele, und Effeli; bey den Angelsachsen Apl, Aepple, Epl; bey den Engländ. Apple; bey den Holländern Appel; bey den Dänen Abild und Æble; bey den Schweden Aeple; bey den Niedersachsen Appel, und im Plural Eppel; bey den Irländern Aval; bey den Wallisern Afal; bey den Böhmen Gablko; bey den Pohlen Jablko; bey den Russen Jabloko; bey den Litthauern Obelis; und bey den Wenden Jablo; daher Jablunke, ein mit Apfelbäumen bewachsener Platz. Die Abstammung dieses Nahmens ist noch ungewiß. Einige sind auf das Griech. ἄπιος, ein Birnbaum gefallen. Wachter hält sich an die runde Gestalt, und leitet ihn auf eine sehr gezwungene Art von Bol ab. Ihre führet hingegen ein so genanntes Celtisches Verbum eppilew, Frucht bringen an, nach welchem Apfel der allgemeine Nahme einer jeden Frucht seyn würde.

Der Apfelbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, dessen Samengehäuse der Apfel ist; Pyrus Malus, L. Der wilde Apfelbaum oder Holzapfelbaum, der vermuthlich der Stammvater aller derjenigen Spielarten ist, die unter dem Nahmen der zahmen Apfelbäume bekannt sind, und welche wieder in hochstämmige und Zwerg = und Franzbäume getheilet werden.

Das Apfelbein, des — es, plur. die — e, bey einigen das Backenbein, os malae, weil es unter dem Auge wie ein Apfel hervor raget. S. Backenbein.

Der Apfelbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Rüsselkäfer, welche die Apfelblüthen zerstöhret, und zu dem Curculio des Linneé gehöret; auch Apfelschäler.

Der Apfelbrecher, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Gärtnern, ein Werkzeug, die Äpfel bequem und ohne Schaden von den Bäumen zu pflücken, welches auch ein Apfelpflücker, Obstbrecher, und Obsthame genannt wird.

Der Apfelbrey, des — es, plur. inusit. in den Küchen, Äpfel, welche zu einem Breye gekocht werden; Apfelmuß.

Der Apfeldorn, des — es, plur. die — en, wilde Apfelstauden, so wie sie aus Kernen zu Hecken gezogen werden.

Apfelgrau, adj. et adv. welches vornehmlich von Pferden gebraucht wird, grau und mit runden Flecken, welche Äpfeln gleichen, gezieret; S. Apfelschimmel.

Apfelgrün, adj. et adv. der Beynahme einer grünen Farbe, welche der Farbe einiger Äpfel gleicht, und eine Mittelfarbe zwischen Nelkengrün und Seladon ist.

Der Apfelkoch, des — es, plur. die — köche, in den Küchen, eine Art Torte von Äpfeln; S. Koch.

Das Apfelkreuz, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein Kreuz, welches an seinen vier Enden Kugeln oder Äpfel hat; das Kugelstabkreuz, Pilgrimstabkreuz, Franz. Croix pommelée.

Der Apfelkuchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kuchen, der mit klein geschnittenen Äpfeln beleget worden.

Das Apfelküchlein, des — s, plur. ut nom. sing. in Schmalz gebackene Apfelschnitte, welche auch Apfelschnitte, Apfelschnitze, Apfelstrauben, Apfelkräpfchen u. s. f. heißen.

Der Apfelkürbs, des — es, plur. die — e, eine Art Kürbse, welche wegen ihrer runden Gestalt den Äpfeln gleichen; Cucurbita Melopepo, L.

Der Apfelmost, des — es, plur. inusit. ein Getränk, welches aus ausgepreßten Äpfeln zubereitet wird, in Frankreich, England und der Schweiz am bekanntesten ist, und auch Apfelwein, ingleichen Cider genannt wird. S. Cider.

Das Apfelmuß, des — es, plur. inusit. S. Apfelbrey.

Apfeln, verb. reg. act. wovon im gemeinen Leben aber nur das Participium geapfelt üblich ist. Ein geapfeltes Pferd, welches mit apfelrunden Flecken gezieret ist.

Die Apfelpflaume, plur. die — n, eine Art Pflaumen, welche an runder Gestalt den Äpfeln gleichet.

Der Apfelpflücker, S. Apfelbrecher.

Die Apfelquitte, plur. die — n, eine Art Quitten, welche an ihrer runden Gestalt den Äpfeln gleicht; im Gegensatze der Birnquitten. Man muß die Apfelquitten nicht mit den Quittenäpfeln verwechseln, welche eine Art großer Äpfel sind, die an Farbe und Gestalt den Quitten gleichen.

Das Apfel-Regal, des — es, plur. die — e, in dem Orgelbaue, eine Art des Pfeifenspieles, welches acht Fuß Ton hat, und dessen Pfeifen wie Äpfel auf ihren Stielen stehen, daher es auch das Knopf-Regal genannt wird.

Der Apfelschäler, S. Apfelbohrer.

Der Apfelschimmel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schimmel, dessen Haare geapfelt, d. i. mit apfelrunden Flecken versehen sind.

Der Apfelschnitt, oder Apfelschnitz, des — es, plur. die — e, ein Stück eines zerschnittenen Apfels, eine Apfelscheibe; ingleichen, ein solches in Schmalz gebackenes Stück von einem Apfel; S. Apfelküchlein.

Die Apfelsine, plur. die — n, die Frucht des Apfelsinenbaumes, welche eine Abart der Pomeranzen ist, und eine süße eßbare Schale hat; Malus aurantia Sinensis, L. Der Nahme ist nach dem Franz. Pomme de Sine, und bedeutet, daß man diese Frucht zuerst aus China bekommen, von welchem Reiche man sie in einigen Gegenden auch Chinapfel nennet. Weil man sie anfänglich nur über Portugall erhielt, so hießen sie geraume Zeit nur Portugiesische Pomeranzen.

Die Apfelstaude, plur. die — n, eine Art Apfelbäume, welche zu den Zwerch = oder Franzbäumen gehören, die Gestalt der Stauden behalten, und aus den Schößlingen fortgepflanzet werden; der Apfelstrauch.

Der Apfelstecher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug der Küchen, womit aus den Apfelscheiben, wenn sie gebacken werden sollen, in der Mitte ein Loch ausgestochen wird.

Die Apfelstraube, plur. die — n, S. Apfelküchlein.

Die Apfeltorte, plur. die — n, eine Torte, welche mit Apfelschnitten beleget worden.

Der Apfelwein, des — es, plur. inusit. S. Apfelmost.

Der A-pfennig, des — es, plur. die — e, ein Nahme verschiedener alter Münzen, welche ein A zum Gepräge haben. Man hat deren so wohl von der Stadt Stadtbergen, welche ein Gothisches A mit einer Krone bedeckt, führet, als auch von dem Herzog Albert in Preußen, auf welchen ein altes Latein. A gepräget ist.

Der Aphorismus, des — mi, plur. die — mi, das Griech. und Lat. Aphorismus, ein kurzer kernhafter Ausspruch oder Satz.

Daher aphorístisch, adj. et adv. aus kurzen abgebrochenen Sätzen bestehend.

Apodíktisch, — er, — te, adj. et adv. aus dem Griechischen, unwidersprechlich gewiß, unläugbar; ein Wort, welches man füglich entrathen kann.

Die Apokalýpse, plur. car. aus dem Griechischen, die Offenbarung Johannis in dem neuen Testamente. Daher apokalýptisch, in derselben gegründet, und figürlich, dunkel, räthselhaft.

Apokrýphisch, adj. et adv. aus dem Griechischen. Die apokryphischen Bücher der heiligen Schrift, welchen keine göttliche Eingebung zugeschrieben wird; im Gegensatze der kanonischen. Figürlich, dessen Glaubwürdigkeit zweifelhaft ist, verdächtig, untergeschoben.

Apóll, Genit. Apolls, Dat. Apollen, plur. car. der Gott der Dichter bey den ältern Griechen und neuern Dichtern. So fern es dessen Bildsäule und Bildniß bezeichnet, kann es auch als ein Apellativum mit dem Artikel und im Plural gebraucht werden. Der Farnesische Apoll. Alle diese Apolle.

Die Apologíe, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. Apologia, eine Vertheidigung mit Worten, eine Schutzrede, Schutzschrift, welche Deutsche Wörter wohl eben so gut sind. Daher der Apologíst, des — en, plur. die — en, der sich oder andere mit Worten vertheidiget, der Schutzredner, Verfechter; apologētisch, zu einer Vertheidigung mit Worten gehörig, dieselbe enthaltend, darin gegründet.

† Die Apoplèxie, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. Apoplexia, der Schlagfluß, Schlag. Daher apoplèktisch, dazu gehörig, in demselben gegründet. Apoplektische Zufälle.

Die Apostasíe, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. Apostasia, die vorsetzliche Verlassung der wahren Religion, der Abfall. Daher der Apostát, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher von der wahren Religion zu einer falschen übergegangen ist, ein Abgefallener, Abtrünniger.

Der Apóstel, des — s, plur. ut nom. sing. ein bekanntes Kirchenwort, einen Bothen oder Gesandten Gottes zu bezeichnen. Ins besondere führen diesen Nahmen, 1) die Schüler Christi, die von ihm zur Bekanntmachung seiner Lehre ausgesandt worden. 2) Derjenige, welcher die christliche Religion zuerst in einem Lande verkündiget. In diesem Verstande wird Bonifacius für den Apostel der Deutschen, Dionysius von Korinth für den Apostel Frankreichs u. s. f. gehalten. 3) Zu Genf und in der Schweiz führen diesen Nahmen auch diejenigen jungen Prediger, welche zum voraus geweihet werden, ehe sie an eine gewisse Kirche berufen werden.

Anm. Es ist aus dem Griech. ἀποϛολος und Latein. Apostolus in die Deutsche Sprache aufgenommen worden. Bey dem Ulphilas lautet es Apaustaulus, und bey dem Tatian Postul. Es bedeutet eigentlich einen Gesandten oder Bothen, daher sind in der Alemannischen Mundart noch lange die Benennungen Poto und Zwelfpot für Apostel übrig geblieben, und in dem bekannten, Herr Gott dich loben wir, singet man noch: der heiligen zwölf Bothen Zahl.

Das Apostelamt, des — es, plur. inusit. in der biblischen Schreibart, das Amt und die Würde eines Apostels, oder Bothen Gottes.

Die Apostelgeschichte, plur. inus. ein Buch des neuen Testamentes, welches die Thaten und Schicksale der Apostel nach Christi Himmelfahrt enthält. In einer alten Oberdeutschen Übersetzung von 146 wird es das Bottenbuch, und in der Niedersächsischen Bibel von 1494 dat Boek der Werkinghe der aposteln genannt.

Die Apostelsalbe, plur. inus. bey den Pferdeärzten, ein Nahme einer gewissen Salbe, welche zur Zeitigung und Heilung der Geschwüre gebraucht wird, und diesen Nahmen führet, weil sie gerade aus zwölf Ingredienzien bestehet.

Der Apostelstag, des — es, plur. die — e, gewisse Tage in der christlichen Kirche, welche zum Andenken der Apostel und der durch sie verschafften Wohlthaten gefeyert werden.

Die Apostelthheilung, plur. car. 1) Die Handlung, da die Apostel aus einander gingen, die Verkündigung des Evangelii anzufangen. 2) Das Fest, welches zum Andenken dieser Handlung verordnet worden, und in den mittlern Zeiten auch aller Apostel Tag und der Wallstag genannt wird. S. Haltaus Calend. S. 112.

† Das Apostēm, des — es, plur. die — e, ein ganz ohne Noth aus dem Griech. und Latein. Apostema erborgtes Wort, ein Geschwür, einen Schwären zu bezeichnen. Daher das Apostem-Kraut, des — es, plur. inusit. ein Nahme der Scabiose, oder des Grindkrautes, welches wegen seiner Wirkung in Brust- und Lungengeschwüren diesen Nahmen erhalten hat. S. Grindkraut und Scabiose. Das Apostem-Röhrlein, oder Apostem-Röschen, des — s, plur. inusit. der Löwenzahn, der diesen Nahmen der hohlen Beschaffenheit seiner Stengel und seiner heilenden Kraft zu danken hat. Die Apostem-Wurzel, plur. die — n, die Wurzel des Apostem-Krautes.

Apostōlisch, adj. et adv. von den Aposteln herkommend, ihrer Lehre gemäß, in derselben gegründet. Das apostolische Glaubensbekenntniß, das Bekenntniß derjenigen Lehren, welche die Apostel selbst bekannt gemacht haben, oder, wie man in der Römischen Kirche glaubt, welches von den Aposteln selbst abgefasset worden. Ein apostolisches Leben, welches den Lehren und dem Leben der Apostel gemäß ist. Der apostolische Stuhl zu Rom, der päpstliche, weil er von dem Apostel Petrus soll seyn gegründet worden. Seit Stephans des Ersten Zeiten führen die Könige von Ungarn den Titel apostolisch, welchen Papst Clemens der Dreyzehnte im Jahre 1758 für die Kaiserinn Königinn und ihre Nachkommen erneuert und bestätiget hat. Kero braucht potoliha für apostolisch.

Der Apostróph, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. und Lat. Apostrophus, in der Sprachkunst, ein krummer oben an das Ende eines Wortes gesetzter Strich, einen weggeworfenen Vocal zu bezeichnen; bey einigen Sprachlehrern, obgleich sehr unschicklich, der Oberstrich oder Hinterstrich. Ein anderes ist die Apóstrophe, Griech. ἀποϛροφὴ, eine Figur in der Beredsamkeit, wenn man die Rede an eine andere Person richtet, als die Absicht der Rede es zu erfordern scheinet.

Die Apothēke, plur. die — n, von dem Griech. ἀποθηκη und dem Latein. Apotheca. 1) Eine Anstalt, wo einfache und gemischte Arzeneyen verfertiget, verwahret und ausgegeben werden. 2) Eine Sammlung verschiedener Arzeneyen, welche zu einem gewissen Gebrauche bestimmt sind. Daher die Haus-Apotheke, ein Vorrath von solchen Arzeneyen, deren man zum häuslichen Gebrauche für sich benöthiget ist; die Reise-Apotheke, welche man bequem auf der Reise bey sich führen kann u. s. f.

Anm. Ehe der Lateinische Nahme eingeführet wurde, der vor diesem von weiterm Umfange war, und einen jeden Vorrath, besonders von Getreide und Eßwaren und dessen Behältniß bedeutete, hatte man Deutsche Benennungen, eine Apotheke im ersten Verstande zu bezeichnen. Eine der bekanntesten war Krauthaus, welche noch in einem 1477 gedruckten Vocabelbuche vorkommt. Staczen kommt in eben dieser Bedeutung bey dem Hornegk vor, und in einem 1482 gedruckten Vocabelbuche heißt Stazawner, Spezger, und Wurzler ein Apotheker.

Der Apotheker, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher eine Apotheke im ersten Verstande besitzet und unterhält. Die Apothekerinn, plur. die — en, dessen Gattinn. Daher die Apotheker-Kunst, die Pharmacie; der Apotheker-Junge oder Lehrling; der Apotheker-Gesell; die Apotheker-Taxe, der Preis, für welchen die Arzeneyen verkauft werden müssen; das Apotheker-Gewicht, des — es, plur. die — e, das in den Apotheken übliche Gewicht, im Gegensatze des Kramergewichtes. Jenes ist in ganz Deutschland beynahe gleich, und unterscheidet sich von den übrigen Arten der Gewichte dadurch, daß ein Apotheker-Pfund nur zwölf Unzen oder vier und zwanzig Loth hält. Die Apotheker-Birn, eine Art großer länglicher, blaßgelber saftiger Birnen, welche auch Malvasier-Birn genannt wird; Franz. Bon chretien d'été, Gratiole d'été.

† Die Apotheōse, plur. die — n, aus dem Griech. und Latein. Apotheosis, die Handlung, da man jemanden unter die Zahl der Götter versetzet, die Vergötterung.

Die Apparēlle, plur. die — n, aus dem Franz. Appareil, in der Kriegesbaukunst, der sanft ansteigende Weg zu den Wällen, die Auffahrt.

Appēll, aus dem Französ. Appel, bey den Soldaten, dasjenige Zeichen mit der Trommel oder Trompete, wodurch die Soldaten entweder zum Aufsitzen und zum Gewehre, oder auch zum Rückzuge berufen werden. Es wird im Deutschen nur absolute und ohne Artikel gebraucht. Appell blasen.

Die Appellatiōn, plur. die — en, aus dem Latein. Appellatio, in den Rechten, die Beschwerde über die Ungerechtigkeit eines niedern Richters bey einem höhern, und die Schrift, worin diese Beschwerde enthalten ist. Derjenige, welcher diese Klage anstellet, wird der Appellant, sein Gegentheil aber der Appellat genannt. Daher der Appellations-Eid, welchen an einigen Orten der Appellant ablegen muß, daß er eine gerechte Sache zu haben glaube; das Appellations-Gericht, ein höheres Gericht, an welches man von den Untergerichten appelliren kann, dessen Beysitzer gemeiniglich Appellations-Räthe genannt werden. Appelliren, verb. reg. act. einen untern Richter wegen seines gefälleten Urtheiles bey einem höhern verklagen. Von einem Gerichte an ein höheres appelliren.

Anm. Ehe diese Wörter mit dem Römischen Rechte in die Deutschen Gerichtsstuben eingeführet wurden, gebrauchte man ein Urtheil schelten, beschelten, bedingen, berufen, sich abrufen, sich für einen höhern Richter berufen, ein Urtheil verwerfen u. s. f. für appelliren, und Beschelrung, Berufung, Abberufung, Gezug, Mittel- und Hauptfahrt u. s. f. für Appellation.

Das Appellatīvum, des — vi, plur. die — va, ein Lateinisches Kunstwort der Sprachlehre, diejenigen Substantiva zu bezeichnen, welche die selbstständigen Dinge nach einem gemeinschaftlichen Merkmahle bezeichnen, z. B. Baum, Mensch, Fisch; zum Unterschiede von den Nominibus propriis. Im Deutschen kann man jene füglich Gattungsnahmen oder Gattungswörter, diese aber eigene Nahmen nennen.

Appellīren, verb. reg. neutr. mit haben, aus dem Lat. appellare. 1) In den Rechten, S. Appellation. 2) Figürlich ist im gemeinen Leben nach Speyer appelliren, oder kürzer appelliren schlechthin, so viel als sich übergeben, oder erbrechen; wo doch die ganze Figur in einer bloßen Anspielung auf den zweydeutigen Laut des Wortes Speyer liegt.

Der Appetīt, des — es, plur. inusit. von dem Latein. Appetitus. 1) † Eine jede Neigung, oder ein schwächerer Grad des Verlangens, zu oder nach etwas. Appetit zu, oder nach etwas haben. 2) Die Neigung zu essen. Appetit haben. Einem Appetit machen.

Anm. Die Niedersachsen drucken die zweyte Bedeutung dieses Wortes durch Möge aus. Noch gröbere Mundarten haben das niedrige Eterich, Edrich, von eten, essen, einen schwächern Grad des Hungers auszudrucken. In manchen Fällen, aber nicht immer, läßt sich Eßlust dafür gebrauchen, indem es eigentlich einen stärkern Grad des Verlangens ausdruckt, als Appetit.

Appetītlich, — er, — ste, adj. et adv. Appetit erweckend, doch nur in uneigentlicher Bedeutung. Appetitlich essen, so zierlich und reinlich essen, daß auch andere dadurch zum Essen Lust bekommen. Das Essen war überaus appetitlich zugerichtet. In weiterer Bedeutung, und im Scherze auch wohl von andern Dingen. Er sahe eben nicht appetitlich aus.

Der Äppich, des — es, plur. inusit. ein Nahme, welcher besonders in Oberdeutschland verschiedenen Gewächsen beygeleget wird. 1) Dem Epheu; Hedera, L. S. Epheu. 2) Dem Selleri; Apium dulce, L. 3) Der Petersilie; Apium Petroselinum, L. 4) Dem so genannten Wassermerke; Apium graveolens, L. welcher auch gemeiner Äppich, Bauernäppich, und wilder Sellerie genannt wird.

Anm. In dem ersten Falle ist Äppich wohl aus Epheu zusammen gezogen, und da schreibt man es billiger mit einem E. In den übrigen Fällen aber ist es aus Apium entstanden, und muß daher billig mit ä geschrieben werden. Gegen das Ende des 15ten Jahrhundertes wurde es in Oberdeutschland Epf, Eppe, Eppich und Apft geschrieben.

† Die Applicatiōn, plur. inusit. ein sehr überflüssiges, aus dem Latein. Applicatio entlehntes Wort. 1) Für Anwendung. 2) Die geschärfte Richtung des Gemüthes auf einen Gegenstand, Fleiß, Aufmerksamkeit. So auch das Verbum appliciren. 1) Anwenden. 2) Gebrauch von einem Hülfsmittel machen. Ein Pflaster appliciren, auflegen. 3) Sich auf etwas appliciren, sich dessen befleißigen, sich darauf legen.

Die Appositiōn, plur. die — en, aus dem Lat. Appositio, in der Sprachlehre, die Nebeneinanderstellung zweyer Substantive in einerley Endung; z. B. seine Mutter Susanna.

† Appretīren, verb. reg. act. aus dem Franz. appréter, einem Dinge die letzte Zubereitung zu seiner Bestimmung geben, es zurichten; besonders bey den Zeugmachern, wenn sie den gewebten Zeugen Ansehen, Glanz und Schönheit geben. So auch die Appretür, die Zurichtung.

Die Apprōschen, sing. inus. aus dem Franz. Approches, in der Belagerungskunst, die Laufgräben, welches gute Deutsche Wort eben das sagt. Daher approschiren, verb. reg. neutr. mit haben, Laufgräben ziehen oder machen.

Die Aprikōse, plur. die — n, die süße und angenehme Frucht des Aprikosen-Baumes; Prunus Armeniaca, L. Diese Frucht heißt Ital. Arbicocco und Bricoccolo, woraus die Franzosen Abricot, die Deutschen Aprikose, und die Engländer Apricocks gemacht haben. Der Ursprung des Ital. Nahmens ist so ausgemacht noch nicht. Die Römer nannten sie Malum Armeniacum und Epiroticum, weil sie selbige aus diesen Ländern bekamen, ehe der Baum um das Jahr 30 oder 40 nach Christi Geburt, um Rom gemein zu werden anfing. Weil sie frühe reif werden, so wurden sie bey den Römern, dem Dioscorides zu Folge, auch Mala praecocia genannt. Es kann seyn, daß das Ital. Abricocco und Bricoccolo aus diesem letztern Nahmen, oder aus Malum Epiroticum verstümmelt worden. Bey den spätern Griechen heißt diese Frucht gleichfalls βερεκοκκα und βερικωκα. Übrigens ist der Aprikosen-Baum eine durch den Witz und Fleiß der

der Gärtner erhöhete Art des Marillen= oder Amarillenbaumes, dessen Frucht kleiner und minder schmackhaft ist.

Der April, des — es, plur. doch nur selten die — e, der vierte Monath im Jahre, welcher 30 Tage hat. Jemanden in den April schicken, ihn am ersten April andern zum Gelächter vergebens wohin schicken, seine Leichtgläubigkeit an diesem Tage mißbrauchen. Der sich auf solche Art hintergehen läßt, wird im gemeinen Leben ein Aprillnarr genannt. In den April gehen, vergebens gehen. Die veränderliche Beschaffenheit der Witterung im April, hat verschiedene figürliche Benennungen veranlasset; z. B. Aprillenglück, veränderliches, unbeständiges Glück; Aprillenwetter, veränderliches Wetter.

Anm. Das Latein. Aprilis ist nicht von dem Verbo aperire, sondern vermuthlich von dem Griech. ἀφρος, einem Nahmen der Venus. Carl der Große gab diesem Monathe den Nahmen Ostarmanoth, die Holländer nennen ihn Grasmonath, und einige Neuere haben den Nahmen Blumenmonath aufbringen wollen; allein der Lateinische Nahme hat doch noch immer die Oberhand behalten.

In dem aberellen
So die bluomen springen
So louben die linden
Und gruonen die buochen u. s. f.

singt Heinrich von Veldeg. Da die Deutsche Aussprache das gedehnte Lateinische i in ein geschärftes verwandelt hat, so erfordern Aussprache und Analogie auch ein gedoppeltes l. Der Ursprung des Aprillschickens ist noch unbekannt. Dietherr ad Speidel v. April, hat den wunderlichen Einfall, daß es von dem Herumführen Christi von Pilato zu Herode und von Herode zu Pilato herkomme. Andere leiten es von einem Feste her, welches in dem Heidenthume dem Gotte des Lachens gewidmet gewesen, vergessen aber dabey zu beweisen, daß dieser Gott oder dessen Fest den Deutschen jemahls bekannt gewesen.

Der Aprillregen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Regen im April. Da diese gemeiniglich nicht anhaltend zu seyn pflegen, so nennt man auch wohl einen jeden kurz vorüber gehenden Regen einen Aprillregen.

Der Aprillschein, des — es, plur. car. in den Kalendern, der Neumond, welcher in den April fällt.

† **Das Aquafort**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, aus dem Latein. Aqua fortis, Scheidewasser; ein völlig unnöthiger fremder Nahme.

Der Aquamarin, des — es, plur. die — e, ein Nahme des Berylles, von dem Ital. Acqua marina, weil seine blaß grüne Farbe der Farbe des Meerwassers gleichet. S. Beryll.

Der Äquator, des — s, plur. car. in der Erdbeschreibung, ein Zirkel, welchen man sich mitten um die Erdkugel, oder auch eine jede andere Kugel vorstellet, und der von jedem Pole überall 90 Grad entfernet ist. Die Schiffer nennen ihn nur schlechthin die Linie; manche Deutsche Schriftsteller aber die Gleichlinie und Mittellinie, wovon aber der erstere Nahme zu dunkel und dabey unanalogisch, der letztere aber zu unbestimmt ist.

† **Der Aquavit**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, aus dem Lat. Aqua vitae, alle Arten mit Gewürzen, Früchten und andern Sachen abgezogenen Branntweines, welche man sonst auch Lebenswasser zu nennen pfleget.

Das Äquinoctium, des — tii, plur. die — tia, ein völlig Lateinisches Wort, diejenige Zeit im Jahre zu bezeichnen, wenn Tag und Nacht gleich sind; die Nachtgleiche, die Gleichtage, welche Nahmen doch ihre Unbequemlichkeit haben.

Die Arabeske, plur. die — n, aus dem Franz. Arabesque, in den bildenden Künsten, Arabische Zierathen, d. i. Zierathen, welche kein Urbild haben; besonders Zweige und verschlungene Züge dieser Art, weil die Araber keine andern Abbildungen dulden.

Arabien, Genit. Arabiens, plur. car. der Nahme eines bekannten Landes in Asien. Daher der Araber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Araberinn, plur. die — en, eine Person, und im Mascul. auch ein Pferd aus diesem Lande; Arabisch, aus demselben her, demselben ähnlich, darin gegründet.

Arack, S. Arrack.

Die Arbeere, plur. die — n, S. Arlesbeere.

Die Arbeit, plur. die — en, ein Wort, welches so wohl die angestrengte Anwendung der Leibes= und Seelenkräfte, als auch den Gegenstand dieser Anwendung zu bezeichnen gebraucht wird. Es bedeutet also,

I. Die Anwendung seiner Kräfte, so fern sie mit Anstrengung verbunden ist; und zwar,

1. In eigentlicher Bedeutung, die angestrengte Anwendung der Leibeskräfte, vornehmlich, um zeitliches Vermögen damit zu erwerben. Eine schwere, harte, saure, leichte Arbeit. Einen zur Arbeit anhalten. Vergebliche Arbeit thun. Seine Arbeit verrichten. Sich an eine Arbeit machen, dieselbe anfangen. An seine Arbeit gehen. Von der Arbeit kommen. Ich traf ihn in voller Arbeit an. In voller Arbeit begriffen seyn. Etwas in die Arbeit nehmen, daran zu arbeiten anfangen. Sprichw. Wie die Arbeit, so der Lohn. Besonders haben sich dieses Wort die Handwerker eigen gemacht, den ganzen Umfang der zu ihrem Handwerke gehörigen Beschäftigungen damit auszudrucken. Bey einem Meister in Arbeit stehen. Einem aus der Arbeit gehen, eines Meisters Dienste wider dessen Willen verlassen. Einen Gesellen bey einem Meister in Arbeit bringen.

2. In weiterer Bedeutung, die pflichtmäßige Anwendung der Seelenkräfte; in welcher Bedeutung die meisten der oben von der Leibesarbeit angeführten Ausdrücke gleichfalls üblich sind. Man sagt daher auch hier: seine Arbeit verrichten, sich an eine Arbeit machen, an seine Arbeit gehen u. s. f.

3. Figürlich. 1) Die innere Bewegung lebloser Körper, besonders diejenige, welche durch die Gährung hervor gebracht wird. Denn so sagt man im gemeinen Leben: das Bier, der Wein ist in der Arbeit, er gähret. Dann aber auch, doch nur in der höhern Schreibart, eine jede heftige Bewegung lebloser Körper. So wird in den Monseeischen Glossen arapeiti durch Sturmwind erkläret; und auf eben die Art könnte auch der Dichter ein Ungewitter, das Brausen des Meeres u. s. f. eine Arbeit der Natur nennen. 2) Mühe, Beschwerlichkeit. Das hat mir viele Arbeit gekostet. Viele Mühe und Arbeit ausstehen. Ehedem erstreckte sich diese Bedeutung noch weiter, und war für Verdruß, Schmerzen, Verfolgung, u. s. f. sehr gewöhnlich. Bey dem Ottfried kommt daher arabeit mehrmahls für Elend vor. Mit arabeitin uuerbent si, mit Schmerzen sind sie umgeben, sagt eben derselbe B. 1. K. 18, 77. Schon Kero gebraucht arabeiti für tribulatio, und im Theuerdank findet man es oft für Sorge, Verdruß u. s. f.

Wie er den Helden bringen kundt
In schaden angst not und arbeyt, Theuerd. Kap. 41.

Auch in der Deutschen Bibel findet sich diese Bedeutung sehr oft; z. B. Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, Es. 43, 24. Im Hochdeutschen ist sie nicht mehr üblich, außer daß Arbeit zuweilen noch für Mühe gebraucht wird.

II. Der Gegenstand der Arbeit, und zwar,

1. Dasjenige, was durch die Arbeit hervor gebracht werden soll, jedoch ohne die Anstrengung der Kräfte dabey auszuschließen. Jemanden eine Arbeit geben, auftragen. Er hat viele Arbeiten, ist mit Arbeiten überhäuft. Ich will sogleich an meine

Arbeit gehen. Jemanden an eine Arbeit stellen. Besonders bey den Handarbeitern. Arbeit suchen, finden, bekommen. Eine Arbeit übernehmen. Einem eine Arbeit verdingen. Reine Arbeit machen, im gemeinen Leben, eigentlich, nichts zu arbeiten mehr übrig lassen, alle vorhandene Arbeit vollbringen.

2. Dasjenige, was durch Arbeit hervor gebracht worden. Das ist seiner Hände Arbeit, er hat es verfertiget. Es ist meine Arbeit. Gelehrte Arbeiten. Die Nachsicht, die man gegen meine Arbeiten bewiesen. Erhabene Arbeit, getriebene Arbeit, halb erhabene Arbeit u. s. f. Eine Arbeit abliefern.

Anm. In dem alten Augsburgischen Stadtbuche, welches im 13ten Jahrhunderte geschrieben worden, kommt Arbeit auch für ein durch Arbeit erworbenes Gut, Eigenthum, Erbe vor. S. Erbe 3. Arbeit, Alemann. und Fränk. Arabeit, alt Schwed. Arfwode, Isländ. Erfide, kommt vermuthlich von ären, pflügen, arare her, und bedeutet eigentlich die Acker- oder Feldarbeit, und in weiterer Bedeutung, eine jede Anstrengung seiner Kräfte. Nur die Bedeutung der letzten Sylbe ist noch etwas dunkel. Frisch hält sie nicht unwahrscheinlich für das Zeichen der Abstractorum, und da wäre aus Arwde, Arbeit geworden. Das Slavonische Robota, Arbeit, welches noch in dem Österreichischen und Böhmischen Robat, Frohne, lebt, scheint nicht bloß zufällig mit Arbeit verwandt zu seyn.

Arbeiten, verb. reg. I. Neutrum, mit haben, seine Kräfte anstrengen, lebhaften Gebrauch von seinen Kräften machen. 1. In eigentlicher Bedeutung, die Kräfte seines Körpers zur Erwerbung zeitlichen Vermögens anstrengen. Fleißig, nachlässig, faul arbeiten. Im Felde, im Weinberge, im Garten arbeiten. Bey Lichte arbeiten. Besonders von den Beschäftigungen der Handwerker. Bey einem Meister arbeiten. Auf den Kauf arbeiten. Welcher Schneider arbeitet ihnen? oder bey welchem Schneider lassen sie arbeiten? Welcher Schuster arbeitet dir, oder für dich? Der körperliche Gegenstand der Arbeit bekömmt hier meisten Theils die Präposition an. An etwas arbeiten. Er hat schon lange daran gearbeitet. Dessen Materie aber die Präposition in. In Gold, in Wachs, in Seide, in Marmor, in Gyps arbeiten. Auf Wildbret arbeiten, bey den Jägern, Wildbret mit dem Leithunde suchen, und bestätigen. Die Bienen arbeiten, wenn sie ihre Zellen bauen, und selbige mit Honig füllen. 2. In weiterer Bedeutung, die Kräfte seiner Seele zu Erreichung eines gewissen Endzweckes anstrengen. In einer Sache arbeiten. Er hat viel in dieser Sache gearbeitet, viel mit derselben zu thun gehabt. An etwas arbeiten. An einer Schrift, an einem Gedichte, an einem Aufsatze arbeiten. Man darf nie aufhören, an sich selbst zu arbeiten, sich vollkommener zu machen. Ich arbeite für ihr Glück und für ihre Beruhigung, Gell. Geben sie mir Muße, mich aus diesem Wirbel aufrührischer Leidenschaften heraus zu arbeiten, v. Brawe. Wie sich die rasende Jugend in ihr Elend hinein arbeitet, Dusch. 3. In figürlicher Bedeutung. (a) In einer heftigen Bewegung seyn. Der Kranke arbeitet, sagt man von demselben, wenn er sich in einem starken Paroxismo befindet. Das Bier, der Wein arbeitet, gähret. Das Feldgestänge arbeitet, wenn es in der gehörigen Bewegung ist. In dieser Bedeutung findet arbeiten vorzüglich in der höhern Schreibart Platz. Mein Herz arbeitet und blutet. Verschiedene mächtige Leidenschaften schienen in ihrem Herzen zu kämpfen, ihre Brust arbeitete, Dusch. (b) Von leblosen Dingen, so fern sie Werkzeuge zu Erreichung einer Absicht sind. Regenwolken und Gewitter arbeiten an der Verschönerung der Natur, indem sie sie entstellen, Dusch. Wo die Natur nicht die beste Lehrmeisterinn ist, da arbeitet die Kunst umsonst, Weiße. Der Gedanke arbeitete sich wie die Flamme unter dem Schutte empor, Dusch.

II. Als ein Activum, folglich mit dem Accusativo. 1. Für bearbeiten. Den Acker arbeiten. Das Zinn läßt sich nicht allein arbeiten, daher wird es stets mit Bley und Wißmuth versetzet. Das läßt sich gut arbeiten. 2. Für verarbeiten. Gearbeitetes Silber. Ungearbeitetes Silber. 3. Für abrichten. In dieser Bedeutung kommt es nur noch bey den Jägern vor, wo, einen Hund arbeiten, so viel bedeutet, als ihn abrichten. Ein rein gearbeiteter Hund, der nur zu einerley Wildbret gearbeitet, oder gewöhnt ist. Die ehemahlige Bedeutung, da arbeiten für plagen gebraucht wurde, z. B. die mih arabeitent, qui tribulant me, Notker Ps. 3, 1. ist hiermit genau verwandt. 4. Ein Pferd, einen Menschen zu Tode arbeiten, durch unmäßige Arbeit dessen Tod verursachen. Sich zu Tode arbeiten. So auch, sich krank, sich gesund, sich reich arbeiten.

Anm. Arbeiten, Goth. arbaidjan, Isländ. erfida, bey den ältern Schweden arfwoda, bey den heutigen arbeta, bey dem Kero, Notker u. s. f. arabeitan. Dän. arbeyde, kommt von Arbeit her, man müßte denn mit Herrn Ihre annehmen, daß dieses Verbum von dem alten Arf oder Erf, labor, und idja, operor, exerceo, zusammen gesetzet wäre. Übrigens ist es, so wie Arbeit, ursprünglich nur auf die Ackerarbeit eingeschränket gewesen, daher es denn auch in den meisten Fällen den Nebenbegriff der Anstrengung seiner Kräfte hat. In dem 1534 gedruckten Deutschen Tacitus heißt es daher noch: Getreyd und andere frücht bawen und arbeyten si vleissiger. Indessen kommt es doch schon sehr frühe, so wohl für arbeiten überhaupt, als auch für plagen, verfolgen vor. Das Hauptwort, die Arbeitung, ist für sich allein nicht üblich, wohl aber in den Zusammensetzungen, Abarbeitung, Ausarbeitung, Bearbeitung, Verarbeitung u. s. f. Handarbeit überhaupt verrichten, heißt im Schwabenspiegel auch werken, und bey den Niedersachsen schippwarken. Nachlässig und obenhin arbeiten, drucken die Hoch- und Niederdeutschen durch schludern und schleudern, die Niedersachsen durch suddeln, drieseln, und nußeln aus. Schwere Arbeit verrichten und sich es dabey sauer werden lassen, heißt in Schwaben fretten, in Niedersachsen sich fälen, woolbargen, woolbraken, drillen, Isländ. thraela. Mühsam arbeiten, wird in Niedersachsen poseln, in Preußen puscheln, und in Schweden pusla genannt, u. s. f. Ein kleines Beyspiel unter tausend andern, wie geschickt die gemeinen Mundarten sind, einen Begriff mit allen seinen Schattirungen und Abänderungen auszudrucken, wo ein Hochdeutscher sich nicht anders als mit Umschweifen helfen kann.

Der Arbeiter, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Arbeiterinn, plur. die — en, eine Person, welche arbeitet, besonders welche mit der Hand arbeitet. Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. Ein guter, ein schlechter Arbeiter. Arbeiter annehmen. Die Arbeiter abdanken. Ein Goldarbeiter, Lederarbeiter, Gypsarbeiter u. s. f. ein Künstler oder Handwerker, welcher in Gold, Silber, Leder, Gyps arbeitet. Ein Arbeiter am Worte, für Lehrer, Prediger ist nur in der biblischen Schreibart üblich.

Arbeitlos, adj. et adv. keine Arbeit habend, der Arbeit beraubt. Ein arbeitloser Handwerker. Daher die Arbeitlosigkeit.

Arbeitsam, — er, — ste, adj. et adv. zur Arbeit geneigt, gern und immer arbeitend. Sehr arbeitsam seyn. Ein arbeitsamer Mensch.

Anm. Von Arbeit, Mühe, Beschwerde, würde arbeitsam eigentlich der Arbeit gleich, d. i. schwer, mühsam, bedeuten, S. Sam; und in dieser Bedeutung gebraucht Notker dieses Wort

auch

auch wirklich. Doch wird arpeitsama liba in den Monseeischen Glossen schon durch activa vita übersetzet. Mit der Ableitungssylbe lich, welche der Sylbe sam in der Bedeutung völlig gleich ist, sagten die Angelsachsen earbedlic gleichfalls für mühsam, beschwerlich.

Die Arbeitsamkeit, plur. inusit. die Neigung und Bereitwilligkeit, beständig zu arbeiten, oder die Fertigkeit, zu dem möglichsten Gebrauche seiner Kräfte, bey allen Gelegenheiten. Äußert sich selbige mit der möglichsten Verhütung alles Zeitverlustes, so wird sie Fleiß.

Die Arbeitsbiene, plur. die — n, die gewöhnlichen Bienen in einem Bienenstocke, welche alle Geschäfte des Stockes verrichten; die Werkbienen, Honigbienen, oder Stachelbienen; zum Unterschiede von den Drohnen oder Thränen und dem Weisel.

* **Arbeitselig**, — er, — ste, adj. et adv. welches aber nur in Oberdeutschland für mühsam, elend, üblich ist. Die bekantnis eigner arbentselikeit und ellentz geburt im menschen demut, Geiler im Narrenschiff. Arbeit hat hier die im Hochdeutschen veraltete Bedeutung der Schmerzen, des Verdrusses u. s. f. So auch die Arbeitseligkeit.

Das Arbeitshaus, des — es, plur. die — häuser, überhaupt ein zur Arbeit bestimmtes Haus. In engerer Bedeutung, eine öffentliche Anstalt, in welcher man müßige Leute zur Arbeit anhält, ein Werkhaus; so fern auch Verbrecher darin zur Arbeit gezwungen werden, ein Zuchthaus, und so fern das weibliche Geschlecht darin zum Spinnen angehalten wird, ein Spinnhaus. Ein solches Arbeitshaus wird in Straßburg die Boß oder das Bossenhaus, in Nürnberg das Springerhaus, und an andern Orten das Raspelhaus genannt. S. auch Zuchthaus.

Der Arbeitslohn, des — es, plur. car. der Lohn, welcher einem Arbeiter für seine Arbeit gebühret. Einem seinen Arbeitslohn vorenthalten, ihm seinen Arbeitslohn bezahlen.

Anm. Da Lohn in Niedersachsen ein Neutrum ist, so wird auch Arbeitslohn in dieser Mundart als ein Neutrum gebraucht. Indessen sagen auch die Oberdeutschen, bey denen Lohn in allen übrigen Fällen männlichen Geschlechtes ist, das Arbeitslohn. S. Lohn.

Der Arbeitsmann, des — es, plur. die — leute, im gemeinen Leben, für Arbeiter, der sich zu Handarbeiten gebrauchen lässet.

Der Arbeitstisch, des — es, plur. die — e, derjenige Tisch, woran man seine gewöhnliche Arbeit verrichtet; bey den Handwerkern, der Werktisch.

Die Arben, plur. ut nom. sing. S. Fichte und Zirbelnuß.

Die Arbüse, plur. die — n, ein ausländisches Wort, so wohl die Wasser-Melone, Cucumis Anguria, L. als auch den Erdbeerbaum, Arbutus Unedo, L. zu bezeichnen. In der letztern Bedeutung scheint es aus dem Lat. Arbutus gebildet zu seyn.

Die Arcade, plur. die — n, von dem Franz. Arcade, und dieß von dem spätern Latein. Arcata, ein Gewölbe; in der Baukunst, mehrere gewölbte Bogen zwischen zwey Säulen, welche auf ihren besondern Nebenpfeilern ruhen; ein Bogengang, eine Bogenstellung. An den Weberstühlen der Seidenweber, werden die Rahmschnüre, eine Elle von dem Register der Rollen, gleichfalls Arcaden genannt.

Die Archäologie, (fünfsylbig,) plur. die — n, (sechssylbig,) aus dem Griech. und Lat. Archaeologia. 1) Die Lehre von den Alterthümern, die Alterthumskunde; ohne Plural. Daher archäologisch, darin gegründet. 2) Ein Buch, worin diese Lehre vorgetragen wird.

Die Arche, plur. die — n, ein im Hochdeutschen größten Theils veraltetes Wort, welches von verschiedenen Arten hohler Behältnisse gebraucht wurde, und in den gemeinen Mundarten zum Theil noch gebraucht wird.

1. Ein Kasten, eine Lade. In diesem Verstande nennen Notker und ältere Übersetzer des alten Testamentes die Lade des Bundes eine Arche, welches Wort auch Luther Offenbarung 11, 19. beybehalten hat: und die Arche seines Testamentes ward in seinem Tempel gesehen. In den Gedichten der Schwäbischen Dichter kommt Arke mehrmahls für eine jede Kiste vor. Logau gebraucht es für einen Sarg, und in dieser Bedeutung ist es schon alt, indem nicht nur das Schwed. Ark, und das Latein. Arca in eben diesem Verstande vorkommen, sondern auch aurahja bey dem Ulphilas begraben bedeutet. Besonders wird Arche in Baiern von einer Art Fischkasten gebraucht, welche zu der verbothenen Art zu fischen gehöret; daher das Archen schlagen und einlegen daselbst bestraft wird. In den Orgeln und Positiven wird auch der Windkasten eine Ark genannt, und an den Glasöfen heißen die sechs Theile, welche das Äußere desselben ausmachen, Archen. Auf den Schiffen ist die Arche das Gehäuse von Bretern um den Pumpenstock.

2. Ein Schiff. So wird noch in verschiedenen Oberdeutschen Gegenden eine Art Flußschiffe von mittlerer Größe und mit plattem Boden eine Arche genannt; eine Benennung, welche auch in Niedersachsen nicht unbekannt ist. Frisch führet aus den Magdeburgischen Ordnungen die Worte an: von einem Zeddel auf ein Schiff oder Archen. Daß Arche in dieser Bedeutung auch in Hamburg üblich seyn müsse, erhellet aus einer Stelle im Hagedorn:

> Wir steigen bey den schlanken Weiden
> Aus Arch und Nachen an den Strand.

Da die Vulgata das Schiff Noä schon arcam nennet, so haben Ottfried, Notker, und alle ältere Übersetzer bis auf Luthern dieses Schiff gleichfalls eine Arche genannt, aber damit Gelegenheit gegeben, daß man den ungeschickten Begriff eines Kastens damit verknüpfet; daher der Herr Hofr. Michaelis in seiner neuen Übersetzung diesen unbequemen Ausdruck mit Recht vermieden hat. Das hohe Alter dieses Wortes und dieser Bedeutung erhellet aus dem Nahmen des Griechischen Schiffes ἀργος, welches den Argonauten den Nahmen gab, und dessen Ähnlichkeit mit unserm Arche gewiß nicht bloß zufällig ist.

3. Ein Gerinne bey den Wassergebäuden, welches mit Holz eingefasset ist, und daher einem Kasten gleichet. So wird in Niedersachsen ein Gerinne an Wassermühlen und Fischteichen, das Wasser dadurch abzulassen, eine Arche genannt. An andern Niedersächsischen Orten führet diesen Nahmen auch das Wehr selbst, ingleichen ein mit Zimmerholz versehener Kanal bey demselben, durch welchen die Schiffe gehen; eine Flutharke, Wasserarke. Daher das Arkenholz, welches dazu gebraucht wird; das Arkengeld, welches von den Schiffen für die Durchfahrt erleget wird. S. auch Freyarche.

4. In der Naturgeschichte wird eine zweyschalige Muschel mit gleichen Schalen, deren Gewinde aus vielen spitzigen in einander eingreifenden Zähnen bestehet, die Arche genannt.

5. Bey den Jägern heißen auch die Leinen und Stricke an den Jagdzeugen Archen; in welcher Bedeutung es aber von einem andern Stamme zu seyn scheinet. Man hat daselbst Oberarchen, Unterarchen, und Hauptarchen.

Anm. Arche, Niedersächs. Arke, Dän. und Schwed. Ark, Goth. Arka, Angels. Earc, Erc, Engl. Ark, ist nach dem Lat. Arca gebildet worden, oder stammet vielmehr mit demselben aus einer und eben derselben weit ältern aber nunmehr unbekannten Quelle her. In dem 1453 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es: die heilig junkfrau was ein arch und ein außerwelter

sal des obersten Gottes; wo Arche für ein Behältniß überhaupt stehet.

Der Archidiaconus, des — ni, plur. die — ni, aus dem Griech. und Lat. 1) In der Römischen Kirche, ein vornehmer Geistlicher, welcher unmittelbar dem Bischofe oder Erzbischofe untergeordnet ist, die Pfarren in einem gewissen Bezirke des Bisthumes in seiner Aufsicht hat, und der priesterlichen Würde nach wenigstens ein Diaconus seyn muß; ein Erz-Diaconus. Daher das Archidiaconāt, des — es, plur. die — e, dessen Amt, Würde und Bezirk, welcher letztere wieder in Decanate oder Christianitäten eingetheilet ist, welchen Land-Dechanten oder Erzpriester vorstehen. 2) In der protestantischen Kirche, der erste Diaconus unter mehrern an einer Pfarrkirche. Das Archidiaconāt, dessen Amt und Würde.

Der Archimandrīt, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. der Abt oder Vorgesetzte eines Klosters in der Griechischen Kirche.

† **Der Architēkt**, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. ein völlig unnöthiges Wort, einen Baumeister in allen Bedeutungen zu bezeichnen. So auch die Architektūr, plur. die — en. 1) Die Baukunst; ohne Plural. 2) Die Art zu bauen, Bauart, gleichfalls ohne Plural. 3) Zierathen, welche an Gebäuden angebracht werden, Bauzierathen; am häufigsten im Plural.

Der Architrāb, des — es, plur. die — e, aus dem Französ. Architrave, und dieß aus dem Lat. Architrabs, in der Säulenordnung, ein Glied des Hauptgesimses, welches einen Querbalken vorstellet, bey einigen der Unterbalken.

Das Archīv, des — es, plur. die — e, ein Ort, in welchem öffentliche Urkunden und Schriften aufbewahret werden, und diese Schriften auch wohl selbst. Daher das Haupt- oder geheime Archiv, das Kanzelley-Archiv, Lehns-Archiv, Kriegs-Archiv u. s. f. Ingleichen der Archivār, des — es, plur. die — e, der die Aufsicht über das Archiv hat; archivārisch, in dem Amte und den Pflichten eines Archivares gegründet, ingleichen aus einem Archive hergenommen, für das ungewöhnliche archivisch. Archivarische Urkunden. Es ist von dem Latein. Archivum, von dessen Abstammung du Fresne und Frisch h. v. nachgesehen werden können. S. auch Kanzelley.

* **Ären**, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden üblich ist. Es bedeutet aber, 1) so viel als pflügen überhaupt, besonders in Elsaß, Thüringen und Franken. 2) Zum letzten Mahle unmittelbar vor der Wintersaat pflügen, welches auch zur Wintersaat ackern genannt wird, so wie ackern allein das letzte Pflügen vor der Sommersaat ausdrücket. S. auch Art.

Anm. Ären, Griech. ἀρουν, Latein. arare, Goth. arian, Isl. eria, bey den alten Friesen era, Engl. to ear, Holländ. aeren, Niedersächs. aarden und aren, Schwed. aeria, bey dem Ottfried erren, alt Französ. errer, in der Schweiz erchen, und in andern Gegenden erten und ertenen, bey den Krainischen Wenden arjen, alles in der Bedeutung des Pflügens, ist mit Arbeit, Ernte und vielleicht auch mit Jahr und Erde genau verwandt. In einigen, besonders Oberdeutschen Mundarten wird dieses Wort auch aren gesprochen, und da ist es zugleich irregulär. Ungearan heißt bey dem Willeram ungepflügt, und im Hennebergischen und in Thüringen sagt man noch jetzt ein gearner Acker, für geärter. S. Art; ingleichen du Fresne Gloss. v. Arura. Da die gedehnte Wurzelsylbe är nur aus zwey Buchstaben bestehet, so könnte das Wort, der Analogie zu Folge, ein h fordern, ähren. Und wer weiß, ob nicht Acker und ackern, ein durch Verstärkung des Hauchlautes gebildetes Intensivum von dem alten ähren, arare, ist.

Die Arēssel, plur. die — n, S. Arlesbeere und Eberäsche.

Arg, ärger, ärgste, adj. et adv. welches in seinen meisten Bedeutungen den Gegensatz von dem was gut ist, ausdrucket. Es bedeutet aber,

1. * Im physischen Verstande, was seiner Bestimmung nicht gemäß ist, schlecht. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet; indessen kommt sie doch in den ältern und mittlern Zeiten nicht selten vor. Ist daz vih erger uuorden, ist das Vieh ärger oder schlechter worden, heißt es z. B. im Schwabenspiegel Kap. 312, 22. Ein fauler Baum bringet arge Früchte; ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, Matth. 7, 17, 18. Dahin gehöret auch die ärgere Hand, die schlechtere Beschaffenheit einer Person oder Sache, eigentlich wohl die linke Hand, welche von je her für schlechter gehalten wurde, als die rechte. So sagte man ehedem in den Rechten von einem Kinde, dessen Mutter dem Vater an die linke Hand getrauet worden, daß es die ärgere Hand habe. In Westphalen wird arg noch jetzt für schlecht gebraucht. In figürlicher Bedeutung bezeichnete Arga bey den Longobarden so wohl feige, zaghaft, als auch einen gutwilligen Hahnrey, und vornehmlich einen solchen, der es aus Zagheit ist, S. du Fresne v. Arga, so wie man noch jetzt einen verzagten und niederträchtigen Menschen einen schlechten Menschen zu nennen pfleget. Für zaghaft kommt arg und erg auch bey den Schwäbischen Dichtern vor.

Si begunden rehte greinen
Geleich den argen hunden,

d. i. Sie fingen an zu heulen gleich den feigen Hunden, heißt es bey dem Stryker, Kap. 6. Abschn. 19.

2. Sittlich böse, uns und andern Nachtheil bringend. Arge Gedanken von einem hegen. Etwas zum ärgsten deuten. Arges von einem denken. Ich habe nichts Arges, keine böse Absicht, darunter. Machen sie sich keine arge Gedanken. Ich meine es so arg nicht. Die Zeiten werden je länger je ärger. Übel ärger machen, im gemeinen Leben, es noch schlimmer machen. Was das ärgste bey der ganzen Sache ist, so u. s. f. Er macht es mir zu arg. Die Menschen selber sind der Menschen ärgste Feinde, Haged.

3. Den göttlichen Gesetzen zuwider, lasterhaft. Diese arge Welt. Wer arges thut, der hasset das Licht. Die Welt liegt im Argen. So denn ihr, die ihr doch arg seyd u. s. f. Matth. 7, 11. Durch arges Thun und Denken, Opitz. Ingleichen boshaft, nicht nur selbst böse, sondern auch andern zu schaden bedacht. In diesem Verstande wird der Teufel in der biblischen Schreibart zuweilen der Arge genannt.

4. In einer gelindern Bedeutung, aus Muthwillen andern zu schaden geneigt, muthwillig, leichtfertig. Er ist arg genug dazu. Sie sind auch gar zu arg. Sprichw. Je ärger Schelm je besser Glück.

5. † Scharf, im moralischen Verstande, strenge. Er verfähret zu arg mit uns, zu strenge. Er verdiente wohl noch ärgere Verweise. Eine arge Frau, bedeutet in Niedersachsen eine Frau, die mit ihren Untergebenen streng und gebieterisch verfähret.

6. Groß, wichtig, gefährlich, nicht allein von nachtheiligen, sondern oft auch von gleichgültigen Dingen. Er beschreibt es sehr arg, sehr wichtig. Er macht alles ärger, als es ist, größer. Sie fordern dafür zehn Thaler? das ist zu arg. Denn der Lappe reißet doch wieder von dem Kleide und der Riß wird ärger, größer, Matth. 9, 16.

Anm. Die erste Bedeutung dieses Wortes ist im Hochdeutschen völlig veraltet; die zweyte ist im gemeinen Leben häufig; die dritte ist mehr biblisch und Oberdeutsch, und die drey folgenden kommen

kommen im täglichen Umgange nicht selten vor. Das hohe Alter dieses Wortes macht dessen Abstammung zweifelhaft. Wachters Ableitung von dem a intensivo und Rug, Rücken, gleichsam verkehrt, wozu ihn das arug, perversus, in Lipsii Glossen, und das Goth. arugo, welches bey dem Ulphilas Joh. 15, 25. für gratis, umsonst, vorkommt, verleitet haben mag, ist äußerst unwahrscheinlich. So fern arg, träge, faul bedeutet, kommt es mit dem Griech. ἀεργος, welches man gemeiniglich von dem α privat. und ἔργος, ein Werk ableitet, sehr deutlich überein. In den Monseeischen Glossen wird arg auch durch zähe, geitzig erkläret. Das Hauptwort Arge und Erge findet sich bey dem Notker, in den Monseeischen Glossen, und bey dem Jeroschin für Verbrechen, Ärgerniß, Geitz, und Böses überhaupt. In den spätern Zeiten ist das Argheit üblich geworden, welches in einigen Oberdeutschen Gegenden noch bekannt ist. Übrigens wird das g in diesem Worte in Schlesien und andern Gegenden irrig wie ein k ausgesprochen, und auf stark gereimt.

* Der Ärger, des — s, plur. inus. ein nur in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden übliches Wort für Ärgerniß, Verdruß.

Wenn er
Den Menschen lebt zum Ärger und sich zur eignen Last, Dusch.

Anm. Bey den Isländern, die manchen Wörtern gern ein J vorzusetzen pflegen, heißt der Zorn Jargr. Ihre findet auch hier eine Ähnlichkeit mit dem Latein. Jurgium und dem Griech. ὀργη.

Ärgerlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Leicht zum Zorne zu bewegen, doch nur im gemeinen Leben, und in einigen Gegenden. Es ist ein ärgerlicher Mensch, der sich über alles ärgert; in den gemeinen Mundarten grittelich, kritlich, kricklich. 2) Ein wenig zornig. Ärgerlich auf etwas seyn, Less. Der Wolf wird ärgerlich, Less. 3) Ärger, oder Ärgerniß verursachend, so wohl worüber man sich ärgert. Du bist mir ärgerlich. Es ist ein ärgerlicher Mensch, eine ärgerliche Sache. Als auch woran man ein Ärgerniß nimmt. Ein ärgerlicher Wandel. Ärgerliche Ausdrücke. Seyd nicht ärgerlich weder den Juden noch den Griechen, 1. Cor. 10, 32. So auch die Ärgerlichkeit; ohne Plural.

Ärgern, verb. reg. act. von dem Comparativo, ärger, im Gegensatze des Verbi bessern.

1. * Ärger, d. i. schlechter machen, in der eigentlichsten Bedeutung. So sagte man ehedem, eines Gut ärgern, in Abnahme bringen; eines Pferd ärgern, abtreiben; ein Stift ärgern, schwächen, u. s. f. wie aus den von Frisch angeführten Beyspielen erhellet. Die uoho die de uuingarten geargerent, die Füchse die den Weingarten verderben, heißt es schon bey dem Willeram 2, 15. Das Schwed. arga wird noch in eben diesem Sinne gebraucht, und von dem Niedersächsischen ergheren hat Ölrichs in Gloffar. ad Statuta Bremenf. h. v. viele Beyspiele angeführet. Auch in einigen Oberdeutschen Gegenden sagt man noch jetzt: es ärgert sich mit ihm, es verschlimmert sich. Das Übel ärgert sich u. s. f. Allein im Hochdeutschen ist diese Bedeutung völlig veraltet.

2. Im moralischen, besonders biblischen Verstande, durch strafbare Handlungen lebhafte Empfindungen des Unerlaubten bey andern erwecken, und zugleich zum Bösen reitzen, zum Ärgernisse gereichen. Einen ärgern. Einen mit etwas ärgern. Ärgert dich dein rechtes Auge, u. s. f. Matth. 5, 29. f. Ingleichen als ein Reciprocum, sich an etwas ärgern, ein Ärgerniß daran nehmen.

3. Zum Zorne reitzen, erzürnen, doch nur von einem geringen Grade des Zornes, der mehr auf die innere Empfindung als auf den äußern Ausdruck wirket. Einen ärgern. Ingleichen, sich ärgern, sich über jemanden, oder über etwas ärgern.

Anm. Ärgern, Niederf. argern, bey dem Notker argeron, im Schwabenspiegel ergern, kommt in allen drey Bedeutungen schon seit dem eilften Jahrhunderte vor. Das Substantiv die Ärgerung gebraucht zwar Notker für Scandalum, und Steinbach führt es auch noch für indignatio und offendiculum an; allein im Hochdeutschen ist es völlig ungebräuchlich.

Die Ärgerniß, plur. die — sse, und das Ärgerniß, des — sses, plur. die — sse.

I. Im Neutro, das Ärgerniß. 1) Die lebhafte Empfindung des Unerlaubten oder Schändlichen in den Handlungen anderer, zum Unterschiede von dem schwächern Anstoß; ohne Plural. Einem ein Ärgerniß geben, durch seine Handlungen diese Empfindung bey ihm erwecken. In der Theologie gebraucht man es in noch engerm Verstande für die Verleitung anderer zur Sünde durch unsere Handlungen. Ein gegebenes Ärgerniß, wovon, wegen der dabey übertretenen Pflicht, ein Theil der Schuld uns zugerechnet werden kann. Ein Ärgerniß nehmen, an etwas nehmen. Ein genommenes Ärgerniß, wenn jemand ohne unser Wissen und Willen aus unserm Betragen einen Bewegungsgrund zum Bösen nimmt. Zum Ärgernisse gereichen.

2) Dasjenige, was andern zum Ärgernisse gereichet, und in weiterer Bedeutung, alles, was wider die Ehrbarkeit, die guten Sitten und die allgemeine Meinung streitet. Ein allgemeines, ein öffentliches Ärgerniß. Dergleichen Ärgernisse können nicht ungestraft bleiben.

II. In beyden Geschlechtern, die und das Ärgerniß, ein geringerer Grad des unterdrückten Zornes, der mehr auf die eigene Empfindung, als auf die äußern Gegenstände wirket. Er hat mir viel Ärgerniß gemacht. Ich möchte vor Ärgerniß vergehen.

Bey vielem Ärgerniß und unter allen Sorgen, Günth.

Man möchte vor Ärgerniß des Todes seyn, Gell. Das geringste Ärgerniß kann mich so sehr mitnehmen, als andere Leute ein hitziges Fieber, ebend.

Anm. In der ersten und zweyten Bedeutung ist dieses Wort im Hochdeutschen ohne allen Widerspruch ungewissen Geschlechtes, weil wir es in derselben von den Oberdeutschen haben, bey welchen die meisten Wörter auf niß in diesem Geschlechte gebraucht werden. Allein in der dritten Bedeutung, welche eigentlich aus Niedersachsen herstammet, wird es von vielen auch im weiblichen Geschlechte gebraucht, und dieser Niedersächsischen Mundart ist es auch zuzuschreiben, daß Luther dieses Wort selbst in der ersten Bedeutung einige Mahl als ein weibliches gebraucht. S. — niß. Die Alten hatten noch verschiedene andere Wörter, den Begriff des Ärgernisses in der ersten und zweyten Bedeutung auszudrucken. Kero gebraucht dafür Zuruuaridono, im Plural; Ottfried Asuuich; Notker Werra, Scantuuerron, Arge, Argerunga, Spirneda; die Angelsachsen, Aeswic, Geswic, Aeswicunge und Besuicheide; deren Ableitung und eigentliche Bedeutung man in den Glossarien aufsuchen muß. Bey den Niedersachsen ist auch Schandaal, von Scandalum, üblich.

Die Arglist, plur. car. die zum Schaden anderer angewandte List, welche entweder versteckte unerlaubte Endzwecke wählt, oder rechtmäßige Endzwecke durch versteckte unerlaubte Mittel zu erhalten sucht. So versteckt auch seine Arglist war, so wurde sie dennoch entdeckt. Arglist besitzen, gebrauchen. Er ist voller Arglist.

Anm. Argliste kommt schon bey dem Notker vor, und bey den Schwäbischen Dichtern findet sich ir arger List. List wurde ehedem auch in gutem Verstande für Geschicklichkeit, Klugheit gebraucht, und da war arg, wenn der gegenwärtige Begriff ausgedrucket werden sollte, unentbehrlich.

Arglistig, — er, — ste, adj. et adv. Arglist habend, in derselben gegründet. Ein arglistiger Mensch. Eine arglistige Frau. Dieß ist die gottloseste Erfindung, die jemahls die arglistige Betriegerey ersonnen hat, Dusch.

Die Arglistigkeit, plur. die — en. 1) Die Fertigkeit andern durch versteckte oder verborgene Mittel zu schaden; ohne Plural. 2) Eine arglistige Handlung; mit dem Plural.

Arglos, — er, — este, adj. et adv. von aller Neigung andern zu schaden, entfernt. Ein argloses Herz. So auch die Arglosigkeit.

Das Argus-Auge, des — s, plur. die — n, von dem Argus aus der Griech. Fabellehre, ein scharfes, argwöhnisches Auge. Argus-Augen haben, mit dem schärfsten oder aufmerksamsten Argwohne beobachten.

Argwillig, — er, — ste, adj. et adv. geneigt andern zu schaden, als ein glimpflicher Ausdruck für das härtere boßhaft. So auch die Argwilligkeit.

Der Argwohn, des — es, plur. doch nur selten, die — e, die nachtheilige, mit Ungewißheit verbundene Meinung von den Gesinnungen einer Person, besonders so fern diese Meinung ungegründet ist, wodurch sie sich von dem Verdachte unterscheidet. Einen Argwohn auf jemanden haben. In dem Argwohne seyn, oder stehen. In Argwohn gerathen, fallen, kommen. Einen Argwohn wider jemanden fassen, bekommen, schöpfen. Argwohn erwecken, verursachen. Argwohn auf einen werfen. Einem den Argwohn benehmen. Wie können sie einen solchen Argwohn bey sich aufsteigen lassen? v. Brawe.

Der Blick, in welchem schlau
Der Argwohn gleich der finstern Spinne lauscht,
Weiße.

Anm. Argwohn, ist aus Arg und Wahn zusammen gesetzet, S. Wahn. Statt dessen kommt bey dem Kero Urtriuc und für argwöhnig, vrtriuuer vor. In Niedersachsen ist dafür auch Achterdanken und Misdunken üblich. Argwohn bedeutete ehedem auch einen jeden Irrthum, eine jede ungegründete Einbildung.

Unfallo zu eim narren sprach
Der sich hielt in einem argkwan
Als solt mit dem geschütz vmbgan
Somst gar nyemandts denn allein er,
Theuerd. Kap. 60.

Argwohnen, oder argwöhnen, verb. reg. act. Supin. geargwohnet, Argwohn haben. Etwas argwohnen. Ich argwohne gar nichts, Gell. Man argwohnet deßfalls auf ihn. Jezt fing ich an, den grausamsten Betrug zu argwöhnen, Dusch. Mein Herz fühlete nichts von dem Hochmuthe, den du bey mir argwöhnetest, ebend.

Anm. Das Substantiv die Argwohnung ist nicht gebräuchlich. Argwohnen ist von arg und wähnen, und sollte daher billig argwähnen heißen. Aber da in dem Hauptworte das ä längst von dem o verdränget worden, so muß man das letztere auch hier behalten. Argwöhnen hat die Regel für sich, daß bey der Verlängerung eines Wortes die Vocale, a, o, u, oft in ä, ö, ü übergehen, wie in Ton, tönen, Bahn, bähnen, Wahn, wähnen, Ruhm, rühmen; aber in diesem Worte wird doch von den meisten das o unverändert behalten, obgleich in den folgenden das ö gebräuchlicher ist. Für argwohnen, war ehedem auch das einfache wohnen üblich, welches auch wohl passive gebraucht wurde. Oder wer darunder gewont oder verdacht were, heißt es in einer Österreichischen Urkunde vom Jahre 1440 bey dem Kollar.

Argwöhnig, und in den gemeinen Mundarten argwöhnisch, — er, — ste, adj. et adv. Argwohn habend, leicht Argwohn schöpfend. Ein argwöhniger, oder argwöhnischer Mensch. Auf jemanden argwöhnig seyn. Argwöhnischer Weise.

Anm. Argwöhnig wurde ehedem auch passive für verdächtig gebraucht. Arcwänig gezuige bedeutet daher in dem Augsburgischen Stadtbuche von 1276 einen verdächtigen Zeugen. Wann jemandt eyner missethat mit etlichen argwöhnigen theylen oder stücken verdacht wirdt, Kaiser Carls des Fünften Halsger. Ordn. Art. 28. Eine andere Stelle aus dem Straßburgischen Stadtrechte führet Schilter Gloss. v. Arg an. In der vorhin genannten Halsger. Ordn. Carls des Fünften kommt auch Arkwönigkeit für Verdacht vor.

Die Argwöhnigkeit, plur. car. die Fertigkeit, ein ungegründetes Mißtrauen in die Gesinnungen anderer zu setzen.

Die Arie, (dreysylbig,) plur. die — n, aus dem Ital. Aria, in der Vocal-Musik, ein Lied, ein Gesang, besonders von Einer oder nur wenigen Strophen.

Die Aristokratie, (fünfsylbig,) plur. die — n, (sechssylbig,) aus dem Griech. ἀριστοκρατεια, diejenige Verfassung eines Staates, nach welcher die höchste Gewalt von mehrern aus den übrigen dazu bestimmten Personen verwaltet wird; ohne Plural, und ein solcher Staat, mit demselben. Daher das Bey- und Nebenwort aristokrätisch, und das Substantivum der Aristokrät, des — en, plur. die — en, einer von diesen mehrern.

Die Arithmetik, plur. die — en, aus dem Griechischen. 1) Die Rechenkunst; ohne Plural. 2) Ein Lehrbuch der Rechenkunst; mit demselben. Daher arithmetisch, in der Rechenkunst gegründet; der Arithmetiker, des — s, plur. ut nom. sing. der in der Rechenkunst geübt ist, ein Rechenmeister.

Die Arke, S. Arche.

Die Arkebüse, plur. die — n, aus dem Franz. Arquebuse, eine veraltete Art Feuergewehres, welche im Deutschen eine Hakenbüchse genannt wurde, S. dieses Wort. Daher der Arkebusier, des — s, plur. ut nom. sing. ein damit bewaffneter Soldat; arkebusieren, nach Urtheil und Recht erschießen; die Arkebusade, ein heilsames Wasser gegen Schußwunden, Wundwasser.

Der Ärker, des — s, plur. ut nom. sing. ein heraus gebauetes Stück an einem Hause. Ein Haus mit einem Ärker. In den Ärker treten.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Latein. Arcora der mittlern Zeiten, welches entweder von Arca herzuleiten ist, weil ein Ärker einem Kasten nicht unähnlich siehet, oder auch von Arcus, ein Gewölbe, weil man sie ehedem auf gewölbte Bogen zu setzen pflegte; S. du Fresne Gloss. v. Arcora. Niederf. Arkener, oder Ärkner. Sonst heißt ein Ärker an einigen Orten auch ein Ausstich, Überstich, Ausladung, Überhang, in Westphalen Utsteeke, und am Rheine eine Laube. Von den Ärkern an den ehemahligen Festungswerken, S. Frisch h. v.

Die Arkirsche, plur. die — n, S. Arlesbeere.

Die Arle, S. Ahorn und Erle.

Die Arlesbeere, oder die Arleskirsche, plur. die — n, die Frucht des Sperberbaumes, oder Elsebeerbaumes, S. diese Wörter; ingleichen der Strauch, der sie trägt. Diese Benennung ist vorzüglich in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich, wo auch Adlersbeere, Atlasbeere, Arolsbeere, Elsbeere, Arbere, Egelebirn, Sersebirn, Eyerlinsbirn, Arkirsche, Aressel u. s. f. daraus gemacht worden. Der Ursprung der Benennung ist unbekannt. Der Latein.

Latein. Nahme dieses Baumes Aria, und dessen Französ. Benennung Alisier sind vermuthlich damit verwandt.

Arm, ärmer, ärmste, adj. et adv. welches überhaupt den Zustand der Beraubung einer Sache ausdruckt, und zwar,

1. In eigentlicher Bedeutung, des zeitlichen Vermögens beraubt. *Ein armer Mensch, ein armer Mann, eine arme Frau. Arm seyn. Arm werden. Einen arm machen. Der ist nicht arm, der wenig hat, sondern der, welcher viel begehret. Er hat arm geheirathet, eine arme Person.* Besonders der, welcher wegen Alter oder Leibesschwachheit seinen nothdürftigen Unterhalt nicht erwerben kann, in welchem Verstande besonders das Substantiv ein Armer genommen wird. *Den Armen Gutes thun. Es ist ein Armer da.* Wofür man im gemeinen Leben auch wohl das Neutrum ein Armes gebraucht. *Es ist ein Armes da.*

Daß jener diesen hier, der Junker einen Bürger,
Und er den Bauersmann, der Reich ein Armes haßt,
Opitz.

Arm wird in dieser Bedeutung mit mancherley Einschränkungen gebraucht. 1) In der weitesten Bedeutung nennet man einen jeden arm, der Mangel am Überflusse leidet, im Gegensatze des Reichen. 2) In etwas engerer Bedeutung ist der arm, der seinem Stande nicht gemäß leben kann. 3) In noch engerm Umfange der Bedeutung, welche zugleich die gewöhnlichste ist, wird nur der für arm gehalten, welcher an der Nothdurft Mangel leidet, sich aber doch dieselbe von Zeit zu Zeit zu verschaffen weiß; dürftig. Und endlich 4) in der engsten Bedeutung, welche besonders in den Rechten Statt findet, theils der, der ohne sein Verschulden in diesen Zustand gerathen ist, theils auch der, der wegen physischer Unmöglichkeiten nicht im Stande ist, seinen nothdürftigen Unterhalt zu erwerben. In diesem Grade arm heißt im gemeinen Leben auch blutarm, oder bettelarm.

2. In figürlicher Bedeutung. 1) Einer jeden andern Sache beraubt, da denn die letztere mit der Präposition an ausgedruckt wird. *Arm an Freunden. Arm an Freuden. Arm an Troste. Wer war reicher als Xerxes, und wer war ärmer an Zufriedenheit als er?* Dusch. *Eine arme Sprache,* welche Mangel an Wörtern hat. *Ein armer Gang, ein armes Erz,* in den Bergwerken, welches wenig Metall enthält. In der biblischen R. A. arm am Geiste, zeiget an den Sitz der Armuth an, so wie arm an Geist, die mangelnde Sache, d. i. Geist oder Witz andeutet. 2) Unglücklich, beklagenswerth. *Der arme Mensch!* eine gewöhnliche Redensart, einen Unglücklichen zu beklagen. *Ein armer Sünder,* ein zum Tode verurtheilter Übelthäter, bey den Theologen aber ein Sünder, der ein lebhaftes Gefühl von seinem Elende hat. Im gemeinen Leben wird arm in dieser Bedeutung oft sehr verschwendet, und von einer jeden Person gebraucht, mit welcher wir einiges Mitleiden haben. *Ein armes unerfahrnes Mädchen. Ich arme kranke Frau möchte vor Ärgerniß vergehen!* Gell. *Der Himmel vergebe es ihnen, daß sie mit mir armen alten Frau so spotten,* ebend. *Ach da kommt ja auch noch mein armer Mann wieder!* ebend. 3) *Der arme Mann* ist in manchen Gegenden, z. B. in der Mark Brandenburg, ein Essen aus Butter und Brot. Bey den Müllern wird das Diebesloch, wohin sie das Getreide verbergen, das *arme Männchen* genannt.

Anm. Arm lautet bey dem Kero aram, und kommt mit dem Hebr. ערום, nackend, genau überein, dessen Bedeutung es anfänglich auch gehabt haben mag. Das Griech. ἔρημος, wüste, Lat. aerumnae, sind vermuthlich auch nicht weit davon entfernt. Arm bedeutete schon bey dem Ulphilas elend, welchen Verstand auch das Angels. earm, earming, hatte. Im Schwedischen, Isländischen, Dänischen und Holländischen ist dieses Wort dem Deutschen völlig gleich. In den mittlern Zeiten wurden nicht allein die Besitzer unadeliger Lehen, sondern auch alle Häusler, Beysassen, ja die Bürger und Bauern selbst, arme Leute genannt, über welche sich die Fürsten den Armenschutz anmaßten. S. Schilters Gloss. v. Arm, Gönne Abhandl. davon in den Erlang. gel. Anz. 1750, St. 45, 46. und Altes aus allen Theilen der Gesch. Th. 1, S. 707 f.

Der Arm, des — es, plur. die — e, Diminutivum das Ärmchen, Oberdeutsch Ärmlein. 1. Eigentlich, der Theil des menschlichen Körpers von der Schulter bis an die Hand, oder in engerer Bedeutung, welche auch in der Zergliederungskunst üblich ist, der Theil von der Schulter bis an den Elbogen, dagegen der Theil von diesem bis an die Hand der Vorderarm heißt. *Die Arme nach einem ausstrecken. Einen in die Arme nehmen, in die Arme schließen. Einen mit offenen Armen, mit ausgestreckten Armen empfangen. Ein Kind auf den Arm nehmen, es auf den Armen tragen. Er hatte seinen Arm um meinen Nacken geschlungen.*

Ein freyer Arm ist hundert Arme werth,
Die für die Tyranney die Schwerter ziehn, Weiße.

Ein Arm voll, drey Arme voll. Der mannigfaltige Gebrauch, welchen man von diesem Gliede macht, hat zu verschiedenen figürlichen Redensarten Gelegenheit gegeben. Denn man bezeichnet dadurch, 1) Stärke, Macht, besonders in der biblischen R. A. eines Arm stärken, eines Arm zerbrechen, u. s. f. welche aber außer dem nicht üblich sind. Ingleichen, wo von dem Arme Gottes geredet wird. *Der strafende Arm des Himmels muß über ihn schon ausgestrecket seyn,* v. Brawe. 2) Gewalt. *Der geistliche Arm, der weltliche Arm,* die geistliche, die weltliche Gerichtsbarkeit. *Könige haben lange Arme. Einem in die Arme fallen,* sich einem in die Arme werfen, sich seiner Gewalt freywillig unterwerfen, ingleichen, seine Zuflucht zu ihm nehmen.

Fall jetzt dem Ewigen mit Thränen in die Arme, Weiße.
Ich sollte schweigen, wenn du deinem Verderben in die Arme eilest? Dusch. 3) Gewalt mit Zärtlichkeit verbunden. *Ich will mich wieder in die Arme der Weisheit werfen, und sehen, ob ich meinen Schmerz durch ihre Gründe erleichtern kann,* Weiße. *O Liebe und Freundschaft, nichts soll mich in Zukunft euren Armen entreißen!* ebend. *Meine Thränen sollen dir in den Armen der Wollust nimmer Ruhe lassen,* Dusch. *Nichts hätte dich zurück halten sollen, dich in die offnen Arme deiner Freunde zu werfen. Sie sank in die Arme des Schlafes, und erwachte nicht eher* u. s. f. 4) Hülfe, Beystand. *Einem unter die Arme greifen,* im gemeinen Leben.

Es stellet sich das Glück mit offnen Armen ein, Haged.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) An den Pferden, der Vorderschenkel von der Schulter bis an das Knie. Luther hat 5. Mos. 18, 2. den Ochsen und Schafen gleichfalls Arme beygelegt, obgleich solches wider den Sprachgebrauch ist. Dagegen heißen bey den Jägern die Vorderläufte des Bären Arme. 2) Von einiger Ähnlichkeit, ein Theil eines Ganzen, der sich von demselben entfernet. So verstehet man unter einem *Arme des Meeres* einen Theil des Meeres, der tief in ein Land hinein gehet. *Der Arm eines Flusses,* ist theils ein anderer Fluß, der sich in denselben ergießet, theils einer von mehrern Ausflüssen in das Meer. 3) Besonders der hervor ragende Theil eines Ganzen, der zum Tragen bestimmt ist. *Die Arme an einer Wage,* die zwey Hälften des Wagebalkens, welche die Schalen tragen. *Die Arme an einem Wagen,* zwey gebogene Stücke Holz an dem Gestelle des Vorderwagens, welche hinten an die Achse fest gemacht sind, und vorn das dicke Ende der Deichsel zwischen sich halten,

Franz.

Franz. Armon. Am Hinterwagen heißen sie die Schere. Die Arme eines Kron- oder Wandleuchters, die Theile, worauf die Lichter gesteckt werden. An einer Säge sind es die zwey äußersten Hölzer, zwischen welche das Sägeblatt befestigt ist. An einem Rammblocke, die eisernen Ringe oder Klammern, mit welchen der Bär an der einen Latte auf und nieder steigt. In den Bergwerken heißet Arm ein beschlagenes Holz in der Welle an dem Geschleppe, in welchem das Stangeneisen befestigt ist, und in den Pochwerken, den Stampfmühlen u. s. f. werden die Hölzer in der Welle, welche die Stämpel oder Stampfen aufheben und fallen lassen, gleichfalls Arme genannt.

Anm. Arm, bey dem Ulphilas Arms, bey dem Kero Arame, bey dem Ottfried und Notker Arim, Arum, Arm, bey den Angelsachsen Eorm, bey den Engländern, Dänen und Schweden Arm, hat mit dem Griech. ἁρμος, und Latein. Armus zu viele Gleichheit, als daß man selbige sollte verkennen können. In einigen Oberdeutschen Gegenden lautet der Plural dieses Wortes die Armen, und schon Ottfried sagte thie armon; allein im Hochdeutschen ist dieses eben so unrichtig als wenn er bey andern die Ärme heißt. Von dem ungewöhnlichen Verbo armen, ist das Particip. Passiv. gearmet, in den Zusammensetzungen langgearmet, kurzgearmet, mit langen, kurzen Armen versehen, hin und wieder im gemeinen Leben üblich.

Die Armader, plur. die — n, eine Ader am Arme. Bey den Pferden ist es eine Ader an dem Vorderfuße, welche auch die Bugader und Kegelader genannt wird.

Das Armadill, des — es, plur. die — e, aus dem Spanischen Armadillo, der Nahme eines gepanzerten Indianischen Thieres; Manis, L. S. Ameisenfresser 2. Die Armadille hingegen ist ein Spanischer Nahme so wohl einer Art kleiner Kriegesschiffe, als auch einer kleinen Kriegesflotte.

Die Armatüren, sing. inus. aus dem Franz. Armatures, Waffen und andere Kriegesgeräthschaften, so fern sie in der Baukunst zu Verzierungen gebraucht werden.

Das Armband, des — es, plur. die — bänder, ein Stück des Frauenzimmerputzes, welches in Bändern oder Ketten bestehet, die am Arme, oder der Handwurzel getragen werden. Diese Art des Putzes ist von einem sehr hohen Alter, hat aber in ihrer Gestalt und ihrem Gebrauche mit andern der Mode unterworfenen Stücken einerley Schicksal gehabt. Die Römer kannten sie unter dem Nahmen Armilla, bey den Gothen hieß sie Armelior, von Melia, Kette, und bey den Alemannen Armpouch, Arampouc.

Das Armbein, des — es, plur. die — e, das hohle Bein des eigentlichen Armes, welches von der Schulter bis an den Elbogen gehet, und auch das Achselbein und die Armröhre, an den Pferden aber der Kegel genannt wird.

Die Armbinde, plur. die — n, eine Binde, einen beschädigten Arm darin zu tragen; die Armschlinge.

Die Armbrust, plur. die — brüste, eine ehemahlige Art des Schießgewehres, welche aus einer verbesserten Art der Bogen bestand, wo dieser an einem besondern Schafte und Anschlage befestiget war, mit dem Spanner gespannet, und durch den am Schafte befindlichen Drücker abgedrückt wurde. Nach Erfindung der Feuergewehre sind sie, so wie alle übrige alte Arten der Geschosse, aus der Mode gekommen, und werden nur noch hin und wieder zur Lust, und in einigen Städten von den Schützengesellschaften gebraucht. Eigentlich wurden alle Arten Geschosse, wo der Bogen an einem besondern Schafte befestiget war, Armbrüste genannt; daher man auch Wagen-Armbrüste hatte, welche auf einem Karren befindlich waren, und von Pferden gezogen wurden, und deren stählerner Bogen ungefähr vier Pfund wog. Die kleinste Art, welche nicht Bolzen, wie die vorigen, sondern kleine Kugeln schießen, werden Schnäpper genannt. Der Schaft an den größern nebst den zur Spannung gehörigen Werkzeugen, heißt zusammen genommen die Rüstung oder das Rüstzeug, welchen Nahmen auch wohl die Armbrüste selbst bekommen, daher man sie nach Maßgebung ihrer Größe in die ganze und in die halbe Rüstung theilet. Übrigens findet man die Armbrüste auch Armbrustbogen und Armbrustrüstung genannt. In dem Lateine der mittlern Zeiten ist Arcubalista, Arbalista die eigentliche Benennung dieses Geschosses; indessen findet man es auch eben so oft Balista und Balestrum genannt, obgleich dieser Nahme allen alten Wurfzeugen zukommt, auch denen, welche nicht vermittelst eines Bogens und einer Sehne getrieben wurden. S. Balester.

Anm. In Ansehung des Geschlechtes dieses Wortes ist der Gebrauch sehr schwankend und unbeständig, indem man es so wohl in den ältern als neuern Zeiten in allen drey Geschlechtern findet. Doch wird es in dem weiblichen am häufigsten gebraucht. Dessen Abstammung ist so ausgemacht noch nicht, daß sie nicht noch eine Untersuchung ertragen sollte. Wachter leitet es von Arm, brachium, und dem alten bresten, brechen, her, weil dieses Geschoß einem gebrochenen Arme ähnlich sehen soll; Frisch von Arm und Borst, ruptura, weil es balista ligneo brachio instructa sey; Gottsched von Arm und Rüstung; Ihre endlich von dem alten arf, ein Pfeil, und bersa, birschen, bürschen, d. i. schießen. Ein Paar Anmerkungen werden denen, die den Ursprung dieses Wortes genauer untersuchen wollen, nicht unnützlich seyn. 1) Das Wort Armbrust ist so gar alt nicht, und kommt unter den Schwäbischen Kaisern vielleicht am ersten vor. 2) Die Armbrüste scheinen eine ausländische Erfindung zu seyn; wenigstens behaupten einige Franzosen, daß ihre Nation die Arbalestes von den Engländern bekommen habe; S. Carpentier Gloss. v. Balista. 3) Die Armbrust heißt in den Fabeln der Schwäbischen Dichter der Arbrost, im Schwabenspiegel und dem Theuerdank Armbrost, sonst auch nur Armbst, bey den Niedersachsen Armborst, Armbost, bey den Dänen Armbosse, bey den Schweden Arborst. 4) Es gab ihrer überaus viele Arten, wovon du Cange und Carpentier nachzusehen sind. Unter denselben befinden sich auch die χειροβαλιστρα bey dem Hero, die Manubalistae der Römer, die Balistae a pectoribus, bey dem Raim. Montanerius. 5) Das b in der Mitte ist kein bloßes Anhängsel des m, wie Gottsched behauptete, indem Arm in den mittlern Zeiten nur selten Armb lautet, in Armbrust aber alle Mundarten beständig das b haben. Das r in der letzten Sylbe ist eher für ein zufälliger Buchstab zu halten, weil einige Mundarten dasselbe gar nicht haben; wodurch zugleich der Einfall von der Armrüstung völlig wegfällt. 6) Hrn. Ihre Meinung, daß die letzte Sylbe von birschen, bürschen, schießen, sey, ist daher unwahrscheinlich, weil man besondere Birsch-Armbrüste hatte, die vornehmlich zur Jagd gebraucht wurden.

Nembt mit euch das pirsch armbrost mein
Dann es ist stark vnnd scheust gerad, Theuerd. Kap. 30.

In einer Französischen Urkunde von 1381 bey dem Carpentier v. Arbalista findet sich gleichfalls ein Arbaleste a berseaux, d. i. eine Birsch-Armbrust. So lange bis eine bessere Ableitung wird gefunden werden, scheinet Spegels Meinung, daß Armbrust durch eine verderbte Aussprache aus Arbalista entstanden, noch immer die wahrscheinlichste zu seyn. S. auch Balester, Elbe und Stahl. Der Armbruster, für Armbrustschütz und Armbrustmacher, ist veraltet.

Die Armee, (zweysylbig,) plur. die — n, (dreysylbig,) aus dem Franz. Armée, so wohl ein Kriegesheer, als auch die sämmtlichen Kriegesvölker, welche ein Fürst unterhält.

Der Ärmel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum das Ärmelchen, derjenige Theil eines Kleidungsstückes, welcher die Arme bedecket. Ein Kleid mit langen, mit kurzen, mit weiten, mit engen Ärmeln. † Einem etwas auf den Ärmel heften oder binden, figürlich, doch nur im gemeinen Leben, seine Leichtgläubigkeit mißbrauchen. † Etwas aus dem Ärmel schütten, auch nur im gemeinen Leben, etwas ohne vorher gegangenes Nachdenken vorbringen; ohne Zweifel von den weiten Ärmeln der Geistlichen, daher es auch besonders von Predigten, welche ohne Zubereitung gehalten werden, gebraucht wird.

Anm. Ärmel, im Lateine der mittlern Zeiten Armillum, Armilla, Armelus, Schwed. Arm, ist nicht das Verkleinerungswort von Arm, sondern vermittelst der Ableitungssylbe -el von demselben gebildet, S. — El. Indessen war auch das Ärmel ehedem für Ärmlein als ein Diminutivum im Oberdeutschen üblich.

Ir ermel blos
Die schouwe ich nach dem willen min,

singt der Schenke von Limburg. Aus der Ableitung erhellet zugleich, daß dieses Wort mit dem größten Rechte mit einem Ä geschrieben wird, obgleich das E schon alt und sehr gemein ist.

* Armen, verb. reg. neutr. arm machen, welches aber nur in dem gemeinen Sprichworte, Allmosen geben armet nicht, üblich ist. In dem Alldendorfischen Salzwerke sagt man auch noch, die Sohle ärmet am Halte, wird ärmer, geringer. In verarmen ist es gebräuchlicher.

Der Armen-Advocāt, des — en, plur. die — en, ein von der Obrigkeit bestellter Advocat, welcher die Rechtssachen der Armen unentgeldlich führen muß.

Die Armenanstalt, plur. die — en, eine Anstalt zur Beschäftigung und Versorgung armer Personen; das Armen-Institut.

Die Armenbüchse, plur. die — n, eine Büchse, in welche die Allmosen für die Armen gesammelt werden.

Die Armen-Casse, plur. die — n, das zum Unterhalte der Armen bestimmte öffentliche Geld, der Ort, wo es aufbehalten wird, und die Personen, die darüber gesetzt sind; der Armenkasten, Armenseckel.

Der Armeneid, des — es, plur. die — e, in den Rechten, der Eid, mit welchem jemand seine Armuth beweisen muß, wenn er des Armenrechtes theilhaftig werden will. S. Armenrecht.

Das Armengeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, das für die Armen bestimmte Geld.

Das Armenhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, wo man Arme oder Gebrechliche mit der Nothdurft versorget; das Armenspital.

Der Armenkasten, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Kasten in den Kirchen, worin das Geld zu Kirchensachen, auch wohl zur Erhaltung der Armen aufbewahret wird. 2) Wie Armen-Casse.

Die Armenordnung, plur. die — en, die von der Obrigkeit vorgeschriebene Ordnung, wie es mit allem, was die Armen angehet, gehalten werden soll.

Der Armenpfleger, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welchem die Besorgung der Armen anvertrauet ist; im gemeinen Leben, der Armenvater.

Das Armenrecht, des — es, plur. inusit. die von der Obrigkeit den Armen verstattete Freyheit, nach welcher ihnen nach bewiesener Armuth eine Rechtssache umsonst geführet werden muß; in den Hamburgischen Statuten, das Elendrecht. Sich in das Armenrecht schwören, den Armeneid ablegen.

Der Armenring, des — es, plur. die — e, ein Ring an den Rüst- und Ackerwagen, welcher die Arme mit der Deichsel zusammen hält; der Armring.

Die Armenschule, plur. die — n, eine Schule, in welcher die Kinder armer Ältern umsonst unterrichtet werden.

Der Armenseckel, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. am Kammergerichte zu Wetzlar, so viel als Armen-Casse.

Das Armenspitāl, des — es, plur. die — täler, ein Hospital oder Spital zum Unterhalte der Armen, besonders der Kranken und Gebrechlichen unter ihnen; das Armenhaus.

Die Armensteuer, plur. die — n, an einigen Orten, eine Steuer, welche zum Unterhalte der Armen gegeben wird.

Der Armenstock, des — es, plur. die — stöcke, ein Stock, d. i. ein hohler Klotz, in den Kirchen und an andern öffentlichen Orten, in welchen Geld für die Armen gesammelt wird.

Der Armenvater, des — s, plur. die — väter, S. Armenpfleger.

Der Armenvogt, des — es, plur. die — vögte, ein Vogt oder Aufseher, das Betteln der Armen auf den Gassen und in den Häusern zu hindern; im gemeinen Leben der Bettelvogt, mit einem edlern Ausdrucke, der Armenaufseher, der Armenwächter.

Die Armfeile, plur. die — n, schwere Feilen der Schlösser, mit dem groben Hiebe, welche mit dem Arme geführet werden, und zur Befeilung großer Stücke Eisen dienen.

Die Armgeige, plur. die — n, eine große Geige, welche im Spielen mit ausgestrecktem Arme gehalten werden muß; Altgeige, Bratsche, vom Ital. Viola da braccio.

Das Armgeschmeide, des — s, plur. ut nom. sing. alle ehemahlige goldene und silberne Zierathen der Arme.

Der Armhandschuh, des — es, plur. die — e, Handschuhe, welche den Arm zugleich mit bedecken; in Westphalen Ledhanschen, von Led, Glied.

Der Armharnisch, des — es, plur. die — e, S. Armschiene.

Der Armhut, des — es, plur. die — hüte, ein Hut, welcher seiner Bestimmung nach unter dem Arme getragen wird; ein guter Deutscher Nahme des Franz. Chapeau bas.

* Armiren, verb. reg. act. aus dem Franz. armer, bewaffnen. Einen Magneten armiren, ihn mit Eisen einfassen, ihn bewaffnen.

Der Armkorb, des — es, plur. die — körbe, ein Korb mit einem Bügel, ihn am Arme zu tragen; ein Handkorb.

Das Armkupfer, des — s, plur. inusit. in den Schmelzhütten am Unterharze, dasjenige Kupfer, welches aus dem Armsteine erhalten wird.

Die Armlehne, plur. die — n, der Ort an einem Lehnstuhle, worauf man den Arm lehnet.

Der Armleuchter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein mit Armen versehener Leuchter. 2) Eine Wasserpflanze, deren kleine Querle die Gestalt eines Armleuchters haben; Wasserschaftheu, Wasserarmleuchter, Chara, L.

Ärmlich, — er, — ste, adj. et adv. nach Art eines Armen, kümmerlich, mit einem etwas härtern Nebenbegriffe, armselig. Ärmlich in der Kripp im Stalle liegen, Logau. Ärmlich leben. Daher das Substantiv, die Ärmlichkeit.

Der Ärmling, des — es, plur. die — e, ein ärmliches Ding. In manchen Gegenden werden die kleinsten Erdäpfel Ärmlinge genannt.

Das Ärmloch, des — es, plur. die — löcher, Löcher in den Wellen, worin die Arme des Rades befestiget werden.

Das Armmäuslein, des — s, plur. ut nom. sing. in der Zergliederungskunst, diejenigen Mäuslein, welche zur Bewegung des Armes dienen; Musculi humeri.

Der Armring, des — es, plur. die — e. 1) Ein Ring, welcher ehedem zur Zierde am Arme getragen wurde. 2) S. Armenring.

Die Armröhre, plur. die — n. S. das Armbein.

Der Armrost, des — es, plur. die — röste, in den Schmelzhütten am Unterharze, ein Rost, worauf der Armstein geröstet wird; ingleichen ein drey Mahl gerösteter Armstein.

Die Armsäule, plur. die — n, eine Säule mit Armen an den Kreuz- und Scheidewegen, welche den Reisenden den rechten Weg und die Entfernung der Örter zeigt; der Wegweiser, die Wegesäule.

Die Armschiene, plur. die — n. 1) Ehedem eiserne Bleche, womit die Arme wider den Hieb und Schuß bedecket wurden; Armharnische, Armstücke. 2) In der Zergliederungskunst, das obere und kleinere Bein des Elbogens, welches einer Radspeiche gleicht, und daher auch die Spille, Spindel oder Speiche, Radius, ingleichen focile minus genannt wird. 3) Bey den Drechslern, das Bret, worauf der Arm des Drechslers ruhet.

Der Armschlag, des — es, plur. die — schläge, von Arm, brachium, in den Marschländern, die Linie eines Deiches, welche von einem neuen Haupt- oder Kajdeiche, nach einem andern zurück gezogen wird; ein Flügeldeich, Schenkeldeich.

Die Armschlinge, plur. die — n, S. Armbinde.

Die Armschnalle, plur. die — n, Diminutivum das Armschnällchen, kleine zierlich gearbeitete Schnallen des Frauenzimmers, die Armbänder damit an der Handwurzel zu befestigen.

† Armsdick, adj. et adv. im gemeinen Leben, die Dicke eines Armes habend. Ein armsdicker Baum.

Armselig, — er, — ste, adj. et adv. durch einen hohen Grad anhaltender Armuth elend. 1) In eigentlicher Bedeutung. Ein armseliger Mensch. 2) In weiterer Bedeutung, für elend, unglücklich. So werden in den Rechten Witwen, Waisen, alte, abgelebte, sieche Leute u. s. f. armselige Personen, Personae miserabiles genannt. Im gemeinen Leben hingegen hat dieses Wort etwas verächtliches bey sich. Ein armseliges, elendes, Leben. Armseliger Genuß ohne Ruhe, elende Freuden, die der Geitzige genießt! 3) Figürlich, im hohen Grade schlecht, geringe, nichtswürdig. Ein armseliger, d. i. schlechter Trost. Eine armselige Rede. Ein armseliges Geschenk. Ein armseliges Dorf. Wie würdest du deinen Gärtner schelten, wenn er auf eine armselige Pflanze seine Kunst verwenden wollte, Weiße.

Die Armseligkeit, plur. inusit. ein armseliger Zustand, so wohl in der eigentlichen, als weitern Bedeutung des vorigen Beywortes. In der größten Armseligkeit leben.

Der Armsessel, des — s, plur. ut nom. sing. ein mit Armlehnen versehener Sessel; ein Armstuhl, Lehnstuhl.

Die Armspange, plur. die — n, ein veralteter Zierath der Arme, welcher vermuthlich aus goldenen oder silbernen Schnallen bestanden. S. Spange. In dem Lateine der mittlern Zeiten, Armispatha.

Die Armspindel, plur. die — n, an dem menschlichen Arme, die Röhre zwischen der Hand und dem Elbogen.

Der Armstein, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, in den Schmelzhütten an dem Unterharze, derjenige Stein, welcher nach sechsmahligen Rösten bey dem ersten Schmelzen des Kupferrostes erfolget. Er hat den Nahmen von dem armen Silbergehalte des davon fallenden Kupfers.

Der Armstuhl, des — es, plur. die — stühle, S. Armsessel.

Die Armuth, plur. car. 1) Der Mangel des Eigenthumes, der Zustand der Beraubung des zeitlichen Vermögens, mit allen Einschränkungen und Schattirungen, welche schon bey dem Worte arm angemerket worden. In Armuth leben, gerathen, kommen. Jemanden in Armuth stürzen. In großer Armuth stecken. Mit der Armuth kämpfen, aller gegenseitigen Bemühung ungeachtet in Armuth leben. Es ist nichts denn die Liebe, oder die bittere Armuth da, im gemeinen Leben. Schmähliche Armuth, welche jemands Stande, worin er lebet, schimpflich ist. 2) Figürlich. (1) Der Mangel an andern Sachen. Armuth an Getreide, an Verdiensten, an Trost. (2) Elend, und dessen lebhaftes Gefühl, doch nur im theologischen Verstande. Die geistliche Armuth, die Armuth des Geistes, das lebhafte Gefühl des Mangels geistlicher Vollkommenheiten. (3) Arme Personen, als ein Collectivum. Dort reicht sie der Armuth Trost und jedes Tages Nahrung, Geßn. S. das folgende. (4) Weniges Vermögen, im verkleinernden Verstande. Alle seine Armuth an etwas wenden. In dieser Bedeutung ist es im ungewissen Geschlechte am gebräuchlichsten. S. das folgende.

Das Armuth, des — es, plur. car. 1) † Ein Collectivum, für arme Leute.

Der Wald bringt schönes Wild,
Das nicht fürs Armuth ist, Opitz.
Wer nimmt das Armuth nun
In seinen milden Schutz? ebend.

Wollen wir etwa dem Armuth etwas geben? Gell. 2) Weniges Vermögen, im verringerndem Verstande. Ich habe alle mein Armuth daran gewandt.

Die Liebe,
Die ich einig mir erkiest,
Und mein reiches Armuth ist, Opitz.

Nach meinem Tode bleibt ihr mein Bißchen Armuth gewiß, Gell. Das bewog ihn sein Bißchen Armuth mit mir zu theilen, Leß. Wo aber auch das Fämin. Statt findet.

Anm. Es lautet bey dem Kero Armida, bey dem Ottfried Armuat, bey dem Notker Armuotigi, in den gemeinen Mundarten Armet, in den niedrigsten Sprecharten Armuthey, Armedey, Angelsächs. Yrmth, Yrmthe, Ermth, Isländ. Armaeda. Schwed. und Dänisch Armod. Frisch behauptet nicht ohne Grund, daß die letzte Sylbe dieses Wortes aus der abstracten Ableitungssylbe — de, Ärmde, entstanden. Indessen kann sie auch von heit abstammen, weil Notker wirklich Armheit gebraucht. Wenn aber Frisch daraus schließen will, daß das th am Ende unnöthig sey, so irret er, weil aus de wohl the, aber nicht te werden kann. Eben so unrecht ist er daran, wenn er das Armuth, als ein Collectivum, für einen Idiotismum der Niedersachsen hält, indem bey diesen das Collectivum vielmehr weiblichen Geschlechtes ist. Armuth war ehedem im Oberdeutschen auch für paupertas sehr oft ungewissen Geschlechtes. Opitz gebraucht es so, und Sprw. Sal. 10, 15. heißt es gleichfalls: die Armen macht das Armuth blöde; anderer Stellen in Luthers Übersetzung zu geschweigen. Indessen gebraucht doch Ottfried Armuth, für die Armen, im weiblichen Geschlechte. Odo inan thie armuati uuiht irbarmeti, oder ihn der Armuth in etwas jammert, B. 4, Kap. 2. In der veralteten figürlichen Bedeutung für Elend, Gefahr, kommt Armuati in dem Fragmente de bello Caroli bey dem Schilter vor.

Arnold, Genit. Arnolds, ein männlicher Vornahme Deutschen Ursprunges, dessen erste Hälfte das alte Wort Arn, ein Adler, ist. Die zweyte Hälfte soll das Wort hold seyn, so daß der Nahme so viel als Adlerhold bedeuten würde. In dem verwandten Nahmen Arnolph oder Arnulph wird die letzte Hälfte für das Wort Hülfe gehalten, so daß das f durch die Lateinische Form Arnolphus in ein ph verwandelt worden.

Die Ärnte, S. Ernte.

Die Arolsbeere, S. Arlesbeere.

Aromätiſch, — er, — te, adj. et adv. von dem Latein. aromaticus, nach Gewürz riechend oder ſchmeckend, gewürzhaft. Ein aromatiſcher Geruch. Eine aromatiſche Pflanze.

Warum athmet ihr nicht, die friſcheſten Düfte der Roſen,
Und die reineſte Luft, voll aromatſcher Gerüche? Zach.

Das Aron, eine Pflanze, S. Arum.

Der Arrack, des — s, plur. von mehrern Arten, die — e, der Indiſche Nahme eines ſtarken Getränkes, welches eigentlich aus dem Safte des Cacao-Baumes abgezogen wird. In weiterer und gewöhnlicherer Bedeutung wird auch der aus dem Reiß destillirte Branntewein Arrack und verkürzt Rack genannt.

* Die Arrende, plur. die — n, aus dem mittlern Lat. Arrenda, und dieß aus dem Franz. à rente, ein für Pacht beſonders in Niederſachſen übliches Wort. Daher arrendiren, arrentiren, pachten, Franz. arrenter, und Arrendätor, ein Pachter.

Der Arreſt, des — es, plur. die — e, die gerichtliche Anhaltung der Perſonen und Güter, beſonders aber der erſtern, da es denn ſo viel als Haft und Verhaft iſt, und alſo füglich könnte entbehret werden; ſo wie von Sachen Beſchlag, und in manchen Fällen Sperrung eben das ſagen. Jemanden in Arreſt nehmen, bringen; ihm Arreſt geben, ihn des Arreſtes entlaſſen. Arreſt halten, im Arreſte ſeyn. Im Arreſte ſitzen. Weiter Arreſt, Stadt-Arreſt, da jemanden gerichtlich anbefohlen wird, nicht aus der Stadt zu gehen. Enger Arreſt, Haus-Arreſt, Stuben-Arreſt, da man ſein Zimmer nicht verlaſſen darf. Den Arreſt brechen, ohne Erlaubniß weiter gehen, als der Arreſt es verſtattet. Jngleichen von Sachen. Arreſt auf etwas legen, ſchlagen. Etwas mit Arreſt belegen, beſchlagen. Den Arreſt auf etwas aufheben. In weiterer Bedeutung, doch nur im gemeinen Leben, eine jede auch nicht gerichtliche Zurückbehaltung einer Perſon oder Sache. Eine Perſon oder Sache bey ſich im Arreſte behalten. Daher das Verbum arreſtiren, Perſonen oder Güter auf gerichtlichen Befehl in Verwahrung bringen; von Perſonen, verhaften, in Verhaft nehmen, einziehen, von Sachen, beſchlagen, anhalten. Der Arreſtant, des — en, plur. die — en, eigentlich, der einen andern in Arreſt nimmt oder bringet, aber im gemeinen Leben immer die in Verhaft genommene Perſon ſelbſt, welche doch richtiger der Arreſtät, des — en, plur. die — en, genannt wird.

Anm. Es iſt von dem neuern Lateiniſchen Worte Areſtum oder Arreſtum, wovon man den du Cange und Carpentier nachſehen kann. Es iſt, von Perſonen genommen, beſonders bey dem Kriegsſtande im Gebrauche, iſt aber auch im bürgerlichen Leben als ein gelinderer Ausdruck für Gefängniß gänge und gebe, ſo oft jemand wegen keiner groben Verbrechen in leidliche Verwahrung gebracht wird. Den Arreſt auf bewegliche Güter nannte man ehedem Zuſchlag, Beſchlag, Verſperr, Sperrung, und in Niederſachſen Beſate, welche an einigen Orten auch noch üblich ſind.

† Der Arſch, des — es, plur. die Ärſche, derjenige Theil des thieriſchen und beſonders menſchlichen Körpers, durch welchen die Natur den unnützen Überreſt von den verdaueten Speiſen aus dem Körper ausführet. Figürlich, auch der unterſte Theil einer Säule, mit welchem ſie in die Erde geſetzet wird.

Anm. Arſch, bey dem Raban Maurus Ars, Angelſ. Ears, Niederſächſ. Eers, Holländ. Ärs und Eers, Engl. Arſe, Dän. Ars, Arts, Schwed. Ars, iſt ein altes Wort, welches Friſch von dem Franz. Arriere, Ihre aber von dem Griech. οὐρά, Schwanz, herleitet, weil dieſer Theil bey den Thieren zugleich der Sitz des Schwanzes iſt. Wahrſcheinlicher leitet man es von dem alten ar, hoch, erhaben, ab, weil dieſer Theil des menſchlichen Leibes eine vorzügliche Erhabenheit hat. Die Oberdeutſchen haben das s am Ende in den ihnen eigenen unangenehmen Ziſchlaut verwandelt, dagegen die Niederſachſen und die mit ihnen verwandten Mundarten die gelindere Ausſprache beybehalten haben. Von der Dehnung des a in dieſem Worte S. die Orthogr. Th. 1, S. 232. So unentbehrlich dieſer Theil unſers Leibes auch in den Zänkereyen des Pöbels geworden iſt, und ſo viele Anſpielungen auf denſelben auch wohl im Scherze gemacht werden: ſo ſind ſie doch alle ſo niedrig, daß man ſie hier nicht ſuchen darf. Eben dieſes gilt auch von den meiſten der damit zuſammen geſetzten Wörter. Anſtändigere Benennungen ſind im Hochdeutſchen, der After, der Hintere, das Geſäß, und in der vertraulichen Sprechart, der Steiß. Logau nennet dieſen Theil ein Mahl den Sitzer, aber nur im Scherze. In dem 1483 gedruckten Buche der Natur wird er die Miſtporten genannt.

† Die Arſchbacke, plur. die — n, die beyden fleiſchigen Theile an dem Hintern des menſchlichen Körpers; die Hinterbacken. Bey dem Raban Maurus Arsbelli, Nieders. Eersbellen, Bellen, Afterpellen, Achterbacken, Achterbellen.

† Das Arſchleder, des — s, plur. ut nom. ſing. ein halb rund geſchnittenes Leder, welches die Bergleute vor dem Hintern tragen; das Bergleder. † Den Bergleuten auf dem Arſchleder ſitzen, fleißige Aufſicht über ſelbige führen.

† Der Arſchpauker, des — s, plur. ut nom. ſing. im niedrigen Spotte, ein Schullehrer, der zu unumſchränkt über den Hintern ſeiner Kinder herrſchet, S. Pauker.

† Der Arſchpreller, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Strafe geringer Leute, da ſie vor den Hintern geprellet, d. i. geſchlagen werden. In Preußen Poſtronke, von dem Polniſchen Poſtronek, ein hänfener Strick, womit ſolches daſelbſt verrichtet wird. S. Preller.

† Die Arſchprügel, ſing. inuſit. Stockſchläge auf den Hintern.

† Das Arſchſtiel, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, ein lederner Riemen, welchen die Grubenjungen über den Hinterleib tragen, den Karren daran zu ziehen.

† Das Arſchſtück, des — es, plur. die — e, bey den Fleiſchern, die eine Hälfte des Hinterviertels von einem Ochſen oder Rinde.

Das Arſenäl, des — es, plur. die — e, ein öffentlicher Ort, wo Gewehr und Kriegsbedürfniſſe verfertiget und aufbewahret werden, ein Zeughaus; von dem Italiän. Arſenale und Span. Arzenal. S. du Fresne Gloſſ. v. Arſena, und Grupens Anmerkungen aus den Deutſchen Röm. Rechten und Alterthümern S. 455, wo dieſes Wort mit vieler Wahrſcheinlichkeit von Harniſch abgeleitet wird.

Der Arſenik, des — es, plur. inuſit. ein flüchtiges halb metalliſches Salz, welches durch das Röſten aus den Erzen getrieben wird, und das unbändigſte Gift alles deſſen iſt, was Athem hat, daher es allein für das Mineralreich geſchaffen zu ſeyn ſcheinet. Bey den Röſten pflegt ſich der Arſenik in den Giftfängen in Geſtalt eines weißen Mehles anzulegen, welches Hüttenrauch oder Giftmehl, und im gemeinen Leben Mäuſegift, Ratzenpulver genannt wird. Wird dieſes Giftmehl ſublimirt, ſo erhält man den weißen kryſtalliniſchen Arſenik. Wird das Giftmehl bey dieſer Sublimation mit Kies vermiſchet, ſo erfolgt daraus nach dem Verhältniſſe des zugeſetzten Kieſes der rothe oder gelbe Arſenik, der auch Rauſchgelb, oder Sandarach genannt wird.

Anm. Es iſt zunächſt aus dem Latein. Arſenicum, welcher Nahme aus dem Griech. ἀρσην, männlich, und νικη, Sieg, zuſammen geſetzet ſeyn ſoll, entweder wegen ſeiner tödtenden Kraft, oder auch weil ſchon die ältern Goldköche in dem Mittelpuncte ſeines Körpers eine ſtarke Vollkommenheit vermuthet haben. Im Perſiſchen heißt dieſes Mineral Zernich.

Arſenikaliſch, adj. et adv. Arſenik enthaltend, von demſelben herkommend oder demſelben ähnlich. Arſenikaliſche Dämpfe. Arſenikaliſche Erde, welche auch Schwabengift heißt. Ein Erz, welches viel Arſenikaliſches bey ſich hat.

Die Arſenik-Blumen, ſing. inuſ. der weiße Arſenik, welcher bey der Sublimation in der Geſtalt der Blumen aufſteigt. S. Blume.

Die Arſenik-Butter, plur. car. in der Chymie, eine Verbindung des Arſeniks mit der Salzſäure, welche auch Arſenik-Öhl genannt wird. S. Butter.

Das Arſenik-Erz, des — es, plur. die — e, eine jede Erz- oder Steinart, welche Arſenik enthält.

Der Arſenik-Kies, des — es, plur. die — e, ein weißer, glänzender, ſchwerer Kies, welcher zuweilen ein blätteriges Gewebe hat, und Arſenik enthält; Waſſerkies, weißer Kies, Mißpickel.

Der Arſenik-König, des — es, plur. die — e, der König des Arſenikes, welchen man aus dem Giftmehle und einem brennbaren Weſen darſtellen kann. S. König.

Die Arſenik-Leber, plur. von mehrern Arten, die — n, eine Verbindung des weißen Arſeniks mit dem flüſſigen, feuerbeſtändigen, vegetabiliſchen Alkali. S. Leber.

Das Arſenik-Öhl, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, S. Arſenik-Butter.

Der Arſenik-Rubin, des — es, plur. die — e, ein gelber durch die Sublimation mit Schwefel bereiteter Arſenik, der durchſichtig und pomeranzenfarbig iſt, und auch Schwefelrubin genannt wird.

1. Die Art, plur. die — en, von dem Verbo ären, pflügen. 1) Das Pflügen. Die erſte Art, die zweyte Art thun, zum erſten, zum zweyten Mahle pflügen. Jeder Anſpänner muß vier Arten verrichten, vier Mahl zur Frohne pflügen. In dieſer Bedeutung iſt das Wort vornehmlich in Thüringen, Franken und einigen Oberſächſiſchen Gegenden üblich. Auch in dem mittlern Lateine kommt arada für aratio vor. 2) Ein beſtellter oder tragbarer Acker, beſonders in ſo fern die Äcker nach dem Pflugrechte in drey Arten eingetheilet werden, da denn das Winterfeld die erſte Art, das Sommerfeld die zweyte Art, und das Brachfeld die dritte Art genannt wird. S. Pflugrecht. Man könnte dieſe Bedeutung auch füglich zu dem folgenden Worte rechnen; allein es ſcheinet doch wahrſcheinlicher zu ſeyn, daß ſie zunächſt von ären, pflügen, abſtammet, daher denn auch das a gedehnet wird, wenn es gleich zwey Conſonanten nach ſich hat. Am Oberrheine nennet man dieſe Arten Zelgen, oder Eſchen, Öſchen, in Niederſachſen Schläge, im Braunſchweigiſchen Stellungen, in den meiſten übrigen Gegenden aber Felder. S. dieſe Wörter.

2. Die Art, plur. die — en. 1. Die Ähnlichkeit einzelner Dinge in weſentlichen Eigenſchaften, und ſolche Dinge zuſammen genommen. Dinge von Einer Art. Es gibt vielerley Arten von Thieren, oder der Thiere, oder Thiere. Die Tulpen ſind eine Art von Blumen, oder Blumen. Eine Art Leute, oder von Leuten. Die Bienen haben eine Art von Gemeinſchaft unter ſich. Sein großes Geheimniß beſtand in einer gewiſſen Art Pillen, Raben. Aus der Art ſchlagen, von der Beſchaffenheit derjenigen Art, zu welcher man gehöret, abweichen, im nachtheiligen Verſtande. S. Schlagen. Sprichw. Art läßt von Art nicht. Die Art begreift bloß Individua in ſich. Ähnliche Arten machen eine Gattung, mehrere Gattungen ein Geſchlecht, und mehrere Geſchlechter ein Reich aus. Indeſſen ſind dieſe Begriffe bloß relativ, und es kann dasjenige in einer Betrachtung eine Art ſeyn, was in einer andern eine Gattung oder ein Geſchlecht iſt. Hierher gehöret auch der grammatiſche Gebrauch des Wortes Art, da es das Lateiniſche Kunſtwort Modus bey den Verbis ausdrücken ſoll, weil dieſe Modi Arten der Bedeutungen ſind.

2. Dasjenige, worin dieſe Dinge überein ſtimmen, und zwar, 1) Eigentlich, das Weſen, die natürliche Beſchaffenheit eines Dinges, ohne Plural. Die Art eines Landes, eines Erdreiches, deſſen natürliche Beſchaffenheit. Ein Kind von guter Art. Es iſt ſeine Art ſo. Dieſe Tugend, dieſe Liebe iſt nicht rechter Art, hat nicht die gehörige Beſchaffenheit. Nach Art der Thiere, der Räuber.

2) In weiterer Bedeutung, zufällige, angenommene Beſchaffenheit, Weiſe, Gewohnheit. Eine Art zu leben, zu ſchreiben, zu reden, ſich zu kleiden. Nach alter, nach neuer Art. Sich auf eine ſonderbare Art freuen. Eine ruhige Art zu leben. Mit einer feinen, mit einer guten Art, behutſam, mit Vorſicht. Ich will ſie ihnen mit einer guten Art herſchicken, Gell. Es iſt nun ſeine Art ſo, er pflegt ſo zu handeln. Es iſt ja ſonſt deine Art nicht, daß du mit der Einſamkeit ſprichſt, Gell. Im gemeinen Leben hört man in dieſem Verſtande oft, er hat es an der Art, d. i. er hat dieſe Art, Gewohnheit an ſich. Ich weiß nicht, was ſie ſich für eine unverſchämte Art zu widerſprechen angewöhnen, Gell. Auf keinerley Art. Auf vielerley Art Auf alle Art und Weiſe. Auf dieſe Art weiß man doch, worauf man ſich zu verlaſſen hat.

3) † In engerer Bedeutung, gute Art, Geſchick, Artigkeit, im Gegenſatze der Unart. Soll anders ſeine Rede eine Art kriegen, Opitz.

Daß unſer Herz und Sinn voll Art, voll Geiſtes
werden, ebend.

Und an einem andern Orte überſetzt er das, Artibus ingenuis cura praedocta ſuorum, des Pithöus, durch,

Die durch der Ältern Fleiß viel Art und Kunſt gehabt.

Jetzt wird Art in dieſer Bedeutung nur noch im gemeinen Leben gebraucht. Es hat keine Art, kein Geſchick, es ziemet ſich nicht. Er ſchreibt, daß es eine Art hat, vortrefflich. Ich will dich prügeln, daß es eine Art hat, ſehr. Es wollte mit meiner Ernſthaftigkeit gar keine Art haben, ich mochte mich zwingen, wie ich wollte. Nun iſt es doch keine Art, daß man mich ſo lange warten läſſet, es ſchickt ſich doch nicht.

Anm. 1. In der erſten Bedeutung, wo es ein Concretum iſt, nimmt das folgende Subſtantiv oft das Vorwort von an; zuweilen, aber ſelten, ſtehet es auch in der zweyten Endung. Noch häufiger aber folgt es ſchlechthin in der erſten Endung. Eine Art Stein oder Steine. Was iſt das für eine Art Menſchen? Eine beſondere Art Holz. Eine Steinart, Erdart, Bergart u. ſ. f. Von der Dehnung des a in dieſem Worte S. die Orthographie Th. 1, S. 232.

Anm. 2. Art, Niederſächſ. Aart, Dän. Art, Schwed. Art, kommt bey den älteſten Deutſchen Schriftſtellern nicht vor. Indeſſen ſcheinet es doch eben kein neues Wort zu ſeyn. Die meiſten Sprachforſcher fallen in der Ableitung deſſelben auf das Griech. ἀρετή, Tugend, gleichſam gute Art. Allein obgleich dieſes mit dem Deutſchen aus Einer Quelle herſtammen kann, ſo reicht doch dieſes noch nicht hin, das Deutſche Wort von dem Griechiſchen abzuleiten. Es ſcheinet urſprünglich Herkunft, Abſtammung, Geſchlecht bedeutet zu haben. Die bibliſche Redensart, wir ſind alle göttlicher Art, ingleichen der Ausdruck, aus der Art ſchlagen, und Art läßt von Art nicht, ſcheinen noch Überbleibſel davon zu ſeyn. So fern Art in der engern Bedeutung für Geſchick, gute Art gebraucht wird, kommt es dem Latein. ars, artis, ſehr nahe.

Der Artacker, des — s, plur. die — äcker. 1) Überhaupt, ein tragbarer Acker, der geäret, d. i. gepflüget wird. 2) Ein Stück Acker, welches nach dem Pflugrechte in gewisse Arten eingetheilet ist; Artfeld, Artland.

Artbar, adj. et adv. tragbar, urbar. Einen Acker artbar machen. Im Hollsteinischen taugbar.

Arten, verb. reg. ist 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Eine Art, d. i. natürliche Beschaffenheit haben, oder bekommen. Er artet nicht nach seinem Vater. Seltener als ein Reciprocum.

Des Fürsten Diener sind also, wie sie der Herr will haben,
Sie arten sich nach seiner Art, sind Affen seiner Gaben, Logau.

2) Eine gute Art bekommen, gedeihen, gerathen.

Befeuchte meinen Garten,
So wird er besser arten, Gryph.
O lieblicher Garten,
Wie wird doch alles so wundervoll arten! ebend.

Diese Bedeutung ist auch im Hochdeutschen im gemeinen Leben gebräuchlich; z. B. Weitzen und Gerste will in einem thonigen Boden gar nicht arten. Nach Kleyentranke pflegen die jungen Schweine sehr gut zu arten. Das Dän. arte, und das Schwed. arta sig, sind in derselben gleichfalls gänge und gebe. In einem alten Vocab. von 1462 bey dem Frisch wird arten, durch deyhen, maturari, erkläret.

2. Ein Activum, eine Art ertheilen. In dieser im Hochdeutschen ungewöhnlichen Bedeutung kommt dieses Wort nur Ein Mahl bey dem Opitz vor. Das von der durchdringenden Luft also geartet wird. Üblicher ist im Hochdeutschen das Participium geartet mit seyn. Wir Menschen sind so geartet, daß wir uns noch allezeit mit Hoffnung schmeicheln, so lange als wir können, wir haben die Art. Gut geartet, schlecht geartet. Ein wohl gearteter junger Mensch.

Das Artfeld, des — es, plur. die — er. 1) Ein tragbares Feld, welches geäret, d. i. gebauet wird. 2) Ein Stück Feld, welches in gewisse Arten eingetheilet wird, oder zu gewissen Zeiten der Ruhe bedarf, im Gegensatze des Jahrfeldes, welches alle Jahre bestellet wird; Artacker, Artland.

Arthaft, adj. et adv. wie artbar. Ein Stück Feldes arthaft machen. Ingleichen in weiterer Bedeutung, auch von Wiesen, fruchtbar. Eine Wiese arthaft machen. Arthaftiges Land kommt in dieser Bedeutung schon in einer Österreichischen Urkunde von 1350 vor.

Artig, — er, — ste, adj. et adv. überhaupt, eine Art habend, so fern dieses Wort die natürliche oder zufällige Beschaffenheit einer Sache anzeiget.

1. Die natürliche Beschaffenheit einer Sache an sich habend, oder derselben ähnlich. In dieser Bedeutung ist artig nur in Zusammensetzungen üblich. Gypsartig, thonartig, glasartig, steinartig, heldenartig, gutartig u. s. f. Ehedem war in dieser Bedeutung das Wort achtig, von achten, halten, meinen, üblich, steinachtig, glasachtig u. s. f. was für Stein, für Glas zu halten ist. Einige Oberdeutsche Schriftsteller gebrauchen dieses Wort in Zusammensetzungen auch noch; allein im Hochdeutschen ist es veraltet, indem in den meisten Fällen icht daraus geworden ist; S. — Icht.

2. Eine gute Art habend. 1) Für geschickt. Artig tanzen. Er weiß es einem gar artig beyzubringen. Eine artige, feine, geschickte Antwort. Er führte ihn artig bey der Nase herum. 2) Angenehm, in Ansehung der Mienen und Geberden. Ein artiger Mensch. Ein überaus artiges Frauenzimmer. Artig gehet zunächst auf die willkürliche geschickte Einrichtung des äußern Anstandes, wodurch man ein günstiges Vorurtheil für sich erweckt. Aber man gebraucht es auch sehr oft von der natürlichen Gestalt, von dem Angenehmen in der Bildung, welches man eben noch nicht schön nennen kann oder will. Sie siehet ganz artig aus. Ein artiges Gesicht. Eine artige Person. Besonders nennet man dasjenige artig, was klein ist. Aristoteles behauptete schon, daß die Schönheit in der Größe des Leibes bestehe, und das man junge Leute von kleiner Größe wohl artig und wohl gemacht, aber nicht schön nennen könne.

Du willst gleich groß und artig seyn,
Marull, was artig ist, ist klein, Leß.

In weiterer Bedeutung, auch von leblosen Gegenständen, was man gern empfindet. Ein artiges Haus, ein artiger Garten. Eine Fabel, die mir ganz artig geschienen hat, Gell. 3) Den guten Sitten gemäß. In dieser Bedeutung gebraucht man artig besonders von dem Wohlverhalten der Kinder, im Gegensatze des unartig. Sey fein artig. Sich artig aufführen, betragen. Ein frommes artiges Kind.

3. Eine seltsame, wunderliche Art habend, in gemilderter Bedeutung. Du bist wohl artig. Du redest artig. Eine artige, sonderbare, Frage. Das ist doch ganz artig, sie verdammen mich, ohne mich gehört zu haben, Gell.

Anm. Artig, Dän. und Schwed. artig, verändert in der Comparation sein a nicht, artiger, am artigsten. Hätte Frisch die Bedeutung des Wortes Art in ihrem ganzen Umfange gekannt, so würde er artig, so fern es geschickt bedeutet, nicht von dem Lat. Arte hergeleitet haben. Für artig in der zweyten Bedeutung saget man im gemeinen Leben auch hübsch.

Die Artigkeit, plur. die — en. 1) Die artige Beschaffenheit einer Person oder Sache, in der zweyten Bedeutung, mit allen ihren Nebenbegriffen, doch ohne Plural. 2) Artige, d. i. angenehme Geberden, Mienen, Worte, Sachen. Er sagte ihr viele Artigkeiten vor, ohne zu bedenken, was er sagte, v. Brawe.

Der Artikel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum Ärtikelchen, von dem Latein. Articulus, ein Glied.

1. Ein Theil einer Rede oder Schrift, und eine in besondere Abschnitte getheilte Schrift und Urkunde selbst. In dieser Bedeutung hat man so wohl die Glaubensartikel, d. i. die wesentlichsten Lehren der Religion, als auch verschiedene andere in gewisse Artikel abgefaßte Verhandlungen und Urkunden. Dahin gehören die Schmalkaldischen Artikel, die Innungs-Artikel, oder Artikelsbriefe der Handwerker u. a. m.

2. Eine einzelne besondere Sache, besonders bey den Kaufleuten, eine einzelne Art Waaren. Ein Artikel von Waaren. Ich habe diesen Artikel noch nicht verkauft.

3. In der Sprachkunst, ein Redetheil, welcher die Art und Weise der Selbstständigkeit der Substantive bezeichnet, und sich im Deutschen in den bestimmten, (der,) und unbestimmten Artikel, (ein,) theilet. Die ältern Sprachlehrer nannten ihn das Geschlechtswort; allein da er das Geschlecht der Substantive nicht mehr als die Adjective und manche Pronomina bezeichnet, so ist die alte fremde Benennung dieser einheimischen billig vorzuziehen, indem diese bloß dazu dienet, einen ganz falschen Begriff von diesem Redetheile zu geben und zu unterhalten.

Der Artikels-Brief, des — es, plur. die — e, eine in Artikel abgetheilte Urkunde. Ehedem war die kaiserliche Wahl-Capitulation unter diesem Nahmen bekannt. Ingleichen pflegen die Handwerker ihre geschriebenen Gesetze mit diesem Nahmen zu belegen, die sie sonst auch Gildebriefe, Innungs-Artikel, Innungsbriefe, Handwerks-Artikel, Zunft-Artikel, Amts-Artikel, ingleichen Briefe schlechthin nennen.

Die Artillerie, (viersylbig,) plur. inusit. 1) Als ein Collectivum, das grobe Geschütz und alles was dazu gehöret. Daher der Artillerie-Oberster, der über das grobe Geschütz gesetzet ist, der Artillerie-Bediente, die Artillerie-Pferde, welche zur Fortbringung des Geschützes gebraucht werden, der Artillerie-Wagen u. s. f. 2) Die Wissenschaft von der Zurichtung und dem Gebrauche des groben Geschützes, welche man sonst auch die Geschützkunst, die Büchsenmeisterey, die Feuerwerkerkunst, und die Zeugmeistereykunst nennet. Daher der Artillerist, des — en, plur. die — en, der diese Wissenschaft verstehet, und bey dem groben Geschütze gebraucht wird.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Ital. Artigleria und Franz. Artillerie im Deutschen aufgekommen. Das davon gemachte Lateinische Artilleria kommt schon 1304, also noch vor Erfindung der Pulvergeschütze, vor. Das bey manchen übliche Artollerie gehöret rauhen Mundarten zu. Grupen beweiset in seinen Anmerkungen S. 449, daß es von dem Latein. Ars herkomme. Ehedem war bey den Deutschen auch das Wort Arkeley und Arkaley dafür gebräuchlich, wovon Frisch nachgesehen werden kann.

Die Artischocke, plur. die — n, die Frucht, oder vielmehr der fleischige, eßbare Kelch einer gewissen Pflanze, und diese Pflanze selbst; Cynara, L. Dasjenige, was in der Artischocke bleibt, wenn die Blätter des Kelches abgebrochen werden, heißet von der äußern Ähnlichkeit der Käse.

Anm. Die Pflanze ist ausländisch, daher auch ihr Nahme fremd ist. Ital. heißt sie Articiocco und Carciocco, Span. Artichofa und Alcarchofa, Franz. Artichaud, Engl. Artichoke, Holl. Artischok, Schwed. Ertskocka, Dän. Ärteskok und Poln. Karciof. Frisch behauptet sehr unwahrscheinlich, daß der Ital. Nahme, von welchem wohl die andern abstammen, von Carduus und Scolymus zusammen gesetzet worden, obgleich der Nahme Carduus mit in diesem Worte befindlich seyn mag, indem die Frucht einem Distelkopfe nicht unähnlich siehet. Ihre hält die erste Hälfte dieses Nahmens für das Deutsche Wort Erde, weil einige die Pflanze auch Erdschocke nennen; allein die letzte Hälfte läßt er unerklärt. Da es noch nicht bewiesen ist, daß diese Pflanze in Italien einheimisch ist, so müßte man erst wissen, aus was für einem Lande sie dahin gebracht worden, ehe man sich in die Untersuchung ihres Nahmens einlassen kann. Übrigens wird sie in Oberdeutschland auch Strobeldorn und Gartendistel genannt. Frisch merket an, daß in der Mark Brandenburg die Erdäpfel Unterartischocken genannt werden.

Das Artland, des — es, plur. die — länder. 1) Artbares Land, Land welches geäret, oder gebauet wird. 2) Ein Feld, welches in drey Arten eingetheilet ist, wie Artacker 2 und Artfeld 2.

† **Artlich,** — er, — ste, adj. et adv. für artig, in der zweyten und dritten Bedeutung. Ein artliches Haus, Opitz. Ein artliches Lied, ebend. Konnt selber artlich reißen, ebend. Im Hochdeutschen ist dieses Wort völlig veraltet; man höret es nur noch zuweilen in Niedersachsen und in den gemeinen Sprecharten.

Der Artlohn, des — es, plur. † die — löhne, in Thüringen und Franken, was für die Bestellung eines Ackers bezahlet wird; Ackerlohn, S. Lohn.

Die Artoffel, S. Erdapfel und Kartoffel.

Das Arum, des — s, plur. car. der Lateinische Nahme einer gewissen Pflanze, welcher im gemeinen Leben häufig in Aaron und Aron verderbt wird. Im Deutschen wird sie auch Fieberwurzel, Magenwurzel, Zehrwurzel, und Deutscher Ingwer genannt.

Arvelen, Arven, S. Zirbelnuß.

Die Arzeney, plur. die — en, ein körperliches Mittel, die Gesundheit des thierischen, und besonders des menschlichen Körpers zu erhalten oder wieder herzustellen. Eine Arzeney bereiten, eingeben, einnehmen. Eine Arzeney wider das Fieber, wider die Gicht, wider die Schwindsucht. Die Arzeney wirket. Arzeney, für Arzeneywissenschaft, ist nicht mehr gebräuchlich.

Anm. In Winsbecks Gedichte Arzenie, bey dem Hornegk Erczeney, ist wohl von dem alten Verbo arzen, welches nicht allein heilen, sondern auch mit allerley Ingredienzien künsteln, bedeutete, wie Frisch aus einigen Beyspielen beweiset. Eben derselbe behauptet nicht unwahrscheinlich, daß dieses Verbum von dem Latein. Ars herkomme, wovon Artista in den ältern Zeiten einen Arzt bedeutet habe. S. das folgende. Von Arzt hatte man ehedem auch Arztey, und in Niedersachsen Erstedije, in eben dieser Bedeutung. Bey den ältesten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern heißt Arzeney Laececraft, der Arzt Lacha, und heilen lokon und lochon, von welchen alten Wörtern, die in allen mit dem Deutschen verwandten Mundarten angetroffen werden, Ihre in Gloffar. v. Läka nachgesehen werden kann.

* **Arzeneyen,** verb. reg. act. et neutr. so wohl Arzeney geben, heilen, als auch Arzeney einnehmen. Ich habe heute arzeneyet, Arzeney eingenommen. Hilf dir selber, ehe du andere arzeneyest, Sir. 18, 20. In beyden Gattungen ist dieses Zeitwort in der guten Hochdeutschen Schreib- und Sprechart längst veraltet.

Anm. Es ist zunächst von Arzeney. Die Alten hatten dafür das oben gedachte arzen, welches noch in Oberschwaben so wohl als ein Neutrum, als auch als ein Activum üblich ist. Hiervon ist das Frequentativum arzenen, welches für heilen schon bey dem Willeram vorkommt, und noch in der Schweiz gebraucht wird. Das Vieh, welches man nicht mit Fleiß gearznet, sagt Bluntschli, ein Schweizerischer Schriftsteller.

Die Arzeneygelehrsamkeit, plur. inusit. die Wissenschaft der Wahrheiten, welche die Gesundheit des thierischen und besonders des menschlichen Körpers betreffen; die Arzeneywissenschaft, Medicina.

Die Arzeneykunde, plur. inusit. die Kenntniß der Arzeneymittel und ihres Gebrauches; ein Wort, welches einige Neuere für Arzeneywissenschaft einführen wollen, welches aber dessen Begriff eben so wenig als Arzeneykunst erschöpfet, indem die wissenschaftliche Kenntniß dadurch nicht ausgedrucket wird. Andere Zusammensetzungen, Arzeneykräuter, welche zur Arzeney gebraucht werden, officinelle, Arzeneymittel, Heilmittel, Arzeneyen, u. s. f. verstehen sich von selbst.

Der Arzt, (in vielen Gegenden Ärzt,) des — es, plur. die Ärzte, der die Wissenschaft, die thierischen, und besonders menschlichen Körper, oder doch einige Theile derselben, zu heilen, verstehet und ausübet. Daher ein Leibarzt, Wundarzt, Augenarzt, Zahnarzt, Bruchartzt, ingleichen ein Viehartzt, Roßarzt u. s. f. In Österreich bedeutet Arzt nur einen Marktschreyer, und es scheinet, daß dieses Wort auch im Hochdeutschen durch den Mißbrauch der Quacksalber und Pfuscher, einen nachtheiligen Begriff bekommen haben müsse, weil man sich im gemeinen Leben statt dessen der Lateinischen Wörter Doctor und Medicus bedienet. Indessen hat man doch Arzt in der edlen und höhern Schreibart billig wieder eingeführet, nachdem es durch den lange unterlassenen Gebrauch den anklebenden nachtheiligen Nebenbegriff wieder verloren hat. In dem Worte Mühlarzt, worunter man denjenigen verstehet, der die Mühlen zu verbessern und zuzurichten weiß, hat dieses Wort eine seltsame figürliche Bedeutung, man

müßte denn annehmen, daß Arzt ursprünglich einen jeden Künstler bedeutet habe, welches aber noch nicht erwiesen ist. Das Fämin. die Ärztinn, z. B. Aspasia, eine Griechische Ärztinn, ist sehr ungewöhnlich, so sehr es uns auch an einem andern schicklichen Worte fehlet, diesen Begriff mit einer weiblichen Person zu verbinden. Die Arztgebühr, das Arztgeld, der Arztlohn, dasjenige, was der Arzt zur Belohnung seiner Bemühung bekommt, bedürfen keiner weitern Erklärung.

Anm. Bey dem Ottfried und im Schwabenspiegel Arzat, und in Oberschwaben noch jetzt Arzat, ist, dem Frisch zu Folge, entweder aus dem Participio arzend des Verbi arzen zusammen gezogen, oder aus Artista entstanden. Die Niedersächsische Mundart, welche das zt gern vermeidet, wo sie kann, spricht dieses Wort Arst aus, und in Bremen lautet es gar nur Asse. Die geschärfte Aussprache Ärzt ist der gedehnten Oberdeutschen Ärzt vorzuziehen, theils wegen der auf das a folgenden drey Consonanten, theils auch wegen der Analogie mit Ärzeney, wo das a jederzeit geschärft ist.

Das Äs, und As, S. Äß und Aß.

Der Asant, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein ausländischer Nahme zweyer eingetrockneter harziger Säfte; stinkender Asant, welcher unter dem Nahmen des Teufelsdreckes bekannter ist, Asa foetida, und wohl riechender Asant, welcher auch Benzoe genannt wird, Asa dulcis. Der Nahme ist morgenländisch, so wie das Lat. Asa oder Assa.

Der Asbest, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein thonartiger Stein, welcher dem Amianthe sehr nahe kommt, nur daß er schwerer ist, und härtere, unbiegsamere Faden hat, welche meisten Theils parallel laufen; Asbestum, vom Griech. ἄσβεστος, unauslöschlich, weil die Alten die irrige Vorstellung von demselben hatten, daß er, wenn er einmahl angezündet worden, nicht wieder erlösche. Reifer Asbest, dessen Faden biegsam sind, sich leicht trennen lassen, und daher gesponnen und gewebet werden können. Unreifer Asbest, dessen Faden noch hart sind, und sich nicht trennen lassen. Asbestartiger Bleyglanz, wo der Bleyglanz mit Asbest vermischet ist, dergleichen es in Schweden gibt. Asbestholz, ein bräunlicher, fasiger Asbest, welcher dem Holze nicht unähnlich siehet, und aus Rußland zu uns gebracht wird.

Die Ascetik, plur. inusit. aus dem Griech. und Lat. Ascetica, in der Theologie, die Lehre von den Übungen der Andacht und des geistlichen Lebens. Daher ascetisch, in derselben gegründet. Die ascetische Theologie, die Ascetik.

Der Asch, des — es, plur. die Äsche, und in einigen Gegenden, z. B. der Lausitz, die Ascher. 1) Ein in den Oberdeutschen und Obersächsischen Küchen bekanntes Gefäß, welches oben weit ist, unten aber spitzig, wenigstens enge zuläuft. Ein Reibasch, Milchasch, Stärkasch, u. s. f. An einigen Orten werden auch die Blumentöpfe Äsche und Blumenäsche genannt, ob sie gleich oben weit weniger weit sind, als die vorigen. 2) Eine Art Schiffe in Baiern, in welchen das Salz auf den Flüssen zugeführet wird.

Anm. Frisch glaubt, daß der letztere Nahme von der Äsche herrühre, weil man ehedem das Holz dieses Baumes vorzüglich zu Kähnen und Fahrzeugen gebraucht, und daß man hernach um der Ähnlichkeit willen diesen Ausdruck auch auf das Küchengefäß ausgedehnet habe. Allein Asch scheinet schon in den ältesten Zeiten ein hohles Behältniß bedeutet zu haben, weil bereits im Griech. ἀσκος der Nahme eines Schlauches war. Bey dem Petron kommt das Diminutivum Asellus von einem Gefäße mit zwey Handhaben vor, und bey dem Joh. de Janua ist *Ascopa*, vas aquaticum utri persimile, S. du Fresne v. Ascopa. Ascus kommt für einen Kahn schon in den Salischen Gesetzen vor, und im Schwed. bedeutet Ask, und im Franz. Ascon und Nascon noch jetzt eine Art kleiner Fahrzeuge. Eben dieses Schwed. Ask aber, das Dän. Aske, das Niedersächs. Äsch, Äsk, Ask, das Diethmarsische Äschen, und das Hamburgische Nasch, mit dem abgekürzten Artikel ein, sind noch jetzt alles Nahmen, welche eine hölzerne Schachtel bezeichnen. In dem Altdorfischen Salzwerke in Hessen ist Esche ein Gefäß, womit das Wasser aus dem Salzbrunnen geschöpfet wird.

Die Äschente, plur. die — n, eine Art wilder Änten auf dem Bodensee, welche sich von Äschen nähret.

Der Äschballen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmelzhütten eine große Kugel ausgeschlämmter Asche, woraus die Teste verfertiget werden.

Der Äschbaum, S. Äsche.

Das Äschbley, des — es, plur. inusit. ein Nahme, welcher auch dem Wißmuthe gegeben wird, und den er vermuthlich von seiner aschgrauen, dem Bleye ähnlichen Farbe bekommen hat; S. Wißmuth.

1. Die Äsche, plur. die — n, ein den Forellen ähnlicher Flußfisch, mit kleinen Schuppen, welcher diesen aber am Geschmacke noch vorgezogen wird, und auf den Seiten aschenfarben ist, wovon er auch den Nahmen hat; Thymallus, L.

Anm. In Oberdeutschland, und selbst in Meißen, ist der Nahme dieses Fisches männlichen Geschlechtes, und wird daselbst bald Asch, bald Asche, bald auch Äsche gesprochen. Eigentlich führet dieser Fisch erst im dritten oder vierten Jahre, wenn er zu seiner völligen Größe gekommen ist, diesen Nahmen. Im ersten Jahre, da er noch sehr klein ist, heißt er in Österreich Sprätzling, und in Zürch Körnling, Churling, Kreßling, oder Greßling; im zweyten Jahre, da er die Länge einer Spanne hat, in Österreich ein Mayling, und in Zürch ein Knabe, Iser oder Iserle; im dritten Jahre in Österreich ein Äschling, in Zürch ein Äsch, und in Schafhausen ein Mittler; im vierten endlich wird er in Österreich und der Schweiz erst ein Äsch oder Ascher genannt. Vielleicht war der Fisch, welchen Walafried Strabo unter dem Nahmen Asco so schmackhaft fand, eine Äsche.

Interea dulcis fertur mihi normula piscis,
Asconis calidi, sequitur vas denique musti.

2. Die Äsche, plur. die — n, oder der Äschenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein hoher ästiger Baum, welcher ein weißes hartes Holz und eine glatte Rinde hat; Fraxinus, L. Bey Rammlern ist die bestählte Äsche eine hohe Figur eines Spießes. Weil sein Holz das Blut stillen und eine heilende Kraft haben soll, so wird er an einigen Orten auch Wundholz genannt.

Anm. Äsche, in Oberdeutschland Asche, Fränkisch und Alemannisch Asch, Angels. Aesc, Engl. Ash, Dän. und Schwed. Ask, Holländ. Esch, kommt mit dem alten Latein. Nahmen Aesculus oder Esculus genau überein, welchen Servius von Esca herleitet, weil der Same dieses Baumes den ersten Menschen zur Speise gedienet. Wachter läßt ihn von dem Griech. Worte ἰσχυς, Stärke, abstammen, weil das Holz dieses Baumes überaus zähe und stark ist; Frisch hingegen findet eine starke Ähnlichkeit zwischen diesem Nahmen und dem Hebr. אשל. S. auch Eberäsche.

Die Asche, plur. car. 1) Eigentlich und in der weitesten Bedeutung, so viel als Staub. Diese Bedeutung ist zwar größten Theils veraltet, indessen nennet man doch noch an einigen Orten in der Landwirthschaft einen staubigen Boden, Asche und Äschicht. Im Bergbaue ist die Asche eine Erdart, welche in der Grube zwar hart und körnig ist, aber am Tage in Staub zerfällt.

2) In engerer Bedeutung, der übrig gebliebene erdige Theil eines verbrannten Körpers, und besonders des Holzes, daher man unter Asche schlechthin gemeiniglich Holzasche verstehet. Asche brennen, durch Verbrennung des Holzes Asche hervor bringen, äschern. Etwas zu Asche brennen, verbrennen. In die Asche legen,

legen, von Gebäuden, Dörfern und Städten, für verbrennen. In der Asche liegen, verbrannt seyn. Es glimmet ein Feuer unter der Asche, figürlich, von einer gefährlichen Sache, welche noch nicht zum Ausbruche gekommen ist. O wenn sie großmüthig wäre, so hätte sie niemahls wieder die Flamme aufwecken sollen, die in meinem Herzen stets unter der Asche gebrannt hat, Weiße. Die biblische R. A. im Sacke und in der Asche Buße thun, beziehet sich auf die Gebräuche der Juden, welche sich in einer großen Betrübniß mit Asche bestreueten. Ungebrannte Asche, im Scherze, ein Stock, in so fern er zur Züchtigung dienet.

3) In der Chymie, diejenigen metallischen Kalke, welche durch das Feuer zubereitet worden; Bleyasche, Zinnasche u. s. f.

4) Der Überrest eines verweseten menschlichen Körpers. Zu Asche werden. Seine Asche ruhet in dieser Gruft. Ihr Winde wehet sanft, die heilige Asche ruht! Und in der höhern und dichterischen Schreibart auch figürlich, das Andenken eines Verstorbenen. Laß mich deiner Asche dankbare Thränen weihen. Mein Wandel soll seine Asche ehren. Trostlose Thränen würden nur die Asche deines Freundes entweihen. Diese vierte Bedeutung ist zunächst eine Nachahmung derjenigen Völker, welche ihre Todten zu verbrennen pflegten.

Anm. Asche, bey dem Notker und Ottfried Ascu und Asgu, Goth. Azgo, Angelſ. Acſc, Ahſe, Engl. Aſhes, Schwed. Aska, in Westphalen Aske, kommen mit dem Griech. ἄζα, Staub, genau überein. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist dieses Wort männlichen Geschlechtes, der Asch, des Aschen. Überhaupt bekommt es daselbst im Genitiv und den folgenden Endungen — en am Ende, welches Luther nachgeahmet hat, wenn es bey ihm heißt, in der Aschen, für in der Asche. In der Schweiz lautet dieses Wort die Äschen. Wenn von mehrern Arten der Asche die Rede ist, so gebraucht man, wie in allen andern Fällen, im gemeinen Leben auch den Plural, die Aschen. In den mit diesem Worte gemachten Zusammensetzungen lautet es bald Asch, bald Aschen, bald aber auch Ascher, wie in Aschersatz, und Ascherloch.

Der Äschel, des — s, plur. inuſit. in den Blaufarbenwerken, die feinere Art Smalte, im Gegensatze der geringern, welche im engern Verstande blaue Farbe oder Kobalt genannt wird. Dieser Äschel, oder Eschel, wie er gemeiniglich geschrieben wird, ist blasser von Farbe, als die letztere Art, und hat daher vermuthlich auch den Nahmen, weil er mehr in das Aschfarbene fällt, oder auch weil er aus einem zarten Pulver bestehet.

Äschen, adj. et adv. von Äsche, fraxinus, aus dem Holze des Äschenbaumes bereitet, zu diesem Baume gehörig. Äschenes Holz, oder äschen Holz. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug, bey dem Schilter, findet sich schon ein eschiner schaft.

Das Áschenbād, des — es, plur. die — bäder, in der Chymie, ein eisernes Gefäß mit ausgelaugter und gesiebter Asche, unter welches Feuer angemacht wird, daraus zu destilliren; die Aschenkapelle, S. Bad.

Der Áschenbāum, S. Äspe.

Der Äschenbāum, S. die Äsche, fraxinus.

Der Áschenbläser, des — s, plur. die — bläser, S. Aschenzieher.

Der Áschenbrènner, oder Äscherer, des — s, plur. ut nom. sing. Leute, welche ein Geschäft daraus machen, das Holz in den Wäldern für die Glas- und Schmelzhütten zu Asche zu brennen.

† **Der Áschenbrödel**, des — s, plur. ut nom. sing. ein niedriges Schimpfwort auf eine unreinliche Küchenmagd, und dann auch auf einen jeden schmutzigen Menschen. Frisch leitet die letzte Hälfte dieses Wortes von Broden, Brühe, her, eine Magd anzudeuten, die voller Asche und unreiner Feuchtigkeiten ist. Auf ähnliche Art bedeutet Brodaglia im Italiänischen Lumpengesindel, und Brodaivolo einen Sudelkoch. Im Niederſ. sagt man Askenböel, Askenbüel, gleichsam Aschenpudel, ingleichen Askenpüster, und Askenpösel, von pöseln, mühsame, schwere Arbeit verrichten. Das Ital. Cova-ceneri, und mittlere Lat. Ciniferus sind in der Bedeutung mit dem Deutschen verwandt.

Das Áschenbrōt, des — es, plur. die — e, ein in heißer Asche gebackenes Brot, 4. Mos. 11, 8, welches, weil es breit und dünn ist, wie ein Kuchen, auch Aschenkuchen genannt wird; im mittlern Lateine Focacia, S. du Fresne h. v. In einem alten Vocabulario von 1482 heißt es: Ascherig Brod, oder Aschenkuch oder Pogatz. It. Matz, Polent, Pogatz, Polenta.

Der Áschenfall, des — es, plur. die — fälle, in den Brenn- und Destillir-Öfen, der Platz, wohin die Asche fällt.

Die Áschenfārbe, oder Aschfarbe, plur. von mehrern Arten, die — n, eine Farbe, welche der natürlichen Farbe der Asche gleicht.

Áschenfärbig, aschfarbig, oder aschenfarben, aschfarben, adj. et adv. diese Farbe habend; aschfahl, aschgrau. Ein aschfarbiges, oder aschenfarbenes Kleid.

Die Áschengrūbe, plur. die — n, eine ausgemauerte Grube, die Asche in derselben zu sammeln.

Der Áschenhērd, des — es, plur. die — e, in dem Hüttenwesen, ein von Asche zubereiteter Herd, worauf das Silber abgetrieben wird; der Treibeherd.

Die Áschenkapèlle, plur. die — n. 1) S. Aschenbad. 2) In dem Hüttenwesen, der aus Asche bereitete Test oder Treibescherben.

Der Áschenkrūg, des — es, plur. die — krüge, ein irdenes Gefäß, worin die Alten die Asche ihrer verbrannten Leichen aufbewahrten und beysetzten; ein Aschentopf, eine Urne, und in den gemeinen Sprecharten ein Todtentopf. Bey den Dichtern wird dieses Wort figürlich auch für die Gebeine eines Verstorbenen und für dessen Andenken genommen.

Im stillen Schatten des Ahorns
Ruht, ungerühmt von panegyrischem Marmor,
Des Weisen Aschenkrug, Zach.

Der Áschenkūchen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) So viel als Aschenbrot, welches siehe. 2) Bey einigen auch wie Aschkuchen, welches S.

Das Áschenlōch, in den gemeinen Sprecharten Aschloch, des — es, plur. die — löcher, ein Loch in den Herden verschiedener Öfen, durch welches die Asche fallen kann, damit sie das Holz am Brennen nicht hindere.

Die Áschenpflānze, plur. die — n. 1) Der Nahme einer ausländischen Pflanze; Cineraria, L. 2) In einigen Gegenden auch des Beyfußes, S. dieses Wort. Beyde wegen ihrer aschgrauen Farbe.

Das Áschensālz, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, das aus der Asche gelaugte Salz; Laugensalz, Soude. S. Laugensalz.

Der Áschentōpf, des — es, plur. die — töpfe, wie Aschenkrug, doch nur in der niedrigen Sprechart.

Das Áschentūch, oder Äschertuch, des — es, plur. die — tücher, ein Stück grober Leinwand, durch welche die Lauge durchgeseihet wird, um sie von der Asche abzusondern.

Der Áschenwēdel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wedel, die Asche damit von manchen Körpern abzukehren.

Áschenwurz, S. Aschwurz.

Der Äschenzieher, des —s, plur. ut nom. sing. ein brauner, halb durchsichtiger Edelstein, welcher von der Insel Ceylon kommt, und durch Reiben und warmes Wasser elektrisch gemacht werden kann, so daß er die Asche wechselsweise an sich ziehet, und wieder von sich stößet; der Bläser, Aschenblaser, Tourmalin, Tripp.

Der Äscher, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Lohgärbern, gelöschter, durchgesiebter und mit Asche vermischter Kalk; ingleichen ein in die Erde gegrabenes Faß, worin die Häute mit Kalk und Asche gebeitzet werden; das Äscherfaß. 2) Bey den Seifensiedern und Wäscherinnen, der Einsatz von Asche und ungelöschtem Kalke, woraus sie ihre Lauge bereiten.

Der Äscherer, S. Aschenbrenner.

Das Äscherfaß, des — sses, plur. die — fässer, bey den Lohgärbern, ein Faß, worin die Häute mit Äscher gebeitzet werden. Bey den Seifensiedern, ein Faß, Asche und Kalk darin auszulaugen.

Äscherícht, adj. et adv. gleichsam voller Asche, ein Wort, welches nur bey den Eisenarbeitern üblich ist, welche dasjenige Eisen äscherícht nennen, das keine Politur annimmt, sondern jederzeit kleine Tüpfelchen behält, als wenn es mit Asche bestreuet wäre. S. Äschig.

Die Äschermittwoche, plur. die — n, die erste Mittwoche in der Fasten, wo man nach geschlossener Fastnachtslust, in der Römischen Kirche die Fastenandacht damit anfängt, daß man in der Kirche geäschert, d. i. mit geweihter Asche bestreuet wird; Dies cinerum. Die Asche soll ein Zeichen der Reinigung seyn, daher dieser Tag in Oberdeutschland auch der Schürtag, d. i. der Scheuertag, genannt wird. S. Mittwoche.

1. **Äschern**, verb. reg. act. bis zum Keichen heftig bewegen; S. Eschern.

2. **Äschern**, verb. reg. act. von Asche. 1) Zu Asche brennen, in Asche verwandeln. So nennen die Aschenbrenner ihre Verrichtung äschern. In andern Fällen ist dieses Wort nicht gebräuchlich, außer daß man im gemeinen Leben von Gebäuden, Dörfern und Städten auch das zusammen gesetzte einäschern, d. i. in die Asche legen, gebraucht. 2) Mit Asche bestreuen. In diesem Sinne kommt äschern in der Römischen Kirche von dem Bestreuen mit geweiheter Asche an der Äschermittwoche vor.

> Der Tod will den Gebrauch der Fastnachtzeit behalten,
> Er äschert unser Haupt mit Moder aus der Gruft,
> Günth.

3) Mit Asche beitzen oder kochen. So äschern die Gärber die Häute, wenn sie selbige in den Äscher stoßen, und die Garnbereiter äschern das Garn, wenn sie es mit Asche kochen. So auch die Äscherung.

Der Äscherofen, des — s, plur. die — öfen, bey den Töpfern, ein Ofen, worin das Zinn und Bley zur weißen Schmelze zu Asche gebrannt wird.

Der Äschersatz, des — es, plur. die — sätze, in den Schmelzhütten, ein Theil ausgekernte und ein Theil frische Seifensiederasche, welche zum Anlegen eines Treibeherdes genommen wird.

Die Äscherstange, plur. die — n, bey den Lohgärbern, eine Stange mit einem Brete am Ende, den Kalk in dem Äscher damit in die Höhe zu heben.

Äschfarben, S. Aschfarbig, Aschenfarbig.

Die Äschfrau, plur. die — en, eine Frau, welche die Holzasche für die Seifensieder sammelt.

Äschgrau, adj. et adv. grau wie Asche, aschenfarbig.

Die Äschgrube, S. Aschengrube.

Das Äschhühnlein, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art der kleinsten Wasserhühner, welche von ihrer aschgrauen Farbe den Nahmen hat; Gallinago cinerea, Kl.

Äschicht, adj. et adv. der Asche ähnlich. Ein aschichter Boden, welcher aus lauter trockenem Staube bestehet; in der Lausitz äschicht.

Äschig, adj. et adv. woran noch Asche sitzet, Asche an sich habend. Ein aschiges Brot.

Der Äschkern, des — es, plur. inusit. in den Schmelzhütten, dasjenige, was von der zum Treibeherde gebrauchten durchgesiebten Asche in dem Siebe zurück bleibet, und noch silberhaltiges Bley ist.

Der Äschknecht, des — es, plur. die — e, in den Schmelzhütten, ein Arbeiter, welcher die Asche zum Treibeherde zurichtet.

Das Äschkraut, des — es, plur. inus. ein Nahme, welchen man auch dem Jacobs-Kraute, oder der Jacobs-Blume, Senecio Jacobaea, L. zu geben pflegt, weil es mit einer aschfarbigen Wolle überzogen zu seyn scheinet. S. Jacobskraut.

Der Äschkuchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein runder, hoher, inwendig hohler Kuchen mit fetter Rinde, welcher in einer thönernen Form gebacken wird, daher er auch Topfkuchen, in Meißen Scherbenkuchen oder Scherbelkuchen genannt wird. Weil er den ehemahligen Gugel- oder Kugelhauben der Weiber nicht unähnlich siehet, so hat er daher in Baiern und Nürnberg den Nahmen Gugelhopfen oder Kugelhopfen bekommen. Den Nahmen Aschkuchen, welcher am meisten in Niedersachsen üblich ist, könnte man von Asche herleiten, weil dieser Kuchen in glühender Asche gebacken wird; allein es scheinet, daß damit mehr auf die Gestalt der thönernen Form gesehen worden, welche ein wahrer Asch ist.

Der Äschlauch, oder Äschlauch, des — es, plur. inus. ein Nahme, welcher besonders einer dreyfachen Art des Lauches gegeben wird. 1) Dem gemeinen Lauche; Allium Porrum, L. 2) Dem Schnittlauche; Allium Schoenoprasium, L. und 3) den so genannten Schalotten; Allium Ascolonicum, L. welche den Nahmen von der Stadt Askalon im gelobten Lande haben, von welcher sie nach Italien gebracht worden, wie Plinius B. 19. K. 6. versichert. Von dieser Stadt wird dieser Lauch daher auch Span. Escalona, Ital. Scalogna, Franz. Escalote, Holländ. Schalonie, Engl. Scallion, und Deutsch Aschlauch genannt. S. Schalotte. In einem 1501 zu Rom gedruckten Ital. und Deutschen Vocabulario wird Schalogna schon durch Aschlach erkläret. Es scheinet daher, daß die beyden ersten Arten des Lauches nur aus Irrthum Aschlauch genannt worden.

Der Äschling, des — es, plur. die — e, S. Äsche, Thymallus.

Die Äschmeise, plur. die — n, eine Art kleiner Meisen, welche aschfarbig ist, und ein schwarzes Oberköpfchen hat, daher sie auch Graumeise, Mönchmeise und Nonnenmeise, Franz. Nonnette genannt wird. An andern Orten heißt sie auch Mehlmeise, Pimpelmeise, Schneemeise, Schwanzmeise, Zahlmeise, Bergmeise, Pfannenstiel, Gartenmeise, ingleichen Mühmlein.

Der Äschmesser, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmelzhütten, derjenige, welcher die Aufsicht über die Asche hat, und selbige den Arbeitern zumisset.

Das Äschmesser, des — s, plur. ut nom. sing. gleichfals in den Schmelzhütten, ein krummes Messer, womit die aus Asche zubereiteten Teste in dem Brennhause ausgeschnitten werden.

Der Äschofen, des — s, plur. die — öfen, in den Glashütten, derjenige Ofen, worin die Asche calciniret wird.

Die Äschtonne, plur. die — n. 1) Eine jede Tonne, welche zur Verwahrung der Asche dienet. 2) In den Schmelzhütten, auch ein Maß, womit die Asche zu den Treibeherden vermessen wird.

wird. In dem Chursächsischen Erzgebirge ist eine solche Tonne so viel als ein Freyberger Scheffel.

Die Äschwürz, Äschwurz, oder Äschenwurz, plur. inusit. ein Nahme, der an einigen Orten auch dem weißen Diptam gegeben wird, weil seine Blätter den Blättern des Äschenbaumes nicht unähnlich sind. S. Diptam.

Äsia, Genit. Äsia's, oder Äsien (dreysylbig,) Genit. Asiens, Dat. Asien, plur. car. der östliche Theil der alten Welt. Daher der Asiäner, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Asiänerinn, oder der Asiät, des — en, plur. die — en, dessen Fämin. die Asiatinn, doch nicht üblich ist, oder endlich der Äsier, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Äsierinn, welches letztere vor den ersten mehr ausländischen Formen den Vorzug verdienet, eine Person aus diesem Welttheile. Ingleichen Asiätisch, adj. et adv. zu Asien gehörig, aus Asien gebürtig, oder diesem Welttheile, dessen Einwohnern und Producten ähnlich. Das s lautet in diesem Worte gemeiniglich geschärft, als wenn es Äßia geschrieben würde.

Der Äsöt, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Asotus, ein den sinnlichen Lüsten im höchsten Grade ergebener Mensch, ein Schwelger, grober Wollüstling. Daher asötisch, in diesem Laster gegründet.

Die Äspe, oder Äspe, plur. die — n, ingleichen der Aspenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein hochstämmiger Baum, welcher gern an feuchten Orten wächset, und sonst auch Pappel genannt wird; Populus, L. Besonders ist unter diesem Nahmen die so genannte Zitteräspe, Zitterpappel, Franz. Tremble, Populus tremula, L. bekannt, deren Blätter an einem langen schwachen Stiele hängen, und daher bey der geringsten Bewegung der Luft mit einem merklichen Geräusche zittern, und zu der R. A. Gelegenheit gegeben haben; zittern wie ein äspenes Laub. Von diesem Geräusche seiner Blätter wird er in Holland der Ratteler, d. i. Rasseler, genannt. In Tyrol heißt er Äschenbaum, an andern Orten Flatteraspe, Zitteräsche, und in Niedersachsen Baberäsche, Beberäsche und Boberäsche von bebern, beben, zittern.

Anm. Die Äspe, Angels. Aeps, Epse, Engl. Asp, Dän. Asp, Norweg. Esp, Schwed. Asp, um Bremen, Hesse, hat ihren Nahmen vermuthlich von einem veralteten Verbo aspen oder äspen, zittern, womit auch das Griech. ἀσπαιρειν, zittern, nach Deutscher Form, äspern, verwandt ist.

Die Aspécten, sing. inusit. von dem Latein. Aspectus, in der Astrologie, der Stand, welchen ein Planet gegen den andern im Thierkreise hat. Weil man ehedem glaubte, daß die Planeten zu dieser Zeit einen besondern Einfluß auf den Erdboden und in die menschlichen Dinge hätten, so sahe man diesen Stand auch als eine wichtige Vorbedeutung glücklicher oder unglücklicher Begebenheiten an. Daher die noch im gemeinen Leben üblichen R. A. das sind böse Aspecten, das sind keine guten Aspecten, d. i. daraus lässet sich nicht viel Gutes vorher sagen, das ist ein böser Anschein.

Äspen, adj. et adv. von der Aspe genommen, der Äspe ähnlich oder dazu gehörig. Äspenes Laub, oder Äspenlaub. Äspenes Holz, oder Äspenholz.

Die Äspenmotte, Äspenmotte, plur. die — n, eine Art Motten, welche sich gern auf den Aspenbäumen aufhält; Phalaena Bombyx Populi, L. So auch die Aspenwanze, eine Art Baumwanzen; Cimex Populi, L.

Der Äsper, des — s, plur. ut nom. sing. der Nahme einer Türkischen Scheidemünze, welche $1\frac{2}{3}$ Pfennige nach unserm Gelde gilt.

Die Äsperbeere, S. Kräuselbeere.

*Äspern, verb. reg. act. welches nur in einigen Niedersächsischen Gegenden üblich zu seyn scheinet, für plagen, ängstigen, quälen.

Der lose Gast (Cupido)
Wird im Vertrauen mir zur Last,
Er äspert mich so viel er kann,
Denn was er siehet, steht ihm an, Gleim.

Der Meißnische Pöbel gebraucht dafür kaspern. Vermuthlich sind beyde aus einer und eben derselben Quelle. S. Abeschern.

Das Asphält, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, aus dem Griech. und Lat. Asphaltum, eine Art eines schwarzen, trockenen und brüchigen Erdharzes, welches im Deutschen unter dem Nahmen Judenpech am bekanntesten ist; S. dieses Wort.

Der Asphodíll, des — es, plur. inus. oder die Asphodill-Wurz, plur. inus. ein Gartengewächs, welches theils weiße theils gelbe Blumen trägt; Asphodelus, L. In einigen Gegenden als ein Fämininum die Asphodille. Im gemeinen Leben wird dieser Nahme gemeiniglich Affodillen und Affodill-Wurz gesprochen.

Die Asphodíll-Lilie, plur. die — n, eine Art Lilien, welche keine Zwiebeln, wie andere Lilien, sondern Wurzeln hat, die den Wurzeln des Asphodills gleichen, und auch Lilien-Asphodill, Tagelilie, genannt wird. Man hat sie mit rothen, pommeranzenfarbigen, und gelben Blumen. Die letztere hat einen Geruch wie der Jasmin, und wird auch Goldlilie, Goldwurz, Goldzwiebel, gelber Asphodill, und im gemeinen Leben Drecklilie genannt.

Die Asphodill-Wurz, S. Asphodill.

Die Aspiratión, plur. die — en, aus dem Lat. Aspiratio, in der Sprachlehre, die Aussprache eines Buchstabens mit einem merklichen Hauche, und dieser Hauch selbst, wie auch dessen Zeichen, dergleichen im Deutschen das h und ch ist. Daher aspiriren, mit einem merklichen Hauche aussprechen. Ein aspirirter Buchstab, ein Hauchlaut.

Das Äß, oder Äß, des Asses oder Ässes, plur. die Asse oder Ässe, ein Wort, welches heut zu Tage noch in einem dreyfachen Gebrauche vorkommt. Denn so bezeichnet 1) das Äß oder Aß, die Eins, so wohl auf den Würfeln, als auch auf den Karten, welches letztere auch das Daus heißt. Das Niedersächs. Esken, das Engl. Ace, das Schwed. Aes, das Ital. Asso, und das Franz. As, haben gleiche Bedeutung. 2) Weil die Eins die kleinste Zahl ist, so hat man auch so wohl in den Gold- und Silbergewichten das kleineste Gewicht, deren 15 einen Grän, 17 einen Pfennig Cölnisch Gold- und Silbergewicht, 64 einen Ducaten, und 126 einen Lonisd'or machen, als auch in manchen Arten der Maße, welche eine große Schärfe und Genauigkeit haben sollen, die kleinste Einheit ein Aß oder Äß, im gemeinen Leben ein Eß, oder Eßchen genannt. 3) Wird auch das Apothekerpfund, welches 24 Loth hält, ein Aß genannt. In diesem letzten Falle ist das Wort zwar zunächst aus dem Latein. Assis entlehnet, allein auch dieses gehöret mit zu der allgemeinen Übereinstimmung der Mundarten, und zeiget, daß Aß nicht allein die Zahl Eins, sondern auch eine besondere Sache als ein Ganzes betrachtet, bedeutet habe. Das Griech. εἷς, Eins, gehöret gleichfalls hierher. Wenn es in den beyden letzten Bedeutungen ein Zahlwort vor sich hat, so bleibt es im Plural, wie so viele andere dieser Art, unverändert. Der Ducaten ist um sechs Aß zu leicht. Es sind diesen Monath 600 Aß Wasser gefallen.

†Das Äß, des — es, plur. car. im gemeinen Leben überhaupt alles dasjenige, was einem andern lebendigen Geschöpfe zur Nahrung dienet. Besonders bey den Fischern, die Nahrung der großen Fische, und an einigen Orten bey den Müllern und Bäckern auch das Geringste von dem geschrotenen Getreide, welches zur Nahrung der Schweine gebraucht wird; Schweinaß, Sauaß. Ingleichen die Lockspeise, wodurch man Thiere, und besonders Fische in

das

das Netz lockt. Einem ein Aß legen, ehedem, für ihn anlocken. Dieses Wort kommt von essen, wie Māß von messen. Gemeiniglich schreibt man es Aaß, ohne Zweifel, weil man es mit dem Worte Aas immer für einerley hielt. Allein, da es von demselben ganz verschieden ist, so ist es der Analogie gemäßer, es nur mit Einem a zu schreiben. Bekommt doch das gleich lautende Imperfectum, ich āß von essen, ferner Māß von messen, ich saß von gesessen u. s. f. auch nur einen einfachen Vocal, ungeachtet derselbe gleichfalls gedehnt wird.

† Äßen, oder Äßen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur bey den Jägern und Fischern von dem Fressen des rothen Wildbretes, des großen Geflügels, und der großen Fische gebraucht wird: der Hirsch äßet, oder äßet sich, als ein Reciprocum. Daher die Äßung, so wohl die Handlung des Fressens, als auch das Futter, die Nahrung solcher Thiere. Getreide zur Äßung aufnehmen, bey den Jägern.

Assecurīren, verb. reg. act. aus dem Ital. assecurare, ein besonders im Handelswesen übliches Wort, Sicherheit vor der Gefahr des Verlustes gewähren, die Gefahr des Verlustes gegen eine angemessene Bezahlung über sich nehmen, mit einem guten Deutschen Worte, versichern. Daher der Assecurānt, des — en, plur. die — en, der die Gefahr gegen Bezahlung über sich nimmt, der Versicherer; der Assecurāt, des — en, plur. die — en, von dem sie übernommen wird, der Versicherte; die Assecurānz, die Übernahme der Gefahr gegen Bezahlung, die Versicherung, ingleichen dasjenige Geld, welches man einem andern dafür bezahlet, die Prämie; die Assecuranz-Anstalt, eine Verbindung mehrerer, anderer Gefahr gegen Bezahlung gemeinschaftlich zu übernehmen, die Versicherungsanstalt.

Die Assel, plur. die — n, der Nahme eines ungeflügelten Insectes mit vierzehn Füßen, und einem eyförmigen Leibe, an welchem zehn Abschnitte an den Seiten wie Zähne einer Säge hervor stehen. Es hält sich auf dem Lande unter Steinen, an alten Mauern, in den Kellern und an feuchten Orten auf, und rollet sich zusammen, wenn man es anrühret; Oniscus, L. Lateinisch wird dieses Insect auch Asellus genannt. Der Nahme Assel, lautet nach den verschiedenen Mundarten bald Esel, Eißel, Atzel und Nassel; außerdem aber wird dieses Thier von dem Orte seines Aufenthalts auch Kellerwurm, Kellerlaus, Kellereisel, Kelleresel und Maueresel genannt. An andern Orten heißt es Schäfchen, Schabe und Holzwentel; die Niedersachsen nennen es Fresulen, von fresen, kalt seyn, weil es kalt anzufühlen ist, und daher einen Schauer erwecket. Assel kommt übrigens mit Asellus überein, welches eine Übersetzung des Griech. ὀνισκος ist, weil dieses Insect in der Ferne so braun wie das Haar eines Esels zu seyn scheinet. Wenn einige die Scolopendra, L. welches ein vielfüßiges Insect ist, sonsten aber diesem ziemlich gleichet, Assel nennen, so ist solches wider den Sprachgebrauch.

Die Assemblēe, (dreysylbig, sprich Assambleh,) plur. die — n, (viersylbig,) ein aus dem Französischen entlehntes Wort, eine Versammlung vornehmer Personen zur gesellschaftlichen Unterhaltung, besonders zum Spiele, zu bezeichnen. Es ist heute bey Hofe Assemblee.

Der Assēssor, des — s, plur. die Assessōres oder Assessōren, ein Lateinisches Wort, den Beysitzer eines Collegii, besonders eines Gerichts-Collegii zu bezeichnen, welches gute Deutsche Wort eben dasselbe sagt. Dessen Gattinn die Assessorinn. In dem alten Deutschen Rechte waren dafür die Ausdrücke Schöppe, Rechtsfinder, Rechtssitzer, Rechtssprecher üblich.

Die Assiette, plur. die — n, ein Französisches Wort, eine Art kleiner zinnerner Schüsseln zu bezeichnen.

Assignīren, verb. reg. act. aus dem Lat. assignare, anweisen, besonders in Geld- und Zahlungssachen. Jemanden an einen andern assigniren, ihm hundert Thaler assigniren, ihn schriftlich an jemanden weisen, daß er ihm dieses Geld bezahle. S. Anweisen. Daher der Assignānt, des — en, plur. die — en, der Anweiser oder Anweisende; der Assignāt, des — en, plur. die — en, der Angewiesene; die Assignatiōn, plur. die — en, die Anweisung.

† Der Assistēnt, des — en, plur. die — en, ein ganz unnöthiges Wort aus dem Lat. assistens und assistere, einen Gehülfen, Beystand, und in manchen Fällen auch einen Nachgeordneten zu bezeichnen. Eben so überflüssig sind assistīren, helfen, beystehen, und Assistānce, (sprich Assistangße,) oder Assistēnz, Hülfe, Beystand.

† Associīren, verb. reg. act. aus dem Lat. associare, welches eben so entbehrlich ist, so häufig es auch besonders im Staatsrechte vorkommt. Sich associiren, sich mit jemanden associiren, verbinden. Die associirten Kreise, die verbundenen. So auch die Associatiōn, die Verbindung.

Der Ast, des — es, plur. die Äste, Diminutivum das Ästchen, in Oberdeutschland Ästlein, der Zweig eines Baumes, und dessen Spur im Holze. Und zwar,

1. Derjenige Zweig eines Baumes, welcher an der Seite des Stammes heraus wächset, im Gegensatze der Zweige, in engerer Bedeutung, welche sich von den Ästen absondern, und in weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder Zweig. 1) Eigentlich. Ein starker, schwacher Ast. Holzäste, oder Hauptäste, die größten und stärksten Äste eines Baumes, aus welchen die Fruchtäste entspringen, welche eigentlich die Blätter und Früchte tragen. Falsche Äste, Wasseräste, oder Wasserschosse, unfruchtbare Auswüchse, welche von einem Überflusse an Safte herrühren. Ast hat in dieser Bedeutung immer den Begriff einer mehrern Größe und Stärke als Zweig, daher es auch von kleinen Gewächsen nicht gebraucht wird. In dem Forstwesen werden die Äste und Zweige collective das Obergehölz, der Asterschlag, der Abraum genannt. 2) Figürlich, auch andere Theile, welche sich als Zweige von einem Körper absondern. So nennen die Zergliederer diejenigen Adern, welche aus einer größern, und besonders aus der Hohlader entspringen, Äste. Auch in den Geschlechtsregistern heißen die Seitenlinien von einem gemeinschaftlichen Stammvater, Äste.

2. Die Wurzel oder der Überrest eines Astes in dem Holze. Ein harter Ast. Ein Bret das voller Äste ist. Sprichw. Auf einen harten Ast gehört ein harter Keil, d. i. harte, widerspänstige Gemüther müssen mit gewaltsamen Mitteln gezwungen werden.

Anm. Ast, Goth. Asts, bey dem Ottfried Ast, Niedersf. Ast, Oost, Öst und Nast, ist ein altes Wort, welches mit dem Griech. ὄζος wohl eine mehr als zufällige Ähnlichkeit hat. So fern dieses Wort die Wurzel eines Astes in dem Holze andeutet, heißt es im Niedersächsischen auch Knast, und im Holländ. Knuyst.

Ästen, verb. reg. act. mit Ästen versehen, von welchem doch nur zuweilen das Particip. geästet gebraucht wird.

Der Aster, des — s, plur. ut nom. sing. eine ausländische Pflanze, deren Blumen einem Sterne gleichen, und daher von einigen neuern Kräuterkennern auch Sternblumen genannt werden; After, L. aus welchem Lat. und Griech. Nahmen der Deutsche entlehnt ist. Der eigentliche Aster ist in China zu Hause. Hebenstreit brachte ihn aus Paris zuerst nach Deutschland, wo er sich so vermehret hat, daß er auch von vielen als eine einheimische Pflanze betrachtet wird.

DasÄsterich, oder Ästrich, des — es, plur. die — e. 1) * Ein jedes von Steinen verfertigtes Pflaster, oder ein gepflasterter Weg. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, indessen scheinet sie noch in Schwaben, und am Oberrheine üblich zu seyn. Wenigstens kommt Österreich und Östreich in diesem Verstande in der Straßburgischen Polizeyordnung vor, wie aus dem Schilter v. Oesterreich und dem Frisch v. Ästrich erhellet. 2) Ein von viereckten und andern Steinen gepflasterter Fußboden eines Zimmers. In dieser Bedeutung sagt schon Notker Ps. 118 (119) 25. *Demo asteriche hafteta zuo min sela*, adhesit pavimento anima mea; wo es in Luthers Übersetzung heißt: meine Seele liegt im Staube. In weiterer Bedeutung, welche heut zu Tage noch am üblichsten ist, wird auch ein mit Gips oder Kalk und zerstoßenen Mauersteinen überzogener Fußboden so genannt, welchen man zum Unterschiede von dem vorigen ein gegossenes Ästerich zu nennen pflegt. Ein Ästerich schlagen, einen solchen Fußboden machen. 3) Die ausgestakte und ausgekleibete Decke eines Zimmers, welches Ästerich gemeiniglich ein schwebendes Ästerich oder Schwebästerich genannt wird, weil es zwischen zweyen Balken gleichsam schwebet.

Anm. Die Abstammung dieses Wortes, welches bey dem Horneck Estreich lautet, wartet noch auf eine glücklichere Untersuchung, als bisher deßhalb angestellet worden. Astragus, Astracum, Astrocum und Astreca, bedeuteten in dem mittlern Lateine den gepflasterten Fußboden eines Zimmers. S. du Fresne und Carpentier in Glossar. h. v. und in den Wörtern Estare, Estra, Esterium, Estrada, Estiro, und Lastra. Eben daselbst kommt Astrea und Astrum von dem Herde, und figürlich von dem Hause selbst vor, welche Bedeutung auch das alte Franz. Aistre, Estraige und Estre hat. Du Fresne leitet Astrum von dem Angels. Eord, Herd, her, aber auf eine Art, welche wenig Befriedigung gibt. Frisch behauptet, Äster oder Ästers bedeute einen Quadratstein, und die Endsylbe — ich an Ästerich, sey die Endung des davon gemachten Adjectivi. Indessen hat er seinen ersten Satz nicht genug bewiesen; obgleich in dem Bremisch-Niedersächs. Wörterbuche Th. 1, S. 31. versichert wird, daß Astrak und Alstrak in und um Bremen von einer gewissen Art Bruchsteine, womit man pflastert, gebraucht werde. Vielleicht gibt das Wort Auster, Lat. Ostrea, Griech. ὄστρεον, Angels. Oster, Italiän. Ostrica, Ostria, hier einige Auskunft; denn davon bedeutet ὀστρακαριος, ostracarius, bey dem Theophanes einen Ziegelstreicher. In der Schweiz wird der oberste Boden eines Hauses, Ästerich genannt.

Ästig, — er, — ste, adj. et adv. Äste habend, so wohl in der ersten als zweyten Bedeutung des Wortes Ast. Ein ästiger Baum. Ein ästiges Bret.

Das Astkreuz, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein mit Ästen oder Auswüchsen versehenes Kreuz; Franz. Croix écotée, clavelée.

Der Ästling, des — es, plur. die — e, bey den Vogelschützen, ein junger Vogel, welcher schon von einem Aste auf den andern fliegen kann, besonders ein solcher junger Habicht; Engl. Brancher, von Branch, Ast.

Das Astloch, des — es, plur. die — löcher, eigentlich, das Loch von einem in dem Holze befindlich gewesenen Aste. Verschiedene Zeugweber nennen auch die kleinen Löcher, welche von einem zerrissenen oder knotigen Faden in dem Gewebe entstehen, Astlöcher.

Das Astmoos, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen einige neuere Kräuterkenner dem Hypnum des Linné gegeben haben, weil es sich in viele Äste und Nebenzweige ausbreitet. Andere Schriftsteller des Pflanzenreiches nennen die meisten der dahin gehörigen Arten Erdmoos. Im gemeinen Leben ist indessen keiner von beyden Nahmen üblich.

Astrāl, adj. indecl. aus dem Lat. astralis, von den Sternen herrührend, in denselben gegründet. Es kommt nur in einigen Zusammensetzungen vor, unter welchen der Astral-Geist der neuern Goldköche und Schwärmer am bekanntesten ist, welcher nichts anders ist, als die Weltseele der ältern Pantheisten.

Die Astränz, plur. inusit. der Nahme einer Pflanze, S. Meisterwurz.

Das Ästrich, S. Ästerich.

Der Astroit, des — en, plur. die — en, S. Sternstein.

Die Astrognosīe, plur. inus. aus dem Griech. die Kenntniß der Sterne und ihrer Bewegung; die Sternkunde.

Das Astrolābium, S. Winkelmesser.

Die Astrologīe, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. ἀστρολογεια, die Kunst, aus dem Stande der Gestirne und ihrem Einflusse auf die Erdkugel künftige Dinge vorher zu sagen, ohne Plural, und ein Lehrbuch dieser Afterkunst mit demselben; die Sterndeutung. Daher der Astrolōg, des — en, plur. die — en, der Sterndeuter; astrolōgisch, in dieser Kunst gegründet.

Die Astronomīe, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. Astronomia, die Wissenschaft von dem Weltgebäude und den sich darin ereignenden Veränderungen; die Sternwissenschaft. Daher der Astronōm, des — en, plur. die — en, ein Sternkundiger, im gemeinen Leben ein Sternseher, und im Scherze oder aus Verachtung ein Sterngucker. Ferner astronōmisch adj. et adv. zu dieser Wissenschaft gehörig, in derselben gegründet. Das astronomische Jahr, im Gegensatze des bürgerlichen, ein Jahr, dessen Dauer nicht bloß nach Tagen, sondern nach Stunden und Minuten angegeben wird. Astronomische Stunden, welche nach Art der Astronomen gezählet werden, welche Mittags um Ein Uhr anfangen und 24 Stunden nach einander fortzählen. Astronomische Tafeln, Verzeichnisse derjenigen Umstände, welche zur Berechnung des Laufes der Planeten und der gemeinen Bewegung der Sterne nöthig sind.

Der Astschnitt, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, der Durchschnitt eines Schildes vermittelst einer ästigen Linie.

Der Atheīst, (dreysylbig,) des — en, plur. die — en, aus dem Griech. ἀθεος, derjenige, welcher das Daseyn eines göttlichen Wesens läugnet, Fämin. die Atheīstinn, ein Gottesläugner, eine Gottesläugnerinn; ehedem sehr barbarisch ein Ohngötter. Daher die Atheisterēy, plur. die — en, der Irrthum eines Atheisten, ohne Plural, die Gottesläugnung, ehedem die Ohngötterey; ingleichen Sätze, Handlungen, welche die Gottesläugnung verrathen mit dem Plural; atheīstisch, adj. et adv. auf die Gottesläugnung abzielend, daraus herfließend, in derselben gegründet.

Der Athem, des — s, plur. inusit. die Luft, welche man vermittelst der Lunge in sich ziehet und wieder von sich stößet, und die Handlung des Einziehens und Ausstoßens dieser Luft; und zwar, 1) Eigentlich. Einen kurzen, schweren Athem haben. Athem hohlen, oder schöpfen, die zum Leben nöthige Luft in sich ziehen. Den Athem an sich halten, die geschöpfte Luft nicht wieder von sich stoßen. † Der Athem ist ihm ausgegangen oder ausgefahren, er ist gestorben, in der alltäglichen niedrigen Sprechart. Es benimmt mir fast den Athem, ich möchte ersticken. Etwas in Einem Athem hersagen, unmittelbar hinter einander, ohne merkliche Zwischenräume. Sie ist zugleich Sommer und Winter, sie lacht und weint, sie fleht und droht in Einem Athem, Weiße. So lange noch ein Athem in mir ist, so lange ich noch lebe. Sich aus dem Athem oder außer Athem laufen, reden, schreyen, ingleichen, ganz außer Athem seyn, wie auch, wieder

wieder zu Athem kommen, sind sonderbare Arten des Ausdruckes, die indessen doch überall angenommen sind. Ich komme wieder zu Athem, auch figürlich, ich erhohle mich wieder von meiner Bestürzung. Nun da ich einmahl in Odem (Athem) bin, ihnen Vorwürfe zu machen, so will ich mich derselben erst ganz entledigen, Weiße. 2) Figürlich, für das Leben. Diese Bedeutung ist ein Hebraismus, daher sie auch nur in Luthers Bibel vorkommt. Indessen gehören doch auch verschiedene oben angeführte figürliche R. A. hierher, indem der Athem zum natürlichen Leben unentbehrlich ist.

Anm. Athem, bey dem Kero und Isidor Atum und Adum, Angels. Aethm, Ethm, Niedersf. Atem, Aten, Holländ. Adem, Aessem, zeiget zunächst den Hauch oder Wind an, welcher durch die Einziehung und Ausstoßung des Athems verursacht wird; worin es mit dem Griech. ἀτμη, Athem, von ἀειν, wehen, ἀαζειν, hauchen, überein kommt. Bey dem Isidor bedeutet adhmuan wirklich wehen. Weil mit der Ausstoßung des Athems zuweilen ein sichtbarer Dunst verbunden ist, so ist es vermuthlich daher gekommen, daß Athem, in den ältesten Zeiten, so wie das Griechische ἀτμὸς und ἀτμις, und das Angels. Aethm, auch einen jeden Dunst bedeutet hat, welchen das Niedersf. Frathem und das Hochdeutsche Brodem noch bezeichnen. In den meisten Sprachen hat man die Benennung des Geistes oder der Seele von dem Athem oder Winde hergenommen. Im Deutschen ist solches auch um der Ursache willen geschehen, weil man durch das Latein. Spiritus dazu veranlasset wurde. Daher heißt bey dem Ulphilas Athma, bey den Schweden Ande, und bey dem Kero Atum so wohl die Seele, als ein jeder Geist, atum uuihenu, der heilige Geist, und atumlih, geistlich. In den folgenden Zeiten wählete man das Wort Geist dafür, welches eigentlich eben dieselbe Bedeutung hat. S. Geist. Es erhellet zugleich hieraus, daß Athem die älteste und wahre Sprech- und Schreibart ist, und daß Odem, welches auch einige gute Obersächsische Schriftsteller gebrauchen, bloß von der neuern Alemannischen Mundart herrühret, welche das A so gern mit dem tiefern O vertauschet.

Athemen, oder Athmen, verb. reg. 1. Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, Athem hohlen, und ausstoßen, doch mehr in der edlern und höhern Schreibart, als im gemeinen Gebrauche. Wie pocht mir das Herz! Es ist mir so zusammen gepresset, daß ich kaum athmen kann, Weiße.

Ihr Busen athmet schwer von pressendem Verlangen,
Wiel.

Figürlich, leben.

Orestes athmet noch, und wünschte nicht zu leben,
Schleg.

2. Activum. 1) Mit dem Athem in sich ziehen.

Warum athmet ihr nicht die frischesten Düfte der Rosen
Und die reineste Luft voll aromatscher Gerüche?
Zachar.

Figürlich, genießen. Hier wohnet die sichere Ruh, hier athmet man nichts als Frieden. In einem Alter, wo man sonst nur Vergnügen athmet.

Wo bin ich, o Himmel?
Ich athme noch Leben! Raml.

2) Vermittelst des Athems mittheilen. Laß mich meine Seele noch in die deinige athmen, Weiße. 3) Ausdünsten, verbreiten; nach einer fast zu harten Figur. Hier athmen die Blumen die süßesten Gerüche. Schlüpfrige Stücke, die statt der Liebe Wollust athmen.

Anm. Athemen lautet bey dem Notker geatemen, und in der Mitte des 15ten Jahrhundertes in Oberdeutschland geatem und auttmen. In Borhorns Glossen wird atmizit durch anhelat gegeben. Das Activum äthemen ist nur in der Zusammensetzung abäthemen gebräuchlich, so wie das Adjectivum athemig nur zuweilen in kurzathemig und schwerathemig gehöret wird.

Athemlos, — er, — ste, adj. et adv. ohne Athem, außer Athem. Athemlos werden. Sich athemlos laufen. Daher die Athemlosigkeit, plur. inusit. der Zustand, da man außer Athem ist.

Der Athemzug, des — es, plur. die — züge, das Einziehen der Luft. Am Abende wollen wir die Freude mit jedem sanften Westwinde in jedem Athemzuge trinken, Dusch.

Athēn, Genit. Athēns, der Nahme der blühendsten Stadt in dem ehemahligen Griechenlande, welcher hier nur um der Ableitungen willen Atheniénser und Atheniénsisch angeführet wird, für welche man kürzer und der Deutschen Sprache angemessener Athēner, und Athēnisch sagen könnte, und zum Theil auch schon gesagt hat. Für letzteres ist in den meisten Fällen Áttisch üblicher, von der Landschaft Attika, deren Hauptstadt Athen war.

Der Äther, des — s, plur. car. von dem Griechischen αἰθηρ. 1) Diejenige feine, flüssige und elastische Materie, mit welcher der ganze unermeßliche Raum des Himmels angefüllet seyn soll; die Himmelsluft. Ingleichen in weiterer Bedeutung, eine jede elastische und flüssige Substanz, welche subtiler als die Luft ist. Daher das Bey- und Nebenwort ätherisch, welches einige neuere Dichter für himmlisch, eingeführet haben. 2) In der Chymie ist es ein weißer, durchsichtiger und höchst flüchtiger flüssiger Körper, von einem durchdringenden Geruche, welcher das Mittel zwischen dem Weingeiste und dem Öhle hält. Man bereitet ihn aus dem Weingeiste mit Vitriol- Salpeter- Salz- oder Essigsäure, da er denn die Nahmen Vitriol-Äther, Salz-Äther, Essig-Äther u. s. f. bekommt. Der Chymist Frobenius bereitete ihn 1730 zuerst, und legte ihm wegen seiner Flüchtigkeit diesen Nahmen bey. Andere nennen ihn Naphtha.

1. Der Átlaß, des Átlasses, plur. die Átlasse, oder der Atlánt, des — en, plur. die — en, ein Wort, zu welchem die fabelhafte Geschichte von dem alten Könige Atlaß in Afrika Anlaß gegeben hat, und welches gegenwärtig noch in einem dreyfachen Verstande gebraucht wird. 1) In der Baukunst verstehet man unter Atlanten menschliche Bildsäulen, welche statt der Säulen gewisse Gesimse tragen müssen. In dieser Bedeutung sagt schon Fridegod in dem Leben des heil. Wilfrieds, Saec. 3 Benedict. Th. 1, S. 180:

Pondus et informes Atlantes ferre priores,
Iussit et expletum.

2) In der Zergliederungskunst wird das erste Wirbelbein des Halses der Atlaß, oder Atlant genannt, weil es das mit seinen zwey Höhlen auf ihm liegende Haupt gleichsam träget. 3) In der Erdbeschreibung heißt eine Sammlung von Landkarten gleichfalls ein Atlaß oder Atlant; eine Benennung, welche Gerhard Mercator, ein bekannter Erdbeschreiber des sechzehenten Jahrhundertes, aufbrachte, der sein geographisches System zuerst seinen Atlaß nannte. Von dem Könige Atlaß hat auch das Atlántische Meer seinen Nahmen, d. i. der Theil des großen Weltmeeres zwischen Afrika, Europa und Amerika.

2. Der Átlaß, des Átlasses, plur. von mehrern Arten, die Átlasse, eine Art besonders seidener Zeuge von ungedreheten Fäden, welche sehr glatt und glänzend und meisten Theils einfärbig ist. In den neuern Zeiten hat man auch wollene und leinene Atlasse erfunden. Bey den Damastwebern wird auch der dunkele Grund auf der rechten Seite des Gewebes Atlaß genannt, dagegen die Blumen auf der linken Seite átlassen erscheinen.

Anm. Der Nahme dieses Zeuges soll aus Pannus attalicus zusammen gezogen seyn. Allein in der Persischen Sprache heißt derselbe gleichfalls Atlaß, und es ist wohl nicht zu glauben, daß die Perser diesen Nahmen von den Europäern sollten entlehnet haben, zumahl da dieser Zeug selbst eine morgenländische Erfindung ist.

Das Atlaß-Band, des — es, plur. die — Bänder, ein Band, welches nach Art des Atlasses gewirket ist.

Die Atlaß-Beere, plur. die — n, die Frucht des Sperberbaumes oder Elsebeerbaumes, welche an einigen Orten diesen Nahmen führet, der vermuthlich aus Arlesbeere verderbet worden. S. dieses Wort.

Atlassen, adj. et adv. von Atlaß. Ein atlassenes Kleid. Ingleichen nach Art des Atlasses, dem Atlasse ähnlich. Ein atlassenes Band.

Das Atlaß-Erz, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, ein krystallinisch angeschossenes grünes Kupfererz.

Der Atlaß-Kies, des — es, plur. die — e, ein Nahme, der in Nassau-Dillenburg einer Art Kupfererze beygeleget wird.

Der Atlaß-Vitriol, des — es, plur. inusit. ein gediegener Vitriol in faseriger Gestalt, welcher in Ungarn und Böhmen gebrochen wird.

Die Atmosphäre, plur. die — n, aus dem Griech. ἀτμος, der Dunst, und σφαιρα, die Kugel, die grobe Luft, welche die Erde oder einen andern Himmelskörper umgibt, die Gestalt einer hohlen Kugel hat, und der Aufenthalt der Dünste ist; der Dunstkreis, die Dunstkugel. In weiterer Bedeutung auch der Dunstkreis, welcher einen jeden andern Körper umgibt.

Und um ihn her goß sich in süßer Atmosphäre,
Lavendel und Jesmin der schönen Welt zu Ehre, Zach.

Daher atmosphärisch, in der Atmosphäre befindlich oder gegründet.

Der Atom, des — es, plur. die — e, oder und zwar richtiger, die Atome, plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. Atomus, in der Metaphysik, einer der kleinsten Bestandtheile der Materie, welcher nicht weiter theilbar, aber dabey immer noch körperlich seyn soll; zum Unterschiede von der Monade, welche als unkörperlich angenommen wird. Daher der Atomist, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher solche Bestandtheile der Körper annimmt.

Der Atrament-Stein, des — es, plur. die — e, eine jede Stein- oder Erzart, welche Atrament, d. i. Vitriol in sich enthält. An einigen Orten gibt man besonders dem Zink-Vitriole, welchen andere auch Galitzenstein nennen, diesen Nahmen.

† Die Attaque, plur. die — n, attaquiren, (sprich Attake, und attakiren,) zwey ohne alle Noth aus dem Franz. Attaque und attaquer erborgte Wörter, für Angriff und angreifen.

† Der Atte, oder Ätte, des — n, plur. die — n, der Vater; ein Wort, welches heut zu Tage nur noch in den niedrigsten Mundarten Oberdeutschlandes gehöret wird, ehedem aber allgemeiner war, und zwar nicht allein bey den Deutschen, sondern auch bey sehr vielen andern Völkerschaften. Zum Beyspiele dienet das Römische Atta, nach dem Festus, das Griechische ἀττα, das Gothische Atta, das Türkische Ata, das Tschuwassische Atta, das Ungarische Atya, das Lappländische Atzhie oder Atye, das Wallisische Haita, das Friesländische Haite, das Slavonische Otez, das Wendische Eyda, alle in der Bedeutung eines Vaters, anderer Sprachen zu geschweigen. Andere Mund- und Sprecharten haben mit einer geringen Versetzung dafür Tata, wie der gemeine Haufe in Schwaben so wohl als in Niedersachsen, wofür die Friesen und Hannoveraner Teite, die Engländer Dad, Dadde, die Spanier Taita, die Türken Tada sagen. Selbst bey den Griechen und Lateinern war τεττα und Tata bekannt. Man darf sich über die große Übereinstimmung nicht wundern, da Atta eines von denen Wörtern ist, welche die Natur den stammelnden Kindern selbst lehret, indem at und ta für die Aussprache sehr leichte Sylben sind, die die Sprachwerkzeuge gleichsam von sich selbst hervor bringen. Abba, Appa und Amma sind eben solche Wörter, aus deren ähnlichen Versetzung Baba, Papa, und Mamma geworden. Übrigens bedeutet Atta bey den Friesen noch jetzt einen Richter.

Das Attentat, des — es, plur. die — e, in den Rechten, der gewaltsame Eingriff in die Rechte eines andern, besonders eines Höhern, aus dem Franz. Attentat und Lat. Attentatum. Einige andere der Ordnung nach hierher gehörige, sehr überflüssige fremde Wörter, welche im gemeinen Leben häufig vorkommen, will ich hier nur kurz anführen. Attent, (Lat. attentus,) aufmerksam; die Attention, (Lat. attentio,) Aufmerksamkeit; attendiren, (Lat. attendere,) bemerken; das Attestat, des — es, plur. die — e, das Zeugniß, die Bescheinigung; attestiren, bescheinigen, bezeugen.

Die Atter, plur. die — n, S. Natter.

Der Attich, des — es, plur. inusit. eine Pflanze, welche dem Hohlunder sehr ähnlich siehet, nur daß sie kleiner ist, und zu keinem dauerhaften Strauche erwächset, sondern jährlich wieder vergehet; Sambucus Ebulus, L. Wegen dieser ihrer Ähnlichkeit mit dem Hohlunder wird sie auch Ackerhohlunder, Niederhohlunder, und wegen ihres medicinischen Gebrauches Heilhohlunder, sonst aber auch Mauerkraut und Hirschschwanz genannt. Daher die Attichbeeren, die Beeren dieses Gewächses, und der Attichsaft, der eingekochte Saft derselben, im Österreichischen die Attichsalse. Im Schwedischen heißt sie Manablod und Manaört, im Dänischen Attik und Sommer-Hyld, und im Niedersächsischen Haddig. Der Nahme Attich kommt mit dem Lat. Acte, welchen die Pflanze bey den ältern Kräuterkennern führet, überein.

Attisch, adj. et adv. S. Athen.

† Die Attraction, plur. inusit. aus dem Latein. Attractio, die Anziehung, anziehende Kraft.

† Das Attribut, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Attributum, die Eigenschaft; eben so überflüssig. Auch in den bildenden Künsten, wo man gewisse Figuren, so fern sie Unterscheidungsmerkmahle einer Person oder Sache sind, z. B. die Donnerkeile des Jupiter, Attribute nennet, könnte man es entbehren, weil Beyzeichen bereits dafür üblich ist.

* Die Atz, plur. inusit. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches ehedem Speise bedeutete, und nur noch in den Rechten für Atzungsrecht, Ausspann, Gastung, Einkehr u. s. f. vorkommt, dasjenige Recht anzudeuten, welches ein Herr hatte, bey seinen Vasallen einzukehren und sich von ihnen verpflegen zu lassen; S. Atzung. Az, von essen, kommt bey den ältesten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern für Speise vor. In Oberdeutschland ist dieses Wort auch männlichen Geschlechtes, der Atz.

Ätzbar, — er, — ste, adj. et adv. 1) Fähig, geätzet zu werden; welche Bedeutung doch wenig vorkommt, ob sie gleich der Ableitungssylbe — bar am angemessensten ist. 2) Fähig zu ätzen, in welchem Verstande besonders die Ätzbarkeit üblich ist, die ätzende Kraft, Ätzkraft, mancher Körper zu bezeichnen.

Das Ätzbret, des — es, plur. die — er, bey den Kupferstechern ein Werkzeug, in welchem sie die radirte Platte mit Scheidewasser ätzen; die Ätzmaschine, Ätzwiege. S. Ätzen und Ätzwiege.

Der Ätzdruck, des — es, plur. die — drücke, bey den Kupferstechern, der erste Abdruck einer geätzten Platte, um zu sehen, ob das Ätzwasser gehörig gewirket hat.

Die Atzel, plur. die — n, 1) Ein Nahme, welcher in einigen gemeinen

gemeinen Mundarten auch der Älster gegeben wird; S. dieses Wort. 2) So viel als Assel, S. dieses Wort.

Der Atzelspecht, des — es, plur. die — e, S. Älsterspecht.

Ätzen, verb. reg. act. welches heutiges Tages in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Für speisen, zu essen geben, in welcher Bedeutung es noch 2. Sam. 13, 5. vorkommt: laß meine Schwester Thamar kommen, daß sie mich ätze. Jetzt gebraucht man es nur noch von den Vögeln, in engerer Bedeutung, wenn ihnen das Futter in den Schnabel gelegt wird. So werden die jungen Vögel so wohl von ihren Alten, als auch von Menschen geätzet. Indessen singt doch noch Hagedorn:

Der alles sucht und wählt, was Tellerlecker ätzet.

Ingleichen, durch Futter locken, ätzen und anätzen. Ein Thier ätzen, bey den Jägern. S. auch Anaßen. 2) Durch Säuren oder fressende, besonders flüssige Körper andere feste Körper wenigstens zum Theil auflösen lassen, beitzen. In diesem Verstande wird ätzen am häufigsten bey den Kupferstechern gebraucht, wenn sie Zeichnungen in das Kupfer ätzen, d. i. durch Scheidewasser einfressen lassen, welches sie mit einem fremden Kunstworte auch radiren zu nennen pflegen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, für essen oder fressen. In dieser Bedeutung kommt es größten Theils nur noch bey den Jägern vor, welche es von den Raubthieren gebrauchen, dagegen sie von dem Rothwildbrete äßen, oder sich äßen sagen. Auch in dem eben nicht sehr gewöhnlichen Beyworte urätzig hat ätzig diese mittlere Bedeutung. S. dieses Wort.

Anm. Ätzen ist das Intensivum von aßen, so fern es ehedem das Activum von essen war, und speisen bedeutete. In dieser thätigen Bedeutung kommt azan und azzan schon bey dem Notker und noch ältern Schriftstellern vor; dagegen essen bey dem Kero und den folgenden Schriftstellern ezzan lautet. Die Oberdeutschen Mundarten sprechen es in der ersten Bedeutung nach ihrer Art auch atzen aus, wobey es oft gedehnet wird, als wenn es aatzen geschrieben wäre. Aichinger unterscheidet äzen oder azen, escare, ohne Grund von ätzen, oder etzen, scalpere. Ätzen bedeutet beißen oder essen machen, es mag nun solches eigentlich, oder figürlich durch Säuren geschehen, so wie beitzen beissen machen bedeutet.

* **Das Atzgeld**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, in den Rechten, dasjenige Geld, welches für die Speisung eines Gefangenen bezahlet wird. Ingleichen dasjenige Geld, welches ehedem für die Bewirthung des Landesherren oder seiner Bedienten bezahlet wurde. S. Schilters Glossar. v. Az.

Der Ätzgrund, des — es, plur. die — gründe, bey den Kupferstechern, ein Grund von Firniß oder Wachs, welcher auf das Kupfer getragen wird, damit das Scheidewasser nicht weiter fresse, als ihm vorgeschrieben worden.

Die Ätzkraft, plur. die — kräfte, die ätzende Kraft, das Bestreben mancher Körper, andere aufzulösen.

Die Ätzkunst, plur. inusit. die Kunst, Figuren mit Scheidewasser in eine kupferne Platte zu ätzen; die Radier-Kunst.

Das Ätzpulver, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Wundärzten, ein fressendes Pulver, wildes Fleich u. s. f. damit wegzuschaffen.

Der Ätzstein, des — es, plur. die — e, ein Stein, der zu eben dieser Absicht dienet, und am wohlfeilsten aus einer scharfen mit ungelöschtem Kalke bereiteten Lauge bis zur Steinhärte eingesotten wird; Lapis causticus chirurgorum. S. auch Höllenstein.

Die Ätztaube, plur. die — n, ein Nahme, womit man in einigen Gegenden eine Locktaube beleget, vermittelst welcher andere Tauben angeätzet, d. i. angelocket und gefangen werden.

* **Die Atzung**, plur. inus. ein größten Theils veraltetes Wort, von dem Zeitworte atzen oder ätzen, speisen. 1) Die Handlung des Speisens, die Speisung oder Fütterung, in welcher Bedeutung es noch zuweilen in Oberdeutschland vorkommt. 2) Womit geätzet, oder gefüttert wird, die Nahrung der Fische und des Federviehes, und bey den Jägern auch des Wildbretes; ingleichen die Lockspeise des Wildes, der Fische und Vögel. In dieser Bedeutung ist auch das Niedersächsische Atung oder Ätung üblich. 3) Das Recht welches ein Landesherr hat, bey seinen Unterthanen oder Vasallen einzukehren und sich oder seine Bedienten von ihnen verpflegen zu lassen; die Atz, das Atzungsrecht, die Atzungsgerechtigkeit, das Ablager, die Ausspann, Futter und Mahl, die Einkehr u. s. f. in dem Lateine der mittlern Zeiten Jus Albergariae, von Alberga, Herberge. So fern dieses Recht besonders die Beherbergung und Speisung der Jagdbedienten betrifft, wird es auch die Jägerätzung, und in Baiern das Nachtzill, Nachtziel oder Nachtseld genannt.

Das Ätzwasser, des — s, plur. ut nom. sing. ein ätzendes Wasser.

Die Ätzwiege, plur. die — n, bey den Kupferstechern, eben so viel als Ätzbret, weil die Kupferplatte, wenn sie hinein gelegt und mit Scheidewasser begossen worden, vermittelst der bogigen Füße, die dieses Werkzeug hat, in derselben gleichsam gewieget wird, die Kraft des Scheidewassers dadurch zu vermehren.

Au, ein Doppellaut, welcher vorzüglich den Fränkischen und Oberdeutschen Mundarten, besonders aber der spätern Zeiten eigen ist. Die ältesten Fränkischen und Alemannischen Schriftsteller kennen diesen unangenehmen Doppellaut zwar auch, allein er kommt doch bey ihnen sparsamer vor, als in den folgenden Zeiten; denn noch lange nach den Zeiten der Schwäbischen Kaiser sagte man in Meißen, Schwaben und Franken, so wie in Niedersachsen, Hus, Hut, Brut, lut, Lune, luzen, für Haus, Haut, Braut, laut, Laune, lauschen. Erst in der letzten Hälfte des funfzehnten Jahrhundertes, da die Oberdeutschen Mundarten überhaupt eine merkwürdige Veränderung erlitten, wurden au und eu häufiger.

Indessen weichen die Oberdeutschen Mundarten in der Aussprache dieses Doppellautes gar sehr von einander ab. Die gezierte Aussprache einiger Meißnischer Gegenden verwandelt ihn bald in ein langes o, wie in Ooge, koofen, toofen, erlooben, für Auge, kaufen, laufen, erlauben, bald in ein langes e, wie in beteebt, erseefen, für betäubt, ersäufen. Die Schlesische folgt ihr hierin in einigen Wörtern nach, in andern aber lässet sie statt dessen ein oa hören, wie in Moal, soafen, für Maul, saufen, und in noch andern lässet sie nach Art der Niedersachsen das a gar weg, wie in druf, für drauf. Die Pfälzische und einige andere Rheinische Mundarten, haben in vielen Fällen noch das alte aw, oder auv beybehalten, wie in Frauven. Die Schwaben verwandeln ihn gern in ein dunkeles langes a, die Franken in ein helles gedehntes a, die rauhe Schweizerische Mundart in ou u. s. f.

Die Niedersachsen, deren Mundart, überhaupt genommen, gelinder, und biegsamer ist, als die Oberdeutsche, haben diesem Doppellaute nur in sehr wenig Wörtern den Zutritt verstattet, indem sie dessen Stelle durch o, ö und u vertreten lassen, wie in lopen, köpen, Söge, Huus, Luus, up, ut, u. s. f. für laufen, kaufen, Sau, Haus, Laus, auf, aus. Einige rauhere, besonders Westphälische Mundarten kommen hierin den Oberdeutschen schon näher, und verändern wohl gar das a und o in au, wie in slaupen, jau, Braut, Baunen u. s. f. für schlafen, ja, Brot, Bohnen, welches auch einige gröbere Oberdeutsche Mundarten thun, wenn sie für a, o,

a, o und u ein au hören lassen, und lauben, graub, Schauld, Gedauld, für laben, grob, Schuld, Geduld sprechen.

Äu, gleichfalls ein Doppellaut, welcher in der Aussprache von dem eu und ei gehörig zu unterscheiden ist. Er findet sich nur in solchen Wörtern, welche in der Stammsylbe ein au haben, und in der Biegung und Ableitung den Umlaut bekommen: Haus, Häuser, Glaube, gläubig, außer, äußern, schlaudern das Neutrum, schläudern das Activum, läugnen, von dem alten Oberdeutschen laugnen. Daß dieses äu kein Dreylaut ist, erhellet aus dem was bey dem ä gesagt worden. Statt dessen aü schreiben zu wollen, ist eine unnütze Grille, weil auf keiner Seite etwas dabey gewonnen, und daher der allgemeine Gebrauch ohne alle Noth verletzet wird. S. auch die Orthogr. Th. 1, S. 144.

Au, der natürliche Ausdruck eines lebhaften körperlichen Schmerzens, der vorzüglich den Niedersachsen eigen ist, und gemeiniglich mit weh! verbunden wird, au weh! Niederſ. au wei! Die Oberdeutschen Mundarten ersetzen dieses Au durch Ach! Ah! und O! Indessen ist doch auch jenes schon alt, wie aus dem Griech. ὀυαι erhellet. S. Ach, Ah und O.

Au weh ich bin in tausend Schmerzen! Opitz.

Die Au, S. Aue.

Auch, eine Conjunction, welche alle Mahl eine Vermehrung des vorher gehenden, oder einen Zusatz zu demselben andeutet, und so wohl einzelnen Wörtern, als auch ganzen Sätzen zugesellet wird.

I. In Ansehung einzelner Wörter vertritt es die Stelle des und, nur daß es nicht so scharf verbindet, als dieses, sondern mehr einen Zusatz bezeichnet. Reichthum und Ehre, auch Vergnügen, alles ist eitel. Ein redlicher, wie auch ein gelehrter Mann. Es sind nunmehr alle Anstalten zu Aufzeichnung der jungen Leute, auch Aushebung der Mannschaft gemacht worden. Ingleichen, in Gesellschaft der sich auf einander beziehenden Partikeln, nicht allein — sondern auch; so wohl — als auch. Er hat nicht allein sein Vermögen, sondern auch seinen guten Nahmen verloren. So wohl dieses, als auch jenes ist mir verächtlich. Er hat so wohl dich, als auch mich eingeladen. Der Reichthum theilet so wohl den Adel, als auch die Schönheit mit. S. Als, wo bereits bemerket worden, daß das auch in diesem Falle auch weggelassen werden kann. Oft dienet es auch dem und zur Begleitung. Im Walde, und auch auf dem Felde. Zuweilen bezeichnet dieses auch, eine Steigerung oder Gradation der Begriffe, und kann alsdann mit sogar verwechselt werden. Und wenn ich noch zehn, auch zwanzig Jahr warten sollte. Einen noch häufigern Gebrauch aber macht man von dieser Partikel,

II. In Verbindung ganzer Sätze, indem es so wohl einstimmige, als auch entgegen stehende Sätze an einander knüpfet.

1. Bey einstimmigen Sätzen ist die Verbindung oft ganz einfach, und dienet bloß einen Zusatz zu dem vorigen anzudeuten. Graben mag ich nicht, so schäme ich mich auch zu betteln. Weil dadurch alle Hoffnung zur Einigkeit benommen, auch vieles Ärgerniß angerichtet wird. Selbst zu Anfange eines Satzes oder einer Periode. Auch ist noch dieses zu bemerken, daß u. s. f. Besonders wenn eine Sache, welche bereits von einem Subjecte behauptet worden, oder als bekannt voraus gesetzet wird, noch von einem andern Subjecte behauptet wird. Bejahen sie etwas, so sagt er auch ja. Ich werde mich nicht auch verführen lassen. Seitdem ich sie traurig gesehen habe, habe ich große Lust es auch zu seyn, Gell. Um des Nachdruckes willen wird dieses auch dem zweyten Subjecte auch wohl vorgesetzet. Auch er scheinet zu glauben, daß u. s. f. Sie haben mir ja gemeldet, daß auch sie eine erfreuliche Nachricht erhalten hätten, Gell. In einigen Fällen kann es in dieser Bedeutung seine Stelle auf mancherley Art verändern, nachdem es der Ton oder der Nachdruck der Rede erfordert; z. B. er ist auch ein solcher, oder auch er ist ein solcher, oder ein solcher ist er auch.

Auch begleitet in dieser Bedeutung gern die verbindenden Partikeln nicht nur, oder nicht allein — sondern auch, und so wohl — als auch, und zu der erstern ist es sogar unentbehrlich. Die Räuber haben ihn nicht allein geplündert, sondern auch verwundet. Ich habe ihn nicht allein gesehen, sondern auch gesprochen. Er wurde so wohl geehret, als auch zu den vornehmsten Bedienungen befördert.

Zuweilen bezeichnet es eine Gradation, und da wird es dem Nennworte, welches diese Steigerung enthält, alle Mahl vorgesetzet. Auch dieses will ich noch entschuldigen. Es ist auch nicht Einer davon gekommen. Die Tugend macht auch die Armen reich. Auch die vergangene Zeit hat keine Freude mehr für mich. Wollen sie mir auch dieses Vergnügen nicht gönnen? Auch sein Vergehen ist noch ein Verdienst, Gell. Ja, wie sie sehen, auch an meinem Geburtstage kann ich nicht ohne Arbeit seyn, ebend.

2. In entgegen stehenden Sätzen hat diese Partikel am häufigsten eine einräumende oder zulassende Kraft, und gehöret alsdann zu den concessiven Conjunctionen. Es geschehe auch, wenn es wolle. Wie oft es auch wolle. Wer er auch ist. Ich wollte ihm diese Beleidigung, so groß sie auch ist, gerne vergeben, Gell. Sie kommen nicht zu einander, so sehr er es auch wünscht.

Verlier ich doch, so mächtig ich auch bin,
An dir den Ruhm der größten Zauberinn, Gell.

3. In andern Fällen begleitet es zuweilen die Ursache eines vorher gehenden Ausspruches, besonders in Gesellschaft mit dem aber. Er ist gelehrter als du, er ist aber auch älter. Besonders wenn in dieser Ursache zugleich ein Verweis verborgen lieget. In welcher Angst bin ich! aber warum habe ich ihn auch hergeführet? Warum läßt er mich auch nicht zufrieden? Ja wohl, wer heißts ihm auch? Rost. Er ist ja auch nicht dumm.

Oft drucket es auch eine Bedingung aus, und stehet alsdann so wohl mit als ohne wenn. Gewinnen sie auch nichts damit, so sollen sie es doch zeitlebens genießen; oder wenn sie auch nichts damit gewinnen, u. s. f. Wenn sie es nun auch gethan hätte. Wenn sie nun auch diese Stunde ein Mahl verlegten. Endlich,

4. Gehöret hierher noch ein doppelter Gebrauch dieser Partikel, welchen sich besonders die Kanzelleyen eigen gemacht haben. 1) Nachschriften an Briefen und Memorialen damit anzufangen. Auch Gnädigster Fürst und Herr. 2) Wenn mehrere Personen von unterschiedenem Stande zugleich an eine andere schreiben, so wird der in den Titulaturen nöthige Unterschied alsdann durch auch bemerket. Im Jahre 1741 schrieb das Churfürstliche Collegium an das Capitul zu Aachen und titulirte es: Ehrsame, auch Würdige, Liebe Andächtige und Besondere, auch gute Freunde; in welchem Falle die Titel Ehrsame, und Liebe Andächtige und Besondere, von den in Person gegenwärtigen Churfürsten, die übrigen aber von den Gesandten der Abwesenden verstanden werden müssen.

III. Dienet diese Partikel in vielen Fällen bloß die Rede zu ergänzen, und ihr die gehörige Ründe und Vollständigkeit zu geben, ohne daß sie eben eine merkliche eigene Bedeutung hätte. So hilft sie zuweilen eine Bejahung verstärken; z. B. jedermann nennet ihn gelehrt, und er ist es auch. Diese bejahende Kraft

Kraft hatte schon das Gothische auk und das alte Schwedische ok, aber auf eine weit mehr hervor stechende Art.

Auch in solchen Ausdrücken, welche eine Besorgniß, einen Einwurf u. s. f. enthalten, ist diese Partikel sehr bequem, den Numerum der Rede zu ergänzen. Wenn die Steine nur auch echt sind. Wenn ihn der Bediente nur auch angetroffen hat, Gell. Ach, wenn ich nur auch heute zu einer Sache geschickt wäre, die so viele Überlegung erfordert, ebend.

Am häufigsten wird dieses Wörtchen in Fragen gebraucht, besonders, wenn sie einen versteckten Einwurf enthalten. Ist dirs auch lieb? Ist es ihnen auch zuwider, wenn ich zu ihnen komme? Haben sie mich auch noch lieb? Soll ichs auch glauben? Ist es denn auch gewiß, oder betriegen mich meine Augen? Gell. Geht dirs auch nahe? ebend. Aber wissen sie denn auch, daß sie dazu verbunden sind? ebend.

Zuweilen begleitet es den Ausdruck der Ironie: jetzt ist es auch Zeit zu weinen. Ingleichen des Unwillens: die verdammte Post, ich weiß auch nicht wo sie bleibt! Eines gelinden Verweises: sie bitten sich auch sehr geringe Dinge aus u. s. f.

Wenn diese Partikel bloß zur Ergänzung der Rede dienet, hat sie den Ton niemahls. Überhaupt bekommt sie denselben selten, und fast nur alsdann, wenn sie zur Behauptung eines Prädicates von einem zweyten Subjecte dienet.

Anm. Auch, Goth. auk, bey dem Kero und Isidor auh, bey dem Willeram, Ottfried und Tatian ouh, Angels. eake, eke, Niedersf. ook, Holländ. oock, Dänisch og, Schwed. ok und och, Isländ. og, kommen mit dem Latein. ac, quoque, und dem Griech. καί genau überein, selbst in der Bedeutung, indem auch bey den ältesten Alemannischen Schriftstellern sehr häufig für und gebraucht wird. Selbst das Hebr. אך und כה, ach und ko, auch, gehören hierher. Im Gothischen kommt auch das Verbum aukan, vermehren, vor, welches bey den Alemannen auhhen und auhhon, bey den Angelsachsen aecan, eacan, alt Engl. eke, lautete. Die Schwed., Holländ., Dänen und Niedersf. haben es noch. Das Griech. αὔγειν, αὔχειν und αὔξειν, das alte Latein. aucare bey dem Plautus, und das spätere augere, sind genau damit verwandt, und es ist wahrscheinlicher, daß das Verbum von der Partikel abstammet, als daß diese von jenem entsprungen seyn sollte. Die alten Alemannen und Franken hatten noch eine Partikel joch, bey Kero iohauh, bey dem Notker, Isidor und Ottfried ioh, welche aus ja auch zusammen gesetzet ist, und von ihnen alle Mahl da gebraucht wurde, wo wir unser auch setzen. Das einfache auch hingegen wurde von ihnen größten Theils für und und sondern gebraucht. Dieses joch ist in einigen Oberdeutschen Mundarten noch vorhanden.

Die Auction, plur. die — en, ein öffentlicher Verkauf an die Meistbiethenden. In die Auction gehen. Eine Auction halten. Etwas in der Auction erstehen. Daher auctioniren, an die Meistbiethenden verkaufen; der Auctionator, des — s, plur. die — tores, der diesem Verkaufe vorgesetzet ist, und denselben vollziehet, u. s. f. Dieses Wort hat sich aus dem Lateine der mittlern Zeiten in das Deutsche eingeschlichen; S. du Fresne v. Auctionarii. Die Oberdeutschen, welche statt dessen Gant, Vergantung, Ausschlag, Ausruf, Feilbiethung, Mehrschatz, Steigerung, Versteigerung u. s. f. gebrauchen, sind ein Beweis, daß man dieses fremde Wort gar wohl entbehren könnte.

Die Audienz, plur. die — en, die Handlung, da eine höhere, besonders fürstliche Person, das Anbringen einer geringern anhöret; das Gehör. Einen zur Audienz lassen. Einem Audienz geben. Audienz bey einem haben. Bey dem Kammergerichte zu Wetzlar wird die öffentliche Anhörung der Parteyen gleichfalls eine Audienz genannt. Die gerichtliche Audienz, der der Kammerrichter selbst beywohnet. Die außerordentliche Audienz, wobey nur ein Präsident, nebst einem oder zweyen Beysitzern gegenwärtig ist. Daher der Audienz-Tag, der Tag, an welchem ein Höherer Audienz gibt, ingleichen am Kammergerichte zu Wetzlar, der Gerichtstag; das Audienz-Zimmer, oder Audienz-Gemach, in welchem ein Höherer Audienz ertheilet, u. s. f. Auch dieses Wort ist aus dem Lateinischen, in welchem Audientia schon bey dem Sulpitius Severus, in den Gesetzen der Westgothen, der Burgundier u. s. f. so wohl für Gericht, als auch von einer feyerlichen Versammlung vorkommt. S. du Fresne h. v.

Der Auditeur, (sprich Auditör,) des — s, plur. die — s, der Richter bey dem Soldatenstande, der alle vorkommende Prozesse und andere Sachen im Nahmen des Feldherrn oder Obersten entscheidet; ehedem der Kriegesrichter, Feldrichter, Krieges- oder Feldschuldheiß, Regiments-Richter. Der General-Auditeur, dessen Amt sich über ein ganzes Kriegesheer erstrecket. Der Ober-Auditeur, der bey einem kleinen Corps die Stelle des General-Auditeurs vertritt, oft aber auch nur ein bloßer Titel ohne Bedeutung ist. Der Regiments-Auditeur, welcher auch nur der Auditeur schlechthin genannt zu werden pfleget, der die gerichtlichen Sachen bey einem Regimente, unter des Obersten Aufsicht verwaltet. Das Latein. Auditor bedeutete schon in dem Römischen Rechte einen Richter, und hat diese Bedeutung in allen neuern aus der Lateinischen entstandenen Sprachen behalten. S. du Fresne v. Auditor. Man glaubt, daß das Amt und der Nahme eines Auditeurs zu Carls des Fünften Zeiten aus Spanien nach Deutschland gekommen.

Die Aue, plur. die — n. 1) * Ein fließendes Wasser, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist. Indessen führen in ganz Niedersachsen noch viele Flüsse den Nahmen der Auen, und im Holsteinischen ist dieses Wort in dieser Bedeutung noch häufiger. 2) Eine an einem solchen Wasser gelegene Gegend, eine von Flüssen durchschnittene und folglich fruchtbare Gegend, dergleichen in dem nördlichen Thüringen die goldene Aue ist. 3) In weiterer Bedeutung, ein gutes Weideland, ein Feld, wo gute Weide ist, weil Gegenden, die an Flüssen liegen, vorzüglich gute Weide zu haben pflegen.

Sit das der winter hat die bluomen in getan
Der kleinen vogelin suſſen ſank
In walde und auch in ouwen, König Wenzel.

Er weidet mich auf grüner Auen, (Aue) Ps. 23, 3. Ich will sie in ihr Land führen, und will sie weiden auf den Bergen Israel, und in allen Auen, und auf allen Angern des Landes, Jerem. 34, 13. Diese Bedeutung ist heut zu Tage im gemeinen Leben nur noch an einigen Orten üblich, in der höhern und poetischen Schreibart aber kommt sie desto häufiger vor.

Sängerinn der schönsten Aue, Gleim.

4) In noch weiterer Bedeutung, ein jeder grüner oder mit Gras bewachsener Platz, ein Anger. In diesem Verstande bedeutet Aue in Oberdeutschland und besonders in Schlesien einen mitten im Dorfe gelegenen grünen Platz. S. Aurecht.

Anm. Aue, bey dem Ottfried ouu, bey den Schwäbischen Dichtern owe, gehöret ohne Zweifel zu Ach, so ferne es Wasser, und besonders ein fließendes Wasser bedeutet, welches auch Aha, Auha, Aucha und Acha geschrieben wurde; S. Ach. Luther gebraucht es oft für Weide, decliniret es aber nach Oberdeutscher Art, Genit. der Auen u. s. f.

Der Auenhirsch, S. Auhirsch.

Das Auenrecht, S. Aurecht.

Der Auerhahn, des — es, plur. die — hähne, Fämin. die Auerhenne, plur. die — n, das größte Federwildbret in Deutsch-

land nach den Trappen, so zu den wilden Hühnern gehöret, und zur hohen Jagd gerechnet wird; Tetrao Urogallus, L. Dieses Thier hält sich in bergigen Waldungen auf. An einigen Orten nennet man auch die Truthühner oder wälsche Hühner, zahme Auerhühner.

Anm. Die erste Hälfte dieses Nahmens ist ein sehr altes Wort, welches in den ältesten Zeiten in Oberdeutschland Ur, ohne Doppellaut, ausgesprochen wurde; S. Auerochs. Frisch leitet es auf eine sehr gezwungene Art von Aue her, da es denn auch ein Thier bedeuten soll, welches sich in Einöden oder an Auen und Flüssen aufhält. Allein es ist wahrscheinlicher, daß Ur in den ältesten Zeiten wild bedeutet habe, welche Bedeutung auch das Gothische und Isländische Aer und Yr haben. S. auch Ur. Übrigens wird dieser Vogel im Deutschen auch Urhahn, Spillhahn, Alphahn und Bergfasan, im Norwegischen Aarfugle, im Dänischen Auerhane, im Schwedischen Orre, Orrhane, Törrhane, Käder, Köddra, Köddcrfogel, im Isländischen Thidra, im Osnabrückischen Kurhahn, und in andern Gegenden Gurgelhahn genannt. Einige dieser Nahmen hat er von seinem durchdringenden kollernden Geschreye, welches der Hahn in der Balzzeit macht.

Die Auerhahnbalz, plur. inusit. die Begattung des Auerhahnes mit der Auerhenne; ingleichen die Zeit, wenn solches zu geschehen pflegt.

Der Auerhahnbeller, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art kleiner brauner Hunde, welche die Auerhähne aufsuchen, sie zu Baume jagen, und so lange vor ihnen bellen, bis ihnen ein Schuß angebracht worden.

Die Auerhenne, S. Auerhahn.

Der Auerochs, des — en, plur. die — en, eine Art großer wilder Ochsen, von brauner und schwarzer Farbe, mit buckeligem Rücken und zotigen Halse und Schultern, von welchen unser zahmer Stier abstammet. Fämin. die Auerkuh, ein Junges das Auerkalb. In manchen Gegenden wird er noch Urochs genannt. In Sachsen wurden ehedem an der Großenhainer Straße dergleichen wilde Ochsen in dem Auerhause aufbehalten, welche ihren eigenen Auerwärter hatten.

Anm. Die Römer kannten dieses Thier nur durch ihre Nachbarn die Gallier und südlichen Deutschen, entlehneten auch von ihnen dessen Nahmen. Uri enim Gallica vox est, qua feri boves significantur, sagt daher Macrobius Saturnal. B. 6, Kap. 4. Als Deutschland noch voller Wälder war, hatte es auch einen Überfluß an Auerochsen. Diejenigen, welche sich damahls in dem Harzwalde aufhielten, beschreibt Aimonius Histor. Franc. B. 1, Kap. 1. sehr fürchterlich, und der Mönch von St. Gallen versichert B. 2, Kap. 11. daß sich Carl der Große oft mit der Auerochsenjagd belustiget habe. Als Deutschland mehr bevölkert wurde, haben sich diese Thiere, so wie viele andere, verloren. Jetzt trifft man sie noch in Pohlen und Preußen, in dem letztern Lande aber nur noch sehr sparsam an. Im Pohlnischen heißt dieses Thier Tur, Thuri, ohne Zweifel von dem alten thor, groß, davon auch Taurus abstammet, S. Thor; daher man muthmaßen könnte, daß auch Ur und das spätere Oberdeutsche Auer eine gleiche Bedeutung gehabt, S. Ur. Die Schweizer nennen nach Schilters Versicherung noch jetzt einen jeden Ochsen einen Uren. Im Englischen heißt der Auerochs, Ureox, und Owre. S. auch Bison und Büffel.

Der Auerwärter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Wärter der Auerochsen, S. das vorige. 2) Ein Wärter der Auerhähne, für Auerhahnwärter.

Auf, eine Partikel, welche so wohl als eine Präposition, als auch als ein Adverbium gebraucht wird.

I. Als eine Präposition ist sie von einem großen Umfange der Bedeutung, indem sie die Bedeutungen der Präpositionen an, in, über, nach u. s. f. in sich vereiniget. Sie wird aber auf gedoppelte Art gebraucht.

1. Mit der dritten Endung, da sie überhaupt ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche eines Körpers bedeutet. Diese Bedeutung kann man als die erste, eigentliche ansehen, aus welcher verschiedene figürliche fließen. Auf bedeutet also mit dem Dative:

1) Eigentlich, ein Seyn oder Handeln an oder in einem höhern Orte. Auf dem Thurme seyn. Auf dem Berge stehen. Auf dem Baume sitzen. Auf dem Dache herum gehen. Sich auf einer Insel aufhalten. Aus dieser Bedeutung müssen auch die Redensarten erkläret werden: Auf dem Schlosse, auf dem Dorfe, auf dem Lande (im Gegensatze der Stadt) seyn, leben, oder wohnen. Auf dem Rathhause seyn. Es wissen es noch viele auf dem Dorfe. Ich bin selber auf der Post gewesen. Auf der Stube seyn. Auf Schulen, auf Universitäten leben. Die Lehrer auf Schulen, auf Universitäten. Vermuthlich stehet das Vorwort auf hier um deßwillen, weil alle diese Örter ehedem an erhabenen Örtern angebracht wurden. Von den Schlössern ist es bekannt. Auch die Dörfer bauete man ehedem auf Bergen, dagegen man die Städte um der Zufuhre willen auf Ebenen und an Flüssen anlegte. Land bedeutet, im Gegensatze der Stadt, nichts anders als das Dorf, und bekommt daher gleichfalls das Vorwort auf. Hierher gehöret auch der Gebrauch einiger Adeligen, welche zu ihrem Geschlechtsnahmen das von setzen, und alsdann ihre Güter mit auf oder zu folgen lassen; z. B. Burchhard Christian von Behr, Erbherr auf Stelchte, oder F. C. von Lindenfels auf Thumsenreit. Hieraus erhellet zugleich, daß man auf nicht nach Gutdünken gebrauchen könne, sondern es bey denen Fällen bewenden lassen müsse, wo es durch den Gebrauch einmahl eingeführet worden. Denn man sagt nicht, auf der Stadt leben, auf der Kirche, auf dem Komödienhause seyn, u. s. f. sondern in.

2) In weiterer Bedeutung, ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche einer Sache, wo in vielen Fällen doch wieder der vorige Begriff der Höhe mit eintritt. Auf der Erde liegen. Auf dem Stuhle sitzen. Auf der Flöte, der Trompete, dem Waldhorne blasen. Auf dem Kopfe stehen. Auf der Laute, dem Claviere, der Violine spielen. Auf der Küste stranden. Auf dem Wege zurück bleiben. Auf der Gasse herum gehen. Auf der Erde leben. Auf der Brücke, auf dem Chore, auf dem Felde, auf dem Acker, auf der Wiese, auf dem Markte stehen. Auf der Kutsche, dem Schlitten, dem Wagen, dem Schiffe fahren. Auf der Bibliothek seyn. Auf einem Stecken reiten. Meine Thränen fließen noch jetzt auf dem Grabe unsers Geliebten. Gehe mit unerschüttertem Entschlusse auf der Bahn der Tugend fort, Dusch.

Auch in einer Menge figürlicher Redensarten lieget diese Bedeutung zum Grunde. Meine Hoffnung stehet auf ihm. Du gehest auf der Grube. Auf der Stelle, den Augenblick, sogleich. Die Sache beruhet auf ihm. Auf seiner Meinung, auf seinem Kopfe, auf seinem Sinne beharren. Das hat nichts auf sich. Ein zahlreiches Kriegesheer auf den Beinen haben. Auf dem Sprunge stehen. Auf seiner Hut seyn. Einen Stein auf dem Herzen haben. Einen auf den Händen tragen. Auf beyden Achseln tragen, u. s. f.

3) In figürlicher Bedeutung wird es gebraucht, (a) eine Gegenwart bey einer Handlung anzudeuten. Auf der Jagd, auf dem Balle, auf der Hochzeit seyn. Wir leben auf der Flucht. Ich sahe ihn auf der Reise, auf dem Balle u. s. f. Auf dieser Welt. Es hat aber auch hier seinen eingeschränkten Gebrauch, und

und darf nicht nach Willkür gewählet werden. Man sagt z. B. nicht auf dem Begräbnisse, auf dem Spiele, ob man gleich sagen kann, auf der Hochzeit, auf der Kindtaufe, auf dem Schmause seyn. (b) Für während. Wenn er nur nicht etwa auf der Reise, auf der Jagd stirbt. Die Sache entwickelte sich auf der Reise. Er wurde auf frischer That ergriffen, ertappt. (c) Ein Seyn oder Handeln an der Seitenfläche eines Körpers, für an. Er hat kein Kleid auf dem Leibe. Auf beyden Augen blind, auf einem Ohre taub seyn. Ingleichen in figürlicher Bedeutung. Er ist auf meiner Seite. Er hat den Beyfall der Vernünftigen auf seiner Seite. (d) Ferner für von. Einem seine Fehler auf der lächerlichen Seite zeigen. (e) Von der Zeit, für an. Als er aber zu Jerusalem war in den Ostern auf dem Fest, Joh. 2, 23. Was wollt ihr alsdann auf den Jahrzeiten und auf den Feyertagen des Herrn thun? Hos. 9, 5. Dieser Gebrauch ist in der edlern Schreib- und Sprechart nicht mehr üblich, ob er gleich zuweilen noch im gemeinen Leben vorkommt. S. den folgenden Gebrauch (f).

2. Mit der vierten Endung, oder dem Accusative, bedeutet dieses Vorwort überhaupt eine Richtung und Bewegung so wohl in die Höhe, als nach der Oberfläche eines Körpers, ingleichen nach einem jeden andern Orte oder Gegenstande; aus welcher eigentlichen Bedeutung denn wiederum verschiedene figürliche fließen, einen Endzweck, Bewegungsursache, Ziel, Zeit, Dauer, Folge und Ordnung, Verhältniß und Art und Weise auszudrucken. Es bedeutet also,

1) Eigentlich.

(a) Eine Bewegung in die Höhe. Auf den Berg, auf den Baum, auf den Thurm steigen. Auf das Schloß gehen. Einen auf das Pferd heben. Auf den Boden steigen. Nach tausend Gefahren gelangest du endlich auf den Gipfel deiner Wünsche.

Hierher gehören auch folgende R. A. die um der bereits oben angeführten Ursache willen, auch hier das auf erfordern. Auf das Rathhaus gehen. Auf die Post gehen. Auf die Universität ziehen. Auf das Dorf, auf das Land gehen, sich begeben.

> Da, wo die Pleiße dich
> Und manches bunte Schiff auf frohe Dörfer bringt,
> Zach.

Ingleichen die figürlichen Redensarten. Etwas mit auf die Welt bringen. Auf die Welt kommen. Eine Mühe auf sich nehmen. Schuld auf Schuld, Sünde auf Sünde häufen. Sich auf die Beine machen. Einem wieder auf die Beine helfen. Einen auf freyen Fuß stellen. Auf die Wache, auf die Probe stellen, u. a. m.

(b) Eine Bewegung nach der Oberfläche einer Sache. Auf den Kopf fallen. Einen auf den Fuß treten. Sich auf die Erde legen. Ein Pflaster auf die Wunde legen. Auf die Folter spannen. Auf einen Haufen schütten. Sich auf den Tisch, auf den Stuhl setzen.

> Ihr Hylax will auf den verwegenen Schäfer springen,
> Rost.

Ingleichen in den figürlichen Redensarten. Einen auf die Finger klopfen. Einem etwas auf die Hand geben. Den Feind aufs Haupt schlagen. Auf den Grund einer Sache kommen. Auf einen bauen. Sich auf den Weg, auf die Reise machen. Das ist Wasser auf meine Mühle. Etwas auf die Bahn bringen, u. s. f.

(c) Eine Bewegung nach einem Orte, Richtung einer körperlichen Handlung nach einem Gegenstande. Auf die Gasse laufen. Ich eile auf die Reitbahn. Auf die Bibliothek gehen, wenn man darunter das Gebäude, aber in, wenn man das Zimmer verstehet. Auf den Abtritt gehen. Auf einen los gehen. Auf die Messe reisen. Auf den Markt gehen. Wein auf ein anderes Faß, auf Bouteillen ziehen. Es gehet auf neun. Es ist drey Viertel auf eins. Das Haus gehet auf die Gasse. Einen auf seine Seite bringen. Es gehet auf die Neige, auf die Letzte.

> Ich bin ganz Zufriedenheit,
> Wenn ich dich voll Heiterkeit
> Auf mich lächeln sehe, Weiße.

In einigen Fällen wird die Präposition zu dem Nennworte, auf welches die Bewegung gerichtet ist, nachgesetzet. Er kam auf mich zu. Der Hund sprang, lief auf ihn zu. Reit auf das Dorf zu. Auf den Wald zu gehen. Im gemeinen Leben werden auch wohl die eigenthümlichen Nahmen der Städte und Dörfer mit dem Vorworte auf verbunden; z. B. auf Nürnberg fahren, auf Leipzig reisen; allein die edlere Schreibart erfordert statt dessen nach.

In weiterer Bedeutung wird auf sehr häufig gebraucht, eine Beschäftigung des Gemüthes und Richtung des Geistes mit und nach einem Gegenstande auszudrucken. Auf einen zürnen, eifersüchtig seyn, schelten, schmälen, übel zu sprechen seyn. Auf etwas Acht geben, aufmerksam seyn. Auf sich selbst denken. Auf Mittel denken. Ich komme wieder auf mich. Auf einen Einfall kommen. Auf etwas zu reden kommen, im gemeinen Leben. Bald komme ich auf die Gedanken, daß u. s. f. Aber wieder auf deinen Bruder zu kommen. Dieß geht auch auf mich. Seine Ermahnungen gehen alle auf die Liebe. Er deutet solches auf sich. Dieß beziehet sich auf dich. Auf etwas begierig seyn. Auf etwas hoffen. Er wagt es auf Gott, im Vertrauen auf Gott. Auf diesen Glauben hoffe ich selig zu werden, im Vertrauen auf diesen Glauben. Sich auf etwas besinnen. Seine Gedanken auf höhere Sachen richten. Anspruch auf etwas haben, machen. Darauf will ich sterben, in der Überzeugung von der Wahrheit dieser Sache.

2) In figürlicher Bedeutung begleitet auf,

(a) Den Gegenstand einer so wohl körperlichen, als unkörperlichen Handlung. Diese Bedeutung ist mit der vorigen genau verwandt; allein weil der Begriff der Bewegung und Richtung hier unmerklicher wird, und in einigen Fällen gar verschwindet, so ist es bequemer, sie besonders anzuführen. Auf etwas zielen. Geld auf Bücher wenden. Er wies dabey auf dich. Ich sehe nicht auf ihn. Ich hörete nicht darauf.

> Ihr denkt, wir würden nicht auf eure Weisheit
> hören, Gell.

Auf einen warten. Er hilft mir auf einen Einfall. Er bestehet darauf. Er hält auf zehn Thaler, er will zehn Thaler dafür haben. Ich halte viel auf ein billiges Lob. Auf eines Gesundheit trinken. Auf alle Fälle gefaßt seyn. Sich auf etwas gefaßt machen. Er verstehet sich darauf. Sich auf einen verlassen. Sich Staat, Rechnung, auf etwas machen. Das Kind ist auf ihn getauft, auf seinen Nahmen. Wir sind auf Christum getauft. Etwas auf einen borgen, auf dessen Nahmen. Sie hat auf ihn ausgesagt, bekannt, ihn als den Thäter, Urheber, Mitschuldigen angegeben. Wenn es jemand sähe, so würde er gewiß auf eine starke Vertraulichkeit schließen, Gell. Ein Gedicht auf etwas machen. Eine Rede auf jemanden halten. Die Präposition auf druckt hier, besonders bey geistlichen Reden, die Gelegenheit oder Veranlassung aus; über gehet auf dasjenige, was bey Erfindung des Hauptsatzes zum Grunde geleget wird, und von auf die Materie des Hauptsatzes; z. B. auf die allgemeine Landeshuldigung eine Predigt über einen

einen biblischen Spruch von den Pflichten der Unterthanen halten.

(b) Besonders, wenn dieser Gegenstand zugleich die Ursache, der Bewegungsgrund zu der Handlung ist, oder seyn soll. Auf sein redliches Herz stolz seyn.

Auf kluger Beyfall stolz, doch auf den meinen mehr,
Less.

Sich auf etwas viel einbilden. Er trotzte auf sein schönes Gesicht. Es kommt dabey bloß auf dich an. Auf die Wahl in der Liebe kommt das ganze Glück in der Ehe an, Gell. Ein Thor läßt alles auf das Glück aukommen. Auf den Brand betteln, weil man abgebrannt ist. Auf guten Glauben handeln. Nimm nichts auf Glauben an. Sagen sie mir auf ihr Gewissen, was an der Sache ist. Ich frage sie auf ihr Gewissen. Auf deine Gefahr will ich es wagen, wenn du die Gefahr davon übernehmen willst, wo zugleich eine Bedingung mit ausgedruckt wird. Thun sie es auf meine Verantwortung. Auf dein Wort will ich es thun. Ich will es ihnen auf ihr Wort glauben.

(c) Ingleichen, wenn dieser Gegenstand zugleich den Endzweck der Handlung, den man dadurch zu erreichen sucht, andeutet. Auf Beute, aufs Stehlen, auf Betrug ausgehen. Auf die Jagd ausgehen, um zu jagen. Auf Leib und Leben gehen. Bier auf das Lager brauen, damit es auf das Lager gelegt werde. Auf einen Doctor studiren, im gemeinen Leben. Sein Geld auf Wucher auslegen. Geld auf Zinsen geben. Etwas auf den Kauf machen, um es zu verkaufen. Einem Geld auf den Kauf bezahlen, den Kauf zu befestigen. Einen Bedienten auf die Probe annehmen, um ihn zu probiren. Ein Erz auf Bley probiren, um zu sehen, ob es Bley enthält. Sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Wir handeln auf Geld, und nicht auf Waare. Ich habe ihn auf ein Glas Wein zu mir gebethen. Er klaget auf die Ehescheidung. Auf den Tod gefangen sitzen. Auf ein Paar Worte da bleiben.

Wir sän auf Wahrheit aus, und ernten Zweifel ein,
Dusch.

Zur Qual gebar sie mich, auf Zufall fortzuleben,
ebend.

(d) Wie auch, wenn dieser Gegenstand zugleich die Grenze ist, bis zu welcher sich eine Handlung oder Bewegung erstrecket; in welchem Falle das auf nicht allein die Nahmen der Sachen, Örter und Zahlen, sondern auch der Zeit begleitet, und gemeiniglich das Wörtchen bis vor sich hat. Ein Glas bis auf die Hälfte anfüllen. Einen bis aufs Blut peitschen. Bis auf tausend zählen. Er bezahlte mich bis auf zehn Thaler. Bis auf weitern Befehl. Bis aufs Wiedersehen. Bis auf Ostern, Michael. Ich wills bis auf deine Ankunft verschieben. Die Partikel bis kann zuweilen auch ohne Nachtheil der Bedeutung weggelassen werden. Er weiß es auf ein Haar. Auf den Tod krank liegen, bis auf den Tod. Auf hundert Jahre werde ich es wohl nicht bringen, Gell. So kann ichs wohl auf eine Million bringen, ebend. Er hat sein Leben auf achtzig Jahr gebracht. Er hat mich auf bessere Zeiten vertröstet. Etwas auf die Nacht aufheben. Mein Gemüth ist auf lange Zeit zerstört. Ich begreife noch auf diese Stunde nicht, wie u. s. f.

Oft dienet es auch, diese Grenze oder dieses Ziel nur ungefähr anzudeuten. Dieser Ring kommt auf tausend Thaler. Es sind auf sechs Häuser fast ganz abgebrannt. Es sind auf hundert Meilen; wofür man im gemeinen Leben auch wohl an die sagt.

(e) Ferner, wenn der Gegenstand zugleich das Verhältniß gegen das Subject nach Zahlen bestimmt. Ein Schmaus auf zehn Personen. Es kommt nicht mehr als ein Ducaten auf die Person. Ein Glas auf drey Mahl austrinken.

Jedoch sein Muth war viel zu klein
Sie auf das erste Mahl zu küssen, Rost.

Ein anderer sehr häufiger Gebrauch dieses Wortes bestehet darin, wenn es

(f) Eine Zeit bezeichnet, und zwar nicht nur eine unbestimmte Zeit, sondern auch eine bestimmte. In dem ersten Falle stehet es für an. Rom ist nicht auf einen Tag gebauet worden. Auf einen Sonntag verreise ich nicht gern. Wenn ich euch beyde auf einen Tag versprechen könnte, Gell. Ingleichen für in. Werden sie mir auf meine alten Tage nicht noch eine Freude machen? Was mich angetrieben hat, auf meine alten Tage noch die Feder zu ergreifen. Endlich werde ich auf die Nacht (in künftiger Nacht) nicht schlafen können, Gell. Wie auch für zu. Er will es alles auf die Stunde, (zu der bestimmten Stunde,) haben. Sich auf die bestimmte Zeit einstellen. Morgen früh auf den Schlag, so bald es schlägt. Indessen ist dieser ganze Gebrauch eben nicht der beste, indem der Verstand hier den Dativ zu erfordern scheinet, der aber hier doch nicht üblich ist. Gute Schriftsteller bedienen sich daher in diesen Fällen lieber der Vorwörter an, in und zu. Dennoch war dieser Gebrauch ehedem noch häufiger. Auf ein Zeit er an in begert, Theuerd. Kap. 71. für, zu einer Zeit.

Richtiger wird dieses Vorwort zur Bezeichnung einer künftigen Zeit gebraucht. Auf den Mittag komme ich zu ihnen. Ja nicht auf das Fest. Ich werde auf den Abend die Ehre haben sie zu sehen. Ich nehme ihr Anerbiethen auf das Künftige an. Auf heute verbitte ich alle Besuche. Er hat mich auf Morgen bestellt.

(g) Zur Bestimmung der Dauer einer künftigen Zeit, im Verhältnisse gegen den Begriff des Haupt- oder Zeitwortes. Vorrath auf viele Jahre. Sich auf ein halbes Jahr versorgen. Einem etwas auf vierzehn Tage leihen. Sich auf kurze Zeit entfernen. Erlauben sie mir es noch auf eine Minute. Überlegen sie das Glück, das sich ihnen heute auf ihr ganzes Leben anbiethet, Gell. Bald werde ich auf ewig entschlafen. Der Vorhang ist zugezogen, und verbirgt ihm auf ewig die goldenen Aussichten einer irdischen Glückseligkeit, Dusch. Er hat mein Zutrauen auf immer verloren. Zuweilen kann auch auf weggelassen, und bloß der Accusativ gesetzet werden. Er ist eine halbe Stunde nach Hause gegangen, Gell. auf eine halbe Stunde. Erlauben sie mir es noch eine Minute.

(h) Zur Bestimmung der Folge und Ordnung. Auf das Essen spazieren gehen. Auf das Bad schlafen. Er folgt auf mich. Ich glaube sie haben auf ihren gestrigen Besuch nicht gut geschlafen. Wie ist ihnen auf meine Arzeney. Auf Leid folgt Freude. Eines folgt auf das andere. Bey Sachen, die plötzlich auf einander folgen, wird statt des Adjectives ander, oft nachdrücklich das Substantiv ohne Artikel wiederhohlet. Es folgte Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag.

Ingleichen stehet diese Präposition,

(i) Wenn die Folge zugleich den Begriff der Veranlassung oder wirkenden Ursache in sich schließet. Ein Baum fällt nicht auf Einen Hieb. Ich habe es auf sein Bitten, auf sein Verlangen gethan. Auf etwas antworten. Das ist die Antwort auf deine Frage. Auf den Wink bereit stehen. Auf erhaltenen Bericht ist Befehl gegeben worden. Aufs Wort gehorchen.

Er ward auf sein Geschrey von Fischern aufgenommen,
Haged.

Wohin auch die Betheuerungs-Formeln gehören: Auf mein Wort!

Auf meinen ehrlichen Nahmen, das ist mein höchster Schwur! Auf meine Ehre!

(k) Auch wird das Vorwort auf gebraucht, wenn das Ganze nach der Zahl seiner Theile bestimmt werden soll. Hundert Pfund gehen auf einen Zentner, sechzehn Groschen auf einen Gulden. Endlich,

(l) Dienet es auch in sehr vielen Fällen, die Art und Weise einer Sache oder Handlung auszudrucken. Auf Französische Art gekleidet. Es war geschrieben auf Ebräische, Griechische und Lateinische Sprache, Joh. 19, 20; welche Wortfügung aber schon unter die veralteten gehöret, ob man gleich noch sagt, das heißt auf Deutsch, auf Lateinisch u. s. f. Auf diese Weise. Auf jene Art. Ich kann es auf keinerley Art zugeben. Ich werde sie auf alle Art zu erhalten suchen, Gell. Aufs neue, oder auf das neue. Auf ein Mahl. Was wird ihr Herz empfinden, wenn es sich auf Ein Mahl, (d. i. plötzlich,) von ihm trennen soll, Gell. Auf den Hieb, auf den Stoß fechten. Auf Abschlag bezahlen, abschläglich.

Hierher gehöret auch der Gebrauch mit den Superlativis der Adjective, wenn überhaupt ein hoher Grad bezeichnet werden soll. Er hat uns auf das herrlichste bewirthet. Er war auf das prächtigste gekleidet. Er betrug sich auf das niederträchtigste. Im gemeinen Leben lässet sich hier auch figürlich der Artikel mit dem Vorworte zusammen ziehen, aufs beste, aufs höchste. Wie dieser Gebrauch der Superlative von dem Gebrauche mit am unterschieden sey, ist schon bey dem Worte Am gezeiget worden.

II. Wenn diese Partikel ein Adverbium vorstellet, so ist sie bey weiten nicht von einem so großen Umfange des Gebrauches und der Bedeutung, als wenn sie eine Präposition ist. Die vornehmsten Fälle, in welchen sie in jener Gestalt gebraucht wird, sind folgende.

1. Wird sie in einigen, aber wenigen Redensarten gebraucht, den Terminum a quo auszudrucken, da sie denn der Präposition von zugesellet, und dem Substantivo nachgesetzet wird. Von Jugend auf. Von Kindesbeinen auf. Von unten auf dienen. Von unten auf rädern.

2. Bezeichnet sie eine Bewegung oder Richtung in die Höhe, und wird alsdann gleichfalls dem Substantivo, wenn eines vorhanden ist, nachgesetzet. Berg auf gehen, den Berg auf und ab klettern, die Stube auf und nieder gehen, den Fluß auf und ab fahren, in welchen und andern ähnlichen Fällen die Partikel mit dem Verbo keine Zusammensetzung ausmacht. Außer der Verbindung mit ab findet dieser Gebrauch in den gewöhnlichen Sprecharten nur in Berg auf, Strom auf, und vielleicht noch einigen wenigen andern Statt. Will man in der höhern und dichterischen Schreibart ihn auch in andern Fällen anwenden, so muß erst ein gutes Gehör den Ausspruch thun, ob es den Wohlklang beleidiget oder nicht. Und heulte Himmel auf, Zachar. ist erträglich, aber nicht so Opitzens, Christus ist gefahren Himmel auf.

3. Wird sie der Conjunction daß zugesellet, wenn der Endzweck einer ganzen vorher gegangenen Rede angedeutet werden soll. S. daß.

4. Ist sie auch eine Interjection, eine Aufmunterung auszudrucken. Auf! Auf! Glück auf! der gewöhnliche Gruß der Bergleute.

> Auf! muntre Dirnen rüst'ge Brüder,
> Nehmt eure Waffen in die Hand! Weiße.

Anmerkung 1.

Diese Präposition kann zuweilen bey einerley Verbo so wohl den Accusativ als den Dativ nach sich haben; aber alle Mahl mit einem merklichen Unterschiede der Bedeutung. Ein Haus auf den Sand, auf einen Felsen bauen, bezeichnet zunächst den eingeschränkten Platz, auf welchen ein Haus errichtet wird, und den es mit seiner Grundfläche einnimmt. Aber, du hießest mich einen Tempel bauen auf deinem heiligen Berge, B. der Weish. 9, 8 gehet auf die ganze Gegend überhaupt. So auch, auf die Erde fallen, und auf ebener Erde fallen. Auf den Grund gehen, und auf dem Grunde herum gehen. Auf die Erde knieen, und auf bloßer Erde knieen. Die Raupen kriechen auf den Baum, und kriechen auf dem Baume herum. Sich auf einen Berg lagern, und sich auf dem Berge lagern. Auf den Markt gehen, und auf dem Markte gehen, u. s. f. In dem ersten Falle beweget man sich erst nach dem Orte hin, welchen das Vorwort auf bezeichnet, in dem zweyten ist man schon daselbst.

Anmerkung 2.

In der Zusammensetzung hält sich diese Partikel vorzüglich zu den Verbis, und theilet ihnen alsdann vornehmlich eine gedoppelte Bedeutung mit, theils die Bedeutung einer Bewegung oder Richtung in die Höhe, wie in aufbauen, aufseyn, aufbleiben, aufhängen, auffahren, aufführen, aufgehen, aufhäufen, aufgürten, aufheben; theils aber auch die Bedeutung des Öffnens, z. B. aufbeißen, aufbersten, aufbrechen, aufblättern, aufdrehen, aufgraben, aufhauen, aufblasen; und in diesem letztern Falle vertritt es die Stelle des Adverbii offen. Aus beyden Bedeutungen fließen wiederum verschiedene figürliche, worunter folgende die vornehmsten sind. 1) Des Seyns oder der Bewegung und Handlung auf der Oberfläche eines Körpers, oder auf dieselbige, wie in aufbäumen bey den Webern, aufbinden, aufbreiten, aufdecken, aufdringen, aufdrücken, aufgießen, aufhäften, aufkleben, aufnöthigen. 2) Der Wiederhohlung derjenigen Handlung, welche durch das Verbum ausgedrucket wird, wie in aufbohren, auffärben, auffrischen, auffüllen, aufbürsten. 3) Der Wegschaffung, Endigung, oder gänzlichen Vollendung einer Handlung, wie in aufessen, aufkaufen, aufkündigen, aufopfern, aufsagen, aufzehren, austrinken, aufgeben, aufarbeiten. 4) Der Bestimmung einer Sache zum künftigen Gebrauche: Getreide aufschütten, Kräuter auftrocknen, Fleisch aufräuchern, aufsparen, Früchte, Obst aufbehalten, aufbewahren. Jede dieser Bedeutungen kommt wieder unter allerley Schattirungen und Nebenbegriffen vor, die aber hier nicht angeführet werden können. Die bloß verstärkende Kraft, welche Wachter und andere dem auf in einigen Verbis beylegen, wird sich bey einer genauern Untersuchung alle Mahl auf eine der jetzt gedachten Bedeutungen zurück führen lassen.

Anmerkung 3.

Auf lautet in den ältesten Mundarten up und uff, bey dem Ulphilas iup, Angels. up, bey dem Kero oba, bey dem Ottfried und Willeram ufan und uffe. Die neuere Alemannische Mundart schob ihren Lieblingslaut au unter, allein die nördlichern Mundarten haben das u behalten, oder dafür ein o angenommen. Niedersächsisch up, Engl. up, upon, Holländ op, Isländ. off, Dän. op. Es vereiniget, wie schon angemerket worden, die Bedeutungen der Partikeln an, über, ober, offen, und zu in sich, und macht daher eine genaue Bestimmung aller seiner Bedeutungen schwer und verworren. Über, offen und ober sind genau damit verwandt, und mit demselben aus Einer Quelle hergeflossen.

* Die Aufacht, plur. inusit. ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort für Achtung, Acht, oder Aufmerksamkeit, Vorsicht. Die Aufacht der Bekannten, Opitz. Außerdem kommt es auch in Kaiser Rudolphs des Zweyten Majestätsbriefe für die Schlesier, und in andern Urkunden der mittlern Zeit vor.

Aufackern, verb. reg. act. 1) Durch Pflügen herauf bringen. Einen Stein, eine Wurzel aufackern. 2) Nochmahls ackern, durch ein wiederhohltes Ackern locker machen. Ein Stück Feldes aufackern. 3) Eine Platte aufackern, bey den Kupferstechern, sie zur schwarzen Kunst mit dem Schabeeisen rauh machen. So auch die Aufackerung.

Aufarbeiten, verb. reg. act. 1) Allen Vorrath zur Arbeit verbrauchen, verarbeiten. Das Leder ist schon aufgearbeitet. 2) Durch Arbeit öffnen, mit Mühe öffnen. Einen Graben, eine Thür, ein Schloß aufarbeiten. Daher die Aufarbeitung.

Aufätzen, verb. reg. act. durch ätzende Mittel öffnen, aufbeitzen. Ein Geschwür aufätzen. Daher die Aufätzung.

Aufbacken, verb. irreg. act. S. Backen. 1) Alles Mehl aufbacken, verbacken, zum Backen verbrauchen. 2) Von neuen backen. Altbackene Semmeln wieder aufbacken.

† **Aufbahren**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, auf die Bahre setzen.

Er tritt herein und sieht, man bahrt den Damon
auf, Gell.

Daher die Aufbahrung.

Aufballen, verb. reg. act. Waaren aufballen, in Ballen gepackte Waaren auf einander setzen.

Aufbansen, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, besonders Obersachsens, in den Bansen der Scheuern auf einander legen. Das Getreide aufbansen. In manchen Niedersächsischen Gegenden wird es für aufhäufen überhaupt gebraucht. Die aus einem Graben geworfene Erde zu nahe am Ufer aufbansen. Daher die Aufbansung. S. Banse.

Aufbauen, verb. reg. act. in die Höhe bauen, besonders, ein eingegangenes Gebäude wieder herstellen. Eine abgebrannte Stadt, ein verwüstetes Dorf, ein eingefallenes Haus wieder aufbauen. Daher die Aufbauung.

* **Aufbäumeln**, verb. reg. recipr. welches das Diminutivum von aufbäumen, und nur bey den Jägern üblich ist, wo es vornehmlich von dem Hasen gesagt wird, wenn er sich auf die Hinterläufte stellet, und sich umsiehet. Sich aufbäumeln.

* **Aufbaumen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, auf einen Baum springen oder klettern; ein Wort, welches nur bey den Jägern gehöret wird. Der Luchs, die Katze, der Marder baumet auf, hat aufgebaumet, ist auf einen Baum gesprungen.

Aufbäumen, verb. reg. act. 1) Bey den Webern, um den Weberbaum winden, welches so wohl mit dem Garne bey dem Aufzuge, als auch mit dem wirklichen Gewebe geschiehet. 2) Als ein Reciprocum von vierfüßigen Thieren, auf die Hinterfüße treten, und sich mit dem Vordertheile des Leibes gerade wie ein Baum in die Höhe richten; besonders von den Pferden. Es springt und bäumt sich auf, Opitz. 3) Figürlich, bey den Bergleuten, sich zeigen, zum Vorscheine kommen. Es bäumt sich ein Knauer auf, es kommt ein hartes Gestein zum Vorschein.

Anm. Sich aufbäumen wird in einigen Oberdeutschen Gegenden auch von den Flüssen gebraucht, für aufschwellen. Der Fluß hat sich aufgebäumt und geschwellet, Stumpf. So fern bäumen und aufbäumen so viel als aufschwellen und sich in die Höhe richten bedeutet, scheinet es nicht zunächst von Baum, sondern von einem ältern Stammworte, welches hoch bedeutet hat, herzukommen. Im Hebräischen findet sich wirklich bom in dieser Bedeutung, wovon bamah, und Griech. βωμος, ein Altar, wegen der Erhöhung, abstammet. S. Baum.

Aufbeben, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, bebend in die Höhe steigen, sich bebend erheben, in der edlern Schreibart. Aber hiervor zittert mein Herz, und bebet von seiner Stelle auf, Hiob 37, nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung. Der die Erde von ihrer Stelle aufbeben läßt, Hiob 9, 6. nach eben derselben.

Welch klägliches Geschrey
Bebt zu den Fenstern auf! Weiße.

† **Aufbefinden**, verb. irreg. recipr. (S. Finden,) welches nur noch im gemeinen Leben von dem Befinden der Gesundheit gebraucht wird. Sich wohl, sich übel aufbefinden. Die Schäfer befinden sich niemahls besser auf, als wenn sie von Gift und Dolche reden, Raben.

Aufbehalten, verb. irreg. act. S. Halten. 1) Zum künftigen Gebrauche erhalten. Früchte, Fleisch aufbehalten. Diese Waare läßt sich nicht aufbehalten. Eine größere Glückseligkeit ist nur für ein anderes Leben aufbehalten, Dusch. Vielleicht hat dir die Vorsicht Prüfungen aufbehalten, ebend. 2) Auf dem Kopfe behalten, doch nur im gemeinen Leben. Den Hut, die Mütze aufbehalten. Daher die Aufbehaltung.

Aufbeißen, verb. irreg. act. S. Beißen, durch Beißen öffnen, so wohl eigentlich, mit den Zähnen oder dem Schnabel: eine Nuß, eine Mandel aufbeißen; als auch figürlich von scharfen, beißenden Feuchtigkeiten. Das Scheidewasser hat die Haut aufgebissen. So auch die Aufbeißung.

Aufbeitzen, verb. reg. act. durch beitzende Mittel öffnen. Ein Geschwür aufbeitzen. Daher die Aufbeitzung.

Aufbereiten, verb. reg. act. welches vorzüglich im Bergbaue üblich ist, für zubereiten, besonders von dem Zubereiten der Erze durch Waschen und Pochen zum Schmelzen. Die Zinngießer verstehen unter aufbereiten, im Gegensatze des Drehens, alle Arbeit, die nicht bloß im Drehen bestehet, sondern gelöthet, zusammen gesetzet u. s. f. wird. Sie sprechen es gemeiniglich aufbreiten aus; allein es scheinet wohl füglicher zu bereiten als zu breit zu gehören. Daher die Aufbereitung.

* **Aufbergen**, verb. reg. act. (von Berg,) welches nur in der Landwirthschaft einiger Gegenden, z. B. der Mark Brandenburg, üblich ist, den Acker in der Mitte des Rückens erhöhen, daher es daselbst auch aufrücken genannt wird.

Aufbersten, verb. irreg. neutr. (S. Bersten,) welches das Hülfswort seyn erfordert, durch Bersten geöffnet werden. Die Erde ist aufgeborsten. Ein aufgeborstenes Land. Daher die Aufberstung.

† **Aufbetten**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, ein Bett aufschlagen. Es ist schon aufgebettet worden. Daher die Aufbettung.

Aufbewahren, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche bewahren. Sommerobst läßt sich nicht lange aufbewahren.

Aufbicken, verb. reg. act. mit dem Schnabel öffnen, aufhacken. Eine Nuß aufbicken, von den Vögeln. Daher die Aufbickung.

Aufbiegeln, S. Aufbügeln.

Aufbiegen, verb. irreg. act. S. Biegen, in die Höhe biegen. Daher die Aufbiegung.

Aufbiethen, verb. irreg. act. (S. Biethen,) welches nach Maßgebung des verschiedenen Gebrauches des einfachen Verbi auch von verschiedener Bedeutung ist.

1. So fern biethen, für befehlen gebraucht wird, bedeutet aufbiethen eigentlich, befehlen aufzustehen, welche Bedeutung aber nicht gebräuchlich ist. Indessen ist noch die figürliche davon vorhanden, die Unterthanen zu Krieges- oder andern Diensten berufen, an einigen Orten auch aufmahnen. Alle junge Mannschaft aufbiethen. Das Landvolk aufbiethen. Den zehenten

Mann aufbiethen. Der aufgebothene Adel. Die Bauern zur Verfolgung eines Übelthäters, zur Jagdfrohne u. s. f. aufbiethen. Luther gebraucht dafür aufgebiethen. Als nun Judas hörete, wie greulich man mit seinen Brüdern gehandelt hätte, geboth er seinen Leuten auf, 2. Maccab. 12, 5. Ingleichen aufbiethen. Und ließ den Juden auch aufbiethen, 1. Maccab. 9, 63; welche im Hochdeutschen ungewöhnliche Verbindung mit dem Dative noch jetzt in der Schweiz üblich ist. Im Oberdeutschen sagt man auch, ein Frauenzimmer zum Tanze aufbiethen, wofür im Hochdeutschen auffordern gewöhnlicher ist.

2. Von biethen, verkündigen, bekannt machen, hat das zusammen gesetzte aufbiethen folgende Bedeutungen. 1) Ein Paar Verlobte aufbiethen, ihre bevor stehende Verbindung von der Kanzel öffentlich bekannt machen; in Oberdeutschland verkünden, abbiethen, abrufen, ausrufen, in Niedersachsen abkündigen. Daher rühret vermuthlich auch der im niedrigen Umgange übliche Gebrauch für ausschelten, schmähen. 2) Feil biethen, ausbiethen. In einer öffentlichen Auction aufbiethen. Welche Bedeutung im Hollsteinischen am gewöhnlichsten ist. 3) Gerichtlich aufkündigen, aufsagen. Ein Pfand aufbiethen, dem Eigenthümer dessen Einlösung anbefehlen. Diese Bedeutung, von welcher Haltaus v. Aufbiethen nachgesehen werden kann, ist noch nicht veraltet, wenigstens kommt sie noch unter den Deutschen in Petersburg vor.

3. * Von biethen, reichen, war dieses Zeitwort ehedem auch für aufheben, in die Höhe halten, üblich, daher man auch sagte, mit aufgebothenen Fingern schwören. S. Haltaus v. Aufgeboten. Allein diese Bedeutung wird im Hochdeutschen nicht mehr gebraucht.

Daher die Aufbiethung in allen obigen Fällen. S. auch Aufgeboth.

Aufbinden, verb. irreg. act. S. Binden. 1) In die Höhe binden. Die Haare aufbinden. Mit aufgebundenem Haar, Raml. Oder ich hülfe dir, die flatternden Gewächse an Stäben aufbinden, Geßn. 2) Das abgehauene Getreide in Garben zusammen binden und aufstellen. Das Getreide aufbinden. 3) Mit einem Bande auf etwas befestigen. Den Mantelsack aufbinden, oder dem Pferde den Mantelsack aufbinden. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, einem etwas aufbinden, oder es ihm auf den Ärmel binden, ihn vorsetzlich einer Unwahrheit bereden, wie aufbäften. 4) Was zugebunden ist, durch Nachlassung und Auflösung des Bandes öffnen. Den Sack aufbinden. Eine Wunde aufbinden. So auch die Aufbindung.

Aufblähen, verb. reg. act. durch Entwickelung der im Innern befindlichen Luft ausdehnen; geschiehet selbiges durch Einblasen der Luft, so heißt es aufblasen. 1) Eigentlich. So sagt Opitz von einer Blase:

Sie bläht sich eilends auf, und wird auch eilends Wind.

Und Wieland:

Die volle Brust, muthwillig aufgebläht.

2) Figürlich. (a) Sich aufblähen, Stolz und eingebildete Verdienste im Äußern verrathen.

Noch blähen sie sich auf, und dörfen sich erheben,
Als jeder, gebe Gott, müßt ihrer Gnade leben, Opitz.

(b) Mit eiteln Begriffen und Vorstellungen anfüllen. Man erfüllt unsern Verstand mit guten Grundsätzen, und blähet das Herz zugleich mit Eitelkeit auf, Gell. So auch die Aufblähung.

Aufblasen, verb. irreg. act. S. Blasen. 1) Durch Blasen oder Einblasen der Luft ausdehnen. Eine geschmolzene Glasröhre aufblasen. Die Backen aufblasen. Abgedroschene Wahrheiten mit aufgeblasenen Backen predigen, mit vielem leeren Geräusche.

Wo, sanft von Zephyrn aufgeblasen,
Sich volle Rosenbüsch in wilde Lauben ziehn, Wiel.

Noch mehr aber figürlich, den höchsten Grad des Stolzes im Äußern verrathen. Sich aufblasen. Er ist vom Glücke ganz aufgeblasen. Ein aufgeblasener Mensch. Aufgeblasene Worte. Eine aufgeblasene Rede. S. auch Aufgeblasenheit. 2) Durch Blasen öffnen. Der Wind hat das Fenster aufgeblasen, besser, aufgewehet. 3) Durch Blasen von neuen hervor bringen, oder verstärken. Das Feuer aufblasen; und metonymisch auch, die Kohlen, das Holz aufblasen. 4) Durch Blasen auf Instrumenten zu etwas auffordern. Zum Streite, zur Tafel, zum Tanze aufblasen.

Aufblättern, verb. reg. act. Ein Buch aufblättern, die Blätter eines neu gebundenen Buches von einander brechen. Daher die Aufblätterung.

Aufbleiben, verb. irreg. neutr. (S. Bleiben,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) In der Höhe bleiben, doch nur figürlich, im Gegensatze der Begebung zu Bette. Er ist die ganze Nacht aufgeblieben. Abends lange aufbleiben. Ich kann nicht länger aufbleiben, muß mich zu Bette legen. 2) Offen bleiben. Das Fenster ist die ganze Nacht aufgeblieben. Das Thor wird bis zur Mitternacht aufbleiben.

Aufblicken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Einen Blick, d. i. hellen aber schnell vorüber gehenden Schein, von sich geben. Das Aufblicken der Flamme eines verloschenen Lichtes. 2) Mit einem Blicke in die Höhe sehen. Nach etwas aufblicken.

Aufblitzen, verb. reg. neutr. mit haben, einen schnell vorüber gehenden blitzenden Schein in die Höhe von sich geben; wie z. B. angezündetes Schießpulver.

Aufblühen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von Blumen, geöffnet werden, die Blüthknospe öffnen, anfangen zu blühen. Wenn sie im Frühlinge eine Rose aufblühen sahe. Jngleichen figürlich. Kann unter so zahllosen Dornen der Schmerzen und Sorgen die Glückseligkeit aufblühen? Dusch. Besonders von der angehenden Jugend, und deren lebhaften Farbe.

Rosen aufgeblühter Wangen, Haged.

So blühet sein Leib verjüngt wieder auf, und er kehret zu seinen Jugendtagen wieder um, Hiob 33, 25, nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung. An meinem Busen blühetest du auf, wie eine kostbare Blume unter der Sorgfalt des Pflanzers, Dusch. Ein aufblühendes Mädchen, das ihrer Reitzungen Bild ist, Zach.

Aufbohren, verb. reg. act. von neuen bohren. Ein Loch aufbohren. Daher die Aufbohrung.

Aufborgen, verb. reg. act. durch Borgen zusammen bringen. Geld aufborgen. Er borgt überall auf. Daher die Aufborgung.

Das Aufboth, S. Aufgeboth.

* **Aufbrächen**, verb. reg. act. welches nur im Harzscharren für aufbrechen üblich ist, d. i. die Rinde der Harzbäume mit dem Harzeisen öffnen.

Aufbraten, verb. irreg. act. S. Braten, in den Küchen, von neuen braten. Eine Kalbskeule aufbraten.

† **Aufbrauchen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch den Gebrauch alle machen, verbrauchen. Es ist bereits alles Papier, alles Holz aufgebraucht.

Aufbrauen, verb. reg. act. durch Brauen alle machen, verbrauen. Alles Malz aufbrauen.

Aufbrausen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, in die Höhe brausen, ingleichen anfangen zu brausen. Der Wind brauset auf. Wie auch von flüssigen Körpern, wenn sie anfangen in eine heftige Gährung oder innere Bewegung zu gerathen. Der Wein, das Bier brauset auf. Das Scheidewasser brauset mit allen kalkartigen Körpern heftig auf. So auch figürlich, in eine ungestüme Leidenschaft ausbrechen.

Aufbrechen, verb. irreg. (S. Brechen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, durch Brechen öffnen. Einen Brief, eine Thür aufbrechen. Bey den Jägern heißt aufbrechen von dem hohen Wildbrete und dem zur hohen Jagd gehörigen Federwildbrete so viel, als dasselbe öffnen und ausweiden. In den Hammerwerken bedeutet es, die Brechstange in das geschmolzene Eisen stoßen, und sehen, ob es anläuft, und zum Verschmieden tüchtig ist. So auch die Aufbrechung.

II. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird. 1) Aufgebrochen werden, doch am häufigsten nur in figürlicher Bedeutung für, sich öffnen. Das ist der Tag, da aufbrachen alle Brunnen der großen Tiefen, 1. Mos. 7, 11. Welcher Gebrauch doch jetzt ungewöhnlich ist. Wohl aber sagt man noch, die Knospen, die Blumen brechen auf. Das Geschwür bricht auf, ist aufgebrochen. Die Hände, die Füße brechen ihm auf; aufgebrochene Füße haben. Die Wunde ist wieder aufgebrochen. 2) Den Ort seines Aufenthaltes verändern, doch nur von Kriegesheeren und fürstlichen Personen, welche mit einem zahlreichen Gefolge reisen. Mit dem Lager aufbrechen. Das Kriegesheer ist bereits aufgebrochen. Das Regiment wird bald aufbrechen, sich bald auf den Weg machen. Von einem Orte aufbrechen. Das Abbrechen der Gezelte hat ohne Zweifel zu diesem Gebrauche des Verbi Anlaß gegeben.

Anm. Von brechen, scheinen, glänzen, war ehedem auch aufbrechen für anbrechen üblich.

Ich sich den morgensterne ufbrechen,
Der Burggraf von Lienz.

Wer ist die do hergeet als der Morgenrot, der des morgens aufprechent ist, im Buche der Natur, Augsb. 14[?]3, aus dem Hohenliede.

Aufbreiten, verb. reg. act. eine Sache auf oder über etwas breiten, d. i. aus einander legen, in Oberdeutschland aufspreiten. Den Mantel aufbreiten. Das Tischtuch aufbreiten. Daher die Aufbreitung. S. auch Aufbereiten.

Aufbrennen, verb. irreg. (S. Brennen,) welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Durch Brennen verbrauchen. Die Köchinn hat bereits alles Holz aufgebrannt. Er hat alle Lichter aufgebrannt. 2) Brennend auf etwas abdrucken. Dem Fasse ein Zeichen aufbrennen, oder auf das Faß ein Zeichen aufbrennen. 3) Anbrennen machen, wieder anzünden, in welcher Bedeutung es doch nur in dem Salzwerke zu Halle üblich ist. 4) Anbrühen, in einigen Gegenden. Aufgebrannte Siede, welche mit heißem Wasser angebrühet worden. Die Wäsche aufbrennen, bey den Wäscherinnen, siedendes Wasser auf die eingeschmierte Wäsche gießen, welches auch einbrennen und einbrühen genannt wird. So auch die Aufbrennung.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) In die Höhe brennen, schnell anfangen zu brennen; besonders im Hüttenbaue. Wenn der Zink geschmolzen wird, so pflegt er an der Luft mit einer blau gelblichen Flamme aufzubrennen. Bey den Jägern brennet das Zündkraut auf, wenn es abbrennet. Die figürliche Bedeutung, schnell zornig werden, welche bey dem Kaisersberg vorkommt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2) * Schnell erröthen, welche Bedeutung aber auch unter die veralteten gehöret.

Miner sinnen ich halber da vergas
Do ich urlob nam und si so sas
Si bran uf schone
Sam der abent rot,
Her Rudolf von Rotenburg.

Von der Conjugation dieses Verbi, welches sich im Activo zur regulären Form zu neigen anfängt, S. Brennen.

Aufbringen, verb. irreg. act. S. Bringen.

1. Auf oder über einen andern Körper bringen, in verschiedenen Fällen des gemeinen Lebens. Bey den Webern heißt aufbringen auch so viel als aufziehen, d. i. auf den Baum bringen.

2. In die Höhe bringen, doch nur in verschiedenen theils weitern, theils figürlichen Bedeutungen. 1) Einen Bau aufbringen, aufrichten, aufführen, welche Bedeutung zwar in der Jülichischen Polizey-Ordnung vorkommt, aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Einen Kranken aufbringen, ihm zur Gesundheit verhelfen. 2) Zur gehörigen Größe bringen. Einen Baum aufbringen, ihn durch Wartung zur gehörigen Größe verhelfen. Noch mehr aber von Kindern und jungem Viehe, im gemeinen Leben. Sie wird dieses Kind schwerlich aufbringen. 3) Herbey schaffen. Geld aufbringen. Falsche Zeugen aufbringen. Soldaten, Truppen aufbringen. 4) Nach einem höhern Orte bringen, und figürlich, in den Hafen bringen, doch nur von eroberten Schiffen. Die Seeräuber haben sich bey Gibraltar eines Holländischen Schiffes bemächtiget, und es zu Tanger aufgebracht; ohne Zweifel wegen der höhern Lage der Küsten in Vergleichung mit der Fläche des Meeres. 5) Vorbringen. Er weiß nichts dagegen aufzubringen. Er kann nichts wider mich aufbringen. Ich kann kein Wort mehr aufbringen, Gell. Allerley unnütze Fragen aufbringen. 6) In Aufnahme bringen, doch nur in den Bergwerken, wo ein Bergwerk aufbringen, in dieser Bedeutung üblich ist. 7) Zuerst thun, und dadurch üblich machen, von Gebräuchen und Moden. Eine Gewohnheit, eine neue Mode aufbringen. Er bringt immer was Neues auf. 8) In eine starke Gemüthsbewegung versetzen. Diese angenehme Nachricht hatte mein Gemüth sehr aufgebracht. Besonders, in Zorn bringen. Einen aufbringen, ihn wider etwas aufbringen. Er war sehr dawider aufgebracht. Wie gern wollte ich alle deine Empfindungen wider verdächtige Lieblinge aufbringen, Dusch.

Doch nach und nach senkt sich sein aufgebrachtes Blut,
Zach.

So auch die Aufbringung in den obigen Fällen.

Der Aufbruch, des — es, plur. die — brüche. 1. Der Zustand des Aufbrechens, in den Bedeutungen des Neutrius; ohne Plural. 1) Die Öffnung durch Aufbrechen. Der Aufbruch eines Geschwüres. Der Aufbruch der Füße, der Hände. 2) Die Abreise, doch nur von Kriegesheeren und solchen Personen, welche mit einem starken Gefolge reisen. Befehl zum Aufbruche geben. Sich zu dem Aufbruche fertig halten. Den Aufbruch beschleunigen. Wenn wird der Aufbruch geschehen? 2. Die Verrichtung des Aufbrechens in der thätigen Gattung. Der Aufbruch eines Hirsches, bey den Jägern. Ingleichen dasjenige, was man durch das Aufbrechen bekommt. So nennen die Jäger das Geräusch oder Eingeweide des rothen und schwarzen Wildbretes gleichfalls den Aufbruch, weil das Wildbret aufgebrochen werden muß, wenn man dasselbe bekommen will. In der Landwirthschaft einiger Gegenden ist der Aufbruch, ein von neuen bearbeitetes Grundstück, welches zwar vorher angebauet gewesen, aber auf einige Zeit wieder verlassen worden; zum Unterschiede

von einem Neubruche, welcher aus einer Wildniß urbar gemacht wird.

Aufbrüsten, verb. reg. act. bey den Fleischern, die Brust eines geschlachteten Ochsen öffnen. Daher die Aufbrüstung.

† **Aufbuden**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, eine oder mehrere Buden aufschlagen. Daher die Aufbudung.

Aufbügeln, verb. reg. act. 1) Von neuen bügeln oder plätten. Die Manschetten aufbügeln. 2) So bügeln, daß es in die Höhe stehe. So bügeln die Schneider die Knopflöcher vermittelst des Knopfholzes auf. Daher die Aufbügelung.

Aufbühnen, verb. reg. act. Bühnen errichten, in dem Bergbaue. Ein aufgebühnter Zug, wenn viele Zechen und Halden auf einem Gange nach der Reihe fort getrieben werden.

Aufbürden, verb. reg. act. 1) Als eine Bürde oder Last auflegen. Einem eine Last aufbürden. Sich eine Sorge, eine Mühe, eine schwere Arbeit aufbürden. 2) Figürlich, Schuld geben, beschuldigen. Einem ein Verbrechen, einen Fehler aufbürden. Daher die Aufbürdung in beyden Bedeutungen, ingleichen für Beschuldigung selbst. Einem unbillige Aufbürdungen machen, Leß.

Aufbürsten, verb. reg. act. 1) In die Höhe bürsten. Die Haare aufbürsten. 2) Von neuen bürsten. So auch die Aufbürstung.

Aufdamen, verb. reg. act. im Damenspiele, einen Stein auf den andern setzen, und ihn dadurch zur Dame machen. Daher die Aufdamung. S. Dame.

Aufdämmen, verb. reg. act. Einen Fluß aufdämmen, ihn durch einen gezogenen Damm, durch ein Wehr oder einen Schutz aufschwellen machen.

Aufdämmern, verb. reg. neutr. mit seyn, dämmernd aufsteigen, dämmernd entstehen, in der dichterischen Schreibart. Manchmahl will so ein freudiger Blick des Lebens wieder aufdämmern, Leid. Werth.

Aufdampfen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in der höhern Schreibart, in Gestalt eines Dampfes in die Höhe steigen.

> Dann dampft die Levante
> über den Koffetisch auf, Zachar.
> Und Sparta's Blut
> Dampft jetzt zu Wolken auf, Weiße.

Aufdauern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, im gesellschaftlichen Umgange, in der Höhe dauern, aufbleiben, im Gegensatze des Liegens im Bette. Ich kann nicht länger aufdauern, Gell.

Aufdecken, verb. reg. act. 1) Die Decke über etwas ausbreiten. Das Tischtuch aufdecken, und metonymisch, den Tisch aufdecken. Ingleichen absolute, aufdecken. Es ist heute für uns aufgedeckt. 2) Die Decke wegnehmen, aufheben. Einen im Bette liegenden aufdecken. Einen Altar aufdecken. In weiterer Bedeutung.

> Deckt die Geburt des alten Goldes auf, Raml.

Figürlich, offenbaren, bekannt machen. Wir wollen nicht alle Schwierigkeiten aufdecken, Mosh. Ich bath ihn, mir dieses unglückliche Geheimniß nur halb aufzudecken, Dusch. Jemandes Schande aufdecken. Einem den Schalk aufdecken, den Schalk in ihm in seiner wahren Gestalt zeigen. So auch die Aufdeckung.

* **Aufdeichen**, verb. reg. act. welches nur in den Marschländern üblich ist, einen Deich erhöhen. Daher die Aufdeichung. S. Deich.

Aufdichten, verb. reg. act. Einem etwas aufdichten, es von ihm erdichten, wofür doch andichten üblicher ist. Wird mir etwas aufgedichtet, in einem alten Kirchenliede.

* **Aufdienen**, verb. reg. act. welches nur in Oberdeutschland üblich, im Hochdeutschen aber fremd ist. 1) Für aufwarten.

> Der dient so Fürsten auf; den andern hat besessen
> Ein Hur und ärgers noch, Opitz.

2) Auf jemandes Befehl oder Wohlthaten warten.

> Es dient dir (alles) auf, mit gläubigem Verlangen
> Und will die Kost zu rechter Zeit empfangen, Opitz,
> Ps. 104, 13.
> Es dient dir (alles) sehnlich auf, und hoffet zu
> empfangen
> Die Speise, ebend.

3) Die Speisen auf die Tafel tragen, im Gegensatze des Abdienens, S. dieses Wort. 4) Durch Dienste höher steigen. Er hat sich bey der Cavallerie aufgedienet, er hat daselbst von unten auf gedienet. So auch die Aufdienung.

Aufdingen, verb. irreg. act. S. Dingen, ein Wort, welches nur noch bey den Handwerkern üblich ist, einen Knaben einem Meister in die Lehre geben; ingleichen von dem Handwerke, denselben unter gewissen Bedingungen annehmen, oder zulassen. Einen Knaben aufdingen. Der Lehrling ist noch nicht aufgedungen. Bey den Jägern heißt solches annehmen. Daher die Aufdingung. Ingleichen der Aufdingebrief, die Urkunde, wodurch das Aufdingen geschiehet; das Aufdingegeld, welches dafür bezahlet wird. In dem 1276 zusammen getragenen Augsburgischen Stadtbuche kommt schon der Ausdruck vor, Antwärk laßt oder dingt ein Chind auf.

Aufdocken, verb. reg. act. aufwickeln, bey den Jägern. Das Hängeseil, die Schweißschnur aufdocken. Ingleichen bey den Wäscherinnen. Die Wäsche aufdocken, sie um das Mandelholz wickeln, welches auch auftreiben genannt wird. So auch die Aufdockung. S. Docke.

Aufdoppeln, verb. reg. act. bey den Schustern, die Sohle an das Oberleder nähen. S. Doppeln. Daher die Aufdoppelung.

Aufdörren, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche dörren, dörren um es aufzubehalten. Obst aufdörren. Daher die Aufdörrung.

Aufdrängen, verb. reg. act. 1) Durch Drängen öffnen. Die Thür aufdrängen. 2) Drängend aufsteigen. Gedanken drängen sich denn auf, Gesn. Ein sonst ungewöhnlicher Gebrauch. Daher die Aufdrängung. S. auch Aufdringen, und Drängen.

Aufdrehen, verb. reg. act. 1) Durch Drehen auf einen andern Körper befestigen. Einen Knopf auf den Stock aufdrehen. 2) Was zusammen gedrehet, oder zugedrehet war, durch Drehen öffnen. Einen Strick aufdrehen, im gemeinen Leben aufdrieseln, auftrieseln, auftroseln, aufreiben. S. Drieseln. Eine Schraube aufdrehen. So auch die Aufdrehung.

Aufdreschen, verb. irreg. neutr. S. Dreschen, in der Landwirthschaft, das Getreide aus allen vorräthigen Garben dreschen, ausdreschen. Wir haben noch nicht aufgedroschen. Daher die Aufdreschung.

Aufdrieseln, S. Aufdrehen und Drieseln.

Aufdringen, verb. irreg. act. S. Dringen, in der figürlichen Bedeutung des Verbi aufdrängen, so fern es eine Sache auf die andere drängen bedeuten würde, zur Annehmung einer Sache nöthigen, entweder durch Gewalt, oder durch vieles Bitten. Einem etwas aufdringen. Wohin denkt doch der Sterbliche, der seinen Glauben andern als ein Gesetz aufdringen will! Sich einem aufdringen, sich in dessen Gesellschaft, in Verbindung mit ihm drängen. So auch die Aufdringung.

Anm. Aufdringen war ehedem auch als ein Neutrum für herauf dringen, aufsprießen, üblich:

Man siht durch das gras uf dringen
Vil der bluomen ane zal,
Jacob von Warte.

Ingleichen für herauf steigen:

Ein wolken grawet gen dem tage,
Ich sihe in schone uf dringen, ebend.

In der Jülichischen Polizey-Ordnung bedeutet das Wasser aufdringen, thätiger Weise, es stämmen, aufschwellen machen. S. auch Dringen.

Aufdrucken, auch häufig aufdrücken, verb. reg. act. durch Drucken auf einen andern Körper bringen. Das Siegel aufdrucken, auf eine Urkunde. Das Petschaft aufdrucken. Der seinen ewigen Gesetzen des Todes Siegel aufgedrückt, Raml. S. Drucken. Daher die Aufdruckung.

Aufdrücken, verb. reg. act. durch Drücken öffnen. Ein Geschwür, eine Nuß aufdrücken. S. Drücken. Daher die Aufdrückung.

Aufdunsen, verb. irreg. neutr. stark aufschwellen, von welchem im Hochdeutschen aber nur das Participium der vergangenen Zeit aufgedunsen üblich ist. Ein aufgedunsenes, dickes, fleischiges, Gesicht, das wie aufgeschwollen aussiehet, Niederſ. upgedunsen, Holländ. opgedunsen; dergleichen Beschaffenheit man in Niedersachsen auch durch plüß, plüssig, puustig, pusig, und in Preußen durch pluzig, flüzig, pilzig ausdrucket. Er ist im Gesichte sehr aufgedunsen. Ingleichen figürlich für schwülstig. Aufgedunsene Metaphern. Eine aufgedunsene Schreibart.

Anm. Dieses Wort kommt nicht zunächst von Dunst her, sondern dunsen ist das Frequentativum von dunen, aufschwellen, welches Verbum noch in Niedersachsen üblich ist. S. Dunsen. Die Unwissenheit der wahren Abstammung hat gemacht, daß einige Witzlinge dieses Wort in aufgedunstet verdrehet haben.

Aufdunsten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in Gestalt eines Dunstes in die Höhe steigen. Die Feuchtigkeiten, welche aus der Erde aufdunsten.

Aufegen, verb. reg. act. 1) Durch Egen herauf bringen. 2) Von neuen egen. Wenn nach der Aussaat ein Platzregen fällt, so kann der Acker mit Nutzen wieder aufgeeget werden.

Aufeinander, besser getheilt, auf einander, S. Einander.

Aufeisen, verb. reg. act. das Eis öffnen. Einen Teich, einen Graben aufeisen, auch aufwuhnen. S. dieses Wort. Daher die Aufeisung.

* **Das Aufenblatt**, des — es, plur. inusit. der Nahme einer ausländischen Pflanze, welche auch Halskraut, Kehlkraut, Zapfenkraut und Waldglöcklein genannt wird; Ruscus Hypophyllum, L. Den Nahmen Aufenblatt hat sie vermuthlich daher, weil auf dem großen Blatte der Pflanze noch ein kleineres lieget.

* **Aufenen**, verb. reg. act. welches nur in der Schweiz üblich ist, für in Aufnahme bringen. Ein Gut, eine Stadt aufenen. Daher auch die Aufenung. Dieses im Hochdeutschen ganz unbekannte Verbum stammet von der Präposition auf her, und lautet in andern Oberdeutschen Mundarten auch äufern. S. Frisch v. Auf.

Der Aufenthalt, des — es, plur. die — e. 1) * Die Aufrechterhaltung so wohl seiner selbst, als eines andern Körpers, in der eigentlichsten Bedeutung. Denn ich kein aufenthalt nit hab, Theuerd. Kap. 47, ich kann mich mit dem Pferde auf dem steilen Wege nicht aufrecht erhalten. S. das folgende Zeitwort. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen völlig veraltet, so wie, 2) * die figürliche, für Unterhalt, welche noch in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhundertes am Oberrheine üblich war. 3) Das Aufhalten oder Verweilen an einem Orte; ohne Plural. Seinen Aufenthalt an einem Orte haben. Während seines Aufenthaltes an diesem Orte. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen noch am gebräuchlichsten, so wie auch die, nach welcher dieses Wort einen Ort bedeutet, an welchem man sich aufhält, wo es auch den Plural leidet. Einem einen Aufenthalt geben, verstatten. 4) † Verzögerung, was eine Sache aufhält. Er hat mir vielen Aufenthalt gemacht. Eine Sache ohne allen Aufenthalt abthun. Es hat sich in dieser Sache ein Aufenthalt hervor gethan. Diese Bedeutung ist nur noch in den gemeinen Sprecharten üblich; die edle Hochdeutsche kennet sie nicht mehr. In manchen Fällen läßt sich dafür Aufhalt gebrauchen. Dieser kleine Aufhalt wird nicht von Folgen seyn.

* **Aufenthalten**, verb. irreg. act. S. Halten. 1) Aufrecht erhalten, stützen. In dieser, in dem Hochdeutschen völlig veralteten Bedeutung kommt es noch in Apherdians Vocabul. bey dem Frisch vor, und in einer Urkunde aus der Mitte des 15ten Jahrhundertes bey dem Haltaus hat Aufenthaltung eben denselben, obgleich figürlichen Sinn. 2) Sich aufenthalten, sich aufhalten oder verweilen. Daß das Volk eine Vestung innen hätte, gegen Idumäa, darin sie sich aufenthalten und wehren könnten, 1. Maccab. 4, 61. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen nicht mehr gewöhnlich.

Anm. Dieses Wort gehöret mit zu den ohne Noth verlängerten Wörtern, die wir der neuern Alemannischen Mundart, die sich durch ihren Hang zur Weitschweifigkeit vor andern auszeichnet, zu danken haben. Viele derselben haben die Hochdeutschen mit Recht veralten lassen, worunter auch dieses gehöret, obgleich das Substantiv in der dritten Bedeutung noch gangbar ist. S. die Anmerkung zu dem folgenden Worte.

* **Auferbauen**, verb. reg. act. welches aber nur im Oberdeutschen üblich ist, so wohl in der eigentlichen Bedeutung für aufbauen, als auch in der figürlichen theologischen für erbauen. Im Hochdeutschen ist es so wenig gebräuchlich, als das Adjectiv auferbaulich, für erbaulich, und das Substantiv Auferbauung, für Erbauung.

Anm. Da wir im Hochdeutschen noch einige Zeitwörter haben, welchen die beyden Partikeln auf und er zugleich vorgesetzet sind, und sich diese Verba so wohl in ihrer Conjugation, als auch in ihrem Gebrauche merklich von andern unterscheiden: so wird es nicht undienlich seyn, hier etwas von ihnen überhaupt anzumerken, damit es nicht hernach bey einem jeden ins besondere geschehen dürfe.

1) Die Verba dieser Art, welche noch im Hochdeutschen gänge und gebe sind, sind: auferlegen, auferstehen, auferwachen, auferwecken, und auferziehen. Die Oberdeutsche Mundart hat noch auferbauen, und vielleicht noch einige andere. Veraltete aber sind: auferheben, auferrichten, aufersteigen, u. a. die bey dem Kero, Ottfried, Notker und Tatian vorkommen, und auferſterben, für ansterben, bey dem Haltaus.

2) Alle diese Verba kommen darin mit einander überein, daß sie eigentlich eine Bewegung in die Höhe bedeuten, welche Bedeutung jede der beyden Partikeln auf und er schon für sich allein hat. Man sagte daher auch in dem Alterthume eben so oft erstehen, erbauen, erwachen, erwecken, und aufstehen, aufbauen, aufwachen, aufwecken, als mit beyden zusammen genommen auferstehen u. s. f.

3) Diese letzte Form scheinet, außer der natürlichen Neigung der mittlern Franken und Alemannen zu langen und mehrmahls zusammen gesetzten Wörtern, vornehmlich durch die Zweydeutigkeit der Partikel er, welches die erste und älteste Form dieser Wörter war, veranlasset zu seyn. Diese Partikel bedeutet so wohl auf, als

als auch aus, so wohl eine Bewegung in die Höhe, als auch eine Bewegung aus der Tiefe und aus dem Innern einer Sache. Um nun ihre jedesmahlige Bedeutung genau zu bestimmen, setzte man nachmahls noch die Vorwörter auf und aus daran, und so entstand im ersten Falle auferbauen, auferstehen, u. s. f. und im letztern auserkiesen, auserkoren, auserlesen, ausersehen, auserwählen; S. jedes dieser Wörter besonders. Es erhellet dieses,

4) Zugleich aus der unbeständigen Conjugation dieser Wörter in dem Alterthume. Tho er uf fon themo grab yrstuant, Erstuant er uf snello, Ufirstuant si snello, Uz fon themo grabe irstuant, sind alles Wortfügungen, die bey dem Ottfried vorkommen, und wo auf und aus nur zugesetzet worden, die Bedeutung der Partikel er näher zu bestimmen. Heut zu Tage hingegen wird aufer — in der Conjugation als eine untrennbare Partikel angesehen, welche beständig mit dem Verbo verbunden bleibet. Als er auferstand, und nicht, als er erstand auf.

5) Indessen sind diese Verba im Hochdeutschen doch nicht in allen Zeiten üblich; nicht als wenn sie ihrer Natur nach solches nicht verstatteten, sondern bloß um des unterlassenen Gebrauches willen. Der Imperativ und das so genannte Gerundium mangeln ihnen gänzlich, und das Präsens und Imperfectum, so wohl im Indicativo als Conjunctivo, können nur mit den Partikeln als, da, ob, damit, daß, auf daß, weil, so lange, so oft, und vielleicht noch einigen andern, ingleichen mit den Relativen, der, welcher u. s. f. gebraucht werden. Außerdem muß entweder die Partikel auf oder er zurück bleiben. So sagt man z. B. nicht, ich auferziehe ihn, sondern ich erziehe ihn, oder ziehe ihn auf; nicht ich auferwachte, sondern ich erwachte, oder ich wachte auf; wohl aber, da ich ihn auferziehe, der mich auferweckte, wenn ich auferstehe, so oft ich ihm die Strafe auferlege u. s. f.

* **Auferfahren**, verb. irreg. neutr. S. Fahren, ein Wort, welches nur in Luthers Übersetzung Matth. 17, 27 und nicht einmahl in allen Ausgaben vorkommt: und den ersten Fisch, der auferfährt, der in die Höhe fähret, ἀναβαίνει. Andere Ausgaben haben, aufher fährt, für herauf, obgleich auch dieses nicht mehr gebräuchlich ist.

Auferlegen, verb. reg. act. für auflegen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, für zuerkennen, anbefehlen, zu etwas verpflichten. Was uns diese Kenntniß für Pflichten auferleget, Kästn. Ich wollte bitten, daß sie sich selber eine Strafe auferlegten, Gell. Einem ein Stillschweigen auferlegen. In allen diesen Fällen ist auflegen edler und üblicher. S. Anmerk. 5. zu dem Verbo Auferbauen.

Auferstehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) * Aufstehen, in der eigentlichsten Bedeutung, wie man von dem Stuhle aufstehet. In dieser Bedeutung kommt das oben schon angeführte ufirstuant si snello, und erstuant er uf snello, bey dem Ottfried vor. 2) * Figürlich, sich erheben, zum Vorscheine kommen.

> Vom grundt (des Meeres)
> Ein heftiges Wetter auferstundt, Theuerd. Kap. 32.

Als ein Unwillen auferstanden ist, in einer Österreichischen Urkunde von 1440.

> Man sagt, es sey in Deutschen Landen
> Gar ein böses Volk auferstanden, Hans Sachs.

Beyde Bedeutungen sind im Hochdeutschen völlig veraltet, wo dieses Wort nur noch, 3) im theologischen Verstande, für aufstehen von den Todten, aus dem Grabe hervor gehen, üblich ist; aber nur in den oben in der Anmerk. 5. zu Auferbauen angeführten Fällen. Als Christus auferstand, oder von den Todten auferstand. Auch wir werden auferstehen, oder von den Todten auferstehen. Sie sind bereits auferstanden. Christus stand am dritten Tage auf, oder erstand am dritten Tage von den Todten, nicht auferstand.

Anm. Oben ist schon angemerket worden, daß ufston und irston bey dem Ottfried und seinen Zeitgenossen in der dritten theologischen Bedeutung eben so oft vorkommen, als auferstehen. Für dieses letztere gebraucht Ottfried auch auserstehen, uz fon themo grabe irstuant, B. 5, Kap. 9, 2, und Ulphilas usstandan. Erstehen ist auch noch heut zu Tage in diesem Verstande nicht ungewöhnlich.

Die Auferstehung, plur. inusit. in dem theologischen Verstande, das Aufstehen von dem Tode, die Wiederherstellung des natürlichen Lebens nach dem Tode, besonders am jüngsten Tage. Die Auferstehung von den Todten, oder die Auferstehung des Fleisches, d. i. unsers sichtbaren Körpers. Die Auferstehung Christi.

Anm. Dieses Wort ist, wie Wachter richtig anmerket, so gar alt nicht, aber doch regelmäßig gebildet. Statt dessen kommt bey dem Notker Urstendida vor, woraus nachmahls Urständ zusammen gezogen worden, welches noch im Oberdeutschen, besonders in Österreich gänge und gebe ist. Bey dem Ottfried und dessen Zeitgenossen findet sich statt dessen auch Irstantnis, Irstannis, bey dem Tatian Urrefti und Urreisti, das erstere vielleicht von raffen, und das letztere von reisen, bey den Angelsachsen Aeryste, und bey dem Ulphilas Usstass.

Auferwachen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, für aufwachen, erwachen, so aber im Hochdeutschen nur in der biblischen Bedeutung von dem Erwachen von dem Tode am jüngsten Tage üblich ist. S. Auferbauen, Anmerk. 5.

Auferwecken, verb. reg. act. wie erwecken, aufwecken, aber auch nur in der biblischen Bedeutung des Erweckens von dem Tode. S. Auferbauen, Anmerk. 5. So auch die Auferweckung.

* **Auferziehen**, verb. irreg. act. (S. Ziehen,) welches mit erziehen einerley Bedeutung hat, doch nur von der Erziehung der Kinder, und der Bildung ihres Geistes zuweilen gebraucht, aber am besten mit erziehen vertauscht wird. Ein Kind auferziehen.

> Der selber mich vor dem zur Tugend auferzogen,
> Schleg.

So auch die Auferziehung, für Erziehung.

Aufessen, verb. irreg. act. S. Essen, durch Essen alle machen. Es ist alles aufgegessen worden. Sie aßen den ganzen Vorrath auf.

Auffädmen, verb. reg. act. 1) Auf einen Faden reihen. Perlen auffädmen. 2) Die Fäden eines Gewebes auflösen, wie aufdrieseln. In beyden Fällen ist dafür im gemeinen Leben auffädeln üblich. 3) Bey den Schneidern, die Falten eines Kleides mit Fäden zusammen häften, damit sie in ihrer runden Lage bleiben. 4) Bey den Fischern wird die Nadel aufgefädmet, wenn die Stricknadel zu den Garnen und Netzen mit Zwirn voll gewickelt wird.

Auffahren, verb. irreg. (S. Fahren,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert.

1. In die Höhe fahren, aufwärts fahren, so wohl, 1) eigentlich, mit einem Fuhrwerke. An den Bergen auf und ab fahren. In Regensburg fährt ein Gesandter auf, wenn er das erste Mahl auf das Rathhaus fähret. Als auch, 2) in weiterer Bedeutung, für hinauf steigen. So fahren die Bergleute auf, wenn sie nach vollendeter Arbeit aus dem Schachte steigen. Ingleichen, 3) figürlich, von einer jeden schnellen Bewegung in die Höhe. So sagt man von Christo, als er der körperlichen Gegenwart seiner Jünger entzogen wurde, er sey aufgefahren gen Himmel. Die

Fische fahren auf, nehmlich im Wasser. Der Staub fährt auf, Weiße. Wie auch, vor Schrecken auffahren, im Schlafe auffahren. Aus einem angenehmen Traume von Reichthümern fährest du auf, Dusch. Wenn ich aus dem Rausche des Schlafes, wie aus einem Meere von Schrecken herauf fuhr, (besser, auffuhr,) ebend. Der Alte fuhr auf aus dem Schlafe, furchtsam und blaß, Zachar. 4) Noch figürlicher auch von dem schnellen Ausbruche des Zornes. Er fährt bald auf. Er ist ein wenig auffahrend, jähzornig. Wenn ich gewußt hätte, daß sie so auffahren würden, so hätte ich kein Wort sagen wollen, Gell.

Der kleine Mops fuhr auf, fing zornig an zu bellen,
Zachar.

5) Unvermuthet zum Vorscheine kommen, besonders von Blattern, und andern kleinen Geschwüren. Es ist mir eine Blatter im Gesichte aufgefahren.

Kein Blätterchen fuhr auf, die Musche mußt es decken, Zach.

2. Im Fahren auf etwas stoßen. So sagt man in der Schifffahrt, mit dem Schiffe auffahren, oder auf den Grund auffahren.

3. Sich plötzlich öffnen. Die Thür ist aufgefahren. Das Fenster fährt auf.

II. Ein Activum, durch Fahren öffnen. Der Kutscher hat den Thorweg aufgefahren. Besonders im Bergbaue, obgleich in uneigentlicher Bedeutung, ein Feld auffahren, dasselbe mit Grubenarbeitern belegen, es auf bergmännische Art öffnen. So auch, einen Stollen, ein Feldort u. s. f. auffahren.

† Auffahrisch, — er, — te, adj et adv. welches nur in den niedrigen Sprecharten für auffahrend in der vierten figürlichen Bedeutung des Neutrius üblich ist. Er ist ein wenig auffahrisch, auffahrend.

Die Auffahrt, plur. die — en. 1) Die Handlung des Auffahrens in die Höhe, doch ohne Plural, und nur von der Himmelfahrt Christi, in welchem Falle es aber doch auch mehr in Oberdeutschland als im Hochdeutschen üblich ist. Die Auffahrt Christi, oder die Auffahrt Christi gen Himmel, dessen Himmelfahrt. Daher der Auffahrtstag, der Himmelfahrtstag. Ingleichen, das Herauf- oder Heranfahren. Die Auffahrt der Gesandten zu den Zusammenkünften.

2) Der Ort, wo man mit einem Wagen herauf fährt. So wird der Weg, welcher einen Berg hinauf führet, ingleichen die Erhöhung vor einem Hause, oder vor einem Walle, auf welcher man mit einem Wagen vor dasselbe fahren kann, auch eine Auffahrt genannt; mit einem Französ. Ausdrucke die Apparelle.

Anm. Die Uffert kommt schon bey dem Notker von der Himmelfahrt Christi vor. Daß dieses Wort ehedem auch so viel als Abfahrt oder Abreise bedeutet habe, erhellet aus dem Theuerdanke, wo ein Kapitel die Überschrift hat: die Auffahrt des Tewrdanks von seinem lieben Vater und aus seinen Erblanden. Ehedem bedeutete es aber auch den Anzug auf einem Gute, und dasjenige Geld, was ein Ankömmling, der sich an einem Orte niederlassen will, der Obrigkeit zu entrichten hat; die Aufnahme, das Aufzugsgeld. An einigen Orten, z. B. in Hessen, Münster u. s. f. ist diese Bedeutung noch jetzt üblich, und wird daselbst von dem Weinkaufe, welchen Leibeigene bey dem Anzuge bezahlen, gebraucht, und auch Auffahrtgewinn, Erbgewinn, Leibgewinn, Handlohn, Weglösung, Consens-Geld u. s. f. genannt. S. Lehnwaare.

Auffallen, verb. irreg. (S. Fallen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt.

1. Auf etwas fallen, im Fallen auf etwas stoßen; und zwar, 1) eigentlich. Hier kann der Baum auffallen, wenn er gefället wird. Der Dampf fällt sehr auf, auf die Brust. 2) Figürlich, lebhafte Empfindung des Neuen, des Ungewöhnlichen erwecken. Die gleichgültigsten Dinge, welche sich gegen unsere Erwartung zutragen, fallen nach Beschaffenheit der Umstände auf eine angenehme oder unangenehme Art auf. Das fiel gegen seine gewöhnliche Heiterkeit sehr auf. Jede Unvollkommenheit ist auffallender als die Vollkommenheit. In engerer Bedeutung, lebhafte Empfindung des Unschicklichen, des Beleidigenden erwecken. Dieser Ausdruck fällt gar sehr auf, ist mir gar sehr aufgefallen. Das ist auffallend. Er konnte sich noch immer eine Ursache davon denken, wie sie seiner Eitelkeit am wenigsten auffiel, Leff.

2. Durch Fallen geöffnet werden. Die Thür ist aufgefallen, könnte man von einer Fallthüre sagen, die ihre Angeln unten hat.

II. Als ein Activum, durch Fallen öffnen. Eine Thür auffallen. Ingleichen als ein Reciprocum. Er hat sich den Kopf aufgefallen, er hat denselben im Fallen verwundet.

Auffalten, verb. reg. act. 1) Die Falten öffnen, oder ausstreichen. Ein Tuch auffalten, die Falten heraus bringen. 2) In die gehörigen Falten legen, bey den Tuchbereitern, welches in England mit einer gewissen Geschicklichkeit geschehen muß, so daß man die Länge und Breite eines Tuches sogleich aus den Falten beurtheilen kann; welches auffalten, auch falten und auftafeln genannt wird. So auch die Auffaltung.

Auffangen, verb. irreg. act. (S. Fangen,) eine Sache in ihrem Laufe wegfangen. Das Blut in einer Schüssel, den Regen in einem Fasse auffangen. Einen Spion, einen Bothen auffangen. Der Feind hat alle unsere Briefe aufgefangen. Figürlich, sich in der Geschwindigkeit eigen machen. Mein Herz schien aus deinem entzückten Gesichte dein Vergnügen aufzufangen, so wie die Gipfel der Hügel den Schein der goldenen Abendröthe auffingen, Dusch. Ingleichen, eine Krankheit auffangen, schnell von derselben angestecket werden. Eines Worte, Rede auffangen, sie in der Geschwindigkeit bemerken und tadeln, oder übel deuten. Wer wollte auch alle Worte auffangen, übel auslegen. Daher die Auffangung.

Auffärben, verb reg. act. von neuen färben. Ein Stück Zeuges, einen Hut auffärben. Daher die Auffärbung.

Auffasen, verb. reg. act. zusammen gewirkte Fäden aus einander machen, wie auffädmen. Im gemeinen Leben auch auffaseln.

Auffassen, verb. reg. act. 1) Fassen und aufheben. Den Koth mit der Schaufel auffassen.

Und jeder faßt bey ihren runden Waden
Zwo Nymphen auf, Wiel.

2) Einen flüssigen Körper auffangen. Das Blut in einer Schüssel, den Regen in einem Fasse auffangen. Ingleichen figürlich, für auffangen. Die Sinnen fassen die Eindrücke der äußern Dinge auf. Mein Freund, der alle meine Sorgen in seinem freundschaftlichen Herzen auffaßte, Dusch. Zuweilen auch, obgleich seltener, für bemerken, um es zu tadeln, wie auffangen. Was der Tragicus sehr unschicklich angebracht hatte, das konnte der Dichter des Epilogus gar wohl auffassen, Leff.

Auffeilen, verb. reg. act. 1) Bey den Schlössern, so viel als befeilen. So werden starke Stücke Eisen mit der Armfeile kalt von ihnen aufgefeilet. 2) Von neuen feilen. Einen Schlüssel auffeilen, wenn er nehmlich rostig geworden, oder seinen Glanz verloren hat. So auch die Auffeilung.

Auffern, S. Aufenen.

Auffeuchten, verb. reg. act. von neuen befeuchten. Daher die Auffeuchtung.

Auffinden, verb. irreg. act. S. Finden, ein eigentlich Oberdeutsches Wort, für aufsuchen und finden, welches in Obersachsen ehedem nur allein den Kanzelleyen bekannt war, jetzt aber auch außer denselben gebraucht wird.

Und findet Wahrheit auf, die tief im Dunkeln lag, Dusch.

Er eilt mit dem Cartell den Stutzer aufzufinden, Zachar.

Auffischen, verb. reg. act. 1) Herauf fischen. Einen Schatz, einen todten Körper auffischen, von dem Grunde des Wassers herauf bringen. Figürlich, im gemeinen Leben, für auffangen. Kleine Geister haben etwa hier oder da ein Paar artige Einfälle aufgefischt, die bringen sie überall an. 2) Durch Fischen ausleeren, ausfischen. Einen Teich auffischen. So auch die Auffischung.

Aufflackern, verb. reg. neutr. mit seyn, mit einer schnellen, beweglichen Flamme in die Höhe brennen, wie kleines Reisholz, Stroh u. s. f. wofür doch auflodern üblicher ist. S. Flackern.

Aufflammen, verb. reg. welches in doppelter Gattung gebraucht werden kann, im Hochdeutschen aber nur in der höhern Schreibart üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in die Höhe brennen, in eine Flamme ausbrechen. Ingleichen figürlich. Bey aller Heftigkeit der Leidenschaften, die in dem Herzen oft aufzuflammen drohn, Schleg.

II. Als ein Activum, zu einer Flamme bringen, anflammen; gleichfalls nur figürlich.

Flammt jeden Trieb zu geilen Lüsten auf, Weiße.

So auch die Aufflammung.

Aufflattern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe flattern. Die Vögel sind aufgeflattert.

Aufflechten, verb. irreg. act. S. Flechten. 1) In die Höhe flechten, ingleichen, zierlich zusammen flechten. Die Haare aufflechten. Wie auch metonymisch, ein Frauenzimmer aufflechten, ein in den Gegenden, wo diese Art des Kopfputzes noch üblich ist, bekannter Ausdruck. 2) Aus einander flechten. Die Haare aufflechten. So auch die Aufflechtung.

Aufflicken, verb. reg. act. als einen Flicken auf etwas setzen.

Auffliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt. 1) In die Höhe fliegen. Die Vögel sind aufgeflogen. Ingleichen figürlich, aufwärts beweget werden. Wilde, auffliegende Haare, Less. Ferner, schnell in die Höhe getrieben werden. Der Pulverthurm, die Mine ist aufgeflogen. Auch wohl, obgleich eben nicht auf die beste Art, von dem Feuer verzehret werden. Das Haus ist im Feuer, im Rauche aufgeflogen. 2) Schnell geöffnet werden, auffahren. Die Thür, das Fenster ist aufgeflogen. Daher die Auffliegung, in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Aufflößen, verb. reg. act. herauf flößen, aufwärts flößen. Holz aufflößen. Daher die Aufflößung.

Auffordern, verb. reg. act. Eigentlich aufzustehen fordern. So sagt man noch: eine Person zum Tanze auffordern. Figürlich, jemanden zu Leistung einer Pflicht fordern, oder ermahnen, besonders wenn man ein gewisses Recht über ihn hat. Eine Stadt, eine Festung auffordern, sich zu ergeben. Die Besatzung ist bereits aufgefordert worden. Ingleichen überhaupt so viel, als nachdrücklich zu etwas ermahnen. Eine doppelte Dankbarkeit fordert dich auf, mir dieses nicht abzuschlagen. Du forderst mich zu einer Freude mit dir auf. Du bittest mich, du forderst meine Tugend auf, Dusch. So auch die Aufforderung.

* **Auffördern**, verb. reg. act. hinauf fördern, in die Höhe befördern; besonders in den Salzwerken, die Sohle in den Tropfkasten hinauf schaffen.

* **Aufformen**, verb. reg. act. den Hut aufformen, bey den Hutmachern, die Krämpen in die Höhe richten, wie aufstutzen.

Auffragen, verb reg. act. S. Fragen, durch Fragen ausfindig machen, erfragen. Ich habe diesen Menschen noch nicht auffragen können.

Auffressen, verb. irreg. act. S. Fressen. 1) Durch Fressen alle machen, im verächtlichen und niedrigen Verstande. Das Vieh hat alles aufgefressen. Ingleichen figürlich, einen auffressen, sein Vermögen verzehren helfen. Freunde, die den Reichen auffressen, und ihn dann verlassen, Dusch. 2) Durch Fressen öffnen, besonders von scharfen ätzenden Feuchtigkeiten. Das Scheidewasser frißt die Haut auf. Thränen fressen die Wangen auf. So auch die Auffressung, doch am häufigsten in der zweyten Bedeutung.

* **Auffretzen**, verb. reg. act. 1) Für auffressen. Nun wird dieser Hauf auffretzen, was um uns ist, wie ein Ochse Kraut auffretzet, 4 Buch Mos. 22, 4. 2) Für auffüttern, aufziehen. Beyde Bedeutungen sind im Hochdeutschen völlig unbekannt. Die letztere findet sich im Steinbach. S. Fretzen.

Auffrischen, verb. reg. act. 1) Wieder frisch machen, das ist, ein äußeres gutes Ansehen geben, besonders von Farben. Eine verschossene Farbe auffrischen. Ein Gemählde auffrischen. Wenn die Roßtäuscher schlechten Pferden auf eine Zeit lang durch allerley Künste eine gute Gestalt geben, so nennen sie solches gleichfalls auffrischen. Man gebraucht dieses Wort auch von verdorbenen Eßwaaren, wenn man ihnen ihren vorigen Geschmack wieder gibt, und z. B. verdorbene Butter auffrischet. Auch wohl figürlich. Ich bin genöthiget, ihm sein Gedächtniß aufzufrischen, Leß. 2) Aufmuntern, reitzen. Einen zu etwas auffrischen, welcher Gebrauch vorzüglich in Oberdeutschland üblich ist. So auch die Auffrischung.

Auffügen, verb. reg. act. auf etwas fügen, besonders bey den Stellmachern, welche die Felgen auffügen, wenn sie selbige mit den Speichen verbinden.

Aufführen, verb. reg. act. 1. In die Höhe führen, und zwar, 1) eigentlich, vermittelst eines Fuhrwerkes. Die Kanonen aufführen, auf den Wall. 2) In weiterer Bedeutung, durch andere körperliche Mittel. Erde um einen Baum aufführen. Besonders von den Gebäuden über der Erde. Ein Haus, ein Gebäude, einen Pallast, eine Mauer, einen Wall, einen Damm aufführen.

2. Auf einen Körper führen oder leiten, in weiterer Bedeutung. So nennet man in den Gold- und Silber-Fabriken, den Lahn aufführen, wenn man ihn mit der Hand oder dem so genannten Jäckelmännchen von der Plattmühle auf die Lahnröllchen leitet.

3. Heran oder herbey führen, weil der Ort, wohin etwas geführet wird, entweder wirklich höher ist, oder doch als hoch gelegen angesehen wird, im Gegensatze des Abführens. Die Wache aufführen. Eine Musik aufführen, eigentlich den Musikanten den Weg zeigen, wohin sie gehen sollen. In noch weiterer Bedeutung. Zeugen aufführen, anführen. Einen im Triumpfe aufführen, so wohl eigentlich, als auch figürlich, sich seiner Überlegenheit über jemanden öffentlich rühmen. Wenn die Welt deiner Thorheit spottet, so wird sie ihren Sclaven im Triumphe aufführen. Einen Fremden bey jemanden aufführen, den Fremden zu ihm führen und ihn in dessen Bekanntschaft bringen. Figürlich, vorstellen, sehen lassen, besonders auf der Schaubühne. Ein neues Stück aufführen. Jemanden aufführen, ihn auf der Schaubühne

bühne als handelnd vorstellen. In dem Trauerspiele führet man große Helden auf. Etwas mit in einer Rechnung aufführen, nahmentlich verzeichnen.

4. Sich aufführen, eigentlich von der Art zu leben, so weit sie von außen in die Augen fällt. Sich seinem Stande gemäß aufführen. Er führt sich prächtig auf. Ingleichen von dem äußerlichen Betragen in einzelnen Fällen. Wir wollen sehen, wie er sich nach diesem Briefe aufführen wird, Gell. Wie auch von dem sittlichen Betragen. Sich dankbar, undankbar gegen jemanden aufführen. Sich gut, schlecht, übel aufführen. In welchen beyden letzten Fällen doch betragen nicht nur edler sondern auch angemessener ist. In dieser ganzen Bedeutung war ehedem auch nur das einfache fuoren, führen, üblich; S. das folgende Wort. Sich aufführen, kann in diesem Verstande der figürliche Sinn der ersten und dritten Bedeutung zusammen genommen seyn, so daß damit zunächst auf den äußern Anstand des Körpers gesehen wird.

Die Aufführung, plur. inus. die Handlung des Aufführens in allen Bedeutungen des Verbi. Die Aufführung der Kanonen, eines Gebäudes, einer Mauer, eines Walles. Die Aufführung des Lahnes, in den Gold- und Silber-Fabriken. Die Aufführung der Wache, einer Musik, eines Zeugen, eines Schauspieles, einer Person auf der Schaubühne u. s. f. Besonders das äußere und sittliche Betragen, so wohl in dem ganzen Umfange des bürgerlichen Lebens, als auch in einzelnen Fällen. Das ist eine schlechte Aufführung. Ist das eine Aufführung für eine wohl gerathene Tochter? Gell. In dieser letzten Bedeutung war ehedem nur das einfache Fuore, und Für üblich. Der alten Fuer und Leben, Hornegk.

Swer sih so zühet und ie zo
Das in sin fuore machet wert, der wirt an eren billich ho,

Winsbeck. Paraenes. Str. 39, und eben daselbst Str. 43, S. auch Haltaus Glossar. v. Fure.

Auffüllen, verb. reg. act. von neuen füllen. Den Ofen auffüllen, in den Schmelzhütten. Indeß, daß der freundschaftliche Wirth die Weinflaschen wieder auffüllet, Gesn. Ingleichen, ein Faß Wein auffüllen, den leeren Raum, der durch das Zehren des Weines in demselben entstehet, wieder voll machen, nachfüllen. Auch metonymisch, den Wein auffüllen. So auch die Auffüllung.

† Auffußen, verb. reg. neutr. mit haben, auf die Füße treten. Der Kranke kann noch nicht auffußen.

Auffüttern, verb. reg. act. 1) Durch Füttern alle machen, verbrauchen, verfüttern. Die Knechte haben allen Haber aufgefüttert. 2) Groß füttern, eigentlich von Thieren. Gänse, Hühner, Schweine auffüttern. So auch die Auffütterung.

Die Aufgabe, plur. die — n, von dem Verbo aufgeben. 1) Die Handlung des Aufgebens in den meisten Bedeutungen des Verbi, aber ohne Plural. Die Aufgabe der Kohlen und des Erzes, auf den hohen Öfen. Die Aufgabe eines Briefes, auf die Post. Die Aufgabe einer Festung, eines Amtes, eines Gutes. Die Aufgabe eines Räthsels, einer Frage u. s. f.

2) Dasjenige, was aufgegeben wird, doch nur in einigen Fällen. Die Aufgabe, in den hohen Öfen, Erz oder Kohlen, welche aufgeschüttet werden. Die Aufgabe, ein auf die Post gegebener Brief oder Packet. Besonders eine aufgegebene Frage, oder ein aufgegebener praktischer Satz, dessen Auflösung gefunden werden soll; ein Problem. Eine Aufgabe auflösen. Eine schwere, leichte Aufgabe.

Aufgabeln, verb. reg. act. Eigentlich, mit der Gabel auffassen, doch größten Theils nur figürlich und im Scherze, für austreiben, ausfündig machen. Wo haben sie das wieder aufgegabelt? Ich weiß nicht, was der für einen Grafen aufgegabelt hat, Weiße.

* Aufgaffen, verb. reg. act. für aufsperren.

Jedennoch gafften wir
Das Maul und Augen auf, Opitz.

Dieses Wort ist im Hochdeutschen nicht üblich; indessen dienet es doch zu einem Beweise der eigentlichen Bedeutung des Wortes gaffen, welches ursprünglich öffnen bedeutet. S. Gaffen.

Aufgähren, verb. irreg. neutr. (S. Gähren,) mit haben, sich im Gähren erheben, gährend in die Höhe steigen. Der Teig will nicht aufgähren.

Der Aufgang, des — es, plur. die — gänge, von dem Verbo aufgehen.

1. Die Handlung des Aufgehens; ohne Plural. 1) Des Gehens in die Höhe, oder der scheinbaren Bewegung in die Höhe, doch nur von den Himmelskörpern. Der Aufgang der Sonne, des Mondes, eines Sternes. Vor Sonnen Aufgang, nach Sonnen Aufgang. Figürlich, und in der höhern Schreibart zuweilen auch wohl der Anfang.

Wenn das Geschick
Im Aufgang deines Ruhms dich fallen läßt, Weiße.

2) Das Aufgehen, die Verminderung durch den Gebrauch, ingleichen der Aufwand. Vielen Aufgang des Weines oder am Weine haben. An diesem Hofe ist ein starker Aufgang, es gehet daselbst vieles auf. Dem vielen Aufgange Schranken setzen. S. die folgende Num.

2. Dasjenige, was aufgehet; gleichfalls ohne Plural. 1) * Was aufwärts gehet, oder aufwärts zu gehen scheinet. Hierher gehöret nur der figürliche biblische Ausdruck des Aufganges aus der Höhe, den Messias zu bezeichnen. 2) Was aufgehet, d. i. durch den Gebrauch vermindert wird. Der Aufgang am Weine, am Holze, am Getreide.

3. Der Ort, auf welchem man aufwärts gehet. So heißt, 1) die Erhöhung vor einem Gebäude, auf welcher man zu demselben hinauf gehet, ein Aufgang, welchen Nahmen auch wohl der Weg, der auf einen Berg führet, bekommt. S. auch Auffahrt. Dieß ist zugleich der einzige Fall, in welchem dieses Wort eines Plurals fähig ist, die Aufgänge. 2) Der Ort am Himmel, wo die Sonne aufgehet, oder aufzugehen scheinet, Morgen, Osten; doch größten Theils nur in der höhern Schreibart.

In des Aufgangs Landen, Opitz.
Mit seiner silbernen Stirn sieht aus den Pforten des Aufgangs
Der stille Mond in die Felder herab, Gieseke.

Ingleichen, Länder, die gegen Morgen liegen, und deren Einwohner.

Den Auf- und Niedergang und aller Weltkreis ehret, Opitz.

Anm. Schon Notker und Tatian gebrauchen ufgang und ufkang von dem Aufgange der Sonne. Bey dem ersten kommt in eben dieser Bedeutung auch ufruns vor.

† Aufgattern, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für ausfindig machen, auftreiben. Wo hast du das aufgegattert? Es scheinet, daß dieses Wort von dem Niederf. gaddern herkomme, welches das Frequentativum von gaden, gatten, ist, und sammeln, versammeln bedeutet. Aufgattern würde also ungefähr so viel seyn, wie aufraffen. S. auch Gattern.

Aufgeben, verb. irreg. act. S. Geben. 1. In die Höhe geben, hinauf geben, und zwar, 1) eigentlich, in welcher Bedeutung es vornehmlich in den hohen Öfen üblich ist, und daselbst Kohlen und Eisensteine in den Ofen schütten bedeutet, wobey man mehrere

Stufen

Stufen in die Höhe gehen muß. In den Schmelzhütten heißt diese Verrichtung auflaufen und auftragen. 2) In weiterer Bedeutung. Einen Brief aufgeben, ihn auf die Post geben. In Niedersachsen bedeutet aufgeben auch so viel, als die Speisen auf den Tisch tragen, auftragen.

2. Offen geben, öffnen. Diese Bedeutung ist zwar ihrem ersten und eigentlichen Verstande nach, nicht mehr üblich; indessen erhellet aus dem Ausdrucke, aufgebig Lehn, S. im folgenden, daß aufgeben diese Bedeutung gehabt haben müsse. Als figürliche Bedeutungen lassen sich dahin rechnen, 1) von sich geben, den Besitz einer Sache einem andern übergeben, besonders wenn es an einen Höhern geschiehet. Eine Stadt oder Festung aufgeben, sie den Belagerern übergeben. Ein Lehn aufgeben, es dem Lehnsherren zurück geben, welches auch auflassen und aufsenden genannt wird. Den Geist aufgeben, sterben, welche R. A. schon in Strykers alten Gedichte bey dem Schilter S. 122 vorkommt: Do het si Got aufgegeben den Geist. Wie sehr wünschte ich den schmachtenden Rest meines Lebens zu seinen Füßen aufgeben zu können! Leß. 2) Freywillig fahren lassen. Das Spiel aufgeben, aufhören zu spielen. Ich habe die Freundschaft mit ihm völlig aufgegeben. Ein Amt, eine Bedienung aufgeben. Gib die edelmüthige Hoffnung auf, mich zu retten, Dusch. Der Arzt hat den Patienten aufgegeben, verloren gegeben, alle Hoffnung von ihm aufgegeben. Beyde Bedeutungen gehören genau zusammen. Die erste führet alle Mahl den Begriff einer Übertragung an einen andern mit sich, die letzte aber siehet bloß auf die Begebung der Sache und der Entschlagung derselben.

3. Zu thun oder zu verrichten auftragen. Einem Schüler etwas zu lernen aufgeben. Einem eine Arbeit aufgeben. Ein Räthsel, oder etwas zu rathen aufgeben. Alle aufgegebene Fragen beantworten. In dieser Bedeutung pflegt man das Verbum im gemeinen Leben gern zu zerreißen: einem etwas auf zu rathen geben, ungeachtet solches wider die Natur aller zusammen gesetzten Zeitwörter ist.

Das Substantiv die Aufgebung kann in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden. In den meisten ist indessen auch die Aufgabe üblich.

Der Aufgêber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Aufgeberinn, plur. die — en, der, oder die etwas aufgibt, doch nur in der eigentlichsten Bedeutung. Der Aufgeber eines Briefes, eines Packetes, der den Brief oder Packet auf die Post gegeben hat. In den hohen Öfen heißen diejenigen Arbeiter, welche die Kohlen und den Eisenstein in den Ofen schütten, gleichfalls die Aufgeber.

Aufgebiethen, verb. irreg. act. S. Aufbiethen.

* **Aufgêbig**, adj. et adv. welches nur in den Lehnsrechten, besonders der mittlern Zeiten, üblich ist, wo ein aufgebig Lehn ein solches Lehn bedeutet, auf welchem das Öffnungsrecht haftet, d. i. dessen Besitzer den Lehnsherren zu allen Zeiten in das Lehn lassen und denselben aufnehmen, zu Kriegeszeiten aber Besatzung von demselben einnehmen muß; Feudum aperibile, Feudum aperturae. S. Haltaus v. Aufgebig.

Die Aufgeblasenheit, plur. inusit. die Äußerung einer übermäßigen Einbildung von sich selbst, vermöge welcher man alle andere Menschen gegen sich verächtlich ansiehet; der höchste Grad des Stolzes und des Hochmuthes. S. Aufblasen.

Das Aufgeboth, des — es, plur. inus. die Handlung des Aufgebiethens oder Aufbiethens. 1) Der Befehl eines Landesherren an seine Vasallen und Unterthanen, zu gewissen Diensten zu erscheinen. Ein allgemeines Aufgeboth. Ein Aufgeboth ergehen lassen, seine Unterthanen zu Kriegesdiensten, Aufsuchung der Räuber u. s. f. berufen. Ingleichen das Recht, welches ein Landesherr hat, seine Unterthanen auf diese Art aufzubiethen, welches, so fern es zu Kriegesdiensten geschiehet, auch der Heerbann, die Heeresfolge, der Heereszwang genannt wird, und ehedem vermittelst der Aufgebothsbriefe geschahe. Figürlich.

Ihr Mund, wie Rosen roth,
Scheint uns ein Aufgeboth
Zum Kuß, Weiße.

Wenn ihre Furcht in deinem Ungestüm
Ein Aufgeboth zum nahen Aufruhr siehet, ebend.

2) Die Bekanntmachung verlobter Personen in der Kirche. S. Abkündigung.

Anm. Aufgebiethen ist zwar heutiges Tages nicht so häufig als aufbiethen; indessen ist doch das Hauptwort Aufgeboth gewöhnlicher, als das beynahe schon veraltete Aufboth.

Das Aufgedinge, des — s, plur. ut nom. sing. das Aufdingen eines Lehrlinges, und das dabey gewöhnliche Geld.

Aufgehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt.

1. In die Höhe gehen, herauf gehen, sich aufwärts bewegen oder beweget werden. 1) In eigentlicher Bedeutung. In der Stube auf und ab gehen; wo es doch eigentlich keine Zusammensetzung ausmacht. 2) In weiterer Bedeutung, von verschiedenen theils eigenen, theils fremden Bewegungen in die Höhe. (a) Von den Himmelskörpern, besonders der Sonne, über dem Horizonte sichtbar werden. Die Sonne geht auf. Der Mond ist bereits aufgegangen. Ich fühle zu sehr, daß die Sonne, die jetzt versinkt, nie wieder über mir aufgehen wird, Dusch. Am Morgen, wenn der östliche Himmel von den Strahlen der aufgehenden Sonne im Golde glühet, ebend. Figürlich, auch von dem Tage. Mehr als einzelne Tage werden über mein Grab und deinen Kummer aufgehen, Dusch. Von dem Lichte. Es gehet mir ein Licht in dieser Sache auf, ich lerne sie einsehen, bekomme deutliche Begriffe von derselben. Ingleichen von der blühenden Farbe des Gesichtes, in der höhern Schreibart.

Auf ihren frischen Wangen
War ohne Sorg und Gram, die Jugend aufgegangen, Zachar.

(b) Von dem Staube, dem Nebel, dem Rauche, dem Feuer, sich erheben, in die Höhe steigen. Es gehet ein Nebel auf. Der Staub ging auf. Es gehet ein Rauch auf. Es ist ein Feuer aufgegangen, entstanden. Ingleichen figürlich, im Feuer, im Rauche aufgehen, verbrennet werden. Das Haus ist im Rauche aufgegangen. Die ganze Stadt ging im Feuer auf. (c) Von dem Wasser, aufquellen, herauf steigen, doch nur in den Bergwerken. Die Wasser sind aufgegangen, sind gestiegen, und haben die Bergleute vertrieben. (d) Von den Pflanzen und Gewächsen, wenn der Keim derselben über der Erde sichtbar wird. Das Getreide, der Same, die Blumen, sind bereits aufgegangen. (e) Durch eine innere Gährung ausgedehnet werden. Der Teig gehet auf, will nicht aufgehen.

2. Geöffnet werden, so wohl durch innere Kraft, als durch äußere Gewalt. a) Von Thüren, Fenstern u. s. f. Die Thür ging auf, wurde geöffnet, sprang von selbst auf. Das Fenster will nicht aufgehen, will sich nicht öffnen lassen. Das Schloß will nicht aufgehen. b) Aufbrechen. Das Eis ist bereits aufgegangen. Das Wetter gehet auf, wenn Thauwetter eintritt. Figürlich. Das Geschwür, die Wunde ging auf. c) Aufgelöset werden, nachlassen. Der Knoten ging auf. Die Naht ist aufgegangen. d) Aufblühen, von Blüthen und Knospen. So schön ist nicht die aufgehende Rose im Frühlinge. Wenn die Blumen abgefallen sind, so zerstreuen sich die Schmetterlinge, und suchen eine jüngere, die erst frisch aufgegangen ist, Dusch.

e) Figür=

c) Figürlich. Es gehen mir die Augen auf, ich lerne die Sache nach ihrer wahren Beschaffenheit einsehen, bekomme deutliche Begriffe davon. Sie hatte kaum die Augen zugethan, als mir die meinigen aufgingen, Leß. Ich hoffe, daß ihm die Augen zu ihrem Besten aufgehen werden.

3. Verbraucht werden. a) Es ist heute viel Holz bey uns aufgegangen. Er ließ vielen Wein aufgehen. Da wird vieles Getreide aufgehen. Ingleichen Aufwand machen, Aufwand haben. In diesem Hause gehet jährlich viel auf. Er läßt viel, wenig aufgehen. b) Es gehet gerade auf, es bleibt nichts übrig. Vier von vier gehet auf, in der Rechenkunst.

Die Aufgeklärtheit, plur. inusit. von dem Participio passivo des Verbi aufklären, in der dritten figürlichen Bedeutung, der Zustand, da man mehr klare und deutliche, als dunkele Begriffe und Vorurtheile hat; die Aufklärung.

Das Aufgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er. 1) Dasjenige Geld, was man über den gewöhnlichen Werth einer bessern Münzsorte bezahlet, wenn man eine schlechtere Sorte dafür gibt; der Aufwechsel, und mit einem Italiänischen Ausdrucke das Agio. Die Benennung Aufgeld beziehet sich auf das bessere Geld; in Ansehung des schlechtern Geldes aber heißt diese Zugabe der Abzug. 2) Was auf einen bedungenen Handel gegeben wird, damit er nicht zurück gehe; das Handgeld, Angeld.

Aufgeräumt, S. Aufräumen.

Aufgerichtet, Aufgericht, S. Aufrichten und Aufrecht.

Aufgesessen, S. Aufsitzen.

* Aufgewältigen, verb. reg. act. welches nur in dem Bergbaue üblich ist, durch Arbeit öffnen. Einen Schacht aufgewältigen, einen verstürzten oder zugebühnten Schacht öffnen. Daher die Aufgewältigung. S. Gewältigen.

Aufgeweckt, S. Aufwecken.

Die Aufgewecktheit, plur. inusit. die aufgeweckte, lebhafte Gemüthsart eines Menschen. Ich will wetten, daß sie bey aller ihrer Aufgewecktheit dennoch oft in Gedanken sind. S. Aufwecken.

* Aufgeyen, verb. reg. act. nur in der Schifffahrt. Die Segel aufgeyen, sie vermittelst der Geytaue zusammen ziehen. S. Geyen.

Aufgießen, verb. irreg. act. S. Gießen, auf etwas gießen, am häufigsten absolute, mit Verschweigung des Ortes. Wasser aufgießen, auf die Hände, zum Waschen, oder auf und über einen andern Körper. Daher der Aufgießer in den Hammerwerken, ein Arbeiter, welcher unter dem Schmieden des Eisens, vermittelst des Aufgießlöffels Wasser auf den glühenden Stab, den Amboß und Hammer gießet, sie abzukühlen. So auch die Aufgießung.

Aufglätten, verb. reg. act. von neuen glätten. Daher die Aufglättung.

Aufgraben, verb. irreg. act. S. Graben. 1) Durch Graben erhöhen. Erde um einen Baum aufgraben. In weiterer Bedeutung, durch Graben herauf bringen, ausgraben. Eine Leiche aufgraben. Verscharrtes Geld aufgraben. Ingleichen durch Graben locker machen. Ein Stück Acker, ein Beet im Garten aufgraben. 2) Durch Graben öffnen. Einen Keller, ein Loch aufgraben. Eine verschüttete Grube wieder aufgraben. So auch die Aufgrabung.

Aufgreifen, verb. irreg. act. S. Greifen. 1) Greifen und aufheben; auch figürlich, für auffangen. Ich habe ihn auf der Gasse aufgegriffen. 2) Auf etwas greifen, nur in figürlicher Bedeutung, für berühren. So sagen die Jäger von den Hunden und besonders den Leithunden, daß sie scharf aufgreifen, wenn sie mit der Nase nahe auf der Fährte wegsuchen. 3) Eine Sache aufgreifen, in den Rechten, sie durch einen billigen Vergleich beendigen. So auch die Aufgreifung.

Aufgrünen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, grün werden und aufwachsen, am häufigsten in figürlicher Bedeutung. Die Hoffnung des seufzenden Landmannes, welche aus dem Schooße der Erde die Güte des Schöpfers aufgrünen ließ, Dusch.

Aufgürten, verb. reg. act. 1) In die Höhe gürten. Das Kleid aufgürten. 2) Mit einem Gurte auf etwas befestigen. Dem Pferde den Sattel aufgürten. 3) Den Gurt oder Gürtel öffnen. Das Pferd aufgürten, metonymisch, dessen Gurt öffnen. So auch die Aufgürtung.

Der Aufguß, des — sses, plur. die — güsse, von aufgießen. 1) Die Handlung des Aufgießens, ohne Plural. 2) Ein flüssiger Körper, welcher auf einen festen gegossen worden, und die auflöslichen Theile aus demselben an sich genommen hat; Latein. ein Infusum.

Aufhaben, verb. irreg. neutr. (S. Haben,) welches das Verbum haben zum Hülfsworte erfordert, aber nur in der Sprache des gemeinen Lebens üblich ist. 1) Auf sich haben, so wohl von Kleidungsstücken, auf dem Haupte haben. Den Hut, die Mütze, eine Perrücke aufhaben. Er hat nichts auf, er gehet mit unbedecktem Haupte. Als auch mit etwas beladen seyn. Schiffe, welche Getreide aufhaben. Die Oberdeutsche und auch in den Obersächsischen Kanzelleyen nicht unbekannte Wortfügung, die aufhabende Pflicht, eurer aufhabenden schweren Pflicht zu Folge, ist wider den rechten Gebrauch des Participii, weil die Pflicht nichts aufhat. Besser die obliegende Pflicht. 2) Offen haben. Er hatte den Mund schon auf, ihr das ganze Geheimniß zu erzählen, Leß.

Aufhacken, verb. reg. act. 1) Durch Hacken oder Hauen öffnen. Das Eis aufhacken. Ingleichen von den Vögeln, mit dem Schnabel öffnen, aufbicken. In weiterer Bedeutung, durch Hacken locker machen. Die Erde aufhacken. 2) Durch Hacken mit dem Schnabel aufheben, von Vögeln und dem Federviehe.

Sie hacken die Körner
Eilig auf, Zachar.

von den Hühnern. 3) Durch Hacken oder Hauen alle machen, aufhauen. Alles Holz aufhacken. So auch die Aufhackung.

Aufhäften, verb. reg. act. 1) In die Höhe häften. Ein Kleid aufhäften. Ein Buch aufhäften, bey den Buchbindern so viel, als das einfache häften. 2) Auf etwas häften. Einen Streifen Leinwand aufhäften, auf das Hemd. Figürlich, und im gemeinen Leben, einem etwas aufhäften, ihn einer Unwahrheit bereden. 3) Was zugehäftet war, öffnen, den Häft auflösen. So auch die Aufhäftung.

Aufhäkeln, verb. reg. act. was zugehäkelt war, öffnen, die Häklein wegthun. Den Mantelsack aufhäkeln. Daher die Aufhäkelung.

† Aufhalsen, verb. reg. act. als eine Last auf den Hals legen; edler aufbürden. Einem viel aufhalsen.

Der Aufhalt, des — es, plur. inusit. 1) Das Aufhalten, besonders in der Reitkunst, wo man darunter die letzten Bewegungen verstehet, welche man ein Pferd machen lässet, ehe es stille stehen soll. 2) Die Verzögerung einer Sache, wie das niedrigere Aufenthalt. Dieser kleine Aufhalt wird der Sache nicht schaden. Das macht nur vielen Aufhalt.

Aufhalten, verb. irreg. act. S. Halten. I. In die Höhe halten. Diese Bedeutung ist zwar ihrem eigentlichen Verstande nach, nicht üblich; allein sie ist es doch vermuthlich, welche zu folgenden drey figürlichen Anlaß gegeben hat.

1) Den

1) Den Fortgang unterbrechen, und zwar, (a) eigentlich. Den Fortgang in Ansehung des Ortes und Raumes unterbrechen. Einen flüchtigen Dieb aufhalten. Der Wind hält uns im Gehen auf. Das Gebirge hält den Wind auf. Der Mantel hält den Regen auf. Das Wasser mit einem Damme aufhalten. Er kann die Thränen nicht länger aufhalten. Den Feind aufhalten, dessen Annäherung hindern. Halten sie mich nicht auf, lassen sie mich gehen. Ihr Helden, was für ein Zaum soll euern Durst nach Gewalt aufhalten? Dusch. (b) Figürlich, den Fortgang einer Sache in Ansehung der Zeit hindern. Die Uhr aufhalten. Die Post aufhalten. Den Krieg aufhalten, in die Länge spielen. Einen Prozeß lange aufhalten. Schon lange hast du mich mit vergeblicher Hoffnung aufgehalten. Sich lange bey einer Sache aufhalten, sich lange mit derselben beschäftigen. Ich will mich nicht länger dabey aufhalten, nicht länger davon sprechen.

2) Bey sich behalten, von Personen, Aufenthalt geben. Einen Fremden bey sich aufhalten, beherbergen. Er hält lauter lasterhafte Leute bey sich auf. Noch mehr aber reciproce, sich an einem Orte aufhalten, eine Zeit lang daselbst verbleiben. Er hält sich jetzt in Berlin auf. Er hat sich lange bey unsern Freunden aufgehalten.

3) Sich über etwas aufhalten, es tadeln, welche Bedeutung aus der Bedeutung des Verweilens entsprungen zu seyn scheinet. Er hält sich über alles auf. Wer hat sich darüber aufzuhalten?

2. Offen halten, im gemeinen Leben. Die Hand, den Hut, einen Sack aufhalten. Ingleichen, offen lassen. Das Thor wurde dir zu Gefallen die ganze Nacht aufgehalten. So auch die Aufhaltung.

Anm. Aufhalten bedeutete ehedem auch, 1) in Verhaft behalten. 2) Erhalten, ernähren. 3) Sich einer Sache aufhalten, sich wider dieselbe vertheidigen. Von allen dreyen sind in Haltaus Gloff. h. v. hinlängliche Beyspiele zu finden.

Der Aufhalter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug zum Aufhalten. Besonders ein breiter Riemen an dem Hintergeschirre der Pferde, den Wagen damit aufzuhalten.

* Die Aufhänge, plur. die — n, bey den Tuchmachern, ein Rahmen, worin das Tuch nach der ersten Walke ausgespannet wird.

Aufhängen, verb. reg. act. 1) In die Höhe hängen. Wäsche aufhängen. Ein Kleid aufhängen.

Wer hält in dünnen Lüften die aufgehangne (aufgehängte) Last? Dusch.

Sieh her, ich eile zurück und hänge den Raub
An diesem Weidenbaume auf, Raml.

Einen Dieb aufhängen, an den Galgen hängen. 2) Auf oder an etwas hängen. (a) Eigentlich. So hängen die Wagner den Kasten eines Wagens auf, wenn sie ihn auf das Wagengestelle setzen. (b) Figürlich, eine schädliche oder doch schlechte Sache mittheilen. Einem eine Krankheit aufhängen. Ehe ich mir eine gelehrte Frau aufhängen ließe, Less. Ferner, eine Unwahrheit zu glauben bewegen, aufbinden. Wer hat dir das Mährchen aufgehängt? Ingleichen, auf eine verschwenderische Art an jemanden wenden, im verächtlichen Verstande. Sie hängt dem liederlichen Menschen alles auf. Daher die Aufhängung, in der ersten Bedeutung.

Aufhaschen, verb. reg. act. im Laufe erhaschen und aufnehmen. Eine Neuigkeit aufhaschen, figürlich.

Aufhaspeln, verb. reg. act. 1) Auf etwas haspeln, auf die Haspel bringen, aufweifen. 2) In die Höhe haspeln. Figürlich, † sich wieder aufhaspeln, mühsam vom Falle aufstehen; ingleichen sich mit Mühe von einer Krankheit wieder erhohlen. 3) Durch Haspeln alle machen. Alles Garn aufhaspeln. So auch die Aufhaspelung.

Aufhauben, verb. reg. act. die Haube aufsetzen. Besonders in einigen Gegenden, der jungen Frau am zweyten Hochzeittage die Haube mit gewissen Feyerlichkeiten aufsetzen.

Aufhauen, verb. irreg. act. S. Hauen. 1) Durch Hauen öffnen. Eine Thür aufhauen. Das Eis aufhauen. Einen Ochsen aufhauen, bey den Fleischern, dessen Leib mit dem Beile öffnen. Ein Loch aufhauen, bey den Schlössern, es mit dem Durchschlage einhauen. Das Blech aufhauen, Figuren in dasselbe hauen. Die Haut aufhauen, sie mit Ruthen wund hauen. 2) Durch Hauen in die Höhe bringen, doch nur in figürlicher Bedeutung bey den Zimmerleuten, welche ein Gebäude aufhauen, wenn es gleich in dem Walde abgebunden wird. 3) Durch Hauen alle machen. Alles Holz aufhauen. Starke Windbrüche im Walde aufhauen, im Forstwesen, alle vom Winde abgebrochene Zweige und Bäume zu Brennholz hauen. 4) Von neuen hauen. So hauen die Feilenhauer eine Feile auf, wenn sie neue Feilenhiebe in dieselbe hauen. 5) Absolute bedeutet aufhauen bey den Artilleristen, die brennende Lunte auf das Zündpulver hauen. So auch die Aufhauung.

Der Aufhauer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schlössern, ein rautenförmiger Durchschlag oder Meißel, das Eisen damit aufzuhauen oder zu spalten.

Aufhäufeln, verb. reg. act. das Diminutivum des folgenden, zu kleinen Haufen machen. Die Erde um die Pflanzen aufhäufeln.

Aufhäufen, verb. reg. act. zu einem Haufen machen. Die Erde um einen Baum aufhäufen. Aufgehäuft voll, von dem Maße trockener Dinge. Ingleichen in Haufen aufschütten. Getreide, Früchte aufhäufen. Daher die Aufhäufung.

Aufheben, verb. irreg. act. S. Heben. 1. In die Höhe heben. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Die Hände aufheben. Den Stab aufheben. Unglücklicher, das Schwert ist über dir aufgehoben, und die Rache fordert dein Blut, Dusch. Die Augen aufheben, in die Höhe richten. Seine zur Rache schon aufgehabene (aufgehobene) Hand, von Brawe. Die Mühle aufheben, bey den Müllern, den obern Mühlstein höher stellen; ingleichen, ihn zum scharf machen abnehmen. 2) Figürlich, erheben, d. i. rühmen, efferre, exaltare. Diese Bedeutung ist zwar im Hochdeutschen schon veraltet, indessen ist doch der Infinitiv in Gestalt eines Substantives noch davon übrig geblieben, wo viel Aufheben, oder viel Aufhebens von einer Sache machen, so viel bedeutet, als viel Rühmens von derselben machen, oder in weiterer Bedeutung, sie als sehr wichtig vorstellen. Man hätte von diesen Fehlern kein solches Aufheben machen sollen, Less. Er macht wenig Aufhebens davon. Du brauchtest nicht so viel Aufhebens davon zu machen. Der Genitiv kann nur alsdann Statt finden, wenn die Beywörter viel oder wenig vorher gehen. Was für ein Aufhebens machen sie davon? Und davon macht man so ein Aufhebens? Raben. ist daher unrichtig. Einige niedrige Mundarten gebrauchen dafür das Aufhebels, oder Aufhebelse, Logau aber Aufgehebe.

2. Besonders, was liegt, in die Höhe heben; und zwar,

1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Etwas von der Erde aufheben. Eine Last aufheben. Jemanden aus dem Kothe aufheben. Den Anker aufheben, oder lichten. Einen todten Körper gerichtlich aufheben. In der Landwirthschaft bedeutet aufheben, absolute gebraucht, das gedroschene Getreide von der Tenne heben, es messen, und auf den Boden tragen lassen, welches auch aufmessen genannt wird. Wir haben heute aufgehoben. Die Anzahl Garben, welche ausgedroschen werden, ehe

ehe man aufhebet, und das daraus gefallene Getreide, werden daher auch ein Aufheben genannt. Das Pflaster (einer Gasse) aufheben, aufbrechen.

2) Figürlich. (a) In Verhaft nehmen. Einen Verbrecher, einen verdächtigen Menschen aufheben. Einen Pfuscher aufheben. Ingleichen überrumpeln und gefangen nehmen, von Soldaten. Der Posten, das Regiment ist von dem Feinde aufgehoben worden. (b) Zum künftigen Gebrauche verwahren. Sich etwas auf den Winter, zum künftigen Gebrauche aufheben. Man hat ihm seine Erbschaft sorgfältig aufgehoben. Einem etwas aufzuheben geben. Figürlich. Das Schicksal hat dich zu einer größern Glückseligkeit aufgehoben, aufbehalten. Sie wird bey ihm so gut aufgehoben seyn, als bey mir selber, Gell.

3. Wegheben, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen.

1) Beschließen, endigen. Die Tafel aufheben, aufhören zu speisen, doch nur von vornehmen Personen. Das Lager aufheben, mit demselben aufbrechen. Die Belagerung aufheben. Ingleichen, den Fortgang einer Sache unterbrechen, ihre Wirkung, ihre Dauer vernichten. Ein Gesetz aufheben. Ein Bündniß aufheben. Der Arrest ist wieder aufgehoben worden. Die Sünde aufheben, Hebr. 9, 26. Ich werde alle Freundschaft mit ihm aufheben. Den Streit aufheben. Sprichw. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Wie auch, ausschließen. Eines hebt das andere auf, wo eines ist, da kann das andere nicht Statt finden. Verdacht hebt die Vertraulichkeit auf. Laster und Glückseligkeit sind Begriffe, die sich einander aufheben, Dusch.

2) Vermindern, wenigstens dem Scheine nach. So bedeutet in der Rechenkunst, einen Bruch aufheben, ihn ohne Veränderung seines Werthes durch kleinere Zahlen ausdrucken. Einem Bergmanne dem Lohn aufheben, geschiehet in den Bergwerken, wenn man ihm, um eines Vergehens willen, etwas an dem Lohne abziehet. In dieser Bedeutung des Verminderns kommt aufheben mit levare und elevare überein, welches bey den Römern eben dieselbe Bedeutung hatte, wenn es nicht gar darnach gebildet ist.

4. Öffnen, diese Bedeutung ist zwar nicht gewöhnlich; allein sie scheinet doch in der bergmännischen R. A. einen Stollen aufheben, ihn, wenn er liegen geblieben oder verschüttet worden, wieder säubern und aufräumen, zum Grunde zu liegen.

So auch die Aufhebung, in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Ufheben, ufheven kommt schon bey dem Ottfried und Notker vor. Das Participium lautete ehedem im Oberdeutschen auch aufgehaben, und findet sich unter andern auch in Luthers Bibelübersetzung; z. B. Apostelg. 1, 9.

Der Aufheber, des —s, plur. ut nom. sing. der etwas aufhebet in der eigentlichsten Bedeutung. Bey den Wundärzten, ein Werkzeug, die eingedruckte Hirnschale aufzuheben; Elevatorium.

Aufheften, S. Aufhäften.

Aufheitern, verb. reg. act. wieder heiter machen. Der Himmel heitert sich auf. Figürlich, aufgeweckt, zufrieden, frey von Sorgen machen. Kommt zurück, angenehme Bilder, kommt zurück, und heitert mein Gemüth auf, Geßn. Ich hoffte, deine traurige Seele dadurch aufzuheitern. Sein Umgang ist vielleicht das einzige, was meine Schwermuth aufheitern kann, von Brawe. Unter den Thränen wird diese Betrachtung dein Angesicht plötzlich aufheitern, Dusch. Ein aufgeheitertes, munteres, sorgenfreyes, Gemüth. So auch die Aufheiterung.

Aufhelfen, verb. irreg. act. S. Helfen; eigentlich demjenigen, der da liegt, in die Höhe helfen, mit dem Dative. Einem, der gefallen ist, aufhelfen. Dem Strauchelnden half deine Zusprache auf, Hiob 4, 4. nach der Michaelischen Übersetzung. Einem Kranken aufhelfen, ihm von einer Krankheit aufhelfen, ihn durch Arzeneyen in den Stand setzen, daß er das Bett verlassen kann. Figürlich, einem andern zur Verbesserung seines Zustandes behülflich seyn. Dem nothleidenden Nächsten aufhelfen. Was für Hoffnung konnte er sich machen, sich und seiner Familie von diesem grausamen Falle wieder aufzuhelfen? Dusch. Ein Verstand, der der Tugend des Herzens nicht aufhilft, ist kein Gut, er ist vielmehr ein Gift der Seele, Gell. So auch die Aufhelfung. S. Helfen.

Der Aufhelfer, des —s, plur. ut nom. sing. der einem andern aufhilft, doch nur figürlich, dasjenige geflochtene Band mit einem Quaste am Ende, welches über dem Bette befestiget wird, und woran sich kranke oder unvermögende Personen in die Höhe helfen; der Bettzopf, Bettquast.

Aufhellen, verb. reg. act. wieder helle machen. Besonders von dem Himmel, oder dem Dunstkreise, für aufheitern. Der Himmel hellt sich auf.

Die Luft fängt an sich aufzuhellen, Haged.

Ingleichen für erleuchten, bestrahlen.

Die Hügel und die Weide
Stehn aufgehellt, Haged.
Wenn von aufgehellten Höhen
Das Morgenroth mich weinend fand, Zachar.

Figürlich, deutlich werden. Nur zu sehr fängt dieses unglückliche Geheimniß an sich mir aufzuhellen, von Brawe.

Aufhenken, verb. reg. act. welches das Intensivum von aufhängen ist, und fast nur noch allein von dem Aufhängen eines Verbrechers gebraucht wird. Einen Dieb aufhenken. Daher die Aufhenkung.

* Aufher, ein veraltetes Umstandswort des Ortes, für herauf, welches noch Matth. 17, 27. vorkommt: den ersten Fisch der aufher fähret. S. Herauf.

Aufhetzen, verb. reg. act. mit Hunden aufjagen, durch Hetzen zum Aufstehen bewegen. 1) Eigentlich. Einen Hasen, ein Wild aufhetzen, im gemeinen Leben, wofür die Jäger sich des Zeitwortes aufsprengen bedienen. 2) In figürlicher Bedeutung, zu etwas reitzen, doch nur im gemeinen Leben, und im nachtheiligen, verächtlichen Verstande. Wer hat ihn dazu aufgehetzet? Ingleichen, wider einen andern aufbringen. Man hatte ihn wider mich aufgehetzet. Hetze ihn nicht noch mehr auf. Das ist nicht fein, daß sie mir vollends meinen Hofmeister aufhetzen, Weiße. So auch die Aufhetzung.

Der Aufhetzer, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Aufhetzerinn, plur. die —en, eine Person, welche jemanden wider einen andern aufhetzet.

Aufhissen, verb. reg. act. welches nur in den Seestädten üblich ist, aufziehen, in die Höhe ziehen. Die Segel aufhissen. Waaren, Güter aufhissen. So auch die Aufhissung.

Anm. Niedersächs. hissen, uphissen, Dän. ophisse, Schwed. hissa, Engl. hoise, Französ. hisser und hausser. S. Hissen.

Aufhocken, im gemeinen Leben Aufhucken, verb. reg. act. 1) Durch Niederhocken auf die Schultern nehmen; im Gegensatze des abhocken. Jemanden aufhocken. 2) In Hocken setzen, besonders in Niedersachsen, wo die Garben des abgehauenen Getreides aufgehocket, d. i. in Mandeln gesetzet werden. S. Hocke. Daher die Aufhockung.

† Aufhohlen, verb. reg. act. herauf hohlen, in die Höhe ziehen, doch nur im gemeinen Leben. Etwas aus dem Brunnen aufhohlen.

hohlen. Das Both aufhohlen, bey den Schiffern, es in das Schiff hinauf ziehen. In dem Wasserbaue bedeutet es, ein versunkenes Werk durch neue Faschinen erhöhen. Daher die Aufhohlung.

Der Aufhohler, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Damastwebern, diejenigen Schnüre, wodurch die Kettenfäden aufgehohlet oder in die Höhe gezogen werden.

* Aufholzen, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur bey den Jägern üblich ist, auf einen Baum springen oder klettern, wie aufbaumen.

Aufhorchen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, gleichsam mit in die Höhe gerichteten Haupte auf etwas horchen. Er horcht hoch auf, er hörte es mit Verwunderung an. Wieland gebraucht dafür empor horchen.

Ich hielt den Athem an, und horchte scharf empor.

Anm. Das alte losen, welches bey den alten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern vorkommt, hatte eben diese Bedeutung. Die heutigen Schwaben haben davon noch ihr auflosen, für aufhorchen, aufmerken.

1. Aufhören, verb. reg. neutr. mit haben, aufmerksam auf etwas Unerwartetes hören, wie das vorige. Er hörete hoch auf.

2. Aufhören, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Nachlassen, etwas zu thun. Aufhören zu essen, zu trinken, zu arbeiten. Höre auf zu weinen. Mit Schmähen aufhören. Hören sie auf mit ihrer Güte, hören sie auf, ihre Zärtlichkeit über mich zu ergießen, Weiße. Ohne Aufhören, ohne im geringsten nachzulassen, oder abzubrechen. Figürlich auch, das Ende einer Beschaffenheit, eines Zustandes erreichen, etwas nicht mehr seyn. Ich höre in eben diesem Augenblicke auf, die Ihrige zu seyn, Gell. Ingleichen von leblosen Dingen. Die Bäume haben aufgehört zu blühen. Es höret auf zu brennen, zu regnen, zu schneyen. Wohlthaten hören auf, Wohlthaten zu seyn, wenn man sucht, sich für sie bezahlt zu machen. 2) Seine Endschaft erreichen, sowohl dem Orte, als der Zeit nach. Hier höret das Gebirge auf. Hier höret das erste Buch auf. Der Krieg hat längst aufgehöret. Ingleichen seines Daseyns beraubet werden. Mit der Zeit höret alles auf. So auch die Aufhörung.

Anm. Die Wortfügung, höre auf von mir, denn meine Tage sind vergeblich gewesen, Hiob 7, 16. ist ungewöhnlich. In des Herrn Hofrath Michaelis Übersetzung heißt es daher richtiger: Laß von mir ab. Die Abstammung dieses Wortes ist noch nicht völlig ausgemacht. Wachter nimmt das Schwedische göra, thun, für das Stammwort an, welches er mit dem Latein. gerere und dem Griechischen χαιρειν verbindet. Nach dem Frisch ist aufhören, cessare, die figürliche Bedeutung von aufhören, aufmerksam zuhören; denn, sagt er, wer achtsam aufhören oder zuhören will, muß von aller Arbeit ablassen. Allein diese Figur ist ein wenig hart, und der Sprachähnlichkeit nicht gemäß. Ihre vermuthet, daß das Isländische byr, ruhig, womit das alte Alemannische heuer, ruhig, sanftmüthig, und gehirmon, ruhen, überein stimmet, das Stammwort seyn könne. Diese letzte Ableitung scheinet noch die erträglichste zu seyn; vielleicht lässet sich künftig eine bessere ausfindig machen. S. Gehorchen und Ungeheuer.

Aufhucken, S. Aufhocken.

Aufhüllen, verb. reg. act. mit Wegnehmung der Hülle oder Decke öffnen, enthüllen; doch nur in figürlicher Bedeutung und in der höhern Schreibart.

Die Götter hüllen es durch Thaten auf,
Und der Verstand wird durch den Ausgang klar,
Weiße.

Schon Gryphius gebraucht aufhüllen in diesem Verstande, S. 48.

Aufhüpfen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe hüpfen. Er hüpfte vor Freuden auf. Man wird ihm nicht gleich aufhüpfen, zu Willen seyn. Daher die Aufhüpfung.

Aufhusten, verb. reg. act. durch Husten in die Höhe bringen. Blut aufhusten.

Aufjagen, verb. reg. act. in die Höhe jagen, aus seinem Lager jagen. Einen Hasen, ein wildes Thier aufjagen.

Der aufgejagten Gemse gleich, Raml.

Daher die Aufjagung. S. Aufsprengen, und Auftreiben.

Aufkämmen, verb. reg. act. in die Höhe kämmen, aufwärts kämmen. Die Haare aufkämmen.

Der Aufkauf, des — es, plur. obgleich selten, die — käufe, die Handlung des Aufkaufens. Man hat den Aufkauf des Getreides verbothen.

Aufkaufen, verb. reg. act. zusammen kaufen. Korn, Getreide, Obst aufkaufen. Daher die Aufkaufung.

Der Aufkäufer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Aufkäuferinn, plur. die — en, eine Person, welche etwas aufkaufet, besonders in der Absicht, es wieder zu verkaufen.

Aufkegeln, verb. reg. act. in einen kegelförmigen Haufen aufsetzen. Kanonenkugeln, Granaten aufkegeln, bey den Feuerwerkern. Daher die Aufkegelung.

Aufkehren, verb. reg. act. 1) Mit dem Besen oder einer Bürste zusammen kehren. 2) * In die Höhe kehren. Die Goldschmiede kehren die Buckeln auf, wenn sie die Buckeln, d. i. die Platten zu den Knöpfen, in der Auke zu kleinen Schüsselchen schlagen.

Das Aufkehrig, des — es, plur. car. was aufgekehret wird; besonders in den Bergwerken, was von dem Schmelzen der Erze abspringt, und zusammen gekehret wird; Gekräz.

Aufkeimen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe keimen. Der Same keimet schon auf. Figürlich. Welche Belohnung für die Mühe, Tugend in das junge aufkeimende Gemüth zu pflanzen! Geßn.

* Aufketzern, verb. reg. act. welches nur noch in den Bergwerken üblich ist, mit Keilen öffnen, aus einander treiben, spalten. Eine Wand aufketzern. S. auch Ausketzern.

Anm. Das einfache ketzern ist, so viel ich weiß, nicht mehr gebräuchlich. Weil dieses Wort den Sprachforschern, den Frisch ausgenommen, unbekannt gewesen, so hat auch noch niemand dessen Abstammung untersucht. Ketzern ist der Form nach ein Frequentativum, welches ohne Zweifel von dem im Hochdeutschen veralteten katten, bey dem Ottfried kuaten, schneiden, herkommt, welches noch in Niedersachsen üblich ist, und an einigen Orten auch katsen ausgesprochen wird. Das Hebräische *katsar*, decurtavit, abscidit, hat gleichfalls viele Ähnlichkeit damit. S. auch Ketzer.

Aufkippen, verb. reg. 1. Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, aufwärts, in die Höhe kippen, besonders von dem Wagebalken, wenn er wegen geringerer Schwere ein wenig in die Höhe steigt. 2. Activum, kippend aufheben, auf dem einen Rande rückwärts biegen. Die Bienenstöcke ein wenig aufkippen. Daher die Aufkippung.

Aufkitten, verb. reg. act. mit Kitt auf etwas befestigen.

* Aufklaffen, verb. reg. neutr. mit haben, auf eine fehlerhafte Art von einander stehen, fehlerhaft offen stehen; doch mehr im Oberdeutschen als im Hochdeutschen. S. Klaffen.

Aufklaftern, verb. reg. act. in Klafter setzen, besonders im Forstwesen. Holz aufklaftern. Daher die Aufklafterung.

Aufklappen, verb. reg. act. in die Höhe klappen. Den Tisch aufklappen. S. Klappen. Daher die Aufklappung.

Aufklären, verb. reg. act. wieder klar, heiter machen. 1) Eigentlich. Das Wetter, der Himmel klärt sich auf. Bey aufgeklärten Himmel. 2) Figürlich. (a) Sein Gesicht klärt sich allgemach auf, wird heiter. (b) Deutlich machen, erklären. Ich hoffe, daß sich indessen das Räthsel aufklären soll. Klären sie mir doch diese Stelle ein wenig auf. (c) Viele deutliche Begriffe beybringen. Ein aufgeklärtes und unbefangenes Gewissen. Ein aufgeklärter Verstand, der viele deutliche Begriffe hat. Aufgeklärte Zeiten, da man von vielen Dingen klare und deutliche Begriffe hat.

Die Aufklärung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Aufklärens, besonders im figürlichen Verstande. 2) Der Zustand, da man mehr klare und deutliche, als dunkele Begriffe und Vorurtheile hat; ohne Plural. An der Aufklärung anderer arbeiten. Die Aufklärung befördern, hindern. S. auch Aufgeklärtheit. 3) Klare und deutliche Begriffe in einzelnen Fällen. Alle diese Aufklärungen helfen mir nichts.

* **Aufklatschen**, verb. reg. act. vermittelst der Klatschform aufdrucken, besonders bey dem Drucken der Papiertapeten.

Aufklauben, verb. reg. act. mit den zwey Vorderfingern nach und nach von der Erde aufsammeln. Figürlich, mühsam aufsuchen, um zu tadeln. Fehler aufklauben. Wer wird denn alle Worte aufklauben? auffangen. Daher die Aufklaubung.

Aufkleben, S. Aufkleiben.

Aufklecken, verb. reg. act. in Gestalt der Klecke, d. i. auf eine schmutzige Art, auftragen; besonders von schlechten Mahlern. Die Farben aufklecken.

Aufkleiben, verb. reg. act. auf etwas kleiben, mit einem Kleber auf etwas befestigen. Einen Zettel aufkleiben, auf das Buch oder eine andere Sache. Einen Bogen Papier aufkleiben. So auch die Aufkleibung.

Anm. Daß dieses Verbum gemeiniglich mit dem Neutro kleben verwechselt, und auch im Activo aufkleben geschrieben und gesprochen wird, ist bey Kleben und Kleiben erinnert worden.

Aufkleistern, verb. reg. act. mit Kleister auf etwas befestigen. Einen Bogen Papier, einen Zettel aufkleistern. Daher die Aufkleisterung.

Aufklinken, verb. reg. act. vermittelst der Klinke öffnen. Die Thür aufklinken.

Aufklopfen, verb. reg. act. durch Klopfen öffnen. Eine Nuß aufklopfen. Daher die Aufklopfung.

Aufknacken, verb. reg. act. durch Knacken öffnen. Nüsse, Mandeln aufknacken. So auch die Aufknackung.

Aufknöpfen, verb. reg. act. mit Herausthuung der Knöpfe öffnen. Den Rock, die Weste, das Hemd aufknöpfen. Ingleichen metonymisch, sich aufknöpfen, die Kleidungsstücke an sich aufknöpfen. Daher die Aufknöpfung.

Aufknüpfen, verb. reg. act. 1) Vermittelst eines Knotens in der Höhe befestigen, hinauf knüpfen. Einen Dieb aufknüpfen, henken. 2) Einen Knoten öffnen. Einen Knoten aufknüpfen. Ein Band aufknüpfen. So auch die Aufknüpfung.

Aufkochen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, kochend in die Höhe steigen, ingleichen, anfangen zu kochen. Das Wasser hat aufgekocht. Laß es ein wenig aufkochen. Figürlich, sich brausend erheben. Unter mir kochte die Fluth von dem Abgrunde auf, Dusch.

2. Als ein Activum, von neuen kochen. Milch, eine Brühe, den Kaffe aufkochen.

So auch die Aufkochung.

Aufkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe kommen; und zwar, 1. in der eigentlichen Bedeutung, welche aber nur in einigen gemeinen Sprecharten üblich ist. Er kann nicht aufkommen, sich nicht von der Erde aufrichten. S. Aufkönnen.

2. Figürlich. 1) Aufwachsen, fortkommen, so wohl von lebendigen Geschöpfen, als von Pflanzen, doch auch nur in der gemeinen Sprechart. Von allen ihren Kindern ist keines aufgekommen, am Leben geblieben. Man muß den Platz einhägen, wenn der junge Anflug aufkommen soll. In dieser Bedeutung gebraucht schon Kero Kap. 13. aufqueman, von dem Aufwachsen der Dornen. 2) Von einem Krankenlager aufkommen, genesen, gleichfalls nur in der Sprache des täglichen Umganges, und nur im Präsenti und dem Infinitivo. Er wird schwerlich aufkommen, genesen. Von dieser Krankheit wird er wohl nicht aufkommen. Man zweifelt an seinem Aufkommen. S. auch Aufkunft.

Komm ich vom Lager auf, und gibt Gott Fried im Staat,
Gelobt der kranke Stax, so werd ich ein Soldat, Less.

3) In Ansehen, zu Vermögen kommen, seinen bürgerlichen Zustand verbessern, doch am häufigsten nur verneinender Weise. Er läßt mich nicht aufkommen. Ich kann vor ihm nicht aufkommen. Hier wird niemand so leicht aufkommen. Nach einer neuen Figur zuweilen auch von Abstractis. Verdienste kommen langsam auf, wenn Armuth sie unterdrückt, Dusch. Er läßt keine Sorgen bey sich aufkommen. 4) Nach und nach entstehen, doch größten Theils nur von Gewohnheiten und Gebräuchen, im Gegensatze des Abkommens. Es ist eine neue Gewohnheit, eine neue Mode aufgekommen. Man muß diesen Gebrauch nicht aufkommen lassen. Ehedem erstreckte sich der Gebrauch dieser Bedeutung noch weiter, daher heißt es in der Deutschen Bibel noch: Da kam ein neuer König auf; es ist nicht aufkommen der größer sey, u. s. f.

† **Aufkönnen**, verb. irreg. neutr. (S. Können,) welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur in den gemeinen Sprecharten üblich ist, und das Zeitwort kommen voraussetzet, für aufkommen können, in der eigentlichen Bedeutung. Er kann nicht auf, hilf ihm doch.

Aufköpfen, verb. reg. act. welches nur bey den Nadlern üblich ist, den Kopf auf die Nadel stampfen; aufstämpfen. Daher die Aufköpfung.

Aufkramen, verb. reg. act. 1) Den Kram, oder als Kram aufstellen. 2) † Aufräumen, im gemeinen Leben.

Aufkrämpeln, verb. reg. act. 1) Von neuen krämpeln. 2) Alle Wolle aufkrämpeln, den ganzen Vorrath krämpeln, nichts zu krämpeln mehr übrig lassen.

Aufkrämpen, verb. reg. act. aufwärts krämpen, d. i. krümmen oder biegen; ein Wort, so vornehmlich in Niedersachsen gebräuchlich, im Hochdeutschen aber auch nicht unbekannt ist. Einen Hut, einen Ärmel, oder Aufschlag an dem Kleide aufkrämpen. Daher die Aufkrämpung.

Aufkratzen, verb. reg. act. 1) Durch Kratzen öffnen. Sich aufkratzen, wund kratzen. Eine Wunde aufkratzen, durch Kratzen wieder öffnen. Den Grund zum Vergolden aufkratzen, rauh machen oder ritzen, damit Gold und Silber desto besser hafte. 2) Ein Stück Tuch aufkratzen, frisiren, bey den Tuch-Frisirern. 3) Von neuen kratzen. So kratzen die Hutmacher das Haar an den gefärbten Hüten auf. So auch die Aufkratzung.

Aufkräuseln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden ist, und am häufigsten von den Haaren gebraucht wird, in die

die Höhe kräuseln, aufwärts kräuseln, ingleichen von neuen kräuseln. Daher die Aufkräuselung.

Aufkräusen, verb. reg. act. aufwärts kräusen, ingleichen von neuen kräusen. Daher die Aufkräusung.

Aufkreischen, verb. reg. neutr. mit haben, (S. Kreischen,) mit einem durchdringenden hellen Tone aufschreyen.

† **Aufkriegen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches aber nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist, für offen bekommen, öffnen. Ich kann es nicht aufkriegen, durch keine Bemühung öffnen.

Aufkündigen, verb. reg. act. welches das Frequentativum des im Hochdeutschen ungewöhnlichen Verbi aufkünden ist, das Ende eines geschlossenen Vertrages bekannt machen. Einem ein Capital, die Miethe, den Pacht, einen Kauf, einen geschlossenen Handel aufkündigen. Einem seine Freundschaft aufkündigen. So auch die Aufkündigung.

Anm. Aufkündigen schließt eine gewisse Feyerlichkeit oder doch Förmlichkeit mit ein, welche bey dem bloßen Aufsagen nicht Statt findet. Aufkünden ist noch im Oberdeutschen üblich. In den ältern Zeiten findet sich dafür auch widerbiethen.

Die Aufkunft, plur. car. 1) Das Aufkommen, in der Bedeutung der Genesung. Seine Aufkunft ist so nahe noch nicht. Man zweifelt noch sehr an seiner Aufkunft. 2) * Die Einführung, der Anfang; wenig mehr gebräuchlich. Die Aufkunft des kanonischen Rechtes in Deutschland. 3) * Ehedem wurde es auch für Einkünfte gebraucht, wovon Haltaus v. Aufkunft Beyspiele gesammelt hat.

Aufkütten, S. Aufkitten.

1. **Auflachen**, verb. reg. neutr. mit haben, ein Gelächter aufschlagen.

2. **Auflachen**, verb. reg. act. welches nur in dem Forstwesen und bey den Harzschabern üblich ist, für aufritzen. Einen Baum auflachen, ihn mit einem scharfen Eisen aufritzen, damit das Harz heraus dringen könne. S. Lache und Lachen. Daher die Auflachung.

Aufladen, verb. irreg. act. S. Laden, als eine Last auf etwas legen; sowohl eigentlich und absolute, Mist, Holz, Güter, Waaren aufladen; als auch figürlich und mit der dritten Endung der Person. Einem eine schwere Last aufladen. Man muß niemanden mehr aufladen, als er ertragen kann. Sich etwas aufladen. Daher die Aufladung.

Der Auflader, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas auflatet, besonders in den Handelsstädten, ein Tagelöhner, der die Waaren geschickt aufzuladen weiß; ein Ablader. S. dieses Wort.

Die Auflage, plur. die — n, von dem Verbo auflegen, das Abstractum des Auflegens, in den figürlichen Bedeutungen des Verbi, und in einigen Fällen auch dasjenige, was aufgeleget wird, auszudrucken.

1. Der Abdruck eines Buches, und die abgedruckten Exemplare selbst. Die erste, die zweyte, die dritte Auflage. Eine neue Auflage veranstalten. Wie stark ist die Auflage? wie viel Exemplare werden abgedruckt? Die ganze Auflage hat sich vergriffen.

2. Die Anordnung eines Beytrages zu gemeinschaftlichen Bedürfnissen, und dieser Beytrag selbst. Eine Auflage auf das Volk. Eine Auflage auf das Getränk, auf Eßwaaren, auf Waaren, welche aus einem andern Gesichtspunkte eine Abgabe heißt. Das Volk mit Auflagen drücken, beschweren. In den Lehnrechten heißt zuweilen auch die Lehnwaare, oder was der Kanzelley bey einer Belehnung bezahlet wird, eine Auflage. Auch die Handwerker belegen den Beytrag an Gelde, welchen die Meister und Gesellen in ihren Zusammenkünften zu ihren gemeinschaftlichen Ausgaben entrichten müssen, mit diesem Nahmen.

3. Ein Befehl. Diese Bedeutung kommt nur noch in den Gerichten vor, wo der Befehl eines Richters auf bloße Anzeige des Imploranten darunter verstanden wird; wodurch er sich von einem Urtheile unterscheidet. Einem Auflage thun. Das einfache Lage war ehedem in dieser Bedeutung von einem weit größern Umfange, und bedeutete nicht nur einen jeden Befehl, sondern auch ein Gesetz, wovon unter andern auch noch das Lateinische lex, legis, das Französische Loi und das Englische Law zeugen. S. Ihre Gloffar. v. Lag.

4. Eine Beschuldigung, besonders eine falsche, ungegründete Beschuldigung, doch nur im gemeinen Leben. Ich kann dergleichen Auflagen nicht auf mir sitzen lassen. Das Verbum auflegen ist in dieser Bedeutung nicht mehr üblich.

5. Eine Zusammenkunft. In dieser Bedeutung kommt Auflage nur noch von den Zusammenkünften der Handwerker vor. Eine Auflage halten. In der Auflage ist beschlossen worden, daß u. s. f. Ingleichen im verächtlichen Verstande von den Zusammenkünften müßiger und liederlicher Leute. Das dienstlose Volk hat täglich seine Auflage daselbst. Auch in dieser Bedeutung ist das einfache Lage schon alt, indem es ehedem nicht nur eine jede Gesellschaft, sondern auch einen Schmaus bedeutete. S. Gelag und Ihre Gloffar. v. Lag. Das Schwedische Lag hat noch jetzt beyde Bedeutungen.

6. Dasjenige, was aufgeleget wird, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi, aber nur in einigen wenigen Fällen. So nennet man z. B. im gemeinen Leben dasjenige, was bey Sammlung einer Collecte auf den Teller gelegt wird, eine Auflage. Hingegen nennen die Zimmerleute dasjenige Holz, worauf ein anderes ruhet, die Auflage.

Auflangen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, in die Höhe langen, mit ausgestrecktem Arme reichen. Steine, Holz auflangen. Daher die Auflangung. Ehedem bedeutete dieses Wort so viel als übergeben, wovon bey dem Haltaus h. v. ein Beyspiel von dem Jahre 1455. vorkommt.

Der Auflanger, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas in die Höhe langet. Figürlich, in dem Schiffbaue, diejenigen Hölzer, deren man sich zur Verlängerung anderer Stücke eines Schiffes bedienet; Franz. Allonges.

Auflassen, verb. irreg. act. S. Lassen. 1. Aufstehen lassen. Man wollte ihn nicht auflassen.

2. Offen stehen lassen, offen lassen. 1) Eigentlich. Die Thür, das Fenster auflassen. Das Zimmer, das Haus auflassen, d. i. die Thür zu demselben. 2) Figürlich. (a) Verlassen, doch nur in den Bergwerken, wo, eine Erzgrube auflassen, so viel bedeutet, als sie verlassen, sie nicht mehr mit Arbeit belegen. S. auch Auflässig. (b) Abtreten, überlassen, sich seines Rechtes an einer Sache begeben. In diesem Verstande war auflassen ehedem von einem sehr häufigen Gebrauche, indem fast eine jede, besonders gerichtliche Abtretung und Überlassung einer Sache dadurch ausgedrucket wurde. Ein Gut vor dem Rathe, vor dem Gerichte auflassen. Ingleichen, in den Lehnrechten, einem ein Lehen auflassen, abtreten, welches am häufigsten von dem Lehnsmanne, zuweilen aber auch von dem Lehnsherren vorkommt, und auch aufgeben und auffenden genannt wurde. Daher der Auflaßbrief, diejenige Urkunde, worin man einem andern eine Sache abtritt; das Auflaßgeld, dasjenige Geld, welches der Verkäufer bey Auflassung eines Lehens dem Lehnsherrn bezahlet, im Gegensatze der Lehnwaare, welche der Käufer entrichtet.

Das Substantiv die Auflassung kann in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden.

* Auflässig, adj. et adv. welches nur in den Bergwerken üblich ist, für verlassen. Die Zeche ist auflässig geworden, ist verlassen worden.

Auflasten, verb. reg. act. als eine Last auflegen, wie aufladen. Einem viele Arbeiten auflasten.

Auflauern, verb. reg. act. auf etwas lauern. Einem auflauern, ihm heimlich nachstellen, im eigentlichsten Verstande. Daher die Auflauerung, und der Auflauerer.

Der Auflauf, des — es, plur. die — läufe. 1) Das Abstractum des Neutrius auflaufen, in einigen figürlichen Bedeutungen. Der Auflauf der Kosten, der Zinsen. Besonders aber der Zusammenlauf müßiger oder unruhiger Menschen, welche oft der Anfang des Aufstandes und Aufruhres ist. Einen Auflauf machen, erregen. Es ist ein Auflauf entstanden. In dieser Bedeutung kommt Auflauf, Auflauft, Offlauft schon seit dem 14ten Jahrhunderte vor. S. Haltaus h. v. Der Plural, der in derselben ehedem nicht selten war, ist im Oberdeutschen noch jetzt üblich. Im Hochdeutschen kommt er nur selten vor. In einer Urkunde von 1519 bey dem Haltaus wird Auflauf und Aufruhr genau unterschieden.

2) Dasjenige, was aufläuft, doch nur in den Küchen, wo der Auflauf eine Speise ist, welche in einem Ofen oder unter Kohlen gebacken wird, und alsdann hoch aufläuft. S. auch das folgende.

Auflaufen, verb. irreg. (S. Laufen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in die Höhe laufen, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Aufgehen, aufkeimen, von Pflanzen und Gewächsen. Der Same ist noch nicht aufgelaufen. 2) Von flüssigen Körpern, an Menge zunehmen, anwachsen, steigen. Der Fluß ist sehr aufgelaufen, wofür man doch lieber anlaufen gebraucht. 3) Aufschwellen, durch eine innere Bewegung ausgedehnet werden. Die Adern sind sehr aufgelaufen. Die Haut läuft ihm auf. Die Leiche ist sehr aufgelaufen. Der Teig läuft auf. Ein aufgelaufener Koch, in den Küchen, eine Art Torten, welche im Backen sehr auflaufen, und von welchen der Witz der Köche eine zahlreiche Menge ersonnen hat. Das Auflaufen des Viehes, eine gewisse Krankheit desselben, welche man in Niedersachsen die Kröte heißt. 4) Der Zahl nach vermehret werden. Die Zinsen laufen täglich höher auf. Es sind schon viele Kosten aufgelaufen. 5) In der Schifffahrt läuft ein Schiff auf, wenn es auf den Grund läuft oder segelt.

II. Als ein Activum. 1) * In die Höhe schaffen. In dieser Bedeutung kommt es nur in den Schmelzhütten vor, wo Erz und Kohlen auflaufen, so viel heißt, als selbige in den Schmelzofen schütten, weil man dabey aufwärts gehen muß, und laufen in der Bergsprache überhaupt so viel als fortschaffen bedeutet. Bey den hohen Öfen wird diese Verrichtung aufgeben genannt, und auflaufen nur von dem auf einander schütten des Eisensteines und Flusses auf dem Gichtboden gebraucht. 2) Im Laufen öffnen. Die Thür auflaufen. 3) Wund laufen, doch nur im gemeinen Leben. Sich die Füße auflaufen. Daher die Auflaufung in den Bedeutungen des Activi.

Anm. Auflaufen bedeutete ehedem auch zusammen laufen, welche Bedeutung sich aber nur noch in dem Hauptworte Auflauf erhalten hat; ingleichen entstehen, wovon bey dem Haltaus h. v. Beyspiele angetroffen werden.

Der Aufläufer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) In den Bergwerken, ein Arbeiter, welcher Erz und Kohlen in den Schmelzofen schüttet, oder aufläuft; bey den hohen Öfen ein Aufgeber. 2) In einigen Gegenden, ein dünner hoch aufgelaufener Kuchen von Weitzenmehl; in Niedersachsen ein Blubberkuchen.

Aufleben, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, wieder von neuen anfangen zu leben; so wohl in eigentlicher Bedeutung, der Todte ist wieder aufgelebet; als auch in figürlicher, von der Wirkung einer lebhaften Freude, nach einer großen Traurigkeit, Schwermuth u. s. f. Er lebte vor Freude ganz wieder auf, als er dieses hörete. Ingleichen, sich wieder wirksam bezeigen. Ich sehe die Tugend wieder in dir aufleben, und wünsche dir Glück dazu. Zweifel, welche zu ihrer Zeit wieder aufleben.

II. Als ein Activum, doch nur in der Mahlerey, einer Farbe durch Firnisse einen neuen Glanz geben, auffrischen; Französisch revivre.

Anm. Das Neutrum aufleben ist unter allen mit leben zusammen gesetzten Verbis das einzige, welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird; selbst das einfache leben bekommt in allen Fällen ohne Widerspruch das haben.

Auflecken, verb. reg. act. durch Lecken wegschaffen, ingleichen alle machen. Eitelkeit leckt auch den Speichel der Sclaven auf, und verschlinget das Lob des Pöbels, Dusch. Daher die Aufleckung.

Auflegen, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, und zwar,

1. Eine Sache auf die andere legen. 1) Eigentlich, so wohl absolute, als auch mit der dritten Endung der Person. Ein Pflaster auflegen, auf die Wunde. Das Tischtuch auflegen, auf den Tisch. Den Elbogen auflegen, auf den Tisch, und sich mit dem Elbogen auflegen. Dem Pferde den Sattel auflegen. Einem die Hände auflegen. Einem eine Last auflegen. Sich selbst eine Last auflegen, beydes im figürlichen Verstande. Der Baum hat viel Holz aufgelegt, im Forstwesen, wenn er viele Äste hat. Die Maschen auflegen, die erste Reihe Maschen auf der Nadel mit den Fingern bilden. Absolute ist auflegen so viel, als eine freywillige Gabe auf den dazu bestimmten Teller legen. † Es ist ein Auflegen, bey den Handwerkern, wenn eine solche Collecte gesammelt wird. 2) Figürlich. (a) Zu etwas verpflichten, dazu nöthigen. Dem Volke Steuern auflegen. Einem eine Strafe, eine Buße, einen Eid auflegen. Man hat ihm ein Stillschweigen aufgeleget. Man legt sich eine Verpflichtung auf, wenn man Geschenke nimmt, Weiße. Sie wollen mir gewiß eine neue Verbindlichkeit auflegen, ebend. S. Auflage 3. und Legen. In dieser Bedeutung ist auch, obgleich ohne Noth, auferlegen, üblich. (b) Zu etwas geschickt machen. Bloß weil mich die Natur zum Mitleid aufgelegt, Günth. Im Hochdeutschen ist in dieser Bedeutung nur allein das Mittelwort aufgelegt, für geschickt, doch nur der Fassung des Gemüths nach, üblich. S. Legen. Ich bin dazu heute nicht aufgelegt. Sie sind heute ungemein aufgelegt, sich auf meine Kosten ein Paar heitere Augenblicke zu verschaffen. Die lebhaftesten Gemüther sind am meisten zu großen Leidenschaften aufgelegt. (c) * Beschuldigen. Wenn jemand ein Weib nimmt, — — und legt ihr was schändliches auf, 5. Mos. 22, 13, 14. Damit man uns nit dörffte auflegen oder zumessen, als solten wir, u. s. f. in einer Braunschweigischen Deduction von 1560. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet; nur das Substantiv, die Auflage, erhält selbige noch in den gemeinen Sprecharten. (b) Ein Schiff auflegen, in der Schifffahrt, es in den Hafen bringen, und den Winter über daselbst liegen lassen.

2. In die Höhe legen, auflehnen, in der figürlichen Bedeutung der Widerspänstigkeit. Sich wider einen auflegen, wofür doch auflehnen üblicher ist.

3. Von neuen drucken. Ein Buch auflegen, es nach dem ersten Drucke nochmahls drucken oder drucken lassen. Auflage wird

wird zwar auch von dem ersten Drucke eines Buches gebraucht, so fern die Anzahl der gedruckten Exemplare darunter verstanden wird; allein das Verbum auflegen ist nur von dem wiederhohlten Drucke üblich. S. Legen, wo gezeiget wird, daß dieses Wort auch die Kosten zu etwas hergeben bedeutet, welche Bedeutung auch noch in verlegen übrig ist.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, aber nur in der gemeinen Redensart: Fett auflegen, fett werden. Das Thier leget zu viel Fett auf, will nicht auflegen.

So auch die Auflegung in allen obigen Bedeutungen.

Auflehnen, verb. reg. act. 1) Auf etwas lehnen, d. i. stützen, als ein Reciprocum. Sich auflehnen. Sich mit dem Arme auflehnen. 2) Sich in die Höhe lehnen, sich bäumen; eigentlich von einem widerspänstigen Pferde. Das Pferd lehnt sich auf. Figürlich auch von einer jeden thätigen Widersetzlichkeit. Sich wider seinen rechtmäßigen Herren auflehnen.

Lehnt sich das Laster auf, alsdann ist Strafen Pflicht,
Weiße.

Sich einem auflehnen, wie bey dem Opitz vorkommt, für wider ihn, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Im Oberdeutschen lautet dieses Verbum aufleinen.

Daher die Auflehnung in allen obigen Bedeutungen.

Aufleimen, verb. reg. act. vermittelst eines Leimes auf etwas befestigen. So auch die Aufleimung.

Auflesen, verb. irreg. act. (S. Lesen,) einzeln von der Erde aufsammeln. Äpfel, Ähren, Körner, Nüsse auflesen. Daher die Auflesung.

Aufliegen, verb. irreg. neutr. (S. Liegen,) welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Auf etwas liegen. Der Balken liegt auf, auf der Mauer. In der figürlichen Bedeutung, die Last, die uns auflieget, ist im Hochdeutschen das einfache Verbum mit der Präposition, die auf uns lieget, zuweilen auch noch obliegen, üblicher, die uns oblieget. 2) Aufliegen wird in Meißen auch von dem Gesinde gesagt, wenn es außer Dienst ist, und für sich allein lebt; mit welchem Ausdrucke wohl zunächst auf die Zusammenkünfte solcher müßigen Leute gesehen wird. S. Auflage 5. 3) † Sich aufliegen, sich wund liegen, ist nur im gemeinen Leben üblich.

Auflockern, verb. reg. act. locker machen, eigentlich durch locker machen ausdehnen. Die Erde auflockern. Ein aufgelockertes Gartenland. Daher die Auflockerung.

Auflodern, verb. reg. neutr. mit seyn, in einer schnellen beweglichen Flamme auffahren oder ausbrechen. Die Flamme loderte hoch auf. Ingleichen figürlich. Die wieder auflodernde Liebe wirkt neue Arten des Bestrebens.

Auflösbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig aufgelöset zu werden. Daher die Auflösbarkeit.

Auflösen, verb. reg. act. überhaupt, was zugebunden ist, öffnen. 1) Eigentlich, ein zugebundenes Band nach und nach öffnen. Einen Knoten auflösen. Die Bande auflösen. Hüte dich, diese Bande eher aufzulösen, als bis die Natur selbst sie auflöset, Dusch. In weiterer Bedeutung, auch dasjenige, was vermittelst eines Bandes zugebunden ist, durch dessen Auflösung öffnen. Die Schnürbrust auflösen.

2) In noch weiterer Bedeutung von verschiedenen andern Arten des Öffnens. So heißt auflösen bey den Jägern so viel als aufschneiden.

3) Figürlich. (1) Die Theile eines Körpers trennen und flüssig machen. So löset die Sonne das Eis, das Wasser das Salz, saure Geister die Metalle auf. Der Scheidekünstler löset Körper auf, wenn er durch die ihm bekannten Auflösungsmittel ihre Theile von einander trennet. In figürlicher Bedeutung, eine jede andere Sache in ihre Theile zerlegen. Einen Satz in seine Theile auflösen. Aufgelöset werden, ist ein edler Ausdruck für sterben, weil in dem Tode eine wahre Auflösung der Theile Statt findet. Sich in etwas auflösen, nach einer scheinbaren Auflösung der Theile in einen gewissen Zustand versetzet werden. Sein Gram löst sich jetzt in Thränen auf. Alles Gute löset sich in Vergnügen auf, alles Böse in Schmerz, Wiel. (2) Eine moralische Verbindung trennen. Die Ehe auflösen. Keine Zeit, keine Gewalt löset die Verbindungen der Natur auf, Dusch. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, Matth. 5, 17. (3) Die Theile eines unbekannten Ganzen finden und angeben. Eine Aufgabe auflösen, dasjenige thun, oder erfinden, was verlangt worden. Eine Frage auflösen, sie stückweise beantworten. Ein Räthsel auflösen, das Dunkele in demselben deutlich machen. Einen Zweifel auflösen, ihn heben.

Auflöslich, — er, — ste, adj. et adv. fähig, aufgelöset zu werden, wie auflösbar, besonders im figürlichen Verstande. Daher die Auflöslichkeit, die Eigenschaft einer Verbindung, nach welcher sie aufgelöset werden kann.

Die Auflösung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Auflösens in allen Bedeutungen des Verbi, ohne Plural; ingleichen die Art und Weise, wie selbiges geschiehet, mit dem Plural. Die Auflösung eines Knotens, eines Thieres, bey den Jägern, eines mineralischen Körpers, bey den Scheidekünstlern; eines Räthsels, einer Aufgabe u. s. f. Täglich arbeitet die Natur an unserer Auflösung, Zerstörung, Dusch. Die Auflösung des Knotens bedeutet in dem Heldengedichte die Überwindung der Hindernisse, und die Art und Weise, wie solches geschiehet. Die Auflösungskunst, eine Wissenschaft, aus erkannten Wahrheiten unbekannte zu finden, und also die verborgenen Fragen aufzulösen; Analysis, welche ein Theil der Algebra ist. Das Auflösungsmittel, in der Scheidekunst, eine Materie, welche zur Auflösung eines Körpers so geschickt ist, daß nach der Auflösung ihre Theilchen mit den Theilchen des Körpers genau vermischt sind; menstruum. 2) In der Chymie ist die Auflösung, Lat. Solutio, auch ein flüssiger Körper, welcher einen andern aufgelöseten Körper in sich enthält.

Auflöthen, verb. reg. act. 1) Vermittelst eines Lothes, oder einer leicht flüssigen Materie, auf etwas befestigen. Einen Knopf auflöthen. 2) Das Loth wieder aufschmelzen.

Aufmachen, verb. reg. act. 1) Öffnen, als ein allgemeiner Ausdruck dieser Handlung, der die Art und Weise derselben unbestimmt lässet, doch nur in vielen einzelnen Fällen. Man sagt daher: die Thür, das Fenster aufmachen. Dem Feinde die Thore aufmachen. Ein Band aufmachen. Einen Brief aufmachen, aufbrechen. Einen Sack, einen Beutel, einen Ballen Waare, ein Stück Tuch, ein Buch aufmachen. Ein Schloß, eine Auster, eine Muschel, eine Nuß, eine Flasche, einen Fisch, eine Grube aufmachen. Bey den Buchbindern bedeutet es, die planirten Bogen aus einander legen und glatt streichen; in den Eisenhütten, so viel als aufstechen. Dieses Verbum ist nur der gemeinen Mundart eigen, und wird in Niedersachsen in noch weit mehrern Fällen gebraucht, als im Hochdeutschen. In der anständigern Schreibart bedienet man sich dafür lieber des Verbi öffnen. S. Aufthun.

2) In die Höhe machen, aufwärts bewegen, als ein Reciprocum, welches eigentlich aufstehen bedeutet. Haben sie sich schon aufgemacht? aus dem Bette gemacht. Besonders von dem Aufbruche eines Reisenden. Sich früh aufmachen. Sich von einem Orte aufmachen. In figürlicher Bedeutung und in der höhern Schreibart, für auftreten, sich bereit zu etwas machen, entstehen.

stehen. Was wollte ich thun, wenn Gott sich aufmachte! Hiob 31, 14. nach des Herrn Hofrath Michaelis Übersetzung. Alles muß euch verabscheuen, alles muß sich zu meinem Verderben aufmachen, v. Brawe. Wenn ein frischer fächelnder Wind aus Westen sich aufmacht, Zachar.

Anm. Die Aufmachung ist nur in der ersten Bedeutung üblich. In den gemeinen Mundarten hat dieses Zeitwort noch einige andere Bedeutungen. 1) Aufspielen; eines auf der Geige, der Flöte u. s. f. aufmachen. 2) Eine Sache auf die andere befestigen. 3) In die Höhe machen; z. B. einen Hut aufmachen, aufkrämpen. 4) Aufhetzen, welche Bedeutung besonders in Niedersachsen üblich ist.

1. **Aufmahlen**, (von mahlen, molere,) verb. reg. act. außer daß das Particip. Pass. aufgemahlen hat, durch Mahlen alle machen. Alles Getreide aufmahlen.

2. **Aufmahlen**, (von mahlen, pingere,) verb. reg act. 1) Alle Farben aufmahlen, durch Mahlen verbrauchen. 2) Von neuen mahlen. Ein Gemälde aufmahlen, es auffrischen.

* **Aufmahnen**, verb. reg act. welches in Oberdeutschland am üblichsten ist, für ermahnen, aufmuntern. Indeß, daß der freundliche Wirth zur Freude sie aufmahnt, Geßn. Der Papst mahnte alle Eidgenossen wider den Herzog von Österreich auf, Bluntschli. Ingleichen, für aufbiethen. Sie mahneten alle Orte (Cantons) wider Frankreich auf, Bluntschli. Ferner, für auffordern. Eine Stadt, eine Festung aufmahnen. So auch die Aufmahnung.

Aufmarschiren, verb. reg. neutr. mit seyn, von dem Franz. marcher, S. Marschiren, im Soldatenwesen. 1) Mit einer breiten Fronte heran marschiren. Die Wach-Parade ist aufmarschirt. 2) Nach abgebrochenen Zügen sich wieder in Züge setzen, und so fortmarschiren. So auch der Aufmarsch, plur. inusit.

Aufmästen, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche mästen. Schweine aufmästen.

Aufmauern, verb. reg. act. 1) In die Höhe mauern. Ein Gebäude, eine Wand aufmauern. 2) Durch Mauern verbrauchen. Allen Kalk aufmauern. Daher die Aufmauerung.

Aufmengen, verb. reg. act. 1) Der Schäfer hat aufgemenget, wenn er das verglichene fünfte oder sechste Schaf zu der Schäferey des Herrn gegeben hat. S. Mengeschäfer. 2) Im gemeinen Leben oft auch für vermengen. Kleye und Schrot mit Kohl aufmengen. So auch die Aufmengung.

Aufmerken, verb. reg. welches in doppelter Gattung gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, auf etwas merken, die Vorstellungskraft auf einen Gegenstand richten. Sorgfältig aufmerken. Besonders das Gehör auf etwas richten, genau zuhören. Merke auf, wenn ich rede.

II. Als ein Activum, für anmerken, aufzeichnen. Etwas aufmerken, es in ein Buch aufmerken. Diese Bedeutung findet am häufigsten in Oberdeutschland Statt.

Viel anders in der Schrift der Jüden aufgemerket,
Opitz.
Dieß haben aufgemerkt als unerhörte Sachen, ebend.

So auch die Aufmerkung in beyden Bedeutungen.

Aufmerksam, — er, — ste, adj. et adv. mit der Vorstellungskraft auf etwas gerichtet. Aufmerksam zusehen. Er ist sehr aufmerksam auf seinen Vortheil, er läßt keine Gelegenheit vorbey gehen, einen Vortheil zu erhalten. Besonders von dem Gehöre. Aufmerksam seyn. Einem aufmerksam zuhören. Ein aufmerksamer Zuhörer. Seine Zuhörer aufmerksam machen. Die ganze Stadt ist aufmerksam darauf.

Die Aufmerksamkeit, plur. inusit. die vorsetzliche Richtung der Vorstellungskraft auf einen Gegenstand. Mit Aufmerksamkeit zuhören. Auch wohl diese Vorstellungskraft selbst. Die Aufmerksamkeit auf etwas richten. Ingleichen aufmerksame Bereitwilligkeit, Dienstgeflissenheit. Sie zeigen viele Aufmerksamkeit für mich. Da es denn von einzelnen Beweisen dieser Aufmerksamkeit auch wohl den Plural leidet. Sie wissen, wie gern ich solche kleine Aufmerksamkeiten unter meinen Kindern sehe.

Aufmessen, verb. irreg. act. S. Messen, in der Landwirthschaft, messen und auf den Boden tragen, wie aufheben, das ausgedroschene Getreide auf der Tenne messen und in Verwahrung bringen. So auch die Aufmessung.

Aufmuntern, verb. reg. act. munter machen. 1. Eigentlich. Einen Schlafenden aufmuntern. Einen von dem Schlafe aufmuntern. Einen Trägen aufmuntern, zuzuhören. 2. Figürlich. 1) Die Munterkeit und Lebhaftigkeit des Gemüthes erwecken und befördern. Einen Betrübten aufmuntern. Ein aufmunterndes Gespräch. 2) Bewegungsgründe zur lebhaften Thätigkeit darlegen. Einen zur Standhaftigkeit, zur Tugend aufmuntern. Das Beyspiel großer Thaten ist ein Sporn, der die Menschen zu neuen aufmuntert. Daher die Aufmunterung in allen obigen Fällen; ingleichen dasjenige, was die lebhafte Thätigkeit befördert, die Bewegungsgründe dazu; in welchem Falle auch der Plural Statt findet, Ich habe dergleichen Aufmunterungen nicht nöthig.

Aufmünzen, verb. reg act. durch Münzen verbrauchen. Alles Silber aufmünzen, vermünzen.

Aufmutzen, verb. reg. act. 1) * Eigentlich, aufputzen, aufschmücken, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist. 2) Figürlich, mit Worten vergrößern, besonders das Versehen eines andern aus üblen Absichten bemerken und als wichtig vorstellen. Einem etwas aufmutzen. Wenn ein Armer nicht recht gethan hat, so kann mans aufmutzen, Sir. 13, 27. Daher die Aufmutzung.

Anm. Aufmutzen, ist von Mutze, Mütze, worunter man ehedem einen jeden Hauptschmuck verstand, und bedeutete nicht nur, den Kopfputz in Ordnung bringen, sondern auch alte Sachen von neuen ausschmücken. Von der ersten Bedeutung heißt eine Aufmutzerinn in einigen Oberdeutschen Gegenden noch jetzt eine Haubensteckerinn, von der letzten aber kommt Aufmutzer für einen Trödelmann vor. In dem zu Basel 1523 gedruckten neuen Testamente wird schmücken als ein unbekanntes Wort durch zieren und aufmutzen erkläret, und Aufmutzung der Rede ist bey dem Opitz so viel, als Ausputzung derselben, Bestimmung der Deutlichkeit. Übrigens ist aufmutzen in der Bedeutung des Aufputzes noch jetzt, so wohl in Oberdeutschland, als in Niedersachsen üblich.

Aufnageln, verb. reg. act mit einem Nagel auf etwas befestigen. Ein Bret aufnageln. Daher die Aufnagelung.

Aufnagen, verb. reg. act. durch Nagen öffnen. Die Maus hat die Schachtel aufgenaget. Daher die Aufnagung.

Aufnähen, verb. reg. act 1) Durch Nähen auf etwas befestigen. Einen Streif aufnähen, auf das Hemde. 2) Vernähen, durch Nähen verbrauchen. Allen Zwirn aufnähen. Daher die Aufnähung.

Die Aufnahme, plur. inusit. 1) Die Handlung des Aufnehmens in den meisten Bedeutungen des Activi, besonders in den figürlichen. Die Aufnahme einer Summe Geldes. Die Aufnahme eines Reisenden. Die Aufnahme war sehr schlecht. Ingleichen die Aufnahme in eine Gesellschaft, zum Bürger, an Kindes Statt, u. s. f. 2) Das Abstractum der figürlichen Bedeutung des Neutrius, die Verbesserung des bürgerlichen Zustandes, im Gegensatze der Abnahme. In Aufnahme seyn, kommen. Eine Hand-

Handlung, einen Ort in Aufnahme bringen. Ehedem bedeutete dieses Wort auch noch, Genuß, wovon Haltaus nachzusehen ist.

* Aufnasen, verb. reg. act. welches nur im Hüttenbaue üblich ist, die Nase der Form öffnen. S. Nase.

Aufnehmen, verb. irreg. (S. Nehmen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Herauf nehmen, ingleichen hinauf nehmen, und zwar,

1) Eigentlich, in die Höhe nehmen, besonders was auf der Erde liegt, mit der Hand aufheben. Etwas von der Erde aufnehmen. Eine Stecknadel, ein Stück Geldes aufnehmen. Ingleichen hinauf nehmen, besonders in weiterer Bedeutung. Bis an den Tag, da er aufgenommen ward, da er gen Himmel fuhr, Apostelgesch. 1, 2. Aufgenommen in die Herrlichkeit, 1 Timoth. 3, 16.

2) In weiterer Bedeutung, durch andere Mittel auf- und annehmen. So kommt dieses Wort z. B. bey den Jägern vor, vermittelst des Geruches aufheben. Eine Fährte wohl aufnehmen, wird von einem Leithunde gesagt, wenn er die verlangte Fährte bald von andern unterscheidet und findet.

3) Figürlich. (a) In der Feldmeßkunst. Ein Feld, eine Gegend, einen Wald aufnehmen, ausmessen, um ihn in einen Riß zu bringen, in Grund legen. (b) Zu sich nehmen, in Verwahrung nehmen. So heißt es in den Rechten an einigen Orten noch, ein Gut aufnehmen, es in Verwahrung nehmen. (c) Eine Zeche aufnehmen, in den Bergwerken, sie übernehmen, um sie zu bauen, welches durch die Muthung geschiehet. Einen Stollen aus dem Freyen aufnehmen, eben daselbst, ihn ganz neu bauen, einen neuen Stollen bauen. (d) Geld aufnehmen, borgen, es als ein Anlehn zu sich nehmen. Geld auf Wechsel, auf eine Verschreibung, auf ein Unterpfand aufnehmen. Auf eines andern Nahmen Geld aufnehmen. (e) Eine Rechnung aufnehmen, sie den andern umständlich ablegen lassen. Ein Protokoll, eine Registratur aufnehmen, in den Rechten, sie veranstalten und niederschreiben. Im Oberdeutschen sagt man auch, jemandes Gründe aufnehmen und beantworten, sie anhören und erwägen. (f) In seine Verbindung nehmen. Einen Fremden aufnehmen, ihn in sein Haus nehmen, ihn beherbergen. Einen mit aller Höflichkeit aufnehmen. Was bey den Handwerkern aufdingen genannt wird, heißt bey den Jägern aufnehmen, d. i. in die Lehre nehmen. Einen zum Bürger aufnehmen. Einen in eine Gesellschaft zum Freunde, an Kindes Statt aufnehmen. Ingleichen von der Art, wie man einen Ankommenden annimmt und ihm begegnet. Jemanden gut, schlecht, liebreich, kalt u. s. f. aufnehmen. Ich wurde sehr schlecht von ihm aufgenommen. Warum ist dieser Betrieger in deiner Gesellschaft so wohl aufgenommen? Dusch. Ferner, (g) wird dieses Verbum gebraucht, den Eindruck zu bezeichnen, welchen die Worte und Handlungen eines andern mit unserm Willen auf uns machen. Etwas wohl, übel aufnehmen. Etwas für Scherz, für Ernst, oder als Scherz, als Ernst, aufnehmen. Ich weiß nicht, wie er das aufnehmen wird. Einige Worte haben uns entzweyet, die im Scherz gesagt, und im Ernste aufgenommen wurden, Dusch. Wenn sie meine Gefälligkeiten günstig aufnehmen wird. (h) Es mit einem aufnehmen, sich mit ihm in einen Zweykampf, und in weiterer Bedeutung auch, in einen jeden Streit oder Wetteifer einlassen. Er nimmt es mit jedermann auf. Ich mag es nicht mit ihm aufnehmen. Die eigentliche Bedeutung des Verbi in diesem Verstande ist dunkel, und beziehet sich vermuthlich auf einen bey den Zweykämpfen ehedem üblichen Gebrauch; vielleicht auf den, nach welchem der Herausgeforderte den von dem Herausforderer auf die Erde geworfenen Handschuh aufnahm, wenn er sich mit ihm schlagen wollte.

2. * Widerrufen, aufheben; doch nur in den Rechten, wo einen Termin aufnehmen, in dieser Bedeutung vorkommt.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, zunehmen, wachsen. 1) * In eigentlicher Bedeutung, im Gegensatze des Abnehmens. Wenn der Mond aufnimpt und abnimpt, Buch der Natur, Augsb. 1483. Das das Hercz alle jar auffnäm ein kleine gröss, ebend. Diese Bedeutung ist jetzt veraltet; indessen gehöret doch noch der Gebrauch der Jäger dahin, da sie für empfangen, trächtig werden, aufnehmen gebrauchen. Der Hund, das Wild nimmt auf. Auch sagt man von den Stuten, daß sie leicht, schwer aufnehmen, für empfangen. 2) Figürlich, doch nur als ein Reciprocum, sich aufnehmen, seine bürgerlichen Umstände verbessern. Er nimmt sich an diesem Orte sehr auf. In Aufnehmen kommen. Einen in Aufnehmen bringen.

Anm. Das Substantiv die Aufnehmung kann die Handlung des Aufnehmens in den Bedeutungen des Activi ausdrucken. S. auch Aufnahme. Ehedem bedeutete dieses Verbum auch anstehen lassen, aufschieben, von welcher und noch einigen andern jetzt veralteten Bedeutungen Haltaus h. v. nachzusehen ist.

* Aufnesteln, verb. reg. act. ein nur noch im Oberdeutschen übliches Zeitwort, S. Nestel. 1) Die Nestel öffnen, aufknüpfen, auflösen. 2) In die Höhe nesteln oder knüpfen. Einen Dieb aufnesteln, aufknüpfen. So auch die Aufnestelung. Im Niederf. ist upnesteln, upnesseln, an einigen Orten gleichfalls noch gebräuchlich.

Aufniethen, verb. reg. act. mit Niethen auf etwas befestigen, bey den Metallarbeitern. Daher die Aufniethung.

Aufnöthigen, verb. reg. act. zur Annehmung einer Sache nöthigen. Einer Gemeinde einen Prediger aufnöthigen. Ingleichen durch Höflichkeit zur Annehmung einer Sache zwingen. S. Nöthigen. Einem ein Geschenk, eine Summe Geldes aufnöthigen. Daher die Aufnöthigung.

† Aufnotiren, verb. reg act. für aufzeichnen, aufschreiben. S. Notiren.

Aufopfern, verb reg. act. als ein Opfer weggeben, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Den Tod, den Untergang eines andern wissentlich befördern. Die Soldaten wurden ohne Noth aufgeopfert. Ingleichen reciproce, sich dem Vaterlande, oder sich für das Vaterland aufopfern, aus Liebe für das Vaterland seine Kräfte, seinen Wohlstand u. s. f. dahin geben. 2) In weiterer Bedeutung, in Schaden, Unglück, Gefahr u. s. f. bringen. Er hat mich seinem Geitze aufgeopfert, aus Geitz um mein Vermögen gebracht. Aus Gehorsam gegen die Ältern wird man oft einer ungleichen Ehe aufgeopfert, Gell. 3) Sich einer Sache freywillig begeben, besonders zum Besten eines andern. Einem Habe und Gut aufopfern, oder Habe und Gut für einen aufopfern. Sollte ich meine Liebe meinem Ehrgeitze aufopfern? Er kämpfte mit seiner Leidenschaft, in dem Entschlusse, sie der kindlichen Liebe aufzuopfern, Dusch. Einem seine Ruhe, sein Gewissen, seine Glückseligkeit aufopfern. Glaubest du, daß man ein Freund seyn kann, ohne für diesen preiswürdigen Nahmen etwas aufzuopfern? Dusch. 4) Widmen. Seine Jugend den Wollüsten aufopfern. Sein Leben Gott, sich Gott aufopfern.

So auch die Aufopferung, nicht nur in der Bedeutung der Handlung, sondern auch der aufgeopferten Sache selbst. Dein Glück hat mir viele Aufopferungen gekostet.

Aufpacken, verb. reg. act. 1) Eine Last oder als eine Last auf etwas packen. Waaren aufpacken, auf den Wagen. Einen

Koffer aufpacken. Das beste wird seyn, wir packen auf und ziehen weiter, Less. Einem etwas aufpacken, als eine Last auflegen, aufbürden. 2) Zugepackte Sachen öffnen. Einen Ballen Waare, eine Kiste aufpacken. So auch die Aufpackung.

Aufpappen, verb. reg. act. 1) Mit Pappe, d. i. einem aus Mehl bereiteten Kleister, auf etwas befestigen. Daher die Aufpappung. 2) † Ein Kind aufpappen, es mit Pappe oder Brey groß ziehen.

1. Aufpassen, (von passen, messen,) verb. reg. act. machen, daß eine Sache gut auf die andere schließe; ingleichen versuchen, ob sie auf die andere schließe. Den Deckel aufpassen, auf die Dose. S. Paß und Passen. Daher die Aufpassung.

2. † Aufpassen, (von passen, lauern, warten,) verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) Auf etwas merken, aufmerken, doch mehr im Niedersächsischen. 2) Auf eines Befehle warten, aufwarten. Einem aufpassen, nur in den gemeinen Mundarten, so wohl Oberdeutschlandes, als Niedersachsens. 3) Auflauern, in der Absicht zu schaden. Einem aufpassen. So auch die Aufpassung.

† Der Aufpasser, des — s, plur. ut nom. sing. in den gemeinen Mundarten, ein jeder Aufwärter. Besonders in einigen Städten, ein Bedienter, der in den Thoren auf die ankommenden Waaren Acht geben muß.

† Aufpfeifen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in der gemeinen Sprechart, auf der Pfeife vorspielen. Einem ein Lustiges aufpfeifen.

Aufpflanzen, verb. reg. act. in die Höhe pflanzen, doch nur in uneigentlicher Bedeutung. Die Fahne aufpflanzen, aufstecken. Mit aufgepflanzten Bajonette. Die Kanonen aufpflanzen, aufführen. So auch die Aufpflanzung.

Aufpflügen, verb. reg. act. 1) Durch Pflügen herauf bringen. Einen Stein, einen Schatz aufpflügen. 2) Durch Pflügen öffnen. Die Erde aufpflügen. So auch die Aufpflügung.

Aufpfropfen, verb. reg. act. auf etwas pfropfen, besonders in uneigentlicher Bedeutung, in dem Bauwesen, alte eingegrabene Säulen über der Erde abschneiden, und auf neue eingegrabene Klötzer setzen. Daher die Aufpfropfung.

Aufpichen, verb. reg. act. mit Pech auf etwas befestigen.

Aufpicken, S. Aufbicken.

Aufplätten, verb. reg. act. von neuen plätten. Ein Hemd, Manschetten aufplätten. S. auch Aufbügeln.

Aufplatzen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, durch Platzen geöffnet werden. Die Kastanien sind aufgeplatzet. Die Breter platzen auf. Daher die Aufplatzung.

Aufprallen, verb. reg. neutr. mit seyn, auf etwas prallen. Die Stelle, wo der geschlagene Ball aufprallt; nicht aufprellt, denn dieses würde das Factitivum seyn, welches aber, so viel ich weiß, nicht üblich ist.

Aufpressen, verb. reg. act. von neuen pressen, vermittelst der Presse einen neuen Glanz geben. Zeuge, Tücher aufpressen. Daher die Aufpressung.

Aufprotzen, verb. reg. act. in der Geschützkunst, eine Kanone auf den Protzwagen bringen. Ein Stück aufprotzen. Daher die Aufprotzung.

Aufpudern, verb. reg. act. von neuen pudern.

Der Aufputz, des — es, plur. inusit. die Handlung des Aufputzens in der ersten Bedeutung; ingleichen dasjenige, was zum Aufputzen dienet. Mit dem Aufputze eines Zimmers beschäftiget seyn. Ein schöner Aufputz.

Aufputzen, verb. reg. act. 1) Was zum Putze einer Sache gehöret, in eine schickliche Ordnung bringen. Ein Zimmer aufputzen. Eine Braut aufputzen. Den Kopf einer Braut aufputzen. Im Oberdeutschen aufschicken. Einen Hut aufputzen, bey den Hutmachern, ihn durch Bügeln und Glänzen ein gutes Ansehen geben. 2) Von neuen reinigen, säubern. Ein Geschirr aufputzen. Einen Degen aufputzen. So auch die Aufputzung.

Aufquellen, ein Verbum, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum mit irregulärer Conjugation und dem Hülfsworte seyn; S. Quellen. 1) Herauf quellen, von einem flüssigen Körper. Das Wasser quillt sehr stark auf. 2) Durch einen flüssigen Körper ausgedehnet werden. Das Getreide quillt von der Nässe auf. Der Stockfisch quillt im Wasser auf. Der Reiß ist sehr aufgequollen.

II. Als ein Activum, aufquellen machen, mit regelmäßiger Conjugation. Die Köchinn hat den Reiß aufgequellet, quellet die Erbsen auf. S. Quellen.

So auch die Aufquellung in beyden Bedeutungen.

Aufquetschen, verb. reg. act. durch Quetschen oder Zerquetschen öffnen. Pfirschkerne aufquetschen.

Aufraffen, verb. reg. act. 1) Zusammen raffen und aufheben, so wohl eigentlich, was auf der Erde zerstreuet liegt, ohne Ordnung und Wahl zusammen raffen; als auch figürlich, ohne Wahl aufsammeln. Wo hast du dieses Mährchen aufgerafft? 2) In die Höhe raffen, doch nur uneigentlich. (a) Von einem Falle hurtig wieder aufstehen; als ein Reciprocum. Er raffte sich geschwinde wieder auf. Figürlich, sich nach einem harten Verluste wieder erhohlen, oder nach einer schweren Krankheit wieder zu Kräften kommen. (b) Überhaupt, schnell aufstehen.

> Sie rafft sich auf, um wegzugehen, Haged.
>
> Allein kaum hatt ich mich vom Lehnstuhl aufgerafft,
>
> Wiel.

Anm. Aufraffen für wegraffen, in figürlicher Bedeutung, und heilige Leute werden aufgerafft, Es. 57, 1, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Aufrauchen, verb. reg. 1. Activum, rauchend alle machen. Allen Tobak aufrauchen. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, einen in die Höhe steigenden Rauch von sich geben.

> Sie (die Locken) rauchten dampfend auf
>
> Gequetscht vom heißen Stahl, Zachar.

Aufräuchern, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche räuchern. Fleisch, Würste aufräuchern.

Aufräumen, verb. reg. act. 1) In die Höhe räumen, in die Höhe stellen, und dadurch Raum machen. In dem Weinbaue heißt aufräumen auch, die Erde um die Weinstöcke auflockern, ehe der Saft in die Wurzeln tritt; räumen. In weiterer Bedeutung, die beweglichen Sachen in Ordnung stellen, und dadurch Raum machen. Den Hausrath, die Bücher aufräumen. Noch mehr aber metonymisch, ein Zimmer, ein Gewölbe aufräumen. Figürlich und im Scherze für plündern. Die Feinde haben hier gut aufgeräumt. Figürlich, wegschaffen, was das Gemüth mißvergnügt macht, in welcher Bedeutung aber nur das Participium der vergangenen Zeit aufgeräumt üblich ist, eine Gemüthsbeschaffenheit auszudrucken, welche ein geringer Grad der Fröhlichkeit ist, und entstehet, wenn man die Ursachen eines gehabten Vergnügens nicht mehr mit Bewußtseyn denkt. Aufgeräumt seyn, werden. Einen aufgeräumt machen. Zuweilen auch so viel als scherzhaft. Ein aufgeräumter Kopf. So auch die Aufräumung in den beyden ersten Bedeutungen.

2) Ein Loch aufräumen, bey verschiedenen Handwerkern, es öffnen, erweitern. S. das folgende.

Anm. Aufräumen für aufreiben, wegraffen, ist im Hochdeutschen nicht üblich. Daß deine Seele nicht aufgeräumet

werde,

werde, Richt. 18, 23. Daß ich euch nicht mit ihm aufräume, 1 Sam. 15, 6. Meine Zeit ist dahin und von mir aufgeräumet, Es. 38, 12. Böse Thiere, die die Leute aufräumen, Ezech. 14, 15.

Der Aufräumer, des — s, plur. ut nom. sing. bey verschiedenen Metallarbeitern, ein viereckiger, zugespitzter Stift, ein gebohrtes Loch damit zu erweitern; oft auch ein Aufreiber.

Aufrechnen, verb. reg. act. durch Gegeneinanderhaltung zweyer Rechnungen aufheben. Wir wollen gegen einander aufrechnen. Figürlich. Wäre es so unbillig, die längere Zeit seiner Erwartung gegen eine größere Mühe aufzurechnen? Dusch. Daher die Aufrechnung, worunter in den Bergwerken diejenige Rechnung verstanden wird, die der Schichtmeister den Gewerken ablegt, weil alsdann Einnahme und Ausgabe gegen einander aufgerechnet wird.

Aufrecht, adj. et adv. gerade, in die Höhe gerichtet. 1) Eigentlich. Aufrecht gehen, stehen. Ein aufrechter Gang. Aufrecht im Bette sitzen. Im Hochdeutschen gebraucht man dieses Wort nur von der in die Höhe gerichteten Stellung eines Menschen, im Gegensatze des natürlichen Ganges der Thiere auf vier Füßen. Im Oberdeutschen aber ist es auch in andern Fällen für gerade stehend üblich; z. B. ein aufrecht stehendes Kreuz, Bluntschli. 2) Figürlich. (a) Muthig, im Gegensatze der Niedergeschlagenheit. Was mich in meinem Unglücke aufrecht erhält. So hält uns die Gelassenheit auch unter der Last der niedrigsten Begebenheiten aufrecht, Gell. (b) Im Wohlstande, in voller Kraft. Ruhe und Wohlstand aufrecht erhalten. Die Gesetze, den Frieden, die Handlung aufrecht erhalten. (c) * Für aufrichtig. Die aufrechte Wahrheit, Opitz. Ohne Falsch, ganz aufrecht, bloß und frey, ebend.

Wer aufrecht ist, der pflegt Gott anzublicken, ebend.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, in Oberdeutschland aber ist sie noch jetzt üblich.

Anm. Schon bey dem Notker findet sich ufreht in der ersten eigentlichen Bedeutung. Aufgerecht und aufgericht für aufrecht, sind im Hochdeutschen veraltet. Das erstere kommt in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur, das letztere aber Jes. 3, 16. vor. Aufrechts, wie Rabener sagt, für aufrecht, ist unnöthig und wider den Gebrauch. Aufrecht, aufgerichtet, und aufrichtig, kommen der Abstammung nach mit einander überein, die ältern Mundarten haben sie auch als völlig gleich bedeutend gebraucht; allein im Hochdeutschen ist ein jedes genauer eingeschränket worden. S. Aufrichten, und Aufrichtig.

Aufrecken, verb. reg. act. in die Höhe recken. Die Hand, die Finger aufrecken.

Mit aufgerecktem Hals schnauft der beklommne Stier,
Haged.
Mit aufgerecktem Hals sieht die neugierge Menge
Den Gaukler an, Gieseke.

So auch die Aufreckung.

Anm. Aufgereckt, für aufgerichtet, Hiob 10, 16. wie ein aufgereckter Löwe, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

† Aufreden, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Durch Beredung aufbringen. Einen Gesellen aufreden, bey den Handwerkern, ihn bereden, seinem Meister aus der Arbeit zu gehen. Er ist aufgeredet, aufgehetzet, worden. 2) Einem etwas aufreden, ihn durch Zureden, durch Worte zu dessen Annahme bewegen. 3) Sich den Mund aufreden, durch vieles Reden gleichsam wund reden. So auch die Aufredung.

Aufregen, verb. reg. act. 1) Rege machen, aufrühren.

Und als sie Asch und Kohlen aufgeregt,
Facht, bläst und hustet sie den ganzen Stoß zu Flammen, Haged.

Empfindungen aufregen, besser erregen.

2) * Zu etwas anregen, aufmuntern, doch nur im Oberdeutschen. So auch die Aufregung.

Aufreiben, verb. irreg. act. S. Reiben. 1) Durch Reiben öffnen. Sich die Haut aufreiben. In Oberdeutschland, wo reiben auch drehen bedeutet, heißt aufreiben so viel als aufdrehen; z. B. einen Strick aufreiben. 2) Von neuen reiben. Ein Tuch aufreiben, damit man die kahlen Fäden nicht sehe, bey den Tuchbereitern. 3) Aufwärts reiben, aufrühren. So wird in der Landwirthschaft das ausgedroschene Getreide auf der Tenne mit einem Rechen, zwischen dessen Zähnen ein Strohwisch befestiget ist, aufgerieben oder aufgerüffelt. Die Bäcker reiben den Teig auf, wenn sie ihn von einem Ende des Troges bis zum andern zerreiben, damit Mehl, Sauerteig und Wasser gehörig unter einander komme. 4) Alles reiben, was gerieben werden soll. Alle Farben aufreiben, bey den Mahlern. Alles Brot, alle Semmel aufreiben, in den Küchen. 5) Wegreiben, wegraffen, doch nur figürlich, für vertilgen, von lebendigen Geschöpfen. Alle Einwohner sind durch die Pest aufgerieben worden. Die Armee wurde durch Hunger aufgerieben. Ich will sie mit dem Schwert, Hunger und Pestilenz aufreiben, Jerem. 14, 12. So auch die Aufreibung.

Der Aufreiber, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Flötenmachern, eine Art eines Hohlbohrers, die Flöten damit auszubohren. S. Aufräumer. 2) Bey den Bäckern, ein Bäckerknecht, welcher den Bräzelteig bearbeiten muß.

† Aufreichen, verb. reg. act. hinauf reichen, im gemeinen Leben. Einem etwas aufreichen. So auch die Aufreichung.

Aufreihen, verb. reg. act. nach der Reihe auf einen Faden ziehen; wie auffädmen. Perlen, Korallen, Granaten aufreihen.

* Aufreisen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, aufwärts reisen, in die Höhe fahren; ein im Hochdeutschen unbekanntes Zeitwort, S. Reisen.

Nachdem Messias war zum Vater aufgereist, Opitz.

Aufreißen, verb. irreg. (S. Reißen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aufgerissen werden, sich durch einen Riß öffnen. Die Breter reißen auf. Die Naht ist aufgerissen.

II. Als ein Activum. 1) Mit einem Risse öffnen. Eine Naht aufreißen. In weiterer Bedeutung, schnell und mit einer Art von Gewalt öffnen. Die Thür, das Fenster aufreißen.

Doch ein Geräusch entsteht, die Thür wird aufgerissen,
Haged.

Mit Krachen öffnen sich die aufgerißnen Flügel, (des Schrankes), Zachar. Eine Wunde wieder aufreißen. Die Erde aufreißen, mit der Hacke aufhauen, welches in den Weinbergen die erste Arbeit in das Erdreich ist. Ingleichen figürlich, weit aufsperren. Das Maul aufreißen, wodurch man in Oberdeutschland das Gähnen ausdruckt.

— Einen Drachen
Mit funfzig aufgerißnen Feuer speynden Rachen, Raml.

2) In die Höhe reißen, schnell in die Höhe heben: ingleichen als ein Reciprocum, schnell auffahren. Ich riß mich schnell aus meinem Tiefsinne auf, ihr entgegen zu gehen, Dusch. Die Tuchmacher reißen das Tuch auf, wenn sie es mit der Karde rauhen, den Unrath des Filzes heraus zu reißen, wo aber auch die vorige Bedeutung Statt findet. 3) Von reißen, zeichnen, bedeutet

bedeutet aufreißen, einen Aufriß von einem Gebäude verfertigen, es abbilden, wie es von außen aussiehet, wenn man gerade vor demselben stehet, S. Aufriß. In der Wapenkunst ist aufreißen auch so viel, als ein Wapen visiren, blasoniren, oder es aufzeichnen. So auch die Aufreißung in den Bedeutungen des Activi.

Aufreiten, verb. irreg. act. S. Reiten, wund reiten. Ein Pferd aufreiten. Sich aufreiten.

Aufreitzen, verb reg. act. zum Zorne, zum Aufstande reitzen; obgleich selten, für das niedrigere aufhetzen.

Aufrennen, ein Verbum, welches auf gedoppelte Art üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation, (S. Rennen,) und dem Hülfsworte seyn, im Rennen auf etwas gerathen und sitzen bleiben. Das Schiff ist aufgerannt, auf den Sand, oder auf einen Felsen.

2. Als ein Activum, gemeiniglich auch mit irregulärer, aber schon häufig und am richtigsten mit regelmäßiger Conjugation, durch Rennen öffnen. Eine Thür aufrennen. In den Schmelzhütten bedeutet es, das Loch in dem Stiche mit dem Stecheisen öffnen.

Aufrichten, verb. reg. act. was liegt, in die Höhe richten.

1. In eigentlicher Bedeutung. Einen Stuhl, der umgefallen ist, aufrichten. Sich im Bette aufrichten. Sich von der Erde aufrichten.

Sieh die Blume richtet sich auf; voll blitzender Perlen
Lacht sie schöner umher, Zachar.

Das Participium der vergangenen Zeit wird zuweilen auch für aufrecht gebraucht. Aufgerichtet stehen, gehen. In welcher Bedeutung auch aufgericht, Jos. 3, 16, vorkommt; allein im Hochdeutschen gebraucht man dafür lieber aufrecht und in andern Fällen gerade.

2. In weiterer Bedeutung für aufführen, von manchen Werken der Baukunst und der bildenden Künste. Ein Gebäude aufrichten. Einem ein Denkmahl, eine Ehrensäule aufrichten; wofür man doch lieber errichten sagt.

3. Figürlich. 1) Stiften, den Anfang zu einer Sache machen, doch nur in einigen Fällen. Ein Regiment Soldaten aufrichten. Ein Bündniß mit einem aufrichten. Freundschaft mit einem aufrichten. Ein Reich, ein Bisthum u. s. f. aufrichten. Die edlere Schreibart wird auch hier lieber errichten gebrauchen. 2) Eine unangenehme Empfindung durch Erkenntniß und Empfindung des damit verbundenen Guten überwinden, trösten; wobey vornehmlich auf die Aufrichtung eines Liegenden gesehen wird. Einen Betrübten aufrichten. Sein Gemüth mit etwas aufrichten. Ich will sie mit einander aufrichten, Gell.

So auch die Aufrichtung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Ufrihten kommt schon bey dem Ottfried und Notker vor. Der erstere gebraucht dafür auch ufirriht n, auferrichten. Ehedem bedeutete aufrichten auch einen zugefügten Schaden ersetzen, und diese Bedeutung hat das Niedersächsische uprichten noch jetzt.

Aufrichtig, — er, — ste, adj. et adv. 1) * Eigentlich, aufrecht, aufgerichtet. Daß Gott den Menschen hat aufrichtig gemacht, Pred. 7, 30. Stehe aufrichtig auf deine Füße, Apostelg. 14, 10. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung veraltet; indessen sagt man noch in Oberdeutschland, ein aufrichtiger Stamm, eine aufrichtige Tanne, für gerade.

2) Figürlich. (a) Ächt, unverfälscht. Eine aufrichtige Waare. Ein aufrichtiger Wein. Noch mehr aber, (b) der innern Gemüthsfassung völlig gemäß, ohne Verstellung. Aufrichtig reden, aufrichtig handeln, so wie man es denkt. Ein aufrichtiger Mann. Ein aufrichtiger Freund, der nichts verschweiget. Ich mache mir eine Ehre daraus, mich an dem günstigen Schicksale meiner Schwester aufrichtig zu vergnügen, Gell. Keine Art von Leuten haßt er aufrichtiger und beständiger als die Heuchler. Aufrichtig und offenherzig sind nicht einerley. Die Offenherzigkeit schließt alle Zurückhaltung aus, die Aufrichtigkeit nicht. Ein Offenherziger sagt alles was er denkt; der Aufrichtige redet allemahl so, wie er denkt, ohne eben alles zu sagen, was er denkt. Die Ehrlichkeit, Redlichkeit, Rechtschaffenheit sind von der Aufrichtigkeit noch weiter unterschieden; S. diese Wörter.

Die Aufrichtigkeit, plur. inusit. 1) * Eigentlich, die gerade, aufrechte Stellung eines Körpers; eine Bedeutung, welche im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist. 2) Figürlich. (1) Die ächte Beschaffenheit einer Sache, im Gegensatze der verfälschten. Die Aufrichtigkeit einer Waare. Sie zweifeln ohnedem sehr an der Aufrichtigkeit meiner Tugend, Gell. (2) Die Fertigkeit, sein äußeres Bezeigen gegen andere seiner innern Gemüthsfassung gemäß einzurichten; im Gegensatze der Verstellung, und der Falschheit. S. das vorige.

Aufriegeln, verb reg. act. durch Zurückschiebung des Riegels öffnen. Eine Thür, ein Zimmer aufriegeln. Daher die Aufriegelung.

Der Aufriß, des — sses, plur. die — sse, die Abzeichnung einer Sache, wie sie von außen, wenn man nahe davor stehet, gesehen wird, ohne Plural, und der dadurch entstandene Riß mit demselben. Der Aufriß eines Gebäudes, welcher auch der Aufzug, der Standriß, die Orthographie genannt wird, im Gegensatze des Grundrisses, des Durchschnittes und des perspectivischen Risses. S. Aufreißen.

Aufritzen, verb. reg. act. durch einen Ritz öffnen, Ritze in etwas machen. Sich die Haut aufritzen. Daher die Aufritzung.

Aufrocken, verb reg act. auf den Rocken bringen. Flachs aufrocken, in Niedersachsen auswocken.

Aufröhren, verb. reg act. welches aber nur selten gehöret wird, eine verstopfte Röhre wieder öffnen. Die eingefrornen Hähne an den Fässern mit glühenden Kohlen aufröhren.

Aufrollen, verb. reg. act. 1) Auf oder um etwas rollen. Ein Stück Zeug, einen Bogen Papier, die Haare aufrollen. 2) Aus einander rollen. Ein Stück Zeug aufrollen. So auch die Aufrollung.

Aufrücken, verb reg. act. 1) In die Höhe rücken, herauf oder hinauf rücken. Den Schleifhamen aufrücken, bey den Fischern, ihn in die Höhe ziehen. Den Acker aufrücken, in der Landwirthschaft, ihn in der Mitte des Rückens erhöhen, welches in manchen Gegenden auch aufbergen genannt wird. Ehedem waren hiervon auch die figürlichen Bedeutungen für aufrichten und aufbringen üblich, wovon Haltaus Beyspiele gesammelt hat.

2) Von neuen rücken, oder bewegen, aber nur in der figürlichen Bedeutung, von neuen erwähnen. Daß wir alle solche Schuld und Sache — — nicht mehr rugen noch auffrucken wollen, in einer Halberstädtischen Urkunde von 1425 bey dem Haltaus, wo noch mehrere Beyspiele angeführet werden. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, und hat nur die weitere des Vorwerfens zurück gelassen. Einem seine Fehler aufrücken, vorwerfen. Einem die empfangenen Wohlthaten aufrücken. Er giebt wenig und rückt einem viel auf, Sir. 20, 5. So auch die Aufrückung.

Anm. Es ist unnöthig, dieses Verbum in der letzten Bedeutung als das Frequentativum von rügen anzusehen. Rügen wird niemahls mit auf verbunden; über dieß gibt rücken, movere, welches in vorrücken eben dieselbe Bedeutung hat, hier einen sehr begreiflichen Verstand. In dem 1523 zu Basel gedruckten neuen Testamente Lutheri wird aufrucken als ein unbekanntes Wort durch

durch verweysen, beschuldigen, erkläret. Bey dem Opitz kommt auch das sonst ungewöhnliche Substantiv der Aufruck vor.

Deren Redlichkeit
Als wie ein Aufruck ist den Leuten dieser Zeit;

entweder in der Bedeutung eines Vorwurfes, oder auch der Aufmunterung; denn aufregen ist im Oberdeutschen auch für anreitzen, aufmuntern üblich, und rücken ist weiter nichts als das Frequentativum von regen.

* Aufrudeln, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben einiger Gegenden für aufrühren oder vielmehr aufrütteln üblich ist. Die Sandhorste in dem Mühlgraben aufrudeln.

Der Aufruf, des — es, plur. inusit die Handlung des Aufrufens in beyden Bedeutungen. Der Aufruf eines Schlafenden, eines Schülers.

Aufrufen, verb. irreg. act. S. Rufen. 1) Zum Aufstehen rufen, so wohl eigentlich, einen Schlafenden aufrufen; als auch figürlich, zu einer andern Handlung rufen. Einen zum Tanze, zum Spielen aufrufen. Einen Schüler in der Schule aufrufen. 2) * Widerrufen, welche Bedeutung nur in einigen Kanzelleyen üblich ist. Einen Vergleich, ein Cartel aufrufen. So auch die Aufrufung.

Der Aufruhr, des — es, plur. doch sehr selten, die — e, das Abstractum von aufrühren. 1) Eigentlich eine heftige Bewegung mehrerer aus Widersetzlichkeit gegen die rechtmäßige Obrigkeit, gewaltsame Vertheidigung mehrerer des Ungehorsams gegen die Obrigkeit; da es denn eigentlich einen noch höhern Grad der Widersetzlichkeit bedeutet, als Empörung. Einen Aufruhr erregen, anfangen, anstifren. Den Aufruhr dämpfen. Es entstand ein heftiger Aufruhr. Es lässet sich zu einem Aufruhre an. 2) Figürlich in der höhern Schreibart, eine jede heftige Bewegung. Er bemühet sich umsonst, den Aufruhr des wallenden Blutes zu besänftigen, Zachar. Eine tödtende Unruhe jagt mich überall herum; meine ganze Seele ist Aufruhr, von Brawe.

Ich seh es, daß dein Herz in neuem Aufruhr ringt,
Weiße.

Anm. Aufruhr lautet Niedersf. Uproor, Schwed. Uppror, Engl. Uproar. Im Niederf. hat das einfache Roor, und im Friesländischen Röring eben dieselbe Bedeutung. Man könnte in Versuchung gerathen, dieses Wort von dem Niedersächsischen raren, Angelsächs. raran, Engl. roar, Holländ. reeren, Franz reer, schreyen, herzuleiten, weil dergleichen Bewegung gemeiniglich mit einem großen Geschreye verbunden ist. Allein es ist wohl unstreitig, daß es von dem folgenden aufrühren abstammet, weil in einem Aufruhre, wie Frisch saget, die bösen Leute, als die Grundsuppe des Pöbels, rege gemacht und aufgerühret werden. S. das folgende. Es ist sonderbar, daß dieses Wort im Hochdeutschen männliches Geschlechtes ist, da doch das einfache Ruhr überall das weibliche Geschlecht hat. Aufruhr selbst ist im Oberdeutschen weibliches Geschlechtes, daher es Luther Sir. 46, 9; Luc. 23, 19; Apostelg. 23, 10; Judä v. 11. gleichfalls in diesem Geschlechte gebraucht; ob er es gleich in andern Stellen männlich genommen hat. Der Plural kommt selten vor, vermuthlich weil es eigentlich ein Abstractum ist. Ist er ja nöthig, so ist Aufruhre schicklicher als Aufrühre. Für Aufruhr kommt bey dem Ottfried Urheiz und Wertisal, bey dem Tatian Gistriti, und bey dem Kero Widarwigo vor. Giruornissi gebraucht Tatian von einer heftigen Bewegung des Meeres.

Aufrühren, verb. reg. act. herauf rühren, durch Rühren in die Höhe bringen. 1) Eigentlich, das Dicke, was sich in einem flüssigen Körper auf den Grund setzet, durch Rühren herauf bringen. Den Koth, die Hefen aufrühren. Metonymisch auch, das Wasser, das Bier aufrühren. Der brausende Sturm, der das Meer von Grunde aus aufrührete, Dusch. 2) Figürlich. (1) * Die Unterthanen wider ihre Obrigkeit in eine heftige Bewegung bringen. Sie haben wider Ottonem aufgerühret, Hedion Kirchenhist. bey dem Frisch. Diese Bedeutung ist veraltet; indessen ist das Substantiv der Aufruhr noch in derselben gänge und gebe. Schon bey dem Tatian bedeutet er giruorit folc, er bewegte das Volk. (2) Von neuen erwähnen, von neuen in Bewegung bringen; in verächtlichem Verstande. Eine längst vergessene Sache wieder aufrühren. Einen alten Streit aufrühren. So auch die Aufrührung.

Der Aufrührer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher das Volk zum Aufruhre verleitet, und in weiterer Bedeutung auch, der sich zum Aufruhre verleiten lässet. Kero gebraucht statt dieses Wortes Widarwigo und Isidor Widharbruhtic.

Aufrührisch, — er, — te, adj. et adv. im Aufruhre befangen, zum Aufruhre geneigt. Aufrührisch seyn. Ein aufrührisches Volk. Figürlich auch, in eine heftige Bewegung versetzt, oder doch dazu geneigt. Wenn Schmerz, Reue und Verzweifelung seine Seele gleich aufrührischen Wogen durchströmen, von Brawe. Geben sie mir Muße, mich aus diesem Wirbel aufrührischer Leidenschaften heraus zu arbeiten, ebend.

Aufrupfen, verb. reg. act. Den Hut aufrupfen, bey den Hutmachern, ihn mit Fischhaut reiben, um ein kurzes steifes Haar zum Vorscheine zu bringen.

Aufrüsseln, verb. reg. act. wie das folgende aufrütteln, doch nur von dem Strohe und andern Materien, welche bey dem Rütteln ein dem Rüsseln ähnliches Geräusch machen. S. auch Aufreiben 3.

Aufrüsten, verb. reg. neutr. mit haben, ein Gerüst aufführen, besonders bey den Maurern; im Gegensatze des abrüsten. Im figürlichen Verstande gebraucht Opitz dieses Wort von den Sperlingen.

Hier pflegt in stiller Ruh der Sperling aufzurüsten,
Sucht für sein leichtes Nest ihm einen kleinen Raum.

Daher die Aufrüstung.

Aufrütteln, verb. reg. act. das Iterativum des ungewöhnlichen aufrütten, durch Rütteln in die Höhe bringen. Jemanden aus dem Schlafe aufrütteln. Ingleichen, durch Rütteln locker machen. Stroh aufrütteln. S. auch Aufrüsseln. Daher die Aufrüttelung.

† Aufsacken, verb. reg act. 1) Einen gefüllten Sack auf die Schultern nehmen. In weiterer Bedeutung, eine Last auf die Schultern oder Arme nehmen. Einen Tragekorb, ein Kind aufsacken. 2) Als eine schwere Last auflegen. Einem viele Arbeit aufsacken. Beydes als eine niedrige Figur nur im gemeinen Leben.

Aufsagen, verb. reg. act. 1) Stehend hersagen, in den niedrigen Schulen, wo die Kinder ihre Lection aufsagen müssen. 2) Eine Verabredung, oder eine getroffene Verbindung widerrufen. Einen Kauf aufsagen. Einem die Miethe, den Dienst, die Freundschaft aufsagen. Einem den Kauf, oder den Handel aufsagen, im gemeinen Leben, alle Verbindung mit ihm aufheben. Hat er ihm auch schon den Kauf aufgesagt? Weiße. Sie haben ihm ja den ganzen Handel aufgesagt, Gell.

Nur wünsch ich, daß ich nicht in meine Grube fahre,
Eh ich dem Laster schon den Handel aufgesagt, Haged.

So auch die Aufsagung.

Aufsägen, verb. reg. act. mit der Säge öffnen.

Auffammeln, verb. reg. act. sammeln und aufheben. Erbsen, Nüsse, Körner auffammeln, nehmlich von der Erde. Ich Thor sammelte Blumen auf, die in den Thränen anderer reiften, Dusch. Figürlich. Ich konnte nicht die letzten zärtlichen Worte von seinen sterbenden Lippen auffammeln, von Brawe. Daher die Auffammelung.

Auffatteln, verb. reg. act. den Sattel auflegen, satteln. Das Pferd auffatteln. Daher die Auffattelung.

Der Auffatz, des — es, plur. die — sätze. 1) Die Handlung des Aufsetzens, ohne Plural, und nur in einigen wenigen Fällen, indem Aufsetzung in dieser Bedeutung üblicher ist. Doch saget man an einigen Orten der Auffatz eines Meiers, die Übergabe eines Gutes an denselben.

2) Dasjenige, was aufgesetzet wird; so wohl, (1) in eigentlicher und weiterer Bedeutung, was auf einen andern Körper gesetzt wird, entweder ihn zu verlängern, oder ihn zu zieren. So werden bey den Wasserkünsten diejenigen Röhren, welche auf die Hauptröhre gesetzet werden, und dem Wasserstrahle allerley Figuren mittheilen, Auffätze genannt. In der Baukunst führen diesen Nahmen der Schild, oder andere Zierathen, welche unmittelbar auf das Hauptgesimse gesetzet werden. In der Artillerie ist Auffatz das Visier, womit die Kanone gerichtet wird. Auffatzröhren, in den Bergwerken, sind Röhren, mit welchen die Röhren der Kunstgezeuge verstärket werden. Die Auffätze der Nähterinnen sind kleine Bünde, oder schmale eingeschlagene Streife, einige Theile der Wäsche zu verstärken. Auch der Kopfputz des schönen Geschlechts ist unter dem Nahmen des Auffatzes bekannt; ein Ausdruck, welchen zuweilen auch die Art und Weise dieses Kopfputzes, den Geschmack, nach welchem derselbe gewählet und eingerichtet ist, ausdrückt. In engerer Bedeutung werden zuweilen auch verschiedene zusammen gehörige Stücke einer Art, welche zum Zierathe auf Tische, Commoden, Öfen, Kamine, Schränke u. s. f. gesetzt werden, ein Auffatz genannt. So hat man Auffätze von Porzellan, Confituren-Auffätze u. s. f. Ferner werden diejenigen Speisen, welche auf Ein Mahl aufgesetzet werden, und sonst ein Gang heißen, auch ein Auffatz genannt. (2) Figürlich, was aufgeschrieben ist, doch nur in der Bedeutung eines schriftlichen Vortrages zusammen hängender Sätze, welche die Vorstellung einer gewissen Wahrheit enthalten. Ein Auffatz. Ein schriftlicher Auffatz. Einen Auffatz machen, übergeben. Auffatz ist in dieser Bedeutung ein allgemeiner Ausdruck, welcher die nähere Art unbestimmt lässet. Zuweilen gebraucht man diesen Ausdruck auch in noch engerer Bedeutung, für den ersten Auffatz, den Entwurf einer Schrift.

3) * Das Abstractum des Verbi aufsetzen, in einigen figürlichen Bedeutungen, welche zwar im Hochdeutschen veraltet sind, aber um einiger abgeleiteten Wörter willen doch angemerket werden müssen. So bedeutete Auffatz ehedem, (1) Vorsatz, Entschluß, von welcher Bedeutung Haltaus Beyspiele angeführet hat. Das Niederf. Upsat und Schwed. Uppsåt, haben noch jetzt diese Bedeutung. (2) Satzung, Gesetz, Verordnung, in einer Urkunde Kaisers Sigismundi von 1433 bey dem Haltaus. Auch in Luthers Bibel kommt es für Satzung, Verordnung vor. (3) Eine Auflage, besonders eine neue ungewöhnliche Auflage, gleichfalls bey dem Haltaus. (4) Erhöhung des Preises, Aufschlag; eine noch im Magdeburgischen übliche Bedeutung. (5) Böser Vorsatz, Tücke, Nachstellung. So wird Auffatz in den mittlern Zeiten oft mit Gefärde verbunden, wovon Haltaus nachgesehen werden kann.

Jnn ganz vollkommenlicher trew
An allen Auffatz, sorg und schew, Hans Sachs.

Das Holländ. Opset und Schwed. Uppsåt sind noch jetzt in dieser Bedeutung üblich. (6) Unzeitiger, unweiser Vorsatz, Eigensinn, Halsstarrigkeit; welche Bedeutung noch im Oberdeutschen gangbar ist. Etwas aus Auffatz thun. Es ist nur ein Auffatz bey ihm. Auch das Niedersächsische Upsat ist noch in dieser Bedeutung bekannt. (7) Haß, Feindschaft. Auch diese Bedeutung findet noch im Oberdeutschen Statt. Den großen Auffatz des Hauses Österreich wider die Stadt Mühlhausen, Bluntschli. Weil die Stadt den Kaisern treu verblieb, so erlitt sie deswegen von den Päpsten großen Auffatz, ebend. S. Auffätzig. (8) Aufruhr. Es war allenthalben viel Raubens, Mordens und Auffatzes, ebend. In und um Hamburg wird Upsat auch noch in dieser Bedeutung gebraucht. Alle diese im Hochdeutschen nicht mehr üblichen Bedeutungen lassen sich aus dem Gebrauche des einfachen Verbi setzen leicht erklären. S. dasselbe, wie auch Aufsetzen.

Auffätzig, — er, — ste, adj. et adv. welches im Hochdeutschen nur noch die Bedeutung des Hasses, der Widerspänstigkeit, welche Auffatz ehedem hatte, fortgepflanzet hat; gehässig, widerspänstig. Einem auffätzig seyn, oder werden. So auch die Auffätzigkeit. Die Unrichtigkeit der Schreibarten auffetzig und auffässig ist aus der Abstammung leicht zu ersehen.

Auffäubern, verb. reg. act. 1) Sauber, rein machen. In den Bergwerken bedeutet dieses Wort, die gewonnenen Erze und Berge vor Ort wegschaffen, welches durch gewisse Auffäuberer geschiehet. 2) Von neuen säubern, oder reinigen. So auch die Auffäuberung.

Auffaugen, verb. irreg. act. S. Saugen, durch Saugen öffnen, wund saugen, im gemeinen Leben.

Auffäugen, verb. reg. act. groß säugen. Ein Kind auffäugen. Daher die Auffäugung.

Aufschaben, verb. reg. act. 1) Durch Schaben öffnen. 2) Von neuen beschaben.

* **Aufschanzen**, verb. reg. act. für aufführen, errichten; ein im Hochdeutschen völlig ungewöhnliches Wort.

Wer hat den Wald gepflanzet?
Wer ruft das Gras herauf?
Gibt Korn und Most und schanzet
Gebirg' und Thäler auf? Cram.

Aufschärfen, verb. reg. act. 1) Durch Schärfen, d. i. Schneiden, öffnen. So wird dieses Wort bey den Jägern alle Mahl für aufschneiden gebraucht, das letztere aber mit dem Weidemesser bestraft. Ein Thier aufschärfen, die Haut aufschärfen, und nach einer gröbern Mundart, aufschürfen. In Oberdeutschland ist dieses Wort auch für aufritzen, oder wund stoßen üblich. Sich die Haut aufschärfen. 2) Von neuen scharf machen. Eine Säge aufschärfen. So auch die Aufschärfung.

Aufscharren, verb. reg. act. 1) Herauf scharren. Kohlen aus der Asche aufscharren. 2) Auf einen Haufen scharren. Die Erde aufscharren.

Aufschauen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und im Oberdeutschen gebräuchlicher ist, als im Hochdeutschen, aufsehen, in die Höhe sehen.

Schau auf, ob mich Gewinn dir dieß zu sagen zwingt, Opitz.
Sie schauen auf, woher die süßen Töne klangen, Wiel.

* **Aufschauern**, verb. reg. act. welches nur in dem Weinbaue einiger Gegenden üblich ist, wo es den Weinberg zum dritten Mahle beschicken bedeutet.

Aufschaufeln, verb. reg. act. 1) Auf die Schaufel nehmen. Du hast zu viel aufgeschaufelt. 2) Auf einen Haufen schaufeln. Erde aufschaufeln.

Aufschäumen, verb. reg. neutr. mit haben, in die Höhe schäumen, sich als ein Schaum erheben. Borax und Alaun schäumen im Feuer auf. Das aufgeschäumte Meer, bey dem Neukirch, ist wider die Natur der Neutrorum, welche mit haben verbunden werden. Daher die Aufschäumung.

† Aufschenken, verb. reg. act. im Ballspiele, den Ball, welchen ein anderer schlagen soll, in die Höhe werfen. S. Schenken.

* Aufscheren, verb. reg. act. bey den Webern, auf den Scherbaum bringen, aufziehen.

Aufscheuchen, verb. reg. act. durch Scheuchen zum Aufstehen oder Auffliegen bewegen. Vögel aufscheuchen. Ein Wild aufscheuchen. Daher die Aufscheuchung.

Aufscheuern, verb. reg. act. 1) Alles was gescheuert werden sollte, scheuern. Die Magd hat aufgescheuert. 2) Wie das einfache scheuern. Die Magd muß aufscheuern, das Küchengeschirr scheuern. 3) Wund scheuern, wund reiben. Die Haut aufscheuern, sich aufscheuern. So auch die Aufscheuerung.

Aufschichten, verb. reg. act. in Schichten aufsetzen, auf einen Haufen schichten. Waaren aufschichten.

* Aufschicken, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen üblich ist, für aufputzen, aufschmücken.

> Mein Tisch, mein Haus, mein Stall ist kostbar aufgeschickt, Opitz.

Daher die Aufschickung.

Aufschieben, verb. irreg. act. S. Schieben. 1) Eine Sache auf die andere schieben, doch nur in der figürlichen Bedeutung, eine Handlung auf eine andere Zeit schieben oder versparen. Etwas aufschieben. Etwas von einem Tage zum andern aufschieben. Die Hochzeit ist einige Tage aufgeschoben worden. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Diese Bedeutung rühret ohne Zweifel von der R. A. her, etwas auf die lange Bank schieben. Das Schwedische uppskjuta, von skjuta, schieben, schießen, hat gleiche Bedeutung. 2) Durch Schieben öffnen. Ein Fenster aufschieben. Daher die Aufschiebung, in der letzten eigentlichen Bedeutung. In der ersten figürlichen ist Aufschub üblicher.

* Der Aufschiebling, des —es, plur. die —e. 1) In dem Forstwesen einiger Gegenden, z. B. in Sachsen, ein junger aufgeschossener Baum, weil aufschieben, auch in einigen niedrigen Mundarten als ein Neutrum für aufschießen, schnell aufwachsen, gebraucht wird. 2) In der Baukunst, ein Holz an dem Dachwerke, welches in die Lagerbalken verzapfet, und auf die Sparren gleichsam aufgeschoben wird, damit das Dach über die Wand hervor stehe, und die Balkenköpfe vor dem Wetter bewahret werden; ein Traufhaken, weil man die Dachrinne darauf befestiget. Es wird dieses Wort auch Aufschübling geschrieben, und alsdann nicht so wohl von dem Verbo, als vielmehr von dem Substantivo Aufschub abgeleitet.

Aufschießen, verb. irreg. (S. Schießen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe schießen. 1) Schnell aufwachsen, so wohl von Pflanzen, als Thieren und Menschen. Ein aufgeschossener junger Baum. Ein aufgeschossener junger Mensch.

> Die Saat ist aufgeschossen,
> Und reizt des Schnitters Hand, Haged.

Ingleichen überhaupt; für aufwachsen.

> Ein harter Fluch beschwert das Land,
> Wo dieser Weinstock aufgeschossen, ebend.

2) Schnell herauf fahren. Die Fische schießen aus der Tiefe auf. Ein Rebhun schoß schwirrend auf, flog schnell und schwirrend auf.

II Als ein Activum, mit einem Schusse aus dem Feuergewehre öffnen. Die Thore aufschießen. Daher die Aufschießung in der Bedeutung des Activi.

Aufschirren, verb. reg. act. Die Pferde aufschirren, ihnen das Geschirr auflegen.

Aufschlacken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, völlig zu Schlacken werden, in den Schmelzhütten. Daher die Aufschlackung.

Der Aufschlag, des —es, plur. die — schläge, das Substantiv von dem folgenden Verbo, welches so wohl dessen thätige als mittlere Bedeutung annimmt.

I. Von der thätigen Gattung des Verbi bedeutet es,

1. Die Handlung des Aufschlagens, doch nur in einigen einzelnen Fällen, und alsdann ohne Plural. So sagt man z. B. der Aufschlag einer Karte, das Öffnen derselben durch Aufschlagung des obersten Blattes, und zuweilen dieses oberste Blatt selbst. In der Musik ist der Aufschlag bey dem Schlagen des Tactes, das Erheben der Hand, Griech. Arsis; im Gegensatze des Niederschlages, Griech. Thesis. In figürlicher Bedeutung wird in einigen Oberdeutschen Gegenden auch ein Verkauf an die Meistbiethenden, oder eine Auction, ein Aufschlag genannt, weil in derselben der Preis der Dinge aufgeschlagen, d. i. gesteigert, wird.

2. Dasjenige, was aufgeschlagen wird, in verschiedenen, so wohl eigentlichen und weitern, als figürlichen Bedeutungen des Verbi. 1) Der Aufschlag an einem Kleide, oder derjenige Theil an demselben, welcher auf- oder umgeschlagen wird; Niederf. Upslag, Patte, Krempe. Der Aufschlag eines Stiefels, an den aufgeschlagenen Stiefeln ohne Stulpen, welche nur bis über die Waden gehen. 2) Bey den Vogelstellern gewisse Hölzer, mit daran ausgespannten Netzen auf den großen Vogel- oder Finkenherden, welche gerücket oder aufgeschlagen werden. Hierher gehören auch, 3) die Aufschlagewasser in den Wasserkünsten und Wassermühlen, worunter man dasjenige Wasser verstehet, welches auf die Räder fällt, und sie in Bewegung setzet. 4) Eine erhöhete Abgabe von ein- und ausgehenden Waaren, und in weiterer Bedeutung auch wohl eine jede Abgabe von ein- und ausgehenden Waaren, welche in andern Gegenden Zoll, Mauth, Licent und Accise genannt wird. Den Aufschlag von zwey Pfennigen auf das Pfund fallen lassen. In dieser Bedeutung ist Aufschlag vornehmlich in Österreich und Baiern üblich.

II. Von dem Neutro aufschlagen bezeichnet es so wohl dessen Abstractum, wenn von dem Aufschlage einer Waare, oder dem Steigen derselben im Preise geredet wird; als auch in einigen Fällen dasjenige, was aufschläget, oder in die Höhe schnellet. In diesem Sinne führet eine Art Vogelschlingen diesen Nahmen, welche wie die Sprenkel gestaltet, aber nicht krumm gebogen, sondern von dem Erdboden gerade aufgewachsen sind. In dem Forstwesen einiger Orten wird auch das aus gefallenen oder gesäeten Samen aufgeschossene junge Holz ein Aufschlag genannt. Den jungen Aufschlag vor dem Viehfraß sichern. Dagegen Anflug eigentlich von dem jungen Tangelholze gebraucht wird welches aus geflügelten Samen aufschießt.

Anm. Im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutungen dieses Wortes sind, 1. eine jede Vermehrung, wovon bey dem Haltaus Beyspiele zu finden sind. Das Oberdeutsche Aufschlag für Zoll und Auction, ingleichen der Hochdeutsche Aufschlag der Waaren sind noch Überbleibsel davon 2. Ein Aufschub, wovon Haltaus h. v. nachzusehen ist. 3. Aufwand, welche Bedeutung das Niedersächsische Upslag noch hat.

Aufschlagen, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. In die Höhe schlagen, aufwärts schlagen, und zwar, 1) in eigentlicher und weiterer Bedeutung. Ein Bett aufschlagen, mit Hammerschlägen zusammen setzen, und zum Stehen bringen. Ein Gezelt aufschlagen. Das Lager an einem Orte aufschlagen. Eine Bude aufschlagen. Ein Faß aufschlagen, es zusammen setzen, bey den Böttchern, von großen Gefäßen, dagegen kleinere nur aufgesetzet werden. Ein Kleid aufschlagen, einige äußere Theile desselben umschlagen. Aufgeschlagene Stiefeln, an welchen der obere Theil, der sonst die Stulpe ausmachte, um- und niedergeschlagen wird. Das Betttuch aufschlagen. Einen Tisch aufschlagen, oder aufklappen, die niedergelassene Klappe herauf thun. 2) Figürlich. (a) Seine Wohnung an einem Orte aufschlagen, sich daselbst niederlassen, wo die Figur von dem Aufschlagen eines Gezeltes entlehnet ist. Nach einer noch weitern Figur. Der Feind, der uns täglich ängstiget, hat seinen Sitz mitten in unserm Herzen aufgeschlagen. Der Gram schlug seinen Sitz in seiner Seele auf. (b) Schnell in die Höhe richten, von den Augen, schnell aufsehen. Die Augen aufschlagen. Bald schlugst du dein nasses Auge gen Himmel auf. Er wagt sich in ihrer Gegenwart nicht, die Augen aufzuschlagen, Weiße. Die Augen aufschlagen bedeutet oft auch nur so viel als öffnen, S. hernach unter der Bedeutung des Öffnens. (c) Durch Schläge zum Aufstehen nöthigen, im gemeinen Leben. Einen aufschlagen. (d) Durch Schläge hervor bringen, doch nur in der R. A. Feuer aufschlagen. Sie mögen den Funken, den ich aufschlagen will, selbst in Flammen bringen, Weiße. Hierher gehöret auch, (e) die R. A. ein Gelächter aufschlagen, anfangen überlaut zu lachen, welche vorzüglich in Meißen bekannt ist. (f) * Aufschieben, von welcher im Hochdeutschen veralteten Bedeutung, die schon bey dem Notker vorkommt, Haltaus h. v. nachzusehen ist. In den Bergwerken bedeutet aufschlagen so viel, als den Arbeitern den Lohn schuldig bleiben, welches ohne Zweifel ein Überrest dieser Bedeutung ist.

2. Eine Sache auf die andere schlagen, mit Schlägen auf die andere befestigen, oder nur mit derselben verbinden. So schlagen die Schuster einen Schuh auf, wenn sie ihn über den Richtleisten schlagen. Der Schmid schlägt dem Pferde die Hufeisen auf, und in den Salzsiedereyen wird das Salz aufgeschlagen, wenn es auf die schon voll geschütteten Körbe aufgehäufet wird, welches vermittelst besonderer Aufschlageschaufeln geschiehet. In diesem Falle kann aufschlagen aber auch zu der ersten Bedeutung gezogen werden. Das Wasser aufschlagen, oder richtiger, das Wasser auf die Räder oder Kunstgezeuge schlagen, es auf dieselben fließen lassen, im Gegensatze des Abschlagens; daher diejenigen Schaufeln an den Kunstgezeugen, worauf die Aufschlagewasser fallen, auch die Aufschlageschaufeln genannt werden. Einen Befehl aufschlagen wurde ehedem auch für anschlagen gebraucht, wovon Haltaus nachzusehen ist.

3. Mit Schlägen öffnen. 1) In eigentlicher Bedeutung. Eine Thür, ein Fenster, ein Faß, eine Nuß aufschlagen. Hierher gehöret wohl auch die in den Ungarischen Bergwerken übliche R. A. wo aufschlagen für aufsitzen, d. i. vor Ort arbeiten, gebraucht wird. 2) In weiterer Bedeutung. Einen Brief aufschlagen, aus einander legen. Ihr Brief liegt aufgeschlagen vor mir. Eine Stelle in dem Buche, einen Spruch aufschlagen, durch Öffnung des Buches aufsuchen; daher einige auch Lexicon durch ein Aufschlagebuch geben wollen, welche Benennung aber wenig Beyfall gefunden und durch Wörterbuch verdränget worden. Die Augen aufschlagen, schnell öffnen. Er schlug die schweren Augen auf. Von einer andern Bedeutung dieser Redensart siehe oben N. 1. Eine Spielkarte aufschlagen, durch Aufhebung des ersten Blattes gleichsam öffnen. Sich den Kopf, die Hand aufschlagen, durch einen Schlag, oder auch wohl durch einen Fall verwunden. Bey den Jägern schlägt das Wildbret, oder eine Sau das Bad auf, wenn sie die Suhlflache oder Pfütze, in welcher sie sich baden wollen, vorher aufräumen. Die Wäscherinnen schlagen die Wäsche auf, wenn sie selbige, nachdem sie ausgerungen worden, aus einander schlagen und glatt streichen, ehe sie selbige trocknen. Die Lohgärber schlagen die Felle auf, wenn sie selbige in der Beitze umwenden; ingleichen, wenn sie die aus dem Äscher genommenen Felle aufhängen. Bey den Steinmetzen bedeutet aufschlagen, die Flächen des Quatersteines mit parallelen Reifen verzieren.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe schlagen. 1) In eigentlicher Bedeutung für aufschnappen, aufkippen. Wenn das Bret aufschlägt, wirst du herunter fallen. 2) In weiterer Bedeutung für aufwachsen, in welcher dieses Verbum in dem Forstwesen einiger Orten von dem Aufwachsen junger Bäume aus gefallenen oder gesäeten Samen gebraucht wird. S. Aufschlag. 3) Figürlich, vermehret werden, doch nur von der zufälligen Vermehrung des Preises einer Waare. Diese Waare ist aufgeschlagen. Das Korn ist bis auf sechs Thaler aufgeschlagen.

Anm. Einige andere Bedeutungen dieses Wortes, besonders in dessen thätigen Gattung sind im Hochdeutschen nicht mehr üblich; z. B. für vermehren, wovon noch die mittlere Bedeutung, vermehret werden, herstammet, S. auch Aufschlag. Ingleichen Aufwand machen, welche Bedeutung noch das Niedersächsische upslaen hat; wie auch, einen Prahlenden in seiner Prahlerey bestärken, welche auch noch im Niedersächsischen üblich ist. Das Hauptwort, die Aufschlagung, kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

Der Aufschläger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Aufschlägerinn, plur. die — en, eine Person, welche aufschläget, in den eigentlichen Bedeutungen des Activi. Besonders, 1) bey den Bräzelbäckern derjenige Gesell, welcher die erwärmten Bräzel aus dem Kessel ziehet, und auf den Schieber schlägt. 2) In Oberdeutschland, derjenige, der zur Einnahme des Aufschlages gesetzt wird, ein Zolleinnehmer.

Aufschlichten, verb. reg. act. in die Höhe schlichten, d. i. ordentlich auf einander legen. Holz, Steine aufschlichten, wofür man in Niedersachsen aufmalten und aufstapeln sagt. Daher die Aufschlichtung.

* **Aufschlicken**, verb. reg. act. durch Schlick oder Schlamm erhöhen. So schlicken manche Flüsse das Ufer auf.

Aufschließen, verb. irreg. act. (S. Schließen.) 1. * Auf einander schließen, doch nur bey den Hutmachern, welche die Fache aufschließen, wenn sie selbige an den Rändern zusammen filzen, und mit einander verbinden.

2. Mit dem Schlüssel öffnen. 1) Eigentlich. Ein Schloß aufschließen. In weiterer Bedeutung, die Thür, ein Zimmer, das Haus, den Garten aufschließen. 2) Figürlich. (a) Öffnen. Das Erzt schließt sich auf, in dem Bergbaue, wenn es sich von einander thut, weil es vitriolisch oder kobaltisch ist. Ein Feld aufschließen, gleichfalls in der Bergsprache, dasselbe bauen, und dadurch gleichsam öffnen. Die Blumen schließen sich auf, in der höhern Schreibart.

Und jede Blume schloß den holden Busen auf, Wiel.

Bis die Zukunft mir die Augen aufschließet. Nach und nach schließt die Erde ihren Schooß mehr und mehr auf, und läßt ihre Gewächse hervor sprießen. Einem sein Herz aufschließen,

schließen, ihm seine geheimesten Gedanken und Empfindungen entdecken. Jetzt soll sich dir mein ganzes Herz aufschließen, v. Brawe. Ingleichen einem seine Neigung widmen.

Wem schließen aller Herzen so weit sich auf? Denis.

Wie auch zum Mitleiden gegen jemanden beweget werden. (b) Klar und deutlich machen. Wie viele Schätze schließet der angehende Frühling unsern Sinnen auf! Einem eine dunkele Stelle einer Schrift aufschließen. Wenn sich nicht oft von ungefähr das Geheimniß aufschließt. Dieß muß das ganze unglückliche Geheimniß aufschließen, v. Brawe. So auch die Aufschließung. S. auch Aufschluß.

Aufschlitzen, verb. reg. act. vermittelst eines Schlitzes öffnen. Einem den Bauch, dem Pferde die Nasenlöcher, einem Hunde die Ohren aufschlitzen. So auch die Aufschlitzung.

Der Aufschlúß, des — sses, plur. die — schlüsse. 1) Die Handlung des Aufschließens in der eigentlichen Bedeutung des Verbi, und ohne Plural. Er kam noch vor Aufschluß des Thores vor die Stadt. 2) Figürlich, die Erklärung einer dunkeln unbekannten Sache, klare und anschauende Erkenntniß. Von dieser Sache wird jenes erst den Aufschluß geben. Der hier noch unvollkommene Aufschluß der Werke Gottes. Was eine so gering scheinende Anmerkung für einen Aufschluß in der Geschichte der Künste geben kann! Leß. Der Aufschluß eines Räthsels, dessen Auflösung. Aufschluß ist in dieser Bedeutung zwar neu, so wie die damit überein stimmende Bedeutung des Zeitwortes aufschließen; allein es ist doch der Analogie der Deutschen Sprache völlig gemäß. Nur der Mißbrauch einiger neuern Mystiker, die über alles göttliche Aufschlüsse haben wollen, hat es zum Theil verächtlich gemacht.

Aufschmeißen, verb. irreg. act. S. Schmeißen. 1) Auf etwas schmeißen, oder werfen. Holz, Steine aufschmeißen, auf den Wagen. 2) Durch Schmeißen, d. i. Werfen oder Schlagen, öffnen. Die Thür aufschmeißen. Das Fenster aufschmeißen. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort nur dem gemeinen Leben eigen; S. Schmeißen. So auch die Aufschmeißung.

Aufschmélzen, ein Verbum, welches in doppelter Gattung gebraucht werden kann. 1) Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation und dem Hülfsworte seyn, flüssig werden und sich öffnen. 2) Als ein Activum, gemeiniglich auch mit irregulärer, aber auch schon häufig mit regulärer Conjugation. (a) Flüssig machen und öffnen. (b) Durch Schmelzen auf einen andern Körper befestigen. So auch die Aufschmelzung in den thätigen Bedeutungen. S. Schmelzen.

Aufschmieden, verb. reg. act. 1) Ein glühendes Eisen durch Schmieden, d. i. durch Schlagen mit Hämmern, auf einen andern Körper befestigen. So werden z. B. die Radeschienen aufgeschmiedet. 2) Durch Schmieden verbrauchen, verschmieden. Alles Eisen aufschmieden.

Aufschmieren, verb. reg. act. 1) Auf einen andern Körper schmieren. Ein Pflaster aufschmieren, auf Leinwand. Butter aufschmieren, auf Brot. 2) Verschmieren, durch Schmieren verbrauchen. Alles Pflaster, alle Butter aufschmieren.

Aufschmücken, verb. reg. act. 1) Durch Schmuck ein besseres Ansehen geben. Eine Braut aufschmücken. Sich aufschmücken, aufputzen. 2) Von neuen schmücken. Die Feder eines Hutes aufschmücken. So auch die Aufschmückung.

Aufschnallen, verb. reg. act. 1) Vermittelst der Schnallen auf etwas befestigen. Dem Pferde den Mantelsack aufschnallen. 2) Die Schnalle öffnen, die Schnalle nachlassen und öffnen. Die Schuhe, den Gurt aufschnallen. So auch die Aufschnallung.

Aufschnappen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Activum, schnappend, d. i. mit aufgesperrtem Maule erhaschen. So schnappt der Hund einen ihm zugeworfenen Bissen auf. Figürlich, doch nur in der niedrigen Sprechart, mit dem Gehöre auffangen. Ein Wort aufschnappen. Wo hast du das wieder aufgeschnappet?

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, mit dem leichtern Theile schnell in die Höhe fahren, aufkippen, aufschlagen. Wenn das Bret aufschnappet, wirst du in das Wasser fallen. S. auch Aufschnellen. Daher die Aufschnappung in der Bedeutung des Activi.

Aufschneiden, verb. irreg. (S. Schneiden,) welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Activum. 1) Auf etwas mit einem Schnitte bemerken. Etwas aufschneiden, es auf das Kerbholz schneiden. 2) Etwas abschneiden, damit es auf einen andern Körper geleget werde. So sagt man, Brot aufschneiden, Brot schneiden, damit es auf einen Teller geleget und auf den Tisch gesetzet werde. 3) Vermittelst eines Schnittes öffnen. Ein Packet, eine Naht aufschneiden. Den Wein aufschneiden, die angehäfteten Reben durch Abschneidung des Bandes los machen. Einem Thiere den Bauch aufschneiden. Einen Fisch aufschneiden. Die Blätter eines Buches, ingleichen ein Buch aufschneiden. 4) Alles, was zu schneiden da ist, schneiden. Alles Brot, alles Stroh aufschneiden. 5) In manchen Fällen des gemeinen Lebens auch so viel als beschneiden. Einen Baum aufschneiden, ihm alle Äste abschneiden.

II. Als ein Neutrum, mit haben, mit unwahrscheinlicher Vergrößerung von einer Sache sprechen. Er schneidet gewaltig auf. Das war aufgeschnitten.

So auch die Aufschneidung in allen activen Bedeutungen. S. auch Aufschnitt.

Der Aufschneider, des — s, plur. ut nom. sing. der aufschneidet; besonders im gemeinen Leben und figürlich, der mit unwahrscheinlicher Vergrößerung von einer Sache spricht, im verächtlichen Verstande; ehedem ein Wundergeb. Daher die Aufschneiderēy, plur. die — en, unwahrscheinliche Vergrößerung im verächtlichen Verstande.

Und groß Aufschneiderey mit Langmuth nur ertragen, Opitz.

* Aufschneiteln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des vorigen, und nur bey den Gärtnern üblich ist. Einen jungen Baum aufschneiteln, ihm alle Äste benehmen.

Aufschnéllen, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, mit einer Schnell- oder Federkraft plötzlich in die Höhe fahren. Das Bret, die Saite schnellt auf. 2. Als ein Activum, mit einer Schnellkraft in die Höhe treiben. Er sprang auf, als wenn er aufgeschnellt würde, da er mich sah, Weiße. Daher die Aufschnellung.

Der Aufschnitt, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Aufschneidens, in dessen eigentlichen Bedeutungen; doch ohne Plural, und vielleicht nur in einigen wenigen einzelnen Fällen. In der Scheidekunst ist es eine Art, die Feinheit des Goldes zu probiren, indem man es mit Silber und Bley auf der Kapelle abtreibt, und hernach in Scheidewasser auflöset. 2) Dasjenige, was aufgeschnitten, durch einen Schnitt geöffnet worden, oder der Ort, wo solches geschehen. Der Aufschnitt an einem Ärmel. Der Aufschnitt an den Flöten oder Pfeifen, die große Querspalte an denselben, durch welche der halbe Wind verstreicht.

Aufschnüren, verb. reg. act. 1) Aus einander schnüren. Die Schnürbrust aufschnüren, und metonymisch, sich aufschnüren,

die Schnürbrust, die man an sich trägt, öffnen. 2) Mit einer Schnur auf etwas befestigen. So auch die Aufschnürung.

Aufschobern, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, in Schober setzen. Heu, Stroh, aufschobern. Daher die Aufschoberung. S. Schober.

* Aufschocken, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden üblich ist, in Schocke, d. i. Haufen, aufsetzen, so fern Schock ursprünglich einen jeden Haufen von unbestimmter Anzahl bedeutete. Das geschnittene und gebundene Getreide aufschocken, es in Mandel, Hocken oder Haufen setzen.

Aufschöpfen, verb. reg. act. Was verschüttet war, aufschöpfen, mit dem Löffel von der Erde aufheben.

Aufschossen, verb. reg. neutr. mit seyn, Schosse in die Höhe treiben, wie aufschießen; doch nur von Gewächsen.

Der Aufschößling, des — es, plur. die — e, von aufschießen, d. i. aufwachsen, eine aufgeschossene, schnell aufgewachsene Pflanze. Figürlich, ein junger schnell aufgewachsener Mensch.

Aufschränken, verb. reg. act. kreuzweise über einander legen und solcher Gestalt aufhäufen. Breter, Steine aufschränken, damit die Luft durchstreichen könne. Daher die Aufschränkung.

Aufschrauben, verb. reg. et irreg. act. S. Schrauben. 1) Mit der Schraube auf einen andern Körper befestigen. Einen Flintenstein aufschrauben. 2) In die Höhe schrauben. Ein Haus aufschrauben, um es unten auszubessern. 3) Los schrauben, die Schraube öffnen. So auch die Aufschraubung.

Aufschrecken, verb. reg. act. erschrecken, und dadurch zum Aufstehen bewegen. Ein Wild aufschrecken. Einen aufschrecken, aus dem Schlafe schrecken. Niemand wird dich aufschrecken, Hiob 11, 19.

Und aufgeschreckt vom Schlaf schaun Götter aus dem Himmel, Wiel.

Daher die Aufschreckung.

Anm. Aufschrecken als ein Neutrum, da es zugleich irregulär conjugirt wird, (S. Schrecken,) ist nur an einigen wenigen Orten üblich. Es bedeutet alsdann, erschrocken auffahren.

Aufschreiben, verb. irreg. act. S. Schreiben. 1) Schriftlich aufsetzen, niederschreiben. Seinen Nahmen aufschreiben. Ausgabe und Einnahme richtig aufschreiben. Eine Begebenheit aufschreiben. 2) Schriftlich aufsagen, abschreiben. Einen Vertrag, einen Kauf, eine Bestellung, einen Besuch aufschreiben. S. auch Haltaus h. v. So auch die Aufschreibung.

Aufschreyen, verb. irreg. (S. Schreyen,) welches in gedoppelter Gattung üblich ist. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, ein Geschrey erheben. Laut aufschreyen. 2) Als ein Activum, mit einem Geschreye aufwecken. Einen Schlafenden, ein Kind aufschreyen.

Die Aufschrift, plur. die — en, eine jede Schrift, welche von außen auf etwas geschrieben wird. Die Aufschrift eines Briefes, eines Packetes, oder auf einem Briefe, auf einem Packete. In engerer Bedeutung, nach Lessings Beschreibung, eine Nachricht auf einem sinnlichen Gegenstande, welche unsere Neugierde befriediget; eine Inscription.

Anm. Man nennet die Aufschriften auch Inschriften, welches aber eine allzu buchstäbliche Übersetzung des Lat. Inscriptio ist. Aufschrift ist übrigens ein allgemeiner Ausdruck, welcher die Grabschriften, Steinschriften, Beyschriften, Unterschriften, und Überschriften unter sich begreift. In engerer Bedeutung könnte Aufschrift auch den Bey- Über- und Unterschriften entgegen gesetzet werden. Ein neuer Lehrer der Münzwissenschaft unterscheidet die Inschriften auf den Münzen von den Aufschriften. Die ersten sind bey ihm diejenigen Schriften, welche in dem mittlern Raume der Münzen, oder in dem so genannten Medaillen-Felde stehen; die letztern aber diejenigen, welche über einem Bilde stehen. Allein die erstern werden richtiger Aufschriften, so wie die letztern billiger Überschriften genannt.

Aufschroten, verb. reg. act. nur daß es im Particip. Paſſ. aufgeschroten hat. 1) Bey den Schlössern, mit dem Schrotmeißel spalten oder aufhauen. 2) Bey verschiedenen Handwerkern, ein vorgebohrtes Loch mit dem Aufschroter erweitern, welcher Aufschroter ein Löffelbohrer mit einer Schnecke und vorn mit einem Haken ist. 3) In die Höhe wälzen, hinauf schroten. Ein Faß Bier, oder Wein aufschroten. So auch die Aufschrotung. S. Schroten.

Der Aufschub, des — es, plur. car. 1) Die Handlung des Aufschiebens in der figürlichen Bedeutung des Verzögerns, der Verzug, Verschub. Die Sache leidet keinen Aufschub. Jeder Aufschub ist hier gefährlich. Um Aufschub bitten. 2) Die Zeit, um welche eine Sache aufgeschoben wird. Ein Aufschub auf morgen, auf drey Tage. Einen Aufschub geben, nehmen.

Anm. Ehedem war auch das einfache Schub in dieser Bedeutung üblich, wovon Haltaus nachgesehen werden kann.

Der Aufschübling, S. Aufschiebling.

Aufschüren, verb. reg. act. Das Feuer aufschüren, den Brand durch Auflockerung des Holzes vermehren. S. Schüren. Bey den Böttchern bedeutet es, die alten Bierfässer von neuen pichen.

Aufschürfen, S. Aufschärfen.

Aufschürzen, verb. reg. act. in die Höhe schürzen. 1) Eigentlich, lange Kleider, besonders Weiberkleider in die Höhe gürten, und sie dadurch kürzer machen; im Oberdeutschen auch aufstricken. Den Rock aufschürzen, und metonymisch auch, sich aufschürzen. Er wird sich aufschürzen, und wird sie zu Tische setzen, Luc. 12, 37.

Ich steh und wart auf dich mit aufgeschürzten Lenden, Gryph.

Laust emsig wie ein Wirth, der sich die Mühe kürzt,
Und hurtiger zu seyn, sich lustig aufgeschürzt, Hageb.

2) Figürlich. (a) In der Baukunst sagt man von den Aufschieblingen, daß sie auf die Balken und Sparren so aufgeschürzet werden, daß sie oben mit den Sparren zusammen laufen, unten aber über die Balken hervor reichen. (b) Ein Pferd heißt aufgeschürzt, wenn es eingefallene Seiten hat. Daher die Aufschürzung.

Anm. In Oberdeutschland bedeutet dieses Verbum überhaupt in die Höhe binden, verkürzen, abkürzen. Denn man sagt daselbst so wohl: die Ärmel aufschürzen, die Segel aufschürzen, als auch, eine Schrift, eine Rede aufschürzen, für abkürzen. In der Charwoche werden daselbst auch die Glocken aufgeschürzt, d. i. die Stricke an denselben werden kürzer gebunden. Eine aufgeschürzte, kurze und aufgeworfene, Nase, ist nur in der gemeinen Sprechart einiger Gegenden üblich. Den Kessel aufschürzen, ihn in den Kesselhaken über dem Feuer hängen, kommt bey dem Apherdian vor, und in der Clevischen Rechtsordnung und einer Stelle bey dem Goldast, welche Frisch anführet, bedeutet aufschürzen auch so viel als aufschieben. Aus diesem allen erhellet, daß in aufschürzen der Begriff der Verkürzung der herrschende ist. S. Schurz.

Aufschüsseln, verb. reg. act. im Scherze, die Schüsseln auf den Tisch tragen, und daher figürlich, eines Verlangen erfüllen. Man wird ihm nicht gleich aufschüsseln.

Aufschütteln, verb. reg. act. durch Schütteln ausdehnen, locker machen. Das Stroh aufschütteln. Ein Bett aufschütteln. S. auch Aufrüsseln und Aufrütteln.

Aufschütten, verb. reg. act. 1) In die Höhe schütten. Erde um einen Baum aufschütten. 2) Auf etwas schütten. Getreide auf-

aufschütten, in den Mühlen, es durch den Rumpf auf den Stein schütten. 3) Zum künftigen Gebrauche zusammen schütten. Korn, Getreide u. s. f. aufschütten. So auch die Aufschüttung.

Anm. In den Marschländern bedeutet aufschütten auch, das herum irrende Vieh pfänden. Allein alsdann kommt es von Schott, ein beschützter, fester Ort, her, weil das gepfändete Vieh in einen solchen Ort in Verwahrung gebracht wird.

1. **Aufschwämmen**, von schwemmen, S. Aufschwemmen.

2. **Aufschwämmen**, verb. reg. act. von Schwamm, wie einen Schwamm ausdehnen, auftreiben. Das Brot aufschwämmen, demselben im Backen zu vieles Wasser beymischen. Ein Pferd aufschwämmen, ihm durch vieles flüssiges Futter auf eine kurze Zeit ein fettes Ansehen geben. Daher die Aufschwämmung.

Aufschwänzen, verb. reg. act. den Schwanz in die Höhe binden. Ein Pferd aufschwänzen, in Oberdeutschland aufschweifen. In den Küchen werden die Fische aufgeschwänzet, wenn man sie bey dem Anrichten so zusammen krümmet, daß sie das Maul mit dem Schwanze berühren. Daher die Aufschwänzung.

Aufschwärzen, verb. reg. act. von neuen schwärzen. Daher die Aufschwärzung.

Aufschwatzen, verb. reg. act. durch Schwatzen zur Annehmung einer Sache bewegen. Einem etwas aufschwatzen. Wem habe ich meine Gedanken jemahls aufschwatzen wollen? Daher die Aufschwatzung.

Aufschwefeln, verb. reg. act. von neuen schwefeln. Aufgeschwefelte Bänder.

Aufschweifen, S. Aufschwänzen.

Aufschweißen, verb. reg. act. bey den Schmieden, ein Stück Eisen vermittelst der Schweißhitze auf das andere schmieden. Daher die Aufschweißung.

Aufschwelgen, verb. reg. act. durch Schwelgen verzehren. Sein ganzes Vermögen aufschwelgen.

Aufschwellen, ein Verbum, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation und dem Hülfsworte seyn, durch eine flüssige Materie von innen ausgedehnet werden. 1) Eigentlich. Der Leib ist ihm aufgeschwollen. 2) In weiterer Bedeutung, dem körperlichen Umfange nach vergrößert werden, besonders von dem Wasser. Der Fluß schwillt auf. Das aufgeschwollene Meer. 3) Figürlich. (a) Der Zahl nach vergrößert werden. Die Zinsen sind schon sehr aufgeschwollen. (b) Sein Herz schwillt auf, erweitert sich von hohen Empfindungen, z. B. Stolz.

II. Als ein Activum, mit regelmäßiger Conjugation, aufschwellen machen. 1) Eigentlich. Scharfe Feuchtigkeiten schwellen den Leib auf. 2) In weiterer Bedeutung, durch Hemmung des Abflusses höher werden lassen, von flüssigen Körpern. Einen Fluß, einen Teich aufschwellen. 3) Figürlich, erweitern. O wie schwellt der stolze Gedanke mein Herz auf! von Brawe. Oft auch durch unnützen Überfluß erweitern. Eine Schrift durch Kleinigkeiten aufschwellen. Daher die Aufschwellung, in beyden Gattungen.

Aufschwemmen, verb. reg. act. herauf schwimmen machen. Das Floßholz aufschwemmen, es an das Land ziehen. Daher der Aufschwemmer, der dieses verrichtet; die Aufschwemme, der Ort, wo selbiges geschiehet; und die Aufschwemmung, das Aufschwemmen. S. Schwemmen.

Aufschwingen, verb. irreg. recipr. S. Schwingen, sich vermittelst der Schwingen in die Höhe heben. Eigentlich von den Vögeln. Der Vogel schwingt sich auf. Noch mehr aber figürlich, in der höhern Schreibart, das Gemüth auf erhabene Gegenstände richten. O träufle Trost auf ihn herab, du, zu dem sich mein Geist voll Ungeduld aufschwingt! von Brawe. So auch die Aufschwingung.

Anm. Das Hauptwort der Aufschwung, ist wenig gebräuchlich, obgleich Schlegel dasselbe einige Mahl gebraucht hat.

— Den Sinn, der von der Erde
Im Aufschwung war; ingleichen,
Hilf dem im Aufschwung schon begriffnen Geiste.

* **Aufschwitzen**, verb. reg. act. welches nur in den Küchen einiger Gegenden üblich ist. Einen Braten aufschwitzen, ihn nochmahls braten, ihn aufwärmen.

Aufschwören, verb. irreg. act. S. Schwören. 1) * Von neuen schwören. Ein Gut aufschwören, die Zusage der Treue dem Lehnsherren desselben eidlich erneuern; in welcher Bedeutung dieser Ausdruck, dem Frisch zu Folge, noch bey den kurmedigen Gütern üblich ist. 2) Die Ahnen eines andern aufschwören, ein Stiftsfräulein, einen Ritter aufschwören, schwören, daß sie die verlangte Zahl von Ahnen wirklich haben. Diejenigen, welche dieses beschwören, werden daher Aufschwörer, oder Schwörherren, die Handlung selbst aber die Aufschwörung genannt.

Aufsehen, verb. irreg. neutr. (S. Sehen,) welches das Hülfswort haben erfordert. 1. In die Höhe sehen. 1) Eigentlich.

Sie rang die schwache Hand und sah gen Himmel
auf, Weiße.

In dieser Bedeutung ist im Oberdeutschen aufschauen, in Oberschwaben und der Schweiz auflugen, und in der vertraulichen Obersächsischen Sprache aufgucken (Niedersächsisch upkiken,) gebräuchlicher. 2) Figürlich, aus Neugierde, Verwunderung u. s. f. in die Höhe sehen; in welcher Bedeutung aber nur der Infinitiv, das Aufsehen, als ein Substantiv, mit dem Verbo machen üblich ist. Ein Buch, welches viel Aufsehen macht, auf welches jedermann aufmerksam, begierig ist. Er macht viel Aufsehen in der Welt, er macht, daß jedermann auf ihn siehet.

2. Auf etwas sehen. 1) * Eigentlich, welche Bedeutung aber veraltet ist.

Und seht nur auf wie ich ihm thu, Theuerd. Kap. 71.

Lasset uns aufsehen auf Jesum, Hebr. 12, 2. Röm. 16, 17. 2) * Figürlich, mit Aufmerksamkeit, Vorsorge, u. s. f. auf etwas sehen. Das er geruch genedikleich aufzusehen, dafür zu sorgen, in einer Österreichischen Urkunde von 1440. Ingleichen das Aufsehen, für Sorgfalt, Vorsorge. Eyn Aufsehens zu haben und zu erfahren den guten Leumut, in Kaiser Carl des Fünften Halsgerichtsordnung Art. 31.

Ich wil mich bewaren
Und deßpas han ein aufsehen
Das mir darvon nichts mög geschehen, Theuerdank Kap. 93.

Dein Aufsehen bewahret meinen Odem, Hiob 10, 12. Beyde Fälle dieser zweyten Bedeutung sind nur in der biblischen Schreibart üblich, obgleich die Substantiva, das Aufsehen, (dieses seltener,) der Aufseher, und die Aufsicht, auch außer derselben gänge und gebe sind.

Anm. Das Substantiv die Aufsehung ist nicht gebräuchlich. In der ersten Bedeutung ist dafür das Aufsehen, in der zweyten aber die Aufsicht üblich.

Der Aufseher, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Aufseherinn, plur. die — en, eine Person, welche auf etwas Acht hat, auf etwas Acht zu haben bestellt ist. Ein Aufseher über die Arbeiter. Jemanden zum Aufseher setzen, bestellen.

* Aufseigen, verb. irreg. neutr. S. Seigen, mit dem Hülfsworte seyn, aufhören Milch zu geben, in der Landwirthschaft. Die Kuh, das Schaf ist aufgestiegen.

Aufseihen, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche seihen. Die gemolchene Milch aufseihen, sie in die Gefäße seihen, worin sie verwahret werden soll.

Aufsenkeln, verb. reg. act. 1) In den Bergwerken, mit Senkeln auf etwas befestigen. Die Rippen am Treibehute aufsenkeln. S. Senkel. 2) Im Schiffbaue, die eisernen Schiffenkel aus den zusammen gefügten Theilen heraus nehmen; im Gegensatze des Versenkelns. Daher die Aufsenkelung.

Aufsetzen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. In die Höhe setzen. 1) Eigentlich. Kegel aufsetzen. Einen Holzhaufen aufsetzen. Waaren aufsetzen. Daher in den Niedersächsischen Seestädten aufsetzen auch für ausschiffen gebraucht wird, und Aufsetzer eben daselbst diejenigen Leute bedeutet, welche dazu gebraucht werden. 2) In weiterer Bedeutung. (a) Bey den Böttchern, kleine Gefäße zusammen setzen, welches bey den größern aufschlagen genannt wird. Bey den Bäckern bedeutet aufsetzen, das Holz in den Ofen auf einander schränken. (b) In die Höhe stellen, besonders bey den ehemahligen Wett- und Ritterspielen, wo für den Sieger ein gewisser Preis aufgesetzet wurde. Daher in figürlicher Bedeutung, Geld im Spiele aufsetzen, um welches gespielet wird. Gut und Blut für einen aufsetzen, wagen. Sey nicht so sehr dein eigener Feind, für die Besserung anderer deine eigene Ruhe aufzusetzen, Dusch. (c) Den Bart aufsetzen, eine ehemahlige Verrichtung der Barbierer, da der Knebelbart mit Pomade und einem heißen Eisen in die Höhe gestrichen wurde. Die Haare aufsetzen, sie über dem Wirbel zusammen stecken; ein veralteter Kopfputz des Frauenzimmers. Ingleichen metonymisch, ein Frauenzimmer aufsetzen, ihren Kopfputz in Ordnung bringen. Hangende Ohren der Pferde pflegt man gleichfalls aufzusetzen, d. i. in die Höhe zu richten. 3) Figürlich. * Sich wider einen aufsetzen, auflehnen; ingleichen einen aufsetzen, sich widerspänstig wider ihn beweisen. Beyde Redensarten sind im Hochdeutschen veraltet; indessen sagt man noch im gemeinen Leben, seinen Kopf aufsetzen, eigensinnig, hartnäckig seyn, und in einigen Niedersächsischen Gegenden bedeutet Aufsetzer einen Aufrührer. S. Aufsatz und Aufsätzig.

2. Einen Körper auf den andern setzen; doch nur absolute, und mit Auslassung der Sache, auf welche die andere gesetzet wird. 1) Eigentlich. Den Hut aufsetzen, auf den Kopf. Eine Haube aufsetzen; ingleichen metonymisch, sich aufsetzen, bey dem andern Geschlechte, eine Haube, Kopfzeug u. s. f. aufsetzen. Die Speisen aufsetzen, auf den Tisch. Sich aufsetzen, auf den Wagen, oder auf das Pferd. Den Anker aufsetzen, in der Schifffahrt, ihn auf den Krahnbalken bringen. Einen scharf gemachten Mühlstein aufsetzen, ihn an seinen Ort bringen. Bey den Zeugschmieden bedeutet aufsetzen, die Zähne an der Säge ausfeilen. Einem Hörner aufsetzen, dessen Gattinn zur Untreue verleiten, S. Horn. 2) In weiterer Bedeutung. (a) Eine Sache auf die andere befestigen, besonders durch Nähen; daher aufsetzen für aufnähen. (b) Einen Bauer oder Meier aufsetzen, in einigen Gegenden, ihn auf das Gut setzen, im Gegensatze des Absetzens. 3) Figürlich. (a) Aufschreiben, schriftlich verfassen. Die Kosten aufsetzen. Eine Rechnung aufsetzen. Seine Gedanken aufsetzen. Besonders, einen schriftlichen Entwurf von etwas machen. Einen Brief, einen Vertrag, eine Schrift aufsetzen. (b) Betriegen, hintergehen, im gemeinen Leben. Ein Mädchen aufsetzen. Er hat schon viele Leute aufgesetzt. Laßt euch Hiskia nicht aufsetzen, 2. Kön. 18, 29. Laß dich deinen Gott nicht aufsetzen, Kap. 19, 10.

> Ich nehme Ceres aus, weil sie dich sehr verletzt,
> Vor diesem, wie man sagt, und heftig aufgesetzt, Opitz.

Woher diese figürliche Bedeutung ihren Ursprung habe, ist noch unbekannt.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert. 1) In den Bergwerken, die Ruhestunde zu Mittage von eilf Uhr bis zwölfe halten, welche Stunde daher auch die Aufsetzstunde, ingleichen die Liegestunde heißt. Vielleicht bedeutet aufsetzen in diesem Gebrauche so viel als aufsitzen. 2) Der Hirsch setzt auf, hat aufgesetzt, bey den Jägern, er bekommt neues Gehörn. 3) Das Pferd setzt auf, setzt die Vorderzähne auf die Krippe und schluckt die Luft mit einer gewissen Heftigkeit nieder; eine Unart, welche auch koppen genannt wird. S. Krippenbeißer.

Anm. Das Substantiv die Aufsetzung kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

Der Aufsetzer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher gewisse Sachen in die Höhe zu setzen bestellt ist; z. B. der die Kegel in dem Kegelspiele aufsetzet; in den Bergwerken derjenige, der das Holz auf einander setzet, und welcher auch der Holzeinschläger genannt wird.

Aufseufzen, verb. reg. neutr. mit haben, in einen starken Seufzer ausbrechen.

Aufseyn, verb. irreg. neutr. (S. Seyn,) welches sehr elliptisch und in seinen meisten Bedeutungen nur im gemeinen Leben üblich ist. Es bedeutet aber, 1. * Aufgerichtet seyn, im Gegensatze des Liegens; und zwar, 1) sich aufmachen, aufbrechen. Laßt uns aufseyn und gen Bethel ziehen, 1. Mos. 35, 3. So waren die Lager alle auf, 4. Mos. 10, 25. Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen völlig veraltet. 2) Außer dem Bette seyn. Er ist gestern Nachts lange aufgewesen. Ich war gestern spät auf. Ingleichen von dem Bette aufstehen. Des Morgens frühe aufseyn. 3) Sich der Gesundheit nach befinden. Wohl, übel aufseyn. Ist er noch wohl auf? Opitz gebraucht dieses Wort auch ein Mahl in der sonst ungewöhnlichen weitern Bedeutung von dem bürgerlichen Wohlstande.

> Rom war nie besser auf, als wie die hohen Sinnen
> Ein niedrigs Dach bewohnt.

2. Offen stehen. Die Thür ist auf. Die Fenster waren alle auf. 3. Aufgezehret seyn. Bis daß alles Brot in der Stadt auf war, Jerem. 37, 21.

Anm. Unter diesen Bedeutungen ist die des Befindens, der Gesundheit nach, noch am meisten üblich. Die übrigen sind theils veraltet, theils niedrig.

Die Aufsicht, plur. car. das Aufsehen in dem figürlichen Gebrauche der zweyten Bedeutung, die Sorge für oder über etwas. Er hat die Aufsicht über die Straßen, über die Magazine u. s. f. Besonders die Bestimmung des Verhaltens anderer. Der junge Mensch ist seiner Aufsicht anvertrauet. Unter eines Aufsicht stehen.

Aufsieden, verb. irreg. (S. Sieden,) welches in zwiefacher Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in die Höhe sieden, sich siedend erheben. Gelinde aufsieden. Das Wasser hat schon aufgesotten.

2. Als ein Activum. 1) Von neuen sieden, aufkochen. Milch aufsieden. 2) Durch Sieden ein gutes Ansehen geben. So sieden die Goldschmiede das Silber mit Borax auf.

Aufsingen, verb. irreg. act. S. Singen. 1) † Durch Singen aufwecken, im gemeinen Leben. 2) Jemanden aufsingen, im Scherze,

Scherze, ihn aufsuchen und mitbringen; ingleichen ihn zur Theilnehmung an einer Sache bewegen.

Der Aufsitz, des — es, plur. inusit. das Aufsitzen auf das Pferd; besonders in der Bedeutung einer allgemeinen Rüstung und Bewaffnung der Vasallen wider den Feind; welche Art der Rüstung aber bey der gegenwärtigen Verfassung des Kriegswesens in Deutschland ungebräuchlich geworden ist. Ein allgemeiner Aufsitz. Einen Aufsitz anbefehlen.

Aufsitzen, verb. irreg. neutr. (S. Sitzen,) welches mit beyden Hülfswörtern gebraucht wird.

I. Mit dem Hülfsworte haben, auf etwas sitzen, d. i. befestiget seyn. Das Berglieder sitzt zwischen den Klüften der erzhaltigen Steine auf, in der Sprache der Bergleute. Der Ring hat hier aufgesessen.

II. Mit dem Hülfsworte seyn.

1. Aufgerichtet sitzen, im Gegensatze des Liegens. 1) Eigentlich. Im Bette aufsitzen. 2) In weiterer Bedeutung, außer dem Bette sitzen, spät aufbleiben. Die ganze Nacht aufsitzen. Wir sind heute lange aufgesessen.

2. Sich auf etwas setzen, absolute, und ohne Beyfügung des Ortes. Die Hühner wollen aufsitzen, sich auf ihre Stange setzen, welche daher in der Landwirthschaft auch die Aufsitzstange genannt wird. Besonders, sich zu Pferde setzen. Sie alle sitzen auf, Zachar. Sie sind schon aufgesessen. Das Pferd läßt nicht gerne aufsitzen. Daher das Aufsitzgeld, ein Geschenk, welches der Bereiter bey dem ersten Aufsitzen von seinem Schüler erhält. In noch engerer Bedeutung wurde dieses Wort bey der ehemahligen Verfassung des Lehens- und Kriegeswesens von den Vasallen gebraucht, wenn sie auf Verlangen des Oberherrn in ihrer Rüstung zu Pferde wider einen allgemeinen Feind erschienen. Der ganze Adel muß aufsitzen. Es wird daher in den mittlern Zeiten ein Reiter zuweilen auch ein Aufsitzer genannt. Einem aufgesessen seyn, figürlich und nur allein im Participio, widerwärtig gegen ihn gesinnet seyn. Er ist nur mir so aufgesessen.

Anm. In Oberdeutschland hat dieses Zeitwort auch noch die Bedeutung des Aufstehens von dem Sitze.

* Aufsöllern, verb. reg. act. welches aber wenig mehr gehöret wird, und nur noch zuweilen in Niedersachsen vorkommt, auf den Söller legen oder stellen, ingleichen auf erhabene Reihen stellen; in Oberdeutschland aufschlichten. Waaren aufsöllern. S. Söller.

Aufspähen, verb. reg. act. durch mühsamen Fleiß entdecken oder ausfündig machen. Fehler aufspähen. S. Spähen.

Aufspalten, verb. reg. nur daß es im Particip. Passivi aufgespalten hat. 1) Activum, durch Spalten öffnen. Ein Stück Holz aufspalten. Daher die Aufspaltung. 2) Neutrum, mit seyn, aufgespalten werden. Das Bret ist aufgespalten, hat sich gespalten.

Aufspannen, verb. reg. act. 1) Eine Sache spannend auf die andere befestigen. Ein Seil aufspannen. Saiten aufspannen, auf ein musikalisches Instrument. Er wird bald gelindere Saiten aufspannen, figürlich, er wird bald nachgeben, seinen Trotz, hohe Forderungen u. s. f. fahren lassen. Das Tuch in dem Rahmen aufspannen. 2) In die Höhe spannen. Ein Gezelt aufspannen, besser aufschlagen. Die Segel aufspannen.

> Wohlan mein Lied, spann alle deine Segel
> Bis an den Wimpel auf, Raml.

Ingleichen figürlich. Einen Fluß, einen Teich aufspannen, stämmen, dessen Wasser durch Hemmung des Abflusses aufschwellen. 3) Aus einander spannen, spannend öffnen. Den Hahn an einem Schießgewehre aufspannen. So auch die Aufspannung.

Aufsparen, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche versparen. Geld, Getreide aufsparen.

> Hier lebte sie genau, um Vorrath aufzusparen, Hageb.

In weiterer Bedeutung auch für aufbehalten.

> Und deiner Ankunft ward sein Urtheil aufgespart, Weiße.
> Noch haben sie uns Männer aufgespart,
> In deren Brust die Freyheitsliebe wallt, ebend.

So auch die Aufsparung.

Aufspeisen, verb. reg. act. welches ein anständigerer Ausdruck für aufessen ist. Der ganze Vorrath ist bereits aufgespeiset worden. Daher die Aufspeisung.

Aufsperren, verb. reg. act. 1) Weit öffnen. Die Thür, das Fenster aufsperren. Den Rachen aufsperren. Die Augen aufsperren, ingleichen Maul und Nase aufsperren, sind niedrige Ausdrücke, welche nur aus Verachtung von einer mit Dummheit begleiteten Bewunderung gebraucht werden.

> Matros' und Bauer sperrt den Mund verwundernd auf, Zachar.

Einem das Maul aufsperren, ihm vergebliche Hoffnung machen, gehöret gleichfalls in die niedrige, wenigstens harte Sprechart. 2) Was verschlossen ist, mit dem Sperrzeuge öffnen. Ein Schloß, eine Thür, ein Zimmer aufsperren, das Schloß mit einem stählernen Haken öffnen, bey den Schlössern. In Oberdeutschland wird aufsperren überhaupt für aufschließen gebraucht. Eben daselbst bedeutet es aber auch so viel als aufschütten und verschließen; z. B. Getreide aufsperren. So auch die Aufsperrung.

Aufspielen, verb. reg. act. 1) Durch Spielen auf musikalischen Instrumenten belustigen; ingleichen zum Tanze spielen. Einem aufspielen. Opitz gebraucht dieses Wort auch in der erhabenen Dichtung für spielen.

> Komm jauchze Gott, du Volk der Erden,
> Spiel ihm mit süßen Saiten auf. Ps. 66.
> Singt Gott und stimmt die Saiten an,
> Spielt herrlich auf! ebend. Ps. 68.

2) Im Puffspiele spielet man sich auf, wenn die sämmtlichen Steine in einem Felde auf einen Haufen zu stehen kommen, wodurch zugleich das Spiel gewonnen wird.

Aufspießen, verb. reg. act. mit dem Spieße durchstoßen und in die Höhe heben; ingleichen auf die Spitze eines andern Körpers, als auf einen Spieß stecken. Einen Frosch aufspießen. Daher die Aufspießung.

Aufspindeln, verb. reg. act. auf die Spindel bringen. Das Garn aufspindeln.

Aufspinnen, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Was zu spinnen da war, verspinnen. Allen Flachs aufspinnen. 2) Wund spinnen. Sich die Finger aufspinnen.

Aufsprechen, verb. irreg. act. S. Sprechen; ein Kunstwort aus der Sprache des Aberglaubens, durch Aussprechung abergläubiger Worte öffnen. Ein Schloß aufsprechen. Daher die Aufsprechung.

Aufspreitzen, verb. reg. act. welches aber am häufigsten in Oberdeutschland üblich ist, mit Spreitzen öffnen, vermittelst eines Querholzes aus einander dehnen. Ein ausgeschlachtetes Kalb aufspreitzen. Ingleichen überhaupt für aufsperren in der ersten Bedeutung. Die Thür aufspreitzen. So auch die Aufspreitzung.

Aufsprengen, verb. reg. act. aufspringen machen. 1) Was verschlossen ist mit Gewalt öffnen. Ein Schloß, eine Thür, ein Zimmer aufsprengen. 2) Zum Aufstehen und Fliehen bewegen. Einen Hirsch, ein Wildbret, einen Vogel aufsprengen,

bey den Jägern. Einen Gesellen aufsprengen, figürlich, bey den Handwerkern, ihn zum Mitwandern verleiten. So auch die Aufsprengung.

Aufsprießen, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, und eigentlich von den Pflanzen gebraucht wird, da es es denn so viel bedeutet, als aus der Erde hervor kommen.

Wo pfleget unter deinen Füßen
Das junge Veilchen aufzusprießen?

Dieses Verbum stammet eigentlich aus der Oberdeutschen Mundart her, und ist im Hochdeutschen nur in der höhern und dichterischen Schreibart üblich. Figürlich wird es auch von einer jeden allmählichen Art des Entstehens gebraucht, welche mit dem Hervorkommen der Pflanzen verglichen werden kann. S. auch Aufsprossen.

Aufspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) In die Höhe springen, ingleichen schnell aufstehen. Von der Erde, aus dem Bette aufspringen.

Jezt springt er noch einmahl von seinem Lager auf,
Kost.

2) Sich plötzlich öffnen. Das Schloß ist aufgesprungen. Ingleichen Risse, Spalten bekommen. Die Haut springt vor Kälte auf.

Aufsprossen, verb. reg. neutr. nur daß es im Particip. Passivi aufgesprossen hat. Es nimmt das Hülfswort seyn zu sich, und hat mit aufsprießen einerley Bedeutung, nur daß es zunächst aus der Niedersächsischen Mundart herstammet. S. Sprossen. Im Hochdeutschen ist es gleichfalls nur in der höhern und dichterischen Schreibart üblich.

Der Aufsprößling, des — es, plur. die — e, eine junge aufgesprossene Pflanze. S. Aufschößling.

Aufsprudeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich sprudelnd erheben, sprudelnd hervor kommen, von flüssigen Körpern. Ihr gleicht dem siedenden Wasser, das von zu vieler Hitze aufsprudelt. Zornig stampfte der Flußgott wider die Erde, und wo er stampfte, da sprudelte eine Quelle an seinem Fuße auf, Geßn.

Aufspülen, verb. reg. act. in der Hauswirthschaft, das unreine Küchengeschirr reinigen, aufwaschen. Daher die Aufspülung.

Aufspulen, verb. reg. act. 1) Auf die Spule bringen, bey den Webern. Garn, Wolle aufspulen. 2) Alles was zu spulen war, spulen. Alles Garn aufspulen. Daher die Aufspulung.

Aufspünden, verb. reg. act. das Spundloch öffnen, den Spund eines Fasses wegthun. Ein Faß aufspünden. Daher die Aufspündung.

Aufspüren, verb. reg. act. durch Spüren oder fleißiges Suchen ausfindig machen. Ein Wild aufspüren. Fehler aufspüren.

Aufstaffiren, verb. reg. act. Einen Hut aufstaffiren, bey den Hutmachern, ihn zum Tragen völlig fertig machen, d. i. das Futter hinein setzen, ihn aufkrämpen, u. s. f.

Aufstallen, verb. reg. act. zur Mast auf den Stall bringen. So werden in der Landwirthschaft Ochsen und Schweine aufgestallet.

Aufstämmen, verb. reg. act. Den Arm aufstämmen, fest auf den Tisch stützen.

Die Ursach ist leicht zu erdenken,
Sprach ich mit aufgestämmten Arm, Leß.

Daher die Aufstämmung.

Aufstampfen, verb. reg. 1. Neutrum, mit haben, schnell und heftig auf die Erde treten. Mit dem Fuße aufstampfen. 2. Activum. 1) Stampfend auf etwas befestigen. Den Kopf einer Nadel aufstampfen, vermittelst der Wippe auf dem Schafte befestigen, bey den Nadlern, wo dieses Wort auch wohl aufstämpfen lautet. 2) Allen Vorrath stampfen, alles was gestampft werden sollte, stampfen.

Der Aufstand, des — es, plur. inusit. die Handlung des Aufstehens, in der dritten Bedeutung des Verbi. 1. In der eigentlichen und weitern Bedeutung derselben, doch nur, wenn mehrere zugleich von den Stühlen aufstehen. Einen Aufstand in der Gesellschaft machen, machen, daß die Gesellschaft aufsteht. In der Landwirthschaft wird auch das ein Aufstand genannt, wenn die Fische im Winter aus Mangel der Luft, oder wegen verderbten Wassers aus ihrem Winterlager in die Höhe kommen. S. auch Abstehen. 2. Figürlich. 1) Bey denjenigen Handwerkern, die ihre Arbeit sitzend verrichten, die Abreise eines Gesellen von seinem Meister. 2) Die plötzliche Versammlung mehrerer wider die Obrigkeit; da denn der Aufstand oft der Anfang des Aufruhrs ist. Einen Aufstand erregen, anfangen. 3) In den Bergwerken, ein Bericht von der Beschaffenheit eines Bergwerkes; eine Bedeutung, in welcher auch der Plural, die Aufstände, vorkommt, deren Ursprung aber noch zu untersuchen ist.

Aufstapeln, verb. reg. act. so meisten Theils nur in Niedersachsen üblich ist, in Stapel oder Haufen aufsetzen. Holz, Waaren aufstapeln. Einige Ober- und Hochdeutsche haben dieses Zeitwort in aufstaffeln verwandelt; sonst ist dafür bey den erstern aufschichten gebräuchlich.

Aufstauben, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich ist; 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in Gestalt eines Staubes in die Höhe steigen. 2. Als ein Activum, in Gestalt eines Staubes in die Höhe treiben. In beyden Gattungen wird es wenig gebraucht. S. auch Aufstieben.

Aufstäubern, verb. reg. act. welches das Intensivum des vorigen ist, aber nur in der figürlichen Bedeutung für aufjagen, auftreiben, besonders von dem wilden Geflügel gebraucht wird. So hat man in dem Jagdwesen kleine Jagdhunde, welche Stäuber oder Stöber genannt werden, weil sie das wilde Geflügel aufstäubern, oder, wie man in den gemeinen Mundarten sagt, aufstöbern.

Aufstauchen, verb. reg. act. 1) Bey den Schmieden, ein Stück Eisen der Länge entgegen schmieden, es also kürzer und zugleich dicker machen. 2) Den Flachs aufstauchen, ihn, wenn er geröstet worden, zum Trocknen in die Höhe stellen. 3) Von dem Wasser, es zurück treiben und anschwellen machen, welches die Niedersachsen aufstauen, die Hochdeutschen aber auch stämmen und aufspannen nennen. So stauchet der Wind oft das Seewasser bey den Mündungen der Flüsse auf, daß es in die Ströme tritt. S. Stauchen. Daher die Aufstauchung.

Aufstechen, verb. irreg. act. S. Stechen. 1) Mit Stichen öffnen. Eine Auster aufstechen. Eine Blase, ein Geschwür aufstechen. Einem den Schwären aufstechen, figürlich und im gemeinen Leben, ihm seinen Fehler, seine schwache Seite u. s. f. zeigen, ihm eine unangenehme Wahrheit sagen. In den Blaufarbenwerken bedeutet aufstechen so viel, als das Glas zum ersten Mahle in dem Hafen rühren; vermuthlich, weil solches vermittelst eines Stiches geschiehet. 2) Eine vorhandene Öffnung mit Stichen erweitern. So stechen die Kupferstecher die von dem Scheidewasser gebeitzten Striche auf, wenn sie selbige mit dem Grabstichel erweitern. Ingleichen von neuen stechen, wie die Kupferstecher eine abgenutzte Kupferplatte aufzustechen pflegen. Spitzen aufstechen, sie, wenn sie gewaschen worden, nach dem Zäckchenmuster wieder durchstechen und plätten. 3) Mit Stichen auf etwas befestigen, bey einigen Handwerkern. So stechen die Schuster die Laschen und Absätze auf, nachdem erst mit einem Stechorte vorgestochen worden. 4) Mit Stichen auf eine Fläche bezeichnen. So pflegen die Tuchmacher, wenn sie ihre Tücher in die Walkmühle schicken, vorher ihr Zeichen oder ihren Nahmen auf-

aufzustechen, d. i. mit farbigen Garne einzunähen. 5) Vermittelst der Schaufel auf einen höhern Ort bringen; besonders in den Bergwerken, wo die durchgepochten Erzschlämme aufgestochen, d. i. mit der Schaufel auf das Gefälle des bloßen Herdes getragen werden. 6) Einen Hasen aufstechen, bey den Jägern so viel als auftreiben. So auch die Aufstechung. In einigen Oberdeutschen Gegenden bedeutet dieses Wort auch ausforschen, aufspüren, z. B. einen Pfuscher aufstechen; daher auch ein Spion daselbst ein Aufstecher genannt wird.

Aufstecken, verb. reg. act. 1) Mit Nadeln in die Höhe stecken; in Oberdeutschland aufhäfteln, aufspäneln. Ein Frauenzimmerkleid aufstecken, welches an einigen Orten vermittelst großer Aufstecknadeln geschiehet. Ja es werden solche lange Kleider auch wohl selbst Aufsteckkleider genannt. Bey den Buchbindern sind die Aufstecknadeln lange Nadeln, welche durch den Bund gesteckt werden, wenn das Buch beschnitten werden soll. 2) Auf etwas, besonders auf einen höhern Ort stecken. Ein Licht aufstecken, auf den Leuchter. Eine Flagge aufstecken, sie oben an dem Mastbaume befestigen. Das Bajonett aufstecken, auf das Gewehr. Den Pferden Heu aufstecken, auf die Raufe. So auch die Aufsteckung.

Aufstehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Offen stehen. Die Thür steht auf, ist lange aufgestanden, in welcher Bedeutung doch bey den meisten Hochdeutschen das Hülfswort haben gebräuchlicher ist; die Thür hat lange aufgestanden.

2) Auf etwas stehen, so daß die Bewegung dadurch gehindert wird, im gemeinen Leben. Der Pfahl, der eingeschlagen werden soll, stehet in der Erde auf, auf einem Steine. In dem Wasser aufstehen, mit den Füßen auf dem Grunde stehen. Wenn die Zähne nach genossenen sauren Speisen stumpf geworden sind, sagt man an einigen Orten gleichfalls, die Zähne stehen auf, wofür man in Oberdeutschland sagt, sie werden lang, und in und um Dresden, sie werden eilend.

3) Sich in die Höhe richten, sich aus dem Stande der Ruhe in den Stand der Bewegung versetzen.

a) In der eingeschränktesten Bedeutung, vermittelst der Füße. Der Ort, welchen man alsdann verläßet, bekommt das Vorwort von, man mag sitzend oder liegend geruhet haben. Denn so sagt man: von dem Stuhle aufstehen, von der Erde aufstehen, von der Arbeit, von dem Tische aufstehen, von dem Krankenlager aufstehen, von dem Bette aufstehen, wenn man auf demselben gesessen oder gelegen hat. Aus findet nur alsdann Statt, wenn man von der Sache, auf welcher man geruhet hat, gleichsam umhüllet gewesen. So stehet man aus dem Bette auf, wenn man in demselben gelegen hat. So auch, aus dem Kothe aufstehen u. s. f. Oft gebraucht man aufstehen absolute, ohne den vorher gegangenen Stand der Ruhe näher zu bezeichnen. Sie sind schon aufgestanden, von dem Tische, oder auch aus dem Bette. Ich möchte nicht darum aufstehen. Des Morgens frühe aufstehen. Wir sind heute spät aufgestanden. Vor einem aufstehen.

b) In weiterer Bedeutung wird dieses Wort von verschiedenen andern, so wohl lebendigen als leblosen Dingen gebraucht, wenn sie aus dem Stande der Ruhe in Bewegung versetzet werden. So sagt man in der Landwirthschaft, die Fische stehen auf, wenn sie im Winter aus Mangel der Luft aus ihrem Lager in der Tiefe in die Höhe kommen, und an die Wuhnen treten. Bey den Jägern stehen die Vögel vor dem Hunde auf, wenn sie auffliegen. In den Bergwerken stehet der Schwaden auf, wenn er in Bewegung gebracht wird, und daher in die Höhe steigt; und bey dem Hüttenmanne stehet der Herd auf, wenn das geschmolzene Bley auf dem Treibeherde die Feuchtigkeit und Kälte ergreifet, alsdann über sich schlägt, und alles zerschmettert. Auch von den Pflanzen sagt man, daß sie aufstehen, wenn sie sich aus der horizontalen Lage dem senkrechten Stande nähern. In der Landwirthschaft stehet die Wolle auf, wenn sie sich im Frühlinge auf den Schafen ausdehnet und in die Höhe richtet.

c) Figürlich. (1) Aufstehen und weggehen, in welcher Bedeutung dieses Wort bey einigen Handwerkern von den Gesellen gebraucht wird, wenn sie einen Meister verlassen. S. Aufstand. (2) Genesen. Von einer Krankheit, von dem Krankenlager aufstehen. Der Kranke ist bereits aufgestanden. (3) Lebendig werden und aufstehen. Von dem Tode, oder von den Todten aufstehen, in welcher Bedeutung aber auferstehen üblicher ist. S. dasselbe. (4) Sich zu einem Geschäfte fertig machen, welcher Gebrauch aber bloß biblisch und ausländisch ist. (5) Wider jemanden aufstehen, sich ihm auf eine thätige Art widersetzen, doch nur, wenn solches von den Unterthanen gegen die Obrigkeit geschiehet. (6) Entstehen, zum Vorscheine kommen, doch nur von Menschen. Es ist ein Prophet aufgestanden. Es ist nicht eher eine Anzahl von guten Dichtern aufgestanden, als bis ein großer Geist durch ein Meisterstück den Wetteifer erreget hat, Dusch.

Empörer standen auf, die Ordnung zu zerrütten, ebend.

Auch diese Bedeutung ist der Deutschen Sprache ursprünglich fremd, und eine bloße Nachahmung des biblischen Gebrauches.

Anm. Die Aufstehung, ist ungebräuchlich, weil den meisten Neutris die Verbalia auf ung fehlen. Dagegen kann der Infinitiv in allen Fällen als ein Substantiv gebraucht werden; in einigen ist indessen auch der Aufstand eingeführet. S. dieses Wort. Aufstehen ist übrigens ein altes Wort, welches schon bey dem Ottfried und Willeram vorkommt, wo es ufsten und ufstan lautet.

Aufsteifen, verb. reg. act. 1) Steif machen und aufwärts biegen. Einen Hut aufsteifen.

Ihr Schuh ist niedrig, stumpf, mit aufgesteifter Lasche, Zachar.

2) Von neuen steifen. Die Wäsche aufsteifen. So auch die Aufsteifung.

Aufsteigen, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, in die Höhe steigen.

1. Eigentlich, sich vermittelst der Füße aufwärts bewegen, wo es aber nur absolute und ohne Beyfügung des Accusativs gebraucht wird. Aufsteigen, d. i. auf das Pferd, oder auf den Wagen steigen. Der Accusativ wird nur in der N. A. beygefüget, die Leiter, die Treppe auf- und absteigen, wo doch die Vorwörter auf und ab richtiger von dem Verbo getrennet werden. Die übrigen Arten des Gebrauches mit der vierten Endung des Nennwortes sind im Hochdeutschen ungewöhnlich; z. B.

Wer vermag wohl, einen Berg
Ohne Schwachheit aufzusteigen? Günth.
Was? Steigt der Jüngling schon die Ehrenstufen auf? ebend.

2. In weiterer Bedeutung, aufwärts beweget werden. Die Speise im Magen steigt zuweilen auf. Diese Speise steigt mir noch auf. S. Aufstoßen. Das Aufsteigen der Mutter, ein unschicklicher Ausdruck des großen Haufens, die Kolik bey dem weiblichen Geschlechte zu benennen. Der Rauch, der Dampf steigt auf. Dunkele Gewölke stiegen über den Horizont auf und überzogen den halben Himmel, Dusch. Es steigt ein Gewitter am Himmel auf, herauf.

3. Figürlich. (a) Dem Auge sichtbar werden, in der höhern Schreibart.

Hier steigen Felsen auf, romantische Gestalten, Dusch.

Schlösser

Schlösser steigen da in der Einbildungskraft vor dir auf, Dusch. (b) Entstehen. Ich sahe eine angenehme Röthe in ihrem Gesichte aufsteigen. Er würde auch den Gedanken der Untreue nicht in sich haben aufsteigen lassen, ohne mir ihn selbst zu entdecken, Gell. Es steigen Versuchungen, Zweifel, Begierden u. s. f. in ihm auf. Wie können sie einen solchen Argwohn bey sich aufsteigen lassen, von Brawe. Vielleicht hat der erste aufsteigende Zorn sich deiner zu sehr bemächtiget, Dusch. (c) Die aufsteigende Linie, in den Geschlechtsregistern, diejenigen Personen, welche in gerader Linie von einem angenommenen Stammvater herkommen, in so fern man von jenen bis zu diesem zählet. In dem umgekehrten Falle wird es die absteigende Linie genannt.

Anm. Aufsteigen lautet bey dem Kero und Notker *ufstigan*. Das Substantiv die Aufsteigung ist, wie bey den meisten Neutris, ungebräuchlich.

Aufstellen, verb. reg. act. 1) Aufgerichtet stellen, aufrichten und nach einer gewissen Ordnung hinsetzen. Die Bücher aufstellen, auf das Bücherbret. Einen Gewinst aufstellen. Waaren zum Verkaufe aufstellen. Figürlich, Einen Zeugen aufstellen, jemanden als einen Zeugen darstellen. Wie viele vortreffliche Beyspiele der Tugend haben uns nicht Sparta und Athen aufgestellet. Ich wollte ihnen tausend Beweise aufstellen, wenn ich sie damit überzeugen könnte, Gell.

2) Offen stellen, offen stehen machen. Sprenkel aufstellen. Einem eine Falle, eine Schlinge, ein Netz, ein Garn aufstellen; welche R. A. so wohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung gebraucht werden. Noch figürlicher sagt man im gemeinen Leben: wegen einer Sache, oder nach einer Sache aufstellen, nachforschen lassen. So auch die Aufstellung.

Aufsteppen, verb. reg. act. bey den Nähterinnen, vermittelst einer Steppnaht aufnähen. Achselzwickel aufsteppen.

† Aufsteuern, verb. reg. act. im gemeinen Leben, aufstützen, aufstämmen. Den Arm aufsteuern. Sich mit dem Arme aufsteuern.

Aufsticken, verb. reg. act. bey den Stickern, gemachte Figuren auf seidene und wollene Zeuge auflegen und aufnähen; im Gegensatze des Einstickens. Daher die Aufstickung.

Aufstieben, verb. irreg. neutr. (S. Stieben,) welches das Hülfswort seyn erfordert, in Gestalt eines Staubes in die Höhe steigen.

Tho sah er an allen haluen
Thie molten ufstieuen,

in dem alten Gedichte von Kaiser Carls des Großen Kriege bey dem Schilter, v. 1899.

— Ließen lauffen ir pferdt,
Das hinder den aufstob die erd, Theuerd. Kap. 101.

Figürlich wird dieses Wort bey den Jägern von dem kleinen Geflügel gesagt, wenn es plötzlich auffliegt. S. auch Aufstäuben und Aufstäubern.

† Aufstöbern, S. Aufstäubern. Dem Himmel sey Dank, daß ich sie einmahl aufgestöbert habe, Weiße.

Aufstören, verb. reg. act. durch Stören aus einander treiben. Ein Wespennest aufstören. Die Sandhorste oder Häger in den Flüssen aufstören.

Aufstoßen, verb. irreg. S. Stoßen, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Durch Stoßen öffnen. Die Thür, das Fenster, ein Faß aufstoßen. Ingleichen durch einen Stoß verwunden, im gemeinen Leben. Sich die Haut aufstoßen. 2) In die Höhe stoßen. Ich erwartete nicht, daß sie den Staub, den sie mit den Füßen aufstoßen, für Wolken ausgeben würden, Weiße. Ingleichen, durch einen Stoß zum Aufstehen bewegen. Ein Pferd aufstoßen. In figürlicher Bedeutung, stößt bey den Jägern der Hund einen Hasen oder wildes Geflügel auf, wenn er selbiges aufsprenget.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) In die Höhe gestoßen werden, aufsteigen. Die Speise stößt mir auf, oder es stößt mir auf, wenn die Blähungen aus dem Magen aufwärts gehen. † Die Schmach stößt ihm auf, kommt ihm wieder in die Gedanken, ist eine niedrige Figur der vorigen R. A. Ferner bedeutet es so viel als anfangen zu gähren; besonders bezeichnet man damit das zweyte Gähren des Bieres in dem Fasse. Weil diese zweyte Gährung bey manchen flüssigen Körpern, z. B. dem Weine, ein Vorbothe des Verderbens und des Sauerwerdens ist, so hat aufstoßen daher sehr oft auch diesen Begriff an sich genommen. Der Wein stößet auf, wird sauer. Ein aufgestoßener Wein. Man hat diese Figur noch weiter getrieben, und auch den Anfang des Krankwerdens der Kinder und des zahmen Viehes mit diesem Worte beleget. Das Vieh stößt auf. Die Hühner sind aufgestoßen. S. auch Aufstößig.

2) Auf etwas stoßen. (1) In eigentlicher Bedeutung. Das Schiff stößt auf, ist aufgestoßen, auf den Grund. (2) Figürlich, begegnen. Es stoßen mir täglich Leute dieser Art auf. Es möchte mir vielleicht noch ein witziger Kopf aufstoßen. Es stößt mir jetzt eine gute Gelegenheit auf.

Anm. Das Substantiv die Aufstoßung findet nur in den Bedeutungen des Activi Statt. Ehedem war auch Aufstoß für Zwist, Streit üblich, wie aus dem Haltaus erhellet. In Oberdeutschland gebraucht man es zuweilen noch für Zufall, Krankheit, Begegnung. S. Aufstößig.

* Der Aufstößer, des — s, plur. ut nom. sing. nur in der Landwirthschaft einiger Gegenden, z. B. Thüringens, ein Acker, welcher mit dem schmalen Theile auf einen andern stößt, und dessen Besitzer.

Aufstößig, adj. et adv. 1) Verdorben, sauer. Der Wein wird aufstößig. Ein aufstößiger Wein. Ingleichen unpaß, krank, doch nur dem Anfange nach, von Kindern und dem zahmen Viehe, wenn letzteres die Lust zum Fressen verlieret. Das Pferd, die Schweine, die Hühner werden aufstößig. Ein aufstößiges Kind. Daher die Aufstößigkeit, plur. inusit. der Zustand eines Kindes oder Thieres, da es aufstößig ist. 2) * Ehedem bedeutete aufstößig auch uneins, zwistig: mit einem aufstößig werden. S. Haltaus h. v. In einigen Gegenden bezeichnen aufstößig und aufstützig noch jetzt widerspänstig, zum Aufstande geneigt. Die Soldaten sind aufstößig geworden.

Aufsträuben, verb. reg. act. in die Höhe sträuben. Mit aufgesträubten Haar, Zachar.

Aufstreichen, verb. irreg. act. S. Streichen. 1) Eine Sache auf die andere streichen. Ein Pflaster aufstreichen, auf Leinwand. Butter aufstreichen, auf Brot. 2) Aufwärts streichen. Die Haare aufstreichen. Bey den Tuchscherern bedeutet es so viel, als wider den Strich scheren. So auch die Aufstreichung.

Aufstreifen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Hinauf streifen, aufwärts streifen. Den Ärmel, das Hemd aufstreifen. Ingleichen metonymisch, sich aufstreifen. 2) Durch einen Stoß, der im Streifen geschiehet, verwunden, als ein Reciprocum. Sich die Haut aufstreifen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in der Bewegung ein wenig berühren. Die Kugel streift auf, berührt im Fluge die Erde. Lange Kleider streifen auf die Erde auf. Daher die Aufstreifung in der Bedeutung des Activi.

Auf-

Aufstreuen, verb. reg. act. auf etwas streuen, absolute. Sand aufstreuen, auf das Papier. Daher die Aufstreuung.

Aufstricken, verb. reg. act. durch Stricken verbrauchen. Allen Zwirn aufstricken.

Aufstülpen, verb. reg. act. 1) Die Stülpe in die Höhe biegen. Einen Hut aufstülpen, aufkrämpen, aufstutzen. Die Stiefeln aufstülpen. An einigen Orten sagt man auch, den Ärmel aufstülpen, für aufstreifen. Eine kleine aufgestülpte, d. i. aufgeworfene, Nase, Leß. 2) Auf etwas stülpen, oder decken. Den Deckel aufstülpen, auf den Topf. In niedrigen Ausdrücken sagt man auch, den Hut aufstülpen, für aufsetzen. Daher die Aufstülpung.

Aufstürmen, verb. reg. act. mit Sturm, d. i. heftiger Wuth öffnen. Die Thür aufstürmen.

Aufstürzen, verb. reg. act. 1) Auf etwas stürzen oder decken. Den Deckel aufstürzen, auf den Topf. Die Haube aufstürzen, sie in der Geschwindigkeit und ohne Ordnung aufsetzen. 2) In die Höhe stürzen oder stellen. Die abgewaschenen Teller aufstürzen, in den Küchen. So auch die Aufstürzung.

Aufstutzen, verb. reg. act. den Stutz, d. i. den verkürzten Theil einer Sache in die Höhe biegen. 1) Eigentlich, von den Hüten. Einen Hut aufstutzen, die verkürzte Krämpe in die Höhe biegen, und den Hut zum Tragen geschickt machen, welches auch aufstaffiren genannt wird. 2) Figürlich, aufputzen, verschönern. Bekannte Wahrheiten, die nur durch die Einkleidung aufgestutzt worden. Ein Dichter muß sehr arm seyn, der seine Sprache nur durch ein einziges Mittel aufzustützen (aufzustutzen) weiß, Leß. So auch die Aufstutzung.

Aufstützen, verb. reg. act. auf etwas stützen. Die Arme aufstützen, auf den Tisch. Sich aufstützen, mit den Armen. Daher die Aufstützung.

Aufstützig, S. Aufsätzig.

Aufsuchen, verb. reg. act. zu finden, zu bekommen suchen. Ein Wild, einen Übelthäter, eine Stelle in einem Buche aufsuchen. Ich suchte meinen Freund auf. Wie sehr versteckest du dich vor der wohlthätigen Güte die dich aufsuchet! Dusch. So auch die Aufsuchung.

Aufsummen, verb. reg. welches so wohl als ein Neutrum mit seyn, noch häufiger aber als ein Reciprocum gebraucht wird, zur großen Summe werden. Etwas aufsummen lassen. Es summet sich auf. Seine Schulden haben sich schon sehr aufgesummet.

Auftafeln, verb. reg. act. 1) Bey den Tuchbereitern, so viel als auffalten, d. i. die Tücher in abgemessene Falten schlagen; vielleicht, weil solches auf oder vermittelst einer Tafel geschiehet. 2) Einem auftafeln, die Speisen für ihn auf die Tafel tragen, nur im gemeinen Leben, wie auftischen. Daher die Auftafelung.

Auftaumeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, taumelnd aufstehen.

> Man taumelt auf und sucht Stock, Kleider, Hut und Degen, Zachar.

Aufthauen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, die Wärme in einen gefrornen Körper wieder herstellen, und ihn dadurch öffnen, d. i. erweichen und flüssig machen. Die Sonne thauet die Erde, das Eis auf. Ein gefrornes Wasser aufthauen. Figürlich sagt Opitz von dem Wein: Er thauet die Sinnen auf. So auch die Aufthauung.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aufgethauet werden, von gefrornen Körpern. Die Erde, das Eis, der Strom thauet auf, ist aufgethauet. Figürlich sagt man im gemeinen Leben von einem Menschen, der nach einem langen, schüchternen Stillschweigen anfängt, gesprächig zu werden, er thauet auf. In den gemeinen Mundarten Oberdeutschlandes und Niedersachsens ist statt dieses Worts aufleinen und auflüen üblich. S. Leinen.

Aufthun, verb. irreg. act. S. Thun. 1) Hinauf thun, oder legen, im gemeinen Leben. Besonders wird es in dieser Bedeutung in den Blaufarbenwerken gebraucht.

2) Öffnen, doch nur in einigen Fällen, wo man diesen Begriff ganz allgemein, ohne nähere Bestimmung der Art und Weise auszudrucken für gut findet. Die Thür aufthun, wofür doch aufmachen üblicher ist. Das Buch aufthun, besser aufschlagen oder öffnen. Die Ohren aufthun, für hören, und den Mund aufthun, für sprechen, sind niedrig; das Maul aufthun, in der letzten Bedeutung, ist zugleich verächtlich. Die Augen aufthun, für aufmerksam sehen, gehöret gleichfalls in die Sprache des gemeinen Lebens; doch sagt man auch in der anständigern Sprechart figürlich: Das Unglück hat mir die Augen aufgethan, obgleich auch hier öffnen edler seyn würde. Ein Faß Bier, Wein &c. aufthun, im gemeinen Leben, es anzapfen, anfangen davon zu verkaufen. Die abgeernteten Felder aufthun, Erlaubniß geben, sie mit dem Vieh betreiben zu lassen. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort noch als ein Reciprocum. Die Blumen thun sich auf. Die Erde that sich unter mir auf. Der Himmel thut sich auf. Das Gestein hat sich aufgethan, in den Bergwerken, es hat sich von dem festern Gesteine abgelöset.

Anm. Bey dem Ottfried findet sich für dieses Wort induan, d. i. entthun, und der noch ältere Kero druckt, den Mund aufthun, durch *intlohhan mund*, den Mund entlochen, aus.

Aufthürmen, verb. reg. act. hoch, wie einen Thurm aufhäufen. Der Wind thürmete den Schnee wie Berge auf. Das Meer schäumt, die Wellen thürmen sich bis an den Himmel auf, S. Thurm.

Auftiefen, verb. reg. act. vermittelst des Hammers tiefer und zugleich höher machen; ein Kunstwort verschiedener Metallarbeiter, besonders der Kupferschmiede, da es denn diejenige Arbeit ausdrückt, da die Metalle kalt geschlagen, und ihnen dadurch allerley vertiefte Gestalten gegeben werden. Die Goldschmiede nennen solches aufziehen. Auch auf den Kupferhämmern werden die Kupferplatten aufgetiefet, d. i. vermittelst des Auftiefhammers zu Kesseln geschlagen. So auch die Auftiefung.

† Auftischen, verb. reg. act. Speisen auf den Tisch tragen; ein Wort, welches im Hochdeutschen nur im verächtlichen Verstande, oder höchstens im Scherze üblich ist. Einem auftischen. Im Oberdeutschen ist es von einem edeln und anständigen Gebrauche. Ich will in meinen düstern Schatten süße Früchte zum Mittagsmahl dir auftischen, Geßn. Vermuthlich hat Hagedorn diesen Oberdeutschen Gebrauch nachgeahmet, wenn er singt:

> Hierauf wird warme Milch — —
> In irdnen Schüsseln aufgetischt.

Und an einem andern Orte:

> Was hätt ich wohl? An allem leid ich Noth.
> Was tisch ich auf?

Auch das einfache tischen ist in Oberdeutschland in dieser Bedeutung üblich. Es war nicht für sie getischet, Bluntschli.

Auftoben, verb. reg. neutr. mit haben, plötzlich anfangen zu toben.

Der Auftrag, des — es, plur. die — träge. 1) Die Handlung des Auftragens; doch nur in einigen Fällen, und ohne Plural. Der Auftrag der Farben, bey den Mahlern. Der Auftrag eines Gutes, eines Lehnes, in den Rechten, die Übergabe desselben. Ingleichen das Auftragen eines Geschäftes. Einem Auftrag thun. Es ist ihm bereits Auftrag geschehen. 2) Ein auf-

aufgetragenes Geschäft; mit dem Plural. Einem Auftrage eine Genüge leisten. Einen Auftrag bekommen. Alle Aufträge gut ausrichten.

Auftragen, verb. irreg. (S. Tragen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Hinauf tragen, in die Höhe tragen. In diesem Verstande wird auftragen in den Schmelzhütten auch für auflaufen gebraucht, d. i. Erz und Kohlen in den Schmelzofen tragen, welches vermittelst der Auftragtröge oder Schichttröge geschiehet. In einer uneigentlichen Bedeutung bezeichnet in den Bergwerken auftragen, so viel als erhöhen; z. B. einen Schacht auftragen, ihn von unten auf mit Jöchern, Einstrichen, Tragestämpeln u. s. f. erhöhen.

2. Eine Sache auf die andere tragen. 1) Eigentlich. Die Speisen auftragen, auf den Tisch. Es ist schon aufgetragen, oder man hat schon aufgetragen, die Speisen sind schon auf den Tisch getragen. Einem herrlich auftragen, ihn ansehnlich bewirthen. 2) In weiterer Bedeutung wird dieses Wort in verschiedenen Handwerken und Künsten gebraucht, diejenige Verbindung oder Vereinigung zweyer Dinge auszudrucken, welche bloß durch An- und Auflegen geschiehet. Farbe auftragen, bey den Mahlern und Buchdruckern. Gold im Vergolden auftragen. Glasreifen mit dem Bindeisen auftragen, d. i. anlegen, in den Glashütten. Das Seil auftragen, in den Bergwerken, es um den Korb legen u. s. f. Ingleichen, einen Riß auftragen, ihn auf das Papier oder eine andere Fläche zeichnen. 3) Figürlich, zur Verwaltung, Besorgung übergeben. Einem ein Amt, ein Geschäft auftragen. Einem die Regierung auftragen. Eine aufgetragene Gewalt, ein aufgetragenes Geschäft. Ingleichen, das Obereigenthum über eine Sache abtreten; daher in dem Lehenswesen, einem seine Güter auftragen, oder zu Lehen auftragen, ingleichen ein aufgetragenes Lehen, Feudum oblatum, im Gegensatze des gegebenen. Ehedem war auftragen in mehrern Fällen der Abtretung üblich, in welcher Bedeutung es aber nun größten Theils veraltet ist.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in welcher Bedeutung man aber nur im gemeinen Leben von einer Sache sagt, daß sie auftrage, wenn sie zu dick ist oder wird, so daß eine andere, wider ihren Endzweck, von derselben gleichsam getragen wird. So trägt ein Nachtkleid auf, wenn es die darüber gezogene Kleidung zu enge macht.

Das Substantiv, die Auftragung, kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

Der Aufträger, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken so viel als der Aufläufer, d. i. derjenige Arbeiter, welcher Erz und Kohlen in den Schmelzofen trägt.

Auftreffen, verb. reg. neutr. (S. Treffen,) mit haben, auf etwas treffen, d. i. stoßen, oder es berühren; nur in einigen Fällen. Der Mühlstein trifft auf einer Ecke auf, wenn er nicht horizontal liegt, und daher den untern Stein mit einer Ecke berühret.

Auftreiben, verb. irreg. S. Treiben. Es ist, I. ein Activum.

1. In die Höhe treiben, und zwar,

1) Durch Ausdehnung der Theile. Eine Blume mit dem Hammer auftreiben, bey den Schlössern, sie durch Hammerschläge in die Höhe treiben. So sagt man auch im gemeinen Leben: Die Winde treiben den Leib auf. Der Leib des Verstorbenen war außerordentlich aufgetrieben. In der Landwirthschaft bedeutet auftreiben, den Acker durch wiederhohltes Pflügen höher und lockerer machen. Besonders bezeichnet man dadurch die dritte Art des Pflügens zur Wintersaat, welche auch wenden genannt wird. Noch mehr aber,

2) Mit Gewalt zum Aufstehen bewegen, jemanden von seinem Sitze oder aus seinem Lager treiben. (1) Eigentlich. Einen auftreiben, ihn aus dem Bette oder von dem Stuhle treiben. Ein Wild auftreiben, es aus seinem Lager jagen, bey den Jägern. (2) Figürlich. a) Bey den Handwerkern, einen Gesellen anrüchtig machen, wodurch er überall vertrieben und verjaget wird; welcher Mißbrauch im verächtlichen Verstande auch wohl die Auftreiberey genannt wird. b) Mit lebhafter Mühe ausfündig machen, ausforschen und erlangen. Geld auftreiben. Wo haben sie das wieder aufgetrieben? Ich will wissen, ob sie für meine Tochter einen Mann aufgetrieben haben, Weiße. Er liest, wo er ein Blatt Papier auftreiben kann, ebend. Vermuthlich ist dieser Gebrauch des Verbi von dem Auftreiben des Wildes in der Bedeutung der Jäger entlehnet.

2. Mit Gewalt öffnen, aus einander treiben, in welcher Bedeutung es in dem Bergbaue üblich ist, wo es so viel bedeutet, als einen Gang, eine Wand mit groben Fäusteln, Keilen u. s. f. zersetzen.

3. Auf etwas treiben. Einen Ring auftreiben, auf das Rad, auf das Häft u. s. f. Den Mühlstein auftreiben, ihn auf das Mühlgebiethe schaffen. Die Wäsche auftreiben, bey den Wäscherinnen, sie vor dem Rollen fest um das Rollholz wickeln.

II. Ein Neutrum, mit seyn, auf etwas getrieben werden, besonders in der Schifffahrt, auf den Grund gerathen oder stoßen. Wo das Schiff Wasser genug hat, um nicht aufzutreiben.

So auch die Auftreibung in den Bedeutungen des Activi.

Auftrennen, verb. reg. act. aus einander trennen, besonders was zusammen genähet ist. Eine Naht auftrennen, sie mit einem Messer behutsam aufschneiden. Ein Kleid auftrennen, die Nähte in demselben. Die Naht trennt sich auf, gehet aus einander. So auch die Auftrennung.

Auftreten, verb. irreg. (S. Treten,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. Durch Treten öffnen. Die Thür, eine Nuß auftreten. Daher die Auftretung.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1. Auf den Boden treten, den Fuß auf die Erde setzen. Das Pferd kann nicht auftreten. Hart, fest, leise auftreten.

Sein Fuß tritt grimmig auf, daß die Allee erzittert, Zachar.

2. In die Höhe treten, aufstehen, um zu reden. Daher sagt man von einem Redner, einem Schauspieler u. s. f. daß er auftritt, oder öffentlich auftritt, wenn er den Ort betritt, von welchem er zu reden gesonnen ist. Mit etwas auftreten, figürlich, etwas feyerlich vorbringen. Wenn du eher mit deiner verliebten Wehklage aufgetreten wärest, Weiße. In der Nieder-Lausitz sagt man von der Milch, sie tritt auf, wenn sie sich rahmet. Für die Handlung des Auftretens in den Bedeutungen des Neutrius, besonders der letztern, ist der Auftritt üblich.

Die Auftrift, plur. die — en. 1) In den Marschländern, der Weg nach einem Deiche hinauf, auf welchem das Vieh hinauf getrieben wird. 2) * In einigen Gegenden, besonders in Pommern und Brandenburg, ist die Auftrift, das Pflügen zur Saat im Herbst, und ein auf diese Art gepflügter Acker. In die Auftrifte säen. S. Auftreiben.

Der Auftritt, des — es, plur. die — e, von dem Verbo auftreten. 1. Die Handlung des Auftretens, in den Bedeutungen des Neutrius, besonders der Auftritt eines Redners, eines Schauspielers.

2. Figürlich. a) In einigen Fällen der Anfang der Gegenwart bey einer Sache oder Handlung.

Macht in der großen Welt den ersten Auftritt gut, Zachar.

b) In

b) In der Kanzelberedsamkeit ist der Auftritt auch das Gebeth, oder der Wunsch, womit der Kanzelredner seine Predigt antritt. (c) Derjenige Theil eines Aufzuges in einem Schauspiele, der durch den Auf- oder Abtritt eines Mitspielers bestimmt wird; daher ein Aufzug in mehrere Auftritte getheilet wird. Die Griechen und Römer nannten einen solchen Auftritt, Scena, welcher Ausdruck auch noch von einigen im Deutschen beybehalten wird. Georg Greflinger wollte in seiner Übersetzung des Cid, welche 1679 gedruckt worden, dafür den Nahmen Auskunft einführen, worin ihm aber niemand nachgefolget ist. (d) Nach einer noch weitern Figur führet auch ein jeder merkwürdiger Vorgang den Nahmen eines Auftrittes. So singt z. B. Zachariä von dem Morgen:

Wie verschießen die Farben
Aller Freuden des Hofs vor diesem himmlischen Auftritt!

Nie will ich es zu einem solchen Auftritte wieder kommen lassen.

3. Dasjenige, worauf man tritt. So wird z. B. in den ländlichen Gebäuden diejenige Stufe vor den Thüren, worauf man tritt, ein Auftritt genannt. Die Auftrittbank, an den Stühlen der Bortenwirker, unter welcher die Enden aller Tritte durch eine eiserne Stange beysammen gehalten werden.

Auftrocknen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Activum. 1) Zum künftigen Gebrauche trocken machen, trocknen und aufbehalten; in Oberdeutschland und Meißen, im gemeinen Leben, austreugen. Äpfel, Früchte, Kräuter auftrocknen. 2) Durch Wegnehmung der Feuchtigkeit trocken machen.

So trocknete mein Freund die traurgen Zähren auf, Cron.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, trocken werden. Besonders in figürlicher Bedeutung in der Landwirthschaft, wo die Kuh auftrocknet, oder güste wird, wenn sie keine Milch mehr gibt.

Daher die Auftrocknung in den Bedeutungen des Activi.

Auftrüben, verb. reg. act. von unten auf trübe machen. Das Wasser des Flusses ganz auftrüben.

Aufwachen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von dem Schlafe wach, oder munter werden; in der höhern Schreibart erwachen. In eigentlicher Bedeutung. Das Kind ist aufgewachet. Von dem Schlafe, von einem langen Traume aufwachen. Von einem Geräusche, Geschreye aufwachen, durch dasselbe aufgewecket werden. 2) Figürlich, wirksam werden. Seine Gläubiger sind alle aufgewacht. Wenn dein Gewissen einmahl aufwachen wird. Wird seine erste Flamme nicht wieder aufwachen, wenn sie dieselbe noch durch Erkenntlichkeit reitzen? Weiße.

Anm. Zu einem aufwachen, wie Hiob 8, 6: so du rein und fromm bist, so wird er aufwachen zu dir, ist ein Hebraismus. Herr Hofr. Michaelis setzet dafür: so wird er bald für dich eifern. Opitz gebraucht aufwachen mehrmahls active für aufwecken; z. B.

Wird einmahl dann das Herz umringet von der Nacht,
Gewiß es wird so bald nicht wieder aufgewacht.

Ingleichen:

Ein aufgewachtes Herz, und prächtiger Verstand,
Begehrt berühmt zu seyn durch die geehrte Hand.

Aufwachsen, verb. irreg. neutr. (S. Wachsen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, groß wachsen, in die Höhe wachsen, so wohl von Menschen und Thieren, als Pflanzen. In Frömmigkeit und Tugend, in Lastern und Untugend aufwachsen. Wir sind mit einander aufgewachsen, wir sind von Jugend auf bey einander gewesen.

Aufwagen, verb. reg. recipr. Sich aufwagen, aufzustehen wagen. Der Alte vergaß seinen Knotenstock und wagte sich auf, ihr entgegen, Göthe.

Aufwägen, verb. reg. oder nach andern irreg. act. S. Wägen. 1) Durch ein Hebezeug in die Höhe heben, im gemeinen Leben. Einen Stein aufwägen. 2) Darwägen, wägen um es einem andern zu geben. Einem Geld aufwägen. Gegen kein geläutertes Gold wird sie aufgewogen, Hiob 28, 19; nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung. So auch die Aufwägung.

Anm. Auch von diesem Worte gilt dasjenige, was schon bey Abwägen erinnert worden. S. auch Wägen.

Aufwählen, verb. reg. act. auf gut Glück aufschlagen, im Kartenspiele. Ein Blatt aufwählen.

Aufwallen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe wallen, in eine heftige innere Bewegung gerathen. 1) Eigentlich, von flüssigen Körpern, besonders wenn sie durch die Hitze zum Sieden gebracht werden. So bedeutet aufwallen in der Hauswirthschaft gelinde aufsieden. Allein in der erhabenen Schreibart wird jederzeit der Begriff einer heftigen Bewegung damit verbunden. Das Meer wallt auf und braust. Das Aufwallen des Geblütes ist bey den Pferdeärzten eine Krankheit der Pferde, wo bey einem gelinden Fieber kleine Blatern auf der Haut zum Vorscheine kommen.

2) Figürlich. (a) Von dem Staube, bey den neuern Dichtern.

— — Wie unter dem Fuße des Wandrers
Leichter Staub, von Gewürmen bewohnt, aufwallet, hinsinkt, Klopst.

(b) Von allen heftigen Gemüthsbewegungen, welche das Geblüt gleichsam schnell aufwallen machen, aber auch schnell wieder vergehen. Die aufwallende Hitze der Rachbegierde. Vielleicht wallete mein Zorn bey Beleidigungen auf, Dusch. Ungestümer von stürmischer Freude wallt nicht das ängstliche Herz des Missethäters auf, ebend. Aber auch von sanftern Empfindungen. Sanfte Empfindungen wallen, wie die Silberwellen, an einem stillen Abende in der Seele des Dichters auf. S. Aufwallung besonders.

Aufwällen, oder Aufwellen, verb. reg. welches 1) Das Activum des vorigen ist, aufwallen, d. i. aufkochen, machen, in den Küchen. Fleisch in siedendem Wasser aufwällen. 2) * Von Wall, Haufen, in Haufen aufsetzen, besonders in Niedersachsen. So wird z. B. in den Marschländern der Torf aufgewället, wenn er in Haufen gesetzet wird. S. Wall.

So auch die Aufwällung in beyden Bedeutungen.

Die Aufwallung, plur. die — en, das Aufwallen, so wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung. Die Aufwallung eines siedenden Wassers. Die Aufwallung des Blutes. Du hältst eine kurze Freude, eine frohe Aufwallung des Herzens, für Glückseligkeit, Dusch. Verzeihen sie diesen schnellen Aufwallungen einer beleidigten Ehre, von Brawe.

Der Aufwand, des — es, plur car. dasjenige, was aufgewendet wird, und der Zustand, in welchem man viel aufwenden muß. Großen Aufwand haben, viel Geld zu seinen Bedürfnissen ausgeben müssen. Vielen Aufwand machen, viel Geld zu seinen Bedürfnissen ausgeben. Eine Sache, welche vielen Aufwand, viele Kosten, erfordert. Etwas mit großem Aufwande erhalten. S. Aufwenden.

Aufwärmen, verb. reg. act. von neuen wärmen. 1) Eigentlich. Speisen, Milch u. s. f. aufwärmen. Ein aufgewärmtes Gericht. 2) Figürlich im gemeinen Leben, eine veraltete Sache

 von

von neuen vorbringen. Einen alten Streit wieder aufwärmen. So auch die Aufwärmung.

Aufwarten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert; auf etwas warten, besonders auf eines andern Befehl warten. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung, jemanden bedienen, ihm allerley niedrige Dienste leisten. Einem Herrn aufwarten, dessen Bedienter seyn. Den Gästen aufwarten. Bey Tische, bey der Tafel aufwarten. Bey einer Hochzeit aufwarten, nehmlich mit Musik, den Gästen vorspielen. In dieser Bedeutung wird es gegenwärtig nur von geringen und niedrigen Diensten gebraucht. Allein Opitz gebraucht es auch in der edlern Bedeutung für dienen überhaupt. Der, dem ich getreulich aufzuwarten verbunden bin. Bey eben demselben kommt es aber auch absolute vor:

Um dich, o Herr, stehn aller Augen her,
Und warten auf, Ps. 145.

Auf welche Art es im Hochdeutschen nur noch von den Hunden und einigen andern Thieren gebraucht wird, wenn sie sich auf die hintern Füße setzen, und auf den Befehl ihres Herrn warten.

2) Figürlich von allen Pflichten der Höflichkeit und Ehrerbiethung, die man einem andern leistet. Einem aufwarten, mit Ehrerbiethung zu ihm kommen. Einem mit etwas aufwarten, ihm ein Geschenk damit machen, es ihm geben, darreichen. Kann ich ihnen damit aufwarten? Auf gleiche Art gebrauchen die Schweden ihr uppwakta, von wakta, warten. Das Substantiv die Aufwartung S. hernach besonders.

Der Aufwärter, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Aufwärterinn, plur. die — en, eine Person, welche einem andern im eigentlichen Verstande aufwartet.

Aufwärts, ein Umstandswort des Ortes, eine Bewegung in die Höhe auszudrucken, für hinaufwärts. Aufwärts gehen, fahren. Aufwärts schiffen, nach der Quelle zu. Etwas aufwärts biegen, in die Höhe, über sich.

Anm. Aufwärts, Holl. opwaerts, Engl. upward, Angels. upweard, in dem alten Gedichte auf den h. Anno bey dem Schilter, ufwert, ist von auf, und dem alten Substantive Wart zusammen gesetzet. In Oberdeutschland wird es als eine Präposition zuweilen mit der zweyten oder vierten Endung gebraucht. Aufwärts des Flusses, den Fluß aufwärts schiffen; welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

* **Aufwartsam**, adj. et adv. bereit aufzuwarten, dienstfertig; ein Wort, welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, aber doch ein Mahl von Hagedorn gebraucht worden:

Er will sich aufwartsam, ja Dienern gleich erweisen.

Die Aufwartung, plur. inus. das Aufwarten, so wohl in der ersten eigentlichen Bedeutung. Die Aufwartung bey einem haben, demselben aufzuwarten bestellet seyn. So auch an den Höfen von denjenigen Personen, welche zunächst zur Bedienung der Person eines großen Herrn verpflichtet sind. Ingleichen die Aufwartung mit der Musik, die Besorgung und Aufführung der Musik bey Hochzeiten u. s. f. Als auch in der zweyten Bedeutung. Einem seine Aufwartung machen, ihn mit Ehrerbiethung besuchen. Selten wird dieses Wort im Plural gebraucht; z. B. Ich konnte vor der Menge der Aufwartungen kaum zu mir selber kommen, Gell. Wo alsdann Personen, die ihre Aufwartung machen, zu verstehen sind. In der gezierten Sprechart wird es so wie Bedienung, oft als ein Concretum für einen Bedienten oder eine Bediente gebraucht. An manchen Höfen ist es ein Collectivum, die zur Aufwartung bestimmten Personen zu bezeichnen, nehmlich den Kammerherren, Kammerjunker, Adjudanten u. s. f. Statt dieses Wortes ist in Oberdeutschland die Aufwart üblich.

Aufwaschen, verb. irreg. act. S. Waschen. 1) Durch Waschen reinigen, besonders, das gebrauchte Tisch- und Küchengeschirr reinigen, in der Hauswirthschaft. 2) Mit Wasser von der Erde auffassen. Blut aufwaschen. 3) Wund waschen. Sich die Hände aufwaschen. 4) Durch Waschen verbrauchen. Alle Seife aufwaschen. So auch die Aufwaschung.

Die Aufwäscherinn, plur. die — en, in großen Küchen, diejenige Magd, welche zum Aufwaschen bestellet ist.

Aufweben, verb. reg. act. 1) Verweben, durch Weben verbrauchen. Alles Garn aufweben. 2) Aus einander weben. Ein Gewebe wieder aufweben.

Der Aufwechsel, des — s, plur. car. in der Handlung, die Zugabe in schlechterm Gelde, in Ansehung des bessern, welches man einwechselt; Aufgeld. S. auch Abzug.

Aufwechseln, verb. reg. act. durch Einwechseln sammeln, oder aus dem allgemeinen Gebrauche bringen. Eine gewisse Geldsorte aufwechseln. Daher die Aufwechselung.

Aufwecken, verb. reg. welches das Activum von aufwachen ist, wach, d. i. munter machen, besonders einen Schlafenden. 1) Eigentlich. Einen aufwecken. Einen mit seinem Geschreye aufwecken. Ingleichen, einen Todten aufwecken, oder jemanden von den Todten aufwecken, in welcher Bedeutung aber auferwecken und erwecken gebräuchlicher sind. 2) Figürlich, dem Geiste nach munter, lebhaft machen. Die Zeit ward mir lang, ich suchte mich aufzuwecken; aber ich ward immer verdrieslicher, von Brawe. Er weiß eine ganze Gesellschaft aufzuwecken, munter zu machen. Noch mehr ist in dieser Bedeutung das Particip. Passiv. aufgeweckt für munter, lebhaft, üblich. Sie wird in kurzer Zeit recht aufgeweckt und manierlich werden, Gell. Ein aufgeweckter Kopf. Ein aufgewecktes Gemüth. Ein aufgeweckter Einfall.

Aufwehen, verb. reg. act. 1) In die Höhe wehen. Der Wind wehet den Staub, die Federn, den Schnee auf. Ingleichen figürlich, durch Wehen hervor bringen, wie auch vergrößern. Der Wind wehete das Feuer auf.

Der Kampf scheint ihre Gluth nur stärker aufzuwehen, Wiel.

2) Durch Wehen öffnen. Der Wind hat die Thür, das Fenster aufgewehet.

Aufweichen, verb. reg. act. von weich, mollis. 1) Durch Erweichen öffnen. Ein Geschwür aufweichen. 2) Überhaupt, erweichen, oder weich machen. Trockene Farben mit Gummiwasser aufweichen. So auch die Aufweichung.

Aufweifen, verb. reg. act. 1) Auf die Weife bringen. Garn aufweifen. 2) Alles was geweift werden sollte, auf die Weife bringen. Alles Garn, alle Seide aufweifen. S. Weifen. Daher die Aufweifung.

Aufweinen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, weinend aufblicken; ein Zeitwort, welches den neuern Dichtern eigen ist. Er weinte zu Gott auf, Klopst.

Aufweisen, verb. irreg. act. S. Weisen, als einen Beweis vorzeigen, vor Augen legen. Eine Vollmacht, ein Creditiv, einen Wechsel aufweisen. Er hat nichts wider mich aufzuweisen. Daher die Aufweisung.

Aufwellen, S. Aufwallen.

Aufwenden, verb. reg. oder nach andern irreg. act. S. Wenden, an oder auf etwas wenden, in der figürlichen Bedeutung des einfachen Ve bi. Fleiß und Mühe aufwenden, anwenden. Er wendet viel auf, läßt viel Geld aufgehen, wendet viel Geld auf seine Person und auf sein Vergnügen. S. auch Aufwand.

Aufwerfen, verb. irreg. act. S. Werfen. 1) Durch Werfen öffnen. Eine Thür mit Steinen aufwerfen. Die Karten aufwerfen, um zu sehen, wer gibt, sie durch einen Wurf gleichsam öffnen.

2. In

2. In die Höhe werfen. a) Eigentlich. Das Meer wirft Schaum auf. Das Wasser wirft Blasen auf. b) Figürlich. (1) Aufgraben. Einen Damm, einen Wall, eine Schanze, einen Graben aufwerfen. Erde um einen Baum aufwerfen. (2) Schnell in die Höhe richten, doch vielleicht nur von der Nase. Sie sahe mich zweydeutig an, und warf die Nase auf, als ich über sie lachte. Hermes. (3) Aufwärts biegen, sich werfen. Das Bret hat sich aufgeworfen. Eine aufgeworfene, einwärts gebogene, Nase. Aufgeworfene Lippen. Aufgeworfene Raspeln oder Feilen, krumm gebogene. (3) Eigenmächtig auftreten, sich eigenmächtig zu etwas angeben. Sich zum Könige, zum Anführer aufwerfen. Ihr werft euch immer zu Dingen auf, wozu ihr keinen Beruf habt. Oft wirft sich die Leidenschaft trotzig über ihre Regentinn, die Vernunft, zur Tyranninn auf, Dusch. (4) Sich wider jemanden aufwerfen, sich wider denselben empören.

3. Auf einen andern Körper werfen. a) Eigentlich. Die Würfel aufwerfen, auf den Tisch. b) Figürlich. Eine Frage aufwerfen, zur Beantwortung vortragen, vorbringen. Einen Zweifel aufwerfen.

Das Hauptwort die Aufwerfung läßt sich in allen Fällen gebrauchen, wo das Verbum nicht ein Reciprocum ist.

Aufwickeln, verb. reg. act. 1) Auf einen andern Körper wickeln. Zwirn, Seide, Wolle aufwickeln, auf einen Knauel. Die Haare aufwickeln, auf Papier. 2) Aus einander wickeln. Ein Papier aufwickeln. Ein Kind aufwickeln, dessen Windeln aus einander wickeln. 3) In die Höhe wickeln, aufwärts wickeln. Die Strümpfe aufwickeln. In aufgewickelten Haaren gehen. So auch die Aufwickelung.

Aufwiegeln, verb. reg. act. welches das Frequentativum von aufwiegen ist, aber nur in der figürlichen Bedeutung für aufhetzen, verhetzen, besonders zum Aufstande verleiten, gebraucht wird. Einen wider den andern aufwiegeln. Das Volk wider die Obrigkeit aufwiegeln. In einer noch figürlichern Bedeutung kommt es zuweilen für reitzen, in Bewegung setzen, überhaupt vor. Überall erblickte meine aufgewiegelte Einbildung nichts als schauervolle Tiefen, von Brawe. Mein aufgewiegeltes Gewissen stellt mir auf einmahl den schwärzesten Frevel dar, ebend. Allein da dieses Wort einmahl einen verhaßten Nebenbegriff hat, so ist dieser Gebrauch gewiß nicht der beste. So auch die Aufwiegelung.

Anm. Frisch führet aus dem Dasypodio das einfache weigeln, anreitzen, ergetzen, nöthigen, an. Die Schweden haben ihr uppwiggla von den Deutschen entlehnet, aber in dessen Ableitung sind ihre Sprachforscher sehr unglücklich gewesen.

Der Aufwiegeler, oder kürzer Aufwiegler, des — s, plur. ut nom. sing. der andere aufwiegelt, besonders, der die Unterthanen zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit anreitzet. Ein solcher unruhiger Unterthan wird im Niedersächsischen auch Upmaker, Stakebrand, Börefür, wovon die Franzosen ihr Boutefeu haben, ferner Bellhamel, Fähnkefüer oder Fannförer u. s. f. genannt. Das Bey- und Nebenwort aufwieglerisch, welches im gemeinen Leben nicht unbekannt ist, ist niedrig.

Aufwiegen, verb. irreg. act. S. Wiegen. 1) Durch ein Hebezeug nach und nach in die Höhe heben. 2) Wie aufwägen in der zweyten Bedeutung. S. auch Wiegen und Abwiegen. 3) An Gewicht übertreffen; eine von dem Steigen des leichtern Körpers in der Wageschale entlehnte Figur. Ein Freund, der alle übrige aufwiegt.

Aufwindeln, verb. reg. act. von Windel, die Windeln auflösen. Ein Kind aufwindeln, metonymisch. Daher die Aufwindelung.

Aufwinden, verb. irreg. act. S. Winden. 1) Eine Sache auf die andere winden. Zwirn, Seide, Fäden aufwinden, auf einen Knauel, oder auf ein Papier winden. 2) Vermittelst einer Winde in die Höhe schaffen. Einen Wagen aufwinden, mit der Wagenwinde. Eine Last aufwinden, vermittelst der Winde. So auch die Aufwindung.

Aufwirken, verb. reg. act. 1) Von wirken, arbeiten, verrichten. (a) Bey den Jägern so viel als aufschneiden. Ein Wild aufwirken. (b) Bey den Bäckern, dem Brote die Gestalt, die es haben soll, mit der Hand geben; oft auch so viel wie auswirken.

2) Von wirken, weben. (a) Alles Garn in ein Gewirke bringen. Alles Garn aufwirken. (b) Ein Gewirke auflösen, aus einander wirken. So auch die Aufwirkung.

Aufwischen, verb. reg. act. wischend aufheben. Blut, Wasser von der Erde aufwischen. Daher die Aufwischung.

* Aufwocken, verb. reg. act. um den Wocken winden; am häufigsten in Niedersachsen für aufrocken. Flachs aufwocken.

Aufwölben, verb. reg. act. in Gestalt eines hohen Gewölbes aufführen; ein sonst ungewöhnliches Verbum, welches aber bey dem Opitz vorkommt:

Die Decke, welche dir dieß hohe Haus muß tragen
Und du hast aufgewölbt, ist unerschöpftes Meer.

Aufwollen, verb. irreg. neutr. (S. Wollen,) mit haben, aufstehen wollen.

Aufwühlen, verb. reg. act. 1) Durch Wühlen in die Höhe bringen. Die Schweine haben die Erde aufgewühlet. 2) Mit Wühlen ungleich machen, öffnen. Den Erdboden aufwühlen.

Aufwuhnen, verb. reg. act. die Wuhnen öffnen. Einen Teich, oder Fluß aufwuhnen, aufeisen. S. Wuhne.

Der Aufwurf, des — es, plur. die — würfe, dasjenige, was aufgeworfen wird; besonders die Erde, welche bey Verfertigung eines Grabens, Teiches u. s. f. auf- und ausgeworfen wird. Einen Aufwurf auf dem Felde machen, Erde aufwerfen.

Aufzählen, verb. reg. act. darzählen, auf den Tisch hinzählen, besonders von dem Gelde. Geld aufzählen. Aufgezähltes Geld.

Aufzäumen, verb. reg. act. den Zaum anlegen; eigentlich, das Pferd vermittelst des Zaumes zwingen, den Kopf in die Höhe zu tragen. Ein Pferd aufzäumen. In den Küchen werden diejenigen Hühner, welche gebraten werden sollen, aufgezäumet, wenn man die eine Keule derselben dem über den Rücken zurück gebogenen Kopfe und Schnabel einverleibet, die andere aber in die Öffnung des Unterleibes steckt. So auch die Aufzäumung.

Aufzehren, verb. reg. act. verzehren, durch Zehren alle machen, eigentlich von Eßwaaren. Die Soldaten haben alle Lebensmittel in dieser Gegend aufgezehret.

Aufzeichnen, verb. reg. act. figürlich für aufschreiben. Eine Ausgabe aufzeichnen. Eine merkwürdige Begebenheit aufzeichnen. Daher die Aufzeichnung.

Aufzeigen, verb. reg. act. wie aufweisen, vorzeigen. Einen Brief, ein Zeugniß, einen Contract aufzeigen, zum Beweise vor Augen legen. Daher die Aufzeigung.

Aufzerren, verb. reg. act. 1) In die Höhe zerren. 2) Durch Zerren öffnen.

Die Aufziehbrücke, plur. die — n, eine Brücke, welche entweder ganz oder doch zum Theil aufgezogen werden kann.

Aufziehen, verb. irreg. (S. Ziehen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, wo zugleich die eigentliche Bedeutung des Verbi ziehen, trahere, die herrschende ist.

1. Durch Ziehen öffnen. Ein Schloß aufziehen, es durch Zurückziehung des Riegels öffnen. Den Hahn an einem Schießgewehre aufziehen. In uneigentlicher Bedeutung sagt man auch

 von

von einem Pflaster, daß es ein Geschwür aufziehe, wenn es dasselbe erweichet und öffnet.

2. Eine Sache auf die andere ziehen oder spannen. a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Saiten aufziehen, auf ein Instrument. Einen Übelthäter aufziehen, auf die Folter oder auf die Leiter, welches in der Kunstsprache der Henker der Zug genannt wird. Aufziehen bey den Webern, die Fäden der Länge nach ausspannen und sie auf den Weberstuhl ziehen, welches in Niedersachsen reiten, reiien, rijen, ingleichen scheren heißt; S. Aufzug. Ferner für aufkleben. Einen Riß, einen Kupferstich aufziehen, ihn auf eine andere Fläche kleben. b) Figürlich. Eine Sache aufziehen, aufschieben. Ingleichen, jemanden mit einer Sache aufziehen, zur Ungebühr aufhalten. Man ziehet uns mit dem Prozesse nun schon so lange auf. Ohne Zweifel kommt diese figürliche Bedeutung von der ehemahls üblichen R. A. her, eine Sache auf die lange Bank ziehen oder schieben. S. Bank. Gott zeucht die Strafe auf, schiebt sie auf, braucht noch Matthesius in einer sehr ernsthaften Rede.

3. In die Höhe ziehen. a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Den Weinstock aufziehen, bey den Winzern, ihn aus derjenigen Erde ziehen, mit welcher man ihn im Herbste bedeckt hatte, welches die erste Arbeit im Frühlinge in den Weinbergen ist, so in Franken auch ausschütten genannt wird. So auch Pflanzen, Wurzeln aufziehen, aus der Erde ziehen. Ingleichen vermittelst eines Seiles, Bandes u. s. f. in die Höhe ziehen. Eine Brücke aufziehen. Die Anker aufziehen, welches in der Sprache der Seefahrer, die Anker lichten genannt wird. Die Segel aufziehen, Niedersf. brassen, oder ausbrassen. Einen Übelthäter aufziehen, an den Galgen. Eine Uhr aufziehen, die Gewichte an derselben; eine R. A. welche auch von den Federuhren gebraucht wird, ungeachtet sie keine Gewichte haben. Den Vorhang aufziehen, welche Redensart eigentlich auf der Schaubühne gebraucht wird, hernach aber auch figürlich von der Entwickelung oder Entdeckung einer dunkeln Sache üblich ist. Wenn die Ewigkeit vor uns ihren Vorhang aufziehet, Dusch. S. Vorhang. Eine Grube aufziehen, bedeutet bey den Lohgärbern im metonymischen Verstande, das gar gemachte Leder aus der Grube ziehen; indessen kann auch die erste Bedeutung der Öffnung hier Statt finden. Die Sonne ziehet den Nebel, die Dünste u. s. f. auf, sagt man, wenn sie durch Verdünnung der obern Luft macht, daß die Dünste aufwärts steigen. Butter aufziehen, in den Küchen, sie zu manchen Brühen mit Wasser und Mehl schmelzen, und dabey beständig mit einem Löffel in die Höhe ziehen.

b) Figürlich. (1) Durch Hammerschläge nach oben zu ausdehnen. In diesem Sinne nennen die Goldschmiede diejenige Arbeit aufziehen, welche bey den Kupferschmieden auftiefen heißt, wenn sie nehmlich das bereits hohl gegossene Silber mit dem Aufziehhammer auf dem Bechereisen dünner schlagen und zugleich nach oben zu ausdehnen. (2) Wägen, besonders auf der Probierwage wägen, weil dergleichen Wagen vermittelst eines Fadens aufgezogen werden; worauf dieses Wort oft auch von einem jeden Wägen gebraucht wird. Ein Goldstück aufziehen. Brot aufziehen u. s. f. (3) Groß füttern, so wohl von Thieren, als auch von Kindern; von letztern am häufigsten im gemeinen Leben. Kälber, Gänse aufziehen. Ein Kind aufziehen, es ernähren, bis es groß wird; dagegen auferziehen, oder besser erziehen, vorzüglich auf die Bildung des Geistes und der Sitten siehet. (4) Zum Tanze auffordern. Eine Person zum Tanze aufziehen, oder nur schlechthin aufziehen.

Zog dich ein Schäfer auf, sogleich verdroß es mich, Rost.

(5) Jemanden aufziehen, sich in dessen Gegenwart über seine Mängel lustig machen. Einen mit etwas aufziehen, ihm dasselbe im Scherze oder Spotte vorrücken; gleichsam, ihn öffentlich hervor ziehen, und in seiner Schwäche darstellen.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert; in welcher Gattung es zunächst von ziehen, wandern, zusammen gesetzt ist. 1) Am Horizonte herauf getrieben werden, besonders von Gewitterwolken. Es zieht ein Wetter auf. Ein Sturm zieht auf, Schleg. Noch häufiger aber reciproce. Es zieht sich ein Gewitter auf. 2) Auf die Wache ziehen, von Soldaten. Die Wache zieht auf, ist bereits aufgezogen. 3) Einher gehen, in Ansehung der Kleidung und des äußern Anstandes, gekleidet seyn. Er zieht prächtig auf. Er zog wie ein Bettler auf. Ingleichen mit dem Verbo kommen. Er kommt prächtig, liederlich aufgezogen. 4) Figürlich, vorbringen, im verächtlichen Verstande. Komm mir mit dieser Entschuldigung nicht aufgezogen. Da kommt er wieder mit einer Lügen aufgezogen.

Das Substantiv die Aufziehung, ist nur im Activo, aber auch hier selten gebräuchlich, indem es von dem Hauptworte Aufzug fast überall verdränget worden.

Der Aufzug, des — es, plur. die — züge. 1. Die Handlung des Aufziehens in allen Bedeutungen dieses Verbi und dessen beyden Gattungen; ohne Plural. Daher der Aufzug des Weines, eines Schlosses, der Saiten, des Garnes bey den Webern u. s. f. Besonders das ungebührliche Aufschieben einer Sache; der Aufzug eines Handels, eines Prozesses u. s. f. Ingleichen ein feyerliches Einhertreten vieler. Ein feyerlicher Aufzug. Einen prächtigen Aufzug halten. Ferner, der Aufzug der Soldaten, auf die Wache. Ingleichen, ein jedes sonderbares Einhertreten, besonders in Rücksicht auf die Kleidung und den äußern Anstand. Was ist das wieder für ein Aufzug? Wer hätte sie in dem Aufzuge vermuthet? in der Kleidung.

2. Dasjenige, was aufgezogen wird. Besonders, a) bey den Webern, dasjenige Garn, welches in die Länge auf dem Weberstuhle ausgespannet, und sonst auch die Anschere oder Anschüre, das Schergarn, bey den Kattunwebern die Kette, bey den Tuchmachern das Werft oder die Wärfte genannt wird. b) In der Baukunst, ein Riß, wie ein Gebäude äußerlich von einer Seite her in das Auge fällt.

3. Dasjenige, vermittelst dessen etwas aufgezogen wird. So heißt an den Probierwagen diejenige Stange, woran die Wage hängt, der Aufzug, und an einigen Orten führet diesen Nahmen auch der Krahn, ein gewisses Werkzeug zum Aufziehen großer Lasten.

4. In den Schauspielen bezeichnet dieser Ausdruck gewisse Abschnitte derselben, wodurch die ganze Fabel in mehrere Haupttheile getheilet wird, der Act, die Handlung; eine Benennung, welche von dem Aufziehen des Vorhanges, welches gemeiniglich, obgleich nicht alle Mahl, bey dem Anfange eines solchen Haupttheiles zu geschehen pflegt, hergenommen ist. S. auch Handlung.

Anm. So fern dieses Wort einen ungebührlichen Aufschub bedeutet, hat man in Oberdeutschland davon das Adverbium aufzüglich, d. i. was einen Aufschub hervor bringet. Ein aufzügliches Urtheil ist daher in dieser Mundart dasjenige, was man sonst in den Gerichten eine Sententiam interlocutoriam nennet.

Das Aufzugsgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er. 1) An einigen Orten dasjenige Geld, welches ein Ankömmling, der sich an einem Orte niederlassen will, der Obrigkeit zu entrichten hat, und welches auch die Auffahrt genannt wird. 2) Dasjenige Geld, welches Fahrzeuge für das Aufziehen der Schleusen und Brücken erlegen müssen; Schleusengeld.

Aufzwängen, verb. reg. act. durch Zwängen oder Drücken öffnen. Eine Thür, ein Schloß aufzwängen. S. Zwängen. Daher die Aufzwängung.

Aufzwecken, verb. reg. act. mit Zwecken auf etwas befestigen. Leder aufzwecken, bey den Schustern und Gärbern. Die erstern bedienen sich dabey der Aufzweckzange, welche an beyden Backen Zähne hat, das Leder desto fester damit zu halten. Daher die Aufzweckung. Im gemeinen Leben wird dieses Verbum oft auch aufzwicken geschrieben und gesprochen, ungeachtet es nicht von zwicken, sondern von Zweck, claviculus, herkommt.

Aufzwingen, verb. irreg. act. S. Zwingen. Einem etwas aufzwingen, ihn zu dessen Annahme zwingen. Daher die Aufzwingung.

Der Augapfel, des — s, plur. die — äpfel. 1) Die runde häutige Kugel voller Feuchtigkeiten hinten in der Augenhöhle, welche wegen ihrer runden Gestalt den Nahmen eines Apfels bekommen hat. Ingleichen 2) der mittelste schwarze Fleck in dem Auge, welcher eigentlich ein Loch in dem traubenförmigen Häutchen ist, durch welches die Lichtstrahlen in das Auge fallen, und sonst auch der Stern, Lat. pupilla, heißt. Weil dieser Theil des Auges zum Sehen unentbehrlich ist, so sagt man im gemeinen Leben von einer Person, die jemand sehr liebt, sie sey dessen Augapfel.

Anm. Der Augapfel hieß schon im Angelsächsischen Eagaepl. Bey dem Kero, Rabanus Maurus, Notker und andern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern heißt er di Seha, woraus vermuthlich das Westphälische Süne, für Augapfel entstanden ist. In Obersachsen nennt der große Haufe noch jetzt den Augapfel oder das Auge die Sehe, und die Jäger pflegen die Augen des Hasen nie anders als die Sehen zu nennen.

Das Auge, des — s, plur. die — n, Diminutivum das Äuglein, vulg. Äugelchen, das Werkzeug des Sehens in den menschlichen und thierischen Körpern.

I. In eigentlicher Bedeutung, da es so wohl dieses Werkzeug selbst, als auch das Sehen, welches dadurch verrichtet wird, ausdrücket. Scharfe, gute, blöde Augen haben. Ein schmachtendes Auge, das halb geschlossen ist und Sehnsucht, Verlangen, oder eine andere sanfte Empfindung verräth. Auf einem Auge nicht wohl sehen können. Auf beyden Augen blind seyn. Er ist bey dieser Gelegenheit um sein rechtes Auge gekommen. Sie betrachtete ihn, ohne ein Auge zu verwenden. Etwas mit unverwandten Augen ansehen. Die Augen auf etwas werfen. Die Augen auf etwas heften, lange und aufmerksam darauf sehen. Die Sache liegt vor Augen, ist unläugbar. Das fiel uns sogleich in die Augen. Das fällt schön in die Augen, hat eine gute Gestalt.

> Wer nicht sehr ins Auge fällt,
> Den beneidet nicht die Welt, Weiße.

Jemanden in die Augen fassen, ihn aufmerksam ansehen. Er hat mich nicht eine Minute aus den Augen gelassen, beständig angesehen. Es ist mir aus den Augen gekommen, vor meinen Augen verschwunden. Ein wachsames Auge auf etwas haben, es sorgfältig beobachten, in Acht nehmen. Thue die Augen auf, im gemeinen Leben, gebrauche dich deiner Augen mit Aufmerksamkeit und Bewußtseyn. Rollende Augen, die sich wegen einer heftigen Leidenschaft schnell hin und her bewegen.

> Mein Auge rollt verwirrt und sieht ihn schüchtern an,
> Schleg.

Große Augen machen, eine lebhafte Verwunderung äußern.

> Ich denke noch daran, was er für Augen machte,
> Als deine Mutter ihn in unsre Reihen brachte, Rost.

Die Augen laufen mir über, werden mit Wasser angefüllet, wie z. B. bey Erblickung eines allzu starken Lichtes. Der Diamant blendet mich ganz und macht, daß mir die Augen überlaufen, Gell. Die Augen gingen ihm über, er fing an zu weinen. Mit nassen, thränenden Augen. Es wird nasse Augen setzen. Ich kann es nicht mit trockenen Augen, nicht ohne Thränen, ansehen. Die Augen standen ihm voll Wasser, voll Thränen. Die Augen fangen ihm an zu brechen, wenn sie halb geschlossen sind, entweder bey einer heftigen Sehnsucht, oder auch kurz vor dem Tode. Einem die Augen zudrücken, bey dem Sterben.

Im gesellschaftlichen Umgange wird dieses Wort oft überflüssig gesetzt, um dem ganzen Ausdrucke einen größern Nachdruck zu geben. Ich habe es mit meinen Augen gesehen, sehr deutlich und zuverlässig. Ich habe ihn mit keinem Auge gesehen, gar nicht. Man siehts mit Augen, deutlich genug.

Die Absicht und Wichtigkeit dieses Werkzeuges hat im gemeinen Leben viele figürliche Arten zu reden veranlasset, wovon hier nur ein Paar zur Probe angeführet werden sollen. Einem ein Dorn, oder Stachel in dem Auge seyn, nicht gerne von ihm gesehen werden. Mit einem blauen Auge, mit einem erträglichen Verluste, davon kommen. † Das Kalb in die Augen schlagen, nach einer niedrigen Figur, jemanden auf der empfindlichsten Seite beleidigen. Man muß ein Auge zudrücken, die Sache geschehen lassen, thun, als wenn man sie nicht sähe. Einem ein Auge verkleistern, ihm die wahre Beschaffenheit einer Sache verhehlen. Einem Staub in die Augen streuen, ihn verblenden, eine ungegründete Sache als wahrscheinlich vorstellen. Es schickt sich wie eine Faust auf das Auge, gar nicht. Einem den Daumen auf das Auge setzen, ihn in den gehörigen Schranken, in seiner Gewalt halten. In Niedersachsen bedeutet, einem etwas auf das Auge drücken, ihn bestechen. Einem nicht die Augen im Kopfe gönnen, ihm nichts gönnen. So lange mir noch die Augen offen stehen, so lange ich lebe. Die Augen zuthun, schlafen. Ich habe diese Nacht kein Auge zugethan, oder geschlossen. Ingleichen, sterben. Wenn dein Vater die Augen zuthun wird. Er mußte die Augen darüber zudrücken, sterben. Keine Krähe hackt der andern die Augen aus u. s. f.

Folgende Arten des Ausdruckes sind in der höhern Schreibart der Neuern seit einiger Zeit üblich geworden. Seine Augen zerfließen in Thränen. Ihr Auge floß von Zähren, Weiße.

> Dein Aug wird jetzt um mich in Thränen schwimmen,
> Dusch.
> Deine Augen schwommen in zärtlichen Freudenthränen,
> ebend.

Wobey man aber nicht an die lumina natantia der Römer denken muß, welche einen andern Begriff ausdruckten. Mein nasses Auge hing starr auf deinem Gesichte, wenn du so redetest, ebend.

> Mit was für sehnsuchtsvollem Blick
> Ihr Aug an seinem Auge hing! Gell.
> — — O welch Entzücken
> Trinkt mein erloschnes Herz aus diesen sanften Blicken!
> Weiße.
> Die offnen Augen kleben
> An allem starr, Kleist.

II. Außer der bereits bemerkten Empfindung des Sehens wird dieses Wort noch in einigen andern figürlichen Bedeutungen gebraucht. So bezeichnet es,

1. Jemandes Mienen und Geberden, so fern sie Dollmetscher der innern Empfindungen sind. Es wird schele Augen setzen, im gemeinen Leben. Ich that alles, was ich ihm nur an den Augen ansehen konnte.

Ich

Ich sah es ihm sogleich an seinen Augen an,
Daß du ihm wohl gefielst, Rost.

Er las meinen Willen in meinen Augen, in der höhern Schreibart. Wie zitterte ich, wenn dein Auge einen geheimen Gram verrieth! Aber auch so fern sich der ganze Charakter des Herzens und des Geistes in ihnen schildert. Der Schalk siehet ihm aus den Augen. Es siehet ihm nichts Gutes aus den Augen. Nun sehen sie aus andern Augen, sie sehen jetzt weit besser aus.

2. Bedeutet es auch oft so viel als den Anblick, die Gegenwart einer Person. Komm mir nicht vor meine Augen. Einem unter die Augen gehen, treten, oder kommen. Einem aus den Augen gehen. Ich kann ihn nicht vor Augen leiden. Er siehet mein Unglück vor Augen. Einem die größten Grobheiten unter die Augen sagen. Vor den Augen der ganzen Welt. Sich eines Augen entziehen. Wache über jeden seiner Schritte und laß ihn nicht aus den Augen. Dem Tode, der Gefahr unerschrocken unter die Augen gehen, entgegen gehen. Unter vier Augen, bloß in Gegenwart der andern Person.

3. Noch öfter wird es für die Folgen und Wirkungen des Sehens gesetzt, und da bezeichnet es,

1) Die Einbildungskraft und das Gedächtniß. Die Sache schwebt mir vor den Augen. Gott vor Augen haben. Etwas aus den Augen setzen, zur Ungebühr vergessen, oder zu vergessen scheinen; so daß dieser Ausdruck alle Mahl einen nachtheiligen Nebenbegriff hat. Ehedem wurde er auch im guten Verstande für vergessen überhaupt gebraucht; z. B.

Der alle Schuld, damit du ihn verletzet,
Dir herzlich schenkt, und aus den Augen setzet,
Opitz, Ps. 103.

2) Das Begehrungsvermögen. Ein Auge auf etwas werfen, die Sache lieb gewinnen, heimlich darnach trachten. Ein Auge auf etwas haben, insgeheim darnach streben. Das sticht ihm in die Augen, im gemeinen Leben, reitzet sein Verlangen. Die Augen an etwas weiden, es mit Vergnügen sehen, sich daran belustigen. Wie würde sich ihr Auge an meiner Verwirrung weiden!

Ihr seht, wir haben Wein,
Und was die Augen nur verlangen, Wiel.

3) Das ganze Vermögen zu erkennen und zu beurtheilen. Die Sache liegt vor Augen, ist deutlich, unläugbar. Einem die Augen verblenden, den richtigen Gebrauch seines Verstandes und seiner Vernunft hindern. Einem die Augen öffnen, ihm klare Erkenntniß einer Sache verschaffen. Die Augen gehen ihm auf, er bekommt eine deutliche Erkenntniß, lernet die Sache nach ihrer wahren Beschaffenheit kennen. Ich hoffe, daß ihnen endlich die Augen zu ihrem Besten aufgehen werden. Es ist, als ob mir die Augen auf einmahl aufgingen. Wie vieles verbirgt nicht eine Stunde den Augen der Menschen! In seinen Augen, nach seinem Urtheile, ist ein Reicher ohne Unterschied ein ungerechter Mann. Muß er nur darum ein Betrieger seyn, weil ich in ihren Augen so liebenswürdig bin? Gell. Eine Sache mit einem kritischen Auge, mit dem Auge eines Kenners ansehen. Ich sehe sie seit einiger Zeit mit ganz andern Augen an. Hierher gehöret auch der biblische Gebrauch des Wortes Auge, wo durch das Auge Gottes dessen Allwissenheit und Allgegenwart, durch Augen des Verstandes aber die Einsicht und Beurtheilungskraft angedeutet wird.

III. Endlich wird dieses Wort auch häufig gebraucht, verschiedene andere Dinge damit zu benennen, welche in ihrer äußern Gestalt einige Ähnlichkeit mit dem Auge haben. So führen den Nahmen des Auges, oder der Augen:

1. Die Puncte auf den Würfeln, welche den Werth einer jeden Fläche andeuten. Auf die meisten Augen spielen. Vier, fünf u. s. f. Augen werfen. In den Spielkarten werden diejenigen Karten, welche keine Bilder haben, Augen genannt. Eben daselbst führet auch die Zahl des Werthes der Blätter diesen Nahmen. Ich habe kein Auge in meiner Karte. Er hat die meisten Augen. † Auf seinen fünf Augen bestehen, hartnäckig bey seiner Meinung beharren; von den Augen auf den Würfeln.

2. An den Bäumen und Pflanzen, die aus der Schale hervor brechenden Keime, unentwickelte Blüthen und Zweige; die Knospen, in Oberdeutschland Butzen und Brossen, in Niedersachsen Bollen. An den Weinstöcken werden sie auch Palmen genannt. Daher Augen bekommen, gewinnen, setzen oder schießen.

3. In den Schmelzhütten führet diesen Nahmen auch der so genannte Leimpotzen, der bey dem großen Garmachen des Kupfers, bey der Form auf die Herdsohle gelegt wird, damit das Gebläse etwas daran stoße. An andern Orten heißt er auch die Tasche.

4. In den Küchen führet der kleine Punct in dem hellesten Theile des Weißen eines Eyes, welcher für den Anfang des Thieres gehalten wird, ingleichen ein Tropfen Fett auf den Brühen, den Nahmen eines Auges.

5. Ein gediegenes Körnlein an den Erzstufen wird in den Bergwerken gleichfalls ein Auge genannt, und

6. An dem Reitgeschirre hat diesen Nahmen der höchste Theil an den Stangen, der platt und durchbrochen ist, das Hauptgestell darein zu schnallen.

7. Das Auge der Zeuge in den Manufacturen bedeutet den Glanz und das äußere Ansehen der Zeuge, so wie eben dieser Ausdruck an den Perlen, Diamanten und andern Edelsteinen ihr Feuer und ihren Glanz ausdruckt, welchen man auch ihr Wasser nennet. So sagt man z. B. dieser Diamant hat ein schwärzliches Auge, wenn sein Glanz in das Schwärzliche spielet.

8. Endlich hat man diesen Nahmen auch auf mancherley Arten von Öffnungen und Löchern in andern Körpern angewandt. So werden die Schleifen oder Ringe in den Schäften eines Weberstuhles, wodurch die Kettenfäden gehen, Augen genannt. Dahin gehöret das Auge der Schnecke in der Baukunst, welches in einer kleinen Zirkelfläche mitten in den Schnecken der Capitäler bestehet; das Auge an dem Kernobste, derjenige Theil, welcher aus dem verdorrten Blumenkelche entstehet; das Auge der Feuerwerker, eine kleine hölzerne Rinne, durch welche die Pulverwurst in die Minenkammer gehet; das Auge in den Schmelzöfen, dasjenige Loch, durch welches das flüssige Metall abgelassen wird; das Auge an den Werkzeugen der Bergleute, dasjenige Loch, durch welches der Stiel gestecket wird; das Auge einer Nähnadel, das Öhr in derselben; die Augen in einem Käse, die Löcher in demselben u. s. f. Hühneraugen, Krebsaugen und andere eben so uneigentliche Benennungen kommen an ihrem Orte vor.

Anm. Die Benennungen dieses Werkzeuges des Sehens haben in den Europäischen Sprachen eine merkwürdige Übereinstimmung mit einander. Aus dem Hesychius erhellet, daß die Griechen das Auge auch ὀκκος genannt haben. Aber auch die Benennung αὐγαι gehöret hierher, weil sie ehedem gleichfalls die Augen bedeutete. Von dem erstern Ausdrucke haben die Lateiner vermuthlich ihr oculus, welches das Diminutivum von einem veralteten occus ist. Das Angelsächsische Eage, das Engl. Eye, das Schwedische Öga, das Dänische Oye, und das Holländische Ooghe kommen dem Hochdeutschen Auge und Niedersächsischen Oge noch näher. So gar in den Slavonischen Mundarten heißt es

es Oko, und die Krimmischen Tatarn sollen es Oge nennen. S. auch Eiland und Ey.

Äugeln, verb. reg. act. welches größten Theils veraltet ist. 1) Bey einigen Gärtnern, für oculiren, d. i. das Auge eines Baumes in die Rinde des andern setzen, welches zuweilen auch augen heißt. 2) Bey den Jägern, von den Hunden, sich umsehen. Ein Windhund äugelt gut, wenn er sich fleißig umsiehet. 3) Blinzen, im Hochdeutschen wenig bekannt. 4) Ehedem bedeutete es auch schmeicheln, so wie ein Ätigler, Schwed. öglare, einen Schmeichler ausdruckte. Etwas von dieser Bedeutung ist noch in dem zusammen gesetzten liebäugeln vorhanden.

Der Augen-Achat, des — es, plur. die — e, ein Achat, welcher dunkele Flecken und um denselben einen weißlichen Rand hat, der ihnen einige Ähnlichkeit mit den Augen gibt, daher er auch Augenstein, Katzenauge, *Oculus Beli*, und Sonnenauge genannt wird.

Die Augenader, plur. die — n, ein Zweig der Median-Ader zwischen dem Daumen und Zeigefinger, weil einige geglaubt, daß sie in Augenkrankheiten mit Nutzen geöffnet werde. Sie heißt auch die Hauptader oder Salvatell-Ader. Die Augenader bey den Pferden ist das, was man bey dem Menschen die Schläfe nennet.

Der Augenarzt, des — es, plur. die — ärzte, ein Arzt, welcher sich vorzüglich mit Heilung der Krankheiten der Augen abgibt; ein Oculist.

Der Augenbalsam, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein künstlicher Balsam, für Beschwerden der Augen.

Die Augenblende, plur. die — n, an den Pferdegeschirren, was man gemeiniglich das Scheuleder nennt. S. Augenleder.

Der Augenblick, des — es, plur. die — e, der Blick, oder das Zuschließen der Augen. 1) In eigentlicher Bedeutung.

Wer Lust zu reizen sucht mit falschen Augenblicken,
Opitz;

welche Bedeutung aber im Hochdeutschen wenig mehr üblich ist. 2) Figürlich. (a) Die kurze Dauer eines solchen Augenblicks, die man als untheilbar ansiehet, und überhaupt eine sehr kurze Zeit. Er ist den Augenblick da gewesen, vor einer unmerklich kurzen Zeit. Ich zweifele nicht einen Augenblick daran. Verziehen sie doch noch einen Augenblick. Ich schäme mich meiner Zärtlichkeit nicht einen Augenblick. Erlauben sie, daß ich sie nur auf einige Augenblicke allein unterhalten darf, Weiße. Im Augenblick, mit einer ungewöhnlichen Geschwindigkeit. Die Augenblicke zählen, eine Sache, welche abwesend ist, jeden Augenblick wünschen, sehnlich auf etwas hoffen. (b) Der günstige Zeitpunct zur Ausführung einer Sache.

Achat, der Augenblick will hier gewählet seyn, Schleg.

Anm. Notker druckt den Augenblick durch Slago dero brauuo aus. Wachter möchte die letzte Hälfte des Wortes Augenblick lieber von dem veralteten plagen, schlagen, Griech. πλήγειν, als von blicken herleiten; allein die Bedeutung des letztern findet hier wenigstens eben so natürlich, als des erstern Statt. Im gemeinen Leben gebraucht man zuweilen auch, obwohl ohne Noth, das Diminutivum ein Augenblickchen, eine kurze Zeit anzudeuten.

Augenblicklich, adv. im Augenblicke. Das traurige Gerücht flog augenblicklich über das Land. Das Adjectiv, eine augenblickliche Freude, welche nur einen Augenblick dauert, ist nicht allein ungewöhnlich, sondern auch wider die Bedeutung des Adverbii.

† Augenblicks, adv. in eben dieser Bedeutung, nur daß es von niedrigem Gebrauche ist, ungeachtet Günther und Schlegel dasselbe gebraucht haben.

Die Augenblüthe, plur. inusit. ein Nahme, welchen bey einigen auch der Gauchheil, Anagallis arvensis, L. führet.

Der Augenbogen, des — s, plur. ut nom. sing. der runde gefärbte Kreis um den Stern oder Augapfel in der zweyten Bedeutung, welcher eigentlich ein Theil der traubenförmigen Haut ist, welcher durch das Hornfell durchscheinet, Lat. Iris; auch Augenring.

Die Augenbraune, plur. die — n, der haarige Rand über der Augenhöhle. Die letzte Hälfte dieses Wortes wird auf verschiedene Art geschrieben und gesprochen. Die Oberdeutschen sagen Augenbramen, und einige andere Gegenden Augenbrauen. Bram, Braun, und Brau bedeuteten in den alten Deutschen Mundarten einen Rand. S. Brame. Brau erkläret Henisch noch ausdrücklich durch Rand, Umkreis, und das Nordische Brun, Bryn, das Engl. Brow und Holländ. Brawe sind in dieser Bedeutung bekannt genug. Bey dem Raban Maurus heißen die Augenbraunen Windbrauua, womit das heutige Niedersächsische Wienbraan, oder Wiembraan und das Fränkische Windbrauen überein kommt. In den Gloss. Florent. kommt in dieser Bedeutung Ubarbrawe, im Angelsächsischen Oferbrow, und in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur Überpraen vor; denn durch Augprauen werden in dem letztern die Augenlieder und Augenwimpern verstanden, welche in den mittlern Zeiten mehrmahls diesen Nahmen führen, weil sie gleichfalls einen Rand des Auges ausmachen. Das Angelsächsische Braewe, das Brauuo bey dem Notker, und das Schwedische Ogon bryn haben gleichfalls beyde Bedeutungen. Die Augenbrün der Morgenröthe, Hiob 3, 9, sind auch nichts anders als die Augenlieder. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt auch das einfache der *Bran* und *Bra* für Augenbraune vor. So singt z. B. Markgraf Heinrich von Meißen:

Ir brune bra ir ougen klar.

Pranapzen ist ein sonst unbekanntes Wort, welches aber um das Jahr 1400 in der Schwäbischen Mundart für Augenbraunen, oder vielmehr für Augenlieder vorkommt.

Der Augenbunzen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Stämpel oder Bunzen der Goldschmiede, kleine erhöhete Puncte oder Körner damit zu schlagen.

Die Augenbutter, plur. car. S. Augenschleim.

† Der Augendiener, des — s, plur. ut nom. sing. ein sehr übel zusammen gesetztes und daher auch wenig mehr gebräuchliches Wort, einen Diener auszudrucken, der sich nur so lange gefällig erweiset, als er gesehen wird, der gleichsam nur den Augen dienet. Einen solchen Menschen nannten die Niedersachsen ehedem einen Ögeler und die Oberdeutschen Äugeler.

† Der Augendienst, des — es, plur. die — e. 1) Ein Dienst, der nur zum Scheine geschiehet; ein gleichfalls wenig mehr gebräuchliches Wort, weil die Bedeutung so wie in dem vorigen zu elliptisch ist. Hagedorn hat in dieser Bedeutung das Wort Augendienerschaft, welches aber noch ungewöhnlicher ist. 2) Bey einigen auch der Nahme einer Pflanze, welche gemeiniglich Augentrost genannt wird; Euphrasia, L.

Das Augeneisen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmelzhütten, ein Eisen mit einem Stiele, das Auge in dem Ofen damit zu öffnen; ein Stecheisen.

Der Augenfisch, des — es, plur. die — e, in der Naturgeschichte, Fische, welche außer den wahren natürlichen Augen, schwarze oder braune geringelte Flecken, welche den Augen gleichen, am Leibe haben; dergleichen die Neunaugen, die Augenforelle, der Auchenroche und die Augenscholle sind.

Der Augenfluß, des — sses, plur. die — flüsse, ein Fluß an den Augen. Ingleichen, der Fluß wässeriger Säfte aus den Augen,

Augen, welche eigentlich durch die puncta lachrymalia in die Nase gehen sollten; das Augentriefen, Epiphora, Oculus lachrymans.

Augenförmig, adj. et adv. die Form oder Gestalt des Auges habend, den Augen an Gestalt ähnlich.

Das Augenglas, des — es, plur. die Augengläser. 1) Ein geschliffenes Glas zum Behuf blöder Augen. 2) In den Fernröhren dasjenige Glas, welches gegen das Auge gehalten wird, im Gegensatze des Objectiv-Glases.

Die Augengrube, plur. die — n, bey den Pferden die Grube über den Augen.

Die Augenhöhle, plur. die — n, die Öffnung in den Knochen des Kopfes, in welcher das Auge liegt, und welche von sieben zusammen stoßenden Knochen gebildet wird.

Das Augenholz, des — es, plur. die — hölzer. 1) Ein Nahme, welchen einige auch dem Paradiesholze geben, vermuthlich weil es die Augen stärken soll; ohne Plural. S. Aloe 2. 2) In den Schmelzhütten, ein Holz, das Auge in dem Ofen damit zu bilden.

Der Augen-Korall, des — es, plur. die — en, in der Naturgeschichte, der gemeine weiße Korall mit eingedrückten zwiefachen Sternen; Madrepora oculata, L.

Das Augenkraut, des — es, plur. inusit. ein Nahme, welchen an einigen Orten das Schöllkraut, Chelidonium majus, L. führet, weil dessen Saft und Wasser wider Augengeschwüre und den Staar gerühmt wird. S. auch Augentrost.

Das Augenleder, des — s, plur. ut nom. sing. Stücke Leder, welche man scheuen Kutschpferden an den Augen anbringt, damit sie nicht auf die Seite sehen können; das Scheuleder, der Augendeckel, die Augenblende, das Blendleder.

Das Augenlied, des — es, plur. die — er, die bewegliche Decke über und unter den Augen. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das alte Lid, ein Gelenke, welches noch jetzt in Niedersachsen üblich ist, wo es einen Deckel, der an einem Gewinde beweglich ist, bedeutet. S. Glied. In einem alten Vocabelbuche von 1482 wird es auch Augengelied geschrieben. Im Niedersächsischen heißt es Ogenlid, im Schwedischen Ögonhwarf, von war, decken, und im Angelsächsischen Eaghringar. Daß das Augenlied, und besonders die daran befindlichen Haare, die Augenwimpern, ehedem auch Augenbraune und Augenbrün genannt worden, ist schon bey dem Worte Augenbraune angemerket worden. Luther hat den Plural einige Mahl, als Ps. 11, 4; Sprichw. 4, 25; Kap. 30, 13; Jerem. 9, 18, Augenliede gemacht, vermuthlich auf Veranlassung der Niedersächsischen Mundart, wo Lid in der Mehrheit Lide hat.

Die Augenlust, plur. car. das Vergnügen, welches durch das Anschauen einer Sache erwecket wird, und die Begierde, welche dadurch entstehet; ein Ausdruck, welcher nur im biblischen Verstande, von einer ungeordneten Lust üblich ist.

Der Augenmarmor, des — s, plur. inusit. ein gefärbter Marmor, dessen Flecken den Augen nicht unähnlich sehen, und der besonders in dem Salzburgischen gebrochen wird.

Das Augenmaß, des — es, plur. inus. 1) Ein ungefähres, mit den bloßen Augen genommenes Maß. Nach dem Augenmaße kaufen, im Gegensatze des Kaufes nach Maß und Gewicht. Eine Sache nach dem Augenmaße beurtheilen. 2) Die Fertigkeit, das Maß oder Gewicht einer Sache mit den bloßen Augen zu bestimmen, oder in weiterer Bedeutung, die Beschaffenheit eines sichtbaren Gegenstandes und dessen Verhältnisse mit andern aus dem bloßen Anblicke zu beurtheilen. Ein gutes Augenmaß haben.

Das Augenmerk, des — es, plur. inusit. das Merk oder Zeichen, worauf die Augen gerichtet sind, dasjenige worauf die Augen merken. Also, 1) eigentlich, das Ziel einer körperlichen Handlung. 2) Ein Merkmahl für die Augen. So nehmen sich die Schiffer gewisse Augenmerke, die Gegenden in der See daran wieder zu erkennen; edler Merkmahl. 3) Figürlich, das Ziel einer Beschäftigung des Geistes. Das Gegenwärtige ist niemahls unser Ziel; das Vergangene und Gegenwärtige sind nur die Mittel; das Zukünftige allein ist unser Augenmerk. 4) Die Richtung des Gemüthes auf etwas, die Aufmerksamkeit. Die Liebe der Ehe mit einem stäten Augenmerke auf ihre ehrwürdige Absicht durch Klugheit regieren, Gell. In dieser Bedeutung, welche gewiß nicht die beste ist, gebraucht Opitz so wohl dieses Wort, als auch das noch ungewöhnlichere Augenmerkung, in höherer Bedeutung von Gott:

— Er hält sein Augenmerk
Auf seiner Menschen Thun.

Ingleichen:

Denn nichts ist, drauf nicht der, von welchem alles hanget,
Mit seiner Gegenwart und Augenmerkung langet.

5) In der Kriegeskunst bey einigen Neuern, die Fertigkeit, die Lage und Eigenschaft einer Gegend, mit allen ihren Vortheilen und Unbequemlichkeiten in der Geschwindigkeit zu übersehen; Franz. le Coup d'oeil, welchen Begriff es doch nicht erschöpft.

Der Augen-Muskel, des — s, plur. die — n, Muskeln in der Gegend des Auges, dessen Bewegungen zu leiten.

Der Augennicht, des — es, plur. inusit. ein weißer metallischer Ruß, der sich über den Öfen ansetzet, in welchen Kupfer, Messing oder Glockenspeise geschmelzet wird, und gut für die Augen seyn soll; Almey, Graunicht, Weißnicht, Onochitis. S. Nicht.

Der Augen-Onyx, des — es, plur. die — e, eine Art Onyx mit augenförmigen Flecken. Eine ähnliche Art Opal, führt daher auch den Nahmen des Augen-Opales. Der letztere wird auch Katzenauge, Sonnenauge, Sonnenwende und Elementstein genannt, und soll eigentlich kein Opal seyn, weil er am Stahle Feuer gibt.

Die Augenpappel, plur. die — n, ein Nahme, welchen auch die Siegmarswurz, oder der Fellriß, Malva Alcea, L. wegen ihrer Wirkung in Augenkrankheiten, führet.

Das Augenpulver, des — s, plur. inus. 1) Ein Pulver für Gebrechen der Augen. 2) Im ironischen Scherze, eine kleine Schrift, weil sie die Augen schwächet.

Der Augenpunct, des — es, plur. die — e. 1) In der Perspective, derjenige Punct auf der Tafel, wo die Linie hinfällt, die aus dem Auge des Zuschauers senkrecht darauf gezogen wird; der Gesichtspunct, Hauptpunct. 2) Dasjenige, worauf man seine Aufmerksamkeit oder Absicht richtet, wie Augenmerk 1, 2; sehr ungewöhnlich.

Der Augenring, des — es, plur. die — e, S. Augenbogen.

Der Augenroche, des — n, plur. die — n, S. Augenfisch. Er wird auch der Spiegelroche genannt. Bey dem Linné heißt er Raja Miraletus.

Der Augensauger, des — s, plur. ut nom. sing. ein neu entdecktes See-Insect, welches man meisten Theils an den Augen der Braunfische, (Sprats) hangen findet, aus welchen es vermittelst eines langen Rüssels sauget.

Der Augenschein, des — es, plur. car. das Anschauen, die unmittelbare Besichtigung einer Sache. Etwas in Augenschein nehmen, und, wenn von hohen Personen die Rede ist, nach der übertriebenen Höflichkeit der Hofsprache, etwas in hohen oder höchsten Augenschein nehmen, es mit Aufmerksamkeit besehen.

Der

Der Augenschein lehret es, oder gibt es. Auf Augenschein fahren, in den Bergwerken, eine Grube besichtigen. Einen Augenschein, eine gerichtliche Besichtigung, Ocular-Inspection, vornehmen, oder einnehmen. Ein Beweis auf Augenschein, in den Rechten.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort noch, 1) den Glanz der Augen, oder die Augen selbst, in welchem Sinne es den Dichtern des vorigen Jahrhundertes sehr geläufig war.

Du rissest dir mein Herz hinzu
Mit deiner scharfen Augenscheine, Opitz.
Dein Augenschein, mit seiner schönen Zier,
Der wolle nun auf deinen Knecht doch sehen, ebend. Ps. 119, 68.

2) Den Anblick, die Gegenwart.

— O Herr worauf ich richte
Den ganzen Sinn, das ist dein Augenschein, ebend.

In der Bedeutung einer gerichtlichen Besichtigung ist in Oberdeutschland, wenigstens in der Schweiz, auch der Plural die Augenscheine üblich. In dem Canton Glarus hat man ein besonderes Augenscheingericht, dessen Verrichtung mir aber nicht gewiß bekannt ist. Das zusammen gesetzte beaugenscheinigen, in Augenschein nehmen, sollte man immer den Kanzelleyen überlassen.

Augenscheinlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) In die Augen scheinend oder leuchtend. Ein augenscheinlicher Beweis. Der Baum ist augenscheinlich krumm. 2) Figürlich, evident, so gewiß, daß man nur eine klare Vorstellung bedarf, es einzusehen. Eine augenscheinliche Gefahr. Sein Vergehen ist augenscheinlich.

Die Augenscheinlichkeit, plur. inusit. die Eigenschaft, nach welcher eine Sache augenscheinlich ist, in beyden Bedeutungen; die Evidenz.

Der Augenschießer, des — s, plur. ut nom. sing. der Nahme eines Insectes, welches gemeiniglich die Jungfer, oder Wasser-Nymphe, genannt wird, und große hervor stehende Augen hat; Libella, L. S. Jungfer.

Die Augenschlange, plur. die — n, eine Art sehr giftiger Schlangen, mit augenförmigen Flecken auf beyden Seiten des Rückens, welche wie ein Pfeil auf ihre Beute schießet, daher sie auch Schießschlange genannt wird; Coluber aurora, L.

Der Augenschleim, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e. 1) Eine Arzeney für die Augen in Gestalt eines Schleimes. 2) Eine zähe Feuchtigkeit in den Augenwinkeln, welche auch Augenbutter genannt wird.

Die Augenschnecke, plur. die — n, gewundene Schnecken, welche mit augenförmigen Flecken versehen sind.

Die Augenscholle, plur. die — n, S. Augenfisch.

Der Augenschwamm, des — es, plur. von mehrern Arten, die — schwämme, eine Art Meerschwamm, dessen Oberfläche mit runden Löchern besetzt ist; Spongia oculata, L.

Der Augenspiegel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine veraltete Benennung einer Brille. 2) Eine Art Schmetterlinge mit schönen augenförmigen Flecken auf den Flügeln.

Das Augenspiel, des — es, plur. die — e, die Bewegung der Augen. Das verliebte Augenspiel.

Die Augensprache, plur. inusit. der Ausdruck seiner Empfindungen oder Vorstellungen durch die Bewegung der Augen.

Der Augensprosse, des — n, plur. die — n, bey den Jägern, die untersten Enden oder Spitzen an den Hirschgeweihen, deren an jeder Seite Einer nahe an dem Kopfe über dem Auge sitzet. Sie werden auch Weidsprossen genannt. Vielleicht nicht so wohl von Sprosse, germen, als vielmehr von Sprosse, Sprüßel, gradus scalaris. S. Eissprüßel und Sprosse.

Der Augenstein, des — es, plur. die — e. 1) Eine jede Steinart, welche dunkele, den Augen ähnliche Flecken mit einem weißlichen Rande hat; dergleichen der Augen-Achat, Augenmarmor, Augen-Onyx und Augen-Opal sind. 2) Ein kleiner glatter Stein von Gestalt und Farbe wie eine Linse, der nur um Grenoble gefunden werden soll, und von einigen in die Augen gelegt wird, wenn etwas Unreines hinein gekommen ist. 3) Auch ein Nahme des weißen Vitriols, oder Galitzensteines, weil er gut für die Augen seyn soll.

Der Augenstern, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen einige auch dem Augapfel beylegen.

Das Augentriefen, des — s, plur. car. S. Augenfluß. Daher augentriefig, adj. et adv. triefende Augen habend.

Der Augentrost, des — es, plur. car. 1) Ein Nahme, welcher verschiedenen Pflanzen, wegen ihrer vorgegebenen Kräfte in Augenkrankheiten beygeleget wird. (1) Gemeiniglich führet ihn eine Pflanze, welche auf den dürren Wiesen und Triften Europens wächset, deren Wirkung in Augenkrankheiten aber ohne Grund gerühmet wird; Euphrasia officinalis, L. Norweg. Oeyentröst, Dän. Oeynetröst, Engl. Eyebright, Holl. Ooghentroost. Sie wird von einigen auch Augendienst, Augenkraut, und Hirnkraut genannt. (2) Das Vergiß-mein-nicht, oder Mäuseöhrlein; Myosotis palustris, L. ist unter dem Nahmen des blauen Augentrostes gleichfalls bekannt. (3) Wird auch das folgende Augentrostgras von einigen nur schlechthin Augentrost genannt. 2) Ein Liebkosungswort des gemeinen Lebens.

Das Augentrostgras, des — es, plur. inusit. eine Grasart, welche wegen ihrer Heilkräfte in Augenkrankheiten eben so berühmt ist, als der eigentliche Augentrost; Stellaria Holostea, L. Im Deutschen auch Sternpflanze.

Das Augenwasser, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. 1) Ein zubereitetes Wasser wider böse Augen. 2) Das Wasser, welches aus triefenden Augen fließt; ohne Plural.

Das Augenweh, des — es, plur. inus. ein Schmerz in den Augen.

Die Augenweide, plur. obgleich selten, die — n, ein Gegenstand, an welchem man seine Augen weidet, oder welchen man mit Belustigung siehet. Das ist seine Augenweide. Den Dichtern unter den Schwäbischen Kaisern war dieser Ausdruck sehr geläufig.

Mines libes ougenweide
Daſt diu liebu frowe min, sang Hesso von Rinach.
Seht an die heide, ſeht an den gruenen walt,
Lichter ougenweide der hant ſi gevalt,
Ottfried v. Niffen.
Miner wunnen ſpiegel der iſt verlorn
Den ich mir hete ze ſumerlichen ougenweide erkorn, Reinmar der Alte.

Die Augenweite, plur. die — n, diejenige Entfernung, welche man mit bloßen Augen erreichen kann.

Die Augenwimmer, oder Augenwimper, plur. die — n, der haarige Rand an den Augenliedern, welcher aus steifen, gekrümmten Haaren besteht.

Anm. Frisch leitet die letzte Hälfte dieses Wortes von dem Verbo wimmern, vibrare, her, weil man auch sagt, mit den Augen wimmern, sie oft auf und zu machen. Allein es scheinet vielmehr das alte und noch im Niedersächsischen gebräuchliche Windbrauna, Wienbraan, zu seyn, wodurch man, wie schon bey Augenbraune bemerkt worden, auch diese letztere bezeichnete; ob mir gleich die Bedeutung der Sylbe Wind, oder Wien noch nicht ganz deutlich ist. Vielleicht gehöret sie zu dem Verbo winken, welches, wie man aus dessen Form siehet, eigentlich ein Frequen-

Frequentativum ist. Wienbraan würde alsdann einen beweglichen Rand bedeuten. Im Niedersächsischen werden die Augenwimmern Ogenwimen und Ogenwymers genannt.

Der Augenwink, des — es, plur. die — e, ein Wink mit den Augen.

Der Augenwinkel, des — s, plur. ut nom. sing. der Ort, wo sich das obere Augenlied mit dem untern vereiniget.

Die Augenwurzel, plur. die — n. 1) Die Wurzel des so genannten Löwenzahns; Leontodon Taraxacum, L. welche eine kräftige Arzeney wider die Flecken der Augen seyn soll; S. auch Fellriß. 2) Die Wurzel des wilden Baldrians; Valeriana officin. L. gleichfalls wegen ihrer Kräfte in Augengebrechen.

Der Augenzahn, des — es, plur. die — zähne, die Hundszähne in den obern Kinnbacken, weil ihre Wurzeln nach dem Auge zu gehen; die Spitzzähne, wegen ihrer spitzigen Gestalt. In dem untern Kinnbacken heißen sie eigentlich Winkelzähne. S. Hundszahn.

Der Augenzeuge, des — n, plur. die — n, ein Zeuge, der dasjenige, was er bezeuget, selbst gesehen hat, und in weiterer Bedeutung, ein jeder, der das, was er erzählet, selbst empfunden hat.

* Die Augenzier, plur. inusit. 1) Bey den Dichtern in dem vorigen Jahrhunderte und zu Anfange des gegenwärtigen, schöne Augen, schöne Gestalt; ingleichen so wie Augenweide, ein Gegenstand, welchen man gern siehet. In beyden Bedeutungen haben es unsere heutigen Dichter veralten lassen. 2) Ein Nahme, welchen einige der Ochsenzunge, Anchusa officin. L. geben; vermuthlich wegen der schönen Farbe ihrer purpurrothen Blumen, daher sie von andern auch Liebäuglein genannt wird.

Äugig, adj. et adv. Augen habend, ein Wort, welches nur in den Zusammensetzungen einäugig, zweyäugig, hunderäugig, großäugig, triefäugig u. s. f. üblich ist, in den Bergwerken aber auch für sich allein, in der figürlichen Bedeutung für löcherig, bläsig, gebraucht wird.

Das Äugleinsilber, des — s, plur. inus. bey den Bergleuten, Silber, welches an die Drusen und Erzstufen angeschmauchet ist.

August, oft auch Augúst, genit. — s, dat. Augusten, ein männlicher Taufnahme, aus dem Lat. Augustus.

Der Augúst, des — es, plur. inusit. oder der Augustmonath, des — es, plur. die — e, der achte Monath im Jahre, der diesen Nahmen bey den Römern dem Kaiser Augusto zu Ehren bekommen hat. Carl der Große gab ihm den Nahmen Aranmanoth oder Erntemonath, der aber nie allgemein geworden ist. In den Weinländern nennet man ihn im Scherze auch den Weinkoch, weil die Weintrauben in demselben ihre Reife und Zeitigung erhalten müssen.

Anm. Weil in den nördlichen Provinzen Deutschlandes die Ernte in diesen Monath fällt, so nennet man selbige in Niedersachsen gleichfalls den Aust, ein Nahme, welchen die meisten nördlichen Völker gleichfalls angenommen haben. Denn so heißt die Ernte bey den Dänen und Schweden Host und Höst, bey den Wallisern Awst, bey den Bretagnern Eawst, bey den Holländern Ooghst, und selbst bey den Franzosen bedeutet Aout nicht allein den Augustmonath, sondern auch die Ernte. Ernten heißt daher im Niedersächsischen austen, im Holländ. oogsten, im Schwed. hösta, und bey den Bretagnern eausti.

Der Augústapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art süßer, grüner, runder Äpfel, welche im August oder in der Ernte reif werden, und auch Honigäpfel, in Niedersachsen aber Splitken heißen.

Die Augústbirn, plur. die — en, eine Art großer, süßer und saftreicher Birnen, welche ein steiniges Fleisch haben, und in der Mitte des Augustes reifen.

Die Augústeiche, plur. die — n, S. Steineiche.

Der Augústhafer, vulg. Augsthafer, des — s, plur. car. eine Art Hafer, welche frühe und im August zur Reife kommt; Frühhafer, im Gegensatze des Schwarz- oder Barthafers.

Der Augústhopfen, vulg. Augsthopfen, des — s, plur. car. eine Art Gartenhopfen, welcher bereits im August reif wird; früher Hopfen.

Der Augustíner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch von dem Orden des heil. Augustinus, obgleich dieser nicht Stifter dieses erst zu Anfange des 13ten Jahrhundertes entstandenen Ordens ist. Eine Nonne von diesem Orden wird eine Augustinerinn, noch häufiger aber eine Augustiner-Nonne genannt.

Die Augústkirsche, vulg. Augstkirsche, plur. die — n, eine Art braunrother Kirschen, von einem angenehmen säuerlichen Geschmacke, welche in Thüringen und besonders um Erfurt auf den Äckern gezeuget werden, und im August zur Reife kommen.

Die Augústlinde, plur. die — n, eine Art Linden, deren Samen zeitiger reif wird; Specklinde, Schmerlinde, im Gegensatze der Steinlinde.

Der Augústschein, des — es, plur. die — e, in der Astronomie der Neumond, welcher im August einfällt. S. Schein.

Der Augústschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine Art eßbarer Schwämme, welche den Heiderlingen gleichen, aber bleicher von Farbe sind, und gemeiniglich im Augustmonathe gefunden werden. Sie werden auch Röthlinge und Rothschwämme genannt. S. diese Wörter.

Der Auhirsch, oder Auenhirsch, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, derjenige Hirsch, der sich gerne auf Ebenen und Auen, oder in ebener Waldung und sumpfigen Gehölze aufhält; der Land- oder gemeine Waldhirsch, im Gegensatze des Birg- oder Bürghirsches und Sandhirsches.

Das Aurecht, S. Auenrecht und Angerrecht.

Die Aurikel, plur. die — n, eine Pflanze, welche man bloß ihrer Blumen wegen liebt, welche mit den Ohren der Bären einige Ähnlichkeit haben, daher einige sie auch Bärenöhrlein und Bärsanikel nennen; Primula Auricula L. In der Schweiz heißen sie Fluhblumen. Der Nahme Aurikel ist aus dem Latein. Auricula.

Der Aurin, des — es, plur. inusit. ein aus dem Latein. Aurina entlehnter Nahme, der von einigen besonders zweyen Pflanzen wegen ihrer medicinischen Kräfte gegeben wird. 1) Dem Tausendgüldenkraute, Gentiana Centaurium, L. und 2) dem Gnadenkraute, Gratiola offic. L. welches besonders wilder Aurin genannt wird.

Das Auripigmént, des — es, plur. inusit. eine aus dem Lat. Auripigmentum gebildete Benennung des gelben Arsenics, welche im gemeinen Leben endlich gar in Operment, und im Franz. in Orpiment, Orpin verunstaltet worden.

Auróra, genit. Aurorens, dat. accus. Auroren, plur. car. 1) In der Römischen Mythologie, die Göttinn der Morgenröthe, daher bey den Dichtern auch die Morgenröthe selbst oft Aurora genannt wird.

Du wirst nicht mehr Auroren sehn
Wenn sie vom Morgenhimmel blickt, Kleist.

Daher die Auror-Farbe, eine rothgelbe Farbe, etwas heller als Orange; aurorenfarbig. 2) Eine Art Garten-Ranunkeln, von ihrer Farbe.

Aus, eine Partikel, welche denjenigen Ort bezeichnet, in dessen Innern eine Bewegung oder Handlung ihren Anfang nimmt, und welche in einer doppelten Gattung üblich ist.

I. Als eine Präposition, welche die dritte Endung nach sich erfordert; und da hat sie die eben angeführte Bedeutung,

1. Im

1. Im eigentlichen Verstande. Aus dem Bette kommen. Aus dem Hause gehen. Einen aus dem Sattel heben. Den Brand aus dem Feuer reißen. Den Kopf aus der Schlinge ziehen. Er ist aus Schweden. Man hat mir aus Paris geschrieben. Aus wird in diesem Falle alle Mahl der Präposition in entgegen gesetzet, d. i. wenn auf die Frage wo? in folget, so muß auf die Frage woher? aus gesetzet werden; hat aber die erstere Frage eine andere Präposition, so bekommt die letztere das von. Die Ursache davon liegt in der schon angezeigten eigentlichen Bedeutung des aus, welche den terminum a quo nur in so fern andeutet, als er in dem Innern einer Sache enthalten ist. Man sagt daher, aus der Kammer, aus dem Zimmer, aus der Kirche, aus dem Garten, aus dem Hause, aus dem Walde kommen u. s. f. weil man sagt, in der Kammer, in dem Zimmer, in der Kirche, in dem Garten, in dem Hause, in dem Walde seyn. Hingegen kommt man von dem Rathhause, von dem Felde, von Tische, von Hause, vom Hofe u. s. f. weil man auf dem Rathhause, auf dem Felde, bey Tische, zu Hause, bey Hofe u. s. f. gewesen ist.

Hierher gehören auch sehr viele Arten zu reden, in welchen das aus diese seine eigentliche Bedeutung hat, obgleich die ganze Redensart figürlich ist; z. B. eine Gelegenheit aus den Händen lassen. Etwas aus der Acht lassen. Ich habe es mir längst aus dem Sinne geschlagen. Eines folget aus dem andern. Einer aus euch. Aus vollem Halse lachen, schreyen. Aus aller Macht laufen. Die Wehmuth redete aus seinen Mienen. Die Unruhe und sein Verbrechen redeten aus ihm, Gell. Was muß doch aus dem Vogel singen? ebend. Aus ihrer seligen Ruhe sieht die Weisheit auf Ameisen herunter, die um Strohhalme kämpfen, Dusch. Aus freyer Hand, ohne mechanische Hülfsmittel.

In einigen Redensarten ist der weitere Begriff der Entfernung der herrschende, ohne daß eben auf das Innere derjenigen Sache, wo die Veränderung ihren Anfang nimmt, gesehen würde; das ist, aus stehet in einigen Fällen für von. Den Feind aus dem Felde schlagen. Einem aus dem Wege gehen. Wir sind aus dem Wege gekommen. Er hat sich aus dem Athem gelaufen, im gemeinen Leben. Aus seiner Gelassenheit kommen, sie verlieren. Aus der Übung, aus der Mode kommen. Wir wollen sehen, wie wir mit ihr aus einander kommen, Gell.

2. Figürlich bezeichnet es,

a) Den Stoff, die Materie, in welcher eine andere Sache dem Raume nach enthalten war. Man kann nicht aus einem jeden Holze eine Venus schnitzen. Aus Stein gearbeitet. Aus Wasser Wein machen. Aus nichts wird nichts. S. Von. Ingleichen in vielen figürlichen Redensarten. Aus Freunden können Feinde werden. Was soll ich aus dir machen, von dir halten. Ich mache mir nichts daraus, ich achte es nicht. Es wird nichts aus der Sache, sie kommt nicht zu Stande. Das kommt aus dem Genecke, das ist die Wirkung, die Folge davon. Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Ich dächte, ich machte kein Geheimniß aus der Sache. Du machst aus einer Handlung ein Verbrechen, die doch nur ein Fehltritt ist.

b) Den Grund der Erkenntniß einer Sache. Ich weiß es aus der Erfahrung. Ich kann es aus deinem Gesichte wahrnehmen. Aus den Reden anderer hörte ich es. Du weißt es aus deinen eigenen Empfindungen, welche Wohlthat es ist, Glückliche zu machen.

c) Den Bewegungsgrund einer Handlung; in welchem Falle das folgende Substantiv alle Mahl seinen Artikel verlieret. Er that es aus Geitz. Aus Lust zur Ruhe. Aus Schwachheit sündigen. Ich konnte aus Mangel der Gelegenheit nicht schreiben. That er es auch aus eigenem Triebe? Viele Leute sind aus Dummheit fromm. Ich habe ihm diese Last aus gutem Herzen aufgetragen. Aus der Ursache, aus diesem Grunde.

b) Den Gegenstand einer Unterredung; doch nur in der R. A. er hat mit mir aus der Sache gesprochen, wofür doch von der Sache, oder über die Sache schicklicher und richtiger ist.

3. Zuweilen wird aus dem Substantive nachgesetzet, und da verlieret es nebst der Endung des Substantives auch die Eigenschaft einer Präposition, ungeachtet man es deßhalb eben noch nicht unter die eigentlichen Adverbia rechnen kann. Es bedeutet alsdann, (1) den terminum a quo, so fern er in dem Innern einer Sache enthalten ist. Er schrieb mir von Berlin aus. Ein fürstlicher Rath von Hause aus, ein Agent von Hause aus, der die Geschäfte seines Obern aus dem gewöhnlichen Orte seines Aufenthaltes besorget. Der brausende Sturm, der das Meer von Grund aus aufrühret. (2) Den terminum ad quem, so fern derselbe zugleich das Ende ist, bis zu Ende, doch nur im gemeinen Leben. Er gehet das ganze Haus aus. Wir standen die ganze Predigt aus. Jahr aus, Jahr ein, von einem Jahre zum andern, alle Jahre.

II. Als ein Umstandswort, welches aber nur von einem eingeschränkten Gebrauche ist. Es bezeichnet alsdann, 1. das Ende einer Sache, gemeiniglich nur mit dem Hülfsworte seyn. Der Handel ist aus, zu Ende. Der Wein ist aus, es ist kein Wein mehr da. Es ist aus mit ihm, sein Wohlstand hat ein Ende, oder auch, er ist gestorben. Es ist noch nicht ganz aus mit ihm. Nicht alles ist hier aus, Dusch. es hat nicht alles mit dem irdischen Leben ein Ende. In diesem Falle kann aus seyn auch als ein zusammen gesetztes Wort angesehen werden, S. Ausseyn.

2. Stehet es auch zuweilen für heraus und hinaus. Er weiß weder aus noch ein, er befindet sich in der größten Verlegenheit.

Anm. 1. Opitz gebraucht aus und aus sehr oft intensive für überall, an allen Orten, durchaus, in allen Stücken; z. B.

> Dieß ganze hier, der Erden schönes Haus,
> Hat er so tief gesetzet aus und aus, Ps. 93, 2.
> Ihr werdet stets dem Herren aus und aus
> Gesegnet seyn, Ps. 115, 8.
> Der mit der großen Faust die Welt spannt aus und
> aus, u. s. f.

Allein dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen völlig unbekannt.

Anm. 2. In vielen Wörtern nimmt diese Partikel den hintersten Platz, und bedeutet alsdann einen terminum a quo, wie oben, oder eine Entfernung, oder auch eine Ausleerung und Endigung. Dergleichen sind z. B. daraus, durchaus, voraus, garaus, heraus, hinaus, hintenaus, hieraus, überaus, woraus; ingleichen die im gemeinen Leben üblichen Substantiva, das Garaus, Kehraus, Reißaus, welche daher, so wie andere ähnliche Wörter indeclinabel sind.

Anm. 3. Wenn aber diese Partikel mit Verbis zusammen gesetzet wird, so ist die Bedeutung weit vielfacher. Denn

1) Die Präposition aus bezeichnet alsdann eine Bewegung, welche sich von einem gewissen angenommenen Mittelpuncte entfernt, und zwar so, daß entweder zunächst auf den Mittelpunct gesehen wird, wo die Bewegung ihren Anfang nimmt, oder auf das Ziel, wohin sie gerichtet ist.

a) In dem ersten Falle stehet es für heraus, wie in ausathemen, ausbeißen (einen Zahn), ausbürsten (den Staub), ausbeitzen, sich etwas ausbitten, ausbleichen, das Fett ausbraten, einen Zahn ausbrechen, die Speise ausessen, einen Nagel aus-

ausziehen, das Unkraut ausrotten u. s. f. wo es auch oft metonymisch derjenigen Sache beygefüget wird, auf welcher die Handlung vorgehet, mit Verschweigung derjenigen, welche eigentlich in Bewegung gesetzet wird; z. B. den Hut ausbürsten, das Kleid ausklopfen, die ganze Schüssel ausessen, sich ausziehen, ein Ey ausblasen, Tressen ausbrennen u. s. f. Aus dieser Bedeutung fließen wieder verschiedene figürliche, die mit ihren kleinen Abänderungen und Nebenbegriffen gar sehr vervielfältiget sind; wovon aber die vornehmsten etwa folgende seyn mögen. (a) Den Sitz einer Handlung im Innern eines Körpers auszudrucken. Eine Nabe ausbohren, ein Faß ausbrühen, einen Becher ausdrechseln, einen Weg ausfahren, ausfüllen, ein Loch mit Bley ausgießen, einen Stall ausbohlen u. s. f. (b) Eine Intension auszudrucken, oder anzuzeigen, daß die Handlung den gehörigen Grad der Vollkommenheit erreicht habe, gleichsam von Grund aus. Eine Schrift ausarbeiten. Das Brot ist nicht ausgebacken. Etwas ausbessern, ausbilden, ausbluten, ausplätten, ausdauern, ausflicken, ausspotten, ein Haus ausbauen u. s. f. wo aus der Intension oft nur eine bloße müßige Verlängerung wird. (c) Die Endschaft einer Handlung oder eines Zustandes. Die Bäume haben ausgeblühet, das Meer hat ausgebrauset, der Zornige hat ausgetobet, die Andächtige hat schon ausgebethet u. s. f. Alle diese Verba sind Neutra, welche das Hülfswort haben zu sich nehmen, sie können mit allen Verbis gemacht werden, sie mögen Activa oder Neutra seyn, sind aber nur in den zusammen gesetzten Zeiten üblich, aber auch hier oft gemein und niedrig.

b) In dem zweyten Falle, wo nehmlich mehr auf das Ziel gesehen wird, wohin die Bewegung gerichtet ist, so fern dasselbe von dem Mittelpuncte entfernet ist, stehet aus für hinaus; wie in austreiben, auspeitschen, jemanden ausbeißen, ausschließen, einen Miethmann ausbiethen, ausgehen, ausrücken, ausfahren u. s. f. Figürlich bedeutet diese Partikel vornehmlich: a) die Verbreitung einer Sache, ihre Vertheilung unter mehrere, ihre Bekanntmachung, u. s. f. Dahin gehören: Eine Auflage ausschreiben, ein Geheimniß ausplaudern, ausposaunen, ein Fest ausblasen, eine Sache ausbiethen, Geld ausborgen, den Frieden ausrufen, u. s. f. b) Die Handlung, nach welcher eine Sache aus einem kleinern Raume in einen größern gebracht wird, wo es für aus einander stehet; wie in ausballen, ausbinden, ausflechten, ausbreiten, ausdehnen, auswickeln u. s. f.

2) Das Umstandswort aus hat vornehmlich eine doppelte Bedeutung. (a) Stehet es für auswärts, in ausbleiben, ausstehende Schulden, und noch einigen wenigen andern. (b) Deutet es die Aufhebung der Dauer einer Sache, die Vernichtung derselben an, deren nähere Art und Weise durch das Verbum bestimmt wird. Dahin gehören: das Licht ausblasen, die Lampe auslöschen, das Feuer ausgießen, eine Schrift auswischen u. s. f.

Anm. 4. Fast alle Europäische Sprachen haben diese Partikel, obgleich unter allerley Veränderungen. In den meisten ist der Vocal ein u. Goth. us, ut, uta; Angelsächs. ut; Alem. und Fränk. uz; Engl. out; Holländ. uyt; bey den Krainerischen Wenden is. Selbst das Persische ez, und Lateinische ex gehören hierher. Der unangenehme Doppellaut au gehöret der jüngern Allemannischen Mundart zu. Die Schweizer, Salzburger und andere Oberdeutsche sprechen noch uß, und die Niedersachsen ut. Das s ist der den Allemannen so beliebte Zischlaut. Die Niedersachsen und alle mit ihnen verwandte Mundarten haben dagegen, wie in tausend andern Wörtern, ein t.

Ausackern, verb. reg. act. durch Ackern oder Pflügen aus der Erde bringen. Steine, Wurzeln ausackern. Daher die Ausackerung.

Ausädern, verb. reg. act. von den Adern befreyen. Fleisch ausädern. Eine Kalbsleber ausädern. Daher die Ausäderung.

Ausäffen, verb. reg. act. Jemanden ausäffen, ihn ausspotten, in der vertraulichen Sprechart.

Ausähren, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, von dem gebroschenen Getreide die Ähren mit dem Rechen und Strohwische absondern. S. Abfledern.

* **Ausalbeln**, verb. reg. neutr. mit haben, ausarten, in Schlesien besonders von den Bienen. S. Albeln.

Ausantworten, verb. reg. act. überliefern, übergeben; doch mehr in der Sprache der Kanzelleyen und des gemeinen Lebens, als in der edlern Schreibart. Einem etwas ausantworten. Daher die Ausantwortung.

Anm. Dieses Wort kommt nicht von antworten, respondere, her, sondern von Antwort, so fern es aus Wart zusammen gesetzet ist, und ehemahls Gegenwart bedeutete. S. Antwort. Das einfache Antwort bedeutet bey den Friesen noch jetzt Überlieferung, Übergabe. Unde dine dige antuuurte demo hohesten, und leiste dem Höchsten dein Gelübde, heißt es bey dem Notker. Thaz si inan Gote geantuuurtiten, daß sie ihn Gott darstelleten, bey den Tatian.

Ausarbeiten, verb. reg. act. 1) Aus der Tiefe arbeiten, vertiefte Arbeit verfertigen, bey verschiedenen Handwerkern und Künstlern. Ein Stück Metall mit dem Grabstichel, mit dem Meißel ausarbeiten. 2) * Durch Arbeit heraus bringen. So bedeutet ausarbeiten bey den Fleischern so viel, als dem geschlachteten Viehe die Haut ablösen. Einen Ochsen ausarbeiten. 3) Durch Übung des Leibes zu seiner Bestimmung geschickt machen. Der Soldat muß getummelt und ausgearbeitet werden. Bey den Jägern bedeutet es, einen Hund nach den Regeln der Kunst zur Jagd brauchbar machen. Doch wird es nur von den Leit- Schweiß- und Bürschhunden gebraucht; von den Hühnerhunden heißt es abrichten, und von den übrigen Jagdhunden gewöhnen und einhetzen. In weiterer Bedeutung, bis zur Vollkommenheit bearbeiten. Einen Kupferstich ausarbeiten. Ein ausgearbeitetes Gemählde. 4) Überhaupt, nach einem gemachten Entwurfe durch Bemühung zu Stande bringen, in seinen völligen Zusammenhang setzen; doch nur von den Werken des Geistes. Einen Plan ausarbeiten, ihn in Gedanken nach allen seinen Theilen entwerfen. Eine Schrift, eine Rede, ein Buch ausarbeiten. 5) Aufhören zu arbeiten; als ein Neutrum mit haben. So auch die Ausarbeitung, welches auch in der vierten Bedeutung für ein ausgearbeitetes Werk des Geistes, eine Schrift, gebraucht wird.

Ausarten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, seine gewöhnliche Art verlassen, aus der Art schlagen; da denn dieses Wort eben so viele Schattirungen der Bedeutung leitet, als Art, und bald von der Verminderung in der gehörigen Güte und Größe, bald von dem veränderten Ansehen in den äußern Theilen gebraucht wird. S. auch Abarten, von welchem es sich in dem Grade der Abweichung unterscheidet. Manche Gattungen des Getreides arten sehr leicht aus. Die Nelken arten aus, welches die Blumenliebhaber lieber ausfallen nennen. Gemeiniglich wird ausarten nur von dem Übergange von einer bessern Art zu einer schlechtern gebraucht; nicht aber umgekehrt. Figürlich. Seine Schwermuth wird gewiß in Verzweifelung ausarten, zur Verzweifelung werden. Ohne die Herrschaft des Verstandes über den Willen arten die natürlichen Triebe in verderbliche Leidenschaften aus. So auch die Ausartung, so wohl von dem Zustande, als auch von einem ausgearteten Dinge. Maulesel, gefüllte Blumen, u. s. f. sind bloße Ausartungen.

Anm. Ehedem war ausschlachten in eben dieser Bedeutung üblich. S. Geschlecht und Schlachten. Hagedorn hat um des

Sylben-

Sylbenmaßes willen für ausarten das sonst ungewöhnliche verarten gewagt:

Was mindert nicht die Zeit? Verarten wir nicht immer?

Ausathemen, Ausathmen, verb. reg. ist, 1. ein Neutrum, mit dem Hülfsw. haben, den Athem von sich stoßen, im Gegensatze des Einathemens. 2. Ein Activum, mit dem Athem von sich geben, in der höhern Schreibart. Du kamst hieher, deine letzten Seufzer auszuathmen, und an meiner Seite dich zu begraben, Weiße.

Sie athmeten schwer seufzend Todesangst,
Mit blassen halb verbrannten Lippen aus, Zachar.

Daher die Ausathmung.

Ausbacken, verb. irreg. S. Backen. 1. Ein Activum. 1) Zur Genüge backen, bis zu Ende backen. Der Bäcker hat das Brot nicht gut ausgebacken. 2) Das Brot ausbacken, bey den Bäckern, das genug gebackene Brot aus dem Ofen nehmen. Daher der Ausbäcker, ein Schieber, womit selbiges geschiehet. 3) Fische, Frösche ausbacken, in den Küchen, sie in Schmalz braten lassen. 2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Zur Genüge gebacken werden. Eine Torte wohl ausbacken lassen. 2) Das Backen vollenden, ingleichen aufhören zu backen.

Ausbaden, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, so lange baden, als nöthig ist; ingleichen aufhören zu baden. 2. Activum, † aber nur im gemeinen Leben, etwas ausbaden müssen, für eines andern Vergehen büßen müssen, wo ausbaden aus der eben so niedrigen R. A. das Bad austragen müssen, zusammen gezogen zu seyn scheinet. S. Bad.

So hast dus da erst auszubaden, Gell.

Wachter glaubt, aber mit weniger Wahrscheinlichkeit, daß es in dieser Bedeutung von dem Angels. bot, bote, Buße herkomme, und daher eigentlich so viel sey, als ausbüßen. Eher könnte man es als ein Überbleibsel von dem alten beidan, leiden, ansehen, womit auch das Lat. pati überein kommt, und wovon sich noch bey dem Ulphilas usbeidan für leiden, erdulden, findet.

* Ausbaggern, verb. reg. act. welches nur in den Niederdeutschen Seestädten üblich ist, verschlämmte Gräben oder Häfen mit dem Bagger ausräumen. S. dieses Wort.

Ausballen, verb. reg. act. eingeballete oder in Ballen gepackte Waaren aus einander nehmen. Daher die Ausballung.

* Ausbannen, verb. reg. act. welches aber wenig mehr gebräuchlich ist, aus einem Orte hinaus bannen, verbannen, vertreiben. Den Teufel ausbannen, durch abergläubige Mittel aus einem Orte treiben.

— Du hast
Die Völker aber ausgebannt, Opitz.

Daher die Ausbannung.

Der Ausbau, des — es, plur. car. die Handlung des Ausbauens. Der innere Ausbau eines Gebäudes.

Ausbauchen, oft auch Ausbäuchen, verb. reg. act. mit dem Hammer bauchig treiben, bey verschiedenen Metallarbeitern. In der Baukunst baucht sich ein Glied aus, wenn es sich nach außen zu ründet. Eben daselbst heißt eine Säule ausbäuchen, den Schaft derselben gegen das Drittheil seiner Höhe verdicken, und ihm dadurch das Ansehen einer Spindel geben. Bey den Fuhrleuten ist ausbäuchen die Seiten eines Wagens beladen, gleichsam einen Bauch machen. Eine Mauer baucht sich aus, wenn sie vor Alter in der Mitte einen Bauch bekommt. Daher die Ausbauchung und Ausbäuchung.

Ausbauen, verb. reg. act. 1) Das Inwendige eines Gebäudes zur Vollkommenheit bringen. Ein Haus ausbauen. Häuser bringt er mit Unrecht an sich; er wird sie nicht ausbauen, Hiob 20, 19, nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung. 2) Aufhören zu bauen, als ein Neutrum. Daher die Ausbauung in der ersten Bedeutung.

Ausbäulen, verb. reg. act. bey den Goldschmieden und Klempenern, die Bäulen mit einem hölzernen Hammer wieder heraus treiben; wie ausbuckeln und aushämmern.

Ausbedingen, verb. irreg. act. S. Dingen, im gemeinen Leben, durch beygefügte Bedingungen erhalten, sich vorbehalten. Sich etwas ausbedingen. In einigen Gegenden sind dafür ausbehalten und ausbescheiden, und in Niedersachsen bescheiden und ausbescheiden üblich. Da denn auch Ausbeschied von demjenigen gebraucht wird, was man sich ausbedungen hat. S. auch Ausdingen. Daher die Ausbedingung.

Ausbeeren, verb. reg. act. die Beeren heraus nehmen; besonders bey den Jägern, wo es von den Vögeln gesagt wird, wenn sie die Beeren aus den Vogelschneiden heraus essen.

* Ausbehalten, verb. irreg. act. S. Ausbedingen, ingleichen Aushalten II, und in der Anm.

Ausbeichten, verb. reg. act. 1) In der Beichte entdecken, besonders figürlich und im gemeinen Leben, im Vertrauen aussagen, bekennen. Er hat alles ausgebeichtet. Er soll mir schon ausbeichten. 2) Die Beichte vollenden, als ein Neutrum.

Ausbeißen, verb. irreg. act. S. Beißen. 1) Durch Beißen, oder mit den Zähnen heraus bringen. Sich einen Zahn ausbeißen. Deine ausgebissenen Zähne verrathen dich, Less. 2) Aus einem Orte hinaus beißen, eigentlich von Thieren, wenn sie einander wegbeißen. Die alten Bienen beißen die jungen aus. Im gemeinen Leben aber auch figürlich, für ausstechen, jemanden um des andern Gunst bringen, und ihn dadurch vertreiben. Ich muß ihn auszubeißen suchen, denn er ist mir zu klug, Weiße. Daher die Ausbeißung. 3) † Aufhören zu zanken, als ein Neutrum. Hast du noch nicht ausgebissen?

Ausbeitzen, verb. reg. act. welches das Factitivum des vorigen ist, durch Beitzen heraus bringen. Wildes Fleisch in der Wunde ausbeitzen. Einen Flecken in der Wäsche ausbeitzen. Ingleichen durch Beitzen reinigen. Ihr Herz hat eine Wunde, die ausgebeitzet werden muß. Daher die Ausbeitzung.

Ausbelfern, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu belfern.

Ausbescheiden, und Ausbeschied, S. Ausbedingen.

Ausbessern, verb. reg. act. völlig besser machen. Alte Brücken, böse Wege, alte Kleider ausbessern. Es ist Schade, daß ein so guter Mutterwitz nicht durch die Wissenschaften ausgebessert worden, Less. Daher die Ausbesserung, so wohl in der Bedeutung der Handlung, als auch einer ausgebesserten Sache.

Ausbethen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sein Gebeth zu Ende bringen. Man lasse ihn doch ausbethen.

Ausbetten, verb. reg. act. mit den nöthigen Betten versehen. Ein Zimmer ausbetten.

Ausbeugen, verb. reg. act. S. Ausbiegen.

Die Ausbeute, plur. die — n. 1) * Gemachte Beute; jetzt veraltet. Und es war der übrigen Ausbeute, die das Kriegesvolk geraubet hatte, sechs Mahl hundert und fünf und siebenzig tausend Schafe, 4 Mos. 31, 32. Und sollt essen von der Ausbeute deiner Feinde, 5. Mos. 20, 14. Eben so veraltet ist das Verbum ausbeuten, die Beute austheilen, Dan. 11, 24; ingleichen für plündern. 2) Ein jeder Gewinn nach Abzug aller Kosten. Die Ausbeute von Fischereyen, Bienenstöcken, Salzwerken u. s. f. welche letztere auch der Auslauf oder die Ausläufte genannt wird. Am häufigsten kommt dieses Wort noch in den Bergwerken für den Gewinn von der Bergarbeit in Ansehung der Gewerken vor. Die Ausbeute austheilen oder geben. Die

Aus-

Ausbeute heben, empfangen. Daher auch der Ausbeutekux, ein Kux, der an einigen Orten dem Schichtmeister über den gewöhnlichen Lohn von den Ausbeutezechen verstattet wird; der Ausbeutestock, in Freyberg, ein eiserner Stock, in welchem die Ausbeutethaler, Gulden und Groschen, d. i. dasjenige Geld, in welchem die Ausbeute den Gewerken ertheilet wird, auf dem Ausbeutewagen, von Dresden nach Freyberg geliefert wird; die Ausbeutegrube oder Ausbeutezeche, eine Grube oder Zeche, welche Ausbeute gibt; der Ausbeutezettel, ein gedruckter Bogen, auf welchem die Zubuße und Ausbeute alle Vierteljahre bekannt gemacht wird, u. s. f.

Ausbeuteln, verb. reg. act. aus dem Beutel schütteln. Das Mehl ausbeuteln, bey den Müllern. † Das Geld ausbeuteln, im Oberdeutschen aussäckeln, zahlreich ausgeben, im gemeinen Scherze. Noch niedriger sind die R. A. einen ausbeuteln, ihn von barem Gelde entblößen, ihn zu vielen Ausgaben um unsertwillen bewegen, und sich ausbeuteln, sich vom baren Gelde entblößen; welche zugleich eine harte und ungewöhnliche Figur enthalten. Daher die Ausbeutelung.

Ausbiegen, verb. irreg. act. S. Biegen. 1) Heraus biegen oder von innen auswärts biegen; ingleichen eine ausgebogene Gestalt geben. Daher ausgebogene Manschetten, bey den Nähterinnen, welche bogenweise genähet sind. 2) Aus dem Wege biegen oder lenken, mit einem Fuhrwerke. Vor einem ausbiegen, ihm aus dem Wege fahren. Daher die Ausbiegung.

Anm. Daß biegen und beugen bloß in der Mundart verschieden sind, ist schon bey Abbiegen angemerket worden. S. auch Beugen. Die höhere Schreibart zieht auch hier das ausbeugen vor.

Ausbiethen, verb. irreg. von biethen, pretium offerre, praebere. 1. Neutrum mit haben. 1) Anfangen zu biethen, das erste Geboth thun; wofür doch anbiethen, und für Ausgeboth Angeboth üblicher ist. 2) Aufhören zu biethen. 2. Activum. 1) Etwas ausbiethen, es jedermann anbiethen; im Österreichischen ausfeilen. 2) Einen ausbiethen, ihn durch ein höheres Geboth vertreiben. 3) Einen Pachter, einen Miethmann ausbiethen, ihm den Pacht, die Miethe aufsagen. 4) * Jemanden ausbiethen, ihn zum Zweykampfe heraus fordern, im Hochdeutschen ungewöhnlich. In den beyden letztern Bedeutungen ist es von biethen in gebiethen. Daher die Ausbiethung in den Bedeutungen des Activi.

Ausbilden, verb. reg. act. die Bildung einer Sache zur Vollkommenheit bringen. Die Kräfte des Geistes ausbilden, ihnen durch Unterricht und Übung die gehörige Richtung und Güte geben. Gesellige Eigenschaften, die man nicht genug ausbilden kann. Ein sehr ausgebildeter junger Mensch.

Und bildete die Kunst den rohen Marmor aus,
Was würden wir für große Männer haben, Gell.

In den schönen Künsten bedeutet dieser Ausdruck im engern Verstande, einem Gegenstande diejenigen zufälligen Schönheiten mittheilen, die er seiner Absicht nach haben muß. Daher die Ausbildung.

Ausbinden, verb. irreg. act. S. Binden, im gemeinen Leben, los binden und heraus nehmen, im Gegensatze des Einbindens. In engerer Bedeutung, durch ein solches Ausbinden aussuchen; welche Bedeutung zwar nicht mehr üblich ist, aber doch noch in dem Substantive Ausbund Statt findet. Daher die Ausbindung, in der ersten allgemeinen Bedeutung.

Ausbitten, verb irreg. act. S. Bitten, durch Bitten zu erhalten suchen. Sich etwas bey einem ausbitten. Ich werde mir dieses bey deinem Herrn ausbitten. Ich bitte mir die Ehre ihres Besuches aus. Darf ich es mir wohl als eine Gnade ausbitten? Das bitte ich mir aus, nehmlich, daß es nicht geschehe, ist im täglichen Umgange oft eine ironische Art des Verbothes.

Ausblasen, verb. irreg. act. S. Blasen. 1) Durch Blasen hinaus schaffen. Das Inwendige eines Eyes ausblasen. Ingleichen metonymisch, ein Ey ausblasen. 2) Auf Blase-Instrumenten an allen oder doch mehrern Orten verkündigen. Den Frieden, einen Festtag ausblasen.

Noch eh der Mittag kommt, so flieget Fama schon
Durch jedes Standquartier, und bläst mit hohem Ton
Den reichen Fremdling aus, Zachar.

Figürlich im gemeinen Leben, etwas überall bekannt machen. 3) Durch Blasen von sich geben. Die Seele ausblasen, sterben, in verächtlichen und niedrigen Ausdrücken. 4) Durch Blasen auslöschen. Das Licht ausblasen. Einem das Lebenslicht ausblasen, figürlich und im gemeinen Leben, ihn des Lebens berauben. In den Bergwerken bedeutet, den Ofen ausblasen, ihn nach dem Schmelzen durch die Blasebälge abkühlen. So auch die Ausblasung.

Ausbleiben, verb. irreg. neutr. (S. Bleiben,) welches das Hülfswort seyn erfordert, auswärts bleiben, zur bestimmten Zeit nicht wieder kommen. 1) Eigentlich. Über Nacht ausbleiben, außer dem Hause. Ich werde nicht lange ausbleiben. 2) Figürlich. (a) Verzögern und verzögert werden. Lange mit der Hülfe, mit der Bezahlung ausbleiben. (b) Unterbrochen werden. Der Puls bleibt ihm aus. Der Athem ist ihm ausgeblieben. (c) Aufhören. Das Fieber ist ausgeblieben. (d) Ausgelassen werden. Hier sind viele Worte ausgeblieben. (e) Unterbleiben. Die Strafe bleibt gewiß nicht aus. Das wird nicht ausbleiben, es wird gewiß geschehen. (f) Nicht fortkommen, besonders von Pflanzen und Gewächsen. Es sind viele Bäume, die gepflanzet worden, ausgeblieben. So auch das Ausbleiben, plur. car. Sein langes Ausbleiben macht mich unruhig.

Anm. Das Adverbium ausbleiblich ist mehr in dem zusammen gesetzten unausbleiblich, als für sich allein üblich. Im gemeinen Leben wird für ausbleiben in allen obigen Bedeutungen auch oft außen bleiben gebraucht. S. Außen, Anm.

Ausbleichen, verb. reg. 1. Activum, durch Bleichen heraus bringen. Es ist zwar ein Flecken, aber doch ein Flecken, den die Zeit ausbleichet, Less. 2. Neutrum. 1) Mit seyn, bleichet werden. Die Farbe ist ausgebleichet; wofür doch verbleichen mit irregulärer Conjugation üblicher ist. 2) Mit haben, aufhören zu bleichen. Daher die Ausbleichung.

Ausblühen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu blühen. Die Rosen haben ausgeblühet.

Ausbluten, verb. reg. 1. Activum, mit dem Blute von sich geben, in der höhern Schreibart. Die Adern bluten Todesangst aus, Klopst. 2. Neutrum, mit haben. 1) Alles Blut vergießen, gleichfalls nur in der höhern Schreibart. Laß mein Herz vor dir ganz ausbluten, Dusch, allen seinen blutenden Gram ausschütten. 2) Aufhören zu bluten. Er hat ausgeblutet.

* Ausböden, verb. reg. act. Ein Faß ausböden, bey den Böttchern, den Boden darein bringen.

Ausbohlen, verb. reg. act. inwendig mit Bohlen versehen. Einen Stall ausbohlen. Daher die Ausbohlung.

Ausbohren, verb. reg. act. 1) Mit dem Bohrer aushöhlen. Eine Nabe, eine Pfeifenröhre ausbohren. 2) Durch Bohren heraus bringen. Den Spund ausbohren. 3) Aufhören zu bohren; als ein Neutrum. So auch die Ausbohrung.

Aus-

Ausborgen, verb. reg. act. an andere verborgen. Geld ausborgen. Daher die Ausborgung.

Ausbracken, verb. reg. act. als Brack, oder als das Untaugliche seiner Art wegschaffen, ingleichen metonymisch, von dem Bracke befreyen; ein Wort, welches vornehmlich in der Landwirthschaft üblich ist, wo es von der Aussonderung und Fortschaffung des untauglichen Viehes im Herbste gebraucht wird, welche Verrichtung man sonst auch ausmerzen nennet. Die Schafe, das Rindvieh ausbracken. Daher die Ausbrackung. S. Brack.

* Ausbragen, verb. reg. act. ein Kunstwort der Kürschner. Die Felle ausbragen, sie über ein Eisen ziehen, welches breiter und schärfer ist, als der Buckeler. S. Bragen. Daher die Ausbragung.

Ausbraten, verb. irreg. S. Braten. 1. Ein Activum. (a) Durch Braten heraus bringen. Alles Fett ausbraten. (b) Zur Genüge braten lassen. Eine Kalbskeule ausbraten. Daher die Ausbratung.

2. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. (a) Im Braten heraus dringen. Es bratet alles Fett aus. (b) Zur Genüge braten. Laß die Keule ausbraten.

Ausbrauchen, verb. reg. act. 1) Durch den Gebrauch ausleeren, besonders von flüssigen Arzeneyen. Die Arzeney ist bereits ausgebraucht. 2) Nicht mehr gebrauchen.

Wie — —
Der ausgebrauchte Theil von uns sich selbst verschwitzt,
Hall.

Daher die Ausbrauchung.

Ausbrauen, verb. reg. act. 1) Im Brauen die gehörige Vollkommenheit geben. Ein Bier, das wohl ausgebrauet ist. 2) Altes Malz brauet sich besser aus, als frisches, läßt alle seine kräftigen Theile leichter fahren. 3) Das Brauen vollenden, aufhören zu brauen; als ein Neutrum.

Ausbrausen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu brausen, so wohl eigentlich von dem Winde, als auch uneigentlich von dem Biere und Moste, ingleichen noch figürlicher, von Menschen und Thieren, deren Wuth sich geleget hat. Der Wind, das Meer, das Bier, der Most hat ausgebrauset. Wenn nur sein gährendes Herz erst ausgebrauset hat, Less.

Ausbrechen, verb. irreg. (S. Brechen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Durch Zerbrechen heraus bringen, so wohl eigentlich, als auch in verschiedenen weitern und figürlichen Bedeutungen. Einen Zahn ausbrechen. Einen Kern ausbrechen, aus der Schale brechen. Einen Faden ausbrechen, bey den Webern, ihn, wenn er in dem Aufzuge an einen unrechten Ort gezogen ist, abreißen und an den rechten Ort bringen. Äste, Früchte ausbrechen, bey den Gärtnern, untaugliche oder überflüssige Äste und Früchte an einem Baume abbrechen, damit die übrigen desto besser wachsen. Ingleichen metonymisch, einen Baum ausbrechen, ihn von den überflüssigen Ästen und Früchten befreyen. Die Bienen ausbrechen, sie tödten, und das Werk und Honig ganz heraus nehmen; mit einem alten Kunstworte zeideln. Die gar gemachten Felle ausbrechen, bey den Weißgärbern, sie auf einem Eisen ausstrecken, ihre Geschmeidigkeit zu vermehren, welches auch stollen genannt wird. Die Brauer brechen Bier oder Wasser aus, wenn sie es aus der Pfanne oder dem Bottige in die Rinnen schöpfen. Bey den Jägern bedeutet es so viel als auswühlen, und die Landwirthe gebrauchen es absolute von den Schafen und Pferden, wenn sie die letzten Füllen- oder Lämmerzähne verlieren, welches zwischen dem vierten und fünften Jahre zu geschehen pfleget. Bey den Pferden nennet man dieses Ausbrechen auch schieben, abschieben.

2. Im Erbrechen von sich geben, im gemeinen Leben. Daher die Ausbrechung.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert.

1. Ausgebrochen werden. Der Zahn ist ausgebrochen. Der Damm brach an zwey Orten aus.

2. Aus einem Orte brechen, sich mit Gewalt aus einem Orte befreyen. Der Verhaftete ist ausgebrochen. Noch mehr aber reciproce, sich ausbrechen. Der Gefangene hat sich ausgebrochen. In dem Bergbaue bedeutet ausbrechen so viel als auslenken, auf einem überfahrnen Gange weiter fortbrechen. Rechts oder links ausbrechen, bey den Fuhrleuten, aus dem Geleise biegen. Von dem rechten Wege ausbrechen, abkommen.

3. Den Augen auf eine unerwartete Art merklich werden, schnell hervor kommen. 1) Eigentlich. Das Feuer bricht aus. Es ist in unserer Nachbarschaft ein Feuer ausgebrochen. Die Blattern sind bereits an dem Kinde ausgebrochen. Der Schweiß brach ihm aus. Mir bricht der Angstschweiß hierüber aus. Die Freude brach mit großem Ungestüme aus. Wie oft haben wir nicht Gelegenheit zu hassen, ohne diesen Haß ausbrechen zu lassen! Es ist meine größte Wollust, die Regungen des Vergnügens bey andern ausbrechen zu sehen, Gell. 2) Figürlich, dem Gehöre auf eine schnelle und lebhafte Art merklich werden. (a) Lautbar werden, kund werden. Es ist endlich ausgebrochen, wer es gethan hat. Es ist ein Geschrey (Gerücht) ausgebrochen. Wie glücklich schätzte ich mich, wenn endlich dein Geheimniß ausbrach! Dusch. (b) In etwas ausbrechen, es lebhaft von sich hören lassen. Er brach in ein lautes Gelächter aus. In lauter Klagen und argwöhnische Beschwerden ausbrechen. Sein Zorn brach in laute Schmähungen aus. Er brach in diese Worte aus.

Anm. In dieser letzten Bedeutung hat ausbrechen alle Mahl den Begriff einer heftigen Gemüthsbewegung bey sich, die sich durch Worte und Töne an den Tag legt. Ausbrechen absolute, für sprechen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, ob es gleich in Schlesien und Oberdeutschland üblich zu seyn scheint.

So geht es, brach er aus, was fremd ist, muß stets gelten, Günth.
Der Herr, so brach er oftmahls aus,
Verdient allhier ein ewig Haus, ebend.

Es hängt in dieser Bedeutung mit sprechen genau zusammen, so wie es in der Bedeutung des Entstehens zu brechen, glänzen, scheinen, gehöret. Allein beyde Verba sind vermuthlich nur figürliche Bedeutungen von brechen, frangere, so fern es ursprünglich eine Onomatopöie ist. S. Brechen und Sprechen. Ausbrechen, für sich ausbreiten: Denn du wirst ausbrechen zur Rechten und zur Linken, Es. 54, 3, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Ausbreiten, verb. reg. act. aus einander breiten, demjenigen, was zusammen gelegt war, einen größern Raum in der Breite geben.

1. Eigentlich. Die Flügel ausbreiten. Die Arme ausbreiten. Die Hände zu Gott ausbreiten. In welcher Bedeutung die gemeinen Mundarten so wohl in Ober- als Niederdeutschland, spreiten, ausspreiten, gebrauchen.

2. In weiterer Bedeutung, einen größern Umfang, so wohl in der Breite als Länge geben. Ein Tuch ausbreiten. Der Baum breitet sich sehr aus, seine Zweige nehmen einen großen Raum ein. In den Blechhämmern breitet man das Blech aus, wenn man demselben unter dem Hammer seine bestimmte Breite gibt.

3. Figürlich. a) Bekannt machen. Ein Geheimniß ausbreiten, unter die Leute bringen. b) Fortpflanzen, sich vervielfältigen. Dieß Geschlecht hat sich weit ausgebreitet. Die Pflanzen breiten sich weit aus. Seine Kenntnisse ausbreiten, sie erweitern, über mehr Gegenstände erstrecken. c) Vielen mittheilen. Die Krankheit, das Übel, das Gerücht hat sich weit ausgebreitet. Würde das Gute dadurch nicht über viele ausgebreitet werden? d) Vertheilen, verbreiten. Die Liebe hat auch Freuden, welche über die rauhesten Wege Blumen streuen, und über die finstern Traurigkeiten frohe Strahlen ausbreiten, Dusch. Drohende Klippen, die Nacht und heiliges Grauen um sich ausbreiten, ebend. e) Sich über eine Sache ausbreiten, umständlich darüber reden. f) Sich in einem merklichen Raume erstrecken, einen merklichen Umfang haben. Vor uns breitet sich in unaufhörlicher Pracht ein von blauen Gebirgen umgrenztes Thal aus, Dusch. Besonders wird das Particip. Pass. ausgebreitet in der edlern Schreibart oft für vielfach, groß, einen weiten Umfang habend, gebraucht. Ausgebreitete Absichten. Eine ausgebreitete Erkenntniß. Ein ausgebreiteter Nutzen.

So auch die Ausbreitung.

Ausbrennen, ein Verbum, welches auf doppelte Art üblich ist.

I. Als ein Activum, so wohl mit regulärer als irregulärer Conjugation, ich brennete aus, ausgebrennet, und ich brannte aus, ausgebrannt; wovon doch die letztere Form immer noch die gewöhnlichere ist. 1) Das Inwendige in einer Sache verbrennen, und sie dadurch hohl oder weiter, oder auch nur rein machen; größten Theils metonymisch, so daß die Sache selbst genannt, das Inwendige derselben aber verstanden wird. Treffen, Tobakspfeifen ausbrennen. Einen Bienenstock ausbrennen, ihn mit einem angezündeten Strohwische reinigen. Ein von der Sonne ausgebrennetes (ausgedorrtes) Feld. In den Bergwerken bedeutet ausbrennen durch Feuersetzen eine Öffnung in einer Grube machen. 2) Durch das Feuer den gehörigen Grad der Vollkommenheit geben. Ausgebrannte Töpfe, Ziegel u. s. f. die gehörig gebrennet worden. 3) Das Brennen beschließen. So bedeutet ausbrennen bey den Ziegel- und Kalkbrennern, dem Ofen die letzte Hitze geben. S. auch Abbrennen. Ingleichen in den Schmelzhütten, aufhören zu schmelzen. Daher die Ausbrennung.

II. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation, und dem Hülfsworte seyn. 1) Sein Inneres durch Feuer verlieren. Die Stadt ist fast völlig ausgebrannt, fast alle Häuser in derselben sind in die Asche gelegt worden. Ein ausgebranntes Haus, dessen Inwendiges von dem Feuer verzehret worden. 2) Aufhören zu brennen. Laß das Feuer ausbrennen. Das Feuer ist ausgebrannt.

Ausbringen, verb. irreg. act. S. Bringen, aus einem Orte bringen, heraus bringen, oder hinaus bringen. 1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Das Both, die Schaluppe ausbringen, in der Seefahrt, sie aus dem Schiffe in das Wasser lassen. Ich kann den Flecken nicht ausbringen, ich kann ihn nicht aus der Wäsche bringen. Silber ausbringen, in den Schmelzhütten, ausschmelzen. Junge ausbringen, in der Hauswirthschaft, für ausbrüten.

2. Figürlich. 1) Bekannt machen, unter die Leute bringen. Ein Geschrey, ein Gerücht ausbringen. Eine Heimlichkeit ausbringen. Eine Gesundheit ausbringen, sie unter die Gäste bringen. S. Bringen.

Dem Neumond und der Mitternacht
Sey dieser Weihtrunk ausgebracht, Hageb.
Nachdem er ihn (den Becher) von neuem ausgebracht, ebend.

2) Bewirken, durch seine Bemühung von jemanden erhalten, nur in einigen Fällen, und am häufigsten in den Kanzelleyen. Einen Befehl ausbringen, bey den Obern durch sein Bitten veranlassen. Sie haben die Untersuchung an sie ausgebracht, Raben. sie haben gemacht, daß ihnen die Untersuchung aufgetragen worden. Der Hirtenlohn wird nach der Hufe ausgebracht, aufgebracht. In Oberdeutschland ist diese Bedeutung auch außer den Gerichten üblich.

Der Zähren Bach, die noch die minste Gunst
Nicht ausgebracht, Opitz.

So auch die Ausbringung.

Anm. Im Oberdeutschen bedeutet dieses Wort auch ausbreiten; wenigstens hat Opitz es ein Mahl in diesem Verstande gebraucht:

Seht nun, wie dieß Gesetz auch worden ausgebracht.

* Ausbrodemen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, auswittern, in dem Bergbaue; S. Brodem. Daher die Ausbrodemung, oder wie die Bergleute sprechen, die Ausbrödung, für die Auswitterung.

Der Ausbruch, des — es, plur. die — brüche. 1) Der Zustand des Ausbrechens in den Bedeutungen des Neutrius. Der Ausbruch des Feuers, der Blattern, einer Krankheit, einer Leidenschaft u. s. f. Zum Ausbruche kommen, einen Ausbruch gewinnen, ausbrechen, in der dritten Bedeutung des Neutrius. Wer hat sein Herz stets so in seiner Gewalt, daß er allen Regungen den Ausbruch verbiethen könnte? Kaum hielt noch die Vernunft des Zornes Ausbruch aus, Weiße. 2) Dasjenige, was ausgebrochen worden. So wird derjenige Ober-Ungarische Wein Ausbruch genannt, der aus den reifsten ausgebrochenen, ausgelesenen, Beeren von selbst auströpfelt.

Anm. Das Oberdeutsche Adjectiv ausbrüchig, für bekannt, lautbar, ist im Hochdeutschen nicht üblich.

Ausbrühen, verb. reg. act. das Inwendige einer Sache brühen, oder sie mit siedendem Wasser reinigen. Ein Faß, ein Geschirr ausbrühen.

Ausbrüsten, verb. reg. act. bey den Fleischern, die Brusthöhle eines geschlachteten Viehes ausleeren, das Geschlinge heraus nehmen. Daher die Ausbrüstung.

Ausbrüten, verb. reg. act. 1) Bis zur Vollkommenheit brüten, durch Brüten hervor bringen. (a) Eigentlich, von dem Federviehe. Junge ausbrüten. Ingleichen metonymisch, Eyer ausbrüten. Eyer ohne Hühner ausbrüten. (b) Figürlich, etwas Böses ersinnen. Er brütet nichts Gutes aus. 2) Aufhören zu brüten, als ein Neutrum, mit haben. So auch die Ausbrütung.

Ausbüchsen, verb. reg. act. mit einer Büchse, d. i. einem breiten Ringe, ausfüttern, bey verschiedenen Handwerkern. Eine Nabe ausbüchsen. S. Büchse. So auch die Ausbüchsung.

Ausbuckeln, verb. reg. act. bey den Goldschmieden, wie ausbäulen. Einen silbernen Teller ausbuckeln, die Buckeln heraus klopfen.

Ausbügeln, verb. reg. act. 1) Durch Bügeln heraus bringen. Falten, Näthe ausbügeln. Ingleichen metonymisch, die Wäsche, ein Kleid ausbügeln. 2) Zur Genüge bügeln. Wäsche ausbügeln. 3) Aufhören zu bügeln. So auch die Ausbügelung.

Der Ausbund, des — es, plur. car. dasjenige, was ausgebunden, d. i. aus einem Bunde ausgelesen ist, oder auch, was gar nicht eingebunden worden; doch nur in der figürlichen Bedeutung des Vorzüglichsten in seiner Art. Man sagt daher so wohl ein Ausbund von Schönheit, Tugend, Gelehrsamkeit u. s. f. als auch ein Ausbund aller Schelme u. s. f.

Ein Ausbund von beredten Thoren, Gell.

Anm.

Anm. Wachter leitet dieses Wort von dem Angels. beond, ein Ding, und beon, seyn, her; allein das ist eine von seinen gewöhnlichen Grillenfängereyen. Im Schwedischen bedeutet inbunden, falsch, betrüglich, nach einer gleichfalls von den Waaren hergenommenen Figur, da man gute und schlechte zusammen zu binden oder zu packen pflegt. Der Gegensatz davon ist Ausbund, welches eigentlich eine Waare bedeutet, welche nicht eingepackt ist, also vorzüglich gut seyn muß, wenn sie Liebhaber finden soll, oder die aus mehrern ausgesucht, d. i. ausgebunden worden. Ehedem war dieses Wort auch als ein Abstractum gebräuchlich. Ich meynte ich thäte Gott ein besondern ußbündt, d. i. angenehmen Dienst, sagt Leo Jud bey dem Frisch.

Sieh an die rothen Wangen,
In denen alle Zier und Ausbund sich ereigt, Opitz,

Reitz, Schönheit. Übrigens wird es heut zu Tage im Hochdeutschen am häufigsten von Menschen, von leblosen Dingen aber seltener gebraucht.

Ausbündig, adj. et adv. in seiner Art vorzüglich. Ausbündig gelehrt, ausbündig schön, ausbündig lasterhaft. Die ausbündigste Tugend.

Anm. Dieses Wort wird am häufigsten als ein Adverbium, seltener als ein Adjectiv gebraucht. In dem letztern Falle ist wenigstens der Comparativ nicht gewöhnlich. Es kommt von Ausbund her, vermuthlich so fern es ehedem ein Abstractum war, welches die Endung ig zu beweisen scheinet. In der Schweiz ist für ausbündig auch fürbündig üblich.

* **Ausbürgen**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden üblich ist. Ein Pfand ausbürgen, es auslösen.

* **Der Ausbürger**, des — s, plur. ut nom. sing. eine Benennung, welche noch in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich ist, und einen fremden oder auswärtigen Bürger bezeichnet. Besonders bedeutet sie, 1) einen Bürger einer Stadt, der sich aber außerhalb derselben aufhält, und auch wohl ein Ausmann genannt wurde. 2) Einen Bürger einer Stadt, der nur in deren Vorstadt wohnet, in welchem Verstande dieser Ausdruck mit Pfahlbürger einerley ist. 3) Einen Einwohner einer Stadt, der in einer andern das Bürgerrecht hat, im Gegensatze der Inbürger, welche Bedeutung noch in Neufchatel üblich ist. 4) Einen jeden Fremden, welche Bedeutung noch in der Schweiz Statt findet, wo aber dieses Wort zugleich einen verächtlichen Nebenbegriff hat, etwa so, wie βαρβαρος bey den Griechen. In eben diesen Gegenden bedeutet daher auch Ausbürgerschaft so wohl den Zustand eines Ausbürgers, als auch den ganzen Haufen solcher Ausbürger in allen obigen Bedeutungen.

Ausbürsten, verb. reg. act. mit der Bürste heraus schaffen. Den Staub ausbürsten. Noch mehr aber metonymisch, mit der Bürste reinigen. Den Hut, das Kleid ausbürsten. Daher die Ausbürstung.

* **Ausbuschen**, verb. reg. act. welches nur in den Marschländern üblich ist, buschweise ausreißen, ausgäten. Gras, Unkraut ausbuschen. Daher die Ausbuschung.

Ausbüßen, verb. reg. act. 1) * Ausbessern, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch bey den Jägern und Hutmachern gehöret wird. Garne, Netze, ein Hutfach ausbüßen. S. Büßen. 2) Für etwas büßen, im gemeinen Leben. Ich habe es ausbüßen müssen. So auch die Ausbüßung.

Auscuriren, verb. reg. act. bis zur völligen Gesundheit curiren; nur im gemeinen Leben.

Ausdampfen, verb. reg. neutr. und zwar, 1) mit dem Hülfsworte seyn, in Gestalt eines Dampfes verfliegen. Die Feuchtigkeit ist bereits ausgedampfet. 2) Mit dem Hülfsworte haben, aufhören Dampf von sich zu geben. Die Kohlen haben ausgedampfet. Daher die Ausdampfung.

Ausdämpfen, verb. reg. act. 1) In Gestalt eines Dampfes vertreiben. Feuchtigkeiten ausdämpfen. 2) Vermittelst eines Dampfes heraus treiben. Füchse und Dachse ausdämpfen, bey den Jägern, sie durch Feuer und Rauch aus ihren Bauen treiben. 3) Auslöschen, wie das einfache dämpfen. Kohlen ausdämpfen. S. Dämpfen. So auch die Ausdämpfung.

Ausdauern, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, bis ans Ende dauern oder aushalten. In der Kälte nicht ausdauern können. Ingleichen bis ans Ende standhaft verbleiben. Im Leiden ausdauern. 2. Activum, ertragen, erdulden. Die Kälte nicht ausdauern können.

Ausdehnbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig, durch einen größern Raum verbreitet zu werden. Daher die Ausdehnbarkeit.

Ausdehnen, verb. reg. act. durch Dehnen vergrößern, durch einen größern Raum ohne Zerreißung der Theile verbreiten; da es sich denn von dem bloßen dehnen noch unterscheiden läßt. 1. Eigentlich. Leder ausdehnen. Das Metall unter dem Hammer, oder vermittelst des Hammers ausdehnen.

Edle Lust, der Lohn der Tugend, dehnt
den Heldenbusen aus, Wiel.

In weiterer Bedeutung nennet man in der Philosophie alle diejenigen Dinge ausgedehnt, welche aus trennbaren Theilen zusammen gesetzet sind; in der Mathematik aber, alles, was durch Theile gedacht wird.

2. Figürlich. 1) Verlängern, der Zeit nach größten Theils mit dem Nebenbegriffe einer ungebührlichen Verlängerung. Er dehnt sein unnützes Geschwätz zu Stunden aus, Weiße. 2) Den logischen Umfang eines Satzes oder Wortes erweitern. Einen Begriff ausdehnen. 3) Reciproce, einen beträchtlichen Umfang haben, in der höhern Schreibart. Hier dehnte sich ein tiefes Thal aus, wo brüllende Rinder im hohen Grase wadeten, Dusch. Ich sahe vor mir eine weit ausgedehnte und noch schlummernde Landschaft, ebend.

Die Ausdehnung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Ausdehnens. 2) In der Philosophie, die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher dasselbe aus trennbaren Theilen zusammen gesetzet ist, die Extension; und in der Mathematik, die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es durch Theile gedacht wird. In beyden Fällen als ein Abstractum, ohne Plural.

Ausdeichen, verb. reg. act. vermittelst eines Deiches ausschließen. Ein Stück Land ausdeichen. Ausgedeichtes Land. S. Deich. Daher die Ausdeichung.

Ausdenken, verb. irreg. act. S. Denken, durch Nachdenken heraus bringen. Das ist sehr klug ausgedacht. Ich kann nicht ausdenken, was seine Absicht seyn mag. Nun müßt ihr mir eine List ausdenken helfen, Weiße.

Ausdeuten, verb. reg. act. auslegen, deuten. Träume ausdeuten. Einem etwas als einen Hochmuth ausdeuten. Alles auf das ärgste ausdeuten. Deuten sie mir es für keine Furchtsamkeit aus, Dusch. Daher die Ausdeutung.

* **Ausdichten**, verb. reg. act. wie ausdenken, nur daß es nicht mehr gebräuchlich ist.

Es war nicht auszudichten,
Was der, so noch nicht da, für Lehre würd errichten,
Opitz.

Ausdielen, verb. reg. act. inwendig mit Dielen versehen. Ein Zimmer ausdielen. Daher die Ausdielung.

Ausdienen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) Bis zu Ende einer bestimmten Zeit dienen. Seine Zeit, seine Jahre, ausdienen. Er hat bald ausgedienet. 2) Zu fernern Diensten untaug-

untauglich seyn, und also derselben entlassen werden. Man dient bey Hofe leichtlich aus. Ein ausgedienter, ein Invalide. Im Scherze gebraucht man dieses Wort auch von leblosen Sachen, die zum fernern Gebrauche untüchtig geworden sind. Das Kleid hat ausgedient.

Ausdingen, verb. irreg. act. S. Dingen, wie ausbedingen, sich durch ein Gedinge, oder durch einen Vertrag vorbehalten. Das ding ich mir aus. Ich habe es mir ausgedungen. Daher die Ausdingung. Uzdingen kommt in dieser Bedeutung schon in dem Schwabenspiegel vor.

Ausdocken, verb. reg. act. bey den Jägern, aus der Docke nehmen. Das Hängeseil ausdocken, es von der Docke ablaufen lassen. S. Docke. Daher die Ausdockung.

Ausdonnern, verb. reg. impers. aufhören zu donnern. Es hat ausgedonnert. In der höhern Schreibart wird es auch zuweilen als ein persönliches Neutrum mit haben gebraucht.

Überall Donnerwolken,
Eh die ausgedonnert u. s. f. Gieseke.

Ausdorren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, von innen aus dürre werden. Der Erdboden dorret aus. Der Mensch dorret ganz aus, wird nach und nach völlig mager. S. Dorren. Daher die Ausdorrung.

Ausdörren, verb. reg. act. von innen aus dürre machen. Die Luft dörret die Körper aus. Eine zu schnelle Hitze dörret das Land aus. S. Dörren. Daher die Ausdörrung.

Ausdrängen, verb. reg. act. aus einem Orte, aus der Verbindung mit andern drängen.

Ausdrechseln, verb. reg. act. durch Drechseln aushöhlen. Einen Becher ausdrechseln. Ingleichen, aufhören zu drechseln, als ein Neutrum, mit haben. Daher die Ausdrechselung.

Ausdrehen, verb. reg. act. 1) Durch Drehen heraus bringen. Einem etwas ausdrehen, aus der Hand. Sich ausdrehen, wie ein Aal aus den Händen, und figürlich, im gemeinen Leben, Ausflüchte machen, entwischen. 2) Wie ausdrechseln. Einen Becher ausdrehen. Daher der Ausdrehstahl zum Hohldrehen. S. Drehen.

Ausdreschen, verb. irreg. act. S. Dreschen. 1) Durch Dreschen heraus bringen. Korn, Erbsen u. s. f. ausdreschen. Ingleichen metonymisch, durch Dreschen leer machen. Die Garben sind nicht recht ausgedroschen. Wie auch durch Dreschen erhalten. Man hat dieß Mahl aus einem Schocke nur drey Scheffel ausgedroschen. 2) Aufhören zu dreschen, das Dreschen beschließen; als ein Neutrum, mit haben. Daher die Ausdreschung.

Der Ausdruck, des — es, plur. die — drücke, das durch Ausdrucken entstandene Bild; eine Benennung, welche in der eigentlichen Bedeutung wenig oder vielleicht gar nicht vorkommt, weil in derselben die Benennung Abdruck gewöhnlicher ist. Allein in den Wissenschaften kommt dieses Wort in verschiedenen figürlichen Bedeutungen vor. Es bezeichnet daselbst, 1) dasjenige Mittel, wodurch Empfindungen und Vorstellungen geäußert werden, das Zeichen derselben; im Gegensatze des Eindruckes, welchen sie bey andern machen. Daher werden in der Redekunst die Wörter und Redensarten, in der Musik die Töne und Tonsätze, in den bildenden Künsten, die Gesichtszüge, die Geberden u. s. f. und in der Tanzkunst die Stellung, Bewegung und Geberden, Ausdrücke genannt. Empfindungen, die allen Ausdruck übersteigen, welche sich auf keine Art ausdrucken lassen. Er heftete seine Augen auf ihn mit einem Ausdrucke und Blicke, der sich nur denken läßt. Ein Gemählde von vollkommenen Ausdrucke, welches alle diejenigen Empfindungen hervor bringt, die der Künstler hervor bringen wollte. In den Sprachen ist Ausdruck eine allgemeine Benennung, welche nicht allein eigentliche Wörter und Redensarten, sondern auch Interjectionen unter sich begreift, weil sie insgesammt Mittel sind, Empfindungen und einzelne Vorstellungen zu äußern. 2) Die Art und Weise, wie diese Mittel oder Ausdrücke gebraucht und angewendet werden. Daher sagt man, ein Redner habe einen schlechten Ausdruck, wenn seine Aussprache und Stellung nicht geschickt sind, den verlangten Eindruck in das Gemüth des Zuhörers zu machen. Ein Mahler der im Ausdrucke stark ist. Ein Tänzer ohne Ausdruck. S. das folgende.

Ausdrucken, verb. reg. act. durch Drucken allen seinen Theilen nach abbilden. 1) Eigentlich. Ein Siegel in Wachs ausdrucken. Ein Kupferstich, der nicht recht ausgedrucket worden.

2) Figürlich. (a) Abbilden, überhaupt. Jede Vorstellung werde ich da auf deinem Gesichte ausgedrückt (ausgedruckt) lesen, Dusch. Diese blühende Bildung, die alle irdische Schönheit ausdrückte, (ausdruckte) laß mich sie vergessen, ebend. Sein Gesicht druckt den ganzen Schrecken seiner Seele aus. (b) Eine deutliche Vorstellung von etwas erwecken, besonders so fern solches durch Worte geschiehet. Etwas mit Worten ausdrucken. Sich deutlich, undeutlich ausdrucken. Er weiß sich sehr gut auszudrucken. Die Sprache ist zu schwach, dir alles auszudrucken, was ich empfinde. Thränen sind, wenn wir auf die Welt kommen, die einzige Sprache, wodurch wir unsere Bedürfnisse ausdrucken.

Anm. Das Substantiv, die Ausdruckung ist nicht üblich, weil Ausdruck dafür gewöhnlicher ist; S. auch Ausdrücken. Wenn einige Hochdeutsche Schriftsteller ausdrucken beständig mit dem folgenden ausdrücken verwechseln, so ist solches ein Merkmahl der ihnen noch anklebenden Niedersächsischen Mundart. Denn obgleich beyde Verba eigentlich nur der Mundart nach verschieden sind, so hat doch in der edlern Bedeutung die Oberdeutsche Mundart schon längst den Vorzug behalten, wie mehrern Wörtern widerfahren ist. S. auch Drucken.

Ausdrücken, verb. reg. act. 1) Durch Drücken heraus bringen. Das Wasser ausdrücken, aus einem Schwamme. Den Saft aus einer Pflanze, den Eiter aus einem Geschwüre ausdrücken. Ingleichen metonymisch, den Schwamm, die Pflanze, das Geschwür ausdrücken. 2) Durch Drücken auslöschen, ein sonst ungewöhnlicher Gebrauch.

Schnell drücket ihre Wuth
Das Lebenslicht ihm aus, Weiße.

3) Durch Drücken ausdehnen, in welchem Verstande die Kammmacher die Hornplatten ausdrucken (richtiger ausdrücken,) wenn sie selbige erwärmen und pressen. Daher die Ausdrückung.

Anm. Einige Schriftsteller gebrauchen dieses letztere Substantiv für Ausdruck. Allein solches ist theils wider den Unterschied, den die edlere Schreibart zwischen ausdrucken und ausdrücken bereits hergebracht hat, theils auch wider den Sprachgebrauch, der die Verbalia auf ung nie gern anders als in der Bedeutung der Handlung gebraucht, wenn andere abgeleitete Substantiva vorhanden sind.

Ausdrücklich, — er, — ste, adj. et adv. welches nur in der figürlichen Bedeutung des Verbi ausdrucken üblich ist. 1) Für deutlich. Ich habe es ihm mit ausdrücklichen Worten gesagt. Noch mehr, 2) für bestimmt, mit deutlichen Worten ausgedruckt. Ein ausdrücklicher Befehl. Ich habe es ihm ausdrücklich befohlen. 3) Mit Vorsatze und Bewußtseyn. Gott weiß, daß ich weder so thöricht noch so boßhaft bin, daß ich ihn ausdrücklich beleidigen wollte. Wer weiß auch, ob er ausdrücklich meinetwegen hergekommen ist. Es ist ihm ausdrücklich dazu gegeben worden.

Anm. Dieses Wort stammet nicht von ausdrücken, sondern von Ausdruck her, welches in der Verlängerung sein u in ein ü verwandelt, wie von Betrug, betrüglich, Flucht, flüchtig, klug, klüglich, u. s. f. kommen.

Der Ausdrusch, des — es, plur. car. in der Landwirthschaft. 1) Das Ausdreschen. Bey dem Ausdrusche des Getreides. 2) Ausgedroschenes Getreide. Die Drescher pflegen von zehen Scheffeln Ausdrusch einen Scheffel Drescherlohn zu bekommen.

Ausduften, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in Gestalt eines Duftes heraus steigen. Üblicher als das Verbum ist das Substantiv die Ausduftung, so wohl für das Ausduften, als auch für den Duft selbst. Die süßen Ausduftungen der Blumen erquicken die Lebensgeister.

Ausdüften, verb. reg. act. in Gestalt eines Duftes von sich geben. Die Bäume düften süße Gerüche aus. Daher die Ausdüftung.

Ausdulden, verb. reg. neutr. mit haben, bis zu Ende dulden. Laß mich ausdulden. Ingleichen, das Dulden überstanden haben. Er hat nun ausgeduldet. So auch die Ausduldung.

Ausdunsten, verb. reg. neutr. 1) Mit dem Hülfsworte seyn, in Gestalt eines Dunstes verfliegen. Das Wasser, die Feuchtigkeit dunstet aus, ist ausgedunstet. 2) Mit dem Hülfsworte haben, den Dunst fahren lassen, Dunst von sich geben. Das Wasser, die Bäume dunsten aus. Daher die Ausdunstung, so wohl für das Ausdunsten, als auch für diejenigen Feuchtigkeiten, welche in Gestalt eines Dunstes verfliegen.

Ausdünsten, verb. reg. act. 1) In Gestalt der Dünste von sich geben. Der Kranke dünstet viele böse Säfte aus. 2) In Gestalt der Dünste aus einem Körper vertreiben. Das Quecksilber, die Feuchtigkeit ausdünsten. Daher die Ausdünstung, so wohl für die Handlung, als auch für die Feuchtigkeiten, welche als Dünste vertrieben werden.

Auseċken, verb. reg. act. eckig ausschneiden.

Ausegen, verb. reg. act. mit der Ege heraus bringen. Wurzeln, Quecken ausegen. Ingleichen aufhören zu egen. Daher die Ausegung.

Auseinander, richtiger aus einander, S. Einander.

Auseisen, verb. reg. act. aus dem Eise heraus schaffen, was eingefroren ist los machen. Die Räder eines Wagens, einen Wagen auseisen.

* Das Auseisen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmelzhütten, ein Eisen mit einem langen Stiele, eine Öffnung in den Schmelzofen damit zu machen.

Auseitern, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu eitern. Die Wunde hat ausgeeitert.

* Auserkiesen, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen völlig veraltet ist, und nur noch in der biblischen Schreibart vorkommt, für erwählen, aus mehrern auslesen. Bey den Oberdeutschen Schriftstellern ist dieses Zeitwort häufiger.

Der ihm zu handeln auserkiest,
Als wie es recht und ehrbar ist, Opitz.
Bekennt mir, wen von diesen
Ein weiser Mensch wohl muß zu folgen auserkiesen,
ebend.

Und so in mehrern Stellen. S. Erkiesen.

Anm. Von diesem und den folgenden mit auser — zusammen gesetzten Zeitwörtern gilt eben dasselbe, was schon in der Anmerkung zu Auserbauen angemerket worden. Nehmlich, die eigentliche Form dieser Wörter ist die Zusammensetzung mit der Partikel er, welche so wohl aus als auf bedeutete. Um nun diese Zweydeutigkeit zu vermeiden, setzte man noch eines von diesen beyden Vorwörtern voran; und so entstand aus erkiesen, erkören, erlesen u. s. f. auserkiesen, auserkören, auserlesen. Auch in der Conjugation und dem Gebrauche der Zeiten kommen diese Verba mit denjenigen überein, welche mit aufer — zusammen gesetzet sind.

Auserkören, verb. irreg. act. welches unter die zum Theil veralteten gehöret, indem von demselben nur noch das Imperfectum, und das Particip. Passiv. mit den davon gemachten Zeiten gebraucht wird, welches aber mit dem vorigen einerley Bedeutung hat. Gott hat uns auserkoren. Ein von Gott Auserkorner.

Den unsre Göttinn sich zum Schauplatz auserkor,
Wiel.
Ich hab euch auserkorn
Ein annder gannz lustig gejaid, Theuerd. Kap. 69.

S. Chur und Erkoren. Ingleichen die Anm. zu Auserkiesen.

Auserlesen, verb. irreg. act. für auslesen, aussuchen, welches eben so ungewöhnlich geworden ist, als die vorigen, und wovon das Particip. Passiv. auserlesen für vortrefflich, noch am meisten üblich ist. Das ist ja ein auserlesener Ring, Gell.

Anm. Thaz uuir faren inti arlesemes iz uz, daß wir gehen und es auslesen, heißt es bey dem Tatian, 72, 5, woraus erhellet, theils, daß dieses Wort ehedem auch in der gegenwärtigen Zeit üblich gewesen, theils auch, daß man das Vorwort aus in derselben hinter das Verbum geworfen. S. Auserkiesen, die Anm.

* Auserschallen, verb. irreg. neutr. mit seyn, S. Schallen, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort für erschallen. Von euch ist auserschollen das Wort des Herren, 1 Theß. 1, 8.

Ausersehen, verb. irreg. act. (S. Sehen,) unter mehrern ersehen, auslesen, zu etwas bestimmen. Sich einen Ort ausersehen. Die Nacht zu einer Unternehmung ausersehen. Du warest das Opfer, das meine Rache sich zuerst ausersehen hatte, Dusch.

Die Alten sich zu Mustern ausersehn, Hagedorn.

Anm. Das Präsens ist von diesem Verbo ungewöhnlich, wie bey den vorigen; außer im Conjunctivo, da solches Statt finden kann. S. Auserkiesen, Anm.

* Aussersinnen, verb. irreg. act. für ersinnen, aussinnen, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, obgleich noch Canitz sang:

Bald ward ein Wapenrecht mit Regeln ausersonnen.

Auserwählen, verb. reg. act. aus mehrern auswählen, erwählen; ein Wort, welches nur noch im biblischen Verstande gebraucht wird. Gott hat uns auserwählt, zur Seligkeit erwählet. Ein Auserwählter, der nach dem gehörigen Gebrauche der Gnadenmittel von Gott zur Seligkeit erwählet ist.

Anm. Ehedem wurde dieses Wort auch im eigentlichsten Verstande für aussuchen, auslesen gebraucht. Auserwelte Bysande, ausgesuchte Byzantiner, und, mit ausserwelten steinen, kommt in Strykers altem Gedichte vor. Man findet dieses Verbum ehedem auch für adoptiren gebraucht. Die Auserwählung, welche einige Theologen für Gnadenwahl einführen wollen, hat wenig Liebhaber gefunden. S. die Anm. zu Auserkiesen.

Ausessen, verb. irreg. act. S. Essen, durch Essen ausleeren, im gemeinen Leben. Sie haben alles ausgegessen, nichts übrig gelassen. Ausessen, was ein anderer eingebrocket hat, für eines andern Vergehen büßen, ist niedrig.

Ausfachen, verb. reg. act. inwendig mit Fächern versehen. Einen Schrank ausfachen. Daher die Ausfachung.

Ausfächern, verb. reg. act. mit Fächern belegen, im Weinbaue. Einen Weinberg ausfächern.

Ausfädeln, verb. reg. act. die Fäden eines Gewebes heraus ziehen oder zupfen, um es aufzulösen. Ein Stück Taffet, Leinwand ausfädeln. Sich ausfädeln, die Fäden fahren lassen, sagt

sagt man von Zeugen. Es ist das Diminutivum von ausfädemen, welches in Oberdeutschland in eben dieser Bedeutung üblich ist. Von Fase sagt man dafür auch wohl ausfasen, ausfäseln, ausfäsern, und von Zase, auszäsern. S. auch Aufdrehen und Drieseln.

Ausfahren, verb. irreg. (S. Fahren,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Durch vieles Fahren vertiefen. Einen Acker, einen Weg ausfahren. Ein ausgefahrner Weg. Die Furchen mit dem Pfluge wohl ausfahren, in dem Ackerbaue. Zuweilen auch überhaupt mit einer Vertiefung in die Länge versehen. Die Fensterrähmen mit Nuthen ausfahren, bey den Tischlern. 2) Vermittelst eines Fuhrwerkes auswärts schaffen. Getreide ausfahren, aus dem Lande fahren, wofür man doch lieber ausführen gebraucht.

II. Ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird, aus einem Orte fahren, hinaus fahren, heraus fahren; doch nach Verschiedenheit der Bedeutungen des Wortes fahren, mit verschiedenen Nebenbegriffen. 1) Vermittelst eines Fuhrwerkes. Der Herr ist ausgefahren, außer dem Hause gefahren. Wir sind vor acht Tagen von Hamburg ausgefahren. 2) Figürlich. (a) Bey den Bergleuten bedeutet ausfahren so viel als aus der Grube steigen. S. Fahren. (b) Von andern Arten einer schnellen Bewegung aus einem Orte. Der Satan ist von dem Besessenen ausgefahren. Die Seele ist ihm ausgefahren, sagt man in verächtlicher Bedeutung von einem Verstorbenen. Die Hand, der Fuß fuhr mir aus, glitte aus. Mit dem Fuße ausfahren, ausgleiten. (c) Nach einer noch weitern Figur, für ausbrechen, besonders von Ausschlägen auf der Haut. Die Blattern sind in seinem Gesichte ausgefahren, zum Vorscheine gekommen. Im Gesichte ausgefahren seyn, Finnen, Ausschläge u. s. f. haben. Das Kind fährt am ganzen Leibe aus. Bist du denn etwa ausgefahren? Gell. im Gesichte.

Und war der Branntewein im Antlitz ausgefahren,
Günth.

Die Ausfahrt, plur. die — en. 1) Das Ausfahren aus einem Orte; ohne Plural. Besonders kommt dieses Wort bey den Bergleuten für das Aussteigen aus der Grube vor. 2) Der Ort, durch welchen man auszufahren pfleget, ein Thorweg; mit dem Plural.

Der Ausfall, des — es, plur. die — fälle. 1) Das Ausfallen. (a) In eigentlicher Bedeutung. Der Ausfall des Getreides aus den Ähren. Bey den Ärzten wird das Austreten gewisser Theile des menschlichen Körpers aus ihrer ordentlichen Lage gleichfalls ein Ausfall genannt; z. B. der Ausfall der Bärmutter, des Afters, eines Auges u. s. f. (b) Figürlich, das Ausstoßen gegen den Feind in der Fechtkunst, welches mit einer Bewegung des Körpers nach vornen zu verbunden ist. Ingleichen ein feindlicher Angriff aus einem Orte, besonders von Belagerten. Einen Ausfall thun. Einen Ausfall auf den Feind thun. Einen Ausfall aus dem Lager, aus dem Walde thun. Den Ausfall aushalten, zurück treiben.

2) Was ausfällt, nur in einigen Fällen. * Der Ausfall von Erdäpfeln war schlecht, was man von Erdäpfeln einerntete. Einen Ausfall abschneiden, diejenigen Truppen, welche den Ausfall thun. * In einigen Gegenden auch die abgehende, fehlende Summe. Ein Ausfall an der Einnahme von hundert Thalern, für Abgang. Ein großer Ausfall bey dem Dreschen, wenn weniger Getreide ausgedroschen wird, als man erwartete.

3) Der Ort, aus welchem ein Ausfall geschiehet. Besonders wird in Städten die heimliche Thür so genannt, aus welcher bey Belagerungen die Ausfälle auf den Feind zu geschehen pflegen.

Anm. Ausfall für Entwickelung, besonders in einem Schauspiele, ist nur im Oberdeutschen üblich. In ähnlicher Bedeutung sagte Schlegel:

Ihr großer Ausfall ist Tod oder Leben,

wo dieses Wort für Ausschlag zu stehen scheinet.

Ausfallen, verb. irreg. (S. Fallen,) welches in doppelter Gattung üblich ist

I. Als ein Activum, durch einen Fall aus seiner Lage bringen. Sich die Achsel ausfallen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aus etwas heraus fallen.

1. In eigentlicher Bedeutung. Der Same fällt aus, aus den Hülsen. Die Zähne fallen ihm aus. Das Haar ist ihm ausgefallen. Die Rose ist ausgefallen, und die Dornen sind geblieben, Weiße.

2. Figürlich. 1) Einen Ausfall, d. i. feindlichen Angriff, aus einem Orte thun. Ausfallen, d. i. ausstoßen, im Fechten, aus seiner Lage auf den Feind fallen oder stoßen. Ingleichen aus einer Stadt, einem Lager, Walde u. s. f. den Feind angreifen; in welcher Bedeutung aber einen Ausfall thun gewöhnlicher ist, als ausfallen. 2) Aus der Art schlagen, im gemeinen Leben, besonders bey den Gärtnern. Die Nelke ist ausgefallen, ist ausgeartet, schlechter geworden. 3) * Ausgehen, sich verlieren, nur in einigen Gegenden. Diese Art Blumen ist ausgefallen, hat sich verloren. Ingleichen für unterbleiben, wegfallen. Der ganze Abschnitt hätte hier füglich ausfallen können. 4) Zum Vorschein kommen, doch wohl nur in der N. A. das Loos ist für mich, für dich ausgefallen. 5) Gerathen, sich endigen, in Ansehung der Art und Weise der Endigung. Die Sache ist gut, übel ausgefallen. Ich hoffe, es soll noch alles zum Besten ausfallen. Der Feldzug ist sehr schlecht ausgefallen. Besonders in oder nach einer Bearbeitung beschaffen seyn. Dieser Stahl fällt in der Arbeit nicht so gut aus, als der Steyermärkische, d. i. läßt sich nicht so gut bearbeiten, oder bekommt in der Bearbeitung kein so gutes Ansehen.

Ausfangen, verb. irreg. act. S. Fangen, durch Fangen leer machen, im gemeinen Leben. Einen Teich ausfangen, alle Fische in demselben fangen.

Ausfasen, verb. reg. 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, die Fäden gehen lassen, von gewirkten Zeugen. Der Taffet faset aus.

2. Ein Activum, die Fäden einzeln ausziehen oder auszupfen, in welcher Bedeutung auch die Diminutiva und Frequentativa ausfaseln und ausfasern üblich sind. S. Ausfädeln.

Ausfaulen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn. 1) Im Innern von der Fäulniß verzehret werden. Der Baum ist ausgefaulet. 2) Verfaulen und ausfallen.

* Ausfausten, verb. reg. act. welches so wohl bey den Bäckern für ausstoßen üblich ist, S. dieses; als auch bey den Hutmachern, den aufgeformten Hut mit der Faust ausdehnen und ihm dadurch seine Gestalt geben.

Ausfechten, verb. irreg. act. S. Fechten. 1) Durch ein Gefecht ausmachen, doch mehr in der figürlichen Bedeutung, durch Gründe und Gegengründe ausmachen. Etwas mit einem ausfechten, vor Gerichte. Sie mögen es mit einander ausfechten. 2) Aufhören zu fechten, als ein Neutrum.

Ausfegen, verb. reg. act. durch Fegen hinaus schaffen. Den Koth ausfegen. Ingleichen metonymisch, durch Fegen reinigen. Ein Zimmer ausfegen. Der biblische figürliche Gebrauch für vertilgen, ist veraltet.

* Ausfehmen, verb. reg. act. in der Landwirthschaft und dem Forstwesen einiger Gegenden, aus der Fehm, d. i. aus der Mast, nehmen.

nehmen. Die Schweine ausfehmen, die zur Mast in die Wälder genommenen Schweine wieder daraus entlassen. S. Fehm. Daher die Ausfehmung.

Ausfeilen, verb. reg. act. von feilen, limare. 1) Durch Feilen aushöhlen. Ein Stück Metall ausfeilen. 2) Durch Feilen heraus bringen, heraus feilen. Ein Loch, einen Rostflecken ausfeilen. 3) Vermittelst der Feile zur Vollkommenheit bringen, mit der Feile die letzte Gestalt geben. Einen Schlüssel ausfeilen. Ingleichen figürlich, für ausbessern. Eine Schrift, ein Gedicht ausfeilen. Daher die Ausfeilung.

Anm. Von dem Adverbio feil, hat man in Oberdeutschland das Verbum ausfeilen, für feil biethen, ausbiethen, welches aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist.

† Ausfenstern, verb. reg. act. einen derben Verweis geben, S. Fenstern.

Ausfertigen, verb. reg. act. fertig machen und fortschicken, und zwar, 1) zur Bekanntmachung fertig machen; aber nur von schriftlichen Aufsätzen. Einen Befehl, eine Ladung ausfertigen. Ein Buch, eine Schrift ausfertigen, sie drucken lassen. 2) * Einen Sohn, oder eine Tochter ausfertigen, sie außer dem Heirathsgute noch mit den nöthigen Nebengütern versehen. S. Ausstatten und Aussteuer.

Daher die Ausfertigung. 1) Die Handlung des Ausfertigens. 2) Dasjenige, was ausgefertiget wird, in der ersten Bedeutung, ein schriftlicher Befehl. 3) Dasjenige, womit ein Kind in der zweyten Bedeutung ausgefertiget wird, das Nebengut, z. B. Kleider, Schmuck, Hochzeitkosten u. s. f.

Ausfeuern, verb. reg. act. 1) Ein Zimmer ausfeuern, es durch Heitzung gehörig erwärmen. 2) Ein Faß ausfeuern, bey den Böttchern, unter das aufgeschlagene Faß Feuer machen, damit sich die Dauben zusammen ziehen. 3) Aufhören zu feuern, d. i. mit Feuergewehren zu schießen; als ein Neutrum. Das Regiment hat ausgefeuert.

* Ausfeyern, verb. reg. act. bis zu Ende einer bestimmten Zeit feyern, oder nicht arbeiten. Die Woche ausfeyern müssen, im Bergbaue, wo es eine Art der Strafe ist.

* Ausfiedern, verb. reg. act. in dem Bergbaue, mit Federn, d. i. eisernen Keilen, ausfüllen. So werden z. B. die in die Wände gehauenen Ritzen ausgefiedert, wenn man eiserne Keile hinein treibt, um sie dadurch zu gewinnen und zu zersetzen.

Ausfilzen, verb. reg. act. 1) Mit Filz besetzen, mit Rehhaaren ausstopfen, bey den Sattlern und Täschnern. 2) † Im gemeinen Leben, einen scharfen Verweis geben.

Der Tod wird ausgefilzt, Can.

Daher man einen solchen derben Verweis selbst auch wohl einen Ausfilzer zu nennen pflegt. S. 1 Filz.

Ausfinden, verb. irreg. act. (S. Finden,) in der figürlichen Bedeutung des einfachen Verbi finden, durch Nachdenken heraus bringen, ersinnen, zuweilen auch für erfinden. Eine Ursache ausfinden. Und die Zahl des Maßes des Allerhöchsten auszufinden, Hiob 11, 7; nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung.

Wenn er
Nun, wie er glaubt, den Einfall ausgefunden, Häged.
Ein ausgefundnes Ziel weist zu dem andern weiter, Dusch.

Daher die Ausfindung.

Anm. Es scheinet immer, als wenn dieses Oberdeutsche Wort der Hochdeutschen Mundart nicht recht angemessen wäre. In der gebundenen Rede hat es sich, um der Bequemlichkeit des Sylbenmaßes willen, in einigen Fällen doch nothwendig gemacht.

Ausfindig, S. Ausfündig.

Ausfischen, verb. reg. act. 1) † Heraus fischen, doch nur in der niedrigen figürlichen R. A. etwas ausfischen es ausfündig machen, ausfragen. 2) Durch Fischen leer machen. Einen Teich ausfischen. 3) Aufhören zu fischen; als ein Neutrum. So auch die Ausfischung.

Ausflammen, verb. reg. act. vermittelst eines Flammenfeuers austrocknen oder reinigen, ein Kunstwort der Feuerwerker. Ein Stück ausflammen, es locker mit Pulver laden, und anzünden, um es auszutrocknen. Daher die Ausflammung.

Ausflattern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, hinaus flattern, im vertraulichen Scherze von flüchtigen und leichtsinnigen Personen, für ausgehen. Er ist schon wieder ausgeflattert.

Ausflechten, verb. irreg. act. S. Flechten. 1) Aus einander flechten, ein Geflechte auflösen. Eingeflochtene Haare wieder ausflechten. 2) Heraus flechten, doch nur in der im gemeinen Leben üblichen figürlichen R. A. sich aus einer Sache ausflechten, sich mit List von einer Sache los machen, oder von einem Verdachte befreyen. Daher die Ausflechtung.

Ausfleischen, verb. reg. act. von Fleische leer machen, in welchem Verstande die Weißgärber die Felle mit dem Fleischeisen ausfleischen. Aber niedrig und ungewöhnlich ist es, wenn Logau das Particip. Passiv. in figürlicher Bedeutung für mager gebraucht:

Um einen Sack voll Geld nahm Glaukus, wie ich meyne,
Sein ausgefleischtes Weib, den alten Sack voll Beine.

Ausflicken, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch Flicken ausbessern. Kleidungsstücke, zerbrochene Fenster, ein baufälliges Haus ausflicken. Daher die Ausflickung.

Ausfliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, hinaus fliegen, aus einem Orte fliegen. 1) Eigentlich, besonders von dem Fliegen der jungen Vögel aus dem Neste. Die Vögel sind schon ausgeflogen, aus dem Neste. 2) Figürlich, doch nur im gemeinen Leben. Der junge Mensch ist erst ausgeflogen, verläßt jetzt seines Vaters Haus zum ersten Mahle. Ingleichen überhaupt für ausgehen. Er ist schon ausgeflogen, aus dem Hause gegangen. S. auch 2. Ausflucht.

Ausfließen, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) mit dem Hülfsworte seyn, heraus fließen, aus einem Orte fließen. Der Wein ist ausgeflossen, aus dem Fasse. Figürlich: O willkommne Thränen — fließt! Möchte doch mein Leben in euch ausfließen! Weiße.

1. Die Ausflucht, plur. die — flüchte, von Flucht, so fern es von fliehen kommt, die Flucht aus einem Orte, und der Weg, dessen man sich dazu bedienet; doch nur in der figürlichen Bedeutung, eine ungegründete Ursache vermittelst deren man sich einer Verbindlichkeit zu entziehen sucht, ungegründete Entschuldigung. Kahle (grundlose) Ausflüchte. Ausflüchte suchen. Ein Verbrecher sucht vor Gericht Ausflüchte, wenn er sich von der Pflicht, die Wahrheit zu gestehen, los zu machen sucht. Er weiß alle Mahl eine Ausflucht zu finden. Er hat immer eine Ausflucht, einen Vorwand. Einem alle Ausflucht benehmen. S. auch Ausrede.

2. Die Ausflucht, plur. car. von fliegen, der Flug aus einem Orte; besonders von den Bienen, da denn auch so wohl das Flugloch, als die Gegend, wohin sie fliegen, die Ausflucht genannt werden. Ingleichen, die erste Ausflucht eines jungen Menschen, seine erste Reise in die Fremde. Ein junger Mensch, der jetzt seine erste Ausflucht thut, Weiße.

Anm. Das Substantiv von fliegen lautet im Hochdeutschen Flug, im Niedersächsischen aber Flugt. Es sollte also hier billig der Ausflug heißen; obgleich jenes üblicher ist. Die Hochdeutschen haben

haben diese Ausflucht von den Niedersachsen geerbet, bey welchen Utflugt in der jetzt angeführten Bedeutung am gewöhnlichsten ist.

Der Ausflug, des — es, plur. die — flüge. 1) Die Handlung des Ausfliegens, ohne Plural. Der Ausflug der Vögel, der Tauben u. s. f. S. auch das vorige. 2) Der Ort, nach welchem der Ausflug gerichtet ist. So wird bey den Jägern an einigen Orten in figürlicher Bedeutung dasjenige ein Ausflug genannt, was gemeiniglich ein Auslauf heißt; S. dieses Wort.

Der Ausfluß, des — sses, plur. die — flüsse. 1) Der Zustand des Ausfließens, ohne Plural. Der Ausfluß eines Stromes. 2) Der Ort, wodurch ein flüssiger Körper ausfließet. Das Wasser hat keinen Ausfluß. Die Ausflüsse eines Stromes, dessen Mündungen. 3) Dasjenige was ausfließet; besonders feine Theile, welche sich in flüchtiger Gestalt von den Körpern trennen. Dünste sind wässerige Ausflüsse. Auch in der höhern Schreibart. Balsamische Ausflüsse der Rosen, ihr angenehmer Geruch.

* Die Ausfluth, plur. die — en, nur im Bergbaue, eine Rinne, welche das Aufschlagewasser abführet.

* Ausfolgen, verb. reg. neutr. welches nur in einigen Gegenden im Infinitiv mit lassen üblich ist, wofür man im Hochdeutschen lieber abfolgen gebraucht. Einen Gefangenen ausfolgen lassen. Um Ausfolgung seines Vermögens anhalten.

Ausfordern, verb. reg. act. heraus fordern. Trumpf ausfordern, im Kartenspiele. Ingleichen zum Zweykampfe fordern. Einen ausfordern; in welcher Bedeutung aber heraus fordern üblicher ist. Die Substantiva die Ausforderung, der Ausforderungsbrief, und der Ausforderer, kommen gleichfalls vor. S. Fordern.

Ausfördern, verb. reg. act. im Bergbaue, heraus schaffen. Erz, Berge ausfördern, aus der Grube schaffen. Daher die Ausförderung. S. Fördern.

Ausforschen, verb. reg. act. durch Forschen oder mehrmahliges Fragen erfahren. Einen Fremden ausforschen, den Ort seines Aufenthaltes erfragen. Alle Mahl, wenn ich ein Geheimniß ausforschen will, ist mir, als wenn ich auf bösen Wegen ginge, Hermes. Etwas von einem ausforschen, von ihm zu erfahren suchen. Ingleichen metonymisch, einen ausforschen, sein Geheimniß zu erfahren suchen. So auch die Ausforschung.

Ausfragen, verb. reg. act durch Fragen erfahren, oder zu erfahren suchen. Einen Fremden ausfragen, dessen Aufenthalt erfragen. Er ist nicht auszufragen, man kann den Ort seines Aufenthaltes nicht erfragen. Ingleichen, einen ausfragen, sein Geheimniß durch Fragen von ihm zu erfahren suchen.

Ausfransen, verb. reg. act. am Rande in Gestalt der Fransen ausschneiden. Die ausgefranseten ledernen Riemen, welche der Falk an den Füßen trägt.

Ausfressen, verb. irreg. act. S. Fressen. 1) Heraus fressen. Der Hund hat die Brühe ausgefressen. Wie auch metonymisch, durch Fressen ausleeren. Der Hund hat die Schüssel ausgefressen. Ingleichen absolute, die Pferde haben ausgefressen, haben das Futter, welches ihnen in die Krippe geschüttet wurde, aufgefressen. Figürlich: der Krieg frisset das Land aus, macht es arm. 2) Hohl fressen. Die Mäuse fressen den Käse, die Würmer die Nüsse aus. Von dem Salze ausgefressen werden. 3) Durch vieles Fressen unkenntlich machen, wegschaffen. So sagt man in der Landwirthschaft, das Pferd hat die Bohnen, oder die Kennungen ausgefressen, wenn durch langen Gebrauch der Zähne die schwarzen Puncte in denselben unkenntlich werden. Ingleichen, das Pferd frißt sich aus, hat sich ausgefressen, wenn es diese Puncte verloren hat. 4) Sich ausfressen, sich fett fressen, von Thieren.

Ausfrieren, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) welches das Hülfswort seyn erfordert, von dem Froste völlig durchdrungen werden. Der Teich ist ganz ausgefroren, bis auf den Grund zugefroren. Die Wäsche ausfrieren lassen, damit sie desto weißer werde.

* Ausfrischen, verb. reg. act. inwendig frisch machen, doch nur bey den Jägern, wo die Hunde ausfrischen, so viel bedeutet, als ihnen eine Purganz eingeben. Daher die Ausfrischung.

Ausfuchteln, verb. reg. act. mit der Fuchtel oder dem Degen züchtigen. Jemanden derb ausfuchteln.

Ausführbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig ausgeführet, in das Werk gerichtet, zu werden. Dieser Vorschlag ist nicht ausführbar. Daher die Ausführbarkeit.

Die Ausfuhre, plur. inusit. das Ausführen einer Sache aus einem Orte, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. Die Ausfuhre des Getreides, der Wolle u. s. f. nehmlich aus dem Lande.

Ausführen, verb. reg. act. 1) Aus einem Orte führen. (a) Vermittelst eines Fuhrwerkes. Getreide ausführen, aus dem Lande. Wolle, Waaren ausführen u. s. f. Ingleichen metonymisch, vermittelst eines Fuhrwerkes ausleeren. Einen Graben, einen Teich ausführen, den Koth oder Schlamm in demselben ausführen. (b) Durch Zeigung des Weges, oder andere, besonders physische Hülfsmittel. Die Soldaten ausführen, aus der Stadt, oder dem Lager. Einen Übelthäter ausführen, aus der Stadt zum Richtplatze. Einen Leithund ausführen, bey den Jägern, ihn an dem Hängeseile in die freye Luft führen, damit er sich erlustige. Geschiehet solches zur Arbeit, so wird es ausziehen genannt. Ausführende Arzeneymittel, bey den Ärzten, evacuantia, welche die Unreinigkeiten aus dem Leibe führen.

2) Völlig zu Ende führen, doch nur in folgenden figürlichen Bedeutungen. (a) Durch Anführung der nöthigen Beweise zu Ende bringen. Eine Sache in Schriften ausführen, vollständig beweisen. Seine Sache vor Gericht ausführen. Seine Forderung wider jemanden ausführen. (b) Überhaupt zu Ende bringen, wobey doch wohl vornehmlich auf das Daseyn der nöthigen Mittel gesehen wird. Einen Bau ausführen. Er fängt vieles an, kann aber nichts ausführen. Einen Anschlag ausführen, bewerkstelligen. Seine Sache mit dem Schwerte ausführen. Mit ihrer offenen und sanften Miene haben sie schon manchen Streich ausgeführet.

Anm. Das Niedersächsische utfören hat in dieser letzten Bedeutung einen gehässigen Nebenbegriff, indem es alle Mahl den Gebrauch unerlaubter Mittel mit einschließet. Dieß hat vielleicht Luthern bewogen, daß er in der Übersetzung der Bibel für ausführen gemeiniglich hinaus führen gebrauchet, welches sonst im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist. Das Substantiv die Ausführung, kann von der Handlung des Ausführens in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden, die Ausführung eines Entwurfes; nur daß man, wenn von der Fortschaffung vermittelst eines Fuhrwerkes aus dem Lande die Rede ist, lieber die Ausfuhre gebraucht. Übrigens bedeutet Ausführung im rechtlichen Verstande auch so viel als einen vollständigen Beweis selbst.

Ausführlich, — er, — ste, adj. et adv. mit allen nothwendigen einzelnen Theilen versehen, in figürlicher Bedeutung. Ein ausführlicher Beweis, der alle Umstände, welche zu dem Beweise gehören, in sich fasset. Eine ausführliche Erzählung, wo kein nöthiger Umstand ausgelassen ist. Ein ausführlicher Begriff, in der Weltweisheit, wo die angegebenen Merkmahle zureichen, die Sache jederzeit von allen andern zu unterscheiden. Etwas ausführlich beweisen, beschreiben, erzählen u. s. f.

Die Ausführlichkeit, plur. inus. die Eigenschaft, nach welcher eine Sache ausführlich ist. Die Ausführlichkeit einer Rede, einer Erzählung, eines Beweises u. s. f.

Ausfüllen, verb. reg. act. 1) Durch Schöpfen leer machen. Ein Gefäß ausfüllen. Etwas davon ausfüllen. In einigen Gegenden sagt man auch eine Flasche ausfüllen, für ausleeren. 2) Das Innere eines Dinges mit etwas voll machen. Einen Graben ausfüllen, mit Erde, Schutt u. s. f. voll machen. Bey den Nahmnäherinnen werden die Blumen mit Stichen ausgefüllet. Eine Lücke, einen leeren Raum ausfüllen. Der Ehrgeitz füllet seine Seele so aus, daß kein Platz für die Furcht mehr übrig ist. Ein leerer Raum in ihrer Zeit, den sie mit keinen andern Beschäftigungen auszufüllen wissen, Kästn. Daher die Ausfüllung.

Ausfündig, adv. welches nur mit dem Verbo machen gebraucht wird, und alsdann im Hochdeutschen gebräuchlicher ist, als das Verbum ausfinden. Etwas ausfündig machen, es nach angestelltem Suchen finden, entdecken. Man hat den Fremden nicht ausfündig machen können. Wir haben ein Mittel ausfündig gemacht.

Anm. Es ist nicht unmittelbar von dem Verbo ausfinden, sondern zunächst von dem veralteten Substantivo Ausfund, welches noch bey dem Tschudi Th. 2, S. 361, vorkommt, daher es billig mit einem ü geschrieben wird. Die meisten Sprachlehrer rechnen es zu denjenigen unabänderlichen Adjectiven, welche in der ersten und vierten Endung üblich sind; das heißt mit wenig Worten, es ist ein Adverbium, zumahl da es wohl mit einem Verbo, nie aber mit Substantiven verbunden wird.

1. **Ausfüttern**, verb. reg. act. von Futter, innere Bekleidung, inwendig mit dem nöthigen Futter versehen. Ein Kleid ausfüttern, wo man doch lieber das einfache füttern gebraucht. Ein Loch mit Messing, mit Eisen ausfüttern. Daher die Ausfütterung.

2. **Ausfüttern**, von Futter, pabulum, verb. reg. act. 1) Mit dem gehörigen Futter versehen. Ein Regiment Cavallerie ausfüttern. Ingleichen durch fleißiges Füttern groß und stark machen. Ein Pferd, ein Stück Rindvieh ausfüttern. 2) Bis zu Ende einer gewissen Zeit füttern. Das Rindvieh ausfüttern, es den Winter hindurch füttern. Das Gut hat so vielen Heugewinn, daß acht Pferde ausgefüttert werden können. 3) Durch Füttern leer machen. Die Knechte haben den ganzen Kasten voll Hafer ausgefüttert. So auch die Ausfütterung.

Die Ausgabe, plur. die — n 1) Die Handlung des Ausgebens, in der eigentlichen und weitern Bedeutung dieses Wortes. Die Ausgabe der Briefe auf der Post. Die Ausgabe eines Buches, die Bekanntmachung desselben durch den Druck. 2) Dasjenige, was man ausgibt, besonders dasjenige Geld, welches man zu seinen Bedürfnissen auszugeben verbunden ist. Viele Ausgaben haben. Seine Ausgaben einziehen. In welcher Bedeutung der Plural am gebräuchlichsten ist. Ingleichen die Rechnung, die darüber geführet wird. Die Ausgabe mit der Einnahme vergleichen. Wie auch, so viel von einer Sache auf ein Mahl heraus gegeben wird. So nennet man von manchen Büchern, welche nicht auf ein Mahl, auch nicht theilweise bekannt gemacht werden, diejenigen Bogen, welche man jedes Mahl zusammen ausgibt, die erste, die zweyte Ausgabe u. s. f.

Ausgähren, verb. irreg. neutr. (S. Gähren,) welches das Hülfswort haben erfordert, so viel als nöthig ist, gähren, die gehörige Zeit gähren. Das Bier hat nicht ausgegohren. Ein gutes ausgegohrnes Bier. Ingleichen, aufhören zu gähren, nicht mehr gähren. Das Bier hat noch nicht ausgegohren. Bey den Bergleuten lautet dieses Wort ausgiren, w. s.

Der Ausgang, des — es, plur. die — gänge. 1. Das Ausgehen, als das Abstractum dieses Wortes, und größten Theils ohne Plural. a) In eigentlicher Bedeutung, das Ausgehen aus einem Orte. Der Ausgang der Israeliten aus Ägypten. Der Herr behüte deinen Ausgang und deinen Eingang. Der Ausgang Christi vom Vater, dessen Menschwerdung, und der Ausgang des heil. Geistes von dem Vater und Sohne, in der Theologie. Die Ausgänge des Jungmeisters, bey den Handwerkern, wenn derselbe auf Befehl des Obermeisters ausgehen muß. Das Wildbret hat seinen Ausgang auf die Felder, sagt man bey den Jägern, wenn es die Felder um seiner Nahrung willen besucht.

b) Figürlich das Ende. 1) Das Ende einer Handlung, eines Geschäftes, besonders in Rücksicht auf dessen gute oder böse Beschaffenheit. Eine Sache zu einem gewünschten Ausgange bringen. Einen traurigen Ausgang gewinnen. Der Ausgang wirds lehren. Die Geschichte soll, denk ich, bald einen Ausgang gewinnen, Weiße. So auch der Ausgang eines Schauspieles, diejenige Begebenheit, wodurch die Handlung ihr völliges Ende erreicht, welche durch die Auflösung oder Entwickelung vorbereitet wird. 2) Das Ende einer Zeit. Mit Ausgang des Jahres, des Monathes. Zu Ausgang des Winters oder des Sommers. 3) Das Ende dem Orte oder Raume nach, doch nur in einigen wenigen Fällen. So nennt man in den Buchdruckereyen das Ende eines Absatzes den Ausgang, und im Plural die Ausgänge.

2. Der Ort, durch welchen man aus einem Orte gehet. Das Haus hat einen verborgenen Ausgang. Die Gasse hat keinen Ausgang. Dem Wasser einen Ausgang verschaffen, einen Ort, wo es abfließen kann. Der Hirsch hat die schönsten Ausgänge, heißt es bey den Jägern, wenn er sich solche Stände erwählet, wo er nicht weit nach dem Wasser, in die Wiesen und Felder hat.

† **Ausgärben**, verb. reg. act. für ausprügeln. Jemanden derb ausgärben.

Ausgäten, verb. reg. act. heraus gäten. Das Unkraut ausgäten; Niedersächs. weiden. Daher die Ausgätung. In den meisten Ausgaben der Deutschen Bibel wird es Matth. 13, 28; 29, 40, irrig ausgeten und ausgetten geschrieben. S. Gäten.

† **Ausgattern**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für ausforschen, ausfündig machen. Wenn er gleichwohl sein Hannchen ausgattern könnte, Weiße. S. Aufgattern und Gattern.

Ausgeben, verb. irreg. (S. Geben,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Hinaus geben, aus einem Orte geben, von sich weggeben. 1) Eigentlich. Die Briefe ausgeben, auf der Post. Almosen ausgeben, austheilen. Eine Tochter ausgeben, sie verheirathen, ausstatten, 1. Mos. 29, 26. Ein Buch ausgeben, durch den Druck bekannt machen. Ausgeben, in dem Kartenspiele bedeutet an einigen Orten so viel als ausspielen. In den Haushaltungen bedeutet ausgeben, von dem vorhandenen Vorrathe dem Gesinde so viel geben, als jedes Mahl nöthig ist. Die Parole ausgeben, bekannt machen. Die Ausgebung der Parole. Am häufigsten wird dieses Wort von dem Gelde gebraucht. Geld für etwas ausgeben. Eine Münzsorte für voll ausgeben. Er gibt viel aus, viel Geld, er lässet viel aufgehen. Daher Ausgebegeld, welches man zu den täglichen Ausgaben gebraucht, Münze. 2) Figürlich, die Beschaffenheit einer Sache bestimmen, mit für; wobey doch die Wahrheit der Bestimmung noch als zweifelhaft angesehen, wenigstens unentschieden gelassen wird. Ein

Gut für das seinige ausgeben. Seinen eigenen Willen für Gottes Willen ausgeben. Sich für einen Arzt, für einen Edelmann ausgeben u. s. f. Einen für todt ausgeben. Wenn meine Frau dasjenige wäre, wofür sie dieselbe ausgeben, so wäre ich ja ein Narr, Gell.

2. † Sich ganz ausgeben, im gemeinen Leben, sich durch vieles Ausgeben vom Gelde entblößen, alles bare Geld ausgeben.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Von sich geben, ergiebig seyn, nur im gemeinen Leben einiger Gegenden. Dieses Getreide gibt viel, gibt wenig aus, gibt vieles Mehl. Das Mehl gibt wohl aus, gibt vieles Brot. 2) Bey den Jägern wird ausgeben von dem Bellen der Leithunde gebraucht. Der Hund gibt aus, bellet. Ingleichen von dem Hifthorne. Das Horn gibt gut aus, hat einen lauten Ton.

Der Ausgeber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Ausgeberinn, plur. die — en, eine Person die etwas ausgibt, oder heraus gibt, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. Der Ausgeber eines Wechsels, der denselben von sich gibt, und dagegen Geld in Empfang nimmt. Die Ausgeberinn, in den Haushaltungen, eine Person, welche dem Gesinde die nöthigen Lebensmittel und andere Bedürfnisse heraus gibt, und zugleich die Aufsicht über die Haushaltung führet; an einigen Orten eine Hausjungfer, die Beschließerinn, in Liefland die Ausspeiserinn, in einigen Niedersächsischen Gegenden die Altfrau, und auf den Sächsischen Landgütern auch wohl die Käsemutter. In einigen Klöstern wird auch der Ökonomus der Ausgeber genannt.

* Das Ausgeboth, des — es, plur. die — e, das erste Geboth. S. Ausbiethen.

Die Ausgeburt, plur. die — en, so viel als die Geburt, doch nur in der figürlichen Bedeutung für ein Werk des Geistes. Die unreifen Ausgeburten einer erhitzten Einbildungskraft.

† Ausgecken, verb. reg. act. für aushöhnen. S. Gecken.

Ausgehen, verb. irreg. S. Gehen, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, und zwar wiederum,

1. Mit dem Hülfsworte seyn, aus einem Orte gehen. 1) Eigentlich, da es gemeiniglich absolute und mit Verschweigung des Termini a quo gebraucht wird. Ausgehen, aus dem Hause, oder unter die Leute gehen. Der Herr ist ausgegangen. Ich gehe heute nicht aus. Viel an einem Orte aus- und eingehen. Ausgehende Waaren, welche ausgeführet werden. Der Degen gehet schwer aus, aus der Scheide. Wenn die Absicht, warum man ausgehet, durch ein Substantiv ausgedrucket wird, so bekommt dieses die Präposition auf. Auf Beute, auf Abenteuer ausgehen. Auf einen Luchs, auf einen Wolf ausgehen, bey den Jägern, dessen Aufenthalt ausfündig zu machen suchen. Daher denn die figürlichen R. A. Er gehet auf nichts Gutes aus, er hat böse Anschläge. Man ging ausdrücklich darauf aus, ihn lächerlich zu machen. Von einem Orte ausgehen, ist biblisch; daher auch die figürlichen R. A. von einer Gemeine, von einer Religion ausgehen, dieselbe verlassen, höchstens nur in biblischen Ausdrücken gebraucht werden können. Indessen gebraucht man doch diese Wortfügung zuweilen, wenn der Ort, wo man ausgegangen ist, genau bezeichnet werden soll; z. B. der Bothe ist heute früh von Leipzig ausgegangen.

2) Figürlich. a) Von dem heiligen Geiste, in der Theologie. Der heilige Geist gehet aus von dem Vater und Sohne, wird von denselben gesandt. Das Ausgehen des heiligen Geistes. b) Leer ausgehen, nichts erhalten. Frey ausgehen, ungestraft bleiben. Ich werde dich nicht leer ausgehen lassen, wenn du mir behülflich bist. Er ist ohne Strafe frey und ledig ausgegangen. Im gemeinen Leben, und selbst in Schriften, wird diese Art zu reden auf verschiedene Weise ausgedruckt; z. B. Das wird dir nicht ungenossen ausgehen. Ich kann es zufrieden seyn, daß man ihm auch jenes nicht für genossen ausgehen läßt, Leß. Allein, wenn der Mensch ein Raubthier werden, und Unrecht üben will, so gehet es ihm nicht ungestraft aus, Michael.

Wie aber geht es dem für so genossen aus? Canitz.

Es scheinet, daß alle diese Wortfügungen verderbte Ellipsen sind, wozu die übel verstandene R. A. frey, oder ungestraft ausgehen, Anlaß gegeben; man müßte sie denn zu der achten Bedeutung dieses Verbi rechnen wollen. c) Nach außen zu gerichtet seyn. Der ausgehende Winkel, der hervor springende, im Gegensatze des eingehenden. d) Bekannt werden. Einen Befehl ausgehen lassen, besser ergehen. Es ist ein Befehl ausgegangen. Ein Buch ausgehen lassen, durch den Druck bekannt machen. Lassen sie es doch im Druck ausgehen, Gell. Diese ganze Bedeutung gehöret im Hochdeutschen unter die veralteten, und wird nur noch zuweilen von Ungelehrten und in der biblischen Schreibart gebraucht. e) Aus der Verbindung mit etwas gerathen. Die Haare gehen ihm aus, fallen ihm aus. Der Athem, die Seele gehet ihm aus, er stirbt, im gemeinen Leben. Ingleichen ausgegeben, verkauft, verbraucht seyn. Das Geld ist mir ausgegangen, ich habe alles bare Geld ausgegeben. Die Waare ist ausgegangen, sie ist insgesammt verkauft worden. Wie auch sich nach und nach verlieren. Diese Pflanze ist in dieser Gegend ausgegangen, wächst hier nicht mehr. Der Baum gehet aus, stirbt ab. f) Nach und nach verschwinden, unscheinbar werden, besonders von Farben. Diese Farbe ist gar sehr ausgegangen. Der Flecken wird so bald nicht ausgehen. Ingleichen sich wegbringen, auslöschen lassen. Was mit Kreide geschrieben worden, gehet leicht wieder aus. g) Erlöschen, von dem Feuer. Das Feuer gehet aus. Das Licht ist ausgegangen. Das Feuer ausgehen lassen. Nach einer noch weitern Figur sagt man im gemeinen Leben auch von einer Person, welche ohne heftige äußere Bewegungen verstirbt, sie gehe aus wie ein Licht. h) Sich enden, in welcher Bedeutung die Bergleute so wohl das Verbum als auch das Participium das Ausgehende sehr häufig für das Ende, dem Orte und dem Raume nach, gebrauchen. Das Flötz gehet zu Tage aus, zeiget sich gleich an der Dammerde. Das Ausgehen, oder das Ausgehende eines Ganges, dessen Ende, besonders nach der Dammerde zu. Wo die Röhre ihr Ausgehen hat, wo sie sich endiget. Indessen kommt diese Bedeutung der Endigung auch zuweilen außer dem Bergbaue vor. Das Wort gehet auf ein A aus, es endiget sich mit einem A. Das Unglück wird über dich ausgehen, wird sich bey dir endigen, du wirst dafür büßen müssen. Es gehet alles über mich aus. i) † In Erfüllung gehen, doch nur im gemeinen Leben, und in der R. A. mein Traum gehet mir aus, trifft jetzt ein, wird erfüllet. Wer weiß, geht dein Traum nicht heute aus, Weiße. Auf ähnliche Art wird in dem alten Gedichte auf den h. Anno V. 262, das Verbum ergehen gebraucht:

Der troum allir so irging,
Sam der engil vane himile geschint.

der Traum wurde völlig so erfüllet, als ihn der Engel vom Himmel geoffenbaret hatte.

2. Mit dem Hülfsworte haben, so lange gehen, als nöthig ist, in welcher Bedeutung es doch wohl nur allein in der Landwirthschaft von dem Teige gebraucht wird. Den Teig ausgehen lassen, ihn so lange gehen oder gähren lassen, als erfordert wird. Ingleichen aufhören zu gehen. Der Teig hat ausgegangen. In dieser letzten Bedeutung des Aufhörens kann ausgehen auch von mehrern

mehrern Dingen gebraucht werden, denen das einfache Verbum gehen zukommt.

II. Als ein Activum, durch Gehen ausfündig machen. So sagt man bey den Jägern, ein Wildbret ausgehen, und im Bergbaue, einen Gang ausgehen, ihn mit der Wünschelruthe suchen. Auch im gemeinen Leben kommt ausgehen zuweilen in dieser Bedeutung vor.

Ausgeitzen, verb. reg. act. im Pflanzenbaue, den Geitz, d. i. die überflüssigen Blätter und Ranken abbrechen. Den Tobak ausgeitzen. Die Kürbisse ausgeitzen, die überflüssigen Ranken ausschneiden. Daher die Ausgeizung.

Die Ausgelassenheit, plur. die — en, von ausgelassen in Auslassen. 1) Die Fertigkeit ausgelassen zu seyn, oder seinen Einfällen und Begierden den Ausbruch ohne alle Einschränkung zu lassen; ohne Plural. Die Ausgelassenheit dieses Menschen ist groß. 2) Eine ausgelassene Handlung. Sie verüben noch immer viele Ausgelassenheiten. Das Parterre legt sein Mißvergnügen gern durch allerley Ausgelassenheiten an den Tag. S. Auslassen.

* Das Ausgeschenk, S. Ausschenken.

Ausgesessen, S. Aussitzen.

* Ausgiebig, adj. et adv. S. Ergiebig.

Ausgießen, verb. irreg. act. S. Gießen. 1. Heraus, oder hinaus gießen, einen flüssigen Körper aus einem Gefäße gießen. 1) Eigentlich. Das Wasser ausgießen. Das Kind mit dem Bade ausgießen, im gemeinen Leben, das Nützliche mit dem Unnützlichen verwerfen. 2) Figürlich, größten Theils nur in der höhern Schreibart der Neuern, als eine Nachahmung ähnlicher biblischen Ausdrücke. (a) In Menge vertheilen. Seinen Zorn über jemanden ausgießen. Todesbläße goß sich über sein blühendes Antlitz aus, Dusch. Reichthum und Schönheit schienen mir gleich verschwenderisch auf die weiten Fluren ausgegossen, ebend. Welch ein volles Maß von Segen goß da deine Vaterliebe über mich aus! ebend. Die Ausgießung des heil. Geistes, in der biblischen Schreibart. (b) Sein Herz vor einem ausgießen, für das gewöhnlichere aber nicht so edle ausschütten. Ich will mein ganzes Herz vor dir ausgießen, Dusch. Ich goß in tausend Gelübden und Seufzern meine Empfindungen aus, ebend.

2. Mit einem flüssig gemachten Körper ausfüllen. Ein Loch ausgießen, mit Bley, Wachs, u. s. f. Einen hohlen Körper mit Bley ausgießen.

3. Durch Ausgießung eines flüssigen Körpers auslöschen. Das Feuer ausgießen. Eine Flamme mit Wasser ausgießen. In Breitingers krit. Dichtk. Th. 2, S. 197, wird dieser Gebrauch unbillig verworfen, und dafür gesetzet: eine Flamme durch einen starken Zuguß Wasser tödten und ersticken; eine weitschweifige und völlig ungewöhnliche Art des Ausdruckes.

4. Die Jäger gebrauchen es auch absolute und als ein Neutrum mit haben, für heftig schweißen, d. i. bluten.

So auch die Ausgießung. Uzkiezzen kommt schon bey dem Notker und Willeram vor.

Ausgipfeln, verb. reg. act. Einen Baum ausgipfeln, dessen Gipfel beschneiden, ihn des Gipfels berauben.

Ausglätten, verb. reg. act. durch Glätten heraus bringen. Falten in einem Kleide ausglätten.

Ausgleichen, verb. reg. act. S. Gleichen, völlig gleich machen, in verschiedenen Fällen. Eine Rechnung ausgleichen, im mittlern Lateine exaequare. Die Münzen ausgleichen, in den Münzen, sie wägen und justiren. Die Bleche ausgleichen, auf den Blechhämmern, sie gleich schlagen. Ein Pferd hat ausgegleicht, als ein Neutrum, wenn im achten Jahre die Eckzähne den übrigen an Länge gleich geworden sind. S. auch Abgleichen. Daher die Ausgleichung.

Ausgleiten, verb. irreg. neutr. (S. Gleiten,) mit seyn, aus der Bahn gleiten. Mit dem Fuße ausgleiten. Das Pferd ist ausgeglitten.

Der Wein und er sind ausgeglitten, Weiße.

In den gemeinen Mundarten ausglitschen, in Niedersachsen utgliden, utglitschen, utglisken, utglippen, in Preußen ausschorren, und im Österreichischen auskrollen, womit das Italiänische crollare überein kommt. S. auch Abgleiten.

Ausglocken, verb. reg. act. mit der Glocke ausplätten, bey den Wäscherinnen. Manschetten ausglocken.

Ausglühen, verb. reg. act. durchaus glühend machen. Eisen, Stahl, Kupfer, Silber, Draht u. s. f. ausglühen, um es geschmeidig zu machen, bey verschiedenen Metallarbeitern. Daher die Ausglühung.

Ausgraben, verb. irreg. act. S. Graben. 1) Heraus graben, durch Graben heraus hohlen. Einen Baum, einen Stein ausgraben. Eine Warze ausgraben. 2) Durch Graben tief oder hohl machen. Einen Teich ausgraben. Ingleichen, mit dem Grabstichel aushöhlen, 2. Mos. 28, 36; 2. Chron. 2, 7. So auch die Ausgrabung.

Ausgräten, verb. reg. act. in den Küchen, der Gräten berauben. Einen Fisch ausgräten. Daher die Ausgrätung.

Ausgriebsen, S. Auskröbsen.

* Ausgrößern, verb. reg. act. ein Kunstwort der Kammacher. Die eingeschnittenen Zähne eines Kammes ausgrößern, den Zwischenraum zwischen denselben größer machen, welches vermittelst der Größerfeile geschiehet. Daher die Ausgrößerung.

Ausgrübeln, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch Grübeln, d. i. vieles Nachdenken, heraus bringen. Ein Ding ausgrübeln. Alles ausgrübeln wollen. Daher die Ausgrübelung.

Ausgründen, verb. reg. act. 1) Bey den Tischlern, eine Vertiefung für eine Einschiebeleiste mit dem Grundhobel aushobeln; wofür auch abgründen üblich ist. Bey den Bildhauern und Formschneidern, erhabene Theile durch Vertiefung an den Seiten bilden. 2) * Figürlich für ergründen, den Grund oder die wahre Beschaffenheit einer Sache erforschen. Der es ausgründen möchte, Sir. 24, 39; in welcher Bedeutung es aber doch größten Theils veraltet ist.

* Ausgüren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches aber nur in den Bergwerken üblich ist, für ausgären. Der Gang güret durch das Gesteine aus, es tritt eine Gur von dem Gange aus dem Gesteine. S. Gur und Ausgären.

Der Ausguß, des — sses, plur. die — güsse. 1) Die Handlung des Ausgießens, in der ersten Bedeutung dieses Verbi; ohne Plural. Der Ausguß des Wassers. 2) Dasjenige, was ausgegossen wird. Dahin gehöret der Ausguß in den Schmelzhütten, d. i. dasjenige Werk, welches aus dem Herde vermittelst der Ausgußkelle in die Ausgußpfännchen gegossen wird. Ingleichen, was man von diesem Werke zu Nehmung der Stichprobe in ein Grübchen auf einen Ziegelstein zu gießen pfleget. Hallers: mich durchläuft ein Ausguß kalter Schrecken, ist eine viel zu harte Figur. 3) Der Ort, durch welchen ein flüssiger Körper ausgegossen, oder hinaus gegossen wird. So wird die Öffnung, durch welche man die Unreinigkeiten aus den Häusern gießet, ein Ausguß, Durchguß, oder Gußstein genannt. Ausgüsse oder Ausgußröhren, in den Bergwerken, sind Schläuche, oder Röhren, durch welche das Wasser aus den Pumpen fließet.

Aushaaren, oder aushären, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, die Haare fahren lassen. Der Pelz, das Pferd haaret aus. S. auch Abhaaren.

Aushacken, verb. reg. act. 1) Durch Hacken heraus hohlen, vornehmlich von dem Hacken der Vögel. Einem die Augen aushacken. Sprichw. Keine Krähe hackt der andern die Augen aus. 2) Hohl oder zackig hacken, eine ausgehackte Gestalt geben. Eine Frisur zu einem Frauenzimmerkleide aushacken, sie vermittelst eines eisernen Instrumentes zackig bilden. Die Schuhe aushacken, bey den Schustern, sie mit kleinen Schnitten zieren. 3) Durch Hacken oder Hauen eine Art von Zubereitung geben. Die Faßdauben aushacken, bey den Böttchern, sie im Walde dünner hauen. So auch die Aushackung.

Der Aushacker, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas aushacket. Z. B. bey den Böttchern, ein Arbeiter, der die Faßdauben im Walde aus dem Groben hacket. Bey den Schustern und Frauenzimmerschneidern, ein eisernes Werkzeug, die Schuhe und Zeuge damit auszuhacken.

Aushäften, verb. reg. act. völlig fertig häften. So werden bey den Tuchscherern die fertigen Tücher ausgehäftet, d. i. mit Bindfaden gehäftet. Auf ähnliche Art pflegen auch die Buchbinder die Bücher auszuhäften. Daher die Aushäftung.

Aushalftern, verb. reg. act. von der Halfter los machen. Sich aushalftern, eigentlich nur von den Pferden, in der niedrigen Sprechart aber auch wohl figürlich, sich von einem Zwange, von einer Verlegenheit befreyen.

Aushalten, verb. irreg. (S. Halten,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende halten, nach dem verschiedenen Gebrauche des Verbi halten. 1) In der Musik, die Stimme am Ende nicht sinken lassen, den letzten Ton länger dehnen. Gut, falsch, aushalten. 2) Bis zu Ende bleiben. Er kann nicht lange an einem Orte aushalten. Bey einem aushalten. Seine Jahre bey einem Herrn aushalten. Ich hielt eine Stunde geduldig bey ihm aus. Da kann die Furcht vor dem Tode nicht aushalten, Mosheim; obgleich dieser Ausdruck für die edle Schreibart nicht Würde genug hat. 3) Standhaft bleiben. Im Leiden aushalten. In allem Verdrusse, in allen Versuchungen aushalten. Alle seine Philosophie konnte nicht gegen ihre Schönheit aushalten. 4) Erdulden, ertragen, überstehen. Schläge aushalten. Er kann die Kosten nicht aushalten. Den ersten Anfall aushalten. Die Probe aushalten, in der Probe als echt, wahr, standhaft u. s. f. befunden werden. Meine Liebe ist stark genug, die härteste Prüfung auszuhalten, Dusch. O sie wird diese Probe gewiß nicht aushalten! Weiße. Es ist mit ihm nicht auszuhalten, im gemeinen Leben, er ist unerträglich.

II.* Als ein Activum, absondern, aussondern, scheiden, welche Bedeutung doch nur in dem Bergbaue und dem Forstwesen üblich ist. In dem erstern sagt man, eine Stufe aushalten, das Gestein von derselben absondern; in dem letztern aber, die Bäume, das Holz aushalten, das Nutzholz von dem Scheitholze aussondern.

Anm. Daher die Aushaltung, besonders in der Bedeutung des Activi und der ersten Bedeutung des Neutrius. An dem Rheinstrome bedeutet, sich etwas aushalten, so viel als, ausbedingen, welches mit der thätigen Bedeutung dieses Verbi überein kommt, und woraus zugleich erhellet, daß aushalten in derselben so viel bedeutet, als ausbehalten. Im Oberdeutschen sagt man auch, einem die Unkosten zu etwas aushalten, für tragen, darreichen.

Aushämmern, verb. reg. act. durch Hammerschläge heraus bringen, bey den Metallarbeitern. Eine Bäule aushämmern.

Aushändigen, verb. reg. act. aus seiner Hand übergeben. Einem etwas aushändigen, es ihm mit Übertragung des Eigenthumes übergeben. Daher die Aushändigung. S. auch Einhändigen.

Aushangen, verb. irreg. neutr. (S. Hangen,) welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, ausgehänget seyn. Hier hängt ein Zeichen aus.

Aushängen, verb. reg. act. heraus hängen, oder hinaus hängen. Ein Zeichen aushängen. Waaren zum Verkaufe aushängen. Ein Aushängebogen, in den Buchdruckereyen, einer von den ersten abgedruckten Bogen einer Schrift, welche ausgehänget, oder von den andern abgesondert werden. Daher die Aushängung.

Ausharren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur noch zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird, bis zu Ende harren, ausdauern. Eine ausharrende Geduld, die bis an das Ende standhaft bleibet. Etwas ausharren, als ein Activum, für erdulden, aushalten, ist nur im Oberdeutschen üblich.

Aushärten, verb. reg. act. durchaus hart machen, größten Theils nur in der figürlichen Bedeutung. Ausgehärtete Soldaten. Sein Gemüth wider die Zufälle des Lebens aushärten, Opitz. S. auch Abhärten. Daher die Aushärtung.

Aushaspen, oder Aushäspen, verb. reg. act. Eine Thür aushaspen, sie aus den Haspen oder Häspen heben.

Der Aushauch, des — es, plur. inusit. in der höhern Schreibart. 1) Die Handlung des Aushauchens, in eigentlicher und figürlicher Bedeutung. 2) Dasjenige, was ausgehauchet wird, so wohl eigentlich als figürlich.

O wie stärket ihn da der Aushauch duftender Kräuter! Zachar.

— Nicht flieht den athemraubenden Aushauch
Von goldnen Kerkern der Städte, Kleist.

Aushauchen, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, den Hauch oder Athem ausstoßen. 2. Activum, mit dem Hauche, oder in Gestalt des Hauches von sich geben. In meinen Umarmungen hauchte er die göttliche Seele aus, v. Brawe. Die Kräuter hauchen jetzt ihren ersten Wohlgeruch aus.

Er heulte, lästerte und haucht in tausend Flüchen
Sein schwarzes Leben aus, Weiße.
Hauche dort die trübe Seele
Langsam in Gesängen aus, v. Thümmel.

Aushauen, verb. irreg. act. S. Hauen. 1) Durch Hauen heraus hohlen. Das Brandsilber aushauen, in den Schmelzhütten, wo es mit dem Aushauer geschiehet. Die Goldschmiede verrichten solches Aushauen vermittelst eines besondern Aushauerstämpels, welcher aus einem dicken cylindrischen Eisen bestehet, welches unten hohl und scharf ist. 2) Durch Hauen aushöhlen. Einen Trog, eine Rinne aushauen. Daher der Aushauer, ein Hammer der Schmiede, die runden Löcher damit auszuhauen. 3) Mit dem Meißel eine gewisse Gestalt geben. In Marmor, in Stein aushauen. Ein Stück Blech aushauen. 4) Das Innere einer Sache durch Hauen vermindern oder leer machen. Einen Baum aushauen, die unnöthigen Zweige abhauen. Einen Wald aushauen, denselben durch Fällung einiger Bäume dünne, helle machen, welches auch ausschoren genannt wird. Ein ausgehauenes Feld heißet in dem Bergbaue, in welchem alles Erz bereits heraus gefördert ist. 5) Zum Verkaufe zerhauen; in welcher Bedeutung dieses Wort bey den Fleischern üblich ist, da es dem Einhauen, d. i. dem Zerhauen des Fleisches zum Einsalzen, entgegen gesetzet wird. 6) Mit Ruthen aushauen, vermittelst des Staupbesens des Landes verweisen.

So auch die Aushauung.

Ausheben, verb. irreg. act. S. Heben, heraus heben, aus einem Orte heben. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung, in welcher es doch größten Theils nur auf einige besondere Fälle eingeschränket ist. Einen Baum ausheben, so wohl mit dem Hebezeuge aus der Erde heben, als auch überhaupt so viel als ausgraben. Gewächse ausheben, aus der Erde nehmen, wozu die Gärtner einen eigenen Ausheber haben. Eine Thür, ein Fenster ausheben, aus den Angeln heben. Bier oder Wein ausheben, mit dem Heber aus einem Fasse ziehen. In dem Schlagewerke der Uhren hat man ein Rad von acht und vierzig Zähnen, welches bey jedem Stundenschlage alle Mahl einen Zahn des Rechens in dem Vorlegewerke aushebet, und daher der Schöpfer, das Schöpfrad, oder der Ausheber genannt wird. Ausheben absolute, bey den Buchdruckern, die in den Winkelhaken gesetzten Zeilen auf das Schiff tragen. 2) Figürlich, auslesen und wegnehmen, aber auch nur in einigen Fällen. Recruten ausheben, aus dem Landvolke auslesen. Es wurden aus jeder Compagnie zehn Mann ausgehoben. Bey einigen Handwerkern haben die Witwen verstorbener Meister den Hub oder Aushub, d. i. das Recht, bey den übrigen Meistern sich einen Gesellen auszuheben, oder auszulesen; S. Bretschneider und Tafelschneider. Ingleichen figürlich. Es ist die Pflicht eines Geschichtschreibers unter den Begebenheiten nur die wichtigsten auszuheben. So auch die Aushebung.

Aushecheln, verb. reg. act. 1) Mit der Hechel heraus bringen. Das Werk aushecheln, aus dem Flachse. 2) Zur Genüge hecheln. Den Flachs, den Hanf aushecheln. 3) Jemanden aushecheln, figürlich, ihn durchhecheln, durchziehen. Daher die Aushechelung.

Aushecken, verb. reg. act. 1) Junge zur Welt bringen, eigentlich nur von Vögeln, besonders von kleinern, und solchen, welche sich paarweise zusammen geben; und Es. 34, 15, auch von dem Igel. Figürlich und in verächtlicher Bedeutung, durch Nachsinnen heraus bringen. Was werden sie noch aushecken?

Wenn Jarell für alte Grillen
Neue Nahmen ausgeheckt, Kästn.

Ingleichen überhaupt veranlassen, hervor bringen. Die Freundschaft hat freylich auf meiner Seite diesen Fehler ausgeheckt, Weiße. 2) Aufhören zu hecken, als ein Neutrum, mit haben. Die Vögel haben ausgehecket, ihre Heckzeit ist vorbey.

Aushefteu, S. Aushäften.

Ausheilen verb. reg. act. völlig heil machen, die Heilung vollenden. Er ist noch nicht ausgeheilt.

Ein Hirsch, der sich nicht wohl befand,
Blieb lange Zeit daheim, die Ballen auszuheilen,
Haged.

Daher die Ausheilung.

* Ausheimisch, adj. et adv. nur in einigen Gegenden, für ausländisch, fremd, im Gegensatze des einheimisch.

Ausheitern, verb. reg. act. völlig heiter machen, größten Theils nur als ein Reciprocum. Der Himmel hat sich ausgeheitert. Ingleichen figürlich, ein ausgeheitertes Gemüth. Sein Glück schien sich ausheitern zu wollen. S. auch Aufheitern.

Ausheitzen, verb. reg. act. durch und durch heitzen, um dadurch eine Art von Zubereitung zu geben. Einen Ofen, (der erst gesetzt worden) ausheitzen. Ein (frisch getünchtes) Zimmer ausheitzen. Daher die Ausheitzung.

Aushelfen, verb. irreg. act. S. Helfen, im gemeinen Leben, aus einer Verlegenheit helfen, doch größten Theils nur mit dem Nebenbegriffe eines Vorschusses. Einem mit Gelde, mit Getreide aushelfen, es ihm in einem dringenden Nothfalle borgen. Einem aushelfen, absolute, z. B. der Herr half ihnen aus, ist wohl im Oberdeutschen, aber nicht im Hochdeutschen üblich. Daher die Aushelfung.

Aushellen, verb. reg. act. völlig helle machen, als ein Reciprocum. Das Wetter, der Himmel hellet sich aus. S. auch Ausheitern, welches edler ist.

Aushemmen, verb. reg. act. bey den Fuhrleuten, den Hemmschuh oder die Hemmkette wegnehmen, im Gegensatze des einhemmen.

Aushenken, verb. reg. act. welches das Frequentativum von aushängen ist, und mit demselben einerley Bedeutung hat, ob es gleich seltener gebraucht wird.

* Ausheuern, verb. reg. act. welches vorzüglich in Niedersachsen üblich ist. 1) Für vermiethen. Ein Zimmer, ein Haus ausheuern. 2) Einen ausheuern, mehr Miethe geben, als er, und ihn dadurch vertreiben. Daher die Ausheuerung. S. Heuern.

Der Aushieb, des — es, plur. die — e, dasjenige, was ausgehauen wird, doch nur in einigen Fällen. So wird z. B. in den Schmelzhütten dasjenige, was der Wardein zur Verfertigung der Probe mit dem Aushiebmeißel von dem Brandsilber aushauet, der Aushieb genannt. Im gemeinen Leben spricht man dieses Wort oft Aushub aus; allein alsdann wird es mit dem Abstracto von ausheben verwechselt. Von hauen ist Hieb, von heben aber Hub.

Aushobeln, verb. reg. act. bey den Tischlern. Ein Bret aushobeln, es bis zu der verlangten Dicke behobeln.

Ausholen, verb. reg. 1. Activum, für heraus holen, doch nur in der im gemeinen Leben üblichen figürlichen Bedeutung. Einen ausholen, ihn ausforschen. Und mit seinen freundlichen Geberden holt er dich aus, Sir. 13, 14.

2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, den Arm zum Wurfe oder zum Schlage von sich strecken. Weit ausholen. In weiterer Bedeutung auch von einem, der laufen oder springen will. Weit, kurz ausholen. Er holet weit aus, um einen kleinen Sprung zu thun. Figürlich, im Reden weit ausholen, die entfernten Umstände oder Gründe den nähern vorziehen. Du holst mit deiner Erzählung so weit aus, als wenn du eine Lügen sagen wolltest, Schleg. Daher die Ausholung. Fängt er wieder mit seinen verwünschten weiten Ausholungen an? Weiße.

Der Ausholer, des — s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, ein Tau am Bugspriete, womit die Rahe nach außen zu geholet wird.

Aushöhlen, verb. reg. act. hohl machen. Einen Apfel, ein Stück Holz aushöhlen.

Urplötzlich sind der Felsen graue Rücken
Zu Tempeln und Pallästen ausgehöhlt, Raml.

Daher die Aushöhlung, welches nicht allein die Handlung des Aushöhlens sondern oft auch die gemachte Vertiefung selbst bezeichnet. So werden in der Baukunst die Vertiefungen, welche an den Schäften einiger Säulen von unten bis oben hinauf gehen, auch Aushöhlungen genannt.

Anm. Im Angelsächsischen lautete dieses Zeitwort aholan. Die Frequentativa aushöhlern, und aushölkern sind nur in den gemeinen Mundarten üblich.

Aushöhnen, verb. reg. act. so viel als verhöhnen. Einen aushöhnen, verspotten; in den gemeinen Mundarten hohnecken, hohneckeln.

Aushökern, verb. reg. act. etwas als ein Höke, d. i. im Kleinen, verkaufen. Salz, Käse, Mehl, Obst u. s. f. aushöken. In Niedersachsen aushökern. Daher die Aushökung.

* Ausbölzen, verb. reg. act. bey den Schustern, Absätze aushölzen, den hölzernen Absätzen durch Beschneiden die gehörige Gestalt geben, sie ausschneiden. Daher die Aushölzung.

Aushorchen, verb. reg. act. Jemanden aushorchen, ihn heimlich ausforschen.

Aushören, verb. reg. act. bis zu Ende an- oder zuhören. Ich bitte sie, meine Erzählung erst auszuhören. Fallen sie mir nicht in die Rede, sondern hören sie mich erst aus.

Der Aushub, des — es, plur. inusit. dasjenige, was ausgehoben wird, in einigen wenigen Fällen; ingleichen bey einigen Handwerkern, das Recht, nach eigenen Gefallen einen Gesellen bey andern Meistern auszuheben. S. Ausheben, ingleichen Aushieb.

Aushülsen, verb. reg. act. aus den Hülsen nehmen, von den Hülsen befreyen. Erbsen, Bohnen, Kastanien aushülsen. Niedersächsisch paalen, Holländ. pellen, Franz. *peler*, Engl. *to peel*, von Paalen, Engl. Peel, die Hülsen.

Aushungern, verb. reg. act. durch Hunger völlig entkräften. Ausgehungerte Truppen. Eine Stadt aushungern, sie durch Hunger zur Übergabe zwingen.

† Ausbunzen, verb. reg. act. welches nur in der niedrigsten Sprechart aufgenommen ist, für ausschelten, beschimpfende Verweise geben.

Und wenn es niemand thut, so hunzt die Frau mich aus,

sagt der Schulze bey dem Gellert. S. Hunzen.

† Ausburen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu huren. Sodom und Gomorra haben ausgehuret, Judä v. 7.

Aushusten, verb. reg. act. im Husten hervor bringen. Blut aushusten. Ingleichen aufhören zu husten, als ein Neutrum.

Aushüthen, verb. reg. act. Die Wiesen und Äcker mit dem Schafviehe aushüthen, überall behüthen, in der Landwirthschaft.

Ausjagen, verb. reg. act. heraus jagen, hinaus jagen, doch größten Theils nur in der figürlichen und im gemeinen Leben üblichen R. A. einem einen Angstschweiß ausjagen, austreiben, verursachen.

Ausjäten, S. Ausgäten.

Ausjochen, verb. reg. act. von dem Joche befreyen, in der Landwirthschaft. Die Ochsen ausjochen, ausspannen. Daher die Ausjochung.

Auskalben, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Aufhören Kälber zu werfen, in der Landwirthschaft. Die Kuh hat ausgekalbet. 2) * Als ein Reciprocum sagt man in einigen Gegenden, die Kuh hat sich ausgekalbet, wenn bey schweren Geburten alles aus dem Leibe fällt, welches in andern Gegenden sich ausblasen genannt wird.

Auskälten, verb. reg. neutr. mit seyn. 1) Durchaus kalt werden. 2) * Durch kalte Nässe ausfaulen, in einigen Gegenden. Wenn die Saat zu lange unter Wasser stehet, so muß sie auskälten.

Auskämmen, verb. reg. act. 1) Durch Kämmen heraus bringen. 2) Durch Kämmen in Ordnung bringen. Die Haare auskämmen. Die Dachdecker kämmen ein fertiges Strohdach aus, wenn sie alles Überflüssige mit dem Kamme wegschaffen.

Auskämpfen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu kämpfen. Nun hast du ausgeduldet, ausgekämpfet, von einem Verstorbenen.

Auskappen, verb. reg. act. welches eigentlich ausschneiden bedeuten müßte. Allein bey den Fleischern bedeutet es, ohne Schnitt heraus nehmen; z. B. den Leberdarm auskappen. Daher die Auskappung.

Auskargen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu kargen. Nun hat er ausgekarget, von einem verstorbenen Geitzigen.

Auskaufen, verb. reg. act. 1) Einen auskaufen, ihm alle seine Waare abkaufen. Hierher gehöret auch die im gemeinen Leben übliche R. A. einen reichen Mann zu beschreiben: er ist so reich, daß er sich von niemanden auskaufen lässet. 2) Einem andern Käufer zuvor kommen, im gemeinen Leben. Einen auskaufen. Einem eine Waare, ein Haus u. s. f. auskaufen, eine Sache kaufen, um welche ein anderer schon gehandelt hatte. 3) Die Zeit auskaufen, sie allen ihren Theilen nach wohl anzuwenden suchen. Die Gelegenheit auskaufen, sich derselben mit Sorgfalt bedienen. Daher die Auskaufung.

Auskegeln, verb. reg. act. sich den Kegel verrenken, von den Pferden. Das Pferd hat sich ausgekegelt. In den gemeinen Mundarten wird dieses Wort häufig in auskeilen verstümmelt.

Auskehlen, verb. reg. act. von Kehle, so fern es eine Höhlung bedeutet, mit hohlen Streifen oder Rinnen versehen, in der Baukunst. Eine Säule auskehlen. Daher die Auskehlung.

Auskehren, verb. reg. act. heraus oder hinaus kehren, so fern solches mit der Bürste oder dem Besen geschiehet. Den Staub auskehren, aus dem Kleide. Den Koth auskehren, aus dem Zimmer. Noch mehr aber metonymisch, auf solche Art reinigen. Das Kleid, den Hut, das Zimmer auskehren. Daher die Auskehrung.

Das Auskehrig, oder Auskehricht, des — es, plur. inusit. der Unrath, welcher mit dem Besen aus einem Zimmer gekehret wird; das Kehrig, in Oberdeutschland der Mist, die Misten, das Ausfeger, das Feger, das Fegsal, das Kehrsal, in Niedersachsen Mull, Fegels, Schwed. *Mull*, Holländ. *Vaegsel*, in Preußen der Unrust.

Auskeilen, verb. reg. act. 1) Mit Keilen versehen. 2) Sich auskeilen, in dem Bergbaue, als ein Keil spitzig zugehen und endlich gar verschwinden. Der Gang keilet sich aus. Ingleichen, Der Gang keilet den Berg aus, welches eben dasselbe bedeutet. 3) Zusammen geleimte Breter auskeilen, bey den Tischlern, sie durch Wegnehmung der Keile von den Leimzwingen los machen. 4) † Sich auskeilen, von den Pferden, S. Auskegeln. Daher die Auskeilung.

Auskeimen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, einen Keim treiben. Die Erbsen, das Malz hat ausgekeimet.

† Auskellen, verb. reg. act. mit der Kelle ausschöpfen, im gemeinen Leben. Daher die Auskellung.

Auskeltern, verb. reg. act. vermittelst der Kelter auspressen. Den Most auskeltern. Noch mehr aber metonymisch, vermittelst der Kelter ausleeren. Die Weintrauben auskeltern. Ingleichen aufhören zu keltern, als ein Neutrum. Daher die Auskelterung.

Auskerben, verb. reg. act. mit Kerben versehen. Ausgekerbte Schilde in der Wapenkunst. Daher die Auskerbung.

Auskernen, verb. reg. act. den Kern ausbrechen. 1) Eigentlich. Mandeln, Nüsse auskernen. 2) Figürlich, so fern Kern das Beste einer Sache bedeutet, auslesen. So kommt dieses Wort in dem Bergbaue vor, wenn das beste Erz von dem geringern abgesondert wird. Ein ausgekernter Riem, ist bey den Fleischern ein gewisses Stück Fleisch von dem hintern Viertel des Rindviehes. So auch die Auskernung.

Auskesseln, verb. reg. act. die Gestalt eines Kessels geben. Wenn in dem Bergbaue eine Grube einbricht, so daß ein solcher verschütteter Ort oben eine Vertiefung bekommt, so sagt man, er kesselt sich aus. S. Kessel.

* Auskeßern, verb. reg. act. welches gleichfalls nur in dem Bergbaue üblich ist, mit Ritzen versehen. Eine Wand auskeßern,

Ritzen hinein hauen, um Keile hinein zu treiben. S. Aufkerben und Kerben.

* Auskielen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, alle nöthigen Kiele oder Federn bekommen; ein sonst ungewöhnliches Wort, welches nur bey dem Opitz angetroffen wird:

Und wie ein Adler thut, der nicht läßt ungeflogen,
Wiewohl er kümmerlich erst jetzt hat ausgekielt.

Auskippen, verb. reg. act. vermittelst der Wage auslesen, auswägen; ein Ausdruck, welcher besonders von dem Gelde gebraucht wird. Die Dukaten, Louis'd'Or auskippen. S. Kippen.

Auskitzeln, verb. reg. act. im gemeinen Leben, so lange kitzeln, bis man dessen gewohnt wird. Er ist schon ausgekitzelt.

Ausklaftern, verb. reg. act. im Forstwesen, den körperlichen Inhalt eines noch nicht gefällten Baumes nach dem Klaftermaße bestimmen. Einen Baum ausklaftern. Daher die Ausklafterung.

Ausklagen, verb. reg. act. 1) Durch eine gerichtliche Klage auf das Äußerste bringen. Er ist schon ausgeklagt. Eine ausgeklagte Schuld, ein ausgeklagter Wechsel. 2) Aufhören zu klagen, als ein Neutrum.

Ausklären, verb. reg. act. 1) Völlig klar machen. Ausgeklärtes Mehl, bey den Bäckern, das feinste Weitzenmehl. Der Himmel, das Wetter hat sich ausgekläret. 2) In der Landwirthschaft kläret man den Weitzen aus, wenn man die unter demselben befindlichen Rockenähren mit einem Stocke oder einer Sense abschlägt. Daher die Ausklärung.

Ausklatschen, verb. reg. act. 1) Durch Händeklatschen beschimpfen, und gleichsam vertreiben. 2) † Ausplaudern, ausschwatzen. Ein Geheimniß ausklatschen. 3) † Aufhören zu klatschen, d. i. zu plaudern, als ein Neutrum mit haben. Wenn wirst du ausgeklatschet haben.

Ausklauben, verb. reg. act. 1) Klaubend, d. i. mit den vordersten zwey Fingern, auslesen. Erbsen, Linsen u. s. f. ausklauben, auslesen. Die Erze ausklauben, in den Bergwerken, sie auslesen. 2) Heraus klauben, doch nur in der figürlichen Bedeutung, durch das Nachdenken heraus bringen, ersinnen. Etwas Neues ausklauben.

Was besser Gottesdienst ist nirgend auszuklauben,
Für Gottes Ruhm zugleich und für der Menschen Glauben, Opitz.

Anm. Im Hochdeutschen wird dieses Wort in der ersten Bedeutung sehr selten, in der zweyten aber nur in verächtlicher Bedeutung gebraucht. Im Oberdeutschen hingegen, wo es in beyden Bedeutungen üblich ist, hat es keinen niedrigen Nebenbegriff. Opitz muß bloß nach dieser Mundart beurtheilet werden.

Auskleiben, verb. reg. act. 1) Inwendig bekleiben. Einen Schrank auskleiben. 2) Verkleiben, zukleiben. Die Löcher in den Wänden, eine Wand mit Lehm auskleiben. Daher die Auskleibung. S. Kleiben und Kleben.

Auskleiden, verb. reg. act. 1) Der Kleider entledigen. Sich auskleiden, in der edlern Sprechart für das niedrigere ausziehen. Einen andern auskleiden. 2) Mit Kleidern besonderer Art versehen. Sich als einen Bauer auskleiden. Sich auf das Beste auskleiden. Ausgekleidete Puppen. Daher die Auskleidung.

* Auskleinen, verb. reg. act. welches nur in dem Bergbaue üblich ist, in kleinen Stücken heraus bringen, besonders von dem Herausklauben der Erze aus den Halden, weil der Ertrag davon sehr geringe ist. So auch die Auskleinung.

Auskleistern, verb. reg. act. inwendig bekleistern. Einen Kasten mit Papier auskleistern.

Ausklingeln, verb. reg. act. durch Klingeln beschimpfen; eine ehemahlige Strafe der Pagen in Dresden, da sie von der Küche aus um den Schloßhof geführet wurden, und ein Kochjunge voran ging, welcher mit einem blechernen Kochlöffel auf eine Casserolle klingelte.

Ausklopfen, verb. reg. act. 1) Durch Klopfen heraus bringen. Den Staub ausklopfen, aus den Kleidern. Anis, Kümmel u. s. f. ausklopfen. Ingleichen metonymisch, auf diese Art reinigen, oder von etwas befreyen. Die Kleider, die Felle ausklopfen. 2) In den Bergwerken, das Ende des Tagewerkes durch Klopfen anzeigen. So auch die Ausklopfung.

Ausklügeln, verb. reg. act. durch Klügeln heraus bringen. Er will alles ausklügeln. Daher die Ausklügelung.

Ausknebeln, verb. reg. act. durch Herausthuung des Knebels in Freyheit setzen. Einen Hund ausknebeln, bey den Jägern, ihn von der Kette los machen, im Gegensatze des Einknebelns. Auch, einen Hund ausknebeln, wenn er sich verbissen hat, vermittelst des Knebels los machen. Daher die Ausknebelung.

Ausknéten, verb. reg. act. zur Genüge kneten, so lange kneten, als nöthig ist; bey den Bäckern auswirken. Ingleichen, aufhören zu kneten, Hos. 7, 4. Daher die Ausknetung in der ersten Bedeutung.

Ausknüpfen, verb. reg. act. durch Öffnung des Knotens heraus nehmen, aufknüpfen und heraus nehmen.

Auskochen, verb. reg. 1. Activum. 1) Durch Kochen heraus bringen. Das Fett auskochen, aus dem Fleische. Ingleichen auf solche Art reinigen. Ein Gefäß auskochen. Die Wäsche auskochen. 2) Zur Genüge kochen. Der Koch hat das Fleisch nicht ausgekocht. 2. Neutrum. 1) Mit seyn, im Kochen auslaufen. Die Köchinn hat alles Wasser auskochen lassen. 2) Mit haben, aufhören zu kochen, nicht mehr kochen. Daher die Auskochung.

Anm. Etwas mit einem auszukochen, auszumachen, haben, sie mögen es mit einander auskochen, ausmachen, und, die Sachen sind noch nicht ausgekocht, noch nicht zur Reife gekommen, sind niedrige Arten zu reden.

† Ausköken, verb. reg. act. welches in die niedrigste Sprechart gehöret, ausspeyen, im Erbrechen von sich geben, aber doch Es. 28, 7, figürlich gebraucht wird. Sie sind toll im Weißagen und köken die Urtheil aus.

Auskommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird.

1. Heraus oder hinaus kommen. 1) In eigentlicher Bedeutung, obgleich nur selten. Die jungen Hühner sind noch nicht ausgekommen, aus den Eyern. Man kann hier weder aus- noch einkommen; wo man aber noch häufiger das kommen wegläßt: man kann hier weder aus noch ein. 2) In weiterer Bedeutung, aus dem Hause kommen, unter die Leute kommen. Ich bin heute noch nicht ausgekommen. Er kommt das ganze Jahr nicht aus. 3) Figürlich. (a) Bekannt werden, im gemeinen Leben. Die Sache wird gewiß auskommen. Ich muß mein Möglichstes thun, daß es nicht auskomme. Durch mich soll es nicht auskommen. (b) Entstehen, doch nur von Feuersbrünsten. Es ist Feuer in der Stadt ausgekommen. Das Feuer ist bey ihm, durch ihn ausgekommen. Kero gebraucht usquehman auch in andern Fällen für entstehen.

2. Bis zu Ende kommen, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) Zu einer gewissen Absicht genug haben. Der Schneider wird mit dem Zeuge nicht auskommen. Besonders zu seinem Unterhalte genug haben. Ich kann mit diesem Gehalte nicht auskommen. Er kann gar wohl auskommen, hat seinen reichlichen Unterhalt. S. auch das folgende Hauptwort.

2) Seine

2) Seine Absicht mit etwas erreichen. Er kann mit seiner Rechnung nicht auskommen, kann sie nicht gehörig ablegen. Mit dieser Entschuldigung werden sie dieß Mahl nicht auskommen, Gell. 3) Mit einem auskommen, friedlich mit ihm leben. Es kann niemand mit ihm auskommen. Es ist mit ihm nicht auszukommen. Wie gut werden sie nicht mit ihm auskommen! Gell.

Das Auskommen, des — s, plur. car. 1) Was man zu seinem Unterhalte gebraucht. Sein nothdürftiges Auskommen haben, so viel haben, als man zu seiner gegenwärtigen Nothdurft gebraucht. Sein reichliches Auskommen haben, so viel haben, als auch zum Wohlstande gehöret. Eine Bedienung mit einem geringen Auskommen. Sein Auskommen an einem Orte, bey einer Waare, bey einer Sache finden. Im Oberdeutschen hat man davon das Adjectivum auskömmlich; ein auskömmliches Amt, wobey man sein Auskommen hat. 2) Der friedliche Umgang mit einem andern, im gemeinen Leben. Ich sehe wohl, mit euch ist kein Auskommen. 3) Mittel und Wege zur Erreichung einer Absicht. Ein Auskommen treffen. S. auch Auskunft.

Auskoppeln, verb. reg. act. von der Koppel los machen, befreyen. Die Jagdhunde auskoppeln.

Auskörnen, verb. reg. act. die Körner heraus brechen oder heraus nehmen; doch nur in der figürlichen Bedeutung, für auslesen, aussuchen. Eine ausgekörnte, d. i. auserlesene Waare, wo man doch wohl richtiger ausgekernte sagen würde. S. Auskernen.

Auskosten, verb. reg. act. 1) Durch Kosten auslesen. Einen Wein auskosten. Ein ausgekosteter, auserlesener, Wein. Zimmt, Gewürze u. s. f. auskosten. 2) Durch vieles Kosten alle machen. Daher die Auskostung.

Ausköthen, verb. reg. act. die Köthe verrenken, sich ausköthen. Das Pferd hat sich ausgeköthet. Daher die Ausköthung. In den gemeinen Mundarten wird dieses Wort oft ausküten, und auskeuen gesprochen.

* **Auskragen**, verb. reg. act. hervor stehend machen; ein Wort, welches nur noch in der Baukunst üblich ist, wo es vornehmlich von den Mauern gebraucht wird, wenn sie in einer gewissen Höhe immer weiter heraus gerücket werden. Daher die Auskragung. S. Kragstein und Kragen.

Auskrähen, verb. reg. act. durch Krähen verkündigen.

Minervens muntrer Hahn kräht oft den Morgen aus,
Günth.

Auskramen, verb. reg. act. den Kram, d. i. die Waaren auslegen. Waaren auskramen. Figürlich und zugleich mit einiger Verachtung, aus Prahlerey sehen lassen, zeigen. In einer Rede seine ganze Gelehrsamkeit auskramen. Daher die Auskramung.

† **Auskranken**, verb. reg. act. durch Krankheit aus dem Körper schaffen. Eine genossene schädliche Speise auskranken müssen.

Auskratzen, verb. reg. act. kratzend heraus bringen. Einem die Augen auskratzen. Etwas Geschriebenes auskratzen. Daher die Auskratzung.

Auskrebsen, verb. reg. act. Einen Bach auskrebsen, alle Krebse in demselben wegfangen. Daher die Auskrebsung.

Auskriechen, verb. irreg. neutr. (S. Kriechen,) mit seyn, heraus kriechen. Die Küchlein, die Vögel, sind noch nicht ausgekrochen, aus den Eyern.

Auskröbsen, verb. reg. act. von dem Kröbs oder Kerngehäuse befreyen. Äpfel auskröbsen. Im gemeinen Leben auch häufig ausgriebsen. S. Kröbs.

Auskrücken, verb. reg. act. mit der Krücke reinigen. Den Backofen auskrücken, bey den Bäckern.

Auskühlen, verb. reg. act. durchaus kühl machen. Ein Zimmer, einen Ofen auskühlen. Das Brot auskühlen lassen, als ein Neutrum. In den Küchen kühlet man das Fleisch aus, wenn man es, nachdem es eine Zeit lang gekocht hat, in warmen Wasser abwäschet.

Auskundschaften, verb. reg. act. durch Kundschaft heraus bringen, ausforschen. Alles auskundschaften. Was wolltest du für Geheimnisse haben, als mich auszukundschaften? Schleg. Im Oberdeutschen ist in dieser Bedeutung auskunden und auskundigen üblich, obgleich auskündigen daselbst auch so viel als verkündigen bedeutet. Daher die Auskundschaftung. S. Kundschaft.

Die Auskunft, plur. inusit. das Abstractum von auskommen, in dessen figürlichen Bedeutungen. 1) Für das Auskommen, in der Bedeutung des Unterhaltes. Seine gute Auskunft haben. 2) Für Mittel und Wege zu Erreichung einer Absicht, wofür auch wohl Auskunftsmittel gebraucht wird, welches aber wegen der vielen Consonanten eine ungewöhnliche Härte hat. Eine Auskunft erdenken. Ich kann hier keine Auskunft finden. Das ist hier die einzige Auskunft. 3) Nachricht. Auskunft über etwas geben. 4) * Der Ausgang einer Sache, im Oberdeutschen. Wir können uns einer erwünschten Auskunft der bevor stehenden Unterhandlungen schmeicheln.

Auskünsteln, verb. reg. act. künstlich und durch Nachdenken verfertigen, heraus bringen. Er künstelt immer etwas Neues aus.

* **Auskutten**, verb. reg. act. welches nur in dem Meißnischen Erzgebirge für ausgraben üblich ist, und am häufigsten von den Halden gebraucht wird. Eine Halde auskutten, welches sonst ausklauben heißt. Von dem alten Deutschen Kaute, Kot, eine Grube. S. Kutten.

Auslachen, verb. reg. act. Mit Schadenfreude über jemanden lachen; dagegen verlachen mit Spott und Verachtung verbunden ist, belachen aber bloß andeutet, daß man über etwas als eine lächerliche Sache lacht. Jemanden auslachen, mit Schadenfreude über ihn lachen. Es lacht ihn jedermann aus. Man wird dich damit auslachen. Daher die Auslachung und die Beywörter auslachenswerth und auslachenswürdig. 2) Zu Ende lachen, seinen Trieb zu lachen befriedigen, als ein Neutrum. Aber lassen sie uns jetzt erst recht auslachen, Weiße.

Ausladen, verb. irreg. act. S. Laden. 1) Heraus laden, d. i. hervor stehend machen; in welcher Bedeutung besonders das Particip. Pass. ausgeladen, in der Baukunst und bey verschiedenen Holzarbeitern von den Gesimsen gebraucht wird, für hervor ragend. S. auch Ausladung. Laden scheinet in diesem Falle noch seine erste eigenthümliche Bedeutung zu haben, da es so viel als einen Haufen bezeichnete, in welchem Verstande das Isländ. lad, hlad, und das Schwedische Zeitwort lada, häufen, noch gebräuchlich ist. 2) Eine Last, oder eine Sache, die als eine Last betrachtet wird, heraus heben. Waaren ausladen, aus dem Schiffe. Ingleichen metonymisch. Ein Schiff ausladen. S. auch Löschen. 3) Ein Gewehr ausladen, die Ladung aus demselben heraus ziehen, welches vermittelst des Ausladezeuges oder des Kugelziehers geschiehet. So auch die Ausladung.

Der Auslader, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Arbeiter, der zum Ausladen der Waaren oder Schiffe bestellet ist. S. auch Ablader und Auflader. 2) In der Physik ist es ein Werkzeug zum Ausziehen der elektrischen Funken und zur Entladung der Flaschen und Batterien.

Die Ausladung, plur. die — en. Von der ersten Bedeutung des Verbi. 1) Das Hervorragen eines Theiles an einem Ganzen vor

vor dem andern; besonders in der Baukunst, das Hervorragen eines Gesimses vor dem andern, ohne Plural; der Vorsprung, der Auslauf. 2) Das Maß dieser Hervorragung, oder die Weite, um welche ein Glied oder dessen Theil weiter hervor raget, als das andere, wodurch es sich von dem Auslauf unterscheidet, welches die Weite andeutet, um welche der äußerste Rand eines Gliedes von der Achse der Säule entfernet ist, obgleich manche beyde Ausdrücke als gleichgültig betrachten. 3) Derjenige Theil eines Ganzen, der vor dem andern hervor raget. So werden in einigen Gegenden in dem Reiche die Ärker auch Ausladungen genannt.

2. Von der zweyten Bedeutung des Verbi, die Handlung des Ausladens der Waaren oder eines Schiffes.

Die Auslage, plur. die — n. 1) Das Auslegen, oder das Abstractum dieses Wortes, doch nur so fern es von dem Gelde gebraucht wird. Die Auslage thun, Geld für einen andern auslegen. 2) Was ausgeleget wird. (a) Ausgelegtes Geld. Einem die Auslage wieder erstatten. Alle Auslagen vergüten. (b) In den Marschländern ein Deich, der weiter hinaus gegen das Wasser zu geleget oder gezogen wird. 3) Der Ort, auf welchem etwas ausgeleget wird. So pflegen die Kaufleute einen Tisch, auf welchem sie ihre Waaren zur Schau auslegen, eine Auslage zu nennen; in Hamburg die Toonbank, von dem Niedersächsischen tonen, zeigen.

* Das Ausland, des — es, plur. die — länder, ein auswärtiges, oder außer einem gewissen Bezirke, außer gewissen Verbindungen liegendes Land; ein Wort, welches so wohl im Ober- als Niederdeutschen üblich, im Hochdeutschen aber fremd ist, ob es gleich hier an einem schicklichen Worte mangelt, diesen Begriff auszudrucken, auch die abgeleiteten Ausländer und ausländisch völlig gangbar sind. Zu dir, der auch des Auslands Weisheit kennet, Alxing. In den Niederdeutschen Marschländern ist es ein sielpflichtiges Land, welches von der Sielarbeit in Natura befreyet ist, aber dafür zu den baren Kosten doppelt zahlet; im Gegensatze des Einlandes, welches nebst dem ordentlichen Geldbeytrage, auch die Arbeiten in Natura verrichten muß. S. auch Außenland, welches aber hiervon noch verschieden ist.

Anm. Ußgeland und Ingeland bedeuten in den Urkunden der mittlern Zeiten mehrmahls Äcker, welche außerhalb und innerhalb einer Herrschaft liegen. Bey dem Spelmann ist Utland dasjenige Land, welches ein Herr an andere austhut, um es anzubauen. Ottfried gebraucht Uzlente überhaupt für Land und Ufer, im Gegensatze des Wassers. Daher bedeutet ausländen in der Schweiz noch jetzt, aus dem Wasser an das Land bringen; z. B. einen Todten ausländen.

Der Ausländer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Ausländerinn, plur. die — en, der, oder die aus einem fremden oder auswärtigen Lande gebürtig ist, im Gegensatze des Einländers, oder Inländers.

Anm. In Boxhorns Glossen wird Uzlenti durch exules erkläret. Kero nennet einen Ausländer Gangar, von geben, gleichsam einen Wanderer. In dem 1514 gedruckten Deutschen Livius findet sich dafür das Wort Herkommermann, und in Schwaben werden Ausländer Ausgesessene genannt. S. auch Ausbürger.

Ausländisch, — er, — te, adj. et adv. was aus einem fremden oder auswärtigen Lande ist, im Gegensatze des inländischen oder einheimischen. Ausländische Waaren, ausländische Sitten. Einige Handwerker nennen auch diejenigen Ausländische, welche nicht zu einer und eben derselben Zunft gehören, wenn sie gleich von Einem Handwerke sind.

Auslangen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur im gemeinen Leben üblich ist, bis zu Ende langen, d. i. auskommen. Ich lange mit so wenig Zeug nicht aus. Ich kann damit nicht auslangen. Auch in der figürlichen Bedeutung. Du wirst damit nicht auslangen, du wirst mit dieser Entschuldigung, Ausflucht u. s. f. nicht fortkommen, deine Absicht nicht erreichen. Daher die Auslangung.

Ausländen, S. Auslenken.

Auslassen, verb. irreg. act. (S. Lassen,) welches, so wie die meisten mit lassen zusammen gesetzten Verba, ein anderes Verbum voraus setzet. Es bedeutet aber, 1) ausschmelzen, oder ausfließen lassen. Butter, Fett, Talg auslassen, ausschmelzen. Ausgelassene Butter. 2) Aus einander lassen. Ein Kleid auslassen, bey den Schneidern, es durch Auftrennung einer eingeschlagenen Naht weiter machen. Den Leithund auslassen, bey den Jägern, ihm das Seil nachlassen. 3) Ausbleiben lassen, weglassen. Eine Stelle, ein Wort auslassen. Ein ausgelassenes Wort. 4) * Ausgehen lassen, von dem Feuer. Den Ofen auslassen, in den Schmelzhütten, aufhören zu arbeiten, Schicht machen. 5) Hinaus lassen. (a) Eigentlich. Einen auslassen, aus dem Zimmer. Das Vieh auslassen, aus dem Stalle. (b) Figürlich, bekannt werden lassen. (1) * Einen Befehl auslassen, in Oberdeutschland, wofür man im Hochdeutschen lieber erlassen sagt. (2) Seine Gedanken über etwas auslassen, bekannt machen. Ingleichen metonymisch, sich über etwas auslassen, seine Gedanken darüber durch Worte an den Tag geben. Er ließ sich hierüber sehr nachdrücklich gegen mich aus.

Weil ihre falsche Zunge sich
Hat ausgelassen wider mich, Opitz, Ps. 109.

Ob es gleich in dieser absoluten Bedeutung im Hochdeutschen nicht mehr gebräuchlich ist. (3) * Sich auslassen, sich zeigen, eine im Hochdeutschen seltene Bedeutung. Wie dieses Gaben der Natur sind, also hat menschliche Kunst und Arbeit sich hierbey nicht weniger ausgelassen, Opitz.

Der Vers erfordert Muth, der Muth entspringt vom Himmel;
Giebt dieser Sonnenschein, so läßt sich jener aus,
Günth.

(4) Freyen Lauf lassen, ausbrechen lassen. Seine Empfindlichkeit über etwas auslassen. Lassen sie doch ihren Eifer nicht an mir aus, Gell. Dann wird dein Freund noch ein Mahl seinen Zorn für die Sache der Tugend auslassen, Dusch. Lassen sie ihren Schmerz in verdiente Verwünschungen aus, Less. Sie würde alle ihre Wuth (edler, ihre ganze Wuth) gegen diese Unschuldige auslassen, ebend. (5) Gehöret hierher auch das Particip. Passiv. ausgelassen, denjenigen sittlichen Zustand zu bezeichnen, da man seine Begierden, besonders den Trieb zur Lustigkeit ohne alle Einschränkung zu befriedigen sucht. Er ist ganz ausgelassen, auf eine ausschweifende Art lustig. Ein ausgelassener Mensch. Warum soll ich denn auf eine ausgelassene Art lustig seyn? Gell. S. auch Ausgelassenheit.

So auch die Auslassung in allen eigentlichen Bedeutungen des Verbi.

Anm. Die Figur in der letzten Bedeutung scheinet von dem jungen Viehe hergenommen zu seyn, welches seine Freude auf eine ausschweifende Art an den Tag leget, wenn es aus den Ställen gelassen wird. Auf dieses Bild scheinet Opitz gezielet zu haben, wenn er an einem Orte fragt:

Wo ist der tolle Mars nicht leider ausgelassen?

Eben derselbe gebraucht das Verbum auslassen in diesem Verstande auch in einer guten Bedeutung, für seine Freude durch äußerliche Zeichen an den Tag legen:

Ich lasse mich vor Freuden aus,
Weil ich kann sehen und verstehen u. s. f. Ps. 122.
Es lasse nunmehr Gottes Haus,
Der Berg Zion sich fröhlich aus, Ps. 48.

Welches aber im Hochdeutschen nicht nachgeahmet werden darf. Übrigens kommt Uzlazen, Uzlazzen, und Uzliazzen, in der eigentlichen Bedeutung schon bey dem Notker und Ottfried vor.

Der Auslauf, des — es, plur. die — läufe. 1) Die Handlung des Auslaufens; doch nur in einigen Bedeutungen, und ohne Plural. Der Auslauf des Wassers, eines Schiffes. Die Flotte ist bereits zum Auslaufe fertig. 2) Das Hervorragen der Theile eines Ganzen, besonders in der Baukunst, wo das Hervorragen der Glieder oder Stücke einer Ordnung der Auslauf genannt wird. Auch führet diesen Nahmen die Weite, um welche ein solches Glied von der Achse der Säule, oder von der Mitte des Körpers, auf welchem er liegt, hinaus reicht. An den Kanonen ist es die Entfernung der Zierathen von der Seele des Geschützes. S. auch Ausladung. 3) * Dasjenige was ausläuft, oder eine gewisse gegebene Größe übersteiget. So wird in den Salzwerken der Gewinn, der nach Abzug der Kosten dem Gutsherren zufällt, und der in dem Bergbaue die Ausbeute heißt, der Auslauf, oder, wie man auch an einigen Orten sagt, der Ausläufer, die Ausläufte, genannt. Auf seinem Auslaufe sitzen, diese Nutzung genießen. 4) Der Ort, auf welchen man aus einem andern Orte läuft. In dem Jagdwesen heißt derjenige ebene und lichte Platz vor einem Jagen, auf welchen die eingestellten Hirsche und Sauen vorgejaget werden, der Auslauf oder Ausflug.

Auslaufen, verb. irreg. (S. Laufen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn.

1. Aus einem Orte laufen. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Die Schiffe sind bereits ausgelaufen, aus dem Hafen. Die Flotte ist zum Auslaufen fertig. Der Sand, das Wasser (in der Uhr) ist ausgelaufen. Er läuft alle Tage aus, gehet unter die Leute, aus dem Hause, in verächtlicher Bedeutung. Der Wein, das Bier läuft aus, aus dem Fasse. Noch mehr aber metonymisch, das Faß, der Eimer, das Gefäß läuft aus, wofür die Böttcher sagen, das Faß thränt oder weinet. Die Erbsen laufen aus, in der Landwirthschaft, theils wenn sie aus den Hülsen fallen, theils aber auch, wenn sie, nachdem sie gesäet worden, durch einen Regen von der Erde entblößet werden. 2) Figürlich. (a) Sich ausbreiten, einen größern Raum einnehmen. So sagt man von Bäumen und Pflanzen, wenn ihre Wurzeln Sprossen über sich in die Höhe treiben, daß sie auslaufen; S. auch Ausläufer. Wenn in den Buchdruckereyen eine Schrift wieder aufgeleget wird, und diese Auflage wird an Bogenzahl stärker als die erste, so heißt es gleichfalls, die Schrift ist um zwey, drey Bogen ausgelaufen. Ingleichen überhaupt hervor ragen, hervor stehen. Die Gesimse einer Säule laufen zu beyden Seiten aus. S. auch Auslauf. (b) Sich endigen, doch nur in der niedrigen R. A. alles Unglück wird über dich auslaufen.

2. Von einem gewissen Ziele anfangen zu laufen. Die Ehre ist am Ziele, und von dem Ziele läuft man nicht aus, Less.

II. Als ein Reciprocum. Sich auslaufen. 1) † Im gemeinen Leben, sich durch Laufen die gehörige Bewegung machen. Das Kind muß sich auslaufen. Ingleichen, sich durch Laufen ermüden. Wenn man sich den ganzen Tag hindurch ausgelaufen hat. 2) Die Zapfenlöcher laufen sich aus, wenn sie durch die Länge der Zeit erweitert werden. Ausgelaufene Zapfenlöcher.

III. * Als ein Activum, in welcher Gattung es aber nur in dem Bergbaue üblich ist, wo es so viel bedeutet, als die aus der Grube geförderten Erze oder Berge vermittelst des Auslaufkarrens weiter schaffen. Eine Last von 70 Pfund zu Tage auslaufen. S. Laufen.

Der Ausläufer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Bedienter, welchen man zum Verschicken gebraucht. 2) Die Sprossen aus den Wurzeln eines Baumes oder einer Pflanze, welche in einigen Gegenden Würzlinge heißen. Die Bäume werden oft durch Ausläufer fortgepflanzt. Bey dem Hopfen werden diese Ausläufer Laufschleiche genannt. 3) In den Salzwerken, so wie Auslauf 3).

* Die Ausläufte, plur. inusit. S. Auslauf 3).

Die Auslaufung, plur. inus. die Handlung des Auslaufens in der thätigen Bedeutung des Verbi. In der Baukunst zuweilen auch so viel wie Auslauf 2); S. dieses Wort.

Auslaugen, verb. reg. act. 1) Vermittelst einer Lauge, oder warmen Wassers, heraus bringen. Salz auslaugen, aus der Asche. Kupfer auslaugen, es mit warmen Wasser aus den gerösteten Kupfererzen ausziehen. Ingleichen auf solche Art von dem Salze oder den salzartigen Theilen befreyen. Ausgelaugete Asche, ausgelaugete Kupfererze. 2) Von einer Lauge gehörig durchdringen lassen. Neue Fässer auslaugen. So auch die Auslaugung.

* Auslausen, verb. reg. act. in dem Bergbaue. 1) Die Wandruthen und Anfälle aushauen, daß der Kämpfelzapfen darein getrieben werden kann. Daher die Auslausung. 2) Die verschlungenen Glieder einer Kette wieder in Ordnung bringen. In beyden Bedeutungen scheinet es nur eine verderbte Aussprache von auslösen zu seyn. 3) Eben daselbst, Läuse, d. i. hölzerne Keile, zur Ausfüllung in die Zimmerung treiben, wenn selbige nicht paßt.

Auslauten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, einen Laut von sich geben, im gemeinen Leben. Er kann kaum auslauten.

Ausläuten, verb. reg. act. 1) Das Ende einer Sache durch Läuten anzeigen. Die Kirche, die Messe ausläuten, im Gegensatze des Einläutens. 2) Das letzte Zeichen mit den Glocken geben; ingleichen aufhören zu läuten, als ein Neutrum. Man hat schon ausgeläutet. Daher die Ausläutung.

* Ausläutern, verb. reg. act. welches nur im Forstwesen üblich ist, lauter, oder helle machen; auslichten. Einen Wald, ein Holz ausläutern, aushauen. Daher die Ausläuterung.

Ausleben, verb. reg. act. bis zu Ende einer Zeit oder Begebenheit leben; wodurch es sich von erleben, und überleben unterscheidet, ob es gleich nur im gemeinen Leben üblich ist. Er hofft dieses Jahr noch auszuleben.

Auslecken, verb. reg. act. durch Lecken heraus schaffen. Den Honig, die Milch auslecken. Ingleichen auf solche Art leer machen, oder reinigen. Die Schüssel auslecken.

Ausledern, verb. reg. act. 1) Inwendig mit Leder versehen. Eine Pumpe ausledern; auch nur ledern schlechthin. 2) † Ausprügeln, in den niedrigen Sprecharten.

Ausleeren, verb. reg. act. 1) Völlig leer machen. Ein Zimmer, einen Schrank, ein Gefäß ausleeren. Einem den Beutel ausleeren, im gemeinen Scherze, ihn durch Verleitung zu Ausgaben von barem Gelde entblößen. Die Jäger gebrauchen dieses Wort von den Hunden, wenn sie ihre Nothdurft verrichten. 2) Aus dem menschlichen Körper schaffen. Bauchflüsse, wo Blut durch den Stuhlgang ausgeleeret wird. Die Ausleerung des Blutes, die Aderlaß. Schweiß und Ausdünstung sind Ausleerungen von ganz verschiedener Art.

Auslegen, verb. reg. act. 1) Hinaus legen. (a) In eigentlicher Bedeutung. Die Leinwand auslegen, zum Bleichen. Seine Waaren auslegen, zum Verkaufe, oder zur Schau. (b) Figürlich,

lich, so fern legen ehedem auch für bezahlen gebraucht wurde, an einen andern bezahlen, doch mit den Nebenbegriffen, daß solches für einen andern zu einem bestimmten Gebrauche und als ein Darlehn geschiehet; und auch hier wird es nur von kleinen Summen gebraucht. Für jemanden auslegen, bezahlen. Ich will es inzwischen auslegen. Es ist mein ausgelegtes Geld. (c) Zur Vermehrung hinlegen; nur in einigen Fällen. Sein Geld auf Wucher auslegen, an andere verleihen. Auf 400 Stämme guter Maulbeerbäume kann man 10 bis 12 Loth Eyer (von Seidenwürmern) auslegen. 2) In etwas Vertieftes legen, und es gleichsam damit ausfüllen. Etwas mit Silber, Gold, Elfenbein, Bernstein u. s. f. auslegen. Ausgelegte Arbeit, die auf solche Art gezieret ist. 3) Aus einander legen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, den Sinn einer Rede, die Absicht einer Handlung erforschen und anzeigen. Eine Schrift, einen Satz auslegen. Das wird ihm übel, gut ausgeleget. Etwas zum besten, zum schlimmsten, oder auf das beste, auf das schlimmste auslegen. Einem etwas als einen Hochmuth auslegen; welche Wortfügung mit als der mit für und zu vorzuziehen ist; einem etwas für einen Hochmuth, oder zum Hochmuthe auslegen.

Anm. In dieser letzten Bedeutung ist auslegen eine bloß buchstäbliche Übersetzung des Latein. explicare. Ehe die Gewohnheit den Gebrauch des Deutschen Verbi fest gesetzet hatte, suchte man den Sinn des Lateinischen auf andere Art auszudrucken. Kero gebraucht dafür kefaldan, gleichsam entfalten, Otfried antfristan, über dessen Bedeutung die Sprachforscher noch nicht einig sind, und Tatian, arrekin, erreichen.

Der Ausleger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Auslegerinn. 1) Eine Person, welche eine Schrift, oder Stelle in derselben ausleget. Die Ausleger der heiligen Schrift. Die Geschichte ist eine Auslegerinn der göttlichen Vorsehung. 2) Eine Art Wachtschiffe. S. Auslieger.

Die Auslegung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Auslegens, ohne Plural, besonders in der dritten Bedeutung dieses Wortes, die Erforschung des Sinnes einer Schrift oder Rede. Daher die Auslegungskunst, die Kunst, eines andern Reden oder Schriften zu erklären, die Hermenevtik. 2) Der erforschte Sinn einer Rede oder Schrift selbst. Eine richtige, falsche, gezwungene Auslegung. Alle diese Auslegungen erreichen den Sinn der Rede nicht. 3) Diejenige Schrift, worin die Rede oder Schrift eines andern ausgeleget wird.

Auslehnen, verb. reg. act. an andere verlehnen. Sein Geld auf Wucher auslehnen. Ein Pferd auslehnen. Daher die Auslehnung. S. auch Ausleihen, und Lehnen.

Auslehren, verb. reg. act. zur Genüge unterrichten, bis zur Vollkommenheit lehren, im gemeinen Leben.

— Wer diesem folgen kann,
Der ist schon ausgelehrt, und hat genug gethan, Opitz.

S. auch Auslernen.

Ausleiden, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben, wie ausdulden. 1) Bis zu Ende leiden. Laß mich ausleiden. 2) Ein Leiden überstehen, aufhören zu leiden. Er hat nun ausgelitten. Ausgelitten hast du, ausgerungen, armer Jüngling deinen Todesstreit, Wiel.

Ausleihen, verb. irreg. act. S. Leihen, an andere verleihen, wie auslehnen; nur daß ausleihen eigentlich Oberdeutsch ist, und im Hochdeutschen für edler gehalten wird, als dieses. S. Leihen. Sein Geld ausleihen. Geld auf Zinsen ausleihen. Ein Pferd ausleihen. Daher der Ausleiher, der etwas an andere leihet, und die Ausleihung.

Auslenken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, auswärts lenken, hinaus lenken. In dem Bergbaue, wo dieses Wort gemeiniglich auslängen gesprochen wird, bedeutet es, einen Ort neben dem Gange treiben; ingleichen auf einem überfahrenen Gange weiter fortbrechen; S. auch Ausbrechen. Ortweise von dem Hauptgange auslenken, einen Ort von dem Hauptgange nach zufälligem Geschicke treiben. Daher die Auslenkung.

Anm. Ramler gebraucht dieses Wort Ein Mahl in der eigentlichen Bedeutung für ausweichen. Siehe er lenkt unsern Ehrenbogen aus. Vermuthlich ist hier durch einen Druckfehler der Accusativ für den Dativ gesetzet worden, welche letztere Endung auslenken in dieser Bedeutung erfordern würde. An einem andern Orte gebraucht er in eben dieser Bedeutung das sonst ganz ungewöhnliche verlenken: und ob er auch diesen Triumph verlenkt.

Auslernen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende lernen. 1) Der Zeit nach, in welcher Bedeutung es bey den Handwerkern sehr üblich ist. Auf ein Handwerk, oder eine Kunst auslernen, oder ausgelernt haben. Ein ausgelernter Junge, der bereits ausgelernet hat. 2) Figürlich, der Erkenntniß nach. Auf etwas ausgelernet haben, im gemeinen Leben, sehr erfahren darin seyn. Sie, ein Mann, der in der Kunst zu verführen ausgelernet hat, Less. Zuweilen auch als ein Activum. Die Gefahr läßt sich nicht auslernen. Einen Menschen auslernen, ihn völlig kennen lernen.

Anm. Bey den Handwerkern wird dieses Wort auch thätig für auslehren gebraucht; z. B. einen Jungen auslernen, ihn die gesetzte Zeit in der Lehre behalten. Dieser Gebrauch rühret aus der sehr alten Verwechselung der Wörter lehren und lernen her, die besonders den Niedersachsen anhängt. S. diese Wörter.

Auslesen, verb. irreg. act. S. Lesen. 1. Von lesen, colligere, aus mehrern Dingen heraus lesen oder suchen. Sich eine Waare auslesen. Ausgelesene Mannschaft. Er hat das Auslesen, d. i. die Freyheit des Auslesens. Ingleichen durch Auslesung des Untauglichen reinigen. Erbsen, Früchte auslesen.

2. Von lesen, legere, bis zu Ende lesen. Ein Buch auslesen. Lies wenigstens deinen Brief ganz aus, Dusch.

Sie liest das Jahr hindurch die Bibel zwey Mahl aus, Gell.

So auch die Auslesung.

Die Ausleute, S. Ausmann.

* Auslichten, verb. reg. act. licht, helle machen; ein Wort, welches nur im Forstwesen üblich ist, für aushauen, durch Fällung mehrerer Bäume licht, oder helle machen. Einen Wald auslichten. Ein stark ausgelichtetes Holz. An einigen Orten ist dafür ausläutern und ausleuchten üblich. Daher die Auslichtung.

Ausliefern, verb. reg. act. in eines andern Gewalt liefern. Einem eine gekaufte Waare, ein eingelösetes Pfand ausliefern. Einen Ausreißer an das Regiment, einen Verbrecher der Obrigkeit ausliefern. Daher die Auslieferung.

Ausliegen, verb. irreg. S. Liegen. Es ist, 1. ein Activum. 1) Durch langes Liegen hohl machen. 2) Durch langes Liegen fortschaffen. Ich zweifele, daß der Wein den moderigen Geschmack ausliegen wird. Das Mehl hat alle Feuchtigkeit ausgelegen. 2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, lange genug liegen, durch langes Liegen vollkommen werden. Der Wein muß ausliegen, oder muß sich ausliegen. Ein ausgelegener Wein.

Der Auslieger, des — s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, ein jedes Schiff, welches auf einem Posten lieget, ein Wachtschiff, Niedersächs. Utlegger, Uelgger; im Hochdeutschen zuweilen auch ein Ausleger, welches aber nicht so richtig ist.

* Ausloben, verb. reg. act. zu geben versprechen, besonders in Niedersachsen. Den Kindern der Meier zu große Abfindungen ausloben. Für die Ausfuhre einer Waare eine Prämie ausloben.

* Auslochen, verb. reg. act. 1) Vermittelst eines Loches heraus hohlen, oder aus einem Loche heraus hohlen, in dem Bergbaue. Erze auslochen, sie nur unter dem Rasen und in schwebenden Mitteln, nicht aber aus der Tiefe hohlen. 2) Mit einem Zapfenloche versehen, bey den Zimmerleuten und andern Holzarbeitern. Eine Säule, eine Schwelle auslochen. So auch die Auslochung.

Auslocken, verb. reg. act. heraus locken, doch nur in der figürlichen Bedeutung. Ein Geheimniß von einem auslocken, es durch List zu erfahren suchen. Ingleichen metonymisch, einen auslocken. Sie thut verschiedene Fragen, ihn auszulocken, Less. Daher die Auslockung.

* Ausloden, heraus sprossen, von dem Holze, S. Loden.

Auslohen, verb. reg. act. durch Lohe, d. i. ein Flammenfeuer, heraus bringen, oder reinigen, bey den Feuerwerkern. Eine Stückform auslohen, sie mit Reisholze ausbrennen. Daher die Auslohung.

Auslohnen, verb. reg. act. Die Arbeiter auslohnen, in dem Bergbaue, ihnen den gehörigen Lohn auszahlen. Daher die Auslohnung.

Auslöschen, ein Verbum, welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, und irregulärer Conjugation, S. Löschen, ausgehen, unscheinbar werden. 1) Von dem Feuer, völlig aufhören zu brennen. Das Feuer lischt aus. Das Licht ist ausgeloschen. 2) Von einer Schrift. Die Schrift ist völlig ausgeloschen. In beyden Fällen ist das Zeitwort verlöschen im Hochdeutschen gebräuchlicher. 3) Der Kranke wird bald auslöschen, sterben; im gemeinen Leben.

II. Als ein Activum, mit regulärer Conjugation, verlöschen machen, unscheinbar machen. 1) Eigentlich von dem Feuer, und einer Schrift. Das Feuer, das Licht auslöschen. Etwas Geschriebenes auslöschen. Meine Thränen löschen alles aus, was die Hand niederschreiben will, Dusch. 2) Figürlich, vergehen machen. Es gehöret viel dazu, ehe er das Andenken seiner jugendlichen Thorheiten auslöschen wird. Deine Ehre hat einen ewigen Schandfleck erhalten, den nichts als Blut wieder auslöschen kann, Dusch. Eben das, was unsere Liebe zu dem Vaterlande vermehren sollte, hat sie ausgelöschet. Eine Schuldpost auslöschen, ausstreichen, von der ehemahligen Art auf wächserne Tafeln zu schreiben. Daher das Bey- und Nebenwort auslöschlich, was sich auslöschen läßt, und das Hauptwort die Auslöschung, beyde in den Bedeutungen des Activi.

Auslosen, verb. reg. act. 1) Vermittelst des Loses ausheben. Rekruten auslosen. 2) Vermittelst des Loses unter die Leute bringen, ausspielen. Waaren auslosen. Ein Pferd auslosen. So auch die Auslosung.

Auslösen, verb. reg. act. los machen und heraus nehmen. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung, da dieses Wort auch als ein edlerer Ausdruck für ausschneiden gebraucht wird. Einem die Zunge auslösen. Ingleichen für heraus nehmen. Die Vögel, die Lerchen auslösen, bey den Jägern, sie aus den Schneiden, oder aus dem Klebegarne nehmen. 2) Figürlich, durch Bezahlung des Lösegeldes frey machen. Einen Gefangenen auslösen. Ein Pfand auslösen, das darauf geborgte Geld wieder erstatten. Die Bälge oder Fänge der Raubthiere auslösen, bey den Jägern, das gesetzte Schieß- oder Fangegeld bezahlen, und alsdann die Bälge oder Fänge an sich nehmen. Hierher gehöret auch die Redensart, einen auslösen, in dem Gasthofe für ihn bezahlen, und in edlerer Bedeutung, einem der in obrigkeitlichen Verrichtungen ist, ein gewisses Geld statt des täglichen Unterhaltes geben. So werden z. B. in Sachsen die Landstände bey Landtägen von dem Landesherren ausgelöset, d. i. es wird ihnen ein gewisses Geld für den täglichen Unterhalt gegeben. Wachter leitet das Verbum in dieser Bedeutung von lösen, verabschieden, her, und erkläret es durch honorifice dimittere; allein man siehet ohne Mühe, daß hier mit auslösen zunächst auf die Auslösung in dem Gasthofe gezielet wird, indem die Landstände ehedem bey Hofe gespeiset wurden.

Die Auslösung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Auslösens, in allen obigen Bedeutungen, und ohne Plural. 2) Dasjenige Geld, womit eine Sache oder Person ausgelöset wird. Besonders dasjenige, was einer Person, die in obrigkeitlichen Diensten ist, außer ihrem Gehalte, an barem Gelde zur täglichen Nothdurft gereichet wird; die Diäten. 3) An dem Gehwerke der Schlaguhren ist die Auslösung eine bewegliche Stange, welche mit ihrem Ende auf den Schlagnägeln des Rades lieget, um das Schlagewerk in der Bewegung zu hemmen, und demselben, wenn es nöthig ist, wieder seinen freyen Lauf zu lassen.

Auslüften, verb. reg. act. von der Luft völlig durchstreichen lassen. Kleider, Betten, ein Zimmer auslüften. Daher die Auslüftung.

Ausmachen, verb. reg. act. welches in seinen eigentlichen Bedeutungen nur im gemeinen Leben vorkommt, in einigen figürlichen aber auch von edlerm Gebrauche ist.

1. Mit einiger Bemühung heraus machen oder heraus bringen. 1) Eigentlich, wo diese allgemeine und unbestimmte Bedeutung durch den Gebrauch nur auf einige einzelne Fälle eingeschränket worden. Besonders gebraucht man es im gemeinen Leben von Dingen, welche in einer Art von Schale eingeschlossen sind, für ausbrechen. Nüsse, Kastanien, Erbsen, Krebse u. s. f. ausmachen, von der Schale befreyen. Auch sagt man, einen Flecken ausmachen, aus einem Kleide oder Zeuge heraus bringen. 2) Figürlich, ausfündig machen. Einem Geld ausmachen, jemanden ausfündig machen, der ihm Geld leihet. Einen Bothen, Arbeiter u. s. f. ausmachen. Ich habe ihn noch nicht ausmachen, d. i. erfragen, können. Der Jäger macht Wild aus, wenn er dessen Aufenthalt ausfündig macht. Ingleichen, bedingen, bestellen. Machen sie uns bey ihm ein Quartier aus, Gell.

2. Das Äußere einer Sache mit etwas besetzen, oder zieren, besonders von Kleidungsstücken. Ein Kleid mit Gold und Silber ausmachen. Ein braunes Kleid schwarz ausgemacht.

Das Kleid ist um und um, mit ungemeiner Pracht
Und einer bunten Reih von Sternen ausgemacht,
Gryph.

Daher dasjenige, womit ein Kleid besetzt ist, besonders an dessen Extremitäten, von einigen auch die Ausmachung genannt wird. Einen Sattel mit Sammet oder Leder ausmachen, bekleiden, bey den Sattlern.

3. Ausfüllen, voll machen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, alle Theile eines Ganzen enthalten. Der Winter macht den meisten Theil des Jahres aus. Das macht die Tugend noch nicht aus. Es macht eine große Summe aus. Es macht nicht viel aus, es beträgt nicht viel. Das macht den schönsten Augenblick meines Lebens aus. Das macht es noch nicht aus, damit ist die Sache noch nicht gethan, es ist noch nicht zureichend. Diejenige Kraft, welche das Wesen der Seele ausmacht. Das Passivum ist in dieser Bedeutung nicht gebräuchlich. Nach einer noch weitern Figur, zuweilen auch der Gegenstand einer Gemüthsveränderung seyn. Kunstwerke des Alterthums, welche die Bewunderung aller Jahrhunderte ausmachen.

4. Zu

4. Zu Ende machen, vollenden. So gebraucht man dieses Wort in dem Kegelspiele, von demjenigen, der ein Spiel endiget. Noch häufiger kommt es im gemeinen Leben von der Endigung und Entscheidung eines streitigen Geschäftes vor. Etwas mit einem ausmachen, seine Ansprüche an denselben gültig machen, ausführen. Seine Sache mit dem Degen ausmachen. Ich will es schon mit ihm ausmachen. Wir haben noch viel mit einander auszumachen. Was hast du für Geheimnisse mit ihr auszumachen? Weil diese Frage die ganze Stadt angeht, so mag sie auch die ganze Stadt ausmachen, Gell. d. i. entscheiden. Es mit einem gar ausmachen, seinem Leben, seinem Glücke ein Ende machen, ist biblisch und größten Theils veraltet. Das Particip. Passiv. ausgemacht wird auch überhaupt für entschieden, gewiß, gebraucht. Das ist eine ausgemachte Sache, es ist unläugbar. Eine ausgemachte Wahrheit. Das ist so ausgemacht noch nicht, so unläugbar gewiß noch nicht.

Anm. Einen ausmachen, d. i. ausforschen, ist Oberdeutsch, so wie die R. A. einen Stoß ausmachen, für pariren. Einen ausmachen, für schelten, und, er hat es ausgemacht, er ist gestorben, gehören unter die niedrigern Sprecharten. Das Substantiv die Ausmachung, ist nur in den beyden ersten Bedeutungen üblich. In der Mark Brandenburg verstehet man unter Ausmachung dasjenige Geld, welches jemanden in einer Erbschaft ausgemacht, oder vermacht worden, und welches daselbst auch ein Ausspruch heißt; ein Legat.

Ausmadratzen, S. Ausmatratzen.

* Ausmagern, verb. reg. act. S. Ausmärgeln.

1. Ausmahlen, (von mahlen, molere,) verb. reg. act. außer daß es im Particip. Passiv. ausgemahlen hat. 1) Durch Mahlen, oder vermittelst der Mühle heraus bringen. Das Getreide zu sehr ausmahlen, viel Mehl aber wenig Kleye im Mahlen zu erhalten suchen. Das Wasser ausmahlen, es vermittelst einer besondern Mühle aus einem Teiche, Sumpfe u. s. f. heraus bringen. Ingleichen metonymisch, auf solche Art ausleeren. Einen Teich, einen Morast ausmahlen. 2) Aufhören zu mahlen, nicht mehr mahlen, als ein Neutrum.

2. Ausmahlen, verb. reg. act. 1. * Von mahlen, so fern es signare bedeutet, an verschiedenen Orten, so viel, als auszeichnen, auslesen und zeichnen. Besonders gebraucht man dieses sonst veraltete Wort in einigen Gegenden von dem Zehenten: den Zehenten ausmahlen, daher derjenige, dem solches oblieget, auch der Zehentmahler genannt wird.

2. Von mahlen, so fern es pingere bedeutet. 1) Ein Gemählde vollenden, zur Vollkommenheit bringen. Die Landschaft ist noch nicht ausgemahlet. Ein ausgemahltes Porträt. 2) Völlig mit Farben bemahlen, illuminiren. Einen Kupferstich ausmahlen. Die Einbildungskraft mahlet die Gemählde aus, die der Verstand gezeichnet hat, Gell. 3) Inwendig bemahlen. Ein Zimmer ausmahlen lassen.

So auch die Ausmahlung.

Ausmangeln, verb. reg. act. mit dem Mangelholze ausdehnen. Den Teig ausmangeln.

* Der Ausmann, des — es, plur. die Ausleute, an einigen Orten, ein Bürger, welcher außer dem Orte, wo er das Bürgerrecht hat, wohnet; ingleichen ein Fremder überhaupt. S. Ausbürger.

Ausmärgeln, verb. reg. act. im gemeinen Leben, gleichsam des Markes berauben, an Kräften und Vermögen erschöpfen. Ein Pferd ausmärgeln. Ein ausgemärgelter Acker. In einigen Gegenden ist dafür von den Äckern und Feldern ausmagern üblich. Daher die Ausmärgelung. S. Abmärgeln und Märgel.

Ausmarken, verb. reg. act. von Mark, Grenze. 1) Mit Marken oder Grenzen völlig bezeichnen. Einen Wald, ein Feld ausmarken. 2) Durch Marken oder Grenzen von einem gewissen Bezirke ausschließen. Eine Flur ausmarken. So auch die Ausmarkung.

* Der Ausmärker, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. der Wetterau, der Einwohner einer Holzmark, welcher aber die Rechte und Freyheiten der Mark nicht zu genießen hat; im Gegensatze der Inmärker. S. Holzmark. Oft auch überhaupt der Besitzer solcher Felder, welche außerhalb der Mark oder Flur eines Dorfes liegen; im Gegensatze des Heimhüfners oder Inmärkers.

Ausmarschiren, verb. reg. neutr. mit seyn, aus einem Orte marschiren, von Truppen. Daher der Ausmarsch.

Ausmärzen, S. Ausmerzen.

Ausmästen, verb. reg. act. völlig fett mästen. Ein ausgemästetes Schwein.

Ausmatratzen, verb. reg. act. ein Kunstwort der Sattler, mit Haaren oder Wolle ausstopfen. Einen Sattel, einen Wagen ausmatratzen. Daher die Ausmatratzung. S. Matratze.

Ausmauern, verb. reg. act. inwendig mit Mauerwerk versehen, Einen Keller, einen Graben, ein Grab ausmauern. Daher die Ausmauerung.

Ausmeißeln, verb. reg. act. 1) Vermittelst des Meißels in die Tiefe verfertigen. Ein Loch ausmeißeln. 2) Vermittelst des Meißels heraus bringen. Einen Ast ausmeißeln.

Ausmergeln, S. Ausmärgeln.

Ausmerzen, verb. reg. act. das Untüchtige und Unbrauchbare aus mehrern Dingen einer Art auslesen und absondern; ingleichen metonymisch, von diesem Unbrauchbaren befreyen; im Niedersächsischen ausbracken. Die Schafe ausmerzen, diejenigen Schafe, welche zur Zucht untauglich sind, von den brauchbaren absondern. Figürlich, und im gemeinen Leben auch von andern Dingen. Etwas ausmerzen, von bessern Dingen seiner Art absondern, ausschließen. Einen aus der Zahl seiner Freunde ausmerzen. Daher die Ausmerzung.

Anm. Gemeiniglich leitet man dieses Wort von dem Nahmen des Monathes März ab, und glaubet, daß es eigentlich von dem Schafviehe gebraucht werde, welches man in diesem Monathe auszumerzen pflege. Allein da diese Ausmerzung oder Ausbrackung auch, und wohl hauptsächlich, im Herbste geschiehet: so stehet dahin, ob man Wachters und Heumanns Meinung, die es mit Mark zu dem Griechischen μείρω, ich sondere ab, und zu dem Persischen Marz, eine Mark, Zeichen, rechnen, nicht für wahrscheinlicher halten müsse. Frisch führet aus Altenstaigs Vocabulario das Wort Merzler an, welches daselbst einen Trödler bedeutet, oder einen solchen, der mit alten Kleidern handelt. Da nun die wahre Abstammung dieses Wortes immer noch ungewiß ist, so ist die gewöhnlichste Schreibart mit einem e, immer noch die sicherste, indem die mit einem ä sich bloß auf die unsichere Ableitung von März gründet.

Ausmessen, verb. irreg. act. S. Messen. 1) Das Maß einer Sache finden. Einen Wald, ein Lager, ein Feld, ein Stück Zeuges ausmessen. 2) Nach dem Maße einzeln verkaufen. Bier, Korn, Wein u. s. f. ausmessen. Daher der Ausmesser, eine verpflichtete Person, das Getreide auszumessen. 3) In dem Bergbaue, so viel als austreiben. Der Ältere hat den Jüngern ausgemessen, aus dem Felde getrieben; vermuthlich, weil dazu die vorhergehende Vermessung des Feldes nöthig ist. So auch die Ausmessung.

Ausmetzen, verb. reg. act. bey den Müllern, das ihnen gesetzte Maß mit der Metze aus dem Mehlkasten messen. Daher die Ausmetzung.

Ausmeubliren, verb. reg. act. inwendig mit den nöthigen Meublen versehen. Ein Zimmer ausmeubliren.

* **Ausmiethen**, verb. reg. act. 1) Zur Miethe austhun, wofür man doch lieber vermiethen sagt. 2) Einen ausmiethen, ihn durch Erhöhung der Miethe vertreiben; ingleichen mehr Miethe biethen als ein anderer gibt, und ihn dadurch vertreiben. So auch die Ausmiethung.

* **Ausmindern**, verb. reg. act. dem, der am mindesten, oder wenigsten biethet, überlassen; ein Ausdruck, der wohl am häufigsten in Niedersachsen vorkommt, wo manche Arbeiten, z. B. an den Deichen, in öffentlichen Auctionen denen zugeschlagen werden, die das wenigste fordern. Der Ausminder, ist diejenige Person, die den Ausruf verrichtet, der Proclamator; daher in weiterer Bedeutung der Ausrufer bey einer jeden Versteigerung in Hamburg der Ausminder, oder bey der in Niedersachsen gewöhnlichen Verbeißung des o der Umminner genannt wird. Man siehet hieraus, daß dieses Wort nicht, wie doch in dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuche behauptet wird, von mein, meus, herkommt. Daher die Ausminderung.

Ausmisten, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, den Mist hinaus schaffen, ingleichen von dem Miste reinigen. Einen Stall ausmisten. Figürlich im harten Verstande, das Schlechte aus einer Sache wegschaffen. Daher die Ausmistung.

* **Ausmitteln**, verb. reg. act. welches im Oberdeutschen am bekanntesten ist. 1) Ausfündig machen. Man hat den Thäter noch nicht ausmitteln können. S. Mittel. 2) Aussondern, auch nur im Oberdeutschen. Daher die Ausmittelung.

Ausmünzen, verb. reg. act. in Gestalt einer Münze unter die Leute bringen. Gold, Silber ausmünzen. Die Mark Silber zu zwanzig Gulden ausmünzen. Daher die Ausmünzung.

Ausmustern, verb. reg. act. 1. Von mustern, besichtigen, bey der Besichtigung als untauglich aussondern; zunächst von Soldaten. Soldaten ausmustern. Dann aber auch von andern Sachen. Zeuge ausmustern.

2. * Von mustern so fern es kleiden, putzen bedeutet, ausputzen. Eine Sache auf das beste ausmustern; welche Bedeutung im Oberdeutschen gebräuchlicher ist, als im Hochdeutschen.

Daher die Ausmusterung.

Ausnähen, verb. reg. act. mit Figuren benähen, mit genäheten Blumen ausfüllen. Spitzen, Handblätter ausnähen. Mit Gold und Silber ausnähen. Daher die Ausnähung.

Die Ausnahme, plur. die — n, das Abstractum des Verbi ausnehmen, in der ersten figürlichen Bedeutung, zuweilen auch dasjenige, was auf solche Art ausgenommen wird. Die Ausnahme von der Regel, die Abweichung von einer herrschenden Ähnlichkeit, und was von derselben abweicht. Eine Ausnahme machen. Etwas ohne Ausnahme behaupten. Mit gewissen Ausnahmen. Ich gehorche ihnen ohne alle Ausnahme. Ehedem bedeutete dieses Wort, besonders in den Rechten, auch so viel als Ausflucht, im nachtheiligen Verstande, welche Bedeutung noch zuweilen im gemeinen Leben gehöret wird.

† **Ausnarren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu narren, d. i. ausschweifend zu seyn, in der niedrigsten Sprechart.

Crispus meynt, wer in der Jugend ausgenarrt, sey klug bey Jahren, Logau.

Ausnäschen, verb. reg. 1. Activum, durch Naschen ausleeren. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu naschen.

Ausnehmen, verb. irreg. act. S. Nehmen, aus einem Orte nehmen, heraus nehmen. 1. Eigentlich. Vögel ausnehmen, aus dem Neste. Einen Zahn ausnehmen, ausziehen. Das Eingeweide ausnehmen, aus einem Thiere. Noch mehr aber metonymisch, besonders von Fischen und Vögeln. Einen Fisch, ein Huhn u. s. f. ausnehmen. Waaren ausnehmen, sie auf Credit kaufen.

2. Figürlich. 1) Ausschließen, eine Sache nicht mit unter den übrigen verstanden haben wollen. Eine Pflicht, von welcher niemand ausgenommen ist. Ich nehme niemanden aus, ich behaupte meinen Satz allgemein. Ich nehme nichts aus. In dieser Bedeutung wird das Particip. Passiv. ausgenommen zuweilen als eine Partikel gebraucht, in welchem Falle sie am liebsten den Accusativ vor sich hat. Diese Pflicht verbindet einen jeden, keinen ausgenommen. Andere Wortfügungen, z. B. mit der Endung des vorher gehenden Zeitwortes, ingleichen mit den Partikeln daß, wo u. s. f. klingen im Hochdeutschen hart, und werden lieber auf andere Art ausgedruckt; z. B. er hat einem jeden etwas geschenket, ausgenommen mir nicht, für, nur mir nicht; ich bin überall gern, ausgenommen wo man mich nicht gerne siehet.

2) Sich ausnehmen, sich von andern Dingen seiner Art, besonders durch das äußere Ansehen, auf eine vorzügliche Art unterscheiden. Dieser Zeug nimmt sich vortrefflich aus, hat ein schönes Ansehen.

Mit schmaler Gestalt, durch keine Kleidung erkünstelt,
Nimmt sie unter den Nymphen sich aus, Zachar.

Hierher gehöret auch das Particip Activi, ausnehmend, welches, besonders in Obersachsen, häufig für vorzüglich gebraucht wird, was sich auf eine besondere Art ausnimmt. Ein ausnehmender Trost. Ein ausnehmendes Lob. Sagst du es ihm denn selbst, daß du ihn so ausnehmend liebst? Gell. Ich bin mit ausnehmender Hochachtung, u. s. f. ebend. Ich freue mich ausnehmend, ebend. Laß dir das einen Bewegungsgrund seyn, deinen Eifer durch ausnehmende Thaten sichtbar zu machen, Dusch. Ehedem gebrauchte man dafür das Particip. Passiv. in der ersten figürlichen Bedeutung des Zeitwortes ausnehmen.

Ein Pfaff an Chunst volchomen
Und an Weishait auzgenommen,

in der alten Chronik, in den Beyträgen zur kritischen Hist. der Deutschen Sprache, B. 1, S. 594.

Das Hauptwort die Ausnehmung ist nur in der ersten eigentlichen Bedeutung, in der ersten figürlichen aber die Ausnahme üblich.

* **Ausneigen**, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, aber von dem Opitz ein Mahl für austrinken gebraucht worden. S. Neige und Neigen.

* **Ausöden**, verb. reg. act. öde, leer machen. Ein Fischwasser ausöden, alle Fische daraus wegfangen. Die Fischbrut ausöden, vertilgen.

Auspachten, verb. reg. act. durch ein höheres Geboth aus einem Pachte verdrängen. Einen Pachter auspachten. So auch die Auspachtung.

Auspacken, verb. reg. act. einen Pack öffnen, ingleichen was eingepackt ist, heraus nehmen. Waaren, Bücher auspacken. Einen Ballen auspacken. Daher die Auspackung.

Auspappen, verb. reg. act. Einen Schrank auspappen, ihn inwendig mit Papier bekleiden.

Auspariren, verb. reg. act. von sich weg pariren. Einen Stoß auspariren, in der Fechtkunst.

Auspauken, verb. reg. act. mit Rührung einer Pauke, oder großen Trommel, aus einem Orte verweisen, welches an einigen Orten eine Strafe liederlicher Weibsbilder ist. Daher die Auspaukung.

* **Auspauschen**, verb. reg. act. völlig klein schlagen, ingleichen durch Schlagen und Stampfen heraus bringen, und metonymisch, auf

auf solche Art leer machen; ein Kunstwort des Bergbaues. Ausgepauschte Schlacken, unnütze, taube Schlacken, die den Erzen schon ein Mahl zugesetzet worden, und keinen Gehalt mehr haben. S. Pauschen und Päuschel.

Auspeitschen, verb. reg. act. mit Ruthen aus einem Orte peitschen, aushauen. Einen Verbrecher auspeitschen. Figürlich, ein ausgepeitschtes Lied, ein ausgepeitschtes Mährchen, im gemeinen Leben, welches schon jedermann bekannt ist. Daher die Auspeitschung.

Auspfählen, verb. reg. act. inwendig mit Pfählen versehen. Ingleichen mit Pfählen bezeichnen. Ein Feld auspfählen. Daher die Auspfählung.

Auspfänden, verb. reg. act. Einen Schuldner auspfänden, ihn des Seinigen, statt eines Unterpfandes für den Gläubiger, berauben, mit Gewalt ein Unterpfand aus seinem Hause nehmen. Daher die Auspfändung.

Auspfarren, verb. reg. act. aus einer Pfarre nehmen, im Gegensatze des einpfarren. Eine Gemeinde auspfarren, sie aus dem bisherigen Kirchspiele nehmen.

Auspfeifen, verb. irreg. act. S. Pfeifen, mit einem verächtlichen Pfeifen vertreiben, mit Pfeifen beschimpfen, so wohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung.

Er schreibt, man pfeift ihn aus, Haged.

Ingleichen, aufhören zu pfeifen, als ein Neutrum.

Auspflastern, verb. reg. act. inwendig mit einem Steinpflaster versehen. Einen Hof, einen Keller auspflastern. Daher die Auspflasterung.

Auspflügen, verb. reg. act. mit dem Pfluge heraus bringen. Einen Stein, eine Wurzel auspflügen. Daher die Auspflügung.

* Auspfützen, verb. reg. act. im Bergbaue, ausschöpfen. Die Tagewasser auspfützen. S. Pfütze. Daher die Auspfützung.

Auspichen, verb. reg. act. inwendig mit Pech überziehen. Ein Faß auspichen. Daher die Auspichung.

Ausplappern, verb. reg. act. wie Ausplaudern.

Ausplatten, oder Ausplätten, verb. reg. act. 1) Durch Platten oder Plätten heraus bringen. Falten ausplätten. 2) Völlig glatt plätten. Die Wäsche ausplätten. 3) Aufhören zu plätten, als ein Neutrum.

* Ausplatzen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in dem Bergbaue so viel als abprallen, auf einem härtern Körper abspringen. Auf dem festen Gesteine platzen die Bergeisen aus.

Ausplaudern, verb. reg. act. durch Plaudern bekannt machen. Ein Geheimniß ausplaudern. Ingleichen aufhören zu plaudern, als ein Neutrum. Daher die Ausplauderung.

Ausplumpen, S. Auspumpen.

Ausplündern, verb. reg. act. durch Plündern ausleeren, des Seinigen berauben. Die Diebe haben ihn bis auf das Hemde ausgeplündert. Daher die Ausplünderung.

Auspochen, verb. reg. act. 1) Durch Pochen aus einem Orte vertreiben. Einen Marder auspochen, bey den Jägern, ihn durch Schlagen an den hohlen Baum, in welchem er sich versteckt hatte, treiben. Dahin auch das Auspochen auf Universitäten. 2) Hinlänglich pochen oder klopfen. Das Pelzwerk der Motten wegen auspochen, ausklopfen. 3) Absolute, in dem Bergbaue, durch Pochen das Zeichen zum Ausfahren geben, ausklopfen. Daher die Auspochung.

Auspolstern, verb. reg. act. inwendig mit Polstern versehen, bekleiden. Ein Canapee, Stühle auspolstern. Daher die Auspolsterung.

Ausposaunen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, figürlich, mit merklichen Geräusche bekannt machen, laut ausplaudern. Er posaunet alles aus.

Ausprägen, verb. reg. act. 1) Durch Prägen unter die Leute bringen, wie ausmünzen. Gold, Silber ausprägen. 2) Im Prägen deutlich ausdrucken. Das Bildniß ist auf dieser Münze nicht gut ausgepräget. Daher die Ausprägung.

Auspredigen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu predigen, so wohl eigentlich, als auch figürlich, aufhören zu tadeln, zu ermahnen. Haben sie bald ausgeprediget?

Auspressen, verb. reg. act. durch Pressen heraus bringen. 1) Eigentlich. Most, Öhl u. s. f. auspressen. Ingleichen metonymisch, vermittelst der Presse seines Saftes berauben. Weintrauben, Oliven, Citronen auspressen. 2) Figürlich, für erzwingen. Geld von einem auspressen. Ingleichen zu heftigen unangenehmen Gemüthsbewegungen bringen. Einem Thränen, Seufzer auspressen. Das presset mir diesen Wunsch aus.

Unglücklicher! Auch dir hat edle Schwermuth Thränen,
Verliebte Thränen ausgepreßt, Cron.

Daher die Auspressung, besonders in der eigentlichen Bedeutung.

Ausprüfen, verb. reg. act. durch Prüfen auslesen. Ein ausgeprüfter Wein. Ingleichen auf alle mögliche Art prüfen. Eine ausgeprüfte Treue.

Ausprügeln, verb. reg. act. aus einem Orte prügeln, ingleichen nach Verdienst prügeln, sehr prügeln. Einen derb ausprügeln.

Auspumpen, und in einigen gemeinen Mundarten ausplumpen, verb. reg. act. vermittelst einer Pumpe heraus bringen. Das Wasser auspumpen. Ingleichen metonymisch, vermittelst einer Pumpe von Wasser leer machen. Einen Brunnen, einen Teich, einen Keller auspumpen.

Auspunctiren, verb. reg. act. durch Punctiren heraus bringen, erforschen; ein Kunstwort der Astrologen und Chiromanten.

Ausputzen, verb. reg. act. 1. Von putzen, reinigen. 1) Im Putzen auslöschen. Das Licht ausputzen. 2) Das Innere einer Sache putzen, oder reinigen. Ein Gefäß ausputzen. Einen Baum ausputzen, bey den Gärtnern, ihn der unnöthigen Zweige berauben, ihn ausschneiden. Figürlich, einen ausputzen, im gemeinen Leben, ihm einen derben Verweis geben. S. das folgende Wort.

2. Von putzen, so fern es schmücken, zieren, bedeutet. 1) Das Innere einer Sache zieren, ausschmücken. Ein Zimmer ausputzen. 2) Heraus putzen, durch Putzen ein gutes äußeres Ansehen geben. Sie hat sich vortrefflich ausgeputzet.

So auch die Ausputzung.

Der Ausputzer, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas ausputzet. Figürlich, im gemeinen Leben, ein scharfer Verweis. Einem einen derben Ausputzer geben. Es scheinet dieser figürliche Gebrauch wider die Natur solcher Hauptwörter auf er zu seyn, indem selbige sonst alle Mahl auf eine Person deuten; indessen ist derselbe doch alt, und ziemlich allgemein. Die Oberdeutschen gebrauchen in eben dieser Bedeutung das einfache Butzer, und bey den Niedersachsen heißt ein solcher Verweis ein Utfitzer, von fitzen, mit der Ruthe hauen.

Ausquartiren, verb. reg. act. aus einem Quartire nehmen; im Gegensatze des einquartiren. Soldaten ausquartiren.

Ausquetschen, verb. reg. act. durch Quetschen heraus bringen. Den Saft ausquetschen.

* Ausräden, Ausraiden, und die Frequentativa Ausrädeln, Ausrädern, und Ausreitern, verb. reg. act. welche insgesammt aussieben bedeuten, aber am stärksten in Oberdeutschland üblich sind. S. Räder. Ausrädern ist auch in dem Bergbaue nicht ungewöhnlich.

Aus-

Ausradiren, verb. reg. act. von dem Latein. radere. 1) Mit einem Messer auskratzen, ausschaben, vornehmlich etwas Geschriebenes. Ein Wort, einen Buchstab ausradiren. 2) In die Tiefe radiren. Ausradirte Arbeit, bey den Glasmahlern, wo Figuren oder Buchstaben in den gefärbten Firniß radiret, und hernach mit Gold beleget werden.

Ausrahmen, verb. reg. act. aus dem Rahmen spannen oder nehmen.

Ausrammeln, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu rammeln, oder sich zu begatten, von den Hasen.

† Ausrangiren, (sprich ausrangschiren,) verb. reg. act. von dem Franz. ranger, aus seiner bisherigen Reihe und Ordnung heraus nehmen, im Gegensatze des einrangiren. Besonders als untauglich aus seiner bisherigen Reihe wegschaffen.

Ausrasen, verb. reg. neutr. mit haben, das Rasen beschließen, aufhören zu rasen; besonders in figürlicher Bedeutung, aufhören jugendliche Ausschweifungen zu begehen, die Jugendhitze ablegen. Er muß erst ausrasen. Er hat noch nicht ausgeraset. S. Rasen.

Ausrasten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, zur Genüge rasten, oder ruhen; in der höhern Schreibart, wofür im gemeinen Leben ausruhen üblicher ist.

Ausrauchen, verb. reg. Es ist: 1. Ein Activum. 1) Durch Rauch aus einem Ort vertreiben, in welcher Bedeutung die Jäger die Füchse auszurauchen pflegen. 2) Durch Rauchen leer machen. Eine Pfeife Tobak ausrauchen. 2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, aufhören Rauch von sich zu geben. Der Ofen, das Feuer hat ausgeraucht. Ingleichen, aufhören Tobak zu rauchen. Daher die Ausrauchung, in der Bedeutung des Activi.

Ausräuchern, verb. reg. act. welches das Frequentativum des vorigen ist. 1) Inwendig beräuchern. Ein Zimmer ausräuchern. Ein Faß mit Wachholderbeeren ausräuchern. 2) Zur Genüge räuchern. Das Fleisch ist noch nicht ausgeräuchert. Gut ausgeräuchertes Fleisch. Daher die Ausräucherung, in der ersten Bedeutung.

Ausraufen, verb. reg. act. heraus raufen. Gras, Kraut ausraufen. Sich die Haare ausraufen. Daher die Ausraufung. S. Ausrupfen.

Ausräumen, verb. reg. act. hinaus schaffen und dadurch Raum machen. Tische, Bänke, Bücher ausräumen, aus einem Zimmer. Ingleichen metonymisch, ein Zimmer, ein Haus ausräumen, alle bewegliche Geräthschaften aus demselben schaffen. Ingleichen erweitern, bey einigen Handwerkern. Ein Loch ausräumen. Daher der Ausräumer, ein Bohrer, Löcher damit zu erweitern, und die Ausräumung.

Ausräuspern, verb. reg. act. Sich ausräuspern, durch Räuspern allen Schleim aus dem Schlunde schaffen.

Ausrechnen, verb. reg. act. durch Rechnen heraus bringen. Etwas ausrechnen. Ein aufgegebenes Exempel ausrechnen. Figürlich, im gemeinen Leben so viel als anrechnen, auslegen. Einem etwas als einen Fehler ausrechnen. Daher die Ausrechnung.

† Ausrecken, verb. reg. act. welches nur in der niedrigen Sprechart üblich ist. 1) Von sich recken, ausstrecken. Die Hände ausrecken. 2) Ausdehnen. Ein Stück Leder ausrecken. Daher die Ausreckung.

Die Ausrede, plur. die — n, das Abstractum des folgenden Verbi. 1) Die physische Beschaffenheit der Rede, von welcher die Aussprache ein Theil ist; ohne Plural. Eine angenehme, eine gute, eine schlechte Ausrede haben. In weiterer Bedeutung begreift man unter diesem Ausdrucke zuweilen auch wohl den ganzen äußern Vortrag einer feyerlichen Rede, den Anstand. 2) So viel wie Ausflucht, in gelinderer Bedeutung, ein Vorwand, sich von einer Schuld oder Verbindlichkeit zu befreyen. Eine Ausrede suchen. Er hat alle Mahl eine Ausrede. 3) Ausrede für Aussage ist nur in Oberdeutschland üblich.

Ausreden, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Wie das einfache reden, Worte und Töne von sich geben, im gemeinen Leben. Er ist so heiser, daß er kaum ausreden kann; welches vielleicht der einzige Fall ist, in welcher es in dieser Bedeutung gebraucht wird. 2) Eine Rede zu Ende bringen. Einen nicht ausreden lassen. Laß mich nur ausreden. Haben sie bald ausgeredet?

II. Als ein Activum. 1) Mit Worten gehörig ausdrucken, vollkommen beschreiben. Welche Zunge wird das ausreden können? Wer will seines Lebens Länge ausreden? Es. 57, 8. In welcher Bedeutung bey dem Ottfried irredinon vorkommt. 2) Leer reden, alles sagen, was man weiß. Wenn man sich zu sehr ausredet, ist man in Gefahr, matt zu werden. Wenn wir unser Herz ausgeredet haben, Gell. 3) Aus dem Sinne reden, durch Worte von etwas abbringen, im gemeinen Leben. Einem eine irrige Meinung, ein böses Vorhaben ausreden. Er läßt sich nichts ausreden.

Und beyde sich den Urquell aller Fehden
Den Ehstand ewig auszureden, Michael.

4) Sich ausreden, sich durch Worte von einer Schuld oder Verbindlichkeit zu befreyen suchen, sich entschuldigen. Sich mit etwas ausreden. Er redet sich immer mit einem andern aus, schiebt die Schuld auf einen andern. Aber, einen bey jemanden ausreden, für entschuldigen, ist nur in Oberdeutschland üblich.

Anm. Ausreden für aussagen, bekennen, ingleichen für ausplaudern, sind gleichfalls nur der Oberdeutschen Mundart eigen. Das Substantiv die Ausredung ist wenig gebräuchlich; indessen kommt es doch zuweilen in der zweyten und dritten Bedeutung des Activi vor. In der vierten Bedeutung ist ausreden nach dem Latein. excusare gebildet, in welchem man das im Hochdeutschen veraltete kösen, kosen und kusen, reden, nicht verkennen kann.

Ausregnen, verb. reg. welches nur als ein unpersönliches Neutrum gebraucht wird. Es hat ausgeregnet, es hat aufgehöret zu regnen.

* Ausrehden, verb. reg. act. welches nur in den Niederdeutschen Seestädten üblich ist, für ausrüsten, doch nur in engerer Bedeutung mit Masten, Segeln, dem Tauwerke und allem nöthigen Reisegeräthe versehen; dagegen ausrüsten auch die Mannschaft und Kriegesgeräthschaften unter sich begreift. Ein Schiff ausrehden. Daher die Ausrehdung, so wohl für die Handlung des Ausrüstens, als auch in dem Begriffe alles dessen, was zu der Ausrüstung eines Schiffes gehöret. S. Rehde.

Ausreiben, verb. irreg. act. S. Reiben. 1) Durch Reiben heraus bringen. Einen Flecken ausreiben. Den Koth ausreiben, aus dem Kleide. Ingleichen metonymisch, durch Reiben reinigen. Das Kleid ausreiben. 2) Aus einander reiben. So pflegen die Schuster die Nähte an den Schuhen mit einem besondern Ausreibeholze auszureiben, oder eben zu machen. 3) Aufhören zu reiben; als ein Neutrum. So auch die Ausreibung in den beyden ersten Bedeutungen.

Ausreichen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende reichen, genug seyn. Das Geld wollte nicht ausreichen. Der Schneider wird mit sechs Ellen nicht ausreichen, daran genug haben, damit auskommen.

Ausreisen, verb. reg. neutr. 1) Mit dem Hülfsworte seyn, aus einem Orte reisen. Wir sind erst vor acht Tagen von Berlin ausgereiset. Ingleichen, besonders in Niedersachsen, für verreisen. Er ist ausgereiset. 2) Mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu reisen. Habt ihr einmahl ausgereiset?

Ausreißen, verb. irreg. (S. Reißen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Heraus reißen. Einem den Zahn, die Zunge, die Haare ausreißen. Das Unkraut mit der Wurzel ausreißen. 2) Aus einander reißen. Die Fluth hat alle Dämme ausgerissen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn.

1. Aus einander gerissen werden. 1) Eigentlich. Das Knopfloch riß aus. Der Stich reißt aus. Die Dämme sind ausgerissen. 2) Figürlich, im gemeinen Leben, von der Geduld. Meine Geduld wird endlich ausreißen, erschöpfet werden.

2. Nach außen zu reißen, oder gespalten werden. 1) Eigentlich. Wenn das Holz im Spalten ausreißen will, so wissen es die Böttcher so zu schlagen, daß der Riß wieder hinein gehet. 2) Figürlich, sich schnell entfernen, durchgehen. Die Pferde rissen aus.

Die Einbildung spornt seine Triebe,
Wie Rosse reißen sie aus, Kleist.

Ingleichen von Menschen, entfliehen, gemeiniglich in verächtlicher Bedeutung. Als man ihn ergreifen wollte, riß er aus. Die Feinde sind ausgerissen. Ausgerissene Soldaten, die ihre Fahnen böslich verlassen haben; S. das folgende, ingleichen Reißaus. Zuweilen, obgleich nicht eben auf die beste Art, auch wohl von leblosen Dingen. Wenn die Fluth gleich einem anschwellenden Ocean über die Ebene ausreißt. Es scheinet, daß in dieser Bedeutung eben dieselbe Figur zum Grunde liege, nach welcher man im ähnlichen Verstande nicht Stich halten gebraucht.

Das Hauptwort die Ausreißung wird nur in den Bedeutungen des Activi gebraucht.

Der Ausreißer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Entflohener, besonders von Soldaten, der seine Fahne böslich verlässet, von der letzten Bedeutung des vorigen Wortes. In dem Salischen Gesetze wird ein solcher Ausreißer Austrappo genannt, von trappen, traben, laufen. Etwas später kommt das Wort Herisliz vor, eigentlich die Heereslassung, oder Verlassung des Heeres. Noch später nannte man solche Ausreißer Heerflüchtige. Das Französische Deserteur ist von engerer Bedeutung, und bezeichnet einen Soldaten, der seinen Dienst auf immer böslich verläßt. 2) Im Bergbaue, ein Erztrumm, welches sich von dem Hauptgange zu Tage wendet.

Ausreiten, verb. irreg. (S. Reiten,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aus einem Orte reiten. Wir sind gestern früh von Dresden ausgeritten. In weiterer Bedeutung, so viel als über Feld reiten, spazieren reiten. Der Herr ist nicht zu Hause; er ist ausgeritten.

II Als ein Activum. 1) Durch Reiten heraus bringen, oder leer machen. So wird an einigen Orten der Hafer ausgeritten, wenn man ihn auf der Reittenne von Pferden austreten lässet. Sich die Stiefeln ausreiten lassen, eine Art selbige auszuziehen. 2) An die freye Luft reiten. Ein Pferd ausreiten.

Der Ausreiter, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Von reiten, equitare, ein reitender Diener, der theils zu Verschickungen in obrigkeitlichen Angelegenheiten, theils auch zu Bereitung der Straßen gebraucht wird, und zuweilen auch ein Einspänniger, ein Landreiter heißt.

2. Von reiten, bereiten, ingleichen ausrichten, von welchem Verbo dieses Wort in einigen besondern Fällen abzustammen scheinet, da man es nicht füglich von dem vorigen ableiten kan. Z. B. in dem Kloster zu Lüneburg ist der Ausreiter ein vornehmer Beamter, der die Aufsicht über die Güter des Klosters hat, und an andern Orten ein Schaffner oder Großkeller heißt. Ausreiter würde hier also so viel als einen Aufseher bedeuten; welche Muthmaßung dadurch bestärket wird, daß in Bremen diejenigen Rathsherren, welche die Einkünfte der Stadt verwalten, Reder genannt werden, welches Niedersächsische Wort unstreitig von reden, bereiten, abstammet. In einigen Städten Obersachsens heißen die Aufwärter und Diener der Stadträthe gleichfalls Ausreiter, ob sie gleich niemahls auf ein Pferd kommen, sondern ihre Geschäfte zu Fuße ausrichten.

* **Ausreitern**, verb. reg. act. in einigen Gegenden für aussieben, S. 2 Reiter und Ausräden.

Ausrenken, verb. reg. act. ein Glied aus seinem Gelenke bringen, verrenken. Einem den Arm, sich den Fuß ausrenken. Daher die Ausrenkung.

Ausreuten, verb. reg. act. welches mit ausrotten einerley Bedeutung hat, nur daß es aus der Oberdeutschen Mundart entlehnet ist, und im Hochdeutschen für edler gehalten wird, als ausrotten. Alle Pflanzen — die werden ausgereutet, Matth. 15, 13. Diese Betrachtung allein ist fähig, alle Unruhe auf ewig aus unserer Seele auszureuten. So auch die Ausreutung. S. Ausrotten.

Ausrichten, verb. reg. act. welches nach dem verschiedenen Gebrauche des einfachen richten, auch von verschiedener Bedeutung ist.

1. Von richten, dirigere, bedeutet ausrichten so viel als gerade richten. So richten die Kupferschmiede eine Bäule in einem Geschirre aus, wenn sie selbige durch Hammerschläge heraus bringen; und wenn in den Bergwerken der Kübel im Gange stecken bleibet so wird er gleichfalls ausgerichtet, d. i. los gemacht oder gerade gerichtet. Die Strumpfwirker richten die Strümpfe aus, wenn sie selbige rauhen und scheren, wo es so viel als zurichten bedeutet.

2. Von richten, so fern es besorgen, thun, verrichten bedeutet. 1) Veranstalten, die Kosten zu etwas hergeben; doch nur in den Redensarten, einen Schmaus, ein Gastgeboth, eine Hochzeit, eine Kindtaufe ausrichten, selbige auf seine Kosten anstellen. 2) * Ausfündig machen, entdecken; in welcher Bedeutung man in dem Bergbaue sagt: einen Gang ausrichten, sich neue Baue ausrichten. Ingleichen bey den Jägern, so lange suchen, bis man Wild auf der Spur hat. In einem andern Verstande bedeutet es bey den Jägern so viel, als eine Strecke des Waldes mit Dohnen bestecken. 3) Ein Geschäft in das Werk richten; doch auch nur mit einigen durch den Gebrauch bereits eingeführten Substantiven. Denn so sagt man wohl im gemeinen Leben, eines Befehl ausrichten, einen Gruß von jemanden ausrichten, ein Geschäft ausrichten, kann ichs nicht ausrichten? Aber nicht, ein Amt, eine Gesandtschaft ausrichten u. s. f. Eben so ungewöhnlich ist der biblische Gebrauch für vollenden, Matth 10, 23: ihr werdet die Städte Israel nicht ausrichten bis des Menschen Sohn kommt. 4) Eine verlangte Wirkung hervor bringen, welcher Gebrauch der häufigste ist. Das Geld kann alles ausrichten. Mit Gewalt richtet man bey den Schönen nichts aus. Wir richten nichts bey ihm aus. Alle meine Ermahnungen richten nichts aus. Du wirst mit ihm nichts ausrichten. Damit ist es nicht ausgerichtet, das macht die Sache noch nicht aus, ist bey weitem nicht zureichend. Aus welchen Beyspielen zugleich erhellet, daß es in dieser Bedeutung am häufigsten mit der Verneinung verbunden wird.

3. * Von richten, judicare, in der niedrigen Sprechart, beurtheilen, doch alle Mahl in einem gehässigen Sinne. Jemanden ausrichten, ihn verläumden; ingleichen, ihm einen heftigen Verweis geben. Allein, da im Schwedischen Rid, Streit, Zank, bedeutet, von welchem Worte ritu ut für ausschelten üblich ist, auch Kitt in Niedersachsen für Schlägerey, Streit, Zank, nicht unbekannt ist, so stehet es dahin, ob sich ausrichten in der Bedeutung des Ausscheltens nicht besser zu einem von diesen Wörtern würde rechnen lassen. In einer Weißenburgischen Urkunde von 1390 heißt es bey dem Schilter in Glossar. S. 682. Da yr kein Man von den gütern die er inne hatte von lehenswegen usgerichtet were, und dieselben güter bizher also genossen hette ane alle rechtliche ansprache. Schilter merkt dabey an, daß ausgericht hier dem litigioso entgegen gesetzet werde; allein ausrichten scheinet hier so viel zu seyn, als tadeln, straffällig befinden.

Anm. Veraltete, oder nur in einigen Gegenden übliche Bedeutungen sind: bezahlen. Den Zoll, die Steuern ausrichten. Sein Gelübde ausrichten; welche Bedeutung noch in Oberdeutschland gewöhnlich ist. Ehedem sagte man auch einen ausrichten, d. i. abfinden, wegen einer Erbschaft befriedigen. Das Hauptwort die Ausrichtung S. hernach besonders.

Der Ausrichter, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher etwas ausrichtet, doch nur in einigen nicht überall üblichen Fällen. 1) In den Bergwerken, derjenige Arbeiter, der bey dem Ausfödern der Tonnen das Seil gehörig richtet. 2) Der Ausrichter eines Ganges, eben daselbst, der denselben entdeckt hat. 3) Dem die Ausrichtung, oder Vollziehung eines letzten Willens aufgetragen ist. Eines bessern Testamentes Ausrichter, Hebr. 7, 22. Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen veraltet, seitdem man an dem Lateinischen Executor mehr Geschmack gefunden hat. 4) In einigen Oberrheinischen Gegenden, besonders bey den Landsiedeleyen, bedeutet dieses Wort so viel als einen Lehnträger, weil seine vornehmste Pflicht ist, im Nahmen der Miterben eines Landsiedels die schuldigen Zinsen und Pachtgelder auszurichten, d. i. zu bezahlen.

* Ausrichtig, und Ausrichtsam, zwey im Hochdeutschen veraltete Bey- und Nebenwörter, für hurtig, munter und willfährig in Ausrichtung eines aufgetragenen Geschäftes. Jerobeam war ausrichtig, 1. Kön. 11, 28.

Die Ausrichtung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Ausrichtens, in allen Bedeutungen des Verbi und ohne Plural. 2) Im gemeinen Umgange auch wohl ein Schmaus, ein Gastmahl, besonders ein Gastmahl, welches bey einer Hochzeit, einer Kindtaufe oder einer andern feyerlichen Gelegenheit angestellet wird. 3) * In den Rechten einiger Gegenden, Kleidung und anderes Geräth, was einer Braut außer dem Brautschatze gegeben wird, und an andern Orten auch die Einrichtung heißt.

Ausrieseln, verb. reg. neutr. mit seyn, heraus rieseln, rieselnd ausfallen; wofür in einigen Gegenden ausröhren und ausrühren üblich ist.

Ausringen, verb. irreg. act. S. Ringen. 1) Durch Ringen, d. i. zusammen drehen, heraus bringen. Das Wasser ausringen, aus der Wäsche. Ingleichen metonymisch, die Wäsche ausringen. Daher die Ausringung. 2) Das Ringen vollenden. Ausgelitten hast du, ausgerungen, armer Jüngling, deinen Todesstreit, Wiel. wo es doch eigentlich nur als ein Neutrum gebraucht werden sollte.

Ausrinnen, verb. irreg. neutr. (S. Rinnen,) mit dem Hülfsworte seyn, heraus rinnen. Das Wasser rinnt aus, aus dem Fasse.

* Ausrippen, verb. reg. act. von den Rippen befreyen. Den Tobak ausrippen, das Weiche der Blätter von den starken Rippen streifen.

Der Ausritt, des — es, plur. inusit. von ausreiten, der Ritt aus einem Orte, oder in die Ferne; nur im Scherze. Einen Ausritt thun, auf Abenteuer ausreiten.

* Ausroden, verb. reg. act. welches eigentlich die Niedersächsische Form für ausrotten ist. In einigen Gegenden bedeutet die Erdäpfel ausroden oder ausrotten so viel als sie ausgraben.

Ausrohren, verb. reg. act. inwendig mit Rohr versehen. Ein Zimmer ausrohren, es zu einer Gypswand oder Gypsdecke mit Rohr ausschlagen.

* Ausröhren, verb. reg. act. S. Ausrieseln.

Ausrollen, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, durch Rollen, oder vermittelst des Rollsiebes reinigen. Getreide ausrollen.

Ausrotten, verb. reg. act. mit der Wurzel ausreißen. 1) Eigentlich. Einen Baum, einen Wald ausrotten; im Forstwesen ausstocken. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, eine Sache ihrer ganzen Art nach vertilgen. Das Unkraut ausrotten. Das Ungeziefer ausrotten. So auch die Ausrottung.

Anm. Ausrotten, Schwed. utrota, Engl. root out, Holl. utraden, kommt entweder von Rot, die Wurzel her, welches Wort noch in dem Englischen Root übrig ist, daher Notker für ausrotten auch uzirunurzillen, und ein anderer Schriftsteller zu Anfange des 15ten Jahrhunderts entwurczen sagt; oder auch von reißen, welches im Niedersächsischen noch jetzt riten lautet. S. Rotten. Für ausrotten ist im Oberdeutschen ausreuten, und in Niedersachsen ausraden und ausroden üblich. Der Ausrotter, Ezech. 7, 25. ist ungewöhnlich.

Ausrucken, und Ausrücken, wovon jenes im Oberdeutschen am üblichsten ist, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, aus einem Orte rucken, oder rücken, d. i. langsam einher ziehen, besonders von Soldaten. Zur Schlacht ausrücken, aus dem Lager. Die Truppen sind bereits ausgerückt. Daher die Ausrückung. S. Rucken und Rücken.

Der Ausruf, des — es, plur. inus. das Ausrufen, ingleichen die Worte, welche ausgerufen werden. Etwas durch einen öffentlichen Ausruf bekannt machen.

Du nennest immer deinen Nahmen;
Dein Ausruf handelt nur von dir,

sagt Hagedorn von dem Guckguk. In engerer Bedeutung ist der Ausruf, oder die Ausrufung, Latein. Exclamatio, der Ausdruck einer lebhaften Gemüthsbewegung durch die Stimme. An einigen Orten nennet man auch eine Auction einen Ausruf. Etwas unter öffentlichem Ausrufe verkaufen.

Ausrufen, verb. irreg. (S. Rufen,) welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Laut rufen, eine lebhafte Gemüthsbewegung durch die Stimme ausdrucken. Wie sehr, rief er aus, schmerzet diese Wunde! 2) Das Rufen beschließen, aufhören zu rufen. Der Wächter hat ausgerufen. II. Als ein Activum, durch Rufen verkündigen. Etwas zum Verkaufe ausrufen. Den Frieden ausrufen lassen. Einen als König, oder zum Könige ausrufen. Daher die Ausrufung, und das Ausrufungszeichen, oder dasjenige Zeichen, welches einem geschriebenen oder gedruckten Ausrufe in der ersten Bedeutung beygefüget zu werden pfleget (!).

Der Ausrufer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der dazu bestellt ist, gewisse Sachen öffentlich auszurufen. In einigen Städten sind die Ausrufer geringe Stadtbediente, welche Lebensmittel und andere Bedürfnisse, welche zu verkaufen sind, auf den Gassen ausrufen. An andern Orten, z. B. zu Frankfurt am

Main

Main, heißt auch der Proclamator auf Auctionen ein Ausrufer. S. auch Ausmindern.

Ausruhen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so viel als nöthig ist ruhen, zur Genüge ruhen. Die Pferde ausruhen lassen. Ich habe noch nicht ausgeruhet. Von der Arbeit ausruhen. Ein Paar Stunden, ein Paar Tage ausruhen. Sich ausruhen, als ein Reciprocum, ist wider den guten Sprachgebrauch, ob es gleich im gemeinen Leben zuweilen gehöret wird, und selbst Kleist sagt: Wo soll mein irrendes Auge sich ausruhen? Da ruhen ein Neutrum im strengsten Verstande ist, so ist es keiner Reciprocation fähig.

* Ausrühren, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, durch Rühren heraus bringen. Die Erbsen rühren sich aus, d. i. fallen bey vieler Bewegung aus den Hülsen. Daher die Ausrührung. S. Ausrieseln.

Ausründen, verb. reg. act. inwendig rund machen; ingleichen, rund ausarbeiten. Daher die Ausründung.

Ausrupfen, verb. reg. act. heraus rupfen, gemeiniglich nur von Federn und der Wolle. Einer Gans die Federn, dem Schafe die Wolle ausrupfen. Daher die Ausrupfung. Es ist das Intensivum von ausraufen, welches nicht nur von weiterm Umfange der Bedeutung, sondern auch von einem edlerem Gebrauche ist.

Ausrüsten, verb. reg. act. mit der gehörigen Rüstung versehen. 1) Eigentlich, da es besonders von Soldaten und Schiffen gebraucht wird. Soldaten, Truppen ausrüsten. Ein Schiff, eine Flotte ausrüsten, sie außer dem Takel- Tau- und Ankerwerke auch mit Kanonen, Pulver, Bley und Mannschaft versehen. S. auch Ausrehden. 2) In weiterer Bedeutung, mit Kraft und Vermögen versehen. Wie kann der Mensch unglücklich seyn, da er mit so vielen Kräften ausgerüstet ist, das Schöne zu empfinden? Dusch. Daher die Ausrüstung, so wohl in der Bedeutung der Handlung, als auch desjenigen, womit etwas in der ersten eigentlichen Bedeutung ausgerüstet wird.

Ausrütteln, verb. reg. act. 1) Durch Rütteln heraus bringen. Die Körner ausrütteln, aus dem Strohe. Ingleichen metonymisch, das Stroh ausrütteln. 2) Sehr rütteln. So auch die Ausrüttelung.

Die Aussaat, plur. inusit. in der Landwirthschaft, das Aussäen des Getreides; noch mehr aber dasjenige Getreide, welches zum Aussäen bestimmt ist, und in einer andern Betrachtung in einigen Gegenden auch die Einsaat, im Hannöverischen und Westphalen aber der Einfall genannt wird. An einigen Orten wird die Größe der Äcker nach der Menge des Getreides, welches in selbige gesäet werden kann, bestimmt, und da sagt man ein Acker von drey, vier Scheffel Aussaat.

† Aussacken, verb. reg. act. aus dem Sacke schütten; doch nur im gemeinen Leben, im Gegensatze des einsacken.

Aussäen, verb. reg. act. säen, den Samen ausstreuen, besonders von dem Säen des Getreides.

Wir sä'n auf Wahrheit aus und ärndten Zweifel ein, Dusch.

Daher die Aussäung.

Die Aussage, plur. die — n. 1) Die Handlung des Aussagens; ohne Plural. Noch häufiger aber 2) dasjenige, was jemand aussaget, das Zeugniß von einer erlebten Begebenheit. Seiner Aussage nach. Besonders, was vor Gerichte ausgesaget wird, die feyerliche Aussage der Zeugen, des Klägers, oder des Beklagten, in welcher Bedeutung ehedem auch das einfache die Sage üblich war. Nach Aussage zweyer Zeugen. Ihre Aussage stimmt nicht überein.

Anm. In Niedersachsen bedeutet dieses Wort auch noch, 1) ein Versprechen, 2) eine Ausnahme, und 3) die Aussetzung oder Bestimmung eines Antheils an der künftigen Erbschaft. S. das folgende.

Aussagen, verb. reg. act. 1) Aussprechen, mit Worten gehörig ausdrucken, im gemeinen Leben. Es ist nicht auszusagen, wie viele Leute da waren. 2) Heraus sagen, auf feyerliche Art sagen, besonders wenn dasselbe vor Gerichte geschiehet. Etwas wider jemanden aussagen. Vor Gerichte aussagen. Die Zeugen haben wider ihn ausgesagt. Etwas eidlich aussagen. Den erlittenen Schaden aussagen. 3) Sich aussagen, in dem Kartenspiele, ansagen, daß man die zur Gewinnung des Spieles nöthigen Augen habe. So auch die Aussagung.

Anm. Das Niedersächsische utseggen bedeutet außerdem noch, 1) versprechen, und 2) eine Ausnahme machen. 3) In den Hamburgischen Statuten ist einem etwas aussagen so viel, als ihm etwas aussetzen, von einer künftigen Erbschaft bestimmen. S. auch Ausspruch.

Aussägen, verb. reg. act. mit der Säge heraus bringen. Einen Ast aussägen. Ingleichen aufhören zu sägen. Daher die Aussägung.

Der Aussatz, des — es, plur. inusit. 1. Eine in Europa jetzt ungewöhnliche ansteckende Krankheit, welche aber ehedem in den Morgenländern, besonders unter den Juden sehr häufig war, und wovon des Herrn Hofr. Michaelis vortreffliche Anmerkung, Th. 1 der Bibelübersetzung S. 4 der Anmerkungen nachzusehen ist. In weiterer Bedeutung pflegen einige auch einen ansteckenden Krebs bey den Pferden, der den ganzen Leib überziehet, ingleichen die so genannten Finnen bey den Schweinen, und den Grind oder die Räudigkeit an den Bäumen, einen Aussatz zu nennen.

2. In dem Billiardspiele, die Handlung des Aussetzens, und der Ort, wohin man seinen Ball setzet. In andern Fällen von der Handlung des Aussetzens, z. B. daran ist gar kein Aussatz, daran ist nichts auszusetzen, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich.

3. Dasjenige, was ausgesetzet wird; nur in einigen Fällen. So wird das Geld, welches im Spiele ausgesetzet wird, ingleichen die Figur vor einen Kaufmannsladen der Aussatz genannt.

Anm. Der Nahme Aussatz, in der ersten Bedeutung, beziehet sich nicht so wohl auf die Aussetzung oder Absonderung der mit dem Aussatze behafteten von aller menschlichen Gemeinschaft, als vielmehr auf den Ausschlag, der sich dabey auf die Haut setzet. Von eben diesen Mählern, oder Ausschlage auf der Haut, nannte man den Aussatz ehedem auch Malezey, Malatsch, Malzerey, den Masel, die Miselsucht, im Angels. Hreofle, Hreofnys, beym Tatian Ruf, im Gothischen Thrutsfill; und Aussätzige Riobman, Malazige, Malzige, Malitze, Malze, Holländ. Malaedsch und Ital. Malato. Weil man dergleichen Leute von allem menschlichen Umgange auszuschließen pflegte, so hießen sie daher auch Feldsiechen, Fernsiechen und Sondersiechen, und der Aussatz die Feldsucht. Indessen ist es noch nicht ausgemacht, ob diejenige Krankheit, welche man in den mittlern Zeiten in Deutschland mit diesem Nahmen belegte, der wahre morgenländische Aussatz gewesen. Ottfried nennt einen Aussätzigen Horngibruader, ein Wort, dessen Bedeutung so klar noch nicht ist.

Aussätzig, — er, — ste, adj. et adv. mit dem Aussatze behaftet. Ein Aussätziger. S. das vorige.

Aussäubern, verb. reg. act. das Innere einer Sache säubern. Ein Gefäß, ein Zimmer, ein Haus aussäubern. Daher die Aussäuberung.

† Aussaufen, verb. irreg. act. S. Saufen, austrinken, von Thieren, und in der härtesten und niedrigsten Sprechart auch von Menschen, saufend ausleeren. Daher das eben so niedrige, ein

Saufaus, der in dem Saufen eine vorzügliche Stärke besitzet, und die Aussaufung.

Aussaugen, verb. irreg. act. S. Saugen. 1) Durch Saugen heraus bringen. (a) Eigentlich. Das Blut aussaugen. Den Gift aussaugen, aus der Wunde. (b) Figürlich, durch List und Gewalt entziehen. Einem das Blut aussaugen, ihn durch Wucher, Bedrückung u. s. f. seines Vermögens berauben. 2) Durch vieles Saugen entkräften. (a) Eigentlich. Das Kind saugt seine Amme ganz aus. Noch mehr aber (b) figürlich, im gemeinen Leben, nach und nach entkräften, arm machen. Einen Acker aussaugen, ihn durch unwirthschaftliche Bestellung seiner Kräfte berauben. Die vielen Gäste saugen ihn ganz aus, bringen ihn um sein Vermögen. Das Land mit Auflagen aussaugen. Einen bis auf das Mark, bis auf das Blut aussaugen.

Sie saugen bis auf Mark und Blut
Die Armen aus, Opitz Ps. 73.

3) Die gehörige Zeit saugen, als ein Neutrum, mit haben. Die Ferkel, ein Kind, ein Kalb aussaugen lassen. So auch die Aussaugung.

Aussäugen, verb. reg. 1. Activum, die gehörige Zeit säugen; im gemeinen Leben. Ein Kind aussäugen. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu säugen, nicht mehr säugen.

Der Aussauger, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen Neuern, ein Gewächs, welches von dem Safte anderer lebt, wie die Mistel, das Baummoos, der Baumschwamm; ein Nahme, welcher wenigstens schicklicher ist, als der Ausdruck Schmarotzerpflanze, womit andere diese Art Gewächse belegen.

Ausschaben, verb. reg. act. heraus schaben, ingleichen hohl schaben. Daher die Ausschabung.

1. Ausschaffen, verb. irreg. act. von schaffen, creare, in der Schöpfung mit allen seiner Art möglichen Vollkommenheiten versehen; ein Verbum, welches einige neuere Dichter versucht haben.

2. Ausschaffen, verb. reg. act. von schaffen, befehlen, hinaus schaffen, besonders in der Oberdeutschen Mundart. So werden in Frankfurt bey einer Kaiserwahl die Fremden ausgeschaffet, d. i. aus der Stadt geschaffet. So auch die Ausschaffung.

* Ausschäften, verb. reg. act. welches nur im Schiffbaue üblich ist. Ein Schiff ist auf 50 Stücke ausgeschäftet, wenn es so viel Kanonen führet.

Ausschalen, verb. reg. act. inwendig mit Schalbretern, d. i. leichten, rauhen Bretern versehen; beschalen. So werden die Decken in den Zimmern ausgeschalet, damit man sie berohren und hernach gypsen könne. Daher die Ausschalung.

Ausschälen, verb. reg. act. 1) Aus der Schale nehmen, von der Schale befreyen. Nüsse, Bohnen, Knoblauch ausschälen. Bey den Fleischern bedeutet ausschälen, an geschlachteten Schweinen den innern Speck ausschneiden oder ablösen. † Einen ausschälen, figürlich, ihn des Seinigen berauben, ist niedrig. 2) Von schälen, spülen, ist ausschälen bey den Wäscherinnen einiger Gegenden so viel als ausspülen, das mit der Seife gewaschene Zeug in frischem Wasser spülen. Daher die Ausschälung.

Ausschalmen, verb. reg. act. in dem Forstwesen, besonders Niedersachsens, durch Beschalmung, d. i. Beschälung der Bäume auszeichnen, anweisen. Einen Platz zur Weide ausschalmen. S. Schalm. Daher die Ausschalmung.

† Ausschämen, verb. reg. recipr. 1) Er hat sich ausgeschämt, sagt man im gemeinen Leben von einem Menschen, welcher die Fähigkeit sich zu schämen verloren hat, sich nicht mehr schämen kann. 2) Sich die Augen ausschämen, gleichfalls nur im gemeinen Leben, einen hohen Grad der Scham empfinden.

† Ausschänden, verb. reg. act. Jemanden ausschänden, ihm schimpfliche und niedrige Vorwürfe machen, im gemeinen Leben; wofür in niedrigern Sprecharten auch wohl ausschändiren gehört wird.

Der Ausschank, des — es, plur. car. von ausschenken, 2, der Verkauf des Getränkes in kleinen Maßen. Die Polizey muß über den Ausschank des Bieres wachen.

Ausschärfen, verb. reg. act. bey den Jägern, so viel als ausschneiden. S. Schärfen. Daher die Ausschärfung.

Ausscharren, verb. reg. act. 1) Heraus scharren. Eine Leiche wieder ausscharren, für ausgraben, verächtlich. 2) Einen ausscharren, ihn durch Scharren mit den Füßen beschimpfen und hinaus treiben. 3) Aufhören zu scharren; als ein Neutrum. So auch die Ausscharrung.

* Ausschärten, verb. reg. act. bey den Kürschnern, so viel als auszacken, schartig oder zackig bilden. S. Scharte. So wird von ihnen das Leder oder Futtertuch mit dem Ausschartungseisen, welches ein halber dicht gezähnter Mond mit einem Stiele ist, ausgeschartet. Daher die Ausschartung.

Ausschattiren, verb. reg. act. durchaus mit dem gehörigen Schatten versehen. Eine Zeichnung ausschattiren.

Ausschauen, verb. reg. neutr. welches in Oberdeutschland für aussehen und hinaus sehen üblich ist, und nur zuweilen von einigen Hochdeutschen gebraucht wird.

Oft schaut sie vergebens
In die Finsterniß aus, Zachar.

Ausschaufeln, verb. reg. act. hinaus schaufeln. Das Wasser ausschaufeln. Ingleichen vermittelst der Schaufel ausleeren. Einen Teich, eine Pfütze ausschaufeln. Daher die Ausschaufelung.

Ausschäumen, verb. reg. act. 1) Mit dem Schaume auswerfen; ingleichen figürlich, und mit Verachtung, in der heftigsten Leidenschaft des Zornes, der Wuth, durch Worte von sich geben. Lästerungen wider Gott, seine eigene Schande ausschäumen. 2) Aufhören zu schäumen, ingleichen figürlich, aufhören zu toben, zu rasen; als ein Neutrum. Man muß seine Wuth ausschäumen lassen.

Ausscheiden, verb. irreg. (S. Scheiden,) welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Activum, da es zugleich regulär conjugiret werden kann, obgleich solches nur selten geschiehet, von andern Dingen scheiden, absondern. So werden in dem Bergbaue die Erze ausgeschieden, oder ausgescheidet, wenn sie von den Bergen oder tauben Gesteine abgesondert werden, welches mit einem andern Ausdrucke auch ausschlagen heißt.

II. * Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, sich entfernen, aus einer Gesellschaft weggehen; welche Bedeutung indessen im Hochdeutschen selten ist. Ich dächte, ich schiede gänzlich aus, so liegen sie einander selbst in den Haaren, Less.

Daher die Ausscheidung, in der thätigen Bedeutung.

* Ausscheiteln, verb. reg. act. welches das Frequentativum des vorigen, und nur bey den Tuchmachern üblich ist, die Werfte austheilen, oder durch den Öffner bis an das Ende ziehen; eine Arbeit, welche bey andern Webern, aufbäumen, aufziehen heißt. Daher die Ausscheitelung.

Ausschelten, verb. irreg. act. S. Schelten, sehr schelten, nach Verdienst schelten. Daher die Ausscheltung.

Ausschenken, verb. reg. act. von schenken, gießen. 1) Ein Getränk ausgießen; im Gegensatze des Einschenkens. Das Bier, den Wein ausschenken, aus der Flasche gießen, welche Bedeutung doch in Niedersachsen am häufigsten ist. 2) Ein Getränk nach kleinern Maßen verkaufen. Wein, Bier ausschenken, maßweise verkaufen; in Oberdeutschland auswirthen, und verleutgeben, von Leutgeb, ein Gast- oder Schenkwirth. 3) Einen Gesellen aus-

ausschenken, bey den Handwerkern, ihm bey dem Wegwandern den Ehrentrunk reichen, im Gegensatze des Einschenkens; daher auch der ganze Abschied bey ihnen das Ausgeschenk heißet. So auch die Ausschenkung.

Ausscheren, verb. irreg. act. S. Scheren. 1) Heraus scheren. 2) Zum letzten Mahle scheren, durch Scheren fertig, vollkommen machen. Die Tuchscherer scheren die Tücher aus, wenn sie selbige, nachdem sie gefärbt worden, zum dritten und letzten Mahle scheren. Das erste Scheren wird bärteln, das zweyte aber schlechthin scheren genannt. Daher die Ausscherung.

Ausscheuern, verb. reg. act. das Inwendige einer Sache scheuern. Ein Gefäß ausscheuern. Jemanden ausscheuern, figürlich, ihm einen harten Verweis geben.

Ausschicken, verb. reg. act. außer dem Hause schicken, in die Ferne schicken. Bothen ausschicken. Ich habe schon nach ihm ausgeschickt, einen Bothen nach ihm geschickt. Er schickt nach Leuten aus, Gell. Daher die Ausschickung.

Ausschieben, verb. irreg. S. Schieben. 1. Activum, heraus schieben; nur in einigen Fällen. Das Brot ausschieben, bey den Bäckern, es mit dem Schieber aus dem Ofen nehmen. Einen Tisch ausschieben, ihn durch Herausziehung eines verdeckten eingeschobenen Blattes, welches der Ausschieber genannt wird, verlängern. 2. Neutrum, mit haben, anfangen zu schieben, im Kegelspiele.

Ausschienen, verb. reg. act. inwendig mit Schienen versehen.

• Ausschieren, verb. reg. act. auslesen, im gemeinen Leben einiger Gegenden, besonders Niedersachsens. Eyer, Nutzholz ausschieren. S. Schieren.

Ausschießen, verb. irreg. (S. Schießen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Hinaus schießen, und heraus schießen. 1) Vermittelst des Schusses aus einem Gewehre heraus bringen. Einem ein Auge ausschießen. 2) Auswerfen, welches die erste und eigentlichste Bedeutung dieses Wortes ist. Im Hochdeutschen wird es in diesem Falle nur in weiterer und figürlicher Bedeutung für auslesen gebraucht, in so fern das Untaugliche davon abgesondert wird. Geld ausschießen, als untauglich von dem übrigen auswerfen. So auch Papier, Waaren, Lämmer u. s. f. ausschießen. Das Nutzholz von dem Feuerholze ausschießen, in dem Forstwesen, welches mit einem Niedersächsischen Worte auch ausschieren genannt wird; S. auch Aushalten. Eine ausgeschossene, als untauglich verworfene, Waare. S. Ausschuß. Auf den Papiermühlen gibt es besondere Weibspersonen, welche das gute Papier von dem Ausschusse absondern, und daher Ausschießerinnen genannt werden. In Niedersachsen ist dieses Verbum noch in seiner eigentlichen Bedeutung für auswerfen, ausgraben üblich, weil man allda die Gräben auszuschießen, d. i. auszugraben pfleget. S. Schießen. 2. Durch Schießen leer machen. Einen Wald ausschießen, alles Wild in demselben niederschießen. Ein ausgeschossenes Revier. Ein Ausschießen halten, in dem Jagdwesen, alles eingestellte Wildbret niederschießen. S. Abschießen. 3. Ein Gewehr wird durch langen Gebrauch ausgeschossen, dünne gemacht. 4. Etwas ausschießen, eine Art des Ausspielens, da derjenige eine ausgesetzte Sache erhält, welcher dem Ziele am nächsten schießt.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, heraus wachsen, herauf wachsen. Der Same ist ausgeschossen.

Daher die Ausschießung, in den Bedeutungen des Activi.

Ausschiffen, verb. reg. act. aus dem Schiffe an das Land bringen, ausladen. Truppen, Waaren ausschiffen. Daher die Ausschiffung.

Ausschimpfen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, einen ausschimpfen, ihn heftig mit Worten beschimpfen. Ingleichen aufhören zu schimpfen; als ein Neutrum. Daher die Ausschimpfung.

† Ausschinden, verb. irreg. act. ein niedriges Wort, welches in allen seinen Bedeutungen nur in den gröbsten Sprecharten vorkommt. 1) Aus einem Körper heraus schinden, oder schneiden, in welcher Bedeutung es auch in den gemeinsten Mundarten selten ist; S. Schinden. Ein aus dem Leibe seiner Mutter geschnittenes Kind wurde in Oberdeutschland ehedem ein Ausschindling genannt. S. Ausschnittling. 2) Durch Schinden, d. i. übermäßige Bedrückungen, entkräften, arm machen. Seine Unterthanen ausschinden. 3) Mit unmäßigem Wucher verkaufen. Sein Getreide ausschinden. So auch die Ausschindung.

Ausschirren, verb. reg. act. aus dem Geschirre nehmen. Die Pferde ausschirren, ausspannen. S. Abschirren.

Ausschlachten, verb. reg. act. bey den Fleischern, einem geschlachteten Viehe die Haut ablösen, das Eingeweide heraus nehmen, und das Fleisch zum Gebrauche zerhauen. So auch die Ausschlachtung.

Ausschlacken, verb. reg. act. in den Schmelzhütten, die Schlacken bey dem Schmelzen der Erze absondern. Daher die Ausschlackung.

Ausschlafen, verb. irreg. S. Schlafen. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, zur Genüge schlafen, so lange schlafen, als zur Ruhe nöthig ist. Sie reden so verdrießlich, wie ein Mensch, der nicht ausgeschlafen hat. 2. Activum, durch hinlängliches Schlafen verlieren. Den Zorn, den Rausch, den Wein ausschlafen.

Der Ausschlag, des — es, plur. die — schläge, ein Wort, welches nur in einigen Bedeutungen des folgenden Verbi und auch hier nur in einigen einzelnen Fällen üblich ist.

I. Von dem Activo ausschlagen wird dieses Wort in den Tapeten-Fabriken gebraucht, wo es so viele Stücke Tapeten andeutet, als zum Ausschlagen eines Zimmers erfordert werden. In den Hüttenwerken wird auch die ausgelaugte Asche Ausschlag genannt. In einem andern Verstande ist im Bergbaue der Ausschlag, was von den aus der Grube geschaften Wänden abgeschlagen wird. Bey den Kürschnern wird der Umschlag eines Pelzes auch der Ausschlag genannt.

II. Von dem Neutro ausschlagen.

1. Das Ausschlagen, so fern dadurch zunächst eine Handlung ausgedruckt wird; ohne Plural. 1) In eigentlicher Bedeutung. So sagt man im gemeinen Leben, den Ausschlag thun, den ersten Schlag thun. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort von einer Wage, die Neigung der Zunge aus ihrem senkrechten Stande anzudeuten, welche durch das Übergewicht der einen Schale verursacht wird. Die Wage bekommt den Ausschlag, d. i. das Gleichgewicht wird gehoben. Das gibt der Wage den Ausschlag. Hierauf gründet sich, 2) die figürliche Bedeutung, die Veränderung anzudeuten, welche ein Geschäft erleidet, oder welche man in demselben hervor bringet, besonders wenn die Beendigung desselben dadurch beschleuniget wird. Das gibt der Sache den Ausschlag. Wenn gleich die Liebe für meinen Sohn den Ausschlag auf der einen Seite beförderte, so hat sie doch nicht alles gethan, Dusch. In einigen Oberdeutschen Gegenden bedeutet dieses Wort auch das Endurtheil eines Richters, den richterlichen Ausspruch, welche Bedeutung auch das Schwed. Utslag hat. Herr Ihre glaubt in seinem Glossario Suio-Goth. es sey in dieser Bedeutung eine bloße Nachahmung des Latein. decisio, welches von caedere, schlagen, herkommt. Allein es ist wahrscheinlicher, daß die Figur von dem Ausschlagen einer Wage ent-

entlehnet ist. Übrigens ist Ausschlag in der Bedeutung eines Endurtheiles im Hochdeutschen nicht gebräuchlich.

2. Dasjenige, was ausschlägt, oder aus einem Körper nach dessen Oberfläche getrieben wird. In dieser Bedeutung wird es nur von den Unreinigkeiten des menschlichen Körpers gebraucht, wenn sich selbige einen Weg durch die äußere Haut bahnen, ohne eben merkliche Erhöhungen zu machen; in Oberdeutschland die Ausgeschlechte und das Angeflög. Finnen im Gesichte, die Krätze u. s. f. sind dergleichen Ausschläge. Einen Ausschlag bekommen. Den Ausschlag befördern. Der Ausschlag trocknet ab. Daher das Ausschlagsfieber, bey den Ärzten, ein Fieber, welches mit Ausschlägen der Haut verbunden ist. In dieser Bedeutung wird auch der Plural von mehrern Arten des Ausschlages gebraucht.

Anm. In den Rechten einiger Gegenden ist der Ausschlag oder Ausschlagsverkauf, ein solcher Verkauf, wobey der Verkäufer sich die Freyheit vorbehält, die verkaufte Sache nach einer gewissen Zeit wieder zurück zu nehmen, und einem andern zu verkaufen, wenn der erste Käufer nicht mehr geben will.

* Ausschlägeln, verb. reg. act. ein Kunstwort der Steinschleifer. Einen Stein ausschlägeln, hohl schleifen.

Ausschlagen, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Heraus schlagen, durch Schlagen heraus bringen. Ein Fach in der Wand ausschlagen. Einem ein Auge, einen Zahn ausschlagen. Das Getreide mit Flegeln ausschlagen, dreschen. Die Erze ausschlagen, in dem Bergbaue, sie mit dem Ausschlagefäustel klein schlagen, um das Erz von dem tauben Gesteine abzusondern; welches von besondern Arbeitern geschiehet, welche daher Ausschläger genannt werden. Ein Ey ausschlagen, metonymisch, es mit einem Schlage öffnen und ausleeren. In weiterer Bedeutung dient dieses Wort verschiedene besondere Fälle auszudrucken, in welchen eine Sache vermittelst einer heftigen Bewegung aus der andern gebracht wird. Dem Hirsche sein Gehörn ausschlagen, heißt bey den Jägern so viel als es ihm abhauen. Die Zimmerleute schlagen einen Baum, den sie beschlagen wollen, aus, wenn sie senkrecht herunter einige Späne heraus hauen, damit die Späne bey dem Beschlagen nicht zu lang werden. Und in figürlicher Bedeutung werden in dem Forstwesen Bäume ausgeschlagen, wenn sie mit dem Waldeisen bezeichnet und dadurch von andern Bäumen ausgesondert werden.

2. Aus einander schlagen. So werden in den Münzen die Schrötlinge ausgeschlagen, wenn man sie breit und eben schlägt; und bey den Jägern werden die Leinen ausgeschlagen, wenn sie sich verschlungen oder verwickelt haben. Die Weißgärber schlagen die Felle aus, wenn sie selbige aus dem Äscher nehmen und aufhängen; wo aber auch die vorige Bedeutung Statt finden kann.

3. Inwendig beschlagen. Ein Zimmer mit Tapeten, einen Schrank mit Leinwand, einen Kasten mit Wachstuch ausschlagen.

4. Auswärts schlagen. Wenn die Kupfer eines Buches ausgeschlagen werden sollen, so müssen sie an Falze gesetzet werden. Bey den Schneidern und Kürschnern bedeutet ausschlagen, mit einer Verbrämung versehen.

5. Von sich wegschlagen. 1) Eigentlich. Einen Stoß ausschlagen, in der Fechtkunst, für pariren. 2) Etwas, das angebothen wird, nicht annehmen wollen. Ein Amt ausschlagen. Er hat diesen Antrag gänzlich ausgeschlagen. Sie werden mir doch diesen Strauß nicht ausschlagen? In Oberdeutschland gebraucht man dieses Zeitwort in noch weiterm Umfange der Bedeutung, für versagen, verachten.

Schlag aus sein sündliches Begehren,

heißt es bey dem Opitz, Ps. 141; und an andern Orten sagt man auch, guten Rath, Warnungen, Ermahnungen ausschlagen. Allein im Hochdeutschen ist dieser Gebrauch eben so ungewöhnlich, als die Arten zu reden, sich die bösen Gedanken, die Sorgen ausschlagen, aus den Gedanken schlagen.

II. Als ein Neutrum, in welcher Gattung es wieder auf doppelte Art gebraucht wird.

1. Mit dem Hülfsworte haben. 1) Anfangen zu schlagen, den ersten Schlag thun. Wer hat ausgeschlagen? wer hat den Anfang der Schlägerey gemacht? 2) Von sich schlagen, auswärts schlagen. Das Pferd hat mit dem Fuße ausgeschlagen. Hinten ausschlagen, von den Pferden. Figürlich kommt ausschlagen in dieser Bedeutung in der Wapenkunst für ausstrecken vor. Mit ausgeschlagener Zunge, wird daselbst von dem Adler gebraucht, dagegen man dem Löwen eine vorgeschlagene Zunge beyleget. 3) Sich auswärts neigen, besonders von der Zunge in der Wage, und metonymisch von der Wage selbst, wenn sie durch ein Übergewicht in der einen Schale aus dem wagerechten Stande gebracht wird. Die Wage schlägt aus. Die Wage ausschlagen lassen. 4) Bis zu Ende schlagen. Ehe es neun ganz ausschlägt, von der Uhr. Ingleichen von den Sangvögeln. Der Vogel schlägt nicht ganz aus, schlägt sein Stück nicht bis zu Ende. Einen Vogel nicht ausschlagen lassen. Ferner, aufhören zu schlagen. Die Nachtigallen haben nunmehr ausgeschlagen, wenn sie nicht mehr schlagen.

2. Mit dem Hülfsworte seyn, so fern schlagen eine hervor keimende Bewegung von innen nach außen andeutet, an der Oberfläche zum Vorscheine kommen. 1) Von den Knospen der Bäume und Gewächse. Die Knospen schlagen aus. Noch mehr aber metonymisch. Die Bäume sind schon ausgeschlagen, haben Knospen getrieben. Wenn der Weinstock ausschlagen wird. 2) Wenn die Dünste an den kalten Wänden frieren, und also eine Art von Reif hervor bringen, sagt man gleichfalls, die Wände schlagen aus, die Kälte schlägt an den Wänden aus. Ingleichen, die Kälte schlägt mir aus, wenn die eingezogene kalte Luft in der Wärme nach den äußern Theilen des Leibes gehet, und daselbst ein Schauern verursachet. 3) Von den Unreinigkeiten des menschlichen Körpers, wenn sie nach der Oberfläche zu dringen, und auf der Haut zum Vorscheine kommen. Die Krätze schlägt bey ihm aus. Noch mehr aber metonymisch: im Gesichte, am Kinne ausgeschlagen seyn. Er ist am ganzen Leibe ausgeschlagen. 4) Figürlich, zum Vorscheine kommen, sichtbar, merklich werden. Wenn eine brennbare Materie Feuer fänget, so glimmet sie, dann fängt es an zu brennen, es lodert, und schlägt endlich in helle Flammen aus.

Gern wär er, allzu gern, in Flammen ausgeschlagen, Less.

Die Krankheit schlägt bey ihm aus, kommt zum Ausbruche. Die Krankheit ist in ein Fieber ausgeschlagen. 5) Ingleichen, einen Ausgang gewinnen, besonders in Rücksicht auf dessen Beschaffenheit. Die Sache ist wohl, ist übel ausgeschlagen. Die Sache ist anders ausgeschlagen, als man dachte. Damit diese Verwirrung zu keiner Unordnung ausschlage. Beruhigen sie sich, die Wirkung dieses kleinen Betruges wird unfehlbar zu ihrem Vortheile ausschlagen, Weiße.

Anm. Das Substantiv, die Ausschlagung, ist größten Theils nur in der ersten Bedeutung des Activi gewöhnlich; in den meisten übrigen Bedeutungen ist Ausschlag eingeführet. Einen ausschlagen, verweisen, ist veraltet, und das Essen ausschlagen, für anrichten, ist Oberdeutsch.

Ausschlämmen, verb. reg. act. von dem im Innern befindlichen Schlamme reinigen. Einen Graben, einen Teich ausschlämmen. Daher die Ausschlämmung.

* **Ausschlauchen**, verb. reg. act. ein Kunstwort der Brunnengräber. Die Röhre einer Wasserleitung ausschlauchen, sie mit der Schlauchruthe von den Schwämmen reinigen.

* **Ausschlauen**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden bekannt ist. Wälsche Nüsse ausschlauen, sie aus der Schlaue oder grünen Schale brechen.

1. **Ausschleifen**, verb. irreg. act. S. Schleifen, polire. 1) Durch Schleifen heraus bringen. Eine Scharte ausschleifen. 2) Gehörig schleifen. Ein Barbiermesser ausschleifen. 3) Hohl schleifen. 4) Aufhören zu schleifen, als ein Neutrum. Daher die Ausschleifung.

2. **Ausschleifen**, verb. reg. act. von schleifen, ziehen, hinaus schleifen. Einen Übelthäter ausschleifen.

Ausschleimen, verb. reg. act. von dem inwendigen Schleime reinigen. Eine Bouteille ausschleimen.

Ausschlendern, verb. reg. neutr. mit seyn, nachlässig spazieren gehen, in der vertraulichen Sprechart. Ein wenig ausschlendern.

Ausschlichten, verb. reg. act. in den Münzen. Die Zaine ausschlichten, sie unter dem Hammer dünner strecken.

Ausschliefen, verb. irreg. neutr. (S. Schliefen,) mit dem Hülfsworte seyn, auskriechen, heraus kriechen; ein Verbum, welches am häufigsten im Oberdeutschen üblich ist, indem im Hochdeutschen das Frequentativum ausschlüpfen gewöhnlicher ist. S. dieses Wort.

Ausschließen, verb. irreg. act. S. Schließen. 1. Hinaus schließen, durch Verschließung eines Ortes draußen zu bleiben nöthigen. 1) Eigentlich. Wir müssen eilen, sonst werden wir ausgeschlossen, nehmlich aus der Stadt, oder dem Hause. Noch mehr aber, 2) figürlich, ausnehmen, in etwas nicht mit begreifen, aussondern. Einen von der Wahl, von der Erbschaft, von der Gemeine ausschließen. Ich schließe niemanden aus. Keinen ausgeschlossen. Das Geboth zu bethen schließt das Geboth der Liebe und des Mitleidens nicht aus, Gell. Ein ausschließendes Privilegium, welches alle andere von einem gewissen Vorrechte ausschließet. Einem etwas ausschließungsweise beylegen, ihm allein, mit Ausschließung aller anderer. 2. Einen Gefangenen ausschließen, ihn seiner Bande entledigen, wofür in manchen Fällen ein gewisses Ausschließegeld gegeben wird. 3. Eine Zeile ausschließen, bey den Buchdruckern, sie in dem Winkelhaken endigen, mit Spatien beschließen. So auch die Ausschließung.

Ausschließlich, adj. et adv. andere von etwas ausschließend. Ein ausschließliches Privilegium, wofür doch ein ausschließendes üblicher ist. Ihm kommt das Recht ausschließlich zu, ihm allein, mit Ausschließung aller anderer.

Ausschlüpfen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, heraus schlüpfen, oder kriechen. Die Küchlein sind noch nicht ausgeschlüpfet, aus den Eyern. S. Ausschliefen.

Ausschlürfen, verb. reg. act. heraus schlürfen, ingleichen schlürfend leer machen. Weich gesottene Eyer ausschlürfen. Daher die Ausschlürfung.

Der Ausschluß, des — sses, plur. inusit. von der figürlichen Bedeutung des Verbi ausschließen. Er hält dieses für die einzige Ursache seines Ausschlusses, warum er ausgeschlossen worden.

Ausschmähen, verb. reg. act. Jemanden ausschmähen, ihm empfindliche Verweise geben; für die niedrigen ausschänden und ausschimpfen.

Ausschmälen, verb. reg. 1. Activum, sehr auf jemanden schmälen. Du verdientest, daß ich dich rechtschaffen ausschmälte. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu schmälen. Wirst du bald ausgeschmälet haben?

Ausschmauchen, verb. reg. act. durch Schmauch heraus bringen. Einen Fuchs ausschmauchen, aus seiner Höhle. Ingleichen durch ein schmauchendes Feuer leer machen, reinigen. S. Auslohen. Daher die Ausschmauchung.

Ausschmeißen, verb. irreg. (S. Schmeißen,) welches wenig mehr gebraucht wird, weil auswerfen und ausschlagen in der anständigern Sprechart dessen Stelle eingenommen haben. 1. Activum. Einen Zahn, ein Auge ausschmeißen, auswerfen, ausschlagen. 2. Neutrum, mit haben. 1) Das Pferd schmeißt aus, schlägt aus. 2) Den Anfang mit Schlagen machen. Wer hat ausgeschmissen? ausgeschlagen. S. Schmeißen.

Ausschmelzen, ein Verbum, welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Activum, wo es billig regelmäßig conjugiret werden sollte, obgleich selbiges nur selten geschiehet, durch Schmelzen heraus bringen, ingleichen metonymisch, auf solche Art reinigen, leer machen. Fett ausschmelzen. Erze, Steine ausschmelzen, wofür in den Schmelzhütten seigern und ausseigern üblich ist.

II. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation, S. Schmelzen. 1) Mit dem Hülfsworte seyn, ausgeschmelzet werden, schmelzen und heraus fließen. Das Fett ist ausgeschmolzen. 2) Mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu schmelzen, oder flüssig zu seyn. Das Bley hat ausgeschmolzen.

Daher die Ausschmelzung in der Bedeutung des Activi.

Ausschmieden, verb. reg. act. 1) So lange schmieden, als nöthig ist. Das Eisen ist nicht recht ausgeschmiedet worden. 2) Unter dem Hammer ausdehnen, länger und zugleich dünner schmieden. 3) Einen zum Festungsbaue Verurtheilten ausschmieden, ihn mit Abnehmung der Eisen entlassen; im Gegensatze des einschmieden.

Ausschmieren, verb. reg. act. 1) Inwendig voll schmieren. Die Ritzen eines Ofens ausschmieren. 2) Inwendig beschmieren. Einen Ofen, einen Topf ausschmieren. 3) Verächtlich, für ausschreiben, ohne Wahl und Beurtheilungskraft ausschreiben. Ausgeschmiertes Zeug. So auch die Ausschmierung.

Ausschmollen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu schmollen, in der vertraulichen Sprechart.

Ausschmücken, verb. reg. act. 1) Das Innere einer Sache schmücken. Ein Zimmer ausschmücken. 2) Schmücken um gesehen zu werden, zur Schau schmücken. Eine Braut ausschmücken. Ein ausgeschmücktes Pferd. So auch die Ausschmückung.

Ausschnallen, verb. reg. act. vermittelst Öffnung der Schnalle heraus nehmen.

Ausschnauben, verb. reg. et irreg. act. S. Schnauben. 1) Im gemeinen Leben, schnaubend leer machen. Die Nase ausschnauben, ingleichen sich ausschnauben; wofür aber im Hochdeutschen ausschnäutzen üblicher ist. 2) Aufhören zu schnauben, verschnauben; als ein Neutrum. Ein Pferd ausschnauben lassen, in welcher letztern Bedeutung auch ausschnaufen gewöhnlich ist. S. Schnaufen. So auch die Ausschnaubung.

Ausschnäutzen, verb. reg. act. durch Schnäutzen reinigen. Die Nase ausschnäutzen. Ingleichen metonymisch, sich ausschnäutzen. S. Schnäutzen. Daher die Ausschnäutzung.

Ausschneiden, verb. irreg. act. S. Schneiden. 1) Heraus schneiden. Einem die Zunge ausschneiden. Ein Blatt ausschneiden, aus einem Buche. Ingleichen metonymisch. Ein Kalb ausschneiden, es castriren, in der Landwirthschaft. Die Bäume ausschneiden, bey den Gärtnern, ihnen die unnöthigen

Zweige benehmen. S. Ausschneiteln. 2) Nach einer gewissen Figur schneiden. In Papier ausschneiden. Blumen, Früchte ausschneiden. Einen Kragen rund ausschneiden. Ein ausgeschnittener Kragen. Die Absätze ausschneiden, bey den Schustern, den hölzernen Absätzen durch Beschneiden die gehörige Gestalt geben. 3) Gewirkte oder gewebte Waaren ellenweise verkaufen, weil sie alsdann abgeschnitten werden müssen. Tücher, Seidenzeuge u. s. f. ausschneiden. S. Ausschnitt. Auch die Bäcker pflegen zuweilen das Brot auszuschneiden, wenn sie abgeschnittene Stücke nach Pfennigen verkaufen.

Ausschneiteln, verb. reg. act. welches das Frequentativum und Diminutivum des vorigen ist, und nur in der Landwirthschaft gebraucht wird. Die Bäume ausschneiteln, die kleinen Nebenzweige an denselben wegschneiden. Hopfenstangen ausschneiteln, sie gehörig beschneiden. Daher die Ausschneitelung.

Ausschnieben, verb. reg. neutr. (S. Schnieben,) mit haben, bis zu Ende schnieben, aufhören zu schnieben, wofür doch verschnieben üblicher ist.

Der Ausschnitt, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Ausschneidens; ohne Plural. Besonders bey den Tuchmachern und andern ähnlichen Kramern, die Freyheit, ihre Waaren ausschneiden, d. i. ellenweise verkaufen zu dürfen. Daher die Ausschnitthandlung, welche diese Freyheit hat. 2) Was ausgeschnitten worden. Der Ausschnitt eines Zirkels, einer Kugel, in der Mathematik; Sector. Der Ausschnitt an dem Kragen.

Der Ausschnittling, des — es, plur. die — e, zuweilen, obgleich selten, ein aus dem Leibe seiner Mutter geschnittenes Kind, welches in Oberdeutschland auch ein Ausschindling heißt.

Ausschnitzen, verb. reg. act. durch Schnitzen, d. i. künstliches Schneiden, eine gewisse Gestalt geben. In Holz ausschnitzen. So auch das Diminutivum ausschnitzeln.

Ausschnüren, verb. reg. act. durch Öffnung einer Schnur heraus nehmen. Ein Frauenzimmer ausschnüren, es von der Schnürbrust befreyen, im Gegensatze des Einschnürens. Sich ausschnüren. Daher die Ausschnürung.

Ausschnupfen, verb. reg. act. durch Schnupfen leer machen. Eine Dose Tobak ausschnupfen.

Ausschöpfen, verb. reg. act. durch Schöpfen heraus hohlen. Das Wasser ausschöpfen, aus dem Brunnen, einem Teiche, einem Gefäße. Ingleichen, auf solche Art leer machen. Einen Brunnen, einen Teich, ein Faß ausschöpfen; im Bergbaue auspfützen. Daher die Ausschöpfung.

* **Ausschoren**, verb. reg. act. im Forstwesen einiger Gegenden. Einen Wald ausschoren, hin und wieder Bäume in demselben aushauen, um ihn dünner zu machen, ihn auslichten. S. Schoren.

Ausschossen, verb. reg. neutr. mit haben, Schosse oder Schößlinge treiben. Ein Baum hat stark ausgeschosset, wenn er viele Beyzweige getrieben hat.

Der Ausschößling, des — es, plur. die — e, ein Reis oder kleiner Zweig, der aus dem Stamme oder der Wurzel ausschießet, oder heraus wächset. S. auch Ausläufer.

Der Ausschramm, des — es, plur. inusit. in dem Bergbaue, eine lettige Bergart, welche leicht zu gewinnen, oder los zu hauen ist, und auch die Ablösung, der Besteg genannt wird. S. Schramm.

Ausschrauben, verb. reg. et irreg. act. S. Schrauben, durch Öffnung der Schraube heraus nehmen. Daher die Ausschraubung.

Ausschreiben, verb. irreg. act. S. Schreiben. 1) Heraus schreiben. Etwas ausschreiben, es aus einem Buche schreiben. In engerer Bedeutung schreibt man jemanden aus, wenn man Stellen aus dessen Schrift abschreibt und für seine Gedanken ausgibt, wodurch man zum Ausschreiber wird. 2) Bis zu Ende schreiben, im Gegensatze des Abkürzens. Eine Rechnung ausschreiben, sie vollständig aufsetzen. Ein Wort ganz ausschreiben. 3) Durch ausgeschickte Schreiben bekannt machen, anbefehlen. Einen Landtag, eine Lieferung, einen Bußtag, eine Schatzung ausschreiben. Daher ein ausschreibender Fürst, in dem Deutschen Staatsrechte, ein Fürst, der das Recht hat, die Stände seines Kreises zu Kreistagen zu berufen. Ausschreibende Städte, diejenigen Städte, welche die übrigen zu Städtetagen berufen. 4) Aufhören zu schreiben; als ein Neutrum. So auch die Ausschreibung, und das Ausschreiben, des — s, plur. ut nom. sing. ein öffentlicher Brief, worin etwas ausgeschrieben wird.

Ausschreiten, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, (S. Schreiten,) hinaus schreiten. Die Kinder schritten beyseit aus, 1. Chron. 14, 9, aus dem Wege.

Ausschreyen, verb. irreg. act. S. Schreyen. 1) Mit einem Geschreye bekannt machen. Eyer, Milch ausschreyen, mit lautem Geschreye ausrufen. Ein Ding überall ausschreyen, bekannt machen. So auch figürlich: einen als einen Dieb, oder für einen Dieb ausschreyen. Ich bin gar nicht so reich, als mich die Leute ausschreyen, Gell. 2) Durch Schreyen vollkommener machen. Seine Stimme ausschreyen, im gemeinen Leben. 3) Aufhören zu schreyen; als ein Neutrum. Ein Kind ausschreyen lassen.

Ausschroten, verb. reg. act. außer daß es im Particip. Pass. ausgeschroten hat.

1. Von schroten, nagen, heraus nagen oder fressen; doch nur in einigen Fällen, in den gemeinen Mundarten. Die Mäuse schroten den Käse aus, fressen ihn hohl.

2. Von schroten, wälzen, heraus wälzen. Ein Faß Bier ausschroten, aus dem Keller. Daher figürlich an einigen Orten, Bier ausschroten, faßweise verkaufen; im Gegensatze des Ausschenkens. Es kommt die Zeit, daß ich ihnen will Schröter schicken, die sie ausschroten sollen, aus dem Lande treiben, Jer. 48, 12, ist eine andere, aber im Hochdeutschen ungewöhnliche Figur. Daher die Ausschrotung, und an einigen Orten auch der Ausschrot, für die Handlung des Ausschrotens, in der zweyten Bedeutung.

* **Ausschuhen**, verb. reg. act. den Schuh ausziehen, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur in den Jüdischen Gebräuchen vorkommt, da die Witwe dem Bruder ihres verstorbenen Mannes, zum Zeichen, daß er sich seiner Ansprüche, die er nach Mosis Gesetz an sie hat, begibt, mit gewissen Feyerlichkeiten einen Schuh ausziehet. Daher das Ausschuhungsrecht. In weiterer Bedeutung heißt, die Kunst ausschuhen, im Bergbaue, das Leder von dem Kolben derselben wegnehmen. Daher die Ausschuhung.

Ausschuppen, verb. reg. act. schuppig ausschneiden, ein Kunstwort der Heraldik, wo derjenige Schuppenschnitt ausgeschuppt heißt, wo die Schuppen nach unten zu gekehret sind.

* **Ausschüren**, verb. reg. act. im Hüttenbaue, die Ofenbrüche und Schlacken aus dem Ofen ziehen.

Ausschürfen, verb. reg. act. im Bergbaue, so viel als ausgraben. S. Schurf und Schürfen. Daher die Ausschürfung.

Der Ausschuß, des — sses, plur. die — schüsse. 1. Die Handlung des Ausschießens, oder Absonderns einer Sache von der andern, ohne Plural, in welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig vorkommt. 2. Dasjenige, was von andern Dingen seiner Art ausgeschossen, oder ausgeworfen worden. Da man so wohl das Schlechte als auch das Gute auswerfen kann, so wird Ausschuß in beyden Bedeutungen gebraucht.

1) Von dem Schlechtesten in seiner Art; im gemeinen Leben der Brack, Pafel, Povel, und an einigen Orten auch Ausschüßling, Niedersächs. Utschott. Der Ausschuß von Schafen, vom Gelde u. s. f. Das ist nur Ausschuß. Ein Ausschußbogen, bey den Buchdruckern, ein fehlerhafter Abdruck, welcher auch ein Mönchsbogen genannt wird.

2) Von dem Brauchbarsten in seiner Art; wo dieses Wort in weiterer Bedeutung von gewissen Personen gebraucht wird, die von andern ausgesondert worden, um in ihrem Nahmen zu handeln, Schwed. Utskott; z. B. der Ausschuß einer Bürgerschaft, welche von den Bürgern erwählet werden, mit dem Rathe in Unterhandlung zu treten. Der Ausschuß der Landstände, oder einer Landschaft, diejenigen, welche von den Landständen zu Abthuung der gemeinen Landesangelegenheiten verordnet werden; in Bayern die Verordneten, welche in Sachsen in dem weitern und engern Ausschusse bestehen, wovon jener mehr, dieser aber weniger Personen in sich fasset. Daher der Ausschußtag, eine Versammlung des Ausschusses, dessen Beschlüsse Ausschußtagesabschiede genannt werden. An einigen Orten wird auch das bewehrte Landvolk, welches zur Beschirmung des Landes unter den übrigen Unterthanen ausgesucht wird, die Landmiliz, ein Ausschuß genannt. Daher den Ausschuß aufbiethen, mustern u. s. f. Ein einzelnes Glied eines solchen Ausschusses heißt in den gemeinen Mundarten auch wohl ein Ausschüsser.

Ausschütteln, verb. reg. act. welches das Frequentativum des folgenden ist, durch Schütteln heraus bringen. Den Staub, die Körner ausschütteln. Ingleichen auf solche Art reinigen. Das Stroh ausschütteln. Die Lumpen ausschütteln, bedeutet in den Papiermühlen, sie nur obenhin auslesen. Daher die Ausschüttelung.

Ausschütten, verb. reg. act. heraus schütten, hinaus schütten. 1) Eigentlich. Das Mehl, Getreide ausschütten, aus dem Sacke. Ingleichen metonymisch, den Sack ausschütten. Die Weinstöcke ausschütten, in Franken, sie von der Erde, womit sie im Herbste bedecket worden, befreyen; welches in andern Gegenden aufziehen heißt. So auch von flüssigen Körpern, ob man gleich im Hochdeutschen von denselben lieber ausgießen gebraucht. Das Kind mit dem Bade ausschütten, das Gute mit dem Bösen verwerfen. Dein Nahme ist eine ausgeschüttete Salbe, Hohel. 1, 3. 2) In engerer Bedeutung wird dieses Wort bey den Jägern absolute gebraucht, für, Junge werfen, und zwar so wohl von den Hunden, als auch bey einigen von dem Wildbrete. In Oberdeutschland ist dieser Gebrauch noch gemeiner, und kommt daselbst auch von dem Werfen der Katzen und anderer Thiere vor. 3) Figürlich. (a) In reichem Maße zutheilen, in der höhern Schreibart. Sind so viele Vortheile des Lebens, die das Glück über dich ausgeschüttet hat, noch zu wenig, dich glücklich zu machen? Dusch. Seinen Zorn über jemanden ausschütten, völlig auslassen. (b) Völlig ausleeren, bekannt machen, entdecken. Schütten sie doch nicht alle ihre Weisheit aus. Alle seine Geheimnisse ausschütten. Seine Noth vor einem ausschütten. Besonders in der R. A. sein Herz vor einem ausschütten. Es ist schon Erleichterung genug, sein Herz in den Schooß eines Freundes auszuschütten, Weiße. In welcher Bedeutung es auch zuweilen mit der dritten Endung gebraucht wird. Denen sie ihr ganzes Herz ausschüttet, Gell. S. auch Ausgießen. † Ich möchte mich vor Lachen ausschütten, ist eine niedrige R. A. einiger Obersachsen. So auch die Ausschüttung.

* **Ausschwämmen**, verb. reg. act. von Schwamm, inwendig mit dem Schwamme reinigen, nur bey den Töpfern, welche das gedrehte Geschirr ausschwämmen, wenn sie mit einem Schwamme darin herum fahren, das zurück gebliebene Wasser heraus zu bringen. In andern Bedeutungen S. Ausschwemmen.

Ausschwänken, verb. reg. act. durch Schwänken eines flüssigen Körpers reinigen. Ein Glas ausschwänken, mit Wasser. Sich den Mund ausschwänken. S. Schwänken. Daher die Ausschwänkung.

Ausschwären, verb. irreg. neutr. (S. Schwären,) welches das Hülfswort seyn erfordert, durch Schwären heraus gebracht werden. Einen Splitter ausschwären lassen. Das Auge ist ihm ausgeschworen. Daher die Ausschwärung.

Ausschwärmen, verb. reg. neutr. mit haben, das Schwärmen vollendet haben, nicht mehr schwärmen. Die Bienen haben ausgeschwärmet. Figürlich, aufhören, sich auf eine geräuschvolle Art zu belustigen.

Ausschwatzen, verb. reg. act. 1) Durch Schwatzhaftigkeit bekannt machen. Etwas ausschwatzen.

Mein Kind du schwatzest ja dein ganz Geheimniß aus, Gell.

2) Durch Schwatzen, d. i. vieles Reden, aus den Gedanken bringen. Einem etwas ausschwatzen, es ihm ausreden.

Wie freudig ihm mein Trost die Grillen ausgeschwatzt, Günth.

3) Bis zu Ende schwatzen, aufhören zu schwatzen; als ein Neutrum. Einen ausschwatzen lassen. Daher die Ausschwatzung.

Ausschwefeln, verb. reg. act. 1) Inwendig mit angezündetem Schwefel beräuchern. Ein Weinfaß ausschwefeln. Ein Zimmer ausschwefeln, es von dem Kalkgeruche zu befreyen. 2) Durch Schwefel heraus bringen. Flecken ausschwefeln, aus der Wäsche. Die Wäsche ausschwefeln, sie auf solche Art von Flecken reinigen.

* Der **Ausschweif**, des — es, plur. die — e, das Ausschweifen in der figürlichen Bedeutung des Verbi, besonders im Reden; ingleichen eine Rede, welche nicht zur Sache gehöret. In beyden Bedeutungen ist indessen das Wort Ausschweifung üblicher. Bey den Bortenwirkern werden auch die ausgezackten Bogen einer Tresse oder Spitze Ausschweife genannt.

Ausschweifen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Durch Schweifen, oder Schwänken reinigen, doch am häufigsten im Oberdeutschen, für ausschwänken; S. Schweifen. Ein Glas ausschweifen. Den Mund ausschweifen. Die Wäsche, die Wolle ausschweifen. S. auch Abschweifen.

2) Eine ausschweifende, d. i. von der geraden Linie abgehende, Gestalt geben. Ein Hemd am Halse ausschweifen, rund ausschneiden. Am häufigsten ist dieses Wort bey den Tischlern üblich, wenn sie ihren Arbeiten eine bogenartige Gestalt geben, oder sie mit solchen Zierathen versehen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, von der geraden Linie abweichen, doch nur am häufigsten in folgenden figürlichen Bedeutungen. 1) Im Reden von seiner Hauptabsicht abweichen, Dinge vortragen, welche nicht unmittelbar zur Sache gehören; im Oberdeutschen abschweifen. Von seinem Vorhaben, von seiner Materie ausschweifen. Ein Redner, welcher in seinem Vortrage sehr ausschweifet. 2) Von der gehörigen Mittelstraße abweichen. Im Trinken, im Spiele, in der Liebe ausschweifen. Beschwöre ihn, seinen Schmerz nicht ausschweifen zu lassen. Eine ausschweifende Freude. Ausschweifende, (abenteuerliche) Gedanken. Ein ausschweifender (liederlicher) Mensch.

Die **Ausschweifung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Ausschweifens, so wohl in den Bedeutungen des Activi, als auch des Neutrius; ohne Plural. 2) Eine ausschweifende Rede, die nicht zur Hauptsache gehöret; eine Digression, im Oberdeutschen

eine Abschweifung. Ingleichen ausschweifende Handlungen, welche wider die guten Sitten laufen. Viele Ausschweifungen begehen. Sich grober Ausschweifungen schuldig machen.

Ausschweißen, verb. reg act. ein Kunstwort der Eisenhämmer, durch Schweißen reinigen. Das Eisen ausschweißen. S. Schweißen. Daher die Ausschweißung.

Ausschwelgen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu schwelgen, nicht mehr schwelgen.

Ausschwemmen, verb. reg. act. 1) Durch Schwemmen aushöhlen. Der Regen schwemmt die Felder aus, hat die Wege ausgeschwemmet. 2) Durch Schwemmen, d. i. schwimmen machen, heraus bringen. Den Unflath ausschwemmen, aus der Wolle. Ingleichen metonymisch, auf solche Art reinigen. Die Wolle ausschwemmen. So auch die Ausschwemmung. S. Schwemmen.

Ausschwenken, S. Ausschwänken.

Ausschwingen, verb. irreg. S. Schwingen. 1. Activum, durch Schwingen heraus bringen. Das Werrig ausschwingen, aus dem Flachse. Ingleichen metonymisch, auf solche Art reinigen. Den Flachs, den Hafer ausschwingen. Wie auch aus einander schwingen. Die Wäsche ausschwingen. So auch die Ausschwingung. 2. * Neutrum, vermuthlich mit seyn. Bey den Uhrmachern schwingt die Spindel aus, wenn sie mit ihren Lappen aus den Zähnen des Steigerades weicht, da denn die Uhr stehen bleibt.

Ausschwitzen, verb. reg. 1. Activum, mit dem Schweiße von sich geben. Blut ausschwitzen. Alle Unreinigkeiten ausschwitzen. Die figürliche Redensart, etwas ausschwitzen, es vergessen, ist niedrig. Daher die Ausschwitzung.

2. Neutrum. 1) Mit seyn, schwitzend heraus dringen. Das Gummi ist ausgeschwitzet, aus dem Baume. 2) Mit haben, aufhören zu schwitzen, nicht mehr schwitzen.

Aussegeln, verb. reg. neutr. mit seyn, aus einem Orte segeln. Die Flotte ist heute früh ausgesegelt, aus dem Hafen.

Aussehen, verb. irreg. (S. Sehen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Bis zu Ende einer Sache sehen, im gemeinen Leben, und zwar so wohl dem Orte, als der Zeit nach. Eine Allee, die nicht auszusehen ist. Lange, nicht aussehende Wege, Klopst. Ich konnte die Komödie nicht aussehen. 2) Durch Besehen auslesen. Sich etwas aussehen. Einen zu etwas aussehen, erwählen, bestimmen; in welcher Bedeutung doch ausersehen üblicher ist. 3) Sich fast die Augen über etwas aussehen, mit unverrückter Anstrengung darauf sehen, im gemeinen Leben.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Hinaus sehen, welches doch in dieser Bedeutung weit üblicher ist, obgleich die Oberdeutschen ihr ausschauen, und die Niedersachsen ihr utkiken in derselben häufiger gebrauchen. Michal, die Tochter Saul, sahe zum Fenster aus, 1. Chron. 16, 29. Ingleichen, obgleich auch nur selten, in das Freye sehen. Von hier kann man weit aussehen. Nach etwas aussehen, sich darnach umsehen, im gemeinen Leben. Figürlich sagt man wohl im gemeinen Leben, die Sache hat noch ein weites Aussehen, sieht noch weitläuftig aus, ingleichen, ein weit aussehender, d. i. weitläufiger und daher ungewisser, Handel. Allein der Augenschein lehret schon, daß dieser Gebrauch nicht einmahl grammatisch richtig ist, weil hier das Activum anstatt des Passivi gesetzet wird, indem es doch wohl so viel heißen soll, als eine Sache, die noch in einer weiten Ferne gesehen wird. Sollte hier aber die folgende Bedeutung der äußern Gestalt Statt finden, so müßte es wenigstens heißen, ein weitläuftiges Aussehen, ein weitläuftig aussehender Handel. 2) Eine gewisse bestimmte äußere Gestalt haben. (a) Eigentlich. Schwarz, gelb, roth, weiß aussehen. Wohl, übel, häßlich, alt, jung, blaß aussehen. Du siehst recht sauer aus. Er sieht so verhungert aus, wie ein Goldmacher. Er sieht so fürchterlich nicht aus, als das Gerücht ihn macht. Es sieht nicht gar zu ordentlich in seinem Zimmer aus. Sauer sollte die Traube seyn? Sie sieht mir doch nicht darnach aus. Die Obersachsen, besonders Meißner, gebrauchen in dieser Bedeutung häufig das einfache sehen; sie sehen ja ganz verdrießlich, Gell. S. Sehen. (b) Figürlich, beschaffen seyn. Wie sahe es damahls in der Stadt aus? Da sieht es noch sehr windig aus, Leff. Besonders mit den Präpositionen um und mit. Es siehet schlimm, gefährlich um ihn, oder mit ihm aus, welches sich so wohl auf den physischen, als bürgerlichen Zustand eines Menschen beziehen kann. Aber wie sieht es um die Ehre aus? Nur mit den Folgen sieht es sehr unsicher aus. Wie wird es nach unserm Tode mit dem Nachruhme aussehen? Gell. Auf gleiche Art wird auch der Infinitiv das Aussehen, substantive für die äußere Gestalt und Beschaffenheit gebraucht. Die Sache muß bald ein anderes Aussehen gewinnen. S. auch Aussicht.

Ausseigern, verb. reg. act. welches das Frequentativum des folgenden, aber nur im Bergbaue üblich ist, für tröpfelnd ausschmelzen lassen. Das Kupfer ausseigern. S. Seigern. Daher die Ausseigerung. S. auch Aussiekern.

Ausseihen, verb. reg. act. durch Seihen heraus bringen; ingleichen metonymisch, auf solche Art reinigen. Die Milch ausseihen. Daher die Ausseihung.

Ausseimen, verb. reg. act. in der Bienenzucht. Den Honig ausseimen, ihn als Seim oder reinen Honig aus dem Gewirke fließen lassen. Daher die Ausseimung.

Außen, ein Umstandswort des Ortes, welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

1. Für sich allein, für draußen. Man hat mich außen vor dem Zimmer beunruhiget. Die Fremden bleiben außen vor der Stadt. Außen am Garten mußte ein kleiner Bach eine grasreiche Wiese durchschlängeln, Gesn. Welcher Gebrauch doch der Sprache des täglichen Umganges angemessener ist, als der anständigern Schreibart. Nicht viel besser ist der Gebrauch mit Verbis, wo es bloß das verlängerte aus, foris, ist: außen bleiben, außen stehen, außen lassen, für ausbleiben, ausstehen, auslassen; welche Form besonders im Oberdeutschen, wo man ohnehin die Verlängerungen aller Art liebt, sehr häufig ist. Erträglicher ist es in der Zusammensetzung mit einigen Substantiven. S. die folgenden, welche aber gleichfalls Überbleibsel der Oberdeutschen Mundart sind, und daher nicht nach Willkür mit neuen vermehret werden dürfen. So würde z. B. Außenreue, eine verstellte Reue, Außenglanz, ein Glanz von außen, nicht allein dunkel, sondern auch wider die Analogie des neuern Hochdeutschen seyn. Selbst von den bereits gangbaren sind die meisten nur im gemeinen Leben üblich, daher man sie in der edlern Schreibart lieber umschreibet, der äußere Schein, für Außenschein.

2. Mit der Präposition von, in welcher Gestalt es im Hochdeutschen am üblichsten ist. 1) Eine Bewegung von einem äußern Orte her anzudeuten; im Gegensatze des von innen. Der Geruch kommt von außen, aus der außer dem Hause oder dem Zimmer befindlichen Luft. Den Athem von außen an sich ziehen. Was kann uns nicht alles schädlich seyn? Von außen die Welt, die Menschen, die Zufälle, von innen unsere Begierden. 2) Den Sitz einer Handlung an der äußern Fläche eines Körpers zu bezeichnen, im Gegensatze dessen, was inwendig geschiehet, oder des von innen. Von außen scheint er fromm.

Unter einem demüthigen Scheine von außen verbirgt er die schwärzeste Bosheit.

Anm. Es ist von aus und der Ableitungssylbe en zusammen gesetzet, welche letztere hier so viel als an bedeuten kann, wie aus der alten Schreibart uzzana, uzan, bey dem Kero und Ottfried, und utan im Angelsächsischen, erhellet. Allein das uzzana der Alten wurde auch für außer und sondern gebraucht.

Aussenden, verb. irreg. act. S. Senden, auswärts senden. Bothen, Diener aussenden. Bey dem Notker usſenden. Daher die Aussendung.

Der Außengraben, des — s, plur. die — gräben, in der Kriegsbaukunst, der äußere Graben, welcher um das Glacis, oder die Brustwehre der Contrescarpe geführet wird, der Vorgraben.

• **Das Außenland**, des — es, plur. die — länder, in den Marschländern, alles Land, welches außer einem Deiche liegt; das Vorland, in Niederſ. Butendiek, Butenland, Groden.

Die Außenlinie, plur. die — n, die äußere Linie. Die Außenlinien einer Figur, der Umriß, Contour.

Der Außenposten, des — s, plur. ut nom. sing. in der Kriegskunst, der äußere Posten. Alle Feldwachen und Außenposten einziehen.

Der Außenschein, des — es, plur. inusit. der äußere Schein, doch mehr im gemeinen Leben, als in der edlern Schreibart. Nach dem Außenscheine urtheilen.

Die Außenseite, plur. die — n, die äußere Seite. Eigennützige haben dich durch eine schöne Außenseite betrogen, Dusch.

Der Außenstand, des — es, plur. die — stände, Geld, welches aussteht, oder nach der Oberdeutschen Mundart, außen stehet; ein Wort, welches auch in den Hochdeutschen Kanzelleyen bekannt ist. Ausstand ist indessen der Hochdeutschen Mundart gemäßer, weil das Verbum ausstehen in dieser Bedeutung nicht unbekannt ist.

Der Außentheil, des — es, plur. die — e, der äußere Theil eines Körpers, in welcher Bedeutung es aber wenig gebräuchlich ist. Dagegen haben einige neuere Philosophen die partes extra partes, oder die trennbaren Substanzen, woraus eine Substanz zusammen gesetzet ist, Außentheile genannt, welche Benennung aber sehr unschicklich ist, und einen falschen Begriff veranlasset.

Die Außenwand, plur. die — wände, die äußere Wand eines Gebäudes, zum Unterschiede von den Mittelwänden. An den dreymaschigen Fischergarnen werden die beyden auswendigen Netze die Außenwände genannt.

Das Außenwerk, des — es, plur. die — e, in der Kriegsbaukunst, ein Werk, welches außer dem Graben des Hauptwalles angebracht wird.

Außer, eine Partikel, welche in doppelter Gestalt vorkommt.

I. Als eine Präposition, welche mit der dritten Endung des Nennwortes verbunden wird, und eine Ausschließung andeutet; und zwar,

1. Eigentlich, eine Ausschließung dem Orte nach, außerhalb, im Gegensatze des veralteten inner. Außer der Stadt wohnen. Ich habe etwas Nothwendiges außer dem Hause zu verrichten. Auch außer den Pallästen der Reichen wohnt unter der Hütte von Stroh wahre Freude. Suche die Quelle deiner Zufriedenheit nicht außer dir auf. Glückseligkeit außer der Tugend suchen, heißt die Seligkeit in der Hölle erwarten, Dusch.

Hierher gehören auch folgende figürliche Redensarten. Außer sich seyn, oder kommen, sich seiner nicht mehr bewußt seyn. Er war vor Freude ganz außer sich. Ich komme ganz außer mir, Gell. Die gemeinen R. A. sich außer Athem laufen, reden, schreyen, u. s. f. etwas außer Acht lassen, für aus dem Athem, aus der Acht, scheinen noch Überbleibsel des alten Gebrauches zu seyn, da außer sehr oft für die Präposition aus gesetzt wurde.

2. Figürlich, der Person und Sache nach, wo das folgende Hauptwort gemeiniglich den Artikel verlieret. Außer Stande seyn, nicht im Stande seyn. Er ist ganz außer Stande sich zu helfen. Ingleichen für ohne. Außer Gefahr, außer Schuld seyn. Sich außer Schuld setzen. Nun bin ich außer Sorgen, nun ist meine Sorge gehoben, nun habe ich keine Sorge mehr dafür. Außer Fassung, außer Thätigkeit gesetzt werden. Wenn die Thorheit gar zu groß ist, so ist gewiß das Herz selten außer Schuld, Cron. Wie auch über. Außer diesen Geldsorten hatte er noch andere. Zuweilen auch der Zeit nach, besonders in der gemeinen Redensart: es ist außer der Zeit, es ist nicht die gehörige Zeit dazu.

Hierher gehöret auch die adverbische R. A. außer dem, welche von vielen irrig als Ein Wort außerdem geschrieben wird, für, dieses ausgenommen. Ich halte sie für etwas eitel, stolz und gebieterisch; außer dem hat sie ein ganz gutes Herz, Gell. Ingleichen für über dieses. Man unterhielt, man kleidete ihn; außer dem verhalf man ihm auch zu einer guten Bedienung.

II. Als eine Conjunction, für ausgenommen, da es denn entweder mit dem Casu des dazu gehörigen Verbi, oder mit den Partikeln, daß, wo, wenn u. s. f. verbunden wird. Ich habe niemanden gebethen, außer dich. Ich habe an niemanden, außer an dich, geschrieben. Sie waren alle zugegen, außer diese zwey. Es gehet alles gut, außer daß der eine Punct noch nicht bewilliget worden. Er gehet alle Tage spaziren, außer wenn es übel Wetter ist.

Anm. 1. Verschiedene Sprachlehrer schreiben der Präposition außer drey Endungen zu, den Genitiv, den Dativ, oder Ablativ, und den Accusativ. Was den Genitiv betrifft, so kommt er freylich zuweilen vor; allein er ist eigentlich der Oberdeutschen Mundart eigen, wo außer mit außerhalb verwechselt wird. Der Pilgram, welchen du siehst außer Weges wallen, Opitz. Wohin auch die noch im Hochdeutschen übliche adverbische Redensart, außer Landes, gehöret. Außer Landes seyn, wohnen, in der Fremde. Wenn man der Präposition außer einen Accusativ zuschreibet, so wird die Conjunction außer, welche zuweilen den Casum des Verbi bey sich hat, mit der Präposition verwechselt. Z. B. ich sahe niemanden außer dich, wo dich, nicht von der Partikel, sondern von dem Verbo sehen abhänget. Indessen ist nicht zu läugnen, daß es auch außer diesem Falle zuweilen mit der vierten Endung verbunden wird, besonders wenn es so viel wie das Lateinische praeter bedeutet; z. B. außer die vielen Wunden ist auch die Niederlage auf beyden Seiten gleich gewesen, in Steinbachs Wörterbuche.

Und außer ihn lebt wohl fürwahr kein ärgrer Nabal
in dem Lande, Günth.

Welche Wortfügung ohne Zweifel eine unzeitige Nachahmung des Lateinischen ist. Wenn aber Gellert an einem Orte sagt: er setzt mich durch seine gar zu große Sparsamkeit außer den Stand jemanden Gefälligkeiten zu erzeigen: so hat ihn vermuthlich die Regel verleitet, nach welcher einige Präpositionen, wenn sie eine Bewegung nach einem Orte zu ausdrucken, mit der vierten Endung verbunden werden. Allein diese Regel lässet sich hier nicht anwenden, weil die einfache Präposition aus, mit welcher außer zusammen gesetzet worden, derselben nicht unterworfen ist. Über dieß ist die ganze Redensart ein wenig ungewöhnlich; wie denn auch der Artikel hier wider den Sprachgebrauch ist.

Anm. 2. Außer, in der Schweiz außert, ist von aus entstanden, und wurde von den Alten auch für dieses Vorwort gebraucht.

braucht. Uzar theru menigi, aus der Menge, Ottfried. Ih sprihu uzar iu, ich spreche aus euch, ebend. Die Stelle unsers heutigen außer vertrat bey ihnen die Partikel uzana, oder außen, wovon bey dem Kero, Tatian, Notker und Ottfried häufige Beyspiele vorkommen. Die an das aus angehängte Sylbe ar ist vermuthlich das Nebenwort her, so daß außer, so viel als ausher bedeutet.

Außerdem, richtiger außer dem, S. das vorige.

Der, die, das Äußere, im Superlativ Äußerste, ein Adjectiv, dem der Comparativ fehlet, was auswendig an einer Sache ist, im Gegensatze des Innern, und im Superlativ das letzte, so wohl dem Orte, als der Beschaffenheit nach. 1. Dem Orte nach. Die äußere Fläche einer Sache. Das äußere Ansehen. Gegenstände die zum äußern Glücke gehören. Sein Äußeres, (sein äußeres Ansehen und Betragen,) ist gut, nur sein Herz taugt nichts. Die äußerste Rinde eines Baumes. Die äußersten (die letzten) Morgenländer.

2. Der Beschaffenheit nach, in welcher Bedeutung nur der Superlativ üblich ist. Der äußerste, d. i. genaueste, letzte, Preis. Die äußersten Mittel ergreifen. Sein Äußerstes thun, alle Kräfte anstrengen. Sich auf das Äußerste bemühen. Die äußerste Armuth. In der äußersten Noth stecken. Einen auf das Äußerste bringen. Es bis auf das Äußerste ankommen lassen. Eine Pflicht von der äußersten Wichtigkeit, von der allergrößten. Einige Neuere haben dieses Wort auch noch in einem etwas verschiedenen Verstande für das Latein. Extremum einführen wollen. Von einem Äußersten auf das andere fallen. Viele suchen die Glückseligkeit in einem Übermaße, und jeder fällt an der einen oder der andern Seite auf das Äußerste, Dusch.

3. * Der äußere Rath, in einigen Oberdeutschen Städten, der größere, zum Unterschiede von dem innern, oder kleinern. S. auch das Adverbium Äußerst an seinem Orte.

Anm. Die Endsylbe er hat viele verleitet, dieses Wort für einen Comparativ zu halten, dem der Positiv fehle, obgleich in der Bedeutung nichts von einer Comparation befindlich ist. Allein man hat nicht bedacht, daß er auch eine Ableitungssylbe für Adverbia ist, wie aus bitter, sauer, finster, tapfer, alber (jetzt albern) u. a. m. erhellet. Der äußere ist die concrescirte Form von außer, so wie aus inner, hinter, vorder (für sich allein jetzt veraltet) über und unter, der innere, hintere, vordere, obere und untere gebildet werden. Warum aber von diesen und andern ähnlichen Wörtern der Comparativ nicht üblich ist, habe ich in meinem Lehrgebäude Th. 2. S. 83 zu zeigen gesucht.

Außergerichtlich, adj. et adv. was außer dem Gerichte ist und geschiehet. Ein außergerichtlicher Befehl eines Richters. Ein außergerichtlicher Vergleich. An dem Kammergerichte zu Wetzlar wird in engerer Bedeutung eine jede Handlung außergerichtlich genannt, bey welcher eine von den drey zu einem Gerichte gehörigen Personen, der Richter, der Kläger und der Beklagte, abwesend ist.

Außerhalb, ein Umstandswort des Ortes, welches die zweyte Endung erfordert, außer dem körperlichen Raume eines Dinges. Außerhalb der Stadt, des Hauses. Es ist von dem veralteten Substantive die Halbe, oder Seite, zusammen gesetzet, und bedeutet eigentlich, an der äußern Seite. Eben diese Zusammensetzung macht den Genitiv nothwendig, und jede andere Endung fehlerhaft. Wenn daher Luther Ein Mahl sagt, außerhalb Christo, so ist solches nicht nachzuahmen, noch weniger aber zu einer grammatischen Regel zu machen; zumahl da außerhalb in dieser Verbindung irrig für außer stehet. Jenes wird im Hochdeutschen alle Mahl von einem körperlichen Raume gebraucht. Uzerunhalb kommt schon bey dem Notker mit dem Genitiv vor.

Äußerlich, adj. et adv. was von außen an einem Dinge empfunden wird. Die äußerliche Gestalt eines Dinges. Dem äußerlichen Anscheine nach, dem äußern. Er weiß sich äußerlich sehr freundlich zu stellen, von außen. Diese Arzeney wird nur äußerlich gebraucht, von außen. Er bleibt an dem Äußerlichen kleben.

Anm. Man kann zwar dieses Wort weder für veraltet, noch für unedel erklären; allein, da es, so fern es ein Adjectiv ist, mit drey Sylben eben das sagt, als das kürzere der äußere, so hat dieses in der edlern Schreibart vor jenem billig den Vorzug, so wie man für das Adverbium äußerlich lieber von außen gebraucht. Die Wurzel ist äußerlich grau und innerlich weiß, besser, von außen, oder auswendig. Es will äußerlich verlauten, von außen, unter der Hand, ist Oberdeutsch, so wie die R. A. in Steinbachs Wörterbuche: er stellt sich gegen uns gar äußerlich, welche daselbst durch, infrequens est nobis, übersetzet wird. Übrigens ist äußerlich keiner Comparation fähig.

Äußern, verb. reg. act. 1) Außer sich in Wirkungen zeigen, von außen gewahr werden lassen. Er äußerte einen starken Verdacht, er ließ merken, daß er einen starken Verdacht habe. Sein Mißfallen an etwas äußern, zu erkennen geben. Der Mensch äußert seinen Willen durch Worte. Die anziehende Kraft, welche der Magnet gegen das Eisen äußert. So auch als ein Reciprocum: sich äußern, außer sich merklich werden. Es wird sich bald äußern, ob es wahr ist. Es äußert sich kein Wild. Die Blattern äußern sich, kommen zum Vorscheine. Die Veränderungsgesetze, nach welchen sich die Kraft der Geschöpfe äußert. So wie es sich seinen Sinnen äußert, von außen darstellet. Es äußern sich allerley Schwierigkeiten. Besonders, durch Worte zu erkennen geben. Der engere Ausschuß hat sich hierüber noch nicht geäußert. 2) Die Verbindung mit etwas aufheben, vermeiden, mit der zweyten Endung des Nennwortes. Sich eines Umganges äußern, denselben zu vermeiden suchen. Wil er sih sin uzzern, im Schwabenspiegel.

Wer ist es, der sich selbst des Grabes äußern kann!
Opitz. Ps. 89.

3) * Sich seiner Vorzüge begeben. Er äußerte sich selbst, Phil. 2, 7; welcher Gebrauch aber außer der biblischen Schreibart im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist.

So auch die Äußerung, die Bekanntmachung durch äußere Zeichen. Die Äußerungen der Thiere gegen einander. Großmüthige Handlungen erfordern eine seltene Äußerung der Kraft der Seele. Besonders in der Bedeutung einer Entdeckung durch Worte. Alle diese Äußerungen wurden mit vieler Gleichgültigkeit angehöret.

Anm. Äußern, im Niederf. ütern, Engl. utter, Schwed. yttra, kommt von außer her. Von außen haben die Friesen dagegen ihr üten und die Holländer uytten in eben derselben Bedeutung. Jemanden äußern bedeutet im Osnabrückischen so viel, als einen Leibeigenen aus dem Gute setzen. Außer dem wird es in Niedersachsen auch für ausfragen gebraucht.

Außerordentlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was außer der gewöhnlichen Ordnung geschiehet. Jemanden außerordentlich aufrufen. Ein außerordentlicher Gesandter, der nur in besondern Fällen geschickt wird, und mehr ist als ein ordentlicher. Ein außerordentlicher Professor, der noch nicht in die geschlossene Zahl besoldeter Professoren aufgenommen ist, und daher weniger ist, als ein ordentlicher. 2) In weiterer Bedeutung, für ungewöhnlich. Außerordentlich groß, klein u. s. f. Ein außerordentlicher Mensch, der ungewöhnliche Eigenschaften, so wohl

im guten als bösen Verstande besitzet. Das ist ganz etwas außerordentliches, außerordentlich Schönes.

Äußerst, adv. im höchsten Grade. Äußerst betrübt. Äußerst verliebt. Äußerst böse. Er war mit seiner Wahl äußerst zufrieden. S. Äußere.

Außerwesentlich, adj et adv. einem Dinge nicht wesentlich, zufällig. Außerwesentliche Eigenschaften, zufällige.

Aussetzen, verb. reg. welches in gedoppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Inwendig durch Setzen bekleiden. Einen Saal mit Steinen aussetzen.

2. Heraus setzen, oder hinaus setzen. 1) Eigentlich. Volk Truppen aussetzen, aus dem Schiffe. Ein Kind aussetzen, es in das Freye setzen, und es verlassen. Waaren zum Verkaufe aussetzen. Sich Waaren aussetzen, in der Absicht, sie zu kaufen. Wache aussetzen. Bäume aussetzen, sie verpflanzen, bey den Gärtnern. Einen aussetzen, im Bergbaue, ihn aus seiner Vierung auf die Halde setzen. Sich aussetzen, im Billiard-Spiele, seine Kugel an das Ende der Tafel setzen. 2) Figürlich. (a) Bestimmen. Einen Preis aussetzen. Einem etwas zu seinem Unterhalte aussetzen. Ein Capital für die Armen aussetzen. (b) Einer Wirkung frey oder bloß stellen. Tag und Nacht dem Wetter ausgesetzt seyn. Unser Leben ist vielen Gefahren ausgesetzt. Großen Veränderungen ausgesetzt seyn. (c) * Anlegen, vom Gelde, eine im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutung. Man kann das Geld auf keinen bessern Wucher aussetzen, als wohlzuthun, Dusch. (d) Die Fortsetzung einer angefangenen Sache verschieben. Die Brunnen-Cur ein Paar Tage aussetzen. Eine Sache ausgesetzt seyn lassen. Ingleichen absolute. Wir haben heute ausgesetzt, die Fortsetzung des Geschäftes verschoben. (e) Tadeln. Was haben sie an mir auszusetzen? Eine Sache, woran noch viel auszusetzen ist.

3. Aus einander setzen. Die Stimmen aussetzen in der Musik, jeder Stimme ihre Noten besonders vorschreiben. Die Beete im Garten, die Pflanzen in einem Beete, die Steine in einem Schmucke aussetzen, vertheilen, am meisten in Oberdeutschland. Zuweilen wohl auch auswärts setzen. So setzen die Tuchscherer die Blätter der Tuchschere aus, wenn sie selbige nach dem Schleifen mit dem Aussetzhammer zurecht richten.

4. Bis zu Ende setzen. Einen Bogen aussetzen, bey den Buchdruckern, ihn fertig setzen und schließen.

II. Als ein Neutrum, mit haben. 1. * Die Gänge, Flötze setzen aus, im Bergbaue, wenn sie zu Tage ausgehen, sich bis an die Dammerde erstrecken, und daselbst sichtbar werden. 2. Aufhören zu setzen. So sagt man zuweilen in der Landwirthschaft ausgesetzte Schafe, alte Schafe, welche aufgehöret haben, Zähne zu setzen, obgleich das Particip. Passiv. wider die Natur der Neutrorum ist.

So auch die Aussetzung.

Ausseyn, verb. irreg. neutr. (S. Seyn,) welches sehr elliptisch ist, und daher richtiger getheilet, aus seyn geschrieben wird, (S. Aus, Adverb. 1.) auch nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Entfernet, verreiset seyn. Ihr seyd lange aus gewesen. Ich werde nicht lange aus seyn. Ingleichen figürlich, auf etwas aus seyn, etwas im Sinne haben, gemeiniglich von einem bösen Anschlage. 2) Ausgeleeret seyn. Das Glas, das Faß ist aus. 3) Geendiget seyn. Der Krieg, der Winter, die Predigt, das Spiel, das Lied ist aus. Die Lust wird bald aus seyn. Ingleichen figürlich, es ist aus mit ihm, sein Wohlstand hat ein Ende, ingleichen, sein Leben hat ein Ende. Es wird mit seiner Hoffnung bald aus seyn. In welcher Bedeutung dieses Wort häufig in der Deutschen Bibel vorkommt. S. Seyn.

* **Aussichern**, verb. reg. act. welches nur im Bergbaue üblich ist, wo es, die Feuchtigkeit ausziehen, bedeutet. S. 2. Sichern.

Die Aussicht, plur. die — en. 1. Das Aus- oder Hinaussehen, in der thätigen Gattung des Verbi; ohne Plural. 1) Eigentlich. Einem die Aussicht verwehren. Das Haus hat die Aussicht auf das Meer, aus dem Hause siehet man auf das Meer. Hier konntest du eine artige Aussicht über das lachende Land haben, Dusch. Hier will ich die weite Aussicht über diese Ebene von allen Hindernissen befreyen, ebend. In engerer Bedeutung ist Aussicht in den Rechten, das Recht, durch einen gewissen Ort des Gutes seines Nachbars zu sehen; Servitus prospectus. Daher ein Aussichtsfenster, ein Fenster, durch welches man eine freye Aussicht hat, im Gegensatze der Lichtfenster, die nur das Tageslicht einlassen. 2) Figürlich, das Hinaussehen mit den Augen des Geistes, die Betrachtung der Zukunft, und die angestellte Betrachtung selbst; in welchem letztern Falle auch der Plural Statt findet. Freudige Aussichten eines Christen in die Ewigkeit, ist der Titel gewisser moralischer Betrachtungen. Die Liebe, die mich jeden Augenblick mit Aussichten in eine glänzendere Zukunft entzücket, Dusch.

2. Die Gegend, wohin man siehet. 1) Eigentlich. Das Haus hat eine schöne Aussicht. Einem die Aussicht verbauen, benehmen. Sie müßten sehr fühllos seyn, wenn bey dem Anblicke jener lachenden Aussichten keine sanfte Wollust sich ihrer Seele bemeistern sollte, von Brawe. Himmel, welche Aussicht breitet sich vor meinem Auge aus! Geßn. 2) In engerer Bedeutung sind Aussichten in der Mahlerkunst, der Baukunst und dem Gartenbaue, perspectivische Anordnungen, welche das Auge täuschen und demselben eine weite Aussicht darstellen, die doch nicht vorhanden ist. 3) Figürlich, wohin man mit den Augen des Geistes siehet. Die besten Aussichten haben, die beste Hoffnung für die Zukunft. Erweitere deine Aussichten, und stelle dir das Feld der Handlungen nicht kürzer vor, als es ist, Dusch. Welch eine weite Aussicht über Scenen des Jammers eröffnen sich hier! ebend.

3. Die Art, wie ein Gegenstand in einer gewissen Entfernung gesehen wird, wofür doch Prospect üblicher ist. Aussichten von Städten, Prospecte. Figürlich, die äußere Gestalt. Folge mir mit deinen Gedanken, ich will dir die Welt in einer melancholischen Aussicht vor Augen stellen, Dusch.

Aussieben, verb. reg. act. vermittelst des Siebes heraus bringen. Die Spreu aussieben. Ingleichen auf solche Art reinigen. Das Getreide aussieben. Daher die Aussiebung.

Aussiechen, verb. reg. 1. Activum, durch Siechen, d. i. langwierige Krankheit aus dem Körper schaffen. Begangene Ausschweifungen aussiechen müssen. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu siechen.

Aussieden, verb. irreg. act. S. Sieden, durch Sieden heraus bringen, wie auskochen, nur daß es von edlerem Gebrauche ist. Das Fett aussieden. Ingleichen auf solche Art reinigen. Das Garn, das Silber, Münzen aussieden. Wie auch aufhören zu sieden; als ein Neutrum. Daher die Aussiedung.

* **Aussickern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, welches nur im gemeinen Leben, besonders im Bergbaue üblich und das Neutrum von aussaigern ist, für heraus tröpfeln. Daher die Aussickerung.

Aussingen, verb. irreg. act. S. Singen. 1) Singend hinaus führen, im gemeinen Leben. Eine Leiche aussingen. 2) Bis zu Ende singen. Ein Lied ganz aussingen. Man lasse ihn doch aussingen. 3) Aufhören zu singen; als ein Neutrum.

Aussinnen, verb irreg act. S. Sinnen, durch Nachsinnen heraus bringen. Ein Mittel, eine List aussinnen.

Sein Sinn ist nimmer auszusinnen, Opitz.

Daher die Aussinnung.

Aussitzen, verb. irreg. neutr. (S. Sitzen,) mit dem Hülfsworte haben. 1) Außer dem Hause sitzen, in einigen niedrigen Ausdrücken, wie ausstehen. Die Krämer sitzen mit ihren Waaren aus, auf dem Markte. In Schwaben bedeutet ein Ausgesessener einen Ausländer. 2) Bis zu Ende einer gewissen bestimmten Zeit sitzen, so wohl mit dem Accusative in Gestalt eines Activi. Er hat seine Zeit ausgesessen, so wohl im Gefängnisse, als auch in dem Pachte eines Gutes. Einen Pachter seine Zeit aussitzen lassen. Als auch absolute. Das Huhn hat ausgesessen, hat die gehörige Zeit gebrütet.

Aussöhnen, verb. reg. act. völlig versöhnt machen. Einen aussöhnen. Diese Reue hat wahrhaftig den Himmel ausgesöhnt, Dusch. Sich jemanden aussöhnen, in der höhern Schreibart, ihn gegen sich versöhnt machen. Ich weiß wodurch ich mir sie am ersten aussöhnen kann, Weiße.

Das Elend des Thyest
Hat mich ihm ausgesöhnt, ebend.

Ingleichen, sich mit einem aussöhnen, die Freundschaft wieder herstellen. Einen mit dem andern aussöhnen. Einen Sohn bey seinem Vater aussöhnen, den Vater gegen ihn versöhnt machen. In Oberdeutschland sagt man auch etwas aussöhnen, dafür genug thun, ein Vergehen durch Reue u. s. f. tilgen. Allein dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. Söhnen und Versöhnen. So auch die Aussöhnung.

Aussömmern, verb. reg. act. gehörig sömmern, so viel sömmern als genug ist. Die Betten aussömmern. S. Sömmern.

Aussondern, verb. reg. act. heraus nehmen und besonders stellen. Die kranken Schafe aussondern. Ingleichen metonymisch, auf dergleichen Art von andern Dingen trennen. Die Schafe aussondern, die untauglichen von denselben absondern. In einigen Niedersächsischen Gegenden bedeutet, ein Kind aussondern, so viel als, dasselbe abtheilen, ihm einen Theil des Vermögens geben und es von sich lassen. So auch die Aussonderung.

Anm. Ausgesondert war ehedem auch für auserlesen, vortrefflich, üblich.

So ist ir schoene als us gesundert
Swer si siht das den des wundert
Wie sis eine muge getragen,
Burkart v. Hohenvels.

* Aussoren, verb. reg. act. dürre machen, austrocknen, nur in einigen Niedersächsischen Gegenden. Ostwinde soren das Land aus. S. Dürre, die Anm.

† Aussortiren, verb. reg. act. nach den Sorten oder Arten in Ordnung bringen; im gemeinen Leben.

Ausspähen, verb. reg. act. auskundschaften, erforschen. Laß uns einen glücklichen Aufenthalt ausspähen, Dusch. Wenn man jede Regung seines Herzens ausgespähet hat, ebend.

Sie späht mein Wünschen aus und kommt ihm oft zuvor, Weiße.
Floh in den Wald, auf daß er nicht würd ausgespähet, Opitz.

Daher die Ausspähung, und der Ausspäher.

Dieses Verbum war so wie das einfache spähen im Hochdeutschen veraltet. Erst die neuern Dichter haben es in der höhern Schreibart wieder eingeführt. S. Spähen.

Ausspalten, verb. reg. act. durch Spalten heraus bringen. Den Kiehn ausspalten, aus dem magern Holze.

* Die Ausspann, plur. inusit. 1) Im gemeinen Leben, ein Wirthshaus, wo jemand sein Zugvieh ausspannen und daselbst herbergen kann; im Gegensatze der eigentlichen Schenken. 2) In den Rechten der mittlern Zeiten, ein Recht, vermöge dessen ein Schutzherr oder dessen Bediente an einem Ort unentgeldlich aufgenommen und verpflegt werden mußten; das Ablager, die Atzung, Jus Albergariae. 3) In einigen Gegenden auch die Zeit, welche das Zugvieh ohne zu fressen pflügen muß. Eine Ausspann oder Ausspannung pflügen. Eine lange Ausspann machen. In Oberdeutschland ist dieses Wort auch in dem männlichen Geschlechte üblich, der Ausspann.

Ausspannen, verb. reg. act. 1) Aus einander spannen. Die Finger, die Arme ausspannen. Ingleichen ausdehnen. Ein Seil, ein Tuch, die Segel ausspannen. 2) Heraus spannen. Das Nähzeug ausspannen, aus dem Rahmen. Die Pferde ausspannen, aus dem Geschirre. Ingleichen, 3) figürlich und absolute, die Pferde aus dem Geschirre spannen, wie auch mit dem Zugviehe einkehren. Hier kann man ausspannen. S. Ausspann. So auch die Ausspannung.

Der Ausspänner, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten so viel wie Anspänner, d. i. ein Besitzer eines Bauergutes; im Gegensatze eines Hintersassen. S. Pferdner, Hübner. Bey den Zeugmachern ist der Ausspanner, ein Gestell, worauf die geleimte Kette ausgespannet und getrocknet wird.

Aussparen, verb. reg. act. so aber wenig gebräuchlich ist, für aufsparen, zum künftigen Gebrauche versparen. Wenn der Mahler den Himmel anlegt, so müssen die Figuren und Gebäude ausgesparet, nicht berühret, nicht mit Farben belegt, werden.

† Ausspaziren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in die freye Luft spaziren, im gemeinen Leben.

Kommt laßt uns ausspaziren, Opitz.

S. Spaziren.

* Ausspeisen, verb. reg. act. an Lebensmitteln austheilen; ein Wort, welches nur an manchen Höfen gangbar ist. So werden daselbst den Köchen das Fleisch, Brot, Gemüse u. s. f. und dem Mundschenken der Wein für die herrschaftliche Tafel ausgespeiset. Der dazu gesetzte Beamte wird der Ausspeiser genannt. In eben demselben Verstande hat man auch in kleinern Wirthschaften Ausspeiserinnen, welche an andern Orten Ausgeberinnen heißen.

Ausspenden, verb. reg. act. austheilen, am häufigsten im gemeinen Leben Ober- und Niederdeutschlandes. Almosen, Lebensmittel ausspenden. Das heilige Abendmahl ausspenden. Aber auch nicht selten in der höhern Schreibart. Gebt mir — die theuern Urnen auszuspenden, Raml. S. Spenden. Daher die Ausspendung, und der Ausspender, der etwas austheilet.

Aussperren, verb. reg. act. 1) Aus einander sperren. Die Beine aussperren. 2) Hinaus sperren, am häufigsten in Oberdeutschland, für ausschließen. Einen aussperren, durch Versperrung oder Verschließung der Stadt oder des Hauses draußen zu bleiben nöthigen. So auch die Aussperrung.

Ausspeyen, verb. irreg. act. S. Speyen, aus dem Munde speyen. 1) Eigentlich. Blut ausspeyen. Ingleichen absolute und in der harten und niedrigen Sprechart, den Speichel auswerfen. Über etwas ausspeyen, aus Verachtung. Vor einem ausspeyen, aus Abscheu. 2) Figürlich. (a) Mit Heftigkeit auswerfen, von sich geben. Der Berg speyt Feuer aus. Er schlug das Raubthier jüngst, daß der beschneyte Riphäus auf mich ausgespien, Raml. (b) Mit Heftigkeit vorbringen, ausstoßen, in verächtlicher Bedeutung. Lästerungen wider jemanden ausspeyen. Gift und Galle ausspeyen, schmähen und toben. (c) Aus seiner Gesellschaft, Verbindung stoßen, gleichfalls mit Verachtung.

O speyt ihn aus von euch! daß er die beste Sache
Der besten Bürger nicht durch sich verdächtig mache,
Leß.

Anm. Opitz macht von diesem Verbo das sonst ungewöhnliche Substantiv Ausgespey, für Auswurf, indem er das Gold des Glückes Ausgespey nennet.

Ausspielen, verb. reg. act. 1) Im Kartenspiele, anfangen zu spielen, das erste Blatt auswerfen. Wer spielt aus? absolute. 2) Einem andern zuspielen. Den Ball ausspielen, einem andern zuschlagen. Trumpf ausspielen. 3) In Gestalt eines Spieles unter die Leute bringen. Ein Pferd, ein Haus, ein Gut ausspielen. 4) Durch Spielen vollkommner machen. Ein musikalisches Instrument ausspielen, es durch den Gebrauch verbessern. Eine ausgespielte Violine. 5) Bis zu Ende spielen. Ein Spiel ausspielen. Eine Uhr ausspielen lassen. Gönnen sie mir doch immer die Freude, die angefangene Rolle nach meinem Gutdünken auszuspielen, Leß. 6) Aufhören zu spielen; als ein Neutrum.

So auch die Ausspielung, in der zweyten Bedeutung.

Ausspinnen, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Spinnend, oder in Gestalt eines gesponnenen Fadens ausdehnen. Mein Schicksal spann erst den Faden meines Lebens aus und das deinige wand ihn auf, Dusch.

Und spinnt den alten Stoff zu neuen Faden aus, ebend.

2) Aufhören zu spinnen; als ein Neutrum.

† **Ausspintisiren**, verb. reg. act. welches nur in der niedrigen Sprache des Umganges üblich ist, für aussinnen, ergrübeln. S. Spintisiren. Da geht er nun und will alles ausspintisiren, Leß.

Ausspioniren, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch Spioniren erforschen. Ein Mensch, der alles ausspioniret. S. Spioniren.

Ausspotten, verb. reg. act. durch Verspottung dem Gelächter anderer bloß stellen. Jemanden ausspotten. Daher die Ausspottung.

Die Aussprache, plur. inusit. 1) Die Stimme und der Ton eines Sprechenden, und deren Art und Weise. Er hat eine gute, grobe, angenehme, starke, deutliche Aussprache. 2) Besonders das Aussprechen der Buchstaben, Sylben und Wörter. Eine falsche Aussprache, ein Fehler in der Aussprache, oder wider die Aussprache. Ehedem bedeutete dieses Wort auch Ausrede, Ausflucht, Entschuldigung.

Aussprechen, verb. irreg. act. S. Sprechen. 1) Durch vernehmliche Töne ausdrücken. Ein Wort nicht recht aussprechen. In engerer Bedeutung, 2) durch Worte völlig ausdrucken. Seine Wohlthaten lassen sich nicht aussprechen. Auch in der Wapenkunst bedeutet, ein Wapen aussprechen, dessen Farben durch Worte ausdrucken, es blasoniren. 3) In noch engerer Bedeutung, einen Ausspruch thun, ein Urtheil fällen. Der Richter hat für ihn ausgesprochen. In dem Salzwerke zu Halle bedeutet dieses Wort auch feyerlich bestimmen, beschließen. Ein kaltes Lager aussprechen. Drey oder vier Tage aussprechen, in der künftigen Woche zu [sieden] beschließen.

Anm. Das Substantiv die Aussprechung wird für die Verrichtung des Aussprechens, besonders in der Wapenkunst gebraucht. S. auch Aussprache und Ausspruch. Das Niedersächs. utspreken hat über dieß noch die Bedeutung des Versprechens, promittere, ingleichen des Ausnehmens, eine Ausnahme machen.

Aussprechlich, — er, — ste, adj. et adv. fähig ausgesprochen oder durch vernehmliche Töne, besonders durch Worte ausgedruckt zu werden; welches doch mehr in dem Gegensatze unaussprechlich, als für sich allein üblich ist.

Ausspreiten, verb. reg. act. ein Wort, welches nur in den gemeinen Mundarten für ausbreiten üblich ist, obgleich einige Schriftsteller es auch in der höhern Schreibart gebraucht haben; S. Spreiten.

Er hat rund um sich her das Wasser ausgespreitet, Opitz.

Schleunig schwinget er sich mit ausgespreiteten Flügeln über die schreckliche Höhe hinaus, Zachar.

So auch die Ausspreitung. Das Intensivum davon ist ausspreitzen, welches gleichfalls hin und wieder im gemeinen Leben vorkommt. Die Arme ausspreitzen. Ein Tuch ausspreitzen.

Aussprengen, verb. reg. act. ausspringen machen. 1) Heraus sprengen. Ein Stück aus einer Mauer aussprengen, mit Pulver. 2) Hinaus sprengen. Ein Pferd aussprengen, in der Reitkunst, es aus dem Schritte gleich von der Faust in den Galopp springen lassen. Figürlich, ausbreiten, unter die Leute bringen. Ein Gerücht aussprengen. Man hat ausgesprengt, daß u. s. f. wo die Figur vermuthlich von einem Wasser hergenommen ist, welches man in die Luft sprenget, und dadurch verbreitet. So auch die Aussprengung.

* **Ausspreuen**, verb. reg. act. wie Spreu zerstreuen, ein ungewöhnliches Wort, welches nur bey dem Opitz vorkommt:

Du hast —
Den hin den andern her gestreut,
Und unter Völkern ausgespreut, Ps. 44.

S. Aussprühen.

Aussprießen, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen,) mit dem Hülfsworte seyn, welches am häufigsten in der Oberdeutschen Mundart üblich ist, heraus oder hervor sprießen. S. Aussprossen.

Ausspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen.) 1) Mit dem Hülfsworte seyn, heraus springen. Es ist ein Stück aus dem Messer ausgesprungen. Auch metonymisch, das Messer ist ausgesprungen. Ingleichen aus einem verwahrten Orte flüchtig werden; edler entspringen. Ein ausgesprungener Mönch, der aus seinem Kloster entsprungen ist. Ausspringende Winkel, figürlich für auswärts gehende Winkel, im Gegensatze der einspringenden, in der Kriegsbaukunst. 2) Mit haben, aufhören zu springen, oder zu tanzen.

Ausspritzen, verb. reg. 1. Neutrum, mit seyn, spritzend heraus fahren. Es ist alles Wasser ausgespritzet. 2. Activum. 1) Heraus spritzen, spritzend ausstoßen. Die Bildsäule spritzet Wasser aus. 2) Durch Einspritzung einer flüssigen Materie ausfüllen. Die Blutgefäße mit Wachs ausspritzen. Eine Lunge ausspritzen, in der Anatomie. Ingleichen auf solche Art reinigen. Eine Wunde ausspritzen. So auch die Ausspritzung.

Aussprossen, verb. reg. neutr. welches doch im Particip. Pass. ausgesprossen hat, und mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird, hervor sprossen, eigentlich von Pflanzen. Es sprossen Zweige aus der Wurzel aus. Wenn man heiße Zinnschlacken in kaltes Wasser wirft, so sprossen kleine Zinnzacken aus. In den Schmelzhütten sprosset das Silber im Feuer aus, wenn kleine Körner desselben stehen bleiben und nicht schmelzen wollen. In Oberdeutschland ist für dieses Zeitwort aussprießen gewöhnlicher.

Der Aussprößling, des — es, plur. die — e, etwas das heraus oder hervor gesprossen ist, wofür man doch lieber das einfache Sprößling gebraucht.

Der Ausspruch, des — es, plur. die — sprüche, was ausgesprochen wird, doch nur in engerer Bedeutung, ein mit Worten ausgedruckter Satz. Der Ausspruch des Orakels. Ein göttlicher Ausspruch. In noch engerer Bedeutung, ein Urtheil, besonders eines Richters. Ich überlasse es deinem Ausspruche, lasse es auf deinen Ausspruch ankommen. Einen Ausspruch thun, fällen. Die Sache beruhet nur noch auf den Ausspruch

des

des Richters; welcher gerichtliche Ausspruch im gemeinen Leben auch nur ein Spruch genannt wird.

Anm. In einigen Niedersächsischen Gegenden, besonders in Hamburg und Lübeck, bedeutet Ausspruch auch die Abtheilung der Ältern mit ihren Kindern. Einen Ausspruch thun, die Kinder abtheilen. Ja ein solcher ausgeschiedener Theil wird auch zuweilen selbst ein Ausspruch genannt. In der Mark Brandenburg ist der Ausspruch ein jedes Geld, welches jemanden in einem Testamente vermacht wird; das Erbgeld, die Ausmachung. S. auch Aussagen.

Aussprühen, verb. reg. act. sprühend auswerfen, von sich geben. Der Berg sprüht Feuer aus.

— Der Priester sprüht schon seinen Argwohn aus, Weiße.

Ausspucken, verb. reg. act. Speichel auswerfen, absolute; ingleichen als Speichel oder mit dem Speichel auswerfen. Blut ausspucken. S. Spucken und Ausspützen.

Ausspülen, verb. reg. act. 1) Durch Spülen heraus bringen, ingleichen metonymisch, auf solche Art das Innere einer Sache reinigen. Ein Gefäß ausspülen. Den Mund ausspülen. Die Wäsche ausspülen, im Wasser von der zurück gebliebenen Seife reinigen; in einigen Gegenden ausschälen. 2) Durch Spülen aushöhlen. Der Strom hat das Ufer ausgespület. Daher die Ausspülung.

Ausspünden, verb. reg. act. inwendig mit gespündeten Bretern bekleiden. Einen Brunnen ausspünden. Daher die Ausspündung.

Ausspüren, verb. reg. act. durch Nachspüren erforschen. Ein Wild, einen Dieb, eine Sache ausspüren. Daher die Ausspürung.

Ausspützen, verb. reg. act. welches nur zuweilen in der anständigen Schreib- und Sprechart gebraucht wird, das gemeinere ausspucken und härtere ausspeyen zu vermeiden. S. Spützen.

Ausstaffiren, verb. reg. act. 1) Mit der gehörigen Staffirung versehen. Ein Kleid mit Gold und Silber ausstaffiren. Ingleichen das Oberzeug und Futter eines Kleides am Saume umschlagen und zusammen nähen, bey den Schneidern. 2) Figürlich, mit den nöthigen Kleidern und Zubehöre versehen. Einen ausstaffiren. Ingleichen ausputzen, doch nur im gemeinen Leben. Ein Zimmer ausstaffiren. Wie sich etwa ihre Parteyen an Ehrentagen werden ausstaffiret haben, Leſſ. S. Staffiren. Daher der Ausstaffirer, des — s, plur. ut nom. sing. der Kleider und andere Sachen ausstaffiret; ingleichen die Ausstaffirung, so wohl für die Handlung des Ausstaffirens, als auch für dasjenige, womit ein Kleid oder andere Sachen ausstaffiret wird. S. Staffiren.

* **Ausstaken**, verb. reg. act. welches zunächst aus dem Niedersächsischen entlehnet ist, den Raum zwischen zwey Riegeln oder Balken, den man mit Lehm ausfüllen will, vorher mit Staken, d. i. kurzen Stangen, versehen. Daher die Ausstakung. Im Hochdeutschen ist dafür auswindeln üblich.

Ausstallen, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. Die Pferde ausstallen, sie in einen andern Stall bringen.

Ausstämmen, verb. reg. act. bey den Tischlern und Zimmerleuten, mit dem Stämmeisen heraus bringen; ingleichen aushöhlen. Daher die Ausstämmung.

Ausstampfen, verb. reg. act. durch Stampfen heraus bringen. Die Körner ausstampfen, aus den Ähren. Ingleichen metonymisch, die Ähren ausstampfen. Daher die Ausstampfung. Oft auch aufhören zu stampfen; als ein Neutrum.

Der Ausstand, des — es, plur. die — stände, im gemeinen Leben, was aussteht, besonders ausstehendes Geld, ausstehende Schulden, und mit der Oberdeutschen Verlängerung, der Außenstand. In Oberdeutschland bedeutet Ausstand auch den Abzug aus einem Dienste. S. Ausstehen. Das Adjectiv ausständig, ausständiges Geld, ausständige Schulden, ist außer Oberdeutschland und einigen Hochdeutschen Kanzelleyen wenig gebräuchlich. In einigen Gegenden hat man auch das Substantiv der Ausständer, einen Bienenstock zu bezeichnen, der ausgewintert worden, oder zum Auswintern geschickt ist.

Ausstänkern, verb. reg. act. 1) Durchaus mit Gestank erfüllen. Das ganze Haus ausstänkern. 2) Ausspüren, ausfündig machen; im Scherze und verächtlichen Verstande. S. Stänkern.

Ausstatten, verb. reg. act. mit Überlieferung eines gewissen Vermögens von sich lassen. Einen Sohn ausstatten, ihm so viel geben, als zu Errichtung seiner eigenen Haushaltung nöthig ist. Eine Tochter ausstatten, sie verheirathen, und sie dabey mit dem nöthigen Hausgeräthe und den nöthigen Kleidern versehen. Niederſ. ausraden, von Rad, Geräth, mit dem nöthigen Geräthe versehen; in Friesland utbodeln, von Budel, Güter, Vermögen, gleichsam aus dem Hauptgute abfinden. S. auch Aussteuern und Heirathsgut. Daher die Ausstattung, nicht allein für die Handlung des Ausstattens, sondern auch für alles dasjenige, was einem Kinde bey dieser Gelegenheit an Kleidern, Hausgeräth u. s. f. mit Ausschließung des Heirathsgutes mitgegeben wird.

Anm. Ausstatten ist nach dem Lateinischen elocare gebildet. S. Abstatten. In Oberdeutschland bedeutet es auch ausliefern; z. B. einen Missethäter ausstatten, welches vielleicht noch dessen erste und eigentliche Bedeutung ist.

Ausstäuben, verb. reg. act. im Innern von dem Staube reinigen. Ein Zimmer ausstäuben. Daher die Ausstäubung.

Ausstäubern, verb. reg. act. welches das Iterativum des vorigen ist. 1) Für ausstäuben, doch nur figürlich und im gemeinen Leben. Einen ausstäubern, ihn gleichsam wie Staub hinaus treiben, wofür auch das Intensivum ausstäupern üblich ist. 2) Aussuchen, durchsuchen, eigentlich von denjenigen Hunden, welche gemeiniglich Stäuber oder Stöber genannt werden; ausstöbern. Die Stäuber pflegen alle Graben und Hecken auszustäubern. S. auch Aufstöbern.

Ausstäupen, verb. reg. act. vermittelst des Staupenschlages verweisen. Einen Übelthäter ausstäupen. Daher die Ausstäupung.

Ausstechen, verb. irreg. act. S. Stechen. I. Vermittelst eines Stiches heraus hohlen. 1) Eigentlich. Torf, Erde, einen Rasen ausstechen. Einem die Augen ausstechen. Ausgestochene Austern. 2) In weiterer Bedeutung, für ausschneiden. Die Wamme ausstechen, bey den Kürschnern, sie aus dem Balge schneiden. Ingleichen für aushauen. Kleine Scheiben aus einer Eisenplatte mit einem stählernen Hauer ausstechen, bey verschiedenen Metallarbeitern. 3) Figürlich. (a) Austrinken, ausleeren, im Scherze. Ein Glas ausstechen, Opitz. Ich habe manche Flasche Wein mit ihm ausgestochen, Leſſ. (b) Jemanden ausstechen, im gemeinen Leben, ihn mit List aus einem Vortheile treiben, gleichsam ihn aus dem Sattel stechen, mit Anspielung auf die alten Thurniere. Er hat mich bey ihm ausgestochen, mich aus seiner Gunst gesetzet. 2. Mit Stichen aushöhlen. Einen Teich, einen Graben ausstechen. In Stein, in Metall ausstechen. 3. Aus einander stechen. Spitzen ausstechen, bey den Wäscherinnen, gewaschene Spitzen nach dem Zackenmuster wieder durchstechen, damit sie neu scheinen.

So auch die Ausstechung in den eigentlichen und weitern Bedeutungen.

Aussteken, verb. reg. act. heraus oder hinaus stecken. Eine Fahne ausstecken. Daher die Aussteckung.

Ausstehen, verb. irreg. (S. Stehen,) welches auf doppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, außer dem Hause stehen, auswärts stehen. Mit Waaren ausstehen, auf dem Markte.

Der vor dem in fremden Landen,
Als ein Doctor ausgestanden, Gell.

Oft auch so viel, als am Pranger stehen. Figürlich auch von dem Gelde, welches man bey andern stehen oder zu fordern hat, in welcher Bedeutung man in Oberdeutschland außen stehen sagt. Vieles Geld bey andern Leuten ausstehen, zu fordern, haben. Mein Geld steht noch aus. Ausstehende Schulden.

II. Als ein Activum, bis zu Ende einer bestimmten Zeit stehen. 1) Eigentlich, im gemeinen Leben. Die ganze Predigt ausstehen. 2) Figürlich. a) Bey den Innungen und Handwerkern, die Lehrjahre ausstehen, die erforderliche Zeit über in der Lehre verbleiben. Er hat die Jahre bey mir ausgestanden. b) Leiden, erdulden, Schwed. utstå. Schmerzen, Hitze, Kälte, Angst, Ungemach, Mühe, Arbeit ausstehen. Er hat viel ausgestanden. Ich stehe die größte Qual aus. Ingleichen ertragen, überstehen. Eine schwere Krankheit, lange Belagerung ausstehen. Das ist noch auszustehen. Daher die Ausstehung in den thätigen Bedeutungen.

Anm. In Oberdeutschland gebraucht man ausstehen auch für abziehen. Die Magd wird morgen ausstehen. Aus einem Amte, aus einem Dienste, aus einer Kost ausstehen.

Aussteifen, verb. reg. act. durchaus steif machen. Ein Kleid aussteifen. Ingleichen im Innern mit Steifen versehen. So steifet man ein Brunnenloch aus, wenn man es mit Bretern und Balken ausschalet, damit die Erde nicht nachschieße. Daher die Aussteifung.

Aussteigen, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, heraus steigen, am häufigsten absolute. Aussteigen, aus dem Wagen, oder aus dem Schiffe steigen.

Ausstellen, verb. reg. act. hinaus stellen. 1) Eigentlich. Wachen, Posten ausstellen. Waaren ausstellen, aussetzen. Besonders zur Schau, zur Besichtigung hinstellen. Gemählde, Zeichnungen ausstellen. 2) Figürlich. (a) Von sich stellen. Einen Revers, eine Handschrift, einen Wechsel ausstellen. (b) Einer Veränderung aussetzen, bloß stellen. Einen der öffentlichen Beschimpfung ausstellen, Raben. Der Arme ist den Zufällen des Schicksals nicht mehr ausgestellet, als der Reiche, Dusch; wofür doch aussetzen gewöhnlicher ist. (c) Aufschieben. Etwas auf eine andere Zeit ausgestellt seyn lassen; wofür gleichfalls aussetzen üblicher ist. Ingleichen völlig unterlassen. Ein Vorhaben gar ausstellen. (d) Tadeln, vorzüglich in Oberdeutschland, für das Hochdeutsche aussetzen.

Er stellt mit höchstem Fleiß die kleinsten Mängel aus,
Gryph.

(e) * Einen gelinden Verweis geben; im Oberdeutschen. Dieß wird dem Amte ausgestellet. Das Ausstellen ist in der Oberdeutschen Kanzelleysprache die gelindeste Art des Verweises; darauf folgt das stärkere Verhalten; hierauf das noch stärkere Verheben; ferner das Ahnden, und endlich das Verweisen, als die stärkste Art.

Daher die Ausstellung in allen obigen Bedeutungen, besonders in Oberdeutschland, für Tadel. Ausstellungen wider etwas machen, es tadeln. Das Adjectiv ausstellig, etwas ausstellig machen, es tadeln, ist gleichfalls nur in der Oberdeutschen Mundart gebräuchlich.

Ausstemmen, S. Ausstämmen.

Aussterben, verb. irreg. neutr. (S. Sterben,) mit dem Hülfsworte seyn, durch den Tod der Einwohner oder Besitzer leer werden. Das Haus, das Dorf, die Stadt ist ausgestorben. Die Stadt ist wie ausgestorben, wenn es todt, oder nicht lebhaft darin ist. Ingleichen durch den Tod aufhören. Das ganze Geschlecht ist ausgestorben. Und mit euch muß die Weisheit aussterben, Hiob 12, 2.

Die Aussteuer, plur. die — n, alles dasjenige, womit ein Kind ausgesteuert wird, besonders dasjenige, was bey Verheirathung einer Tochter derselben mitgegeben und auf die Hochzeit, Kleider u. s. f. verwendet wird, die Ausstattung; so daß auch das Heirathsgut mit darunter begriffen wird. In engerer Bedeutung aber wird solches noch von der Aussteuer unterschieden, indem man unter dieser bloß die Anschaffung der Kleider, Beschickung des Brautwagens, und Ausrichtung der Hochzeit verstehet. Die Aussteuer aber, wie zuweilen geschiehet, für das Heirathsgut oder die Mitgift in engerer Bedeutung zu gebrauchen, ist wenigstens sehr uneigentlich.

Aussteuern, verb. reg. act. 1) Mit Ertheilung eines eigenen Vermögens von sich lassen. Einen Sohn aussteuern, ihm seine eigene Haushaltung errichten. Noch mehr aber, eine Tochter aussteuern, sie ausstatten, ihr nicht nur die Ehesteuer geben, sondern sie auch mit dem nöthigen Geräthe, Kleidern u. s. f. versehen; welches letztere in engerer Bedeutung auch wohl allein unter diesem Worte verstanden wird. 2) In den Begräbniß- und andern ähnlichen Gesellschaften steuert man sich aus, wenn man eine gewisse bestimmte Anzahl versteuert hat, und alsdann von allen fernern Beyträgen frey ist. So auch die Aussteuerung.

Anm. Aussteuern, Schwed. utstyra, kommt in der noch üblichen Bedeutung wohl am ersten in dem Schwabenspiegel vor, wo es uzstiuren geschrieben wird. S. auch Heirathsgut. Das Niedersächs. utstüren bedeutet über dieß auch aussenden, welches vielleicht die erste und eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist. In dem Augsb. Stadtbuche von 1272 kommt Histior, Heimsteuer, für Aussteuer vor.

Aussticken, verb. reg. act. mit Blumen ausnähen.

Ausstöbern, verb. reg. act. S. Ausstäubern.

Ausstochern, verb. reg. act. Die Zähne ausstochern, durch Stochern reinigen.

Ausstocken, verb. reg. act. in dem Forstwesen, die Stöcke der gefälleten Bäume ausgraben, nach dem Latein. exstirpare. Einen Wald ausstocken, ihn ausrotten und urbar machen. Daher die Ausstockung.

Anm. In der Würtembergischen Jagdordnung bedeutet die Hunde ausstocken, so viel als sie ausfüttern, welches Wort Frisch von Stock, molossorum copia, herleitet. S. Stock.

* Ausstollen, verb. reg. act. bey den Weißgärbern, die gar gemachten Felle auf dem Stolleisen gehörig ausdehnen und bearbeiten.

Ausstopfen, verb. reg. act. durch Stopfen ausfüllen, voll stopfen. Ein Bett mit Federn, ein Küssen mit Sand ausstopfen. Einen Vogel, ein Thier ausstopfen. In Oberdeutschland ausschopfen. Daher die Ausstopfung.

Ausstören, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Überall herum stören, auf eine unanständige Art durchsuchen. Alles ausstören. 2) Auf solche Art finden. So auch die Ausstörung.

Der Ausstoß, des — es, plur. die — stöße. 1) Der Stoß, welchen man im Fechten auf seinen Gegner thut. 2) In der Feuerwerkskunst, die gemischte Ladung von halb Korn- und halb Mehl-

Mehlpulver, womit der Boden der Luftkugeln bedeckt wird, die Versetzung auszustoßen oder auszutreiben; Französisch la Chaſſe.

Ausstoßen, verb. irreg. (S. Stoßen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, auf einen andern stoßen, in der Fechtkunst.

II. Als ein Activum. 1) Hinaus stoßen. Einen ausstoßen, aus dem Hause. Figürlich, als unwürdig von einer Gesellschaft ausschließen. 2) Durch einen Stoß heraus bringen. Einem ein Auge ausstoßen. Einen Meiler ausstoßen, bey den Kohlenbrennern, ihn ausladen. Die Wege im Garten ausstoßen, mit dem Stößer reinigen. Dem Fasse den Boden ausstoßen, im gemeinen Leben, mit zu großer Heftigkeit verfahren. Figürlich, mit Heftigkeit von sich geben, vorbringen. Seufzer ausstoßen. Die größten Beschuldigungen, die sie wider mich ausstoßen, sind nichts als Beweise ihres aufrichtigen Herzens, Gell. Am häufigsten in verächtlicher Bedeutung. Schimpfreden, Flüche, Gotteslästerungen ausstoßen. 3) Gehörig stoßen, durch Stoßen den verlangten Grad der Güte geben, bey verschiedenen Handwerkern. Die Bäcker stoßen den Teig aus, wenn sie ihn zum letzten Mahle mit geballten Fäusten zerstoßen, welches auch ausfausten und durchkneben genannt wird. Bey den Lohgärbern wird das aus der Grube gebrachte Leder mit dem Ausstoßeisen ausgestoßen oder gereiniget. Die Hutmacher stoßen den gewalkten Hut aus, wenn sie ihn auf der Form mit der Faust oder dem Ausstoßer die gehörige Gestalt geben. Bey den Buchbindern werden die Breter ausgestoßen, wenn ihre Kanten mit dem Ausstoßhobel abgenommen werden. Eine Ecke ausstoßen, bey den Mäurern, sie mit der Kardätsche glatt machen. Daher die Ausstoßung.

Ausstrecken, verb. reg. act. 1) Von sich strecken. Die Hände, die Arme ausstrecken. Vergebens strecke ich meine Arme nach dir aus. Ruchloser, schon strecket der Richter seine strafende Rechte über dich aus, Dusch. Jetzt strecket die Ungerechtigkeit ihre grausamen Fäuste nach meinem Eigenthume aus, ebend. 2) Ausdehnen. So strecken die Schmiede ein dickes Eisen aus, wenn sie es dünner und länger schmieden, welches auch ausziehen genannt wird. Auch die Hutmacher strecken die Hüte aus, wenn sie selbige bey dem rein streichen mit der Hand ausdehnen. Ingleichen figürlich. Welche Schatten von Hügeln und einsamen Bäumen strecken sich über die grüne Ebene aus! Dusch.

So auch die Ausstreckung.

Ausstreichen, verb. irreg. (S. Streichen,) welches in doppelter Gattung gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, auswärts streichen, d. i. flüchtig herum gehen, im gemeinen Leben. Er streicht bey Nacht aus.

> Der ein ist wie ein Löw erhitzt,
> Der auf den Raub pflegt auszustreichen, Opitz.

Bey den Jägern bedeutet es gegen Abend auf den Lerchenstrich gehen; ingleichen schnell laufen, von den Hunden. In dem Bergbaue bedeutet das Ausstreichen des Ganges so viel als dessen Ausgehen, wo er an der Oberfläche zum Vorscheine kommt. Der Gang streicht zu Tage aus.

II. Als ein Activum. 1. Mit Streichen aus einem Orte treiben. Einen Dieb ausstreichen, für das niedrigere auspeitschen. 2. Aus einander streichen, eben streichen, gehörig streichen. Die Weißgärber streichen die Felle aus, wenn sie selbige nach dem Walken mit dem Streicheisen reinigen. Dagegen es bey den Lohgärbern so viel als ausstoßen oder von dem Fleische reinigen ist. Die planirten Bogen ausstreichen, eben streichen, bey den Buchbindern. 3. Mit Strichen auslöschen. Eine Stelle in einem Briefe, ein Wort, eine Schuld ausstreichen. 4. Durch Streichen aushöhlen. Die Furchen mit dem Pfluge wohl ausstreichen, in der Landwirthschaft. 5. Heraus streichen, d. i. gleichsam bestreichen oder bemahlen, um öffentlich gesehen zu werden, in der figürlichen R. A. einen, oder etwas ausstreichen, sehr loben; wofür man aber im Hochdeutschen lieber heraus streichen sagt, obgleich auch dieses nur in den gemeinen Umgang gehöret. Indessen gebraucht doch Opitz dieses Wort sehr oft in dem anständigsten Zusammenhange, selbst von Gott, für preisen. Z. B.

> Du des Levi werthes Haus
> Streich des Herren Lob heraus, Ps. 135.

Und an einem andern Orte:

> Streicht löblich aus dem Herren seine Werke.

Frisch führet aus Kaiserbergs Post. Bl. 118 folgende Stelle an, welche den Ursprung dieser figürlichen R. A. anzeiget: Das Buch ist so hübsch gerubrizirt und ausgestrichen; wo ausstreichen so viel als mit Farben auszieren bedeutet. So auch die Ausstreichung in den fünf ersten Bedeutungen des Activi.

Ausstreifen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, so aber wenig gebräuchlich ist, aus einem Orte streifen, auswärts streifen. Die Soldaten streiften aus, gingen auf Beute aus.

Ausstreiten, verb. irreg. S. Streiten. 1. Activum, einen Streit vollenden. Den Streit des Glaubens ausstreiten. 2. Neutrum mit haben, aufhören zu streiten.

Ausstreuen, verb. reg. act. hinaus streuen, aus einem Orte streuen. 1. Eigentlich. Den Samen ausstreuen. 2. Figürlich. 1) Austheilen. Der Himmel hat dir die Reichthümer versagt, die er oft über Unwürdigere ausgestreut hat, Dusch. Streue Wohlthaten milde um dich aus, ebend. 2) Unter die Leute bringen, im nachtheiligen Verstande. Irrthümer, Lügen ausstreuen.

Der Ausstrich, des — es, plur. inusit. im Bergbaue, dasjenige Zinnerz, welches das Wasser aus dem Flusse an das Ufer heraus gestrichen oder heraus geschoben hat.

Ausströmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich stromweise ergießen, am häufigsten figürlich in der höhern Schreibart. Die Empfindungen strömen so stark, wie meine Thränen, in Klagen aus, Dusch.

Ausstückeln, verb. reg. act. stückweise ausschneiden, ein Wort, welches nur in den Münzen üblich ist, wenn aus den geplätteten Schienen runde Scheiben, so groß als die Münze werden soll, ausgeschnitten werden. Daher die Ausstückelung.

Ausstudiren, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Durch Studiren, oder Nachdenken, heraus bringen. Ich habe mir viele Mühe geben müssen, das alles auszustudiren. Ich habe ihn schon ausstudirt, ihn schon kennen gelernet.

> Das Recht, das Krieg hat eingeführt,
> Wird in fünf Tagen ausstudirt, Logau.

2) Sein Studiren auf Universitäten zu Ende bringen; als ein Neutrum. Ausstudiret haben. S. Studiren.

* **Ausstumpeln**, verb. reg. act. ein Kunstwort der Kohlenbrenner, die Zwischenräume des großen Holzes mit kleinerm Holze ausfüllen. S. Stumpeln.

Ausstürmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende stürmen. Lassen sie ihr Herz ausstürmen; je stärker es brauset, desto ruhiger wird es hernach. Ingleichen aufhören zu stürmen.

Ausstürzen, verb. reg. act. umstürzen und ausschütten. Das Wasser, das Erz ausstürzen. Ingleichen umstürzen und ausleeren.

leeren. Ein Gefäß ausstürzen. Den Kübel ausstürzen, im Bergbaue. Daher der Ausstürzer, in den Bergwerken, der diese Arbeit verrichtet, und die Ausstürzung.

Ausstützen, verb. reg. act. inwendig mit den gehörigen Stützen versehen. Einen Brunnen ausstützen, wenn er gegraben wird.

Aussuchen, verb. reg. act. 1) Unter mehrern Dingen heraus suchen. Das Beste aussuchen. Eine Waare aussuchen. Sich einen Ort zum Aufenthalte aussuchen. 2) Völlig durchsuchen. Einen Ort, das ganze Haus aussuchen. Er hat alles ausgesucht, aber nichts gefunden. Ich habe den ganzen Schrank ausgesucht, Gell. So auch die Aussuchung.

Aussüßen, verb. reg. act. in der Scheidekunst, die salzigen und sauern Theile durch süßes Wasser heraus bringen, edulcorare, wie Absüßen. Daher die Aussüßung.

* **Der Aust**, des —es, plur. car. bey den Fischern ein Nahme desjenigen Insectes, welches im Hochdeutschen unter dem Nahmen des Uferaases am bekanntesten ist. S. dieses Wort. Es ist eigentlich das Niedersächsische Aust, für August, weil dieses Insect im August-Monathe mit Strohfeuer herbey gelocket und zum Köder gebraucht wird.

Austäfeln, verb. reg. act. inwendig mit Täfelwerk bekleiden. Ein Zimmer austäfeln. Daher die Austäfelung.

Austanzen, verb. reg. act. bis zu Ende tanzen. Einen Tanz nicht ganz austanzen. Ingleichen, aufhören zu tanzen; als ein Neutrum.

Austapeziren, verb. reg. act. inwendig mit Tapeten bekleiden. Ein Zimmer austapeziren. S. Tapeziren. Daher die Austapezirung.

Austauschen, verb. reg. act. für eine Sache eine andere gleicher Art geben. Ich will es dir wieder austauschen. Oft auch von einem betrüglichen Tausche, der wider Willen des andern geschiehet; dagegen im guten Verstande auswechseln üblich ist. Einem seine Waare austauschen. Daher die Austauschung.

Die Auster, plur. die —n, eine eßbare Seemuschel mit zwey Schalen. Austern säen, nennen die Niederdeutschen Austernfischer, wenn sie die jungen Austern von den Steinen oder alten Austern los machen, und in die See an schicklichen Orten ausstreuen. Daher der Austerhandel, die Austerschale, der Austernsammler, Austernfischer, die Austernfischerey, der Austernfang u. s. f.

Anm. Der Nahme dieses Schalthieres ist sich in allen Europäischen Sprachen ähnlich. Das Niedersf. Oster und im Plural Osters, das Holländ. Oester, das Schwed. Ostra, das Angelf. Ostre, das Engl. Oyster, das Franz. Huitre, das Wallisische Vestrem, das Bretagnische Istr, das Latein. Ostrea und das Griechische ὄστρεον, können ihre gemeinschaftliche Abstammung gewiß nicht verläugnen.

Die Austerbank, plur. die —bänke, eine Untiefe in der See, auf welcher Austern gefunden werden; ein Austerngrund.

Der Austermann, des —es, plur. die —männer, eine Art Seespechte mit kurzem Schwanze, langen Flügeln, langen rothen Füßen, und einem rothen Schnabel, wie der Storch, der an der Wurzel eingekerbt, am Ende aber glatt ist. Er nähret sich von Austern, daher er auch Austerndieb, Austernfischer, Austernvogel, und Engl. Oyster-catcher, Franz. le Preneur d'huitres, Latein. Ostralega genannt wird. Außer dem nennt man ihn auch die Meerälster; Haematopus Ostralegus, L.

Die Austernessel, plur. die —n, ein gegliederter Wurm oder Art Seenesseln, welche sich auf den Klippen und Austerschalen aufhält, und einen runden bunten Saum, wie eine Blume hat, daher sie auch See-Anemone, Seeblume, Seenelke, und wegen einer andern Ähnlichkeit auch Seestrumpf und Seetasche genannt wird; Actinia senilis, L.

Der Austernschaber, des —s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug der Austernfischer mit einem Kasten und langen Stiele, die Austern damit von den Steinen zu schaben.

Austheilen, verb. reg. act. an andere vertheilen; im Oberdeutschen ausspenden. Geld, Korn, Geschenke austheilen. Das heilige Abendmahl austheilen. Die Beute unter die Soldaten austheilen. Das Glück theilt seine Gaben wunderlich aus. Die Hände der Vorsicht theilen alle Mahl weise aus. Figürlich. Befehle austheilen. Stöße, Schläge austheilen. Daher der Austheiler, in den Bergwerken, derjenige, der die Ausbeute unter die Gewerken austheilet, und die Austheilung.

Austhēren, verb. reg. act. inwendig mit Ther bestreichen.

Austhun, verb. irreg. act. (S. Thun,) ein Wort, welches in allen seinen Bedeutungen nur in dem gemeinen Umgange gebraucht wird, vermuthlich weil der Begriff, den es gewähret, sehr allgemein und unbestimmt ist. Es wird aber gebraucht, 1) für ausziehen, von sich legen, von Kleidungsstücken. Ein Kleid austhun. Schuhe und Strümpfe austhun. Sich austhun, sich auskleiden. 2) Für auslöschen. Ein Licht austhun. Das Feuer austhun. Eine Schuld, eine Rechnung austhun. 3) Andern leihen. Geld auf Zinsen austhun. Ingleichen von Feldgütern, Äcker, Güter austhun, verpachten.

Anm. Austhun, für sich auslassen, er thut sich dessen nicht aus, er läßt es sich nicht merken, ingleichen groß austhun, prahlen, klein austhun, dessen Gegensatz, sind selbst im Oberdeutschen niedrig.

* **Austhüren**, verb. reg. act. bey den Windmüllern, die Thüren oder dünnen Breter aus den Mühlflügeln nehmen.

Austiefen, verb. reg. act. tief ausgraben. Einen Keller, einen Graben austiefen. Ingleichen bey den Kupferschmieden, wie auftiefen. Daher die Austiefung.

Austilgen, verb. reg. act. vertilgen, des Daseyns der Art nach berauben; fast wie vertilgen. Das Unkraut austilgen. Ein Geschlecht austilgen. Ingleichen, des wirksamen Daseyns, der Folgen berauben. Sollte dieser Anblick nicht ihren Haß austilgen? Weiße. Ach könnte ich doch das ganze Gedächtniß meiner Handlungen austilgen! Dusch.

O tilgten jene Nacht
Die Götter auch aus meinem Leben aus! Weiße.

So auch die Austilgung.

Austoben, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende toben, so wohl eigentlich, als figürlich. Einen austoben lassen. Den Most, das Bier austoben lassen. Die Jugend muß austoben. Ingleichen aufhören zu toben.

Die Angst, die dich gequält, hat endlich ausgetobt,
Schleg.

Austonnen, verb. reg. act. inwendig mit Bretern bekleiden, in dem Bergbaue. Einen Schacht austonnen. Daher die Austonnung.

Austraben, verb. reg. neutr. welches wohl nur im Infinitiv üblich ist; in der R. A. ein Pferd austraben lassen, es so stark traben lassen, als es kann.

Der Austrag, des —es, plur. die —träge. 1) Die Handlung des Austragens, so fern dieses Wort entscheiden bedeutet, die Entscheidung einer zweifelhaften Sache, besonders eine gerichtliche Entscheidung, ehedem auch Austracht, Ußtrack, und im Niedersf. Utdrag; größten Theils nur in der R. A. bis zum Austrag der Sache, nach Austrag der Sache, vor Austrag der Sache. Daher 2) in dem Deutschen Staatsrechte die Austräge, im Plural, und ohne Singular, privilegirte und oft selbst gewählte Schiedsrichter der Reichsstände sind, vor welchen ihre Streitigkeiten in der ersten Instanz ausgemacht werden, und welche wieder in ge-

willkürte Austräge und Reichsausträge getheilet werden. Jene werden von den streitigen Ständen selbst nach eigenem Willkür angeordnet, diese aber sind von dem gesammten Reiche eingeführet und mit den gehörigen Vorschriften versehen worden. S. das folgende Verbum, ingleichen Bundesausträge, Landesausträge, Familienausträge, Stammausträge, Reichsausträge.

Anm. In Baiern bedeutet Austrag auch die Wohnung eines Tagelöhners, ein Häuschen ohne Acker, und ein solcher Tagelöhner wird daselbst ein Austrägler genannt.

Austragen, verb. irreg. (S. Tragen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Hinaus tragen. 1) Eigentlich. Eine Leiche austragen. Du wirst das Bad austragen, dafür büßen, müssen. Brot, Semmeln austragen, bey den Bäckern, sie in die Brotbank tragen, ingleichen sie auf dem Lande herum tragen. 2) Figürlich, ausplaudern, im gemeinen Leben. Ein Geheimniß austragen. Er trägt alles aus. Jemanden austragen, ihn auf eine nachtheilige Art bekannt machen. 2. Aus einander tragen, d. i. entwickeln; eine Bedeutung, welche sich bloß auf Wachters Treu und Glauben gründet, der dem einfachen tragen, die Bedeutung des Verwickelns beylegt, obgleich das von ihm angeführte Latein. tricae und Französ. Intrigue, die Sache noch nicht beweisen. Wenn aber diese Bedeutung Grund hätte, so würde sie den figürlichen Gebrauch dieses Wortes, da es im rechtlichen Verstande noch zuweilen für ausmachen, entscheiden, gebraucht wird, sehr gut erklären. Eine Sache austragen, ausmachen. Etwas mit einem auszutragen haben. Seine Sache vor Gerichte, mit dem Degen, in der Güte austragen. Mainz erboth sich, seine Händel mit Cöln vor dem Kaiser und Reiche auszutragen, auszumachen. S. Austrag. In Königshovens Chronik kommt es auch für verurtheilen, verdammen vor. S. Schilters Gloff. v. Dragen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, betragen, ausmachen, an Zahl, Maß und Gewicht. Es trägt nicht viel aus. Es trägt nur einige Thaler aus. Es wird nur ein ein Paar Thaler austragen.

Daher die Austragung in den Bedeutungen des Activi.

Austräglich, — er, — ste, adj. et adv. was viel austrägt, in der Bedeutung des Neutrius. S. Ertrag. Ein austrägliches Amt, ein austräglicher Dienst; wofür man doch lieber einträglich sagt.

Austrauern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende trauern, ingleichen aufhören zu trauern. Die gewöhnliche Zeit austrauern. Junge Witwen haben bald ausgetrauert.

Austräumen, verb. reg. act. bis zu Ende träumen. Einen Traum austräumen. Ingleichen aufhören zu träumen; als ein Neutrum.

Austreiben, verb. irreg. act. S. Treiben. 1) Heraus treiben, hinaus treiben, so wohl eigentlich als figürlich. Das Vieh austreiben, auf die Weide. Des Morgens wenn der Hirt austreibt. Den Teufel austreiben. Den Schweiß austreiben. Schweiß austreibende Mittel. Die Wollust treibt die Tugend aus. Daher die Austreibung. 2) Aufhören zu treiben; als ein Neutrum, mit haben, besonders im Hüttenbaue, wo man austreibt, wenn man den hohen Ofen ausgehen läßt.

Austrennen, verb. reg. act. heraus trennen, abtrennen und heraus nehmen, bey den Schneidern und Nähterinnen. Das Futter austrennen, aus einem Kleide. Daher die Austrennung.

Austreten, verb. irreg. (S. Treten,) welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Activum. 1) Heraus treten, durch Treten heraus bringen. Die Körner austreten, aus den Ähren. Die Trauben austreten. Einem die Schuhe austreten, im gemeinen Leben, figürlich, sich in dessen Stelle drängen, ihn durch List eines Vortheils berauben. 2) Aus einander treten. Den Speichel austreten. Ingleichen durch Treten erweitern. Die Schuhe austreten. 3) Durch Treten aushöhlen. Die Stufen einer Treppe austreten. Der Grabstein ist sehr ausgetreten.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) Den Fuß im Gehen aufheben. Im geschlossenen Marsche müssen alle Soldaten zugleich austreten. 2) Aus seinen Grenzen, aus einem bestimmten Orte treten. Das Wasser tritt aus. Der Fluß ist ausgetreten. Da wo der Bach auf die Wiese ausgetreten war. Das Austreten des Mastdarmes. Ingleichen figürlich, auf kurze Zeit flüchtig werden, als ein gelinderer Ausdruck für das härtere ausreißen. Es sind viele Soldaten ausgetreten. Der Kaufmann ist ausgetreten. Daher die Austretung in den Bedeutungen des Activi, und zuweilen auch der Austreter, der ausgetretene, in der zweyten Bedeutung des Neutrius.

Anm. Austreten für ausschweifen, in moralischer Bedeutung,

Gestalt pflegt auszutreten
Und ist ihr Kuppler selbst, Opitz,

ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Daß die im gemeinen Leben übliche R. A. die Kinderschuhe noch nicht ausgetreten haben, noch in der Kindheit leben, dem heutigen Gebrauche des Verbi nach, einen falschen Begriff gewähre, hat schon Frisch angemerket. Es sollte heißen: noch nicht aus den Kinderschuhen getreten seyn. Man müßte denn hier die zweyte thätige Bedeutung des Verbi annehmen, da es denn eigentlich jemanden bedeuten würde, der noch nicht lange in den Kinderschuhen gehet.

† Austreugen, S. Austrockenen.

Der Austrieb, des — es, plur. die — e, was aus- oder heraus getrieben ist; nur in einigen Fällen. Der jüngste Austrieb an dem Weinstocke, der jüngste Trieb.

Austriefen, verb. reg. neutr. 1) Mit seyn, heraus triefen. 2) Mit haben, aufhören zu triefen.

Austrinken, verb. irreg. act. S. Trinken, trinkend ausleeren. Den Wein austrinken. Ein Glas austrinken. Ein heißer Durst glaubt Bäche auszutrinken, Dusch.

Der Austritt, des — es, plur. die — e. 1) Das Austreten in der Mittelgattung; ohne Plural. Bey meinem Austritte aus dem Hause, als ich aus dem Hause trat. Der Austritt eines Planeten aus dem Schatten des andern. So auch figürlich. Der bösliche Austritt eines Schuldeners. 2) Der Ort auf welchem man austritt, besonders an einigen Orten, diejenigen Stufen einer Treppe, von welchen man in das Zimmer tritt. Ingleichen der Balcon vor einem Fenster, auf welchen man aus dem Zimmer tritt.

Austrockenen, zusammen gezogen Austrocknen, verb. reg. Es ist:

I. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, trocknen und dadurch leer werden. Der Fluß, der Teich ist ausgetrocknet. Ingleichen im Innern trocken werden, völlig trocken werden. Die Waare trocknet ganz aus.

II. Als ein Activum, trocken machen und dadurch ausleeren. Die Sonne hat den Fluß ausgetrocknet. Einen Teich austrocknen. Ingleichen, inwendig trocken machen. Eine gescheuerte Stube austrocknen. Daher die Austrocknung. In den gemeinen Sprecharten Obersachsens austreugen, nach dem Niedersächsischen drögen, trocknen.

Aus-

Austrommeln, verb. reg. act. 1) Vermittelst des Trommelschlages bekannt machen. Etwas austrommeln. 2) Mit Rührung der Trommel verweisen. S. Auspauken. 3) Durch Trommeln heraus bringen. So trommelt man an einigen Orten die Bienen aus, wenn man sie durch Trommeln auf dem Stocke heraus treibet, welches auch abtrommeln genannt wird.

Austrompeten, verb. reg. act. vermittelst der Trompete bekannt machen. In Warschau werden alle Verordnungen austrompetet. Figürlich laut bekannt machen, im verächtlichen Verstande, wie ausposaunen.

Auströpfeln, verb. reg. neutr. 1) Mit seyn, heraus tröpfeln, in Gestalt kleiner Tropfen heraus rinnen. Der Wein ist ausgetröpfelt, aus dem Fasse. 2) Mit haben, aufhören zu tröpfeln.

Austropfen, verb. reg. neutr. 1) Mit seyn, heraus tropfen, in Gestalt der Tropfen heraus rinnen. Der Wein ist ausgetropfet, aus dem Fasse. 2) Mit haben, aufhören zu tropfen.

Austrotzen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu trotzen. Hast du noch nicht bald ausgetrotzet.

† **Austrumpfen**, verb. reg. neutr. mit haben, Trumpf ausspielen, im Kartenspiele.

Austünchen, S. Ausweißen.

Austunken, verb. reg. act. durch Eintunken heraus bringen, ausleeren. Eine Brühe austunken. In den niedrigen Sprecharten austütschen.

Austuschen, verb. reg. act. mit Tusche ausmahlen. Einen Riß, eine Zeichnung austuschen.

Ausüben, verb. reg. act. 1) Sehr üben, durch Übung vollkommener machen. Seinen Verstand ausüben. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung selten, im Oberdeutschen aber ist sie häufiger.

Denn du hast mich gelehrt und ausgeübt, Opitz Ps. 119, 51.

Und an einem andern Orte sagt eben derselbe von der Tugend:

Sie ist wohl ausgeübt, sich hoch empor zu schwingen.

2) In die Übung bringen, thätig machen. Eine Kunst, eine Wissenschaft ausüben. Ingleichen 3) in weiterer Bedeutung, begehen, aber gemeiniglich nur im nachtheiligen Verstande. Rache an jemanden ausüben. Viele Grausamkeiten, Schandthaten, Verbrechen ausüben. Daher die Ausübung. Etwas in Ausübung bringen, in der zweyten Bedeutung, eine erkannte Wahrheit thätig machen. S. Üben.

Auswachsen, verb. irreg. neutr. (S. Wachsen,) welches auf doppelte Art gebraucht wird.

I. Mit dem Hülfsworte seyn. 1. Heraus wachsen, am häufigsten in einer bey Verbis dieser Art gewöhnlichen Metonymie. Das Getreide ist ausgewachsen, wächst aus. Ingleichen figürlich, von Menschen. Ausgewachsen seyn, bucklig seyn. 2. Zur völligen Größe wachsen, von Menschen und Thieren. Ein starker, ausgewachsener junger Mensch.

II. Mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu wachsen. Er hat noch nicht ausgewachsen.

Daher die Auswachsung, in der ersten Bedeutung, besonders von dem Getreide.

Auswägen, verb. reg. oder nach andern irreg. act. S. Wägen. 1) Heraus wägen, nach dem Gewichte aussuchen. Die Ducaten auswägen. 2) Hinaus wägen, nach dem Gewichte vertheilen, oder auch im einzelnen verkaufen. Butter, Käse u. s. f. auswägen. So auch die Auswägung. S. auch Abwägen.

Die Auswahl, plur. inusit. das Auswählen. Eine Auswahl treffen, auswählen. Ingleichen was ausgewählet worden. Eine Auswahl von Sätzen, Wahrheiten u. s. f.

Auswählen, verb. reg. act. unter mehrern wählen, wählen und heraus nehmen. Ich habe es mir ausgewählt. Daher die Auswählung. S. auch Auserwählen.

Auswalzen, verb. reg. act. vermittelst einer Walze heraus bringen. Die Körner auswalzen, aus den Ähren. Das Getreide auswalzen, in der Landwirthschaft. Daher die Auswalzung.

Auswandern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn. 1) Aus einem Orte wandern. Ein Handwerksbursch wandert aus, wenn er auf die Wanderschaft gehet. Er wandert von einem Orte aus, wenn er denselben verläßt, aus demselben wandert. Besonders von Unterthanen, die mit ihrer Habe aus einem Lande ziehen; nach dem Latein. emigrare. Daher die Auswanderung, und das Auswanderungsrecht, die Freyheit, in gewissen Fällen ungehindert aus einem Orte oder Lande ziehen zu dürfen; Jus emigrandi. 2) Völlig durchwandern. Er ist die halbe Welt ausgewandert. 3) Mit dem Hülfsworte haben kann man auch sagen, er hat nunmehr ausgewandert, er hat aufgehöret zu wandern.

Auswannen, verb. reg. act. mit der Wanne reinigen. Alles Getreide auswannen.

Auswärmen, verb. reg. act. durch und durch wärmen, zur Genüge wärmen. Sich auswärmen. In den Schmelzhütten und Kupferhämmern wird dieses Wort für ausglühen gebraucht. Daher der Auswärmer, der das Eisen auswärmet, der Auswärmofen, in welchem die Stücke Kupfer gewärmet werden, die Auswärmzange, womit sie auf den Herd gehoben werden, und die Auswärmung.

Auswarten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende warten, im gemeinen Leben. Die Predigt, die Komödie auswarten. Ich werde meine Lobrede nicht auswarten, Gell.

Auswärtig, adj. et adv. auswärts, d. i. außer unserm Orte oder Lande, befindend. S. Wart. Ein auswärtiger Freund, der sich außer unserm Orte oder Lande befindet. Auswärtige Waaren, die aus einem andern Lande kommen, besser fremde, ausländische Waaren.

Anm. Uzuuertig kommt zwar schon bey dem Notker vor; allein es bedeutet daselbst auswendig.

Auswärts, ein Umstandswort des Ortes. 1) Nach außen zu. Auswärts gehen, die Füße im Gehen auswärts richten, im Gegensatze des einwärts. Etwas auswärts biegen. 2) Außer unserm Orte oder Lande. Auswärts wohnen, in der Fremde. Auswärts seyn, außer dem Hause. Auswärts Rath, Hülfe suchen.

Anm. Engl. outward, Angelf. utweard, Holländ. uutwaerds. Uz uuertes und uzuuert, bedeutet bey dem Notker so viel als außen. S. Wart.

Auswaschen, verb. irreg. act. S. Waschen. 1) Durch Waschen heraus bringen. Einen Flecken auswaschen. Ingleichen metonymisch, durch Waschen reinigen. Wolle, schmutzige Wäsche auswaschen. 2) Das Innere einer Sache waschen. Ein Gefäß, eine Wunde auswaschen. 3) Durch Waschen aushöhlen, uneigentlich. Der Regen hat die Felder, die Wege ausgewaschen. 4) Durch Waschen, d. i. Schwatzhaftigkeit, unter die Leute bringen, im gemeinen Leben. Die Sache ist schon ausgewaschen, ausgeplaudert. 5) * Ein Floß auswaschen, in einigen Gegenden, besonders an der Elbe, es an das Land bringen, welches von eigenen Holzauswäschern geschiehet. S. Waschen. 6) Aufhören zu waschen; als ein Neutrum, mit haben. So auch die Auswaschung, in den thätigen Bedeutungen.

Auswässern, verb. reg. act. durch Einweichung im Wasser von dem Salze, der Säure u. s. f. befreyen. Häringe, den Stockfisch auswässern. Daher die Auswässerung.

Auswechseln, verb. reg. act. ein Ding für ein anderes gleicher Art geben; in Preußen auswelschen. Die Gefangenen, die Geißel, die Ratificationen eines Vertrages gegen einander auswechseln. Bringen sie mir das Geld wieder, ich will es ihnen auswechseln, anderes dafür geben. S. auch Einwechseln und Austauschen. Einen Schacht auswechseln, heißt in dem Bergbaue, denselben anstatt des anbrüchigen Holzes mit frischem Holze bekleiden. Auswechselhäuer sind eben daselbst diejenigen Arbeiter, welche besonders zu Zimmerarbeiten gebraucht werden. So auch die Auswechselung.

Der Ausweg, des — es, plur. die — e, eigentlich ein Weg, vermittelst dessen man aus einem Orte kommt, in welcher Bedeutung es aber wenig gebraucht wird. Figürlich, Mittel, sich von einer Verlegenheit zu befreyen. Einen vernünftigen Ausweg suchen. Keinen Ausweg finden. Ingleichen, Auswege suchen, Ausflüchte. Er weiß immer Auswege. Endlich auch, aber seltener, Mittel, einen Endzweck zu erreichen. Ich habe endlich einen Ausweg gefunden.

Auswehen, verb. reg. act. durch Wehen auslöschen, von dem Winde. Der Wind hat das Licht ausgewehet.

1. Ausweichen, verb. reg. von weich, mollis. 1. Activum, weich machen und heraus nehmen. 2. Neutrum, mit seyn, weich werden und heraus gehen. Daher die Ausweichung.

2. Ausweichen, verb. irreg. neutr. (S. Weichen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, aus seinem Orte weichen, auswärts weichen. Das Zimmerholz weicht aus, wenn es an dem Gebäude aus seiner Lage weicht. Der Sand weicht unter dem Fuße aus. Der Fuß ist mir ausgewichen, so wohl eigentlich als figürlich.

> Mein Fuß wich oft
> Von seinem Pfad zur Seite aus, Gieseke.

Einem ausweichen, vor ihm aus dem Wege gehen; ingleichen figürlich, seine Gegenwart zu vermeiden suchen.

> Wie oft bin ich mit Zwang dir schamroth ausgewichen?
> Gell.

Einem Stoße ausweichen, ihn pariren. Jemandes Fragen ausweichen, seine Fragen, oder auch deren Beantwortung zu vermeiden suchen. Um allen meinen Bitten auszuweichen, überläßt sie sich ihrem Schicksale, Dusch. Daher die Ausweichung.

Anm. Da dieses Wort als ein Neutrum nur mit dem Dative der Person oder Sache gebraucht werden kann, so ist es ein Fehler, wenn man es als ein Passivum gebraucht. In jedem Augenblicke ihrer Regierung ward ein Gesetz verdreht, ein Befehl übertrieben, ein anderer ausgewichen. Es sollte heißen, es wurde demselben ausgewichen.

Ausweiden, verb. reg. act. einem Thiere das Eingeweide ausnehmen; ein Ausdruck, der vornehmlich bey den Jägern üblich ist, wo man ihn eigentlich von den Dachsen gebraucht. Hasen, Füchse und kleinere Raubthiere werden ausgeworfen, großes Wildbret aber wird aufgebrochen.

Ausweinen, verb. reg. act. 1) Weinend hervor bringen, von Thränen, in der höhern Schreibart. Noch hast du nicht alle Thränen um sie ausgeweint, Dusch. Können sie beyde ohne Thränen sehen? Amalia kann es nicht. Sie soll sie in der Stille ausweinen. Ingleichen mit den Thränen von sich geben.

> Sein Sohn umfaßte da sein Knie und weinte
> Sein Leben aus, Weiße.

2) Ausweinen, oder sich ausweinen, zur Genüge weinen, seinen ganzen Kummer in Thränen ausschütten, gleichfalls in der höhern Schreibart. Du eiltest aus meiner Umarmung hinweg, einsam dich auszuweinen, Dusch.

> Ich bin der Stadt entflohen
> Und bin hieher gekommen,
> Einmahl recht auszuweinen, Zachar.

3) Sich die Augen ausweinen, sehr weinen. Ich habe schier meine Augen ausgeweinet, Klagel. 2, 11. 4) Aufhören zu weinen, als ein Neutrum, mit haben.

Ausweisen, verb. irreg. act. S. Weisen. 1) Aus einem Orte weisen, wofür doch verweisen üblicher ist. Jemanden ausweisen. 2) Bis zu Ende weisen; doch nur in der figürlichen Bedeutung, durch den Erfolg bekannt machen. Die Zeit wird es ausweisen. Es wird sich bald ausweisen müssen. In dieser zweyten Bedeutung ist das Passivum ungewöhnlich. Daher die Ausweisung, welches oft so viel als das Zeugniß, den deutlichen Inhalt bedeutet; z. B. nach Ausweisung der Gesetze, der Urkunden, wofür man im Oberdeutschen auch Ausweis gebraucht.

* Ausweißagen, verb. reg. neutr. mit haben, welches ungewöhnliche, wenigstens niedrige Wort nur 1. Sam. 10, 13. vorkommt: und da er ausgeweißaget hatte, da er aufgehöret hatte zu weißagen.

Ausweißen, verb. reg. act. inwendig weißen, oder weiß machen. Ein Zimmer ausweißen; in Oberdeutschland austünchen. Daher die Ausweißung.

Ausweiten, verb. reg. act. durch Ausdehnung im Innern weit machen. Die Handschuhe, die Schuhe ausweiten. Daher die Ausweitung.

Auswendig, adj. et adv. von dem ungewöhnlichen Verbo auswenden. 1) Dem Orte nach, was sich außen an einer Sache befindet, nach außen zu gewandt ist; im Gegensatze dessen, was inwendig ist. Die auswendige Seite. Auswendig siehet es weiß, inwendig aber schwarz aus. In der edlern Schreibart gebraucht man für dieses Wort lieber das Adjectiv äußere, oder das Adverbium von außen. 2) Figürlich, aus dem Gedächtnisse, außer dem Buche, in welcher Bedeutung es als ein Adverbium gebraucht wird. Etwas auswendig können oder wissen. Etwas auswendig lernen.

Anm. Uzzeneuuendiun kommt schon in der alten Urkunde der Könige Ludwig und Lothar vom Jahre 810 vor, bedeutet daselbst aber außerhalb. In Oberdeutschland wird es noch jetzt für auswärtig gebraucht, z. B. ein auswendiger Mann, ein Ausländer. In der zweyten Bedeutung gebraucht Kero dafür herzlihho, wo aber im Lat. ex corde steht, und Ottfried uzana.

Auswerfen, verb. irreg. S. Werfen. Es ist: I. Ein Neutrum, mit haben. 1. Auswärts werfen. Ein Pferd wirft gut aus, wenn es im Gehen die Vorderschenkel auswärts wirft. Ingleichen von den Pendul-Uhren, wo ein Perpendikel gut auswirft, oder den gehörigen Auswurf hat, wenn er einen weiten Zirkelbogen beschreibt. 2. Anfangen zu werfen, im Würfelspiele; welches auch anwerfen genannt wird.

II. Ein Activum. 1. Durch Anwerfung eines andern Körpers aus seinem Orte bringen. Einem ein Auge, einen Zahn auswerfen. 2. Hinaus werfen. 1) Eigentlich. Geld auswerfen, unter das Volk. Das Netz auswerfen. Was für Künste bediente sie sich, dich in ihr ausgeworfenes Netz zu ziehen? 2) In weiterer Bedeutung. (a) Mit Heftigkeit von sich geben. Blut, Schleim auswerfen, für das niedrige ausspeyen. Der Berg wirft Feuer, das Meer Sand aus. Wie das tobende Meer, Sand und Steine an das Ufer auswirft. (b) Den Anker auswerfen, in der Seefahrt, ihn auf den Grund des Meeres sinken lassen. So auch ein Both, einen Kahn auswerfen. (c) Für ausschießen, auslesen und verwerfen. Im

Zählen

zählen das böse Geld auswerfen. (b) Figürlich. (1) Verschneiden, castriren. Ein Pferd auswerfen. Eine Hündinn auswerfen, bey den Jägern. (2) Einen Graben auswerfen, die Erde und den Schlamm heraus schaffen. Einen Hasen, einen Fuchs auswerfen, bey den Jägern; S. Ausweiden. (3) Besonders schreiben. Zahlen auswerfen, in der Rechenkunst. Eine Summe auswerfen. (4) Aussetzen, bestimmen. Einem eine Besoldung, einen Gehalt, ein Jahrgeld auswerfen. (5) Jemanden auswerfen, in der höhern Schreibart, alle Verbindung mit ihm als einem Unwürdigen aufheben, ihn ausstoßen. Willig verläßt meine Seele eine Welt, die mich auswirft, und keine Freude mehr für mich haben kann, Dusch.

Daher die Auswerfung. S. auch Auswurf.

Auswetzen, verb. reg. act. durch Wetzen heraus bringen. Eine Scharte auswetzen, welche R. A. im gemeinen Leben auch figürlich gebraucht wird, einen begangenen Fehler verbessern.

Auswickeln, verb. reg. act. aus einander wickeln, aufwickeln und heraus nehmen. Ein Kind auswickeln, es aus den Windeln nehmen. Figürlich, aber seltener, für entwickeln. Die Auswickelung der Gedanken.

Der thätige Verstand vergleicht, trennt und verbindet,
Und wickelt Folgen aus, Dusch.

Ingleichen, sich auswickeln, sich von einer Verlegenheit befreyen, sich auf eine geschickte Art einer Verbindlichkeit entziehen, von einem Verdachte befreyen. Daher die Auswickelung.

Auswiegen, S. Auswägen.

Auswindeln, verb. reg. act. 1) Aus den Windeln nehmen. Ein Kind auswindeln. 2) * Einen Boden auswindeln, ihn mit Stabholz, welches mit Stroh und Lehm umwunden worden, auslegen; daher ein solcher Boden ein Windelboden heißt.

Auswinden, verb. irreg. act. S. Winden. 1) Durch winden oder zusammen drehen heraus bringen, ausringen. Das Wasser auswinden, aus der Wäsche. Ingleichen metonymisch, die Wäsche auswinden. 2) Einem etwas auswinden, es ihm aus der Hand winden oder drehen.

Der Mann
Dem noch kein stärkerer die Palmen ausgewunden,
Günth.

Daher die Auswindung.

Auswintern, verb. reg. Ist 1) ein Activum, durch den Winter bringen, bis zu Ende des Winters im guten Stande erhalten. Das Vieh, die Pflanzen auswintern. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, im Winter verderben, vergehen. Auf den meisten Feldern waren von der vielen Näße alle Gründe ausgewintert, die Saat war ausgegangen. Das Korn ist ausgewintert, im Winter erfroren.

Auswipfeln, verb. reg. act. der Gipfel oder Wipfel berauben, im Forstwesen. Die Bäume auswipfeln. Daher die Auswipfelung. An einigen Orten sagt man auch, Wein, Bier auswipfeln, durch ausgehängte Fichtenwipfel feil biethen.

Auswippen, verb. reg. act. vermittelst der Wage auslesen, im verächtlichen Verstande. Eine Münzsorte auswippen, die schweren Stücke aus jüdischer Absicht vermittelst der Wage auslesen. S. Wippe und Wipper.

Auswirken, verb. reg. act. 1) Durch Wirken, d. i. Arbeiten, heraus bringen. (a) Eigentlich, wo dieses Wort am häufigsten metonymisch, und als ein Kunstwort verschiedener Lebensarten gebraucht wird. Den Huf eines Pferdes auswirken, oder ein Pferd auswirken, bey den Grobschmieden, das Überflüssige an dem Hufe mit dem Wirkmesser wegschneiden. Einen Hirsch, eine Sau auswirken, bey den Jägern, sie aus der Haut nehmen und zerlegen, wofür doch zerwirken üblicher ist. Bey den Salzsiedern bedeutet es, das gesottene Salz aus der Pfanne in Körbe schütten. (b) Figürlich, durch Bitten oder Bemühung erhalten. Einen Befehl, ein Decret auswirken. Einem ein Amt, eine Gnade auswirken. 2) Zur Genüge wirken. Den Teig auswirken, bey den Bäckern, ihn, wenn er nach dem Kneten aufgegangen, noch ein Mahl durcharbeiten. Die figürliche Bedeutung, in welcher Logau dieses Wort gebraucht, ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich:

Wer nichts versucht, der weiß nicht was er kann,
Die Übung wirkt uns aus, Versuch der führt uns an.

3) Bey den Webern bedeutet es, ein Gewebe vollenden und es von dem Stuhle schneiden. 4) Bis zu Ende wirken; als ein Neutrum, mit haben. Eine Arzeney auswirken lassen. Ingleichen aufhören zu wirken. Die Arzeney hat ausgewirkt, wirkt nicht mehr. So auch die Auswirkung. S. Wirken.

Auswischen, verb. reg. act. 1) Inwendig wischen und dadurch reinigen. Ein Gefäß auswischen. Sich die Augen auswischen. † Einem die Augen auswischen, ihn mit seinem Schaden klug machen. 2) Durch Wischen unkenntlich machen. Etwas Geschriebenes, ein Wort, eine Zahl auswischen. Daher die Auswischung.

Auswittern, verb. reg. welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Neutrum. 1. Mit seyn. 1) Von der Witterung aufgelöset, seiner vorzüglichen Theile beraubt werden; besonders im Bergbaue. Das Erz wittert aus, wenn es durch die Luft seines metallischen Gehaltes beraubet wird. 2) Der Witterung gehörig ausgesetzet seyn. Den Thon ein Jahr lang unter freyem Himmel auswittern lassen, von der Luft durchstreichen lassen. 2. Mit haben, aufhören zu wittern, oder zu donnern. Er kam nachdem es ausgewittert hatte, Lichtw. Bis daß ihr Eifer ausgewittert, ebend. im figürlichen Verstande.

II. Als ein Activum. 1. Der freyen Luft aussetzen; in einigen Fällen des gemeinen Lebens. So sagt man von den Bienen, daß sie sich auswittern oder verwittern, wenn sie an einem hellen Tage vor dem Stocke auf und nieder fliegen. 2. Auflösen und der vorzüglichen Theile berauben, von der Witterung, d. i. der Luft und den unterirdischen Dünsten, besonders im Bergbaue. Die Luft wittert die Erze aus.

So auch die Auswitterung, unter welchem Worte die Bergleute zuweilen auch die Dünste selbst verstehen.

Auswölben, verb. reg. act. inwendig mit einem Gewölbe versehen. Eine Kirche auswölben. Daher die Auswölbung.

Der Auswuchs, des — es, plur. die — wüchse. 1) Das Auswachsen eines Körpers; ohne Plural. Den Auswuchs des Getreides verhindern. Noch mehr aber, 2) dasjenige, was heraus wächset, gemeiniglich nur von solchen Dingen, welche wider den ordentlichen Lauf der Natur aus einem vegetabilischen oder thierischen Körper heraus wachsen. Der Auswuchs an einem Baume, Ein Auswuchs, d. i. Buckel, an Menschen. In weiterer Bedeutung wird das überflüssige Metall, welches bey dem Gusse in der Gießflasche stehen bleibt, der Auswuchs genannt, und bey den Hutmachern sind die Auswüchse überflüssige Stücke Zeug, welche bey dem Fachen abgerissen werden. So auch figürlich, was sich an einem Dinge wider die Regeln der Sittenlehre, des Wohlstandes u. s. f. befindet. Die Auswüchse moralischer Gestalten, die Fehler der Menschen. Gelehrte Auswüchse in einem Buche.

Auswühlen, verb. reg. act. heraus wühlen, eigentlich von den Schweinen. Die Wurzeln, die Pflanzen auswühlen; wofür die Jäger von den wilden Schweinen ausbrechen sagen. Ingleichen von fließendem Wasser. Der Strom wühlet die Grundpfähle aus.

Der Auswurf, des — es, plur. inusit. 1) Die Handlung des Auswerfens, doch nur in einigen Fällen. Der Auswurf des Perpendikels, S. Auswerfen, das Neutrum. Einen starken Auswurf haben, viel Schleim auswerfen. Den Auswurf haben, den ersten Wurf haben, in verschiedenen Spielen. Einen Auswurf thun, Apostelg. 27, 18, die Geräthschaften aus dem Schiffe werfen. Den Auswurf des Schleimes befördern. 2) Was ausgeworfen wird. Der Auswurf, der ausgeworfene Schleim. Der Auswurf eines feuerspeyenden Berges. Der Auswurf einer Mine, die Öffnung, welche die Mine durch den Auswurf der Erde verursacht, der Trichter. Ingleichen, was als untauglich ausgeworfen, oder ausgeschossen wird, Ausschuß, und von ausgeworfenen oder ausgemerzten Schafen auch wohl Auswürfling. Der Auswurf des jungen Adels, im verächtlichen Verstande.

Auswürfeln, verb. reg. act. vermittelst der Würfel ausspielen. Ein Pferd auswürfeln.

Auswurzeln, verb. reg. act. mit der Wurzel ausreißen, ausrotten; ein im Hochdeutschen seltenes Wort, welches aber 2. Chron. 7, 20; Hiob 31, 8. 12; Zeph. 11, 4; Jüdä 12 vorkommt. So auch die Auswurzelung.

Auswüthen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende wüthen, ingleichen aufhören zu wüthen. Einen auswüthen lassen. Er hat ausgewüthet.

Auszacken, Auszäcken, und zuweilen auch wohl im Frequentativo Auszackern, verb. reg. act. zackig ausschneiden, oder aushauen. Manschetten, Halstücher auszacken. Leder, Taffet, Flor u. s. f. auszacken.

Auszahlen, verb. reg. act. an einen andern zahlen oder bezahlen. Geld auszahlen. Einem seinen Sold auszahlen. Daher die Auszahlung.

Auszählen, verb. reg. act. 1) Nach der Zahl verkaufen, im gemeinen Leben. Äpfel, Birnen, Kastanien auszählen. 2) Durchzählen, im Bergbaue. Die Arbeiter auszählen. Daher die Auszählung.

Auszahnen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu zahnen, oder Zähne zu bekommen, im gemeinen Leben. Das Kind hat ausgezahnet.

Auszanken, verb. reg. 1. Activum. Jemanden auszanken, derb mit ihm zanken, im gemeinen Leben. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu zanken.

Auszapfen, verb. reg. act. heraus zapfen. Ingleichen figürlich, im gemeinen Leben, auszapfen und verkaufen, von Getränken. Bier, Wein auszapfen. Daher die Auszapfung.

Auszäunen, verb. reg. act. 1) Inwendig mit einem Zaune versehen. Einen Graben auszäunen. 2) Vermittelst eines Zaunes von einer andern Sache ausschließen. Einen Acker auszäunen. So auch die Auszäunung.

Auszechen, verb. reg. 1. Activum, durch Zechen leer machen. Eine Flasche Wein auszechen. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu zechen.

Auszehenten, verb. reg. act. im gemeinen Leben, den Zehenten aussuchen und nehmen. Ein Geistlicher zehentet den andern nicht aus, Clericus clericum non decimat. Daher der Auszehenter, der das Auszehenten verrichtet, der Zehenter, Zehentgänger, und die Auszehentung.

Auszehren, verb. reg. 1. Activum, heraus zehren, zehrend entkräften, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung. Jemanden auszehren, dessen Vermögen völlig verzehren. Die Krankheit zehret ihn aus, verzehret seine Kräfte und Säfte. Eine auszehrende Krankheit. Auf dem schönsten Boden gesellschaftlicher Tugenden wachsen oft lauter wilde Früchte, bis er ganz ausgezehret ist, Dusch. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, ausgezehret werden. Er zehret aus, hat die auszehrende Krankheit, Schwindsucht; wo es auch wohl reciproce ausgedruckt wird, sich auszehren. Für aufhören zu zehren, keine Nahrung mehr nöthig haben, wie Sir. 14, 17. ist es ungewöhnlich.

Daher die Auszehrung, besonders für die auszehrende Krankheit, oder die Abnahme des Körpers ohne hektisches Fieber; Atrophia. S. Schwindsucht.

Auszeichnen, verb. reg. act. 1) Heraus zeichnen, heraus schreiben. Sich etwas auszeichnen, aus einem Buche. 2) Auslesen und bezeichnen. Sich Holz, Waaren auszeichnen. Figürlich, vor andern Dingen seiner Art bezeichnen, kenntlich machen. Dieses Jahr zeichnet sich in der Geschichte vorzüglich aus. Eine Miene, die uns auszeichnet, und die uns zu großen Dingen zu bestimmen scheinet. 3) Nach allen Theilen zeichnen, eine Zeichnung vollenden. Eine Figur auszeichnen. Daher die Auszeichnung.

Auszerren, verb. reg. act. heraus zerren. † Ich werde mir den Ärmel nicht auszerren lassen, wenn er mich zur Hochzeit bitten sollte.

Ausziehen, verb. irreg. (S. Ziehen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Heraus ziehen. 1) Eigentlich. Pflanzen ausziehen, aus der Erde. Einem einen Zahn, einen Splitter ausziehen. Den Degen ausziehen, aus der Scheide. Das Brot ausziehen, aus dem Ofen. Ingleichen metonymisch, sich ausziehen, die Kleider ablegen, gleichsam den Leib aus den Kleidern ziehen; und nach einer neuen Metonymie, auch von gewissen enge anschließenden Kleidungsstücken. Den Rock, die Weste, die Schuhe, die Strümpfe ausziehen. Daher figürlich, im gemeinen Leben, jemanden ausziehen, ihn ausplündern, des Seinigen berauben. Werden sie die Waisen bekleiden, die sie ausgezogen haben? Dusch. 2) Figürlich. (a) Etwas aus einem Rechnungsbuche ausziehen, ausschreiben. (b) Eine Wurzel ausziehen, in der Rechenkunst, die Factoren finden, deren Product die gegebene Potenz ist. (c) Durch Auflösung heraus ziehen, in der Chymie. Die Kräfte einer Pflanze ausziehen, durch die Destillation. Die Farbe ausziehen, durch Einweichen, Sieden u. s. f. (d) Sich etwas ausziehen, bey einem Vergleiche vorbehalten. Sich bey Vermiethung eines Hauses ein Zimmer, bey Verpachtung eines Gutes gewisse Früchte ausziehen. (e) Eine Stadt, eine Herrschaft bey dem Reiche ausziehen, in dem Deutschen Staatsrechte, sie vertreten, ihre Reichslasten tragen. Ausgezogene Stände, eximirte. 2. Aus einander ziehen, ausdehnen, in die Länge ziehen. Die Wäsche ausziehen, wenn sie getrocknet worden. Die Erze ausziehen, im Hüttenbaue, sie mit der Ausziehküste auf dem Herde hin und her ziehen. Die Tücher ausziehen, bey den Tuchmachern, sie ausdehnen. Das Eisen ausziehen, bey den Eisenarbeitern, es dünner und länger schmieden, es strecken. 3. Ziehend aushöhlen. So ziehen die Böttcher die Dauben aus, wenn sie selbige mit dem Krummesser aushöhlen. Die Büchsenmacher ziehen ein Rohr aus, wenn sie es inwendig mit Reifen versehen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1. Aus einem Orte ziehen, denselben mit seinem Gepäcke verlassen, besonders aus einem Hause ziehen. Er wohnt nicht mehr hier, er ist ausgezogen. 2. Mit einer gewissen Feyerlichkeit, im Gepränge aus einem Orte gehen, hinaus ziehen, auf das Feld ziehen. So ziehen die Jäger mit dem Leithunde aus, wenn sie mit demselben auf die Vorsuche gehen. Der biblische Gebrauch, für

zu

zu Felde ziehen, ist im Hochdeutschen veraltet. 3. Sich in der größten Geschwindigkeit davon machen. Das Wild zieht aus, wird flüchtig, bey den Jägern. Sie hätten ihn sollen ausziehen sehen! Weiße. In der Reitkunst wird ausziehen von dem stärksten Galopp gebraucht, Franz. la Carriere.

Daher die Ausziehung, in den Bedeutungen des Activi. S. auch Auszug.

Auszieren, verb. reg. act. das Innere einer Sache zieren. Ein Haus, ein Zimmer auszieren. Ingleichen nach allen Theilen zieren. Eine Rede auszieren. Die Ehrenpforte war prächtig ausgezieret. Daher die Auszierung.

Auszimmern, verb. reg. act. inwendig mit Zimmerarbeit versehen. Einen Schacht auszimmern, im Bergbaue. Daher die Auszimmerung.

Auszinnen, verb. reg. act. inwendig verzinnen, mit Zinn überziehen. Ein Gefäß auszinnen.

Auszipfeln, verb. reg. act. die Zipfel aus einander ziehen, bey den Weißgärbern, wenn sie die Enden der aufgehängten Felle aus einander ziehen. Daher die Auszipfelung.

Auszirkeln, verb. reg. act. vermittelst des Zirkels erforschen, heraus bringen. Etwas auszirkeln. Figürlich, auf das genaueste ab- und ausmessen. Er will alles ausgezirkelt haben.

Auszischen, verb. reg. act. mit einem verächtlichen Zischen verspotten. Einen auszischen. Daher die Auszischung.

Der Auszug, des — es, plur. die — züge. 1) Das Ausziehen in der ersten und zweyten Bedeutung des Neutrius; ohne Plural. Der Auszug der Truppen. Ein feyerlicher Auszug. Noch mehr aber, 2) dasjenige, was ausgezogen worden, doch nur in einigen Bedeutungen dieses Verbi. Der Auszug aus einem Rechnungsbuche, oder nur schlechthin der Auszug, eine Rechnung, die aus dem Rechnungsbuche geschrieben worden. Der Auszug aus einem Buche, oder der Auszug eines Buches, einer Rede, einer Schrift, eine Rede, in welcher man dasjenige mit wenig Worten ausdruckt, was dort weitläuftiger enthalten ist. Ingleichen, was man sich bey Verkaufung oder Verpachtung einer Sache vorbehält. Der jährlich zu leistende Auszug. Einem den Auszug schmälern, was er sich ausgezogen hatte. Daher heißen Auszugsleute oder Auszüger im Chursächsischen diejenigen Bauern, welche ihre Güter übergeben, und sich einen gewissen Auszug vorbehalten haben. An andern Orten heißen diejenigen, welche die Landmiliz ausmachen, Auszüge, welche an andern Orten Ausschüsser genannt werden, weil sie von den Landleuten gleichsam ausgezogen werden. Die figürliche Bedeutung für Ausbund, in welcher Opitz Rom und Paris Auszüge der Natur nennet, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, so wie die Bedeutung einer Ausnahme, welche 1. Maccab, 8, 26. vorkommt: ohne allen Betrug und Auszug. Ein Auszug in einem Schranke ist so viel als ein Schubkasten, welcher ausgezogen werden kann. In einigen Gegenden, z. B. der Lausitz, heißt auch eine Fischgrube in den Teichen, welche sonst auch ein Stich, oder Beystich genannt wird, ein Auszug. 3) Dasjenige, womit etwas ausgezogen wird. So heißt in den Bergwerken ein Werkzeug, womit die Kunströhren am Ende ausgehöhlet werden, ein Auszug.

Auszupfen, verb reg. act. 1) Zupfend heraus nehmen. Federn, Haare auszupfen, aus einem Küssen. Fäden auszupfen, aus einem gewebten oder gewirkten Zeuge. 2) Aus einander zupfen. Die Wolle auszupfen, sie zu reinigen. Daher die Auszupfung.

Auszürnen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu zürnen.

Auszwicken, verb. reg. act. heraus zwicken. Die Hutmacher zwicken die groben Haare aus den Hüten, wenn sie selbige nach dem ersten Walken mit der Hand ausdrücken, oder mit dem Zwicker heraus nehmen.

Der Autor, des — s, plur. die Autoren, ein aus dem Latein. Autor entlehntes Wort, welches im Deutschen noch am häufigsten gebraucht wird, den Urheber oder Verfasser eines Buches, einen Schriftsteller zu bezeichnen. Ein Autor werden, anfangen Bücher zu schreiben. Er ist ein Autor, er schreibt Bücher, hat Bücher geschrieben, er ist ein Schriftsteller. Daher die Autorschaft, plur. inusit. im Scherze, der Stand, der Beruf eines Autors oder Schriftstellers. Die Autorsucht, plur. car. die ungeordnete Begierde, Bücher zu schreiben. Der Autorkniff, des — es, plur. die — e, der Kniff, oder das unerlaubte versteckte Hülfsmittel eines Schriftstellers, seine Leser zu hintergehen.

† **Autorisiren**, verb. reg. act. ein ohne Noth aus dem Französ. autoriser erborgtes Wort. 1) Jemanden zu etwas autorisiren, ihm dazu die nöthige Gewalt oder Vollmacht ertheilen, ihn dazu bevollmächtigen. 2) Etwas autorisiren, es gesetzmäßig machen, es vermöge seiner Gewalt für rechtmäßig erklären.

† **Die Autorität**, plur. die — en, eben so unnöthig aus dem Latein. Autoritas und Franz. Autorité. 1) Gewalt, Ansehen, bestimmender Einfluß auf andere; ohne Plural. Sich viele Autorität zu geben wissen. 2) Das verbindliche Gewicht eines Zeugnisses; mit dem Plural. Autoritäten vor sich haben, glaubwürdige Zeugnisse.

† **Auxiliär-Truppen**, sing. car. Hülfstruppen, auch aus dem Französischen.

† **Die Avance**, (sprich Awangße,) plur. die — n, der Vorschuß. Avanciren (sprich awangßiren,) verb. reg. 1. Neutrum, mit seyn, so wohl fortrücken, vorrücken, von Truppen, als auch höher rücken, in Ansehung eines Amtes oder einer Ehrenstelle. 2. Activum, höher bringen, in der letztern Bedeutung, befördern. Das Avancement, (sprich Awangßemang,) plur. die — s, die Beförderung, das Höherrücken. Die Avantage, (sprich Awangtäsche,) plur. die — n, der Vortheil. Der Avanturier, (sprich Awangtürieh,) plur. die — s, der Abenteurer. Die Aversion, plur. inusit. die Abneigung, der Abscheu. Avertiren, verb. reg. act. benachrichtigen. Avisiren, desgleichen. Das Avertissement, (sprich Awertissemang,) plur. die — s, eine Nachricht, Anzeige. Die Avisen, sing. car. die Zeitungen. Lauter ohne Noth und Geschmack aus dem Französischen erborgte Wörter, welche im gemeinen Leben und in der gezierten Sprechart noch immer häufig genug sind, ungeachtet es der Deutschen Sprache nicht an schicklichen, gleich bedeutenden Wörtern fehlet.

Die Avarey, S. Haferey.

Der Avis-Brief, des — es, plur. die — e, aus dem Französ. Avis, in der Handlung, eine schriftliche Nachricht von dem, was in Handelssachen vorgehet. Besonders die schriftliche Nachricht des Trassanten an den Remittenten von dem auf ihn gezogenen Wechsel. So auch das Avis-Schiff, des — es, plur. die — e, oder die Avis-Jacht, plur. die — en, ein kleines Schiff, Nachrichten zu überbringen.

† **Die Authenticität**, plur. inusit. aus dem Franz. Authenticité, die echte, zuverlässige Richtigkeit, höchste Glaubwürdigkeit, Bewährtheit. Daher authentisch, — er, — te, adj. et adv. mit allen zur höchsten Glaubwürdigkeit gehörigen Eigenschaften versehen, bewährt, echt.

Das Automat, des — es, plur. die — e, aus dem Griechischen, eine Maschine, welche den Grund ihrer Bewegung in ihrer Zusammensetzung hat, sich selbst zu bewegen scheint.

Die Axe, S. Achse.

† **Das Axiom**, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. und Latein. Axioma, ein Satz, von dessen Richtigkeit man sogleich bey dem ersten Anblicke überzeugt wird, ingleichen ein allgemeiner

Satz, welchen man ohne Beweis einräumt; in beyden Fällen im Deutschen ein Grundsatz.

Die Axt, plur. die Äxte, Diminutivum das Äxtchen, Oberdeutsch das Äxtlein, ein eisernes Werkzeug zum Hauen, welches vorn eine scharfe Schneide, hinten aber ein Auge hat, durch welches der Stiel gesteckt wird; ein Keil an einem Stiele, daher die Bergleute eine Holzart auch nur einen Spaltkeil nennen. Dieses Werkzeug bekommt von seiner Gestalt und von seinem Gebrauche verschiedene zusammen gesetzte Benennungen; so hat man Holzäxte, Streitäxte, Kreuzäxte, Zimmeräxte, Stichäxte u. s. f. Etwas mit der Axt bearbeiten, aus dem Groben. Die Axt stauchen, im Bergbaue, sie ausschmieden.

Anm. Axt, Niedersf. Ekse, Holländ. Ackse, Angels. Aex, Acas, Acase, Engl. Ax, Schwed. Yxa, Altschwed. Öxe, Oxe, Dän. Öxe, bey dem Notker Acheso, bey dem Tatian Acus, bey dem Ottfried Akus, bey dem Ulphilas Akizi, im Slavon. Aksta, Ital Accia, Accetta, ist ein altes Wort, welches mit dem Lat. Ascia, dem Griech. ἀξινη und dem Pers. Acinaces verwandt ist. Es gehöret zu Achel, Ecke, acies, acus, und dem ganzen zahlreichen Geschlechte derjenigen Wörter, in welchen der Begriff der Schärfe der herrschende ist. S. auch Hacke. Ecke für Schärfe kommt noch im Lübeckischen Rechte vor, und im Türkischen bedeutet Ug gleichfalls die Schneide.

Der Axthelm, des — es, plur. die — e, der hintere dicke Theil einer Axt, in welchen der Stiel befestiget wird.

Ay, ein Oberdeutscher Doppellaut, der, wenn er gehörig ausgesprochen werden soll, den Hochdeutschen Sprachwerkzeugen noch fremder ist, als das ai; daher man ihn dem Alterthume zu Ehren nur noch in einigen eigenthümlichen Nahmen beybehalten hat, dergleichen Bayern und Mayn sind, welche Wörter aber von den meisten schon mit einem bloßen ai geschrieben werden. Bay, May, der eigenthümliche Nahme Sayn, und vielleicht noch einige wenige andere haben ihn noch behalten. Diesen groben Doppellaut in Hayde, Hayn, silva, und Getrayde, wieder einführen zu wollen, um die beyden erstern von Heyde, paganus, Heide, ein unfruchtbares Land, Hahn, gallus, und heim, zu Hause, unterscheiden zu können, war gewiß eine der thörichtsten orthographischen Grillen. S. Heide und Hain. Da das y ein doppeltes i i ist, so ist ay eigentlich ein Dreylaut; die rauhern Oberdeutschen Mundarten lassen auch wirklich einen dreyfachen Vocal hören. Äy, welches einige Sprachlehrer unter die Zahl der Dreylaute anführen, ist im Deutschen ein Unding; weil kein Grund vorhanden ist, warum man lieber Bäyern, als Bayern schreiben sollte. S. auch Ai.

Die Azeröl-Birn, Azeröle, S. Lazerol-Birn, und Lazerole.

Der Azur, des — es, plur. inus. der ausländische Nahme eines glasartigen hoch- oder weißblauen Steines, der gemeiniglich mit Kies eingesprenget ist, welchen einige irrig für Gold angesehen haben. Im gemeinen Leben ist er unter dem Nahmen Lazur, Lasurstein und Lazuli am bekanntesten. S. Lasur. Die Dichter gebrauchen ihn, eine schöne hoch- oder himmelblaue Farbe auszudrucken. Daher das Adjectiv azurn, von Azur, oder dem Azur an Farbe ähnlich.

Die weiten azurnen Gefilde
Flimmern auf ein Mahl umher mit schärfer strahlenden Sternen, Zachar.



B, der

B, der zweyte Buchstab des Deutschen Alphabetes, welcher mit den Lippen ausgesprochen und wegen seiner Leichtigkeit von den Kindern am ersten und liebsten hervor gebracht wird. Die gewöhnlichste Aussprache desselben hält das Mittel zwischen den mit ihm verwandten p und w; das ist, das b wird weicher als das p und härter als das w ausgesprochen. Nur am Ende eines Wortes oder einer Sylbe nähert es sich dem erstern: z. B. Sieb, Leib, Staub, Dieb, Trieb, Siebmacher, leiblich, Liebling, Triebfeder. Ist aber ein e weggeworfen, so behält es auch hier seine weichere Aussprache, z. B. Hebopfer, Knäblein, Weiblein u. s. f. weil diese Wörter eigentlich Hebeopfer, Knäbelein, Weibelein heißen sollten. Am weichesten wird dieser Buchstab ausgesprochen, wenn er in einfachen Wörtern in der Mitte zwischen zwey Selbstlautern stehet, wo er wenig von dem w unterschieden ist, wie in leben, geben, bleiben, Körbe, Hiebe. In den wenigen einfachen Wörtern, in welchen dieser Buchstab doppelt vorkommt, findet diese weiche Aussprache gleichfalls Statt, wie in Ebbe, Krabbe; kommen aber zwey b durch die Zusammensetzung zusammen, wie in abbrechen, so wird das erste hart, das andere aber gelinde ausgesprochen. S. die Orthogr. Th. 1, S. 155.

Da diejenigen Buchstaben, welche mit einerley Sprachwerkzeugen vorgebracht werden, in allen Sprachen sehr gern mit einander verwechselt zu werden pflegen: so ist solches in der Deutschen auch dem b, f, v, w und p widerfahren. Beyspiele davon findet man in den Schriften der ältern und mittlern Zeiten fast in allen Zeilen. Ob nun gleich die Schreibart seitdem beständiger und gleichförmiger geworden ist, so sind doch noch einige Überbleibsel dieser Verwechselung zurück geblieben; z. B. Gift, von geben, Wapen, von Waffen u. s. f. So schreibt man auch wohl noch jetzt Ingber und Ingwer, Zittwer und Zitber, Wittwe und Witib. So sehr die Niederdeutsche Mundart diesen Buchstaben liebt, so sparsam gehet die rauhere Oberdeutsche mit demselben um, indem sie fast gar kein Anfangs-B kennet, sondern Par, Pär, Purk, Paum u. s. f. für Baier, Bär, Burg, Baum, spricht, und wenn sie sich selbst überlassen wird, auch schreibet. Das b, welches im Oberdeutschen so gern dem m nachschleicht, als Lamb, frommb, umb, Ambt, nimmbt u. s. f. ist im Hochdeutschen längst verbannt worden.

Das Anfangs-b ist nicht alle Mahl ein Stammbuchstab, sondern oft nur die Ableitungssylbe be, welche ihr e verloren; ein Umstand, welcher für die Wortforschung sehr wichtig ist. Man sehe, was von der Abstammung der Wörter bang, barmherzig, bleiben, Blut, Brücke und hundert anderer angemerket worden.

Baake, S. Bake.

Der Baals-Pfaffe, des — n, plur. die — n, ein Schmähwort auf einen gottlosen abergläubigen Priester, dergleichen diejenigen waren, welche dem ehemahligen morgenländischen Götzen Baal dieneten.

Baar, S. Bar.

Die Baare, S. Bahre.

Der Bacchant, des — en, plur. die — en, Femin. die Bacchantinn, plur. die — en, ein Priester, oder Priesterinn des Bacchus bey den ehemahligen Griechen und Römern. S. Bacchus.

Anm. Das Wort Bachant, mit welchem man ehedem auf den Universitäten einen angehenden Studenten bezeichnete, hat mit diesem nichts gemein, sondern ist vermuthlich aus dem Lat. Beanus entstanden, welches in den mittlern Zeiten, besonders auf der Universität zu Paris, einen solchen jungen Studenten bezeichnete, und in welches die Alemannische Mundart ihren gewöhnlichen Hauchlaut eingeschoben hat. S. Frisch v. Bachant, und des du Fresne Gloſſar. v. *Beanus*.

Bacchus, plur. car. 1) Der eigenthümliche Nahme des Gottes des Weines, in der Götterlehre der Griechen und Römer. Ein Sohn des Bacchus, figürlich ein Liebhaber des Weines. 2) Figürlich und in der dichterischen Schreibart, der Wein selbst. Im Scherze auch so wohl ein Liebhaber des Trunkes, als auch eine kleine ungewöhnlich dicke Person.

Anm. Weil dieses Wort im Griechischen βακχος geschrieben wird: so haben einige Neuere angefangen, es auch im Deutschen mit zwey cc zu schreiben. Man könnte dawider den nicht ungegründeten Einwurf machen, daß unser ch nach einem geschärften Vocale bereits doppelt lautet, und daß man, wenn man dieses Wort ja dem Griechischen gemäß schreiben wollte, es eigentlich Bakchus schreiben müßte, welches doch noch niemanden eingefallen ist.

Der Bach, des — es, plur. die Bäche, Diminutivum das Bächlein, ein fließendes Wasser, welches kleiner ist, als ein Fluß. Nahe Bäche lispelten durch das Gras oder rauschten in kleinen Fällen sanft in das Getöse, Geßn. Im gemeinen Leben einiger Gegenden bedeutet Bach ohne Artikel Röhrwasser, im Gegensatze des Brunnenwassers. Es ist Bach, Röhrwasser.

Anm. 1. Dieser Ausdruck ist ein allgemeiner Nahme eines jeden fließenden Wassers von geringerer Größe, es mag nun aus seiner eigenen Quelle beständig fließen, oder nur von dem Regen- oder Schneewasser zu gewissen Zeiten entstehen. Die letztern pflegt man auch Gießbäche, Feldbäche und Regenbäche zu nennen. Die meisten Bäche im gelobten Lande waren von dieser Art, daher das Wort Bach in Luthers Bibel oft auch das Bett eines solchen Regenbaches bedeutet, welches nur zu gewissen Zeiten mit Wasser angefüllet war. Dagegen Wasserbach Ps. 1. einen Bach bezeichnet, welcher beständig mit Wasser angefüllet ist. In Niedersachsen unterscheidet man auch die Bäche nach Maßgebung ihrer Größe durch besondere Nahmen. Ein kleiner Bach heißt daselbst Ribe, welches mit dem Gothischen Richa, dem Angelsächsischen Riw, und dem Lateinischen Rivus überein kommt; ein größerer Bach, wird Beke (Bäke) ein Fluß aber Fleet genannt.

Anm. 2. In Oberdeutschland ist dieses Wort weiblichen Geschlechtes, und wird daselbst die Bach, oder die Bache gesprochen, welcher Mundart nicht nur die Schlesier, sondern auch viele Obersachsen und die Einwohner des Saalkreises folgen. Opitz gebraucht Bach Ein Mahl für Wasser, welche sonst ungewöhnliche Figur wohl nur eine poetische Freyheit ist:

— Man soll, daß uns der Wein
Nicht Schaden bringen mag, ihm selber schädlich seyn,
Und Bach darunter thun.

Anm. 3. Bach lautet schon bey dem Willeram Bach, im Niedersächsischen Beke, im Schwed. Baek, im Dänischen Bäk, und

und im Wendischen Bec. Frisch glaubt mit dem Dieterich von Stade, daß in diesem Worte vornehmlich auf das ausgehöhlte Bett eines fließenden Wassers gesehen werde, so daß Bach mit Becken, Becher, Backen und Bauch zu einerley Stammworte gehören würde. Allein es scheinet vielmehr, daß Bach in den ältesten Mundarten überhaupt Wasser, oder doch ein fließendes Wasser bedeutet habe; welches die Vergleichung mit dem Hebr. בָּכָה, manavit, בְּכִי, fluctus rivorum, und mit dem Griech. πηγη, und im Dorischen παγα, sehr wahrscheinlich macht. Das Böhmische Bahno, bedeutet Sumpf, Morast, und viele mit Bach zusammen gesetzte Nahmen der Pflanzen, bezeichnen solche Gewächse, welche an wässerigen, sumpfigen Orten wachsen, im Gegensatze derer, welche einen trockenen Boden verlangen.

Die Bachamsel, plur. die — n, ein Nahme, welchen in Oberdeutschland die Bachstelze führet. Bey andern ist es ein Vogel, welcher sich an Wasserfällen und Bächen aufhält, wo er von kleinen Fischen und Wasser-Insecten lebt, Sturnus Cinclus, L. im Deutschen auch Bachvogel, Seeamsel, Wasseramsel, Wassermerle, Wasserstahr.

Die Bachbambele, plur. die — n, in der Schweiz der Nahme der glatten Elritze, Cyprinus phoxinus, L.

Die Bachbinse, plur. die — n, eine Art Binsen, welche in sumpfigen Gegenden wächset, im Gegensatze derjenigen Binsen, welche auf den Feldern und Bergen zu Hause sind. Zu diesen Bachbinsen gehören der Juncus conglomeratus, effusus, filiformis, und articulatus des Linne.

Die Bachblume, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme der Dotterblume, Caltha palustris, L.

Die Bachbohne, plur. die — n, S. das folgende.

Die Bachbunge, plur. die — n, ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben zwey Pflanzen beyleget, welche Linne beyde zu den Arten des Ehrenpreises rechnet. Die erste heißt bey ihm Veronica Beccabunga, ist eine sehr saftige Pflanze und hat rundliche, fette, saftige und eingekerbte Blätter, fast wie die Bohnen. Die andere, Veronica Anagallis, hat lanzettförmige eingezähnte Blätter, und wird sonst auch Wassergauchheil genannt. Beyde Arten haben blaue Blumen, wachsen in rinnenden Wassern, welche im Winter nicht zufrieren, und werden im gemeinen Leben oft mit der Brunnenkresse verwechselt. Wie sanft rieselst du vorüber, kleine Quelle, durch die Wasserkresse, und durch die Bachbungen, die ihre blaue Blumen empor tragen! Geßner.

Anm. Diese Pflanze heißt bey den ältern Kräuterkennern Beccabunga, und Baccabunga, ein Nahme, welcher unstreitig aus dem Deutschen gemacht worden. Was aber Bunge in demselben bedeutet, ist so ausgemacht noch nicht. Bunge, bedeutet im Niedersächsischen eine Trommel; Bunge, Pinge, ist bey den Bergleuten die Grube von einem eingefallenen Schachte; das Schwed. bunga, bedeutet schlagen, binge, einen Hügel, und bunke, ein Geschwür. Keines von diesen Wörtern schicket sich hierher. Vermuthlich ist Bunge eine verderbte Aussprache von Bohne; indem die Blätter der ersten Art Bachbungen den Bohnenblättern ziemlich gleich sehen, daher auch einige Neuere den Nahmen Bachbohne wieder einzuführen gesucht. Im Dänischen und Norwegischen heißt diese Pflanze Vandarve und Ledmyge.

Die Bach-Conferve, plur. die — n, eine Pflanze mit unkenntlichen Geschlechtern, welche zu den Aftermoosen gerechnet wird, und sehr lange haarförmige Fäden mit unähnlichen Höckern hat; Wasserschlamm, Grasleder, Conferva rivularis, L. Sie wächst in den Europäischen Bächen.

Die Bache, plur. die — n, bey den Jägern, das Weibchen von den wilden Schweinen, eine wilde Sau; Lehne. S. das folgende.

Der Bacher, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Jägern, ein zweyjähriges wildes Schwein männlichen Geschlechtes; ein Keiler, bey einigen, besonders Niedersächsischen Jägern, ein Bäcker, oder Becker.

Anm. Weil Back im Niedersächsischen den Rücken bedeutet, dieser aber an den Schweinen das beste ist, so leiten Wachter und Frisch diese Benennung davon ab; eine sehr gezwungene Ableitung, die Frischens Scharfsinne in andern Fällen gar nicht angemessen ist. Das Holländische Backe, Baecke, bedeutet bey dem Kilian ein jedes Schwein; im Dänischen ist Bagge ein untersetztes Pferd, und im Schwedischen bedeutet Bagge, einen Widder, und Baegga ein Schaf. Bacharus ist bey dem Älfric ein großes Schwein, und Baca kommt in dem Lateine der mittlern Zeiten nicht selten für vacca, eine Kuh, vor; welches Lateinische Wort selbst hierher gehöret. Es scheinet daher fast, daß Bach ehedem ein Nahme gewesen, welcher mehrern Thieren gemein gewesen, dergleichen von dem Worte Bär und andern unläugbar ist. S. auch Bachmatt. In Pommern ist Bacher oder Bächer ein Bauernkittel.

* Bächern, verb. reg. act. ein nur in einigen Gegenden bekanntes und aus dem Niedersächsischen bakern entlehntes Wort, für wärmen. Sich recht ausbächern, auswärmen. Es ist das Intensivum von bähen.

Die Bachfahrt, plur. die — en, ein Oberdeutsches Wort, einen hohlen Weg zu bezeichnen, welchen das Regen- oder Schneewasser ausgewaschen hat. Dieses Wort verdienet das Hochdeutsche Bürgerrecht, weil man kein anderes hat, einen solchen hohlen Weg auszudrucken, indem Schluchter theils sehr niedrig, theils nur in einigen Provinzen bekannt ist.

Der Bachfeger, S. Bachstecher.

Der Bachfisch, des — es, plur. die — e, ein Fisch, welcher sich in Bächen aufhält, im Gegensatze der Teich- See- und Flußfische.

Die Bachforelle, plur. die — n, eine der besten Art Forellen, welche sich nur in fließenden Wald- und Bergbächen aufhält; Waldforelle, in Oberdeutschland Bachfohre, Waldfohre.

* Der Bachhase, des — n, plur. inus. im gemeinen Scherze einiger Gegenden, der Nahme eines Wassermußes oder Wasserbreyes, welcher auch wohl ein Landläufer genannt wird.

Der Bachhohlunder, oder Bachholder, des — s, plur. inusit. eine Art des Mehl- oder Schlingbaumes, mit weißen Blumen, welche wie Hohlunder riechen und im gemeinen Leben auch Schneeballen und Ballrosen genannt werden; Viburnum Opulus, L. Dieses Staudengewächs liebt die Bäche und Gräben und wird auch Wasserholder, Hirschholder, Afholder, Schwelkenbaum, Markholz, Schießbeerholz, dessen rothe Beeren aber Drossel-Fackel- und Kalinkenbeere, verderbt auch wohl Kaninchenbeere genannt. Der Wendische und Slavonische Nahme dieses Gewächses ist Kalina, woraus die Schlesier und einige Oberdeutsche ihr Kalinkenbeere, Calinken- und Halinkenbeere geborget haben. S. auch Afholder, und die übrigen eben angeführten Benennungen.

Der Bachhund, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, diejenigen Dachsschliefer, welche sich zur Biber- und Otterjagd abrichten lassen, weil sich diese Thiere gern an Bächen aufhalten.

Der Bachkrebs, des — es, plur. die — e, diejenigen Krebse, welche sich in Bächen und fließenden Wassern aufhalten, im Gegensatze der See- und Meerkrebse.

Die Bachkresse, plur. die — n. 1) Ohne Plural, ein Nahme derjenigen Kresse, welche auch Brunnenkresse genannt wird; S. dieses Wort. 2) In Oberdeutschland wird der Gründling, Cyprinus

prinus Gobio, L. die Bachkresse oder der Bachgräßling genannt. S. Gründling und Gräßling.

Der Bachmatt, des — en, plur. die — en, eine Art Podolischer sehr dauerhafter Pferde, von dem Pohlnischen Worte Bachmat, welches einen Zelter, Paßgänger bedeutet.

Die Bachmücke, plur. die — n, eine Art großer Mücken mit glasartigen Flügeln, welche sich auf den Wiesen und an den Bächen aufhält; Tipula rivalis, L.

Die Bachmünze, plur. inus. eine Art wilder Münze, Mentha aquatica, L. Fischmünze, Krötenmünze. Sie wächst gern an Bächen und feuchten Örtern. Auch die Ackermünze, Mentha arvensis, ingleichen die Feldkresse, oder Wiesenkresse, Cardamine arvensis, werden von einigen, obgleich unbillig, mit diesem Nahmen belegt.

Der Bachsand, des — es, plur. car. feiner Sand aus Bächen, zum Unterschiede von dem gröbern Fluß- oder Kiessande.

Die Bachschmerle, plur. die — n, eine Art Schmerlen, welche sich vorzüglich in fließenden Wassern aufhält, im Gegensatze der Teichschmerlen.

*Die Bachstadt, plur. die — städte, eine an einem oder mehrern Bächen gelegene Stadt; ein Ausdruck, welcher nur Jos. 13, 9, vorkommt, sonst aber nicht gebräuchlich ist.

Der Bachstecher, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, Leute, welche sich zu Ausräumung der heimlichen Gemächer gebrauchen lassen, und daher für anrüchtig, oder gar für unehrlich gehalten werden; auch Bachfeger. Bach hat in dieser Zusammensetzung die Bedeutung eines Canales, eines Abzuges.

Die Bachstelze, plur. die — n, ein hochbeiniger Vogel, welcher etwas länger als ein Sperling, aber nicht so dick ist, den Schwanz hoch träget, ihn stets beweget, und sich gern an Bächen aufhält. Die eine Art dieses Vogels ist weiß und schwarz, die andere hat eine gelbe Brust und einen gelben Bauch. Die erste Art liebt die frisch geackerten Felder, und pflegt sich gern nahe zu dem Viehe zu halten; daher man sie auch Kuhstelze und Ackermännchen zu nennen pflegt.

Anm. Weil dieser Vogel den Schwanz beständig beweget, so wird er im Niedersächsischen Quicksteert, Quäcksteert, Swicksteert, Wippsteert genannt, von quicken, wippen, vibrare, und Steert, Schwanz. Von eben diesem Umstande rühret auch dessen Oberdeutscher Nahme Pillwenken, Pillwegichen bey dem Pictorius, ingleichen die Dänische Benennung Vippestiärt, die Norwegische Quickstiert, die Engl. Wag-Tail, die Ital. Codatremola, Codasquassola, Codaccivola, die Franz. Hauchequeue, die Griech. σεισοπυγις, und die Latein. Motacilla her. Frisch glaubet daher, daß auch der Hochdeutsche Nahme Bachstelze so viel als Wacksterze bedeute, und aus dem Niedersächsischen verderbet worden. Diese Ableitung ist nicht unwahrscheinlich. Weil sich aber dieser Vogel wirklich gerne an Bächen aufhält, daher er im Oberdeutschen auch Bachamsel, Wasserstelze, und im Dänischen auch Elvekonge genannt wird, so hat auch Wachters Meinung ihre Wahrscheinlichkeit, nach welcher dieser Vogel von diesem Aufenthalte, und von seinen langen Beinen, auf welchen er als wie auf Stelzen einher gehet, so genannt worden.

* Bächten, verb. reg. neutr. mit haben, ein Meißnisches Provinzial-Wort, welches kleinen Unrath verstreuen bedeutet. Bächte mir die Stube nicht voll. Die Abstammung ist mir unbekannt. Vielleicht ist es ein Überbleibsel der ehedem in Meißen herrschenden Wendischen Sprache, welche daselbst unter dem Volke mehrere Spuren zurück gelassen hat.

Der Bachvogel, S. Bachamsel.

Die Bachwanze, plur. die — n, eine Art springender Wanzen, welche sich gern an Bächen aufhält; Cimex saltatorius, L. bey einigen Neuern der Springer.

Das Bachwasser, des — s, plur. inusit. fließendes Wasser, im Gegensatze des Brunnenwassers.

Die Bachweide, plur. die — n, ein Nahme, welchen man allen denjenigen Weidenarten gibt, welche gern an Bächen und fließenden Wassern wachsen. Weil sich die Krebse gern zwischen ihren Wurzeln aufhalten, so werden sie im gemeinen Leben auch Krebsweiden genannt. S. Buschweide, Hageweide, Sandweide, Uferweide, Korbweide u. s. f.

Der Bachzahn, S. Backenzahn.

* Das Back, des — es, plur. die — e, ein Niederdeutsches Wort, welches in Niedersachsen in mehrern Bedeutungen vorkommt, von welchen folgende die vornehmsten sind. 1) Der vordere inwendige Theil eines Schiffes, wo sich die Küche und die Ankertaue befinden. 2) Eine tiefe hölzerne Schüssel auf den Schiffen, in welcher den Seeleuten das Essen angerichtet wird, daher diejenigen, welche aus Einer Schüssel mit einander essen, und deren auf den Holländischen Schiffen sechs bis acht, auf den Englischen aber nur vier sind, ein Backsvolk heißen. 3) Ein hölzerner Kasten, in verschiedenen Niederländischen und aus Niederdeutschland herstammenden Fabriken. Bey den Zuckersiedern ist es ein Kasten, worin die Moskovade aufbehalten wird. Bey den Kattundruckern ist es ein hölzernes Gefäß von Böttcherarbeit, worin der Farberahm schwimmet, und so in andern Fällen mehr. In allen diesen Fällen ist der Begriff der Vertiefung der herrschende, daher es mit unsern Becken eines Geschlechtes ist. Außer dem bedeutet der Back im Niedersächsischen auch den Rücken.

Der Backapfel, des — s, plur. die — äpfel, in der Haushaltung, Äpfel, welche gut zum Backen sind; ingleichen gebackene Äpfel.

Die Backbirn, plur. die — en, gebackene Birnen; ingleichen Birnen, die gut zum Backen sind.

* Das Backbort, des — es, plur. die — e, auf den Schiffen, die linke Seite des Schiffes, wenn man aus dem Hintertheile nach vornen zu siehet; im Gegensatze des Steuerbortes oder der rechten Seite. Vermuthlich von dem Niedersächsischen Back, der Rücken, und back, hinten. S. Bort.

Das Backbret, des — es, plur. die — er, in den Küchen, ein dünnes rundes Bret, allerley Gebackenes darauf zu verfertigen. Bey den Bäckern, ein Bret, worauf das Brot und die Semmeln nach dem Ofen getragen werden.

* Die Backdöse, plur. die — n, in Obersachsen, eine Döse, d. i. ein rundes hölzernes Gefäß, welches auf drey verlängerten Dauben stehet, unten weiter als oben ist, und zum Brotbacken gebraucht wird. S. Döse.

* Die Bäcke, plur. die — n, ein im gemeinen Leben, obgleich nicht überall gebräuchliches Wort. 1) Die Handlung des Brotbackens; ohne Plural. 2) So viel man auf Ein Mahl in einem Ofen backen kann; das Gebäcke, in Oberdeutschland der Back, der Buch, in Niedersachsen Bakkels oder ein Backen.

Die Backe, plur. die — n, Diminutivum das Bäckchen, vulg. Bäckelchen, in Oberdeutschland Bäcklein. 1) Der erhabene fleischige Theil des Gesichtes unter den Augen, zu beyden Seiten der Nase. Runde, eingefallene, aufgeblasene Backen. 2) Figürlich. a) Gewisse erhabene Theile an andern Theilen des Leibes, oder an andern Körpern. So werden die fleischigen Theile an dem Gesäße der Menschen und an den Hinterbeinen der Pferde gleichfalls Backen genannt. Die Backen im Gehirne, bey den Zergliederern, sind auch solche erhabene Theile. Auch die Wölbungen an den Seiten eines Gewehrschaftes, die Hintertheile der Messerklingen, woraus die Stiele geschmiedet werden, die vier Pfeiler-

chen an den Vorhängeschlössern, worein der Bogen des Schlosses eingelenket ist, an den Spundstücken die hohe Seite, so auf dem Boden stehet, und andere ähnliche Erhöhungen werden im gemeinen Leben gleichfalls Backen genannt. b) Verschiedene Seitenflächen, wenn sie gleich keine Wölbung aufzuweisen haben. In den Salzsiedereyen führen daher die schräg hinauf gemauerten Steine in den Öfen, welche das Feuer näher an die Pfanne leiten, diesen Nahmen. An einem Hammer sind es die beyden Seitenflächen, und an den Batterien die beyden innern Seiten der Schießscharten, welche Backen genannt werden.

Anm. 1. Dieses Wort ist nur in den gewöhnlichen Sprecharten üblich, dagegen sich die edlere das Wort Wange vorbehalten hat. Das Geschlecht und die letzte Sylbe dieses Wortes sind nicht in allen Mundarten gleich. Die meisten Oberdeutschen sagen die Backe, andere das Backe, und noch andere der Backen; welche letztere Form auch in dem zusammen gesetzten Worte, der Kinnbacken, üblich ist.

Anm. 2. Back bedeutete ehedem eine jede Erhöhung, welche Bedeutung noch in Kinnbacken übrig ist. Das Schwed. Backe, das Dän. Bakke, und Griech. παγος, bedeuten einen Hügel. Bühel und Buckel sind bloße Diminutiva von Back und Buck. Bey den Wallisern und Bretagnern bedeutet Boch gleichfalls die Wange. S. auch Back, Becken, Buckel. Bey den Franken und Alemannen waren Bahhon, Hiufilon und Huffelo in der Bedeutung der Wangen üblich; das letztere kommt mit Hübel oder Hügel genau überein. Bey den Niedersachsen ist Leer, Angels. Hleare, in gleicher Bedeutung im Gange. Doch gebrauchen sie auch Backe, welches aber in einigen Gegenden auch den Unterleib bedeutet.

Backen. Ich backe, du bäckst, er bäckt, wir backen, u. s. f. Imperf. ich buk, Conj. büke, Partic. gebacken; ein unrichtiges Verbum, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in welcher Gattung es im Hochdeutschen nur von solchen Dingen gebraucht wird, welche am oder im Feuer bis zu einem gewissen Grade austrocknen. Besonders von dem Brote. Das Brot bäckt schon. Noch mehr aber,

II. Als ein Activum. 1) Vermittelst des Feuers bis zu einem gewissen Grade hart und dürre machen, ohne Brühe kochen. Obst backen, am oder im Ofen dörren. Eyer, Kuchen, Brot backen. Gebackene, gebrannte, Steine, S. Backstein. 2) In engerer Bedeutung, Brot backen, mit Einschließung aller dazu nöthigen Hülfsarbeiten. Wir haben noch nicht gebacken. Der Bäcker bäckt heute nicht. Auf die Hefen backen, bey den Bäckern, mit Hefen backen. Auf den Zeug backen, ohne Hefen backen. 3) In einen Teig einhüllen, und backen. So werden in den Küchen die Fische, Frösche, Hühner u. s. f. in Pfannen, bey den Perrückenmachern die Haare im Ofen gebacken u. s. f. 4) In weiterer Bedeutung bäckt man die Seidenhäuschen oder die Cocons, wenn man sie in einen heißen Ofen schiebt, um den Wurm zu tödten. Stahl backen, Eisen durch Cementiren in Stahl verwandeln.

Anm. Die Oberdeutsche Mundart spricht dieses Wort mit ihrem Lieblingslaute bachen, im Imperf. ich buch, aus. Das Niedersächsische backen gehet regulär, ich backte u. s. f. Selbst in einigen Oberdeutschen Gegenden sagt man im Partic. gebacher. Man könnte diese Verschiedenheit sehr nützlich zur Unterscheidung des Neutrius von dem Activo anwenden. Bey dem Notker lautet dieses Wort pacchen, bey den Dänen bage, bey den Schweden baka, bey den Angelsachsen bacian, bey den Engländern to bake, bey den Pohlen piece. Frisch glaubt, daß mit diesem Zeitworte auf den Bak oder Trog gesehen werde, worin der Teig zubereitet wird. Allein man findet dieses Wort schon, ehe man vermuthlich noch an einen Trog gedacht hat. Folgende Ableitungen sind daher so wohl natürlicher, als auch fruchtbarer. 1. Das Hebräische Bag bedeutet eine jede Speise, und das Griech. φαγω essen. Herodotus versichert, daß schon bey den Phrygiern, denen die Erfindung des Getreides, Ackerbaues und Brotbackens zugeschrieben wird, das Brot Bek geheißen. Bäk konnte also überhaupt eine jede Speise, backen aber solche zubereiten bedeuten. 2. Die Griechen hatten ein Verbum, welches βω hieß, und erwärmen bedeutete; mit diesem kommt unser noch übliches bähen genau überein, welches von bachen und backen nur dem stärkern Hauchlaute nach verschieden ist, oder vielmehr, bachen oder backen ist das Iterativum von bähen. Nach dieser Ableitung würde der Begriff des Röstens oder Dörrens der herrschende seyn, welcher zugleich der ältesten Beschaffenheit des Brotes genau entspricht. 3. Das Niedersächs. backen druckt außer der Bedeutung, die es mit dem Hochdeutschen backen gemein hat, auch den Begriff des Klebens und Kleibens oder Kleisterns aus, es mag nun solches durch Austrocknung, oder vermittelst eines Klebers geschehen. Das Haar ist mit Blut zusammen gebacken, sagt sogar Opitz. Auch dieser Begriff, wenn man ihn als den herrschenden ansiehet, lässet sich auf das Backen des Brotes u. s. f. anwenden, indem solche gebackene Körper wirklich mehrere Festigkeit und Haltung bekommen. Indessen läßt sich auch dieser Begriff sehr bequem auf den Begriff des Bähens oder Erwärmens zurück führen. Die im gemeinen Leben übliche Redensart, es wird diese Nacht backen, d. i. heftig frieren, ist wohl ursprünglich Niedersächsisch, und soll eigentlich so viel sagen, daß alle Körper zusammen frieren werden. Das Verbale Backung ist nicht üblich.

Der Backenbart, des — es, plur. die — bärte, diejenigen Haare, welche auf den Backen stehen, wenn sie nicht abgenommen, sondern als ein Bart beybehalten werden.

Das Backenbein, des — es, plur. die — e, gewisse Beine auf beyden Seiten des menschlichen Gesichtes, welche den erhabenen Ort unter den Augen, nach der auswärtigen Seite zu, einnehmen, einem schiefen Vierecke gleichen, und eigentlich die Backen bilden; Ossa zygomatica, genae. Wegen der runden Gestalt, die sie von außen zu haben scheinen, werden sie von einigen auch Äpfelbeine genannt.

Die Backenblase, plur. die — n, bey den Hamstern, zwey häutige Säcke zu beyden Seiten in dem Munde, in welchen sie ihren Vorrath in ihre Höhlen tragen.

Die Backenbüchse, plur. die — n, eine allgemeine Benennung unserer heutigen kleinen Feuergewehre, welche bey dem Abfeuern an die Backen gelegt werden; zum Unterschiede von den ehemaligen größern Hakenbüchsen.

Die Backendrüse, plur. die — n, in der Zergliederungskunst, zwey Drüsen an jeder Seite des Kinnbackens, welche sich in den Mund ergießen; Glandulae maxillares.

Das Backeneisen, des — s, plur. ut nom. sing. in verschiedenen Künsten und Handwerken, gewisse eiserne Theile, welche die so genannten Backen ausmachen, oder sich an denselben befinden. In den Kupferhämmern sind es z. B. die Pfannen, worin die Zapfen der Hülsen der von dem Wasser getriebenen Hämmer stecken.

Die Backengrube, plur. die — n, Diminutivum das Backengrübchen, eine kleine Vertiefung in den Backen mancher Personen; das Grübchen.

Der Backenhaken, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Tischlern, diejenigen Bolzen an der Hobelbank, zwischen deren Backen oder

oder Seitenflächen man allerley Sachen, die man bearbeiten will, fest keilet.

Die Backenhaube, plur. die — n, eine Art Hauben des andern Geschlechts, welche die Backen bedecken.

Der Backenherr, S. Bäckerherr.

Der Backenknochen, des — s, plur. ut nom. sing. an den Hinterfüßen der Pferde, der erste röhrförmige Knochen, der sich unten mit dem obern Röhrknochen verbindet, und an welchem die Hinterbacken des Pferdes liegen; der Hankenknochen.

Die Backenlehne, plur. die — n, an einem Lehnstuhle, die beyden obern Theile, an welche man die Backen lehnet.

Der Backenriemen, des — s, plur. ut nom. sing. an den Hintergeschirren der Pferde, Riemen, welche sich an den Hinterbacken befinden.

Der Backenschlag, des — es, plur. die — schläge, in der edlern Schreibart, ein Schlag mit der flachen Hand auf die Backe; ein Wort, welches schon in einer Thüringischen Urkunde von 1289 vorkommt. Sie geben mir schimpfliche Backenschläge, Hiob 16. 10. in Herrn Michaelis Übersetzung. S. Backenstreich.

Die Backenschmiege, plur. die — n, bey den Zimmerleuten, die Schmiege, oder die schräge Linie, welche der Schiftsparren da macht, wo er an dem Grathsparren anliegt, und welche auch die Klebenschmiege genannt wird.

Der Backenstock. S. Bäckerstock.

Der Backenstreich, des — es, plur. die — e, in der anständigern Schreibart, ein Schlag mit der flachen Hand auf die Backen; ehedem Bäkeling, Bekeling, bey dem Tatian Hantslac, oder Handschlag, so fern er mit der Hand geschiehet, im Schwabenspiegel Halsslag. Alle diese eigentlichen und anständigen Ausdrücke sind im gemeinen Leben durch die figürlichen Benennungen einer Ohrfeige, Maulschelle, Schelle, Dachtel u. s. w. verdränget worden.

Das Backenstück, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, solche Theile, welche sich an den Backen befinden, oder die figürlich so genannten Backen ausmachen. An einem Pferdezaume sind die Backenstücke diejenigen Theile, welche sich an den Backen des Pferdes befinden; im Bergbaue sind es die Erhöhungen an den Seiten eines Gerinnes u. s. f.

Der Backenstuhl, des — es, plur. die — stühle, ein Stuhl mit Backenlehnen.

Der Backenzahn, des — es, plur. die — zähne, die letzten vier Zähne in jedem Kinnbacken unter den Backen, welche größer als die übrigen, und an dem obern Ende breit und ungleich sind, und daher auch Stockzähne genannt werden. Weil der letzte von ihnen selten vor den Jahren des Verstandes aus seiner Höhle tritt, so wird er auch der Weisheitszahn genannt.

Anm. Rabanus Maurus nennt die Backenzähne Chinne-zane, im Angelsächsischen heißen sie Gomateth, in Niedersachsen Kusen, und in Schlesien verderbt Bachzähne. Ihr Lateinischer Nahme, dentes molares, beziehet sich auf ihre Verrichtung, indem sie zur Zermalmung der Speisen dienen. Wegen ihrer Ähnlichkeit mit den Ochsenzähnen, heißen sie im Schwed. Oxeltander, im Isländ. Jaksel, und bey den nördlichen Engländern Axelteeth.

1. Der Bäcker, des — s, plur. ut nom. sing. ein wildes Schwein männlichen Geschlechts; S. Bacher, aus welchem Worte es verderbt ist.

2. Der Bäcker, des — s, plur. ut nom. sing. die Bäckerinn, plur. die — en, eine Person, welche das Backen verstehet, und sich davon nähret. Ein Kuchenbäcker, Pastetenbäcker, Zuckerbäcker, Obstbäcker, Brotbäcker u. s. f. Besonders ein Handwerksmann, der das Backen des Brotes erlernet hat, und sich davon nähret.

Anm. Dieses Wort, welches im Angels. Baecere, im Engl. Baker, im Schwed. Bakare, im Dänischen Bager, im Böhmischen Pekar, und im Pohlnischen Piekarsz lautet, ist von dem Verbo backen abgeleitet. In der Oberdeutschen Mundart, welcher noch viele Obersachsen im gemeinen Leben folgen, lautet dasselbe der Beck, des — en, plur. die — en, daher auch in allen folgenden Zusammensetzungen daselbst für Bäcker — Becken — gesetzt wird. Da dieses Wort unmittelbar von backen herkommt, so wird es auch billig mit einem ä in der ersten Sylbe geschrieben. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist für Bäcker, aus dem Lateinisch. Pistor auch das Wort Pfister üblich.

* Das Back - erbe, plur. die — n, in einigen Niedersächsischen Städten, ein Haus, auf welchem die Backgerechtigkeit haftet, ein Backhaus; von Erbe, so fern es in Niedersachsen ein Haus bedeutet.

Das Bäckerbrot, des — es, plur. inus. im Oberdeutschen Beckenbrot, Brot, welches der Bäcker gebacken hat, im Gegensatze des hausbackenen, oder Bauerbrotes.

Der Bäckerbursch, des — en, plur. die — en, vulg. Beckenbursch, ein Gesell bey den Bäckern; ein Nahme, welchen sie sich selbst beylegen, dagegen sie von andern, so wie die Gesellen der Fleischer, Schuster u. s. w. nur Bäckerknechte heißen.

Die Bäckerey, plur. die — en. 1) Alles was zum Backen, besonders des Brotes gehöret. 2) Der Ort, der zum Backen bestimmt ist. Besonders ist an Höfen die Bäckerey, eine besondere Küche zur Verfertigung des Backwerks, welcher ein Backmeister vorgesetzt ist. So auch Zuckerbäckerey u. s. f. Im Oberdeutschen auch die Pfisterey.

Das Bäckerhandwerk, des — es, plur. inus. 1) Das Handwerk, welches die Bäcker erlernen, als ein Abstractum. 2) Die sämmtlichen Bäckermeister eines Ortes, als ein Collectivum.

Der Bäckerherr, des — en, plur. die — en, vulg. Beckenherr. An einigen Orten, 1) diejenigen Glieder des Stadtrathes, welche bey dem Marktamte die Brottaxe besorgen, und die Aufsicht über die Bäcker haben. 2) Der Abgeordnete des Rathes, der den Zusammenkünften des Bäckerhandwerkes beywohnet, der Patron des Bäckerhandwerkes.

Der Bäckerknecht, des — es, plur. die — e, vulg. Beckenknecht, ein Gesell bey den Bäckern. S. Bäckerbursch. In engerer Bedeutung werden diejenigen Gesellen Bäckerknechte genannt, welche wirklich in Arbeit stehen, im Gegensatze der Feyerburschen, welche auf der Herberge liegen. Nach den verschiedenen Verrichtungen, welche jeder Bäckerbursch bey seinem Meister hat, werden sie Werkmeister, Kneter, Sichter, Junker u. s. w. genannt. S. diese Wörter.

Die Bäckerschabe, plur. die — n, ein schwarzer, breiter Mehlwurm, der bey den Bäckern am häufigsten angetroffen wird, und wegen seiner Schwärze auch bey einigen Rußwurm heißet.

Der Bäckerscheider, des — s, plur. ut nom. sing. vulg. Beckenscheider, an einigen Orten, ein Bäckerknecht, der beständig in der Mühle bleibt, und das Geschrotene für die Bäcker siebet; am häufigsten der Sichter.

Der Bäckerstock, des — es, plur. die — stöcke, vulg. Beckenstock, das Kerbholz in den Mühlen, welches die Müller mit den Bäckern wegen ihres Mahlens halten.

Der Backfisch, des — es, plur. die — e, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Fische, welche man in den Küchen lieber zu backen, als zu kochen pflegt. Im Scherze nennt man in Niedersachsen ein junges, zum Heirathen noch nicht tüchtiges Mädchen einen Backfisch.

Die Backform, plur. die — en, Formen, kleine Arten von Backwerk darin zu backen.

Der Backgast, des — es, plur. die — gäste, ein Nahme, welchen die Bäcker denjenigen Kunden geben, welche ihr Brot gewöhnlich bey ihnen backen lassen.

Das Backgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, welches man dem Bäcker für das Backen des Brotes bezahlet.

Die Backgerechtigkeit, plur. die — en, das Recht, einen Backofen anzulegen und Brot zu backen, es geschehe nun zu seinem eigenen Gebrauche, oder für andere.

Das Backhaus, des — es, plur. die — häuser. 1) Ein besonderes Gebäude, in welchem das Brot für eine Haushaltung gebacken wird. 2) Ein Wohnhaus, welches mit der Backgerechtigkeit versehen ist, in welchem das Bäckerhandwerk getrieben werden darf; an einigen Orten eine Backstube, ein Backerbe.

Das Backholz, des — es, plur. car. grob gespaltenes Holz, den Backofen damit zu heitzen.

Bäckig, mit Backen, (genis) versehen; ein Bey- und Nebenwort, welches nur in den Zusammensetzungen rothbäckig, dünnbäckig, dickbäckig, bausbäckig u. s. f. üblich ist.

Die Backkammer, plur. die — n, an Höfen, derjenige Theil der Küche, in welchem das Gebackene zubereitet wird.

Der Backkoch, des — es, plur. die — köche, eben daselbst, ein Koch, der unter der Aufsicht des Backmeisters das Gebackene verfertiget; der Bäckereykoch.

Der Backkorb, des — es, plur. die — körbe, ein Korb, worin der Bäcker den zu einem Brote geformten Teig noch ein Mahl aufgehen läßt, und ihn dann darin zum Ofen trägt; der Backnapf, die Backschüssel.

Der Backmeister, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Aufsicht über die Bäckerey und das Backwerk an den Höfen hat.

Das Backobst, des — es, plur. car. 1) Gebackenes Obst. 2) Obst, welches nur zum Backen taugt, oder gut zu backen ist; dergleichen Backäpfel, Backbirnen, Backkirschen, Backpflaumen sind.

Der Backofen, des — s, plur. die — öfen. 1) Ein Ofen zum Backen, besonders des Brotes. Daher der Backofenzins, so wohl dasjenige Geld, welches die Unterthanen der Herrschaft, die einen Zwangofen hat, entrichten, als auch dasjenige, was ein Nachbar dem andern für den Gebrauch seines Backofens bezahlet. 2) Figürlich, von einiger Ähnlichkeit, bey den Minirern, eine wie ein Backofen gestaltete Mine.

Die Backordnung, plur. die — en, diejenige Ordnung, nach welcher die Bäcker eines Orts zu backen verbunden sind.

Die Backpfanne, plur. die — n, in den Küchen, eine Pfanne, Fische und andere Speisen darin zu backen.

Die Backprobe, plur. die — n. 1) Das Meisterstück, welches ein angehender Bäcker zu backen verbunden ist. 2) Dasjenige Getreide, welches die Obrigkeit zur Probe mahlen und backen lässet, um den Preis des Brotes darnach zu bestimmen. 3) Die Brottaxe, welche den Bäckern gesetzt wird; doch nur in Niedersachsen.

Die Backschaufel, plur. die — n, ein dünnes an einer langen Stange fest gemachtes Bret, worauf der Teig in den Ofen geschoben oder geschossen wird; die Brotschiebe, Brotschieße, Schiebe oder Schieße, der Schieber.

Die Backschüssel, plur. die — n, hölzerne oder ströherne Schüsseln, in welchen die Brote zum Ofen getragen werden. S. Backkorb.

Der Backstein, des — es, plur. die — e. 1) Gebackene, d. i. gebrannte Steine, Ziegel, im Gegensatze der gehauenen, oder an der Luft getrockneten Steine. 2) In einigen Gegenden, eine Art Märgel, welcher so hart, wie Stein ist, und in Gestalt der Backsteine gebrochen wird; Steinmärgel.

Die Backstube, plur. die — n, S. Backhaus.

Die Backtafel, plur. die — n, bey den Bäckern, das auf einer Tafel befindliche Verzeichniß, wie sie nach einander die Mühle besprechen und erhalten.

Der Backtrog, des — es, plur. die — tröge, ein unten gewölbter Trog, in welchem der Teig zum Brotbacken angemacht und geknetet wird; Niedersf. Backetrog, an andern Orten die Beute, oder der Beuten.

Das Backtuch, des — es, plur. die — tücher, bey den Bäckern, Tücher, deren man sich zu den Broten bedienet.

Das Backwerk, des — es, plur. inus. in den Küchen, allerley gebackene Speisen, doch mit Ausschließung des Brotes. Eine Köchinn, die mit dem Backwerke gut umzugehen weiß, Kuchen u. s. w. backen kann.

Das Bad, des — es, plur. die Bäder. 1) Der flüssige Körper, in oder mit welchem man sich badet. a) Eigentlich; in welcher Bedeutung oft ein Wasser, in welchem man badet, diesen Nahmen führet; ohne Plural. Das Bad wärmen. Einem ein schlimmes Bad zurichten, figürl. und im gemeinen Leben, ihm etwas Böses zubereiten. Das Bad austragen müssen, auch nur im gemein. Leben, eigentlich, das Wasser, worin sich ein anderer gebadet, austragen, figürl. für andere büßen müssen. Das Kind mit dem Bade ausschütten, gleichfalls nur im gemeinen Leben, das Gute mit dem Bösen verwerfen. b) In engerer Bedeutung wird ein warmes mineralisches Wasser, in welchem man badet, ein Bad, ein warmes Bad, ein Wildbad, und zuweilen auch im Plural die Bäder genannt. c) Figürlich heißen oft auch verschiedene andere, theils flüssige, theils nicht flüssige Körper ein Bad, wobey der Grund der Benennung theils von dem Überflusse, theils von einiger Ähnlichkeit des Gebrauches hergenommen ist. So heißt bey den Färbern eine Kufe voll Wasser mit den zum Färben nöthigen Ingredienzen, worin man die Zeuge, die man färben will, einweicht, ein Bad. Bey den Ärzten hat man Milchbäder, Sandbäder, Rosinenbäder, und bey den Scheidekünstlern Dampf- Sand- und Aschenbäder. S. ein jedes an seinem Orte. Bey den Maurern ist das Bad eine größere Menge Mörtel, als gewöhnlich ist. Ein Kalkbad machen, viel Kalk gebrauchen. In das Bad setzen, mehr Mörtel als gewöhnlich nehmen. In dem Worte Blutbad beziehet sich Bad bloß auf die Menge des vergossenen Blutes.

2. Der Gebrauch des Bades; ohne Plural. a) Eigentlich. Einem Kranken das Bad verordnen. Sich des Bades bedienen. Einem das Bad gesegnen, im gemeinen Leben, eigentlich wünschen, daß es ihm wohl bekomme; figürl. ihn ausprügeln. b) Figürlich. (1) Ein trocknes Bad, heißt bey einigen Ärzten, wenn der Leib, oder einige Theile desselben mit Rauche gebähet werden. (2) Das Bad der Wiedergeburt, in der biblischen Schreibart, die Taufe.

3. Ein Zimmer, ein Gebäude, welches zum Baden bestimmt ist, ingleichen ein Ort, an welchem sich ein mineralisches Bad befindet. In das Bad gehen, reisen. Daher auch die eigenthümlichen Nahmen des Carlsbades, Emserbades, Schlangenbades, Wißbades u. s. w.

Anm. 1. Oft bedienet man sich anstatt des Singulars des Plurals von diesem Worte; z. B. sich der Bäder bedienen, die Bäder zu Wißbaden u. s. f. besonders wenn von einem mineralischen warmen Bade die Rede ist. Alsdann geschiehet solches

entweder

entweder in Rücksicht auf den mehrmahligen Gebrauch, oder auf mehrere an einem Orte befindliche Quellen, oder auch aus bloßer Nachahmung des Latein. thermae, arum.

Anm. 2. Bad ist sich fast in allen abendländischen und mitternächtigen Sprachen gleich geblieben. Bey dem Kero Pad, Angels. Baeth, Engl. Bath, Schwed. Bad, Holländ. Baed. Das Griech. βαλανεῖον und Latein. Balneum haben außer der Verlängerung am Ende, statt des d, ein l, welches die Töchter der Lateinischen Sprache wieder weggeworfen, oder vielmehr nur ihren Sprachwerkzeugen gemäß ausgedrucket haben. Die ältesten Lateiner hatten das Wort Bajae, für mineralische Bäder. Die Italiäner sagen Bagno, die Franzosen Bain, und die Russen Banjo. Ihre hält auch hier bähen für das Stammwort, zumahl da das Schwedische Badd auch Sonnenhitze bedeutet. Das Wort Bad würde also eigentlich und zunächst einem warmen Bade zukommen. Allein es scheinet immer, als wenn Wachters Meinung, der dieses Wort zu Vadum, waten, und Wasser, im Niederſ. Water, ziehet, dießmahl den Vorzug verdiene. Schon das Phrygische Bedy bedeutete Wasser, das Goth. Wate hatte gleiche Bedeutung, und selbst im Schwedischen ist wät, für feucht, und wäta, für befeuchten, noch üblich. Bad würde also eigentlich einen jeden flüssigen Körper, und besonders das Wasser bedeuten.

Anm. 3. Als sich die Deutschen zum Vortheile ihrer Stärke und Gesundheit des Bades noch häufiger bedienten als jetzt, hatte man eine Menge mit Bad zusammen gesetzter Wörter, die zum Baden nöthigen Bedienten, Werkzeuge, Gefäße, Kleider u. s. f. auszudrucken. In den Oberdeutschen Gegenden, wo man sich noch jetzt zu baden pfleget, sind diese Wörter noch üblich. Dergleichen sind Badehaube, Badeheit, Badekessel, Badekleid, Badeknecht, Bademagd, Bademantel, Badeschürze u. s. f. die sich leicht von selbst verstehen, und daher hier keiner weitläuftigern Erklärung bedürfen.

Die Bade-Cur, plur. die — en, der Gebrauch eines mineralischen Bades zur Gesundheit. Einem die Bade-Cur verordnen. S. Cur.

Die Badefrau, plur. die — en, an einigen Orten, besonders in Niedersachsen, eine Hebamme, oder Wehmutter, weil sie das neu geborne Kind zuweilen auch zu baden pflegt. S. Bademutter.

Der Badegast, des — es, plur. die — gäste, eine Person, welche des Badens wegen in eine Badestube kommt; ingleichen, welche sich der mineralischen Bäder eines Ortes bedienet. S. Gast.

Das Badegeld, des — es, plur. inusit. 1) Das Geld, welches man für das Baden in den Badestuben erleget. 2) Bey einigen Handwerkern, so viel als Trinkgeld für die Gesellen, welches ehedem zum Baden angewandt wurde, und den vierten Theil des Wochenlohnes ausmachte. Weil das Baden nicht mehr üblich ist, so ist auch dieses Badegeld abgekommen.

Die Badekappe, plur. die — n, eigentlich ein langes leinenes Kleid, darin zu baden. In Niedersachsen bedeutet es auch ein langes nesseltuchenes Sterbekleid.

Der Badekopf, des — es, plur. die — köpfe, in den gemeinen Mundarten so viel als Schröpfköpfe, Ventosen, weil man sie nach dem Gebrauche des Bades aufzusetzen pflegte.

Das Badekraut, des — es, plur. die — kräuter, ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben allen denjenigen Kräutern beyleget, die man zum Baden zu nehmen pflegt, z. B. dem Liebstöckel, den Kamillen, dem Roßmarin, Steinklee u. s. f.

Der Badelehm, des — es, plur. inusit. S. Badeschlamm.

Der Bade-Medicus, des — Medici, plur. die — Medici, ein Arzt, welcher sich in einem mineralischen Bade aufhält, die Kranken daselbst zu besorgen; der Badearzt.

Die Bademulde, plur. die — n, eine Mulde, neu geborne Kinder darin zu baden.

Die Bademutter, plur. die — mütter, in Niedersachsen, eine Hebamme, Wehmutter. S. Badefrau.

Baden, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit Eintauchung des ganzen Leibes, oder doch eines großen Theiles desselben in einen flüssigen Körper, waschen oder bähen. Sich baden. Sich im Flusse, in einem Teiche baden. Ein Kind baden. Er siehet aus wie eine gebadete Katze, im gemeinen Scherze, d. i. sehr naß. Ingleichen absolute, mit Weglassung des Accusativs, baden, das Bad gebrauchen. Ich werde heute baden.

Komm, bade sicher, ich störe dich nicht, Raml.

2) Figürlich. Sich im Blute der Erschlagenen baden, viel Blut vergießen.

In dem Tumult des Aufruhrs seinen Arm
In Blut zu baden, Weiße.

Sich in allen Wollüsten baden, sie auf eine unmäßige Art genießen. Sich in Thränen baden, heftig weinen. Oft siehet mich noch der Morgenstern in Gedanken vertieft, und in Thränen gebadet, Dusch. Auf ähnliche Art sagte schon Winsbeck: Di wange vs ougen baden, d. i. weinen. Sie badet seinen Leichnam mit ihren Thränen, Weiße, benetzt ihn häufig damit. Die Müller sagen, das Rad bade, wenn das Wasser so hoch stehet, daß es die Schaufeln erreicht, und folglich die Bewegung hindert.

Anm. Das Verbale die Badung ist von diesem Zeitworte nicht gebräuchlich. Von dessen Abstammung, s. Bad.

Die Badeordnung, plur. die — en, die einer Badestube von der Obrigkeit vorgeschriebene Ordnung.

Der Badequast, des — es, plur. die — e, ein Büschel grüner Kräuter, womit man in den Badestuben die Geburtstheile bedeckt.

Der Bader, des — s, plur. ut nom. sing. dessen Gattinn die Baderinn, plur. die — en, der die Erlaubniß hat, eine Badestube für andere um Geld zu halten, und vom Baden und Schröpfen Profession macht. Ingleichen ein Wundarzt, der auch Baden und Schröpfen gelernet hat, zum Unterschiede eines Wundarztes, der dabey nur barbieren kann.

Anm. Obgleich das Baden in dem halben Deutschlande gänzlich abgekommen ist, so ist doch die Benennung der Bader geblieben. Im gemeinen Leben pflegt man sie oft mit den Barbierern zu verwechseln, ob sie gleich sich sorgfältig von ihnen unterscheiden. S. Zinkens Manufactur- und Handwerks-Lexicon v. Bader. Eine ihrer vornehmsten Verrichtungen ist noch das Schröpfen, die übrigen Beschäftigungen haben sie mit den Barbierern gemein. Ehedem hieß Bader, was jetzt ein Badegast heißt, d. i. einer der gebadet wird; der Bader aber hieß Bademeister, Stübner, Stubrer, (S. Badestube) und im Niederſ. Badstäver, Stöver.

Die Baderey, plur. die — en, die Wohnung eines Baders, ingleichen ein Haus, welches die Gerechtigkeit hat, eine Badestube zu halten.

Der Badeschaum, des — es, plur. car. eine weiße alkalische Guhr, welche mit einigen warmen mineralischen Bädern hervor sprudelt, und als ein weißer Schaum auf dem Wasser schwimmet.

Die Badeschicht, plur. die — en, bey den Handwerkern und andern Arbeitern, das Aufhören von der Arbeit, unter dem Vorwande, in das Bad zu gehen. S. Schicht. Besonders pflegte man um dieser Ursache willen Sonnabends früher als gewöhnlich Feyer=

Feyerabend zu machen, welches aber mit dem Baden selbst, an den meisten Orten abgekommen ist.

Der Badeschlamm, des — es, plur. car. der feine, einem Milchrahme ähnliche Schlamm, welcher sich in manchen natürlichen Bädern auf den Boden setzt; der Badelehm, wenn er dem Lehm an Farbe gleicht.

Der Badeschwamm, des — es, plur. die — schwämme, ein Nahme, welchen man dem Meerschwamme gibt, weil man ihn zum Baden und Waschen gebraucht; zum Unterschiede von dem Baumschwamme.

Der Badeschwefel, des — s, plur. car. natürlicher Schwefel, welcher in Schwefelquellen, und besonders in heißen Bädern, wie z. B. zu Aachen, gesammelt wird.

Der Badestein, des — es, plur. inusit. ein Tropfstein oder Tof, der sich in den warmen Bädern anzulegen pfleget; der Badesinter, Badetof, im Carls-Bade der Sprudelstein, Prudelstein.

Die Badestube, plur. die — n, vulg. die Badstube. 1) Eine Stube oder Zimmer, welches zum Baden bestimmet ist. 2) Ein öffentliches Haus zum Baden, Schröpfen und Schwitzen; die Baderey. Ehedem nannte man eine solche Badstube nur κατ' ἐξοχην eine Stube, und im Niedersf. Stave, Stove.

Die Badewanne, plur. die — n, eine an beyden Seiten breite, am Ende aber länglich runde hölzerne Wanne, sich darin zu baden.

Badewarm, adj. et adv. so warm, als ein zum Baden gewärmtes Wasser, im gemeinen Leben.

Der Badewisch, des — es, plur. die — e, eine von Stroh geflochtene Unterlage, worauf die neu gebornen Kinder bey dem Baden in der Bademulde gelegt werden.

Badian, S. Sternanis.

Badstube, S. Badestube.

Das Bäffchen, des — s, plur. ut nom. sing. eine besonders in Niedersachsen übliche Benennung des zweytheiligen weißen Läppchens, welches die Landgeistlichen statt des Priesterkragens tragen. In Obersachsen nennt man es das Hälschen. Daß der Nahme Bäffchen nicht von dem Niedersächsischen buffen oder puffen, bauschig machen, kommen könne, zeiget die bloße Gestalt. Im Niedersächsischen ist babbken, naß machen, und Babbke-dook, ein kleines Tuch, welches man den Kindern unter dem Kinne fest macht, damit sie die Kleider nicht besudeln, mit welchem ein Bäffchen viele Ähnlichkeit hat.

Bäffen, Bäffzen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, schwach bellen. Dieses Wort ist, so wie dessen Frequentativum bäffzen, im Hochdeutschen wenig üblich; indessen ist es doch um des zusammen gesetzten wiederbäffzen willen zu merken, welches zuweilen vorkommt. S. dieses Wort. Bäffen ahmet den Schall nach, den die Hunde durch ihr schwaches Bellen machen, und kommt darin mit dem Griech. βαυζειν und dem Latein. baubare überein.

Die Bagage, (sprich Baggásche), plur. inus. 1) Das Geräth, oder Gepäck, besonders einer Armee im Felde. Daher der Bagage-Wagen. 2) Figürlich in der niedrigen Sprechart, liederliches Gesindel, dergleichen sich gemeiniglich bey dem Gepäcke der Armeen aufzuhalten pflegt.

Anm. Wir haben dieses Wort von dem Französ. Bagage angenommen. Indessen stammet es doch aus den mitternächtigen Mundarten her. Das Schwedische Bagg, und das Alt-Französische Bague, bedeuten einen Mantelsack. Das Englische Bag ist ein Beutel, und die Bedeutung des Deutschen Pack ist bekannt. S. du Fresne Glossar. v. *Bagagium.* Auch die figürliche Bedeutung ist bey den Ausländern nicht unbekannt, indem das Engl. Bagage, und das Französ. Bagasse, das Span. Bagassa und das Ital. Bagascia, so wie das Deutsche Pack, gleichfalls von einem liederlichen Weibesbilde gebraucht werden.

* Baggern, verb. reg. act. ein Niederdeutsches Kunstwort, den Schlamm aus der Tiefe ziehen. Einen Hafen oder Canal baggern, ihn von dem Schlamme reinigen, welches vermittelst eines Baggerprahmes oder Baggers geschiehet, der ein Schöpfrad mit langen Schaufeln hat, den Schlamm zu heben. Eben daselbst baggert man auch den Torf, wenn man ihn mit Netzen aus einer sumpfigen Tiefe ziehet, dergleichen Torf denn Baggertorf genannt wird.

Das Bähekraut, des — es, plur. die — kräuter, ein allgemeiner Nahme aller derjenigen Kräuter, welche zum Bähen des Leibes dienlich sind.

Bähen, verb. reg. act. welches in seiner allgemeinsten Bedeutung erwärmen bedeutet, aber in den verschiedenen Fällen, in welchen es gebraucht wird, allerley Nebenbegriffe bekommt. So bedeutet Holz bähen, es am Feuer erwärmen und hernach den Bast abziehen, oder auch es biegen; Brot, Semmeln bähen, in den Küchen, es rösten. Kranke Glieder bähen, bey den Ärzten, sie mit warmen Tüchern reiben, ingleichen sie beräuchern, den Dunst von warmen Kräutern daran gehen lassen, wie auch warme äußerliche Arzeneymittel überlegen. Daher die Bähung, so wohl das Bähen, als auch eine äußerliche Arzeney, mit welcher gebähet wird.

Anm. Bähen, Niedersf. bähen, bäen, hat mit dem Griech. βω, calere, zu viele Gleichheit, als daß man selbige sollte verkennen können. Das alte Lateinische Bajae, warme Bäder, und das Schwed. badda, erwärmen, gehören gleichfalls zu dieser Familie. S. Bad und das Verbum backen. Die gemeinen Mundarten haben von diesem Worte auch ein Intensivum, dergleichen das Oberdeutsche bächern, und das Niedersächsische bäkern, erwärmen, ist. S. Bächern.

Das Bähesäckchen, des — s, plur. ut nom. sing. Kräuter oder andere in Leinwand genähete Arzeneymittel, kranke Glieder damit zu bähen.

Die Bähestube, bey den Alaungärbern, S. Gärbestube.

Die Bahn, plur. die — en. 1) Eigentlich ein betretener, gangbarer Weg zum Gehen oder Reisen. Eine Bahn machen. Die Bahn brechen, so wohl eigentlich, zum ersten Mahle auf einem Wege reisen, als auch figürlich, in einem schweren Geschäfte den Anfang machen. Von der Bahn kommen. Die Bahn verlieren. Einem die Bahn verhauen, ihm den Weg versperren. Bahn halten, eben den Weg gehen, den andere gehen; besonders bey den Fleischern, im Austragen des Fleisches auf den Verkauf, eben den Weg auf die Dörfer nehmen, den ein anderer Fleischer gehet. Etwas auf die Bahn bringen, figürlich, der Urheber einer Sache seyn. Besonders wird der Weg im Winter durch den Schnee eine Bahn genannt; daher die Schlittenbahn. Figürlich druckt dieses Wort oft den Inbegriff der moralischen Handlungen und deren Art und Weise aus. Führe mich auf rechter Bahn.

Der Tugend Bahn ist voll von Arbeit und Beschwerden, Can.

Was ist der Mensch, der auf der Bahn dieses Lebens noch so vorsichtig wandelt? Gell. In der blutigen Schlacht auf der Bahn der Helden Ehre suchen.

2) In weiterer Bedeutung, (a) die Linie, welche ein Körper in seiner Bewegung beschreibt, und der Eindruck, welchen er dadurch auf einen andern Körper macht. So heißt in der Astronomie und Mechanik eine jede Linie, welche die Körper in ihrer Bewegung in der Luft beschreiben, eine Bahn. Die Drahtplätter nennen den runden Kreis, welchen der durchgehende Draht auf der Walze macht, und die Bergleute, die Nuth, in welcher der

der Laufkarren mit seinen Rädern auf- und abläuft, eine Bahn. (b) Ein eben gemachter Platz, allerley Verrichtungen darauf vorzunehmen. Daher die Reitbahn, die Kegelbahn, die Reiferbahn, die Rennbahn, die Stechbahn u. s. f. S. diese Wörter. (c) An verschiedenen Werkzeugen eine jede glatte Fläche, welche den Wirkungen eines andern Körpers unmittelbar ausgesetzet ist. Daher die Bahn eines Hammers, die breite und glatte Fläche, mit welcher der Schlag geschiehet; die Bahn des Amboßes, dessen obere glatte Fläche, auf welcher die Schläge geschehen; die Bahn eines Hobels, dessen untere ebene Fläche; die Bahn an einer Axt, oder an einem Beile, die Fläche, welche längs der Schneide hinläuft; die Bahn an einem Grabstichel, dessen unterste Fläche, mit welcher der Künstler arbeitet, u. s. f.

Anm. 1. Der Plural kommt im gemeinen Leben seltener, bey den Dichtern aber häufiger vor.

Die Schiffe finden sichre Bahnen,
Selbst auf den wilden Oceanen, Cram.
Und neue Bahnen sich zu brechen
Heißt in ein Nest gelehrter Wespen stechen, Wiel.

Anm. 2. Bahn lautet im Schwed. Ban, im Dänischen und Holländ. Bane. Wachter hält eben für das Stammwort; allein die Ehre gehöret wohl dem alten nordischen Zeitworte bana, schlagen, womit das Griech. βαινω überein kommt; denn gehen ist doch nichts anders, als die Erde mit den Füßen schlagen. Bey der ersten Armuth der Sprachen hat diese Vereinigung der Begriffe nichts Widerwärtiges. Im Französischen heißt chemin battu, auch nichts anders als ein gebahnter, ebener Weg. S. auch Bohnen, das Zeitwort. Im Niedersächsischen bedeutet Baan, die ganze Breite der Zeuge, woraus die Weiberröcke bestehen.

Bahnen, verb. reg. act. gangbar machen, eben machen. Eigentlich, von dem Wege. Einen Weg bahnen. Ein gebahnter Weg. Figürlich bedeutet diese R. A. auch, die Hindernisse aus dem Wege räumen, die Mittel zur Erreichung einer Absicht darbiethen. Die Alten haben uns den Weg zu den Wissenschaften gebahnet. Er würde nie zu dieser Würde gelanget seyn, wenn ihm nicht die Gunst den Weg dazu gebahnet hätte. Zuweilen wird auch das Hauptwort ausgelassen. Ich will ihm die Rückkehr zur Tugend bahnen, Weiße.

Anm. Bahnen lautet im Schwed. bana, im Dänischen bane, in einigen Gegenden Englandes to boon, bey den Oberdeutschen bähnen, und in einigen gröbern Mundarten ponen. S. Bohnen.

Der Bahnenschlägel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, der große Hammer, womit die Bahn des großen Schmiedehammers wieder ausgebessert wird; in ihrer Mundart Pfähnenschlägel.

Der Bahnenwärter, des — s, plur. ut nom. sing. an den Höfen, derjenige, welcher die fürstliche Reitbahn in Ordnung zu erhalten hat.

Der Bahn-Galopp, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, der künstliche, oder auf der Reitbahn erlernte Galopp eines Pferdes, zum Unterschiede von dem natürlichen oder Feld-Galoppe.

* Bahnhobeln, verb. reg. act. bey den Böttchern, den Boden eines Gefäßes aushobeln, glatt hobeln.

* Bahnig, was Bahnen, oder glatte Flächen hat, ein Bey- und Nebenwort, welches nur in den Bergwerken üblich ist, wo gewisse eckige Zinngraupen mit glatten Flächen bahnige Zinngraupen genannt werden.

Die Bahre, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein Werkzeug zum Tragen, welches aus zwey Stangen bestehet, die mit Querhölzern verbunden sind; edler eine Trage. Daher die Mistbahre, die Handbahre, die Todtenbahre, welche letztere auch nur schlechthin die Bahre genannt wird. In Thüringen ist Radebahre, oder Radebärge, ein Schiebekarren, zum Unterschiede von einer Tragebahre, welcher Ausdruck sonst ein Pleonasmus seyn würde; und ein Netz, worin man Fische trägt, wird in Schwaben eine Fischbär und bey den Minnesingern Bere genannt. Bey den Papiermachern ist die Bahre oder der Seihekasten ein kleiner Trog, welcher statt des Bodens einen feinen wollenen Zeug hat, die Unreinigkeiten des Wassers von dem Wasserkasten abzuhalten.

Anm. 1. Der Nahme dieses Werkzeuges ist sehr alt, heut zu Tage aber besonders den Niederdeutschen Mundarten eigen, wo es Barre, Berrje, Böre, Bärge, Borge u. s. f. gesprochen wird. Das Alemannische Baru und Bara, das heutige Oberdeutsche Par, das Schwed. Bår, das Dänische Baar, das Engl. Barrow, das Franz. Bar, und Biere, das Ital. Bara und Barra, bedeuten insgesammt theils eine jede Bahre, theils insbesondere eine Todtenbahre, zuweilen aber auch einen Sarg. Ja Herodotus versichert, daß die Ägyptier einen Kahn, worin die Todten abgeführet wurden, Barin genannt. S. Barke. Das Stammwort ist das noch im Niedersächsischen so übliche bären, oder bören, tragen, heben, welches mit dem Alemannischen peran, dem Gothischen bairan, dem Schwedischen baera, dem Dänischen bäre, dem Angels. baeran, dem Engl. to bear, und to wear, dem Wendischen bieru, beru, dem Lateinischen ferre und Griechischen φερειν, alle in der Bedeutung des Tragens, einerley ist. Vermuthlich gehöret auch das Griechische βαρος, eine Last hierher. S. auch Bar, die Endung, Gebären, Pferd, und Schwer.

Anm. 2. Die alten Schreibarten kennen in diesem Worte kein h. Erst in den neuern Zeiten hat man angefangen, es bald Baare, bald Bahre zu schreiben, wovon doch die letzte Form den Vorzug erhalten hat. S. die Orthogr. Th. 1, S. 249, 282.

Das Bahrrecht, des — es, plur. inusit. in den Rechten der mittlern Zeiten, 1) eine Art eines peinlichen Prozesses, da man Personen, die wegen einer Mordthat verdächtig waren, an den auf einer Bahre liegenden Leichnam des Ermordeten führte, und ihre Finger auf die Wunde des Entleibten legte, in Erwartung, daß bey der Gegenwart der schuldigen Person die Wunde anfange zu bluten; Jus cruentationis, Sandapilae; welches abergläubige Verfahren an einigen Orten noch üblich ist. 2) Das Recht einen Ermordeten gerichtlich aufzuheben und abzuführen.

Das Bahrtuch, des — es, plur. die — tücher, an einigen Orten das Leichentuch, weil es über die Bahre und den darauf stehenden Sarg gezogen wird.

Die Bähung, S. Bähen.

Die Bai, Baie, S. Bay.

Baiern, der eigenthümliche Nahme eines Deutschen Herzogthumes, aus dem Latein. Bajoaria, verderbt Bavaria; woraus zugleich erhellet, daß das y, welches man ehedem in diesem Worte schrieb, und wohl noch schreibt, keinen hinlänglichen etymologischen Grund hat. Daher der Baier, des — s, plur. die — n, Fämin. die Baierinn, eine Person aus diesem Lande; und das adj. et adv. Baierisch, aus diesem Lande her. Baierisches Bier, Baierisches Geld, der Baierische Stich, in der Nahmnähterey.

Baiern, eine Art des Läutens, S. Beiern.

Bajonnet, S. Bayonnet.

Baitzen, S. Beitzen.

* Die Bake, plur. die — n, in der Seefahrt, ein Zeichen für Schiffende, damit sie wissen, wo entweder die Anfurt und Einfahrt, oder auch das Fahrwasser ist. Dieses Zeichen ist entweder eine Tonne, welche so im Wasser befestiget wird, daß sie auf demselben schwimmet, oder auch ein Feuerbecken auf einem erhabenen

Orte oder Thurme, oder auch nur eingeschlagene Pfähle oder Stangen. Alle diese Zeichen heißen Baken, und nach Maßgebung ihrer Beschaffenheit, eine Baktonne, eine Feuerbake, in Hamburg Blüse, Bleuster, von Blaß, Flamme, Gluth u. s. f. Derjenige, der die Aufsicht über eine solche Bake hat, wird der Bakenmeister, und das Geld, welches die einlaufenden Schiffe dafür erlegen, das Bakengeld genannt. S. auch Tonnengeld und Tonnenmeister.

Anm. Das a lautet in diesem Worte gedehnt; der darauf folgende Consonans muß also ein einfaches k und kein ck seyn. Das Wort selbst ist Niederdeutschen Ursprunges, ohne Zweifel von dem Angels. Beacn, Engl. Beacon, ein Zeichen, wovon auch in dem mittlern Lateine Begia ein Zeichen bedeutet. Von einem andern ähnlichen Worte, in welchem der Begriff der Vertiefung der herrschende ist, S. Becken, ist die Bake in einigen Gegenden eine Öffnung in dem Eise, in welchem Falle es aber doch am häufigsten Wake geschrieben und gesprochen wird; S. dasselbe.

Der Bakel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Stock, besonders in den Schulen. Es ist zwar zunächst aus dem Latein. Baculus entlehnet, allein dieses Lateinische Wort selbst kann seinen nördlichen Ursprung nicht verläugnen. Es ist das Diminutivum, von einem Worte, wovon noch das Schwed. Påk, ein Prügel, übrig ist. Das Schwedische Bagal, und Wallisische Bagl, bedeuten gleichfalls einen Prügel. S. Bängel, und Bakern.

Der Bakeler, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Kürschnern und Weißgärbern, ein eisernes Werkzeug, welches wie ein Säbel gekrümmt, aber ohne Schärfe ist, die Felle daran abzuziehen; das Bakeleisen, verderbt Bökeleisen. Vermuthlich mit dem vorigen aus Einer Quelle.

Der Bakeljau, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, in der Handlung, eine Art Stockfisches, welcher aus gedörreten Felsenfischen bestehet. Da dieser Fisch an den Süd-Amerikanischen Küsten bereitet wird, so stammet auch dessen Nahme daher. Im Spanischen wird er Baacalao genannt.

Das Bakengeld, des — es, plur. inusit. S. Bake.

Der Bakenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. S. ebend.

• Bakern, verb. reg. act. welches nur in einigen gemeinen Mundarten üblich ist, wo es so viel als klopfen bedeutet. Daher Baker, eben daselbst, ein Hammer. Es ist ein Iterativum von dem gleichfalls noch in manchen Gegenden gangbaren baken, schlagen, klopfen, welches das Stammwort des Latein. Baculus ist, und wovon unser pochen als ein Intensivum angesehen werden kann.

Die Balance, (sprich Balangße), plur. die — n, aus dem Französischen Balance, das Gleichgewicht. Die Balance in der Handlung, das Gleichgewicht, die Gleichheit der Einfuhr und Ausfuhr, der Einnahme und Ausgabe. Die Balance ziehen, diese Gleichheit berechnen. Daher balanciren, verb. reg. neutr. mit haben, das Gleichgewicht halten. Besonders in der Tanzkunst, mit dem einen Fuße stehend und mit dem andern schwebend, das Gleichgewicht nach Anordnung der Musik halten, welches von den Seiltänzern vermittelst einer eigenen Balancir-Stange geschiehet. Figürlich ist balanciren unschlüssig, ungewiß seyn. Die Tanzkunst allenfalls ausgenommen, könnte man so wohl das Verbum als das Substantiv sehr füglich entbehren.

Der Balander, eine Art Fahrzeuge, S. Belander.

Der Balanit, des — en, plur. die — en, in der Naturgeschichte, eine versteinerte Meer- oder Seeeichel, aus dem Griech. und Latein. Balanus.

Der Balaß, eine Art Edelsteine, S. Ballaß.

* Der Balbahn, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, die ausgestopfte Figur eines Birkhahnes, die Birkhühner damit anzulocken. Auf den Balbahn schießen, sie dadurch zum Schusse anlocken. Ohne Zweifel von dem alten bal, unächt, falsch, böse, und Hahn, einen falschen, nachgemachten Hahn zu bezeichnen, daher das Wort eigentlich Balhahn lauten sollte.

Balbierer, S. Barbier.

Die Balche, plur. die — n, ein in Oberdeutschland sehr berühmter und schmackhafter Fisch, welcher dem Häringe gleicht, außer daß er größer und bis 1 Zoll lang wird, auch von bläulicher Farbe ist. Er wird nur allein in dem Bodensee gefangen, gehöret zu dem Salmo des Linne, und wird auch Baal, Felche, Blauling, Gangfisch, Pferren, Lat. Farra, Fora, Pala genannt. S. das von Sparrmanns Nachricht in Martini's Geschichte der Natur, Th. 4, S. 651. Er hat den Nahmen ohne Zweifel von der fahlen, falben, oder bläulichen Farbe, welcher auch die Bilchmaus ihren Nahmen zu danken hat. Am Bodensee nennt man diesen Fisch im ersten Jahre Heuerling, im zweyten Stübe oder Steube, im dritten Gangfisch, und gegen das Ende Springer, im vierten Ränke, im fünften Halbfelch, im sechsten Dreyer, und im siebenten eigentlich erst Balche oder Felche. Außer dieser edlern Art, welche vollständig Blaubalche oder Blaufelche genannt wird, gibt es noch eine geringere, welche weißlich von Farbe ist, und Weißfelche oder Adelfisch genannt wird.

Der Balcon, (sprich Balkong,) des — s, plur. die — e, ein Austritt vor einem Fenster in der Höhe, ein unbedeckter Erker. Ingleichen ein bedeckter oder auch offner Gang an dem Hintertheile großer Schiffe. Daher das Balcon-Fenster, eine Art großer Fenster, welche bis auf den Boden gehen, und zugleich eine Thür vorstellen, wie man sie bey den Balcons an Gebäuden hat.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Franz. Balcon, und Ital. Balcone übernommen. Die meisten Deutschen Wortforscher leiten es von Balken her, weil ein solcher Austritt auf Balken ruhet. Allein aus des Angeli a S. Joseph Gazophylaz. ling. Pers. erhellet, daß es Persischen Ursprunges ist. Die Perser nennen einen solchen Balcon Bala-c-haneh. Wenigstens ist wohl gewiß, daß die Sache selbst eine morgenländische Erfindung ist. In dem Lateine der mittlern Zeiten kommt auch Balcus für einen Balcon vor, und Balcius bedeutete damahls ein Fenster. S. Carpentier Glossar. Im Bremischen bedeutet Balke auf dem Lande einen Boden, aber dieses gehöret unstreitig zu Balken, tignus.

Bald, ein Umstandswort oder Adverbium,

I. Der Zeit, da es alle Mahl eine kurze Zeit bezeichnet, doch mit verschiedenen Nebenbegriffen.

1) In Ansehung der Zwischenzeit, für, in kurzer Zeit. Er wird bald sterben. Ich werde bald kommen. Kommen sie ja bald wieder. Wir werden bald Rath schaffen. Bald wird uns die Liebe unzertrennlich vereinigen. Wie bald kann das geschehen? Bald zuvor. Bald hernach. Bald darauf. Wenn es eine Frage begleitet, so wird dieser Begriff zum Theil unscheinbar. Wird es sie bald reuen? Hat sie sich bald zufrieden gegeben? Vornehmlich, wenn die Frage mit Unwillen verbunden ist. Wirst du bald schweigen? Wirst du bald kommen? Ist aber die Rede eine Verneinung, so stehet zuweilen das so vor dem bald, ohne daß eben ein Nachsatz nöthig wäre. Er wird so bald nicht wieder kommen. Ich werde ihn so bald nicht wieder sehen.

Dieses so bald aber, welches einige unnöthiger Weise in ein Wort zusammen ziehen, wird auch oft zu einem Bindeworte, da es denn so wohl in dem Vordersatze als in dem Nachsatze stehet, und in dem erstern Falle zuweilen das so vertragen kann, welches aber doch am häufigsten weggelassen wird. So bald es vier schlägt, so will ich sie melden, Gell. Besser: will ich sie melden;

den; oder: ich will sie melden so bald es vier schlägt. So bald ich deinen Brief gelesen hatte, schrieb ich. Wird ein solcher Satz verneinungsweise ausgedruckt, so fängt sich der Nachsatz mit der Partikel als an. Z. B. Ich hatte deinen Brief so bald nicht gelesen, als ich schrieb.

So bald sieht jener nicht den Prinz allein,
Als er ihn tödten will, Schleg.

Indessen läßt sich diese Wendung nicht überall anbringen. Am meisten hüte man sich vor einigen falschen Wortfügungen; z. B. Ich hatte deinen Brief so bald nicht gelesen, so kamst du. So bald gesagt, so bald gethan.

2) In Rücksicht auf die Hurtigkeit der Bewegung, für geschwinde. Vierzehn Tage gehen bald hin. Die Zeit geht bald vorüber. Was bald entsteht, vergeht auch bald.

3) Bey Zeiten, frühe. Wer sein Kind lieb hat, züchtiget es bald. Was zum Haken werden will, krümmet sich bald. Ich habe es sehr bald erfahren. Warum kommst du heute so bald?

4) Ohne Verzug. Erbarme dich unser bald, Ps. 79, 8. Sey willfährig deinem Widersacher bald, Matth. 5, 25. Welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen nicht sehr gewöhnlich ist.

2. Der Art und Weise.

1) Für leichtlich, mit weniger Mühe, welche Bedeutung die figürliche von der zweyten der vorigen Abtheilung ist, aber nur im gemeinen Leben gebraucht wird. Die Sache ist bald zu fassen. Arme Leute kommen nicht bald empor. Es wird sich nicht bald jemand gelüsten lassen, das zu thun.

Nein, nein, man fängt mich nicht so bald, Haged.

2) Für bey nahe. Ich wäre bald gefallen. Ich habe es ihnen bald angemerket. Ich hätte es bald geglaubt. Sie machen mich schamroth; bald dürfte ich mich dafür rächen, Leß. Das habe ich bald gedacht, Gell. Ich dürfte es bald nicht annehmen, ebend. Ich könnte bald eifersüchtig werden, ebend.

3. Der Abwechselung, in welchem Falle, es ein zweytes bald nach sich hat. Er ist bald hier, bald da. Er will bald dieß, bald jenes. Was für Ströme von Ergetzungen ergießen sich bald durch die Augen, bald durch das Gehör in unsere Seele! Dusch. Bald schlugest du dein nasses Auge gen Himmel auf; bald fiel es sittsam vor dir auf die Gegend zurück, ebend.

Bald wünscht ich mir die Eyl (Eil,) bald wünscht ich den Verzug, Gell.
Ein Domherr schöpft aus seiner Pfründe
Bald rothen und bald weißen Wein, Hageb.

4. * Des Ortes, für, nicht weit von, welche Bedeutung aber nur in den gemeinen, besonders Oberdeutschen Sprecharten üblich ist. Der Garten ist bald an der Stadt. Er wohnet bald am Ende des Dorfes.

Anm. 1. Bald, Niederſ. balde, Goth. balth, Angelſ. bald, beald, bey den Alemannischen und Fränkischen Schriftstellern palde, baldo, balde, bedeutete ehedem kühn, muthig, getrost, wovon in den Schriften der mittlern Zeiten häufige Beyspiele vorkommen. Diese Bedeutung ist im Deutschen verloren gegangen, und hat nur die oben gedachten figürlichen übrig gelassen. Die verwandten Sprachen haben sie indessen noch behalten; denn das Engl. bold, das Holländ. boud, das Ital. baldo, das Franz. baude, das Schwed. bald, das Isländ. balldr, bedeuten noch jetzt kühn, muthig, wild. Indessen war doch auch dieß nicht die erste Bedeutung dieses Wortes; denn da es so wohl im Schwedischen, als Englischen, und Isländischen zunächst mächtig bedeutet, so ist zu vermuthen, daß es mit dem Schwedischen baella, können, dem Deutschen Walt, Gewalt und wollen, ja selbst mit dem Latein. validus und volo, verwandt ist. S. auch — bold.

Anm. 2. Bey den Franken und Alemannen war dieses Wort zugleich ein Adjectiv, welches ordentlich compariret wurde, bald, balder oder bälder, und baldest oder bäldest. Allerbelldest kommt im Schwabenspiegel, und aufs peldist, im Theuerdanke vor. Die Oberdeutschen haben diese Comparation noch behalten; allein die Hochdeutschen machen dafür den Comparativum von ehe, bald, eher, am ehesten. S. auch Baldig. Auch das Substantiv die Balde, ist noch in Oberdeutschland in den adverbischen Redensarten in Balden, und in Bälde, für bald, in kurzem, vorhanden.

Der Baldachin, des — es, plur. die — e, ein beweglicher Himmel, eine zierlich ausgespannte Decke über einen Altar, Sitz u. s. f. ein Prachthimmel, Tragehimmel, Thronhimmel. Unter einem Baldachine sitzen, einher gehen.

Anm. Baldachin, Ital. Baldachino, Franz. Baldachin, und Bandequin, alt Englisch Bandekin, kommt seit dem 12ten Jahrhunderte in den Europäischen Sprachen vor, und wird in dem Lateine der damahligen Zeiten bald Baldakinus, Baldekinus, Baldekinius, Baldechinus, bald aber auch Baldochinus, Bandaquinus und Baudequinus geschrieben. S. du Fresne und Carpentiers Glossaria. Allein es bedeutete anfänglich einen kostbaren mit Gold gewirkten Zeug, und wurde erst nachmahls von einer aus solchem Zeuge gemachten beweglichen Decke gebraucht. Um das Jahr 1278 wird Baldekin durch purpura vel Samyt erkläret. Bey dem Carpentier kommt Baldicuarius für einen Sticker vor. In den Niedersächsischen Urkunden ist Boldek ein Thronhimmel, welches mit Baldicum in den Annal. Colmarienſ. bey dem du Fresne überein kommt. Um Bremen bedeutet Boldeten noch jetzt ein Leichentuch. Wachter leitet dieses von dem Wallisischen Pali, Seide, und Dach ab. In dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuche hingegen, wird es durch das noch jetzt in Niedersachsen übliche Bolt oder Polle, das Haupt, und Decke, erkläret. Allein der ausländische Klang dieses Wortes macht es noch immer wahrscheinlich, daß es fremden Ursprunges ist, und einen Zeug bedeutet, der in Baldach, dem neuern Nahmen der Stadt Babylon, gewirket worden, und den die Kreuzzüge in Europa bekannt gemacht; so wie der Nahme des Damastes, von der Stadt Damascus seinen Ursprung hat. Die Babylonischen Zeuge kommen schon bey dem Plinius und Plutarch vor, und in der Schweiz heißt ein gewisses Blumengewirk von Wolle noch jetzt heidnisch Werk.

Das Baldgreis, plur. inusit. ein Nahme, welcher an einigen Orten der Kreuzwurz, Senecio, L. gegeben wird, weil der Same bald grau wird, daher auch die Lateinische Benennung rühret. S. Kreuzwurz.

Baldig, ein Adjectiv, was bald oder in kurzer Zwischenzeit erfolgt oder geschiehet. Ich wünsche ihnen eine baldige Besserung, Gell. Ihr baldiger Abschied von der Welt, ebend.

Anm. Da das Wort bald in der Gestalt eines Adjectives ungebräuchlich geworden, so haben einige dieses Adjectiv dagegen einzuführen gesucht. Allein es hat noch bey weitem nicht allgemeinen Beyfall gefunden. In der edlern und feyerlichen Schreibart würde es seine Rolle am schlechtesten spielen.

Der Baldrian, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit drey Staubfäden, und einem Staubwege, ohne Kelch, mit einer einblätterigen Krone, von welcher man verschiedene Unterarten hat; Valeriana, L. von welchem Lateinischen Nahmen der Deutsche nur eine verderbte Aussprache ist. Eine Art derselben, welche häufig auf den Alpen wächset, Valeriana celtica, L. wird in Oberdeutschland Alpenkraut genannt. Weil die Katzen dieses Kraut, beson-

besonders die officinelle Art desselben sehr lieben, so wird es im gemeinen Leben auch Katzenkraut, Katzenwurzel genannt. Der Nahme Augenwurzel beziehet sich auf dessen medicinische Kräfte, die Benennung wilder Kalmus und Theriakskraut aber auf die gewürzhafte Beschaffenheit der Wurzel. Einige nennen diese Pflanze auch Wendwurzel, welches mit ihrem Norwegischen Nahmen Vendelrôd überein kommt. Der so genannte Griechische Baldrian, Polemonium, L. gehöret zur Klasse der Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege.

Báldúin, Genit. — s, ein alter Deutscher männlicher Taufnahme, von bald, kühn, und win, der Wurzel von gewinnen, überwinden, einen kühnen Überwinder zu bezeichnen.

Der Baléster, des — s, plur. ut nom. sing. eine Armbrust, welche eine Kugel schießet, von dem Ital. Balestra, und dem Latein. der mittlern Zeiten Balestrum, welches aus Balista gemacht worden. S. du Fresne und Carpentier Glossar. v. *Balista.*

Baley, S. Balley.

Der Balg, des — es, plur. die Bälge, Diminutivum das Bälglein, des — s, plur. ut nom. sing.

1. Eigentlich, überhaupt ein jeder hohler und weicher Körper, in welchem ein anderer enthalten ist. Besonders: a) die Haut an gewissen Früchten und um ihren Samen. Daher die Bälge an den Weinbeeren, Erbsenbälge. In der Kräuterkunde wird auch der Kelch der Grasblumen, gluma, ein Balg, oder Bälglein genannt. Daher im gemeinen Leben das Verbum sich bälgen, die Haut fahren lassen. Die Erbsen bälgen sich. Schon das Angelsächsische Baelga kommt für eine Hülse vor, und unter den Schwäbischen Kaisern sang Schenk Ulrich von Winterstetten:

Towig rose
Gegen der sunnen diu sich izt neigt us ir belgelin.

b) Die Haut aller derjenigen Thiere, welche ganz abgestreifet wird, ohne vorher aufgeschnitten zu werden. Daher nennen die Jäger und Kürschner alle noch mit Wolle und Haaren versehene Häute der Hasen, Kaninchen, Luchse, Füchse, Wölfe, Marder, Eichhörnchen, Hamster, Iltisse u. s. f. Bälge, weil sie abgestreift werden; ein Umstand, der sie von den Fellen in engerer Bedeutung, welche aufgeschnitten und abgezogen werden, hinlänglich unterscheidet. Um deßwillen werden auch die Häute, welche das Ungeziefer ableget, wenn es sich häutet, Bälge genannt. Daher ein Schlangenbalg.

c) Der Blasebalg, der im gemeinen Leben, besonders bey denjenigen Handwerkern, die ihn nicht entbehren können, ein Balg genannt wird. S. die folgenden Zusammensetzungen. Diese Bedeutung hat auch das Schwedische Baelg, das Angels. Bilig und Blaest-belg, und das Engl. Bellow. Vermuthlich von der ersten und ältesten Bedeutung dieses Wortes, da es einen Sack, Beutel oder Schlauch bedeutete. S. die Anmerkung.

d) Der Bauch, Schmerbauch, welche Bedeutung zwar im Hochdeutschen nicht üblich ist, aber im Niedersächsischen noch häufig vorkommt, wo man auch davon das Verbum balgen, d. i. den Leib aufblähen, hat. Auch das Schwed. Baelg, das Engl. Belly, und Holländ. Balg, bedeuten den Bauch.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung.

a) Was aus dem Balge eines Thieres verfertiget worden. So nennen die Vogelsteller einen ausgestopften Vogel, die Vögel damit zu fangen, einen Balg, und im gemeinen Leben wird eine aus dünnem Leder verfertigte und ausgestopfte Puppe, so lange sie noch unbekleidet ist, gleichfalls mit diesem Nahmen beleget.

b) Ein Kind, doch nur aus Verachtung; im Niedersächsischen eine Balge, Bix balge, und in Westphalen Blage. Schon in der Dorischen Mundart bedeutete πάλλαξ ein kleines Kind. S. auch Wechselbalg.

c) Ein liederliches Weibesbild, eine Hure, gleichfalls nur im verächtlichen Verstande. Wachter leitet diese Bedeutung von den vorigen ab; allein seine Erklärung ist nicht allein schmutzig, sondern auch unrichtig. Das Altfranz. Balle, Baille, und das heutige Ital. Baila und Balia, bedeuten eine Magd, oder Säugamme. S. Carpentier v. *Balia.* Dieses Wort ist alt und kommt mit puella, und in der nachmahligen verächtlichen Bedeutung mit pellex und dem Griech. παλλακή überein; daher es in dieser Bedeutung mit dem obigen Balg nichts gemein hat.

Anm. Balg ist ein sehr altes Wort, denn Festus versichert, daß Bulga schon bey den alten Galliern einen ledernen Beutel bedeutet habe. In den folgenden Mundarten, z. B. der Gothischen, Angelsächsischen und Alemannischen kommt es von einem Schlauche vor. S. auch das folgende.

* Die Balge, plur. die — n, in einigen besonders Niedersächsischen Gegenden, eine Kufe, ein Zuber, Waschfaß, die Hälfte einer durchgesägten Tonne.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Balje, im Dän. Balje, im Schwed. Balja, im Engl. Pail. Schon die Griechen nannten eine Art hölzerner Gefäße πέλλα. Es scheinet, daß auch dieses Wort zu Balg gehöret, wenigstens läßt es sich aus dem oben gegebenen allgemeinen Begriffe sehr gut herleiten. S. auch 1. Folge. Das Niedersächs. Balge bedeutet über dieß auch noch eine Wasserleitung, einen Canal; ingleichen niedrige sumpfige Örter, in welchen sich das Wasser sammelt, welche Bedeutung eine bequeme Ableitung für den Nahmen Belgiens und der Belgier abgibt. In Ostfriesland bedeutet Balge einen Meerbusen. Bey dem du Fresne ist Bajula ein Wassergefäß, und Balg ein kleines Schiff.

Balgen, verb. reg. recipr. sich mit jemanden ringend schlagen. Sich mit einem balgen. Daher das Balgen.

Anm. Da belgen bey den alten Alemannischen und Fränkischen Schriftstellern sehr oft für zürnen, erpolganer und irbolgono für zornig, Gibulihti aber, Abulki und Balg, für Zorn vorkommt, so haben die meisten Wortforscher unser heutiges balgen von diesem, beyde aber von dem veralteten bal, böse, abgeleitet. Wachter hält Balg, in der Bedeutung des Bauches für das Stammwort, so wie etwa die Römer von stomachus das Verbum stomachari, zürnen, eifern, hatten. Frisch hingegen bleibt bey der Bedeutung der Haut stehen, und erkläret balgen durch streiten, daß es an Haut und Haar gehet. Allein es scheint immer, als wenn unser heutiges balgen einem andern Stammworte angehörete, wozu sich vielleicht das größten Theils veraltete Fillen, oder das Griech. βάλλειν, am besten schicken möchte. S. Kafiller, und Fillen. In der alten Schwedischen Sprache bedeutet Wile, Wale, Hull, Chull, einen Kämpfer.

Das Balgenbret, des — es, plur. die — er, die beyden langen und starken Breter an einem Blasebalge, wovon das obere, (der Deckel,) beweglich, das untere, (der Boden,) aber unbeweglich ist. Bey den Orgeln ruhen sie auf dem Balggerüste.

Der Balgenkopf, des — es, plur. die — köpfe, an den Blasebälgen ein hohles etwas zugespitztes Stück Holz, welches sich vorn am Blasebalge befindet, und woran die Balgliese befestiget wird; das Balghaupt.

Der Bälgentreter, des — s, plur. ut nom. sing. der die Blasebälge an den Orgeln durch Treten in Bewegung setzet; ein Calcant, im gemeinen Leben verderbt Balkentreter.

Der Balger, des — s, plur. ut nom. sing. einer der sich balget, oder sich gerne balget.

Laß jene Balger etwas ruhn, Haged.

Die Balgerey, plur. die—en, die Handlung, da sich zwey oder mehr Personen balgen. In weiterer Bedeutung oft auch eine jede Schlägerey.

Das Balggerüst, des—es, plur. die—e, das hölzerne Gerüst, auf welchem der Blasebalg ruhet.

Das Balghaupt, des—es, plur. die—häupter, S. Balgenkopf.

Die Balgleiste, plur. die—n, lange hölzerne Stäbe, welche inwendig in den Blasebälgen an das Leder über den Bügeln befestiget werden.

Die Balgliese, plur. die—n, ein beweglicher Deckel von Blech an der Schnautze oder Deute der Blasebälge in den hohen Öfen, damit das Feuer nicht mit hinein gezogen werde; die Liese, und in den gemeinen Mundarten die Lisse; ohne Zweifel von dem Worte Lid, ein beweglicher Deckel.

Der Balgpfennig, des—es, plur. die—e, in den Bergwerken, das Geld, welches zur Unterhaltung der Blasebälge gegeben wird.

Das Balg-Register, des—s, plur. ut nom. sing. der in den Orgeln befindliche Zug, welcher nach den Blasebälgen geht, und sie los lässet, und verschließet.

Balhorn, S. Ballhorn.

Die Balje, S. Balge.

Der Balken, des—s, plur. ut nom. sing. Diminutivum Bälkchen, Oberdeutsch Bälklein. 1) Eigentlich, ein viereckt behauenes Stück Bauholz, welches im Bauen auf seiner langen Fläche ruhet, und gemeiniglich durch die Tiefe eines Gebäudes gehet; zum Unterschiede von einem Ständer, Hauptholze, einer Schwelle u. s. f. Einen Balken einlegen, einziehen. Er lügt, daß sich die Balken biegen, figürlich, und im gemeinen Leben, für sehr lügen. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung. (a) Verschiedene Arten eines langen starken Holzes. An einer Wage heißt die Querstange, woran sich die Wageschalen befinden, der Wagebalken. Der Balken an einem Pfluge, der an andern Orten der Grengel heißt, ist ein langes mit Löchern durchbohrtes Holz, welches der Deichsel an einem Wagen gleichet. So auch der Eggebalken u. s. f. (b) In der Mathematik ein Körper, dessen Breite und Dicke einander gleich, die Länge aber um ein Ansehnliches größer ist. (c) In der Wapenkunst, der mittlere Theil eines zwey Mahl gespaltenen Schildes, wenn die zwey äußern Plätze einerley Tinctur haben. Ingleichen wird derjenige Platz, welchen in einem mit verschränkten Wapen angefüllten Schilde die Quartiere einnehmen, eine Reihe, oder ein Balken genannt. (d) In den Scheuern, der Raum über den Balken, die Emporscheune; so wie in Niedersachsen, besonders auf dem Lande, der Kornboden, der Balken genannt wird. (e) In der Landwirthschaft einiger Gegenden sind Balken die Zwischenräume zwischen den Furchen; von der Ähnlichkeit der Gestalt.

Anm. Balken, bey dem Tatian balco, Dän. Bielke, Schwed. Balk, und im Diminutivum Bjälke, Engl. Balk, Polnisch Balka, stammet, dem Wachter zu Folge, von πελεκαν, behauen, nach dem Frisch aber von bären, tragen, her, weil r und l in vielen Mundarten verwechselt werden; indem z. B. die spätern Griechen ohne Unterschied βαρκα und βαλκα, für Barke, oder Fahrzeug sagen. Allein beyde Ableitungen sind noch nicht so deutlich, daß man nicht eine bessere mit Danke annehmen sollte. Die Sylbe ken gehöret nicht zur Wurzel, sondern ist vielleicht ein Merkmahl des Niedersächsischen Diminutivi. Balken würde also zu Pfahl, Latein. Palus, im alten Französ. Bail, Baille, gehören. In dem Lateine der mittlern Zeiten kommt Ballium, und Bailleium mehrmahls für einen umpfählten Platz vor. S. auch Bohle und Bollwerk. In den alten Mundarten kommt dieses Wort selten, und vielleicht nur ein einziges Mahl bey dem Tatian vor. Die Gothen gebrauchen statt dessen anza und thrams, S. Tram, Kero hepret, die Angelsachsen aber beam, Baum. In den Statuten der Stadt Aquila im Königreiche Napoli bey dem Carpentier bedeutet Balcha Rohr. Das Ital. Palco, ein Gerüst, Bühne, ist unstreitig aus dem Deutschen entlehnet.

Der Balkenanker, des—s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, ein Anker, den Balken mit der Hauptmauer zu verbinden.

Das Balkenband, des—es, plur. die—bänder, der Balken oder Steg inwendig auf dem Boden einer Laute; der Lautensteg.

Die Balkendecke, plur. die—n, eben daselbst, die mit Balken belegte Decke eines Zimmers, zum Unterschiede von einem Gewölbe.

Das Balkengesimse, des—s, plur. ut nom. sing. eben daselbst ein aus dem Architrabe oder Hauptbalken einer Ordnung hergenommenes Gesimse, dergleichen das unter dem Dache ist.

Der Balkenhauer, des—s, plur. ut nom. sing. Arbeiter, welche das Holz zum Schiffbaue in dem Walde aus dem Groben zuhauen; auch Balkenschläger.

Der Balkenkeller, des—s, plur. ut nom. sing. ein ungewölbter Keller, der statt des Gewölbes oben mit Balken belegt ist; auch Blockkeller, und im gemeinen Leben eine Tunke. S. dieses Wort.

Die Balkenklafter, plur. die—n, ein Maß, welches 1 Klafter in die Länge und 1 Fuß in die Breite und Dicke beträgt, folglich 6 Cubik-Fuß enthält. S. Balkenmaß.

Der Balkenkopf, des—es, plur. die—köpfe, in der Baukunst, das Ende eines Balkens, so fern es über der Wand, auf welcher er lieget, hervor raget. Ingleichen Zierathen, welche einen solchen Balkenkopf vorstellen.

Das Balkenmaß, des—es, plur. inusit. ein körperliches Längenmaß, welches in der Breite und Dicke das nächste kleinere Maß hat, und darin einem Balken gleicht; dergleichen Balkenklafter, Balkenruthe und Balkenschuh sind, welche Benennungen doch wenig mehr gebraucht werden.

Das Balkenrecht, des—es, plur. inusit. ein Recht, nach welchem der Nachbar geschehen lassen muß, daß in seine Wand ein Balken eingeleget wird; in Oberdeutschland das Tramrecht.

Der Balkenriß, des—sses, plur. die—sse, ein Bauriß, welcher das Gebälk eines Gebäudes darstellet.

Die Balkenruthe, plur. die—n, in der Geometrie, ein Körper, dessen Länge eine Ruthe, die Breite und Dicke aber einen Schuh austrägt; der also der 10te Theil einer Schachtruthe, und der 100ste Theil einer Cubik-Ruthe ist. Eine solche Balkenruthe wird in zehn Balkenschuhe, dieser aber wieder in zehn Balkenzolle eingetheilet.

Die Balkenschleuse, plur. die—n, in dem Wasserbaue, eine Schleuse, welche aus an und auf einander gelegten Balken bestehet; in Niedersachsen ein Balkensiel.

Die Balkenschnur, plur. die—schnüre, bey den Kanefaß-Webern, eine Schnur, welche vermittelst anderer daran befestigter Schnüre die Fußtritte in Bewegung setzt.

Der Balkenschuh, des—es, plur. die—e, der zehnte Theil einer Balkenruthe, folglich ein Körper, der einen Schuh lang, aber nur einen Zoll breit und dick ist. S. Balkenruthe.

Der Balkenstein, des—es, plur. die—e, in der Baukunst, ein Stein in der Mauer, auf welchem ein Balken ruhet; an einigen Orten auch ein Kragstein, Kraftstein, Nothstein.

Der Balkenstreif, des—es, plur. die—e, in der Wapenkunst, der dritte Theil eines Balkens. S. Balkenstrich.

Balkenstreifen, verb. reg. act. in der Landwirthschaft an einigen Orten, den gebrachten Acker mit dem Hakenpfluge quer überfahren.

fahren; daher diese Verrichtung an andern Orten auch haken-pflügen, rühren, ingleichen quiren genannt wird.

Der Balkenstrich, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, so viel als ein Balkenstreif. Andere hingegen belegen den Balken eines Schildes mit diesem Nahmen, wenn die beyden äußern Plätze zwey verschiedene Farben haben; indem zu einem eigentlichen Balken erfordert wird, daß beyde einerley Tinctur haben.

Die Balkentracht, plur. die — en, auf den Schiffen, lange Stücke Bauholz längst dem Borte, welche die Balken tragen, daher sie auch den Nahmen haben.

Die Balkenwage, plur. die — n. 1) Eine Wage mit einem Balken. 2) Ein Hebezeug, welches aus einem beweglichen Balken an einer hölzernen Säule bestehet, große Lasten damit zu heben.

Der Balkenzoll, des — es, plur. die — e, in der Geometrie, der zehnte Theil eines Balkenschuhes, d. i. ein Körper, der einen Zoll lang, und eine Linie breit und dick ist. S. Balkenruthe und Balkenmaß.

1. * Der Ball, des — es, plur. inusit. von dem Verbo bellen, bey den Jägern, das Bellen der Hunde und der dadurch hervor gebrachte Laut. Auf den Ball hetzen, die Hetzhunde an den Ort streichen lassen, wo der Saufinder durch sein Bellen die Gegenwart eines wilden Schweines verkündiget. Nach dem Balle gehen, dahin gehen, wo der Schweißhund ausgibt.

2. Der Ball, des — es, plur. die Bälle, ein jeder runder Körper, und was ihm ähnlich ist. Im Hochdeutschen wird dieses Wort nur in einigen wenigen besondern Fällen gebraucht, indem man von den übrigen das Wort Ballen hat. Ball bedeutet also: 1) eine weiche zum Spiele gebräuchliche Kugel. Den Ball schlagen, fangen. Ball spielen, (nicht den Ball spielen,) mit dem Balle spielen. 2) Verschiedene einer Kugel ähnliche Körper. Ein Schneeball, Feuerball u. s. f. Besonders die elfenbeinerne Kugel in dem Billiard-Spiele. Einen Ball machen, den Ball seines Gegners in eines der Löcher treiben. In der dichterischen Schreibart, wird zuweilen auch ein Himmelskörper, besonders aber die Erde mit diesem Nahmen belegt. Der Erdball.

> Fern von der Sonne rollt der runde Ball der Erde, Cron.
>
> Auch dieser Ball wird einst durch deinen Wink vergehn, ebend.

In diesem poetischen Gebrauche hat Ball keinen Plural, sondern das folgende Wort Ballen gibt, wenn es nöthig ist, den seinigen dazu her. Die Himmelsballen, nicht die Himmelsbälle. 3) Einige halbrunde erhabene Körper, oder Theile eines Körpers. So nennen einige den untersten runden Theil der Nase, welchen andere die Kugel heißen, den Ball. Aber auch in dieser Bedeutung ist Ballen üblicher.

Anm. Ball lautet im Engl. Ball und Pill, im Franz. Balle, im Ital. Balla und Palla, im Latein. Pila, im Griech. παλλα, im Span. Bolo, im Dän. Bold. So fern es eine Kugel zum Spielen bedeutet, kann man es füglich von dem Griech. βαλλω, ich werfe, oder παλλω, ich schleudere, ableiten. Allein Ball bedeutet in den ältesten Mundarten überhaupt einen jeden runden Körper. S. Ballen. Im Oberdeutschen hat auch ein Ball zum Spielen im Genit. des Ballen, und im Plural die Ballen. Einige Mundarten sagen auch das Ball.

3. Der Ball, des — es, plur. die Bälle, eine Versammlung mehrerer Personen beyderley Geschlechtes zum Tanzen, ein feyerlicher Tanz. Einen Ball geben, eine solche Versammlung auf seine Kosten veranstalten. Auf den Ball gehen. Auf dem Balle seyn. Den Ball eröffnen, den ersten Tanz in einer solchen Versammlung thun.

Anm. Wir haben dieses Wort den Italiänern und Franzosen abgeborget, die ihr Ballo und Bal, von dem Griechischen βαλλιζειν, tanzen, haben. S. auch du Fresne Glossar. v. *Balare*.

Der Ballaß, des — sses, plur. die — sse, eine Art blasser oder auch völlig weißer Rubine, daher dieses Wort auch selten allein, sondern gemeiniglich in der Verbindung mit dem letztern gebraucht wird; Rubin-Ballaß. Im Französischen heißt dieser Stein Balais, in dem Lateine der mittlern Zeiten aber Balascus, Balasus, Baleis, Balesius, Baleius. Er hat den Nahmen von Balassia und Balasam, einem Königreiche und einer Stadt, nicht in Amerika, wie Ramusio und nach ihm viele andere behaupten, sondern in Ostindien, wo er zuerst gefunden worden. S. du Fresne v. Balascius, und die daselbst aus dem Paulus Venetus angeführte Stelle.

Der Ballast, des — es, plur. car. in der Schifffahrt, die unterste Last in einem Schiffe, welche dasselbe im Gleichgewichte erhält, und gemeiniglich aus Sand bestehet; die Unterladung. Daher die Ballastbrücke, in den Seestädten, wo der Ballast ausgeladen wird.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächsischen, Englischen und Schwedischen gleichfalls Ballast, im Französischen Lest, im Dänischen aber Baglast. Wegen der Abstammung sind die Wortforscher noch sehr uneinig. Junius und die Verfasser des Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuches leiten es von Bat, ein Both, Schiff, und Last ab; Skinner von belasten; Wachter von bal, böse, und Last; Frisch endlich von bas, unten, und Last. Allein die Dänische Mundart kommt der wahren Abstammung vielleicht am nächsten. Bag, Bak bedeutet in den Nordischen Mundarten hinten. Weil nun der Ballast eigentlich in den hintern Theil des Schiffes geworfen wird, so kann er füglich Baglast oder Ballast heißen. Opitz nennt den Ballast Lastsand; andere Schiffssand und Unterlast.

Ballasten, verb. reg. act. mit Ballast beladen. Ein Schiff ballasten.

Das Bällchen, des — s, plur. ut nom. sing. das Diminutivum so wohl von Ball, als auch von Ballen. Besonders wird dieses Wort im gemeinen Leben als ein Maß gewisser Zeuge gebraucht, und ist alsdann so viel, als ein halbes Stück. Ein Bällchen Leinwand, ein halbes Stück von 12 bis 30 Ellen. Daher auch der Bällchen-Atlaß, eine Art schlechten Atlasses, der in Bällchen, oder halben Stücken verkauft wird, und von welchem die schlechteste Art Satin heißt.

Das Balleisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ohne Plural, ein starkes Stangeneisen, welches in dem Hammerwerke zu Saugerhausen gemacht wird, und bollig ist, daher es auch Bolleisen und Polleisen genannt wird. S. Boll und Bollig. 2) Bey einigen so viel als Balleneisen, welches siehe.

Der Ballen, des — s, plur. ut nom. sing. alles, was eine runde oder rundliche Gestalt hat, und nicht aus einer festen harten Masse bestehet, in welchem letztern Falle es eine Kugel heißt. Besonders, 1) bey den Buchdruckern, ausgestopfte halb runde lederne Küssen, womit die Farbe auf die Formen getragen wird. 2) An den Rappieren die lederne ausgestopfte Kugel vorn an der Spitze. 3) An den Händen und Füßen, der erhabene halb runde Muskel unter dem Daumen und unter der großen Zehe. Bey den Jägern heißen auch die Fersen von allem gespaltenen Wildbrete Ballen, und in einigen Niedersächsischen Gegenden wird das Zahnfleisch im Plural die Ballen genannt. 4) An den Fausthobeln der rundliche Theil hinten an der Bahn, wo der Faustballen angesetzet wird. Bey den Künstlern und Handwerkern werden noch mehrere hervor stehende

stehende Theile eines Körpers, auch wenn sie nicht rund sind, mit diesem Nahmen belegt. 5) Ein Haufen in Matten, Leinwand u. s. f. zusammen gepackter Waare, im Gegensatze derjenigen, welche in Fässern oder Kisten befindlich ist. Ein Ballen Waare, Papier u. s. f. Daher dieses Wort, 6) auch ein gewisses bestimmtes Maß verschiedener Waaren ist. Ein Ballen Papier, der an einigen Orten auch ein Riem genannt wird, hält zehen Rieß. Ein Ballen Leinwand, hält von 12 bis zu 20 Ellen. S. Bällchen. In einigen Gegenden werden die Tücher nach Ballen gerechnet. Ein Ballen hält alsdann 12 Tücher, ein Tuch aber 32 Ellen; dagegen ein Saum 22 Tücher hält.

Anm. Auch in diesem Worte ist der Begriff der Ründe der herrschende, S. Ball und Boll; obgleich Wachter glaubt, daß Ballen in der 5ten Bedeutung von πιλεω, ich presse zusammen, herkomme. Das Engl. Bail und Bale, das Ital. Balla, das Dänische Ball, das Latein. Bala und Balla bey dem du Fresne, und das Pohlnische Bela werden gleichfalls von einem Pack Waaren gebraucht.

Ballen, verb. reg. act. in Gestalt eines Balles zusammen drücken; doch nur in der R. A. mit geballter Faust. Ingleichen von dem Schnee; der Schnee ballet sich, lässet sich zusammen drücken, hänget sich im Gehen an die Schuhe an.

Der Ballenbinder, des — s, plur. ut nom. sing. ein Arbeiter, der die Waaren geschickt in Ballen zu packen weiß, und an einigen Orten Packer, Packknecht und Kramknecht heißet.

Der Ballenbund, des — es, plur. inusit. bey den Feuerwerkern, eine Art der Beschnürung der Feuer- Leucht- Brand- und andern Kugeln.

Der Ballendegen, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten so viel als ein Rapier, weil es vorn mit einem Ballen versehen ist. Daher auch die Ballenklinge, die Rapierklinge.

Das Balleneisen, des — s, plur. ut nom. sing. gemeiniglich Balleisen, bey den Tischlern und Bildhauern ein schräge geschliffener Meißel mit scharfer Schneide, der mit dem Ballen in der Hand geschlagen wird. S. Ballenmeißel.

Das Ballenfieber, S. Podagra.

Der Ballenknecht, des — es, plur. die — e, an den Buchdruckerpressen zwey hölzerne Zapfen, worauf die Ballen ruhen.

Das Ballenkreuz, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein Kreuz, welches an den Enden runde Ballen hat, und von einigen mit dem wunderlichen Nahmen eines Kugelstabkreuzes beleget wird.

Der Ballenmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. ein starker Flachmeißel bey den Büchsenschäftern, der an der Schneide einen Ballen, d. i. eine starke schräge Fläche hat; oder vielleicht auch, weil er mit dem Ballen in der Hand gestoßen wird. S. Balleneisen.

Der Ballenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige bey den Buchdruckern, der an der Presse die Farbe auf die Form trägt.

Die Ballenwaare, plur. die — n, eine Waare, welche in Ballen gepackt wird; zum Unterschiede von andern Arten von Waaren.

Der Ballenwälzer, des — s, plur. ut nom. sing. ein langbeiniger schwarzer Mistkäfer, welcher aus dem Menschenkothe Kugeln formirt, und selbige mit den Hinterfüßen hinter sich her wälzet.

Das Ballenzinn, des — es, plur. inusit. dasjenige Zinn, welches auf den Schmelzhütten über große eiserne Platten gegossen, und hernach in Ballen zusammen gerollet wird.

Das Ballet, des — es, plur. die — e, ein dramatischer Tanz, ein Tanz von verkleideten Personen, deren Schritte und Stellungen eine gewisse Handlung vorstellen; von dem Ital. Balletto, und Franz. Ballet. Daher der Ballett-Meister, der solche Tänze erfindet und aufführet.

Die Ballette, an den Knopflöchern, S. Pallette.

Die Balley, plur. die — en, ein Wort, welches noch bey Ritterorden, besonders bey dem Deutschen Orden üblich ist, wo es eine gewisse Provinz, oder einen District bedeutet, dem ein Land-Commenthur vorgesetzet ist; eine Land-Commenthurey, welche in Commenthureyen, und diese wieder in Ämter getheilet werden.

Anm. Dieses Wort ist aus dem spätern Latein. Ballivia, Balliva und Ballia, eingeführet worden. S. du Fresne v. Bajulus. Daß dieses Wort ehedem auch von andern Gerichtsbarkeiten gebraucht werden, erhellet aus den Verhandlungen des Reichstages zu Eger von 1431, woselbst verordnet wurde: daß die Hofgerichte und Landgerichte dheins dem andern in seine Palye greiffe.

Der Balleyrath, des — es, plur. die — räthe, in den Balleyen des Deutschen Ordens, so viel als ein Kanzelleyrath.

Das Ballhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, in welchem die Bälle mit dem Rackete geschlagen werden.

Das Ballholz, des — es, plur. die — hölzer, ein vorn breites Holz, den Ball damit zu schlagen; die Ballpritsche.

Ballhorn. Die im gemeinen Leben übliche sprichwörtliche R. A. verbessert durch Johann Ballhorn, welche man von einer unnützen oder lächerlichen Verbesserung gebraucht, ist eine Anspielung auf einen ehemahligen Buchdrucker zu Lübeck dieses Nahmens, welcher um 1550 lebte, und in den Büchern, welche er druckte, gern allerley ungereimte Veränderungen vorzunehmen pflegte. Nach andern soll er einmahl das A B C Buch heraus gegeben und auf dessen Titelblatt gesetzet haben: vermehrt und verbessert durch Johann Ballhorn. S. Behms Seeleniana S. 275.

Der Ballmeister, des — s, plur. ut nom. sing. der einem Ballhause vorgesetzt ist, und den Ballspielen in demselben vorstehet. S. auch Ballenmeister, welches im gemeinen Leben oft auch Ballmeister lautet.

Der Ballon, (sprich Ballong,) des — s, plur. die — s, aus dem Französischen Ballon. 1) Ein großer mit Wind aufgeblasener Ball, damit zu spielen. Den Ballon schlagen, mit dem Ballon spielen. Daher das Ballon-Spiel; der Ballon-Platz, wo damit gespielet wird; der Ballon-Schuh, ein Werkzeug von Holz, welches man an die Hand ziehet, den Ballon damit zu schlagen; die Ballon-Spritze, womit die Luft in den Ballon gepumpet wird. 2) In der Chymie, eine große runde Vorlage mit einem kurzen Halse.

Die Ballote, plur. inusit. ein Nahme derjenigen Pflanze, welche noch häufiger Andorn genannt wird, w. s. Ballota, L.

Ballottiren, verb. reg. act. aus dem Franz. ballotter. 1) Die Stimmen vermittelst kleiner Kugeln einsammeln. 2) An einigen Orten, Schweine verschneiden, von den ausgeschnittenen Bällen oder Hoden. Daher Ballottirer, ein Schweinschneider.

Die Ballrose, plur. die — n, die schirmförmige Blume des Bachholders, die einem Balle nicht unähnlich ist, daher der ganze Baum auch von einigen Ballrosen genannt wird. S. Bachholder.

Das Ballspiel, des — es, plur. die — e, im Oberdeutschen, das Ballenspiel. 1) Das Spielen mit dem Balle. 2) Die Kunst, den Ball geschickt zu spielen; ohne Plural. Daher der Ballspieler, der diese Kunst versteht.

Der Balsam, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e. 1) Eigentlich, der wohl riechende Saft des wahren oder Arabischen Balsamstrauches, der auch Balsam von Gilead, oder Balsam von Mecha genannt wird. S. Balsamstrauch. Er ist ein flüssiges, feines, durchsichtiges, weißliches Harz, welches einen ungemein angenehmen und stärkenden Geruch, einen bittern Geschmack, und eine heilende Kraft hat. 2) In weiterer Bedeutung werden alle flüssige Harze auch anderer, besonders ausländischer Bäume, Balsame genannt, zumahl wenn sie wohl riechend sind und

und eine heilende zusammen ziehende Kraft haben. Dergleichen der Balsam von Tolu, der Peruvianische Balsam, der Copaiva-Balsam u. a. m. sind. 3) In noch weiterer Bedeutung heißen in den Apotheken alle wohl riechende kleberige Säfte, welche aus destillirten Öhlen zusammen gesetzt sind, Balsame. 4) Figürlich, a) was einen angenehmen Geruch hat, und ein solcher angenehmer Geruch selbst. Die Blumen duften Balsam aus.

Doch Zephyrs wehten ihm mit frischen Balsamdüften
Gesunden Schlummer zu, Wiel.

b) Trost, Linderung, für das Gemüth, in der höhern Schreibart. Der sanfte Zuspruch eines Freundes ist ein Balsam für unsere Wunden, Dusch. Was für Balsam hast du durch diese Erzählung in mein verwundetes Herz gegossen! Leff. Welch ein süßer schmeichelhafter Gedanke! wie ein Balsam floß er durch meine Seele, Weiße.

Anm. Balsam, bey dem Ulphilas Balsan, im Engl. Balsam, Balm, Franz. Baume, Latein. Balsamus, Griech. βαλσαμος, wird wohl mit mehrerm Rechte von Baleffan, Balsan, dem Arabischen Nahmen des wahren Balsamstrauches, als von dem Hebr. בעל שמן Amos 6, 6, hergeleitet.

Der Balsamapfel, des — s, plur. die — äpfel, die einem Apfel ähnliche Frucht einer ausländischen Pflanze; Momordica, L. Besonders diejenige Art derselben, welche bey dem Linné Momordica Balsamina heißt, weil sie eine sehr heilende und schmerzstillende Kraft hat. Auch die Pflanze selbst führet diesen Nahmen.

Die Balsamäspe, plur. die — n, S. Balsampappel.

Der Balsambaum, des — es, plur. die — bäume, ein jeder Baum, der Balsam gibt, deren in den entlegenen Welttheilen viele, zum Theil noch sehr unbekannte, vorhanden sind. Die bekanntesten sind der Balsambaum von Tolu, Toluifera, L. welcher um Carthagena in Amerika einheimisch ist, und der weiße Balsambaum, Copaifera, L. welcher in Brasilien und auf den Antillen wächset, und den Copaivischen Balsam liefert.

Die Balsambüchse, plur. die — n, eine Büchse, in welcher Balsam verwahret wird.

Der Balsamduft, des — es, plur. die — düfte, in der dichterischen Schreibart, ein angenehmer wohl riechender Duft. Die Blumen brachen auf und streuten Balsamdüfte, Leff. S. auch Balsam 4.

Die Balsamfrucht, plur. die — früchte, die Frucht des Balsambaumes, besonders des weißen, welcher in länglich runden, rothen, wohl riechenden Beeren bestehet.

Das Balsamholz, des — es, plur. inus. das wohl riechende Holz des Balsambaumes.

Die Balsamine, plur. die — n, ein ausländisches Blumengewächs; Impatiens Balsamina, L. Diese Pflanze ist in Ostindien zu Hause, wird aber jetzt in unsern Gärten häufig gezeuget, und von einigen auch Balsamkraut genannt. Die gelbe Balsamine, Impatiens Noli me tangere, L. wird auch Springsamen, Springkraut und Ungeduld genannt, weil ihr Same bey der geringsten Berührung heraus springet.

Balsamiren, verb. reg. act. mit Balsam oder andern wohl riechenden Harzen bestreichen oder ausfüllen. Eine Leiche balsamiren. Handschuhe balsamiren. Daher die Balsamirung. Ehedem gebrauchte man dafür balsamen, welches Zachariä noch beybehalten hat.

Balsamisch, — er, — te, adj. et adv. 1) Was von Balsam ist, oder nach Balsam riecht. 2) Figürlich, wohl riechend. Der balsamische Duft der Blumen. Ingleichen, 3) erquickend, tröstend, stärkend. Süßer Schlaf, balsamisches Labsal der matten Natur. Vergebens hoffest du die balsamische Ruhe des Schlafes, Dusch.

Der Balsamkrämer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art wandernder Krämer, welche allerley Balsame und Salben verkaufen.

Das Balsamkraut, des — es, plur. die — kräuter, S. Balsamine. Bey dem Pictorius wird auch der Thymian edel Balsamkraut genannt.

Die Balsampappel, plur. die — n, eine Amerikanische Pappel, welche ein kleberiges, wohl riechendes, balsamisches Harz gibt, und auch Balsamäspe, und Tacamahac-Pappel genannt wird; Populus balsamifera, L.

Die Balsampflanze, plur. die — n, eine Art ausländischer Pflanzen, welche Balsam von sich geben, Amyris, L.

Die Balsamstaude, plur. die — n, oder der Balsamstrauch, des — es, plur. die — sträuche, ein Strauch, der Balsam gibt; besonders der Arabische Strauch, der den wahren Balsam von Gilead oder Mecha liefert, und im Arabischen Baleffan und Balsan genannt wird; Amyris Gileadensis, L. An einem andern Orte rechnet Linné diesen Strauch zu den Tannen, und nennet ihn Pinus abies balsamea, die Balsamtanne.

* Balsteurig, adj. et adv. welches nur in Niedersachsen üblich ist, wo es widerspänstig und hartnäckig bedeutet, von dem veralteten bal, böse, und stür, im Dänischen styrr, störrig; welche Ableitung natürlicher ist, als die sind, welche in dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuche angegeben werden, wo auch die wahre Bedeutung dieses Wortes verfehlet worden.

Balthasar, ein männlicher Taufnahme, Hebräischen Ursprunges, welcher im gemeinen Leben häufig in Balzer verkürzet wird.

Baltisch, adj. et adv. S. Belt.

Die Balz, plur. car. ein Ausdruck, welcher noch bey den Jägern üblich ist, wo er von der Begattung der größern Vögel, besonders der Auerhähne gebraucht wird. Die Auerhahnen sind in der Balz, sie wollen sich gatten. Auf die Auerhahnbalz gehen, auf die Jagd der Auerhähne, wenn sie in der Balz sind. Ingleichen die Zeit, wenn sich diese Thiere zu begatten pflegen. S. das folgende.

Balzen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sich paaren, sich begatten. Die Jäger gebrauchen dieses Wort von allen großen Vögeln. Die Auerhahnen, die Birkhühner balzen, sind in der Brunstzeit. Im gemeinen Leben sagt man es an einigen Orten auch von den Katzen, daher im Niedersächsischen ein Kater auch Bolze genannt wird.

Anm. Die letzte Sylbe dieses Wortes zeiget, daß es ein Intensivum oder Frequentativum ist; es kommt also allein auf die erste Sylbe Bal an. Man könnte es von Ball, Boll, bellen ableiten, und glauben, daß dabey vornehmlich auf das Geschrey gesehen würde, welches manche Thiere in der Brunstzeit machen, welches besonders von den Katzen, Auerhähnen u. s. f. gilt. Allein es ist wahrscheinlicher, daß es von dem alten bela und bola, zur Liebe reitzen, abstammet. S. Buhlen und Bulle. In den gemeinen Mundarten wird dieses Wort bald falzen, bald pfalzen geschrieben und gesprochen.

Die Balzzeit, plur. inusit. die Zeit, wenn die großen Vögel, ingleichen die Katzen sich gewöhnlich zu begatten pflegen; die Balz.

* Die Bambele, plur. die — n. 1) In der Schweiz, ein Nahme der Elritze; Cyprinus phoxinus, L. S. auch Bachbambele. 2) In dem Weinbaue einiger Gegenden, derjenige Theil des Weinsenkers außer der Erde, welcher ihn mit dem Mutterstocke verbindet; in dieser Bedeutung ohne Zweifel aus dem Latein. Pampinus verderbt.

Die Bamboschade, plur. die — n, nach dem Französ. Bambochade, ein Gemählde, welches niedrig-komische Gegenstände oder Auftritte vorstellet; von Peter Bambosch oder van der

Laar, einem Niederländischen Mahler, welcher viele solche Stücke gemahlet hat.

Doch wird Erkenntniß nicht zugleich mit eingeladen,
Gelüsten das Gesicht nur bloße Bamboschaden,
Withof.

Die Bämme, S. Butterbämme.

† **Bammeln**, S. Baumeln.

Der Bams, des — es, plur. die Bämse, bey den Sattlern, ein ausgestopfter Sitz, oder ein dickes vollhäriges Fell auf dem Sitze eines Sattels. S. Wammes.

Bamsen, oder Bämsen, verb. reg. act. bey den Weißgärbern und Pergamentmachern, so viel als schlagen, wo es besonders von dem Schlagen und Klopfen der Felle gebraucht wird. Im gemeinen Leben heißt daher wamsen oft auch so viel als prügeln.

Anm. Vermuthlich wird mit diesem Worte auf den dumpfigen Schall gezielet, der durch ein solches Schlagen auf ausgespannte Felle hervor gebracht wird; dergleichen Schall auch das Griech. βομβος und Latein. Bombus ausdruckt. S. Bombe.

Banco, ein durch die Kaufleute aus dem Italiänischen Banco eingeführtes Wort, eine Bank auszudrucken. S. dieses Wort. Daher sein Geld in Banco legen, Banco-Geld, Banco-Pfund, Banco-Gewicht, Banco-Zettel u. s. f.

Das Band, des — es, plur. die Bänder und die Bande, Diminutivum das Bändchen, Oberdeutsch, das Bändlein, von dem Imperfecto des Verbi binden; alles dasjenige, was andere Dinge zu binden oder zu verbinden dienet. Besonders,

1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung, in welcher der Plural Bänder lautet, den letzten besondern Fall ausgenommen. 1) Ein langes schmales Stück Zeug, welches eigentlich zum Binden, oft aber auch nur zum Putze dienet. Figürlich wird Band zuweilen für einen Ritterorden genommen. So heißt der Dänische Elephanten-Orden, der an einem blauen Bande getragen wird, oft das blaue Band, der Englische Orden des Hosenbandes, das Hosenband u. s. f. Hierher gehören auch die Bänder der Wundärzte, und zwar so wohl die einfachen als auch die zusammen gesetzten. S. auch Binde. Ingleichen die nach Art der Bänder aus edlen Metallen verfertigten Zierathen des weiblichen Geschlechtes, als Armbänder, Halsbänder u. d. g. 2) Rund zusammen gedrehte Hülfsmittel zum Binden; z. B. Strohbänder im Feldbau, Weidenbänder im Gartenbau, Sackbänder u. s. f. 3) Lange dünne Körper von Holz oder Metall, die Theile eines andern Körpers zu verbinden. So heißt bey den Faßbindern Band oft so viel als ein Reif; zumahl wenn er von Eisen ist. An großen Weinfässern hingegen werden fünf oder sechs Reife zusammen genommen ein Band genannt. Hierher gehöret vermuthlich auch die in einigen Seestädten übliche Art das Tonnenmaß zu bestimmen. So hält z. B. eine Tonne Butter schmal Band in Hamburg 224, in Bremen aber 220 Pfund, eine Tonne Butter buked (bäuchig, dick) Band aber am erstern Orte 280, an letzterm aber 300 Pfund. In einer Österreichischen Urkunde bey dem Huber kommen, 2 Pfund Salz weites Bands und 8 Pfund enges, vor. S. Gebinde. Bey den Metallarbeitern werden verschiedene lange, dünne und schmale Stücke Metall, welche gewisse Theile zusammen halten, ein Band genannt. Auch gehören hierher bey den Schlössern die Gewinde mit zwey Flügeln, Thüren, Fenster, Kastendeckel u. s. f. zu befestigen. Daher ein Thürband, Fensterband u. s. f. In dem Schiffsbaue ist das Band ein großes krummes Holz, an welchem der Boden und die Wand des Schiffes befestiget wird. 4) Bey den Zimmerleuten wird ein schräge liegendes Holz, welches die Säulen und Sparren verbindet, und eigentlich das Schieben verhütet, ein Band genannt. 5) In der Zergliederungskunst verstehet man unter Bändern die zarte zähe Häutchen, welche die Theile des Leibes mit einander verbinden. Auch die Sehnen, welche die Knochen an einander häften, führen diesen Nahmen. 6) Verschiedene physische Hülfsmittel, den freyen Gebrauch der Glieder eines Menschen zu hindern. In dieser Bedeutung ist der Plural die Bande, der Singular aber gar nicht üblich. Einem Bande anlegen. In Ketten und Banden liegen. Sich der Bande entledigen.

Schlug ich nicht den Gemahl in unverdiente Bande?
Weiße.

Oft druckt dieser Ausdruck figürlich das Gefängniß, den Verhaft aus. Einen der Bande entschlagen, ihn aus dem Verhafte befreyen. In der Kunstsprache der Henker und Scharfrichter werden die Schnüre, womit ein Verbrecher in der Tortur gepeiniget wird, Bande genannt; daher das Schnüren mit vollen Banden.

2. In figürlicher Bedeutung, in welcher beyde Arten des Plurals üblich sind. 1) Um einiger Ähnlichkeit willen, wird so wohl in der Baukunst, ein großes gerades Glied, welches unten nach dem Winkelhaken abgeschnitten ist, als auch ein Reif, der den Lauf einer Kanone umgibt, ein Band genannt. In der Wapenkunst ist das Band das mittlere Stück eines durch zwey aus dem rechten Ober- nach dem linken Unterwinkel gezogene Linien getheilten Schildes, welches andere auf eine sehr unschickliche Art die rechte Schräg-Straße nennen. Hier lautet der Plural Bänder. Das gestreifte Spanische Riedgras, Phalaris picta, L. wird, um seiner Ähnlichkeit mit einem Bande willen, gleichfalls das Band genannt. 2) Dasjenige, was zusammen gebunden ist, und eine gewisse Anzahl zusammen gebundener Stücke. In dieser Bedeutung ist Band in einigen Seestädten, z. B. in Riga eine Zahl von 30. 3) Alles dasjenige, wodurch man in figürlicher Bedeutung mit etwas verbunden wird, in welchem Sinne der Plural Bande heißt. Das Band der Freundschaft, der Ehe, des Friedens u. s. f. Die Hochachtung bleibet doch alle Mahl das festeste Band zweyer Seelen. Er ist entschlossen, dich noch durch ein heiliger, süßer Band, als das Band der Wohlthaten ist, mit sich zu verbinden, Weiße. Also zerreißt das Schicksal das goldene Band, das die Tugend so fest geschlungen hatte! Dusch. 4) Ein sittliches Hinderniß, alles was uns an dem freyen Gebrauche der Kräfte des Geistes besonders zum Guten hindert, in welcher Bedeutung, die sich auf die sechste eigentliche beziehet, der Plural am gebräuchlichsten ist. So sehr sich auch meine Seele von allen irdischen Banden los gewunden hat, Dusch.

Anm. Band, bey dem Ottfried und Notker Band und Pand, ist ein altes Wort, welches in allen mit der Deutschen verwandten Sprachen häufig angetroffen wird. Banda, Bandellum, Bandum, Bandus, und hundert andere, kommen in dem Lateine der mittlern Zeiten in allerley Bedeutungen vor. Die Franzosen haben ihr Bandage, Bande, Bandeau, Bandelette, Bander, Bandereau u. s. f. gleichfalls daher, anderer Sprachen zu geschweigen. Sogar im Persischen ist Bend, ein Band, und Banden, binden, und gleiche Bedeutung hat das Hebräische בגד. S. Bande, Binde, Binden, Fahne, Winden. Der doppelte Plural dieses Wortes gründet sich auf keinen wesentlichen Unterschied in der Bedeutung, sondern rührt bloß aus den Mundarten her. Bande ist der Oberdeutsche, Bänder aber der Niederdeutsche Plural. Daß die Hochdeutschen beyde aufgenommen haben, beweiset weiter nichts, als daß sie einige Bedeutungen dieses Wortes von den Oberdeutschen, andere aber von den Sachsen bekommen haben.

Der Band, des — es, plur. die Bände, das vorige Wort, welches in dieser Gestalt aber nur allein von Büchern gebraucht wird.

Es bezeichnet daselbst, 1) diejenige Materie, in welcher ein Buch eingebunden worden, und die Beschaffenheit der Arbeit an demselben. Der Band kostet mehr als das Buch selbst. Ein Pergamentband, Lederband, Hornband u. s. f. Ein Englischer Band, Französischer Band, Franzband u. s. f. 2) So viel von einem Buche, als jedes Mahl zusammen gebunden wird. Das Werk bestehet aus sechs Bänden. Der erste Theil des dritten Bandes, wenn ein Band mehrere Theile in sich fasset, und der erste Band des dritten Theiles, wenn ein Theil aus mehrern Bänden bestehet.

Der Band-Achât, des — es, plur. die — e, eine Art Achate mit schmalen Streifen von verschiedenen Farben.

Die Bandader, plur. die — n, ein Nahme, den einige, besonders ältere Zergliederer, den Sehnen oder Flächsen beylegen, die man auch schlechthin Bänder zu nennen pfleget. Mit den Bandadern pindet die Natur die hertzen (härtesten) bain in den gelidern zusamen, heißt es in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur.

Der Band-Alabaster, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. eine Art Alabaster mit schmalen hell weißen und milchtrüben Streifen.

Die Bandblume, plur. die — n, künstliche aus seidenen Bändern nachgemachte Blumen; Bänderblumen.

Der Bandbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Zimmerleuten, ein Bohrer, womit die Löcher zu den hölzernen Nägeln der Bänder oder Schrägebalken gebohret werden; der Riegelbohrer.

Der Banddraht, des — es, plur. inusit. bey den Drahtziehern, verschiedene Sorten Mitteldraht, der in Ringe gewickelt, und mit einem Drahte umschlungen ist.

Die Bande, plur. die — n, 1. Die Seite, der Rand; doch nur in einigen Fällen. Bey den Seefahrern wird so wohl die Seite des Schiffes, als auch die Breite eines festen Landes die Bande genannt. Besonders der erhabene Rand, welcher um ein Billiard herum gehet. Die Bande halten, im Billiard-Spiele, den Leib mit der Bande parallel halten. Auf den Galeeren wird auch der Gang an dem Borte längs der Ruderbänke mit diesem Nahmen belegt.

2. Ein langer und breiter Streifen, besonders in den seidenen und andern gestreiften Zeugen. Daher Bandenfäden, Bandenschäfte und Bandentritte, an den Stühlen der Seidenweber, wodurch diese Banden gebildet werden. Eine Bande Tapeten, ein Stück Zeug oder Papier, von der Höhe des Zimmers, es damit auszuschlagen.

3. Mehrere zu einerley Endzweck verbundene Personen. Eine Bande Schauspieler, Musikanten. Indessen wird es hier am häufigsten im verächtlichen Verstande gebraucht: eine Bande Diebe, Räuber, Landstreicher u. s. f. Daher die Schauspieler lieber das Französische Wort Trouppe, oder Gesellschaft, gebrauchen.

Anm. Es ist in allen Bedeutungen zunächst aus dem Franz. Bande entlehnet, obgleich dieses wieder von dem Deutschen Band und binden abstammet. In der letzten Bedeutung kommt in den mittlern Zeiten der Band mehrmahls vor: Sit ich struthe in dinen bant, seit ich unter deiner Schaar streite, Schenk Ulrich von Winterstetten; und im Österreichischen ist ein Bandel noch jetzt eine Herde.

Das Bandeisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ohne Plural, eine Art verarbeiteten Eisens, welches dünn geschlagen ist, und zu Bändern um Weinfässer u. s. f. gebraucht wird. 2) Bey den Messerschmieden ein eiserner Stock, das Band zu den Messern unter der Klinge darauf zu verfertigen.

* Das Bändel, des — s, plur. ut nom. sing. das verkürzte Diminutivum von Band, für Bändelein, welches nur in den gemeinen Sprecharten üblich ist. In verschiedenen Oberdeutschen Gegenden bezeichnet es besonders eine Kopfbinde des weiblichen Geschlechtes. In Niedersachsen aber ist Bändel eine Art Fische, welche dem Lachse sehr ähnlich ist.

Das Bandelier, des — s, plur. die — e, ein breiter Riemen, welchen die Reiter und die Musketier über die linke Schulter tragen, erstere den Carabiner, letztere aber die Patrontasche daran zu hängen. Ingleichen ein breites über die Schulter hangendes Degengehenk, dergleichen an manchen Orten die Schweizer haben; das Schultergehenk. In den Tobaks-Fabriken ist es eine Schnur aufgereiheter Tobaksblätter.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Ital. Bandeliera, und Franz. Bandouliere, von den Deutschen aufgenommen worden. Wachter leitet es von Band, und dem Holländischen Leer, Leder, ab, daß es also eigentlich einen ledernen Riemen bedeuten würde.

Die Bänderblume, S. Bandblume.

Der Bänder-Jaspis, des — sses, plur. inusit. ein Jaspis, welcher allerley farbige Schichten und Streifen, in Gestalt der Bänder, über einander hat.

Der Bänderlatz, des — es, plur. die — lätze, ein Stück des Frauenzimmerputzes, welches aus einem Brustlatze bestehet, der mit Bändern und Schleifen gezieret ist.

Bändern, verb. reg. act. Das Wachs bändern, in den Wachsbleichen, das Wachs zum Bleichen über eine Walze in dünne Bänder gießen; welches vermittelst einer eigenen Bänder-Maschine geschiehet. S. auch Bebändern.

Die Band-Fabrik, plur. die — en, eine Anstalt, in welcher allerley Arten Bänder in Menge gewebet werden.

Das Bandfaß, des — sses, plur. die — fässer, ein in der Schweiz übliches Weingemäß, welches 1 und ein halbes Faß oder 600 Schweizerische Maß hält.

Der Bandfisch, des — es, plur. die — e, bey einigen ein Nahme des Klippfisches; Cepola, L.

Die Bandfrau, plur. die — en, eine gemeine Frau, welche mit Bändern handelt.

Der Bandhaken, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Schlössern ein eiserner Haken, um welchen ein einfaches Band zu Thüren, Fenstern u. s. f. beweglich ist; Bandkegel, Thürhaken, Häspe. 2) Bey den Böttchern, ein starkes Holz mit einem krummen beweglichen eisernen Haken, die Bänder über die Stäbe zu ziehen. 3) Bey manchen Holzarbeitern, ein Haken mit einem Ringe, eine Stange dadurch zu stecken, und Röhrbäume u. s. f. damit umzuwälzen. 4) In manchen Gegenden auch ein jeder Klammerhaken.

Der Bandhandel, des — s, plur. inusit. der Handel mit seidenen, wollenen oder leinenen Bändern. Daher der Bandhändler, im gemeinen Leben der Bandmann, und die Bandhändlerinn, im gemeinen Leben die Bandfrau.

Das Bandholz, des — es, plur. inus. bey den Böttchern, Reifholz, woraus die Reife oder Bänder gespalten werden.

* Bandig, adj. et adv. welches nur in den Fabriken und im gemeinen Leben üblich ist. Bandige Zeuge, welche mit Banden oder breiten Streifen versehen sind.

Bändig, adv. was sich binden lässet, oder die Bande leidet; am häufigsten mit dem Verbo machen. Ein Thier, einen Hund bändig machen, zähmen. Es sind rasche Pferde, aber er wird sie schon bändig machen. Es kommt von Band, wie ständig von Stand, händig von Hand u. s. f. und ist eigentlich ein Adjectiv, wird aber nur als ein Adverbium gebraucht, obgleich unbändig in beyden Formen üblich ist. Das Schwedische baendig,

dig bedeutet biegsam, in der eigentlichsten Bedeutung. Das Niedersl. bändig und bänsk hat mit dem Hochdeutschen einerley Bedeutung.

Bändigen, verb. reg. act. bändig machen. 1) Eigentlich. Ein wildes Thier bändigen, machen, daß es die Bande willig erträgt, es zähmen. 2) Figürlich. Ein Mensch, der nicht zu bändigen ist. Ich will sehen, was ich mit meinem Herzen machen, ob ich es zum Gehorsam bändigen kann, Weiße. Lehre mich die Martern bändigen, die meine Seele ängstigen. Daher die Bändigung. Das Substantiv der Bändiger ist nur im Scherze gebräuchlich.

Lyäus, der Bändiger sterblicher Sorgen, Cron.

Der Bandit, des — en, plur. die — en, ein Verbanneter, besonders ein solcher, welcher sich nach seiner Verbannung auf den Straßenraub leget. In weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder Straßenräuber und Meuchelmörder. Von dem Ital. Bandito, welches von bandire, verbannen, abstammet; daher dieses Wort eigentlich nur den Italiänischen Straßenräubern und Meuchelmördern zukommt, welche durch die in diesem Lande ehedem so häufigen Verbannungen oft zu dieser verhaßten Lebensart gezwungen wurden. Bluntschli gebraucht dieses Wort in seiner ersten und eigentlichen Bedeutung von einem verbannten Rathsherren.

Der Bandkegel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bandhaken 1.

Der Bandkiesel, des — s, plur. ut nom. sing. ein gestreifter Kiesel. S. Bandstein.

Der Bandmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein unzünftiger Handwerker, welcher sich mit Verfertigung des Zwirnbandes ernähret.

Der Bandmarmor, des — s, plur. inus. ein gestreifter Marmor. S. Bandstein.

Der Bandmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schlössern, ein Meißel, welcher in der Schneide nach einem Zirkelbogen ausgeschnitten ist, und zu den Thürbändern gebraucht wird.

Das Bandmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Messer der Faßbinder, in Gestalt eines Handbeiles, die Bänder damit abzuschneiden; auch Bindemesser.

Die Bandmotte, plur. die — n, eine Art Motten; Phalaena Geometra fasciaria, L.

Die Bandmühle, plur. die — n, eine Maschine, alle glatte und schmale Bänder darauf zu verfertigen. Sie gleicht einem Weberstuhle, der durch ein Rad in Bewegung gesetzt wird, und webet 16 bis 20 Bänder zugleich; der Mühlenstuhl.

Der Bandnagel, des — s, plur. die — nägel, bey den Zimmerleuten, hölzerne Nägel, die Bänder damit zu befestigen.

Der Bandreif, des — es, plur. die — e, bey den Faßbindern Reife, welche mit besondern weidenen Bändern verbunden werden.

Die Bandschleife, plur. die — n, eine Schleife von Band zum Putze.

Der Bandstein, des — es, plur. die — e, der Nahme einer jeden Steinart, welche farbige Streifen wie Bänder hat. Besonders einer Achat-Art, welche zu Berg-Gießhübel gebrochen wird, streifig, und zu beyden Seiten mit Eisenmann vermengt ist.

Der Bandstreif, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein schmales Band. S. Band.

Der Bandstuhl, des — es, plur. die — stühle, ein Weberstuhl, auf welchem Bänder gewirket werden.

Die Bandtresse, plur. die — n, eine Art Tressen, welche einem Bande gleicht, und woran nur die eine Seite reich, die andere aber seiden ist.

Die Bandweide, plur. die — n, ein Nahme, der zwey Weidenarten gegeben wird, deren zähes Holz zu allerley Arten von Bändern in der Landwirthschaft gebraucht wird. Die eine ist die Salix purpurea, L. die auch die Rothweide, rothe Weide und zähe Weide heißt, und eine rothbraune Rinde hat; die andere aber die Salix viminalis, L. welche auch Uferweide, Seilweide, Fischerweide, Krebsweide, Korbweide u. s. f. genannt wird, weil ihre biegsamen Ruthen zu Körben, Fischreusen u. s. f. sehr dienlich sind. Um Hamburg heißt sie Kneyen, oder Kneyenbusch, um Lauenburg aber Kneilweide.

Der Bandwurm, des — es, plur. die — würmer, ein glatter, langer, meisten Theils weißer Wurm, mit vielen Gelenken, welcher einem Bande nicht unähnlich ist, und sich größten Theils in den Körpern der Menschen und Thiere aufhält, wo man ihn viele Ellen lang will bemerket haben; Taenia, L. im Oberdeutschen der Nestelwurm, im Niedersächs. Siek. Die Gelenke an dem breiten Ende lassen sich leicht ausziehen, und diese Stücke nennt man im gemeinen Leben wegen ihrer Ähnlichkeit mit den Kürbiskernen, Kürbiswürmer.

Der Bandzwitter, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. sing. eine Art Zwitter- oder Zinnerz, welche aus verschiedenen gefärbten Lagen von Thon, Steinmark, Speckstein und Zinnzwitter bestehet.

Bange, bänger, bängste, adj. et adv. welches die Empfindung einer schmerzhaften Furcht ausdruckt.

1. In eigentlicher Bedeutung, in welcher es als ein Adverbium gebraucht, und mit den Verbis seyn, werden und machen verbunden wird. Die beyden ersten stehen alsdann impersonaliter mit der dritten Endung der Person, das letztere aber erfordert die vierte Endung. Es ist ihm angst und bange. Es ist mir bange um ihn. Dafür ist mir nicht bange. Es ist mir doch bange bey der Sache.

Für Sorgen ist mir gar nicht bange, Gell.

Es wird mir bange. Wird dir schon bange? Gell. Einen bange machen, ihn angst und bange machen. Der Gebrauch mit dem Verbo thun, es thut mir bange, ich sehne mich darnach, ist provinziell und niedrig.

Heut aber zeuch getrost aus Leipzigs Lustgefilden;
Dir kann kein Paradies so sehr nicht bange thun, Günth.

2. Figürlich, in welcher Bedeutung dieses Wort nur als ein Adjectivum gebraucht wird. 1) Was diese schmerzhafte Furcht verursacht. Die bange Einsamkeit. In den bängsten Nöthen, Schleg. Bange unglückliche Stunde, o, erscheine nie. 2) Was mit derselben verbunden ist. Aus banger Vorsicht, Haged. 3) Was solche empfindet, oder verräth.

Bald schickt ein banges Reich an ihn Gesandten ab,
Haged.

Ein banger angstvoller Blick.

Anm. 1. In der ersten adverbischen Bedeutung werden die Verba seyn und werden in der Niedersächsischen Mundart persönlich gebraucht, ich bin bange, ich werde bange; welche Wortfügung sich denn auch zuweilen in das Hochdeutsche mit einschleicht, wo sie aber alle Mahl fehlerhaft ist.

Was hör ich? ist dein Herz denn unaufhörlich bang?
Schleg.
Der Böse ist unter Hütten und unter Kronen bang?
Dusch.

In Verbindung mit dem Verbo machen setzen einige die dritte Endung der Person, statt der vierten, einem bange machen. Du hast mir ganz bange gemacht, Cron. Diese Wortfügung ließe sich rechtfertigen, wenn bang ein Substantiv wäre, wie man in andern Fällen sagt: einem Angst, Furcht, Freude, Schande u. s. f.

 machen.

machen. Frisch gibt es auch wirklich für ein Substantiv aus. Allein, da solches erweislich unrichtig ist, so wird sich auch die dritte Endung so wenig vertheidigen lassen, als wenn man sagen wollte, einem zornig, lustig, traurig u. s. f. machen

Anm. 2. Die Abstammung dieses Wortes, welches in den alten Deutschen und verwandten Mundarten selten und fast gar nicht vorkommt, ist noch ungewiß. Wachter leitet es sehr sinnreich von πηγνυμι, adstringo, ab; Frisch mit eben so weniger Wahrscheinlichkeit von Bann, welches eigentlich ein Einschließen, Binden, bedeutet. Mit mehrerm Grunde kann man es zu dem alten ango, angst, oder auch zu enge, rechnen, weil die Bangigkeit wirklich mit einer Beengung oder Beklemmung der Brust verbunden ist. Das voran gesetzte b kann die Vorsylbe be seyn, welche ihren Vocal auch in vielen andern Fällen wegwirft. Das e am Ende ist um der gelinden Aussprache des g willen notwendig, weil bang nicht anders als bank gesprochen werden kann, so wie man das g in lang, Gesang u. s. f. spricht. Ehedem wurde bange auch von andern Leidenschaften als der Furcht gebraucht; z. B. von der Sehnsucht:

Die Künigin zu sehen ist mir pang, Theuerd. Kap. 98.

In einigen gemeinen Mundarten hat man auch das Verbum sich bängen, sich ängsten, welches aber im Hochdeutschen eben so wenig üblich ist, als das Bey- und Nebenwort bangsam, für bange, und das Substantiv Bangsamkeit, für Bangigkeit.

Der **Bängel**, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Knüttel, Prügel, ein kurzes und starkes Holz; in welcher Bedeutung dieses Wort noch in dem Preßbängel der Buchbinder und Buchdrucker, womit die Pressen zugezogen werden, üblich ist. Im Niedersächsischen ist es in diesem Verstande gewöhnlicher. 2) Figürlich, in den niedrigen Sprecharten ein grober, ungesitteter junger Mensch.

Anm. Bängel ist das Diminutivum von einem ziemlich unbekannt gewordenen Worte Bang oder Bank, welches noch bey den Jägern üblich ist, wo es ein Strickholz bedeutet, über welches die Jagdnetze gestricket werden. S. auch Fügebank. Eine kleine untersetzte Statur drucken die Österreicher durch Bunkel aus. In der figürlichen Bedeutung ist Bang bey dem Ulphilas ein Schlag, eine Wunde, zu welchem auch das Schwed. bana, banka und baengia, das Engl. to bang, und das Dänische banke, schlagen, gehören. Um dieser Abstammung willen schreibt man es richtiger mit einem ä, als mit einem e. Mit dem Deutschen Bängel kommt auch das Lateinische Diminutivum Baculus überein; denn das k wird durch die Aussprache durch die Nase oft in ng verwandelt. S. auch Bakel.

* **Bängeln**, verb. reg. act. Die Hunde bängeln, im gemeinen Leben, ihnen einen Bängel, oder Knüttel anhängen. S. das vorige.

Die **Bangigkeit**, plur. inusit. eine schmerzhafte Furcht vor einem nahen Übel. Angst und Bangigkeit überfiel den Verbrecher. S. Bange.

Bänglich, adj. et adv. ein wenig bange. Mir ist bänglich. Ein bänglicher schmachtender Blick. Daher die Bänglichkeit.

Das **Banier**, S. Panier.

Die **Bank**, plur. die Bänke, und in zwey Bedeutungen Banken, Diminutivum das Bänkchen, im Oberdeutschen das Bänklein, überhaupt eine jede Erhöhung. Besonders,

1. Eine Erhöhung des Erdbodens. In der Schifffahrt werden seichte Örter, Untiefen, wo nicht Wasser genug ist, ein Schiff zu tragen, Bänke genannt. Daher die Sandbank, wenn die Untiefe durch einen Haufen Sandes verursachet wird; die Austerbank, wenn sie den Austern zum Aufenthalte dienet, Perlenbank, u. s. f. In dem Festungsbaue heißt eine kleine Erhöhung des Bodens, unten an der Brustwehre, worauf die Soldaten treten, die Bank, Franz. Banquette. Auch dicke Schichten oder Lagen in den Steingebirgen werden häufig Bänke genannt. Der Granit liegt in starken Bänken. So auch die Kohlenbank, Sandbank, Schieferbank u. s. f. Oft wird auch der Treppen ähnliche Absatz eines Ufers, ingleichen eine Terrasse in den Gärten mit diesem Nahmen beleget, welche Bedeutung im Niedersächsischen am gewöhnlichsten ist. S. auch Hängebank und Eisbank. Ingleichen die oberste Fläche der Brustwehre eines Walles, Franz. Barbette; doch nur in der R. A. über Bank schießen, wenn keine Schießscharten in die Brustwehre eingeschnitten sind.

2. Ein langer hölzerner Sitz, auf welchem mehrere zugleich sitzen können. 1) In eigentlicher Bedeutung, zu welcher folgende sprichwörtliche R. A. gehören, welche aber insgesammt nur von sehr niedrigem Gebrauche sind. Unter der Bank liegen, im Verborgenen, in Verachtung leben. Etwas unter der Bank hervor ziehen, es aus dem Verborgenen an das Licht bringen. Etwas unter die Bank stecken, es als etwas Verächtliches verbergen. Jemanden unter die Bank stecken, ihn überwältigen und zum Gespötte haben. Durch die Bank, ohne allen Unterschied, ein Ausdruck, dessen Ursprung noch dunkel ist. Etwas durch die Bank verkaufen, in Bausch und Bogen, das Gute mit dem Schlechten. Mit einer Person von der Bank fallen, ein uneheliches Kind mit ihr erzeugen. Seinen Kindern auf der Bank sitzen, von ihnen ernähret werden. Etwas auf die lange Bank schieben, es aufschieben; eine aus den Gerichten entlehnte Redensart, in welchen man statt der Acten-Schränke ehedem eine lange Bank hatte, die Acten und Klagen auf derselben zu verwahren; oder, wie Frisch will, eine Sache so lange verschieben, bis ihrer mehrere zu Gerichte sitzen. Die Schweden haben diese R. A. auch; allein Herr Ihre hätte nicht nöthig gehabt, wegen des Wortes lang, auf das Niedersächsische lunger, und Griech. λαγγειν zu fallen, und die lange Bank durch Faulbank zu erklären. S. auch Aufschieben. 2) Um einiger Ähnlichkeit willen wird in der Wapenkunst diejenige Figur, welche gemeiniglich ein Turnierkragen heißt, von einigen auch eine Bank genannt. 3) Bey den Reichs- und Kreisversammlungen werden seit 1474 nicht nur die Sitze der Reichsstände, sondern auch die Ordnung, in welcher sie sitzen, und die Stände und ihre Deputirten selbst, unter diesem Ausdrucke verstanden. Die weltliche Bank, die weltlichen Glieder des Fürstenstandes. So auch die geistliche Bank, die Grafenbank, die Rheinische Bank, die Schwäbische Bank u. s. f.

3. Ein Tisch, welche Bedeutung ehedem häufiger war, aber jetzt nur noch in folgenden Fällen vorkommt. 1) Von gewissen niedrigen und festen Tischen verschiedener Handwerker und Verkäufer. Daher eine Drehbank, oder Drechselbank, Hobelbank u. s. f. Ingleichen die Brotbank, die Fleischbank, Tische vor welchen die Bäcker und Fleischer feil haben, und der Ort, oder das Gebäude, wo sich dieselben befinden, welches oft nur schlechthin die Bänke genannt wird. Daher auch die im gemeinen Leben übliche R. A. einen zur Bank hauen, alle einzelne Handlungen eines Menschen verleumden. Daß diese niedrige R. A. von den Fleischern entlehnet ist, erhellet aus dem ehrlichen Hans Sachs, der an einem Orte noch sagt:

Also
Kan ich beyde man und frawen
Hinterrück zu der fleischbank hauen.

S. auch Einhauen.

2) Der

2) Der Tisch eines Wechslers und das darauf befindliche Geld, Ital. Banco, Franz. la Banque. In dieser Bedeutung ist das Wort noch in verschiedenen Hasard-Spielen üblich, wo es das Geld desjenigen bedeutet, gegen welchen die übrigen Spieler spielen. Daher, Bank halten, eine Bank machen, dieses Geld hergeben. Einen aus der Bank heben, oder die Bank sprengen, ihm dieses Geld abgewinnen. 3) Daher in weiterer Bedeutung eine öffentliche gemeine Casse, bey welcher man zu dem sichern Besitze einer Geldsumme gelangen kann, und welche nach der Verschiedenheit ihrer Einrichtung auch verschiedene Nahmen bekommt; S. Girobank, Leihbank, Wechselbank, Zettelbank. Ingleichen das Gebäude, in welchem sich eine solche Casse befindet. Da diese Anstalt eine Italiänische Erfindung ist, so ist im gemeinen Leben auch der Italiänische Ausdruck Banco üblicher, als der Deutsche. In diesen beyden letzten, eigentlich ausländischen Bedeutungen, lautet der Plural nicht Bänke, sondern Banken.

4. Ein Strickholz, S. Bängel, in der Anmerkung. Bey den Papiermachern und einigen andern Künstlern wird auch das Laufbret in einer großen Presse die Bank genannt.

Anm. Das Angels. Benc und Baence, das Engl. Bench und Bank, das Ital. Banca, Banco und Panca, das Franz. Banque, das Dänische Bänk, das Schwed. Baenk, und das Latein. Banca, Bancha und Benchus, bey dem du Fresne, sind in allen obigen Bedeutungen üblich. Das n vor dem k ist kein Stammbuchstab, sondern hat seinen Grund bloß in der Aussprache durch die Nase, welches das Isländische beweiset, wo eine Bank Beck heißet. Bank gehöret also zu dem Geschlechte des Wortes Bake, und bedeutet eigentlich einen jeden erhöheten Ort. Das Angels. Banc wurde auch von einem jeden Hügel gebraucht. Diese Ableitung hat mehrere Wahrscheinlichkeit, als wenn man dieses Wort von dem Latein. Abacus herleitet. Ehedem wurde Bank auch häufig für ein Gericht gebraucht, welche Bedeutung noch im Englischen Statt findet. Im Oberdeutschen ist es männlichen Geschlechtes, daher man auch im Schwabenspiegel der Bank findet.

Die Bank-Actie, plur. die — n, Scheine, welche die Eigenthümer der Bank über ihr eingelegtes Capital erhalten, und welche alle Mahl auf eine gewisse Summe, z. B. auf 100 Thaler gestellet sind. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist aus dem Franz. Action, eine schriftliche Versicherung.

Der Bankarbeiter, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Handwerkern, ein Handwerker, welcher seine Arbeit sitzend verrichten kann. Besonders werden bey den Messerschmieden die Beschaler Bankarbeiter genannt, zum Unterschiede von den Klingenschmieden, welche ihre Arbeit stehend verrichten müssen.

Der Bankart, des — s, plur. die — e, im gemeinen Leben und in verächtlicher Bedeutung, 1) ein von seinem Vater außer dem Ehebette erzeugtes Kind. 2) In weiterer Bedeutung, ein uneheliches Kind, auch ein solches, dessen Vater unbekannt ist, foetus vulgo quaesitus.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort Bankert. In den ältern Zeiten findet man dafür auch Bänkling. Es ist sehr glaublich, daß mit dieser Benennung auf den Ort der Zeugung gezielet wird, welches nicht nur die gemeine Redensart, mit einer Person von der Bank fallen, sondern auch andere ähnliche Ausdrücke bestätigen, welche sich gleichfalls auf das Lager beziehen. So wird in einem 1482 gedruckten Vocabelbuche Bankart durch Kotzensun erkläret, von Kotze, eine grobe Decke, und im Magdeburgischen ist für Bankart auch Bankbein üblich. Bank wird also in diesem Worte dem Ehebette entgegen gesetzet. In einem zu Rom 1501 gedruckten Italiänischen und Deutschen Vocabulario heißt es: Il bastardo, der Bankart, la bastarta, der Bankerein; obgleich Bastard und Bankart noch von einander unterschieden sind, S. Bastard; Bankarein oder Bankarinn sonst aber nicht vorkommt. Wachter hält die letzte Sylbe für das Wort Art, und erkläret es durch vitio affectum; allein es scheinet vielmehr eine harte Aussprache der Ableitungssylbe er zu seyn, welche eine Person männlichen Geschlechtes bedeutet, wie aus dem vorhin gedachten Worte Bankarinn glaublich wird. Die Böhmen haben ihr Pankhart, ein Hurkind, vermuthlich von den Deutschen bekommen; das Pohlnische Beckart, ein Hurensohn, scheint mit dem Isländ. Beck, eine Bank, verwandt zu seyn. Das Englische Bantling, ein uneheliches Kind, gehöret, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht hierher. Im Oberdeutschen ist dieses Wort auch ungewissen Geschlechtes, das Bankart.

Das Bankbein, des — es, plur. die — e, 1) Der hölzerne Fuß in einer Bank, worauf sie ruhet. 2) Im Magdeburgischen, für Bankart, w. S.

Der Bankbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Tischlern, ein Bohrer, mit welchem die Löcher zu den Beinen der Bänke gebohret werden, daher er auch der Beinbohrer heißt.

Das Bankeisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Eisen, welches an dem einen Ende spitz zu gehet, in der Mitte einen Ansatz hat, an dem andern Ende aber breit ist, Bänke, Repositoria, Schränke u. s. f. damit an Wände zu befestigen.

Der Bänkelsänger, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher auf den Gassen von hölzernen Bänken allerley Mordgeschichten absinget; der Bänkelreiter. Figürlich und in verächtlichem Verstande, ein schlechter Dichter, der sich ein Geschäft daraus macht, gemeine Gegenstände auf gemeine Art zu besingen.

Bankerott, adj. et adv. unvermögend, seine Schulden zu bezahlen, besonders bey Kaufleuten und kramenden Handwerkern. Daher, bankerott werden. Ingleichen, das Hauptwort der Bankerott, des — es, plur. die — e, die Unvermögenheit eines Handelsmannes, seine Schulden zu bezahlen, und der öffentliche Ausbruch dieses Zustandes. Bankerott machen oder spielen, in diesen Zustand gerathen. Der Bankerottier, des — s, plur. ut nom. sing. der in diesen Zustand gerathen ist.

Anm. Alle diese Wörter sind aus dem Ital. Bancorotto, welches eigentlich eine zerbrochene Wechselbank bedeutet, und auch im Italiänischen in der obigen Bedeutung gebraucht wird. Banqua rupta kommt in eben demselben Verstande schon in den alten Statuten der Stadt Avignon bey dem Carpentier vor. Nach dem Französ. Banquerout, lauten diese Wörter auch zuweilen Banquerout, Banqueroutier u. s. f.

Das Bankett, des — es, plur. die — e, ein feyerlicher Schmaus, ein Gastmahl; ein Wort, welches aus dem Italiänischen Banchetto entlehnet ist, aber nach und nach ungewöhnlich zu werden anfängt, so wie das Verbum banketiren, und das Substantiv Banketirer, ein Schlämmer, der beständig schmauset.

Die Bankfrau, plur. die — en, bey einigen Bäckerzünften, eine Frau, welche an ihrer Statt das Brot in der Bank verkauft.

Der Bankhader, des — s, plur. die — n, ein Hader oder Lappen, womit man die hölzernen Bänke zu scheuern pflegt.

Der Bankhaken, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Tischlern, ein Eisen, welches in die Hobelbank gesteckt wird, zwischen zwey solchen Bankhaken ein Bret zum Behobeln zu befestigen.

Der Bankhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Schlössern, ein Hammer, der auf der Bank zum Vernietyen gebraucht wird; der Niethhammer.

Der Bankhobel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Böttchern, ein großer Hobel, der als eine Bank auf vier Füßen stehet. Bey den Tischlern ist es gleichfalls einer der größten Hobel, die Fugen damit auszuhobeln.

Das Bankhorn, des — es, plur. die — hörner, ein kleiner Amboß der Schlösser, der in einen Schraubestock in der Bank geschraubet wird. S. Horn.

Der Bankmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schlössern, ein Meißel, das Eisen damit kalt zuzuhauen.

Der Bankmeister, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Handwerkern, besonders Bäckern, ein Meister, der seine Arbeit auf dem Markte in einer Bude verkaufen darf. S. auch Großbänker und Kleinbänker. Bank hat hier vermuthlich noch seine alte Bedeutung, da es ehedem nicht nur die Werkstätte eines Handwerksmannes, sondern auch den Ort ausdruckte, wo er seine Arbeit verkaufte. S. du Fresne v. Bancus.

Das Bankmesser, des — s, plur. ut nom. sing. im Wallfischfange, ein großes Messer, mit welchem der Wallfischspeck auf einer Bank zerschnitten wird.

Die Banknote, plur. die — n, ein Schein, welchen jemand, der kein Eigenthümer einer Bank ist, für sein hinein gelegtes Geld erhält, und gegen welchen er dieses alle Mahl heraus nehmen kann, zum Unterschiede von einer Bank-Actie. S. auch Note.

Der Bankrichter, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Böttchern, ein Böttchermeister, der den andern ihre großen Bankhobel wieder gerade und eben macht.

Das Bankschlachten, des — s, plur. car. bey den Fleischern das Schlachten zum öffentlichen Verkaufe in den Fleischbänken, im Gegensatze des Hausschlachtens.

Der Bankschneider, des — s, plur. ut nom. sing. im Wallfischfange, ein Arbeiter, der den Wallfischspeck vor einer Bank zerschneidet.

Die Bankstimme, plur. die — n, im Deutschen Staatsrechte, eine Stimme, welche nicht von einem einzelnen Reichsstande, sondern von einer ganzen Bank derselben, z. B. von den Reichsgrafen, gegeben wird; wofür doch das Latein. Votum curiatum üblicher ist.

Das Bankstück, des — es, plur. die — e, in den Steinbrüchen, ein Mühlstein, welcher so wie er seine Lage im Bruche hat, ausgehauen wird, so daß seine Cylinder-Fläche lothrecht die geraden Flächen aber wagerecht bleiben; zum Unterschiede von einem Querstücke.

Banktüchtig, und Bankuntüchtig, adj. et adv. bey den Fleischern, von demjenigen Fleische, welches in der Fleischbank verkauft, oder nicht verkauft werden darf. Banktüchtiges Fleisch.

Der Bankzettel, des — s, plur. ut nom. sing. eine von dem Eigenthümer einer Geldbank geschriebene Anweisung an dieselbe.

Der Bankzins, des — es, plur. inus. der Zins, welchen die Fleischer und Bäcker von den Fleisch- und Brotbänken entrichten müssen; in dem Lateine der mittlern Zeiten Banchagium und Bangagium.

Der Bann, des — es, plur. inus. ein ehedem sehr gebräuchliches Wort von weitem Umfange, welches überhaupt alles dasjenige bedeutete, wodurch die freyen Handlungen eines Menschen eingeschränket werden, diese Einschränkung selbst, und endlich auch die eingeschränkte Sache. Alle diese Bedeutungen und die darunter gehörigen besondern Fälle sind jetzt veraltet, und das Wort wird fast nur noch allein von der kirchlichen Ausschließung von der gottesdienstlichen Gesellschaft gebraucht, welche in engerer Bedeutung der Bann, oder Kirchenbann genannt wird, zum Unterschiede von dem weltlichen Banne, welcher gewöhnlicher die Acht heißt. Einen in den Bann thun. Im Banne, oder unter dem Banne seyn.

Anm. 1. Da dieses Wort in den Deutschen Rechten der mittlern Zeiten von einem so großen Umfange war: so sind auch dessen Bedeutungen so wohl von den Wortforschern als auch von den Rechtslehrern hinlänglich untersucht worden, daher ich hier nur auf die Glossaria des du Fresne, Schilter, Wachter und Haltaus verweisen darf. Die vornehmsten Bedeutungen, welche dieses Wort ehedem hatte, sind: 1) Der gerichtliche oder obrigkeitliche Zwang. 2) Ein obrigkeitlicher Befehl, es mochte derselbe nun ein Geboth oder Verboth enthalten. 3) Eine gerichtliche Vorladung. 4) Die obrigkeitliche Strafe. 5) Das Recht, Strafen aufzulegen, nebst dem ganzen Gerichtszwange. 6) Der Bezirk und Umfang nicht nur eines Gerichtes, sondern auch einer jeden Gemeinheit, oder obrigkeitlichen Veranstaltung. 7) Eintreibung öffentlicher Gefälle. 8) Öffentliche Bekanntmachung einer Sache. 9) Ausschließung aus einer bürgerlichen oder kirchlichen Gemeinschaft. Hierzu kommen noch folgende Bedeutungen, in welchen Luther in seiner Bibelübersetzung dieses Wort gebraucht; nehmlich, 10) die Zerstörung einer Stadt. 11) Die Ausrottung eines Volkes, welche beyde zu der allgemeinen Bedeutung obrigkeitlicher Strafen gehören. 12) Das Gut der Verbanneten, 5. Mos. 13, 17. und 13) eine Person, welche ein verbannetes Gut zurück behält, Jos. 7, 12. Einige dieser Bedeutungen kommen noch in den folgenden Zusammensetzungen vor, welche aber gleichfalls nur noch in den Schriften der vorigen Jahrhunderte und in den Provinzial-Rechten einiger Gegenden angetroffen werden, in dem gemeinen Gebrauche aber meisten Theils veraltet sind.

Anm. 2. Man leitet dieses Wort, welches in den meisten Europäischen Sprachen angetroffen wird, gemeiniglich von binden her. S. Bannen. Wenigstens wird bey dem Kirchenbanne wohl zunächst auf den Bindeschlüssel gesehen. Das Italiänische Bando, Bandire, Bandito, u. s. f. und das Dänische Band, haben das d beybehalten. Wachter hält das alte Ban, Pen, im Gothischen Fan, hoch, der Gipfel, ein Oberherr, für das Stammwort, worin ihm aber wohl wenige beypflichten werden. Der Plural war bey dem ehemahligen häufigen Gebrauche dieses Wortes, wenigstens in einigen Bedeutungen üblich.

Bannen, verb. reg. act. welches an den Schicksalen des Substantives Bann gleichfalls Theil genommen hat. Es bedeutet nur noch, 1) zwingen, besonders in den gemeinen abergläubigen Ausdrücken: die Geister bannen, sie durch Beschwörungen zu etwas zwingen. Die Schlangen bannen. 2) Figürlich für vertreiben.

Ich suche dieses Bild aus meiner Brust zu bannen,
Cron.

O Jugend, holde Führerinn,
Bereite hier den Sitz der Fröhlichkeiten,
Und banne Frost und Eigensinn! Haged.

Anm. Die vornehmsten unter den veralteten Bedeutungen dieses Wortes sind: 1) Bändig machen, in dem alten Sprichworte: alte Hunde sind bös zu bannen; welches die Abstammung dieses Zeitwortes von binden bestätiget. 2) Durch obrigkeitlichen Befehl zu etwas verbinden. So heißt es noch in den Rechten an einigen Orten: zu der Mühle ist ein ganzes Dorf gebannet, es ist verpflichtet auf der Mühle mahlen zu lassen. 3) Verordnen, befehlen. 4) Vorladen. 5) Verbiethen; besonders, den Gebrauch einer Sache zur Schonung verbiethen, in welcher Bedeutung es in manchen Gegenden noch zuweilen vorkommt. Die abgetriebenen Gehaue müssen eine Zeit lang geschonet und gebannet werden. 6) Bestrafen. 7) Verweisen. 8) In gewisse Grenzen einschließen. 9) Steuern und Abgaben eintreiben. 10) Bekannt machen. Ehedem wurde es irregulär conjugiret, daher man oft gebannen für gebannet findet. Das Hauptwort Banner kommt nur in einigen Zusammensetzungen, z. B. Teufelsbanner vor.

Der Bannerherr, des — en, plur. die — en, überhaupt derjenige, welcher ein Panier führet, oder zu führen befugt ist.

besonders, 1) einer von hohen Adel, welcher eine beträchtliche Anzahl Vasallen in das Feld führet, und folglich das Recht hat, sein Panier fliegen zu lassen. In diesem Verstande war das Wort ehedem mit Baron gleich bedeutend, und wenn ein solcher Bannerherr Ritter zugleich war, so ward er auch wohl ein Bannerritter genannt. In der Vorrede zur goldnen Bulle heißt es: Fürsten, Grafen, Panerherren, Freyen, Edlen und der Städte; wofür in dem Lateinischen Texte steht: Principum, Comitum, Baronum, Procerum, Nobilium et Civitatum. S. Panier. Franz. Banneret. 2) Ein mit der peinlichen Gerichtsbarkeit beliehener Herr, in den mittlern Zeiten; weil die Fahne das Zeichen der oberstrichterlichen Gewalt war. S. J. C. H. Dreyers Samml. vermischter Abhandl. Th. 2. S. 785. 3) Ein Fähndrich, welche Bedeutung noch in der Schweiz Statt findet. In Cöln werden die Häupter der Zünfte gleichfalls Banierherren genannt, vermuthlich weil sie bey feyerlichen Aufzügen das Banier oder die Fahne tragen.

Anm. In den mittlern Zeiten kommt dieses Wort häufiger vor als heut zu Tage. S. du Fresne Glossar. v. Banderesius, Banneretus, und Banderarius in Bandum. Indessen pflegen doch die Kaiser noch jetzt zuweilen die Würde eines Bannerherren in der ersten Bedeutung zu ertheilen. S. Panier und Erbbannerherr.

Der Bannerschild, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein ganz viereckter Schild, dergleichen ehedem die Bannerherren geführet haben sollen.

* Der Bannforst, des — es, plur. die — förste, in den Rechten, ein Forst, dessen gemeiner Gebrauch verbothen ist, wofür man im gemeinen Leben lieber ein Gehäge, ein gehägter Forst sagt. S. auch Wildbann.

* Das Banngut, des — es, plur. die — güter, in einigen Gegenden ein Gut, welches in einem gewissen Banne oder Bezirke lieget.

* Der Bannherr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, besonders am Oberrheine noch, ein Gerichtsherr. Bannherrlich, adj. et adv. dazu gehörig. So befindet sich zu Kehl am Rheine ein gemein-bannherrlicher Amtsschultheiß.

* Die Bannkelter, plur. die — n, eine Kelter, in welcher die Einwohner einer gewissen Gegend, gegen Erlegung eines Zinses zu keltern verbunden sind; eine Zwangkelter, im Franz. Pressoir à ban, oder Pressoir bannal.

* Die Bannleute, singul. inusit. in einigen Gegenden, die Unterthanen eines gewissen Bezirkes, oder Gerichtes.

* Der Bannmarkt, des — es, plur. die — märkte, in Baiern, ein Markt oder Marktflecken, welchem die peinliche Gerichtsbarkeit verliehen ist. Die Bannstadt, eine solche Stadt.

Die Bannmeile, plur. die — n, der Umfang von einer Meile, in welcher sich eine Stadt des Bannes oder Zwanges bedienen kann; in dem Lateine der mittlern Zeiten, Bannileuca, Banleuca, Bannilegua, Milliare bannitum, Franz. Banlieue.

* Die Bannmühle, plur. die — n, an einigen Orten, eine Mühle, auf welcher gewisse Unterthanen zu mahlen gezwungen sind; eine Zwangmühle, Franz. Moulin à ban, Moulin bandier oder bannal.

* Der Bannofen, des — s, plur. die — öfen, auf eben dieselbe Art, ein Backofen, in welchem die Leute eines gewissen Bezirkes zu backen gehalten sind; ein Zwangofen, Franz. Four à ban, Four bandier oder bannal, bey dem Carpentier, Furnus banderius.

* Der Bannreitel, des — s, plur. ut nom. sing. im Forstwesen einiger Gegenden, ein junger Stamm, welchen man stehen lässet, ihn folglich schonet oder bannet; ein Laßreis. S. Reitel.

* Der Bannrichter, des — s, plur. ut nom. sing. im Österreichischen, der Richter in einem Criminal-Gerichte, welcher in andern Oberdeutschen Gegenden der Zentgraf heißt.

* Die Bannstadt, plur. die — städte. 1) Eine Stadt, welche mit einer Bannmeile versehen ist, in einigen Gegenden. 2) In Baiern, S. Bannmarkt.

Der Bannstein, des — es, plur. die — e. 1) Ein Grenzstein, welcher den Bann oder die Grenze eines Ortes oder Feldes bezeichnet. 2) Ein Gerichtsstein, welcher die Grenzen einer Gerichtsbarkeit bezeichnet.

Der Bannstrahl, des — es, plur. die — en, figürlich der Kirchenbann. Jemanden mit dem Bannstrahle bedrohen. Den Bannstrahl wider ihn schießen lassen.

* Der Bannvogt, des — es, plur. die — vögte, in Oberdeutschland, der Aufseher über den Bann oder die Grenze eines Ortes; der Bannwarr, oder Bannwärter, (welches in der Schweiz auch einen Förster bedeutet,) in Thüringen der Flurschütz, an andern Orten der Feldwächter.

* Der Bannwald, des — es, plur. die — wälder, ein gehägter Wald, S. Bannforst.

* Der Bannwart, des — es, plur. die — e, oder der Bannwärter, S. Bannvogt. Banwardia kommt bey dem du Fresne vor.

* Das Bannwasser, des — s, plur. ut nom. sing. ein gebannetes oder gehägtes Wasser, in welchem nicht ein jeder fischen darf, in einigen Oberdeutschen Gegenden.

* Der Bannwein, des — es, plur. inusit. der Wein, welchen man von jemanden zu kaufen verpflichtet ist. Die Gerechtigkeit dazu heißt der Weinbann; Franz. Banvin, bey dem du Fresne Bannum vini.

* Das Bannwerk, des — es, plur. die — e, in einigen Oberdeutschen Gegenden, der Frohndienst, gleichsam gebannetes, d. i. befohlnes Werk; bey dem du Fresne Banwerc.

* Der Bannzaun, des — es, plur. die — zäune. 1) Ein Grenzzaun. 2) Ein Zaun, welchen die Unterthanen zu verfertigen und zu unterhalten verbunden sind.

Die Banse, oder Banze, plur. die — n. 1) In der Landwirthschaft, der Platz in einer Scheuer zu beyden Seiten der Tenne, wohin die Garben gelegt werden; in Oberdeutschland Tast, in der Lausitz Alter, und in einigen Gegenden im Reiche Baar, und Barn, S. Barn, in Niedersächs. Fack, Fach, ingleichen Taß, womit das Franz. Tas, ein Haufen, überein kommt. 2) Ein großer viereckter Korb, zu Verführung allerley Waaren, vornehmlich der Kessel und Arbeiten der Kupferschmiede.

Anm. Schon bey den Gothen bedeutete Bansta eine Scheuer, und bey den Niedersachsen hat Banse und Kornbanse eben diese Bedeutung. Banasta, Banastum, Bansta, Bansella, bedeutet in dem Lateine des 13ten und des folgenden Jahrhundertes einen jeden Korb, besonders aber einen größern. In den Französischen Niederlanden ist Banse ein jeder Korb; in der Provence aber wird Banasto ein großer, und Banastoun ein kleiner Korb genannt. In einigen Mundarten lautet dieses Wort auch der Bansen. S. das folgende und das Verbum Bansen, ingleichen Benne.

Der Bansen, des — s, plur. ut nom. sing. der erste Magen des wiederkäuenden Viehes, in welchen die Speise durch die Speiseröhre gebracht wird; in einigen härtern Mundarten der Panzen, Niedersächs. Pansse, Panze.

Anm. In den niedrigen Sprecharten wird ein jeder dicker Bauch ein Panzen oder Pantsch genannt. Hiermit kommt das Engl. Paunch, das Französ. Pance, das Holländ. Pens, das

Ital. Pancia, Panza, das Span. Pança und das Latein. Pantex überein. S. auch Wanst, Panster, Panzer, und das folgende.

Bansen, verb. reg. act. die Garben in die Bansen legen; in Niedersächs. tasten, tassen, und in der Lausitz altern. Daher der Banser, ein Knecht in der Ernte, der die Garben in der Banse zurecht leget. In weiterer Bedeutung, fest auf einander legen, packen, im gemeinen Leben. Das Getreide auf einander bansen, es in Feimen bansen. Fest gebansete Feimen. Sich im Bette einbansen, einhüllen, einpacken.

Anm. Frisch leitet dieses Wort von Band her, weil die Garben so geleget würden, daß sie einander gleichsam binden, Ihre aber von dem alten bans, schlagen, weil die Garben in der Scheuer gedroschen werden. Beyde Ableitungen sind gezwungen und unfruchtbar. Die letzte Sylbe se und sen, an Banse und bansen, ist bloß die Endung des Intensivi; Ban, aber ist das alte Ban, Pen, welches eine Höhe, den Gipfel u. s. f. bedeutet, und womit das Griechische βουνος, ein Hügel überein kommt. Eine Banse, bedeutet also überhaupt einen Haufen, welche Bedeutung auch das Österreichische Tast und Niedersächs. Taß hat, welches mit dem Franz. und Holländ. Tas, ein Haufe, genau überein kommt. Die ältesten Scheuern oder Bansen waren wohl nichts anders, als solche Haufen Garben, dergleichen man jetzt Feimen und Miethen nennt. Aufbansen bedeutet in den gemeinen Mundarten noch jetzt überhaupt aufhäufen. Nachmahls hat man dieses Wort auch auf verschiedene andere Dinge übertragen, welche erhabene oder ausgebogene Flächen haben, als auf bauchige Körbe, auf den Bauch u. s. f. S. auch Wanst.

* Die Banzbirn, plur. die — en, eine Art dicker Birnen, welche gleichsam einen Bansen oder Bauch haben.

1. Bar, ein nur noch in der Zusammensetzung übliches Wort, welches verschiedenen Nenn- und Zeitwörtern angehänget wird, und alsdann Bey- und Nebenwörter aus ihnen macht. Es bezeichnet aber,

1. Einen Mangel dessen, mit welchem es verbunden ist, wie — los. Dahin gehören die veralteten mundbar, was keinen Mund oder Vogt hat, leutbar, von Leuten entblößet, volkesbar, ohne Volk, guteebar, ohne Geld und Gut u. s. f. Diese Ableitungssylbe war bey den Dichtern der mittlern Zeiten sehr gewöhnlich; allein man hat sie mit allem Rechte veralten lassen, weil sie mit den folgenden Bedeutungen eine sehr nachtheilige Zweydeutigkeit machte. Bar ist hier das folgende bar, bloß, nackend, welches siehe.

2. Eine Deutlichkeit, einen Augenschein. Hierher gehöret allein das Wort offenbar, welches ehedem nur schlechthin bar hieß, und das im folgenden Artikel befindliche bar, bloß, in seiner figürlichen Bedeutung ist, welchem man nachmahls zu Verhütung aller Zweydeutigkeit noch das offen vorgesetzet hat.

3. Eine Ähnlichkeit, Gleichheit, Gemäßheit, wie — lich und — sam, und zwar jenes in seiner eigentlichen Bedeutung. In diesem Verstande wird bar verschiedenen Substantiven und einigen Adverbien und Adjectiven angehänget, wovon aber auch schon viele veraltet sind. Indessen scheinet hierher zu gehören: ehrbare Handlungen, die der Ehre gemäß sind; wunderbar, einem Wunder ähnlich; scheinbar, so fern es einem Scheine oder der Wahrheit ähnlich bedeutet; schöppenbar, einem Schöppen gleich, schöppenmäßig; ein mannbarer Mensch, der einem Manne gleich ist, in einer andern Bedeutung wird es unten vorkommen; schandbar, einer Schande gleich, schändlich; sonderbar, etwas besondern ähnlich. So auch kundbar, ruchtbar, lautbar, mittelbar, unmittelbar, sichtbar, jagebar, vogtbar; die veralteten standbar, für standesmäßig, gewaltbar für gewaltsam, friedbar für friedlich, u. s. f.

In dieser Bedeutung, in welcher bar mit dem Lateinischen par, z. B. aequipar, überein kommt, scheinet es zu bar, bloß, zu gehören, welches in seiner figürlichen Bedeutung auch manifestus bedeutete, wenn man es nicht lieber von dem veralteten wara, sehen, scheinen, ableiten will. S. Gewahr.

4. Das Tragen einer Sache, in welcher Bedeutung es nur Substantiven angehänget wird, Adverbia und Adjectiva daraus zu bilden. Und zwar

1) In eigentlicher Bedeutung, wohin lastbar und fruchtbar gehören, was eine Last, was Früchte trägt. Bey den Longobarden hieß Schilpor, ein Waffenträger, und die Lateinischen Endungen — fer und — ger sind in dieser Bedeutung gleichfalls sehr häufig; z. B. fructifer, frugifer, armiger, signifer, alifer, arundifer, astriger, auriger, baccifer, barbiger u. s. f.

2) Figürlich. (a) Den Besitz einer Sache; z. B. wandelbar, in der heutigen Bedeutung, was einen Wandel, oder Fehler hat; eine gangbare Münze, welche Gang oder Cours hat, ein gangbarer Weg. So auch das Lateinische anguifer, voller Schlangen, aerifer, erzreich u. s. f. (b) Die Hervorbringung, Verursachung einer Sache. Urbar, einträglich, was Nutzen einträgt; furchtbar, was Furcht erwecket; kostbar, was Kosten verursacht; nutzbar, was Nutzen bringet, und vielleicht auch schandbar und ehrbar, wenigstens in einigen Bedeutungen. Auf gleiche Art gebrauchten die Lateiner ihr aestifer, hitzend, anxifer, was bange macht, fatifer, tödtlich u. a. m. (c) Die Leistung, Entrichtung einer Sache. Dankbar, dienstbar, so fern es etwas bedeutet, das wirklich Dienste leistet; zinsbar, schoßbar, zollbar, steuerbar, so fern sie wirkliche Entrichtung der Zinsen, Zölle und Steuern ausdrucken; denn in Ansehung der Verbindlichkeit dazu, gehören sie zu einer der folgenden Bedeutungen. Das Lateinische munifer, dienstbar, und andere mehr kommen in gleicher Bedeutung vor.

Es ist kein Zweifel, daß bar in dieser ganzen vierten Bedeutung zu dem alten Verbo bären oder baren gehöret, welches nicht allein tragen, sondern auch hervor bringen, leisten, entrichten, bedeutete. S. Bahre und Gebären.

5. Wird diese Sylbe auch sehr vielen Verbis und besonders den Infinitivis, mit Wegwerfung der Sylbe en, angehängt; da es denn daraus Bey- und Nebenwörter macht, welche bald eine thätige, bald aber auch eine leidende Bedeutung annehmen, und die Lateinischen Participia auf — ns und — ndus, und die Adjectiva auf — bilis sehr geschickt ausdrucken.

1) In der thätigen Bedeutung bezeichnen diese Wörter, (a) das wirkliche Thun einer Sache, wie die Lateinischen Participia auf — ns. Ein tragbarer Baum, der wirklich Früchte trägt. Ein haltbares Erz, bey den Bergleuten, das wirklich Metall enthält. Wachbar, bey dem Stettler, für wachsam, vigilans. (b) Die Möglichkeit, und das Vermögen etwas zu thun. Fehlbar und unfehlbar, der fehlen kann, oder nicht fehlen kann. Ein haltbarer Ort, der sich halten kann. Brennbar, was brennen kann. Streitbar, was streiten kann. Eine mannbare Jungfrau, von dem veralteten mannen, einen Mann nehmen, die heirathen kann.

2) In der leidenden Bedeutung. (a) Ein Vermögen etwas zu leiden, oder was gethan werden kann. Tröstbar, untröstbar, was getröstet, oder nicht getröstet werden kann. Eßbar, was gegessen werden kann. Ein lehnbares Gut, das zu Lehn gegeben werden kann. Ein lehnbarer Mann, der beliehen werden kann, lehnsfähig ist. So auch unläugbar, brauchbar, theilbar, wohnbar, kennbar, zählbar, schmelzbar, schlachtbar, dehnbar, empfindbar, trinkbar, heilbar, hörbar, reizbar, fühlbar, schiffbar, klagbar, mit ihren Gegensätzen,

unbrauchbar, untheilbar u. s. f. (b) Eine Verbindlichkeit oder Nothwendigkeit etwas zu thun, oder was gethan zu werden verdienet. Achtbar, was zu achten ist. Ein ehrbarer Mann, so fern es einen Mann bedeutet, der Ehre verdienet. Ein zahlbarer Wechsel, der bezahlet werden kann und muß. Eine strafbare That. Staffelbare Güter, die gestaffelt werden können oder müssen.

Auch hier scheinet bar zu dem Verbo baren zu gehören, welches ehedem auch überhaupt thun, oder handeln bedeutete. S. Geberde. Vielleicht lässet es sich aber noch bequemer zu der zweyten Hauptbedeutung zurück führen, und auch hier durch eine Ähnlichkeit, Gleichheit und Gemäßheit erklären.

Anm. 1. Diese Endung ist ein sehr fruchtbares Hülfsmittel, die Bedeutung eines Wortes auf mancherley Art zu verändern und zu bestimmen. Allein ihr Gebrauch ist nichts weniger als willkürlich, indem es nicht erlaubt ist, durch Beyfügung dieser Endung neue Wörter zu machen, den ersten Fall der leidenden Bedeutung ausgenommen, wo man dergleichen noch am ersten wagen darf. Singbar, spielbar, ziehbar, für, was sich singen, spielen, ziehen lässet, und hundert andere ähnliche, können, wenn es nöthig ist, immer gebraucht werden, wenn man in denselben gleich keinen Vorgänger aufzuweisen haben sollte.

Anm. 2. Die auf diese Art zusammen gesetzten Wörter behalten in der Comparation ihr a unverändert; z. B. brauchbarer, nicht brauchbärer. Die Oberdeutsche Mundart, welche die Begriffe eben so gern zu häufen pflegt, als die Sylben, hängt an dergleichen Bey- und Nebenwörter noch ein lich, um neue Bey- und Nebenwörter daraus zu machen; z. B. dankbarlich, eigentlich auf eine der Dankbarkeit gleiche Art, oder einem Dankbaren gleich. Die Hochdeutschen haben diese Weitschweifigkeit lange beybehalten; allein gegenwärtig hat sie ihr ganzes Ansehen mit Recht verloren, weil dankbarlich mit drey Sylben eben das sagt, was dankbar schon mit zweyen ausdruckt. Für lich pflegte man ehedem auch wohl die Endung ig, aber gleichfalls ohne Noth, daran zu hängen; dankbarig für dankbar. Mit mehrerm Nutzen lassen sich vermittelst der Endung keit, Hauptwörter aus diesen Vorwörtern bilden; Dankbarkeit, Dienstbarkeit, Fruchtbarkeit, Furchtbarkeit, Jagdbarkeit u. s. f. nur daß sie eben auch nicht von allen üblich sind.

Anm. 3. Im Oberdeutschen lautet diese Endung par. Ehedem gebrauchte man statt derselben auch die Endungen — brecht, — mer, und — ig; als lautbrecht für lautbar, früchtig für fruchtbar, unsichtig für unsichtbar u. s. f. In den Fällen wo bar von bären, tragen, herkommt, kommen die damit zusammen gesetzten Wörter bey den alten Alemannen selten, bey den Angelsachsen aber häufiger vor. Hingegen sind die Wörter, welche unter die dritte Bedeutung gehören, auch bey den erstern nicht selten. Es findet sich indessen schon in den ältesten Sprachen eine Ableitungssylbe, welche mit unserm bar, so wohl in dem Klange, als in der Bedeutung überein kommt. So sind im Hebräischen בַר und וַר zwey Endungen subiecti denominativi et possessivi; z. B. גִזְבָר, ein Schatzmeister, von גֵז, ein Schatz. Auch im Persischen bedeutet die Endung — ber einen, der etwas träget oder bringet; ein Umstand, der das hohe Alterthum des Verbi bären, tragen, schon allein beweisen würde, wenn dasselbe gleich nicht aus andern Gründen bekannt wäre. S. Bahre und Gebären. Das Wort Nachbar gehöret nicht hierher, denn hier ist die letzte Sylbe aus Bauer zusammen gezogen.

2. Bar, adj. et adv. 1. Eigentlich, von aller äußern Decke befreyet. In dieser Bedeutung ist bar im Hochdeutschen, außer dem zusammen gesetzten barfuß nicht mehr üblich. Allein in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes kommt es noch häufig vor, und bedeutet daselbst besonders unbekleidet, nackend. Dahin gehöret das Niedersächsische bar, bloß, unbedeckt, das Oberdeutsche barköpfig, mit unbedecktem Kopfe, der Barfrost, das Bareis, Frost und Eis, welche nicht mit Schnee bedecket sind, und das gleichfalls Oberdeutsche Hauptwort die Bare, die Blöße, welches so wohl von einem mit Gesträuchen bewachsenen aber an hochstämmigen Bäumen bloßen Ort, eine Blöße, im mittlern Lateine Barta, Beria, Berra, als auch von dem Barfroste gebraucht; z. B. die Bare verbrennet die Saat, bey einem Frost ohne Schnee erfrieret die Saat.

2. Figürlich. 1) Gegenwärtig, besonders von dem Gelde. Bares, gegenwärtiges, aufgezähltes, Geld. Jemanden bar bezahlen. Bare Bezahlung, im Gegensatze des Borgens. Die tausend Thaler muß ich bar und auf einem Brete haben, Gell.

Da hast du bare funfzig Thaler,
Nur unterlasse den Gesang, Haged.

Daher die im gemeinen Leben üblichen sprichwörtlichen Redensarten: bar Geld lacht; bar Geld ist die Losung; wer bar Geld gibt, hat Macht zu dingen u. s. f. 2) * Lauter, unverfälscht, rein, welche Bedeutung nur noch in der Niedersächsischen Mundart vorhanden ist. Bare Milch, reine Milch. 3) * Einer Sache beraubt, wie bloß, in dem figürlichen Verstande. Diese Bedeutung, welche in den Schriften der Alemannen und Franken sehr häufig vorkommt, ist im Hochdeutschen längst veraltet.

Sven dins lobes ie bevilde
Der ist rehter sinne bar,

d. i. beraubt, Bruder Eberhart von Sax. S. die Endung — bar 1. 4) * Augenscheinlich, bekannt. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, und nur noch in dem zusammen gesetzten offenbar übrig, für welches man ehedem das einfache bar gebrauchte, und wovon man das Beywort bärlich, offenbar, und die Verba baren und erbaren, für offenbaren hatte.

Anm. Bar, in der Oberdeutschen Mundart par, ist nicht nur in den Deutschen und allen mit derselben verwandten Sprachen, sondern auch in einigen morgenländischen ein sehr altes Wort. Die Hebräischen פרע, entblößen, בר, rein und באר, offenbaren, oder in den alten Mundarten baren, gehören ohne Zweifel zu dessen Verwandtschaft. Für bar, vom Gelde gebraucht, war im Oberdeutschen ehedem auch bereit, und im Niedersächsischen rede üblich. Der Unterschied, welcher schon vor Gottscheden einige Sprachlehrer in der Rechtschreibung zwischen bar, bloß, und baar vom Gelde gebraucht, einzuführen suchten, streitet wider die gemeinschaftliche Abstammung beyder Wörter, und ist ohne dieß nun längst vergessen.

1. Der Bär, des — en, plur. die — en, Fämin. die Bärinn. 1) Eigentlich, ein großes fünfzehiges fleischfressendes Thier der mitternächtigen Länder, welches sich durch seine zotigen Haare, seinen breiten und großen Leib, und durch seine brummende Stimme leicht von andern Thieren unterscheidet. Einen Bären anbinden, im figürlichen aber niedrigen Scherze, Schulden machen, vermuthlich in Anspielung auf eine nunmehr unbekannte Geschichte eines Bärenführers. Im Österreichischen hingegen bedeutet, einem einen Bären anbinden, ihm etwas weiß machen. 2) Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit, zwey nördliche Sternbilder, deren eines, welches der große Bär genannt wird, unter allen das kenntlichste ist, und bey uns niemahls untergehet. Das andere, oder der kleine Bär, stehet dem Nordpole am nächsten. S. auch der Wagen. 3) In einigen Gegenden, ein unverschnittenes männliches Schwein, ein Eber, vulg. Beier, Bier.

Anm. Der Nahme dieses Thieres lautet im Oberdeutschen Par, im Niedersächsischen Baar, im Engl. Bear, im Dän. Biorn

 und

und im Schwed. Björn. Man könnte denselben mit Frischen füglich von dem alten bären, brummen (S. Barde) ableiten, weil sich dieses Thier durch seine brummende Stimme von andern sehr deutlich unterscheidet; wenn man nicht wüßte, daß Bär eine Art eines allgemeinen Nahmens gewesen, welchen man in mehrern Sprachen verschiedenen großen Thieren gegeben. Im Hebräischen bedeutet Par einen Ochsen, Pere den onager, und Pered einen Maulesel. Im Chaldäischen ist Beira der Nahme des Elephanten, welchen die Sabiner und alten Lateiner Barrus nannten, und die Indianer noch jetzt Barre nennen. Das Arabische Phar wird, so wie das Deutsche Farr, von einem Stiere gebraucht. Ein wilder Hirsch heißt im Pohlnischen Ber, und ein Eber, wird nicht nur im Oberdeutschen Par, oder Saupar, zum Unterschiede von dem Bären oder Tatzpar, sondern auch im Englischen Boar, im Angelsächsischen Tambar, gleichsam zamer Bär, im Niedersächsischen Beer, im Longobardischen Pair, im Lateinischen Verres und im Griechischen φηρ genannt. S. Eber, Farr und Pferd. Bey diesem Unbestande, der mehrern Nahmen der Thiere gemein ist, wie schon bey dem Worte Bacher bemerket worden, und bey dem hohen Alterthume des Wortes Bär, wird es schwer seyn, dessen eigentliche Bedeutung zu erforschen, obgleich einige auf das Hebräische בעיר und בער, ein wildes Thier, andere auf das Griechische φηρ, in eben der Bedeutung, oder auf βαρος, zottig, und noch andere auf das alte bären, tragen, gefallen sind. Im Oberdeutschen wird der Bär auch Bätz genannt; S. dieses Wort. Die Art der Abänderung der Bär, des — es, plur. die — e, ist nur in einigen Mundarten üblich.

2. Der Bär, des — en, plur. die — en. 1) Ein schwerer Klotz in einer Ramme, Pfähle damit einzuschlagen; ein Rammklotz, Stampfklotz, Hoye oder Hoje. 2) In den Bergwerken werden an einigen Orten die Aftern, welche bey den trocken gepochten Kobaldausschlägen im Siebwaschen abgehoben werden, die Bären genannt. S. Bärenschlamm. Auf ähnliche Art ist der Bär bey den Müllern ein großer Haufen abgemahlnen Schrotes.

Anm. Die Deutschen Wörterbücher halten dieses und das folgende Bär für bloße figürliche Bedeutungen von Bär, ursus. Allein sie lassen sich figürlicher von andern Stammwörtern herleiten. Dieses kommt in der ersten Bedeutung vermuthlich von dem alten und noch in Niederdeutschland üblichen bären, schlagen, von welchem Wachter und Frisch nachgesehen werden können. Behren bedeutet noch bey den Bergleuten heftig schlagen, und in einigen gemeinen Mundarten höret man noch, jemanden abbären, ihn abprügeln. In der zweyten Bedeutung scheinet der Begriff der Größe und Menge der herrschende zu seyn.

3. Der Bär, des — es, plur. die — e, in dem Festungsbaue, ein starker aus Steinen gemauerter Querdamm in einem Festungsgraben, mit einem scharfen Rücken; Franz. Batardeau, im mittlern Lateine Berum.

Anm. Da man dieses Wort in Oberdeutschland Wuhr ausspricht, so gehöret es ohne Zweifel zu Wehr, so fern dieses Wort eine Mauer oder Damm bedeutet, und ist vermuthlich nur eine verderbte Sprech- und Schreibart desselben.

Die Baráke, plur. die — n. 1) Eigentlich, schlechte Hütten für gemeine Soldaten. 2) In weiterer Bedeutung, kleine Häuser an den Wällen zur Wohnung für gemeine Soldaten; und 3) in noch weiterer Bedeutung zuweilen auch ein jedes schlechtes und kleines Haus.

Anm. Barake soll ein Arabisches Wort seyn, welches eigentlich ein Zelt bedeutet. Von den Arabern haben es die Spanier bekommen, bey welchen Barracas kleine Hütten der Fischer am Strande bedeuten. Aus dem Spanischen ist das Italiänische Baracca und das Französische Baraque gebildet worden. Das Lateinische Baraca und Baracha kommt schon in einigen Französischen Urkunden von 1319 und 1381 bey dem Carpentier vor.

Die Baranke, plur. die — n, ungeborne Lämmerfelle; ein zunächst aus dem Pohlnischen entlehntes Wort, wo Baran ein Lamm bedeutet, weil die meisten Felle dieser Art aus dem südlichen Pohlen zu uns gebracht werden. Mit dem Pohlnischen kommen das Böhmische Beranek, das Ungarische Barany, das Tartarische Boranea, und selbst das Persische Barah, alle in der Bedeutung eines Lammes überein.

Der Bárbar, des — s, plur. die — n, ein Pferd aus der Barbarey in Afrika; Engl. Barb, Franz. Barbe.

Der Barbār, des — en, plur. die — en. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort bey den Griechen und Römern üblich war, ein Ausländer von einer fremden Sprache und von fremden Sitten. Rom ist mehr als ein Mahl von Barbaren geplündert worden. In dieser Bedeutung wird das Wort nur noch von den alten fremden Völkern im Gegensatze der Griechen und Römer gebraucht, und sollte alsdann den verhaßten Begriff nicht bey sich haben, welchen man gemeiniglich damit verbindet. Weil aber fast alle alte Völker außer den Griechen und Römern zu ihrer Zeit wild und ungesittet waren: so wird dieses Wort, 2) auch in figürlicher Bedeutung gebraucht, nicht nur einen wilden und ungesitteten, sondern auch, und zwar am häufigsten, einen harten, grausamen Menschen zu bezeichnen. Cato wollte gerecht seyn, und ward ein Barbar, dessen Strenge sich weder durch Thränen noch durch die Menschlichkeit mildern ließ.

Und Lucia
Ergibt sich thränend dem Barbaren, Gell.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Latein. barbarus und Griech. βαρβαρος angenommen, über dessen Abstammung die Wortforscher noch nicht einig sind. S. Wachters und du Fresne Glossaria. Nach dem poetischen Sylbenmaße der Lateiner zu urtheilen, sollte dieses Wort im Deutschen freylich den Ton auf der ersten Sylbe haben, wie man es ausspricht, wenn man ein Pferd aus der Barbarey ausdrucken will. Allein der allgemeine Gebrauch legt den Ton, nach dem Beyspiele der Franzosen, auf die zweyte Sylbe, welches auch schon die Griechen in einigen Endungen thaten.

Bárbara, ein eigenthümlicher Taufnahme für Personen weiblichen Geschlechtes, welchen man im gemeinen Leben im Hochdeutschen in Barbe und Bärbchen, im Oberdeutschen in Wawerle und Wahm, und in Preußen in Busch zu verstümmeln pflegt. Barbara-Heller und Barbara-Pfennige, ehemahlige Scheidemünzen in Schlesien, welche von der darauf geprägten heil. Barbara den Nahmen haben. S. 1 Barbe.

Die Barbarēy, plur. inusit. 1) Ein großer Landstrich in dem nördlichen Afrika, welcher das ehemahlige Mauritanien unter sich begreift. Vor Alters wurde dieser Nahme demjenigen Theile von Afrika gegeben, welcher den Römern nicht unterworfen war. S. du Fresne Gloss. v. *Barbaricum*. 2) Ein jedes wüstes und wildes Land, besonders wenn es von wilden, ungesitteten Völkern bewohnet wird; und poetisch auch wohl ein Inbegriff barbarischer Völker.

Auf einmahl wachet auf
Die ganze Barbarey, ein Heer von Gothen, Wenden, u. s. f. Canitz.

3) Unwissenheit, Wildheit, Grobheit der Sitten, kurz der Inbegriff aller bösen Eigenschaften, welche man barbarischen Völkern beyzulegen pflegt; besonders aber Grausamkeit und Unmenschlichkeit. 4) Auch wohl eine grausame und unmenschliche That, in welchem Falle sich auch der Plural gebrauchen lässet.

Der Barbarfalk, des — en, plur. die — en, die vorzüglichste Art der Falken, welche aus Tunis in der Barbarey herstammet, weiß und voller Flecken, klein aber stark ist, und von einigen auch Alphanet genannt wird.

Barbārisch, — er, — te, adj. et adv. welches nur in den figürlichen Bedeutungen des Hauptwortes Barbar üblich ist. 1) In der Sprachkunst, den Gesetzen und dem Genie einer Sprache nicht gemäß. Ein barbarisches Wort, eine barbarische Wortfügung. 2) Wild, rauh, ungesittet. Ein barbarisches Volk. Barbarische Zeiten, im Gegensatze der gesitteten. Eine barbarische, d. i. rauhe, ungebildete, Sprache. Ingleichen grausam, unmenschlich, hart. Ein barbarischer Vater. Er wurde sehr barbarisch behandelt.

Bárbarkraut, S. Barbenkraut.

1. Barbe, Diminutivum Bärbchen, der verkürzte weibliche Taufnahme Barbara, welcher in den mittlern Zeiten Bäba, und im Engl. noch jetzt Bab lautet. Auf den Schiffen ist die heil. Barbara oder Barbe die Schutzheilige des Pulvers und der Constabler, daher auch die Pulverkammer daselbst S. Barbe genannt wird.

2. Die Barbe, plur. die — n, zwey mit Spitzen frisirte Streifen an den weiblichen Kopfzeugen, die Haube damit unter dem Kinne zuzubinden. Daher die Barbenhaube, welche mit solchen Streifen versehen ist. Es ist aus dem Franz. Barbe, weil sie das Kinn gleichsam wie ein Bart umgeben, und lautet im gemeinen Leben oft verderbt Barme.

3. Die Barbe, plur. die — n, ein Nahme, welcher zweyerley Fischen, wegen ihrer Bartfäden, die ihnen das Ansehen eines Bartes geben, beygeleget wird. 1) Der Flußbarbe, welche gemeiniglich nur schlechthin Barbe genannt wird, und welche Linné zu dem Karpfengeschlechte rechnet, und sie Cyprinus Barbus nennet. Sie hat die Bauchfinnen hinter den Brustfinnen, und vier Bartfäden. 2) Der See- oder Meerbarbe, Mullus Barbatus, L. welche zu der Classe gehöret, die die Bauchfinnen unter den Brustfinnen haben, purpurrothe und wie Gold glänzende Flecken und zwey Bartfäden hat. Sie wird auch Rothbart, und bey Eckernförde Schmerbutte und Bagunrken genannt.

Anm. Die Flußbarbe, oder am häufigsten nur schlechthin genannte Barbe, heißt bey dem Cicero und Varro barbatulus und barbatus, im Französ. Barbeau und Barbon, im Ital. Barbo, im Engl. Barb und Barbel, im Dänischen Barbe, und im Russischen Bárbera. Die Oberdeutschen nennen sie vermittelst einer gewöhnlichen Verwechselung der Lippenbuchstaben Barme, womit auch das Böhmische Parma überein kommt.

† Bärbeißig, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben gebraucht wird, für zänkisch, auffahrend. Thue nur recht bärbeißig, Weiße.

Das St. Barbenkraut, oder St. Barbarakraut, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit Schoten, welche Linné zu den Arten des Hederichs rechnet, und sie Erysimum Barbarea nennet. Sie wächset an den Gräben und Wegen und wird auch Winterkresse genannt, weil die junge Pflanze als ein Kohl gegessen werden kann.

Der Barbétt, des — es, plur. die — e, eine Art zotiger Wasserhunde mit langen Ohren, welche als Bastarte von rothen Jagdhunden und Isländischen Pudeln fallen. Der Nahme ist von dem Franz. Barbet, entlehnet, welchen sie daher erhalten haben, weil man ihnen, wenn man sie scheret, einen Bart stehen lässet.

Der Barbīer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher Profession davon macht, andern das Gesicht von den überflüssigen Haaren zu reinigen; ehedem ein Scherer, und in einigen gemeinen Sprecharten noch jetzt ein Bartscherer, oder Bartputzer.

Die Barbierinn, plur. die — en, des Barbiers Gattinn. Die zusammen gesetzten Wörter, Barbierbecken, Barbiergesell, Barbierkunst, Barbiermesser, Barbierzeug, u. s. f. bedürfen keiner weitern Erklärung.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Lateine der mittlern Zeiten, Barbarius und Barberius entstanden, von welchem auch das Ital. Barbiere, das Franz. Barbier, und das Schwedische Barberare entsprungen sind. Im Persischen heißt ein Barbier gleichfalls Berber. Die Niedersächsische Mundart vertauschet das r mit dem l, und spricht dieses Wort Balbier, worin ihr auch die Dänen in ihrem Balbeer folgen. Wenn man dieses Wort, wie zuweilen geschiehet, Barbierer schreibt und spricht, so ist es von dem Verbo barbieren abgeleitet.

Das Barbieramt, des — es, plur. die — ämter, ein nur in Niedersachsen übliches Wort, so wohl die Barbierzunft oder Innung, als auch eine Barbierstube zu bezeichnen. S. Amt.

Barbieren, verb. reg. act. den Bart abnehmen, im Niedersächsischen balbieren, Dän. balbern.

Die Barbierstube, plur. die — en. 1) Eine Stube, in welcher die Barbier ihre Kunst auszuüben pflegen. 2) Auch ein Haus, auf welchem die Barbiergerechtigkeit haftet, und zuweilen diese Gerechtigkeit selbst.

Bárchent, adj. et adv. von Barchent. Barchentes Zeug. Ein barchentes Kleid.

Der Bárchent, des — es, plur. die — e, wenn mehrere Arten dieses Zeuges ausgedrucket werden sollen, eine Art baumwollenen Zeuges, welcher auf der einen Seite gekreuzet zu seyn scheinet. Der Zettel bestehet aus leinenen Fäden, der Eintrag aber aus Baumwolle; in einigen Mundarten Barchet, im Niedersächsischen Parchem. Daher der Barchentweber, der sich vorzüglich auf die Verfertigung dieses Zeuges leget; welche Weber ehedem nur Schwabenweber genannt wurden, weil sie in Schwaben sehr häufig waren, und es noch sind.

Anm. Dieses Wort soll nach dem Frisch von dem Ital. Bucherame abstammen, welches aber nicht einen jeden baumwollenen Zeug, sondern eine Art mit Löchern durchwirkten baumwollenen Zeuges oder breiter Spitzen, von Buco, ein Loch, bedeutet; daher sich dieses Wort auf keine Weise hierher schicken will.

* Das Bárchet, Bárchant, oder Bárchent, des — s, plur. ut nom. sing. in Oberdeutschland ein Maß, nach welchem die Tücher gemessen zu werden pflegen. In Ulm hat ein Barchet Tuch 24 Ellen; in Nürnberg aber hat ein Barchant nur 22 Ellen. 45 Barchet machen in Ulm, Wien und Nürnberg ein Fardel.

Der Barde, des — n, plur. die — n, ein Nahme, welchen bey den ältesten abendländischen und mitternächtigen Völkern die Sänger oder Dichter führeten, und der in der poetischen Schreibart der Neuern zuweilen noch jetzt für einen ehrwürdigen Dichter gebraucht wird.

Herauf, o Sonne! lange schon harret dir
Der Bard entgegen! Denis.

Anm. Ammianus Marcellinus, Strabo und andere versichern, daß bey den alten Galliern Bardus einen Sänger bedeutet habe. Das Stammwort ist ohne Zweifel das alte baren, welches nicht nur schreyen, und brummen, sondern auch singen bedeutete. S. Schilters Glossar. v. *Bardus*, Wachters Glossar. v. *Bardus* und *Baren*, Frischens Wörterb. v. Baren, und des du Fresne Glossar. v. *Bardire*, *Bardaea*, *Bardicatio*. In Bretagne werden die Geigenspieler, welche auf den Dörfern herum ziehen noch jetzt Barden genannt, und da auch die Waldenser nicht nur einen Geistlichen, sondern auch einen jeden angesehenen Mann Barba, oder Barr zu nennen pflegen, so ist glaublich, daß auch dieser Nahme von dem alten Gallischen Bardus abstammet. Denn

daß dieser Ausdruck das folgende Bart, barba, seyn sollte, ist wohl nicht glaublich, weil die Gewohnheit Bärte zu tragen ehedem allgemein war, die Figur auch zu hart und ungewöhnlich seyn würde. S. indessen den du Fresne v. Barbanus. Bar kommt in der Bedeutung eines Liedes noch bey dem Hans Sachs vor. Was übrigens das Verbum baren betrifft, so ist solches für schreyen, rufen, noch im Niedersächsischen üblich, und kommt in der Bedeutung des Singens mit dem Hebräischen Parat, singen, überein.

Bärdill, S. Bärwurz.

* Die Bare, plur. die — n, ein größten Theils Niedersächsisches Wort, welches vornehmlich in folgenden zwey Bedeutungen vorkommt. 1) Von dem rohen und unbereiteten Fischbeine, in welchem Verstande es mit Barre einerley ist, das durch die weiche Aussprache der Niedersachsen das eine r verloren hat. S. Barte. 2) Von den Wellen, Wasserwogen. In dieser Bedeutung leiten einige es von baren, schreyen, ein Getöse machen, andere von bären, heben, ab. Allein Bar scheinet vielmehr ein eigenes altes Wort gewesen zu seyn, welches Wasser bedeutet hat. Das Isländische Bar bedeutet gleichfalls eine Welle, und in Deutschland, besonders in Sachsen, gibt es mehrere Flüsse, welche den Nahmen Bare führen. S. Born.

* Der Baren, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Orgelbauern, ein still und gelinde anstimmendes gedecktes Orgelregister. Auch dieses Wort erhält noch das Andenken des im Hochdeutschen veralteten Verbi baren, brummen, oder singen. S. Barde, und Bärpfeife.

Bären, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches besonders bey den Jägern üblich ist, und von der Bärinn gebraucht wird, wenn sie nach dem Bären verlanget, oder brünstig ist. Die Bärinn bäret; so wie man von den Kühen sagt, sie stieren, von den Stuten, sie hengsten u. s. f. wenn sie die Gesellschaft des Stieres und Hengstes verlangen. In einigen Gegenden gebraucht man es auch von den zahmen Schweinen, wenn sie nach dem Bär oder Eber verlangen. Die Sau bäret.

Der Bärenbeißer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Art Hunde mit kurzen Haaren, kurzem dicken Kopfe, breiter schwarzer Schnauße, und weitem Rachen, welche nicht nur zur Bärenjagd, sondern auch zur Schweins- Wolfs- und Ochsenhatz gebraucht, und daher auch Bullenbeißer genannt werden. 2) In einigen Mundarten so viel als Barnbeißer, welches siehe.

Die Bärendecke, plur. die — n, ein zubereitetes Bärenfell, wenn es als eine Decke gebraucht wird, besonders Koffer damit auf Reisen zu verwahren.

Der Bärenfang, des — es, plur. die — fänge. 1) Ohne Plural, das Fangen eines Bären. 2) Am häufigsten ein Ort, in welchem sich die Bären fangen müssen, es mag nun solcher eine Grube, oder ein ummauerter und mit Fallthüren versehener Platz seyn 3) Ein Ort, in welchem Bären aufbehalten und gefüttert werden.

Der Bärenführer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Müßiggänger, welche mit ihren Tanzbären weit und breit herum ziehen. Sie sind meisten Theils Pohlen; viele derselben aber wohnen auch zu Jacobsstadt in Semgallen; Bärenleiter, Niedersf. Barentrekker und Bärenleier für Bärenleiter.

Der Bärenfuß, des — es, plur. inusit. eine Äthiopische Pflanze, deren dicke und stachelige Blätter einige Ähnlichkeit mit einer Bärentatze haben; Arctopus, L.

Die Bärenhaut, plur. die — häute, die Haut von einem Bären. Auf der Bärenhaut liegen, figürlich, müßig seyn, sich durch Müßiggang verzehren.

Der Bärenhäuter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schmähwort auf einen feigen, nichtswürdigen Menschen. Daher im gemeinen Leben die Bärenhäuterey, ein nichtswürdiges, feiges Betragen, und bärenhäuterisch.

Anm. So natürlich es ist, dieses Wort aus der Redensart, auf der Bärenhaut liegen, herzuleiten, so gezwungene und wunderliche Ableitungen hat man doch davon gesucht. Der Gebrauch der Bärenhäute war bey der einfältigen genügsamen Lebensart unserer Vorfahren bey ihnen häufiger als jetzt, wie schon aus dem Tacitus erhellet; und da die Feigheit und Unthätigkeit bey ihnen das größte Laster war, so hat man nachmahls einen jeden nichtswürdigen Menschen mit dem Nahmen eines Bärenhäuters beleget, welcher eigentlich einen Menschen bedeutet, der anstatt in den Krieg zu ziehen, seine Tage auf der Bärenhaut im Müßiggange verzehret. Bey dem du Fresne ist Bernarius ein Jagdbedienter, der die zur Bärenhatz nöthigen Bären und Hunde in seiner Aufsicht hatte.

Die Bärenhetze, plur. die — n, Oberdeutsch die Bärenhatz, die Hatz, oder das Hetzen eines oder mehrerer Bären zur Lust. S. Hatz.

Der Bärenhüter, des — s, plur. inusit. ein nördliches Gestirn hinter dem Schwanze des großen Bären, unter dessen Sternen der Arctur der größte ist; Arctophylax, Bootes.

Der Bärenkasten, des — s, plur. ut nom. sing. ein Behältniß, einen lebendigen Bären von einem Orte zum andern darin zu führen.

Die Bärenklau, plur. inusit. ein Nahme, welcher zweyen von einander sehr verschiedenen Pflanzen gegeben wird. 1) Dem Acanthus, L. welche in den feuchten Gegenden Italiens zu Hause ist. S. du Fresne Glossar. v. Branca. 2) Dem Heracleum Sphondylium, L. welche überall in den Hainen wächset, und auch Bärwurz, Kälberkraut, Porst, und in Preußen Bartsch genannt wird. Beyde haben ihren Nahmen von einiger Ähnlichkeit ihrer Blätter mit einer Bärentatze.

Der Bärenkoth, des — es, plur. car. figürlich in den Schmelzhütten, das Unreine, welches bey dem Schmelzen des Silbers oben auf schwimmt, und nicht leicht herunter zu bringen ist.

Das Bärenkraut, des — es, plur. inusit. S. Königskerze.

Die Bärenmotte, plur. die — n, eine Art schwarzer oder brauner rauher Motten, daher sie einige Ähnlichkeit mit einem Bären haben; Phalaena Bombyx, L.

Das Bärenohr, des — es, plur. inusit. eine Äthiopische Pflanze, Arctotis, L.

Das Bärenöhrlein, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welcher an einigen Orten den Aurikeln und ihren Blumen gegeben wird, von der Gestalt der Blumenblätter, welche einiger Maßen den Ohren eines Bären gleichen.

Der Bärenpfennig, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben allen kleinen Münzsorten, die einen Bären im Gepräge haben, zu geben pflegt; z. B. den Berenburgischen, Berner, Appenzeller, St. Galler und andern Scheidemünzen.

Die Bärenraupe, plur. die — n, eine haarige braune Raupe, welche sich in der Erde verwandelt, einen schönen Nachtvogel gibt, und alles Grüne ohne Unterschied frißt. Im gemeinen Leben wird sie Hundespur genannt.

Der Bärenschlamm, des — es, plur. von mehrern Arten, die — schlämme, in den Schmelzhütten, der Schlamm, der aus den naß gepochten Bären entstehet. S. Bär 2.

Die Bärentatze, plur. die — n. 1) Eigentlich die Füße des Bären, welche bey den Jägern Tatzen, Pratzen oder Branten heißen. 2) Figürlich, dasjenige Kraut, welches man gemeiniglich Bärenklau nennet. S. dieses Wort.

Der Bärenthaler, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Nahme der Berenburgischen Thaler, von dem darauf geprägten Bären.

Die Bärentraube, plur. die — n, eine Pflanze, welche Linné zu dem Geschlechte des Erdbeerbaums, oder Arbutus rechnet, und sie Arbutus Uva ursi nennet. Sie wächset in den kältern Gegenden Europens, wo ihre rothe und mehlige Frucht eine angenehme Speise der Bären ist, und wird am häufigsten Sandbeere genannt.

Der Bärenwärter, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher in fürstlichen Jagdhäusern die Aufsicht über die Bären hat; der Bärmeister.

Barét, S. Barrett.

Der Bärfenchel, S. Bärwurz.

Der Bärfrost, des — es, plur. die — fröste, in der Landwirthschaft so wohl Ober- als Niederdeutschlandes, ein Frost, welcher eintritt, ehe das Land mit Schnee bedeckt worden, der also den Acker bar, d. i. bloß, unbedeckt antrifft; auch Blachfrost. S. Bar, das Beywort. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist für Barfrost auch das Hauptwort die Bare üblich.

Bárfuß, adv. mit bloßen unbekleideten Füßen. Barfuß gehen. Barfuß da stehen. Niedersächsisch barbeent, barfot, und zusammengezogen barft, Dän. barfoed, Schwed. barfotad.

Der Bárfüßer, des — s, plur. ut nom. sing. einer der barfuß gehet; besonders in der Römischen Kirche, einer von dem Orden des heil. Francisci, dessen Glieder mit unbekleideten Füßen gehen. Daher der Barfüßermönch, das Barfüßerkloster u. s. f. S. Bar, das Beywort. Dieses lautet eigentlich gedehnt, wie man es auch in Barfrost und barköpfig, ausspricht. Allein in Barfuß, Barfüßer und barfüßig wird es gemeiniglich geschärft gesprochen.

Bárfüßig, adj. et adv. mit bloßen Füßen.

Der Barg, des — es, plur. die Bärge, in der Landwirthschaft, ein verschnittener Eber; Niederf. Borg, Borgswien, und in Pommern, Polk, Pork, Angelf. Bearg. Barecho, kommt von einem verschnittenen Schweine schon in dem Salischen Gesetze vor, nur daß man es gemeiniglich Brarecho gedruckt findet. Wachter und Eckard behaupten, daß ein veraltetes Verbum bargen, schneiden, das Stammwort sey. Allein die Übereinstimmung mit dem Lat. Porcus ist zu groß, als daß man sie sollte verkennen können, obgleich dieses ein jedes Schwein bedeutet.

Die Barille, S. Amarelle 2.

Die Bärinn, plur. die — en, das Weibchen des Bären.

Der Bariton, des — es, plur. inusit. in der Musik, eine Baßstimme, welche auch der hohe Baß, oder der tiefe Tenor genannt wird, weil derjenige, der sie singet, so wohl die Höhe des Tenors, als auch die Tiefe des Basses haben muß. Es ist aus dem Griech. und Lat. Barytonus; daher es eigentlich Baryton geschrieben werden sollte.

Die Barke, plur. die — n, ein kleines Lastschiff, welches gemeiniglich drey Masten führet und bis 200 Tonnen trägt. Ingleichen ein noch kleineres Fahrzeug ohne Mastkorb, große Schiffe in seichten Gewässern zu beladen, oder auszuladen. An einigen Orten werden endlich alle Schiffe, welche keinen Mastkorb haben, Barken genannt.

Anm. Der Nahme dieses Fahrzeuges ist alt und kommt schon in den Salischen Gesetzen vor; Barca wurde aber ehedem nur von einem Bothe gebraucht. In Bremen heißt es eine Barse; daher Barsemeister daselbst den Schiffer oder Herren einer solchen Barse bedeutet. Das Holländ. Baergie, das Dänische Barke, das Engl. Barge, Bark, das Franz. Barque, und das Ital. Barca, kommen dem Hochdeutschen näher. Die Abstammung dieses Wortes ist noch nicht ausgemacht. Das alte Verbum bären, tragen, das Griech. βαρις, welches eine besondere Art Schiffe war, das Niederf. Barke, Birke, ingleichen das Niedersächsische Bark, Borke, welche im Engl. auch Bark heißet, das alte Bare, Welle, Fluth und andere mehr, haben Anspruch darauf gemacht. S. du Fresne v. Barca, und Barga.

Der Barkhalter, des — s, plur. ut nom. sing. im Schiffsbaue, diejenigen dicken Breter, welche in der Länge um den Bauch des Schiffes gehen, und auf welche man bey dem Ein- und Aussteigen tritt. Das Wort ist Niedersächsisch, und lautet in dieser Mundart Bargholt und Borgholt, Holländ. Barkouten, daher man im Hochdeutschen auch Bargholz und Barkhölzer daraus gemacht hat. Die erste Hälfte ist vermuthlich das vorige Barke, welches hier ein jedes Schiff oder Fahrzeug zu bezeichnen scheinet.

* Barköpfig, adj. et adv. mit bloßem unbedeckten Kopfe, nur im gemeinen Leben. S. Bar das Adjectivum.

Der Bärlappen, des — s, plur. inus. eine Moosart, welche in der Gestalt eines Strickes auf der Erde hin und wieder kriecht, und oft sechs oder mehr Ellen in der Länge hat. Wenn man den Blüthenstaub dieses Mooses in ein brennendes Licht bläset, so gibt er eine so starke Flamme wie Schießpulver von sich; Lycopodium, L. besonders das Lycopodium clavatum, L. Die Gestalt dieses Mooses und dessen Kräfte haben demselben allerley zum Theil wunderliche Nahmen zuwege gebracht. Um Zelle heißt es Krähenklauen; an andern Orten aber Santanne, Gürtelkraut, Johannisgürtel, Erdmoos, Haarschaar, Neunheil, Wolfsklau, Teufelsklau, Löwenfuß, Drudenfuß, Drudenkraut, Jungfernkraut, Weinkraut, weil man verdorbenen Wein damit zurecht bringen will, Kolbenmoos, Schlangenkraut, Erdschwefel u. s. f. Die letzte Hälfte ist unstreitig unser Lappen, vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt; daher die Schreibarten Bärlapp und Bärlappe irrig sind.

Die Bärlätsche, plur. die — n, in den gemeinen Sprecharten, eine Art rauher und warmer Schuhe und Quartier-Pantoffeln aus geflochtenen Kälberhaaren, von dem niedrigen Worte latschen, träge und nachlässig einher gehen; weil man in diesen Schuhen wegen ihrer unförmlichen Gestalt einen solchen Gang hat.

Die Bärmaus, plur. die — mäuse, bey einigen ein Nahme des Murmelthieres, weil es einige Ähnlichkeit, so wohl mit einem Bären, als einer Maus hat.

Die Bärme, plur. car. 1) Der Schaum, welcher sich bey dem Einschenken auf dem Biere setzet; der Gäscht. 2) Die Hefen.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächsischen der Barm, und in Franken der Barmen. Das Angelf. Bearm, Engl. Barm, Dän. Bärme, Schwed. Berma, und Isländ. Borra, bedeuten gleichfalls Hefen. Ohne Zweifel stammet es von bären, heben, ab, so wie von dem letztern Zeitworte Hefen, und von levare, das Französ. levain, Sauerteig, herkommen. Bärme bedeutet also so wohl dasjenige, was hebt, die eigentlich so genannten Hefen, als auch, was gehoben wird, d. i. den Schaum.

Die Barme, S. Barbe.

Der Bärmeister, S. Bärenwärter.

Barmherzig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Mitleidig gegen niedere Nothleidende und Elende. Barmherzig seyn. Barmherzig gegen jemanden seyn. Barmherzige Brüder, oder die Barmherzigen, in der Römischen Kirche, gewisse Ordensleute, welche sich außer den drey gewöhnlichen Gelübden auch zur Wartung

tung der Kranken verpflichten müssen. Der Stifter ihres Ordens hieß Jean de Dieu. 2) Erbärmlich, Barmherzigkeit verdienend, gemeiniglich nur im vertraulichen Scherze. Er sieht sehr barmherzig aus. Ein barmherziger Reiter. Da geht er, der barmherzige Schlucker, Leß.

Anm. Niederſ. barmhartig, Angelſ. earmheort, Schwed. barmhertig, Dän. barmhiertig, bey den Franken und Alemannen armherze. Man hat ſich über die Abſtammung der erſten Hälfte dieſes Wortes lange nicht vergleichen können. Einige haben es von dem alten Barm, der Schooß, andere von einem erdichteten Beyworte barm, klein, andere von warm, und noch andere endlich von arm, welches ehedem gnädig, gütig, bedeutet haben ſoll, hergeleitet. S. Schilters, Wachters und Ihres Gloſſar. und Friſchens Wörterb. Niemand hat bemerket, daß barmherzig, eine bloß buchſtäbliche Überſetzung des Lateiniſchen miſericors iſt. Die Deutſche Sprache war, ſo wie alle Sprachen in ihrer rohen Kindheit, an Wörtern, welche moraliſche Gegenſtände bezeichnen, ſehr arm. Die erſten chriſtlichen Lehrer ſuchten ſich daher mit buchſtäblichen Überſetzungen der Lateiniſchen Ausdrücke zu helfen, welche zwar oft ſehr ungeſchickt geriethen, aber doch die Sprache nach und nach gar ſehr bereichert haben, wie aus hundert Beyſpielen gezeiget werden könnte. Das Wort barmherzig iſt gleichfalls eine ſolche verunglückte Überſetzung. Weil miſer im Deutſchen arm bedeutet, ſo überſetzten ſie miſereri durch armen, miſericors durch armaherzi, und miſericordia durch armaherzide. Dieſe Wörter kommen ſo wohl bey dem Ulphilas, als bey dem Kero, dem älteſten Deutſchen Schriftſteller vor, der in dergleichen ungeſchickten Überſetzungen beſonders glücklich iſt. Patiens et multum miſericors heißt bey dem Notker, gedultiger unde ioh filo arme herzen. Die ſpätern Alemannen ſetzten vor armen, miſereri, die Vorſylbe be, welche nachmahls mit dem a zuſammen floß, und auch dem armherzig vorgeſetzet wurde, ſo daß barmen, für bearmen, und barmherzig daraus entſtand. S. auch Erbarmen.

Die Barmhêrzigkeit, plur. car. die Fertigkeit, Mitleiden gegen niedere Elende, Güte gegen niedere Nothleidende, zu empfinden, und zuweilen auch dieſe Empfindung ſelbſt. Jemanden um Barmherzigkeit anflehen. Jemanden Barmherzigkeit widerfahren laſſen. Einem Barmherzigkeit erweiſen. Barmherzigkeit bey jemanden finden.

Anm. Die Redensarten, Barmherzigkeit zu einem neigen, einem Barmherzigkeit halten, Barmherzigkeit an jemanden thun, Barmherzigkeit überkommen u. ſ. f. ſind bloß bibliſch. Bey dem Ulphilas lautet dieſes Hauptwort Armahirthita, bey dem Kero Armiherzida, bey dem Iſidor und Notker Armherzi, Erbarmherzi, bey dem Winsbeck Barmekeit und Erbarmekeit. S. das vorige.

Der Bärmuff, des — es, plur. die — müffe, ein Muff von Bärenfell für Mannsperſonen.

Die Bärmutter, plur. die — mütter, ein hohler Theil in dem untern Schmerbauche des weiblichen Geſchlechtes, worin die Frucht empfangen und bis zur Geburt getragen wird; auch nur ſchlechthin die Mutter. Es ſtammet von dem alten bären, tragen, nicht aber von gebären ab, daher die Benennung Gebärmutter unrichtig iſt. S. dieſes Wort und Mutter.

Der Barn, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden beſonders Oberdeutſchlandes, 1) ein langer ausgehöhlter Futtertrog für das Vieh, eine Krippe. 2) Die halb vermachten Seiten in den Scheuern, in welchen das Getreide verwahret wird, die Banſen, in welcher Bedeutung man es an einigen Orten auch Baarn ſpricht. 3) Ein Netz, in welcher Bedeutung es im gemeinen Leben auch Bärn und Beeren geſprochen wird. S. Fiſchbärn.

Anm. Friſch leitet Barn in der erſten Bedeutung von Barre her, weil die Barne, Krippen und Raufen aus Stangen und Querhölzern beſtehen. Alles das gilt nur von den Raufen, die von den Krippen weit unterſchieden ſind. Er ſelbſt führt das alte Vocabular. von 1482 an, worin Barn oder Parn von einem jeden Troge, beſonders aber von einem Backtroge gebraucht wird. In der zweyten Bedeutung kommt Barn mit dem Angelſ. Bern und Engl. Barn, eine Scheuer, überein. S. Banſe.

Der Barnabît, des — en, plur. die — en, gewiſſe Mönche in der Römiſchen Kirche, welche 1533 von Anton Maria Zacharia geſtiftet worden, und ihren Nahmen von der Kirche des heiligen Barnabas zu Mailand haben. Sie gehen ſchwarz, und haben die Kleidung beybehalten, welche die Prieſter zur Zeit ihrer Stiftung trugen.

* Der Barnbeißer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Pferd, welches bey dem Freſſen in den Barn, oder die Krippe beißet, oder vielmehr bey dem Niederſchlucken der Speiſe und dem Athemhohlen die Zähne auf die Krippe ſetzet und bey jedem Schlucke grolzet; ein Barngrolzer, und nach einer verderbten Ausſprache Bärenbeißer, Bärengrolzer, noch häufiger aber Krippenbeißer, Krippenſetzer.

Das Barometer, des — s, plur. ut nom. ſing. aus dem Griech. und Lat. Barometrum, ein Werkzeug, die Schwere der Luft und deren Veränderungen zu beſtimmen, welches Torricelli 1643 erfand und damit die ganze ſcholaſtiſche Phyſik ſtürzte; der Schwermeſſer, im gemeinen Leben das Wetterglas, welche letztere Benennung aber auch das Thermometer oder den Wärmmeſſer mit unter ſich begreift.

1. Der Barôn, des — s, plur. die — s, oder — e, ein Ausdruck, welcher einen Freyherren bedeutet, d. i. einen von Adel, welcher in der Würde unmittelbar nach den Grafen folget. Obgleich dieſes Wort ein altes, wo nicht Deutſches doch wenigſtens Galliſches Wort iſt, ſo zeiget doch die Endſylbe, daß wir es zunächſt von den Franzoſen angenommen haben, daher es auch wohl den Franzöſiſchen Plural behält. Man hat allerley weit hergehohlte Ableitungen dieſes Wortes verſucht, indem einige es von dem Griech. βαρύς, ſchwer, andere von dem Nordiſchen bardas oder barjas, ſtreiten, andere von wehren, vertheidigen, noch andere von dem alten Barn, ein Kind, wiederum andere von bar, frey, abſtammen laſſen. Dieſe letzte Ableitung würde noch die wahrſcheinlichſte ſeyn, wenn man nicht das alte Subſtantivum Bar hätte, welches faſt in allen abendländiſchen und mitternächtigen Sprachen angetroffen wird, und uns weit näher zum Ziele führet. Dieſes Bar bedeutete, 1) eine Perſon männlichen Geſchlechtes, in welcher Bedeutung Barus und Baro, in den Saliſchen und andern alten Geſetzen häufig vorkommen, S. Wachters Gloſſar v. *Bar;* S. auch Währwolf. 2) Einen Ehemann, in welcher Bedeutung dieſes Wort noch hin und wieder in England und Frankreich vorkommt. In der Picardie nennen die Weiber ihre Männer Barons, und in den Normanniſchen Geſetzen heißen Mann und Frau Baron und Baronne. 3) Einen Vaſallen höherer Art, der unmittelbare Lehen von dem Reiche beſaß. In dieſer Bedeutung wurde es zuweilen auch gebraucht, den geſammten Adel, in Rückſicht auf ſeine Lehensverbindung zu bezeichnen, ſo wie man auf gleiche Art das Wort Mann, und im Plural Manne gebrauchte. Die eigentlichen alten Barone nahmen nach und nach den gräflichen Titel an, und die Würde eines Barons ward endlich ein bloßer Ehrennahme, der auch wohl ſolchen beygeleget wird, die gar keine Güter, geſchweige unmittelbare Reichslehen beſitzen. S. auch du Freſne Gloſſar. v. *Baro.* Unter den Krimmiſchen Tartarn iſt Baron Murſa die zweyte Claſſe des Adels. Die

erste heißt Schyrin Mursa, die dritte Monsur Mursa, und die vierte Sutschuwud Mursa.

2. Der Barön, des — es, plur. die — e, eine Art Pflöcke, womit die Saiten auf der Harfe in dem Boden befestiget werden. Dieses Wort stammet ohne Zweifel von dem Worte Barre ab, welches ehedem nicht nur einen Riegel, sondern auch einen jeden Pflock bedeutete. S. Barre.

Die Baronësse, plur. die — n, eine mit der freyherrlichen Würde bekleidete Person weiblichen Geschlechtes; eine Freyinn, Freyfrau, Freyherrinn, Freyfräulein; von dem Altfranz. Baronnesse, wofür die heutigen Franzosen lieber Baronne sagen. Im gemeinen Leben gebraucht man dafür oft Baroninn.

Die Baronie, oder Baroney, plur. die — en, eine Freyherrschaft, welche in der Würde unmittelbar auf die Grafschaften folget, und eigentlich unmittelbar von dem Reiche zu Lehen gehen sollte; von dem Franz. Baronnie.

Die Bärpfeife, plur. die — n, in den Orgeln, ein tief brummendes Schnarrwerk, welches 16 bis 18 Fuß Ton hat; entweder, weil es das Brummen der Bären nachahmet, oder von baren, brummen.

Die Barräke, plur. die — n, aus dem Franz. Barraque, und dieß aus dem Spanischen Barracca, eine kleine Hütte für Fischer an der Küste, oder auch für Soldaten im Felde. In weiterm Verstande werden auch die kleinen Häuser für die Soldaten in der Garnison Barraken genannt.

Bärraupe, S. Bärenraupe.

Die Barre, plur. die — n, oder der Barren, des — s, plur. ut nom. sing. ein größten Theils veraltetes Wort, welches eigentlich einen langen aber schmalen und dünnen Körper bedeutet, und ehedem so wohl von Pfählen, als Stangen, Riegeln, Schlagbäumen u. s. f. gebraucht wurde. Heut zu Tage kommt es nur noch in dem Ausdrucke eine Silberbarre, oder ein Silberbarren vor, worunter man in den Münzen ein langes dickes Stück gegossenen Silbers verstehet; zum Unterschiede von dem schmälern und dünnern Zaine. Daher der Barreneinguß, eine eiserne Form, die größten Silberbarren darein zu gießen. In den Niedersächsischen Handelsstädten nennet man eine Stange rohes Fischbeines auch noch eine Bare, oder Barte, welches gleichfalls dieses Wort zu seyn scheinet, S. Barte. In der Seefahrt ist eine Barre, eine Sandbank oder Reihe Klippen vor einem Hafen oder Flusse, welche bey niedrigem Wasser das Einlaufen hindert; Franz. Barre, Engl. Bar.

Anm. Vitruv gebraucht Vara von einem Pfahle, oder einer Stange. Barri und Barra kommen in dem mittlern Lateine häufig vor, S. du Fresne Glossar. Einige leiten es von bären, heben, her, weil dergleichen Stangen unter andern auch zum Heben gebraucht werden; andere von dem Hebr. Beriah, ein Hebel. Barre, Barriere, Barriage, Barreau u. s. f. sind im Französischen noch von einem häufigen Gebrauche. Das Span. Barra und Engl. Bar, bedeuten gleichfalls eine Stange. S. auch Sparre, 2 Baron und Pferch.

Das Barrëtt, des — es, plur. die — e, ein ziemlich selten gewordener Nahme einer veralteten Kopfzierde, oder Art von Hüten, welche unten einen breiten halben Rand hatte. Ingleichen ein viereckter Hut von Sammet oder Tuch, welcher den Doctoren aufgesetzet wird, und in der Römischen Kirche noch bey einigen Geistlichen üblich ist.

Anm. Barrett, Franz. Barrete, Ital. Barretta, Bareta, im mittlern Lateine Barretum, Birretum, war anfänglich eine Art enger Mützen, welche nur die Päpste trugen. Nachmahls bekamen allerley Arten der Kopftrachten, welche keine Hüte waren, diesen Nahmen. In Oberschwaben ist Barrett noch jetzt die Hauptdecke der Jungfern bey Hochzeiten. Wachter leitet dieses Wort von bären, tragen, her, weil das Barrett auf dem Kopfe getragen wird, Frisch aber von bereiten. Allein so machten die alten Deutschen ihre Ableitungen nicht, und schon der Klang des Wortes verräth dessen ausländischen Ursprung. Vermuthlich haben wir es aus Italien bekommen, weil diese Tracht und ihr Nahme in diesem Lande jederzeit am üblichsten gewesen, und es noch ist. Die Mützen so wohl der Edlen zu Venedig, als auch der Cardinäle werden Barrette, oder Berrette genannt. Und da kann man es mit du Fresne immer als das Diminutivum von Birrus ansehen, oder es zum mittlern Latein. Barda, eine Decke, Franz. Barde, eine Decke, barder, decken, bedecken, pflastern u. s. f. rechnen.

Der Barrëtt-Krämer, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. in Leipzig, eine Art kramender Handwerker, welche anfänglich vermuthlich nichts als Barrette machten und verkauften; jetzt aber zugleich Kürschner oder Rauchmützenmacher sind, und auch mit wollenen Strümpfen, Handschuhen u. s. f. handeln.

Der Bars, oder Barsch, ein Fisch, S. Börs.

Der Bär-Sanikel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, der in einigen Gegenden Oberdeutschlandes den Aurikeln gegeben wird.

* Barsch, — er, — este, adj. et adv. welches eigentlich ein Niedersächsisches Provinzial-Wort ist, rauh, hart, von Gegenständen des Gefühls und Geschmackes. Die Wolle ist barsch. Das Tuch fühlet sich barsch an. Der Wein hat einen barschen (herben) Geschmack. Figürlich, unfreundlich, mürrisch, rauh. Das Tyrannenvolk, das barsch vom Thron gebeut, Göckingk.

Die Bärschaft, plur. die — en, bares Geld, am häufigsten im Plural. Er hatte viele Barschaften bey sich.

Die Barschaft, die zu sehr an kargen Fäusten klebt,
Nur ihrem Hüther lacht, der stets nach mehrern strebt,
Haged.

Anm. Was man heut zu Tage unter dem Nahmen Barschaft begreift, nannte man ehedem Reidengüter, d. i. Güter, die bereit liegen, die man gleich haben kann, weil bereit auch für bar üblich war. S. Bar, das Adjectivum.

Der Bärt, des — es, plur. die Bärte, Diminutivum das Bärtchen, im Oberdeutschen das Bärtlein. 1. Die Haare am Kinne und über den Lefzen der Männer und gewisser Thiere. Den Bart schёren, abscheren, abnehmen. Sich den Bart putzen. Es in seinen Bart hinein lügen, im gemeinen Leben figürlich, auf eine unverschämte Art lügen; vermuthlich von der alten Gewohnheit bey seinem Barte zu schwören. Etwas in den Bart hinein murmeln, leise. Um des Kaisers Bart streiten, um eine Sache streiten, woran man kein Recht hat, noch haben kann; wofür die Franzosen sagen, se debattre de la chape à l'Eveque. Über des Kaisers Bart streiten, über eine unbedeutende, unerhebliche Sache. Vermuthlich von dem Barte Kaiser Carls des Großen, über dessen Beschaffenheit ehedem viel gestritten wurde. In weiterer Bedeutung, doch nur in niedrigen Ausdrücken, wird nicht allein das Kinn, sondern auch das Gesicht unter diesem Ausdrucke verstanden. Einem etwas in den Bart sagen, es ihm ungescheut unter die Augen sagen. Ingleichen die ganze Person, in einigen zusammen gesetzten verächtlichen Ausdrücken, z. B. ein Graubart.

2. Figürlich von einiger Ähnlichkeit. 1) An den Schlüsseln der unten an der Röhre befindliche hervor ragende Theil, welcher eigentlich das Schließen verrichtet, und auch der Kamm heißet. 2) An den Austern der so genannte Schweif, der das zarte Fleisch umgibt. 3) An dem schwarzen Wildbrete wird der Rüssel von den Jägern auch der Bart, oder das Gebreche genannt. 4) An den

zinnernen Orgelpfeifen sind es zwey Stücke zinnernes Blech, womit sie gestimmet werden. 5) Die Läppchen am Halse eines Hahnes. 6) In der Kräuterkunde das unterste Blatt an den helmförmigen Blumen, welches allezeit drey Einschnitte hat. 7) Lange Grannen an einigen Getreidearten, z. B. der Gerste. S. auch Bartgerste und Barthafer. 8) An den Kometen, diejenigen Strahlen, die der Komet nach der Seite des Himmels wirft, wohin seine Bewegung ihn zu tragen scheinet, im Gegensatze des Schweifes. 9) Der Gang setzt einen Bart, sagen die Bergleute, wenn er in der Sicherung Erz oder Steine führet. 10) In dem Bergbaue ist der Bart ein Holz mit halb abgeschnitzten Spänen, das Feuer in der Grube damit anzuzünden; ingleichen, 11) ein Holz, welches die Stürzer an die Tonne befestigen, denen so unten sind, ein Zeichen damit zu geben. Dagegen man 12) in den Schmelzhütten das gepochte Erz, welches im Waschtroge sitzen bleibet, einen Bart zu nennen pfleget; und so in andern Fällen mehr.

Anm. Bart kommt mit Barba genau überein. Bey den Wallisern lautet dieses Wort Barf, im Engl. Barb und Beart, in der Crimm Bars und Barda. Die Slavonischen Mundarten versetzen das r; daher heißt der Bart bey den Krainern, Böhmen und Russen Brada. Wachter glaubt, daß das alte Bar, ein Mann, oder baren, zeigen, das Stammwort sey; allein Bart ist zu alt, als daß man dessen Ursprung mit Gewißheit sollte angeben können. Sonst könnte man noch auf Borst rathen. S. dieses Wort.

Der Bärtbeißker, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, ein Beißker, d. i. eine Art Lampreten, von mittlerer Größe, welche mit einem Barte versehen ist.

1. Die Bärte, plur. die — n, hornartige Körper in einigen Wallfischarten, die ihnen statt der Zähne dienen, in der obern Kinnlade fest sitzen, und in eine in der untern Kinnlade befindliche Vertiefung passen. Das so genannte Fischbein wird aus diesen Barten gespalten, die bey jungen Wallfischen blau, bey alten braun und schwarz, bey den Finnfischen aber gelb gestreift aussehen.

Anm. Die weichere Niedersächsische Mundart spricht dieses Wort gemeiniglich Bare aus. Da diese Barten inwendig mit Fäden, wie Schweinsborsten, versehen und rauch sind, so könnte man glauben, daß sie so viel als Bart, Bärte bedeuten sollten. Allein es scheinet vielmehr, daß dieses Wort zu Barre gehöret, weil die rohen unzubereiteten Barten den Barren nicht unähnlich sehen.

2. Die Bärte, plur. die — n, ein breites Beil, Breitbeil, dergleichen z. B. die Fleischer und Bergleute führen. S. Bergbarte. In Thüringen heißt ein jedes Beil, welches man in der Haushaltung gebraucht, eine Barte. Und zerhauen alle seine Tafelwerke mit Beil und Barten, Ps. 74, 6; und nach Opitzens Übersetzung.

Wie viel sie da mit Beil und Barten fällen.

Anm. In der weichern Niederdeutschen und den damit verwandten Mundarten Barde, Bare, Schwed. Bard, bey dem Notker hingegen Parta. Es scheinet von dem alten bartan, bardan, schlagen, hauen, abzustammen, indem dieses Wort ehedem vorzüglich von einer Streitart, oder einem so genannten Fausthammer gebraucht würde, welcher hinten mit einem breiten Beile versehen war. S. auch Hellebarte und Partisane. Das gedehnte a in diesem und dem vorher gehenden Worte ist ein Beweis, daß die Wurzel bar oder baren gelautet, und daß das t ein bloßer Ableitungslaut ist. In Hellebarte und Partisane hingegen wird das a gemeiniglich geschärft.

Das Bärteisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Eisen, womit der Bart der Männer gekräuselt wird.

Bärteln, verb. reg. act. bey den Tuchscherern, das Tuch zum ersten Mahle, oder zu halben Haaren scheren, wodurch die Wolle gleichsam das Ansehen eines Bartes bekömmt. S. Ausscheren.

Der Bärtfaden, des — s, plur. die — fäden, an den Lippen mancher Fische, einem Faden, oder starken Haaren ähnliche Auswüchse, die so wie eine Röhre inwendig hohl sind; oft auch nur der Bart.

Der Bärtfisch, des — es, plur. die — e, eine Art Wallfische um Grönland, welche keine Floßfedern auf dem Rücken neben dem Schwanze, wie der Finnfisch hat, und mit einer dicken schwarzen, weiß marmorirten Haut bedecket ist. Der Kopf macht das Drittheil des ganzen Körpers aus. Er hat keine Zähne, sondern Barten, wovon er auch den Nahmen hat; Cyclopterus Liparis, L.

Die Bärtfliege, plur. die — n, eine der größten Fliegenarten unserer Gegend, mit einem ovalen wolligen Körper und Haaren an den Spitzen der Fühlhörner, welche einem Barte gleichen; Musca mystacea, L.

Die Bärtgerste, plur. inusit. eine Art Gerste mit zwey unbewehrten männlichen Blüthen, welche auf beyden Seiten der fruchtbaren Zwitterblüthe stehen, und weit von dem Halme abstehenden Samen; Reißgerste, Hordeum Zeocriton, L. Sie wird in England und Frankreich häufig, in Deutschland aber nur sparsam gebauet. Den Nahmen hat sie ohne Zweifel von den langen, spitzigen, von einander stehenden Grannen.

Das Bärtgras, des — es, plur. inus. eine Grasart; Andropogon, L. besonders aber das Andropogon Ischoemum, und das Andropogon Schoenanthus, welches auch Kamehlheu und Kamehlstroh genannt wird.

Der Bärtgründel, S. Bachkresse und Gründling.

Das Bärthaar, des — es, plur. die — e, diejenigen Haare, welche den Bart an Menschen und Thieren bilden.

Der Bärthafer, des — s, plur. inusit. eine Art rauchen Hafers mit kleinen, grauen, spitzigen Körnern, welcher auch Schwarzhafer oder Rauchhafer genannt, und als eine Ausartung des glatten grauen Hafers in magern Boden angesehen wird.

Die Barthe, S. 2 Barte.

Bärthel, der verkürzte Nahme Bartholomäus, der im Niedersächs. auch Meves lautet. Er weiß, wo Barthel Most hohlt, im gemeinen Leben, er weiß mehr davon, als man glaubt, er weiß alle Schliche; vielleicht, muthmaßet Frisch, weil bald nach Bartholomäi der Most anfängt zu reifen.

Bärtig, — er, — ste, adj. et adv. mit einem Barte versehen. Du wirst eine Anzahl bärtiger und tapferer Männer anführen.

Der bärtge Zevs ersah die Freude
Und des vergnügten Flüchtlings Glück, Haged.

Bärtisane, S. Partisane.

Der Bärtkarpfen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Karpfen mit Bartfäden.

Die Bärtklappe, plur. die — n, bey den Schlössern, eine Art Zange mit einer Schraube, deren Mäuler durch eine Feder zusammen gedrücket werden, und mit welcher man den Bart der Schlüssel in dem Schraubstocke hält.

Das Bärtläppchen, des — s, plur. ut nom. sing. die unter dem Schnabel herab hangende Haut an dem Hühnerviehe.

Bärtlos, adj. et adv. ohne Bart, unbärtig, des Bartes beraubt.

Die Bärtnelke, plur. die — n, eine Art Nelken mit gehäuften, bündelweise zusammen gesetzten Blumen, mit eyrunden, pfriemenförmigen Kelchschuppen und lanzettförmigen Blättern. Einige lange Blätter stehen seitwärts heraus und bilden gleichsam einen Bart; Dianthus barbatus, L. Bartnägelein, Karthäusernelke.

Das

Das Bärtmoos, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e. 1) Eine Art Mooses mit einer eyrunden Kapsel, welche an ihrer Mündung mit steifen Borsten eingefasset ist; Phascum, L. 2) Auch eine Art des Korallen-Mooses.

† Die Bärtneige, plur. die — n, in den niedrigen Sprecharten, die Neige, d. i. der Überrest, welchen man von einem Trunke in dem Glase oder Kruge zurück lässet.

Die Bärtnuß, plur. die — nüsse, ein Nahme der langen rothschäligen Haselnüsse, und besonders der Lombards-Nüsse unter ihnen, weil die lange hervor ragende grüne Schale einem Barte nicht unähnlich siehet; die Blutnuß, Zeller-Nuß, Lamperts-Nuß.

Die Bärtplanke, plur. die — n, im Wasserbaue, dicke Bohlen, die Schleusenkammern und Häupter im Grunde damit einzufassen, damit das Wasser den Boden nicht unterwühlen könne; vermuthlich verderbt für Bortplanke.

† Der Bärtputzer, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, so wie Bartscherer eine verächtliche Benennung eines Barbiers.

Bärtsch, S. Bärenklau 2.

Der Bärtschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine Art Schwämme, die ihren Samen in bärtigen Büscheln tragen, und welche Linne Hydna nennet; Stachelschwamm, weil der Hut mit Stacheln versehen ist.

Die Bärtseife, plur. car. Seife, welche bey dem Barbieren oder Abnehmen des Bartes gebraucht wird.

Das Bärtwachs, des — es, plur. car. ein zubereitetes Wachs die Stutzbärte damit zu wichsen.

Die Barutsche, plur. die — n, ein vornehmlich in Österreich übliches Wort, eine Halb-Chaise zu bezeichnen. Baroccia, Barrotum, Barrota; Barrotium kommen bey dem du Fresne und Carpentier theils von einem jeden Wagen, theils von einer besondern Art Wagen vor; vermuthlich von dem alten Römischen Birota und Birotum, welches ein zweyräderiges Fuhrwerk war.

Der Bärwinkel, des — s, plur. inusit. ein Nahme, welcher in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden dem Sinngrüne oder Durchwachs gegeben wird, und aus dem Barbarisch-Lateinischen Pervinca verderbt ist, welchen Nahmen man, dem Lobinell zu Folge, dieser Pflanze um deßwillen gegeben, weil sie das Blut stillet, und gleichsam überwindet. Frisch glaubet hingegen, daß der Lateinische Nahme nach dem Deutschen gemacht sey, den diese Pflanze wegen ihrer Wirkungen in Zufällen der Bärmutter bekommen habe. S. Durchwachs und Sinngrün. Im Angels. heißt diese Pflanze gleichfalls Pervinc, im Engl. Perwinkle, im Böhmischen Barwinck, und im Deutschen zuweilen Bärwinde.

Der Bärwolf, S. Wärwolf.

Die Bärwurz, plur. inusit. ein Nahme, welcher im gemeinen Leben mehreren von einander verschiedenen Pflanzen gegeben wird. 1) Der Bärenklau, Heracleum Sphondylium, L. S. dieses Wort. 2) Dem Bärwinkel, Vinca, L. S. Sinngrün, Durchwachs. 3) Dem Haarstrang, oder Roßkümmel, Peucedanum, L. der auch Saufenchel, Bärfenchel, Bärdill, genannt wird. 4) Dem Athamantha Meum, L. welches haarförmige Blättchen, und glatten gestreiften Samen hat, und auf den Gebirgen Italiens, der Schweiz und Thüringens wächset. Es scheinet, daß in einigen dieser Nahmen die erste Sylbe nicht so wohl von Bär, ursus, herkomme, sondern von den Wirkungen, welche man diesen Pflanzen in Zufällen der Bärmutter zugeschrieben, herrühre. Das Peucedanum wird in einigen Mundarten auch Burtillen, Bärtillen genannt, welches wohl so viel als Bauerdill heißen soll.

Die Bärzeit, plur. die — en, bey den Jägern die Brunstzeit der Bären. S. Bären, das Verbum.

* Barzen, verb. reg. recipr. welches im Hochdeutschen größten Theils veraltet, und nur noch im Oberdeutschen üblich ist. Es ist das Frequentativum von berden, geberden, und bedeutet, allerley Geberden machen. Das Pferd barzet sich, brüstet sich. Das Kind barzet sich, wenn man es wickelt, es sperret sich.

Bas, S. Baß, für besser.

Der Basalt, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine thonartige, schwere, harte, glänzende Bergart, welche sich in vier- bis achteckiger Figur krystallisiret, und Säulen ausmacht, welche anderthalb Fuß dick und zwölf bis vierzehn Fuß hoch sind, und alsdann Basalt-Säulen heißen. Er gleicht einer Eisenschlacke, ist etwas durchsichtig, und von Farbe schwarz, braun, oder grün; Basaltes, bey dem Plinius. Er soll den Nahmen von dem Äthiopischen Worte Basal, Eisen, haben, weil er sehr eisenschüssig ist, und in Äthiopien häufig gefunden wird. Diese Ableitung ist wenigstens wahrscheinlicher als Herrn Henkels seine, der ihn von dem Griech. βασανίζω herleitet, weil er gemeiniglich zu Probiersteinen gebraucht wird. Indessen nennet Isidor B. 16. Orig. Kap. ihn wirklich Basanites, erkläret ihn aber, durch genus marmoris ferrei coloris siue duritia, unde et nomen ei datum est. Invenitur in Aegypto et Aethiopia. Heut zu Tage findet man diese Steinart häufig genug in Frankreich, Schweden, Sachsen, Böhmen u. s. f. wo er auch Säulenstein, Eisenmarmor, und von dem Gebrauche Probierstein und Strichstein genannt wird. In der Gegend der Stadt Unkel im Cölnischen, wo er sehr häufig ist, wird er Unkel-Stein, so wie in Meißen von der Stadt Stolpen, Stolpischer Stein genannt.

Der Basalt-Fels, des — en, plur. die — en, ein Fels, welcher aus Basalt mit vielen groben Einmischungen bestehet, dergleichen Basalt man Fels-Basalt zu nennen pflegt.

Der Basalt-Glimmer, des — s, plur. inus. eine Glimmerart, welche aus kleinen kaum zu unterscheidenden basaltartigen Säulen bestehet, und eigentlich ein Schörl ist, daher er auch Schörlglimmer genannt wird.

Die Basalt-Kugel, plur. die — n, eine Art eyförmiger Steine von Basalt-Masse, von verschiedener Größe, welche im gemeinen Leben wegen einiger Ähnlichkeit Zwiebelsteine genannt werden.

Bäschen, S. Paschen.

1. Die Base, plur. die — n, der Grund, worauf etwas ruhet, die Unterlage, Grundlage; ohne Noth aus dem Latein. Basis.

2. Die Base, plur. die — n, Diminutivum Bäschen, und im Oberdeutschen Bäselein, Bäsel. 1) Des Vaters oder der Mutter Schwester, 3 Mos. 18, 14. 2) Im gemeinen Leben, in weiterer Bedeutung auch eine jede Verwandte. 3) Unter dem Adel, besonders dem Oberdeutschen, ist es ein Ehren- und Freundschaftswort, welches auch solchen adeligen Personen weiblichen Geschlechtes gegeben wird, mit denen man gar nicht verwandt ist.

Anm. Dieses Wort ist am häufigsten im Oberdeutschen üblich. Die Hochdeutschen und Obersachsen sagen dafür lieber Muhme. Indessen sind Wase, und die Diminutiva Waseke, und Wäsche auch in Niedersachsen üblich. In Bremen sagte man für Wase ehedem Vade und bezeichnete dadurch bloß des Vaters Schwester, so wie Mödder von der Mutter Schwester gebraucht wurde. Frisch hat den wunderlichen Einfall, dieses Wort komme von baß her, und bedeute so viel als Baßverwandte. Wachters Ableitung von wetten, verbinden, ist wenig besser. Das sicherste ist, daß man seine Unwissenheit bekennet, welches bey einem so alten und einfachen Worte, als dieses ist, keine Schande ist. Festus versichert, daß Pusa schon bey den alten Lateinern eine Freundinn, Verwandte, bedeutet habe. Im Schwedischen ist Pusa, eine Ehe-

gattinn, welches Wort Ihre für ein ausländisches hält, welches mit dem Franzöſ. Epouse, Span. Espoſa, Ital. Sposa, Engl. Spouse, von dem Latein. Sponſa herkomme. In Boxhorns Gloſſen wird Paſa durch amita erkläret. Bäs, bedeutete, dem Schilter zu Folge, einen Freund, und im Angelſächſiſchen iſt Fatha des Vaters Schweſter, welches mit dem vorhin gedachten veralteten Bremiſchen Vade genau überein kommt. Übrigens wird dieſes Wort auch Waſe geſchrieben und geſprochen.

Die Baſilie, plur. inuſ. eine Aſiatiſche Pflanze; Ocymum, L. Sie wurde wegen ihres angenehmen Geruches, der ſie der Palläſte der Könige würdig machte, von den ältern Kräuterkundigen Baſilicum genannt, woraus der Deutſche Nahme gebildet iſt, welcher im gemeinen Leben in Braunſilge verderbt wird. Einige nennen auch den Thymian, wilde Baſilie, welchen Nahmen andere dem Wohlgemuth, Clinopodium, L. geben.

Der Baſilisk, des — en, plur. die — en. 1) Eine Art gelber ſehr giftiger Schlangen, welche am häufigſten in Afrika gefunden wird. Sie hat drey hell glänzende weiße Flecken auf dem Kopfe, welche einiger Maßen das Anſehen einer Krone haben, daher ſchon die Alten ſie für den König der Schlangen gehalten, und ihr den Nahmen βασιλισκος gegeben haben. Allein ſchon die Alten haben die Naturgeſchichte dieſes Thieres mit ſo vielen Fabeln entſtellet, daß von demſelben faſt nichts mehr als ein Hirngeſpinſt übrig geblieben iſt. Eine der vornehmſten Erdichtungen war, daß es aus dem Eye eines alten Hahnes geboren würde, daher der Baſilisk im Engliſchen noch jetzt Cockatrice, und im Franzöſ. Coquatris genannt wird, von Cock, ein Hahn, und Otter, Angelſ. Aetther, eine Schlange. Notker gebraucht ſtatt deſſen das Wort Unch. S. Unke. Sonſt wird ſie auch Ceraſt und Hornſchlange genannt. 2) Ehedem nannte man auch eine Art ſehr großer Kanonen, welche bis 300 Pfund ſchoſſen, oder die doppelten Feldſchlangen, Baſilisken. Nach andern ſchoſſen ſie nur 48 Pfund.

Das Baſilisken-Ey, des — es, plur. die — er, bey dem großen Haufen, ein kleines Hühnerey, welches die Hühner zuweilen wider ihre Gewohnheit legen. Der Aberglaube bildet ſich alsdann ein, daß es von einem alten Hahne gelegt worden, und weil er glaubt, daß aus einem ſolchen Eye ein Baſilisk entſtehe, ſo pfleget er es in ein in einen Ständer gebohrtes Loch ſehr ſorgfältig zu verſpünden. Im Niederſ. ein Spookey.

Bäß, der veraltete Poſitivus von beſſer, der aber doch am häufigſten in der comparativen Bedeutung gefunden aber nur als ein Adverbium gebraucht wird, und in der Deutſchen Bibel bas lautet. Deſto bas gehen, 1 Moſ. 12, 13. Bas plagen, Kap. 19, 9. Bas gefallen, 1 Sam. 29, 4. Bas bey Leibe ſeyn, Dan. 1, 15 u. ſ. f. S. Beſſer Anm. 2.

Der Baß, des — ſſes, plur. die Bäſſe. 1) Ohne Plural, die niedrigſte Stimme in der Muſik, die Grundſtimme. Den Baß ſingen, ſpielen. 2) Ein Inſtrument, worauf man den Baß ſpielet; eine Baßgeige.

Es rauſchte Wettern gleich der fürchterliche Baß,
Zachar.

In beyden Bedeutungen iſt dieſes Wort aus dem Ital. Baſſo entlehnet.

Der Baſſa, plur. die Baſſen, aus dem Türkiſchen, den Statthalter einer Türkiſchen Provinz zu bezeichnen, da es denn bey einigen auch Paſcha lautet. Figürlich, ein ſtolzer, despotiſcher Beamter.

Der Baſſaner, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Gänſe, welche ſehr lange Flügel, kurze Füße, und einen geraden und langen Schnabel hat. Sie hat den Nahmen von der Schottiſchen Inſel Baſſa, auf welcher ſie vornehmlich niſtet, wird aber auch auf den übrigen Weſternen angetroffen; Anser Baſſanus, Engl. Soland Gooſe, Schottiſche Gans.

Baſſett, aus dem Franz. Baſſette, der Nahme eines Hazard-Spieles mit Karten, welches in Venedig ſoll ſeyn erfunden worden. Baſſett ſpielen. Das Baſſett-Spiel.

Das Baſſettchen, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Bey den Jägern, kleine Engliſche Haſenhündchen, die kleinſten unter allen Jagdhunden, welche bloß dazu gebraucht werden, den Haſen aufzuſtoßen; vom Franz. baſſet, baſſette, niedrig. 2) Eine kleine Baßgeige.

Die Baſſett-Flöte, plur. die — n, in der Muſik, eine Flöte, welche um eine Quinte niedriger iſt, als eine Alt-Flöte, und unten ein Schloß hat; auch von dem Franz. baſſet, niedrig.

Die Baßflöte, plur. die — n, eine Flöte, welche noch um eine Quinte niedriger iſt als die Baſſett-Flöte.

Die Baßgeige, plur. die — n, eine große Geige mit fünf ſtarken Seiten, worauf man den Baß geiget; der Baß, Niederſ. der Brummbaß.

Das Baßglas, S. Paßglas.

Baſſig, S. Paſſig.

Der Baſſiſt, des — en, plur. die — en, ein Sänger, der den Baß ſinget.

Die Baßlade, plur. die — n, in den Orgeln, eine Windlade für die Baßſtimmen.

Der Baſſon, (ſprich Baſſong,) des — s, plur. die — s, das Franzöſ. Baſſon, ein muſikaliſches Inſtrument zu bezeichnen, auf welchem der Baß zu den Hautbois geblaſen wird; ein Fagot, die Baßpfeife.

Der Baßpommer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ehemahliges muſikaliſches Inſtrument, auf welchem der Baß zu den Schalmeyen geblaſen wurde. Die letzte Hälfte dieſes Wortes iſt aus dem Ital. bombare, brummen, daher dieſes Inſtrument auch ein Brummer genannt wurde. S. Bombarde.

Die Baßſtimme, plur. die — n. 1) Wie Baß in der erſten Bedeutung, die niedrigſte Stimme in der Muſik. 2) Ein Papier, auf welchem die Noten für den Baß befindlich ſind.

Der Baſt, des — es, plur. car. überhaupt eine jede Haut, oder Bekleidung der vegetabiliſchen und animaliſchen Körper; doch nur noch in einigen beſondern Fällen.

1. Die innere zarte Rinde an den Bäumen, zwiſchen dem Holze und der äußern groben Rinde. Die Schuhe mit Baſt binden. Das Baſtſchälen, das Abſchälen des Baſtes von den Bäumen, welches in Niederſachſen den Baſt fließen genannt wird. Im gemeinen Leben wird auch die äußere Schale an manchen Pflanzen Baſt genannt, z. B. der Baſt an dem Flachſe; ingleichen die äußere Haut an thieriſchen Körpern.

— Das Bißchen Gras verwelkt,
Daß man des Abends faſt das Baſt von Fingern melkt,
Roſt.

Beſonders nennen die Jäger die rauche Haut, die der Hirſch von dem neu gewachſenen Gehörne abſchlägt, den Baſt, oder das Gefege.

2. Figürlich, was aus Baſt verfertiget wird. Beſonders ein halbſeidener Zeug aus Seide und Kamehlhaaren; der vermuthlich dieſen Nahmen daher erhalten hat, weil er eine Nachahmung eines ſchönen Afrikaniſchen Zeuges iſt, welcher zu Angola wirklich aus Baumbaſt verfertiget wird. S. auch Baumbaſt.

Anm. Wachter und Ihre leiten dieſes Wort von binden her, weil der Baſt von Bäumen ſehr frühe zu dieſer Verrichtung gebraucht worden. Dieſe Ableitung iſt nicht ohne Beyſpiel, weil man von glänzen, nicht nur das Hauptwort Glanz, ſondern ehedem auch Glaſt hatte, und von verlieren, brechen u. ſ. f.

Verlust und Brust herkommen. Im Wendischen bedeutet wiasu gleichfalls binden. Übrigens lautet dieses Wort so wohl im Niedersächsischen, als Englischen, Holländischen, Dänischen, Schwedischen und Isländischen gleichfalls Bast. In einigen Deutschen Mundarten ist es ungewissen Geschlechtes, das Bast.

† Bastant, adv. einer Sache gewachsen; aus dem Franz. bastant. Er ist dazu nicht bastant, nicht tüchtig.

Der Bastard, des — es, plur. die — e. 1. Eigentlich. 1) Ein in rechter Ehe, aber mit einer Mutter von ungleichem oder niedrigerm Stande erzeugtes Kind. Diese Bedeutung ist im Deutschen nicht mehr üblich, war aber ehedem, besonders in auswärtigen Ländern sehr gewöhnlich. 2) Ein außer der Ehe erzeugtes Kind, dessen Vater aber bekannt ist, ein natürliches Kind. In dieser Bedeutung ist das Wort noch jetzt üblich; hat aber einen verächtlichen Nebenbegriff bey sich, und wird von solchen natürlichen Kindern beyderley Geschlechtes gebraucht.

2. Figürlich, alles was von seiner gewöhnlichen Art abweicht, besonders wenn es schlechter ausfällt, als gewöhnlich. 1) Thiere, welche von Ältern zweyerley Art erzeuget worden. Z. B. ein Hund, der von einem Jagdhunde mit einer Hirtenhündinn erzeuget worden, dergleichen Thiere man im gemeinen Leben auch Zwitter zu nennen pflegt. 2) Im Pflanzenreiche, Pflanzen oder Gewächse, die von ihrer Art abweichen. So nennet man einen gewissen Spanischen Wein, Bastard, oder Bastardwein, weil er um Guadalcazar aus Rheinischen Reben erhalten wird, die ein gewisser Holländer, Namens Peter Simon, dahin gebracht, daher er auch Peter Simons Wein heißt. Er ist nicht so hoch von Farbe, auch nicht so fett als die andern Spanischen Weine, und hat eine scharfe Süßigkeit. In Niedersachsen nennet man einen jeden jungen Franzwein, der mit Schwefel süß gemacht wird, weißen Bastard. 3) Das Geringere, Schlechtere, Untaugliche in seiner Art. So nennen die Gärtner oft alle Auswüchse und untaugliche Sprößlinge, Bastarde. Im Bernsteinhandel belegt man mit diesem Nahmen alle untaugliche, löcherige Stücke Bernstein von einer gewissen Größe; und unter den Geschützen heißen alle Arten von unrichtiger Proportion Bastard. 4) In noch weiterer Bedeutung wird so wohl in dem Naturreiche, als im gemeinen Leben, alles was einem andern Dinge ähnlich ist, und wofür man keinen eigenen Nahmen hat, mit einem zusammen gesetzten Ausdrucke benannt, wovon Bastard die erste Hälfte ausmacht. S. die folgenden Zusammensetzungen.

Anm. Bastard, Franz. Basterd, Batard, ehedem Bestard, Bertard, Ital. Bastardo, im mittlern Lateine Bastardus, ist kein ursprünglich Deutsches Wort, sondern von den Franzosen oder Italiänern zu uns gekommen, bey welchen es in den mittlern Zeiten sehr üblich war, und den schimpflichen Nebenbegriff nicht bey sich hatte, den die ältern Deutschen damit verbunden haben. Wilhelm der Eroberer, schämete sich als König von England nicht, sich zu schreiben: Ego Wilhelmus cognomento Bastardus. S. die Glossaria des du Fresne und Carpentier. Man hat allerley wunderliche Ableitungen dieses Wortes versucht, die man in den Glossariis nachsehen kann. Selbst Wachters seine von dem Griechischen παστος, das Ehebett, und Art, ist außerordentlich gezwungen. Die erste Hälfte dieses Wortes ist unstreitig das Französische bas, niedrig, welches ehedem auch bast lautete. Dieses wird daraus erweislich, weil man einen unehelichen Sohn, Bruder u. s. f. im Französischen ehedem Fils oder Frere de bast oder de bas nannte, und die R. A. venir de bas, noch jetzt bedeutet von unehelicher Abstammung seyn. In einer Französischen Urkunde von 1377 bey dem Carpentier heißt es ausdrücklich: Pourquoy il le avoit appelié Jehan de Bas, qui estoit à dire Bastart et filz de putain. In einer andern von 1378 Perrette fille de Bast. Die letzte Hälfte des Wortes Bastard, ist ohne Zweifel die Ableitungssylbe er, welche in einigen ausländischen Mundarten, ard, ardo, art, lautet, wie in Canard. S. auch Bankart. Von der figürlichen Bedeutung dieses Wortes kommen in Französischen Urkunden schon 1265 Charrette bastarde, 1416 Coustel Bastard, 1386 Coustel Bastardeau, und 1460 Vin batard vor, welches letztere Carpentier durch gemischten Wein erkläret. In einer Deutschen Übersetzung der Bibel aus dem 14ten Jahrhunderte stehet 1 Sam. 17, 5 für Riese, ein Basthart, wofür eine andere Übersetzung von 1477 ein man ein baster hat. S. kritische Beytr. Th. 7, S. 13.

Der Bastardadler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Geyer, welche einige zu den Adlern rechnen; Aquila vulturina, Geyeradler, Engl. Buld-Eagle.

Die Bastardart, plur. die — en, eine Art, welche entstehet, wenn sich zwey organische Körper von verschiedener Art begatten; die Mittelart.

Die Bastardbrut, plur. inusit. in der Bienenzucht, die Brut der Drohnenweiser, welche in dem Bienenstocke untauglich ist.

Das Bastardfenster, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, ein Fenster dessen Höhe der Breite gleich ist, oder nur $\frac{2}{3}$ derselben ausmacht; Halbfenster, und mit einem Italiänischen Ausdrucke Mezzanine.

Die Bastard-Galeere, plur. die — n, eine Galeere, welche größer ist, als die gewöhnlichen, und ein breites Hintertheil hat.

Der Bastardklee, des — s, plur. inusit. eine Art Klee mit doldenförmigen Blumenköpfchen, viersamigen Hülsen, und einem aufsteigenden Stamme; Trifolium hybridum, L.

Der Bastardlorber, des — s, plur. die — n, eine Art des Mehl- oder Schlingbaumes, welche in den mittägigen Ländern Europens wächset, und eyförmige Blätter mit glatten Rändern hat, deren ästige Adern auf der untern Fläche mit rauchen Drüsen versehen sind; Viburnum Tinus, L.

Die Bastardmakrele, plur. die — n, eine Art Makrelen, welche im mittelländischen Meere gefangen wird; Trachurus, L.

Der Bastardmohn, des — es, plur. inusit. eine Art Mohn im mittägigen Europa, welche fast kugelrunde knotige Capseln, die mit steifen Borsten besetzt sind, und einen blätterigen vielblümigen Stamm hat; Papaver hybridum, L.

Der Bastardwein, des — es, plur. inusit. S. Bastard 2.

Die Bastdecke, plur. die — n, eine aus Bast geflochtene Decke.

Die Bastdohne, plur. die — n, bey den Vogelstellern, Dohnen, welche aus Bast verfertiget werden.

Basten, adj. et adv. aus Bast oder von Bast. Eine bastene Decke. Bastene Schuhe.

Die Bastey, plur. die — en, in dem Festungsbaue, ein spitzig auslaufendes Werk an dem Hauptwalle; ein Bastion, Bollwerk.

Anm. Aus dem Italiänischen Bastia, und dem spätern Lateine Bastia, welches einen hölzernen Thurm, ja oft ein jedes Gebäude bedeutete, von bastire, Franz. batir, bauen. S. du Fresne Glossar. v. *Bastia*. Die heutigen Basteyen sind anstatt der alten Thürme eingeführet worden. S. auch Bastion.

Der Basthut, des — es, plur. die — hüte, ein aus Bast geflochtener Hut, dergleichen die Jäger, Gärtner u. s. f. zu tragen pflegen.

Die Bast-Ilme, oder Bast-Ulme, plur. die — n, eine Art Ulmen, die aber, so wie mehrere Abänderungen dieses Baumes, noch nicht genug bestimmt ist.

Das Bastion, des — es, plur. die — e, wie Bastey, aus dem Franz. Bastion, und Ital. Bastione.

Der Bäßling, des — es, plur. car. ein Nahme, welchen man im Oberdeutschen und besonders in Österreich dem Weiblein des Hanfes gibt, welches man an andern Orten Fimmel nennet.

Die Bastpfeife, plur. die — n, eine Pfeife der Vogelsteller aus Birkenbast, womit sie die Töne der Vögel nachahmen.

Das Bastseil, des — es, plur. die — e, ein aus Bast, besonders Lindenbast geflochtenes Seil. So auch Bastschuhe und Baststricke.

Die Bast-Ulme, S. Bast-Ilme.

Der Bastwurm, des — es, plur die — würmer, eine Art schädlicher Würmer, welche den Bast der Äpfelbäume durchbohren.

Die Batäte, oder Patäte, plur. die — n, eine Ost- und Westindianische Pflanze, deren knollige eßbare Wurzel den Erdäpfeln gleicht, nur daß sie einen bessern Geschmack hat; Convolvulus Batatas, L. Der Nahme ist ausländisch, so wie es die Pflanze selbst ist. S. auch Patate.

Der Bathengel, des — s, plur. inus. eine Pflanze, welche zu dem Geschlechte des Gamanders gehöret; Teucrium Chamaedrys, L. Frauenbiß. Der Lachenknoblauch, Teucrium Scordium, wird von einigen auch Wasserbathengel genannt.

Anm. Es scheinet, daß man diese Pflanze ehedem mit der Betonie, Betonica, L. verwechselt habe, woraus denn der Nahme Bathengel leicht hat können gemacht werden. Gewiß ist, daß die Betonie ehedem auch unter dem Nahmen Batenige und Patenige vorkommt, welchen Ausdruck man in einigen Mundarten auch für Bathengel gebraucht.

Der Batist, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine sehr feine weiße Leinwand, welche sich nur durch die größere Dichtigkeit von dem Kammertuche unterscheidet. Diese Leinwand, welche jetzt in Frankreich und den Niederlanden häufig verfertiget wird, stammt ursprünglich aus Ostindien her, wo sie Bastas genannt wird; woraus vermuthlich Batist gemacht worden. Daher Batisten, aus Batist verfertiget.

Die Battaille, (sprich Battalje,) plur. die — n, ein Treffen zwischen zwey Kriegesheeren, eine Schlacht; aus dem Franz. Battaille, welches von dem alten batten, Franz. battre, Schwed. badda, Lat. battuo, Griech. πατασσω, schlagen, streiten, abstammet. Daher ein Battaillen-Pferd, ein starkes und geschicktes Pferd, welches die Officier in den Battaillen zu reiten pflegen, ein Schlachtpferd; ein Battaillen-Stück, ein Gemählde, welches eine Battaille vorstellet, u. s. f.

Das Battalliōn, (sprich Battaljōn,) des — es, plur. die — s, die Hälfte, oder der dritte Theil eines Regimentes zu Fuße; aus dem Franz. Battaillon, und dieß gleichfalls von battre, schlagen.

* Batten, verb. reg. neutr. mit haben, welches im Hochdeutschen völlig veraltet, aber noch im Niederdeutschen üblich ist, für helfen, nutzen. Das battet nicht, hilft mir nicht. Es kommt noch in einigen alten Kirchenliedern vor, und gehöret zu dem Geschlechte des Wortes besser, S. daselbst.

Die Batterīe, (dreysylbig,) plur. die — n, (viersylbig,) 1) Ein erhabener Ort, auf welchen man das schwere Geschütz stellet, einen Ort zu beschießen; ein Stückbett, eine Stückbettung, ein Stückwall. Auch das darauf befindliche Geschütz selbst. Diese Batterie hat ihre Wirkung gethan. Daher ein Batterie-Stück, eine schwere Kanone, welche nur auf den Batterien gebraucht wird, im Gegensatze der Feldstücke. 2) Der Deckel auf der Pfanne an einem Französischen Büchsenschlosse.

Anm. Auch dieses Wort ist aus dem Franz. Batterie entlehnet, und zwar in der ersten Bedeutung, so fern battre auch schießen, beschießen bedeutet, in der zweyten aber, weil der Feuerstein an den Pfanndeckel schläget.

Der Bätz, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welcher in der Oberdeutschen Mundart einen Bären bedeutet. Hier sträubet sich der Petz, Hageb. Es scheinet, daß es mit diesem Worte eben die Bewandtniß habe, wie mit Bär, Bache, und andern Thiernahmen. Wenigstens bedeutet Bätz in der Alemannischen Mundart auch ein Schaf. Das Isländische Besse bezeichnet einen Bären, das Schwedische Bassa bedeutet ein wildes Schwein, und Suidas versichert, daß Bassarus bey den Thraciern einen Wolf bedeutet habe. S. auch Betze.

Die Bätze, S. Betze.

Der Batzen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Angehänge von Gold, Silber oder Edelgesteine, welches das Frauenzimmer an dem Halse träget; in welcher Bedeutung aber dieses Wort nur in einigen Gegenden üblich ist. 2) In den hohen Öfen ein Stück Lehm, womit das im Tümpel befindliche Loch verkleibet wird; und in manchen Gegenden, ein jeder Klumpen Lehm. 3) Bey den Zinngießern große Stücke Zinn, welche abgedrechselt, und wornach die messingenen Formen gemacht werden. 4) Eine Oberdeutsche Münzsorte, welche meisten Theils vier Kreuzer oder sechzehn Pfennige gilt. Figürlich, im gemeinen Leben auch so viel, als Geld. Er hat Batzen. Das wird Batzen kosten.

Anm. Batz, Batze, oder Batzen, denn alle drey Formen sind in den Mundarten üblich, bedeutete ehedem ein jedes Stück einer dicken und weichen Materie; daher man auch sich batzen, für sich ballen, gebrauchte. In dieser Bedeutung kommt es mit dem Ital. Pezzo, ein Stück, überein. So fern Batzen der Nahme einer Münzsorte ist, leitet Schilter denselben von Bätz, ein Bär her, weil die Berner diese Münze zuerst haben schlagen, und einen Bären darauf prägen lassen. Nach Wachtern stammet er von batten, schlagen, ab. Allein man hat keine Ursache, von der allgemeinen Bedeutung eines Stückes abzugehen, weil das Ital. Pezzo und Franz. Piece häufig von Münzen gebraucht werden, und die Oberdeutsche Mundart mehrere Wörter aus dem Italiänischen angenommen hat. Über dieß ist Bezzo in der Lombardey der Nahme einer geringen Münze, welche ungefähr einen Kreuzer gilt.

Der Bau, des — es, plur. die Baue, von dem Verbo bauen; ein Wort, welches so wohl ohne als mit dem Plural üblich ist.

1. Ohne Plural. 1) Die Handlung des Bauens in beyden Hauptbedeutungen des Verbi. Der Bau eines Hauses, oder der Hausbau. Einem einen Bau verdingen. Der Bau des Feldes, des Ackers, eines Bergwerkes, eines Gartens, des Weines u. s. f. oder der Feld- Acker- Berg- Garten- Weinbau u. s. f. welche Ausdrücke denn nicht allein alle dazu gehörigen Verrichtungen mit in sich schließen, sondern oft auch die zum Baue bequemen Plätze, und ihren Ertrag ausdrucken; z. B. dieses Gut hat vielen Ackerbau. In den Ausdrücken Seidenbau und Honigbau, wird Bau in einer sehr weiten Bedeutung gebraucht, indem weder Seide noch Honig in eigentlichem Verstande gebauet oder erbauet werden. 2) Die Strafe des Festungsbaues, und das Gefängniß, in welchem die dazu verurtheilten Übelthäter verwahret werden. Jemanden auf den Bau bringen. Er ist auf den Bau gekommen. 3) Die Art und Weise, wie eine Sache gebauet oder eingerichtet ist, am häufigsten in figürlicher Bedeutung. Wir könnten ohne Krankheiten aus der Welt gehen, wenn wir genugsame Einsichten in den Bau unsers Körpers hätten, um das zu vermeiden, was ihm schädlich ist.

Der ganze Bau der Welt zeigt seiner Hände Spur,
Hall.

2. Mit dem Plural, was gebauet worden, oder gebauet wird, in der ersten Bedeutung des Zeitwortes. 1) Die Handlung des

Bauens

Bauens als ein Concretum betrachtet. Alle Baue einstellen. 2) Ein Gebäude. Einen Bau aufführen, vollführen.

Wer seinem Reiche traut herrscht inner großen Bäuen, Opitz.

Laßt ihr nur darum ewge Bäue gleißen,
Um schnell dieselben wieder einzureißen? Kleist.

Ingleichen figürlich:

Auf ein Mahl fiel der Bau von meinem künftgen Glücke, Cron.

In dem Bergbaue ein Gruben- oder Hüttengebäude. Sich neue Baue ausrichten, einen neuen Gang u. s. f. ausfindig machen. 3) Bey den Jägern die Löcher der Dachse, Füchse, Kaninchen und Fischottern. Zu Baue gehen, oder kriechen.

Anm. Bau lautet im Niedersächsischen Buw, bey dem Ottfried Bu, im Angels. Bye, im Isländ. Bo. Obgleich der Plural in der Bedeutung eines Gebäudes der Analogie völlig gemäß ist, und schon im Theuerdank vorkommt: so macht er doch einigen im Hochdeutschen Schwierigkeit. Indessen ist Baue der Analogie gemäßer und üblicher als Bäue. Die Niedersächsischen Hochdeutschen gebrauchen dafür Bauten, welches das Niedersächsische Buwte, ein Gebäude, ist. In eben dieser Mundart bedeutet Bau auch so viel Land, als zu einem völligen Meierhofe gehöret, und bey dem Kaisersberg kommt Bau für Dünger vor. S. Bauen 3.

Das Bauamt, des — es, plur. die — ämter, ein Amt, welches die Errichtung und Erhaltung öffentlicher Gebäude zu besorgen hat; an andern Orten Baugericht, Bau-Commission.

Der Bauanschlag, des — es, plur. die — schläge, das Verzeichniß aller zu Aufführung eines Gebäudes nöthigen Kosten.

Die Bauart, plur. die — en, der Inbegriff aller Regeln und Gewohnheiten, welche man in Aufführung der Gebäude beobachtet. Die Griechische, Römische, Gothische Bauart u. s. f. Figürlich, die Art und Weise, wie ein Ding eingerichtet ist. Die Bauart einer Sprache.

Die Baubegnadigung, plur. die — en, die Unterstützung, welche ein Landesherr denenjenigen zugestehet, welche neue Gebäude aufführen; z. B. der Erlaß an Steuern, Zuschuß an barem Gelde u. s. f.

Der Bauch, des — es, plur. die Bäuche, Diminutivum vulg. das Bäuchelchen, im Oberdeutschen das Bäuchlein. 1) Eine jede auswärts gebogene rundliche Fläche. Daher der Bauch an einem Schiffe, an einem Fasse, an einem Lastwagen, an einer Flasche, an einer Laute u. s. f. Der Gang wirft einen Bauch, bey den Bergleuten, wenn er sich in der Breite ausdehnet und mächtiget wird. Eine Mauer macht einen Bauch, wenn sie sich in der Mitte heraus begibt.

2) Besonders an den thierischen Körpern, der vordere gemeiniglich auswärts gebogene Theil von dem Zwergfelle an bis zu dem Schambeine, welcher den Magen, das Gedärm, die Leber, Milz u. s. f. enthält; in der anständigern und edlern Sprechart der Unterleib. In engerer Bedeutung, ein starker auswärts gebogener Unterleib. Einen Bauch haben, bekommen. Dem Bauche dienen, figürlich die Pflege des Leibes seine größte Sorge seyn lassen. In der biblischen Sprechart und in verächtlicher Bedeutung auch zuweilen für den ganzen Menschen. Die Creteenser sind faule Bäuche, Tit. 1, 12.

Anm. Bauch ist mit Bug einerley, nur daß jenes der Oberdeutschen und dieses der Niedersächsischen Mundart gemäßer ist. Beyde scheinen von dem Zeitworte biegen herzukommen. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Buuk, im Holländ. Buck, im Schwedischen Buk, im Dänischen Bug, im Angels. Buce, im Altfränk. Buh, und Buch. Der unangenehme Doppellaut au ist erst durch die neuern Alemannen hinein gekommen. S. auch Wampe und Wanst.

Das Bauchband, des — es, plur. die — bänder, der Reif um den Bauch einer Tonne, oder um ihren weitesten Theil.

Bauchbläsig, S. Herzschlächtig.

Der Bauchbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Drechslern ein Bohrer, die innere Weite eines Stückes auszubohren.

Der Bauchdiener, des — s, plur. ut nom. sing. der dem Bauche dienet, oder aus der Sorge für den Leib seine vornehmste Beschäftigung macht; im verächtlichen Verstande.

Die Bäuche, das Einweichen der Wäsche in Lauge. Bäuchen, einlaugen, S. Beuche und Beuchen.

Das Baucheisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Dreheisen der Drechsler, bauchige Sachen damit inwendig auszudrehen.

Die Bauchfinne, plur. die — n, an den Fischen, die Finnen oder Floßfedern unter dem Bauche.

Der Bauchfluß, des — sses, plur. die — flüsse, eine Krankheit, da die Speise unverdauet fortgehet; ein hoher Grad des Durchfalles, oder Durchlaufes. S. Ruhr.

Das Bauchgrimmen, des — s, plur. inusit. im gemeinen Leben, Schmerzen in den Gedärmen; das Bauchweh, die Bauchschmerzen, die Kolik.

Der Bauchgurt, des — es, plur. die — e, ein breiter Gurt um den Bauch, besonders den Sattel um des Pferdes Leib damit zu befestigen; Sattelgurt. S. Bauchriemen.

Der Bauchhaken, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Drechslern, ein Dreheisen in Gestalt eines Hakens, ein Stück inwendig auszudrehen.

Bauchig, oder Bäuchig, — er, — ste, adj. et adv. mit einem Bauche versehen. Bauchige Gefäße. Bauchig geschliffene Steine. Ingleichen in den Zusammensetzungen dickbäuchig, großbäuchig u. s. f.

Die Bauchkette, plur. die — n, eine Kette an den Rüstwägen, vermittelst deren man in dem Bauche, d. i. den offenen Seiten derselben etwas laden kann. Sind es Stricke, so heißen sie Bauchstricke, Bauchseile.

Die Bauchnath, plur. die — näthe, bey den Wundärzten, eine besondere Nath, nach welcher die Bauchwunden zugenähet werden.

† Der Bauchpfaff, des — en, plur. die — en, ein niedriges Schmähwort auf einen Geistlichen, der mehr für die Pflege seines Leibes, als für das Wohl der ihm anvertrauten Gemeine sorget.

Der Bauchredner, des — s, plur. ut nom. sing. der die Geschicklichkeit besitzet, im Reden die Stimme in den Schlund hinunter zu drucken, da es denn scheinet, als wenn sie aus dem Bauche komme. Welche Art zu reden die Bauchsprache genannt wird. Die ganze Kunst wird am häufigsten zur Betriegerey angewandt.

Der Bauchriemen, des — s, plur. ut nom. sing. ein breiter Riemen, welchen man um den Unterleib schnallet, die Erschütterung des Eingeweides im Reiten zu verhindern. S. auch Bauchgurt.

Die Bauchschmerzen, singul. inusit. S. Bauchgrimmen.

Die Bauchsorge, plur. die — n, in verächtlicher Bedeutung, die übertriebene Sorge für die Pflege des Leibes.

Das Bauchstück, des — es, plur. die — e. 1) Im Schiffsbaue, diejenigen Stücke oder Theile eines Schiffes, welche dessen Bauch bilden, und zuerst auf dem Kiel befestiget werden. 2) Bey den Fleischern, ein Stück von dem Bauche eines geschlachteten Thieres.

Die Bauchung, plur. die — en, in der Baukunst, eine fehlerhafte Verdickung des Säulenstammes in der Gegend des ersten Drittheils der Höhe.

Die

Die Bauchwassersucht, plur. car. eine Wassersucht, wo sich das Wasser in der Höhlung des Unterleibes sammelt.

Das Bauchweh, des —es, plur. inus. S. Bauchgrimmen.

Der Bauchzirkel, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Zinngießern, die Hälfte eines Dickzirkels, bauchige Sachen damit zu messen.

Der Baudienst, des —es, plur. die —e, Frohndienste, welche Unterthanen leisten müssen, wenn der Guts- oder Grundherr einen Bau aufzuführen hat; Baufrohnen.

Das Baueisen, des —s, plur. ut nom. sing. Eisen, welche den Baugefangenen an manchen Orten, z. B. zu Dresden, an die Füße geschmiedet werden.

1. Bauen, verb. reg. act. welches noch in einer gedoppelten Bedeutung gebraucht wird. 1. Wohnen, sich an einem Orte aufhalten; so wohl von dem beständigen Aufenthalte an einem Orte, in welchem Verstande man nur noch im Hochdeutschen sagt, das Elend bauen, sich im Elende, oder außerhalb seinem Vaterlande aufhalten,

Daß ich vor langer Zeit
Von meinem Vater daheym muß reyt
Frömde Land und Leut zu pawen, Theuerd. Kap. 116.

Als auch von einem kurzen Aufenthalte, wie besuchen; in welchem Verstande man im gemeinen Leben noch häufig sagt: einen Jahrmarkt, eine Messe bauen, als Verkäufer besuchen.

Viel lieben von dem Strand auf einen hinzuschauen,
Der in Gewitters Noth die strenge See muß bauen,
Opitz.

S. auch Baulich.

2. Tragbar, nutzbar machen. 1) Eigentlich von dem Acker. Den Acker, das Feld bauen, den Acker zubereiten, daß er Früchte bringen kann. Ein gebauetes Land. Hier liegen viele Plätze ungebauet. Einen Garten, einen Weinberg bauen. 2) In weiterer Bedeutung, auch von der Gewinnung der Erze mit allen dazu gehörigen Nebenarbeiten. Ein Bergwerk bauen, es bearbeiten. Eine Grube bauet sich frey, wenn sie so viele Ausbeute gibt, als die Kosten erfordern. 3) Durch Bauen, d. i. Bearbeiten, Bestellen erzeugen, vornehmlich von Feldfrüchten. Wir haben dieses Jahr wenig Getreide gebauet. In diesem Lande bauet man vielen Weitzen. Vielen Flachs, Hopfen, Wein bauen. Ein wenig uneigentlich ist es daher, wenn man auch Honig, Seide, Wolle u. s. f. bauet, wofür erzeugen oder ein anderer ähnlicher Ausdruck schicklicher ist. So auch der Bau, denn die Bauung ist nicht gewöhnlich.

Anm. Die Bedeutung des Wohnens ist schon sehr alt, indem bua, boo, bey dem Ulphilas, puan bey dem Kero, buen, buiuuen bey dem Ottfried, und byan im Angelsächsischen eben das bedeuten. In den spätern Zeiten ist wohnen daraus entstanden, welches im Dänischen noch jetzt bon lautet. Um die zweyte Hauptbedeutung aus der ersten des Wohnens herzuleiten, muß man sich an die unstäte und herum schweifende Lebensart der ältesten Völker erinnern, welche noch jetzt bey vielen Tatarischen Horden Statt findet. So bald die Noth ein solches Volk zwinget, auf die Bestellung des Feldes zu denken, so bald muß es sich auch auf eine beständigere Art daselbst aufhalten, und daher ist es vermuthlich gekommen, daß bey der anfänglichen Armuth der Sprachen bauen so wohl für wohnen, als bestellen, bearbeiten gebraucht wurde.

2. Bauen, verb. reg. in welchem der Begriff der Höhe der herrschende ist, und welches in gedoppelter Gattung vorkommt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, sich in der Höhe erstrecken, hoch seyn, mit der vierten Endung des Maßes; in welcher Bedeutung es doch nur als ein Kunstwort der Werkleute, Förster u. s. f. üblich ist. Der Baum bauet 50 Fuß, wenn er 50 Fuß hoch ist. In engerer Bedeutung gebraucht man es nur von derjenigen Höhe, in welcher ein Baum zu Bauholz tauget, mit Ausschließung der Spitze. Ferner für hervor ragen, hervor stehen. Die Sakristeyen bauen auf jeder Seite sechs Ellen heraus, wenn sie um so viel hervor ragen. Figürlich gemäß seyn, überein stimmen, doch wohl nur allein von Bauwerken. Damit die Lage der Kirche mit der Gasse besser baue, besser überein stimme. Das bauet nicht, sagt man im gemeinen Leben von Tischler- und andern ähnlichen Arbeiten, wenn sie kein gutes Verhältniß gegen einander haben.

II. Als ein Activum, zusammen setzen, aufführen, und zwar, 1) eigentlich von Gebäuden, ein Gebäude aufführen. Ein Haus, einen Stall, ein Schloß, ein Schiff bauen. Eine Stadt, einen Thurm, eine Festung bauen. Schlösser in die Luft bauen, figürlich, chimärische Entwürfe machen. Der Mann, auf den ich Schlösser gebauet hätte, hintergeht mich, figürlich, dem ich alles anvertrauet hätte, auf den ich mich völlig verlassen hätte. Ingleichen absolute, mit Auslassung des Accusativs. Sich arm bauen. Wer am Wege bauet, hat viel Meister. In welcher Wortfügung bauen auch zuweilen so viel als an Gebäuden ändern, bessern, bedeutet. Er hat immer was zu bauen.

2) In weiterer Bedeutung, wird dieses Wort zuweilen auch von der Zusammensetzung kleiner vergänglicher Arbeiten gebraucht, die man sonst eben nicht Gebäude zu nennen pflegt. Eine Kanzel, einen Altar bauen. Ein großes Faß zusammen setzen, heißt bey den Böttchern, ein Faß bauen, dagegen sie von kleinern nur das Zeitwort aufschlagen gebrauchen. Von den Vögeln sagt man gleichfalls, daß sie ihre Nester bauen, und da gebraucht man es auch wohl zuweilen absolute; z. B. dieser Vogel bauet auf den höchsten Bäumen. So auch von den Ameisen, und andern Thieren, welche sich künstliche Wohnungen verfertigen. Die kleinen schwarzen Ameisen bauen im Getreide und auf Wiesen. Die Biene bauet, wenn sie ihr Gewirk macht.

3) Figürlich. (a) Von der äußern Gestalt, und besonders dem Verhältnisse der Theile gegen das Ganze, von Menschen und einigen Thieren; in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort gebauet Statt findet. Eine wohl gebauete Brust. Das Pferd ist sehr schön gebauet.

Ein Edelmann, sehr wohl gebaut, Weiße.

(b) Auf etwas bauen, sich darauf verlassen. Auf den Sand bauen, ein ungegründetes Vertrauen auf etwas setzen. O wenn er es erfähret, daß ich von alle dem nichts mehr habe, worauf er seine letzte Hoffnung bauet! Weiße. Das ist schön, daß er nicht schwört, desto mehr kannst du auf sein Wort bauen, Gell. Hierauf ist nicht zu bauen, man kann sich nicht darauf verlassen. (c) * Erhalten und vermehren, doch nur in der biblischen Sprechart. Gott baue das Haus Israel. (d) * Für erbauen, figürlich. Darum ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut, 1 Thessal. 5, 11. So auch Apostelg. 9, 31. Welche Bedeutung im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlich ist.

Anm. 1. Wenn bauen mit dem Vorworte auf verbunden wird, so erfordert dieses ordentlich die vierte Endung des Hauptwortes, weil dabey zunächst auf den Ort gesehen wird, auf welchen die Bewegung gerichtet ist. Ein Haus auf einen Felsen, auf den Sand bauen. In einigen Fällen aber findet auch die dritte Endung Statt, besonders wenn nicht bloß der Platz, welchen das Gebäude einnimmt, sondern die Gegend überhaupt angedeutet wird. Du hießest mich ein Haus bauen auf deinem heiligen Berge, Weish. 9, 8. In der figürlichen Bedeutung hingegen wird alle Mahl die vierte Endung erfordert.

Anm. 2. Auch dieses Wort ist bereits sehr alt. Schon das vorhin angeführte Gothische bua und boo, besonders aber das Frequentativum bygga, bedeutete aedificare. Bajith, zusammen gezogen Beth, Baitha, Betha, Baito, Baiton, Bet, bedeuten fast in allen ältern morgenländischen Sprachen, einen Ort, wo man wohnet, ein Haus, Gebäude. Bathanum ist bey den heutigen Malabaren eine Stadt, und Wuda, ein Haus. Boy, Poy, bedeutet bey den Mungalen eine Wohnung, und Abat, bey den Persern ein Haus. Selbst bey einigen Amerikanischen Völkern, sind Boa, Wetu, und Pat, für eine Wohnung üblich. Man findet dieses Wort auch in den Slavonischen Mundarten; denn Bauda, Buda, Bude und Podworie, bedeuten im Pohlnischen, Wendischen, Böhmischen und Russischen ein Haus. S. auch Bude. Es ist wenigstens sehr wahrscheinlich, daß in diesem Worte der Begriff der Höhe der herrschende ist, S. Baum. Übrigens ist noch dieß anzumerken, daß bauen in der Alemannischen Mundart irregulär abgewandelt wird, wenigstens hat es im Particip. Pass. daselbst noch jetzt gebauen, für gebauet.

Der Bauer, ein von den beyden vorigen Verbis gemachtes Hauptwort, welches überhaupt einen Menschen bedeutet, der da bauer, aber nach den verschiedenen besondern Bedeutungen dieses Zeitwortes, auch auf verschiedene Art bestimmt und decliniret wird.

1. Von bauen, wohnen, bedeutete dieses Wort ehedem so viel als einen Einwohner, und wurde auch von den Bürgern, d. i. Einwohnern der Städte, gebraucht. Diese Bedeutung, von welcher man die Glossaria nachsehen kann, ist im Hochdeutschen veraltet; indessen kommt sie noch in einigen Niedersächsischen Zusammensetzungen vor. S. Bauermeister. Das Schwed. Byr bedeutet noch jetzt einen jeden Einwohner, so wie das Gothische Baurja, das Angelsächsische Bure, das Alemannische und Fränkische Puarre, Buara und Giburo, gleiche Bedeutung hatten.

2. Von bauen, aedificare, der Bauer, des — s, plur. ut nom sing. der etwas bauet; doch nur in einigen Zusammensetzungen, dergleichen Schiffbauer, Orgelbauer, Erbauer, und vielleicht noch einige andere sind.

3. Von bauen, colere, der Bauer, des — s, im Oberdeutschen — n, plur. die — n, Fämin. die Bäuerinn, plur. die — en, der das Feld bauet. 1) Eigentlich, da es denn wieder auf verschiedene Art gebraucht wird. (a) In der weitesten Bedeutung wird es von allen gebraucht, die auf dem Lande leben, im Gegensatze der Bürger, in der weitesten Bedeutung. So pflegt man in Schwaben die Edelleute, welche auf dem Lande leben, sammetne Bauern zu nennen. Dahin auch der obgleich falsche Satz gehöret: Bürger und Bauer scheidet nichts als die Mauer, indem der Unterschied in den Rechten und Nahrungen groß genug ist. (b) In etwas engerer Bedeutung, Landleute, die noch nicht bürgerlichen Standes sind, so daß nicht nur die eigentlichen Bauern, sondern auch die so genannten Brinksitzer, Häusler, Häuslinge, Tagelöhner u. s. f. die keinen eigenen Ackerbau haben, darunter begriffen werden. (c) In noch engerer Bedeutung werden unter diesem Ausdrucke nur diejenigen Landleute begriffen, welche eigenen Ackerbau haben, sich davon nähren, und dem Grundherren zu Zinsen, Gülten oder Frohndiensten verbunden sind, im Gegensatze der Brinksitzer, Häusler u. s. f. die entweder gar keinen oder doch nicht eigenen Ackerbau haben. Diese Bauern, welche an einigen Orten in Franken Hofbauern und in Österreich Hofstätter genannt werden, besitzen entweder so viel Land, daß sie ein Paar Pferde darauf halten können, oder sie haben dessen weniger. Im ersten Falle werden sie ganze Bauern, oder auch Bauern in der engsten Bedeutung, in Obersachsen Pferdner, Pferdebauern, Anspänner, Spanner, in Niedersachsen Meier, Spannmeier, Vollmeier, Bauleute, im Österreichischen Ganzlehner, Bauleute, und an andern Orten Hüfner, Halbhüfner u. s. f. genannt. Im zweyten Falle heißen sie nach Verschiedenheit der Gegenden Halbbauern, Kossäten, Köther, Halbmeier, Hintersassen, Halbspänner, Halblehner, Handfröhner u. s. f. S. auch Anspänner.

2) Figürlich. (a) Den Sitten nach, ein grober, ungesitteter Mensch. Er ist ein rechter Bauer. Ein grober Bauer. (b) Im Schachspiele, diejenigen Steine, welche in die erste Reihe gestellet werden, und die gemeinen Soldaten vorstellen. Ehedem wurden diese Steine Fänten genannt, von dem alten Worte Fänt, Italiänisch Fante, ein Fußknecht. Bey den Persern und Arabern heißen sie Beilack.

Anm. Bey den alten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern kommt das einfache Puarre, Buara mehr von einem Einwohner, das zusammen gesetzte Gibura, Giburo aber von einem Ackerbauer vor. Auch im Hebräischen bedeutet בור agrestis, und בור im Chaldäischen, auf dem Felde seyn. In der Abänderung des Wortes Bauer kommen die Mundarten nicht mit einander überein. Bey den ältesten Schriftstellern lautet es im Plural die Bauer. Die heutigen Oberdeutschen sprechen es Baur, gen. des — en, plur. die — en, welcher Plural denn auch im Hochdeutschen allgemein geworden ist, da sonst dieses Wort, nach der Analogie der Abgeleiteten auf — er, im Plural die Bauer lauten sollte. Von dieser Verschiedenheit rühret auch die Verschiedenheit in den Zusammensetzungen her, indem dieses Wort in denselben bald Bauer — bald Bauern — bald aber auch Bauers — lautet. Das letzte beziehet sich auf den Singular, das mittelste auf den Plural, das erste aber kann beyde ausdrucken. So ist es z. B. gleichgültig, ob man sagt Bauergut oder Bauerngut.

Das Bauer, des — s, plur. ut nom. sing. von der ersten Bedeutung des Verbi 1 Bauen, ein Ort da man wohnet; doch nur noch von den Behältnissen der Vögel, ein Käfich. Man muß erst den Vogel im Bauer haben, ehe man ihn will pfeifen lehren, Weiße.

Anm. Bauer, Niedersf. Buur, in Schlesien Gebauer, ist in einigen, besonders Niedersächsischen, Mundarten männlichen Geschlechtes, der Bauer. Das Angels. Bur, Holländ. Buer, Dän. Buur, Isländ. Bur, Schwed. Bur, Französ. Buron, das spätere Latein. Burum, bedeuten ein Gemach, eine enge schlechte Wohnung, eine Hütte, womit das Griechische βυριον, eine Wohnung, überein kommt. Im Englischen ist Bower, eine Laube. Im Sachsenspiegel bedeutet Bur, ein Dorf, und in den eigenthümlichen Nahmen der Örter auf — beuren, z. B. Ottenbeuren, Blaubeuren, hat die letzte Hälfte gleiche Bedeutung.

Das Bauerband, des — es, plur. inusit. in der Handlung, eine Art Curländischen Flachses, welcher in Rollen von acht Ließpfund zu uns kommt, und deßwegen so heißt, weil er so, wie ihn die Bauern zur Stadt bringen, unsortiret versandt wird.

Das Bauerbier, des — es, plur. inus. in einigen Niedersächsischen Gegenden, dasjenige Bier, welches ein neuer Wirth den Bauern seines Dorfes zu verzehren gibt.

Das Bauerbrot, des — es, plur. wenn es collective oder materialiter stehet, inusit von einzelnen Broten aber die — e, Brot, welches die Bauern zur Stadt bringen, zum Unterschiede von dem Bäckerbrote.

Die Bau-erde, plur. car. die oberste Erde auf der Erdfläche, welche zu Ernährung der Pflanzen tauglich ist, und daher gebauet wird; die Dammerde.

Die Bauerdille, S. Bärwurz.

Das Bauererz, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, gediegenes sehr kenntliches Erz, besonders dergleichen Silbererz, welches auch ein Bauer erkennen kann.

Die Bauerflöte, plur. die — n, in den Orgeln, eine gedackte Pedalstimme vom Fußtone.

Die Bauerfrau, plur. die — en, die Frau eines Bauern; in der härtern Sprechart, das Bauerweib.

Der Bauerfriede, des — ns, plur. die — n, im Osnabrückischen in den großen Holzmarken, in welchen mehrere Dorfschaften das Märkerrecht haben, derjenige Bezirk, der einer jeden Dorfschaft besonders angewiesen ist, und der auch Heimschnaat, Heimschaar, Landwehr genannt wird. Friede bedeutet in dieser Zusammensetzung eine befriedigte, mit Grenzen versehene Gegend.

Der Bäuerfuß, des — es, plur. die — füße, bey den Tuchbereitern, ein eiserner Hebel, welcher an dem einen Ende als eine Gabel gestaltet ist, die Tücher damit in den Rahm zu spannen; der Breitbaum.

Die Bauerglocke, plur. die — n, an einigen Orten eine Glocke, durch deren Klang die Bauern zusammen berufen werden.

Der Bäuergroschen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Groschen, welchen ehedem in Meißen die Bauern dem Zinsherren entrichten mußten, und der bald 12, bald 15, bald auch 18 Meißnische Pfennige galt. S. auch Spitzgroschen.

Das Bauergut, oder Bauerngut, des — es, plur. die — güter. 1) In der weitesten Bedeutung, ein jedes Gut, welches von Bauern besessen oder bewohnet wird. 2) In engerer Bedeutung, ein Gut, welches mit Diensten und Frohnen beschweret ist, im Gegensatze der Frey- und Rittergüter. 3) In der engsten Bedeutung, ein solches Bauergut, worauf wenigstens zwey Pferde gehalten werden können; in Meißen, ein Pferdgut, oder Pferdnergut, in andern Obersächsischen Gegenden ein Anspänner- oder Spannergut u. s. f. S. Bauer 3.

Bauerhaft, — er, — este, adj. et adv. nach Art der Bauern, d. i. ungesittet, unhöflich, bäuerisch.

Der Bauerhof, oder Bauernhof, des — es, plur. die — höfe, ein Hof, der von einem Bauer bewohnet wird; im Gegensatze eines Meierhofes und adeligen Hofes.

Die Bauerhufe, plur. die — n, eine Hufe, deren Besitzer zu Land- und Kriegessteuern, Herrendiensten u. s. f. verbunden ist; im Gegensatze der Ritterhufen.

Der Bauerhund, des — es, plur. die — e, ein schlechter unansehnlicher Hund, dergleichen die Bauern gemeiniglich zu halten pflegen.

Die Bauerhütte, plur. die — n, die Hütte, d. i. ein schlechtes Wohnhaus, eines Bauers.

Die Bäuerinn, plur. die — en. 1) Die Frau eines Bauern. 2) In weiterer Bedeutung, eine jede Person weiblichen Geschlechtes, welche zu dem Bauerstande gehöret.

Bäuerisch, — er, — te, adj. et adv. nach Art der Bauern, ländlich; ohne Comparation. 1) Eigentlich.

Beym rauhen Klang der bäurischen Schalmeyen, Cron.

Bäuerisches Werk, in der Baukunst, wenn eine Mauer nicht glatt abgeputzet, sondern mit grob behauenen Steinen überkleidet, oder doch so mit Kalk beworfen wird, daß sie aus dem Groben gehauenen Steinen ähnlich siehet. Noch mehr aber, 2) figürlich, ungesittet, unhöflich, grob, in welcher Bedeutung es am üblichsten ist. Bäuerische Sitten. Eine bäuerische Aufführung.

Das Bauerlehen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Lehen, welches statt der Ritterdienste mit Zins und Gülte beschweret ist, und daher auch von Bauern besessen werden kann; im Gegensatze der adeligen oder Ritterlehen. Dergleichen Lehen werden in Österreich Beutellehen, an andern Orten Seßlehen, Schulzenlehen, Gemeinlehen, Zinsgüter, Erbzinsgüter, u. s. f. genannt. S. diese Wörter.

Der Bauermeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1) * So fern Bauer ehedem auch den Einwohner einer Stadt bedeutete, bezeichnete dieses Wort ehedem auch einen Bürgermeister. In Bremen ist Bauermeister noch jetzt ein Bedienter des Stadtrathes, der Acht geben muß, daß niemand in der Stadt wohne, der nicht das Bürgerrecht hat. S. Bauer 1. 2) Der den Bauern in einem Dorfe vorgesetzet ist. In diesem Verstande ist Bauermeister im Chur-Braunschweigischen so viel als ein Schulze oder Dorfrichter, an andern Orten aber so viel als in Thüringen ein Heimbürge, oder ein Syndicus der Dorfschaft.

* Die Bauermiethe, Baumiethe, plur. inus. 1) In dem Sächsischen Landrechte, dasjenige Geld, wodurch sich die leibeigenen Bauern von den schuldigen Frohndiensten los kaufen, und welches heut zu Tage am häufigsten Dienstgeld genannt wird. 2) An einigen Orten, besonders Niedersachsens, dasjenige Geld, wodurch die Töchter der Leibeigenen die Erlaubniß zu heirathen erkaufen müssen. S. Miethe und Bedemund.

Der Bauernäppich, des — es, plur. inusit. in einigen Gegenden, ein Nahme des gemeinen oder Wasseräppiches; Apium graveolens, L.

Der Bauerndeich, des — es, plur. die — e, in den Marschländern, besonders um Bremen, ein Deichpfand, welches von der ganzen Bauerschaft gemeinschaftlich gemacht und unterhalten wird. S. Deich.

Der Bauernkönig, des — es, plur. die — e, an einigen Orten und bey manchen feyerlichen Gelegenheiten, ein Anführer der Bauern. So heißt in der Grafschaft Öttingen derjenige Bauer der Bauernkönig, welcher einen neu angehenden Bauer feyerlich einsetzet und bestätiget, und die übrigen Bauern dazu einladet. S. davon Lang's Materialien zurÖtting. Gesch. Th. 1, S. 109.

Die Bauernköste, plur. die — n, im gemeinen Leben, besonders in Niedersachsen, ein ländlicher Schmaus, ein Bauernschmaus. S. Köste.

Wenn ihr gefahren kommt zu einer Bauernköste, Can.

Der Bauernkrieg, des — es, plur. die — e, ein Krieg, welcher von Bauern erreget, oder wider Bauern geführet wird; besonders der große Aufstand der Bauern in Deutschland in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhundertes.

Der Bauernpfeffer, des — s, plur. inusit. im gemeinen Leben, die schlechteste Art Pfeffer, welche aschfarbig aussiehet.

Der Bauernplatzer, des — s, plur. ut nom. sing. ehemahlige kurze krumme Säbel, deren sich die Bauern in dem Bauernkriege bedienet haben sollen; Schwäbische Bräxer, weil sie vornehmlich in Schwaben üblich waren.

Die Bauern-Practik, plur. die — en, von dem Latein. Worte Practica, im gemeinen Leben, Witterungs-Regeln, welche die Bauern anzunehmen pflegen, die folglich in der Naturlehre nicht gegründet sind.

† Der Bauernschinder, oder Bauernplacker, des — s, plur. ut nom. sing. ein niedriger Ausdruck, einen Menschen zu bezeichnen, der die ihm untergebenen Bauern über die Gebühr beschweret.

Der Bauernsenf, des — es, plur. car. eine Pflanze, welche auf allen Äckern wächset, und deren Same an Schärfe dem Senfe gleicht; Thlaspi arvense, L. Brillenkraut, Heiderich, Täschelkraut. S. Klafter. Von einigen wird auch die große Wegekresse, Alyssum incanum, L. großer Bauernsenf genannt.

Das Bauernstück, des — es, plur. die — e, ein Gemählde, auf welchem Bauern vorgestellet werden.

Der Bauernweihrauch, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, das flüssige, dichte und weiße Fichtenharz, welches in den katho-

katholischen Dörfern und von den Bauern anstatt des ächten Weihrauches gebraucht wird; Dorfweihrauch.

Der Bauernzwang, des — es, plur. car. das Recht, die dienstpflichtigen Bauern zu züchtigen, und zum Dienste anzuhalten; der Dienstzwang, Hofzwang, in Westphalen die Holzgrafschaft; Jurisdictio colonaria.

Bauerpflichtig, adj. et adv. zu Bauerdiensten verpflichtet. Ein bauerpflichtiges Gut, ein Bauergut.

Das Bauerrecht, des — es, plur. die — e, das Recht, dessen ein Bauer genießet. Zu Bauerrechte wohnen, ein Bauer seyn.

Die Bauerregel, plur. die — n, muthmaßliche Regeln der Bauern von den Witterungen. S. Bauern-Practik.

Die Bauerrose, plur. die — n, ein Nahme der Stockrose, weil sie von den Bauern zu dem Erntenkranze gebraucht wird.

Der Bauersand, des — es, plur. car. bey den Zinngießern, ein Sand zur Verfertigung der Formen, welcher gemeiniglich mit Salmiakwasser angefeuchtet wird. Er führet diesen Nahmen vermuthlich daher, weil die Zinngießer ihn von den Bauern bekommen.

Die Bauerschaft, plur. die — en. 1) Der Inbegriff aller Bauern eines Dorfes oder einer Gegend; in Oberdeutschland die Bauersame. Die junge Bauerschaft, die jungen Bauersleute. 2) Ein Dorf, besonders in einigen Niedersächsischen Gegenden. Im Osnabrückischen bedeutet Bauerschaft ein Dorf ohne Kirche, Dorf aber ein Kirchdorf. 3) Das Dorfrecht; aber nur in einigen Gegenden. 4) An einigen Orten, z. B. in Bremen, wird dieses Wort auch noch von dem Bürgerrechte genommen, ingleichen von einem gewissen Theile einer Stadt, und den darin wohnenden Bürgern. S. Bauer 1.

Die Bauerschenke, plur. die — n, eine Schenke, in welcher die Bauern zusammen zu kommen pflegen; eine Dorfschenke.

Die Bauerschwalbe, plur. die — n, ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben auch den Rauch- oder Küchenschwalben gibt, weil sie sich gern in den Häusern der Landleute aufhalten. S. Rauchschwalbe.

Die Bauersleute, singul. car. Personen beyderley Geschlechtes aus dem Bauerstande; in niedrigen Ausdrücken das Bauervolk.

Der Bauersmann, des — es, plur. die — leute, im gemeinen Leben oft so viel als ein Bauer.

Das Bauerspiel, des — es, plur. die — e, ein Schauspiel, in welchem die handelnden Personen aus Bauern bestehen. Die Italiäner haben es erfunden, und die Tancia des Michael Angelo Buonarotti ist das einzige Meisterstück in dieser überhaupt seltenen Art von Schauspielen.

Die Bauersprache, oder Bauernsprache, plur. inusit. in Westphalen, die alten schriftlich verfaßten Gewohnheiten eines Dorfes. Ehedem bedeutete dieses Wort auch eine Versammlung der Bürger und die in derselben errichteten Stadtgesetze, in welchem Verstande es noch in den Hamburgischen Statuten vorkommt. S. Sprache und Bauer 1. Das Schwedische Bursprâk, bedeutet so wohl die Versammlung der Bürger, als auch den Ort, wo sie geschiehet.

Der Bauerstand, oder Bauernstand, des — es, plur. inusit. 1) Der Zustand, die Beschaffenheit der Bauern. 2) Der Inbegriff aller Bauern eines Landes, oder einer Provinz, und deren Bevollmächtigte; z. B. der Bauernstand auf dem Reichstage in Schweden.

Bauerstolz, — er, — este, adj. et adv. auf eine ungeschickte und ungesittete Art stolz.

Der Bauerstolz, oder Bauernstolz, des — es, plur. car. ein mit Ungeschicklichkeit verbundener ungesitteter Stolz, der gemeiniglich einer schlechten Herkunft und Erziehung anklebt.

Das Bauervolk, des — es, plur. car. S. Bauersleute.

Das Bauerweib, oder Bauernweib, des — es, plur. die — er, S. Bauerfrau.

Der Bauerwêzel, des — s, plur. inusit. im gemeinen Leben, diejenige Entzündung des Halses, welche mit einer Geschwulst der Ohren- und Speicheldrüsen verbunden ist; vermuthlich, weil sie unter dem Landvolke am häufigsten ist; Cynanche parotidaea, Franz. Oreillons, S. Wezel.

Die Bauerwolle, plur. car. in der Handlung, diejenige Wolle, welche die Bauern ihren Schafen abnehmen, im Gegensatze der Schäfereywolle.

Baufällig, — er, — ste, adj. et adv. dessen Bau den Einfall drohet, wandelbar, von Gebäuden und allen denjenigen Zusammensetzungen, von welchen sich das Zeitwort bauen gebrauchen lässet. Ein baufälliges Haus, eine baufällige Mauer, ein baufälliges Schiff u. s. f. Baufällig seyn, werden. Daher das Hauptwort die Baufälligkeit.

Das Baufeld, des — es, plur. die — er, überhaupt ein jedes Feld, welches gebauet wird. Das Baufeld war eine Wüste, Jer. 4, 26. Auf dem Schwarzwalde nennet man Baufelder in engerer Bedeutung die gewöhnlichen Äcker, im Gegensatze der Mähfelder, welche geschwendet werden.

Die Baufloße, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine mit Bauholz beladene, oder aus Bauholz verfertigte Flöße; gleichsam Bauholzflöße.

Die Baufreyheit, plur. die — en. 1) Die Freyheit oder Erlaubniß zu bauen; ohne Plural. 2) Am gewöhnlichsten, eine Freyheit oder ein Nachlaß von obrigkeitlichen Abgaben und Beschwerden, zum Behufe eines neuen Baues; in welchem Verstande die Baufreyheiten eine Art der Baubegnadigungen sind.

Die Baufrohne, plur. die — n, S. Baudienst.

Die Baufuhre, plur. die — n, Fuhren, welche zum Behufe eines Baues geschehen, besonders wenn sie von den Unterthanen zur Frohne verrichtet werden.

Der Baufuß, des — es, plur. die — füße, ein Fußmaß, welches vornehmlich im Bauwesen üblich, und von dem gemeinen Fußmaße verschieden ist.

Der Baugefangene, des — n, plur. die — n, ein zum Festungsbaue verurtheilter Verbrecher.

Der Baugeist, des — es, plur. die — er. 1) Eine heftige Neigung zum Bauen; ohne Plural. Einen starken Baugeist haben. 2) Eine Person, welche diesen Baugeist hat; mit dem Plural.

Das Baugeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er. 1) Ein jedes Geld, welches zu einem Baue bestimmet ist. 2) In einigen Gegenden, dasjenige Geld, welches neuen Anbauern von der Obrigkeit zur Erleichterung gegeben wird; eine Art der Baubegnadigung.

Das Baugericht, des — es, plur. die — e, S. Bauamt.

Das Baugerüst, des — es, plur. die — e, ein Gerüst von Stangen und Bretern zum Behufe eines Baues, welches im gemeinen Leben nur schlechthin ein Gerüst genannt wird.

Bauhaft, adj. et adv. was gebauet wird, besonders im Bergbaue. Eine bauhafte Zeche, welche wirklich gebauet wird, im Gegensatze einer verlassenen. Ein Berggebäude bauhaft halten, in dem gehörigen Stande erhalten.

Das Bauhandwerk, des — es, plur. die — e, ein Handwerk, welches zur Aufführung eines Gebäudes nöthig ist; dergleichen das Handwerk der Zimmerleute, Mäurer, Steinmetzen, Ziegel- und Kalkbrenner, Tischler, Schlösser u. s. f. ist.

Der Bauherr, des — en, plur. die — en. 1) Derjenige, welcher ein Gebäude aufführen lässet. 2) In den Städten, derjenige

nige Rathsherr, welcher die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude hat; an andern Orten Baumeister, und in einigen Klöstern Werkmeister.

Der Bauhof, des — es, plur. die — höfe. 1) Ein Platz, auf welchem die Baugeräthe verwahret, und die Gebäude von den Zimmerleuten zugerichtet werden. Zu Nürnberg wird der Stadtbauhof die Beund, oder Peunt genannt, von dem alten Beund, ein verzäunter Platz. 2) An einigen Orten so viel als Bauerhof.

Das Bauholz, des — es, plur. car. Holz, welches zu Aufrichtung eines Gebäudes an Schwellen, Balken u. s. f. erfordert wird. Ingleichen Bäume, welche zu solchem Bauholze gebraucht werden können, im Gegensatze des Brennholzes.

Das Baujoch, des — es, plur. die — jöcher, in den Bergwerken, die Oberschwellen, welche auf den Seitenpfählen eines Ganges liegen, daß nichts von oben einfallen kann; auch nur schlechthin die Jöcher.

Der Bauknecht, des — es, plur. die — e. 1) Auf großen Höfen derjenige Knecht, welcher zu Bau- und andern Fuhren gebraucht wird, im Gegensatze des Ackerknechtes, oder Pferdeknechtes. 2) Ein Knecht, d. i. geringer Aufseher der Baugefangenen, welcher unter dem Bau-Profoße stehet.

Die Baukosten, singul. car. alle zur Aufführung oder Unterhaltung eines Gebäudes nöthigen Kosten.

Die Baukothe, plur. die — n, in den Salzwerken, eine Kothe, welche nur alsdann gebraucht wird, wenn an der ordentlichen etwas zu bauen oder zu bessern ist.

Die Baukunst, plur. inusit. die Kunst, bequeme, sichere und zierliche Gebäude aufzuführen; welche nach Verschiedenheit der Gebäude wieder besondere Nahmen bekommt, als der bürgerlichen Baukunst, der Kriegesbaukunst, der Schiffsbaukunst, der Wasserbaukunst u. s. f. Mit einem Griechischen Worte die Architektur. Das von einigen gewagte Baukünstler, einen Bauverständigen, Baumeister, Architekt, zu bezeichnen, hat wenig Beyfall gefunden.

Das Bauland, des — es, plur. die — länder, fruchtbares Ackerfeld, welches wirklich gebauet wird; Baufeld.

Die Bäule, S. Beule.

Die Baulebung, plur. inusit. oder das Baulebungsrecht, des — es, plur. die — e, ein Recht, nach welchem der Grundherr berechtiget ist, nach dem Tode eines Unterthanen ein Stück Vieh wegzunehmen. Dieses Recht ist noch in Franken, Schwaben, Pfalz, Braunschweig und Westphalen üblich, und wird auch das Baudeling, das Hauptrecht, der Hauptfall, das Besthaupt, der Erbfall, das Trauerrecht, das Erbrecht, das Weidmal, die Curmede oder Körmede, das Budtheil, der Todtenfall, und das Gelaß genannt. So fern der Grundherr, oder der als ein solcher angesehen wird, anstatt des Viehes das beste Kleid fordern kann, heißt es auch der Gewandfall.

Der Baulehm, des — es, plur. car. Lehm, der zum Bauen gebraucht wird; besonders in den Schmelzhütten, Lehm, womit die Schmelzöfen gebauet werden.

Die Bauleute, singul. car. 1) Leute, welche unter der Aufsicht eines Baumeisters an einem Baue arbeiten. In der Deutschen Bibel kommt dieser Ausdruck einige Mahl für Baumeister vor, welcher Gebrauch aber ungewöhnlich ist. 2) Bauern, in der engern Bedeutung dieses Wortes, in einigen Gegenden. S. Baumann.

Baulich, — er, — ste, adj. et adv. wohnbar; doch nur in der R. A. ein Haus, ein Gebäude in baulichem Stande erhalten. Bauen hat in dieser Zusammensetzung noch die alte Bedeutung des Wohnens. Opitz gebraucht dafür baufständig. Bey dem Königshoven bedeutet baulich so viel als wohnhaft, ansässig.

Die Baulust, plur. car. die Lust oder Neigung zu bauen.

Baulustig, — er, — ste, adj. et adv. Lust zu bauen habend, besonders in dem Bergbaue. Baulustige Gewerken.

Der Baum, des — es, plur. die Bäume, Diminutivum Bäumchen, Oberdeutsch Bäumlein. 1. Eigentlich, die größte Art des Pflanzenreiches, oder eine Pflanze, welche ihre Blätter und neuen Theile aus Augen an einem einzigen Stamme über der Erde entwickelt, im Gegensatze der Kräuter und Sträuche, welche theils keinen Stamm über der Erde, theils mehrere Stämme haben, theils ihre neuen Theile nicht aus Augen entwickeln. Ein angehender Baum, ein junger Baum, zum Unterschiede von einem bloßen Reise. Ein Gartenbaum, Obstbaum, Waldbaum, Eichbaum, Apfelbaum u. s. f. Der Baum des Lebens, ein dem Nahmen nach bekanntes Gewächs in dem ehemahligen irdischen Paradiese. In den Gärten nennet man einen gewissen ausländischen Baum, dessen Blätter dem Sadebaum gleichen, und der eine rothbraune, rauhe Rinde, kleine gelbliche Blumen, und schuppige Samenknospen hat, gleichfalls den Baum des Lebens; Thuja, L. Er bleibet auch im Winter grün, und hat einen angenehmen Geruch; Eigenschaften, welchem er vermuthlich seinen stolzen Nahmen zu verdanken hat.

2. Figürlich, im gemeinen Leben alles, was aus einem ganzen Baume verfertiget worden, oder doch die Gestalt eines Baumes hat. Daher die zusammen gesetzten Wörter, Hebebaum, Leiterbaum, Schlagbaum, Standbaum, Sensenbaum, Sachbaum u. s. f. Besonders wird in verschiedenen Maschinen ein großes Stück Holz, welches eines der vornehmsten Theile der Maschine ist, ein Baum genannt. Dahin gehöret der Baum bey den Webern, das runde starke Holz, um welches so wohl das Garn, als auch das verfertigte Gewebe gewickelt wird; die Bäume an den Schlitten, die untern starken Hölzer, welche auch Schwellen genannt werden, u. s. f.

Anm. Baum, bey dem Ottfried Boum, bey dem Notker Poum, bey dem Ulphilas Bagm, bey den Angels. Beam, Niedersächs. Boom, Holländ. Boom, Dän. Bom, Schwed. Bom, scheinen den Nahmen von der Höhe zu haben. Im Hebr. heißt במה und במה hoch; das Persische Bam bezeichnet den Gipfel eines jeden Dinges, und das Griech. βημι, steigen, βωμος, einen Altar, und βημα, eine Kanzel. S. Bäumen, das Zeitwort, und 2 Bauen. Die Lateiner nannten eine besondere Art Bäume Pomus, und deren Frucht Pomum.

Der Baum-Achat, des — es, plur. die — e, ein Achat, mit Figuren, die den Bäumen einiger Maßen ähnlich sehen; mit einem Griechischen Worte Dendrachat.

Die Baumameise, plur. die — n, eine Art Ameisen in Amerika, welche ihre Nester auf Bäumen bauen.

Der Baumanger, des — s, plur. ut nom. sing. ein mit Bäumen bepflanzter Anger.

* Der Baumann, des — es, plur. die Bauleute, an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, so viel als ein Bauer oder Ackermann; in welcher Bedeutung dieses Wort schon in dem Schwabenspiegel vorkommt. Daher die Baumannschaft, die Bauerschaft. Im Bremischen wird dieses Wort in engerer Bedeutung nur von einem ganzen Meier oder Vollbauer gebraucht, im Gegensatze des Meiers, Halbmeiers oder Kothsassen.

Die Baumänte, plur. die — n, eine Art wilder Änten in den nordischen Gegenden, von welcher man ehedem glaubte, daß sie auf den Bäumen wüchsen; Dän. Hvinand, Blankeknív, Anas Clangula, L.

Die Bau-Materialien, singul. inusit. alle zu Aufführung eines Gebäudes nöthigen Materialien oder Bedürfnisse; der Baustoff.

Die

Die Baumauster, plur. die — n, eine Art großer Ostindischer Austern, welche sich an die Bäume und ihre Wurzeln hängen; die Holzauster.

Der Baumbast, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e. 1) Eigentlich der Bast von Bäumen. 2) Ein aus solchem Baste von Bäumen verfertigter Zeug, welcher in Angola in Afrika verfertiget wird und dem schönsten seidenen Zeuge gleichet. 2) Ein halb seidener Zeug, aus schlechter Seide und Kamehlhaaren, ein glatter Basin. S. Bombasin.

Anm. In dieser letzten Bedeutung kommt dieses Wort unstreitig aus dem Ital. Bombasina, Bombaggine, her, welches einen baumwollenen Zeug bedeutet, von Bombace, Latein. Bombyx, Baumwolle, zuweilen aber auch Seide. Aus dem Ital. Worte haben die Franzosen ihr Bombasin, die Holländer ihr Bombasyn, Bummesin, die Engländer ihr Bumbasin, und die Deutschen ihr Baumbast gemacht. Bambacinum, Bambucinum, Bambasium, Pambicium, Bombasum u. s. f. bedeutete in dem mittlern Lateine dergleichen baumwollene Zeuge. S. auch Baumseide.

Der Baumbicker, des — s, plur. ut nom. sing. ein allgemeiner Nahme aller derjenigen Spechte, welche mit dem Schnabel in die Rinde der Bäume bicken, und daselbst ihre Nahrung suchen. S. auch Baumgrille und Baumhacker.

Die Baumblüthe, plur. die — n. 1) Die Blüthe der Bäume. 2) Die Zeit, wenn die Bäume zu blühen pflegen. In einigen Gegenden die Baumbluth.

Die Baumbohne, plur. die — n, ein Nahme, der verschiedenen Gewächsen und ihren Früchten gegeben wird, die den Samen wie die Bohnen in Schoten tragen, oder deren Blätter den Blättern der Bohnen gleichen. 1) Einer Ostindischen Pflanze, welche röthliche Schoten mit einer einzigen Bohne trägt; Connarus, L. 2) Dem Cytisus Laburnum, L. S. Bohnenbaum. 3) Der Anagyris, L. S. Stinkbaum.

Der Baumbrand, des — es, plur. car. eine Krankheit der Bäume, wie der Brand bey den Menschen, da das Holz von innen heraus schwarz wird, und der Baum abstirbt.

Der Baumbruch, des — es, plur. die — brüche, im Forstwesen. 1) Der Schaden, welcher durch Stürme an niedergerissenen Bäumen verursachet wird. 2) Dergleichen niedergerissenes Holz; ohne Plural. Daher baumbrüchig, vom Winde niedergerissen. Baumbrüchiges Holz. In beyden Fällen ist dafür auch Baumfall und baumfällig üblich.

Der Baumeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der die Baukunst verstehet und ausübet; ein Architekt. 2) Eine obrigkeitliche Person, welche die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude hat. S. Bauherr 2. 3) In dem Amte Kleeberg, welches Hessen-Darmstadt mit Nassau-Weilburg gemeinschaftlich besitzet, heißet derjenige Baumeister, der den Vorgang hat. So ist Hessen-Darmstadt zwey Jahre Baumeister, und Nassau-Weilburg ein Jahr. 4) * Von bauen, colere, so viel als Bauermeister; in welcher Bedeutung Baumeister im Hennebergischen einen Heimbürgen, d. i. Syndicum des Dorfes bedeutet.

Baumeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sich im Hangen hin und her bewegen, schwankend herab hangen. Es baumelten ihnen goldne Bänder um die Achseln, Weiße. S. auch Ohrenbaumel.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Zeitwort bammeln. Das Bretagnische bwhmman bedeutet fluctuare, und das Griech. βαμβαινειν, βαμβαλιζειν, beben. Dieses Wort mit Wachtern von beben herzuleiten, scheinet eben so gezwungen zu seyn, als mit Frischen bam, den Ausdruck des Schalles, den eine Glocke im Baumeln macht, als das Stammwort anzunehmen.

Bäumen, adj. et adv. von Baum, welches aber nur in den Zusammensetzungen apfelbäumen, birnbäumen, eichbäumen u. s. f. üblich ist.

Bäumen, oder Baumen, verb. reg. welches auf eine dreyfache Art üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, auf einen Baum laufen, fliegen oder springen. In dieser Bedeutung lautet es baumen und ist besonders bey den Jägern üblich, welche es so wohl von Haselhühnern und Fasanen, als auch von Mardern, Füchsen und andern Thieren gebrauchen. Der Marder bleibt nicht leicht auf dem Baume, wo er gebaumet hat, sondern baumet von einem Baume zum andern.

II. Als ein Activum. 1) Mit einem Baume versehen oder befestigen, besonders in der Landwirthschaft, ein Fuder Heu, Stroh oder Getreide oben mit dem Heu- oder Wiesenbaume befestigen. Ein Wagen Heu den Veltens Hand zu hoch gebäumt, Gell. 2) Auf den Baum bringen, um den Baum wickeln, bey den Webern, wofür aber aufbäumen üblicher ist. S. dieses Wort.

III. Als ein Reciprocum, sich bäumen, welches von gewissen Thieren, besonders den Pferden gesagt wird, wenn sie sich auf die Hinterfüße stellen, und mit dem Vorderleibe in die Höhe heben. Das Pferd bäumet sich. Eine Schlange windet sich herum und bäumet sich hoch empor, Geßn. S. auch Aufbäumen.

Anm. In der letzten Bedeutung scheint bäumen noch die erste Bedeutung von Baum, d. i. die Höhe, beybehalten zu haben, so daß es eigentlich so viel als erheben bedeutet.

Der Baumfalk, des — en, plur. die — en, ein kleiner, herzhafter und schöner Falk, der dunkelblau und weiß gestreift, und sehr flüchtig ist, sich aber nicht zum Beitzen abrichten läßet. Zum Lerchenfange ist er gut zu gebrauchen, daher er auch Lerchenfalk genannt wird.

Der Baumfall, des — es, plur. die — fälle, S. Baumbruch.

Die Baumfalle, plur. die — n, eine Falle mit einem Schlagbaume, so auch wohl von noch stehenden jungen Bäumen gemacht, und im Walde aufgestellet wird, die Marder, Katzen u. s. f. darin zu fangen.

Das Baumfarn, des — es, S. Farnkraut.

Die Baumflechte, plur. inus. ein Moos, welches zu den Flechten gehöret, gespaltene stumpfe glatte Blätter hat, welche oben vertieft, unten aber filzig sind, und auf den Eich- und Buchbäubäumen häufig wächset; Moosflechte, Lichen pulmonarius, L. Der gemeine Mann schreibt diesem Moose große Kräfte in Lungenkrankheiten zu, und pflegt es daher auch Lungenkraut, Baumlunge, und Eichenlunge zu nennen.

Der Baumfloh, des — es, plur. die — flöhe, ein Insect, welches noch kleiner als ein Floh ist, und sich so wohl auf den Bäumen, als auf der Erde aufhält; Podura plumbea, L.

Der Baumfrosch, des — es, plur. die — frösche, ein kleiner grüner Frosch, der auf die Bäume kriecht, und welchen Klein noch von dem Laubfrosche unterscheidet.

Die Baumfrucht, plur. die — früchte, eine jede Frucht, welche auf Bäumen gezeuget wird.

Das Baumfutter, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Sattlern, dasjenige, womit der Baum eines Wagens neben dem Fußtritte überzogen und gefüttert wird.

Die Baumgans, plur. die — gänse, eine Art schwarzer aschfarbiger Wasservögel, welche in Schottland sehr häufig gefunden werden; Rotgans, Engl. Rood-Goose, Brentgans, Engl. Brent-Goose, bey dem Klein Anser Brenta. Ehedem glaubte man

man, sie wüchsen auf den Bäumen und würden aus den Bernaclen-Muscheln erzeuget.

Der Baumgarten, des — s, plur. die — gärten, ein Garten, in welchem nur Obstbäume gezeuget und gewartet werden; ein Obstgarten. Bey dem Notker Boumgarten, bey dem Willeram Bomgarto. Daher der Baumgärtner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gärtner, der sich vornehmlich auf die Wartung der Bäume versteht, und einen Baumgarten hält.

Das Baumgericht, des — es, plur. die — e, in Ostfriesland ein Gericht, welches öffentlich unter einem Baume gehalten wurde. Am Rheinstrome werden die Sprenkel der Dohnen an den Bäumen Baumgerichte genannt, von richten, stellen.

Der Baumgrendel, Baumgrindel, oder Grängel, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. der Lausitz, der Baum oder die Deichsel an dem Pfluge; der Pflugbaum. S. Grendel.

Die Baumgrille, plur. die — n, eine Art Sichler, oder Sichelschnäbler (Falcator bey dem Klein), welcher einen dünnen langen Schnabel hat, der wie eine Sichel gestaltet ist; Certhia, L. Weil der Vogel an die Bäume hinauf klettert, und seine Nahrung in ihren Rinden sucht, so wird er auch Baumklette, oder Baumkletter genannt, und von einigen zu den Spechten gerechnet. Klein zählet neunzehn Arten der Baumgrillen. S. das folgende.

Der Baumhacker, des — s, plur. ut nom. sing. ein Vogel, der auch zu dem Geschlechte des vorigen gehöret, im gemeinen Leben aber mit demselben verwechselt wird. Er macht die kleinste Art Spechte aus, und wird sonst auch Grauspecht, Baumspecht, Gierengryll, Engl. The Creeper, von dem Klein Falcinellus arboreus, von dem Linné aber Certhia familiaris genannt. Weil dieser Vogel mit seinen scharfen Klauen an den Bäumen hinauf und herunter zu laufen pfleget, so hat man ihm daher im gemeinen Leben auch die Nahmen Baumklette, Baumkletter, Baumkletterlein, Baumhäkel, Baumläufer, Baumreiter, Baumrutter und Baumsteiger gegeben. S. Baumbicker.

Das Baumharz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, Harz von Bäumen, zum Unterschiede von dem Bergharze.

Die Baumhebe, plur. die — n, ein hölzernes Werkzeug, schwere Bäume mit leichter Mühe auf den Wagen, oder auch die Stöcke der Bäume mit Vortheil aus der Erde zu heben. Auch der Baumheber.

Die Baumhecke, plur. die — n, im Gartenbaue, eine Hecke, die von Baumästen in der Höhe gezogen und beschnitten wird.

Der Baumholder, des — s, plur. inusit. ein Nahme, den man auch dem gemeinen Hohlunder, Sambucus nigra, L. zu geben pfleget, weil er zu starken Bäumen wächset.

Das Baumholz, des — es, plur. die — hölzer, im Forstwesen, 1) ohne Plural, zu Bäumen gewachsenes Holz; Oberholz. In diesem Walde stehet viel Baumholz. 2) Ein Stück Wald von solchem Holze.

Der Baumhüpfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art sehr kleiner Spinnen an solchen Bäumen, die der Sonne ausgesetzt sind, welche springt, und alsdann einen Faden nach sich schleppt; Aranea truncorum, L.

Die Baumiethe, S. Bauermiethe.

Der Baumkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine große Art Käfer, welche sich gern auf den Bäumen aufhält.

Die Baumkanne, plur. die — n, eine große hölzerne Kanne, vielleicht weil sie, wenn sie gefüllet ist, an einem Baume getragen wird.

Baumkantig, adj. et adv. welches bey den Zimmerleuten von einem Baume gebraucht wird, der nicht auf allen Seiten nach dem Winkel glatt beschlagen ist, sondern noch Spuren von der Rinde aufzuweisen hat, im Gegensatze des vollkantig. S. Kante.

Die Baumkelter, plur. die — n, eine große Kelter, welche vermittelst des Druckbaumes regieret wird, im Gegensatze der Spindelpresse.

Der Baumkiehn, des — es, plur. inusit. Kiehn, der aus den Stämmen alter Kiefern geschlagen wird, im Gegensatze des Stock- und Vogelkiehns.

Die Baumklette, plur. die — n, oder der Baumkletter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Baumhacker und Baumgrille.

Die Baumkratze, plur. inusit. eine Art Moos mit gespaltenen in die Höhe steigenden Blättern, mit einem erhöheten eingefaßten Rande, Lichen Islandicus, L. welches aber auch auf den Alpen in Kärnthen und der Schweiz gefunden wird.

Der Baumkuchen, S. Stangenkuchen.

Die Baumkunst, plur. die — künste, im gemeinen Leben, Künste, die Natur der Bäume und ihrer Früchte zu verändern.

Der Baumläufer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Baumhacker.

Die Baumlaus, plur. die — läuse, ein kleines Ungeziefer, welches sich haufenweise auf den Bäumen und Pflanzen aufhält, und denselben vielen Schaden zufüget. Es ist größten Theils schwarz oder grün; die auf den Weidenbäumen wohnen, sind roth. Sie verwandeln sich, und sind eine angenehme Speise der Ameisen, die ihnen überall nachfolgen. Im Osnabrückischen werden sie Emmeln genannt. Es ist dieses eben das Insect, welches andere die Blattlaus, Linné aber Aphis nennet.

Die Baumleiter, plur. die — n, eine Leiter, welche hinten mit Bäumen oder Stützen versehen ist, nicht angelehnet werden darf, und daher bey Bäumen gut zu gebrauchen ist.

Die Baumlerche, plur. die — n, S. Heidelerche, Holzlerche.

Die Baumlunge, plur. inusit. S. Baumflechte.

Die Baum-Malve, plur. die — n, ein Staudengewächs, dessen Blätter den gemeinen Pappelblättern gleichen. Die Blüthe ist roth und gleichet ebenfalls den Blüthen der Pappeln; Malva arborea.

Der Baummarder, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Marder, die sich vornehmlich in den Wäldern in hohlen Bäumen aufhält, von Farbe braun und unter der Kehle gelblich ist. Ihr Fell kommt den Zobelfellen sehr nahe. Im gemeinen Leben das Baummard, sonst auch der Buchmarder, Edelmarder, Feldmarder.

Die Baummast, plur. car. in der Landwirthschaft, diejenige Mast, welche auf Bäumen erzeuget wird, z. B. Eicheln, Bucheicheln, Nüsse und wildes Obst; die Holzmast, Obermast, im Gegensatze der Erdmast, oder Untermast.

Der Baummeißel, des — s, plur. ut nom. sing. ein eisernes Werkzeug der Gärtner, welches oben breit und scharf ist, auf beyden Seiten aber krumme Haken hat, die Wasserschößlinge und andere unnütze Äste damit abzustoßen, und den Schnitt wieder glatt zu machen; das Schroteisen.

Das Baummesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein an der Spitze eingebogenes Messer der Gärtner, zum Beschneiden der Bäume; das Gartenmesser.

Das Baummoos, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Nahme, welchen man allen denjenigen Moosarten zu geben pfleget, welche auf Bäumen wachsen, im Gegensatze der Stein- und Erdmoose. Dergleichen sind z. B. das Bryum striatum, Hypnum viticulosum, und velutinum, Jungermannia complanata, Lychen rugosus, pallescens, subfuscus, stellaris, ciliaris, farinaceus u. s. f. des Linné.

Der

Der Baummörder, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nord-Amerikanisches Staudengewächs; Celastrus scandens, L. Es schlinget sich um andere Bäume herum und erstickt sie zuweilen, daher es den Deutschen Nahmen so wohl, als den Französischen, Bourreau des arbres, erhalten hat.

Die Baumnachtigall, plur. die — en, eine Art Bachstelzen, welche angenehm singet; Motacilla modularis, L. das Bleykehlchen, Brunellchen, der Krauthänfling.

Die Baumnuß, plur. die nüsse, ein Nahme, welchen man an einigen Örtern den Wälschen Nüssen gibt, weil sie auf Bäumen wachsen, zum Unterschiede von den Haselnüssen, die gemeiniglich die Frucht eines Strauches sind.

Das Baumöhl, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, dasjenige Öhl, welches aus den reifen Oliven, der Frucht des Öhlbaumes oder Olivenbaumes gepresset wird, daher es auch Olivenöhl heißt.

Die Baumpappel, plur. die — n, ein Sommergewächs, welches einen vielfachen, hohen, rauhen Stängel und rosenähnliche Blumen von mancherley Farbe hat. Die Stockrose ist eine Art davon.

Der Baum-Pelikan, des — es, plur. die — e, ein Nahme des Nimmersatt, eines Amerikanischen Vogels, (S. dieses Wort), der bey dem Klein Santalus, im Englischen aber Wood-Pelican heißet.

Der Baumpilz, des — es, plur. die — e, eine Art Pilze ohne Stiel, Boletus, L. die auf den Ästen der Bäume wächset. Die Oberfläche ist braungrün und mit bunten wellenförmig im Kreise laufenden Streifen gezieret, zuweilen auch haarig oder sammetartig, die Unterfläche aber weiß.

Die Baumpresse, plur. die — n, so viel als Baumkelter; S. dieses Wort.

Die Baumrebe, plur. die — n, eine Art Weinreben, welche nicht bepfählt, sondern an Bäumen gepflanzet werden, an welchen sie sich in die Höhe ranken. Man findet sie vornehmlich in Languedoc und Italien.

Der Baumreiter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Nahme gewisser Spechte, S. Baumhacker. 2) Ein Nahme der wilden Katzen bey den Jägern, besonders des Männchens, weil sie auf den Bäumen herum schleichen, und gleichsam reiten.

Die Baumrinde, plur. inusit. außer wo von mehrern Arten die Rede ist, die — n, die Rinde der Bäume, oder der äußerste Theil, der dem Holze zur Bedeckung dienet; Niedersächsisch Borke.

Die Baumrose, plur. die — n, bey einigen die Blumen des Rosenholders, oder Holderrosenbaumes, Viburnum roseum, L. und auch des Baumes selbst. Die Blumen, welche in großen weißen Kugeln wachsen, werden im gemeinen Leben auch Schneebälle, oder Schneeballen genannt.

Die Baumruthe, plur. die — n, bey den Webern, ein dünner Stab, welcher in die Fuge des Garnbaumes paßt, das Ende der Kettenfäden damit in dem Baume zu befestigen.

Der Baumsaft, des — es, plur. von mehrern Arten, die — säfte, der in den Bäumen befindliche Saft.

Die Baumsäge, plur. die — n. 1) Bey den Gärtnern, eine Säge mit einem eisernen Bügel über dem Blatte, die Äste an den Bäumen damit abzusägen. 2) Im gemeinen Leben, eine lange, breite Säge, große Bäume damit durchzusägen; die Schrotsäge.

Die Baumsalbe, plur. die — n, eine Salbe, und jede einer Salbe ähnliche Zusammensetzung, womit man die schadhaften Stellen der Bäume und ihrer Wurzeln bestreichet.

Der Baumsauger, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen ein Nahme solcher Pflanzen, welche von dem Safte anderer Bäume leben, und sie gleichsam aussaugen, dergleichen die Mistel, die Moose, Schwämme u. s. f. sind. Bey andern heißen sie Pflanzensauger, Safträuber, Saugepflanzen, und, obgleich nicht auf die schicklichste Art, Schmarotzerpflanzen.

Die Baumscheibe, plur. die — n, bey den Webern, die an dem Zeugbaume zur rechten Hand des Stuhles befindliche hölzerne Scheibe, welche mit einer eisernen ausgezähnten Peripherie, und einer Klinke versehen ist, den Zeug vermittelst derselben auf den Baum zu winden.

Die Baumschere, plur. die — n, bey den Gärtnern, eine Schere an einer langen Stange, welche statt des andern Schenkels eine lange Schnur hat, das unsaubere und unnütze Holz damit von den Bäumen abzusondern.

Das Baumschiff, des — es, plur. die — e, ein Kahn, welcher aus einem ganzen Baume gehauen worden.

Der Baumschimmel, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. eine Art Schimmel, welche so wohl die Rinden der Bäume, als auch die Moosarten mit einer weißen Farbe überziehet; Mooßschimmel, Byssus lactea, L.

Der Baumschlag, des — es, plur. inusit. bey den Mahlern und Kupferstechern die Vorstellung des Laubwerkes an den Bäumen, und die Art und Weise, wie dasselbe abgebildet wird. S. Schlag.

Der Baumschließer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bedienter, der zur Bewahrung des Einganges der Häfen und Flüsse bestellet ist, weil solcher oft vermittelst eines Baumes verschlossen werden kann.

Die Baumschnecke, plur. die — n, eine Art gemeiner Schnecken, welche an den Bäumen hinauf kriecht und auf denselben ihre Nahrung sucht; Helix nemoralis, L. die Waldschnecke.

Der Baumschnitt, des — es, plur. inusit. bey den Gärtnern, das Beschneiden der Bäume; noch mehr aber die Art und Weise, die Bäume zu beschneiden.

Der Baumschröter, des — s, plur. ut nom. sing. die größte Art Käfer in Deutschland, dessen Hörner dem Geweihe eines Hirsches ähnlich sehen, und welcher sich gern an den Bäumen aufhält, deren ausgetretenen Saft er auffauget; Lucanus, L. der Hirschkäfer, Feuerschröter, Berner, von dem alten bernen, brennen, weil er nach dem gemeinen Wahne mit seiner Hornzange glühende Kohlen auf die Dächer tragen, und selbige damit anzünden soll. S. Feuerschröter und Schröter.

Die Baumschule, plur. die — n, ein Ort, wo man junge Stämme von Bäumen so lange erziehet, bis sie an den bestimmten Ort versetzet werden können.

Der Baumschwamm, des — es, plur. die — schwämme, ein Schwamm, oder dichtes, gelbes oder braunes Gewächs, welches aus den alten Stämmen der Bäume wächset, und woraus der Zunder bereitet wird; Tremella, L. zum Unterschiede von dem Meerschwamme.

Die Baumseide, plur. inusit. ein Zeug, welcher aus baumwollenem und gemeinem wollenen Garne verfertiget, und besonders zu Hamburg gemacht wird. S. auch Baumbast. Daher der Baumseidenweber, oder Baumseidenmacher, des — s, plur. ut nom. sing.

Der Baumspecht, des — es, plur. die — e, S. Baumhacker. Die erste Hälfte in dem Nahmen Baumspecht ist überflüssig, weil alle Spechtarten sich auf den Bäumen aufhalten, und daselbst ihre Nahrung suchen.

Der Baumsperling, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner Sperlinge, welche in den Bäumen nistet, und sich niemahls unter die Haussperlinge mischet; Waldsperling, Weidensperling, Gerstendieb, Felddieb.

Die Baumspinne, plur. die — n, eine Art Spinnen von vielerley Farben, welche sich auf den Bäumen aufhält.

Baumstark, adj. et adv. im gemeinen Leben, sehr stark, d. i. groß und dick von Leibe. Ein baumstarker Mensch.

Der Baumsteiger, des — s, plur. ut nom. sing. S. Baumhacker.

Der Baumstein, des — es, plur. die — e, ein Nahme aller derjenigen Steine, auf welchen die Natur Figuren, welche Bäumen oder Sträuchen ähnlich sehen, gebildet hat, und die man mit einem Griechischen Nahmen auch Dendriten nennet.

Der Baumstock, des — es, plur. die — stöcke, ein aus ganzem Holze gehauener Bienenstock, welcher eigentlich eine Beute genannt wird.

Das Baumstück, des — es, plur. die — e, in den Gärten, ein mit Hecken umschlossener Platz, der mit Bäumen bepflanzet wird.

Die Baumtorte, plur. die — n, bey den Kuchenbäckern, eine Torte aus eben demselben Teige, aus welchem man den Baum- oder Stangenkuchen bäcket.

Das Baumwachs, des — es, plur. car. ein Pflaster, von Wachs zum Verbinden der Bäume, besonders bey dem Pfropfen; Pfropfwachs.

Der Baumwagen, des — s, plur. die — wagen, ein kleiner Wagen, der von Menschen gezogen wird, allerley Geräth darauf fortzubringen; vermuthlich weil die Räder zuweilen aus einem ganzen Baume geschnitten werden, oder auch, weil man sich desselben zur Fortschaffung der Bäume bedienet.

Die Baumwanze, plur. die — n, ein fliegendes Ungeziefer, welches wie eine Wanze stinkt, und die Blüthen der Bäume, besonders die Rosenknospen, abfrißt; die Gartenwanze, Feldwanze, in Obersachsen der Bürstwurm, Niedersächs. Qualster.

Der Baumwärter, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten so viel als ein Holzwärter, oder Forstknecht; an andern Orten auch so viel als ein Förster.

Der Baumwermuth, des — es, plur. inusit. eine Art Wermuth, welche zu Stauden wächset, bis drey Ellen hoch wird, holzige Wurzeln hat, und in den Gärten erzeuget wird; Absynthium arborescens, *Tabern.*

Die Baumwinde, plur. inusit. 1) Ein Nahme, welchen man an einigen Orten dem Epheue, oder Äppich, Hedera Helix, L. gibt, weil er sich an den Stämmen der Bäume hinauf windet, und solche bekleidet. 2) Eine Winde, Bäume damit auf den Wagen zu winden.

Die Baumwolle, plur. inusit. die Wolle, welche aus den Samenkapseln gewisser Pflanzen gesammelt wird. Die bekanntesten Pflanzen, welche selbige liefern, sind: 1) Eine Pflanze, welche in Amerika, der Levante und Sicilien wächset, ein Sommergewächs ist, und blaßgelbe und am Boden purpurfarbige Blumen hat; die Baumwollenpflanze, Gossypium herbaceum, L. Die Wolle von diesem Gewächse ist die beste, aber auch die seltenste. 2) Ein Baum, der in Amerika und Ostindien angetroffen wird; der Baumwollenbaum, Bombax, L. Die Wolle ist sehr zart, kann aber nicht gesponnen werden, und kommt daher auch nicht zu uns. 3) Ein Staudengewächs, welches in Amerika und der Levante häufig angetroffen wird, und von welchem viele Baumwolle nach Europa gehet; Gossypium arboreum, L.

Baumwollen, adj. et adv. von Baumwolle gemacht. Baumwollener Zeug. Baumwollene Kleider.

Der Baumwollenbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Baumwolle 2.

Die Baumwollenpflanze, plur. die — n, S. Baumwolle 1.

Die Baumwollenweide, plur. die — n, eine Art Weiden mit breiten, ovalen, dicken, glänzenden, glatten Blättern, welche auf der Oberfläche sehr dunkelgrün sind, und den Lorbeerblättern gleichen. Man hat in Sachsen einen Versuch gemacht, die Wolle davon zu sammeln, und ihr daher auch diesen Nahmen gegeben. Sonst wird sie gemeiniglich Bergweide, Bitterweide, Lorbeerweide, Wollweide, Faulweide, Schafweide, Stechweide genannt; Salix pentandra, L. In der Mark Brandenburg und in Preußen heißt sie Werftstrauch, weil man sie ausreißet und wegwirft, ehe sie noch zu einem Baume erwachsen kann, indem sie den Wiesen schädlich ist.

Die Baumwurz, plur. car. an einigen Orten der Nahme des Engelsüß. S. dieses Wort.

Die Baumzucht, plur. car. 1) Die Erziehung junger Bäume, und die Kunst selbige zu ziehen. 2) Junge erzogene Bäume selbst, als ein Collectivum.

Die Bauordnung, plur. die — en, eine obrigkeitliche Verordnung, welche dasjenige enthält, was bey Errichtung der Gebäude in Ansehung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu beobachten ist.

Der Baupfennig, des — es, plur. von mehrern Summen, die — e, an einigen Orten, ein bestimmtes Geld, welches für die Erlaubniß zu bauen an die Obrigkeit gegeben wird.

Der Bauprediger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Prediger, welcher dazu bestimmt ist, den Baugefangenen zu predigen, zu deren Behuf man denn an manchen Orten eine eigene Baukirche hat.

Der Baurath, des — es, plur. die — räthe, in manchen Gegenden, ein Bauverständiger mit dem Titel eines Rathes, welcher die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude führet, und dem Bau-Inspector, Baumeister u. s. f. vorgesetzet ist.

Bäurisch, S. Bäuerisch.

Der Bauriß, des — sses, plur. die — sse, ein Riß von einem Gebäude, welches erst aufgeführet werden soll, und welcher entweder ein Haupt- oder Grundriß, Aufriß oder Durchschnittsriß ist.

Der Bausand, des — es, plur. car. grober Sand, so wie man ihn bey dem Bauen zu dem Mörtel gebraucht.

Der Bausback, oft auch Pausback, des — es, plur. die — bäcke, im gemeinen Leben, der dicke aufgeblasene Backen hat. Daher das Bey- und Nebenwort bausbäckig, aufgeblasene Backen habend. Bausbäckige Reden, figürlich, schwülstige, aufgeblasene Reden. S. Bausen.

Der Bausch, des — es, plur. die Bäusche, Diminutivum das Bäuschchen, Oberdeutsch das Bäuschlein. Überhaupt eine jede, besonders halbrundliche Hervorragung. Besonders. 1) Ein weicher Körper, der einige Kraft sich auszudehnen hat. So bedeutet Bausch bey den Wundärzten eine zusammen gelegte Leinwand, welche auf die Wunden, oder in die Gelenke geleget wird; eine Compresse. Auch führen verschiedene Arten von Küssen, so wohl im gemeinen Leben, als bey einigen Handwerkern, z. B. den Sattlern, den Nahmen der Bäusche. 2) Bey den Grenzen, eine Fläche, welche auf der einen Seite heraus gehet, im Gegensatze des Bogens, oder der auf der andern Seite hineinwärts gehenden Fläche. Daher die gemeine Redensart, in Bausch und Bogen, im Ganzen überhaupt gerechnet. Etwas in Bausch und Bogen kaufen, im Ganzen, ohne auf den Preis der einzelnen Stücke zu sehen. In Niedersachsen und Westphalen heißt es im Rämter, im Ramp, im Rummel, im Rump-Slump, oder in der Ruse kaufen. Diese Art des Kaufes oder Verkaufes, welche dem Handel nach Maß und Gewicht entgegen gesetzet ist, wird auch die Bogenfahrt genannt. S. dieses Wort.

Anm.

Anm. Bausch ist in der ersten Bedeutung am häufigsten in Oberdeutschland üblich. In Sachsen höret man es im gemeinen Leben nur selten. S. Bauschen.

*Die Bauschälung, plur. die — en, in den Niederdeutschen Handelsstädten, ein gepflasterter oder mit Bohlen ausgeschälter Platz längs dem Ufer des Hafens, zum Aus- und Einladen der Waaren.

Bauschen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufschwellen, sich von innen ausdehnen. Das Küssen bauschet. Dieses Wort, welches im Hochdeutschen gleichfalls wenig üblich ist, scheinet zu Bausen zu gehören, und nur durch den härtern Zischlaut davon verschieden zu seyn. Das Französ. Poche, eine Tasche, scheinet davon abzustammen. Ein anderes Zeitwort von ähnlichem Klange, welches aber gemeiniglich mit einem P ausgesprochen wird, S. unter Pauschen.

Der Bauschkauf, des — es, plur. die — käufe, im gemeinen Leben, ein Kauf in Bausch und Bogen; oft auch der Buschkauf, die Bogenfahrt.

Der Bauschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schreiber, der bey dem obrigkeitlichen Bauwesen verpflichtet ist.

Bausen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufschwellen, von innen ausgedehnet werden, bauschen. Das Küssen bauset. Der Bauch bauset hervor, im Buche der Natur, Augsb. 1483. Auch dieses Zeitwort ist, so wie bauschen, im Hochdeutschen ziemlich ungewöhnlich. Es scheinet, daß es ehedem auch ein Activum gewesen, und blasen bedeutet habe. Wenigstens gebrauchen die Niedersachsen das Frequentativum pusten noch jetzt häufig für blasen. S. auch Busem. Die Niedersachsen, und mit ihnen viele Hochdeutsche, schreiben und sprechen dieses Wort pausen, dagegen die Oberdeutschen hier das b vorziehen.

Bauständig, S. Baulich.

Die Baustatt, plur. die — stätte, oder noch häufiger, die Baustätte, plur. die — n. 1) Ein leerer Platz, auf welchem ein Gebäude gestanden, oder der zu einem Gebäude bestimmt ist. 2) Oft auch eine bereits mit einem Gebäude besetzte Stätte und dieses Gebäude selbst, ein Haus.

Der Baustein, des — es, plur. die — e, Steine, welche zum Bauen brauchbar sind, oder gebraucht werden, sie seyen nun gebrochen, oder gehauen oder gebrannt.

Der Bautag, des — es, plur. die — tage, derjenige Tag, an welchem Unterthanen Baufrohnen zu verrichten schuldig sind.

Bauverständig, adj. et adv. in dem Bauwesen, und allem, was dazu gehöret erfahren. Ein Bauverständiger, der diese Kenntniß hat.

Der Bauverwalter, des — s, plur. ut nom. sing. dem die Verwaltung der zur Aufführung eines Gebäudes nöthigen Ausgaben aufgetragen ist, und der zuweilen auch die Aufsicht über den Bau selbst führet.

Die Bauwache, plur. die — n. 1) Die Bewachung der Baugefangenen; ohne Plural. 2) Die dazu bestimmte Mannschaft. 3) Das Gebäude, worin sich dieselbe befindet.

Das Bauwesen, des — s, plur. car. der Inbegriff alles dessen, was zur Aufführung und Unterhaltung der Gebäude gehöret.

Bauwürdig, — er, — ste, adj. et adv. würdig, gebauet zu werden, besonders in dem Bergbaue. Bauwürdige Anbrüche, Gänge, die man mit Nutzen bauen kann.

Der Bauzeug, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, alle zu einem Baue nöthige Materialien, als Sand, Steine, Holz u. s. f.

Der Bauzierath, des — es, plur. die — en, Theile, welche einem Gebäude bloß zur Zierde dienen, als Simswerk, Bildhauerarbeit u. s. f.

Der Bavian, des — s, plur. die — e, eine Art großer Affen, mit einem kurzen Schwanze, einer langen, stumpfen Schnautze, einem bloßen und bluthrothen Hintern, und scharfen, spitzigen, gekrümmten Nägeln.

Anm. Der Bavian, oder nach einigen Mundarten Pavian, heißt im Franz. Babouin, im Ital. Babuino, Babbione. Schilter glaubt, der Nahme komme von Baba, ein Knabe her, weil dieses Thier ein Freund der Kinder sey. Allein man hat ihn mit allem Rechte für ein ausländisches Wort zu halten, welches vielleicht von dem Nahmen einer Afrikanischen Landschaft, in welcher diese Thiere zuerst gesehen worden, seinen Ursprung hat. In dem Lateine des 13ten Jahrhundertes heißt dieses Thier Babewynus, Baboynus, Babuynus und Babugnia.

Die Bay, plur. die — en, in der Seefahrt, ein kleiner Meerbusen; in Niedersachsen eine Bucht. Daher das Baysalz, des — es, plur. inusit. in den Niedersächsischen Gegenden Seesalz, Meersalz, weil man es in den Bayen sammelt; Holländ. Baye-Sout. S. auch Boysalz.

Anm. Die Hochdeutschen haben dieses Wort zunächst von den Holländern entlehnet, bey welchen es gleichfalls Baye lautet. Indessen ist es doch ein altes Wort. Schon bey den Celtiberiern bedeutete Baja einen kleinen Hafen. Die Franzosen haben ihr Baye, und die Engländer ihr Bay gleichfalls daher entlehnet. Frisch leitet dieses Wort, so wie Bucht, von biegen her, weil das Meer bey einer solchen Bay sich in das Land hinein bieget.

Bayern, S. Baiern.

Das Bayonnett, des — es, plur. die — e, eine Art eines kurzen Degens etwa anderthalb Fuß lang, ohne Gefäß, welcher auf den Lauf einer Flinte gesteckt wird.

Anm. Dieses Gewehr hat seinen Nahmen von der Stadt Bayonne in Frankreich, weil es daselbst entweder erfunden, oder doch ehedem am besten verfertiget worden. Bayonne war schon in den mittlern Zeiten seiner guten Armbrüste wegen berühmt; daher die Armbrustmacher sich im Französischen ehedem auch Bayonniers nannten.

Be —, das verkürzte Vorwort bey, welches im Hochdeutschen allein den Verbis, und den von ihnen abgeleiteten Nennwörtern eigen ist, welchen es als eine untrennbare Partikel vorgesetzet wird. Was

I. Den Gebrauch und die Bedeutung dieser Partikel betrifft, so wird sie so wohl schon vorhandenen Verbis vorgesetzet, als auch Nennwörtern, um aus den letztern Verba zu bilden.

1. Die schon vorhandenen Verba sind entweder Activa oder Neutra.

1) In den Activis hat diese Partikel, (a) zuweilen die eigentliche Bedeutung des Vorwortes bey; wie in begleiten, welches ehedem beleiten lautete, gleichsam beyleiten; beschließen, in der Oberdeutschen Bedeutung, sich verschließen, gleichsam beyschließen; sich begeben, so wohl von dem Begeben an einen Ort, sich bey, d. i. an denselben geben, als auch von dem Begeben einer Sache, sich derselben begeben, gleichsam sich bey Seite derselben geben; begraben, d. i. beygraben, bey Seite graben; berufen, gleichsam herbey rufen, u. s. f. Doch in dieser Bedeutung ist bey in seiner vollständigen Gestalt üblicher. (b) Häufiger druckt sie den Gegenstand der Handlung, doch mit verschiedenen Nebenbegriffen aus, und zwar am häufigsten den Nebenbegriff der Anfüllung, oder der Ausdehnung der Handlung über den ganzen Gegenstand; wie aus den Verbis bedecken, einen Platz bebauen, einen Bogen Papier bedrucken, beschreiben, bemahlen, beschmieren, einen Acker besäen, bepflanzen, mit Tapeten behängen, mit Salz bestreuen, einen Ort belagern, gleichsam umlagern, mit Erde beschütten u. s. f. erhellet. (c) In vielen Fällen weiset sie auf den Gegen-

Gegenstand, an welchem die Handlung geschiehet, und bedeutet alsdann, daß selbige an demselben nur hin und wieder, oder ein wenig vorgenommen wird; welcher Begriff in den Verbis berühren, anrühren, beschaben, d. i. hin und wieder etwas abschaben, berupfen, beschneiden, befeuchten, benetzen, besprengen, u. s. f. Statt findet. Oft aber druckt sie (b) auch im Gegentheile eine Intension, oder einen hohen, stärkern Grad der Handlung aus, wie in bedrücken, bedrängen, beängstigen, befestigen, beschimpfen, bewaffnen, bezwingen u. s. f.

2) In den Neutris, oder Intransitivis, dienet be, (a) zuweilen, die Bedeutung des einfachen Verbi zu verstärken, so daß das zusammen gesetzte ein Intransitivum bleibt; z. B. bestehen bleiben, für stehen bleiben, beruhen lassen, für ruhen lassen, bedürfen, beharren, bedünken, u. s. f. Noch häufiger aber, (b) macht es aus Neutris Activa, oder aus Intransitivis Transitiva, indem es den Zustand, den jene ausdrucken, auf einen Gegenstand überträgt, und den Zustand dadurch zu einer Handlung macht. Die Verba dieser Art sind sehr häufig; z. B. beantworten, auf etwas antworten, bearbeiten, an etwas arbeiten, bebluten, an oder auf etwas bluten, bebrüten, über etwas brüten, bedenken, so fern es über etwas nachdenken bedeutet, bedrohen, die Drohung an jemanden richten, begehren, nach etwas gehren, d. i. verlangen, beweinen, über etwas weinen, belachen, beseufzen, beherrschen, bewohnen, u. s. f. Zuweilen schleichen sich allerley Nebenbegriffe mit ein, am häufigsten aber der Anfüllung oder Verbreitung der Handlung, über den ganzen Gegenstand; wie in betrinken, beleuchten, bewachsen, belecken u. s. f. oder der öftern Wiederholung; einen Weg befahren, ein Meer besegeln, beschiffen, den Puls begreifen, befühlen, betasten, beriechen, besehen; zumahl wenn durch die öftere Wiederholung der Gegenstand eine Art von Vollkommenheit erhält, wie in bereiten, bereden, die Grenzen begehen, einen Baum behauen, ein Bret behobeln u. s. f. Oft auch der Intension oder der innern Stärke der Handlung, wohin besonders die Reciproca sich bedanken, sich beeifern, sich befinden, sich befleißigen, sich begatten, sich begnügen, sich behelfen, sich bekehren, sich besprechen u. s. f. gehören; denn der Form nach sind alle Reciproca wahre Activa, ob sie gleich der Bedeutung nach Intransitiva sind. In einigen, ob gleich wenigen Fällen, hat be, noch die eigentliche Bedeutung des Vorwortes bey; wie in beschlafen, für schwängern, wovon noch das Hauptwort Beyschlaf in der vollständigen Gestalt üblich ist, beschmausen, gleichsam bey einem schmausen, und vielleicht noch einigen andern.

2. Eben so oft aber hilft diese Partikel auch Verba aus Nennwörtern bilden, und alsdann druckt sie gleichfalls die Übertragung oder Mittheilung derjenigen Sache, welche das Nennwort bezeichnet, an einen andern Gegenstand aus. Dahin gehören von Substantiven die Verba beädern, bebändern, beblümen, bedeichen, beamten, bedrücken, bedachen, beflügeln, begütern, behaaren, beherbergen u. s. f. mit Adern, Bändern, Blumen u. s. f. versehen. Ingleichen von Adverbien, befesten oder befestigen, befeuchten, befreyen, begütigen, bekräftigen, bereichen oder bereichern, besänften oder besänftigen, beschleunigen, beseligen u. s. f. fest, feucht, frey, gütig u. s. f. machen.

3. Endlich muß noch eines Gebrauches dieser Partikel Erwähnung geschehen, obgleich derselbe nur in der niedrigen Sprechart Statt findet, wo man, wenn man eine Sache ahnden oder bestrafen will, den Nahmen derselben vermittelst dieser Partikel in ein Verbum verwandelt. Z. B. Es ist der Herr von Liebreich, du weißt nicht was du thust; worauf Jobst antwortet: Ich will dich und ihn beliebreichen, Weiße. Sie behauptet, sie sey die Frau Junkern. Aber ich will sie bejunkern, daß sie an mich denken soll, ebend. Doch, wie gesagt, dieser Gebrauch gehöret nur in die niedrigen Sprecharten.

II. Was die Conjugation und Wortfügung der mit be zusammen gesetzten Zeitwörter betrifft, so gehöret diese Partikel zu den untrennbaren, welche ihr Verbum nie verlassen. Das ordentliche Merkmahl der vergangenen Zeit, die Sylbe ge, fällt also bey diesen Verbis völlig weg, und man sagt nicht begesehen, begewandert, begebauet, sondern besehen, bewandert, bebauet. Es bekommt in der Rede niemahls den Accent; obgleich die mit bey zusammen gesetzten Verba denselben fast allezeit haben. Da diese Partikel in allen den Fällen, wo sie nicht bloß das Zeichen einer Intension ist, eine Richtung auf einen gewissen Gegenstand oder die Übertragung einer Sache auf denselben bedeutet, so wird sie auch alle Mahl, einige wenige Fälle ausgenommen, mit der vierten Endung der Sache verbunden. Eine Wand bemahlen, den Puls begreifen, den Degen bebändern. Eben so wurde ehedem auch das Vorwort bey, wenn es eine Bewegung nach einem Gegenstande bedeutete, mit dem Accusativ verbunden, S. Bey.

Anm. Es könnte bey dieser Partikel und den mit ihr zusammen gesetzten Verbis noch sehr vieles angemerket werden. Um aber diesen Artikel nicht zu lang zu machen, soll nur folgendes berühret werden. 1) Daß dieses be, wirklich das Vorwort bey ist, erhellet aus der ältesten Schreibart beyder, welche bey den Franken und Alemannen bi oder pi ist. Das ey in dem Vorworte gehöret den neuern Alemannen zu. Ehedem schrieb man auch in manchen Wörtern be —, wo man jetzt bey gebraucht. Henisch hat beseits für beyseit, und beruft sich auf 2 Kön. 5, 24, und 1 Chron. 14, 9, wo aber unsere heutigen Ausgaben beyseit haben. S. Bey. 2) In manchen Wörtern ist es neuern Ursprunges, und viele Verba sind in den gemeinen Mundarten in ihrer einfachen Gestalt üblich, wofür die Hochdeutschen das Compositum mit be haben; z. B. gehren für begehren, schädigen für beschädigen, festen für befestigen, deuten für bedeuten, fördern für befördern. Dagegen pflegen die Oberdeutschen diese Partikel manchen Verbis auch ohne Noth vorzusetzen; wie in belassen für lassen, benöthigen für nöthigen, behindern für hindern. 3) Be, ge und ver, werden oft mit einander verwechselt. So sagt Opitz besegnen für gesegnen, und im Oberdeutschen ist behörig für gehörig, beschehen für geschehen, besammeln für versammeln u. s. f. üblich. 4) Die Oberdeutschen haben an dieser Partikel einen solchen Geschmack gefunden, daß sie oft ganze Redensarten vermittelst derselben in thätige Verba verwandeln, welches ihr beabsichten, bewetteifern, beargwohnen, beanfragen, bewerkthätigen, beaugenscheinigen, beertheilen, begenehmigen u. s. f. beweisen. Da diese Verba eigentlich aus ganzen Redensarten verstümmelt sind, so beleidigen sie so wohl die Klarheit, als den guten Geschmack. 5) In manchen Wörtern ist dieses be mit dem folgenden Worte so zusammen geschmolzen, daß nichts als das bloße b übrig geblieben ist. S. die Wörter Barmherzig, Beicht, Bange, Brücke, Bleiben u. s. f. 6) Von allen oben angeführten Bedeutungen lassen sich jetzt nur noch folgende zu Bildung neuer Wörter vermittelst dieser Vorsylbe anwenden. (a) Die Erstreckung einer Handlung über den ganzen Gegenstand zu bezeichnen, einen Acker bepflügen, Can. (b) Activa aus Neutris zu bilden, beekeln, Hall. beeisen, Canitz. (c) Verba aus Substantiven und Adverbien zu bilden, beblätterte Zweige, begras'te Hügel, schwarz beharnischt, Gesn. Doch ist auch hier Behutsamkeit und Geschmack nothwendig, indem das be wegen seiner Kürze und vielfachen Bedeutung leicht Dunkelheit verursachen kann.

*Beab=

* Beabsichten, oder Beabsichtigen, verb. reg. act. zur Absicht haben. Etwas beabsichtigen. S. Be — Anm. 4).

* Beachten, verb. reg. act. mit Aufmerksamkeit wahrnehmen; jetzt veraltet, weil beobachten deutlicher und bestimmter ist. Einen Umstand beachten.

Beädern, verb. reg. act. mit Adern versehen, in welcher eigentlichen Bedeutung dieses Wort wenig üblich ist. Bey den Sattlern kommt es indessen als ein Kunstwort vor, wenn sie die Sattelbäume beädern, oder mit Pferdesehnen überziehen. Daher die Beäderung.

Der Beamte, des — n, plur. die — n, ein Beamter; der mit einem Amte versehen ist; Forstbeamte, Justiz-Beamte, Berg- und Hüttenbeamte. Besonders derjenige, dem die Verwaltung eines Kammeramtes aufgetragen ist, ein Amtmann, Amtsverwalter u. s. f. Es ist dieses Wort eigentlich das Particip. Pass. von dem Verbo beamten, mit einem Amte versehen, welches im Oberdeutschen sehr gebräuchlich ist, im Hochdeutschen aber wenig gehöret wird. Es sollte daher eigentlich der Beamtete heißen, wie es bey einigen Oberdeutschen auch wirklich lautet; allein im Hochdeutschen wird die letzte Sylbe um des Wohllautes willen gemeiniglich verschlungen.

Beängstigen, verb. reg. act. Angst erwecken, verursachen, so wohl von der Angst des Leibes, als auch, und zwar am häufigsten, von der Angst des Gemüthes.

Kein quälender Gedank beängstigt mein Gewissen, Weiße.

Daher die Beängstigung, so wohl von der Verursachung der Angst, als auch der dadurch erweckten Empfindung, oder der Angst selbst. Das Verbum beängsten, von welchem dieses das Intensivum ist, ist im Hochdeutschen wenig gebräuchlich. S. Angst.

Beantworten, verb. reg. act. Antwort auf etwas ertheilen, in der weitesten Bedeutung dieses Wortes. Eine Frage, einen Einwurf, eine Schwierigkeit, einen Brief u. s. f. beantworten. Daher die Beantwortung, so wohl von der Handlung des Beantwortens, als auch der ertheilten Antwort selbst; beantwortlich, worauf sich antworten läßt; und die Beantwortlichkeit.

Bearbeiten, verb. reg. act. 1) An etwas arbeiten, durch Arbeit vollkommen zu machen suchen. Ein Stück Holz, Metall u. s. f. bearbeiten. Einen Graben, den Acker bearbeiten. Einen Gegenstand aus der Weltweisheit, aus den schönen Wissenschaften bearbeiten, daran arbeiten. 2) Sich bearbeiten, sich bemühen, bestreben. Daher die Bearbeitung.

* Beargwohnen, verb. reg. act. Argwohn über etwas schöpfen, ein vornehmlich im Oberdeutschen, und in den Hochdeutschen Kanzelleyen übliches Verbum. S. Be — Anm. 4).

* Bearmen, verb. reg. act. in sich fassen, eigentlich, in den Armen halten; ein völlig ungewöhnliches Wort, welches nur Ein Mahl bey dem Opitz vorkommt:

Es erquickt sich und erwarmt
Durch die Kraft der güldnen Sonn,
Was die reiche See bearmt.

Beärten, verb. reg. act. welches in der Landwirthschaft üblich ist, artbaft machen, bearbeiten, pflegen und warten. Die Äcker zu Wiesen bearten. Die Hopfenfächser bearten, warten.

* Beäugen, verb. reg. act. in die Augen fassen, zu Gesichte bekommen, betrachten; ein nur in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes übliches Zeitwort. Niedersf. beogen.

* Beaugenscheinigen, verb. reg. act. persönlich besichtigen, in Augenschein nehmen. Daher die Beaugenscheinigung, die persönliche Besichtigung, ocularis inspectio. Beyde Wörter sind in der edlern Schreibart unbekannt. S. Be — Anm. 4).

Bebaken, verb. reg. act. in den Seestädten, mit Baken oder schwimmenden Tonnen versehen. Daher die Bebakung. S. Bake.

Bebändern, verb. reg. act. mit Bändern besetzen, versehen; gemeiniglich nur im Scherze.

Doch wärst du wohl so klein den Degen zu bebändern?
Zachar.

Bebärten, verb. reg. act. mit einem Barte versehen; ein fast nur allein in der Wapenkunst übliches Wort. Roth bebärtet, mit einem rothen Barte versehen.

Bebauen, verb. reg. act. mit Gebäuden an- oder ausfüllen. Einen leeren Platz, eine Brandstelle bebauen.

Beben, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, sich hin und her bewegen. 1. Eigentlich. Ein bebendes Laub. Die Erde bebet. Vor Kälte beben.

In deinem treuen Auge bebt die Thräne die dich schmückt, Giesefe.

Besonders als die Wirkung einer Leidenschaft.

Komm und umarme mich! Mein ganzes Herze bebt
Vor Freuden, Weiße.

Am häufigsten, als eine Wirkung der Furcht, der Angst, in welchem Falle es im gemeinen Leben oft mit zittern verbunden wird. Vor Furcht zittern und beben. Sie beben vor der Gefahr, die sie nur erst entdecken. In der höhern Schreibart, auch oft mit Weglassung des Substantives. Mein väterliches Herz bebet für dich, Dusch.

Der Held um den du bebtest, Raml.

d. i. vor Furcht.

2. Figürlich. 1) Bebend gehen, in der dichterischen Schreibart. 2) Unterbrochen zum Vorscheine kommen, besonders wenn solches die Wirkung einer Leidenschaft ist, gleichfalls in der höhern Schreibart.

Was für Verwirrung bebt aus jedem Blick hervor,
Weiße.

3) Eine bebende Stimme, die der Stimme eines Menschen gleicht, der vor Furcht bebet.

Oder sie (die Stimme) bebt durch schreckliche Wüsten
und alte Gemäuer, Zachar.

Daher die Bebung, so wohl eigentlich von einer bebenden Bewegung: Das Blut wird so träg in ihren Adern schleichen, daß kein Pulsschlag, keine Bebung seinen Gang verräth, Weiße. als auch figürlich von dem Tone.

Anm. Zittern druckt gemeiniglich eine schnellere, beben aber eine langsamere Bewegung aus; obgleich beyde Verba sehr oft mit einander verwechselt werden. Beben, Niedersf. beven, Dän. bäve, Angels. bifjan, Schwed. bafwa, Isländ. bifast, lautet bey dem Kero und Ottfried pievun, bibun und piben. Die Oberdeutschen sprechen es noch jetzt bidmen aus, daher auch das Erdbeben bey ihnen Erdbidem lautet. Das Latein. paueo, und Griech. φοβεῖν, scheinen aus eben dieser Quelle herzustammen; ob sie gleich mit der Zeit allein auf die Furcht eingeschränket worden. Die gemeinen Mundarten haben von diesem Verbo die Frequentativa bevern, bebern, bobern und puppern.

Die Beberäsche, plur. die — n, S. Aspe.

Bebinden, verb. reg. act. vermittelst eines angebundenen Körpers bedecken. Eine Laube mit Jasmin bebinden.

Beblechen, verb. reg. act. mit Blech bekleiden; doch meisten Theils nur im figürlichen Scherze, mit Tressen besetzen. Es gibt da (am Hofe) viel beblechte Herren, Weiße.

Beblümen, verb. reg. act. mit Blumen schmücken, in der poetischen Schreibart.

Und Flora heißet es hier zwey Mahl Frühling seyn,
Beblümet zwier das Feld, Opitz.

Eile Lenz, beblüme die Triften und belaube den Wald, Geßn.
Die Hügel und die Weide
Stehn aufgehellt;
Und Fruchtbarkeit und Freude
Beblümt das Feld, Haged.

Wenn Canitz an einem Orte singt:
Der Neid, der insgemein den Stachel zu beblümen,
Die Tugend in dem Sarg am liebsten pflegt zu rühmen,
d. i. unter einem angenehmen äußern Schein zu verbergen, so ist die Figur zu hart, und wohl nur bloß durch den Reim veranlasset worden.

Bebluten, verb. reg. act. mit seinem eigenen Blute benetzen, sein Blut auf etwas fließen lassen, so wohl im gemeinen Leben, als auch in der dichterischen Schreibart einiger Neueren.

Bebrämen, verb. reg. act. mit einem Gebräme oder einem Rande einfassen. Ein reich bebrämtes Kleid.

Bebrücken, verb. reg. act. mit einer Brücke versehen. Einen Fluß bebrücken.

Bebrüten, verb. reg. act. durch Brüten fruchtbar machen. Die Eyer sind schon bebrütet, wofür in einigen Gegenden befangen üblich ist. Ingleichen figürlich für sorgfältig bewachen.
Der Geitz bebrütet Gold zu sein und andrer Plage, Hall.

Daher die Bebrütung.

Die **Bebung**, S. Beben.

Die **Beccasine**, plur. die — n, S. Wasserschnepfe, und Feldschnepfe.

Der **Becher**, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum das Becherchen, im Oberdeutschen Becherlein. 1) Eigentlich ein tiefes Trinkgeschirr aus Holz oder Metall, welches gemeiniglich die Gestalt eines abgestümpften Kegels hat. 2) Ein Maß, so wohl zu flüssigen, als trocknen Sachen. An einigen Orten ist ein Becher Honig, Wein u. s. f. so viel als ein Nößel. In Westphalen hält ein Scheffel Getreide sechzehn, in Basel aber acht Becher, daher in dem erstern Lande ein Becher so viel ist, als an andern Orten eine Mätze.

Anm. Becher, Niedersächs. Beker, Dän. Beger, Schwed. Begare, Isländ. Bikar, Engl. Beaker, Ital. Bicchiere, in dem Lateine der mittlern Zeiten Bicarium, Picarium, Picherium, Griech. βικος, und selbst auf der Insel Epirus Pehcar, ist ein altes Wort, welches zu dem Geschlechte des Wortes Bak gehöret, welches ehedem einen jeden ausgehöhlten Körper bedeutete. S. Bake und Becken. Man schrieb es daher ehedem auch Bächer, und in einigen Oberdeutschen Gegenden spricht man es noch jetzt Bacher. Ein großer Becher wird jetzt ein Pokal genannt, siehe dieses Wort; ehedem hieß er ein Schaner oder eine Scheuer, welches Wort noch Sir. 50, 10 vorkommt. Ein Kelch ist ein Becher mit einem hohen Fuße. Wenn der Becher von Glas ist, so wird er gemeiniglich ein Glas genannt.

Die **Becherblume**, plur. die — n, eine Pflanze, welche auch im Winter grün bleibt, eine schwarze Wurzel, und gefiederte Blätter hat. Sie gibt ein gutes Futterkraut ab, und wächset in den rauhen Gegenden des mittägigen Europa. Poterium Sanguisorba, L. Der Nahme Becherblume, welchen sie der Gestalt ihrer Blumen zu danken hat, ist ihr vermuthlich erst von den neuern Botanisten beygeleget worden; denn sonst wird sie auch rauches Blutkraut, Nagelkraut, kleine Pimpinelle, und kleines Sperberkraut genannt.

Die **Becherdruse**, plur. die — n, in der Mineralogie, Krystalldrusen, deren Säulen hohl und bald leer, bald mit einer fremden Materie angefüllet sind.

Das **Bechereisen**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Goldschmieden, ein tragbarer Ambos, der aus einem Cylinder bestehet, dessen beyde Enden schief abgeschnitten sind, Becher oder gewölbte Bleche darauf zu schlagen.

Das **Becherglas**, des — es, plur. die — gläser, ein gewöhnliches Trinkglas zum Bier und Wasser; zum Unterschiede von einem Kelchglase.

Das **Becherlehen**, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Lehen in Baiern, welche mit den Schüssellehen einerley zu seyn scheinen, und diesen Nahmen vermuthlich daher haben, weil die Besitzer derselben dem Lehnsherren zur Lehnserkenntniß eine Schüssel oder einen Becher überreichen müssen.

Bechern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, im Scherze, viel trinken, die Becher fleißig leeren. Sie haben die ganze Nacht gebechert.

Der **Becherschwamm**, des — es, plur. die — schwämme, eine Art Schwämme ohne Stiel, welche einem Becher, oder einer Glocke gleichen; Peziza, L. im gemeinen Leben Napfmorchel, Schüsselmorchel.

Der **Becherstürzer**, des — s, plur. ut nom. sing. im Scherze, ein starker Trinker.

Die **Bechertasse**, plur. die — n, kleine runde Becher nach Art der Tassen; in Niedersachsen Tümmelchen.

Die **Bechertraube**, plur. die — n, ein hölzernes Werkzeug der Töpfer, die Schüsseln und Teller insgesammt von gleicher Tiefe zu machen.

Das **Becken**, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein flaches Gefäß, welches breiter, als tief ist, und dessen Vertiefung gemeiniglich eine halb runde Gestalt hat. Daher das Handbecken, Fußbecken, Barbierbecken, Kammerbecken u. s. f. 2) Eine jede Vertiefung des Erdbodens, besonders, wenn sie zu einem Wasserbehältnisse dienet. 3) In der Anatomie, der unterste Theil im Schmerbauche, wo das Hüftbein, das heilige Bein und das Darm- oder Schambein bey ihrer Vereinigung eine Höhle bilden, in welcher die Blase, der Mastdarm und bey dem weiblichen Geschlechte die Bärmutter liegen. 4) Eine Art der Gienmuscheln oder Chamen, welche einem Becken nicht unähnlich ist, und auch der Pferdefuß genannt wird; Lavacrum, Hippopos.

Anm. Becken, bey dem Ottfried Bekin, Dän. und Niedersächs. Becken, in dem mittlern Lateine Bachinus, Bacinus, Bacca, Ital. Bacino, Bacile, Franz. Bassin, kommt gleichfalls von Bak, ein hohles Gefäß her, daher man es ehedem auch Bäcken schrieb. Ehedem wurde es auch von einem Trinkgeschirre gebraucht, wofür jetzt Becher üblich ist.

Der **Beckenherr**, des — en, plur. die — en, an einigen Orten der Vorsteher der Armen in einer Gemeinde, welche die Becken vor den Kirchthüren aussetzen, und wohl selbst dabey stehen; im mittlern Lateine Bassinarii und Bassinerii.

Der **Beckenschläger**, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Handwerksmann, der allerley Arten von Becken aus Metall schläget. In Hamburg werden sie auch Blechschläger genannt. Im gemeinen Leben werden die Beckenschläger, mit den Flaschnern, und Klempenern oder Klimperern häufig verwechselt, obgleich solches ganz verschiedene Handwerke sind. S. diese Wörter. 2) Bey der Janitscharen-Musik derjenige, welcher die metallenen Becken an einander streicht.

Der Becker, S. Bäcker.

Der Beckhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Kupferschmieden, ein scharfer Hammer zum Einbecken, d. i. den Draht unterzuschlagen. Bey den Steinmetzen führt gleichfalls eine Art Hämmer diesen Nahmen. In beyden Fällen ist dieses Wort von bicken, wofür man in einigen Mundarten auch becken sagt.

Bedachen, verb. reg. act. mit einem Dache versehen; doch größten Theils nur in der Wapenkunst, wo das Haus eines Schildes bedacht heißt, wenn dessen Dächer besondere Farben haben. Daher die Bedachung, im gemeinen Leben, so wohl von der Verfertigung eines Daches, als auch von dem Dache selbst.

Der Bedacht, des — es, plur. car. das Bedenken einer Sache, die Überlegung, Gegenwart des Geistes, doch nur ohne Artikel, und in einigen adverbischen Redensarten. Etwas mit oder ohne Bedacht thun, mit oder ohne Überlegung. Mit Bedacht reden. Alles mit Bedacht, alles muß mit Überlegung geschehen.

Am Muthe fehlt mirs nicht, doch an Bedacht fehlts dir, Leß.

Anm. Bedacht, im Niedersächs. Beducht, ist von dem alten Dacht, welches wiederum von denken abstammt. Bedacht auf etwas haben, sich darauf bedenken, ist nicht mehr üblich, und den Bedacht wohin, oder auf etwas nehmen, kommt im Hochdeutschen am häufigsten in den Kanzelleyen vor. S. Bedenken.

Bedacht, adj. et adv. S. Bedenken.

Bedächtig, — er, — ste, adj. et adv. mit Bedacht. Bedächtig handeln, reden. Ein bedächtiger Mensch, der alles mit Bedacht thut. Daher die Bedächtigkeit, die Bedachtsamkeit. Bedächtiglich, Sprüchw. 15, 14, ist im Hochdeutschen veraltet.

Bedächtlich, — er, — ste, adj. et adv. in eben dieser Bedeutung. Er ist in allen seinen Sachen sehr bedächtlich. Bedächtliche, wohl überdachte, Worte.

Die Bedächtlichkeit, plur. inusit. der Bedacht. Er sprach mit vieler Bedächtlichkeit.

Bedachtsam, — er, — ste, adj. et adv. wie bedächtig und bedächtlich, d. i. genugsame Zeit auf die Überlegung und behutsame Vollziehung einer Handlung wendend, und darin gegründet. Bedachtsam reden, handeln. Ein bedachtsamer Mensch. Wir müssen den flüchtigen Anblick der Schöpfung in einen bedachtsamen verwandeln, Gell. Daher die Bedachtsamkeit. Da die Ableitungssylben ig, lich, und sam nicht völlig gleich bedeutend sind, so lassen sich auch bedächtig, bedächtlich und bedachtsam noch unterscheiden; allein die Unterschiede sind so unbedeutend, daß man diese Wörter immer als gleich bedeutend gebrauchen kann.

Bedanken, verb. reg. recipr. mit Worten für etwas danken, sich bedanken, im täglichen Umgange; wofür man in den anständigern Schreibarten lieber danken oder Dank sagen gebraucht. Sich bey einem bedanken, sich für etwas bedanken. Sich bedanken lassen, das ist, Dank sagen lassen. Im Scherze auch zuweilen so viel als sich weigern, nicht wollen. Ich will einen Mann haben, und ohne gesunde Glieder bedankt sich einer, Weiße.

Anm. Bedanken mit der zweyten Endung, z. B. sich der Ehre bedanken, ingleichen mit dem Vorworte um, sich um etwas bedanken, sind im Hochdeutschen veraltet.

Der Bedarf, des — es, plur. die — e, ein im Hochdeutschen großen Theils veraltetes Wort, welches nur noch in den Kanzelleyen üblich ist. 1) Ohne Plural, für das Bedürfniß, oder den Zustand, da man einer Sache bedarf. 2) Dasjenige, dessen man bedarf. Die Lieferung des nöthigen Bedarfes an Schreibe-Materialien.

Anm. Dieses Wort war ehedem auch im Niedersächsischen üblich, wo es Bederf lautete. Das alte Schwed. Tharf, und Angelsächsische Thearf hatten gleiche Bedeutung. S. Bedürfen und Darben.

Bedäuchten, S. Bedünken Anm.

Bedauern, verb. reg. act. 1) Mitleiden mit etwas haben und äußern. Den Sterbenden bedauern, hieße den bedauern, der glücklicher wird, Dusch. Wie müssen die Engel unsere Unwissenheit bedauern, wenn sie um unsere Leichname die Verzweifelung die Hände ringen sehen! ebend. Irrthum mit Redlichkeit ist zu bedauern, nicht zu verlachen.

Bewundert will ein Held und nicht bedauert seyn,
Wenn ihn ein Unglück trifft, Cron.

2) In weiterer Bedeutung, Reue, Schmerz, Unlust über etwas empfinden. Eines Abwesenheit bedauern. Wie sehr wirst du einmahl die übel angewandte Zeit bedauern.

Anm. Im Oberdeutschen wird dieses Verbum auch für kränken, impersonaliter gebraucht. Diese Schmach bedauerte den Propst und das Capitul, Bluntschli. Von der Rechtschreibung dieses Wortes S. Dauern. Das Hauptwort die Bedauerung, ist im Hochdeutschen nicht sehr gewöhnlich.

Bedecken, verb. reg. act. gänzlich decken. 1) In eigentlicher Bedeutung. Das Haupt, das Gesicht bedecken. Der Schnee bedeckt die Erde. Der Himmel bedeckt sich mit Wolken. Sich bedecken, in höflichen Ausdrücken, den Hut aufsetzen. 2) Figürlich. (a) In der edlern Sprechart, von verschiedenen Thieren, sich zur Fortpflanzung vermischen. In diesem Verstande gebrauchen die Jäger dieses Wort von den Hirschen. S. auch Beschlagen und Begatten. (b) Beschützen, wider eine Gewalt von Außen sichern. Die Berge bedecken die Stadt. Das Lager wird von Bergen bedeckt. Besonders im Kriege, durch Soldaten vor allem Anfall sichern. Eine Stadt, einen Transport Lebensmittel bedecken. (c) Dem Gesichte entziehen. Der bedeckte Weg, in dem Festungsbaue, der Weg vor der Brustwehre des Glacis, welchen man von Außen nicht siehet. Seine guten Eigenschaften bedecken diesen Fehler, Weiße. (d) Sicherheit gegen den Verlust seines Eigenthums gewähren. Ich bin bedeckt, oder gedeckt, sagt ein Gläubiger, wenn er außer dem Schuldscheine noch mit Hypothek, Pfand, oder Bürgen versehen ist.

Anm. Bedecken, Dän. bedäcke, bey dem Ottfried bitheken, bey dem Notker bedechen und pedechen, ging, so wie das einfache decken ehedem irregulär, daher es im Particip. Pass. auch badaht und pitact hatte. S. Decken.

Die Bedeckung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Bedeckens in allen Bedeutungen des Verbi; ohne Plural. 2) Dasjenige, wodurch eine andere Sache bedeckt wird, so wohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung. In den Ferngläsern ist es daher eine runde Scheibe, welche in der Mitte eine Öffnung hat, und das Objectivglas bedeckt, um die Lichtstrahlen von demselben abzuhalten; die Blendung. In dem Festungsbaue, ein jedes Werk, welches so hoch ist, daß man sich dahinter verbergen kann. Ingleichen eine Anzahl Soldaten, welche die Arbeiter, eine Zufuhre, einen Posten u. s. f. vor dem feindlichen Angriffe beschützen.

Bedeichen, verb. reg. act. in den Marschländern, mit einem Deiche versehen. Daher die Bedeichung. S. Deich.

Der Bedell, S. Pedell.

* Die Bedemund, plur. inusit. ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Niedersächsischen, Rheinischen und Fränkischen Gegenden üblich ist, wo es in doppelter Bedeutung vorkommt. 1) Von der Genugthuung, welche derjenige dem Grundherren geben muß, der eine seiner Leibeigenen schwängert. 2) Von

2) Von demjenigen Gelde, womit die Leibeigenen die Erlaubniß zu heirathen von ihrem Grundherren erkaufen müssen.

Anm. Die Unwissenheit in den Deutschen Mundarten hat verschiedene ungereimte Ableitungen dieses Wortes veranlasset. Die erste Hälfte ist das alte und noch heutige Sächsische Bede, womit ein jeder Zins, oder eine jede ungewöhnliche Abgabe ausgedruckt wurde, und welches nicht so wohl von beden, d. i. biethen oder gebiethen, sondern von bidden, bitten, herkommt, S. Bethe. Die letzte Hälfte ist das Niedersächsische Munte oder Münte, d. i. Münze; daher Bedemund, oder richtiger Bedemunte, eine jede Zinsemünze, oder Abgabe in Gelde bedeutet, die hernach besonders von obigen beyden Fällen gebraucht worden. Aus Herrn Hakens Gesch. der Stadt Cöslin S. 17, erhellet, das Bedemunte in Hinterpommern mit der so genannten Orbäre oder Orbede einerley gewesen, und diejenige Abgabe bedeutet hat, die man dem Grundherren in recognitionem dominii et proprietatis entrichtet. So fern die Bedemund für die Erlaubniß zu heirathen gegeben wurde, wird sie in dem Sächsischen Landrechte auch Bauermiethe genannt. S. dieses Wort.

Bedenken, verb. irreg. act. S. Denken. 1) Über etwas nachdenken. Ich habe die Sache hin und her bedacht. Ich gebe dir dieses zu bedenken. Sprichw. Vor gethan und nach bedacht, hat manchen in groß Leid gebracht. Ein bedachter Rath, Apostelg. 2. 23. Ingleichen als ein Reciprocum, sich bedenken, bey sich nachdenken. Ich bedenke mich noch, ob ich es thun will. Ungewöhnlich ist die Verbindung mit dem Genitiv der Sache: Ich habe mich zweyer Wege bedacht, diesen Wunsch desto eher zu erreichen, Leſſ. für, ich habe darauf gedacht. 2) Seine Entschließung ändern, als ein Reciprocum. Er hat sich wieder anders bedacht. Ingleichen mit der zweyten Endung; sich eines Bessern bedenken, eine bessere Entschließung fassen. 3) Mit Vorsorge an etwas denken, für etwas sorgen. Seine Gesundheit bedenken, sie zu erhalten suchen. Bedenke dein Gewissen. In diesem Verstande wird auch das Particip. Paſſ. bedacht in thätiger Bedeutung mit dem Vorworte auf gebraucht. Auf etwas bedacht seyn, nachdenken, wie man es erhalten möge. Auf die Befriedigung seiner Begierden, auf die Ruhe seines Alters bedacht seyn u. s. f. 4) Diese Sorge thätig erweisen. Er hat sich dabey am besten bedacht, für seinen Nutzen gesorget. So wird er sie wohl gar noch in seinem Testamente bedenken? Gell.

Anm. In dieser letzten Bedeutung kommt dieses Verbum schon bey dem Ottfried vor:

Sus maht thih al bithenken,

auf diese Art kannst du dich bedenken. Im Theuerdanke bedeutet es Kap. 90. auch so viel als erdenken:

Er bedacht eine newe püberey.

Und diese Bedeutung hat bedenken im Niederſ. noch jetzt. Übrigens lautet dieses Wort bey dem Ulphilas bithagkjan, im Angelſ. bethencan, im Engl. bethink, im Schwed. betaenka, und im Dänischen betänke.

Das Bedenken, des —s, plur. ut nom. sing. 1) Überlegung, Nachdenken; ohne Plural. Diese Sache erfordert noch viel Bedenken. Etwas in Bedenken ziehen, welche R. A. doch ein wenig nach dem Rechtsstyle schmecket. 2) Dasjenige, was Überlegung und Nachdenken veranlasset oder erfordert, ein Zweifel; größten Theils auch ohne Plural. Ich trage Bedenken, dieses zu thun. Sich über etwas ein Bedenken machen. Einem ein Bedenken verursachen. Es ist kein Bedenken bey der Sache, man hat nicht Ursache, unentschlossen zu seyn. Ohne alles Bedenken. Ich habe bey der Sache noch mancherley Bedenken. 3) Ein nach reiflicher Überlegung gefälletes Privat-Urtheil, und der schriftliche Aufsatz, der solches enthält. Ein Bedenken einhohlen. Sein Bedenken von sich stellen. Theologische, rechtliche Bedenken.

Bedenklich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Im Bedenken, d. i. Nachdenken, begriffen. Dieser einzige Umstand macht mich unruhig, macht mich bedenklich, Weiße. Man kann nicht zu bedenklich wegen eines Standes seyn, der das Glück oder Unglück unsers Lebens bestimmen soll. Noch häufiger aber, 2) was Bedenken, Nachdenken oder Überlegung erfordert. Eine bedenkliche Sache. Ingleichen verdächtig, gefährlich. Dieser Antrag kömmt mir sehr bedenklich vor.

Die Bedenklichkeit, plur. die — en. 1) Derjenige Gemüthszustand, da man bey einer Sache Bedenken, d. i. Zweifel hat; ohne Plural. Aus jungfräulicher Bedenklichkeit wagte sie es nicht, dir ein Bekenntniß abzulocken, Weiße. 2) Der Zweifel selbst. Ich habe noch gar viele Bedenklichkeiten bey dieser Sache. 3) Bedenkliche Beschaffenheit; ohne Plural. Die Sache ist von großer Bedenklichkeit.

Die Bedenkzeit, plur. inuſ. außer wenn gewisse bestimmte Zeiten ausgedruckt werden sollen, die — en, die nöthige Zeit, eine Sache zu bedenken, d. i. zu überlegen. Sich Bedenkzeit nehmen. Einem Bedenkzeit geben. Sich einige Tage Bedenkzeit ausbitten. Ich will aber doch großmüthig seyn, und ihm bis auf den Abend Bedenkzeit lassen, Weiße.

Bedeuten, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Durch Worte belehren, seines Irrthumes überführen, zurecht weisen. Ich suchte ihn zu bedeuten; allein er wollte nichts hören. Der Eigensinn der Künstler läßt sich selten bedeuten, nimmt selten Erinnerungen an. 2) Von seiner Willensmeinung belehren, in etwas milderer Bedeutung, als das härtere befehlen, doch größten Theils nur in der Sprache der Kanzelleyen. Es wurde ihm das Urtheil zugeschickt, mit dem Bedeuten, daß u. s. f.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Ein Zeichen einer künftigen Begebenheit seyn. Das bedeutet etwas Gutes. Was wird das bedeuten? 2) Ein Zeichen eines Begriffes seyn. Das Wort As bedeutet in den ältesten Sprachen Gott. Abracadabra ist ein Wort, welches nichts bedeutet. Ein bedeutendes Zeichen, welches das Mannigfaltige in einer Sache ausdruckt. 3) Ein Zeichen einer wichtigen oder bedenklichen Sache seyn. Er schien in der äußersten Zerstreuung und in einer bedeutenden Eil mich nicht zu sehen, Dusch. Er trat mit einer bedeutenden Miene in das Zimmer. 4) Wichtig seyn, etwas Wichtiges vorstellen, viel auf sich haben. Mein Amt hat nicht sonderlich viel zu bedeuten. Unser Hochmuth mengt sich in alles; wir wollen durchaus etwas in der Welt bedeuten. In der Einsamkeit vergißt man viele von den angenehmen Kleinigkeiten, die an sich nichts bedeuten, und dennoch in dem Umgange der Welt so erheblich und nöthig sind.

Die Hasen hatten ja vorzeiten
Weit mehr als jezo zu bedeuten, Hageb.

5) Folgen haben, von Folgen seyn. Das hat nichts zu bedeuten. Das Frauenzimmer fängt nicht eher an, uns Schmeicheleyen vorzusagen, als bis sie glauben, daß es nichts mehr mit uns zu bedeuten habe, Schleg.

Anm. Bedeuten, Niederſ. bedüden, Dän. betyde, Schwed. betyda, Holländ. beduyten, im Friesischen bethioten, ist als ein Neutrum eine bloß buchstäbliche Übersetzung des Latein. significare; denn das einfache Deut war ehedem so viel als ein Zeichen, S. Deuten. Das Activum bedeutete ehedem noch 1) durch Zeichen zu verstehen geben, welches die erste eigentliche Bedeutung ist,

ist, welche noch im Schwabenspitgel, Kap. 323, vorkommt. 2) Nachricht geben, mit der dritten Endung der Person.

Vnnd uns warhaftig bedeuten, Theuerd. Kap. 96.
Das sy mir nicht han bedewten, ebend. Kap. 98.

Ingleichen durch Worte ausdrucken, bekannt machen.

Ih will allen liuten betüten
Mins herzen klage, Schenk Ulrich von Winterstetten.
Er wer ein selic man der das kunde betuten,
Was iegliches menschen herzen minne,
Hr. Burkart von Hohenfels.

3) Erklären, auslegen. Wie si die Geschrift bedewten, Hornegk. Kap. 12. Im Oberdeutschen gehet es irregulär, und hat alsdann im Particip. Pass. beditten.

* Bedeutsam, — er, — ste, adj. et adv. welches von einigen Neuern für bedeutend versucht worden, etwas Wichtiges, Bedenkliches bedeutend. Etwas bedeutsames in seiner Miene haben. So auch die Bedeutsamkeit. Da die Ableitungssylbe — sam nicht mit zu denenjenigen gehöret, vermittelst welcher sich noch jetzt neue Wörter bilden lassen, so lässet sich auch dieses Wort nicht völlig billigen.

Die Bedeutung, plur. die — en. 1) In dem thätigen Sinne des Verbi, die Handlung des Bedeutens; obgleich sehr selten, und ohne Plural. 2) Von der mittlern Gattung des Zeitwortes. (a) Die Anzeige einer künftigen Sache, und die Sache selbst. Ich halte es für eine böse, für eine gute Bedeutung. (b) Der Begriff, der durch ein Wort oder Zeichen erreget werden soll. Dieses Wort ist mehr als Einer Bedeutung fähig. Unter allen diesen Bedeutungen ist keine die wahre. (c) Erheblichkeit, Wichtigkeit, ohne Plural; von der vierten Bedeutung des Neutrius. Ein Mann von Bedeutung, ein wichtiger Mann. Das ist ein Umstand von geringer Bedeutung.

Anm. Im Oberdeutschen hat man in der ersten thätigen Bedeutung dieses Zeitwortes auch noch das Hauptwort Bedeutniß; z. B. er nimmt keine Bedeutniß an, d. i. läßt sich nicht bedeuten. Allein im Hochdeutschen ist es nicht üblich.

Bedielen, verb. reg. act. mit Dielen oder Bretern belegen. Einen Fußboden bedielen, wofür man auch nur dielen schlechthin sagt.

Bedienen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, Dienste leisten, so wohl niedrige häusliche, als auch anständigere, entweder um Lohn, oder aus Höflichkeit. Jemanden bey Tische bedienen, ihm aufwarten. Verschiedene Handwerker und Künstler, welche es für unanständig halten, zu sagen, daß sie jemanden um Lohn arbeiten, glauben sich anständiger und edler auszudrücken, wenn sie sagen, daß sie ihn bedienen, oder ihm bedient sind, welches denn auch wohl Sachwalter, Ärzte u. a. nachahmen. Indessen wird die Redensart, einem bedient seyn, nur in der jetzt angezeigten Bedeutung, und nie von eigentlichen Dienern oder Bedienten gebraucht. 2) Ein Amt bedienen, dasselbe verwalten, dem Staate die mit demselben verbundenen Dienste leisten. Was bedient er? was hat er für ein Amt? 3) Sich einer Sache bedienen, Gebrauch von etwas machen. Sich eines Hülfe bedienen. Sich einer Gelegenheit bedienen. 4) Bey einem Gegenstande die nöthige Handleistung thun, doch nur in einigen Fällen. Die Kanonen werden gut bedienet, wenn die dazu gehörige Mannschaft das Ihrige mit der gehörigen Fertigkeit verrichtet. 5) Eine Farbe bedienen, im Kartenspiele, Blätter von eben derselben Farbe zuwerfen, welches auch bekennen genannt wird.

Der Bediente, des — n, plur. die — n, der jemanden bedient ist, demselben um Lohn Dienste leistet; so wohl 1) niedrige häusliche Dienste, in welcher Bedeutung auch das Fämin. die Bediente, (nicht Bedientinn,) als ein höflicher Ausdruck für eine Magd gebraucht wird; als auch 2) der ein Amt bedient, oder verwaltet, ein Beamter; in welcher Bedeutung dieses Wort in dem weiblichen Geschlechte nicht üblich ist, auch größten Theils nur in Zusammensetzungen vorkommt; z. B. ein Kriegsbedienter, Civil-Bedienter, Accis-Bedienter, Postbedienter u. s. f. der ein Amt bey der Armee, in dem Civil-Staate, bey der Accise, bey dem Postwesen u. s. f. bedienet.

Anm. Man hat dieses Wort getadelt und behauptet, daß ein Bedienter nur in der passiven Form jemanden bedeuten könne, der von andern bedienet wird, aber nicht selbst dienet. Allein die heutige Bedeutung des Wortes ein Bedienter gründet sich auf die R. A. einem bedient seyn, und diese ist wohl eben so richtig, als einem zugethan, verbunden, verpflichtet, auf etwas bedacht seyn u. s. f. Der Irrthum rühret von dem irrigen Begriffe her, den alle unsere Sprachlehrer von dem Participiis der vergangenen Zeit haben, die schlechterdings nur dem Passivo zukommen sollen.

Die Bedienung, plur. die — en. 1) Die Leistung häuslicher und niedriger Dienste; ohne Plural. Er ist zu meiner Bedienung da. 2) Als ein Collectivum, alle Bedienten, die jemand hat. Seine Bedienung und Küche bestehet aus sehr wenig Personen. Und dann aus übertriebener Höflichkeit bey einigen auch so viel als ein Bedienter, oder eine Bediente, in der ersten Bedeutung. Ist ihre Bedienung noch nicht da? 3) Ein Amt. Eine gute, austrägliche Bedienung. Er hat noch keine Bedienung. Einem eine Bedienung geben, zu einer Bedienung verhelfen. Im Oberdeutschen ist dafür Bedienstung üblich.

Der Beding, des — es, plur. die — e, ein größten Theils veraltetes Wort für Bedingung, welches nur noch in der R. A. üblich ist, mit dem Bedinge, unter dieser Bedingung.

Bedingen, verb. irreg. act. S. Dingen. 1) Etwas mit einem verabreden, im gemeinen Leben. So ist es unter uns bedungen worden. Am häufigsten aber, 2) einen Vertrag wegen des Preises einer Sache machen, in welcher Bedeutung dieses Wort von dem Käufer gebraucht wird. Eine Arbeit bey einem Handwerksmanne bedingen, mit ihm um den Preis einig werden. Man sieht es diesen Kleinigkeiten an, daß sie sehr genau bedungen sind. 3) Mit einer Bedingung versehen; in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort bedingt, in der regulären Form, da es in den übrigen Bedeutungen bedungen hat, (S. Dingen,) üblich ist; z. B. der bedingte Rathschluß Gottes.

Die Bedingung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Bedingens, ohne Plural; in welcher Bedeutung dieses Wort aber wenig gebräuchlich ist. 2) Dasjenige, was man bedinget, in der weitesten Bedeutung des Verbi, d. i. dasjenige, unter dessen Leistung man sich zu einer Sache anheischig macht. Ich verspreche es, aber unter der Bedingung, daß u. s. f. Ohne alle Bedingung. Schwere, unerträgliche Bedingungen. Eine Bedingung erfüllen. 3) Der Vertrag selbst. Bey deiner Geburt hat der Tod die unveränderliche Bedingung mit dir gemacht, daß du sterben mußt, Dusch.

Bedrängen, verb. reg. act. sehr drängen, in der figürlichen Bedeutung dieses Verbi, Kummer, Gram verursachen. Ein bedrängtes Gemüth. Meine Absicht war, ihn in seinen bedrängten Umständen zu trösten.

Die Bedrängniß, plur. die — sse, wie das folgende Bedrängung, so wohl für die Handlung des Bedrängens, als auch für die dadurch verursachte Verlegenheit, Unlust und unangenehme Empfindung. Das Ende meiner Bedrängnisse naht heran, v. Brawe.

Die Bedrängung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Bedrängens; ohne Plural. 2) Bedrängte Umstände und dadurch ver-

verursachter Kummer. Einen in seinen Bedrängungen trösten. Bedrängung des Gemüthes.

Bedräuen, S. Bedrohen.

Bedrohen, verb. reg. act. jemanden drohen. Einen bedrohen. Einen mit einer schweren Strafe, mit dem Gefängnisse bedrohen. Ingleichen figürlich. Wodurch wollen sie den Sturm abwenden, der uns bedrohet? Daher die Bedrohung.

Anm. In der Oberdeutschen Mundart lautet dieses Wort bedräuen. Und Jesus bedräuete sie und sprach u. s. f. Matth. 9, 30.

Sonst pflegt er nur die Kinder zu bedräuen, Can.

S. Drohen.

Bedrohlich, — er, — ste, adj. et adv. einer Bedrohung ähnlich, eine Bedrohung enthaltend. Bedrohliche Worte. Einen bedrohlich anreden.

Bedrucken, verb. reg. act. voll drucken. Beyde Seiten des Bogens sind bedruckt. Das Blatt ist nur halb bedruckt. S. Drucken.

Bedrücken, in der Oberdeutschen Mundart gleichfalls bedrucken, verb. reg. act. sehr drücken, auf allen Seiten drücken, doch nur in der figürlichen Bedeutung dieses Wortes. Er wird von seinen Gläubigern sehr bedrückt. Ich fand ihn in sehr bedrückten Umständen. Daher die Bedrückung, so wohl von der Handlung des Bedrückens, als auch der dadurch verursachten Verlegenheit. S. Drücken.

Bedüngen, verb. reg. act. mit Dünger versehen. Einen Acker bedüngen. Daher die Bedüngung.

Bedünken, verb. reg. impers. welches mit der vierten Endung der Person für scheinen gebraucht wird, das Urtheil auszudrucken, welches man auf Veranlassung der Sinne von einer Sache fället. Mich bedünkt, es sey schon spät. Er ist, wie mich bedünkt, ein rechtschaffener Mann.

So wird die Vorsicht uns weise, der Himmel uns gnädig bedünken, Kleist.

Sich bedünken lassen, dafür halten, der Meinung seyn. Auch der Infinitiv wird zuweilen, am häufigsten aber in der Sprache der Kanzelleyen, als ein Hauptwort für Gutachten, Meinung, wahrscheinliches Urtheil gebraucht. Nach meinem Bedünken. Das ist, meines Bedünkens, sehr unrichtig. Gleichwohl gaben sie ihm, meines Bedünkens, nichts nach.

Doch soll ich anders sagen, was mein Bedünken ist, Opitz.

Anm. Ehedem war für dieses Zeitwort in der Oberdeutschen Mundart auch bedäuchten üblich, welches noch bey dem Hans Sachs vorkommt; z. B. als mich bedäucht. Allein im Hochdeutschen ist solches veraltet, und selbst bedünken scheint immer mehr aus dem Gebrauche zu kommen. S. Dünken.

Bedupfen, verb. reg. act. auf etwas dupfen. Eine Warze mit Scheidewasser bedupfen. S. Tupfen.

Bedürfen, veb. reg. neutr. (S. Dürfen,) mit dem Hülfsworte haben, für den gegenwärtigen Fall unentbehrlich nöthig haben, mit der zweyten Endung der Sache. Die Starken bedürfen des Arztes nicht. Der Herr bedarf ihrer. Ich armer Mann, bedarf ihrer Freundschaft, ihres Trostes, Gell. Um deinen Hunger zu stillen bedarfst du wahrhaftig keiner Welt, ein Feld kann dazu deine Welt seyn, Dusch. Man findet dieses Wort auch zuweilen mit der vierten Endung der Sache; z. B. Gott weiß, was ihr bedürfet, für wessen; allein die zweyte ist doch die üblichste, und daher auch die richtigste. Eben so ungewöhnlich ist es im Hochdeutschen, wenn dieses Verbum anstatt des Nennwortes mit der Partikel daß verbunden wird; z. B. ich bedarf, daß ich von dir getaufet werde. Ganz richtig wird es hingegen zuweilen impersonaliter gebraucht, das Lateinische opus est auszudrucken.

Was bedorfte des ein wib
Das ich u. s. f. Dietmar von Ast.

Einen Nero mitten in seiner Glückseligkeit elend zu machen, bedarf es nicht der Gespenster des Seneca oder der Octavia, Dusch. Wenn es aber irgendwo heißt:

Denn es bedurfte dich nur Liebe einzuhauchen,

so ist solches eine unrichtige Wortfügung, welche noch dazu den Fehler der Zweydeutigkeit hat.

Anm. Kero gebraucht anstatt dieses Verbi das einfache duruftigon, und im Oberdeutschen ist dürfen in dieser Bedeutung noch üblich.

Man darf der Waffen nicht, wo Liebe sich erreget, Opitz.

S. Dürfen. Indessen kommt bithurfan schon bey dem Ottfried und Tatian, und zwar beyde mit dem Genitiv vor. Die Angelsachsen sagten bethearfen und die Niedersachsen im 14ten Jahrhunderte bedroften. Im Oberdeutschen wird es auch für dürfen, Macht, Erlaubniß haben, gebraucht.

Die Schifflent bedorfften sich nit
Weren, Theuerd. Kap. 32.
Das nyemands ein einiges wort
Bedorfte sagen der Künigin, ebend.

Das Bedürfniß, des — sses, plur. die — sse. 1) Der Zustand, worin man einer Sache bedarf, besonders solcher Sachen, die zum Unterhalte und zur Bequemlichkeit gehören, Mangel. Die Natur fordert wenig, und der Schöpfer hat dir nach dem Bedürfnisse derselben nur zwo Hände gegeben, Dusch. Was die Bedürfnisse der Natur nicht fordern, das solltest du nicht wünschen, ebend.

Bedürfniß macht uns kühn, Hageb.

2) Die Sache selbst, deren man bedarf. Kriegesbedürfnisse, Schreibbedürfnisse, was man zum Kriege, zum Schreiben nöthig hat. Wie sehr hat Stolz und Wohlleben die Zahl unserer Bedürfnisse vermehret! Immer gegenwärtige Bedürfnisse ersticken den Geist, und machen die Seele stumpf.

Anm. Im Oberdeutschen ist dieses Wort, so wie viele andere auf — niß, weiblichen Geschlechtes. S. — Niß.

Bedürftig, — er, — ste, adj. et adv. einer Sache bedürfend, mit der zweyten Endung der Sache. Ich bin deiner Hülfe bedürftig. Ingleichen überhaupt für arm, ein bedürftiger Mensch, wofür doch das einfache dürftig üblicher ist. Bedürftig wird dagegen in verschiedenen Zusammensetzungen mit dem Nahmen der Sache, deren man bedarf, gebraucht, z. B. geldbedürftig, heilsbedürftig, hülfbedürftig, oder hülfsbedürftig u. s. f.

Beecken, verb. reg. act. mit Ecken versehen; ein nur in der Wapenkunst übliches Wort, wo ein Kreuz beeckt heißet, wenn aus dessen Ecken an den Enden längliche Figuren hervor ragen.

Beehren, verb. reg. act. Ehre erweisen. Einen mit etwas beehren. Beehren sie mich doch mit ihrem Besuche.

Von welchem Helden sieht sich unser Haus beehrt! Wiel.

Beeicheln, verb. reg. act. mit Eicheln versehen; ein nur in der Wapenkunst übliches Wort, wo beeichelt von Eichbäumen gebraucht wird, wenn sie Eicheln haben.

Beeiden, oder Beeidigen, verb. reg. act. in der rechtlichen Schreib- und Sprechart. 1) Mit einem Eide bestätigen, beschwören. Eine Aussage beeiden, oder beeidigen. 2) Durch einen Eid verbinden. Ein beeidigter Zeuge. Daher die Beeidung, oder Beeidigung in beyden Bedeutungen.

Beeifern, verb. reg. act. 1) * Seinen Eifer, d. i. Unwillen, über etwas merklich werden lassen. Ein Versehen beeifern. Noch mehr aber, 2) sich beeifern, sich eifrig bemühen. Ich werde mich beeifern, alles genau zu bewerkstelligen. Daher die Beeiferung.

Anm. Die erste Bedeutung ist im Hochdeutschen wenig gebräuchlich, noch weniger aber der thätige Gebrauch des Reciproci sich beeifern, der im Oberdeutschen indessen so selten nicht ist; z. B. ich versichere, daß ich alles beeifern werde, was zu des Reiches Dienst gereicht, mit Eifer befördern.

Beeinträchtigen, verb. reg. act. in der rechtlichen Schreibart, Eintrag thun, Unrecht zufügen. Einen beeinträchtigen, einen in etwas beeinträchtigen. Daher die Beeinträchtigung, so wohl von der Handlung des Beeinträchtigens, als auch von dem zugefügten Unrechte selbst.

Anm. Dieses Wort, welches zunächst aus dem Oberdeutschen herstammet, kommt von Eintrag her, wofür man ehedem auch Eintracht sagte. Die Verwandlung des g in ch ist in mehrern von tragen abgeleiteten Wörtern üblich, besonders wenn sie Frequentativa werden, S. Tracht und Trächtig; daher man nicht nöthig hat, beeinträgtigen zu schreiben. Übrigens ist dieses Verbum eines von denen, welche die Begriffe mildern, und eine verhaßte Sache auf eine minder verhaßte Art ausdrucken, woran die Oberdeutsche Mundart so reich ist. Einen beeinträchtigen heißt eine Ungerechtigkeit an ihm begehen, oder doch begehen wollen, aber mit einem gelindern Ausdrucke. Man thut also Unrecht, wenn man dieses und andere ähnliche Wörter so gerade zu verwirft, weil Fälle genug vorkommen, wo man aus Achtung oder andern Ursachen genöthiget wird, die Ausdrücke zu mildern, und alles, was einer Beleidigung ähnlich sehen kann, zu vermeiden.

Beeisen, verb. reg. act. mit Eise erfüllen, mit Eise bekleiden, in der dichterischen Schreibart. Beeiste Gefilde. Beeiste Fluren. Opitz sagt zwar ein Mahl: der Wind beeist das Land; allein außer dem Mittelworte beeist ist dieses Zeitwort selbst bey den Dichtern nicht gebräuchlich.

Beekeln, verb. reg. act. Ekel gegen etwas empfinden und äußern, ein außer der dichterischen Schreibart ungewöhnliches Wort.

Sein künstlicher Geschmack beekelt seinen Stand, Hall.
Wasser löscht jetzt den Durst des Sybariten, dessen verwöhnte Zunge Leckerbißchen und Wein beekelt, Dusch.

Been, S. Behen.

Beenden, oder **Beendigen**, verb. reg. act. zu Ende bringen, enden, endigen, meisten Theils nur in den Kanzelleyen, indem dieses Wort nichts mehr sagt, als das thätige enden. Eine Sache beenden, oder beendigen. Daher die Beendung oder Beendigung.

Beengen, verb. reg. act. enge einschränken, in die Enge treiben, größten Theils nur in der figürlichen Bedeutung, aber auch hier nur am häufigsten in der Oberdeutschen Mundart und ihrer Tochter, der Kanzelleysprache. Daher die Beengung.

Die **Beer-Angelike**, plur. inus. eine Virginische Pflanze, welche Beeren trägt, und an gewürzhaftem Geschmacke und an Kräften der Angelike gleicht; Aralia, L. Beerendolde.

Beerben, verb. reg. act. 1) Mit Leibeserben versehen, in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort beerbt üblich ist. Er ist noch nicht beerbt, er hat noch keine Kinder. 2) Von einem erben. Einen beerben. Wenn einer ein Gut nicht beerben oder erkaufen wollte, Ruth. 4, 7. Daß ihr den Segen beerbet, 1 Petr. 3, 9. 3)* Als ein Erbe hinterlassen. Daß ihr besitzet das gute Land und beerbet auf eure Kinder, 2 Chron. 29, 8. Auf daß ihr esset das Gute im Lande, und beerbet es auf eure Kinder, Esr. 9, 12.

Beerblau, adj. et adv. blauen Beeren an Farbe ähnlich. Ein beerblauer Zeug. Ingleichen als ein Hauptwort das Beerblau, genit. des Beerblau, plur. car. eine blaue Farbe, welche aus gewissen Beeren verfertiget wird. S. Beergelb.

* **Beerbtheilen**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden Westphalens und des Niederrheines für erben üblich ist. Daher die Beerbtheilung, welches in dem Osnabrückischen so viel als der Sterbefall bedeutet, wenn der Grundherr von allen beweglichen Gütern eines verstorbenen Eigenbehörigen die Hälfte erbet.

Beerdigen, verb. reg. act. welches das Frequentativum des noch im Oberdeutschen üblichen Verbi beerden ist, zur Erde bestatten, begraben, doch nur von menschlichen Leichen. Einen Verstorbenen beerdigen. Daher die Beerdigung.

Anm. Auf ähnliche Art gebrauchen die Schweden jordas und die Dänen jorde, begraben, von Jord, Erde. In den Niedersächsischen Marschländern bedeutet beerdigen bey der Deicharbeit, mit Erde versehen, Erde bey einer Deicharbeit anbringen.

Die **Beere**, plur. die — n, ein volles fleischiges oder saftiges Samengehäuse der Pflanzen, worin der Same ohne weiteres Gehäuse liegt. Diminutivum das Beerchen, im Oberdeutschen Beerlein. Die besondere Art der Beeren wird durch vorgesetzte Wörter in besondern Fällen näher bestimmt; daher die Heidelbeere, Schwarzbeere, Weinbeere, Blaubeere u. s. f. durch welche Benennungen oft auch die Pflanze oder das Kraut, welches diese Beeren trägt, bezeichnet wird.

Anm. Wenn der Same in der Beere ein neues Samengehäuse hat, so bekommt sie nach dem heutigen Sprachgebrauche andere Nahmen; daher Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen u. s. f. nicht mehr Beeren genannt werden, obgleich auch diese Benennung in manchen Fällen unbestimmt ist. Beere lautet im Oberdeutschen die Beer, plur. die — e, bey dem Notker und Tatian Bere und Pere, im Dithmarf. Beir, im Dänischen Bär, im Schwed. Bär, im Isländ. Ber, im Englischen Berry. In andern alten Mundarten lautet dieses Wort Bese, wovon noch das Niedersächsische Besing für Beere üblich ist, und in Bretagne ist Besi eine Birn. Beyde Wörter bedeuteten ehedem eine jede Frucht, und scheinen von bären, tragen, abzustammen, wurden vor diesem auch mehrern Arten von Früchten beygeleget, die man jetzt nicht mehr Beeren nennet. So bedeutete Bere, im Angels. Gerste, und das Hebr. Bar, und Griech. πυρος, Getreide. Das Goth. Basja, das Wallisische Pys, das Angels. Pisan, das Griech. πισον und Latein. Pisum, Erbsen, stammen, so wie das Deutsche Birn, gleichfalls aus dieser Quelle her.

Die **Beerendolde**, S. Beer-Angelike.

Die **Beerenwanze**, plur. die — n, eine Art Wanzen, welche sich häufig auf den Brombeeren aufhält; Cimex Baccarum, L.

Das **Beergelb**, genit. des Beergelb, plur. car. eine gelbe Mahlerfarbe, welche zu den Saftfarben gehöret, und aus den unreifen Beeren des Kreuzdornes bereitet wird. So auch das Beergrün, eine solche grüne Saftfarbe; Saftgrün. Da alle Adverbia, wenn sie ohne Concretion als Substantiva gebraucht werden, in der Declination keine Casus-Zeichen annehmen, das Schwarz, des Schwarz, dem Schwarz; so gilt dieses auch von Beerblau, Beergelb und Beergrün.

Die **Beerhacke**, plur. inus. in den Weinbergen, die letzte Behackung derselben, welche um Ägidii geschiehet, zu welcher Zeit die Beeren bereits anfangen, helle zu werden. Sie wird auch die Beerkraute, ingleichen die Reinkraute genannt, weil die Weinberge dadurch zugleich von dem Unkraute gereiniget werden.

Der Beerhüter, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten ein Feldwächter, der zur Bewachung der Weinberge bestellet ist.

Die Beerkraute, plur. inus. S. Beerhacke.

Die Beermelde, plur. inus. eine Pflanze mit einem Kelche mit drey Einschnitten, welcher sich in eine Beere mit einem Samen verwandelt; Blitum, L. im gemeinen Leben Meier.

Der Beermost, des — es, plur. inus. ungepreßter Most, der von selbst aus den Weinbeeren läuft.

Die Beerraute, plur. inus. eine Art Raute mit einer langen holzigen Wurzel, welche sich weit in die Quere ausbreitet. Die holzigen runden Stängel haben eine dunkelgrüne Rinde, dicke und steife Blätter und an dem obern Theile gelbe Blumen, die sich endlich in schwarze runde Beeren verwandeln, welche den Beeren des Faulbaumes gleichen und einen braunrothen Saft enthalten. Sie wird bey uns nur in den Gärten erzeuget.

Das Beerreis, des — es, plur. die — er, bey den Vogelstellern, ein Reis mit dazwischen gelegten Vogelbeeren um die Bügel und Bastdohnen in dem Geschneide.

Der Beerwein, des — es, plur. inus. außer wenn von mehrern Arten solchen Weines die Rede ist. 1) Ein Wein aus ungepreßtem Moste, der von selbst aus den Beeren rinnet; Vorlaß. 2) Ein Wein, der wieder auf frische Beeren gegossen und dadurch verstärket worden; in Elsaß Räpps, Rapswein, von Rap, Franz. Grappe, der Kamm an den Trauben.

Die Beerwinde, plur. die — n, eine Art Winden oder schlingender Pflanzen, welche ihren Samen in Beeren trägt; Convolvulus, L. Windelkraut, Zaunglocke.

Beest, S. Biest.

Beet, S. Vorstoß und Bienenharz.

Das Beet, des — es, plur. die — e, ein etwas erhöheter Platz in den Gärten, der zu Gewächsen bestimmt ist; ein Gartenbeet, im Gegensatze der Ackerbeete, oder der Beete auf den Äckern, welche zuweilen anstatt der so genannten Rücken auf den Äckern gemacht, und meisten Theils mit Gartengewächsen bepflanzet werden. Dort hat die Kunst Blumen in schön geordneten Beeten gesammelt, Geßn.

Anm. Beet ist in dieser Bedeutung von Bett entstanden, welches in der Niedersächsischen Mundart gelinder lautet. In den Monseeischen Glossen bey dem Pez wird Petiu durch ariolae in hortis gegeben, und Würzbett ist bey dem Willeram eben das. In Schwaben heißt daher ein Beet noch jetzt ein Bett; dagegen das Dänische Beed so wohl ein Beet als ein Bett bedeutet. Wenn einige den Plural Beeter machen, so geschiehet solches zu Folge der Niedersächsischen Mundart. Ein eingefaßtes Beet bekommt den Nahmen einer Rabatte. In einigen Gegenden wird der Raum zwischen den Ähren und der Scheuntenne, wo die Garben zusammen stoßen, das Beet, oder der Zusammenstoß genannt.

Die Beete, plur. inus. der Niedersächsische Nahme einer Art Mangoldes, oder der so genannten rothen Rüben, der mit dem Lat. Beta, Batis und Batus (S. du Fresne Glossar. v. *Batus*, und *Betalis*,) Ital. Bieta, Franz. Bete, Engl. Beet überein kommt; Beta vulgaris, L. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist auch der Niedersächsische Nahme üblich, der aber alsdann oft in Beiße, Beißkohl und Biese verwandelt wird. In Baiern heißt die Beete Ranne, um Basel Rohne, im Hennebergischen aber Runkel. S. Mangold, ingleichen Rübe.

Der Beetochse, des — n, plur. die — n, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, derjenige Ochse, welcher zur linken Hand an dem Pfluge gehet, weil er allezeit auf dem Beete gehen muß; an andern Orten und am gewöhnlichsten der Handochse, beydes zum Unterschiede von dem Leinochsen.

Befächsern, verb. reg. act. im Weinbaue, mit Fächsern belegen. Einen Weinberg neu befächsern.

1. * Befahren, verb. reg. act. et recipr. welches so viel als befürchten bedeutet, aber im Hochdeutschen veraltet ist, und um der Bequemlichkeit des Reims willen nur noch zuweilen von den Dichtern gebraucht wird. Es wird so wohl Active mit der vierten Endung des Hauptwortes, als auch Reciproce mit der zweyten Endung gebraucht. Ein Unglück befahren, und sich eines Unglückes befahren. Es lässet sich dieses nicht thun, ohne einigen Widerstand zu befahren.

Es gehe, wie es will, was hab ich zu befahren? Weiße.

Anm. Dieses Verbum ist von dem alten Fahr, wofür jetzt Gefahr üblich ist; S. Gefahr und Fahren 1. Das einfache fara, bedeutet noch im Schwedischen so viel als befürchten. Auch im Niedersächsischen ist bevaren üblich, und zwar so wohl Active als Reciproce. Bey dem Opitz kommt dafür befohren vor.

Eh als ich mich befohre; ingleichen

Du Mörder hättest du ja müssen dich befohren u. s. f.

2. Befahren, verb. irreg. act. S. Fahren. 1) Oft auf etwas fahren. Einen Weg befahren. Eine befahrne Straße, wo schon Leute gefahren sind. Ein nie befahrnes Meer. Da fahren ehedem nicht bloß von einem Fuhrwerke gebraucht wurde, so bedeutet befahren 2) in weiterer Bedeutung auch zuweilen so viel, als sich an einen Ort begeben. So befahren die Bergbeamten eine Grube, wenn sie sich in selbige verfügen, sie zu besichtigen; in den Lübeckischen Statuten heißt ein Haus befahren, so viel, als, es beziehen, in Besitz nehmen. Daher die Befahrung, besonders im Bergbaue, die Besichtigung der Grubengebäude, und der Befahrungsbericht, das Befahrungsbuch u. s. f.

Befallen, verb. irreg. act. S. Fallen. 1) Eigentlich, auf etwas fallen, in welcher Bedeutung es aber nur selten und auch alsdann nur im Passivo gebraucht wird. Von Steinen, oder mit Steinen befallen seyn oder werden, von herab gefallenen Steinen bedeckt werden. Das Feld ist mit Schnee befallen. 2) Figürlich, in welcher Bedeutung es aber nur von Sachen gebraucht wird, die man als ein Übel ansiehet. Es hat ihn eine Krankheit befallen. Mit, oder besser von einer Krankheit befallen werden. Furcht und Entsetzen möchte einen ehrlichen Mann darüber befallen.

Anm. Schon Ottfried sagt: sie alle tod bifalta, sie alle befiel der Tod. Das Englische to befall wird in noch weiterer Bedeutung für widerfahren gebraucht. In Niedersachsen und Hollstein ist dieses Verbum auch als ein Neutrum üblich: er befiel mit einer Krankheit.

Befangen, verb. irreg. act. S. Fangen, ein vornehmlich im Oberdeutschen übliches Wort, welches in dieser Mundart verschiedene Bedeutungen hat. Es bedeutete nehmlich, 1) * umgeben, in welchem Verstande bifangan häufig bey dem Ottfried und Tatian vorkommt. Hierher gehören auch das alte Bifang, welches eigentlich einen befriedigten oder umzäunten Ort und hernach einen jeden Hof bedeutete, und im mittlern Lateine durch Conceptio für Conseptio übersetzt wurde. Einen solchen Bifang oder Hof hatte Kaiser Carl der Große zu Vargala in Thüringen, den er daher in einer Urkunde terram conceptionis suae nennet, woraus ungeschickte Ausleger das Land seiner Empfängniß gemacht haben. 2) In sich fassen, in sich halten. Das ist schon mit darunter befangen, d. i. begriffen. Das ist nicht der in der Frage befangene Fall. 3) * Wie befallen in der figürlichen Bedeutung. Mit Schlaf, mit Furcht befangen seyn. No.e din

mih

mih pefangen habet, Notker. 4) * Sich bemächtigen, überwinden, gefangen halten.

Friuntlih bevangen
Hat mih ein roter munt
Vnd zwei lichtue wangen,
Herzog Johann von Brabant.

5) * In Verbindung stehen. Mit jemanden in naher Verwandtschaft befangen seyn. 6) * Empfangen; daher sagt man in Franken ein befangenes, d. i. bebrütetes, Ey. S. auch Unbefangen.

Anm. Im Oberdeutschen ist befahen, bey dem Kero pivahen, in allen obigen Bedeutungen üblich, ja mit befangen eigentlich nur ein und eben dasselbe Wort, S. Fahen und Fangen. Von allen obigen Bedeutungen kommt im Hochdeutschen nur die zweyte, und auch diese nur selten vor.

Befassen, verb. reg. act. begreifen, betasten, so aber nur als ein Reciprocum in figürlicher Bedeutung gebraucht wird. Sich mit einer Sache befassen, sich mit derselben beschäftigen, sich in dieselbe mengen. Im Niedersächs. befatte, im Schwed. befatta.

* **Befechten**, verb. irreg. act. (S. Fechten,) angreifen, feindlich anfallen; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches nur noch bey dem Opitz vorkommt:

Samson — als er ward besprungen,
Befochten und gedruckt.

* **Befehden**, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen längst veraltet ist, für bekriegen, ingleichen den Krieg ankündigen. Doch wird es noch zuweilen von den Dichtern gebraucht, ob es gleich, wie andere veraltete Wörter, eigentlich nur für die komische Schreibart aufgesparet werden sollte.

Wo alte Freyheit noch den angeerbten Hut
Frisch in die Augen drückt und unbefehdet ruht, Haged.

So auch die Befehdung. S. Fehde.

Der Befehl, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, der Ausspruch eines Obern, daß etwas geschehen soll, der verpflichtende Ausdruck seines Willens in einzelnen Fällen. Einen Befehl geben, ertheilen, bekommen, empfangen. Eines Befehl ausrichten, vollziehen, überschreiten, u. s. f. Es geschahe auf meinen Befehl. Ich habe Befehl dazu, es ist mir befohlen worden. Bis auf weitern Befehl, bis ein anderer Befehl gegeben wird. 2) Die Gewalt, das Recht, solche Befehle zu ertheilen, die Herrschaft über eine Sache. Unter eines Befehl stehen. Er hat zwey Provinzen unter seinem Befehle. Die Flotte segelte unter dem Befehle, oder unter den Befehlen, des Herzogs von York ab. Dieser Gebrauch ist vermuthlich von den Franzosen entlehnet, die ihr Commandement und Ordre auf gleiche Art gebrauchen. 3) In der höflichen Sprache des Umganges, der Wille, die Neigung, das Belieben. Was ist zu ihrem Befehle? was belieben sie? Es stehet ihnen zu Befehl, sie haben freye Gewalt darüber.

Und was sie nur wünschte
War zu ihrem Befehl, Zachar.

d. i. ward ihr gewähret. 4) * Empfehlung, welche Bedeutung doch nur allein im Oberdeutschen üblich ist; z. B. machen sie dem Herren meinen Befehl, empfehlen sie mich ihm.

Anm. Im Oberdeutschen wird dieses Wort noch mit dem alten Alemannischen Hauchlaute Befelch oder Befehlich gesprochen. Ein Befehl geht nur auf einzelne Fälle, eine Verordnung ist ein allgemeiner Wille, und wenn sie auf immer gültig bleiben soll, heißt sie ein Gesetz. S. Befehlen.

Befehlen, verb. irreg. act. Ich befehle, du befiehlst, er befiehlt, wir befehlen, u. s. f. Imperf. Ich befahl, Conj. beföhle, Supin. befohlen. 1) Niedrigern seinen Willen auf eine strenge verpflichtende Art bekannt machen, einen Befehl ertheilen, in der ersten Bedeutung dieses Wortes. Ich habe ihm diese Sache befohlen. Der König befahl, daß sich jedermann von ihm entfernen sollte. Befiehlt er ihren Tod, Gell. gibt er Befehl zu ihrer Hinrichtung; welche Wortfügung sich doch nur in der Sprache der Dichter gebrauchen lässet. Figürlich stehet dieses Wort auch zuweilen für herrschen, regieren. Er versteht die Kunst zu befehlen vollkommen. Alexander wollte der ganzen Welt befehlen.

Was, spricht er nur als Gast, wo er als Herr befahl?
Schleg.

In der Sprache der Höflichkeit wird dieses Wort oft für verlangen, belieben, Neigung zu etwas haben gebraucht. Was befehlen sie? Wie sie befehlen. 2) Anvertrauen, eines Aufsicht, Schutz, Treue übergeben. Seine Seele Gott befehlen. Ich befehle mich Gott, Apostelg. 20, 32. Befiehl dem Herren deine Wege. Gott befohlen! Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen größten Theils veraltet, und nur noch in der Schreibart der Gottesgelehrten üblich. Außerdem gebraucht man lieber empfehlen. Im Oberdeutschen ist befehlen überall für dieses letztere üblich, auch wenn man sich jemanden aus Höflichkeit empfiehlet.

Anm. In der zweyten Bedeutung, welche die älteste zu seyn scheinet, kommt im Gothischen schon anafilha, und im Alemannischen filahan, und bey dem Kero pifelahan vor. Das Schwed. bifalla, Dän. Befale, und Isländ. bifala bedeutet so wohl befehlen als empfehlen. Indessen ist die eigentliche Abstammung dieses Wortes noch unbekannt. Im Oberdeutschen, in dessen rauhern Mundarten dieses Wort befehlchen lautet, gehet es regulär, ich befehle, du befehlest, er befehlet, ich befehlete u. s. f. bis auf das Supinum, welches daselbst gleichfalls befohlen lautet.

Befehlerisch, adj. et adv. auf eine befehlende, strenge verpflichtende Art. Reden sie nicht so befehlerisch. Nur im gemeinen Leben.

Befehligen, verb. reg. act. welches im Oberdeutschen und den Hochdeutschen Kanzelleyen gewöhnlich ist, mit Befehl zu etwas versehen. Er wurde befehliget, abzureisen. Ich habe ihn dazu befehliget.

Der Befehlshaber, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der von einem andern Befehl oder Auftrag in einer Sache hat, ein Gevollmächtigter, in welcher Bedeutung es aber nur im Oberdeutschen üblich ist. 2) Der andern zu befehlen hat, besonders von einem Vorgesetzten bey der Armee. Der Befehlshaber eines Kriegesheeres, eines Regimentes; in welcher Bedeutung dieses Wort schon Nehem. 11, 24 vorkommt. Daher befehlshaberisch, im Scherze für gebieterisch, auf eine befehlende Art. Das klingt sehr befehlshaberisch, Weiße.

Befehlsweise, adv. nach Art eines Befehles, strenge verpflichtend. Etwas befehlsweise verlangen, vermittelst eines Befehles.

Der Befehlwimpel, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Flotten, der Wimpel, wodurch der Befehlshaber einer Flotte den Schiffen seine Befehle ertheilet.

Befeilen, verb. reg. act. an etwas feilen, mit der Feile bearbeiten. Einen Schlüssel befeilen.

Befestigen, verb. reg. act. fest machen, so wohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung. Ein Holz an der Wand befestigen. Eine Thür, ein Bret, einen Stein befestigen. Eine Stadt, einen Ort befestigen, ihn mit Festungswerken versehen, oder so einschließen, daß er vor allem Überfalle gesichert wird. Die Freundschaft mit jemanden befestigen, dauerhaft machen. Daher die Befestigung, so wohl von der Verrichtung des Befestigens, als auch von demjenigen, wodurch etwas befestiget wird; die Befestigungskunst, die Kunst, einen Ort wider einen feindlichen

lichen Angriff zu befestigen, die Fortification, Kriegsbaukunst.

Anm. Befestigen ist das Frequentativum von dem im Hochdeutschen veralteten befesten, welches in einigen Oberdeutschen Gegenden noch bevestnen lautet. Bey dem Kero kommt festinon; bey dem Ottfried festinan, bey dem Notker festenen und kefestinen, bey dem Willeram gefestinen, im Angelf. festnian und afestnian, im Holländ. vasten, vesten, im Schwed. faesta, und im Dän. befäste und fäste in eben denselben Bedeutungen vor. Ehedem bedeutete dieses Wort auch durch Schrift und Siegel bestätigen; Befestigung war daher eine solche Bestätigung, und Handfeste die Urkunde derselben. S. Fest. Befestigung, welches für Festung in der Deutschen Bibel vorkommt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Befeuchten, verb. reg. act. feucht machen. Das Mehl, das Getreide befeuchten. Der Regen befeuchtet das Land. Daher die Befeuchtung.

Befeuern, verb. reg. act. im figürlichen Verstande feuerig, d. i. hitzig, muthig machen, heftige Leidenschaften in jemanden erregen. Die Muße und Ruhe haben unsere Begierden nach Vergnügen befeuert und ihren Kreis erweitert, Dusch.

Der alte Wein befeurte mich
Als mir bey Hochstädt alles wich, Haged.
Wir trinken Wein, befeuern unsre Triebe
Und küssen muthiger als sie, ebend.

Befiedern, verb. reg. act. mit Federn versehen. Daß ihn die Natur recht schön befiedert hatte, sagt Hagedorn von einem Papagey. Besonders von den Zungen der Tangenten oder Docken der Clavicymbel und anderer Instrumente, welches auch bekielen genannt wird. Daher die Befiederung.

Befinden, verb. irreg. (S. Finden,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, für das einfache finden, so fern dasselbe, 1) so viel als erfahren, erkennen bedeutet. Ich habe die Sache ganz anders befunden, als ich geglaubt habe. Nach Befinden der Sache, wie man die Sache befinden wird, wofür man in einigen Oberdeutschen Gegenden sagt, nach Befund der Sache. 2) Dafür halten, meinen, oft mit der Präposition für. Ich befinde es nicht für gut. Wenn du es für nöthig befindest.

II. Als ein Reciprocum, sich befinden. 1) An einem Orte gegenwärtig seyn. Er befindet sich jetzt in Berlin. Ich befand mich damahls in Frankreich. Er befindet sich nicht mehr hier. Wer sind denn die Menschen, in deren Gesellschaft ich mich befinde? Dusch. 2) Befunden werden, sich verhalten. Es befindet sich in der That so. Die Sache befindet sich nicht so, als du sagtest. 3) Empfindung von dem Zustande seiner Gesundheit haben. Sich wohl befinden, gesund seyn. Sich übel befinden, nicht völlig gesund seyn, eine unangenehme Empfindung des Leibes haben. Wie befinden sie sich? oder, wie ist ihr Befinden? wie stehet es mit der Empfindung von ihrer Gesundheit. Ingleichen figürlich, er befindet sich sehr wohl dabey, er ist damit sehr vergnügt. Ich befinde mich bey meinen Leichtsinne eben so wohl, als sie bey ihrer Ernsthaftigkeit. Sich gesegneten Leibes befinden, schwanger seyn, welches die einzige Redensart ist, wo dieses Verbum im Hochdeutschen mit der zweyten Endung verbunden wird. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt befinden überhaupt für empfinden vor, wovon diese dritte Bedeutung noch ein Überrest ist. 4) Seyn, von verschiedenen Zuständen des physischen, bürgerlichen und sittlichen Lebens, welche der Gebrauch bestimmen muß. Sie befand sich in einem Alter von zwanzig Jahren. Sich in guten, schlechten, Umständen befinden. Ich befinde mich in einer großen Verlegenheit, Ungewißheit, Unruhe.

Daher die Befindung, in der thätigen Bedeutung.

Anm. Befinden, bey dem Ottfried befindan, bedeutete ehedem so wohl finden in der eigentlichsten Bedeutung, als auch durch die Sinne empfinden, ingleichen erfahren. Daher gebraucht Kero Pifindunga für Erfahrung. Das Gothische finthan, bedeutete, so wie noch das heutige Schwedische finna, gleichfalls erfahren. S. Finden.

Befindlich, adj. et adv. welches nur in der ersten Bedeutung des Reciproci für gegenwärtig üblich ist, und so wohl von Personen als Sachen gebraucht wird. Er war damahls zu Berlin befindlich. Ich habe alle darin befindliche Waaren gesehen.

Befischen, verb. reg. act. Ein Wasser befischen, darin fischen, die darin befindlichen Fische fangen.

Beflammen, verb. reg. act. mit Flammen versehen, in der dichterischen Schreibart. Der Gerechtigkeit beflammtes Schwert, Raml.

Beflecken, verb. reg. act. 1. Von Flecken, macula, Flecken in etwas machen. 1) Eigentlich. Die Wäsche mit Dinte, die Kleider mit Koth beflecken. 2) Figürlich, für verunreinigen. Sich mit Lastern beflecken. Einen Altar mit Blut beflecken. Die Wahrheit mit Lügen beflecken. Das Ehebett beflecken. Sich mit eines andern Blute beflecken. Ein beflecktes Gewissen. Ingleichen für schänden, Unehre bringen. Seinen guten Nahmen beflecken. Beflecken hat alle Mahl den Begriff einer zurück bleibenden Unehre bey sich, daher heißt es bey dem Hofmanswaldau ganz richtig:

Mich hat zwar Mannes Blut bespritzt doch nicht befleckt.

So auch die Befleckung.

2. Von Fleck, frustulum, mit Flecken besetzen, bey den Schustern. Schuhe, Absätze beflecken, lederne Flecke auf die Absätze befestigen. Daher die Befleckung.

* **Beflehen**, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen ganz ungewöhnlich ist, und nur bey dem Opitz Ps. 119, 27 für anflehen vorkommt.

Ich müßte nur das lose Volk beflehen.

Befleißen, verb. irreg. recipr. Imperf. ich befliß mich, Supin. beflissen; oder Befleißigen, verb. reg. recipr. Fleiß auf die Erwerbung einer Sache wenden, mit der zweyten Endung des Nennwortes. Sich der Tugend, der Gottesfurcht, eines anständigen Wandels befleißigen. Ich muß mich der Kürze befleißigen. Ingleichen Fleiß auf die Erlernung einer Sache wenden. Sich der Rechtsgelehrsamkeit, der Weltweisheit, der Künste befleißigen. S. hernach Beflissen. Einige, besonders Oberdeutsche Schriftsteller, verbinden dieses Wort oft mit dem Vorworte auf, welche Wortfügung bey dem Opitz mehrmahls vorkommt. Sich auf Künste, auf etwas befleißigen. Allein im Hochdeutschen klingt diese Verbindung alle Mahl ungewöhnlich und widerlich, ob sich gleich das Mittelwort beflissen gar wohl auf diese Art gebrauchen lässet. Ganz richtig wird es dagegen mit dem Infinitiv verbunden. Ich habe mich jederzeit beflissen, eine gute Hand zu schreiben. Er befleißiget sich sehr, eine gute Hand zu schreiben.

Anm. Die Alten, von dem Kero an bis auf den Opitz, gebrauchten dafür das einfache flizzan, flizan, fleißen und fleißigen, auf eben die Art, und in eben derselben Wortfügung. Gevlizon, und givlizzan kommt indessen auch schon zu Ottfrieds Zeiten vor. Befleißigen, ist das Intensivum von befleißen, ist aber am häufigsten nur im Präsenti und Infinitivo üblich, dagegen man das Imperfectum und die zusammen gesetzten Zeiten lieber von befleißen

fleißen macht. Das Verbale die Befleißung ist gar nicht, Befleißigung aber zuweilen üblich. Im Niederf. lautet dieses Zeitwort befliten, und im Dänischen beflitte. S. auch Beflissen.

Befliegen, verb. irreg. act. S. Fliegen. 1) Auf etwas fliegen, in der dichterischen Schreibart. Der nie beflogne Gipfel, Hall. auf den noch keine Vögel geflogen sind. 2) Bey den Jägern wird ein Vogel beflogen genannt, wenn er flück ist, oder fliegen kann.

Befließen, verb. irreg. act. S. Fließen, an oder auf etwas fließen, im Fließen berühren, gleichfalls nur in der höhern Schreibart.

Beflissen, adj. et adv. welches eigentlich das Particip. der vergangenen Zeit von befleißen ist, aber doch als ein Beywort, oder auch mit dem Verbo seyn, auf besondere Art gebraucht wird, indem es sich theils zu dem Infinitiv, theils zu der Präposition auf, in einigen Fällen aber auch zu der zweyten Endung des Hauptwortes gesellet. Er ist sehr beflissen, sein Vermögen zu vergrößern.

Was du nicht kannst, das sey zu lernen stets beflissen, Opitz.

Der Beredsamkeit, der Arzeneywissenschaft, der Gottesgelehrsamkeit beflissen. Der Gottesgelehrsamkeit, Weltweisheit u. s. f. Beflissener. Er ist sehr darauf beflissen. Auf Tugend, auf Rechtschaffenheit beflissen seyn. Auf ein sinnlich Glück beflissen, Gell. Im gemeinen Leben wird beflissen zuweilen auch für dienstbeflissen gebraucht; z. B. er ist sehr beflissen gegen mich.

Anm. Viele unserer Sprachlehrer wollen beflissen eben so wenig für ein Participium gelten lassen, als bemüht, bedient und andere. Allein da bedacht, verpflichtet, verbunden, zugethan, und hundert andere doch immer Participia bleiben, wenn sie gleich in Verbindung mit dem Worte seyn eine thätige Bedeutung haben, so gilt solches auch von beflissen. Hier ist aber nicht der Ort, solches weiter auszuführen.

Die Beflissenheit, plur. inus. die beflissene Bemühung, etwas zu erhalten. Beflissenheit für das gemeine Beste. Im gemeinen Leben zuweilen auch so viel als Dienstbeflissenheit. Daraus erkenne ich deine Beflissenheit gegen mich. S. auch Geflissenheit.

Beflügeln, verb. reg. act. mit Flügeln versehen. 1) Eigentlich, und in weiterer Bedeutung. So bedeutet einen Wald beflügeln, bey den Jägern, Flügel oder Stellwege in denselben machen. 2) Figürlich, die Geschwindigkeit einer Sache befördern, besonders in der poetischen Schreibart.

Beflügelst du mit Sturm die noch verschobne Rache, Weiße.

Ein Spornstich und ein Fluch beflügelten sein Roß, Zachar.

Ihr Stunden, o! beflügelt euch! Cron.

Du vergißt, daß sich die Liebe beflügelt, wenn sie einen Wunsch zu ereilen hat, Weiße. Daher die Beflügelung.

Anm. Bey den Schlesischen Dichtern kommt das einfache flügeln mehrmahls in dieser Bedeutung vor, welches aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist.

Die Winde flügelst du, Opitz.

Der Abend flügelt schon dem Hesperus den Lauf, Günth.

Beflüschen, verb. reg. act. welches nur bey den Köhlern üblich ist. Einen Meiler beflüschen, ihn mit grünen Tannen- oder Fichtenreisern bedecken. S. Flausch.

Befolgen, verb. reg. act. einer Sache folgen. Ein Beyspiel befolgen. Noch mehr aber in der figürlichen Bedeutung, Folge leisten, als einen Bestimmungsgrund seines Verhaltens ansehen. Eines Befehl, einen Vorschlag, einen Rath, die Vorschrift des Arztes befolgen. Daher die Befolgung.

Der Beförderer, des —s, plur. ut nom. sing. der eine Sache, besonders der eines andern Glück und Wohlfahrt befördert.

Beförderlich, adj. et adv. zur Beförderung einer Sache oder eines Menschen gereichend, im gemeinen Leben. Er ist mir sehr beförderlich, er läßt sich die Beförderung meiner Angelegenheiten sehr angelegen seyn, ist mir nützlich.

Befördern, verb. reg. act. vorwärts bringen, aber nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Für beschleunigen. Eine Sache befördern. Dieser Umstand hat seinen Tod befördert. 2) Dem gesetzten Ziele nahe bringen. Dieses Mittel ist sehr geschickt, meine Absicht zu befördern. Eines Nutzen befördern. 3) Ein Ehrenamt verschaffen, zu weitern Ehren verhelfen. Einen befördern. Er ist von ihm befördert worden. Er ist noch nicht befördert, hat noch kein Ehrenamt. Gemeiniglich wird es in dieser Bedeutung nur absolute gebraucht; denn die Redensart, einen zu Ehren, zu einem Amte, zu einer ansehnlichen Würde befördern, sind im Oberdeutschen gebräuchlicher als im Hochdeutschen. Daher die Beförderung, so wohl von der Handlung des Beförderns, als auch von einem Ehrenamte. Eine Beförderung erhalten. Beförderung suchen, ein Ehrenamt. S. Fördern.

Befrachten, verb. reg. act. mit Fracht versehen. Ein Schiff, einen Wagen befrachten. Daher die Befrachtung, und der Befrachter, des —s, plur. ut nom. sing. derjenige, der ein Schiff befrachtet, oder mit Waaren, die es überbringen soll, versiehet.

Befragen, verb. reg. act. 1) Sich mit einer Frage an jemanden wenden. Jemanden befragen, ihn um etwas, oder wegen einer Sache befragen. Es hat mich niemand befragt. Ich habe ihn oft darum befragt. Aber darüber hat er mich noch nicht befragt, Weiße. 2) Sich befragen, sich durch Fragen Raths erhohlen, im täglichen Umgange. Ich will mich zuvor ein wenig befragen, nach der Sache erkundigen. Sich mit jemanden über etwas befragen, unterreden, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Daher die Befragung, in der ersten Bedeutung. Die peinliche Befragung, die Tortur.

Anm. In dem zu Basel 1523 gedruckten neuen Testamente Luthers wird befragen unter die unbekannten Wörter gesetzt, und durch zanken, zweyträchtig seyn, erkläret.

Befremden, verb. reg. neutr. fremd scheinen, mit der vierten Endung der Person. Es befremdet mich gar sehr. Das hat mich im geringsten nicht befremdet. Laß dich meine Gegenwart nicht befremden. Daher die Befremdung.

Anm. In der vorhin gedachten Baselschen Ausgabe des neuen Testamentes wird befremden durch verwundern erkläret; ein Beweis, daß dieses Wort damahls im Oberdeutschen unbekannt gewesen.

Befremdlich, — er, — ste, adj. et adv. was da befremdet, fremd scheinet. Das kommt mir sehr befremdlich vor. Das Befremdliche in dieser Sache.

Befressen, verb. irreg. act. S. Fressen, hin und wieder anfressen. Die Mäuse haben den Käse, das Brot befressen.

Befreunden, verb. reg. act. Sich mit jemanden befreunden, in Blutsfreundschaft mit ihm treten. Mit einem befreundet seyn, verwandt. Einem befreundet seyn, in der höhern Schreibart.

Israels Volk das er erkiest,
Und welches ihm befreundet ist, Opitz Ps. 148.

Daher ein Befreundeter, eine Befreundete, ein Verwandter, eine Verwandte. Er ist mein Befreundeter. Ingl. die Befreundung,

freundung, so wohl für die Handlung des Befreundens, als auch für das dadurch geknüpfte Band, Verwandtschaft.

Anm. Befreunden, Niederf. befründen, Schwed. befrynda, wird im Hochdeutschen nur von der Freundschaft des Blutes, im Oberdeutschen aber auch von der Freundschaft des Gemüthes gebraucht. Daher sagt man daselbst auch, sich wieder mit jemanden befreunden, für aussöhnen.

Befreyen, verb. reg. act. frey machen, so wohl von einem physischen, als moralischen Übel, und mit den Vorwörtern von und aus. Jemanden aus dem Gefängnisse, aus einer großen Noth, aus einer augenscheinlichen Gefahr befreyen. Ein Land von Räubern, seinen Freund von einer Gefahr, von den Schulden, von dem Kummer, von der Furcht befreyen. Die Stadt von der Belagerung, ein Haus von dem Brande, einen Missethäter von der Schande befreyen. Oft auch absolute, besonders von öffentlichen Abgaben befreyen, oder gewisse Freyheiten ertheilen. Eine Stadt, einen Ort befreyen, ihm gewisse Freyheiten ertheilen; ein befreyeter, privilegirter, Ort. Daher die Befreyung, so wohl von der Handlung des Befreyens, als auch zuweilen von einem befreyeten Orte, wofür man ehedem auch die Freyung sagte, und endlich auch für Freyheit, das Privilegium.

Anm. In den mit der Deutschen verwandten Sprachen ist das einfache freyen, Angelf. frian, Schwed. frya, Engl. to free, für befreyen üblich. Auch im Deutschen gebrauchte man ehedem freyen so. Der Gebrauch mit der zweyten Endung, z. B.

Meine Hülf ist schon vorhanden,
Sie befreyt dich aller Noth, Gryph.

ist im Hochdeutschen veraltet.

Befriedigen, verb. reg. act. 1) Vor dem Anlaufe in Sicherheit stellen, indem Friede ehedem auch so viel als Schutz und Sicherheit bedeutete. Einen Garten, ein Feld, einen Wald befriedigen, mit einem Zaune, einer Mauer u. s. f. umgeben. Da versuchets der König auch und ließ den Ort aussondern und befriedigen, 2 Maccab. 1, 34 d. i. befestigen. 2) Zu Frieden stellen, eines Ansprüchen, Verlangen ein Genüge thun, und ihn dadurch beruhigen. Die Natur verlangt wenig, und ist leicht befriedigt. Reich seyn heißt nicht den Überfluß besitzen, woraus man alle Wünsche befriedigen kann, Dusch. Einen Gläubiger befriedigen, bezahlen, daher dieses Zeitwort oft auch für bezahlen gebraucht wird. Er hat mich befriedigt. Befriedige ihn. In dem mittlern Lateine übersetzt man solches durch pacare, woraus das Ital. pagare, und Französ. payer, bezahlen, geworden ist. 3) Besänftigen, zu Frieden stellen, von der Leidenschaft des Zornes. Einen Zornigen befriedigen. Er wollte sich durch nichts befriedigen lassen. Den Feind mit Geschenken befriedigen. Daher die Befriedigung, so wohl für die Handlung des Befriedigens in allen obigen Bedeutungen; als auch für dasjenige, womit eine Sache in der ersten Bedeutung befriediget wird, ein Zaun, u. s. f. Ingleichen für Bezahlung. Er hat seine Befriedigung erhalten.

Anm. Befriedigen ist das Frequentativum von dem nunmehr veralteten befrieden, im 11ten und 12ten Jahrhunderte befriden und befrithen, welches schon vor Alters für befestigen gebraucht wurde. In Oberdeutschland sagt man auch, einen Streit, Zank, Krieg befriedigen, beylegen.

Befrieren, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) mit seyn. Mit Frost oder Eis überzogen werden. Das Wasser ist befroren.

Befrohnen, verb. reg. act. 1) Mit Frohnen, oder Zwangdiensten belegen. Die Unterthanen befrohnen. 2) Noch in einigen Niedersächsischen und Rheinischen Gegenden, mit Arrest belegen, so wohl von Personen, als Sachen. Eines Güter befrohnen, oder befröhnen. Ehedem bedeutete es überhaupt, den Gerichtszwang in einer Sache ausüben. S. Frohn.

Befruchten, verb. reg. act. 1) Fruchtbar machen. Ein Ey befruchten. Der Regen befruchtet das Land. 2) In der Wapenkunst, mit Früchten versehen. Ein befruchteter Baum. Daher die Befruchtung in der ersten Bedeutung.

Befugen, verb. reg. act. Fug, d. i. Recht, Gewalt zu etwas ertheilen. Ich befuge dich hiermit dazu. Wer hat dich dazu befugt? Am häufigsten ist das Participium befugt als ein Bey- und Nebenwort üblich. 1) Fug, d. i. Recht zu etwas habend. Er war nicht befugt dazu. Ich verlange weiter nichts, als wozu ich befugt bin. Er ist befugt, so zu reden. In welcher Bedeutung es doch nur in der adverbischen Form üblich ist. 2) Rechtmäßig, in welchem Falle es nur als ein Adjectiv vorkommt. Ein befugter Meister in einer Stadt.

Nur Frost und Falschheit nicht, den Grund befugter Klagen, Haged.

Anm. Befugt, Dän. befoyed, Schwed. befogad, nimmt im Oberdeutschen auch die zweyte Endung zu sich, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Eines Dinges befugt seyn. Befugter Dingen, mit Recht, gehöret in die Beredsamkeit der Kanzelleyen. S. Fug.

Die Befugniß, plur. die — sse, oder das Befugniß, des — sses, plur. die — sse, das Recht, oder moralische Vermögen etwas zu thun oder zu lassen. Er hat keine Befugniß dazu. Wer hat dir dazu Befugniß gegeben?

Anm. Wir haben dieß Wort zunächst von den Oberdeutschen, daher es bey uns auch in dem weiblichen Geschlechte am gebräuchlichsten ist, obgleich die Hochdeutschen die Hauptwörter auf — niß sonst lieber im sächlichen Geschlechte gebrauchen. Die Befugsame, für Befugniß, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Befugt, S. Befugen.

Befühlen, verb. reg. act. oft an etwas fühlen, überall an einer Sache fühlen. Die Magd befühlt die Hühner, der Arzt den Puls, der Wundarzt das schadhafte Bein. Daher die Befühlung.

Befürchten, verb. reg. act. fürchten, daß etwas geschehen werde. Ich befürchte keine Untreue von ihm. Man befürchtet ein Gewitter. Es ist zu befürchten, er möchte die Arbeit nicht ertragen können. Befürchtest du nicht, daß es geschehen werde? Das habe ich längst befürchtet. Daher die Befürchtung.

Anm. Die Wortfügung, sich einer Sache befürchten, ist im Hochdeutschen wenig üblich.

Begaben, verb. reg. act. mit etwas als einer Gabe versehen. Ein Mann der von der Natur mit vielem Verstande begabet ist. Mit einem guten Herzen, mit vieler Tapferkeit begabet seyn. Daher die Begabung.

Begaffen, verb. reg. act. mit unwissender Neugier besehen. So auch die Begaffung.

Das Begängniß, des — sses, plur. die — sse, das feyerliche Begehen einer Sache, in welchem Verstande dieses Wort nur noch von der feyerlichen Beerdigung eines Verstorbenen gebraucht wird; ein Leichenbegängniß. S. dieses Wort. Ehedem sagte man auch das Begängniß eines Festes, eines Geburtstages u. s. f. Das Begängniß der Todten, Bar. 6, 31 ist im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich. S. Begehen.

Begatten, verb. reg. act. et recipr. Sich begatten. 1) Sich mit dem andern Geschlechte zur Fortpflanzung vermischen. 2) Sich vertragen, doch nur in einigen Mundarten. Eheleute die sich wohl mit einander begatten. S. Begehen, von welchem Zeitworte

worte

worte begatten nur das Frequentativum ist. 3) Einen Acker, ein Feld, einen Garten begatten, bestellen. So auch die Begattung.

Anm. Bey dem Notker kommt pegaton auch für widerfahren, begegnen vor; daz pegatot in, das widerfähret ihm. Bey andern Schriftstellern bedeutete es ehedem auch begehen, thun. S. Gatten. In der ersten der obigen Bedeutungen lautet es im Niedersächsischen begaden, oder begaen, wird daselbst aber auch Active für befruchten gebraucht. Übrigens ist begatten ein allgemeines Zeitwort, welches man in der edlen Art des Ausdruckes von allen Thieren gebrauchen kann. Die Jäger und die Sprache des gemeinen Umganges haben für jedes Thier besondere Nahmen. Von den Raubthieren heißt es ranzen, rollen oder sich streichen; von den Hunden sich belaufen, sich bestreichen, oder auch streichen; von dem Hirsche beschlagen und beschicken; von dem Hengste bedecken, belegen, beschälen, oder beschlagen; von den Hasen rammeln; von dem Auerhahne betreten; von den Katzen balzen; von den wilden Schweinen berauschen; von den Ochsen im Hannöverischen repen, dagegen die Osnabrücker von dem Hengste reppen gebrauchen u. s. f.

Begêben, verb. irreg. recipr. S. Geben. Sich begeben. 1) Sich an einen Ort verfügen, mit verschiedenen Präpositionen. Sich nach Berlin, nach Paris begeben. Ich werde mich bald nach Hause, nach Hofe begeben. Sich in einen Ort, in eine andere Stadt, in ein Kloster, in den Krieg, in sein Zimmer, ins Bett, in eines Schutz begeben. Er begab sich in Gefahr. Sich aus dem Lande, aus der Stadt begeben. Sich in das Elend, in einen neuen Stand begeben. Sich wieder auf den Weg begeben. Sich zur Ruhe, sich zu Schiffe begeben. Die Armee begab sich auf die Flucht. Sich auf Reisen begeben. Sich weg begeben.

Lucinde kömmt, begib dich gleich von hier, Gell.

2) Wirklich werden, geschehen. Wenn es sich ja begeben sollte, daß u. s. f. So oft sich der Fall begibt. Nach Verlauf der Zeit begab es sich, daß ein gefährlicher Streit entstand. Es hat sich seit dem gar viel begeben. Ehedem war auch das einfache geben in dieser Bedeutung üblich, denn im Theuerd. Kap. 55 heißt es: Es gab sich auf ein annder zeit, für es begab sich.

3) Von etwas abstehen, sein Verlangen darnach fahren lassen, mit der zweyten Endung der Sache. Sich seines Rechtes begeben. Ich begebe mich dessen, lasse alle Gedanken und Hoffnung darauf fahren. Ich habe mich dieser Hoffnung längst begeben. Ich han der welte mich begeben, sang schon Winsbeck.

Daher die Begebung, doch nur in der ersten und dritten Bedeutung, indem für die zweyte Begebenheit das Hauptwort ist.

Anm. Folgende Bedeutungen sind im Hochdeutschen veraltet. 1) Ergeben, als ein Activum. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst Gott, Röm. 6, 13. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der Ungerechtigkeit, u. s. f. V. 19. 2) Verlassen, gleichfalls als ein Activum. Begib dina heizmuoti, verlaß deinen Zorn, Notker. Ich will si nicht begeben, Christian von Hamle. Bey dem Opitz kommt diese Bedeutung noch sehr oft vor. Z. B.

Wenn das Glück uns plötzlich hat begeben.

Ingleichen:

Dein Gebot ist mir
Tief eingepflanzt, ich will es nicht begeben.

3) Ausgeben, vom Gelde, welche Bedeutung noch das Niedersächsische begeven hat. 4) Heirathen, welcher Gebrauch gleichfalls nur in der Niedersächsischen Mundart vorhanden ist. Übrigens ist noch dieses zu bemerken, daß dieses Verbum, so wie die meisten Reciproca kein Participium der vergangenen Zeit leidet; daß man also auch nicht sagen kann, die Nachricht von einem daselbst begebenen Unglücke.

Die Begêbenheit, plur. die — en, eine Sache, welche sich begibt, oder begeben hat, eine Veränderung, welche wirklich geworden ist. Es hat sich dabey eine traurige Begebenheit zugetragen. So oft ich mich dieser Begebenheit erinnere. S. Begeben 2. Den Unterschied von Handlung und Geschichte S. bey Handlung. Im Oberdeutschen ist für dieses Wort auch Begebniß üblich.

Begêgnen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, auf dem Wege antreffen, unvermuthet entgegen kommen. 1. Eigentlich. Einem begegnen. Er ist mir begegnet. Ich bin ihm begegnet. Wir begegneten ihm auf dem Wege, unterweges, auf der Reise. 2. Figürlich. 1) Als eine Veränderung von außen erfahren; unpersönlich, oder doch in der dritten Person. Es ist mir ein großes Unglück begegnet. Die Übel, die uns begegnen. Was ist ihnen begegnet? Dergleichen ist mir noch nie begegnet. Es ist uns auf der Reise nichts Widriges begegnet. Es ist mir wohl öfters begegnet, daß u. s. f. Es muß ihnen etwas Großes begegnet seyn, Gell. 2) Sich gegen jemanden betragen, wenn die Art und Weise des Betragens zugleich mit ausgedruckt wird. Einem wohl, übel, schlecht, hart, freundlich, grob, höflich begegnen. Ist man jemahls einem Frauenzimmer so begegnet? So kaltsinnig ist sie mir noch nie begegnet. Man begegnet mir wie einem Freunde.

Er
Weiß Groß und Kleinen zu begegnen, Günth.

sich gegen einen jeden auf die gehörige Art zu betragen. 3) Widerstand leisten, einer Sache abzuhelfen suchen. Einem Zufalle, einem Unglücke begegnen. Der Gefahr durch Klugheit, der Krankheit durch Arzeneymittel begegnen. Den Regungen seines Herzens durch Überlegung begegnen. Wie muß man dem Dinge begegnen? Dieß ist das sicherste Mittel, der Furcht zu begegnen, wenn sie sich unserer Herzen bemeistert.

Daher die Begêgnung, welches für die Handlung des Begegnens in allen obigen Bedeutungen, die erste figürliche ausgenommen, gebraucht wird.

Anm. Begegnen, Niedersächs. bejegenen, Dän. begiägne, kommt von dem Vorworte gegen, her. Ehedem gebrauchte man für das zusammen gesetzte Zeitwort das einfache gegnen, bey dem Kero kagannan, bey dem Ottfried gagan, welches im Theuerdanke noch oft vorkommt. Thar imo Martha gaganta, da ihm Martha begegnete, Ottfr. B. 3 Kap. 24. Thaz im hiar al gaganta, was ihm hier begegnete, B. 4 Kap. 18. Abentheur gegnet in manchfaldr, Theuerd. Euch wird auch gegnen groß sachen, ebend. Bey den Schweden ist noch gina oder gena, für begegnen üblich, von gen, gegen. Indessen kommt doch schon bey dem Notker begagenen und bey dem Ottfried ingagen, für begegnen, so wohl in der eigentlichen, als auch in der ersten und zweyten figürlichen Bedeutung vor. Viele Niedersachsen gebrauchen, wenn sie Hochdeutsch schreiben, dieses Zeitwort, ihrer Mundart zu Folge, mit dem Hülfsworte haben, welches aber keine Ausnahme von der Regel machen kann. Da es nichts ungewöhnliches ist, Neutra zuweilen im Passivo, aber nur impersonaliter zu gebrauchen: so läßt es sich immer noch vertheidigen, wenn einige sagen: es ist ihm wohl, oder übel begegnet worden, es ist der Krankheit mit den gehörigen Mitteln begegnet worden.

Die Begêgniß, plur. die — sse, ein zunächst Oberdeutsches Wort, dasjenige auszudrucken, was uns begegnet oder widerfähret,

verfähret, in der ersten figürlichen Bedeutung des Verbi, welches auch von einigen Hochdeutschen Schriftstellern gebraucht wird. Die Gottesfurcht wirket Gelassenheit in widrigen Begegnissen. Wie sie sich bey allen Begegnissen im Glück und Unglück betragen, Geßn.

Begehen, verb. irreg. act. S. Gehen. 1. An einen Ort gehen, vornehmlich um ihn zu besichtigen. So sagt man noch im gemeinen Leben. Das ganze Feld begehen. Die Grenzen begehen. Die Jäger haben das Holz nicht fleißig genug begangen.

2. Figürlich. 1) Eine Weise begehen, einen Gebrauch, eine Gewohnheit mitmachen. Vornehmlich aber, 2) mit gewissen Feyerlichkeiten auszeichnen, wie feyern. Daher, ein Fest begehen, einen Geburtstag, einen Nahmenstag begehen, für feyern überhaupt. Zugleichen, die Fasten mit Schmausen begehen, das Andenken einer wichtigen That begehen. Ehedem war eine Leiche begehen, auch so viel, als sie feyerlich zur Erde bestatten. Daher heißt es noch in dem Theuerdank:

Bis sein Leib nach küngklichem syt
Ist begangen vnd begraben.

Auch das Schwedische begå bedeutet noch zur Erde bestatten. Allein im Deutschen ist davon nur noch das Hauptwort Begängniß, oder Leichenbegängniß üblich. 3) Überhaupt so viel als thun, ausüben, doch nur im nachtheiligen Verstande von bösen oder wenigstens fehlerhaften Handlungen. Ein Laster, einen Diebstahl, einen Mord, eine Thorheit begehen. Eine Untreue an jemanden begehen. Er hat viele Fehler begangen. Ich würde eine solche Unhöflichkeit gewiß nicht begehen. Es ist nicht möglich, daß er eine solche Niederträchtigkeit begehen sollte. Wie hast du das an mir begehen können? Ehedem wurde es auch in gutem Verstande gebraucht; denn so findet man z. B. bey den Schwäbischen Dichtern, ein Wunder begen, verrichten. Im Oberdeutschen ist dieser im Hochdeutschen veraltete Gebrauch auch noch hin und wieder üblich, weil man daselbst auch herrliche Thaten begehet. 4) Sich mit einem begehen, vertragen, eine Bedeutung, welche im Oberdeutschen häufiger ist als im Hochdeutschen. Wenn Mann und Weib sich mit einander wohl begehen, Sir. 25, 2.

Daß sich der grimme Wolf mit Lämmern soll begehn,
Opitz.
Wie naß und trucken sich, wie warm und kalt begehn,
ebend.
Wenig, die sich wohl verstehn,
Gut begehn, Günth.
Ich wußte mich mit allen zu begehn, Wiel.

5) Sich begehen, sich zur Fortpflanzung vermischen, wie begatten; doch nur in einigen Gegenden.

Daher die Begehung in allen obigen Bedeutungen; die Begehungssünden, in der theologischen Sittenlehre, im Gegensatze der Unterlassungssünden.

Anm. Außer diesen bedeutet begehen, 1) in Niedersachsen begaan, in dieser Mundart auch so viel als überfallen, feindlich anfallen. 2) In der Schlesischen Mundart, heftig empfinden. Er hat es sehr begangen, wird bey dem Steinbach durch valde doluit übersetzet, und, er begehet es um des Vaters Tod nicht wenig, non parum morte patris adficitur.

* Das Begêhr, des — es, plur. car. ein größten Theils veraltetes Wort für das Begehren. Was ist dein Begehr? Auf sein Begehr. Eines Begehr nicht thun wollen. Um des Reimes und Sylbenmaßes willen wird es noch zuweilen von den Dichtern, aber nicht ohne merklichen Übelklang gebraucht.

Begêhren, verb. reg. act. 1) Sinnlich oder mit Lebhaftigkeit verlangen. Er hat was sein Herz begehret. Reich seyn, heißt wenig begehren. Wer ein Weib ansiehet sie zu begehren, Matth. 5, 28. Wie er das Glück der Menschen aufrichtig begehrt, so rühret ihn auch das Elend derselben, Gell. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung. (a) Dieses Verlangen wirklich machen, nach etwas streben, die Vereinigung mit einer Sache suchen; in welcher Bedeutung es aber im Hochdeutschen größten Theils veraltet ist. Er begehrt die ganze Erbschaft, strebt nach derselben. Bey den Jägern kommt begehren in dieser Bedeutung noch häufig vor. Der Hirsch begehrt das Wildbret, die Hündin den Hund u. s. f. wenn sie die Begattung suchen; der Hirsch begehrt den Zeug, wenn er darüber zu springen sucht; er begehrt den Jäger, wenn er ihn aufzuspießen trachtet u. s. f. (b) Dieses Verlangen äußern, um etwas anhalten. Eine Person zur Ehe begehren. Was ist dein Begehren? In eines Begehren willigen, eines Begehren abschlagen. Auf sein Begehren. (c) Fordern, als eine Schuldigkeit verlangen. Gehorsam von einem begehren. Hierher gehöret auch die Oberdeutsche Wortfügung etwas an einen begehren, als ein glimpflicher und gemilderter Ausdruck für befehlen. Als der Erzbischof von Bremen 1636 an die Stadt Bremen schrieb, und sich darin des Ausdruckes befehlen bedienete, beschwerete sich die Stadt darüber, und behauptete, daß statt dessen bisher begehren üblich gewesen. (d) * Nöthig haben, bedürfen, bey einigen, besonders ältern Dichtern.

Recht alsam ein rose diu sich us ir klosen lat
Wenn si des siussen touwes gert, König Wenzel.
Ich kann, weil Wahrheit Licht begehrt,
Von dir kaum ohne Sünde schweigen, Günth.

Ja man findet dieses Wort bey einigen Dichtern auch wohl von leblosen Dingen gebraucht, wenn sie ihrer natürlichen Schwere folgen. Der schwert knopff hinab ins tal gert, heißt es in dem Theuerdank Kap. 38.

Statt des ungewöhnlichen Substantives Begehrung, woraus doch einige Neuere das Begehrungsvermögen zusammen gesetzet haben, ist das Begehren in allen obigen Bedeutungen, in der ersten eigentlichen aber auch die Begierde üblich.

Anm. Für begehren, Dän. begiare, Schwed. begaera, war ehedem das einfache gehren sehr gebräuchlich, keron bey dem Kero, geron bey dem Ottfried, Notker, Willeram und Isidor, bey dem Ulphilas gairnan, im Angels. geornan, gyornan. Im Niedersächs. hat man auch noch giren, und im Holländ. gheren. Statt des Vorwortes von, etwas von einem begehren, gebrauchen die ältern so wohl als neuern Oberdeutschen das Vorwort an mit der vierten Endung, etwas an einen begehren. Bey beyden wird dieses Wort häufig mit der zweyten Endung der Sache verbunden, welche Wortfügung in Luthers Übersetzung der Deutschen Bibel hin und wieder beybehalten worden.

Die all meiner Tochter begern, Theuerd.

Niemand soll deines Landes begehren, 2 Mos. 34, 22. Im Hochdeutschen ist dieser Gebrauch, so wie die Verbindung so vieler anderer Zeitwörter mit dem Genitiv, abgekommen; daher der Unterschied, den Frisch und Aichinger zwischen, eine Sache begehren, und einer Sache begehren, machen, nicht nur unnöthig, sondern auch völlig unrichtig ist, wie sich leicht mit vielen Zeugnissen beweisen ließe, wenn es nöthig wäre.

Begêhrlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was begehret werden kann, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur selten vorkommt. 2) Ungeordnete Neigung besitzend, etwas von andern zu begehren. Sie wird doch nicht so begehrlich seyn, Weiße. Die Demuth hat selten Ursache mißvergnügt zu seyn, weil sie nicht so begehrlich ist, Gell. In welcher Bedeutung auch das Hauptwort die Begehrlichkeit gebraucht wird. Alle besondere

Absichten der Rathschlüsse Gottes einsehen wollen, ist unsinnige Begehrlichkeit, Gell.

Begeifern, verb. reg. act. mit Geifer besudeln. Daher die Begeiferung.

* Begeilen, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden, z. B. dem Braunschweigischen, für düngen, bedüngen, üblich ist, weil Geil, und Geilung daselbst auch für Dünger gebraucht wird. S. Geil.

Begeistern, verb. reg. act. 1. * Eigentlich, mit Geist, d. i. Leben versehen, beleben, beseelen. Die feurigen Liebesseufzer, mit welchen sie, wenn es möglich, seine erstarrte Gebeine begeistern würde, Gryph. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen nicht üblich. 2. Figürlich. 1) Mit Kraft, Stärke, Muth versehen. Ihre Reden haben meine Standhaftigkeit mit neuer Kraft begeistert, von Brawe. 2) Mit lebhaften Vorstellungen, lebhaften Empfindungen erfüllen, die Einbildungskraft erhitzen. In diesem Verstande wird begeistern sehr häufig in den schönen Künsten und Wissenschaften gebraucht, wo Begeisterung, die lebhafte Empfindung eines Gegenstandes ausdruckt. Auch die Liebe begeistert zu Gesängen mehr als das helle Morgenroth, Geßn. 3) Mit ausschweifenden Empfindungen, die aus einer verderbten Einbildungskraft herrühren, erfüllen, in welchem Sinne dieses Zeitwort besonders in Oberdeutschland von schwärmerischen Empfindungen, eingebildeten Inspirationen u. s. f. vorkommt. So auch die Begeisterung.

* Die Begier, plur. inus. ein veraltetes Wort für Begierde, wie Zier für Zierde, welches zuweilen nur noch von den Dichtern um des Reimes und bequemen Sylbenmaßes willen gebraucht wird. Ehedem war auch das einfache Giri üblich, welches noch in Rachgier, und in dem Niedersächsischen Gier, Begierde, übrig ist. S. Begierig.

Die Begierde, plur. die — n, das lebhafte oder sinnliche Verlangen nach einem Gegenstande. Die Begierde nach Ruhm, nach zeitlichem Vermögen, nach Ehre, die Ruhmbegierde, Geldbegierde, Ehrbegierde u. s. f. Einem eine Begierde machen, die Begierde erwecken. Er kann sich in der Begierde nach dem Vergnügen nicht mäßigen. Er brannte vor Begierde dich zu sehen. Ingleichen im Plural, so wohl von dem ganzen Umfange des sinnlichen Verlangens und dessen Anwendung auf einzelne Gegenstände, als auch von dem Vermögen, sinnlich zu verlangen. Seinen Begierden eine Genüge thun. Den Begierden den Zügel schießen lassen. Sehr heftige Begierden haben. Wenn einige Philosophen die Begierden in sinnliche und vernünftige unterscheiden, so geschiehet solches nur in Ansehung des Gegenstandes oder auch der Vorstellung, wodurch sie erreget werden. Beyde können entweder sinnlich oder vernünftig seyn; die Begierde selbst aber bleibt doch alle Mahl eine sinnliche Empfindung.

Anm. Begierde lautet bey dem Kero Kirida, und bey dem Notker Kiride. Im Oberdeutschen wird es zuweilen auch für Begehren, die Bitte gebraucht, welches auch in der Deutschen Bibel beybehalten worden. Hab ich den Dürftigen ihre Begierde versagt? Hiob 31, 16. Daß meine Begierde der Allmächtige erhöre! V. 35. Alle meine Begierde ist vor dir, Ps. 38, 10.

Begierig, — er, — ste, adj. et adv. sinnlich verlangend, Begierde habend, am häufigsten mit dem Vorworte nach. Begierig nach Ehre, nach Ruhm, nach Reichthum. Nach nichts als nach der Herrschaft begierig seyn. Begierig zu streiten, zu sterben, zu siegen. Wie begierig blieb mein Auge auf allen deinen Schönheiten haften! Dusch. Ein begieriger Mensch, ein begieriges Verlangen.

Anm. Man hat von diesem Worte auch noch das einfache gierig; allein es ist im Hochdeutschen nur im nachtheiligen Verstande üblich. S. Gierig. Begierig mit dem Genitiv kommt im Hochdeutschen wenig mehr vor. Daher das Hauptwort die Begierigkeit, für starke Begierde; aber begierlich, und Begierlichkeit, ungeordnete Begierden besonders nach zeitlichem Vermögen auszudrucken, sind veraltet. S. Begehrlich.

Begießen, verb. irreg. act. S. Gießen. 1) Durch Gießen naß machen. Die Pflanzen begießen. Ingleichen für häufig benetzen. Lassen sie mich ihre mütterliche Hand mit Thränen begießen, Weiße. † Sich die Nase begießen, ist ein niedriger Ausdruck, für sich betrinken; indessen hat doch Opitz denselben an einem Orte nachgeahmet, wenn er sagt:

Dem Amor ist der Wein auch ziemlich eingeflossen,
So daß er ganz und gar Gemüth und Sinn begossen.

2) Einen flüssig gemachten harten Körper um etwas gießen. Mit Bley, mit Wachs begießen. Daher die Begießung, besonders in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort begeten, bey dem Ottfried begiazen, und noch jetzt in Oberschwaben begiaßen.

* Begiften, verb. reg. act. so nur noch in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich ist, mit der Mitgift versehen. Eine Tochter begiften. So auch die Begiftung. S. Gift.

Die Begine, plur. die — n. 1) Ehedem gewisse andächtige ledige Frauenspersonen, welche eine Art Nonnen waren, aber keine Gelübde ablegten. Es gibt ihrer in Flandern, Picardie und Lothringen noch, in den übrigen Ländern aber sind sie aufgehoben worden. Von der Andächteley, von welcher diese Personen ihr Hauptwerk machten, und von den Ausschweifungen, welchen sie sich nicht selten ergaben, ist es gekommen, daß noch in einigen Gegenden eine alte Begine als ein Schimpfwort gebraucht wird, und so wohl eine Betschwester, als auch eine liederliche Weibsperson bedeutet. In dem mittlern Lateine hieß diese Art von Nonnen Beguinae, Beginae, und im Franz. Beguines. Der Ursprung dieses Nahmens ist noch ungewiß. Einige leiten ihn von der Begga, der Schwester der heiligen Gertrud her, die ihre Stifterinn seyn soll; andere von Lambert le Begue, einem Priester, der gleichfalls für ihren Urheber ausgegeben wird; noch andere von der Begga, Pipins Tochter, welche in ein Kloster gegangen ist. Am wahrscheinlichsten kommt dieser Nahme von dem alten begge, betteln, her, welches noch im Englischen üblich ist, weil die Beginen sich vornehmlich auf das Betteln legten. Wie fern das Osnabrückische Begyne, ein verschnittenes Mutterschwein, hierher gehöret, mögen andere untersuchen. S. Frischens Wörterbuch v. Beginnen, du Fresne Beghardi, und Mosheims Kirchenhist. 2) Eine Art leinener Hauben, besonders in Niedersachsen, welche unter dem Kinne zugebunden werden, etwa von der Art, die in Obersachsen mit einem Französischen Worte Cornetten genannt werden; vermuthlich, weil die Beginen dergleichen getragen. Diese Art Hauben wird im Französischen gleichfalls Beguin, im Italiänischen Beghino und im Englischen Biggin genannt.

Der Beginn, des — es, plur. inusit. der Anfang, so wohl in der thätigen als mittlern Bedeutung.

Der Vater gab dem Sohn als Vater den Beginn, Opitz.

Beginn, bey dem Isidor bighin, ist im Hochdeutschen veraltet, und wird nur noch zuweilen von der erhabenen Schreibart im Andenken erhalten. S. das folgende, ingleichen Anbeginn.

Beginnen, verb. irreg. Imperf. ich begann, oder begonnte, Particip. begonnen, oder begonnt. Dieses Wort ist,

I. Ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, und bedeutet alsdann, seinen Anfang nehmen, oder bekom-

bekommen. Es beginnet zu regnen. Meine Haare beginnen grau zu werden, Dusch.

Wenn kaum die nächtliche Stille beginnt, Uz.
Eh ich zu seyn begonnte, Gell.
Hier war es, wo ich mir bewußt zu seyn begann, Wiel.
Erst seit dem Augenblick,
Da ich dich sah, begann mein wahres Leben, ebend.
Entfernt vom Land, wo ich begann zu leben, Hall.

II. Ein Activum, den Anfang machen, und zwar, 1) eigentlich. Ein Werk, eine Arbeit beginnen. Wer viel beginnt, endet wenig. Wohl begonnen, ist halb gewonnen.

Leb und vollende deines Ruhmes Laufbahn,
Die erst begonnen ist, Schleg.

2) Figürlich, unternehmen, vorhaben. Was wird er wieder beginnen? Einen von seinem Beginnen abbringen. Ein löbliches, frevelhaftes Beginnen. Ein sonderbarer Gebrauch ist es endlich, 3) * wenn dieses Zeitwort in Meißen für sich betragen, sich bezeigen, gehöret wird, in welchem Falle es nicht allein auf eine ungewöhnliche Art construiret, sondern auch nur im nachtheiligen Verstande gebraucht wird. Er beginnet seiner sehr albern, er geberdet, bezeigt sich sehr albern. Sie sehen, wie sie ihrer beginnt, wenn ich nur ein Wort erwähne, Weiße. In andern Gegenden ist diese Bedeutung nicht üblich.

Anm. Beginnen, Niederf. beginnen, bey dem Kero pikinnan, bey dem Willeram und Ottfried beginnan, im Angels. beginnan, im Schwed. beginna, im Dän. begynde, im Engl. to begin, ist im Hochdeutschen größten Theils veraltet, und wird nur noch in der höhern Schreibart gebraucht, theils weil man es, obgleich irrig, für edler hält als anfangen und sich anfangen, theils aber auch, weil es gegen das Sylbenmaß biegsamer ist als dieses. Das einfache ginnen kommt in eben dieser Bedeutung nicht nur bey dem Tatian, sondern auch noch bey dem Hans Sachs vor. Es ist ohne Zweifel das Frequentativum von gehen, welches auch dadurch bestätiget wird, daß im Niederf. und Holländ. bestaan auf ähnliche Art gleichfalls anfangen bedeutet. Aichinger behauptet, begann im Imperfecto sey analogischer und richtiger als begonnte, oder nach einer rauhern Aussprache begunnte. Allein dieses hat wenigstens eben so viele Autorität vor sich als jenes. Ottfried sagt zwar ein Mahl bigan, allein an einem andern Orte sagt er bigonde; bey dem Tatian findet sich gonta, bey dem Bruder Eberhart von Sar bigiund, und bey dem ehrlichen Hans Sachs gund für begunnte. Ottfried gebraucht dieses Zeitwort schon für unternehmen, sich unterfangen. Hornegk verbindet es als ein Activum mit dem Genitiv:

Uncz ich der Aribait began.

Begittern, verb. reg. act. mit Gittern verwahren. Ein begittertes Fenster.

Beglänzen, verb. reg. act. mit Glanz versehen, in der höhern Schreibart. Wie er (der Mond) die Schatten beglänzt, Herd.

Beglauben, oder **Beglaubigen**, verb. reg. act. 1) Glaubwürdig machen, bestätigen, beweisen. Einem etwas mit Gründen beglaubigen. Etwas mit einem Eide beglaubigen. Eine Urkunde beglaubigen, vidimiren. Ein beglaubtes Zeugniß, ein beglaubter Mann, dem man glauben kann, der glaubwürdig ist. Nachrichten von beglaubter Hand. Daher die Beglaubigung, und das Beglaubungsschreiben, oder Beglaubigungsschreiben, ein Schreiben, womit man einem Gevollmächtigten oder Abgeordneten bey dem andern Glauben erwecket, ein Creditiv, Credenz-Schreiben. Ingleichen der Beglaubigungseid, in den Rechten, ein Eid, wodurch jemand in Ermangelung der Zeugen seine Aussage glaubhaft macht; Juramentum credulitatis. Über dieß bedeutet 2) beglaubt seyn, in Oberdeutschland so viel, als glauben. Wir sind allzu wohl beglaubt, wir glauben allzu wohl.

Herr Idris fest beglaubt, Zeniden selbst zu sehen, Wiel.

Begleiten, verb. reg. act. das Geleit geben. 1) Eigentlich, mit einem andern zugleich gehen. Er hat mich auf der ganzen Reise begleitet. Ich werde sie bis Berlin begleiten. Einen nach Hause begleiten. Einen Fremden die Treppe hinunter begleiten. Besonders, wenn es um der Sicherheit willen geschiehet. Die Handlungsschiffe von Kriegsschiffen begleiten lassen. Einen Transport Lebensmittel begleiten. 2) Figürlich, mit einer Sache zugleich, oder neben derselben, da seyn oder handeln. So heißt in der Wapenkunst eine Figur begleitet, wenn um und neben derselben noch andere Figuren stehen. Kann eine größere Armuth gedacht werden, als die, welche den Überfluß begleitet? Dusch. Sie begleiteten unsere Thränen mit den ihrigen. Deinen Gesang würde keine Flöte besser begleiten, als meine, Geßn. Daher die Begleitung, so wohl von der Handlung des Begleitens, als auch von den Personen und Sachen, womit etwas begleitet wird. Z. B. die Leichenbegleitung, die Personen, welche die Leiche begleiten. Die Begleitung in der Musik, wenn sich Instrumente neben der Singestimme hören lassen; Franz. Accompagnement.

Anm. Begleiten ist aus begeleiten zusammen gezogen. S. Geleit. Ehedem sagte man auch nur beleiten, welches noch im Theuerdanke, und in dem 1514 zu Mainz gedruckten Livius vorkommt. Einen Graben beleiten bedeutet in Fausts Limburgischen Chronik so viel als das einfache leiten, oder führen, und Beleidt in der Jülichischen Rechtsordnung so viel als Besichtigung.

Der **Begleiter**, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Begleiterinn, plur. die — en, der oder die jemanden begleitet. Die Schande würde sonst eine ewige Begleiterinn meiner Tage gewesen seyn.

Begliedern, verb. reg. act. 1) Mit Gliedern versehen. Wohl begliedert, mit wohl gestalteten Gliedern versehen. 2) In der Mahlerey bedeutet die Begliederung, die Verbindung der Glieder, oder Gelenke mit dem Rumpfe einer Figur, und die Art und Weise, wie solche ausgedruckt wird; Franz. Emmanchement. Die Ellbogen, die Knie u. s. f. machen die Begliederung aus. Eine gute, schlechte Begliederung, Ausdruck derselben.

Beglücken, verb. reg. act. glücklich machen. Der Himmel beglücke deinen neuen Stand! Ein beglückter, glücklicher, Mensch. Beglückt leben. Er ist in den beglücktesten Umständen erzogen worden. War eine Welt nicht genug Alexandern zu beglücken? Dusch. In der Modesprache der Höflichkeit wird dieses Wort oft auf eine sehr übertriebene Art gebraucht; z. B. jemanden mit seinem Besuche, mit seiner Gegenwart beglücken. So auch die Beglückung. In Oberdeutschland ist dafür auch beglückseligen üblich.

Begnadigen, verb. reg. act. Gnade erweisen, Gnade widerfahren lassen. Einen Missethäter begnadigen, ihm die verwirkte Strafe aus Gnade erlassen. Einen mit einem Amte, mit einem Jahrgelde begnadigen, ihm solches als eine Gnade verleihen. Daher die Begnadigung, und das Begnadigungsrecht, das Recht, einen Missethäter zu begnadigen; Jus aggratiandi. Das Zeitwort begnaden, von welchem dieses das Frequentativum ist, kommt noch 1 Cor. 2, 12 und bey dem Opitz vor.

Begnügen, verb. reg. genug haben, welches so wohl als ein Reciprocum, als auch als ein Impersonale gebraucht, und in beyden Fällen gern mit den Vorwörtern an und mit verbunden wird. 1) Als ein Reciprocum. Er begnüget sich mit wenigem. Am häufigsten mit dem Verbo lassen. Ich will mich damit begnügen lassen, daran genug haben, damit zufrieden seyn. Er läßt

sich

sich leicht begnügen. Wer sich begnügen läßt, ist immer reich genug. 2) * Als ein Impersonale mit der dritten Endung der Person, welcher Gebrauch aber im Oberdeutschen bekannter ist, als im Hochdeutschen. Begnüget dir an diesem Gelde? S. Genügen, welches in dieser Verbindung gewöhnlicher ist.

Anm. Begnügen ist aus begenügen zusammen gezogen. Im Oberdeutschen und Niedersächsischen ist noch benügen und benögen, mit Weglassung des müßigen ge üblich. Im Dänischen heißt dieses Zeitwort gar nur noye. S. Genug. Opitz gebraucht es einmahl als ein Activum: Ich begnüge meine Sinnen, für begnüge mich.

Begnügsam, — er, — ste, adj. et adv. sich leicht begnügen lassend; ingleichen die Begnügsamkeit, plur. inus. die Fassung des Gemüthes, da man sich leicht begnügen lässet. Für beyde ist im Hochdeutschen genügsam und Genügsamkeit üblicher.

Begraben, verb. irreg. act. S. Graben, in die Erde graben; besonders von einem Todten, beerdigen, zur Erde bestatten. Einen Todten begraben. Man will ihn nicht begraben lassen. Er wurde ansehnlich, ohne alle Pracht begraben. Ingleichen von verstorbenen Thieren, von welchen doch auch vergraben gebraucht wird. † Da liegt der Hund begraben, das ist die Hauptsache, darauf kommt es an. In anständigen Reden und von Personen, von denen man mit Achtung zu sprechen Ursache hat, gebraucht man statt dieses Zeitwortes lieber beerdigen, oder zur Erde bestatten. Figürlich wird es zuweilen auch für verbergen gebraucht. Möchte es doch in der tiefsten Vergessenheit begraben liegen! Einsam begrub ich mich wie ein Eremit in meine Wälder, Dusch. Daher die Begrabung, besonders in der eigentlichen Bedeutung.

Anm. Begraben, Niederf. begraven, Dän. begrave, Schwed. begrafwa, lautet bey dem Kero picraban und bey dem Ottfried bigraben. Be bedeutet hier bey, gleichsam beygraben, bey Seite graben. S. Grab, und Graben.

Das Begräbniß, des — sses, plur. die — sse. 1) Die Handlung des Begrabens einer Leiche, die Beerdigung. Ein Begräbniß ausrichten. Ein ehrliches Begräbniß bekommen. Jemanden zum Begräbnisse bitten. Mit zum Begräbnisse gehen. Daher der Begräbnißpfennig, Begräbnißgroschen u. s. f. Münzen, welche auf Todesfälle hoher Personen geschlagen werden. 2) Der Ort, wo ein Verstorbener begraben wird, oder begraben worden. Die Leiche in das Begräbniß setzen. Sich einen Ort zum Begräbnisse ausersehen. Ein Erbbegräbniß.

Anm. Statt dieses Wortes war so wohl in der Sächsischen als Alemannischen Mundart ehedem Bigrafft, Beygrefft, Beygrufft, und Beygroff üblich. In der Oberdeutschen Mundart ist dieses Wort weiblichen Geschlechtes. S. — Niß.

Begrasen, verb. reg. act. 1) Mit Gras bekleiden; in welcher Bedeutung doch nur das Particip. gebraucht wird.

Sein Wollen-Vieh springt auf begrasten Hügeln, Kleist.
— Wie auf begrasten Hügeln
Die Anmuth grünt, Haged.

2) Die Fährte begrasen, bey den Jägern, mit den Fingern durch das Gras behuthsam nach der Fährte suchen. 3) Das Gras abfressen, in der Landwirthschaft und dem Forstwesen. Die Tangelhölzer von dem Viehe begrasen lassen. Ingleichen das Gras abhauen. Die Raine begrasen. 4) Sich begrasen, eigentlich von dem Viehe, wenn es eine Zeit lang im Grase gegangen ist, und darin zugenommen hat, in welcher Bedeutung man in Niedersachsen die Wortfügung begraset seyn gebraucht. Im niedrigen Scherze auch an Vermögen und äußerm Wohlstande zunehmen. Daher die Begrasung, in der zweyten Bedeutung.

Begraut, adj. et adv. welches eigentlich das Particip. des im Hochdeutschen ungewöhnlichen Zeitwortes begrauen, grau oder alt werden, ist. Er ist darin begrauet, alt geworden.

Dein Lorbeer trotzt begrauter Zeit, Uz.

Anm. Das Zeitwort begrauen, grau oder alt werden, ist noch in der Niedersächsischen Mundart üblich. In manchen Gegenden begrauen die Wände, wenn sie von ausgeschlagener Feuchtigkeit grau werden.

Begreifen, verb. irreg. act. S. Greifen.

1. Ergreifen, angreifen und fest halten. 1) * Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Zeitwort jetzt im Hochdeutschen veraltet ist, sonst aber üblich war. Denn so kommt bigriffen für anfassen noch in dem alten Gedichte auf den heil. Anno vor, und bey dem Theuerdank Kap. 60 heißt es auch noch: Begreif den gauch bym grindt, ergreif den Narren bey dem Kopfe. Indessen sind doch 2) noch ein Paar figürliche Bedeutungen davon üblich. (a) Antreffen, ertappen. Einen im Ehebruche, in einem Diebstahle, auf frischer That begreifen. Und kann sie nicht überzeugen, denn sie ist nicht darin begriffen, 4 Mos. 5, 13. So auch Sprüchw. 6, 31. Jer. 2, 26. Joh. 8, 3, 4. welche Bedeutung doch auch im Oberdeutschen gebräuchlicher ist, als im Hochdeutschen. (b) Sich begreifen, heißt in Niedersachsen so viel, als sich im Fallen an etwas anhalten, den Fall zu vermeiden. Im Hochdeutschen bedeutet daher, sich begreifen, figürlich, sich seiner bewußt werden, besonders in einer heftigen Leidenschaft zu sich selbst kommen, vernünftigen Vorstellungen Raum geben. Begreifen sie sich doch, sagt man zu einen Zornigen, den man zu besänftigen sucht.

2. Oft an etwas greifen. 1) Eigentlich. So begreift der Arzt den Puls, der Fleischer das Vieh. Tritt herzu mein Sohn, daß ich dich begreife, ob du seyest mein Sohn Esau oder nicht, 1 Mos. 27, 21. Ingleichen durch vieles Angreifen abnutzen. Ein begriffener Hut.

Sage du begriffne Leyer,
Wem ich dich vermachen darf, Günth.

2) Figürlich, sich mit etwas beschäftigen, in welcher Bedeutung doch nur die Wortfügung begriffen seyn, üblich ist. Auf der Reise begriffen, befindlich, seyn. Er ist eben im Ausziehen begriffen. Über der Arbeit, oder in der Arbeit begriffen seyn. Die Truppen sind im vollen Marsche begriffen.

3. Mit der Hand umfassen, umspannen. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung doch dieses Zeitwort wenig mehr üblich ist. Er begreifet die Erde mit einem Dreyling, Es. 11, 12. Ein Maß von dreyßig Ellen mochte umher begreifen, 2 Chr. 4, 2. 2) Figürlich. (a) Einschließen. Jemanden mit in dem Frieden begreifen. Er ist nicht mit in dem Bündnisse begriffen. Ingleichen mit Worten umfassen. Viel mit wenig Worten begreifen, ausdrucken. (b) Intransitive, in sich enthalten. Der äußere Zirkel, der die andern alle in sich begreift. Das ist mit darunter begriffen. Alles was die Welt in sich begreift. Dieser Satz begreift gar vielerley in sich. (c) Mit dem Verstande begreifen, eine Sache nach ihren Gründen einsehen. Das ist leicht, schwer zu begreifen. Er hat diese Sache bald begriffen, erlernet. Jetzt begreife ich es, wie es möglich war. Ich begreife nicht was du willst. Nun das begreife ich doch in aller Welt nicht, Weiße. Ein edler Geist begreift aus einem einigen großen Beyspiele die ganze Lehre seiner Pflichten, Dusch. In dieser Bedeutung kommt begriffen schon bey dem Notker und Tatian vor. Indessen würde sich diese figürliche Bedeutung eben so bequem aus einer der beyden ersten eigentlichen herleiten lassen, zumahl da auch im Oberdeutschen eine Sprache ergreifen, für sie begreifen, üblich ist.

Anm. Begreifen, Niederſ. begripen, Dän. begribe, bedeutete ehedem auch bloß berühren. Und begreif den Felsen wider mit dem eiſen, heißt es im Theuerd. Kap. 56. Das Hauptwort die Begreifung wird nur in der zweyten eigentlichen Bedeutung gebraucht, in verſchiedenen der übrigen iſt Begriff üblicher.

Begreiflich, — er, — ſte, adj. et adv. was ſich mit dem Verſtande begreifen läßt. Eine begreifliche Sache. Das iſt leicht begreiflich. Ich rede ja begreiflich. Daher die Begreiflichkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie ſich leicht begreifen läßt.

Begrènzen, verb. reg. act. mit Grenzen verſehen. Einen Acker, eine Flur, ein Feld begrenzen. Ingleichen figürlich, einſchränken. Die zu ſehr begrenzte Zeit, die mir noch übrig iſt. Mein Verſtändniß iſt begrenzet, Haged. Daher die Begrenzung.

Der Begriff, des — es, plur. die — e. 1) In dem figürlichen Verſtande der zweyten Bedeutung des Verbi begreifen, die völlige Bereitſchaft zu dem Anfange einer freywilligen Handlung; ohne Plural. Im Begriffe ſeyn oder ſtehen. Er ſtehet im Begriffe abzureiſen. Ich war eben im Begriffe zu ihnen zu kommen. 2) In der dritten Bedeutung des Verbi. (a) Derjenige Raum welcher etwas in ſich begreifet. Der Begriff des Hauſes, der ganze Umfang deſſelben. Der ganze Begriff der Welt. Dieſer Gebrauch iſt im Oberdeutſchen gewöhnlicher, als im Hochdeutſchen. (b) Dasjenige, was begriffen, oder kurz zuſammen gefaſſet worden. Ein kurzer Begriff der chriſtlichen Lehre. (c) Eine jede Vorſtellung in der Seele. Ich kann mir keinen Begriff von dieſer Sache machen. Einen klaren oder dunkeln Begriff von etwas haben. Nach meinem Begriffe, nach der Vorſtellung, die ich mir von der Sache mache.

Begründen, verb. reg. act. 1) Mit Gründen beweiſen, am häufigſten in der Oberdeutſchen Mundart. Er ſuchte es damit zu begründen, u. ſ. f. Eine begründete, gegründete, gründliche, Antwort. Im Schwediſchen bedeutet begrunda, erwägen, betrachten, von grunda, nachdenken. S. Ergründen. 2) * Seinen Grund in etwas haben, als ein Reciprocum; ein völlig Oberdeutſcher Gebrauch. Worin ſich dieſe Gefahr begründet, gegründet iſt. 3) * Feſt, dauerhaft machen; gleichfalls nur im Oberdeutſchen. Das gute Vernehmen auf das beſte zu begründen, zu befeſtigen. In eben dieſer Mundart hat man auch das Subſtantiv die Begründniß, ſo wohl für Beweis und Befeſtigung, als auch für den Grund einer Sache ſelbſt.

Begrünen, verb. reg. act. grün machen, wovon aber nur das Participium begrünet bey den Dichtern üblich iſt. Das begrünte Sommerkleid der Wälder, Opitz. Das begrünte Feld, Can.

Du Schmelz der bunten Wieſen,
Du neu begrünte Flur! Haged.

Begrüßen, verb. reg. act. 1) Mit einem Gruße bewillkommen, empfangen. Freudenthränen begrüßen das Morgenroth, Geßn. Den Feind mit Kanonen begrüßen, ironiſch. 2) Jemanden um etwas begrüßen, deſſen Einwilligung zu etwas aus Höflichkeit oder Ehren halber verlangen. Er will wenigſtens darum begrüßt ſeyn. So auch die Begrüßung, beſonders in der erſten Bedeutung. 3) Im gemeinen Leben wird es auch zuweilen für Gruß gebraucht. So heißt es z. B. am Schluſſe freundſchaftlicher Briefe: Ich verharre nach freundlicher Begrüßung von meiner Frau u. ſ. f.

Begucken, verb. reg. act. neugierig beſehen. Etwas begucken. Niederſächſ. bekiken, Dän. bekige.

Begünſtigen, verb. reg. act. von Gunſt. Jemanden begünſtigen, ihm eine Gunſt erweiſen, aus Gunſt etwas zu deſſen Vortheile thun. Einen mit etwas begünſtigen. Ein begünſtigter Liebhaber. Ingleichen in weiterer Bedeutung, vortheilhaft ſeyn, befördern. Seine glücklichen Fähigkeiten begünſtigten meine Abſichten gar ſehr. Die Umſtände haben dieß Vorhaben ungemein begünſtiget.

Die Begünſtigung, plur. die — en. 1) Von dem vorigen Verbo, die Handlung, da man aus Gunſt etwas zu jemandes Vortheile thut. 2) * In den Rechten, ein geringes Verbrechen, welches noch keine Leib- oder Lebensſtrafe nach ſich ziehet. Der Beleidiger muß ſeine Begünſtigung wieder gut zu machen ſuchen, ſein Vergehen. In dieſer zweyten Bedeutung iſt es von beginnen, unternehmen, ſich unterfangen. Indeſſen iſt es unnöthig, es um deßwillen mit einem i, Beginſtigung zu ſchreiben, wie Friſch wollte, theils weil die allgemeine Ausſprache hier ein deutliches ü hören läßt, theils aber auch, weil daſſelbe von der Abſtammung unterſtützet wird, indem Anbegunſt ehedem für Anfang, und Begunſt, für das Beginnen üblich war. Man weiß ohnehin, daß in den irregulären Verbis der Vocal oft durch alle Stufen der Schattirung durchläuft: beginnen, begann, Conj. begänne, oder begonnte, Conj. begönnte, ehedem begunnte, Conj. begünnte.

Begürten, verb. reg. act. mit einem Gurte verſehen, umgürten; ein Wort, welches einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorkommt. Und war begürtet mit einem leinen Leibrock, 2 Sam. 6, 14. So begürte nun deine Lenden, Jer. 1, 17. Begürtet euch und klaget, Joel. 1, 13. So auch Offenb. 1, 13. 1 Pet. 1, 13.

Begüten, S. Begütigen.

Begütern, verb. reg. act. mit Gütern, d. i. zeitlichem Vermögen verſehen. Gott begütert einen mehr als den andern. Am häufigſten iſt das Participium der vergangenen Zeit üblich. Begütert ſeyn, mit Gütern oder liegenden Gründen angeſeſſen ſeyn. Ingleichen in weiterer Bedeutung, ein begüterter Mann, der ſo viel zeitliches Vermögen beſitzet, daß er nicht nur ſeine völlige Bequemlichkeit, ſondern auch einigen Überfluß hat. Zuweilen kommt auch das Hauptwort die Begüterung in der erſten Bedeutung des Participii vor. Die unmittelbare Begüterung war ehedem ein nothwendiges Stück der Reichsſtandſchaft.

Begütigen, verb. reg. act. gut machen, beſänftigen, im gemeinen Leben. Einen Zornigen begütigen. Das Verbum begüten, von welchem dieſes das Frequentativum iſt, iſt auch noch hin und wieder üblich.

Behaaren, verb. reg. act. mit Haaren verſehen. Ein wohl behaarter Hund, bey den Jägern, der ein gutes Haar hat. Sich behaaren, Haare bekommen.

* **Behäb, Behäbig**, S. Gehäbe.

Behacken, verb. reg. act. mit Hacken, oder mit der Hacke bearbeiten. 1) Das Holz, die Bäume behacken, das Unnütze oder Grobe davon weghacken. 2) Die Erde um etwas mit der Hacke aufhäufen. Den Kohl, den Wein, den Hopfen behacken; wofür man in einigen Gegenden bewallen und im Braunſchweigiſchen beroden ſagt. Daher die Behackung.

Behaftet, adj. et adv. eigentlich das Participium des ungewöhnlichen Zeitwortes behaften. Mit etwas behaftet ſeyn, damit beladen ſeyn, es an ſich haben, im nachtheiligen Verſtande. Mit Schulden, Sünden, Laſtern behaftet ſeyn. Er iſt mit einer böſen Krankheit behaftet. Mit Mängeln und Gebrechen behaftet ſeyn. Mit mancherley Seuchen und Qual behaftet, Matth. 4, 24. Mit einem harten Fieber behaftet, Luc. 4, 38.

Anm. Pihaftet, kommt ſchon bey dem Kero für beſchäftiget vor, und mit iamer ſint behaft, heißt es in der Paraen. Tyrolis. Im Oberdeutſchen wird dieſes Wort auch in einem guten Verſtande gebraucht. Mit was für Begier der Wiſſenſchaft

ihr

ihr behaftet seyd, heißt es bey dem Opitz. In eben dieser Mundart bedeuten behaftete Güter, solche, die noch streitig sind. Ehedem war behaftet seyn, von dem Teufel besessen seyn, und ein Behafteter, ein Besessener. S. Haften.

Behagen, verb. reg. act. eine gewisse dunkele und dabey schwache angenehme sinnliche Empfindung erwecken, welche mehr eine dunkele, lebhafte Zufriedenheit mit seinem gegenwärtigen Zustande, als ein Vergnügen oder Wohlgefallen ist. Es wird nur unpersönlich oder in der dritten Person, mit dem Dative der Person gebraucht.

Kein Trinken und kein Essen,
Ja nichts hat mir behagt, Opitz.
Die ihm vor so sehr behagt, ebend.
Vermeint ihr blindes Volk, daß ihr Gott wohl behagt? ebend.
Dem alles auf der Welt ergehet nach Behagen, ebend.
Mir ist nicht unbewußt, daß ihr dein Schmerz behagt, Canitz.
Was unserm Fleisch am heftigsten behagt, ebend.
Und weil die Wahrheit auch den Göttern selbst behagt, Günth.
Und da den Osten schon ein Kranz von Rosen schmückt,
Wird jetzt die Morgenruh uns beyden wohl behagen, Wiel.

So auch das Behagen, plur. car. diese dunkele angenehme Empfindung. Der Graf fand Behagen an diesem Besuche.

Anm. Behagen ist von je her mit dem Dativ verbunden worden. Das mir wol behagt, heißt es bey dem Stryker; das sie den wisen wol behage, bey Winsbecken, und das im wol behage, bey einem der Schwäb. Dichter. Das Stammwort ist das alte Hug, bey dem Ottfried Hugu, im Isländ. Hugga und Hag, im Schwed. Hog und Hug, welches nicht nur das Gemüth, die Seele und deren Wirkungen, sondern auch Anmuth, Vergnügen, bedeutet. Irhugen kommt daher bey dem Ottfried für erinnern, hugulusti, für Freude, und bihugan, bey eben demselben für bemerken vor. Hugian heißt bey dem Ulphilas denken, gehygan im Angelsächsischen sich erinnern, und noch jetzt gebrauchen die Holländer Heughe und Hoge für das Gemüth. Ehedem war auch das einfache hugen für behagen üblich.

Mir ist kommen ein hügender wan
Vnd ein wunneklicher trost, Heinr. von Moringe.

Haage heißt daher noch im Dänischen belieben, sich hägen, im Niedersächsischen, sich an etwas vergnügen, und nach etwas hagen, sich darnach sehnen. So fern Hug und Haag die Seele, und deren Vermögen zu denken und sich zu erinnern bedeutete, kommt es mit dem Hebr. הגה, meditatus est, dem Gr. ἡγέομαι, und dem Latein. cogo, wofür nachmahls das Frequentativum cogito üblicher geworden, überein. Behagen ist in den gemeinen Sprecharten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes noch völlig gangbar. Es druckt eigentlich diejenige sinnliche oder dunkele Zufriedenheit mit seinem gegenwärtigen Zustande aus, welche sich durch ein sanftes Lächeln verräth, und um dieses Nebenbegriffes der Dunkelheit oder Sinnlichkeit willen hat man es vermuthlich in der edlern Schreibart veralten lassen, bis es von einigen neuern Schriftstellern wieder hervor gezogen worden. Wenn es in der philosophischen Schreibart geschiehet, wo es nothwendig ist, einen Begriff zu bezeichnen, für welchen man sonst keinen guten Nahmen hat, so ist nichts dawider einzuwenden; allein in andern Fällen sollte man damit ein wenig sparsamer seyn, indem das Behagen in seiner wahren Bedeutung sinnlichen und uncultivirten Menschen angemessener ist, als aufgeklärten. Eben dieses gilt auch von dem folgenden Behaglich und Behaglichkeit.

Behaglich, und in einigen gemeinen Mundarten Behäglich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Behagen äußernd oder verrathend. Da wo andere mit ihrem Bißchen Talent in behaglicher Selbstgefälligkeit herum schwadroniren, Göthe. 2) Behagen erweckend.

Er lernet kluge Sachen
Zeucht Bürgerkleider an, kann sich behäglich machen, Opitz.
Wer redlich ist im Herzen, und mit dem Munde frey,
Der wisse, daß bey Hof, er nicht behäglich sey, Logau.

3) * Leicht zu befriedigen, genügsam, nur allein im Niedersächs. Ein behäglicher Mensch, der sich alles gefallen läßt. Daher die Behaglichkeit, plur. car. die dunkele, angenehme Empfindung, welche aus der Zufriedenheit mit seinem gegenwärtigen Zustande entstehet, und sich eigentlich durch Lächeln verräth.

Behälligen, S. Behelligen.

* Der Behalt, des — es, plur. car. ein nur im Oberdeutschen und einigen Kanzelleyen übliches Wort. 1) Die Meinung. Meines Behalts, wie ich dafür halte, nach meiner Meinung. 2) Der Inhalt.

Behaltbar, — er, — ste, adj. et adv. leicht zu behalten, oder mit dem Gedächtnisse zu fassen. Etwas dem Gedächtnisse behaltbar machen. So auch die Behaltbarkeit.

Behalten, verb. irreg. act. S. Halten. 1) Nicht von sich lassen, im Besitze einer Sache bleiben. (a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Ein Pfand behalten, es nicht wieder heraus geben. Was allen gefällt, ist schwer zu behalten. Behalte das für dich, als dein Eigenthum. Seine alten Gewohnheiten behalten. Seine Ehre, seinen guten Nahmen behalten, im Besitze derselben bleiben. Die Oberhand behalten. Recht behalten, den Sieg, das Feld behalten. Er kann keine Speise mehr bey sich behalten. Ich habe nicht viel übrig behalten. Seinen Sohn zu Hause behalten. Jemanden bey sich behalten, als einen Gast in seinem Hause. Man behielt die ganze Gesellschaft zum Abendessen. Er will uns zu Tische behalten. (b) Figürlich. Etwas bey sich behalten, verschweigen. Im Gedächtnisse behalten, nicht vergessen. Etwas aus der Predigt, aus einem Gedichte behalten. Behalten sie dieses wohl. Dieses Wort ist schwer zu behalten. 2) * Aufbehalten, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist, indessen noch sehr oft in Luthers Übersetzung der Bibel vorkommt. Herr behalte ihnen diese Sünde nicht! Apostelg. 7, 59. Denn der Böse wird behalten auf den Tag des Verderbens, Hiob 21, 30. Und so in mehrern Stellen. 3) * Erhalten, bewahren, welches im Hochdeutschen gleichfalls wenig mehr üblich ist.

Dadurch behielt sich der jung man,
Sonst het er sein Leben müssen lan, Theuerd. Kap. 54.

Ich will mir sie auf Erden zum Samen behalten, Hos. 2, 23. Und ein jeglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, 1 Theff. 4, 4. Indessen sagt man doch noch, wohl behalten ankommen, für sicher, unbeschädigt. Jemanden wohl behalten nach Hause bringen.

Anm. Für bewahren, bewachen, kommt bihaltan schon bey dem Ottfried und Tatian vor. Das Niedersächsische beholden bedeutet auch stille halten. Das Schwedische behålla und Dän. beholde kommen in der Bedeutung mit dem Deutschen überein.

Der Behälter, im Oberdeutschen Behalter, des — s, plur. ut nom. sing. der Ort, wo man etwas aufbehält, besonders ein Fischhälter. An einigen Orten bedeutet Behalter auch einen Schrank, und Frisch behauptet, daß das Nürnbergische Kalter, für Schrank, aus diesem Worte entstanden sey.

Anm. Bihaltara bedeutet bey dem Tatian so wohl einen Wächter, Bewahrer, als auch die Verwahrung. Außer dem wird es von einigen Alten auch für Erhalter, Servator, gebraucht.

Das Behältniß, des —sses, plur. die —sse, ein jeder Ort, wo etwas aufbehalten wird, oder aufbehalten werden kann. Das Behältniß eines Gefangenen, der Ort seines Gefängnisses. Das Behältniß der Waaren, wilder Thiere u. s. f. Bey den Jägern werden die dicken morastigen Örter, in welchen sich das Wild gerne aufzuhalten pfleget, Behältnisse genannt.

Behaltsam, —er, —ste, adj. et adv. fähig, etwas zu behalten, oder dem Gedächtnisse einzuverleiben. Daher die Behaltsamkeit, diese Fähigkeit. Gedächtniß ist Behaltsamkeit der Ideen.

Behämmern, verb. reg. act. mit dem Hammer bearbeiten, an etwas hämmern.

Behandeln, verb. reg. act. 1) So fern handeln mit den Händen bearbeiten bedeutet. (a) Mit den Händen, und figürlich mit den Kräften des Geistes, Veränderungen an einem Gegenstande hervor bringen, ihn dadurch bearbeiten. Den Teig behandeln. Eine Materie behandeln. Ein Geschäft behandeln. (b) Einen übel behandeln, ihm übel begegnen. Ist es auch erlaubt, daß du mich so behandelst? daß du so mit mir umgehest? 2) Von handeln, einen Kauf oder Handel schließen. Eine Waare behandeln, um ihren Preis einig werden. Es ist um, oder für zehn Thaler behandelt worden. So auch die Behandlung in allen obigen Bedeutungen.

Behändigen, verb. reg. act. einhändigen, übergeben. Einem etwas behändigen. In einigen Gegenden bedeutet dieses Wort auch so viel als belehnen, und Behändigungsgüter sind in Westphalen eine Art von Kurmeden oder Erbzinsgütern, welche auf eine Hand oder auf zwey Hände, d. i. Lebenszeiten, eingegeben werden. Behanden ist für behändigen noch hin und wieder üblich, und ehedem wurde auch das einfache handen in dieser Bedeutung gebraucht. Indessen spottet noch Luther in der Vorrede zum ersten Theile des alten Testamentes von 1524 sehr nachdrücklich über die neuen Wörter behändigen und beherzigen.

* Behangen, verb. irreg. neutr. (S. Hangen,) welches mit dem Zeitworte bleiben nur noch zuweilen im gemeinen Leben für das einfache hangen üblich ist. Behangen bleiben, hangen bleiben.

Herr meine Seele bleibt behangen
An dir, Opitz Ps. 63.

Anm. Ehedem wurde es auch ohne bleiben gebraucht.

Denn er hofft mit den sporen sein
Würdt er in stauden behangen, Theuerd. Kap. 30.
Da behieng im an einem paum
Sein pferdt mit dem Zügel am zaum, ebend. Kap. 35.

Und da das Maul unter eine große dicke Eiche kam, behing sein Haupt an der Eichen, 2 Sam. 18, 19.

Behängen, verb. reg. act. mit einem angehängten Dinge bedecken. 1. Eigentlich. Ein Zimmer mit Tapeten behängen. Man behängte die Waffen mit Kränzen. 2. Figürlich. 1) Der Hund ist wohl behangen, besser behängt, hat wohl gestaltete lange Ohren, und breite Lefzen, bey den Jägern; welches auch wohl belappt genannt wird. 2) Die Hunde behängen das Wild, bey eben denselben, wenn sie es anfallen, und sich daran hängen. 3) Sich mit etwas behängen, im gemeinen Leben, und in verächtlicher Bedeutung, sich in Verbindung mit etwas einlassen. Er behängt sich mit allerley schlechten Leuten. Er hat sich mit einer Frau behängt. 4) Einen Hund behängen, bey den Jägern, dem Leithunde das Hängeseil anlegen, und ihn daran auf das Feld führen. Daher das Behängen, das Ausziehen mit dem Leithunde auf den Besuch, und die Zeit wenn solches geschiehet. Da die Kunst, einen Leithund gehörig abzurichten, und sich dessen geschickt zu bedienen, das wichtigste Stück in der Jägerey ist, so werden von diesem Behängen, oder Ausführen des Leithundes, in weiterer Bedeutung auch die drey Lehrjahre der Jägerbursche die drey Behängen genannt. S. auch Hängeseil.

Beharnischen, verb. reg. act. mit einem Harnische versehen. Jetzt rauscht ein Würmchen schwarz beharnischt auf glänzend rothen Flügeln vorbey, Geßn.

Beharren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, fortfahren zu harren, verharren, verbleiben. 1. Eigentlich. Bey einem beharren, bleiben. Sie beharren schon drey Tage bey mir, Marc. 8, 7. In einem Amte beharren. 2. Figürlich. 1) Auf seiner Meinung, auf seinem Vorhaben beharren, solche standhaft zu behaupten, ins Werk zu richten suchen; dagegen, in derselben verharren, bloß die Beybehaltung derselben ausdruckt. Er beharret nun einmahl darauf, bestehet darauf. Weil alle steif auf ihren Sinn beharrten, Gell. 2) Dauerhaft, standhaft seyn, aushalten. Wer beharret bis ans Ende u. s. f. Sein Glück beharret nicht, Hiob 20, 21 nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung. So auch die Beharrung.

Anm. Man gebraucht es fast eben so oft mit dem Hülfsworte haben, als mit seyn, obgleich dieses letztere demselben angemessener zu seyn scheinet. In Oberdeutschland wird es zuweilen mit dem Genitiv verbunden; z. B. Seine Majestät beharren des unveränderlichen Vorsatzes.

Beharrlich, —er, —ste, adj. et adv. standhaft fortdauernd, anhaltend. Ein beharrlicher Fleiß. Beharrlich um etwas bitten. Eine beharrliche Treue, beharrliche Liebe. Sich zu beharrlichem Wohlwollen empfehlen. Daher die Beharrlichkeit, plur. inus. die standhafte Fortdauer in einem Zustande.

Beharschen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, hart werden, besonders von flüssigen oder feuchten Dingen, wenn sie durch Ausdünstung eine harte Rinde bekommen, oder auch gefrieren. Die Wunde ist beharscht. Das Wasser beharscht vor Kälte. S. Hart.

Beharzen, verb. reg. act. 1) Mit Harz überziehen. Beharzte Hauer gehn um diesen Aufenthalt, Zachar. 2) Des Harzes berauben, im Forstwesen, wo die Harzhölzer belochet oder beharzet werden. So auch die Beharzung.

Behauchen, verb. reg. act. den Hauch an etwas gehen lassen. Ein Glas, einen Spiegel behauchen.

Behauen, verb. irreg. act. S. Hauen, an etwas hauen, und zwar, 1) durch Hauen bearbeiten. Ein Stück Bauholz, einen Stein, einen Klotz behauen. Einen Baum behauen, ihm die unnöthigen Zweige abhauen. 2) Durch Hauen versuchen. Einen Gang, ein Gestein behauen, bey den Bergleuten, durch Abhauen einiger Stücke dessen Härte versuchen. So auch die Behauung.

Behaupten, verb. reg. act. 1) Fortfahren zu bejahen, es mag nun solches mit Gründen geschehen oder nicht. Eine Meinung behaupten. Er behauptet immer das Widerspiel. Ingleichen oft auch so viel als versichern. Man will für gewiß behaupten, daß u. s. f. 2) Sich in dem Besitze einer Sache erhalten. Eine eroberte Festung behaupten. Wer hat den Platz behauptet? d. i. gesieget. Sein Recht, sein Ansehen behaupten. Er kann das Gut nicht behaupten. So auch die Behauptung.

Anm. Wenn man dieses Zeitwort von Haupt herleitet, so ist die Figur in demselben ein wenig dunkel, man mag es nun durch den Urheber einer Meinung, oder für das Erste, Oberste erklären. Für behaupten war ehedem behaben und beheben üblich. Wer die mehrer Folge hat, der hat sein Urtheil behebt,

hebt, Schwabensp. Kap. 107. Wenn du das Land behabest, in einer alten Übersetzung der Bibel von 1433. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt behaben mehrmahls für fest halten vor; z. B. ein nagel behabt ein eisen. Man kann daher behaupten füglicher als das Intensivum von behaben ansehen.

Behausen, verb. reg. act. 1) In sein Haus aufnehmen, beherbergen, im gemeinen Leben. Einen behausen, bey sich behausen. 2) Sich behausen, sich ansässig machen; daher, besonders in Oberdeutschland, ein behauster Unterthan, der ansässig ist, ein eigenes Haus hat.

Die Behausung, plur. die — en. 1) Das Behausen, die Aufnahme in sein Haus; ohne Plural. Noch mehr aber, 2) das Haus, die Wohnung. In meiner Behausung. Sich in seine Behausung verfügen.

Behäuten, verb. reg. act. welches am häufigsten bey den Sattlern üblich ist, mit einer Haut, oder was derselben ähnlich ist, überziehen. Den Baum eines Wagens behäuten, mit Leinwand und Leim überziehen. Einen Kutschkasten behäuten, die Fugen mit Leinwand bekleben. Daher die Behäutung.

* **Beheften**, verb. reg. act. hintergehen, betriegen; nur in einigen gemeinen Sprecharten. Sehet nicht auf ein Zeichen allein (bey dem Viehhandel) sondern auf mehrere zugleich, so werdet ihr am wenigsten beheftet.

Der Behelf, des — es, plur. die — e, in den Rechten, Ausflucht, Entschuldigung, meisten Theils im nachtheiligen Verstande. Ungegründete, nichtige Behelfe vorbringen. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort auch Behülf. Behelfrede, im Niedersächsischen Behelperede, Helperede, waren ehedem für Ausflucht, Ausrede gleichfalls sehr gebräuchlich. S. das folgende, ingleichen Behelflich.

Behelfen, verb. irreg. recipr. S. Helfen. 1) Sich mit Lügen behelfen, zu helfen suchen. Er weiß sich zu behelfen, zu helfen. Er kann sich mit Worten nicht gut behelfen, der mündliche Ausdruck fällt ihm schwer. 2) Beholfen wird zuweilen auch im gemeinen Leben für behülflich gebraucht. Ein beholfener Mensch, der gerne hilft. S. Behülflich. Diese Bedeutung ist aber jetzt veraltet, und kommt nur noch im gemeinen Leben vor. Ehedem wurde dieses Wort auch sehr häufig für entschuldigen gebraucht, sich mit einer Ausflucht zu behelfen suchen. So heißt es z. B. in einer Urkunde von 1409: Auch soll sich undir uns keyner mit deme andirn behelffen noch entschuldigen; und Sir. 32, 21: Ein Gottloser — — weiß sich zu behelfen mit anderer Leute Exempel. S. Behelf. 3) Sich mit etwas behelfen, damit auskommen, damit zufrieden seyn, besonders von demjenigen, was man zur Nothdurft und Bequemlichkeit gebraucht. Er muß sich kümmerlich behelfen, lebt sehr ärmlich. Ich kann mich mit wenigem behelfen, damit auskommen. Behelft euch nur heute, morgen soll es besser werden, seyd heute mit einer schlechten Bequemlichkeit zufrieden.

Behelflich, — er, — ste, adj. et adv. 1) In den Rechten, von Dingen, die man zu seinem Behelfe vorbringt; ohne Comparation. Eine behelfliche Widerrede, eine nichtige Einwendung. S. Behelf. 2) * Geneigt andern zu helfen; doch nur in einigen Mundarten, für behülflich. So auch die Behelflichkeit.

Behelligen, verb. reg. act. Unruhe, Beschwerde erwecken, beschwerlich fallen. Einen mit etwas behelligen. Wiewohl wir dieselben mit weitläuftigen Schreiben zu behelligen uns nicht vorgenommen. Daher die Behelligung, plur. die — en, für Beschwerde, Unlust.

Anm. Frisch leitet dieses Wort sehr ungeschickt von hall her, und erkläret es, sich gleichsam müde schreyen, will es daher auch mit einem ä geschrieben haben. Allein es gehöret wohl unstreitig, zu dem noch im Niedersächsischen üblichen Worte hellig, müde. Helligen bedeutete ehedem gleichfalls ermüden, und behellen kommt schon bey dem Ottfried für unterdrücken vor. Das Gr. ἑλκω bedeutet gleichfalls Gewalt anthun, beunruhigen. Behellen findet sich noch bey dem Logau, dessen Sinngedicht auf den Verläumder so lautet:

> Mein Urtheil, das mir fällt,
> Das kostet nimmer Geld,
> Weil solches unbehellt
> Mein Richter mir bestellt;

ohne daß man ihn sehr darum behelligen, oder beschwerlich fallen dürfe.

Der Behen, des — s, plur. inus. der ausländische Nahme eines gewissen Pflanzengeschlechts; Cucubalus, L. Vornehmlich führet diesen Nahmen diejenige Gattung derselben, welche auf den dürren Wiesen wächset, fast kugelrunde, glatte, auf der Oberfläche mit vielen Gefäßchen durchwirkte Kelche hat, und sonst auch Widerstoß, ingleichen Gliedkraut, Seifenkraut, und Schachtkraut heißt; Cucubalus Behen, L. S. das folgende.

Der Behen-Baum, oder Behen-Nußbaum, des — es, plur. die — bäume, ein ausländischer Baum, welcher in Zeylon, Amerika und Ägypten wächset, und welchen Linné Guilandina Moringia nennet. Die Behen-Nuß ist die Frucht dieses Baumes, von welcher man das Behen-Öhl erhält; der Baum selbst aber liefert das wahre Grieß- oder blaue Sandelholz; S. diese Wörter. Der Nahme ist vermuthlich Arabischen Ursprunges.

Behende, — r, — ste, adj. et adv. welches am stärksten noch in Oberdeutschland üblich ist, wo es so viel als mit Leichtigkeit, hurtig oder geschwinde bedeutet. Ein behender Bothe. Eine behende Antwort. Ein behender Mensch. Ich konnte ihn nicht einhohlen, weil er mir zu behende war.

> Lannd (lasset)
> Unns fliehen behenndt, Theuerd.
> Dir kürzt der grimme Tod dein schnelles Leben ab
> Und führet dich behend aus dieser Welt ins Grab,
> Opitz.

Anm. Wachter nimmt ein doppeltes behende an; eines, welches geschwinde bedeutet, und von ihm von den alten Verbo enden, eilen, davon noch endelich für eilend in Luthers neuen Testamente vorkommt, abgeleitet wird; und ein anderes, welches geschickt bedeuten soll, und von welchem, ihm zu Folge, Hand das Stammwort ist, so wie im Latein. von dexter, dexteritas herkommt. Allein behende bedeutet eigentlich niemahls geschickt, wohl aber auf eine leichte oder geschickte Art geschwinde, so daß der Begriff der Geschwindigkeit doch immer der Hauptbegriff bleibet. Indessen würde sich dieses Wort mit Wachtern füglich von enden, eilen, herleiten lassen, wenn nicht das Isländische hentig, das Schwedische handig und behaendig, das Holländ. und Niedersf. handig, handig und händig, und das Engl. handy, welche insgesammt geschwinde bedeuten, den Ursprung von Hand zu deutlich verriethen. Das e am Ende ist das Hochdeutsche e euphonicum, welches nicht unterdrückt werden darf.

Die Behendigkeit, plur. inus. die Geschwindigkeit, besonders die mit einer gewissen Geschicklichkeit oder Leichtigkeit verbunden ist; ein Wort, welches im Hochdeutschen eben so selten zu werden anfängt, als behende.

Behen-Nuß, Behen-Öhl, S. Behen-Baum.

Die Behen-Wurzel, plur. die — n, eine bittere Wurzel, welche getrocknet aus Syrien gebracht wird, und nach dem Tournefort die Wurzel einer Art Flockenblumen ist. S. Behen.

Behèrbergen, verb. reg. act. Herberge geben. Einen beherbergen, ihn als einen Gast in sein Haus aufnehmen, behausen. Es hat uns ein guter Freund beherberget. Der Wirth darf niemanden mehr beherbergen. S. Herberge.

Behèrrschen, verb. reg. act. die Herrschaft über etwas haben, und üben. Ein Land beherrschen. Seine Leidenschaften beherrschen. Er lässet sich von dem Geitze beherrschen. Der Hügel beherrschet die Stadt, figürlich, man kann die Stadt von dem Hügel mit Geschütz bestreichen; eine wörtliche Übersetzung des Französischen dominer, wofür man besser bestreichen sagt. Daher die Beherrschung.

Der Behèrrscher, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Behèrrscherinn, plur. die — en, der oder die die Herrschaft über etwas führet; Wörter, welche nur in der höhern Schreibart üblich sind. Der Beherrscher des Himmels. Die Beherrscherinn seines Herzens.

> So möcht ich um den Preis nicht ein Beherrscher werden, Weiße,

ein Monarch.

Behèrzigen, verb. reg. act. zu Herzen nehmen, mit Empfindung betrachten, mit warmen Gefühle überdenken. Eine Sache wohl beherzigen. Den Zustand des Vaterlandes patriotisch beherzigen. Daher die Beherzigung, so wohl von der Handlung des Beherzigens, als auch der daraus entstandenen Betrachtung. Mosers Beherzigungen sind einem jeden bekannt.

Anm. Das Schwed. behjerta wird auf eben diese Art gebraucht. Zu Luthers Zeiten muß dieses Wort noch sehr unbekannt gewesen seyn, weil er in der Vorrede zum ersten Theile seines alten Testamentes von 1524 auf seine Art sehr nachdrücklich darüber spottet. Indessen kommt beherzen, wovon beherzigen das Intensivum ist, mehrmahls bey dem Opitz vor. Z. B.

> Man kann in tiefen Schmerzen
> Ja freylich, sag ich wohl, ein Ding nicht recht beherzen.

Logau gebraucht dieses Wort in einem ganz andern Verstande:

> Mutius ist eine Bien, fleucht herum auf allen Süßen,
> Ist nicht stolz was nur begegnet, zu beherzen, zu beküssen;

von herzen, welches im gemeinen Leben so viel als umarmen bedeutet. Das einfache herzigen kommt in dem 1514 zu Mainz gedruckten Livius auch für Muth machen, beherzt machen vor.

Behèrzt, — er, — ste, adj. et adv. mit Herz, d. i. Muth versehen. Ein beherzter Mann, der in der Gefahr seine Furcht mäßigen kann. Einen beherzt machen. Den Feind beherzt angreifen. Eine beherzte That.

Anm. Das Dän. behierdet hat gleiche Bedeutung. Im Lateinischen kommt cordatus gleichfalls zuweilen für beherzt vor. S. Herz und Herzhaft.

Behètzen, verb. reg. act. welches nur bey den Jägern üblich ist. 1) Ein Wildbret behetzen, die Hunde auf dasselbe hetzen. 2) Einen Hund behetzen, ihn durch Hetzen abrichten, ihn einhetzen. So auch die Behetzung.

Beheulen, verb. reg. act. über etwas heulen. Laß doch die schönen Sachen hören, um die er die Nachwelt so sehr beheulet, Weiße.

Behèxen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, für bezaubern. Einen behexen. Er ist behext. Ich war wie behext.

Behindern, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen und in den Hochdeutschen Kanzelleyen für hindern und verhindern üblich ist. Einen behindern. Daher die Behinderung.

Der Bèhner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Korb, besonders bey den Gärtnern, ein länglich runder aus Weiden geflochtener Korb, mit einem hölzernen Querbügel in der Mitte; in Meißen ein Behnerich oder Behnert.

Anm. Es scheinet, daß dieses Wort vornehmlich in Obersachsen üblich ist. Indessen ist es doch schon ein sehr altes Wort, wie bey Benne gezeiget werden wird, welches zu dessen Geschlecht gehöret. Paneretta, Panarolus, Panerius, Panerium, haben im mittlern Lateine ähnliche Bedeutungen.

Behobeln, verb. reg. act. mit dem Hobel bearbeiten. Ein Bret, ein Stück Holz behobeln.

Beholzen, verb. reg. act. 1) Mit Holz versehen. Eine Waldung beholzen, im Forstwesen, den Anflug des Holzes in derselben befördern. Die Bäume beholzen sich, wenn sie viele Zweige bekommen, oder stark in das Holz wachsen. Einen Deich beholzen, in den Marschländern, hölzerne Pfähle an demselben einschlagen. Den Ofen beholzen, bey den Bäckern, ihn mit Holz anfüllen. Zuweilen bedeutet dieses Wort, 2) auch das Gegentheil, nämlich abholzen, d. i. Holz fällen, und alsdann ist Beholzung, welches auch in der ersten Bedeutung gebraucht wird, so viel als das Recht, Holz aus einem Walde zu hohlen.

Die Behör, S. Behörde.

Behorchen, verb. reg. act. heimlich auf etwas horchen. Einen behorchen, heimlich auf dessen Reden horchen. Wir wurden behorcht. Sie wird sie hier aus diesem Kabinettchen behorchen, Weiße.

Die Behörde, plur. die — n, am häufigsten in der Oberdeutschen Mundart. 1) Was sich gehöret, oder geziemet, was nöthig ist. Wir werden die Behörde verfügen. 2) Was zu etwas gehöret, das Zubehör. Das Gut mit aller seiner Behörde; in welcher Bedeutung auch im Niedersächsischen Behör üblich ist. 3) Der gehörige Ort, der Ort, an welchen eine Sache hin gehöret; besonders in den Rechten, für Instanz. Etwas an die Behörde bestellen. Sie haben sich bey der Behörde zu melden. Es sind die nöthigen Befehle an die Behörde ergangen.

Anm. Dieses Wort, welches zuweilen auch Behör lautet, und auch in den Hochdeutschen Kanzelleyen üblich ist, ist von dem Verbo behören, welches im Oberdeutschen für gehören üblich ist.

Behörig, adj. et adv. gleichfalls am häufigsten in der Oberdeutschen und Niedersächsischen Mundart, für gehörig, was sich gehöret, oder geziemet. Der behörige Ort. Sich behörig betragen. Die Sache ist behörig angebracht.

Behren, schlagen, S. Bären.

Der Behuf, des — es, plur. car. ein größten Theils veraltetes Wort für Nothdurft, Nutzen, Bequemlichkeit. Zum Behufe dieser Sache, zu ihrem Nutzen, zu ihrer Beförderung. Etwas in seinen Behuf, oder zu seinem Behufe verwenden, zu seinem Nutzen. Etwas zu seinem Behufe anführen, zu seiner Vertheidigung. Zu dessen Behuf, zu dem Ende.

Anm. Behuf, Niedersf. Behoof, Holländ. Behoef, Dän. Behov, Angelf. Beheve, Beheveneſſe, Engl. Behoof, Schwed. Behof, wird in der Oberdeutschen und Niedersächsischen Mundart noch häufig für Nothdurft, Bedürfniß, und Nutzen gebraucht. Sein Behuf thun, heißt in der letztern in höflichen Ausdrücken so viel als seine Nothdurft verrichten. In eben diesen Mundarten ist auch das Zeitwort behufen und behäven, Holländ. behaefen, Schwed. behöfwa, Angelf. behofan, Dän. behove, für bedürfen üblich. Das Stammwort Hof ist noch im Schwedischen vorhanden, und bedeutet daselbst, was sich schickt, was zu einer Sache nöthig ist. S. Hübsch. Das Wort Behuf kommt im Hochdeutschen, besonders in der Sprache der Kanzelleyen, größten Theils aber nur mit den Vorwörtern zu und in, mehrmahls, das Verbum behufen aber gar nicht vor; so wie auch die Bey-

und Nebenwörter behufig und behufsich nur in Oberdeutschland bekannt sind. Hätte Wachter die Verwandtschaft dieses Wortes gewußt, so würde er Behuf nicht von dem Lateinischen opus abgeleitet haben.

Behüft, adj. et adv. mit einem Hufe, ungula, versehen. Ein wohl, schlecht behuftes Pferd, welches einen guten oder schlechten Huf hat.

Behülflich, — er, — ste, adj. et adv. Hülfe leistend. Ein behülflicher Mensch, der gerne hilft. Einem zu etwas behülflich seyn, dazu verhelfen. Einem in oder bey etwas behülflich seyn, ihm in oder bey der Sache helfen.

So mancher Freund ist in der Nähe,
Und jeder wird behülflich seyn, Haged.

Anm. Bey dem Opitz kommt auch das einfache hülflich in eben dieser Bedeutung vor: Laß sich dein Heil doch hülflich zu mir neigen. Die Niedersachsen gebrauchen beholpen oder behulpen in eben diesem Verstande, welches auch von einigen Oberdeutschen geschiehet. Einem beholfen seyn, behülflich seyn.

Behüthen, verb. reg. act. 1) So fern hüthen pascere bedeutet. Einen Ort, ein Feld mit dem Viehe behüthen, das Vieh dahin zur Weide treiben. 2) Von hüthen, custodire, bewahren, beschützen, das Böse von jemanden abwenden, in welchem Verstande dieses Wort noch am häufigsten von Gott gebraucht wird. Gott wird mich davor behüthen. Der Himmel behüthe dich! Behüthe Gott! Behüthe der Himmel! ist oft im gemeinen Leben eine Formel, theils seine Furcht und seinen Widerwillen vor oder wider etwas an den Tag zu legen, theils auch mit einer Art des Affectes zu verneinen.

Anm. Pehueten kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Notker vor. Winsbeck gebraucht sich behuetan auch intransitive, für sich hüthen. Im Niedersächsischen lautet dieses Zeitwort behöden. Das Hauptwort die Behüthung ist nur in der ersten Bedeutung gebräuchlich.

Behuthsam, — er, — ste, adj. et adv. bemüht, sich vor einer gegenwärtigen Gefahr oder Fehlern zu hüthen. Ein behuthsamer Mensch. Man kann in dieser Sache nicht behuthsam genug gehen. Behuthsam im Schreiben, im Reden u. s. f. Im Niedersächsischen behot.

Die Behuthsamkeit, plur. inus. die Bestrebung, eine gegenwärtige Gefahr oder Fehler zu vermeiden. Viele Behuthsamkeit in einer Sache anwenden, gebrauchen. Man muß in dieser Sache mit Behuthsamkeit verfahren.

Bejagen, verb. reg. act. die Jagd an einem Orte üben. Einen Wald, eine Flur bejagen, daselbst jagen.

Bejahen, verb. reg. act. Ja zu etwas sagen, mit Ja beantworten, im Gegensatze des Verneinens. Eine Sache bejahen. Der eine bejahet es, der andere verneinet es. In etwas weiterem Verstande bedeutet dieses Wort auch oft, so wohl im gemeinen Leben, als in der Logik, einem Subjecte ein Prädicat beylegen, wenn gleich das Wörtchen Ja nicht ausdrücklich in demselben vorkommt. So ist z. B. der Satz: Gott ist gerecht, ein bejahender Satz, oder ein bejahendes Urtheil, indem das Prädicat gerecht seyn, dem Subjecte Gott beygeleget oder zugeschrieben wird. So auch die Bejahung.

Anm. Bejahen in der Alemannischen Mundart auch bejatzen, Schwed. bejaka, Dän. bejan, ist ein sehr altes Wort, welches ehedem nicht nur bejahen, sondern auch bekennen bedeutete. In diesem Verstande kommt bijehan und bijahin schon bey dem Tatian, noch früher aber das einfache gihan, gihun oder jehen, für bekennen vor. S. Ja und Beichten.

Bejahrt, — er, — este, adj. et adv. mit vielen Jahren versehen, alt; eigentlich nur von Menschen. Ein bejahrter Mann. Er ist bejahrt. In der höhern Schreibart auch von andern Dingen. Bejahrte Eichen, Zachar.

Anm. Bejahrt druckt im gemeinen Leben selten den Begriff eines hohen, sondern größten Theils nur eines mittelmäßigen oder ziemlichen Alters aus. Man gebraucht es besonders alsdann, wenn man den Nebenbegriff der Schwäche des Alters, den alt gemeiniglich bey sich führet, aus Achtung vermeiden will. Betagt wird dagegen nur von einem hohen Alter gebraucht, obgleich Jahr einen längern Zeitraum bezeichnet, als Tag. S. Betagt.

Bejammern, verb. reg. act. seinen Jammer, d. i. lauten Ausbruch des Schmerzens, über etwas merklich werden lassen, und figürlich auch überhaupt so viel als schmerzhaft beklagen. Einen bejammern. Das ist zu bejammern. Daher bejammernswürdig, adj. et adv. was bejammert zu werden verdienet, und die Bejammernswürdigkeit.

Bejauchzen, verb. reg. act. über etwas jauchzen.

Mehr als ein großes Land bejauchzet dein Erhöhen, Canitz.
Vom ganzen Walde bejauchzt steigt jetzt mit segnenden Tritten
Der Morgen von den Gebirgen herab, Gieseke.

S. Jauchzen.

Die Beicht, plur. doch nur von mehrern Formeln, die — en, das Bekenntniß seiner Sünden, besonders vor dem Genusse des heil. Abendmahles. Seine Beicht thun, oder ablegen. Zur Beicht gehen. Beicht sitzen, in dem Beichtstuhle sitzen, um die Beicht anderer anzuhören. Einem Beicht hören, oder einem Beicht sitzen, dessen Beicht anhören.

Dem Priester nur geziemt, daß er euch Beichte sitzt, Haged.

Lange Beichten, lange Beichtformeln.

Anm. Die Beicht, Niedersf. Bicht, Bigt, Schwed. Bikt, Dän. Bigt, bey dem Kero Pigiht, bey dem Ottfried Bigihti, bey dem Isidor Vbijithi, bey dem Notker Gejiht und Piuht, in Oberschwaben noch jetzt Buicht, im Osnabrückischen Begicht, bedeutete ehedem ein jedes, besonders feyerliches Bekenntniß, in welcher Bedeutung auch das einfache Gicht und Gigt vor nicht langer Zeit noch in Niedersachsen üblich war. Jetzt wird Beicht nur noch im kirchlichen Verstande gebraucht. S. das folgende und Urgicht.

Beichten, verb. reg. act. seine Sünden dem Geistlichen bekennen, besonders vor dem Genusse des heil. Abendmahles. Einem beichten, vor ihm seine Beicht ablegen. Seine Sünden beichten. Im gemeinen Leben wird dieses Wort auch zuweilen noch in seiner alten Bedeutung für bekennen, gestehen, gebraucht. Er will noch nicht beichten. Er wird schon beichten müssen, man wird ihm schon zum Geständnisse der Wahrheit bringen.

Anm. Man hatte ehedem ein altes Verbum, welches gehan, gahan, jihan hieß, nicht nur bekennen, sondern auch überhaupt sagen und sprechen bedeutete, und von dem Kero an bis auf den ehrlichen Hans Sachs in der Oberdeutschen Mundart angetroffen wird; z. B.

Des mag ich mich ye wol iehen
Unschuldig und alls wandels frey, Theuerd. Kap. 46.

Selbst Opitz gebraucht noch verjähen für erzählen:

Dieß pflag man weit und breit
Von Momus und von ihr vorweilen zu verjähen.

Von diesem gehen hatte man hernach das Intensivum gichten, welches als ein Neutrum nicht nur sagen, sprechen, bekennen, sondern auch active, peinlich befragen bedeutete.

Menigklich euch deßhalb Lob gicht, Theuerd. Kap. 95.
Wie denn das alte Sprüchwort gicht, Hans Sachs.

Aus

Aus diesem gichten entstand nun durch Vorsetzung der Sylbe be — das Activum begichten, und zusammen gezogen beichten, welches heut zu Tage nur noch im kirchlichen Verstande gebraucht wird. S. auch Bejahen und Ja.

Das Beichtgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, bey den Protestanten, dasjenige freywillige Geschenk, welches man dem Beichtvater für die Anhörung der Beicht gibt, und welches im gemeinen Leben auch der Beichtgroschen, oder der Beichtpfennig genannt wird.

* Der Beichtiger, des — s, plur. ut nom. sing. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches aber ehedem in folgenden Bedeutungen üblich war. 1) Für einen, der da beichtet, wofür man jetzt lieber Beichtkind gebraucht, und in weiterer Bedeutung auch für Bekenner, so fern dieses Wort im kirchlichen Verstande einen Märtyrer bedeutet. In beyden Fällen wird es noch häufig in Oberdeutschland gebraucht. 2) Für einen, der dem andern Beicht höret, für einen Beichtvater, in welchem Verstande noch Hagedorn dieses Wort gebraucht, obgleich im Hochdeutschen Beichtvater üblicher ist.

Anm. Von beichten hatte man ehedem das Bey- und Nebenwort beichtig, im achten Jahrhunderte begihdic, und bey dem Notker jihtig. Gichtig oder begichtig werden bedeutete zu eben derselben Zeit bekennen oder beichten, und Pigiht r, Bihter und Iehara, so wohl einen Bekenner oder Märtyrer, als auch einen, der seine Sünden beichtet. In der Bedeutung eines Beichtvaters ist dieses Wort so wohl wider die Natur der Beywörter auf ig, als auch wider den Gebrauch.

Das Beichtkind, des — es, plur. die — er, derjenige, der seine Sünden beichtet; am häufigsten aber jemand, der gewöhnlich bey einem Geistlichen beichtet. S. Beichtvater.

Der Beichtpfennig, des — es, plur. die — e, S. Beichtgeld.

Der Beichtschein, des — es, plur. die — e, das Zeugniß eines Geistlichen, daß jemand vor ihm gebeichtet, und das Abendmahl empfangen hat; der Beichtzettel.

Der Beichtspiegel, des — s, plur. ut nom. sing. ein figürlicher Ausdruck, mit welchem verschiedene erbauliche Bücher beleget werden, in welchen Anweisung gegeben wird, wie man sein Gewissen zu untersuchen hat, ehe man zur Beicht gehet.

Der Beichtstuhl, des — es, plur. die — stühle, der abgesonderte Ort in der Kirche, in welchem der Geistliche Beicht sitzet.

Der Beichtvater, des — s, plur. die — väter, derjenige Geistliche, dem man gewöhnlich beichtet, in Beziehung auf den oder diejenigen, welche ihm beichten, oder auf seine Beichtkinder. Der Gebrauch, die Verbindung zwischen einem Geistlichen und denjenigen, welche ihm beichten, als eine Verbindung zwischen Ältern und Kindern zu betrachten, ist in der christlichen Kirche schon alt, und wird in der Römischen Kirche am weitesten getrieben.

* Beiern, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden, z. B. in Niedersachsen, Lausitz, der Mark und Preußen üblich ist, wo es eine Art des Läutens bedeutet, da die Glocken unbeweglich bleiben, und nur die Klöppel nach gewissen Melodien an den Rand derselben angeschlagen werden. Daher heißt in der Lausitz eine Beierleiche, eine Leiche, bey deren Beerdigung nur auf diese Art geläutet wird.

Anm. Beiern, im Holländ. beyaerden, im Dän. kime, Schwed. kimma, Engl. to chime, kann entweder von dem alten bären, schlagen, herkommen, S. Bären, oder auch von dem eben so alten Zeitworte bären, im Angelf. berian, im Altfriesi. baria, tönen, schreyen. S. Bär und Barde.

Das Beil, des — es, plur. die — e, Diminutivum das Beilchen, ein Werkzeug zum Hauen, welches einen kürzern Stiel, als eine Axt hat. Etwas mit dem Beile behauen. Einen mit dem Beile hinrichten, ihm den Kopf mit dem Beile abschlagen. Es ist ihm das Beil, die Hinrichtung mit dem Beile, zuerkannt worden.

Anm. So häufig der Gebrauch des Beiles, und so alt dessen Benennung auch ist, so ungewiß ist noch dessen Abstammung, weil der Gebrauch in den alten Mundarten sehr verschieden ist. So fern in dieser Benennung auf das Hauen gesehen wird, könnte man es zu dem Griechischen βιλος, ictus, rechnen; zumahl da auch das alte Schwedische bula, spalten, verstümmeln, und byl, bohl, den Stamm eines Baumes bedeutet. S. Bohle. Mit eben so vielem Rechte kann man aber auch diesen Nahmen von der Materie herleiten, aus welcher die Beile zum Theile verfertiget werden; denn Bill bedeutete im Angelsächsischen ehedem Stahl. Beil würde also ein jedes stählernes oder verstähltes Werkzeug bedeuten können. Es ist ehedem auch wirklich ein allgemeiner Nahme gewesen, den man mehrern sehr verschiedenen Werkzeugen gegeben hat. Das Schwed. Bil, Wallisische Bwial, Holländ. Byl, und Litthauische Bila, bedeuten eine Axt, besonders von der größern Art; das Angelf. Bill, eine Sichel; das Bretagnische Ebill, einen Bohrer; das Schwed. Bill, eine Pflugschar; das Isländ. Billda, und alte Schwedische Bijl, Pijl, einen Pfeil u. s. f. Siehe auch Pfeil und Hobel. Das Niedersächsische Bihl, kommt mit dem Hochdeutschen in der Bedeutung überein.

* Der Beilbrief, des — es, plur. die — e, in den Seestädten, ein schriftlicher Vertrag mit einem Schiffszimmermanne wegen des Baues eines Schiffes. Frisch leitet dieses Wort, welches im Niedersächsischen Biilbreef lautet, von Beil her, weil der Bau eines Schiffes vermittelst des Beiles geschiehet. Allein es ist wahrscheinlicher, daß es von bauen herkommt. Das alte Schwed. Byla, bedeutete bauen, und Byle, ein Gebäude.

Das Beileisen, des — s, plur. inus. ein auf den Hammerwerken aus dem Groben geschmiedetes Eisen, aus welchem die Schmiede hernach die Beile verfertigen.

Das Beilgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches die Gewerken dem Steiger und Untersteiger alle Vierteljahre für die Ausbesserung der Beile geben.

Die Beilketafel, plur. die — n, das Deutsche Billiard, oder eine lange, schmale Tafel mit einem Rande, und Rinnen an den beyden Seiten, auf welcher man mit eisernen, unten glatt geschliffenen runden Steinen spielet.

Anm. Es ist dieses eigentlich die Niedersächsische Benennung dieser Tafel, welche auch Pilketafel lautet, und in Ansehung ihrer ersten Hälfte das Diminutivum von Ball, eine Kugel, ist, wovon auch das Französische Billiard seinen Nahmen hat, welches aus diesem Spiele entstanden ist. Im Oberdeutschen heißt diese Tafel Drucktafel, und das Spiel selbst Druckspiel oder Trockspiel, weil die Steine mit einem Drucke fortgeschoben werden. In Nürnberg heißt sie Schießtafel, im Altfranz. Bellent, im mittlern Lateine Belencus. In einer Verordnung des Parisischen Parlamentes von 1371 bey dem Carpentier heißt es: Emolumentum ex *ficca tabula* seu ludo ad *belencum* proveniens ordinavimus converti in solutionem reddituum ad vitam; wo der Ausdruck ficca tabula merkwürdig ist, indem er eine sehr ungeschickte buchstäbliche Übersetzung des Oberdeutschen Nahmens Drucktafel ist. S. dieses Wort. Übrigens findet man dieses Spiel heut zu Tage nur noch auf den Dörfern.

Das Beilkraut, des — es, plur. inus. eine Pflanze, welche Linné zu der Kronwicke rechnet, und Coronilla Securidaca nennet. Sie hat ihren Nahmen ihren beil- oder sichelförmigen Hülsen zu danken, trägt Schoten, wächset an ungebaueten Orten

unter dem Getreide, und wird im gemeinen Leben auch große Peitschen genannt. S. Peitschen.

Die Beilpflanze, plur. die — n, eine Pflanze aus eben dieser Classe, welche in dem mittägigen Amerika einheimisch ist; Securidaca, L.

Das Bein, des — es, plur. die — e, Diminutivum das Beinchen, im Oberdeutschen das Beinlein. 1. Der Röhrknochen in dem Fuße zwischen dem Knie und dem Plattfuße, und dann auch der ganze Fuß. 1) Eigentlich. Ein Bein brechen. Die Beine sind ihm geschwollen, u. s. f. Das dicke Bein, oder Dickbein, derjenige Theil des ganzen Fußes, der zunächst am Unterleibe sich befindet, der Schenkel. Figürliche, aber nur im gemeinen Leben übliche Redensarten sind: Sich auf die Beine machen, sich auf den Weg begeben. Ich will dir Beine machen, dich zum Gehen bewegen, dir forthelfen. Einem Kranken wieder auf die Beine helfen, ihm seine Gesundheit verschaffen. Einem auf die Beine helfen, seinen verfallenen Nahrungsstand verbessern. Auf die Beine kommen, gesund werden, ingleichen in bessern Wohlstand gerathen. Ein Kriegesheer auf die Beine bringen, anwerben, aufrichten. Viel Volk auf den Beinen haben, unterhalten. Einen über das Bein werfen, einem ein Bein vorhalten, ihm ein Bein unterschlagen, ihn durch List stürzen, ihm hinterlistig schaden.

Verläumdung aber wirft die Unschuld übers Bein,
Lohenstein.

Das Unglück aber schlägt uns unter noch ein Bein,
ebend.

Einem ein Bein stellen, ihm hinterlistig zu schaden suchen. Etwas ans Bein binden, einen Verlust zu verschmerzen suchen. 2) Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit, dasjenige, worauf eine künstliche Sache stehet. Die Beine eines Stuhles, einer Bank, eines Schämels u. s. f. Alles worauf ein künstlicher Körper stehet, heißet dessen Fuß. Ist dieser Fuß lang und dünne so wird er ein Bein genannt. Daher sagt man wohl ein Bankbein, ein Schämelbein u. s. f. aber nicht ein Bankfuß, ein Schämelfuß. 2. Ein jeder Knochen. Es ist nichts als Haut und Bein an ihm. Die Beine aus dem Fleische nehmen. Es gehet, oder dringet mir durch Mark und Bein, es rühret mich auf das empfindlichste.

Der Arzt, dem dieses Wort durch Mark und Beine
dringt. Canitz.

Stein und Bein schwören, in niedrigen Ausdrücken, heftig schwören.

Und meine Beine schwinden, Opitz.

Das ungenannte Bein, in der Zergliederungskunst, das Hüftbein. Das heilige Bein, S. Heilig. Besonders wird Bein häufig materialiter gebraucht, wenn nur die Materie angedeutet werden soll, in welchem Falle Knochen nicht so üblich ist. In Bein arbeiten.

Anm. Dieses Wort lautet im Oberdeutschen Pain, um Nürnberg Baan, im Salzburgischen Bui, in Niedersachsen, im Dänischen und Holländ. Been, im Angels. Ban, im Engl. Bone, im Schwed. Ben, im Isländ. Bein. Die Ähnlichkeit des Klanges mit dem Griech. βαινω, ich gehe, hat gemacht, daß man gemeiniglich die Bedeutung des Fußes für die erste und eigentliche hält; obgleich die zweyte Bedeutung eben so vielen Anspruch darauf machen kann. Wenigstens wird Bein in den ältesten Mundarten so oft von einem Knochen, als von einem Fuße gebraucht. Der Plural, die Beiner, ist nur in den gemeinen Mundarten üblich.

Der Beinarbeiter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Drechsler oder Bildhauer, der künstliche Arbeiten aus Bein oder Knochen verfertiget. S. Beindrechsler.

Die Beinasche, plur. inus. Asche von verbrannten Schafbeinen, welche besonders in den Schmelzhütten zu den Treibeherden und Testen gebraucht, und in den Tyrolischen Bergwerken Beinmehl genannt wird.

Der Beinbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) S. Bankbohrer. 2) Ein Bohrer, in Bein oder Knochen damit zu bohren.

Der Beinbrecher, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Art großer Landadler, welche die Beine der Thiere, auf welche sie stoßen, zu zerbrechen pflegen; der große Hasenadler, Gänseadler. 2) Eine Art Adler mit hellgelben Füßen, schwarzen durchsichtigen Klauen, und aschgrauen, erd- und eisenfarbenen Federn, welche auf Vögel, am häufigsten aber auf Fische stoßen; Meeradler, Fischaar, Fischadler, Aquila ossifraga, L. Wenn nicht beyde Arten einerley sind.

Das Beinbrechgras, des — es, plur. inus. S. Beingras.

Der Beinbruch, des — es, plur. die — brüche. 1) Der Bruch eines Beines, besonders in dem Fuße. 2) Eine Steinart, welche aus Kalkstein, feinem Sande und verfaulten Pflanzentheilen bestehet, sich um die Wurzeln der faulen Stöcke abgehauener Bäume anleget, und daher einiger Maßen einem Knochen ähnlich siehet. Diese Ähnlichkeit ist aber auch die einzige Ursache, warum der große Haufe dieser Steinart eine besondere Kraft in Heilung aller Beinbrüche bey Menschen und Vieh zuschreibet; Beinwell, Beinheil, Bruchstein, Knochenstein, Osteocolla. S. Beinwell.

Beinbrüchig, adj. et adv. was einen Beinbruch hat, oder das Bein gebrochen hat. Beinbrüchiges Vieh, bey den Fleischern, welches nicht zum Schlachten tauget.

Der Beindrechsler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Kunstdrechsler, welche allerley feine Sachen aus Bein, Horn, Silber, Stahl u. s. f. verfertigen.

Beindürre, adj. et adv. im gemeinen Leben, sehr dürre, so trocken, wie ein Knochen.

Beinern, adj et adv. aus Bein oder Knochen verfertiget. Ein beinerner Kamm. Eine beinerne Schachtel. Die Schale ist beinern. S. — Ern. Im Oberdeutschen beinen.

Die Beinfäulniß, Beinfäule, plur. inus. S. Beinfraß.

Die Beinfolter, plur. die — n, ein Werkzeug der Tortur, wodurch ein heftiger Schmerz in den Schienbeinen erreget wird, und die Anlegung dieses Werkzeuges, aber ohne Plural. Das Werkzeug selbst wird auch die Beinschrauben, die Beinstöcke, die Beinstiefeln, und Spanische Stiefeln, in Holland und Friesland aber Scheen-Iser, d. i Schieneisen, genannt. In Sachsen wurde es bey dem zweyten Grade der Tortur gebraucht und die peinliche Frage ziemlicher Maßen genannt.

Der Beinfraß, des — es, plur. inus. 1) Eine Krankheit der Beine und Knochen in dem thierischen Körper, da selbige nach und nach ausgezehret werden und faulen; die Beinfäule, Beinfäulniß, Caries. Ingleichen, ein jeder Fall, da die Knochen von Geschwüren angefressen werden, und der beschädigte Theil eines solchen Knochens selbst. 2) Ein Nahme des Beingrases. S. dieses Wort.

Das Beingeripp, des — es, plur. die — e, ein neues Wort, das Lateinische Skelet auszudrucken, wofür andere lieber Beingerüst sagen. In dem erstern ist das Wort Bein überflüssig, weil Geripp diesen Begriff schon bey sich hat. S. Skelet.

Das Beingewächs, des — es, plur. die — e, die Auswachsung der Substanz des Knochens in eine Geschwulst; bey den Ärzten.

Das Beingras, des — es, plur. inus. eine Grasart, welche schwertförmige Blätter und wollige Staubfäden hat; Anthericum Ossifragum, L. Es wächset in den mitternächtigen Theilen Deutschlandes und Europens, und soll dem Hornviehe die Knochen so erweichen, daß es nicht mehr stehen kann, welches aber nach Linnés Versicherung eine Fabel ist. Es wird daher auch Beinbrechgras, Beinfraß, Knochenbrecher, in Niedersachsen Beengras, in Norwegen Sturegras, und in Dänemark Beenbrud genannt.

Der Beinharnisch, des — es, plur. die — e, ein eiserner Harnisch, mit welchem man ehedem die Beine im Kriege verwahrete, 1 Sam. 17, 6. Beinschiene, Beinrüstung, und in noch ältern Zeiten Beinberge, von dem alten bergen, verwahren.

Beinhart, adj. et adv. so hart wie Bein oder Knochen, sehr hart.

Das Beinhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus auf den Kirchhöfen, in welchem die ausgegrabenen Gebeine verwahret werden; in der Oberdeutschen Mundart ehedem Gernerhaus, Gärtnerhaus, Gärner.

Die Beinhaut, plur. die — häute, Diminutivum das Beinhäutlein, eine zarte, sehr empfindliche Haut, welche die Knochen sehr genau umgibt, und viele Blutgefäße enthält; Periostium, die Knochenhaut.

Das Beinheil, des — es, plur. inus. S. Beinbruch.

Das Beinholz, des — es, plur. inus. ein Nahme, welcher im gemeinen Leben einem dreyfachen Staudengewächse, vornehmlich wegen der Härte seines Holzes gegeben wird. 1) Der Rainweide; Ligustrum vulgare, L. welche auch Hartriegel, Mundholz, Kehlholz, Grießholz u. s. f. genannt wird. Der Nahme Beinhülsen, welchen diese Staude in einigen Mundarten führet, ist vermuthlich aus Beinholz verderbt. S. Rainweide. 2) Der Heckenkirsche oder Zaunkirsche; Lonicera Xylosteum, L. welche auch Ahlkirsche, Zweckholz, Röhrholz, Schießbeer u. s. f. genannt wird. S. Heckenkirsche. 3) Dem Heckenbaum, oder dem eigentlich so genannten Hartriegel; Cornus sanguinea, L. S. Hartriegel.

Die Beinhülsen, S. Beinholz 1.

Beinicht, adj. et adv. Beinen oder Knochen ähnlich, vornehmlich in der Härte.

Beinig, adj. et adv. Beine habend, und zwar, 1) Knochen habend. Beiniges Fleisch, welches mit vielen Knochen versehen ist. 2) Füße habend. In dieser Bedeutung ist es nur in den Zusammensetzungen zweybeinig, dreybeinig, vierbeinig u. s. f. kurzbeinig, langbeinig, krummbeinig u. s. f. üblich. Im Niedersachsen bedeutet beenig einen der zu Beine ist, oder herum gehen kann, besonders von einem, der bettlägerig gewesen ist.

Die Beinkleider, singul. inus. in anständigen Ausdrücken die Bekleidung der Hüften und Dickbeine. Es ist dieses ein neues Wort, welches man eingeführet hat, seitdem die Benennung der Hosen für niedrig und unanständig gehalten worden. Luther gebraucht 3 Mos. 6, 10 dafür Niederwand. Beingewand kommt zwar schon im Königshofen vor; allein es bedeutet daselbst Strümpfe, die Bekleidung der untern Beine. Leinene Unterhosen werden in Österreich und Steiermark Gaten, von dem Ungarischen Worte Gatya, genannt, welches eben das bedeutet. Die Benennung Bruch, Brüche, im Niedersächs. Brock, ist in Oberdeutschland und Niedersachsen nur noch unter dem gemeinen Volke üblich, und bedeutet eigentlich sehr weite Hosen, so wie das Niedersächs. Boxe und Büchse nur von engen Hosen gebraucht wird. S. Bruch und Hose.

Der Beinkrebs, des — es, plur. inus. der Krebs in den Beinen oder Knochen, der Knochenkrebs.

Die Beinlade, plur. die — n, ein hölzernes Werkzeug der Wundärzte, zerbrochene Beine darin gerade zu heilen.

Das Beinleder, des — s, plur. ut nom. sing. an den Courierstiefeln eigentlich ein zweyter Schaft von starkem gebrannten Leder, welcher über den rechten gezogen wird, und von dem Sporne bis unter das Knie gehet, das Bein bey einem Sturze vor dem Zerbrechen zu sichern.

Der Beinling, des — es, plur. die — e, bey den Lederarbeitern, diejenigen Theile einer Haut, welche bey den Thieren unmittelbar über den Beinen gesessen haben, und stärker sind, als das übrige Leder. Ingleichen der obere Theil eines Strumpfes bis an den untern Fuß.

Beinlos, adj. et adv. keine Beine oder Knochen habend. Beinloses Fleisch.

Das Beinmark, des — es, plur. inus. das Mark in den Knochen, zum Unterschiede des Markes in den Bäumen.

Das Beinmehl, des — es, plur. inus. S. Beinasche.

Das Beinöhl, des — es, plur. inus. Öhl, welches aus den Knochen von Menschen oder Thieren destilliret wird.

Die Beinrüstung, plur. die — en, S. Beinharnisch.

Der Beinsame, des — ns, plur. inus. ein Nahme, welchen die neuern Kräuterkundigen einer Afrikanischen Pflanze gegeben haben; Osteospermum, L. Sie hat den Nahmen von ihrem beinichten oder beinartigen Samen, der in der Beere enthalten ist.

Die Beinschelle, plur. die — n, eine figürliche Benennung der Fesseln an den Füßen, welche sie von dem Schalle, den sie machen, erhalten haben. Einem Beinschellen anlegen.

Die Beinschiene, plur. die — n. 1) Bey den Wundärzten, dünne Hölzer, zerbrochene Beine damit zu schienen. 2) Eine ehemahlige Rüstung der Beine, S. Beinharnisch.

Die Beinschraube, S. Beinfolter.

Beinschrötig, adj. et adv. welches nur noch in den Rechten üblich ist, was die Beine, d. i. Knochen verletzet. Eine beinschrötige Wunde. S. Schroten.

Das Beinschwarz, indeclin. plur. inus. bey den Mahlern, eine schwarze Farbe, welche aus gebrannten Ochsenbeinen oder Elfenbein bestehet, und diese gebrannten Beine selbst; Knochenschwarz. Von der Declination S. Beergelb.

Der Beinspath, des — es, plur. inus. bey den Pferden, eine Art des Spathes, welcher an dem Innern des Schenkels lieget, im Gegensatze des Ochsenspahtes, der seinen Sitz hinten an dem Knie hat. S. Spath.

Der Beinstiefel, des — s, plur. die — n. 1) Eine Art der Folter; am häufigsten im Plural. S. Beinfolter. 2) Bey den Schustern, Stiefeln mit kurzen Schäften, dergleichen die Husarenstiefeln sind.

Die Beinstöcke, S. Beinfolter.

Das Beinwell, des — es, plur. inus. 1) Ein Nahme der Osteocolla, oder des so genannten Beinbruches. S. dieses Wort. 2) Ein Nahme der Wallwurz oder so genannten Schwarzwurz, Symphytum officinale, L. welche ein gutes Wundkraut ist, und vornehmlich in Beinbrüchen gelobet wird. S. Schwarzwurz. Die letzte Sylbe in beyden Nahmen ist vermuthlich das Wort wohl, welches in den ältesten Mundarten auch wall und well lautet. Pater eius nobilium nobilissimus *Walo* est dictus, qui lingua Austrasiorum est bonus, heißt es in einer alten Schrift von dem heil. Aderaldus, bey dem du Fresne v. *Walo*. Beinwell bedeutet also in beyden Fällen so viel als Beinheil, das ist, ein Product, welches in den Beinschäden heilsam ist, welches auch mit der gemeinen Meinung von beyden überein kommt. S. Wohl. Im Böhmischen wird die Osteocolla gleichfalls Kostjwal genannt, von Kost, ein Knochen.

* **Die Beiße**, plur. die — n, ein nur in einigen gemeinen Mundarten übliches Wort. 1) Für Beize, in dessen sämmtlichen Bedeutungen,

tungen, S. dieses Wort. 2) Die Krätze auszudrucken. S. Krätze. 3) Einige Oberdeutsche, welchen der Nahme der Beete zu Niedersächsisch klinget, verwandeln solchen in Beiße, oder Beißkohl. S. Beete.

* Der Beißel, des —s, plur. ut nom. sing. ein Stämmeisen, S. Beißer und 4 Beutel.

Die Beißelbeere, plur. die —n, S. Berberis.

Beißen, verb. irreg. neutr. et act. Imperf. ich biß, Supin. gebissen; mit den Zähnen drücken oder verwunden. Im ersten Falle wird es als ein Neutrum mit haben und mit dem Vorworte auf, in dem letztern aber, oder als ein Activum, mit dem Accusativ verbunden.

1. Eigentlich, von Menschen und Thieren. Der Hund biß ihn in den Fuß. Einen in den Backen beißen. Sich auf die Zunge oder auf die Lippen beißen, das Lachen zu unterdrücken. Auf einen Stein, einen Knochen beißen. Nach jemanden beißen, ihn beißen wollen. Um sich beißen. Die Zähne zusammen beißen, aus einer heftigen unangenehmen Empfindung auf einander drücken. In einen sauern Apfel beißen müssen, figürlich, sich zu einer unangenehmen Sache entschließen müssen. Bey den Jägern, welche dieses Wort nicht gerne gebrauchen, ist statt dessen fangen üblich. S. dieses Wort. Im gemeinen Leben wird dieses Wort aus Unwissenheit von einigen Thieren gebraucht, die eigentlich nur durch Stechen verwunden; z. B. die Flöhe beißen ihn. In das Gras beißen. S. in der Anm.

2. Figürlich. 1) Zerbeißen. Ich kann es nicht beißen. 2) Essen, nur in dem niedrigen Ausdrucke, nichts zu beißen noch zu brechen haben, Mangel an der höchsten Nothdurft leiden. 3) Eine scharfe, zusammen ziehende körperliche Empfindung verursachen. Der Pfeffer beißt auf der Zunge. Der Rauch beißet in die Augen. Der Essig beißt, ist sehr scharf. Ingleichen von einer stechenden oder juckenden Empfindung. Es juckt und beißt mich auf der Haut. S. Beitzen. 4) Durch Spötterey eine unangenehme Empfindung des Gemüthes erregen, in welcher Bedeutung vornehmlich das Participium üblich ist. Ein beißender Scherz. Beißende Lieder, Spöttereyen u. s. f. 5) Qual, Angst, Unruhe verursachen, besonders von dem Gewissen. Mein Gewissen beißt mich nicht, macht mir keine Vorwürfe. S. Gewissensbiß. 6) Sich beißen, im gemeinen Leben, sich zanken.

Anm. Beißen lautet bey dem Ottfried bizen, bey dem Notker pizzen und peizen, und bedeutete ehedem so wohl mordere, als auch essen, ja überhaupt, mit einem jeden scharfen oder spitzigen Werkzeuge verletzen. Mit bizenten suerton, mit scharfen Schwertern, Ottfr. B. 1, Kap. 19. Der Zischlaut in der Mitte ist der Oberdeutschen Mundart eigen. Alle übrigen haben statt dessen ein t. Niederſ. biten, Holländ. byten, Dän. bide, Angelſ. bitan, Engl. to bite, Schwed. und Isländ. bita, in Bretagne bwytta. Vielleicht gehören auch das Griech. πάττω, in kleinen Bissen essen, und das Hebr. pathath, mit den Zähnen zermalmen, hierher. Die im gemeinen Leben übliche Redensart, ins Gras beißen, oder ins Gras beißen müssen, umkommen, sein Leben verlieren, welche vornehmlich von Soldaten gebraucht wird, welche in einem Treffen umkommen, gehöret vermuthlich nicht hierher, sondern zu dem veralteten Zeitworte baißen, herab lassen, herab steigen, ingleichen fallen, von welchem in dem Lateine der mittlern Zeiten bassus für niedrig sehr üblich war, wovon noch das Franz. bas abstammet. In Strykers Gedichte auf Carls des Großen Spanischen Feldzug kommt erpaissen für fallen, umkommen, mehrmahls vor. Z. B. Er mues vnsamft erpaissen, Sect. 23. An einem andern Orte: Vnz si erpaisten darnider, ingleichen Er erpaist gahes darnider. In Heinr. von Osterdingen Heldenbuch bedeutet beyßen, ingleichen in das Gras beyßen, vom Pferde steigen. Z. B.

Er beyßte von dem Rosse
Hinnieder auf das Landt, Bl. 118.
Da beyßt Wolf Dieteriche
Wohl nieder in das Gras, Bl. 144.

S. auch Beitzen, ingleichen Böschung.

Der Beißer, des —s, plur. ut nom. sing. einer der da beißet; aber nur in den Zusammensetzungen, Kernbeißer, Nußbeißer, Bärenbeißer, Bullenbeißer, Steinbeißer u. s. f. Allein in Oberdeutschland wird Beißer und Beißerinn auch figürlich für einen Zänker und Zänkerinn, Beißer, Beißerchen und Beißerlein, im gemeinen Leben von den Zähnen der kleinen Kinder, und Beißel von einem eisernen Keile gebraucht. S. auch Beißker.

Beißig, —er, —ste, adj. et adv. der gerne beißt. Ein beißiger Hund. Der Hund ist beißig. Ingleichen figürlich im gemeinen Leben für zänkisch. Ein beißiger Mensch.

Die Leute, welche sich auf Streitgespräche legen,
Sind beißig, unverschämt, verwaschen, voller Pracht,
Opitz.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort oft bissig, Niederſ. betsk, Dän. bidsk.

Der Beißker, des —s, plur. ut nom. sing. der Obersächsische und Märkische Nahme eines kleinen, länglichen und runden eßbaren Fisches, der den Neunaugen und Lampreten nicht unähnlich ist; Cobitis fossilis, L. an einigen Orten Peißker, Peitscher, Peitsche, Pisgurre. S. Schlammbeißer und Steinbeißer, welches die beyden Arten desselben sind. Der Nahme bedeutet so viel als Beißer, weil er sich theils in den Schlamm hinein wühlet, theils mit den Zähnen an die Steine anhänget. Im Böhmischen heißt er Piskor, vermuthlich nach dem Deutschen Nahmen. S. auch Gründling.

Der Beißkohl, des —es, plur. inus. S. Beete.

Der Beißkorb, des —es, plur. die —körbe, ein Geschirr von Leder oder Blech, welches man beißigen Thieren vor das Maul thut, ihnen das Beißen zu verwehren; ein Maulkorb.

Die Beißrübe, plur. die —n, ein Nahme, der in einigen Oberdeutschen Gegenden den rothen Rüben oder der Beete gegeben wird. S. Beete.

Der Beißzahn, des —es, plur. die —zähne, bey Menschen und Thieren, die vordern scharfen Zähne zum Beißen und Schneiden; Schneidezähne.

Die Beißzange, plur. die —n, eine Zange, welche so wohl im gemeinen Leben, als bey verschiedenen Handwerkern gebraucht wird, vorn scharf ist, um so wohl etwas damit abzukneipen, als auch das Angefaßte desto fester zu halten; die Kneipzange.

Der Beitel, S. 4 Beutel.

* Beiten, ein im Hochdeutschen völlig veraltetes Wort, welches ehedem in allen Deutschen Mundarten üblich war, und warten bedeutete.

Ich seiner Kunft mit verdrieß biet, Theuerd. Kap. 87.
Sagt im sein Herr peytet sein, ebend. Kap. 23.
Mit marter er der Zeit erpit, ebend. Kap. 54.
Der tewrlich Man der het kein pit, ebend. Kap. 92.

In Oberdeutschland, besonders in Baiern, ist so wohl dieses Zeitwort, als auch das Hauptwort die Beite, oder Biete noch gebräuchlich; z. B. wenn es so lange Beite hat, wenn man so lange damit warten kann, wenn es so lange Zeit hat, und im Anhältischen heißt die Bäckerstube, worin die Backgäste warten, die Beite. Beidan kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Ulphilas vor, bey dem Isidor heißt es biidan, bey dem Notker biten, im Angelsächs. bidan, abidan, Engl. to bide, abide, im-

im Schwed. bida, im Dän. bie. In Niedersachsen wird beiden, und im Holländ. beyden zuweilen noch in eben dieser Bedeutung gebraucht. Vermuthlich haben die Italiäner ihr badare, bleiben, daher. S. Wachters Glossar. und Frischens Wörterbuch.

Die Beitzbrühe, plur. die — n, bey verschiedenen Handwerkern, z. B. den Gärbern, der flüssige Körper, worin etwas gebeitzet wird, oder gebeitzet worden.

Die Beitze, plur. die — n, von dem folgenden Verbo beitzen.

1. Die Handlung des Beitzens, ohne Plural, und zwar, 1) die Jagd mit abgerichteten Raubvögeln. Auf die Beitze gehen. Die Falkenbeitze, die Jagd mit Falken. Die Äntenbeitze. Die Reiherbeitze, die Jagd der Reiher mit Falken u. s. f. 2) Das Beitzen eines Körpers durch einen andern, entweder flüssigen oder trocknen. Die Beitze vornehmen.

2. Dasjenige, womit gebeitzet wird, eine jede saure, salzige oder fressende Materie, welche die Oberfläche anderer Körper zernaget. Besonders, 1) ein solcher flüssiger Körper. So ist bey den Gärbern und Kürschnern die Beitze eine Brühe aus Salz, Kalk und Wasser, worin die Felle gebeitzet werden. In den Blechhämmern ist die Beitze ein Essig, der aus Korn zubereitet wird, und womit man die Oberfläche der Bleche vor dem Verzinnen bestreichet. In den Hüttenwerken, wo man dieses Wort gemeiniglich Beiß ausspricht, ist es eine Lauge, womit den Erzen die Wildigkeit und die raubenden Geister benommen werden. Andere Arbeiter haben Beitzen anderer Art. 2) Bey den Jägern werden die Salzlecken, womit die wilden Tauben angelocket werden, die sonst auch Sulzen heißen, gleichfalls Beitzen genannt, entweder von dem Engl. bait und Angels. batan, anködern, anlocken, S. Beitzen, Anm. oder auch, weil man das Salz wegen seiner Schärfe nur überhaupt die Beitze genannt. Denn, 3) in den Salzwerken nennt man auch dasjenige Salz Beitze, welches von der auf den heißen Herd gegossenen Sohle, wenn das Wasser davon abgedämpfet ist, zurück bleibt, und welches hernach zur Verstärkung schwacher Sohle gebraucht wird.

Anm. In verschiedenen, besonders Oberdeutschen Mundarten wird dieses Wort auch Beiße oder Baiße geschrieben und gesprochen.

Das Beitzeisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleiner Meißel bey den Bildhauern, vornehmlich die Falten zu ebenen. Beitzen bedeutet in dieser Zusammensetzung so viel als beißen.

Beitzen, verb. reg. welches auf eine dreyfache Art üblich ist.

I. * Als ein Activum, für beißen, auf welche Art dieses Wort doch ehedem gebräuchlicher war, als jetzt. S. Beißen, wo aus dem Ottfried und Notker angeführet worden, daß peizen, pizzen und bizen ehedem für beißen gebraucht worden. Pictorius sagt Bitz für Biß, und noch Günther singet:

Wir merken auch ein Salz, das in die Augen beitzet.

II. Als das Factitivum von beißen, beißen machen, und zwar, 1. Eigentlich von Thieren, da dieses Wort so viel als hetzen, mit Thieren jagen, bedeutet, im Deutschen aber nur von dem Hetzen mit Raubvögeln gebraucht wird, und zwar so, daß sich das Zeitwort, 1) auf dasjenige Thier beziehet, mit welchem gejaget wird. Einen Falken auf einen Hasen beitzen. Es werden oft zwey Falken auf Einen Reiher gebeitzet. Daher die Falkenbeitze. Frisch erkläret diesen Gebrauch für unrichtig, allein er hat nicht bedacht, daß das alte beitzen, Angels. betan, Isländ. beita, Schwed. beta, überhaupt hetzen, anreitzen bedeutete, und nicht allein von Stoßvögeln, sondern auch von Hunden gebraucht wurde, und im Schwedischen noch gebraucht wird. 2) Auf dasjenige, welches gejaget oder gehetzet wird. Hasen, Rebhühner beitzen. Einen Reiher mit Falken beitzen. Daher auch die Zusammensetzungen, die Reiherbeitze, die Äntenbeitze, die Hasenbeitze u. s. f.

2. Figürlich von einer jeden scharfen Materie, welche einige Theile eines andern Körpers auflöset, und ihn dadurch zu einem gewissen Gebrauche geschickt macht. In dieser Bedeutung ist es in vielen Lebensarten und Beschäftigungen sehr gebräuchlich, wird aber nur in Beziehung auf diejenige Sache gebraucht, die dadurch zubereitet wird. So beitzen die Köche das Fleisch, wenn sie es eine Zeit lang in Essig liegen lassen, damit es mürbe werde. Die Gärber beitzen die Häute, die Hammerschmiede das Eisen, welches verzinnet werden soll, die Schreiner das Holz u. s. f. Auch in dieser Bedeutung ist beitzen schon sehr alt, denn Beisto, welches bey dem Ulphilas Sauerteig bedeutet, gehöret vermuthlich hierher. Das Schwedische Beta bedeutet gleichfalls fermento macerare.

III. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, gebeitzet werden, d. i. von einer scharfen Materie durchfressen werden. Das Fleisch in Essig beitzen lassen. Lasse diese Wurzel darin beyssen, heißt es in dem 1490 gedruckten Garten der Gesundheit.

Anm. Aus dem obigen erhellet, daß beitzen in allen seinen Bedeutungen von beißen herkomme, nicht aber, so fern es von der Jagd gebraucht wird, von baißen oder beißen, niederlassen, herab steigen, indem es sich alsdann wohl auf die Jagd mit Stoßvögeln, nicht aber mit Hunden schicken würde, von welcher es doch ehedem, wenigstens in den verwandten Mundarten, auch gebraucht worden. Der orthographische Unterschied, beitzen, wenn es von der Jagd gebraucht wird, zum Unterschiede von dem andern mit ai zu schreiben, hat daher auch nicht einmahl den Schein einiges Grundes vor sich. Das ai ist ein Oberdeutscher Doppellaut, der noch dazu mehr der neuern als der ältern Oberdeutschen Mundart eigen, und den Hochdeutschen Sprachwerkzeugen fremd ist. Notker und die Schwäb. Dichter brauchen dieses Zeitwort einige Mahl von der Vögeljagd, schreiben es aber alle Mahl beitzen oder beissen. Selbst in beißen, demittere, ist das a nicht wesentlich, sondern gehöret bloß der Mundart zu, obgleich die Franzosen es in bas und baisser beybehalten haben. S. auch Ätzen.

Der Beitzhund, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner Spürhunde, welche den Hühnerhunden gleichen, und vornehmlich bey der Hasenbeitze gebraucht werden.

Die Beitzkraft, plur. die — kräfte, die beitzende, oder scharfe, fressende Kraft gewisser Körper, ihr Bestreben andere Körper aufzulösen; vis caustica.

Die Beitzkufe, plur. die — n, bey den Gärbern und Kürschnern, eine Kufe, worin die Häute und Felle gebeitzet werden.

Der Beitzvogel, des — s, plur. die — vögel, diejenigen Raubvögel, welche zum Beitzen, oder zum Fangen anderer Vögel gebraucht werden, wie Falken, Sperber und Habichte.

Das Beitzwasser, des — s, plur. inus. ein jedes Wasser zum Beitzen, besonders bey den Gärbern und Kürschnern, die Beitzbrühe, w. s.

Die Beitzwurz, plur. car. in einigen Gegenden eine Nahme der Küchenschelle, wegen der scharfen beitzenden Kraft ihrer Blätter.

Bekalken, verb. reg. act. mit Kalk bewerfen, oder überziehen. Bekalkte Wände.

* **Bekalmen**, verb. reg. neutr. mit seyn, welches nur in der Seefahrt üblich ist, von einer Windstille überfallen werden, folglich stille liegen müssen. Das Schiff bekalmet, ist bekalmt. S. Kalmen.

Bekämpfen, verb. reg. act. wider eine Person oder Sache kämpfen, größten Theils nur in figürlicher Bedeutung. Seine Leidenschaften bekämpfen. Seine Feinde bekämpfen. Mangel läßt

läßt sich ordentlich nicht anders bekämpfen, als durch Arbeit, Dusch. Daher die Bekämpfung.

Bekannt, — er, — este, adj. et adv. welches eigentlich das Participium der vergangenen Zeit des Verbi bekennen ist, so fern dasselbe ehedem so viel als kennen, wissen, bedeutete. 1) Was man kennet, oder was viele Leute kennen, so wohl in guter als böser Bedeutung. Ein bekannter Mensch, den alle oder doch viele Leute kennen. Ein bekannter Dieb. Er ist fast niemahls bekannt geworden. Er macht sich durch Tugend, Verdienste u. s. f. bekannt.

Trau nicht, sie sind bekannt durch niederträchtge Thaten, Weiße.

Mit einem bekannt seyn. Es ist einer meiner Bekannten. Eine Bekannte, eine weibliche Person, welche man kennet, nicht Bekanntinn. Ich habe hier niemand Bekanntes, im gemeinen Leben, ich kenne hier niemanden. Einen mit jemanden bekannt machen. 2) Vertraut, vertraulich, im gemeinen Leben. Er thut sehr bekannt mit mir.

Und thun nach Ritter-Art beym ersten Blick bekannt, Wiel.

3) Was man weiß, was viele wissen. Alle Dinge sind Gott bekannt. Es ist aller Welt bekannt. Das ist eine längst bekannte Sache. Sich eine Sprache, eine Wissenschaft bekannt machen, oder, sich mit derselben bekannt machen, sich von derselben Kenntniß erwerben. Einem etwas bekannt machen, es zu seiner Wissenschaft oder Kenntniß bringen. Etwas für bekannt annehmen, sich dasselbe nicht befremden lassen.

Anm. Ehedem wurde auch das einfache kandt in eben dieser Bedeutung gebraucht.

— Denn würd er euch kandt, Theuerd. Kap. 107.

Bekanntlich, für, wie bekannt ist, in der dritten Bedeutung, ist aus dem Oberdeutschen auch in die Hochdeutschen Kanzelleyen eingedrungen.

Die Bekanntschaft, plur. die — en. 1) Das Kennen einer Person oder Sache. Bekanntschaft mit jemanden machen, ihn kennen lernen. Ich bin mit ihm auf Reisen in Bekanntschaft gerathen. Unsere Bekanntschaft ist schon sehr alt. Haben sie hier schon einige Bekanntschaften gemacht? Weiße. Die größere Bekanntschaft mit den Gegenständen, erzeuget eine größere Kenntniß derselben. 2) Personen, die man kennet. Große Bekanntschaft haben, viele Personen kennen. Er ist von meiner Bekanntschaft, einer meiner Bekannten. In beyden Bedeutungen gebrauchen die Niedersachsen dafür das Wort Kennis.

Bekappen, verb. reg. act. 1) Von kappen, koppen, die Gipfel der Bäume abhauen. Die Weidenbäume bekappen. S. Kappen. 2) Von Kappe, cucullus, mit einer Kappe versehen. Daher die Bekappung.

Bekehren, verb. reg. act. umkehren machen, doch nur in der figürlichen und besonders theologischen Bedeutung, eines Neigungen von dem Sinnlichen und Bösen auf das wahre Gute richten. Einen bekehren. Er hat viele Seelen zu Gott bekehret. Sich bekehren. In weiterer Bedeutung auch zur äußern Annehmung der wahren Religion bewegen. Die Heiden, Juden u. s. f. bekehren. * Ich wußte nicht wie ich bekehrt war, in den niedrigen Sprecharten, ich wußte nicht, woran ich war, konnte mich in die Sache nicht finden, den Zusammenhang derselben nicht einsehen. Daher der Bekehrer, des — s, plur. ut nom. sing. welches am häufigsten in den Zusammensetzungen Heidenbekehrer, Judenbekehrer, Türkenbekehrer vorkommt. Barbaren, die der Himmel oft zu Bekehrern der Gottlosen macht, Dusch. Ingleichen die Bekehrung, plur. inus. die Richtung der Neigungen auf das wahre Gute, wie auch die äußere Annehmung der wahren Religion. Die Bekehrsucht, plur. car. die ungeordnete Neigung, andere zu bekehren. * Bekehrlich, adj. et adv. welches nur in einigen gemeinen Sprecharten für bequem üblich ist. Es ist eine gar bekehrliche Witterung, bey welcher man etwas bequem und ohne Hinderniß verrichten kann.

Anm. In der heutigen besonders theologischen Bedeutung kommt sih bikeren, und picheren sih, als eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. convertere se, und das Hauptwort Becherida, schon bey dem Ottfried und Notker vor. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort auch, 1) umkehren, und umkehren machen. Mine fienda uuerden becheret zeruke, zurück getrieben, Notk. Ps. 55, 11. Gott möchte sich bekehren, Jon. 3, 9 nach Luthers Übersetzung. 2) Kehren, in welcher Bedeutung Ottfried dieses Wort noch gebraucht; ingleichen abwenden, wegwenden. Das ich das herze von ir niemer bekere, Graf Rudolph von Niuwenburg. 3) Umstoßen, aufheben, welche Bedeutung sich schon in dem Gesetze der Könige Ludwig und Lothars vom Jahre 840 findet. 4) Einen zugefügten Schaden ersetzen, da denn Bekehrung für Ersatz noch in Goldasts Reichsspiegel angetroffen wird. 5) Becherten Lüte, wird in dem Augsburg. Stadtrechte von 1276 und anderwärts von einem gewissen Orden gebraucht, dessen Glieder sonst auch Reuer und Reuerinnen genannt werden. Bekehrniß für Bekehrung kommt noch zuweilen im Oberdeutschen vor.

Bekeilen, verb. reg. act. mit Keilen befestigen.

Bekennen, verb. irreg. act. S. Kennen. 1) Bekannt machen, in welcher Bedeutung dieses Wort nur im biblischen und theologischen Verstande üblich ist. Gottes Nahmen bekennen. Christum bekennen. 2) Gestehen, besonders von Vergehungen und Verbrechen. Seine Sünden bekennen. Er hat den Diebstahl bereits bekannt. Der Verbrecher will noch nicht bekennen. Auf jemanden bekennen, ihn als den Urheber oder Mitschuldigen eines Verbrechens angeben. In weiterer Bedeutung auch im gleichgültigen oder guten Verstande. Auch ihre Feinde bekennen ihre Unschuld. Sich zu einer That bekennen, gestehen, daß man sie begangen habe. Er will sich nicht zu dem Kinde bekennen, nicht gestehen, daß er dessen Vater sey. 3) Sich zu einer Sache bekennen, seine Verbindung mit derselben nicht läugnen, ingleichen überhaupt, derselben zugethan seyn. Er bekennet sich zur evangelischen Religion, ist derselben zugethan. Sich zu einer Kunst bekennen, dieselbe üben. 4) Farbe bekennen, im Kartenspiele, Blätter von eben derselben Farbe zuwerfen.

Anm. Willeram gebraucht bekennen schon in der heutigen Bedeutung. Bey den ältern Schriftstellern kommt verjehen in derselben vor. Außer dem bedeutete bekennen ehedem auch, 1) Erkennen, denn so gebrauchen der Übersetzer Isidors und Notker dieses Zeitwort. 2) Wissen, welche Bedeutung in dem alten Gedichte auf den heil. Anno vorkommt. 3) Bestätigen. Unde bechante uns unsere Rähte, in dem Augsburgischen Stadtrechte von 1276. 4) Kennen. Mich bekennen noch di lute, bey einem der Schwäbischen Dichter. Diese Bedeutung ist noch in bekannt übrig.

Der Bekenner, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Bekennerinn. 1) Im theologischen Verstande, der die wahre Religion öffentlich und unter den Martern bekannt hat, ein Märtyrer, in welcher Bedeutung ehedem das veraltete Beichter üblich war. 2) In weiterer Bedeutung zuweilen auch ein jeder, der sich öffentlich zu einer Religion bekennet. Werden sie der Bekenner einer Religion, die ihre Bekenner weit über die Classe gemeiner Menschen empor hebt, von Brawe.

Das Bekenntniß, des — sses, plur. die — sse. 1) Das Bekennen einer Sache, so wohl im guten als nachtheiligen Verstande. Ein

Ein freyes und ungezwungenes Bekenntniß. Ein Bekenntniß thun, ablegen. Einem Missethäter das Bekenntniß seiner Verbrechen abzwingen. Sein eigenes Bekenntniß streitet wider ihn. Liebe lässet sich ohne Bekenntniß genug durch Zeichen errathen, Dusch. 2) Die Worte oder Ausdrücke eines Bekenntnisses, besonders in der Zusammensetzung Glaubensbekenntniß, welches siehe.

Anm. Die Verbalia auf — niß vertreten bey einigen Zeitwörtern die Stelle der Verbalia auf — ung, und werden größten Theils von den Infinitivis gemacht. Ist in den Stammbuchstaben schon ein n, so wird das t euphonicum eingeschoben, und so entstehen aus kennen, bekennen, erkennen, die Substantiva Kenntniß, Bekenntniß, Erkenntniß, anstatt der ungewöhnlichen Kennung, Bekennung, Erkennung. S. — Niß. Es irren also diejenigen, welche dieses Wort Bekänntniß schreiben, als wenn es von dem Participio der vergangenen Zeit bekannt wäre. Die Niedersachsen sagen noch Kennis, für Bekanntschaft. In Oberdeutschland ist dieses Wort weiblichen Geschlechtes. Die Hochdeutschen folgen den Niedersachsen, bey welchen die Wörter auf — niß mehr sächlichen Geschlechtes sind. Aber Bekenntniß in der ersten Bedeutung für ein Fämininum und in der zweyten für ein Neutrum auszugeben, ist ein bloßer willkürlicher Einfall, der wider die Analogie ist, und nicht den mindesten Nutzen hat.

Bekielen, verb. reg. act. mit Kielen versehen. S. Befiedern. Daher die Bekielung.

Beklagen, verb. reg. act. Klage über etwas erheben. 1) Klage, Beschwerde über etwas führen, in welchem Verstande dieses Wort nur als ein Reciprocum gebraucht wird. Sich über jemanden beklagen. Er beklagt sich, daß er zu viel geben müsse. Er beklagte sich über die allzu große Arbeit. Du versagst mir die Freyheit, mich bey dir beklagen zu dürfen, Dusch. Daher der Beklagte, des — n, plur. die — n, in den Rechten, derjenige, über welchen vor Gericht Klage erhoben wird, im Gegensatze des Klägers; im Österreichischen der Geklagte. 2) Einen beklagen, sein Mitleiden über seinen Zustand durch Worte an den Tag legen. Eines Zustand beklagen. Jedermann beklagte sein Unglück. Den Tod eines Freundes, das Elend der Menschen u. s. f. beklagen. Er ist zu beklagen. Daher beklagenswerth, und beklagenswürdig, was beklagt zu werden verdienet. Ein beklagenswerther Verlust. S. auch Bedauern.

Anm. Die Verbindung dieses Verbi mit der zweyten Endung der Sache, z. B. sich des verweigerten Rechtes beklagen, ist Oberdeutsch. In dieser Mundart ist erklagen in eben der Bedeutung üblich. Das Schwed. beklaga hat beyde Bedeutungen mit dem Hochdeutschen gemein. In der ersten gebrauchen die Niedersachsen dieses Zeitwort als ein Activum, etwas beklagen, gerichtliche Klage darüber erheben; in der zweyten haben sie ihr bekarmen, welches von dem alten Carm, Klagen, Wehklagen, Geschrey, abstammet.

Der, oder die Beklagte, des, oder der — n, plur. die — n, S. Beklagen 1.

Beklammern, verb. reg. act. figürlich für fest umfassen, heftig begreifen.

> Der Arzt — —
> Fällt auf den Kranken zu, beklammert Puls und Hand, Canitz.

S. Klammer.

Beklatschen, verb. reg. act. 1) Etwas beklatschen, seinen Beyfall durch Händeklatschen an den Tag legen. Um bewundert und beklatschet zu werden. 2) * Von klatschen, schwatzen, plaudern, beklatschet man jemanden, wenn man bey andern Heimlichkeiten von ihm bekannt macht.

Beklauben, verb. reg. act. welches aber am häufigsten im Oberdeutschen vorkommt. 1) Klaubend von etwas abbrechen. Das Brot, den Käse beklauben. 2) Begreifen, betasten. Eine Sache lange in den Händen beklauben. S. Klauben.

Bekleben, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, kleben bleiben, so wohl in eigentlicher Bedeutung, als figürlich, für anwachsen, fortdauern, u. s. f. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort von dem folgenden bekleiben verdränget worden. Indessen heißet es noch Hiob 31, 7 nach Luthers Übersetzung: Ist etwas in meinen Händen beklebet? wofür der Herr Hofr. Michaelis setzet: Blieb etwas an meinen Händen kleben? 2. Als ein Activum, vermittelst einer klebenden Sache mit etwas überziehen. Mit Papier, mit Leinwand bekleben. Daher die Beklebung, in dieser thätigen Bedeutung. S. Bekleiben.

Beklecken, verb. reg. act. mit Klexen bewerfen, und in weiterer Bedeutung beflecken. Das Kleid mit Koth, das Papier mit Dinte beklecken.

Anm. Beklecken, Niederſ. beklacken, ist ein altes Wort, welches ehedem irregulär war. Beclocken kommt schon in dem alten Fragmente auf Carln den Großen beym Schilter für besudelt vor. Der Infinitiv heißt daselbst beclecken. S. Klecken.

Bekleiben, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, welches dessen eigentliche Gattung ist, vermittelst einer klebenden Sache mit etwas überziehen; wie Bekleben 2. Mit Papier, mit Leinwand bekleiben. Eine Wand bekleiben, mit Lehm überziehen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, kleben bleiben, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen, besonders im Oberdeutschen und in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. 1) Anwurzeln, fortkommen, von Pflanzen und Gewächsen. Eine Pflanze, die oft versetzet wird, bekleibet nicht. Der Zweig ist recht schön bekleibet.

> Ein Baum bekleibet sonst nicht leicht auf fremder Erde, Gryph.

2) Fortdauern.

> Doch Herr du wirst ewig bleiben,
> Dein Gedächtniß stets bekleiben, Opitz Ps. 102, 6.
> So wird mein Lob bekleiben
> Und grünen für und für, ebend.

3) Die verlangte Wirkung hervor bringen.

> Weil nie dein Wort an ihnen kann bekleiben, Opitz Ps. 119, 79.
> Dein Fluch wird ganz gewiß an dieser Frau bekleiben, Rost.

4) Stärke, innere Kraft erreichen.

> — Dein früh bekliebnes Wissen, Gryph.
> — Der in seiner Brust bekliebne Hochmuthssame, Günth.

Anm. In dieser ganzen Mittelgattung kommt dieses Wort im Hochdeutschen nur noch sparsam vor. Im Oberdeutschen gehöret es zugleich unter die irregulären Verba, wie aus einigen der angeführten Beyspiele erhellet. Die Verwechselung des Neutrius kleben mit dem Activo kleiben ist so wohl im Ober- als Niederdeutschen schon sehr alt. Haben ih gemenit in muate becleibit, ich habe einen Vorsatz in meinem Gemüthe befestiget, heißt es bey dem Ottfried B. 1, Kap. 5, V. 78; obgleich diese Stelle auch einen thätigen Sinn verstatten könnte. An einem andern Orte gebraucht eben derselbe biklan, welches aus bekleben zusammen gezogen ist, für befleißtern. S. Kleben und Kleiben. Ehedem bedeutete bekleiben auch empfangen, concipere; daher Mariä Bekleibung, Unser Frauen Tag bekleibin, Unser Frauen

Cleybel

Cleybel=Tag, Klybel=Tag, der Bekleiber u. s. f. alles Nahmen waren, die man dem Feste der Empfängniß Mariä beylegte.

Bekleiden, verb. reg. act. 1. Eigentlich, mit einem Kleide, oder mit Kleidern anthun, mit Kleidern versehen, kleiden. Die Nackenden bekleiden.

2. Figürlich. 1) Überziehen, bedecken. So werden in der Seefahrt die Anker bekleidet, wenn die Fliegen derselben in zwey Breter eingefasset werden, damit sie in dem lockern Sande nicht um sich wühlen. Ein Zimmer bekleiden, es mit Tapeten ausschlagen. Eine Wand bekleiden, sie mit Gewächsen überziehen. 2) Mit etwas, als mit einem Kleide schmücken, in der höhern Schreibart.

> Die Sonne macht das Erdreich grün,
> Bekleidet Feld und Blumenstücke, Günth.
> Wenn die Seele, mit Lichte bekleidet, dem Körper entflohn ist, Klopst.

Feld und anger stet bekleit, sang schon Werner von Tuifen; und Sy sey auch bekleyd mit Schön und Schicklichkeit, heißt es im Theuerdank Kap. 25. 3) Jemanden mit einem Amte, mit einer Bedienung, mit einer Ehrenstelle bekleiden, ihm dieselbe ertheilen, weil es ehedem gewöhnlich war, daß die Fürsten auch ihren vornehmsten Hofbedienten jährlich gewisse Kleider gaben, von welcher Gewohnheit sich noch im 16ten Jahrhunderte häufige Beyspiele finden. S. Altes aus allen Theilen der Gesch. Th. 1, S. 589. Vornehmlich wurde einem Beamten oder Hofbedienten gleich bey dem Antritte des Amtes ein Kleid verliehen; daher auch in dem Lateine der mittlern Zeiten vestire, investire und advestire so viel bedeutete, als den Besitz einer Sache übertragen. S. du Fresne und Wachtern v. *Investiren*, und Carpentier v. *Drappus*. 4) Ein Amt, eine Ehrenstelle bekleiden, verwalten, damit bekleidet seyn, welche Figur ohne Zweifel aus der vorigen entstanden ist, indem es im Deutschen nichts ungewöhnliches ist, daß einerley Zeitwort in einer thätigen und intransitiven Bedeutung gebraucht wird. Haltaus und Ihre leiten diese Redensart von den ehemahls mit Tuch bekleideten Bänken in den Gerichtsstuben her, von welchen man Anlaß genommen haben soll, auch von denjenigen, die darauf gesessen, zu sagen, daß sie die Bänke bekleideten, welche Figur auch hernach auf die ganze Versammlung des Amtes übergetragen worden. Allein man siehet leicht, daß diese Erklärung viel zu gezwungen ist. Daher die Bekleidung, so wohl von der Handlung des Bekleidens, in allen obigen Bedeutungen, als auch in einigen Fällen von demjenigen, womit etwas bekleidet wird, besonders in der zweyten Bedeutung; z. B. die Bekleidung eines Ankers, eines Zimmers u. s. f.

Bekleistern, verb. reg. act. vermittelst eines Kleisters mit etwas überziehen. Etwas mit Papier bekleistern. Figürlich, einer bösen Sache mit etwas einen guten Schein geben. Damit wir uns auch der Hochachtung der Tugend bey unsern Lastern theilhaftig machen, so bekleistern wir unsre Handlungen mit einer Scheintugend.

Beklemmen, verb. reg. act. wie das einfache klemmen, in die Enge bringen und drücken; doch nur in der figürlichen Bedeutung, Verlegenheit, Beängstigung verursachen. Sich in beklemmten Umständen befinden. Ach wie beklemmt mirs das Herz! Gell.

> Ich weiß nicht was für Angst mein traurig Herz beklemmt, Weiße.

Daher die Beklemmung, so wohl von der Handlung, als auch der Empfindung eines hohen Grades der Angst, wobey die Brust gleichsam zusammen gepresset wird.

Anm. Einige gebrauchen dieses Zeitwort noch irregulär, z. B.

> Mit aufgerecktem Hals schnaubt der beklommne Stier, Haged.

S. Klemmen. Die Niedersachsen gebrauchen für beklemmen und Beklemmung benauen und Benautheit, von nau, genau, enge.

Beklopfen, verb. reg. act. 1) Mehrmahls an etwas klopfen. So beklopfen die Bergleute das Gestein, um zu versuchen, ob es fest ist. 2) Oft und viel auf etwas klopfen, um ihm dadurch eine gewisse Gestalt zu geben. So werden in der Münze die Schrötlinge beklopfet, damit sie die gehörige Gestalt erhalten. So auch die Beklopfung.

Beklügeln, verb. reg. act. über etwas klügeln.

> Daß ich, was bey Gott geschehen,
> Nicht zu viel beklügeln soll, Gryph.
> Daß ich, was ich gut gefunden,
> Zu beklügeln mich erwunden, Canitz.

Daher die Beklügelung.

Beködern, verb. reg. act. mit Köder versehen. Die Angeln beködern, bey den Fischern.

Bekohlen, verb. reg. act. 1) Einen Platz bekohlen, Kohlen darauf brennen, bey den Kohlenbrennern. 2) Eine Bank bekohlen, in den Steinkohlenwerken, eine Kohlenbank mit Arbeitern belegen.

Bekommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

1. Mit dem Hülfsworte haben, da es denn alle leidentliche Veränderungen eines Dinges bezeichnen kann, welche vermittelst eines Substantives ausgedruckt werden, ob es gleich nicht in allen Fällen üblich ist. Man gebraucht es, 1) eigentlich von solchen Sachen, die einem Dinge von außen widerfahren. Geld, Briefe bekommen. Er hat Befehl bekommen, abzureisen. Zeit, Gelegenheit, Ursache bekommen. Sie haben derbe Schläge bekommen. Er hat seinen Lohn, einen Dienst bekommen. Händel mit jemanden bekommen. Das Mädchen hat einen Mann, der Mann eine Frau bekommen. Große Geschenke von jemanden bekommen. Einen zum Freunde bekommen. Ich habe einen wahren Freund an ihm bekommen. Wir haben noch keine Antwort bekommen. Ich bekam zur Antwort, es sey niemand zu Hause. Hier ist nichts zu bekommen. Das Vieh hat sein Futter bekommen. Verdruß mit jemanden bekommen. Einen Verweis bekommen. Etwas zu Gesichte bekommen, gewahr werden. Ingleichen in einigen R. A. auch mit dem Infinitiv. Kann man nichts zu essen bekommen? Ich konnte ihn nicht zu sehen bekommen. Wenn ich ihn nur zu sehen bekomme. 2) Figürlich, auch von solchen Veränderungen, welche sich aus der Natur eines Dinges selbst entwickeln, sie mögen nun durch eine Ursache von außen veranlasset werden oder nicht. Die Bäume bekommen Laub, Wurzeln, Blüthen, Früchte. Eine Krankheit bekommen. Er hat das Fieber, die Schwindsucht, das Podagra u. s. f. bekommen. Ich habe Lust bekommen, zu ihm zu reisen. Die Thiere bekommen Haare, die Vögel Federn. Die Mauer hat ein Loch, das Bret einen Riß, das Faß ein Loch bekommen.

2. Mit dem Hülfsworte seyn. 1) Zum Nutzen oder Schaden gereichen, eigentlich nur in Beziehung auf die Gesundheit des Körpers. Die frische Luft will mir nicht recht bekommen. Diese Speise ist mir übel bekommen. Die Bewegung ist mir vortrefflich bekommen. Wohl bekomme es! ein gewöhnlicher Glückwunsch, so wohl bey dem Niesen, als Trinken. Figürlich wird dieses Wort oft auch im moralischen Sinne gebraucht. Diese Verwegenheit wird dir übel bekommen. Es hätte ihnen

schlecht bekommen sollen, wenn sie es mir nicht gestanden hätten. 2) Fortkommen, bekleiben, von Gewächsen. Die Pflanzen sind sehr gut bekommen. Die Bäume wollen hier nicht bekommen.

Anm. Ob man gleich gegen Wachters oft zu künstliche Ableitungen mehrmahls auf seiner Huth seyn muß, so scheinet er doch Beyfall zu verdienen, wenn er bekommen in der ersten Hauptbedeutung nicht von kommen, venire, sondern von einem alten Worte kam, welches eine Hand bedeutet haben soll, herleitet; wenn nur dieses kam, welches sich zur Zeit nur noch in dem Salischen Gesetze findet, völlig erweislich wäre. Was diese Muthmaßung, wenigstens in Absicht auf ein doppeltes Stammwort für bekommen, wahrscheinlich macht, ist, daß kommen in dieser Bedeutung mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, da es in allen übrigen Bedeutungen und Zusammensetzungen das Wort seyn zu sich nimmt. S. auch Überkommen. Wenn man indessen dieses Wort durch beykommen erkläret, so lassen sich beyde Bedeutungen ziemlich ungezwungen daraus herleiten. Begegnen würde alsdann dessen erster eigentlicher Verstand seyn, der noch bey den Schwäbischen Dichtern vorkommt.

Nu fuogt es sich so von geschicht
Das inen luite bekamen, Fabeln der Minnesinger. S. 120.
Do bekamen in zwen ander man, ebend. S. 121.
Do in die luit bekamen, ebend.

So fern dieses Wort schaden oder nützen bedeutet, war es ehedem von einem weit größern Umfange, und wurde nicht bloß in Rücksicht auf den Bau des menschlichen Körpers, sondern in einem jeden andern Verhältnisse gebraucht. Daher kommt biqueman bey dem Ottfried so oft für sich schicken, nützlich, ersprießlich seyn, vor. S. Bequem. Zu eben derselben Zeit bedeutete dieses Wort aber auch so viel, wie das einfache kommen, doch so daß das Vorwort be – die Stelle des Vorwortes zu vertritt; z. B. biqueme uns thinaz richi, zu uns komme dein Reich, Ottfr. B. 2, Kap. 21. In Oberdeutschland bedeutet einem bekommen noch so viel, als einem begegnen. Bekommlich für bequem, und Bekomst für Genüge, sind gleichfalls Oberdeutsch. Doch gebrauchen auch die Niedersachsen Bikumst für ein bescheidenes Theil. In der ersten Hauptbedeutung aber ist ihnen dieses Wort größten Theils unbekannt, weil sie dafür ihr kriegen haben.

Beköstigen, verb. reg. act. mit der nöthigen Kost, d. i. Speise und Trank, auf geraume Zeit versehen. Einen beköstigen. Sich selbst beköstigen, sich seine gewöhnlichen Speisen selbst zurichten lassen. Daher die Beköstigung, so wohl für die Handlung des Beköstigens, als auch den Unterhalt selbst.

Anm. Das Zeitwort beköstеn, von welchem dieses das Frequentativum ist, kommt noch im Oberdeutschen vor. In eben dieser Mundart bedeutet beköstigen auch noch, 1) die Kosten zu etwas hergeben, welche Bedeutung auch das Niedersächsische bekostigen hat. 2) Kosten verursachen. 3) Opitz gebraucht dieses Wort in einer Bedeutung, die der Hochdeutschen zwar nahe kommt, aber in derselben doch nicht üblich ist:

Und daß ohne alle Müh der Menschen erster Stand
Beköstigt sey mit dem, was trägt das grüne Land.

Bekräftigen, verb. reg. act. Kraft geben, mit Kraft versehen. 1) *In eigentlicher Bedeutung. Und die bebenden Knie hast du bekräftiget, Hiob 4, 4. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, daher es in des Hrn. Hofr. Michaelis Übersetzung dafür heißt: und die sinkenden Knie machtest du straff. 2) * Dauerhaft machen. Und Salomo ward in seinem Reich bekräftiget, 2 Chron. Auch diese Bedeutung ist höchstens nur noch in biblischen Ausdrücken üblich. 3) Bestätigen. Eine Schrift, einen Vertrag bekräftigen, ihnen durch die Unterschrift ihre völlige Kraft geben. Eines Aussage bekräftigen, ihre Wahrheit durch sein Zeugniß bestätigen. Etwas mit einem Eide bekräftigen. Daher die Bekräftigung.

Anm. Bekräften ist gleichfalls nur noch im Oberdeutschen üblich.

Bekränzen, verb. reg. act. mit einem Kranze zieren. Ein Bild mit Blumen bekränzen. Daher die Bekränzung.

Bekratzen, verb. reg. act. an etwas kratzen. Etwas bekratzen. Daher die Bekratzung.

Bekrauten, verb. reg. act. Einen Acker bekrauten, in der Landwirthschaft, das Kraut oder Gras auf demselben abschneiden. So auch die Bekrautung.

Bekreisen, verb. reg. act. bey den Jägern, ein Gehölz bekreisen, im Kreise um ein Gehölz herum gehen, um zu sehen, ob sich Wild darin befindet; welches auch in Bezirk bringen heißt. Daher die Bekreisung.

Bekreuzen, verb. reg. act. kreuzweise, oder über das Kreuz bestreichen; nur in einigen Fällen. Batterien, welche die Einfahrt des Hafens bekreuzen.

***Bekreuzigen**, verb. reg. act. mit einem oder mehrern Kreuzen versehen. In den Rechten der mittlern Zeiten bedeutete ein Haus bekreuzigen, dasselbe durch Aufsteckung des Kreuzes befrohnen, d. i. den Gerichtszwang daran ausüben; von welchem Gebrauche C. V. Grupens deutsche Alterth. S. 94. f. nachgesehen werden können. * Man möchte sich bekreuzigen, sich mit dem Zeichen des Kreuzes davor verwahren, im gemeinen Leben. So auch die Bekreuzigung.

Bekriechen, verb. irreg. act. (S. Kriechen,) auf etwas kriechen. Die Raupen bekriechen den Baum. Blätter, die die Seidenwürmer bekrochen haben.

Bekriegen, verb. reg. act. mit Krieg überziehen. Ein Volk, ein Land bekriegen. Ingleichen figürlich, für bestreiten. Jenseit des Grabes, wo kein Verhängniß das sturmlose Leben bekriegt, Dusch.

Bekrippen, verb. reg. act. welches nur in den Marschländern üblich ist, mit einer Krippe, d. i. einem geflochtenen Zaune versehen. Einen Deich, ein Ufer bekrippen. Daher die Bekrippung.

Bekritzeln, verb. reg. act. mit schlechten, unleserlichen Zügen beschreiben. Die Fenster bekritzeln.

Bekrönen, verb. reg. act. mit einer Krone versehen, krönen. Ein bekrönter Helm. Ingleichen figürlich, schmücken, zieren. Mit Ruhm und Ehre bekrönen. Daher die Bekrönung.

Bekümmern, verb. reg. act. 1) * Mit Kummer, d. i. Arrest, belegen, welche Bedeutung nur noch in den Rechten üblich ist. Eines Güter, eines Vermögen, jemandes Gehalt bekümmern. Ehedem erstreckte sich diese Bedeutung noch weiter, und druckte überhaupt den Begriff der Beraubung und Verhinderung des freyen Gebrauches einer Sache aus. Sie bekümmerten die Furt des Jordans, sie besetzten dieselbe, heißt es in einer alten Übersetzung der Bibel aus dem 15ten Jahrhunderte. Sie bekümmerten ihnen das Wasser, schnitten ihnen das Wasser ab, in einer andern alten Übersetzung an einem andern Orte. S. Kummer und Verkümmern.

2) Kummer, d. i. Gram, Sorgen verursachen. Das bekümmert ihn gar sehr. Du bekümmerst mich außerordentlich, machst mir außerordentlichen Kummer. Eine ungerathene Tochter bekümmert ihren Vater, Sir. 22, 4. Dieser Gebrauch des Zeitwortes bekümmern kommt im Hochdeutschen nur sparsam,

im

im Oberdeutschen aber desto häufiger vor. Zuweilen gebraucht man es in dieser Bedeutung als ein Reciprocum. Eine edle Seele, die sich ihrer Unschuld bewußt ist, ist zu groß, sich über Beleidigungen zu bekümmern, Dusch. Am häufigsten ist in dieser Bedeutung das Participium der vergangenen Zeit üblich. Ein bekümmertes Herz, ein bekümmertes Gemüth. Das macht mich sehr bekümmert. Besonders mit dem Verbo seyn und den Präpositionen um, über und wegen. Ich bin sehr bekümmert um dich. Er war über diese Nachricht, oder wegen dieser Nachricht sehr bekümmert.

3) Um, oder für etwas bekümmert seyn, angelegentliche oder mit Gemüthsunruhe verbundene Sorge für etwas tragen. Der mit wahrhaftem Eifer für dein Glück bekümmert ist, Dusch.

So würd er nur für sich allein
Und nicht für mich bekümmert seyn, Gell.

4) Sich um etwas bekümmern, in weiterer Bedeutung, Antheil daran nehmen, wenn derselbe auch noch so geringe ist, darnach fragen. Es hat sich niemand hierum zu bekümmern. Ich würde mich wenig darum bekümmern, wenn ich nicht dein Freund wäre. Das wächst alles, ohne daß ich mich darum bekümmern darf. Er bekümmert sich um nichts, nimmt sich keiner Sache an. Die Wortfügung, sich eines Dinges bekümmern, ist Oberdeutsch, und sich mit einem bekümmern, Hiob 7, 17 statt um einen, ist nirgends üblich.

Die Bekümmerniß, plur. die — sse, der Kummer des Gemüthes; ein Wort, welches im Oberdeutschen häufiger ist, als im Hochdeutschen, daher man in dem letztern auch das Oberdeutsche Geschlecht beyzubehalten pfleget, da sonst die Wörter auf — niß im Hochdeutschen gemeiniglich sächlichen Geschlechtes sind.

* Bekunden, verb. reg. act. im rechtlichen Style, besonders Niederdeutschlandes. 1) Etwas bekunden, eidlich aussagen. 2) Die Zeugen bekunden, eidlich abhören. S. Kunde und Urkunde.

Beküssen, verb. reg. act. etwas oft und sehr küssen; ein sonst ungewöhnliches Wort, welches von dem Logau gebraucht worden, in der bey dem Worte Beherzen angeführten Stelle.

Belachen, verb. reg. act. Etwas belachen, darüber lachen. Einen Spaß, eine lustige Erzählung belachen. Die Thorheiten der Menschen, die Fehler anderer belachen. Daher die Belachung.

Anm. Bihlohun kommt in eben dieser Bedeutung schon bey dem Ulphilas vor. Opitz gebraucht dieses Zeitwort für anlachen, einer im Hochdeutschen ganz ungewöhnlichen Bedeutung: Wie Luna das Firmament belacht. S. auch Auslachen und Verlachen.

Beladen, verb. irreg. act. (S. Laden,) mit einer Ladung versehen. Einen Wagen, ein Pferd, einen Esel beladen. Ein beladener Wagen. Figürlich, ein lästiges oder beschwerliches Geschäft übertragen. Sich mit Sorgen, mit anderer Leute Geschäften beladen, sie als eine Last übernehmen. Einen mit vieler Arbeit beladen. Das Grab würde mir fürchterlich scheinen, wenn es mich, mit ihrem Hasse beladen, empfangen sollte, von Brawe. Daher die Beladung.

Anm. Biladan findet sich schon bey dem Ottfried und Tatian, und wird daselbst auch in gutem Verstande für reichlich versehen gebraucht. Z. B. Vuisduames biladane, voller Weisheit, bey dem Ottfr. B. 1, Kap. 22. Diese Wortfügung mit dem Genitiv der Sache ist noch im Oberdeutschen üblich. S. auch Belasten und Belästigen, welche nur dem Grade nach von beladen unterschieden sind.

Belageren, zusammen gezogen Belagern, verb. reg. act. 1) Den Boden mit Schafen belagern lassen, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, die Schafe sich darauf lagern lassen, um ihn zu düngen. 2) Vermittelst eines Lagers einschließen, und zur Übergabe zu bringen suchen. Eine Stadt, eine Festung belagern. Die Soldaten wurden in dem Schlosse belagert. Die Belagerten, welche belagert werden. Eigentlich druckt belagern dasjenige aus, was man jetzt mit einem fremden Worte bloquiren nennet, nehmlich sich um eine Stadt lagern. Heut zu Tage aber verbindet man mit demselben alles, was zum feindlichen Angriffe derer, die belagert werden, gehöret. 3) Figürlich wird dieses Wort auch von allem gebraucht, was um uns ist, und uns ohne Aufhören beunruhiget. Die Könige werden unaufhörlich von Schmeichlern belagert. Der Alte wird beständig von seinen Verwandten belagert.

Dich wird in Zukunft ein Volk, ein Volk der Schmeichler belagern,
Die Pest der großen und glücklichen Welt, Gell.

Daher die Belagerer, die einen Ort belagern in der eigentlichen Bedeutung, und die Belagerung, die Handlung des Belagerns. Eine Belagerung aushalten, ausstehen. Die Belagerung unternehmen, anfangen, aufheben. Die Belagerung Wiens, oder der Stadt Wien, und nicht, wie einige nach dem Französischen sagen, die Belagerung von Wien.

Anm. Belagern, im Oberdeutschen belägern, Schwedisch belaegre, im alten Engl. beleaguer, Nieders. belegern, kommt zunächst von Lager her, und ist zugleich das Frequentativum von belegen, welches ehedem in beyden Mundarten gleichfalls für belagern gebraucht wurde. Das letztere Wort bedeutete ehedem auch nur so viel als das einfache lagern. Er belegert sich hart neben sie, heißt es in dem 1514 gedruckten Livius. Eine Belagerung machen, Ezech. 4, 2, ist ungebräuchlich.

Der Belander, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Franz. Belandre, eine Art kleiner Lastschiffe mit plattem Boden, welche besonders in den Niederlanden auf den Flüssen und Canälen gebraucht werden. Es soll aus dem Niederdeutschen Binnen-Lander zusammen gezogen seyn, ein Schiff zu bezeichnen, welches innerhalb Landes gebraucht wird; im Gegensatze eines Seeschiffes.

Der Belang, des — es, plur. car. ein in Ober- und Niederdeutschland und den Hochdeutschen Kanzelleyen übliches Wort. 1) Eigentlich, das Belangen, das Erreichen einer Sache. Noch mehr aber, 2) figürlich, für Wichtigkeit. Eine Sache von großem Belange, eigentlich, welche weit langet oder reichet, wichtige Folgen haben kann. Das ist eine Sache von keinem Belange. Diese Nachricht ist von großem Belange. Die Seltenheit des Geldes und anderer Dinge von gleichem Belange.

Belangen, verb. reg. act. welches in allen seinen Bedeutungen nur in den gemeinen Mundarten üblich ist. Es bedeutet aber, 1) * eigentlich, an etwas langen, es mit ausgestrecktem Arme erreichen, welche Bedeutung noch das Niedersächsische belangen hat. In etwas weiterer Bedeutung sagt man im Oberdeutschen auch, jemanden belangen, ihn einhohlen, auf dem Wege erreichen. Er ist nicht mehr auf dem Wege zu belangen. 2) Figürlich, (a) betreffen, Einfluß auf etwas haben, besonders in der so gemeinen R. A. was mich belangt, was das belanget, das belangend, welche in den Kanzelleyen am häufigsten sind. S. auch Anbelangen und Anlangen. (b) Jemanden belangen, ihn rechtlich, gerichtlich, oder vor Gericht belangen, ihn verklagen; im mittlern Lateine appropinquare. So auch die Belangung.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort auch noch, 1) verlangen, und wurde alsdann zuweilen mit der zweyten Endung der Sache verbunden, auf welche Art schon Notker dieses Wort gebraucht. Des muos mich nach ir belangen, heißt es bey einem der Schwäbischen Dichter. 2) Sich die Zeit lang werden lassen, wo-

 von

von in Pezens Wörterbuche zu dem Hornegk v. Pelangen Beyspiele vorkommen. So fern belangen verklagen bedeutet, wird es in Oberdeutschland auch noch mit dem Genitiv verbunden. Einen des Diebstahles belangen.

Belappen, verb. reg. act. mit Lappen versehen. Im Niedersächsischen bedeutet belappen ausflicken, Lappen darauf nähen. Die Jäger belappen das Wild, oder ein Gehölz, wenn sie Lappen, d. i. niedrige Tücher, um dasselbe aufhängen, das Wild damit abzuschrecken. Wohl belappet seyn, wird gleichfalls bey den Jägern figürlich von den Jagdhunden gebraucht, wenn ihnen die Oberlefzen stark herunter hangen. Daher die Belappung.

* Belassen, verb. irreg. neutr. (S. Lassen,) welches nur im Oberdeutschen für bewenden lassen, üblich ist. Ich habe es dabey belassen, gelassen. Wie er nicht gemeinet sey, von seiner Erklärung abzugehen, sondern es vollkommen dabey belasse. Bey dem Ottfried bedeutet bilazzen so viel als erlassen.

Belasten, verb. reg. act. 1. Eigentlich, mit einer Last belegen. Einen Wagen, einen Esel belasten, wofür aber beladen üblicher ist. 2. Figürlich, 1) über die Gebühr mit etwas versehen. In dieser Bedeutung sagen die Mahler, daß die Züge eines Gemähldes belastet sind, wenn sie übertrieben, oder übermäßig bezeichnet sind. 2) Mit etwas als mit einer Last belegen, in der höhern Schreibart. Mit Schande belastet. Vernichtender Gedanke, ewig von Gott gehasset, ewig mit seinen unerträglichen Gerichten belastet zu seyn! von Brawe.

Belastet sinkt mein Haupt, wie meine Hände nieder,
Weiße.

So auch die Belastung.

Anm. Belasten, Angels. behlaestan, bedeutet im Oberdeutschen auch, Auftrag geben. Ich bin belastet, ihnen zu hinterbringen u. s. f.

Belästigen, verb. reg. act. welches das Iterativum des vorigen ist, und nur in dessen figürlichen Bedeutungen vorkommt. 1) Mit einer Sache, als mit einer Last, belegen. Die Unterthanen mit Steuern und Gaben belästigen. Sich mit anderer Leute Kindern belästigen. 2) Beschwerlich fallen, zur Last seyn. Jemanden mit seinen Besuchen belästigen. Dieser Richter in dir, der dich so oft mit seiner ungestümen Stimme belästiget, Dusch. So auch die Belästigung.

Belatten, verb. reg. act. mit Latten versehen. Ein Dach belatten, bey den Zimmerleuten. Daher die Belattung.

Belauben, verb. reg. act. 1) Mit Laub bekleiden. Einen Meiler belauben, bey den Kohlenbrennern, ihn statt der bloßen Erde mit Laub, Kohlenstaub und Erde bedecken. Außer dem ist dieses Wort nur in der höhern Schreibart üblich. Eile Lenz, beblüme die Triften und belaube den Wald! Geßn. Die belaubten Zweige der Bäume. 2) Des Laubes berauben. In dieser Bedeutung gebrauchen die Gärtner dieses Wort oft für blatten, d. i. dem Weine, Hopfen u. s. f. die überflüssigen Blätter abbrechen. So auch die Belaubung.

Belauern, verb. reg. act. 1) Lauernd beobachten. Jemanden belauern, seine Worte und Handlungen heimlich bemerken. 2) Hinterlistig betriegen, im gemeinen Leben. S. Belauschen.

Der Belauf, des —es, plur. inus. im gemeinen Leben, die Summe, wie hoch sich eine Sache beläuft, der Betrag. Der Belauf der Rechnung, der Waaren. S. Belaufen II.

Belaufen, verb. irreg. (S. Laufen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, auf oder zu etwas laufen, doch nur in einigen uneigentlichen Bedeutungen. 1) Die Grenzen belaufen, sie begehen, oder persönlich besichtigen. Die Wolfsjagd belaufen müssen, bey den Jägern, den Wolf mit verfolgen helfen. 2) Zur Fortpflanzung befruchten, von dem männlichen Geschlechte einiger Thiere. Der Hund beläuft die Hündinn. Eine Hündinn belaufen lassen. S. Belegen. Im gemeinen Leben sagt man auch sich belaufen, von beyden Geschlechtern.

II. Als ein Reciprocum, sich erstrecken, von dem Werthe, der Zahl einer Sache, oder der Summe einer Rechnung. Es beläuft sich auf hundert Thaler. Es wird sich nicht hoch belaufen, keine große Summe ausmachen. Ich dächte, ich sollte am besten wissen, wie hoch sich ihr Vermögen beläuft, Gell. Die Zahl der Erschlagenen belief sich auf tausend.

Daher die Belaufung in der thätigen Bedeutung. Das Niederf. belopen bedeutet außer dem auch noch durch Laufen ausrichten. Eine Bothschaft belaufen.

Belauren, S. Belauern.

Belauschen, verb. reg. act. auf jemanden oder auf etwas lauschen, lauschend beobachten und entdecken, wie belauern, doch in einer anständigern Bedeutung. Ich habe ihn belauschet. Wie süß ist es in diesen Lauben von einem Freunde belauschet zu werden! Niederf. belustern.

Beläuten, verb. reg. act. über etwas läuten, im gemeinen Leben. Eine Leiche, einen Sieg, ein Freudenfest beläuten. Das Gericht beläuten, an einigen Orten, die Hegung des Halsgerichtes durch Läuten ankündigen. Daher die Beläutung.

Beleben, verb. reg. act. 1) Erleben. Ich habe diese Sache selbst belebt, welche Bedeutung doch nicht überall üblich ist. 2) Leben ertheilen, mit Leben versehen. (a) Eigentlich. Einen Todten beleben. Pygmalions Bildsäule ward auf sein Bitten von den Göttern belebt. Alle belebte Wesen, Gell. für lebendige. Noch mehr aber, (b) figürlich, mit Kräften, Munterkeit, Lebhaftigkeit versehen. Die Sonne belebt durch ihren wohlthätigen Einfluß die Erde und alle Gewächse. Eine beständige Geschäftigkeit belebt und erhält Würmer, Menschen, Welten und Engel, Dusch. Wenn die Harfe mit ihrem vollstimmigen Klange die Töne einer annehmlichen Stimme belebt. Daher heißt im gemeinen Leben so wohl in Ober- als Niederdeutschland ein belebter Mensch, der munter, aufgeweckt und gesprächig ist. Ein gutes Naturell wird durch gute Beyspiele bald witzig und belebt, Gell. Auch das Substantiv Belebtheit, für gesellschaftliche Lebhaftigkeit, Munterkeit, Gefälligkeit, ist so wohl im Ober- als Niederdeutschen bekannt.

Anm. Das Dänische beleven und Schwed. belefwad bedeuten gleichfalls artig, aufgeweckt. In der höhern Schreibart bedeutet belebt zuweilen mit lebendigen Geschöpfen versehen. Der Teich und mein belebter Hof, Geßn. Indem die Musik des belebten Waldes erwachet, Zachar. Das Substantiv die Belebung ist nur in der zweyten Hauptbedeutung üblich.

Belecken, verb. reg. act. an etwas lecken, ingleichen oft und viel an etwas lecken. So beleckt der Bär seine Jungen, der Hund seine Wunden. Daher die Beleckung. Bey dem Ulphilas lautet dieses Wort bilaigwodan.

Das Belege, des —s, plur. ut nom. sing. dasjenige, womit etwas beleget wird, doch nur in einigen besondern Fällen. Bey den Schneidern heißt dasjenige das Belege, womit der Saum eines Kleides verstärkt wird. Die Belege, im Plural, heißen in Rechnungssachen, u. s. f. diejenigen Schriften oder Scheine, womit eine Rechnung oder ein anderer Aufsatz beleget wird; Belegscheine, Belegezettel. In diesem Verstande ist dieses Wort in einigen Gegenden als ein Masculinum üblich. Ich will die Abschrift als einen Beleg zu der Rechnung bringen, Gell. Endlich werden auch diejenigen Kennzeichen, welche man unter die Marksteine legt, Belege, noch häufiger aber Beylagen genannt.

Belegen,

Belėgen, adj. et adv. und Belegenheit, S. in Belliegen.

Belėgen, verb. reg. act. mit einem gelegten Dinge bedecken. 1. Eigentlich. Einen Boden mit Bretern, den Tisch mit Geld belegen. Einen Saal mit Steinen, ein Gesicht mit Schönpflästerchen belegen. Eine Pflugschar belegen, neues Eisen daran schmieden. Ein Kleid mit Schnüren belegen, selbige darauf befestigen. 2. Figürlich. 1) Zur Fortpflanzung befruchten, von einigen Thieren. Der Hengst belegt die Stute, der Hund die Hündinn, der Ochs die Kuh. S. Belaufen. Ingleichen als ein Factitivum, eine Stute, eine Kuh belegen, den Hengst, den Ochsen zu ihr lassen. So auch eine Hündinn belegen, bey den Jägern. S. auch Begatten. 2) Mit Beweisschriften versehen, besonders von Rechnungen. Eine Rechnung belegen. Ich kann alles belegen, mit Scheinen, Quittungen beweisen. 3) Mit Leuten versehen. Eine Stadt mit Truppen, ein Haus mit Soldaten belegen. Ein Bergwerk, einen Steinbruch mit Arbeitern belegen. 4) Zuerkennen, zutheilen, auflegen, größten Theils nur von unangenehmen Dingen. Jemanden mit einer schweren Strafe, mit einer Geldbuße belegen. Das Volk mit Steuern und Abgaben belegen. Unser Leben ist vielleicht deßwegen mit so vielen Beschwerlichkeiten belegt, daß wir es uns desto mehr sollen leicht und angenehm zu machen suchen, Gell. 5) Etwas mit einem Nahmen belegen, ihm selbigen geben. Das ist, um es mit dem gelindesten Nahmen zu belegen, frommer Betrug. So auch die Belegung.

Anm. Die nunmehr ungewöhnlichen Bedeutungen dieses Wortes sind: 1) Belagern, welche das Schwedische belaegga und Niedersächsische beleggen, noch hat.

> Als Troja ward belegt, o Mars von allen Seiten,
> Opitz.

In der Deutschen Bibel kommt diese Bedeutung noch mehrmahls vor. Jos. 11, 31, 34; 2 Sam. 11, 1; Pred. 9, 14. 2) Beschuldigen.

> Nicht einer ist zu finden
> Der ihn belegen kann mit den geringsten Sünden,
> Opitz.

3) Beschönigen, bemänteln, und 4) vergüten, ersetzen; welche beyde nur noch im Niedersächsischen vorhanden sind. 5) Für das einfache legen, welches noch in einigen gemeinen Sprecharten vorkommt. Capitalien auf ein Gut belegen, leihen.

Belehnen, verb. reg. act. mit einem Lehn feyerlich versehen, auch in der weitesten Bedeutung, in welcher dieses Wort oft von Erbzinsgütern u. s. f. gebraucht wird, welche im engsten Verstande nicht Lehen genannt werden. Jemanden belehnen. Einen mit etwas belehnen. Ein Belehnter. Daher die Belehnung, die feyerliche Handlung des Belehnens. S. Lehen.

Anm. In der Oberdeutschen Mundart, besonders der vorigen Jahrhunderte, kommt das Wort beleihen in diesem Verstande häufig vor. S. Leihen.

Belehren, verb. reg. act. eine Lehre, d. i. Nachricht, Unterricht, in einzelnen Fällen ertheilen. Laß dich doch belehren, dir deinen Irrthum in dieser Sache benehmen. Ich will mich anders belehren lassen. Ich lasse mich gerne belehren, nehme gerne Unterricht an. Sich in einer Sache belehren lassen. Ingleichen mit der zweyten Endung, doch nur in den Redensarten: sich eines andern, sich eines bessern belehren lassen. Daher die Belehrung; ingleichen das Belehrungsurtheil, in den Rechten, wenn sich der Richter oder eine Partey von einem Schöppenstuhle u. s. f. belehren lässet, was in einer Sache Rechtens ist.

Beleibt, adj. et adv. welches von dem ungewöhnlichen Verbo beleiben, nur in den Ausdrücken schwer beleibt, mit einem schweren starken Körper versehen, und wohl beleibt, mit hinlänglichem Fleische und Fette versehen, üblich ist.

> Der träge Schwarm von schwer beleibten Kühen, Hall.

Beleibzüchtigen, verb. reg. act. in den Rechten, mit einer Leibzucht versehen. Daher die Beleibzüchtigung. S. Leibzucht.

Beleidigen, verb. reg. act. ein Leid zufügen, doch nur in engerer Bedeutung, wider seine Pflichten gegen jemanden handeln; besonders wenn dadurch eine unangenehme Empfindung bey dem andern erwecket wird. Gott, seinen Nächsten beleidigen. Jemanden mit Worten beleidigen. Worin habe ich dich beleidiget? Keusche Ohren durch unanständige Scherze beleidigen. Beleidigende Ausdrücke, Scherze. Sich durch etwas beleidigt finden, für beleidigt halten. Der beleidigte Theil, die Person, oder die Personen, welche beleidiget worden. Das Laster der beleidigten Majestät. S. Majestät. Daher der Beleidiger, des — s, plur. ut nom. sing. und die Beleidigung, plur. die — en, so wohl für die Handlung des Beleidigens, als auch die Sache, womit man jemanden beleidiget. Eine schwere, gröbliche Beleidigung.

Anm. Dieses Zeitwort ist von leiden, so fern solches ehedem active verletzen, Leid zufügen bedeutete. Beleiden kommt noch bey dem Opitz, und zwar in der allgemeinen Bedeutung für verletzen vor:

> Daß dich ja nimmermehr der Sonnen heißer Schein,
> Noch deine klare Bach, was trübes mag beleiden.

Eben diese Bedeutung hat auch Beleidigung, Apost. 27, 10. Die Frequentativa leidigen und keleidigen finden sich schon bey dem Notker. So fern leiden ein Neutrum ist, bedeutete beleidigen im Niederf. ehedem auch Leid tragen.

* **Beleihen**, verb. irreg. act. (S. Leihen,) welches nur im Oberdeutschen für belehnen üblich ist, S. Belehnen.

Der Belemnit, des — en, plur. die — en, eine versteinerte ungewundene Schnecke, welche einige Ähnlichkeit mit einem Pfeile hat, daher sie so wohl diesen Griechischen Nahmen, als auch den Deutschen Pfeilstein erhalten hat. Weil man ehedem glaubte, daß diese Steine mit dem Blitze auf die Erde fallen, so werden sie von dem großen Haufen auch Donnerkeile, Donnersteine, von ihrer vorgegebenen Wirkung wider den Alp, auch Alpsteine, Alpschoffe, sonst aber auch noch Luchssteine, Teufelskegel, Storchsteine, Rabensteine, Strahlsteine, Teufelsfinger genannt.

Belėsen, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Partic. des ungewöhnlichen Verbi belesen ist. Ein belesener Mann, der viel gelesen hat. Er ist in den Kirchenvätern sehr belesen. Daher die Belesenheit, plur. inus. die Eigenschaft, nach welcher jemand vieles gelesen hat.

Anm. Von dem Zeitworte lesen, eligere, sagt man im Oberdeutschen auch, den Salat, die Erbsen u. s. f. belesen, für auslesen.

Beleuchten, verb. reg. act. 1) Hell machen, erleuchten. Die Sonne beleuchtet die Erde. Ein Zimmer, ein Gerüst, einen Garten beleuchten. 2) Mit Vorhaltung des Lichtes hell machen, um etwas zu suchen, oder zu untersuchen. Jemanden beleuchten. Eine Sache von allen Seiten beleuchten. Ingleichen figürlich, für prüfen, untersuchen. Einen Satz, einen Ausspruch, eine Stelle in einem Buche beleuchten. So auch die Beleuchtung, welches zuweilen aber auch dasjenige, womit ein Ort erleuchtet wird, als Lampen, Lichter u. s. f. ausdruckt.

Bėlfern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und das Frequentativum von bellen ist; oft und viel bellen, eigentlich von Hunden, figürlich aber auch, doch nur im gemeinen Leben, zanken, mit Worten streiten, widersprechen, besonders

ders in der Zusammensetzung widerbelfern, sich auf eine unanständige Art verantworten. Wachter leitet dieses Wort, nach dem ihm gewöhnlichen Witze, nicht von bellen, dem natürlichsten Stammworte, sondern von dem alten bal, böse, her.

Belieben, verb. reg. neutr. welches mit der dritten Endung der Person, so wohl persönlicher als unpersönlicher Weise üblich ist. 1) Gefallen an etwas tragen, Neigung zu etwas haben. Diese Speise beliebt mir nicht. Was schön ist, beliebt einem jeden.

Herr dein Befehl beliebt mir für und für, Opitz Ps. 119, 8.

In welcher Bedeutung es aber im Hochdeutschen wenig mehr vorkommt. S. Beliebt. 2) Sich aus Neigung zu etwas entschließen. Wenn es beliebt werden sollte, diese Sache einzuführen. Thut was euch beliebt. Es beliebt mir nun so. Wenn es Gott beliebt. Ingleichen überhaupt für wollen, doch nur als ein Ausdruck der gesellschaftlichen Höflichkeit von andern, und nicht von sich selbst. Es beliebte ihm wegzugehen. Ich erwarte, was ihnen in dieser Sache belieben wird. Belieben sie doch zu trinken, trinken sie doch. Das was ihr die Seele zu nennen beliebt, was ihr die Seele nennet, Dusch. Ingleichen höhnisch, er beliebte zu glauben.

Anm. Das Hauptwort die Beliebung wird zwar auch von einigen gebraucht, allein das folgende Belieben ist in dieser Bedeutung häufiger. Bey den Handwerkern druckt Beliebung, eine jede freywillige Anstalt, einen freywilligen Vertrag aus; z. B. die Todtenbeliebung, eine freywillige Anstalt zur Beerdigung ihrer Todten; eine Leichen-Casse. Das einfache liben kommt mit der dritten Endung der Person für placere schon bey dem Ottfried vor. Das Lateinische libet kommt so wohl in dem Klange, als der Bedeutung und Wortfügung damit überein. Ottfried hat auch schon giliuben, und noch heut zu Tage ist geliebt es Gott, für beliebt es, üblich. S. Gelieben.

Das Belieben, des — s, plur. car. Gefallen, Neigung, freywillige Entschließung; doch nur in einigen bereits eingeführten Redensarten, in welchen dieses Hauptwort fast niemahls mit dem bestimmten Artikel gebraucht wird. Belieben an etwas haben, oder finden. Nach ihrem Belieben, d. i. Willkühr. Ich stelle es in ihr Belieben. Aber:

Achilles änderte sein voriges Belieben, Gottsch.

schmeckt nach dem siebzehenten Jahrhunderte, in welchem wohl Opitz singen konnte:

Den Mund hab ich begierig aufgethan
Und ganz gekeucht aus ungemein Belieben
Nach deinem Wort, Ps. 119, 66.

Beliebig, adj. et adv. was einem beliebt, wie es beliebt. Ich will in einen jeden ihm beliebigen Ort kommen. Wie es dir beliebig ist. In beliebiger Größe.

Beliebt, — er, — este, adj. et adv. 1) Was einem gefällt, beliebig. In beliebter Größe. S. Belieben. 2) Angenehm, besonders von Personen, als das Participium von Belieben 1. Ein beliebter Mensch, an dem jedermann Belieben hat. Er ist in diesem Hause sehr beliebt. Er weiß sich ungemein beliebt zu machen. Wie haben sie sich denn so beliebt bey ihr gemacht? Gell. Eine beliebte Schrift, welche von jedermann gerne gelesen wird.

† **Beliegen**, verb. irreg. (S. Liegen,) welches in doppelter Gattung üblich, in beyden aber nur von niedrigem Gebrauche ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, für das einfache liegen. Er mußte auf dem Wege beliegen bleiben, liegen bleiben. Das an der Gasse belegene Haus, das Haus, welches an der Gasse lieget. So auch die Belegenheit, welches in einigen gemeinen Mundarten für Lage gebraucht wird. 2. Als ein Activum, Etwas beliegen, wegen einer Sache zu Bette liegen müssen. Ich habe den Zorn lange beliegen müssen. Er muß es beliegen, durch Krankheit dafür büßen; welcher ganze Gebrauch nur in einigen Provinzen bekannt ist.

Belisten, verb. reg. act. durch List hintergehen. Jemanden belisten. Daher die Belistung.

* **Belittern**, verb. reg. act. welches nur in den Bergwerken üblich ist, mit Leitern oder Fahrten versehen. Einen Schacht belittern, die Fahrten in denselben einhängen. Daher die Belitterung.

* **Die Bëlle**, plur. die — n, oder der Bëllen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, der an einigen Orten dem Alber- oder weißen Pappelbaume, Populus alba, L. gegeben wird, und von Albula, Alber, oder auch von Populus, Pappel, verstümmelt ist, indem die schwarze Pappel an einigen Orten auch Bollen genannt wird. S. Alber.

Bëllen, verb. reg. neutr. (ich belle, du bellst, er bellt; ich bellte; gebellt,) welches das Hülfswort haben erfordert, und heut zu Tage eigentlich von der lauten Stimme der Hunde und der Füchse, bey den Jägern aber auch von dem eigenthümlichen Laute der Rehe gebraucht wird. Der Fuchs bellt. Ein Hund der beißen will, bellt nicht. Figürlich bedeutet dieses Wort zuweilen auch mit einem lauten Geschreye zanken.

Er hört den Zank nicht vor Gerichten bellen, Hageb.

Anm. 1. Bellen, bey dem Notker pillen, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno, bellin, in dem Lateine der mittlern Zeiten baulare, ist nicht so wohl eine Nachahmung des Schalles welchen das Bellen der Hunde macht, als vielmehr eine allgemeine Benennung eines jeden lauten Schalles. Belle kommt noch bey den Schwäbischen Dichtern von einer Schelle vor. Das Holländ. bellen bedeutet schellen, das Angels. und Engl. Bell eine Glocke, und Peal das Getön, den Klang. S. Bellhammel. Einer der Schwäbischen Dichter nennet die geschwätzigen Frauenzimmer bey Hofe Hove bellen, gleichsam Hofschellen. In dem Nordstrandrechte Th. 2, Art. 35 wird bellen daher noch für laut schreyen, laut rufen, gebraucht. Wer da will, heißt es daselbst, Land kaufen, der soll laut rufen; wer da will Land sellen (verkaufen) der soll laut bellen, mit lauter Stimme biethen. Daß diese Bedeutung sehr alt sey, erhellet unter andern auch aus dem Lat. appellare. S. auch Spiel. Um deßwillen ist es auch von dem Laute mehrerer Thiere gebraucht worden. Das Engl. to bell bedeutet schreyen wie ein Hirsch, to bellow aber blöcken, brüllen, womit auch das Niedersächs. Frequentativum bölken, welches von dem Blöcken des Rindviehes gebraucht wird, das Schwed. bålla, *mugire*, das Isländ. baula und belja, und das Latein. balare, welches letztere nur von dem Schreyen der Schafe üblich ist, überein kommen. Im Oberdeutschen gehet dieses Zeitwort irregulär, ich belle, du billst, er billt; ich boll; gebollen. Einige Hochdeutsche Schriftsteller behalten solches gleichfalls; allein die reguläre Abwandelung ist doch weit gewöhnlicher.

Anm. 2. Andere Mundarten und Sprachen haben andere Wörter, das Bellen der Hunde auszudrucken. Einige sind allgemeine Benennungen, wie das Schwedische skålla, und Isländ. gialla, welche mit dem Deutschen schellen und gellen überein kommen. Andere sind Nachahmungen des dadurch verursachten Lautes, wie das Griech. βαυζειν, das Latein. baubari, das Niedersächsische wouwen, das Altdeutsche wuwen, das Oberdeutsche baffen, bäffen, bäffzen, gautzen, gelfen, das Französ. abboyer, das Krainerische lajam, das Niedersächs. blaffen, das Dän. blaffe und biäffe, das Westphälische jeewken, jawken, u. s. f. S. auch Belfern.

Der

Der Belletrist, des — en, plur. die — en, ein in den neuern Zeiten aus dem Französ. belles lettres gebildetes Wort, eine Person zu bezeichnen, welche sich vorzüglich den schönen Wissenschaften widmet. Daher die Belletristerey, plur. inus. im gemeinen Leben und verächtlichen Verstande, die ungeordnete Neigung zu den schönen Wissenschaften, mit Vernachlässigung nothwendigerer.

* Der Bellhammel, des — s, plur. die — hämmel, in einigen besonders Niedersächsischen Gegenden, derjenige Hammel einer Herde, welcher eine Schelle hat, und dem das übrige Schafvieh folget, daher er auch der Leithammel genannt wird, weil er die Herde gleichsam leitet; Französ. Cloche-man, Dän. Bjälde-Faar. Bell hat hier noch die alte Bedeutung einer Schelle. S. Bellen Anm. 1.

* Beloben, verb. reg. act. welches in Oberdeutschland und den Hochdeutschen Kanzelleyen einheimisch ist. 1) Für das einfache loben. Er ist bey jedermann belobt, wird von jedermann gelobt. 2) Mit Lob, mit Ruhm erwähnen, ingleichen überhaupt Erwähnung thun. Der belobte Verfasser. Das belobte Brautpaar, das erwähnte. Daher das Belobungs-Decret, ein Decret, worin jemand wegen einer guten Handlung von seinen Obern gelobt wird.

Belochen, verb. reg. act. im Forstwesen, die Harzhölzer belochen, Löcher in die Bäume hauen oder bohren, um ihnen das Harz abzuzapfen, welches auch beharzen genannt wird. Daher die Belochung.

Belohnen, verb. reg. act. 1) Für eine gute Handlung freywillig Gutes erweisen. Gott belohnt tugendhafte Handlungen auch noch in diesem Leben. Jemanden für seine Redlichkeit belohnen. Ich habe ihm seine Mühwaltung reichlich belohnet, oder ich habe ihn für seine Mühwaltung u. s. f. Es belohnet die Mühe nicht, sich lange bey dieser Sache aufzuhalten. Wie reichlich belohnet mir dieser Augenblick ihre lange Abwesenheit! den in ihrer Abwesenheit erduldeten Kummer, Weiße. 2) Figürlich, bestrafen, den verdienten Lohn ertheilen. So ward ihm seine Untreue belohnet. Er ist für sein Verbrechen mit dem Schwerte belohnet worden.

Anm. Belohnen bedeutet vermöge der Zusammensetzung eigentlich den Lohn ertheilen; wenn es also am häufigsten nur von der freywilligen Belohnung einer guten Handlung gebraucht wird, so rühret solches bloß von dem Gebrauche her. Dienstbothen, Arbeiter u. s. f. werden gelohnet, oder bekommen ihren Lohn; haben sie sich vorzüglich gut gehalten, so werden sie noch über dieß belohnet. Auch wenn sich die Belohnung auf einen wirklichen Verdienst beziehet, wird dieses Wort zuweilen gebraucht, den unangenehmen Nebenbegriff des Wortes Lohn und lohnen zu vermeiden, besonders wenn man freywillig mehr gibt, als der Belohnte fordern kann. So belohnet man Sachwalter, Ärzte, Geistliche u. s. f. für ihre Bemühung. Wenn aber belohnen zuweilen für bestrafen gebraucht wird, so tritt es wieder in seine eigenthümliche Bedeutung zurück. S. Lohn.

Der Belohner, des — s, plur. ut nom. sing. der eine gute Handlung freywillig belohnet; ein Wort, welches nur selten, und gemeiniglich nur in der theologischen Schreibart gebraucht wird. Gott ist ein Belohner des Guten.

Die Belohnung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Belohnens; ohne Plural. Noch mehr aber, 2) dasjenige, womit etwas belohnet wird. Einem eine Belohnung geben, versprechen. Er hat eine ansehnliche Belohnung bekommen. Eine Belohnung auf etwas setzen. Ich habe nicht viel dafür zur Belohnung bekommen. Nie wird es den Verdiensten an Belohnung fehlen. Für Bestrafung ist dieses Wort nicht gebräuchlich.

Der Belt, des — es, plur. die — en, der eigenthümliche Nahme des Meeres zwischen Scandinavien, Dänemark und Deutschland, welches jetzt unter dem Nahmen der Ostsee am bekanntesten ist, und einiger Theile desselben zwischen Dänemark und dessen Inseln. Das Wort ist sehr alten nordischen Ursprunges, aber seiner ersten eigentlichen Bedeutung nach noch unbekannt. Im Engl. bedeutet Belt einen Gürtel, oder ein Wehrgehenke; daß aber der Nahme der Ostsee von dem Lat. Baltheus, ein Gürtel, herkomme, daher es auch viele Bält geschrieben wissen wollen, ist eine Grille, welche nichts als die zufällige Ähnlichkeit des Lautes für sich hat. Indessen muß es doch in einigen alten Mundarten Balt gelautet haben, wie aus dem Adjectivo Baltisch erhellet, welches S. Im Friesischen bedeutet Belt einen jeden Einbruch des Meeres, oder einen Meerbusen.

Belügen, verb. irreg. act. S. Lügen. 1) Mit Lügen zu hintergehen suchen. Er hat mich belogen, mir eine Lüge vorgesagt. Der Sohn hat den Vater belogen. Gott kann man wohl belügen aber nicht hintergehen. Diese Bedeutung ist der Zusammensetzung und Analogie vollkommen gemäß, verdienet daher auch Gottscheds Tadel nicht. Vorlügen, welches eben das bedeuten soll, ist von einem niedrigen Gebrauche. 2) Lügen von jemanden zu dessen Nachtheile erzählen. Er hat mich gar sehr belogen. Er ist in der ganzen Stadt belogen worden. Das Hauptwort die Belügung ist so wenig üblich, als der Belüger, obgleich Opitz das letztere gebraucht:

> Mein Auge wird sich wohl
> An den Belügern letzen, Ps. 92, 6.

Anm. Im Angelf. lautet dieses Wort belecgan, und im Engl. to bely. Im Schwabenspiegel kommt anlügen für belügen in der ersten Bedeutung vor.

† Belugsen, (sprich beluksen,) verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist, für hinterlistig betriegen. Jemanden belugsen. Niederf. beluksen, Dän. belugse, behende betriegen. Die Abstammung dieses Wortes von lugen, sehen, lauern, welches noch in der gröbern Oberdeutschen Mundart üblich ist, ist schon bey dem Worte Ablugsen bemerket worden. Auch im Schwed. bedeutet luckfa betriegen, welches Herr Ihre von dem alten Alemannischen lucko, *falsus* ableitet; allein dieses stammet wieder von lügen ab.

Belustigen, verb. reg. act. Lust, Vergnügen aus anschauender Erkenntniß erwecken. Einen mit angenehmen Erzählungen belustigen. Sich an oder mit etwas belustigen, seine Lust oder Vergnügen an etwas finden. Sich an Büchern, sich mit der Jagd u. s. f. belustigen. Daher die Belustigung, so wohl von der Handlung des Belustigens, als auch von der angenehmen Empfindung, die dadurch erwecket wird, und der Sache, die zur Belustigung dienet.

Belzen, S. Pelzen.

Bemächtigen, verb. reg. recipr. welches die zweyte Endung der Sache erfordert. Sich einer Sache bemächtigen, sie in seine Macht oder Gewalt bringen, sie mit Gewalt in Besitz nehmen. Sich einer Stadt, einer Festung, eines Landes bemächtigen. Sich der Oberherrschaft bemächtigen. Sich einer Person bemächtigen, sie in Verhaft nehmen. Auch figürlich. Eine tiefe Schwermuth bemächtigt sich meiner Seele. Unter den angenehmsten Vorstellungen bemächtigte sich der Schlaf meiner Sinne. So auch die Bemächtigung.

Bemahlen, verb. reg. act. 1) Von Mahl, signum, mit einem Mahle oder Zeichen bemerken, bey den Jägern. Einen Ort bemahlen, zeichnen. 2) Von mahlen, pingere, mit gemahlten Figuren bedecken. Sich im Gesichte bemahlen. Die Wände

mit Landschaften bemahlen lassen. 3) * Von mahlen, molere, da es denn zugleich im Participio bemahlen hat, ist ein bemahlnes Land in den Marschländern, ein durch Mühlen oder andere Wasser-Maschinen ausgetrocknetes Land. 4) Bey den Jägern bedeutet bemahlen, mit seinem Kothe besudeln, beschmeißen, von Vögeln; wo es von bemakeln zusammen gezogen zu seyn scheinet. Daher die Bemahlung, in der ersten Bedeutung.

Bemakeln, verb. reg. act. beflecken. Etwas bemakeln. Niedersächsisch bemaken, im Oberdeutschen bemailen, bemeiligen. S. Makel. Daher die Bemakelung.

Bemannen, verb. reg. act. mit Mannschaft besetzen, in welcher Bedeutung es nur von Schiffen üblich ist. Ein Schiff, eine Flotte bemannen, mit der gehörigen Mannschaft versehen. Daher die Bemannung.

Anm. Ehedem bedeutete sich bemannen, auch einen Mann nehmen, wie beweiben, ein Weib nehmen. Das Schwedische bemanna wird auch für bemächtigen, ingleichen für muthig machen, anfeuern, gebraucht.

Bemänteln, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit einem Mantel bedecken. Ehedem pflegte man an einigen Orten die vor der Ehe erzeugten Kinder bey der priesterlichen Copulation unter den Mantel entweder des Vaters oder der Mutter zu setzen, und sie dadurch zu legitimiren. S. du Fresne v. Pallium und C. U. Grupen de uxore theotisca S. 256. Und dieß hieß Pallio cooperire und im Deutschen bemänteln und Bemäntelung. 2) Figürlich, eine böse Sache mit einer bessern zu decken, ihr einen guten Schein zu geben suchen. Seinen Geitz mit der Sparsamkeit, seine Lügen mit der Nothwendigkeit, seine Faulheit mit der Unpäßlichkeit bemänteln. Es läßt sich nicht alles bemänteln. Daher die Bemäntelung.

Anm. Das Ital. ammantare und Dän. bemantle sind in eben derselben figürlichen Bedeutung üblich.

Bemasten, verb. reg. act. mit einem Maste versehen. Ein Schiff bemasten. Daher die Bemastung.

Bemauern, verb. reg. act. mit einer Mauer einfassen. Eine Stadt bemauern. Wofür doch ummauern üblicher ist.

Bemausen, verb. reg. act. in Kleinigkeiten bestehlen. Jemanden bemausen.

Bemeiern, verb. reg. act. mit einem Meier versehen, in einigen Niedersächsischen und Niederrheinischen Gegenden. Ein Gut, einen Hof bemeiern. Ingleichen mit einem Meiergute versehen. Jemanden bemeiern. So auch die Bemeierung. S. Meier.

Bemeistern, verb. reg. act. mit der vierten Endung der Sache, noch häufiger aber reciproce mit der zweyten Endung der Sache. Sich einer Sache bemeistern, sich zum Meister, d. i. Herrn derselben machen, sich derselben bemächtigen. Sich einer Stadt, eines Landes, einer Brücke bemeistern. Der Neid hat sich seiner ganzen Seele bemeistert. Zu sehr, ach zu sehr hast du mein Herz bemeistert! Geßn.

Die Ungeduld bemeistert ihn, Lichtw.

Gryphius gebraucht das einfache meistern in eben dieser Bedeutung. Die Regung meistert mich, bemeistert. Daher die Bemeisterung.

Bemêlden, verb. reg. act. von welchem im Oberdeutschen und den Hochdeutschen Kanzelleyen das Mittelwort bemeldet, für gemeldet, erwähnt, gedacht, üblich ist. Die bemeldete Sache. Bemeldeter Maßen.

Bemengen, verb. reg. recipr. welches nur in der figürlichen Bedeutung des einfachen Verbi mengen gebraucht wird. Sich mit einer Sache bemengen, sich in dieselbe mengen, unnöthigen Antheil daran nehmen. Bemenge dich nicht mit solchen Sachen, wozu dich die Natur nicht bestimmt hat.

Bemêrken, verb. reg. act. 1) Merken, gewahr werden, wahrnehmen. Ich habe ihn gar wohl bemerket. Wir wurden von niemanden bemerket. Er gibt sich viele Mühe, bemerket zu werden. 2) Etwas übel bemerken, es bestens bemerken, in der Sprache der Höflichkeit, es übel, oder zum besten auslegen; wofür doch vermerken üblicher ist. 3) Mit wenig Worten ausdrucken, vortragen, erwähnen. Die bemerkte Sache, deren bereits Erwähnung geschehen. Wir haben bereits bemerket, (erzählet,) was in dieser Sache vorgegangen ist. So auch die Bemerkung. Hast du nicht erst spät die Bemerkung gemacht, daß hier deine Seele niemahls Ruhe findet? Dusch.

Bemisten, verb. reg. act. mit Mist oder Dünger versehen. Einen Acker bemisten, düngen. Daher die Bemistung.

† Bemitleiden, verb. reg. act. sein Mitleid über etwas ausdrucken. Ein Unglück, eine Person bemitleiden. Da dieses Verbum auf eine sehr ungewöhnliche Art aus dem Substantivo Mitleid gebildet ist, so ist es auch nur in den niedrigen Sprecharten üblich. S. Be —.

Bemittelt, — er, — ste, adj. et adv. von dem ungewöhnlichen Verbo bemitteln, mit Mitteln, d. i. zeitlichem Vermögen versehen. Ein bemittelter Mann, der so viel Vermögen hat, als nicht nur zu seiner Nothdurft, sondern auch zu den nöthigen Bequemlichkeiten zureicht. Er ist sehr bemittelt, nicht sehr bemittelt.

Bemoos't, Bemoost, adj. et adv. mit Moos bekleidet. Oft besucht die Muse bemooste Hütten, um die der Landmann stille Schatten pflanzet, Geßn.

† Bemorgengaben, verb. reg. act. mit einer Morgengabe versehen; ein eben so sprachwidriges Wort wie bemitleiden, welches indessen doch in manchen Kanzelleyen gebraucht wird.

Bemühen, verb. reg. act. Mühe machen, Mühe verursachen. Ich will sie nicht mit dieser Sache bemühen. Jemanden mit seinen Briefen bemühen. Er bemühet gern jedermann mit seinen Angelegenheiten. Ingleichen als ein Reciprocum, sich bemühen, sich Mühe geben, mit Überwindung der Hindernisse handeln, S. Mühe. Sich um etwas bemühen, sich bemühen, es zu erlangen. Er will sich um die Abschrift des Testamentes bemühen, Gell. Sich für jemanden bemühen, sich zu seinem Besten Mühe geben. Du bemühest dich vergebens. Umsonst bemüht sich das Glück mit aller seiner verschwenderischen Güte, dich glücklich zu machen. In dem gesellschaftlichen Leben stehet dieses Zeitwort als ein Höflichkeitswort oft müßig. Wollen sie sich nicht heraus, bemühen? d. i. heraus kommen. Wollen sie sich nicht in die Stube bemühen? Bitte sie, sich hierher zu bemühen.

Das Participium der vergangenen Zeit bemühet, hat mit dem Zeitworte seyn, eben dieselbe Bedeutung, welche Wortfügung Gottsched irrig für ein Verbum Neutrum ausgibt. Ich bin bemüht, dieses zu Stande zu bringen. Ich war sehr für dein Glück bemüht.

Ich bin nunmehr bemüht, mich selber zu bezwingen,
Hofmannsw.

An einem Hügel voller Linden
Saß Amaril und war bemüht
Aus Blumen einen Kranz zu winden, Hageb.

Als Hauptwörter sind so wohl das Bemühen, als die Bemühung üblich, jenes mehr bey den Dichtern, und dieses mehr im gemeinen Leben. Seine Bemühung ist ihm reichlich vergolten worden. Was ist für ihre Bemühung?

Anm. Bemühen lautet im Niedersächs. bemoien, im Dän. bemoye, und im Schwed. bemöda. Das einfache mühen wurde ehedem sehr häufig in eben dieser Bedeutung gebraucht, und kommt

kommt nicht nur bey den Dichtern des vorigen Jahrhundertes, sondern in einigen gemeinen Mundarten noch vor. S. Mühen. Weil Mühe ehedem auch Kummer, Gram bedeutete, so wurde bemühen auch für Gram verursachen gebraucht.

Wo sie (die Seele) Noth und Kummer drückt,
Und viel Angst bemühet, Gryph.

welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist. Für sich bemühen, ist in Baiern auch sich nieten üblich, welches mit dem Latein. niti überein kommt.

Bemüßigen, verb. reg. act. welches am häufigsten in Oberdeutschland und den Hochdeutschen Kanzelleyen üblich ist, nöthigen, zwingen, doch mit einiger Milderung des unangenehmen Nebenbegriffes. Ich würde es nicht gethan haben, wenn mich nicht dieses dazu bemüßiget hätte. Zu etwas bemüßiget werden. Sich bemüßiget sehen, etwas zu thun. Daher die Bemüßigung.

Anm. Dieses Wort kommt nicht von Muße, otium, her, wie Frisch glaubet, sondern allem Ansehen nach von müssen, von welchem es das Factitivum ist. Über dieß scheinet es so gar alt nicht zu seyn. S. 2 Müßigen.

Benachbaren, verb. reg. recipr. Sich mit jemanden benachbaren, dessen Nachbar werden. Noch mehr aber ist das Mittelwort benachbart üblich. Die benachbarten Häuser, Städte, Länder, die in der Nähe gelegenen.

Wie dem, der vom Olymp benachbart mit dem Himmel,
Auf eine halbe Welt den freyen Blick erstreckt, Wiel.

Benachrichtigen, verb. reg. act. mit Nachricht versehen. Jemanden von etwas benachrichtigen. Daher die Benachrichtigung.

Benageln, verb. reg. act. mit Nägeln versehen. Die Schuhe benageln, Nägel in den Rand der Sohlen schlagen. Ingleichen vermittelst der Nägel mit etwas überziehen. Einen Kasten mit Wachsleinwand benageln. Daher die Benagelung.

Benagen, verb. reg. act. an etwas nagen. Die Hunde benagen den Knochen, die Mäuse den Käse. Sich die Nägel benagen. Daher die Benagung.

Benähen, verb. reg. act. Etwas benähen, eine andere Sache darüber nähen.

† **Benahmen**, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Mundarten üblich ist, mit einem Nahmen versehen, beneunen. Ein Kind benahmen. Er ist Caspar benahmt, er heißt Caspar. Daher die Benahmung.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort benömen. Kinamen kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Kero vor. Benahmsen für benahmen ist noch niedriger, obgleich in Oberdeutschland und besonders in der Schweiz das einfache nahmsen für nennen üblich ist. S. auch Beniemen und Benennen.

Benarbt, adj. et adv. von dem ungewöhnlichen Zeitworte benarben, mit Narben versehen, mit Narben bedeckt, voller Narben.

Und daß du, wenn ein Held auf der benarbten Brust
Ruhmvolle Wunden zeigt, die deinen bergen mußt,
Schleg.

Benaschen, verb. reg. act. von etwas naschen. Eine Speise benaschen. Daher die Benaschung.

Benebeln, verb. reg. act. mit einem Nebel verhüllen, mit Nebel verdecken. Lieblich lächelt die Sonne durch die dünn benebelte Luft, Geßn. Ingleichen in figürlicher Bedeutung, den freyen Gebrauch der Augen des Körpers und des Geistes hindern. Eine tödtliche Schwäche benebelt alle meine Sinne, Cron.

Welche Nacht benebelt meine Sinne! ebend.

Die Leidenschaften benebeln die Vernunft. Sich benebeln, für sich betrinken.

† **Benebst**, adv. welches in allen seinen Bedeutungen eine unnöthige Verlängerung des einfachen nebst ist, und daher auch am häufigsten nur im Oberdeutschen und den Hochdeutschen Kanzelleyen gebraucht wird. S. Nebst. Die Abänderungen beneben, benebenst, anbenebenst, anbenebst, beynebens u. s. f. sind noch niedriger. S. Beyneben.

* **Benedeihen**, verb. reg. act. segnen, preisen. Der gebenedeihete Gott.

Er benedeyte sein Geschick, Lichtw.

Anm. Dieses Wort ist im Hochdeutschen größten Theils veraltet, und kommt nur noch zuweilen in der theologischen, ingleichen in der scherzhaften Schreibart vor. Es ist aus dem Latein. benedicere, gebildet, und beweiset, daß man das Römische c vor Alters in Oberdeutschland nicht mit dem Zischlaute, sondern mit dem Hauchlaute ausgesprochen, gleichsam benedichen; daher man es auch richtiger benedeihen als benedeyen schreibt.

Das **Benedicten-Kraut**, des — es, plur. inus. eine Pflanze, Geum, L. Sie wächset in den schattigen Gegenden Europens, und ist wegen ihrer heilsamen Kräfte schon längst von den Ärzten Herba benedicta genannt worden, woraus auch der Deutsche Nahme entstanden ist. Weil ihre Kräfte der Wurzel vorzüglich eigen sind, so wird sie auch Benedicten-Wurz, übrigens aber auch Märzwurz, Nägeleinwurz genannt, weil die Wurzel gegen den Frühling zu Anfange des Märzes, wie Gewürznägelein riechet, und daher auch um diese Zeit gegraben wird.

Der **Benedictiner**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch, der nach der Regel des heil. Benedictus lebt. Daher der Benedictiner-Mönch, das Benedictiner-Kloster, der Benedictiner-Orden u. s. f. Man hat auch Nonnen, die dieser Regel folgen, und daher Benedictinerinnen, oder Benedictiner-Nonnen genannt werden.

Das **Benedictiner-Eisen**, des — s, plur. inus. ein ausgeschmiedetes Stabeisen, welches aus starken Stangen bestehet, und von einem Hammerwerke in Böhmen kommt, welches einer, Nahmens Benedict, angeleget haben soll.

Benehmen, verb. irreg. act. (S. Nehmen,) welches auf doppelte Art üblich ist.

1. Auf die dem Vorworte be und den damit zusammen gesetzten Verbis gewöhnliche Art, da es mit der vierten Endung allein verbunden wird. In dieser Bedeutung kommt es aber nur in den Münzen und bey einigen Metallarbeitern vor, und heißt alsdann so viel als beschneiden. Die Münzen benehmen, sie so lange beschneiden, bis sie das gehörige Gewicht bekommen. Daher die Benehmschere, die Schere, womit solches geschiehet; ingleichen diejenige Schere, womit die Kupferschmiede die Zaine durchschneiden. Die Benehmwage, worauf die Münzen bey dem Benehmen gewogen werden.

2. Für das einfache nehmen, so oft solches mit der dritten Endung der Person, und der vierten der Sache verbunden wird, so daß das Vorwort be nur die Alemannische Verstärkung ist. Allein in dieser Bedeutung hat der Gebrauch das Wort benehmen nur auf gewisse besondere Fälle eingeschränkt, die man nicht nach Gutdünken vermehren darf. Besonders wird es gebraucht, 1) so oft die Hinderung des freyen Gebrauches einer Sache ausgedruckt werden soll. Einem das Licht benehmen. Durch dieses Haus wird uns die freye Aussicht benommen. Der Dampf benimmt mir den Athem. Dadurch ward ihm die Sprache, der Schlaf benommen. Einer Stadt die Zufuhre benehmen. Einem alle Gelegenheit zu fliehen, die Gewalt etwas zu thun benehmen. Es ist mir der Zutritt zu ihm benommen. Es ist ihm aller Vorwand, alle Ausflucht benommen worden. Warum benimmst du dir dadurch alle Gelegenheit Gutes zu thun. Hierdurch

durch wird ihm nichts benommen, entzogen. Das benimmt der Sache nichts, schadet ihr nichts. Ingleichen, 2) durch Gründe von der Unrichtigkeit einer Sache überzeugen. Einem seinen Zweifel benehmen. Dadurch ist mir alle Hoffnung benommen worden. Ich habe ihm seine Furcht, seine Sorge benommen. Man muß ihm seinen Argwohn, seinen Verdacht benehmen. Diese Gedanken müssen den Leuten benommen werden. So auch die Benehmung.

3. Sich benehmen, sich in einer Sache verhalten oder betragen. Wir wollen sehen, wie er sich dabey benehmen wird. Sich gut, schlecht benehmen. Wir haben euer Benehmen mit Mißfallen vernommen, in den Kanzelleyen.

Anm. Bineman, beneman, war schon dem Ottfried, Notker und Willeram bekannt, und wurde von ihnen für nehmen auch in solchen Fällen gebraucht, wo es jetzt nicht mehr üblich ist. Z. B. Inan tode binam, er entriß ihn dem Tode, Ottfr. B. 4, Kap. 3. Einem ein Amt, das Leben benehmen u. s. f. sind im Oberdeutschen noch üblich, in welcher Mundart dieses Wort auch zuweilen noch mit der zweyten Endung der Sache gebraucht wird; z. B. benimm mich aller vergeblichen Sorgen. Sich mit etwas benehmen bedeutet im Niedersächsischen so viel, als sich damit beschäftigen.

Beneiden, verb. reg. act. Neid gegen eine Person oder über eine Sache äußern. Jemanden beneiden, ingleichen, einen um etwas, oder wegen einer Sache beneiden. Er wird beneidet. Man beneidet dein Glück. Um dieß Vergnügen muß mich ein Prinz beneiden, Gell. Sie haben eine Wahl gethan, um die die ganze Welt sie beneiden würde, Weiße. Welch ein Trost ist es für den, Mitleiden zu verdienen, der sonst hoffte, beneidet zu werden! Dusch. Zuweilen auch mit dem Dative der Person und dem Accusative der Sache. Die ganze Welt wird dir dein Glück beneiden. Daher die Beneidung, ingleichen beneidenswerth, beneidenswürdig.

Anm. Ehedem war das einfache neiden in eben dieser Bedeutung üblich. Diu nide ein ander drumbe niht, die Winsbeckinn. Der jetzt uns neiden kann, Opitz.

Benennen, verb. irreg. act. S. Nennen. 1) Einen Nahmen beylegen. Die Blumen nach den Jahreszeiten benennen. Neue Dinge mit neuen Nahmen benennen. Benannte Zahlen, in der Rechenkunst, welchen gewisse Bedeutungen eines Werthes gegeben worden, als 8 Rthlr. 16 gr. im Gegensatze der unbenannten, 8 16, deren Werth nicht ausgedruckt worden. 2) Nahmentlich ausdrücken, nach allen seinen besondern Umständen bestimmen. Einem Zeit und Ort benennen. Einem ein Buch, ein Haus benennen. Ohne alles stückweise zu benennen. Jemanden zu seinem Erben benennen, ernennen, nahmentlich bestimmen. Daher die Benennung, so wohl die Handlung des Benennens in beyden Bedeutungen, als auch zuweilen der Nahme selbst, im letztern Falle aber nur von leblosen Dingen. Einem eine Benennung geben. Brüche unter einerley Benennung bringen, in der Rechenkunst, ihnen ohne Veränderung ihres Werthes einerley Nenner geben. S. Benahmen und Beniemen.

Benetzen, verb. reg. act. naß machen, in der edlern Schreibart. Einen Brief mit seinen Thränen benetzen. Daher die Benetzung.

Der Bengel, S. Bängel.

Benicken, verb. reg. act. Etwas benicken, es mit einem Kopfnicken bejahen oder bestätigen.

† Beniemen, verb. reg. act. welches in der Oberdeutschen Mundart einheimisch ist, sich aber auch in die gemeine Mundart der Hochdeutschen eingeschlichen hat, und so viel als benennen bedeutet, besonders in dessen zweyten Bedeutung. Einem Zeit und Ort beniemen u. s. f. In eben dieser Mundart ist auch das einfache niemen für nennen üblich, welches schon bey dem Kero nemman, und bey dem Isidor neman lautet. Peneimen, beneimen aber kommt schon bey dem Notker für benennen, bestimmen, verordnen, vor. Auch Kero hat kenemmin, für genannt. S. Nahme und Nennen. Im Niedersächsischen lauten diese Wörter nömen und benömen. Notker gebraucht Beneimeda für ein Testament, Vermächtniß, und an einem andern Orte nennt er das alte Testament, daz alte Beneimedo.

Beniesen, verb. reg. act. Etwas beniesen, durch Niesen bestätigen, als ein Überbleibsel eines alten Aberglaubens, da man das Niesen für etwas Übernatürliches hielt, und es als eine Bestätigung ansahe, wenn man bey der Versicherung, oder Erzählung eines andern von ungefähr niesen mußte. Daher die Beniesung.

* Die Benne, plur. die — n, ein nur in einigen Deutschen Gegenden, besonders auf dem Lande übliches Wort, einen geflochtenen Korb, und verschiedene Arten desselben zu bezeichnen. Im Elsaß und Schwaben heißt derjenige Korb Benne, welcher auf einen Wagen, besonders auf einen zweyräderigen Karren gesetzet wird, gewisse Sachen desto bequemer fortzubringen, daher auch wohl ein solcher Karren selbst eine Benne genannt wird. An andern Orten führet diesen Nahmen eine bewegliche Viehkrippe, da man zwey Leitern auf ein Paar Wagenräder zu befestigen pflegt; an noch andern aber wird dieser Nahme verschiedenen Arten, besonders flacher Körbe gegeben. S. Behner.

Anm. Es ist dieses ein altes Wort, denn schon Festus sagt, daß Benna bey den Galliern eine Art eines Wagens gewesen. Vermuthlich ist mit diesem Worte auf das Flechtwerk, und die Materie, woraus die Bennen geflochten worden, gesehen, und da würde es zu Band und Binden gehören. Das Niedersächsische Behnd, Bend, bedeutet noch jetzt eine Art kleiner Binsen, welche die Landleute zu allerley Bedürfnissen gebrauchen. Banne oder Behne, Banneau und Benneau, ist im Französischen ein länglich rundes Gefäß, welches den Saumthieren an beyden Seiten befestiget wird, etwas darin fortzuschaffen. Im Holländischen ist Benne ein länglich runder Wäschkorb. Im Angelsächsischen war Binne schon eine Krippe, und im Englischen wird Bin von einem Brotkorbe gebraucht. S. Wanne und Banse, ingleichen du Fresne Glossar. v. *Benna*, *Binna*, und Carpentiers Gloss. v. *Banna*.

Benöthigen, verb. reg. 1. * Activum, nöthigen, zwingen. Ich bin dazu benöthiget worden; welcher Gebrauch aber nur im Oberdeutschen Statt findet. 2. Neutrum, nöthig haben; in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort benöthiget als ein Bey- und Nebenwort mit der zweyten Endung der Sache üblich ist. Einer Sache benöthiget seyn. Ich bin Geldes benöthigt. Alles Benöthigte anschaffen.

Benutzen, verb. reg. act. den Nutzen von etwas genießen, nutzen. Er benutzet das Meinige wie sein Eigenthum. In engerer Bedeutung druckt es zuweilen nur den Nießbrauch aus, mit Ausschließung des Eigenthumes. Ein Gut, ein Haus, einen Acker benutzen. Daher die Benutzung. S. auch Abnutzen.

Das, bey vielen auch die Benzoe, plur. inus. das gelbbraune oder braunrothe, trockne, glänzende Harz eines Virginischen Baumes, welcher daher der Benzoe-Baum genannt, und vom Linné zu den Lorberbäumen gerechnet wird; Laurus Benzoin, L. Der Nahme ist eben so ausländisch, als der Baum selbst. Die Franzosen nennen dieses Harz Benjouin, die Engländer Benjamin, die Italiäner aber Belzoino. Daher die Benzoe-Blumen, singul. inus. in der Chymie ein wesentliches flüchtiges Salz, welches man durch die Sublimation des Benzoe erhält; die Benzoe-Tinctur,

Tinctur, eine Art Schminke, welche im gemeinen Leben Jungfernmilch genannt wird.

Beobachten, verb. reg. act. 1) * Wahrnehmen, bemerken, im gemeinen Leben. Ich habe es nicht beobachtet, daß er zur Thür herein kam. 2) Mit Vorsichtigkeit und Bewußtseyn, mit Aufmerksamkeit auf die einzelnen Merkmahle, wahrnehmen. Den Lauf der Sterne, die Veränderung der Witterung beobachten. S. Versuch. Den Feind beobachten. Beobachte dein eigen Herz. Ein Mann, der immer erblickt, selten siehet, nie beobachtet. 3) Mit Einfluß auf seine Handlungen beobachten. Seine Schuldigkeit, seine Pflicht beobachten, sie erfüllen, ihr Genüge thun. Sein Amt beobachten, den Pflichten desselben Genüge thun. Die Zeit beobachten, die bequemste Zeit aussersehen. 4) Ein tiefes Stillschweigen beobachten, mit Überlegung und Absicht schweigen. Daher der Beobachter, des — s, plur. ut nom. sing. besonders in der zweyten Bedeutung, und die Beobachtung, in allen obigen Bedeutungen. Ich werde es an Beobachtung meiner Pflicht niemahls fehlen lassen. S. Obacht.

Beordern, verb. reg. act. welches aus dem Französischen Ordre, Befehl, in die Kunstsprache der Tactik eingeführet worden, und sich hernach auf andere Fälle ausgedehnet hat. Jemanden beordern, ihn mit Befehl versehen, ihm Befehl ertheilen. Er ist dazu beordert worden. Daher die Beorderung.

Bepacken, verb. reg. act. mit Gepäck versehen. Ein Pferd, einen Wagen bepacken.

Mit Versen schwer bepackt steht schon der Gratulant
Und wartet an der Thür auf seine milde Hand, Zachar.

Daher die Bepackung.

Bepanzern, verb. reg. act. mit einem Panzer bekleiden. Bepanzert erscheinen.

Beperlen, verb. reg. act. mit Perlen schmücken, bey den Dichtern, besonders des vorigen Jahrhundertes.

Und trug den Lorberkranz auf den beperlten Haaren, Gryph.

Bepfählen, verb. reg. act. mit Pfählen versehen, Niedersf. bepaalen. Einen Weinberg bepfählen. Den Wein bepfählen, ihn mit Pfählen bestecken. Daher die Bepfählung.

Bepferchen, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, von dem Schafvieh düngen lassen. Einen Acker bepferchen.

Bepflanzen, verb. reg. act. pflanzend mit etwas besetzen. Ein Feld mit Gemüse, einen Garten mit Blumen, einen Acker mit Bäumen bepflanzen. Daher die Bepflanzung.

Bepflastern, verb. reg. act. mit Pflastern belegen. Ein bepflastertes Gesicht.

Bepflügen, verb. reg. act. einen Boden überall pflügen.

Der nach der Alten Brauch mit seinen eignen Zügen
Das väterliche Feld bemüht ist zu bepflügen, Can.

Beplanken, verb. reg. act. mit einem Plankwerke versehen. Einen Garten beplanken. Daher die Beplankung.

Beplatten, verb. reg. act. mit einer oder mehrern Platten versehen; nur in einigen Fällen. Den Mahlpfahl beplatten, ihn mit einer kupfernen Platte versehen.

Bepurpern, verb. reg. act. mit Purpur bekleiden; doch nur figürlich, bey einigen neuern Dichtern.

Wenn Aurora darauf die östlichen Wolken bepurpert, Zach.

Und an einem andern Orte gleichfalls von der Morgenröthe:

Indem sie die Sterne
Plötzlich vertilgt und die Wolken bepurpert.

Bequêm, — er, — ste, adj. et adv. 1) Zur Erreichung eines Endzweckes die Mühe erleichternd. Ich warte nur noch auf eine bequeme Zeit. Der Ort ist hierzu nicht bequem. Ein bequemer Ort zu einem Lager. Das Haus wäre mir sehr bequem, wenn es nur nicht so theuer wäre. Auf bequeme Witterung zum Säen warten. Einen Weg zum Gehen bequem machen. Sie kommen mir heute gar nicht bequem. Wenn es ihnen so bequem ist.

Sie wehrt sich ganz bequem, bequem wie eine Braut, Gell.

2) Hindernisse scheuend. Ein bequemer Mensch. Sie sind ein wenig gar zu bequem. Er ist so bequem, daß ihn auch so gar das Aufstehen verdrießt. 3) Dessen Gebrauch leicht ist, was unserer Neigung, Hindernisse zu scheuen, gemäß ist. Ein bequemes Zimmer, ein bequemes Bett. Dieß Haus ist überaus bequem eingerichtet. Machen sie es sich bequem, legen sie alles ab, was ihnen Beschwerlichkeit verursacht. Ihr könntet hier viel bequemer leben, wenn ihr nur wolltet. * Ein bequemer Mensch, der sich in alles zu schicken weiß, besonders in Niedersachsen. 4) Was unserer Neigung Hindernisse zu scheuen, zur Ungebühr gemäß ist, im nachtheiligen Verstande. Ein bequemer Beichtvater. Eine bequeme Sittenlehre.

Wie? ist die Unschuld nichts als Kunst und schlauer Tand,
Weil Itifall vielleicht bequeme Nymphen fand? Wiel.

Anm. Dieses Wort lautet in Oberschwaben biquam, im Niedersächs. bequeem, bey dem Ottfried biquam, im Schwedischen bequaem, im Dänischen beqvem. Es ist ohne Zweifel von dem Zeitworte kommen, welches in den ältern Mundarten queman lautete. Bekommen bedeutet noch jetzt im Hochdeutschen eines Gesundheit gemäß seyn, und in dieser Betrachtung kann bequem zugleich nach dem Lateinischen conveniens gebildet seyn. Ehedem war auch kommlich in dieser Bedeutung üblich, und im Oberdeutschen kennet man es noch. Das Latein. commodus stammet mit demselben vermuthlich aus Einer Quelle her, wohin auch das Angels. cweman, gefallen, und cwemend, gefällig, gehöret. Bequem für geschickt, von Personen, z. B. bequeme Richter, wie Opitz sagt, ist im Hochdeutschen nicht mehr üblich.

Bequêmen, verb. reg. act. bequem machen. 1. * Eigentlich, bequem, geschickt zu etwas machen. Ein Zimmer zur Wohnung bequemen. Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen veraltet, wo man es, 2. nur figürlich, und zwar als ein Reciprocum braucht. 1) Sich einer Sache gemäß bezeigen. Sich nach der Zeit bequemen. Er bequemte sich nach meinem Willen. Sich unter eines Gewalt bequemen. Die Wortfügung mit der dritten Endung: bequemen sie sich der Gewohnheit, Gottsch. Ich will mich ihrer Art in jedem Stück bequemen, ebend. ist Oberdeutsch. 2) Den Absichten eines Höhern oder Stärkern gemäß handeln. Er will sich noch nicht bequemen. Er hat sich endlich bequemet. Er bequemet sich zu allem.

Wer — — den Sünden
Der Fürsten sich bequemt, ein Rauchwerk anzuzünden, Dusch.

Anm. Das Verbum biqueman, welches bey dem Kero vorkommt, gehöret nicht hierher, sondern bedeutet sich zutragen, dergleichen Bedeutung das Niedersf. bikamen noch hat.

Die Bequêmlichkeit, plur. die — en. 1) Die Neigung Hindernisse oder Bemühung zu scheuen; ohne Plural. Nach seiner Bequemlichkeit leben, essen, schlafen u. s. f. Seine Bequemlichkeit lieben. Thun sie es nach ihrer Bequemlichkeit. Noch mehr aber, 2) die Eigenschaft einer Sache, da sie unsern Absichten bequem ist, oder in ihrem Gebrauche nicht viele Mühe verursacht; gleichfalls ohne Plural. Dieser Ort hat die Bequemlichkeit des Wassers, der Post, der Schiffe u. s. f. 3) Bequeme Dinge, die bey ihrem Gebrauche wenig Mühe verursachen. Eine Kut-

sche ist eine große Bequemlichkeit. Ein Haus, welches viele Bequemlichkeiten hat. Es ist unvernünftig, sich der Bequemlichkeiten des Lebens aus bloßem Ehrgeitze zu berauben. Brauchen sie ihre Bequemlichkeit, bedienen sie sich alles dessen, was ihnen bequem ist. 4) In der anständigen Art zu reden, auch zuweilen das heimliche Gemach, der Abtritt.

Anm. Das Bey- und Nebenwort bequemlich ist für bequem im Oberdeutschen noch gänge und gebe. Im Hochdeutschen siehet man es als eine unnütze Verlängerung an. Die Niedersachsen haben auch das Hauptwort Bequemheit, welches aber im Hochdeutschen unbekannt ist, so wie die Kommlichkeit der Oberdeutschen, für Bequemlichkeit.

Berahmen, oder Beraumen, verb. reg. act. welches nur noch in der Schreibart der Kanzelleyen für bestimmen, ansetzen, üblich ist, und besonders von der Bestimmung einer Zeit gebraucht wird. Einen Tag zu einem gütlichen Vergleiche, einen Termin berahmen oder beraumen. So auch die Berahmung oder Beraumung. S. Anberahmen, welches gewöhnlicher ist, ob es gleich nicht so richtig ist.

Berainen, verb. reg. act. mit den gehörigen Rainen d. i. Grenzen, versehen. Ein Feld berainen. Daher die Berainung. S. Rain.

Beranden, verb. reg. act. mit einem Rande versehen, besonders in den Münzstätten, wo die Münzen berandet werden. Daher die Berandung. S. auch Kräuseln.

Berappen, verb. reg. act. bey den Mäurern, eine Wand berappen, sie vor dem Tünchen mit Kalk oder Mörtel bewerfen, oder überziehen. Im Schwedischen heißt diese Arbeit rappa, und im Französischen crepir. Ihre glaubt, das erstere könne von dem letztern, oder auch von dem Holländischen Rappe, die Rinde, die sich auf den Wänden setzet, abstammen. Allein es kann mit diesem Worte auch auf das Abraffen des angeworfenen Kalkes gesehen werden, welches bey dieser Arbeit wirklich geschiehet, um überall eine gleiche Fläche zu erhalten. Rapen und rappen bedeuten im Niedersächsischen raffen. So auch die Berappung.

Berasen, verb. reg. act. 1. Activum, mit Rasen bekleiden. Einen Damm, ein Ufer berasen. Daher die Berasung. 2. Neutrum mit seyn, mit Gras überzogen werden. Nasse Felder pflegen wieder zu berasen, wenn sie zeitlich gebrachet werden.

Beraspeln, verb. reg. act. mit der Raspel bearbeiten. Ein Stück Holz, ein Bret beraspeln. Daher die Beraspelung.

Berathen, verb. irreg. act. (S. Rathen,) welches nach dem verschiedenen Gebrauche des Wortes Rath auch verschiedene Bedeutungen hat.

1. Mit dem nöthigen Geräthe versorgen, und zwar, 1) * in der weitesten Bedeutung, begaben, begiften. Ein Gotteshaus berathen, es mit den nöthigen Einkünften versorgen, in Strykers altem Gedichte auf Carln den Großen. Allein diese Bedeutung ist größten Theils veraltet; außer daß, Gott berathe dich! an einigen Orten noch eine gewöhnliche Formel ist, einen Bettler abzuweisen. 2) Ein Kind berathen, es mit der nöthigen Versorgung von sich lassen, es sey ein Sohn, oder eine Tochter, ausstatten, in der weitesten Bedeutung dieses Wortes. Berathe deine Tochter, Sprw. 7, 2. 3) In engerer Bedeutung, mit der nöthigen Gerade, oder Geräthschaft versehen, im Gegensatze der Aussteuer, besonders von Töchtern. In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort so wohl in den Statuten mancher, besonders Niedersächsischer Gegenden, als auch in der rechtlichen Schreibart noch zuweilen vor. 4) Figürlich. a) * Bescheren. Wie der Wirth ist, so beräth Gott die Gäste, welche Redensart nebst dieser ganzen Bedeutung nur noch zuweilen im Oberdeutschen gehöret wird. b) * Helfen, mit Rath und That an die Hand gehen. Daß ich wohl berathe, die mich lieben, Sprichw. 8, 21. Das Got di sele wol beriet, in Strykers altem Gedichte bey dem Schilter.

Daß ich wohl berathen bin, Gryph.

Auch diese Bedeutung gehöret im Hochdeutschen unter die veralteten.

2. Von Rath, consilium. 1) Sich berathen, rathschlagen. Die auf meine Seele halten, berathen sich mit einander, Ps. 71, 10.

> Wohl berathen, gut gerathen, bringt dem Rathe Ehr und Huld;
> Wohl berathen, mißgerathen, setzt den Rath doch außer Schuld, Logau.

> Als dieses Paar die Welt betrat,
> Beriethen beyde sich, was bestens anzufangen, Haged.

Diese Bedeutung kommt im Hochdeutschen nur noch im gemeinen Leben vor, seitdem berathschlagen üblicher geworden ist. 2) * Beschließen, einen Vorsatz fassen. Ich merke wohl, daß Gott sich berathen hat, dich zu verderben, 2 Chron. 25. Auch dieser Gebrauch ist bey uns veraltet; indessen sagt doch noch einer der neuesten Schriftsteller: Fehler, die die Menschen berathen und unberathen an ihrer Gesundheit begehen, vorsetzlich und unvorsetzlich.

So auch die Berathung in allen obigen Bedeutungen. Das Niedersächsische beraden kommt in den Bedeutungen mit dem Hochdeutschen überein. Rada bedeutet im Schwedischen verheirathen, råda aber geben. S. Gerade und Rath.

* Der Berather, des — s, plur. ut nom. sing. ein in der guten Schreibart längst veraltetes Wort, einen Helfer, Versorger auszudrucken, welches bey den Dichtern des vorigen Jahrhunderts häufig vorkommt. Gott wird dein Berather seyn. Hagedorn gebraucht dieses Wort ein Mahl für einen Beherrscher:

Domitian, Roms schändlicher Berather.

Berathschlagen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und nichts weiter bedeutet, als das einfache rathschlagen, außer, daß es auch als ein Reciprocum gebraucht werden kann; die Absichten und Mittel bey einer Sache überlegen und beurtheilen. Man hat lange über diese Sache berathschlaget. Die Belagerten berathschlagen noch, ob sie sich ergeben wollen. Sich mit jemanden berathschlagen. Sie haben sich lange über diese Sache, oder wegen dieser Sache berathschlaget. Daher die Berathschlagung.

Anm. Im Theuerdank kommt dieses Wort mit der vierten Endung der Sache vor:

> Alsdann wöllen wir ewre wort
> Nach notdurfften beratslagen;

welches dem eigenthümlichen Gebrauche der mit Be zusammen gesetzten Zeitwörter völlig gemäß ist. Indessen wird es doch heut zu Tage mehr als ein Neutrum gebraucht, so daß be eine bloße müßige Verlängerung ist.

Berauben, verb. reg. act. 1) Eigentlich, und absolute, d. i. ohne die Endung der Sache beyzufügen, eines Eigenthum widerrechtlich und mit öffentlicher Gewalt wegnehmen. Die Reisenden berauben. Ein Haus, die Kirche berauben. 2) In weiterer Bedeutung, einem das Seinige entziehen, es geschehe auf welche Art es wolle. Den Staat, die Cassen berauben. Am häufigsten aber mit der zweyten Endung der Sache. Jemanden seines Vermögens, seiner Ehre, seines Lebens berauben. Man hat ihn aller seiner Kinder beraubt. Durch den Krieg wird das Vaterland seiner besten Bürger beraubt. Ich will dich dieser Sache nicht berauben. 3) In noch weiterer Bedeutung, den

den Genuß einer Sache hindern. Dieser Umstand beraubet mich alles Trostes, aller Hülfe. Daher, einer Sache beraubt seyn, oft nur überhaupt den Mangel derselben ausdruckt. Seiner Ältern beraubt seyn. Er ist seines Gesichtes schon lange beraubt gewesen. Aller Hoffnung, alles Trostes beraubt seyn. So auch die Beraubung.

Anm. Birouban kommt schon bey dem Übersetzer Isidors vor. Lange vor ihm sagte schon Ulphilas birauban. Im Angelsächs. lautet dieses Wort bereafian, im Engl. bereave, im Holländ. berooven, im Schwed. beröfwa. Dietmar von Ast gebraucht statt dessen das einfache rouban:

Si roubt mih der sinne min.

Beräuchern, verb. reg. act. den Rauch an etwas gehen lassen. Die Bienen beräuchern. Verdächtige Briefe beräuchern. Daher die Beräucherung.

Beraucht, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Neutrius berauchen ist, vom Rauche beschmutzt. Berauchte Wände, berauchte Wäsche.

Beraufen, verb. reg. act. welches aber im Hochdeutschen selten ist, und nur Hesek. 29, 18 für berupfen, berauben, vorkommt. Daß alle Häupter kahl und alle Seiten berauft waren.

Berauhen, verb. reg. act. durch Kratzen die Rauhigkeit benehmen, bey den Tuchbereitern, welche die Tücher berauhen. S. auch Rauhen.

Berauschen, verb. reg. act. 1) Von Rausch, crapula, ein wenig trunken machen. Jemanden berauschen, sich berauschen. Dieses Bier berauschet bald. Jemanden in Biere, in Weine berauschen. Auch figürlich, von Leidenschaften und heftigen Gemüthsbewegungen. Berauscht deine freundschaftliche Seele mich nicht vielleicht mit einem falschen Vergnügen? Ingleichen nach dunkeln Vorstellungen bestimmen.

Die Unerfahrnen nur berauscht der Hoheit Wahn, Hagedorn.

2) Bey den Jägern bedeutet sich berauschen so viel als sich begatten, wird aber nur allein von den wilden Schweinen gebraucht. Der Eber berauscht die Sau, befruchtet sie. S. Rauschen. Daher die Berauschung, in beyden Bedeutungen.

Die Bêrberis, plur. car. oder der Berberis-Baum, des — es, plur. die — Bäume, oder die Berber-Staude, plur. die — n, ein Staudengewächs, welches in den Europäischen und morgenländischen Wäldern wild wächset; Berberis, L. Sie trägt länglich runde rothe Beeren, deren Saft von einer angenehmen Säure ist, ja den Citronensaft weit übertrifft, auch in allen Fällen statt dessen gebraucht werden kann, aber noch größten Theils zu den unerkannten Wohlthaten gehöret. Der Nahme Berberis soll Arabisch seyn. Im Griechischen und heutigen Persischen lautet er gleichfalls Berberis. Im Mun[illegible] des gemeinen Mannes wird er in Berwitzen, Berbis, Ber[illegible]ßen, Berberin, Ferresbeere, Persich, Erbsel, Erbsipp, Er[illegible]lbeere, Erbsigdorn u. s. f. verstümmelt. Der Oberdeutsche besonders Österreichische Nahme Baißel, Paiselbeere, Paisse[illegible]ere, kann eben daher rühren, oder auch von dem alten Besin[illegible] d. i. Beere, seyn, weil man diese Frucht wegen ihres großen [illegible]utzens nur κατ᾽ ἐξοχὴν die Beere genannt hat. Wegen ihrer [illegible]ngenehmen Säure wird die Staude auch Sauerrach, Saur[illegible], Sauerdorn, Salsendorn, Essigdorn, Weinschierling, [illegible]einschädling, Weinling, Weinnägelein, Weinäugelein, u[illegible]d wegen der drey Dörner, die als ein Kreuz neben einander stehen, auch Kreuzdorn genannt. Der Nahme Reißelbeere, welchen die Frucht an einigen Orten führet, ist wohl aus Ribes verderbt worden. Was aber der Nahme Prummel, welchen [illegible]isch aus einem alten Vocabulario von 1482 anführet, bedeuten soll, ist unbekannt. Im Englischen heißt die Staude gleichfalls Berberis, im Französischen aber Epine vinette. Der Preußische Nahme Rhabarberbeere rühret aus einem Mißverständnisse her.

Der Bêrcan, S. Berkan.

* Bêrden, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches längst veraltet ist, und nur noch Ef. 61, 10 vorkommt: Wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet, sich brüstet, stolze Geberden macht. S. Geberde, ingleichen Barzen, welches das Frequentativum davon ist.

Berêchnen, verb. reg. act. 1) Mit Rechnungen belegen. Ich will es ihnen schon berechnen. Ausgabe und Einnahme berechnen. 2) Sich mit einem berechnen, beyderseitige Rechnungen mit einander vergleichen. So auch die Berechnung.

Berêchtigen, verb. reg. act. Recht, d. i. Gewalt, Vollmacht ertheilen. Du bist dazu nicht berechtiget, hast kein Recht dazu. Glaube nicht, daß dich deine Jahre zu Thorheiten berechtigen. Daher die Berechtigung.

Anm. Die Wortfügung mit der zweyten Endung, einer Sache berechtiget seyn, ist mehr Oberdeutsch als Hochdeutsch. Ehedem bedeutete berechtigen auch, jemanden sein Recht anthun, d. i. ihn hinrichten, und diese Bedeutung hat berechten in der Schweiz noch jetzt.

Berêden, verb. reg. act. 1) Durch scheinbare, oder höchstens wahrscheinliche Gründe zu etwas bewegen. Ich will ihn dazu zu bereden suchen. Jemanden zum Heirathen bereden. Er läßt sich leicht bereden. 2) Durch wahrscheinliche Gründe überzeugen, überreden, in welcher Bedeutung es im Oberdeutschen mit der zweyten Endung der Sache verbunden wird, welches auch einige Hochdeutsche nachahmen. Baruch beredet dich dessen, Jerem. 43, 3. Seine Aufführung hat mich dessen längst beredet. Wahre Freunde sind nicht so selten, als du dich selbst beredet hast, als du dir eingebildet hast, Dusch. 3) Sich mit jemanden bereden, unterreden. Wir müssen uns zuvor darüber bereden, ehe wir uns entschließen können. Ingleichen, verabreden. Sie beredeten sich, nichts davon zu sagen. 4) Etwas bereden, darüber reden, besonders um sein Mißfallen darüber zu erkennen zu geben, welche Bedeutung doch wohl nur im Oberdeutschen einheimisch ist. Ingleichen nachtheilig von jemanden reden, im gemeinen Leben. Er beredet die ganze Stadt. So auch die Beredung, besonders in der ersten und zweyten Bedeutung.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort nach Maßgebung des verschiedenen Gebrauches des Wortes Rede auch, 1) beweisen, welche Bedeutung in dem Schwabenspiegel häufig vorkommt. Zu den Heiligen bereden, ist in dem alten Augsburgischen Stadtbuche aus dem 13ten Jahrhunderte so viel als zu den Heiligen schwören. 2) Durch vernünftige Gründe überzeugen, wie redinon schon bey dem Ottfried vorkommt. Das Altfriesische bireda hatte gleiche Bedeutung. 3) Beschuldigen, und 4) in Anspruch nehmen, wovon in F. G. Struvens rechtlichen Erklärung Deutscher Wörter Beyspiele vorkommen. S. Rede.

Berêdsam, — er, — ste, adj. et adv. welches nur noch im gemeinen Leben für beredt üblich ist, mit der Gabe zu bereden, d. i. zu überreden, versehen. Sie ist eine beredsame Frau. S. das folgende und Beredt.

Die Berêdsamkeit, plur. inus. die Fertigkeit andere zu bereden, und zwar, 1) in der weitesten Bedeutung, da dieses von einem jeden gebraucht wird, der die Gabe hat, andere zu überreden. Er besitzet viele Beredsamkeit. 2) In der engern Bedeutung, die Fertigkeit eines Redners, Überredung zu wirken, und die Kunst, welche die dazu nöthigen Regeln an die Hand gibt. Ein Mann von großer Beredsamkeit. Die Beredsamkeit lehren.

3) In der engsten Bedeutung, da dieses Wort der Dichtkunst entgegen gesetzet wird, bedeutet es die Fertigkeit, in ungebundener Rede Überredung zu wirken, und die Kunst, welche solches lehret.

Anm. Eigentlich kommt dieses Wort wohl von dem Zeitworte bereden, und dessen ersten Bedeutung her. Indessen kann man es auch von dem folgenden beredt ableiten, und Beredtsamkeit schreiben; welches desto weniger Schwierigkeit hat, weil beyde Wörter neuern Ursprunges sind.

Berèdt, — er, — este, adj. et adv. 1) Mit der Gabe zu reden versehen. Dahin gehören, obgleich in figürlicher Bedeutung, die beredten Zeichen in der Astrologie, worunter die Zwillinge, die Jungfrau, der Wassermann, die Wage, und die 15 ersten Grade des Schützen verstanden werden. 2) Mit der Gabe viel zu reden versehen. Eine beredte Frau. Er hat eine beredte Zunge. 3) Mit der Gabe wohl zu reden, d. i. Überredung zu wirken, versehen.

Die Berèdtsamkeit, plur. inus. S. Beredsamkeit.

Berègnen, verb. reg. act. welches aber nur als ein Passivum gebraucht wird, beregnet werden, vom Regen naß gemacht werden. Wir sind unter Weges gar sehr beregnet worden.

Anm. Beregenon kommt schon bey dem Notker vor. In einigen Oberdeutschen Mundarten wird es auch als ein Neutrum für beregnet werden gebraucht.

Hin über das Gewölke steiget
Der Reiger, daß er nicht beregne, Logau.

Man muß sich in Acht nehmen, daß sie nicht beregnen, heißt es bey dem Leopold, einem Lausitzischen Schriftsteller.

Bereiben, verb. irreg. act. S. Reiben. 1) An etwas reiben, es durch Reiben bearbeiten. Holz mit Schachtelhalm bereiben. Sich mit wohl riechenden Wassern bereiben. 2) Im Reiben oder durch Reiben bedecken. Den Kuchen mit Zucker bereiben. So auch die Bereibung.

Bereichern, verb. reg. act. reich machen. Jemanden bereichern. Seine Freunde bereichern. Sich mit anderer Leute Schaden bereichern. Ingleichen figürlich. Ein Buch, welches unsere Erkenntniß bereichert. Daher die Bereicherung.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort riken, verrikern, im Holländ. ryken, im Dänischen berige. Reichen kommt für bereichern schon in Strykers altem Gedichte bey dem Schilter vor.

Bereifen, verb. reg. act. mit Reif überziehen, wovon im gemeinen Leben aber nur das Mittelwort bereift üblich ist. Bereifte Felder. Der Wald steht bereift. Ingleichen figürlich.

Wie hat des Alters Eis sein schwarzes Haar bereift?
Weiße.

Bereimen, verb. reg. act. über etwas reimen.

Nicht daß dein schmeichelnd Lob des Reichen Stolz
bereime, Kästn.

Bereinen, S. Berainen.

Bereisen, verb. reg. act. Die Messen bereisen, gewöhnlich auf die Messen reisen. Ein Land bereisen, durch dasselbe reisen, um es zu untersuchen. Daher die Bereisung.

Bereit, adv. fertig, etwas zu verrichten oder zu leiden, von allen Hindernissen einer Veränderung frey. 1) Eigentlich. Ich bin bereit abzureisen. Sich zu etwas bereit machen. Bereit seyn, bereit stehen. Zum Kriege, zum Schlagen bereit. Etwas bereit halten. 2) Figürlich, von der Neigung des Willens, willig. Ich bin zu allem bereit. Ich bin bereit dich anzuhören. Bereit zum Verzeihen.

Anm. Die älteste Gestalt dieses Wortes in der Oberdeutschen Mundart ist reit, redi, welches bey dem Ottfried vorkommt, und fertig, ingleichen schnell bedeutet. Das heutige Niedersächsische rede, und Osnabrück. ree, kommen damit genau überein; so wie das Wallisische rhwyd, das Angels. rath, rathe, das Holländ. reed, das Picardische rade, das Schwed. reda, das Engl. ready, das Isländ. radan, und das Latein. paratus, welche alle entweder fertig, oder schnell bedeuten. In den Slavonischen Mundarten bedeutet rad gern. Das Stammwort davon scheinet noch in dem Griech. ῥέζω, ich thue, mache, verborgen zu liegen. S. auch Rath und Geräth. Bereit war ehedem auch ein Adjectiv, in welcher Form es im Oberdeutschen noch üblich ist, weil man daselbst ein bereiter Tisch, ein bereites Schiff sagt. Ein bereit Volk, kommt auch noch Luc. 1, 17 vor; bereitete Brote aber, 2 Chron. 13, 11, gehöret zu dem Verbo bereiten. Im Hochdeutschen ist es in dieser Gestalt eines Beywortes nicht mehr üblich, außer, daß man in den Rechten noch das bereiteste Vermögen dasjenige Vermögen nennet, welches man sogleich und ohne viele Umstände haben kann. Bereites Geld bedeutete, nach dem Muster des Lateinischen parata pecunia, ehedem auch bares Geld, und im Niedersächsischen wird rede Geld noch so gebraucht.

1. **Bereiten**, verb. reg. act. bereit machen, zu einem gewissen Gebrauche geschickt machen. Tücher, Felle, Leder bereiten. Das Erdreich zur Saat bereiten. Das Essen, die Speisen bereiten. Es ist alles bereitet. Den Weg bereiten, größten Theils in figürlicher Bedeutung. Das ist nicht Freude, was nur unangenehmen Empfindungen den Weg bereitet, Dusch. Sich bereiten. Sich zur Reise, zum Tode, zum heil. Abendmahle bereiten. So auch die Bereitung.

Anm. Beraiten kommt in Strykers Gedichte mehrmahls vor, und in dem Lateine der damahligen Zeiten ist bareitare daraus geworden. Kero gebraucht dafür karatan, und die Angelsachsen geraedian. Das Isländ. reida, das Schwed. reda, Holl. reeden und Niedersf. reden, behalten dagegen noch das einfache Zeitwort in eben derselben Bedeutung auf. S. Geräth und Rath.

2. **Bereiten**, verb. irreg. act. (S. Reiten,) von reiten, equitare. 1) An einen Ort reiten, ihn zu besichtigen. Die Äcker, die Grenzen bereiten. In Pohlen bedeutet ein Gut bereiten, es mit gewaffneter Hand in Besitz nehmen, ein Überbleibsel des alten Faustrechtes. 2) Durch mehrmahliges Reiten abrichten, geschickt machen, zureiten. Ein Pferd bereiten. Ein berittenes Pferd. 3) Das Mittelwort beritten, wird außer dem noch in einer besondern Bedeutung gebraucht, indem es so viel heißt, als mit einem Pferde versehen. Die Reiterey ist noch nicht beritten gemacht, hat noch keine Pferde. Sehr schlecht beritten seyn, ein schlechtes Pferd reiten. Ihr seyd sehr wohl beritten, ihr habt ein gutes Pferd. Dieser Gebrauch kann nur denen anstößig seyn, die die Natur der Participien der vergangenen Zeit nicht kennen, und sie nur allein dem Passivo beylegen.

Ehedem wurde beritten seyn auch für reiten gebraucht,
Darumb so reit
Auf diesem prawnen türckhen mein
Darauf mügt ir beritten seyn, Theuerd. Kap. 61.

Daher die Bereitung in den beyden ersten Bedeutungen.

1. **Der Bereiter**, des — s, plur. ut nom. sing. von bereiten, parare, der etwas zubereitet, Fämin. die Bereiterinn, plur. die — en; aber nur in den Zusammensetzungen, Flachsbereiter, Tuchbereiter, Lederbereiter u. s. f.

2. **Der Bereiter**, des — s, plur. ut nom. sing. von bereiten, equitare. 1) Der die Kunst verstehet, die Pferde zu bereiten, d. i. abzurichten, zum Reiten geschickt zu machen. 2) Der dazu gesetzt

gesetzt ist, gewisse Gegenden zu bereiten; doch nur in den Zusammensetzungen, Forstbereiter, Wegebereiter, Zollbereiter u. s. f.

Bereits, ein Nebenwort der Zeit, welches eben so viel bedeutet, als schon, nur daß es anständiger und edler ist. Es fängt bereits an zu regnen. Es ist bereits geschehen. Es ist bereits spät. S. Schon.

Anm. Dieses Adverbium gehöret zu dem Worte bereit. Schon Ulphilas gebraucht raihtis für iam, womit das Angels. rah, das Engl. already, das Holländ. reeds, das Schwed. redan, und das Niedersächsische reed und reeds überein kommen. Allbereits für bereits ist eine bloß müßige Alemannische Verlängerung, obgleich auch die Niederf. alreeds und alree sagen. S. Allbereits.

Die Bereitschaft, plur. die — en. 1) Der Zustand, da eine Person oder Sache zu etwas bereit und fertig ist; ohne Plural. In Bereitschaft seyn oder stehen, bereit seyn. Wir waren in völliger Bereitschaft abzureisen. Truppen, Geld in Bereitschaft haben, bereit haben. Die Schiffe liegen in Bereitschaft unter Segel zu gehen. Sich in Bereitschaft halten. Er ist noch in schlechter Bereitschaft dazu. 2) Was zu Erreichung einer Absicht bereit seyn muß. Die Bereitschaft zum Kriege, zu einem Gastmahle u. s. f. Und am dritten Tage warfen wir mit unsern Händen aus die Bereitschaft im Schiff, Apostlg. 27, 19. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung wenig mehr üblich. Im Niedersächsischen ist in beyden Bedeutungen Reedschup, Reeschup bekannt.

Bereitwillig, — er, — ste, adj. et adv. welches aus der Redensart bereit und willig zusammen gezogen ist, und besonders von der Neigung, andern zu dienen, gebraucht wird. Er ist ein bereitwilliger Mann. Er ist sehr bereitwillig.

Die Bereitwilligkeit, plur. inus. die Neigung des Gemüthes, etwas ohne Zwang und Aufschub zu thun, besonders, andern auf diese Art zu dienen.

Berennen, verb. reg. act. (S. Rennen,) an einen Ort rennen, oder auf einen Ort zu rennen; doch nur in figürlicher Bedeutung, da eine Stadt berennen, so viel heißt, als sie überall mit Truppen einschließen, welches alle Mahl das Vorspiel der Belagerung ist.

Anm. Heinrich von Morunge gebraucht dieses Wort noch in seiner eigentlichen Bedeutung, wenn er singt:

Din lant wil ich berennen gar, schnell durchreisen.

Berenten, verb. reg. act. mit Renten versehen. Jemanden auf Lebenszeit berenten. Daher die Berentung. S. Renten.

Bereuen, verb. reg. act. Reue über etwas haben. Eine begangene That, seine Fehler, seine Sünden bereuen. Daher die Bereuung.

Anm. Es wird dich gereuen, druckt Kero durch hrivoes aus, und biriuuen kommt bey dem Ottfried für Mitleid empfinden vor. Ehedem wurde es auch impersonaliter für gereuen gebraucht; z. B. ihn soll dieses Irrthums bereuen.

Der Berg, des — es, plur. die — e, Diminutivum Oberdeutsch Berglein, contr. Bergel, Hochdeutsch vulg. Bergelchen. 1. Eigentlich, eine ansehnliche Erhöhung der Erde, zum Unterschiede von einer Anhöhe und einem Hügel, und im Gegensatze der Ebene und des Thales. Ein hoher Berg. Einen Berg besteigen. Über einen Berg reisen u. s. f. Figürliche, aber nur im gemeinen Leben übliche Redensarten sind: Es ist noch ein großer Berg zu übersteigen, noch ein großes Hinderniß zu überwinden. Wir sind noch nicht über den Berg, haben das Schwereste noch nicht überstanden. Die Ochsen stehen am Berge, es will mit der Sache nicht fort, ein Hinderniß hält sie auf. Die Haare standen mir vor Schrecken zu Berge, der Schrecken trieb mir die Haare zu Berge, einen großen Schrecken auszudrucken. Einem goldene Berge, sehr viel, versprechen. Er ist über alle Berge, er ist plötzlich entflohen. Mit etwas hinter dem Berge halten, geheim damit thun.

2. Figürlich. 1) In dem Bergbaue bedeutet Berg, noch mehr aber im Plural Berge, eine jede taube Erd- oder Steinart, welche kein Erz in sich enthält, besonders wenn sie los gewonnen worden, oder von selbst abfällt. Daher die bergmännischen Redensarten, Berge hauen, die Berge fortschaffen, zu Tage ausfödern. Auf dem Unterharze hingegen führet diesen Nahmen auch alles kleine Erz, welches nicht in ansehnlichen Stücken gewonnen wird. 2) Im gemeinen Leben werden auch verschiedene andere Erhöhungen Berge genannt. In der Chiromantie führen diesen Nahmen die erhabenen Stellen unter den Fingern in der Hand, und die Jäger nennen das Erhabene in der Hirschfährte, welches die tiefen Eindrücke der Klauen von einander scheidet, das Berglein, oder nach der gemeinen Aussprache, das Birgel.

Anm. Eine geringe Erhöhung des Erdbodens heißt eine Anhöhe, eine etwas stärkere ein Hügel und an einigen Orten ein Anberg, die stärkste ein Berg, und eine fortlaufende Reihe von Bergen ein Gebirge. Berg, Niederf. Berch, Barg, ist ein sehr altes Wort, obgleich der Vocal allerley Veränderungen darin erlitten hat. Bey dem Ulphilas heißt es Bairg, bey dem Kero Pereg, bey den spätern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern Berg, im Angelsächs. Beorg, im Isländ. Biarg, im Dän. Bierg, im Wendischen und Slavonischen Hora und Gory, im Lappländischen, Finnischen und Esthnischen Wari, Wuori, im Böhmischen Wrch. Sonst bedeutet in den Slavonischen Mundarten Pereg das Ufer, womit die Bedeutung des Zeitwortes bergen, die Güter an das Ufer bringen, überein kommt. S. Bergen und Burg. Die Schweizerische Mundart, die dem r gerne ein l unterschiebt, nennet den Gipfel eines hohen Berges Belch, so wie sie auch Kilch für Kirche sagt. Im Hollsteinischen bedeutet Berg einen Feldschupfen, eine Wetterhütte, welches aber zunächst von dem Verbo bergen gebildet ist. Es scheinet, daß der Hauptbegriff in dem Worte Berg die Höhe ist, und da könnte es wohl zu dem alten Zeitworte bären, heben, gehören. Die ältern Kräuterkundigen haben einer Menge Pflanzen, die auf allerley Boden fortkommen, die Wörter Berg-Feld-Wasser u. s. f. vorgesetzt, wenn sie gleich in nichts, als in der Verschiedenheit des Bodens von einander unterschieden sind. Diese Häufung der Nahmen hilft zu weiter nichts, als daß sie die Verwirrung, die in den Deutschen Benennungen der Pflanzen ohnehin schon groß genug ist, nur noch mehr vergrößert. Man hat daher alle dergleichen Nahmen mit gutem Bedachte hier weggelassen, und nur diejenigen behalten, die wirklich besondere Arten ausmachen. In vielen andern Zusammensetzungen beziehet sich Berg — auf den Bergbau, und stehet für Bergwerk.

Bergab, adv. für den Berg hinab. Bergab gehen, fahren, reiten. Es geht bergab, nach einer schiefen Fläche, niederwärts. So fern dieses Wort ein wirkliches Adverbium ist, kann es auch mit einem kleinen b geschrieben werden; obgleich andere in Rücksicht auf das Hauptwort Berg, ein großes B für schicklicher halten.

Der Bergacker, des — s, plur. die — äcker, ein an einem Berge liegender Acker.

Der Bergahorn, des — es, plur. die — e. 1) Ein Nahme der Maserle; Acer campestre, L. S. Maserle. 2) In andern Gegenden führet der Pseudoplatanus L. diesen Nahmen.

Die Berg-Akademie, (fünfsylbig,) plur. die — n, (sechssylbig,) eine Anstalt, wo die zu dem sämmtlichen Bergbaue gehörigen

Kennt-

Kenntnisse wissenschaftlich gelehret werden; dergleichen z. B. zu Freyberg ist.

Der Bergalaun, des — es, plur. inus. Alaun, welcher in fester Gestalt gebrochen wird, zum Unterschiede von dem gesottenen; Felsalaun.

Die Bergälster, plur. die — n, der Nahme eines kleinen Raubvogels, der nur auf kleine und junge Vögel stößt, und in den gemeinen Mundarten Neuntödter, Würger, Quargringel, und im Hannöverischen Rabraker genannt wird; Lanius, L. S. Neuntödter.

Der Bergälteste, des — n, plur. die — n, der Älteste unter den Bergleuten, der in einigen Fällen die Stelle eines Syndici derselben vertritt.

Die Bergamotte, plur. die — n, der Nahme einer grünen und runden Birn von einem angenehmen gewürzhaften Geschmacke, welche man wieder in Sommer- und Winter-Bergamotten einzutheilen pfleget. Wir haben diesen Nahmen von den Franzosen und Italiänern bekommen, welche diese Birn Bergamotte und Bergamotta zu nennen pflegen. Menage leitet denselben aus dem Türkischen her, von Beg, ein Herr, Fürst, und Armout, Birn, so daß er eigentlich Herrenbirn bedeuten würde. Andere lassen ihn von dem Nahmen der Stadt Bergamo abstammen. Die Niedersachsen sprechen diesen Nahmen Permutte aus. Daher der Bergamotten-Baum, des — es, plur. die — Bäume. Das Bergamotten-Öhl, ein wohl riechendes Öhl, welches man aus der Schale der Frucht eines auf den Stamm der Bergamotten-Birn gepfropften Limonien-Zweiges erhält, und im gemeinen Leben nur Bergamott genannt wird.

Die Bergamsel, plur. die — n, der Oberdeutsche Nahme einer aschgrauen Drossel oder Amsel mit weißen Flecken auf der Brust, welche sich auf den Bergen aufhält, und Waldamsel, Ringamsel, Schilddrossel genannt wird.

Das Bergamt, des — es, plur. die — ämter, ein Amt oder Gericht, welches die erste Instanz in Bergwerkssachen, besonders in Ansehung des Grubenbaues, hat. Daher das Bergamtsbuch u. s. f. Der Bergamtsverwalter ist zu Freyberg eine obrigkeitliche Person, welche in Abwesenheit der Berghauptleute in verschiedenen Sachen den Vorsitz hat. Das Oberbergamt, welches in Bergwerkssachen die höchste Gerichtsbarkeit hat.

Bergan, ein Nebenwort, für den Berg hinan. Bergan gehen, fahren. Es gehet bergan, sagt man von einer schiefen Fläche auf dem Erdboden, die sich hinaufwärts beweget. Von der Rechtschreibung dieses Wortes gilt dasjenige, was schon bey Bergab erinnert worden.

Der Bergandorn, des — s, plur. inus. eine Art der Roßpoley, welche auf Bergen einheimisch ist; Stachys Germanica, L.

Die Bergänte, plur. die — n, eine Art Grönländischer Änten, welche so groß wie eine mittelmäßige Gans ist, und deren Männchen die Stimme eines Täubers hat.

Der Bergäppich, des — es, plur. inus. eine Pflanze; Athamanta Oreoselinum, L. Sie wächset auf den Europäischen Hügeln und wird auch Bergpetersilie, Bergpeterlein, Grundheil, Vielgut genannt.

Die Bergarbeit, plur. die — en, eine jede Arbeit, welche in einem Bergwerke geschiehet. Daher der Bergarbeiter, des — s, plur. ut nom. sing. ein jeder Arbeiter, der in Bergwerken gebraucht wird.

Der Berg-Aron, des — s, plur. inus. eine Spielart des gewöhnlichen Arons oder Schlangenkrautes, welche eine dicke von außen bräunliche Wurzel hat, dagegen die Wurzel des gemeinen Arons weiß ist. S. Aron.

Die Bergart, plur. die — en, bey den Bergleuten, ein jedes Gestein, oder eine jede Erde, welche bey und neben den Erzen bricht, und daher Anzeigung auf Erz gibt. Selbst das rothe Moos, welches an dem büchenen Holze in den Stollen wächset, wird daher zuweilen eine Bergart genannt, weil man es für eine Anzeige des vorhandenen Erzes hält. Freundliche Bergarten sind diejenigen Steinarten, welche Metallmütter abzugeben pflegen.

Bergauf, ein Nebenwort, den Berg hinauf. Bergauf gehen, fahren, reiten. Es gehet bergauf. Von der Rechtschreibung dieses Wortes S. Bergab.

Die Bergauster, plur. die — n, in den Seestädten, ein Nahme derjenigen Austern, welche auf den Austerbänken gefischet werden, und die besten sind; zum Unterschiede von den schlechtern Sand- und Thonaustern.

Der Bergaustheiler, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, derjenige, welcher das Geld, das von jeder Zeche an Zehenten einkommt, von den Zehentnern in Empfang nimmt und austheilet.

Der Bergbalsam, des — s, plur. inus. ein zartes, weißes und gelbliches Erdöhl, welches die Flamme anzieht, und das Gold aus dem Königswasser scheidet. Es wird auch Naphtha genannt. Andere nennen einen etwas schleimigern, aber gleichfalls brennbaren Erdkörper Bergbalsam, der nicht so dick und zähe ist, als der Bergtheer oder das Bergwachs, und besonders in Persien in einer Höhle des Berges Benna gefunden, und auch Erdbalsam genannt wird.

Die Bergbarte, plur. die — n, ein kleines Beil, oben mit einer langen Spitze, und unten mit einem langen Helme, welches die Bergleute zur Zierde tragen. S. Barte.

Der Bergbau, des — es, plur. car. der Inbegriff alles dessen, was zur Arbeit in den Bergwerken gehöret; ingleichen die Wissenschaft, welche die dazu nöthigen Regeln ertheilet. Den Bergbau unterstützen, verabsäumen u. s. f. Sich auf den Bergbau legen. Daher die Bergbaukunst, plur. inus. die Wissenschaft, den Bergbau gehörig zu treiben, oder den Erzen unter der Erde am besten und leichtesten beyzukommen. S. Bau.

Der Bergbeamte, des — n, plur. die — n, der einem Amte in einem Bergwerke vorgesetzet ist; ein Bergbedienter.

Der Bergbediente, des — n, plur. die — n, S. das vorige.

Die Bergbinse, plur. die — n, ein Nahme derjenigen Binse, welche auf hohen Bergen wächset, und sehr niedrig bleibt; zum Unterschiede von der Feld- Wald- und Gliederbinse.

Das Bergblau, indecl. plur. car. ein Nahme, welcher verschiedenen blauen oder bläulichen mineralischen Körpern gegeben wird. 1) Einem blauen gereinigten Thone. 2) Einem erdigen, lockeren, leichten Kupfererze von blauer Farbe, welches, wenn es derb und fest ist, Kupferblau, wenn es aber sehr erdig und locker ist, Kupferocher genannt wird. 3) Endlich dem Armenischen oder Lasursteine, und der blauen Farbe, welche daraus bereitet wird. Von der Declination S. Beergelb.

Der Bergbock, des — es, plur. die — böcke, ein wilder Bock, mit knotigen krummen Hörnern, welche nach dem Rücken zu gebogen sind. Er ist dunkelbraun von Farbe, und hält sich auf den höchsten Bergen und Klippen auf, daher er auch Felsenbock, Klippenbock und Steinbock genannt wird; Capra Ammon, L. Tragus montanus ferus, Kl. Das Weibchen davon heißt die Bergziege. Der Sibirische Bergbock, welchen die Mungalen, Kalmucken und Tungusen Argali, die Russen aber Kamennoi-Baran nennen, unterscheidet sich von dem Europäischen, besonders durch den Mangel des Bartes und durch seine außerordentlich großen und schweren Hörner. S. auch Steinbock.

Der Bergbohrer, des —s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Bohrer der Bergleute, Öffnungen in das harte Gestein zu machen, um es zu sprengen. 2) Ein von dem Prof. Lehmann in Leipzig erfundener künstlicher Bohrer, die Erd- und Steinarten in der Tiefe damit zu erforschen; der Erdbohrer.

Der Bergbothe, des —n, plur. die —n, ein Bothe, welcher von den Bergbeamten gebraucht und in Bergwerkssachen verschickt wird.

Das Bergbraun, indecl. plur. car. eine braune Erde, welche auch Umbra, Umber-Erde genannt wird.

Das Bergbuch, des —es, plur. die —bücher, dasjenige Buch, in welches die Verhandlungen eines Berggerichtes verzeichnet werden.

Die Bergbüche, plur. die —n, ein Nahme, welcher von einigen auch der Hage- oder Weißbüche gegeben wird, weil sie gern in bergigen Gegenden wächset; im Gegensatze der Thal- oder Rothbüche. S. diese Wörter.

Die Bergbutter, plur. car. 1) Im Bergbaue, ein gelblicher sehr fetter Thon, welcher einige Ähnlichkeit mit der Butter hat, und auch Steinbutter genannt wird. 2) Ein gewisses Sibirisches Alaunerz von ähnlicher Beschaffenheit; Axungia Solis.

Der Berg-Compaß, S. Gruben-Compaß.

Der Bergdachs, des —es, plur. die —dächse, bey einigen ein Nahme des Murmelthieres, welches siehe.

Die Bergdistel, plur. die —n, ein Nahme der Wegedistel, Onopordum Acanthium, L. weil sie gerne in rauhen gebirgigen Gegenden wächset. S. Wegedistel.

Die Bergdohle, plur. die —n, eine Art Dohlen, welche in gebirgigen Gegenden einheimisch ist, und besonders in der Schweiz gefunden wird. Sie ist größer, als die gemeine Art, hat einen kürzern, krümmern und gelben Schnabel, und ist von Farbe entweder schwarz, oder grau und schwarz. S. Alprabe.

Die Bergdrossel, plur. die —n, 1) Eine aschgraue Drossel, welche sich nur in gebirgigen Gegenden aufhält. S. Bergamsel. 2) Eine Art der gewöhnlichen Drosseln, welche die Weinberge liebt, und daher auch Weindrossel, ingleichen Rothdrossel genannt wird. S. diese Wörter, ingleichen Halbvogel.

Das Bergegeld, des —es, plur. inus. 1) Geld, welches denenjenigen zur Belohnung gegeben wird, welche gestrandete Güter geborgen haben, und auch der Bergelohn heißt. 2) Dasjenige Geld, welches dem Grundherren einer Küste bezahlt wird, wenn er die gestrandeten und geborgenen Güter verabfolgen lassen soll. S. Bergen.

Der Bergeimer, des —s, plur. ut nom. sing. ein in Regensburg übliches Weinmaß, welches 68 Köpfe und 136 Seidel hält.

Der Bergeinsiedler, des —s, plur. ut nom. sing. S. Berg-Eremit.

Das Bergeisen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Meißel der Bergleute mit einem Stiele, welchen sie auf das Gestein setzen, und mit einem Hammer oder Fäustel darauf schlagen. Das Bergeisen und der Fäustel werden zusammen Schlägel und Eisen genannt.

Der Bergelohn, des —es, plur. inus. der Lohn derjenigen Arbeiter, welche gestrandete Güter geborgen haben. S. Bergegeld.

Bergen, verb. irreg. act. ich berge, du birgst, er birgt; Imperf. ich barg; Supin. geborgen. 1. Aus einem Schiffbruche an das Ufer bringen und retten. 1) Eigentlich. Gestrandete Güter bergen. Es sind nur wenige Personen geborgen worden. Ein geborgenes, aus dem Schiffbruche gerettetes, Schiff. 2) Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, in Sicherheit bringen. Er ist nunmehr geborgen, außer Gefahr, besonders vor künftigem Mangel in Sicherheit setzen. Er birgt sich schon, er hat sein gutes Auskommen. Er ist geborgen, versorgt.

2. Verbergen, so wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung, welche beyde aber nur noch im Oberdeutschen üblich sind. Wer die Schmach birget ist witzig, Sprüchw. 12, 16. Wenns aber übel geht, so kann sich der Feind auch nicht bergen, Sir. 12, 7. Besonders gebraucht Opitz bergen in dieser Bedeutung häufig, welches auch einige Hochdeutsche Dichter nachgeahmet haben.

Und daß du, wenn ein Held auf der benarbten Brust
Ruhmvolle Wunden zeigt, die deinen bergen mußt, Schleg.
Bald berget (birgt) dich das stille Grab, ebend.

Doch sagt man auch im Hochdeutschen: ich kann dir das nicht bergen, verschweigen, verhehlen. Hier konnte er seinen innern Gram nicht mehr bergen.

Daher die Bergung, doch nur in der ersten Bedeutung.

Anm. Berg ist ohne Zweifel das Stammwort dieses alten Zeitwortes, und zwar in der ersten Bedeutung, so fern es ehedem auch für Ufer gebraucht wurde, welche Bedeutung das Slavonische bereg noch hat. Die zweyte Bedeutung rühret vielleicht daher, weil man Dinge, die man dem Blicke und dem Anlaufe anderer entziehen wollte, auf Berge zu schaffen pflegte. Da aber das Angels. byrgan, auch unter einen Hügel begraben bedeutet, so gibt auch diese Bedeutung eine bequeme Ableitung an die Hand. Ottfried und Notker gebrauchen bergen häufig für verbergen. Das Gothische bairgan, bey dem Kero perken, bedeutet aufheben, verwahren, in Sicherheit bringen, welche Bedeutung auch das Russische beregu hat. Die Niedersachsen gebrauchen ihr bargen nicht nur mit den Hochdeutschen auf einerley Art, sondern auch für aufheben. Das Schwedische berga aber hat noch weit mehrere, und dem Anscheine nach mit den vorigen sehr fremde Bedeutungen, die man in Hrn. Ihres Glossar. nachsehen kann.

Der Bergen-Fahrer, des —s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welchen man in den Niedersächsischen Handelsstädten denjenigen Kaufleuten gibt, welche zu Bergen in Norwegen ein Comtoir und einen Fischhandel errichtet haben, daher sie auch Bergen-Händler heißen.

Der Berg-Eremit, des —en, plur. die —en, eine Art Brachvögel in der Schweiz, welche von Farbe dunkelgrün ist, einen gelben Kopf und hin und wieder blutrothe Flecken hat. Der Kamm hat die Gestalt einer Pferdemähne, und bestehet aus glänzenden Federn. Upupa montana, K. Weil er einsam lebt, wird er Berg-Eremit, Bergeinsiedler, Einsiedler, sonst aber auch Steinrapp, Waldrapp, Alprabe, Waldhof, ingleichen Schweizer genannt, weil er in der Schweiz am häufigsten angetroffen wird.

Der Berger-Fisch, des —es, plur. die —e, in der Handlung eine Art Stockfische, welche aus Bergen in Norwegen zu uns gebracht wird.

Die Bergerle, plur. die —n, eine Art Weißdorn oder Mehlbeere, deren Blätter auf beyden Seiten grün sind, und welche in Italien auf hohen Gebirgen wächset; Crataegus alpina, M.

Der Berger-Thran, des —es, plur. inus. eine Art Thranes, welche gleichfalls aus Bergen in Norwegen kommt, und aus den Lebern gewisser Seethiere gebrannt wird, daher er auch Leberthran heißt.

Die Bergeule, plur. die —n, eine Art großer Eulen, welche in gebirgigen Gegenden häufig ist, eine feuerrothe Farbe und große Ohren hat; Berguhu, Horneule, in Niedersachsen Schubut. In den gemeinen Oberdeutschen Mundarten heißt sie Hürru, Berghuw, Puhuy, Buhu, Huhay und Herzog, in Norwegen aber Bergugle.

Das Bergey, des — es, plur. die — er, im gemeinen Leben, Kugeln von Schwefelkies, wenn sie die Gestalt eines Eyes haben.

Der Bergfalk, des — en, plur. die — en, eine Art Falken, oder vielmehr Geyer, welche aschgrau mit schwarz vermenget ist, und auf den Felsen nistet; Vultur Percnopterus, L. Bergstorch, Geyeradler. Der Nahme Birkfalk, den er auch bey einigen führet, ist das Oberdeutsche Birgfalk, für Bergfalk.

Der Bergfall, des — es, plur. die — fälle. 1) Der Einfall oder Einsturz eines Berges, ohne Plural; ingleichen der Ort, wo ein Berg, oder ein Stück desselben versunken ist. 2) Im Bergbaue, der Einfall eines ausgebühnten Schachtes. In beyden Fällen auch der Bergsturz.

Die Bergfarbe, plur. die — n. 1) Eine Erdart, welche durch die Beymischung eines aufgelöseten Metalles eine gewisse Farbe bekommen hat; daher alle Ocherarten mit unter die Bergfarben gerechnet werden. Ingleichen diejenige Farbe, welche durch Schlämmen und Brennen aus solchen Erdarten verfertiget wird. 2) Einige belegen auch alle gefärbte und gereinigte Thonarten mit dem Nahmen der Bergfarbe, welcher Gebrauch aber von andern als ein Mißbrauch billig verworfen wird.

Der Bergfasān, des — es, plur. die — en, ein Nahme, welcher im Oberdeutschen auch dem Auerhahne gegeben wird, weil er sich gern in gebirgigen Gegenden aufhält. S. Auerhahn.

Bergfein, adj. et adv. welches im Bergbaue und Hüttenwesen üblich ist, und nur von dem Silber gebraucht wird. Bergfeines Silber, welches so fein ist, als es nur durch den Bergbau erhalten wird. Man gibt diesen Nahmen, 1) dem gewachsenen Silber, welches beynahe 16 löthig ist. 2) Demjenigen Silber, welches nach dem Treiben fein gebrennet worden, und 15 Loth 16 Gran hält. S. Fein.

Der Bergfenchel, des — s, plur. inus. eine Art Fenchel, welche in den gebirgigen Gegenden, besonders des südlichen Europa wild wächset; wilder Fenchel, Foeniculum silvestre, B.

Bergfertig, adj. et adv. welches nur unter den Bergleuten üblich ist. Bergfertig seyn, mit der gewöhnlichen Krankheit der Bergleute, d. i. der Lungensucht, behaftet seyn. S. Bergsucht.

Das Bergfest, des — es, plur. die — e, ein Fest, welches von Bewohnern gebirgiger Gegenden mit Lustbarkeiten begangen wird. Besonders sind unter diesem Nahmen die ländlichen Feste der Bewohner der Alpen im Canton Bern bekannt, welche mit Ringen, Steinstoßen u. s. f. gefeyert werden.

Die Bergfeste, plur. die — n, in dem Bergbaue, ein festes Gestein oder Erz, welches man in der Mitte mächtiger Gänge wie Pfeiler stehen lässet, damit die Grube nicht zu Bruche komme, d. i. nicht einfalle. Die Bergleute sprechen dieses Wort gemeiniglich Bergfestchen aus.

Die Bergfestung, plur. die — en, eine Festung, welche auf einem Berge lieget.

Das Bergfett, des — es, plur. inus. ein fettiges, weißes, leichtes Erdharz, welches an einigen Orten aus den Bergen tröpfelt, auf dem Wasser schwimmet, und sich in heißem Mandelöhle auflösen lässet; Sevum minerale. Daher das Bergfettwasser, des — s, plur. inus. ein mineralisches Wasser, welches dergleichen Fett bey sich führet. Ist es von etwas festerer Art, so heißt es Bergtalg.

Das Bergfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Feuer, welches auf den Bergen angezündet wird, um den benachbarten Gegenden dadurch ein Zeichen zu geben. 2) Kleine Feuerflammen, welche sich des Nachts wie Lichter auf manchen Bergen sehen lassen, und von den Bergleuten für ein gutes Zeichen ergiebiger Anbrüche gehalten werden. 3) Die Entzündung der brennbaren Luft in Gruben und Brunnen.

Der Bergfink, des — en, plur. die — en, ein Fink mit gelbem Schnabel und schwarzen Spitzen und Schneiden, mit bunten staarartigen Farben auf dem Kopfe und Rücken, und einer rothen Brust; Fringilla Montifringilla, L. Er hält sich in den Gebirgen auf, und wird wegen seines Geschreyes auch Gegler, Gogler, in Niedersachsen Quaker, in Österreich Nickawitz, sonst aber auch Zehrling, Schneefink, Waldfink, Tannenfink, Winterfink, und im Englischen Bramlay, Bramling genannt. Einige verwechseln ihn mit dem Buchfinken, von welchem er aber richtiger unterschieden wird. Der weiße Bergfink ist unter dem Nahmen der Schneeammer (Emberiza nivalis, L.) am bekanntesten.

Der Bergflachs, des — es, plur. inus. 1) Ein Nahme des Amianthes, weil er aus zarten biegsamen Fasern besteht, welche sich wie Flachs spinnen lassen; Bergwolle, Fadenstein. S. Amianth. 2) Eine Pflanze, welche in gebirgigen Gegenden einheimisch ist, und dem Flachse nicht unähnlich siehet; Leinblatt, Thesium, L. S. Leinkraut.

Der Bergflecken, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein jeder Flecken, der auf einem Berge liegt. 2) Ein Flecken, der von Bergleuten bewohnet wird.

Das Bergfleisch, des — es, plur. inus. eine Art Asbest, welche aus dicken Blättern von harten und groben Fasern bestehet, und vornehmlich in Schweden bricht.

Die Bergflockenblume, plur. die — n, eine Art Flockenblumen mit sägeartig gezähnten Kelchen, lanzettförmigen, herunter laufenden Blättern, und einem einfachen Stamme, welche in den gebirgigen Gegenden wächset; Eisenwurzel, Centaurea montana, L.

Der Bergflor, des — es, plur. car. der blühende Zustand des Bergbaues, oder eines Bergwerkes. S. Flor. 3.

Der Bergfluß, des — sses, plur. die — flüsse, ein Nahme, welchen besonders zwey mineralische Körper führen. 1) Ein undurchsichtiger, weißer, schwerer Spath, der für sich im Feuer nicht, wohl aber mit andern strengflüssigen Materien fließet, daher er auch Flußspath, ingleichen nur schlechthin Fluß genannt wird. 2) Ein jeder farbiger Bergkrystall, weil derselbe im Feuer leicht fließet. Von diesem werden in weiterer Bedeutung auch alle durch die Kunst gemachte falsche Edelsteine Bergflüsse genannt.

Die Bergforelle, plur. die — n, eine Art Forellen, welche nur in hohen Gebirgen einheimisch ist; Salmo alpinus, L.

Die Bergfreyheit, plur. die — en. 1) Die Freyheit, Erze zu graben, Bergwerke anzulegen, und zu unterhalten. 2) Die Freyheit einer Bergstadt, oder eines Bergfleckens; und 3) auch wohl ein solcher mit Bergfreyheit begabter Ort selbst; z. B. die Bergfreyheit Thal-Itter in Hessen.

Der Bergfuchs, des — es, plur. die — füchse, eine Art Füchse, welche sich im Sommer auf den Alpen, im Winter aber in den Thälern aufhalten, und gelb und weißlich von Farbe sind.

Der Berg-Gamander, des — s, plur. inus. S. Bergpoley.

Das Berggebäude, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes zu einem Bergwerke gehöriges Gebäude, mit Einschluß der Grubengebäude, oder solcher Örter, in welche man durch Schächte und Stollen fährt, und deren ganzer Umfang, d. i. das Bergwerk selbst. S. Gebäude.

Das Berggebeth, des — es, plur. die — e, ein auf die besondern Umstände der Bergleute gerichtetes Gebeth, dergleichen besonders bey dem Ein- und Ausfahren gebethet werden.

Der Berggebrauch, des — es, plur. die — gebräuche, ein unter den Bergleuten üblicher Gebrauch.

Die Berggegend, plur. die — en. 1) Überhaupt eine jede bergige oder gebirgige Gegend. 2) In engerer Bedeutung, eine Gegend,

Gegend, welche von mehrern Arten von Bergen in einer gewissen Ordnung durchstrichen wird.

Der Berggegenschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. der Gegenschreiber in einem Bergamte, d. i. derjenige Schreiber, welcher die Bergbücher in seiner Verwahrung hat.

Der Berggeist, des — es, plur. die — er, ein Geist, welcher sich nach dem Aberglauben der Bergleute in den Bergwerken befinden, und ihnen zuweilen nützlich, zuweilen aber auch schädlich seyn soll; das Berggespenst, der Bergmönch. S. auch Kobold, und Bergmännchen.

Das Berggelb, indecl plur. car. eine mit metallischen Theilen vermischte gelbe Erdart, welche auch unter dem Nahmen Ocher, oder Ocker bekannt ist.

Das Berggemach, des — es, plur. die — mächer, ein zu Dresden befindliches Collegium, welches über alle Bergwerke in Sachsen gesetzt ist, und seinen Director, Bergräthe u. s. f. hat.

Der Berggenoß, des — ssen, plur. die — ssen, ein Mitglied einer Gewerkschaft; ein Gewerk, und in Ungarn ein Waldbürger, S. Gewerk.

Das Berggericht, des — es, plur. die — e. 1) Ein Gericht, welches in Bergsachen zu erkennen hat. 2) Zu Halle in Sachsen führet das Schultheißengericht, welches sich über die Stadt und ihre Vorstädte erstrecket, den Nahmen eines Berggerichtes, weil es hoch lieget, im Gegensatze des Thalgerichtes, welches über das Thal, und die darin befindlichen Salzwerke zu gebiethen hat.

Der Berggeschworne, des — n, plur. die — n, in den Bergwerken, ein beeidigter Bedienter, welcher eine gewisse Zeche in seiner Aufsicht hat. Der Bergobergeschworne, hat die Berggeschwornen unter sich, und berathschlaget sich mit dem Oberbergmeister über die Angelegenheiten des Bergwerkes.

Das Berggesetz, des — es, plur. die — e, ein in Bergwerkssachen gegebenes Gesetz.

Das Berggespenst, des — es, plur. die — er, S. Berggeist.

Das Berggestift, des — es, plur. die — e, ein Gestift oder Vermächtniß für arme oder kranke Bergleute.

Das Berggezeug, des — es, plur. inus. bey den Bergleuten, alles Werkzeug, welches sie in den Gruben gebrauchen; in ihrer Mundart Berggezähe, Bergzähe.

Das Berggliedkraut, des — es, plur. inus. eine Art des Gliedkrautes, welche einen krautartigen Stamm ohne Deckblätter, und stachelige Kelche hat, und auf den Gebirgen Italiens einheimisch ist; Sideritis montana, L.

Der Berggork, S. Bergkork.

Der Berggott, des — es, plur. die — götter, Götter, welche nach der Götterlehre der Heiden, die Berge bewohneten und die Aufsicht über selbige hatten, oder auch auf Bergen verehret wurden.

Das Berggras, des — es, plur. von mehrern Arten, die — gräser, ein Nahme, der, wenigstens bey den Kräuterkundigen, verschiedenen Grasarten gegeben wird, welche auf Bergen und Gebirgen einheimisch sind. 1) Dem so genannten Ruchgrase, besonders derjenigen Art, welche bey dem Linné Anthoxanthum odoratum heißt. 2) Dem haarförmigen Straußgrase; Agrostis capillaris, L. 3) Dem Schafschwingel; Festuca ovina, L.

Die Berggrasblume, plur. die — n, S. Bergnägelein.

Das Berggrün, indecl. plur. car. 1) Ein grünes Kupfererz, welches erdig und weich ist, und auch grüner Kupferocher, Schiefergrün, Berglasur, heißt; Ochra Veneris. 2) Eine grüne gereinigte Thonart, welche aber nur aus einem Mißbrauche diesen Nahmen führet. 3) Einige geben auch dem Lasursteine den Nahmen des Berggrün. S. Bergblau, welche Benennung ihm mit mehrerm Rechte zukommt.

Der Berggruß, des — es, plur. die — grüße, derjenige Gruß, womit die Bergleute einander begrüßen, besonders in feyerlichen Versammlungen.

Die Bergguhr, S. Guhr.

Das Berghäklein, zusammen gezogen Berghäkel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Bergbarten, welche die Obersteiger und Geschwornen statt eines Stabes zu tragen pflegen.

Der Berghahn, S. Birkhahn, und Goldhähnchen.

Die Berghalde, plur. die — n. 1) Im Oberdeutschen, die abhängige Seite eines Berges; die Berglehne, der Abhang. 2) Im Bergbaue, diejenigen Berge, oder tauben Erd- und Steinarten, welche aus den Gruben gefördert, und in großen Haufen zusammen gestürzet werden; die Halde. S. dieses Wort.

Die Berghandlung, plur. die — en, in einigen Gegenden, z. B. zu Hannover und Wolfenbüttel, eine Handlung, welche die Bedürfnisse für die Bergleute liefert, auch die Waaren aus den Bergwerken, das Silber ausgenommen, annimmt, und für den Landesherren verkauft.

Das Bergharz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Nahme, welcher alle dicken Erdsäfte oder Erdharze, als Judenpech, Agtstein, Steinkohlen u. s. f. unter sich begreift, weil sie am häufigsten in gebirgigen Gegenden gefunden werden.

Der Berghase, des — n, plur. die — n, eine Art Hasen auf den Alpen, und in den nördlichen Ländern Europens, welche gegen den Winter ganz weiß werden, und auch Steinhasen, Sandhasen heißen.

Der Berghaspel, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue ein Haspel oder eine Winde, womit Erze und Berge aus der Grube gewunden werden; der Hornhaspel.

Der Berghäuer, S. Häuer.

Die Berghäufung, plur. die — en, in der Naturgeschichte, ein Berg, welcher mehr aus gemengten, als geordneten Bergarten bestehet, wo die Bergarten unordentlich auf und über einander liegen.

Der Berghauptmann, des — es, plur. die — leute, der vornehmste Bediente in den Bergwerken, der des Landesherren Stelle vertritt, und gemeiniglich noch den Oberberghauptmann über sich hat. Auf dem Harze sagt man im Plural die Berghauptmänner. Daher die Berghauptmannschaft, plur. die — en, die Würde eines Berghauptmannes.

Das Berghauslaub, des — es, plur. car. eine Art Hauslaub, welche Blätterrosen mit glatten Rändern und sehr weit abstehende Fortsätze hat. Sie trägt eine rothe Blume und ist auf den Felsen in der Schweiz zu Hause; Sempervivum montanum, L.

Der Bergherr, des — en, plur. die — en, der Landesherr derjenigen Gegend, in welcher sich ein Bergwerk befindet.

Die Berghimbeere, plur. die — n, die Frucht des Berghimbeerbaumes, der nur in den nördlichen Theilen Europens wächset, und auch Thaubeere, Kratzbeere, Wolkenbeere und Norwegische Brombeere, in Schweden aber Multbeere genannt wird; Rubus Chamaemorus, L. S. Kratzbeere.

Der Berghohlunder, oder Bergholder, des — s, plur. inus. eine Art Hohlunder oder Holders, mit zusammen gesetzten eyförmigen Blumentrauben, und baumartigen Stamme, welche auf den Bergen des südlichen Europa wächset; Traubenhohlunder, Steinholder, Waldholder, Hirschholder, weil die Blätter eine angenehme Speise der Hirsche sind; Sambucus racemosa, L.

Das Berghuhn, des — es, plur. die — hühner, ein Nahme, welchen man den Repphühnern in gebirgigen Gegenden gibt, ob sie gleich von den gewöhnlichen Repphühnern wenig oder nicht unterschieden

schieden sind. S. Repphuhn. In weiterer Bedeutung werden oft alle Arten wilder Hühner mit diesem Nahmen belegt.

Der Berghund, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, ein länglicher schmaler Kasten auf vier Rädern, in welchem das Unbrauchbare aus den Gruben durch die langen Stollen ausgeführet wird; der Hund, welches S.

Bergicht, — er, — ste, adj. et adv. Bergen ähnlich, nach Art der Berge. Ein bergichter Wald, eine bergichte Gegend, welche Anhöhen hat, so Bergen gleichen. S. — icht.

Bergig, — er, — ste, adj. et adv. was Berge hat, es mögen nun solches größere oder kleinere seyn. Eine bergige Gegend, ein bergiges Land. S. — ig.

Der Bergisopp, des — es, plur. inus. ein Nahme, welchen man dem Isoppe gibt, der in bergigen Gegenden wild wächset, und keinen Geruch hat. Wenn er sich auf unfruchtbaren Heiden befindet, wird er Heidenisopp genannt.

Der Bergjunge, des — n, plur. die — n, in den Bergwerken, diejenigen Knaben, welche die Berge von den Erzen absondern, die Erze waschen, und andere leichte Arbeiten verrichten.

Die Bergkappe, plur. die — n, eine dreyeckige Haube von Leinwand, welche die Bergleute so wohl bey der Arbeit unter dem Hute, als zur Zierde auf dem Rücken hangend tragen.

Die Bergkatze, plur. die — n, eine Art wilder Katzen, welche drey Mahl so groß als eine gemeine Katze, und gelb und grau von Haaren ist. Sie hat einen dicken und langen Schwanz, und ist die boshafteste unter allen wilden Katzen; Felis Pardalis, L. Catus montanus, K. Das Männchen heißt der Bergkater, des — s, plur. ut nom. sing.

Der Bergkeller, des — s, plur. ut nom. sing. ein Keller, welcher in einen Berg gegraben, oder in einem Felsen ausgehauen ist, dergleichen besonders in den Weinbergen angebracht werden.

Der Bergkessel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, eine Vertiefung des Erdbodens, besonders wenn sie von eingesunkenen Berggebäuden herrühret. S. Kessel.

Die Bergkette, plur. die — n, eine lange Reihe mehrerer an einander hangender Berge, ein sich in die Länge erstreckendes Gebirge; die Bergreihe. Der obere Theil derselben wird der Bergrücken genannt.

Die Bergkicher, plur. die — n, am häufigsten im Plural Bergkichern, eine Art Kichern oder Platterbsen, mit zwey oder vier lanzenförmigen Blättern an einem jeden Stiele, langen Stängeln und größern Blumen, welche auf den Bergen unter den Kräutern wächset; Lathyrus heterophyllus, L.

Der Bergkiesel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, ein unreiner Achat, welcher zu den gemeinen Feuersteinen gehöret, und auch Felskiesel, Felsachat genannt wird.

Der Bergklee, des — s, plur. inus. S. Alpenklee.

Die Bergklette, plur. inus. eine Art Kletten, mit filzigen Blumenköpfchen, welche auf Schutthaufen und an den Rändern der Wege wächset; Lappa major montana, L.

Der Bergknapp, des — en, plur. die — en, unter den Bergleuten, ein junger Bergmann, und in weiterer Bedeutung, ein jeder Bergmann. S. Knapp.

Die Bergknappschaft, plur. die — en. 1) Die Verbindung der Bergknappen, oder aller derer, welche bey einem Bergwerke zu thun haben; ohne Plural. Sich in die Bergknappschaft begeben. 2) Die sämmtlichen mit einander verbundenen Bergknappen eines Orts oder einer Gegend. 3) Ihre Versammlung. Bergknappschaft halten. Daher der Bergknappschaftsälteste, der älteste Steiger unter der Bergknappschaft; die Bergknappschaftsfahne; das Bergknappschaftssiegel; der Bergknappschaftsschreiber u. s. f.

Der Bergknecht, des — es, plur. die — e, Knechte im Bergbaue, welche die Berge und Erze aus den Gruben ziehen und andere geringe Arbeiten verrichten müssen.

Der Bergknoblauch, oder Berglauch, des — es, plur. inus. eine Art wilden Knoblauches mit schirmförmigen weißlichen Blumen, welche breite purpurfarbene Streifen haben; Allium carinatum, L. Er wächset an bergigen Orten. An einigen Orten führet auch der Graslauch, Allium Scorodoprasum L. und das Allium Sphaerocephalum L. welches letztere in Italien, der Schweiz und Sibirien wächset, den Nahmen des Berglauches.

Die Bergkohle, plur. die — n. 1) Ein Mineral, welches in Sachsen und dem Altenburgischen angetroffen wird, und ein weiches, in der Erde verfaultes Holz zu seyn scheinet, welches von etwas Erdpech durchdrungen worden; da es denn mit den so genannten Taubkohlen überein kommen würde. 2) In weiterer Bedeutung eine jede Erd- und Steinkohle.

Der Bergkorb, des — es, plur. die — körbe, ein Korb, welchen die Bergleute gebrauchen, metallische Erden darin aus der Grube zu fördern.

Der Bergkork, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine Art groben Amianthes, welche dem Korke gleicht, und ein Gemenge von Thon, Flußspath, Sand u. s. f. ist; Suber montanum.

Die Bergkosten, singul. inus. alle Kosten, welche zur Anlegung und Unterhaltung eines Bergwerkes erfordert werden.

Die Bergkrähe, plur. die — n, eine Art Häher, welche sich auf den Alpen und andern hohen Gebirgen aufhält, und deren es wieder verschiedene Arten gibt. Sie wird auch Alpenkrähe genannt. S. Nußhäher.

* Der Bergkrampf, des — es, plur. inus. ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Kalendern angetroffen wird. In der Römischen Kirche wurde der Freytag vor dem Palmsonntage, an welchem man daselbst das Gedächtniß des Mitleidens der Jungfrau Maria, als sie Christum auf dem Berge Golgatha leiden sahe, Mariä Bergkrampf, Mariä Ohnmachtsfeyer genannt. Jetzt nennt man diesen Tag in der Römischen Kirche gemeiniglich den Tag der sieben Schmerzen Mariä. S. Krampf.

Die Bergkratze, plur. die — n, ein eisernes Werkzeug der Minirer in steinigem Erdreiche.

Die Bergkresse, plur. inus. ein Pflanzengeschlecht mit Schoten, welche von einander springen, worauf sich die Schalenstücke aufrollen: Cardamine, L. Es gibt verschiedene Arten dieser Pflanzen, wohin nach dem Linné auch die Wiesenkresse und die Bitterkresse gehören.

Der Bergkrystall, des — es, plur. inus. ein glasartiger durchsichtiger Stein, der theils in sechseckiger, theils in unförmlicher Gestalt, am häufigsten in den Höhlen und Ritzen der Berge erzeuget wird. S. Krystall.

Der Bergkübel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kübel oder hölzernes Gefäß, worin Berge und Erz aus den Gruben gefördert werden.

Die Bergkuh, plur. die — kühe, ein Amerikanisches Thier, welches so wohl auf der Erde, als im Wasser lebet, einer Kuh gleicht, aber weder Hörner noch starke Haare hat.

Das Berglachter, des — s, plur. ut nom. sing. ein in den Bergwerken übliches Längenmaß, welches so viel als eine Klafter ist, 3 und eine halbe Ellen hält, und in 80, im Mansfeldischen aber in 84 Zoll getheilet wird.

Das Bêrgland, des — es, plur. die — länder, in der Landwirthschaft, ein Acker, der an einem Berge lieget, und an einigen Orten dem Gartenlande entgegen gesetzet wird. S. Bergschlag.

Die Bêrglasûr, plur. inus. S. Berggrün.

Der Bêrchlauch, S. Bergknoblauch.

Der Bêrglavêndel, des — s, plur. inus. S. Bergpoley.

Bêrgläufig, adj. et adv. welches nur unter den Bergleuten vorkommt, für bergüblich, nach Art und Gebrauch der Bergleute. Bergläufig reden, sich bergmännischer Redensarten bedienen.

Das Bêrglêder, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Dasjenige Leder, welches die Bergleute vor dem Hintern tragen; das Arschleder. 2) Eine Asbest-Art von weißlicher oder gelber Farbe, welche biegsame unter einander laufende Fasern hat, welche eine blätterige Gestalt hervor bringen; Aluta montana. In dieser Bedeutung ist der Plural nicht üblich.

Die Bêrglêhne, plur. die — n, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, die abhängige Seite eines Berges. S. Berghalde, und Abhang.

Die Bêrglêrche, plur. die — n, eine Art Lerchen, welche sich nur in hohen Gebirgen aufhält; Alauda alpestris, L.

Der Bêrglêtten, des — s, plur. inus. im Bergbaue, derjenige Thon oder Letten, welcher zuweilen unter und neben den Erzen bricht.

Die Bêrgleute, S. Bergmann.

Die Bêrglilie, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme derjenigen Lilie, welche auch Türkischer Bund genannt wird; Lilium Martagon, L.

Die Bêrglosung, plur. die — en, im Bergbaue, ein geräumiger Platz in einer Grube, die Berge und andere Sachen, welche den Arbeitern hinderlich sind, dahin zu setzen. S. Losung.

Die Bêrgmaise, S. Bergmeise.

Der Bêrgmann, des — es, plur. die Bergleute. 1) In der weitesten Bedeutung, der Einwohner eines bergigen Landes, in welcher Bedeutung der Plural Bergleute zuweilen vorkommt, im Gegensatze der Thalleute, oder Bewohner der Thäler. 2) In engerer und der gewöhnlichsten Bedeutung, ein jeder der bey dem Bergbaue gebraucht wird, und bergmännisch gekleidet gehet, die Hüttenarbeiter mit eingeschlossen. 3) In noch engerer Bedeutung, verstehet man unter diesem Ausdrucke zuweilen nur die Grubenarbeiter, mit Ausschließung der Hüttenleute. 4) In noch engerm Umfange der Bedeutung, diejenigen Grubenarbeiter, welche noch nicht für Häuer gelten, und daher diesen nacharbeiten müssen. 5) In der engsten Bedeutung, der in den zum Bergbaue, und besonders zum Grubenbaue gehörigen Wissenschaften erfahren ist, er mag nun bey dem Bergbaue gebraucht werden oder nicht. Ein Bergmann vom Leder, der das Mechanische der Grubenarbeiten verstehet, und auch wohl selbst ausübet. Ein Bergmann von der Feder, der bey einem Bergwerke nur mit der Feder arbeitet; ingleichen der hinlängliche theoretische Kenntnisse von den Bergwerkswissenschaften hat. Ein Bergmann vom Feuer, welcher das Schmelz- und Hüttenwesen verstehet, und dabey angestellet ist; drey nur in den Bergwerken übliche Ausdrücke.

Das Bêrgmännchen, im Oberdeutschen Bergmännlein, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Art Gespenster, welche nach dem Aberglauben der Bergleute gewisse Berge bewohnen, wirklich einen Leib haben, klein von Statur seyn, und ungereitzt niemanden beleidigen sollen. S. auch Kobold. 2) Die kleinen Zacken oder Hahnen, welche an den Brandstücken aufzuschießen pflegen, wenn sie nach dem Brennen zu geschwinde in das Kalte kommen, werden in den Schmelzhütten gleichfalls Bergmännchen genannt, weil man sie abergläubiger Weise für eine gute Vorbedeutung eines bevorstehenden neuen Schmelzens hält.

Bêrgmännisch, adj. et adv. was die Bergleute angehet, und von ihnen geschiehet, ingleichen nach Art der Bergleute. Ein bergmännischer Aufzug, der von Bergleuten vorgenommen wird. Bergmännisch reden, gekleidet gehen u. s. f. Bergmännisch bauen, vorsichtig. Eine bergmännische Anweisung, ein guter Anbruch, der dem Bergmanne reiche Ausbeute verspricht.

Die Bêrgmannstreu, plur. inus. eine Art Mannstreu, oder Brachdistel, welche an hohen ungebaueten Örtern wächset; Eryngium campestre, L. im Gegensatze der Mannstreu, die an den Seeküsten einheimisch ist, und daher Seemannstreu genannt wird, S. Mannstreu.

Die Bêrgmaus, plur. die — mäuse, eine Art Zugmäuse in Norwegen und Lappland, wo sie auch Lemming heißen. Sie sind so groß wie ein Maulwurf, gelblich braun am Leibe, vorn am Kopfe, an den Schultern und Füßen schwarz, an den Seiten aber fleckig. Sie halten sich in den Bergen auf, und stellen zu gewissen Zeiten merkwürdige Wanderungen nach dem Bothnischen Meerbusen an.

Das Bêrgmêhl, des — es, plur. car. ein zarter Schlich von verwitterten Kalkarten, welchen die Tagewasser in den Steinklüften absetzen; Erdmehl, Himmelsmehl. Es gleichet dem Mehle und ist von Unwissenden mehrmahls zu ihrem großen Schaden gegessen worden. S. Mondmilch.

Das Bêrgmeierkraut, des — es, plur. inus. ein besonders in Niedersachsen üblicher Nahme desjenigen Lab- oder Meierkrautes, welches gern in bergigen Wäldern wächset; Galium montanum, L.

Die Bêrgmeise, plur. die — n, eine Art Meisen, welche sich gern in den Gebirgen aufhält; Parus caudatus, L. Weil sie an andern Orten auch die niedrigen und morastigen Gegenden liebt, so wird sie daselbst auch Moormeise, Rietmeise, wegen ihres langen Schwanzes Schwanzmeise, Zagelmeise, Zogelmeise, Pfannenstiel, sonst aber auch Schneemeise genannt. S. auch Aschmeise.

Der Bêrgmeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Im Bergbaue, ein Bergbeamter, der im Nahmen des Lehensherren die Zeche verleihet, das ganze Bergwerk richtet, und den Oberbergmeister über sich hat, in welcher Rücksicht er auch Unterbergmeister genannt wird. 2) An einigen Orten, z. B. zu Nürnberg, führen diesen Nahmen auch die zwey Vorgesetzten der Steinbrecher-Innung. 3) An noch andern Orten heißt auch der Vorgesetzte eines Weinberges ein Bergmeister. S. Weinmeister.

Die Bêrgmêrle, plur. die — n, eine Art Drosseln, welche unter dem Nahmen der Ringdrossel bekannter ist; Turdus torquatus, L.

Der Bêrgmêsser, des — s, plur. ut nom. sing. ein gewisses Werkzeug der Feldmesser, die Höhen der Berge damit zu messen.

Die Bêrgmilch, plur. car. ein Nahme, welchen man im Bergbaue allen denjenigen Metallen beyleget, welche in weicher und flüssiger Gestalt in der Erde angetroffen werden, weil sie alsdann einer Milch nicht unähnlich sehen. Dahin gehören alsdann auch die metallischen Guhren. Besonders führet diesen Nahmen eine reine weiße Kalkerde, wenn sie in flüssiger Gestalt angetroffen wird.

Das Bêrgmittel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten so viel als Bergart. Taube Bergmittel, taube Bergarten.

Der Bêrgmönch, des — es, plur. die — e, ein Berggespenst, welches sich zuweilen in Gestalt eines Mönches in den Bergwerken sehen lassen soll. S. Berggeist.

Die Bêrgmünze, plur. inus. eine Art Münze, oder Melisse, mit zweytheiligen Blumenstielen, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen und so lang als die Blätter sind; Melissa Cala-

Calamintha, L. Sie wächset auf den Bergen Italiens, Spaniens und Frankreichs. An einigen Orten wird auch die wilde Basilie, Thymus Acinos L. Bergmünze genannt, weil sie gleichfalls an dürren und bergigen Orten wächset.

Der Berg-Musicant, des —en, plur. die —en, Bergleute, welche die Musik verstehen, und sich bey bergmännischen Feyerlichkeiten hören lassen; Bergsänger.

Der Bergnachfahrer, des —s, plur. ut nom. sing. ein Bergbeamter, welcher den Bergleuten auf den Zechen nachfahren, und auf die Bergmeister und Geschwornen Acht geben muß.

Das Bergnägelein, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art wilder Nägelein, oder Grasblumen, mit einem einfachen Schafte, welcher ein Blumenköpfchen trägt, und gleich breiten Blättern; Bergnelke, Berggrasblume, Statice Armeria, L.

Die Bergnelke, plur. die —n, S. das vorige.

Die Berg-Nymphe, plur. die —n, in der Mythologie der Griechen und Römer, Nymphen, welche die Berge bewohneten.

Der Bergobergeschworne, S. Berggeschworne.

Das Bergöhl, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, ein flüssiger brennbarer Erdsaft, welcher an einigen Orten aus den Bergen und Felsen quillet; Erdöhl. Es ist schwerer, als die Naphta, gelb oder braun von Farbe, zieht das Gold aus dem Königswasser nicht in sich, wie jene, und ist unter dem Nahmen des Steinöhles am bekanntesten; Petroleum.

Die Bergordnung, plur. die —en, eine Verordnung des Landesherren, nach welcher sich die Bergbeamten und Bergleute richten müssen.

Das Berg-Papa, plur. car. eine ausländische Pflanze, welche in Peru auf den Anhöhen wächset, und vom Linné zu den Nachtschatten gerechnet wird. Sie hat einen unbewehrten krautartigen Stamm, und fast herzförmige ausgeschweifte Blätter; Solanum montanum, L. Der Nahme Papa ist vermuthlich Amerikanisch.

Das Bergpapier, des —es, plur. inus. eine Art Asbest, welche harte und dünne Blätter hat, die dem Papiere gleichen; Bergzunder, Steinpapier. S. Bergleder, von welchem es sich bloß durch die geringere Dicke der Blätter unterscheidet.

Das Bergpech, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, ein schwarzes, trockenes und brüchiges Erdharz, welches dem Peche gleicht; Erdpech, Erdharz, Judenpech, Steinpech, Asphalt, Bitumen Asphaltum, L. Die härteste Art desselben ist unter dem Nahmen des Gagathes bekannt.

Die Berg-Petersilie, plur. inus. eine Art Vogelnest oder Heilwurz, mit aus einander gesperrten Blättchen, welche auf freyen Hügeln wild wächset; Athamanta Oreoselinum, L. Sie wird auch Grundheil, Vielgut, und in der gemeinen Oberdeutschen Mundart Bergpeterlein genannt.

Der Bergpfeffer, des —s, plur. inus. ein Nahme, welchen einige dem so genannten Kellerhals oder Seidelbast, Daphne Mezereum, L. beylegen. S. Kellerhals.

Der Bergpfleger, des —s, plur. ut nom. sing. eine Person auf den Harzischen Bergwerken, welche die Kosten zu einer Grube einzutreiben und zu berechnen hat, und mit dem Schichtmeister anderer Orten einerley ist.

Der Bergpilz, S. Birkenpilz.

Die Bergpoley, plur. inus. eine Pflanze, welche nach dem Linné zu den Arten des Gamanders gehöret; Teucrium montanum, L. Sie wächset auf den dürren Hügeln Deutschlandes und wird auch Berggamander, Berglavendel, wilder Rosmarin, Rohrmünze u. s. f. genannt.

Der Bergprediger, des —s, plur. ut nom. sing. ein ordentlicher Prediger, der in den Bergstädten vor den Bergleuten predigt.

Die Bergpredigt, plur. die —en. 1) Eine Predigt, welche in Bergstädten zu gewissen Zeiten vor den Bergleuten gehalten wird. 2) Die Bergpredigt Christi, diejenige Rede, welche Christus von einem Berge an das versammelte Volk hielt, und welche Matth. 5—7 aufgezeichnet ist.

Die Bergpumpe, plur. die —n, Pumpen, welche in Bergwerken üblich sind, das Wasser aus dem Gesenke zu heben.

Die Berg-Ranunkel, plur. die —n, eine Art Ranunkeln, welche auf den höchsten Gebirgen wächset; Trollius Europaeus, L.

Der Bergrath, des —es, plur. die —räthe. 1) Ein fürstlicher Rath, welcher in Bergwerkssachen gebraucht wird. 2) Zu Halle in Sachsen, ein Rath in dem Berggerichte; S. dieses.

Die Bergratze, plur. die —n. 1) Ein Nahme des Murmelthieres; Mus Marmota, L. 2) Eine andere Art Ratzen gebirgiger Gegenden, welche auch Springer genannt wird; Mus Jaculus, L.

Die Bergraute, plur. inus. 1) eine Raute mit ungetheilten rundlichen Blättern, welche in den Spanischen Gebirgen wächset; Ruta montana, L. 2) Eine Art wilder Raute, welche auch in den Deutschen Gebirgen wächset, eine dicke, harte, holzige Wurzel, und einen stärkern widrigern Geruch, auch schärfern und bittern Geschmack, als die Weinraute hat, und zu der Ruta graveolens L. zu gehören scheinet.

Das Bergrecht, des —es, plur. die —e. 1) Das Recht, Bergwerke zu bauen, Bergleute zu halten, und der damit verknüpften Freyheiten zu genießen; ohne Plural. Einem Orte Bergrecht verleihen. In dieser Bedeutung kommt das Wort schon in einer Urkunde Kaiser Heinrichs vom Jahre 1189 beym Schilter im Gloss. S. 102 vor. Cum piscaturis et molendinis, alpibus et venis ferri, quod vulgo *Bergrecht* dicitur. 2) Bergrechte, d. i. Gesetze, welche in Bergwerkssachen von der Obrigkeit erlassen, oder durch das Herkommen eingeführet worden. Ingleichen deren Sammlung, und ganzer Inbegriff, welcher gleichfalls das Bergrecht genannt wird. 3) An einigen Orten, z. B. in Österreich, eine Abgabe, welche die Besitzer der Weinberge noch außer dem Zehenten an die Grundherrschaft entrichten müssen. Daher der Bergrechtsherr, der diese Abgabe einzuheben berechtiget ist; der Bergrechtsholde, der sie entrichten muß. S. Holde.

Bergrechtlich, adj. et adv. den Bergrechten gemäß. S. Bergrecht 2.

Das Berg-Regal, des —es, plur. inus. der Bergbau als ein Regal oder landesfürstliches Vorrecht betrachtet, das landesherrliche Eigenthum über die in dem Staate befindlichen Bergwerke und dahin gehörigen Mineralien.

Die Bergreihe, plur. die —n, eine Reihe an einander hängender Berge, wie Bergkette.

Der Bergreihen, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, ein jedes Lied, es sey geistlichen oder weltlichen Inhaltes. S. Reihen.

Der Bergrichter, des —s, plur. ut nom. sing. eine obrigkeitliche Person, welche die Streitigkeiten unter den Bergleuten beyzulegen hat, welches an einigen Orten auch von dem Bergmeister geschiehet. Im Mansfeldischen heißt er Bergvogt.

Das Bergrietgras, des —es, plur. inus. 1) Eine Art Rietgras mit sehr kurzen, gelblichen, weichen, gestreiften und nachenförmigen Blättern, welche auf den Bergen häufig wächset; Carex montana, L. 2) Eine Art Rohrgras oder Schilf, dessen Blätter an der innern Seite mit Haaren bewachsen, an der äußern aber glatt, und mit einer weißen erhabenen Mittelrippe durchzogen sind, und gleichfalls auf den Bergen wächset; Bergschilf, Arundo Epigejos, L.

Die

Die Bêrgrose, plur. die — n. 1) Ein Nahme der Alprose, welches S. 2) Die Virginische Bergrose; Azalea nudiflora, L.

Das Bêrgroth, indecl. plur. inus. 1) Ein Nahme, den einige dem Rauschgelb geben, weil es von außen hochroth aussiehet. S. Rauschgelb. 2) S. Bergröthel.

Die Bêrgröthe, plur. inus. 1) Bey einigen der gewachsene Zinnober. S. Bergzinnober. 2) Eine Pflanze, welche zu der Färberröthe gehöret, und auch wilde Röthe und Waldmeister genannt wird; Asperula tinctoria, L.

Der Bêrgröthel, des — s, plur. inus. ein eisenschüssiger, röthlicher abfärbender Speckstein, welcher unter dem Nahmen des Röthels oder Röthelsteines am bekanntesten ist, sonst aber auch Bergroth genannt wird.

Der Bêrgrücken, des — s, plur. ut nom. sing. der oberste Theil einer Bergkette oder Bergreihe.

Das Bêrgruhrkraut, des — es, plur. inus. eine Art Ruhrkrautes mit gestreckten Ranken, sehr einfachem Stamme und einem einfachen flachen Blumenstrauße; Katzenpfötlein, Gnaphalium dioicum, L.

Die Bêrgrüster, plur. die — n, S. Bergulme.

Die Bêrgruthe, S. Wünschelruthe.

Der Bêrgsäbel, des — s, plur. ut nom. sing. ein bergmännisches Gewehr mit einem schwarzen Griffe, welches die Ältesten der Knappschaft tragen.

Die Bêrgsache, plur. die — n. 1) Eine jede Sache, welche den Bergbau betrifft. 2) Eine Sache, welche für das Berggericht gehöret.

Der Bêrgsaft, des — es, plur. von mehrern Arten, die — säfte, eine allgemeine Benennung aller brennbaren mineralischen Körper, welche in flüssiger Gestalt zum Vorscheine kommen, oder solche doch ehedem gehabt haben. Nach ihrer verschiedenen Flüssigkeit und Dicke bekommen sie wiederum verschiedene Nahmen. S. Bernstein, Ambra, Gagat, ingleichen Bergbalsam, Bergfett, Bergöhl, Bergharz, Bergpech, Bergtheer u. s. f.

Das Bêrgsalz, S. Steinsalz.

Der Bêrgsänger, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, ein Berg-Musicant, selbst wenn er nur allein die Instrumental-Musik verstehet.

Der Bêrg-Sanikel, des — s, plur. inus. 1) Eine allgemeine Benennung so wohl der Aurikeln, als der Schlüsselblumen; Alp-Sanikel. 2) S. Gnadenkraut.

Der Bêrgschänder, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, jemand, der den Bergbau eines Ortes verkleinert und verläumdet.

Die Bêrgscharte, plur. inus. ein Nahme der Färberscharte; Serratula tinctoria, L.

Die Bêrgschicht, plur. die — en, im Bergbaue, eine Schicht, d. i. Arbeit, welche die Bergleute in ihren Feyerstunden verrichten. S. Schicht.

Der Bêrgschichtmeister, S. Schichtmeister.

Der Bêrgschilf, des — es, plur. inus. S. Bergrietgras 2.

Der Bêrgschlag, des — es, plur. die — schläge, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, ein Schlag, oder Acker, welcher an einem Berge liegt. S. Schlag und Bergland.

Die Bêrgschlange, plur. die — n, die größte Art Schlangen, welche in den gebirgigen Gegenden der wärmern Welttheile einheimisch ist, und auch Riesenschlange genannt wird; Boa Ophries, L.

Das Bêrgschloß, des — sses, plur. die — schlösser, ein Schloß, welches auf einem Berge lieget.

Der Bêrgschmid, des — s, plur. die — schmiede, ein Schmid, welcher das zum Bergbaue nöthige Eisenwerk verfertiget; die Bergschmiede, plur. die — n, dessen Werkstätte.

Die Bêrgschmiele, plur. die — n, eine Art Schmielen mit schmalen und binsenförmigen Blättern, einem anfänglich engen Strauße, dessen Äste sich aber, wenn er verblühet hat, ausbreiten, mit brauner Blüthe und langen gebogenen Grannen; Aira montana, L. Sie wachsen in bergigen Wäldern.

Die Bêrgschnecke, plur. die — n, ein Nahme der rothen nackten Erdschnecken, so fern sie in gebirgigen Gegenden angetroffen werden.

Die Bêrgschnepfe, plur. die — n, S. Waldschnepfe.

Der Bêrgschöppenstuhl, des — es, plur. die — stühle, ein Schöppenstuhl oder Gericht in Bergsachen; dergleichen sich z. B. zu Freyberg befindet, welches der dasige Stadtrath bestellet, und von welchem die Urtheile in Bergsachen eingehohlet werden.

Der Bêrgschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. der Schreiber in einem Bergamte.

Bêrgschüssig, — er, — ste, adj. et adv. im Bergbaue, mit Bergen, d. i. tauben Erd- oder Steinarten vermischt. Bergschüssiges Erz, wo Gestein mit eingesprenget ist, oder welches in Gängen weitläufig aus einander liegt, und viel Berg zwischen sich hat. S. Schuß.

Der Bêrgschwaden, des — s, plur. ut nom. sing. der in den Bergwerken befindliche Schwaden, oder mit mineralischen Dünsten angefüllte Luft. S. Schwaden und Wetter.

Die Bêrgschwalbe, plur. die — n, eine Art Schwalben, welche sich nur in hohen Gebirgen aufzuhalten pflegt; Hirundo alpestris. Daurica, Pall.

Der Bêrgschwefel, des — s, plur. inus. 1) Eine Art Vitriol, der wie ein gelbes Salz in den Bergwerken gediegen gefunden wird. Er hat mit dem Schwefel vielleicht nichts als die Farbe gemein. 2) Rother Bergschwefel, rother Arsenik.

Der Bêrgsegen, des — s, plur. inus. der reichliche Ertrag des Bergbaues.

Die Bêrgseife, plur. inus. eine Art schwarzbläulichen Thonsteines, welche sich fettig, wie Seife anfühlet, und sich stark an die Zunge hängt.

Das Bêrgseil, des — es, plur. die — e, dasjenige Seil, welches in den Schächten gebraucht wird, allerley Lasten damit aus den Gruben zu ziehen.

Das Bêrg-Seseli, plur. inus. eine Art Seseli mit häutigen, länglichen, ungetheilten, ästigen Blattstielen und schmalen Stammblättern; Seseli montanum, L. Es wächset auf den Bergen Italiens und Frankreichs.

Die Bêrgsohle, plur. die — n, bey den Bergleuten, der Grund, worauf sich ein Berg erhebt, S. Sohle.

Der Bêrgsperling, des — es, plur. die — e, ein Sperling mit braunem Kopf, Rücken und Kehle, einem weißen Striche in dem Nacken und unter den Augen, welcher sich in gebirgigen Gegenden aufhält; Passer montanus minimus, Kl.

Die Bêrgspitze, plur. die — n, die Spitze, oder der Gipfel eines Berges.

Die Bêrgstadt, plur. die — städte. 1) Eine Stadt, welche auf einem Berge lieget. 2) Eine Stadt, welche von Bergleuten bewohnet wird, und die damit verbundenen Freyheiten genießet.

Der Bêrgsteiger, S. Steiger.

Der Bêrgstorch, plur. die — störche, S. Bergfalk.

Die Bêrgstraße, plur. die — n, überhaupt eine jede Straße, welche durch oder über einen Berg oder Gebirge gehet. Besonders ist unter diesem Nahmen die Landstraße am Odenwalde zwischen Darmstadt und Heidelberg bekannt.

Der Bergsträßer, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben. 1) Ein Einwohner der Gegend an und um der Bergstraße. 2) Ein Frankenwein, welcher in der Grafschaft Erbach, im Amte Schönberg an der Bergstraße wächset; ohne Plural.

Der Bergsturz, des — es, plur. die — stürze, S. Bergfall.

Die Bergsucht, plur. car. eine Art Lungensucht, welche die Bergleute von der ungesunden Luft oder dem metallischen Staube in den Bergwerken sehr häufig bekommen. S. Hüttenkatze. Im Böhmischen heißt diese Krankheit Percoch, welcher Nahme vermuthlich aus dem Deutschen verstümmelt ist.

Bergsüchtig, adj. et adv. mit der Bergsucht behaftet; bergfertig.

Der Bergtalg, des — es, plur. inus. ein fettiges und dabey festes Erdharz, welches dem Talge gleicht, und eine Art des Bergfettes ist.

Der Bergtalk, S. Talk.

Die Bergtaube, plur. die — n, eine Art wilder Tauben, welche sich nur in gebirgigen Gegenden aufhält; Columba montana, L.

Der Bergthêr, des — es, plur. inus. ein schwarzes dickes Bergöhl, welches einen starken und widerlichen Geruch hat; Petroleum tenax, Maltha.

Das Bergtheil, des — es, plur. die — e, derjenige Antheil, welchen jemand an der Unterhaltung und dem Ertrage einer Zeche hat, und welcher gemeiniglich aus einem Kure, oder dem 128sten Theile einer Zeche bestehet. Indessen wird auch ein ganzer, halber u. s. f. Kux mit dem Nahmen eines Bergtheiles beleget. S. Kux.

Der Bergtorf, des — es, plur. inus. derjenige Torf, welcher auf hoch liegenden Örtern angetroffen wird; im Gegensatze desjenigen, der in tiefen, sumpfigen Gegenden erzeuget worden.

Die Bergtrespe, plur. inus. eine Art Trespe, welche der Ackertrespe gleichet, nur daß sie nicht ey- sondern linienförmige und sehr schmale Ähren hat und auf den Bergen wächset; Bromus tectorum, L.

Der Bergtrog, des — es, plur. die — tröge, im Bergbaue eine kleine Mulde, womit Erze und Zwitter in den Karren und Kübel gestürzet werden.

Bergüblich, adj. et adv. den Gebräuchen und der Kunst der Bergleute gemäß; in der Sprache der Bergleute bergläufig. Bergüblich sprechen, bauen u. s. f.

Der Berguhu, des — s, plur. die — e, S. Bergeule.

Die Bergulme, plur. die — n, eine Art Ulmen, welche gern an hohen Örtern wächset, und sich von den übrigen Arten dieses Baumes, die ohne dieß noch sehr unbestimmt sind, wohl in keinem wesentlichen Stücke unterscheidet. S. Ulme. In Niedersachsen wird die Bergulme Bergrüster genannt.

Bergunter, adv. den Berg hinunter, bergab. Bergunter gehen, fahren u. s. f. Es gehet bergunter. Ingleichen figürlich, im gemeinen Leben. Nichts ist leichtgläubiger als ein weibliches Geschöpf, mit deren Reitzungen es bergunter geht, Weiße, welche abzunehmen anfangen.

Das Bergurtheil, des — es, plur. die — e, das Urtheil eines Berggerichtes oder Bergschöppenstuhles.

Die Bergviole, plur. die — n, eine Viole mit aufrecht wachsenden Stämmen, und länglichen herzförmigen Blättern, welche auf den Bergen Deutschlandes und Lapplandes wächset; Viola montana, L.

Der Bergvogt, des — es, plur. die — vögte, S. Bergrichter.

Das Bergwachs, des — es, plur. inus. ein Erdharz, welches noch zäher als Bergther ist, und in Ansehung seiner Dicke zwischen den festen und flüssigen brennbaren Erdkörpern in der Mitte stehet.

Die Bergwand, plur. die — wände, im Bergbaue, eine taube Steinmasse, welche sich von dem übrigen klüftigen Gesteine absondert. Ist dieses Stück erzhaltig, so wird es eine Erzwand genannt. S. Wand.

Das Bergwasser, des — s, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. Wasser, welches von Bergen kommt, und größten Theils aus geschmolzenem Schnee bestehet.

Die Bergweide, plur. die — n, eine Art Weiden, mit breiten, dicken, glänzenden Blättern, welche riechen und den Lorberblättern gleichen, wodurch sie sich von allen Weidenarten unterscheidet; Salix pentandra, L. Sie wächst in bergigen Sümpfen, daher sie auch von einigen Wasserweide genannt wird. Übrigens ist sie auch unter den Nahmen Bitterweide, Faulweide, Schafweide, Steinweide bekannt. S. auch Baumwollenweide.

Der Bergweiderich, des — s, plur. inus. eine Art Weiderich mit eyförmigen, gezähnten Blättern, welche einander gegen über stehen; Epilobium montanum, L.

Der Bergwein, des — es, plur. inus. ein Wein, der in Weinbergen erbauet worden, im Gegensatze dessen, der auf ebenen Feldern gezeuget wird.

Das Bergwêrk, des — es, plur. die — e, ein Ort, wo man den Bergbau treibet, d. i. auf bergmännische Art nach Erzen und Mineralien gräbet. Ein Bergwerk bauen. Ein Bergwerk fündig machen, oder erregen, es entdecken. Ein Bergwerk zu Sumpfe treiben, eine Zeche verderben, daß sie muß liegen bleiben. Daher das Goldbergwerk, Silberbergwerk, Zinnbergwerk, Kupferbergwerk, Vitriolbergwerk, Schwefelbergwerk, Alaunbergwerk u. s. f.

Die Bergwetter, singul. inus. im Bergbaue, die Luft in den Bergwerken. S. Wetter.

Das Bergwiesel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Wiesel gebirgiger Gegenden, welche unter dem Nahmen des Hermelines am bekanntesten ist.

Die Bergwolle, plur. inus. S. Bergflachs.

Die Bergwurz, plur. inus. ein Nahme, welcher von einigen der Bibernell, oder dem kleinen Steinbrech, Pimpinella Saxifraga L. gegeben wird, weil sie gern an den Bergen wächset. S. Pimpinell.

Der Bergzahn, des — es, plur. die — zähne, eine Art pyramidenförmigen Kalkspathes, dessen Krystalle den Zähnen gleichen.

Der Bergzêhente, des — n, plur. die — n. 1) Der Zehente von den im Bergbaue gewonnenen Mineralien. 2) In engerer Bedeutung, der Zehente von denjenigen Erzen, welche aus den auf die Halde geworfenen Bergen, d. i. tauben Erd- und Steinarten, gewonnen wird. In dieser Bedeutung kommt es in den Urkunden der mittlern Zeit mehrmahls vor, und muß alsdann nicht mit dem Silberzehenten verwechselt werden. So schenkte Markgraf Heinrich dem Kloster Nimptschen 1277 den Bergzehenten von allen seinen Silberzechen im Lande; worunter denn nur dieser Zehente, der am Ende nicht sehr wichtig seyn konnte, zu verstehen ist.

Der Bergzêhentner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bergbeamter, der das geschmelzte Metall, welches den Zehenten gibt, annimmt, und es so wohl dem Landesherren, als den Gewerken berechnet.

Die Bergzeitlose, plur. inus. eine Art Zeitlosen mit gleich breiten, weit abstehenden Blättern, welche auf den Bergen in Spanien und der Schweiz wächset; Colchicum montanum, L.

Die Bergziege, plur. die — n, das Weibchen des Bergbockes, S. dieses Wort.

Der

Der Bergzimmermann, des —es, plur. die — leute, ein Zimmermann, welcher die zum Bergbaue nöthigen Kunst= und Wasserräder geschickt zu bauen weiß.

Das Bergzinn, des —es, plur. inus. reines Zinn, so wie es aus der Schmelzhütte kommt, ehe es noch durch einen Zusatz von Arsenik weißer und klingender gemacht worden, Hüttenzinn; zum Unterschiede von dem Probezinne.

Der Bergzinnöber, des —s, plur. inus. gewachsener Zinnober, so wie er von der Natur selbst in den Bergwerken hervor gebracht wird, Bergröthe; im Gegensatze des durch die Kunst verfertigten.

Der Bergzunder, S. Bergpapier.

Der Bericht, des —es, plur. die —e. 1) Die pflichtmäßige Erzählung einer geschehenen Sache an einen Obern, ingleichen die Schrift, worin selbige enthalten ist. Einem Bericht erstatten, ertheilen, abstatten. Bericht von etwas ertheilen, geben, erstatten. 2) Eine belehrende Antwort auf eine gethane Frage, doch nur in den gemeinen Mundarten. Einem Bericht geben.

Anm. Bericht wird in der ersten Bedeutung nur noch von der pflichtmäßigen Erzählung einer Sache eines Untern an seinen Vorgesetzten gebraucht; obgleich das Verbum berichten von einem größern Umfange der Bedeutung ist. Ehedem bedeutete dieses Wort auch Unterricht.

> Ein Dichter soll Bericht von wahrer Weisheit geben,
> Opitz.
> Es hat mich auch so witzig können machen,
> Herr, dein Befehl, dein heiliger Bericht, ebend.
> Ps. 119, 52.

In dieser Bedeutung kommt Gerihti schon bey dem Ottfried vor. Die ehemahligen Bedeutungen eines Vertrages, ingleichen des Verstandes, sind im Hochdeutschen gleichfalls veraltet.

Berichten, verb. reg. act. welches mit bereiten einerley Ursprung und Bedeutung hat, die nöthige Zubereitung zu etwas geben.

1. Eigentlich, mit der vierten Endung der Sache, in welcher Bedeutung dieses Wort nur noch als ein Kunstwort in einigen wenigen Fällen gebraucht wird. So berichtet man in den Münzen die Münzstücke, wenn man sie zur Ründung zubereitet. Bey den Jägern heißt, einen Falken berichten, so viel als ihn abrichten, zahm machen.

2. Figürlich. 1) Einen Kranken berichten, in den gemeinen Mundarten, ihm das heil. Abendmahl reichen, und ihn dadurch zum Sterben bereiten; in welcher Bedeutung auch das Schwedische beraetta und Dänische berette gebraucht wird. 2) Unterricht ertheilen, belehren, doch nur von dem Unterrichte in einzelnen Fällen, und im gemeinen Leben; gleichfalls mit der vierten Endung der Person. Berichte mich doch, wohin der Weg gehet. Einen unrecht berichten. Wo ich anders recht berichtet bin. Ihr seyd ganz falsch berichtet. Wie man fraget, so wird man berichtet. Im Oberdeutschen nimmt es in dieser Bedeutung die zweyte Endung der Sache zu sich. Jemanden eines Dinges berichten; welches auch im Hochdeutschen nachgeahmet wird, doch nur in der Redensart, jemanden eines andern oder eines bessern berichten. 3) Nachricht ertheilen, zu eines Wissenschaft bringen, mit der dritten Endung der Person und der vierten der Sache. Einem etwas berichten. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort, von der Nachricht, welche ein Abwesender schriftlich ertheilet. Berichtet mir doch, was ihr macht. Er berichtet uns alles. Er hat nichts davon berichtet. Einem die Wahrheit berichten. Man wird ihnen den Erfolg davon berichten. Man berichtet aus Pohlen, daß u. s. f. Die Oberdeutschen gebrauchen berichten auch hier mit der vierten Endung der Person, welches auch in der gemeinen Hochdeutschen Redensart, einen mit Lügen berichten, nachgeahmet wird. Die Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache, welche gleichfalls Oberdeutsch ist, findet sich noch Apostelg. 21, 24: Weß sie wider dich berichtet sind.

Anm. Das einfache rihten bedeutet schon bey dem Ottfried unterrichten. Eben derselbe gebraucht B. 5, Kap. 9 girihten für berichten mit der zweyten Endung, girihtet mih thes. Berichten für regieren, beherrschen, kommt noch bey den Schwäbischen Dichtern vor. Über dieß bedeutete es ehedem auch begaben, begiften, versorgen; ingleichen versöhnen, einen Vergleich, Vertrag stiften, wovon Frisch einige Beyspiele gesammelt hat. Die Alten hatten auch ein Bey= und Nebenwort, bericht, für kundig, erfahren, welches aber im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist. Welcher des wegs was nit bericht, nicht kundig, Theuerd. Kap. 33. Ihr habt denn ein berichten scheffmann, einen erfahrnen Schiffer, ebend. Kap. 65. Das Substantiv die Berichtung, ist nur in der eigentlichen Bedeutung, ingleichen von der Reichung des Abendmahles an einen Kranken üblich.

Berichtigen, verb. reg. act. welches nicht das Intensivum oder Frequentativum des vorigen ist, sondern unmittelbar von dem Bey= und Nebenworte richtig herkommt, richtig machen, doch nur in einigen Fällen der figürlichen Bedeutung. Einen Aufsatz berichtigen, verbessern. Die Sache ist nunmehr berichtiget, zu Ende gebracht, abgethan. Eine Rechnung berichtigen. Eine Schuldpost berichtigen, bezahlen. Es ist schon berichtiget, bezahlet, worden. So auch die Berichtigung.

Anm. Dieses Wort ist von richtig vollkommen regelmäßig abgeleitet, und auch fast durchgängig üblich, selbst außer den Kanzelleyen; daher es den Tadel nicht verdienet, den Gottsched in seiner Sprachkunst über dasselbe ausschüttet. In dem Lateine der mittlern Zeiten werden addretiare, adrechurare, adrecurare, adresciare, auf ähnliche Art gebraucht, besonders aber von der Ersetzung eines verursachten Schadens.

Beriechen, verb. irreg. act. S. Riechen, oft an etwas riechen, um es kennen zu lernen. Etwas beriechen.

Berill, S. Beryll.

Beringen, verb. reg. act. mit einem Ringe versehen, einen Ring um etwas legen; im gemeinen Leben, besonders in der Landwirthschaft, wo die Säue und Stuten zuweilen beringet werden, die Befruchtung derselben zu verhindern. Ist der Finger beringt, so ist die Jungfer gedingt, ist ein alter Ausspruch, welcher zuweilen noch im gemeinen Leben gehöret wird, weil ehedem nur verlobte und verheirathete Personen Ringe tragen durften.

* **Der Beritt**, des —es, plur. die —e, an einigen Orten derjenige District, welchen ein Forst= oder Wegebereiter zu bereiten hat. S. Bereiten.

Beritten, S. Bereiten.

Der Berkan, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, ein von Kameel= oder Ziegenhaaren gemachter Zeug, mit einem gezwirnten oder rund gedreheten Faden, oder eine Art Kamelot mit einem größern Korne, als der gewöhnliche. Heut zu Tage wird der Berkan gemeiniglich aus Wolle verfertiget. Der Nahme dieses Zeuges ist ausländisch. Im Ital. lautet er Barracano, Baracano, im Franz. Barracan und Bouracan, im Lateine der mittlern Zeiten Barracanus; dessen Abstammung aber ist ungewiß. S. des du Fresne Glossar. v. *Barracanus*.

Die Berline, plur. die —n, eine bequeme viersitzige Reisekutsche welche zurück geschlagen werden kann, und in Berlin erfunden worden. Die Franzosen haben eine solche Kutsche zuerst Berline genannt, welchen Nahmen denn die Deutschen wieder angenommen haben. Philipp de Chiese, General=Quartiermeister und erster

erster Baumeister des Churfürsten Friedrich Wilhelms des Großen, machte sie zuerst in Paris bekannt.

Der Berliner, des —s, plur. ut nom. sing. Fäm. die Berlinerinn, plur. die —en, eine Person, welche aus Berlin gebürtig ist, oder von Berlin kommt. Übrigens ist Berliner auch ein unabänderliches Beywort, welches verschiedenen Werken der Kunst beygeleget wird, die in Berlin erfunden, oder daselbst verfertiget worden. Berliner Blau, eine blaue Mahlerfarbe, welche zu Anfange dieses Jahrhundertes von Dippeln zu Berlin erfunden worden, und auch Preußisch Blau heißt. Das Berliner Eisen, ein Fuchseisen mit zwey Bügeln, welche, wenn sie aufgestellet werden, eine Oval-Ründe machen; ein Schwanenhals. Die Berliner Witterung, eine besondere Materie die Fuchseisen damit zu bestreichen u. s. f.

Die Berme, plur. die —n, im Festungsbaue, ein schmaler Gang am Fuße des Walles unten am Graben, vornehmlich das Einfallen des Walles zu verhindern. Es ist aus dem Französischen Berme, obgleich dieses seinen Deutschen Ursprung von Bräme, ein Rand, nicht verläugnen kann.

Berner. 1) Der verkürzte Nahme Bernhard, S. daselbst. 2) Von dem alten bernen, brennen, in einigen Gegenden ein Nahme des Feuerschröters, S. denselben.

Bernger, ein alter Deutscher männlicher Taufnahme, von dem veralteten Bern, Glanz, Ruhm, Ehre, und ger, begierig, welcher so viel als ruhmbegierig bedeutet, und im Lateinischen Berengarius, Werengarius, Werinharius und zusammen gezogen Werinzo, Wernzo, Bernzo lautet.

Bernhard, ein gleichfalls männlicher Taufnahme, von Bern, Ruhm, und der alten Ableitungssylbe hard oder ard, welche so viel wie Er ist, und bloß ein Subject bedeutet, daher der Nahme oft auch nur Berner und verkürzt Bernd lautet. Alle diese Formen bedeuten einen Berühmten.

Der Bernhardiner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch von dem Orden des heil. Benedicts, so wie derselbe hernach von dem heil. Bernhard, Abt zu Clervaux, reformiret worden. Daher der Bernhardiner-Mönch, die Bernhardiner-Nonne, das Bernhardiner-Kloster u. s. f. Es wird dieser Orden auch der Cistercienser-Orden genannt, von Cisteaux, der vornehmsten Abtey dieses Ordens in Frankreich.

Der Bernstein, des — es, plur. inus. ein festes Erdharz, welches aus Bergöhl, einer Säure und Wasser bestehet, elektrisch ist, und im Brennen einen angenehmen Geruch von sich gibt. Es ist von allerley Farben, gemeiniglich aber gelb, und wird am häufigsten im Meere, besonders an den Preußischen Küsten gefunden. Bernstein lesen, sammeln, schöpfen. In Bernstein arbeiten.

Anm. Der heutige Nahme dieses Erdharzes rühret von dessen Eigenschaft zu brennen her; denn in den alten, besonders Niedersächsischen Mundarten, war börnen, bernen für brennen sehr gewöhnlich. Opitz nennet es Brennenstein und an einem andern Orte Birnstein. Bey den Oberdeutschen ist der Nahme Agtstein oder Aitstein gewöhnlicher, gleichfalls von dem alten aiten, brennen, Griech. αἴθειν, S. Agtstein und Eiterneſſel; nicht aber von haken, captare, prehendere, wie Schilter behauptet. Die alten nordischen Völker nannten ihn, dem Tacitus zu Folge, *Glesum*, d. i. Glas, von dem schönen Glanze, den er annimmt; S. Glas. Bey den Schweden heißt er noch jetzt Gles, bey den Isländern aber Rafur, *a colore ravo*, wie Herr Ihre will, oder von dem Persischen und Arabischen Nahmen Carabeh. Das Pohlnische Bursztyn ist aus dem Deutschen Bernstein gebildet. Übrigens nannte man gebrennete Steine, oder Backsteine, ehedem auch Barnstein und Bernstein, und im Schwedischen ist Bernsten die Benennung des Schwefels.

Der Bernstein-Alabaster, des —s, plur. inus. ein weißer Alabaster im Amte Hohenstein, der mit gelben durchsichtigen Spathstückchen durchsetzt ist.

Der Bernsteinarbeiter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, der allerley künstliche Sachen aus Bernstein verfertiget.

Bernsteinern, adj. et adv. aus Bernstein verfertiget. Bernsteinerne Knöpfe, Dosen u. s. f.

Der Bernsteinfang, des — es, plur. inus. das Fangen, d. i. Auffischen des Bernsteines aus der See.

Das Bernsteingericht, des — es, plur. die — e, ein besonderes Gericht in Preußen zu Palminken, welches die Streitigkeiten schlichtet, welche über das Bernsteinsammeln entstehen.

Die Bernsteinkammer, plur. die — n, ein Collegium in Preußen, welches dem Bernsteinfange vorgesetzet ist, indem der Bernstein daselbst unter die Regalien gerechnet wird.

Das Bernsteinöhl, des — es, plur. inus. das aus dem Bernsteine destillirte Öhl.

Das Bernsteinsalz, des — es, plur. inus. 1) Ein saures flüchtiges Salz, welches durch die Destillation des Bernsteines erhalten wird, dessen Natur und Eigenschaft aber noch nicht völlig bekannt ist. 2) Ein salziges, schleimiges Wesen, welches mit harzigen Theilchen vermischt ist, und vermittelst warmen Wassers aus dem Bernsteine ausgelauget wird.

Der Bernsteinschöppe, des — n, plur. die — n, in Preußen, der Schöppe, oder Beysitzer des Bernsteingerichtes.

Der Bernsteinverwalter, des — s, plur. ut nom. sing. der die Aufsicht über den für den Landesherren gesammelten Bernstein hat, und die Einkünfte davon berechnet.

Der Bernsteinwind, des — es, plur. die — e, bey dem Bernsteinfange, derjenige Wind, mit welchem der Bernstein an das Ufer getrieben wird.

Der Bern-Thaler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Thaler, welche im Canton Bern geschlagen werden, und 30 gute Groschen gelten.

* **Beroden**, verb. reg. act. in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, so viel als behacken. Den Kohl, die Kartoffeln beroden. Daher die Berodung. S. Roden.

Berohren, verb. reg. act. mit Rohr versehen. Ein Zimmer berohren, das Holzwerk an den Wänden und Decken mit Rohr benageln, damit der Mörtel desto besser darauf hafte. Daher die Berohrung.

Berosten, verb. reg. neutr. mit seyn, mit Rost überzogen werden. Das Eisen ist berostet.

Berschkohl, S. Wirschkohl.

Berschling, S. Börs.

Bersich, S. Wirsching.

Bersten, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert; ich berste, du berstest, er berstet, (du birstest, er birstet;) Imperf. ich borst, (ich barst); Supin. geborsten; einen Riß bekommen, von einander springen. Die Erde ist geborsten. Eine geborstene Mauer. Figürlich. Er will vor Zorn bersten. Mein Herz, ach, es berstet, Weiße.

Anm. Bersten, Niederf. barsten, basten, Schwed. brista, Angelf. berstan, byrstan, beorstan, burstan, Engl. to burst, druckt den Schall aus, den einige Körper im Bersten machen. Es gehöret in dieser Betrachtung zu dem Worte brechen, welches ehedem auch bresten lautete, und bey dem Ulphilas wird brikan sehr deutlich für bersten gebraucht. Heut zu Tage werden beyde Verba genau unterschieden; indem bersten, wenigstens im Hochdeutschen, eigentlich nur von verschiedenen harten Körpern gebraucht wird, dagegen von andern springen, reißen, brechen üblicher sind. Die irreguläre Conjugation im Präsenti, und das

Imper-

Imperfectum ich barst, werden zwar von einigen Hochdeutschen auch noch gebraucht, doch kommen sie in der edlern Schreibart seltener vor. In den gemeinen Mundarten hat man auch die Hauptwörter der Barst, der Berst oder der Borst, wovon die beyden ersten Oberdeutsch sind, das letzte aber Niedersächsisch ist; allein im Hochdeutschen sind sie, wenigstens in der edlen Sprechart, nicht üblich.

Das **Bêrstgras**, des — es, plur. inus. eine Art Rietgras, welches in den Wassergräben und an sumpfigen Örtern wächset, und dessen Blätter dreyeckig, wie eine Hohlklinge sind; Carex Pseudo-Cyperus, L. In nassen Jahren ist es dem Rindviehe tödtlich, weil sich alsdann ein gewisser Wurm in dem hohlen Stängel von unten in die Höhe begibt, der, wenn er mit genossen wird, macht, daß das Vieh davon aufschwillet, und zerplatzet, wenn ihm nicht schleunig geholfen wird. Von dieser schädlichen Eigenschaft wird es Berstgras, Berstkraut, Berstschilf, Berstrohr, Platzkraut, Platzgras, Sterbegras, in Sachsen auch Sprenggras, um Helmstädt aber Brenngras genannt.

Das **Bêrstkraut**, des — es, plur. inus. 1) S. Berstgras. 2) Ein Nahme, der an einigen Orten auch dem Schierlinge, wegen seiner tödtlichen Eigenschaft gegeben wird. S. Schierling.

Bêrtha, ein weiblicher Taufnahme, welcher von dem alten bert, glänzend, berühmt, abstammet, welches noch in den Endsylben vieler männlichen Taufnahmen, wie Eckbert, Adelbert, Albert, Siegbert u. s. f. übrig ist.

1. **Bêrtram**, ein männlicher Taufnahme, gleichfalls von bert, berühmt, ingleichen Ruhm, und ram, dessen Bedeutung noch dunkel ist, ungeachtet es in vielen eigenthümlichen Nahmen so wohl vornen als hinten angetroffen wird, wie in Rambold, Ramfried, Waltram, Adelram, Gundram u. s. f.

2. Das **Bêrtram**, des — s, plur. inus. ein Nahme der verschiedenen Pflanzen beygeleget wird. 1) Einer Art Chamillen, mit einfachen einblümigen niederliegenden Stämmen, und gefiederten, viel Mahl gespaltenen Blättern, welche in dem westlichen Asien und dem untersten Theile Italiens wächset, und eigentlich das wahre Bertram ist; Anthemis Pyrethrum, L. 2) Einer Art Achillen-Krautes mit lanzettförmigen, scharf zugespitzten Blättern, mit kleinen Sägeeinschnitten, welche in den gemäßigten Gegenden Europens wächset, und Deutsches oder wildes Bertram genannt wird; Achillea Ptarmica, L. 3) Eine Art Äppich, Apium sylvestre, L. welche auch Ölsenich und wilder Bertram heißt. Der Nahme Bertram ist aus dem Griechischen πύρεθρον, den diese Pflanze wegen der scharfen brennenden Eigenschaft ihrer Wurzel bekommen hat. Weil das Kraut des wahren Bertrams im Munde Speichel erwecket, so wird es auch Geiferwurz und Speichelkraut genannt; das wilde hat an einigen Orten auch den Nahmen Dragun, Dorant, weißer Reinfaren, Berufkraut, Niesekraut.

Berüchtigen, verb. reg. act. in ein nachtheiliges Gerücht bringen. Jemanden berüchtigen. Darum, daß er eine Jungfrau in Israel berüchtiget hat, 5 Mos. 22, 19. Der beständige Betrug dieser Götzen (der Reichthümer und der Ehre) hat sie noch nicht so übel berüchtiget u. s. f. Dusch. Am häufigsten ist in dieser Bedeutung das Mittelwort berüchtigt üblich. Ein berüchtigter Dieb. Des La Mettrie berüchtigte Schriften. Er ist wegen seiner Übelthaten im ganzen Lande berüchtigt.

Anm. Dieses Wort ist von dem alten Rucht, fama, S. Gerücht und Ruchtbar, und wurde ehedem auch in gutem Verstande gebraucht. In einer Bremischen Urkunde von 1406 werden bedarve und beruchtigde Lüde, fromme Leute und die einen guten Ruf haben, zusammen gesetzet, und in dem neuen Testamente Luthers von 1523 wird rüchtig durch nahmhaftig, eines großen Rümß, erkläret. Das Zeitwort wird im Oberdeutschen auch mit der zweyten Endung der Sache verbunden. Jemanden eines Diebstahls berüchtigen. So jemandt eyner übelthat berüchtiget würde, heißt es in Kaiser Carls des Fünften Halsgerichtsordnung von 1532, Art. 6. Allein diese Wortfügung ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich, wo das Verbum überhaupt selten vorkommt, und nur das Participium berüchtigt, von einem bösen, lasterhaften Rufe, üblich ist. Das Niedersächsische beruchten, und Schwed. berykta, kommen in der Bedeutung mit dem Hochdeutschen berüchtigen überein. S. Anrüchtig und Berufen.

Berücken, verb. reg. act. 1. Eigentlich, das Netz über ein Thier rücken und es dadurch fangen. Einen Vogel berücken. In weiterer Bedeutung überhaupt, mit List fangen. Ein wildes Thier berücken. 2. Figürlich. 1) Unvermuthet überfallen.

Indessen, daß der Frost sie nicht entblößt berücke, Hall.
Wo ich weide,
Da rath ich, schleiche mir nicht nach . . .
Sie nicht so sträflich zu berücken,
Verspricht und hält ihr Palydor, Hageb.

2) Mit List betriegen, hintergehen. Jemanden berücken.

Du borgst umsonst, uns zu berücken,
Den Nahmen kalter Freundlichkeit, Cron.

So auch die Berückung.

Anm. Es ist sehr wahrscheinlich, daß mit diesem Worte zunächst auf die Rückung des Netzes gesehen werde, wodurch ein Thier gefangen wird. Indessen ist doch auch wahr, daß das einfache Ruck schon vor Alters Betrug bedeutet hat. Denn in diesem Verstande kommt es bey dem Hornegk in Pezens Glossario vor, und das Englische to rook bedeutet noch jetzt betriegen.

Der **Beruf**, des — es, plur. inus. 1. Die Handlung des Berufens. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur von dem feyerlichen Rufe zu einem Amte gebraucht wird. Ein rechtmäßiger Beruf. Einen Beruf zu etwas bekommen. Ingleichen in der Theologie von der Bekanntmachung des göttlichen Willens, wodurch die Menschen eingeladen werden, an den Gnadenwohlthaten Gottes Theil zu nehmen. Der Gnadenberuf Gottes an die Menschen. Dem göttlichen Berufe folgen. Doch sind in beyden Fällen auch Ruf und Berufung üblich. 2) Figürlich. (a) Neigung, innerlicher Trieb. Beruf bey sich zu etwas empfinden. Ich empfinde eben keinen Beruf, mir das zu versagen, worauf mir mein Leben ein Recht gibt. Wenn man im gemeinen Leben sagt, ich finde keinen Beruf, so steht finden alsdann für empfinden. S. beyde Wörter; z. B. ich finde heute keinen Beruf, einer solchen Versammlung beyzuwohnen. (b) Bewegungsgrund, Verbindlichkeit. Sorge für Mangel ist ein Beruf zum Fleiße.

2. Dasjenige, wozu jemand berufen worden, in der weitesten Bedeutung dieses Zeitwortes, Amt, pflichtmäßige Lebensart. Das erfordert mein Beruf. Das ist mein Beruf, mein Amt, meine Lebensart verbindet mich dazu. In seinem ordentlichen Berufe bleiben. Seinem Berufe nachgehen. Aus seinem Berufe schreiten. Er lebt in keinem gewissen Berufe, hat keine bestimmte Lebensart. Daher Berufsarbeit, Berufsgeschäfte, der Berufsgefährte, ein College.

Anm. Beruf, für Appellation, in den Rechten, ist im Hochdeutschen nicht, wohl aber im Oberdeutschen üblich. S. das folgende. In einigen gemeinen Mundarten wird es auch für das Gerücht, den Ruf, oder das Urtheil anderer von unsern sittlichen Eigenschaften, obgleich nur im nachtheiligen Verstande gebraucht. Er stehet in keinem guten Berufe. S. Berufen das Beywort.

Berufen, verb. irreg. act. S. Rufen. 1) Zu etwas rufen. Jemanden zu sich berufen, so fern solches schriftlich oder mittelbarer Weise geschiehet. Am häufigsten in engerer Bedeutung, zu einem Amte förmlich rufen oder einladen, besonders zu einem kirchlichen Amte. Jemanden zu einem Pfarrdienste, zu einem Schuldienste berufen. Daher das Berufungsrecht, das Jus patronatus. Ingleichen im theologischen Verstande, da von Gott gesagt wird, er berufe die Menschen, wenn er ihnen die Mittel zur Besserung bekannt machen läßet. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen u. s. f. Röm. 8, 30. 2) Zusammen rufen, im gemeinen Leben. Die Gemeine berufen. 3) Mit Worten bezaubern, in der Naturlehre des Pöbels. Jemanden berufen, in Obersachsen beschreyen. Das Kind ist berufen. 4) Sich auf etwas berufen, dasselbe als einen Beweis, als ein Zeugniß u. s. f. anführen. Er berief sich auf mich, führete mich zum Zeugen an. Sich auf seine Unschuld berufen. Gegen Sterbliche können wir uns auf die Unsterblichen berufen, gegen die Welt auf ihren Schöpfer, Dusch. In engerer Bedeutung hieß, sich auf jemanden berufen, in den Gerichten ehedem auch so viel als an denselben appelliren, Apostelg. 25, 11; Kap. 26, 32; Kap. 28, 19, welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen sehr ungewöhnlich geworden ist.

So auch die Berufung, in allen obigen Bedeutungen. Das Substantiv der Berufer, welches Röm. 9, 12 vorkommt, ist ungebräuchlich.

Berufen, adj. et adv. ohne Zweifel das Participium der vergangenen Zeit von dem vorigen Worte, aber in einer längst verloren gegangenen Bedeutung desselben, was einen großen Ruf hat, wovon viel gesprochen wird.

> Er schien fast glücklicher zu preisen,
> Als die berufnen sieben Weisen, Haged.

Oft auch im nachtheiligen Verstande, übel berufen, berüchtigt. Ein berufener Dieb.

Das Berufkraut, des — es, plur. inus. ein Nahme, welcher im gemeinen Leben verschiedenen Pflanzen gegeben wird, welche als ein Gegenmittel wider das Berufen, oder Beschreyen, besonders der Kinder dienlich seyn sollen. 1) Der Sideritis Scordioides, L. welche eine Art des Gliedkrautes ist, in Frankreich und Thüringen wild wächset, und auch Zeischenskraut genannt wird. 2) Der Conyza squarrosa, L. welche zu den Flöhpflanzen gehöret, und auch Dürrwurz, Dän. Tordenurt, Troldurt, genannt wird. S. Dürrwurz. 3) Dem Erigeron acre, L. welches auch blaue Zauberwurz, und im Dän. blaae Troldurt heißt. 4) Der tauben Nessel, Lamium, L. besonders derjenigen Art derselben, welche purpurrothe Blumen trägt, und ehedem für ein kräftiges Mittel wider die Zauberey gehalten wurde. 5) Dem Senecio vulgaris, L. welches auch unter dem Nahmen des Kreuzkrautes bekannt ist, und, besonders in Obersachsen, den Kindern, wenn sie beschrieen seyn sollen, eingegeben wird, und vielleicht noch andern mehr.

Beruhen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Wie das einfache ruhen. So wird euer Friede auf ihn beruhen, bleiben, Luc. 10, 6. Im Hochdeutschen wird es am häufigsten mit dem Hülfsworte lassen gebraucht. Man läßet dieses böse Betragen aus Langmuth beruhen, man lässet es ungestrafet ruhen. Wir wollen es dabey beruhen (bewenden) lassen. Im Oberdeutschen wird beruhen in dieser Bedeutung auch außer dem Infinitivo in den übrigen Arten gebraucht, welches aber im Hochdeutschen selten ist. Er beruhet bey dieser Erklärung, läßt es dabey bewenden. Auch in der eigentlichen Bedeutung kommt es bey dem Logau vor:

> Jeder ruhe wie er will; ich beruh in dieser Ruh.

2) Den Grund in etwas haben, mit dem Vorworte auf und der dritten Endung. Auf ihm beruhet das Wohl des ganzen Hauses, es kommt auf ihn an. Es beruhet nicht meine, deine eigene Glückseligkeit beruhet darauf, Dusch. Es beruhet bloß darauf, ob er kommen will. Die ganze Sache beruhet auf Muthmaßungen.

Anm. Das Niedersächsische berauen bedeutet nicht nur ruhen lassen, sondern auch Ruhe haben. Aus dem folgenden Intensivo erhellet, daß beruhen ehedem auch in der thätigen Gattung, für Ruhe geben, verschaffen, üblich gewesen seyn müsse.

Beruhigen, verb. reg. act. welches das Intensivum des vorigen ist, so fern es ehedem auch als ein Activum üblich war, man müßte es denn zunächst von dem Beyworte ruhig ableiten wollen; ruhig machen, doch nur in den figürlichen Bedeutungen, besonders von der Ruhe des Gemüthes, von einer Unruhe oder Unlust des Gemüthes befreyen. Beruhigen sie sich, lassen sie ihren Zorn, ihren Gram, ihre Sorgen fahren. Beruhige dich mit dem Gedanken, daß du mir alles wieder zurück giebest, Dusch. Ich kann mich dabey nicht beruhigen, ich kann mich dabey nicht zufrieden geben. Siehe zu, ob du ihn beruhigen kannst. Wie martert es mich, daß ich dir, beruhigender (tröstender) Gedanke, nicht ganz glauben darf! Daher die Beruhigung, so wohl von der Handlung des Beruhigens, als auch von dem Zustande einer wieder hergestellten Ruhe des Gemüthes, und endlich auch von demjenigen, was diese Ruhe gewähret, Trost. Könntest du diese Beruhigungen empfinden! Dusch.

Berühmen, verb. reg. recipr. Sich einer Sache, oder mit einer Sache berühmen, im gemeinen Leben, sich derselben rühmen, sich dieselbe zum Ruhme erzählen, oft auch in nachtheiligem Verstande. Sich mit Dingen berühmen, die man niemahls genossen hat, Weiße. Berühme dich einer bessern That.

Anm. Peruomen findet sich schon bey dem Notker, und sich beroumen, mit der zweyten Endung, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter. Die Niedersachsen sagen so wohl berömen, als verrömen, beyde als ein Reciprocum, und in eben dieser Mundart war Beroom ehedem auch für Prahlerey, Selbstlob, üblich.

Berühmt, — er, — este, adj. et adv. welches eigentlich das Particip. der vergangenen Zeit des vorigen Verbi ist, so fern dasselbe rühmen, sehr rühmen bedeutet haben mag, Ruhm habend, rühmlich bekannt. Ein berühmter Mann. Ein berühmtes Buch. Eine berühmte That. Er ist sehr berühmt. Sich berühmt machen. Berühmt werden. Hochberühmt, weltberühmt, einen hohen Grad des Ruhmes auszudrucken. Für berühmt ist im Oberdeutschen auch verrühmt üblich. Das Substantivum, die Berühmtheit, ist wenig gebräuchlich.

Berühren, verb. reg. act. so neben einer andern Sache seyn, daß nichts dazwischen Statt finden kann. Etwas mit der Hand, mit einem Stecken berühren, anrühren. Figürlich, einer Sache Erwähnung thun, ihrer mit wenig Worten gedenken. Ich will diese Sache nur berühren. Berührter (gedachter) Maßen, in den Kanzelleyen. So auch die Berührung, doch am häufigsten nur in der eigentlichen Bedeutung; der Berührungs-Punct, des — es, plur. die — e, in der Geometrie, derjenige Punct, in welchem zwey Linien sich berühren, punctum contactus; der Berührungswinkel, des — s, plur. ut nom. sing. der Winkel, der daraus entstehet, angulus contactus.

Anm. Ottfried gebrauchte biruaren schon im eigentlichen Sinne, dagegen Tatian, und Isidors Übersetzer in eben derselben Bedeutung noch das einfache ruaran, und hriran haben. Das sind Sachen, welche mich berühren, angehen, ist im Hochdeut-

schen ungewöhnlich. Berührt, für vom Schlage getroffen, ist gleichfalls veraltet.

Berupfen, verb. reg. act. oft an etwas rupfen, durch Rupfen kahl machen. Eine Gans berupfen. Figürlich und im Scherze, einen berupfen, ihn durch List des Seinigen berauben. Niedersächsisch beplücken. Daher die Berupfung.

Berußen, verb. reg. act. mit Ruß beschmutzen. Sich berußen.

Mit schwarz berußten Schwingen, Zachar.

Der müßge Panzer hing an der berußten Wand, ebend.

Der Beryll, des — es, plur. die — e, ein meergrüner Edelstein, der oft in das Weiße fällt, und so wohl im Oriente als auch in der Schweiz, Böhmen und Sachsen gefunden wird. Der Nahme Beryllus, der sich schon bey dem Plinius findet, ist nach dem Griech. βηρυλλος. In den mittlern Zeiten bedeutete Bericle im Franz. und Bericlus im Latein. einen jeden Krystall, wie aus dem du Fresne und Carpentier erhellet. Der Verfasser des alten Gedichtes auf Carls des Großen Spanischen Feldzug, bey dem Schilter, braucht Berille für Perle. S. auch Brille und Aquamarin.

Der Beryll-Fluß, des — sses, plur. von mehrern Arten, die — Flüsse, ein durchsichtiger Spath, welcher dem Berylle an Farbe gleichet, oder auch ein dem Berylle ähnliches Glas.

Besaamen, S. Besamen.

Besacken, verb. reg. act. mit gefüllten Säcken belegen. Einen Esel besacken. Im niedrigem Scherze, sich besacken, sich bepacken; ingleichen bereichern, unerlaubten Gewinn bey einer Sache erwerben. Niedersächs. besacken.

Besäen, verb. reg. act. mit dem nöthigen Samen bestreuen. Ein Feld mit Weitzen, einen Acker mit Dinkel besäen. S. Besamen. Figürlich werden in der Wapenkunst Schilde besäet genannt, wenn sie mit Figuren von einerley Art ganz angefüllet sind.

Besage, ein aus dem Hauptworte Sage gebildetes Nebenwort, welches daher die zweyte Endung erfordert, aber am häufigsten im Oberdeutschen üblich ist. Besage seines eigenen Bekenntnisses, wie sein eigenes Bekenntniß besaget, bezeuget. Besage seiner Rechnung. Besage dessen. S. das folgende.

Besagen, verb. reg. act. welches im Oberdeutschen einheimisch ist, aber doch auch in einigen Bedeutungen im Hochdeutschen, und besonders in der Gerichts- und Kanzelleysprache üblich geworden ist. 1) Für sagen, Erwähnung thun, melden. Dein Buch besagt von mir, Opitz. Der Brief besagt ein mehreres, Weiße. Der Titel besagt alles, was im Buche enthalten ist. Auf besagte Weise. Besagter Maßen. Ingleichen für bezeugen, ausweisen. Die Rechnung wird es deutlich besagen. Das besagt die Unterschrift zur Genüge, Weiße. 2) * Für anklagen; daher die Besagung, die Klage, und der Besager, der Kläger; welche Bedeutung aber im Hochdeutschen eben so unbekannt ist, als die, nach welcher dieses Zeitwort, 3) * im Oberdeutschen auch für verrathen gebraucht wird. Du hast mich besagt. Ein Schalk besagt den andern nicht.

Besägen, verb. reg. act. an etwas sägen. Einen Baum besägen.

Besaiten, verb. reg. act. mit Saiten beziehen, in der höhern Schreibart. In jene Laute, die dir jüngst besaitet ward, Ramler.

† **Besalben**, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten vorkommt. 1) Mit Koth besudeln, beschmutzen. 2) Betriegen. Du hast mich besalbt.

Besamen, verb. reg. act. 1) In einigen Gegenden so viel als besäen. Ein Feld mit Gerste besamen. 2) Sich besamen, sich durch den Samen fortpflanzen. Die biblischen Redensarten: Wenn ein Weib besamet wird und gebieret ein Knäblein, 3 Mos. 12, 2; du sollst auch nicht bey deines Nächsten Weib liegen, sie zu besamen, Kap. 18, 20; es kommt die Zeit, daß ich das Haus Israel besamen will, Jer. 31, 27, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. So auch die Besamung.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort auch versammeln, und, sich mit einem großen Heere besamen, hieß so viel als ein großes Heer auf die Beine bringen. S. Sammeln.

Besanden, verb. reg. 1. Activum, mit Sand bestreuen, nur bey den Schmieden, welche das Eisen, wenn es in der Schweißhitze ist, besanden, damit es nicht verbrenne. 2. Neutrum, mit seyn, mit Sand angefüllet werden, von den Häfen und Flüssen, wofür doch versanden üblicher ist.

Besänftigen, verb. reg. act. sanft machen, doch nur in figürlicher Bedeutung, von heftigen Leidenschaften. Einen Zornigen besänftigen. So auch die Besänftigung. In Strykers altem Gedichte bey dem Schilter wird semften und gesemften für lindern gebraucht, wovon unser besänftigen das Frequentativum ist. Die Niedersachsen gebrauchen dafür sachten, versachten, und die Schweden fackta, beydes von sacht.

Der Besanmast, des — es, plur. die — e, ein in den Seegegenden aus dem Holländischen aufgenommenes Wort, den hintersten kleinen Mast auf einem Schiffe auszudrucken. Das Besansegel, des — s, plur. ut nom. sing. das an demselben befindliche Segel.

Die Besatzung, plur. die — en. 1. * Von dem Verbo besitzen, welches in einigen Oberdeutschen Mundarten ehedem besatzen lautete, so viel als Besitz, oder Besitzung, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur in den Hallischen Salzwerken üblich ist, wo es auch wohl Besatz lautet, und so wohl den Besitz, als auch die des Besitzes wegen angestellte Zusammenkunft bedeutet.

2. Von dem Verbo besetzen, welches in den meisten Oberdeutschen Mundarten noch jetzt besatzen ausgesprochen wird, so wohl die Handlung des Besetzens, als auch dasjenige, womit etwas besetzet wird. Im Hochdeutschen kommt dieses Wort noch in folgenden Fällen vor. 1) Von der Besetzung eines Ortes mit Mannschaft, und dieser Mannschaft selbst. Eine Stadt mit Besatzung versehen. Besatzung in einen Ort legen. Besatzung einnehmen. Zur Besatzung in einer Stadt liegen. Daher das Besatzungsrecht, kraft dessen jemand berechtiget ist, eine Festung zu besetzen. 2) Bey den Schlössern, werden diejenigen Stücke Eisen an einem Schlosse, welche in die Einstriche des Schlüsselbartes passen, und welche verhindern, daß man ein Schloß nicht mit einem jeden andern Schlüssel aufschließen kann, gleichfalls die Besatzung, sonst aber auch das Gewirre, und das Eingerichte genannt. In den übrigen Bedeutungen des Zeitwortes besetzen ist im Hochdeutschen Besetzung üblicher. Ehedem wurde Besatzung auch für Arrest gebraucht.

† **Besauen**, verb. reg. act. welches nur in der niedrigen Sprechart für sehr beschmutzen üblich ist. So auch die Besauung.

† **Besaufen**, verb. irreg. act. (S. Saufen,) welches gleichfalls in die niedrige Sprechart gehöret, in hohem Grade trunken machen. Jemanden besaufen. Sich besaufen. Er war ganz besoffen. Ein Besoffener, der im hohen Grade betrunken ist. Bisoufan, besoufan, kommen schon bey dem Kero, Ottfried und Notker, aber in der Bedeutung des Ersäufens, vor. Die heutige Bedeutung scheinet neuer zu seyn.

Besäumen, verb. reg. act. mit einem Saume einfassen. Ein Halstuch besäumen; auch nur säumen schlechthin.

Beschaben, verb. reg. act. an etwas schaben, durch Schaben bearbeiten. Ein Stück Holz beschaben. Daher die Beschabung.

Beschädigen, verb. reg. act. Schaden zufügen, doch nur von dem körperlichen Schaden, der dem Baue einer Sache zugefüget wird. Jemanden an seinem Leibe beschädigen. Einen Garten, ein Haus beschädigen. Er fiel und wurde am Kopfe beschädiget. Von der Verletzung der Ehre, des Vermögens, wie Ps. 7, 5; Sprichw. 22, 3; Ezech. 18, 12, und an andern Orten der Deutschen Bibel, ist dieses Wort im Hochdeutschen ungewöhnlich. Daher die Beschädigung, so wohl von der Handlung, als auch dem dadurch zugefügten Schaden selbst.

Anm. Beschaden, wovon unser Zeitwort das Intensivum ist, war ehedem so wohl im Oberdeutschen, als Niedersächsischen bekannt genug. In dem 1276 zusammen getragenen Augsburgischen Stadtrechte bedeutet beschädigen auch gerichtlich belangen. In der heutigen Bedeutung ist im Oberdeutschen das einfache schädigen üblich.

Beschaffen, adj. et adv. welches doch am häufigsten nur als ein Adverbium mit dem Verbo seyn gebraucht wird, so wohl die innern oder wesentlichen, als auch zuweilen die äußern oder zufälligen Bestimmungen einer Sache auszudrucken. Die Sache ist so beschaffen. Ingleichen unpersönlich mit der Präposition mit. Es ist mit dem Schalle wie mit den Tönen beschaffen. Es ist sehr übel mit ihm beschaffen, in weiterer Bedeutung, er befindet sich in schlechten äußern Umständen. Der Gebrauch dieses Wortes als ein Adjectiv, z. B. bey so beschaffenen Sachen, ist seltener.

Anm. Das Verbum beschaffen, von welchem unser Nebenwort eigentlich das Participium der vergangenen Zeit ist, bedeutete ehedem schaffen, erschaffen, creare, und kommt in diesem Sinne in den vorigen Jahrhunderten häufig vor. Du weist nachdem dich Gott beschuf, heißt es noch bey dem Hans Sachs. Aus dem Henisch erhellet, daß es auch bescheren bedeutet habe, weil er das Sprichwort anführet: beschaffen Glück kommt oft und dick. Beyde Bedeutungen sind aber im Hochdeutschen eben so sehr veraltet, als Bescheffniß und Beschöpfung für Schöpfung. Von dem Oberdeutschen schaffen, befehlen, findet sich bey den Schwäbischen Dichtern auch beschaffen für verordnen.

Die Beschaffenheit, plur. die — en. 1) Der Umfang aller innern Bestimmungen einer Sache, im Gegensatze des Verhältnisses, die Natur, innere Einrichtung einer Sache, ohne Plural; in welcher engern und eigentlichen Bedeutung dieses Wort aber nur selten vorkommt. 2) In weiterer Bedeutung, auch äußere und zufällige Bestimmungen, Nebenumstände eines Dinges, in welchem Falle auch der Plural gebraucht werden kann. Bericht von der Beschaffenheit eines Bergwerkes.

Anm. Kero, der sich, bey der damahligen Armuth der Deutschen Sprache an Ausdrücken für abstracte Begriffe, in Verlegenheit befand, das Lateinische qualitas auszudrucken, wußte sich nicht anders als mit einer buchstäblichen Übersetzung zu helfen, und ersann daher die schönen Wörter Huuialihhii und Vuealihnissi, gleichsam die Welchheit und Welchniß.

Beschäften, verb. reg. act. von Schaft, mit einem Schafte versehen. Ein Gewehr beschäften. So auch die Beschäftung.

Beschäftigen, verb. reg. act. mit Geschäften versehen, zu schaffen oder zu thun geben, in der anständigern Sprechart. Jemanden beschäftigen. Sich auf eine nützliche Art beschäftigen. Es ist schön, die Hände der Künstler für uns zu beschäftigen, Dusch. Beschäftigt, mit Geschäften versehen. Er ist immer beschäftigt. Seine Seele ist mit nichts, als mit seinem Glücke beschäftigt. Daher die Beschäftigung, so wohl von der Handlung des Beschäftigens, als auch von den Geschäften selbst. Das sind für mich sehr angenehme Beschäftigungen.

Beschalen, verb. reg. act. mit Schalen versehen. So beschalen die Messerschmiede die Messer, d. i. sie versehen sie mit Schalen oder Häften. Auch die Decken in den Zimmern werden beschalet, wenn sie mit Schalen, oder leichten rauhen Bretern beschlagen werden, damit man sie nach dem Berohren bewerfen könne, welches auch ausschalen genannt wird. So auch die Beschalung.

1. **Beschälen**, verb. reg. act. hin und wieder der Schale berauben. Einen Baum, einen Apfel beschälen. Daher die Beschälung.

2. **Beschälen**, verb. reg. act. zur Fortpflanzung seines Geschlechtes befruchten, aber nur von Hengsten. Eine Stute beschälen lassen. Daher die Beschälung; das Beschälgeld, welches der Herr des Beschälers bekommt; der Beschälknecht, der den Hengst zur Stute führet; die Beschälzeit, wenn die Stuten beschälet werden; das Beschälregister, welches in den Stutereyen über die Beschälung der Stuten gehalten wird, u. s. f. S. auch Belegen, Bedecken, Bespringen, Begatten.

Anm. Wachters und Frischens Ableitungen dieses Wortes von Schale, concha venerea, und Schellen, welches irgend wo testiculos bedeutet haben soll, daher der letztere es auch beschellen geschrieben haben will, sind ungereimt. Besser nimmt man mit dem Herrn Ihre das alte nordische skala, skyla, bedecken, oder das Angelsächsische scaelan, springen, als das Stammwort an, zumahl da für beschälen auch bedecken und bespringen üblich sind. In den Gloss. Leg. Alemann. bey dem du Fresne bedeutet Scelo einen Hengst. S. auch Beschäler.

Der Beschaler, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Messerschmieden, ein Arbeiter, der die Messerklingen beschalet, und auch Bankarbeiter genannt wird. S. dieses Wort.

Der Beschäler, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Hengst, der dazu gehalten wird, Stuten zu beschälen, und der an einigen Orten auch Zuchthengst, Reithengst, Schälhengst, und im Niedersächsischen Stößer, Stöter genannt wird. 2) In den Stutereyen, ein Knecht, der den Hengst zur Stute lässet; der Beschälknecht.

Beschämen, verb. reg. act. Scham erwecken, schamroth machen. Einen durch Vorhaltung seiner Fehler beschämen. Seine Feinde durch Sanftmuth beschämen. Er stand beschämt da. In engerer Bedeutung, übertreffen und dadurch gleichsam schamroth machen. Die Einbildungskraft öffnet dir Gärten, die die Kunst beschämen. Sie beschämt uns alle beyde an Einsicht, Gell. Obgleich diese Wortfügung mit der Präposition an, ungewöhnlich und diesem Verbo nicht angemessen ist. So auch die Beschämung.

Anm. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt dieses Wort auch intensive für schämen vor.

Der darf sih uiuer niht beschamen inna,
Walther von der Vogelweide.

Beschamet, d. i. bloß, unbekleidet, seyn, so daß man sich schämen muß, Ezech. 16, 12, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Bescharren, verb. reg. act. mit angescharrter Erde bedecken.

Beschatten, verb. reg. act. mit Schatten bedecken, durch Schatten dunkler machen, am häufigsten in der höhern Schreibart. Eine kleine Insel, beschattet von hohen Fichten und Wacholderbäumen, Geßn. So auch die Beschattung. Bey dem Tatian biscatuen, bey dem Notker biscaten, scateuuen.

Beschatzen, verb. reg. act. mit Schatzung belegen. Eine Stadt, ein Dorf beschatzen. So auch die Beschatzung.

Beschauen, verb. reg. act. welches am häufigsten im Oberdeutschen üblich ist, und nichts mehr bedeutet, als besehen. S. Schauen. Etwas beschauen. Ich habe es sorgfältig beschauet. Die Hochdeutschen gebrauchen statt dieses Wortes besehen,

sehen und die Niedersachsen bekiken. So auch der Beschauer, die Beschauung, und die Beschauwalzen bey den Tuchmachern, zwey bewegliche Walzen, über welche das gewebte Tuch gegen das Tageslicht beschauet wird.

Beschaulich, —er, —ste, adj. et adv. 1) Was beschauet oder sinnlich erkannt werden kann, in der Oberdeutschen Mundart.

Die Schönheit, die dem Geist allein
Beschaulich aus dem Innern strahlte, Wiel.

2) In der mystischen Theologie wird beschaulich auch für betrachtend gebraucht, besonders so fern eine sinnliche, anschauende Betrachtung darunter verstanden wird. Das beschauliche Leben, bey dem Notker uf scouuo lib, wo sich die Einbildungskraft mit Gott und göttlichen Wahrheiten beschäftiget; der Anfang der Schwärmerey. Der Stand des beschaulichen Lebens, wo die Einbildungskraft unaufhörlich mit Gott und dessen Genusse beschäftigt ist. Daher die Beschaulichkeit, plur. inus. diese sinnliche Beschäftigung der Einbildungskraft mit Gott.

Beschäumen, verb. reg. act. mit Schaum benetzen. Die Wellen spielen da sanft mit den beschäumten Wurzeln der Weiden, Geßn.

Bescheeren, S. Bescheren.

* Beschehen, verb. irreg. neutr. (S. Geschehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, aber nur im Oberdeutschen üblich ist, für geschehen, widerfahren.

Mir beschah bi minen stunden
Ni so senelihe not, Markgr. Otto von Brandenb.

Herr ist euch etwas beschehen? Theuerd. Kap. 46. Dasselb beschach darum u. s. f. ebend. Kap. 20. In der Hochdeutschen Kanzelleysprache ist dieses Wort noch jetzt nicht selten.

Der Bescheid, des —es, plur. die —e, ein Wort, welches nach der verschiedenen Bedeutung der Zeitwörter bescheiden und scheiden auch einen verschiedenen Verstand hat, in den meisten Fällen aber nur in den gemeinen Sprecharten üblich ist.

1. Ein beschiedener, d. i. jemanden bestimmter Theil; ohne Plural. In dieser größten Theils veralteten Bedeutung heißt Bescheid und Abhandlung an einigen Orten noch so viel, als der einer weiblichen Person aus einem Lehen oder aus einer Erbschaft gehörige bestimmte Theil. Auch bey einem Schmause der Handwerksleute wird der einem jeden gehörige Theil von den Speisen, der auch den Abwesenden nach Hause geschickt wird, zuweilen ein Bescheid, noch öfter aber ein Bescheidessen oder bescheiden Essen genannt.

2. Antwort, im gemeinen Leben. Bescheid bekommen. Einen guten Bescheid geben.

Mit wie viel Seufzern er dir den Bescheid gegeben,
Schlegel.
Bescheide sonder Licht, die Kindern gnügen werden,
Leß.

3. Besonders die Antwort, der Ausspruch eines Richters auf einseitiges Ersuchen einer Partey. S. auch Abschied. Einen Bescheid geben, ertheilen. An einigen Orten auch wohl ein Urtheil, in den Bergwerken ein Schied, Weisung. Daß das Niedersächs. scheden ehedem auch urtheilen bedeutet habe, erhellet theils aus dem Wachter, theils aber auch aus Herrn Ölrichs Glossar. ad Statuta Bremens.

4. Ingleichen Erwiederung im Trunke, in der niedrigen Sprechart; ohne Artikel und ohne Plural. Einem Bescheid thun, den zugebrachten Trunk zu sich nehmen, im Schwed. göra beskeed.

Weil keiner so im Trunk Bescheid und Wunder that,
Haged.
Der Herr, (hier fällt die Göttinn ein,)
Hat warlich aus der Purpurflasche
Bescheid gethan, Wiel.

Dieser Gebrauch läßt sich aus dem Begriffe einer Antwort sehr ungezwungen erklären, daher man nicht nöthig hat, ihn mit Wachtern als eine Nachahmung des Ital. Fare raggione und Franz. Faire raison anzusehen.

5. Kenntniß, Wissenschaft, gleichfalls im niedrigen Umgange, besonders Niedersachsens; ohne Artikel und nur mit dem Verbo wissen. Er weiß mit der Sache guten Bescheid, er weiß mit derselben gut umzugehen, Rede und Antwort davon zu geben. Er weiß in vielen Familien Bescheid, er hat Kenntniß von denselben. Ich weiß an diesem Orte nicht Bescheid, ich bin hier nicht bekannt, weiß mich hier nicht zu finden. Im Niedersächs. Scheed.

Anm. Veraltete Bedeutungen dieses Wortes sind. 1) Abrede, Bedingung eines Vertrages, wovon in dem Bremisch-Niederf. Wörterbuche ein Beyspiel aus Renners Chron. vorkommt. 2) Vernunft, Überlegung, Bescheidenheit, Franz. Discretion, Angels. Scad, Gescead, wie aus eben diesem Wörterbuche erhellet. 3) Befehl, z. B. in dem Theuerd. Kap. 45. S. Scheiden.

Bescheiden, verb. irreg. act. (S. Scheiden,) welches in seinen meisten Bedeutungen im Hochdeutschen veraltet ist, oder doch zu veralten anfängt. Es bedeutet,

1. Zutheilen, als einen bestimmten Theil anweisen, mittheilen. Einem etwas bescheiden. Die Vorsicht hat mir wenig Reichthümer, aber ein redliches Herz beschieden.

Die Sterne haben mir der Sprödsten Gunst beschieden,
Wiel.
Es ist den Sterblichen kein festes Glück beschieden,
Seit dem Asträa sich aus unsrer Welt verlor, Cron.

Sein beschiedener, der ihm bestimmte, Theil, wofür doch im gemeinen Leben oft die alte Oberdeutsche Form, bescheiden üblich ist. Seinen bescheidenen Theil bekommen. Die Ruhe, die Zufriedenheit, ist das beschiedene Loos der Menschen, Dusch.

2. Mit einem Befehle bestimmen, besonders von der Bestimmung eines Ortes, an welchem sich jemand einfinden soll. Jemanden an einen Ort bescheiden. Ich habe ihn zu mir beschieden.

An dasselb Ort, dahin er war
Von dem Unfalo bescheiden, Theuerd. Kap. 29.

Daher an einigen Orten noch bescheidene, d. i. bestimmte, fest gesetzte Tage. Bescheidene, d. i. beschiedene, Jahre, bedeuteten im Oberdeutschen ehedem die zur Mündigkeit bestimmten Jahre. Bis zu seinen bescheidenen Jahren, bis zur Mündigkeit. Indessen kann bescheiden hier auch das folgende Beywort seyn, und so viel als vernünftig bedeuten.

3. Bedeuten, als Vorgesetzter mit Ernst von seiner Pflicht belehren; in den Gerichten und Kanzelleyen. Du hast ihn, daß er solches unterlasse, gebührend zu bescheiden. Man muß ihn eines bessern bescheiden. 4 Esdr. 4, 52 steht noch in einigen Ausgaben: Von den Zeichen, darum du fragest, kann ich dich zum Theil bescheiden; wofür neuere Ausgaben haben: kann ich dir zum Theil Bericht geben.

Und liesen sich gannz in kein weyß
Beschaiden, Theuerd. Kap. 95.
Mit liebe ich dich bescheiden sol, Winsb.
Als Salomo uns thut bescheiden, Hans Sachs.

Ingleichen, erklären; jetzt ganz veraltet. Bescheid uns das Wortspiel, erkläre uns das Gleichniß, in einer handschriftlichen Übersetzung des neuen Testamentes bey dem Frisch. Ferner, sagen. Als wir iuch hernach bescheiden, Schwabenspiegel.

Ach wolt ir mit rede bescheiden
Was ich herze klage, Heinrich von Stretlingen.
Wes schuld das si das wil ich iu bescheiden,
Otto von Bottenlauben.

4. * Sich erinnern, als ein Reciprocum, in einer im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlichen Bedeutung.

Wer weiß sich zu bescheiden,
Nur einer grimmen That, Opitz.

5. Mit Bewußtseyn einräumen, sich mit Überzeugung einer Sache, besonders einer Meinung, begeben; gleichfalls als ein Reciprocum, und mit der zweyten Endung, welche Bedeutung auch im Hochdeutschen nicht unbekannt ist. Ich bescheide mich dessen gern, ich räume es gern ein, gebe es gern zu. Er wird sich dessen schon zu bescheiden wissen.

Nein, nein, bescheide dich, und hemme solche Triebe,
Günth.
Man sagte: du Betrieger! — — das wollte Franz nicht leiden.
Man sagte: deiner selbsten! — — deß mußt er sich bescheiden, Logau.

6. * Sich auf jemanden bescheiden, sich auf ihn verlassen; wenigstens scheinen folgende Stellen aus dem Opitz keinen andern Verstand zu verstatten:

Geuß deinen Grimm viel lieber auf die Heyden,
Die sich auf dich im mindsten nicht bescheiden.

Und Ps. 82, 4:

Komm, du Richter aller Heyden,
Auf dessen Macht wir uns bescheiden.

7. * Sich etwas bescheiden, es sich bedingen, ausbedingen, vorbehalten, welche im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnliche Bedeutung noch das Niedersächsische bescheeden hat.

Anm. Alle obige Bedeutungen lassen sich aus den Bedeutungen des einfachen Scheiden sehr gut herleiten; S. dieses Wort. Das Hauptwort, die Bescheidung, ist nicht üblich. S. Bescheid. Im Oberdeutschen gehet dieses Wort, wenigstens in der ersten Bedeutung, in einigen Gegenden regulär, ich bescheidete, für beschied, Participium bescheidet; in andern hat es in dem letztern bescheiden, wie aus einigen der oben angeführten Beyspiele erhellet. S. auch das folgende.

Bescheiden, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Participium passivum des vorigen Verbi ist, aber außer den daselbst schon angemerkten Bedeutungen noch auf eine besondere thätige Art gebraucht wird. Es bedeutet aber,

1. * überhaupt, geschickt, einen Unterschied unter den Dingen zu machen, verständig. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung kommt es in der Oberdeutschen Mundart der vorigen Jahrhunderte sehr oft vor. So bedeutet z. B. bey den Schwäbischen Dichtern ein bescheiden man, einen Mann, der alles gehörig zu unterscheiden weiß.

2. Besonders, mäßig in seinen Begierden, Forderungen und Ansprüchen, so wohl, 1) überhaupt. Bescheiden in seinen Wünschen seyn. Mit bescheidenlicher Klage, Reinmar der Alte. Bescheidenliche Froide, Hermann von der Vogelweide. So auch in der höhern Schreibart der Neuern. Die bescheidenen Freuden der Tugend scheinen ihm so abgeschmackt, als eine Spartanische Mahlzeit dem weichlichen Sybariten, Dusch. 2) Als auch in verschiedenen besondern Fällen. (a) Bescheiden in seinen Ansprüchen auf Ehre und Verdienst; im Gegensatze des stolz. Ein bescheidener Mensch. Er ist sehr bescheiden. Ich begreife nicht, wie ein Mann, der so eitel und gebietherisch war, auf ein Mahl so bescheiden werden könne. S. Bescheidenheit. (b) Bescheiden, in Ansehung seines Rechtes, geneigt, sich seines Rechtes nicht nach der Schärfe zu bedienen. So heißt jemand bescheiden, der eine ihm in einem Testamente zum Nachtheile eines Dritten vermachte Summe nicht annimmt.

Anm. Dieses Wort ließe sich in den jetzt angeführten Bedeutungen ganz füglich von der ersten und fünften Bedeutung des Verbi bescheiden herleiten. Allein es scheinet doch immer eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. discretus zu seyn, mit welchem es so wohl in der Bedeutung, als auch darin überein kommt, daß beyde eigentliche Participia passiva sind, und doch eine thätige Bedeutung haben. Vossius wollte discretus um deßwillen unter die barbarischen Ausdrücke verweisen; allein Faber hat ihm gezeigt, daß auch suspectus und notus von dem Cato und Plautus in thätiger Bedeutung gebraucht worden; ein Wink für unsere Deutschen Kritikaster, welche dergleichen Participia so gerne verwerfen möchten, ohne zu bedenken, daß ihre Zahl größer ist, als sie vielleicht glauben. S. auch der Bediente. Ehedem war bescheiden auch ein Titel der angesehensten Bürger, und es scheinet, daß es alsdann so viel als verständig, klug, erfahren bedeutet habe. In einem 1501 zu Rom gedruckten Deutsch-Italiänischen Vocabelbuche wird bescheiden durch honesto und cortese, und Bescheidenheit durch honestamento und cortesia erkläret. Wenn in einem noch ältern Deutsch-Lateinischen Vocabelbuche von 1477 astutus durch bescheyde oder listig gegeben wird, so stehet das erstere ohne Zweifel für gescheid. Das Oberdeutsche bescheidentlich, ist im Hochdeutschen veraltet.

Die Bescheidenheit, plur. car. 1. * Das Vermögen, Gutes und Böses, Nützliches und Schädliches gehörig zu unterscheiden, Einsicht, Wissenschaft, Kenntniß. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung heißt es noch 1 Petr. 1, 5, 6: in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, wo es im Griech. lautet, ἐν τῇ ἀρετῇ δὲ τὴν γνῶσιν. S. Bescheid.

2. Mäßigung der Begierde und Leidenschaft, so wohl, 1) überhaupt.

So wöll wir euch ein Sach sagen
Darab ir billich werd tragen laid,
Doch hof wir es bschech mit Bscheidenheit, Theuerd.
Die Liebe trauert zwar, doch mit Bescheidenheit,
Günth.

Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung ziemlich selten geworden. 2) Als auch, (a) Die Fertigkeit, seine Ansprüche auf Verdienst und darin gegründete äußere Vorzüge zu mäßigen. Die Bescheidenheit richtet sich genau nach dem Verdienste, das sie vor sich hat, sie gibt jedem was jedem gebühret; aber die schlaue Höflichkeit gibt allen alles, um von allen alles wieder zu erhalten, Leſſ. Ein eitler Mann ist zwar höflich aber nie bescheiden, ebend. Aber wissen sie auch, daß die Bescheidenheit tadelnswürdig ist, so bald man sie bis zum Mißtrauen gegen sich selbst treibet? Weiße. (b) Die Neigung und Fertigkeit, sich seines Rechtes nicht nach der Schärfe zu bedienen, seine gegründeten Forderungen zu mäßigen. Wie würdig ist diese liebenswürdige Bescheidenheit, deine übrige Tugend zu schmücken!

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort auch noch, theils einen beschiedenen oder bestimmten Theil, theils aber auch eine Bedingung, wovon Frisch Beyspiele angeführet hat.

1. **Bescheinen**, verb. irreg. act. (S. Scheinen,) von scheinen, lucere, den Schein an etwas gehen lassen, besonders von den Himmelskörpern. Die Sonne bescheinet den Mond. Der Mond beschien die Erde. Bey dem Ottfried biscinan und bey dem Tatian bischeinan. Daher die Bescheinung.

2. **Bescheinen**, verb. reg. act. von Schein, testimonium, mit einem Scheine, oder schriftlichen Zeugnisse belegen. Den Empfang

pfang einer Summe Geldes bescheinen. Die Wahrheit einer Sache bescheinen, schriftlich bezeugen. Daher die Bescheinung.

Anm. Von dem alten scheinen, zeigen, beweisen, wurde bescheinen ehedem überhaupt für beweisen gebraucht. Bloß durch den Gebrauch ist es heutiges Tages auf ein schriftliches Zeugniß, welches man im gemeinen Leben einen Schein nennet, eingeschränket worden. S. auch das folgende.

Bescheinigen, verb. reg. act. welches das Intensivum des vorigen ist, und mit demselben einerley Bedeutung hat, nur daß es im Hochdeutschen üblicher ist als jenes, welches sich noch am stärksten im Oberdeutschen erhalten hat. So auch die Bescheinigung, so wohl für die Handlung, als auch für das schriftliche Zeugniß, oder den Schein selbst.

† Bescheißen, verb. irreg. act. (S Scheißen,) welches einer der niedrigsten und unanständigsten Ausdrücke ist, mit seinen Excrementen besudeln, und in einer eben so schmutzigen Figur auch betriegen. In dem Schwabenspiegel lautet dieses jetzt so niedrige Wort beschizzen, und in Schlesien wird es überhaupt für besudeln, beschmutzen gebraucht, so wie auch im Osnabrückischen schetterig, schmutzig, unrein bedeutet. Der Beschiß, für Betrug, Bescheißer, ein Betrieger, und Bescheißerey, Betriegerey, sind so niedrig, daß sie kaum angeführet zu werden verdienen.

Beschêlen, S. Beschälen.

Beschênken, verb. reg. act. mit einem Geschenke versehen. Jemanden mit einem Buche, mit einer Summe Geldes beschenken. Der Bothe wurde reichlich beschenkt. Daher die Beschenkung.

Anm. Das Niedersächsische beschenken bedeutet zugleich betrunken machen, und beschunken ist in eben dieser Mundart ein höflicher Ausdruck für trunken. S. Schenken, welches in den gemeinen Mundarten auch zu trinken geben bedeutet.

1. Beschêren, verb. reg. act. von scheren, tondere, mit dem Schermesser bearbeiten, glatt machen. Sich den Kopf bescheren lassen.

2. Beschêren, verb. reg. act. als ein Geschenk zutheilen, obgleich nur noch in einigen wenigen Fällen. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort im gemeinen Leben von Gott, und besonders von der Ertheilung zeitlicher Güter. Sprichw. Was Gott beschert, bleibt unverwehrt, was uns Gott zugedacht hat, das kann uns niemand hindern. Ingleichen von demjenigen, was uns ohne unsere Bemühung zu Theile wird. Es ist ihm ein Schatz bescheret worden. Das ist mir nicht bescheret gewesen, nicht bestimmt, nicht zugedacht; ein gemeiner Trostspruch träger oder ungeschickter Leute, wenn sie die Erlangung eines Gutes durch eigene Schuld versäumet haben. Endlich ist dieses Wort auch im gemeinen Leben von den Geschenken üblich, die man andern zum Weihnachtsfeste macht. Einem etwas bescheren, oder bescheren lassen. So auch die Bescherung, so wohl von der Handlung, als auch dem Geschenke selbst, besonders in dem letzten Falle. Im gemeinen Scherze wird dieses Wort auch wohl von einem jeden unangenehmen oder verächtlichen Vorfalle gebraucht. Bey meiner Zurückkunft finde ich die Bescherung, Weiße, von einer gestifteten Heirath.

Anm. Dieses Wort gehöret zu schêren, theilen. Es kommt schon bey dem Notker vor, und in dem alten Siegesliede auf den König Ludwig bey dem Schilter bedeutet giskeren geben, so wie das Schwed. beskaera und das Angels. sciran, gleichfalls ertheilen bedeuten. S. Schêren.

Beschicken, verb. reg. act. welches von einer gedoppelten Bedeutung des einfachen Zeitwortes schicken, vornehmlich in zweyerley Bedeutungen gebraucht wird.

1. Von schicken, mittere, an jemanden schicken. Einen beschicken, einen Bothen an ihn schicken; gemeiniglich mit Beyfügung der Ursache, welche alsdann die Vorwörter um und wegen zu sich nimmt. Jemanden um etwas, oder wegen einer Sache beschicken. Besonders durch einen Bothen, oder auch schriftlich vor sich laden, hohlen lassen. In dieser Bedeutung, die eigentlich nur noch im Oberdeutschen üblich ist, heißen in dem Salzwesen zu Halle die acht Vorsteher aus den Innungen und der Gemeinheit, welche den Rechnungen beywohnen müssen, die Beschickten, weil sie von dem Rathe dazu beschickt, d. i. erfordert werden. In der Schweiz bedeutet Waaren beschicken, so viel als sie verschreiben. S. Frisch v. Schicken.

2. Von schicken, ordinare, disponere, wird dieses Wort im gemeinen Leben noch häufig auf mancherley Art gebraucht. 1) Bedeutet es zubereiten, einer Sache zu einer gewissen Bestimmung die gehörige Vermischung und Zurichtung geben; in welchem Verstande es in vielen Handwerken und Manufacturen vorkommt. So werden in den Schmelzhütten die Erze beschickt, wenn ihnen im Schmelzen Schlacken und Rohstein zugesetzet werden. Der Schmelzer beschickt den Schmelzofen, wenn er ihn mit Gestiebe gehörig zumachet, den Herd und die Spur stößet, ausschneidet, abwärmet, die Bälge einhänget, u. s. f. kurz, ihn zum Schmelzen fertig und geschickt machet. Der Münzer beschickt das Silber oder Gold, wenn er demselben so viel von einem geringern Metalle zusetzet, bis es den verlangten Gehalt bekommt, S. Legiren. Den Acker beschicken, ihn düngen, pflügen, egen u. s. f. 2) Warten, pflegen. Ein Kind beschicken, es einwindeln; ingleichen demselben in den ersten Wochen nach der Geburt die gehörige Pflege und Wartung geben. Das Vieh beschicken, dasselbe zu rechter Zeit füttern, reinigen u. s. f. 3) In Ordnung bringen, gute Anstalt machen, welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen wenig mehr vorkommt. Seine Sachen beschicken. Beschicke dein Haus, denn du wirst sterben, 2 Kön. 20, 1. Also ward der Gottesdienst beschickt, 2 Chron. 35, 10, 16. 4) Überhaupt ein jedes Geschäft verrichten, thun, im Hochdeutschen gleichfalls nur selten. Sechs Tage sollt du arbeiten und alle deine Dinge beschicken, 2 Mos. 20, 9. Er hat immer viel zu beschicken, zu verrichten. Ein Tagewerk Torfgrabens beschicken, zu Stande bringen, in den Marschländern. 5) Begraben, zur Erde bestatten. Es beschickten aber Stephanum gottesfürchtige Männer, Apostelg. 8, 2. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen selten, daher auch in dem 1523 zu Basel gedruckten neuen Testamente Luthers beschickten, durch begruben, volgten, bestatten, erkläret wird. 6) Befruchten, beschwängern, doch nur bey den Jägern, die es zuweilen von dem Hirsche gebrauchen, S. Begatten, Anm.

So auch die Beschickung, so wohl von der Handlung des Beschickens in allen obigen Bedeutungen, als auch von demjenigen Körper, mit welchem ein anderer beschicket, d. i. vermischet wird; ingleichen die Beschickungsregel, diejenige Rechnungsart, welche lehret, wie die Beschickung, d. i. der Zusatz der Metalle zu berechnen, und in weiterer Bedeutung, wie man überhaupt mehrere Körper mit einander vermischen soll, damit das Vermischte einen verlangten Werth erhalte; die Alligations-Regel.

Beschienen, verb. reg. act. mit Schienen versehen. Eine Achse beschienen. Daher die Beschienung.

Beschießen, verb. irreg. act. S. Schießen. 1) Auf etwas schießen. Einen Harnisch beschießen, in den Gewehr-Fabriken, ihn mit einem Schusse probiren. Besonders, mehrmahls auf etwas schießen. Einen Haufen Wildbret beschießen, bey den Jägern, oft unter denselben schießen, und ihn dadurch scheu machen. Eine Stadt, eine Festung, ein Schloß, ein Lager beschießen, mit

dem groben Geschütze darauf schießen. 2) Aus etwas schießen, mit einem Schusse probiren. So werden in den Gewehr-Fabriken die Feuerröhre beschossen, wenn zur Probe aus denselben geschossen wird. Daher die Beschießhütte, wo die Röhre probiret und hernach gezeichnet werden; der Beschießmeister, der Vorgesetzte, der solches verrichtet; die Beschießordnung, die obrigkeitliche Vorschrift, die dabey zu befolgen ist; das Beschießzeichen, welches nach dem Beschießen auf die Röhre geschlagen wird.

So auch die Beschießung, in beyden Bedeutungen.

Anm. Beschießen für ergeben, eintragen, Nutzen bringen, es wird nicht viel beschießen, ist nur noch in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich. Einen großen Herren beschießen, ihm zu Ehren das Geschütz lösen, ist im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlich. Ein Zimmer beschießen, ausdielen, mit Bretern belegen, ist nach dem Niederf. wo bescheten gleichfalls diese Bedeutung hat. S. Schießen.

Beschiffen, verb. reg. act. Einen Fluß, ein Meer beschiffen, oft auf demselben schiffen. Ein Land beschiffen, oft und viel nach demselben schiffen. In beyden Fällen wird dieses Wort am häufigsten passive gebraucht. Amerika wird von allen Europäischen Nationen beschifft. S. auch Besegeln.

Beschilft, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des ungewöhnlichen Verbi beschilfen ist, mit Schilf bewachsen, in der höhern Schreibart der Neuern. Ein dick beschilfter Bach, Zach. Das beschilfte Ufer, Geßn.

Beschimmeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, mit Schimmel überzogen werden. Es beschimmelt hier alles. Es war alles beschimmelt.

Beschimpfen, verb. reg. act. einen Schimpf zufügen, einem etwas erweisen, welches ihm bey andern Unehre verursacht. Jemanden beschimpfen. Daher die Beschimpfung, so wohl für die Handlung, als auch den zugefügten Schimpf selbst. Bey dem Opitz kommt verschimpfen und Verschimpfung für beschimpfen und Beschimpfung vor.

Beschirmen, verb. reg. act. zum Schirme dienen. 1) Eigentlich, wider die Unbequemlichkeiten der Witterung bedecken. Sir. 14, 27: Darunter (unter der Laube) wird er von der Hitze beschirmet. 2) Wider einen feindlichen Angriff bedecken; wofür doch beschützen jetzt üblicher ist. Eine Stadt, ein Land, ein Volk beschirmen. S. auch Beschützen. So auch die Beschirmung. Das Hauptwort der Beschirmer, welches ehedem einen Schutzherren bedeutete, ist heut zu Tage sehr ungewöhnlich geworden, und wird nur noch im biblischen Style zuweilen von Gott gebraucht.

Anm. Biscirman, biskirmen, beskirmen, biscrimen, kommt in den obigen Bedeutungen schon bey dem Ottfried und Willeram vor. Die Schweden sagen gleichfalls beskerma und die Dänen beskiärme. S. Schirm.

Beschlafen, verb. irreg. act. S. Schlafen. 1) Über einer Sache zu Bette gehen und einschlafen. So sagt man noch im Oberdeutschen: Den Zorn gegen den Nächsten soll man nicht beschlafen. Im Hochdeutschen gebraucht man dieses Wort im gemeinen Leben nur in engerer Bedeutung, über dem Nachdenken über eine Sache einschlafen. Ich will es beschlafen, ich will es die Nacht überlegen, wofür man in Niedersachsen sagt, ich will mich darauf beschlafen. Man soll ein Ding beschlafen, ehe man sich dazu entschließt. 2) Als ein anständiger Ausdruck im gemeinen Leben für schwängern. Eine Weibsperson beschlafen, sich auf unerlaubte Art fleischlich mit ihr vermischen; in welcher Bedeutung dieses Wort oft in der Deutschen Bibel und 2 Mos. 22, 19 gar von der Sünde der Sodomiterey vorkommt. Daher die Beschlafung, besonders in der letzten Bedeutung.

Der Beschlag, des -- es, plur. die -- schläge, von dem folgenden Verbo beschlagen, und zwar,

1. Von dem Activo. 1) Die Handlung des Beschlagens, ohne Plural, und zwar so wohl in der eigentlichen Bedeutung des Verbi, als auch in so ferne es zurück halten, pfänden, in Arrest nehmen bedeutet. Ein gerichtlicher Beschlag. Güter, Waaren in Beschlag nehmen, sie in gerichtliche Verwahrung bringen. Schiffe in Beschlag nehmen, einen Beschlag auf die Schiffe legen, sie durch obrigkeitliche Gewalt zurück behalten, um sich ihrer zum öffentlichen Gebrauche zu bedienen; mit einem Spanischen Worte, das Embargo. 2) Dasjenige, womit etwas beschlagen wird, besonders Arbeiten von Metall, welche zur Stärke und Zierde auf etwas geschlagen, oder befestiget werden, und zwar am häufigsten, als ein Collectivum, alle Dinge einer Art auszudrucken, womit ein Körper beschlagen wird. Der Beschlag einer Thür, das Schloß, die Häspen, Angeln u. s. f. So auch der Beschlag eines Buches, eines Rades, eines Wagens u. s. f. Ein Beschlag von Eisen, von Messing. Dieß ist zugleich die einzige Bedeutung dieses Wortes, in welcher es den Plural leidet. S. Beschläge.

2. Von dem Neutro. So wohl der Zustand, in welchem eine Sache beschlägt, oder mit Schimmel und Feuchtigkeiten überzogen wird, als auch dieser Schimmel oder die Feuchtigkeiten selbst, und in weiterer Bedeutung, in dem Bergbaue, Erzarten, welche sich in Gestalt eines Staubes oder Mehles auf Steine, oder andere Erzarten ansetzen, und Folgen einer vorher gegangenen Verwitterung sind.

Das Beschläge, des -- s, plur. ut nom. sing. alles dasjenige zusammen genommen, womit eine Sache so wohl zur Befestigung, als auch zur Zierde beschlagen wird, wie Beschlag in der zweyten Bedeutung des Activi. Das Beschläge einer Thür, eines Buches, eines Wagens, eines Rades u. s. f. Das Beschläge eines Pferdes, die Hufeisen, womit es beschlagen wird.

Beschlagen, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in doppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum, mehrmahls an etwas schlagen. So werden in den Münzen die Thaler beschlagen, wenn sie rund geschlagen werden, wobey man sie mit der Beschlagezange hält. Am häufigsten wird es in verschiedenen weitern Bedeutungen gebraucht. 1) Dinge, die zur Befestigung oder zur Zierde einer Sache gereichen, mit Hammerschlägen an dieselbe befestigen. Eine Thür, ein Rad, einen Wagen beschlagen, das nöthige Eisenwerk daran befestigen. Mit Golde beslagen, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter. Ein Pferd beschlagen, ihm die Hufeisen aufschlagen, in welcher Bedeutung es schon in dem Schwabenspiegel vorkommt. Einen Tisch mit Wachsleinwand beschlagen. 2) Behauen, bey den Zimmerleuten, Tischlern und Steinmetzen. Einen Baum beschlagen, ihn viereckt hauen. Einen Stein beschlagen. 3) Eine gläserne Retorte beschlagen, sie mit einer Rinde von Thonerde überziehen. 4) Befruchten, von einigen Thieren. So beschlägt bey den Jägern der Hirsch das Wild, und das Thier gehet hoch beschlagen, wenn es trächtig ist, und bald setzen will. Ein beschlagenes, d. i. trächtiges Thier. 5) Die Decke beschlagen, oder das Bett beschlagen, ist eine alte Redensart von der feyerlichen Beschreitung des Ehebettes nach der priesterlichen Einsegnung, welche aber doch nicht alle Mahl die wirkliche Vollziehung der Ehe mit in sich schließet. 6) Zeichnen, bezeichnen, besonders so fern solches vermittelst eines Schlages geschiehet. So werden in den Salzwerken zu Halle die

Salzstücke beschlagen, wenn sie mit dem eisernen Thalzeichen bemerket werden, und in den Manufacturen wird ein Stück Zeug beschlagen, wenn es nach der Besichtigung mit einem Stückchen Bley behänget, und der Stämpel darauf geschlagen wird, welches man auch plombiren nennet. 7) Belegen, besonders in der R. A. eine Sache mit Arrest beschlagen. 8) Die Segel aufbinden, in der Seefahrt. Daher die Beschlaglinien, kleine Stricke, die Segel damit aufzubinden. 9) In einer Sache wohl, oder schlecht beschlagen seyn, im gemeinen Leben, in derselben wohl oder schlecht geübt, oder erfahren seyn; vielleicht als eine Anspielung auf ein wohl beschlagenes Pferd, zumahl da die Niedersachsen von einem listigen, verschlagenen Menschen sagen, daß er hinten und vorn beschlagen sey. S. auch Verschlagen. Daher die Beschlagung in allen obigen Bedeutungen. S. auch Beschlag.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, mit Feuchtigkeiten überzogen werden. So beschlagen die Gläser, die Fenster, metallene Gefäße, u. s. f. wenn sie erkältet sind, und sich wärmere Dünste daran hängen, und dem Auge sichtbar werden. Das Brot, das Leder u. s. f. beschlägt, wenn es schimmelig wird.

Anm. Veraltete, oder nur in einigen Mundarten übliche Bedeutungen sind noch: 1) Bedecken. So sagen noch die Niedersachsen, ein Land beschlagen, wenn sie es besäen, oder mit dem Viehe betreiben. 2) Bestellen, besprechen. Korn, Waaren beschlagen. Die Herberge beschlagen, bey dem Kaisersberg. 3) Über einem Verbrechen ertappen. Einen Dieb beschlagen, so wohl in Niedersachsen, als in Oberdeutschland. S. Schlagen. In Niedersachsen lautet dieses Zeitwort beslaen, und im Osnabrückischen beslaunen.

Beschleichen, verb. irreg. act. (S. Schleichen,) hinzu schleichen und überraschen, schleichend überfallen. Ein Thier beschleichen. Ingleichen im gemeinen Leben zuweilen auch mit List und unter dem Scheine des Rechtes hintergehen.

Beschleunigen, verb. reg. act. schleunig machen, die Geschwindigkeit einer Bewegung vermehren, am häufigsten in figürlicher Bedeutung und in der edlern Schreibart. Das hat seinen Tod beschleuniget. Beschleunige nicht die Strafe des Himmels, die zu zögern scheinet. Man beschleuniget die Stunde, die uns auf ewig verbinden soll, Dusch. Daher die Beschleunigung. S. Schleunig.

Beschließen, verb. irreg. act. S. Schließen. 1) * Mit einem Schlosse verwahren. Getreide, Eßwaaren u. s. f. beschließen.

> Was wollt ihr euch beschließen,
> Verriegeln um und um? Opitz.

Die Thore beschließen, zuschließen. Für welchen Oberdeutschen Gebrauch im Hochdeutschen aber verschließen und einschließen üblicher ist; S. Beschließerinn, und Beschluß. 2) * Umschließen, umgeben. Sie beschlossen eine große Menge Fische, Luc. 5, 6. Er fiel auch in eine Stadt, die — — mit einer Mauer beschlossen war, 2 Maccab. 12, 13. Ingleichen, in sich fassen. Was die Welt in sich beschließet. Ein Weiser beschließt alle Güter in sich. Die Wüste hat sie beschlossen, 2 Mos. 14, 3. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen gleichfalls veraltet. Doch nennet man an einigen Orten diejenigen Zünfte, in welchen die Meister, ja oft auch die Gesellen und Lehrlinge auf eine gewisse Zahl gesetzet worden, beschlossene oder geschlossene Zünfte. 3) * Übergeben. Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat, 1 Mos. 14, 20. Daß mich der Herr hatte in deine Hände beschlossen, 1 Sam. 24, 19. Auch dieser Gebrauch ist bloß biblisch und im Hochdeutschen nicht nachzuahmen. 4) Zu Ende bringen, endigen, so wohl von der Zeit, als auch von Geschäften. Das Jahr, die Woche beschließen. Als den schönen Tag ein noch schönerer Abend beschloß, Dusch. Der Feldzug ist schon beschlossen. Die Predigt war noch nicht beschlossen. Das Leben beschließen, sterben. Indessen lässet sich dieses Wort nicht in allen Fällen für endigen gebrauchen, sondern das Herkommen und ein gutes Gehör muß in jedem einzelnen Falle den Ausspruch thun. 5) Nach vorher gegangener Überlegung wollen, oder einen Vorsatz fassen. Ich habe es bey mir beschlossen. Ich habe beschlossen, zu dir zu kommen. Du beschlossest meinen Untergang. Über den Punct habe ich eigentlich noch nichts beschlossen.

> Wer weiß, was das Geschicke
> Mit dir beschließt, Cron.

Welche Wortfügung mit dem Vorworte mit doch ungewöhnlich ist.

Daher die Beschließung, in den drey ersten Bedeutungen. In der vierten und fünften sind Beschluß üblicher.

Anm. In der ersten, heut zu Tage nur noch Oberdeutschen Bedeutung dieses Wortes kommt besliezzen schon bey dem Notker und Tatian vor. Be bedeutet hier bey, gleichsam beyschließen, oder bey Seite schließen. Beschlossene Geschlechter, für beschloßte, ist ein Mißbrauch. S. Beschlossen.

Die Beschließerinn, plur. die — en, an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, so viel als Ausgeberinn, Haushälterinn, welche die zu einer Haushaltung gehörigen Bedürfnisse unter ihrem Beschlusse hat. S. Ausgeber. In dieser Bedeutung kommt das Wort schon in dem Augsburgischen Stadtrechte von dem Jahre 1276 vor.

Beschlingen, verb. irreg. act. (S. Schlingen,) mit einem geschlungenen Körper überziehen. So werden bey den Feuerwerkern die Bomben mit dem Trommelbunde beschlungen.

Beschlossen, verb. reg. act. von Schloß, castrum, von welchem aber nur das Mittelwort der vergangenen Zeit üblich ist, beschlosset, oder beschloßt, mit einem Schlosse, in engerer Bedeutung, versehen. So werden besonders in der Mark und Pommern diejenigen adeligen Geschlechter, welche das Recht haben, Bürge oder Schlösser mit den dazu gehörigen Regalien zu besitzen, beschloßte Geschlechter, beschloßte oder geschloßte Junkern, oder Schloßgesessene genannt. Wenn sie dieses Recht erblich besitzen, heißen sie Erbbeschloßte, oder Erbschlösser; haben sie aber ein solches Schloß nur als ein Unterpfand in Besitz, so führen sie den Nahmen der Pfandbeschlosseten. Daher beschloßte Gerichte, die Gerichte solcher Schloßgesessenen, welche von einigen zuweilen irrig geschlossene Gerichte genannt werden, als wenn das Wort zunächst von schließen abstammete. S. Schloß.

Der Beschluß, des — sses, plur. die — schlüsse, von dem Verbo beschließen, so wohl die Handlung des Beschließens, als auch dasjenige, womit etwas beschlossen, d. i. geendiget wird. 1) Das Verschließen einer Sache, und das Recht sie zu verschließen. In dieser ersten Bedeutung des Verbi ist im Hochdeutschen nur die R. A. üblich, eine Sache in, oder unter seinem Beschlusse haben, sie in Verwahrung haben, das Recht haben, sie zu verschließen. Alle Zimmer sind unter Einem Beschlusse, können vermittelst einer einzigen Thür verschlossen werden. Der Plural ist hier nicht gebräuchlich. 2) Die Endigung einer Zeit oder Sache, und dasjenige, womit sie geendiget oder beschlossen wird, in welchem letztern Falle auch der Plural gebraucht werden kann, ob er gleich wenig vorkommt. Zum Beschlusse schreiten. Der Beschluß des Jahres, einer Woche, des Tages, eines Feldzuges, einer Predigt u. s. f. Den Beschluß mit etwas machen. S. auch Schluß. 3) Das Wollen einer Sache nach vorher gegangener Überlegung, und die Sache, die man will, selbst. Den Tag nach diesem Beschlusse. Daher der Landtagesbeschluß, der Beschluß des Ritterstandes u. s. f. S. Entschluß.

Beschmausen, verb. reg. act. Einen Freund beschmausen, bey ihm schmausen, und ihm dadurch Kosten verursachen. Daher die Beschmausung.

Beschmeißen, verb. irreg. act. (S. Schmeißen,) welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Für bewerfen. Jemanden mit Koth beschmeißen. 2) Wenn die Insecten ihre Eyer in Eßwaaren legen, so sagt man gleichfalls, daß sie selbige beschmeißen. S. Schmetterling und Schmeißfliege. 3) Besudeln.

Und sollten sie ihr Werk und offenbare Schriften
Mit Lügen selber noch beschmeißen und vergiften, Opitz.

Wofür aber im Hochdeutschen beschmitzen üblicher ist.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort besmiten. Bey dem Ulphilas kommt bismaitan für salben, beschmieren, vor. S. Beschmitzen.

Beschmieren, verb. reg. act. 1. Eigentlich, mit Schmer, d. i. einer Fettigkeit, bestreichen. Brot mit Butter, den Leib mit Öhl beschmieren. Ingleichen mit einer andern Sache bestreichen, im verächtlichen Verstande. Das Gesicht mit Koth beschmieren. 2. Figürlich. 1) Besudeln, beschmutzen. Sich beschmieren, im gemeinen Leben. Die Bücher mit Dinte beschmieren. 2) Beschreiben, verächtlich. Das Papier, die Bücher beschmieren.

Beschmitzen, verb. reg. act. besudeln, beschmutzen, doch mehr im figürlichen als eigentlichen Verstande. Eines guten Nahmen beschmitzen.

Der Zeiten öftre Brut, der Frevel und die Schande
Beschmitzten anfangs bald die Ehen, Haus und Stamm,
Haged.

Anm. Dieses Wort kommt im Hochdeutschen nur noch in der Büchersprache vor; im gemeinen Leben ist dafür beschmutzen üblicher. Beyde sind nur der Mundart nach unterschieden. Beschmitzen, Niedersächs. besmitten, Dän. besmitte, Holländ. besmetten, Angels. besmittan, ist das Oberdeutsche Frequentativum von beschmeißen, Niedersächs. besmiten, welches schon bey dem Kero pismizzan lautet; alles in der Bedeutung des Beflekens, Besudelns, ob es gleich scheinet, daß es ursprünglich beschmieren bedeutet habe, in welchem Sinne bismaitan schon bey dem Ulphilas vorkommt. S. Schmitzen. Pismiz bedeutet bey dem jetzt gedachten Kero einen Flecken, und in Boxhorns Glossen contagia. Besmeizzen mit lindon findet sich bey dem Notker. S. Beschmutzen.

Beschmutzen, verb. reg. act. schmutzig machen, so wie das vorige beschmitzen, nur daß es im Hochdeutschen üblicher ist, als jenes. Die Kleider beschmutzen, sich beschmutzen. So wie beschmitzen mehr in der figürlichen Bedeutung vorkommt, so ist beschmutzen fast nur allein in der eigentlichen üblich, ob es gleich nur eine gröbere Mundart des vorigen zu seyn scheinet. Engl. to besmut.

Anm. Die gemeinen Mundarten haben viele Wörter, den Begriff des Beschmutzens auszudrucken. Eines der ältesten ist das Niedersächs. besölen, welches schon im Ulphilas bisaulnian, und im Franz. noch jetzt souiller lautet. S. Besudeln.

† Beschnarchen, verb. reg. act. mit ungestümer Neugier besehen, im verächtlichen Verstande, und den niedrigen Sprecharten.

Beschnauben, oder beschnaufen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, schnaubend beriechen.

Beschnäufeln, verb. reg. act. das Frequentativum des vorigen, welches mit demselben einerley Bedeutung hat, und eigentlich von den Jagdhunden gebraucht wird, welche die Fährten oft sehr kaltsinnig beschnäufeln. Nach einer andern Mundart lautet dieses Zeitwort auch beschnuffeln, Niedersächs. beschnüffeln, und nach einer andern Form auch beschnoppern und beschnuppern.

Beschneiden, verb. irreg. act. (S. Schneiden,) von einer Sache etwas abschneiden, an derselben schneiden. Ducaten beschneiden. Einem Vogel die Flügel beschneiden. Eine Hecke, den Wein, die Bäume beschneiden. Ein Buch beschneiden, bey den Buchbindern, es glatt und eben schneiden, welches in der Beschneidepresse, auf dem Beschneidebrete, vermittelst des Beschneidehobels oder Schnitthobels geschiehet. Einen Knaben beschneiden, bey den Juden, und einigen andern Morgenländern, ihm die Vorhaut vermittelst eines Schnittes benehmen. Figürlich, im gemeinen Leben auch in einigen Fällen für entziehen, benehmen. Einem seine Ehre beschneiden. Einem die Hoffnung, die Gelegenheit beschneiden. Daher die Beschneidung, besonders von der jüdischen Ceremonie, die Knaben am achten Tage an der Vorhaut zu beschneiden.

Anm. Diese letztere druckt Notker durch Umbesnida aus, nach dem Latein. Circumcisio. Eben derselbe gebraucht dafür aber auch Umbestritti und Scartlidi, das letztere von lid, Glied, und scart, Scharte, Schnitt. Das Zeitwort bisnidan findet sich schon bey dem Ottfried und Tatian.

Beschneiteln, verb. reg. act. welches das verkleinernde Frequentativum von beschneiden ist, umher beschneiden, und am häufigsten von dem Beschneiden der Bäume gebraucht wird. Niedersächs. besneteln. S. auch Beschnippen.

Beschnellen, verb. reg. act. durch Geschwindigkeit hintergehen, von schnell, und in weiterer Bedeutung überhaupt als ein gemilderter Ausdruck für betriegen. Beschnelle wen du kannst, Günth.

Anm. Niedersächs. versnellen, Holländ. versnellen, Dän. besnilde, Schwed. försnilla. S. Schnellen.

Beschneyen, verb. reg. act. S. Schneyen, mit Schnee bedecken, von welchem aber nur das Mittelwort beschneyet üblich ist. Beschneyete Gipfel der Berge.

Beschnippen, verb. reg. act. die Schneppen oder Spitzen von einer Sache abschneiden. So beschnippen die Tuchmacher die Wolle, wenn sie die groben Spitzen an derselben abschneiden. Ein niedriges Frequentativum davon ist beschnippern, Niedersächs. besnippeln.

Beschnoppern, Beschnuppern, S. Beschnäufeln.

Beschnüffeln, S. eben daselbst.

Beschnüren, verb. reg. act. mit Schnüren umwickeln oder umschlingen. So pflegt man in der Feuerwerkerkunst die Feuer, Leucht- und Brandkugeln zu beschnüren. Daher die Beschnürung.

Beschocken, verb. reg. act. mit Schocken, d. i. nach Schocken bestimmten Steuern, belegen, ein besonders in Chursachsen üblicher Ausdruck, von welchem das Mittelwort beschockt am üblichsten ist. Beschockte Güter, welche Schocke zu entrichten haben. S. Schock.

* Beschönen, verb. reg. act. schön, d. i. scheinbar, machen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, durch einen scheinbaren Vorwand entschuldigen. Ein Vergehen, eine böse That beschönen wollen. Im Hochdeutschen ist dieses Wort veraltet, seitdem das folgende beschönigen üblicher geworden ist.

— Da du für ihn flehst beschönst du den Verrath,
Schleg.

Ehedem sagte man auch sich beschönen, sich entschuldigen, welcher Ausdruck schon in Tyrols Paraenes. V. 43 vorkommt, und Walther von der Vogelweide singt:

Gefueges mannes doenen
Das sol man wol beschoenen.

In der Jülichschen Rechtsordnung bey dem Frisch bedeutet sich beschönen, auch so viel als sich hüthen. Opitz gebraucht beschönen

nen Th. 4. S. 883 der neuen Ausgabe für beweisen, und an einem andern Orte singt er:

Hier war der Tugend-Feld
Das Ort, von dem sich ließ der Erden-Kreis beschönen,

vermuthlich für verschönern, in welcher Bedeutung auch das einfache schönen ehedem sehr üblich war. S. Frisch v. Schön. So auch die Beschönung. Das Schwed. besköna, bedeutet so wohl zieren, als auch entschuldigen.

Beschönigen, verb. reg. act. welches das Intensivum des vorigen ist, und im Hochdeutschen häufiger gebraucht wird, als jenes, durch einen scheinbaren Vorwand rechtfertigen, entschuldigen. Eine böse That, sein Vergehen beschönigen wollen. Daher die Beschönigung, so wohl von der Handlung, als auch von demjenigen, was man zur Rechtfertigung einer bösen That anführet.

Beschossen, verb. reg. act. von welchem nur das Mittelwort beschoßt in der Wapenkunst üblich ist, mit Schossen, d. i. Spitzen versehen. Ein beschoßter Schild, ist ein Schild, welcher in verschiedene Triangel-Spitzen getheilet ist, deren Enden in der Mitte zusammen stoßen.

Beschränken, verb. reg. act. mit Schranken umgeben; ein Wort, welches im Hochdeutschen nur in figürlicher Bedeutung für einschränken, umschränken, und auch hier nur in der höhern Schreibart üblich ist. Die reinste Wollust hat ein beschränktes Maß, Klopst. Kein Verstand ist so beschränkt, daß er nicht Gott aus seinen Werken erkennen könnte.

Deiner Allmacht,
Die den Himmel selbst beschränkt, Can.

Anm. Ottfried und Notker gebrauchen bifkrenken und bescrenchen für überwinden, demüthigen. S. Schranke.

Beschreiben, verb. irreg. act. S. Schreiben. 1) * Für das einfache schreiben, in welcher nur im Oberdeutschen üblichen Bedeutung das beschriebene Recht, so viel ist als ein geschriebenes, oder schriftlich aufgesetztes Recht. 2) Schriftlich erfordern. Jemanden auf den Landtag, zur Huldigung beschreiben. Beschreib denselben Arzt, daß er zu mir khomen well, Theuerd. Kap. 67. 3) Voll schreiben. Einen Bogen Papier beschreiben. Diese Blätter, die ich mit meinen Thränen benetze, und mit meinem Elende beschreibe, Dusch. 4) Vermittelst der Schrift deutlich machen, doch wiederum mit verschiedenen Nebenbegriffen und Einschränkungen. Denn so bedeutet dieses Wort, (a) eine umständliche Nachricht von einer Sache schriftlich ertheilen. So beschreibet der Geschichtschreiber einen Feldzug, eine Schlacht, ein Gebäude, der Erdbeschreiber ein Land u. s. f. In weiterer Bedeutung auch mündlich eine umständliche Nachricht von etwas ertheilen. (b) In der Logik, wo beschreiben dem erklären entgegen gesetzet wird, bedeutet es, einen deutlichen Begriff von einer Sache geben, der nur auf kurze Zeit hinreicht, dieselbe von andern zu unterscheiden, oder nur zufällige Kennzeichen eines Dinges anführen. So beschreibet man jemanden eine Citrone, wenn man sagt, sie sey eine gelbe etwas längliche Frucht, die auf dem Tische am Fenster liege. (c) In der Geometrie bedeutet es so viel als zeichnen. Ein Vieleck, einen Triangel beschreiben, zeichnen; und auch hier zuweilen in figürlicher Bedeutung von leblosen Körpern. Eine abgeschossene Kugel beschreibet auf ihrem Wege eine krumme Linie. Die Planeten beschreiben in ihrem Laufe um die Sonne Kreislinien.

Daher die Beschreibung, so wohl für die Handlung des Beschreibens in allen obigen Bedeutungen, als auch für die Nachricht, die man ertheilet, und die Schrift, die selbige enthält, in dem ersten Falle der vierten Bedeutung; ingleichen für den deutlichen Begriff, und die Worte, in welchen derselbe enthalten ist, in deren zweytem Falle; in welchen beyden Bedeutungen auch der Plural gebraucht wird. Das Hauptwort der Beschreiber, ist nur in der Zusammensetzung Erdbeschreiber üblich.

Beschreiten, verb. irreg. act. (S. Schreiten,) an oder auf etwas schreiten, in der edlern Schreibart. Ein Pferd beschreiten, auf dasselbe steigen. Das Ehebett beschreiten.

Um etwas, Liebe, bitt ich dich,
Laß ihn nicht diesen Busch beschreiten,
Du möchtest ihn vielleicht begleiten, Haged.

Engl. to bestride. Niedersf. bestriden.

Beschreyen, verb. irreg. act. S. Schreyen. 1) An oder gegen etwas schreyen. So sagt man in den Rechten von einem neu gebornen Kinde, daß es die vier Wände beschrien habe, wenn dessen Geschrey deutlich in dem Hause vernommen worden, welches als ein Beweis angesehen wird, daß das Kind lebendig zur Welt gekommen ist, und dadurch das Recht zur Erbfolge bekommen hat; außer welcher Redensart das Verbum in dieser Bedeutung wohl nicht weiter üblich ist. 2) Mit einem Geschreye, d. i. laut, öffentlich, vorfordern. So wurden ehedem flüchtige Verbrecher beschrien, wenn sie vor Gericht öffentlich drey Mahl vorgeladen wurden. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. 3) Über etwas schreyen. Einen Übelthäter vor Gericht beschreyen, Zeter über ihn schreyen, welche Bedeutung nur noch in der Gerichtssprache einiger Orte üblich ist. Im gemeinen Leben sagt man auch wohl zuweilen, etwas beschreyen, laut darüber weinen. Hierher gehöret auch das Mittelwort beschrien, in der figürlichen aber nachtheiligen Bedeutung, für übel berüchtigt. Nero ist wegen seiner Grausamkeit in der ganzen gesitteten Welt beschrien. 4) Mit Worten bezaubern, besonders durch übermäßige Lobeserhebungen, in der Kunstsprache des Aberglaubens, welches man in Oberdeutschland auch berufen nennet. Ein Kind beschreyen. Das Kind ist beschrien. Von diesem Aberglauben rühret auch der alte Gebrauch des Deutschen Pöbels her, alle Lobsprüche auf Kinder und Vieh mit einem Gott behüte es! zu begleiten; wofür die alten Griechen ἀβασκάντως, die Römer aber praefiscine sagten.

Beschroten, verb. reg. act. nur daß das Mittelwort der vergangenen Zeit so wohl beschrotet, als beschroten lautet, beschneiden, besonders mit großen Werkzeugen beschneiden. Im Hochdeutschen ist dieses Wort wenig gebräuchlich, dagegen kommt es in den gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes desto häufiger vor, wo es auch figürlich gebraucht wird. Er beschrotete (beschnitt) ihre Pfründen, heißt es in Walsers Appenzell. Chron. S. Schroten.

Beschuhen, verb. reg. act. mit Schuhen versehen. Ein Paar Stiefeln beschuhen, Schuhe daran setzen. Ingleichen figürlich. Einen Pfahl beschuhen, ihn an der Spitze mit Eisen beschlagen. Daher die Beschuhung.

Beschulden, verb. reg. act. 1) Mit Schulden beschweren. Beschuldete Güter; wofür doch verschuldet üblicher ist. 2) S. das folgende.

Beschuldigen, verb. reg. act. für schuldig ausgeben, eine böse Handlung beymessen, mit der zweyten Endung der Sache. Einen des Ehebruches, der Gotteslästerung beschuldigen, ihm dieselbe Schuld geben. Beschuldigen sie mich doch nicht so grober Verbrechen. Man muß niemanden auf bloßen Argwohn beschuldigen, ihn keines Verbrechens beschuldigen. Daher die Beschuldigung, so wohl für die Handlung des Beschuldigens, als auch der bösen That, die man jemanden Schuld gibt. Falsche, ungegründete Beschuldigungen.

Anm. Im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutungen sind: 1) Tadeln, für unbrauchbar erklären. So sagt man noch in Niedersachsen, eine Brücke beschuldigen. 2) Vergelten, verdienen.

Ich wills beschuldigen, oder beschulden, im Oberdeutschen, wofür man im Hochdeutschen verschulden sagt. Das Zeitwort beschulden, wovon beschuldigen eigentlich das Frequentativum ist, ist in dieser Bedeutung noch in Oberdeutschland üblich, im Hochdeutschen aber veraltet. Das einfache schuldigen, kommt in eben dieser Bedeutung noch in der Deutschen Bibel mehrmahls vor, bedeutet aber mehr, mit Beweisen eines Verbrechens überführen, besonders vor Gerichte; dagegen beschuldigen in den meisten Fällen bloße Muthmaßungen, und oft nur ungegründete Muthmaßungen voraussetzet. S. Schuldigen.

Beschummeln, S. Betriegen, in der Anm.

Beschuppen, S. ebend. und 2 Schuppen.

Beschürfen, verb. reg. act. im Bergbaue, durch schürfen entdecken, entblößen. Einen Gang beschürfen. Daher die Beschürfung. S. Schürfen.

Beschütten, verb. reg. act. auf etwas schütten. Die Wurzeln eines Baumes mit Erde beschütten. Ein Kleid mit Wasser beschütten. Mit Segen mich beschütte, nach einer niedrigen Figur. Einen Boden mit Getreide beschütten. Daher die Beschüttung.

Beschützen, verb. reg. act. zum Schutze, d. i. zur Abhaltung aller Beschädigung, dienen. So sagt man an einigen Orten noch, einen Garten, einen Acker beschützen, ihn einzäunen, befriedigen. Noch mehr aber figürlich, wider einen feindlichen Anfall bewahren, vertheidigen. Ein Land, eine Stadt beschützen. Wer sich auf den Herren verlässet, der wird beschützet, Sprichw. 29, 25. Daher die Beschützung.

Anm. Es ist nicht erweislich, daß beschützen eine mit einem Angriffe verbundene Vertheidigung, beschirmen aber bloß eine Bedeckung bedeute. In den Fällen, in welchen beyde Zeitwörter heut zu Tage gebraucht werden, ist die letztere ohne die erste nicht einmahl möglich. Auch die Abstammung ist dawider. S. Schutz.

Der Beschützer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die — inn, eine Person, welche jemanden zum Schutze dienet, ihn beschützet.

Beschwägern, verb. reg. act. Sich mit einem beschwägern, dessen Schwager werden. Wir sind beschwägert, wir sind Schwäger. Daher die Beschwägerung.

Beschwämmen, S. Beschwemmen.

Beschwängern, verb. reg. act. schwanger machen, schwängern, im gemeinen Leben. Eine Weibsperson beschwängern.

Beschwatzen, verb. reg. act. durch Geschwätz, d. i. Beredung, bewegen. Er hat ihn dazu beschwatzt. Jngleichen nachtheilig von jemanden schwatzen, oder reden. Jemanden beschwatzen. In einigen Mundarten beschwätzen. Daher die Beschwatzung oder Beschwätzung.

Beschweifen, verb. reg. act. mit einem Schweife versehen, ein sonst ungewöhnliches aber doch richtig gebildetes Zeitwort.

> So zieht die Last der Bomben durch die Luft,
> Mit Feur beschweift, Kleist.

Beschweißen, verb. reg. act. mit Schweiß benetzen, besudeln; ein anständiger Ausdruck für beschwitzen.

> Und dreht es und entriß es der beschweißten Hand,
> Weiße.

Bey den Jägern, welche Schweiß für Blut gebrauchen, bedeutet es mit Blut benetzen oder besudeln.

* **Beschwemmen**, verb. reg. act. welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, für überschwemmen.

> Der Felsen Haupt, das sich so hoch jetzt strecket,
> Stand ganz beschwemmt, war mit der Fluth bedecket,
> Opitz Ps. 104.

Die Beschwer, plur. die — en, S. das folgende.

Die Beschwerde, plur. die — en, alles, wodurch eine Sache schwer gemacht wird, eine Last; doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) Dasjenige, dessen Leistung schwer fällt, oder was man mit Widerwillen thut. In dieser Bedeutung werden alle diejenigen thätigen Verbindlichkeiten der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit Beschwerden genannt, weil man sie schon von den ältesten Zeiten an als eine Last angesehen hat. Bürgerliche Beschwerden, wozu die Bürger oder Einwohner eines Landes verpflichtet sind, und wohin so wohl die persönlichen Dienste, die Heeresfolge, Wachhaltung u. s. f. als auch alle Steuern und Gaben gerechnet werden. In diesem Verstande ist das Wort ein allgemeiner Ausdruck, der alle besondere Arten unter sich begreift, und am häufigsten im Plural gebraucht wird. 2) Was man mit Widerwillen erduldet, alles, was unangenehme Empfindungen hervor bringet, und diese Empfindungen selbst. Hauptbeschwerden, Gliederbeschwerden, Mutterbeschwerden, Krankheiten des Hauptes, der Glieder, der Mutter. Jngleichen Noth, Gram, Sorgen u. s. f. welche letztere Bedeutung aber im Hochdeutschen, wenigstens in der edlern Schreibart, zu veralten anfängt, wozu vielleicht die Dichter der vorigen Jahre Anlaß gegeben haben, die dieses Wort um der Bequemlichkeit des Reimes willen, besonders in der veralteten Form Beschwer, gar sehr gemißbraucht haben. 3) Die Äußerung dieser unangenehmen Empfindung durch Worte; doch nur in engerer Bedeutung, von einer solchen Äußerung über das unrechtmäßige Verhalten anderer bey einem Obern, dagegen das Verbum sich beschweren in weiterer Bedeutung gebraucht wird. Beschwerde, oder Beschwerden über etwas führen, darüber Klage erheben. Es sind große Beschwerden wider dich eingelaufen.

Anm. Beswerde kommt schon in Strykers altem Gedichte bey dem Schilter vor. Indessen scheinet doch Swer oder Swere die älteste Form dieses Wortes zu seyn, in welcher es für körperlichen Schaden, Gram, Sorge, Noth u. s. f. häufig bey den Schwäbischen Dichtern vorkommt; z. B.

> Ein ſwere an minem herzen lit
> Die kan mir nieman darabe genemen,
> Kraft von Toggenburg.

Hieraus ward nachmahls das Hauptwort die Beschwer, welches in eben derselben Bedeutung sehr oft bey dem Opitz angetroffen wird; z. B.

> Erlöse dieses Land von Furchten und Beschwer,

Jngleichen:

> O führe Herr auch aus Beschwer,
> Die noch bestrickt sind, wieder her, Ps. 126.

Die Hochdeutschen Dichter haben es in dieser Gestalt noch sehr lange beybehalten, aber die Neuern haben es wegen des davon gemachten Mißbrauches veralten lassen. Schwer und Beschwer werden auch zuweilen als Neutra gefunden, welches Geschlecht auch in einigen Oberdeutschen Gegenden Beschwerde hat; das Beschwerd. In eben dieser Mundart ist dafür auch das und die Beschwerniß üblich.

Beschweren, verb. reg. act. schwer machen, mit einer Last belegen. 1. Eigentlich. Die Wage ist zu sehr beschwert. Jngleichen, schwer fallen, drücken. Das Gepäck beschweret die Kutsche. Und in weiterer Bedeutung. Krebse, rohe Speisen beschweren den Magen, sind schwer zu verdauen, und verursachen daher Beschwerden oder unangenehme Empfindungen. 2. Figürlich. 1) Mit einer lästigen Verbindlichkeit belegen. Das Volk mit Steuern und Gaben, die Unterthanen mit Frohnen beschweren. Das Reich mit Zöllen beschweren. Diese Waare ist mit zu vielen Abgaben beschweret. Jngleichen, beschwerlich fallen. Jemanden mit seinem Besuche beschweren.

2) Unan=

2) Unangenehme Empfindungen verursachen, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist. 3) Sich über etwas beschweren, das Gefühl der unangenehmen Empfindung durch Worte äußern. Sich über Leibesschmerzen beschweren. Sich bey der Obrigkeit, dem Richter beschweren. Man hat sich gar sehr über dich beschweret.

So auch die Beschwerung, in allen obigen Bedeutungen, die letzte ausgenommen, so wohl von der Handlung des Beschwerens, als auch von Beschwerden, d. i. Krankheiten des Leibes, Magenbeschwerungen, Hauptbeschwerungen, Mutterbeschwerungen, Steinbeschwerungen u. s. f. in welcher Bedeutung der Plural am üblichsten ist.

Beschwerlich, — er, — ste, adj. et adv. zu unangenehmen Verbindlichkeiten verpflichtend, Beschwerde, Mühe verursachend. Einem mit seinem Besuche, mit seinen Briefen beschwerlich seyn oder fallen. Das Reden fällt, oder wird mir gar zu beschwerlich. Ein beschwerlicher Mensch, der uns beschwerlich fällt. Eine beschwerliche Krankheit.

Die **Beschwerlichkeit**, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie beschwerlich ist; ohne Plural. Die Beschwerlichkeit eines Menschen, eines Besuches, einer Krankheit. 2) Eine beschwerliche Sache. Die Beschwerlichkeiten eines Feldzuges. Die Beschwerlichkeiten dieses Lebens. Es ist eine große Beschwerlichkeit damit verbunden. Indessen ist in dieser concreten Bedeutung Beschwerde üblicher und auch edler.

Beschwitzen, verb. reg. act. mit Schweiß benetzen, besudeln.

Der beschwitzt von seinem Jagdgaul steiget, Haged.

Beschwören, verb. irreg. act. S. Schwören. 1) Mit einem Eide bestätigen. Die Zeugen haben ihre Aussage beschworen. Ich kann es beschwören. 2) Vermittelst eines Schwures, d. i. Anrufung des höchsten Wesens, zu etwas verpflichten. (a) Eigentlich. So wird der Teufel in der Taufe beschworen. (b) Durch abergläubige Worte und Zeichen zu etwas verpflichten. Die Geister, Schlangen, Ottern u. s. f. beschwören. (c) Figürlich, heftig, und mit Anführung der triftigsten Bewegungsgründe um etwas bitten. Ich bitte und beschwöre dich. Ich beschwöre dich bey Gott. Ich beschwöre sie bey ihrer Aufrichtigkeit, lassen sie den Mann aus dem Verdachte, Gell.

Nur dieß beschwör ich dich, bey deines Thrones Pflicht,
Bey allem, was du liebst, trau dem Verräther nicht,
Weiße.

Wo doch die Wortfügung mit dem Accusativ dieß in ungebundener Rede ungewöhnlich ist.

Daher die Beschwörung, so wohl von der Handlung, als auch den Worten und Formeln, vermittelst deren man in dem ersten und zweyten Falle der zweyten Bedeutung beschwöret.

Anm. Bisueran und besuueron kommt in der ersten Bedeutung schon bey dem Tatian und Willeram vor; für heftig bitten aber gebraucht schon Kero pisuueron.

Der **Beschwörer**, des — s, plur. ut nom. sing. der jemanden beschwöret, besonders durch abergläubige und so genannte zauberische Mittel. Daß sie nicht höre die Stimme des Zauberers, des Beschwörers, der wohl beschwören kann, Ps. 58, 6.

Den tauben Ottern gleich, wenn ihr Beschwörer spricht,
Hört er die süßen Worte nicht, Haged.

Außer dieser Bedeutung ist dieses Wort nicht üblich.

Beseelen, verb. reg. act. mit einer Seele, d. i. mit Leben versehen. Wir sind Staub von einer allmächtigen Hand beseelt, Gell.

O Liebe, deinen Schmeicheleyen
Kann kein beseelt Geschöpf entgehn, Gell.

Ingleichen figürlich, mit Lebhaftigkeit, Reitz, Anmuth versehen.

Ein Blick beseelt von Wehmuth und von Treue, Gell.
Ihr Herz, von Redlichkeit beseelet,
Gefällt und spricht in jedem Blick, ebend.

Den die Liebe für sein Vaterland mit dem Muthe der feurigen Jugend im kalten Alter beseelte, Dusch.

Besegeln, verb. reg. act. 1) Mit Schiffen befahren. Ein Meer besegeln, oft auf demselben fahren. Ein Land besegeln, oft nach demselben segeln. S. Beschiffen. 2) Mit Segeln versehen. In dieser Bedeutung sagt man von einem Schiffe, daß es gut besegelt sey, wenn es gehörig fortsegelt.

* **Besegnen**, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, aber doch ein Mahl von Opitz für das einfache segnen gebraucht worden:

Der Herr wird euch besegnen immerdar, Ps. 115.

Besehen, verb. irreg. act. (S. Sehen,) auf etwas sehen, in der Absicht, etwas daran zu entdecken, oder es kennen zu lernen. Ein Land, das Feld, einen Acker, ein Haus besehen. Sich im Spiegel besehen. Als ich es beym Lichte besah, als ich es genau untersuchte. Daher der Beseher oder das Besehblech, bey den Schriftgießern, ein Blech, welches man auf eine Reihe Lettern setzet, um vermittelst desselben zu sehen, ob sie auch alle einerley Dicke haben. S. auch Besichtigen und Betrachten.

Anm. Für besehen ist im Oberdeutschen beschauen und im Niedersächsischen bekiken gebräuchlicher. Im Österreichischen wird die Wärterinn einer Kindbetterinn eine Beseherinn genannt. Bey dem Kero und Ottfried lautet dieses Zeitwort pisehan und bisihan, und bedeutet bey dem letztern auch theils sehen schlechthin, theils aufmerken, theils aber auch besorgen, versehen. Sich besehen, war eine ehedem übliche Redensart, für, mit einander fechten, seine Kräfte in einem Gefechte versuchen. Sich in einer Stadt besehen, sie besehen, oder sich darin umsehen, ist niedrig. Für das Hauptwort Besehung ist Besichtigung eingeführet. S. Besichtigen.

Beseilen, verb. reg. act. mit Seilen versehen. Ein Schiff beseilen, in den Seestädten. Daher die Beseilung.

Beseiten, verb. reg. act. von Seite, latus, mit Seiten versehen; ein nur in der Wapenkunst übliches Wort, wo beseitet so viel bedeutet, als auf der Seite mit Zierathen versehen; Franz. flanqué.

Beseligen, verb. reg. act. selig, d. i. glücklich machen, in der höhern Schreibart.

Auch du beseligst ihren Stand, Haged.
O du süßer Augenblick,
Wenn beseligst du mich wieder! Gleim.

In dem gemeinen Umgange wird dieses Wort nur in einer niedrigen Ironie gebraucht. Einen mit etwas beseligen, ihm eine nachtheilige oder schimpfliche Sache aufhängen; daher unsere Dichter mit diesem Worte billig ein wenig sparsamer umgehen sollten, weil sich der unangenehme Nebenbegriff oft mit in die Vorstellung eindränget.

Der **Besen**, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eigentlich, eine Ruthe, in welcher Bedeutung aber nur noch das zusammen gesetzte Staupbesen üblich ist, ein Besen zum Stäupen. 2) Ein aus Ruthen verfertigtes Werkzeug zum Kehren. Mit einem Besen kehren, den Unrath vermittelst desselben fortschaffen. Sprichw. Neue Besen kehren wohl, welches man im gemeinen Leben von Bedienten gebraucht, welche im Anfange ihres Dienstes ihren Pflichten genau nachkommen. Daher der Besenbinder, der sich von dem Binden, oder der Verfertigung der Besen nähret, ehedem ein Bäsmer; der Besenmarkt, wo Besen verkauft werden, und

und im niedrigen Scherze, einen über den Besenmarkt jagen, ihm den Staupbesen geben; das Besenreis, des — es, plur. inus. Birkenreis, aus welchem Besen verfertiget werden; der Besenstiel, der Stiel an einem Besen.

Anm. Besen, beym Tatian Besem, Niedersächs. Bessen, Holl. Besem, Bessem, Engl. Besom, Angels. Besm, Besma, lautet im Oberdeutschen Besem, in der zweyten Endung des Besemen, und im Plural die Besemen, welche Declination auch Luther angenommen hat. In eben dieser Mundart ist auch das Verbum besemen, mit Besen kehren, üblich. Um der ersten eigentlichen Bedeutung einer Ruthe willen, rechnet Frisch dieses Wort zu Wasen, welches ehedem auch ein Bündel Reisholz bedeutete. Man könnte es auch von Binse herleiten, in welchem das n kein Stammbuchstab ist, indem es im Niedersächs. Bese und im Holländ. Bies lautet; oder auch von Busch, welches nicht in allen Mundarten einen so harten Zischlaut hat, sondern im Franz. Buisson, und im mittlern Lateine Boessonus heißt.

Der Besenbinder, des — s, plur. ut nom. sing. S. Besen 2.

Besenden, verb. irreg. act. (S. Senden.) Einen besenden, zu ihm senden, ihm etwas sagen oder melden zu lassen, ihn beschicken.

Besandt er seine schefflewt,
Ließ ihnen sagen u. s. f. Theuerd.

Bey den Handwerkern wird dieses Wort noch häufig gebraucht. Daher die Besendung.

Die Besenheide, plur. inus. eine Art Heide, welche zweyhörnige eingeschlossene Staubbeutel, glockenförmige Kronen, abstehende Blätter und weiße Äste hat; Erica scoparia, L. Sie wächset in Spanien und dem mittägigen Europa.

Das Besenkraut, des — es, plur. inus. ein Nahme, der verschiedenen Pflanzen gegeben wird, deren Stängel und Blätter einem Besen nicht unähnlich sehen. 1) Dem Sisymbrium Sophia, L. welches auch Wallsamen, Wellsamen, Sophienkraut genannt wird. S. Wallsamen. 2) Dem Lepidium ruderale, L. welches eine Art Kresse ist, so blätterlose Blumen und zwey Staubfäden hat, und von dem großen Haufen Hundeseiche genannt wird. Sie wächset auf den Trümmern, auf den Mauern, und an den Wegen. 3) Dem Beyfuße.

Die Besenpflanze, plur. die — n, bey den neuern Kräuterkennern, der Nahme einer Amerikanischen Pflanze, welche in Jamaica als Thee gebraucht wird, und daher auch Westindischer Thee heißt; Scoparia, L.

Die Besensohle, plur. inus. in dem Salzwerke zu Halle, eine gewisse Menge Sohle, welche dem Bornmeister zum Besten gesotten wird, der dafür Besen und Handtücher halten muß.

Besessen, S. Besitzen.

Besetzen, verb. reg. act. was zu einer Sache gehöret, in, auf oder an dieselbe setzen, in verschiedenen Bedeutungen dieses einfachen Verbi. Den Tisch mit Speisen besetzen, die nöthigen Speisen auf denselben setzen. Den Tisch mit Gästen besetzen, so viel Gäste daran setzen, als derselbe fassen kann. Der Tisch ist besetzt, es haben nicht mehr Gäste Platz. Der Platz, der Stuhl ist besetzt, es sitzt schon jemand darauf, oder er ist schon für jemanden bestellt. Ein Land mit Leuten, eine Stadt mit Einwohnern besetzen. Eine Stadt mit Truppen besetzen, oder nur schlechthin, eine Stadt, eine Festung, ein Land besetzen, Truppen, Besatzung darein legen, ingleichen in Besitz nehmen. Einen Teich mit Fischen, einen Garten mit Bäumen besetzen. Ein Amt besetzen, es jemanden anvertrauen. In welchem Lande sind die Ämter mit lauter würdigen Männern besetzt? Ein Kleid mit Tressen besetzen, oder schlechthin, ein Kleid besetzen, mit Tressen. Ein besetztes, bortirtes, Kleid. Daher die Besetzung, die Handlung des Besetzens. S. auch Besatzung.

Anm. Besetzen, Niedersächs. besetten, Holländ. besetten, Angelsächs. besittan, Engl. to beset, Schwed. besaetta, lautet bey dem Notker besezzen, und wird von ihm auch für blockiren, einschließen, gebraucht, welche Bedeutung im Schwedischen und Niedersächsischen noch üblich ist. Über dieß bedeutete dieses Wort ehedem, wie noch jetzt in Niedersachsen, mit Arrest belegen, ingleichen schriftlich verfassen, aufsetzen, wie auch überführen, und endlich betriegen. In den gemeinen Mundarten hat man auch das Hauptwort, die Besetze, plur. die — n, eine Sache auszudrucken, mit welcher eine andere besetzet wird, z. B. die Besetzen an den Hemden. In der Schweiz bedeutet dieses Wort aber auch ein Gassenpflaster, so wie besetzen, daselbst für pflastern gebraucht wird; und daher kommt es auch, daß unsere Hochdeutschen Straßenpflasterer denjenigen Schlägel, womit sie das Pflaster gleich und fest stoßen, einen Besetzschlägel nennen.

Beseufzen, verb. reg. act. über etwas seufzen, es seufzend beklagen. Die Thorheiten der Menschen, die Vergänglichkeit des Lebens beseufzen.

Besichtigen, verb. reg. act. in Augenschein nehmen, feyerlich oder mit Sorgfalt besehen. Eine streitige Grenze, einen Erschlagenen, einen entblößten Gang besichtigen. Die Straßen besichtigen. In den meisten Fällen, in welchen dieses Wort im Hochdeutschen gebraucht wird, schließt es eine gewisse Feyerlichkeit ein, die mehr als das Besehen ausdruckt. Allein im Oberdeutschen wird es in allen Fällen für besehen gebraucht, weil man daselbst auch ein schönes Haus, einen angenehmen Garten besichtiget, die man im Hochdeutschen nur besiehet. Doch wird das Hauptwort die Besichtigung auch für das Besehen gebraucht, weil dieses Verbum kein Hauptwort auf — ung hat. Daher der Besichtigungsschein, das visum repertum.

Anm. Es ist nicht zunächst von dem Beyworte sichtig, wie Frisch glaubt, sondern es ist das Frequentativum von dem veralteten besichten, welches noch in einer Urkunde von 1431 vorkommt; daher es schon vermöge dieser Form einen mehrern Nachdruck hat, als besichten und besehen.

* Besiebenen, verb. reg. act. von dem Zahlworte sieben, mit sieben Zeugen überführen, oder in Gegenwart von sieben Zeugen befragen; ein veraltetes Wort, welches sich aus der Gerichtssprache der mittlern Zeiten nur noch an einigen Orten erhalten hat.

Besiegeln, verb. reg. act. mit einem Siegel versehen. Eine Handschrift, eine Quittung besiegeln, sein Siegel beydrucken. Besigelen, bey dem Willeram. Daher die Besiegelung.

Besiegen, verb. reg. act. einer Person oder Sache Sieger werden. Den Feind besiegen, über ihn siegen. Ein Heer, das noch nie besieget worden. Ein besiegtes Volk. Bloß ihre verführte Einbildungskraft hat ihre Tugend besiegt. Im Oberdeutschen ansiegen, S. dieses Wort.

Besingen, verb. irreg. act. S. Singen. 1) Bey oder über etwas singen. Eine Leiche besingen. 2) Zum Gegenstande eines Gedichtes machen, in edler Bedeutung. Das Lob Gottes, einen Held, die Reitze des Frühlinges besingen. In Oberdeutschland ist Besingniß für Exequien üblich.

Besinnen, verb. reg. recipr. Imperf. ich besann mich; Partic. besonnen. 1) Sich erinnern. Ich besinne mich nicht, daß ich es gesehen hätte. Ich besinne mich, es dir versprochen zu haben. Ingleichen mit dem Vorworte auf. Ich kann mich nicht darauf besinnen. Ich werde mich wohl noch darauf besinnen.

Besinnst du dich denn nicht auf unsre Mariane? Günth.

Im

Im Oberdeutschen wird dieses Wort sehr häufig mit der zweyten Endung der Sache gebraucht. Sich seiner Jugend besinnen. Besinne dich der vorigen Jahre.

Als Vater Zevs —
Sich glücklich einer List besann, Wiel.

Allein im Hochdeutschen ist dafür erinnern oder entsinnen doch immer üblicher. 2) Mühe anwenden, sich einer Sache zu erinnern, sich bemühen, einen dunkeln Gedanken von etwas Vergangenen klar zu machen. Ich besinne mich hin und her. Ich habe mich schon lange darauf besonnen. 3) Überlegen, im gemeinen Leben und absolute. Ich will mich besinnen. Du besinnst dich immer gar zu lange. Im Oberdeutschen sagt man auch mit der vierten Endung der Sache. Ich habe es mir nicht recht besonnen. Besinne es dir wohl. 4) Sich nach vorhergegangener Überlegung entschließen, in einigen Fällen. Haben sie sich besonnen? entschlossen. Sich eines bessern besinnen, einen bessern Entschluß fassen. Vielleicht besinnt sie sich anders. Er wird sich wohl noch eines andern (d. i. bessern) besinnen. 5) Zu seinen Sinnen, d. i. in den Zustand deutlicher Begriffe, wieder zurück kehren. Besinnen sie sich doch, sagt man zu einem, der in einer heftigen Leidenschaft, im Schlafe, in einem starken Rausche u. s. f. ist. Und als er sich besinnte, (besann,) Apostlg. 12, 12, als er zu sich selber kam. Er kann sich nicht besinnen, nicht wieder zu sich selbst kommen. Daher die Besinnung, besonders in der letzten Bedeutung, welche von Besonnenheit noch verschieden ist; die Besinnungskraft, das Vermögen sich zu besinnen, oder dunkele Vorstellungen klar und deutlich zu machen, welches dem neuern Besonnenheit billig vorzuziehen ist. S. dasselbe.

Anm. Dieses Wort ist von Sinn und sinnen, welches ehedem alle Wirkungen der Seele ausdruckte. Im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutungen von besinnen sind, (a) über etwas nachdenken. Indem aber Petrus sich besinnt über dem Gesichte, Apostelg. 10, 19. (b) Erwägen, im Oberdeutschen. Sich das Unglück besinnen. (c) Ersinnen.

So ser ich noch ains khan besynnen, Theuerd. Kap. 70.

(d) Das Mittelwort besonnen, oder besinnt, ist im Oberdeutschen auch für behutsam, verständig üblich; S. Besonnenheit und Unbesonnen. Besinnen gehet in einigen Oberdeutschen Gegenden auch regulär, welches auch Luther in den oben angeführten Stellen nachgeahmet hat. Die Niedersachsen gebrauchen für besinnen, besonders in der ersten Bedeutung, versinnen, welches nicht so veraltet ist, als Frisch behauptet. Übrigens hatte man hiervon ehedem auch das Factitivum besinnigen, zum Besinnen, Verstehen, Erkennen bringen, wovon Frisch ein Beyspiel aus Menkens Script. Saxon. anführet.

* Besippen, verb. reg. act. welches größten Theils veraltet ist, und wovon an einigen Orten nur noch das Mittelwort besippt, für befreundet, verwandt, üblich ist. S. Sippschaft.

Der Besitz, des — es, plur. car. der Zustand, da man eine Sache besitzet, oder allein in seiner Gewalt hat. Der Besitz eines Hauses, eines Landes, eines Gutes. Ein rechtmäßiger, gegründeter, streitiger Besitz. Besitz ergreifen, Besitz von etwas ergreifen. Eine Sache in Besitz nehmen. Im Besitze einer Sache seyn, bleiben. In Besitz bekommen. Einen Gläubiger in den Besitz des verpfändeten Gutes setzen. Einen aus dem Besitze einer Sache setzen. Sich im Besitze eines Rechtes befinden. Mein ganzes Bemühen gehet dahin, mir den Besitz ihres Herzens zu verschaffen, Weiße. Niemand soll ihnen den Besitz dieses Herzens streitig machen. Bey dem Notker Pisezzi und Bisez, im Niederſ. Besate.

Besitzen, verb. irreg. act. S. Sitzen. 1) * Oft und viel auf einem Orte sitzen, so lange als nöthig ist, auf demselben sitzen. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung sagt man noch im gemeinen Leben, die Eyer sind besessen, wenn das Huhn so lange über selbigen gesessen hat, daß die Küchlein anfangen, sich in denselben zu erzeugen. 2) Figürlich, eine Sache allein in seiner Gewalt haben. Ein Haus, einen Garten, ein Gut besitzen. Viele Güter besitzen. Er besitzt es mit Recht. Ein Land besitzen. Er besitzt dich nicht, er hat dich nur. Dahin gehöret auch die theologische Bedeutung des Mittelwortes, vom Teufel besessen seyn, oder nur schlechthin besessen seyn, dem Leibe nach in dessen unmittelbaren Gewalt seyn, und das Hauptwort, ein Besessener, der von dem Teufel besessen ist. Ingleichen in weiterer Bedeutung von dem Geitze, von dem Hochmuthe, von dem Neide besessen seyn, diesen Lastern die Herrschaft über sich lassen. Die Anschläge, die mein Herz besessen haben, Hiob 17, 11, ist im Hochdeutschen nicht nachzuahmen; so wenig als die Klage Jacobs von Warte:

Swie si hat mit sorgen mich besessen.

3) In weiterer Bedeutung für haben, mit etwas versehen seyn. Schönheit, Tugend, Verstand, ein edles Herz besitzen. Der Geitzige hat nichts von dem, was er besitzt, Dusch; d. i. er genießt nichts von dem, was er in seiner Gewalt hat. Wie wenig Tugend muß der Mann besitzen, der sein Vaterland bloß um sich liebt! ebend.

Daher die Besitzung, besonders, 1) in der theologischen Bedeutung der Besitzung von dem Teufel; in dem ersten Falle der zweyten Bedeutung ist Besitz üblicher. 2) Ein Grundstück, welches man besitzet, in welcher Bedeutung auch der Plural üblich ist. Die Besitzungen der Engländer in Amerika.

Anm. Besitzen, bey dem Übersetzer Isidors chisitzan, bey dem Ottfried bisizzen, bey dem Notker besizzen, im Niederſ. besitten, bedeutete ehedem auch sein Testament machen, und Besitzung das Testament. Wenigstens heißt es in einem 1477 in Oberdeutschland gedruckten Vocabelbuche: Testamentare, den letzten Willen besitzen, testamentum, Besitzung; wo es aber für aufsetzen zu stehen scheinet. Auch bey den Schwäbischen Dichtern kommt besitzen, für einnehmen oder besetzen vor. Das Mittelwort besessen, wird in Oberdeutschland, und beseten, in Niedersachsen auch für ansässig gebraucht. In diesem Verstande heißt es auch Sir. 37, 14, ein Tagelöhner, der nirgends ist besessen.

Der Besitzer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die — inn, plur. die — en, eine Person, welche eine Sache im Besitz hat. Der Besitzer eines Hauses, eines Ackers, eines Gutes.

Das Besitzlehen, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. im Öttingischen, ein lehnbares Bauergut, welches mit dem Besitze eines Hauses unzertrennlich verbunden ist; zum Unterschiede von dem Feldlehen, welches überall hin gezogen werden kann.

Besocken, verb. reg. act. mit Socken versehen. Ein Paar Strümpfe besocken.

Besohlen, verb. reg. act. mit einer Sohle versehen. Schuhe, Strümpfe besohlen. Daher die Besohlung.

Besolden, verb. reg. act. mit dem gehörigen Solde versehen. Einen Beamten, einen Bedienten besolden. Er wird besoldet, er bekommt Sold. Ingleichen, in seinem Solde haben, oder halten. Viele Truppen, viele Bediente besolden. Daher die Besoldung, so wohl für die Handlung des Besoldens, als auch den Sold selbst. Eine ansehnliche, eine geringe Besoldung. In Besoldung stehen, besoldet werden. Besoldung haben. Einem Besoldung geben. Rückständige Besoldungen auszahlen.

Besömmern, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, mit Sommergewächsen bestellen. Die Felder besömmern.

Der, die, das Besondere, adj. welches in allen seinen Bedeutungen eine Absonderung von andern Dingen bezeichnet, obgleich oft mit verschiedenen Nebenbegriffen. 1) Eigentlich, von andern Dingen abgesondert, einer Sache nur allein zukommend. Ein jedes Ding an seinen besondern Ort stellen. Ein besonderes (eigenes) Buch von etwas schreiben. Caleb gab Zeugniß und strafte das Volk, darum hat er ein besonder Erbe erlangt, 1 Macc. 2, 56. Die besondere Vorsehung Gottes, die Vorsehung Gottes für jedes besondere (einzelne) Geschöpf, im Gegensatze der allgemeinen. In dieser Bedeutung ist im Oberdeutschen auch das einfache sonder üblich. Die sondere Vorsehung, Opitz. Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an sondere Örter, 1 Mos. 1, 9. So auch Kap. 49, 28; Sir. 29, 15; Joh. 20, 7; Apostelg. 23, 9 u. s. f. 2) Was sich durch vorzügliche Eigenschaften von andern Dingen seiner Art unterscheidet, so wohl im guten als nachtheiligen Verstande. Ein ganz besonderer (vor andern merkwürdiger) Fall. Ein besonderes Kunststück. Ich fühle eben kein besonderes Verlangen, ihn zu sprechen. Eine ganz besondere Liebe. Eine besondere Schönheit. In der Hofsprache nennt ein Fürst den Minister oder Rath eines andern Fürsten in Briefen Lieber, Besonderer, im Gegensatze des Lieber, Getreuer, welchen Titel seine eigenen Minister und Räthe bekommen. Auch hier wird im Oberdeutschen das einfache sonder gebraucht.

Ich wil euch lern ein sonndern ranck, Theuerd. Kap. 68.

So auch 2 Mos. 8, 22. 3) Sonderbar, seltsam. Er ist doch ein besonderer Mann. Das ist eine ganz besondere Tracht.

Anm. Das einfache sonder ist sehr alt. Schon bey dem Ulphilas bedeutet sundro, *privus*, *singularis*, *peculiaris*; suntrigo, bey dem Kero, und sundrie bey dem Isidor ist *privatus*. Auch die Niedersachsen sagen sunder, für besonder, und die Engländer sundry, asunder. S. Sondern. Übrigens ist dieses Adjectiv, so wie baldig, dasig, dortig, in der Gestalt eines Adverbii nicht gebräuchlich, welche Form nur dem folgenden besonders aufbehalten ist.

* Die Besonderheit, plur. die — en, ein von einigen Neuern gewagtes Wort, so wohl die besondere, ungewöhnliche Beschaffenheit, (ohne Plural,) als auch dergleichen Dinge oder Erscheinungen (mit dem Plural,) auszudrucken. Die Besonderheiten seines Charakters. Allein, es ist um mehr als Einer Ursache willen verwerflich. Denn, 1) mit — heit können von Adjectivis nur Substantiva in der Adverbial-Form gebildet werden. Kühnheit, Kleinheit, Weisheit. Zwar hat man in Besonderheit das Adjectiv besondere durch Wegwerfung des End-e in ein Adverbium zu verwandeln gesucht; allein dieses ist nicht gewöhnlich, weil das Adverbium von besondere, besonders lautet, dieses aber noch weniger ein Substantivum auf — heit aus sich bilden lässet. 2) Von den Adverbiis auf — er, läßt sich nie ein Substantiv auf — heit bilden, Sicherheit etwa ausgenommen; sondern für diese ist die Ableitungssylbe — keit, Bitterkeit, Munterkeit, Heiterkeit, Heiserkeit u. s. f. Nach dieser Analogie müßte es Besonderkeit heißen, welches aber um der ersten Ursache willen gleichfalls unrichtig ist. Sonderbarkeit, wenn man ja ein viersylbiges Wort, welches den Ton so weit vom Ende hat, dulden kann, ist weit regelmäßiger.

Besonders, adv. von dem obigen Beyworte. 1) Von andern Dingen abgesondert, einzeln. Eine Sache besonders stellen. Besonders wohnen. Ich will es besonders schreiben. Einen jeden besonders ermahnen. Die biblischen Redensarten, besondere zu jemanden treten, Matth. 17, 19; besonders jemanden zu sich nehmen, Kap. 20, 17; besonders in eine Wüste gehen, Marc. 6, 31; auf einen hohen Berg besonders allein führen, Kap. 9, 2 u. s. f. für bey Seite, von andern Menschen abgesondert, sind mehr Ober- als Hochdeutsch. 2) Vorzüglich, vor andern. Jemanden besonders (auf eine besondere Art) lieben. Er ist nicht besonders groß. Ich habe nichts besonders Schönes an ihm gesehen. Nachdem der Platz ist, den man diesem Nebenworte anweiset, leidet auch der Verstand einige Änderung: z. B. die grüne Farbe ist besonders den Augen gut, ist unter andern vornehmlich den Augen gut; und die grüne Farbe ist den Augen besonders gut, in einem hohen Grade, sehr gut. Ich freue mich ganz besonders über dein Wohlseyn, und ich freue mich besonders über dein Wohlseyn. Auch in den Anreden der Briefe ist dieses Nebenwort üblich, wo es dem Hochgeehrt vorgesetzet wird; z. B. Wohlgebohrner, Hochgelehrter, besonders Hochgeehrtester Herr, wo einige noch das veraltete insonders gebrauchen. Der Kaiser schreibt an gekrönte Häupter: Unserm besonders lieben Freund, Oheim und Bruder. Nur Schweden bekommt Kraft eines besondern Vertrages den Titel: Unserm geliebtesten Oheim und Bruder. Zuweilen nimmt besonders in dieser Bedeutung auch die Gestalt eines Bindewortes an. Die Geschichte verdienet eine vorzügliche Achtung, besonders weil sie vielen Einfluß auf das Herz hat. Ich freue mich über dein Wohlseyn, besonders aber über deinen Fleiß.

Anm. Dieses Adverbium ist in seiner heutigen Gestalt so gar alt nicht. Ottfried gebraucht noch suntar, und Stryker in seinem alten Gedichte bey dem Schilter besunder für besonders. In der ersten Bedeutung gebraucht Opitz auch sonderlich, und in der zweyten ist in Oberdeutschland auch sonderbar üblich. S. diese Wörter.

Die Besonnenheit, plur. inus. von dem Participio besonnen, des irregulären Verbi besinnen, und zwar in dessen fünften Bedeutung. 1) Das Vermögen, sich seiner und anderer Dinge deutlich bewußt zu seyn; die Reflexion. Nicht jede Handlung der Seele ist unmittelbar eine Folge der Besinnung, jede aber ist eine Folge der Besonnenheit, Herder. 2) In engerer Bedeutung, das Vermögen, sich alle in einem gegenwärtigen Falle nothwendige Vorstellungen schnell zu erwecken, welches auch die Gegenwart des Geistes genannt wird.

Anm. Das Participium besonnen, von welchem dieses abgeleitet ist, ist als ein eigenes Adjectiv im Hochdeutschen ungewöhnlich, aber im Oberdeutschen ist es für verständig, vorsichtig, dem Geiste nach gegenwärtig, noch völlig gangbar. Nur ist es wider die Natur der Participien der vergangenen Zeit, wenn es bey einigen neuern Schriftstellern mit Besinnungskraft, mit Reflexion begabt, bedeuten soll: Der Mensch ist ein besonnenes Geschöpf, Herd. weil es, so wie der Gegensatz unbesonnen, sich nur auf einzelne Fälle beziehen kann. Das Substantiv die Besonnenheit aber, ist nicht allein alt, sondern auch völlig analogisch. Die Besunnenheit was der Genieß des Helden, Theuerd. Kap. 30; war des Helden Glück. Nur scheint es darum ein wenig unbequem, weil die eingeschränkte Bedeutung der entgegen gesetzten Unbesonnenheit sich gern mit einschleicht, daher der Ausdruck Besinnungskraft bequemer ist. Sulzer gebrauchte dafür Besinnlichkeit, welches aber um deß willen tadelhaft ist, weil besinnlich völlig ungewöhnlich ist.

Besorgen, verb. reg. act. 1) Sorge für etwas tragen, sorgen, daß etwas geschehe. Ein Geschäft besorgen. Das Hauswesen besorgen. Wer besorgt die Pferde? wer sorgt dafür, daß Pferde bestellet werden, ingleichen, daß die Pferde ihre gehörige Pflege erhalten? Es ist alles besorgt. In dieser Bedeutung wird zuweilen auch das Participium der vergangenen Zeit in

der thätigen Bedeutung gebraucht. Besorgt für etwas seyn, Sorge dafür tragen. Für die Wirthschaft besorgt seyn. Ich bin für dein Glück besorgt.

Und stets besorgt für ihre Nahrung seyn, Gell.

Doch ist diese Form in der folgenden Bedeutung üblicher. 2) In Sorgen stehen, daß etwas Unangenehmes geschehe. Einen Krieg besorgen. Ich besorge, die Sache möchte anders ausschlagen. Es ist sehr zu besorgen, daß das Wetter nicht beständig seyn werde. Dieses Verbum als ein Reciprocum zu gebrauchen, ich besorge mich, besonders mit der zweyten Endung der Sache, sich eines Unfalles, eines Krieges besorgen, welche Wortfügung mehrmahls in der Deutschen Bibel vorkommt, ist Oberdeutsch. Wohl aber ist im Hochdeutschen das Participium der vergangenen Zeit in der thätigen Bedeutung üblich. Um oder wegen etwas besorgt seyn, in Sorgen stehen. Ich bin sehr besorgt um dich. Wir sind wegen dieser Sache lange besorgt gewesen. Was mich besorgt macht, ist dieses u. s. f. Auch als ein Adjectiv ist es in dieser Gestalt so selten nicht.

Kaum hört es die Vergänglichkeit,
So schlug mir ihr besorgter Neid
Mit diesem Hand und Feder nieder, Günth.

Stets hängt über unsern Wiegen
Dein besorgter wacher Blick, Weiße.

Schon lange hast du meine besorgte Zärtlichkeit mit Kaltsinn beantwortet, Dusch. Allein das Participium der gegenwärtigen Zeit in passiver Bedeutung gebrauchen, und aller besorgenden Gefahr vorbeugen, wollen, ist im Hochdeutschen unerlaubt.

Daher die Besorgung in beyden Bedeutungen.

Anm. Bisuorgan kommt schon bey dem Ottfried und Tatian in beyden Bedeutungen vor. In der ersten ist auch das Schwedische besörja üblich.

Besorglich, adj. et adv. welches im Oberdeutschen bekannter ist, als im Hochdeutschen, was zu besorgen ist, in der zweyten Bedeutung des Zeitwortes. Eine besorgliche Gefahr, Unruhe. Allen besorglichen Anstoß zu vermeiden. In den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes bedeutet sorglich auch etwas, das Sorgen erwecket, wenn es schon da ist. Sorgliche (schlechte, kümmerliche) Zeiten. Ein sorglicher (betrübter) Umstand. Und in eben dieser Bedeutung kommt sorglich auch bey dem Notker vor.

Die Besorglichkeit, plur. die — en. 1) Die besorgte Entstehung oder Annäherung einer unangenehmen Sache; ohne Plural. Die Besorglichkeit eines Krieges. 2) Die Sorge, daß ein Übel geschehen möge, gleichfalls ohne Plural; und 3) das Übel, welches man besorgt, selbst. Allen Besorglichkeiten vorbeugen. Doch in allen drey Bedeutungen kommt dieses Wort im Hochdeutschen nur selten vor.

Die Besorgniß, plur. die — sse. 1) Die Besorgung einer Sache in der ersten Bedeutung des Verbi, und diese Sorge selbst; ein am häufigsten im Oberdeutschen bekanntes Wort. Künftig werde ich ihm die Besorgniß meines ganzen Vermögens anvertrauen, Weiße.

Besorgniß für sich selbst veredelt bald die Triebe,
Und mäßigt Eigennutz durch sanfte Menschenliebe,
Dusch.

2) Die Besorgung einer Gefahr, und diese Sorge selbst. Du hast aus einer edeln Besorgniß für das Glück deines Freundes dem Gerüchte zu sehr getrauet. In beyden Bedeutungen findet der Plural nur alsdann Statt, wenn dieses Wort die Sorgen selbst bezeichnet. S. Beysorge.

Bespannen, verb. reg. act. mit einem Gespanne, d. i. Zugviehe, versehen. Einen Wagen mit Pferden, mit Ochsen bespannen. Ein wohl bespannter Wagen. Daher die Bespannung.

† Bespeyen, verb. irreg. act. (S. Speyen,) in niedrigen Ausdrücken, mit seinem Auswurfe besudeln. Sich bespeyen, die Kleider bespeyen. Das Mittelwort bespuuian findet sich schon bey dem Ottfried.

Bespicken, verb. reg. act. gehörig, überall spicken. Eine Kalbskeule bespicken; wofür doch das einfache spicken üblicher ist. Sich mit etwas, oder bey einer Sache bespicken, bereichern, nach einer niedrigen Figur. Daher die Bespickung.

Bespiegeln, verb. reg. recipr. sich bespiegeln, sich überall im Spiegel besehen. Daher die Bespiegelung.

* Bespielen, verb. reg. act. welches nur in Niedersachsen üblich ist, mit den gehörigen Spielen (S. dieses Wort,) versehen. Die Bienenstöcke bespielen, die Sprießen oder Spreitzen in selbige stecken.

Bespinnen, verb. irreg. act. (S. Spinnen,) mit einem Gespinnste überziehen. Die Raupen bespinnen die Bäume. Besponnener Draht.

Besprechen, verb. irreg. act. S. Sprechen. 1) Zum voraus behandeln, als ein anständiger Ausdruck für das niedrige bestellen. Waaren besprechen. Ein Haus, ein Zimmer besprechen. 2) Durch Worte übernatürliche Wirkungen an etwas hervor bringen, in der Hofsprache des Aberglaubens. Eine Büchse besprechen, daß sie dem Eigenthümer versagen muß, wofür auch versprechen üblich ist. Das Feuer, das Gewitter besprechen. 3) Sich mit jemanden besprechen, sich mit ihm unterreden, besonders, um über eine Sache rathzuschlagen. Wir haben uns noch nicht mit ihm darüber besprochen. Einen besprechen, in dieser Bedeutung, ist Oberdeutsch. Daher die Besprechung in der ersten und zweyten Bedeutung.

Anm. Folgende Bedeutungen sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. 1) Um etwas ansprechen, bitten.

Dein Sinn, Herr, wolle nichts gewähren,
Wenn dich ein böser Mensch bespricht, Opitz Ps. 141.
Du verstößest keinen nicht,
Welcher deinen Schutz bespricht, ebend. Ps. 86.

So auch Ps. 66, 9.

Für jedes schöne Kind, das unsern Schutz bespricht,
Gefahr und Wunden zu verlachen, Wiel.

2) Zur Rede setzen.

Udus säuft den ganzen Tag; wird er drüber wo besprochen, u. s. f. Logau.
Der nach den Waffen greift, den kühnen Feind bespricht, Opitz.

3) In Anspruch nehmen, gerichtlich belangen, welche Bedeutung das Niedersächs. bespreken noch hat. Auch Opitz übersetzt das: Contra hominem iustum prave contendere noli, des Cato, durch:

Wer recht lebt und gerecht, den sollt du nicht besprechen.

4) Tadeln. Thaz bisprah tho Judas, Ottfr. B. 4, Kap. 2; wofür die heutigen Oberdeutschen auch bereden gebrauchen. 5) In ein böses Gerücht bringen, in welcher Bedeutung bespreken in Niedersachsen vorkommt, wo bespraken auch berüchtiget bedeutet. Schon bey dem Kero bedeutet pisprehhon, *detrahere, detractare;* und in einem alten Verzeichnisse des Fränkischen Aberglaubens von 790 ist Bisprachidu vermuthlich schon der heutige Aberglaube des Besprechens.

Besprengen, verb. reg. act. sprengend befeuchten. Die Wäsche besprengen. Sich mit einem wohl riechenden Wasser besprengen. In weiterer Bedeutung auch zuweilen von trockenen Körpern, wie in der Hauswirthschaft das Fleisch mit Salz, und

ein Bienenschwarm mit Sand besprenget werden. In der höhern Schreibart für benetzen überhaupt. Mit Blut besprengt. So auch die Besprengung.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort kesprengen, bey dem Notker pesprengen, und bey dem Stryker besprengan. Die Engländer haben das Frequentativum to besprinkle.

Bespringen, verb. irreg. act. S. Springen. 1) Auf etwas springen, besonders zur Befruchtung, von einigen großen Thieren, im gemeinen Leben. So bespringt der Hengst die Stute, und der Ochs die Kuh. 2) Sich mit einem Sprunge nähern, in welcher Bedeutung die Jäger einen balzenden Auerhahn bespringen, wenn sie sich ihm hurtig um einige Schritte nähern. Daher die Bespringung.

Anm. Von dieser letztern Bedeutung haben einige Oberdeutsche Gegenden den figürlichen Gebrauch des feindlichen Angriffes.

Samson — als er ward besprungen,
Befochten und gedruckt, Opitz.

Will die Sünde mich bespringen, Gryph.

Wie heftig Sturm und Wetter
Ein schwaches Reis bespringt, ebend.

In der ersten Bedeutung kommt dieses Wort so wohl mit dem Schwed. bespringa, als auch dem Latein. salire und dem Angels. stallion überein. Von dem letztern haben die Franzosen noch das Wort Etalon für einen Zuchthengst, Beschäler. S. auch Begatten und Beschälen.

Bespritzen, verb. reg. act. spritzend bewerfen. Mit Wasser, mit Wein bespritzen. Sich mit Koth bespritzen, im Gehen, Fahren u. s. f. mit Koth bespritzet werden. So auch die Bespritzung.

Bespucken, verb. reg. act. mit seinem ausgeworfenen Speichel besudeln. Das Kleid bespucken.

Besser, adj. et adv. welches der Comparativus von gut ist, und eigentlich einen höhern Grad des Guten bezeichnet, aber doch auch in einigen Fällen vorkommt, wo man im Positivo das Wort gut nicht gebrauchen kann. Es ist aber,

I. Ein Adjectivum und Adverbium zugleich, und deutet alsdann alle Mahl etwas an, das mehr Vorzüge hat, als andere Dinge seiner Art; obgleich mit allerley Nebenbegriffen, je nachdem die Vorzüge aus einem verschiedenen Gesichtspuncte betrachtet werden.

1. In Absicht auf die Empfindung der Sinne, für angenehmer, schöner u. s. f. Sie siehet besser aus, als ihre Schwester. Ich will dir noch eine bessere Bildung zeigen. Wein schmeckt besser als Wasser. Die Rose riechet gut, aber die Nelke hat einen noch bessern Geruch. Es wird bald besseres Wetter werden. Es stände dir besser an, du schwiegest gar still. Das ist für mich ein besserer Zeitvertreib. Das fällt besser ins Gehör. Ich habe alles gethan, etwas ausfindig zu machen, das ihnen besser gefiele.

2. In Absicht auf die Natur, den Endzweck, die Bestimmung einer Sache, für vollkommener, der Absicht gemäßer. Er ist ein besserer Redner als du. Ich will dir etwas Besseres dafür geben. Auf Gebirgen ist die Luft besser (gesünder,) als in den Thälern. Ich will eine noch bessere Gelegenheit abwarten. Er macht es besser, als er soll. Die Sache fängt an, besser zu gehen, oder eine bessere Gestalt zu gewinnen. Ich will es ein anderes Mahl besser machen. Er glaubte, ihn nicht besser erziehen zu können, als wenn er ihn nach sich selbst bildete. Ich werde viele Feinde bekommen, desto besser. Je eher je besser.

3. In Absicht auf den Nutzen, für gesünder, heilsamer u. s. f. Bessere (kräftigere) Arzeneyen. Ein besseres (einträglicheres) Amt. Je bitterer die Arzeneyen sind, desto besser sind sie. Es wäre besser (nützlicher,) du kämest gar nicht. Aber besser, ohne Liebe leben, als unglücklich lieben, Gell. Ingleichen für rühmlicher. Ein ehrlicher Tod ist besser als ein schändliches Leben. Ich will deiner Ehrbegierde eine bessere Laufbahn zeigen. Ein Tod, der des Vaterlands Thränen verdient, ist besser als das allerlängste Leben.

4. In Absicht auf die sittliche Beschaffenheit. Er hat ein besseres Herz als du. Sich eines Bessern besinnen, einen bessern Entschluß fassen. Gehorsam ist besser denn Opfer, 1 Sam. 15, 22. Es ist besser, Unrecht leiden, als Unrecht thun. Der Knabe wird durch Schläge nicht besser, nicht frömmer. Nichts ist, wie ich glaube, mit besserm Rechte erworben. Auch in Absicht der logischen Beschaffenheit, für richtiger, der Wahrheit gemäßer, doch nur in einigen wenigen Fällen. Jemanden eines Bessern belehren oder berichten, ihm eine der Wahrheit gemäßere Nachricht ertheilen. Ich weiß es besser. Er will alles besser wissen.

5. In Absicht auf den bürgerlichen Wohlstand. Er befindet sich jetzt in bessern Umständen, als vor einem Jahre. Es geht ihm besser, als man glaubt. Er hat es besser als ich. Es wird bald besser werden. Er ist besser dran, als wir.

II Als ein Adverbium allein, da es wiederum in verschiedenen Absichten gebraucht wird. 1. In Absicht auf den Wohlstand des Körpers, oder die Gesundheit. Der Kranke befindet sich heute etwas besser. Es wird besser mit dem Kranken. Es wird ihnen bald besser werden, die Übelkeit, die Ohnmacht wird sich bald verlieren. 2. In Absicht auf die Würde. Er will immer besser seyn als andere. Du bist nichts besser als er. Christus ist besser worden als die Engel, Ebr. 1, 4; welche Verbindung mit dem Zeitworte werden aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. 3. In Absicht auf die innere Stärke, oder überhaupt einen höhern Grad derjenigen Handlung auszudrücken, die das folgende Verbum andeutet, größten Theils nur im gemeinen Leben. Du mußt besser (lauter) schreyen. Er soll mir noch besser daran. Besser reden, denn Abels Blut, Ebr. 12, 24, d. i. stärker. Ihre Liebkosungen sollen ihre Untreue nur besser verhehlen. Er verstehet seine Rechnung besser als wir. Ich will mich besser darnach erkundigen. Er nimmt sich jetzt besser in Acht. Dieses ist ihm nicht besser gelungen. 4. In Absicht auf den Ort, für weiter, doch nur in einigen, besonders Niedersächsischen Mundarten. Besser hin, besser hinauf, besser hinunter, besser hierher.

Anm. 1. Besser ist zwar ein Adjectiv, wird aber doch am häufigsten als ein Adverbium, und hier wieder am liebsten mit dem Verbo seyn gebraucht. Einige Bedeutungen verstatten es als ein Adjectiv gar nicht. Weil es der Comparativus ist, so fordert es das als entweder ausdrücklich, oder doch versteckt nach sich. Die Oberdeutschen gebrauchen statt des als auch denn und weder, welches Luther häufig nachgeahmet hat; im Hochdeutschen aber ist es ungewöhnlich.

Anm. 2. Besser, bey dem Ulphilas batizo, bey dem Kero pezzira, bey dem Ottfried baz, bey dem Notker baz, bey dem Willeram bezzer, im Angels. bet und beter, im Niederf. und Holländ. beter, im Engl. better, im Dän. bedre, im Schwed. baettre, im Isländ. bettri, im Persischen bihter, kommt mit dem Griech. βελτερος überein. Dessen älteste Deutsche Form war baß und im Niedersächs. bat, welches man gemeiniglich für den veralteten Positivum von besser hält, ob es gleich auch hier eine comparative Bedeutung hatte. Dieses baß kommt noch in dem veralteten fürbaß, ingleichen in unpäßlich vor. In der Unter-

Unterpfalz ist baßlich noch jetzt für gut, und in und um Lübeck bad für besser üblich. S. auch Büßen. In einigen Oberdeutschen Gegenden hat man auch das Verbum batten, für nutzen, helfen. Was battet mich das? Es battet mich nichts, das hat ihn wenig gebattet. S. auch das folgende. Bey einem der Schwäbischen Dichter bedeutet baß eher. Mines todes wande ich bas, ich vermuthete eher den Tod.

Bessern, verb. reg. act. besser machen, in den meisten Bedeutungen des vorigen Bey- und Nebenwortes. 1) In Absicht auf den physischen und moralischen Zustand. Die Wege bessern. Ein Haus bessern. Ein Kleid, die Strümpfe bessern. Unser Wust von Erziehungsschriften bessert nichts. Sand bessert den thonigen Boden. In allen diesen Fällen sind im Hochdeutschen ausbessern und verbessern üblicher. 2) Besonders in Absicht auf die Gesundheit, als ein Reciprocum. Der Kranke bessert sich, oder es bessert sich mit dem Kranken, er nähert sich der Genesung. Er wird sich bald bessern, oder, es wird sich bald mit ihm bessern. 3) In Absicht auf die Fähigkeiten, gleichfalls als ein Reciprocum. Er hat sich gebessert, nehmlich im Schreiben, im Tanzen, im Reden, u. s. f. Ich spiele zwar noch schlecht, aber ich werde mich schon bessern. 4) In Absicht auf den bürgerlichen Wohlstand, auch als ein Reciprocum. Seine Umstände bessern sich. Hierher gehöret auch die so gewöhnliche R. A. in der thätigen Gattung: Was bin ich dadurch gebessert? was hilft, was nutzet mir das? Ich war dadurch um nichts gebessert, es half mir nichts. Was bist du damit gebessert? Schleg. Wofür die Oberdeutschen auch das Zeitwort batten haben; S. Besser, Anm. 2. 5) In Absicht auf den sittlichen Zustand, immer noch als ein Reciprocum. Sich bessern, frömmer, tugendhafter werden. Wenn wirst du dich doch einmahl bessern?

Anm. Bessern bedeutete ehedem auch ersetzen, einen Schaden bessern, welche Bedeutung das Niederf. bereren noch hat. Ingleichen strafen; an Leib und Gut bessern. Kepezziran gebraucht schon Kero von einem Kranken. Von der sittlichen Besserung gebraucht Notker sih pezzeron. Einen Acker bessern heißt in Schwaben so viel als denselben düngen. S. auch Büßen, welches seiner ältesten Bedeutung nach gleichfalls hierher gehöret.

Der Besserspitzer, des — s, plur. ut nom. sing. S Feinspitzer.

Die Besserung, plur. inus. 1) Die Handlung des Besserns, so fern dieses Verbum ein Activum ist. Die Besserung der Wege, oder, die Wegebesserung. Ein Haus in Bau und Besserung erhalten. In welchen und andern ähnlichen Fällen dieses Wort auch im Hochdeutschen üblich ist, obgleich das Verbum bessern in dieser Mundart seltener gehöret wird. 2) Der Zustand, da eine Sache, noch mehr aber eine Person besser wird, in allen Bedeutungen des Reciproci. Es läßt sich mit dem Kranken zur Besserung an. Es ist keine Besserung zu hoffen, so wohl von dem physischen als moralischen Zustande. Gott schickt die Strafen zu unserer Besserung. Daher das Besserungshaus, welchen Nahmen an einigen Orten, z. B. zu Frankfurt am Main, das Zuchthaus führet.

Bestallen, S. Bestellen.

Die Bestallung, plur. die — en, das Substantiv des veralteten Verbi bestallen, so fern solches in engerem Verstande zu einem Amte bestellen bedeutet, welches noch in der Kanzelleysprache der Hochdeutschen so wohl für die Bestellung zu einem Dienste oder Amte, als auch, und zwar am häufigsten, von der damit verbundenen Besoldung üblich ist. Einen in Bestallung nehmen. Er hat jährlich 100 Rthlr. Bestallung. Bestallung geben. Daher der Bestallungsbrief, diejenige Urkunde, worin jemand zu einem Dienste oder Amte bestellet, und ihm darin sein Gehalt versichert wird.

*Bestammen, verb. reg. act. von welchem nur das Mittelwort bestammt in der Wapenkunst üblich ist, wo ein Baum mit Roth, mit Gold u. s. f. bestammt heißt, wenn dessen Stamm mit diesen Farben angeleget ist.

Der Bestand, des — es, plur. car. von dem Verbo bestehen, und zwar,

1. So ferne dasselbe ein Neutrum ist. 1) Der Zustand des Bestehens, oder Stehenbleibens überhaupt. Besonders aber, (a) die ununterbrochene und unverletzte Fortdauer einer Sache. Die Sache hat Bestand. Deine Freundschaft wird nicht lange Bestand haben, oder, es wird mit deiner Freundschaft nicht lange Bestand haben. Bis jetzt gehet es gut, ich wünsche nur Bestand.

Hier ist doch kein Bestand, die Menschen müssen sterben, Can.

Hierher gehören auch die in der Gerichts- und Kanzelleysprache üblichen R. A. mit Bestand der Wahrheit, mit Bestand seines Ansehens, mit Bestand Rechtens, so daß die Wahrheit, sein Ansehen, das Recht dabey bestehen kann; wofür man oft nur Bestand allein setzet. Man kann den Ursprung der Deutschen Lehen mit Bestand nicht wohl über die Zeiten Carls des Großen setzen, mit Bestand der Wahrheit. (b) Widerstand, am häufigsten in Oberdeutschland. Einem Bestand thun, sich ihm widersetzen, ihm die Spitze biethen, von bestehen, angreifen. 2) Dasjenige woraus etwas bestehet; nur in einigen Gegenden. Der Bestand des Waldes ist von tausend Ackern, er bestehet daraus. 3) Dasjenige, was bestehen oder stehen bleibet. In diesem Verstande nennet man in Rechnungssachen, dasjenige, was nach abgezogener Ausgabe von der Einnahme übrig bleibt, den Überschuß, auch den Bestand, und im Plural auch wohl die Bestände. Daher der Cassen-Bestand, was in der Casse übrig bleibt.

2. So fern bestehen ein Activum ist, kommt dieses Hauptwort, am meisten aber in den Oberdeutschen Gegenden, häufig für Pacht oder Miethe vor. Einem etwas in Bestand geben. Ein Haus im Bestand haben. Ein Gut in Bestand nehmen. Daher der Gartenbestand, der Hausbestand u. s. f. der Pacht eines Gartens, eines Hauses. Ingleichen ein Bestandmann, ein Pachter oder Miethmann; ein Bestandgärtner, Bestandmüller u. s. f. der einen Garten oder eine Mühle im Bestand hat; ein Bestandgut, welches jemanden in Pacht, auch wohl in Erbpacht gegeben worden; das Bestandgeld, das Pachtgeld; der Bestand-Contract, die Bestandzeit u. s. f.

Anm. Wider den Hochdeutschen Sprachgebrauch ist es, wenn einige Dichter dieses Wort für Beständigkeit gebrauchen. Z. B.

Die durch Bestand nicht Gegentreu erhält,
Die wird vom Glück zu grausam hintergangen, Hag.
Durch mehr als jährigen Bestand
Verehren was man artig fand,
Das war den Vätern vorgeschrieben, ebend.

Der Beständer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Oberdeutschen Gegenden, der etwas im Bestand hat, ein Pachter, der auch wohl Beständner und Bestandinhaber genannt wird. Ein Erbbeständer, ein Erbpachter.

Die Bestandjagd, plur. die — en. 1) Eine Jagd, welche jemanden in Bestand, oder in Pacht gegeben worden, eine verpachtete Jagd. 2) In engerer Bedeutung zuweilen die Jagd, welche fürstlichen Bedienten zur Verbesserung ihres Gehaltes verstattet wird, und auch wohl eine Gnadenjagd heißet.

Beständig, — er, — ste, adj. et adv. was Bestand, d. i. eine ununterbrochene Dauer hat, und auf eine ununterbrochene Art; doch oft mit verschiedenen Nebenbegriffen und Einschränkungen. 1) Von der bloßen ununterbrochenen Fortdauer. Wir haben seit vielen Jahren in beständiger Freundschaft gelebt. Eine beständige Freude kann kein dauerhaftes Vergnügen erregen, wenn sie nicht oft unterbrochen wird, Dusch. Hier in der Welt ist nichts Beständiges. Seinen beständigen Aufenthalt an einem Orte haben. In beständigen Sorgen leben. Noch mehr aber als ein Adverbium. Beständig bethen, arbeiten, lachen u. s. f. Klagest du, daß nichts beständig dauert? Dusch. Die Leidenschaft spornet den Ehrgeizigen beständig, ebend. Er soll beständig euer seyn, Gell. Unglückliches Leben, wenn man fast beständig zu kämpfen oder zu bereuen hat! Dusch. Folge beständig den Fußstapfen der Tugend. Auch mit Bestand des Rechtes, doch nur in der Gerichtssprache. Ein zu Recht beständiger Tausch. Ein rechtsbeständiger Vertrag. 2) Von der Fortdauer einerley Eigenschaften, auch bey Reitzungen zum Gegentheile; unveränderlich. Ich hoffe, wir werden nunmehr beständiges Wetter bekommen. Die Farbe wird wohl nicht beständig seyn. Besonders von dem unverrückten Beharren in seinem Vorsatze, in seinen Gesinnungen, standhaft. Ein beständiger Freund. Ein beständiger Liebhaber. Wer sagt dir, daß deine Reitzungen groß und dauerhaft genug sind, einen Liebling getreu und beständig zu machen? Dusch. Beständig bleiben, treu, standhaft bleiben.

Anm. Die Niedersachsen gebrauchen statt dieses Wortes nur das einfache ständig; daher heißen in einigen, besonders Niederrheinischen Gegenden, ständige Frohnen, ständige Spanndienste, diejenigen, die beständig fortdauern. Das Adverbium beständiglich, Apostelg. 18, 28, ist im Hochdeutschen veraltet.

Die Beständigkeit, plur. car. die Eigenschaft einer Sache, oder Person, nach welcher sie beständig ist. 1) In der ersten Bedeutung des Beywortes, für Bestand. Die Schönheit hat keine Beständigkeit. Wer bürgt ihnen für die Beständigkeit ihrer Kräfte? Gell. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen selten geworden. 2) In der zweyten Bedeutung des Beywortes, von dem unverrückten Beharren in seiner Gesinnung, auch bey Reitzungen zum Gegentheile; Standhaftigkeit. Die Beständigkeit eines Freundes, eines Liebhabers.

Der Beständner, des — s, plur. ut nom. sing. S. Beständer.

Der Bestandtheil, des — es, plur. die — e, in der Philosophie, diejenigen Theile, aus welchen ein Körper ursprünglich bestehet; der Grundstoff, der Urstoff, die Elemente. Reiner, feiner Thon und Sand sind die Bestandtheile des Porzellans. Kalkerde und Vitriolsäure sind die Bestandtheile des Gypses. Einen Körper in seine Bestandtheile auflösen.

Bestärken, verb. reg. act. stärker machen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, Bewegungsgründe ertheilen, auf etwas zu beharren. Einen andern in seinen Gedanken, in seiner Hartnäckigkeit, in seinem Vorsatze u. s. f. bestärken. Ich will dich nicht in dem Verdachte bestärken, daß du unglücklich seyest. Die Liebe ersinnet unwahrscheinliche Zeugnisse, um sich in ihrem angenehmen Betruge zu bestärken, Dusch. Daher die Bestärkung.

Anm. Bestärken für bestätigen, eines Aussage, eines Zeugniß bestärken, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. auch Besteifen.

Der Bestäter, des — s, plur. ut nom. sing. in großen Handelsstädten eine Person, die dahin sehen muß, daß die Waaren sicher und zu rechter Zeit mit Fuhrleuten fortgeschaffet werden; ein Güterbestäter, in Niedersachsen Besteder, in Nürnberg und Ulm ein Gutfertiger.

Anm. Dieses Wort ist von bestätigen oder bestätten, so fern es ehedem einer Sache ihre Stätte oder Stelle anweisen bedeutete. S. Bestatten.

Bestätigen, verb. reg. act. stet, d. i. haltbar, dauerhaft machen. 1)* Im eigentlichsten oder physischen Verstande, der aber im Hochdeutschen veraltet ist. In dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es: darumb spricht die Schrift, die Vaß des Hafners bestätiget der heiß ofen. 2)* Dauerhaft machen, von der Zeitdauer. Denn er hätte dein Reich bestätiget über Israel für und für, 1 Sam. 13, 13. Ich will den Stuhl seines Königreichs bestätigen ewiglich, 2 Sam. 7, 13. Durch Gerechtigkeit wird der Thron bestätiget, Sprichw. 16, 12. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. 3) Gültig machen, für gültig erklären. Eine geschehene Wahl bestätigen. Einen in seinem Amte bestätigen. Die Reichsgutachten müssen von dem Kaiser bestätiget werden, wenn sie die Kraft eines Gesetzes bekommen sollen. Ein gegebenes Gesetz, das Urtheil eines Richters bestätigen. Einen in dem Besitz eines Rechtes, eines Gutes u. s. f. bestätigen, oder einem den Besitz u. s. f. bestätigen. Wenn in den Bergwerken dem Lehnträger am Verleihtage ein gemuthetes Revier wirklich übergeben wird, so wird dasselbe gleichfalls bestätigen, das Geld aber, welches der Bergbeamte dafür bekommt, das Bestätigungsgeld genannt. 4) Gründe oder Zeugnisse für die Wahrheit einer Sache beybringen. Etwas mit einem Eide bestätigen. Eine Sache mit vielen Beyspielen bestätigen. Eines andern Aussage bestätigen. Dieses Wunder ist von glaubwürdigen Personen bestätiget worden. Ehe bestätigte sie die Unschuld dieser Sitten mit ihrem Tode. Es bestätiget sich, es wird bestätiget. Ich hoffe noch immer, diese Nachricht soll sich nicht bestätigen, soll nicht bestätiget werden. 5) In einer etwas veränderten Bedeutung heißt, einen Hirsch bestätigen, bey den Jägern so viel, als sich von dessen Aufenthalt in einer Gegend nochmahls versichern. In dieser Bedeutung kommt in dem Theuerdanke schon das Zeitwort besteten vor:

Man zeucht an einem morgen frü
Mit den leythunden in den walt
Bestet darinn ein hirschen, Kap. 33.
Als es nun am morgen tag ward
Zoch hin in den wald der Jeger
Und bestettet in dem leger
Den Hirschen mit seinem gehürn, ebend.

Daher das Bestätigungsjagen, eine Jagd, welche angestellet wird, wenn die Hirsche vorher bestätiget, d. i. mit Gewißheit ausgemacht worden.

So auch die Bestätigung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Bestätigen ist das Intensivum von bestäten, welches noch in Oberdeutschland üblich ist, und nicht so wohl von Statt oder Stätte, als vielmehr von stät oder stet, fest, dauerhaft, herkommt. Stat, stet, kommt in dieser Bedeutung bey dem Notker vor, und stede ist in derselben noch in Niedersachsen üblich. Der Hauptbegriff in bestätigen ist, fest, dauerhaft machen. Von den vielen Unterarten, die dieser Begriff leidet, sind im Hochdeutschen nur die oben angeführten üblich. Ehedem kamen deren noch mehrere vor.

Bestadigete er ime sine ere,
Er wolte is ime iemer lonen,

heißt es in dem alten Fragmente auf den Feldzug Carls bey dem Schilter V. 1774. Opitz gebraucht das einfache Zeitwort an einem Orte für gründen:

Der

Der großen Tugend Ruhm, der Römer strenge Thaten,
Was war es als ihr Thun durch Menschenblut bestaten?

Wenn bestättigen ehedem für ausstatten, bestatten, d. i. zur Ehe geben, gebraucht wurde, und man im Österreichischen noch jetzt saget, eine Leiche zur Erde bestättigen, so gehöret es in diesen Fällen unstreitig zu Statt, und ist alsdann als das Frequentativum von bestatten anzusehen.

Bestatten, verb. reg. act. mit der gehörigen Statt oder Stätte versehen; ein im Hochdeutschen größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen wenigen Fällen üblich ist. 1) * Eine Tochter bestatten, ausstatten, verheirathen, und mit der nöthigen Aussteuer versehen; in welcher Bedeutung es im Oberdeutschen am üblichsten ist. 2) Eine Leiche zur Erde bestatten, sie feyerlich beerdigen, in der anständigeren Sprech- und Schreibart; wofür im Oberdeutschen auch das Frequentativum bestättigen üblich ist. 3) * In einigen Handelsstädten, Sorge für die Fortschaffung der Waaren und Güter tragen, welches von besonders dazu bestellten Bestätern geschiehet; S. dieses Wort.

So auch die Bestattung in allen obigen Bedeutungen. Die Gegend hatte noch nie so viel Hirten versammelt gesehen, als am Tage seiner Bestattung, Geßn. seines Begräbnisses.

Anm. Schon Kero gebraucht bestaton für *collocare*, und Notker pistaten für *constituere*. Sih bestaten heißt im Schwabenspiegel rebus suis prospicere, und in einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlandes, kömmt dieses Wort auch für bestellen vor; z. B. den Acker bestatten. Opitz gebraucht es für anwenden, anlegen:

Sie sollen blos mit Schlafen
Mit Tanzen und mit Lust bestatten ihre Zeit.

Die R. A. einen zur Erde bestatten ist schon alt. In Strykers altem Gedichte bey dem Schilter heißt es:

Und bestattet si zu der erden.
Nach küngklicher Art ward er bester, Theuerd.

In eben demselben kommt auch bestätigen vor:

Als nun der Künig Romrich werdt
Was bestetiget zu der erdt.

Die leich bestaten findet sich im Schwabenspiegel.

Bestauben, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, voll Staub werden. Die Betten, die Kleider bestauben, wenn man sie nicht zudeckt.

Bestäuben, im Oberdeutschen Bestauben, verb. reg. act. voll Staub machen. Sey immer unfreundlich, Winter; meine Flöte soll doch nicht bestäubt in der Hütte hangen, Geßn.

Der Thau wusch die bestäubten Fluren, Lichtw.

In den gemeinen Mundarten lautet dieses Zeitwort bestüben, und bedeutet alsdann bey den Kohlenbrennern, einen Meiler mit Erde bewerfen, um das Feuer zu dämpfen und aufzuhalten. S. auch Gestübe.

Bestauden, verb. reg. recipr. welches in der Landwirthschaft üblich ist, wo man von dem Getreide und andern Feld- und Gartenfrüchten sagt, daß sie sich gut bestauden, wenn sie gute Stauden bekommen. Die Blattgerste bestaudet sich in einem schweren und feuchten Boden ungemein. Der Weitzen hat sich vortrefflich bestaudet. Man merkte nicht die geringste Bestaudung am Korne. S. auch Bestocken.

Beste, der, die, das, adj. welches der Superlativ von besser ist, und den höchsten Grad des Guten oder Vollkommenen in seiner Art ausdrucket, aber doch zuweilen auch mit allerley Nebenbegriffen vergesellschaftet ist. Es beziehet sich,

1. Auf die Empfindung durch die Sinne. Die Nelke hat unter allen Blumen den besten Geruch. Die Ananas hat unter allen Früchten den besten Geschmack. Die beste Aussicht. Das gefällt mir am besten, das schmeckt, das klingt am besten, am angenehmsten.

2. Auf die Natur, die Bestimmung und den Endzweck einer Sache, das Vollkommenste in seiner Art, und was für die jedesmahlige Absicht das gemäßeste ist. Das beste Mehl. Früchte von der besten Art. Das beste (das reineste) Gold. Die besten Äcker. Die beste Mannschaft ist geblieben. Der beste Wein. Ich brachte ihm von mir die beste Meinung bey, die ich nur konnte. Ein Mann in seinen besten Jahren. Er ist in seinem besten Alter. Hierher gehöret auch die im gemeinen Leben gewöhnliche R. A. der erste der beste, der erste, wer er auch ist, ist meiner Absicht gemäß. Ich will es dem ersten den besten geben. Schaffe mir ein Haus, das wohlfeilste das beste.

3. Auf den Nutzen, die Wohlfahrt u. s. f. Ich halte es für das beste, ihn nicht zu sprechen. Das beste ist noch, daß u. s. f. Vornehmlich aber als ein Substantiv. Ich suche dein Bestes, deinen Nutzen. Es gereicht, es dienet zu deinem Besten, zu deiner Wohlfahrt. Der ganzen Welt zum Besten. Das gemeine Beste, die Wohlfahrt des Staates. Reden sie mein Bestes, reden sie zu meinem Vortheil. Zum Besten rathen, die heilsamsten, friedlichsten Rathschläge geben.

4. Auf die sittliche Beschaffenheit. Ich hoffe noch das Beste von ihm. Einem die besten (die freundlichsten) Worte geben. Besonders von der Güte des Herzens. Er ist der beste Mensch von der Welt. Wie auch im Gegensatze des Argen. Eines im besten gedenken, nichts als Gutes von ihm reden. Eine Sache im besten, oder zum besten vermerken, auslegen. Man redet nicht zum besten von ihrer Tugend, man sagt nicht viel vorzüglich Gutes davon.

5. Auf den Wohlstand des Körpers, doch wohl nur in der R. A. sich nicht zum besten befinden, nicht vollkommen gesund seyn.

6. Auf den bürgerlichen Wohlstand, doch nur in einigen in der vertraulichen Sprechart üblichen Ausdrücken, wo dieses Wort zugleich als ein Hauptwort stehet. Nicht viel zum Besten haben, nicht viel zu leben, nicht viel im Vermögen haben. Etwas zum Besten geben, eigentlich, es Preis geben, damit es von andern verschmauset werde. Einen Eimer Wein, einen gebratenen Ochsen, zehn Thaler zum Besten geben. In weiterer Bedeutung aber auch überhaupt für Preis geben. Vielleicht stammet auch die R. A. jemanden zum Besten haben, ihn aufziehen, seine Leichtgläubigkeit mißbrauchen, von dieser Bedeutung ab.

7. Auf die innere Stärke, oder überhaupt den höchsten, oder doch hohen Grad desjenigen Begriffes anzudeuten, der in dem folgenden Worte lieget. Er ist noch im besten Wachsen. Da sie im besten Tanzen war, mußte sie fort. Als man im besten Essen war, kam Feuer aus. Er hat das beste (das größte) Recht von der Welt. Ich weiß es am besten. Das stimmt mit meinen Wünschen am besten überein. Was mir am besten (am meisten) daran gefiel. Ingleichen als ein Hauptwort. Sein Bestes thun, alle seine Kräfte anstrengen, sich alle Mühe geben. Thut euer Bestes, ihn auszufragen. Ich habe das Beste (das meiste) bey der Sache gethan. Mein Bester, meine Beste, auch wohl im Neutro mein Bestes, sind Ausdrücke des gemeinen Lebens, vertraute Personen schmeichelhaft anzureden.

Anm. Beste, bey dem Ulphilas battist, bey dem Ottfried beziste, und im Plural di bezhzhesten, beym Tatian bezista, Engl. best, ist der Superlativus von dem alten baß oder bar und sollte eigentlich besseste lauten. S. Besser. Die R. A. nicht viel zum Besten haben, und etwas zum Besten geben, lauten im Niedersf. mit einiger Veränderung in der Form, to Bate geven,

ven, und to Bate hebben, von Bate, Vortheil, Nutzen. S. auch Bestens.

Bestechen, verb. irreg. act. S. Stechen. 1) Mehrmahls in einen Körper stechen, doch nur in der Sprache der Bergleute, wo man das Gezimmer mit dem Grubenmesser besticht, um zu sehen, ob es frisch oder faul ist. 2) Im Nähen, anstatt eines eingeschlagenen gewöhnlichen Saumes die Enden mit kleinen Stichen umschlingen, wodurch die so genannte Bestechnaht entstehet. Auch die Buchbinder pflegen die Capitäle der Bücher in der Bestechpresse zu bestechen, mit Fäden zu umschlingen, und die Schuster bestechen das Leder, wenn sie im Nähen nur die obern Theile des Leders durchstechen, ohne mit dem Orte ganz durch das Leder zu fahren, wozu sie zuweilen ein besonderes Bestechholz, alle Mahl aber den Bestechdraht, und einen Bestechort nöthig haben. S. auch Steppen. 3) In einer figürlichen Bedeutung, deren Ursprung aber noch ungewiß ist, mit Geschenken zu Begehung einer unerlaubten Handlung bewegen. Er ist dazu bestochen worden. Man hatte ihn mit vielem Gelde bestochen, ein solches Zeugniß abzulegen. Besonders einen Richter durch Gaben zur Ungerechtigkeit verleiten. Ein bestochener Richter. Er hat sich bestechen lassen. Ingleichen in weiterer Bedeutung, durch Geschenke gewinnen. Keine Geschenke haben ihr Herz für mich bestochen, Dusch. In dieser dritten Bedeutung ist bey den Niedersachsen bekopen und ümmekopen, gleichsam bekaufen und umkaufen üblich.

So auch die Bestechung in allen obigen Bedeutungen, besonders der dritten, so wohl von der Handlung des Bestechens selbst, als auch zuweilen von den dazu gebrauchten Geschenken. Personen, die sich ihre Ämter durch Bestechungen erkauft haben.

Bestechlich, — er, — ste, adj. et adv. fähig bestochen zu werden, in der letzten Bedeutung des Verbi. Ein bestechlicher Richter. Am üblichsten ist es in dem Gegensatze unbestechlich, und in dem Substantive die Bestechlichkeit.

Das Besteck, des — es, plur. die — e. 1) Ein Futteral, in welches gewisse zusammen gehörige Werkzeuge gesteckt werden. Noch mehr aber, 2) diese Werkzeuge selbst. Ein Besteck Messer, Messer und Gabel in einem Futterale. Ein mathematisches, chirurchisches, optisches Besteck. 3) Bey den Seefahrern bedeutet dieses Wort die Bemerkung ihres muthmaßlichen Ortes auf der Seekarte, vermuthlich, weil solches mit Stichen geschiehet. Ein Besteck machen, diesen Ort auf der Seekarte anmerken.

Anm. Das Niedersächsische Bestik bedeutet auch einen Entwurf, einen Plan, vermuthlich von dem Abstecken der Landmesser.

Bestecken, verb. reg. act. 1) Für das einfache stecken; doch nur in den gemeinen Mundarten, wo man mehrmahls bestecken bleiben, für stecken bleiben höret.

> Ob er besteckt mit seinem füeß,
> So thu im deßhalben khein püeß,

d. i. hilf ihm nicht, Theuerd.

> Da traff ein Loch
> Der Held und besteckt darinnen, ebend.

Wo dieses Zeitwort zugleich ein Neutrum ist. 2) Was in eine Sache gehöret, in dieselbe stecken, oder so viel in oder um dieselbe stecken, als sie fassen kann. So besteckt man das Grab eines Freundes mit Blumen; der Gärtner besteckt ein Beet mit Erbsen oder Bohnen, und der Koch eine Speise mit Zimmet. Auf ähnliche Art werden die Bohnen oder Erbsen besteckt, wenn man die Stangen in die Erde steckt, an welche sie sich hinauf ranken sollen. Der Bergmann besteckt die Bergeisen, wenn er sie mit einem Helme oder Stiele versiehet, und der Jäger besteckt die Feldhühner, wenn er das Steckgarn um selbige her aufstellet, sie zu fangen. So auch die Besteckung.

Der Besteg, des — es, plur. inus. in dem Bergbaue eine lettige Materie, welche sich zwischen den Gängen befindet, oft aber auch gangweise bricht. Wenn sie sich vor Ort befindet, wird sie auch Ausschramm genannt.

Bestehen, verb. irreg. (S. Stehen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, und zwar,

A. Mit dem Hülfsworte seyn, da es denn überhaupt stehen bleiben bedeutet, so daß das be, die Bedeutung bloß verstärket.

1. Eigentlich.

1) Für das einfache stehen; welche Bedeutung doch im Hochdeutschen selten mehr vorkommt, und nur noch in den gemeinen Sprecharten üblich ist. Der Tisch soll hier nicht bestehen (stehen) bleiben. In einer Rede bestehen bleiben, nicht weiter fortreden können, den Zusammenhang vergessen haben.

2) Stehen bleiben, besonders von flüssigen Körpern, wenn sie ihre Flüssigkeit verlieren; gestehen. So bestehet das Wasser wenn es gefrieret, Milch, Blut, wenn es gerinnet, fette Sachen, wenn sie erkalten.

> Der flüsse Sand besteht, der Schiffer fleucht die See,
> Opitz.

Ingleichen, aufhören zu fließen, stehen bleiben. Alsbald bestund ihr der Blutgang, Luc. 8, 44.

> Die Glieder sinken hin, das Blut bestehet mir, Opitz.
> Wies Erythräer Meer bestand als eine Wand, ebend.

3) Zur Genüge stehen. In dieser Bedeutung heißt im Forstwesen ein bestandenes Holz, welches so lange ruhig gestanden hat, daß es mit vielen Haupt- und angehenden Bäumen bewachsen konnte.

2. Figürlich, mit verschiedenen Nebenbegriffen.

1) Heftige Eindrücke von außen aushalten. Und die Bogenschützen sollen nicht bestehen, Amos 2, 15. Wer kann wider die Kinder Enack bestehen? 5 Mos. 2, 15. Wer kann vor dir bestehen, wenn du zürnest? Ps. 76, 8. Ingleichen nach angestellter Prüfung, Untersuchung, erfunden werden. Er ist in dem Examine wohl, gut, übel, schlecht bestanden. In der Probe bestehen, bewährt erfunden werden. Mit dieser Rechnung wirst du nicht bestehen. Mit Lügen bestehen, lügenhaft erfunden werden. So auch mit Schanden, mit Ehren bestehen, im gemeinen Leben, so erfunden werden, daß man Schande oder Ehre davon hat. Du wirst mit dieser Entschuldigung sehr kahl bestehen, gleichfalls im gemeinen Leben. Dahin auch der niedrige Ausdruck; er besteht wie Butter an der Sonne, welcher zugleich eine Anspielung auf die erste eigentliche Bedeutung enthält. Der biblische Gebrauch; in dem Munde zweyer oder dreyer Zeugen soll die Sache bestehen, 5 Mos. 19, 15, sie soll durch zwey oder drey Zeugen bestätiget werden, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

2) Dauerhaft bleiben, sein Wesen, sein Daseyn behalten. Sein Reich kann nicht bestehen. Kann wohl ein Freygeist ohne Gesetze bestehen? Mit ihm besteht und fällt die ganze Sache. Eine solche Freundschaft kann unmöglich bestehen. Der Staat besteht nicht anders, als durch das Bündniß der Glieder, Dusch. Wenn die Tugend bestehen soll, so muß sie in aller ihrer Strenge bestehen, ebend. Im gemeinen Leben auch von dem bürgerlichen Wohlstande. Er kann bey dem hohen Pachte nicht bestehen. Der Mann kann bey seiner Verschwendung unmöglich bestehen, nicht im Wohlstande bleiben, er muß zu Grunde gehen. S. Bestand und Beständig.

3) Behar=

3) Beharren, von dem Beharren in einer Entschließung, einer Meinung u. s. f. mit dem Vorworte auf. Auf seinem Kopfe bestehen, im gemeinen Leben, in seinem Eigensinne beharren. Auf seiner Meinung bestehen. Sie bestehet darauf, ich soll heute wieder nach Hause. Ingleichen, auf etwas dringen, eine Sache mehrmahls verlangen, als wichtig vorstellen, mehrmahls behaupten, u. s. f. Wie oft bin ich nicht darauf bestanden, daß du zu ihm gehen möchtest? Sie bestand darauf, es verhielte sich so. S. Beständig.

4) Vorhanden seyn, da seyn. Besteht ihr Verdacht noch? Der Tempel zu Delphis, der zu Plinii Zeiten noch bestand.

Er ist es; sein Gerichte geht,
So weit der Erdenkreis besteht, Opitz Ps. 105.
Zu meiner Zeit
Bestand noch Recht und Billigkeit, Haged.

Opitz nennet ein Mahl Dinge, die kein eigenes Daseyn haben, unbestehende Dinge:

Auch vielen hat beliebt aus unbestehnden Sachen
Lieb, Ehre, Tugend, Glück und Fieber Gott zu machen.

Auf ähnliche Art nennen die neuern Philosophen seit Wolfs Zeiten die Substanz, oder ein Ding, welches die Quelle seiner Veränderungen in sich selbst hat, ein für sich bestehendes Ding.

B. Mit dem Hülfsworte haben.

1) Aus Dingen als aus Theilen zusammen gesetzet seyn, mit dem Vorworte aus. Das Buch bestehet aus sechs Theilen. Das Gesetz bestehet aus zweyen Tafeln. Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Die Rede bestand aus den ausgesuchtesten Bildern. Die Predigt hat aus vier Theilen bestanden.

2) Sein Wesen in etwas haben, mit dem Vorworte in. Die christliche Vollkommenheit bestehet in der Liebe. Sein ganzes Vermögen hat in Häusern und Zinsen bestanden. Das Unglück bestehet nicht so sehr in der Empfindung des Übels, als in dem Mißbrauche der Freuden, Dusch. Die Glückseligkeit der Seele bestehet in der Thätigkeit, ebend.

II. Als ein Activum.

1. Für pachten, miethen, am häufigsten im Oberdeutschen. Ein Haus bestehen, miethen. Ein Gut, eine Mühle, einen Garten bestehen, pachten. S. auch Bestand.

2. * Als einen Gehalt aussetzen; nur in einigen Gegenden. Einem monathlich 100 Thlr. bestehen.

3. * Widerstehen, überstehen.

Sie wissen allen Fall des Lebens zu bestehen, Opitz.
Wie wir der Seelen Feind bestehen nach Gebühr, ebend.
Ist allzeit ausgerüstet
Die Widerwärtigkeit mit Ehren zu bestehen, ebend.
Ich hab
— groß geferlichait bestanden, Theuerd. Kap. 98.
Wie nennt die Probe sich, die ich bestehen soll? Wiel.

4. * Angreifen. Einen bestehen, einen mit Streite bestehen. Daß mich die Maselsucht (der Aussatz) bestehe, die Naeman verließ, und Jezi ankam, heißt es noch in dem Judeneide.

Ich will die Sau kecklich bestan, Theuerd. Kap. 19.
Nu het mich ein gros unheil
Also minneklich bestanden, Markgr. Otto v. Brandb.

Ingleichen in weiterer Bedeutung. Es bestand ihn die Regiersucht, sie kam ihn an.

5. * Überwinden. Das ihren Feind besteht,
In einer solchen Schlacht, Opitz.
Du Wein bist stark genug, den Türken zu bestehen, ebend.

Ich wis bi mir wol das ein zage
Vnsanfte ein sinnig wib bestat, Reinmar der Alte.
Do liebe kom und mich bestuont, ebend.

6. * Unternehmen. Ein Abenteuer bestehen, Wiel.

Mit dem wolt er ein kampf bestan, Theuerd. Kap. 77.
Wenn ich ewrs geleichen wer
Vnnd in solchem grossen gelück,
So wolt ich bestan ein trutzlich stück, ebend. Kap. 85.

Anm. Diese vier letzten Bedeutungen, welche in den Schriften der vorigen Jahrhunderte häufig vorkommen, sind im Hochdeutschen längst veraltet gewesen, bis sie von einigen unserer neuern Schriftsteller wieder in die komische Schreibart eingeführet worden, welcher sie auch völlig angemessen sind, weil sie die ehemahlige Gewohnheit der irrenden Ritterschaft, Abenteuer zu bestehen, in das Andenken bringen. Das Niedersächs. bestaan bedeutet auch noch, theils anfangen, theils eingestehen, gestehen, theils aber auch verwandt seyn; einem im Blute bestehen. Das Schwedische bestå, hat mit dem Hochdeutschen die meisten Bedeutungen gemein, bedeutet über dieß aber auch noch bewilligen, zugestehen.

Bestèhlen, verb. irreg. act. (S. Stehlen,) durch Diebstahl um das Seinige bringen. Jemanden bestehlen. Die Kirche, das gemeine Wesen, eine Casse bestehlen. Einen Schriftsteller bestehlen, ihn auf eine unerlaubte Art ausschreiben. So auch die Bestehlung.

Besteifen, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben für bestärken üblich ist. Jemanden in seiner Boßheit, in seinem Eigensinne, in seinem Vorhaben besteifen. Daher die Besteifung.

Besteigen, verb. irreg. act. (S. Steigen,) in oder auf etwas steigen. Das Schiff besteigen, in dasselbe steigen. Das Bett besteigen. Ein Dach, das Haus besteigen, auf das Dach steigen, um es zu besichtigen, auszubessern. So auch die Besteigung.

Bestèllen, verb. reg. act. überhaupt, einer Person oder Sache die gehörige Stelle anweisen. So gebraucht man in Oberdeutschland dieses Wort noch für das einfache stellen; z. B. das Bild wurde auf die Brücke bestellt, gestellt, Bluntschli. Und so heißt es noch 2 Kön. 7, 17: Aber der König bestellte den Ritter unter das Thor; und Jos. 10, 18: Bestellt Männer davor, die ihrer hüthen. Allein im Hochdeutschen ist es nur in einigen figürlichen Bedeutungen üblich. 1) Einer Person die Stelle anweisen, wo sie etwas verrichten, oder wo sie sich einfinden soll, im gemeinen Leben. Ich habe ihn hierher bestellt, ihm aufgegeben, sich hier einzufinden. Ich weiß wohl, daß wir erst um vier Uhr her bestellt sind, Gell. Ingleichen einen zu etwas bestellen, ihm solches auftragen, auch nur im gemeinen Leben. Einen zu einem Amte bestellen, und metonymisch, ein Amt bestellen. Richter im Lande bestellen, 2 Chron. 19, 5. 2) Veranstalten, anordnen, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Falsche Zeugen, einen falschen Ankläger bestellen. Ich habe ohne dein Wissen die Musik bestellt, Gell. Bestelle einen Hinterhalt hinter der Stadt, Jos. 8, 2. Besonders so fern solches vermittelst eines Befehles oder Vertrages geschiehet. Sich ein Paar Schuhe bey dem Schuster, ein Kleid bey dem Schneider bestellen. Viele bestellte Arbeit haben. 3) Ein Geschäft ausrichten, auch nur im gemeinen Leben. Einen Brief bestellen, an den gehörigen Ort abgeben. Ich habe etwas auf dem Markte zu bestellen gehabt. Haben sie etwas nach Berlin zu bestellen? 4) Zubereiten, in Ordnung bringen. In dieser Bedeutung sagt man im Hochdeutschen nur, den Acker, das Feld, den Garten bestellen, welcher Ausdruck zwar überhaupt die ganze Ackerarbeit, in engerer Bedeutung aber nur die nächste Zubereitung des Ackers zum

zum Säen, und in noch engerm Umfange, das Säen allein andeutet. Daher die Bestellzeit, die Zeit, wenn Felder und Gärten bestellet werden. In Oberdeutschland ist dieses Wort auch in andern Fällen üblich. So sagten die Greise, indeß daß Daphnis mit Milch und Brot den Tisch bestellt hatte, heißt es bey dem Geßner; und, bestelle dein Haus, denn du mußt sterben, in Luthers Übersetzung Es. 38, 1. Die Färber bestellen den Kessel oder die Küpe, wenn sie selbige mit Wasser anfüllen.

So auch die Bestellung, theils von der Handlung des Bestellens in allen obigen Bedeutungen, theils aber auch von Dingen, welche in der zweyten Bedeutung bestellet worden. Er hat viele Bestellungen bekommen, es sind viele Waaren, Arbeiten, bey ihm bestellet worden.

Anm. Das Schwedische beställa hat die meisten Bedeutungen mit dem Deutschen gemein. In der zweyten Bedeutung, so fern es das Bestellen einer Arbeit ausdruckt, ist in Oberdeutschland anfremmen üblich, ein Wort, welches noch die alte eigenthümliche Bedeutung der Wörter fromm und frommen aufbehalten hat. S. Fromm.

Bestens, adv. welches eigentlich auf die beste Art bedeutet, aber nur in einigen wenigen Redensarten für sehr üblich ist, einen hohen Grad des in dem folgenden Verbo befindlichen Begriffes auszudrucken. Ich empfehle mich ihnen bestens.

Nein, denn sie fängt schon an, sich bestens zu empfehlen.

Hagedorns Gebrauch dieses Wortes:

Als dieses Paar die Welt betrat,
Beriethen beyde sich, was bestens anzufangen,

auf die beste, nützlichste Art, ist wider den Hochdeutschen Sprachgebrauch.

Besternen, verb. reg. act. mit Sternen versehen, ein im gemeinen Gebrauche ungewöhnliches Zeitwort.

Was Titans Haus besternt, Opitz.
Besternte Hügel, Gryph.

Besteuern, verb. reg. act. mit Steuern belegen. Eine Stadt, ein Dorf, einen Unterthan besteuern. Daher die Besteuerung, und das Besteuerungsrecht, das Recht, gewissen Personen Steuern aufzulegen.

Bestialisch, — er, — te, adj. et adv. S. das folgende.

Die Bestie, plur. die — n, ein aus dem Latein. bestia entlehntes Wort, ein unvernünftiges Thier im verächtlichen Verstande auszudrucken. In der niedrigen Sprechart ist es auch ein Schmähwort auf einen unvernünftigen, grausamen und niedrigen Lastern ergebenen Menschen. Das Niedersächs. Beest wird auch oft im gleichgültigen Verstande von allem großen Haus- und Zuchtviehe gebraucht. Daher bestialisch, Niedersächs. bestig, viehisch, tief unter der Würde der Vernunft und Menschheit.

Bestimmen, verb. reg. act. welches nur in der figürlichen Bedeutung des einfachen Verbi stimmen üblich ist. 1) Genau bezeichnen, die Merkmahle einer Sache genau anzeigen. Jemanden die Zeit zu etwas bestimmen. Sich zur bestimmten Stunde einfinden. Einem einen Ort bestimmen, wo er sich einfinden soll. Einem seinen Theil bestimmen. Ein bestimmter Begriff, der so viele Merkmahle enthält, daß er keinem andern Dinge zukommen kann. Diese Art Bäume ist noch nicht genug bestimmt, man hat noch nicht Merkmahle genug, sie von allen übrigen Arten der Bäume zu unterscheiden. Die Bewegungsgründe bestimmen die Grade des Lasters. In dieser Bedeutung ist so wohl das Verbum, als auch dessen Substantiv die Bestimmung am häufigsten in der philosophischen Schreibart üblich, wo aber beyde oft nur als ein bloßer Scherwenzel gebraucht werden, leere Räume in den Gedanken und Ideen damit auszufüllen. 2) Jemandes Entschließung auf eine überwiegende Art auf etwas lenken. Diese Entdeckung bestimmte ihn zu unserm Vortheile. Die Empfindungen können wohl Veranlassungen zu freyen Handlungen werden, allein sie können uns nicht dazu bestimmen, so dazu bewegen, daß das Gegentheil moralisch unmöglich werde. Wenn diese Bedeutung in dem schärfsten Verstande genommen wird, so kommt bestimmen in derselben gleichfalls nur bey den neuern Philosophen vor. Doch gebraucht man es im gesellschaftlichen Umgange auch zuweilen für sich entschließen. Ich habe mich noch nicht bestimmt. Sich zu etwas bestimmen. Ingleichen für entscheiden. Sein Schicksal ist noch nicht bestimmt. Ein Augenblick kann das Glück deines ganzen Lebens bestimmen. Keine bestimmte Lebensart haben. 3) Zu einem gewissen Gebrauche, zu einer gewissen Veränderung aus- oder fest setzen. Geld zu etwas bestimmen. Es war dazu bestimmt. Ich hatte es zu dem Ankaufe eines Landgutes bestimmt. Das habe ich dir bestimmt, dir ausgesetzt, dir zugedacht. Es ist mir nicht bestimmt gewesen. Schon in der Kindheit waren sie für einander bestimmt.

Die Bestimmtheit, plur. inus. die Eigenschaft, da etwas bestimmt, d. i. genau bezeichnet, nach allen nöthigen Merkmahlen angegeben ist.

Die Bestimmung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Bestimmens; ohne Plural. 2) Die überwiegende Lenkung des Willens und der Entschließung. Daher der Bestimmungsgrund, der die Entschließung lenket. Die Bestimmungsgründe seines Verhaltens aus der Vorschrift des Gesetzes hernehmen. 3) Dasjenige was bestimmt ist, in der ersten Bedeutung des Verbi, und zwar so wohl in der weitesten Bedeutung, alles was von einem Dinge gesagt werden kann, ein jedes Prädicat; so ist die Gelehrsamkeit eine Bestimmung in dem Menschen; als auch in engerer Bedeutung, was an einer Sache genau bezeichnet ist. Daher das Bestimmungswort, des — es, plur. die — wörter, in der Sprachkunst einiger Neuern, ein Wort, welches sich mit den verschiedenen Bestimmungen der Dinge, mit ihren Verhältnissen, Verbindungen und Umständen beschäftiget; eine Partikel. 4) Der Endzweck, wozu etwas bestimmt ist. Das ist meine Bestimmung, dazu bin ich bestimmt.

Bestocken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, einen Stock, d. i. eine Staude, oder Stamm bekommen, in der Landwirthschaft, von dem Getreide. Die Saat war vortrefflich aufgegangen, aber nicht durchgängig bestocket. Ingleichen als ein Reciprocum. Das Getreide hat sich nicht gut bestocket. S. auch Bestauden. Daher die Bestockung.

Bestoßen, verb. irreg. act. (S. Stoßen,) mehrmahls an etwas stoßen; am häufigsten in figürlicher Bedeutung, verschiedene mit einem Stoße verbundene Arten der Bearbeitung auszudrucken. So bestoßen die Pergamentmacher die Löcher an den Fellen, wenn sie solche eben stoßen. Bey den Metallarbeitern und Kammmachern ist bestoßen, mit groben Feilen befeilen. Beyde haben dazu besondere Bestoßfeilen, die letztern aber auch einen Bestoßnagel, woran das Horn im Bestoßen angestämmet wird. Bey den Tischlern und andern Holzarbeitern ist bestoßen mit dem Bestoßhobel oder Schrupphobel aus dem Groben behobeln, und die Schriftgießer bestoßen, d. i. behobeln, die gegossenenen Buchstaben in einem eigenen Bestoßzeuge, welches ein dicker Klotz mit einer Rinne und einem Keile ist, die Schriften darin zu befestigen. So auch die Bestoßung.

Bestrafen, verb. reg. act. Strafe zufügen, strafen. Einen Verbrecher bestrafen. Einen Übelthäter mit dem Tode bestrafen. Jemanden mit Worten bestrafen, ihm einen Verweis geben. Ingleichen, durch Strafe ahnden. Ein Vergehen, ein Verbrechen, eine

eine unerlaubte That bestrafen. Daher die Bestrafung. Bestroufen findet sich schon in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter.

Bestrahlen, verb. reg. act. die Strahlen an etwas gehen lassen. So bestrahlt die Sonne die Erde, ein Licht die umher stehenden Gegenstände. Daher die Bestrahlung.

* Bestranden, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, aber von dem Opitz für besegeln, anländen gebraucht wird:

Ein Volk das Africa bestrandet,
Von welchem Theil es will, und mit ihm fechten kann.

Bestreben, verb. reg. recipr. sich bestreben, alle Kräfte zur Erreichung eines Endzweckes anwenden. Ich bestrebe mich, dir zu gehorchen. Sich nach Ruhm und Ehre bestreben. Sich mit allem Fleiße (in Oberdeutschland, sich alles Fleißes) bestreben. Bestrebt seyn, sich bestreben, doch nur bey einigen. Daher die Bestrebung. Alle deine Bestrebungen ihn glücklich zu machen, sind nichts mehr, Dusch.

Anm. Ehedem hatte man für dieses Wort auch das Reciprocum sich niten, welches in Nürnberg noch üblich ist, und mit dem Latein. niti genau überein kommt.

Bestreichen, verb. irreg. act. S. Streichen. 1) Einen weichern Körper auf einen härtern streichen. Ein Bret mit Farbe, das Brot mit Butter, den Leib mit Öhl bestreichen. 2) In einer schnellen Bewegung berühren, wo es für bestreifen zu stehen scheinet, obgleich dieses nicht üblich ist. S. Anstreichen, Anm. Eine Stadt, einen Wall mit Stücken bestreichen, beschießen. Diese Anhöhe bestreicht die Stadt, von dieser Anhöhe kann man die Stadt bestreichen. Ingleichen von dem Winde.

Ihr Saft wird welk und sie verbleicht,
Wenn sie ein kleiner Wind bestreicht, Opitz.
Sobald sie (die Blume) nur vom Winde wird bestrichen, ebend. Ps. 103.
Kränze,
Die Balsam düften, stets ein sanfter West bestreicht, Weiße.

Anm. Ehedem wurde dieses Wort, wie es scheint, überhaupt für berühren gebraucht.

Swas irs Olifiers swert bestraich,

heißt es in Strykers altem Gedichte bey dem Schilter, und bey den Schwäbischen Dichtern bedeutet ein Land bestreichen, in dasselbe kommen. S. Streichen.

Bestreiten, verb. irreg. act. S. Streiten. 1) Mit Streit, d. i. mit gewaffneter Hand, angreifen, in der höhern besonders biblischen Schreibart. Den Feind, ein Land bestreiten. Ingleichen mit Worten oder Gründen angreifen. Einen Satz, eine Wahrheit bestreiten. Ich will das nicht bestreiten, die Wahrheit dessen nicht zweifelhaft machen. Das Hauptwort der Bestreiter, welches Ps. 35, 1 vorkommt, ist ungewöhnlich. 2) Die nöthigen Kräfte zu etwas haben, demselben gewachsen seyn. Du nimmst mehr auf dich, als du bestreiten kannst. Zwey Pferde können so vieles Land nicht bestreiten. Wovon soll ich die Kosten zu einer so weiten Reise bestreiten? Kaum kann ich die Arbeit meines Berufes bestreiten. Daher die Bestreitung, besonders in der ersten Bedeutung.

Anm. In der zweyten Bedeutung muß dieses Zeitwort aus den Niederdeutschen und verwandten Mundarten erläutert werden. Striden, heißt im Niederf. so wie stride im Engl. straedan im Angels. und stritte im Dän. schreiten, und Stred, Straede, Stride, ein Schritt. Bestriden bedeutet also im Niedersächs. eigentlich im Schritte erreichen, und dann figürlich einem Dinge gewachsen seyn.

Bestreuen, verb. reg. act. streuend bedecken. Das Papier mit Sand, den Kuchen mit Zucker, ein Grab mit Blumen bestreuen.

Bestricken, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit Strickwerk umgeben. Einen Ball bestricken. 2) Mit Banden belegen. Einen Übelthäter bestricken.

O führe, Herr, auch aus Beschwer
Die noch bestrickt sind, wieder her, Opitz Ps. 126.
Ich fliehe nun die Bande,
Die mich so lang bestrickt, Can.

In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen nur noch in der Gerichtssprache üblich. S. auch Verstricken. 3) Nach einer noch weitern Figur, mit unsichtbaren Banden fesseln, doch alle Mahl in verhaßter Bedeutung. Er ist ganz vom dem Teufel bestrickt. Sie both alle ihre Reitze auf, den Jüngling zu bestricken.

Wie der bestrickte Graf das Schneidermädchen liebt, Zachar.

So auch die Bestrickung.

Anm. Das Niederf. bestricken wird in der letzten Bedeutung auch in gutem Verstande gebraucht. Einem bestrickt seyn, heißt in Niedersachsen, ihm verpflichtet seyn. In der Ausgabe des neuen Testamentes Lutheri, Basel 1523, wird bestricken als ein unbekanntes Wort durch fahen, binden, erkläret. Vermuthlich ist es aus dem Niedersächsischen in das Hochdeutsche gekommen.

Beströmen, verb. reg. act. im Strömen berühren. Der Fluß beströmt die Stadt.

Bestüben, S. Bestäuben.

Bestücken, verb. reg. act. mit Stücken oder Kanonen versehen, in der Seefahrt. Ein Schiff bestücken. Die Bestückung eines Schiffes entdecken, entdecken, wie viel Kanonen es führet.

Bestufen, verb. reg. act. im Bergbaue, ein wenig behauen. Das Gestein bestufen, Stufen davon abhauen, um es zu probiren. Daher die Bestufung.

Bestürmen, verb. reg. act. auf etwas stürmen. Wind und Wellen bestürmen das mastlose Schiff. Eine Stadt bestürmen, sie mit Sturm angreifen. Besonders figürlich von heftigen Leidenschaften. Sein Gewissen wird von Reue, Scham und Furcht bestürmt. Wenn der Verstand durch die Triebe des Willens bestürmt wird, so ist er nicht aufmerksam, Gell.

Bestürmt von Scham, von Zärtlichkeit und Pflicht,
Wirft sich der Sohn zu seinen Füßen, Gell.

So auch die Bestürmung.

Bestürzen, verb. reg. act. 1) Stürzend mit etwas bedecken, eine Sache über die andere stürzen. So bestürzt man in den Schmelzhütten den Ofen, wenn man die gehörigen Erze und Kohlen in denselben schüttet. Ingleichen voll schütten; in welchem Verstande sich bestürzen, ehedem so viel bedeutete, als sich mit Essen und Trinken überladen. 2) Figürlich, durch einen unvermutheten Schrecken in den Stand dunkeler Empfindungen versetzen.

Nu hat mir de sin bestiurzet
Das ir lob noch stet gekiurzet,
Bruder Eberhard von Sax.

Alle Fragen bestürzen, deren wir nicht gewärtig sind, Less.

Laß dich auch dieses nicht bestürzen, Gryph.
Bestürzt die Nachricht dich die Phöbus dir entdecket, Cron.

In welcher Bedeutung aber das Mittelwort bestürzt, in einen solchen Zustand versetzt, am üblichsten ist. Bestürzt werden, bestürzt machen, bestürzt seyn. Ein bestürztes Gemüth. Er stand ganz bestürzt und beschämt da. Der Antrag machte ihn sehr bestürzt. Daher die Bestürzung, vornehmlich von dem-

demjenigen Zustande des Gemüthes, da es wegen eines gehabten Schreckens nur dunkele Empfindungen hat.

Anm. In der ersten eigentlichen Bedeutung sagt schon Ottfried B. 2, Kap. 17 *Mit muttu bisturze*, mit einem Schäffel bedecke. Es scheinet, daß die zweyte Bedeutung eine bloße Figur von dieser sey; ob es gleich an andern Wörtern nicht mangelt, die hier auch mit in Anschlag kommen können. Denn so bedeutet das Isländ. stirdr, starr, unbeweglich, und das Angels. styrian beunruhigen. Doch beyde sind vermuthlich mit stürzen aus Einer Quelle hergeflossen. S. dieses Wort. Bestürzt heißt im Schwed. bestört, im Ital. stordito, und im Franz. étourdi. Die Niedersachsen sagen zwar auch bestürt; sie haben aber noch eine Menge anderer Wörter, eben denselben Begriff auszudrucken, dahin ihr bedonnert, bedönnert, bestorven, beturckt, betüeckt, bedugt, bedudt, beduset u. s. f. gehören. In der Deutschen Bibel kommt für bestürzt mehrmahls verstürzt vor, wie Es. 29, 9; Jer. 4, 9; 3 Maccab. 5, 24; Marc. 9, 6; Apostelg. 2, 6, welches das Niederſ. verstürt ist.

Der Besúch, des — es, plur. die — e. 1. Die Handlung des Besuchens; ohne Plural. 1) Bey den Jägern, das Aufsuchen des Wildes mit dem Leithunde. Einen Besuch vornehmen. Auf den Besuch gehen, oder ziehen. Ingleichen die Zeit, wenn die Jäger auf den Besuch zu gehen pflegen, welche auch das Behängen genannt wird; S. dieses Wort. Daher der Besuchknecht, ein Jäger, welcher mit den Leithunden auf den Besuch ziehet, und sie arbeitet. S. auch Vorsuche. 2) Die mehrmahlige oder gewöhnliche Begebung an einen Ort in seinen Verrichtungen. Der Besuch der Messen, der Jahrmärkte, eines Weinhauses u. s. f. 3) Die Begebung zu jemanden aus freundschaftlicher Höflichkeit. Einen Besuch bey jemanden ablegen, abstatten, machen. Ich komme jetzt zu ihnen zum Besuche. In Besuch gehen, einen Besuch ablegen. Gönnen sie mir doch die Ehre ihres Besuches. Einen Besuch annehmen, abschlagen. 2. Personen welche zum Besuche an einen Ort kommen, in der Sprache des Umganges; ohne Plural. Es war viel Besuch da. Wir bekommen heute Besuch. Haben sie heute Besuch? oder haben sie Besuch bey sich?

Besúchen, verb. reg. act. 1) Wie das einfache suchen; in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur noch bey den Jägern gebraucht wird, und daselbst so viel bedeutet, als vorsuchen, oder auf den Besuch ziehen, d. i. Wildbret mit dem Leithunde aufsuchen. S. Besuch 1. 2) Mehrmahls oder zu gewissen Zeiten an einen Ort kommen, in anständiger Bedeutung. Einen Jahrmarkt besuchen. Eine Schule besuchen. Gesellschaft besuchen. Die Weinhäuser besuchen. Oft auch nur überhaupt, sich an einen Ort begeben. Die Stadt besuchen. Einen Kranken als Arzt besuchen.

> Laß uns den stillen Grund besuchen,
> Wo sich nichts regt als ich und du, Hall.

3) Besonders aus freundschaftlicher Höflichkeit zu jemanden kommen. Einen Freund besuchen. Ich habe ihn in langer Zeit nicht besucht. Besuchen sie mich doch. Jemanden besuchen gehen, oder kommen, ist niedrig.

So auch die Besuchung, wofür aber, besonders in der dritten Bedeutung, der Besuch üblicher ist.

Anm. Um das Jahr 790 kommt in der Fränkischen Mundart das einfache suohan für besuchen vor; aber eben daselbst findet sich auch uuisoda, für besuchen. Dieses uuisan, von welchem Kero auch ganuuison für besuchen hat, ist unstreitig nach dem Latein. visitare gebildet, und kommt so wohl bey dem Ottfried als Notker in eben derselben Bedeutung vor, dagegen besuochen bey beyden beständig prüfen, untersuchen bedeutet; und noch im Osnabrückischen ist, sik besoken, für sich prüfen üblich, ob man gleich auch besöken für besuchen kennet. Wachter leitet besuchen nicht von suchen, quaerere, sondern von einem alten Scandischen sekia, kommen, her, welches dem Griech. ἥκειν, sehr nahe kommt. Allein aus Herrn Ihre Glossario erhellet deutlich genug, daß dieses sekia nichts anders ist, als das heutige Schwedische söka, Niederſ. söken, und Oberdeutsch suchen. S. Suchen. Übrigens ist für besuchen in der dritten Bedeutung im Oberdeutschen auch heimsuchen üblich, und in Oberschwaben bedeutet hemigarte eine Zusammenkunft einander besuchender Personen. Das Hauptwort der Besucher, welches zuweilen bey den Dichtern vorkommt, z. B.

> — Hier wird kein unbequemer Besucher
> Und keiner, welcher kein Freund ist, gesehn, Gieseke,

ist im gemeinen Gebrauche nicht üblich.

Besudeln, verb. reg. act. beschmutzen, schmutzig machen. Die Kleider besudeln. Sich besudeln. Ingleichen figürlich. Seine Hände mit unschuldigem Blute besudeln. Seinen Wandel mit Lastern besudeln. Daher die Besudelung.

Anm. Die älteste Form dieses Wortes ist bisauljan; denn so lautet es bey dem Ulphilas. Die Franken sagten kisalon, die Angelsachsen sylian, die Schwäbischen Dichter versalen; alles von dem alten salo, welches schwarz, in andern Mundarten aber auch schmutzig bedeutet. Mit besudeln kommen denn auch das Niederſ. besölen, besolgen, besülchen, besulwen, besulvern, das Meißnische besülen, das Engl. to soil, das Schwed. söla, das Italiän. sogliare, und das Franz. souiller überein. Woher die Oberdeutschen das d in der Mitte dieses Wortes haben, ist noch ungewiß. In der 1523 zu Basel heraus gekommenen Ausgabe des neuen Testamentes Lutheri wird besudeln unter die unbekannten Wörter gesetzt, und durch verunreinigen, beflecken erkläret. Übrigens ist dieses Wort, so wie beschmutzen, ein anständiger Ausdruck einer an sich unangenehmen Sache. Die gemeinen Mundarten haben eine Menge anderer, oft weit niedrigerer Ausdrücke, dergleichen das Niederſ. toflijen, beflijen, torakken, begeistern, bemaken, beseen, besmullen, besmuddern, beklakken, betakeln, gaddern, begaddern, das Oberdeutsche bekoseln, beschedern, motzen, u. s. f. sind.

Betagen, verb. reg. welches nur noch zuweilen in einer doppelten Gattung vorkommt.

I. Als ein Activum, einen Tag ansetzen, anberahmen. Sich mit jemanden betagen, eine Zusammenkunft auf einen gewissen Tag und an einem gewissen Orte verabreden. Ingleichen, einen betagen, ihn auf einen gewissen Tag vorfordern, und in engerer Bedeutung, ihn vor Gericht fordern.

> Heiß aber mich nicht auch darneben
> Dir vor Gerichte Rechnung geben;
> Betage ja nicht deinen Knecht, Opitz Ps. 143.
> Verwirf die Völker durch Gerichte
> Betage sie vor dein Gerichte, ebend.
> Der Götter großer Rath ließ dich hierin betagen, ebend.

d. i. vor Gericht fordern. In dieser Bedeutung war in dem mittlern Lateine auch adiornare üblich, wovon die Franzosen noch ihr adjourner haben.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, verfallen, besonders von Zinsen, Schulden u. s. f. Die Schuld ist betagt, die Zahlungszeit ist vorhanden. Betagte Zinsen. S. auch Betagt.

Anm. In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort in der Sprache des gemeinen Umganges nicht mehr, wohl aber zuweilen noch in der Gerichtssprache vor. Ehedem bedeutete dieses Wort auch

auch noch: 1) Begegnen, widerfahren, wovon in Pezens Glossari Beyspiele vorkommen. 2) Den Tag über an einem Orte bleiben.

Der ritter soll nicht hie betagen,
der Markgr. von Hohenberg.
O we sol aber er iemer me
Den morgen hie betagen, Heinrich von Morunge.

Betägt, — er, — este, adj. et adv. welches das Mittelwort einer jetzt unbekannten Bedeutung des vorhin gedachten Verbi ist, und für alt, doch nur von dem hohen Alter eines Menschen, gebraucht wird. Ein betagter Mann. Abraham war alt und wohl betagt. 1 Mos. 24, 1. Und war betagt unter den Männern, 1 Sam. 17, 12. Und waren beyde wohl betagt, Luc. 1, 7. Auch dieses Wort kommt in dem gemeinen Gebrauche gar nicht, und zuweilen nur noch in Schriften, als ein anständiger Ausdruck für alt vor. Schon in der Baselschen Ausgabe von Luthers neuem Testamente von 1523 wird es als ein unbekanntes Wort durch alt, hat vil tage, erkläret. S. auch Bejahrt.

Betakeln, verb. reg. act. in der Seefahrt, mit dem gehörigen Takelwerke versehen. Ein Schiff betakeln. Daher die Betakelung, so wohl von der Handlung, als auch von dem zu einer Reise nöthigen Tau- und Takelwerke selbst.

Betasten, verb. reg. act. oft und viel an etwas tasten oder greifen. Laban aber betastete die ganze Hütte und fand nichts, 1 Mos. 31. S. Tasten. In der niedrigern Sprechart betappen, auf eine ungeschickte Art betasten.

Betäuben, verb. reg. act. taub machen. 1. Eigentlich. Der Donnerschlag hatte uns ganz betäubet. Ingleichen nach einer nicht seltenen Hyperbel: Jemanden mit seinem Geschreye betäuben. 2. Figürlich. 1) Der Empfindung berauben. Ich stand vor Schrecken ganz betäubt da; ein hoher Grad der Bestürzung. 2) * Wehe thun, unterdrücken, entkräften. Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, 1 Cor. 9, 27. Diese Bedeutung ist zwar im Hochdeutschen nicht mehr üblich; sie ist aber doch alt, weil Willeram douuuan und bethuwan von der Unterdrückung der Lüste, Notker douben für bezämen, und der alte Verfasser des Gedichtes auf den h. Anne bitoibin für kasteyen gebrauchen. In der Baselschen Ausgabe von Luthers neuem Testamente von dem Jahre 1523 wird betewben als ein unbekanntes Wort durch trunken, kraftlos machen, gegeben.

Daher die Betäubung, so wohl von der Handlung des Betäubens, als auch von dem Zustande der Beraubung aller Sinne. Eine trunkene Betäubung scheint sie fühllos gemacht zu haben. Hier starrt das menschliche Nachsinnen, die Vernunft geräth in eine Betäubung, aus welcher sie sich nicht los winden kann. S. Taub.

1. Die Bete, plur. die — n, im l'Hombre-Spiele. 1) Ohne Artikel und ohne Plural. Bete werden, sein Spiel verlieren, so daß man zusetzen muß; welches man auch Labet werden nennet. 2) Dasjenige Geld, welches nach verlornem Spiele zugesetzet wird; im nöthigen Falle auch mit dem Artikel und dem Plurale. Es ist das Französische Bête, bestia, wo faire la Bête, eigentlich eine Thorheit begehen, hernach aber auch ein unternommenes Spiel verlieren bedeutet. Das Französische wird mit dem tiefen ê, Bête, gesprochen; allein im Deutschen ist das hohe e (wie in gehen) einmahl hergebracht.

2. Die Bete, ein Gewächs, S. Beete.

Beth, S. Bienenharz und Vorstoß.

Bethauen, verb. reg. act. 1) Mit Thau benetzen, in welcher Bedeutung doch das Participium bethaut am üblichsten ist. Die bethauten Fluren des Frühlinges. Vom Morgenroth bethaut, Hall. Auch figürlich, besonders bey den Dichtern der vorigen Zeiten.

Der Himmel selbst der früh mit Segen dich bethauet,
Can.
Laß mich mildiglich bethauen
Deines Segens Überfluß, ebend.
Wenn ein Monarch sie pflegt, und Gnade sie bethauet,
Uz.

2) * Aufthauen, schmelzen machen, in welcher im Hochdeutschen ungewöhnlichen Bedeutung Opitz sang:

Sonne deren schönes Licht
Nunmehr Eis und Schnee bethauet.

Der Bethbruder, des — s, plur. die — brüder, eine Person männlichen Geschlechtes, welche aus Heucheley beständig bethet, im verächtlichen Verstande, wie Bethschwester, von einer solchen weiblichen Person.

Das Bethbuch, S. Geberthbuch.

* Die Bethe, plur. die — n, ein Niedersächsisches Wort, welches in dieser Mundart Bede lautet, und überhaupt eine jede Bitte, ins besondere aber freywillige Gaben oder Dienste bedeutet, zu welchen die Unterthanen nicht verbunden waren, und die daher bittweise von dem Guts- oder Landesherren erhalten werden mußten. In dem Lateine der mittlern Zeiten heißen dergleichen Bethen, welche auch in Obersachsen vorkommen, Precariae, zuweilen auch wohl Bettae nach dem Deutschen. Seitdem die ordentlichen Steuern üblich geworden, sind diese Bethen, selbst dem Nahmen nach, unbekannt geworden; indessen gibt es doch noch, besonders in Niedersächsischen Gegenden, Bethefuhren, die ein Nachbar dem andern auf dessen Bitte ohne Entgeld thut, Bethkorn, Zinskorn, Bethgarben, Zinsgarben, Bethhühner, Zinshühner u. s. f. S. Haltaus v. Bede, Altes aus allen Theilen der Gesch. Th. 1, S. 138.

Betheeren, verb. reg. act. mit Theer bestreichen, welches auch nur theeren genannt wird. Daher die Betheerung.

* Die Bethefahrt, plur. die — en, im Oberdeutschen, eine gottesdienstliche Wallfahrt, weil man sie verrichtet, um an einem heiligen Orte zu bethen.

* Betheilen, verb. reg. act. zu Theil werden lassen; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches nur bey dem Opitz vorkommt, wenn er Ps. 74 von Gott sagt:

Der alles Heil und Schutz zu würken pfleget,
Die ganze Welt betheilet er darvon.

Bethen, verb. reg. act. et neutr. welches im letztern Falle das Hülfswort haben erfordert, sich mit Gott unterreden. Fleißig bethen. Zu Gott bethen. Aus dem Herzen bethen. Für jemanden bethen. Vor Tische, nach Tische bethen. Sie bethet uns oft um das Mittagsessen, Gell. sie bringt uns durch ihr übel angebrachtes Bethen oft um das Mittagsessen, lässet sich nur im vertraulichen Scherze sagen, so wie die Wortfügung mit der vierten Endung der erbethenen Sache:

Er fleht, er bethete mit aufgehobner Hand,
Vom Himmel Ruh für uns, und Sieg für seine Feinde,
Weiße,

nur in der höhern dichterischen Schreibart gewagt werden kann. Ganz richtig aber sagt man active, den Morgensegen, den Abendsegen u. s. f. bethen. Den Glauben bethen, hersagen, im gemeinen Leben.

Anm. Bethen, bey dem Kero petoon, bey dem Ottfried bethen, bey dem Notker beton, war ehedem in allen den Fällen üblich, wo wir jetzt dessen Frequentativum bitten gebrauchen. In dieser Bedeutung sagt noch Tatian beto, im Imperativ für bitte. Es ist aber schon sehr frühe auf das gottesdienstliche Bitten eingeschränkt worden, und wird jetzt außer demselben gar nicht gebraucht. Die Oberdeutsche Mundart kennet in diesem Worte nur ein t; die Nieder-

Niedersächsische hat dagegen mit ihren Nachbarn ein d, Niederſ. beden, Dän. bede, Schwed. bedia, welches auch zuweilen gar verbissen wird, wie in dem Niederſ. bêen, dem Angelſ. bene, dem Isländ. baen, und Schwed. bön, Gebeth. Da nun die Hochdeutsche Mundart das Mittel zwischen der harten Oberdeutschen und allzu weichen Niedersächsischen hält, so hat sie hier ein th angenommen, den Mittellaut zwischen dem t und d wenigstens für das Auge zu bezeichnen, wenn er gleich in der Aussprache nicht Statt findet, wo t und th völlig gleich lautend sind.

Der Bether, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Betherinn, plur. die — en, der, oder die da bethet. Ein fleißiger Bether. Noch mehr aber in der höhern Schreibart. Der Kühnste der Bether, Klopſt. Da, wo die Ehre Gottes Bether versammelte, da versammelte der Krieg seine blutenden Opfer, Dusch. Notker hat schon Betaro, indessen ist dieses Wort in der Sprache des täglichen Umganges doch nie allgemein gewesen.

Betheuern, verb. reg. act. bey allem was theuer oder heilig ist, versichern. Etwas betheuern. Er betheuerte, daß er es nicht gethan habe. Er hat es mit vielen Eidschwüren betheuert. Schwed. bedyra. Daher die Betheuerung, so wohl von der Handlung des Betheuerns, als auch von den Ausdrücken, in welchen solches geschiehet. Eine Sache unter vielen Betheuerungen versprechen. Sie mischte Thränen unter ihre Betheuerungen und Liebkosungen, Dusch.

Die Bethglocke, plur. inus. im gemeinen Leben, die Glocke, an welche man zu der zum Gebethe bestimmten Zeit schlägt, ingleichen das an dieselbe gegebene Zeichen selbst.

Das Bethhaus, des — es, plur. die — häuser. 1) Ein jedes zum Gebethe oder zu gottesdienstlichen Handlungen bestimmtes Gebäude. In dieser Bedeutung wird in der Bibel der Tempel zu Jerusalem mehrmahls ein Bethhaus genannt. 2) In engerer Bedeutung, im Gegensatze der Pfarrkirchen, ein gottesdienstliches Gebäude, in welchem nur gebethet und geprediget werden darf, wo aber keine eigentliche Pfarrverrichtungen Statt finden, und welches oft keine Glocken hat, in dem Lateine der mittlern Zeiten Oratorium; S. auch Capelle. Dergleichen Bethhäuser hatten die Protestanten in Schlesien unter der Österreichischen Regierung, welche auch unter der Preußischen diesen Nahmen an einigen Orten behielten, ob sie gleich die Gestalt wahrer Kirchen bekamen. Betahus kommt schon bey dem Ottfried vor; bey dem Stryker aber bedeutet Pethaus einen Götzentempel.

Bethönie, S. Betonie.

Bethören, verb. reg. act. zum Thoren machen, des Gebrauches seiner Vernunft berauben, doch nur in weiterer Bedeutung, für verblenden, verführen. So sagt man im gemeinen Leben, das Gespenst hat mich bethöret, oder es hat mich bethöret, wenn man durch ein eingebildetes Gespenst von seinem Wege abgebracht, oder sonst getäuschet worden. In einer etwas anständigern Bedeutung wird dieses Zeitwort auch von der Reitzung durch die Sinne gebraucht. Schöne Weiber haben manchen bethöret, Sir. 9, 9. Wein und Weiber bethören die Weisen, Kap. 19, 2.

> Der Jüngling sieht und hört, was Götter zu bethören
> Vermögend war, Wiel.

Daher die Bethörung.

Anm. Unter den Schwäbischen Kaisern kommt bethören und das einfache thoren in eben dieser Bedeutung vor.

> Ir lachen und ir ſchone anſehen
> Und ir guot geberde hant betoeret lange mich,
> Heinr. von Morungen.
> Sus ir ſchoene torte mich hie vor,
> Burkh. von Hohenfels.

Bey dem Hornegk heißt betört seyn, unwissend seyn, und im Niederſ. ist sik doren, sich bethören lassen.

Bethränen, verb. reg. act. 1) Mit Thränen benetzen, in der höhern Schreibart.

> Bethränt seh ich den Körper an,
> Der langsam siecht, alt zu erbleichen, Crweit.

2) Beweinen, gleichfalls nur in der dichterischen Schreibart.

Die Bethschwester, plur. die — n, in verächtlichem Verstande, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche aus Heucheley unaufhörlich bethet; wie Bethbruder im männlichen Geschlechte.

Der Bethsonntag, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, der fünfte Sonntag nach Ostern, welcher im Lateinischen der Sonntag Rogate genannt wird, wornach der Deutsche Nahme gebildet worden. S. Bethwoche.

Der Bethstuhl, des — es, plur. die — stühle, ein Stuhl, in welchem man knien und sein Gebeth verrichten kann.

Die Bethstunde, plur. die — n, die zum Gebethe bestimmte Stunde, und das in derselben verrichtete Gebeth, nebst den damit verbundenen gottesdienstlichen Übungen selbst. Bethstunde halten. In die Bethstunde gehen.

Der Bethtag, des — es, plur. die — e, ein von der Obrigkeit zum Gebethe, und besonders zum Bußgebethe bestimmter feyerlicher Tag; ein Bußtag, ein Buß- und Bethtag.

† **Bethun**, verb. irreg. recipr. (S. Thun,) welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist. 1) Sich bethun, die erforderlichen Kräfte zu seinen Bewegungen und Geschäften haben. Er kann sich nicht bethun, ist unvermögend sich zu bewegen, sich zu helfen. Eben daselbst sind auch die abgeleiteten bethulich und Bethulichkeit üblich. Sie ist noch eine bethuliche Frau, eine rührige. 2) Sich bethun, sich mit seinen Excrementen besudeln, als ein höflicher Ausdruck der niedrigern Sprecharten.

Die Bethwoche, plur. die — n, die Woche zwischen dem Sonntage Rogate, und dem Sonntage Vocem Jucunditatis, nach dem Latein. Hebdomas rogationum. Sie wird sonst auch die Kreuzwoche genannt; S. dieses Wort, und Bethsonntag.

Betiteln, verb. reg. act. mit einem Titel versehen, im gemeinen Leben, doch am häufigsten nur von den Titeln der Bücher. Wie ist das Buch betitelt?

Betonen, verb. reg. act. Eine Sylbe betonen, den Ton auf selbige legen, in der Sprachlehre. Eine betonte Sylbe, im Gegensatze einer unbetonten.

Die Betonie, (viersylbig,) plur. inus. eine Pflanze, welche in Europa überall wild wächset; Betonica, L. Gliedkraut, Zehrkraut. Plinius versichert, daß diese Pflanze bey den Galliern Vettonica, in Italien aber Serratula geheißen, und daß sie den erstern Nahmen von den Vettonen, einem Spanischen Volke, bekommen habe. Der Nahme Betonie wird im gemeinen Leben oft in Batenige, Patenige verderbt. S. auch Bäthengel. Die Schlüsselblume, Primula veris offic. L. wird von einigen weiße Betonie, und der weiße Nachtschatten, Scrophularia, L. auch Wasser-Betonie genannt.

Der Betracht, des — es, plur. car. ein Oberdeutsches Hauptwort von betrachten, welches auch in einigen Hochdeutschen Kanzelleyen für Betrachtung üblich ist. In diesem, in jenem Betracht. Etwas in Betracht ziehen. Den Betracht auf etwas nehmen. Alle diese und andere ähnliche Redensarten werden in der reinen Schreibart billig vermieden.

Betrachten, verb. reg. act. genau ansehen, um das Mannigfaltige an einer Sache zu erkennen. 1. Eigentlich, mit den Augen des Körpers. Einen Menschen genau betrachten. Die Größe einer Stadt von weiten betrachten. Eine anmuthige Gegend mit aufmerksamen Augen betrachten. Ein Gemählde betrach-

betrachten. Den Lauf der Sterne betrachten. 2. Figürlich. 1) Mit den Augen des Geistes, an einer unvollkommen erkannten Sache noch mehr zu erkennen suchen. Wer den Zustand der jetzigen Zeit genau betrachtet, der, u. s. f. Die Folgen einer gefährlichen Unternehmung betrachten. Betrachte, was er gethan hat, an den alten Vätern, 5 Mos. 32, 7. Und er betrachtete vor (zuvor) bey sich selbst, darnach sagt er seinen Rath, Sir. 39, 11. In dieser Bedeutung, die zwar im Hochdeutschen weder selten noch tadelhaft ist, sind doch erwägen, überdenken u. s. f. beynahe üblicher. 2) Mit verschiedenen Nebenbegriffen; betrachten, um ein Urtheil zu fällen. Betrachtet man ihn als einen Bürger, so verdienet er unsern ganzen Beyfall. Als ihr Vater betrachtet, (so ferne du ihr Vater bist) kann dich nichts von der Verbindlichkeit los machen, sie zu ernähren, Dusch. Ich betrachte ihn als einen Menschen, der zu nichts taugt. Ingleichen, betrachten, um seine Handlungen darnach einzurichten, mit Einfluß auf den Willen betrachten. Die Person betrachten. Ich betrachte seine Jugend. Betrachte doch seine Armuth. In welcher Bedeutung aber im Hochdeutschen ansehen üblicher sind. S. auch Betrachtung.

Anm. Schon Ottfried gebraucht drahton und bidrahton für überdenken, gidrahton, für mit dem Verstande begreifen, und Hornegk biträchtig für betrachtend, und Trachter für einen, der eine Sache wohl betrachtet. Wachter leitet dieses Wort von dem Latein. tractare ab. Frisch scheinet es nicht zu trachten zu rechnen, ob er gleich auch keine andere Abstammung angibt. In den Monseeischen Glossen bey dem Pez wird Pitrahtari durch Ponderator gegeben, und dieß führet auf eine gute Erklärung der eigentlichen Bedeutung dieses Zeitwortes. Betrachten ist das Frequentativum von tragen, und bedeutet ursprünglich, eine Sache in der Hand wägen, um ihr Gewicht zu erforschen. Die Beschäftigungen des Geistes sind im Deutschen, so wie in allen Sprachen, von körperlichen Handlungen hergenommen.

Beträchtlich, — er, — ste, adj. et adv. werth in Betrachtung gezogen zu werden, doch nur in weiterer Bedeutung, für nicht geringe, erheblich; im Gegensatze des unbeträchtlich. Ein beträchtlicher Vortheil. Eine beträchtliche Kraft anwenden. Er verlor beträchtlich. Daher die Beträchtlichkeit.

Die Betrachtung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Betrachtens; ohne Plural. Die Betrachtung eines Gemähldes, eines Hauses, eines Gartens. Ingleichen, von dem Betrachten mit den Kräften des Verstandes. Die Betrachtung der Größe Gottes. Etwas in Betrachtung ziehen, es betrachten. Denken ist das Leben der Seele, und ihre höchste Freude bestehet in der Betrachtung, Dusch. Die Güte Gottes in Betrachtung seiner Geschöpfe, in so fern man sie im Verhältnisse gegen seine Geschöpfe betrachtet. So fern das Verbum betrachten und urtheilen bedeutet, wird in Betrachtung oft adverbialiter gebraucht, die Ursache einer Handlung auszudrucken. Ich habe es in Betrachtung seiner Jugend, seines blöden Verstandes, seines rechtschaffenen Vaters gethan. S. Betracht. 2) Die Reihe von Vorstellungen, welche durch das Betrachten in der Seele hervor gebracht werden. Allerley Betrachtungen anstellen. In gottseligen Betrachtungen begriffen seyn. Ingleichen die Mittheilung derselben an andere, so wohl mündlich als schriftlich, daher so viele Schriften den Titel Betrachtungen führen.

Der Betrag, des — es, plur. inus. von dem folgenden Verbo, doch nur in der Bedeutung einer Summe. Der Betrag der Kosten, die Summe, welche die Kosten ausmachen. Ich werde den Betrag wieder erstatten. Der Betrag der Einkünfte ist nicht groß.

Betragen, verb. irreg. (S. Tragen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Auf eine Sache so viel als nöthig ist, oder so viel sie fassen kann, tragen. So betragen die Goldschmiede das Silber, welches sie vergolden wollen, wenn sie das verquickte Gold auf dasselbe tragen oder verbreiten, welches vermittelst eines Betragestiftes, oder einer flachen kupfernen Klinge geschiehet, welche an dem einen Ende etwas aufgeworfen ist. Im gemeinen Leben höret man auch nicht selten, daß die Fliegen das Fleisch betragen, wenn sie ihre Eyer in dasselbe legen, oder es, wie der gröbere Hause spricht, beschmeißen. 2) Sich betragen, sich verhalten, von allen sittlichen Handlungen und deren Absichten, welche die Beschäftigung unsers Lebens ausmachen. Sich wohl, oder übel betragen. Er hat sich in seinem Amte sehr schlecht betragen. In dieser Bedeutung, in welcher schon Ottfried B. 1, Kap. 4 das einfache dragen gebraucht, ist der Infinitivus in Gestalt eines Hauptwortes, das Betragen, des — s, plur. inus. noch üblicher, die Beschaffenheit der menschlichen Handlungen in Ansehung ihrer Sittlichkeit, besonders im gesellschaftlichen Umgange, auszudrucken. Ein gutes, ein schlechtes Betragen. Dein Betragen hat mich sehr gewundert. Ich vermuthete von dir ein billigeres Betragen. Im Oberdeutschen sagt man statt dieses Wortes auch der Betrag, die Betragenheit, oder die Betragniß. Sich mit jemanden wohl oder übel betragen, vertragen, fängt an im Hochdeutschen zu veralten. S. auch Benehmen und Verhalten.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, eine gewisse Summe ausmachen. Die ganze Summe beträgt zehn Thaler. Es wird nicht viel betragen. Wie viel betragen seine sämmtlichen Schulden?

Anm. Sich betragen, in der zweyten Bedeutung des Activi lautet im Niedersf. sik gedrägen. Veraltete Bedeutungen dieses Zeitwortes sind, sich betragen, für sich ernähren, im Schwabenspiegel, und sich betragen lassen, sich verdrießen lassen, bey dem Hornegk.

† Betrappeln, verb. reg. act. unvermuthet über etwas betreffen, überraschen; nur in der niedrigen Sprechart. Jemanden über eine Näscherey betrappeln.

* Betrauen, verb. reg. act. welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, für vertrauen. Du sagtest ja, der König betraute dir die Schrift von seinem Willen, Schleg. nach dem Niedersf. betrouen, anvertrauen. Indessen ist von diesem Verbo doch im Hoch- und Oberdeutschen das Mittelwort betraut üblich, welches aber nur noch zuweilen in den Titeln vornehmer fürstlicher Bedienten, mit den vorgesetzten wohl und hoch gebraucht wird, das Vertrauen auszudrucken, welches der Herr wegen ihrer Verdienste in sie setzet. Sr. Churfürstl. Durchl. hochbetrauter General der Cavallerie. S. auch Traut.

Betrauern, verb. reg. act. über etwas trauern. Eines Tod betrauern, so wohl mit dem Gemüthe, als auch im Äußern durch Trauerkleider. Das ganze Land betrauert ihn. Es hat ihn niemand betrauert.

Beträufen, und dessen Diminutivum Beträufeln, verb. reg. act. tropfenweise auf etwas fallen lassen; betropfen, betröpfeln. Einen mit Wasser beträufen, oder beträufeln. Einen mit seinem eigenen Fette beträufeln wollen, im gemeinen Leben.

* Der Betreff, plur. car. ein Wort, welches nur noch in den Kanzelleyen mit der Präposition in adverbisch gebraucht wird. In Betreff seines Alters, so viel sein Alter betrifft, was sein Alter betrifft.

Betreffen, verb. irreg. S. Treffen. 1) Über einer bösen That antreffen, Niedersf. bedrapen. Er ist im Diebstahle, oder über

dem Diebstahle betroffen worden. Einen auf dem fahlen Pferde betreffen. S. Pferd.

Du kommst ans Kreuz so bald man dich betrifft, Hag.

Obgleich diese Bedeutung im Niedersächsischen am üblichsten ist, so hat man doch im Hochdeutschen von derselben das Mittelwort betroffen für bestürzt, denjenigen Gemüthszustand auszudrucken, in welchem sich der befindet, der über einer bösen That betroffen worden. Er ward ganz betroffen, als er mich sahe. Sie fann betroffen nach, Gell. Ich ward betroffen, eine allgemeine Bewegung zu hören, Leff.

Du zauderst, fuhr sie fort, du schweigst, und bist betroffen, Wiel.

2) Eine unerwartete unangenehme Veränderung von außen erleiden. Es hat ihn vieles Unglück, ein großer Verlust betroffen. 3) Der Gegenstand einer Veränderung seyn; und zwar, (1) der Gegenstand, auf welchen eine Bewegung gerichtet ist, doch nur in figürlicher Bedeutung. Die Sache betrifft mich, gehet mich an. Was mich betrifft. Ich will thun, als wenn es mich selbst beträfe. Betreffen druckt in dieser Bedeutung mehr das Ziel der Bewegung aus, angehen aber auch den Antheil, den das Herz oder das Gemüth daran nimmt, oder nehmen soll. Da träumete — einem jeglichen sein Traum, deß Deutung ihn betraf, 1 Mos. 41, 11, ist also wider den Sprachgebrauch. Die gemeinen Oberdeutschen Mundarten lieben auch hier, doch aus bloßer Liebe zu langen Wörtern, das verlängerte anbetreffen. Mich, dich betreffend, und ähnliche Wortfügungen mit dem Participio der gegenwärtigen Zeit lassen sich eher in der Kanzelleysprache, als in der edlen Schreibart entschuldigen. Übrigens ist betreffen in dieser und der folgenden Bedeutung ein Activum, ob es gleich dem Gebrauche nach ein Neutrum ist, wenigstens nicht im Passivo gebraucht werden kann. (2) Der Gegenstand seyn, um welchen eine Veränderung geschiehet, gleichsam der Preis derselben seyn. Es betrifft die Wohlfahrt des ganzen Landes. Es betrifft Leib und Leben. Der ganze Streit betraf zehn Thaler. Die Sache betrifft mein Glück. Das Substantiv die Betreffung ist nicht üblich.

Betreiben, verb. irreg. act. S. Treiben. 1) Vieh auf etwas treiben, in der Landwirthschaft. Die Felder mit den Schafen, die Tangelhölzer mit dem Rindviehe betreiben. 2) Sehr treiben, d. i. in Ausübung eines Geschäftes einen besondern Trieb, eine besondere Geschäftigkeit zeigen. Einen Prozeß betreiben, dessen Fortsetzung thätig besorgen. Er betrieb diesen Bau mit dem größten Eifer. Eines Geschäfte betreiben, auch nur für besorgen überhaupt. S. auch Betrieb. 3) * In weiterer Bedeutung, begehen. Vielen Unfug betreiben.

Steht nicht, was er betrieben,
Zusammt der Todesart an seiner Stirn geschrieben? Can.
Gottes Auge sieht viel heller
Und noch schneller,
Was ein Sterblicher betreibt, ebend.

Doch diese Bedeutung, in welcher es nur im nachtheiligen Verstande gebraucht wird, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, und vermuthlich aus dem Niedersächsischen entlehnet.

So auch die Betreibung.

Anm. Das Niederf. bedriven ist in der zweyten Bedeutung ein Intransitivum. Man hat davon auch das Beywort bedrieflik, arbeitsam, geschäftig, betriebsam, und das Mittelwort bedreven, geübt, durchtrieben. Das Schwed. bedrifwa, und Dän. bedrive sind auch in der dritten Bedeutung für begehen üblich.

Betreten, verb. irreg. act. S. Treten. 1. Auf, oder in etwas treten. 1) Ein Land, einen Ort betreten, in das Land, in den Ort kommen. Ich werde sein Haus nie wieder betreten. Ich verwunderte mich, daß ich diesen Garten so oft betreten hatte, ohne alle seine Pracht zu bemerken. Die raubsüchtigste Buhlerinn, welche jemahls die Erde betreten hat, Dusch. 2) Zur Fortpflanzung besteigen, von dem Federviehe, besonders bey den Jägern. So betritt der Auerhahn die Auerhenne, und der Fasan sein Weibchen.

2. An etwas treten, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) * Jemanden betreten, ihn bittend anreden, bittend vor ihn treten.

Mit Heulen muß ich dich (Gott) betreten, Opitz Ps. 55.
Gnade, Herr, du siehst mein Bethen
Dich den ganzen Tag betreten, ebend. Ps. 86.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ganz unbekannt. S Antreten, welches üblicher ist. 2) * Widerfahren, begegnen, von unangenehmen Dingen. Du weißt alle die Mühe, die uns betreten hat, 4 Mos. 20, 14. Hat mich nicht dieß Übel alles betreten? 5 Mos. 31, 17. Und wenn sie denn viel Unglück und Angst betreten wird, ebend. V. 21. Hab ich mich erhaben, daß ihn Unglück betreten hatte? Hiob 31, 29. Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten, 1 Cor. 10, 13. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. 3) Antreffen. Laß dich nicht wieder auf meinem Grunde und Boden betreten. In dieser weitern Bedeutung wird es nur im Infinitiv mit dem Zeitworte lassen gebraucht. Besonders, in Begehung einer unerlaubten Handlung antreffen, für das niedrige ertappen, erwischen. Einen auf frischer That betreten. Er ist im Diebstahle, im Ehebruche betreten worden. So mann eynen an warer übelthat betritt, in Kaiser Carls des Fünften peinl. Halsgerichtsordnung Art. 16. Von dieser Bedeutung, welche im Hochdeutschen noch gänge und gebe ist, stammet vermuthlich auch, 4) der Gebrauch des Participii betreten her, da es, wie betroffen, oft als ein Adverbium für bestürzt, verwirrt, in Verlegenheit gesetzt, stehet, so wie jemand, der in einer unwürdigen Handlung betreten wird. Da diese Rede höreten der Hohepriester — wurden sie über ihnen betreten, was doch das werden sollte, Apostelg. 5, 24. Er schien über meinen Antrag ganz betreten zu seyn. Du hättest sehen sollen, wie betreten er ward, als er mich sahe. Man hat diesen Gebrauch tadeln wollen, allein ich weiß nicht warum. Er ist im Hochdeutschen bekannt genug, und die Metapher ist auch nicht seltsamer, als in betroffen und bestürzt, welche doch in ähnlicher Bedeutung gebraucht werden. Indessen scheinet dieses Participium in Oberdeutschland fremd zu seyn. In der Baselschen Ausgabe des neuen Testamentes von 1523 stehet betreten unter den unbekannten Wörtern durch rathschlagen, unterreden, erkläret. Allein in diesem Verstande kommt es weder in der Deutschen Bibel, noch bey einem andern Schriftsteller vor. Vermuthlich wird auf die vorhin angeführte Stelle aus der Apostelgeschichte gezielet, wo man aber den wahren Verstand verfehlet hat. Im Angelf. bedeutet ondraeden erschrocken seyn.

Daher die Betretung. Im Betretungsfalle, im Falle, da sich jemand betreten, oder irgend wo antreffen läßet; ein Ausdruck, der in allen Steckbriefen gewöhnlich ist.

Der Betrieb, des — es, plur. inus. von dem Verbo betreiben. 1) Das Betreiben eines Ortes mit dem Viehe. Der Betrieb eines Waldes, eines Feldes mit dem Viehe. 2) Das Betreiben eines Geschäftes, und die Geschäftigkeit, die man dabey äußert. Der Betrieb eines Prozesses, eines Baues. Der schwache Betrieb der Stollörter, im Bergbaue. Das Niederf. Bedref bedeutet über dieß noch, theils eine jede Handthierung, theils aber den Absatz an Waaren; den Vertrieb. 3) Antrieb, doch

doch nur in einigen gemeinen Mundarten. Ich habe es auf seinen Betrieb gethan.

Betriebsam, — er, — ste, adj. et adv. geschäftig, der eine Sache gern und fleißig betreibet. Ein betriebsamer Mensch. Er ist sehr betriebsam. Daher die Betriebsamkeit, die lebhafte Geschäftigkeit.

Betriegen, verb. irreg. act. (S. Triegen,) die gegründete Erwartung eines andern, in der Absicht ihm zu schaden, unerfüllet lassen. Dieses geschiehet im gesellschaftlichen Leben, 1) auf die gröbste Art, wenn man einen andern unter dem Versprechen eines Ersatzes, eines Äquivalentes, oder unter dem Scheine eines Rechtes, um den Besitz seines Eigenthumes bringet. So betriegt ein böser Schuldener seine Gläubiger, wenn er sie mit Vorsatz um die ihm geliehenen Summen bringt, und ein falscher Spieler betriegt seine Mitspieler unter dem Scheine eines Rechtes. Die Sache, die dem andern auf diese Art entzogen wird, bekommt in diesem Falle das Vorwort um. Er hat mich um vieles Geld, um mein ganzes Vermögen betrogen. Er betrog mich um das Vergnügen, worauf ich einiges Recht zu haben glaubte, Dusch. 2) Wenn man ihm Schlechtes für Gutes, wenig für viel gibt. So betrog Michal die Bothen Sauls, da sie ein Bild an Davids Stelle in das Bett legte, 1 Sam. 19, 13. Die Wucherer betrogen die Armen, da sie ihnen Spreu für Korn verkauften, Amos 8, 6. Laban betrog den Jacob, als er ihm die Lea statt der Rahel gab, 1 Mos. 29, 25; und der Krämer betriegt, der falsches Gewicht und Maß führet, Hos. 12, 17. 3) Wenn man ihm Irrthum für Wahrheit gibt, oder ihm einen Irrthum beybringt, in der Absicht, ihm zu schaden. So ließ sich Eva von der Schlange betriegen, 1 Mos. 3, 13. Wer leicht glaubt, wird leicht betrogen. In weiterer Bedeutung wird dieses Wort zuweilen gebraucht, wenn der Vorsatz zu schaden auch nicht erweislich ist. So betrog Jacob seinen Vater, als er sich in Esaus Gestalt verkleidete, 1 Mos. 27, 12; und die Gibeoniten betrogen den Josua, da sie vorgaben, sie kämen aus einem weit entlegenen Lande, Jos. 9, 22.

> Leicht läßt sich die Vernunft, doch schwer das Herz betriegen, Gell.

S. Anm. 1. Und in noch weiterer Bedeutung wird das Reciprocum sich betriegen im gemeinen Leben nicht selten, für sich irren gebraucht. Du betriegst dich, die Sache verhält sich anders. 4) Wenn man des andern Hoffnung unerfüllet lässet, wo dieses Wort oft auch figürlich in solchen Fällen gebraucht wird, wo weder eine gegebene Hoffnung, noch ein böser Vorsatz vorhanden ist. Daher die so wohl im gemeinen Leben, als auch in der edlern Schreibart üblichen R. A. Sich in seiner Hoffnung betriegen. Ich habe mich gar sehr in meiner Hoffnung betrogen. Sich in seiner Hoffnung, in seiner Erwartung betrogen finden. Betrogene, d. i. fehl geschlagene, Hoffnungen, in der höhern Schreibart. S. auch Betrug.

Anm. 1. Da Betriegen eigentlich den Begriff eines böslichen Vorsatzes bey sich führet, so ist es in den drey ersten Bedeutungen ein harter und beleidigender Ausdruck, statt dessen man, wenn der Vorsatz noch nicht völlig erweislich ist, oder man sich aus andern Ursachen behuthsam ausdrucken will, lieber die mildern Wörter täuschen, hintergehen u. s. f. gebraucht. Die gemeinen Mundarten haben eine große Menge Wörter, die verschiedenen Arten des Betruges nach allen Schattirungen der Feinheit auszudrucken. Aufsetzen, anführen, prellen, schnellen, belisten, beschleichen, betörkeln, betölpeln u. s. f. sind auch im Hochdeutschen nicht unbekannt. Die Niedersachsen haben ihr beteen, beziehen, beseilen, gigeln, begigeln, (Engl. to beguile, Holländ. gyhlen, Altfranzösisch guiller, bey einigen Oberdeutschen auch gillen, begillen) betrecken, (beziehen) beschummeln, beschuppen, belugsen, bemöhlen, beswichen, (bey den alten Franken und Alemannen, piswichan, besuuichan, Dän. besvige) betalgen, u. s. f.

Anm. 2. Betriegen, Niederſ. drögen, bedrögen, Holländ. bedrieghen, triegen, Schwed. bedraga, Engl. to betray, lautet bey dem Tatian betriegen, und bey dem Notker triegen. Das einfache triegen kommt in dieser Bedeutung noch in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes vor.

> Sy haben oft trogen mich, Theuerd.
>
> So äfft die Eitelkeit, den der sich trügen läßt, Günth.

S. Triegen. Die Abstammung und eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist noch nicht ausgemacht. Herr Ihre leitet es von dem Niedersächs. trecken, ziehen, her, womit das Franz. trahir, und in dem mittlern Lateine seducere und trahere, und das Deutsche beziehen, in der Bedeutung überein kommen. Richtiger könnte man es von tragen ableiten; denn trecken, ziehen, ist doch wohl nur das Frequentativum von drägen, tragen, und bedrögen, betriegen, und betrecken sind im Niedersächsischen so wohl in der Aussprache als Schreibart ziemlich weit von einander unterschieden. Wie es übrigens auch mit der Abstammung beschaffen seyn mag, so hat man doch keinen überwiegenden Grund, dieses Wort lieber betrügen, als betriegen zu schreiben. Das Hauptwort Betrug entscheidet hier nichts, weil von biegen, fliegen, fliehen, fließen, genießen, gießen, riechen, schieben, schießen, schließen, verlieren u. s. f. gleichfalls Bug, Flug, Flucht, Fluß, Genuß, Guß, Ruch und Geruch, Schub, Schuß, Schluß, Verlust u. s. f. kommen. Betrügen hat nichts weiter als eine rauhere Aussprache für sich. Eben dieß gilt auch von der Conjugation im Präsenti du betreugst, er betreugt, für betriegst, betriegt, welche im Hochdeutschen nur noch zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt. S. Triegen.

Der Betrieger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Betriegerinn, plur. die — en, der, oder die betriegt, in den beyden ersten Bedeutungen des Verbi und mit aller Härte des Nebenbegriffes, deren dasselbe nur fähig ist. Im Niedersächsischen ein Drog, bey dem Hornegk Trugner und bey dem Notker Trugenar.

Die Betriegerey, plur. die — en, im gemeinen Leben, eine Handlung, durch welche man betriegen will, in den beyden ersten Bedeutungen des Verbi. Es ist eine Betriegerey. Alle deine Betriegereyen sind an den Tag gekommen. Triegerey bey dem Opitz und Gryphius.

Betriegerisch, — er, — te, adj. et adv. im gemeinen Leben, was da betriegt, oder zu betriegen sucht. Ein betriegerischer Tausch. Ein betriegerischer Mensch. Driagero uuorto, bey dem Ottfried. Der edlen und höhern Schreibart ist betrüglich angemessener. S. dasselbe.

Betrinken, verb. irreg. act. (S. Trinken,) trunken machen. Jemanden betrinken. Sich betrinken. Betrunken seyn. Daher die Betrunkenheit, der Zustand da man betrunken ist, die Trunkenheit. Bey dem Ottfried bedeutet iruuinen, im Weine betrinken; Notker braucht irtrenchen, und Tatian foltrincan, für betrinken. S. Trunken.

Betröpfeln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden ist und mit demselben einerley Bedeutung hat.

> Die Flügel,
> Die ihm vom Thau befeuchtet
> Und so betröpfelt waren, Haged.

Er siehet betröpfelt aus, betreten, niedergeschlagen; im gemeinen Leben.

Betropfen, verb. reg. act. tropfenweise benetzen. Jemanden mit Wasser, mit Wein betropfen. S. auch Beträufen.

Betrüben, verb. reg. act. trübe machen. 1) * Eigentlich, von dem Wasser.

Darnach ain cleine Zeit verging
Das sich ein großer windt anfing
Der das meer betrüber, Theuerd. Kap. 32.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, doch hört man noch zuweilen: Er sieht so unschuldig aus, als wenn er kein Wasser betrübt hätte. 2) Figürlich, dem Gemüthe nach trübe machen, durch Vorstellung eines Übels im Innern unangenehme Empfindungen erwecken. Dein Abschied hat mich sehr betrübt. Eine solche Nachricht muß mich nothwendig betrüben. Er hat noch kein Kind betrübt. Sich betrüben, dergleichen unangenehme Empfindungen haben. Sich über den Tod eines Freundes, über einen Verlust, über eine unangenehme Nachricht betrüben. S. auch Betrübt.

Anm. Das einfache sih druaben kommt schon bey dem Ottfried für sich betrüben vor. Notker gebraucht getruoben für betrüben. Bey den Schwäbischen Dichtern ist getruwen leiden überhaupt, welche Bedeutung auch das Angels. drowian hat. Das Engl. Throws sind Geburtsschmerzen; das Niedersächs. bedröven und dröven, und das Schwed. bedröfwa aber haben mit dem Hochdeutschen einerley Bedeutung. S. das folgende.

Die Betrübniß, plur. die — sse. 1) Die unangenehme innere Empfindung, welche durch die Vorstellung eines Übels entstehet; ohne Plural. 2) Ein Übel, welches Betrübniß erwecket. Ein närrischer Sohn ist die Betrübniß seiner Mutter, Sprichw. 17, 25.

Anm. Betrübniß, bey dem Tatian Pitruobnessi, ehedem auch Betrübde, im Niedersächs. Bedröpniß, Dröpniß, ist ein geringerer Grad der Traurigkeit und gehet mehr auf die innere Empfindung, so wie dieses mehr die äußern Merkmahle derselben ausdruckt. Bey dem Opitz, Haller, und fast allen Oberdeutschen ist es, wie die meisten Hauptwörter auf — niß, sächlichen Geschlechtes, dagegen die Hochdeutschen es jederzeit im weiblichen gebrauchen. S. — Niß.

Betrübt, — er, — este, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des Verbi betrüben ist. 1) Betrübniß empfindend. Betrübt seyn, werden. Er kam sehr betrübt zu Hause. Ein betrübtes Gemüth. Die Nachricht machte mich sehr niedergeschlagen und betrübt.

Sey nicht um mich betrübt, Cron.

2) Betrübniß verrathend. Ein betrübtes Gesicht. Er sahe sehr betrübt aus. 3) Betrübniß zum Grunde, zum Gegenstande habend. Betrübte Gedanken. 4) Betrübniß erweckend, für betrübend. Betrübte Umstände. Das ist betrübt. Allein dieß war für ihn betrübt, Gell. Ein betrübter Fall. Es laufen betrübte Nachrichten ein.

Anm. Für betrübt, Niedersächs. drövt, bedrövt, gebraucht Ottfried gidruabit, Notker truobmuotig, und der heutige Oberdeutsche zuweilen leidmüthig.

Der Betrug, des — es, plur. car. eine betrügliche Handlung, in allen Bedeutungen des Verbi betriegen. Einen Betrug begehen. Er gehet mit einem Betruge um. Ein Mensch der voller List und Betrug ist. Es steckt ein Betrug dahinter, im gemeinen Leben. Ohne Betrug handeln, mit jemanden umgehen. Die meisten Gespenstergeschichten sind Einbildung und Betrug. Sie müssen ihm zum Besten einen kleinen Betrug spielen, Gell. Ein frommer Betrug, da man aus so genannten guten Absichten jemanden die Wahrheit verhehlet, oder ihm einen Irrthum beybringt.

Anm. Das alte einfache Troh und Troc, Niedersächs. Drog, Hochdeutsch Trug, kommt für Betrug zuweilen noch im Oberdeutschen vor, S. Trug. Trucknis findet sich in dem Buche Belial von 1472. Bey dem Ottfried ist Gedrog ein Gespenst, für Betrug aber gebraucht Kero Vrkusti, und Notker Bisuuich und Chrize. Im Persischen bedeutet Drog gleichfalls Betrug.

Betrügen, S. Betriegen.

Betrüglich, — er, — ste, adj. et adv. was uns betriegt, oder zu betriegen sucht, einem Betruge gleich. Er handelt betrüglich. Du bist sehr betrüglich mit mir umgegangen. Eine betrügliche Waare. Ein betrüglicher Handel. Ingleichen in weiterer Bedeutung, unächt, was den Werth, die Dauer nicht hat, die es verspricht. Eine betrügliche Schönheit. Wenn nun aller betrüglicher Nebel vor deinen Blicken zerfließen wird. Eine betrügliche, d. i. ungegründete, Hoffnung. Drugilicho bey dem Ottfried, trugelicho bey dem Notker. Daher die Betrüglichkeit, plur. inus. die Eigenschaft, da eine Person oder Sache betrüglich ist, auch in der weitern Bedeutung und der höhern Schreibart. Die Betrüglichkeit unserer Hoffnungen, Less. Betrüglich scheinet unmittelbar von dem vorigen Substantivo zu seyn, und wird in so fern mit einem ü geschrieben. Da es sich aber auch unmittelbar von dem Verbo ableiten lässet, so ist auch die Schreibart betrieglich zu vertheidigen.

Betrunken, die Betrunkenheit, S. in Betrinken.

Das Bett, des — es, plur. die — en, Diminutivum das Bettchen, Oberdeutsch das Bettlein. 1. Eigentlich ein jeder Platz, welchen sich ein lebendiges Geschöpf zur Ruhe zubereitet oder ausersiehet. In dieser ältesten und weitesten Bedeutung nennen noch die Jäger denjenigen Platz in einem Gehölze, auf welchem das Roth- und Tannwildbret ruhet, das Bett, dagegen sie dem Bär, den Sauen, dem Wolfe, dem Luchse und den Hasen ein Lager zuschreiben. Figürlich, vermuthlich in Beziehung auf die Vertiefung, wird auch die Vertiefung des Erdbodens, in welcher ein Fluß seinen Lauf hat, das Bett genannt, und in einer noch weitern Bedeutung führet diesen Nahmen auch das Behältniß an den Mühlen, durch welches sich das Wasser auf die Räder stürzet, das Fluthbett, das Gerinne; in welcher Bedeutung Bedum, Bedale, Bedalium in dem Lateine der mittlern Zeiten nicht selten sind.

2. In engerer Bedeutung, das hölzerne Gestell nebst den mit Federn ausgestopften Polster, zur Ruhe und zum Nachtlager der Menschen. Das Faulbett, Feldbett, Reisebett, Himmelbett u. s. f. Ein einschläferiges Bett, im gemeinen Leben mancher Provinzen, ein Bett auf Eine Person, in Meißen, ein einmännisches, in andern Gegenden ein einspänniges Bett. Ein zweyschläferiges Bett, in Meißen, ein zweymännisches, anderwärts ein zweyspänniges. Im Hochdeutschen werden diese provinziellen Ausdrücke am richtigsten umschrieben. Das Bett machen, die dazu gehörigen Polster und Küssen aufrühren und in Ordnung legen. S. Betten. In das Bett oder zu Bette gehen, sich zu Bette legen, sich, um zu schlafen, in das Bett legen. Einen zu Bette bringen, ihn bis an das Bett begleiten. Im Bette liegen, zu schlafen, oder zu ruhen. Zu Bette liegen, bettlägerig, krank seyn. Das Bett hüthen müssen, in eben der Bedeutung, Franz. garder le lit. Auf dem Bette sterben, eines natürlichen Todes sterben. Auf dem Bette der Ehren sterben, in einer Schlacht bleiben.

3. In noch engerer Bedeutung, einzelne Theile eines solchen Bettes. 1) Das hölzerne Gestell, welches auch ein Bettgestell, eine Bettstatt, eine Bettsponde u. s. f. genannt wird. Sein eisern Bett ist allhier zu Rabbath, 5 Mos. 3, 11. Noch häufiger aber, 2) die in dasselbe gehörigen Polster, die Federbetten, besonders die größern unter denselben, im Gegensatze der Küssen und

und eigentlichen Polster. Das Unterbett, das Oberbett oder Deckbett. Unter keinem Bette, sondern unter einer Decke schlafen. Die Betten sonnen.

Man lieget, wenn noch jetzt das Sprüchwort gelten soll,
Auf guten Betten hart, auf harten Betten wohl, Haged.

Die wundern sich in ihren weichen Betten, Gell.

4. Figürlich, von einiger Ähnlichkeit mit einem Schlafbette, die abgetheilten Plätze in den Gärten und auf den Äckern, Gewächse darauf zu pflanzen, wo aber dieses Wort im Hochdeutschen Beet lautet. S. Beet. An den Weinkeltern wird das Behältniß, in welches die zum Pressen bestimmten Trauben geleget werden, und in weiterer Bedeutung auch so viel Trauben, als auf Ein Mahl gekeltert werden können, ein Bett genannt.

Anm. In Ansehung des Plurals ist der Sprachgebrauch sich nicht völlig gleich. Ein Gestell mit oder ohne Federbetten macht den Plural im Oberdeutschen Better, ein Federbett aber Bette.

Wenn die große weite Welt
Schläfrig in die Bette fällt, Opitz.

Im Hochdeutschen ist wohl der Plural die Betten in allen Bedeutungen ohne Unterschied am häufigsten; obgleich auch viele mehrere Gestelle mit oder ohne Federbetten im Plural Bette nennen: sechs Gastbette, drey Krankenbette. Hingegen die Betten sonnen u. s. f. in welchem zweyten Falle der dritten Bedeutung der Plural im Hochdeutschen ohne Ausnahme Betten lautet. Der Plural wird in der ersten Bedeutung wohl nur selten vorkommen. In der zweyten und dritten lautet er im Hochdeutschen ohne Unterschied Betten. Allein in einigen Oberdeutschen Gegenden haben die Federbetten im Plural Bette, in andern aber Better oder Beiher. Mit den benöthigten Kleidern und Bethern versehen, Bluntschli. In Österreich hingegen hat nur ein Gestell nebst den dazu gehörigen Federbetten im Plural die Better. Bett lautet übrigens schon bey dem Kero Fett, um das Jahr 790 in der Fränkischen Mundart im Plural Betdi, im Gothischen Bad, bey dem Ottfried und Willeram Bette, im Niederf. Bedde, im Angelf. und Engl. Bed, im Schwed. Baedd. Herr Ihre hält den Begriff der Wärme für den herrschenden in diesem Worte, und rechnet es zu dem Griech. βω, calere, mit welchem das Schwed. badda, rösten, überein kommt; S. Bähen. Allein Wachters Meinung, der es zu beiten, warten, rechnet, hat mehr Wahrscheinlichkeit für sich, und schickt sich besser für das hohe Alterthum dieses Wortes und die Einfalt der damahligen Sitten, da man von einem Nachtlager wohl eben keine Wärme zu verlangen Ursache hatte. Vermittelst des Zeitwortes beiten ist Bett mit dem Chald. Arab. und Äthiop. בֵּית und בות übernachten, und dem Hebr. בַּת, Wohnung oder Ort, und בַּיִת Haus, verwandt. S. Bude und Bauen.

Die Bettbank, plur. die — bänke, ein Bettgestell ohne Füße, in Gestallt einer Bank, welche zusammen geleget werden kann, und, so fern sie sich auch zu einem Tische gebrauchen lässet, auch ein Betttisch heißet. S. auch Bettstatt.

Der Bettbarchent, des — es, plur. inus. in den Fabriken und dem gemeinen Leben, eine Art Barchent, welche am häufigsten zu den Federbetten gebraucht wird.

Das Bettbehänge, des — s, plur. ut nom. sing. dasjenige, womit ein Himmelbett behänget wird, die Vorhänge. Zwey Bettbehänge, so viel Vorhänge, als zu zwey Himmelbetten gehören.

Die Bettdecke, plur. die — n, eine Decke, welche man über das Bett zu breiten pfleget, damit es nicht bestaube. Das Deckbett hingegen, ist ein Federbett, womit man sich zudecket.

Der Bettel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) * Das Betteln, und das Geschäft, welches man aus dem Betteln im eigentlichsten Verstande macht; ohne Plural, und nur im Oberdeutschen. Dem Bettel nachhängen. Arme, die im Bettel herum laufen. Von dem Bettel leben. Sich im Bettel betreten lassen. Den Gassenbettel abstellen, das Betteln auf den Gassen. Alle diese Ausdrücke sind nebst der ganzen Bedeutung im Hochdeutschen unbekannt. 2) Eine schlechte, geringe Sache, im verächtlichen Verstande. Das ist ja nur ein Bettel. Schwören sie den Bettel ab. Soll sich denn ein Mann, wie ich, auf allen Bettel besinnen?

Anm. Im gemeinen Leben hat man verschiedene Zusammensetzungen mit diesem Worte, die schlechte, geringe Beschaffenheit einer Sache mit niedriger Verachtung auszudrucken. Ein Bettelkönig, Bettelfürst, ein armseliger König oder Fürst. Ein Bettelschmaus, eine Bettelhochzeit, ein elender Schmaus, eine elende Hochzeit. Bettelode ist bey dem Notker mendicitas. In der zweyten Bedeutung lautet dieses Wort im Niederf. Bödel, Böel, welches eigentlich geringen Hausrath bedeutet, der auch wohl Budel, Inbudel genannt wird. Es ist daher glaublich, daß Bettel in dieser Bedeutung nicht zu betteln, mendicari, sondern zu einem ganz andern Stammworte gehöret. S. Budtheil.

Bettelarm, adj. et adv. im gemeinen Leben, im höchsten Grade arm, so daß man betteln möchte.

Der Bettelbrief, des — es, plur. die — e. 1) Eine schriftliche Erlaubniß betteln zu dürfen. 2) Im gemeinen Leben und verächtlich, ein Brief, in welchem man um etwas bittet.

Das Bettelbrot, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, das Brot, oder die Nahrung, welche man sich durch Betteln erwirbt. Das Bettelbrot essen.

Der Bettelbube, des — n, plur. die — n, ein Bube oder Knabe, der vom Betteln lebet; ein Bettelknabe, Betteljunge.

Die Betteley, plur. die — en. 1) Das Betteln, die Lebensart der Bettler; ohne Plural, und am häufigsten im Oberdeutschen. Sich auf die Betteley legen, sich von der Betteley ernähren. Betteley schmecket wohl dem unverschämten Maule, Sir. 40, 32. Verachtung und Betteley würden sein gewisses Loos seyn, Leff. 2) Unverschämtes, beschwerliches Bitten. Ich bin deiner Betteleyen müde.

Die Bettelfrau, plur. die — en, eine Frau, welche sich vom Betteln ernähret; verächtlich, ein Bettelweib.

Das Bettelgeld, des — es, plur. inus. Geld, welches durch Betteln erworben wird. Bettelgeld ist nicht von langer Dauer.

Bettelhaft, — er, — este, adj. et adv. nach Art der Bettler, armselig. Das kommt sehr bettelhaft heraus. Ein bettelhafter Aufzug.

Die Bettelherberge, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Herberge der Bettler; eigentlich Bettlerherberge. Figürlich, eine armselige, elende Herberge.

Die Bettelhoffahrt, plur. car. lächerliche Hoffahrt armer Leute. S. Bettelstolz.

Die Betteljagd, plur. die — en, an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, die Aufsuchung und Verjagung der Bettelleute.

Die Bettelleute, singul. car. Leute beyderley Geschlechtes, welche sich vom Betteln nähren.

Der Bettelmann, des — es, plur. die — männer, oder — leute, ein Bettler männlichen Geschlechtes.

Der Bettelmönch, des — es, plur. die — e, in der Römischen Kirche, ein Mönch, der zu einem der vier Bettelorden gehöret.

Betteln, verb. reg. act. et neutr. welches das Frequentativum von Bitten ist, und als ein Neutrum das Hülfswort haben erfordert. 1) Oft und sehr bitten. Um ein Amt betteln. Es hilft kein Bitten noch Betteln. 2) In engerer Bedeutung, um eine Gabe zur Nothdurft bitten, Almosen bitten. Sich auf das Betteln legen. Betteln gehen, herum gehen und betteln. Sein Brot betteln. Vor den Thüren betteln. Er kann sich kaum des Bettelns erwehren. Auf den Brand betteln, wegen eines erlittenen Brandes betteln gehen. Bey ihm geht meine Kunst betteln, Leß. bey ihm ist sie vergebens, bey ihm richte ich nichts aus. 3) Im Schach- und Damen-Spiele, Stein um Stein ohne weitern Vortheil nehmen.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Wort betolon, und bey dem Notker betelen. So fern es bloß anhaltend bitten bedeutet, gebraucht man dafür in Baiern auch fergeln, in Pommern gungeln, in Hamburg und Bremen truggeln, an andern Niedersächs. Orten gyren, göhnen, geilen, jalpern, treuseln, u. s. f. Betteln in der zweyten Bedeutung heißt in Niedersachsen bedeln, prachern, in Baiern gnenken, garden (von Garde, Franz. Guarde, ein Soldat, S. Frischens Wörterb.) fechten u. s. f.

Der Bettelorden, des —s, plur. ut nom. sing. in der Römischen Kirche ein Orden solcher Mönche, welche nichts Eigenes an Grundstücken besitzen, sondern von Almosen leben sollen. Es sind solcher Orden vier, nehmlich, der Franciscaner, der Dominicaner, der Augustiner und der Carmeliter.

Der Bettelsack, des —es, plur. die —säcke, ein Sack, worin die Bettler das erbettelte Brot bey sich führen.

Der Bettelsammt, des —es, plur. inus. bey den Zeugmachern, eine Art groben wollenen oder baumwollenen Sammtes oder Plüsches.

Die Bettelschelle, plur. die —n, eine Schelle oder kleine Glocke, mit welcher an einigen Orten die Bettelleute ihre Gegenwart vor den Thüren ankündigen. Mit der Bettelschelle kommen, um etwas zu bitten kommen, figürlich und verächtlich.

Der Bettelstaat, des —es, plur. car. im gemeinen Leben, armseliger Staat oder Putz geringer und bedürftiger Leute, und verächtlich auch ein jeder Staat, der wenig Kosten erfordert.

Der Bettelstab, des —es, plur. car. figürlich, der Stand und das Leben eines Bettlers; doch nur in den Redensarten an den Bettelstab kommen, oder gerathen. Einen an den Bettelstab bringen, ihn zum Bettler machen.

Der Bettelstolz, des —es, plur. car. der lächerliche Stolz armer bedürftiger Leute. So auch das Adject. und Adverb. bettelstolz.

Der Betteltanz, des —es, plur. die —tänze, eigentlich, ein Tanz der Bettelleute unter einander. Figürlich eine Zänkerey, auch wohl jede geräuschvolle Handlung mehrerer, in verächtlichem Verstande.

Der Betteltrotz, des —es, plur. car. der Trotz armer, bedürftiger Leute. Daher betteltrotzig.

Der Bettelvogt, des —es, plur. die —vögte, eine verächtliche Benennung derjenigen Knechte oder Diener der Polizey, die zur Abhaltung und Aufhebung der Bettelleute bestellt sind; Gassenvögte, Armenvögte, Armenwächter, sonst aber auch Kirchenknechte, Hundeschläger, Hundevögte, weil sie gemeiniglich auch dazu bestimmt sind, die Hunde während des Gottesdienstes aus den Kirchen zu treiben.

Betten, verb. reg. act. 1) Das Bett machen, d. i. die Federbetten aufrühren und in Ordnung legen. Die Magd hat noch nicht gebettet. Sprw. Wie man sich bettet, so schläft man, ein jeder ist seines Glückes Schmid. Stehe auf und bette dir selber, Apostelg. 9, 34. In dieser Bedeutung folgt die dritte Endung der Person, so wie in der folgenden die vierte.

Dein Tibur bettet dir die Wollust auf dem Klee,
Günth.

Wenn sich die Wolken am Tage unter der Sonne zusammen ziehen, so sagt man im gemeinen Leben, die Sonne bette unter sich. 2) Seine Schlafstätte erwählen, bereiten. Sich zusammen betten, seine Schlafstätte bey einem andern wählen. Sich von einander betten, seine Schlafstätte von ihm entfernen. Bettete ich mir (mich) in die Hölle, Ps. 139, 8. Er liegt da auf Stroh gebettet, von Krankheit entkräftet, Dusch.

Vom Himmel nur gedeckt, gebettet auf der Erden,
ebend.

S. auch Bettung.

Anm. Gebetten bedeutet schon in dem alten Gedichte auf den h. Anno, das Bett bereiten. Sik bedden heißt im Niedersächs. auch sich zu Bette legen. Das Angels. beddian, und Schwed. bedda kommt mit dem Hochdeutschen überein.

Die Bettflasche, plur. die —n, eine zinnerne Flasche, in welche warmes Wasser gethan wird, die Betten im Winter damit zu wärmen; eine Wärmflasche.

Die Bettfrau, plur. die —en, in großen Haushaltungen, und an Höfen, eine Frau, deren Verrichtung es ist, die Betten zu machen.

Das Bettgeräth, des —es, plur. inus. ein Collectivum, alle zu einem oder mehrern Schlafbetten gehörige Geräthschaften zu bezeichnen; im gemeinen Leben das Bettwerk.

Das Bettgestell, des —es, plur. die —e, das hölzerne Gestell eines Schlafbettes, in welches die Federbetten geleget werden. In Niedersachsen die Bettstelle. S. Bettstatt.

Der Bettgurt, des —es, plur. die —e, Gurte, welche die Stelle der Bodenbreter in einem Bettgestelle vertreten. Ein solches Bettgestell wird ein Gurtbett genannt.

Der Betthimmel, des —s, plur. ut nom. sing. der obere Theil eines Himmelbettes.

Die Bettkammer, plur. die —n, eine Kammer, worin man schläft; eine Schlafkammer, bey dem Notker Bettechameron. Ingleichen eine Kammer, in welcher Betten aufbewahret werden.

Der Bettkasten, des —s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Bettgestell, welches bey Tage zusammen geleget werden kann, und alsdann einen Kasten vorstellet; an einigen Orten die Bettlade. 2) Ein Kasten, worin Federbetten aufbewahret werden.

Der Bettkorb, des —es, plur. die —körbe, ein Korb in Gestalt eines hölzernen Bettes, theils die Betten darin aufzubewahren, theils sich dessen im Falle der Noth statt einer Bettstatt zu bedienen.

Die Bettlade, plur. die —n, S. Bettkasten. In Schwaben wird ein jedes Bettgestell eine Bettlade genannt.

Bettlägerig, adj. et adv. Krankheit halber das Bett hüthend. Bettlägerig seyn, werden. Niedersächs. bedderedig, legerhaft, bey dem Ottfried betterison, Oberdeutsch bettrüstig, von rüsten, ruhen, bey dem Tatian bettisioch, bettsiech.

* Das Bettlaken, S. Betttuch.

Der Bettler, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Bettlerinn, eine Person, welche um etwas bettelt, so wohl in der ersten Bedeutung des Verbi, als auch, und zwar am häufigsten, in der zweyten. Ingleichen in weiterer Bedeutung, ein sehr armer Mensch. Zum Bettler werden, verarmen. Einen zum Bettler machen, ihn alles des Seinigen berauben.

Anm. Schon bey dem Ulphilas findet sich das Wort Bidalar. Bey dem Ottfried lautet es Betalor, bey dem Notker Betelar, im Schwed. Bedlare. Im Niedersächs. ist Pracher üblicher, von dessen

dessen Abstammung das Bremisch-Niedersächsische Wörterbuch nachgesehen werden kann.

† Bettlerisch, adj. et adv. welches nur in den niedrigen Mundarten für bettelhaft üblich ist.

Bettlerläuse, S. Klebkraut.

Der Bettlermantel, des — s, plur. die — mäntel, der figürliche Nahme einer Seemuschel, welche von einigen zu den Chamiten, von andern aber zu den Austern gerechnet wird, und auch Lazarus-Klappe heißt.

Der Bettmeister, des — s, plur. ut nom. sing. an den Höfen, ein Aufseher über die Betten und das Bettgeräth, welcher den Bettschreiber unter sich hat.

Die Bettpfanne, plur. die — n, eine Pfanne, in welche man glühende Kohlen thut, das Bett damit zu wärmen; eine Wärmpfanne, ein Bettwärmer. S. auch Bettflasche.

Die Bettpfoste, plur. die — n, eine der vier Pfosten an einem Bettgestelle.

Der Bettquast, des — es, plur. die — e, S. Anhalter.

Der Bettsack, des — es, plur. die — säcke. 1) Ein, gemeiniglich lederner, Sack, die Federbetten darin auf Reisen bey sich zu führen. 2) Ein mit Stroh oder Haaren gefüllter Sack, welchen man unter die Betten in das Bettgestell legt; der Strohsack, Haarsack.

Die Bettscheere, plur. die — n, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, zwey dünne, um einen Nagel bewegliche Breter, welche man zwischen das Federbett und Bettbret steckt, damit den Kindern das Deckbett nicht abfalle.

Der Bettschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. an Höfen ein Schreiber, welcher über die zu den Betten gehörigen Ausgaben Rechnung führet, und unter dem Bettmeister stehet.

Die Bettspinne, plur. die — n, eine Art großer und ekelhafter Spinnen, welche sich in den Bettgestellen aufhält und daselbst von den Wanzen lebt, daher man ihr Schuld gibt, daß sie Blut sauge.

Die Bettsponde, plur. die — n, S. das folgende.

Die Bettstatt, plur. die — stätte, oder Bettstätte, plur. die — n, ein besonders Oberdeutscher Nahme des hölzernen Gestelles eines Schlafbettes; ein Bettgestell, im Niedersächsischen Bedstede, Bedsteile, Engl. Bedstead, in Schwaben eine Bettlade, an andern Orten eine Bettsponde, ein Bettgespond, S. Spünden. An manchen Orten hat man Bettstätte, welche bey Tage mit den darin befindlichen Betten zusammen geleget werden, und alsdann eine Bank, Commode, einen Kasten, Tisch u. s. f. vorstellen. Eine solche Bettstatt wird eine Bettbank, eine Bett-Commode, ein Bettkasten, eine Bettlade, ein Bettschrank, ein Betttisch u. s. f. genannt.

Der Bettstollen, des — s, plur. ut nom. sing. der Fuß an einem hölzernen Schlafbette, oder an einer Bettstatt. S. Stollen.

Das Bettstroh, des — es, plur. car. 1) Das in ein Schlafbett gehörige Stroh. 2) Unser Frauen Bettstroh, S. Labkraut, Meierkraut, ingleichen Waldstroh.

Der Betttisch, des — es, plur. die — e, S. Bettstatt.

Das Betttuch, des — es, plur. die — tücher, das leinene Tuch, welches in einem Bette über das Unterbett gedecket wird; Niedersächs. Bettlaken, in Oberdeutschland Leihtuch, Leihlaken, (S. Leiche,) im Schwabenspiegel Lilachen, im Angels. Lilid, in dem *Capitul. de villis* Batlinia, im *Gemma Vocab.* Slapelaken.

Die Bettung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Bettens; ohne Plural, und selten. 2) In der Befestigungs- und Geschützkunst, der mit Holz belegte Ort einer Batterie, auf welchem die Kanonen stehen, und zuweilen auch die Batterie selbst; die Stückbettung. Oft heißt auch eine jede Lage, worauf ein anderes Ding gelegt wird, eine Bettung; z. B. die Grundlage einer Schleuse in dem Wasserbaue; eine Lage Pulver, worauf die Granaten gesetzt werden, in der Artillerie u. s. f.

Der Bettwagen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wagen, das herrschaftliche Bettgeräth auf Reisen darauf fortzuschaffen.

Die Bettwanze, plur. die — n, eine Art Wanzen, welche sich in den Schlafbetten aufhält, und auch nur die Wanze schlechthin genannt wird; Cimex lectularius, L.

Der Bettwärmer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bettpfanne.

Das Bettwerk, des — es, plur. inus. S. Bettgeräth.

Der Bettzopf, des — es, plur. die — zöpfe, S. Anhalter.

Die Bettzüge, plur. die — n, (in den gemeinen Mundarten die Bettzieche,) der äußere Überzug über das Deckbett; im Niedersächsischen Büre, Bettbüre. Der innere Überzug, der die Federn zusammen hält, und über welchen die Bettzüge gezogen wird, heißt in den gemeinen Mundarten ein Inlid, an einigen Orten auch Einguß, ein Inguß, ein Ingefütter. Bettzüge, ist von ziehen; aber irregulär gebildet, daher sagt man lieber Bettbezug, oder Überzug. Doch bedeutet im Wendischen Zycha so wohl eine jede Decke, als auch ein Dach.

Der Bettzwillich, des — es, plur. inus. eine Art Zwillichs, welche vornehmlich zu Federbetten und Küssen gebraucht wird.

Die Betze, S. Petze.

Die Beuche, plur. die — n. 1) Die Handlung des Beuchens, oder des Einweichens der Wäsche in Lauge; ohne Plural. 2) So viel Wäsche, als man auf Ein Mahl beuchen oder waschen will, oder kann. Eine volle Beuche haben. Im Niedersächsischen Büke, im Oberdeutschen Peuche.

Der Beuchel, S. Bügel.

Beuchen, verb. reg. act. schmutzige Wäsche oder andere Leinwand in Lauge einweichen, welche Verrichtung an andern Orten laugen, und einlaugen heißt. Daher das Beuchfaß, ein besonderes Faß auf hohen Füßen, in welchem die Wäsche gebeuchet wird, und welches an einigen Orten auch eine Beuchstunze heißt.

Anm. Die unbeständigen Mundarten sprechen dieses in Ober- und Niederdeutschland bekannte Wort bald bäuchen, beichen, buchen, und büchen, bald aber auch peuchen und püchen aus. In Niedersachsen lautet es büken, im Schwed. byka, im Dän. byge, im Franz. buquer, buer, im Ital. bucalare. Im Engl. bedeutet Buck, im Ital. Bucata, im Franz. Buée, und im Span. und dem mittlern Lateine Bugada, Lauge. Menage hält ein gewisses Buca, ein Loch, für das Stammwort, weil man die Lauge durch ein Loch wieder abfließen lässet; die ungereimteste Ableitung, die vielleicht nur möglich ist. Nach Frischen und dem Junius ist Bak, ein Gefäß, und nach den Verfassern des Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuches die Büche das Stammwort, weil die Lauge gemeiniglich von Büchenasche gemacht werde. Wahrscheinlicher ist Hurtii und Wachters Meinung, die es zu dem Lateinischen buo, buere rechnen, welches noch in imbuere vorhanden ist. S. auch Bökel.

Die Beuge, plur. die — n, ein nur in einigen Fällen übliches Wort, von dem folgenden beugen. 1) Eine krumme gebogene Fläche, doch wohl nur in der gemeinen Redensart, etwas aus der Krümme in die Beuge bringen, es verbessern wollen, und nur noch mehr verschlimmern. Die Kniebeuge, der Ort hinter dem Knie, wo sich der Schenkel beuget. 2) Bey den Böttchern, ein hölzernes rund geformtes Bret, die Reife darüber zu beugen; die Reifbeuge, Scheibenkrücke, Biegscheibe. S. auch Biege und Bug.

Beugen, verb. reg. act. aus der geraden Richtung durch Drücken oder Dehnen in eine krumme bringen, die äußersten Puncte der

Länge eines Körpers durch Drücken einander nähern. 1. Eigentlich. Der Baum beuget sich. Einen Reif beugen. Sich vor jemanden beugen, im gemeinen Leben bücken. Die Kniee vor Gott beugen. Einem den Nacken beugen, figürlich seinen Eigensinn brechen, ihn zum Gehorsam bringen.

So wie die Rosen vom Nordwind gebeugt, Zachar.
Das durch eignes Verdienst der musicalischen Lorber
Um die Schläfe sich beugt, ebend.
Das Alter beugte schon den abgelebten Rücken, ebend.
Und wenn sie im Schlummer
Ihren Geliebten noch sieht, beugt sie sich über sein Antlitz, ebend.

In dieser eigentlichen Bedeutung ist beugen nur im Oberdeutschen und in der edlern und höhern Schreibart der Hochdeutschen üblich. Im gemeinen Leben der letztern vertritt biegen dessen Stelle.

2. Figürlich. 1) Das Recht beugen, ungerecht verfahren, von dem Richter.

Beugt ungescheut das Recht, Haged.

Der Gebrauch Hiob 36, 18: Siehe zu, daß — — groß Geschenk dich nicht gebeuget habe, dich nicht bewogen habe, das Recht zu beugen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2) Demüthigen. Sich unter Gott beugen, Hiob 9, 13. Schaue die Hochmüthigen, wo sie sind, und beuge sie, Hiob 40, 7.

Der Spröde bändigte, Hochmüthige gebeugt, Zachar.
Schreckendes Grab, du letzte Behausung für Götter im Leben,
O wie beugst du den träumenden Stolz! ebend.
So oft der Herr der Wasser und der Erden
Die Krämer beugt, daß sie nicht Fürsten werden, Haged.

3) Kränken, demüthigenden Gram, schwere Sorgen verursachen. Meine Tochter wie beugest du mich! Die Last irdischer Sorgen, die deine Seele beugen, Dusch.

Sorgen, die allein gesalbte Häupter beugen, Haged.

So auch die Beugung, von der Handlung des Beugens. S. auch Beuge, Biege, Bug.

Anm. 1. Dieses eigentlich Oberdeutsche Zeitwort ist, wie schon bemerkt worden, in der eigentlichen Bedeutung im Hochdeutschen nur in der höhern Schreibart üblich. In den figürlichen Bedeutungen wird es allein, biegen aber niemahls gebraucht. Einige Sprachlehrer haben das Latein. flectere, d. i. das Verändern der Wörter am Ende, durch beugen ausdrucken, und dieses Zeitwort alsdann irregulär, wie biegen abwandeln wollen. Allein der Ausdruck ist unbequem und die irreguläre Abwandelung hier sehr willkürlich.

Anm. 2. Beugen lautet im Gothischen buga, bey dem Notker bougan und kebougan, im Angelf. bugan, bygan, im Engl. to bow, im Holländ. buygen, im Schwed. buga, im Dän. boye, Niederf. bögen, Latein. pago, pango, Griech. πάγω, πήγνυω, Ital. piegare. S. auch Biegen. Übrigens ist die Familie dieses alten Wortes sehr groß, indem außer den schon oben angeführten Substantiven auch Bauch, Bühel, Buckel nebst andern dahin gehören.

Beugsam, — er, — ste, adj. et adv. was sich leicht beugen oder biegen lässet. 1. Eigentlich, so wohl im Oberdeutschen, als auch in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. Ein beugsames Reis. 2. Figürlich. 1) In der Sprachkunst, obgleich nur bey einigen. Beugsame Redetheile, welche sich am Ende verändern lassen. 2) Folgsam, der sich willig beuget, d. i. lenken lässet. Er ist sehr beugsam. Ein beugsames Gemüth. Daher die Beugsamkeit, plur. inus. in allen obigen Bedeutungen, besonders in der letztern. S. auch Biegsam.

Die Beule, plur. die — n, Diminutivum das Beulchen, eine fehlerhafte halb runde Erhöhung an den thierischen Körpern, welche entweder nach einem Schlage oder Stoße an den festen Theilen heraus tritt, oder von einer bösartigen Materie von innen heraus getrieben wird. Einem eine Beule schlagen. Es läuft mir eine Beule auf. Eiterbeulen, Pestbeulen. Ingleichen ähnliche fehlerhafte Erhöhungen an metallenen Geschirren, welche von einem Stoße oder Schlage entstehen.

Anm. Schon in den alten Alemannischen, Baierischen und Longobardischen Gesetzen kommt Pulislach, Pulislac und Pulslahi für Beulenschlag vor. Im Niederf. lautet dieses Wort Bule, Büle, im Angelf. Byle, im Engl. Boil, Beal, Bile, im Schwed. Bula, im Dän. Bugle, Baule, Bylo, im Holländ. Puyle, im Böhmischen Baula. Aus diesem Unbestande in Ansehung des Vocales erhellet zugleich, daß die Schreibarten Bäule und Beule gleich richtig sind. So fern die Beule durch Schlagen, Stoßen entstehet, könnte man dieses Wort mit Wachtern von bluan herleiten. S. Bläuen. Allein es scheinet, daß die äußere Gestalt der Grund der Benennung sey, da es denn zu Ball, Bollen und Bühel gehören würde. Bulga bedeutet im Schwed. und bulen im Dän. aufschwellen, und Bolde ist in der ersten Sprache ein Geschwür. Für Beyle findet man im Oberdeutschen auch Peuderling. Eine Beule die durch einen Stoß oder Schlag entstehet, heißt in Niedersachsen und Preußen eine Brüsch, und in Österreich ein Dippel.

Beunruhigen, verb. reg. act. Unruhe erwecken, in allen Bedeutungen dieses Hauptwortes. Diese Nachricht hat die ganze Stadt beunruhiget. Einen in dem Besitze einer Sache beunruhigen. Beunruhige mich nicht mit deinem Geschwätze. Deine schmeichelhaften Gefälligkeiten beruhigen mich nicht, sie beunruhigen mich vielmehr. Daher die Beunruhigung, so wohl für die Handlung des Beunruhigens, als auch die verursachte Unruhe selbst.

Beurbaren, verb. reg. act. urbar machen. Eine Wüsteney beurbaren.

Beurkunden, verb. reg. act. mit Urkunden belegen oder beweisen. Daher die Beurkundung.

Beurlauben, verb. reg. act. 1) Urlaub, d. i. Erlaubniß auf einige Zeit zu verreisen geben. Soldaten beurlauben. Ein beurlaubter Soldat. Ingleichen, jemanden beurlauben, jemanden, den man zum Besuche bey sich hat, auf eine anständige Art von sich lassen. 2) Sich bey jemanden beurlauben, in der anständigen Sprechart, Abschied von ihm nehmen. In dieser letzten Bedeutung kommt sich einem gelauben so wohl bey dem Notker und Willeram, als auch bey den spätern Oberdeutschen Schriftstellern vor. S. Urlaub, welches auch zuweilen Abschied bedeutet. Daher die Beurlaubung.

Beurtheilen, verb. reg. act. sein Urtheil über eine Sache fällen, in der weitesten Bedeutung. Die Wahrheit einer Erzählung beurtheilen, bemerken, in wie fern ihr der Begriff der Wahrheit zukomme. In engerer Bedeutung, das Gute oder Böse, das Nützliche oder Schädliche u. s. f. an einer Sache entdecken. Derjenige Begriff, dessen Übereinstimmung oder Verschiedenheit mit dem Gegenstande man entdecket, und der gleichsam das Maß ausmacht, bekommt das Vorwort nach. Andere Leute nach sich, eine Wahrheit nach seinen Vorurtheilen, etwas nach seinem Geschmacke, nach seinen Empfindungen beurtheilen. Sie beurtheilen die Glückseligkeit allein nach der Lüsternheit ihrer Leidenschaften, Dusch.

Daher die Beurtheilung, die Handlung des Beurtheilens, und die Beurtheilungskraft, plur. inus. das Vermögen des Verstandes, die Übereinstimmung oder Verschiedenheit der Begriffe zu

zu entdecken; und in engerer Bedeutung, das Vermögen, das Gute oder Böse an einer Sache genau zu bemerken.

1. Die Beute, plur. inus. dasjenige was dem Feinde im Kriege an beweglichen Gütern abgenommen wird. Beute machen, dem Feinde dergleichen Sachen abnehmen. Eine Sache Beute machen, sie auf solche Art bekommen. Auf Beute ausgehen. Mein ganzes Vermögen ist dem Feinde zur Beute geworden. Mit Beute beladen zurück kommen. Die Beute theilen.

Anm. Beute, Engl. Booty, Dän. Bytte, Holländ. Buyt, Schwed. und Isländ. Byta, Französ. Butin, Ital. Botino, ist wunderlichen Ableitungen ausgesetzet gewesen. Martinius leitet es von ποθη, Verlangen, Wachter von βεθητειν, einen Ochsen opfern, Ihre von dem Schwed. byta, tauschen, wovon auch in Niedersachsen büten, für tauschen üblich ist. Es scheinet, daß Beute ehedem einen jeden Theil, und besonders den Theil eines Gewinnes bedeutet habe. Das übrige kam alß an die Beut, ward vertheilet, heißt es in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius, S. 12. Das gut ließ er alles nemen und verbüten, ebend. S. 13. In dem Lüneburgischen Salzwerke bedeutet, in die Beut kommen, dem Frisch zu Folge, noch jetzt in die Theilung kommen, und Beutmeister ist daselbst eine Person, die den Gewinn vertheilet. S. auch Ausbeute. Wem diese Ableitung noch nicht Genüge thut, mag sehen, ob die von dem veralteten Bat, Nutzen, Vortheil, und batten, nützen, wahrscheinlicher ist. S. Besser. Das Verbum beuten, Beute machen, erbeuten, ist nur noch in Oberdeutschland üblich.

2. Die Beute, plur. die — n, ein Nahme, welcher im gemeinen Leben noch einer doppelten Art von hölzernen Gefäßen beygeleget wird. 1) Bey den Bäckern, einem großen Backtroge, worin der Teig geknetet wird, der in der Mitte einen Unterschied hat, und zweyen an einander gestoßenen Mulden gleicht. Bey einigen wird nur der Deckel dieses Troges Beute genannt, und weil er oft die Stelle eines Tisches vertreten muß, so heißt auch wohl ein jeder Backtisch eine Beute. 2) Einem hölzernen Bienenstocke. Bestehet er aus einem ausgehöhlten Klotze, so heißt er eine Klotzbeute, ist er aber aus Bretern zusammen gesetzet, eine Bretbeute. Daher die Beutenheide, ein Wald, worin Bienenstöcke mit wilden Bienen angetroffen werden; das Beutenhonig, Honig von wilden Bienen, im Gegensatze des Gartenhoniges; die Beuthacke, eine Art, womit die Beuten ausgehauen werden; der Beutner, der die Aufsicht über die wilden Bienen in einem Walde hat, u. s. f. S. auch Zeidler.

Anm. Beute in der zweyten Bedeutung lautet in Preußen Büte und Büten. Schon bey dem Raban Maurus, ist Piutta, und in Leibnitzens Collectan. Byda, *alvearium*. Da dieses Wort nur in den Gegenden üblich ist, wo die Slavonische Sprache ehedem geredet wurde, oder noch geredet wird, so leitet Frisch es von dem Slavon. byti, wohnen, her. Es scheinet aber, daß dieses Wort zu Butte gehöret, und ein jedes hölzernes Gefäß bedeutet. In einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, ist dieses Wort männlichen Geschlechtes, und lautet daselbst der Beuten, des — s, plur. ut nom. sing.

1. Der Beutel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum das Beutelchen, ein kleiner Sack, etwas darin zu verwahren, besonders Geld darin aufzubehalten, und bey sich zu tragen. Figürlich, 1) das darin befindliche Geld, und nach einer noch weitern Figur, der Vermögenszustand. Seinen Beutel füllen, oder spicken, sich bereichern. Sich nach seinem Beutel (Vermögen) richten. Aus seinem eigenen Beutel (auf seine eigene Kosten) zehren. Welche und andere ähnliche R. A. doch insgesammt gemein und niedrig sind. 2) Der öffentliche Schatz, die Casse einer Gemeinheit, einer Stadt, oder eines Landes; doch nur in einigen Gegenden. Gemeiner Stadt Beutel, die Stadt-Casse. Der Armenbeutel, die Armen-Casse. S. auch Beutelherr. 3) Bey den Türken ist Beutel eine Art das Geld zu zählen, indem ein solcher Beutel 500 Löwenthaler hält.

Anm. Beutel lautet im Niedersächs. Büdel, Büel. Pytel ist im Böhmischen ein Sack. Es ist vermuthlich mit dem vorigen verwandt, so daß der Begriff des hohlen Raumes der herrschende ist.

2. Der Beutel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Sieb in den Mühlen, welches einige Ähnlichkeit mit einem Beutel hat, von einem besondern Werkzeuge beständig erschüttert wird, und dadurch die Absonderung des feinen Mehles von der Kleye befördert. Das Mehl durch den Beutel lassen.

Anm. Ein solcher Beutel in den Mühlen heißt in dem Lateine der mittlern Zeiten bey dem du Fresne und Carpentier, Batillus, Buletellum, Buletellus und Bultellus, Französ. Bluteau, alt Französ. Batel, Pohlnisch Pytel; beuteln aber, oder durch ein solches Sieb laufen lassen, im mittlern Lateine buletare, Franz. bluter, Engl. to bolt, Holländ. buydelen. Du Fresne hält das Bretagnische Bleut, reines Mehl, Lat. Pollen, im Deutschen an einigen Orten Poll, für das Stammwort. Die meisten Deutschen Sprachforscher halten es mit dem vorigen für einerley Wort, welches auch die Ähnlichkeit dieses Siebes mit einem Beutel nicht unwahrscheinlich macht. Allein es scheinet doch, daß mit dieser Benennung vornehmlich auf die beständige Erschütterung gesehen werde, in welcher dieses Sieb erhalten wird, und daß dieses Wort zu dem Geschlechte des veralteten batten, schlagen, Franz. battre, gehöre. Sich beuteln, heißt im Oberdeutschen sich schütteln, wie man thut, wenn einem ein Schauer überläuft, und das folgende Beutelsieb, läßt sich wohl auch nicht anders erklären, als durch ein Sieb, welches gebeutelt, d. i. hin und her beweget wird. S. Beutheye, Beuteln, ingleichen das folgende.

3. Der Beutel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Landwirthschaft, ein rundes Holz mit einem dünnen Griffe, mit welchem der Flachs an einigen Orten vor dem Brachen, auf einem flachen Balken mürbe geklopfet wird; ein Bläuel, Schlägel. S. Beuteln.

Anm. Dieses Wort erhält nebst dem Engl. Beetle noch das Andenken des im Deutschen veralteten Zeitwortes batten, schlagen, welches noch in dem Franz. battre, dem Schwed. badda, dem Wallis. baeddu, und dem Latein. battuo, oder batuo übrig ist. Im Angels. hieß dieses Zeitwort beatan, Engl. to beat.

4. Der Beutel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Tischlern und Zimmerleuten, eine Art Meißel oder Stämmeisen. Der Stechbeutel, ein Stecheisen, oder Stämmeisen zum Stechen. Der Lochbeutel, ein Meißel, oder Stämmeisen, Löcher damit in das Holz zu arbeiten.

Anm. In dieser Bedeutung hat Beutel mit den vorigen Wörtern nichts als den Klang gemein. Es stammet ohne Zweifel von biten, der Niedersächsischen Aussprache des Verbi beißen ab, und bedeutet eigentlich ein jedes scharfes Werkzeug. Im Holländ. ist Beytel ein Keil. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort, wenigstens bey dem Apherdian und Pictorius, Beißel und Byßle. Dieses aber ist von dem Oberdeutschen Biß, Bissen, welches, dem Frisch zu Folge, bey dem Pictorius, Frisius und Dasipodius einen Keil bedeutet. Es sollte also billig mit einem i, Beitel geschrieben werden. Das Dänische Beitel, Bittel, bedeutet gleichfalls ein Locheisen.

Das Beutelfaß, des — sses, plur. die — fässer, ein oben mit Leder eingefaßtes Faß, welches wie ein Beutel zugezogen werden

den kann, dergleichen die Kanonier auf den Schiffen gebrauchen.

Beutelfaul, adv. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. Beutelfaul seyn, nicht gerne bezahlen oder Geld geben, von 1 Beutel.

Das Beutelgarn, des —es, plur. die — e, in der Fischerey, eine Art Garne oder Netze mit einem Beutel; das Beutelnetz.

Das Beutelgeld, des —es, plur. inus. dasjenige Geld, welches die Bäcker an einigen Orten zur Unterhaltung des Beuteltuches in den Mühlen geben. S. 2 Beutel.

Der Beutelherr, des —en, plur. die —en, an einigen Orten, z. B. zu Braunschweig und Halle, der Nahme des Kämmerers, Säckelmeisters oder Schatzmeisters, der den gemeinen Schatz in seiner Verwahrung hat. S. 1 Beutel.

Beutelig, adj. et adv. welches nur im Bergbaue für löcherig, mit Höhlen versehen, üblich ist. Beuteliges Spießglaserz.

Der Beutelkasten, des —s, plur. ut nom. sing. in den Mühlen, der Kasten, in welchem sich der Beutel bewegt. S. 2 Beutel.

Die Beutelkrabbe, plur. die —n, eine Art Indianischer Krabben oder Krebse, welche einen überaus schönen Beutel unter dem Schwanze trägt; der Beutelkrebs, Astucus Cancer Latro, L.

Das Beutellehen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Lehen, welches nicht mit Ritterdiensten, sondern mit dem Beutel, d. i. mit Gelde verdient wird, im Gegensatze der adeligen oder Ritterlehen. Weil solche Lehen auch von bürgerlichen, ja von Bauern besessen werden können, so werden sie auch Bauerlehen genannt. Der Nahme Beutellehen ist noch im Österreichischen am üblichsten. In andern Gegenden heißen sie Säckellehen, Zinslehen, Zinsgüter, Erbzinsgüter u. s. f.

Die Beutelmeise, plur. die —n, eine Art Meisen, welche grau und dunkelbraun ist, ihr Nest, wie einen Beutel an den Bäumen aufhängt, und in Volhynien, Sendomir und Litthauen angetroffen wird. Im Pohlnischen heißt sie Remiz.

Beuteln, verb. reg. act. welches nach Maßgebung der Bedeutungen des Wortes Beutel, auch verschiedene Bedeutungen hat. 1) Von dem Beutel in den Mühlen, bedeutet beuteln, durch den Beutel laufen lassen. Gebeuteltes Mehl, im Lateine der mittlern Zeiten, farina bultellata. S. Beutel 2. 2) Im Oberdeutschen bedeutet beuteln, schütteln. Man beutelt sich daselbst, wenn einem ein Schauer antritt. Den Staub von sich beuteln, abschütteln. 3) Von Beutel, Schlägel, bedeutet beuteln an einigen Orten auch klopfen, besonders den Flachs vor dem Brachen mürbe klopfen. 4) Sich beuteln, von Zeugen, wenn sie beutelförmige Vertiefungen bekommen; wie z. B. das Futter eines Kleides, wenn es vor dem Überzuge heraus tritt.

Das Beutelnetz, des —es, plur. die —e, S. Beutelgarn.

Die Beutelperucke, plur. die —n, eine Perucke, deren gerades Hinterhaar in einen Beutel gesteckt wird.

Die Beutelratze, plur. die —n, eine Amerikanische Ratze, welche an Größe einer Katze gleicht, einen Saurüssel, und unter dem Bauche einen großen Beutel hat, worin sie ihre Jungen verbirgt; Didelphis marsupialis, L. Sie ist eine Art des Beutelthieres, Didelphis, L.

Der Beutelschneider, des —s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein listiger Dieb, der andern die Geldbeutel unvermerkt abzuschneiden oder zu entwenden weiß; in dem Augsb. Stadtbuche von 1276 Seckelschneider, im Niederſ. Sackmann, im Dän. Pungsnider, von dem Angelſ. Pung, eine Tasche, im Griech. βαλαντιοτόμος, bey dem Plautus sector zonarius, Crumeniseca; bey dem Festus Manticularius. Daher die Beutelschneiderey, plur. die —en, ein solcher listiger Diebstahl.

Das Beutelsieb, des —es, plur. die —e, ein feines Sieb von Pferdehaaren bey den Müllern und Bäckern, das feine Mehl von dem groben abzusondern; vermuthlich von dem Beuteln oder Rütteln, welches dazu nöthig ist, denn mit einem Beutel, crumena, hat wenigstens dieses Sieb keine Ähnlichkeit. S. 2 Beutel und Beuteln.

Beutelstolz, adj. et adv. im gemeinen Leben, stolz auf sein Vermögen oder auf seinen Reichthum. Beutelstolz seyn. Auch als ein Substantivum, der Beutelstolz.

Das Beutelthier, des —es, plur. die —e, S. Beutelratze.

Das Beuteltuch, des —es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —tücher, ein grobes wollenes Tuch mit einem weitlöcherigen Gewebe, aus welchem die Beutel in den Mühlen verfertiget werden. Auch eine Art klarer Leinwand, fein gepülverte Sachen dadurch zu beuteln oder zu sieben.

Die Beutelwelle, plur. die —n, in den Mühlen, diejenige Welle, woran sich der Beutel bewegt.

Die Beutelwurst, plur. die —würste, eine Art Würste, welche in leinene Beutel gestopft wird.

Beuten, verb. reg. act. 1) Von Beute, praeda, Beute machen, ein nur im Oberdeutschen übliches Wort, welches auch bey dem Logau vorkommt. Die Soldaten stehlen nicht, sondern beuten nur. 2) Von Beute, ein Bienenstock, mit wilden Bienen besetzen; Niederſ. büten. S. 2 Beute.

Der Beuten, S. 2 Beute.

Die Beutenheide, plur. die —n, eine Heide oder ein Wald, worin wilde Bienen gehalten werden; in andern Gegenden die Zeidelheide, der Zeidelwald. S. 2 Beute.

Das Beutenhonig, des —es, plur. car. das Honig von wilden oder Waldbienen, zum Unterschiede von dem Gartenhonige. S. 2 Beute.

Der Beutenleim, des —es, plur. car. in einigen Gegenden, ein Nahme desjenigen Leimes oder Harzes, womit die Bienen die Ritzen und Öffnungen des Bienenstockes inwendig verkleiben; in andern Gegenden Vorstoß, Vorwachs, Stopfwachs, Pichwachs.

Die Beutheye, plur. die —n, bey den Böttchern, ein hölzerner Schlägel, die Reife damit anzutreiben; die Pochheye. Die erste Hälfte dieses Wortes ist von dem veralteten batten, schlagen, S. 3 Beutel; die letzte Hälfte aber ist das im gemeinen Leben noch übliche Heye oder Hoye, eine Ramme, S. Heye.

Der Beutler, des —s, plur. ut nom. sing. ein Beutelmacher, ein Handwerker, welcher lederne Beutel verfertiget und verkauft; die Beutlerinn, plur. die —en, dessen Gattinn. Ehedem hießen sie Bürsner, von Burs, bursa, ein Beutel. Sie haben den Nahmen von den ledernen Beuteln, dem ehemahligen vornehmsten Gegenstande ihrer Beschäftigung. Heut zu Tage verfertigen sie vornehmlich Handschuhe, daher sie auch an einigen Orten Handschuhmacher heißen, Collette, lederne Kleider, Degengehenke u. s. f. haben aber wegen der Grenzen ihrer Beschäftigungen mit den Täschnern, Senklern und Gürtlern häufige Streitigkeiten. Daher die Beutlergare, diejenige Gare oder Beitze, mit welcher die Beutler ihre Felle gar machen oder abbeitzen.

Der Beuttheil, S. Budtheil.

Bevögten, verb. reg. act. welches noch im Oberdeutschen am üblichsten ist, mit einem Vogte versehen. Unmündige bevogten, ihnen einen Vormund setzen. Ehedem sagte man auch Parteyen vor Gericht, ein Kloster bevogten, wenn man ihnen einen Anwalt, einen Vogt, d. i. Advocatum, verordnete.

Bevölkern, verb. reg. act. mit Volk, d. i. Einwohnern, versehen. Eine Stadt, ein Land bevölkern. Ingleichen die Einwohner

wohner eines Ortes oder Landes vermehren; im Gegensatze des entvölkern. So sucht Rußland seit vielen Jahren das Orenburgische Gouvernement, Österreich Ungarn, das Haus Brandenburg Preußen zu bevölkern. Daher die Bevölkerung, die Besetzung eines Landes oder Ortes mit Einwohnern, oder die Vermehrung derselben. Einige Neuere gebrauchen dieses Wort auch von der Zahl der Einwohner eines Ortes oder Landes, der Volksmenge, oder von ihrem Zustande in Ansehung ihrer Menge, dem Bevölkerungsstande. Daher die Bevölkerungsliste, die Liste oder das Verzeichniß von der zu- oder abnehmenden Volksmenge eines Ortes oder Landes, wovon die Geburts- und Sterbelisten Unterarten sind. Bevölkern, ist von dem Plural des Wortes Volk; von dem Singular hat man im Oberdeutschen bevolken in eben derselben Bedeutung.

Bevollmächtigen, verb. reg. act. mit Vollmacht versehen, Vollmacht ertheilen. Jemanden bevollmächtigen. Jemanden zu einem Geschäfte bevollmächtigen. Er ist mein Bevollmächtigter, er hat von mir Vollmacht. Niedersf. mächtigen, ehedem befulworten. Gevollmächtigen für bevollmächtigen, ist ungebräuchlich. Daher die Bevollmächtigung.

Bevor, ein Oberdeutsches Nebenwort, welches im Hochdeutschen von einem sehr eingeschränkten Gebrauche ist. Es ist,

1. Ein Nebenwort der Zeit und Ordnung, für ehe, oder eher. Noch ein Wort, bevor du den Ausspruch thust, Leff. Ingleichen, für ehe als, als bis. Ich komme nicht, bevor du mich rufest. Ich sahe dich nicht, bevor du den Berg herunter kamest. Im Hochdeutschen kommt dieses Wort nur zuweilen in der höhern und dichterischen Schreibart vor, besonders wenn eher wegen des Sylbenmaßes unbequem wird.

Ich unterbreche dich
Durch gar kein Wort, bevor du selbst wirst schweigen,
Haged.

2. Des Ortes, doch nur in der figürlichen Bedeutung und mit dem Zeitworte stehen. In bevor stehender (nächst künftiger) Woche. Eine Krankheit steht ihm jetzt bevor, Gell. er wird eine Krankheit bekommen. Ich muß ihnen sagen, daß uns vielleicht ein kleines Glück bevor steht, ebend.

Nein etwas Großes steht Athen und mir bevor, Cron.

3. Der Ordnung allein, für zuvor, ingleichen voraus. Es einem bevor thun, es ihm zuvor thun. Einem bevor kommen, ihm zuvor kommen. Meinen Gruß bevor, eine längst veraltete Eingangsformel in Briefen. Er hat dieses vor andern bevor, zum voraus.

So habt ihr viel Vortheil bevor, Theuerd. Kap. 78.
Was hat ein Fürst bevor, das einem Schäfer fehlet?
Hall.

In dieser dritten Bedeutung ist es im Hochdeutschen am seltensten.

Anm. Dieses Nebenwort lautet schon bey dem Übersetzer Isidors und bey dem Ottfried bifora, und wird so wohl von der Zeit, als auch von dem Orte, und der Ordnung für vor gebraucht. Die Zusammensetzungen, hiebevor, hierbevor, vor diesem, ehedem, bey dem Ottfried hiar befora, bey den Schwäbischen Dichtern hiebeuor, bevorab für vornehmlich, zumahl, bevoraus, welches Opitz so wohl für zum voraus, als auch für zumahl gebraucht, sind im Hochdeutschen noch fremder, obgleich die Kanzelleyen bekannter mit ihnen sind. Beforan the, vor dir, in deiner Gegenwart, wird auch im Angels. gefunden. Für bevor stehen ist im Oberdeutschen auch vorseyn, im Hochdeutschen auch instehen üblich. Übrigens wird dieses Adverbium mit seinem Verbo richtiger getheilt geschrieben, als zusammen gezogen. S. die Orthographie.

Bevormunden, verb. reg. act. mit einem Vormunde versehen, im Oberdeutschen auch bevogten. Einen Unmündigen bevormunden. Daher die Bevormundung. Man sieht leicht, daß die beyden ersten Sylben dieses Wortes mit dem Nebenworte bevor nichts gemein haben.

Bevorstehen, richtiger bevor stehen, S. Bevor.

Bevortheilen, verb. reg. act. durch unmäßige Beförderung seines Vortheils einem andern zu nahe treten. Jemanden bevortheilen. Er hat mich hierin bevortheilt. Zuweilen hat dieses Wort auch den Nebenbegriff einer dabey gebrauchten List bey sich, und ist alsdann so viel, als einen andern mit List um seinen Vortheil bringen. So auch die Bevortheilung.

Anm. Vortheil bedeutet heut zu Tage im Hochdeutschen Gewinn. Bevortheilen müßte also gerade das Gegentheil von seiner heutigen Bedeutung haben, nehmlich Gewinn, Nutzen bringen. Allein, es ist erweislich, daß Vortheil ehedem auch Betrug bedeutet habe; daher gebraucht noch Logau das Zeitwort vortheilen für betriegen:

Bürger sind Füchse zum schmeicheln und schmiegen
Vortheln, berücken, finanzen und lügen.

S. Vortheil. Vervortheilen, welches in eben dieser Bedeutung auch nicht unbekannt ist, ist dem heutigen Gebrauche des Wortes Vortheil angemessener und bedeutet, einen andern um seinen Vortheil bringen.

Bewachen, verb. reg. act. Wache bey etwas halten. Einen Gefangenen bewachen, damit er nicht entkomme. Einen Verbrecher durch Soldaten bewachen lassen. Das Haus bewachen, damit nichts daraus gestohlen werde, oder in demselben kein Feuer entstehe. Daher die Bewachung.

Bewachsen, verb. irreg. (S. Wachsen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, bewachsen werden, von einem wachsenden Körper, besonders von Pflanzen, überzogen werden. Die Erde bewächst mit Gras. Die Laube ist ganz bewachsen, mit Gewächsen überzogen worden. Der Acker ist ganz mit Dornen bewachsen. Ein mit Dornen bewachsener Acker. Ich saß auf einer mit Moos bewachsenen Wurzel einer Eiche, Dusch.

2. Als ein Activum, im Wachsen überziehen, bedecken, welcher Gebrauch doch eben nicht der häufigste ist. Das Moos bewächst die Bäume, das Gras die Erde.

Bewaffnen, verb. reg. act. mit Waffen versehen, rüsten. 1. Eigentlich. Soldaten bewaffnen, sie mit dem gehörigen Gewehre versehen. Das Landvolk bewaffnen. Mit bewaffneter, oder gewaffneter Hand, eigentlich ein Gewehr in der Hand haltend, und dann auch figürlich, mit bewaffneten Leuten. Mit bewaffneter Hand in ein Land einziehen. 2. Figürlich. 1) Anlaß, Ursache geben, sich zu rüsten, oder zu den Waffen zu greifen, in der edlen Schreibart. Der Vorwand der Religion bewaffnete ganz Deutschland. 2) Mit Gründen versehen, einer Versuchung, einer Vorstellung u. s. f. Widerstand leisten. Bewaffne dein Herz gegen alle diese Schmerzen. 3) Einen Magneten bewaffnen, ihn mit Eisen einfassen; ihn armiren. Daher die Bewaffnung.

* **Bewägen**, ein ungewöhnliches Verbum für wägen, welches nur Sir. 21, 27, vorkommt: Die unnützen Wäscher plaudern, das nichts zur Sache dienet, die Weisen aber bewägen ihre Worte mit der Goldwage. S. Wägen.

Bewahren, verb. reg. act. Sorge für etwas tragen, so wohl in Ansehung der Erhaltung des Zustandes einer Sache, als auch ihrer Beschützung vor aller Verschlimmerung von außen; ein Wort, welches im Hochdeutschen anfängt selten zu werden, in der biblischen

biblischen Schreibart aber mit verschiedenen Nebenbegriffen vorkommt. 1) An einem sichern Orte aufbehalten; verwahren. Du hast das sehr unbedachtsam bewahret. Ich bin gewiß, daß er mir kann meine Beylage bewahren bis an jenen Tag, 2 Tim. 1, 12. 2) Den Zustand einer Sache unverletzt erhalten. Sich rein und keusch bewahren. Gott setzte den Menschen in den Garten Eden, daß er ihn baute und bewahrte, 1 Mos. 2, 15. Bewahre ewiglich solchen Sinn und Gedanken im Herzen deines Volkes, 2 Chron. 13, 18. Das gerechte Volk das den Glauben bewahret, Es. 26, 2. 3) Besonders, durch Beobachtung der Gefahr, für bewachen. Zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens, 1 Mos. 3, 24. Da Saul hinsandte und ließ sein Haus bewahren (bewachen) daß er ihn tödtete, Ps. 59, 1. 4) Ingleichen, durch Abhaltung dessen, was schädlich seyn kann. Das Fleisch vor der Fäulniß bewahren. Sich vor der Kälte, der Hitze bewahren, verwahren. Die Grenzen vor den feindlichen Streifereyen bewahren, bedecken. Jemanden vor Gefahr, vor Unglück bewahren. Hüte dich nun, und bewahre deine Seele wohl, 5 Mos. 4, 9, 15. In dieser Bedeutung wird es im Hochdeutschen noch am häufigsten von Gott gebraucht.

Bewahre mich mein Gott, von dem ich alles habe,
Vor Stolz und Übermuth, Gell.

Gott bewahre mich! eine im gemeinen Leben übliche Formel, sein Mißfallen, Abscheu, Schrecken u. s. f. auszudrucken. 5) Wie auch, durch Erfüllung seiner Verbindlichkeiten. Daher die so häufigen biblischen R. A. die Gebothe Gottes, seinen Bund u. s. f. bewahren, 5 Mos. 4, 2; Kap. 33, 9.

So auch die Bewahrung.

Anm. Von allen diesen Bedeutungen ist bewahren in der vierten, so fern es von Gott für behüten gebraucht wird, im Hochdeutschen noch am üblichsten. Das einfache wahren, bey dem Ulphilas wardjan, bey dem Ottfried uuara, bey Isidors Übersetzer uueran, ist noch in dem Niederſ. wahren, bewahren, behüthen, erhalten, vorhanden, welches auch einige in das Hochdeutsche einführen wollen. So heißt es z. B. in den Litteratur-Briefen: Wenn die Gleichheit unter ihnen hätte können gewahret werden. Das zusammen gesetzte bewahren kommt schon bey dem Willeram und Notker vor. In den mit der Deutschen verwandten Sprachen sind beyde Formen üblich, wie aus dem Engl. beware, und to ware, und Schwed. beware erhellet. Selbst im Böhmischen ist warowati, sich hüthen, bewahren. Herr Ihre leitet dieses Wort mit vieler Wahrscheinlichkeit von wara, sehen, ab, zumahl da auch das verwandte Griechische ὁρεω, ich sehe, bewahren bedeutet. S. Gewahr, Wahr, Warte, und Warten. Das Substantiv der Bewahrer, ist außer den Zusammensetzungen Siegelbewahrer, Kleiderbewahrer, und vielleicht noch einigen andern, wenig gangbar. Opitz gebraucht es ein Mahl für einen Beschützer.

Bewähren, verb. reg. act. 1) Die Wahrheit einer Sache darthun, sie beweisen. Eine Sache mit vielen Gründen bewähren. Wer will mich Lügen strafen und bewähren, daß meine Rede nichts sey? Hiob 24, 25. Paulus bewährete es, das Jesus von Nazareth der Christ sey, Apost. 9, 22.

Des Cadmus Staate kann dir meine Macht bewähren,
Lohenst.

In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen größten Theils veraltet, obgleich noch Hagedorn singt:

Das Werk das deinen Witz bewährt.

2) Prüfen, die echte Beschaffenheit einer Sache durch die Erfahrung zu erkennen suchen. Gleichwie der Ofen bewähret die neuen Töpfe, also bewähret die Trübsal des Menschen Sinn, Sir. 27, 6. Ein Mann wird durch den Mund des Lobers bewährt, wie das Silber im Tiegel, Sprichw. 27, 21. Welcherley eines jeden Werk sey, wird das Feuer bewähren, 1 Cor. 13, 3. Auch diese Bedeutung ist wenig mehr gebräuchlich. 3) Prüfen und wahr oder ächt befinden, in welcher Bedeutung es im Hochdeutschen noch am meisten im Passivo vorkommt. Die Kraft dieses Arzeneymittels ist durch eine lange Reihe von glücklichen Erfahrungen bewähret worden. Ein bewährtes Mittel. Eine bewährte Treue, eine bewährte Freundschaft, die in mehrern Proben standhaft befunden worden. Ingleichen in weiterer Bedeutung das Participium bewährt, für glaubwürdig. Ein bewährter Mann. Bewährte Zeugnisse. Bewerte Bücher, in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius. 4) Dauerhaft machen, als eine figürliche Bedeutung der vorigen; obgleich nur selten. Die Reitzungen haben seine Standhaftigkeit nur noch mehr bewähret.

Wir haben unsern Bund die Zeit bewähren lassen,
Günth.

Anm. In der ersten Bedeutung, wo bewaren schon bey dem Stryker, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen, und im Schwabenspiegel vorkommt, scheinet dieses Wort zunächst von wahr, verus, abzustammen. Allein in der zweyten und den folgenden ist es vermuthlich eine Figur von wara, sehen. In einer Urkunde von 1470 kömmt bewären auch wirklich für wahrnehmen vor. S. Gewahr und Wahrnehmen. Im Theuerdanke steht es auch für ausführen, verrichten.

Der gar oft hat bewehrt
Tewrlich sach mit der hannde.

* Bewahrheiten, ein albernes Wort einiger Neulinge für beweisen, S. Be — Anm.

Die Bewährtheit, plur. car. der Zustand, da etwas in der Prüfung wahr und echt befunden worden, von bewährt in der dritten Bedeutung des vorigen Verbi.

Bewaldrechten, verb. reg. act. welches nur bey den Zimmerleuten üblich ist, und von ihnen auch wohl bewaldrapen ausgesprochen wird. Bäume bewaldrechten, sie in dem Walde aus dem Gröbsten beschlagen. Daher die Bewaldrechtung.

Bewallen, verb. reg. act. im Hopfenbaue, mit einem Walle, das ist, aufgeworfener Erde versehen; im Oberdeutschen bemollen, vermuthlich von dem noch im Niederſ. üblichen Moll, Mull, Staub, Erde. Den Hopfen bewallen, die Erde an demselben aufhäufen, welches bey andern Gewächsen bewerfen, behacken genannt wird. S. Wall. Daher die Bewallung.

Bewandert, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des ungewöhnlichen Zeitwortes bewandern ist, und im gemeinen Leben nur figürlich für erfahren, geschickt, üblich ist. In einer Sache wohl bewandert seyn, erfahren. Vermuthlich ist dieses Wort anfänglich von Leuten gebraucht worden, die viel gewandert hatten, d. i. viel gereiset waren. S. Erfahren, das Adject.

Bewandt, adj. et adv. von einer ungewöhnlich gewordenen Bedeutung des folgenden Verbi bewenden, für beschaffen. Die Sache ist so bewandt, so beschaffen. Bey so bewandten Umständen.

Es ist hier so bewandt,
Das nichts beständig sey, als nur der Unbestand,
Opitz.

Anm. Giuuanta kommt für Zustand, Beschaffenheit, schon bey dem Ottfried B. 3, Kap. 16, V. 128 vor, und Hornegk gebraucht giwant seyn, für bewandt seyn.

So ist mein vart wol bewant,

heißt

heißt es in Strykers Gedichte bey dem Schilter. S. Wenden und im folgenden Bewenden. Eine besondere Bedeutung ist es, wenn dieses Wort in einigen Gegenden, z. B. der Mark Brandenburg, so viel als Nutzen bringend bedeutet. Es ist nicht bewandt dieses zu thun, es bringt keinen Nutzen, belohnt die Mühe nicht. S. Bewenden die Anm.

Die Bewandtniß, plur. inus. die Beschaffenheit, die Verbindung mehrerer Umstände, am häufigsten mit dem Verbo haben, und unpersönlich. Es hat eine ganz andere Bewandtniß mit ihm, mit ihm verhält es sich ganz anders. Es hat eine wunderliche Bewandtniß damit, die Umstände dieser Sache sind wunderlich beschaffen. Das Gebäude muß nach Bewandtniß (nach Beschaffenheit der Umstände) zwanzig bis dreyßig Ellen hoch seyn.

Anm. S. das vorige. Im Oberdeutschen ist dieses Wort, wie mehrere auf — niß, ungewissen Geschlechtes, das Bewandtniß, des — sses. In eben dieser Mundart ist auch Bewandtsame üblich.

Bewässern, verb. reg. act. für das einfache wässern. Ein Feld, eine Wiese bewässern, sie unter Wasser setzen, um sie dadurch anzufeuchten. Daher die Bewässerung.

Bewegbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig beweget zu werden, wie beweglich 1). So auch die Bewegbarkeit. Da bewegbar schärfer bestimmt ist, als beweglich, so ist es auch für die philosophische Schreibart bequemer, selbst bequemer als die von andern dafür gebrauchten bewegsam und Bewegsamkeit.

Bewegen, verb. reg. act. außer in der dritten figürlichen Bedeutung, wo es bewog, bewogen hat; den Ort eines Körpers verändern.

1. Eigentlich, wo dieses Wort in einem verschiedenen Umfange der Bedeutung gebraucht wird. 1) In der weitesten Bedeutung. Lasset ihn liegen, niemand bewege seine Gebeine, bringe sie aus ihrem Orte. Kein Körper kann den andern bewegen, wenn er nicht selbst in Bewegung ist. Am häufigsten ist es in dieser Bedeutung als ein Reciprocum üblich; sich bewegen, beweget werden, seinen Ort nach gewissen Gesetzen verändern. So bewegen sich die Himmelskörper, wenn sie die von ihrem Schöpfer ihnen vorgeschriebene Bahn durchlaufen. Der Vogel bewegt sich in der Luft, wenn er flieget; der Fisch im Wasser, wenn er schwimmt; das Thier auf der Erde, wenn es kriecht, geht oder läuft. 2) In verschiedenen engern Bedeutungen. (a) Sich bewegen, von Menschen, den Leib und dessen Theile zur Erhaltung der Gesundheit bewegen, welches auf vielerley Art geschehen kann. (b) Die Theile eines Ganzen bewegen. So bewegt der Sturm das Meer, der Wind die Luft. Es bewegte sich kein Lüftchen. (c) Hin und her bewegen, einen Körper ohne Veränderung seiner Grundfläche bewegen, für erschüttern, zittern machen. So bewegt der Wind das Laub an den Bäumen. Der Sturm machte, daß sich das ganze Haus bewegte. Die Erde bebte und ward bewegt, 2 Sam. 21, 8. Die Kräfte der Himmel werden sich bewegen, Matth. 24, 29.

2. Figürlich. 1) Aufsehen, Bestürzung, Unruhe, einen Auflauf verursachen. Alle Heiden will ich bewegen, Haggai 2, 8. Das Volk bewegen, Apostelg. 6, 12; Kap. 13, 50; Kap. 17, 8, 13. Und die ganze Stadt ward bewegt, und ward ein Auflauf, Kap. 21, 30. In dieser Bedeutung ist in Bewegung bringen oder setzen im Hochdeutschen üblicher. 2) Empfindungen hervor bringen, besonders Empfindungen des Mitleidens, der Reue, der Zärtlichkeit u. s. f. Er wurde durch meine Vorstellungen sehr bewegt, gerührt. Die Zuhörer waren insgesammt sehr bewegt. Ingleichen, den Willen lenken, Entschließungen hervor bringen. Er wollte sich durch nichts bewegen (zur Änderung seines Entschlusses bringen) lassen. 3) Besonders, mit ausdrücklicher Meldung des Zieles der Bewegung, entweder mit dem Vorworte zu, oder mit dem Bindeworte daß; in welcher Bedeutung es zugleich irregulär abgewandelt wird; ich bewog, habe bewogen. Jemanden zu etwas bewegen. Ich habe mich zur Fortsetzung dieser Sache bewegen lassen. Jemanden zur Andacht, zum Mitleiden, zum Weinen, zum Lachen bewegen. Was mich am meisten dazu bewog, war dieses. Was hat dich zu diesem Zorne bewogen? Deine Aufführung hat mich bewogen, meine Hand von dir abzuziehen. Was hat dich bewogen, daß du mir so begegnest?

Anm. 1. Der Unterschied in der Conjugation rühret vermuthlich aus einer verschiedenen Mundart her. Bewegen gehet im Nieders. ganz regulär. Im Oberdeutschen kommt es mit dem Hochdeutschen überein; allein dessen ungeachtet kann die irreguläre Conjugation ein Überbleibsel irgend einer besondern Oberdeutschen Mundart seyn, von welcher die übrigen das Verbum in dieser Bedeutung entlehnet haben; zumahl da das Verbum wägen, welches von bewegen abstammet, mit diesem in der dritten figürlichen Bedeutung gleichförmig conjugiret wird. Die Niedersachsen haben, wenn sie Hochdeutsch schreiben wollen, sich in diese verschiedene Conjugation oft nicht finden können. Z. B. Du aber hast mich beweget, daß ich ihn ohne Ursach verderbt habe, Hiob 2, 5. Siehe zu, daß dich nicht vielleicht Zorn bewegt habe, jemand zu plagen, Kap. 36, 18. So auch Sprich. 19, 18; 2 Maccab. 3, 2; Kap. 14, 27. Hingegen 4 Esr. 3, 3 heißt es: Und mein Herz ward heftig bewogen, daß ich anfing, zu dem Allerhöchsten mit furchtsamen Worten zu reden, für bewegt; neuerer Beyspiele zu geschweigen. Einige Sprachlehrer halten es so gar für gleichgültig, ob man in der dritten figürlichen Bedeutung bewegt oder bewogen sagt.

Anm. 2. Be ist in diesem Worte bloß um der schärfern Bestimmung willen da. In den ältern Mundarten und der heutigen Nieders. kommt das einfache wegen in eben der Bedeutung vor. Im Goth. lautet es vagjan, bey den Franken und Alemannen uuagon und uuechan, im Angels. wagan, waegan, wegan. Es ist das Stammwort eines sehr zahlreichen Geschlechtes, zu welchem Weg, Wagen, die Wage, wagen, wiegen, Woge, und vielleicht auch wachen und wehen, und als Frequentativa die Zeitwörter wackeln, weigern, wanken, winken, und wecken gehören. Mit dem Griech. ἄγειν, und dem Latein. agere und vehere kommt es deutlich überein. Bey dem Hornegk bedeutet bebegen, pewegen, nicht allein movere, sondern auch sich entschließen, und sich weigern. Si bewigt sih min, kommt für, sie begibt sich mein, bey einem der Schwäbischen Dichter vor. Bewegen für erwägen, welches Luc. 2, 19 vorkommt, ist im Hochdeutschen veraltet. Die Niedersachsen haben außer dem Activo wegen auch noch das Neutrum wogen, sich bewegen, oder beweget werden. Die Bewegung S. hernach besonders.

Beweglich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was sich bewegen lässet, bewegbar, in der ersten eigentlichen Bedeutung des Verbi, im Gegensatze des unbeweglich. Bewegliche Güter, die von einem Orte zum andern geschaffet werden können. Bewegliche Feste, die nicht immer auf einen Tag des Jahres fallen. 2) Was andere zu bewegen fähig ist, rührend, in der zweyten figürlichen Bedeutung des Verbi, doch nur im gemeinen Leben. Einen beweglich bitten. Ich habe ihn sehr beweglich ermahnet. Eine bewegliche Rede.

Anm. Notker gebraucht unuuegig für unbeweglich. Bewegliche Ursachen, für bewegende, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Die Beweglichkeit, plur. inus. 1) Die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er beweget werden kann. 2) Die Fähigkeit einer

einer Sache, andere zu bewegen, d. i. zu rühren, im gemeinen Leben.

Bewegsam, S. Bewegbar.

Die Bewegung, plur. die — en. 1. Eigentlich, die Veränderung des Ortes, so wohl in der thätigen als leidentlichen Bedeutung; größten Theils ohne Plural. In Bewegung seyn, kommen, oder gerathen. Einen Körper in Bewegung bringen oder setzen. Die Bewegung des Leibes, zur Gesundheit. Sich eine Bewegung machen, seinen Körper zur Erhaltung der Gesundheit bewegen. Daher die Bewegungskunst, eine Wissenschaft, Körper mit Vortheil der Kraft, oder der Zeit zu bewegen; die Mechanik. Der Bewegungspunct, der Punct, um welchen sich ein Körper beweget. Weil derselbe auf diesem Puncte zugleich aufliegt, so wird er auch der Ruhepunct genannt. Das Bewegungsgesetz, ein Gesetz, nach welchem die Bewegung eines Körpers erfolget.

2. Figürlich. 1) Eine Sache in Bewegung bringen, machen, daß sie betrieben wird. Der Prozeß hat lange geruhet, aber man hat ihn wieder in Bewegung gebracht. 2) Aufsehen, Auflauf, Bestürzung unter mehrern. Die ganze Stadt gerieth über diese Nachricht in Bewegung. Es entstand ein Lärm, das gemeine Volk wurde in Bewegung gebracht. Die Bewegungen unter dem Volke stillen. 3) Empfindungen, Leidenschaften, und deren Ausbruch. Sein Gemüth gerieth in eine heftige Bewegung. Die ersten Bewegungen des Zornes bezwingen. 4) Antrieb. Ich habe es aus eigener Bewegung gethan. Daher der Bewegungsgrund, des — es, plur. die — gründe, der Grund, der das Gemüth in Bewegung setzet, der Grund des Wollens und Nichtwollens.

Anm. In den ältern Zeiten kommt für dieses Wort Wegung und Wege vor. In der eigentlichen Bedeutung ist im Oberdeutschen auch Bewegde, und in der vierten figürlichen auch Bewegniß üblich, welches letztere auch wohl bey einigen Hochdeutschen gefunden wird.

Bewehren, verb. reg. act. mit Gewehr versehen, wehrhaft machen, vorzüglich in der anständigen Schreibart. Oft mit Dolchen bewehrt, Zachar.

> Mit Rache will ich selbst den schwachen Arm bewehren,
> Weiße.
> Wage mit gerechtem Grimm dich jetzt nicht zu bewehren, ebend.

In der Wapenkunst heißt ein Thier bewehrt, wenn dessen Zähne und Nägel sichtbar sind. Daher die Bewehrung, so wohl von der Handlung des Bewehrens, als auch in der Wapenkunst von den Zähnen, Hörnern und Klauen der Thiere, die denselben zur Wehre dienen. S. Gewehr und Wehr.

Anm. Ottfried gebraucht biuuerien für abwehren; hunger biuuerien.

Beweiben, verb. reg. act. mit einem Weibe versehen, von niedrigen Personen. Er ist beweibt. Am häufigsten als ein Reciprocum, sich beweiben, ein Weib nehmen, im gemeinen Leben.

Anm. Im Oberdeutschen kommt auch das einfache weiben für heirathen vor. Das Niederf. bewiven hat zugleich einen verächtlichen Nebenbegriff, und bedeutet auch, sich an ein Weib hängen. In eben dieser Mundart ist auch sich bemenschen, für sich beweiben üblich. Opitz gebraucht für beweiben das im Hochdeutschen ungewöhnliche verweiben.

Beweinen, verb. reg. act. über etwas weinen. Den Tod eines Freundes, den Verlust eines Vaters beweinen. Der Weinstock beweint seine verlornen Reben noch, wenn jene schon lange verdorret sind, Weiße.

Anm. Biuueinon kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Ottfried, beuueinen bey dem Notker, und bewainen bey dem Stryker vor. Von Wein, vinum, hatte man ehedem auch das Zeitwort beweinen, im Weine betrinken, wofür Ottfried iruueinon sagt.

Der Beweis, des — es, plur. die — e, von dem folgenden Verbo. 1) Die Handlung des Beweisens in der zweyten Bedeutung des Zeitwortes. Sich zu einem Beweise vorbereiten. Den Beweis anfangen. Zu dem Beweise schreiten. Einen Beweis führen. Noch mehr aber, 2) dasjenige, womit eine Sache thätig bewiesen wird. Ich gebe es dir, als einen Beweis meiner Freundschaft. Wenn sie mir einen hinlänglichen Beweis ihrer Liebe geben wollen. In engerer Bedeutung, 3) dasjenige, was eine deutliche Vorstellung der Wahrheit oder Falschheit einer Sache enthält, und der ganze Umfang der dazu gehörigen einzelnen Theile. Ein gründlicher, gerichtlicher, schlechter, augenscheinlicher Beweis. Verlangst du noch mehr Beweise? S. auch Beweisthum. Daher der Beweisartikel, des — s, plur. ut nom. sing. in den Rechten, Artikel, in welchen der Kläger die Beweise seiner Klage vorträgt, und im Plural, die Schrift, welche sie enthält; der Beweisführer, des — s, plur. ut nom. sing. der einen Beweis führet, am häufigsten in den Rechten; der Beweisgrund, des — es, plur. die — gründe, ein Grund, d. i. ein Satz, eine Vorstellung, womit etwas bewiesen wird; die Beweisstelle, plur. die — n, die Stelle einer Schrift, womit etwas bewiesen werden soll.

Beweisen, verb. irreg. act. S. Weisen. 1) Wissen machen, deutlich machen, zeigen, besonders durch die That zeigen. Er bewies bey allen Gelegenheiten eine große Ergebenheit gegen ihn. Er hat mir jederzeit viel Böses, viel Gutes bewiesen. Du hast dich sehr schlecht gegen mich bewiesen. Du hast dich als einen sehr Undankbaren an mir, oder gegen mich bewiesen. Wie viele Freundschaft hatte ich ihm nicht bewiesen? Er hat in diesem Treffen viele Tapferkeit bewiesen, sehen lassen. In dieser Bedeutung ist beweisen im Hochdeutschen nur auf einige bereits eingeführte Fälle eingeschränkt, in welchen man oft auch erweisen, bezeigen, gebrauchen kann. Die biblischen Redensarten Barmherzigkeit, Heil, Treue, Gnade, Strafe an jemanden beweisen, ingleichen, Wunder, Zeichen, seine Hand beweisen, für thätig erweisen, sind daher nicht nachzuahmen. Auch die Wortfügung mit dem Vorworte an, den persönlichen Gegenstand auszudrucken, ist Oberdeutsch. 2) Die Wahrheit oder Falschheit einer Sache durch Gründe deutlich machen. Der Beweis setzt Gründe, so wie die Probe Erfahrung voraus. Etwas mit Zeugen beweisen. In engerer Bedeutung, die Wahrheit oder Falschheit einer Sache durch Gründe deutlich machen, ihren Zusammenhang mit einem oder mehr als wahr angenommenen Sätzen zeigen. Etwas mit unumstößlichen Gründen beweisen. Einen Satz als bewiesen annehmen. Das beweist die Sache noch nicht. Es ist längst bewiesen worden. S. auch Erweisen.

Das Hauptwort die Beweisung ist in der zweyten Bedeutung gar nicht üblich. In der ersten Bedeutung gebraucht Luther es einige Mahl, 2 Cor. 2, 4; 2 Cor. 8, 24, aber auch da ist es ungebräuchlich.

Anm. In der ersten Bedeutung gebraucht der alte Übersetzer Isidors chiofſonodon für bewiesen, Ottfried aber schon uueizen, und der Schwabenspiegel beuuisen, für zeigen, sehen lassen, erweisen. Veraltete Bedeutungen dieses Wortes sind: 1) Einweisen, mit der zweyten Endung. So wird im Schwabenspiegel sines gutes bewisen, von dem Lehnsherren gebraucht, wenn er den Vasallen in den Besitz des Lehens setzet. 2) Aufweisen, besonders von dem Aufweisen des Verzeichnisses der Lehensstücke. 3) An-

3) Anweisen, assigniren, welche Bedeutung das Niederf. bewisen ehedem hatte. Das Schwed. bewisa, und Dän. bevise und bevide, haben mit dem Hochdeutschen einerley Bedeutung. Im Oberdeutschen wird dieses Verbum auch zuweilen regulär conjugiret, daher heißt es noch Apostelg. 2, 22: Mit Thaten und Wunder und Zeichen beweiset. S. Weisen.

Beweißen, verb. reg. act. mit Tünche weiß machen. Eine Wand, eine Mauer beweißen; wofür auch nur weißen üblich ist.

Der **Beweisthum**, des —es, plur. die —thümer, ein Beweisgrund, ein Beweis, in der dritten Bedeutung dieses Wortes. Im Hochdeutschen ist dieses Wort, welches im Oberdeutschen zugleich ungewissen Geschlechtes ist, größten Theils veraltet, seitdem Beweisgrund von den Neuern eingeführet worden.

Bewenden, verb. irreg. neutr. (S. Wenden,) von welchem nur der Infinitiv und das Mittelwort der vergangenen Zeit, obgleich in zwey ganz verschiedenen Bedeutungen üblich sind.

Der Infinitiv mit dem Verbo lassen, wird für beruhen lassen gebraucht. Wir wollen es dabey bewenden lassen, wir wollen hierbey aufhören, die Sache nicht weiter treiben. Er ließ es nicht bey bloßen Worten bewenden. Wir wollen es bey dem Alten bewenden lassen. Sie läßt es selten bey dem, was ich sage, bewenden, Gell. Lassen sie es bey dem Gelde bewenden, ebend. Ingleichen, dieser Infinitiv als ein Substantiv gebraucht. Dabey hat es sein Bewenden, dabey soll es bleiben. Provinziell ist es, wenn man dieses Wort in einigen Gegenden als ein Neutrum gebraucht: Dabey bewendet es unabänderlich, dabey verbleibt es, dabey hat es sein Bewenden. Das Participium Bewandt, S. an seinem Orte.

Anm. Von wenden, vertere, hatte man ehedem auch ein Neutrum, welches unter andern auch enden bedeutete, und wovon bewenden, für am Ende seyn, das Ende erreichen, gebraucht wurde. S. Wenden. Diesen Sinn hat das Niederf. bewenden noch, und davon stammet ohne Zweifel die heutige Hochdeutsche Bedeutung ab. Zu den Zeiten der Schwäbischen Dichter wurde bewenden auch für anwenden, verwenden gebraucht. Daher sang Reimar der Alte:

Es dunket mih unselicheit
Das ich mit truwen allen minen sin
Bewendet han dar es mih dunket vil.

Auch im Niederf. sagt man noch, es ist daran nicht bewendet, für, es ist daran nicht angewandt. S. auch Bewandt. Übrigens ist für bewenden lassen, in Niedersachsen auch berämen laten, und in Preußen bezähmen lassen üblich.

* Der **Bewerb**, des —es, plur. die —e, ein Wort, welches von dem folgenden Verbo nur in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens üblich ist. 1) Die Bewerbung, Bemühung um eine Sache; ohne Plural. 2) Ein Geschäft. Sie machte sich einen Bewerb in das Zimmer. 3) Verdienst, Erwerb. Er hat großen Bewerb, er verdient sich viel.

Bewerben, verb. reg. recipr. mit der Präposition um; sich um etwas bewerben, sich bemühen dessen Besitz zu erlangen. Sich um ein Amt, um eines Gunst, um eines Freundschaft bewerben. Sich um eine Person bewerben, sie zur Gattinn zu bekommen suchen. Sie haben sich umsonst um ihre Liebe beworben. Daher die Bewerbung.

Anm. Bewerben scheinet in dieser Bedeutung nach ambire gebildet zu seyn, denn daß werben ehedem auch gehen bedeutet habe, wird an seinem Orte gezeiget werden. Ulphilas gebraucht biuuairben schon für *circumire.* Ze lib biuuerban, bedeutet bey dem Ottfried *ad vitam redire*; ob er gleich auch bewerben in der heutigen Bedeutung mehrmahls, so wohl active, als reciproce gebraucht. Außer dem war dieses Verbum ehedem üblich, 1) für wirken, hervor bringen. Vuer thaz biuuerbe, *qui hoc operetur*, Ottfr. 2) Für erwerben, gleichfalls bey dem Ottfried. 3) Für ausüben, üben, auch bey dem Ottfried. 4) Für besitzen, so wohl eigenthümlich, als auch verwaltungsweise, in welchem Verstande man noch jetzt in der Schweiz sagt, ein Gut, ein Schloß, ein Amt bewerben. 5) Sich bewerben, bedeutet im Niederf. auch ein Geschäft auf sich nehmen.

Bewerfen, verb. irreg. act. (S. Werfen,) werfend bekleiden, bedecken, besudeln u. s. f. Jemanden mit Koth bewerfen. Eine Wand mit Kalk, eine Mauer mit Lehm bewerfen. Den Hopfen bewerfen, die Erde um denselben aufhäufen; S. Bewallen. Daher die Bewerfung.

Anm. Peuuerfen findet sich schon bey dem Notker. In Oberdeutschland wird dieses Wort auch für beziehen gebraucht. So bewerfen wir uns auf dessen Inhalt. Worauf unsere Zuschrift sich lediglich bewirft, beziehet.

* Das **Bewerkgeld**, des —es, plur. inus. bey den Handwerkern, dasjenige Geld, welches ein Meister für das Recht, seine Arbeit feil zu haben, an das Handwerk erlegen muß; vielleicht, weil er dadurch das Recht erhält, sein Handwerk zu bewirken, d. i. auszuüben.

Bewerkstelligen, verb. reg. act. in das Werk stellen, werkstellig machen, zur Wirklichkeit bringen. Was niemand bewerkstelligen konnte, hast du endlich ausgerichtet. Einen Vorsatz bewerkstelligen. Wenn ich eine zufriedene Ehe bewerkstelligen helfe, Gell. Daher die Bewerkstelligung. S. Werkstellig und Bewirken.

Bewickeln, verb. reg. act. wickelnd mit etwas bedecken. Die Bäume mit Stroh bewickeln. Daher die Bewickelung. S. auch Bewinden.

Bewilligen, verb. reg. act. seinen Willen zu eines Verlangen geben. Seinen Freunden bewilliget er alles. Werden sie mir mein Verlangen wohl bewilligen? Auf Bitte der Unterthanen hat es die Obrigkeit bewilliget. Einem eine Gnade bewilligen, bewilligen, daß ihm eine Gnade widerfahre. Mit Verschweigung des Accusativs, wie Luther dieses Zeitwort einige Mahl gebraucht, ist es im Hochdeutschen nicht gewöhnlich. Z. B. So bewillige nicht und gehorche ihm nicht, 5 Mos. 13, 8. Und Mose bewilligte bey dem Manne zu bleiben, 2 Mos. 2, 21. Ihr bewilliget in euer Väter Werk, Luc. 11, 48 u. s. f. S. auch Verwilligen.

Daher die Bewilligung. Es geschiehet mit meiner Bewilligung. Es wird hierzu aller Stände Bewilligung erfordert.

Bewillkommen, verb. reg. act. willkommen heißen. Jemanden bewillkommen, ihn bey seiner Ankunft mit höflichen Worten empfangen. Daher die Bewillkommung.

Anm. Im Angelf. lautet dieses Zeitwort wilcumian, und im Niederf. wilkamen. Da es im Hochdeutschen regulär gehet, so erhellet daraus, daß es nicht zunächst von kommen, sondern von dem Hauptworte Willkommen abgeleitet ist; S. dieses Wort.

Bewimmern, verb. reg. act. über etwas wimmern. Was hilft es, daß ich meinen Verlust bewimmere?

Bewinden, verb. irreg. act. (S. Winden,) windend, oder wickelnd mit etwas bedecken, bewickeln. Einen Baum mit Stroh, einen Ball mit Zwirn bewinden. Daher die Bewindung. Bey dem Ulphilas biwindan, bey dem Kero und Ottfried biuuintan, *involvere.*

* Der **Bewindhaber**, des —s, plur. ut nom. sing. ein Niederländisches Wort, den Oberaufseher oder Director einer Handlungs-

lungsgesellschaft zu bezeichnen; von dem Holländ. Bewind, Herrschaft, Gewalt, Regierung.

Bewinseln, verb. reg. act. über etwas winseln. Sein Schicksal bewinseln.

Bewirken, verb. reg. act. in das Werk richten, zur Wirklichkeit bringen, doch nur selten und in einigen wenigen Fällen. Das hat seinen Tod bewirkt.

Ein Roßschweif konnte leicht des Prinzen Fall bewirken, Wiel.

Anm. Ottfried gebraucht giuuerkon für *efficere*, verschaffen, hervor bringen. Im Schwabenspiegel kommt beuuürken, für *saepire*, bezäunen, vor.

Bewirthen, verb. reg. act. einen Gast mit Speise und Trank versehen. Viele Leute bewirthen. Wir sind von ihm vortrefflich bewirthet worden. Man hat uns sehr mittelmäßig bewirthet. Daher die Bewirthung.

Anm. Im Gothischen bedeutete wara auch essen, und ward die Speise; S. Wirth. Ehedem hieß sich bewirthen auch so viel, als sich verheirathen, und das Vieh bewirthen, das Vieh hüthen.

* **Bewirthschaften**, verb. reg. act. Ein Gut bewirthschaften, die Wirthschaft oder Besorgung des Haus- und Feldwesens auf demselben führen; im gemeinen Leben. S. Be — Anm.

Bewitthumen, verb. reg. act. mit einem Witthum, das ist, Witwensitz oder Witwengehalt, versehen; ein größten Theils veraltetes Zeitwort. Seine Gemahlinn war mit drey Herrschaften bewitthumet.

Bewitzeln, verb. reg. act. über etwas witzeln.

Und wenn gleich Scherz in deine Saiten tönt,
(Wird durch dich) kein guter Mann, auch wenn er irrt, bewitzelt, Alxing.

Bewohnen, verb. reg. act. an einem Orte, oder in einem Lande wohnen. Ein Haus bewohnen, in demselben wohnen. Die Krimm wird von Tartarn bewohnt. Die alten Britten bewohnen jetzt das Land Wallis. Dieser Ort wird von Unmenschen bewohnt. Die Glückseligkeit bewohnt nicht die Paläste der Großen allein. Daher die Bewohnung; das Bey- und Nebenwort bewohnbar, für wohnbar, und das Substantiv der Bewohner, des — s, plur. ut nom. sing. die Bewohnerinn, plur. die — en, für Einwohner, in der höhern Schreibart. S. Einwohner.

Bewölken, verb. reg. act. mit Wolken überziehen, in der höhern Schreibart. Wenn Sturm und Regen den Himmel bewölkt. Ingleichen figürlich. Ein trüber Gram bewölkt dein Auge, welches sich umsonst bemühet, sich zu erheitern, Dusch.

Ich seh dein schönes Aug bewölkt von stummen Thränen, Cron.

Der **Bewunderer**, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas bewundert. Ohne Liebe würden wir ruhige Bewunderer der vollkommensten Schönheiten seyn.

Bewundern, verb. reg. act. seine Verwunderung über etwas zu erkennen geben. Etwas bewundern. Ich bewundere deinen Fleiß. Thoren und Schmeichler bewundern alles, aufrichtige Leute und Männer von Geschmack bewundern wenig. Das Participium bewundert, als ein Adjectiv wird selten gebraucht, indem man wohl nicht gern ein bewunderter König sagen, sondern den Ausdruck lieber umschreiben wird.

Die **Bewunderung**, plur. inus. so wohl die Handlung des Bewunderns, die lebhafte Empfindung des großen Unerwarteten, als auch der Gegenstand, welcher bewundert wird; in der letzten Bedeutung vermuthlich nach dem Franz. Admiration. Er ist die Bewunderung seines Jahrhundertes.

Der **Bewurf**, des — es, plur. die — würfe, dasjenige, womit etwas beworfen wird. So pflegen die Maurer den Mörtel oder Kalk, womit die Mauer beworfen wird, einen Bewurf zu nennen.

Bewurzeln, verb. reg. neutr. mit seyn, Wurzeln bekommen, und sich vermittelst derselben befestigen, wie anwurzeln. Der Baum ist noch nicht genug bewurzelt.

Der **Bewußt**, (nicht so richtig Bewust,) ein Oberdeutsches Substant. indecl. welches nur in einigen wenigen R. A. ohne Artikel üblich ist, das Wissen. Es ist ohne meinen Bewußt geschehen. Mit meinem Willen und Bewußt soll er es nicht erhalten. S. auch Vorbewußt.

Anm. Es stammet von dem ungewöhnlichen Verbo bewissen her, welches irgend wo für wissen üblich gewesen seyn mag. Opitz gebraucht dafür das einfache Wußt:

Sag ich, daß sie auch nicht gelüstet hat zu lügen
Mit Wußt und Willen zwar.

Bewußt, (nicht so richtig Bewust,) adj. et adv. welches im Hochdeutschen üblicher ist, als das vorige Hauptwort. 1) Wissend. Die Sache ist mir nicht bewußt, ich weiß nichts von derselben. Es ist der ganzen Welt bewußt, wie ärgerlich er sich betragen hat. Mit andern Verbis klingt es fremd; z. B.

Herr mache mir den rechten Weg bewust, Opitz Ps. 119.

Auch als ein Beywort. Die bewußte Sache, die demjenigen, mit welchem man spricht, bewußt ist. In der bewußten Absicht. 2) Erinnernd, gleichfalls mit dem Zeitworte seyn, und der zweyten Endung des Hauptwortes. Ich bin mir keiner Schuld, keines Fehlers, keines Verbrechens bewußt, erinnere mich nicht, dasselbe begangen zu haben. Er ist sich seiner selbst nicht mehr bewußt, er ist nicht mehr im Stande, sich von andern Dingen zu unterscheiden. Ich bin mich der Sache noch gar wohl bewußt, erinnere mich derselben noch gar wohl.

Anm. Notker gebraucht keuuizti, gewitzet, für conscius, bewußt. In dem Baselschen Nachdrucke des neuen Testamentes Lutheri von 1523 wird bewußt, durch erkant, erfaren erkläret.

Das **Bewußtseyn**, des — s, plur. car. der Zustand, da man sich seiner und anderer Dinge bewußt ist. Er liegt ohne Empfindung und Bewußtseyn. Konntest du dich noch der Ruhe erinnern, die deine noch unschuldige Seele in dem Bewußtseyn der Tugend genoß? Dusch, da sie sich noch ihrer Tugend bewußt war. Laß dir dein eigen Bewußtseyn sagen, ob ich wahr rede, ebend.

Bey, eine Präposition, welche mit der dritten Endung oder dem Dative verbunden wird, zur Bestimmung so wohl eines Ortes, als auch einer Zeit dienet, und besonders in dem erstern Falle, einen Zustand, oder eine Handlung so wohl in der Nähe, als auch im Innern einer Sache ausdruckt. Sie bezeichnet also,

I. Einen Ort, und zwar,

1. Einen Zustand, oder eine Handlung nahe an der Seitenfläche einer andern Sache. Diese Bedeutung, in welcher bey in vielen Fällen durch an ersetzet werden kann, ist die fruchtbarste, indem sie nicht nur in dem eigentlichsten und weitern Verstande vorkommt, sondern auch verschiedene figürliche Arten des Gebrauches veranlasset.

a) Eigentlich. Bey der Kirche wohnen. Ich saß nahe bey ihm. Bey jemanden liegen, stehen, schlafen. Bey der Thür, nahe bey der Thür stehen. Bey Tische sitzen, um zu speisen. Sie sind noch bey Tische. Damit sie nicht bey Tische auf dich warten dürfen. Die Sache ist bey der Hand, in der Nähe. Ich habe es bey der Hand, in der Nähe; in welchem Verstande schon Tatian bi hantun sagt. Ich suchte ihn bey dir. Er nimmt es bey der Erde weg, nahe an der Erde. Bey der

der Klinge bleiben, figürlich, von der Hauptsache nicht ausschweifen. Ich habe kein Geld bey mir. Behalte das bey dir. in deiner Verwahrung, ingleichen, plaudere es nicht aus.

Der Gebrauch des Wortes bey hat hier seine bestimmten Grenzen, und darf nicht auf solche Fälle ausgedehnet werden, die das Herkommen nicht gebilliget hat; weil das Vorwort an sich der meisten Redensarten bemächtiget hat, wo dem Verstande nach gar wohl bey stehen könnte. Bey dem Rheine wohnen, bey der Wand stehen u. s. f. sagt man im Hochdeutschen nicht, wohl aber an dem Rheine wohnen, an der Wand stehen. In der Niedersächsischen Mundart erstreckt sich der Gebrauch dieser Präposition viel weiter, und wird daselbst in den meisten Fällen gebraucht, wo im Hochdeutschen das an in der eigentlichen Bedeutung stehet. So sang z. B. Hr. Utz:

Da sah ich durch die Sträuche
Mein Mädchen bey dem Teiche;

wo an dem Teiche, nach des Hrn. Rammlers Verbesserung, dem Hochdeutschen Sprachgebrauche freylich angemessener ist.

Am häufigsten wird dieses Vorwort im Hochdeutschen gebraucht, wenn die Nachbarschaft einer Stadt, eines Schlosses, eines Dorfes und zuweilen auch einer Insel ausgedrucket werden soll. Die Schlacht bey Lützen. Der weiße Berg bey Prag. Die Sandfelder bey Berlin. Die Barde, welche sich bey Leipzig in die Pleiße ergießet. Die Elbe ist bey Hamburg breiter als bey Magdeburg. Das Schiff ist bey Dresden untergegangen. Er begegnete uns bey Roßbach. Der Schiffer lief bey der Insel Wight auf den Strand. Die Ostsee hat bey der Insel Rügen viele Untiefen. Die Nachbarschaft der Berge, Flüsse, Wälder, u. s. f. hat sich in den meisten Fällen das Vorwort an vorbehalten.

(b) In weiterer und figürlicher Bedeutung bezeichnet es,

1) Den persönlichen Gegenstand, auf welchen eine Handlung gerichtet ist, oder auf welchen sie sich beziehet, mit thätigen Verbis. Bey dem Richter klagen. Etwas bey Rathe, bey Hofe, bey der Obrigkeit, bey seinem Vorgesetzten anbringen. Man hat mich bey ihm angemeldet. Gnade bey Gott finden. Er gilt alles bey mir. Das ist das einzige Mittel, dich bey mir beliebt zu machen. Sich bey jemanden bedanken. Wir richten damit nichts bey ihm aus. Bey einem um Vergebung bitten. Um mir Verdruß bey dir zu machen.

Auch wenn dieser Gegenstand zugleich der Sitz des Prädicates ist. Bey sich überlegen, denken. Ich habe es bey mir beschlossen. Es stehet bey ihnen, ob sie meinem Rathe folgen wollen. Mein Glück stehet bey dir. Bey sich selbst seyn, sich seiner bewußt seyn. Das ist bey ihm (nach seinem Urtheile) einerley. Bey ihr sind alle Dinge schädlich, die man nicht umsonst bekommt, Gell. Bey mir ist ja ja, und nein nein. Ihr Glück geht bey mir über alles. Bey Gott ist kein Ansehen der Person. Bey ihm haben diese Hirngespinste alle Reitze der Wahrheit. Jener bey dem Terentius. Der Esel bey dem Phädrus, der in Phädri Fabeln angeführet, vorgestellet, beschrieben wird. Bey dem Cicero lautet die Sache ganz anders, in dessen Schriften. Zuweilen kann das Vorwort, besonders in der höhern Schreibart, hier auch weggelassen werden. Mir geht dein Glück über alles.

Euch heißt der Wein der Unart Zunder, Haged.

2) Eine moralische Verbindung. Bey einem wohnen, in seinem Hause. Bey jemanden essen, an seinem Tische. Bey einem in Diensten seyn. Bey Hofe leben, in Diensten des Hofes. Bey einem Meister in der Lehre stehen. Er hat seine Schwester bey sich, in seinem Hause, in seiner Gesellschaft. Ich hatte niemanden bey mir, um mir, in meiner Gesellschaft. Warum wollen sie nicht bey uns bleiben? Er ist ein Mann bey der Stadt, im gemeinen Leben, er ist ein wichtiger, glaubhafter Mann; eigentlich wohl ein Mann in Diensten der Stadt. Bey einem einkehren. Man hat es bey ihm gefunden, an seinem Leibe, oder auch in seinem Hause. Bey einander wohnen, bleiben, schlafen u. s. f.

3) Einen Gegenstand der Sache, einen Gegenstand der Beschäftigung. Bey harter Arbeit aufwachsen. Bey Wasser und Brot gefangen sitzen. Er ist bey dem Weine erstochen worden. Bey dem Tanze seyn. Bey dem Biere ist er sehr beredt. Bey einer Hochzeit, bey einem Begräbnisse seyn. Sagen sie mir, was bey der Sache anzufangen ist. Es ist mir nicht wohl bey der Sache. Es ist bey der Sache niemand unglücklicher als ich. Er wird bey der Waare gut fahren. Er kann nicht lange bey einer Arbeit bleiben. Es könnte bey dieser Sache noch vieles angemerket werden.

4) Das Mittel, das Werkzeug einer Handlung. Jemanden bey der Hand nehmen, oder führen. Halten sie mich nicht bey der Hand. Einen bey den Haaren herum ziehen. Etwas bey den Haaren herbey ziehen, in einer niedrigen Figur, es ohne begreifliche Verbindung anführen.

Zum Unglück hielt er mich im Falle noch beym Bein,
Wiel.

Einen bey dem Kopfe nehmen, im gemeinen Leben, ihn in Verhaft nehmen. Einen bey seinem Nahmen nennen.

Wie lange wirst du ihn bey diesem Nahmen nennen?
Weiße.

Bey der Lampe arbeiten. Bey Lichte lesen, schreiben. Etwas bey dem Lichte besehen, figürlich, es genau erwägen. Bey dem Scheine der Fackeln. Bey dem blassen Schimmer des Mondes.

5) Eine Coexistenz, oder das mit und neben einer Sache vorhandene Daseyn einer andern. Wie einfältig sind sie bey ihrer Behutsamkeit! Wenn man anders bey einer so heftigen Gemüthsbewegung schlummern kann. Er, der ein böses Herz bey der einnehmendsten Miene der Aufrichtigkeit hat. Wenn wir bey einer zärtlichen Liebe Verstand und Tugend haben, so haben wir alles, was ein vernünftiger Ehemann fordern kann, Gell. Der Geizhals ist bey großem Gute arm. Bey allem meinem Glücke mache ich vielleicht meine Freundinn unglücklich, Gell.

Auch wenn die eine Sache der Grund oder die Veranlassung der andern ist. Er ward bey diesem Auftritte sehr gerührt. Bey dieser Neigung wirst du unglücklich werden. Das Feuer griff bey dem heftigen Winde schnell um sich.

Kaum aber sah ich sie, so wich bey ihrem Blicke
Mein erst so dreistes Herz schon ganz beschämt zurücke,
Gell.

Ich fühle, wie mir bey seinem Nahmen das Herz schlägt, Weiße. Trauergedanken bey dem Absterben eines Freundes.

Ingleichen, wenn sie dem Vermuthen nach eine entgegen gesetzte Wirkung hervor bringen sollte, da es für ungeachtet stehet. Er hat bey seiner großen Gelehrsamkeit sehr wenig hinterlassen. Wohin auch das so gewöhnliche bey alle dem, oder bey dem allen gehöret, d. i. ungeachtet alles dessen, S. All, Anm. 1.

6) Zuweilen verschwindet der Begriff der Coexistenz und lässet nur die Vorstellung des Besitzes zurück. Wenigstens lassen sich folgende R. A. in welchen bey das Hauptwort in den meisten Fällen um seinen Artikel bringet, am füglichsten auf diese Art erklären. Einen bey Leben (im Besitze des Lebens,) erhalten. Ist er noch bey Leben? Einen bey Ehren, bey Ansehen erhalten. Suche ihn bey diesen guten Gedanken zu erhalten.

Einen

Einen bey guter Gesundheit antreffen. Bey Verstande, bey Vernunft, bey Sinnen seyn. Er ist schon bey Jahren, ziemlich alt. Bey Gelde seyn, mit barem Gelde versehen seyn. Bey Mitteln, bey Vermögen seyn, Mittel, Vermögen besitzen. Bey Kräften seyn. Gut bey Leibe seyn. Welche Redensarten doch größten Theils nur im gemeinen Leben üblich sind.

7) Das Ziel, so wohl, wo eine Handlung ihren Anfang nimmt, als auch, wo sie aufhöret. Bey dir will ich anfangen, bey dir will ich den Anfang machen. Bey diesen Worten fing sie bitterlich an zu weinen. Er bleibt dabey, er behauptet es beständig. Es bleibt dabey, es bleibt, wie es verabredet, versprochen worden. Es bleibt bey meinem Versprechen. Bey einer Sache stehen bleiben. Er bleibt immer bey dem äußern Scheine stehen. Wir wollen es dabey bewenden lassen. Er hat mich bey Häller und Pfennig bezahlt, im gemeinen Leben, bis auf den letzten Häller oder Pfennig. Bey einem Haar, bis auf ein Haar, es fehlte kaum noch ein Haar.

8) Eine Ordnung. Sie gingen Mann bey Mann, ein Mann an dem andern, in welchem Verstande schon Ottfried bi manne für *viritim* gebraucht. Sie kamen bey Paaren, paarweise, ein Paar hinter dem andern. Eine Waare bey Fässern, bey Ballen kaufen, faßweise, ballenweise. Der kalte Morgen schickt seine Kinder bey Tausenden zur Schlachtbank, Dusch.

Wo Cornetten und Hemder und Schürzen bey Dutzenden liegen, Zachar.

Im Beyseyn der Alten verstellt sich die Jugend,
Sie trinkt nur bey Tropfen, Hagedorn.

9) Einen Bewegungsgrund. Bey Gott schwören. Ich beschwöre sie bey ihrer Aufrichtigkeit. Bey der Liebe sey es geschworen. Nein bey der Thräne, die ich an deiner Leiche geweint habe, Dusch. Bey meiner Treu! Bey meiner Seele! und hundert andere in der niedrigen Sprechart übliche Arten des Schwörens. Etwas bey Strafe verbiethen. Thue das bey Leibe nicht. Es scheint, daß dieser Gebrauch eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. per ist; denn daß bey ehedem auch für durch gebraucht worden, wird aus der dritten Anm. erhellen.

2. Einen Zustand oder eine Handlung in dem Innern einer andern; und zwar wiederum,

(a) Eigentlich, von welcher Bedeutung aber nur noch sehr wenig Redensarten üblich sind, obgleich auch viele von der vorigen ersten figürlichen Bedeutung hierher gerechnet werden könnten. Bey Hofe seyn, in der Residenz. Vor Zorn, vor Schrecken nicht bey sich selbst seyn, welches mit einem andern Ausdrucke auch außer sich selbst seyn heißt. Bey so verwirrten Umständen, in. Da man indessen nicht sagen kann, sich bey verwirrten Umständen befinden, so scheinet es, daß bey hier mehr eine Coexistenz, als den Ort bezeichne. Ich weiß, daß bey dir ein Verlangen nach mir entstanden ist, für, in dir.

(b) In weiterer Bedeutung, für unter, oder ein Prädicat anzudeuten, das mehrern gemein ist. Wie steht es bey euch? in eurem Lande, in eurem Orte, in eurem Hause. Bey uns ist der Wein theuer. Indessen sagt man nicht gern, bey den Schweden, bey den Russen ist der Wein theuer, sondern in Schweden, in Rußland. Bey uns nennt man dieses Ding anders. Es war eine Gewohnheit bey den Alten. Sein Nahme allein muß bey allen gesitteten Völkern seinen besten Lobspruch ausmachen.

Ferner dienet dieses Vorwort auch,

II. Eine Zeit zu bezeichnen, und zwar,

1. Eine Zeit, wenn eine Handlung geschiehet, oder geschehen ist, und so fern solche nur überhaupt ausgedruckt werden soll, ohne sie eben auf das genaueste zu bestimmen. Bey Tage, während des Tages, am Tage. Bey Tage reisen. Bey der Nacht arbeiten. Bey anbrechendem Tage aufstehen. Bey Nacht und Nebel ausziehen. Bey schönem Wetter spazieren gehen. Ich bin bey der Nacht sehr furchtsam. Bey Menschen Gedenken (so lange Menschen denken können,) ist keine solche Dürre gewesen. Bey frühem Morgen kam der arme Amyntas aus dem dichten Haine, Geßn. Bey ihren jungen Jahren (besser in) haben sie so etwas Gesetztes. Ich möchte dich bey meinem Leben noch gerne versorgt sehen. Ich kann ihm zwar bey meinem Leben nicht mit vielem Gelde dienen, Gell. Bey Gelegenheit, wenn sich eine Gelegenheit dazu anbiethet. Bey Zeiten, welches einige ohne Noth als Ein Wort beyzeiten geschrieben wissen wollen, bey früher Zeit, frühe. Kommen sie fein bey Zeiten. Wir wollen bey Zeiten sehen, wie wir aus einander kommen. Im Theuerdanke heißt es Kap. 66, ein Mahl bey der Zeit für bey Zeiten. Ottfried gebraucht dafür gizito.

Auch diese Bedeutung hat im Hochdeutschen ihre Grenzen, die man nicht nach Gutdünken erweitern darf. Es sind sogar viele Fälle, in welchen dieses Vorwort ehedem von der Zeit üblich war, im Hochdeutschen veraltet.

Ich bin bey all meinen tagen
Nye zorniger auf dich gewesen, Theuerd. Kap. 91;

wofür man jetzt in gebraucht. Bey den Zeiten Saul, 1 Chron. 14, 3, heißt es zu, oder in den Zeiten Sauls.

2. Eine Dauer, aber auch hier, wenn solche nur ungefähr angegeben werden soll. Mein liebes Kind, daß ich bey dreyen Jahren gesäuget, 2 Maccab. 7, 27. Da ward eine Stille im Himmel bey einer halben Stunde, Offenb. Joh. 8, 1. Bey acht Tagen nach diesen Reden, Luc. 9, 28. Bey vierzig Jahren lang, Apostelg. 18, 13. Bey einer Stunde lang, Dan. 4, 16. Doch dieser Gebrauch kommt im Hochdeutschen wenig mehr vor, indem man statt desselben lieber andere gleich bedeutende Ausdrücke wählet, z. B. fast, an die, ungefähr, etwa u. s. f. oder wenn man das Vorwort bey ja behält, es in der folgenden Gestalt eines Nebenwortes gebraucht. Luther selbst sagte Ruth 1, 4: Sie hatten daselbst bey zehn Jahr gewohnt. Denn,

III. Bey pflegt sich endlich auch zuweilen den Zahlen zuzugesellen, und druckt alsdann gleichfalls den Begriff des Ungefähren aus. Allein alsdann verliert es auch die Gestalt einer Präposition und nimmt die Form eines Adverbii an. Die Wellen hatten die Erde bey drey Schuh tief ausgehöhlt, ungefähr drey Schuh tief, oder fast drey Schuh tief. Der König wird sich bey sechs Wochen daselbst aufhalten. Es waren bey neun tausend, 2 Maccab. 10, 18. Es waren bey fünf tausend Mann, Luc. 9, 14. Die Lohe schlug bey neun und vierzig Ellen hoch aus dem Ofen, Geb. Asar v. 47. Man siehet leicht, daß bey hier ein wirkliches Adverbium ist, daher man nicht nöthig hat, demselben als einer Präposition mit einigen Sprachlehrern auch den Accusativ zuzuschreiben; denn die Endung des Hauptwortes hängt in allen diesen Fällen nicht von der Partikel bey, sondern von dem Zeitworte ab. Luther, oder dessen spätere Herausgeber, haben sich eben so sehr geirret, wenn sie dem Worte bey in dieser Bedeutung die dritte Endung zugesellen. Es war bey einem Epha Gerste, Ruth 2, 7. Bey hundert Pfunden, Joh. 19, 39. Er riß sich von ihnen bey einem Steinwurfe, Luc. 22, 41.

Eine andere Frage ist es, ob der Artikel in dieser Bedeutung bey dem Hauptworte Statt finden könne. Man höret im gemeinen Leben nicht selten, es waren bey die sechs Meilen, bey die hundert Zentner, bey die tausend Thaler. Da der Artikel alle Mahl eine genaue Bestimmung gewähret, hier aber die Zahl nur ungefähr angegeben werden soll, so scheinet der erstere hier freylich nicht nur überflüssig, sondern auch widersinnig zu seyn. Indessen ist

ist doch diese Art sich auszudrucken ziemlich allgemein, und auch mit dem Vorworte an üblich, an die sechs Meilen u. s. f. Freylich zwar nur unter dem großen Haufen; allein diesem gehöret auch dieser ganze Gebrauch der Partikel vornehmlich zu; denn in der anständigen und reinen Schreib- und Sprechart wird man bey wohl nicht gerne mehr für fast und ungefähr gebrauchen.

Zu dieser adverbischen Gestalt dieser Partikel gehöret auch die Redensart bey nahe und dessen Gegentheil bey weiten. Ich wäre bey nahe gefallen, fast, es fehlete nicht viel. Bey nahe wäre ich nicht gekommen. Bey weiten, es fehlet viel. Das ist bey weiten noch nicht alles. Die größten Reichthümer sind bey weiten nicht so wichtig, als der Nahme eines ehrlichen Mannes. S. Nahe und Weit. Für bey nahe war ehedem auch vilbi oder viel bey üblich, wie aus dem Straßburgischen Stadtrechte bey dem Schilter erhellet. S. auch Anm. 2.

Anm. 1. Aus dem, was bisher angeführet worden, erhellet zugleich, daß bey im Hochdeutschen nur einen Stand der Ruhe bezeichnen, oder einer Handlung im Stande der Ruhe betrachtet zugesellet werden kann. Die Niedersächsische Mundart gebraucht dieses Wort auch, eine Richtung oder eine Bewegung nach einem Gegenstande zu auszudrucken, und verbindet es alsdann mit der vierten Endung; z. B. einen Topf bey das Feuer setzen; sich bey die Stadt lagern. Dieser Niedersächsische Gebrauch hat sich auch in die Deutsche Bibel eingeschlichen. Z. B. Ehe denn er nahe bey sie kam, für zu ihnen, 1 Mos. 37, 18. Begrabet mich bey meine Väter, für bey meinen, Kap. 49, 29. Die Kinder Israel sollen sich lagern ein jeglicher in sein Lager, und bey das Panier seiner Schaar, für bey dem, 4 Mos. 1, 52. Tritt bey dein Brandopfer, für zu deinem, Kap. 23, 3. Joas ward begraben bey die Könige Israel, für bey den, 2 Kön. 13, 13; Kap. 14, 20. Und trat bey das Rad, für an das Rad, Ezech. 10, 6. Und er kam hart bey mich, für nahe zu mir, Dan. 8, 17. So auch Sir. 11, 1; Matth. 26, 58; Marc. 2, 4; Luc. 10, 32 u. s. f. Diese Wortfügung nachzuahmen, würde im Hochdeutschen alle Mahl ein Fehler seyn; noch mehr aber, wenn man um deßwillen bey unter diejenigen Vorwörter rechnen wollte, welche so wohl die dritte, als vierte Endung zu sich nehmen, wie von einigen Sprachlehrern wirklich geschehen ist. Wie aber keine Regel ohne Ausnahme ist, so sind auch im Hochdeutschen wenigstens einige Fälle vorhanden, wo das Vorwort bey eine Bewegung nach einem Orte bezeichnen hilft. Dahin gehören vornehmlich die R. A. bey Seite gehen, jemanden bey Seite nehmen, rufen, ziehen, etwas bey Seite legen; wofür man doch billig lieber sagen sollte auf die Seite. S. auch Beysammen und Beyseits.

Anm. 2. Bey lautet schon bey dem Ulphilas bi, im Angels. bi, im Dän. und Niedersächs. bi, im Engl. und Holländ. by. Im alten Preußischen hatte po eben diese Bedeutung, daher auch die Nahmen Porussen oder Preußen, und Pommern, Länder bedeuten sollen, die an Reußen, und an dem Meere liegen. Das Griechische ἐπι ist mit dieser nördlichen Partikel sehr nahe verwandt. Ob aber dieses bey zu dem alten bio, bo, bauen, so fern es wohnen bedeutet, oder zu dem alten bi, bin, seyn, wovon das Engl. to be und das Deutsche ich bin, abstammen, gehöret, lässet sich bey dem hohen Alterthume aller dieser Wörter nur muthmaßen. Ehedem hatte man von dieser Partikel im Deutschen auch das Verbum sich bien, für sich nahen. S. auch Be —, welches wenigstens in einigen Fällen aus diesem Vorworte entstanden ist.

Anm. 3. Diese Präposition ist eine von denjenigen Partikeln, die in ihren meisten Bedeutungen von dem Gebrauche nur auf gewisse Fälle eingeschränket worden sind, die man nicht nach Gutdünken vervielfältigen darf. Manche Arten des Gebrauches, welche in den gemeinen Mundarten erlaubt sind, würden in der anständigen Schreibart niedrig klingen. Z. B. ich entdecke viele Schwachheiten bey ihm, für an ihm; ich habe es bey dem Spaziergange erfahren, für auf; er erblickt bey der Heirath nichts als Fallstricke, besser in dem Ehestande, u. s. f. Ehedem war dessen Gebrauch nicht so eingeschränkt. Denn es bedeutete, 1) Durch. Bi thinen mahtin, durch deine Macht, Ottfried. 2) Nach, von der Zeit. Bi iaron quimit er iu heim, nach einigen Jahren kommt er zu euch, Ottfried. 3) Für, Oppho-ron er scolta bi die sino sunto, er sollte für seine Sünden opfern, ebend. Bi richi sin irsterban, für sein Reich sterben, ebend. 4) Von. Zalta in — bi eine brutloufti, erzählte ihnen von einer Hochzeit, ebend. 5) Aus. Bi bilauue gidan, aus Bosheit geschehen, ebend. Bi nide, aus Neid, ebend. 6) Wegen. Bi iro missodati, wegen ihrer Sünde, ebend. Bi thia meina, wegen des Verderbens, ebend. 7) Fast, als ein Nebenwort. Und do Hannibal hette bi die stat gewunnen, in Königshov. Chron. wovon unser heutiger Gebrauch mit den Zahlen noch ein Überbleibsel ist. 8) Eine Zeitdauer. Bi iaron io ginuagi, viele Jahre lang, Ottfried. 9) Unter. Bi Pontisgen Pilate, unter Pontio Pilato, in der Catech. Theod. bey dem Eckard. 10) Das Mittel einer Erkenntniß. Bey der That mogt ir verstan, Theuerd. Kap. 85. Anderer zu geschweigen.

Anm. 4. Bey wird zuweilen auch mit einigen Partikeln zusammen gesetzet, dergleichen beyan, beyher, beyhin sind; allein diese sind Niedersächsisch; anbey ist Oberdeutsch. Dabey, wobey, vorbey, herbey, hingegen sind auch im Hochdeutschen üblich. S. diese Wörter. Zahlreicher sind die Zusammensetzungen mit Nenn- und Zeitwörtern. Bey bedeutet daselbst, 1) Eine Verbindung einer Sache mit der Seitenfläche der andern, wie in beybiegen, beybinden, beydrucken, beydrücken, Beylage, beylegen, beyschließen u. s. f. welche eigentliche Bedeutung zugleich eine Quelle verschiedener figürlicher ist; wohin die Wörter beymischen, Beyspiel, Beyfall, beymessen, beypflichten, Beystand, beystehen, beystimmen, u. a. m. gehören. 2) Eine Annäherung; daher, beykommen, beygehen, beybringen u. s. f. 3) Eine Sache, die neben einer andern gleicher Art da ist, wohin die Hauptwörter Beybothe, Beyessen, Beyfrau, Beyfreude, Beyhülfe, Beylade, Beyläufer, Beynahme, Beywagen u. s. f. gehören. In einigen Fällen schleicht sich auch der Begriff des Geringern oder Unächten mit ein; wie in Beyschmack, dem veralteten Beyglaube für Aberglaube, Beyschlag, eine falsche nachgeschlagene Münze u. s. f. Viele Hauptwörter dieser Art sind nur im gemeinen Leben üblich; in der anständigern Schreibart setzet man sie lieber mit Neben — zusammen.

* Beyan, ein Niedersächsisches Nebenwort des Ortes, welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, für neben an. Er wohnt hier gleich beyan.

Der Beyarbeiter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Derjenige, welcher einem andern in seiner Arbeit zum Gehülfen gegeben wird, ohne eben dessen Titel zu führen; dergleichen Beyarbeiter man z. B. in großen Küchen hat. 2) * Ein Mitarbeiter, College; in welcher ungewöhnlichen Bedeutung es Apostelg. 19, 25 vorkommt.

Beybehalten, verb. irreg. act. (S. Halten,) eine Sache in Verbindung mit sich behalten, fortfahren, dieselbe um sich zu haben, oder sie zu gebrauchen, doch nur in einigen Fällen. Einen Bedienten beybehalten, ihn in seinem Dienste behalten. Einen Freund, einen Liebhaber, einen Arzt, einen Arbeiter beybehalten. In weiterer Bedeutung, einen Gebrauch, eine Gewohnheit, ein Wort beybehalten, im Gegensatze des Abschaffens. Einen Festtag beybehalten. Daher die Beybehaltung.

Beybiegen, verb. irreg. act. (S. Biegen,) eine Sache an die andere biegen; doch nur in weiterer Bedeutung in den Kanzelleyen, für beyfügen, beyschließen. Der Bericht, welcher dem Schreiben beygebogen ist.

Beybinden, verb. irreg. act. (S. Binden,) an das andere binden, besonders von Büchern. Gellerts Lieder waren seiner Moral beygebunden. Daher die Beybindung.

Der Beybothe, des —n, plur. die —n, ein Bothe, der außer dem ordentlichen Bothen angenommen wird. In den Graubünden kommt dieses Wort in edlerer Bedeutung von den Bothen, d. i. Abgeordneten aus jedem Hochgerichte vor, welche auf die so genannten Ehrenbothen, oder Bothen in engerer Bedeutung, folgen.

Beybringen, verb. irreg. act. S. Bringen. 1) Herbey bringen, doch nur in weiterer und figürlicher Bedeutung. Zeugen beybringen, zum Beweise einer Sache aufführen. Das Original einer Urkunde beybringen, herbey schaffen. 2) Eine Sache an oder in die andere bringen, gleichfalls nur in weiterer und figürlicher Bedeutung. Jemanden Gift beybringen, machen, daß er ohne sein Wissen Gift bekommen muß. Seinem Gegner einen Stoß beybringen, im Fechten. Der Jugend nützliche Wissenschaften beybringen, sie zur Erkenntniß derselben bringen. Wer hat dir diese üble Meinung von mir beygebracht? Einem eine Furcht, ein Mißtrauen beybringen, bey ihm verursachen. So auch die Beybringung.

Anm. Die Wortfügung einem etwas beybringen, es ihm beweisen, darthun, Hiob 39, 32, und Apostelg. 24, 13, ist im Deutschen nicht gewöhnlich.

Beyde, ein Adjectiv, welches alsdann gebraucht wird, wenn zwey Dinge zusammen genommen werden, oder als zusammen genommen betrachtet werden sollen, für alle zwey. Es ist in doppelter Gestalt üblich.

I. Als ein eigentliches Adjectiv, welches in manchen Stücken den Pronominibus ähnlich ist, weil es nur selten einen Artikel vor sich leidet. Es stehet in dieser Gestalt,

1. Am häufigsten im Plural, in so fern die zwey Dinge, welche als zusammen genommen betrachtet werden, wirklich zwey verschiedene Dinge sind, da es denn in allen drey Geschlechtern beyde lautet. Beyde Hände gebrauchen. Auf beyden Augen blind seyn. Auf beyden Achseln tragen. Man muß beyde Theile hören. Sind denn beyde Geschlechter nur dazu geschaffen, daß sie einander schaden sollen? Ingleichen mit einigen Pronominen. Meine beyden Brüder. Die Armuth seiner beyden Verwandten. An diesen beyden Orten war ich auch. Die beyden Weiber da, wo die nicht der Artikel, sondern das verkürzte anzeigende Pronomen ist.

Beyde kann auch relative ohne ausdrückliche Beyfügung des Hauptwortes stehen. Abraham und Sara waren beyde alt. Zwey Briefe, die beyde zu Einer Zeit geschrieben worden. Ich will sie beyde nehmen. Es geschehe denn mit beyder Bewilligung. Aus beyden eines machen. Sie sind beyde arm. Du mußt eines von beyden wählen. Das hieße an beyden zum Verräther werden. Wir beyde sind neugierig, oder wir sind beyde neugierig. Einer von beyden, in der Schweiz einetweder. Keiner von beyden, eben daselbst keinetweder.

Zuweilen wird um des Nachdruckes willen auch alle vorgesetzet. Sie beschämet uns alle beyde. Sie werden alle beyde in die Grube fallen. Auch gibt es einige, doch nur wenige Fälle, wo man es mit dem Artikel antrifft, obgleich dieses Beywort seine Hauptwörter schon so genau bestimmt, daß der Artikel unnöthig wird; z. B. die beyden Häuser in der Peters-Straße gehören ihm. Der beyden keiner soll es haben, wofür man doch lieber sagt, keiner von beyden soll es haben.

2. Wenn aber diese zwey zusammen genommene Dinge als ein Ganzes betrachtet werden, so stehet statt beyde das Neutrum beydes im Singular, mit Auslassung der Hauptwörter. Lasset beydes, nehmlich das Unkraut und den Weitzen, mit einander wachsen. Man muß beydes thun. Er gestand beydes. Ich will dir beydes geben. Beydes ist ungegründet. Beydes Werth ist zu hoch angegeben. Ich will zu beydem behülflich seyn. Von beydem ist hier die Rede nicht. Zuweilen auch mit dem verstärkenden alles. Man muß alles beydes thun. Es gehöret alles beydes dazu. Indessen lässet sich dieser Singular nicht von Personen, sondern nur von Sachen gebrauchen, und auch bey diesen nur von solchen Sachen, welche sich mit Anstande als ein Ganzes betrachten lassen. Von zwey Häusern sagt man z. B. nicht, beydes gefällt mir nicht, sondern beyde gefallen mir nicht.

II. Als eine Conjunction, zwey Sachen oder Sätze mit einander zu verbinden, für so wohl. In dieser Gestalt kommt so wohl der Plural beyde, als auch der Singular beydes, jener mehr von Personen, dieser aber mehr von Sachen vor. Beyde Männer und Weiber. Beyde groß und klein. Es fiel beyde Mann und Pferd. Beyde Juden und Griechen. Beyde wir und unsere Väter. Beydes Leben und Tod steht in deiner Gewalt. Was Jesus beydes gethan und gelehret hat. Er regieret beydes im Weltlichen und im Geistlichen.

Beide im Herze und auch im sinne, Kaiser Heinrich.
Baide plumen und das gras, Stryker.

Doch diese ganze Conjunction ist im Hochdeutschen veraltet, und verdienet nur bloß um deßwillen angemerket zu werden, weil sie in der Deutschen Bibel noch häufig vorkommt.

Anm. 1. In den wenigen Fällen, wo das Adjectiv beyde den Artikel leidet, wird es auch nach der zweyten Declination der Adjectiven decliniret. Eben dieses geschiehet auch, wenn es die zueignenden, anzeigenden und fragenden Pronomina vor sich hat. Meine beyden Brüder; meiner beyden Augen; diese beyden Häuser; welche beyden meinest du? Mit den persönlichen Pronominen und in den übrigen Fällen folget es der dritten Declination der Beywörter. Sie beyde haben ihn gesehen. Ihr beyde seyd thöricht u. s. f.

Anm. 2. Beyde lautet bey dem Kero pedo, und in der zweyten Endung pedero, in dem alten Bündnisse des Königes Ludwig von 842 in der zweyten Endung bedhero, bey dem Ottf. bethiu, bethe, bediu, bey dem Tatian beidu, im Angels. butu, butwo, batwo, im Engl. both, im Dän. baade, im Böhm. und Pohln. oba. Die Abstammung dieses Wortes ist so ausgemacht noch nicht. Die letzte Sylbe de ist vermuthlich das alte twa, two, Niedersf. twey, zwey. Daß aber die erste Sylbe das gleichfalls alte Zahlwort bà, bo, bey dem Ulphilas bai sey, welches gleichfalls zwey bedeutet, und wovon das Lat. bis, und ambo, seiner letzten Sylbe nach, abzustammen scheinen, ist um deßwillen unwahrscheinlich, weil beyde Wörter gerade eines und eben dasselbe bedeuten, welches wider die Gewohnheit fast aller Sprachen ist. Herr Ihre, dem diese Ableitung zugehöret, hat diesen Zweifel selbst nicht gehoben. Bey dem Ulphilas kommt noch eine andere Form dieses Wortes vor, welche vielleicht die älteste ist, nehmlich bagotho, bagothum, wovon bai bey eben demselben nur eine Zusammenziehung zu seyn scheinet. Das Dänische begge, welches auch beyde bedeutet, ist hiermit genau verwandt. Einige gezierte Mundarten sprechen dieses Wort beede, und in einigen Oberdeutschen Gegenden unterscheidet man alle drey Geschlechter durch beede, bede, beyde, welches denenjenigen zur Nachahmung empfohlen wird, welche

welche den Hochdeutschen das gleichfalls Oberdeutsche zween, zwo, zwey so gerne aufdringen wollen.

Beyderley, ein Beywort, welches in allen Geschlechtern, Zahlen und Endungen unverändert bleibt, auf beyde Arten, oder von beyden Arten. In beyderley Glück, in beyden Arten des Glückes. Ein Wort beyderley Geschlechtes, das beyde Geschlechter hat. Die beyderley Leuten, nehmlich Juden und Griechen widerfahrene Gnade. Indessen gehöret es im Hochdeutschen unter die zum Theil veralteten Wörter, welche so wohl im gemeinen Leben, als auch in Schriften selten mehr gebraucht werden.

Beyderseitig, adj. auf beyden Seiten, oder von beyden Seiten, in der figürlichen Bedeutung des Wortes Seite; ein Wort, welches erst seit einiger Zeit üblich geworden, aber in der Gestalt eines Nebenwortes nicht gebraucht werden kann. Ihr beyderseitiges Glück freuet mich von Herzen, ihrer beyder Glück. Ihre beyderseitige Liebe, ihrer beyder Liebe, so wohl gegen einander, als auch gegen einen dritten.

Beyderseits, adv. eigentlich, von beyden Seiten; allein im Hochdeutschen wird es nur figürlich für beyde gebraucht, wenn dieses Beywort absolute ohne Hauptwort stehen sollte. Grüße sie beyderseits, sie beyde. Sie grüßen dich beyderseits, sie grüßen dich beyde. Nun sind wir beyderseits frey. Was würde die Frucht von diesen Lehren seyn, wenn man sie beyderseits nach dem Buchstaben verstehen wollte? Im Schwabenspiegel kommt für dieses Wort baidenthalb, und im Theuerdanke bedesambt vor.

* **Das Beyding**, des — es, plur. die — e, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, ein außerordentliches Gericht welches außer den gewöhnlichen Tagen gehalten wird, und welches in Schlesien ein beyfälliges Recht heißt. In Preußen führen aber auch die Civil- und Criminal-Gerichte den Nahmen eines Beydinges.

* **Beydlebig**, adj. was so wohl auf dem festen Lande als im Wasser lebet. Ein beydlebiges Thier. Ein Wort, welches zu buchstäblich, und wider den Sprachgebrauch nach dem Latein. oder vielmehr Griech. amphibium zusammen gesetzet worden. Weil man indessen kein besseres hat, eben denselben Begriff auszudrucken, so wird man es wohl so lange behalten müssen, bis einmahl ein schicklicheres eingeführet wird.

Beydrehen, verb. reg. act. S. Beylegen II. 2.

Beydrucken, verb reg. act. von gedruckten Schriften, bey oder an etwas drucken. Die Schrift war einem gewissen Buche beygedruckt. S. Drucken.

Beydrücken, verb. reg. act. eine Sache neben der andern drücken. Sein Siegel beydrücken. Daher die Beydrückung. S. Drücken.

Das Beyessen, des — s, plur. ut nom. sing. im Gegensatze des Hauptessens oder Hauptgerichtes, ein Gericht in einer kleinen Schüssel, welches man zwischen die größern einzuschieben pflegt; ein Nebenessen, Nebengericht. Mehrere Beyessen, welche auf Ein Mahl aufgetragen werden, heißen an großen Tafeln eine Zwischentracht.

Der Beyfall, des — es, plur. car. der Zustand des Gemüthes, da man die Worte oder Handlungen eines andern billiget. Jemanden in etwas Beyfall geben. Beyfall finden. Du wirst damit wenigen Beyfall finden. Jedermann gab ihm Beyfall, billigte seine Rede. Einem, oder einer Sache seinen Beyfall versagen. Ich habe keine andere Ursache, deiner Liebe meinen Beyfall zu versagen, als deine Glückseligkeit, Dusch.

Und Beyfall lächelte der ganze Hof umher, Weiße.

Hornegk druckt den Begriff des Beyfalles durch Zuwort aus.

Beyfallen, verb. reg. neutr. (S. Fallen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, und nur in figürlicher Bedeutung gebraucht wird. 1) In das Gedächtniß kommen, einfallen. Es will mir nicht wieder beyfallen, ich kann mich nicht wieder darauf besinnen. Jetzt fällt mir ein Mittel bey.

Doch jetzt fällt mir manchmahl bey,
Ob ich nicht zu furchtsam sey, Zachar.

2) Beyfall geben. Einem beyfallen, dessen Rede billigen. Ich falle dir darin nicht bey. Ich falle seiner Meinung bey. 3) Diesen Beyfall thätig machen, eines Partey thätig ergreifen. Das ganze Land fiel dem Aufrührer bey.

Und die hohen Satrapen Germaniens
Fielen zahlreich dem Bunde bey, Raml.

Anm. Es scheinet, daß diese letzte Bedeutung die erste und eigentliche gewesen sey, indem bifalla im Schwedischen ehedem zu Hülfe kommen bedeutet hat. Das Niederf. bifallen wird auch für zerfallen, gebraucht.

Fallt Gott mit diesem Lobe bey,
Daß er allein nur mächtig sey, Opitz Ps. 68,

ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

* **Beyfällig**, adj. et adv. welches doch im Hochdeutschen nur in der Sprache der Gerichtsstuben und Kanzelleyen üblich ist. 1) In der ersten Bedeutung des Verbi, was jemanden beyfällt. Es ist mir nicht beyfällig, ich erinnere mich dessen nicht. 2) In der zweyten Bedeutung, einem beyfallend. Nach erfolgter beyfälliger Erklärung der Stände, günstiger. Sie werden mir darin beyfällig seyn, Raben. Er ist so glücklich, durch diesen Witz einen beyfälligen Richter zu erhalten, ebend. Ein beyfälliges Urtheil erhalten, ein günstiges. 3) Zufällig. Beyfälliger Weise, von ungefähr. Es ist beyfällig (beyläufig, bey Gelegenheit,) erinnert worden. Das beyfällige Recht ist in Schlesien dem ordentlichen Rechte entgegen gesetzet. Zu jenem gehören das Gastrecht, das Elendrecht, und Nothrecht, zu diesem aber das Großding oder Stadtrecht, und das Kleinding. S. auch Beyding.

Der Beyfang, des — es, plur. die — fänge, besonders bey den Fischern, der Fang einer nicht erwarteten oder nicht verlangten Sache, z. B. wenn neben den Fischen auch Krebse mitgefangen werden.

Die Beyfrau, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche einer andern in gewissen Verrichtungen an die Seite gesetzet ist, ihr Hülfe zu leisten. So wird z. B. an einigen Orten diejenige Frau, welche der Hebamme beystehet, eine Beyfrau genannt.

Die Beyfreude, plur. car. ein Wort, welches nach dem Muster des Beyleid von einigen Neuern versucht worden, die Freude auszudrucken, welche man bey eines andern angenehmen Vorfällen empfindet. Einem seine Beyfreude bezeigen. Andere haben das Wort Mitfreude für schicklicher gehalten; allein noch hat keines von beyden großen Beyfall gefunden, weil sie, besonders das erstere, nach veralteten Analogien gebildet sind.

Die Beyfuge, plur. die — n, was beygefüget worden, besonders eine beygefügte Schrift, wie Beylage.

Beyfügen, verb. reg. act. zu einer andern Sache fügen oder mit derselben verbinden. Zu einer Erzählung noch einen Umstand beyfügen, hinzu fügen, hinzu setzen. Besonders eine Schrift als einen Anhang, eine Beweisschrift u. s. f. zu einer andern fügen. Die dem Berichte beygefügten Rechnungen.

Der Beyfuß, des — es, plur. car. eine Pflanze, mit verwachsenen Staubbeuteln, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibchen, einem fast nackenden Boden, ohne Samenkrone, welche in Europa wild wächset; Artemisia, L. besonders dessen A. vulgaris,

ris, welche auch Aschenpflanze, Kreuzpflanze, Mutterkraut, Lungenblume und Rheinfarn genannt wird.

Anm. Frisch hält Beyfuß für ein aus dem Griechischen ἀφεσις verderbtes Wort. Allein es scheinet vielmehr, daß der Deutsche Nahme eine Anspielung auf einen alten Aberglauben sey, da man sich einbildete, wer diese Pflanze bey sich trage, könne im Gehen nicht müde werden. Wer den beyfuß bey im treyt wenn er wandert der wird nit müde, heißt es in Schöffers Garten der Gesundheit, der gegen das Ende des 15ten Jahrhundertes gedruckt worden. Um das Jahr 1479 findet man diesen Nahmen im Schwaben Peypos, einige Jahre später aber Peifos geschrieben. Weil man dieses Kraut noch zu andern Arten des Aberglaubens gebrauchte, wozu es besonders in der Johannis-Nacht gegraben werden mußte, so hat es auch die Nahmen Johannis-Kraut, Johannis-Gürtel, Gürtelkraut bekommen. S. Johannis Kraut. Um Bremen wird es Muggert, im Dänischen Bynke, im Norwegischen Buegräs genannt. Die Nahmen Buk, Buckeln, Puggel, und Himmelkar, sind in einigen gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes gleichfalls üblich. Die alten Gallier nannten diese Pflanze, dem Marcellus Empyricus zu Folge, Bricumus.

Der Beygang, des — es, plur. die — gänge, in dem Bergbaue, Gänge, welche sich mit dem Hauptgange bald vereinigen, bald aber auch wieder von demselben abgehen.

Beygeben, verb. irreg. act. (S. Geben,) als einen Gehülfen in einer Sache verordnen; wie zugeben, welches in diesem Falle üblicher ist. Einen einem andern als Nebenvormund beygeben.

Beygehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Zugleich mit gehen, nebenher gehen; doch nur in der figürlichen Bedeutung, für beygefügt seyn, und auch hier nur in den Kanzelleyen und in dem Participio der gegenwärtigen Zeit. Aus beygehendem Schreiben wird zu ersehen seyn. 2) In die Gedanken kommen, einfallen, mit dem Zeitworte lassen. Ich konnte mir unmöglich beygehen lassen, daß er es sollte gethan haben. In dieser Bedeutung ist es zugleich ein etwas glimpflicherer Ausdruck für das härtere sich unterstehen. Wenn sich jemand sollte beygehen lassen, unsern Befehl zu übertreten.

Anm. Ottfried gebraucht schon das einfache gehen für unterstehen: Ther ingahe, der sich unterstehen sollte. Das Niedersächsische bigaan bedeutet aus dem Wege gehen.

Der Beygehülfe, des — n, plur. die — n, in manchen Fällen so viel als Gehülfe oder Beyarbeiter; dergleichen Beygehülfen sich an den Höfen in der Küche, der Kellerey, Silberkammer u. s. f. befinden.

Das Beygeleit, des — es, plur. die — e, ein neben dem Hauptgeleite angelegtes Geleit, S. Hauptgeleit.

Der Beygeschmack, S. Beyschmack.

Der Beygeschworne, des — n, plur. die — n, S. Beysaß 2.

* Beygethan, adv. welches eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Verbi beythun ist, und im Oberdeutschen in Unterschriften der Briefe von Höhern an Geringere für gewogen, günstig, gebraucht wird. Wir verbleiben euch wohl beygethan.

O Juli, die du mir vor allen beygethan, Opitz.
Wie das Araber Volk den fürgemahlten Wahn
Mit seinen Satzungen gar leicht war beygethan, ebend.

Das Beyglied, des — es, plur. die — er, in der Baukunst, ein weniger wesentliches Glied in der Säulenordnung; ein Nebenglied, zum Unterschiede von dem Hauptgliede.

Der Beyhalm, des — es, plur. distributive die — e, collective, die — en, ein neben dem Hauptshalme des Getreides aufschießender Halm.

* Beyher, ein Niedersächsisches Nebenwort des Ortes. 1) Für nebenher. Beyher gehen, neben dem Wagen her.

Und Michel scherzt beyher, Weiße.

2) Figürlich. Je nun, so wird er das Geschäft mit ihnen so beyher treiben, Leß. nebenher, als eine Nebensache.

Die Beyhülfe, plur. inus. diejenige Hülfe, wodurch man einem Theile des Mangels eines andern abhilft. Jemanden eine Beyhülfe an Geld, Getreide, Truppen u. s. f. thun oder leisten. Die Stände wurden um eine ansehnliche Beyhülfe ersucht.

Das Beyjagen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Jagen, oder eine Jagd zu außerordentlicher Zeit, ein Nebenjagen, im Gegensatze des Hauptjagens.

* Das Beykind, des — es, die — er, im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein unehelicher Kind; als ein glimpflicher Ausdruck für das härtere Hurkind.

Die Beykirche, plur. die — n, an einigen Orten ein Nahme einer Tochterkirche, zum Unterschiede von der Hauptkirche.

Der Beyknecht, des — es, plur. die — e, ein Knecht, der dem ordentlichen Knechte an die Hand gehet, und dessen Stelle im Nothfalle vertritt; dergleichen Knechte es z. B. in den Marställen gibt.

Der Beykoch, des — es, plur. die — köche, in großen Küchen, 1) ein Gehülfe des ordentlichen Koches. Noch häufiger aber, 2) der Koch für die Beytische, zum Unterschiede von dem Mundkoche.

Beykommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) mit dem Hülfsworte seyn. 1) Zugleich mit kommen; doch nur in den Kanzelleyen, und im Participio der gegenwärtigen Zeit, so wie beygehen. Beykommendes Schreiben. Wie solches in beykommender Rechnung verzeichnet ist. 2) Einem, oder einer Sache beykommen, derselben nahe kommen; doch nur in engerer Bedeutung, feindlich nahe kommen, anhaben. Die Feinde konnten, aller Mühe ungeachtet, dem Orte nicht beykommen. Dieser Stadt ist leicht beyzukommen. Siehe zu, wo ihm am besten beyzukommen ist. 3) Gleich kommen, gleich seyn. Er kömmt ihm an Gelehrsamkeit bey weitem nicht bey. Seinem Schaden beykommen, denselben ersetzen. Ich bin meinem Verluste so ziemlich wieder beygekommen.

Anm. Das Niedersächs. bikamen bedeutet theils aufkommen, sich von einer Krankheit wieder erhohlen, theils aber auch sich zutragen, in welcher letztern Bedeutung schon Kero biqueman gebraucht.

† Beykriechen, verb. irreg. neutr. welches nur im gemeinen Leben, und auch hier nur im Infinitive gebraucht wird. Beykriechen müssen, in das Gefängniß wandern müssen. S. Beystecken.

Die Beylade, plur. die — n, eine kleine Lade, an der Seite einer größern.

Die Beylage, plur. die — n, was beygeleget wird. 1) Was einer Sache mit beygeleget wird. Die Beylagen einer Schrift, einer Deduction, die zum Beweise oder zur Erläuterung dienen, und auch Anlagen und Beyfugen genannt werden. 2) Was beygeleget, d. i. verwahret wird, besonders so fern es einem andern gehöret; in welcher Bedeutung dieses Wort aber wenig mehr gebraucht wird, weil es von dem Lateinischen Depositum verdränget worden. So wird 2 Maccab. 3, 15, das Geld, welches andere zu treuen Händen in den Tempel gelegt hatten, eine Beylage genannt. Und bin gewiß, daß er mir kann meine Beylage bewahren bis an jenen Tag, 2 Tim. 1, 12, 14. In dem 1523 zu Basel gedruckten neuen Testamente wird dieses Beylage als ein fremdes Wort durch vertrawt, hindergelegt Gut erkläret.

Das

Das Beylager, des — s, plur. ut nom. sing. die Vollziehung der Vermählung vornehmer Personen. Das Beylager halten. S. Beyliegen.

Das Beyland, des — es, plur. die — länder, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, Länder oder Äcker, welche außer den Hufenschlägen liegen.

Beylassen, verb. irreg. act. S. Zulassen.

Die Beylast, plur. inus. in der Schiffahrt, diejenige Last oder Fracht, welche jedem Schiffsbedienten für sich mitzunehmen erlaubt wird.

Der Beyläufer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Diener, welcher nur zum Verschicken gebraucht wird, und im Nothfalle der ordentlichen Diener Stelle vertritt. Figürlich auch wohl in einigen Fällen, was geringer ist, als andere Dinge seiner Art.

Beyläufig, adj. et adv. welches aber in der Gestalt eines Adverbii am üblichsten ist. 1) Als oder in Gestalt einer Nebensache. Dieß habe ich nur beyläufig melden wollen. Beyläufig soll auch dieß beygebracht werden, nebenbey, als eine Nebensache. Zuweilen, besonders im Oberdeutschen, auch als ein Adjectiv. Eine beyläufige Lesung eines Buches, ein Lesen, welches nur bey Gelegenheit, als eine Nebensache geschiehet. Das sind meine beyläufigen Gedanken, die mir bey dieser Gelegenheit beygefallen sind. 2) Ungefähr. Vor beyläufig zwanzig Jahren. Es waren beyläufig tausend Mann. Doch in beyden Bedeutungen ist dieses Wort eher dem Kanzelleystyle, als der edlen Schreibart nachzusehen. Das Verbum beylaufen, von welchem dieses und das vorige Wort abstammen, ist im Hochdeutschen nicht üblich.

Beylêgen, verb. reg. welches in doppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Eine Sache bey oder neben der andern legen. 1) In eigentlicher Bedeutung. Einer Klagschrift die Beweisstücke, einer Ausführung die Urkunden, einem Briefe eine Rechnung beylegen. 2) Figürlich. (a) Jemanden seine Tochter beylegen, sie ihm zur Ehe geben; welche Redensart aber im Hochdeutschen größten Theils veraltet ist. (b) Eine Sache von der andern behaupten. Man leget ihm viel Verstand bey. Er hat ihm die größten Lobsprüche beygelegt. Einem Geiste menschliche Bildung beylegen, sich ihn unter einer menschlichen Bildung vorstellen. Ich lege dir die Schuld davon nicht bey. Einem ein Verbrechen beylegen. Indessen wird dieses Verbum doch lieber in einem guten, wenigstens gleichgültigen Verstande, als in nachtheiliger Bedeutung gebraucht. S. Beymessen. 2. Bey Seite legen. 1) * Eigentlich, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nicht üblich ist. Doch sang Opitz zu seiner Zeit:

Wer dich im Kriege sieht, der legt die Waffen bey.

2) Verwahrlich beylegen, bey Seite legen und aufheben. Geld im Gerichte beylegen. Daß er den Leuten das Ihre, so sie an den Ort zu treuen Händen beygeleget hatten, wollte erhalten, 2 Maccab. 3, 15. Um der Hoffnung willen, die euch beygelegt ist im Himmel, Coloss. 1, 6. Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, 1 Timoth. 4, 8. Welche Wortfügung mit der dritten Endung der Person aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Ingleichen, aufsammeln, sammeln und verwahren.

Der Schatz, den die guten Alten,
Aus Einfalt beygelegt, Can.

3) Endigen, von Streitigkeiten, oder streitigen Sachen, schlichten, doch mehr durch gütliche Vermittelung, als durch Urtheil und Recht. Einen Streit beylegen. Die Sache ist längst beygelegt. So auch die Beylegung in allen obigen Bedeutungen. S. auch Beylage.

II. Als ein Neutrum, mit haben. 1. * Einem beylegen, ihm beyfallen, ihm Recht geben, am häufigsten im Oberdeutschen, wofür daselbst auch zulegen üblich ist. S. Beypflichten. 2. In der Seefahrt bedeutet beylegen, das Schiff gegen den Wind drehen, so daß es langsamer gehe, welches auch beystechen und beydrehen genannt wird. Das Schiff wurde, weil es nicht beylegen wollte, in den Grund gebohret.

Das Beylehen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, die nach dem Hauptlehen aufgekommenen Lehen, d. i. Berggebäude und Zechen.

Das Beyleid, des — es, plur. car. ein Leid, oder ein Schmerz, welchen man bey des andern Unfalle empfindet. Jemanden sein Beyleid bezeigen. Im Hochdeutschen wird dieses Wort nur in der Sprache der Höflichkeit, in den Versicherungen dieser Empfindung bey dem Absterben werther Personen anderer gebraucht. Allein im Oberdeutschen scheinet es auch überhaupt für Mitleiden üblich zu seyn, indem man daselbst auch sagt: jemanden zum Beyleid bewegen. S. Mitleid.

* Beyliegen, verb. irreg. neutr. (S. Liegen,) mit dem Hülfsworte haben, zur Fortpflanzung seines Geschlechtes bey einer Person liegen. Gib mir nun mein Weib, denn die Zeit ist hie, daß ich beyliege, 1 Mos. 29, 21. Also lag er auch bey mit Rahel, V. 30. Alle Weiber die Männer erkannt und beygelegen haben, 4 Mos. 31, 17, 18. Im Hochdeutschen gehöret dieses Wort schon seit langer Zeit unter die veralteten, obgleich das Hauptwort Beylager noch davon übrig ist. S. Beywohnen.

Anm. Zware e ich ir lege lasterlichen bi
E lies ich mich schern und villen,

sang ehedem Reinmar der Alte. Das einfache liugan bedeutete schon im Gothischen heirathen. Allein es hatte oft auch einen verhaßten Nebenbegriff bey sich. Daher bedeutet furlegan bey dem Tatian, die Ehebrechen, und beligga und laegra im Schwedischen *stuprare*.

Beymessen, verb. irreg. act. S. Messen. 1) Für die wirkende Ursache einer Veränderung ausgeben, wodurch es sich von dem bloßen beylegen unterscheidet. Ich werde dir die Schuld nicht beymessen. Ich messe es deinem Unverstande bey, gebe deinem Unverstande die Schuld. Er mißt sich alles bey, gibt sich für den Urheber alles dessen aus. 2) Beylegen, etwas von einer andern Sache behaupten; doch nicht so richtig. Einem Vollkommenheiten beymessen, die er nicht besitzt, besser zuschreiben, beylegen. 3) Einem Glauben beymessen, ihm glauben.

Anm. Es scheinet, daß dieses Wort, welches in den ältern Zeiten gar nicht, in den mittlern aber nur sehr sparsam vorkommt, nicht so wohl zu dem Verbo messen, metiri, als vielmehr zu dem veralteten messen, missen, schelten, gehöret, welches in dem Augsburgischen Stadtrechte bey dem Schilter vorkommt. Swer dem andern mizzet einen Hurnsun der ist dem Vogt ains phunts pfennig schuldig. Schilt er ihn aber u. s. f. Sollich frölich herz ward im inn ein Zagheit gemessen vnd verkert, heißt es in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius. Daher wird es auch begreiflich, warum dieses Wort immer mehr im nachtheiligen, als guten Verstande gebraucht wird. Wem diese Ableitung nicht gefällt, wird bey Anmaßen eine vielleicht eben so bequeme finden.

Die Beymetze, plur. die — n, eine Metze, welche an einigen Orten außer der gewöhnlichen Mahlmetze der Obrigkeit gegeben wird, und gemeiniglich in Kriegeszeiten angeleget, aber nachmahls beybehalten worden.

Beymischen, verb. reg. act. eine Sache zu der andern mischen. Dem Weine Wasser beymischen. Den abgezogenen Geistern mischet sich immer vieles Öhl mit bey. Beygemischte Materien

rien sind keine vermischte, wohl aber vermengte, S. Mischen. Daher die Beymischung.

Beynahe, besser bey nahe, S. Bey III. und Nahe.

Der Beynahme, des — ns, plur. die — n, ein Nahme, welchen jemand außer seinem Tauf- und Geschlechtsnahmen wegen besonderer Umstände bekommt. So war Bastard ein Beynahme Wilhelms des Eroberers.

Anm. Pinemi kommt schon bey dem Kero, aber von einem Vornahmen, praenomine, vor, Kap. 2. Ein Beynahme, welchen jemand aus Spott oder Verachtung bekommt, heißt im gemeinen Leben auch ein Spitznahme, Schimpfnahme, in Ulm und Osnabrück ein Korneelnahme, im Westphäl. Kornetsnahme, in Niedersachsen und Preußen ein Ökelnahme, Schwed. Oekname, nicht von Ekel, wie einige glauben, sondern von dem alten Verbo öka, vermehren, zusetzen. S. Auch. Das Bairische annameln bedeutet, jemanden einen solchen Schimpfnahmen beylegen. Einige Sprachlehrer z. B. Aichinger, nennen das Adjectivum einen Beynahmen.

* Beyneben, Beynebst, Beynebenst, ein im Hochdeutschen veraltetes Adverbium des Ortes, für neben an, in der Nähe.

Die unverhoffte Frucht so hier entspringt beyneben, Opitz.

Ingleichen für nebst, Sachen mit einander zu verbinden. S. Benebst.

* Beynöthig, adj. et adv. welches nur in einigen gemeinen Sprecharten für nöthig üblich ist. Geld ist ihm immer sehr beynöthig, er hat es immer nöthig, es fehlt ihm immer.

Die Beypfanne, plur. die — n, in den Sächsischen Salzwerken, eine Pfanne neben der großen, welche von ihrem Feuer zugleich mit erwärmet wird.

Das Beypferd, des — es, plur. die — e, an einigen Orten so viel, als das Handpferd, welches neben dem Sattelpferde gehet.

Beypflichten, verb. reg. neutr. mit haben. Einem beypflichten, dem, was er sagt, aus Überzeugung Beyfall geben, ihm beystimmen. Eines Rede beypflichten. Ich kann dir hierin nicht beypflichten. Daher die Beypflichtung.

Anm. Man wird dieses Wort in den ältern und mittlern Zeiten vergebens suchen. Es scheinet, daß es nicht so wohl zu Pflicht, officium, als vielmehr zu pflegen, warten, gehöret, von welchem es das Frequentativum seyn kann. Im Niedersächs. bedeutet zupflegen, jemanden an die Hand gehen, dessen Handlanger seyn, welche Bedeutung denn zu dieser figürlichen Anlaß gegeben haben kann. Im Oberdeutschen ist für beypflichten beylegen und beyplatzen, im Niedersächsischen beyschlagen, und im Hochdeutschen auch beystimmen üblich.

* Der Beyrath, des — es, plur. inus. ein Rath, welchen man einem andern gibt, ein Wort, welches im Oberdeutschen am üblichsten ist; Niedersf. Mederad, Mitrath.

Und jeder Freund kam angerannt,
Ihm Trost und Beyrath mitzutheilen, Haged.

In eben dieser Mundart hat man auch das Zeitwort, einem beyrathen, ihm einen guten Rath geben, von welchem auch der Infinitiv als ein Hauptwort gebraucht wird; ohne Beyrathen meiner Freunde.

* Beyräthig, adj. et adv. welches gleichfalls in Oberdeutschland einheimisch ist. Ein beyräthiger Mann. Einem beyräthig seyn. Niedersf. inrädig.

* Beyrücken, verb. reg. act. mit Worten hinzu setzen; gleichfalls am häufigsten im Oberdeutschen.

Beysammen, adv. loci, bey einander, von einem gemeinschaftlichen Daseyn in einem Orte. Beysammen seyn, beysammen stehen, beysammen leben, beysammen wohnen. Etwas beysammen behalten, es nicht trennen. Ich möchte sie beyde beysammen sehen, Gell. Da sind sie ja alle beysammen, ebend. Hier findet man alles beysammen, was andere Gutes haben.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das alte sam, samen, Goth. saman, zugleich. S. Sammt und Sammeln. Da bey im Hochdeutschen nur noch von dem Daseyn an einem Orte gebraucht wird, so gilt solches auch von den Zusammensetzungen. Für beysammen gehen, beysammen kommen, sagt man daher richtiger zusammen.

Der Beysiß, des — ssen, plur. die — ssen, ein nur in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden übliches Wort, wo es eine gedoppelte Art von Einwohnern eines Ortes oder Landes bezeichnet. 1) Bauern, welche nicht so viel Land haben, daß sie Pferde darauf halten können, und daher auch nur mit der Hand fröhnen, und an andern Orten Hintersassen genannt werden. S. Bauer. 2) Einwohner in Städten, welche das Bürgerrecht nicht haben, aber doch bürgerliche Hantierung treiben; in Regensburg Beysitzer, an andern Orten Beygeschworne, Schutzverwandte, in Westphalen Mitwohner.

Der Beyschlaf, des — es, plur. car. die fleischliche Vermischung zweyer Personen. Der eheliche Beyschlaf. Kinder so aus unehelichem Beyschlafe geboren werden, Weish. 4, 6.

Anm. Notker gebraucht dafür Mitesclaf, Mitschlaf. Das Verbum beyschlafen, welches auch Weish. 7, 2, vorkommt, ist im Hochdeutschen nicht üblich. Man gebraucht dafür entweder das einfache schlafen mit dem Vorworte bey, oder beschlafen. Bey dem Matthesius kommt Beyschlaf in der folgenden Bedeutung einer Beyschläferinn vor.

Die Beyschläferinn, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche einem Manne zum unehelichen Beyschlafe dienet, welche ehelich mit ihm lebet, ohne nach den Gebräuchen der Kirche dazu berechtiget zu seyn; ein Kebsweib, mit einem ausländischen Worte eine Concubine. Zuweilen, doch seltener, findet man es auch im männlichen Geschlechte, der Beyschläfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Person männlichen Geschlechtes auszudrucken, welche mit einer andern weiblichen Geschlechtes in unerlaubter Verbindung lebt. S. Beysorge und Concubine. Im Scherze gebraucht man oft beyde Wörter, von Personen, welche bey einander in Einem Bette schlafen.

Der Beyschlag, des — es, plur. die — schläge. 1) Eine falsche, nachgeschlagene Münze, welche neben und nach dem Muster einer guten geschlagen wird. Das Niedersf. Bislag wird in noch weiterer Bedeutung von einer jeden unächten und schlechten Sache gebraucht. 2) In einigen Niedersächsischen Städten, z. B. in Danzig, der einige Stufen erhöhete Altan vor einem Hause, über welchen man in das Haus gehet, der im Schwedischen gleichfalls Bislag, in Augsburg aber Beystall heißt. In Bremen führen alle steinerne Sitze vor den Häusern diesen Nahmen.

Beyschlagen, verb. irreg. neutr. (S. Schlagen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, ein wohl nur in Niedersachsen übliches Wort, für beystimmen, beypflichten. Einem beyschlagen. Er schlägt nicht übel bey, in weiterer Bedeutung, er macht es fast eben so arg.

Beyschließen, verb. irreg. act. S. Schließen. 1) Bey Seite schließen, verschließen; doch nur in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden. Ich will es beyschließen, verschließen. S. Beschließen. 2) Beyfügen, beylegen. Einem Briefe eine Rechnung, eine Urkunde beyschließen. Wie aus beygeschlossenem Schreiben zu ersehen ist.

Der Beyschluß, des — sses, plur. die — schlüsse, was einer Schrift beygeschlossen, oder beygeleget ist; die Beylage, Beyfuge.

Der

Der Beyschlüssel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schlüssel, den man neben dem ordentlichen Schlüssel führet; besonders, wenn derjenige, der ihn führet, nicht dazu befugt ist; ein Nachschlüssel. S. Dieterich.

Der Beyschmack, besser Beygeschmack, des — es, plur. inus. ein unreiner Geschmack, welcher nicht zur Sache gehöret. Der Wein, die Butter hat einen Beyschmack.

Beyschreiben, verb. irreg. act. (S. Schreiben,) bey, oder neben einer Sache schreiben.

Das Beyschreiben, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schreiben, welches außer dem Hauptschreiben erlassen wird. So heißet in den Rechten ein Schreiben, in welchem bey Versendung der Acten die Sache nochmahls empfohlen wird, ein Bey- oder Nebenschreiben.

Der Beyschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schreiber, welcher dem ordentlichen Schreiber als Gehülfe zugeordnet wird.

Die Beyschrift, plur. die — en, was bey oder neben einer Sache, zur Seite derselben geschrieben ist, zum Unterschiede von den Auf- über- und Unterschriften. S. Aufschrift.

Beyschütten, verb. reg. act. in dem Fränkischen Weinbaue, die im Räumen der Weinberge nur einiger Maßen herbey gezogene Erde bey dem Beschneiden völlig an den Weinstock schütten oder aufhäufen.

Das Beysegel, des — s, plur. ut nom. sing. In der Schifffahrt, ein Segel, welches im Nothfalle, z. B. bey schwachen Winde, neben den Hauptsegeln aufgespannet wird.

Beyseit, ein Nebenwort des Ortes für bey Seite, abwärts, von andern Personen oder Sachen abgesondert. Jemanden beyseit führen. Beyseit gehen, treten. Stehen sie doch nicht immer so beyseit am Fenster. Etwas beyseit legen, stellen.

Anm. Im Oberdeutschen ist dieses Wort mit dem s am Ende üblich, welches sich auch in allerseits, beyderseits, anderseits befindet. Daß dieses s aber eben nicht unentbehrlich ist, beweisen diesseit und jenseit. Beyseits kommt indessen Luc. 15, 19; Apostelg. 5, 6; 2 Kön. 5, 24; u. s. f. vor. Bey hat hier noch die Oberdeutsche Bedeutung, einer Richtung nach einem Orte, welche im Hochdeutschen fast in allen übrigen Fällen veraltet ist. S. Bey. Man schreibt dieses Wort eben so richtig, auch getrennt, bey Seite gehen, stehen u. s. f. Im Henisch lautet dieses Nebenwort beseits. S. Be —, Anm.

Die Beyseite, S. Beytisch.

Beysetzen, verb. reg. act. 1) Eine Sache bey oder neben der andern setzen, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur in Niedersachsen üblich ist, weil man im Hochdeutschen bey nicht gern mehr von der Richtung nach einem Gegenstande gebraucht. 2) Eine Leiche beysetzen, sie in die Gruft oder in ihr Erbbegräbniß setzen, von vornehmen Leichen. 3) Die Segel beysetzen, in der Schifffahrt, sie ausspannen. Alle Segel beysetzen. So auch die Beysetzung.

Beyseyn, ein ungewöhnliches Zeitwort, von welchem im Hochdeutschen nur der Infinitiv als ein Hauptwort für Gegenwart, doch ohne Artikel und am häufigsten mit den Vorwörtern in und ohne gebraucht wird. Ohne jemandes Beyseyn. Es geschahe in meinem, in seinem Beyseyn. In Beyseyn einiger guten Freunde.

In Beyseyn der Alten verstellt sich die Jugend, Haged.

Im Oberdeutschen gebraucht man dieses Wort auch außer der Verbindung mit den Vorwörtern in und ohne, welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen ein wenig hart klingt; z. B.

Er war mir schon hinweg gegangen,
Und ich war seines Beyseyns los, Opitz.

So ist dein Beyseyn mir das liebste das man findt, ebend.

Anm. Ehedem war das Zeitwort beyseyn, für bey jemanden seyn, um ihn seyn, sehr gewöhnlich.

Das kumt von einer frouwen schoene
Der ich gerne were bi, Ditmar von Ast.
Darzuo were ich dir vil gerne bi, ebend.
Wen ich ir were bi, Heinrich von Morunge.

Ingleichen für zugethan, ergeben seyn.

Min herze ist ir mit truiwen bi, Reinmar der Alte.
Das si mir mit truiwen were bi, Heinr. von Morunge.

Wie auch für bevor stehen.

Mir ist vil lichte ein froeide nahe bi, Reinm. der Alte.

Der Beysitz, des — es, plur. inus. zuweilen, obgleich selten, das Beysitzen in einem Gerichte, und die Würde und das Amt eines solchen Beysitzers.

Beysitzen, verb. irreg. neutr. (S. Sitzen,) mit dem Hülfsworte seyn, so aber wenig mehr gebräuchlich ist, bey oder neben etwas sitzen; besonders mit in einem Gerichte sitzen, um das Urtheil zu sprechen. S. das folgende.

Der Beysitzer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Rath in einem Collegio, welcher nebst dem Präsidenten die Urtheile über die vorkommenden Sachen sprechen hilft; besonders ein solcher Rath in einem Gerichte. Diese Benennung ist an vielen Orten anstatt des ehemahligen Nahmens der Schöppen aufgekommen, der aber auch noch hin und wieder üblich ist. Bey den Longobarden hießen diese Beysitzer oder Schöppen Gastaldii, und Sculdasii, Schultheißen, bey den Westgothen Tyuphadi und Gardingi, bey den Sachsen und Westphalen Scabini, Scaviones, Schöppen, bey den Franken Rachinburgi, Sachibarones, und Tungini; in den spätern Zeiten Urtheilsfinder, Urtheilssprecher, Urtheiler, Zusassen, Stuhlgenossen u. s. f. 2) An einigen Orten, z. B. zu Regensburg, ein Bürger, welcher nicht ansässig ist. S. Beysaß 2.

Die Beysorge, plur. inus. die Besorgung einer Gefahr, die Besorgniß; ein Wort, welches im Hochdeutschen zu veralten anfängt. Meine Beysorge war nicht ungegründet. S. Besorgniß 2. In dem Lübeckischen Rechte bedeutet Beysorge die Vormundschaft, Curatel, und Beysorger einen Curator. In andern Gegenden kommt hingegen Beysorge für eine Beyschläferinn vor.

Das Beyspiel, des — es, plur. die — e. 1) Ein einzelner Fall, welcher zur Erläuterung einer allgemeinen Wahrheit angeführet wird, wodurch es sich von dem Gleichnisse unterscheidet; ein Exempel. Ein Beyspiel anführen. Eine Geschichte zum Beyspiele erzählen. Ich habe ein lebendiges Beyspiel an meiner Schwester, Gell. Ihre Ehe wird alsdann ein Beyspiel der besten Ehen seyn, ebend. Zum Beyspiele, oder abgekürzt z. B. pflegt alsdann derjenigen Sache vorgesetzet zu werden, die man zur Erläuterung anführet. 2) In engerer Bedeutung, eine Begebenheit, welche man zur Vorschrift seines Verhaltens annimmt. Folge meinem Beyspiele. Laß dir das ein Beyspiel seyn. Jemanden durch sein Beyspiel vorleuchten. An etwas ein Beyspiel nehmen.

Anm. Die letzte Hälfte ist hier das alte Spel, Spil, eine Erzählung, S. Kirchspiel und Spiel. Bispel, Bispili, kommt in der heutigen Bedeutung erst in dem alten Gedichte auf den h. Anno, und in der Paraenes. Tyrol. beyde bey dem Schilter vor. Das Angels. Bispilla, Bispel, ein Gleichniß, scheinet älter zu seyn. Kero übersetzt Kap. 27 Exempel oder Beyspiel in der zweyten Bedeutung durch Keleisanit, welches dem heutigen Worte Gleichniß nahe kommt. An einem andern Orte gebraucht er Pilade, Bild, und *verbi gratia*, heißt bey ihm Pilad qhuedan.

den Dieses Bilide gebrauchen auch noch Ottfried und Tatian für Beyspiel; S. Vorbild. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt Bischaft, in einer alten Übersetzung der goldenen Bulle Ebenbild, und bey dem Königshoven Bizichen für Beyspiel vor.

Beyspiellos, adj. et adv. kein Beyspiel verstattend, nichts ähnliches seiner Art habend. Eine beyspiellose Unverschämtheit. So auch die Beyspiellosigkeit.

Beyspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) mit dem Hülfsworte seyn, eigentlich bey oder an etwas springen, doch nur in figürlicher Bedeutung, für helfen, zu Hülfe kommen, aber auch hier nur im gemeinen Leben. Einem beyspringen. Jemanden mit Gelde, mit gutem Rathe beyspringen. Opitz gebraucht dieses Wort auch in anständiger Bedeutung von Gott:

Spring mir deinem Diener bey, Ps. 86.

Der Beystand, des — es, plur. die — stände. 1) Hülfe, welche man jemanden leistet, so wohl etwas zu verrichten, als auch sich aus einer Verlegenheit zu befreyen; ohne Plural. Jemanden Beystand leisten, thun. Mit göttlichem Beystande. 2) Eine Person, welche jemanden beystehet, oder hilft; besonders in den Gerichten, ein Advocat, der einer der Parteyen beystehet, in welcher Bedeutung, die im Hochdeutschen zu veralten anfängt, im Oberdeutschen auch das Hauptwort Beyständer üblich ist.

Der Beyständer, des — s, plur. ut nom. sing. S. das vorige. In der Seefahrt wird ein Schiff, welches dem andern zum Beystande zugeordnet wird, dessen Beyständer genannt.

* Beyständig, adj. et adv. 1) Hülfe oder Beystand leistend, doch nur im Oberdeutschen, und Niedersächsischen, wo bistandig eben diese Bedeutung hat. 2) Einige Neuere, z. B. Hallbauer, wollten das Adjectiv ein beyständiges Nennwort nennen, worin sie aber wenig Nachfolger bekommen haben. S. Beywort.

Beystechen, verb. irreg. act. S. Beylegen II. 2.

Beystecken, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, eine Sache neben der andern stecken; ingleichen figürlich: jemanden beystecken, oder beystecken lassen, ihn eines geringen Verbrechens wegen auf kurze Zeit in das Gefängniß setzen lassen. Daher die Beysteckung.

Beystehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird. 1) Eigentlich, bey oder neben jemanden stehen; in welcher Bedeutung es aber nicht üblich ist. 2) Figürlich, Hülfe leisten, so wohl in Verrichtung eines Geschäftes, als auch, und zwar am häufigsten, zur Befreyung aus einer Noth, aus einer Verlegenheit. Einem beystehen, ihm mit Rath und That beystehen. Ich danke ihnen, daß sie mir so redlich beygestanden haben. Wer hat ihm beygestanden? Schleg. Im gemeinen Leben sagt man auch von den Geistlichen, welche einen Kranken oder Verurtheilten zum Tode bereiten, daß sie ihm beystehen; oft gebraucht man es auch von den Wehmüttern, welche einer Kindbetterinn Hülfe leisten.

Anm. Bistan, puistan, bigestan, kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Notker, Stryker und andern alten Schriftstellern vor. Der absolute Gebrauch dieses Verbi, mit Auslassung der dritten Endung der Person: ein treuer Freund stehet besser bey, denn ein Bruder, Sprichw. 18, 24, ist im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich, als der Gebrauch des einfachen Verbi stehen mit dem Vorworte bey, in der Bedeutung des Helfens: wer stehet bey mir wider die Boshaftigen? Ps. 94, 16. Billig sollte beystehen mit dem Hülfsworte seyn verbunden werden; allein im Hochdeutschen ist das haben fast allgemein, vermuthlich weil beystehen, wirklich eine Thätigkeit ausdruckt, ob es gleich der Form nach ein Neutrum ist.

Die Beysteuer, plur. die — n, eine Steuer, womit man jemandes Bedürfnissen zu Hülfe kommt; eine Geldhülfe. Jemanden eine Beysteuer geben, bewilligen.

Beysteuern, verb. reg. act. eine Beysteuer oder Geldhülfe zu etwas geben. Zu einem Kirchenbaue beysteuern.

Der Beystich, des — es, plur. die — e, in der Landwirthschaft, eine Fischgrube in den Teichen, welche auch ein Stich, oder Auszug genannt wird. S. Auszug.

Beystimmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Beyfall geben. Einem beystimmen, das was ein anderer behauptet, gleichfalls behaupten. Ich kann deiner Meinung nicht beystimmen. S. Beypflichten, Anm. Daher die Beystimmung.

Der Beystoß, des — es, plur. die — stöße, bey den Tischlern, eine schmale Leiste an der einen Thür eines Schrankes, welche über die andere Thür übergreift. Ingleichen ein schmales Bret, woran die Thür gefüget wird.

Der Beystrich, des — es, plur. die — e, oder das Beystrichlein, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ausdruck, welchen Bödicker und andere für das Lateinische Comma einführen wollen, aber darin wenig Nachfolger gehabt haben.

Der Beystrom, des — es, plur. die — ströme, ein Nebenarm eines Flusses, im Gegensatze seines Hauptbettes oder Hauptstromes. S. auch Altwasser.

Das Beystück, des — es, plur. die — e, nur in einigen Fällen ein Nebenstück, außerwesentliches Stück zu bezeichnen. Die Beystücke eines Gutes, die erst seit kurzen dazu erkauften Stücke, zum Unterschiede von den eigentlichen Pertinenz-Stücken. An einigen Orten werden auch die Zulagen der Fleischer Beystücke genannt.

Der Beytag, des — es, plur. die — e, in Graubünden eine außerordentliche allgemeine Versammlung. S. Tag.

Der Beytisch, des — es, plur. die — e. 1) Ein kleiner Tisch, welcher an einen größern angesetzet wird; nur im gemeinen Leben einiger Gegenden. 2) An den Höfen werden die Tische, woran die Kammerherren u. s. f. speisen, Beytische genannt, zum Unterschiede von dem Herrentische; für welche Beytische denn auch eigene Beyköche gehalten werden, welche die Speisen auf der Beyseite der fürstlichen Küche zurichten.

Der Beytrag, des — es, plur. die — träge, von dem folgenden Verbo. 1) Die Mitwirkung einzelner Dinge zur Hervorbringung eines gemeinschaftlichen Ganzen, und was jedes einzelne Ding dazu mitwirkt. Ein Ganzes, welches aus dem gemeinschaftlichen Beytrage aller Theile entstehet, deren jeder zur Bildung des Subjectes das Seinige thut. 2) In engerer Bedeutung, thätige Mitwirkung zur Vollendung einer Quantität, und dasjenige, was man dazu beyträgt. Einen Beytrag thun. Ein Beytrag an Geld, an Getreide, an Lebensmitteln u. s. f. 3) * Ein Zusatz zu einer Schrift; ein Nachtrag; doch nur im Oberdeutschen.

Beytragen, verb. irreg. act. (S. Tragen,) welches nur in figürlicher Bedeutung des Verbi tragen üblich ist. 1) Zu einer gemeinschaftlichen Absicht mitwirken. Deine Abwesenheit trug viel zu diesen Unruhen bey. Die üble Witterung hat zu dem Mißwachse das meiste beygetragen. Wer ist dir gut dafür, daß nicht auch die Liebe zu dieser Regung das Ihre beygetragen hat? Gell. Der absolute Gebrauch dieses Verbi mit Auslassung des Accusativs ist im Deutschen ungewöhnlich und eine übel klingende Nachahmung des Französischen; z. B. Unfruchtbare Gebirge tragen durch Mannigfaltigkeit zur Schönheit bey, Dusch. 2) In engerer Bedeutung, zur Vollendung einer Quantität thätig mitwirken. Er hat vieles Geld dazu beygetragen. Zu den allgemeinen Bedürfnissen des Staats das Seinige mit bey-

beytragen; in welcher Bedeutung auch Beytrag thun üblich ist. Das Hauptwort die Beytragung kommt wenig vor.

Beytreiben, verb. irreg. act. S. Treiben. 1) Herbey treiben, doch nur in figürlicher Bedeutung und im gemeinen Leben, in den Ausdrücken: die Steuern, die Contribution, die Abgaben u. s. f. beytreiben, sie durch ernstliche oder gewaltsame Mittel heben, eintreiben. Daher die Beytreibung. 2) Das Beytreiben, des — s, plur. ut nom. sing. im Jagdwesen, ein Treiben, welches bey einem Hauptjagen nach dem verlornen Treiben angestellet wird.

Beytreten, verb. irreg. neutr. (S. Treten,) welches das Hülfswort seyn erfordert, bey oder neben etwas treten, doch nur in figürlicher Bedeutung, mit Überlegung Beyfall geben, oder beystimmen. Jedermann ist seiner Meinung beygetreten. Sie müssen meinen Erinnerungen selbst beytreten. Ingleichen, diesen Beyfall thätig machen, auf jemandes Seite treten, Theil an etwas nehmen. Einem Bündnisse beytreten. Er trat den ungestümen Drohungen des Treulosen bey, Dusch.

Vernunft — ergriff jezt die Partey,
Der mächtigern Begierden und trat dem Herzen bey, ebend.

Daher die Beytretung, wofür aber doch das folgende üblicher ist.

Der Beytritt, des — es, plur. inus. 1) Die Handlung des Beytretens, besonders in der zweyten Bedeutung des Verbi. Jemanden zum Beytritte bewegen. Du kannst meines Beytrittes versichert seyn. 2) In mehr eigentlicher Bedeutung wird dieses Wort bey den Jägern gebraucht, von demjenigen Tritte, welchen der Hirsch mit dem Hinterfuße neben dem vordern thut, da es denn auch im Plural gebraucht werden kann.

Das Beyurtheil, des — es, plur. die — e, ein Urtheil, in welchem nur auf Einen Punct der streitigen Sache erkannt wird; im Gegensatze des Endurtheiles.

Der Beywagen, des — s, plur. ut nom. sing. besonders im Postwesen, ein Wagen, welcher neben dem ordentlichen Postwagen bespannet und fortgeschaffet wird.

Der Beyweg, des — es, plur. die — e, ein Weg, welcher bey oder neben dem Hauptwege geht, z. B. der, auf welchem der Fuhrmann gehet. Ingleichen ein Weg, der außer dem ordentlichen Wege nach einem Orte führet; ein Nebenweg, Niedersf. Biweg.

Das Beywerk, des — es, plur. die — e, ein Nebenwerk, ein Werk, welches nicht wesentlich zu dem Hauptwerke gehöret. Besonders werden in den bildenden Künsten die Neben-Figuren eines Gemähldes u. s. f. Beywerke genannt.

Beywohnen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, bey oder neben etwas wohnen. 1. * Eigentlich, in welcher im Hochdeutschen veralteten Bedeutung ehedem auch das Hauptwort ein Beywohner für Anwohner üblich war.

2. Figürlich. 1) Den Beyschlaf vollbringen, in edlen und anständigen Ausdrücken. Einer Person ehelich beywohnen; im mittlern Lateine habitare und cohabitare. 2) Mit bestimmter Absicht bey etwas gegenwärtig seyn; größten Theils nur von höhern Personen, von denen man mit Achtung spricht. Einer Schlacht, einem Spiele, einem Leichenbegängnisse, einer Rathsversammlung beywohnen. So wohnt er Geistern bey, Dusch.

Sie wohnt den Engelschaaren
Und deiner Mutter bey, Opitz.
Wirke du in meinen Sinnen,
Wohne mir im Schatten bey, Can.

3) Haben, besitzen, am häufigsten von den Fähigkeiten und Eigenschaften des Geistes. Es wohnt ihm große Klugheit bey. In welcher im Hochdeutschen größten Theils veralteten Bedeutung man nur noch zuweilen gegen Höhere sagt, die Ew. — — beywohnende Einsicht, Klugheit u. s. f. Im Oberdeutschen ist dieses Wort von einem desto weitern Umfange der Bedeutung.

Sit mir wont di froide bi, Gottfr. von Nifen.
Mir wont vil vngemaches bi, Dietmar von Ast.
Ob mir ir gnade wonet bi, Reinmar der Alte.
Den das Recht wonet pey, Hornegk. Kap. 13,

die das Recht haben.

Und wonet im noch so viel bey
Schicklichait mit gelückes vall, Theuerd. Kap. 17.
Ihm wohnt viel Gutes bey, Opitz.
Dergleichen wohnet nichts des Helden Söhnen bey, ebend.
Dem Zorne wohnt kein Maaß und Glanz der Wahrheit bey, ebend.
Den Frommen wohnet bey
Viel Ungemach, viel Kreutz und Noth, ebend.

Wofür eben derselbe auch das einfache Zeitwort mit dem Vorworte bey gebraucht:

Wohnt Kunst und Witz bey dir.

4) * Beystehen, welche Bedeutung im Hochdeutschen gleichfalls veraltet ist.

Drum hat der Herr der Unschuld beygewohnet, Opitz.
Wer ihn, den Herren, liebt,
Bey diesen hält er Stand,
Wo er sich hingewandt,
Wohnt ihnen kräftig bey, ebend. Ps. 97.

5) Bekannt, bewußt seyn, welche Bedeutung gleichfalls mehr im Oberdeutschen, als im Hochdeutschen vorkommt. Es wohnt mir nicht bey, es ist mir nicht bekannt, ich kann mich nicht darauf besinnen.

Mir wohnt kein Wort von Freunden bey,
Das tröstlich oder nicht, gut oder böse sey, Opitz.
Denn dieß wohnt ihm genugsam bey,
Was unser Zeug und Ursprung sey, ebend.

Es wohnt mir eine dunkele Erinnerung bey, die Stelle schon anderswo gelesen zu haben, Litter. Briefe.

So auch die Beywohnung, in allen obigen Fällen, besonders von dem ehelichen Beyschlafe.

* Beywollen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, einem beyzukommen trachten; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort.

Sie wollten ihm mit glatten Reden bey, Opitz.

Das Beywort, des — es, plur. die — wörter. 1) In den Kanzelleyen werden gewisse abstracte Titel Beywörter genannt. Se. Maj. haben den — zum geheimen Rathe mit dem Beyworte Excellenz ernannt. 2) Bey den Deutschen Sprachlehrern werden die Adjectiva, oder diejenigen Bestimmungswörter des Substantives, wodurch eine denselben beygelegte Eigenschaft (eine Eigenschaft in Concreto,) ausgedruckt wird, Beywörter genannt. Allein da der Ausdruck viel zu unbestimmt ist, und eben so gut auch auf die Adverbia, Pronomina, Artikel u. s. f. paßt, so behält man lieber den Lateinischen Nahmen, oder druckt ihn, wenn man ja einen Deutschen verlangt, durch Eigenschaftswort aus, welches den Begriff eher erschöpft. Die von andern versuchten Nahmen, zusetzliche Wörter, beyständige Nennwörter, Beynahmen u. s. f. sind noch unbequemer.

Beyzählen, verb. reg. act. zu einer Anzahl oder Art von Dingen rechnen; nur noch selten. Man zählte ihn den Frommen bey, rechnete ihn unter dieselben.

Das Beyzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zeichen, welches einem Hauptzeichen beygefüget wird, oder außer einem Haupt-

Hauptzeichen zur Bezeichnung einer Sache dienet. So sind Beyzeichen in einem Wapen diejenigen Merkmahle, wodurch sich verschiedene Linien eines Geschlechtes, oder jüngere Kinder von den ältern, eheliche von den unehelichen, unterscheiden. In der Musik sind es Zeichen, welche nicht unmittelbar hinter dem vorgezeichneten Musikschlüssel stehen, sondern nur dann und wann innerhalb des Systems vor den Noten gesetzet werden. Königshoven gebraucht Beyzeichen für Beyspiel, Exempel.

Beyzeiten, richtiger getheilt bey Zeiten, S. Bey II. 1. und Zeit.

Der Beyzoll, des — es, plur. die — zölle, ein geringerer Zoll, ein Nebenzoll, im Gegensatze des Hauptzolles.

Der Beyzug, des — es, plur. die — züge, ein außerwesentlicher Zug, ein Nebenzug, so wohl in der Schreiberey, zum Unterschiede von den Haupt- oder Grundzügen, als auch in der Mahlerey.

Bezahlen, verb. reg. act. welches eigentlich vom Gelde gebraucht wird, und sich so wohl auf dasjenige beziehet, was man zahlet oder auszahlet, als auf den Werth der Sache, der dadurch vergolten wird, als endlich auch auf die Person, an welche die Zahlung geschiehet.

1. In Beziehung auf das, was man auszahlet, stehet es im gemeinen Leben zuweilen für das einfache zahlen. Geld bezahlen. Ich habe heute schon viel Geld bezahlt, ausgezahlt.

2. In Beziehung auf den Werth der Sache, der mit Gelde vergolten wird, da es die vierte Endung der Sache, und wenn die Person dabey ausgedruckt wird, die dritte Endung derselben erfordert. Eine Waare bezahlen. Eine Waare mit barem Gelde bezahlen. Du hast das Haus zu theuer bezahlt. Die Zeche bezahlen, so wohl eigentlich, als auch figürlich, für andere büßen. Seine Schulden bezahlen. Steuern und Gaben bezahlen. Den Zoll bezahlen. Die Arbeit wird nicht bezahlt, ihrem Werthe nach. Ich habe ihm seine Arbeit theuer genug bezahlt. Sie ist eine Frau, die nicht mit Golde zu bezahlen ist, Weiße. Wer sich dem Vaterlande widmet, muß es für unvermögend halten, ihn zu bezahlen, denn was er für dasselbe wagt, ist unschätzbar. Wenn meine Thränen dich auch einen Seufzer kosten sollten, so werden ihn tausend, die du mich kostest, bezahlt machen, Dusch; obgleich bezahlt machen, für bezahlen, nur in der folgenden dritten Bedeutung üblich ist.

3. In Absicht auf die Verbindlichkeit, den Werth empfangener Sachen mit Gelde zu vergüten; da es denn so wohl absolute, als auch mit der vierten Endung der Person gebraucht wird.

1) Eigentlich. Er muß bezahlen, was er schuldig ist. Er kann nicht bezahlen. Er hat mich längst bezahlt. Er hat mich bey Häller und Pfennig bezahlt, im gemeinen Leben. Ich bin noch nicht bezahlt worden. Wenn soll ich bezahlt werden? Er bezahlt mich mit seiner Arbeit. Jener bezahlt ihn mit Fluchen und Schelten, Sir. 29, 9. Ich habe es mir fest vorgesetzt, ihn mit gleicher Münze zu bezahlen, figürlich. Mit dem Leben bezahlen, für etwas mit dem Leben büßen müssen. Die Schuld der Natur bezahlen, sterben. Sich bezahlt machen, seine Bezahlung selbst nehmen. Ich habe mich mit seinem Hause, an seinen Einkünften bezahlt gemacht. Es würde niederträchtig seyn, wenn du dich mit dem Verluste der Ehre ihrer Tochter bezahlt machen wolltest, Dusch.

2) Figürlich. (a) Für vergelten, in welcher Bedeutung dieses Wort außer der biblischen Schreibart nur im gemeinen Leben üblich ist. Er ist seiner Nachlässigkeit wegen bezahlt (bestraft) worden. Ich will dich bezahlen, ich will es dir gedenken. Eine Stimme des Herren, der seine Feinde bezahlte, Jes. 66, 6. Herr hilf mir auf, so will ich sie bezahlen, Ps. 41, 11. Also bezahlte (vergalt) Gott Abimelech das Übel, das er an seinem Vater gethan hatte, Richt. 9, 56. Er bezahlet mir Gutes mit Bösem, 1 Sam. 25, 21. Noch ungewöhnlicher, ja fehlerhaft sind die Wortfügungen, einem sein Blut, seine Bosheit auf seinen Kopf bezahlen, 1 Kön. 2, 32, 44. Seine Beine werden seine heimliche Sünde wohl bezahlen, Hiob 20, 11. Der seinen Widersachern vergelten und seinen Feinden mit Grimm bezahlen will, Jes. 59, 18; in welcher letztern Stelle die vierte Endung der Person stehen sollte. (b) Erfüllen, entrichten; aber auch nur in der biblischen Schreibart. Seine Gelübde bezahlen, Hiob 22, 27; Ps. 22, 26. Bezahle dem Höchsten deine Gelübde, Ps. 50, 14. Ich habe Dankopfer für mich heute bezahlt, für meine Gelübde, Ps. 7, 14.

Anm. Wenn die vierte Endung der Sache nicht ausdrücklich da ist, oder wenn sie mit dem Vorworte für ausgedruckt wird, so erfordert dieses Verbum allezeit die vierte Endung der Person. In der im gemeinen Leben üblichen Redensart: du sollst mir schon dafür bezahlen, wird mir nicht von dem Zeitworte regieret, sondern es ist das Flickwort des gemeinen Umganges, wie man auch sagt: du sollst mir schon dafür büßen, du sollst mir schon dafür leiden. Aus einigen Beyspielen bey dem Frisch erhellet, daß dieses Zeitwort ehedem auch überhaupt für geben, verleihen, gebraucht wurde. S. Zahlen.

Der Bezahler, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Bezahlerinn, eine Person in Rücksicht auf die Art und Weise, wie sie bezahlet. Er ist ein guter, ein schlechter Bezahler, er bezahlt gern, er bezahlt nicht gern was er schuldig ist.

Die Bezahlung, plur. inus. die Handlung des Bezahlens, ingleichen die Art und Weise, wie sie geschiehet, zuweilen auch das bezahlte Geld selbst. Ich habe meine Bezahlung erhalten. Ich kann nicht zu meiner Bezahlung kommen. Jemanden lange auf die Bezahlung warten lassen.

1. Bezähmen, verb. reg. act. zahm machen, eigentlich von wilden Thieren und allen Arten derselben. Ein Thier, einen Vogel bezähmen, wofür man aber doch lieber zähmen, oder zahm machen gebraucht. Figürlich, mäßigen, besonders von Begierden und Leidenschaften. Bezähme diese unmäßige Betrübniß. Bezähme dein Herz. Bezähme deine Triebe. Niedersächs. betämen, Holl. betemmen, Schwed. betämma. Daher die Bezähmung.

2. * Bezähmen, verb. reg. neutr. et recipr. welches nur in Niedersachsen, und bey den Niedersächsischen Hochdeutschen üblich ist. 1) Jemanden bezähmen lassen, ihm seinen Willen lassen; in welcher Bedeutung es auch 2 Sam. 16, 11, heißt, laßt ihn bezähmen, laßt ihn thun was er will. S. auch Frischen v. Zahm, wo er aber die Stellen, die er daselbst aus dem dritten Theile der Script. Brunsw. anführet, nicht verstanden zu haben scheinet, weil er sie zu zahm, domitus, rechnet. 2) Es wobey bezähmen lassen, es dabey bewenden lassen; besonders in Preußen. 3) Sich bezähmen, an sich wenden, besonders in solchen Dingen, die die Nothdurft und Bequemlichkeit betreffen. Er bezähmet sich nicht, ein Glas Wein zu trinken. Er bezähmet sich das nicht, er getrauet sich nicht, das an sich zu wenden.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Wort betamen, tamen, tämen, teimmen. Es scheinet, daß es zu ziemen, geziemen gehöret, zumahl da betamen im Niedersächs. auch für geziemen gebraucht wird. S. Zähmen und Ziemen.

Bezanken, verb. reg. act. über etwas zanken. Alles bezanken.

Bezaubern, verb. reg. act. Zauberey an jemanden ausüben, in welcher eigentlichen Bedeutung aber dieses Wort veraltet, weil die Sache selbst aus der Mode gekommen ist. Man gebraucht es daher nur noch figürlich, 1) für in hohem Grade reitzen, einnehmen. Dieses Gedicht hat mich ganz bezaubert. Er bezaubert die Leute mit seinen Worten. Eine bezaubernde Gestalt. Die Phan-

Phantasie versetzt dich auf einmahl in ihre bezauberten Gegenden, Dusch. 2) Zahm, menschlich machen, mildern, mäßigen. Seine Stimme bezaubert meine Schmerzen. Das Gesicht dieses schönen Mädchens würde auch das wildeste Herz bezaubert haben.

Daher die Bezauberung, am häufigsten figürlich für den höchsten Grad des Reitzes. Er war von dieser Großmuth bis zur Bezauberung entzückt. Ingleichen Einbildung, Phantasie. Die Bezauberung verschwand, und die süßen Träume der Einbildung machten der Vernunft Platz.

Bezäunen, verb. reg. act. mit einem Zaune verschließen, umzäunen. Ein Feld, einen Garten bezäunen. Daher die Bezäunung.

Bezechen, verb. reg. act. im vertraulichen Umgange, für betrinken. Jemanden bezechen. Sich bezechen. Die Gäste waren alle bezecht. S. Zechen.

Ich ehrlicher Alter verstelle mich auch,
Bezeche den Jüngling und leere den Schlauch, Hag.

Bezeichnen, verb. reg. act. 1) Mit einem Zeichen versehen, zeichnen. Die Schafe bezeichnen. Am häufigsten in der höhern Schreibart, vermittelst eines Zeichens von andern Dingen unterscheiden. Welch ein Unglück, daß oft kein sichtbarer Unterschied die schwärzeste Boßheit und die edelste Tugend bezeichnet, Dusch. 2) Vermittelst eines Zeichens deutlich, kenntlich machen. Einem ein Haus, eine Gegend, einen Weg bezeichnen.

Bezeichne seinen Schülern den blumenreichen Pfad
Zum Heiligthum der Wahrheit, den er getreten hat,
Dusch.

So auch die Bezeichnung.

Anm. Kero gebraucht kizeichan, Isidors Übersetzer chizeihnan und zeihnan für bezeichnen. Bezeichenen kommt erst bey dem Notker und Willeram vor. Im Niedersf. lautet dieses Wort beteken en, und beliektenen, von Liekteken, ein Kennzeichen, im Holländ. beteekenen, im Däng. betagne, im Engl. betoken.

Bezeigen, verb. reg. act. welches nur in der figürlichen Bedeutung des einfachen Zeitwortes üblich ist, durch die That zu erkennen geben, thätig erweisen. Jemanden seine Gewogenheit bezeigen, ihm Ehre, Wohlthaten bezeigen; in welchen beyden letztern Fällen man doch lieber erweisen sagt. Ingleichen als ein Reciprocum für sich betragen, durch Handlungen eine gewisse Gemüths- oder Denkungsart an den Tag legen. Sich feindselig gegen jemanden bezeigen. Er bezeigt sich im Unglücke sehr standhaft. Sich übel, hart gegen jemanden bezeigen. In welcher Bedeutung auch der Infinitiv häufig als ein Substantiv gebraucht wird. Dein ganzes Bezeigen gefällt mir nicht. Ich kann mich gar nicht mehr in ihr Bezeigen finden, Gell. Ich werde über ihr Bezeigen recht unruhig, ebend.

So auch die Bezeigung, besonders in der ersten Bedeutung.

Bezeihen, S. Bezichtigen.

Bezeugen, verb. reg. act. 1) Mit Zeugen versehen. Ich kann es mit euch bezeugen, kann euch zu Zeugen anführen. 2) Mit einem Zeugnisse versehen, ein Zeugniß ablegen. Die Wahrheit einer Sache bezeugen. Ich bezeuge es vor Gott und Menschen. Daher der Bezeugungseid, des — es, plur. die — e, in den Rechten, ein Eid, womit die Wahrheit einer Aussage bezeuget wird; ingleichen die Bezeugung.

Anm. Veraltete Bedeutungen dieses Wortes sind. 1) Überzeugen. Bezewget in des sin vater, in einer Verordnung Kaiser Friedrichs von 1236. Sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, Röm. 2, 15. 2) Ermahnen. Und ließest sie bezeugen, daß sie sich bekehren sollten, Nehem. 9, 29; ingleichen V. 26. Ich habe euren Vätern bezeuget, u. s. f. Jer. 11, 7. S. auch Kap. 32, 44. 3) Versichern. So bezeuge ich heut über euch, daß ihr umkommen werdet, 5 Mos. 8, 19. 4) Befehlen. Denn du hast uns bezeuget und gesagt: mache ein Gehäge um den Berg, 2 Mos. 19, 23. 5) Bekannt machen. Nehmet zu Herzen alle Worte, die ich heut bezeuge, 5 Mos. 32, 46. Bezeuge ihnen und verkündige ihnen das Recht des Königes, 1 Sam. 8, 9. So auch 2 Kön. 17, 13; Zach. 3, 6; Offenb. 1, 2 und in andern Stellen mehr. 6) Zum Zeugen anrufen, im Oberdeutschen. Gott und Menschen bezeugen, daß man die Wahrheit rede.

Bezichtigen, verb. reg. act. welches größten Theils veraltet, und das Frequentativum von dem noch ungewöhnlichern bezeihen ist. Jemanden bezichtigen, ihn eines Verbrechens beschuldigen. Worvon Christus andere erlöset, dessen wird er bezichtiget, Opitz. Jemanden der Dieberey bezichtigen. Daher die Bezichtigung, und im Oberdeutschen auch die Bezicht, für die Beschuldigung.

Anm. Man schreibet und spricht dieses Wort auch bezüchtigen. Allein da es von zeihen herkommt, wie besichtigen von sehen, so ist die Schreibart mit einem i richtiger. Im Niedersf. lautet es betichten, betigten; aber in eben dieser Mundart ist auch bezeihen, betigen, betijen, noch üblich, welches im Angelf. beteon lautete. S. Zeihen, und Inzicht.

Beziehen, verb. reg. act. (S. Ziehen,) dessen verschiedene Bedeutungen aus dem verschiedenen Gebrauche des einfachen Verbi ziehen erläutert werden müssen.

1. In der eigentlichen Bedeutung des einfachen Verbi. 1) Das Gehörige auf eine andere Sache ziehen. Ein Instrument mit Saiten beziehen. Eine Laute beziehen, d. i. mit Saiten. Das Bett beziehen, es mit dem nöthigen Überzuge versehen. 2) Umziehen. Das Bett mit Vorhängen beziehen. Einen Wald mit Netzen beziehen. In weiterer Bedeutung auch in dem Gartenbaue, eine Wand, ein Lusthaus beziehen, grün bewachsen lassen. 3) Überziehen.

Ein schreckliches Blaß beziehet
Ihr jugendlich Gesicht, Weiße.

Ingleichen, als ein Reciprocum. Der Himmel beziehet sich, wird mit Wolken überzogen. Es siehet so bezogen aus.

2. Von ziehen, wandern, reisen. 1) Die Grenzen beziehen, einen feyerlichen Umgang halten, die Grenzen zu besichtigen. 2) Ein Haus, ein Zimmer, eine Wohnung beziehen, in dasselbe einziehen. 3) Einen Posten, eine Anhöhe beziehen, von Soldaten, sie einnehmen, besetzen, sich dahin verfügen.

3. Mit Krieg beziehen, wofür aber im Hochdeutschen überziehen gewöhnlicher ist.

Die Phryger zu beziehn und ihre Macht zu schlagen,
Opitz.

Mit Krieg hab ich bezogen
Die ganze schöne Welt, Gleim.

4. Den Genuß einer Sache, besonders einer bestimmten Geldsumme, bekommen. Einen Wechsel beziehen. Die Gerichtsfälle beziehen. Die Prinzessinn bezieht jährlich sechs tausend Ducaten Pension.

5. Hinterlistig betriegen. Jemanden beziehen; in welcher Bedeutung auch die Niedersachsen ihr beteen gebrauchen.

6. Sich beziehen, heißt bey den Jägern so viel, als empfangen, trächtig werden, besonders von den Hündinnen. Das Niedersf. beteen bedeutet überhaupt Kinder zeugen, und betagen, betogen, ist daselbst so viel als beerbt.

7. Sich auf etwas beziehen, sich darauf berufen. Er bezog sich dabey auf Zeugen. Ich beziehe mich auf dich. Ich beziehe mich auf mein voriges Schreiben. Ingleichen auf etwas verweisen. Alle Weitläuftigkeit zu vermeiden beziehe ich

 mich

mich auf das, was schon oben gesagt worden. Wie auch, in Verbindung oder Verhältniß mit etwas stehen. Eine Rede, deren Theile sich auf einen gemeinschaftlichen Hauptsatz beziehen. Worauf bezogen sich diese Worte? Ich weiß nicht, worauf sich das beziehet. Zuweilen auch als ein eigentliches Activum. Der Mensch beziehet alles auf sich, siehet alles so an, als wenn es in Verbindung mit ihm stände. In der engsten Bedeutung, seinen Grund in dem andern haben. So beziehen sich Obrigkeiten und Unterthanen auf einander.

Daher die Beziehung, in allen obigen Bedeutungen; besonders in der letzten. Gegenstände, welche auf unsere Glückseligkeit Beziehung haben, sich darauf beziehen, mit derselben in Verbindung stehen.

Anm. Bezihan kommt schon bey dem Ottfried vor; allein es bedeutet daselbst verziehen. In der letzten siebenten Bedeutung scheinet dieses Wort nicht zu ziehen, trahere, sondern vielmehr zu zeihen zu gehören, welches bey dem Ulphilas gateihan lautet, und unter andern auch sagen, hersagen, antworten, bedeutet. S. Zeihen.

Bezielen, verb. reg. act. welches im Oberdeutschen am üblichsten ist. Etwas bezielen, darauf zielen.

Beziffern, verb. reg. act. mit Ziffern versehen. Den General-Baß beziffern, ihn mit den nöthigen Ziffern bezeichnen. So auch die Bezifferung.

Der Bezirk, des — es, plur. die — e, der Umkreis einer Sache, besonders einer Gegend. Der Bezirk eines Feldes, einer Flur, eines Waldes. Das Gericht hat einen großen Bezirk. Der Ort hat eine Meile im Bezirke. In Bezirk bringen, bey den Jägern, um das Gebüsch gehen, und sehen, ob das Thier sich in demselben befinde. S. Bekreisen. Daher der Bezirkbrief, des — es, plur. die — e, ein Brief, oder eine Urkunde, worin der Bezirk oder die Grenzen eines Gebiethes bestimmt sind.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist von dem Lateinischen circus, Umfang, oder doch mit demselben zugleich aus einer gemeinschaftlichen ältern Quelle. Schon Kero gebraucht Umbincirh für einen Zirkel. Im mittlern Lateine ist Cerca so viel als *septum*.

Bezirken, verb. reg. act. mit einem Bezirke versehen, den Bezirk, die Grenzen einer Sache bestimmen.

Wenn der Verstand, weil ihn kein Amt bezirkt,
Uneingesperrt und ungefesselt wirkt, Haged.

Der Bēzoar, des — s, plur. inus. 1) Überhaupt ein jedes Gegengift, besonders in den Apotheken. Daher der Bezoar-Essig, das Bezoar-Pulver u. s. f. welche wider alles Gift nützlich seyn sollen, und aus verschiedenen Ingredienzen zusammen gesetzet werden. 2) In engerer Bedeutung, ein Stein, welcher in den Mägen gewisser Thiere, besonders der Gemsen und Bezoar-Böcke gefunden wird, und lange Zeit in dem ungegründeten Rufe stand, daß er ein kräftiges Gegengift sey; der Bezoar-Stein. Daher der Bezoar-Bock, des — es, plur. die — Böcke, eine Art Böcke, in deren Mägen sich dergleichen Steine erzeugen. Der Nahme Bezoar, Ital. Bezoar, Alt-Franz. Beza, Bazar, Span. Bazar, ist durch die Arabischen Ärzte in Europa bekannt geworden. Denn Bedzahar bedeutet im Arab. und Pah-zeher im Persischen ein jedes Gegengift.

Bezüchtigen, S. Bezichtigen.

Der Bezug, des — es, plur. die — züge. 1) Die Beziehung, so fern sie ein Verhältniß ausdruckt; ohne Plural. Das hat seinen Bezug darauf. Bezug auf etwas nehmen, sich darauf beziehen. 2) Dasjenige, womit etwas bezogen wird. Ein Bezug Saiten, so viel Saiten, als auf ein musikalisches Instrument gehören. Ein Bettbezug, oder eine Bettzüge, S. Beziehen.

Bezwacken, verb. reg. act. durch Zwacken vermindern, in kleinen Theilen von etwas nehmen. Er kann das Stehlen nicht lassen; was seine Augen sehen, müssen seine Hände bezwacken.

Bezwecken, verb. reg. act. 1) Von Zweck, ein kleiner Nagel, mit Zwecken beschlagen, bey den Schustern. 2) * Von Zweck, finis, haben einige Neuere dieses Wort für bezielen, zum Endzweck haben, aufbringen wollen, aber wenig Dank damit verdient. So auch die Bezweckung.

Bezweifeln, verb. reg. act. in Zweifel ziehen. Etwas bezweifeln. Ich will es nicht bezweifeln. Daher die Bezweifelung.

Bezwingen, verb. irreg. act. (S. Zwingen,) durch Zwang oder Gewalt überwinden, unter seine Bothmäßigkeit bringen. Viele Völker bezwingen. Seinen Feind bezwingen. Sein Herz, seine Leidenschaften bezwingen. Daher die Bezwingung.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem alten Übersetzer Isidors chidhuuingan, um das Jahr 840 bethuingen, bey dem Ottfried bethuingan, und im dem alten Gedichte auf den heil. Anno biduingan, welches denn dem Niederſ. betwingen nahe kommt. S. Zwingen. Opitz gebraucht ein Mahl dafür überzwingen. Das Substantiv der Bezwinger wird nur zuweilen in der dichterischen Schreibart gebraucht.

Bezwinglich, — er, — ste, adj. et adv. was bezwungen werden kann, auch nur in der höhern Schreibart.

Den Phalangen
Europens nicht bezwinglich, Raml.

Bezwisten, verb. reg. act. Zwist über etwas erregen. Ich will das nicht bezwisten. Ingleichen streitig machen, Anspruch auf etwas machen. Einem das Seinige bezwisten. Niederſ. betwisten. Daher die Bezwistung.

Die Bibel, plur. die — n, die heilige Schrift, am häufigsten im gemeinen Leben, von dem Griech. βιβλια, Bücher. Schon in dem mittlern Lateine kommt Biblia, ae, im Singular vor, wonach denn das Deutsche gebildet worden, obgleich Ottfried die heil. Schrift beständig thia Buah nennet. Daher bibelfest, adj. et adv. welches man im gemeinen Leben von demjenigen sagt, der Stellen der Bibel mit Beyfügung der Kapitel und Verse aus dem Gedächtnisse anführen kann; bibelmäßig, adj. et adv. dem Inhalte und den Worten der heil. Schrift gemäß; der Bibelleser, des — s, plur. ut nom. sing. das Bibelwerk, des — es, plur. die — e, eine mit weitläuftigen Auslegungen versehene Ausgabe der Bibel u. s. f. S. auch Fibel.

Der Biber, des — s, plur. ut nom. sing. ein langes kurzfüßiges Wasserthier, welches aber auch auf dem festen Lande leben kann, mit einem glatten schuppigen Schwanze von ovaler Gestalt. Es lebt von Fischen, und zeiget in seinem ganzen Betragen überaus viele Kunst und Geschicklichkeit.

Anm. Der Nahme dieses Thieres lautet in der alten Pontischen Sprache Fiber, bey dem Plinius Biber, bey dem Claudian Bebrus, im Ital. Bevero, im Span. Befro, im Franz. Bievre, im Angelſ. Befor, Befer, im Schwed. Befwer, im Isländ. Bior und Bifr, im Engl. Beaver, im Slavon. Bobr. S. auch des du Fresne Gloss. v. *Bever.* Castor ist eine andere Benennung dieses Thieres, nach dem Latein. Castor. In einigen zusammen gesetzten Wörtern, z. B. Biberklee, Biberkraut, Biberwurz, ist die erste Hälfte aus Fieber entstanden.

Die Biberänte, plur. die — n, ein Nahme einer Art Taucher, welche auch Bibervogel, Bibertaucher und Sägetaucher genannt wird; Mergus Castor, L.

Der Biberbau, des — es, plur. die — e, die künstliche Wohnung des Bibers an dem Wasser, welche auch dessen Burg, ingleichen das Geschleif genannt wird.

Der Biberbaum, des — es, plur. die — bäume, ein ausländischer Baum, dessen Blätter den Lorbeerblättern gleichen, und dessen schöne weiße Blumen einen angenehmen Geruch haben; Magnolia, L. Er wächst in Nord-Amerika sehr häufig und hat seinen Deutschen Nahmen den Bibern zu danken, denen seine Rinde eine angenehme Speise ist.

Das Bibereisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fangeisen für die Biber, fast wie ein Fuchseisen.

Der Biberfang, des — es, plur. die — fänge. 1) Das Fangen der Biber; ohne Plural. 2) Ein Ort, wo Biber gefangen werden. Daher der Biberfänger, ein Jäger, welcher vorzüglich zum Biberfange gebraucht, und auch Biberjäger genannt wird.

Das Bibergeil, des — es, plur. car. eine gelbe zähe Materie von einem scharfen Geruche, welche die Biber in einer besondern Blase zwischen den Hinterbeinen tragen. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist vermuthlich das alte geel oder gelb, weil diese Materie gelb von Farbe ist; welches auch der Dänische Nahme Bevergel bestätiget. Indessen sind doch einige und besonders Wachter und Ihre dadurch verleitet worden, diesen zähen Saft nebst der Blase, worin er befindlich ist, für die Geilen oder Hoden des Bibers zu halten.

Das Biberhaar, des — es, plur. die — e. 1) Die Haare des Bibers, welche sehr zart und weich sind. Daher biberhären, adj. et adv. aus solchen Haaren verfertiget; biberhärene Strümpfe, Hüte u. s. f. Wenn Biberhaar ein Collectivum ist, so hat es keinen Plural. 2) Auf den Schaf- und Hammelfellen wird die stärkere und gröbere Wolle, welche übrig bleibt, wenn die gute Wolle abgenommen worden, gleichfalls Biberhaar genannt; Franz. le Jarre.

Das Bibechödlein, des — s, plur. inus. ein Nahme, welcher an einigen Orten auch dem Scharbocke, kleinen Schellkraute, oder Feigwarzenkraute, Ranunculus Ficaria, L. gegeben wird, dessen knollige Wurzeln vielleicht zu dieser Benennung Anlaß gegeben haben. S. Scharbock.

Der Biberhund, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner, starker, rauchhäriger Hunde, welche zur Biber- und Otterjagd gebraucht werden, und daher auch Otterhunde heißen. Der Bibarhunte wird schon in den alten Legib. Bajwar. und im Schwabenspiegel Kap. 331 gedacht.

Der Biberhut, des — es, plur. die — hüte, ein aus Biberhaaren verfertigter Hut, dergleichen noch häufiger Castorhüte genannt werden.

Die Biberjagd, plur. die — en, die Jagd auf Biber, das Jagen der Biber, sie zu fangen oder zu tödten.

Der Biberjäger, des — s, plur. ut nom. sing. S. in Biberfang.

Der Biberklee, des — s, plur. inus. S. Fieberklee, und Bitterklee.

Das Biberkraut, des — es, plur. inus. S. Fieberkraut, ingleichen Tausendgüldenkraut.

Die Bibernelle, S. Pimpinelle.

Das Bibernetz, des — es, plur. die — e, ein Netz, in welchem die Biber gefangen werden.

Die Biberratze, plur. die — n, ein Nahme der Bisamratze; Castor moschatus, L.

Der Biberschwanz, des — es, plur. die — schwänze. 1) Eigentlich der dicke, ovalförmige Schwanz des Bibers, dessen glatte Haut durch gewisse Linien in lauter kleine Schuppen eingetheilet wird. 2) Figürlich, die gewöhnlichste Art Dachziegel, welche unten zugerundet sind, und auch Zungen und Flachziegel genannt werden. Sie werden auf dem Dache über einander gelegt, und geben denselben alsdann einiger Maßen die Gestalt eines schuppigen Biberschwanzes. 3) Der Nahme einer Art Fische in der Mark Brandenburg, welche aber nicht näher beschrieben wird.

Das Biberschwarz, subst. indeclin. plur. car. eine Art schwarzer Farbe, bey den Färbern.

Der Biberstrumpf, des — es, plur. die — strümpfe, aus Biberhaaren bereitete Strümpfe; Castor-Strümpfe.

Der Bibertaucher, und **Bibervogel**, S. Biberänte.

Die Biberwurz, plur. inus. S. Fieberwurz, ingleichen Osterlucey.

Die Bibliothek, plur. die — en, aus dem Griech. βιβλιοθηκη, eine Sammlung mehrerer gebundener Bücher; die Büchersammlung, und wenn sie zahlreich ist ist, der Bücherschatz. Ingleichen der Ort, wo gebundene Bücher in Menge aufgestellet werden. In beyden Fällen ehedem Liverey, Büchercy, in den Monseeischen Glossen Puch chamar. Auf die Bibliothek gehen, wenn sie sich in einem eigenen Gebäude befindet; aber in die Bibliothek gehen, wenn sie sich in einem eigenen Zimmer befindet. Ingleichen ein Verzeichniß von Büchern, eine periodische Schrift, in welcher Bücher beurtheilet werden u. s. f.

Der Bibliothekär, des — s, plur. die — e, der Vorgesetzte, der Aufseher einer Bibliothek; aus dem Latein. Bibliothecarius.

Biblisch, adj. et adv. aus der Bibel hergenommen. Biblische Sprüche, Historien, Figuren u. s. f. Ingleichen der Bibel gemäß. Die biblische Schreibart. S. Bibel.

* **Die Bickbeere**, plur. die — n, der Niedersächsische Nahme der Heidelbeere, Vaccinium Myrtillus, L. welchen sie vermuthlich von ihrer schwarzen Farbe erhalten hat. S. Pech. Niedersächs. Bekebeere, Bikebeere, Pickelbeere. S. auch Blaubeere, ingleichen Heidelbeere.

Die Bicke, plur. die — n, ein spitziges eisernes Werkzeug an einem hölzernen Stiele zum Bicken, welches einer Haue gleicht, nur daß es statt der Schärfe eine Spitze hat. Es wird von verschiedenen Arbeitern gebraucht, besonders Steine damit aus der Erde zu brechen, oder kleine Stücke Stein von einem größern abzubicken; Niederf. Bicke, welches aber auch eine jede Hacke oder einen Karst bedeutet, dergleichen auch das Franz. Beche, und Barbarisch-Lateinische Becca ausdruckt. S. Bicken und das folgende.

Der Bickel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welcher in einigen Gegenden dem vorigen Werkzeuge gegeben wird. In einem alten Vocabelbuche von 1482 bey dem Frisch wird Bickel durch Steinpickel oder Steinachs oder Scher erkläret.

Der Bickelhäring, S. Bökelhäring und Pickelhäring.

Die Bickelhaube, plur. die — n, eine veraltete Art einer eisernen Kopfrüstung, welche nur noch an einigen Orten von den Häschern oder Stadtknechten im Falle eines Auflaufes gebraucht wird. Diese Rüstung gleicht einem Becken, daher sie auch den Nahmen bekommen hat. In dem Augsburgischen Stadtrechte bey dem Schilter, und in Lehmanns Speyerischen Chronik wird sie daher auch wirklich Beckenhaube genannt. Das Diminutivum davon Beckelhaube, woraus die Hochdeutschen ihr Bickelhaube gemacht, ist noch im Oberdeutschen üblich. In dem Lateine der mittlern Zeiten heißt sie Bacinetum und Bacinetus, im Altfranzös. Bachinet.

Bicken, verb. reg. act. 1) Mit dem Schnabel hacken, von den Vögeln. Die Tauben bicken sich den bunten Hals und jezt den kleinen Kopf, Geßn. 2) In weiterer Bedeutung, mit einem jeden andern spitzigen Instrumente hauen, wie die Steinmetzen die Steine bicken, d. i. kleine Stücken von denselben abhauen.

Anm. Dieses Wort lautet im Niederf. bicken und hicken, im Oberdeutschen picken, im Franz. bequer, bequetter, im Ital. Ital. beccare, im Holl. becken, im Engl. to pick, im Schwed. picka, im Isländ. piacka. Man kann es füglich von dem alten

 Beck,

Beck, bey den Galliern, dem Suetonius zu Folge, Becco, im Niedersf. Bek, im Engl. Beak, im Franz. Bec, ein Schnabel, ableiten. Allein wenn man bedenket, daß Bag, Bich, von den ältesten Zeiten her schlagen, stechen, bedeutet hat, wie aus dem Latein. figere, dem Franz. ficher, erhellet, so lässet sich bicken auch als das Intensivum von einem solchen Zeitworte ansehen. Der Verfasser des alten Fragmentes eines Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter, V. 1028 braucht behchen wirklich für stechen: then hat ther wrm gebechet; und das Schwed. böka wird für wühlen von den Schweinen gebraucht. S. Bakel, Bängel, Pochen, und Erpicht.

*Bieder, ein veraltetes Bey- und Nebenwort, welches eigentlich nützlich, dann aber auch fromm, tugendhaft, rechtschaffen, ehrlich, tapfer bedeutete, und ehedem sehr häufig gebraucht wurde. In dem alten Liede: O Mensch bewein dein Sünde groß! heißt es noch V. 12 den Menschen auch Herodes sah, und achtet ihn für bieder.

Wer gar zu bieder ist, bleibt zwar ein redlich Mann,
Bleibt aber wo er ist, kommt selten höher an, Logau.

Man machte mit diesem Worte ehedem sehr viele Zusammensetzungen. Ein redliches, rechtschaffenes Herz heißt bey dem Logau ein Biederherz. Biederweib wurde ehedem mehrmahls für eine rechtschaffene Frau gebraucht. Eine der bekanntesten war Biedermann, einen ehrlichen, frommen, rechtschaffenen Mann zu bezeichnen, oft aber auch einen Mann, den man jetzt mit einem ausländischen Worte einen Patrioten nennet. Die dunkele Vieldeutigkeit dieses Wortes ist ohne Zweifel Ursache, daß man es hat veralten lassen, zumahl da man für jede seiner dunkelen Bedeutungen jetzt bestimmtere Ausdrücke hat. Es ist daher nicht zu billigen, wenn manche neuere Schriftsteller dieses alte Wort wieder einzuführen gesucht haben.

Unedler Ruhm und unverdiente Schande,
O waget euch an keinen Biedermann! Hagedorn,

der dieses Wort mehrmahls gebraucht. Andere haben sogar neue Zusammensetzungen damit versucht.

So konnte schon voraus sein Biedermund nicht schweigen, Rost.
Ein Biederfürst kennt seine Schwäche, Lichtw.

Anm. Die älteste Form dieses Wortes ist biderve oder bitherbe. Kero hat schon das Verbum piderban für nützlich seyn, nützen, und die Substantiva Biderve, Nutzen, Bederbheit, Redlichkeit, Tapferkeit, Biderkeit, Rechtschaffenheit u. s. f. kommen in den Schriften der mittlern Zeiten häufig vor. Man leitet es gemeiniglich von derb, fest, dauerhaft, ab, und da würde die erste Sylbe das Vorwort bey oder be seyn. S. Frischens Wörterbuch und Schilters und Wachters Gloss. Eine lange aber herzlich schlechte Abhandlung von diesem Worte stehet in den Krit. Beytr. Th. 2, S. 309 f.

Die Biege, plur. die — n, in den gemeinen, besonders Niedersächsischen Mundarten, so wohl eine gebogene Fläche, als auch ein Werkzeug der Böttcher, die Reife darüber zu biegen. S. Beuge.

Biegeln, S. Bügeln.

Biegen, verb. irreg. ich biege, du biegst, er biegt; ich bog; gebogen; welches in einer dreyfachen Gestalt vorkommt.

I. Als ein Activum. 1) Eigentlich, die äußersten Puncte der Länge eines Körpers vermittelst einer Krümme an einander zu bringen suchen. Etwas krumm biegen. Einen Reif biegen.

Bieg einen alten Stamm, versuchs, und er wird brechen, Weiße.

2) In weiterer Bedeutung, die äußersten Puncte eines Körpers vermittelst einer Krümme einem andern Körper nahe zu bringen suchen. Etwas auf die Seite biegen. Schöner Schmetterling, biege die Blume zum Bach hin, und sieh da deine schöne Gestalt, Geßn. 3) In noch weiterer Bedeutung wird das Participium gebogen zuweilen gebraucht, eine jede krummlinige Figur, besonders wenn sie Theilen eines Zirkels ähnlich ist, auszudrucken.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, gebogen werden. Es muß biegen oder brechen.

Tadler und Verläumdungsmesser
Biegen wie geschliffnes Bley, Günth.

Doch in dieser Form kommt es im Hochdeutschen nur selten vor; desto häufiger aber,

III. Als ein Reciprocum, sich biegen, die vorige Bedeutung des Neutrius auszudrucken. Das Bret biegt sich. Die Äste biegen sich vor den vielen Früchten. Sich vor einem schmiegen und biegen müssen, im gemeinen Leben. Man biegt sich mit Bedacht in ihr Joch, das uns andere in einer fröhlichen Unbesonnenheit überwerfen müssen, Leff. In weiterer Bedeutung, eine gebogene, d. i. krummlinige Gestalt haben. Hier biegt sich der Weg rechter Hand. Der Fluß biegt sich tief in das Land.

Daher die Biegung, so wohl von der Handlung des Biegens, als auch von einer gebogenen, d. i. krummlinigen Gestalt. Die Biegung eines Flusses. S. auch Biege, Bogen und Bug.

Anm. Im Oberdeutschen ist biegen das Neutrum von dem Activo beugen. Die Hochdeutschen haben diesen Unterschied aus der Acht gelassen, und gebrauchen beyde Zeitwörter thätig; doch so, daß biegen mehr in der eigentlichen Bedeutung und im gemeinen Leben, beugen aber mehr in der höhern Schreibart und in den figürlichen Bedeutungen üblich ist. S. Beugen. Das Gehör wird daher beleidiget, wenn einige in der edlern Schreibart biegen gebrauchen.

Wenn Jahre erdenwärts der Mutter Stirn gebogen, Dusch.

Daß ich nicht gleich den Hut gezogen,
Und mich nicht tief vor dir gebogen, Erweit.

Noch mehr aber, wenn solches in figürlicher Bedeutung geschiehet:

Der dem du allbereits durch andre Qual gebogen, Günth.
Es bog dein Flehn die säumenden Gemüther, ebend.

Indessen ist dieser Unterschied schon in den ältesten Zeiten so genau nicht beobachtet worden. Notker gebraucht biegen thätig und in der eigentlichen Bedeutung: So man alte reba uuinget, unde man sie biegendo in die erda bechrebet, Ps. 79. Ottfried gebraucht es hingegen als ein Neutrum für sich neigen:

Er bieget zemo guate
Ist vbilo imo in muate, B. 5, Kap. 25.

S. Beugen, die Anm.

Biegsam, — er, — ste, adj. et adv. was sich leicht biegen läßt. 1) Eigentlich. Ein biegsames Metall, Holz u. s. f. 2) Figürlich, geschickt, sich nach den Absichten anderer verändern zu lassen. Eine biegsame Sprache, welche sich leicht nach dem Ausdrucke eines jeden Gemüthsbewegung verändern läßt. Ein biegsames (folgsames) Gemüth. So trotzig er vorhin war, so biegsam ist er jetzt. S. Beugsam, welches im Oberdeutschen üblicher ist.

Anm. Notker gebraucht bouglich für biegsam. Bocsum bedeutete schon im Angelf. folgsam, und das Engl. buxom hat eben diese Bedeutung.

Die Biegsamkeit, plur. inus. der Zustand, in welchem eine Sache biegsam ist, in allen Bedeutungen des vorigen.

Die Biegscheibe, plur. die — n, bey den Böttchern, eine an der Wand befestigte Scheibe, über deren Rand alle Bänder und Reife krumm gebogen werden. S. Beuge 2.

Die Biegzange, plur. die — n, bey verschiedenen Metallarbeitern eine besondere Zange, Draht, Blech u. s. f. damit zu biegen.

Die Biene, plur. die — n. 1) Ein bekanntes Insect, dessen künstlichem Fleiße wir das Daseyn des Honiges und des Wachses zu danken haben. Zahme Bienen, welche in den Gärten gehalten, und von Menschen gewartet werden. Wilde Bienen, welche sich in großen Wäldern aufhalten, in hohlen Bäumen bauen, und rauher, schwärzer und dicker als die zahmen sind. 2) * Ein Bienenstock, im gemeinen Leben mancher Gegenden. Die Biene ist schwer. 3) Ein vor kurzem entdecktes Gestirn am Süderpole wird auch die Biene oder Fliege genannt.

Anm. Bey dem Notker lautet dieser Nahme Bine, bey den Schwäbischen Dichtern Bin, im Österreichischen Bein, in andern Oberdeutschen Mundarten Bie, im Dän. Bie, im Schwed. Bi, im Angels. Beo, im Engl. Bee. Es scheinet ein sehr altes Wort zu seyn, und schon in dem Latein. apis zum Grunde zu liegen. Aber eben dieses hohe Alterthum macht auch dessen Abstammung ungewiß; denn daß es zu dem Hebr. Banah, und Angels. byan, bauen, wohnen, gehöre, wie Wachter behauptet, ist eine bloße Muthmaßung. Der Niedersächs. Nahme dieses Insectes lautet Imme, Ympe, Im Friesischen Ihme. Ymme kommt auch in dem Schwabenspiegel vor. S. auch Zeidel.

Der Bienenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Nahme, welchen man an einigen Orten der Weiß- oder Maserle, Acer campestre, L. gibt, vielleicht, weil ihre Blüthen den Bienen angenehm sind. In einigen Mundarten lautet dieser Nahme auch Bienbaum und Binnenbaum. S. Masholder.

Die Bienenbeute, plur. die — n, S. Beute 2. und Bienenstock.

Das Bienenbrot, des — es, plur. car. die Nahrung, welche die Bienen außer dem Honige für sich zubereiten, und welche fester als Honig, und nicht so süß ist, aber so lange es frisch ist, doch angenehm schmeckt. Es wird im gemeinen Leben auch Sandarak, Franz. Sandarac, im Niedersf. aber Immenbrot genannt.

Das Bienenbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worin die Wartung und Behandlung der Bienen gelehret wird.

Das Bienenerz, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ausgewittertes und löcheriges Erz, welches einiger Maßen den Zellen der Bienen ähnlich ist.

Der Bienenfalter, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Nachtschmetterlinge, deren Eyer die Bienen zuweilen aus Unvorsichtigkeit in die Stöcke tragen, da sie denn das Honig verzehren, und die Bienen endlich gar vertilgen; Phalaena Tinea Mellonella, L. Vor seiner Verwandelung, da er eigentlich den Bienenstöcken am gefährlichsten ist, wird er auch Bienenschabe und Bienenwurm genannt.

Der Bienenfänger, des — s, plur. ut nom. sing. oder der Bienenfraß, des — es, plur. die — e, richtiger Bienenfresser, ein Nahme, welcher in der Naturgeschichte der Neuern verschiedenen Vögeln gegeben wird, denen die Bienen eine vorzüglich angenehme Speise sind. Nach dem Klein gehöret dahin, 1) der Bienenspecht, S. dieses Wort. 2) Der graue Bienenfänger, oder der graue Bienenwolf; Merops cinereus, Kl. 3) Der gemeine Bienenfänger, oder die Seeschwalbe; Merops alter, Kl. der einen gelben Kopf und Füße, und schwarze Klauen hat. 4) Der Brasilianische Bienenfraß, oder Rubinglanz; Merops Brasilianus, Kl.

Der Bienenfasser, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein oben durch einen Spriegel offen gehaltener Sack, die schwärmenden Bienen darin zu fassen, und an ihren Ort zu bringen; der Schwärmsack. 2) Ein lediger Bienenkorb, worin man den gefaßten Schwarm eine Zeit lang aufbewahret.

Der Bienenflug, des — es, plur. die — flüge, die Anzahl Bienenstöcke, welche sich an einem Orte befinden. Der Bauer, das Dorf hat einen starken Bienenflug. Im Niedersf. Bienenflucht, Immenflucht.

Der Bienenfräß, des — es, plur. die — e, S. Bienenfänger.

Der Bienenfresser, des — s. 1) Eine Art Spechte, S. Bienenspecht. 2) Eine Art des Mausefalken, der seine Jungen mit Bienen ernähren soll; Buteo apivorus, L. Falco Buten, Kl. 3) Auch eine Art violett-blauer Käfer, welche oft große Verwüstungen in den Bienenstöcken anrichten; Attelabus apiarius, L. S. Bienenwolf.

Der Bienengarten, des — s, plur. die — gärten, ein Garten, oder verwahrter Platz, in welchem man Bienen hält.

Das Bienenharz, des — es, plur. inus. eine zähe schwarzbraune Materie, womit die Bienen ihren Bau an den Seiten der Stöcke herum befestigen, und den Eingang des Flugloches gegen den Winter verstopfen; im gemeinen Leben Beet, Beth, Vorstoß, Vorgewächs, Wachsbinde, Stopfwachs, Lat. Propolis.

Die Bienenhaube, plur. die — n, S. Bienenkappe.

Das Bienenhaus, des — es, plur. die — häuser, ein oben bedecktes Gebäude, in welchem die Bienenstöcke stehen; eine Bienenhütte, ein Bienenschauer. S. auch Bienenstand.

Der Bienenkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Käferart, mit ausgestrecktem Kopfe, Lauffüßen, und Kolben ähnlichen Fühlhörnern mit drey Gelenken; Clerus, L. S. auch Bienenwolf.

Die Bienenkappe, plur. die — n, eine Kappe der Bienenwärter, welche vorn mit einem Gitter von Drahte versehen ist, um vor den Stichen der Bienen gesichert zu seyn; eine Bienenhaube.

Der Bienenkönig, des — es, plur. die — e, oder die Bienenköniginn, plur. die — en, S. Weiser.

Der Bienenkorb, des — es, plur. die — körbe, ein von Weiden, Binsen oder Stroh geflochtener Korb, in welchem die zahmen Bienen wohnen und bauen; im Niedersf. Immenkorf. S. Bienenstock.

Das Bienenkraut, des — es, plur. die — kräuter. 1) Eine allgemeine Benennung aller derjenigen Pflanzen, deren Blumen den Bienen angenehm sind. 2) Besonders der Melisse; im mittlern Lateine Apiago. S. Melisse.

Die Bienenkunst, plur. die — künste, im gemeinen Leben, künstliche und oft abergläubige Hülfsmittel, die Bienen zu erhalten und zu vermehren.

* Die Bienenlage, plur. die — n, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, so viel Bienenstöcke, als jemand hält. Eine starke Bienenlage haben. S. Bienenstand.

Die Bienenlaus, plur. die — läuse. 1) Eine Art kleiner Läuse, welche sich unter die Ringe des Hinterleibes der Bienen einbohren, und sie aussaugen; Pediculus apis, L. 2) Im gemeinen Leben auch ein Nahme der Bienenmilbe.

Der Bienenmann, des — es, plur. die — männer, S. Bienenwärter.

Der Bienenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bienenwärter und Zeidelmeister.

Die Bienenmilbe, plur. die — n, eine Art kleiner Milben, welche von den Bienen lebet, Acarus gymnopter, L. und im gemeinen Leben irrig Bienenlaus genannt wird.

Die Bienenmotte, plur. die — n, die Motte des Bienenfalters; Phalaena Mellonella, L. welche auch Bienenschabe genannt wird. Bey einigen auch ein Nahme der Wachsmotte; Phalaena Cereana, L.

Die Bienenpflege, plur. die — n. 1) Die Pflege oder Wartung der Bienen, die Bienenzucht; ohne Plural. 2) Eine Pflege oder

oder Gegend, wo viele Bienen gehalten werden; ingleichen, welche für die Bienen bequem ist.

Das Bienenpulver, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pulver, welches man kranken Bienen zu essen gibt.

Der Bienenrauch, des — es, plur. car. ein Rauch für kranke Bienen. Ingleichen, ein aus faulem Holze, Pech, Rinden u. s. f. zusammen gesetzter Rauch, die Bienen damit aus den Stöcken zu treiben.

Das Bienenrecht, des — es, plur. die — e, der Inbegriff der zum Besten der Bienenzucht erlassenen obrigkeitlichen Gesetze, und das darin gegründete Recht.

Die Bienensalbe, plur. die — n, eine Salbe aus Weitzenbier, Honig, Kampfer, Melissen, Wein u. s. f. mit welcher man die Bienenstöcke inwendig beschmieret, damit die Bienen solche desto williger beziehen; die Bienenschminke.

Das Bienensaug, S. Roßpoley.

Die Bienenschabe, plur. die — n, S. Bienenmotte.

Der Bienenschauer, des — s, plur. ut nom. sing. ein oben bedecktes an den Seiten aber offenes leichtes Gebäude, die Bienenstöcke darein zu stellen; das Bienenhaus.

Die Bienenschminke, S. Bienensalbe.

Die Bienenschwalbe, plur. die — n, S. Bienenspecht.

Der Bienenschwarm, des — es, plur. die — schwärme. 1) Ein Schwarm, oder Haufen junger Bienen, welche zugleich aus einem alten Stocke ausziehen, sich eine eigene Wohnung zu suchen. S. Schwarm. 2) In der Feuerwerkskunst, ein mit Schwärmern besetztes Gefäß, aus welchem viele Schwärmer, wie Bienen, auf Ein Mahl heraus fahren.

Der Bienenspecht, des — es, plur. die — e, eine Art Spechte, welche länger, aber schmäler als ein Krammesvogel, oben kastanienbraun und grün, unten aber blau ist. Sein Kopf ist vorn blau, hinten grün, oben aber kastanienbraun. Er lebt von Insecten, besonders aber von Bienen, und wird auch Bienenwolf, Bienenschwalbe, und Grünspecht, Niedersächs. Immenwolf genannt; Apiaster, L. Merops Apiaster, Kl. S. auch Bienenfänger. In dem Lateine der mittlern Zeiten wird dieser Vogel Apiastra und Gaulus genannt. S. des du Fresne Gloss.

Der Bienenstand, des — es, plur. die — stände. 1) Der Ort, wo die Bienenstöcke stehen; ein Bienenhaus. 2) Der Vorrath von Bienenstöcken, welchen jemand hat; ohne Plural. Einen starken Bienenstand haben. In einigen Gegenden die Bienenlage.

Der Bienenstock, des — es, plur. die — stöcke. 1) Eigentlich, eine aus einem Stocke oder Klotze gehauene Wohnung der Bienen, welche in den gemeinen Mundarten auch eine Beute heißt; S. dieses Wort. In weiterer Bedeutung eine jede, auch aus Stroh geflochtene Wohnung der Bienen; ein Bienenkorb. Ein liegender Bienenstock, oder Lagerstock. Ein stehender Bienenstock, oder Ständer. Ein ledig gelassener Bienenstock mit noch vollem Werke wird in Niedersachsen auch ein Hänker genannt. 2) Die in einen Stock gehörige Anzahl Bienen selbst. S. auch Stock.

Der Bienentödter, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Spinnen, welche sich zwischen den Blumen verbirgt, und daselbst auf die Fliegen und Bienen lauert; Aranea calyana, L.

Der Bienenvater, des — s, plur. die — väter, S. Bienenwärter.

Der Bienenwald, des — es, plur. die — wälder, ein Wald, in welchem wilde Bienen gehäget und genähret werden. S. Zeidelwald.

Der Bienenwärter, des — s, plur. ut nom. sing. der zur Wartung und Pflege der Bienen bestellt ist, und im gemeinen Leben auch Bienenmann, Bienenmeister, Bienenvater, Biener, im Niedersächs. Imker, und im Oberdeutschen Zeidler genannt wird.

Der Bienenwirth, des — es, plur. die — e, ein Hauswirth oder Hausvater, so fern er Bienen hält. Daher die Bienenwirthschaft, die wirthschaftliche Behandlung und Wartung der Bienen.

Der Bienenwolf, des — es, plur. die — wölfe, ein Nahme, welchen man verschiedenen Thieren beylegt, welchen die Bienen eine angenehme Speise sind. 1) Dem Bienenfänger, und unter diesen besonders dem Bienenspechte; S. diese Wörter. 2) Der Bienenschabe, welche nach ihrer Verwandelung den Bienenfalter gibt; S. dieses Wort. 3) Dem Bienenkäfer; S. dieses Wort. 4) Noch einer andern Käferart mit gebrochenen, geraden, Kolben ähnlichen Fühlhörnern, der die Bienen im Sommer häufig erwürget; Attelabus apiarius, L. der Bienenfresser, im Niedersächs. Immenwolf.

Der Bienenwurm, des — es, plur. die — würmer, S. Bienenfalter.

Die Bienenwuth, plur. car. eine epidemische Krankheit der Bienen im May, wobey sie wüthend aus dem Stocke dringen, eine Zeit lang herum schwärmen, und zuletzt todt zur Erde fallen.

Der Bienenzehnte, des — n, plur. die — n, der Zehnte, welcher an manchen Orten von den Bienenstöcken gegeben wird; zum Unterschiede von dem Honigzehnten und Wachszehnten.

Die Bienenzucht, plur. car. die Haltung und Pflege der Bienen. Die zahme Bienenzucht, zum Unterschiede von der wilden. Ingleichen die Bienen selbst, die man hält. Dieser Ort hat eine starke Bienenzucht.

Der Biener, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bienenwärter.

Das Bier, des — es, plur. die — e. 1) Ein aus mehlartigen Samen besonders aus Gersten- oder Weitzenmalz durch die Gährung zubereitetes geistiges Getränk. Braunes Bier, Braunbier, wo das Malz auf der Darre gedörret worden. Weißes Bier, Weißbier, wozu das Malz an der Luft getrocknet worden. Bier brauen, es aus Malz kochen oder zubereiten. Bier schenken, es kannenweise verkaufen. Zu Biere gehen, in niedrigen Ausdrücken, in ein Bierhaus gehen, Bier daselbst zu trinken. Das Bier fassen, das gebrauete Bier aus dem Gärbottiche in die Kufen, Fässer und Tonnen füllen. S. Fassen. Der Plural ist in dieser Bedeutung nicht üblich, außer wenn mehrere Arten des Bieres angedeutet werden sollen; z. B. in Niedersachsen gibt es einige gute Biere, Arten des Bieres. Daher der Bieressig, das Bierglas, die Bierhefen, der Bierkrug, die Bierschuld, die Bierzeche u. s. f. welche keiner weitern Erklärung bedürfen. In engerer Bedeutung wird Bier theils nur von dem starken Biere, zum Unterschiede von dem Kofente, theils nur von dem Braunbiere zum Unterschiede von dem Breyhahne gebraucht. 2) An einigen Orten, so viel Bier als auf Ein Mahl gebrauet wird, und das Brauen desselben selbst. Dieses Haus hat des Jahres die Gerechtigkeit auf drey Biere, es darf des Jahres drey Mahl brauen. 3) Bey dem Landmanne, besonders Niedersachsens, bedeutet Bier so viel als einen Schmaus, weil dieses Getränk dabey am wenigsten gesparet wird. Daher das Kindelbier, in Niedersachsen, ein Kindtaufsschmaus; Erntebier, ein Ernteschmaus; Bauerbier, welches ein neuer Wirth der Dorfschaft zu verzehren gibt; Flachsbier, Meßbier u. s. f.

Anm. Bier, bey dem Raban Maurus Peor, Niedersächs. Beer, Engl. Beer, Angels. Beor, Franz. Biere, Ital. Bira, Birra, ist ein altes abendländisches und mitternächtiges Wort, welches vielleicht so alt ist, als das dadurch bezeichnete Getränk selbst, dessen schon Tacitus gedenket. Dieses hohe Alter macht auch dessen Abstammung ungewiß, zumahl da Bar, Ber, ein Wort ist, welches gar vielen von einander sehr unterschiedenen Dingen zukommt.

Wachter

Wachter hält ein altes berwy, kochen, für das Stammwort, Frisch das Griech. βρυτος, βρῦτον, welches dem Eustathius zu Folge ein Getränk aus Gerste bedeutete. Man könnte vielleicht mit noch mehrerm Rechte auf das Hebr. בר, Getreide, das Angelſ. Bere, Gerste, rathen. Die alten Spanier nannten eine aus Weitzen bereitete Art des Getränkes, welche mit unserm Breyhahn überein kam, Celia oder Ceria, die alten Gallier aber ein ähnliches Getränk aus Gerste, Cerevisia; von welchen beyden Wörtern du Fresne im Gloss. nachzusehen ist. S. auch Öhl.

Die Bierbank, plur. die — bänke, eigentlich eine Bank in einem Bierhause. Es wird auf allen Bierbänken davon gesprochen, im gemeinen Leben.

Der Bierbann, des — es, plur. inus. an einigen Orten noch das Recht, in einem gewissen Districte allein Bier verkaufen zu dürfen; der Bierzwang, und dieser District selbst, die Biermeile.

Der Bierbottich, des — es, plur. die — e, ein großer Bottich der Bierbrauer, worin so wohl das Malz eingemeischet, als auch das braune Bier gekühlet wird. Von der ersten Bestimmung heißt er auch der Meischbottich.

Das Bierbrauen, des — s, plur. inus. die Verfertigung des Bieres aus Malze.

Der Bierbrauer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, der das Brauen des Bieres verstehet, und den man auch nur schlechthin einen Brauer, und wenn er Meister ist, einen Braumeister nennet. Daher die Bierbrauerey, so wohl die ganze Kunst und Beschäftigung des Bierbrauens, als auch die Anstalt und der Ort, wo selbige geübt wird.

* Der Biereige, des — n, plur. die — n, an einigen Orten, z. B. in Erfurt, ein Bürger, welcher das Recht hat, Bier zum Verkaufe zu brauen, dergleichen Bürger man an andern Orten Brauherren, ingleichen Brauer zu nennen pflegt. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das alte Eige, ein eigenthümlicher Besitzer, von dem alten eigen, haben, besitzen. S. Eigen.

* Bieren, verb. reg. act. ein Kunstwort der Corduanmacher, die mit Thran gewalkten Felle von dem Thrane wieder befreyen, welches mit Kleye oder Hühnermist geschiehet, und ohne Zweifel ehedem mit Bier geschahe.

Der Bieresel, des — s, plur. ut nom. sing. ein vorgegebenes Gespenst in den Bierhäusern, welches alles zerschmeißen soll, wenn ihm nicht alle Nacht ein Krug mit Bier hingesetzet wird. Figürlich in den niedrigen Sprecharten, ein dem Trunke ergebener Mensch.

Das Bierfaß, des — sses, plur. die — fässer, ein Faß, in welchem das Bier aufbehalten wird; bey dem Raban Maurus Peorfaz.

Der Bierfiedler, des — s, plur. ut nom. sing. in niedrigen Ausdrücken, ein eben so niedriger Musicant, der den Gästen in den Bierhäusern aufspielet; im Oberdeutschen Scheergeiger, in Baiern Scherzlgeiger.

Der Biergast, des — es, plur. die — gäste, ein Gast, oder Kunde, der gewöhnlich an einen Ort zu Biere geht; ingleichen, der sein nöthiges Bier gewöhnlich von einem Brauer nimmt.

Das Biergeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er. 1) Die Abgabe von dem Biere; die Biersteuer, an einigen Orten Bierziese. 2) Im gemeinen Leben so viel als Trinkgeld, eine freywillige Belohnung, die man jemanden zu vertrinken gibt. 3) Geld, welches man dem Gesinde wöchentlich anstatt des Bieres gibt.

Das Bierhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, wo Bier im Kleinen verkauft wird; eine Bierschenke, Niederſ. ein Krug, oder Kroog, weil dergleichen Häuser gemeiniglich einen Krug zum Zeichen heraus hängen haben.

Der Bierheber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Heber, das Bier damit aus dem Fasse zu heben.

Die Bierhefen, singul. inus. Hefen, welche das Bier durch die Gährung absondert, und welche wieder in Oberhefen oder Spundhefen, und Unterhefen oder Stellhefen getheilet werden. Zum Unterschiede von den Weinhefen.

Der Bierhohler, oder Bierhold, S. Goldamsel.

Die Bierkanne, plur. die — n, eine hölzerne Kanne zum Biere; im Osnabrück. Töte, Tapptöte, in Hamburg eine Teute.

Der Bierkegel, des — s, plur. ut nom. sing. das Zeichen eines Bierhauses, so fern es aus einem vor das Haus auf eine Stange gesetzten Kegel bestehet, welcher Kegel vermuthlich von den bey den Bierhäusern gemeiniglich befindlichen Kegelbahnen entlehnet ist. An andern Orten hat man andere Zeichen. S. einige im folgenden.

Der Bierkeller, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein jeder Keller, in welchem Bier aufbehalten wird. 2) Ein öffentlicher Keller, in welchem einheimische und fremde Biere geschenket werden.

Der Bierknoten, des — s, plur. ut nom. sing. S. Adamsapfel 2.

Der Bierkoster, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. zu Regensburg, verpflichtete Personen, welche das Bier bey allen Bierbrauern kosten müssen.

Der Bierkranz, des — es, plur. die — kränze, ein aus grünem Laube geflochtener Kranz, welchen diejenigen Bierschenken, welche zugleich Kräuterbiere schenken, ihrem ordentlichen Bierzeichen beyzufügen pflegen. Oft ist er auch ein Zeichen eines jeden Bierhauses.

Der Bierkrug, des — es, plur. die — krüge. 1) Ein Krug, Bier daraus zu trinken. 2) In Niedersachsen ist der Bierkrug, oder nur schlechthin der Krug, ein Bierhaus. S. Krug.

Das Biermaß, des — es, plur. die — e. 1) Ein jedes Maß, welches im Verkaufe des Bieres üblich ist, ohne Plural; zum Unterschiede von dem Weinmaße. 2) Ein Gefäß von einem Maße, wornach das Bier verschenket wird. 3) Ein hölzernes Maß in Gestalt einer Elle, wornach der Bierbrauer die Menge, so wohl des Wassers, welches er in die Pfanne, als auch des Bieres, welches er auf den Kühlstock laufen lässet, bestimmt.

Die Biermeile, plur. die — n, an einigen Orten noch, der District um eine Stadt von einer Meile, in welcher sonst niemand Bier verkaufen darf; der Bierbann.

Die Biernahrung, plur. inus. das Brauen und der Verkauf des Bieres, als ein Nahrungszweig betrachtet. Ein Ort hat gute Biernahrung, wenn er viel von seinem gebraueten Biere absetzet.

Die Bierprobe, plur. die — n. 1) Die Untersuchung der Güte des Bieres. 2) Ein Werkzeug, welches einer Salzwage oder Sohlenprobe gleichet, und zur Erforschung der Güte des Bieres dienlich ist; eine Bierwage. 3) An einigen Orten, z. B. zu Hamburg, ein Collegium, welches die in der Stadt gebraueten Biere untersuchet, und den Ort, wo das beste gefunden worden, bekannt macht.

Das Bierreisig, des — es, plur. die — e, ein Bündel Reisigholz, so fern es an einigen Orten als ein Zeichen des Bierschankes vor den Bierhäusern aufgestellet wird. S. Bierwisch.

Der Bierrufer, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, wo die Bürger das zum Bedürfniß der Stadt nöthige Bier brauen, ein Knecht, der den Ort, wo frisches Bier zu haben ist, öffentlich ausrufet; ein Viertelsknecht.

Die Bierruthe, plur. die — n, S. Bierwisch.

Der Bierschank, des — es, plur. car. der öffentliche Verkauf des Bieres im Kleinen, und das Recht dazu. Den Bierschank haben.

Der Bierschenk, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher Bier schenket, d. i. es im Kleinen öffentlich verkaufet; im Niedersächs. ein Krüger.

Die Bierschenke, plur. die — n, ein öffentliches Haus, wo Bier geschenket, d. i. im Kleinen verkauft wird, S. Bierhaus und Schenke.

Die Bierschicht, plur. die — en. 1) Bey den Handwerkern an einigen Orten, wenn die Gesellen, anstatt des blauen Montages, einige Stunden früher Schicht machen, um zu Biere gehen zu können. 2) Figürlich, im Bergbaue, wenn ein Bergmann zur Strafe bis zu Ende der Woche feyern muß. S. Schicht.

Der Bierschragen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schragen oder Gestell, Biertonnen darauf zu legen.

Der Bierschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. im Österreichischen, ein Bedienter der Polizey, der über das richtige Maß des Bieres die Aufsicht hat.

Der Bierschröter, des — s, plur. ut nom. sing. in den meisten Orten Ober- und Nieder-Deutschlandes, verpflichtete Leute, welche allein das Recht haben, das Bier in die Keller, und aus denselben zu schroten, und welche an andern Orten Bierspünder, Spünder und zu Torgau Zippler heißen. Sie machen zuweilen eine eigene Innung aus, welche das Schrotamt, oder Bierschrotamt genannt wird. S. Schrotamt und Schröter.

Die Bierschuffe, plur. die — n, an einigen Orten, z. B. zu Dresden, ein Gefäß an einem langen Stiele, das Bier aus der Pfanne in die Rinnen zu schöpfen; an andern Orten die Gelte. Schuffe ist hier vermuthlich mit Schaff, ein Gefäß, verwandt.

Der Bierspünder, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bierschröter.

Der Bierständer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ständer, d. i. ein auf drey verlängerten Dauben stehendes hölzernes Gefäß, worin die Schenkwirthe einiger Orten die Lasen, Kannen, und Krüge setzen; ein Schenkfaß.

Die Biersteuer, plur. die — n, die Steuer oder Accise von dem Biere; in Österreich der Bieraufschlag, an andern Orten, das Biergeld, die Bierziese u. s. f.

Der Bierstoff, des — es, plur. die — e, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, ein Stoff, nach welchem das Bier verschenket wird, und welches von dem Milch- und Weinstoffe verschieden ist. S. Stoff.

Die Bierstrafe, plur. die — n, bey den Handwerkern, eine geringe Strafe, so wohl der Meister als Gesellen, weil sie meisten Theils im Biere vertrunken wird.

Die Biersuppe, plur. die — n. 1) Eine Suppe aus gekochtem Biere und Brote. 2) An einigen Orten, das Gastmahl, welches nach der Taufe eines Kindes gegeben wird; im Niedersächsischen das Kindelbier.

Der Biertisch, des — es, plur. die — e, in großen Bierhäusern, ein Verschlag oder Tisch, an welchem derjenige sitzet, der die Bezahlung für das ausgeschenkte Bier einnimmt.

Der Biertrichter, des — s, plur. ut nom. sing. ein hölzernes Fäßchen mit drey Füßen, deren einer rund und hohl ist, und statt eines Trichters gebraucht wird, das Bier in die Fässer zu füllen.

Die Bierwage, plur. die — n, S. Bierprobe.

Der Bierwisch, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Wisch, d. i. ein Busch grünes Reiß oder Stroh, an einer langen Stange, welches an einigen Orten zum Zeichen eines Bierschankes ausgestecket wird; eine Bierruche, das Bierreisig.

Der Bierzapfer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bierschenken, ein Bedienter, der das Bier auszapfet.

Das Bierzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Zeichen eines Hauses, in welchem ein Bierschank ist. S. Bierkegel, Bierkranz und Bierwisch.

Die Bierziese, plur. inus. S. Biersteuer.

Der Bierzwang, des — es, plur. inus. das Recht, in einem gewissen Districte allein Bier verkaufen zu dürfen; in den mittlern Zeiten der Bierbann.

Der Biesam, S. Bisam.

* Biester, adj. et adv. ein eigentlich Niedersächsisches Wort, welches von wüst, (ehedem war Buste eine Wüste,) abstammet, und wüst, fürchterlich, dunkel u. s. f. bedeutet. Daher biestern, in der Irre gehen, wild herum schwärmen; sich verbiestern, verirren, u. s. f. Ingleichen biesterfrey, in den Osnabrückischen Rechten, von einem Freyen, welcher sich bey seinem Leben in keine Hode, d. i. in keinen Schutz begeben hat, daher nach seinem Tode sein Vermögen eingezogen wird.

Die Biestmilch, plur. car. in der Landwirthschaft, die erste Milch nach der Geburt, besonders die erste Milch von den Kühen, nachdem sie gekalbet haben; im Niedersächs. Beest, in Diethmarsen Büst, im Holländ. Bieſt, Beeſt, im Engl. Beeſtings, im Oberdeutschen die Bienst, Briest- und Brieschmilch. Die Biestbutter, die Butter, welche aus solcher Milch verfertiget wird, und einen starken, unangenehmen Geschmack hat. In den Monseeischen Glossen bey dem Pez heißt diese Milch Pioſt, und bey dem Ulphilas ist Beiſt Sauerteig.

Der Bieswurm, des — es, plur. die — würmer, S. Bißwurm.

Biethen, verb. irreg. act. ich biethe, du biethest, er biethet, (Oberdeutsch du beuthst, er beuth,) Imperf. ich both, Supin. gebothen, Imperat. biethe (Oberdeutsch beuth); welches ehedem zwey Hauptbedeutungen hatte, und zum Theil noch hat.

I. Befehlen. Der Richter, der über ihn hat zu biethen, Buch Belial 1472. Besonders, mit einem Befehle laden, vorfordern. So sagte man ehedem, jemanden vor Gericht biethen, ihn in den Rath biethen. In dieser ganzen Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, weil die zusammen gesetzten gebiethen und entbiethen dessen Stelle eingenommen haben. S. auch Aufbiethen, Ausbiethen, Verbiethen.

II. Darreichen, vorhalten, und zwar, 1. eigentlich. Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet ums Brot, der ihm einen Stein biethe? Matth. 7, 9; Luc. 11, 11. Jemanden einen Trunk biethen, ihm denselben darreichen. Einem die Hand biethen, so wohl eigentlich, als figürlich, ihm helfen wollen. In dieser eigentlichen Bedeutung ist es nur zuweilen noch im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens üblich; im Hochdeutschen gebraucht man dafür lieber darbiethen. Nur einige figürliche Redensarten kommen auch in der anständigeren Schreibart vor. Ein Unglück biethet dem andern die Hand. Einem den Kopf, die Spitze biethen, sich ihm widersetzen. Jemanden Trotz biethen, ihm Trotz entgegen setzen.

2. Figürlich, mit verschiedenen Nebenbegriffen. 1) Anbiethen, doch auch nur im gemeinen Leben, besonders in Niedersachsen, woraus einige Dichter es in die höhere Schreibart aufzunehmen gesucht.

> Da er mich stets erhielt, und sich zum Opfer both,
> Schleg.
>
> Vergeblich böthe sie mir heut
> Mit ihrer Hand Unsterblichkeit, Raml.

2) Zu erdulden zumuthen. Dem Könige Schach biethen, im Schachspiele. Das darf mir niemand biethen, das leide ich von niemanden. 3) Sagen, anwünschen, auch nur in der Sprache des täglichen Umganges, besonders in den N. A. einem einen guten Morgen, einen guten Tag, einen guten Abend biethen.

Das ich den liuten guten morgen bot
Engegen der nacht, Friedr. von Husen.

4) Am häufigsten wird dieses Wort noch im Handel und Wandel, und zwar so wohl von dem Käufer, als von dem Verkäufer gebraucht. Im ersten Falle wird es mit der dritten Endung der Person, und den Vorwörtern für und auf, wenn die Sache ausgedruckt wird, verbunden, und bedeutet alsdann geben wollen, dem Verkäufer eine gewisse Summe für seine Waare anbiethen. Ich habe ihm zehn Thaler dafür gebothen. Auf etwas biethen, besonders bey einem öffentlichen Verkaufe. Ich habe mit darauf gebothen. Geld auf eines Kopf biethen. Wenn dieses Zeitwort von dem Verkäufer gebraucht wird, so bekommt der bestimmte Preis das Vorwort um, und biethen bedeutet alsdann, eine Sache gegen einen gewissen Preis dem andern anbiethen. Er both den Ring um zehn Thaler. Du biethest deine Waare gar zu theuer, du forderst zu viel dafür. Die Waare ist fein, er kann sie biethen, wie er will.

Anm. 1. In der Bedeutung des Befehlens oder Gebiethens kommt bey dem Ulphilas schon biudan, im Angels. beodan, bey den alten Schweden bioda, bey den heutigen Schweden bjuda, im Engl. to bid, und bey dem Notker pieton vor. So fern es darreichen bedeutet, lautet es bey dem Ottfried biutan, im Angels. biddan, im Engl. to bid, im Holländ. bieden. Das Niedersächsische beden, und zusammen gezogen been, bedeutet so wohl gebiethen, als darbiethen. Herr Ihre hält sehr wahrscheinlich die Bedeutung des Einladens für die erste und ursprüngliche Bedeutung dieses alten Wortes, weil solche schon in dem Latein. vito, in invito, angetroffen wird. Wenigstens lassen sich die verschiedenen Bedeutungen dieses Wortes ziemlich ungezwungen daraus herleiten; und besser, als wenn man mit Wachtern für jede Bedeutung ein neues Stammwort annimmt. S. auch Entbiethen, Bothe, Büttel. Isidors Übersetzer gebraucht beodan auch für *praedicare*.

Anm. 2. Die Conjugation der gegenwärtigen Zeit, du beuthst, er beuth, Imper. beuth, ist in diesem, wie in allen ähnlichen Verbis, bloß Oberdeutsch, und auch hier nur in einigen Provinzen üblich, wird aber doch in der höhern Schreibart im Hochdeutschen der gewöhnlichen Form vorgezogen, theils um der größern Fülle des Mundes, theils aber auch um der Einsylbigkeit willen, welche für die Dichtung in manchen Fällen bequemer ist. Im Conjunctiv findet nur die gewöhnliche Form Statt. Die Niedersächsische und alle mit ihr verwandte Mundarten haben in diesem Worte ein d, die Oberdeutsche aber ein t. Da die Hochdeutsche das Mittel zwischen beyden ist, so hat sie seit ihrer Ausbildung das th angenommen, ungeachtet selbiges in der Aussprache von dem t nicht verschieden ist; daher man es hier nicht als ein bloßes Dehnungszeichen ansehen darf, dessen das ie ohnehin nicht bedurft hätte. S. die Orthographie.

* Der Bietz, des — es, plur. die — e, in den niedrigen Sprecharten, im Diminutivo aber, das Bietzchen, auch wohl in der vertraulichen Sprechart der obern Classen, die weibliche Brustwarze, ingleichen die ganze weibliche Brust. Gemeiniglich spricht man es mit einem p; allein die nahe Verwandtschaft mit Butz zeiget, daß auch hier das b der wahre Buchstab ist.

Die Bigamie, (dreysylbig,) plur. die — n, (viersylbig,) das Verbrechen, da jemand zwey Weiber zugleich hat, die Zweyweiberey, aus dem mittlern Lateine Bigamia, und dieß aus dem Griech. βιγαμια.

Bigótt, — er, — este, adj. et adv. auf eine übertriebene und abergläubige Art andächtig und religiös. Ein bigotter Mensch, ein Andächtler. Eine Bigotte, eine abergläubig andächtige weibliche Person. Daher die Bigotterie, übertriebene, abergläubige Andacht, Andächteley, ohne Plural, und dergleichen Übungen und Meinungen mit demselben.

Anm. Wir haben dieses Wort zunächst von dem Französischen Worte bigot, welches seinen Ursprung von den abergläubigen Normannen, und besonders ihrem ersten Herzoge Rollo haben soll, welcher by Got, d. i. bey Gott, als eine Betheuerungs-Formel gebraucht. S. du Fresne im Gloss. v. *Bigothi*; Dalins Schwedische Gesch. Th. 1, S. 380. Wie fern das Ital. und Span. Bigotta, ein Knebelbart, hierher gehöret, mögen andere untersuchen.

Die Bilchmaus, plur. die — mäuse, eine Art großer Haselmäuse, welche so groß wie eine Wiesel sind, einen kurzen Schwanz, und einen hellen aschgrauen Balg haben. An dem Kopfe und Maule gleichen sie den gewöhnlichen Hausmäusen, nur daß die Ohren wie an einem Maulwurfe gestaltet sind. Sie wohnen in den gebirgigen Gegenden, besonders in Krain, Kärnthen, und Italien, in der Erde, und leben von Baumfrüchten, Eicheln, Bucheicheln, Nüssen und Getreide, und werden in den Ländern, wo sie sich aufhalten, auch gegessen. Man pfleget sie auch Gebirgmäuse, Ziefelmäuse, Billiche, und in einigen ältern Mundarten Billen, Bilgen zu nennen.

Anm. Der Nahme dieses Thieres stammet vermuthlich entweder aus dem Slavonischen Biel, weiß, her, weil es ein weißliches Fell hat, S. auch Balche, Fahl und Falb, so wie es wegen seiner grauen Farbe in Tyrol auch Gräuel heißt; oder von Berg, welches in einigen gröbern Oberdeutschen Mundarten Belch lautet, so wie die Schweizer Kilche für Kirche sagen. Im Französischen heißt es Belette, in der Mundart der Krainerischen Wenden aber Pouh. Im Böhmischen ist Plch eine Spitzmaus. Aus dem Nahmen Ziefelmaus ist in dem mittlern Lateine Citellus geworden. Übrigens sind diese Bilchmäuse die eigentlichen Glires der alten Römer, die selbige schon als Leckerbissen aßen, obgleich Glis gemeiniglich, aber sehr irrig, durch Ratz übersetzt wird.

Das Bild, des — es, plur. die — er, Diminutivum Bildchen, plur. Bildchen und Bilderchen, die Gestalt eines Körpers und deren Vorstellung oder Nachahmung.

1. So fern dieses Wort die Gestalt einer Sache bedeutet, ist dasselbe größten Theils veraltet. Ehedem aber war es in dieser Bedeutung sehr häufig. S. die Anm. Doch sagt man auch noch: im Winter fällt die Natur unter einem drohenden, schrecklichen Bilde in die Augen.

2. Die klare Vorstellung eines sichtbaren oder als sichtbar gedachten Gegenstandes. 1) In der weitesten Bedeutung, eine jede klare oder sinnliche Vorstellung. Der Traurige liebt alle die Bilder, die seine Leidenschaft nähren. Die fürchterlichsten Bilder schreckten seine Einbildungskraft. Homers Werke sind die Quelle geworden, woraus so viel nachfolgende Dichter Bilder und Ideen geschöpft haben. Sich ein dunkles Bild von etwas machen. 2) In engerer Bedeutung, die sichtbare Vorstellung eines Gegenstandes, und zwar so wohl die Vorstellung desselben durch Linien und Züge, als auf einer erhabenen Fläche. Ein gemahltes, ein geschnitztes Bild. Ein wohlgetroffenes Bild. Bilder anbethen. Im gemeinen Leben gebraucht man dieses Wort sehr häufig von einer jeden gezeichneten, gemahlten und in Kupfer gestochenen Vorstellung einer Sache. In der edlern Schreibart sind dafür Zeichnung, Gemählde u. s. f. üblich. Doch sagt man auch in dem höhern Style. Das Bild der Freyheit. Die Ehrfurcht drückt sein Bild mit Thränen an die Brust. S. auch Bildniß. In der Wapenkunst werden die gemeinen Figuren eines Wapens, welche entweder aus der Natur oder aus der Kunst hergenommen sind, Bilder genannt, im Gegensatze der Heroldsfiguren. Bey den Webern heißt ein jedes Gewebe, das eine Figur hat, und nicht gerade durch in Kette und Einschlag wie

Tuch geht, ein Bild. Daher, in das Bild wirken, solche Figuren in ein Gewebe wirken. Von der Vorstellung einer Sache auf einer erhabenen Fläche, d. i. von gegossenen, geschnitzten, gehauenen Bildern u. s. f. wird Bild heut zu Tage wenig mehr gebraucht; obgleich diese Bedeutung noch in Bildhauer, Bildgießer, Bildner, Bildstuhl u. s. f. geblieben ist. 3) Die Ähnlichkeit, und diejenige Sache, welche der andern ähnlich ist, nicht nur an der äußern Gestalt, sondern auch an innern Eigenschaften; das Ebenbild. Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sey, 1 Mos. 1, 26. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, V. 27. Adam zeugete einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war, 1 Mos. 5, 3. Sie ist das leibhafte Bild ihrer Mutter. Du blaue Viole, du Bild des Weisen, du stehest bescheiden im niedrigen Grase, Geßn. S. Ebenbild.

3. Eine Person oder Sache selbst, besonders in Rücksicht auf ihre Gestalt. So sagt man zuweilen im gemeinen Leben, ein schönes, ein häßliches Bild, für eine schöne, eine häßliche Gestalt oder Person. Noch mehr in den Zusammensetzungen. Hierher gehören auch die, ein Mannsbild, Frauenbild, Weibsbild, für Mannsperson, Frauensperson, Weibsperson. S. diese Wörter. Einige Neuere haben auch Urbild für Original einführen wollen; allein das scheinet der eigentlichen Bedeutung des Wortes Bild völlig zuwider zu seyn. S. Urbild.

Anm. Bild, Niedersf. Beld, bey dem Isidor Bilidu, bey dem Ottfried Bilid, bey dem Kero Pilid, Piladi, bey dem Willeram Bilide, bey dem Notker Pild, im Angels. Bilith, im Holländischen Beeld, im Dänischen Billede, und im Schwedischen Belaette, bedeutete ehedem, 1) eine jede Gestalt. Sin bilide ist alse des berges Libani, Willer. 2) Ein Beyspiel, Exempel, S. Beyspiel. 3) Ein Muster, Vorbild, oder Fürbild. 4) Ein Gleichniß. 5) Eine Nachahmung. 6) Den Schatten. Von welchen Bedeutungen bey dem Schilter Beyspiele vorkommen. Die ältesten Schreibarten dieses Wortes, so wohl in der Deutschen, als den verwandten Sprachen zeigen, daß dieses Wort ein zusammen gesetztes ist; vermuthlich von bey und dem alten Lete, das Gesicht, die Gestalt, so daß Bilete, oder Bild, eigentlich faciem adscitiam, wie es Ihre erkläret, bedeuten würde. S. Antlitz und Blitz. Wachter leitet die letzte Hälfte dieses Wortes von lassen, gleich machen, gleich sehen, andere von dem alten Lid, ein Glied, her. Im Oberdeutschen lautete der Plural ehedem auch Bilde, und an einigen Orten ist er noch üblich.

Bilden, verb. reg. act. 1. Einem Körper seine äußere Gestalt geben, von Bild, so fern dasselbe ehedem Gestalt bedeutete. 1) Eigentlich und in weiterer Bedeutung, mit Ertheilung der äußern Gestalt verfertigen. Einen Vogel aus Wachs bilden. Ist es nicht thöricht, von dem Schicksale die Unsterblichkeit eines Leibes zu fordern, der aus hinfälligem Staube gebildet ist? Dusch. Sie ist sehr schön gebildet, sie sieht schön aus. 2) Figürlich. (a) Den Fähigkeiten des Geistes und Willens die gehörige Richtung geben. Eines Herz, eines Gemüth bilden. Er trug mir auf, sie zu allen weiblichen Vollkommenheiten zu bilden, Weiße. Er hat sich nach lauter großen Mustern gebildet. (b) * Einbilden, vorstellen.

Ey wenne ich bilde mir ir zuht
So wirt min muot u. s. f. König Wenzel.

In dieser jetzt veralteten Bedeutung sagt noch Zachariä;

Klage nicht immer, o Freund, von einem feindlichen Schicksal,
Welches wir feindlicher noch in schwarzen Stunden uns bilden.

2. Die Gestalt einer Sache nachahmen, abbilden. Nach wem bildet und wem vergleichet ihr mich denn? Es. 46, 5. In dieser Bedeutung kommt es jetzt wenig mehr vor, außer daß man diejenigen Künste, welche die Gestalt anderer Körper sinnlich nachahmen, wie die Zeichenkunst, Reißkunst, Mahlerkunst, Kupferstecherkunst, Bildhauerkunst, Formenschneiderkunst und Modellmacherkunst, mit einem allgemeinen Nahmen bildende Künste zu benennen pflegt.

Daher die Bildung, so wohl von der Handlung des Bildens, als auch, und zwar am häufigsten, von der Gestalt eines Menschen, besonders von der Gestalt des Gesichtes. Ein Mensch von guter Bildung. Sie hat eine vortreffliche, eine einnehmende Bildung.

Anm. Kero übersetzet *se omnibus conformabat*, durch sih alleem kepilide, und bey dem Ottfried ist gibilidet so viel als vorgebildet, *praefiguratum*. Am häufigsten kommt biliden, bilethen bey den alten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern für nachahmen vor. Thaz ir Got io thuruh not in thesen datin bilidot, daß ihr Gott sorgfältig in diesen Thaten nachahmet, Ottfr. B. 2, Kap. 19. Daher Notker auch Biledera für Nachahmer gebraucht.

Der **Bilder-Achat**, des — es, plur. die — e, ein mit Figuren oder Zeichnungen versehener Achat.

Die **Bilderbibel**, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine mit Bildern, d. i. Kupferstichen, versehene Bibel; ingleichen ein Buch, in welchem die biblische Geschichte in Kupferstichen vorgestellet ist.

Die **Bilderblende**, plur. die — n, eine Blende, d. i. blindes Fenster, oder Vertiefung in einer Mauer, Bilder hinein zu setzen, oder auch nur Steine zu ersparen; mit einem Französischen Ausdrucke eine Nische.

Der **Bilderbogen**, des — s, plur. ut nom. sing. 1) S. Thierkreis. 2) Ein Bogen Papier mit bunten Bildern, welche einzeln können abgeschnitten werden.

Das **Bilderbuch**, des — es, plur. die — bücher, im gemeinen Leben, besonders in der Sprechart der Kinder, ein mit Kupferstichen versehenes Buch.

Das **Bilder-Cabinett**, des — es, plur. die — e, eine Sammlung von Bildern, d. i. Gemählden oder Kupferstichen, und das Zimmer, worin sie aufbehalten werden.

Der **Bilderdienst**, des — es, plur. car. die gottesdienstliche Verehrung der Bilder der Heiligen.

* Die **Bilderen**, singul. inus. S. Zahnfleisch.

Die **Bilder-Gallerie**, (das letzte dreysylbig,) plur. die — n, (das letzte viersylbig,) ein langes Zimmer, oder Reihe mehrerer Zimmer, wo Gemählde und Schildereyen aufbehalten werden. S. Gallerie.

Das **Bildergedicht**, des — es, plur. die — e, ein ehemahliger poetischer Unsinn, da man sich Wörter oder Sylben wählete, die ein Bild vorstelleten, oder gemahlet werden konnten, und dieses Bild mit einigen dazu gefügten Buchstaben hinsetzte.

Der **Bilderhandel**, des — s, plur. inus. der Handel mit Bildern, oder Kupferstichen. Daher der Bilderhändler, des — s, plur. ut nom. sing. der mit Kupferstichen handelt; im gemeinen Leben auch ein Bildermann.

Der **Bilderladen**, des — s, plur. die — läden, der Laden eines Bilderhändlers, das offene Zimmer, worin er seine Waaren verkauft.

Die **Bilderlehre**, plur. inus. die Wissenschaft, sittliche Wahrheiten unter Sinnbildern vorzutragen, und solche Bilder zu erklären, oder die Wissenschaft der Bilder, in so fern sie sittliche Wahrheiten vorstellen; die Bildkunst, welcher Nahme aber nicht so bequem ist, und mit einem Griechischen Ausdrucke, die Ikonologie.

Bildern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, im gemeinen Leben, die Bilder oder Kupferstiche in einem Buche aufsuchen. In einem Buche bildern.

Die Bildernaht, plur. car. die Kunst, Bilder, oder allerley Figuren nach dem Leben zu nähen oder zu sticken. Naht bedeutet hier nicht suturam, sondern die Nähkunst.

Bilderreich, — er, — ste, adj. et adv. reich an Bildern, oder sinnlichen Vorstellungen. Eine bilderreiche Fantasie. Eine bilderreiche Sprache, welche reich an Benennungen sinnlicher Gegenstände ist, oder in welcher viele und kühne Bilder gewöhnlich sind.

Der Bilderreim, des — es, plur. die — e, gereimte Zeilen, welche so zusammen gefüget werden, daß sie durch ihre Stellung eine Art eines Bildes ausmachen; eine ehemahlige eben so abgeschmackte Tändeley, als das Bildergedicht war.

Die Bilderschere, plur. die — n, eine Schere mit langen Schenkeln, in Kupfer gestochene Bilder damit auszuschneiden.

Die Bilderschrift, plur. die — en, eine Schrift, welche die Sachen nicht mit Buchstaben und Wörtern, sondern mit Bildern ausdruckt, mit einem Griechischen Ausdrucke Hieroglyphen; zum Unterschiede von der Buchstabenschrift.

Der Bilderstein, des — es, plur. die — e, ein mit Zeichnungen und Figuren auf der Oberfläche versehener Stein, dergleichen der Bilder-Achat, Bildermarmor u. s. f. sind. S. Bildstein, welches davon noch verschieden ist.

Der Bilderstreit, des — es, plur. inus. der Streit über die gottesdienstliche Verehrung der Bilder, besonders so fern er ehedem zwischen der Griechischen und Lateinischen Kirche geführet wurde.

Der Bilderstuhl, oder Bildstuhl, des — es, plur. die — stühle, in der Baukunst, ein steinerner Würfel, der oben und unten mit Gesimsen verzieret ist, Bilder, d. i. Statuen darauf zu setzen.

Der Bilderstürmer, des — s, plur. ut nom. sing. in der Kirchengeschichte der ältern Zeiten, diejenigen, welche die Bilder mit Gewalt aus den Kirchen wegzuschaffen suchten. Daher die Bilderstürmerey.

Der Bildgießer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, welcher Bilder aus Metall oder Gyps gießet.

Der Bildgraber, des — s, plur. ut nom. sing. eine allgemeine Benennung derjenigen Künstler, welche Bilder oder Figuren in die Tiefe graben; zum Unterschiede von den Bildschnitzern oder Bildhauern, welche sie erhaben vorstellen. Zu den Bildgrabern gehören alle Arten der Steinschneider, der Kupferstecher, der Modellschneider, und der Formschneider.

Der Bildhauer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, der Bilder hauet, d. i. vermittelst des Meißels aus Stein oder Holz erhaben darstellet. In dem letztern Falle wird er auch zuweilen ein Bildschnitzer genannt. Daher die Bildhauerey, oder die Bildhauerkunst, plur. inus. ehedem die Bildnerkunst, welches Wort noch 2 Chron. 3, 10 vorkommt; Bildhauerarbeit, Arbeit, die ein Bildhauer verfertiget hat, oder verfertigen muß.

Die Bildkunst, plur. inus. S. Bilderlehre.

Bildlich, — er, — ste, adj. et adv. einem Bilde gleich, oder ein Bild enthaltend. Ein bildlicher Ausdruck. Die bildliche Erkenntniß, da man sich die Dinge unter Bildern vorstellet, die sinnliche Erkenntniß.

Der Bildmacher, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, jemand der Bilder aus Gyps, Thon oder Wachs verfertiget.

Der Bildner, des — s, plur. ut nom. sing. eine allgemeine Benennung aller derjenigen Künstler, welche erhabene Bilder aus allerley Materien verfertigen, dahin die Former, Wachsbossirer, Bildschnitzer, Bildhauer, Bildgießer u. s. f. gehören. Die Bildnerkunst kommt in dieser Bedeutung schon 2 Chron. 3, 10 vor. Daher die Bildnerey, plur. inus. die Kunst des Bildners.

Das Bildniß, des — sses, plur. die — sse, ein größten Theils Oberdeutsches Hauptwort, für Bild, in dessen zweyten Bedeutung. Du sollst dir kein Bildniß machen, 2 Mos. 20, 4; 5 Mos. 5, 8. Daß man ein Bildniß und Abgott machen soll, Richt. 17, 3. Dein Bildniß hat mich überall verfolgt, Weiße. Im Hochdeutschen gebraucht man es von einem Porträte vornehmlich alsdann, wenn Bild zu schwankend und unbestimmt ist.

Anm. Bey einigen Oberdeutschen ist dieses Wort weiblichen Geschlechtes; S. — Niß. Zuweilen höret man auch das Wort Bildnißmahler, für Porträtmahler.

Die Bildsäule, plur. die — n, überhaupt eine jede Säule, in der weitesten Bedeutung dieses Wortes, welche ein Bild vorstellet. Besonders 1) ein jedes aus einer festen Materie verfertigtes erhabenes oder rundes Bild; ein Standbild, eine Statue. Einen Garten, ein Gebäude mit Bildsäulen zieren. Er soll die Bildsäulen zu Beth-Semes in Egyptenland zerbrechen, Jer. 43, 13. 2) In engerer Bedeutung, in der Baukunst, halb gebildete Menschen, mit oder ohne Arme, welche aus einem viereckten unten zugespitzten Steine gleichsam heraus wachsen.

Anm. Dieses Wort scheinet so gar alt nicht zu seyn, ob es gleich schon zu Luthers Zeiten bekannt war. In den Monseeischen Glossen kommt Manaliho, im Angelf. Monlica, Manlica, im Alt-Schwed. Manlika, eigentlich Mannsgestalt, für Statue vor. In den spätern Zeiten findet sich auch Bildstock, welches mit Bildsäule genau überein kommt. Man hat dieses Wort in der Bedeutung einer Statue ohne Noth getadelt, weil doch nunmehr jedermann weiß, was er für einen Begriff damit verknüpfen soll, und die Zusammensetzung selbst nichts verwerfliches an sich hat, wenn man nur das Wort, Säule in seiner rechten, d. i. in seiner weitesten Bedeutung nimmt. S. auch Standbild und Statue.

Der Bildschnitzer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, welcher erhabene Bilder aus Holz schnitzet, zum Unterschiede von dem Bildhauer, der sie aus Stein verfertiget. Daher die Bildschnitzerey, dessen Kunst.

Bildschön, adj et adv. so schön wie ein gemahltes Bild, d. i. sehr schön, von Personen, im gemeinen Leben. Ein bildschöner Mensch.

Der Bildstein, des — es, plur. die — e, in der Mineralogie, ein jeder Stein, der außerordentlich gebildet ist, dahin nicht allein die Versteinerungen, sondern auch die Klappersteine, Notensteine u. s. f. gehören. S. auch Bilderstein, welches davon noch unterschieden wird.

Der Bildstuhl, S. Bilderstuhl.

Die Bildung, plur. die — en, S. Bilden.

Das Bildwerk, des — es, plur. die — e, ein allgemeiner Ausdruck alle Arbeiten bildender Künstler zu bezeichnen, sie bestehen nun auf Flächen, wie Gemählde, oder aus halb und ganz erhabenen Arbeiten. Gemählde sind Bildwerke auf Flächen. Die Tischer- und Zimmerleute, die Tag und Nacht arbeiten und schnitzen Bildwerke, Sir. 38, 28.

Die Bilge, plur. die — n, bey den Tuchscherern, ein längliches Holz, welches an die Stange des Liegers, d. i. der ruhenden Klinge der Tuchschere, befestiget wird, selbige im Gleichgewichte zu erhalten. Das Wort ist aus dem Franz. Bille, Billette verderbt. Im gemeinen Leben einiger Gegenden, z. B im Vogtlande, ist der Bilgenschneider ein eingebildetes Gespenst, welches in den Getreidefeldern seinem Gange nach die Ähren abschneiden soll. Was Bilge hier bedeutet, ist mir unbekannt; denn daß es das vorige Wort seyn sollte, ist nicht wahrscheinlich.

Das Billard, (sprich Billjard,) des — es, plur. die — e, aus dem Französ. Billard, und dieses wieder von Bille, Kugel. 1) Ein

 Spiel

Spiel, wo auf einer großen mit Tuch überzogenen Tafel gewisse Kugeln mit besonders dazu verfertigten Stäben in die am Rande befindlichen Löcher gestoßen werden; ohne Plural. Billard spielen. 2) Die mit Tuch überzogene Tafel, auf welcher man spielet, mit ihrem ganzen Gestelle. S. auch Beilketafel.

1. Die Bille, (sprich Bilje), plur. die — n. 1) Eine elfenbeinerne Kugel, womit man Billard spielet; eine Kugel. Eine Bille machen, sie in eines der Löcher am Rande des Billardes bringen. 2) In der Wapenkunst, eine jede Kugel, welche andere auch einen Pfennig, ingleichen einen Ball nennen. Andere nennen aus einer zu weit getriebenen Pünctlichkeit nur die mit Gold tingirten Kugeln Billen, die mit Silber tingirten Bälle, und die mit Farben Kugeln.

Anm. Dieses Wort ist zunächst aus dem Französ. Bille, aber es stammet doch mit Ball und Pila aus einer gemeinschaftlichen Quelle her.

2. Die Bille, plur. die — n. 1) Dem Frisch zu Folge, ein Zapfen in dem Wellbaume der Mühle, um welchen er sich beweget. 2) Eine Hacke mit breiter Spitze und zweyen Schneiden, womit die Müller die Mühlsteine schärfen. S. das folgende.

Anm. In beyden Bedeutungen scheinet der Begriff der Schärfe oder Spitze der Grund der Benennung zu seyn. Das Griech. βελονη und βιλος, das mittlere Latein. Bella und Bolta bedeuten eine Spitze, ingleichen eine Nadel. S. auch Beil, Pfeil und Bolzen.

Billen, verb. reg. act. bey den Müllern, die Mühlsteine schärfen. S. das vorige.

Das Billenmehl, des — es, plur. inus. in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, das gröbere Weitzenmehl vom zweyten Schlage.

Das Billett, (sprich Biljett,) des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Billet, ein kurzer mit Auslassung aller Feyerlichkeiten abgefaßter Brief; ein Handbriefchen, Zettel; und in weiterer Bedeutung, eine jede kurze Schrift.

Das Billiard, S. Billard.

Billig, — er, — ste, adj. et adv. 1. Dem Rechte der Natur, oder der im Innern, im Gewissen, empfundenen Verbindlichkeit gemäß; und zwar, 1) in der weitesten Bedeutung, so fern diese Verbindlichkeit allgemein ist, oder erwiesen werden kann, da denn billig in allen den Fällen gebraucht wird, wo wir etwas zu thun, oder zu leiden schuldig sind. Das kann ich billig von dir erwarten. Ich hatte es dir geliehen, es ist billig, daß du mir es wieder gibst. Ich halte es für sehr billig. Das solltest du billig wissen. Sollte ich dich nicht billig strafen? Das ist nicht mehr als billig. Etwas für billig erkennen. 2) In engerer Bedeutung, so fern diese Verbindlichkeit in besondern Umständen empfunden wird, wo sie keine allgemeine Regel leidet, den besondern Umständen nach der innern Empfindung gemäß, da es denn dem, was wir zu thun schuldig sind, entgegen stehet. Es ist billig, daß ich dir diesen Schaden ersetze, ob ich es gleich nicht schuldig bin. Sie kennen die zärtlichen Sorgen eines Vaters, sie werden also die meinigen billig finden. Im gemeinen Leben verlieret sich oft der Begriff der empfundenen Verbindlichkeit, und billig bedeutet alsdann bloß den besondern Umständen gemäß. Eine billige Belohnung, nicht so fern wir uns für verbunden halten, solche zu geben, sondern so fern sie dem Verdienste und dem Vermögen dessen, der sie gibt, angemessen ist. Eine billige Aussteuer. Eine billige Strafe. Ich halte viel auf ein billiges Lob, Gell. Ja zuweilen bedeutet es nur überhaupt so viel wie mäßig, bescheiden. Seine Antwort ist noch billig genug. 3) In der engsten Bedeutung wird dieses Wort im Handel und Wandel häufig gebraucht, für mäßig; besonders von der Bestimmung des Werthes einer Waare. Ein billiger Preis, der so wohl dem Werthe der Waare, als auch den übrigen Umständen angemessen ist. Seine Forderungen sind sehr billig. Machen sie es billig mit mir, übertheuern sie mich nicht. Ich will es auf das billigste einrichten. Vielleicht nimmt er es für ein Billiges (für einen billigen Preis) wieder an, Gell.

2. Geneigt, dieser empfundenen Verbindlichkeit gemäß zu handeln, in allen obigen Bedeutungen. Ein billiger Mann. Sey billig gegen die Vorsicht. Er ist sehr billig, mäßig in seinen Forderungen.

Anm. 1. Dem Kero scheinet dieses Wort noch nicht bekannt gewesen zu seyn, indem er *merito* durch piuuruhti übersetzt. Ottfried und Notker gebrauchen für Billigkeit auch noch Ebini. Allein bey dem Willeram kommt schon billih, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter pillichen, im Schwabenspiegel billich, und bey dem Hornegk pilleich vor. Die erste Hälfte ist das alte Bill, empfundenes Recht, wovon im Oberdeutschen, besonders der Schweiz, noch Unbill, Unbild, Unbilde, für Unrecht, Beleidigung, üblich ist. Er klagte ihm den angethanen Unbill, heißt es noch in Walsers Appenzell. Chron. Weil weder Wachter noch Ihre dieses alte Oberdeutsche Wort kannten, so schlägt der letztere eine andere Ableitung vor, die aber jetzt unnöthig wird. Nur die letzte Sylbe ist streitig; indem man gefraget hat, ob sie die Ableitungssylbe lich, oder ig ist. In dem ersten Falle müßte man dieses Wort billlich, oder doch billich schreiben. Siehet man auf die vornehmste Bedeutung dieses Wortes, da es dem Naturrechte gemäß bedeutet, so muß man für die erste Schreibart den Ausspruch thun, zumahl da die Alten dieses Wort beständig billich schreiben. Allein da nicht nur der lange heutige Gebrauch das g eingeführet hat, welches auch durch die allgemeine Aussprache in der Verlängerung des Wortes, wenigstens im Hochdeutschen, unterstützet wird: so muß man das g behalten; zumahl da die Grenzen der Bedeutungen der beyden Ableitungssylben lich und ig sehr oft zusammen fließen. Die Schweden und Dänen schreiben es gleichfalls billig, mit einem g.

Anm. 2. Dieses Wort ist von je her am häufigsten von dem empfundenen Rechte, oder dem Rechte der Natur, gebraucht worden, im Gegensatze dessen, was dem gegebenen Rechte oder den eigentlichen Gesetzen gemäß ist. Wenn man daher im gemeinen Leben recht und billig oft zusammen setzet, so ist recht daselbst in der engern Bedeutung, den Gesetzen gemäß, zu nehmen.

Billigen, verb. reg. act. für billig erkennen, oder erklären, in dem ersten und zweyten Falle, der ersten Bedeutung des Wortes billig. Ich kann dieß Verfahren unmöglich billigen. Sie haben es alle gebilliget. Oft auch in weiterer Bedeutung für bewilligen. Der Vater wollte die Heirath nicht billigen. Daher die Billigung.

Die Billigkeit, plur. inus. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie der im Innern empfundenen Verbindlichkeit gemäß ist, in allen Bedeutungen des Bey- und Nebenwortes. Die Billigkeit eines Ausspruches, eines Urtheiles, einer Forderung, eines Preises u. s. f. 2) Diese empfundene Verbindlichkeit selbst, gleichfalls in allen drey Bedeutungen. Es ist der Billigkeit gemäß. Etwas nach der Billigkeit beurtheilen. Nach Recht und Billigkeit. Eine Tochter nach der Billigkeit ausstatten, nach Maßgebung seines Vermögens. 3) Die Fertigkeit, dieser Verbindlichkeit gemäß zu handeln. Ein Mann von großer Billigkeit. Er besitzt viele natürliche Billigkeit.

Anm. Opitz gebraucht dieses Wort Ein Mahl in einer sehr ungewöhnlichen Bedeutung für Rechtschaffenheit, Unsträflichkeit;

Herr, weil ich kann gerecht bestehen,
So laß den Spruch auch so ergehen,
Und rette meine Billigkeit
Durch deinen endlichen Bescheid.

Der Billing, des — es, plur. die — e, der Nahme einer Art Weißfische in Sachsen, welcher sich an tiefen Orten, selbst unter den Mühlrädern aufhält, zu Ende des Februars an scharf fließende Örter ziehet, wo er streicht, und für einen Raubfisch gehalten wird; Cyprinus Rubellio, und Idharus, L. Im Deutschen auch Pillent und Rappe.

Die Billion, plur. die — en, eine Zahl von tausend Mahl tausend Millionen; aus dem Franz. Billion.

Die Bilse, oder das Bilsenkraut, des — es, plur. inus. eine Pflanze, welche auf den fetten Rainen Europens wächset, und eine sehr betäubende Kraft hat, daher ein unvorsichtiger Gebrauch derselben Raserey und den Tod wirken kann; Hyoscyamus, L. Um dieses Umstandes willen wird sie im gemeinen Leben auch tolle Bilse, Schlafkraut, Tollkraut, Rasewurzel, Teufelsauge, und an einigen Orten auch Rindswurzel, Schweinsbohne, Saubohne genannt. Im Dänischen heißt sie Bulme, im Norweg. Bulmeurt, und im Böhmischen Blje. Bey dem Alberus wird auch der Schlehenbaum, oder vielmehr dessen Frucht, Bilse, Pinserling genannt. Bey den alten Galliern und Iberiern hieß sie, dem Dioscorides zu Folge, Belinuntia, von Bel, Belenus, weil sie diesem Gotte heilig war, daher sie noch jetzt im Spanischen Veleno genannt wird, welche Nahmen mit dem Deutschen Bilse einige Ähnlichkeit haben.

Der Bilz, S. Pilz.

Bimsen, verb. reg. act. bey verschiedenen Handwerkern, mit dem Bimssteine reiben, glatt machen.

Der Bimsstein, des — es, plur. inus. ein rauher, löcheriger, glasartiger Stein, von einem klarkörnigen und faserigen Gewebe, voller Blasen; daher er so leicht ist, daß er auch auf dem Wasser schwimmet. Man findet ihn am häufigsten in der Nachbarschaft feuerspeyender Berge, und hält ihn für einen durch das Feuer zusammen gebackenen Asbest. Der Deutsche Nahme ist von dem Latein. Pumex, daher man ihn billig Pimsstein schreiben sollte, wenn die Hochdeutsche Aussprache es verstattete. Im Niedersf. heißt er gleichfalls Pimpsteen.

Bin, ich bin, du bist, er ist, S. Seyn.

Die Bindahle, plur. die — n, oder der Bindahl, des — es, plur. die — e, bey den Siebmachern, eine Ahle zum Ausbinden der Siebe. S. Ahle.

Die Bindaxt, plur. die — äxte, bey den Zimmerleuten, ein Nahme der gewöhnlichen Zimmeraxt, womit das Holz beschlagen, und zum Abbinden oder Verbinden geschickt gemacht wird.

Der Bindbalken, richtiger Bindebalken, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Zimmerleuten, ein Balken, welcher durch die ganze Breite eines Gebäudes geht, und zwey Wände mit einander verbindet; im Gegensatze der kürzern Stichbalken. S. Hauptbalken.

* **Das Bindband**, des — es, plur. die — bänder, ein nur im Oberdeutschen, besonders in Österreich, übliches Wort, das Band zu bezeichnen, womit man jemanden an seinem Nahmenstage anzubinden pfleget, und in weiterer Bedeutung ein jedes Geschenk, welches man ihm zu dieser Zeit macht.

Die Binde, plur. die — n, eigentlich alles, womit etwas gebunden oder verbunden werden kann; ein Band. Heut zu Tage aber wird dieses Wort in eingeschränkter Bedeutung nur von einem breiten Bande gebraucht, und zwar, 1) eigentlich, dergleichen die Binden der Wundärzte, die Hauptbinden, Halsbinden, Leibbinden, Feldbinden u. s. f. sind. So pflegt man die Gerechtigkeit mit einer Binde vor den Augen zu mahlen. 2) Figürlich, wegen einer Ähnlichkeit. Breite Streifen an den Hemden werden im gemeinen Leben gleichfalls Binden oder Hemdbinden genannt. In der Wapenkunst ist die Binde so viel als ein Streifen, d. i. ein Balken, der nicht seine gehörige Breite hat. In der Baukunst, heißen die Streifen, womit man zuweilen die Säulen überzieht, gleichfalls Binden.

Anm. Binde, bey dem Willeram Binta, ist von dem Präsenti des folgenden Zeitwortes, so wie Band von dessen Imperfecto, und Bund von dessen Supino herstammet. Daß Binde bloß von einem breiten Bande gebraucht wird, hat nichts als das Herkommen für sich.

Die Bindebank, plur. die — bänke, in der Kriegsbaukunst, ein Gestell, auf welchem die Faschinen gebunden werden; die Faschinenbank.

Der Bindebaum, des — es, plur. die — bäume, der lange Baum, womit das Heu auf dem Fuder befestiget wird; der Wiesenbaum, Heubaum.

* **Der Bindebrief**, des — es, plur. die — e, ein, wenigstens im Hochdeutschen, ungewöhnliches Wort, welches bey dem Opitz für ein Gedicht vorkommt, mit welchem jemand an seinem Nahmenstage angebunden wird.

Das Bindeisen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Glashütten, ein langes rundes Eisen, mit einem eben so langen runden Stiele, durch welches die Glasreifen von geschmolzenem Glase auf die Gläser getragen werden.

Das Bindelohn, des — es, plur. von mehrern Summen, die — löhne, der Lohn, welchen man dem Böttcher für das Binden und Ausbessern alter Gefäße gibt; dagegen der Buchbinder Binderlohn bekommt.

Das Bindemesser, S. Bandmesser.

Binden, verb. irreg. act. Imperf. ich band, Supin. gebunden. 1. In der eigentlichsten Bedeutung, biegen, krümmen, besonders einen langen schmalen biegsamen Körper um die Oberfläche eines andern biegen und daselbst befestigen. Ein Tuch um den Kopf binden. Einen Strick um ein Faß, einen Faden um den Finger binden. In dieser Bedeutung kommt binden größten Theils mit dem verwandten Verbo winden überein, welches auch in andern Fällen dieser Bedeutung gebräuchlich ist.

2. In weiterer Bedeutung. 1) Vermittelst eines Bandes, d. i. eines langen, dünnen, biegsamen Körpers an etwas befestigen. Den Baum an einen Pfahl, das Pferd an die Thüre, den Kahn an das Schiff binden. Einem die Hände auf den Rücken binden. * Einem etwas auf die Nase binden, in der niedrigsten Sprechart, so wohl es ihm entdecken, als auch ihn einer Unwahrheit überreden. * Einen Verlust an das Bein binden, ihn verschmerzen. 2) Mit Banden belegen, durch Anlegung der Bande seiner Freyheit berauben. Einen Übelthäter binden. Einem die Hände binden, auch figürlich, ihn hindern, nach seinem freyen Willen zu handeln. Die Hände sind mir gebunden. Ich werde mir die Hände nicht binden lassen. Nichts als deine eigene Wohlfahrt bindet mir die Hände, wenn ich deine Wünsche nicht erfülle, Dusch. Auf eine etwas uneigentliche Art sagt man auch, mit Ketten binden, ungeachtet fesseln in diesem Falle angemessener wäre. 3) Zusammen binden und dadurch verfertigen. Garben binden, durch das Zusammenbinden vieler Halme Garben hervor bringen. So auch, Besen binden, Bürsten binden, Kränze binden, Ballen binden, Fässer binden u. s. f. Ein Buch binden, oder einbinden, die einzelnen Bogen zusammen häften und das daraus entstandene Buch mit einem Bande versehen. 4) Ein Clavier heißt gebunden, wenn Eine Saite zwey Töne ausdrücken muß. S. Bundfrey.

3. Figür-

Brzoza, und im Russischen Beresnik. Dagegen nennen die Lappen ihn Sake, die Finnen Koiwu, die Franzosen Bouleau, die Lateiner Betula, und die ältern Griechen Σημύδα. Im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, wird er auch die Maye oder der Maybaum genannt. S. dieses Wort.

Birken, adj. et adv. von der Birke hergenommen, oder aus Birkenholz verfertiget. Ein birkenes Reis, birkenes Holz.

Der Birkenbusch, des — es, plur. die — büsche, S. Birkholz.

Der Birkenkork, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, S. Birkenschwamm.

Der Birkenmeier, des — s, plur. ut nom. sing. ein ehedem übliches unanschnliches Trinkgeschirr, welches aus einem Stücke eines Birkenstammes bestand, dem man die äußere Rinde gelassen, und denselben nur ausgebohret und ausgepichet hatte; Niedersächs. Barkenmeier. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist noch ungewiß. Frisch leitet sie entweder von Maye, Birke, her, welches aber ein ungewöhnlicher Pleonasmus seyn würde, oder weil man dieses Geschirr zu den Schmausereyen am ersten May gebraucht. Wachters Ableitung, der dieses Wort von dem alten meien, schneiden, abstammen lässet, ist so lange die wahrscheinlichste, bis eine bessere ausfündig gemacht wird.

Der Birkenpilz, des — es, plur. die — e, eine Art schlüpfriger Pilze, welche am liebsten in Birken- und Äspenwäldern wachsen, und welche in Meißen Bergpilze und Pfaffenköpfchen genannt werden. Es gibt deren braune und rothe; jene heißen im Österreichischen Geißpilze, Hasenpilze und Krähüte, um Leipzig Mehlpilze; diese in Baiern Frauenpilze und Graspilze, in Obersachsen Rothpilze und Rothköpfchen, in Österreich Schafpilze, in Schlesien Rothdocken, Rothkappen, und Tannenpilze.

Der Birkensaft, des — es, plur. inus. ein angenehmer Saft, welcher im Frühlinge aus den Birkenbäumen rinnet, wenn man sie anbohret, ehe die Blätter ausschlagen, und der, wenn er gehörig zubereitet wird, nicht nur dem Champagner nahe kommt, sondern auch eine gute Blutreinigung ist; das Birkenwasser. Wenn man ihn mit Zucker oder Honig bereitet, so entstehet der Birkenwein, oder Birkenmeth.

Der Birkenschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine Art Schwämme, welche auf den alten Birkenstämmen wachsen, und wohin so wohl der Agaricus betulinus, L. als auch der Boletus suberosus, (Birkenkork,) und der Boletus igniarius, gehören, welcher letztere im gemeinen Leben auch Feuerschwamm, und noch häufiger Zunder genannt wird, aber auch auf andern Bäumen wächset. In einigen gemeinen Mundarten werden die Birkenschwämme auch Birklinge genannt.

Der Birkenspanner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nachtfalter mit weißen, schwarz punctirten Flügeln, welcher sich auf den Birkenbäumen aufhält; Phalaena betularia, L. Birkenvogel, Birkenmesser, Reißling.

Die Birkenspinne, plur. die — n, eine gelblich weiße Spinne mit grauen Füßen, welche in der Schweiz auf den Birken lebet; Aranea betulae, L.

Der Birkentheer, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Öhl, welches man aus der auf der Birkenrinde befindlichen Haut destilliret, und welches man in Rußland so wohl zur Zubereitung des Juchtens, als auch zum Wagenschmier u. s. f. gebraucht; Birkenöhl, schwarzes Degenöhl, Rußöhl, im Russischen Dagger oder Daggert.

Der Birkenthon, des — es, plur. inus. ein mit feinem Staubsande vermischter trockener Thon, auf welchem nicht leicht andere Gewächse, als Birken fortkommen.

Der Birkenvogel, des — s, plur. die — vögel. 1) Eine Art Schmetterlinge, welche sich auf den Birkenbäumen aufhält; Papilio betulae, L. 2) S. Birkenspanner.

Der Birkenwald, des — es, plur. die — wälder, S. Birkholz.

Die Birkenwanze, plur. die — n, eine Art Baumwanzen, welche nur auf den Birkenbäumen angetroffen wird; Cimex betulae, L.

Das Birkenwasser, des — s, plur. inus. S. Birkensaft.

Der Birkbusch, des — es, plur. die — büsche, S. Birkholz.

Der Birkfalk, S. Bergfalk.

Der Birkfuchs, des — es, plur. die — füchse, eine Art Füchse, welche kleiner sind, als die so genannten Brandfüchse, röthere Haare, besonders auf dem Rücken, weiße Bäuche, und eine weiße Blume, d. i. einen weißen Fleck, unten an dem Schwanze haben, dagegen diese Blume bey den Brandfüchsen schwarz ist. Sie werden auch Rothfüchse genannt. Es stehet dahin, ob Birk hier nicht so viel als Berg bedeutet, wie in Birkfalk unläugbar ist, oder ob es zu πυῤῥος, βυῤῥος, im mittlern Lateine, barrus, birrus, burrus, roth, gehöret.

Der Birkhäher, plur. ut nom. sing. S. Blaukrähe.

Der Birkhahn, des — es, plur. die — hähne, Fämin. die Birkhenne, plur. die — n, oder das Birkhuhn, des — es, plur. die — hühner, eine Art Waldhühner, welche so groß als ein Fasan ist, und sich gern in den Birkenwäldern aufhält, wo sie sich von den Samenzäpflein an den Birken nähret. Der Hahn hat schwarze mit weißen vermengte Federn und rothe Augenbraunen, die Henne aber ist grau und braun gesprengt; Tetrao Tetrix, L. Lagopus, Kl. S. auch Haselhuhn. Der Hahn und die Henne zusammen genommen heißen bey den Jägern das Birkwildbret, des — es, plur. inus. und im gemeinen Leben Birkhühner. In einigen Mundarten lautet dieses Wort Berghahn, Berghenne, als wenn es von Berg herkäme. Übrigens wird dieser Vogel in einigen Gegenden auch Heidelhahn, Laubhahn, Spielhahn oder Spillhahn, weil er die Beeren des Spillbaumes liebt, Bromhahn, weil er sich auch von Brombeeren nähret, Mooshahn, Schildhahn, und in der Schweiz Fasan genannt.

Die Birkhenne, S. Birkhahn.

Das Birkholz, des — es, plur. die — hölzer, ein Ort, welcher mit Birkenbäumen bewachsen ist, und wenn er eine beträchtliche Größe hat, ein Birkenwald, oder Birkwald, und wenn die Birken nur als Stauden gezeuget werden, ein Birkenbusch, oder Birkbusch genannt wird. S. Holz.

Das Birkhuhn, S. Birkhahn.

Der Birkling, des — es, plur. die — e, S. Birkenschwamm.

Der Birkschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. S. das Birk.

Der Birkvogt, des — es, plur. die — vögte, S. ebendaselbst.

Der Birkwald, des — es, plur. die — wälder, S. Birkholz.

Das Birkwildbret, des — es, plur. inus. S. Birkhahn.

Die Birkwurzel, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme der Tormentille, S. dieses Wort.

Die Birn, plur. die — en, Diminutivum Birnchen, Oberdeutsch Birnlein. 1) Eigentlich die Frucht des Birnbaumes. Zahme Birnen, welche in den Gärten erzeuget werden. Wilde Birnen, welche in den Wäldern wild wachsen, und in einigen Gegenden Knödel, und wenn sie getrocknet worden, in den niedrigen Mundarten Huzeln, und in Baiern Kletzen heißen. An einigen Orten werden die Beeren des Weiß- oder Hagedornes, Crataegus oxyacantha, L. welche gemeiniglich Mehlbeeren heißen, auch unserer lieben Frauen Birnlein genannt. 2) Im gemeinen Leben, verschiedene Körper, welche einer Birn an der äußern Gestalt ähnlich sind. Bey den Drahtplättern ist die Birn ein hölzerner rund gedreheter Schraubenstock, in welchem der Draht sein Wachs zurück lassen muß, ehe er noch die Walzen erreicht. An einigen

Orten steckt man den Inquisiten eine hölzerne Birn in das Maul, um das Schreyen während der Tortur zu verhindern, welche Birn Heil. in Iud. et Defens. S. 257 beschreibt.

Anm. Birn, im Oberdeutschen, Biern, Piern, und im Plural Bieren, Pieren, im Niedersächs. Bere, ist ein altes Wort, welches mit dem Latein. Pyrum genau überein kommt, und ohne Zweifel zu Beere gehöret, wie nicht nur die Niedersächsische Mundart sondern auch die Oberdeutsche beweiset, in welcher Biren noch im 15ten Jahrhunderte für Weinbeere vorkommt. Im Italiän. lautet diese Frucht Pera, im Span. Peras, im Franz. Poire, im Dän. Peere, im Schwed. Paeron, im Wallis. Peren, im Engl. Pear, im Holländ. Peere und Beyre. Das hohe Alterthum dieses Wortes erhellet aus dem Hebr. פר, welches gleichfalls eine Birn bedeutet. S. Beere. Wachter hält ein so genanntes Celtisches Ber, welches süß bedeutet haben soll, für das Stammwort.

Der Birnapfel, des — s, plur. die — äpfel, der Nahme einer Art grauer Renetten, welche wie eine Birn schmeckt.

Der Birnbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, welcher seinen Samen in eine größten Theils pyramidenförmige Frucht hüllet, die unter dem Nahmen der Birn bekannt ist; Pyrus, L. Dieser Baum ist, so wie die meisten unserer Gartenfrüchte, vermuthlich aus den wärmern Asien nach Europa gebracht worden, obgleich einige Arten desselben nunmehr in unsern Wäldern wild wachsen.

Birnbäumen, adj. et adv. von dem Birnbaume. Birnbäumenes Holz.

Der Birnkürbiß, des — sses, plur. die — sse, verkürzt der Birnkürbs, eine Art Kürbse, welche eine pyramidenförmige Gestalt, wie die Birnen haben.

Der Birnmost, des — es, plur. inus. der aus herben oder wilden Birnen ausgepreßte Saft, welchen man hat gähren lassen, und der auch Birnwein, im Hennebergischen Birnmöpel genannt wird. S. auch Cider.

Die Birnmotte, plur. die — n, eine Art Motten, deren Larve sich in den Birnen und Äpfeln befindet; Phalaena elinguaria, L. Obstmotte. Sie gibt die Birnraupe; Tinea pomonella, L.

Die Birnprobe, plur. die — n, in der Physik, eine birnförmige gläserne Röhre zum Abmessen der unter der Glocke der Luftpumpe hervor gebrachten Verdünnung. Der Engländer Smeaton, welcher dieses Werkzeug erfand, nannte es Pear-gage, wovon der Deutsche Ausdruck eine Übersetzung ist.

Die Birnquitte, plur. die — n, eine Art Quitten, welche länglich, wie eine Birn ist; im Gegensatze der Apfelquitten. Daher der Birnquittenbaum, des — es, plur. die — bäume. S. Quitte.

Der Birnsaft, des — es, plur. inus. der ausgepreßte und dicklich eingekochte Saft der wilden und zahmen Birnen.

Birole, **Birolf**, **Birolt**, S. Goldamsel.

Birschen, S. Bürschen.

Bis, ein Bestimmungswörtchen, welches einen terminum ad quem bezeichnet, und in einer doppelten Gestalt üblich ist.

I. Als ein Umstandswort, welche Gestalt es alsdann hat, wenn der terminus ad quem durch ein einziges Wort, welches entweder ein Haupt- oder auch ein anderes Umstandswort seyn kann, ausgedruckt wird; in welchem erstern Falle es gewissen Präpositionen vorgesetzet wird, und

1. So wohl den Ort bezeichnet, wie weit sich eine Bewegung erstrecket oder erstrecken soll, mit den Vorwörtern an, auf, nach, über, zu u. s. f. Er stand bis an den Hals im Wasser. Das Wasser gehet mir bis an die Kehle. Komm mit mir, bis an das Thor. Er stieg bis auf die oberste Spitze. Bis zu mir. Bis nach Rom reisen. Den Feind bis über das Gebirge verfolgen, besser über das Gebirge, ohne bis. Ingleichen mit einigen Umstandswörtern, ohne Präposition. Bis hieher, bis an diesen Ort. Bis dahin. Bis wohin soll ich gehen? Bis wie weit wolltest du laufen?

Wenn das Ziel der Bewegung der Nahme eines Landes, einer Stadt, eines Schlosses oder Dorfes ist, so kann das Vorwort nach im gemeinen Leben auch wegbleiben. Er ist nur bis Frankreich gekommen. Ich reise nur bis England. Komm mit mir bis Leipzig. Man verfolgte ihn bis Berlin. Vor andern eigenthümlichen Nahmen aber lässet sich solches nicht thun.

2. Als auch die Zeit, wie weit sich eine Handlung erstrecket, oder erstrecken soll, mit den Präpositionen an, auf, um, gegen u. s. f. Er schlief bis an den Mittag. Wir spielten bis gegen Abend. Ich wachte bis um Mitternacht. Ich träumete bis gegen den Morgen. Bis auf diese Stunde habe ich es noch nicht erfahren können. Bis auf weitern Befehl. Der Kranke hat bis um, oder bis gegen sechs Uhr geschlafen. Ingleichen mit einigen Umstandswörtern ohne Präposition. Bis heut, bis gestern. Warte nur bis morgen. Bis hierher (bis auf diese Zeit) hat der Herr geholfen.

Vor einigen Nahmen der Feste kann das Vorwort gleichfalls weggelassen werden, weil sie als eigenthümliche Nahmen betrachtet werden. Bis Neujahr, bis Pfingsten, bis Ostern, bis Michael u. s. f.

3. Ingleichen die Intension, oder den Grad der Stärke der Handlung, gleichfalls mit einigen Präpositionen. Er ist bis auf den Tod krank, tödtlich krank, sehr krank. Er ist krank bis zum Sterben. Eine Kaltsinnigkeit, die bis zum Abscheue geht. Sie war davon bis zur Bezauberung entzückt.

4. Endlich auch eine ungefähre Zahl, die man nicht genau bezeichnen will, oder kann. Das kostet mir schon funfzig bis sechzig Thaler. Es sind siebzig bis achtzig Häuser abgebrannt. Es sind etwa zehn bis eilf Wochen, zehn oder eilf Wochen.

II. Als ein Bindewort, in welcher Gestalt es seine Bedeutung in nichts ändert, sondern sich nur alsdann den Nahmen eines Bindewortes erwirbet, wenn das Ziel einer Zeit durch ein Verbum oder einen ganzen Satz ausgedruckt wird, in welchem Falle es zugleich diesen Satz mit dem vorigen verbindet, und sein Verbum bis an das Ende der Rede wirft. Warte, bis ich komme. Verspare es so lange, bis sein Zorn vorbey ist. Er war so lange gesund, bis er hierher kam.

Das Bindewörtchen daß dem bis noch zuzugesellen, ist im Hochdeutschen fast völlig veraltet, obgleich diese Wortfügung noch häufig in der Deutschen Bibel vorkommt. So will ich nicht inne halten, bis daß ihre Gerechtigkeit aufgehe, Es. 62, 1; ich will nicht ehe inne halten, als bis ihre Gerechtigkeit aufgegangen ist. Und ihr von ihm nicht schweiget, bis daß Jerusalem gefertiget und gesetzt werde u. s. f. V. 7. Und will das Schwert hinter sie schicken, bis daß es aus mit ihnen sey, Jer. 9, 16.

Wenn in dem Vordersatze ein Comparativ befindlich ist, so kann das als vor dem bis, der gewöhnliche Begleiter der Comparative, auch wegbleiben. Laßt ihn nichts ehe merken, als bis ich, oder bis ich mit dir geredet habe. Lottchen will mir nichts eher sagen, bis Herr Damis wieder kommt, Gell.

Aber wenn der Vordersatz eine Verneinung enthält, auch dem bis eine Verneinung an die Seite zu setzen, wie einige, besonders Obersächsische Schriftsteller zu thun pflegen, ist ohne Zweifel ein Mißbrauch. Es reget keines eher einen Fuß, bis nicht der Knittel hinter drein ist. Er wird sich ohne dieß nicht zur Ehe entschließen, bis er nicht eine hinlängliche Versorgung hat, Gell.

Anm. Die älteste Gestalt dieser Partikel ist unz, bey dem Ulphilas unt, bey dem Kero unzin, bey dem Übersetzer Isidors untazs, bey dem Ottfried unz, welches in Oberdeutschland, besonders in Baiern, noch zuweilen gehöret wird, und vermuthlich von hinzu zusammen gezogen ist, zumahl da es auch zuweilen hinz lautet. Im Schwed. ist aenda gleichfalls bis. Unser bis ist vermuthlich auf ähnliche Art von bey zu, oder bey das zusammen gesetzet. Bithaz bedeutet bey dem Ottfried bisher. In den spätern Zeiten schrieb man es biz, bize, und nachmahls biß, bis man endlich gar den Satz annahm, daß die Partikeln nicht kurz genug geschrieben werden können, da denn unser bis daraus ward.

Der Bisam, des — s, plur. car. ein stark riechender dicker Saft von verschiedener Farbe und bitterm Geschmacke, welcher sich in einem Säckchen unten am Bauche des Bisamthieres erzeuget; Moschus, Muscus, daher auch im Deutschen Moschus.

Anm. Der Nahme dieser Materie ist so ausländisch als das Product selbst. Das Hebr. בשם bedeutet eben denselben Saft. Im Niedersl. lautet er Desen, im Dän. Desmer, im Schwed. Desman, und im Pohln. und Böhm. Pizmo.

Die Bisamänte, plur. die — n, eine ausländische Änte, welche nach Bisam riecht; Anas moschata, L. Moschänte, Moschusänte, Türkische Änte.

Der Bisamapfel, des — s, plur. die — äpfel. 1) Ein sonst ungebräuchliches Wort, welches aber Es. 3, 20, vorkommt und ein Stück des Frauenzimmerputzes bezeichnet: Die Flittern, die Gebräme, das Schnürlein, die Bisamäpfel, die Ohrenspangen. Man erkläret es gemeiniglich durch Bisambüchsen, die die Gestalt eines Apfels hatten. 2) Vermuthlich auch eine Art Äpfel; wenigstens heißt es bey dem Henisch: „Bisamäpfel, deren Schale auf Kohlen einen angenehmen Geruch gibt.“

Die Bisamblume, plur. die — n, eine Art Flockenblumen, wegen ihres Geruches; Centaurea moschata, L. wohl riechende Kornblume, im gemeinen Leben wohl auch Bisamknopf.

Der Bisambock, des — es, plur. die — böcke, S. Bisamkäfer, und Bisamthier.

Die Bisambüchse, plur. die — n, eine kleine Büchse, Bisam in derselben bey sich zu tragen.

Der Bisamhirsch, des — es, plur. die — e, S. Bisamthier.

Der Bisamkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Nahme, welchen einige auch dem Holzkäfer, oder so genannten Holzbocke, Cerambyx, L. geben, weil er nach Bisam riecht. 2) Eine andere Art Holzkäfer, gleichfalls wegen des Geruches; Silpha vespillo, L. Todtengräber, S. dieses Wort. Beyde Arten werden auch Bisamböcke genannt.

Die Bisamkatze, S. Zibethkatze, in Zibeth.

Der Bisamklee, (dreysylbig,) des — s, (viersylbig,) plur. inus. eine Art Klees, welche nach Bisam riecht.

Der Bisamknoblauch, des — es, plur. inus. eine Art Knoblauches, mit einem rundblätterigen Stamme, der in Languedoc und Spanien einheimisch ist, und einen Geruch wie Bisam hat; Allium moschatum, L.

Der Bisamknopf, des — es, plur. die — knöpfe. 1) Kleine Kügelchen, die aus Bisam und Zucker in den Apotheken verfertiget werden, und auch Bisamkugeln, Bisamküchlein, Ambrakugeln heißen. 2) Der Kopf einer Art Distel, welche nach Bisam riechet.

Die Bisamknospe, S. Bisamkraut 2).

Das Bisamkorn, des — es, am häufigsten im Plural, die — körner, der kleine, bräunliche, wohl riechende rauhe Same einer Ost- und Westindischen Pflanze, welche gleichfalls Bisamkörner, noch häufiger aber Abelmosch genannt wird; Hibiscus Abelmoschus, L. Wenn der Same mit Ambra versetzt wird, so riecht er wie Bisam. Die Pflanze wird auch Bisamkraut, und Bisampappel, und ihr Same auch Bisamsame genannt.

Das Bisamkraut, des — es, plur. inus. 1) S. das vorige. 2) Eine Pflanze, welche in den Europäischen Wäldern wild wächset, wo ihre Blätter und Blumen nach Bisam riechen; Adoxa, L. Sie wird auch Bisamknospe, Waldmeister und Mäisch, im Dän. Desmerurt, Desmerknop genannt.

Das Bisamküchlein, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bisamknopf.

Die Bisamkugel, plur. die — n, S. ebendaselbst.

Die Bisam-Narcisse, plur. die — n, eine Art Narcissen, welche in Spanien wächset, und wie Bisam riecht; Narcissus moschatus, L.

Die Bisamniere, plur. die — n, die Nieren der Bisamratze, welche zu uns gebracht werden.

Die Bisampappel, plur. die — n, S. Bisamkorn.

Die Bisamratze, plur. die — n, eine Art Ratzen auf der Americanischen Insel Anguilla, welche sehr stark nach Bisam riecht; Muscusratze, Castor moschatus, L. auch Biberratze.

Die Bisamrose, plur. die — n, eine ausländische Rose und deren Strauch, welcher weißliche Blumen trägt, die einen Bisamgeruch haben; Rosa moschata, Mill. Moschrose, Muskrose, Muskatenrose; Engl. Musk Rose.

Das Bisamthier, des — es, plur. die — e, ein vierfüßiges Thier, welches einer Ziege gleicht, lange und starke Haare, aber keine Hörner hat. Unter dem Leibe hat es eine Öffnung, worin sich der Bisam in Gestalt eines braunen, schmierigen Saftes sammelt; Moschus, L. Man findet es in Persien, Ostindien und China. Das weibliche Geschlecht dieses Thieres wird die Bisamziege, oder die Muscusziege, das männliche aber der Bisambock, oder Muscusbock, ingleichen der Bisamhirsch genannt.

Die Bisamziege, plur. die — n, S. das vorige.

Das Bischen, S. Bißchen.

Der Bischof, des — es, plur. die Bischöfe. 1) In der christlichen Kirche, der oberste Geistliche in einer gewissen Gegend, der gemeiniglich unter dem Erzbischofe, zuweilen auch unmittelbar unter dem Papste steht. In Deutschland hat nur die Römische Kirche eigentliche Bischöfe; denn die in einigen protestantischen Stiftern befindlichen Bischöfe sind keine wirkliche Geistlichen, sondern nur Verwalter der Güter und Gerechtsame ihres Stiftes. 2) Ein mit gebratenem Pomeranzensafte und Zucker versetzter rother Wein, vielleicht, weil er einmahl das Lieblingsgetränk etwa eines Bischofes gewesen. S. auch Cardinal.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Griech. und Latein. Episcopus mit Wegwerfung der ersten Sylbe gebildet. Biscof findet sich schon bey dem Ottfried und Tatian, aber gemeiniglich nur in der Bedeutung eines jeden Priesters, welchen Sinn Episcopus ehedem auch hatte. Tatian und Isidors Übersetzer gebrauchen daher auch Biscofheit für Priesterthum. In den spätern Zeiten findet sich für Bischof gemeiniglich Pischolf und Pyscholf.

Bischöflich, adj. et adv. nach Art der Bischöfe, einem Bischofe ähnlich, gemäß, demselben gehörig. Die bischöfliche Würde. Bischöfliche Güter, Einkünfte. Die bischöfliche Kirche, die herrschende Kirche in England, welche bey der Reformation die bischöfliche Regierung nebst andern Ceremonien beybehalten hat. Sie wird auch die hohe, ingleichen die Englische Kirche genannt.

Das Bischofsgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, dem Frisch zu Folge, in der Mark Brandenburg, ein gewisses Geld, welches von dem Anschlage eines Landgutes abgezogen

gen wird; vermuthlich, weil es ehedem für den Bischof bestimmt gewesen.

Der Bischofshut, des —es, plur. die —hüte, S. Bischofsmütze.

Die Bischofsmütze, plur. die —n. 1) Eine grüne, hohe Mütze, welche oben spitzig zugehet, daselbst offen ist, und an jeder Seite einen breiten Streif mit sechs Quasten herunter hängen hat, dergleichen die Bischöfe in der Römischen Kirche tragen; zuweilen auch, obgleich nicht so angemessen, ein Bischofshut, Infula. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit führen verschiedene Producte des Naturreiches den Nahmen Bischofshut und Bischofsmütze, und zwar die beyden Pflanzen wegen der Ähnlichkeit ihrer Blumen. (1) Das Epimedium, L. welches seine Frucht in einer Schale trägt. Es wächset auf den Alpen. (2) Die Mitella, L. eine Amerikanische und Asiatische Pflanze, welche bey den neuern Kräuterkennern den Nahmen der kleinen Bischofsmütze führet (3) Eine Art Schwämme, welche einen irregulär aufgestülpten, zugespitzten und oben und unten ebenen Hut haben, der einer Bischofsmütze gleicht; Heluella mitra, L. (4) Eine Art Bucciniten, welche von andern die platte Papstkrone genannt wird.

Der Bischofsstab, des —es, plur. die —stäbe, ein Stab von Silber oder Gold, der unten spitzig, oben aber krumm gebogen, und ein Zeichen der bischöflichen Würde ist; Pedum episcopale. S. auch Krummstab.

Das Bischofthum, S. Bisthum.

Das Biscuit, (sprich Biskwit,) des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, aus dem Franz. Biscuit, und dieß aus dem mittlern Lateine Biscoctum. 1) Eine Art sehr trocknen und harten Brotes, welches zwey Mahl gebacken wird, und daher unter dem Nahmen des Zwiebackes am bekanntesten ist. 2) Eine Waare der Zuckerbäcker aus Kraftmehl, bittern Mandeln, Zucker u. s. f. 3) Porcellan ohne Glasur, so wie es nach dem ersten Brande aus dem Feuer kommt.

Bisher, ein Nebenwort der Zeit, bis auf die gegenwärtige Zeit, und zwar, 1) in näherer Beziehung auf die gegenwärtige Zeit. Ich habe ihn nicht gesehen bisher, 1 Mos. 44, 28, d. i. bis jetzt, bis auf die gegenwärtige Zeit. Von unsrer Jugend auf bisher, Kap. 46, 34. Von Morgen an bisher, Ruth. 2, 7. Seit der Zeit bisher, 1 Sam. 29, 3. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen nicht gebräuchlich, weil man in derselben lieber bis hieher oder bis jetzt u. s. f. gebraucht. 2) In näherer Beziehung auf die vergangene Zeit, so fern sie an die gegenwärtige gränzt. Ich habe bisher reichlich damit auskommen können. Der Baum hat bisher noch nicht getragen. Bisher habe ich noch nichts davon erfahren.

Anm. Von einem Orte ist nicht dieses Wort, sondern bis hieher, oder bis hierher üblich, obgleich 2 Sam. 7, 18 bisher auch in dieser Bedeutung vorkommt. Bis hieher hat der Herr geholfen. Bisher scheinet so gar alt nicht zu seyn. Isidors Übersetzer gebraucht statt dessen untazshaar, Ottfried tharer, daher, und die Winsbeckinn das einfache her. In einer Straßburgischen Schrift von 1524 findet sich bitzhär. Die Oberdeutschen, welchen dieses Nebenwort noch zu kurz ist, gebrauchen dafür bis anher, bis hiehin.

Bisherig, adj. was bisher geschehen, oder gewesen ist. Das bisherige Wetter. Der bisherige Kornpreis. Im Oberdeutschen bis anherig.

Das Bismar-Pfund, des —es, plur. die —e, ein Dänisches Gewicht, welches zwölf gewöhnliche Pfund hält. Drey Bismarpfunde machen eine Wage. Bismer, Besman, bedeutet im Dänischen und Schwedischen eine Schnellwage. Die Abstammung dieses Wortes, wovon Herr Ihre im Glossar. nachgesehen werden kann, ist noch ungewiß.

Bismuth, S. Wißmuth.

Der Bison, des —s, plur. die —e, ein zunächst aus dem Lat. Bison von den neuern Schriftstellern der Naturgeschichte entlehnter Nahme, einen Auerochsen zu bezeichnen. Die Römer haben diesen Nahmen unstreitig von den Deutschen entlehnt, welche diesen Ochsen auch Wiesant zu nennen pflegten. S. Auerochs und Büffel.

Biß, der veraltete Imperativus von seyn, S. Seyn.

Der Biß, des —sses, plur. die —sse, von dem Verbo beißen. 1) Die Handlung des Beißens. Einen Biß in etwas thun. Ingleichen figürlich von dem Gewissen, dessen Vorwürfe.

O goldne Zeit, da mit geheimen Bissen
Kein Gram den stillen Busen nagt.

2) Die durch einen Biß verursachte Verwundung, und der Ort, wo etwas gebissen worden. Den Biß von einem Apfel abschneiden, den Ort wo er angebissen worden. Der Biß von einem Flohe, eigentlich der Stich. 3) Bey den Jägern wird auch das Maul eines Fuchses, Wolfes oder andern Raubthieres der Biß, oder das Gebiß genannt, besonders in Rücksicht auf die Zähne, die Werkzeuge des Beißens. S. Gebiß, welches im gemeinen Leben auch von andern Thieren besonders den Pferden gebraucht wird.

Anm. Biß, bey dem Notker Bizze, Niedersf. Bet, Engl. Bite, bedeutete ehedem auch einen Keil. S. Beutel 4. Im Theuerdanke Kap. 54 wird es auch für das Gebiß eines Pferdes gebraucht. Der Biß eines Hundes heißt in der Kunstsprache der Jäger ein Fang.

Das Bißchen, im Oberdeutschen das Bißlein, des —s, plur. ut nom. sing. das Diminutivum des folgenden Wortes, ein kleiner Bissen. 1. Eigentlich. Schöne Bißchen, Leckerbißchen. 2. Figürlich. 1) In einer niedrigen Ironie, von einer Person. Das ist ein feines Bißchen, ein böser, wunderlicher, seltsamer Mensch. 2) Noch häufiger aber in der vertraulichen Sprechart, und ohne Plural, für ein wenig, in allen den Fällen, wo dieses Wort gebraucht werden könnte. Ein Bißchen Brot, ein Bißchen Wein. Die Summe ist ein Bißchen groß. Weil dieses Wort alsdann die Gestalt eines Nebenwortes hat, so pfleget man es gemeiniglich in dieser Bedeutung gemeiniglich nicht nur mit einem kleinen b, sondern auch wohl mit einem einfachen s zu schreiben, welches letztere aber billig nicht nachgeahmet werden sollte. Nach meinem Tode bleibt ihr mein bischen Armuth gewiß, Gell. Du kannst dein bischen Französisch, ebend. Der gnädige Herr hat mir schon so ein bischen gesagt, wie das alles gehen wird, Weiße. Das wird mir ein bischen sauer ankommen. Warte ein bischen. Komm ein bischen her.

Anm. Im Niedersf. lautet dieses Wort, auch in der letztern Bedeutung Betien, Betken, Bitsken, im Schwed. und Engl. Bit. Man hält nicht unwahrscheinlich dafür, daß das Ital. Pezzo, ein Stück, das Franz. Piece, ein Stück, und petit, klein, und das mittlere Latein. Pecia, Pezia, ein Stück, von diesem Worte abstammen. Im Irländischen bedeutet Beat, und im Gascognischen Batzu, gleichfalls ein wenig. Indessen kommt es doch bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern in dieser Bedeutung nicht vor, indem diese luzhzil dafür gebrauchen. Die gemeinen Oberdeutschen Mundarten ziehen ein Bißlein in ein Bissel zusammen. Die Niedersachsen haben noch ein anderes Wort, den Begriff einer Wenigkeit auszudrucken, nehmlich ein Spier, oder Spierken, welches eigentlich die zarte Spitze des Grases bedeutet, und von welchem Worte die Sprachforscher wunderliche Ableitungen angeben. Das Engl. Spire bedeutet eine Spitze,

 Nadel,

Nadel, und das Schwed. Spira einen langen dünnen Körper. S. Speer, ingleichen Bitter, in der Anm.

Der Bißwurm, des — es, plur. die — würmer, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, eine Art Bremsen, welche nicht so dick und rund als die gewöhnliche Bremse, sondern länglicher ist. Er hat große hervor stehende Augen, und einen kleinen Saugerüssel im Munde, der nicht mehr Schmerzen macht, als der Biß einer andern Fliege. Er verfolgt das kurzhaarige Vieh, z. B. das Rindvieh und rothe Wildbret, nicht so wohl um seiner Nahrung willen, als vielmehr um das Ey, welches er in dem Legestachel hat, auf dasselbe fallen zu lassen, woraus denn die in Niedersachsen so genannte Viekbeule bey dem Viehe entstehet. S. Bremse.

Anm. Weil das Vieh vor dieser Fliege heftig läuft, so glauben einige, daß sie den Nahmen von bißen, laufen, hat, welches ehedem im Alemannischen bizzu lautete, und noch jetzt in Niedersachsen, besonders von dem Laufen des Rindviehes in der Brunstzeit üblich ist. In der Meißnischen Mundart lautet es bieseln. Allein es ist wahrscheinlicher, daß dieses Insect den Nahmen von dem ihm natürlichen Summen habe, mit welchem es das Vieh verfolgt. Bizzen bedeutet im Alemannischen gleichfalls brummen, und Bisa den Sturmwind, in den spätern Zeiten Beißwind, Franz. Vent de Bise. S. des du Fresne Glossar. v. *Bisa*, und Wachtern S. 233 f. Das ß wird in diesem Worte, so wohl wenn es laufen, als auch, wenn es summen bedeutet, sehr gelinde, und das i kurz ausgesprochen, daher die Schreibarten biesen und bissen nicht völlig richtig sind.

Der Bissen, des — s, plur. ut nom. sing. so viel man auf Ein Mahl abbeißen oder in den Mund nehmen kann. 1. Eigentlich. Einen Bissen Brotes, oder noch häufiger ein Bissen Brot. Einem den Bissen vor dem Maule wegnehmen, im gemeinen Leben, auch figürlich, jemanden einer Sache berauben, die er eben im Begriffe war zu genießen, oder in Empfang zu nehmen.

Die Bissen wachsen mir vor Wehmuth in dem Munde,
Günth.

ich kann vor Wehmuth nicht essen. Es gibt hier schmale Bissen, es geht hier sparsam zu. 2. Figürlich. 1) Ein wenig, doch nur von eßbaren Dingen. Einem einen Bissen Brot geben, ein wenig. Einen Bissen essen, im gemeinen Leben, ein wenig essen. In den übrigen Fällen ist das Diminutivum Bißchen üblicher. 2) Süßer Bissen, ist bey den neuern Kräuterkennern eine Amerikanische Pflanze, deren Früchte ein sehr süßes und saftiges Fleisch haben; Annona squamosa, L.

Anm. Schon Tatian gebraucht Bizzin für einen Bissen. In Boxhorns Glossen kommt Lippizzo, Leibbissen, in eben dieser Bedeutung vor, welches mit dem im gemeinen Leben üblichen Worte Mundbissen überein stimmt, welches man gebraucht, wenn man dem Worte Bissen einen mehrern Nachdruck geben will.

Bisten, verb. reg. act. im gemeinen Leben, mit einem bst, bst, rufen. Einem, nicht so richtig mit der vierten Endung, einen bisten. Wer hat mir gebistet? Die Jäger gebrauchen dieses Wort von dem Laute der Haselhühner, mit welchem sie sich zusammen rufen. Die gröbern Mundarten sprechen es auch bischen, pischen aus.

Das Bisthum, des — es, plur. die — thümer, das geistliche und weltliche Gebieth eines Bischofes. Ein großes, weitläuftiges Bisthum. Die Truppen rückten in das Bisthum Bamberg ein. Ingleichen, die damit verbundene bischöfliche Würde. Ein Bisthum bekommen.

Anm. Dieses Wort ist aus Bischofthum zusammen gezogen. Bey dem Notker bedeutet Piscetuome die priesterliche Würde. In Stryckers Gedichte kommt Pischtum, und im Schwabenspiegel Bistum in der heutigen Bedeutung vor. Daß man im Hochdeutschen das h in der letzten Sylbe nicht weglassen dürfe, ist bey — Thum gezeiget worden.

Das Bister, des — s, plur. inus. ein brauner Farbenkörper zur Wassermahlerey, welcher aus dem mit Wasser oder Harn abgeriebenen Ruß durch Ausschlämmen erhalten wird; Rußbraun. Es ist aus dem Franz. Bistre, welches wieder von dem Niederdeutschen biester, dunkel, abzustammen scheinet.

Bisweilen, adv. temp. für zu manchen Zeiten, dann und wann, zuweilen, und im Oberdeutschen auch unterweilen. Bisweilen sind sie gut, bisweilen auch nicht. Er geht bisweilen ganz vertraut mit mir um. Ich sehe ihn bisweilen sehr geschäftig.

Anm. Dieses Nebenwort ist aus Weile zusammen gesetzt, welches einen jeden Zeittheil bedeutet. Für bisweilen gebraucht Notker wilon, und Willeram ettenuuillo, wo die erste Hälfte die Sylbe icht, et, ist. S. Etwas. Bi wilen findet sich schon bey den Schwäbischen Dichtern.

Ein twingen von frouuen
Machet mannes herze
Bi wilen truric und underwilen fro,
Kristan von Hamle;

woraus zugleich erhellet, daß die erste Sylbe dieses Nebenwortes nicht die Partikel bis, sondern das Vorwort bey ist, welches nachmahls, vermuthlich um des Wohlklanges willen, ein s mit in seine Gesellschaft genommen hat. Im Niedersächs. ist für bisweilen bywilen, summwilen, und sumtieds, im Osnabrückischen alwanner, im Holländ. somwylen, somtyds, im Engl. aber sometimes üblich. Sumestunt kommt auch bey dem Willeram, und unterstunden in den spätern Zeiten vor.

Der Bittbrief, des — es, plur. die — e, ein jeder Brief, in welchem man um etwas bittet; in der edlern Schreibart ein Bittschreiben. In den Rechten einiger Gegenden führet diesen Nahmen besonders ein Brief, worin ein fremder Richter gebethen wird, den unter seiner Gerichtsbarkeit stehenden Unterthan vorzuladen; litterae mutui compassus.

Der Bittdienst, des — es, plur. die — e, ein Dienst, zu welchem man nicht verbunden ist, sondern wozu man gebethen werden muß; im Niedersächs. Bethedienst. So auch die Bittfrohne, Bittfuhre u. s. f.

Die Bitte, plur. die — n, die Handlung des Bittens, das Verlangen oder Anliegen, welches solche veranlasset, ingleichen die Worte, in welchen dieses Verlangen vorgetragen wird. Es ist auf seine Bitte geschehen. Eines Bitte gewähren, bewilligen, Statt finden lassen. Einem seine Bitte, ingleichen, einen seiner Bitte gewähren. Eines Bitte erhören, von Gott oder sehr hohen Personen. Eines Bitte, oder einem seine Bitte abschlagen. Eine Bitte für jemanden einlegen. Ich habe noch eine kleine Bitte an sie, nehmlich zu thun. Wollen sie meine Bitte Statt finden lassen? Gell. Ich will mein Glück nicht meinen Bitten, sondern ihrem freywilligen Entschlusse zu danken haben, ebend. Sie wissen schon, daß ihre Bitten für mich Befehle sind, Weiße.

Kein irdisch Elfenbein noch Gold
Sind das, warum er Bitten waget, Hageb.

Indessen lässet doch der Plural in diesen Fällen immer eine unangenehme Empfindung in dem Ohre zurück, die man gerne wegwünschen möchte, wenn gleich die sieben Bitten in dem Vater Unser durch den häufigen Gebrauch dieses Widerwärtige verloren haben. Er, oder sie gehört in die siebente Bitte, sagt man im gemeinen Leben von einer Person, die man als ein übel ansiehet.

Anm.

Anm. Bitte lautet im Niederſ. Bede, und zuſammen gezogen Bêe, bey dem Ottfried Beta, und bey dem Notker Beta.

Bitten, verb. irreg. act. Imperf. ich bath, Mittelwort gebethen, Imperat. bitte. 1) Die Erweiſung eines Gutes als eine Wohlthat oder Gefälligkeit von jemanden verlangen. Einen bitten. Einen um etwas bitten, und etwas von einem bitten. Fußfällig, demüthig bitten. Er bath ihn mit vielen Thränen. Für jemanden bitten. Um Gnade, um Vergebung, um Verzeihung bitten. Der Feind mußte um Friede bitten. Die vierte Endung der Sache zu ſetzen, wenn die Perſon nicht ausgedruckt wird, iſt ungewöhnlich; doch höret man zuweilen: bitten ſie alles in der Welt, nur das nicht, für um alles. In der R. A. eins bitte ich dich, ſind ſo gar zwey Accuſativi üblich, welches außer dem nicht nachgeahmet werden darf. Bey einem um etwas bitten, iſt wohl nur in Oberſachſen einheimiſch. Herr Damon wird es ſchon vermitteln, daß Herr Simon bey dir um Vergebung bitte, Gell. Aber, zu Gott bitten, wie ſich bey einigen Dichtern findet, kommt ſonſt nur in der Deutſchen Bibel vor. Dafür iſt ſchon gebethen, im gemeinen Leben, das wird gewiß nicht geſchehen, es iſt ſchon veranſtaltet worden, daß es nicht geſchehe. O dafür iſt gebethen, daß man mirs weiß macht, Leſſ. † Jemanden hinter Gott und vor Gott bitten, für ſehr bitten, gehöret in die niedrigſte Sprechart. 2) In engerer Bedeutung, Gott um etwas bitten, abſolute, in welcher Bedeutung dieſes Wort aber nur in der Bibel und der bibliſchen Schreibart üblich iſt. Doch ſagt man auch im gemeinen Leben: für jemanden bitten laſſen, in der Kirche. 3) Einladen. Jemanden zu Gaſte, zur Hochzeit, zur Leiche, zur Kindtaufe bitten, ihn bitten, dieſen Feyerlichkeiten beyzuwohnen. Einen zum Eſſen bitten. Ich bin nicht gebethen, nicht eingeladen. Ich habe ihn auf eine Taſſe Thee, auf ein Glas Wein zu mir gebethen.

Anm. Statt des Subſtantives Bittung iſt Bitte eingeführet. Dieſes Verbum lautet ſchon bey dem Kero pitten, bey dem Iſidor bitdan, bey dem Ottfried bittan, bey dem Ulphilas bidjan, im Angelſ. biddan, im Niederſ. bidden, im Schwed. bedja. Es iſt ein Iterativum oder Intenſivum, vermuthlich von beithen, ſo fern ſolches ehedem in weiterer Bedeutung überhaupt wollen, verlangen, bedeutet haben mag. Von dieſem einfachen Zeitworte hat bitten noch die jüngſt vergangene Zeit ich bath, und das Mittelwort gebethen beybehalten, obgleich nach einer verſchiedenen Conjugation, die von einer verſchiedenen Mundart herrühren kann. In einigen Oberdeutſchen Mundarten wird es indeſſen regulär abgewandelt; ich bittete, ich habe gebittet. Das Hauptwort der Bitter, iſt nur in den Zuſammenſetzungen Hochzeitbitter, Leichenbitter u. ſ. f. üblich.

Bitter, — er, — ſte, adj. et adv. was auf der Zunge beißt, eine gewiſſe beißende Empfindung auf der Zunge verurſacht, von dem Geſchmacke. 1. Eigentlich. Das ſchmeckt bitter. Bitter wie Galle. Bitter wie Wermuth. Bittere Mandeln. Das bittere Waſſer Moſis, nicht weil es von Geſchmacke bitter, ſondern weil es mit einem Fluche verbunden war, daher es von dem Hrn. Hofr. Michaelis durch Fluchwaſſer überſetzt wird, weil Flüche bey den Hebräern Bitterkeiten heißen.

2. Figürlich. 1) Wegen damit verbundener Beleidigung ſchmerzhaft, oder empfindlich. Ein bitterer, (anzüglicher) Scherz. Die bittere Wahrheit. Bittere Spöttereyen. Ein bitteres Lachen. Der bittere Tod, im gemeinen Leben. Bittere Beſchuldigungen anzuhören iſt eine große Marter für ein ehrliebendes Herz, Gell. Ehedem war es in der Bedeutung des Unangenehmen allgemeiner. Ein bitter ſchur, kommt von einem empfindlichen Winde bey dem Winsbeck vor. Allein heut zu Tage iſt es nur auf einige beſondere Fälle eingeſchränkt. 2) Was von einer ſolchen ſchmerzhaften Empfindung verurſacht wird. Ich habe deinetwegen die bitterſten Thränen vergoſſen. In groſſem leyd vergüſſent ſy ir bitter zäher, Buch Belial 1472. S. Bitterlich. Außer welchem Falle es in dieſer Bedeutung wohl nicht weiter üblich iſt. 3) Feindſelig. Ein bitteres, (feindſeliges) Gemüth. Einem die bitterſten Vorwürfe machen. Ein bitterer Haß. S. Erbittern.

Anm. Bitter, bey dem Ulphilas baitrs, im Angelſ. biter, bey dem Ottfried bitter, bey dem Notker pitter, im Schwed. Dän. Niederſ. und Engl. gleichfalls bitter, bey den Kraineriſchen Wenden britke, kommt von beißen, Niederſ. biten her, welches die Isländiſche Mundart, in welcher dieſes Wort beiskur lautet, noch mehr beſtätiget. Den Begriff des Bittern drucken die Oberdeutſchen auch noch durch hantig, hannig, räß, und barſch aus, welches letztere vermuthlich auch von beißen herkommt, und im Niederſächſ. baſch, im Holländ. barsk, im Dän. beesk, im Schwed. barsk, besk und betsk lautet, obgleich Wachter es auf eine äußerſt unwahrſcheinliche Art von dem Griech. ἄωρος, unreif, ableitet. Nicht das bitterſte, bedeutet durch ganz Niederſachſen ſo viel als, nicht das geringſte; allein dieſes hat mit bitter, amarus, nichts zu thun, ſondern kommt zunächſt von Bißchen, Niederſ. bitsken, betken, her.

Bitterböſe, adj. et adv. im gemeinen Leben, ſehr böſe. Ein bitterböſer Menſch, ein ſehr laſterhafter Menſch. Ingleichen ſehr zornig. Er war bitterböſe.

Die Bitterdiſtel, plur. inuſ. ein Nahme, welcher von einigen auch dem Cardobenedicten, Carduus Mariae, L. gegeben wird, wegen des bittern Geſchmackes der Blätter. S. Mariendiſtel.

Bitterfeind, adv. im hohen Grade feind, im gemeinen Leben. Einem bitterfeind ſeyn; wofür man auch ſagt ſpinnefeind.

Das Bitterholz, des — es, plur. inuſ. die Wurzel des Bitterholzbaumes, welcher in Surinam wächſet, und erſt in den neuern Zeiten von einem Neger Nahmens Quaſſi entdeckt worden, daher der Baum auch bey dem Linné Quaſſia heißt. Das Holz der Wurzel iſt überaus bitter, aber doch dabey balſamiſch und in bösartigen und nachlaſſenden Fiebern noch wirkſamer als die China.

Der Bitterkalk, des — es, plur. inuſ. bey den Maurern, diejenige Art Kalk, welche, wenn ſie gebrannt iſt, mit Waſſer gelöſcht wird, ſich alsdann lange aufbehalten läſſet, und auch Lederkalk heißt, vermuthlich, weil er hernach ſo zähe wie Leder wird; im Gegenſatze des Spar- oder Gypskalkes, der aus einem alabaſterartigen Steine gebrannt, und ungelöſcht aufbehalten wird. Warum dieſer Kalk bitter genannt werde, iſt mir unbekannt.

Die Bitterkeit, plur. die — en. 1. Eigentlich, die Eigenſchaft eines Körpers, nach welcher er bitter ſchmeckt, und die dadurch verurſachte Empfindung auf der Zunge; ohne Plural. Die Bitterkeit der Galle, des Wermuthes. Man zuckert die Pillen, damit man ihre Bitterkeit nicht ſchmecke. 2. Figürlich. 1) Die Eigenſchaft einer Sache, da ſie beleidigend, ſchmerzhaft und empfindlich iſt; gleichfalls ohne Plural. Die Bitterkeit der Wahrheit, eines Scherzes. Unſere Tage ſind mit Bitterkeit vermiſcht, mit unangenehmen Empfindungen. Die Bitterkeit des Todes. In den ſüßeſten Trank miſchet das Schickſal ſeine Bitterkeit, Weiße. 2) Haß, Feindſeligkeit; auch ohne Plural. Sein Herz war voller Bitterkeit. Die Liebe redet nicht mit ſo vieler Bitterkeit. 3) Bittere, d. i. ſchmerzliche, empfindliche, feindſelige Dinge, Vorwürfe u. ſ. f. Was wollen ſie mit allen dieſen Bitterkeiten (bittern Vorwürfen) ſagen?

Anm. Statt dieſes Hauptwortes findet ſich bey dem Notker und Willeram Pitteri und Bittere, gleichſam die Bittere, und im Angelſ. Biternis.

Der Bitterklee, (dreysylbig,) des — s, (viersylbig,) plur. inus. ein Nahme, welcher auch von einigen dem Fieberklee gegeben wird, weil er einen sehr scharfen und bittern Geschmack hat; Menyanthes trifoliata, L. S. Fieberklee.

Das Bitterkraut, des — es, plur. inus. 1) Eine Pflanze; Picris, L. welche den Nahmen ihrem bittern Geschmacke zu danken hat. 2) Von einigen wird auch das Tausendgüldenkraut mit diesem Nahmen belegt. S. dieses Wort.

Die Bitterkresse, plur. inus. 1) Eine Art Kresse, welche einen bittern Geschmack hat; Cardamine amara, L. 2) Auch das Löffelkraut, Cochlearia, L. führet bey einigen den Nahmen der Bitterkresse. S. Löffelkraut.

Bitterlich, adj. et adv. welches doch in der Gestalt eines Adverbii am üblichsten ist. 1) Eigentlich, ein wenig bitter, der Bitterkeit ähnlich. Der Wein, die Frucht schmeckt bitterlich. 2) Mit der Empfindung eines lebhaften Schmerzens, im gemeinen Leben. Petrus weinete bitterlich. Er beklagte sich bitterlich über dich. Bitterlich seufzen, Opitz. Allein bitterlich fasten, Ps. 69, 11, und bitterlich schreyen, Zach. 1, 14, sind ungewöhnlich.

Der Bitterling, des — es, plur. die — e. 1) Ein eßbarer weißer Schwamm, welcher für die schönste Art der Pilze gehalten wird; Pfifferling. Er fängt in der Ernte an zu wachsen und stehet oft bis in den Winter; er wird groß, gibt im Schneiden eine Milch und schmeckt bitter. 2) Ein kleiner Fisch in der Mark Brandenburg, der den jungen Rothaugen gleicht, und unter dem Nahmen der Elritze am bekanntesten ist.

Das Bittersalz, des — es, plur. inus. ein Mittelsalz, welches bitter schmeckt und sehr leicht im Feuer fließt; Englisches Salz, Purgier-Salz. Es wird aus verschiedenen Sauerbrunnen und Bitterwassern zubereitet, daher es auch Sauerbrunnensalz heißet. Wenn mehrere Arten dieses Salzes ausgedruckt werden sollen, ist auch der Plural üblich.

Die Bittersohle, plur. inus. die Mutterlauge bey dem Salzsieden, aus welcher sich ein Bittersalz darstellen läßt.

Das Bittersüß, subst. indecl. plur. inus. eine Art Nachtschatten mit einem unbewehrten strauchartigen gebogenen Stamme, welche an den feuchten Zäunen wild wächset; Solanum dulcamara, L. Die Rinde schmeckt im Kauen anfänglich bitter, aber hernach immer süßer, daher die Pflanze auch den Nahmen hat. Sonst wird sie auch Je länger je lieber, Hintschkraut, Alpranken, Zaunrebe, und Nachtschatten genannt.

Das Bitterwasser, des — s, plur. inus. außer wenn mehrere Arten dieses Wassers angedeutet werden sollen; ein mineralisches Wasser, welches wegen des Bittersalzes, so es bey sich führet, einen bittern Geschmack hat, dergleichen das Sedlitzer, Seitschützer, Epsommer u. s. f. sind.

Die Bitterweide, plur. die — n, S. Baumwollenweide.

Der Bitterwein, des — es, plur. inus. im gemeinen Leben, ein mit Wermuth bitter gemachter Wein.

Die Bitterwurz, plur. inus. ein Nahme des Enzians, besonders des gelben, weil die Wurzel einen sehr bittern Geschmack hat; Gentiana lutea, L. S. Enzian.

Das Bitteßen, des — s, plur. inus. an einigen Orten ein mäßiger Schmaus vor dem Hochzeittage, zu welchem die nächsten Verwandten gebethen werden, und der auch der Polterabend, oder Bräutigamsabend genannt wird.

Die Bittfuhre, plur. die — n, eine Fuhre, welche man jemanden aus Gefälligkeit thut; im Niedersächs. Bethfuhre.

Bittlich, adv. nach Art einer Bitte, einer Bitte gleich, am häufigsten in den Kanzelleyen. Einen bittlich um etwas angehen, ihn bittlich ersuchen. Bittlich bey dem Rathe, bey der Regierung einkommen.

Anm. Opitz gebraucht dieses Wort Ps. 138, 1, für bethend, mit Bethen;

O Herr ich will
Dir bittlich geben
In deinem Tempel Lob und Preis.

Das Bittschreiben, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schreiben, worin man um etwas bittet; ein anständigerer Ausdruck für das niedrigere Bittbrief.

Die Bittschrift, plur. die — en, eine Schrift, in welcher man um etwas bittet, besonders bey einem Höhern; eine Supplike, ein Memorial.

Bittweise, adv. nach Art einer Bitte, im gemeinen Leben. Jemanden bittweise um etwas angehen. Er hat es bittweise erhalten, durch Bitten. S. Bittlich.

Die Bläche, S. Plache.

* **Das Blachfeld**, des — es, plur. die — er, das flache Feld, eine ebene Gegend; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches aber häufig in der Deutschen Bibel angetroffen wird. S. Flach. Blach kommt für flach noch bey den Schwäbischen Dichtern vor. Blach und hungrig was sin lib, singt einer derselben in der 63ten Fabel. Im Niedersächs. bedeutet Plack, Flag, Flagge unter andern auch ein ebenes Stück Landes, Latein. plaga.

Der Blachfrost, des — es, plur. die — fröste, in der Landwirthschaft, ein Frost, der zu einer Zeit einfällt, da der Erdboden noch bloß und nicht mit Schnee bedecket ist. S. auch Barfrost. Der Blachfrost machte den Acker mürbe. Wir haben diesen Winter lauter Blachfröste gehabt. Zuweilen auch Blaufrost. Von blach, welches auch zuweilen bloß, nackt, bedeutet. S. Blecken.

Das Blachmahl, des — es, plur. inus. in der Scheidekunst, diejenige schlackenartige Masse, welche oben auf dem goldhaltigen Silber, wenn es im Flusse ist, schwimmt, und Silber, Bley und Kupfer in sich enthält. Vermuthlich führet diese Masse den Nahmen von ihrer schwärzlichen Farbe. Black bedeutet in den Niedersächsischen Mundarten schwarz. Bey dem Willeram befindet sich das Verbum blachmahlen, das Schwarze mit Weiß, und das Weiße mit Schwarz bemahlen, nach Frischens Erklärung. In uuurme wis geblahmalot mit silbere, *vermiculatus argento.*

Der Blacker, ein Fehler, S. Placker.

Der Blackfisch, des — es, plur. die — e. 1) S. Tintenfisch. 2) An einigen, besonders Niedersächsischen Orten, auch der Fisch, der sonst unter dem Nahmen der Bleihe bekannt ist, von einer gröbern Aussprache des Wortes bleeg, oder bleich.

† **Der Blackscheißer**, des — s, plur. ut nom. sing. in der niedrigsten Sprechart, ein Schmähwort auf Gelehrte und Schreiber, gleichsam einer, der sich und das Papier mit Tinte besudelt, von dem Niedersächs. Black, Tinte. Ein ähnliches Schimpfwort ist Tintenklecks.

* **Blaffen**, verb. reg. neutr. mit haben, ein völlig Niedersächsisches Wort für bellen. Der Hund blafft, bellt.

Der Blaffert, des — s, plur. die — e, eine Scheidemünze am Ober- und Nieder-Rheine, von geringem Gehalte, welche aber nach den verschiedenen Gegenden einen verschiedenen Werth hat. Im Erzbisthum Cöln hat ein Blaffert drey Clevische Stüver, oder vier Albus, oder 48 Häller. 2½ Blafferte machen einen dasigen Schilling, 5 einen Ortsthaler, und 10 einen Herrengulden aus. In Basel ist ein Plappert so viel als ein Schilling, und hält 6 Rappen, und 12 Pfennige. 46 Plapperts aber machen einen Thaler.

Anm. Diese Münze, welche im Latein. der mittlern Zeiten Blaffardus, im Franz. Blafard heißt, hat ohne Zweifel ihren Nahmen von dem Niederländ. Blaf, breit, oder kahl, so daß sie den Blechmünzen entgegen gesetzet wurde, welche nicht so eben

waren und ein höheres Gepräge hatten. S. Frisch v. Blappert. Im Dänischen bedeutet Blaffert einen Häller. Außer dem ist Blaffert im Osnabrückischen eine Art Jagdhunde mit breitem Maule, vermuthlich von Flabbe, ein herab hängendes Maul, und in Lübeck bedeutet dieses Wort eine Art schlechter grober Semmel.

Die Blahe, S. Plache und Plane.

Blähen, verb. reg. act. durch Blasen, oder Wehen ausdehnen. 1. Eigentlich, für aufblasen.

Doch stürmet Wißbegier in die geblähten Segel,
Dusch.

Am häufigsten wird dieses Wort von gewissen Speisen gebraucht, welche Winde verursachen, und den Leib auftreiben, d. i. welche von dem Magen nicht verdauet werden, daher die mit den Speisen eingeschluckte Luft zwischen dem Schleime eingesperret wird. Diese Speise blähet. Blähende Speisen. 2. Figürlich. 1) Sich blähen, sich vor Hochmuth gleichsam aufblasen. Er blähet sich, wie der Frosch bey dem Ochsen. Ein unnützer Mann blähet sich, Hiob 11, 12. Sich mit etwas blähen, sich viel damit wissen.

Umsonst straft die Kritik die Stümper die sich blähn,
Gieseke.

2) Diesen Hochmuth veranlassen oder nähren, in der Büchersprache.

Das Wissen das uns bläht, ist eigennützge Lust,
Gieseke.
Ein andrer, den ein Strom verhaltner Weisheit bläht,
Dünkt, wenn er dunkel schreibt, sich mehr als Epictet,
Beruh.
O nein, der Schmeichler Lob bläht seinen Übermuth,
Haged.

Das Substantiv die Blähung, plur. die — en, wird nur allein von der mit den Speisen eingeschluckten Luft gebraucht, wenn sie bey der Schwäche der Fibern des Magens und der Gedärme in den Gedärmen eingeschlossen bleibt, und den Unterleib ausdehnet. Blähungen haben, verursachen.

Anm. Blähen, bey den Schwäbischen Dichtern mit einem stärkern Hauchlaute blegen, im Angels. blawan, im Engl. to blow, kommt mit dem Latein. flare überein, und stammet mit blasen aus Einer gemeinschaftlichen Quelle her. S. dieses Wort.

Die Blake, plur. die — n, auf den Niedersächsischen Flußschiffen, eine Planke oder Bohle, welche inwendig quer über den Boden, auf die Wechselungen der Bodenplanken geleget wird; in einigen Gegenden die Blade, von Blatt, Platte, so wie Blake mit Planke Eines Stammes ist.

Der Blaker, des — s, plur. ut nom. sing. im Niedersächsischen, 1) ein dünner, platt auf dem Tische stehender blecherner Leuchter, ohne Füße. 2) Ein Wand- oder Hängeleuchter. In beyden Bedeutungen von blach, flach, oder dem davon abstammenden Blech, im Niederf. Blik, Franz. Plaque.

* Die Blame, plur. die — n, üble Nachrede, übler Ruf, und Blamiren, verb. reg. act. in einen bösen Ruf bringen, verleumden, zwey ohne alle Noth aus dem Franz. Blame und Blamer entlehnte Wörter, von welchen das letztere bereits in dem Munde des großen Haufen lebt.

Blamüser, S. Blaumüser.

Blank, — er, — este, adj. et adv. welches nur in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens, üblich ist. 1) Für weiß. Blanker Wein, weißer Wein, im Gegensatze des rothen. Ir hende ir arme blanch, Graf Werner von Hohenberg. Kele blank, Graf Kraft von Toggenburg. 2) Glänzend. Blank seyn, blank machen. Ein blankes Schwert. Die Wiese stehet blank, ist völlig überschwemmt. Blank stehen, Gevatter stehen, vielleicht für geputzt. In einer andern Bedeutung ist blank stehen, mit bloßem oder gezogenem Degen da stehen.

Wie an der Brust ein früh unglücklich Mädchen
Dem blanken Stahl des wilden Mörders lächelt,
Zachar.

An einigen Orten heißt daher in den Küchen die Blanke ein Ort, wo man das glänzende Zinn und Küchengeschirr hinstellet. S. Blinken. 3) Bloß, unbedeckt. Blank und bloß, im gemeinen Leben für nackt und bloß. Man sahe das blanke Bein. Im blanken Hemde.

Das blanke weite Feld, Opitz.
Das blanke Feld, in dem viel Helden liegen, ebend.

In dem eigenthümlichen Nahmen Blankenstein hat Blank diese Bedeutung, so wie es in Blankenburg vermuthlich weiß bedeutet. Jenes druckt einen kahlen nackten Felsen, dieses eine weiße Burg aus. S. Blachfrost.

Anm. Das Franz. blanc, Ital. bianco, und Schwed. blank bedeuten so wohl weiß, als rein, glänzend. Im Engl. ist blank gleichfalls weiß, und to blanch weiß machen. In einer Übersetzung der Sprüche Sal. von 1400 kommt planck für ein Halsband vor.

Die Blanke, S. Planke und Blank 2.

* Blänken, verb. reg. act. blank, d. i. glänzend, machen, in verschiedenen Fällen des gemeinen Lebens.

Blänkern, verb. reg. neutr. einzelne ungewisse Schüsse thun; ein Wort, welches vornehmlich in dem Kriege von Husaren gebraucht wird, wo auch einzelne oder in kleinen ungeschlossenen Haufen angreifende Husaren Blänker genannt werden. Vermuthlich auch von blank, so fern sie plötzlich erscheinen, und eben so schnell auch wieder verschwinden.

Der Blankfrost, S. Blachfrost.

Der Blankhaken, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schieferdeckern, ein starker eiserner Haken in Gestalt eines S, womit der Rüstbock an das Dach befestigt wird.

Das Blankscheit, des — es, plur. die — e, ein schmaler Stab von Holz oder Metall, welchen die Frauenzimmer vorne in die Schnürbrust oder den Brustlatz stecken, damit sie gerade und steif bleiben. Ein goldenes Blankscheit, Gell. Von dem Französ. Planchette, ein kleines Bret, kleiner Pfahl. Sonst bedeutet Blanchet im Französischen, und Blanchetum bey dem du Fresne, weiße Leinwand, ein Unterhemd, welches aber mit dem obigen nichts zu thun hat.

Das Blanquett, (sprich Blankett,) des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Blanquet, und mittlern Latein. Blanquetum, ein mit seinem Nahmen unterschriebenes weißes Papier, welches ein anderer mit dem Hauptinhalte ausfüllet, daher ein solches Blanquet die unumschränkteste Vollmacht ist. Ital. Carta bianca, Franz. Carte blanche.

Der Blappert, S. Blaffert.

Das Bläschenkraut, S. Blasenkraut.

Die Blase, plur. die — n, Diminutivum Bläschen, Oberdeutsch Bläslein, überhaupt ein jeder von der Luft aufgetriebener oder mit Wind angefüllter Körper, obgleich dieses Wort nur in einigen besondern Fällen, theils in eigentlicher, theils aber auch in figürlicher Bedeutung gebraucht wird. 1) Von einzelnen Theilen eines flüssigen Körpers, welche mit einer zähen Haut umgeben und mit Luft angefüllet sind. Daher die Blasen welche zuweilen auf dem Wasser entstehen. Luftblasen, welche mit Luft angefüllet sind. Wasserblasen, die mit Wasser angefüllet sind, oder auch Luftblasen, die sich auf dem Wasser befinden. Blasen werfen. Ingleichen leere mit Luft angefüllte Räume in harten Körpern. Blasen in dem Brote, in dem Bimssteine, in dem Metalle

Metalle u. s. f. 2) Von der entweder durch Verbrennen oder durch eine innere Entzündung aufgetriebenen Haut. Blasen auf der Haut. Sich eine Blase brennen. Blasen ziehen. Ein Blasen ziehendes Pflaster. 3) Verschiedene häutige Behältnisse bey Menschen und Thieren. Die Urinblase, deren Häute sich sehr weit aufblasen lassen, und welche auch nur schlechthin die Blase genannt wird. Die Gallenblase. Die Fischblase, welche ein Behältniß der Luft ist. 4) Ein rundes oder länglich rundes und weites metallenes Gefäß, darin zu destilliren, oder auch nur Wasser darin heiß zu machen; vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt. Die Destillir-Blase. Die Branntweinsblase. Die Waschblase, welche zum Waschen gebraucht wird. Die Ofenblase, welche in einem Ofen eingemauert wird.

Anm. Man siehet leicht, daß dieses Wort von dem folgenden Verbo blasen abstammet. Auf ähnliche Art bedeutete φυσα und φυσσα bey den Griechen eine Urinblase, von φυσαω, ich blase auf. S. auch Blatter. Das Diminutivum Bläschen ist außer den beyden ersten Bedeutungen nicht gewöhnlich. Bey dem Notker bedeutet Blaso auch *tuba*, ein Instrument worauf man bläset.

Der Blasebalg, des — es, plur. die — bälge, ein Balg, d. i. hohles und am häufigsten ledernes Werkzeug zum Blasen, oder Wind damit zu erregen. In den Hammerwerken wird es nur schlechthin der Balg oder das Gebläse genannt. Ein kleiner Blasebalg, besonders wie man ihn in den Küchen gebraucht, heißt in Niedersachsen ein Püster. Schwed. Blåsbaelg, Angels. Blaesbelg, Engl. Bellow.

Das Blasehorn, des — es, plur. die — hörner. 1) Ein Horn, darauf zu blasen, dergleichen an einigen Orten die Hirten und Nachtwächter führen, welches auch nur schlechthin das Horn genannt wird; Nieders. Tuuthorn. 2) Eine gewundene einfächerige Schnecke, welche eine Art Purpurschnecken ist, die in einem dicken Gehäuse steckt, das wie ein Blasehorn aussiehet; Buccinum, und wenn sie versteinert ist, Buccinit. S. dieses Wort Die Posaunenschnecke und das Kinkhorn sind Arten derselben.

Das Blase-Instrument, des — es, plur. die — e, ein musikalisches Instrument, welches geblasen wird, S. Blasen 2.

Der Blaselaut, des — es, plur. die — e, in der Sprachlehre, eine Art bedeutender Laute, welche mit einer Art von Blasen hervorgebracht werden, dergleichen w, f, v und das Griech. φ sind.

Blasen, verb. irreg. ich blase, du bläsest, er bläset, oder bläs't; Imperf. ich blies; Particip. geblasen; Imperat. blase; welches überhaupt den Schall nachahmet, den die in einen engern Raum zusammen gepreßte Luft macht, wenn sie nach und nach in Freyheit gesetzt wird. Es ist,

I. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, und wird alsdann von dem Winde für wehen gebraucht. Der Wind bläset wo er will, Joh. 3, 8. Ich segne jeden Wind, der von euren Ufern bläst, Dusch. Ingleichen einen ähnlichen Laut hervor bringen. Er bläset wie ein Hamster.

II. Ein Activum, die zusammen gedrückte Luft auf solche Art durch den Mund von sich geben. 1. Eigentlich. In das Feuer blasen. Die Speise kalt blasen. In die Büchse blasen müssen, in einer niedrigen Figur, Strafe geben müssen. Der Ursprung dieser R. A. ist unbekannt; Frisch führet eine Muthmaßung an, die so lange gelten kann, bis man eine bessere ausfündig macht. Ehedem sagte man dafür in die goldne Büchse gucken müssen. Einem etwas in die Ohren blasen, figürlich, es ihm heimlich berichten. S. Ohrenbläser.

2. Figürlich. 1) In Absicht auf den dadurch hervor gebrachten Ton, durch plötzliches Drücken und vergönnte bald größere bald kleinere Ausdehnung der Luft gewisse Töne hervor bringen. Auf der Flöte, der Trompete u. s. f. blasen. Die Flöte, die Trompete, das Waldhorn blasen, so wohl auf diesen Instrumenten blasen, als auch die Kunst verstehen, sie zu blasen. Mit jemanden in ein Horn blasen, in niedrigen Ausdrücken, mit ihm einstimmig seyn. Diejenigen Instrumente, auf welchen man bläset, pflegt man gemeiniglich Blase-Instrumente, oder blasende Instrumente zu nennen; obgleich die thätige Gattung hier sehr unschicklich ist. Indessen hat man doch keinen bessern Ausdruck, dergleichen Instrumente von den Saiten-Instrumenten zu unterscheiden; denn Wind-Instrument möchte manchem Tonkünstler anstößig scheinen. In einem blasen, Zach. 10, 8 ist ungewöhnlich. 2) In engerer Bedeutung in Rücksicht auf das durch Blasen, besonders auf der Trompete gegebene Zeichen. Zur Tafel blasen. Lärmen blasen, eigentlich bey den Kriegesheeren, die Annäherung des Feindes mit der Trompete verkündigen; figürlich im gemeinen Leben, Lärmen machen. Zum Abzuge, zum Aufbruche, zu Pferde blasen u. s. f. 3) Durch Blasen in der eigentlichen Bedeutung verfertigen. Gläser blasen, in den Glashütten. Das Eisen blasen, es in dem hohen Ofen schmelzen.

Anm. Die älteste Form dieses Verbi ist blähen. Die Sylbe sen deutet an, daß blasen das Intensivum von blahen oder blähen ist. Bey dem Kero lautet es platen, S. Blatter. Bey dem Ottfried wird blasen, und im Imperf. bliaz, so wohl von dem Munde, als von dem Blasen auf musikalischen Instrumenten gebraucht. In der ersten eigentlichen Bedeutung ist im Niedersf. dafür puußen üblich. S. Püster. Das Blasen auf einem Horne druckt man daselbst durch tuuten aus. In den gemeinen Mundarten ist auch der Blas, oder Blast, für Hauch, Wind üblich. Das Hauptwort die Blasung kommt gar nicht vor. Das Schwed. blåsa, das Angels. blaestan, und Holländ. vlaesen kommen mit dem Hochdeutschen überein.

Der Blasenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, dessen Hülse wie aufgeblasen aussiehet, daher er auch den Nahmen hat; Colutea, L. Bläslein-Senna, Linsenbaum, Schaflinsen. Er wächset in Österreich, Frankreich, Spanien, England und der Levante.

Die Blasen-Conferva, plur. inus. eine Art Conferva oder Grasleder, deren ästige Fäden Luftblasen in sich enthalten; Conferva bullosa, L. Wasserschwamm.

Die Blasenerbse, plur. die — n, eine Art kleiner Gartenerbsen in dreyeckigen den Blasen ähnlichen Hülsen, und die Pflanze, welche sie trägt. Jede Erbse ist mit einem Herze bezeichnet, daher sie im gemeinen Leben auch Herzsamen, Herzerbsen genannt werden.

Der Blasenērdrauch, des — es, plur. inus. eine Art Erdrauch, welche in Äthiopien wächset, und deren Frucht eine kugelrunde Blase ist, durch welche eine Achse gehet, an welche der Same angewachsen ist; Fumaria vesicaria, L.

Das Blasenfieber, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art ansteckender Faulfieber mit großen Blasen, welche endlich eine dünne Feuchtigkeit von sich geben; Pemphigus.

Der Blasenfrosch, des — es, plur. die — frösche, eine Art Frösche, welche auf den Seiten des Maules große Blasen haben, die sie mit Luft anfüllen.

Der Blasenfuß, des — ßes, plur. die — füße, bey einigen neuern Schriftstellern des Naturreiches, eine Fliege, deren Fußblätter blasenartig sind; Thrips, L.

Der Blasengang, des — es, plur. die — gänge, in der Zergliederungskunst, ein Gang in der Gallenblase.

Das Blasengrün, indecl. plur. inus. eine grüne Saftfarbe, welche aus den Beeren des Kreuzdornes, Rhamnus catharticus, L. zubereitet, und in Blasen aufbehalten wird; Saftgrün. Im gemeinen

gemeinen Leben wird auch dieser Kreuzdorn selbst zuweilen Blasengrün genannt.

Der Blasenhuth, des — es, plur. die — hüthe, der Huth oder gewölbte hohe Deckel einer Destillir-Blase; der Helm.

Die Blasenkirsche, S. Judenkirsche.

Der Blasenkohl, des — es, plur. inus. eine Art Kohl, welche in Spanien angetroffen wird, dessen Schoten mit steifen Borsten bedeckt sind, welche von einem aufgeschwollenen Kelche bedeckt werden; Brassica vesicaria, L.

Der Blasenkrampf, des — es, plur. von mehrern Arten, oder mehrern Anfällen, die — e, ein Krampf in der Urinblase; Spasmus vesicae.

Das Blasenkraut, des — es, plur. inus. eine Wasserpflanze, welche in den Sümpfen und Wassergräben wächset, und an den Zasern der Wurzel viele kleine durchsichtige mit Wasser angefüllte Blasen oder Schläuche hat, vermittelst deren sie sich zur Blüthzeit auf die Oberfläche des Wassers erhebet, um sich zu befruchten; Vtricularia, L. Bläschenkraut, Wasserschlauch.

Die Blasenmuschel, plur. die — n, eine einschälige gewundene Muschel, deren Windungen nicht zu sehen sind, mit einer weiten und glatten Spalte; Rhombus.

Die Blasennuß, plur. die — nüsse, in einigen Gegenden, ein Nahme der Pimpernuß, welches S.

Das Blasenpflaster, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Ärzten, ein Pflaster, welches Blasen ziehet, und ziehen soll; Vesicatorium.

Die Blasenschnur, plur. die — schnüre, in der Zergliederungskunst, eine aus Häuten bestehende inwendig dichte Schnur, welche die Urinblase in den thierischen Körpern befestiget; die Harnschnur, Vrachus vrinacula.

Der Blasenstein, des — es, plur. die — e, ein Stein, welcher sich in der Urinblase der thierischen Körper erzeuget.

Der Blasenwurm, des — es, plur. die — würmer, eine Art Bandwürmer, mit einer Blase am hintern Ende, welche sich nur bey Saugethieren, und auch hier nie in den Gedärmen, sondern in andern Eingeweiden aufhält; Hydra Hydatula, L.

Der Blasenzins, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden, z. B. im Hannöverischen, ein Zins, oder eine Abgabe, welche für die Freyheit Brauntwein zu brennen der Obrigkeit entrichtet wird; von der Destillir-Blase.

Der Bläser, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Überhaupt jemand der da bläset, doch nur in einigen Zusammensetzungen in figürlicher Bedeutung, Ohrenbläser, Lärmbläser. 2) Ein Magnet, der das Eisen von sich stößt, und gleichsam bläset, im Gegensatze dessen, der es an sich ziehet. 3) Ein elektrischer Edelstein, der die Asche wechselsweise an sich ziehet und wieder von sich bläset. S. Aschenzieher, und Tourmalin.

Das Blaserohr, des — es, plur. die — röhre, ein langes Rohr, durch welches geblasen wird, dergleichen die Blaseröhre der Glasmacher sind. Ingleichen, ein Rohr, vermittelst des Blasens daraus zu schießen; Niedersächs. ein Puustroor. Wie auch das Löthrohr der Metallarbeiter.

Blasig, — er, — ste, adj. et adv. Blasen habend, blasicht, Blasen ähnlich. Der Stein, das Erz ist sehr blasig. Blasiges Brot.

Die Bläslein-Senna, plur. inus. S. Blasenbaum.

Blasoniren, verb. reg. act. welches zunächst aus dem Französ. blasoner entlehnet ist, ein Wapen mit den gehörigen Farben mahlen, und figürlich auch, ein Wapen auf die gehörige Art aussprechen. Daher die Blasonir-Kunst, plur. inus. zuweilen so viel als die Wapenkunst.

Anm. Die Wortforscher haben von diesem Worte sehr wunderliche Ableitungen angegeben. Menage hohlt es von latio her, weil die Wapen getragen wurden, Borell von laus und sonare, Furetiere und Frisch von blasen, sonare, weil die, welche bey den Thurnieren erschienen, zum Zeichen ihrer Ankunft in ein Horn bliesen. Das Stammwort ist ohne Zweifel das noch im Deutschen übliche Blässe, welches anfänglich ein jedes Zeichen, und hernach besonders ein Zeichen des Geschlechtes oder ein Wapen bedeutet hat. S. Blässe.

Der Blasonist, des — en, plur. die — en. 1) Überhaupt ein jeder, der die Wapenkunst verstehet. 2) Besonders, ein kaiserl. Bedienter zu Wien, der Acht hat, daß bey Ausfertigung der Wapenbriefe kein Fehler wider die Wapenkunst begangen werde.

Blaß, blasser, blasseste, adj. et adv. 1) Weißlich von Farbe; von Dingen, welche eine höhere Farbe zu haben pflegen, fast wie bleich. Blaß seyn. Er siehet sehr blaß aus. Er ward vor Bestürzung bald blaß bald roth.

Ein schreckliches Blaß beziehet
Ihr jugendlich Gesicht, Weiße.

In dieser Bedeutung wird es nur von der Farbe des Gesichtes gebraucht. 2) Auch von andern Farben, hell, im Gegensatze des hoch, oder dunkel. Blaßgelb, bleichgelb, blaßroth, blaßgrün, u. s. f. Diese Farbe siehet sehr blaß aus. Eine blasse Farbe. S. Bleich.

Anm. In der Comparation verändert dieses Wort seinen Vocal gemeiniglich nicht, blasser, der blasseste; obgleich auch einige Mundarten blässer, der blässeste sagen. In Vorhorns Glossen bedeutet Pleizza *livorem*. S. Blässe.

Die Bläßänte, plur. die — n, ein Nahme, welchen einige auch der gemeinen wilden Änte beyzulegen pflegen, vermuthlich von der Blässe, oder dem weißen Bauche. Bey andern führet auch das Bläßhuhn, den Nahmen der Bläßänte.

Das Bläßchen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bläßhuhn.

Die Blässe, plur. die — n. 1) Die blasse Farbe des Gesichts, in der höhern Schreibart und ohne Plural. Blässe und Röthe wechselten auf ihren Wangen, Dusch. Schon hatte eine tödtliche Blässe sich über sein ehrwürdiges Gesicht gezogen, von Brawe.

Doch welche Blässe, Herr, bezeichnet deine Wangen?
Weiße.

2) Ein weißes längliches Zeichen oder Fleck an irgend einem Theile eines Thieres, besonders an dessen Stirn und Füßen, in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens. Ein Pferd mit einer weißen Blässe. In Bremen führet nur ein weißer Streifen auf der Nase der Pferde und des Rindviehes diesen Nahmen, dagegen ein runder weißer Fleck vor der Stirn daselbst Rolle, und in andern Gegenden ein Stern heißt. Auch das Thier selbst, welches auf solche Art gezeichnet ist, wird in Niedersachsen Blässe genannt. S. Bläßhuhn.

Anm. Blaes ist im Schwed. gleichfalls ein länglicher Streifen an der Stirn, Stjerna aber ein runder Fleck. Das Engl. Blaze kommt mit dem Deutschen überein. Blässe scheinet in dieser Bedeutung ehedem ein jedes Zeichen gewesen zu seyn. Die Blasse oder die Blassen bedeutet in einigen Gegenden noch das Vorderhaupt. S. Platte. Von dem Deutschen Blässe stammet vermuthlich das Franz. balzan, das Ital. balzano und das mittlere Lat. balzanus her, welches ein Pferd mit weißen Flecken an den Füßen bedeutet. Übrigens ist Blässe in einigen Gegenden, z. B. dem Hannöverischen, auch männlichen Geschlechtes, der Blessen.

* Blassen, verb. reg. welches im Oberdeutschen, besonders in Schlesien, so wohl als ein Neutrum, für blaß werden, als auch als ein Activum, für blaß machen üblich ist.

Großes Gut und stetes Prassen
Macht vielmehr die Leute blassen, Logau.

Im Hochdeutschen ist dafür in der Bedeutung des Neutrius erblassen üblich.

Das Bläßhuhn, des — es, plur. die — hühner, eine Art Wasserhühner, welche etwas größer, als ein Repphuhn und über dem ganzen Leibe schwarz ist. Vorn auf dem schmalen spitzigen Schnabel hat es ein Stückchen Fleisch, welches so groß wie eine halbe Haselnuß und mit einer weißen glatten Haut überzogen ist, davon es den Nahmen Bläßhuhn erhalten hat. Es hat lange schwarze Ruderfüße, und einen schweren langsamen Flug, gehöret aber dessen ungeachtet zu den Zugvögeln; Fulica atra, L. Wegen des jetzt gedachten weißen Fleckes wird es in den gemeinen Mundarten auch Bläß, Bläße, Bläßchen, Bläßlein, Bläßling, Bläßände, in Schwaben Bleß, Blessing, in andern Oberdeutschen Gegenden auch Belch, Belchine (vermuthlich von bleich), gleichsam Bleichhuhn, oder von dem Latein. Fulica, Ital. Folega.) Forn, Pfaff, Höllsine, im Hochdeutschen aber auch Horbel, Rohrhun, Wasserhuhn genannt. Wegen seines kreischenden Geschreyes heißt es bey einigen auch Kritschschärbe, S. Frisch Lex. v. Scharb. Sonst wird es auch nur schlechthin das Wasserhuhn genannt.

Das Bläßlein, des — s, plur. ut nom. sing. der Bläßling, des — es, plur. die — e, S. das vorige.

Das Blatt, des — es, plur. die Blätter, Diminutivum das Blättchen, des — s, plur. ut nom. sing. oder im Plural auch Blätterchen, im Oberdeutschen das Blättlein; überhaupt ein jeder dünner ebener Körper von einer gewissen Länge und Breite. Indessen ist doch dieses Wort vorzüglich von einigen besondern so wohl natürlichen als künstlichen Arten solcher Körper üblich, deren die vornehmsten folgende sind.

1. Diejenigen ebenen und breiten Theile der Bäume und Pflanzen, welche aus Häuten und einem dünnen faserigen Netze bestehen, so wohl die Fruchtknospen auf den Bäumen, als auch die aus denselben wachsenden Früchte bedecken, und bey den Bäumen collective das Laub genannt werden. Wenn diese Blätter keine breite, sondern eine runde Gestalt haben, so heißen sie auch nicht mehr Blätter, sondern Nadeln oder Tangeln, S. diese Wörter. Die Blätter schlagen aus. Die Bäume bekommen, gewinnen Blätter. Das Blatt hat sich gewendet, figürlich, die Sache hat ein anderes Ansehen bekommen, es hat sich das Gegentheil zugetragen. Sich vor einem rauschenden Blatte (vor einer jeden Kleinigkeit) fürchten; daher man solche furchtsame Leute im gemeinen Leben blattscheu nennet. Kein Blatt vor das Maul nehmen, in niedrigen Ausdrücken, freymüthig reden.

Das wir für unser Maul kein Blatt nicht dürfen nehmen, Opitz.

Bey den Jägern läuft der Hirsch auf das Blatt, wenn er dem Tone nachgehet, den der Jäger vermittelst eines Blattes von einem Baume macht, und der dem Tone eines alten Rehes gleicht, welches seine Jungen verloren hat, und wenn er alsdann geschossen wird, so wird er auf dem Blatte geschossen. Auch die den Blättern der Pflanzen ähnlichen und nicht unmittelbar zur Befruchtung gehörigen Theile der Blumen und ihrer Kelche, werden so wohl im gemeinen Leben als in der Kräuterkunde Blätter genannt. Daher Rosenblätter, Lilienblätter u. s. f. die Blätter von den Blumen des Rosenstockes, der Lilienpflanze. Im Weinbaue bedeutet Blatt das Alter des Weinstockes. Wein von drey Blättern, von drey Jahren.

2. Ein Stück Papier, von einer unbestimmten, aber doch gewöhnlichen Größe. Ein Blatt Papier, es sey nun in der Größe eines halben Bogens, oder eines Viertelbogens u. s. f. Ein Folio-Blatt, ein Quart-Blatt, ein Octav-Blatt u. s. f. Die Blätter eines Buches. Wenn eine Zahl dabey stehet, so lautet der Plural auch zuweilen Blatt. Als Judi drey oder vier Blatt gelesen hatte, Jer. 36, 23, wie solches bey mehrern Wörtern, die eine Zahl, Maß, Gewicht u. s. f. bedeuten, üblich ist; drey Faß, sechs Pfund, hundert Mann u. s. f.

3. An vierfüßigen Thieren, der Bug, oder die Schulter, oben über den Vorderläuften, welche besonders bey den Jägern unter dem Nahmen des Blattes bekannt ist. S. auch Schulterblatt.

4. Bey den Kindern wird die Gegend des Kopfes, wo die ossa bregmatis zusammen stoßen, oder der nachmahlige Wirbel, das Blättchen genannt, weil diese Stelle alsdann noch offen ist, und die Haut über derselben einem dünnen Blatte gleicht. Es heißt auch das Fontanell. Das Blättchen ist dem Kinde geschossen, oder gefallen, welcher Zufall bey den Ärzten den Nahmen Siriasis hat. Daher vermuthlich die im gemeinen Leben übliche R. A. das Blättchen schoß mir, ich ward bestürzt, ahndete etwas wichtiges. Es scheinet, daß Blatt oder Blättchen in dieser Bedeutung zunächst von Platte abstammet, weil sich die Platte an eben dem Theile des Kopfes befindet, den das Blättchen in der Jugend einnimmt; daher es in diesem Falle billig Plättchen zu schreiben wäre.

5. Der oberste bewegliche Knorpel der Luftröhre, der einem krummlinigen Triangel gleicht, und die Luftröhre öffnet oder verschließet, wird im gemeinen Leben auch zuweilen das Blättchen, noch häufiger aber der Zapfen, oder das Zäpfchen genannt, Lat. Epiglottis. Um das Jahr 1479 hieß dieses Zäpfchen in Schwaben das Platt, und um 1530 das Athemblatt. In dem 1482 gedruckten Buche der Natur wird es das Eychelin, (Eylein) mit dem Beysatze: bey den läyen das platt, genannt. In eben diesem Buche heißt es auch der Überfall.

6. Das wandelnde Blatt, ist eine Art Heuschrecken in Brasilien, deren Flügel dem Blatte eines Baumes gleichen. Auch eine Tellmuschel mit ausgezackter Schale und sehr spitzig ablaufender Angel, Folium, *Rumph.* wird in den Muschel-Cabinetten das Blatt genannt.

7. Außer dem bekommen noch verschiedene Werke der Kunst den Nahmen eines Blattes, wenn ihre ebene und dünne Gestalt sie dazu berechtiget. Dahin gehöret das Blatt einer Säge; das Blatt eines Tisches, oder das Tischblatt; das Blatt (die Klinge) des Weidemessers bey den Jägern und dieses Weidemesser selbst, daher einem das Blatt schlagen auch so viel heißt, als ihm das Weidemesser geben; das Blatt oder Ried der Weber, ein aus feinen Rohrschienen verfertigter langer ebener Körper, mit welchem der durch die Kette geworfene Faden an das fertige Gewebe angeschlagen wird; das Blatt an den Orgelpfeifen, das messingene Blech, welches auf den Röhren in den Schnarrwerken liegt; die Blätter eines Tuches, bey den Tuchmachern und Tuchbereitern, die Flächen, welche entstehen, wenn das Tuch in gewisse abgemessene Falten gelegt wird; die Blätter der Nähterinnen, Stücke Zeuges oder Leinwand von gewisser Länge, welche zusammen genähet sind; die Blätter in dem Bergbaue, die eingeschnittenen Enden in den Fächern und Kappen, welche auf einander gelegt werden, und die Vierung machen; das Blatt an einem Schlüssel, der Bart; das Blatt einer Schere, die Klinge; bey den Holzarbeitern, ein Bret oder Holz, welches mit seinem Ende in ein anderes eingeschoben wird, u. s. f.

Anm. Von diesem Worte kommt schon bey dem Kero der Plural Pletiru vor. Im Nieders. lautet es Blad, im Schwed. Blad, im Engl. Blade. Es stammet mit platt und dem Griech. πλατυς aus Einer Quelle her, die vermuthlich in dem Worte breit zu suchen ist; denn l und r werden gerne mit einander verwechselt. Ehedem bedeutete Blade, im mittlern Lat. Bladum, Bladus,

Bladus, Angels. Blaeda, ein jedes Getreide, wovon noch das Ital. Biada und das Franz. Blé abstammen; allein es scheinet nicht, daß es in dieser Bedeutung mit unserm Blatt verwandt sey. Das Slavon. Plot bedeutet überhaupt Frucht. Übrigens wird Blatt im Hochdeutschen oft irrig mit einem langen a ausgesprochen, als wenn es Blat geschrieben wäre; welche Aussprache vermuthlich noch ein Überbleibsel der Sächsischen Mundart ist. S. auch Platte.

Das Blattauge, des — s, plur. die — n, an den Gewächsen, diejenigen Augen oder Knospen, aus welchen sich die Blätter entwickeln; die Blattknospen, Blätterknospen, zum Unterschiede von den Blüthaugen oder Blüthknospen.

Blatten, verb. reg. act. im gemeinen Leben, der Blätter berauben. Den Tobak, den Wein, den Kohl blatten, die überflüssigen Blätter an diesen Gewächsen abbrechen. Niederf. bladen, blaen, welcher Mundart zu Folge auch das Hochdeutsche zuweilen im gemeinen Leben gedehnt, blaten, ausgesprochen wird. In manchen Gegenden nennet man diese Arbeit geitzen. S. Blättern 2.

Blätten, verb. reg. act. welches nur in der gemeinen Mundart der Jäger üblich ist. Einen Rehbock blätten, die Stimme eines Rehes durch Pfeifen auf dem Blatte eines Baumes nachahmen, und den Rehbock dadurch anlocken.

Die Blatter, plur. die — n. 1) Eine kleine breite Blase auf der Haut. Es ist mir eine Blatter im Gesichte ausgefahren. Eine Hitzblatter.

> Kein Blätterchen fuhr auf, die Musche mußt es decken, Zachar.

Ist die Blase größer und höher, so heißt sie gemeiniglich eine Blase. Dergleichen Blattern auf der Haut werden, wenn sie einzeln zum Vorschein kommen, in Oberdeutschland auch Wimmerlein, Saierl oder Saierlein, Mäslein, Bläzlein, im Niederf. aber Snidel, Queſe, Queschen, Quaddel, Quärl, Quiddel, Stippe u. s. f. genannt. 2) Eine ansteckende Krankheit, besonders der Kinder, welche sich durch Eiterblattern auf der Haut äußert, in welchem Falle dieses Wort nur im Plural, die Blattern, üblich ist; obgleich eine einzelne Erhöhung dieser Art auch den Singular leidet. Die Blattern haben, bekommen. Die Blattern wüthen jetzt stark. An den Blattern sterben. Gutartige, bösartige Blattern. Die Blattern einimpfen, einpfropfen, im Oberdeutschen die Blattern pelzen. In den gemeinen Mundarten so wohl Ober= als Niederdeutschlandes werden die Blattern auch die Pocken genannt. S. Pocken. Masern ist in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, gleichfalls üblich; obgleich Masern und Blattern richtiger unterschieden werden. In einem alten Vocabulario von 1482 wird Variola durch Rote, oder Barpel, oder die Urschlacht, erkläret. Durchschlächten ist im Oberdeutschen noch als ein Nahme dieser Krankheit bekannt. Auch die Schafe und Karpfen werden von einer den Kinderblattern ähnlichen Art der ansteckenden Krankheit angegriffen, welche gleichfalls die Blattern heißt. 3) In der Landwirthschaft ist die Blatter eine Krankheit des Rindviehes, welche den Nahmen von einer bleyfarbigen Blatter hat, die das Vieh dabey an oder unter der Zunge, zuweilen an der Öffnung des Mastdarmes und oft an beyden Orten zugleich bekommt. Wenn diese Blatter nicht ausgeschnitten wird, verursacht sie den Brand, und das Thier stirbt in kurzem. In den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens, heißt diese Krankheit die Plarre; bey den Schweinen aber wird sie das Rankkorn oder das Gerstenkorn genannt.

Anm. Blatter, Niederf. Bledder, Engl. Bladder, Angels. Blaedr, Schwed. Bladdra, bedeutete ehedem eine jede Blase, von dem Zeitworte platen, welches noch bey dem Kero für blasen vorkommt. Raban Maurus nennt die Urinblase um das Jahr 750 Blatra, und diesen Nahmen führet sie noch in dem 1482 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur. Ehedem wurde auch die venerische Krankheit die Blattern, oder die Blatterlähme genannt.

Der Blätterbinder, des — s, plur. ut nom. sing. ein unzünftiger Handwerksmann, der die Blätter von Rohr für die Weberstühle verfertiget und gemeiniglich ein Weber ist; der Blättersetzer, Blattmacher.

Die Blätterblume, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Amerikanische Pflanze, deren Blumen aus den Kerben der Blätter entspringen; Phyllanthus, L. Der Ostindische Mirobalanen-Baum ist eine Art derselben.

Die Blätterdruse, plur. die — n, im Bergbaue, eine Druse, welche aus geraden und verschobenen Vierecken bestehet, wo die Zwischenwände dünnen Blättern gleichen.

Die Blättererde, plur. von mehrern Arten, die — n, in der Chymie ein blätteriges oder schuppiges Essig haltendes Mittelsalz, welches man aus der Essigsäure und dem Weinsteinsalze erhält; Terra foliata.

Das Blättererz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Silbererz, wo das gediegene Silber in Gestalt zarter Blätter auf dem Gesteine lieget.

Die Blatterflechte, plur. inus. eine Art Flechte oder Moos, welches einem Nabel gleichet, auf der untern Seite vertieft und mit schwarzer Kleye besprengt ist, die ihm das Ansehen der Blattern gibt; Lichen pustulatus, L.

Das Blättergebackene, des — n, plur. car. in den Küchen, eine Art Backwerk, welches aus einem Butterteige bestehet, der sich blättert.

Das Blättergold, S. Blattgold.

Die Blattergrube, plur. die — n, S. Blatternarbe.

Blattergrubig, S. Blatternarbig.

Das Blatterholz, S. Franzosen-Holz.

Blätterig, adj. et adv. Blätter habend, doch am häufigsten in den Zusammensetzungen kleinblätterig, großblätterig, breitblätterig u. s. f. Ingleichen, was in Gestalt dünner Blätter von einander getheilet werden kann. Ein blätteriger Teig. Ein blätteriger Stein.

Die Blätterknospe, S. Blattauge.

Der Blätterkohl, des — es, plur. inus. ein jeder Kohl, welcher keine so genannten Köpfe hervor bringt, sondern dessen Blätter, wie bey allen andern Pflanzen, von dem Stamme abstehen; im Gegensatze des Kopfkohles. Er wird auch Blattkohl genannt.

Das Blatterkraut, des — es, plur. inus. eine Art Hahnenfuß, welche wegen ihrer Schärfe Blasen oder Blattern ziehet, daher sie auch Blatterzug genannt wird. S. Brennkraut.

Die Blätterlese, plur. inus. von den Bienen, wenn sie von den Blättern eintragen, zum Unterschiede von der Blumenlese.

Blätterlos, adj. et adv. der Blätter beraubt, größten Theils nur in der höhern Schreibart.

Der Blättermagen, des — s, plur. ut nom. sing. bey dem wiederkäuenden Viehe, der dritte Magen, der aus vielen Falten oder Blättern bestehet, zwischen welchen das Futter fast völlig aufgelöset und verdauet wird, und der im gemeinen Leben auch das Buch, der Mannigfalt, das Tausendfach, und der Salter genannt wird.

Die Blattermase, S. Blatternarbe.

Blattermasig, adj. et adv. S. Blatternarbig.

Blattern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes, die Blattern haben oder bekommen. Das Kind hat noch nicht geblattert.

Blättern, verb. reg. act. 1) Die Blätter in einem Buche aufsuchen, oder hin und wieder schlagen. Gedankenlos in einem Buche blättern. 2) Der Blätter berauben, blatten. Den Tobak blättern. 3) In Gestalt dünner Blätter von einander theilen. Einen Kuchen blättern. Noch mehr aber als ein Reciprocum, sich blättern, die Blätter fahren lassen. Der Kuchen, der Stein blättert sich, gibt sich in Gestalt dünner Blätter von einander. In Niedersachsen schelfern, schulfern, schulpen. S. auch Schiefern.

Anm. Sich blättern bedeutet in Schlesien auch figürlich, schwer von Statten gehen, viele Hindernisse finden. Es wird sich noch lange blättern, ehe es zu Ende kommt, erkläret Steinbach durch: multum labbris restat ad expediendum istud negotium.

Die Blatternarbe, plur. die — n, die von den Blattern auf der Haut zurück gelassene Narbe; Blattergrube, Blattermase, in Niedersachsen Pockengrube.

Blatternarbig, oder blatternarbig, — er, — ste, adj. et adv. Blatternarben habend; blattergrubig, blattermasig, blatterstepig, blattersteppelicht, pockengrubig, pockennarbig.

Blätterreich, S. Blattreich.

Der Blätterschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Schwämme, welche horizontal und auf der untern Seite blätterig sind; Agaricus, L.

Der Blättersetzer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Blätterbinder.

Der Blätterspath, des — es, plur. inus. ein Spath, welcher aussiehet, als wenn er aus über einander gelegten Blättern zusammen gesetzt wäre; im Gegensatze des Gitterspathes, Würfelspathes u. s. f.

Der Blatterstein, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein harter hellgrüner Stein, mit weißen oder andern Flecken, welche den Kinderblattern nicht unähnlich sehen.

Blattersteppig, S. Blatternarbig.

Der Blätterteig, des — es, plur. inus. in den Küchen, derjenige Teig, woraus Blättergebackenes bereitet wird.

Der Blättertobak, des — es, plur. inus. ein viereckt geschnittener Rauchtobak, welcher eine andere Zubereitung erhält, als der fein oder kraus geschnittene Tobak; Blättchens-Tobak, Holländische Blättchen.

Der Blättertorf, des — es, plur. inus. ein leichter, lockerer Torf, welcher sich in Blätter von einander theilen lässet; Papiertorf.

Der Blätterzahn, des — es, plur. die — zähne, ein Zahn, welcher sich blättert oder schiefert, besonders bey den Pferden, wo dergleichen Zähne auch Schälzähne, Schieferzähne genannt werden.

Der Blatterzug, des — es, S. Blatterkraut.

Die Blattgerste, plur. inus. eine Art Gerste, welche eine Abänderung der vierzeiligen Sommergerste ist. Sie ist zweyzeilig, hat kleine Körner, aber stärkere Blätter und Stauden, daher sie auch Staudengerste genannt wird.

Das Blattgold, des — es, plur. inus. das zu den feinsten Blättern geschlagene Gold; Blättergold, Schlaggold.

Das Blatthäutchen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Kräuterkennern, bey einigen Pflanzen, besonders den Grasarten, eine Haut, welche in Gestalt einer kleinen Schuppe in dem innern Winkel zwischen dem Blatte und dem Halme angetroffen wird.

Der Blattkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer, welche dem Sonnenkäfer gleicht, aber oval-länglich, und von Farbe grünblau, übergoldet, kupferig, roth, gelb, schwarz und blau ist; die Goldfliege. Die Larven dieser Käfer fressen die Blätter gemeiniglich bis auf die Rippen auf; Chrysomela, L.

Die Blattknospe, S. Blattauge.

Der Blattkohl, S. Blätterkohl.

Das Blattküssen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Goldschlägern, Buchbindern u. s. f. ein ledernes Küssen auf einem Brete, die Goldblätter darauf zu zerschneiden.

Blattlahm, adj. et adv. welches bey den Jägern so viel als buglahm, d. i. auf den Vorderfüßen lahm bedeutet, und nur von den Hunden gebraucht wird; von Blatt, der Bug. S. Buglahm.

Die Blattlaus, plur. die — läuse, eine Art kleiner Fliegen mit halb harten Flügeldecken, welche sich in großer Menge auf den Blättern mancher Pflanzen und Bäume aufhält, die sie aussaugt, und deren Farbe sie annimmt; Aphis, L. Sie wird auch die Blattlausfliege, oder die Baumlaus genannt. S. dieses Wort. Der gemeine Mann nennet dieses Insect den Mehlthau, oder Honigthau, weil er glaubt, daß es mit dem Thaue von dem Himmel falle. S. diese Wörter. In Obersachsen heißen die Blattläuse auch Neffen, in Österreich Mauken. Von den Pflanzen, auf welchen sie sich aufhalten, bekommen sie besondere Nahmen, als die Lindenlaus, Kohllaus, Distellaus, Weidenlaus u. s. f.

Der Blattlausfresser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Insect, welches dem Ameisenlöwen sehr ähnlich ist, sich auf den Blättern der Ulmbäume aufhält, sich in eine Fliege verwandelt, und den Blattläusen nachstellet. Es ist noch nicht gar lange bekannt, sondern erst 1739 von dem geheimen Rathe Wilh. Friedr. von Gleichen, genannt Rußworm, umständlich beschrieben worden. Vermuthlich ist es eben dasselbe Insect, welches andere den Blattlauslöwen nennen, Linné aber zu den Hemerobiis rechnet.

Blattlos, adj. et adv. kein Blatt, oder keine Blätter habend, wofür doch blätterlos üblicher ist.

Die Blattlose, plur. die — n, eine Pflanze, welche keine Blätter hat, und auf den Gebirgen um Montpellier wächset; Aphyllanthes, L. Auch die Hauswurz wird von einigen mit diesem Nahmen belegt. S. dieses Wort.

Der Blattmacher, S. Blätterbinder.

Die Blattraupe, plur. die — n, ein Nahme aller derjenigen Raupen, deren Same von den Schmetterlingen auf die Blätter der Bäume geleget wird; ingleichen derjenigen Raupen, welche sich nur von den Blättern der Bäume und Pflanzen nähren, zum Unterschiede von den Kernraupen, die den jungen obern Anwuchs, oder den Kern der Bäume und Pflanzen abfressen.

Blattreich, adj. et adv. reich an Blättern, mit Blättern reichlich versehen; blätterreich. Eine blattreiche Pflanze.

Der Blattreif, des — es, plur. die — e, ein breiter eiserner Reif, welcher im Nothfalle um ein Faß geleget wird, wenn die Reife springen, bis neue Reife angeleget werden können.

Die Blattsalbe, plur. inus. bey den Jägern, eine Salbe, blattlahme Hunde damit zu schmieren.

Der Blattsauger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Insect mit vier abhängenden Flügeln, und Borsten ähnlichen Fühlhörnern, welches den Saugestachel auf der Brust, und Springfüße hat. Es gibt einen kleberigen Saft von sich, der wie Wolle aussieht. Das Weibchen ist ungeflügelt; Chermes, L.

Die Blattscheide, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreichs, eine Art einer Röhre, welche besonders bey denjenigen Pflanzen, deren Blätter keinen eigentlichen Stiel haben, wie die Grasarten, die Stelle des Stieles vertritt.

Blattscheu, adj. et adv. S. Blatt 1.

Die Blattseite, plur. die — n, die Seite eines Blattes in einem Buche; die Pagina.

Das Blattsilber, des — s, plur. inus. das zu den feinesten Blättern geschlagene Silber; Schlagsilber.

Das Blattstück, des — es, plur. die — e, in der Zimmermannskunst, ein Balken, welcher auf den Säulen oder Ständern eines hölzernen Gebäudes liegt, die in denselben eingezapfet sind, und von ihm gerade zusammen gehalten werden; der Hauptbalken, das Rieschholz, das Rahmstück.

Der Blattweiser, des — s, plur. ut nom. sing. oder der Blattzeiger, bey einigen zwey ungewöhnliche Benennungen eines Registers, oder Verzeichnisses des Inhaltes, mit Nachweisung der Blattseite.

Die Blattwespe, plur. die — n, eine Art Wespen; Tenthredo, L.

Der Blattwickler, des — s, plur. ut nom. sing. eine einsame Raupe, welche grün, oder schwarz, bunt und gestreift von Farbe ist, Blüthen und Blätter frißt, und sich zu ihrer Sicherheit gegen die Härte der Witterung in ein Blatt wickelt, daher sie bey einigen auch die Wickelraupe heißt; Phalaena tortrix, L. Weil sie sehr munter ist, und schnell springt, so wird sie von dem Blankart der grüne Springer genannt. Frisch nennt den Schmetterling, dem sie ihr Daseyn zu verdanken hat, eine Mottenfliege.

Der Blattzeiger, des — s, plur. ut nom. sing. S. Blattweiser.

Das Blattzinn, des — es, plur. car. Zinn, welches in Blätter gegossen worden; im Gegensatze des Blockzinnes. Ingleichen Zinn, welches zu dünnen Blättern geschlagen worden; Staniol.

Blau, — er, — este, adj. et adv. welches der Nahme einer der fünf Hauptfarben ist. Blau machen, blau seyn. Ein blauer Zeug, blaues Tuch. Dieser Taffet ist blauer als jener, dieser ist unter allen am blauesten; ob man gleich die Farben, weiß und schwarz ausgenommen, nicht gerne comparirt, sondern statt dessen lieber die Wörter hoch, dunkel, blaß, bleich u. s. f. gebraucht. Himmelblau, so blau, wie der Dunstkreis bey heiterm Wetter den Augen erscheinet. Blaue Augen haben. Mit einem blauen (blau geschlagenen) Auge davon kommen, nur einen geringen Schaden leiden. Jemanden braun und blau schlagen. Hellblau, dunkelblau, bleichblau. Das blaue Gebirge, im Bergbaue, ein bläuliches Gestein, welches für ein gutes Zeichen gehalten wird. Den Stahl blau anlaufen lassen, bey den Eisenarbeitern, poliertem Stahle durch das Ausglühen eine blaue Farbe geben. Blaue Farbe, im engsten Verstande, eine in den Deutschen und besonders Sächsischen Bergwerken aus dem Kobalte verfertigte Farbe, welche im gemeinen Leben auch mit einem Worte Blaufarbe genannt wird. Die schlechteste Art derselben ist unter dem Nahmen der blauen Stärke bekannt, S. Äschel und Schmalte. Diese Farbe fällt in das Blaue. Der blaue Montag, im gemeinen Leben, besonders unter den Handwerkern, der Montag, der einem alten Mißbrauche zu Folge, wenigstens seiner Hälfte nach, zum Feyertage gemacht, und mit Müßiggange zugebracht wird. Du sollst dein blaues Wunder sehen, im gemeinen Leben, du sollst erstaunen. Jemanden einen blauen Dunst vormachen, auch nur im gemeinen Leben, ihn einen Irrthum zu glauben bereden, ihm die Wahrheit verhehlen. Wie das Wort blau in diese drey figürlichen Arten des Ausdruckes gekommen, ist noch nicht ausgemacht. Der letzte ist noch am leichtesten zu erklären, theils weil ein jeder Dunst in der Ferne bläulich aussiehet, theils auch, und vielleicht am schicklichsten, aus der Niedersf. Mundart, wo blau auch trübe bedeutet, blauer Wein, d. i. trüber Wein. S. auch Flau und Montag. Doch Herr Ihre hat die sehr wahrscheinliche Muthmaßung, daß die R. A. blauer Dunst, im Schwed. blå Dunst, eine bloß ungeschickte Übersetzung des Griech. Glaucoma sey, da der Übersetzer sich eingebildet, es sey von glaucus zusammen gesetzet. Wenigstens hat man keinen Grund, mit Wachtern dem Worte blau die Bedeutung des unechten, falschen, anzudichten. Bey den Färbern ist blau färben, ein Kunstwort, für hintergehen, betriegen; vermuthlich als eine Anspielung auf eine einzelne, jetzt unbekannte Begebenheit. Blauer Zwirn ist im gemeinen Scherze Branntwein.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächsischen gleichfalls blau, im Angels. bleo, im Engl. blew, im Holländ. blauw, im Franz. bleu, im Span. bloo, im Wallis. blawr, im Schwed. blå, im Dän. blaa, im Isländ. blar, im Slavon. plavu, im Pohln. plawy. In Boxhorns Glossen wird plaviuw durch *hyacinthinus*, und plawaz, durch *cerulum* erkläret. In der Alemannischen Mundart der mittlern Zeiten lautet es nur bla. Herr Ihre beweiset, daß es ehedem eigentlich schwarz bedeutet habe, und mit dem Griech. πελος, πελλος verwandt sey. Man könnte mit noch stärkern Gründen zeigen, daß es zu dem Lat. flauus, oder dem Deutschen bleich gehöre, zumahl da auch einige Niedersachsen blaag für blau sprechen. Übrigens gehöret dieses Wort zu denjenigen Beywörtern, die in der Comparation ihren Vocal unverändert behalten; blauer nicht bläuer.

Das Blau, substant. indecl. plur. inus. das vorige Beywort, als ein Hauptwort gebraucht. 1) Die blaue Farbe im Abstracto. Dieser Zeug hat ein schönes Blau. Der Reitz des lieblichen Blau des Himmels. 2) Gewisse natürliche und künstliche Körper, mit welchen blau gefärbet wird. Die Schmalte, oder aus dem Kobalte zubereitete blaue Farbe wird im gemeinen Leben nur das Blau, oder das Sächsische Blau genannt. Böhmisches Blau, oder das Böhmische Blau, die in Böhmen aus dem Kobalte verfertigte blaue Farbe. Berliner Blau, S. Berliner, Bergblau u. s. f. Blau ist hier das bloße Adverbium, welches in der Declination, wie in andern Fällen unverändert bleibt. Hingegen läßt sich auch das concrete Adjectiv als ein Substantiv gebrauchen, das Blaue, und dieses wird decliniret.

Die Blauänte, plur. die — n, ein Nahme, welchen man auch den gemeinen wilden Änten beyzulegen pfleget, die sonst auch Märzänten, weil sie schon im März paarweise herum fliegen, Spiegeläntеn, große Bläßänten, und Zornen heißen.

Blauäugig, adj. et adv. im vertraulichen Umgange, blaue Augen habend. Ein blauäugiges Mädchen.

Die Blaubeere, plur. die — n, ein Nahme, den man an einigen Orten den Beeren des Heidelbeerstrauches, und dem Strauche selbst gibt, und der von der dunkelblauen Farbe der Beeren entlehnet ist; Dän. Blaabär. S. Heidelbeere.

*Die Bläue, plur. car. im gemeinen Leben, so wohl die blaue Stärke, welche in andern Mundarten das Blau genannt wird; als auch die blaue Beschaffenheit, für das Blau. Lackmuß gibt eine egale Bläue. Die Bläue des Himmels, besser, das Blau.

Der Bläuel, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich ein jedes Werkzeug zum Schlagen, besonders ein rundes Holz mit einem Stiele, so wohl die Wäsche als auch den Flachs damit zu bläuen, d. i. zu schlagen, welches an andern Orten ein Bleuel heißt. S. 3 Beutel. Auch dasjenige rund gedrechselte Stück Holz, worauf bey dem Abwinden des Garnes der Anfang des Knaules gemacht wird, heißet ein Bläuel. In den Bergwerken ist der Bläuel theils das breite Ende an den krummen Zapfen in der

Welle,

Welle, theils ein Stück Eisen, welches in den krummen Zapfen und in die gebrochene Schwinge gehet. Alles von der Ähnlichkeit mit einem Bläuel zum Schlagen.

Anm. Bläuel ist von bläuen, wie Schlägel von schlagen. S. das folgende. Der schlag mit den pleyheln, do die Wascherin mit wäschen, heißt es in dem 1482 gedruckten Buche der Natur.

Bläuen, verb. reg. act. schlagen; ein Verbum, welches nur noch in einigen besondern Fällen vorkommt. So wird in der Landwirthschaft der Flachs gebläuet, d. i. vor dem Brachen mit einem hölzernen Knüttel mürbe geklopfet. Auch der Stockfisch will vor dem Kochen gebläuet seyn, wenn er mürbe werden soll. An einigen Orten wird auch die Wäsche von den Wäscherinnen auf einem besondern Bläuetische gebläuet.

Wenn er ihr gleich bläut den Leib, Logau.
Vnd wil dienen mit truiwen der guoten,
Die mich da bluiwet vil sere ane ruoten,
Friedrich von Husen.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Verbum kapluan, bey dem Ottfried bliuen, bey dem Tatian bliuuen, im Niedersächs. bläuen, bey dem Ulphilas bligguan, im Schwed. plagga, im mittlern Lateine plagare; welche Wörter mit dem Griech. βλω, für φλαω, ich schlage, πληγη, schlagen, und dem Lat. plago, plaga und plango genau überein kommen. Im Engl. ist blow ein Schlag. Einige gröbere Mundarten sprechen dieses Wort auch blauen aus, so wie bey einigen das folgende Zeitwort bläuen lautet. S. Abbläuen.

Blauen, in einigen Mundarten Bläuen, verb. reg. welches im gemeinen Leben in doppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, blau werden, in welcher Bedeutung man aber nur im Oberdeutschen zuweilen sagt: der Himmel blauet, wenn die Luft heiter wird. Die Wälder blauen, syluae colore coeruleo pinguntur, wie es Steinbach erkläret. Die Pflaumen, die Weintrauben blauen schon. 2. Als ein Activum, blau machen. Die Wäsche blauen, wenn eine blaue Farbe unter die weiße Stärke gemischt wird. Einen Fisch blauen, ihn blau sieden, oder ihm im Sieden eine schöne blaue Farbe geben. S. das vorige, die Anm.

Der Blauer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schönfärber, so fern er gut oder schlecht mit der Blauküpe umzugeben weiß. Ein guter, ein schlechter Blauer. Bey einigen Färbern wird der abgesonderte Ort, worin die Küpen stehen, die Blauerey genannt.

Die Blaufarbe, plur. inus. im gemeinen Leben, blaue Farbe, besonders diejenige, welche in den Bergwerken aus dem Kobalte zubereitet wird. S. Blau. Daher das Blaufarbenglas, des — es, plur. inus. ein von Quarz und Kobalt zusammen geschmelztes Glas, woraus die blaue Farbe verfertiget wird. Der Blaufarbenkobalt, des — es, plur. die — e, derjenige Kobalt, woraus die blaue Farbe gemacht wird. Das Blaufarbenwerk, des — es, plur. die — e, diejenige Anstalt, wo solches geschiehet. Der Blaufarbenmeister, welcher derselben vorgesetzt ist. Der Blaufarbensand, des — es, plur. inus. eine quarzige und spathige Gangart, welche dabey gebraucht wird.

Der Blaufärber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welchen ehedem die Schwarzfärber oder gewöhnlichen Färber führeten, als die blaue Farbe in den Zeugen noch die üblichste war.

Die Blaufelche, plur. die — n, ein schmackhafter Fisch, S. Balche.

Das Blaufeuer, des — s, plur. inus. dasjenige Feuer, in welchem ehedem der Eisenstein geschmelzet wurde. S. Blauofen.

Der Blaufuß, des — ßes, plur. die — füße, eine Art Bergfalken, welche aschgrau ist, bunte Puncte oder Sternchen und blaue Füße hat; Falco Cyonapus, Kl. Er wird auch Sprinz genannt, und von den Falkenieren am liebsten zur Beitze gebraucht.

Das Blauholz, des — es, plur. inus. das Holz eines Süd-Amerikanischen Baumes, dessen Saft leicht eine Violettfarbe annimmt. S. Campesche-Holz, Rothholz und Fernambuck.

Der Blauhüth, des — es, plur. die — hüthe, bey der Sächsischen Jägerey, dem Flemming zu Folge, aus den Dorfschaften ausgesuchte Bauern, welche das Treibevolk in Ordnung halten helfen; vielleicht weil sie ehedem grüne Mützen gehabt, die mit der Zeit blau geworden waren.

Das Blaukehlchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Vogel, welchen Klein zu den Brustwenzeln rechnet, und der den Rothkehlchen gleicht, nur daß er statt der rothen Kehle eine blaue hat; Motacilla Phoenicurus, L. Syluia gula coerulea, Kl. das Schwarzkehlchen, Rothschwanz.

Der Blaukohl, des — es, plur. inus. S. Braunkohl.

Der Blaukopf, des — es, plur. die — köpfe, eine Art Amerikanischer Änten, welche größer als die gemeine Kriechänte, und am ganzen Körper gleichsam geschuppt ist, und himmelblaue Flügel, einen blauen Kopf und braune Ruderfedern hat; Anas querquedula Americana variegata, Kl.

Die Blaukrähe, plur. die — n, ein hellblauer Häher, der auf dem Rücken bräunlich, und auf den blauen Fittigen schwarz gesprengt ist. Er ist so groß wie ein Kibitz und hat einen starken Schnabel wie eine Krähe. Er wird auch Mandelkrähe, Gartenkrähe, Grünkrähe, Goldkrähe, Birkhäher, und wegen seines Geschreyes, welches dem Geschreye der Krähen gleicht, Racker, blaue Racke, Blabarack genannt. Pica oder Garrulus Argoratensis, Kl.

Die Blauküpe, plur. die — n, bey den Färbern, ein küpferner Kessel, welcher allein zum Blaufärben üblich ist, und in welchem die dazu nöthige Farbe bereitet wird. Ingleichen diese Farbe und deren Zubereitung selbst. In beyden Bedeutungen ist auch nur das einfache Küpe üblich. Eine Blauküpe oder Küpe anstellen, die zum Färben der wollenen Zeuge nöthige Farbe zubereiten. Eine Blauküpe machen. S. Küpe.

Bläulich, adj. et adv. ein wenig blau. Ein bläulicher Stein. Der Zeug siehet bläulich aus.

Der Blauling, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen man im Oberdeutschen allen Weißfischen, besonders denjenigen Arten derselben beyzulegen pflegt, welche ein wenig in das Blaue fallen. Bey dem Henisch sind Adelfalcher, Blauling, Weißfisch, Häßle, Längele, alles Nahmen eines und eben desselben Fisches. An einem andern Orte erkläret er Blauling, durch „Felken, Adelfelken, Blaufelken, albula coerulea, in Bayern Renchen, in Kärnthen Reinanken, cognatus ei quem Gangfisch vocant.“ S. Geßner de Pisc. S. 35 f. wo noch mehrere Oberdeutsche Nahmen angeführet werden. S. auch Adelfisch und Balche. Die Bleihe wird an einigen Orten gleichfalls Blauling genannt.

Die Blaumeise, plur. die — n, eine Art Meisen, welche nicht so groß als die Kuppmeise ist, eine gelbliche Brust, blau und weiß gesprengte Flügel und einen blauen Schwanz hat; Parus coeruleus, L. und Kl. Im gemeinen Leben wird sie auch Mehlmeise, Käsemeise und Pimpelmeise genannt.

Der Blaumüser, oder Blamüser, des — s, plur. ut nom. sing. eine Münze am Nieder-Rheine, besonders im Münsterischen, welche $3\frac{1}{2}$ Schilling, oder $4\frac{1}{2}$ Mariengroschen, oder 42 Pfennige gilt. Acht Blaumüser machen einen Thaler.

Der Blauofen, des — s, plur. die — öfen, eine Art kleiner Öfen zum Eisenschmelzen, welche reines blaues Eisen liefert; ein Stück-

Stückofen. Man gebraucht ihn nur noch in manchen Fällen zu Kleinigkeiten, denn zum Eisensteine sind die hohen Öfen nunmehr üblicher. S. auch Blaufeuer.

Die Blauracke, plur. die — n, S. Blaukrähe.

Der Blauschauer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Färbereyen; derjenige Färber, welcher die gefärbten Tücher untersuchen muß, ob sie gehörig gefärbt worden.

Die Blauschecke, plur. die — n, eine Schecke, d. i. buntes Pferd, welches auf einem weißen Grunde blaue Flecken hat.

Der Blauschimmel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schimmel, d. i. weißes Pferd, dessen Weiße ein wenig in das Blaue fällt.

Der Blauschnabel, des — s, plur. die — schnäbel, eine Art Chinesischer Sperlinge, mit schwarzem Kopfe, Brust und Bauche, und blauem Schnabel und Augenwimmern; Passer Sinensis rostro coeruleo, Kl.

Der Blauspecht, des — es, plur. die — e, eine Art Meisen, welche die Größe eines Eisvogels hat, am Kopfe, am Rücken und am Schwanze bläulich, am Unterleibe aber ziegelroth ist. Sie hecket in den hohlen Bäumen, lebt von dem Gewürme auf denselben, und wird auch in Sibirien, Indien und Amerika angetroffen. Die Tungusen und Büratten bereiten aus ihren Eingeweiden ein tödtliches Gift, womit sie ihre Pfeile vergiften. Weil dieser Vogel an den Bäumen in die Höhe steigt, so wird er von einigen zu den Spechten gerechnet, mit denen er sonst nichts gemein hat; Parus facie pici, Kl.

Der Blaustrumpf, des — es, plur. die — strümpfe, im gemeinen Leben an einigen Orten, ein Spottnahme der Gerichtsdiener, und in weiterer Bedeutung auch eines jeden Angebers und Verräthers; weil die erstern an einigen Orten blaue Strümpfe tragen müssen.

Die Blautaube, plur. die — n, eine Art wilder Tauben, welche nicht so groß als die Ringeltaube, aber blauer von Farbe als diese ist, geschwindet als eine Ringeltaube ruft, und am liebsten in hohlen Bäumen hecket, daher sie auch Hohltaube genannt wird.

Der Blauvogel, des — s, plur. die — vögel. 1) Eine Art Steinamseln oder Golddrosseln, welche einen blauen Kopf hat und in Österreich der Blener heißt. 2) Bey dem Klein heißt eine Art der Blaukehlchen, welche sich durch ihre rothe Brust von den übrigen Arten unterscheidet, der Blauvogel. Doch vielleicht sind beyde nur ein und eben derselbe Vogel; wenn nicht jener der folgende Blauziemer ist.

Der Blauziemer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Ziemer oder Drosseln, welche größer als eine Amsel ist, und einen gelblichen und am Ende schwarzen Schnabel hat. Die eine Art hat einen halb himmelblauen Rücken und Hals mit schwarzen Puncten. Der übrige Rücken ist feuerroth, die Brust bunt, der Bauch weiß und der Schwanz schwarz. Sie heißet auch die Wacholderdrossel, Krammetsvogeldrossel. Eine andere Art hat einen blauen Kopf, blaurothe bunte Flügel, Hals und Rücken, eine pomeranzenfarbige Brust, Unterbauch und Schwanz.

Das Blech, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, ein breit und dünn geschlagenes Metall. Gold zu Blech schlagen. Blech schlagen, ein Metall zu Blech schlagen. Eisenblech, Silberblech, Kupferblech u. s. f. Schwarzes Blech, Eisenblech, welches nicht verzinnet ist. Verzinntes Blech. Auf den Blechhämmern wird gemeiniglich nur das verzinnte Blech in engerer Bedeutung Blech genannt, dagegen das schwarze oder unverzinnte den Nahmen des Dünneisens führet.

Anm. Blech, in Borhorns Glossen Plech, Niederf. Blik, Dän. Blik, Holländ. Bleck, Schwed. Bleck, Russ. Bljacha, Böhm. Plech, Pohl. Blacha, kommt mit dem Deutschen flach, dem Franz. Plaque, und dem Griech. πλαξ, πλακος überein. Man könnte es auch von blecken, blicken, glänzen, scheinen, ableiten, welches ehedem nur blechen lautete; indem in den Blechhütten, nur allein verzinntes Blech den Nahmen des Bleches führet. S. Blecken. Das Diminutivum Blechlein wird besonders auch von den dünnen Blechen oder Folien gebraucht, welche die Juwelierer unter die Edelsteine legen. Bey den Obersachsen lautet das Diminutivum im gemeinen Leben auch Blechelchen. S. — Chen.

Die Blechbiege, plur. die — n, bey den Schmieden, eine Art eines kleinen Amboßes, die Achsenbleche darauf zu biegen.

Blechen, verb. reg. act. welches nur noch im niedrigen Scherze üblich ist, für bezahlen. Er wird schon blechen müssen. Es scheinet, daß dieses Wort noch aus den Zeiten der Blech- oder Hohlmünzen übrig ist; denn in Schwaben bedeutet blechen überhaupt so viel als auszahlen. Im mittlern Lateine ist placare gleichfalls solvere.

Blechern, adj. et adv. aus Blech verfertiget. Ein blecherner Leuchter. Blecherne Kannen, Löffel, Teller u. s. f. In Oberdeutschland lautet dieses Wort blechen.

Das Blechfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. Auf den Blechhämmern, 1) dasjenige Feuer, bey welchem die Frischeisenstücke zu Blech geschmiedet werden. 2) In weiterer Bedeutung, die ganze Werkstätte, mit allen dazu gehörigen Werkzeugen. Zu einem Blechfeuer gehören der Blechmeister nebst sechs Arbeitern. Von einem Blechfeuer können wöchentlich 1900 Blätter verzinnet werden.

Der Blechhammer, des — s, plur. die — hämmer, ein Hammerwerk, in welchem das Eisen zu Blech geschmiedet wird, wie Blechfeuer 2.

Der Blechhandschuh, des — es, plur. die — e, ein Stück der ehemahligen Kriegesrüstung, die Hände damit zu verwahren.

Die Blechhütte, plur. die — n, eine Werkstätte, in welcher Blech bereitet wird, und zu welcher nicht nur der Blechhammer, sondern auch das Zinnhaus gehören.

Das Blechmaß, des — es, plur. die — e. 1) Bey den Goldarbeitern, ein eisernes Blech mit Einschnitten von allerley Größe, die Dicke des geschlagenen Gold- und Silberbleches darin zu erforschen. 2) Bey den Drahtziehern, ein messingenes Blech, welches in fünf ungleich große Stufen oder Zängel ausgeschnitten ist, vermittelst dessen man siehet, ob ein Ziehloch seine rechte Weite für den Draht hat oder nicht; das Zängelmaß.

Der Blechmann, des — es, plur. inus. in den Ungarischen Bergwerken das weißgüldene Erz, vermuthlich von bleich oder blecken, scheinen.

Der Blechmeister, des — s, plur. ut nom. sing. der vornehmste Arbeiter auf einem Blechhammer, der die Aufsicht über die übrigen hat.

Die Blechmünze, plur. die — n, eine ehemahlige Münze von Gold- oder Silberblech, welche auf der einen Seite ein erhabenes Gepräge hatte, das sich auf der andern vertieft zeigete; Blechpfennige, Hohlmünzen, Bracteaten.

Der Blechnagel, des — s, plur. die — nägel, zwey Zoll lange Nägel mit breiten Köpfen, die Blechstücke auf blechernen Dächern damit zu befestigen.

Die Blechschere, plur. die — n, eine jede Schere, Blech damit zu schneiden. Auf den Blechhämmern hat man sie von einer beträchtlichen Größe. Die Gürtler, Goldschmiede und andere Metall-Arbeiter haben deren kleinere.

Der Blechschläger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Arbeiter auf einem Blechhammer. 2) Ein allgemeiner Nahme aller derje-

derjenigen Handwerker, welche in Blech arbeiten, so daß auch die Flaschner, Klempener u. s. f. darunter gehören. In Hamburg führen auch die Beckenschläger diesen Nahmen.

Der Blechschmid, des — s, plur. die — schmiede, im gemeinen Leben, ein Blechmeister; ingleichen ein Pfannenschmid. S. diese Wörter.

Der Blechschneider, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Blechhämmern, ein Arbeiter, welcher die Bleche beschneidet.

Der Blechstab, des — es, plur. die — stäbe, eben daselbst, eine Art Stabeisen, woraus schwarzes Blech geschmiedet wird.

Der Blechstämpel, des — s, plur. ut nom. sing. in den Pochwerken, der dritte Stämpel in einem Troge, welcher auch der Austragestämpel genannt wird.

Der Blechsturz, des — es, plur. die — stürze, auf den Blechhämmern, ein zu einem Sturze aufgeschmiedetes Stück Eisen, woraus hernach das Blech geschmiedet wird. S. Sturz.

Die Blechwaare, plur. die — n, allerley aus Blech verfertigte Geräthschaften als eine Waare betrachtet.

Die Blechzange, plur. die — n, bey den Grobschmieden, eine große Zange, die Büchse des Rades an die Nabe zu setzen.

1. Blecken, von dem Schreyen der Schafe und des Rindviehes, S. Blöken.

2. * Blecken, verb. reg. welches größten Theils veraltet ist, ehedem aber in doppelter Gattung üblich war. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, für blicken, zum Vorscheine kommen, sich mit einem Scheine sehen lassen. In dieser Bedeutung sagt man noch in den Salzwerken, die Pfanne fängt an zu blecken, wenn die Sohle so eingekocht ist, daß der Boden zum Vorscheine kommt. Am meisten wurde dieses Zeitwort ehedem für nackt, bloß seyn, gebraucht.

Iden (das Gebirge Ida) der nun ganz fast blecket,
Weil wir ihn mit uns verbrannt,
Hat der Schnee zehnmal bedecket, Opitz.

Mit bleckendem Hals und bloßen Armen, Matthes. Im Niedersächsischen hat man von diesem Zeitworte noch das Frequentativum bleckern, welches daselbst von der Sonne gebraucht wird, wenn sie des Abends roth durch die Regenwolken strahlet. Von blecchenten beinen, mit bloßen Beinen, kommt schon bey dem Notker vor.

2. Als ein Activum, sehen lassen, entblößen. In dieser Gattung ist im Hochdeutschen im gemeinen Leben nur die Redensart üblich, die Zähne blecken, die Zähne zeigen, besonders sie aus niedrigem Zorne, aus Verachtung zeigen, welches ehedem zannen genannt wurde. S. Frisch v. Zannen, ingleichen Fletschen. Alle deine Feinde pfeifen dich an, blecken die Zähne und sprechen, u. s. f. Klagel. 2, 16. Im Oberdeutschen sagt man auch, die Zunge blecken, sie aus dem Munde heraus strecken. Eins theils ir schenkel blecken thetten, Hans Sachs. Bey dem Opitz kommt auch das zusammen gesetzte entblecken für entblößen vor:

Der Wasser Kluft und Gang ward aufgedecket,
Der tiefe Grund der Erden ganz entblecket.

In der Mark Brandenburg bedeutet plecken die Rinde von den Bäumen abschälen, daher Pleckeichen daselbst solche Eichen sind, welche für die Lederarbeiter zu diesem Behufe bestimmt worden, und Plecker, die dieses Abschälen verrichten. Indessen kann es in dieser Bedeutung auch ein Intensivum oder Iterativum von dem Niedersf. plaggen, Rasen abstechen oder abschälen, seyn. S. dieses, von Blecken aber auch Blicken und Blitzen. Die niedrigen ein Bleckzahn, ein hervor stehender Zahn, ingleichen Bleckzahn oder Zahnblecker, sind noch hin und wieder üblich, jemanden zu bezeichnen, der seine Zähne nicht bedecken kann. Ehedem lautete dieses Zeitwort auch blechen, und dieser gelindere Hauchlaut ist noch in Blachfrost und vielleicht auch in Blech übrig, welches S.

Thie velt waren betheket,
Thaz there erthe niht ne blechet,

das Feld war so bedecket, daß die Erde nirgends bleckte, d. i. gesehen wurde, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter. Die Niedersächsische Mundart spricht dieses Wort mit einem langen ê, bleken aus.

Bleffen, S. in Verbleffen.

Bleiben, verb. irreg. neutr. welches mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird; ich bleibe, du bleibst, er bleibt; Imperf. ich blieb; Mittelwort geblieben; Imperat. bleib; fortfahren zu seyn, in den meisten Bedeutungen dieses Zeitwortes.

1. Sein Daseyn behalten, fortfahren zu existiren, im Gegensatze des Vergehens. So lange noch das Andenken von Rom bleiben wird. In dieser Bedeutung wird es heut zu Tage im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht. In der Deutschen Bibel kommt es dagegen in derselben desto häufiger vor. Man soll den Stock mit seinen Wurzeln bleiben lassen, Dan. 4, 23. Den Frommen gibt Gott Güter, die da bleiben, Sir. 11, 15. Daß sein Nahme in Israel bleibe, Ruth 4, 14. Der Herr aber bleibet ewiglich, Ps. 9, 8 u. s. f. Doch ist auch das Mittelwort bleibend für dauerhaft im Hochdeutschen nicht selten. Du hast nichts, was deinen Ruhm bleibend machen könne. Wir haben hier keine bleibende Stätte, welche R. A. von einigen unbillig getadelt worden, die diese erste Bedeutung des Zeitwortes nicht gekannt haben. Er hat keine bleibende Stätte, sagt man auch im gemeinen Leben von einem, der sich nicht gern lange an einem Orte aufhält.

2. Fortfahren, gewisse Eigenschaften zu haben, in einem gewissen Zustande beharren, da denn dieser Zustand auf mancherley Art ausgedruckt werden kann. 1) Mit der ersten Endung des Hauptwortes. Ich bleibe dein Freund. Willst du denn immer ein Bösewicht bleiben? Wir Menschen bleiben Schüler so lange wir leben. Deine Freude selbst kann ohne Veränderung nicht Freude bleiben, Dusch. 2) Mit dem Infinitiv des Zeitwortes. Stehen bleiben, liegen bleiben, sitzen bleiben, fortfahren zu stehen, zu liegen, zu sitzen.

Sie trifft ihn schlafend an, bleibt von der Seite stehen,
Gell.

So auch kleben bleiben, hängen bleiben, leben bleiben, stecken bleiben. Doch läßt sich diese Wortfügung nur mit wenig Zeitwörtern gebrauchen, die man nicht nach Gutdünken vermehren darf. Die eben angeführten werden wohl die vornehmsten seyn. 3) Mit Nebenwörtern. Gesund, reich, arm, blind bleiben. Er blieb unbeweglich. Wir sind noch allein verschont geblieben. Das wird wohl nicht verschwiegen bleiben. Wer kann immer aufgeräumt bleiben? Treu bleiben. Beständig bleiben. Lebendig bleiben, Einem etwas schuldig bleiben. 4) Mit Vorwörtern. Am Leben bleiben, lebendig bleiben. Er bleibt nicht auf Einer Rede, im gemeinen Leben. Bleib bey diesen Gedanken, du wirst wohl dabey fahren, Gell. Bey Ehren bleiben, seinen guten Nahmen behalten. Es bleibt dabey, es bleibt unverändert, so, wie es gesagt, verglichen worden. Es bleibt bey meinem Versprechen. Ich denke, es soll bey der ersten Einrichtung bleiben, Gell. Erklären sie sich, ob es noch bey den tausend Thalern an Gelde bleiben soll, ebend. Er bleibt dabey, er behauptet es beständig. Er bleibt dabey, er habe es dir gegeben. Sie bleibt beständig dabey, daß das Thier Menschenverstand hätte, Gell. Hierher gehöret, 5) auch die Oberdeutsche Wortfügung, da bleiben anstatt des Vorwortes

zuweilen

zuweilen auch mit der zweyten Endung des Hauptwortes verbunden wird. Des festen Entschlusses, des beständigen Vorsatzes bleiben. Diese Wortfügung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, außer etwa in der Redensart, der Meinung bleiben, die aber nicht hinreicht, es mit Bödikern zu einer Regel zu machen, daß bleiben einen Genitiv regiere, wenn es eine Natur, Beschaffenheit oder Sitten andeutet.

3. Fortfahren, an einem gewissen Orte zu seyn, den Ort nicht verändern, in welcher Bedeutung es so wohl mit Vorwörtern, als auch mit Nebenwörtern, in einigen figürlichen Bedeutungen aber auch mit Nennwörtern verbunden wird.

1) Eigentlich. Zu Hause bleiben, nicht ausgehen. Ich kann hier unmöglich bleiben. Du hättest mit deinen Sittenlehren immer zu Hause bleiben können, figürlich und im gemeinen Leben. Da bleiben. Die Hefen bleiben auf dem Boden. Bey einem bleiben. Bleib bey mir. Bey einem zu Tische bleiben. In seines Vaters Hause, auf dem Berge, im Walde, auf der Gasse bleiben u. s. f. Von einem bleiben, nicht zu ihm gehen. Bleib mir vom Leibe, im gemeinen Leben, nähere dich mir nicht. Beysammen bleiben, bey einander bleiben, zurück bleiben u. s. f. Zuweilen auch absolute. Er weiß vor Jammer kaum zu bleiben, Gell. er ist vor Jammer so unruhig, daß er an keinem Orte bleiben kann. Im gemeinen Leben wird in dieser Bedeutung auch wohl der Infinitiv als ein Hauptwort gebraucht. Hier ist meines Bleibens nicht, ich finde es nicht für nützlich, oder rathsam, hier zu bleiben. Sein Bleibens an einem Orte behalten, welche Redensart unter den Bergleuten üblich ist.

2) In weiterer und figürlicher Bedeutung. (a) Ausbleiben, nicht kommen. Wo bist du so lange geblieben? Ich weiß nicht, wo die Post bleibt, warum sie nicht ankommt. Er bleibt sehr lange. Ingleichen figürlich: wo bleibt nun dein Versprechen, dein mir so heilig gethanes Versprechen? Wo bleibt nun dein mir gegebenes Wort? (b) Übrig bleiben, mit der dritten Endung der Person. Von seinen großen Reichthümern ist ihm nichts, als sein Garten geblieben. Außer dem, was du hier verschrieben liesest, bleibt mir nichts mehr, Dusch. Was noch von Begierden in ihm bleibt, ist der Wunsch ruhig zu sterben, ebend.

Ihm bleibt zum Schirm allein
Sein Degen und sein Arm, Wiel.

Ingleichen, in eines Besitz bleiben. Das soll dir vor mir wohl bleiben, ich will es dir nicht nehmen. Der Sieg muß mir wohl bleiben. Dein Königreich soll dir bleiben, Dan. 4, 23. (c) Verschwiegen bleiben, mit den Vorwörtern bey und unter. Es bleibt zur Zeit noch unter uns, wir wissen es jetzt nur noch allein. Daß muß unter uns bleiben. Laß das bey dir bleiben. (d) Nicht zur Wirklichkeit gebracht werden, nicht geschehen, unterbleiben, nur in der gesellschaftlichen Schreib- und Sprechart. Wenn es noch nicht geschehen ist, so mag es bleiben. Es wäre gut, wenn es damit so lange bleiben könnte, bis ich komme. Am häufigsten mit dem Verbo lassen, für unterlassen. Laß deine Reise bleiben. Er wird es wohl bleiben lassen. Das lasse ich wohl bleiben, das thue ich gewiß nicht. Das soll er mir wohl bleiben lassen, das ist ihm unmöglich zu bewerkstelligen.

4. Sterben, umkommen. An einer hitzigen Krankheit bleiben, Gell. Besonders, in einem Treffen, in einem Gefechte umkommen. Auf dem Platze bleiben. Es sind in diesem Gefechte viele tapfere Leute geblieben. Es ist kein Mann geblieben. Gegen den Feind, und noch besser, vor dem Feinde bleiben. Ingleichen auf dem Wasser umkommen. Das Schiff ist gestrandet und das ganze Schiffsvolk ist geblieben. Zuweilen gebraucht man dieses Wort auch von dem Schiffe selbst, und alsdann bedeutet es stranden, verunglücken. Das Schiff ist geblieben. In dieser ganzen Bedeutung wird die gegenwärtige Zeit von bleiben wohl nicht leicht vorkommen. Gemeiniglich siehet man diese Bedeutung als die figürliche von der vorigen an, weil einer, der in einem Gefechte umkommt, wirklich auf dem Schlachtfelde zurück bleibt. Man setzet dabey voraus, daß bleiben nur von dem Umkommen in einem Gefechte üblich sey. Allein das Gegentheil erhellet schon aus einigen der oben angeführten Beyspiele. In ältern Zeiten kommen deren noch mehrere vor.

Er selbo meinta auur thaz
Thaz er tho biliban uuas.
Ih uuille iu iz zellen quad er er,
Ist Lazarus bilibaner.

Er meinete aber damit, daß er (Lazarus) geblieben (d. i. gestorben) war. Ich will es euch sagen, sprach er, Lazarus ist geblieben (gestorben). Ottfried B. 3, Kap. 23, V. 98. Swa ein meiger blibet der des Gotteshuses ist, wenn ein Meier stirbt, der dem Gotteshause gehöret, in einem handschriftlichen Salbuche des Klosters Ebersheim bey dem Schilter. Da nun bleiben überhaupt auch sterben bedeutet hat, so lässet sich diese Bedeutung wohl nicht unmittelbar aus den vorigen herleiten, sondern man muß sie aus der ersten eigenthümlichen des Wortes leiben oder leben herleiten. S. die Anmerkung. Be würde hier alsdann so viel als ver oder ab bedeuten. S. auch Ableben.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero pilibin, bey dem Uebersetzer Isidors bileiphan, bey dem Ottfried biliban, und im Angels. belafan. Aus dieser Schreibart erhellet, daß es ein zusammen gesetztes Wort ist, dessen erste Hälfte die Partikel be ist. Die andere Hälfte lautet bey dem Ulphilas lifnan, und bey den Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern leiban, und bedeutet übrig lassen. Za leiba ist bey dem Kero, und zi leuba bey dem Ottfried, so viel als der überrest. Das Schwedische lifwa, Isländ. lifa und Engl. to leave, bedeuten noch jetzt hinterlassen; im Niedersächs. ist leven erblich hinterlassen, und Lawa, Lowa eine Erbschaft oder Verlassenschaft; in Schwaben sagt man noch jetzt, eine Speise leiben, d. i. übrig lassen, und in dieser Bedeutung kommt es mit dem Griech. λειπειν genau überein. Indessen ist dieses wohl nicht die erste und eigentliche Bedeutung des Wortes leiben, sondern es scheinet mit Leib und leben genau verwandt zu seyn, ob man gleich nicht sagen kann, welches von allen dreyen der Quelle am nächsten ist. Was lebt, ist da oder übrig, und was übrig bleibt, lebt gewisser Maßen. Be verstärkt nur die Bedeutung und deutet ein fortgesetztes Leben oder Daseyn an. Nur in der vierten Bedeutung, da bleiben für sterben gebraucht wird, hat es die entgegen gesetzte und eine jetzt ungebräuchlich gewordene Bedeutung. Bleiben kommt ohne Zusammenziehung noch in dem Buche Belial von 1472 vor. Das Niedersächs. bliben, das Schwed. blifwa, und Dän. blive kommen in der Bedeutung mit dem Hochdeutschen überein. Die alte Gewohnheit, da man das Augmentum zuweilen von den Verbis wegließ, hat sich bey diesem wohl noch am längsten erhalten. Wären wir doch in Mycene blieben, Gottsch. Heut zu Tage aber wird sich wohl kein guter Schriftsteller dieses Übelstandes mehr schuldig machen.

Bleich, — er, — este, adj. et adv. 1) Kränklich weiß, nur von der Farbe des Gesichtes. Bleich seyn, bleich werden. Er ward vor Schrecken blaß und bleich.

Von kaltem Schrecken bleich, bath jeder um sein Leben, Weiße.

2) Abge-

2) Abgeschossen, nicht den gehörigen Grad der Lebhaftigkeit habend, von Farben. Eine bleiche Dinte. Die Farbe ist sehr bleich. Bleichgelb, bleichroth u. s. f. verschossen gelb, u. s. f. Zuweilen aber auch für blaßgelb, blaßroth.

Anm. Pleich kommt zwar Ein Mahl bey dem Notker und Stryker vor, allein es scheinet doch vornehmlich der Niedersächsischen und den mit ihr verwandten Mundarten eigen zu seyn. Im Niederf. lautet es bleek, im Dän. bleeg, im Schwed. blek, im Isländ. bleikr, im Angels. blac, im Engl. bleak, im Slavon. und Wend. blady und bled. Die Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß. Wachter rechnet es zu λευκος, Frisch zu blank, Ihre muthmaßlich zu black, schwarz, weil bleich ein schwärzliches Weiß bedeutet. Es stehet dahin, ob man es nicht richtiger von blecken, scheinen, ableiten könne, und da würde bleich denjenigen Zustand eines Körpers bedeuten, da dessen zufällige Farbe vergehet, und die natürliche Grundfarbe hervor blicket oder zum Vorscheine kommt. S. Bleichen und Blecken.

Bleichblau, adj. et adv. verschossen blau, Franz. bleu-mourant. So auch mit den Nahmen anderer Farben.

1. **Die Bleiche**, plur. die — n. 1) Die bleiche Farbe; ohne Plural. Die Bleiche des Gesichts. Im Hochdeutschen kommt diese Bedeutung selten vor. 2) Die Kunst, gewisse Körper zu bleichen, mit allen dazu gehörigen Nebenarbeiten; auch ohne Plural. Die Bleiche verstehen. 3) Der Platz, wo gewisse Körper gebleichet werden, ein Bleichplatz, eine Bleichstätte. Eine Bleiche anlegen. Eine Wachsbleiche, Leinwandbleiche u. s. f. 4) So viel Leinwand als in Einem Stücke gebleichet wird. In Obersachsen muß eine Magd von Martini bis Palmarum vier Bleichen spinnen, jede Bleiche von 12 Ellen. Im Niederf. Bleke, im Pohln. Blech, im mittlern Lateine Albacia und Blancheria.

2. **Die Bleiche**, plur. die — n, eine mit Lehm ausgekleibte Wand. In dieser Bedeutung, in welcher das Wort wohl nur in Obersachsen üblich ist, scheinet es zu Planke zu gehören. S. auch Bleichwand.

Bleichen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, bleich, d. i. weiß werden, besonders von der Luft und Sonne weiß gemacht werden. Die Leinwand, das Wachs hat noch nicht genug gebleichet. Ein schwarzer Mohr, der aber wieder gebleichet hat, Weiße. In figürlicher Bedeutung sagt Hagedorn von dem Weine:

> Und wär es auch der beste Wein,
> Der an der Mosel bleichet,

d. i. an der Sonne reifet.

2. Als ein Activum, eine weißere oder bleichere Farbe verschaffen; besonders durch Hülfe der Luft und Sonne weiß machen. Leinewand, Wachs, Knochen, Haare u. s. f. bleichen, sie an die freye Luft legen, damit selbige alle Unreinigkeiten verzehre, und die wahre weiße Farbe zum Vorscheine komme.

> Vergebens bleicht man einen Mohren,
> Vergebens straft man einen Thoren, Gieseke.

Aber auch vermittelst anderer Mittel. Eisen bleicht man mit Scheidewasser und Zinn, wollene Tücher oder Zeuge mit Seife oder Kreide und Indigo oder Schwefel, die Seide mit Seife und Schwefel. Die Gärtner bleichen Endivien und Sellerie, wenn sie selbige an einem von der Luft und Sonne verschlossenen Orte ziehen, um sie weißer und angenehmer auf den Tisch zu liefern.

Anm. Ottfried gebraucht B. 2, Kap. 14, V. 211 bleichen Ein Mahl von dem Weiß werden, d. i. Reifen des Getreides. Das Niederf. bleken, Schwed. bleka, Angels. blaecan, ablican, Engl. bleach, kommen mit dem Hochdeutschen überein. Herr Ihre will dieses Wort nicht zu bleich rechnen, weil es auch in allen Slavonischen Mundarten angetroffen wird, also wohl zunächst aus dem ehemahligen Scythien herstammen müsse. Allein daraus scheinet wohl nichts zu folgen. So fern dieses Wort ein Neutrum ist, gehet es im Oberdeutschen irregulär, ich blich, geblichen, welche Conjugation noch das zusammen gesetzte verbleichen behalten hat. S. auch Erbleichen.

Der Bleicher, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Wein, welcher bleich oder blaß von Farbe ist. So pfleget man einen bleich- oder hellrothen Wein gemeiniglich einen Bleicher zu nennen, und im Cölnischen heißt der Wein, der an dem Rheine wächset, Bleichert, vermuthlich wegen seiner blaßgelben Farbe. 2) Der das Bleichen des Wachses oder der Leinwand verstehet, und sich davon nähret. Fämininum die Bleicherinn, plur. die — en.

Das Bleichhaar, des — es, plur. die — e, bey den Perückenmachern das lange Haar von rother oder einer andern unangenehmen Farbe, weil es gebleicht und hernach gefärbet wird.

Der Bleichplatz, des — es, plur. die — plätze, ein Platz zum Bleichen. S. 1 Bleiche 3.

Das Bleichsalz, des — es, plur. inus. ein zu Allendorf an der Werra 1770 erfundenes Salz, womit die Leinwand in kurzer Zeit und mit weniger Seife weiß gebleichet werden kann.

Die Bleichstätte, plur. die — n, S. 1 Bleiche 3. und Bleichplatz.

Die Bleichsucht, plur. inus. eine Krankheit des weiblichen Geschlechtes, die aus einer Verstopfung der Samengefäße herrühret, und sich besonders durch die bleiche Farbe des Gesichtes und des ganzen Leibes äußert; die weiße Gelbsucht, das Weißfieber, die Jungfernsucht, Chlorosis.

Die Bleichwand, plur. die — wände, eine mit Lehm ausgekleibte Wand. S. 2 Bleiche.

Die Bleihe, plur. die — n, eine Art breiter Weißfische mit einem kleinen Kopfe und mittelmäßig großen Schuppen, welcher gemeiniglich zwey bis drey, zuweilen aber auch sechs und mehr Pfund schwer wird; Cyprinus Brama, L. Er gleichet dem Brassen, mit welchem er oft verwechselt wird, und leichet im May und zu Anfange des Junii. Im Oberdeutschen heißt dieser Fisch auch Plee, Blie, Blauling, Balche, im Niederf. Bleie, Blackfisch, Bleier, Bleiert, im Holländ. Bleye, in den Nordischen Mundarten Bleege. Kleine Bleihen heißen im Oberdeutschen Bliegg, Blickt, Bliggle, in der Mark Brandenburg Plötzen, im Niederf. Bleiken, Bleken. S. auch Albule. Bleihen, welche ein Jahr und darüber sind, werden im Brandenburgischen Bleihfinken, und wenn sie zwey und drey Jahre alt sind, Schoßbleihen genannt. Der Nahme rühret ohne Zweifel von der bleichen Farbe her, von welcher diese ganze Classe auch den Nahmen der Weißfische erhalten hat. In einigen Gegenden ist dieses Wort männlichen Geschlechtes, der Bleihe. Viele schreiben es Bley oder Bleye, verdunkeln aber dadurch die Abstammung von bleich noch mehr.

Bleken, S. Blecken.

Die Blende, plur. die — n, überhaupt alles, was blendet, doch am häufigsten nur noch in einigen besondern Fällen.

1. Was den freyen Gebrauch der Augen hindert. So ist, 1) die Blende bey den Pferden ein Leder, welches sie hindert, auf etwas anders als auf den Weg zu sehen; das Blendleder, das Scheuleder. 2) Eine Spanische Wand, oder ein Verschlag, der einen Ort den Augen der Anwesenden entziehet, heißt im gemeinen Leben gleichfalls eine Blende. 3) In Belagerungen und dem Festungsbaue ist die Blende alles, wodurch man dem Feinde den Anblick einer Sache benimmt. 4) Die Bergleute pflegen auch eine Blendlaterne eine Blende zu nennen. Diesen Nahmen führet bey ihnen aber auch, 5) das Wetterthürlein auf den Strecken und Stollen, vermittelst dessen man die Luft dahin leitet, wohin man sie haben will.

2. Was

2. Was verblendet, d. i. was eine Sache als gegenwärtig vorstellet, die noch nicht vorhanden ist. In diesem Verstande heißt, 1) vornehmlich eine glänzende Bergart Blende, ohne Plural, welche ein mit Eisen und Schwefel vererzter Zink ist, aus großen und kleinen glänzenden Schuppen bestehet, und kein Erz enthält, ob sie gleich ein schönes Ansehen hat, und daher den Unwissenden oft genug verblendet; Pseudogalaena, im Böhmischen Plent, in den Ungarischen Bergwerken aber, der äußern Ähnlichkeit wegen, Colfon. Zu Freyberg wird diese Blende die grobe Blende genannt, zum Unterschiede von einem strengen eisenartigen Glimmer, der daselbst gleichfalls Blende heißt, und unter die schwarzen Silbererze gehöret, weil er bis eine Mark Silber hält. 2) In der Baukunst ist Blende ein jedes blindes Fenster oder Thür, welche nur um des Ebenmaßes willen da ist; ingleichen eine Vertiefung in eine Mauer, Bilder hinein zu setzen; S. Bilderblende. 3) Wenn der Hirsch mit dem Hinterfuße die Fährte länger oder breiter macht, als sie gewöhnlich ist, und dadurch den Jäger verblendet, daß er ihn für größer und stärker anspricht, als er ist, so heißen dergleichen Tritte gleichfalls Blenden oder Blendetritte.

Blenden, verb. reg. act. blind machen. 1) Eigentlich. Jemanden blenden, ihm die Augen ausstechen. Einen Vogel blenden, ihn mit einem glühenden Drahte des Gesichtes berauben. 2) In weiterer Bedeutung, auf kurze Zeit blind machen, den freyen Gebrauch der Augen hindern. So blendet allzu vieles Licht, gewisse allzu helle Farben u. s. f. Ein gemeines Auge läßt sich durch den Glanz der weltlichen Güter blenden, Dusch. Muß sich denn alles um mich herum in einem so blendenden Glanze von Tugend zeigen?

So blendend weiß ist nicht der Schwan, Weiße.

Auch die Pferde werden geblendet, wenn man ihnen vermittelst eines Leders die freye Aussicht auf die Seite benimmt. 3) Verblenden, durch eine gegebene Reitzung den freyen Gebrauch des Verstandes hindern. Geschenke und Gaben blenden die Weisen. Laß dich nicht blenden. Der Sehenden Augen werden sich nicht blenden lassen, Jes. 32, 3. 4) Einen Bienenstock blenden, ihn quer durch die Mitte der Höhe abtheilen, damit die Bienen ihn für kleiner halten, als er ist, und desto fleißiger arbeiten. Geblendete Felle sind bey den Kürschnern durch einen äußern Anstrich gefärbte, zum Unterschiede von den natürlichen. Die Thore blenden, in Belagerungen, sie den Augen des Feindes entziehen. Bey den Jägern blendet der Hirsch den Jäger, wenn er Blendetritte macht, S. Blende 2. In einem andern Verstande ist bey ihnen das Jagen geblendet, theils wenn es mit Lappen umstellet ist, damit sich das Wild scheue, theils wenn die Jagdzeuge zu Boden liegen und verrissen werden. Der Färber blendet die Zeuge, wenn er sie zum ersten Mahle in die Farbe eintaucht, und dadurch die Farbe gleichsam gründet.

Daher die Blendung, so wohl von der Handlung des Blendens in der ersten Bedeutung, als auch von demjenigen, was da blendet, in einigen besondern Fällen. In dem Festungsbaue heißet daher alles dasjenige, was man vorsetzet oder vorspannet, dem Feinde die freye Aussicht zu benehmen, eine Blendung, und in den Perspectiven sind Blendungen runde Stückchen Blech oder Pappe, das überflüssige Licht abzuhalten. S. auch Blende.

Anm. Blenden kommt schon bey dem Notker vor und ist das Activum von dem veralteten blinden, blind werden, wie senken von sinken. S. Blind.

Der Blendetritt, des — es, plur. die — e, S. Blende 2. 3)

Das Blendfenster, des — s, plur. ut nom. sing. ein mit geöhltem Papiere bezogener Rahm, welchen die Kupferstecher vor das Fenster setzen, das überflüssige Licht abzuhalten.

Blendig, adj. et adv. im Bergbaue, Blende in sich enthaltend. Blendiges Gestein. Eine blendige Bergart.

Die Blendkugel, plur. die — n, in Belagerungen, eine Kugel, welche durch ihren Dampf den Feind blendet, d. i. ihm die freye Aussicht benimmt; die Dampfkugel, Rauchkugel.

Die Blend-Laterne, plur. die — n, eine Laterne mit einer einzigen runden Öffnung, welche mit einem erhabenen Glase versehen ist, vermittelst deren man alles siehet, ohne selbst gesehen zu werden. Weil diese Laternen den Dieben vortheilhaft sind, so werden sie auch Diebes-Laternen genannt.

Das Blend-Leder, des — s, plur. ut nom. sing. S. Blende 1.

Der Blendling, des — es, plur. die — e, überhaupt ein jedes Ding, welches von seiner gewöhnlichen Art abweicht, und welches man sonst auch einen Bastard zu nennen pfleget. 1) Ein natürliches, außer der Ehe erzeugtes Kind; welche Bedeutung aber wenig mehr vorkommt. 2) Thiere, die von ihrer gewöhnlichen Art abweichen, oder von Ältern zweyerley Art erzeuget worden. Ich bin ein ächter Engelsmann und kein Blendling, heißt es in dem Thomas Jones. Besonders nennt man in der Jägerey eine Art Hunde Blendlinge, welche von einer niedrigen Dänischen oder andern Hündinn und einem Windhunde erzeuget worden. Lämmer von einheimischen Schafen, die mit Englischen oder Spanischen Widdern beleget worden, heißen gleichfalls Blendlinge. Um Bremen führet diesen Nahmen eine Gattung Rindvieh, welche halb Jütisch und halb Friesisch ist, und eben daselbst nennet man ein jedes Ding, welches von verschiedenen Gattungen etwas an sich hat, halbblandern.

Anm. Dieses Wort kommt von Blende, so fern dasselbe ein Ding bedeutet, das den Schein von einer Sache hat, die es doch nicht ist, also den Zuschauer verblendet. Wenn es nicht vielmehr von dem Schwed. blanda und Engl. to blend, vermischen, ist.

Der Blendrahmen, des — s, plur. ut nom. sing. ein hölzerner Rahmen, auf welchem die Leinwand zum Mahlen gespannet wird. Blend bedeutet hier so viel als blind, ein blinder Rahm, der nur auf kurze Zeit diese Stelle vertritt.

Der Blendstein, des — es, plur. die — e, eine Art Dachziegel ohne Nasen und mit Löchern, womit man das Holzwerk an den Gebäuden zu verblenden, d. i. den Augen zu entziehen pfleget, damit es von der Witterung nicht beschädiget werde.

Die Blendung, plur. die — en, S. Blenden.

Das Blendwerk, des — es, plur. die — e, alles wodurch andere geblendet oder verblendet werden sollen. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung man in Belagerungen alles dasjenige ein Blendwerk nennet, womit man die Mannschaft in der Geschwindigkeit den Augen und dem Geschütze des Feindes entziehet. Auch die Querbalken über die Laufgräben, welche mit Faschinen und Erde bedeckt werden, heißen ein Blendwerk oder Deckwerk. 2) Figürlich, dasjenige, wodurch man jemanden den freyen Gebrauch der Augen seines Verstandes benimmt, besonders eine erdichtete Erzählung, Entschuldigung, Ursache u. s. f. Einem ein Blendwerk vormachen. Das sind nur Blendwerke.

Die Blesse, S. Blässe.

* **Blessiren**, verb. reg. act. und die Blessur, plur. die — en, zwey ohne Noth und Nutzen aus dem Französischen erborgte Wörter für verwunden, Verwundung und Wunde.

1. **Der Bletz**, ein Fisch, S. Plötz.

2. **Der Bletz**, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ein eiserner Keil, welcher in das klüftige Gestein getrieben wird, dasselbe damit zu gewinnen. Im Oberdeutschen ist Bletz ein jeder Flicken oder Lappen, und bletzen flicken. S. Frischens Wörterb. und Schilters Gloss. Das Schwedische Plös hat gleiche Bedeutung, Plaett aber bedeutet in dieser Sprache ein jedes kleines

 Stück,

Stück. Wie fern das bergmännische Bletz, ein Keil, hierher gehöret, weiß ich nicht. Bletz scheinet auch eine Fuge, und bletzen in einander fügen bedeutet zu haben. In dem 1483 gedruckten Buche der Natur heißt es: Die finger seynd in die hend geplezet, darumb das di hend geschickt und gemachsam seyen zu allen werken.

Das Bletzfaß, des — sses, plur. die — fässer, ein Faß in den Kupferhämmern, worin die harten Stücke abgelöschet werden. Bey den Kupferschmieden ist es ein Faß, worein die verfertigten Kessel gesetzet werden, ihre Farbe zu bekommen.

Der Bley, ein Fisch, S. Bleihe.

Das Bley, des — es, plur. inus. ein unedles Metall, von weißlicher Farbe, welches das weichste unter allen, und nach dem Golde das schwerste ist. So schwer wie Bley. Gebranntes Bley, in der Chymie, ein schwarzes Pulver, welches man erhält, wenn man zwey Theile Bley mit einem Theile Schwefel zusammen schmelzet; Plumbum ustum. Zuweilen werden auch aus Bley verfertigte Dinge nur schlechthin Bley genannt, z. B. das Senkbley, das Richtbley u. s. f. besonders in der höhern Schreibart. Ein unglückliches Bley traf sein gütiges Herz, eine bleyerne Kugel.

Anm. Dieses Metall heißt bey dem Kero Pliuue, bey dem Notker Bli, im Niederf. Bli, im Dän. und Schwed. Bly, bey den Bretagnern und Wallisern Plwm, im Böhm. Wolowo, im Pohln. Olow. Diet. von Stade leitet dieses Wort von bleuen, schlagen, ab, weil es sich leicht hämmern lässet, Herr Ihre aber von dem Latein. Plumbum. Allein wenn er sich dabey auf die alte Alemannische Aussprache beruft, und sagt, daß es in derselben ehedem Plun gelautet habe, so hat sich dieser scharfsinnige Mann geirret. Vermuthlich hat ihn die Stelle in den Monseeischen Glossen verleitet, wo mit plunen kolben vorkommt. Aber da ist es das Oberdeutsche Beywort bleyen für bleyern. Es scheint daher fast, daß Bley diesen Nahmen von seiner bleich grauen Farbe habe. Eine andere alte Benennung dieses Metalles ist Loth. S. dieses Wort. Im täglichen Umgange und in den Sprachlehren hat dieses Wort so wie alle Metalle keinen Plural. Allein in den Bergwerken und Schmelzhütten höret man täglich die Bleye, oder Bleyer, nicht nur mehrere Arten des Bleyes auszudrucken, sondern überhaupt für Bley.

Die Bleyarbeit, plur. inus. in den Hüttenwerken, diejenige Arbeit, da die Silbererze mit bleyhaltigen Zuschlägen ausgeschmelzet werden, so daß das Silber in das Bley getrieben wird; im Gegensatze der Roharbeit, da die Erze ohne alle Zuschläge ausgeschmelzet werden. S. auch Verbleyen.

Die Bleyarzeney, plur. die — en, eine jede Arzeney, welche aus dem Bleye verfertiget wird.

Die Bleyasche, plur. inus. 1) Diejenige Schlacke, welche sich bey der Reinigung des Bleyes in Gestalt eines Schaumes oben auf setzet, und leicht in ein graues der Asche ähnliches Pulver verwandelt werden kann; Bleyschaum. 2) Ein jeder Bleykalk, S. dieses Wort.

Der Bleybalsam, des — es, plur. inus. ein in Terpenthin-Öhl aufgelösetes Bleysalz oder Bleykalk; Balsamus Saturni, welcher auch wohl Bleyöhl genannt wird.

Die Bleyblumen, singul. inus. die feinesten Theile aus dem Bleye, welche in Gestalt weißer Flocken durch die Sublimation von den gröbern Theilen geschieden werden; Flores Saturni.

Die Bleybutter, plur. car. eine dicke schmierige Substanz, wie Butter, die man erhält, wenn man Bley mit einem corrosivischen Sublimate in einer Retorte destilliret; Butyrum Saturni.

Die Bleycolik, S. Bleykolik.

Die Bleydruse, plur. die — n, in den Naturalien-Cabinetten, eine Quarzdruse mit sechseckigen großen aschgrauen Krystallen, die in ein Dreyeck auslaufen, und dem Bleyerze nicht unähnlich sehen.

Bleyen, verb. reg. act. welches nur bey einigen Handwerkern üblich ist. Die Fischer bleyen die Garne, wenn sie Bley daran binden, damit sie untersinken. Bey andern ist bleyen und abbleyen, vermittelst des Bleygewichtes von der senkrechten Richtung urtheilen. S. auch Verbleyen.

Die Bleyerde, plur. inus. ein verwittertes Bley, welches in Gestalt des Bleyweißes in der Erde gefunden wird.

Bleyern, adj. et adv. aus Bley bereitet, von Bley. Bleyerne Gefäße. Ein bleyernes Dach. Die Nacht breitet ihren bleyernen Zepter über die schlummernde Welt. Ingleichen schwer wie Bley.

Und eine Müdigkeit
Liegt bleyern noch auf mir, Weiße.

Das Bleyerz, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, ein jedes Erz, welches Bley bey sich führet, und in engerer Bedeutung, ein solches Bleyerz, welches vorzüglich auf Bley genutzet wird. Glänzendes Bleyerz, S. Bleyglanz. Blaues Bleyerz, ein übersinterter Bleyglanz, welcher auf dem Harze bricht. Schwarzes Bleyerz, ein halb verwitterter Bleyglanz. Weißes Bleyerz, S. Bleyspath.

Der Bleyessig, des — es, plur. inus. ein Weinessig, in welchem Bley oder ein Bleykalk aufgelöset worden; Acetum Saturni.

Die Bley-Fabrik, plur. die — en, eine Anstalt, in welcher allerley Arbeiten aus Bley im Großen verfertiget werden.

Der Bleyfalk, des — en, plur. die — en, eine Art Falken mit bleyfarbigen Kopfe, Halse und Rücken. Die Hälfte der Flügel ist gleichfalls bleyfarbig mit weißen Schuppen, die andere Hälfte aber kastanienbraun mit weißen Streifen. Weil das Männchen einen glänzenden Ring um den Hals hat, so wird er auch der Ringelfalk genannt; Falco plumbeus cauda tessellata, Kl.

Die Bleyfarbe, plur. inus. eine bleichgraue Farbe, die der Farbe des Bleyes gleicht. Daher bleyfarbig, adj. et adv.

Die Bleyfeder, plur. die — n, S. Bleystift.

Der Bleyfluß, des — sses, plur. die — flüsse, in den Naturalien-Cabinetten, ein Bleyerz, welches krystallinisch angeschossen ist. S. Bleykrystallen 2.

Die Bleyform, plur. die — en, bey den Metallarbeitern, eine Bleyplatte, welche man auf das Metallblech legt, wenn es in der Stanze erhabene Figuren bekommen soll.

Der Bleygang, des — es, plur. die — gänge, in dem Bergbaue, ein Gang, welcher reiche Bleyerze enthält.

Der Bleygeist, des — es, plur. inus. ein brennender Liquor von herben Geschmacke, welchen man erhält, wenn man Bleysalz in einer Retorte destilliret; Spiritus Saturni.

Das Bleygelb, indecl. plur. inus. eine Mahlerfarbe, welche aus calcinirtem Bleyweiße bereitet wird; Massicot.

Der Bleygießer, des — s, plur. ut nom. sing. ein jeder Arbeiter, welcher allerley Dinge, z. B. Kugeln, Schrot, Knöpfe u. s. f. aus Bley gießet.

Der Bleyglanz, des — es, plur. inus. ein jedes Bleyerz, welches eine würflichte Gestalt hat, und das gemeinste Bleyerz ist; Glanz, Bleyschuß. In den Bergwerken kommt auch der Plural die Bleyglanze oder Bleyglänze vor.

Das Bleyglas, des — es, plur. inus. dasjenige Glas, welches aus dem Bleye zubereitet wird. Ingleichen in den Schmelzhütten, ein Fluß zum Schmelzen der strengflüssigen Erze, der aus zerstoßenen Kieselsteinen und Glätte bestehet.

Der Bleyglaser, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten ein Glaser, oder derjenige Handwerksmann, der das Fensterglas

sterglas in Bley einsetzet, zum Unterschiede von andern Glasarbeitern.

Die Bleyglätte, plur. inus. S. Glätte.

Die Bleygraupe, plur. die — n, in den Naturalien-Cabinetten, kleine weiße Steine, welche bleyhaltig sind. S. Graupe.

Bleyhaft, adj. et adv. dem Bleye ähnlich, welches aber wenig gebraucht wird. S. Bleyicht.

Der Bleyhaken, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmelzhütten, ein Haken, der in das geschmolzene Bley gesetzt wird, um es nach der Erkaltung daran aus dem Schmelztiegel zu heben.

Der Bleyhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Klempenern, ein Hammer mit einer ebenen Bahn, das Werkbley damit wieder gerade zu schlagen.

Der Bleyherd, des — es, plur. die — e, in den Schmelzhütten, derjenige Herd, worauf das Silber vermittelst des Bleyes abgetrieben wird.

Die Bleyhütte, plur. die — n, in den Bergwerken eine Hütte, in welcher die Bleyerze ausgeschmelzet werden.

Bleyicht, adj. et adv. dem Bleye ähnlich. Ein bleyichter Geschmack. Eine bleyichte Farbe.

Bleyig, adj. et adv. Bley in sich enthaltend. Ein bleyiger Letten, bleyiger Mergel, bleyiger Spath. S. das folgende.

* Bleyisch, adj. et adv. welches mit dem vorigen einerley Bedeutung hat, nur daß es im Bergbaue am üblichsten ist. Ein bleyischer Letten, bleyischer Mergel, bleyische Zuschläge u. s. f.

Der Bleykalk, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e. 1) Ein in Kalk verwandeltes Bley, dergleichen unter andern auch das Bleyweiß und die Mennige ist. 2) Ein aus Säuren niedergeschlagenes Bley. 3) Ein verwittertes Bley, welches in kalkartiger Gestalt gefunden wird; Bleyocher. S. Kalk.

Das Bleykehlchen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Blaukehlchen, dessen Kehle bleyfarbig ist. Der Hals, Rücken und Schwanz sind dunkelbraun, der Schnabel schwarz, und die Füße gelblich. Es hat einen gelben Fleck quer unter den Augen; Sylvia gula plumbea, Kl. Motacilla modularis, L. Brunellchen, Krauthänfling.

Der Bleykessel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Kattundruckern, ein hölzerner mit eisernen Reifen belegter Zuber, der inwendig mit Bleyplatten ausgeschlagen ist, den Kattun zum Drucken darin vorzubereiten.

Der Bleyknecht, des — es, plur. die — e, bey den Glasern, ein Stückchen Elfenbein an dem Griffe des Demants, das Fensterbley damit zu öffnen und zuzustreichen.

Die Bleykolik, plur. inus. eine Kolik, oder heftiger Leibesschmerz besonders in dem Grimmdarme, mit Bewegung zum Brechen, Magendrücken und Stuhlgang, wobey sich ein Durchfall befindet; Colica Saturnina. Diejenigen, welche viel in Bley arbeiten, sind derselben besonders ausgesetzet, weil sie von den eingeschluckten Bleytheilchen entstehet.

Der Bleykönig, des — es, plur. die — e, in der Scheidekunst, dasjenige Stück Bley, welches sich bey dem Probieren unten in dem Tiegel setzt. S. König.

Das Bleykorn, des — es, plur. die — körner. 1) Ein jedes in kleine Körner verwandeltes Bley. 2) Bey den Probierern wird auch das wenige Silber, welches noch in dem gekörnten Bleye stecket, ein Bleykorn genannt. S. Korn.

Die Bleykrystallen, singul. inus. 1) Diejenigen Krystallen, welche man aus dem in Säuren aufgelöseten Bleye erhält. 2) Ein in Gestalt kleiner Krystallen vererztes Bley.

Das Bleyloth, des — es, plur. die — e, ein Loth, d. i. schwerer Körper von Bley, an einen Faden gebunden, theils den senkrechten Stand anderer Körper, theils aber auch die Tiefe des Wassers damit zu erforschen. S. Loth, Bleywurf, und Senkbley.

Die Bleylöthung, plur. inus. bey einigen Handwerkern das Löthen mit Bley.

Die Bleymilch, plur. car. in der Chymie, ein milchichter flüssiger Körper, welchen man erhält, wenn man Bleysalz in Wasser und Weinessig auflöset, und zerflossenes Weinsteinsalz hinein tröpfelt; Lac Saturni, Lac virginis.

Die Bleymulde, plur. die — n, in den Schmelzhütten, eine in Gestalt einer Mulde gegossene Bleymasse.

Der Bleynagel, des — s, plur. die — nägel, drey Zoll lange Nägel mit großen runden Köpfen, zu den Bleyröhren unter dem Wasser.

Der Bleyocher, des — s, plur. inus. ein Ocher, welcher aus verwittertem Bleye entstehet. S. Bleykalk 3. ingleichen Ocher.

Der Bleyofen, des — s, plur. die — öfen, eine Art Krummöfen, worin an einigen Orten, z. B. in Tyrol, das Bley geschmolzen wird.

Das Bleyöhl, des — es, plur. inus. in der Scheidekunst. 1) Ein auf Bleysalz gegossener und hernach eingekochter Salpetergeist. 2) Eine fettige Substanz, welche aus Bley und Essig bestehet. 3) Terpenthin-Öhl, in welchem Bleysalz oder Bleykalk aufgelöset worden; Bleybalsam, Oleum Saturni.

Die Bleypfanne, plur. die — n, ein eisernes Gefäß in den Schmelzhütten, worein das Bley nach dem Frischen geschöpfet wird.

Das Bleypflaster, des — s, plur. ut nom. sing. ein aus Öhl, Bleyweiß und Mennige zubereitetes Pflaster; Schwarzpflaster. Ingleichen ein jedes Pflaster, welchem gebranntes Bley oder ein Bleykalk zugesetzet worden.

Die Bleyprobe, plur. die — n, die Probierung eines Erzes auf Bley.

Das Bleypulver, des — s, plur. inus. ein gepülvertes Bley, welches entstehet, wenn man das Bley schmelzet und Kohlenstaub darunter mischet. Die Töpferglasur wird aus diesem Bleypulver verfertiget.

Der Bleyrahm, des — es, plur. inus. in der Chymie, die mit dem Bleyessige verstärkte Citronen-Säure, wenn sie durch den Frost verstärket worden; Cremor Saturni.

Der Bleyrauch, des — es, plur. inus. der Rauch, welcher bey dem Schmelzen des Bleyes aufsteiget.

Bleyrecht, adj. et adv. der Richtung des Bleylothes, oder der natürlichen Richtung eines fallenden Körpers gemäß; lothrecht, senkrecht, perpendiculär. Die bleyrechte Linie. Die Mauer steht nicht bleyrecht.

Der Bleyreif, des — es, plur. die — e, bey den Fischern, ein mit bleyernen Ringen versehenes Seil an dem Netze, dasselbe auf den Grund zu ziehen, die Bleyschnur; zum Unterschiede von dem Floßenreife.

Das Bleyrohr, des — es, plur. die — e, ein messingenes Rohr, einen Bleystift darin bey sich zu tragen.

Das Bleyroth, indecl. plur. inus. S. Mennige.

Die Bleyruthe, plur. die — n, Nadeln oder Stifte von Bley an dem Harnische der Seidenweberstühle, den Harnisch herab zu ziehen; Franz. les Aiguilles.

Der Bleysack, des — es, plur. die — säcke, in den Schmelzhütten, die Unreinigkeit und das Bley, welches in Gestalt eines Sackes unten an dem geschmelzten und gestandenen Silber hängt, wenn man es aus dem Feuer hebt.

Der Bleysaffran, des — s, plur. inus. ein aus dem Bleye verfertigter Saffran oder Crocus, der unter dem Nahmen der Mennige am bekanntesten ist. S. dieses Wort, ingleichen Saffran.

Der

Der Bleysalpeter, des — s, plur. inus. in der Chymie, in Salpetersäure aufgelösetes und behuthsam abgerauchtes Bley.

Das Bleysalz, des — es, plur. inus. ein Bley in Gestalt eines Salzes, welches man erhält, wenn man Bley in der Essigsäure auflöset, und die Auflösung abdünstet; Sal Saturni, Vitriolum Saturni. Weil dieses Salz süßlich ist, so wird es gemeiniglich Bleyzucker genannt; Saccharum Saturni.

Der Bleysand, des — es, plur. inus. Bley in Gestalt eines Sandes, welches zu Venedig gemacht, und in die Uhrgläser gethan wird, weil es die Feuchtigkeit der Witterung nicht so an sich ziehet.

Der Bleyschaum, des — es, plur. inus. S. Bleyasche.

Das Bleyscheit, des — es, plur. die — e, S. Bleywage.

Die Bleyschicht, plur. die — en, in den Schmelzhütten, so viel Bley als auf Ein Mahl, das ist in 24 Stunden, geschmelzet werden kann.

Der Bleyschiefer, des — s, plur. inus. ein Schiefer, welcher Bley enthält, bleyischer Schiefer.

Die Bleyschlacke, plur. die — n, die von geschmelztem Bley übrig bleibende Schlacke.

Der Bleyschlich, des — es, plur. inus. 1) Ein in Schlich verwandeltes Bleyerz. 2) Ein Bleyglanz, der mit rothbraunen Zinnopol eingesprenget ist. S. Bleyschuß 2.

Die Bleyschmiege, plur. die — n, bey den Zimmerleuten, der schräge Schnitt, vermittelst dessen zwey Sparren oben mit einander verbunden werden, weil er bleyrecht oder perpendiculär fällt.

Die Bleyschnur, plur. die — schnüre, eine mit einem Stücke Bley versehene Schnur, so wohl den bleyrechten Stand der Körper, als auch die Tiefe des Wassers damit zu erforschen. S. Bleyloth, Bleywurf, ingleichen Bleyreif.

Der Bleyschuß, des — sses, plur. inus. 1) In den Ungarischen Bergwerken, ein jeder Bleyglanz, weil derselbe in viereckten Krystallen angeschossen zu seyn scheinet. 2) Besonders der mit leberfarbigem Zinnopol eingesprengte Bleyglanz; Bleischlich. S. Schuß.

Der Bleyschweif, des — es, plur. inus. ein Bleyerz, welches dem Bleyglanze gleicht, nur daß es klarkörnig und ohne alle Figur ist, sich auch schmierig angreifen lässet; Wasserbley. Das Erz, welches in demselben bricht, wird im Bergbaue bleyschweifiges Erz genannt.

Die Bleyschwere, plur. die — n, bey den Probierern, eine gewisse Quantität Bley, welche den Erz- und Silberproben zugesetzet wird.

Der Bleyspath, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein weißes oder gelbgrünes mit Arsenik vererztes Bley, welches dem Spathe gleicht. Zu Johann Georgenstadt wird auch ein bleyhaltiger oder bleyischer Mergel Bleyspath genannt.

Die Bleystampfe, plur. die — n, bey den Silberarbeitern, eine dicke mit Löchern versehene Bleyplatte, den Löffeln darin ihre Figur zu geben.

Die Bleystange, plur. die — n, eine an den Enden mit Bley ausgegossene hölzerne Stange der Seiltänzer, sich vermittelst derselben im Gleichgewichte zu halten.

Der Bleystein, des — es, plur. die — e. 1) In den Schmelzhütten, ein durchschwefelter bleyischer Stein, welcher bey dem Verbleyen der Silbererze zuweilen oben auf der Masse schwimmt. Äugiger Bleystein, der sehr löcherig ist. 2) Im gemeinen Leben wird auch das feine Englische Wasserbley, welches härter, aber leichter, als das gewöhnliche ist, Bleystein genannt; ohne Plural.

Der Bleystift, des — es, plur. die — e, ein in Holz gefaßtes längliches Stück Wasserbley, damit zu zeichnen und zu schreiben; in einigen Gegenden nur das Bley. Die dieses Wort im ungewissen Geschlechte gebrauchen, haben nur eine besondere Mundart für sich. S. Stift.

Die Bleystufe, plur. die — n, eine jede Stufe Bleyerz.

Der Bleytisch, des — es, plur. die — e, in den Bley-Fabriken, ein langer und breiter Tisch, das Bley darauf zu Platten zu gießen.

Der Bley-Vitriol, des — es, plur. inus. in der Chymie, ein Bleysalz, welches man erhält, wenn man Vitriol-Säure in eine salpetersaure Bleyauflösung gießt.

Die Bleywage, plur. die — n. 1) Eine Wage, vermittelst eines an einem Faden befindlichen Stückes Bley, die horizontale oder wasserrechte Beschaffenheit einer Fläche zu messen; die Setzwage, Schrotwage, Wasserwage. 2) Bey den Probierern eine Wage, das Bley zum Kapelliren darauf abzuwägen. Sie ist gröber als die Probierwage.

Das Bleyweiß, indecl. oft aber auch des — es, plur. inus. 1) Ein vermittelst des Essiges zubereiteter Bleykalk; Böhm. Pleweys. Der feineste wird Schieferweiß genannt. Oft nennet man es auch weißes Bleyweiß, zum Unterschiede von den folgenden, welches bey einigen schwarzes Bleyweiß heißt. Denn, 2) auch das Wasserbley oder Reißbley, wird von einigen Bleyweiß, und schwarzes Bleyweiß genannt. Daher der Bleyweißschneider, des — s, plur. ut nom. sing. der dasselbe zu Bleystiften zubereitet.

Der Bleywurf, des — es, plur. die — würfe. 1) Ein Bleyloth, die Tiefe des Meeres und Beschaffenheit des Grundes zu erforschen. Und sie senkten den Bleywurf ein, Apostelg. 27, 28. Indessen ist dieser Ausdruck den Seefahrern unbekannt, indem sie statt dessen die Ausdrücke Bleyloth, Loth, Senkbley u. s. f. gebrauchen. S. Bleyloth und Bleyschnur. 2) Der Auswurf dieses Bleyes in das Meer.

Die Bleywurz, plur. inus. eine Pflanze mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, wovon eine Art in Ostindien, die andere aber auch in dem mittägigen Europa wächset; Plumbago, L.

Der Bleyzapfen, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein rundes und auf einer Seite breites Eisen, welches in den Rundbaum gesteckt wird, das Erz vermittelst desselben heraus zu ziehen. Bey den Müllern ist es ein eiserner Zapfen an den Enden der Welle eines Wasserrades.

Das Bleyzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) In den Fabriken, das bleyerne Zeichen, welches nach geschehener Besichtigung an die Zeuge und Tücher gehänget wird; das Fabriken-Bley. 2) Bey den Jägern, der Strich, welchen der Hirsch mit den Spitzen der Schale auf den Felsen macht, weil er eben so glänzt, als wenn er mit einem Bleystifte gezeichnet wäre.

Der Bleyzinnober, des — s, plur. inus. ein Zinnober, welchen man erhält, wenn man Bleybutter destilliret hat, und das Feuer noch einige Stunden bis zum Glühfeuer fortsetzet; Cinnabaris Saturni.

Der Bleyzucker, des — s, plur. inus. S. Bleysalz.

Der Bleyzug, des — es, plur. die — züge, bey den Glasern, ein Werkzeug, das Fensterbley darin zu ziehen, die Ziehmaschine, und dieses Fensterbley selbst. Daher der Bleyzieher oder Bleyzugmacher, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Glasern, der Altgesell, der das Fensterbley ziehet oder verfertiget.

Der Blick, des — es, plur. die — e, von dem folgenden Verbo blicken, und zwar,

I. So fern dasselbe ein Neutrum ist, 1) der schnell vorüber gehende Schein eines leuchtenden Körpers, obgleich nur in einigen wenigen besondern Fällen. Die Sonne thut einen Blick durch die Wolken. Regenwetter mit untermischten Sonnenblicken. Der Blick des Silbers auf dem Treibeherde, weil es, indem

das Bley von demselben in den Test gehet, einen schnellen vielfarbigen Schein von sich gibt. Das Silber thut einen Blick, oder blicket. S. Blicksilber. Wenn es Hab. 4, 11, heißt: die Pfeile fuhren mit Glänzen dahin und die Speere mit Blicken des Blitzes, so stehet Blick in dieser Verbindung wider den Hochdeutschen Sprachgebrauch; ob es gleich in Strykers altem Gedichte bey dem Schilter heißt: Seines Swertes ort blicke, die Blicke oder Blitze von der Spitze seines Schwertes, S. Blitz.

2. Derjenige Körper, der einen solchen Blick von sich gibt, gleichfalls nur in einigen wenigen Fällen. So nennen die Probierer und Hüttenleute diejenige Masse Silber, welche auf Ein Mahl blickt, oder so viel Silber auf Einem Mahle abgetrieben wird, einen Blick. Bey den Mahlern und Kupferstechern sind Blicke diejenigen Theile eines Körpers, welche als erleuchtet vorgestellet werden.

II. So fern blicken ein Activum ist, das schnell vorüber gehende Anschauen einer Sache, welches mit einer einzigen Bewegung der Augen geschiehet.

1. Eigentlich. Einen Blick auf etwas thun, oder werfen, eigentlich plötzlich darauf hinsehen, ohne eben so geschwinde wieder wegzusehen. Der erste Blick, den er auf sie that. Sie warf mir von der Seite einen verächtlichen Blick zu, Dusch. Und jeder Blick, den er auf Lorchen warf, Gell. Ich bekam nichts wie lauter verdrießliche Blicke von ihm. Einem einen heimlichen Blick geben. Durch Blicke mit jemanden reden.

Hey welh ein lebendes ougen brechen
Swa spilnde blike bringent munt zu munde,
König Wenzel.

Ich habe ihn gleich auf den ersten Blick erkannt.

Ihr feuriger Blick
Schießt mächtige Strahlen umher, Zachar.

Auf ähnliche Art sang schon die Winsbeckinn:

Schuis wilder blicke niht ze vil.

2. Figürlich, das Auge, besonders so fern sich in demselben die Leidenschaften und Empfindungen schildern, in der höhern Schreibart. Sein Blick ruhete unverwandt auf dem Greise, Geßn. Ja die ganze Gesichtsbildung, so fern sie eine Dolmetscherinn der Seele ist. Je länger er ihn ansahe, desto finsterer ward seine Miene und desto wilder sein Blick. Einen ernsthaften Blick gegen jemanden annehmen. Blöde und seufzend, den Blick zur Erde geschlagen, Geßn.

Du weichst von mir zurücke?
Was sagt die trübe Stirn? Was die umwölkten Blicke?
Weiße.

Anm. Bey den ältern Schriftstellern wird Blick für Blitz gebraucht, S. dieses Wort. In der heutigen Bedeutung kommt es zuerst bey dem Stryker vor. So fern dieses Wort die kurze Zeitdauer eines Blickes bezeichnet, ist jetzt Augenblick üblich, welches Wort ehedem überhaupt von einem jeden Blicke, der vermittelst der Augen geschiehet, gebraucht wurde.

Die Blicke, plur. die — n, ein Nahme, welcher in manchen Gegenden verschiedenen Arten von Weißfischen gegeben wird. 1) Dem Cyprinus Alburnus, L. welcher gemeiniglich im engern Verstande Weißfisch, in andern Gegenden aber Blüthe, Ukeley, Ochelbeze u. s. f. genannt wird. 2) Dem Cyprinus Zerta, L. welcher auch Nase, und in Meißen auch Zerte heißt. S. auch Flinke.

Blicken, verb. reg. welches in einer doppelten Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1. Einen kurzen, schnell vorüber gehenden Schein von sich geben. 1) Eigentlich. Die Sonne blickt durch die Wolken. Das Silber blickt auf dem Treibeherde, wenn es, indem es von dem Bleye verlassen wird, einen schnellen farbigen Schein von sich gibt. Außer diesen beyden Fällen wird es heut zu Tage im Hochdeutschen in dieser Bedeutung wohl nicht mehr üblich seyn. Ehedem gebrauchte man es auch in andern Fällen, theils für blitzen, wovon noch bey dem Logau ein Beyspiel vorkommt:

Der Donner, den der Hofehimmel schickt,
Trifft, ehe man es merkt, daß er geblickt.

In ältern Zeiten kommt diese Bedeutung noch häufiger vor. S. Blitzen. Theils auch für blinken, glänzen. Die Wagen — — blicken wie Fackeln, Nahum 2, 4.

Nicht kehre mir den Rücken,
Laß ja dein Antlitz blicken
Als meiner Seelen Licht, Opitz.

2) Figürlich, zum Vorscheine kommen. Was läßt sich da blicken? Laß dich nie wieder vor mir blicken. Wo er sich nur blicken lässet, da umringt ihn eine Schaar frohlockender Bürger. Nach einer noch weitern Figur. Was für eine Verachtung aller andern blickt ihm nicht aus jeder Miene! Leß. Die Armuth blickt bey ihm überall hervor. Viele Härte blicken lassen, äußern, verrathen, zeigen.

2. Schnell, mit einer einzigen Bewegung der Augen sehen. Ich blickte nur dahin, so ward ich es gewahr. Nach etwas blicken. Seitwärts blicken.

Wir dürfen nur recht zärtlich auf sie blicken, Gell.

II. Als ein Factitivum, blicken lassen, in der höhern Schreibart, und mit der vierten Endung des Nennwortes. Sein wildes Auge blickte Tod und Verwüstung um sich her. Grimmige unbekannte Thiere, oder die gar Feuer speieten — — oder grausame Funken aus den Augen blickten, Weish. 11, 19. Auf ähnliche Art heißt in der Mahler- und Zeichenkunst, blicken, das Licht heller machen, es gleichsam blicken lassen, im Gegensatze des Druckens, oder der Verdunkelung des Schattens.

Anm. Blicken, Holländ. blyken, Angels. blican, Schwed. blicka, ist eigentlich das Frequentativum und Intensivum von bliga, welches noch im Schwedischen für ansehen üblich ist, und welches Herr Ihre von dem Griech. λαω, ich sehe, herleitet. Noch näher kann man es von dem alten Oberdeutschen in Schwaben noch üblichen lugen, sehen, ableiten. Das b ist die Vorsylbe be, welche in mehrern Wörtern ihr e verloren hat. S. auch Belugsen, Ablugsen, Blühen und Licht. Die ältesten Alemannischen und Fränkischen Schriftsteller gebrauchen es für blitzen, welches ein Frequentativum von einem andern gleichbedeutenden Worte ist. S. dieses Wort. Blicken und blecken gehören genau zusammen, und der Analogie zu Folge, sollte jenes das Neutrum, dieses aber das Activum seyn; allein man hat sie beyde schon von Alters her häufig mit einander verwechselt.

Das Blickfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, Losungen, welche man dadurch gibt, daß man nur das Zündkraut abbrennen, und gleichsam blicken lässet. Auch das Feuer, welches auf den Baken und Leuchtthürmen angezündet wird, pflegt von den Seefahrern Blickfeuer genannt zu werden.

Das Blickgold, des — es, plur. inus. Gold, welches noch Silber in sich enthält, so wie es nehmlich von der Kapelle kommt. S. Blicksilber.

Der Blickling, des — es, plur. die — e, im Hennebergischen, ein Nahme gewisser Weißfische. S. Bleihe und Blicke.

Das Blicksilber, des — s, plur. inus. reines Silber, so wie es ist, wenn es auf dem Treibeherde, oder auf der Kapelle geblickt hat, da es außer dem bey sich habenden Golde auf 15 Loth Silber noch 1 Loth Unreinigkeiten und Kupfer bey sich führet.

Blind, — er, — este, adj. et adv. des Gesichtes, oder der Werkzeuge des Sehens beraubt.

1. Eigentlich. Blind seyn. Auf einem Auge, auf beyden Augen blind seyn. Ein blinder Mann. Sprichw. Ein blinder Mann ein armer Mann, weil die Blindheit in der Erbfolge von den Lehengütern ausschließet. Er urtheilet, wie ein Blinder von der Farbe, ohne Kenntniß. Einen hohen Grad der Blindheit druckt man im gemeinen Leben durch starrblind, stockblind aus; S. diese Wörter. Hierher gehöret auch die im täglichen Umgange übliche figürliche R. A. blind kommen, oder blind ankommen, wie ein Blinder, der überall anstößet, empfangen werden. Wer so etwas von mir verlangt, der kommt bey mir blind, oder, der kommt blind bey mir an, der betriegt sich in seiner Hoffnung.

Da kommt die List der Mißgunst blind, Günth.
Da kommt Damötas blind, euch macht er wohl nicht dumm, Rost.

2. In weiterer Bedeutung, auf kurze Zeit des Gesichtes beraubt. Jemanden mit sehenden Augen blind machen, im gemeinen Leben, ihm etwas überreden, wovon ihm doch seine Augen das Gegentheil versichern.

Unfallo das allein darumb seyt,
Das er den Held möcht machen plindt
Mit gesehenden Augen, Theuerd. Kap. 48.

Hierher gehöret auch das im gemeinen Leben übliche Spiel, die blinde Kuh, da einer mit verbundenen Augen einen andern aus der Gesellschaft erhaschen muß, welches Spiel in Oberdeutschland, Franken und Thüringen Blinzelmäuschen, Blinzelmaus, blinde Mäuslein, im Schwed. Blindbock, im Dän. Blindebuk, im Französ. aber Cligne-muſſette heißt, welche Benennung mit dem Deutschen Blinzelmäuschen überein kommt. Im Griech. hieß dieses Spiel Collabismus, von κολλαβιζειν, austoßen, weil eine solche blinde Kuh überall anstößt. In Italien, wo es, dem Verelius zu Folge, von den Ostgothen soll seyn eingeführet worden, ist es unter dem Nahmen Gioco de la cieca bekannt. Worm hat den wunderlichen Einfall, daß dieses Spiel erfunden worden, der Absichten Julii Cäsaris wider die nordischen Völker zu spotten.

3. Figürlich. 1) Trübe, seines Glanzes beraubt. Das Silber siehet ganz blind aus. Der Spiegel ist blind geworden.

2) Nur den Schein einer Sache habend. Blinde Fenster, blinde Thüren, in der Baukunst, die wie Fenster und Thüren aussehen, ohne es wirklich zu seyn. Blinde Taschen, bey den Schneidern. Blinde Köpfe setzen, bey den Wundärzten, Schröpfköpfe ohne Öffnung der Haut setzen. Blinde Soldaten haben, oder führen, Soldaten als wirklich vorhanden angeben, die doch nicht im Dienste sind. So auch im Bergbaue, blinde Häuer, und in der Seefahrt, blinde Matrosen führen. Ein blinder Lärm, der ohne Grund, ohne wirklich vorhandene Gefahr gemacht wird. Ein blinder Angriff, der nur zum Scheine geschiehet. Blind laden, entweder nur zum Scheine, oder doch ohne Kugel, bloß mit Pulver laden. Blind schießen, ohne Kugel. Blind blühen, ohne Früchte anzusetzen. Ein blinder Passagier, der heimlich auf der Post mitfähret, ohne eingeschrieben zu seyn, und ohne das gehörige Postgeld zu bezahlen. Blind mitfahren, auf der Post. Blinde Muthung, im Bergbaue, wenn in einem Muthzettel weder der Gang noch der Ort des Gebirges bemerket worden. Blinde Granaten, in der Feuerwerkerkunst, die nicht mit doppeltem Feuer geworfen werden, sondern erst Feuer bekommen, wenn sie die Erde oder einen harten Körper berühren. Blinder Hopfen, in Liefland, wilder Hopfen. Blindes Holz, Blindholz, am Rheinstrome, die bey dem Beschneiden des Weines abgeschnittenen Spitzen der Reben, so auch zum Versenken gebraucht werden, und in Franken Rebspitzen heißen. Blinde Hämorrhoiden, ohne Ausfluß des Blutes. Ein blinder Kauf, der nur zum Scheine geschiehet. Eine blinde Läuterung, in den Rechten, die wider ein noch nicht geschehenes Urtheil eingelegt wird.

3) Der nöthigen und zu seinem Wesen gehörigen Öffnung beraubet. Der blinde Darm, in der Anatomie, ein Darm, der auf der rechten Seite des Grimmdarmes lieget, und unten zu ist; Intestinum rectum. Ein blindes Schloß, welches an allen Seiten verdeckt ist, so daß es nirgends anders, als mit dem dazu gehörigen Schlüssel geöffnet werden kann. Eine blinde Wand, in der Baukunst, die keine Öffnung weder zur Thür, noch zu Fenstern hat.

4) Verborgen, versteckt. Ein blinder Schlüssel, der verdeckte Spanner an einem Schlosse, vermittelst dessen dasselbe ohne Schlüssel von innen geöffnet werden kann; der Blindschlüssel.

Sie graben mir viel blinde Gruben ein,
Opitz Ps. 119, 43.

Doch in dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen nur sehr selten.

5) Der Augen des Verstandes beraubt, mit den Augen des Geistes nicht sehend. Die Liebe ist blind. Die Glückseligkeit des Reichen bestehet mehr in der Meinung des blinden Haufens, als in wahren Vorzügen, Dusch. Er ist blind gegen sein Glück. Die Freundschaft ist parteyisch, immer blind für die Fehler ihrer Lieblinge, Weiße. Niemahls hat mich das Vorurtheil für diejenigen, die ich liebe, und ihre Mängel blind gemacht. Blind zufahren, ohne Prüfung und Überlegung.

6) Aus einer solchen Blindheit herrührend, ohne Wahl und Beurtheilung geschehend. Ein blinder Gehorsam, welchen man leistet, ohne die sittliche Beschaffenheit der befohlnen Sache zu untersuchen. Ein blindes Verlangen, das von Leidenschaften, von Vorurtheilen erzeuget wird. Das blinde Glück, weil es oft die am meisten begünstiget, die es am wenigsten verdienen. Die blindeste Liebe hat ihn hingerissen. Blinde Gewohnheit, Gewohnheit ohne Bewußtseyn. Blinde Nachahmung, ohne Beurtheilung.

Anm. Blind ist eines von den wenigen Wörtern, die weder durch die Jahrhunderte, noch durch die Mundarten einige Veränderungen erlitten haben. Schon bey dem Ulphilas lautet es *blind*, und eben so lautet es bey den Alemannen, bey den Franken, bey den Angelsachsen, bey den heutigen Engländern, bey den Niedersachsen, Isländern, Schweden, Dänen und Holländern. Diese seltene Übereinstimmung ist zugleich Ursache, daß man diesem Worte in Ansehung seiner Abstammung wenig anhaben kann. Vermuthlich gehöret es zu dem alten *bliga*, lugen, blühen, sehen, und scheinen. An das n darf man sich nicht stoßen, weil auch das gleichfalls davon abstammende Zeitwort blinken dasselbe hat.

Der Blindboden, des — s, plur. die — böden, bey den Bierbrauern, der obere blinde oder falsche Boden in dem Maischbottige, welcher weggenommen werden kann.

Die Blinde, plur. die — n. 1) In der Seefahrt an großen Schiffen, das Segel vorn am Bugspriete, welches unter allen das niedrigste Segel ist, und den Wind wassergleich fasset. Es gibt derselben zwey, deren eines die Oberblinde, das andere aber die Unterblinde heißt. 2) In der Pegnitz bey Nürnberg ist die Blinde auch eine Art Fische, welche mir aber nicht weiter bekannt ist.

Blindgeboren, der Blindgeborne, des — n, plur. die — n, der von seiner Geburt an blind ist, ein Blindgeborner; besser getheilt, blind geboren wenigstens in Gestalt eines Adverbii.

Die Blindheit, plur. inus. 1) Der Zustand, da man der leiblichen Augen beraubt ist. 2) Figürlich auch derjenige Zustand, da man der Augen des Geistes beraubt ist, die Wahrheit nicht begreifen will oder kann. Er ist mit Blindheit geschlagen. In großer Blindheit (Unwissenheit, Aberglauben u. s. f.) stecken.

Anm.

Anm. Statt dieses Hauptwortes gebrauchen Ottfried und Notker das Hauptwort Blinti und Blindi.

Das Blindholz, des — es, plur. inus. 1) Im Weinbaue, blindes Holz, S. in Blind. 2) Bey den Tischlern wird dasjenige Holz, welches mit bessern Hölzern fourniret wird, Blindholz genannt.

Die Blindkohle, plur. die — n, bey den Kohlenbrennern, blinde oder nicht genug ausgebrannte Kohlen. Eben daselbst sagt man, der Köhler kohle blind, wenn wegen zu starken Windes die Kohlen nicht gehörig ausbrennen.

Blindlings, adv. im gemeinen Leben, nach Art der Blinden, gleichsam mit verschlossenen Augen. 1) Nach Art der leiblich Blinden. Den Weg wollte ich blindlings treffen. 2) Nach Art der geistlich Blinden, ohne Wahl, Beurtheilung, Überlegung. Blindlings gehorchen. Er wagt es blindlings. Ich ging blindlings zu ihm in Dienste, Schleg.

Ein Thor sucht blindlings Ruhm im Labyrinth der Schande,
Im Müßiggange Ruh und Zärtlichkeit in Brunst,
Haged.

Dieser Beyspiele ungeachtet ist doch dieses Wort für die edle und anständige Schreibart zu niedrig. Das Oberdeutsche blinderlings ist im Hochdeutschen unbekannt. Blintilingon kommt schon bey dem Ottfried vor.

Der Blindrahmen, des — s, plur. ut nom. sing. ein blinder Rahmen, d. i. ein schlechter Rahmen, welcher nur auf kurze Zeit um einen Spiegel, ein Gemählde u. s. f. gemacht wird, um ihn hernach mit einem bessern zu vertauschen. Ingleichen das Blindholz eines Rahmens, d. i. das schlechtere Holz, worauf hernach besseres geleimet wird, welches der Bildschnitzer ausschnitzet, vergoldet u. s. f. Im gemeinen Leben auch Blendrahmen.

Die Blindschleiche, plur. die — n, eine Art kleiner giftiger Schlangen, welche dem Ansehen nach blind ist. Sie kriecht so wohl vorwärts als rückwärts; vorwärts sehr schnell, rückwärts aber langsam und gleichsam schleichend. Figürlich gebraucht man dieses Wort im gemeinen Leben auch wohl von einem heimlichen, tückischen Menschen.

Der Blindschlüssel, des — s, plur. ut nom. sing. S. in Blind.

Die Blindstenge, plur. die — n, in der Seefahrt, diejenige Mastbaum auf den Schiffen, welcher auf das Bugspriet gesetzet wird, und die Oberblinde führet. Er wird auch die Bugstenge genannt.

Blinken, verb. reg. neutr. mit haben, welches vorzüglich im gemeinen Leben gebraucht wird. 1) Glänzen, schimmernd blicken. Es ist gefegt, daß es (das Schwert) blinken soll, Hesek. 21, 10. Wenn ich mein Schwert wider sie blinken lasse, Kap. 32, 10. Man siehet die Äxte oben her blinken, Ps. 74.

Edles Nachtlicht kommt es kömmt,
Luna läßt ihr Silber blinken, Opitz.
Er blinkt mit güldnen Strahlen,
Der Stern von Mitternacht, ebend.
Wie strahlt das Feuer schöner Augen,
Wie blinkt der helle Rebensaft! Haged.
Ein Schenktisch von Krystall wo frische Weine blinken,
Wiel.

2) Mit halb verschlossenen Augenliedern blicken. Mit den Augen blinken. Niedersächs. plinken, plinkogen, glienken, Engl. to gleam, glimmern, schimmern. S. Blinzen.

Anm. Dieses Wort lautet im Schwed. gleichfalls blinka, und ist das Frequentativum entweder von blicken, oder unmittelbar von dem veralteten bliga, sehen. In den gemeinen Mundarten ist von blinken ein neues Frequentativum blinkern üblich. S. auch Flinker.

Die Blinzelmaus, plur. car. S. Blind 2.

Blinzen, und dessen verkleinerndes Iterativum, Blinzeln, verb. reg. neutr. mit haben, welche nur im gemeinen Leben üblich sind, mit halb verschlossenen Augen sehen, blinken. Er blinzet, oder blinzelt. Blinzauge, oder Blinzelauge, eine niedrige Benennung einer Person, welche mit den Augen blinzet.

Anm. Dieses Wort ist von blind, gleichsam blindsen, nach Art eines Blinden oder Halbblinden sehen. In Schlesien lautet es blintschen, im Dän. blunde. Im Oberdeutschen ist dafür auch zwitsern und zwinken üblich. S. auch Blinken 2. welches eben denselben Begriff ausdruckt.

Der Blitterstein, des — es, plur. inus. eine auf dem Harze übliche Benennung einer Steinart, welche auf dem Kupferschiefer lieget. Vielleicht soll sie so viel als Blätterstein bedeuten.

Der Blitz, des — es, plur. die — e, ein jeder schnell vorüber gehender heller Schein oder Glanz. 1) In der weitesten Bedeutung. Wenn ich den Blitz meines Schwertes wetzen werde, 5 Mos. 32, 41. Und des Schwertes Blitz — — wird mit Schrecken über ihn fahren, Hiob 20, 25. 2) In engerer Bedeutung, der Schein des schnellen durchdringenden Feuers, welches sich bey einem Gewitter in den Wolken entzündet, oder nach der Theorie der Neuern, desjenigen großen elektrischen Funkens, welcher zwischen elektrisirten und nicht elektrisirten Wolken oder Körpern entstehet, und dieses Feuer oder dieser Funke selbst; der Blitzstrahl. Von dem Blitze getroffen, oder gerühret werden. Von dem Blitze erschlagen werden. Schnell wie der Blitz. Sie sind immer wie ein Jupiter, der stets den Blitz in der Hand trägt, ohne zu bedenken, daß er in der Hitze, womit er ihn schleudert, auch einen Unschuldigen treffen könne, Weiße. Die Blitze schlängeln sich nicht mehr durchs schwangere Gewölk, Geßn.

Anm. Notker gebraucht für Blitz, Blig und Plichfiur, Tatian Blehezunga, Stryker Plick. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Blix, im Schwed. Blixt, im Holländ. Blixem, ingleichen Blos und Blosje, bey den Krainerischen Wenden Blisk. S. Blitzen. Für Blitz ist im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes, auch der Strahl, der Strahlstreich, der Wetterstrahl, die Leuchtung üblich. Ein Blitz, der nur berühret, oder zerschmettert, aber nicht zündet, heißt im gemeinen Leben ein kalter Schlag, ein Wasserstreich, oder ein Wasserstrahl; ein Blitz aber welcher zündet, ein heißer Schlag, ein Feuerstreich, oder Feuerstrahl. Wenn das Gewitter so weit ist, daß man nur den Widerschein des Blitzes siehet, ohne den Donner zu hören, so nennet man solches im gemeinen Leben das Wetterleuchten, einen Wetterleuchter, und in Hamburg das Heidlüchten.

Der Blitzableiter, des — s, plur. ut nom. sing. eine Anstalt, entweder den entstandenen Blitz ohne Schaden in die Erde zu leiten, oder auch die Elektricität der Wolken ohne Schlag und Entzündung zur Erde zu führen; eine erst in den neuern Zeiten von Benj. Franklin gemachte Erfindung, welche auch der Wetterableiter, und so fern der Haupttheil eine eiserne Stange ist, die Wetterstange genannt wird.

† **Blitzblau**, adj. et adv. dunkelblau, nur in den niedrigen Sprecharten. Jemanden blitzblau schlagen.

Blitzen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, schnell und heftig glänzen. 1) In der weitesten Bedeutung. Blitzende Spieße, Nahum 3, 3. Das Messer, das Schwert blitzt, im gemeinen Leben. Sie blitzen ja heute recht, auch im gemeinen Leben, sie glänzen von dem vielen Putze. Blitzende Augen, die scharfe, durchdringende, glänzende Blitze schießen.

Sieh die Blume richtet sich auf; voll blitzender Perlen
Lacht sie schöner umher, Zach.

In der höhern Schreibart auch zuweilen als ein Factitivum.

Der Thau der Wipfel blitzet ihr Gold zurück, Denis.

2) In engerer Bedeutung, von dem schnellen heftigen Glanze, welchen die entzündeten Dünste bey einem Gewitter, oder dessen elektrische Funken, verursachen; als ein unpersönliches Zeitwort. Es blitzet. Es hat geblitzet. In der höhern Schreibart auch zuweilen als ein Activum.

Der
Auf Frevler ihres Throns mit seinem Donner blitzet,
Weiße.

Opitz gebrauchet es in dieser Gattung sogar in figürlicher Bedeutung:

Hier hat Demosthenes gedonnert und geblitzt.

Anm. Die älteste Gestalt dieses Verbi ist blechazan, plechizin, pleckazzan, denn so kommt es bey dem Notker, Tatian und in Boxhorns Glossen vor, und man siehet deutlich, daß es das Intensivum von blecken, blicken, ist. Das heutige Niederf. blikfen, oder blixen, das Holländ. bliksem, und das Schw. blixtra, stammen unstreitig davon ab. Allein, was das Hoch- und Oberdeutsche blitzen betrifft, so scheinet es zu einem ganz anderen, obgleich verwandten Zeitworte, nehmlich zu lita, lassen, sehen und scheinen, zu gehören. S. Antlitz und Lassen, wo die Verwandtschaft dieses Wortes umständlicher gezeiget worden. Die Slavonischen Mundarten haben viele Wörter, die mit zu dessen Familie zu gehören scheinen. Außer den schon bey Antlitz angeführten, sind hier noch zu bemerken, das Krainerische Luzh, Licht, welches mit dem Dän. Lys und Latein. Lux überein kommt; das Pohln. lyskanie, und dessen Frequentativum lyskasie, es blitzet; die Böhmischen Blesk, Gluth, Glanz, blisstiti, blyskani, glänzen, scheinen, blizky, nahe, bliziti, nahen, und das Russische blistati, blitzen. Das alte Oberdeutsche Blas, Blast, Blasma, Glanz, Feuer, Fackel, Blitz, das Angelf. blaese, blase, Fackel, das Engl. to blaze, brennen, gehören nebst andern gleichfalls hierher. Für blitzen ist in den gemeinen Mundarten auch leuchten, wetterleuchten, und in Oberdeutschland himmlitzen üblich. Das alte Oberdeutsche blitzen, mit den Füßen hinten ausschlagen, welches zuweilen noch in einigen gemeinen Mundarten vorkommt, gehöret nicht hierher, sondern zu platzen, oder, wie Frisch will, zu dem veralteten blide, fröhlich, lustig.

Der Blitzstrahl, des — es, plur. die — en, der Blitz, besonders so ferne dieses Wort die entzündete Flamme eines Gewitters oder dessen elektrischen Funken selbst bedeutet. Der Blitzstrahl fuhr in das Haus.

Die Blochtaube, S. Blocktaube.

Der Block, des — es, plur. die Blöcke. 1) Ein jedes großes unbearbeitetes Stück Holz, Stein oder Metall. Ein Haublock oder Hackblock, ein Stück von dem Stamme eines Baumes, Holz darauf zu hauen, oder zu behauen. Ein Sägeblock, Bretblock, ein Stück von dem Stamme eines Baumes, Breter daraus zu sägen. Daher ein Block Dielen, die aus einem Blocke geschnittenen Dielen, so lange sie noch nicht aus einander geschlagen sind. Ein Block Marmor, ein unförmliches Stück, so wie es aus der Steingrube kommt. Ein Block Zinn oder Bley, ein großes unförmliches Stück, so wie es in den Schmelzhütten gegossen wird. 2) In engerer Bedeutung. (a) Das Gefängniß, vermuthlich von dem Blocke, woran man die Verbrecher zu schließen pfleget, um weßwillen es auch der Stock heißt. Jemanden zu Stock und Block bringen. Einen in den Block legen. Du schließest meine Füße in einen Block, Hiob 13, 27, nach des Hrn. Hofr. Michaelis Übersetzung, wo es nach dem Luther heißt: du hast meinen Fuß in einen Stock gelegt. S. Blöcken. (b) Auf den Schiffen bedeutet der Block zuweilen auch so viel als die Blockrolle. S. dieses Wort. 3) Im Mecklenburgischen ist der Block ein kleines Stück Acker, welches noch nicht Einen Scheffel Aussaat hält. 4) Der Nahme desjenigen Bieres, welches in Colberg gebrauet wird.

Anm. Dieses Wort, welches im Niedersächs. Blok, im Dän. Blok, im Schwed. Block, im Engl. auch Block, und im Franz. Bloc lautet, kommt bey unsern alten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern nicht vor, vielleicht nur, weil es ihnen an Gelegenheit fehlete, es anzubringen. So fern es von einem Gefängnisse gebraucht wird, scheinet das Friesische blok, niedrig, sumpfig, eine wahrscheinlichere Ableitung darzubiethen, als die gewöhnliche Bedeutung des Wortes Block gibt, weil sich die Wortfügung mit in zu dieser nicht recht schicken will. Im Nieder-Bretagnischen bedeutet bloc'h, alles. Es stehet dahin, ob dieses nicht eine der ersten Bedeutungen des Wortes Block, truncus, ist. Im Oberdeutschen sagt man auch das Bloch, oder das Block, und in andern Gegenden macht man den Plural die Blöcker.

Die Block-Batterie, plur. die — en, in der Kriegsbaukunst, eine kleine niedrige bewegliche Batterie, welche man auf vier Blockrädern fortschieben kann. S. Blockhaus 4.

Der Blockbaum, des — es, plur. die — bäume, im Forstwesen, ein Baum, aus welchem man Blöcke, Breter daraus zu sägen, hauen kann.

Blocken, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, welches nur bey den Falkenierern üblich ist, und von dem Falken gebraucht wird, sich auf einen Baum setzen. Der Falke blockt, wenn er einen Raub gefangen hat, und sich damit auf einen Baum setzet. 2. Activum, bey den Schuhmachern. Einen Stiefel blocken, ihn auf dem Stiefelblocke ausdehnen, damit er weiter werde.

Blöcken, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben, und auch hier nur in der R. A. jemanden stöcken und blöcken, d. i. ihn in das Gefängniß werfen, in den Block schließen, üblich ist. Das Schwed. blocka wird in eben dieser Bedeutung gebraucht. S. Block 2.

Blöcken, mugire, S. Blöken.

Das Blockhaus, des — es, plur. die — häuser. 1) Ein von Blöcken, d. i. unbehauenen über einander gelegten Bäumen verfertigtes Haus. 2) Ein auf diese Art verfertigtes Bollwerk. 3) Auch steinerne Häuser, auf welche man oben an den Hauptseiten Kanonen pflanzet, einen Ort damit zu beschießen. 4) Eine hölzerne auf Blockrollen oder auf Schiffe gelegte Batterie; eine Block-Batterie. 5) An einigen Orten auch so viel als ein Stockhaus, oder ein Gebäude, in welchem man die Übelthäter in den Block leget.

Blockiren, verb. reg. act. welches ohne Noth aus dem Französ. blocquer angenommen worden, für einschließen, von Städten und Festungen. Eine Stadt blockiren, sie sperren, einschließen, ihr alle Zufuhr benehmen. Das Französische stammet von Block ab, weil man in diesem Falle ehedem eine Stadt mit hölzernen aus Blöcken, d. i. unbehauenen Bäumen, verfertigten Werken zu umgeben pflegte.

Der Blockkasten, des — s, plur. ut nom. sing. ein hölzerner aus Blöcken verfertigter viereckiger Kasten, der mit Erde oder Mist gefüllet wird, die Thore, Gassen u. s. f. im Kriege damit zu versperren.

Der Blockkeller, des — s, plur. ut nom. sing. ein ungewölbter Keller, welcher oben mit Balken belegt ist, und daher auch ein Balkenkeller genannt wird.

Die

Der Blockmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Grob- und Nagelschmieden, ein starker Meißel in einem hölzernen Blocke, Eisen darauf abzuschroten.

Der Blockmörser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Feuermörser, der anstatt der Lavette, in einen großen Block eingelassen ist.

Der Blocknagel, des — s, plur. die — nägel, ein großer, gleichsam einem Blocke ähnlicher hölzerner Nagel, womit die Bänder einer Holzflöße befestiget werden.

Die Blockpfeife, plur. die — n, eine jede Flöte, welche nicht in mehrere Stücke zerleget werden kann, sondern aus einem ganzen Stücke oder Blocke verfertiget worden. Die Stillflöten in den Orgeln werden gleichfalls zuweilen Blockpfeifen genannt.

Das Blockrad, des — es, plur. die — räder, ein aus einem Blocke, d. i. ganzen Stamme, geschnittenes Rad.

Die Blockrolle, plur. die — n, eine aus einem ganzen Blocke, d. i. dem Stamme eines Baumes, geschnittene Rolle, Lasten vermittelst derselben zu heben, und in weiterer Bedeutung eine jede auf ähnliche Art verfertigte Rolle. So heißen die Rollen auf den Schiffen, durch welche die Schiffstaue gehen, Blockrollen, und zuweilen nur gar Blöcke. In Niedersachsen, besonders in Bremen, werden sie auch Kraane, Scheiben, Blockscheiben, Hißeblöcke, und Taljen genannt, welchen letztern Nahmen sie auch im Holländischen führen.

Das Blockschiff, des — es, plur. die — e, ein aus zusammen geschlagenen Bäumen verfertigtes Fahrzeug, leichte Waaren auf Flüssen darauf fortzuschaffen, welches auch eine Flöße genannt wird. S. dieses Wort.

Das Blockstück, des — es, plur. die — e, ein Block, besonders so fern ein Block Zinn, oder Bley darunter verstanden wird.

Die Blocktaube, plur. die — n, eine große Art wilder Tauben, welche sich auf den Blöcken, d. i. Bäumen, aufhält und daselbst nistet. Wegen ihres Ringels um den Hals, wird sie auch Ringeltaube genannt; Columba torquata, L.

Der Blockwagen, des — s, plur. ut nom. sing. oder die — wägen. 1) In der Landwirthschaft ein aus bloßem Holze verfertigter Wagen, woran kein Eisen befindlich ist; in der Lausitz ein Puchwagen. 2) Ein Wagen mit vier starken niedrigen Rädern, Blöcke, Mörser und andere schwere Körper darauf fortzuschaffen.

Das Blockzinn, des — es, plur. inus. eine große Masse Zinn, Zinn in Blöcken, so wie es aus den Schmelzhütten kommt.

Blöde, — r, — ste, adj. et adv. welches heut zu Tage noch in einer gedoppelten Bedeutung üblich ist.

1. Für schwach, im Gegensatze dessen was scharf ist, und in dieser Bedeutung wird es theils von den Augen, theils aber auch figürlich von dem Verstande gebraucht. 1) Von den Augen. Blöde Augen haben, die nicht gut sehen. Ein blödes Gesicht. Aber Lea hatte ein blödes Gesicht, Rahel war hübsch und schön, 1 Mos. 29, 17. 2) Von dem Verstande. Ein blöder, d. i. schwacher, Verstand. Er ist etwas blöden Verstandes, Weiße.

Den Blöden leuchtet sein Verstand, ebend.

Wie oft sah ich mir nicht den blöden Aberglauben,
Die Hoffnung und die Ruh des ganzen Lebens rauben! Weiße.

Wie mancher siegt durch eine feine Miene,
Der blöder ist, als Holz und Stein! Gell.

2. Für furchtsam, und zwar, 1)* in Ansehung der Gefahr, zaghaft. Rehabeam war jung und eines blöden Herzens, daß er sich vor ihnen nicht wehrete, 2 Chron. 13, 7. Gott hat mein Herz blöde gemacht, und der Allmächtige hat mich erschrecket, Hiob 23, 16. Also stehet das blöde Herz der Narren in seinem Vornehmen wider kein Erschrecken, Sir. 22, 22. Werde nicht blöde, denn du sollt nicht zu Spott werden, Es. 54, 4.

Zähle meine blöden Schritte, Gryph.

In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es, 2) nur noch von dem zu geringen Zutrauen zu sich selbst im gesellschaftlichen Umgange gebraucht, im Gegensatze des dreist. Der Mensch ist sehr blöde, schüchtern in Gesellschaft. Er thut ein wenig blöde. Der Redner war zu blöde. In dieser Bedeutung gebrauchen auch die Niedersachsen ihr blöde, blöe, bloodhartig. Im Dithmarsischen ist dafür auch bödel, im Hannöverischen milern, und im Bremischen miren üblich.

Anm. Die Abstammung dieses Wortes ist bisher noch nicht hinlänglich untersucht worden. Schilter lässet es von dem alten blide, fröhlich, lustig, abstammen. Wachter bleibt bey der Bedeutung der Furcht stehen. Nach Frischen ist es so viel als beloren, belösen, oder auch als bloß. Weil blöd, blödig, im Schwedischen furchtsam, blöt aber weich, feucht bedeutet, so hält Herr Ihre beyde für zwey verschiedene Wörter, ohne sie doch genauer zu untersuchen. Im Deutschen ist die Bedeutung der Furcht die älteste. Ploden bedeutet in den Monseeischen Glossen sich fürchten; bey andern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern kommt es nicht vor. Hingegen ist im Angels. blithe einfältig, im Isländ. blaudur furchtsam, und im Schottländischen bleat verzagt. In einem 1501 zu Rom gedruckten Deutsch-Italiänischen Vocabelbuche wird debile durch ploed gegeben. Wenn man, wie es wohl scheinet, für die heutigen Bedeutungen dieses Wortes zwey verschiedene Stammwörter annehmen muß, so wird für die Bedeutung der Schwäche und vielleicht auch der Furchtsamkeit das alte lat, wofür die Hoch- und Oberdeutschen jetzt laß sagen, eine vielleicht nicht unbequeme Abstammung an die Hand geben. In einigen gemeinen Mundarten ist lätsch weich, faul, träge. Im Schwed. bedeutet lat, im Isl. latur, im Angels. laet, im Dän. lad, gleichfalls träge, faul, verzagt, bey dem Ulphilas ist latjan zaudern, und im Niedersf. lad, im Engl. late, spät. Das b ist die verkürzte Partikel be. So fern aber blöde, schüchtern, unzeitig schamhaft bedeutet, gehöret es vermuthlich zu blühen in seiner weitesten Bedeutung, und druckt alsdann eigentlich den Begriff der Schamröthe aus. Erblöden und entblöden haben diese Bedeutung zum Theil noch, und in dem Überbleibsel eines alten Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter von 1300 bedeutet erploten vor Zorn roth werden. S. Blühen und Blut.

Die Blödigkeit, plur. inus. der Zustand, da eine Sache oder Person blöde ist, in allen Bedeutungen dieses Wortes. 1) Für Schwäche, so wohl der Augen, als auch des Geistes. Die Blödigkeit der Augen, des Verstandes. Opitz gebraucht dieses Wort Ein Mahl in der ungewöhnlichen Bedeutung für Wahnsinn, Thorheit. Wie jener, der sich in einer fröhlichen Blödigkeit einbildete, alle Schiffe, die aus Indien segelten, wären sein. 2) Für Furchtsamkeit, Zaghaftigkeit, bey der Anwesenheit einer Gefahr, in welchem Verstande es aber im Hochdeutschen eben so sehr veraltet ist, als das Beywort. Wohl aber gebraucht man es noch für Schüchternheit, unzeitige Scham im gesellschaftlichen Umgange. Der Mensch besitzt zu viele Blödigkeit.

Blödsichtig, — er, — ste, adj. et adv. blöde oder schwache Augen habend. Daher die Blödsichtigkeit.

Der Blödsinn, des — es, plur. car. die Blödigkeit des Sinnes, d. i. des Verstandes, oder der Beurtheilungskraft. Ist es möglich, daß dein Blödsinn so weit gehen könne?

Blödsinnig, — er, — ste, adj. et adv. blöde am Verstande. Ein blödsinniger Mensch.

Die Blödsinnigkeit, plur. car. wie Blödsinn, die Blödigkeit des Verstandes.

Der Blohm, des — es, plur. die — e, oder die Blohme, plur. die — n, bey den Jägern, der Brunftplatz des Hirsches, oder derjenige Platz, auf welchem er sich von der Brunfthitze abzukühlen pfleget. Es scheinet, daß dieses Wort nur eine verderbte Aussprache von Plan ist, weil die Jäger diesen Platz auch einen Plan zu nennen pflegen. S. dieses Wort.

Blöken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben bekommt, und das natürliche Geschrey des Rindviehes und der Schafe nachahmet. Das freudige Blöken der Kühe. Von den Schafen kommt es 1 Sam. 15, 14, und Tob. 2, 21, gar von den Ziegen vor, wo es aber blecken geschrieben ist.

Anm. Es scheinet dieses Zeitwort das durch die Partikel be verlängerte Frequentativum von dem alten leuen zu seyn, welches von dem Brüllen so wohl des Rindviehes, als auch des Löwen üblich war. In einer alten Bibelübersetzung, deren in den Krit. Beytr. Th. 8, S. 13, gedacht wird, wird leuen von den Kühen gesagt, wofür eine andere nicht viel jüngere Übersetzung pulen hat. Das Niederf. leuen, das Engl. to low, das Holländ. loeyen, werden so wie ehedem das Angelſ. hlewan, noch jetzt von dem Brüllen der Kühe gebraucht. S. Löwe. Das vorhin gedachte pulen kommt mit dem Schwed. belia und böla, brüllen, und unserm heutigen bellen überein, wovon das Niederſ. bölken, welches auch von dem Rindviehe gebraucht wird, nur das Frequentativum ist. Bläken kommt in Niedersachsen auch von dem Bellen der Hunde vor. Übrigens drucken schon die Griechen das Blöken der Schafe durch βληχασθαι und βληχη aus.

Blond, — er, — este, adj. et adv. hell, licht, von der Farbe des Gesichtes und der Haare, im Gegensatze des Brunett. Blonde, d. i. hellbraune, gelbliche, Haare. Die blonde Ceres, wegen der gelblichen Ähren.

Drum will ich zum Tanz
Mit einem Kranz
Die blonden Haare mir schmücken, Weiße.

Daher der Blondin, oder die Blondine, eine Person, welche weiß von Gesicht, und lichtbraun von Haaren ist.

Anm. Dieses Wort ist zunächst aus dem Franz. blond, von dessen Abstammung Menage nachgesehen werden kann. Blondus und blundus hatten im mittlern Lateine eben dieselbe Bedeutung.

Die Blonde, plur. die — n, aus dem Franz. Blondes, eine Art aus roher Seide geklöppelter Kanten oder Spitzen; ohne Zweifel auch von der Farbe.

Bloß, — er, — este, adj. et adv. der Decke oder Bedeckung beraubt, besonders von solchen Sachen, welche gewöhnlich bedeckt zu seyn pflegen.

1. Eigentlich. Ein bloßer Degen, ein bloßes Schwert, im Gegensatze dessen, welches in der Scheide steckt. Ein bloßes Messer. Auf der bloßen (unbedeckten) Erde schlafen. Besonders für unbekleidet. Mit bloßen Füßen, mit bloßem Kopfe einher gehen. Brust und Arme waren bloß. Er stand nackt und bloß da. Einen Bloßen schlagen, seines Zweckes verfehlen; eigentlich, so fallen, daß man seine Blöße sehen lasse. S. Frischens Wörterbuch.

2. Figürlich. 1) * Beraubt, als ein Nebenwort, mit der zweyten Endung des Nennwortes. Kein Mensch ist aller Sünde bloß.

Vor leide
Sten ich froiden blos, König Conrad.
Alles troſtes wart ſi blos, Fabeln der Schwäb. Dichter Fab. 57.
Wiplicher ere was ſi blos, Fab. 53.

Doch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, und man gebraucht statt dessen entblößet.

2) Besonders, des Schutzes beraubt, unbeschützet, in welcher Bedeutung dieses Wort besonders im Fechten üblich ist. Sich bloß geben, einen Theil seines Leibes unbeschützt lassen, wo man von seinem Gegner verwundet werden kann, und in weiterer Bedeutung überhaupt, seine Schwäche, sein Geheimniß verrathen. Sich gegen jemanden bloß geben, ihm seine Verlegenheit, sein Bedürfniß offenbaren. Der Himmel entriß dir deine Stütze, und nun stehest du selbst den Mühseligkeiten des Lebens bloß, Dusch, du bist ihnen ausgesetzet. Ich verdiente es wohl seinen Vorwürfen bloß gestellet zu werden. In dieser ganzen Bedeutung ist es am häufigsten als ein Nebenwort üblich.

3) Aller andern Eigenschaften, oder Prädicate beraubt, für allein, nichts als; so wohl in Gestalt eines Bey- als auch eines Nebenwortes. Es ist ein bloßer Argwohn, ein bloßes Geschwätz, es ist weiter nichts als ein Argwohn, nichts als ein Geschwätz. Er hat nichts als das bloße Haus. Das bloße Läugnen wird hier nicht helfen. Schon die bloße Vorstellung von einem solchen Glücke entzückt mich. Sie ist noch die bloße Unschuld, Gell. Unter dem bloßen Himmel liegen, weiter nichts als den Himmel zur Decke haben. Die bloß sinnlichen Ergetzungen stillen nie das ganze Verlangen einer unsterblichen Seele, Dusch. Du glaubtest bloß zum Vergnügen für dich zu leben, ebend. Es kommt bloß darauf an, ob sie sich meinen Vorschlag wollen gefallen lassen, Gell.

Nicht bloß mit Schein und Farben prangen,
Die nur der Pöbel trefflich heißt, Haged.

Anm. 1. Von diesem Beyworte kommen der Comparativ und der Superlativ nur selten vor, weil es gemeiniglich eine so vollkommene Beraubung bezeichnet, die keiner weitern Grade fähig ist. Von dem Unterschiede zwischen bloß und nackend, S. das letztere. Um des Nachdruckes willen wird dem Nebenworte bloß zuweilen auch allein beygefüget. Ich suche mein Glück bloß und allein in dem Gedanken von ihm. Bloßer Dingen, bloßerdings, für bloß und allein, ist Oberdeutsch.

Anm. 2. Im Oberdeutschen kommt dieses Wort zuerst im Schwabenspiegel vor, wo es blozz und bloz lautet und nackend bedeutet. Doch singt schon Heinrich von der Vogelweide:

Ich sanc hie vor den frowen vmb ir bloſſen gruos.

Die Niedersächsische und alle mit ihr verschwisterte Mundarten haben statt des ß am Ende ein t. Niederſ. bloot, blaut, Dän. blot, Schwed. blott. Im Altfriesischen ist blot arm. In den Longobardischen Gesetzen kommt blutare für plündern, berauben, gleichsam entblößen, und bey dem Ulphilas blautgan für abschaffen vor. Wachter, Frisch und Ihre leiten bloß von lösen, belösen her; eine Ableitung, welche wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat. Das alte las, laus, Schein, und das Zeitwort lassen oder laten, sehen und scheinen, schicken sich weit besser hierher. Bloß bedeutet alsdann eigentlich hervor scheinend. Ein bloßes (ein blankes) Schwert, dessen tödtliche Schneide unbedeckt in die Augen fällt. S. Antlitz, Blitzen und Lassen. Blecken, scheinen, wurde ehedem auf ähnliche Art für entblößet seyn gebraucht, und blank, glänzend, kommt noch jetzt zuweilen für bloß vor.

Die Blöße, plur. die — n. 1. Der Zustand, da eine Sache bloß, d. i. unbedeckt ist; doch nur von der Blöße des Leibes und einzelner Theile desselben, ohne Plural. Die Blöße des Armes, des Kopfes, der Füße. Und wirst deinem Feind — — dienen

nen in Hunger und Blöße, und allerley Mangel 5 Mos. 28, 48. In Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße, 2 Cor. 11, 27. Er ist so arm, daß er seine Blöße nicht bedecken kann.

2. Figürlich, ein unbedeckter Theil; und zwar, 1) ein unbedeckter Theil des Leibes, in Ansehung des feindlichen Angriffes, ein unbeschützter Theil, derjenige Ort, der von der Klinge des Gegners im Fechten getroffen werden kann. Seinem Gegner eine Blöße geben. Nach der Blöße stoßen. Dem Gegner in seine Blöße fallen.

Indessen sieht Sylvan,
Daß Raufbold Blöße gibt, Zachar.

Nach einer noch weitern Figur, die Schwäche, die schwache Seite, Fehler des Herzens und des Verstandes. Gehen sie, daß ich ihnen ihre Blöße nicht noch ein Mahl aufdecke, Weiße. Der unerwartetste Streich, der ihn in seiner Blöße darzustellen drohete, empfängt eine Wendung, Less. 2) Im Forstwesen werden die von Bäumen entblößeten Stellen in einem Walde gleichfalls Blößen oder Lichtungen genannt. 3) Bey den Kürschnern sind Blößen Häute, denen die Wolle abgerupft worden, die also eigentlich weder Felle noch Leder sind. Dergleichen Häute werden auch Blößlinge genannt.

Blößen, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen, für bloß machen, üblich ist, aber noch mehrmahls in der Deutschen Bibel vorkommt. Ihr sollet eure Häupter nicht blößen, 3 Mos. 10, 6. Der soll sein Haupt nicht blößen, Kap. 21, 10. Deine Schenkel sind dir geblößet, Jer. 13, 22. Und so an mehrern Orten. Im Hochdeutschen ist dafür entblößen üblich.

Der Blößling, des — es, plur. die — e, S. Blöße 2.

Der Blötz, ein Fisch, S. Plötz.

Die Blühe, S. Blüthe.

Blühen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, einen Schein von sich geben, mit einem lebhaften Scheine sichtbar werden.

1. In der weitesten Bedeutung, in welcher man nur noch im gemeinen Leben sagt, eine Person blühe wie eine Rose, wenn sie eine lebhafte, muntere Gesichtsfarbe hat. Auf ähnliche Art sang unter den Schwäbischen Kaisern Herzog Johann von Brabant:

Swenne si wellent lachen us bluenden muindelin rot.

Und ein anderer Schwäbischer Dichter lobt an einem Orte die blühende Zucht, d. i. die Schamröthe. Figürlich nennt man auch eine lebhafte, fruchtbare Einbildungskraft, eine blühende Einbildungskraft. Ehedem war dieses Wort in mehrern Fällen üblich. Wenn aber der Aussatz blühet in der Haut, und bedecket die ganze Haut, 3 Mos. 13, 12, ausbricht, zum Vorscheine kommt.

2. In engerer Bedeutung, welche heut zu Tage zugleich die üblichste ist, ist dieses Zeitwort dem Pflanzenreiche eigen, und bedeutet, die zur Erzeugung neuer Pflanzen nöthigen Theile der Befruchtung entwickeln und sichtbar machen, weil die dazu gehörigen Blätter gemeiniglich allerley lebhafte, angenehme Farben haben. 1) Eigentlich. Die Bäume blühen. Wenn das Korn blühen wird. Die Nelken, die Rosen haben noch nicht geblühet. Von dem Blühen des Hopfens ist in einigen Gegenden schöpfen üblich. S. dieses Wort. 2) Figürlich. (a) Das Wasser blühet, wenn sich bey der Sommerwärme ein grünlicher Schlamm auf die Oberfläche still stehender Wasser ansetzet. (b) In den Schmelzhütten blühet das Kupfer, wenn es im Erkalten kleine Bläschen bekommt, welches ein Zeichen seiner Reinigkeit ist. (c) Sich in einem Zustande befinden, von dem man Gutes hoffen kann, in der höhern Schreibart. So wohl von dem Lebensalter des Menschen. Das blühende Alter, die Jugend. Er ist nicht mehr der blühende Jüngling, den die Gesundheit, die Freude und Lebhaftigkeit überall zu begleiten schienen, von Brawe.

Ein junger, blühender und ehrbegierger Mann, Weiße.

Als auch von dem Glücke. Jetzt blühet sein Glück, jetzt hat er Gelegenheit sein Glück zu machen. Wer weiß, wo noch mein Glück blühet? (d) Überhaupt, sich im Wohlstande, in den besten Umständen befinden. Die Wissenschaften blühen. Das Land ist glücklich, in welchem die Künste blühen.

Nur in süßer Einsamkeit
Blühet die Zufriedenheit, Weiße.
Jeder Segen, der mir blüht,
Blüht mir schöner und gedoppelt, wenn ein Böser ihn nicht sieht, Haged.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Ottfried bluen, blyen, bey dem Notker pluon, bey dem Willeram bluoien und bluouuen, im Niedersächs. bleuen, bloien, blöggen, im Holl. bloyen, im Angels. blowan, im Engl. to blow. Um die Abstammung dieses Wortes haben sich die Sprachforscher wenig bekümmert. Indessen ist kein Zweifel, daß es nicht zu der großen Familie derjenigen Wörter gehören sollte, welche zu laen, luhen, lugen, Griech. λαειν gehören, und insgesammt den Begriff des Scheinens oder Sichtbar werdens haben, zuweilen aber auch active für sehen gebraucht werden. S. auch Glühen. Bluette bedeutet noch jetzt im Französischen einen Funken. Man kann daher blühen, als das Stammwort ansehen, wovon so wohl blecken und blicken, als auch blöden und bluten bloß Intensiva oder Iterativa sind. S. diese Wörter. Was dieses bestätiget, ist, daß im Oberdeutschen auch Blast und Blust für Blüthe üblich sind, welche Wörter von Blüthe bloß der Mundart nach verschieden sind. S. Antlitz, Blitz und Lassen. Das B ist hier wieder die Partikel be, welche vor den Mitlautern ihr e so gerne wegwirft. Indessen ist dieses b doch schon sehr alt, indem es schon in dem Griech. βλυειν, βλυζειν, pullulare, befindlich ist. Im Schwedischen bedeutet blia, active, sehen. Die Blühezeit, die Zeit da die Bäume blühen, ist nur im Oberdeutschen üblich. Im Hochdeutschen sagt man dafür die Blüthzeit, oder Blüthe.

Der Blümchensglanz, des — es, plur. inus. in dem Bergbaue, ein strahliger Bleyglanz, welcher auch Sprotterz genannt wird; Galena striata.

Die Blume, plur. die — n, Diminutivum das Blümchen, im Oberdeutschen Blümlein. 1. Eigentlich, die zur Erzeugung neuer Pflanzen nöthigen Theile der Befruchtung, nach ihrer ersten Entwickelung. In dieser weitesten Bedeutung kommt dieses Wort nur bey den Schriftstellern des Naturreiches vor. Im gemeinen Leben pfleget man diese Theile nur bey den Pflanzen mit dem Nahmen der Blumen zu belegen, da man von den Bäumen und Sträuchen das Wort Blüthe gebraucht. In noch engerer Bedeutung führen nur diejenigen Blüthen der Pflanzen und einiger Sträuche den Nahmen der Blumen, welche man um ihrer angenehmen Farbe oder um ihres Geruches willen schätzet. In dieser Bedeutung heißen die Blüthen der Rosen, Nelken, Tulpen, Aurikeln, Lilien u. s. f. Blumen. S. Blüthe. Blumen pflücken. Blumen sammeln. Ich will sein Grab mit Blumen bestreuen.

2. Figürlich. 1) Diejenigen Pflanzen selbst, welche vornehmlich um ihrer Blumen wegen geschätzet werden. So begreift man im gemeinen Leben, die Nelkenpflanzen, die Tulpenpflanzen u. s. f. unter dem allgemeinen Nahmen der Blumen. Das Feld ist mit den schönsten Blumen bewachsen. 2) Das feinste und beste von einer Sache, in einigen besondern Fällen. So nennt man in der Scheidekunst die feinsten flüchtigsten Theile der Körper, welche in der Sublimation von den gröbern geschieden werden, im Plural

Blumen, flores. 3) Das Nierenfett in den Thieren, und das Schmalzfett bey dem Geflügel wird im gemeinen Leben gleichfalls die Blume, oder im Plural Blumen genannt, entweder nach eben der Figur, nach welcher die Scheidekünstler dieses Wort gebrauchen, oder auch von einem eigenen noch unbekannten Stammworte. Denn im Nieders. heißt dieses Fett Flomen, dagegen eine Blume in eben dieser Mundart Blome lautet. 4) Die monathliche Reinigung des andern Geschlechtes wird von einigen gleichfalls die Blume, oder auch im Plural Blumen genannt; eine Bedeutung, welche vielleicht noch ein Überbleibsel des ersten allgemeinsten Gebrauches des Wortes blühen ist. 5) Bey den Färbern ist die Blume der schöne blaue Schaum, welchen der Indigo im Aufwallen in der Küpe macht. 6) In den Hüttenwerken sind die Blumen Blasen, welche sich auf den Blick des Silbers setzen, wenn es bald abgetrieben ist. Das Silber geht in Blumen, es wird bald blicken. 7) Ein weißer Fleck auf der Stirn des Rindviehes und der Pferde, eine Bläße, heißt im gemeinen Leben gleichfalls eine Blume. Bey den Jägern führet die Spitze des Schwanzes an den Füchsen gleichfalls diesen Nahmen. Füchse die eine weiße Blume haben, heißen Birkfüchse, die mit einer schwarzen Blume aber Brandfüchse. 8) Bey dem Rothwildbret wird der ganze Schwanz von den Jägern die Blume, bey den Hasen aber das Blümchen genannt. 9) Die Blume an einem Geschwüre, ist dessen Kopf, oder der erhabene weißliche Fleck, wo es sich gemeiniglich zu öffnen pflegt.

Anm. Blume lautet bey dem Übersetzer Isidors Blomo, bey dem Ottfried, Notker und Willeram Bluomo und Bluoma, bey dem Ulphilas Bloma, im Isländ. Bloma, im Schwed. Blomma, im Holländ. Bloeme, im Nieders. Blome. Einige Mundarten haben noch ein s in der Mitte, wie das Latein. Flos, das alte Oberdeutsche Blast und Blust, das Angels. Blosma, Blosm, Blosan, das Engl. Blossom und das Dän. Blomster. Beyde Mundarten stammen aus verwandten Quellen her, welches die Verba blühen und blasen, leuchten, scheinen, sind. S. Blühen. Notker und einige Dichter unter den Schwäbischen Kaisern gebrauchen dieses Wort auch im männlichen Geschlechte, der Blume. In der Blume des Lebens, für in der Blüthe, wie Klopstock Ein Mahl sagt, ist wider den Sprachgebrauch.

* Blümeln, verb. reg neutr. mit haben, welches nur im gemeinen Leben von den Bienen gebraucht wird. Die Bienen blümeln, wenn sie aus den Blumen eintragen.

Blümen, verb. reg. act. S. Geblümt.

Der Blumenbau, des — es, plur. inus. die Pflege und Wartung der Blumen und ihrer Gewächse. Sich auf den Blumenbau legen, Blumen anpflanzen und warten.

Das Blumenbeet, des — es, plur. die — e, ein Beet in einem Garten, welches mit Blumen besetzt, oder zu Blumen bestimmt ist.

* Der Blumenbesuch, des — es, plur. inus. in Oberdeutschland, der Austrieb des Viehes auf die Weide, ingleichen das Recht dazu, Huth und Trifft.

Die Blumenbinse, plur. die — n, ein Nahme, welcher auch der Wasserviole, Butomus umbellatus, L. gegeben wird. S. dieses Wort. Sie wird auch blühende Binse und Binsenblume genannt.

Das Blumenblatt, des — es, plur. die — blätter, die abgesonderten Blätter, aus welchen eine Blume oder Blüthe bestehet; Petala.

Die Blumenbremse, plur. die — n, eine Art Bremsen, mit langen Beinen, gleich einer haarigen Biene, welche ihre Speise schwebend aus den Blumen ziehet; Bombylius, L. Von andern wird sie die Rüsselfliege genannt.

Die Blumendecke, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, die gewöhnlichste Art des Kelches der Blumen, welche unmittelbar unter der Blume steht; Perianthium. Bey andern führet ein jeder Kelch an den Blumen diesen Nahmen.

Das Blumenfeld, des — es, plur. die — er. 1) Ein zu Blumen bestimmtes Feld, oder abgetheilter Platz in einem Garten; ein Blumenstück. 2) Ein mit Blumen bewachsenes Feld, in der höhern Schreibart. Hand in Hand wollen wir durch die Blumenfelder wandeln und von nichts als Liebe reden, Dusch.

Der Blumenflor, des — es, plur. inus. 1) Viele zu Einer Zeit blühende Blumen in einem Garten. Einen starken Blumenflor haben. 2) Die Zeit, da die Blumen zu blühen pflegen. S. Flor.

Der Blumengarten, des — s, plur. die — gärten, ein vornehmlich für Blumen bestimmter Garten, im Gegensatze des Küchen- und Obstgartens; in Bremen Blomenhof. Daher der Blumengärtner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gärtner, der sich vornehmlich auf die Kenntniß und Wartung der Blumen legt; ein Blumist.

Das Blumengehänge, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, eine Verzierung von Blumen, welche zusammen gefüget, und an beyden Enden aufgehänget werden; die Blumenschnur, Franz. Guirlande.

* Das Blumengeld, des — es, plur. inus. in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, ein gewisser Zins für die Wald- und Weidenutzung.

Das Blumengeschirr, des — es, plur. die — e, ein jedes Geschirr, Blumen, entweder in Erde, oder in Wasser darin aufzubehalten, S. Blumentopf.

Die Blumengesellschaft, plur. inus. S. Blumenorden.

Das Blumengewächs, des — es, plur. die — e, ein jedes Gewächs, welches vorzüglich um seiner Blumen willen geschätzet wird.

Die Blumengöttinn, plur. inus. die Göttinn der Blumen, in der Götterlehre der Griechen und Römer; die Flora.

Der Blumengrapp, des — es, plur. inus. das weibliche Geschlecht der wahren Färberröthe, welches zarter von Gewächs ist, feine, kurze und rundliche Blätter hat, und mehr Samen als Blätter trägt.

Das Blumenhaar, des — es, plur. inus. S. Flachsseide.

Die Blumenhippe, plur. die — n, bey den Gärtnern, eine Hippe oder kleines Messer, die Blumen damit zu beschneiden.

Der Blumenhirt, des — en, plur. die — en, S. Blumenorden.

Der Blumenkelch, des — es, plur. die — e, in der Botanik, derjenige Theil einer Pflanze, welcher die Theile der eigentlichen Blume umschließt; zum Unterschiede von dem Fruchtkelche.

Der Blumenkohl, des — es, plur. inus. eine Art Kohl, welche eine Menge weißer schmackhafter Blumen trägt, die in starken Büscheln zusammen wachsen, und zunächst von der Insel Creta zu uns gekommen seyn soll; Brassica Botrytis, L. Weil die Blumen dieses Kohles einiger Maßen wie gekäsete Milch aussehen, so wird er im Oberdeutschen auch Käsekohl, sonst aber auch mit einem ausländischen Worte Carfiol genannt.

Der Blumenkönig, des — es, plur. die — e, bey den neuern Schriftstellern des Thierreiches, ein Ostindischer Vogel, welchen Klein zu den Baumkletten rechnet, und ihn Falcinellus rex florum nennet.

Die Blumenkunst, noch mehr aber im Plural die Blumenkünste, Handgriffe, die Blumen an Farbe, Größe und Geruch zu verändern.

Die Blumenlese, plur. die — n. 1) Eigentlich die Sammlung der Blumen; ohne Plural. Figürlich, die Sammlung auserlesener Wahrheiten, Redensarten und Aufsätze, ingleichen die Schrift, welche solche enthält; die Anthologie. 2) Die Blumenlese der Bienen, wenn sie aus den Blumen eintragen, zum Unterschiede von der Blätterlese.

Der Blumenmahler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mahler, welcher sich vorzüglich auf die Schilderung der Blumen legt.

Das Blumenmehl, des — es, plur. inus. der mehlartige Staub auf den Antheren der Blumen, welcher die Embryonen des Samens befruchtet; der Blumenstaub, Pollen.

Der Blumenmonath, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen einige dem Aprill, andere mit mehrerm Rechte dem May beylegen, weil in demselben die meisten Blumen zu blühen pflegen.

Die Blumennelke, plur. die — n, ein allgemeiner Nahme aller bey uns wachsenden Nelkenpflanzen, zum Unterschiede von den ausländischen Würz- oder Gewürznelken.

Der Blumenorden, des — s, plur. inus. der Nahme einer dichterischen Gesellschaft, welche Harsdörfer um das Jahr 1644 zu Nürnberg stiftete, und die noch fortdauert, ob sie gleich viel von ihrem ehemahligen Ansehen verloren hat. Die Glieder dieses Ordens nannten sich auch Blumenhirten, Pegnitzhirten, die Blumengesellschaft, der Pegnitzorden u. s. f.

Das Blumenreich, des — es, plur. die — e, der Inbegriff aller Gewächse, welche sich durch ihre Blumen auszeichnen, als ein Theil des Gewächs- oder Pflanzenreiches.

Das Blumenrohr, des — es, plur. inus. eine ausländische dem Rohre ähnliche Pflanze, welche in Asia, Afrika und Amerika wächset, und eine schöne Blume trägt; Canna, L.

Die Blumenscheide, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Art Blumenkelche, welche einer Scheide gleicht, und auf der einen Seite der Länge nach geöffnet ist; Spatha.

Der Blumenscherbel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Blumentopf.

Die Blumenschnur, plur. die — schnüre, S. Blumengehänge.

Der Blumenstaub, des — es, plur. car. S. Blumenmehl.

Der Blumenstein, des — es, plur. die — e, in den Naturalien-Cabinetten, eine Art Echiniten, welche oben mit einer Blume oder einem Sterne bezeichnet ist; Echinanthus.

Der Blumenstrauß, des — es, plur. die — sträuße, Diminut. das Blumensträußchen, ein aus Blumen gebundener Strauß; im Oberdeutschen eine Schmecke, ein Schmecker, S. Schmecken; ehedem auch ein Maylein, im Holländ. noch jetzt Meyken, im Niedersächs. ein Rükelbusch, Rükelken. Im Hannöverischen nennet man denjenigen Strauß, welchen man auf das Grab unverheiratheter Personen zu stecken pflegt, Dodenkasse, Todtenbüschel, von Kasse, ein Büschel.

Das Blumenstück, des — es, plur. die — e. 1) In den Gärten, ein abgetheilter Platz, welcher nach der Kunst mit Blumen bepflanzt wird; ein Blumenfeld. S. Luststück. 2) Bey den Fleischern, ein Stück Rindfleisch von dem Hintervierthel, welches sich in der Kerbe befindet, und eines der schmackhaftesten ist. 3) In der Mahlerey, ein Gemählde, welches vornehmlich Blumen darstellt.

Der Blumenthee, (dreysylbig,) des — s, (viersylbig,) plur. car. eine Art Thee, welche nicht aus den Blumen der Theepflanze, sondern nur aus den jungen Blättern bereitet wird, dagegen die gewöhnlichen Arten des Thees von stärkern größern Blättern hergenommen sind.

Der Blumentopf, des — es, plur. die — töpfe. 1) Ein zierlich gearbeitetes Gefäß, abgeschnittene Blumen in Wasser darin eine Zeit lang zu erhalten. 2) Ein Topf, d. i. thönernes Geschirr, Blumen vermittelst der Erde darein zu pflanzen; ein Blumenscherbel, Niedersächs. Kruudpott. Weil diese letztere Art oben weiter als unten ist, so wird sie im Oberdeutschen auch ein Blumenasch, sonst aber auch in eben dieser Mundart ein Würztopf genannt.

Das Blumenwerk, des — es, plur. die — e. 1) Als ein Collectivum, allerley Blumengewächse, obgleich selten, im gemeinen Leben, und ohne Plural. 2) Gemahlte oder geschnitzte Zierathen von Blumen. Mit gedreheten Knoten und Blumwerk, 1 Kön. 6, 18. Schnitzwerk von ausgehöhleten Cherubim, Palmen und Blumwerk, v. 29, 32, 35. 3) Bey den Zuckerbäckern, künstliche Blumen aus Zuckerwerk.

Der Blumenzapfen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Botanik, gewisse Zapfen ähnliche Blumenkelche an manchen Gewächsen, welche den männlichen Staub enthalten, Iulus masculus; zum Unterschiede von den Samenzapfen, Iulus foemineus. Beyde werden im gemeinen Leben Kätzchen, Lämmerchen u. s. f. genannt. S. 5 Katze.

Die Blumenzeit, plur. die — en, die Frühlingszeit, da die mehresten Gewächse zu blühen pflegen.

Die Blumenzwiebel, plur. die — n, die Zwiebel eines Blumengewächses, dergleichen die Tulpen, Narcissen, Lilien u. s. f. haben, zum Unterschiede der Zwiebeln einiger Küchengewächse.

Blumicht, adj. et adv. Blumen ähnlich.

Blumig, adj. et adv. Blumen habend, enthaltend. Blumiges Zeug, geblümtes. Der blumichte (blumige) Frühling, Klopst. Dort an der blumichten (blumigen) Quelle stehen meine Bienenkörbe in zween Reihen, Geßn. Blumig, für mit Blumen bewachsen, oder Blumen bringend, wie in den beyden letztern Beyspielen, ist schon hart. Aber noch härter ist es, wenn man es in blumicht verwandelt, indem die Ableitungssylben — icht und — ig sehr bestimmt verschieden sind. S. dieselben. In der eigentlichen Bedeutung, für Blumen enthaltend, lautet es in den Zusammensetzungen gemeiniglich blümig, großblümig, kleinblümig, von Zeugen.

Der Blumist, des — en, plur. die — en, ein im gemeinen Leben übliches Zwitterwort, mit einer ausländischen Endung, einen Liebhaber von Blumen, oder jemanden, der sich vorzüglich mit dem Blumenbaue beschäftiget, einen Blumengärtner zu bezeichnen.

Das Blumwerk, S. Blumenwerk.

Das Blut, des — es, plur. car. der rothe flüssige Theil in den thierischen Körpern, der seinen Umlauf, so lange das Geschöpf lebt, in den Adern hat, und aus welchem alle übrige Säfte der thierischen Haushaltung entspringen.

1. Eigentlich. Dickes, flüssiges Blut. Blut auswerfen; in niedrigen Ausdrücken, Blut speyen. Blut lassen, durch eine künstliche Öffnung einer Ader es abfließen lassen, zur Ader lassen. Das Blut wallt, wenn es stärker umläuft als gewöhnlich. Die Wallung des Bluts. Wie Milch und Blut aussehen, eine frische, lebhafte Gesichtsfarbe haben. Das Blut stieg mir in das Gesicht, vor Scham, Unwillen u. s. f. Nur nicht erstochen, denn ich kann kein Blut sehen, Weiße. In seinem Blute liegen. Es ist kein Tropfen Blutes an ihm, es ist kein guter Tropfen Blutes in ihm, er ist völlig verderbt, so wohl im physischen als moralischen Verstande. Seine Hände mit Blut besudeln, beflecken, figürlich, sich eines Mordes schuldig machen. Unschuldiges Blut vergießen. Es ist in diesem Kriege viel Blut vergossen worden, es sind viele Menschen darin umgekommen. Der Sieg hat viel Blut gekostet. Nach Blut dürsten, in

in der höhern Schreibart, grausam seyn. Cäsar dürstete nicht nach Blut, und wollte lieber verzeihen als siegen. Blut und Leben für jemanden wagen, aufsetzen. Einen bis auf das Blut aussaugen, figürlich, ihn unter dem Scheine des Rechtes nach und nach alles des Seinigen berauben. Er handelt allemahl bis aufs Blut, er dinget auf das genaueste. S. auch Geblüt.

2. Figürlich. 1) Der Fluß des Blutes, doch nur in der Redensart, das Blut stillen, den Fluß des Blutes. Blutstillende Mittel. 2) In Verbindung mit dem Worte Schweiß, mühsame Arbeit und die dadurch erworbene Nothdurft. Der Armen Schweiß und Blut an sich reißen. Es ist mein Schweiß und Blut, dasjenige, was ich mir durch saure Arbeit erworben habe. Dahin gehöret auch die biblische R. A. Die ihr Zion mit Blut bauet, und Jerusalem mit Unrecht, Micha 3, 10. 3) Der zur Fortpflanzung seines Geschlechtes nöthige flüssige Körper, weil man ehedem glaubte, daß er aus dem Blute abgeschieden würde. Von einem Blute kommt aller Menschen Geschlecht, Apostelg. 17, 26. Noch mehr aber nach einer noch weitern Figur, 4) nahe Verwandtschaft, und die aus derselben entspringende natürliche Verbindlichkeit. Er ist durch die Bande des Blutes mit mir verbunden. Dazu gehöret keine Tugend, einer Person etwas zu gönnen, für welche das Blut in mir spricht, Gell.

Wenn du die starken Triebe des Blutes je gefühlt,
Wenn du ein Vater bist.

S. Blutsfreund, Blutsfreundschaft. 5) * Der ganze Umfang der sinnlichen Triebe und deren ungeordnete Beschaffenheit, in Verbindung mit dem Worte Fleisch, doch nur in der biblischen Schreibart. Fleisch und Blut kann das Reich Gottes nicht ererben, 1 Cor. 15, 50. Sich nicht mit Fleisch und Blut besprechen, Gal. 1, 16. Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, Ephes. 6, 12. Auch wohl die natürlichen Kräfte des Verstandes. Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, Matth. 16, 17. 6) Das Leben der Menschen, weil das Blut einen wesentlichen Theil desselben ausmacht. Mit seinem Blute ist mir nicht gedient. Gut und Blut bey jemanden, oder für jemanden aufsetzen. 7) Ein gewaltsamer Tod. Die Gerechtigkeit fordert dein Blut. Seine Rache konnte nur durch Blut befriediget werden. Die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden, 1 Mos. 4, 11. Der soll des Bluts schuldig seyn, 3 Mos. 17, 4; 4 Mos. 35, 27. Der Rächer des Bluts, 4 Mos. 35, 19, 21, 24. S. Bluträcher. Ingleichen das dadurch begangene Verbrechen, besonders in einigen biblischen Stellen. Unschuldig Blut auf sich laden, 5 Mos. 22, 8. Sein Blut sey auf ihm, 3 Mos. 20, 9, 11; Jos. 2, 19. Rechne uns nicht zu unschuldig Blut, Jon. 1, 14. S. Blutschuld. 8) Der verdienstliche Tod Christi, das dadurch vollbrachte Versöhnungswerk, und dessen Verdienstlichkeit, gleichfalls nur in der biblischen Schreibart. Ingleichen dessen körperliches Erinnerungsmittel, der Wein in dem heil. Abendmahle. 9) Die Person oder der Mensch selbst, doch nur in einigen niedrigen Ausdrücken. Ein junges Blut. Ein liederliches Blut.

Anm. Blut lautet bey dem Ulphilas bloth, bey dem Ottfr. bluat, im Niederf. Blood, im Dän. und Schwed. Blod, im Engl. Blood. Herr Ihre läßet es entweder von flod, fließen, oder von dem Griech. βλυειν, hervor quellen, abstammen. Allein es gehöret unstreitig zu blühen, welches ursprünglich, durch eine lebhafte Farbe, dergleichen die rothe ist, sichtbar werden, bedeutet. Ottfried und andere alte Schriftsteller schreiben Blut und Blüthe auf einerley Art bluot und bluat. Erploten bedeutet in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter erröthen, und das Wort Blüthe wird noch jetzt von einigen für den monathlichen Blutfluß des andern Geschlechtes gebraucht. Die Bergleute, bey welchen sich noch so viele Wörter in ihrer ersten Bedeutung erhalten haben, sagen noch jetzt von dem rothgüldenen Erze, wenn es eine hochrothe Farbe hat, daß es blute. S. auch Blöde, Blühen und Blüthe. Der Hebräische Nahme des Blutes דם ist gleichfalls von אדם, roth seyn, hergenommen. Die Schlesische Mundart spricht dieses Wort sehr kurz aus, Blutt, und Gryphius schreibt es sogar so. Ehedem wurde das Blut auch Verich, Verh, Färch, genannt, wovon Pez und Haltaus in ihren Glossar. nachgesehen werden können. Die Jäger gebrauchen für Blut die Ausdrücke Fasch, Faisch, Fährte und Schweiß, einige andere Lebensarten aber Farbe. S. diese Wörter. Der Verfasser des alten Gedichtes auf den heil. Anno gebraucht V. 230, Pluot, und Tatian Kap. 56, Blatstar für Opfer. In den nördlichern Mundarten ist diese Bedeutung noch häufiger. S. Ihre Glossar. v. Blota. In einigen im gemeinen Leben üblichen Zusammensetzungen bedeutet Blut so viel als sehr; wie in blutarm, blutjung, blutsauer, blutfremd, u. s. f. Im Niedersächsischen ist es in verschiedenen Zusammensetzungen zugleich eine Art eines Scheltwortes. Ein Blutjunge, ein arger leichtfertiger Junge, ein Blutschelm, ein arger Schelm, eine Bluthure u. s. f. Beyde Arten des Gebrauches, die sonst keinen begreiflichen Verstand haben würden, lassen sich aus der ersten eigentlichen Bedeutung dieses Wortes sehr ungezwungen erklären, indem es alsdann eine jede Sache oder Eigenschaft bedeutet, welche sehr merklich in die Augen fällt.

*Der Blutacker, des —s, plur. die —äcker, ein Wort, welches nur in dem neuen Testamente vorkommt, einen Acker anzudeuten, welcher für Blutgeld erkaufet worden, Matth. 27, 8; Apostelg. 1, 19.

Die Blutader, plur. die —n. 1) Eine jede Ader, welche Blut in sich enthält, im Gegensatze der Erzadern, Bandadern, Wasseradern, u. s. f. 2) In engerer Bedeutung, eine Ader, welche das Blut von den Theilen des Leibes zu dem Herzen zurück führet, vena; im Gegensatze der Puls- oder Schlagadern. S. Ader.

Der Blutapfel, des —s, plur. die —äpfel, eine Art kugelrunder, von außen rosenrother Äpfel, mit einem blutrothen süßen Fleische.

Blutarm, adj. et adv. im gemeinen Leben sehr arm, so daß man kaum etwas mehr, als das Blut, d. i. das Leben, in seinem Vermögen hat. Ein blutarmer Mensch. Es ist eine rechtschaffene Frau, die keinen weitern Fehler hat, als daß sie blutarm ist, Gell. S. Blut, Anm.

Das Blutbad, des —es, plur. inus. figürlich, die Vergießung vieles Menschenblutes. Ein Blutbad anrichten.

Der Blutbann, des —es, plur. inus. in den Rechten der mittlern Zeiten, die peinliche Gerichtsbarkeit, welche über Blut und Leben richtet, und ehedem auch das Blutgericht, der Königesbann, die Malefiz, die Fraiß, die Oberacht u. s. f. genannt wurde, heut zu Tage aber unter dem Nahmen des Halsgerichtes, oder der obern Gerichte am bekanntesten ist.

Die Blutbirn, plur. die —en, eine Art Birnen, mit einer rauhen grauen Schale, und einem rothen Fleische.

Die Blutblume, plur. die —n, in der Kräuterkunde der Neuern, eine Pflanze, Haemanthus, L. Sie ist ein Zwiebelgewächs, trägt eine blutrothe Blume und wächset am Vorgebirge der guten Hoffnung.

Das Blutbrechen, des —s, plur. car. der heftige einem Erbrechen ähnliche Auswurf des Blutes aus der Lunge; im gemeinen Leben das Blutspeyen.

Die Blutbüche, plur. die — n, eine Abänderung der gewöhnlichen Rothbüche, welche sich bloß durch ihre dunkelrothen Blätter unterscheidet, von welchen sie auch den Nahmen hat; Fagus sylvatica foliis atrorubentibus, L.

Die Blutbühne, plur. die — n, die Bühne oder das Gerüst, worauf jemand hingerichtet wird; das Blutgerüst, im gemeinen Leben das Schaffott.

Der Blutdurst, des — es, plur. car. die heftige Begierde nach Blut, d. i. nach dem gewaltsamen Tode anderer. Grimm und Blutdurst glühen schon in seinen Augen.

Blutdürstig, — er, — ste, adj. et adv. Blutdurst habend, und darin gegründet. Ein blutdürstiger Tyrann. S. Durstig. 2.

Der Blutegel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein kleiner länglicher Wurm, welcher sich in süßen Wassern aufhält, sich an Menschen und Thiere anhängt, und ihnen das Blut aussaugt; ein Egel, Roßegel, Niedersächs. Eyle, Ile, Achel, im Gemma Gemmar. Muoregel, Nieregel, im Schwed. Blodigel. Einen Blutegel ansetzen, ihn an einen Theil des Leibes setzen, damit er Blut sauge. Im gemeinen Leben wird dieses Wort gemeiniglich Blutigel ausgesprochen. S. Egel. 2) Im niedrigen Scherze, ein Vorgesetzter, der seine Untergebenen bis auf das Blut drücket.

Bluten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Blut fließen lassen, Blut fahren lassen. 1. Eigentlich. Die Wunde blutet. Du blutest ja. Die Nase blutet ihm, oder er blutet aus der Nase. Er hat sich zu Tode geblutet. Mein Vater, der schon von tödtlichen Wunden blutete, Weiße.

Laß ab! Laß ab! schon blutet dir das Opfer,
Schon stirbt das kalte Herz, Zachar.

Welche beyde letztern Wortfügungen doch nur in der höhern Schreibart gewaget werden können. 2. Figürlich. 1) Eines gewaltsamen Todes sterben, in der höhern Schreibart.

Wo
Ein Freund, ein Mustapha, ein Bruder bluten soll,
Weiße.

Ach, trug ich ihn darum in meinem Schoße, damit er bluten soll? ebend. 2) Das Herz blutet, wenn man einen lebhaften Schmerz empfindet. Dein Herz wird von diesem Risse bluten, Dusch. Wie hat mein Herz bey ihrem Unglücke geblutet! ebend. Er, der auch vorsetzliche Sünden vergiebt, weiß, wie mein Herz unter den Gedanken blutet, Weiße.

Stets nagt ein scharfer Neid
Sein blutend Herz, Haged.

3) Bey den Bergleuten blutet das Erz, wenn sich rothes Silbererz oder Rothgüldenerz findet; der Blutstein blutet gelblich oder braun, wenn er statt der rothen Farbe in das Gelbe oder Braune fällt; welche R. A. vielleicht noch ein Überbleibsel der ersten eigentlichen Bedeutung des Wortes Blut sind. S. Blut, Anm. 4) Im Weinbaue blutet der Wein, wenn der Weinstock nach dem Beschneiden den Saft austropfen läßt. 5) Er soll mir dafür schon bluten, im niedrigen Umgange, mit seinem Vermögen dafür büßen. Alsdann sollen sie mir erst recht bluten. Er wird dafür bluten müssen. Welche Redensart vielleicht noch von der alten Bedeutung der Wörter Blut und bluten, da sie Opfer und opfern bedeuteten, übrig ist; von welcher Bedeutung außer Herrn Ihre Gloss. v. Blota, auch Frischens Wörterbuch v. Blut nachgesehen werden können.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Wort bloden, bloen, im Angels. bletan, im Engl. to bleed, im Dän. blode, im Schwed. blöda, S. Blut. Die Jäger gebrauchen statt dieses Wortes schweißen und faschen. S. diese Wörter.

Das Bluterz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, im Bergbaue so viel als Rothgüldenerz, wegen seiner blutrothen Farbe. S. Bluten 2.

Die Blutfahne, plur. die — n, in dem Lehenswesen der mittlern Zeiten, die rothe Fahne, mit welcher der Blutbann zu Lehen gegeben wurde.

Die Blutfarbe, plur. inus. eine dunkelrothe Farbe, welche der Farbe des Blutes gleich kommt. Daher Blutfarbig, adj. et adv. diese Farbe habend.

Der Blutfink, des — en, plur. die — en, eine Art Dickschnäbler, welche wegen ihrer schönen Farbe und Gelehrigkeit geschätzt wird. Der Kopf bis an die Augen ist an dem Männchen schwarz, die Brust und Backen sind hoch ziegelroth, unter dem Bauche ist es weiß, der Schwanz ist schwarz, der Rücken und die Flügel bläulich grau. In Niedersachsen heißt dieser Vogel Dompfaff, Thumpfaff, im Oberdeutschen Gimpel, sonst aber auch wegen seiner hochrothen Brust Rothfink, Rothschlägel, Rothvogel, und Lohvogel; Coccothraustes, Kl. Pyrrhula, L. S. auch Hellschreyer.

Der Blutfluß, des — sses, plur. von mehrern Arten, die — flüsse, ein jeder Fluß des Blutes, d. i. starkes Bluten aus einer bereits von der Natur gemachten Öffnung; Haemorrhagia. So werden ein starkes Nasenbluten, der Fluß des Blutes aus der Mutter des andern Geschlechtes, (der Mutterfluß, Menorrhagia,) der Fluß der Adern im Mastdarme u. s. f. mit dem allgemeinen Nahmen des Blutflusses belegt. Besonders führet diesen Nahmen zuweilen ein schmerzlicher Bauchfluß mit faulem eiterigen Blute, der gemeiniglich die rothe Ruhr genannt wird. Bluotez fluz kommt schon bey dem Tatian vor. S. auch Blutgang.

Blutflüssig, adj. et adv. mit dem Blutflusse behaftet.

Blutfremd, adj. et adv. im gemeinen Leben, sehr fremd. Ein blutfremder Mensch. Ich bin hier blutfremd. S. Blut, Anm.

Der Blutgang, des — es, plur. inus. 1) Wie Blutfluß, ein ungewöhnlich starker Abgang des Blutes durch natürliche Oeffnungen. Besonders aber ein ungewöhnlich starker Abgang des Blutes durch die Mutter bey dem andern Geschlechte; Menorrhagia. In dieser engern Bedeutung kommt es auch Matth. 9, 20; Marc. 5, 25; Luc. 8, 44, vor. 2) * Ehedem bedeutete es auch die Erbfolge, nach dem Rechte des Blutes oder der Verwandtschaft.

Das Blutgefäß, des — es, noch mehr aber im Plural die Blutgefäße, die Gefäße oder Röhren in den thierischen Körpern, durch welche das Blut beweget wird; die Adern.

Das Blutgeld, des — es, plur. inus. 1) Dasjenige Geld, welches ein Todtschläger ehedem den Verwandten des Getödteten erlegen mußte, und welches noch häufiger das Wehrgeld genannt wurde. S. dieses Wort. Vermuthlich hat es Amos 5, 12, eben dieselbe Bedeutung. Ich weiß — wie ihr die Gerechten dränget, und Blutgeld nehmet, und die Armen im Thor unterdrücket. 2) Geld, worauf eine Blutschuld haftet, durch eine Blutschuld erworbenes Geld. In dieser Bedeutung wird der Lohn, welchen Judas für seinen Verrath erhielt, Matth. 27, 6, ein Blutgeld genannt. In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort wenig mehr vor.

Das Blutgericht, des — es, plur. die — e, dasjenige Gericht, welches über vergossenes Blut gehalten wird, 2 Mos. 22, 2. 3. Ingleichen auch der Blutbann, oder die obere Gerichtsbarkeit, welche über Blut und Leben richtet. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort wenig mehr gebräuchlich.

Das Blutgerüst, des — es, plur. die — e, in der höhern Schreibart, das Schaffot. S. Blutbühne.

Das Blutgeschwär, oder Blutgeschwür, des — es, plur. die — e, ein mit Blut, welches noch nicht in Eiter übergegangen ist, angefülltes Geschwür; das Blutschwär, oder der Blutschwären, Dracunculus, im Niedersf. Pune oder Pue.

Die Blutgier, plur. car. die heftige Begierde nach anderer Blut, d. i. gewaltsamen Tod.

Blutgierig, — er, — ste, adj. et adv. nach Blut, d. i. dem gewaltsamen Tode anderer begierig. Daher die Blutgierigkeit, d. i. Blutgier.

Das Blutgras, des — es, plur. inus. S. Bluthirse.

Der Bluthänfling, des — es, plur. die — e, eine Art Hänflinge mit blutrothen Flecken auf der Brust, daher er auch den Nahmen hat; Linaria, Kl. Er wird auch blutrother Brüstling, Flachsfink, Krauthänfling, Ziegelhänfling, Rothhänfling und Leimfink, Franz. aber Linotte genannt.

Das Bluthamen, des — s, plur. car. eine Krankheit bey Menschen und Thieren, wo der Urin mit Blut begleitet ist. Bey den Pferden wird diese Krankheit gemeiniglich das Blutstallen, bey dem Hornviehe aber der Weidebruch, das Rothnetzen, die Mayseuche, die Blutstaupe, die Blutkrankheit, genannt.

Das Blüthauge, des — s, plur. die — n, S. Blüthknospe.

* Das Bluthaus, des — es, plur. die — häuser, ein nur in der Deutschen Bibel, 2 Sam. 21, 1, befindliches Wort, wo es ein Haus oder Geschlecht bezeichnet, welches eine Blutschuld auf sich geladen hat.

1. Die Blüthe, plur. die — n, in manchen Gegenden, z. B. in Obersachsen, eine Art Weißfische, welche an andern Orten Blicke, Uckeley und Ochelbetze genannt wird; Cyprinus Alburnus, L.

2. Die Blüthe, plur. die — n, von dem Verbo blühen. 1. Der Zustand, da eine Pflanze blühet; ohne Plural. 1) Eigentlich. Die Lindenbäume stehen schon in der Blüthe. Ingleichen die Zeit, wenn eine gewisse Gattung von Gewächsen blühet. In der Lindenblüthe, in der Baumblüthe, in der Kornblüthe, in der Nelkenblüthe. Von der Blüthe solcher Gewächse, welche vornehmlich um ihrer angenehmen Blumen willen geschätzt werden, ist das ausländische Flor beynahe üblicher. Der Tulpenflor, Nelkenflor u. s. f. S. dieses Wort. 2) Figürlich, derjenige Zustand einer Sache, da sie viel Gutes von sich hoffen lässet, ein erwünschter Zustand. Sein Glück steht noch in der Blüthe. Meine schönsten Hoffnungen haben sie in ihrer Blüthe verheeret, von Brawe. In der Blüthe seines Alters, in der Blüthe seiner Jahre, d. i. in der Jugend.

So unrühmlich fällst du dahin in der Blüthe des Lebens, Zachar.

2. Die zur Befruchtung und Fortpflanzung der Pflanzen gehörigen Theile selbst, nach ihrer ersten Entwickelung. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort bey den Schriftstellern des Pflanzenreiches von den Blumen aller Arten des ganzen Pflanzenreiches gebraucht wird. Männliche Blüthen, welche nur allein Staubfäden und keine Staubwege haben. Weibliche Blüthen, in welchen sich nur allein Staubwege und keine Staubfäden befinden. Zwitterblüthen, die beydes haben. Im gemeinen Leben gebraucht man dieses Wort nur in engerer Bedeutung von solchen Blüthen, die man wegen ihrer Farbe und Geruches keiner besondern Achtung werth hält, im Gegensatze der Blumen in engerer Bedeutung. S. dieses Wort. Und alsdann wird es so wohl als ein Collectivum von allen Blumen eines Gewächses oder ihrer Art, ohne Plural, als auch von einzelnen Blumen, mit dem Plural, gebraucht. Die Kirschblüthen sind abgefallen. Taube Blüthen, auf welche wegen Frostes, Mehlthaues u. s. f. keine Frucht folget. 2) Figürlich. (a) Eigenschaften, Umstände, von welchen man viel Gutes hoffet, in der höhern Schreibart. Auch du weißt noch den schwarzen Tag, der die Blüthen unserer Hoffnung zu Grunde richtete, Weiße.

Hier, wo der Hoffnung Blüthen
Ein jäher Frost erstickt, ebend.

(b) Das Beste einer Sache, gleichfalls nur in der höhern Schreibart. Mitten in einem Thale bricht er sich die Blüthe aller Vergnügungen ab. (c) Im Bergbaue heißt angesetztes Erz, welches eine zarte krystallinische Gestalt hat, gleichfalls Blüthe, und wenn es einen dichten Körper vorstellet, wird es derbe Blüthe genannt. (d) Zuweilen führet diesen Nahmen auch die monathliche Reinigung des andern Geschlechts, S. Blut, Anm.

3. Dasjenige Gewächs selbst, welches vorzüglich um seiner Blüthe willen geschätzet wird. In dieser Bedeutung wird nur der Spanische oder blaue Hohlunder, Syringa, L. in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, blaue Blüthe genannt, S. Hohlunder.

Anm. Die ältesten Fränkischen und Schwäbischen Schriftsteller scheinen unter Blume und Blüthe keinen Unterschied gemacht zu haben. Bey dem Ottfried ist bluat eine Blume. Bey dem Willeram lautet dieses Wort bluod, und die Dichter des Schwäbischen Zeitalters gebrauchen es zuweilen im männlichen Geschlechte.

Vns kumt aber ein lichter meie
Der machet manig herze fruot
Er bringet bluomen mangerleye
Wer gesach ie suesser bluot,
Marggraf Otto von Brandenburg.

In dem alten Gedichte auf den heil. Anno lautet dieses Wort schon Blüd, und in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur wird der plüde der bäume gedacht. Die heutigen Oberschwaben sprechen dieses Wort noch Bluat, die Niedersachsen Bloite, und manche Obersachsen die Bluth, aus. Es ist das Abstractum von dem Verbo blühen, gleichsam Blühde, wie Zierde, Geberde, Begierde u. a. m. Statt des d ist im Hochdeutschen das th hergebracht, welches in mehrern Stellen das d vertritt, und das man also nicht um sein h bringen darf. Um den Übelstand zweyer so nahe auf einander folgender h zu vermeiden, hat man das h des Verbi weggeworfen, und so ist aus Blühde oder Blühthe unser heutiges Blüthe geworden. Übrigens ist statt dieses Wortes im Oberdeutschen auch die Blühe, die Blust, die Blussem und das Blust üblich, welche mit dem Angels. Blosma, Blostin, dem Engl. Blossom, dem Holländ. Bloessem, und dem Latein. Flos überein kommen, und nur verschiedene Formen und verschiedene Mundarten eines und eben desselben Wortes sind. S. Blitz, Blöde, Blühen, Blume und Blut.

Die Bluthirse, plur. inus. eine Art Schwaden mit Ähren, welche in Finger getheilet sind, doppelten unbewehrten Blüthen, und getüpfelten Blattscheiden; Blutgras, Panicum sanguinale, L. Ital. Sanguinaria, Sanguinella. Es soll diese Nahmen daher erhalten haben, weil man mit den steifen und spitzigen Blumen dieses Grases ein Nasenbluten erregen kann, wenn man die Ähren in die Nase steckt. Allein der hochrothe feine Büschel den der Stängel träget, wäre zu dieser Benennung vielleicht bequemer. Den Nahmen der Hirse hat es daher, weil der Same, so wie von dem Schwaden, eine angenehme der Hirse nicht unähnliche Speise gibt. Von einigen wird das Berggras, Andropogon Oschaemum, L. weißes Blutgras genannt.

Die Blüthknospe, plur. die — n, diejenige Knospe an den Gewächsen, in welcher die Blüthe noch unentwickelt liegt, zum Unterschiede von den Blätterknospen; das Blüthauge.

Die

Die Bluthochzeit, plur. inus. in der Geschichte, die Ermordung der Huguenotten in Paris, welche 1572 bey der Hochzeit des Königes von Frankreich angestellet wurde.

Das Bluthölz, des — es, plur. inus. ein blutrothes Amerikanisches Holz, welches zum Färben gebraucht, und in der Landessprache Quammochitl, Englisch aber Bloodwood genannt wird.

Der Bluthund, des — es, plur. die — e. 1) Zuweilen so viel als ein Schweißhund, der ein verwundetes Wildbret aufzuspüren gebraucht wird; eine Benennung, die in der Kunstsprache der Jäger das Weidemesser verdienet. 2) Ein Tyrann, ein blutdürstiger Mensch; ein niedriger Ausdruck, der ehedem sehr häufig von den Türken und ihrem Groß-Sultan gebraucht wurde, bey feinern Schriftstellern aber längst veraltet ist. Indessen kommt er noch 2 Sam. 16, 7, 8, und Sir. 34, 27, vor.

Blutig, — er, — ste, adj. et adv. 1)* Blut habend. In dieser Bedeut. nannte man ehedem das Vermögen, welches in Vieh oder lebendigen Geschöpfen bestehet, die blutige Habe. In andern Fällen wird es in dieser Bedeutung wohl nicht üblich seyn. Doch kommt es in den Zusammensetzungen vollblütig und kaltblütig vor; wo es aber das u in ein ü verwandelt. 2) Mit Blut befleckt. Ein blutiges Messer. Sich blutig machen. Mit blutigen Köpfen abgewiesen werden, in einer niedrigen Figur. Die blutige Hand, bedeutete ehedem, theils einen Mörder, besonders in dem Rechtssatze, blutige Hand nimmt kein Erbe, theils aber auch die peinliche Gerichtsbarkeit, den Blutbann. 3) Wobey Blut vergossen wird, größten Theils in der anständigern Schreib- und Sprechart. Ein blutiger Krieg. Ein blutiger Sieg. Das Treffen war sehr blutig. Ein blutiges Opfer.

Wasch deine Hände rein vom blutigen Verbrechen, Weiße.

4) In der im gemeinen Leben üblichen R. A. keinen blutigen Häller haben, (im mittlern Latein Denarius cruentus) bedeutet blutig wohl nur so viel als roth, weil man auch in eben demselben Verstande sagt, keinen rothen Häller haben; welches denn mit der ersten eigentlichen Bedeutung des Wortes Blut sehr gut überein stimmt. Niederſ. blödig, blöerig.

Der Blutigel, S. Blutegel.

Blutjung, adj. et adv. im gemeinen Leben sehr jung, Niederſ. blootsken jung. Ein blutjunger Mensch. Unsere Bekanntschaft ist noch blutjung. S. Blut, Anm.

Der Blutkasten, des — s, plur. ut nom. sing. in der Kunstsprache der Jäger, das Herz.

Der Blutkohl, des — es, plur. inus. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Pflanze, welche in beyden Indien wächset und wie Kohl gegessen wird; Dioscoria sativa, L.

Die Blutkrankheit, plur. inus. S. das Blutharnen.

Das Blutkraut, des — es, plur. inus. ein Nahme, welcher verschiedenen Pflanzen, theils wegen ihrer rothen Farbe, theils aber auch wegen ihrer blutstillenden Wirkung gegeben wird. 1) Dem Lythrum Salicaria, L. wegen seiner purpurrothen Blumen, S. Ährenweiderich. 2) Dem Polygonum Bistorta, L. wegen seiner blutstillenden Kraft, S. Wegetritt. 3) Dem Thlaspi Bursa pastoris, L. weil es eine zusammen ziehende blutstillende Kraft hat, S. Hirtentasche und Täschelkraut. 4) Dem Geranium Ropertianum, L. weil nicht nur die Gelenke der Äste, sondern oft die ganze Pflanze eine röthliche Farbe haben, und sie auch das Nasenbluten stillen soll, S. Robertskraut und Storchschnabel. 5) Dem Chelidonium majus, L. vermuthlich, weil man sich des scharfen Saftes dieser Pflanze ehedem auch zur Stillung des Blutes bedienete, S. Schellkraut. 6) Dem rothen Meierkraute, dessen blutrother Stängel einen rothen Saft wie Blut gibt, S. Meierkraut. 7) Dem Poterium sanguisorba, L. S. Becherblume, und vielleicht noch andern mehr.

Die Blutlampe, plur. die — n, eine ehemahlige chymische Quacksalberey, da man Lampen aus dem Blute eines Menschen verfertigte, welche dessen Lebenszeit über brennen, und durch die Veränderungen ihres Scheines zugleich die Veränderungen seines Gemüthes und Geblütes andeuten sollten. Man hatte auch dergleichen Kerzen, welche Lebenskerzen genannt wurden.

Das Blutlassen, des — s, plur. car. ein aus der R. A. Blut lassen, zusammen gezogenes Substantiv, für der Aderlaß. Im Oberdeutschen ist auch die Blutlässe üblich. S. Aderlaß.

Der Blutlauf, des — es, plur. inus. eine Art des Durchlaufes oder Durchfalles, wo die Schärfe die Gedärme anfrißt, daher der natürliche Auswurf mit Blut vermischt ist; die Ruhr. Der Nahme Blutlauf ist bey den Thieren am üblichsten.

Die Blutlilie, (viersylbig,) plur. die — n, eine Art Feuerlilien, deren Blumen eine blutrothe Farbe haben.

Blutlos, adj. et adv. kein Blut habend. So sind die Insecten blutlose Geschöpfe, weil sie kein Blut, wenigstens kein rothes Blut haben. Ingleichen des Blutes beraubt, in der höhern Schreibart. Blutlos und entseelt lag er da.

Die Blutnuß, plur. die — nüsse. 1) Eine Art Wallnüsse oder Wälscher Nüsse, deren Mittelstes blutroth oder pfirsichfarben ist. 2) Auch die so genannten Bart- oder Lombardsnüsse werden zuweilen Blutnüsse genannt, weil die inwendige Haut um den Kern eine blutrothe Farbe hat.

Der Blutpfirsich, des — es, plur. die — e, eine Art Pfirsiche mit blutrothem Fleische; im gemeinen Leben die Blutpfirsche.

Die Blutrache, plur. inus. die Rache oder Bestrafung des vergossenen Blutes. S. das folgende.

Der Bluträcher, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welchem es zukommt, vergossenes Blut zu rächen, besonders so fern es der nächste Verwandte des Entleibten ist. Beyde Wörter sind im Deutschen ziemlich ungebräuchlich geworden. Doch kommt Bluträcher noch einige Mahl in der Deutschen Bibel vor.

Der Blutrath, des — es, plur. inus. in der höhern Schreibart, die Berathschlagung über den gewaltsamen Tod eines andern; besonders wenn er unverdient ist.

Kann Albivinth nicht diesem Blutrath wehren, Weiße.

Blutreich, — er, — ste, adj. et adv. reich an Blut, viel Blut habend, vollblütig. Ein blutreicher Mensch.

Blutreinigend, adj. et adv. das Geblüt im menschlichen Körper reinigend. Blutreinigende Arzeneyen.

Die Blutreinigung, plur. die — en. 1) Die Reinigung des Geblütes durch dienliche Arzeneymittel; ohne Plural. 2) Diese Arzeneymittel selbst. Eine Blutreinigung gebrauchen. Sauerampfer ist eine gute Blutreinigung.

Der Blutrichter, des — s, plur. ut nom. sing. eine noch in einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. in Graubünden, übliche Benennung eines peinlichen Richters, der über Blut und Leben richtet.

* Die Blutronne, oder die Blutrunst, plur. die — en, ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in den Statuten besonderer Gegenden vorkommt. 1) Das Rinnen oder Fließen des Blutes nach einer gewaltsamen Verwundung; ohne Plural. 2) Dergleichen fließende, oder blutrünstige Wunden selbst. 3) Das Recht, dergleichen Beschädigungen, die mit Blutvergießen verbunden sind, zu bestrafen; und in noch weiterer Bedeutung, 4) auch die ganze obere Gerichtsbarkeit, der Blutbann, selbst. Und vvaz her doruffe rechtis hatte von Blutrunst adir von Halsgerichte, heißt es in einer Urkunde Markgr. Theodors von Meißen von 1210. 5) Die Strafe für blutrünstige Beschädigungen. Die mag ain Burgermeister vvol richten und allez daz, damit man den Lip nicht

nicht verunurket und Blutruns git, Schwabensp. Kap. 165. S. Blutrünstig und Rinnen.

Blutroth, adj. et adv. roth wie Blut. Er ward blutroth im Gesichte.

Blutrünstig, adj. et adv. blutend, blutig. Eine blutrünstige Wunde, aus welcher Blut rinnet. Jemanden blutrünstig schlagen. Dieses Wort ist noch überall üblich, obgleich das Hauptwort Blutrunst, wovon es abstammet, veraltet ist. Für blutrünstig ist im Oberdeutschen auch blutschrötig üblich. S. Rinnen.

Das Blutsalz, des — es, plur. car. das in dem wässerigen Theile des Blutwassers befindliche Salz.

Blutsauer, adj. et adv. im gemeinen Leben, sehr sauer. Er läßt es sich blutsauer werden. Eine blutsauere Arbeit. S. Blut Anm.

Der Blutsauger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Nahme, welchen an einigen Orten auch der Blutegel führet. S. dieses Wort. 2) Ein gewisses Insect auf den Ahornbäumen; Chermes platanoidis, L. Ingleichen eine Art Milben; Acarus sanguisugus, L. 3) Ein Hirngespinst des Aberglaubens, besonders in Ungarn und den dazu gehörigen Ländern, da man von gewissen Leuten glaubt, daß sie nach ihrem Tode in dem Sarge an ihrem Leibe oder an den Kleidungsstücken saugen. S. Vampyr.

Die Blutschande, plur. car. 1) * Eine jede große Schande, oder ein großes Verbrechen, in welcher ehedem sehr üblichen, nunmehr aber veralteten Bedeutung Blut für sehr stehet. 2) Fleischliche Vermischung mit Blutsverwandten. Blutschande treiben. Mit seiner Stiefmutter, mit seiner Schwester u. s. f. Blutschande begehen. Daher der Blutschänder, des — s, plur. ut nom. sing. der sich einer Blutschande theilhaftig macht, und blutschänderisch, adj. et adv. einer Blutschande gleich, dazu gehörig.

Blutschlecht, adj. et adv. im hohen Grade schlecht; im gemeinen Leben.

Der Blutschöpfe, des — n, plur. die — n, in einigen Oberdeutschen Gegenden noch jetzt, der Schöpfe oder Beysitzer eines Blut- oder Halsgerichtes; der Zentschöpfe, Zentrath, Malefiz-Rath.

Der Blutschreyer, des — s, plur. ut nom. sing. in der Gerichtsverfassung der mittlern Zeiten, derjenige, welcher einen Todtschläger mit einem lauten Geschreye anklagte. In einigen Gegenden, wo das hochnothpeinliche Halsgericht noch mit den alten Gebräuchen gehalten wird, führet diesen Nahmen der Frohnbothe, welcher das Zetergeschrey über den Mörder erhebet, weil auf dieses Geschrey sogleich die Blut- oder Lebensstrafe zu erfolgen pfleget; ehedem der Blutredner. S. auch Zeterschreyer.

Blutschrötig, adj. et adv. S. Blutrünstig.

Die Blutschuld, plur. die — en, eine Schuld, d. i. ein Verbrechen, welches durch unschuldiges Blutvergießen begangen wird. Ein Land auf welchem viele Blutschulden haften. Sein Gewissen mit Blutschulden beflecken. Zuweilen auch wohl ein jedes großes Verbrechen.

Vergiß nur erst die Blutschuld die mich drückt, Can.

Das Bey- und Nebenwort blutschuldig, welches 4 Mos. 35, 33, vorkommt, wer blutschuldig ist, schändet das Land, ist im Hochdeutschen nicht üblich.

Der Blutschwamm, des — es, plur. die — schwämme, ein eßbarer blutrother Schwamm, welcher zu den Boletis des Linnee gehöret, und bey dem Gleditsch Boletus corpore sessili, latissimo, superius lobato, inferius gibboso, tubulis aggregatis, heißt. Er wächst in schattigen gebüschigen Gegenden.

Das Blutschwär, des — es, plur. die — e, oder der Blutschwären, des — s, plur. ut nom. sing. S. Blutgeschwär.

Der Blutschweiß, des — es, plur. inus. ein blutiger, mit Blut vermischter Schweiß. Der Blutschweiß Christi.

Der Blutschwell, des — es, plur. die — e, oder die Blutschwelle, plur. die — n, im gemeinen Leben, bey den Pferden, eine Geschwulst an der innern Seite des Knies, welche nichts als Blut enthält, und von der zu starken Ausdehnung der Blutader entstehet; der Blutspath, ob er gleich mit dem Spathe nichts als die Stelle, wo er entstehet, gemein hat. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist von dem Zeitworte schwellen. Blutschwell bedeutet also nichts anders als ein Blutschwär oder Blutgeschwür. S. Schwellen.

Der Blutsfreund, des — es, plur. die — e, Fämininum die Blutsfreundinn, eine Person, welche aus einerley Blute, d. i. von einerley Ältern mit uns abstammet. Er ist mein Blutsfreund. Ein solcher naher Verwandter hieß ehedem ein Verichsmag, oder Ferchgenoß, von welchen Wörtern Pezens und Haltausens Glossaria nachgesehen werden können. Im Oberdeutschen ist auch der Ausdruck ein verblutschafteter Anverwandter, im Bremischen aber das Wort Sibbet üblich; S. Sippschaft.

Die Blutsfreundschaft, plur. inus. nahe Verwandtschaft, welche aus einem gemeinschaftlichen Blute ihren Ursprung hat; ehedem auch der Sipp, das Gesippe. S. das vorige.

Der Blutspath, des — es, plur. inus. S. Blutschwell.

Das Blutspeyen, des — s, plur. inus. im gemeinen Leben, diejenige Krankheit des menschlichen Körpers, da durch den Husten Blut aus der Lunge ausgeworfen wird; das Blutbrechen, Haemoptisis. Wenn auf solche Art eine große Menge Blutes auf Ein Mahl ausgeworfen wird, so heißt es ein Blutsturz oder eine Blutstürzung.

Das Blutstallen, des — s, plur. inus. S. Blutharnen, ingleichen Stallen.

Die Blutstätte, plur. die — n, der Ort, wo jemand ermordet oder getödtet worden; ingleichen wo jemand hingerichtet werden soll.

Die Blutstaupe, plur. inus. das Blutharnen der Schafe. S. Blutharnen und Staupe.

Der Blutstein, des — es, plur. die — e, ein pyramiden- oder kugelförmiger, strahliger, zuweilen auch schuppenförmiger Eisenstein, welcher gemeiniglich roth von Farbe, oft aber auch gelb, braun oder schwarz ist, und durch Reiben dunkelroth wird, daher er den Nahmen hat; Haematites. Man glaubte ehedem, daß er das Nasenbluten stille, wenn man ihn in die Hand nähme. Wenn er pyramidenförmig ist, wird er von dem gemeinen Haufen auch Donnerkeil, wenn er aber eine kugelige Gestalt hat, im Bergbaue auch Glaskopf genannt; S. dieses Wort.

Blutstillend, adj. et adv. den Fluß des Blutes stillend. Blutstillende Mittel.

Der Blutstropfen, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum das Blutströpfchen, im Oberdeutschen Blutströpflein, ein Tropfen Blutes. Es ist kein rechtschaffener Blutstropfen in euch. Zuweilen wird die Pimpinella Blutströpflein, und von andern die Sanguisorba, L. Blutstropfen genannt, S. Pimpinelle und Sperberkraut, weil sie eine zusammen ziehende blutstillende Kraft haben.

Der Blutsturz, des — es, plur. inus. ein heftiger Auswurf vielen Geblütes aus der Lunge, ein heftiges Blutspeyen. Die Blutstürzung, plur. die — en, bedeutet eben das. Einen Blutsturz bekommen. Der Kranke hat diesen Morgen drey Blutstürzungen gehabt. S. Blutspeyen. Im Schwedischen lautet dieses Wort Blotsstörtning, im Niedersächsischen Blotstortung. Im Oberdeutschen bedeutet es noch jetzt so viel als Blutvergießen, ein Blutbad. S. Stürzen.

Der, die Blutsverwandte, des, der — n, plur. die — n, wie Blutsfreund. Er ist mein Blutsverwandter. So auch die Blutsverwandtschaft, die Blutsfreundschaft.

Das Bluturtheil, des — es, plur. die — e, am häufigsten in der höhern Schreibart, das gerichtliche Urtheil über das Leben eines andern, das Todesurtheil.

Das Blutvergießen, des — s, plur. car. ein aus der R. A. Blut vergießen zusammen gezogenes Hauptwort, die Vergießung des Blutes, oder die gewaltsame Tödtung mehrerer Personen. Dieser Streit kann noch viel Blutvergießen anrichten. Die Hauptwörter, der Blutvergießer, und die Blutvergießerinn, sind im Hochdeutschen nicht üblich, ungeachtet das letztere Ezech. 16, 38; Kap. 23, 45, vorkommt.

Die Blutwage, plur. die — n, eine kleine Schnellwage, das Blut, welches man aus dem Körper lässet, darauf abzuwägen.

Das Blutwasser, des — s, plur. inus. ein kleberiges gelbes Wasser, welches sich in dem Blute befindet, und demselben durch die Wasseradern zugeführet wird; Lympha, Aderwasser.

Blutwenig, adv. sehr wenig, nur im gemeinen Leben.

Die Blutwurst, plur. die — würste, eine Wurst, deren Fülle mit Blut vermengt wird, und welche auch Schweißwurst, Rothwurst, im Oberdeutschen Dimpfel, Plunze, Röselwurst, im Niedersächs. Sweetwurst, Puddewurst, im Französ. Boudin, im Holländ. Beuling genannt wird.

Die Blutwurz, plur. inus. 1) Eine Art Storchschnabel, mit einblümigen Blumenstielen, und fünf Mahl getheilten, dreyspaltigen, zirkelförmigen Blumen; Geranium sanguineum, L. 2) Ein Nahme der Tormentill, Tormentilla, L. welchen sie theils ihrer rothen Wurzel, theils auch der zusammen ziehenden, blutstillenden Kraft derselben zu danken hat; S. Tormentill.

Der Blutzehente, des — n, plur. die — n, der Zehente, welcher von lebendiger Habe, d. i. von dem Viehe, gegeben wird, und auch der Viehzehente, der Fleischzehente, der Hauszehente, der lebendige Zehente genannt wird.

Das Blutzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Naturlehre des Aberglaubens, so genannte blutige Zeichen am Himmel, oder gewisse Arten des Nordscheines, welche sich noch jetzt oft als Vorbedeutungen von Blutvergießen und Kriegen müssen mißbrauchen lassen.

Der Blutzeuge, des — n, plur. die — n, ein Zeuge, welcher die Wahrheit seiner Aussage mit seinem Blute besiegelt; in engerer Bedeutung, der die Wahrheit seiner Religion mit seinem Blute bestätiget, ein Märtyrer, bey dem Notker Kejihtar, S. Beicht.

Der Blutzwang, des — es, plur. inus. eine Krankheit des menschlichen Körpers, welche in einem heftigen Triebe zum Stuhlgange bestehet, wobey Blut mit abgehet, und welche ein geringerer Grad der Ruhr ist. S. Ruhr.

Die Boberelle, plur. die — n, oder noch häufiger im Plural und ohne Artikel, Boberellen, ein Nahme, welchen auch die Judenkirschen führen; S. dieses Wort.

Bobern, S. Beben.

Der Bocal, S. Pokal.

1. Der Bock, des — es, plur. die Böcke, Diminutivum das Böckchen, Oberdeutsch das Böcklein, der Nahme des männlichen Geschlechtes verschiedener Thiere.

1. Eigentlich, und zwar, 1) in weiterer Bedeutung, da dieses Wort von dem männlichen Geschlechte mehrerer Thiere gebraucht wird. So wird das männliche Geschlecht der Schafe, der Widder oder Stäre auch der Schafbock, das männliche Geschlecht von den Rehen der Rehbock, und der Hirsch, oder das männliche Geschlecht des Roth- und Damwildbretes nur schlechthin der Bock genannt. 2) In engerer Bedeutung führet der Mann der Ziege den Nahmen eines Ziegenbockes, oder kürzer eines Bockes. Den Bock zum Gärtner setzen, figürlich, seine Sache ungetreuen Händen anvertrauen, wofür die Niedersachsen sagen, den Bock auf die Haferkiste setzen. * Er weinte, daß ihn der Bock stieß, er weinte, daß er schluchzete.

2. Figürlich. 1) Eine Sackpfeife, welche mit einem Bockfelle überzogen ist, und weil sie in Pohlen häufig gebraucht wird, auch der Pohlnische Bock, sonst aber auch die Bockpfeife, der Dudelsack genannt wird. S. dieses Wort. 2) Ein ehemahls, besonders bey den Römern im Kriege übliches Werkzeug, die Mauern einzustoßen, welches aus einem langen schweren Balken bestand, der zuweilen vorn die Gestalt eines Widderkopfes hatte; ein Sturmbock, Aries. Mache eine Belägerung darum, und baue ein Bollwerk darum — und alle Böcke rings um sie her, Ezech. 4, 2. Und die Wahrsagung wird auf die rechte Seite gen Jerusalem deuten, daß er soll Böcke hinan führen lassen, — — und daß er Böcke führen soll wider die Thore, Kap. 21, 22. Er wird mit Böcken deine Mauern zerstoßen, Kap. 26, 9. Wenn Bock in dieser Bedeutung nicht deutlich genug eine bloße Übersetzung des Latein. Aries wäre, so würde es sich sehr bequem zu einer der folgenden Bedeutungen rechnen, und von bocken, pochen, stoßen, ableiten lassen. 3) Ein in dem sinnlichen Genusse der Liebe ausschweifender Mensch bekommt im gemeinen Leben zuweilen auch den Nahmen eines Bockes, oder eines geilen Bockes, wegen der bekannten Wollust dieses Thieres.

Anm. So fern dieses Wort den Mann der Ziege bezeichnet, lautet es bey dem Notker Poccho, und im Plural di Bocchen, im Salischen Gesetze Buccus, im Angels. Bucca, im Engl. Buck, im Niedersächs. Buk, im Wallisischen Bwch, im Schwed. Bock, im Dän. Buk, im Franz. Bouc, im Ital. Becco. Leibnitz leitet es von biegen, und zwar von den gebogenen Hörnern dieses Thieres her; Wachter und Frisch von bocken, bochen, pochen, stoßen. Allein das hohe Alter dieses Wortes und dessen unbeständiger Gebrauch, macht alle Ableitungen schwankend und ungewiß. Bey dem Worte Bacher ist schon gezeigt worden, daß Bach, Bak, ein Wort ist, welches so wohl in der Deutschen, als in andern Sprachen von verschiedenen Arten der Thiere vorkommt. Von unserm gegenwärtigen Worte Bock ist ehedem auch das weibliche Geschlecht üblich gewesen. Denn Baegga bedeutet noch jetzt im Schwedischen ein Schaf, Bagge aber einen Widder; eine Ziege heißt im Griech. βηκη, im Bretagnischen Bicq, und in einigen Französischen Gegenden Bique; das Franz. Biche aber bedeutet so wohl eine Ziege, als auch eine Hündinn. S. auch Ziege.

2. Der Bock, des — es, plur. die Böcke, überhaupt ein jedes Gerüst oder Gestell etwas zu tragen. Besonders, 1) Ein Gestell, welches aus einem geraden Stücke mit Füßen bestehet, etwas darauf zu legen, oder darauf zu stellen. Dahin gehören die Rüstböcke der Mäurer und Zimmerleute; die Kreuzgestelle der Holzhacker, das Holz darauf zu sägen, die Böcke, oder Holzböcke; die Brandböcke, Feuerböcke oder Brandröste, auf den Herden und in den Öfen, das Holz darauf zu legen, welche auch nur schlechthin Böcke genannt werden; die Böcke in dem Bergbaue, welche die Feldkünste besonders aber den Steg derselben tragen, und zwey in die Erde gegrabene Hölzer sind, die oben mit einem Holme oder Querholze zusammen gehalten werden; der Bock in den Schmelzhütten, welches ein Stück Holz mit einem hölzernen Kreuze ist, den Räder oder das Sieb zu tragen, durch welches das grobe Erz von dem feinen abgesondert wird; der Sitz des Kutschers hinter den Pferden; das Böckchen in den Brennhüt-

ten, oder das Gestell, das Brandsilber darauf abzuwärmen; das hölzerne Gestell der Kammacher, den zugehauenen Kamm darauf mit dem Bockmesser zu beschaben, der Bock oder Schabebock; das Gestell einer Kornsense, der Bock, das Bockzeug, das Hakenzeug, wegen der daran befindlichen gekrümmten Haken u. s. f. 2) Ein Hebezeug, Kanonen oder andere Lasten bequem in die Höhe zu bringen. Weil man irrig geglaubt, der Nahme dieses Werkzeuges komme von Bock, hircus, her, so haben einige dasselbe auch eine Geiß, und im Latein. Capra genannt. 3) Hierher gehöret vielleicht auch die im gemeinen Leben übliche Redensart, einem den Bock stehen, sich auf die Hände nieder legen, damit der andere bey dem Aufsteigen auf das Pferd auf den Rücken treten könne; eine Behandlung, welche ehedem einen hohen Grad der Beschimpfung ausmachte. Indessen lässet sich dieser Gebrauch auch füglich aus der folgenden Bedeutung des Biegens oder Bückens erklären.

Anm. Alle unsere und auswärtige Wortforscher sehen diese und die folgenden Bedeutungen als einen figürlichen Gebrauch von Bock, hircus, an. Allein, wenn es jemahls nothwendig ist, für verschiedene Bedeutungen eines Wortes verschiedene Stammwörter anzunehmen, so ist es gewiß bey dem Worte Bock. So fern es ein Gestell zum Tragen bezeichnet, soll es diesen Gebrauch einer Ähnlichkeit in der äußern Gestalt zu danken haben. Denn, sagt man, ein Ziegenbock hat vier Beine, ein Tragebock gemeiniglich auch. Welche Ähnlichkeit! Man könnte fragen warum man denn ein solches Gerüst nicht lieber eine Kuh, ein Pferd, oder ein Schwein genannt, wenn der Umstand der Füße allein der Grund der Benennung ist. Genug, unsere Vorfahren waren nicht witzig genug, sich von solchen schwankenden und unbestimmten Ähnlichkeiten in Benennung der Dinge leiten zu lassen. Man muß also für diesen und die folgenden Arten des Gebrauches andere Quellen aufsuchen. Daß Bak ehedem irgend wo müsse tragen bedeutet haben, erhellet aus dem Lateine der mittlern Zeiten, wo Bacca, Baccaulum, Baceulus und Bacapulus eine Bahre, Baculona eine Sänfte, und Bajulus einen Träger bedeuten. Die Vertauschung des c mit dem j gehöret eben so wohl den Mundarten zu, als die Veränderung des a in o. Indessen ist nicht zu läugnen, daß von dieser Bedeutung im Deutschen nur sehr wenige Spuren vorkommen. Man könnte das heutige Niedersächs. Bak, der Rücken, und das Hochdeutsche Buckel hierher rechnen, weil dieser Theil des Leibes am häufigsten zum Tragen gebraucht wird, wenn es nicht wahrscheinlicher wäre, daß er den Nahmen entweder von biegen, oder von Bak, Buk habe, so fern solches eine Erhöhung bedeutet. Indessen stehet es noch dahin, ob nicht diese Bedeutung einer Erhöhung, oder die folgende eines Balkens, bey der Bedeutung eines Tragebockes mit in Anschlag kommen könne.

3. Der Bock, des — es, plur. die Böcke, ein Ausdruck, welcher ehedem einen jeden Balken oder Klotz bedeutete, jetzt aber nur noch in einigen Fällen üblich ist, besonders in solchen, wo ein solcher Balken oder Klotz zum Schlagen oder Stoßen gebraucht wird. Der Balken, womit die Weser gesperret wird, und der an andern Orten der Baum heißt, wird in Bremen der Bock genannt. Eben daselbst heißen die Pfähle im Wasser, woran die Schiffe liegen, Böcke. Im Bergbaue führen die Docken oder Hölzer, welche an beyden Seiten der Trift hängen, gleichfalls den Nahmen der Böcke, und in dem Brückenbaue, sind es flach gelegte Sparren, welche vor dem Joche im Wasser stehen, damit das Eis sich daran stoße oder breche, daher sie auch Eisböcke genannt werden. Endlich führet auch der große Klotz in einer Ramme, oder die ganze Ramme selbst, den Nahmen eines Bockes oder Rammbockes.

Anm. Im mittlern Lateine bedeutet Bigus, im Spanischen Biga, im Französ. aber Bigue und Bigot, einen jeden Balken. Buca und Bucha bezeichnet bey dem du Fresne einen Stamm, Klotz, Franz. Buche, und Bucharius einen Holzhacker. Wie fern diese Wörter mit dem alten bocken, pochen, schlagen, verwandt sind, wird sich wohl nicht genau bestimmen lassen. Boken bedeutet in Niedersachsen noch jetzt schlagen, und eben daselbst sind auch die Frequentativa bökern und bakken für schlagen üblich. Im Französ. ist *buquer*, *bucquer* und *bocquer* stoßen, und im Schwed. Bock ein Stoß. Das Franz. Boucher, Boucherie u. s. f. die mittlern Latein. Beccarius, Bocherius, Baccarius, Buccerius, Boucherius, ein Fleischer, und Bocharia, Becharia, Bocheria, Boccaria u. s. f. eine Fleischbank, stammen insgesammt von diesem Zeitworte boken, schlagen, ab, dessen hohes Alterthum schon aus dem Lateinischen Diminutivo baculus erhellet. S. Bakel, Bängel und Pochen.

4. Der Bock, des — es, plur. die Böcke, eigentlich eine jede gebogene oder auch erhöhete Fläche, doch nur noch in einigen besondern Fällen. 1) Von krumm gebogenen Werkzeugen, oder von Werkzeugen andere Dinge krumm zu biegen. So heißt das Gewölbe unter einem Schmelzofen ein Bock, vermuthlich von der gebogenen Wölbung, welche sonst auch ein Bogen genannt wird. Eben denselben Nahmen führet auch das Messing, welches durch die Krüge lecket, vermuthlich weil es durch die Windlöcher in den Bock fließet. Das krumm gebogene eiserne Werkzeug in den Schmelzhütten, womit die Röste im Brennofen gerühret werden, heißt gleichfalls ein Bock. Bey den Jägern sind Böcke gewisse Stellungen mit Pferdehaaren, die Raubvögel auf ihren Horsten damit zu fangen. Hierher gehöret auch die Art der Folter, welche mit einer Beugung des Rückens des Inquisiten verbunden ist, und im Deutschen überhaupt ein Bock genannt wird. Jemanden in den Bock spannen. Zuweilen hat dieses Werkzeug zugleich Schrauben zu den Zehen und Daumen, und alsdann wird es auch der Spanische Bock, oder das Mecklenburgische Instrument genannt. Wenn der Inquisit mit diesem Werkzeuge unter den Waden gespannet wird, so heißt es der Pohlnische Bock. Der Sprenger und der Bambergische Bock sind wieder andere Arten dieser Folter. Der Bock der Schriftgießer, der das Gieß-Instrument, wie die Feder ein Schloß zusammen hält, hat vermuthlich auch von biegen seinen Nahmen. 2) Von verschiedenen runden Erhöhungen, welche einem Bogen oder einer gebogenen Fläche ähnlich sehen. Dahin gehöret in der Anatomie derjenige äußere Theil des Ohres, der durch ein Grübchen oder durch einen Spalt von den Lappen abgesondert ist, und im Deutschen ein Bock, im Lateinischen aber Tragus genannt wird. An den Rädern ist es das runde ausgebohrte Holz, in welchem die Achse gehet, das eigentlich an seinem erhabensten Theile, in welchem die Speichen befestiget sind, der Bock, vorn die Nabe, hinten aber der Stoß genannt wird.

Anm. Daß Bock in diesen Fällen von biegen abstamme, wird wohl niemanden befremden, welcher erwäget, daß Bug, Buckel, bücken und Bucht aus eben dieser Quelle hergeflossen sind. Bocken bedeutet im Holländ. und bocka, bucka im Schwed. gleichfalls beugen. S. Bocken und Bücken.

5. Der Bock, des — es, plur. die Böcke, in der gemeinen Sprechart, ein Fehler, ein Versehen. Einen Bock machen, einen Fehler begehen. Da man in eben dieser Bedeutung auch sagt, einen Bock schießen, so könnte man auf die Gedanken gerathen, daß diese Redensart aus einem besondern Falle ihren Ursprung habe, da etwa jemand auf der Jagd aus Versehen einen Bock statt eines andern Thieres geschossen; wenn es nicht glaublicher wäre, daß bloß die Zweydeutigkeit mit Bock, hircus, diese Redensart, einen Bock

Bock schießen, veranlasset hätte. Indessen ist der wahre Ursprung dieses Gebrauches noch unbekannt. Bedeutet Bock hier etwa auch so viel als Bug oder Krümme? Oder schreibt sie sich etwa aus dem Bergbaue her, wo Bock auch einen mangelhaften Rost, d. i. einen Rost bedeutet, der nicht die gewöhnliche Menge Erz hat? Einen Bock machen, heißt daselbst, einen solchen Rost machen, und den Bock umbringen, das geröstete Erz eines solchen Rostes in ein anderes Feuer bringen. In diesem Falle scheinet die Bedeutung der Erhöhung oder eines Haufens der Grund der Benennung zu seyn. Bieg, Beig, Byg, kommt in den vorigen Jahrhunderten häufig für einen Holzhaufen, und biegen für Holz in Klafter setzen vor. Bica ist im Ital. ein Haufen Heu, und das Franz. Abouquer du sel bedeutet, neues Salz auf das alte häufen. In Sachsen wird das Heu in Böcke aufgesetzet, oder geböcket, wenn es in Haufen gesetzet wird. Wenn die Grobschmiede in die Arbeit der Röhrschmiede pfuschen, so nennen die letztern dergleichen von den erstern gemachte Röhre gleichfalls Böcke.

Anm. Bey genauerer Erwägung dieses fünffachen Gebrauches des Wortes Bock wird man die Nothwendigkeit, dasselbe aus mehrern Quellen herzuleiten, nicht verkennen können. Dank sey es daher der Unwissenheit unserer orthographischen Unterscheidungskünstler der vorigen Zeiten, daß ihnen die verschiedene Abstammung dieses Wortes unbekannt geblieben ist, weil sie uns sonst gewiß mit einer fünf- und vielleicht noch mehrfachen Schreibart dieses Wortes geplagt haben würden. Da nun dieses unterbliebenen Unterschiedes ungeachtet wohl kein Fall angegeben werden kann, da jemand die verschiedenen Gegenstände, welche diesen Nahmen führen, mit einander verwechselt habe: so erhellet daraus zugleich, wie unnöthig und überflüssig dergleichen orthographische Unterscheidung ist.

Die Bocken, der Niedersächsische Nahme der Kinderblattern, S. Pocke.

1. **Bocken**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, von Bock, hircus. 1) Aus einem Naturtriebe nach dem Bocke verlangen, von den Ziegen. Die Ziege bocket. 2) Nach dem Bocke stinken, wofür im gemeinen Leben auch die Frequentativa bocksen, bockseln, bockeln, im Oberdeutschen bockenzen und bockeinen üblich sind.

Anm. Ein anderes gleich lautendes Verbum bedeutete ehedem stoßen. S. 3. Bock. Das Hochdeutsche Pochen ist noch ein Überrest davon.

2. **Bocken**, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben, stoßen oder schlagen, nur noch in einigen Fällen. 1) Ein Schiff bockt in der Seefahrt, wenn es mit dem Vordertheile bald in das Wasser fällt, bald sich wieder hebt, und dann hinterwärts fällt, wo es so viel als stoßen zu bedeuten scheinet. 2) Ein Pferd bockt, wenn es den Reiter abwerfen will, und zu dem Ende die Vorderschenkel so steif als möglich ist macht, damit im Sprunge der Prall wider den Reiter gehe, und ihn aus dem Sattel hebe. 3) In Obersachsen wird der Flachs gebocket, wenn er auf der Bockmühle gestampfet wird.

* **Bocken**, oder **Böcken**, adj. et adv. welches im Hochdeutschen nunmehr veraltet ist, und nur noch zuweilen im Oberdeutschen vorkommt, von dem Bocke. Bockenes oder böckenes Fleisch, Bockfleisch. Im Lateine der mittlern Zeiten bechinus und buccinus.

Böcken, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden, z. B. in Obersachsen, üblich ist, in Böcke oder Haufen setzen. S. in 5 Bock.

Die Bockengrube, richtiger Pockengrube, Pockennarbe, u. s. f. S. Blattergrube u. s. f.

* **Bockenzen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, S. 1. Bocken.

Das Bockfell, des — es, plur. die — e. 1) Das Fell von einem Bocke. 2) † In der niedrigen Sprechart, ein niederträchtiges Weibesbild im verächtlichsten Verstande.

Die Bockflöte, plur. die — n, eine Flöte, in welche der Wind vorn hinein geblasen wird, im Gegensatze der Querflöte; im gemeinen Leben eine Bockpfeife.

Der Bockhirsch, des — es, plur. die — e, eine Art Böcke, welche in Neu-Spanien angetroffen werden, und viele Ähnlichkeit mit den Hirschen haben.

* **Das Bockholz**, des — es, plur. inus. im gemeinen Leben einiger Gegenden so viel als Fernambuck-Holz.

Bockig, adj. et adv. im gemeinen Leben, 1) nach dem Bocke verlangend. Die Ziege ist bockig. 2) Nach dem Bocke riechend oder schmeckend. Das Fleisch riecht, schmeckt bockig. Im Oberdeutschen bocket.

Das Bocklamm, des — es, plur. die — lämmer, in der Landwirthschaft, ein Lamm männlichen Geschlechtes, wenn es noch unter einem Jahre ist, und seine acht spitzigen Zähne noch nicht hat; Niedersf. Buklamm. Ist es ein Jahr alt, so heißt es ein Jährling oder Jährlingsbock, und wenn es zwey Jahr alt ist, ein Zeitbock.

Das Bockmesser, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Kammmachern, ein breites, viereckiges Messer mit zwey Griffen, das Horn auf dem Schabebocke damit zu beschaben. S. 2 Bock.

Die Bockmühle, plur. die — n. 1) Ein Nahme der gewöhnlichen Deutschen Windmühlen, vermuthlich, weil sie auf einem Bocke, oder einem hölzernen Gerüste, stehen, zum Unterschiede von den Holländischen Mühlen. S. 2. Bock. 2) Eine Art Stampfmühlen, in welchen in einigen Gegenden der Flachs gebocket oder gestampfet wird.

Die Bockpfeife, plur. die — n. 1) S. Bockflöte. 2) Auch ein Nahme der Sackpfeife, oder des Pohlnischen Bockes. Daher der Bockpfeifer, welcher selbigen spielet. S. 1. Bock.

Der Bockpfennig, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, eine Benennung der Schafhäuser und Churer Pfennige, die sie wegen des darauf geprägten Wapens bekommen haben, welches auf den erstern ein Widder, auf den letztern aber ein aufsteigender Bock ist.

Die Bock-Pimpinelle, plur. inus. eine Spielart der Pimpinelle, welche sich durch ihre dünnen Blätter unterscheidet. Sie wächset auf trockenen Wiesen, und ist vielleicht eine angenehme Speise der Böcke und Ziegen; Bockspeterlein, Stein-Pimpinelle, Steinpeterlein, Pimpinella saxifraga, L. Pimpinella hircina saxifraga, *Bauh.* bey andern Kräuterkennern Tragoselinum.

Das Bocksauge, des — s, plur. die — n. 1) Ein Auge, welches dem Auge eines Bockes gleicht; ingleichen ein Mensch, dessen eines Auge kleiner ist als das andere. 2) Der Nahme einer einschäligen Muschel, welche einem zugespitzten Kegel mit einer breiten Grundfläche gleicht; Patell-Muschel, Schüsselmuschel, Schalmuschel, Patella, Lepas. 3) Eine Art Achat-Onyx, dessen Flecken dem Auge eines Bockes gleichen.

Der Bocksbart, des — es, plur. die — bärte. 1. Eigentlich, der Bart eines Bockes, oder ein Bart, der dem ehrwürdigen Barte eines Bockes gleicht. 2. Figürlich, 1) Der Nahme eines Bieres in Wartenberg; ohne Plural. 2) Eine Benennung verschiedener Pflanzen, wegen der haarigen Gestalt ihrer Blumen und Blätter; auch ohne Plural. (a) Einer Pflanze mit verwachsenen Staubbeuteln, und lauter fruchtbaren Zwittern, einem nackten Boden, einem einfachen Kelche und einer gefiederten Samenkrone; Tragopogon, L. Gauchbart, Hafermilch, Geißbart, Hafer-

Haferwurzel. Eine Art derselben wächset auf unsern Wiesen wild, eine andere Art ist in Asien, und eine dritte in Spanien zu Hause. (b) Einigen Arten der Scorzonera, besonders der Scorzonera Hispanica und laciniata, L. (c) Der Pulsatilla, L. S. Küchenschelle. (d) Einem Staudengewächse, mit zehn verwachsenen Staubfäden in zwey Parteyen, welches gefiederte Blätter hat, und in den wärmern Gegenden Europens und Asiens wächset; Bocksdistel, Bocksdorn, Fuchsbart, Astragalus Tragacantha, L. S. Tragant. (e) Einer Art eßbarer knolliger Schwämme, welche in korallenartige Äste zertheilet ist; daher sie auch Korallen-Schwamm, und in andern Rücksichten Bärentatzen, Geißbart, Hahnenkamm, Händling, Hirschling und in Sachsen Ziegenbart genannt wird.

Die Bocksbeere, plur. die — n, eine Benennung verschiedener Arten von Beeren, und der Sträuche, worauf sie wachsen. 1) Des glatten oder so genannten Pohlnischen Brombeerstrauches; Rubus glaber, L. 2) Der blauen kriechenden Brombeere, welche auch Fuchsbeere, Ackerbrombeere, blaue Kratzbeere genannt wird; Rubus caesius, L. 3) Der Himbeere, oder Hindbeere, weil sie eine angenehme Speise des Rehbockes ist; Rubus idaeus, L. 4) Der Steinbeere; Rubus saxatilis, L. 5) Der Preiselbeere, oder Mehlbeere; Vaccinium vitis idaea, L. 6) Der schwarzen Johannisbeere, Gichtbeere oder Alantbeere; Ribes nigra, L. Bey einigen dieser Gewächse ist die erste Hälfte dieses Wortes wohl nicht von Bock, hircus, sondern nur eine verderbte Aussprache des Niedersl. Beck, Bick, schwarz. S. Bickbeere und Pech.

Der Bocksbeutel, des — s, plur. inus. ein vornehmlich in Hamburg bekanntes Wort, wo es alle hergebrachten Gewohnheiten und alten Gebräuche ausdruckt. Kirchliche Bocksbeuteley, kirchliche Gebräuche und Eifer für dieselben, im verächtlichen Verstande. Man hat von diesem Worte allerley wunderliche Ableitungen angegeben. Erträglicher ist die Ableitung in dem Hamb. Patrioten Th. 2, S. 244, wo es durch einen Bücherbeutel, Niedersl. Books-büdel erkläret wird, weil man ehedem nicht nur die Gesangbücher in Beuteln zur Kirche getragen, sondern vielleicht auch die Statutenbücher in Beuteln verwahret. Frisch, der mit dieser Erklärung nicht zufrieden ist, leitet die erste Hälfte dieses Wortes von Bug, Bügel ab, und erkläret Bocksbeutel durch einen Beutel oder Tasche, welche oben mit einem Bogen versehen ist, eine Knipptasche. Aber dabey bleibt die Ähnlichkeit zwischen einem solchen Beutel und den alten Gewohnheiten immer noch unbegreiflich. Das altväterische Herkommen in der bürgerlichen Lebensart, welches die Hamburger den Bocksbeutel nennen, drucken die Bremer durch Aasbook aus, von dem Asynge- oder Aesiga-Book der Friesen, welches der alten Rustringer Landrecht in sich fasset.

Die Bocksbohne, plur. die — n, ein Nahme, welcher zuweilen auch dem Bitterklee oder Fieberklee, Menyanthes trifoliata, L. gegeben wird. Er hat diesen Nahmen vermuthlich wegen seiner bekannten Wirkung wider den Scharbock, daher er auch Scharbocksklee genannt wird. S. Fieberklee.

Der Bockschemel, des — s, plur. ut nom. sing. der Schemel an den Kutschen, der in der Mitte auf dem Kranze ruhet, und auf welchem sich der Bock des Kutschers befindet. Er wird von zwey Stützen getragen, welche Bockstützen genannt werden.

Die Bocksdistel, plur. die — n, S. Bocksbart, ingleichen Tragant.

Der Bocksdorn, des — es, plur. die — en, S. ebendas.

Das Bocksholz, des — es, plur. inus. S. Franzosenholz.

Das Bockshorn, des — es, plur. die — hörner. 1. Eigentlich, das Horn von einem Bocke. In das Bockshorn blasen, figürlich, Lärm blasen. Jemanden in das Bockshorn jagen oder treiben, in einer niedrigen Figur, ihn in die Enge treiben, ihn zaghaft machen. 2. Figürlich. 1) Eine gewisse Art Bänder an den Fenstern und leichten Thüren, deren äußerste Enden wie Bocks- oder Widderhörner gekrümmet sind. 2) Die Badenschen Pfennige werden im gemeinen Leben auch Bockshörner oder Bockshörnlein genannt, weil aus dem darauf geprägten Helme zwey gewundene Bockshörner hervor steigen. 3) Eine Art der Trigonelle mit fast sichelförmigen, zugespitzten, senkrechten Hülsen, und einem aufrechten Stamme; Trigonella Foenum Graecum, L. Sie wächset in Frankreich. Auch diejenige Art der Trigonelle, welche sonst auch Siebenzeiten genannt wird, kommt zuweilen unter dem Nahmen des Bockshornes vor. 4) S. Johannisbrot.

Das Bockskraut, des — es, plur. inus. 1) Ein Nahme des stinkenden Johanniskrautes, Hypericum hircinum, L. weil es wie ein Bock stinket. 2) Eine Art des Gänsefußes, welche gleichfalls einen unangenehmen Geruch hat, und daher auch stinkende Melde genannt wird; Chenopodium vulvaria, L. 3) S. auch Küchenschelle.

Bockspeterlein, und Bocks-Pimpinelle, S. Bock-Pimpinelle.

Der Bockssprung, des — es, plur. die — sprünge, im gemeinen Leben, possierliche oder verwegene Sprünge, welche den Sprüngen eines Bockes gleichen; Niedersl. Kaprols-Putzen, Franz. Caprioles.

Der Bockstein, des — es, plur. die — e, ein Stein, welcher um Altenberge in der Weiseritz gefunden wird, und einen unangenehmen Geruch wie ein Bock hat.

Das Bockstück, des — es, plur. die — e, ein kleines Geschütz, welches höchstens drey Pfund schießet, und statt der Lavette auf einem Bocke, d. i. auf zwey mit Rädern versehenen Füßen, ruhet.

Die Bockstütze, plur. die — n, an den Kutschen, die Stützen, welche den Bockschemel tragen helfen, S. dieses Wort. An den gewöhnlichen Last- und Ackerwägen wird auch die Runge, oder diejenige Stütze, welche unten in die Achse eingezapfet ist, und oben bis an die Trag- oder Schwungbäume reichet, eine Bockstütze genannt.

Die Bockverstellung, plur. die — en, in der Baukunst zuweilen dasjenige Gerüst, welches zu Verfertigung hoher Gewölber, besonders aber bey Kuppeln, aufgeführet wird.

Bödemen, S. Bödmen.

Der Boden, des — s, plur. die Böden, überhaupt das Unterste einer jeden Sache. Besonders,

1. Die Oberfläche der Erde, im Gegensatze des Himmels, ohne Plural. 1) So fern diese Oberfläche bloß als das Unterste im Gegensatze des Himmels betrachtet wird. Daher, der Erdboden, die ganze Erdkugel, besonders in Rücksicht auf ihre Oberfläche. Siehe das demüthige Veilchen, welches auf der Erde kriecht, und sich kaum über den Boden zu wagen scheinet. Der Boden weicht unter mir. Pfadlos, ach! und rauh ist der Boden! Wenn das Wort Boden von einzelnen Theilen der Erdfläche gebraucht wird, so geschiehet solches in dieser Bedeutung am häufigsten in einigen figürlichen Redensarten. Einen zu Boden treten, ihn unterdrücken. Jemanden zu Boden schlagen, ihn demüthigen, ihm alle Hoffnung benehmen, ihn entkräften u. s. f. Dieß schlägt alle deine Entschließungen auf Ein Mahl zu Boden, Dusch, vernichtet sie, macht sie unnütz. 2) In Rücksicht auf die physische Beschaffenheit des Erdbodens, in der Landwirthschaft. Ein fruchtbarer Boden, ein sandiger, ein kalter, ein hitziger Boden. Sprichw. Das Handwerk hat einen goldenen Boden, es ernähret seinen Meister reichlich. 3) In Rücksicht auf das Recht des Eigenthumes, da dieses Wort gemeiniglich mit dem

dem Worte Grund verbunden wird. Grund und Boden ist mein.

2. Der unterste Raum eines Gefäßes, Behältnisses, oder was dem ähnlich ist. Der Boden eines Fasses, eines Sackes, eines Gefäßes, eines Zimmers, der auch wohl der Fußboden genannt wird, zum Unterschiede von dem obern Boden eines Gebäudes. Dem Fasse den Boden ausstoßen, in einer niedrigen Figur, eine Sache völlig verderben. Sich zu Boden, oder auf den Boden setzen, sagt man von schweren Körpern, welche sich in einem flüssigen niederwärts senken. S. Bodensatz. So auch von dem Boden oder Grunde des Meeres. Zu Grund und Boden gehen, im gemeinen Leben, völlig verderbet werden. Die Goldschmiede nennen auch die unrechte Seite einer getriebenen Arbeit den Boden.

3. Was die Gestalt des Bodens eines Gefäßes hat. In dieser Bedeutung nennet man nur im Handel und Wandel, ein rundes Stück Wachs oder Talg, welches in eine hölzerne Schüssel gegossen worden, wovon es die Figur angenommen hat, einen Boden Wachs oder Talg.

4. Der Raum eines Gebäudes, welcher zwischen zwey gestreckten Gebälken bleibt, oder der Theil eines Gebäudes, welcher nicht unmittelbar zur Wohnung zubereitet ist. Ein Kornboden, ein Haferboden, ein Malzboden, ein Holzboden, ein Fechtboden, ein Tanzboden u. s. f. Auf den Boden gehen. Daher bey Scheuern oder andern nicht zur Wohnung bestimmten Gebäuden Boden eben das ist, was bey andern ein Geschoß, oder Stockwerk heißt. Ein Thurm, ein Vorrathshaus mit vier Böden. Besonders der oberste Raum eines Hauses unter dem Dache, welcher in einigen Oberdeutschen Gegenden die Bühne, im Niedersf. der Böhn genant wird. Er, der Kater, hatte die Nacht durch einsame Böden durchirrt, Zachar. Ehedem wurde ein solcher oberster Boden auch der Söller genannt, S. dieses Wort. Im Niedersf. heißt er auch Oken, und im Osnabrückischen Hyle.

5. In einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden wird der Grund bunter oder geblümter Zeuge der Boden genannt, in welcher Bedeutung der Plural ungewöhnlich ist. Stoff mit dunkelem Boden.

Anm. 1. So fern dieses Wort so wohl die Erdfläche, als auch das Unterste eines Behältnisses bedeutet, lautet es bey dem Notker Bodem und Podem, im Angels. Botm, im Engl. Bottom, im Schwed. Bottn, im Holländ. Boden, im Friesischen Boem, im Niedersf. Bodden, im Böhmischen Puda, im Pohln. Spod. Frisch hält die Slavonische Partikel bod, unten, für das Stammwort. So viel ist gewiß, daß es ein sehr altes Wort ist, indem schon das Griech. βυθος, βυθμος, πυθμην, βενθος, dem Hesychius zu Folge, den Boden bedeutete. Herr Ihre rechnet auch das Latein. Fundus hierher, welches durch Versetzung aus dem Griechischen entstanden. Diese Muthmaßung lässet sich aus dem Dänischen bestätigen, wo Bund, durch eine ähnliche Versetzung den Boden bedeutet. Im Isländ. ist Badmur eine ebene Fläche, ein Feld, und um Lauenburg heißen die Flößen, welche Stamm- und Stabholz nach Hamburg führen, Bodens. Übrigens lautet dieses Wort im Oberdeutschen noch jetzt Bodem, und in der Oberpfalz Büdne. Wenn Boden den Raum eines Gebäudes ausdrückt, so stehet es vermuthlich im Gegensatze des Daches, in dessen Rücksicht ein solcher Boden alle Mahl das Niedrigere ist.

Anm. 2. Der Plural lautet durch ganz Obersachsen, besonders in Meißen, Böden; die Niederdeutschen behalten das o unverändert, welches auch Luther 1 Mos. 6, 16, und 1 Kön. 7, 7, nachgeahmet hat. Die Oberdeutschen sind hier gleichfalls getheilet. Die Schlesier und einige andere Mundarten sprechen Bödemen, dagegen die Oberpfälzer u. s. f. Boden haben.

Das Bodenblatt, des — es, plur. die — blätter, in den Probieröfen, ein Blatt von Thon unter der Muffel, worauf die Kapellen und Scherbel gesetzet werden.

Das Bodenblech, des — es, plur. die — e, dasjenige starke Blech, welches zu den Böden der Salzpfannen gebraucht wird; zum Unterschiede von dem Bortbleche.

Die Bodenbohne, plur. die — n, eine Art Phaseolen oder Schminkbohnen, welche sehr niedrig bleiben und auch Zwergbohnen, in Niedersachsen aber Kreuzbohnen heißen; zum Unterschiede von den Steigbohnen oder Stängelbohnen.

Das Bodenbret, des — es, plur. die — er, auf den Rüst- und Leiterwägen, ein Bret so lang als der Wagen ist, welches zwischen den Leitern auf den Achsen lieget, und gleichsam den Boden des Wagens ausmacht; die Unterlage. Ingleichen die Breter, welche den Boden eines hölzernen Bettes bilden.

Das Bodeneisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Zinngießern, eine Art Dreheisen, die Böden der zinnernen Gefäße damit auszudrehen. 2) In den Blechhämmern, eine Art starker Bleche, davon gemeiniglich 600 Blatt in ein Faß geschlagen werden; ohne Plural. 3) Bey den Schiffszimmerleuten, gerade Meißel, einen Kahn damit zu kalfatern. 4) Bey den Kupferschmieden, ein Amboß, den Boden eines Gefäßes darauf auszuarbeiten.

Das Bodenfeld, des — es, plur. die — er, S. Bodenstück.

Der Bodenfries, des — es, plur. die — e, der Fries, oder Zierath hinten an dem Bodenstücke einer Kanone.

Das Bodengericht, des — es, plur. die — e, bey den Jägern ein Gericht, d. i. Dohnen oder Schlingen, welche nahe auf dem Boden, oder auf der Erde aufgestellet werden, Schnepfen, Krammesvögel, Mistler und anderes Federwildbret darin zu fangen. Sie werden auch Bodenschneißen, Laufschlingen und Laufdohnen genannt.

Das Bödengeschoß, des — sses, plur. die — sse, in großen Häusern, dasjenige Geschoß, welches sich zunächst über dem Erdboden befindet, und das Kellergeschoß unter sich, das Hauptgeschoß aber über sich hat; das Untergeschoß.

Der Bodenhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Kupferschmieden, eine kurze hölzerne Walze an einem Stiele, die untere Rundung der Schale damit zurück zu schlagen; der Bodenschlägel. In den Messingwerken ist es ein Hammer, die Bestandtheile des Messinges damit in die Krüge einzustampfen.

Die Bodenhaube, plur. die — n, ein Stück des Kopfputzes des andern Geschlechtes in Schwaben, besonders in Ulm, welches in einem Netze bestehet, das über einen breiten Aufsatz gezogen wird.

Die Bodenhefen, singul. inus. bey den Bierbrauern einiger Gegenden, die Hefen, welche sich auf den Boden des Fasses zu setzen pflegen, die Unterhefen; zum Unterschiede von den Spundhefen.

Das Bodenholz, des — es, plur. inus. bey den Faßbindern, dasjenige Holz, woraus die Faßbinder die Böden der Fässer verfertigen; im Gegensatze des Daubenholzes. S. Bodenstück.

Der Bodenhund, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein jeder guter Jagdhund, welcher auf allen Arten des Bodens gehörig suchet.

Die Bodenkammer, plur. die — n, eine Kammer auf dem Boden eines Gebäudes.

Bodenlos, adj. et adv. keinen Boden habend, grundlos. Das bodenlose Meer, dessen Boden unergründlich ist. Ingleichen, figürlich für ungegründet. Ein bodenloses Vorgeben.

Die Bodenmatte, plur. die — n, eine Matte, welche auf den Fußboden ausgebreitet wird; eine Flurmatte. Sie werden häufig

zu Genemuiden in Overyssel verfertiget und in Holland und den benachbarten Gegenden verbraucht.

Das Bodenrad, des — es, plur. die — räder, das unterste Rad in den Uhren, welches unmittelbar von dem Gewichte bewegt wird, daher sich auf dessen Achse eine Welle oder Trommel befindet, um welche sich bey dem Aufziehen die Schnur des Gewichtes wickelt.

Der Bodenriß, des — sses, plur. die — sse, eigentlich der Riß in einem Boden, in welcher Bedeutung es aber wenig üblich ist. Man gebraucht es nur, und zwar ohne Plural, von demjenigen, was von dem auf einem Getreideboden aufgeschütteten Getreide sich in den Rissen und Spalten des Fußbodens verlieret, und auch der Schrumpf, Bodenschrumpf, Fruchtschrumpf genannt wird.

Die Bodensäge, plur. die — n, bey den Böttchern, eine Säge, womit die Böden zu den Fässern zugerichtet werden. Man hat davon auch das Zeitwort bodensägen, dem Boden mit dieser Säge seine gehörige Gestalt geben.

Der Bodensatz, des — es, plur. die — sätze, dasjenige, was sich in flüssigen Körpern auf den Boden setzet.

* Der Bodenschatz, des — es, plur. inus. an einigen Orten, eine Abgabe von demjenigen Weine, welcher aus fremden Orten eingeführet wird, und welche auch das Lagergeld genannt wird. S. Bodenzoll.

Die Bodenschicht, plur. die — en, die unterste auf dem Boden befindliche Schicht oder Lage einer Sache, welche stückweise über einander geleget wird; z. B. von dem in den Scheuern und Feimen über einander gelegten Garben.

Der Bodenschlägel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bodenhammer.

Die Bodenschneiße, plur. die — n, S. Bodengericht, ingl. Schneiße.

Die Bodenschnur, plur. die — schnüre, bey den Webern, diejenigen Schnüre, welche unten an die Balkenschnur eines jeden Schaftes angebunden werden.

Der Bodenschrumpf, des — es, plur. inus. S. Bodenriß.

Die Bodenschwelle, plur. die — n, im Mühlenbaue, diejenigen Bohlen, welche in den Grundwerken eines Gerinnes den Boden desselben bilden.

Der Bodenstein, des — es, plur. die — e, in den Mahlmühlen, der unterste Stein, welcher fest und unbeweglich lieget; im Gegensatze des obern, oder des Läufers.

Das Bodenstück, des — es, plur. die — e. 1) Bey den Böttchern, ein Stück Holz, woraus die Böden der Fässer verfertiget werden; das Bodenholz. 2) An den Kanonen, der hinterste Theil derselben, der die Ladung bekommt, und sich zwischen der Traube und dem Zapfenstücke befindet; das Bodenfeld, das Großstück.

Die Bodenthür, plur. die — en. 1) Eine jede Thür, welche auf einen Boden führet. 2) Eine kleine Thür in dem Boden großer Fässer.

Der Bodenzieher, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Wundärzten, ein Werkzeug, mit welchem man versucht, ob das von dem Trepan ausgeschnittene Stück des Hirnschädels sich schon bewegen lasse; nach dem Franz. Tirefond. 2) Ein Werkzeug der Böttcher, den Boden eines Fasses in die Kimme damit einzulegen; der Zargzieher.

Der Bodenzins, des — es, plur. inus. 1) Der Miethzins für einen Boden. 2) An einigen Orten auch der Budenzins, das Mark- oder Standgeld. 3) In einigen Oberdeutschen Gegenden, der Grundzins, oder diejenige Abgabe, welche man der Obrigkeit für den Grund, worauf die Häuser und Gebäude stehen, zu entrichten hat.

Der Bodenzoll, des — es, plur. die — zölle, an einigen Orten, ein Zoll, welcher von flüssigen Dingen, die in Fässern verführet werden, entrichtet wird; der Bodenschatz. In beyden Benennungen stehet Boden figürlich für das ganze Faß, so wie es in Niedersachsen ehedem auch einen Kübel bedeutete.

*Bödmen, verb. reg. act. 1) Mit einem Boden versehen, doch nur im Oberdeutschen, wo man Bodem für Boden sagt; in der Oberpfalz büdnen. Ein Faß, ein Zimmer bödmen. 2) In den Seestädten, mit Bodmerey belasten. Der Schiffer hat gebödmet, oder gebodmet. S. das folgende.

Die Bodmerey, plur. die — en, in den Seestädten, ein Vertrag, da jemand auf ein Schiff Geld vorschießet, unter der Bedingung, daß, wenn das Schiff in einer bestimmten Zeit nicht verunglücket, der Schiffer das empfangene Geld mit den bedungenen, gemeiniglich sehr hohen Zinsen, zurück bezahlet; wenn aber das Schiff in dieser Zeit strandet, der Gläubiger sein Capital verlieret. Sein Geld auf Bodmerey austhun. Geld auf Bodmerey aufnehmen. Ein Schiff mit Bodmerey beschweren. Daher, der Bodmereybrief, die darüber errichtete Urkunde; das Bodmereygeld, das auf solche Art ausgethane oder empfangene Geld; der Bodmereygeber oder Bodmerist, der Gläubiger; der Bodmereynehmer, der Schuldner u. s. f.

Anm. Im Dänischen lautet dieses Wort Bodmerie, im Niederf. und Holländ. Bodmerie, in der Normandie Bomerie. Es stammet von Boden her, welches im Niedersächsischen ehedem nicht nur den Schiffsboden, sondern auch das Schiff selbst bedeutete, wie in dem Bremisch-Niederf. Wörterb. v. Bön bewiesen wird.

Der Böfist, des — es, plur. die — e, eine Art Staubschwämme, welche fast kugelförmig, und mit einem feinen braunen Staube angefüllet ist, der, wenn man den Schwamm zerdrückt, mit einem Zischen heraus fähret; Lycoperdon Bovista, L. Die letzte Hälfte dieses Nahmens ahmet den zischenden Laut nach, welchen die eingesperrte Luft im Herausfahren verursachet, und ist in den niedrigsten Sprecharten auch in andern Fällen üblich. Die erste Hälfte ist vermuthlich von dem veralteten puffen, aufschwellen, Engl. to puff, Franz. bouffer; daher dieser Schwamm im Engl. auch Puffball und Puffsist genannt wird. Aus Unwissenheit dieser Ableitung hat man dieses Wort in manchen Gegenden in Bubenfist verwandelt, welches denn wieder zu andern seltsamen Benennungen Gelegenheit gegeben hat, indem dieser Schwamm im Hennebergischen Pfaffist, oder Pfauenfist, im Österreichischen Weiberfist, um Kremsmünster Hundsfist, und an andern Orten Wolfsspiß heißt, womit auch die im Französischen üblichen Nahmen Pisse de Loup und Vesse de Loup, und die Dänische Benennung Ulfsveford, überein stimmen. Im Niederf. heißt dieser Schwamm Püster, von pusten, blasen, in Baiern Stieber, und um Nürnberg Stoiber. Den Lateinischen Nahmen Bovista hat Dillenius nach dem Deutschen gebildet.

Der Boganker, S. Buganker.

* Die Boge, oder Böge, plur. die — n. 1) Im Münzwesen, ein Gerinne von Leinwand, welches in Eisen gespannet wird, das kleine Geld darein zu gießen; der Bogen. 2) In dem Weinbaue, die stärksten Reben, welche gebogen und an den Pfahl gebunden werden; die Bogruthen. In beyden Fällen von dem Zeitworte biegen.

Der Bogen, des — s, plur. die Bogen, alles, was krumm gebogen ist, oder eine gebogene Gestalt hat. Besonders,

1. Ein jeder Theil einer krummen Linie. Daher ist in der Mathematik der Bogen, arcus, ein Stück einer Zirkellinie. Der Fluß macht einen Bogen, sagt man, wenn er sich nach einer krummen Linie beweget. Durch den Bogen fahren, im gemeinen Leben, geradezu gehen, alle Umwege vermeiden. Etwas

in Bausch und Bogen kaufen, im gemeinen Leben, überhaupt, Gutes und Schlechtes mit einander. S. Bausch, und Bogenfahrt. Bey den Jägern bedeutet Bogen den Umfang eines Waldes, eines Dickichtes in demselben, oder eines Theiles eines Waldes, in welchem sich Wild befindet, und diesen Theil selbst. Das Wildbret hat sich in einen Bogen gezogen, es ist in das Holz gegangen. Auch der Zug, welchen der Jäger bey der Vorsuche in und um das Holz unternimmt, ingleichen die halbe Rundung, welche man bey dem Lerchenfange mit dem Tagegarne u. s. f. hält, werden ein Bogen genannt.

2. Was nach einer krummen Linie verfertiget wird, oder die Gestalt derselben hat. In diesem Verstande wird besonders in der Baukunst die Rundung eines Gewölbes ein Bogen genannt. Ein voller Bogen, der einen halben Zirkel ausmacht. Ein gedruckter Bogen, der die Gestalt einer halben Ellipse hat. Ein flacher Bogen, der nach einem kleinen Zirkelstücke verfertiget wird. Ingleichen eine jede Öffnung oder Blende in einer Wand, welche nach einer krummen Linie verfertiget ist. Einen Bogen schließen, einer Öffnung eine solche gewölbte Gestalt geben.

3. Verschiedene Werkzeuge von Holz, Stahl, u. s. f. welche die Gestalt eines Bogens haben, und diese Gestalt vermittelst einer Sehne behalten oder noch weiter gekrümmet werden können. Dahin gehöret der Bogen, Fidelbogen, oder das gekrümmte und mit Pferdehaaren bespannte Holz, womit die Violinen gestrichen werden; der Bogen in den Münzen, S. Boge; der Bogen der Hutmacher, der aus einem starken mit einer Darmschnur gespannten Holze bestehet, womit sie die kurze Wolle zerschlagen, und aus einander schnellen, um sie dadurch zugleich von allen Unreinigkeiten zu befreyen; welcher Bogen auch der Fachbogen, ingleichen der Fachbaum genannt wird. Daher den Bogen schlagen, die Wolle auf solche Art schlagen und reinigen; fachen. Am bekanntesten ist von dieser Art Bogen das ehemahls übliche kriegerische Werkzeug, Pfeile, Bolzen und Kugeln damit abzuschießen. Bogen ist alsdann eine allgemeine Benennung aller so wohl größern, als kleinern Werkzeuge dieser Art, welche nach Maßgebung ihrer Größe und übrigen Beschaffenheit Armbrüste, Balester, Handbogen, Schnäpper, Stähle, Rüstungen u. s. f. genannt wurden. S. diese Wörter. Den Bogen spannen, abschießen. Er habet gespannenen sinen bogen, Notker.

Sein Bogen liegt gespannt auf solche Missethäter,
Weiße.

4. Ein Bogen Papier, ein Blatt Papier in derjenigen Größe, in welcher es in den Papiermühlen verfertiget wird, vermuthlich weil es Ein Mahl zusammen gebogen oder zusammen gelegt und so verkauft wird.

Anm. Dieses Wort lautet im Niederf. gleichfalls Bogen, im Angels. Boga, im Holländ. und Schwed. Boge, im Isländ. Bog, im Engl. Bow, im Dän. Bue, im Wallis. Bwa. Der Plural Bögen ist in mehrern gemeinen Mundarten nicht selten; allein in den anständigern hat Bogen doch alle Mahl den Vorzug.

Der Bogenbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Bohrer, welcher unten wie ein Meißel oder Keil scharf geschliffen ist, vermittelst eines Bogens umgedrehet wird, und bey verschiedenen Metallarbeitern üblich ist. Er wird auch eine Bogendrelle, oder Bogendrille, Drell- oder Drillbohrer, Treibebogen genannt. Die Drahtzieher, welche sich dieses Bohrers bedienen, die Löcher in die Zieheisen zu bohren, nennen ihn auch die Richtspille oder Richtspindel.

Die Bogendecke, plur. die — n, die gewölbte Decke eines Zimmers oder eines Gebäudes.

Der Bogener, oder Bogner, des — s, plur. ut nom. sing. ein unzünftiger Handwerksmann, welcher Bogen zum Schießen verfertiget; Bogenmacher, Armbruster, Rüstmeister.

Die Bogenfahrt, plur. die — en, diejenige Art eines Kaufes, da man eine Waare in Bausch und Bogen, d. i. überhaupt, ohne Behandlung jedes einzelnen Stückes, kauft oder verkauft. Durch eine Bogenfahrt handeln.

Die Bogenfeile, plur. die — n, eine zarte Feile verschiedener Metallarbeiter, welche vermittelst eines stählernen Bogens steif gehalten wird.

Das Bogenfenster, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fenster, welches oben mit einem Bogen geschlossen ist.

Der Bogenflügel, des — s, plur. ut nom. sing. ein musikalisches Instrument, welches aus einem Flügel bestehet, dessen Darmsaiten durch eine Art eines Violin-Bogens gestrichen werden. Ein Berlinischer Künstler, Nahmens Hohlfeld, hat es 1754 erfunden.

Der Bogengang, des — es, plur. die — gänge, ein jeder Gang, welcher oben mit einem Bogen geschlossen ist. Besonders in den Gärten, dergleichen auf beyden Seiten mit Bäumen bepflanzte und oben in einen Bogen geschlossene Gänge; eine Bogenlaube. In der Baukunst nennet man auch dasjenige zuweilen einen Bogengang, was man sonst eine Bogenstellung, oder nach dem Ital. und Franz. eine Arcade heißt, d. i. mehrere hinter einander folgende gewölbte Bogen, welche auf Säulen ruhen.

Das Bogengerüst, des — es, plur. die — e, bey den Maurern, ein in Form eines Bogens verfertigtes Gerüst, über welches die Gewölbe und Bogen aufgeführet werden; die Bogenlehre, oder der Lehrbogen.

Die Bogengröße, plur. inus. die Größe eines Bogens Papier. Ein Buch in Bogengröße, in Folio.

Die Bogenlaube, plur. die — n, in den Gärten, eine gewölbte Laube, ingleichen ein mit Bäumen gewölbter Gang; ein Bogengang.

Die Bogenlehre, plur. die — n, S. Bogengerüst. Lehre bedeutet bey verschiedenen Arbeitern auch so viel als eine Form. S. Lehre.

Der Bogenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bogener.

Die Bogenrolle, plur. die — n, in der Baukunst, Zierathen in Gestalt der Rollen, Schnecken u. s. f. an dem Schlußsteine eines Bogens oder Gewölbes.

Die Bogensäge, plur. die — n, an einigen Orten, die große Säge der Holzhacker und Zimmerleute, entweder weil sie unten an dem Blatte die Gestalt eines Bogens hat; oder auch, weil sie anstatt des Gestelles in einen Bogen gespannt ist.

Der Bogenschluß, des — sses, plur. die — schlüsse. 1) Der Schluß eines Bogens oder Gewölbes; ohne Plural. 2) Der mittelste Stein eines Gewölbes, in welchem sich alle Bogen vereinigen; der Schlußstein.

Der Bogenschuß, des — sses, plur. die — schüsse. 1) Der Schuß von einem Bogen, die Abschießung eines Bogens; ingleichen die Weite, in welcher ein von einem Bogen abgeschossener Pfeil gehet. Und ging hin und satzte sich gegen über von ferne, eines Bogenschusses weit, 1 Mos. 21, 16. 2) In der Artillerie, ein Schuß aus einem Stücke, der in einem Bogen gehet, und alsdann erfolget, wenn das Stück über die Horizontal-Linie gerichtet wird; im Gegensatze des Kernschusses, wo das Stück horizontal gerichtet wird.

Der Bogenschütze, des — n, plur. die — n, ehemahlige Schützen, welche mit Pfeilen und Bogen schossen; ingleichen, ein jeder, der mit einem Bogen geschickt zu schießen weiß.

Die Bogenstellung, plur. die — en, in der Baukunst, mehrere hinter einander gestellte Bogen auf Säulen oder Pfeilern. S. Bogengang.

Der Bogenzirkel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zirkel, durch dessen Fuß ein mit einer Wellschraube versehener Bogen gehet, um den Zirkel in einer jeden Öffnung unverrückt zu erhalten.

Bogig, adj. et adv. im gemeinen Leben, was ausgebogen ist, oder die Gestalt eines Bogens hat. Bogige Spitzen, bogige Tressen u. s. w.

Der Bogner, S. Bogener.

Die Bogruthe, plur. die — n, S. Boge.

Das Bogspriet, die Bogstänge, S. Bugspriet, Bugstänge.

* Das Bohl, des — es, plur. die — e, ein nur in dem Herzogthum Schleßwig übliches Wort, welches so viel als eine Hufe, oder das Land eines Bauern bedeutet, er mag nun ein Bonde oder ein Lanste seyn. Daher der Bohlsmann, im Plural die Bohlsleute, die Besitzer solcher Bohle, ein Bauer, Landmann. Vermuthlich von dem alten bol, bauen, da es denn so viel als Bauland bedeuten würde.

Die Bohle, plur. die — n. 1) Eine Art dicker Breter von zwey bis vier Zoll Dicke, dergleichen in dem südlichen Obersachsen gemeiniglich Pfosten genannt werden. Einen Stall mit Bohlen auslegen, ihn ausbohlen. 2) Bey den Sammt- und Seidenwebern ist die Bohle eine dünne hölzerne Walze, auf welcher man diejenige Seite des Aufzuges besonders aufbäumet, welche hernach aufgeschnitten wird, und alsdann den Pohl oder eigentlichen Sammet und Fälbel macht. Daher die Bohlenarme, die hölzernen Arme, in welchen sich diese Walze bewegt.

Anm. In der ersten Bedeutung lautet dieses Wort im Niedersächsischen Bale, dagegen das Schwed. Bol, und das Holländ. Bohl einen Stamm bedeuten. Es ist mit Bille, Pfahl und Balken genau verwandt, daher auch in einigen Gegenden ein Balken eine Bohle genannt wird. In der zweyten Bedeutung ist es ohne Zweifel aus Pohl, Franz. Poil, verderbt, S. dasselbe.

Bohlen, verb. reg. act. mit Bohlen ausschlagen. Einen Stall bohlen, ihn ausbohlen.

Böhlen, bey den Gärtnern, S. Pöhlen.

* Das Bohlengeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, an einigen Orten dasjenige Geld, welches man in den Jahrmärkten von den Buden vor den Häusern gibt; das Standgeld. Bohle stammet hier noch von dem veralteten bol, bauen, her.

Das Böhlenjoch, des — es, plur. die — jöcher, im Bergbaue, ein aus Bohlen oder Balken bestehendes Joch, d. i. die vier verbundenen Zimmerhölzer, woraus die Zimmerung eines Schachtes zusammen gesetzet wird. Bohle bedeutet hier noch einen Balken oder ein Zimmerholz.

Böhmen, plur. car. der eigenthümliche Nahme eines Landes in Deutschland, welches von Slaven bewohnet wird; ehedem Böheim, Latein. Bohemia, gleichsam Bojerheim, d. i. die Heimath der Bojer. Daher der Böhme, (mit dem mildernden e, folglich nicht Böhm,) des — n, plur. die — n, die Böhminn, plur. die — en, der oder die aus Böhmen gebürtig ist. Ein Böhme, oder Kaiserböhme, eine in Böhmen und Mähren gangbare Münze, welche drey Kreuzer gilt, und eben dieselbe ist, die sonst auch Kaisergroschen genannt wird. Kaiser Matthias hat sie zuerst in Böhmen schlagen lassen.

Der Böhmer, des — s, plur. ut nom. sing. oder das Böhmlein, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welcher an einigen Orten, z. B. in Baiern und der Schweiz, einer Art Drosseln gegeben wird, welche im Hochdeutschen unter dem Nahmen der Haubendrossel, oder des Seidenschwanzes am bekanntesten ist; S. diese Wörter. Im Französischen heißt dieser Vogel gleichfalls Grive Bohemienne, Geay de Boheme, vermuthlich weil er in Böhmen zuerst bekannt geworden.

Böhmisch, adj. et adv. aus Böhmen, der Landesart Böhmens gemäß. Die Böhmische Sprache. Das sind ihm Böhmische Dörfer, im gemeinen Leben, figürlich, das sind ihm seltsame, unbekannte Dinge, vermuthlich, weil ihre Slavonischen Nahmen den Deutschen seltsam lauten. Die Böhmischen Brüder, eine Religionsparteу, die sich schon vor vielen Jahrhunderten von dem herrschenden Lehrbegriffe der Römischen Kirche abgesondert hat, und auch unter dem Nahmen der Mährischen Brüder, und nachmahls der Hussiten bekannt geworden ist.

Die Bohnaxt, plur. die — äxte, bey den Zimmerleuten, ein breites, dünnes Beil, das beschlagene Holz damit völlig glatt und eben zu hauen. Vermuthlich von dem folgenden Verbo bohnen, glätten.

Die Bohnbürste, plur. die — n, eine große Bürste, deren man sich zum Bohnen der Fußböden bedienet.

Die Bohne, plur. die — n, Diminutivum das Böhnchen, Oberdeutsch das Böhnlein. 1. Eigentlich, eine längliche harte Frucht, welche sich in Hülsen oder Schoten verschiedener Pflanzen und Bäume erzeuget. Bohnen pflanzen. Türkische, Wälsche Bohnen, Gartenbohnen, Feldbohnen u. s. f.

2. Figürlich. 1) Bey den Pferden, ein schwarzer Fleck in den Höhlen der Eck- oder Spitzzähne, an welchen man das Alter eines Pferdes bis in das achte Jahr erkennen kann, und welcher auch der Bohnenkern, Bohnenkeim, Bohnenschuß, der Kern, die Kennung genannt wird, weil er dem schwarzen Keime auf den großen Bohnen ähnlich ist. Das Pferd hat die Bohne ausgefressen, oder hat sich ausgefressen, sagt man im gemeinen Leben, wenn die Bohne mit der Höhlung, worin sie sich befindet, nicht mehr vorhanden, sondern abgenutzet ist. 2) Verschiedene Pflanzen, welche statt des Samens Bohnen tragen, in welchem Falle dieses Wort im Plural am üblichsten ist. Dahin gehören, (a) die Türkischen Bohnen, Phaseolus, L. Sie werden auch Schminkbohnen genannt, weil sie sich an Stangen hinauf schmiegen oder ranken; Faselen oder Phaselen, nach dem Lat. Phaseolus; ingleichen Wälsche Bohnen, weil sie zunächst aus Italien zu uns gekommen sind. Im Niedersf. heißen sie Rickbohnen, weil sie an Ricken, d. i. Stangen, wachsen, Vietsbohnen, und nach einer verderbten Aussprache, Fieksbohnen, weil sie noch spät im Frühlinge bis um Viti-Tag gepflanzet werden können. Eine Art derselben, welche krumme, säbelförmige Hülsen träget, wird im gemeinen Leben Säbelbohnen, in Preußen Schabbelbohnen genannt. Eine andere Art, welche nicht an Stangen hinauf wächset, sondern niedrig bleibt, und gleichsam an der Erde kriecht, heißt Zwergbohnen, und im Niedersf. Kruperbohne, Krüper. S. Bodenbohne. (b) Die so genannten großen Bohnen, Feldbohnen, oder Puffbohnen, mit einem geraden aufrechten Stamme und Blattstielen; Vicia Faba, L. Sie sind am Caspischen Meere, an den Persischen Grenzen zu Hause, aber jetzt bey uns gemein genug. Eine kleinere Art derselben, Vicia faba minor, L. wird im gemeinen Leben kleine Bohnen oder Saubohnen genannt. (c) Die Feigbohne, Lupinus, L. S. dieses Wort.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersf. gleichfalls Bone und in den gröbern Mundarten Baune, im Holländ. Boon, im Schw. Böna, im Dän. Bonne, im Angelf. und Engl. Bean, im Isl. Baun, im Wallisischen Ffaen, im Griech. πυανος. Daß das Lat. Faba mit zu dieser Familie gehöre, erhellet aus dem alten Oberdeutschen Bobn, welches zuweilen für Bohne vorkommt. Das

Böhmi-

Böhmische und Pohlnische Bob, as Litthauische Pupa, und das Ungarische Bab, sind der alten Römischen Aussprache getreuer geblieben.

Bohnen, verb. reg. act. glatt machen, doch nur in engerer Bedeutung, glatt gehobeltes Holzwerk mit Wachs glatt und glänzend reiben. Einen Schrank, einen nußbäumenen Tisch, einen Stuhl bohnen. Gebohntes Holz. Das Bohnzeug, die zum Bohnen nöthigen Geräthschaften an Wachs, Lappen und Bürsten.

Anm. Das Niederſ. bonen, Holländ. boenen, Schwed. bona, haben mit dem Hochdeutschen gleiche Bedeutung. Wachter, der dieses Wort irrig für ein eigenthümliches Wort der Leipziger hält, lässet es von dem Griechischen φαινειν, oder dem Isländischen faenna, scheinen, glänzen, abstammen. Allein es gehöret wohl zu dem Zeitworte bahnen, und bedeutet überhaupt glatt und eben machen. Hans Sachs gebraucht ponen sehr oft für bahnen; um Lincoln in England bedeutet to boon die Wege ausbessern, und im Dänischen ist Bone scheuern, und afbone abreiben, glätten. S. auch Bohnapt.

Der Bohnenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein jeder Baum, welcher statt des Samens Bohnen in Schoten träget. Besonders, 1) ein Baum von mittlerer Größe, der schöne gelbe Blumen, und kleine Schoten mit schwarzblauen Bohnen trägt. Er wächset in der Schweiz, Savoyen, und am Sollinge im Braunschweigischen, wo er Markweide genannt wird; Cytisus Laburnum, L. 2) Eine Art Cassien, welche in den wärmern Gegenden von Amerika wächset, und süßer Bohnenbaum genannt wird, weil das Mark der Hülsen, worin die Bohnen liegen, eine angenehme Süßigkeit hat; Cassia alata, L. 3) Ein anderer gleichfalls Amerikanischer Baum, der schwarze Bohnen träget, welche mit einem süßen kleberigen Safte umgeben sind; Mimosa Inga, L. wird auch süßer Bohnenbaum genannt. 4) Ein Baum, der in dem wärmern Europa einheimisch ist, und seinen Samen gleichfalls in Gestalt der Bohnen in Hülsen trägt; Anagyris, L. ist unter dem Nahmen des Stinkbaumes bekannter; S. dieses Wort. 5) Noch ein anderer Amerikanischer Baum, Gleditsia, L. Alle diese Arten Bohnen, welche Früchte eines Baumes sind, werden auch Baumbohnen genannt. S. dieses Wort.

Der Bohnenegel, im gemeinen Leben Bohnenigel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Maden, welche sich bey den großen Feld- oder Puffbohnen einfinden, wenn man sie aufbewahren will; der Bohnenwurm, Millis, L.

Das Bohnenerz, des — es, plur. inus. eine Art Eisenerzes, welches als Geschiebe in Gestalt der Bohnen, Erbsen u. s. f. gefunden wird, und vieles und gutes Eisen gibt; Bohnerz.

Die Bohnenkaper, plur. die — n, ein dem Kaperbaume nicht unähnlicher Asiatischer und Afrikanischer Baum, der seinen Samen als Bohnen in Schoten träget; Zygophillum Fabago, L.

Der Bohnenkeim, des — es, plur. die — e, eigentlich der Keim oben an den Bohnen. Figürlich auch der schwarze diesem Keime ähnliche Fleck in den Höhlungen der Zähne der Pferde, S. Bohne 2.

Der Bohnenkern, des — es, plur. die — e, wie das vorige in beyden Bedeutungen. S. Bohne 2.

Das Bohnenkraut, des — es, plur. inus. im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, ein Nahme des Saturey, Satureia, L. weil man die Bohnen damit zu würzen pfleget; in einigen Gegenden Bohnenkölle.

Das Bohnenmehl, des — es, plur. inus. das Mehl von Bohnen.

Der Bohnenschuß, des — sses, plur. die — schüsse, der Schuß, oder schwarze Keim an den Bohnen. Figürlich auch der ähnliche schwarze Fleck in den Zähnen der Pferde. S. Bohne 2.

Der Bohnensonntag, des — es, plur. die — e, zu Solothurn in der Schweiz, der Sonntag Quasimodogeniti, weil alsdann in der Kirche der heil. Ursula allen Anwesenden Bohnen ausgetheilet werden.

Das Bohnenstroh, des — es, plur. car. das Stroh von Bohnen, d. i. die trocknen Stängel und Blätter derselben.

Der Bohnenwurm, des — es, plur. die — würmer, S. Bohnenegel.

Das Böhnerz, des — es, plur. inus. S. Bohnenerz.

Der Böhnhase, des — n, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein Handwerker, welcher ein Handwerk nicht gehörig erlernet hat, und dasselbe dennoch treibet; ein Pfuscher. Besonders pflegen die Schneider ihre Pfuscher, die sie sonst auch Hosenköche heißen, Böhnhasen zu nennen. Andere Handwerker haben andere Benennungen. S. Pfuscher. Einen Böhnhasen jagen, einen solchen Pfuscher aufsuchen.

Anm. Dieses Wort stammet zunächst aus Niedersachsen her, wo es auch am meisten üblich ist. Im Dänischen lautet es Bönhase, im Schwed. Bönhås, und im Isländ. Baunhoser. Wachter leitet es von Bön, Bitte, und Hanse, einem Gehülfen, Gesellen ab, welche beyden Wörter, ich weiß nicht, was für einen socium precarium bedeuten sollen. Allein die gemeine Meinung, nach welcher dieses Wort von dem Niederſ. Böhn, der Boden, und Hase, zusammen gesetzet ist, weil dergleichen Pfuscher als furchtsame Hasen auf den obersten Böden zu arbeiten pflegen, hat vor jener immer noch den Vorzug. In einigen Oberdeutschen Mundarten lautet es auch Bühnhase, weil Bühn, daselbst auch für Boden gebraucht wird. In Danzig werden alle unangesessene Unbürger Böhnhasen genannt.

Die Bohrahle, plur. die — n, oder der Bohrahl, des — es, plur. die — e, bey den Tischlern, ein spitziger Pfriemen oder eine Ahle in einem Häfte, Linien auf dem Holze vorzuzeichnen.

Die Bohrbank, plur. die — bänke, bey den Büchsenmachern und in den Gewehrfabriken, eine Bank die Feuerröhre darauf auszubohren. Bey den Wagnern, ein Gestell, die Nabe darauf auszubohren.

Das Bohreisen, des — s, plur. ut nom. sing. das Eisen eines Drill- oder Bogenbohrers; die Bohrspitze.

Bohren, verb. reg. act. durch Drücken und Drehen aushöhlen. Ein Loch bohren. Löcher in ein Bret bohren. Mit dem Finger in die Erde bohren. Nicht gern dicke Breter bohren, im gemeinen Leben, nicht gern schwere Arbeit verrichten. Figürlich für schießen, doch nur in der Redensart, ein Schiff in den Grund bohren.

Anm. Bohren, Niederſ. baren, Dän. bore, Schwed. bora, Angelſ. borian, Engl. to bore, Span. barrenar, im mittlern Lateine bironare, ist ein altes Wort, welches nicht allein mit dem Latein. forare, sondern auch mit dem Griech. περαν, durchstechen, dem Arab. berren, bohren, und dem Hebr. baar, graben, überein kommt. Born bedeutet im Isländ. und Foro im Italiän. ein Loch, und Burin im Französischen einen Grabstichel.

Der Bohrer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der da bohret; z. B. im Bergbaue, derjenige, der die Löcher in das Gestein bohret. 2) Ein Werkzeug zum Bohren; im Niederſ. Baar, im Dän. Bore, im Schwed. Bor, im Engl. Bore. S. auch Näber. Wenn Bohrer das Werkzeug ist, so lautet es bey den Bergleuten Böhrer. In Baiern heißt ein solches Werkzeug ein Eiger.

Der Bohrfäustel, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Fäustel oder Hammer, den Bohrer damit in das Gestein zu treiben.

Der Bohrführer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug der Uhrmacher, bey dem Durchbohren der Platten den Bohrer gehörig zu leiten.

Die Bohrklippe, plur. die — n, eine Zange der Bergleute, die Stücke eines abgebrochenen Bohrers damit aus dem Bohrloche zu ziehen. S. Klippe.

Der Bohrkolben, des — s, plur. ut nom. sing. ein kupferner Kolben oder Cylinder, woran bey dem Ausbohren der Kanonen die Bohrstange befestiget ist.

Der Bohrkrätzer, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein eisernes Werkzeug, das Bohrmehl damit aus dem Bohrloche zu räumen.

Die Bohrlade, plur. die — n, in den Stückgießereyen, ein Gerüst, in welches ein Stück, welches ausgebohret werden soll, eingespannet wird; bey dem kleinern Feuergewehre die Bohrbank.

Das Bohrloch, des — es, plur. die — löcher, im gemeinen Leben, ein mit dem Bohrer verfertigtes Loch.

Der Bohrlöffel, des — s, plur. ut nom. sing. an manchen Arten von Bohrern, z. B. an einem Erdbohrer, derjenige Theil des Bohrers, welcher einem Löffel gleicht, und woran die Bohrstange befestigt ist.

Das Bohrmehl, des — es, plur. car. die kleinen Theile eines harten Körpers, welche von den Bohrer zerrieben und heraus gebracht werden. Wenn sie größer sind, heißen sie Bohrspäne.

Der Bohrmeister, des — s, plur. ut nom. sing. im Schiffbaue, ein Arbeiter, welcher das Bohren der Löcher verstehet und ausübet.

Die Bohrmühle, plur. die — n, eine von dem Wasser getriebene Maschine, Bäume zum Behuf der Wasserleitungen, Flintenröhre u. s. f. auszubohren.

Die Bohrscheibe, plur. die — n, ein Bret, welches der Holzarbeiter vor die Brust legt, große Arten der Bohrer damit zu drücken; das Brustbret.

Der Bohrschmid, des — s, plur. die — schmiede, in einigen Gegenden, ein Nahme des Zeugschmids, weil er unter andern auch Bohrer verfertiget.

Die Bohrschnecke, plur. die — n, ein Nahme, welchen man zuweilen auch den Schraubhörnern oder Turbiniten beyzulegen pfleget, wegen ihrer gewundenen, einem Bohrer ähnlichen Gestalt. S. Schraubhorn.

Die Bohrspäne, singul. inus. Späne, welche von dem Bohrer verursacht und heraus gebracht werden. S. auch Bohrmehl.

Die Bohrspitze, plur. die — n, an den Bogen- oder Drellbohrern, das geschliffene eckige und spitzige Eisen, welches eigentlich das Bohren verrichtet. S. Bohreisen.

Der Bohrstampfer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Stück Eisen, mit welchem das Loch, welches in einen Stein, der gesprenget werden soll, gebohret worden, zugestampfet wird, damit das Schießpulver nicht vorwärts wirke.

Die Bohrstange, plur. die — n, eine Stange an den langen Bohrern, womit Pumpen u. s. f. ausgebohret werden. In den Stückgießereyen ist es das küpferne Werkzeug, womit die Kanonen ausgebohret werden.

Der Bohrstock, des — es, plur. die — stöcke, ein Gestell der Bürstenbinder, die Löcher der Bürstenhölzer darin zu bohren.

Der Bohrstuhl, des — es, plur. die — stühle, ein Gestell, große hölzerne Röhren zum Ausbohren darauf zu befestigen.

Das Bohrzeug, des — es, plur. die — e, bey den Schlössern, eine jede Maschine, mit welcher Löcher in Eisen gebohret werden; ingleichen, alle zum Bohren gehörige Werkzeuge; ohne Plural.

Boj, eine Art wollenen Zeuges, S. Boy.

Der Bojār, des — en, plur. die — en, Fämininum die Bojārinn, eine ehemahlige Benennung der geheimen Räthe bey den Russen, und zuweilen auch, obgleich nur durch einen Mißbrauch, eines jeden Edelmannes. Der geheime Rath Tatischeff hat bewiesen, daß dieses Wort Sarmatischen Ursprunges ist, und eigentlich einen weisen Mann bedeutet.

* Die Boje, plur. die — n, in den Niedersächsischen Handelsstädten, ein Stück Holz, welches mit einem Seile an den Anker befestiget wird, oben schwimmet, und zugleich die Stelle zeiget, wo der Anker lieget. Oft ist dieses Zeichen eine Tonne, und da wird es gleichfalls eine Boje genannt. S. auch Ankerboje. Daher die Bojleine, oder das Bojeseil, das dünne Seil, woran die Boje befestiget ist.

Anm. Im Holländ. lautet dieses Wort Boei, im Engl. Buoy, im Dän. Boj, im Schwed. Boja, im Span. Boya, im Franz. Bouée. Ohne Zweifel erhält es noch das Andenken des alten Deutschen Boie, Beie, und Lat. Boja, welches eine jede Art Fessel bedeutete, sie mochten von Eisen oder von Holz seyn.

Die wile of dir ir Beie lit, Winsbeck, Str. 52.
Swer da truog der minne boie, der wilde Alexander.

Bey den Schweizern soll Beie noch vinculum ligneum bedeuten. S. Frischens Wörterb. v. Boge, Scherzii Anm. zu Winsbecks Paraen. S. 34 Anm. 85. und den du Fresne v. *Boja*.

* Der Bojer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Niedersächsischen Seestädten, besonders in Bremen, eine Art Schiffe, mit welchen im Frühlinge die Baken oder Seetonnen geleget werden. Bey dem Chyträus ist Bojarth ein jedes kurzes Schiff. S. das vorige.

Das Bojsalz, des — es, plur. inus. in den Niederdeutschen Gegenden, ein grobes Salz, welches durch die Ausdünstung des Seewassers erhalten wird; Meersalz, Seesalz, Engl. Baysalt; entweder von Bay, ein Meerbusen, weil es gemeiniglich in den Meerbusen gesammelt wird, S. Bay, oder auch von dem Engl. Bay, braun, weil es gemeiniglich bräunlich von Farbe ist. In beyden Fällen sollte es billig Baysalz geschrieben werden; doch in der Aussprache ist das o sehr merklich.

Der Bokāl, S. Pokal.

Der Bökel, Bökeln u. s. f. Siehe im P.

Das Bökeleisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen Kürschnern, dasjenige Werkzeug, welches von andern richtiger das Bakeleisen, oder der Bakeler genannt wird. S. das letztere.

Die Bolār-Erde, plur. die — n, nach dem Lateinischen terra bolaris, eine Erdart, welche dem Bolus gleicht; S. dieses Wort.

* Der Bolch, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welcher in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden verschiedenen Arten von Fischen gegeben wird. An einigen Orten führet die Balche, oder die Bleihe diesen Nahmen. S. Balche. Bey dem Frischlin heißt der Hausen und bey andern der Weißling, Merlangus, L. Bolch. Pictorius erkläret Bolch durch „Kahlen, ein Rheinfisch, Ganus.“ Gemeiniglich führet diesen Nahmen der Kabeljau, vermuthlich wegen seiner fahlen oder weißen Farbe, von der er auch im Holländ. Bolk, Bolgh, heißt. S. Kabeljau.

* Bold, ein veraltetes Wort, welches nur noch in dem Worte Trunkenbold vorkommt, und eigentlich kühn, muthig bedeutet. Die Dichter haben nach dem Muster dieses Wortes zuweilen noch andere ähnliche Zusammensetzungen gewagt, dahin vornehmlich Raufbold und Schlagebold gehören, die aber nie allgemein geworden sind. S. Bald, Anm. 1. und Trunkenbold.

Die Bole, S. Bohle.

* Die Boleine, plur. die — n, in der Seefahrt, Seile, welche an jeder Seite der Segel gegen die Mitte befestigt sind, sie damit nach dem Winde zu lenken; Engl. Bowline, Franz. Bouline.

* Der Boll, bey den Sammtwebern, S. Pohl.

* Boll, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben gebräuchlich ist, und hart, steif, ungeschmeidig bedeutet, vornehmlich aber von solchen Sachen gebraucht wird, welche gewöhnlich geschmeidig sind. So nennen die Gärber das Leder, welches zu lange in der Gahre gelegen hat, boll, bull, oder bollig, weil es hart und spröde ist. Aber auch von dem Eisen sagt man, daß es boll oder bollig ist, wenn es spröde ist. S. Bolleisen. In einer andern Bedeutung ist dieses Wort in Niedersachsen so viel als löcherig, durchlöchert. So sagt man daselbst, der Maulwurf mache das Land holl und boll, hohl und löcherig. So auch von dem Brote, wenn es löcherig oder schwammig ist. Eben daselbst ist bollern, bullern, einen hohlen dumpfigen Laut verursachen, verwandt mit poltern.

Anm. Es ist dieses Wort der Niedersächsischen Mundart vorzüglich eigen. Vermuthlich wird mit demselben auf den Schall gesehen, den dergleichen Körper, welche wider ihre Bestimmung ungeschmeidig oder auch hohl sind, von sich zu geben pflegen.

1. Der Bolle, das männliche Geschlecht der Kühe, der Herdochs, S. Bulle.

2. * Die Bolle, plur. die — n, ein Niedersächsisches Wort, welches eigentlich einen jeden runden Körper bedeutet, am häufigsten aber theils von den Augen an den Bäumen und Pflanzen, theils aber auch von den Zwiebeln gebraucht wird, welche mit dem allgemeinen Ausdrucke Bollen genannt werden. Auch die runden Samenbehältnisse des Flachses führen in Niedersachsen diesen Nahmen.

Anm. In einigen Oberdeutschen Gegenden heißen die Zwiebeln Bulben, welches mit dem Latein. Bulbus genau überein kommt. In andern Gegenden, z. B. in Franken, werden sie Bolzen genannt. S. Ball, Ballen, Beule und Bühel. Im Niedersf. bedeutet Boll nicht allein rund, sondern Poll ist daselbst auch der Kopf, ja der Gipfel, oder das Oberste eines jeden Dinges.

Das Bolleisen, des — s, plur. car. eine Art Stangeneisen, welche zu Sangerhausen gemacht wird, und diesen Nahmen daher hat, weil es boll, d. i. spröde und ungeschmeidig ist. Im gemeinen Leben lautet es oft Balleisen. S. dieses Wort.

Bollen, ein Nahme des schwarzen Pappelbaumes, S. Belle.

* Der Boller, des — s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, ein Pfahl oder Block auf dem Borde eines Schiffes, um welchen die Seile geschlungen und befestiget werden. S. Bohle, mit welchem es vermuthlich aus Einer Quelle abstammet.

Der Böller, ein kleiner Mörser zum Schießen, S. Pöller.

* Bollig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Von Boll, hart, steif, im gemeinen Leben, so viel als ungeschmeidig, boll. Bolliges Leder, bolliges Eisen. 2) Von Bolle, rund, rundlich, auch nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens. Bollige Gewächse, die runde, zwiebelartige Wurzeln haben. Im Oberdeutschen bulbig, Lat. bulbosus, bulbifer.

Das Bollwerk, des — es, plur. die — e. 1) In der Befestigungskunst, ein Werk vor dem Hauptwalle, welches gemeiniglich aus zwey Faßen und zwey Flanquen bestehet; eine Bastey, oder ein Bastion. Daher der Bollwerkswinkel, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige Winkel, welchen die Faßen eines Bollwerkes mit einander machen; Franz. Angle du bastion, Angle flanqué. 2) In dem Wasserbaue ist das Bollwerk, eine mit Bohlen oder Steinen ausgefütterte Wand am Ufer eines Wassergrabens. 3) Im Erzgebirge wird eine Flöße von Zimmerholz ein Bollwerk genannt.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort ein jedes Werk von Holz oder Erde, welches so wohl zur Vertheidigung, als auch zur Belagerung eines Ortes aufgeführet wurde. Wenigstens kommt es in der Deutschen Bibel in dieser Bedeutung sehr oft vor. Mit Bollwerk an eine Stadt kommen, 2 Kön. 24, 10. Mit Bollwerk ängstigen, Ef. 29, 3. Ein Bollwerk machen, Jer. 33, 4; aufschlagen, Ezech 26, 8; aufrichten, 2 Macc. 11, 20 u. s. f. In dieser allgemeinen Bedeutung kann es füglich von dem alten Bol, ein Gebäude und bauen, hergeleitet werden, da es denn mit dem alten Bastida, Bastey, einerley bedeuten würde. Frisch und Ihre leiten es dagegen von Bole, ein Pfahl, oder der Stamm eines Baumes ab, weil die alten Festungswerke ehedem aus solchen Stämmen erbauet worden. Man könnte es mit eben so vielem Rechte von boll, rund, abstammen lassen; denn die heutigen Bollwerke sind an die Stelle der runden Thürme, oder halbrunden Werke an den Mauern getreten. Bluntschli erkläret Rundel wirklich durch Bollwerk. Übrigens lautet dieses Wort in der ersten Bedeutung im Engl. Bulwark, im Holländ. Bolwerk, im Franz. Boulevart, im Ital. Baloardo, im Span. Baluarte. Das Dänische Bulverk bedeutet auch einen jeden Damm, und das mittlere Latein. Ballatorium und Ballium haben eine mit dem Deutschen verwandte Bedeutung. Bey einigen Deutschen Schriftstellern des 15ten und 16ten Jahrhunderts kommt dieses Wort auch von den kriegerischen Werkzeugen zum Werfen vor; aber da stammt es unstreitig von dem mittlern Latein. ballare, schießen, Griech. βαλλειν und παλλειν, werfen, ab, von welchem Zeitworte dergleichen Werkzeuge auch Balistae, Baleae und Bibliae genannt wurden.

Der Bolus, plur. inus. ein feiner, fester, und mit Eisengehalt versehener gefärbter Thon; Eisenthon, Fettthon. Armenischer Bolus, der für den feinsten gehalten wird, jetzt aber auch aus vielen andern Ländern gebracht wird. In weiterer Bedeutung werden auch alle feine gefärbte Märgelarten unter die Bolar-Erden gerechnet. Der Nahme dieses Productes stammet aus dem Morgenlande her, wo man es anfänglich auch herhohlete, ehe man die natürlichen Reichthümer seines eigenen Vaterlandes kennen und suchen lernete.

Der Bolzen, des — s, plur. ut nom. sing. ein starkes, rundes, zuweilen spitziges Werkzeug verschiedener Handwerker und Lebensarten. Besonders, 1) ein vorn etwas zugespitzter Pfeil, der von einer Armbrust abgeschossen wird.

Schlacht auf eur Armbrost einen poltz
Und schiest ihn herab, Theuerd. Kap. 71.

Es lässet sich nicht alles Holz zu Bolzen drehen, non ex quovis ligno fit Mercurius, weil die Bolzen sehr genau und aus gutem Holze gedrehet werden müssen. Einem alles zu Bolzen drehen, übel auslegen. Die Bolzen verschießen, die ein anderer gedrehet hat, eines andern Anschläge in das Werk richten. Einem die Bolzen fiedern, Mittel und Wege zur Ausführung einer Sache an die Hand geben. Alle diese figürlichen Redensarten sind nur noch im gemeinen Leben üblich. 2) Das Eisen, welches glühend gemacht und in ein Bügel- oder Plätteisen gesteckt wird, im Oberdeutschen der Stahl; vermuthlich, weil diese Eisen ehedem eine Cylinder-Förmige Gestalt hatten. 3) Ein starker runder Nagel, der an dem einen Ende einen Kopf, an dem andern aber gemeiniglich eine längliche Öffnung für einen Nieth oder auch eine Schraube hat, und an verschiedenen Werkzeugen vorkommt. Dergleichen Bolzen befinden sich an den Lavetten zur Befestigung der Wände, an den Wägen zur Befestigung der Deichsel, an den Fensterläden, sie damit zu verschließen, an den Rollen in den Kloben u. s. f. 4) Im Bergbaue und bey den Minirern, ein gerader Baum, welcher das Einfallen des Erdreiches

reiches verhindert; daher im Bergbaue, auf den Polz stehen, oder mit einem Verbo bolzen, so viel bedeutet, als Acht geben, ob nicht ein Aufseher kommt. Indessen bedeutet polaz, poladacz im Wendischen überhaupt lauern; daher es in dieser Bedeutung wohl auch ein Überrest dieser Sprache seyn könnte. 5) Ein Keil, besonders bey den Bergleuten und bey den Schustern; die erstern nennen die eisernen Keile, die verfahrnen Wände damit zu gewinnen, die letztern aber die Keile, womit die Richtleisten aus einander getrieben werden, Bolzen.

Anm. Ehedem wurde auch der Balken an einer Wage, der Bolz genannt. Apherdian nennet einen Gänsekiel einen Gänsenbolz, und ein altes Vocabularium von 1482 den Dreschflegel einen Ackerpolz. In Niedersachsen bedeutet es auch die Keule von einem geschlachteten Viehe, einen Schlägel, und in eben dieser Mundart wird es auch für Fessel, Fußeisen gebraucht, welche Bedeutung auch das Schwed. Bult hat. Übrigens lautet dieses Wort im Niedersächs. Bolte, im Dänischen, Engl. und Angels. Bolt, im Holländ. Bout, im Ital. Bolzone, und im Franz. Boulon, und bedeutet in allen diesen Sprachen so wohl einen Pfeil zu einer Armbrust, als auch einen Riegel. Im Böhmischen ist Palice ein Hammer, Schlägel, und Police ein hölzernes Gestell. Die Abstammung dieses Wortes ist ungewiß, weil mehrere Wörter Anspruch darauf machen können. So fern es einen Pfeil bedeutet, kommt es so wohl mit diesem Worte, als auch mit Beil überein, und kann seinen Nahmen so wohl der Spitze, als auch dem Begriffe des Werfens zu danken haben. S. Beil, Pfeil und Bollwerk in der Anm. So fern es ein starkes gerades Werkzeug ist, kann es zu Bohle, Pfahl, Boller, Balken u. s. f. gehören, und wegen des Begriffes der Ründe könnte man es auch zu boll, rund, rechnen; denn — zen ist eine bloße Ableitungssylbe, Bol — zen, für Bolt — sen. In einigen Mundarten, besonders der Oberdeutschen, lautet es der Bolz, des — es, plur. die Bolze, oder Bölze.

Das Bolzenschloß, des — sses, plur. die — schlösser, ein cylindrisches Vorlegeschloß, welches inwendig einen Bolzen hat, der den Bügel befestiget.

Der Bolzenschrot, des — es, plur. die — e, eine Art eines Schrotes, oder einer Verzimmerung der Schächte im Bergbaue, wo die Geviere nicht unmittelbar auf einander liegen, sondern auf kurzen Stämpeln oder Klötzen ruhen.

Der Bolzenstichel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Grabstichel mit abgerundeter Schneide der Petschierstecher, rundliche Flächen damit auszuhöhlen.

Der Bolzenzeiger, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleines Eisen der Edelsteinschneider, Figuren damit in Stein zu graben. S. Steinzeiger.

Die Bombarde, plur. die — n. 1) Ein ehemahliges kriegerisches Werkzeug, ungeheure Steine damit in die Ferne zu werfen. Vor Erfindung des Pulvers wurde diese Wirkung durch Sehnen und Federn hervor gebracht. S. du Fresne Gloss. v. *Bombarda.* Nach der Erfindung des Schießpulvers nannte man eine Art großer aber dabey kurzer Kanonen, aus welchen man große Steine schoß, Bombarden, und im Deutschen auch Donnerbüchsen. Der Nahme ist mit dem Geschütze selbst nunmehr veraltet; indessen sind doch im Französischen noch einige abgeleitete Wörter davon übrig, welche auch von den Deutschen sind angenommen worden. Daher bombardiren, mit Bomben beschießen, Franz. bombarder, und figürlich im gemeinen Leben, jemanden mit Briefen u. s. f. bombardiren, beschwerlich fallen; der Bombardier, des — s, plur. ut nom. sing. ein Feuerwerker, welcher die Ladung und Richtung der Feuermörser besorget, Französ. Bombardier; die Bombardier-Galiotte, plur. die — n, ein platles Schiff ohne Verdeck, mit Feuermörsern, Bomben auf der See aus denselben zu werfen. S. Bombe. 2) In den Orgeln, eine Art Pfeifen, welche einen starken, schnarrenden Ton geben, und den Serdunen gleichen, nur daß sie große Mundstücke und Zungen haben.

Anm. In beyden Fällen ist die erste Hälfte dieses Wortes eine Nachahmung des Schalles, welchen beyde Werkzeuge verursachen. S. Bombe. Die letzte Hälfte arda ist sicher nicht von ardeo, wie in Fabers thesauro vorgegeben wird, sondern die bloße Endung er, Bommer, welche von den Ausländern in arda verwandelt worden, wie schon Menage von dem jüngern Vossius gelernet hat. S. auch Baßpommer, welches in Ansehung seiner letzten Hälfte gleichfalls hierher gehöret. In einem alten Vocabulario von 1482 bey dem Frisch ist „Bumhart, eine große „Pfeife, Parda oder Pardaun.“

Der Bombasin, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein baumwollener Zeug mit Kreuzen; aus dem Ital. Bombasina. Zuweilen wird auch ein seidener Zeug so genannt, vielleicht, weil er nach Art des erstern gewebet wird. Im gemeinen Leben wird dieses Wort häufig in Baumbast verderbt. S. dieses Wort.

Der Bombast, des — es, plur. inus. bey den Neuern, der Schwulst in der Schreibart, eine aufgeblasene schwülstige Schreibart; ein aus dem Engl. Bombast entlehntes Wort, welches mit Bombarde und dem folgenden Eines Ursprunges ist. Die Franzosen nennen diesen Fehler der Schreibart Phoebus, vielleicht von dem Mißbrauche, welchen dergleichen schwülstige Schriftsteller von dem Nahmen des Gottes der Dichter und der Sonne machten.

Die Bombe, plur. die — n, in der Geschützkunst der Neuern, eine hohle mit Pulver gefüllte eiserne Kugel, welche mit einer Brandröhre versehen und aus einem Mörser geschossen wird, Gebäude damit einzuschlagen und in Brand zu stecken. Bomben werfen, bombardiren. Eine Bombe mit zwey Feuern werfen, wenn die Brandröhre der Bombe und das Zündkraut des Mörsers, jedes besonders angezündet wird. Eine Bombe aus einem Feuer, oder aus dem Dunste werfen, wenn man nur auf die Zündpfanne Feuer gibt, wodurch die Brandröhre zugleich mit angezündet wird.

Anm. Der Nahme dieses zum Unglücke des menschlichen Geschlechtes erfundenen Werkzeuges zeiget den Schall an, den es bey dem Abfeuern macht, oder mit welchem es zerspringet; denn βομβος und bombus druckten schon bey den Alten diesen dumpfigen Schall aus. S. auch Bamsen. Es scheinet, daß schon vor Erfindung der heutigen Geschütze die großen Steine, welche man durch Sehnen und Federn abzuschießen pflegte, diesen Nahmen geführet. S. Bombarde. Das Franz. Bombe, Ital. Bomba, Dän. Bombe, und Russische Bomba, haben mit dem Deutschen einerley Bedeutung.

Die Bombette, plur. die — n, in den Orgeln, die halben Säckchen in der Windlade über dem Drahte, damit der Wind zu dem Drahtloche, womit das Ventil aufgezogen wird, streichen könne. Aus dem Franz. Bombette, welches eigentlich das Sausen des Windes ausdruckt.

Bommeln, sich hin und her bewegen, S. Baumeln.

Bompernickel, S. Pumpernickel.

* Der Bonde, des — n, plur. die — n, in dem Herzogthume Schleswig, ein Bauer, der seinen Hof und seine Güter erb- und eigenthümlich besitzet; im Gegensatze der Lansten, welche sie von andern zu Lehen nehmen, und der Leibeigenen. Dieses Wort, welches auch im Schwedischen und Dänischen angetroffen wird, in dem erstern aber von einem größern Umfange der Bedeutung ist, ist dem Herrn Ihre zu Folge das Mittelwort von bo, bauen, wohnen,

wohnen, ein boende, bauender oder Bauer. S. dessen Glossar. v. *Bonde*.

Boneis, S. Bohnen.

Der Bonit, des — en, plur. die — en, der Nahme eines Seefisches, welchen Linné zu den Makrelen rechnet, und der im Ital. Span. und Engl. Bonito, im Griech. Αμια, bey dem Rondelet Amia, bey dem Linné Scomber Pelamis, bey den Franzosen und einigen Spaniern Byza genannt wird. S. Carpentiers Glossar. v. *Byza*. Bey einigen Deutschen Schriftstellern des Naturreiches kommt er auch unter dem Nahmen des Streithuhnes vor.

Das Boot, S. Both.

Borago, eine Pflanze, S. Borrago.

Borat, eine Art Zeuges, S. Burat.

Der Borax, des — es, plur. inus. 1) Der Nahme eines Mittelsalzes, welches aus China und Japan in Gestalt seifenartiger mit Salzkrystallen, Steinchen u. s. f. vermischter Klumpen gebracht, und in Europa erst gereiniget wird; Borax, Sal Tincal. 2) In weiterer Bedeutung wird auch das Berggrün zuweilen Borax genannt, S. Berggrün 1. 3) In noch weiterer Bedeutung pflegen die Metallarbeiter alle künstliche Zusammensetzungen, welche den Fluß der Metalle befördern, mit diesem Nahmen zu belegen, weil der eigentliche Borax diese Eigenschaft in einem hohen Grade besitzet. Da der eigentliche Borax durch die Araber in Europa bekannt geworden, so soll auch dessen Nahme Arabisch seyn.

Bord, der Rand, S. Bort.

Die Börde, plur. die — n, am häufigsten in Niedersachsen, ein fruchtbares Getreideland, eine Ebene, vermuthlich von dem alten bären, bören, tragen, eine fruchtbare Gegend überhaupt zu bezeichnen. In ganz Niedersachsen und Westphalen gibt es mehrere dergleichen Börden; z. B. die Söstische Börde, das Gebieth der Stadt Söst, die Lauensteinische Börde, welche jetzt das Amt Lauenstein heißet, und in die obere und niedere Börde getheilet wird. In dem Magdeburgischen sind die hohe Börde, und die Holzbörde bekannt.

Das Bordell, des — es, plur. die — e, ein Haus, in welchem unzüchtige Weibspersonen zur Sättigung der Begierden anderer gehalten werden; aus dem Französ. Bordel, und dem mittlern Lateine Bordellum, Bordellus, welches ehedem ein jedes kleines Haus, hernach aber ein Hurenhaus bedeutete, und das Diminutivum von dem alten Bord, im spätern Lateine Borda, ein Haus, ist. S. des du Fresne Glossar. v. *Borda, Bordarius, Bordellum* u. s. f. und hernach Bort. Im Ital. lautet dieses Wort Bordello, im Engl. aber durch eine nicht ungewöhnliche Versetzung des r Brothel.

Bordiren, verb. reg. act. aus dem Franz. border, mit einem Borte, oder einer Borte versehen. Ein Kleid bordiren, es mit Borten besetzen. Ein bordirtes Kleid. Die Beete, die Gänge in einem Garten bordiren, sie mit einer Einfassung versehen. Die Niedersachsen sagen statt dessen borden, verborden, die Hochdeutschen aber auch verbrämen. Daher die Bordirung, plur. die — en, so wohl die Handlung des Bordirens, als auch dasjenige, womit eine Sache bordiret oder eingefasset wird; das Bordirbret, des — es, plur. die — er, ein zierlich ausgeschnittenes Bret, die Vorhänge vor Fenster und Thüren daran zu befestigen.

1. * Der Borg, des — es, plur. die — e, ein in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes bekanntes Wort, ein verschnittenes Schwein anzudeuten. Im Niederf. lautet dieses Wort Barg, Bolk, Polk, Pork, in andern Gegenden Börgel, Borgel. Ein verschnittener Eber wird in Niedersachsen ein Faselborg, ein verschnittenes Mutterschwein aber Suborg genannt. Schon in dem Salischen Gesetze ist Barecho ein verschnittenes Schwein, welche Bedeutung auch das Angels. Bearg, Bearh hat. So ungezwungen sich hier auch das Latein. porcus dem Gedächtnisse darstellet, so will Wachter das Deutsche Wort doch lieber von dem veralteten bargen, schneiden, ableiten. S. Bär 1, Eber und Ferkel.

2. Der Borg, des — es, plur. car. die Handlung des Borgens und Verborgens, doch nur im gemeinen Leben, und in einigen adverbischen Redensarten. Einem etwas auf Borg geben, auf Credit, ihm die Bezahlung dafür borgen. Etwas auf Borg nehmen, oder bekommen. Auf Borg kaufen, spielen u. s. f. S. das folgende. In einigen Mundarten der Burg, im Dänischen Borg.

Borgen, verb. reg. act. eine bewegliche Sache als ein Darlehen nehmen, und als ein Darlehen geben. 1. Als ein Darlehen nehmen. 1) Eine Sache als ein Darlehen nehmen, um sie wieder zu geben, entlehnen. Etwas von einem borgen. Ein Kleid, einen Hut, Getreide von jemanden borgen. Geld borgen, es als ein Darlehen aufnehmen. Geborgtes Geld. Etwas auf eines andern Nahmen borgen. Er borget bey allen Leuten, nimmt bey allen Leuten Geld auf. Ein geborgter Meister, bey den Handwerkern, ein Obermeister, der in einem außerordentlichen Falle nur auf kurze Zeit erwählet wird. 2) Eine Waare nehmen, um den Werth derselben in einer gewissen Zeit in Gelde zu erstatten, auf Borg, auf Credit kaufen. Waaren borgen, sie nicht gleich bezahlen. 2. Als ein Darlehen geben. 1) Einem eine Sache als ein Darlehen geben, sie ihm leihen. Einem ein Pferd, sein Kleid, Getreide borgen. Einem Geld borgen. 2) Eine Waare geben, so daß der Werth derselben erst nach einer gewissen Zeit bezahlet werde, auf Borg, auf Credit geben; verborgen. Einem Waaren borgen. Ich borge nicht, ich gebe keine Waaren ohne bare Bezahlung weg. Sprichw. Lange geborgt ist nicht geschenkt.

Anm. In beyden jetzt angeführten Hauptbedeutungen lautet dieses Wort im Niederf. gleichfalls borgen, im Engl. to borrow, im Angelf. borgian, im Holländ. borghen, im Dän. borge, im Schwed. borga. Borgen oder entlehnen, kommt in dem Schwabenspiegel vor. Bey ältern Oberdeutschen Schriftstellern wird es sich in dieser Bedeutung wohl nicht leicht finden. Dagegen kommt es bey ihnen in andern Bedeutungen desto häufiger vor. Z. B. 1) Für sich hüthen. Ze porgene ist, man muß sich hüthen, Kero. Piporakemes, wir wollen uns hüthen, ebend. Der iro ne borget, der sich nicht vor ihr hüthet, Notk. 2) Sich erinnern. UUer mag iro giborgen, wer mag sich ihrer erinnern? Notker. 3) Ansehen, achten. Niemannis ne borgist, du siehet keines Person an, Notker. 4) Versagen, welche Bedeutung bey dem Ottfried B. 2, Kap. 22, und Kap. 18, vorkommt. 5) Bürge werden, versprechen, gut sagen; welche Bedeutung dieses Wort ehedem im Niedersächsischen hatte, wie aus dem Bremisch-Niederf. Wörterb. und Ölrichs Gloss. ad Stat. Bremens. erhellet. S. Bürge. 6) Harren, warten, welche Bedeutung es noch in Baiern hat.

Das ich der rede gegen ir so lange borge
Das ist des schuld si ist so guot,
Graf Werner von Homberg.

Aus diesen zum Theil sehr verschiedenen Bedeutungen erhellet, daß bergen, borgen, und Bürge genau verwandt sind; ob sich gleich die Grade dieser Verwandtschaft nicht so leicht werden bestimmen lassen. Gottsched, Herr Stosch, die Verfasser der Greifswald. krit. Versuche, und des Hamb. gemeinnützigen Magazins haben den Unterschied zwischen borgen, so fern es als ein Darlehen nehmen oder geben bedeutet, und zwischen leihen und lehnen

 fest

fest zu setzen gesucht, aber sich dabey um die Erforschung der ersten eigentlichen Bedeutung unbekümmert gelassen, ohne welche doch jener unmöglich bestimmet werden kann. Der Sprachgebrauch entscheidet hier nichts, weil derselbe von keinem andern Unterschiede etwas weiß, als daß borgen mehr der Sprache des Umganges, als der edlern und höhern Schreibart angemessen ist. Das Hauptwort der Borger, derjenige, welcher von einem andern borget, kommt zwar Es. 24, 2, vor, allein im Hochdeutschen ist es nur in der N. A. üblich: ein Borger muß auf den Zahler denken. Im Niedersächs. bedeutet Borge, und Borgmann einen Gläubiger.

Die Borke, plur. inus. ein vornehmlich in Niedersachsen übliches Wort, die äußere grobe Rinde an den Bäumen, und hernach auch die verhärtete äußere Haut eines Geschwüres auszudrucken; Niedersächs. Borke, Bark, Engl. Schwed. Dän. Holländ. Bark, Isländ. Borkur. Vermuthlich von bergen, bedecken.

Der Borkenkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer, welcher die Borke oder Rinde der Fichten und Tannen beschädiget; Dermestes Piniperda, L. der Rindenkäfer, Holzwurm.

Der Borkwurm, des — es, plur. die — würmer, im gemeinen Leben, diejenigen Würmer, welche sich zuweilen hinter der äußern Rinde der Bäume aufhalten. Zuweilen bedeutet es auch eine Krankheit der Bäume, wenn die Rinde verletzet worden, da sich denn allerley Würmer dahin ziehen, und die Rinde weiter durchfressen. Den Borkwurm haben.

Der Born, des — es, plur. die — e, oder Börne. 1) Wasser, ohne Plural. In dieser Bedeutung ist es nur im gemeinen Leben einiger Gegenden, z. B. in Thüringen, besonders von dem Quell- und Brunnenwasser üblich. Ein Glas Born, ein Glas Wasser. Im Niedersächs. bedeutet bornen oder börnen das Vieh tränken, und Bornblock den Trog, woraus es säuft. Bornkanne, für Wasserkanne, ist auch in Obersachsen üblich. 2) Eine Quelle, doch nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens; obgleich in der Deutschen Bibel diese Bedeutung mehrmahls vorkommt. Daher der Borngrund, im gemeinen Leben, ein morastiger mit Wasserquellen versehener Grund. 3) Ein gegrabener Brunnen, auch nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens. Am häufigsten wird in den Salzwerken der Brunnen, aus welchem die Sole geschöpfet wird, der Born genannt. S. die folgenden Zusammensetzungen. Zu Borne gehen, Sole herauf ziehen und sieden. Zu Borne rufen, die Bornknechte an ihre Arbeit rufen.

Anm. Born, Niedersächs. auch Born, Engl. Bourn, Angels. Burn, Byrna, Holl. Borne, kommt im Hoch- und Oberdeutschen selten mehr vor, wo es durch Brunn verdränget worden. Bey dem Worte Born sind die meisten Wortforscher auf das Hebr. בּוֹר, eine Grube, Cisterne, באר und בְּאֵר, ein Brunn, und באר, graben, gefallen. Die Ähnlichkeit ist groß; allein man sollte dabey auch nicht vergessen, daß Bar in den ältesten Europäischen Sprachen Wasser bedeutet hat, wie aus dem alten Bare, bey dem du Fresne Bara, Welle, Woge, abberrare, abeuerare, bey dem Carpentier, abebrare, bey dem du Fresne, abeourar, in der Provence, alle in der Bedeutung des Wässerns, Tränkens, und andern erhellet. S. Bare 2. und Bier. Bey dem Matthesius ist Borne eine Rinne, und das Angels. byrna und burna kommt auch in der Bedeutung eines Baches vor. S. Brunn.

Die Borndistel, plur. die — n, ein Nahme, welchen an einigen Orten auch die Mariendistel führet. S. Cardobenedicten.

Die Bornfahrt, plur. die — en, in dem Salzwerke zu Halle, die Besichtigung des Innern eines Salzbrunnens.

Der Bornherr, des — en, plur. die — en, eben daselbst, Abgeordnete, welche im Nahmen der Eigenthümer die Aufsicht auf den Salzbrunnen haben.

Die Bornkanne, plur. die — n, S. Born 1.

Der Bornknecht, des — es, plur. die — e, in dem Salzwerke zu Halle, Knechte, welche die Sole aus dem Brunnen ziehen.

Der Bornmeister, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein Vorgesetzter, welcher die Aufsicht über die Bornknechte hat, und deren es so wohl Oberbornmeister, als Unterbornmeister gibt. In den Lüneburgischen Salzwerken werden sie Seiger, in Halle aber auch Äugler genannt, weil sie ein wachsames Auge auf die Vertheilung der Sole haben müssen. S. auch Gabenherr.

Der Bornpfennig, des — es, plur. inus. eben daselbst, ein Almosen, welches von jedem Salzsieden an verarmte Bornknechte gegeben wird.

Der Bornschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schreiber in einem Salzwerke.

Das Bornseil, des — es, plur. die — e, das Seil, womit die Sole aus dem Borne gezogen wird.

Die Bornwurz, plur. car. ein Nahme, der an einigen Orten auch der Mariendistel gegeben wird. S. Cardobenedicten.

Borrago, oder Borragen, plur. car. eine Pflanze; Borrago, L. Sie ist aus Syrien nach Europa gebracht worden, daher ihr Nahme auch vermuthlich morgenländischen Ursprunges ist. In den gemeinen Mundarten wird sie Borretsch, Burretsch, Borrich, im Franz. Bourrache und Bourroche, Ital. Borraggine, Engl. Burrage, sonst aber auch Ochsenzunge, Wohlgemuth, Liebäugelein, Herzblümlein, Herzensfreude u. s. f. genannt. S. diese Wörter. In den um das Jahr 1490 gedruckten Aggregat. practic. heißt sie Borißz.

Der Borsdorfer Apfel, des — s, plur. die — Äpfel, eine Art schmackhafter Äpfel, welche eine vorzügliche Frucht der Obersächsischen Kreislande sind, und ihren Nahmen von dem Dorfe Borsdorf am Tharantischen Walde in Meißen, nach andern aber, von einem Dorfe gleiches Nahmens im Vogtlande haben sollen. In Österreich heißen sie Maschanzker Äpfel, welchen Nahmen Popowitsch von dem Malum Scantianum des Plinii B. 15, 14, ableitet. Allein da die Österreicher diese Äpfel aus und durch Böhmen erhalten haben, die Böhmen aber solche Gabliko Myssenske, d. i. Meißner Äpfel nennen, so ist glaublicher, daß dieser Ausdruck zu der Österreichischen Benennung Anlaß gegeben hat. Im Cremsthale werden sie, dem eben gedachten Popowitsch zu Folge, Hasenäpfel genannt, weil einer Nahmens Hase, sie daselbst zuerst angepflanzet hat; in Tyrol Böhmische Äpfel, in Franken Porstadter Äpfel, und auf dem Eichsfelde Postäpfel, vermuthlich, weil sie anfänglich durch die Post dahin gebracht worden.

Der Bors, des — es, plur. die — e, ein eßbarer Fisch in süßen Wassern, welcher kleine harte Schuppen und rothe Floßfedern hat, und gemeiniglich silberfarben ist, mit dunkelen Streifen, nach Beschaffenheit des Wassers aber auch oft schwärzlich aussiehet; Perca, L.

Anm. Der Lateinische Nahme Perca kommt schon bey dem Plinius vor. Im Engl. heißt dieser Fisch Perch, im Italiän. Perca, im Dänischen, Norwegischen und Schwedischen Aborre. Der Deutsche Nahme wird nach Verschiedenheit der Mundarten auf verschiedene Art ausgesprochen. In Niedersachsen lautet er Bars, in Obersachsen Bors, in manchen Gegenden auch wohl Bersich, Berschling, Parsch, Persing, Perß, Persch u. s. f. Wachter leitet diesen Nahmen, welcher im Griech. περκη, περκις lautet, von περκνος, schwarz, ab, wegen der schwarzen Flecken dieses Fisches. Allein, da er sehr stachelige Floßfedern hat, so ist glaublicher, daß er von Borste oder Bürste so genannt worden; zumahl

da

da man diesen Fisch um Altorf wirklich die Bürste nennet. Wegen dieser Stacheln heißt er in Oberdeutschland auch Egle, Stichling, Rechling, Reeling u. s. f. Die meisten, besonders Oberdeutschen Fischer geben diesem Fische nach Maßgebung seines Alters besondere Nahmen, und nennen ihn im ersten Jahre Heuerling, im zweyten, wenn seine Rückenfloßen anfangen zu stechen, Stichling, und im dritten Egle, Rechling oder Reeling, von Rechen. S. auch Stockbörs und Kaulbörs.

Die Börse, plur. die — n. 1) Ein Geldbeutel, in der gezierten Sprechart, aus dem Franz. Bourse. 2) In großen Handelsstädten, ein öffentlicher Ort, in welchem die Kaufleute ihrer Geschäfte wegen zusammen kommen; Franz. Bourse, Ital. Boursa, Holl. Borse, Burse. Die gemeine Meinung ist, daß diese Benennung zu Brügge in Flandern entstanden, wo sich die Kaufleute in einem Hause versammelt, welches zwey Beutel in dem Wapen geführet, und einem Geschlechte van der Beurse gehöret habe. Allein da Bursa in den mittlern Zeiten sehr oft nicht nur von einem gemeinen Schatze, sondern auch von einer jeden Zusammenkunft, besonders wenn sie auf gemeinschaftliche Kosten geschiehet, vorkommt, S. des du Fresne und Carpentiers Glossar. so stehet es dahin, ob die Benennung nicht vielmehr daher zu leiten ist. Vielleicht wurde die gemeinschaftliche Casse der Kaufleute, welche nachmahls den Nahmen einer Bank bekommen hat, anfänglich eigentlich mit dem Nahmen der Börse belegt. S. auch Bursch.

Der Borst, des — es, plur. die — e, in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens, das Hauptwort des Zeitwortes bersten, ein Riß; bey einigen die Borste. Einen Borst bekommen. Im Oberdeutschen Barst und Berst, im Angels. Berst, Byrst, im Engl. Burst, im Schwed. Brist. S. Bersten, Anm.

Der Borstbesen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Besen aus Borsten, ein Borstwisch an einem langen Stiele, die Zimmer damit zu kehren.

Die Borste, plur. die — n, steife in die Höhe stehende Haare, der Schweine und Igel, besonders diejenigen, welche sie auf dem Rücken haben. Borsten haben. Schweinsborsten. Die Jäger nennen die Borsten der wilden Schweine, mit einem ihnen eigenen Kunstworte, Federn.

Anm. Im Schwed. lautet dieses Wort Borst, im Dänischen Borste. Im Österreichischen werden die Schweinsborsten ohne Zischlaut Sauborten genannt. Frisch leitet dieses Wort von bären, heben, her (S. Bahre). Allein es scheinet hier wohl der Begriff der Spitze der herrschende zu seyn, weil Barr in den alten nordischen Mundarten die spitzigen Blätter oder Nadeln des Tangelholzes, und Borre die Distel bedeutet. S. Börs, Bürste und Burst.

Borsten, verb. reg. recipr. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, und von den Thieren gesagt wird, wenn sie die Haare wie Borsten in die Höhe richten. Der Hund, die Katze, der Igel borstet sich. Ehedem war, dem Frisch zu Folge, porsen, porseln nicht nur in eben dieser Bedeutung üblich, sondern es bedeutete auch die Haare kräuseln.

Das Borstengras, des — es, plur. inus. der Nahme eines Grases, welches diesen Nahmen seiner borstigen geraden Ähre zu danken hat; Nardus, L. Es wird auch Nardengras, Pfriemengras, in der Schweiz Närsch, im Schwed. aber Aengborst, Elgborst, Swinborst genannt.

Borstig, — er, — ste, adj. et adv. mit Borsten versehen.

> Bis die borstige Sau in blinkende Lanzen sich stürzet,
> Zachar.

Ingleichen den Borsten ähnlich. Borstige Haare, die wie Borsten in die Höhe stehen.

Der Borstpinsel, des — es, plur. ut nom. sing. ein Pinsel, welcher aus Schweinsborsten zubereitet wird.

Der Borstwisch, des — es, plur. die — e, ein Werkzeug von Borsten, den Staub von dem Hausgeräthe wegzuschaffen. Die Bäcker gebrauchen gleichfalls einen Borst- oder Sprengwisch. S. auch Borwisch.

Das, oder der Bort, des — es, plur. die — e, ein altes Wort, welches den Rand eines jeden Dinges bedeutet. 1) Eigentlich. Das Bort (der obere Rand) eines Gefäßes. Etwas mit einem Borte, oder Rande versehen. Der Bort an den Salzpfannen, der obere Rand derselben. Auch das Ufer eines Flusses, Sees u. s. f. wird ein Bort genannt. Das Wasser an dessen blumigen Bort sie oft schlummert, Geßn. Am Ufer, wo kleine Wellen das Bort schlagen, ebend.

> Am blumenvollen Bort des fließenden Krystalls,
> Wiel.

Im Hochdeutschen kommt es in dieser Bedeutung seltener vor, häufiger im Oberdeutschen, wo es oft die Borte lautet; S. dieses Wort. Am häufigsten findet man es im Hochdeutschen, obgleich auch nur nach Anleitung der Niedersachsen, von dem obern Rande eines Schiffes, wo es aber am häufigsten indeclinabel und ohne Artikel gebraucht wird. Ein Schiff von hohem Borte, ein Kriegesschiff, und in noch weiterer Bedeutung, ein jedes Schiff, welches auf der See gehet. Ein Schiff von niedrigem Borte, ein Handelsschiff, ingleichen ein Flußschiff. Etwas über Bort werfen, es in die See werfen. Über Bort fallen, springen, u. s. f. 2) Figürlich, das Schiff selbst; doch nur in einigen Ausdrücken. An Bort gehen, zu Schiffe gehen. Zu einem an Bort gehen, oder kommen, auf dessen Schiff gehen. An Bort bringen, einschiffen. An Bort legen, sich mit seinem Schiffe so nahe an das andere legen, daß man hinein springen kann. Am Bort des Admirals-Schiffes, auf dem Admirals-Schiffe. Die Französische Sprache hat noch mehrere ähnliche Redensarten, welche aber im Deutschen niedrig klingen, wenn sie von ungeschickten Übersetzern beybehalten werden; z. B. sortir de son bord, aus seinem Borte gehen, für aus seinem Schiffe gehen.

Anm. Im Hochdeutschen ist dieses Wort im männlichen Geschlechte am üblichsten; doch wenn es von dem Rande eines Schiffes oder dem Schiffe selbst gebraucht wird, wird ihm zuweilen das ungewiße beygeleget, das Bort, welches auch in den zusammen gesetzten Backbort und Steybort am häufigsten ist. In eben dieser und den verwandten nordischen Mundarten bedeutet dieses Wort noch: 1) Ein Bret, etwas darauf zu setzen. Ein Bücherbort, ein Bücherbret. Diese Bedeutung hat so wohl das alte Goth. Baurd, als auch das Wallisische Bord, Biord, das Schw. Bord, das Engl. Board, und das Dän. Bord. Von dieser Bedeutung rühret es vermuthlich noch her, daß auch in den Salzwerken die eisernen Bleche, woraus die Salzpfannen bestehen, Borte genannt werden. 2) Einen Tisch, welche Bedeutung sich noch bey dem Schwed. Bord, dem Angels. Board, und dem Dän. Bord befindet. 3) Ein Haus, S. Bordell. 4) Das Äußerste eines jeden Dinges, welches die erste Bedeutung zu seyn scheinet, wenigstens die gemeinste ist, die sich aber nur noch in dem Schwed. Bord, dem Isländ. Bard, und dem Ital. Bordo erhalten hat. So fern es den Rand eines Schiffes, und das Schiff selbst bedeutet, lautet es im Franz. Bord, im Holländ. Boord, und im Engl. Board. Bording bedeutete in Niedersachsen ehedem ein Fahrzeug. Es ist ungewiß, ob dieses Wort von Ort, das Äußerste eines Dinges, mit dem vorgesetzten B, oder von bor, empor, hoch, und bären, heben, weil der Rand einer Sache gemeiniglich erhaben zu seyn pfleget, oder von einem andern Stammworte herkommt. So fern es das Ufer bedeutet, hat

es zu dem Engl. to board, anländen, und zu dem Ital. abbordare, und Franz. aborder, annähern, Anlaß gegeben; ja es stehet dahin, ob nicht das Lat. Portus, ein Hafen, selbst davon herkommt. S. Börde, Borte und Bret. Die Niedersachsen haben in diesem Worte ein d, welches auch viele Hoch- und Oberdeutsche beybehalten, vermuthlich den gedehnten Ton des Wortes dadurch zu bezeichnen, daher man aus eben derselben Ursache ehedem auch Pabst und Probst schrieb. Allein da diese Analogie längst veraltet ist, und in der Verlängerung des Wortes, wenigstens im Hochdeutschen, das t sehr merklich ist, so schreibt man es lieber mit diesem.

Der Börtanker, des —s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, eine allgemeine Benennung der Haupt- und Nachtanker, vermuthlich weil sie am Borte, oder auf dem Verdecke des Schiffes aufbehalten werden, im Gegensatze des Noth- oder Raumankers, der in dem Schiffsraume verwahret wird.

Das Börtblech, des —es, plur. die —e, an den Salzpfannen, die Seitenbleche, im Gegensatze der Bodenbleche. Sie werden auch die Bortenbleche genannt.

Die Börte, plur. die —n, überhaupt der Rand, oder die Einfassung eines jeden Dinges, in welcher Bedeutung dieses Wort im Oberdeutschen nicht selten ist. In eben dieser Mundart kommt es auch zuweilen von dem Ufer eines Flusses oder Sees vor. Im Hochdeutschen wird es am häufigsten von der künstlichen Einfassung der Kleider und ihrer Nähte gebraucht. Goldene Borten, silberne Borten. Ein Kleid mit Borten besetzen. Die Spiegel, die Koller, die Borten, die Kittel, Es. 3, 23. Oben mitten inne soll ein Loch seyn, und ein Borte um das Loch her zusammen gefalten, 2 Mos. 28, 32, wo es nach dem Muster einiger Oberdeutschen Mundarten, so wie Kap. 39, 23, in dem männlichen Geschlechte vorkommt. Eben dieses männliche Geschlecht ist auch in der Baukunst üblich, wo der mittlere Theil des Hauptgesimses oder Gebälkes, oder der so genannte Fries, von einigen der Borten genannt wird.

Anm. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf den Feldzug Carls des Großen wider die Saracenen kommt di Porte von dem Rande einer Sache vor. Es ist dieses Wort mit dem vorigen Bort einerley. In dem Verbo bordiren, mit Borten versehen, ist das d aus dem Französ. border beybehalten worden, S. dasselbe.

Der Börteldorn, des —es, plur. die —dörner, bey den Zinngießern, ein Dorn in der Docke, an welchem sie die Sachen, welche gebörtelt werden sollen, befestigen.

Das Börteleisen, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Klempenern ein Werkzeug von Eisen, runden Sachen einen Bort oder Rand zu geben.

Börteln, verb. reg. act. mit einem Borte, oder einem Rande versehen. So börteln die Klempener ihre Arbeiten, wenn sie den scharfen Rand derselben umbiegen, und die Zinngießer börteln die ihrigen, wenn sie einen Rand an denselben drehen.

Der Börtelstock, des —es, plur. die —stöcke, bey den Zinngießern, ein Stock, woran das Geschirr, welches gebörtelt werden soll, befestiget wird.

Der Börten, des —s, plur. ut nom. sing. S. die Borte.

Das Börtenblech, des —es, plur. die —e, S. Bortblech.

Das Börten-Filett, des —es, plur. die —e, bey den Buchbindern, ein Eisen, den Band der Bücher mit einer künstlichen Borte zu versehen, und dieser Zierath selbst. S. Filett.

Der Börtenmacher, oder Bortenwirker, des —s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher künstliche Borten zu den Kleidern verfertiget; ein Posamentirer.

Der Börthaken, des —s, plur. ut nom. sing. in den Salzwerken, große an dem Borte oder Rande der Salzpfannen befestigte Haken, worin sie hängen.

Der Börtkopf, des —es, plur. die —köpfe, eben daselbst gediegenes Salz, welches sich zuweilen an den Bort oder die Seiten der Pfanne ansetzet.

Die Börtplanke, S. Bartplanke.

Die Börtschäbe, plur. die —n, eben daselbst, Bleche, den Bort oder Rand der Salzpfanne damit zu erhöhen, damit die Sole nicht überlaufe. S. Schäbe.

Der Börtstein, des —es, plur. die —e, eine Art Schiefer, den Bort oder Rand der Gebäude damit zu decken, zum Unterschiede von den eigentlichen Dachsteinen, Einkehlsteinen und Forststeinen.

Die Börtzange, plur. die —n, in den Salzwerken, ein Werkzeug, den verbogenen Bort der Pfannen damit gerade zu biegen.

Der Börwisch, des —es, plur. die —e, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, ein Kehrwisch an einer langen Stange, hohe Örter damit von dem Staube zu reinigen; der Porwisch, welcher mit dem Borstwische nicht zu verwechseln ist. Im Österreichischen heißt ein Borwisch ein Abstäuber, in andern Gegenden ein Staubbesen, Rauchkopf, Spinnenkopf, und in Niedersachsen eine Eule, von der rauchen Gestalt. Die erste Hälfte dieses Wortes ist das alte bor, hoch, welches von bären, heben, tragen, abstammet. S. Bahre und Empor.

Bös, S. Böse.

Bösartig, —er, —ste, adj. et adv. eine böse Art habend. 1) So fern böse, schädlich, gefährlich bedeutet. Eine bösartige Krankheit, die mit heftigen Zufällen anfängt, und schwer zu heilen ist. Ein bösartiges Fieber, bösartige Blattern. 2) So fern böse in sittlichem Verstande gebraucht wird, boshaft, lasterhaft. Ein bösartiger Mensch. Ein bösartiges Gemüth. Beydes im Gegensatze des gutartig.

Die Bösartigkeit, plur. inus. die böse, d. i. schädliche oder lasterhafte, boshafte Beschaffenheit einer Person oder Sache, in beyden obigen Bedeutungen. Die Bösartigkeit einer Krankheit, eines Menschen.

Die Böschung, plur. die —en, in der Baukunst, die Abweichung von der senkrechten Linie, eine Fläche, welche mit dem Horizonte einen spitzigen Winkel macht. Die Mauer, der Wall, der Graben, hat drey Fuß Böschung, er ist oben drey Fuß von der Perpendicular-Linie entfernet. Die innere Böschung eines Walles, nach der Stadt zu. Die äußere Böschung, nach dem Felde zu. S. Abdachung. In den Niedersächsischen Torfländern wird die Böschung eines Grabens die Gloyung genannt. Frisch leitet dieses Wort von Busch her, welches wenigstens Ein Mahl bey dem Pictorius einen Rasen bedeutet. Allein es scheinet vielmehr zu beißen, niederlassen, abhängig seyn, Französ. baisser, abaisser, im mittlern Lateine baissiare, bassare, herablassen, Baisa, ein Thal, bassus, niedrig, unten u. s. f. zu gehören. S. Beißen, Anm. Der Zischlaut gehöret den Oberdeutschen zu. Das Zeitwort böschen, abhängig machen, wovon Böschung das Verbale ist, kommt wenig vor, so wie man überhaupt dieses Wort in den mittlern Zeiten so wohl, als in den verwandten Sprachen nicht leicht antreffen wird.

* Die Bose. 1) Im Bergbaue, S. Pause. 2) Ein Bündel Flachs, S. Bündel und Stauche. 3) Ein Federkiel, S. Kiel.

Böse, —r, —ste, adj. et adv. welches in allen seinen Bedeutungen den Gegensatz von gut ausdrucket, und überhaupt alles dasjenige bedeutet, was den Absichten eines vernünftigen Wesens zuwider ist. Besonders wird es gebraucht,

1. Von

1. Von dem physischen Zustande einer Sache, für schadhaft, verdorben, verfälscht. Böse Augen haben, kranke, ungesunde. Eine böse (verdorbene) Waare. Böses (verfälschtes, geringhaltiges) Geld. Eine böse (taube) Nuß. Ein böser Weg. Einen bösen Hals haben. In dieser Bedeutung, in welcher schon Notker bos für krank, ungesund gebraucht, kommt dieses Wort nur noch hin und wieder im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes vor. Ingleichen, was im Gebrauche Beschwerlichkeiten verursacht, unangenehme Empfindungen macht, größten Theils auch nur im gemeinen Leben. Es ist hier böse gehen. Böses muß man mit Bösem vertreiben.

2. Von der sittlichen Beschaffenheit. 1) Überhaupt, unsern Absichten, unserm Verlangen, unserer Empfindung zuwider. Er hat jetzt eine sehr böse Sache, seine Sache gehet seinen Absichten ganz zuwider. Böse Zeiten, in Ansehung des Nahrungsstandes. Ein böser Bezahler, der schwer zur Bezahlung zu bringen ist. Ein böser Nachbar, dessen Nachbarschaft uns beschwerlich und unangenehm ist. Aus Bösem kommt oft Gutes. Nichts ist so böse, es ist zu etwas gut. Ich habe es nicht so böse gemeinet. Besonders, 2) zum Zorne geneigt. Ein böses Weib. Ein böses Thier. Ein böser Hund, der gerne beißt. Noch mehr aber, 3) Wirklich zornig, doch nur in einem geringen Grade zornig, obgleich die zusammen gesetzten boshaft, Bosheit und erboßen einen hohen Grad des Zornes ausdrucken. In dieser Bedeutung ist es nur als ein Adverbium in der vertraulichen Sprache des Umganges üblich. Er ist sehr böse. Mache mich nicht böse. Auf jemanden böse seyn; über etwas böse seyn. Wenn ich werde böse werden. Er that sehr böse, stellte sich böse. 4) Schädlich, gefährlich. Böse Gesellschaft. Einem Böses (Schaden) thun. Einem Böses wünschen. Ein böses Maul, eine böse Zunge, im gemeinen Leben, die Schaden anrichtet. Das böse Wesen, eine gemeine Benennung der Epilepsie, in der Schweiz das Böswêh, in Niedersachsen die Kränkt, d. i. die Krankheit κατ' ἐξοχήν. In dieser Bedeutung des Nachtheiligen sagt schon der Verfasser des alten Gedichtes auf den König Ludwig, bey dem Schilter, V. 6.

Wart er vaterlos
Thesſ wart ime ſer bosſ;

das war ihm sehr nachtheilig. 5) Schändlich. Ein böser Nahme. Eine böse Krankheit, die ihren Ursprung aus schändlichen Vergehungen hat. 6) Den Gesetzen zuwider, besonders den göttlichen Gesetzen zuwider laufend, in welcher Bedeutung dieses Wort so wohl als ein Bey- und Nebenwort, als auch, als ein Hauptwort sehr häufig in der Deutschen Bibel, und der biblischen Schreibart vorkommt. Böses thun, wider das göttliche Gesetz handeln. Ein böser Mensch. Er hat ein böses Herz. Die böse Lust. Böse Begierden. Ein böser Bube. Das Böse bleibt nicht ungestraft. Er weiß was gut und böse ist. Der böse Feind, bey dem großen Haufen der Böse, der Teufel, so wohl in dieser Bedeutung, als auch wegen seiner Neigung Schaden zu thun. 7) Was diese böse Beschaffenheit entdeckt, vornehmlich in der Benennung des bösen Gewissens, weil es den Verbrecher an seinen gesetzwidrigen Zustand erinnert.

Anm. 1. Man hat das e am Ende dieses Wortes getadelt, wenn es die Gestalt eines Nebenwortes hat, und verlangt, daß es in diesem Falle bös heißen müsse, so wie man gut, groß, arm u. s. f. sagt. Allein man hat nicht bedacht, daß wir im Hochdeutschen ein e euphonicum haben, welches sich an einige gelinde Mitlauter, besonders an das einfache gelinde s, und an das d, wenn sie am Ende stehen, anhängt, und ohne welches diese Mitlauter ihre eigenthümliche und gelinde Aussprache verlieren würden. So sagt man behende, blöde, spröde, leise, weise, böse, obgleich die härtere Oberdeutsche Mundart, nach dem Muster aller übrigen Beywörter behend, blöd, spröd, leis, weis, bös spricht und schreibt.

Anm. 2. Böse lautet im Holländ. boos, und im Engl. bad, welches mit dem alten Gothischen baud, baut, zum Gebrauche untüchtig, verdorben, überein kommt. Die meisten Niedersachsen kennen dieses Wort so wenig, als die Dänen und Schweden. Die erstern gebrauchen statt dessen ihr quaad, leeg, meen u. s. f. Wachter behauptet, es sey ein fremdes Wort, welches sich in den alten Deutschen Denkmählern gar nicht finde. Allein Ottfried gebraucht Bosa einige Mahl für Bosheit, und daß das Beywort böse auch dem Notker nicht unbekannt gewesen, erhellet aus den bereits oben angeführten Stellen. Indessen ist doch wahr, daß es in den ältern und mittlern Zeiten im Oberdeutschen nur sparsam vorkommt, weil man in den meisten Fällen wirs und bal an dessen Statt findet. Bey dem allen scheinet es doch ein sehr altes Wort zu seyn, welches nicht nur mit dem Hebr. bosch, sondern auch mit dem alten Latein. peus, wovon peior und pessimus abstammen, überein kommt. In den alten Französischen und Spanischen Lehensrechten bedeutet Baudia, Baucia, Bausia, Butia, denjenigen Lehensfehler, welchen man die Felonie zu nennen pflegt, im Alt-Französischen Boisdie, Boidie, und bausiare, Franz. boiser, sich dieses Fehlers schuldig machen; welche Wörter, von welchen des du Fresne Glossar. nachzusehen ist, man gemeiniglich von böse ableitet. Dürfte man in Ansehung der Abstammung dieses dunkeln Wortes eine Muthmaßung wagen, so könnte man es von dem eben so alten bas, abhängig, niedrig, ableiten, welches ursprünglich krumm, im Gegensatze dessen, was gerade ist, bedeutet haben mag, weil mehrere Wörter, die den sittlich verderbten Zustand ausdrücken, von der physischen Krümme entlehnet worden, wie das Hochdeutsche schlimm, und das Niedersächsische leeg; S. Schlimm und Donlege. Im Slavonischen bedeutet Biesſ den Teufel. Ehedem hatte man von Böse auch die Verba verbosen, bösern, verbösern, böse, oder böser machen, von welchen das erstere schon bey dem Notker vorkommt.

Wer sagt mir ob wir selbst so grundverböste Zeiten
Verbösern, oder ob die Zeiten uns verleiten? Logau.

Allein heut zu Tage sind sie, wenigstens im Hochdeutschen, größten Theils veraltet, indem verschlimmern dafür üblich ist. Das Niederſ. und Holländ. verbistern, in Unordnung gerathen, unsinnig werden, eigentlich, sich verirren, welches Frisch anführet, gehöret nicht hierher, sondern zu dem Niederſ. bister, dunkel, fürchterlich, irre; S. dasselbe. Einen hohen Grad des Bösen in allen Bedeutungen auszudrucken, gebraucht man im gemeinen Leben die zusammen gesetzten bitterböse, erzböse, grundböse.

Der Bösewicht, des —es, plur. die —er, in der härtesten Bedeutung des Wortes böse, ein Mensch, welcher sich grober Laster und Verbrechen schuldig macht. So werden in der Deutschen Bibel Jason, 2 Maccab. 4, 19, Antiochus, Kap. 9, 13, Alcimus, Kap. 14, 27, die Susannenbrüder, Hist. Sus. V. 32, und der Teufel, Ephes. 6, 16; 1 Joh. 2, 13, 14, Bösewichter genannt. Glücklich waren die Tage unserer Väter, wo ein einziges Gefängniß die Bösewichter einer ganzen Nation fassen konnte! Dusch.

Anm. Die Hochdeutschen und Niedersachsen machen den Plural in er, dagegen die Oberdeutschen Bösewichte sagen. Boesuuicht kommt schon im Schwabenspiegel vor; im Theuerdanke findet sich Pößwicht. Die Härte dieses Ausdruckes lieget in dem Worte Wicht, welches in engerer Bedeutung, einen niederträchtigen, lasterhaften Buben bedeutet, daher es im Theuerdanke mehrmahls allein für Bösewicht gebraucht wird. S. Wicht.

Bösfertig, —er, —ste, adj. et adv. fertig, Böses, d. i. Schaden zu thun. Ein bösfertiger Mensch. Eine bösfertige Freude, Freude an dem Schaden anderer. Dieses Wort kommt im Hochdeutschen sehr sparsam vor, ob es sich gleich schon in dem Pictorius findet, und auch den Holländern nicht unbekannt ist. So auch das Hauptwort die Bösfertigkeit.

Boshaft, richtiger Bößhaft, —er, —este, adj. et adv. 1) Zu einem hohen Grade des Zornes und der Rachgier geneigt, im gem. Leben. Ein boshaftes Kind. Ein boshafter Mensch, der sich leicht und sehr heftig erzürnet. Jngl. in dem Zustande dieser Leidenschaften befindlich. 2) Geneigt andern Schaden zu thun, auch ohne gegebene Veranlassung und aus bloßer Neigung zu schaden. Ein boshaftes Gemüth. Ingleichen in weiterer Bedeutung zu groben Verbrechen und Lastern geneigt. 3) Geneigt, dem göttlichen Gesetze mit Wissen und Vorsatze zuwider zu handeln, in welcher Bedeutung boshaftig in der Deutschen Bibel mehrmahls vorkommt, sonst aber wenig gebräuchlich ist.

Anm. Boshaftig und boshaftiglich sind müßige Oberdeutsche Verlängerungen, deren man im Hochdeutschen füglich entrathen kann, ob sie gleich, besonders das erstere, in der Deutschen Bibel vorkommen. Eben dieses gilt auch von dem Hauptworte Boshaftigkeit, für welches Bosheit im Hochdeutschen anständiger und üblicher ist. S. das folgende in der Anm.

Die Bosheit, richtiger Bößheit, plur. die —en. 1. Eigentlich, die Neigung und Fertigkeit Böses zu thun, und böse zu werden; ohne Plural. Besonders. 1) Der Zustand eines heftigen mit Rachgier verbundenen Zornes, im gemeinen Leben. Etwas in der Bosheit thun. Das Kind ist in einer heftigen Bosheit. Er gerieth in eine außerordentliche Bosheit. Einige gemeine Mundarten, z. B. die Schlesische, gebrauchen dafür das zusammen gezogene Böst. 2) Die lasterhafte Fertigkeit, Böses, besonders andern Schaden zu thun, auch ohne gegebene Veranlassung und aus bloßer kaltblütiger Neigung zum Bösen. Die Bosheit dieses Menschen ist groß. Er besitzt viele Bosheit. 3) Die Fertigkeit, dem göttlichen Gesetze mit Wissen und Vorsatze zuwider zu handeln, in welcher Bedeutung es in der Deutschen Bibel sehr häufig ist. 2. Figürlich, eine boshafte Handlung, Verbrechen, Laster, die man mit Wissen und Willen begehet, ein Schaden, welchen man jemanden ohne gegebene Veranlassung zufüget, in welcher Bedeutung es auch im Plural üblich ist. Eine Bosheit begehen. Sich vieler Bosheiten schuldig machen. Er ist auf eine jede Bosheit abgerichtet. Auf eine Bosheit gerathen.

Anm. Ottfried gebraucht Bosa für Zorn, Rachgier. Aber eben derselbe hat, so wie Notker, schon Bosheiti im Plural für malitias. Bey dem letztern findet sich auch Posheit für vanitas. Das Hebr. רשעה kommt, wenigstens in dem Klange und in der Bedeutung, mit dem Deutschen überein. Boshaft und Bosheit stammen nicht unmittelbar von böse ab, sondern von dem veralteten boßen, welches noch in erboßen üblich ist, daher sie richtiger mit einem ß geschrieben werden, boßhaft und Boßheit. Das einfache boßen, einen mit Rachgier verbundenen Zorn auslassen, wird noch hin und wieder im gemeinen Leben gehöret. S. Erboßen.

Die Bosheitssünde, plur. die —n, in der Theologie der Protestanten, im Gegensatze der Schwachheitssünde, eine Sünde, welche aus Bosheit, d. i. mit Wissen und Vorsatze, begangen wird; welche Sünden beynahe eben dieselben sind, welche in der Römischen Kirche Todsünden genannt werden. S. Bosheit 3.

Böslich, adv. auf eine böse Art. 1) Den göttlichen und menschlichen Gesetzen zuwider. Böslich leben, Weish. 10, 5, in welcher Bedeutung aber dieses Wort im Hochdeutschen nicht gebraucht wird. 2) Mit Wissen und Vorsatze böse, in der Absicht zu schaden. Jemanden böslich verklagen, ihn fälschlich anklagen, um ihm zu schaden, Esth. 6, 9. Seinen Ehegatten böslich verlassen. Hier ist es mit boshaft einerley, ob es gleich den harten Begriff des letztern etwas mildert, kommt aber im Hochdeutschen außer der Gerichts- und Kanzelleysprache wenig vor.

Böswillig, —er, —ste, adj. et adv. einen bösen Willen, d. i. die Absicht zu schaden, habend; ein im Hochdeutschen ziemlich ungebräuchliches Wort, welches aber schon bey dem Pictorius vorkommt, und auch im Holländischen bekannt ist.

Der Bossekel, S. Possekel.

Boßeln, verb. reg. act. in den gemeinen Sprecharten, Kegel schieben, kegeln. Daher die Bößkugel, Niedersf. die Boßel, die Kugel, womit man schiebet, der Boßelplatz, der Boßelschub, oder die Boßelbahn, im Munde des großen Haufens Boßelleg, die Kegelbahn, u. s. f. welche Wörter doch insgesammt nur in der gemeinen Sprechart Ober- und Niedersachsens üblich sind.

Anm. Dieses Wort ist das Iterativum von boßen, welches noch an einigen Orten Oberdeutschlandes gehöret wird, und eben das bedeutet. Frisch lässet es von dem alten bossen, stoßen, Franz. pousser, abstammen. Allein es gehöret vielmehr zu dem alten boß, rund, wovon die Franzosen Bosse, eine runde Bäule, die Ital. Bozza, eine Bäule, und Boccia, eine Kugel, haben. S. Bossiren und Butz. Boßelig oder boßelicht, für rund, kugelig, ist in den gemeinen Mundarten gleichfalls noch üblich.

Bossiren, verb. reg. act. erhabene Arbeit aus Wachs, Gyps oder einer andern weichen Materie verfertigen. In Wachs, in Gyps bossiren. Daher ein Bossirer, ein Wachsbossirer, Gypsbossirer, Bossirarbeit u. s. f.

Anm. Dieses Wort ist zunächst von dem Franz. en bosse, erhaben, obgleich boß schon bey den alten Deutschen rund, rund erhaben bedeutete. S. Butz. Im gemeinen Leben spricht man dieses Wort gemeiniglich pussiren aus, als wenn es von pousser herkäme, welches aber wohl unerweislich ist.

Die Botanik, plur. car. von dem Latein. oder vielmehr Griech. Botanica, die Kenntniß der Kräuter, die Wissenschaft, welche die Pflanzen erzählet, eintheilet und beschreibet; die Kräuterkunde, Kräuterwissenschaft, Pflanzenlehre. Daher botanisch, adj. et adv. zur Kräuterkunde gehörig. Ein botanischer Garten, der zum Behuf der Botanik angeleget worden.

1. Das Both, des —es, plur. die —e, von dem Verbo biethen. 1) Von biethen, befehlen, ein Befehl, welche Bedeutung noch in Schwaben im Gange ist, im Hochdeutschen aber durch das zusammen gesetzte Geboth verdränget worden. 2) Von biethen, offerre, das Feilbiethen einer Sache, noch mehr aber, das Anbiethen eines Preises für dieselbe, welches von dem Käufer geschiehet, und die Summe, die man dafür biethet. Ein Both auf etwas thun, oder legen. Ein schlechtes Both. In dieser Bedeutung kommt es nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens vor, wo es zugleich männlichen Geschlechtes ist, der Both. Im Hochdeutschen ist auch hier Geboth üblicher. S. Biethen.

2. Das Both, des —es, plur. die —e. 1) Ein Schiff, welches kleiner ist, und leichter segelt, als andere; in welcher Bedeutung es im Deutschen doch nur in dem zusammen gesetzten Packet-Both üblich ist. S. dieses Wort. 2) Ein kleines, leichtes Fahrzeug, dessen man sich bey großen Schiffen bedienet, die Anker zu lichten, an Land zu fahren, Holz, Wasser in das Schiff zu schaffen u. s. f.

Anm. In dieser Bedeutung lautet es im Niedersf. und Holl. Boot, im Dän. Baad, im Schwed. Båt, im Angelf. Bate, Baet, im Engl. Boat, im Wallis. Bad, im mittlern Lateine Batus, Batellus, im Pers. Betif. Im Franz. und Ital. ist Bateau und

Batello ein Flußschiff. Es scheinet überhaupt ein jedes hohles Gefäß bedeutet zu haben, und da würde es zu Boden, Bett, Bottich, Butte, Pott u. s. f. gehören. Boot bedeutet in Niedersachsen auch eine Art großer Fässer, und besonders ein Spanisches Weingefäß. Im Hebräischen ist Bath ein Maß flüssiger, und bey dem du Fresne Batus so wohl flüssiger als trockner Sachen. Im Plural sagt man richtiger Bothe als Böthe. Die Gewohnheit, dieses Wort mit einem doppelten o Boot zu schreiben, ist der Hochdeutschen Mundart zuwider; das th ist ihr angemessener. S. auch Bothshaken, Bothsknecht und Bothsmann, wo Both noch die alte allgemeine Bedeutung eines jeden Schiffes hat. Wenn Both in Niedersachsen ein Maß der Spanischen Weine ist, so ist es ohne Zweifel aus dem Spanischen Botta entlehnet, welches ein Maß flüssiger Dinge ist, und 30 Arrobas majores hält. In den Niedersächsischen Handelsstädten ist Both gemeiniglich nur ein Maß des Sectes, und bey diesem Weine etwa so viel, als bey andern eine Pipe. In Hamburg hält ein Both Sect 120 bis 140 Stübchen; in Danzig aber 3 Ahm, oder 12 Anker, oder 160 Viertel.

3. Das Both, ein Bündel Flachs, S. Bündel und Stauche.

* Das Bothding, des — es, plur. die — e, in einigen Niedersächsischen Gegenden, wo dieses Wort Bodding lautet, ein jedes Gericht, welches zu gewissen Zeiten gebothen, d. i. angekündiget wird, und ehedem auch die Acht, die Achtzeit, die Herrenacht, das Achtding u. s. f. genannt wurde. In dem Thale zu Halle ist es ein Rügegericht, welches jährlich zwey Mahl gehalten wird. In der Mark Brandenburg ist das Lodding und Bodding noch jetzt bekannt, wovon ersteres den Nahmen von laden, vorladen, hat. S. das Bremisch-Niedersächsische Wörterbuch v. Botding.

Der Bothe, des — n, plur. die — n, eine Person, welche zur Ausrichtung eines Geschäftes von einem andern geschickt wird, da es denn ungeändert von beyden Geschlechtern üblich ist. 1) In der weitesten Bedeutung, in welcher Kero und dessen Nachfolger auch die Engel und die Apostel Bothen nannten. Die letztern kommen auch noch in den spätern Zeiten unter dem Nahmen der zwölf Bothen vor. Auch die Gesandten freyer Fürsten und Staaten führeten ehedem den Nahmen der Bothen, und wenn sie von dem ersten Range waren, zuweilen die Nahmen der Hochbothen, Ehrenbothen, Scheinbothen u. s. f. In dieser Bedeutung, in welcher nunmehr das Wort Gesandter und die ausländischen Ambassadeur, Envoyé, u. s. f. üblicher geworden sind, kommt das Wort Bothe noch häufig in der Deutschen Bibel vor. S. auch Bothschafter. In einigen, besonders außer Deutschland gelegenen Ländern, z. B. in Pohlen, werden die Abgeordneten der Stände noch jetzt Bothen und Landbothen genannt. Ehedem hieß auch in Deutschland ein jeder Bevollmächtigter ein Machtbothe oder Gewaltbothe. 2) Heut zu Tage gebraucht man dieses Wort nur noch in engerer Bedeutung, von der geringern Art Bothen, welche von andern zur Ausrichtung eines Geschäftes, besonders zur Überbringung einer Nachricht abgeschickt werden. Jemanden einen Bothen schicken. Ein reitender Bothe, im Gegensatze eines Fußbothen. Der hinkende Bothe, figürlich und im gemeinen Leben, eine traurige unangenehme Nachricht. Daher, die Bothenbüchse, ein Behältniß, worin die öffentlichen Bothen zuweilen ihre Briefschaften tragen, wie die Bothen bey dem Kammergerichte; Bothenlaufen, im gemeinen Leben, das Amt eines Bothen verrichten; ein Bothenläufer, ein Bothe, Fußbothe; der Bothenschild, ein blecherner Schild, mit dem Wapen des Landesherrn, welcher ein Merkmahl öffentlicher Bothen ist; der Bothenspieß, der Spieß, welchen die öffentlichen Bothen in einigen Ländern tragen u. s. f. S. auch Postbothe, Amtsbothe, u. s. f.

Anm. Bothe, Niedersächs. Bade, Bae, bey dem Kero Poto, bey dem Ottfried Boto, im Angels. und Holländ. Bode, im Schwed. Boda, im Dän. Bud, kommt von biethen her, so fern es ehedem benachrichtigen bedeutete. S. dieses Wort. Im Hebräischen bedeutet *bata* überhaupt reden, sprechen, welches die allgemeinste und vielleicht auch eine der ersten Bedeutungen dieses alten Zeitwortes ist.

* Das Bothenbrot, des — es, plur. car. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, für Bothenlohn, welches nur noch zuweilen in einigen gemeinen Mundarten gehöret wird, und unter andern auch in dem Theuerdanke vorkommt. Bey dem Notker bedeutet Potinbrot das Evangelium, wo aber die letzte Sylbe eine jetzt unbekannte Bedeutung hat.

Der Bothenlohn, des — es, plur. inus. der Lohn, oder dasjenige, was einem Bothen für seine Bemühung gegeben wird.

Der Bothenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Beamter, welcher die Aufsicht über die öffentlichen Bothen hat. Bey dem Oberpostamte zu Leipzig hat derselbe zugleich die Aufsicht über die Postkutschen. An einigen Orten wird er auch ein Bothenschaffer genannt; dagegen an andern der Bothenmeister bey den Kanzelleyen und Gerichten, theils die ein- und abgehenden Briefschaften besorgt, theils die Aufsicht über die Gerichts- und Kanzelleybothen hat.

Die Bothmäßigkeit, plur. inus. das Recht andern zu gebiethen, Oberherrschaft, Gewalt. Unter eines Bothmäßigkeit stehen. Ein Land, eine Stadt unter seine Bothmäßigkeit bringen. Auch dieses Wort ist von biethen, so fern es befehlen bedeutet. Es hat das Ansehen eines alten Wortes; indessen wird man es doch in den ältern Zeiten vergebens suchen. Das Bey- und Nebenwort bothmäßig, von welchem dieses Hauptwort entstanden ist, ist im Hochdeutschen nicht üblich.

Die Bothschaft, plur. die — en. 1) † Das Amt, die Verrichtung eines Bothen; ohne Plural, und nur im gemeinen Leben. Bothschaft gehen, laufen, ein Fußbothe seyn. Bothschaft reiten, ein reitender Bothe seyn. 2) Eine überbrachte Nachricht. Eine Bothschaft bringen. Gute Bothschaft bringen. Ihr lachendes Auge verrieth ihm schon gute Bothschaft, Geßn. Im gemeinen Leben ist dieses Wort nur von niedrigem Gebrauche, ob es gleich zuweilen auch in der höhern Schreibart gebraucht wird. 3) Eine Gesandtschaft, ein oder mehrere Gesandten mit ihrem Gefolge; welche Bedeutung doch heut zu Tage nur selten vorkommt, in der Deutschen Bibel aber desto häufiger ist. Jemanden Bothschaft senden, 4 Mos. 20, 14; Richt. 6, 35. Eine Bothschaft begegnet der andern, Jerem. 51, 31, u. s. f. 4) Ein Bothe, zuweilen auch ein Gesandter, in beyden Fällen gleichfalls nur selten.

Wir schickten Bothschaft aus, Opitz.

Anm. Bothschaft, Niedersächs. Botschap, Dänisch Budskab, Schwed. Bodskap, lautet bey dem Ottfried Botoscaf, und in den Monseeischen Glossen Potascapht, Potascepph, Potosceft, wo es so wohl einen Bothen, als auch eine Nachricht, und endlich auch ein Amt bedeutet. Opitz gebraucht auch das Zeitwort verbothschaften, für verkündigen:

Willkommen großes Kind, gesehn an allen Enden,
Verbothschaft in der Luft.

Der Bothschafter, des — s, plur. ut nom. sing. Fämininum die Bothschafterinn, ein neueres, von dem vorigen abgeleitetes Wort, einen Bothen in höherer Bedeutung, einen Gesandten, auszudrucken. Besonders werden an dem kaiserlichen Hofe zu Wien die Türkischen und Päpstlichen Gesandten Bothschafter, und wenn sie von dem ersten Range sind, auch wohl Großbothschafter genannt. 2 Cor. 5, 20, kommt dieses Wort von einem

nem jeden Bothen vor. So sind wir nun Bothschafter an Christi Statt.

Der Bothsgesell, des — en, plur. die — en, S. Bothsknecht.

Der Bothshaken, des — s, plur. ut nom. sing. in der weichern Niedersächsischen Mundart Booshaken, Dän. Boodshage, in der Seefahrt, eine Stange mit einem eisernen Haken, die Schiffe damit an Land zu ziehen und von dem Lande abzustoßen. In diesem und den beyden folgenden Wörtern bedeutet Both überhaupt ein Schiff.

Der Bothsknecht, des — es, plur. die — e, Niederf. Boosknecht, wie das folgende, ein Arbeiter auf einem Schiffe, welcher bey dem Tau- und Segelwerke gebraucht wird; ein Bothsgesell.

Der Bothsmann, des — es, plur. die — männer, noch mehr aber Bothsleute, Arbeiter, welche auf einem Schiffe bey dem Tau- und Segelwerke gebraucht werden, und unter dem Steuermanne stehen; Niederf. Boosmann, und collective auch wohl Boosvolk. Indessen kommt dieses Wort doch immer mehr in Abgang, seitdem Matrose üblicher geworden ist. Bey den Schiffen auf Flüssen und Canälen werden die Arbeitsleute nur Schiffleute genannt, ungeachtet ihnen der Nahme der Bothsleute, noch der heutigen Bedeutung des Wortes Both, mit allem Rechte zukommt.

Das Bothsseil, des — es, plur. die — e, dasjenige Seil, womit das Both, wenn das Schiff im Hafen liegt, hinten an dasselbige befestiget wird; das Bothstau.

Der Böttcher, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eigentlich, ein Handwerker, welcher Bottiche, oder in etwas weiterer Bedeutung, welcher solche Holzarbeit macht, die nur Einen Boden hat. In dieser Bedeutung sind die Böttcher, oder wie sie auch zuweilen heißen, Bottichmacher, eine Art der im Oberdeutschen so genannten Binder, welche ihren Nahmen von den großen Bottichen haben, die ihre vornehmste Arbeit sind, daher sie auch Großbinder, Schwarzbinder, im Würtenbergischen Küfner, in Bremen Kimker, in Hamburg Kymer (S. Kimme,) heißen. 2) In der weitesten Bedeutung wird im gemeinen Leben ein jeder Handwerker, welcher hölzerne Gefäße aus Stäben zusammen setzet, und sie durch Bänder befestiget, ein Böttcher genannt, so daß auch die Kleinbinder, oder Weiß- und Rothbinder, die nur weiches weißes oder rothbüchenes Holz verarbeiten, und auch Faßbinder, Büttner, Kübler, Küper, Faßler, Schäffler, u. s. f. heißen, mit darunter begriffen sind. S. diese Wörter. Daher, das Böttcherholz, oder ein Böttcherbaum, woraus die großen und kleinen Scheite für die Böttcher, oder die Böttcherscheite gespalten werden; das Böttchergefäß, des — es, plur die — e, ein hölzernes Gefäß, welches der Böttcher macht; Böttcherarbeit; der Böttcherschlägel, der Schlägel, oder die Pochheye, ein viereckter Klotz mit einem Stiele, zum Schlagen, u. s. f.

Anm. Dieses Wort ist aus Bötticher zusammen gezogen; S. Bottich. Im Dän. lautet es Bødker, im Niederf. Bötker, Bötjer, und nach einer noch weitern Zusammenziehung, Böker.

Die Böttcherey, plur. die — en. 1) Das Handwerk und die Kunst eines Böttchers, auch in der weitesten Bedeutung, nebst allen dazu gehörigen Nebenkenntnissen; ohne Plural. 2) Die Werkstätte eines Böttchers, auch in den Klöstern und an Höfen, und hier oft in weiterer Bedeutung für die Kellerey.

Die Botte, S. Butte.

Der Bottelier, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Schiffen, derjenige, der die Mundbedürfnisse in seiner Aufsicht hat, und solche der Besatzung täglich austheilet; zunächst aus dem Franz. Bouteille und Bouteiller. Daher die Bottlerey, der Ort auf den Schiffen, wo die Mundbedürfnisse verwahret werden. S. des du Fresne Gloss. v. Buticularia und Buticularius, ingl. Bouteille.

Der Bottich, des — es, plur. die — e, ein großes, rundes, hölzernes Gefäß mit Einem Boden, dessen man sich vornehmlich bey dem Bierbrauen bedienet; ein Gährbottich, Meischbottig, Stellbottich, Weichbottich u. s. f. S. diese Wörter. Daher, der Bottichmacher, S. Böttcher; der Bottichreif, der Reif um einen Bottich; die Bottichshefen, singul. inus. diejenigen Hefen, welche bey dem Bierfassen in dem Gährbottiche sitzen bleiben, Bierhefen. In Böhmen wird der Bottich ein Stock genannt.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort auch Bodding, Podding. Es gehöret zu dem Worte Both und Butte, welches in allen Sprachen eine fruchtbare Mutter einer zahlreichen Nachkommenschaft geworden ist. Bey dem Hornegk bedeutet Pottich einen Bauch. Die Endsylbe ich findet sich schon in dem mittlern Latein. Butica, Butticus, eine Kufe, ein Bottich. S. du Fresne v. *Butta.*

Das Bouquet, (sprich Buckett,) des — es, plur. die — e, ohne alle Noth aus dem Französischen für Strauß oder Blumenstrauß.

Die Boussole, plur. die — n, die Magnetnadel mit ihrem Gehäuse; aus dem Franz. Boussole, und dieß von dem Deutschen Büchse, Holländ. Boxel, worin sie befindlich ist.

Die Bouteille, plur. die — n, (sprich Butelje,) eine gläserne Flasche mit einem dicken Bauche und langen Halse; aus dem Französ. Bouteille, welches aber auch von Butte abstammet, und eigentlich eine kleine Butte bedeutet, im mittlern Lateine Buticula, Butilia. Daher Bouteillenbier, Bier, welches in zugepfropften Bouteillen aufbehalten wird, und daher stark schäumet, Niederf. und Oberdeutsch Buttelbier.

Anm. Das Niederf. Buttel und Buddel, eine Bier- oder Weinflasche, ist dem Deutschen Ursprunge getreuer geblieben. In eben dieser Mundart bedeutet butteln, schäumen, sprudeln, wie das Bouteillenbier zu thun pfleget, welches Wort auch in den gemeinen Oberdeutschen Mundarten, besonders der Baierischen, bekannt ist. In Niedersachsen und den verwandten Mundarten hat man noch ein anderes Wort, eine gläserne Flasche mit einem dicken Bauche auszudrucken, nehmlich Pulle, Angelf. Bolla, Engl. Bowl, Schwed. Bolle, ein Becher, welches mit Ampulla überein kommt, aber wohl von bol, rund, abstammet. S. Bolle und Ihre Gloss. v. *Bolle.* In der Schweiz heißt eine Bouteille ein Gutter.

Der Bovist, S. Bofist.

Die Boy, oder Boj, plur. car. ein tuchartiges Gewebe, oder ein unvollkommenes Tuch, woran die Kette von gekämmter Wolle ist. In Deutschland hat man sie am häufigsten von schwarzer Farbe, daher sie auch gemeiniglich zur Trauer gebraucht wird, und den Dichtern als ein Sinnbild dieser Empfindung nur gar zu bekannt ist. Daher der Boyweber, ein Tuchweber, der hauptsächlich Boy webet.

Anm. Das y wird in diesem Worte fast wie ein doppeltes j ausgesprochen. Die meisten verwandten Sprachen haben statt des o ein a, wie das Holländ. Baey, das Dänische Baj, das Niederf. Baje, das Franz. Bay, Bays, das Ital. Baietta; nur die Schweden haben Boj. Im Englischen heißt diese Art Zeuges Baize, und in einigen Französischen Gegenden nennet man sie Baze. Wachter leitet beyde Mundarten von dem Griech. πόκος, ein Fell, ab, weil die Boy ein rauches Gewebe ist; eine Ableitung welche freylich sehr gezwungen scheinet. In Niedersachsen hat man noch eine andere Art groben Zeuges, welches mit der Boy nichts als den Nahmen gemein hat, indem es Bajerwand, d. i. Bajertuch, heißt, und woran der Zettel leinen, der Eintrag aber wollen ist. Man könnte dieses Wort füglich mit einem j,

Boj schreiben, wenn nicht das y schon so lange hergebracht wäre. Übrigens ist es im Oberdeutschen männlichen Geschlechtes, der Boy.

Die Boye, am Anker, S. Boje.

† Boyen, adj. et adv. im gemeinen Leben, von Boy.

Boysalz, S. Boisalz.

* Der Box, des — es, plur. die — e, ein nur bey den Müllern übliches Wort, das aus zwey Theilen bestehende Holz in dem Bodensteine zu bezeichnen, worin das Mühleisen gehet. Daher der Boxnagel, welcher in den Box geschlagen wird, damit sich derselbe nicht loswinde. Es ist aus Büchse verderbt, welches schon im Holländischen Box und Boxel lautet.

Brach, ein Adverbium, welches in dem Ackerbaue üblich ist, und von den Äckern gesagt wird, wenn sie zu gewissen Zeiten ungebauet und ruhig liegen bleiben. Der Acker lieget brach. Einen Acker brach liegen lassen. Figürlich, doch nur in niedrigen Ausdrücken, unbearbeitet, ungebildet. Die Kräfte seines Geistes brach liegen lassen.

Anm. Dieses Wort, welches eigentlich der Oberdeutschen Mundart zugehöret, kommt in den ältern und mittlern Zeiten wenig und vielleicht gar nicht vor; welches aber auch aus Mangel der Veranlassung herrühren kann. Indessen ist es auch in den verwandten Sprachen ziemlich selten, außer daß im Engl. Brake ein mit Dornen bewachsenes Feld bedeutet. Gemeiniglich leitet man es mit dem Hauptworte Brache von dem folgenden Verbo brachen her, und da würde brach, ungebrachet, oder denjenigen Zustand eines Ackers bedeuten, in welchem er nach einiger Zeit gebrachet wird; welche Figur aber viel zu hart und wider die Analogie der Deutschen, ja aller andern Sprachen ist. Indessen ist es doch schwer, die Abstammung dieses Wortes mit einer überwiegenden Wahrscheinlichkeit zu bestimmen. Vielleicht gehöret es zu Brack; vielleicht zu Bruch; vielleicht aber auch zu Ruhe, weil ein solcher Acker in der Ruhe lieget, und die Ruhe auch in einigen Gegenden für die Brache gebraucht wird. Das b ist auch in vielen andern Wörtern kein Stammbuchstab. Doch dergleichen Muthmaßungen ließen sich leicht noch mehrere anbringen. Schilter erkläret in seinem Gloss. brach, brah, durch sterilis. So wahrscheinlich diese Erklärung auch ist, so wenig läßt sie sich noch zur Zeit beweisen; denn das von ihm angeführte Bretagnische brahaing, unfruchtbar, reicht dazu wohl noch nicht hin. Im Dänischen findet sich ein Wort, welches dem Deutschen noch näher kommt, denn daselbst bedeutet brak, roh, unbearbeitet, und wird besonders von der Seide gebraucht. Die Niedersachsen haben zwar auch die Wörter Brakland, und braken, brachen, allein statt des Nebenwortes brach bedienen sie sich jederzeit des Wortes drusk, dreesch, dreisch, in Leibnitzens Glossar. Chauc. trosch.

Der Brachacker, des — s, plur. die — äcker. 1) Ein Acker, welcher brach lieget, das Jahr über in Ruhe gelassen wird; ein Brachfeld, eine Brache. 2) In engerer Bedeutung, ein Acker, der bisher brach gelegen hat, nunmehr aber gebrachet, d. i. zum ersten Mahle gepflüget worden; in welcher Bedeutung dieses Wort zunächst von brachen abstammet. S. auch Acker, Anm. 2.

Die Brachdistel, S. Brackendistel.

Die Brache, plur. die — n. 1. Von dem Nebenworte brach, und da bedeutet es, 1) die Ruhe, welche man die Äcker genießen lässet, nachdem sie zwey Jahre bearbeitet worden; ohne Plural. Der Acker liegt in der Brache. 2) Ein Acker selbst, welcher brach lieget, oder brach gelegen hat. Korn in die Brachen säen. In der Lausitz ist in eben dieser Bedeutung auch das Wort Ruhe üblich. Das Kraut wird auch in Ruhe gezeuget, heißt es bey dem Leopold, d. i. in Brachäckern. Die Ruhesaat ist daher eben daselbst die Aussaat, welche in die Brachen kommt. In weiterer Bedeutung wird auch ein Feld, welches vorher nie gebauet worden, wenn es zum ersten Mahle tragbar gemacht wird, zuweilen eine Brache genannt.

2. Von dem Verbo brachen. 1) Die Arbeit des Brachens, ohne Plural; in einigen Gegenden die Brachfahre. In die Brache ziehen, zum Brachen ziehen. Die Brache ist geschehen, das Feld ist gebrachet. Auch wenn brachen eine in den Weinbergen nöthige Arbeit bedeutet, ist dieses Hauptwort, besonders in Franken, üblich. 2) Die Zeit des Brachens.

Brachen, verb. reg. act. 1) In dem Ackerbaue, einen Acker nach der gewöhnlichen Ruhe zum ersten Mahle pflügen; ihn stürzen. Brachen, einen Acker brachen. Das Brachen vornehmen. 2) In Franken bedeutet brachen auch so viel als den Weinberg hacken, und von dem Unkraute reinigen, welches in andern Gegenden hacken und krauten genannt wird. 3) Einen Teich brachen, ihn, nachdem er ausgefischet worden, ablassen, pflügen und besäen. 4) Den Flachs brachen, bey den Hochdeutsch redenden Niedersachsen, für brechen. 5) In einigen Gegenden bedeutet einen Acker brachen, auch ihn brach liegen oder ruhen lassen, in welchem letzten Falle, es denn von dem Adverbio brach ist.

Anm. Man hat Gründe genug, dieses Wort in den vier ersten Bedeutungen nicht so wohl von dem Nebenworte brach, als vielmehr von dem Verbo brechen abzuleiten, ob es gleich in dem Klange und in der Conjugation von demselben abweicht. Die Römer gebrauchten ihr frangere auf ähnliche Art, und in dem Lateine der mittlern Zeiten findet sich in einer wenig verschiedenen Bedeutung Fractitium und Ruptitium. Bey dem Brachen oder der ersten Umpflügung eines Ackers wird der Boden wirklich in Schollen aufgebrochen, und in einigen Gegenden ist für brachen auch brechen üblich. Im Niederf. lautet dieses Zeitwort braken, im Osnabrückischen aber breken, anbrecken, und in andern Gegenden ist dafür güst pflügen üblich. In der Deutschen Bibel kommt dieses Wort zwey Mahl vor, und lautet daselbst in den meisten, besonders Oberdeutschen Ausgaben, brochen. Kannst du ihm (dem Einhorne) dein Joch anknüpfen, die Furchen zu machen, daß es hinter dir broche in Gründen? Hiob 39, 10. Pflüget oder brachet oder arbeitet auch ein Ackermann seinen Acker immerdar zur Saat? Es. 28, 24. In beyden Stellen scheinet es für pflügen überhaupt zu stehen.

Der Bracher, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Benennung derjenigen Vögel, welche man noch häufiger Brachvögel zu nennen pfleget; S. dieses Wort. 2) Klein nimmt dieses Wort in weiterer Bedeutung, und macht aus den Brachern ein ganzes Geschlecht von Vögeln, welche bey ihm Arquatae heißen, und wozu er den Bracher, oder Sichler, Numenius, in engerer Bedeutung, den Bienenwolf, oder Bienenfraß, Merops, und den Wiedehopf rechnet. Zu den Brachern in engerer Bedeutung gehören, ihm zu Folge, der Deutsche Bracher oder Brachvogel, der kleine, der weiße, der braune, der rothe, der schwarze, der grüne, der braunrothe und der Seidenbracher. Von der Abstammung dieses Nahmens S. Brachvogel.

Das Brachfeld, des — es, plur. die — er, ein Feld, welches brach lieget. S. Brachacker, und Acker Anm. 2.

Die Brachflur, plur. die — en, eine Flur oder Reihe neben einander liegender Äcker, welche brach lieget; der Brachschlag.

Das Brachgras, des — es, plur. von mehrern Arten, die — gräser, Gras, welches auf den Brachen wächset.

Das Brachheu, des — es, plur. car. Heu, welches auf den Brachäckern gemacht wird.

Die Brachhuth, oder Brachhüthung, plur. die — en, die Huth oder das Weiden des Viehes auf den Brachfeldern; der Brachschlag.

Der Brächkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Mistkäfer, welche sich im Brachmonathe sehen lässet, und in einigen Mundarten auch Brochkäfer genannt wird.

Das Brächkorn, des — es, plur. car. in der Landwirthschaft, Korn, welches in die Brachäcker gesäet wird.

Der Brächläufer, des — s, plur. ut nom. sing. S. das folgende.

Die Brächlerche, plur. die — n, eine Art Lerchen mit dunkelbraunen Flügelfedern, davon die erste halb weiß, die zweyte aber mit einem weißen Fleck versehen ist; Alauda sylvestris, Kl. Sie hält sich gern auf den Brachäckern auf, und wird auch Brachläufer, Heidelerche, Wiesenlerche, Mittellerche, Steinlerche, Saatlerche, Feldlerche, Sanglerche und Waldlerche genannt.

Das Brächmännchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welcher in einigen Gegenden auch den Champignons gegeben wird, weil sie gern auf Brachäckern wachsen.

*Der Brächmeier, des — s, plur. ut nom. sing. im Magdeburgischen, dem Frisch zu Folge, ein Meier, welcher an Würde und in der Besoldung geringer ist, als ein Vorwerksmeier.

Der Brächmonath, des — es, plur. die — e, der sechste Monath im Jahre, welcher mit einem Römischen Nahmen Junius heißt. Carl der Große hat ihm diesen Nahmen gegeben, weil man schon vor Alters in demselben das Feld zu brachen pflegte. Bey dem Raban Maurus heißt er Bracmanoth, in den spätern Zeiten aber auch Bracher.

Der Brächschein, des — es, plur. die — e, in den Kalendern, der Neumond in dem Brachmonathe oder Junius; Novilunium Junii.

Der Brächschlag, des — es, plur. die — schläge. 1) Ein Schlag, d. i. Reihe Äcker, welche brach lieget; die Brachflur. 2) Die Hüthung des Viehes auf den Brachäckern. S. Brachhuth.

Die Brächschnepfe, plur. die — n, in Steyermark, ein Nahme der Heideschnepfe.

Die Brächse, oder die Brächsme, S. der Brassen.

Der Brächvogel, des — s, plur. die — vögel, ein Nahme, welchen man besonders einer dreyfachen Art von Vögeln beyzulegen pfleget. 1) Dem Brachvogel in der engsten Bedeutung, welcher in den gemeinen Mundarten auch Keilhacke und Fastenschlier genannt wird, über zwey Schuh lang und so dick wie ein Kapaun ist, einen unterwärts gebogenen Schnabel hat, und oben gelblich schwarz, unten aber weiß ist; Numenius Arquata, L. und Kl. Er hält sich am Ufer des Meeres und der Flüsse auf, und wird auch Regenvogel, Windvogel, Wettervogel und Geißhuhn genannt, weil er Regen und Ungewitter durch sein Pfeifen verkündiget. 2) Dem Saathuhne, welches so groß als eine Taube ist, und schöne buntfarbige und sprenkliche grüne Federn hat, und vielleicht der grüne Kibitz bey dem Klein, Gavia viridis, ist. Es lässet sich im Herbste gerne auf den Saatfeldern antreffen, und wird von einigen auch Regenpfeifer genannt, weil es die Veränderung des Wetters gleichfalls verkündiget. 3) Einem noch kleinern Vogel, welcher schöne bunte Federn hat, die am Bauche weißer sind, im gemeinen Leben Titchen oder Titchen heißt, und sich gleichfalls auf den Saatfeldern aufhält. S. auch Bracher.

Anm. Gemeiniglich leitet man den Nahmen dieser Vögel von dem Worte Brache her, weil sie sich zu gewissen Zeiten am häufigsten auf den Brachen, oder Brachäckern sehen lassen. Allein es ist wahrscheinlicher, daß diese Benennung so viel als Zugvogel bedeutet. Wraeka bedeutet im Schwedischen noch jetzt herumschweifen, keinen gewissen Aufenthalt haben, und Wrakfogel einen Zugvogel, der unsere Gegenden gegen den Herbst verlässet und sich eine wärmere Himmelsgegend sucht. Alle drey oben angeführten Arten von Vögeln sind wirkliche Zugvögel. Ob es alle diejenigen auch sind, die Klein unter dem Nahmen der Bracher begreift, weiß ich nicht. Im Angels. ist vraecca ein Fremder, und vraecnigan, wandern. S. auch 2. Brack.

Der Brächwaid, des — es, plur. car. Waid, welcher im Frühlinge, und vielleicht im Brachmonathe gesäet wird.

Die Brächwiese, plur. die — n, in der Landwirthschaft, ein Brachacker, wenn er abgehüthet, oder anstatt der Wiese gebraucht wird.

Die Brächzeit, plur. die — en, in der Landwirthschaft, die Zeit, in welcher die Äcker gebrachet werden.

1. Der Brack, des — en, plur. die — en, oder der Bracke, des — n, plur. die — n, eine größten Theils veraltete Benennung eines Leithundes, oder auch eines jeden Hundes mit langen herabhangenden Oberlippen, welche nur noch in der Wapenkunst beybehalten wird. S. Brackenhaupt.

Anm. In einigen Mundarten lautet dieses Wort auch der Bracken. In dem alten Gesetze der Friesen kommt Braccus von einem jeden Hunde vor, S. du Fresne Gloss. v. *Bracco*, und im Schlesischen bedeutet Bräcke noch jetzt eine Petze. In den Fabeln der Schwäbischen Dichter ist Brak ein Hund, und Bräkine eine Hündinn. Das Franz. Brac, Brachet und Braque, das Ital. Bracco, das Engl. Brach, das Holländ. Braak und Niederf. Brak, bedeuten noch jetzt theils einen jeden Hund, theils einen Spürhund. Bragge kommt auch im Schwabensp. Tit. 232, vor und in einem alten 1482 gedruckten Vocabelbuche wird Brack durch Spillhund, Culpar oder Frauenhündlein erkläret. Vermuthlich stammet dieses Wort von dem alten Rack, ein Hund, her; S. Petze und Racker.

2. Das Brack, des — es, die — e, oder des — es, plur. die — en, im gemeinen Leben, das Untaugliche in seiner Art, welches ausgeschossen, oder von dem Guten abgesondert wird. In dieser Bedeutung wird dieses Wort so wohl in Oberdeutschland, als auch, und zwar am häufigsten, in Niederdeutschland und den verwandten Mundarten gebraucht, und zwar so wohl als ein Collectivum, und ohne Plural, als auch von einzelnen untauglichen Dingen, mit dem Plural. Es ist nur Brack, d. i. Ausschuß, so wohl von Waaren, als auch von dem Viehe, und einer jeden andern Sache. Bracken und Abständer, sind im Forstwesen abgestandene und zu Nutzholz untaugliche Bäume. Brack, Bracken, oder Brackvieh, in der Landwirthschaft, Schafe oder Rindvieh, welches im Herbste als untauglich abgesondert und geschlachtet oder verkauft wird. Auch die Kürschner nennen die schlechteste Art ihrer Waare Brack. Daher auch die zusammen gesetzten, Brackgut, Brackhäring, Brackkäse, Brackschafe, Brackschöpse, u. s. f. In der Seefahrt bedeutet Brack oder nach der Niedersächsischen Mundart Wrack, die Trümmer eines gescheiterten Schiffes.

Anm. Der letzten Bedeutung zu Folge könnte man dieses Wort von brechen oder zerbrechen ableiten. Allein man muß dessen Ursprung wohl etwas weiter suchen. Rek bedeutet im Isländ. Wagrek im Schwed. Warecum im mittlern Lateine, und Vrag im Dänischen, ein gestrandetes Schiff, Hrak, Brak, und im Schwed. Rakeri, alles Verwerfliche in seiner Art, und reka, Schwed. reka, raka, wraeka, auswerfen, ausstoßen, auskratzen, und intransitive auch fortgetrieben werden, herum irren, (S. Brachvogel,) welche Bedeutungen auch das Angels. hraecan, das Goth. fracunnan, das Engl. wreake, das Dän. vragern hat. Im Niederf. lautet dieses Wort Wrack. S. Bragen, Brechen, Gebrechen, Kracke, Racker, Wrack und Werk, stupa.

Die Brackbank, plur. die — bänke, S. Bracken.

* Die Bracke, plur. die — n. 1) Im Oberdeutschen einiger Gegenden so viel als das Brack, d. i. Ausschuß. 2) In einigen

Gegenden, z. B. in Liefland, ist die Bracke eine Versammlung beeidigter Personen, welche die zur Ausfuhre bestimmten Waaren, besonders aber den Flachs, besichtigen und aussondern müssen. An andern Orten und bey andern Waaren heißt ein solches Gericht das Schauamt oder Beschauamt. 3) In der Mark Brandenburg bedeutet es die Sprengwage, woran die Pferde ziehen, und in manchen Gegenden das Ortscheit an einer Sprengwage.

Bracken, verb. reg. act. im gemeinen Leben, aussondern, von dem Untauglichen seiner Art befreyen; im Niedersf. wraken und wroken. Eine Waare bracken. Das Schafvieh, das Rindvieh, die Fische u. s. f. bracken. Daher die Brackbank, oder der Bracktisch, worauf solches geschiehet. S. auch Ausbracken.

Die Brackendistel, plur. die — n, ein Nahme, welchen zuweilen auch diejenige Pflanze führet, welche gemeiniglich Mannstreu genannt wird, S. dieses Wort. Vermuthlich hat sie diesen Nahmen von der Ähnlichkeit ihrer Blumen und Samenköpfe mit einem Hundskopfe, daher sie im Dänischen auch Hundrede hoved genannt wird. In einigen Mundarten heißet sie Brachdistel, als wenn sie den Nahmen von den Brachäckern hätte. S. 1. Brack.

Das Brackenhaupt, des — es, plur. die — häupter, in der Wapenkunst, ein Hundskopf, besonders ein Hundskopf mit langen herab hangenden Lefzen. S. 1. Brack.

Der Brackenhund, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden noch ein Nahme des Spürhundes.

Der Bracker, des — s, plur. ut nom. sing. eine Person, welche Vieh oder Waaren zu bracken oder auszusondern bestellt ist. In einigen Niedersächsischen Handelsstädten sind es von der Obrigkeit dazu bestellte Personen, die im Oberdeutschen Schauer oder Beschauer heißen; Niedersf. Wracker.

Das Brackgut, des — es, plur. die — güter, untaugliches Gut oder Waare, Ausschuß. S. 2. Brack.

Das Brackschaf, des — es, plur. die — e, der Brackschöps, des — es, plur. die — e, S. 2. Brack.

Der Bracktisch, des — es, plur. die — e, S. Bracken.

Das Brackvieh, des — es, plur. car. S. 2. Brack.

Das Brackwasser, des — s, plur. car. in Niedersachsen, Seewasser, besonders süßes Wasser, welches an der Mündung eines Flusses oder auf andere Art mit Seewasser vermischet worden. Niedersf. Brackwater, Holländ. Brak-water, vermuthlich von brack, untauglich, verdorben, weil dergleichen Wasser dadurch zum Trinken untauglich gemacht und gleichsam verderbet wird. Doch bedeutet auch das Niedersf. brak und Engl. brackish, salzig.

Der Bracteat, des — en, plur. die — en, aus dem Lat. Bractea und Bracteatus, Münzen von Gold- oder Silberblech, welche in den mittlern Zeiten häufig geschlagen wurden. S. Blechmünze.

* Bragen, verb. reg. act. ein Kunstwort der Kürschner, welches vornehmlich in dem zusammen gesetzten Ausbragen üblich ist, die Felle über ein scharfes Eisen ziehen. Vermuthlich gehöret dieses Wort auch zu bracken, wenn man es nicht lieber zu recken oder brechen rechnen will; welches sich bey einer nähern Untersuchung der eigentlichen Beschaffenheit dieser Arbeit leicht würde bestimmen lassen. Das Schwed. wracka bedeutet pellere, trudere, agere, depangere, impellere, cogere, jacere u. s. f. S. 2. Brack.

Die Brahme, S. Brame.

Brähnen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches bey den Jägern von den Sauen üblich ist, wenn sie sich nach dem Eber sehnen. Wenn dieses Wort nicht eine Nachahmung des natürlichen Lautes ist, welchen sie alsdann von sich geben, so stammet es vermuthlich aus Einer Quelle mit dem Worte ranzen her, S. dieses Wort.

* Die Brake, plur. die — n, in einigen Niedersächsischen Gegenden, Reiser, Reisholz, besonders junge Weiden und Weidenbüsche zum Zäunen. Land welches mit Heidebusch oder Bracken bewachsen ist. Im Engl. ist Brake ein Dorngebüsch.

1. Der Bram, des — es, oder der Bramen, des — s, plur. car. ein besonders Niedersächsischer Nahme des Ginstes, oder der Geniste, Spartium scoparium, L. welchen diese Pflanze ihren dünnen spitzigen langen Stängeln und Ästen zu danken hat, daher sie auch Pfriemenkraut genannt wird. S. Ginst. Die zarten Blumenknospen dieser Pflanze gleichen, wenn sie eingemacht werden, den Kapern, und werden daher auch zuweilen Bramkapern und Deutsche Kapern genannt. Schon im Angelsächsischen heißt diese Pflanze Brom. S. 1 Brame.

2. Der Bram, des — es, plur. die — e, der Rand, S. 2. Brame.

3. Der Bram, eine Art Schiffe, S. Prahm.

Bramarbas, ein vermuthlich erdichteter eigenthümlicher Nahme eines Großsprechers, der denn auch oft als ein Appellativum von einem jeden Prahler großer Thaten gebraucht wird.

1. Die Brame, plur. die — n, überhaupt ein langer spitziger Körper, in welcher Bedeutung dieses Wort noch in Niedersachsen in verschiedenen einzelnen Fällen vorkommt. So ist z. B. die Brame oder Prahme an dem jungen Hopfen, ein Schößling oder Keim. Es kommt mit dem Hochdeutschen Pfriem überein. S. dieses Wort, ingleichen Bram, Brämse, Brombeere, und Bramstänge.

2. Die Brame, oder Bräme, plur. die — n, ein großen Theils veraltetes Wort, welches einen jeden Rand bedeutet, aber jetzt nur noch in einigen einzelnen Fällen und in einigen Zusammensetzungen üblich ist. Die Bräme ist in einigen gemeinen Mundarten ein Rand von Pelzwerk, wofür im Hochdeutschen das Gebräme üblicher ist. S. auch Verbrämen. Daß in Augenbraunen die letzte Sylbe im Oberdeutschen auch bram lautet, ist bereits bey diesem Worte bemerket worden. Am häufigsten ist dieses Wort noch im Forstwesen üblich, wo die Bräme den mit Laubholz bewachsenen Rand eines Feldes, Waldes oder einer Wiese bedeutet, aber bald Brahne, Brahme und Brohme, bald aber auch Prane und Prone geschrieben und gesprochen wird.

Anm. In dieser letzten Bedeutung kommt in einer Bretagnischen Urkunde von dem Jahre 1205 bey dem du Fresne v. *Branda*, Vna birotoca brandae five brueriae ad ufum furni, und in einer andern Urkunde ohne Jahrzahl, Branda fupradictae foreftae ad neceffaria fuorum hominum vor, wo das Wort Branda, welches du Fresne nicht zu erklären gewußt, unser Brame oder Brahne zu seyn, und figürlich Reisholz zu bedeuten scheinet, welches auf dergleichen Bramen zu wachsen pfleget; wenn es nicht das Deutsche Brand ist, und hier überhaupt Feuerung und Feuerholz bedeutet. Übrigens ist Bram, Brame, im Dän. Bräme, im Schwed. Braem, im Angelsächs. Brymme, im Engl. Brim, im Isländ. Brim, im Slavon. Prim, ein altes Wort, welches einen jeden Rand bedeutet und vermittelst der Partikel Be aus Rahm zusammen gesetzet ist. S. dieses Wort, ingleichen 2. Brand. Im Oberdeutschen ist es männlichen Geschlechtes, der Bram.

Die Bräme, tabanus, S. Bremse.

Der Bramfall, des — es, plur. die — fälle, in der Schifffahrt, das Tau, womit die Bramree aufgezogen und niedergelassen wird. S. Bramstänge.

Der Bramine, des — n, plur. die — n, ein Indisches Wort, einen Priester bey den heidnischen Indiern zu bezeichnen; bey den ältesten Indiern schon zu Alexanders Zeiten ein Brachman.

Die Bramkaper, plur. die — n, S. 1. Bram.

Der Bramling, des — es, plur. die — e, eine Art Goldammer von der kleinern Art, welche eine lehmgelbe Brust, und von dem Schnabel an über den Kopf bis an den Steiß schwarze Federn hat, welche mit gelb verbrämet sind; Emberyza, Kl. Bramling scheinet der Niedersächsische Nahme dieses Vogels zu seyn.

Die Brämse, S. Bremse.

Das Bramsegel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, dasjenige Segel, welches an der Bramstänge befestiget wird, und deren an jedem Schiffe zwey sind, das große und das kleine Bramsegel. Dän. Bramseil, Niederf. auch Toppsegel, Holländ. Top-Zeyl, Engl. Topsail. S. Bramstänge.

Die Bramstänge, plur. die — n, in der Seefahrt, ein kleiner spitz zulaufender Mast, welcher oben auf den großen und auf den Fockmast gesetzet wird. Der erste wird die große Bramstänge, und der letzte die Vorbramstänge genannt. Der Nahme rühret ohne Zweifel von der Spitze her, welche dieser kleine Mast hat, S. 1. Bram, und 1. Brame, oder auch von Brame, ein Rand, so fern dieses Wort in der weitesten Bedeutung das Äußerste eines jeden Dinges bedeutet haben mag. Im Niedersächs. heißt diese Bramstänge auch der Topp, (S. Zopf,) und im Franz. Perroquet.

1. Der Brand, des — es, plur. die Brände, von dem Verbo brennen, in dessen beyden Gattungen.

1. Derjenige Zustand, in welchem ein Körper brennet, und gebrennet wird, ohne Plural. 1) Eigentlich. Warte bis das Feuer, bis das Licht in den Brand kommt. Den Brand einer Sache befördern. Das Feuer im Brande erhalten. Am häufigsten wird es im gemeinen Leben von einer Feuersbrunst, oder demjenigen Zustande einer Sache gebraucht, da sie von dem Feuer verzehret wird. Aber da gebraucht man es nur von großen Körpern, welche bey dem Verbrennen eine starke Flamme geben. In Brand stecken, oder setzen. Das Haus, das Dorf, das Schiff ist in Brand gerathen. Ein Haus von dem Brande (der Feuersbrunst) erretten. Einen Brand löschen. Auf den Brand betteln, wegen des durch eine Feuersbrunst erlittenen Schadens an seinem Vermögen betteln. S. Abbrennen und Brandbettler. Der letzte Brand zu Portsmouth war sehr heftig. Wenn das Wort in dieser Bedeutung auch von kleinen, geringen Dingen gebraucht wird, so geschiehet es gemeiniglich nur im Scherze. Auch in der thätigen Gattung des Verbi brennen, bedeutet Brand zuweilen die Handlung, da man eine Sache in Brand setzet, oder auch nur durch Brennen eine gewisse Wirkung hervor bringet. Der Brand der Ziegel, des Kalkes, des Porzellans u. s. f. So ist der Brand zuweilen auch eine chirurgische Operation bey Menschen und Thieren, da man schadhafte Theile brennet. Auch die Einbrennung eines Zeichens heißt im gemeinen Leben mehrmahls ein Brand. Den Brand vornehmen. 2) Figürlich. (a) Eine Krankheit bey Menschen, Thieren und Gewächsen, welche wie ein brennendes Feuer schnell um sich greift, weil die innern Theile in eine tödtliche Entzündung gerathen. Der kalte Brand, Schwed. Kallbrand, welcher die Gefäße und Muskeln angreift, und bey welchem die entzündeten Theile schwarz werden und absterben, Sphacelus. Der heiße Brand, die Fäulniß der flüssigen Theile, Gangraena. Den Brand bekommen. Der Brand ist dazu geschlagen. Auch der Beinfraß, caries, wird zuweilen der Brand, der Gliederbrand, oder Knochenbrand, besonders bey Thieren, genannt. Bey dem Viehe, besonders dem Rindviehe und den Schafen, hat man außer den jetzt angeführten noch einige andere Arten dieser Krankheit. Dahin gehören der schwarze oder innerliche Brand, der Herzbrand, wobey das Thier plötzlich umfällt und stirbt, worauf das Fleisch schwarz und verbrannt aussiehet, welcher Brand aber eigentlich eine Art des Schlages ist; der weiße Brand greift die innern Theile an, besonders die Leber, welche alsdann braun und dick wird, in welchem Falle er der Leberbrand genannt wird. Der Brand an den Bäumen macht den Stamm inwendig um das Mark schwarz und anbrüchig, und verzehret auch die Rinde von außen, so daß sie ganz schwarz aussiehet. Bey den Weinstöcken kennet man einen doppelten Brand, oder wie man ihn in Oberdeutschland und Franken nennet, Brenner, den rothen Brand, der in Franken auch Laubrausch heißt, weil er nur das Laub angreift und es roth und dürre macht, und den schwarzen Brand, der schwarze Flecken an den Beeren und an dem Holze hervor bringt. S. Brenner. Beyde Arten hält man für eine Wirkung schädlicher Dünste. Der Brand in dem Getreide hat seinen Nahmen bloß von der schwarzen verbrannten Farbe, welche die damit behafteten Körner des Getreides haben, und bestehet nach den neuesten Beobachtungen aus gewissen Würmern, oder vielmehr aus kleinen Eyern eines unmerklich kleinen Insectes, welche sich mit Aussaugung des Kornes weiter fortpflanzen. Das Korn, welches davon betroffen wird, ist größer, als gewöhnlich, und von außen oft schwarz. Man kennet im gemeinen Leben eine dreyfache Art dieses Brandes: den Steinbrand, der besonders den Weitzen anfällt, und wobey das Mehl in den Körnern verderbt wird und schwarz aussiehet; das Mutterkorn, der in dem Rocken am häufigsten ist, S. dieses Wort; und den Staub- und Flugbrand, der in dem Weitzen, Gersten und Hafer angetroffen wird, und das Korn in einen schwarzen Staub verwandelt. Im Franz. heißt dieser Fehler des Getreides Nielle, Brulure, im Italiän. Fuligine, Volpe, Nigella, bey den Alten Fuligo oder Uredo, im Oberdeutschen auch der Brenner. S. Brandkorn und Mutterkorn. (b) Eine große Dürre und Hitze, doch nur in der biblischen Schreibart. Wenn eine Theurung, oder Pestilenz, oder Dürre, oder Brand — im Lande seyn wird, 1 Kön. 8, 37; 2 Chron. 6, 28. (c) Eine heftige verzehrende Leidenschaft, besonders der Liebe, welche in allen Sprachen und Jahrhunderten ein Feuer genannt wird.

Vielleicht bereut sie schon den unglückselgen Brand, Weiße.

Und was in diesen Blicken
Ein stiller Brand mir schien, ebend.

Obgleich das Wort in dieser ganzen Bedeutung der Regel nach keines Plurales fähig ist, so findet sich doch derselbe zuweilen, und zwar nicht nur im gemeinen Leben, sondern selbst bey den Dichtern in figürlicher Bedeutung, besonders in den vorigen Zeiten. Die Brände im Walde.

Die Seele
Will unter heißen Bränden
Ihren tollen Lauf vollenden, Gryph.
Ihr fühlt den Puls, ihr merkt die schnellen Brände, ebend.
Dämpfet die Brände der irdischen Lust, ebend.

2. Was da brennet oder gebrannt hat; und zwar, 1) eigentlich. So wird ein brennendes Stück Holz im gemeinen Leben häufig ein Brand genannt, im mittlern Lateine Branda. Ein glimmender, ein rauchender Brand. Er wurde noch wie ein Brand aus dem Feuer gerissen, figürlich, er wurde plötzlich aus einer großen Gefahr errettet. Auch wenn dieses Holz nicht mehr brennet, aber doch ehedem gebrannt hat, heißt es noch ein Brand, und zuweilen auch ein Löschbrand, d. i. ein gelöschter Brand. Auf eben diese Art führen unausgebrannte Kohlen, Rauchkohlen, im gemeinen Leben auch den Nahmen der Brände, oder Bränder. 2) Figürlich, was eine verbrannte Gestalt hat, was so aussiehet, als wenn es ein Mahl gebrannt hätte, von der gelben

gelben oder noch häufiger von der schwarzen Farbe. So nennen die Jäger den schwarzen Flecken, welchen die Hirsche zur Brunftzeit unter dem Zaume bekommen, den Brand. In den Blechhütten ist es der gelbliche Strich unten an der Blechtafel, der von dem Abstreifen der überflüssigen Zinntropfen mit einem ledernen Handschuhe herrühret. S. auch Brandfuchs, Brandhirsch und andere Zusammensetzungen mehr, wo dieses Wort so viel als braun, schwärzlich, dunkel bedeutet.

3. Was zum Anzünden, oder zum Verbrennen dienet. In diesem Verstande wird nicht nur im gemeinen Leben das nöthige Brennholz, zuweilen der Brand, oder Verbrand genannt, sondern bey den Feuerwerkern heißt auch ein Zünder, der so lange brennet, bis eine Brandkugel an denjenigen Ort kommt, wo sie zünden soll, ingleichen das geriebene und mit Kohlenstaub vermengte Pulver, welches zu solchen Zündern, Lauffeuern u. s. f. genommen wird, und eine helle Flamme und Funken gibt, der Brand.

O sprich, wer war des Kriegs unselger Brand?
Weiße.

Wer zündete oder stiftete diesen Krieg an?

4. So viel als man auf Ein Mahl durch das Feuer zubereiten oder brennen kann, bey verschiedenen Arbeitern. Ein Brand Ziegel, so viel Ziegel, als auf Ein Mahl in dem Ziegelofen gebrennet werden. Zwey Brände Pech. Drey Brände Kalk.

5. Der Ort, wo ein Feuer gebrannt hat, oder wo etwas eingebrennet worden. So heißt diejenige Stelle, wo man sich mit Feuer und siedendem Wasser verbrannt hat, im gemeinen Leben der Brand. Eben diese Benennung führen auch die Zeichen, welche man Thieren oder andern Dingen einbrennet; ja zuweilen werden auch solche Zeichen ein Brand genannt, die nur durch Scheidewasser eingeätzet worden. Plätze im Walde, welche durch das Feuer verwüstet worden, heißen nicht nur Brandstätten und Brandplätze, sondern zuweilen auch nur schlechthin Brände, welchen Nahmen auch figürlich unfruchtbare Stellen auf dem Acker führen, wo nichts fortkommen will; S. Brandader. Ein neu ausgereutetes Feld, ein Neubruch, wurde ehedem gleichfalls ein Brand genannt, vermuthlich, weil man das Holz auf demselben mit Feuer vertilget hatte.

6. Der Schmutz, welcher von dem entzündeten Pulver in dem Gewehre verursachet wird. Auf den Brand laden, ohne das Gewehr vorher zu reinigen. Der Brandschuß, welcher aus einem schmutzigen Gewehre geschiehet.

Anm. Brand, in den verwandten Holländischen, Dänischen und Schwedischen Mundarten gleichfalls Brand, kommt von brennen, wie Stand von stehen. Indessen hat es doch darin etwas besonderes, daß der harte Mitlauter des Verbi in dem Hauptworte in den verwandten weichern verwandelt wird, welches sonst nicht üblich ist. In einigen Zusammensetzungen stehet Brand deutlich genug für das Participium brannt oder gebrannt. Bey dem Verfasser des alten Gedichtes auf den heil. Anno lautet das Hauptwort schon Brand. Unser d rühret vermuthlich von einer veralteten Form des Verbi her, wovon noch in dem Holländischen eine Spur vorhanden ist, wo branden, brennen bedeutet. S. Brandung. Im Französischen ist Brandon eine Fackel. Wenn Brand titionem bedeutet, so lautet es in den gemeinen Mundarten im Plural oft Bränder. Ehedem gebrauchte man dieses Wort auch in der figürlichen Bedeutung des Scheines, Glanzes, welche noch in den eigenthümlichen Nahmen Hildebrand, u. s. f. zum Grunde liegen soll. Aus eben dieser figürlichen Bedeutung leitet Ihre auch die Bedeutung eines Schwertes her, welche dieses Wort in den mittlern Zeiten in mehrern Sprachen hatte, wie aus dem Schwed. und Schottländ. Brand, dem Altfranzös. Brand, und dem Ital. Brando erhellet. In der im gemeinen Leben üblichen figürlichen Redensart, einem auf den Bränden liegen, d. i. ihn nicht aus den Augen lassen, genau auf ihn Acht haben, stehet Brände vermuthlich für Branten. S. Brante.

2. Der Brand, des —es, plur. die Brände, ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Fällen und Zusammensetzungen vorkommt, und alsdann das Unterste oder Äußerste einer Sache bedeutet. So wird in den Steinkohlenwerken die Unterlage der Steinkohlen, wo sie sich enden, der Brand genannt. Ein gewisses Erz zu Ilmenau, welches reich an Kupfer- und Silbergehalte ist, aber unter den Kupfererzen stehet, führet gleichfalls den Nahmen des Brandes.

Anm. Es scheinet, daß man Brand in diesen Bedeutungen von dem vorigen Worte unterscheiden müsse, weil der Grund der Benennung sonst zu hart und sprachwidrig seyn würde. Vermuthlich gehöret es hier zu Rand, mit dem vorgesetzten be, oder auch zu dem alten Brinn, ein Rand, das Äußerste eines Dinges, welches unter andern noch in dem Schwed. Bryn vorhanden ist, jetzt aber bey uns Braun und Bräme lautet. S. Augenbraunen, und 2. Bräme; ingleichen Brandpappe, Brandsohle, Brandschiefer und Brandwache.

Die Brandader, plur. die — n. 1) Ein Nahme desjenigen Astes der untern Hohlader, welcher über die Schenkel gehet, und daher auch die Schenkelader, Vena cruralis, genannt wird. Zuweilen führet die Krummdarmader, Vena iliaca, welche ein Ast eben dieser untern Hohlader ist, diesen Nahmen. In beyden Fällen vielleicht, weil man die Öffnung derselben in der Krankheit des Brandes für heilsam hält. 2) In der Landwirthschaft ist es ein unfruchtbarer Fleck auf dem Acker, auf welchem das Getreide bey anhaltender Dürre vertrocknet, und keine Körner ansetzet, welches von einem felsigen und salpeterigen Boden herrühren soll; Brandfleck.

Die Brandänte, plur. die — n, eine Art der braunen wilden Änte, Anas fere fusca, Kl. welche diesen Nahmen wegen ihrer braunen Farbe hat. Weil sie einen rothen Hals und Kopf hat, so wird sie auch Braunnacke, Rothhals und Rothkopf genannt. Bey den Alten heißt sie Penelops.

Der Brandapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art eyförmiger Äpfel, welche halb gelblich und halb blaßroth, überall schön hellroth gestreift ist, aber oft Brandflecken, d. i. schwarze Flecken hat.

Die Brandasche, plur. inus. Asche von abgebrannten Gebäuden.

Der Brandbecher, des — s, plur. ut nom. sing. der Schlund eines Feuer speyenden Berges, Lat. Crater.

Die Brandbegnadigung, plur. die — en, eine Begnadigung, welche Abgebrannten von der Obrigkeit ertheilet wird.

Der Brandbettler, des — s, plur. ut nom. sing. der wegen eines durch Brand erlittenen Verlustes seines Vermögens bettelt.

Die Brandblase, oder Brandblatter, plur. die — n, eine Blase oder Blatter, welche von einer Verbrennung auf der Haut entstehet. Auch Blasen, welche bey dem heißen Brande auf der Haut ausfahren, und voller Eiter sind, führen diesen Nahmen.

Das Brandblut, des — es, plur. car. eine Krankheit der Schweine, welche von schwarzen oder brandigen Blute herrühren soll, und wobey sie blaß an der Nase und den Augen werden, nicht fressen, röcheln und plötzlich sterben.

Der Brandbock, des — es, plur. die — böcke, ein Bock, oder eisernes Gestell auf den Herden, in den Öfen und Kaminen, das brennende Holz darauf zu legen, damit es hohl liege; ein Brandeisen, eine Brandruthe, ein Feuerbock.

Der Brandbogen, des — s, plur. die — bögen, in den Schmelzhütten, ein Bogen in der Brandmauer nach dem Balge zu.

Der

Der Brandbrassen, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art Brassen, welche dunklere Schuppen hat, als die übrigen Arten; Melanurus, im Oberdeutschen Brandbrachse. S. Brassen.

Der Brandbrief, des —es, plur. die —e. 1) Ein öffentliches schriftliches Zeugniß eines erlittenen Brandes. 2) Im gemeinen Leben, ein Brief, worin der Feind, oder auch ein Mordbrenner mit dem Brande drohet.

Der Brandbuchstab, des —en, plur. die —en, in den Blechhütten, der Buchstab, welcher den Blechfässern eingebrennet wird, und der die Sorte des darin befindlichen Bleches anzeiget.

Die Brand-Casse, plur. die —n, eine öffentliche Casse, aus welcher denenjenigen, die ihre Häuser und Vermögen durch einen Brand verloren haben, ihr Verlust entweder ganz oder zum Theile wieder ersetzet wird; die Brand- und Assecuranz-Casse, die Brandversicherungs-Casse, die Feuer-Casse, im Schleßwigischen die Brandgilde u. s. f. Es haben dergleichen Brand-Cassen ihre besonderen Brand-Directores, Brand-Verordnungen u. s. f.

Das Brandeisen, des —s, plur. ut nom. sing. S. Brandbock.

Der Brander, des —s, plur. ut nom. sing. 1) Ein mit Feuer fangenden Sachen angefülltes Schiff, welches angezündet, und auf feindliche Schiffe getrieben wird, solche in Brand zu stecken; ein Brandschiff, Franz. Blutot. Daher der Branderhaken, Haken, welche an das Bogspriet und an die Segelstangen eines Branders befestiget werden, damit er sich vermittelst derselben an ein feindliches Schiff anhänge. 2) In der Feuerwerkskunst, ein hohler hölzerner Nagel, welcher mit einem besondern langsamen Brandersatze gefüllet, und in die Feuerkugeln geschlagen wird, selbige damit anzuzünden; der Zünder. So lange diese Röhre noch ungefüllet ist, heißt sie eine Brandröhre; so bald sie aber gefüllet ist, ein Brander, und im Plural bey einigen die Bränder.

Das Branderz, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e. 1) Ein jedes Erz, welches entstehet, wenn sich eine metallische Erde mit Erdpech vermischet; Kohlenerz, weil es wie die Steinkohlen Feuer hält, wenn es angezündet wird. 2) Ein unreines Zinnobererz, welches Thon, Gyps, Vitriolsäure, Erdharz und eisenschüssige Theile enthält und sich an dem Grubenlichte anzünden lässet. Besonders, 3) ein schwarzes reichhaltiges Kupfererz zu Ilmenau, welches auch Kupferbrand heißt, und seinen Nahmen vermuthlich von seiner Schwärze hat.

Die Brandfeyer, plur. die —n, an einigen Orten, ein Buß- und Feyertag, der jährlich zum Andenken eines erlittenen großen Brandes gehalten wird.

Das Brandfieber, des —s, plur. ut nom. sing. ein Fieber, welches nach geschehener heftigen Verbrennung einiger Theile des menschlichen Körpers zu erfolgen pfleget. Ingleichen ein Fieber, welches den kalten und heißen Brand begleitet.

Der Brandfleck, des —es, plur. die —e, ein Fleck, d. i. Stück Landes, wo wegen darunter befindlicher Felsen, oder aus einem andern Fehler des Bodens nichts fortkommt; eine Brandader, S. dieses Wort.

Der Brandflecken, des —s, plur. ut nom. sing. ein Flecken, welcher durch Brand oder Verbrennung verursacht wird. Auch rothe Flecken auf den Blättern, Blumen und Früchten, die man dem so genannten Brande zuschreibt. S. 1. Brand.

Der Brandfuchs, des —es, plur. die —füchse. 1) Eine Art Füchse, welche auf dem Rücken mehr grau als roth sind, aber schwarze Bäuche, eine schwarze Spitze an der Ruthe und schwarze Läufe haben. 2) Eine Art Füchse, d. i. röthlicher Pferde, deren Haare dunkelröthlich sind.

Die Brandgasse, plur. die —n, ein schmaler Zwischenraum zwischen den Gebäuden, das Feuer abzuhalten; im gemeinen Leben, eine Schlippe oder Feuerschlippe, Niederf. ein Blek, vermuthlich von Fleck, ein kleiner Raum. Ingleichen in den Lägern, der kleine Zwischenraum hinter den Zelten der Gemeinen. In beyden Fällen entweder wegen des Endzweckes dieses Raumes, das Feuer abzuhalten, oder auch von Brand, so fern es das Äußerste oder den Rand einer Sache bedeutet.

Der Brandgiebel, des —s, plur. ut nom. sing. eine starke Mauer zwischen den Giebeln zweyer an einander stoßender Häuser, das Feuer bey einem entstandenen Brande aufzuhalten.

Die Brandgilde, plur. die —n, S. Brand-Casse, und Gilde.

Die Brandglocke, plur. inus. an einigen Orten, die Sturmglocke, so fern sie zur Verkündigung einer entstandenen Feuersbrunst dienet; die Feuerglocke.

Der Brandhafer, des —s, plur. car. ein schwarzer Hafer, welcher durch den Brand verderbet worden. S. 1. Brand.

Der Brandhaken, des —s, plur. ut nom. sing. ein starker Haken mit einer langen Stange, die Häuser bey einem entstandenen Brande damit einzureißen; ein Feuerhaken.

Der Brandhäring, des —es, plur. die —e, Häringe, welche etwas später als andere, z. B. um Bartholomäi, mit den Schiffen ankommen; von dem Zeichen, welches auf die Tonnen gebrennet wird, um sie dadurch von den andern zu unterscheiden.

Das Brandhemd, des —es, plur. die —en, in der Seefahrt, ein Stück mit Feuer fangenden Sachen überzogenes Segeltuch, welches an ein feindliches Schiff gehäftet wird, dasselbe dadurch in Brand zu stecken; ein Feuerhemd.

Der Brandherr, des —en, plur. die —en, an einigen Orten, z. B. zu Cöln, obrigkeitliche Personen, welche die Aufsicht bey der Löschung eines entstandenen Brandes haben. S. Brandmeister.

Der Brandhirsch, des —es, plur. die —e, eine Art Hirsche mit dunkelbrauner Brust, und langen schwarzen Zoten am Halse, welche häufig in Böhmen angetroffen werden.

Der Brandholzbaum, des —es, plur. die —bäume, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Art des Zapfen- oder Silberbaumes, welcher ein steifes, dickes, schmales Blatt und einen kleinen Zapfen hat, und am Vorgebirge der guten Hoffnung wächset; Protea conifera, L.

Das Brandhuhn, des —es, plur. die —hühner, an einigen Orten ein Huhn, welches man als einen Zins für ein verliehenes ausgereutetes Feld entrichtet, weil ein ausgereutetes Feld ehedem ein Brand genannt wurde; S. dieses Wort, ingleichen Rauchhuhn.

Brandicht, adj. et adv. was nach dem Brande riecht, schmeckt oder siehet. Ein brandichter Geschmack. Das Essen riecht oder schmeckt brandicht. S. Branstig, Brennzelig und Brennzeln. Niederf. smirrig.

Brandig, adj. et adv. was den Brand hat, doch nur von dem Brande in dem Gewächsreiche. Die Rinde der Bäume wird brandig, d. i. schwärzlich, von dem Brande angegriffen. Brandiges Getreide, was von dem Brande verderbet worden.

Der Brandkitt, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, ein Kitt von Ziegelmehl, Asche, Feilspänen und Leimwasser, das Holzwerk damit zu bestreichen, damit es von dem Feuer nicht angegriffen werde.

Das Brandkorn, des —es, plur. die —körner. 1) Als ein Collectivum, und ohne Plural, Korn, welches von dem Brande verderbet worden. 2) Einzelne von dem Brande verderbte Getreidekörner. Auch die langen, schwarzen, und oft krummen Körner in dem Rocken führen im gemeinen Leben den Nahmen der Brandkörner, ob sie gleich, einem erfahrnen Landwirthe zu Folge,

Folge, von dem eigentlichen Brande noch verschieden sind. Dieser verderbt das in den Körnern befindliche Mehl, bringt es in die Fäulniß, und verwandelt es endlich in Staub. Allein in diesen größern ist das Mehl sehr weiß, obgleich nach dem Rande zu röthlich, süß und unschädlich zu essen, dagegen jenes die so fürchterliche Kriebelkrankheit verursachen soll. Dieses unschädliche Brandkorn heißt im gemeinen Leben auch Mutterkorn, Mehlmutter, und Hungerkorn, in Niedersachsen Krähenkorn, Krähenspier, Krähenroggen, von der schwarzen Farbe, und an andern Orten Kornzapfen. S. Mutterkorn und 1. Brand.

Die Brandkugel, plur. die — n, in der Feuerwerkskunst, eine doppelte Art runder Körper, Städte und Häuser damit in Brand zu stecken. 1) Ein zwillichener Sack, welcher über zwey kreuzweise liegende Eisen gespannet, und mit Feuer fangenden Sachen angefüllet, von außen aber mit Pech und Talg beschmieret wird. 2) Längliche Kugeln, welche mit kleinern Kugeln, Handgranaten u. s. f. gefüllet, mit eisernen Reifen und Stricken gebunden, mit einer Brandröhre versehen, und mit einem getheerten Tuche umwickelt werden; Carcassen. Beyde Arten werden aus Bomben geworfen.

Der Brandlattich, des — es, plur. car. ein Nahme des Huflattichs, weil er verbrannte Theile des Leibes heilen soll. S. Huflattich.

Das Brändlein, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art kleiner schwarzbrauner Grasmücken; bey dem Frisch Curruca fusca, bey dem Klein Luscinia fusca. Es wird von einigen auch das Mohrvögelein genannt.

Die Brandleiter, plur. die — n, eine lange starke Leiter, deren man sich bey einer entstandenen Feuersbrunst bedienet; Feuerleiter.

Das Brandloch, des — es, plur. die — löcher, ein Loch in den Brandkugeln, in welches die Brandröhre geschlagen wird. Auch das Loch in den Brandröhren, sie vermittelst desselben anzuzünden. Ingleichen in den Theeröfen, ein Loch in der Brandmauer.

Das Brandmahl, des — es, plur. die — e, ein durch Brennen verursachtes Mahl oder Zeichen; besonders das Zeichen, welches Missethätern angebrennet wird. Ingleichen, eine Narbe, oder ein Zeichen von einem Brande auf der Haut. Ehedem auch das Brandmark, im Oberdeutschen eine Brandmase, Brandmaser. Figürlich. Durch die so in Gleißnerey Lügenredner sind und Brandmahle in ihrem Gewissen haben, 1 Tim. 4, 2; denen ihr Gewissen ihre bösen Handlungen auf eine unwiderstehliche Art vorwirft.

Anm. In der gemeinen Sprechart ist von diesem Worte auch der Niedersächsische Plural Brandmähler üblich.

Brandmahlen, verb. reg. act. mit einem Brandmahle versehen; besonders, einen Verbrecher durch ein angebrennetes Zeichen kenntlich machen. Einen Missethäter brandmahlen. Figürlich. Ein gebrandmahltes Gewissen, das sich grober Verbrechen bewußt ist. Die Schuld, die mein erstes Leben brandmahlt, durch Thränen auszulöschen, Dusch. Daher die Brandmahlung. S. das folgende.

Brandmarken, verb. reg. act. in eben dieser Bedeutung. Einen Missethäter brandmarken. Ein gebrandmarktes Gewissen. Man braucht aber dieses Wort auch zuweilen in einem gleichgültigen Verstande, von einer jeden Aufbrennung eines Zeichens, von welcher das vorige nicht gebräuchlich ist. Ein Faß brandmarken. Das Hauptwort, das Brandmark, im Dän. Brändemärke, kommt wenig mehr vor.

Die Brandmauer, plur. die — n, eine Mauer zwischen zwey Gebäuden, das Feuer bey einem entstandenen Brande abzuhalten. Ingleichen eine jede Mauer an einer Feuerstätte, weil sie gleichfalls zur Abhaltung des Feuers dienet. Daher die Brandmauer in den Küchen, in den Schmelzöfen vor den Blasebälgen, bey den Pechöfen, wo sie um den ganzen Ofen herum gehet, u. s. f. Zuweilen bedeutet dieses Wort auch die äußerste Mauer eines Gebäudes. S. 2. Brand.

Das Brandmehl, des — es, plur. car. Mehl von brandigem Getreide.

Die Brandmeise, plur. die — n, eine Art großer Meisen mit schwarzen Füßen, einem rabenförmigen Kopfe, weißen Backen, gelben Nacken, grünem Rücken, gelber Brust und gelben Bauche, die mit einem schwarzen Striche der Länge nach getheilet sind; Kohlmeise, Spiegelmeise, große Meise, Finkmeise, Parus maior, Kl. Parus maximus, *Frisch*.

Der Brandmeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1) In dem Kriegswesen, wenigstens der vorigen Zeiten, ein Befehlshaber, welcher die Brandschatzungen einzutreiben hatte; S. Brandschatzen. 2) An einigen Orten, eine obrigkeitliche Person, welche bey dem Löschen eines entstandenen Feuers die Aufsicht führet. S. Brandherr.

Das Brandopfer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Kirchengebräuchen der ehemahligen Juden, ein Opfer, welches Gott zu Ehren völlig verbrennet werden mußte, so daß niemanden andern etwas davon zu Theil wurde; Holocaustum. Daher der Brandopferaltar, der Altar, auf welchem diese Opfer verbrennet wurden, und auf welchem zu dem Ende ein immerwährendes Feuer unterhalten wurde. Prantopher und Brantopfer finden sich zuerst bey dem Notker.

Die Brandordnung, plur. die — en, an einigen Orten, eine obrigkeitliche Verordnung, wie Feuersbrünste zu verhüthen und entstandene zu löschen sind; noch häufiger eine Feuerordnung.

Die Brandotter, plur. die — n, S. Brandschlange.

Die Brandpappe, plur. inus. bey den Tuchbereitern, eine dicke Pappe, mit welcher die Tücher oben und unten beleget werden, wenn sie gepresset werden sollen. Wenn dieses Wort einzelne Stücken Pappe bedeutet, so ist auch der Plural üblich. Brand hat hier die Bedeutung des Äußersten, einer Einfassung am Rande. S. 2. Brand.

Der Brandpfahl, des — es, plur. die — pfähle, ein Pfahl, an welchem ein Missethäter verbrennet worden.

Der Brandpfeil, des — es, plur. die — e, in dem Kriegswesen, ein Feuerballen, welcher aus Bomben geworfen wird, und unten mit einer Pfeilspitze versehen ist, damit er in dem Holze der Gebäude stecken bleibe, und sie anzünde; der Feuerpfeil.

Das Brandpflaster, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pflaster für verbrannte Theile des Leibes.

Die Brandpredigt, plur. die — en, eine Predigt nach gewesener Feuersbrunst an einem Orte. Ingleichen eine Predigt zum jährlichen Andenken eines großen Brandes.

Die Brandprobe, plur. die — n, in den Münzen, die Probe, welche der Münzwardein mit den Brandstücken anstellet, um zu sehen, ob sie recht gebrennet oder gereiniget worden. Ingleichen das kleine Stück Silber selbst, welches er zu dem Ende aus einem Brandstücke schlägt.

Der Brandregen, des — s, plur. inus. im gemeinen Leben, ein schädlicher Regen, welcher für die Ursache des Brandes in dem Getreide gehalten wird.

Der Brandrocken, des — s, plur. inus. Rocken, welcher von dem Brande verderbet worden. S. Brandkorn. In Niedersachsen auch Rocken, der in einem ausgebrenneten Mohre erzeuget worden.

Die Brandröhre, plur. die — n, S. Brander 2.

Die Brandrose, plur. inus. bey den Ärzten, ein hoher Grad der so genannten Rose oder des Rothlaufes, welcher mit dem Brande verbunden ist; Erythema gangraenosa.

Der Brandrost, des — es, plur. die — röste, in den Hüttenwerken, ein Rost, auf welchem man das Erz in dem Röstofen brennet.

Die Brandruthe, plur. die — n, S. Brandbock.

Die Brandsalbe, plur. inus. eine Salbe, verbrannte Glieder damit zu heilen. Auch eine Salbe aus Baumöhl, Harz und Schmer, den Brand in den Bäumen zu vertreiben. Mehrere Arten dieser Salben verstatten auch den Plural.

Der Brandsatz, des — es, plur. die — sätze, bey den Feuerwerkern, ein Satz, d. i. Mischung von Schießpulver, Schwefel, Salpeter u. s. f. womit die Brandkugeln gefüllet werden.

Der Brandschade, des — ns, plur. die — schäden, ein jeder Schaden, welchen man durch eine Feuersbrunst an seinem Vermögen leidet. Viele Brandschäden erlitten haben. Auch die Verwundung eines Gliedes oder Theiles des menschlichen Leibes durch Verbrennen. Ein Pflaster wider alle Brandschäden.

Brandschatzen, verb. reg. act. im Kriege, mit einer Schatzung zur Abkaufung des ehedem üblichen Sengens und Brennens belegen. Eine Stadt, ein Land brandschatzen. Daher die Brandschatzung, plur. die — en, so wohl die Auflegung dieser Schatzung, ohne Plural, als auch die verlangte Summe selbst, mit dem Plural; im Oberdeutschen die Nothschatzung. Ehedem wurde auch derjenige Befehlshaber, dem diese Verrichtung aufgetragen wurde, der Brandschatzer genannt. S. Brandmeister 1. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort brandschätzen, Brandschätzung. S. Schatz.

Der Brandschiefer, des — s, plur. inus. in dem Kupferbergwerke zu Ilmenau, eine Art Schiefer, welche unter den Kupferschiefern lieget. Vermuthlich, so fern Brand zuweilen auch das Unterste oder Äußerste einer Sache bedeutet. S. 2. Brand.

Das Brandschiff, des — es, plur. die — e, ein mit Feuer fangenden Dingen beladenes Schiff, andere Schiffe damit in Brand zu stecken; ein Brander.

Der Brandschlag, des — es, plur. die — schläge, bey den Feuerwerkern, Schläge, d. i. mit Zündpulver angefüllte Röhren, Lustfeuerwerke damit anzuzünden.

Die Brandschlange, plur. die — n, eine Art giftiger Schlangen, welche diesen Nahmen von ihrer schwarzröthlichen Farbe hat; die Brandotter, Feuerschlange.

Der Brandschuß, des — sses, plur. die — schüsse, S. 1. Brand 6.

Der Brandschutt, des — es, plur. car. der Schutt von abgebrannten Gebäuden.

Das Brandsilber, des — s, plur. inus. in den Schmelzhütten, Silber, welches auf der Kapelle von allen fremden Theilen geschieden ist, Silber, welches der Silberbrenner bis auf 15 Loth 16 Gran fein gebrennet hat. Das Brandsilber beschicken, in den Münzen, demselben Kupfer zusetzen. Ein solches Stück Brandsilber wird in den Schmelzhütten ein Brandstück genannt. Schon bey dem Willeram ist Branda silber ein durch das Feuer gereinigtes Silber.

Die Brandsohle, plur. die — n, die erste innere Sohle der Schuhe, welche gemeiniglich von Rindsleder ist. Auf der Brandsohle gehen, sagt man, wenn die untere Sohle zerrissen ist. Man könnte die erste Hälfte dieser Benennung daher leiten, weil diese Sohle, wenn die Schuhe eine Zeit lang getragen worden, schwärzlich wird. Allein Brand scheinet hier das Äußerste oder Unterste eines Dinges zu bedeuten. In einem alten handschriftlichen Glossario in der königlichen Bibliothek zu Paris, bey dem Carpentier, wird Branda durch solida erkläret. Dieses letztere Wort stehet hier vermuthlich für solea, so daß Brand ehedem eine jede Sohle bedeutet haben kann.

Die Brandspritze, plur. die — n, eine Spritze, Feuersbrünste damit zu löschen; besonders eine größere dieser Art, zum Unterschiede von den Handspritzen.

Die Brandstätte, plur. die — n. 1) Eine Stätte oder Platz, wo ein Brand gewesen ist, oder wo eine Sache verbrennet worden. Eine Brandstätte in dem Walde, auf dem Felde u. s. f. Besonders, die Stätte, wo ein Gebäude gestanden, welches durch einen Brand in die Asche geleget worden; eine Brandstelle. 2) Eine Stätte, wo ein Küchenbrand unterhalten wird, d. i. ein Wohnhaus, mit allen dazu gehörigen Scheuern, Ställen und Nebengebäuden; eine Feuerstätte. Dieser Ort hat dreyßig Brandstätten.

Der Brandstein, des — es, plur die — e, im gemeinen Leben zuweilen so viel als ein Backstein, Ziegel, gebrannter Stein; im Gegensatze der Bruchsteine, und der an der Luft getrockneten Steine.

Die Brandstelle, plur. die — n, S. Brandstätte 1.

Die Brandsteuer, plur. die — n, eine Steuer zum Besten derer, welche ihr Vermögen in einem Brande verloren haben.

Der Brandstifter, des — s, plur. ut nom. sing. zuweilen so viel als ein Mordbrenner.

Das Brandstück, des — es, plur. die — e, S. Brandsilber.

Die Brandthür, plur. die — en, eine eiserne Thür an einem Gewölbe, oder in einer Feuermauer, das Feuer abzuhalten.

Die Brandung, plur. die — en, in der Seefahrt, das Schäumen und Brausen des Meeres an steilen Küsten, oder auch in der See über verborgene Felsen; ohne Plural. Ingleichen solche Stellen in dem Meere, wo die Wellen auf solche Art schäumen und toben; der Wellenbruch, Wellenschlag.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort gleichfalls Brandung, im Holländ. Barning, im Engl. Branding, im Franz. Brisant. Man hat verschiedene Ableitungen von diesem Worte versucht. Gemeiniglich glaubt man, daß es von brennen, leuchten, scheinen, herkomme, weil das stäubende Seewasser an solchen Stellen zur Nachtzeit zu brennen scheinet. Andere leiten es von dem alten Worte brant ab, welches in den nordischen Mundarten ehedem steil bedeutete, welchen Sinn das Spanische Brenna noch hat. Bey dem du Fresne kommt auch Branum für einen steilen, abschüssigen Ort vor. Auch das alte Gothische Wort brana, schäumen, toben, könnte auf die Verwandtschaft mit diesem Worte Anspruch machen, wenn es nicht glaublich wäre, daß es selbst zu brennen gehöret, indem dieses Wort ehedem einen weit größern Umfang der Bedeutung hatte, als jetzt. S. Brennen. Zuweilen wird dieses Wort auch Brennung gesprochen und geschrieben.

Der Brandvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Art kleiner schwarzer Meven, welche auch schwarze Meve, Mayvogel und kleine schwarze Seeschwalbe genennet wird; Larus minor niger, Kl. Den Nahmen Brandvogel hat sie entweder von ihrer schwarzen Farbe, oder, wie andere wollen, weil sie sich gern auf den Brandungen aufhält.

Die Brandwache, plur die — n. 1) An einigen Orten, z. B. zu Hamburg, eine Wache, welche zur Nachtzeit die Gassen bewachet, Feuersbrünste zu verhüthen. 2) In den Kriegeslägern ist die Brandwache im Gegensatze der Fahnenwache, eine Wache hinter der Fronte eines Bataillons, so wohl zur Bewachung der Arrestanten, als auch zur Sicherheit des Lagers von hinten. Bey den Flotten ist die Brandwache ein Schiff, welches in einiger Entfernung von der Flotte die Wache hält, oder Erkundigung

von dem Feinde einziehet. Vermuthlich wird in dieser zweyten Bedeutung auf die Bedeutung des Äußersten in einer Sache gesehen; wenigstens bey einer Flotte ist diese Wache wohl nicht um der Feuersgefahr willen da.

Brandwein, S. Branntwein.

Der Brandweitzen, des — s, plur. car. Weitzen, welcher von dem Brande verderbet worden.

Das Brandzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein eingebranntes Zeichen. S. Brandbuchstab und Brandmahl. 2) Das Zeichen, womit man einen entstandenen Brand und dessen Beschaffenheit kund macht. 3) Zeichen, vermittelst deren Mordbrenner zuweilen mit Feuer zu bedrohen pflegen, wie Kohlen, Brände, Schießpulver u. s. f.

Das Brandzeug, des — es, plur. inus. bey den Feuerwerkern, mit Weingeist benetztes Schießpulver, Kunstfeuer damit anzuzünden. Auch alle brennbare Sachen, womit die feindlichen Werke in Kriegeszeiten in Brand gestecket werden, führen diesen Nahmen. S. Zeug.

Der Brandziemer, des — s, plur. ut nom. sing. der Oberdeutsche Nahme der schwarzen Drossel, Turdus niger, Kl. welche auch Amselmerle genannt wird. S. Amsel und Ziemer.

Die Branke, S. Brante.

Der Branntwein, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein aus Weinhefen oder Früchten und Gewächsen abgezogener Geist, besonders, wenn er geläutert oder zum zweyten Mahle abgezogen worden; denn nach der ersten Destillation nennet man ihn gemeiniglich Lutter, und an einigen Orten Brandwasser, nach der dritten und der folgenden aber, da er zum Trinken zu stark ist, Weingeist. Weinhefenbranntwein, Kornbranntwein u. s. f. Branntwein brennen, diesen Geist aus den Gewächsen abziehen. Daher die Branntweinsblase, eine Blase, worin der Branntwein abgezogen wird; der Branntweinbrenner, der aus dieser Destillation ein Geschäft macht; die Branntweinbrennerey, dieses Geschäft selbst, ingleichen der Ort, wo der Branntwein abgezogen wird; das Branntweinspülicht, plur. inus. was nach geschehener Destillation in der Blase übrig bleibt u. s. f.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort Brannewien, Barnewien, im Holländ. Brandewiin, im Dän. Brändeviin, im Schwed. Braenwin, im Engl. Brandywine, Brandy. Weil es wirklich einen gebrannten, d. i. gebrenneten oder destillirten Geist bedeutet, es über dieß auch neuern Ursprunges ist, so schreibt man es füglich Branntwein. Die es Brandwein schreiben, haben indessen die Analogie älterer Wörter vor sich, wo Brand häufig für Brannt stehet. Die letzte Sylbe Wein rühret entweder daher, weil man dieses Getränk zuerst aus Wein und Weinhefen bereitet, oder weil man ehedem auch alle starke Getränke einen Wein genannt. Die niedrigen Mundarten haben mehrere zum Theil seltsame Ausdrücke, diesen Geist, besonders die schlechteste Art desselben, zu benennen; z. B. Fusel, blauer Zwirn, Mauernschweiß, Finkeljochen, eigentlich Fenchelbranntwein von dem Niederf. Juche, Jauche, Juchen, Brühe. S. aber auch Ihre Glossar. v. Finckel.

Branstig, — er, — ste, adj. et adv. in einigen Gegenden, z. B. in Obersachsen, nach dem Brande riechend oder schmeckend, welchen Fehler man auch wohl mit einem Substantivo den Branz zu nennen pflegt. In andern Gegenden ist dafür brandig, brandericht und brennzelig üblich. S. das letztere.

Die Brante, plur. die — n, bey den Jägern, die Klauen an den Vorderfüßen, oder in der Kunstsprache, an den Armen des Bären, und in weiterer Bedeutung auch dessen Arme oder Vorderfüße selbst. Auch die Klauen des Wolfes, werden von einigen Branten genannt.

Anm. In einigen Mundarten lautet dieses Wort auch Branke und Pranke. In dem Lateine der mittlern Zeiten bedeutet Branca, Brancea, Brancia, Brancus, Branchea, Branchia u. s. f. nicht nur die Klauen an allen Raubthieren und Raubvögeln, sondern auch das Querholz an einem Kreuze, die Äste eines Baumes, den Kinnbacken u. s. f. daher Frischens Ableitung von wrangen, ringen, hier wohl nicht fruchtbar genug ist. Im Hannöverischen ist Prange ein großer Stock, eine Stange. S. auch Ranke und Ranken. Die im gemeinen Leben übliche figürliche Redensart, einem immer auf den Bränden liegen, ihm immer auf dem Halse liegen, nahe um ihn seyn, gehöret ohne Zweifel auch hierher.

Die Bränte, ein Gefäß, S. Brente.

Die Bräntgans, S. Brentgans.

Das Brasilien-Holz, des — es, plur. car. das Holz eines Baumes, welcher in beyden Indien wächset; Caesalpinia Sapan, L. Das Holz ist fest, schwer, dunkelroth, fast ohne Geruch und Geschmack, und wird zum Färben gebraucht. Ob es gleich mit dem wahren Sandel fast nichts gemein hat, so wird es doch von einigen rother Sandel, von andern aber Sapan-Holz genannt, Franz. Bois de Bresil, de Sapan oder de Japon, vielleicht weil man es anfänglich auch aus Japan bekommen hat. Im gemeinen Leben nennet man es auch Rothholz, Braunholz. Das Campesche-Holz ist von diesem Holze noch verschieden, so wie auch das Fernambuck, ob man gleich noch nicht weiß, von welchem Baume dieses letztere kommt.

Anm. Weil die beste Art dieses Holzes über Portugall aus Brasilien in Süd-Amerika zu uns gebracht wird, so glaubt man gemeiniglich, daß es auch von diesem Lande den Nahmen habe. Allein man hat dieses Wort, und zum Theil auch dieses Holz lange vorher gekannt, ehe Amerika entdecket worden. In einer alten Handschrift von 1400 bey dem Carpentier heißt es: *Bresillum* est arbor quaedam, e cujus succo optimus fit color rubeus; in einer andern Urkunde von 1368 eben daselbst: In colorem *Brisiaci* aut alterius boni ligni; in einer Urkunde Carls 4 von 1321: *Brisolium* et quodcunque pastellum; in einer Urkunde von 1193 in Muratorii Antiquit. Ital. Th. 2, S. 594 werden die grana de *Brasile* erwähnet, wodurch vermuthlich die Cochenille verstanden wird. S. Carpentiers Glossar. v. Brasile, Braxile, Brisiacum, Brisillum, Brisolium u. s. f. Es scheinet daher fast, daß mit diesem Worte eine jede hochrothe Farbe, und die Körper, woraus man solche bereitet, angedeutet worden. Wenn es in dieser Bedeutung kein ausländisches Wort ist, welches mit der Sache selbst aus Asien gekommen, so könnte man es füglich von dem alten Bras, Feuer, und brasen, Griech. *βράζειν*, brennen, ableiten. Brasa ist im Schwed. ein helles Feuer, Braise im Franz. eine Kohle, Brys im Isländ. eine brennende Farbe, brusare im Ital. brennen. Die Amerikanische Provinz hat vielmehr von diesem Holze den Nahmen, weil die ersten Entdecker dasselbe wider Vermuthen daselbst antrafen, da man es bisher nur aus Ostindien gehohlet hatte.

Der Braß, des — sses, plur. inus. ein Haufe schlechter unnützer Dinge, im gemeinen Leben so wohl Ober- als Niedersachsens. Da hast du den ganzen Braß. Der gemeine Praß (Braß) Französischer Schauspiele, Leß. Vielleicht ist es aus dem Franz. Embarras verderbt.

Die Brasse, plur. die — n, in der Schifffahrt, diejenigen Seile, welche an die Enden der Segelstangen befestiget sind, und vermöge welcher man selbige nach dem Winde lenken kann; Franz. Bras.

Braſſen, verb. reg. act. die Segel vermittelſt der Braſſen wenden. Die Rahen braſſen, die Segelſtangen nach der Länge des Schiffes wenden. Die Segel braſſen, oder aufbraſſen, ſie aufziehen; Franz. brasser.

Der Braſſen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welcher einer gedoppelten Art eßbarer Flußfiſche gegeben wird. 1) Der Bleiße, Cyprinus Brama, L. welche in den Oberdeutſchen Gegenden die Brachſe, Brachsme, in Öſterreich die Brächſe, um Eſla Bryſem, in den Niederdeutſchen Gegenden aber Braſſe genannt wird. 2) Dem Sparus, L. welcher in Oberdeutſchland gleichfalls die Brachſme heißt, und wohin der Goldbraſſen, der Meerbraſſen, der Steinbraſſen, und der Zahnbraſſen gehören. In beyden Fällen ſoll der Nahme von dem breiten Körper herrühren, indem bradſum auch im Angelſächſiſchen breit bedeutet.

Der Braſſenfarn, des — s, plur. car. eine Art Farnkrautes, welches nur in den nördlichen Gegenden Europens auf dem Boden der Seen wächſet; Isoetes, L. Es hat den Nahmen von den Braſſen, welche, wenn ſie leichen, die Wurzeln dieſes Krautes an das Ufer zu werfen pflegen.

* Der Braſt, des — es, plur. car. ein veraltetes Wort, welches Kummer, Gram, Sorgen bedeutete, und noch in dem Kirchenliede, Erleucht mich Herr mein Licht, vorkommt. Scultetus, ein Schleſiſcher Dichter aus der erſten Hälfte des vorigen Jahrhundertes, gebraucht in derſelben Bedeutung das zuſammen geſetzte Herzensbraſt. Es ſcheinet zu dem alten Breſt, Mangel, Gebrechen, und preſten, mangeln, gebrechen, zu gehören. S. Breſthaft.

Der Bratbock, des — es, plur. die — böcke, in den Küchen, ein eiſernes Geſtell, das eine Ende des Bratſpießes zu tragen. S. 2. Bock.

Braten, verb. reg. außer daß es in dem Participio der vergangenen Zeit gebraten hat. Es iſt in doppelter Gattung üblich.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, gebraten werden. Die Fiſche braten ſchon. Der Apfel bratet.

II. Als ein Activum, an oder über dem Feuer röſten. Butter in der Pfanne braten. Kaſtanien, Fleiſch, Fiſche, Äpfel braten. Am Spieße braten, im Gegenſatze des Bratens auf dem Roſte, in einem Bratofen, oder in der Pfanne. Gebratene Äpfel. Gebratene Fiſche, S. Bratfiſch. Gebratenes Fleiſch, ein Braten. Geſottenes und Gebratenes. In den Steyermärkiſchen und Ungariſchen Eiſenhütten iſt braten ſo viel als röſten, und der Bratofen der Röſtofen. Daher Bratäpfel, Bratbirnen, welche gebraten werden können u. ſ. f.

Anm. Braten, Niederſ. braden, bräen, bey dem Ottfried braten, im Angelſächſ. braedan, im Schwed. braeda, bey den Krimmiſchen Tatarn braten, kommt mit dem Griech. πρηθειν, urere, überein. Indeſſen ſcheinet es doch zu dem Verbo röſten zu gehören, welches nicht in allen Mundarten den Ziſchlaut hat, wie das Franz. rotir beweiſet. Das Anfangs-B iſt das Vorwörtchen be. Eigentlich iſt ſo wohl röſten als braten eine Nachahmung des Schalles, den ſolche Körper in dieſem Zuſtande verurſachen, der nach Verſchiedenheit der Umſtände im gemeinen Leben auch durch brägeln, prägeln, bratſeln, britſeln u. ſ. f. ausgedruckt wird. S. auch 2. Röſten. Ehedem ging dieſes Wort irregulär: ich brate, du brätſt, er brät; im Imperf. ich briet. Von dieſer irregulären Form iſt nicht nur das Mittelwort gebraten ein Überbleibſel, ſondern es gibt auch Hochdeutſche, welche das ganze Zeitwort noch jetzt irregulär gebrauchen.

Der Braten, des — s, plur. ut nom. sing. (Diminutivum vulg. Brätchen,) ein, beſonders größeres, Stück gebratenen Fleiſches. Ein Rindsbraten. Ein Kalbsbraten u. ſ. f. Ein Lendenbraten, Nierenbraten u. ſ. f. Braten eſſen. Den Braten wenden, ihn am Spieße umdrehen, damit er überall gebraten werde; S. Bratenwender. Er riecht, oder merkt den Braten, in einer niedrigen Figur, er bekommt eine dunkele Nachricht von der Sache, muthmaßet ſie. Daher Bratenfett, welches von einem Braten abtröpfelt; Bratenfeuer, ein langes helles Feuer, welches zu dem Braten am Spieße nothwendig iſt; die Bratenſchüſſel, Braten darin aufzutragen u. ſ. f.

Anm. Schon Notker gebraucht Prato in der Bedeutung eines Bratens, und Prato findet ſich auch in den Monſeeiſchen Gloſſen, ſo wie Prato in Boxhorns Gloſſen.

Der Bratenmeiſter, des — s, plur. ut nom. sing. in großen fürſtlichen Küchen, der die Aufſicht über die Braten hat, und unter welchem die Bratköche ſtehen.

Der Bratenwender, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Perſon, welche dazu beſtellet iſt, den Braten an dem Spieße zu wenden, oder umzudrehen; im Oberdeutſchen ein Bräter, Spießtreiber, Bratenkehrer. 2) Eine von Rädern getriebene Maſchine, welche eben dieſe Wirkung hervor bringt; im Oberdeutſchen auch ein Bräter.

* Der Bräter, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur im Oberdeutſchen übliches Wort, einen Bratenwender auszudrucken; S. das vorige.

So allzeit volle Bräter
Beym Feuer hatten ſtehn, Opitz.

Der Bratfiſch, des — es, plur. die — e, eine Benennung aller derjenigen Fiſche, welche ſchmackhafter ſind, wenn ſie auf dem Roſte gebraten werden; dahin z. B. die meiſten Weißfiſche gehören.

Der Bratkoch, des — es, plur. die — köche, in großen Küchen, ein Koch, welcher allein die Braten beſorget.

Der Brätling, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, beſonders Oberdeutſchlandes, ein breiter braun- oder ziegelröthlicher eßbarer Schwamm, welcher, wenn er in Butter gebraten wird, eine angenehme Speiſe iſt. Er gibt eine weiße ſüße Milch, daher er an einigen Orten auch Süßling heißt. Weil dieſer Schwamm auch roh gegeſſen werden kann, ſo wird er im Wendiſchen Syrowenka, im Böhmiſchen Syrowinky genannt, von Srow, roh. Bey dem Bauhin heißt er: Fungus pileolo lato lacteum et dulcem succum fundens. Er ſcheint der Agaricus deliciosus L. zu ſeyn. S. auch Förchling, und Brödling.

Der Bratofen, des — s, plur. die — öfen, in den Küchen, ein kleiner Ofen zum Braten. In einigen Gegenden auch der Röſtofen; S. Braten, das Verbum.

Die Bratpfanne, plur. die — n, eine Pfanne, in welcher Fleiſch oder Fiſche gebraten werden. Auch diejenige Pfanne, in welcher die Braten in den Bratofen geſetzet werden, oder welche man unter die Braten am Spieße ſetzet, das abtröpfelnde Fett aufzufangen; im Oberdeutſchen ein Bratrain, in Boxhorns Angelſ. Gloſſen Bredipanna, im Pohln. Brytpfanna.

Die Bratröhre, plur. die — n, in den Küchen, eine Röhre mit einer Thür in den Herden und Öfen, Fleiſch darin zu braten.

Der Bratroſt, des — es, plur. die — röſte, in den Küchen, ein eiſerner Roſt, Würſte u. ſ. f. darauf zu braten.

Die Bratſau, plur. die — en, ein thönernes Gefäß, unten platt und oben cylindriſch, mit einem Deckel, einen Braten in glühender Aſche darin zu machen.

Die Bratſche, plur. die — n, aus dem Ital. Viola da braccio, eine große Geige, welche den Alt ſpielet, und welche im Spielen mit ausgeſtrecktem Arme gehalten werden muß. S. Armgeige. Daher der Bratſchiſt, des — en, plur. die — en, der ſie ſpielet.

Die Bratſeite, plur. die — n, in fürſtlichen Küchen, derjenige Theil der Küche, wo die Braten zugerichtet werden; im Gegenſatze der Mundſeite, wo Suppen und gekochte Speiſen zubereitet werden.

Der

Der Bratspieß, des — es, plur. die — e, ein Spieß in den Küchen, die Braten daran zu stecken und zu braten. Figürlich auch, vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit, auf den Schiffen, eine horizontale Welle auf dem Verdecke am Vordertheile, das Ankertau oder andere Lasten damit in die Schiffe zu winden; der Cabestan.

Die Bratwurst, plur die — würste, eine Wurst, welche gebraten gegessen wird, deren man im gemeinen Leben mehrere Arten hat.

Die Bratze, S. Pratze.

Die Brätzel, S. Brezel.

* Das Brau, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, z. B. in Hamburg, so viel als ein Gebräude, so viel als auf Ein Mahl gebrauet wird. S. Brauen.

Der Braubottich, des — es, plur. die — e, ein Bottich, oder großes hölzernes Gefäß in den Brauhäusern, in welches das Bier aus dem Braukessel geschöpfet wird; eine Braukufe.

* Der Brauch, des — es, plur. die Bräuche, von dem folgenden Verbo brauchen. 1) Die Anwendung einer Sache zu seinen Bedürfnissen; ohne Plural. Die Gefäße zu unserm Brauch, Weish. 15, 7.

Schau alle Mittel an,
Durch welcher Brauch ein Mensch zu rechte kommen kann, Opitz.

2) Gewohnheit. Nach altem Brauch, 2 Macc. 5, 3. Nach ritterlichem Brauch, Wiel.

Nur wenig ächte Deutsche Bräuche
Sind unverjährt im Deutschen Reiche, Uz.

Anm. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort im Hochdeutschen veraltet, und durch das zusammen gesetzte Gebrauch verdränget worden. Nur in der zweyten wird es um der Kürze willen noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten. Im Niederf. lautet es Bruuk, im Dän. Brug, im Schwed. Bruk. Es stehet eigentlich für Bruchede, oder Bruchte, und zu Notkers Zeiten sagte man noch wirklich Missebrucheda für Mißbrauch. S. Brauchen und Gebrauch.

Brauchbar, — er, — ste, adj. et adv. zum Gebrauche in der weitesten Bedeutung tauglich, was gebraucht werden kann. Die Waare ist nicht mehr brauchbar, sie ist verderbt. Ein brauchbarer Mensch. S. Bräuchlich.

Die Brauchbarkeit, plur. inus. die Eigenschaft einer Sache oder Person, nach welcher sie brauchbar ist.

Brauchen, verb. reg. welches in dreyfacher Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum, zu seinen Bedürfnissen anwenden, in der weitesten und allgemeinsten Bedeutung, so daß die Art und Weise dieser Anwendung unbestimmt bleibt. Eine Sache brauchen, sich ihrer bedienen. Eine Brille brauchen. Eine gebrauchte Sache, deren man sich schon bedienet hat. Sich von einem brauchen lassen, sich nach dessen Absichten thätig erweisen. In dieser ganzen Bedeutung ist im Hochdeutschen gebrauchen üblicher; wenigstens gehören die meisten Ausdrücke, wo noch das einfache Zeitwort vorkommt, in die Sprache des täglichen Umganges, wohin auch die Redensarten gehören: Arzeney brauchen, d. i. sie zu sich nehmen, einnehmen; ich habe in meiner Krankheit nichts gebraucht, d. i. keine Arzeney eingenommen; eine Cur brauchen, sich ihrer bedienen; brauchen sie ihre Bequemlichkeit, eine List brauchen, Ernst brauchen, ein Wort in der eigentlichen, in der figürlichen Bedeutung brauchen. In welchen und allen übrigen Fällen gebrauchen nicht allein edler, sondern auch bestimmter ist. S. die Anm.

Die Oberdeutsche Wortfügung, in welcher dieses Zeitwort die zweyte Endung der Sache erfordert, kommt noch mehrmahls in der Deutschen Bibel vor. Der Gerechte brauchet seines Guts zum Leben, aber der Gottlose brauchet seines Einkommens zur Sünde, Sprichw. 10, 16. Brauche des Lebens, mit deinem Weibe, Pred. 9, 9. Sein Stab, des er am Meere brauchte, Ef. 10, 26; und in andern Stellen mehr. Ehedem war es auch als ein Reciprocum üblich. Sie bruchten sich des Kleyds, heißt es in dem 1514 gedruckten Livius.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, nöthig haben, bedürfen, und zwar so wohl mit der vierten Endung des Hauptwortes: ich brauche Bücher, habe Bücher nöthig; als auch mit dem Infinitiv und dem Wörtchen zu. Du brauchst dieses nicht zu thun. Ein Frauenzimmer braucht nicht gelehrt zu seyn. Sie brauchen ihm nichts davon zu sagen, es ist nicht nöthig, daß sie ihm etwas davon sagen. Wir brauchen ja nicht zu lieben, Gell. Wenn das geschehen sollte, so brauchte ich ja nicht befördert zu werden, so war es nicht nöthig, daß man mich beförderte.

Wir brauchen nur verstellt zu weinen,
So thun sie ihre Schuldigkeit, Gell.
Ihr braucht ja nur die Schuld auf ihren Reiz zu schieben, Wiel.

Die Oberdeutsche Mundart liebt auch in dieser Bedeutung die zweyte Endung des Hauptwortes, die auch im Hochdeutschen noch nicht ganz veraltet ist. Ich brauche deiner Dienste nicht.

III. Als ein Impersonale, gleichfalls in der vorigen Bedeutung. Wenn die Sache, welche als nöthig vorgestellet wird, ein Substantivum ist, so stehet sie so wohl in der zweyten, als auch in der vierten Bedeutung. Was braucht es einer Abschrift? Was für Zeit braucht es nicht, alles das zu lesen? Es hätte nicht so vielen Aufwand, oder so vieles Aufwandes gebraucht, ein Paar gute Freunde zu bewirthen.

Brauchts ihn zu finden einer Reise? Haged.
Es brauchte viele Müh, ihm sein Geheimniß abzuzwingen, Wiel.
Um Beyfall zu verdienen,
Brauchts einer edlen That, Weiße.

Wird aber der nöthige Gegenstand durch ein Verbum ausgedruckt, so folgt daß. Es braucht es nicht, daß ich es thue. Es hätte es nicht gebraucht, daß du zu ihm gegangen wärest.

Anm. Da dieses Verbum so wohl zu seinen Bedürfnissen anwenden, als auch nöthig haben bedeutet, so ist diese Zweydeutigkeit, welche oft einen ganz entgegen gesetzten Sinn verursachen kann, vermuthlich die Ursache, warum in der ersten Bedeutung in den meisten Fällen gebrauchen üblicher und anständiger geworden ist. In der zweyten Bedeutung aber hat sich das einfache Zeitwort besser behauptet. S. Gebrauchen. Frischens Regel, daß brauchen in dieser zweyten Bedeutung nach Art der Griechen die zweyte Endung erfordere, wenn man nur einen Theil der Sache nöthig hat, aber die vierte, wenn man ihrer ganz bedarf, ist eine Grille.

Pruhhan bedeutet schon bey dem Kero, pruchen bey dem Notker, und gebruchan bey dem Willeram, uti. Im Niederf. lautet dieses Zeitwort bruken, im Angels. brucan, im Holl. bruyken, im Schwed. bruka, im Dän. bruge. Frischens und Ihre's Muthmaßung, daß es das Intensivum von einem ältern Verbo sey, welches sich noch in dem Latein. frui erhalten habe, hat alle Wahrscheinlichkeit. Indessen kann der untergeschobene Hauchlaut auch nur eine bloße Folge des Dialectes seyn. In Fructus, und Fruges ist derselbe auch schon vorhanden. Im Griechischen bedeutet βρυχω ich esse.

* Bräuchlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was gebraucht werden kann. Ein geheiligt Faß — — dem Hausherren bräuchlich, und zu allem guten Werk bereitet, 2 Tim. 2, 21. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen völlig veraltet, weil brauchbar üblicher geworden ist. 2) Was im Gebrauche ist, was der Gebrauch, die Gewohnheit mit sich bringet. Es ist einmahl bräuchlich gewesen. Auch in dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, und durch gebräuchlich verdränget worden. Im Oberdeutschen ist dafür auch bräuchig bekannt.

Brauen, verb. reg. act. welches ehedem überhaupt kochen bedeutete, jetzt aber nur noch vornehmlich von dem Biere gebraucht wird, Bier aus Malz kochen. Bier brauen. Wir werden heute brauen. Zuweilen gebraucht man dieses Wort auch von der Zubereitung des Branntweines, Methes und Essigs, so fern letzteres durch Kochen geschiehet. Branntwein, Meth, Essig brauen. In noch weiterer Bedeutung kommt es im gemeinen Leben in verächtlichem Verstande, für vermischen, verfälschen, doch nur von Getränken vor; wohin auch folgende Stelle aus dem Logau gehöret:

Mein Trinken ist nicht falsch, ich darf mir nicht gedenken,
Es sey gebrauen zwier, vom Brauer und vom Schenken.

Anm. Brauen in der heutigen Bedeutung lautet im Niedersf. brouen, bruen, im Oberdeutschen bräuen, bey dem Stryker bruuuen, im Angels. briwan, im Engl. to brew, im Holländ. brouwen, im Dän. brygge, im Schwed. brygga. Daß dieses Wort ehedem für kochen gebraucht worden, erhellet noch aus dem Wallisischen bervi, dem Angels. Briw, *jusculum*, und dem Deutschen Brühe und Brodem. Wenn sich ein gewisser dicker Nebel nahe an der Oberfläche der Erde erhebet, so sagen die Niedersachsen der Hase brauet. Man hüthe sich, diesen Ausdruck für eine figürliche Redensart zu halten. Hase, Engl. Haze, ist ein dicker Nebel, vielleicht von har, hase, grau; brauen aber stehet hier intransitive, für aufsteigen, sich wie ein siedendes Wasser erheben. Es bedeutet also diese Redensart, die dem ersten Anscheine nach sinnlos ist, eigentlich so viel als, es steigt ein dicker Nebel auf. Vermuthlich drucken brauen und das davon abstammende Französ. bruir das Geräusch aus, welches flüssige Körper im Aufsieden machen, und alsdann würde brausen dessen Intensivum seyn. S. dieses Wort. Im mittlern Lateine kommt brassare und braxare, im Griech. βραττειν, βραζειν, von dem Brauen des Bieres vor. Aber dieses gehöret vermuthlich zu einem andern Stammworte. S. Brasilien-Holz.

Der Brauer, des — s, plur. ut nom. sing. der das Bierbrauen verstehet und verrichtet; ein Braumeister. In einigen Städten auch ein Bürger, der das Recht hat, Bier auf den Verkauf zu brauen; ein Brauherr, Brauerbe, in Erfurt ein Biereige. Im weiblichen Geschlechte die Brauerinn, plur. die — en. In Baiern heißt der Brauer ein Bräu, und die Brauerschaft, die Bräuschaft.

Die Brauerey, plur. die — en, im gemeinen Leben. 1) Die Kunst des Bierbrauens; ohne Plural. Die Brauerey verstehen. 2) Das Geschäft, das Gewerbe des Bierbrauens; auch ohne Plural. Die Brauerey aufgeben. 3) Der Ort, wo das Brauen des Bieres verrichtet wird; ein Brauhaus.

Die Brauergilde, plur. die — n, an einigen besonders Oberdeutschen Orten, eine Gilde, d. i. Zunft der Brauherren, oder derjenigen Bürger, die das Recht haben, Bier zum Verkauf zu brauen; an andern Orten die Brauerschaft, die Brauerzunft, die Braugesellschaft, die Brauinnung.

Die Brauerschaft, plur. die — en, S. das vorige.

Die Braugerechtigkeit, plur. inus. das Recht Bier zu brauen, welches entweder auf den Personen oder auf den Häusern haftet; das Braurecht. Wer dieses Recht besitzet wird brauberechtigt genannt. An einigen Orten heißt die Braugerechtigkeit das Brauurbar.

Das Brauhaus, des — ses, plur. die — häuser, ein Haus, welches vornehmlich zum Brauen des Bieres bestimmt ist. Zuweilen auch in weiterer Bedeutung, ein Haus, auf welchem die Braugerechtigkeit haftet; in Thüringen ein Biereigenhof.

Der Brauherr, des — en, plur. die — en, der Besitzer eines Hauses, auf welchem die Braugerechtigkeit haftet; an andern Orten ein Brauer, ein Biereige.

Die Brauinnung, plur. die — en, die Innung oder Zunft aller Brauherren eines Ortes. S. Brauergilde.

Die Braukabel, plur. die — n, S. Braureihe.

Der Braukessel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kessel, in welchem das Bier bey dem Brauen gekocht wird.

Der Brauknecht, des — es, plur. die — e, ein Gesell des Braumeisters; ingleichen ein jeder Arbeiter, der dem Braumeister bey dem Brauen an die Hand gehet. Ist es eine Person weiblichen Geschlechtes, so wird sie eine Braumagd genannt.

Die Braukufe, plur. die — n, S. Braubottich.

Die Braumagd, plur. die — mägde, S. Brauknecht.

Der Braumeister, des — s, plur. ut nom. sing. der das Brauen des Bieres rechtmäßig erlernet hat, und solchem vorstehet; im gemeinen Leben ein Brauer.

Braun, — er, — ste, nicht, wie oft im gemeinen Leben, bräuner, bräunste, adj. et adv. welches der Nahme einer dunkeln Farbe ist, die oft aus der Vermischung von schwarz und roth entstehet. Ein braunes Pferd; im gemeinen Leben ein Brauner. Braune Kastanien. Jemanden braun und blau schlagen, im gemeinen Leben. Braune Butter, braun gebratene Butter, in den Küchen. Kastanienbraun, kaffeebraun, nelkenbraun, dunkelbraun, schwarzbraun, hellbraun, lichtbraun u. s. f. Braun von Haaren. Braune Schatten, die braune Nacht, bey den Dichtern. Zuweilen wird dieses Wort auch als ein Hauptwort gebraucht, eine braune Farbe im Abstracto anzudeuten; in welchem Falle es denn, wie andere Wörter dieser Art, indeclinabel ist, auch wenn es einen braunen Farbenkörper bezeichnet. Das ist ein schönes Braun. Ein helles, ein dunkeles Braun.

Auf seinen Wangen ist zu schaun
Anstatt der Jugend Milch, ein lebhaft männlich Braun,
Haged.

Augen vom schönsten Braun, nicht Braunen. Der hohe Preis des Englischen Braun, eines Farbenkörpers, nicht Braunes oder Braunen.

Anm. Braun, Niedersf. und Dän. bruun, Holländ. bruyn, Angels. brun, Französ. brun, Ital. bruno, Engl. brown, Schwed. brun, im mittlern Lateine brunus, stammet, dem Hrn. Ihre zu Folge, vermuthlich von brennen, brinnen ab, welches im Oberdeutschen in einigen Zeiten gleichfalls ein u hat. Die braune Farbe gleicht wirklich der, welche Körper haben, die von dem Feuer oder von der Sonne gebrennet sind, daher auch Brand in einigen Zusammensetzungen nichts anders als braun bedeutet. Übrigens hatte braun, brun, ehedem noch zwey andere Bedeutungen, davon wenigstens die eine von unserm gegenwärtigen Worte sehr verschieden ist, indem es so wohl den Rand, als auch glänzend bedeutet. S. Augenbraune und Bruniren.

Die Brau-nahrung, plur. inus. das Brauen des Bieres, als ein Nahrungszweig betrachtet.

Das Braunbier, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, braunes Bier, zu welchem das Malz auf der Darre gedörret worden; im Gegensatze des weißen Bieres, oder Weißbieres.

Die Bräune, plur. inus. 1) Die braune Farbe im Abstracto. Die Bräune des Gesichtes, des Kupfers, der Kastanien. In welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig gebraucht wird, indem in den meisten Fällen das Indeclinabile das Braun dafür üblich ist. 2) In dem Bergbaue wird so wohl eine gewisse räuberische Erzart die Bräune, und das Bräunerz genannt, als auch ein angeflogenes bräunröthliches Wesen an dem Gesteine, welches für ein gutes Zeichen in der Nähe befindlicher reichhaltiger Erze gehalten wird, und eigentlich eine Eisenerde von verwitterten Kiesen ist. 3) Eine Krankheit des Halses bey Menschen und Thieren, welche sich durch die Entzündung der Theile der Luftröhre und des Magenschlundes äußert, und diese Theile braunroth färbet; die Kehlsucht, Halssucht, Angina Synanche, Niedersächs. Brun, Böhm. Prym. Unter den Thieren sind besonders die Pferde, das Rindvieh und die Schweine dieser Krankheit ausgesetzet. Eine gefährliche Art derselben bey den letztern, wo der Tod in vier und zwanzig Stunden erfolget, wird im gemeinen Leben das wilde Feuer genannt.

1. Die Braunelle, plur. die — n, noch häufiger im Diminutivo, das Braunellchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleiner Vogel, welchen Klein zu den Brustwenzeln, Linné aber zu den Bachstelzen rechnet, und der diesen Nahmen seiner braunen Farbe zu danken hat; Sylvia rectricibus alarum macula alba, Kl. bey dem Johnston Prunella. Frisch rechnet ihn zu den Grasmücken und nennet ihn Curruca fusca, alba macula in alis.

2. Die Braunelle, eine Pflanze, S. Brunelle.

Bräunen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. 1. In der thätigen Gattung, braun machen. Die Sonne bräunet die Kirschen, die Haut. Von der Sonne gebräunet. Mehl in brauner Butter bräunen, braten, rösten. Auch als ein Reciprocum. Eh noch die Wange sich männlich bräunte, Denis. 2. In der Mittelgattung, mit dem Hülfsworte haben, braun werden. Die Kirschen bräunen an der Sonne.

Das Bräunerz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine Benennung, mit welcher die Bergleute so wohl eine gewisse räuberische Bergart belegen, die sie auch Bräune nennen, als auch ein gewisses derbes Erz, welches ehedem zu Schneeberg gebrochen wurde, und auf dem Schnitte grün aussahe.

Der Braunfisch, des — es, plur. die — e, eine Art Delphine oder Meerschweine, welche dicker und kürzer als der eigentliche Delphin ist, eine stumpfe Schnautze, und am Halse eine Blaseröhre hat; Phocaena, L. Phocaena vel Turfio, Kl. Weil er vor einem Sturme häufig aus dem Wasser in die Höhe springt, so wird er auch der Springer, und in den nordischen Mundarten der Tumbler, wegen seiner dicken kurzen Gestalt aber auch Tonnin genannt. Einige belegen auch den Butzkopf mit dem Nahmen des großen Braunfisches.

Der Braungeyer, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, eine Benennung des Fischaaren, wegen seiner kastanienbraunen Farbe.

Das Braunholz, S. Brasilien-Holz.

Das Braunhuhn, des — es, plur. die — hühner, noch häufiger im Diminutivo, das Braunhühnchen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art der Sand- oder Strandläufer, welche man im gemeinen Leben mit zu den Schnepfen rechnet. Es ist kastanienbraun von Farbe, hat einen fleckigen weißen Streifen unter den Flügeln, und graublaue Füße; Glareola castanea, Kl.

Das Braunkehlchen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Bachstelzen mit brauner Kehle; Motacilla rubetra, L. Es wird im gemeinen Leben auch der Fliegenstecher, der Fliegenvogel, das Pfäffchen, der Todtenvogel, der Nesselfink, die Steinfletsche, die Steinpatsche, der kleine Steinschmätzer genannt. Die letztern drey Nahmen hat er daher, weil er in Steinhaufen und Felsen brütet, und seine Stimme so lautet, als wenn man mit der Zunge schmatzet.

Der Braunkohl, des — es, plur. inus. eine Art Kohles, welche diesen Nahmen von ihrer braunrothen Farbe hat, und von welcher es so wohl krausen Braunkohl, als auch braunen Kopfkohl gibt. Doch führet die erste Art vorzüglich den Nahmen des Braunkohles. Weil die Farbe zugleich in das Blaue fällt, so wird er in Oberdeutschland Blaukohl, sonst aber auch Rothkohl genannt.

Die Braunkohle, plur. die — n, eine Art Erdkohlen von brauner Farbe, welche eigentlich aus verschlämmten und von dem Erdöhle durchdrungenen Holze bestehet.

Der Braunkopf, des — es, plur. die — köpfe, eine Art weißer Meven mit braunrothem Kopfe; rothköpfiger Seeschwalm, Larus albus Erythrocephalus, Kl. Engl. the Brownhead.

Bräunlich, — er, — ste, adj. et adv. ein wenig braun. Ein bräunliches Tuch. Eine bräunliche Farbe.

Der Bräunling, des — es, plur. die — e, eine Art Äpfel mit dunkelbrauner Schale, welche gut zum Kochen sind.

Der Braunnacke, des — n, plur. die — n, S. Brandänte.

Braunroth, adj. et adv. bräunlich roth, ein Roth welches in das Braune fällt. Ein braunrothes Gesicht. Das Kupfer ist braunroth. So auch braunröthlich, und, welches davon noch verschieden ist, bräunlichroth. Oft wird das Braunroth indeclinabel als ein Substantiv gebraucht, eine braunrothe körperliche Farbe zu bezeichnen, welche gemeiniglich ein Ocher ist, dem man durch das Brennen eine braunrothe Farbe gegeben, und worunter das Englische Roth, oder Englische Braunroth, eine der feinsten Arten ist. Die eine Art desselben bringt ihre braunrothe Farbe schon aus dem Schooße der Erde mit. Von der Declination dieses Substantives gilt eben das, was schon bey Braun ist erinnert worden.

Die Braunschecke, plur. die — n, eine Schecke, d. i. ein fleckiges Pferd, welches braune Flecken auf einer weißen Grundfarbe hat.

* Die Braunsilge, plur. inus. eine in dem Munde des großen Haufens verdorbene Benennung des Basilien-Krautes. S. Basilien.

Der Braunstein, des — es, plur. inus. ein schwarzgrauer, abfärbender vermischter Stein, welcher unter andern auch aus eisenfarbigem Glimmer bestehet. Er hat unordentlich laufende Strahlen, sieht von außen dem Spießglase gleich, fließt im Feuer, und wird von den Töpfern zur schwarzen Lasur, von den Glasmachern aber zur Reinigung der Gläser gebraucht; Schwarzstein, Eisenglanz, Magnesia vitriariorum.

Die Braunwurz, plur. car. ein Nahme verschiedener Pflanzen, welche diesen Nahmen entweder von der braunrothen Farbe ihrer Stängel und Blumen, oder auch von der ihnen beygelegten Wirkung wider die Bräune haben. 1) Der Scrophularia, L. welche auch Knollenwurz, Knotenwurz, Fischkraut, Rauchwurz, weil sie die Würmer bey den Schweinen vertreiben soll, Sauwurz, Wurmkraut, Wurmwurz, und wegen einer andern medicinischen Wirkung auch Feigwarzenkraut genannt wird. 2) Der Prunella, L. S. Brunelle. 3) Des kleinen Schellkrautes; Chelidonium minus, L.

Der Brauofen, des — s, plur. die — öfen, der Ofen, worin das Wasser zu einem Gebräude gesotten wird.

Die Brauordnung, plur. die — en. 1) Die Ordnung, nach welcher die brauberechtigten Bürger einer Stadt das Brauen verrich-

verrichten; die Braureihe. 2) Eine obrigkeitliche Vorschrift, nach welcher das Bier gebrauet werden muß.

Die Braupfanne, plur. die — n, die Pfanne in dem Brauofen, in welcher das Bier bey dem Brauen gekocht wird.

Das Braurecht, des — es, plur. inus. S. Braugerechtigkeit.

Die Braureihe, plur. die — n, die Reihe oder Ordnung, in welcher die Brauherren eines Ortes nach einander brauen dürfen; die Brauordnung, an einigen Orten die Braukabel; S. Kabel.

Der Braus, des — es, plur. car. von dem Zeitworte brausen, im gemeinen Leben, das Brausen, doch wohl nur in der R. A. im Sause und Brause leben, sich immer mit lärmenden Vergnügungen beschäftigen.

Die Brausche, plur. die — n, Diminutivum das Bräuschen, eine mit Blut unterlaufene Bäule, besonders so fern sie von einem Falle herrühret. Das Kind hat sich eine Brausche gefallen. Es ist im täglichen Umgange Ober- und Niedersachsens am üblichsten. In Niedersachsen lautet es Brusche.

Brauschen, S. Brausen.

Die Brauschenke, plur. die — n, auf den Dörfern, eine Schenke, welche zugleich das Recht hat, das Bier, welches sie verschenket, selbst brauen zu dürfen; in Niedersachsen der Braukrug.

Die Brause, plur. inus. 1) Von brausen, gähren, der Zustand, da ein flüssiger Körper gähret. Das Bier, der Wein ist noch in der Brause. 2) Der blecherne durchlöcherte Aufsatz an einer Gießkanne der Gärtner, weil das Wasser mit einem gelinden Brausen aus derselben spritzet.

Der Brausebeutel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine gewisse Krankheit der Schweine, besonders im Chur-Braunschweigischen, welche mir doch nicht näher bekannt ist. 2) Ein ungestümer, brausender, windiger Mensch, im verächtlichen Verstande.

Die Brauseerde, plur. inus. im gemeinen Leben, ein rother eisenhaltiger Thon, der sich im Wasser mit einem Geräusche aufblähet.

Brausen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und den Schall nachahmet, den gewisse Körper, besonders das Wasser und die Luft, erregen, wenn sie in eine heftige Bewegung gerathen. 1. Eigentlich. Der Wind brauset um die beschneyeten Dächer. Das Meer schäumet und brauset. Die Flammen brauseten wie ein Sturmwind. Die Ohren brausen mir, im gemeinen Leben, figürlich, ich empfinde ein brausendes Geräusch in den Ohren. Das Sausen und Brausen der Ohren. Warum brausen deine Ungewitter, o Rache, noch immer von ferne?

Der Rache Donner braust schon über mich daher,
Weiße.

Wenn die Pferde niesen, so sagt man gleichfalls sie brausen, und im Niedersächs. ist brusten, prusten, Schwed. prusta, von dem Niesen überhaupt, auch der Menschen, üblich; welches Wort also nicht von dem Prosit der Anwesenden herkommt, wie sich jemand hat einfallen lassen. Aber die Pferde brausen auch, wenn sie in einer heftigen Leidenschaft ein brausendes Geräusch von sich hören lassen, wofür man im gemeinen Leben auch wohl brauschen sagt, nach dem Muster des Niedersächs. brusken, brüsken.

Die Gelben (die gelben Pferde) merken dieß und fangen an zu brauschen,

von Brand in Canitzens Gedichten. Die Sau brauset, in Obersachsen, wenn sie läufig ist. 2. Figürlich. 1) Gähren, von dem Biere und Weine, weil dasselbe mit einer Art von Brausen verbunden ist. Der Most brauset. Das Bier hat schon gebrauset. 2) Eine heftige Leidenschaft ausbrechen lassen. So schnaubet und brauset ein Zorniger. Auch die Jugend brauset, oder ist im Brausen, wenn sie ihren Leidenschaften den Zügel schießen lässet.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächs. brusen, im Schwed. brusa, im Griech. βρίζειν, und nach einer andern Mundart βρυττειν. Im Ital. und Franz. ist brusco, brusque, zornig, ungestüm, brausend, welches mit dem Frequentativum brauschen, Niedersächs. brusken, überein kommt. Brausen selbst aber ist nichts anders als ein Intensivum von einem alten Verbo brauen, welches jetzt nur noch kochen bedeutet, ehedem aber ein siedendes Geräusch auch in andern Fällen ausgedruckt haben muß, wie aus dem Franz. bruir, bruit, dem Latein. bruitus, und dem Griech. βρυειν, Wasser mit einem Geräusche ausschütten, erhellet. S. auch Brauen. Das Anfangs-B ist auch hier die Partikel be; denn das Schwed. rusa, das Niedersächs. rusen, und die Frequentativa rieseln, rauschen, rasseln, brausen, prusten, brauschen, prasseln, und viele andere mehr, sind in verschiedenen Formen lauter Nachahmungen eines ähnlichen Schalles nach allen seinen veränderten Umständen. Das Wort Braut, in den großen Theils veralteten Ausdrücken Windsbraut und Wasserbraut, gehöret gleichfalls hierher; denn s und t sind oft nur der Mundart nach verschieden, wie schon aus dem oben angeführten Griech. βρυττειν und Latein. bruitus erhellet. S. Windsbraut.

Der Braushahn, des — es, plur. die — hähne, eine Art Sand- oder Strandläufer, wovon die Männchen sehr schön und bunt, aber fast mit unendlichen Abänderungen sind; Glareola pugnax, Kl. Tringa pugnax, L. Sie haben den Nahmen daher, weil die Männchen unaufhörlich mit einander kämpfen, so bald sie sich auf der Erde befinden, wobey sie ein brausendes Geräusch machen. Braushahn ist eigentlich der Schwedische Nahme dieses streitbaren Vogels, in Pommern wird er Hausteufel, um Danzig Kampfhähnchen, in andern Gegenden Streithahn, Streitschnepfe, Pferrhahn, und im Engl. Ruff genannt.

1. Die Braut, plur. die Bräute, Diminutivum Bräutchen, Oberdeutsch Bräutlein, eine verlobte Person weiblichen Geschlechtes, und in engerer Bedeutung, eine solche Person am Tage der Hochzeit. Sie ist eine Braut, sie ist mit einem Manne versprochen. Ist sie schon Braut? Sie sind ja geputzt wie eine Braut. Sprichw. Wer das Glück hat, führt die Braut heim; welches um das Jahr 871 seinen Ursprung genommen haben soll, in welchem Jahre die Mähren die Prinzessinn eines Böhmischen Herzogs, die eine Braut war, raubten, solche aber nebst allem geraubten Gute dem Gefolge des Bischofes Arno von Würzburg überlassen mußten, von welchem sie unvermuthet überfallen wurden.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Ulphilas Bruth, bey dem Ottfried und Tatian Brut, bey dem Notker Prud, im Niedersächs. Bruut, im Holländ. Bruyd, im Dän. Schwed. und Isländ. Brud, im Angels. Bryd, im Engl. Bride. Die Abstammung desselben hat die Wortforscher zu allen Zeiten sehr verlegen gemacht. Siegmund Feyerabend und lange nach ihm Leibnitz legten diesem Worte eine ursprüngliche schmutzige Bedeutung bey; Skinner leitete es von brüten ab; Wachter und die meisten nach ihm von dem alten Scand. pryda, schmücken, zieren, Schwed. prud, geschmückt; doch schlägt Wachter auch die Zeitwörter betrauen und berathen vor. Allein alle diese und hundert andere Ableitungen sind unnütz, so lange die erste eigentliche Bedeutung dieses Wortes nicht bekannt ist. Die heutige Bedeutung ist es gewiß nicht. Bey dem Ulphilas bedeutet Bruth, so wie noch das heutige Franz. Bru, des Sohnes Frau, die Schnur, so wie das Griech. νυμφη so wohl eine Schnur, als auch eine Braut, und das Latein. Nurus so wohl eine Schnur, als eine jede Person weiblichen Geschlechtes bedeutete. In der Sprache der heutigen Bretagnier ist Priod nicht nur eine Ehefrau, sondern auch

auch ein jedes Eigenthum, Priodas die Hochzeit, Priodwr und Priodusah ein Bräutigam, und Priaud eine Witwe. Im alten Isländ. wird Brudür, und im Angelf. Bryda von einem jeden Person des andern Geschlechtes gebraucht. Bey dem Notker ist Prutsamina die Kirche, und Alliliche Prutsaminga die katholische Kirche. Brutlousti, Brautlöbde, bedeutet im Oberdeutschen von Ottfrieds Zeiten an sehr häufig die Hochzeit, von welchem Worte Schilters Glossar. und Frischens Wörterbuch nachgesehen werden können. S. Bruder. In einigen der folgenden Zusammensetzungen bedeutet Braut auch den Bräutigam. Übrigens heißt eine Braut in den gemeinen Mundarten so wohl Oberdeutschlandes als Niedersachsens auch ein Gespons, und unter den Braunschweigischen Landleuten eine Nöthe, vermuthlich von Genossinn.

2. Die Braut, plur. inus. ein nur bey den Gärbern übliches Wort, wo es eine Art Erhitzung oder Gährung bedeutet, worein das Semische Leder nach dem Walken versetzet wird, damit der Thran tiefer eindringe, und das Leder seine gehörige gelbe Farbe erhalte. Es stammet vermuthlich von Brut, brüten, in Rücksicht auf die Wärme her. Noch ein anderes Braut, welches aber nur noch in Wasserbraut und Windsbraut üblich ist, ist von brausen, S. dasselbe in der Anm. und Windsbraut.

Das Brautbett, des — es, plur. die — e, und — en. 1) Das Bett, in welchem die Hochzeit vollzogen wird, und welches gemeiniglich ein Stück von der Aussteuer der Braut ist; plur. die — e. Das Brautbett beschreiten. Im Angelf. Brid-bed, in Vorhorns Glossen Prutbetti. 2) Eines der dazu gehörigen Federbetten; plur. die — en. S. Bett.

Die Braut-Casse, plur. die — n, eine Anstalt zur unentgeldlichen Ausstattung armer Mädchen.

Der Brautdiener, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, wie in Thüringen und Niedersachsen, unverheirathete Mannspersonen, welche den Bräutigam am Tage der Hochzeit bedienen, und ihn in das Schlafgemach führen. S. Brautjungfer.

Der Brautführer, des — s, plur. ut nom. sing. diejenigen Personen, welche die Braut und den Bräutigam am Tage der Hochzeit vor den Altar begleiten; Kirchführer, an einigen Orten Brautleiter, im Schwed. Brudmann, ehedem Brudcarlar, und im Gothländischen Gesetze Bryttuga, von toga, ziehen, führen. Im Salischen Gesetze wird ein solcher Brautführer Druthe genannt, wofür Herr Ihre lieber Bruthe oder Bruthtog lesen will.

Das Brautgeschenk, des — es, plur. die — e. 1) Geschenke, welche verlobte Personen einander zum Zeichen ihrer Liebe machen. 2) Geschenke, welche die Hochzeitgäste dem Bräutigam am Tage der Hochzeit machen.

Die Brauthaube, plur. die — n, an einigen Orten, ein gestricktes Netz in Gestalt einer Haube, welches der Braut aufgesetzet wird, wenn ihr der Kranz abgenommen worden.

Das Brauthaus, des — ses, plur. die — häuser, das Wohnhaus einer Braut, besonders an ihrem Hochzeittage.

Das Brauthemd, des — es, plur. die — en, 1) Das zierliche Hemd, welches so wohl die Braut, als auch der Bräutigam am Hochzeittage anlegen. 2) Ein Hemd, welches die Braut den nächsten Verwandten des Bräutigams zum Hochzeittage zum Geschenke macht.

Der Bräutigam, des — s, plur. die — e, eine verlobte Person männlichen Geschlechtes, besonders am Tage der Hochzeit.

Anm. Im Niederf. Brödegam, Broegam, bey dem Ottfried Brutigomo, bey dem Notker Priutegom, im Holländ. Bruydgom, im Angelf. Bridguma, im Engl. Bridegroom, im Dän. Brudgam, im Schwed Brudgumme. Die letzte Sylbe dieses Wortes hätte den Wortforschern nicht so schwierig vorkommen sollen, als wirklich geschehen ist; denn Gam ist ein sehr altes bekanntes Wort, welches bey allen unsern alten Schriftstellern und Nachbarn einen Mann oder eine Mannsperson bedeutet; bey dem Kero Comman, bey Isidors Übersetzer Gomo, bey dem Ottfried Gomman und Gomo, Angelf. Guma, bey den alten und heutigen Schweden Gam, Gome und Gumma. Das Griech. γαμος und γαμειν scheinen genau damit verwandt zu seyn. Ulphilas nennt einen Bräutigam Bruthfaths, bey dem Ottfried heißt er auch Vuirit, Wirth, bey dem großen Haufen in Niedersachsen und Baiern Gespons, und unter den Harzischen Bergleuten Gammel. S. auch Gemahl. Die Niedersachsen machen von diesem Worte ohne Bedenken den Plural Bräutigams. Im Hochdeutschen müßte er Bräutigamme heißen, und alsdann müßte man auch das Wort im Singular, wenigstens einer noch jetzt als gültig angenommenen Regel zu Folge, Bräutigamm schreiben. Allein im Hochdeutschen wird man den Plural wohl nur selten finden, obgleich das Wort desselben gar wohl fähig ist, daher dieser Mangel bloß von dem unterlassenen Gebrauche herrühret. Doch kommt er 4 Esr. 16, 35, vor; allein da lautet er die Bräutigam, als wenn das Wort indeclinabel wäre.

Der Bräutigamsabend, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden besonders Niedersachsens, gewisse Abende, da der Bräutigam vor der Hochzeit seine Braut besucht, und welche alsdann mit Schmauserey en zugebracht werden. Der Abend unmittelbar vor der Hochzeit hat noch andere Nahmen. S. Polterabend.

Die Brautjungfer, plur. die — n, Jungfern, die am Tage der Hochzeit neben der Braut sitzen, und sie am Abende in das Schlafzimmer führen; Niederf. Bruutsüster, d. i. Brautschwester, in Baiern Kranzjungfer, in Dithmarsen Spriddeldocke, im Alt-Schwed. Brudemör, im heutigen Schwed. Brudframma, von freman, schmücken, ingleichen Brudsaeta, weil sie neben der Braut sitzen.

Das Brautkind, des — es, plur. die — er, ein Kind, welches von verlobten Personen vor der priesterlichen Einsegnung erzeuget worden.

Das Brautkleid, des — es, plur. die — er, das Kleid der Braut oder des Bräutigams am Tage der Hochzeit.

Der Brautkranz, des — es, plur. die — kränze, ein Kranz, welchen die Braut am Hochzeittage träget, wenn sie, wenigstens vor der Welt, in Keuschheit gelebt hat.

Bräutlich, -er, -ste, adj. et adv. einer Braut anständig, angemessen.

Das Brautlied, des — es, plur. die — lieder, ein Lied, in welchem der Dichter eine Hochzeit besinget, oder auch, welches von Verlobten am Tage der Hochzeit gesungen wird; bey dem Notker Prutelob.

Die Brautlösung, plur. inus. bey einigen Handwerkern, z. B. den Schustern, die Auswirkung der Erlaubniß, heirathen zu dürfen, welche von der Gilde vermittelst eines Stück Geldes erhalten wird, welches daher das Brautlösungsgeld heißt.

Die Brautmaye, plur. die — n, an einigen Orten auf dem Lande, ein mit allerley Hausgeräthe behangener Maybaum, welchen die jungen Leute einer Gemeinde dem Brautpaare am Tage der Hochzeit vor dessen Wohnung aufstecken.

Die Brautmesse, plur. die — n, ein noch aus der Römischen Kirche übrig gebliebenes Wort, die Musik auszudrucken, welche bey Hochzeiten kurz vor der Trauung angestimmet wird. Zuweilen bedeutet dieses Wort auch wohl die ganze priesterliche Trauung.

Die Brautmutter, plur. die — mütter. 1) Die Mutter der Braut. 2) In einigen Gegenden, z. B. im Magdeburgischen, verehe-

verehelichte Frauenspersonen, welche den Tag vor der Hochzeit das Brautbett bereiten.

Das Brautpaar, des — es, plur. die — e, die Braut und der Bräutigam, als ein Paar betrachtet, zwey verlobte Personen.

Der Brautring, des — es, plur. die — e, diejenigen Ringe, mit welchen sich zwey Personen am Tage der Verlobung beschenken.

Der Brautschatz, des — es, plur. inus. 1) In der weitesten Bedeutung, zuweilen alles, was die Frau so wohl an beweglichen als unbeweglichen Gütern ihrem Manne zubringt. 2) In engerer und heutiges Tages der eigentlichsten Bedeutung, dasjenige Geschenk, welches zwey Personen bey der Verlobung sich zum Unterpfande ihrer Liebe und Treue einhändigen; der Mahlschatz. 3) An einigen Orten auch der Schatz, d. i. die Abgabe, welche Unterthanen, die sich verheirathen, der Herrschaft entrichten müssen; der Brautschilling. S. Brautvieh, und Bauermiethe.

Das Brautschauen, des — s, plur. inus. in einigen Gegenden, z. B. in Meißen, auf dem Lande, die feyerliche Besichtigung, welche die Eltern oder Freunde der Braut oder des Bräutigams bey dem einen Theile, so wohl in Ansehung seiner Person, als auch der Vermögensumstände anstellen.

Der Brautschilling, des — es, plur. inus. S. Brautschatz.

Der Brautschmuck, des — es, plur. inus. der Schmuck, d. i. der ganze Inbegriff an Geschmeide, Bändern, Spitzen u. s. f. womit sich eine Braut am Tage der Hochzeit schmücket.

Die Brautsuppe, plur. die — n. 1) An einigen Orten, ein mäßiger Schmaus, welchen die Braut vor der Hochzeit ihren Verwandten, Brautmüttern u. s. f. gibt. 2) An andern Orten, die Speisen, welche man den Tag nach der Hochzeit den Gästen in das Haus schicket. Bey den Handwerkern wird die Brautsuppe den Ältesten des Handwerkes geschickt.

Der Brauttag, des — es, plur. inus. 1) Der Tag des Verlöbnisses, der Verlobungstag. Der heutige Tag ist ja nicht nothwendig ihr Brauttag, Gell. 2) Der Hochzeittag.

Das Brautvieh, des — es, plur. inus. an einigen Orten, eine Abgabe an Vieh, welche die Unterthanen bey Ausstattung ihrer Kinder der Herrschaft entrichten müssen. S. Brautschatz 3.

Der Brautwagen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der festliche Wagen, worin Verlobte am Tage ihrer Hochzeit zur Kirche fahren. 2) An einigen Orten, besonders in Niedersachsen, auch die Ausstattung, d. i. was der Braut außer dem Heirathsgute an Kleidern, Hausgeräthe, u. s. f. mitgegeben wird; weil man es dem Bräutigam an einigen Orten noch auf einem feyerlichen Wagen zuführet. Zuweilen wird auch das Heirathsgut mit unter dieser Benennung begriffen.

Der Brautwerber, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der im Nahmen des künftigen Bräutigams um eine Person bey ihren Eltern oder Vorgesetzten wirbt oder anhält; der Freywerber.

Das Brauurbar, des — es, plur. die — e, nur an einigen Orten. 1) Die Nutzung, der Gewinn von dem Brauen des Bieres. 2) Das Recht selbige zu genießen, das Recht Bier zu brauen; die Braugerechtigkeit. S. Urbar.

Das Brauwesen, des — s, plur. inus. das Gewerbe, welches mit dem Brauen des Bieres getrieben wird, und alles was dahin gehöret.

Der Brauwirth, des — es, plur. die — e, ein Schenkwirth, welcher zugleich das Recht hat, sein benöthigtes Bier selbst zu brauen; der Besitzer einer Brauschenke.

Brav, — er, — este, adj. et adv. in seiner Art gut, schön, vortrefflich. Ein braves Gehörn, bey den Jägern, ein schönes Geweih. Am häufigsten aber im moralischen Verstande. Ein braver, d. i. rechtschaffener, brauchbarer, Mann. Nun das ist brav, das ist recht gethan. Besonders von der Herzhaftigkeit, Unerschrockenheit in Gefahren. Ein braver Soldat. Das Regiment hat sehr brav gethan. Zuweilen auch, besonders im Niedersächsischen, für sehr, viel. Er hat brav geerbt. Jemanden brav abprügeln. Sehr brav druckt man im gemeinen Leben durch kreuzbrav aus.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächsischen gleichfalls braf. Es ist noch ungewiß, ob wir dieses Wort erst in den neuern Zeiten von unsern Nachbarn den Italiänern und Franzosen angenommen, die ihr bravo und brave auf eben die Art gebrauchen; oder ob alle diese Wörter aus einer gemeinschaftlichen Quelle herfließen, zu welcher dann auch das Griech. βραβυς, muthig, und das Latein. probus, welches ehedem auch tapfer bedeutete, gehören würden. In unsern ältern Denkmahlen kommt brav nicht vor. Doch findet sich bey dem Jeroschin, einem Schriftsteller des vierzehenten Jahrhundertes, den Frisch anführet, pravelich, für herzhaft. Das Wallisische braw, das Engl. brave, das Dän. brav und Schwed. braf, werden wie das Deutsche gebraucht. Allein im Böhmischen bedeutet prawe recht, und Prawo das Recht, und die Baiern gebrauchen brav für straff, steif. In wie fern in diesen beyden Wörtern vielleicht noch die erste ursprüngliche Bedeutung verborgen lieget, mögen andere untersuchen. Herrn Ihre Ableitung von dem alten Brage, ein Held, scheinet zu gezwungen zu seyn. Wenn man in den vorigen Jahrhunderten, besonders in Niedersachsen, berf und barf in ähnlicher Bedeutung findet, so sind diese Wörter ohne Zweifel von biderb, biderf zusammen gezogen, S. Bieder, können also nicht hierher gerechnet werden.

Die Brecharzeney, plur. die — en, eine jede Arzeney, welche ein Brechen oder Erbrechen verursacht; Vomitorium, das Brechmittel, im gemeinen Leben auch ein Vomitiv.

Die Brechbank, plur. die — bänke, bey den Bäckern, besonders den Weißbäckern, ein Tisch oder Bank, auf welcher der Teig mit dem Knetscheide gebrochen und von neuen geknetet wird; die Breche. S. Brechen.

Brechbar, — er, — ste, adj. et adv. was sich brechen läßt. Daher die Brechbarkeit, plur. inus. Die Brechbarkeit der Lichtstrahlen.

Der Brechblock, des — es, plur. die — blöcke, auf den Kupferhämmern, ein Klotz, die Platten des Garkupfers darauf mit dem Brechhammer zu zerschlagen.

Die Brechbohne, plur. die — n, eine Art weißer Schminkbohnen, welche sich wie Zucker brechen lassen, daher sie auch Zuckerbohnen heißen, ob sie gleich nicht süßer als andere Bohnen sind; Schweizer-Bohnen.

Das Brech-Confect, des — es, plur. inus. in den Apotheken, eine Brecharzeney in Gestalt eines Confectes.

Die Breche, plur. die — n. 1) Die Handlung des Brechens, ohne Plural; doch wohl nur in den Weinbergen, wo das Abbrechen der überflüssigen Blätter und Reben mit diesem Ausdrucke beleget wird. 2) Ein Werkzeug zum Brechen, z. B. die Brechbank der Bäcker. Besonders in der Landwirthschaft, dasjenige hölzerne Werkzeug, mit welchem der Flachs oder Hanf nach dem Rösten gebrochen wird; im Oberdeutschen auch eine Rätsche, in Niedersachsen die Brake, im mittlern Lateine Broia, nach dem Franz. Broye. S. Brechen. 3) Bey den Schmieden führet diejenige starke Platte, welche in der Schmiedeesse von oben herab hänget, und die Hitze von dem Kopfe der Arbeiter abhält, den Nahmen einer Breche; entweder, weil sich die Hitze daran bricht, oder auch mit dem Latein. bractea aus einer und eben derselben ältern Quelle.

Das Brecheisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Eisen, etwas damit ab= aus= oder einzubrechen, dergleichen Brecheisen die Bergleute, Steinmetzen, Mäurer, Pflasterer, Schlösser u. s. f. gebrauchen. Wenn dieses Eisen lang ist, so heißt es eine Brechstange, und wenn diese unten gespalten und etwas krumm gebogen ist, so wird sie um der Ähnlichkeit willen, auch ein Geißfuß, Ziegenfuß, Kühfuß genannt.

Brechen, verb. irreg. ich breche, du brichst, er bricht, wir brechen u. s. f. Imperf. ich brach, Conj. bräche; Mittelw. gebrochen; Imperativus brich. Es ist in doppelter Gattung üblich.

I. Als ein Neutrum, da es eigentlich eine Nachahmung des Schalles zu seyn scheinet, den gewisse harte Körper machen, wenn sie brechen; welche Bedeutung aber veraltet ist, indem krachen in den eigentlichsten Fällen dessen Stelle eingenommen hat. Es wird aber gebraucht,

1. Mit dem Hülfsworte seyn, und wird alsdann von harten Körpern gesagt, wenn ihre Theile plötzlich und mit einem gewissen Geräusche getrennet werden. Und zwar,

1) Eigentlich. Das Eis bricht. Der Baum ist gebrochen. Das Holz brach. Es muß biegen oder brechen. Das Zeug bricht, wenn es in den Falten Risse bekommt.

2) Figürlich. (a) Unvermögend werden, seine Schulden zu bezahlen, im gemeinen Leben von Kauf= und Handelshäusern. Zu Cadix ist eines der größten Häuser gebrochen. Dieß Haus kann sich unmöglich halten, es muß nächstens brechen. Der Ursprung dieser Redensart ist schon in Bankerott gezeiget worden. (b) Das Herz bricht mir, sagt man von der Empfindung eines heftigen Schmerzens oder Mitleidens. Mein Herz will mir brechen, so oft ich ihn nur sehe. Das Herz möchte einem bey einem solchen Anblicke brechen. Die völlig vergangene Zeit ist in dieser Bedeutung nicht üblich. (c) Mit mühsamer Überwindung körperlicher Hindernisse an einen Ort gelangen. Die Gefangenen sind aus dem Gefängnisse gebrochen. Es brach ein Dieb in das Haus. Der Feind will in das Lager brechen. Das Regiment brach durch die Feinde. Der Strom brach aus seinen Ufern. S. auch Ausbrechen, Einbrechen, Durchbrechen. Obgleich mit dieser Bedeutung eine wahre Thätigkeit verbunden ist, so ist brechen in derselben doch als ein Neutrum oder vielmehr als ein Intransitivum üblich. Man sagt in dieser Bedeutung auch reciproce, sich aus dem Gefängnisse brechen; aber da gehöret es zu dem folgenden Activo. (d) Glänzen, scheinen, mit einem Glanze zum Vorscheine kommen. Das Licht bricht durch die Nebel. Die Sonne bricht durch die Wolken. Der Funke, der kaum noch durch die Asche bricht. (e) Plötzlich und mit Heftigkeit zum Vorscheine kommen überhaupt.

— Ich weiß du strafst mich nicht,
Wenn der verhaltne Strom aus meinen Augen bricht,
Weiße.

Die Nacht bricht herein. Nun brechen Einwendungen hervor, wie Waldwasser. Unglück bricht über uns herein. Man kann beyde Bedeutungen füglich als eine Fortsetzung der dritten ansehen, weil die Lichtstrahlen alsdann wirklich Hindernisse zu überwinden haben; obgleich viele brechen in dieser Bedeutung zu einem besondern Zeitworte machen, welches von brechen, frangere, ganz verschieden ist. S. auch Anbrechen.

Si kan durh die herzen brechen
Sam die sunne dur das glas, Heinrich von Morunge.
Ach brehender sterne, ach brinnender mane!
Meister Gottfried von Straßburg.
Indem da brach daher der tag, Theuerd. Kap. 90.

Und in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es von der Milchstraße: do vil zusammen gesäter Sterne sind, der aller liecht brechent in einander. Eben daselbst geschiehet auch des Widerprechens der Sterne Meldung. Es ist dieß nicht der einzige Fall, da Ausdrücke, die eigentlich für den Sinn des Gehöres sind, figürlich auch auf das Sehen und andere Sinne angewendet werden. S. Pracht. (f) Dunkel werden, seinen Glanz verlieren, in einer der vorigen entgegen gesetzten Bedeutung, in welcher es aber im Hochdeutschen nur von den Augen gebraucht wird. Die Augen brechen ihm, sagt man von einem Sterbenden, wenn sie bey der Annäherung des Todes ihren lebhaften Glanz verlieren. Die Augen sind ihm gebrochen. Er liegt schon mit gebrochenen Augen. Ingleichen bey der Empfindung einer heftigen Sehnsucht.

Ihr Auge fängt nun schmachtend an zu brechen, Rost.

Ehedem gebrauchte man das Brechen der Augen in der vorigen vierten Bedeutung häufig von ihrem Glanze, Blitze. Wol mir, ir spilenden ougen brehen, der wilde Alexander. Es scheinet, daß brechen in dieser Bedeutung im Oberdeutschen noch in andern Fällen üblich ist; wenigstens findet sich bey dem Steinbach die Redensart der Wein bricht, er wird trübe. Vermuthlich gehöret es hier zu einer der Bedeutungen des folgenden Activi, und zwar zu derjenigen, da brechen, von der geraden Richtung abbringen bedeutet; von welcher man, (g) auch im gemeinen Leben sagt: es muß brechen, die Sache muß einen merklichen Ausschlag bekommen, kann nicht in dem jetzigen Zustande verbleiben. (h) * Einen Leibesbruch, und in weiterer Bedeutung, ein Gebrechen haben, jetzt veraltet. Der gebrochen ist, 3 Mos. 21, 20.

2. Mit dem Hülfsworte haben, in welcher Gestalt es aber nur von Steinen, Erzen und andern Mineralien für gebrochen werden, vorhanden seyn, üblich ist. Gold bricht niemahls in Flötzen, es wird niemahls in Flötzen gefunden, aber das Silber bricht zuweilen flötzweise. Der Kalkstein bricht oft im Sande. Ehedem haben daselbst die reichsten Erze gebrochen. Verschiedene in den Bergen brechende Erze. Es stehet dahin, ob brechen hier nicht zu der Bedeutung des Glänzens oder Scheinens gehöret, welche bey den Niedersächsischen Bergleuten das Niedersächsische Hülfswort haben behalten hat.

II. Als ein Activum und Reciprocum, da es in einer zwiefachen Bedeutung gebraucht wird.

1. Von der heftigen Zusammenziehung des Magens, durch welche er das, was darin enthalten ist, wieder von sich gibt; als ein Reciprocum. Sich brechen. Der Kranke hat sich gebrochen. Ich möchte mich vor lauter Ekel brechen. Ein Brechen bekommen. Ein Brechen erregen. Brechen gehöret in dieser Bedeutung unter die gemeinen Ausdrücke, für welche man in der anständigern Sprechart sich übergeben gebraucht. In noch niedrigern Sprecharten sind speyen, kotzen u. s. f. üblich. S. auch Erbrechen. Die Verfasser des Bremisch = Niedersf. Wörterb. halten brechen, Niedersf. bräken, in dieser Bedeutung für ein von brechen, frangere, ganz verschiedenes Wort; allein sie sind doch im Grunde eins, weil beyde bloße Nachahmungen des Schalles sind, der mit beyden Arten des Brechens verbunden ist. Und in diesem Verstande gehören auch das Angelf. Hraka und Wraeak, beym Junius, der Husten, das Engl. to retch, sich brechen wollen, und andere hierher.

2. Die Theile eines harten Körpers mit einem gewissen Geräusche plötzlich trennen.

1) Eigentlich. Ein Stück Brot, eine Semmel, ein Bret von einander brechen. Eine Lanze mit jemanden brechen, in den ehemahligen Ritterspielen. Das Eis brechen, auch figürlich, den Anfang in einer schweren Sache machen, sie erleichtern. Noth bricht Eisen. Den Stab brechen, über einen Verbrecher,

zum Zeichen des gesprochenen Todesurtheiles. Flachs, Hanf brechen, in der Landwirthschaft, die Stängel des gerösteten Hanfes oder Flachses auf der Breche zerknicken, und den Bast gleichsam zerbrechen; im Niedersächs. braken, im Engl. to brake, in Westphalen raken, im Oberdeutschen auch reiten und rätschen. Da das Niedersächsische braken, Flachs brechen, regulär gehet, so pflegen auch viele Niedersachsen, wenn sie Hochdeutsch sprechen wollen, unser brechen regulär zu machen. Getreide oder Malz brechen, wofür an andern Orten schroten üblich ist, es auf der Mühle gröblich zermalmen lassen. Einem den Hals brechen, in der niedrigsten Sprechart, ihn gewaltsamer Weise um das Leben bringen. Den Hals brechen, in intransitiver Bedeutung und im gemeinen Leben, sich im Fallen das Genick abstoßen. Halsbrechende, d. i. höchst gefährliche, Arbeit, auch nur im gemeinen Leben. Auf eben diese Art sagt man auch, den Arm, den Fuß, ein Bein brechen, durch einen ungefähren Zufall einen zerbrochenen Arm u. s. f. bekommen, in welcher intransitiven Bedeutung auch reciproce gesagt werden kann, sich das Bein u. s. f. brechen. Das bricht mir das Herz, figürlich, das erfüllet mich mit den lebhaftesten Schmerzen, mit der größten Wehmuth. Gewiß, dieser Brief soll ihm das Herz brechen, ihn zum innigsten Mitleiden bewegen.

> Schrict das min fchmerze
> Miner frouwen herze
> Breche; Heinrich von Morungen.

2) In weiterer Bedeutung bedeutet dieses Zeitwort, (a) Abbrechen. Blumen brechen. Rosen brechen. Obst brechen. Eine Ursache von dem Zaune brechen, figürlich und im gemeinen Leben, einen nichtigen Vorwand zu etwas nehmen, und anführen. In dieser Bedeutung findet man bey den ältern Schriftstellern dieses Wort auch wohl mit der zweyten Endung:

> Ich brach der rosen nicht und hat ir doch gewalt,
> König Wenzel.

(b) Auf eine gewaltsame Weise absondern, aus dem Wege räumen u. s. f. Steine brechen. Erz brechen. Der Bergmann bricht über sich, wenn er von unten auf über sich arbeitet. Ein Schloß von der Thüre brechen. Bey den Jägern wird dieses Zeitwort so wohl von den wilden Schweinen, als auch von den Repphühnern gebraucht. In Ansehung der erstern bedeutet es so viel als wühlen. Die Sauen brechen nach ihrem Fraße. Bey den Repphühnern aber bedeutet es so viel als sich in den Schnee einscharren. Auf ähnliche Art sagt man auch im gemeinen Leben, obgleich größten Theils nur in figürlichem Verstande, (c) die Bahn brechen, die Hindernisse in einer Sache aus dem Wege räumen. (d) Essen, doch nur in der gemeinen Redensart, nichts zu beißen noch zu brechen haben. Vollständiger kommt der Ausdruck noch in der Deutschen Bibel vor, wo das Brot brechen einige Mahl für speisen gebraucht wird. (e) Die Zähne brechen, bedeutet, von den Pferden gebraucht, so viel als schieben, d. i. die Zähne verlieren. Das Pferd hat die vier vordern Zähne bereits gebrochen.

3) Figürlich. (1) So fern die Theile des Körpers, der gebrochen wird, eine andere Richtung bekommen. (a) Zusammen biegen, zusammen legen, doch nur in einigen wenigen Fällen. Einen Bogen Papier brechen. Einen Brief brechen. Einen Rand brechen, durch Umbiegung des Papieres demselben einen Rand geben. Servietten brechen, sie auf eine künstliche Art zusammen legen. (b) Eine von der geraden Linie abweichende Richtung geben, ohne daß eben eine krumme Linie daraus werde. Ein Dach brechen, dessen Abhänge einen Absatz geben. Ein gebrochenes Dach. Die gebrochene Schrift, mit einem Lateinischen Ausdrucke, die Fractur. Eine gebrochene Treppe, welche aus mehrern Absätzen und Ruheplätzen bestehet. Ein gebrochener Lauf, in der Jägerey, der von der geraden Linie abweicht. Der gebrochene Stab, eine Art des Zierathes bey den Kunstwebern, in der Baukunst u. s. f. welche mehrere gleichsam gebrochene und unter einander gemischte Stäbe vorstellet; S. Stab. Auch die Lichtstrahlen brechen sich, oder werden gebrochen, wenn sie durch die Körper, durch welche sie gehen, von ihrem vorigen Wege abgebracht werden. Ein gebrochener Strahl, radius refractus. Die Brechung der Strahlen, refractio. (c) Die Farben brechen, in der Mahlerey, sie auf der Pallette oder mit der Pinselspitze vermischen, um Tinten, d. i. künstliche Farben, daraus hervor zu bringen, auf welcher Brechung der Farben die große Kunst des Colorits hauptsächlich beruhet. Den Wein brechen, wird in Steinbachs Wörterbuche durch vinum diluere erkläret; aber im Hochdeutschen ist diese Redensart unbekannt.

(2) So ferne bey dem Brechen der Widerstand des gebrochenen Körpers überwunden, und derselbe gewisser Maßen kraftlos gemacht wird. (a) Die Wellen brechen sich an den Küsten, an den Klippen, wenn sie mit Ungestüm an dieselben anschlagen, und sich zerstreuen. Die Wolken brechen sich, wenn sie sich zertheilen. (b) Das Wetter bricht sich, wenn es sich verändert. Die Kälte hat sich gebrochen, es ist gelinderes Wetter geworden. Die Krankheit bricht sich, wenn sie sich an einem kritischen Tage ändert. Der Wein, der Urin bricht sich, wenn sie eine andere Farbe u. s. f. bekommen. Kalkartige Sachen brechen die Säure, ziehen sie an sich, daß sie ihre vorige Kraft verlieret. So auch, (c) in sittlichem Verstande. Einem seinen Sinn, seinen Willen, seine Hartnäckigkeit brechen, sie mit Gewalt überwinden.

> Ja kannst du ihr denn nicht den kleinen Starrsinn
> brechen? Gell.
>
> Du Waghals, dessen Eigensinn
> Nur selten oder spät zu brechen, Haged.
> Nichts kann den frommen Vorsatz brechen, ebend.
> Verräther, geh, du sollst nicht meinen Vorsatz brechen,
> Weiße.

(3) So ferne durch das Brechen der Zusammenhang der Theile des gebrochenen Körpers aufgehoben, oder derselbe in mehrere Theile getheilet wird. (a) Eine gebrochene Zahl, im Gegensatze einer ganzen. S. Bruch. (b) Gebrochene Worte, die halb abgebrochen ausgesprochen, oder deren einzelne Sylben in Absätzen vorgebracht werden, welches die Wirkung entweder einer großen Schwäche, oder einer heftigen Leidenschaft ist. Ich habe seine Worte so gebrochen hergesetzt, als ich sie hörte. Er bath mit gebrochener und sterbender, doch mit noch rührender Stimme, daß mein Innerstes sie hörte.

> Ich stammelte den Dank ihr halb gebrochen vor,
> Weiße.

Gebrochenes Deutsch, unvernehmliches, unverständliches Deutsch. (c) Auf ähnliche Art bedeutet dieses Wort in der Musik, einen Accord oder musikalischen Griff nicht auf Ein Mahl, sondern eine Note nach der andern berühren.

(4) So fern durch diese Trennung des Zusammenhanges der Sache eine unrechtmäßige Gewalt geschiehet; doch nur in den biblischen Redensarten, das Gesetz brechen, es übertreten; den Sabbath brechen, ihn entheiligen. S. Verbrechen.

(5) So fern durch diese Trennung des Zusammenhanges die Sache selbst gewisser Maßen vernichtet oder geendiget wird. (a) Das Stillschweigen brechen, demselben ein Ende machen, anfangen zu sprechen. (b) Den Frieden, die Freundschaft brechen, durch Feindseligkeiten wider den Frieden handeln. Den Bund brechen, die in demselben eingegangenen Verbindungen nicht

nicht erfüllen. Die Ehe brechen, wider die darin versprochene Treue handeln. S. Ehebruch. Sein Wort, sein Versprechen, seine Zusage brechen, denselben vorsetzlich entgegen handeln. Dahin auch die in der Sprache des Umganges übliche Redensart, mit jemanden brechen, die Freundschaft, Verbindung mit ihm aufheben. Nun ist es fest beschlossen, ich breche mit der Welt, denn sie wird mir immer unerträglicher. Lassen sie uns mit einander brechen, wie Leute von Vernunft, die der Nothwendigkeit weichen, Less. Du siehst leicht, meine Schwester kann nicht brechen, nehmlich mit ihrem Bräutigam, Weiße.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Ulphilas brikan, bey dem Kero prichan, bey dem Ottfried brechen, bey dem Notker prechen, bey dem Tatian brihhan, im Niedersächs. breken, im Holländ. breken, im Dän. bräkke, im Angels. brecan, im Engl. to break, im Alt-Latein. frago, nachmahls frango, fregi, fractum. Der eigentliche Stamm dieses Wortes scheinet Rack zu seyn, welches den Schall ausdruckt, den gewisse Körper im Brechen machen. Rak bedeutet noch jetzt im Schwedischen, und Rako im Finnländischen den Eisbruch. Hraka ist im Angelsächsischen der Husten, Hrak im Isländ. der Speichel, und raken in Westphalen Flachs brechen. Das Griech. ῥηχνυω, ich breche, ist bekannt. Von diesem Rack sind brechen, krachen, sprechen und andere, bloße Abänderungen. Braka bedeutet noch jetzt im Schwedischen krachen, und gleiche Bedeutung hat auch βραχειν bey dem Hesychius. Daß das B in der heutigen Bedeutung des Verbi brechen schon sehr alt sey, erhellet nicht nur aus den oben angeführten Wörtern, sondern auch aus dem Chaldäischen פרק, separavit, und dem Griech. βραγη, ein Bruch.

Andere Mundarten drucken diesen oder doch einen ähnlichen Schall durch Rat aus, wovon das Niedersächs. rattern, einen solchen Schall von sich geben, und das oben angeführte reiten und rätschen, Flachs brechen, abstammen. Daher kommen denn, das Schwed. bryta, das Dän. bryde, das Isländ. briota, das Angels. brittan, das Wend. parat, das Hebr. פרט, und andere mehr, alle in der Bedeutung des Brechens her. S. auch Bersten.

Unser brechen ist von den ältesten Zeiten an irregulär abgewandelt worden, wie schon aus dem Latein. frangere erhellet. Die erste Person der gegenwärtigen Zeit ich breche, lautet im Oberdeutschen auch ich briche; dagegen ist es in der thätigen Bedeutung, wenigstens so fern es Flachs brechen bedeutet, in eben dieser Mundart an einigen Orten regulär; ich brechete, gebrechet, für ich brach, gebrochen. So fern es ein Glied eines Körpers zerbrechen bedeutet, wurde es ehedem auch figürlich für verstümmeln, und nach einer noch weitern Figur für mangeln, fehlen gebraucht, wofür jetzt Gebrechen üblich ist. S. dieses Wort. Brechen für scheinen, glänzen, ist vielleicht eben so viel, als wenn es frangere bedeutet, wie unter andern auch aus dem Hebr. barak erhellet. S. Pracht, welches gleichfalls davon herstammet.

Das Substantiv die Brechung ist nur in einigen oben bereits angeführten Bedeutungen üblich. In andern ist Bruch eingeführet, S. dieses Wort.

Die Brechfalle, plur. die — n, bey den Jägern, kleine hölzerne Fanggestelle, welche in die Vogelschneißen und vor die Gänge der Raubthiere gestellet werden.

Das Brechfieber, des — s, plur. inus. ein Fieber, welches mit einem heftigen Erbrechen begleitet ist.

Die Brechgraupe, plur. die — n, im Bergbaue, zusammen gewachsene Zinngraupen, welche in den Gruben auf Zwittergängen gebrochen werden; im Gegensatze der so genannten Kesser. S. dieses Wort.

Die Brechhaare, singul. inus. oder als ein Collectivum, das Brechhaar, des — es, plur. inus. bey den Perucken-Machern, Böhmische Wolle, oder schlechtes Menschenhaar, welches zwischen die guten Haare dressirt, und hernach abgebrochen wird, damit die eingeschlungenen Wurzeltrümmer die leeren Räume zwischen den Gängen ausfüllen.

Der Brechhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Maurern, ein großer Hammer, Mauern damit ab- und einzubrechen. Auf den Kupferhämmern ein großer Hammer, das Kupfer auf dem Brechblocke damit in Stücke zu schlagen.

Der Brechkamm, des — es, plur. die — kämme, bey den Tuchmachern, eine Art grober Kämme, welche auch Reißkämme genannt werden.

Der Brechkolben, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Kammmachern, ein Kolben, oder krummes Eisen, welches glühend gemacht wird, die alten Ochsenhörner von innen dünner zu brennen.

Der Brechmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schlössern und andern Handwerkern, ein kurzer Meißel, Thüren und andere Sachen damit aufzubrechen.

Das Brechmittel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Ärzten, eine jede Arzeney, welche ein Erbrechen erreget; Vomitorium.

Die Brechmühle, plur. die — n, eine Art Stampfmühlen, auf welcher die Bestandtheile des Schießpulvers an manchen Orten einzeln zerrieben werden, ehe man sie in der eigentlichen Pulvermühle mit einander vereiniget.

Die Brechnuß, plur. die — nüsse, die Frucht eines Amerikanischen Strauches oder Baumes, welcher gleichfalls die Brechnuß genannt wird; Purgiernuß, Jatropha, L. Die eine Art, Jatropha gossypifolia, trägt Samen, und ist ein Strauch; die zweyte Art, Jatropha Cureas, ist ein Baum, der schwarze glatte Nüsse hervor bringt. Beyde erregen ein heftiges Erbrechen und Purgieren, so wie auch die Wurzel einer dritten Art, welche bey dem Linné Jatropha Manihot heißt.

Das Brechpulver, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pulver, welches ein Erbrechen erreget.

Der Brechpunct, des — es, plur. die — e, in der Mathematik, derjenige Punct, in welchem ein Strahl oder eine Linie gebrochen wird.

Die Brechschraube, plur. die — n, ein Werkzeug mit einer starken eisernen Schraube, Thore damit aufzusprengen.

Die Brechstange, plur. die — n, eine jede gemeiniglich eiserne Stange, etwas damit ab- und loszubrechen. S. Brecheisen. Auch auf den Eisenhämmern hat man Brechstangen, das Eisen in dem Herde auszubrechen.

Die Brechtanne, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme des Lärchenbaumes, vermuthlich von dem alten brechen, glänzen, wegen seiner lebhaften Farbe, daher er auch wohl Schönbaum genannt wird.

Die Brechung, plur. inus. S. Brechen in der Anmerkung. In der Musik ist die Brechung, Ital. Arpeggio, wenn einer Note einige oder alle harmonische Nebennoten beygefüget werden.

Der Brech-Vitriol, des — es, plur. inus. ein salzartiger Körper, welcher aus dem Todtenkopfe des Vitriols bereitet wird, und ein Erbrechen erreget; Vitriolum album vomitorium, Gilla.

Die Brechweide, plur. die — n, ein Nahme, welchen an einigen Orten auch die Heckenkirsche, oder Zaunkirsche, Lonicera Xylosteum, L. führet. S. Heckenkirsche. Vielleicht weil ihre Frucht ein Erbrechen erwecket.

Der Brechwein, des — es, plur. inus. ein in Wein digerirter metallischer Ocher, oder Glas des Spießglases, wodurch dieser Wein zu einem Brechmittel wird; Aqua benedicta Rulandi.

Der Brechweinstein, des — es, plur. inus. ein Brechpulver, welches aus metallischen Ochern und Cremore Tartari zubereitet wird; Tartarus emeticus.

Die Brechwurz, plur. car. ein Nahme, welchen man auch zuweilen der Ipecacuanha beyzulegen pflegt, weil sie ein Erbrechen verursacht.

Die Brechzange, plur. die — n, auf den Messinghütten, eine große Zange mit Widerhaken, das aus der Krätze erhaltene Kupfer damit zu zerbrechen.

Das Brechzeug, des — es, plur. car. ein Collectivum, alle diejenigen Werkzeuge auszudrucken, welche zum Auf- oder Einbrechen der Thüren, Schlösser u. s. f. dienen.

* Der Bregen, des — s, plur. inus. der Niedersächsische Nahme des Gehirnes. Daher die Bregenwurst, in Niedersachsen, eine Art Würste, welche aus dem Gehirne der Schweine bereitet werden; Hirnwurst. Bregen hat einige Ähnlichkeit mit dem Griech. βρεχμα, βρεχμος, der Vordertheil des Kopfes. S. Gehirn.

Die Brehme, S. Bräme und Brombeere.

Breit, — er, — este, adj. et adv. welches eine Art der körperlichen Ausdehnung im Gegensatze der Länge und Dicke ausdruckt.

1. Eigentlich, da dieses Wort, 1) die Ausdehnung überhaupt bezeichnet, ohne Rücksicht auf deren Umfang. In diesem Verstande wird es mit den Zahlwörtern, und den Beywörtern kein, einige, viel, wenige u. s. f. ingleichen in Vergleichung, und zwar als ein Nebenwort gebraucht. Das Tuch ist zwey Ellen breit. Der Fluß ist eine Viertelmeile breit. Der Rand ist zwey Finger breit. Keine Hand breit. Es war nur wenige Zoll breit. Es ist so breit, als es lang ist. Dieser Weg ist breiter als jener, aber der da ist doch der breiteste.

Kein Fuß breit (nehmlich Landes) steht daselbst dir
ohne Waffen offen, Schleg.

Im Oberdeutschen wird dieses Wort mit der zweyten Endung des Substantives verbunden, welches auch noch in einigen Hochdeutschen Redensarten üblich ist. Einer Elle breit. Nicht eines Fingers breit von seiner Meinung abgehen. Breit ist in dieser Bedeutung nur als ein Nebenwort üblich; es klingt daher unangenehm, wenn man zuweilen höret, ein drey Finger breiter Rand, ein zwey Ellen breites Tuch. Nur der Superlativ kann füglich als ein Beywort gebraucht werden. Wenn der Bergmann die Breite eines Ganges bezeichnen will, so gebraucht er dafür mächtig, und die Werkleute drucken die Breite eines Hauses durch gespannt aus. S. Mächtig und Spannen.

2) Was sehr breit ist, eine beträchtliche Breite habend, als ein Bey- und Nebenwort. Ein breites Feld, welches sehr breit ist. Das Tuch ist breit, im Gegensatze dessen, das schmal ist. Ein breiter Graben. Ein breiter Rand. Der Weg, der Fluß ist nicht breit. Weit und breit, im gemeinen Leben, in einer großen Entfernung. Er ist weit und breit bekannt. Man spricht weit und breit von ihm.

Sie schlief, und weit und breit
Erschallten keine Nachtigallen, Leff.

2. Figürlich. 1) * Für viel, doch nur im Oberdeutschen und in einigen Fällen. Wir haben solches des breitern Inhaltes vernommen, d. i. umständlich, ausführlich. 2) Sich breit machen, im gemeinen Leben, stolz, vornehm thun. Sich mit etwas breit machen, sich dessen rühmen.

Liebes Mädchen laß dich küssen,
Sagt ich zärtlich zu Clarissen;
Doch das Mädchen that ganz breit;
Ey wer küßt die ganze Zeit? Zachar.

Man könnte auf die Gedanken gerathen, daß breit in dieser Bedeutung zu dem alten Nordischen pride, geziert, prächtig, gehöre, von welchem in der 87ten Fabel der Schwäb. Dichter breit für herrlich vorkommt; wenn es nicht glaublicher wäre, daß es hier eine bloße buchstäbliche Übersetzung des Latein. elatus ist. Denn so übersetzt Kero nicht nur elatus durch preiter, sondern auch elationis, des Stolzes, durch Preitii. S. indessen auch Spröde. 2) * Jemanden breit schlagen, im niedrigen Leben, dessen Gutwilligkeit mißbrauchen, oder nur nützen. 3) Die breite Aussprache mancher Oberdeutschen Mundartren, welche für ä, ö und ü gerne a, o und u sprechen, fugen für fügen. Im Niedersf. ist breit sprechen, so viel als platt. Die Hamburger sprechen daselbst breiter als die Pommern.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Ottfried breit, bedeutet aber bey ihm auch geräumig, ingleichen zahlreich: Skara filu breita, eine große Schaar, B. 4. Kap. 16. Im Niedersf. lautet es breed, in einigen Oberdeutschen Mundarten brad, in Steiermark prat, im Angelf. brad, bey dem Ulphilas braid, im Engl. broad, im Schwed. bred, im Isländ. breidur, im Dän. breed. Das Griech. πλατυς, das Latein. latus, und das Deutsche platt und Blatt, sind wegen der gewöhnlichen Verwechselung des l und r genau damit verwandt. S. auch Bret.

Die Breitaxt, plur. die — äxte, S. Breitbeil.

Der Breitbaum, des — es, plur. die — bäume, der Tuchbereiter, S. Bauersfuß.

Das Breitbeil, des — es, plur. die — e, bey den Zimmerleuten, ein breites Beil mit einer geradelinigen Schneide, einem dreyeckigen Blatte und einem schief eingesetzten Helme, der Zimmerart damit nachzuhauen; die Breitaxt.

Das Breitblatt, des — es, plur. inus. ein Nahme, welcher an einigen Orten dem gemeinen Ahorne, Acer pseudoplatanus, L. wegen seiner breiten Blätter gegeben wird, daher er auch bey andern Breitlaub heißt.

Breitblätterig, adj. et adv. breite Blätter habend.

Die Breite, plur. die — n. 1) Diejenige Ausdehnung eines Körpers, die der Länge und Dicke oder Höhe entgegen gesetzet ist; ohne Plural. Die Breite des Hauses, des Weges, des Flusses, des Landes. Der Graben hat keine große Breite, ist von keiner beträchtlichen Breite. In der Erdbeschreibung ist die Breite eines Ortes, dessen Entfernung von dem Äquator; die Polhöhe. Daher die Süderbreite, oder südliche Breite, die Entfernung eines Ortes auf der südlichen Halbkugel von dem Äquator. Die Norderbreite, oder die nördliche Breite, die Entfernung eines Ortes auf der nördlichen Halbkugel, S. Länge. In der Astronomie hingegen wird die Entfernung eines Sternes von der Ekliptik oder der Sonnenstraße dessen Breite genannt. 2) Eine breite Fläche. In dieser Bedeutung kommt es in der Deutschen Biebel mehrmahls für eine Ebene vor. Bis an die Breite von Mizpa, Jos. 11, 8. Die Breite Sittim, 4 Mos. 33, 49. Die Berge gehen hoch hervor und die Breiten setzen sich herunter, Ps. 104, 8. So gebraucht man dieses Wort im Hochdeutschen nicht mehr, wohl aber in der Landwirthschaft, von einem ebenen und in einer Fläche, ohne Rain oder andern Unterschied liegenden Stücke Feld von unbestimmter Größe, welches oft viele Äcker, ja ganze Hufen enthält; in Meißen eine Gebreite. In dieser Bedeutung kommt Braida, Braidum, Bradia in dem mittlern Lateine vor, welches du Fresne durch campum suburbanum erkläret; wo aber das letzte Wort überflüssig

zu

zu seyn scheinet. 3) In der Landwirthschaft, der Zustand, da der Flachs, Hanf u. s. f. zum Trocknen ausgebreitet auf dem Felde liegt. Der Flachs liegt auf der Breite. Ingleichen, so viel als von einer Art beysammen liegt. Eine Breite Flachs. In dieser Bedeutung ist es unmittelbar von dem Verbo breiten.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Notker Preiti, im Schwed. Bredd, und im Dän. Brede.

Das Breiteisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein gewöhnlicher Meißel der Bildhauer mit geradeliniger Schneide, die geraden Flächen damit zu ebenen.

Breiten, verb. reg. act. in die Breite ausdehnen. 1) Eigentlich. So werden in den Blechhämmern die Stäbe, aus welchen das Blech entstehen soll, vermittelst des Zainhammers gebreitet, breit oder platt geschmiedet. Moses breitete seine Hände gegen den Herrn, 2 Mos. 9, 33. S. Ausbreiten. 2) In weiterer Bedeutung, der Länge und Breite nach ausdehnen, doch nur im gemeinen Leben. Ein Tuch aus einander breiten. Ein Tuch über den Tisch breiten. Die Kleider auf den Weg breiten. Elisa breitete sich über das Kind, 2 Kön. 4, 34. Den Flachs, den Mist auf dem Felde breiten, ausbreiten, im gemeinen Leben auch spreiten. Wenn Opitz dieses Wort in der höhern Schreibart für ausbreiten gebraucht, so ist solches nicht zur Nachahmung zu empfehlen:

Es ist dein Reich ein Reich von allen Zeiten,
Der Herrschaft werth, und muß sich ewig breiten,
Ps. 145.

Anm. Kepreittemumu herzin sagt schon Kero für dilatato corde. Sin rih imo gibreita ist bey dem Ottfried, eius regnum ipsi ampliaverat. Vermittelst des Zischlautes ist aus diesem Worte auch Spreiten geworden.

Der Breitfisch, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, eine Benennung aller derjenigen Speisefische, welche einen vorzüglich breiten Körper haben, wohin die meisten Weißfische, Börse u. s. f. gehören.

Das Breitgold, des — es, plur. car. bey den Goldschlägern, eine Art Goldblätter, welche ohne Zusatz aus Ducaten-Gold geschlagen werden, und 3 Zoll in das Gevierte groß sind.

Der Breithammer, des — s, plur. die — hämmer, in den Blech- und Seigerhütten, ein großer Hammer, die Metalle damit zu Blechen zu schlagen.

Das Breitlaub, des — es, plur. inus. S. Breitblatt.

Breitlich, adj. et adv. ein wenig breit.

Der Breitling, des — es, plur. die — e, dem Frisch zu Folge, eine Art Weißfische, welche er zu den Alosen rechnet, und die längs der Ostsee gefangen werden. Sie sind eine Art kleiner Häringe, die man einzusalzen pfleget. Der Fisch, der in der Mark Ukeley genannt wird, soll eine Art davon seyn.

Die Breitmuschel, plur. die — n, ein Nahme, der zuweilen den Giemmuscheln, Chamis, wegen ihrer breiten Schalen gegeben wird.

Der Breitschnabel, des — s, plur. die — schnäbel, ein Nahme, welchen verschiedene Arten von Änten führen. Die Löffeläntе, deren schwarzer und weiter Schnabel die Gestalt eines Löffels hat, Anas latirostra, Kl. und welche auch Schalläntе, Schildänte und Löffelgans genannt wird, führet zuweilen auch den Nahmen des Breitschnabels. Eine Art wilder Änten, welche einen breiten, und nach unten zu gekrümmten grünen Schnabel hat, heißt bey dem Klein krummer Breitschnabel, Anas adunco rostro; und eine dritte Amerikanische Art, mit einem schwarzen Schnabel, der vorn etwas zurück gebogen ist, aufgeworfener Breitschnabel, Anas latirostra Americana.

Der Breitschnäbler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Vogel mit einem breiten Schnabel. Bey dem Klein machen die Breitschnäbler, zu welchen er die Gänse und Änten rechnet, das erste Geschlecht seiner fünften Familie aus.

Der Breitstahl, des — es, plur. die — stähle, bey den Drechslern, ein Dreheisen oder Drehstahl mit einer schrägen Schneide, das Horn damit zu ebenen; der Flachstahl.

Der Breitwind, des — es, plur. inus. in der Seefahrt, diejenige Richtung des Windes auf das Schiff, in welcher er auf die meisten Segel wirkt, und welche sich vom nahe am Winde an, bis zum halben Vorwinde erstrecket. Mit Breitwind segeln.

Die Bräme, S. 1. Bram, 2. Bräme und Bremse.

Der Bremmer, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein kurzer Schacht, oder vielmehr ein Absatz in einem Schachte, welcher nicht in einer geraden Linie senkrecht nieder gehet, sondern getheilet ist; vielleicht, weil alsdann die Theile oder Absätze woraus er bestehet, gebremmert werden. S. das folgende.

Bremmern, verb. reg. act. in Schächten, welche die gehörige Teufe zu einem zweymännischen Schachte noch nicht haben, oder in deren Absätzen, die Erze und Berge herauf ziehen, welches alsdann von Einem Manne geschiehet; vermuthlich von Bremse, so fern solches eine Handhabe oder Kurbel bedeutet, womit die Welle bey dem Bremmern umgedrehet wird.

Der Bremmerschacht, des — es, plur. die — schächte, ein solcher mit Bremmern oder Absätzen versehener Schacht; ingleichen ein Absatz in demselben.

Die Bremse, plur. die — n. 1) Eine Art großer Fliegen von grauer Farbe, welche sehr empfindlich sticht, und besonders den Pferden und dem Hornviehe nachstellet, daher sie auch Pferdebremse und Viehbremse genannt wird; Tabanus, L. Der Bißwurm ist eine Art derselben. In einigen Mundarten lautet dieses Wort Bräme. 2) Verschiedene Werkzeuge, damit zu drücken oder zu klemmen. Bey den Hufschmieden ist es ein Werkzeug, welches man den Pferden, wenn sie bey dem Beschlagen oder einer andern Operation nicht halten wollen, an die Nase, Lippen oder Ohren legt, und ihnen diese Theile fest damit einklemmt, ihre Aufmerksamkeit auf diesen Schmerz zu richten. Im Bergbaue ist die Bremse, oder in einigen Gegenden der Brems, ein langes Holz, welches in die Erde befestiget wird, die Seile, wenn Holz in die Schächte gelassen werden soll, darum zu wickeln, damit sie nicht zu schnell nachlassen. Eben daselbst wird auch der Handgriff oder die Kurbel an einem kleinen Rade in der Welle des Kehrrades der Brems oder die Bremse, in den Oberdeutschen Bergwerken die Premse, genannt, vermittelst deren man dieses kleine Rad, welches daher auch das Bremsrad heißt, nach Belieben hemmen kann. Ja in alten Arten von Mühlen wird das Mittel, wodurch die Wirkung des Hauptrades gehemmet wird, die Bremse genannt. Bey den Seilern ist die Bremse ein härenes Seil, welches um die Lehre gewickelt wird, und das Tau beym Seilen glättet.

Anm. In der ersten Bedeutung kann dieses Wort so wohl von dem alten premen, Angels. bremman, Griech. βρεμειν, brummen, summen, als auch von dem alten bremen, stechen, (S. 1 Bräme und Pfriem,) herstammen. In der zweyten ist es zwar mit dem Latein. premere aus einer und eben derselben Quelle; indessen gehöret doch auch bremen, stechen, dahin, weil doch stechen und drücken zwey Begriffe sind, welche einander nicht entbehren können. Eine Viehbremse heißt im Engl. Breese, im Angels. Briosa, im Ital. Brissio, im Holländ. Bremme, Bremse, und im Dän. Bremse.

Bremsen, verb. reg. act. 1) Ein Pferd bremsen, demselben die Bremse anlegen. 2) † Drücken, pressen überhaupt, nur in den gemeinen Mundarten. Etwas zusammen bremsen. 3) Den

Umlauf

Umlauf eines Rades oder das Sinken einer Last durch die Bremse hindern. Ein Rad bremsen.

Der Brêmsenthaler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art rarer Thaler, welche Nicol. Brömse, Bürgermeister zu Lübeck 1537 schlagen, und die Bremse, als sein Wapen darauf prägen ließ. Da er selbst aber sich Brömse schrieb, so wäre auch die Schreibart Brömsenthaler richtig.

Das Brêmsrad, des — es, plur. die — räder, S. Bremse 2. Das Bremsrad wird durch die Bremsbäume, oder Bremszungen, oder Bremsschwellen, welche auf den Bremssäulen oder Bremsdocken beweglich sind, vermittelst einer Handhabe, welche der Bremsschwengel, der Bremsschuh oder die Bremsstange heißt, gehemmet oder in Bewegung gesetzt. Alles zusammen wird das Bremswerk, und der Raum oder die Hütte, worin sich dasselbe befindet, die Bremsstube genannt.

Die Brênnarbeit, plur. inus. im gemeinen Leben, diejenige Arbeit, da man durch Brennen neue Producte hervor bringet, oder schon vorhandenen Producten eine größere Vollkommenheit gibt. In den Schmelzhütten druckt man mit diesem Worte diejenige Arbeit aus, da das Silber fein gebrennet wird.

Brênnbar, — er, — ste, adj. et adv. des Brennens fähig, was brennen, oder gebrennet werden kann. Brennbare Körper. Ein brennbares Wesen. Das Brennbare, Phlogiston. So auch die Brennbarkeit, plur. car. die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er brennbar ist.

Die Brênnblase, plur. die — n, eine Destillir-Blase.

Der Brênnbock, des — es, plur. die — böcke, im Schiffsbaue, ein eiserner Bock, die Bohlen darauf über dem Feuer zu brennen.

Das Brênneisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Eisen, etwas damit zu brennen, oder einzubrennen. Daher das Brenneisen der Friseur, die Haare damit zu brennen, der Wundärzte, Wunden damit zu brennen, im gemeinen Leben, Thieren oder Gefäßen gewisse Zeichen einzubrennen u. s. f.

Brênnen, verb. irreg. ich brenne, du brennest, oder brennst, er brennet, oder brennt; Imperf. ich brannte; Mittelwort gebrannt; Imperat. brenn oder brenne. Es ist:

I. Ein Neutrum mit haben, und wird gebraucht,

1. Von dem Feuer, vermittelst einer Flamme leuchten und Hitze verursachen, und zwar,

1) Eigentlich. So wohl von dem bloßen Zustande des Brennens und des dadurch verursachten Leuchtens, ohne Rücksicht auf die damit verbundene Wirkung der Hitze. Das Feuer brennet, gibt Flammen von sich. Das Feuer will nicht brennen. Als auch in Rücksicht auf die Hitze und die dadurch verursachte Empfindung. Das Feuer brennt, erweckt eine schmerzhafte Empfindung auf der Haut. Eine brennende Hitze.

2) Figürlich. (a) In Ansehung des Lichtes, des Glanzes. Eine brennende rothe Farbe, welche gleichsam zu brennen scheinet. In seinen Augen brannte Ungeduld und Liebe. Brennende Augen, blitzende, strahlende Augen, dergleichen auch die Augen eines Zornigen zu seyn pflegen.

> Die Augen brannten mir, das Herze ward mir kalt,
> Hofmansw.

(b) In Ansehung der Empfindung, von verschiedenen körperlichen Dingen, welche eine Empfindung verursachen, die dem Brennen ähnlich ist. So sagt man von der Nessel, daß sie brenne, S. Brennessel. Ein brennender Durst. Ein brennender Schmerz, ein brennendes Jucken. Der Pfeffer brennt auf der Zunge. O möcht ich ihn nie verlieren, diesen einzigen Balsam für meine brennende (heftig schmerzende) Wunde! von Brawe. Wenn es in dieser Bedeutung die vierte Endung der Person bey sich hat, so wird es ein Activum.

2. Von den Körpern, welche dem Feuer zur Nahrung dienen.

1) Eigentlich. (a) Brennbar seyn. Steine brennen nicht, wohl aber Holz. Ingleichen, Feuer fangen. Das Licht, das Holz will nicht brennen. Nasses Holz brennt nicht leicht. (b) Von einem Flammenfeuer verzehret werden, einem Flammenfeuer zur Nahrung dienen. Das Holz, das Licht brennt. Das Haus brennt. Die ganze Stadt brannte. Der Busch brennt mit Feuer, 2 Mos. 3, 2, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Er läuft, als wenn ihm der Kopf brennete, ist niedrig. Auch in weiterer Bedeutung gebraucht man dieses Wort zuweilen von einem bloß glimmenden Feuer. Die Kohlen brennen. Brennende Kohlen, glühende.

2) Figürlich. (a) Eine große Hitze haben oder von sich geben. Brennender Sand. Die Sonne brennet heute sehr heftig. Siedendes Wasser brennt auch. Ihm brennt die Stelle unter den Füßen, er äußert eine höchst ungeduldige Eilfertigkeit. (b) Besonders im sittlichen Verstande, eine heftige Leidenschaft empfinden, da denn die Leidenschaft das Vorwort vor bekommt, welches alsdann die dritte Endung erfordert. Vor Liebe, vor Verlangen, vor Zorn, vor Eifer, vor Begierde, vor Ungeduld brennen. Er brannte vor Verlangen sein Schicksal zu wissen. Ich brenne vor Scham, dir mein ganzes Verbrechen zu entdecken, Dusch. Zuweilen findet man auch das Vorwort von. Schon brennet meine Seele von einem heißen Durste darnach, Weiße. Aber in andern Fällen macht es einen merklichen Übelklang.

> Umsonst beschreibest du den Trieb von dem er brennet,
> Schleg.
>
> Ein edles Herz kann nur von edlen Flammen brennen,
> Chron.

Die biblischen Ausdrücke, mein Eifer, mein Zorn brennet, sind im Hochdeutschen noch ungewöhnlicher, ob man gleich mit dem Mittelworte sehr wohl sagen kann, ein brennender Eifer, ein brennendes Verlangen, eine brennende Liebe u. s. f. Was entzündete in dem Römer den brennenden Eifer, für sein Vaterland zu fechten und zu sterben?

Oft wird auch das Verbum mit Auslassung der Präposition und ihres Casus allein gesetzt, und da bedeutet es, vor Liebe, vor Verlangen brennen. Er brennt, den Mann von Antlitz zu kennen, Less.

> Ach genade kiuniginne
> In fender not ich brinne
> Nach iuch in aller ftund, Herzog Johann v. Brabent.

Wenn der persönliche Gegenstand ausgedruckt werden soll, so bekommt derselbe das Vorwort für. Für jemanden brennen, vor Liebe zu ihm. Drey Jahre brenn ich nun für dich.

> So hab ich lange schon für sie allein gebrannt, Cron.
> Für dich brannt er allein, wie sollt er für mich brennen? Weiße.
>
> Die Wahrheit; sollten sie nur alle Geister kennen!
> Es würden bald für sie auch alle Geister brennen,
> Kästn.

Von andern Leidenschaften, als der Liebe und höchstens dem Verlangen, ist diese Wortfügung nicht üblich; noch weniger aber die mit dem Vorworte auf, die sich Ein Mahl bey dem Opitz findet:

> Der Juden Volk, das zornig auf ihn brennet.

II. Als ein Reciprocum. Sich brennen, sich an oder mit etwas brennen, sich am Feuer oder mit einem heißen Körper beschädigen. Das Kind hat sich am Feuer gebrannt. Er hat sich mit heißem Wasser gebrannt. S. auch Verbrennen. Sich

rein

rein brennen, sich weiß brennen, figürlich, sich zu rechtfertigen, sich als unschuldig darzustellen suchen.

III. Als ein Activum. 1. Vermittelst des Brennens beschädigen; so wohl von dem Feuer, als von brennenden und andern ähnlichen Körpern. Das Licht brannte mich an die Finger. Die Sonne brennet mich auf den Kopf. Der Sand brannte unsere Sohlen, und die Sonne die Scheitel, Geßn. Ich bin von der Nessel gebrannt worden. Ein gebranntes Kind scheuet das Feuer. Er ist von der Sonne ganz schwarz gebrannt worden. Auch von den Empfindungen des Gemüthes, von einer heftigen Unruhe, großen Angst. Meiner Mutter Thränen brannten mich schmerzlicher als deine Schläge, Weiße. Es brennt ihn auf der Seele, die Ungeduld auszudrücken, welche man empfindet, wenn man gerne ein Geheimniß offenbaren möchte. Hierher gehöret vermuthlich auch der nur im gemeinen Leben übliche Ausdruck, einem alles gebrannte Herzeleid anthun, d. i. alles brennende, empfindliche Herzeleid. Daß das Mittelwort der vergangenen Zeit sehr oft für das Mittelwort der gegenwärtigen gebraucht werde, ist schon bey dem Worte Bediente angemerket worden.

2. Durch das Feuer verzehren lassen. Sengen und Brennen, im gemeinen Leben, mit Feuer verwüsten. Besonders, um sich Licht oder Wärme zu verschaffen. Licht, Öhl brennen. In vornehmen Häusern brennet man nichts als Wachslichter. Holz, Steinkohlen, Torf brennen. In Holland brennet man kein Holz, sondern Torf.

3. Vermittelst des Feuers hervor bringen, bey verschiedenen Handwerkern und Lebensarten. Holz zu Kohlen, zu Asche brennen. Steine, Metalle zu Kalk brennen. Kohlen brennen, das Holz bis auf den Grad durchbrennen, den es haben muß, wenn es zu Kohlen werden soll; in Niedersachsen Kohlen schwälen, weil solches nur vermittelst eines glimmenden Feuers geschiehet. Kalk brennen. Pech, Theer brennen, fettes Holz durch das Feuer zwingen seinen Theer herzugeben. Potasche brennen. Branntwein brennen, destilliren. Gebrannte, abgezogene, destillirte, Wasser. Messing brennen, ihn vermittelst des Feuers aus Kupfer und Gallmey hervor bringen. Stahl brennen, geschmelztes Eisen bey einem starken Feuer nochmahls schmelzen, und so lange im Feuer lassen, bis alle Schlacken zerstreuet worden, und nur allein die Stahlmasse zurück bleibt.

4. Durch das Feuer reinigen, oder auf eine andere Art zubereiten. Silber brennen. Das Silber fein, oder rein brennen, es, wenn es von dem Treibeherde kommt, im Feuer reinigen, bis es 15 Loth und 3 Quentchen fein wird. S. Brandsilber. Einen Rost brennen, im Bergbaue, die in den Erzen befindlichen Unreinigkeiten durch das Feuer verjagen oder verzehren lassen. Ziegel, Töpfe, Pfeifen brennen, ihnen im Feuer die gehörige Festigkeit geben. Gebrannte Steine. Die Pfanne brennen, in den Salzwerken, den Schöpp in der Pfanne mit Stroh los brennen, welches auch steinigen genannt wird. Leder brennen, bey den Schustern, das Leder mit Wachs, Talg und Kienruß einschmieren, und es über dem Feuer einziehen lassen, bis die Schäfte schwarz werden. Gebrannte Stiefeln, die aus solchem Leder verfertiget worden. Bey den Glasern bedeutet brennen so viel als löthen. Auch am Feuer rösten. Mehl brennen, gebranntes Mehl, in den Küchen. Kaffee brennen. Gebrannter Käse, figürlich, alter Käse, der mit Wasser oder Wein eingesprenget, und in Kohlblätter eingewickelt wird, bis er weicher wird.

5. Mit einem glühenden Eisen zeichnen. Die Schweine brennen. Ein Gefäß brennen.

Anm. 1. Dieses Wort führet den Begriff einer hellen Flamme bey sich, im Gegensatze des Glimmens und Schmauchens, ob es gleich in manchen Fällen auch von einer jeden Art des Feuers gebraucht wird. Mit dem Brennen in der dritten und vierten thätigen Bedeutung ist zugleich eine Zerstreuung oder Vernichtung gewisser überflüssigen oder schädlichen Theile verbunden, wodurch es sich von dem Schmelzen und andern Feuerarbeiten unterscheidet. In andern Fällen gebraucht man für brennen auch die Verba rösten und backen.

Anm. 2. Unser heutiges brennen, lautet im Niedersächs. gleichfalls brennen, bey dem Ottfried und Notker brennan, im Angels. bren, im Schwed. brena, im Dän. brände, im Isländ. brenne, bey dem Ulphilas brinnen, im Ital. bruciare und brugiare, im Französ. brûler. Das Lateinische pruna und Griech. πρηϑω, gehören gleichfalls hierher. Es ist ohne Zweifel aus einer sehr gewöhnlichen Versetzung des r aus dem noch ältern börnen, bernen, für brennen, entstanden, welches schon in dem Hebr. בער befindlich ist, und im Angels. bernan, byrnan, im Holländ. barnen, im Engl. burn, und in einigen Niedersächsischen Gegenden noch jetzt bernen lautet. S. Bernstein. Das Stammwort ist vermuthlich πυρ, Feuer. Daß auch die Lateiner für urere anfänglich burere gesagt haben müssen, erhellet aus den Zusammensetzungen amburere, comburere.

Anm. 3. Die Alten haben das Neutrum von dem Activo in der Conjugation sehr genau unterschieden. Das Neutrum lautet bey dem Ottfried, Notker und andern alten Schriftstellern brinnan, bey dem Ulphilas brinna, im Schwed. brinna; das Activum hingegen brennan, bey dem Ulphilas branjan, im Schwed. braenna. Die heutigen Oberdeutschen beobachten diesen Unterschied, wenn sie sich nicht nach der Hochdeutschen Mundart bilden, noch vollkommen. Das Neutrum heißt noch bey ihnen ich brinne oder prinne, Imperf. ich brann oder brunn, Mittelwort gebrunnen, Infinitivus brinnen; und das Activum brennen oder prennen. Vvio thaz herza bran in in, Ottfried. In ferbrinno, Notker.

Denn die stub yetz brunnen ist, Theuerd. Kap. 74, für hat gebrannt. Als ob sie brunne, für brannte, Bluntschli. Das Haus verbrannte, eben derselbe. An einem andern Orte aber sagt er, es wurde verbrennet, weil hier das Activum, dort aber das Neutrum stehet. Die Hochdeutschen haben diesen Unterschied abkommen lassen. Indessen wäre es sehr nützlich, wenn man ihn, wenigstens so viel die Conjugation betrifft, wieder einführete, und das Activum regulär abwandelte, die irreguläre Conjugation aber bloß dem Neutro vorbehielte. S. Brand und Brunst. Ehedem bedeutete dieses Wort auch überhaupt beschädigen. Der stein einer im bed sporradern prennt, einer der Steine verwundete ihm beyde Sporadern, im Theuerd. Kap. 49. S. auch Brandung.

Der Brênner, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Derjenige, der das Brennen verrichtet, oder gewissen Körpern durch das Feuer eine Vollkommenheit oder Zubereitung gibt. In den Schmelzwerken wird derjenige, der auf das Feuer und den Ofen Acht hat, der Brenner genannt. In den übrigen Fällen ist dieses Wort nur in den Zusammensetzungen, Silberbrenner, Kohlenbrenner, Aschenbrenner, Ziegelbrenner, Messingbrenner, Mordbrenner, u. s. f. üblich. 2) Der Brand im Getreide und an den Pflanzen, im Oberdeutschen. S. Brand. Besonders wird in Franken derjenige Zufall der Weinstöcke der Brenner genannt, wenn ein Nordwind einen kleinen Reif an denselben verursacht hat, und die Sonne darauf scheinet, da sie denn alle jungen Blätter, Knospen und Trauben verbrennet, als wenn das Feuer sie verzehret hätte.

Anm. Bey dem Opitz kommt dieses Wort Ps. 57, in einer besondern Bedeutung vor:

Bey Löwen liegt schier meine Seel allein,
Der Brenner Schaar die faßt mich mitten ein;

wo es in Luthers Übersetzung heißt: Ich liege mit meiner Seele unter den Löwen, die Menschenkinder sind Flammen.

Die Brénn-erde, plur. von mehrern Arten, die — n, brennbare Erde, in einigen Gegenden eine Benennung des Torfes.

Das Brénngeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, ein jedes Geld, welches man für die Bemühung des Brennens bezahlet. In den Schmelzhütten ist es dasjenige Geld, welches der Silberbrenner für die Mark fein zu brennen bekommt. In der Landwirthschaft, dasjenige Geld, welches die Forstbedienten für das Brennen oder Zeichnen der Schweine, die in die Mast geschickt werden, erhalten.

Das Brénnglas, des — es, plur. die — gläser, ein auf einer oder auf beyden Seiten erhaben geschliffenes Glas, welches die Sonnenstrahlen bricht, so daß sie die hinter dem Glase in dem Brennpuncte liegenden Körper anzünden oder schmelzen.

Das Brénngras, des — es, plur. inus. ein Nahme, welchen man in einigen Gegenden auch dem Berstgrase, Carex Pseudo-Cyperus, L. gibt, weil es die Eingeweide des Viehes gleichsam verbrennet. S. Berstgras.

Das Brénnhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, worin gebrannt wird; z. B. ein Haus, welches zum Brennen oder Destilliren des Branntweines bestimmt ist. In den Schmelzhütten ist es das Haus, worin das Blicksilber völlig rein gebrannt wird; ingleichen dasjenige Gebäude, in welchem die bey den Zwittern befindliche Unart durch das Feuer vernichtet wird.

Der Brénnhelm, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, der Helm oder Deckel eines Brennkolbens; der Blasenhut.

Die Brénnhitze, plur. car. eine große Hitze, bey welcher die Körper anbrennen möchten.

Das Brénnholz, des — es, plur. car. alles Holz, welches in der Haushaltung verbrannt oder zur Feuerung gebraucht wird; Feuerholz, im Gegensatze des Bau- und Nutzholzes. In den Hüttenwerken bezeichnet man mit diesem Ausdrucke in engerer Bedeutung ein kurzes gespaltenes Holz, die Schliche damit zu brennen.

Die Brénnhütte, plur. die — n, eine Hütte, d. i. schlechtes hölzernes Gebäude, in welcher gebrannt wird. In den Schmelzhütten ein Gebäude, in welchem das Silber fein gebrannt wird.

Der Brénnkasten, des — s, plur. ut nom. sing. ein viereckter Kasten von Fliesen, worin die Pfeifen gebrannt werden.

Der Brénnknecht, des — es, plur. die — e, in den Schmelzhütten, der Knecht oder Gehülfe des Brennmeisters. Ingleichen der Knecht eines Branntweinbrenners.

Der Brénnkolben, des — s, plur. ut nom. sing. der Kolben oder das ganze Gefäß, worin gebrannt, d. i. destilliret wird. Besonders derjenige Theil desselben, in welchen die Materie, welche destilliret werden soll, gethan wird; im Gegensatze des Brennhelmes, oder Blasenhutes.

Das Brénnkraut, des — es, plur. inus. eine Art Hahnenfuß, welche so scharf und ätzend ist, daß der Saft die Haut anfrißt; Brennwurzel, brennender Hahnenfuß, Ranunculus sceleratus, oder Clematis recta, L. Weil die Pflanze von einigen auch zum Blasenziehen gebraucht wird, so nennet man sie auch Blatterzug.

Die Brénnlinie, plur. die — n, in der Mathematik, eine Linie, welche entstehet, wenn man einen Kegel so durchschneidet, daß der Diameter des Schnittes mit der einen Seite des Kegels parallel gehet; die Parabel, Parabola.

Der Brénnmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Hüttenbeamter, welcher die Aufsicht über das Brennen der Röste hat.

Das Brénnmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein kupfernes Werkzeug der Vieharzte, den Pferden in verschiedenen Krankheiten das Englische Feuer zu geben, d. i. Striche auf den kranken Theil des Leibes zu brennen.

Das Brénnmittel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Ärzten, ein jedes Mittel, welches, wenn es an die Haut und an das Fleisch gebracht wird, solche dergestalt brennet, daß es oben eine Rinde setzet, wohin nicht allein Brenneisen, sondern auch alle scharfe ätzende Sachen gehören; Caustica, Ätzmittel.

Die Brénnnessel, plur. die — n, eine Art Nessel, welche brennet, d. i. durch ihre an den Blättern befindlichen Stacheln, welche mit einem kleberigen Safte angefüllet sind, ein brennendes Jucken erwecket; Urtica urens, L. an einigen Orten Eiter- oder Helternessel, Niederf. Hiddernettel. S. Eiternessel.

Der Brénnofen, des — s, plur. die — öfen, ein jeder Ofen, in welchem gewisse Körper durch das Brennen zur Vollkommenheit gebracht werden. In den Hüttenwerken sind es diejenigen Öfen, worin das Silber gebrannt, und der Schlich geröstet wird. Öfen, worin Ziegel, Töpfe, Kalk u. s. f. gebrennet werden, führen gleichfalls diesen Nahmen.

Das Brénnöhl, des — es, plur. inus. Öhl, so fern man es in den Lampen brennet.

Der Brénnort, des — es, plur. die — örter, in dem Bergbaue, ein Ort, wo man das Gestein durch angesetzte Holzhaufen mürbe brennet.

Die Brénnpfanne, plur. die — n, eine jede Pfanne, worin ein Körper gebrannt wird. Besonders in den Glashütten, die Pfanne, worin man das Glas brennet.

Der Brénnpunct, des — es, plur. die — e, in den optischen Gläsern, derjenige Punct, in welchem sich die Strahlen sammeln, welche von dem Brennglase oder von dem Brennspiegel gebrochen worden, Focus; weil sie in diesem Puncte zu brennen und zu zünden pflegen. In der höhern Mathematik nennet man auch diejenigen zwey Puncte auf der großen Achse einer Ovale, die von beyden Enden gleich weit abstehen, Brennpuncte.

Das Brénnsilber, des — s, plur. car. bey den Gürtlern, eine Mischung von Salmiak, Glasgalle, Salz und Silberkalk, womit dasjenige bestrichen wird, was mit Schmelzsilber versilbert worden.

Der Brénnspiegel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Spiegel, welcher die Sonnenstrahlen sammelt und zurück wirft, so daß man in dem Brennpuncte allerley Sachen anzünden oder schmelzen kann, eine Art Hohlspiegel; bey dem Logau ein Feuerspiegel.

Die Brénnung, plur. die — en, S. Brandung.

Die Brénnweite, plur. die — n, bey den optischen Gläsern, die Entfernung des Brennpunctes von der Mitte des Glases oder Spiegels.

Die Brénnwurz, plur. inus. 1) S. Brennkraut. 2) Auch ein Nahme der Clematis flammula, L. welche gleichfalls scharf ist, und Blasen ziehet. Ingleichen, 3) des Kellerhalses, Daphne Mezereum, L.

Brénnzeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, nach dem Brande riechen oder schmecken; in einigen Mundarten brennseln, brinseln, in Schlesien brennuzen. S. Brandig.

Brénnzlich, — er, — ste, adj. et adv. nach dem Brande riechend oder schmeckend. Brennzliche Öhle, welche durch die Destillation einen brennzlichen Geruch bekommen, empyrevmatische. In einigen Gegenden brandig, branderig, branstig.

Das

Das Brennzeug, des — es, plur. car. ein Collectivum, im gemeinen Leben, alle zum Brennen, oder Destilliren nöthige Werkzeuge auszudrucken.

Die Brente, plur. die — n, im Oberdeutschen der Nahme eines hölzernen Gefäßes mit niedrigem Rande. In Schwaben wird so wohl das Gefäß, worin das Bier gesotten wird, als auch dasjenige, worin man das Tropfbier auffasset, eine Brente oder ein Brenten genannt. In der Schweiz, besonders in Bern, ist Brente zugleich ein Maß flüssiger Dinge, welches daselbst so viel als ein Eimer ist und 25 Maß hält. Vier Brenten machen einen Saum und sechzehen Brenten ein Faß. In Baiern ist Brente so wohl eine Kufe, als auch der lange Kegelplatz. Mit dieser letzten Bedeutung kommt eine Stelle im Pictorius bey dem Frisch überein, wo die Brente das Bretspiel bedeutet. Bey dem Golius, Frischlin und andern wird dieses Wort auch von einem Trichter gebraucht. Im Ital. ist Brenta ein Kahn mit niedrigem Borte, ingleichen eine Butte, wie auch ein Maß flüssiger Dinge, und bey dem du Fresne kommt Brenta so wohl von einer Art Weinfässer, als auch von andern Gefäßen vor.

Die Brentgans, plur. die — gänse, S. Baumgans.

Die Bresche, plur. die — n, ein aus dem Französischen Breche entlehntes Wort, eine Öffnung in der Mauer einer Stadt, oder in einem Festungswerke auszudrucken; die Sturmöffnung, der Wallbruch, der Mauerbruch. *Bresche schießen. Eine Bresche erweitern. Der Feind rückte durch die Bresche in die Stadt.* Das Franz. Breche, Ital. Breccia, stammet ursprünglich von dem Deutschen brechen her.

Bresthaft, — er, — este, adj. et adv. mit einem Gebrechen des Leibes behaftet. *Ein bresthafter Mensch. Ein bresthafter, d. i. verstümmelter, Soldat.*

Anm. Dieses Wort, welches immer mehr veraltet, bedeutet eigentlich jemanden, dem ein Glied seines Leibes fehlet, von dem alten Brest, ein Fehler, bresten, mangeln, fehlen. Gebrest, ein Mangel, wofür jetzt Gebrechen üblicher ist; S. dieses Wort. Die meisten Hochdeutschen schreiben dieses Wort nach dem Muster der Oberdeutschen preßhaft, welches aber der unläugbaren Abstammung völlig zuwider ist. S. auch Bersten und Brechen. In der Schweiz bedeutet der Prästen die Pest.

Das Bret, des — es, plur. die — er, Diminutivum das Bretchen, Oberdeutsch das Bretlein, ein jedes Holz, welches breiter als dick ist.

1. Eigentlich. *Ein tännenes Bret, ein eichenes Bret. Ein Bodenbret, ein Seitenbret* u. s. f. In engerer Bedeutung, ein solches Holz von einer gewissen aber unbestimmten Länge, welches einen bis anderthalb Zoll dick ist, und in Niedersachsen auch eine Diele, in einigen Oberdeutschen Gegenden ein Laden, im Mainzischen ein Bort genannt wird; im Gegensatze der Bohlen, welche dicker sind. *Ein Boden von Bretern. Den Fußboden mit Bretern belegen. Die Wand mit Bretern beschlagen. Breter sägen. Breter schneiden.*

2. Figürlich, verschiedene aus Bretern verfertigte Dinge. 1) Ein Zählbret. *Er hat mich auf Einem Brete, d. i. auf Ein Mahl, bezahlt. Die tausend Thaler muß ich bar und auf Einem Brete haben*, Gell. 2) Ein Spielbret, Dambret, oder Bretspiel. *Im Brete spielen.*

Ein Affe sah ein Paar geschickte Knaben,
Im Bret einmahl die Dame ziehn, Gell.

Einen guten Stein im Brete haben, einen mächtigen Gönner haben. 3) Ein Tisch, doch nur in einigen figürlichen Redensarten im gemeinen Leben, wo zunächst auf den Tisch in einer Rathsversammlung gesehen wird. *Hoch am Brete sitzen, hoch bey einem am Brete seyn, oder stehen*, in großem Ansehen bey ihm stehen, eigentlich, eine der obersten Stellen an dessen Rathstische haben.

Vernichte heimlich die, so vor am Brete seyn, Opitz.

Hoch ans Bret kommen, ein hohes Ehrenamt bekommen, zu Ansehen gelangen.

Er denkt nicht, wie er komm hoch an das Bret für allen, Opitz.

Er muß vors Bret, vor Gericht. *Vor das heiße Bret kommen*, vor Gericht. *Jemanden zu Brete treiben*, in die Enge.

3. Im Bergbaue wird dieses Wort in einer besondern Bedeutung gebraucht. *Eines Bretes mächtig*, ist daselbst so viel als 12 bis 14 Zoll mächtig. Vielleicht nähert sich dieser Ausdruck noch der ersten eigentlichen Bedeutung; denn bey dem Kero ist Kepret ein Balken.

Anm. Bret, im Angels. Braed, Bred, im Dän. Bred, im Niedersächs. Brede, im Schwed. Braede, wird von einigen von breit, von andern aber von dem alten bretten, im Angels. brytan, im Griech. πρίζειν, spalten, zerschneiden, hergeleitet. S. Brechen, Anm. Aber da es auch in einigen Mundarten Bord, bey dem Ulphilas Baurd, im Angels. Bord, im Holländ. Berd, im Engl. Board lautet, so ist noch die Frage, ob es nicht vielmehr zu Bort, Rand, gehöret. S. dieses Wort.

Der Bretbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, woraus Bretklötzer gehauen, oder gesäget werden können; ein Bretstamm.

Die Bretbeute, plur. die — n, eine aus Bretern zusammen gesetzte Beute; zum Unterschiede von den Klotzbeuten, welche aus einem Klotze gehauen werden.

Die Bretbohle, plur. die — n, gesägte Bohlen, welche gemeiniglich dünner zu seyn pflegen, als die gehauenen.

Die Breteiche, plur. die — n, eine Eiche, aus welcher Breter geschnitten werden können.

Das Breterdach, des — es, plur. die — dächer, ein Dach von Bretern, zum Unterschiede von einem Schindeldache, Ziegeldache u. s. f.

Die Breterdecke, plur. die — n, die Decke eines Zimmers, welche aus eingeschobenen oder aufgenagelten Bretern bestehet.

Bretern, adj. et adv. von Bretern, aus Bretern verfertiget. *Ein breterner Fußboden. Eine breterne Wand.* Figürlich, breit und dürre, wie ein Bret.

Und die Französinn schlug sich vor ihren breternen Busen, Zachar.

Bretern, verb. reg. act. im gemeinen Leben, mit Bretern belegen. *Einen Boden bretern.*

Die Bretgeige, plur. die — n, eine Geige, wo die Saiten auf ein bloßes Bret gezogen sind, dergleichen die Tanzmeister in ihren Lehrstunden gebrauchen; im gemeinen Leben eine Bretfiedel, oder Bret-Viole.

Der Bretklotz, des — es, plur. die — klötzer, ein Klotz, d. i. Theil eines Bretbaumes, in der Länge, als die Breter haben sollen.

Der Bretmeister, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schustern, ein Schuhknecht, welcher bey einer Witwe die Werkstätte regieret, und an dem Wirkbrete nur zuschneidet; der Bretschneider, bey den Schneidern der Tafelschneider.

Die Bretmühle, plur. die — n, eine Mühle, in welcher Breter geschnitten werden; eine Sägemühle, Schneidemühle.

Der Bretnagel, des — s, plur. die — nägel, eiserne Nägel, die gewöhnlichen Breter oder Dielen damit zu befestigen, und deren man ganze und halbe hat.

Die Bretsäge, plur. die — n, eine große Säge, mit welcher der Bretklotz zu Bretern geschnitten wird.

Der Brêtschneider, des —s, plur. ut nom. sing. 1) S. Bretmeister. 2) Ein Arbeiter, der aus Bretklötzern Breter schneidet oder säget.

Das Brêtspiel, des —es, plur. die —e. 1) Das Spielen in dem Brete mit Damsteinen oder Würfeln, ohne Plural; ingleichen die Kunst dieses Spieles. Er ist kein Freund von dem Bretspiele. Das Bretspiel verstehen. 2) Das viereckte Bret selbst, welches in vier und sechzig Felder getheilet ist, und auf welchem man mit runden gedrechselten Steinen spielet. S. auch Dambret, Trikrak, Doppeln. Daher der Bretspieler, des —s, plur. ut nom. sing. der gern im Brete spielet, in diesem Spiele erfahren ist.

Der Brêtstamm, des —es, plur. die —stämme, S. Bretbaum.

Der Brêtstein, des —es, plur. die —e, das runde gedrechselte Holz, mit welchem man in dem Brete spielet; der Damstein; Niederf. Dobbelstein, Dabelstein, Bricke. S. Stein.

Die Brêt-Viole, plur. die —n, S. Bretgeige.

Die Brêtwand, plur. die —wände, eine Wand von Bretern.

Die Brêtzahl, plur. die —en, ein meist veraltetes Wort, welches nur noch bey einigen Rechenmeistern vorkommt, eine Zahl anzudeuten, die aus der Multiplication dreyer andern entstanden ist, wovon zwey einander gleich, die dritte aber größer ist. Z. B. 2 Mahl 2 ist 4; diese 4 mit 3 multipliciret, gibt die Bretzahl 12.

Die Brêtzel, S. Brêzel.

Der Breuhahn, S. Broihan.

Das Breve, des —'s, plur. die —n, aus dem Latein. breve, nehmlich scriptum, in der päpstlichen Kanzelley zu Rom, ein Rescript des Papstes oder Groß-Pönitentiarii, welches in minder wichtigen Sachen ohne Eingang und gemeiniglich auf Papier ausgefertiget und mit Wachs gesiegelt wird; zum Unterschiede von einer Bulle.

Das Brevier, des —es, plur. die —e, aus dem mittlern Lat. Breviarium, in der Römischen Kirche, das Buch, welches den ganzen täglichen Gottesdienst der Geistlichen mit allen seinen Abänderungen enthält; weil es gleichsam ein kurzer Auszug des Gottesdienstes ist. Sein Brevier bethen, die Gebethe aus demselben herlesen.

Der Brey, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, ein dick gekochter Körper. Einen Brey kochen. Mehlbrey, Apfelbrey, Brotbrey u. s. f. Viele Köche versalzen den Brey, und, um etwas herum gehen, wie die Katze um den heißen Brey, sind nebst andern ähnlichen Ausdrücken nur im gemeinen Leben üblich.

Anm. Brey, Niederf. Brij, im Angelf. Briw, im Wallisischen Bray, scheinet zu brauen und Brühe zu gehören. Ein Brey ist eine eßbare Brühe, dagegen die eigentliche Brühe bloß trinkbar ist. Doch gibt es auch noch andere Wörter, die auf die Verwandtschaft mit diesem Anspruch machen können. Dergleichen ist das alte Franz. Bray, im mittlern Lateine Braium, Schlamm, Koth, und das Engl. bray, Franz. brayer, broyer, zerreiben, welche eigentlich zu brechen zu gehören scheinen. Breiare bedeutet im mittlern Lateine backen, denn der Teig ist nichts anders, als ein dicker ungekochter Brey. Im Oberdeutschen heißt der Brey das Koch, von kochen, so wie Brey von brauen, kochen. Im Niedersächsischen haben Pappe, Pampe, und im Hochdeutschen Muß, eben dieselbe Bedeutung.

Die Breygeschwulst, plur. die —schwülste, eine Geschwulst, in welcher sich ein dicker, dem Breye ähnlicher Eiter erzeuget.

Der Breyhahn, S. Broihan.

Breyig, adj. et adv. im gemeinen Leben, so weich wie Brey.

Der Breyumschlag, des —es, plur. die —schläge, bey den Ärzten, ein Umschlag, welcher aus einem gekochten Breye bestehet; Cataplasma.

Die Brêzel, plur. die —n. 1) Ein Gebäck von Weitzenmehl, welches die Gestalt zweyer in einander geschlungener Arme, oder eines entweder einfachen oder doppelten in einander geschlungenen Kreises hat. Fastenbrezeln, ungesäuerte Brezeln, wozu der Teig in Wasser gesotten wird, und welche an den meisten Orten nur in der Fasten gebacken werden. Butterbrezeln, Eyerbrezeln, Milchbrezeln, Zuckerbrezeln u. s. f. 2) Figürlich, ein eisernes Geschmeide, worein Verbrechern geringerer Art, wenn sie an dem Pranger stehen müssen, die Hände geschlossen werden; von ihrer Ähnlichkeit in der Gestalt. Jemanden in die Brezel spannen.

Anm. In der ersten Bedeutung lautet dieses Wort schon in dem mittlern Lateine Bracellus, Brachellus und Brachiolum, und im Ital. Bracciello; daher es wohl das Diminutivum von brachium, ein Arm, seyn muß, weil eine Brezel zwey in einander geschlungenen Armen nicht unähnlich ist. Andere leiten es mit geringerer Wahrscheinlichkeit von Pretiolum her, welches in den mittlern Zeiten eine Art Süßkuchen bezeichnete, welche man Kindern zur Belohnung ihres Fleißes in den Schulen gab. In jedem Falle ist die Schreibart Bretzel unrichtig, indem die erste Sylbe gedehnt ist, und daher nur einen einfachen Consonanten verstattet. Wer noch genauer gehen wollte, und dabey die erste Ableitung annimmt, müßte es Bräzel schreiben. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort die Brezen oder Prezen. Der Niederdeutsche Nahme dieses Gebäckes ist Kringel, Schwed. Kringla, Holländ. Craeckling, Franz. Craquelin, Engl. Crackling, vielleicht nicht so wohl von krachen, als vielmehr von Kring, Ring, ein Kreis, wegen der Ähnlichkeit.

1. Die Bricke, plur. die —n, ein Nahme der Neunaugen oder Lampreten, wenn sie marinirt, d. i. gebraten und in Essig eingemacht sind, wozu nur Lampreten von mittlerer Größe genommen werden.

Anm. Im Niedersächsischen, wo diese Benennung einheimisch zu seyn scheinet, werden die Neunaugen auch Pricken, Prickaale genannt. Frisch glaubt, daß sie aus der letzten Hälfte des Wortes Lamprete entstanden, welches der älteste Nahme dieses Fisches ist. Was diese Muthmaßung bestätigen kann, ist, daß in den Monseeischen Glossen die Muräne Landfr-gun heißt. Sonst bedeutet brick im Niederf. rund, fleischig, pricken aber stechen. Im Böhmischen heißt dieser Fisch gleichfalls Brycka.

2. * Die Bricke, plur. die —n, eine Niedersächsische Benennung eines jeden kleinen Bretes. So werden daselbst die Steine im Bretspiele, runde hölzerne Teller, kleine Breter, welche man den Kühen als ein Zeichen anzuhängen pfleget, u. s. f. Bricken genannt. Daher der Brickenkäse, in Niedersachsen, kleine Handkäse, welche auf eine Bricke oder kleines Bret gesetzt und an der Sonne getrocknet werden.

Anm. Das Dän. Brikke und Schwed. Bricka bedeuten gleichfalls einen Stein in dem Bretspiele. Das Engl. Brick, das Holländ. Bricke, das Franz. Brique, das mittlere Lat. Brica, sind alles Nahmen der Back- oder Ziegelsteine, besonders der Dachziegel, womit auch die letzte Hälfte des Latein. Imbrex überein kommt. Das Böhmische Prkno bezeichnet ein Bret.

Der Brief, des —es, plur. die —e, Diminutivum das Briefchen, Oberdeutsch das Brieflein, des —s, plur. ut nom. sing. 1) Eine jede schriftliche Urkunde, in welcher Bedeutung dieses Wort aber größten Theils veraltet ist, und nur noch in einigen Zusammensetzungen, und gemeinen Redensarten vorkommt. Einem Brief und Siegel über etwas geben, eine rechtskräftige Urkunde. Ein eiserner Brief, S. Anstandsbrief und Eisern. So auch in den Zusam-

Zusammensetzungen, Ablaßbrief, Adelsbrief, Bestallungsbrief, Frachtbrief, Freyheitsbrief, Kaufbrief, Lehnbrief, Lehrbrief, Pachtbrief, u. s. f. wo dieses Wort noch die allgemeine Bedeutung einer Urkunde hat. Unter den Kaufleuten kommt dieses Wort in der Bedeutung eines Wechselbriefes noch häufig vor; S. dieses Wort. Holländische Briefe (Wechselbriefe) kaufen. Daher, der Briefeinhaber, der Inhaber oder Besitzer eines Wechselbriefes. Einem hinter die Briefe kommen, oder dessen Briefe finden, im gemeinen Leben, figürlich, seine Geheimnisse ausforschen, hinter seine Heimlichkeiten kommen. Hierher gehöret auch die Bedeutung einer obrigkeitlichen Verordnung, eines Befehles, welche in der Deutschen Bibel mehrmahls vorkommt. Antiochus sandte Briefe gen Jerusalem — darin er geboth u. s. f. 1 Macc. 1, 46.

2) In engerer, und jetzt noch üblicher Bedeutung, ein kurzer schriftlicher Vortrag an einen Abwesenden. Einen Brief schreiben. Einen Brief an jemanden schreiben. Einen Brief bekommen, auffangen, unterschlagen, zumachen, zusiegeln, überbringen, erbrechen u. s. f. Briefe mit jemanden wechseln. Einen Brief stellen, eine in der guten Sprechart veraltete Redensart, für abfassen, aufsetzen; S. Briefsteller. Daher, der Hochzeitsbrief, Trauerbrief, Bettelbrief, Brandbrief u. s. f. Im gemeinen Leben gebraucht man, nach dem Muster des Lateinischen Litterae, oft den Plural Briefe anstatt des Singulars. Ich habe Briefe bekommen, ich muß Briefe schreiben, wenn man gleich nur einen Brief bekommen oder zu schreiben hat.

3) Ein Brief Nadeln, oder Stecknadeln, ein zusammen gelegtes Blatt Papier, worin die Steck- und Haarnadeln gesteckt, und so im Einzelnen verkauft werden. Ein Brief Stecknadeln hat gemeiniglich zehen Reihen, deren jede zehen bis dreyßig Nadeln in sich fasset. Diese Benennung erhält noch den alten Gebrauch, da man nicht nur eine jede Schrift, sondern oft ein jedes zusammen gelegtes Papier, ja sogar die Spielkarten Briefe nannte, wie unter dem gemeinen Volke noch jetzt geschiehet.

Anm. Brief, im Oberdeutschen Priaf, Briaf, bey dem Ottfried Briaf, im Niederf. Breef, im Dän. Brev, im Schwed. Bref, im Isländ. Brief, im Engl. Brief, und Franz. Bref, ist aus dem Lat. Breve und Brevis, und bedeutet eigentlich eine jede kurze Schrift. S. des du Fresne Glossar. Zu des Kero Zeiten scheinet dieses Wort im Oberdeutschen noch nicht bekannt gewesen zu seyn, weil er einen Brief noch ein Puah nennet, so gern er sonst auch Deutsche Wörter aus dem Lateinischen bildet. Zu Ottfrieds Zeiten kommt es schon häufig vor, der auch briefan für anschreiben, aufschreiben gebraucht. S. Verbriefen. Prieuarra ist bey dem Notker ein Schriftgelehrter. S. auch das Schreiben, und Sendschreiben.

Der Briefadel, des — s, plur. car. 1) Diejenige adelige Würde, welche von einem Höhern durch einen Brief, d. i. eine Urkunde ertheilet worden, zum Unterschiede von dem Geburtsadel; der Papieradel, und zuweilen auch, obgleich nicht so richtig, der Buchadel, S. dieses Wort. 2) Mehrere auf diese Art geadelte Personen, als ein Collectivum.

Der Briefbothe, des — n, plur. die — n, ein Bothe, welcher Briefe zu überbringen hat, im Gegensatze dessen, der zu mündlichen Nachrichten gebraucht wird.

Das Briefbuch, des — es, plur. die — bücher. 1) Ein Buch, welches Briefe zu schreiben lehret; ein Briefsteller. Noch mehr aber, ein Buch, welches Muster oder Formulare zu Briefen enthält. 2) Ein Buch, in welches die Abschriften von den Briefen welche man an andere schreibt, eingetragen werden; dergleichen unter andern auch die Kaufleute zu haben pflegen. Bey dem Notker bedeutet Briefpuoch ein jedes Buch.

Das Briefgeld, des — es, plur. inus. Geld für einen oder mehrere überbrachte Briefe; mit einem ausländischen Worte das Porto.

Das Briefgewölbe, des — s, plur. ut nom. sing. ehedem, und zuweilen noch jetzt, ein Gewölbe, in welches Briefschaften oder Urkunden verwahret werden; ein Archiv.

Das Briefgut, des — es, plur. die — güter, im gemeinen Leben, besonders in der Handlung, Güter oder Waaren, welche in einem Briefe verzeichnet sind, und zugleich mit demselben übergeben werden.

Brieflich, adj. et adv. 1) Schriftlich, welche Bedeutung doch größten Theils veraltet ist, und nur noch in der Redensart vorkommt, briefliche Urkunden, d. i. schriftliche. 2) In Gestalt eines Briefes, vermittelst eines Briefes, gleichfalls nur selten. Eine briefliche Unterredung. Jemanden brieflich fragen, schriftlich.

* Der Briefmahler, des — s, plur. ut nom. sing. ehedem, und an einigen Orten, z. B. zu Nürnberg noch jetzt eine Benennung der Kartenmahler, weil man ehedem auch die Spielkarten Briefe nannte. S. Brief 3.

Das Briefpapier, des — es, plur. inus. ein besonders zu Briefen verfertigtes Papier.

Die Briefpost, plur. die — en, eine Post, welche nichts als Briefe befördert, dergleichen die reitenden Posten sind.

Die Briefpresse, plur. die — n, eine kleine Presse, die Briefe, welche man auf der Post versenden will, darin zu pressen.

Die Briefschaften, singul. inus. Briefe, Urkunden und andere Schriften, welche aufbehalten werden.

Der Briefstecher, des — s, plur. ut nom. sing. ein noch zuweilen in den Kanzelleyen übliches Werkzeug, welches in einem breiten Pfriemen bestehet, Löcher damit in die pergamentene Briefe oder Urkunden zu stechen, an welche man ein Siegel hängen will.

Der Briefsteller, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der Briefe für andere stellet, oder aufsetzet, welche Bedeutung aber wenig mehr vorkommt. 2) Ein Buch, in welchem Muster oder Formulare zu Briefen enthalten sind; ein Briefbuch. S. Stellen. 3) Bey den Kaufleuten wird auch der Aussteller eines Wechselbriefes, der Trassant, zuweilen der Briefsteller genannt.

Der Brief-Styl, des — es, plur. inus. diejenige mittlere Art des Styles, deren man sich in Briefen bedienet.

Die Brieftasche, plur. die — n, eine Tasche oder Behältniß, Briefe darin bey sich zu tragen.

Die Brieftaube, plur. die — n, eine Art zahmer Tauben, mit einem großen fleischigen Gewächse auf dem Schnabel, welche einen starken Flug hat, zu Überbringung der Briefe gebraucht werden kann, und im Morgenlande wirklich gebraucht wird. Nur muß sie an dem Orte, wohin sie Briefe bringen soll, ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben; Columba tabellaria, Kl. und L. Pabadette, Franz. Courier, Engl. the Horseman Pidgeon.

Der Briefträger, des — s, plur. ut nom. sing. in weiterer Bedeutung, ein jeder, der Briefe träget, oder überbringet; ein Briefbothe. Noch mehr aber, in engerer Bedeutung, ein Postbedienter, welcher die mit der Post gekommenen Briefe austräget und übergibt. Im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, auch figürlich, ein Mensch, der gerne neue Zeitungen unter die Leute bringt.

Der Briefwechsel, des — s, plur. car. die mehrmahlige schriftliche Unterhaltung mit jemanden. Im Briefwechsel mit jemanden stehen, Briefe mit ihm wechseln, Briefe an ihn schreiben und von ihm bekommen. Einen starken Briefwechsel haben.

Die Brigade, plur. die — n, ein aus dem Französischen Kriegeswesen entlehntes Wort, einen abgetheilten Haufen der Armee zu

zu bezeichnen. Bey dem Fußvolke bestehet eine Brigade aus drey bis sechs Bataillons, bey der Reiterey aber aus vier bis acht Escadrons. Bey der Artillerie ist Brigade ein abgetheiltes Corps Officier, welches zu einer gewissen Unternehmung bestimmt ist. Daher der Brigadier, des — s, plur. ut nom. sing. ein hoher Officier, welcher einer Brigade vorgesetzt ist, den Rang nach den General-Majors, aber in dem Kriegsrathe weder Sitz noch Stimme hat.

Anm. Das Franz. Brigade, Ital. Brigata, Engl. Brigade, soll von den Brigans, im mittlern Lateine Brigancii, Brigantini, herkommen, welches anfänglich eine besondere Art Fußvölker war, ehe diese Benennung im Franz. von einer Bande Straßenräuber gebraucht wurde. S. du Fresne Gloss. v. *Brigancii.* Eben daselbst kommt auch Brigata von einem Haufen Soldaten, turma, und Brigendarius von einem Vorgesetzten einer solchen Brigata vor. S. auch Carpentiers Gloss. v. *Briganda, Brigandi, Brigandina, Brigantes* u. s. f.

Die Brigantine, plur. die — n, eine Art Kriegsschiffe mit niedrigem Borte, aber ohne Verdeck, welches auf jeder Seite zehen bis funfzehen Ruderbänke hat, und zugleich Segel führet. Es ist ein sehr leichtes Fahrzeug, dessen Ruderknechte zugleich Soldatendienste thun, daher sich die Seeräuber im mittelländischen Meere desselben häufig bedienen. Einige leiten diese Benennung von der Stadt Brigantinum in Spanien, jetzt Corunna, her, wo ehedem diese Schiffe sehr üblich gewesen seyn sollen; du Fresne aber v. *Brigentinus,* von dem vorhin gedachten Brigant, Lat. Brigandum, ein Räuber, Seeräuber. Das Deutsche ist aus dem Franz. Brigantin und Ital. Brigantino.

Der Brillánt, (sprich Briljánt,) des — en, plur. die — en, ein oben und unten mit etlichen Reihen gebrochener Flächen, oder Faßetten, über einander versehener Diamant. Aus dem Franz. Brillant, und dieß von briller, glänzen, weil ein auf diese Art geschliffener Stein den meisten Glanz von sich wirft. Daher brillantiren, einen Edelstein auf diese Art schleifen. S. Diamant.

Die Brille, plur. die — n. 1. Eigentlich, ein Erleichterungsmittel des Sehens, welches aus zwey vermittelst eines Bügels vereinigten geschliffenen Gläsern bestehet, und auf die Nase gesetzet wird. Die Brille aufsetzen. Durch die Brille sehen, lesen, schreiben. Die Brille gebrauchen. Die Brille ablegen, den Gebrauch der Brille. 2. Figürlich. 1) Von der vergrößernden Eigenschaft der Brille. Jemanden Brillen verkaufen, ihm eine Brille aufsetzen, in der niedrigen Sprechart, ihn hintergehen. Das sind Brillen, das ist ein Betrug, eine Verblendung. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit in der äußern Gestalt. Die Brille eines heimlichen Gemaches, die runde Öffnung in dessen Sitze, und das ganze Bret, welches diese Öffnung enthält. In der Landwirthschaft wird das Leder mit Stacheln, welches man jungen Lämmern, die man von dem Saugen entwöhnen will, auf der Nase befestiget, eine Brille genannt, und im Festungsbaue ist die Brille ein Außenwerk von zwey Faßen, welches zu beyden Seiten des Ravelins angeleget wird.

Anm. Im Oberdeutschen und Niedersächsischen ist dieses Wort auch männlichen Geschlechtes, der Brill, welches der Abstammung gemäßer ist, als das Hochdeutsche weibliche Geschlecht. Im Dänischen lautet es Brille, im Schwed. Briller, als ein Plurale, im mittlern Lateine Berillus, im Böhmischen Breyle. Die gewöhnlichste Meinung ist, daß dieses Wort von Beryll, Beryllus, abstammet. Allein Beryll bedeutet alsdann nicht so wohl den in engerer Bedeutung so genannten meergrünen Edelstein, sondern einen jeden Krystall oder krystallähnliches Glas. Daher heißt es in dem Onomastico Paracelsi: Berillus speculum cristallinum consecratum; ingleichen; Berillistica est ars ipsa visiones in berillis et cristallis videndi. Brill, Brille, im alten Franz. Bericle, bedeutet also eigentlich den Krystall, in welchem man allerley unbekannte Dinge zu sehen glaubte, und der noch unter dem großen Haufen bekannt ist. Herrn Ihre's Ableitung von dem Ital. Briglia, ein Zaum, weil die Brille gleichsam ein Nasenzaum sey, ist dieß Mahl mehr witzig als gründlich. Ein Florentinischer Edelmann, Namens Salvini, der 1317 gestorben ist, soll der Erfinder der Brillen seyn, wenigstens wird ihm diese Erfindung in seiner Grabschrift beygelegt. Wenn es in einem Briefe eines Abtes Johann von dem Ende des 12ten Jahrhundertes bey dem du Fresne heißt: Statim ut litterarum vestrarum bajulum vidi, bustulam arripiens, non solum avide legi et relegi u. s. f. so erklären du Fresne und andere Bustula hier gleichfalls durch eine Brille. Allein es ist hier vielmehr das Diminutivum von Busta, ein Kasten, Büchse, und bedeutet weiter nichts, als das Behältniß, worin sich der Brief befand, welches Diminutivum auch Buxula, Buxtula, Bustilla, Bussola, Buxola u. s. f. lautet. Ehedem nannte man eine Brille auch einen Augenspiegel.

Das Brillenfutter, des — s, plur. ut nom. sing. das Futeral zu einer oder mehrern Brillen.

Das Brillenglas, des — es, plur. die — gläser, eines von den zwey Gläsern, woraus eine Brille besteht.

Das Brillenkraut, des — es, plur. inus. S. Bauernsenf.

Der Brillenmácher, des — s, plur. ut nom. sing. ein unzünftiger Handwerker, welcher Brillen, Perspective u. s. f. schleifet und einfasset.

Die Brillennase, plur. die — n, bey dem Klein, eine Art Schwalben, welche sich in Jamaika aufhält, und deren Nasenlöcher aus Röhren bestehen, die über zwey Englische Zoll lang sind, und kleine Brillen oderFerngläser vorstellen; Hirundo Jamaicensis, Kl.

Die Brillenschlange, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, eine Art sehr giftiger Nattern, welche um den Hals eine Haut hat, die wie eine Brille gezeichnet ist, und in Ostindien angetroffen wird; Coluber Naja, L.

Der Brillenthaler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Thaler mit einer darauf geprägten Brille, welche Herzog Julius von Braunschweig in den Jahren 1586, 1587 und 1589 schlagen ließ.

Der Brillofen, des — s, plur. die — öfen, in den Schmelzhütten, ein Schmelzofen mit zwey Augen und einer Brille, d. i. zwey Vorderherden, welche wechselsweise gebraucht werden.

Bringen, verb. irreg. act. Imperf. ich brächte; Mittelwort gebracht; Imperat. bring oder bringe. Dieses Zeitwort bedeutet überhaupt die Bewegung eines Dinges zu einem andern, so wohl im eigentlichen als figürlichen Verstande, verursachen.

I. In der weitesten und vermuthlich eigentlichsten Bedeutung, den Ort eines Körpers verändern, ihn von einem Orte weg und an einen andern schaffen, ohne die Art und Weise dieser Veränderung zu bestimmen. Und zwar,

1. Eigentlich, da denn dieses Wort, um der Allgemeinheit des Begriffes willen, nur in einigen bereits eingeführten Fällen vorkommt. Das Seinige an einen sichern Ort bringen. Sein Vermögen in Sicherheit (an einen sichern Ort,) bringen. Steine von einem Orte zum andern bringen. Man konnte den Stein nicht von der Stelle bringen. Geld zusammen bringen. Er hat ein großes Vermögen mit aus Amerika gebracht. Einen Flecken aus einem Kleide bringen. Pech ist schwer von der Hand zu bringen. Das Unkraut von dem Acker bringen. Siehe zu, wie du den Baum aus der Erde bringest, u. s. f.

2. Fi-

2. Figürlich, da es in sehr vielen uneigentlichen Redensarten gebraucht wird, wo es überhaupt den Begriff der Verursachung, der Hervorbringung einer Wirkung hat. In einigen schleicht sich auch der Nebenbegriff der Mühe, in andern aber der Nebenbegriff des Widerstandes des Körpers, der beweget werden soll, mit ein. Es stehet alsdann,

Theils mit allerley Nebenwörtern des Ortes. Ich konnte es nicht dahin bringen, daß er zu uns käme. Wie weit haben sie die Sache gebracht? wie weit haben sie dieselbe befördert? wie weit sind sie in und mit derselben gekommen? Ich kann die Sache nicht weiter bringen. Er hat es weit, er hat es hoch gebracht, er hat großes Vermögen erworben, ist zu großem Ansehen gelanget. Er hat es in der Tugend, in der Standhaftigkeit, in dem Laster sehr weit, oder sehr hoch gebracht. Er wird es nicht weit bringen. Er wird es mit der Zeit noch höher bringen. Er hat sein Leben sehr hoch gebracht, er ist sehr alt geworden. Er wird sein Leben nicht hoch bringen. Seine Ausschweifungen haben ihn sehr herunter gebracht, haben den Zustand seines Vermögens, seiner Gesundheit, verderbet. Die zerstreueten Truppen wieder zusammen bringen. Etwas hervor bringen, demselben die Wirklichkeit ertheilen.

Theils aber auch mit Präpositionen. 1) Mit an. Etwas an sich bringen, es erwerben, es zu seinem Eigenthume machen, wobey die Art und Weise des Erwerbes, und dessen Rechtmäßigkeit noch unentschieden bleibt. Er hat es an mich gebracht, er hat mich zum Zorne gereitzet. Habe ich mich im Zorne übereilet, so haben sie es an mich gebracht. Personen an einander bringen, sie verhetzen. Seine Tochter an einen Mann bringen, sie verheirathen, ihr einen Mann verschaffen. Eine Waare an den Mann bringen, ihr einen Käufer verschaffen, sie verkaufen. Etwas an den Tag, an das Licht bringen, es entdecken, eine unbekannte Sache bekannt machen. Himmel bringe es an den Tag, wer ein Betrieger ist! Gell. Und han das ze Liecht pracht, heißt es schon bey dem Hornegk. 2) Mit auf. Etwas auf die Seite bringen, es heimlich fortschaffen, den Augen anderer entziehen. Etwas auf die Bahn bringen, machen, daß davon geredet, darüber berathschlaget werde. Truppen auf die Beine bringen, anwerben. Etwas auf einen bringen, ihn desselben als eines Verbrechens beschuldigen. Man konnte nichts auf ihn bringen, man konnte ihn keines Bösen überführen. Er hat sein Leben auf neunzig Jahre gebracht, er ist neunzig Jahre alt geworden. Ich kann es wohl noch auf eine Million bringen, ich kann wohl noch eine Million erwerben. Den Segen, den Fluch auf oder über ein Land bringen.

So bringt ein Bösewicht, den Erd und Himmel scheuet,
Der Götter schweren Grimm zugleich aufs ganze Land, Schleg.

3) Mit aus. Streitende Parteyen aus einander bringen, sie von einander entfernen, sie versöhnen. Einem etwas aus dem Kopfe bringen, machen, daß er einen Vorsatz fahren lässet, einen Gedanken vergißt. 4) Mit in. Etwas in Rechnung bringen, es in die Rechnung schreiben. Etwas in Ordnung bringen. Eine Sache in Bewegung bringen. Etwas in Vergessenheit, in Andenken, in Erinnerung bringen. Es ist nichts in ihn zu bringen, er will nichts lernen, nichts begreifen. Etwas ins Reine (in Ordnung,) bringen. Etwas in Erfahrung bringen, es durch seine Bemühung erfahren. Sein Versprechen in Erfüllung bringen, es erfüllen. 5) Mit über. Etwas über das Herz bringen, sich nach einem empfundenen Widerstande dazu entschließen. Ich konnte es nicht über das Herz bringen, ihn zu verlassen. Soll ich nicht schon damit zufrieden seyn, Armuth und Verachtung über ihn gebracht zu haben? Weiße. 6) Mit um. Jemanden um das Seinige bringen, ihn dessen mit List oder unter dem Scheine eines Rechtes berauben. Dein Unsinn hat mich um die Früchte aller meiner Sorgen gebracht. Verwünscht sey der Groschen, um welchen sie mich bringt! Gell. Jemanden um das Leben bringen. S. Umbringen. 7) Mit unter. Etwas unter sich, oder unter seine Gewalt bringen. Eine Nachricht unter die Leute bringen, sie bekannt machen. Einen Verstorbenen unter die Erde bringen, ihn zur Erde bestatten. Jemanden unter die Erde bringen, im gemeinen Leben, Ursache an dessen Tode seyn. 8) Mit von. Einen Übelthäter von dem Leben zum Tode bringen, ihn hinrichten. 9) Mit vor und dem Accusative. Etwas vor sich bringen, Vermögen erwerben. Dabey bringt man nichts vor sich. Ich kann nichts vor mich bringen. S. Vor. 10) Mit dem Vorworte zu. Etwas zu Wege bringen, im gemeinen Leben, machen, daß es zu Stande, zur Wirklichkeit komme. Er bringt es zu nichts, er erwirbt nichts. Bringst du es zu etwas, erwirbst du Vermögen, so denke an uns. Etwas zu Papiere bringen, es aufschreiben. Etwas zum Vorscheine bringen. Ein Werk zu Stande bringen, es vollenden. Eine Sache zu Ende bringen. Ich will die Abschrift als einen Beleg zu der Rechnung bringen, Gell. sie der Rechnung beylegen.

II. In engerer Bedeutung.

1. Tragen, um es einem andern zu überliefern, theils mit der dritten Endung der Person, theils auch absolute.

1) Eigentlich. Bringe mir mein Kleid. Bringe mir das Buch hierher. Bringe es zu mir. Bringe es meinem Freunde. Ein Opfer bringen. Etwas zum Opfer bringen. Wer etwas bringt, ist überall angenehm. Einem ein Geschenk, oder etwas zum Geschenke bringen. Der Bothe bringt Briefe. Etwas zu Markte bringen, auch in einer figürlichen Bedeutung mit Verachtung, es vortragen. Sie hat keinen Heller zu mir gebracht, ich habe, da ich sie heirathete, keinen Heller mit ihr bekommen.

2) Figürlich. (a) Melden, vermelden. Einem eine gute, eine böse Nachricht bringen. Einen Gruß von jemanden bringen. Was bringen sie? Was ist ihr Begehren, ihr Verlangen? Etwas vor einen bringen, es ihm bekannt machen, oder durch andere bekannt werden lassen. Etwas an den Rath, an die Obrigkeit bringen. (b) Hervor bringen. Ein Kind zur Welt bringen, gebären. Die Zeit bringt Rosen. Früchte bringen, welche Redensart zwar biblisch, sonst aber wenig gebräuchlich ist. Dagegen gebrauchen die Jäger dieses Wort von dem Gebären der Lüchsinnen und kleinern Raubthiere, für werfen. Der Biber, die Fischotter hat Junge gebracht. Schlecht bringen, heißt bey ihnen in diesem Falle verwerfen. (c) Verursachen. Du bringst mir nichts als Schande. Diese Handlung wird ihm viele Ehre bringen. Das kann wenig Schaden bringen. Diese Nachricht hat ihm viel Vergnügen gebracht. Wahrheit bringt Haß, Glück bringt Neid. Gewalt bringt dir Gefahr, Schleg.

2. In einem gewissen Falle, an oder bey sich haben. 1) Eigentlich. Das Kind hat ein Muttermahl mit auf die Welt gebracht. Wir haben nichts mit auf die Welt gebracht. Wenn sie schon ein Herz voll Galle mit in die Gesellschaft bringen, so kann es ihnen freylich an Verdruß nicht fehlen. Wenn man die Wahrheit erforschen will, so muß man keine Vorurtheile mit sich bringen.

2) Figürlich. (a) Erfordern, nothwendig machen. Die Zeit bringt es so mit sich, die Umstände der Zeit erfordern es. Wie es die Mode mit sich bringt. Mein Amt brachte es mit sich, daß

daß ich es thun mußte, es erforderte es. Die Sache hat es so mit sich gebracht.

Allein, weil es ihr Alter mit sich brachte,
Daß sie um Mitternacht erwachte, Gell.

(b) Erwerben, erlangen und behalten; mit davon. Er hat den Sieg davon gebracht. Wir müssen aus der Welt und bringen nichts davon, können nichts mitnehmen. Schimpf und Schande, Lob und Ehre davon bringen.

3. Führen, leiten, begleiten, von Personen.

1) Eigentlich. Einen Missethäter in Verhaft, in das Gefängniß bringen. Wer wird mich wieder auf den rechten Weg bringen, wenn ich mich verirre? Jemanden nach Hause bringen, begleiten. Einen durch einen Wald bringen. Jemanden zu Bette, zur Ruhe bringen. Bringen sie doch ihren Freund zu uns.

2) Figürlich. (a) Zu etwas bewegen, besonders durch Gründe. Meine Vorstellungen brachten ihn zum Weinen. Der Himmel hat mir eine Wohlthat erwiesen, die mich vor Erkenntlichkeit zu Thränen bringt, Gell. Wozu bringen sie mich? Bringen sie mich nicht zur Verzweifelung. Deine Aufrichtigkeit bringt mich zu der äußersten Wehmuth. Ich habe ihr Blut in eine sanfte Wallung gebracht. Man kann ihn nicht aus dem Hause bringen, man kann ihn nicht bewegen, aus dem Hause zu gehen. Siehe doch zu, daß du ihn hierher bringest, daß du ihn bewegest, hierher zu kommen. Jemanden auf seine Seite bringen. Man kann nichts aus ihm bringen, man kann ihn nicht bewegen, etwas zu gestehen. Man wird ihn schon zum Geständnisse der Wahrheit bringen. Wie weit hast du sie durch deine Gründe gebracht? Jemanden in Zorn, in den Harnisch bringen.

Ein Mann, mein Kind, ist leicht in Zorn zu bringen, Gell.

Jemanden zu etwas bringen, bewegen. Man kann ihn nicht zur Arbeit bringen. Einen zum Gehorsam, zur Vernunft, zu sich selbst, zur Reue, zur Erkenntniß bringen. (b) Veranlassen. Jemanden auf einen Gedanken bringen. Du bringest mich jetzt auf einen guten Einfall. Einen auf böse Gedanken bringen, Anlaß geben, daß böse Gedanken, d. i. ein Argwohn, in ihm entstehe. (c) Ursache seyn, daß einer Person etwas widerfahre, eine Person in einen gewissen Zustand versetzen. Jemanden an den Bettelstab bringen. Einen in Ansehen, zu Ehren, zu Gnaden bringen. Jemanden auf das Äußerste bringen, machen, daß er in die größte Verlegenheit gerathe. Jemanden wieder zu sich selbst bringen. Jemanden in die Rede, in anderer Leute Mäuler bringen, machen, daß von ihm geredet werde. Eine Person zu Falle bringen, im gemeinen Leben, sie entehren.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Ulphilas briggan, bey dem Kero pringan, bey Isidors Übersetzer bibringan, bey dem Ottfried bringan, bey dem Willeram bringon, im Niedersf. brengen, im Dän. bringe, im Schwed. bringa, im Angelf. bringan, im Engl. to bring. Es ist von den ältesten Zeiten an als ein unregelmäßiges Zeitwort bekannt. Bey dem Kero lautet das Imperf. keprahhot, bey dem Ottfried braht und brang, im Angelf. brohte. Helwig und Wachter sind beynahe die einzigen, die es gewagt haben, an die Abstammung dieses Wortes zu denken; allein ihre Ableitung ist zugleich sehr unglücklich gerathen, indem sie auf das Griech. παρεχειν gefallen sind. Herr Ihre hält es für verwegen, die Quellen eines so alten Wortes aufzusuchen. Allein man darf sich dadurch doch nicht ganz abschrecken lassen. Das Anfangs-B ist auch hier, wie in so vielen andern Wörtern, das bloße Vorwörtchen be. Wenn man dieses absondert, so bleibt das Wort ringen übrig. Daß dieses ehedem wirklich für bringen gebraucht worden, erhellet aus Herrn Schelhorns Nachricht von einem alten Fränkischen Dichter in den krit. Beytr. Th. 1, wo es in einer S. 604 aus demselben angeführten Stelle heißt:

Si sprachen ringt unz unser swär;

sie sprachen, bringt uns unser Schwert. Daß auch ringen nicht bloß luctari bedeutet habe, erhellet aus den verwandten Sprachen. Denn im Isländ. ist rigga bewegen, im Schwed. ringa die Glocken bewegen, und im Englischen to ring die Klingel anziehen. Wenn man nun ferner erwäget, daß bringen einige Tempora von einem andern Zeitworte entlehnet hat, welches rachen, raggen oder racken gelautet haben muß, so führet uns das auf das Verbum regen, Isländ. reka, Schwed. wräka; S. 2. Brack, Brachvogel und Brechen. Bringen würde also nach dieser Ableitung eigentlich bewegen, den Ort einer Sache verändern, bedeuten, und diese Bedeutung hat es auch wirklich. S. auch Regen, Ringen. Bey dem Pictorius bedeutet, bering, hurtig, behende. Die Substantiva die Bringung und der Bringer sind nur in einigen zusammen gesetzten Wörtern üblich.

* Der Brink, des —es, plur. die —e, ein Niedersächsisches Wort, welches so wohl einen grünen, mit Gras bewachsenen Hügel, als auch den grünen schmalen Rand zwischen den Äckern, im Oberdeutschen ein Rain, ja endlich auch einen jeden grünen Platz, im Oberdeutschen ein Anger, bedeutet. Im Schwed. und Dän. lautet dieses Wort gleichfalls Brink, im Isländ. aber Breckur. Wenn man das k am Ende als einen zufälligen Buchstaben ansiehet, so können das alte Brynn, ein Hügel, Rand, und das Oberdeutsche Rain, auf die Verwandtschaft mit diesem Worte Anspruch machen.

* Der Brinklieger, des —s, plur. ut nom. sing. in einigen Niedersächsischen Gegenden, ein Häusler, welcher in einem gemietheten Hause wohnet, weil dergleichen Häuser gemeiniglich auf einem Brinke erbauet worden.

* Der Brinksitzer, des —s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein Bauer, welcher nur ein kleines Haus mit einem Garten besitzet, und keinen Ackerbau, folglich auch keine Pferde hat; ein Brinksaß, im Oberdeutschen ein Angerhäusler.

Die Britsche, oder Pritsche, plur. die —n, ein breites Bret zum Schlagen, und in einigen Fällen auch zu einem andern Gebrauche. 1) Zum Schlagen, da dieses Wort im gemeinen Leben verschiedenen breiten, gemeiniglich hölzernen Werkzeugen gegeben wird, womit man schläget, und welche bey ihrem Gebrauche einen Schall verursachen, der dem Worte Britsche nahe kommt. Dahin gehöret, die Britsche, oder das klappernde Bret, der lustigen Person in Komödien, und bey andern Feyerlichkeiten, die Anwesenden damit vor den Hintern zu schlagen; das breite schwere Holz, den Herd in den Schmelzhütten und die Lehmtennen in den Scheuern damit fest und eben zu schlagen, welches in der Landwirthschaft auch wohl eine Patsche heißt; der hölzerne Hammer in den Hüttenwerken, die Kupferscheiben damit platt zu schlagen; das klappernde Bret in den Reitschulen von drey oder vier Blättern, den Pferden bey den doppelten Courbetten damit die Hülfe zu geben, u. s. f. Einem die Britsche geben, im gemeinen Leben, ihn vor den Hintern schlagen, ingleichen nach einer verächtlichen Figur, ihn aus dem Hause, aus einem Dienste jagen. So auch, die Britsche bekommen. 2) Auch zu andern Arten des Gebrauches, vielleicht wegen einer Ähnlichkeit mit dem vorigen. So heißt das Bret hinten an den Rennschlitten, welches zu einem Sitze dienet, eine Britsche. Eben diesen Nahmen führen auch die Englischen ganz glatten und ebenen Sättel für die Courier und

Jäger, welche ganz von Leder sind. In den Wachstuben, Backstuben, Mühlen u. s. f. ist die Britsche die breite hölzerne Lagerstatt, welche oben gemeiniglich höher als unten ist. In der Geschützkunst ist es eine erhabene Stückbettung, wovon man über Bank schießet, und in der Windbüchse ist die Britsche, ein viereckes Stück Stahl, welches zwischen dem Schloßbleche und der Studel um eine Schraube beweglich ist, und die Stelle bekleidet, welche in den übrigen Büchsen die Schlagfeder einnimmt.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort Britze, im Holländ. Bridse, im Dän. Brix. Es scheinet, daß der Schall, welchen eine Britsche verursachet, wenn damit geschlagen wird, zu diesem Worte Anlaß gegeben, obgleich andere das Wort Bret als das Stammwort angenommen haben. S. das folgende. Die Oberdeutsche Mundart spricht dieses Wort mit einem P aus, Pritsche. Ist das Wort, wie es scheinet, eine Onomatopöie, so ist es gleichgültig, welchen Buchstaben man wählet, indem es bloß darauf ankommt, ob man sich den Anfang des dadurch ausgedruckten Schalles härter oder gelinder denkt.

Britschen, oder **Pritschen**, verb. reg. act. mit der Britsche schlagen. Einen britschen. Auch in weiterer Bedeutung für schlagen überhaupt. So werden auf den Schiffen die Matrosen gebritschet, wenn sie mit Stricken an dem Mastbaume gepeitschet werden. Niederf. britzen. Das Engl. to breech bedeutet gleichfalls schlagen.

Der Britschmeister, Pritschmeister, des —s, plur. ut nom. sing. eigentlich, die lustige Person der Schützengesellschaft, der den getroffenen Ort in der Scheibe zeiget, und mit der Britsche in der Hand die Zuschauer zum Lachen beweget; in Nürnberg der Pritschebakele. Weil sich dergleichen lustige Personen zuweilen auch mit Versemachen abgaben, so wurde nachmahls eine Art lustiger Reimschmiede, welche bey öffentlichen Aufzügen, Vogelschießen u. s. f. aus dem Stegreife reimeten, Britschmeister genannt, die man aber zur Ungebühr mit den Meistersängern verwechselt hat.

Der Britte, des —n, plur. die —n, Fämininum die Brittinn, ein Nahme der ehemahligen Bewohner des heutigen Englandes, und im höhern und dichterischen Style auch ein heutiger Engländer. Daher Brittisch, in der Natur und den Eigenschaften der Britten und Engländer gegründet; Britannien, England; Großbritannien, England und Schottland, als Ein Staatskörper betrachtet. Alle aus dem Lat. Britto, Britannia.

Der Brocát, des —es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, ein künstlich gewebter seidener Zeug mit erhabenen Blumen. Goldener, silberner Brocat, der einen goldenen oder silbernen Grund hat; Goldstoff, Silberstoff. Aus dem Ital. Broccato und Span. Brocado, Franz. Brocard. Dieses Wort soll von Brocco herkommen, welches nicht nur einen Nagel, sondern auch ein jedes spitziges Werkzeug bedeutet, weil ehedem die gestickten Zeuge Brocat genannt worden. S. des du Fresne Gloss. v. Brocca, Brocat, Brocatum, Brodatus u. s. f. und des Carpentiers Gloss. v. Brocare, Broccalum, Broccatum u. s. f.

Der Brocatell, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, aus dem Ital. Brocatello, welches das Diminutivum des vorigen ist. 1) Ein schlechter Zeug von grober Seide oder Baumwolle, der nach Art des Brocates mit erhabenen Blumen gewebet wird, und ehedem zu Tapeten gebraucht wurde. 2) In dem Mineralreiche führet eine Art rothen Porphyrs, ingleichen der gelb gefleckte Marmor, wie auch ein gelber Achat, Cerachates, den Nahmen des Brocatelles, vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit mit dergleichen Zeugen.

Brochen, für brachen, S. Brachen.

Der, oder **die Brocke**, S. 1. der Brocken.

Bröckelig, S. Bröcklig.

Bröckeln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des Zeitwortes brocken ist, in kleine Brocken brechen. Das Brot bröckeln. Sich bröckeln, oder als ein Neutrum, bröckeln, in solche kleine Brocken zerfallen. Das Brot, der Stein bröckelt sich. Es bröckelte Kalk von dem Gewölbe herunter. Niederf. brockeln, ingleichen krömeln, krömken, grüsen, grüsseln, prümmeln. S. Bröseln.

1. **Der Brocken**, des —s, plur. ut nom. sing. Diminutivum das Bröckchen, Oberdeutsch Bröcklein, ein kleines abgebrochenes oder zerbrochenes Stück. Die Brocken in der Steingrube. Besonders von dem Brote. Die übrig gebliebenen Brocken aufheben; wodurch oft auch die Überbleibsel des Brotes, ja in weiterer Bedeutung aller Speisen, verstanden werden. Auch figürlich, doch nur in verächtlichem Verstande, für ein wenig, ein Bißchen. Hier kann er einen Brocken Weisheit wieder auskramen, den er sich erst gestern einbettelte, Leſſ. Mit Lateinischen Brocken um sich werfen, einzelne Lateinische Wörter mit einmischen, im verächtlichen Verstande.

Anm. Dieses Wort, welches im Niederf. gleichfalls Brocken lautet, ist von brechen, und zwar von dessen Mittelworte, gebrochen. Im Oberdeutschen lautet es auch der Brocke, des —n, plur. die —n. Andere Mundarten gebrauchen es auch im weiblichen Geschlechte, die Brocke, plur. die —n. Für Brocken war ehedem auch Murk üblich, und die Niedersachsen gebrauchen Kröme, Procke, Prümmel in eben der Bedeutung. S. auch Brosame. Statt Brocken sagte man ehedem auch Brich, davon noch das Ital. Bricia abstammet.

2. **Der Brocken**, des —s, plur. inus. der eigenthümliche Nahme eines hohen Berges in der Grafschaft Wernigerode, welcher ein Theil des Harzes und unter dem Nahmen des Blocksberges am bekanntesten ist; Lat. Mons Bructerus.

Brocken, verb. reg. act. in kleine Stücke, oder Brocken brechen. Brot in die Brühe brocken. Er hat nichts zu beißen, noch zu brocken, im gemeinen Leben, es fehlet ihm auch an der unentbehrlichsten Nothdurft. S. 1. der Brocken.

Die Brocken-Birke, plur. die —n, eine Art niedriger Birken, welche eine Spielart der gemeinen weißen Birke ist, und auf dem Brocken oder Blocksberge wächset.

Die Brockenperle, plur. die —n, in der Handlung, Perlen, welche ungleich und eckig sind, aber doch dabey noch eine beträchtliche Größe haben. Dem Werthe nach stehen sie zwischen den Zahlperlen und Kartenperlen mitten inne.

Der Brockenstahl, des —es, plur. car. in den Eisenhütten, eine Art guten Kernstahles, welche nicht in Stangen verkauft, sondern in kleinen Stücken in Fässer gepackt wird.

Brockenweise, adv. in Gestalt kleiner Brocken.

Die Brockkohle, plur. die —n, eine Art Steinkohlen, welche in großen harten Brocken oder Stücken bricht; Stückkohlen, zum Unterschiede von den Grußkohlen.

Bröcklig, —er, —ste, adj. et adv. was sich leicht bröckeln oder zerbröckeln läßt. Die Steine sind sehr bröcklig. Ein bröckliger gelber Zahn. Niederf. Brockelig, Brockerig. Es ist von bröckeln und der Ableitungssylbe —ig, daher nicht bröcklich.

Der Brodel, S. das folgende, ingleichen Prudel.

Der Broden, oder **Brodem**, des —s, plur. car. der sichtbare Dampf oder Dunst, besonders von heißem Wasser oder andern heißen Körpern. So steiget von dem heißen Brote, von kochendem Wasser u. s. f. ein Broden auf. In dem Bergbaue wird jede

zede, auch metallische Ausdünstung ein Broden genannt, weil sie oft sichtbar genug ist. S. Dampf.

Anm. In einem 1482 gedruckten Vocabulario stehet prodmen, tympfen (dampfen,) vaporare. S. Ausbrodemen. Das Franz. Brouee, ein dicker Nebel oder Staubregen, Brouillard, ein Nebel, und das Engl. Breath, der Athem, und to breathe, athemen, gehören gleichfalls hierher. Es scheinet dieses Wort zu brauen und Brühe zu gehören. S. Brauen, Anm. Die Niedersachsen setzen statt des B ein F voran, und da bedeutet Frathem, Fradem und Fraam bey ihnen so wohl den sichtbaren Athem, als auch einen jeden Broden. In Schwaben lautet dieses Wort 1479 Praden. S. auch Prudel.

Der Brodenfang, des — es, plur. die — fänge, in den Salzwerken, ein Fang in Gestalt einer Feuermauer über der Salzpfanne, den Broden damit zum Dache hinaus zu führen. In den Ställen, wo man zuweilen gleichfalls dergleichen Öffnungen hat, werden sie Brodenröhren genannt.

Der Broihan, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, eine Art Weißbier, welche aus Weitzen, gemeiniglich aber mit einem Zusatze von Gerste gebrauet wird. Broihan brauen, schenken u. s. f. Daher der Broihanbrauer, die Broihanschenke u. s. f.

Anm. Der gemeinen Meinung zu Folge hat dieses Getränk den Nahmen von einem gewissen Curt Broihan, der aus dem Dorfe Stöcken bey Hannover gebürtig war, sich aber in Hamburg von dem Bierbrauen nährete, und nach Hannover verschrieben wurde, um daselbst Hamburgisches Bier zu brauen, aber dafür 1526 den Broihan erfunden haben soll. Allein der ehemahlige Gothaische Bibliothekarius Schläger, hat schon die Muthmaßung gehabt, daß Broihan der alte Nahme des Weitzenbieres gewesen, und daß Curt Broihan diesen Zunahmen bloß von seiner Hantierung nach der Gewohnheit der damahligen Zeiten bekommen. Was diese Muthmaßung gar sehr bestätiget, ist dieses, daß in den Stellen der gleichzeitigen Verfasser, mit welchen C. U. Grupen in seinen Orig. et antiquit. Hanover. die gemeine Meinung beweisen will, der Nahme dieses Getränkes als ein schon bekannter Nahme angeführet wird. So schreibt z. B. der Bürgermeister Homeister: Dat erste Bruwe Hannöverischen Broyhans is düt Jahr 1526 — gebruwet; und Conrad Weck: *Anno Christi nati* 1526 — hefft Cord Broihan tom ersten undergeboth — Broyhan to bruwende. Der Broihan war also schon damahls ein bekannter Nahme, und mit dem Beysatze Hannöverischen Broihans, in der ersten Stelle, wird dieses Getränk sehr deutlich von andern Arten desselben unterschieden. Daß das Weitzenbier schon in den ältesten Zeiten in Europa bekannt gewesen, ist eine ausgemachte Sache. Die erste Hälfte des Nahmens Broihan stammet vermuthlich von brauen her, daher es, wenn diese Abstammung völlig erweislich wäre, billig Bräuhan geschrieben werden sollte. Im gemeinen Leben ist die Aussprache Brühan die üblichste. Die letzte Sylbe han ist freylich noch dunkel; aber sie ist es in mehrern Zusammensetzungen. Ja es stehet dahin, ob das Gerstenbier, welches die Scythen dem Suidas zu Folge *βρυτον* nannten, nicht mit unserm Broihane, wenigstens dem Nahmen nach, einerley ist. S. D. E. Barings zwey Abhandlungen von dem Broihane, Hannov. 1750, 1751, wo aber noch die alte Meinung behauptet wird.

Der Brokat, Brokatell, S. Brocat, Brocatell.

Die Brombeere, plur. die — n, die Frucht der Brombeerstaude, plur. die — n, welche schwarzblau von Farbe ist, und an Gestalt und Geschmack den Maulbeeren gleicht; Rubus fruticosus und caesius, L. Sie wächst in den Hecken, Zäunen, Vorhölzern und auf den Äckern, und hat theils starke holzige Stängel, theils aber kriecht sie auf der Erde hin; beyde Arten sind mit scharfen Stacheln oder Dornen versehen. Die Art, welche auf der Erde fortkriecht, Rubus caesius, L. wird im gemeinen Leben auch Kratzbeere, Bocksbeere, Bicksbeere, Fuchsbeere, Traubenbeere u. s. f. genannt.

Steh wie die Brombeerstaude mit
schwarzer Frucht um mich her kriecht, Geßn.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet diese Staude und ihre Frucht Brummelbeere, Brommer, Brämbesie, Breme, Bremenbeere, im Dän. Brambär, im Engl. Bramble, im Angels. Braembel, Bremel, bey dem Raban Maurus Praama. Vermuthlich stammet dieser Nahme von den Stacheln her, womit diese Staude umgeben ist, welche ehedem gleichfalls Bramen genannt wurden. Bramon sind schon bey dem Ottfried, und Pramun in Boxhorns Glossen, Dornhecken. S. Brame und Pfrieme. Aber da dieses Gewächs in Schlesien auch Rambeere genannt wird, so würde sich diese Benennung, vermittelst des Vorwörtchens be, auch von Rahm, Ruß, herleiten lassen; zumahl da diese Beeren wegen ihrer schwarzen Farbe auch Bicksbeeren, Bocksbeeren, im Dän. auch Blaaebär und im Engl. Blackberries heißen. Der Französische Nahme der Himbeeren, Framboise, gehöret auch hierher.

Der Bromhahn, des — es, plur. die — hähne, das Bromhuhn, des — es, plur. die — hühner, oder die Bromhenne, plur. die — n, an einigen Orten eine Benennung der Birkhühner, weil sie sich gern an solchen Orten aufhalten, wo es viele Brombeeren gibt.

*Das Brömmelbier, des — es, plur. inus. bey den Handwerkern, eine Strafe, welche diejenigen Meister geben müssen, die im ehelosen Stande leben, welche Strafe alle Jahre erleget werden mußte, aber jetzt an den meisten Orten abgeschaffet ist.

Der Brommer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Die Brombeere, S. dieses Wort. 2) Eine Pohlnische Münze, S. Brummer. 3) Der Herdochs, S. Brummer.

Die Brömse, S. Bremse.

Die Bronze, (sprich Brongse,) plur. car. aus dem Französischen Bronze, ein vermischtes Metall aus Zinn, Messing und vornehmlich Kupfer, woraus Bildsäulen, Glocken, Kanonen u. s. f. gegossen werden; daher es in diesen Rücksichten auch Glockenspeise, Glockengut, Glockenmetall, Stückgut, Gießerz, sonst aber auch Erz und Metall, beydes in engerer Bedeutung, genannt wird. Daher bronzieren, (sprich brongßiren,) Gypsfiguren durch aufgetragenes zerriebenes Messing oder Kupfer das Ansehen metallener Figuren geben; die Bronzier-Erde, eine feine talkartige Erde, welche zu eben dieser Absicht dienet.

Die Brosame, plur. die — n. 1) Der innere weiche Theil des Brotes, im Gegensatze der Rinde, ohne Plural; in den gemeinen Mundarten die Krume. 2) Kleine zerbrochene Theile derselben, und des Brotes überhaupt, in welcher Bedeutung es im Plural am üblichsten ist. Die Brosamen aufheben, aufsammeln. Diminutivum das Brosamlein, oder Bröselein, des — s, plur. ut nom. sing.

Anm. Dieses Wort ist vorzüglich der Oberdeutschen Mundart eigen. In der ersten Bedeutung lautet es in Meißen auch Brossen. Es stammet ohne Zweifel von dem alten brosen, brechen, ab, wovon im Niedersächs. und Holländ. noch bros, broß, zerbrechlich, und im Franz. briser, und im Holländ. bryser, zerbrechen, zerreiben bedeutet. S. Bröseln. Die Brosamen, im Plural lauten bey dem Ottfried Brosmono. Im Ital. ist Bricia und Briciola gleichfalls die Brotkrume. S. auch Krume.

Das Bröschen, des — s, plur. ut nom. sing. eine im gemeinen Leben übliche Benennung der Brustdrüse, besonders bey Kälbern und Lämmern. S. Brustdrüse. Daher die Bröschenwurst,

wurst, plur. die — würste, eine Wurst, zu welcher klein gehackte Bröschen kommen.

Anm. Dieses Wort kann so wohl von der äußern Gestalt, als auch von der weichen zerreiblichen Beschaffenheit dieser Drüse hergenommen seyn; in dem letztern Falle würde es zu Brosame und bröseln gehören. Zu dem erstern aber zu dem Oberdeutschen Brosse, Broste, eine Knospe. S. Alberbrosse. Bries bedeutet in Baiern eine jede Drüse, im Schwed. ist Brusk ein Knorpel, und im Ital. bedeuten Brozze, Broggie Finnen.

Broschiren, verb. reg. act. aus dem Franz. brocher. 1) Bey den Buchbindern, ein Buch nur heften, und allenfalls mit Papier überziehen, ohne ihm einen ordentlichen Band zu geben. 2) Bey den Zeugwebern, vielfarbige Blumen nach dem Leben in seidene oder wollene Zeuge weben. Broschirte Zeuge, broschirter Sammt. Daher der Broschirer, ein Weber, welcher diese Kunst verstehet.

Bröseln, verb. reg. act. in kleine Brosamen oder Stücke verwandeln, besonders von dem Brote. Das Brot bröseln. Das Brot bröselt sich, zerfällt in Brosamen. Im Hannöv. kröseln, krösseln, von kroß, zerreiblich. Bröseln ist das Diminutivum von dem veralteten brosen, zerreiben. S. Brosame.

Der Brösling, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, ein Nahme der weißen Erdbeeren; fragaria fructu albo, Tab. Den Nahmen Bröslinge führen sie vermuthlich aus eben der Ursache, um welcher willen sie an andern Orten auch Knackbeeren genannt werden. S. dieses Wort.

Die Brosse, plur. die — n, S. Alberbrosse.

Das Brot, des — es, plur. die — e. 1. Eine aus Mehl und Wasser gebackene gemeine Nahrung der Europäer, ohne Plural.

1) Eigentlich und in engerer Bedeutung, diese Nahrung so fern sie aus andern Getreidearten als dem Weitzen zubereitet wird, im Gegensatze der Semmeln und Kuchen. Gesäuertes Brot, ungesäuertes Brot. Neugebackenes, frisches Brot. Altgebackenes, altes Brot. Schwarzes, grobes Brot, das aus groben Mehle gebacken wird; weißes, feines Brot, wozu feines weißes Mehl kommt. Bäckerbrot, im gemeinen Leben Bäckenbrot, welches der Bäcker bäckt, im Gegensatze des hausbackenen. Rockenbrot, Gerstenbrot, Haferbrot, Kleyenbrot u. s. f. Brot backen. Wasser und Brot, die Speise grober Verbrecher in dem Gefängnisse. Butter und Brot, Käse und Brot, Bier und Brot, werden im gemeinen Leben zuweilen auch für gemeine, schlechte Speise gebraucht. Das Brot brechen, ist ein biblischer Ausdruck für speisen.

2) Figürlich. (a) Verschiedene künstlichere Nahrungsmittel, wenn sie die gewöhnliche Gestalt des Brotes haben. Zuckerbrot, Milchbrot, Eyerbrot u. s. f. (b) Nahrung und Unterhalt, in welchem Verstande dieses Wort in vielen größten Theils niedrigen Ausdrücken und Redensarten ohne Artikel vorkommt. Er hat sein Brot, seinen reichlichen Unterhalt. Sein Brot mit etwas verdienen. Sein Brot suchen, nach Brote gehen. Jemanden zu Brote helfen, ihm seinen Unterhalt verschaffen. Jemanden zu einem Stücke Brotes verhelfen, ihm einen Verdienst verschaffen. Jemanden vom Brote helfen, ihn heimlich umbringen. Dieß bringt kein Brot. Einen um sein Brot bringen. Er stehet in meinem Lohne und Brote. Er isset mein Brot, hat seinen Unterhalt bey mir. Sein eigenes Brot essen, sein eigener Herr seyn. Er verdienet sein Brot mit Sünden. Ich vergesse es, daß sie so lange in meinem Hause Brot gehabt haben, Gell. Nach Homers Tode stritten sich sieben Städte um die Ehre, ihm die Geburt gegeben zu haben; aber keine von allen sieben hatte ihm in seinem Leben Brot gegeben. (c) Eine Mahlzeit, doch nur in einigen gemeinen Zusammensetzungen. Das Abendbrot, Mittagsbrot, Morgenbrot, für Abendmahlzeit, Mittagsmahlzeit, Frühstück. (d) Das Bienenbrot, oder auch nur Brot schlechthin, der Samenstaub der Blumen, welchen die Bienen zu ihrer Nahrung eintragen, und welcher auch Wachsmehl genannt wird. Quittenbrot, ein dick eingesottenes Quittenmuß.

2. Eine in eine gewisse, gemeiniglich runde Gestalt gebrachte Masse dieses Brotes, da es nicht nur einen Plural hat, sondern auch im Diminutivo das Brötchen, Oberdeutsch das Brötlein, lautet. Christus speisete vier tausend Mann mit wenig Broten. Eine solche große Masse Brotes, dergleichen man in den Haushaltungen gebraucht, heißt im Oberdeutschen ein Laib Brot, S. Leib. Bey den Zuckersiedern wird ein Hut Zucker, nach dem Muster des Franz. Pain de Sucre, ein Brot Zucker genannt, daher der Brotzucker, (Hutzucker,) daselbst dem Kochzucker entgegen gesetzet wird.

Anm. Dieses Wort lautet im Niederſ. Brood und Braud, im Dän. Brod, im Schwed. Bröd, im Isländ. Braud, im Angelſ. Bread, im Engl. Bread, in Bretagne Bara, bey den Krimmischen Tatarn Broe, Broe, bey dem Kero Prot, bey dem Ottfried Brot, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter Broud. Man hat verschiedene zum Theil nicht unwahrscheinliche Ableitungen dieses Wortes angegeben. Wachter und andere vor ihm leiten es von dem Begriffe des Essens her, wobey ihnen das Hebr. ברה, essen, ברית, und ברות, Speise, und das Griech. βρωθω, ich esse, und βρωτις, Speise, zu Statten kommen. Da aber eben dieses Wort auch brechen, zerreiben bedeutet, so glauben Dieterich von Stade, Schilter und andere, daß mit der Benennung des Brotes vornehmlich auf diese Zerbrechlichkeit gesehen werde, indem die Alten ihr Brot in Gestalt harter Kuchen backten, die gebrochen werden mußten. Skinner findet den Begriff des Backens fruchtbarer, und rechnet es zu dem Verbo brüten, Angelſ. bredan. Herr Ihre aber fällt auf Brey, Brühe, braten, zumahl da die Westgothen für Brot backen noch jetzt Brot braten sagen. S. Braten und Brühe. Alle diese Ableitungen, denen man noch mehrere beyfügen könnte, haben ihre Wahrscheinlichkeit; allein das Alterthum dieses Wortes macht, daß diese Wahrscheinlichkeit noch auf keiner Seite überwiegend wird. S. Leib. Daß schon die Alten dieses Wort für eine jede Speise gebraucht, erhellet aus den zusammen gesetzten Bothenbrot und Wildbret. S. diese Wörter. In dem erstern bedeutet es sogar den Lohn, vermuthlich weil derselbe ehedem nur in Eßwaaren gegeben wurde. In verschiedenen Nahmen der Pflanzen, als Gauchbrot, Johannisbrot, Saubrot u. s. f. wird theils auf diesen allgemeinen Begriff der Speise, theils auf die den Broten ähnliche Figur des Samens gesehen. Die Niederdeutschen ziehen in diesem Worte das d, die Oberdeutschen und mit ihnen die meisten Hochdeutschen das t vor, welches aus der Verlängerung des Wortes, des Brotes, die Brote, sehr deutlich erhellet.

Der Brotbäcker, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben Brotbeck, ein Bäcker, der Brot bäckt; im Gegensatze der Kuchenbäcker, Zuckerbäcker, Pastetenbäcker u. s. f.

Die Brotbank, plur. die — bänke, die Bude oder der Tisch, in und vor welchem die Bäcker ihr Brot verkaufen; noch häufiger aber das öffentliche Gebäude, in welchem solches geschiehet, und welches auch wohl im Plural die Brotbänke genannt wird, weil mehrere Bäcker daselbst feil haben. Im Oberdeutschen die Brotschranne, im Niederſ. der Brotscharren. S. Bank 3.

Der Brotbann, des — es, plur. inus. ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Oberdeutschen Gegenden vorkommt, der Bann, d. i. die Abgabe, der Zoll, von dem Verkaufe des Brotes.

Der Brotbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, in dem südlichen Asien, dessen unter dem Nahmen der Brotfrucht bekannte Frucht den Einwohnern statt des Brotes und der gewöhnlichen Nahrung dienet.

Der Brotbrey, des — es, plur. inus. ein aus Brot gekochter Brey.

Der Brotdieb, des — es, plur. die — e, in den niedrigen Sprecharten, eine schimpfliche Benennung desjenigen, der den andern listig um sein Brot, d. i. um seine Nahrung, bringt; in welchem Verstande die Handwerker dieses Wort eigentlich von den Pfuschern gebrauchen.

Die Brotfrucht, plur. die — früchte, S. Brotbaum.

Die Brothange, plur. die — n, in der Hauswirthschaft, ein hängendes Gerüst, das Brot darauf zu legen, um es vor dem Ungeziefer zu bewahren; in den gemeinen Mundarten ein Brotschragen.

Der Brotherr, des — en, plur. die — en, der Hausherr, im Gegensatze der Dienstbothen oder Brötlinge, die von ihm ihr Brot haben. S. Brötling.

Der Brotkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer mit glänzenden grün und goldgewürfelten Flügeldecken, welcher in den Weinbergen wohnet und eigentlich von Insecten lebt, aber auch den Brosamen nachgehet; Dermestes paniceus, L.

Der Brotkorb, des — es, plur. die — körbe, der Korb, in welchem das Brot aufbehalten wird. Einem den Brotkorb höher hängen, in einer niedrigen Figur, seine Nahrung, seinen Unterhalt einschränken, vermindern.

Das Brotkorn, des — es, plur. car. als ein Collectivum, dasjenige Korn, oder Getreide, welches man in seiner Haushaltung zum Brote gebraucht, im Gegensatze des Saatkornes.

Die Brotkrume, plur. inus. die Krume, d. i. der inwendige weiche Theil des gewöhnlichen Brotes, im Gegensatze der Semmelkrume. S. Krume. Im Oberdeutschen die Schmolle, von mollis, weich.

Der Brotkuchen, des — s, plur. ut nom. sing. Brot in Gestalt eines Kuchens; im gemeinen Leben ein Platz. 1 Sam. 6, 19: Und theilete aus allem Volk, — — jeglichem einen Brotkuchen, und ein Stück Fleisch.

Der Brotkümmel, des — s, plur. inus. in einigen Gegenden, ein Nahme des gemeinen Wiesenkümmels, weil man ihn in das Brot zu thun pflegt.

Das Brotlehen, des — s, plur. inus. an einigen Orten, das Recht, Brot backen und verkaufen zu dürfen, wenn solches zu Lehen gegeben wird.

Die Brotlese, plur. inus. in der Bienenzucht, die Einsammlung des Brotes, d. i. Blumenstaubes, welchen die Bienen zu ihrer Nahrung eintragen; zum Unterschiede von der Honiglese.

Der Brötling, des — es, plur. die — e. 1) An einigen Orten, z. B. in Franken, derjenige Schwamm, welcher sonst auch Brätling genannt wird. S. dieses Wort. Brötling ist entweder eine verderbte Aussprache dieses Wortes, oder der Schwamm hat diesen Nahmen daher, weil er auch roh als Brot, oder anstatt des Brotes gegessen werden kann; denn man findet, daß er auch zuweilen Brotschwamm genannt wird. 2) In einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlandes, bedeutet dieses Wort einen Dienstbothen, und Brötlinge das Gesinde, weil man sie in seinem Brote hält, daher das Gesinde ehedem auch gebrotetes Gesinde, gebrötete Diener u. s. f. genannt wurde. Diese Gewohnheit, das Gesinde von dem Brote, das es isset, zu benennen, ist schon alt, und liegt auch in dem mittlern Latein. Buccellarius, Cliens, zum Grunde. Bey dem Ulphilas ist Galaibans, bey den alten Alemannen Kaleibon, im Angels. Hlafeta, ein Haus- oder Amtsgenoß, gleichfalls von Laib, Brot. 3) In den Klöstern, derjenige, welcher einen Panis-Brief bekommen hat.

Brotlos, — er, — este, adj. et adv. 1) Kein Brot, d. i. keine Nahrung, keinen Gewinn bringend. Brotlose Künste, mit welcher Benennung Geitz und Unwissenheit zuweilen auch die schönen Künste zu belegen pflegen. Notker gebraucht in dem Lobgesange Anna schon brotelos; aber bey ihm bedeutet es hungerig. 2) Des Brotes, d. i. der Nahrung beraubt. Jemanden durch Absetzung von seinem Amte brotlos machen. So auch die Brotlosigkeit.

Das Brotmahl, des — es, plur. die — e, dasjenige Mahl oder Zeichen, womit das Brot in manchen Fällen bezeichnet wird, welches vermittelst des Mahlholzes geschiehet.

Der Brotmarkt, des — es, plur. die — märkte, derjenige Marktplatz, auf welchem Brot verkaufet wird.

* **Die Brotmarke**, S. Brotscheibe.

Das Brotmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Messer, welches man zum Essen gebraucht; ein Eßmesser, Tischmesser.

Der Brotneid, des — es, plur. car. derjenige Neid, da man einem andern seine Nahrung beneidet.

Der Brotpfeffer, des — s, plur. car. bey den Köchen, ein Pfeffer, d. i. Gewürz, aus Brot, welches in einem Breye aus geröstetem Brote bestehet, den man unter die Brühen verschiedener Speisen mischet.

Die Brotrinde, plur. inus. die Rinde des Brotes; die Kruste, im Gegensatze der Krume. Einzelne Stücke dieser Rinde verstatten auch den Plural. Daher das Brotrindenpflaster, ein aus solcher Rinde zubereitetes Pflaster.

Der Brotscharren, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brotbank.

Der Brotschätzer, des — s, plur. ut nom. sing. eine von der Obrigkeit verpflichtete Person, welche den jedesmahligen Preis des Brotes bestimmt, und in diesem Stücke die Aufsicht über die Bäcker hat; an andern Orten Brotschauer, Brotschneider. An einigen Orten gehöret diese Verrichtung mit zu dem Amte des Marktherren oder Marktmeisters.

Der Brotschauer, des — s, plur. ut nom. sing. S. das vorige.

Die Brotscheibe, plur. die — n. 1) Ein in Gestalt einer Scheibe abgeschnittenes Stück Brot, in welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig gebräuchlich ist. 2) In den Bienenstöcken, die mit Bienenbrot angefüllten Wachsscheiben; die Brotwaben, Nieders. Brotmaarten, von Maarte, eine Wachsscheibe. 3) Bey den Bäckern zuweilen auch so viel als der Brotschieber, da es denn unmittelbar von schieben herkommt. S. das folgende.

Der Brotschieber, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bäckern, ein Bret an einer Stange, das Brot damit in den Ofen zu schieben; die Brotscheibe, Backschaufel.

Der Brotschneider, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brotschätzer.

Der Brotschragen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brothänge.

Der Brotschrank, des — es, plur. die — schränke, in der Haushaltung, ein Schrank, das Brot darin zu verwahren; nach Verschiedenheit der Mundarten, eine Brotköthe, ein Brotspind, Brotschapp, Brotalmer, u. s. f. S. Schrank.

Der Brotschwamm, des — es, plur. die — schwämme, S. Brötling.

Die Brotspende, plur. die — n, die Spende, d. i. Vertheilung einer gewissen Quantität Brotes an die Armen, zu welcher an einigen Orten eigene Stiftungen sind. S. Spende. Das Brotspender-

spender-

spender- oder Erbbrotspenderamt war ehedem ein besonderes Erbamt des Erzstiftes Bremen, nach welchem der Brotspender nicht nur bey öffentlichen Gastmahlen das Brot darreichen, sondern auch alsdann Brot und andere Eßwaaren unter die Armen vertheilen mußte. S. Pratje Alt und Neues aus dem Herzogth. Bremen und Verden, B. 2. S. 141.

* Der Brotstab, des —es, plur. die — stäbe, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches aber bey dem Opitz Ps. 105, 9, vorkommt:

Drauf ruft er Theurung in das Land,
Schlug ihm den Brotstab aus der Hand;

wo es in Luthers Übersetzung V. 16 heißt: Und er ließ eine Theurung ins Land kommen, und entzog allen Vorrath des Brots.

Die Brot-Taxe, plur. die — n, die von der Obrigkeit den Bäckern gesetzte Taxe des Brotes.

Die Brottorte, plur. die — n, bey den Zuckerbäckern, eine aus geriebenen Brote verfertigte Torte.

* Die Brötung, plur. inus. im gemeinen Leben, besonders Obersachsens, das Backen des Brotes, ingleichen das in einer Haushaltung unentbehrliche Brot. Jährlich zehn Schäffel Korn zur Brötung verbrauchen. Das Zeitwort broden, broten oder bröten, von welchem dieses noch ein Überrest ist, bedeutete ehedem nicht nur Brot backen, sondern auch mit Brot ernähren, und in weiterer Bedeutung unterhalten. S. Brötling.

Die Brotwabe, plur. die — n, S. Brotscheibe und Wabe.

Die Brotwandlung, plur. inus. in der Römischen Kirche, die Verwandlung des sacramentlichen Brotes in den Leib Christi; auch nur die Wandlung schlechthin.

Das Brotwasser, des — s, plur. inus. 1) Mit Brotrinde schmackhaft gemachtes Wasser zum Trinken. 2) Ein über Brotrinde abgezogener Branntwein. 3) Ein schöner Wein, der im Würtembergischen zu Stetten im Ramsthale wächset, und diesen Nahmen bekommen hat, weil seine Farbe der Farbe des Brotes gleicht.

Der Brotz, S. Kröte.

Brotzen, Brotzwagen, S. Protzen, Protzwagen.

Der Bruch, des — es, plur. die Brüche, von dem Verbo brechen.

1. Der Zustand, da ein Körper bricht oder zerbrochen wird, so wohl in der mittlern als thätigen Bedeutung des Verbi, in beyden Fällen aber ohne Plural. 1) Eigentlich. Der Bruch eines Beines, der Beinbruch. Die Grube gehet zu Bruche, kommt zu Bruche, im Bergbaue, wenn das Gestein einbricht, und die Grube verschüttet. Bey den Pferdeverständigen wird das Ausfallen der Milch- oder Füllenzähne, oder das so genannte Schieben, zuweilen auch ein Bruch genannt. Der erste Bruch geschiehet, wenn das Pferd zwey oder dritthalb Jahr alt ist. Von der mehrmahligen Wiederhohlung dieses Zustandes sagt man alsdann auch wohl im Plural, das Pferd hat seine Brüche gethan. Übrigens ist das Hauptwort in dieser Bedeutung nur von einem eingeschränkten Gebrauche, obgleich die zusammen gesetzten Abbruch, Aufbruch, Ausbruch, Durchbruch, Einbruch u. s. f. ingleichen Schiffbruch, Wolkenbruch u. s. f. häufiger sind. 2) Figürlich. Der Bruch der Ehe, oder noch häufiger der Ehebruch. Der Bruch des Friedens, des Bundes, der Friedensbruch, Bundesbruch. Es ist zwischen beyden Mächten zu einem Bruche, (nehmlich des Friedens oder der Freundschaft,) gekommen. Diese Zwistigkeiten lassen einen neuen Bruch befürchten. Es muß nothwendig zum Bruche kommen, die Freundschaft muß nothwendig gebrochen werden.

2. Die dadurch entstandene Öffnung oder Beschädigung. Das Porzellan, der Topf hat einen Bruch. Einen Bruch zustopfen. Der Bruch in einem Damm. Das Zeug bekommt Brüche, wenn es zu lange in Falten lieget. Der Bruch an einem Blatte Papier, die Falte, welche entstehet, wenn es gebrochen wird. Bey den Jägern heißt der Ort, wo wilde Schweine gebrochen, d. i. gewühlet haben, gleichfalls ein Bruch. Der Bruch des Beines, die dadurch verursachte Beschädigung. Im Oberdeutschen ist Bruch oder Neubruch ein urbar gemachtes Feld, welches bisher wüste gelegen hat; novale. Bey den Köhlern heißt der Ort eines Meilers, wo sie angebrochen haben, und die dadurch verursachte Öffnung, der Bruch, welchen Nahmen auch die Öffnungen in der Erde führen, wo man Erze, Steine, Kalk u. s. f. gebrochen hat, wofür doch Erzbruch, Steinbruch, Marmorbruch, Schieferbruch, Kalkbruch u. s. f. üblicher sind. Bey Menschen und Thieren ist der Bruch eine Krankheit des Unterleibes, da ein Theil der Eingeweide verschoben wird, oder durch eine Öffnung der innern Haut hervor bricht, und eine Geschwulst oder einen Sack bildet; Hernia. Einen Bruch haben, bekommen. Den Bruch schneiden, heilen u. s. f. Die Ärzte kennen mehrere Arten dieser Krankheit, daher die Nahmen Blasenbruch, Netzbruch, Hodenbruch, Windbruch, Wasserbruch, Darmbruch, Fleischbruch, Nabelbruch u. s. f. entstanden sind. Wenn ein Stück Hornvieh den Bruch hat, so sagt man im gemeinen Leben es sey weidewund.

3. Der Ort, wo etwas abgebrochen worden. Dahin gehöret vermuthlich die Gewohnheit der Jäger, wenn sie den Ort, wo sie die letzte Spur eines Thieres gesehen haben, wo es sich folglich befinden muß, einen Bruch nennen; vielleicht weil sie diesen Ort alsdann zu verbrechen, d. i. vermittelst abgebrochener Zweige zu zeichnen pflegen. Figürlich heißen auch an dem Geschütze die beyden Stellen, wo die mittlern Verstäbungen angebracht werden, Brüche; vermuthlich weil die Kanone hier einen Absatz bekommt, und gleichsam abgebrochen wird. In den übrigen Fällen fließt diese Bedeutung mit der vorigen zusammen.

4. Dasjenige, was gebrochen oder abgebrochen wird. So nennen die Jäger einen abgebrochenen grünen Zweig von einem Baume einen Bruch. In der Rechenkunst ist es der Theil eines Ganzen, so fern derselbe durch wenigstens zwey Zahlen ausgedruckt wird, davon die obere der Zähler, und die untere der Nenner heißt. In dieser Bedeutung erhält dieses Wort vermuthlich noch das Andenken der alten einfältigen Art zu rechnen, ehe die heutigen Ziffern üblich wurden, da man statt der Zahlen Späne oder Stückchen Holz brauchte, und die Theile eines Ganzen durch körperliche Brüche an denselben ausdruckte. Daher vermuthlich die figürlichen Ausdrücke, in die Brüche fallen oder gehen, verloren gehen; in die Brüche kommen, bey einer Sache übel fahren. In dem Bergbaue sind Brüche Steine, welche nicht zusammen hängen, sondern in zerbrochenen Stücken liegen.

5. Die Brüche des Mondes, die Mondbrüche, dessen periodisches Zu- und Abnehmen; die Mondswandlungen.

Anm. Bey dem Notker lautet dieses Wort Bruche, bey dem Willeram Bruch, im Niedersächs. Brake, Bräk, im Dän. Brok. Die Äolier sagten ehedem βρηγη, für ρηγη, ein Bruch, und βρακος, für ρακος, ein Lappen. Das Böhmische Pruch, ein Erdfall, ist wohl durch die Deutschen Bergleute in das Slavonische gekommen.

Das Bruch, des — es, plur. die Brücher, ein am häufigsten in Niedersachsen übliches Wort, einen sumpfigen Ort, einen Morast, ingleichen ein Gehölz in solchen morastigen Gegenden auszudrucken.

Das Wild in Busch und Brüchen, Opitz.

Auch die urbar gemachten sumpfigen Gegenden werden in der Mark Brandenburg Brücher genannt.

Anm. Dieses Wort, welches im Niedersächsischen Brook, und um Bremen Blok, im Holländ. Broeck, im Engl. Broke lautet, wird gemeiniglich von brechen hergeleitet, weil man in einen solchen sumpfigen Orte leicht einbricht. Allein diese Figur ist zu hart und wider die Analogie. Im Angelf. bedeutet Broca einen Fluß. Die Wörter Brua, Bruarium, Bruera, Brugaria, Bruguera, Bruguerium, Brugga, Bruida u. s. f. die bey dem du Fresne und Carpentier vorkommen, scheinen nicht hierher zu gehören, weil sie bloß wüste, mit Heide und Dornen bewachsene Plätze bedeuten; wohl aber Bracus, und Bragium, ein Thal. Daß dieses Wort auch im Oberdeutschen nicht unbekannt ist, erhellet unter andern auch aus einem 1477 zu Augsburg gedruckten Vocabulario, wo Palus durch yn bruche, oder phule, oder pucze, erkläret wird.

* Der Bruch, des — es, plur. die Brüche, ein in Ober- und Niederdeutschland bekanntes, im Hochdeutschen aber seltenes Wort, eine Art langer weiter Beinkleider zu bezeichnen, welche in Niedersachsen noch von den Schiffern, in Ober und Niederdeutschland aber noch an einigen Orten von den Bauern getragen werden.

Anm. Das hohe Alter dieses Wortes setzet es gegen alle Bemühungen des Wortforschers in Sicherheit. Denn schon zu des Diodors aus Sicilien und Hesychii Zeiten trugen die Gallier und Scythen βρακας und βρακαι; obgleich in andern Fällen die Gallischen Braccae nicht so wohl Beinkleider, als vielmehr eine Art kurzer Oberkleider waren. S. Frack. S. des du Fresne Gloss. wo so wie bey dem Carpentier mehrere hierher gehörige Wörter vorkommen. Der älteste Deutsche Schriftsteller, Kero, gebraucht schon Pruah für Beinkleider. Im Niederf. lautet dieses Wort Brook, im Engl. Breeches, im Irländ. Broages, im Schwed. Brack, Brackor, im Esthnischen Pikoir, im Albanischen Breka, im Dän. Brog, im Angelf. Braec, im Holländ. Broecke, im Franz. Bragues, im Ital. Braghe, im Wendischen Bruchusa. Einige haben es von dem Hebr. Berec, das Knie, herleiten wollen, allein es ist noch unbekannt, welches die erste Bedeutung des Wortes Bruch ist; denn das Slavon. Bricho, und Brucha bedeutet den Bauch, und Isidors Übersetzer und Tatian gebrauchen Brucha für einen Gürtel. Im Niederf. bedeutet die Brüche den Unterleib großer Thiere, und Brüchentalg noch jetzt das Fett am Eingeweide des Hornviehes. S. auch Schilters und Ihre Glossaria. Übrigens bedeutet dieses Wort nur große weite Hosen; dagegen die engen und kurzen Beinkleider, welche wir jetzt tragen, in Niedersachsen Büxen und im Esthnischen Pyxit heißen.

Der Brucharzt, des — es, plur. die — ärzte, im Oberdeutschen ein Wundarzt, welcher sich vorzüglich auf die Heilung der Brüche des menschlichen Körpers leget. S. Bruchschneider.

Das Bruchband, des — es, plur. die — bänder, ein Gürtel, durch welchen die Brüche des menschlichen Leibes zurück gehalten werden; im mittlern Lateine Bracale, Bracarium, Bracchiale, Bracheriolum, Brachile, Brachirolum, u. s. f. welche Wörter aber vielmehr zu Braccae gehören, so fern Bruch ehedem auch einen Gürtel bedeutete; denn auch der lederne Riemen, womit der Klöppel in der Glocke befestiget wird, kommt unter dem Nahmen Brachale vor.

Die Bruchbeere, plur. die — n, ein Nahme, welchen an einigen Orten auch die großen Heidelbeeren, Vaccinium uliginosum, L. führen, weil sie gern in Brüchern, oder Morästen, zu wachsen pflegen. S. Heidelbeere.

Das Bruchdorf, des — es, plur. die — dörfer, vornehmlich in Niedersachsen, ein Dorf, welches in einem Bruche, d. i. einer urbar gemachten morastigen Gegend lieget.

Die Bruchdrossel, plur. die — n, bey dem Klein, eine Singedrossel, welche aber nicht in die Höhe steigt, sondern sich zwischen den kleinen Weiden, im Rohre und Gebüsche aufhält, und auf der Erde an Brüchern und sumpfigen Gegenden nistet. Der Obertheil des Körpers ist ziegelroth und dunkelbraun, der Bauch aber schmutzig weiß; Weidendrossel, Rohrdrossel, Turdus musicus palustris, dumetorum, arundinum.

* Die Brüche, oder Brüchte, plur. die — n, ein nur in Niedersachsen übliches Wort, so wohl ein Verbrechen, als auch die darauf gesetzte Geldstrafe zu bezeichnen. Jemanden zu Brüche schreiben, ihn am Gelde strafen.

Anm. Dieses Wort stammet von brechen her. In der Bedeutung einer Übertretung des Gesetzes ist Verbrechen im Hochdeutschen noch jetzt üblich. Im Niederf. lautet es so wohl Brok als Bröke, und ist im erstern Falle männlichen, im zweyten aber weiblichen Geschlechtes; daher es bey den Niedersachsen, wenn sie Hochdeutsch schreiben, bald der Bruch, bald die Brüche, bald aber auch die Brüchte lautet; doch ist das mittelste das üblichste.

* Brüchen, oder Brüchten, verb. reg. act. in Niedersachsen, am Gelde strafen. Jemanden brüchen. Niederf. bröken. S. das vorige.

* Der Brüchenanschlag, oder Brüchtenanschlag, des — es, plur. die — schläge, in den Niedersächsischen, besonders Westphälischen Untergerichten, die Bestimmung eines Tages zur Taxirung der Strafgefälle.

* Das Brüchenbuch, des — es, plur. die — bücher, in Niedersachsen, ein Buch, worein die Brüchen oder Geldstrafen verzeichnet werden; das Bruchbuch.

* Das Brüchengeld, oder Brüchtengeld, des — es, plur. die — er, in Niedersachsen, Geld, welches aus zuerkannten Geldstrafen gehoben wird.

* Das Brüchengericht, oder Brüchtengericht, des — es, plur. die — e, in Niedersachsen, eine Art Untergerichte, welche nur über geringe Frevel erkennen, und nur Geldbußen auflegen kann. S. auch Holzgericht. Einige Hochdeutsche Schriftsteller, welche diese Gerichte nicht kannten, haben Brückengerichte daraus gemacht.

* Bruchfällig, adj. et adv. in Niedersachsen, straffällig. S. Brüche. Einige Oberdeutsche Schriftsteller gebrauchen dieses Wort auch für baufällig, was den Einbruch drohet.

Das Bruchgold, des — es, plur. inus. bey einigen Schriftstellern des Mineralreiches, Gold, welches in sichtbarer Gestalt gebrochen wird; im Gegensatze des Waschgoldes.

Brüchig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was wirklich Brüche hat, oder bekommt. So wird das Tuch brüchig, wenn es Löcher bekommt, welche größten Theils von abgerissenen Fäden im Weben entstehen, an deren Statt keine neuen eingezogen worden. 2) Der etwas bricht, in figürlicher Bedeutung, doch nur in den Zusammensetzungen eidbrüchig, bundbrüchig, u. s. f. 3) Was sich leicht zerbrechen lässet, im Gegensatze dessen, was biegsam ist, besonders von Metallen, für spröde. Der Zink ist brüchig. Brüchiges Eisen. 4) In Niedersachsen, und besonders Westphalen, bedeutet brüchig und brüchtig auch straffällig, der sich einer Brüche oder Geldstrafe schuldig gemacht hat.

Das Bruchkraut, des — es, plur. die — kräuter, ein Nahme verschiedener Kräuter, welche die Brüche des menschlichen Leibes, so wohl im Unterleibe als an den Knochen heilen sollen. 1) Einer Pflanze, welche auch Tausendkorn, kleiner Wegetritt und Harnkraut genannt wird, eine scharfe und zusammen ziehende Kraft hat, und in den trocknen und sandigen Gegenden Europens wächset;

wächset, Herniaria, L. 2) Dem Knabenkraute oder Stendel, Satyrium, L. S. diese Wörter. 3) Dem Durchwachse, Bupleurum, L. S. Durchwachs. 4) Der Agrimone oder Odermennig, Agrimonia Eupatoria, L. S. Agrimone. 5) Der Osterluzey, Aristolochia, L. S. dieses Wort. Und vielleicht noch andere mehr. S. auch Bruchwurz.

Die Bruchmandel, plur. die — n, im Oberdeutschen, Mandeln in Schalen. S. Krachmandel.

Der Bruchort, des — es, plur. die — örter, im Bergbaue, ein Ort, welcher durch Brüche, d. i. zusammen geschobenes lockeres Gestein getrieben wird. Ingleichen ein Ort, wo in der Grube ein Bruch entstanden ist.

Das Bruchpflaster, des — s, plur. inus. ein Pflaster wider die Brüche des Unterleibes. S. Pflaster.

Der Bruchschneider, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Wundarzt, der sich vornehmlich auf das Schneiden der Brüche des Unterleibes leget; im Oberdeutschen ein Brucharzt.

Die Bruchschnepfe, plur. die — n, eine Art Schnepfen, welche sich gerne in Brüchern oder morastigen Öртern aufhält; Mohrschnepfe.

Das Bruchsilber, des — s, plur. inus. im gemeinen Leben, zerbrochene Stücke verarbeiteten Silbers, welche zu weiter nichts als zum Einschmelzen gebraucht werden können; Werksilber.

Der Bruchstein, des — es, plur. die — e. 1) Ein aus Steinbrüchen gebrochener Stein, im Gegensatze der gebrannten Steine. Am häufigsten in engerer Bedeutung, rauhe unbearbeitete Steine, so wie sie aus den Steinbrüchen kommen; im Gegensatze der Werk- und Quatersteine. 2) Im gemeinen Leben auch ein Nahme der Osteocolla, weil sie gebrochene Beine heilen soll. S. Beinbruch 2.

Das Bruchstück, des — es, plur. die — e, ein Stück eines zerbrochenen harten Körpers. So pflegen die Mäurer die zerbrochenen Stücke Steine, die sie zum Ausfüllen gebrauchen, Bruchstücke zu nennen.

Die Brüchte, mit den Zusammensetzungen, Brüchtengeld u. s. f. S. Brüche und Brüchen —.

Das Bruchwasser, des — s, plur. inus. Wasser, welches über Brüchern, d. i. morastigen Örtern stehet; Mohrwasser, Sumpfwasser.

Die Bruchweide, plur. die — n, eine Art Weide mit eyrunden, lanzettförmigen, glatten gezähnten Blättern, deren Stiele mit drüsigen Zähnen versehen sind; Salix fragilis, L. Sie wächst nicht nur gerne an niedrigen Orten und in Brüchern, sondern hat auch ein so sprödes und brüchiges Holz, daß es nur zur Feuerung und zu Zäunen zu nützen ist; daher sie auch Glasweide, Knackerweide, im Niederf. Brookwede, Brokwierh, Sprokweide, von sprok, spröde, sonst aber auch Roßweide und Felber genannt wird.

Die Bruchwurz, plur. inus. ein Nahme, welcher, so wie Bruchkraut, verschiedenen Pflanzen im gemeinen Leben gegeben wird, deren Wurzeln die Brüche des Unterleibes und der Knochen heilen sollen; z. B. dem Samenkraute, Potamogeton perfoliatum, L. der Osterluzey, der Agrimone, dem Donnerbarte u. s. f. S. diese Wörter.

Die Brücke, plur. die — n, Diminutivum das Brückchen, Oberdeutsch das Brücklein, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein von Holz oder Steinen gebaueter Weg über einen Fluß oder Wasser. Über eine Brücke gehen. Eine Brücke über einen Fluß bauen, oder schlagen. Eine Brücke über einen Morast legen, d. i. bauen. Eine Brücke abwerfen, abbrechen. Eine fliegende Brücke, S. Fliegen. Einem die Brücke treten, seine Partey nehmen, ihm beystehen, von den Aufziehbrücken, welche bey dem Herablassen nieder getreten werden. An den Buchdruckerpressen werden zwey zusammen gefügte Stücke Holz, welche in die Preßwände eingelassen sind, und durch welche die Büchse gehet, figürlich die Brücke genannt. Bey den Jägern ist die Brücke oder Kehle ein kleines Gestricke, welches in dem Treibezeuge, ungefähr nach dem vierten Bügel eingebunden wird, so daß die Feldhühner darüber hinauf in den Zeug, aber hernach nicht wieder zurück können. Im gemeinen Leben wird in mehrern Fällen ein horizontal liegender Steg oder ein solches Bret eine Brücke genannt. 2) Ein Gerüst; nur noch in manchen einzelnen Fällen. So ist ein Schaffott oder eine Richtbühne in manchen Gegenden noch unter diesem Nahmen bekannt. Ehedem war Brüge, Brügine, Prieche in dieser Bedeutung häufiger, ein Gerüst zum Zuschauen zu bezeichnen.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort die Bruck, die Brucken, im Schwabenspiegel Brugge, im Niederf. Brügge, im Angelf. Brich, Brygga, im Engl. Bridge, alt Franz. Brique. Weil in der Schweizerischen Mundart dieses Wort auch Rick lautet, so glaubet Frisch, daß es, wie so viele andere Wörter, vermittelst des Vorwortes Be von Reihe, Niederf. Rick, gebildet worden. Indessen ist doch das Anfangs-B schon sehr alt; denn die Endungen Bria, Briga, Briua, die an so vielen Nahmen Gallischer Örter gefunden werden, gehören vermuthlich hierher. S. du Fresne Glossar. h. v. Brücke ist von einem alten Worte Bro oder Bru abgeleitet, welches ehedem in allen nordischen Mundarten vorhanden war, und noch im Schwed. und Dän. angetroffen wird, wo eine Brücke Bro und Broe heißt. Ursprünglich scheinet dieses Wort eine jede Erhöhung bedeutet zu haben, und da könnte es wohl zu bor, hoch, gehören, S. Bahre und Empor; denn die Versetzung des r ist in allen Sprachen gewöhnlich. Im Wendischen bedeutet Breh, Broh, das Ufer, Gestade. Im Pohlnischen ist Bruk ein Steinpflaster, und brukuje, ich pflastere. Selbst im Niedersächsischen bedeutet bruggen, und im Dänischen brolegge, pflastern, und in der erstern Mundart ist Steenbrugger ein Pflasterer. Das Ungarische Berw, Brw, im Dual Berwe, und im Plural Berwi, eine Brücke, kommt mit der alten Endung — briua genau überein.

Brücken, verb. reg. act. mit einer Brücke versehen, welches aber im Hochdeutschen wenig vorkommt. Ein gebrückter Weg, ein Weg durch einen Morast, der mit Holze gepflastert ist; in den gemeinen Mundarten ein Knitteldamm. S. Brückung.

Das Brückenamt, des — es, plur. die — ämter. 1) Ein Amtsbezirk des Stadtrathes in Dresden, welcher eigentlich der Kirche zum heiligen Kreuze gehöret, und dessen Einkünfte zur Unterhaltung der Elbbrücke bestimmt sind. 2) Im Österreichischen ein Collegium, welches die Unterhaltung der Brücken und Wege besorgt.

Der Brückenbalken, des — s, plur. ut nom. sing. die horizontalen Querbalken einer Brücke, auf welchen die Bedeckung von Bohlen ruhet, und welche auch Brückenbäume und Brückenruthen genannt werden; zum Unterschiede von den Lagerbalken, Jochträgern, oder Schwellen, welche nach der Länge der Brücke gehen, und jene tragen.

Der Brückenbau, des — es, plur. inus. der Bau einer Brücke. Ingleichen die Kunst, Brücken zu bauen. Den Brückenbau verstehen. Daher die Brückenbaukunst, plur. inus.

Das Brückengeld, des — es, plur. die — gelder, ein Geld oder Zoll für die Überfahrt über eine Brücke, welches denn zum Unterhalte der Brücke angewendet wird; Brückengeleit, Brückenzoll, Brückenpfennig.

Das Brückengericht, des —es, plur. die —e, 1) S. Brüchengericht. 2) In einigen Gegenden, z. B. im Hessischen, ein Gericht, welches auf einer Brücke unter freyem Himmel gehalten wird.

Das Brückenjoch, des —es, plur. die —e, im Niedersächsischen Brückenjöcher, das Joch, d. i. hölzerne Gerüst, welches eine Brücke trägt.

Der Brückenmeister, des —s, plur. ut nom. sing. 1) An einigen Orten ein Zimmermeister, welcher den Schiff- und Brückenbau verstehet. 2) An andern, z. B. im Österreichischen, ein Aufseher über die Brücken eines gewissen Bezirkes.

Der Brückenpfennig, des —es, plur. die —e. 1) An einigen Orten so viel als Brückengeld. 2) Auch Pfennige, das ist, Schaumünzen, welche zum Andenken einer neu erbaueten Brücke geschlagen werden.

Die Brückenruthe, plur. die —n, im Brückenbaue, Ruthen, d. i. Bäume, die man quer über einen schmalen Fluß leget, und diese wieder mit Bretern oder Pfosten beleget. S. auch Brückenbalken.

Die Brückenschanze, plur. die —n, eine Schanze vor einer Brücke zu ihrer Vertheidigung; Franz. tête de pont.

Der Brückenscherfer, des —s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welchen 59 Dörfer um Eilenburg in Meißen führen, deren Einwohner von Friedrich dem Streitbaren das Recht erhalten haben, daß sie gegen Erlegung eines Scherfes, d. i. kleinen Pfenniges, den sie jährlich am S. Stephanstage, des Morgens um vier Uhr erlegen müssen, keinen Brückenzoll und andere Abgaben erlegen dürfen.

Der Brückenschreiber, des —s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten der Einnehmer des Brückengeldes oder Brückenzolles.

Der Brückensteg, des —es, plur. die —e, ein Nahme, welchen einige in der Wapenkunst dem Thurnierkragen geben. S. dieses Wort.

Der Brückenzoll, des —es, plur. die —zölle, der Zoll, der für die Überfahrt über eine Brücke entrichtet wird; im Schwabenspiegel Bruggen zoll. S. Brückengeld.

Die Brückung, plur. die —en, in der Landwirthschaft, ein hölzerner Fußboden in den Pferdeställen, der unten hohl und vorn etwas höher ist, damit die Feuchtigkeiten desto bequemer abfließen können. In den Sägemühlen ist es das schräge liegende Gerüst von zwey Balken, worauf der Sägeblock in die Höhe gebracht wird. S. Brücken.

Der Brudel, und Brudeln, S. in P.

Der Bruder, des —s, plur. die Brüder, Diminutivum das Brüderchen, Oberdeutsch Brüderlein. 1. Eigentlich, eine Person männlichen Geschlechtes, welche mit einer andern Person einerley Ältern hat, in Beziehung auf diese Person. Er ist mein Bruder. Ein leiblicher Bruder, ein vollbürtiger Bruder, im gemeinen Leben auch wohl ein rechter Bruder, Niederf. Vullbroder, wenn beyde Ältern einerley sind; im Gegensatze des Stiefbruders und Halbbruders. S. diese Wörter. Es ist zehn Thaler unter Brüdern werth, im gemeinen Leben, es ist vollkommen zehn Thaler werth.

2. In weiterer Bedeutung. 1) Ein Blutsfreund, daher sich Schwäger im gemeinen Leben auch Brüder zu nennen pflegen. In der Deutschen Bibel kommt diese Bedeutung, welche außer dem jetzt angezeigten Falle veraltet ist, noch mehrmahls vor. So werden 1 Mos. 31, 23, 32, 37, unter Jacobs Brüdern; Matth. 12, 46; Marc. 3, 31, u. s. f. unter Christi Brüdern, und Gal. 1, 19, unter Jacob des Herren Bruder, nichts anders als nahe Anverwandte verstanden. 2) In noch weiterer Bedeutung kommt dieses Wort von weitläuftigern Verwandten, so fern sie von einem gemeinschaftlichen Stammvater abstammen, in der Bibel häufig vor, in welcher Bedeutung es auch zuweilen noch in der höhern Schreibart gebraucht wird, selbst das Verhältniß aller Menschen gegen einander auszudrucken, so fern sie insgesammt von Adam herstammen.

3. Figürlich. 1) Im gemeinen Leben, Personen, die wegen alter gepflogener Freundschaft, oder beym vertraulichen Trunke einander brüderliche Treue zugesagt, und sich daher wie leibliche Brüder du zu nennen pflegen. S. Dutzbruder. 2) Die einerley Art, Stand, Gesinnung mit einander haben, in einerley Verbindung und Gesellschaft leben, in welcher Bedeutung dieses Wort noch häufig gebraucht wird. Daher pflegen sich gekrönte Häupter um der Gleichheit der Würde willen, in ihren Titulaturen Brüder und Schwestern zu nennen. Personen, welche einerley Glauben und Religion haben, werden in der Bibel häufig Brüder genannt, welchen Nahmen sich zuweilen auch diejenigen geben, die in einerley Amte stehen. S. Amtsbruder, Glaubensbruder. Auch die Herrenhuther nennen sich unter einander Brüder, und die weiblichen Personen ihrer Kirche Schwestern. S. Brüdergemeinde. Bey verschiedenen Mönchsorden, besonders den Bettelorden, nennen diejenigen, welche nicht eigentliche Geistliche sind, nicht nur sich unter einander Brüder, sondern sie bekommen diesen Nahmen auch von andern außer dem Orden, und in noch weiterer Bedeutung wurden ehedem wohl alle Mönche und Ordensglieder Brüder genannt. Die barmherzigen Brüder. S. Barmherzig. Daher heißen nicht nur in manchen Städten verschiedene Gassen, wegen der ehedem in denselben befindlichen Klöster der Bettelmönche, noch jetzt Brüdergassen; sondern brudern wurde ehedem auch für betteln, Brudermann für einen Bettler, und Bruderfrau für eine Bettelfrau gebraucht. Wenn aber in Niedersachsen brudern noch an einigen Orten schmausen bedeutet, so rühret solches vermuthlich von den Schmausereyen der ehemahligen Kalandsbrüder her. S. Brüderschaft und Gebrüder. 3) Im weitesten Verstande werden zuweilen zwey Dinge, welche einander völlig ähnlich sind, Brüder genannt; daher die Hoden in ältern Schriften diesen Nahmen häufig führen.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero Pruader, im Plural Priadra, bey dem Ottfried Bruader, bey dem Willeram Bruoder, im Oberdeutschen noch jetzt Bruader, Bruoder, im Niederf. Broder, Broer, Broor, bey dem Ulphilas Brothr, im Isländ. Brodur, im Schwed. und Dän. Broder, im Irländ. Brutha, im Wallisischen Brawd, im Slavon. Bratr, im Angelf. und Engl. Brother, bey den Krainerischen Wenden Brat, im Griech. φράτωρ, im Latein. Frater, im Persischen Berader. Bey diesem hohen Alter und weiten Umfange dieses Wortes darf man wohl auf keine weitere Ableitung gedenken; indessen wagt es doch Skinner, es von brüten, Wachter aber von dem Wallisischen Bru, der Bauch, abzuleiten, wie das Griech. ἀδελφος, von δελφυς, uterus, abstammet. S. auch Braut. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort in der zweyten Endung des Brudern, und im Plural die Brüderen. Man hat auch an einigen Orten das Fämininum die Brüderinn, des Bruders Frau auszudrucken.

Die Brüdergemeinde, plur. die —n, bey den Herrenhuthern, eine Gemeinde von Gliedern ihrer Partey, deren Kirche sie eine Brüderkirche nennen.

Das Bruderkind, des —es, plur. die —er, Kinder des Bruders; im Plural auch wohl Brüderkinder, wenn Kinder zweyer Brüder ausgedruckt werden sollen.

Der Brüderkuchen, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Glasern, eine figürliche Benennung der runden Glasscheiben in den Fenstern, vielleicht weil sie in den Klöstern und Kirchen der Mönche ehedem sehr üblich waren.

Brüderlich, —er, —ste, adj. et adv. nach Art leiblicher Brüder. Brüderliche Liebe. Brüderliche Treue. Das ist nicht brüderlich. Bey dem Kero pruaderlih, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter, brutherlich. Daher die Brüderlichkeit.

Die Bruderliebe, plur. car. die Liebe, welche leibliche Brüder gegen einander tragen, oder tragen sollen. In weiterer Bedeutung in der biblischen Schreibart, die Liebe, welche Christen, ja alle Menschen einander schuldig sind; die erstern wegen ihres gemeinschaftlichen Glaubens, die letztern aber wegen ihres gemeinschaftlichen Stammvaters.

Der Brudermord, des —es, plur. inus. ein Mord, da ein Bruder den andern, oder eine Schwester ihren Bruder ermordet. Daher der Brudermörder, des —s, plur. ut nom. sing. und die Brudermörderinn, plur. die —en.

Die Brüderschaft, plur. die —en. 1) Die Verbindung zwischen Brüdern, aber nicht so wohl zwischen leiblichen Brüdern, in welcher Bedeutung dieses Wort nicht üblich ist, als vielmehr zwischen gewählten Brüdern, in der dritten Bedeutung des Wortes Bruder; ohne Plural. Brüderschaft mit jemanden machen, trinken, im gemeinen Leben, ihn vermittelst des Trunkes zu seinem Dutzbruder erwählen. Besonders ist dieses Wort noch in der Römischen Kirche von der Verbindung mehrerer Personen zu einerley gottesdienstlichen Übungen gebräuchlich, wo es aber doch noch häufiger in der folgenden concreten Bedeutung vorkommt. 2) Die in einer solchen Verbindung stehenden Personen selbst, als ein Ganzes betrachtet. Dahin gehören die Zünfte verschiedener Handwerker, welche sich Brüderschaften, und die Glieder derselben Brüder nennen; vornehmlich aber in der Römischen Kirche mehrere zu einerley gottesdienstlichen Übungen verbundene Personen. Daher die Brüderschaft des Leibes Christi, des Rosenkranzes u. s. f.

Anm. Schon bey dem Ottfried lautet dieses Wort Bruaderscaf, im Niedersächs. Brörschup, und im Schwed. Broderskap.

Der Brügel, S. Prügel.

Der Brühan, S. Broihan.

Die Brühe, plur. von mehrern Arten, die —n, ein jeder zusammen gesetzter und gekochter sehr flüssiger Körper. So nennen die Färber den gefärbten flüssigen Körper, worin sie ihre Zeuge färben, und andere Arbeiter die Lauge u. s. f. eine Brühe. In engerer Bedeutung bezeichnet dieses Wort in den Küchen, so wohl das Fluidum von einem gekochten oder gebratenen eßbaren Körper, Fleischbrühe, Fischbrühe, Bratenbrühe; als auch ein zusammen gesetztes Fluidum, mit welchem die Speisen begossen oder genossen werden, nach dem Französischen eine Soße. Eine Brühe an etwas machen. Mit Brühe begießen. Eine kurze, d. i. dicke, eine lange, d. i. dünne, Brühe. In den niedrigen Redensarten, in der Brühe stecken, jemanden in der Brühe stecken lassen, d. i. in Verlegenheit, bedeutet dieses Wort dünnen flüssigen Koth. Eine lange Brühe über etwas machen, figürlich, viele Worte.

Anm. Brühe, bey den Schwäbischen Dichtern Bruege, im Niedersächs. Broi, im Holländ. Broye, Brue, im Franz. Brouet, im Engl. Broth, im Ital. Brodo, im mittlern Lateine Brodium, im Angels. Briw, ist mit brauen, kochen, genau verwandt. S. auch das folgende. Eine Brühe, welche mit Löffeln gegessen wird, heißt im gemeinen Leben eine Suppe; eine Brühe zum Eintunken, eine Tunke, und im Niedersächs. Stippels; eine dicke Brühe, ein Brey u. s. f.

Brühen, verb. reg. act. mit Brühe, d. i. gekochtem Wasser, begießen. Schweine, Hühner brühen, sie in kochendes Wasser tauchen, damit die Haare oder Federn abgehen. Die Wäsche brühen, sie mit siedendem Wasser oder Lauge begießen, damit sie den Schmutz fahren lasse. Den Kohl brühen. Das Futter für das Vieh brühen, in der Landwirthschaft; daher der Brühetrog oder das Brühefaß, worin solches geschiehet. Im Niedersächs. broien, im Ital. bruare, broare. S. Brauen und Brühe.

Das Brühfutter, des —s, plur. inus. in der Landwirthschaft, Futter für das Vieh, welches man im Winter mit heißem Wasser brühet; in Obersachsen auch die Siede.

Brühheiß, oder mit einer Tavtologie brühsiedendheiß, adj. et adv. sehr heiß, so heiß wie kochendes Wasser. Ja, da wird mir brühsiedendheiß.

Der Brühkäse, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art Käse, welcher durch Brühen geschieden und bereitet wird.

Der Brühl, des —es, plur. die —e, ein sumpfiger morastiger Ort, besonders wenn er mit Gebüsch bewachsen ist. Dieses Wort ist zwar größten Theils veraltet, aber es kommt noch in vielen Städten vor, wo theils Gassen, theils unbebauete Plätze diesen Nahmen führen, weil sie ehedem morastige mit Buschwerk bewachsene Örter waren, welche man nachmahls ausgetrocknet und angebauet hat. In Erfurt heißt eine gewisse wasserreiche und mit Gärten angefüllte Gegend der westlichen Vorstadt noch jetzt der Hirschbrühl, und in Leipzig führet eine lange angebauete Gasse den Nahmen des Brühls. Doch es werden wenig ansehnliche Städte in Deutschland, Frankreich und Italien seyn, wo dieses Wort nicht noch einigen Gegenden zukommen sollte.

Anm. Im Franz. lautet dieses Wort Breuil, im Ital. Broglio, im Angels. Broel, im Lateine der mittlern Zeiten Brolium, Briulum, Brollum u. s. f. Man hat allerley wunderliche Ableitungen von diesem Worte angegeben, die man in den Glossarien finden kann. Da dieses Wort auch Brogel, Brögel, im mittlern Lateine Brogilus, Brugilus, Broialium u. s. f. lautet, so scheinet es von Bruch, ein sumpfiger Ort, abgeleitet zu seyn, aus welchem durch Zusammenziehung Brühl geworden. S. das Bruch und Prudel. Das Griech. περίβολιον gehöret weder der Bedeutung noch der Abstammung nach hierher, ob es gleich viele hierher ziehen wollen. Im Osnabrückischen bedeutet Prull ein Gebüsch. Hans Sachs gebraucht Prüel für Prudel, Sumpf:

> Dazu schütt man um dich vil wüsts
> Von Viech und leuten groß vnlusts
> Des wirst vnlustig wie ein prüel,
> Stinkend und trüb wie ein Mistgül.

Die Bruhne, plur. die —n, an kleinen Flußschiffen und Kähnen, die unterste Planke, welche nach der Brüstung an dem Boden befestiget wird. Es gehöret ohne Zweifel zu dem alten Braun, der Rand, das Äußerste. S. Augenbraune und Bräme.

Brühwarm, adj. et adv. so warm wie kochendes Wasser. S. Brühheiß. Eine Nachricht brühwarm überbringen, figürlich, in ihrer völligen Neuigkeit.

Brüllen, verb. reg. act. et neutr. welches im letztern Falle das Hülfswort haben erfordert, und eine Nachahmung des natürlichen lauten Geschreyes des Löwen und des Rindviehes ist, von welchen es auch im Hochdeutschen nur allein gebraucht wird. Der Löwe brüllt. Das Brüllen des Löwen. Auch die Herden brüllen ihre Freude von den grasreichen Hügeln, Geßn. Figürlich wird dieses Wort auch in der höhern Schreibart von dem Krachen des Donners gebraucht, in welchem Verstande es schon Hiob 37, 4, vorkommt; aber wenn es in der Bibel mehrmahls von Gott gebraucht wird, so erwecket diese morgenländische Figur im Deutschen Nebenbilder, die dem höchsten Wesen unanständig sind.

Anm. Im Schwedischen lautet dieses Wort wråla, im Engl. to brawle, und im Dän. brole. Das Verbum rüllen, aus welchem es vermittelst des Vorwortes be entstanden ist, kommt noch bey dem Hans Sachs vor:

Anfieng sie zu schreyen und rüllen.

Um das Jahr 1477 findet sich auch in Schwaben das Wort Rühlüng für Geschrey, welches auch von dem Geschreye des Esels und von dem Wiehern der Pferde vorkommt. S. Frisch Wörterbuch v. Röcheln. Übrigens gibt es in den Mundarten und verwandten Sprachen noch mehrere Wörter, den Begriff des Brüllens auszudrucken. Von dem Rindviehe gebrauchen die Niedersachsen bölken (S. Bellen,) lauen, lögen (S. Löwe) und raren, Engl. to roar, Angels. raran, Franz. reer. S. auch Brummen. Notker hat von dem Brüllen des Löwen das Verbum ruhen, und die Hauptwörter Rivohit und Ruode, welche mit dem Latein. rugire und rugitus überein kommen.

Der Brüllochs, des — en, plur. die — en, an einigen Orten ein ungeschnittener Ochs; ein Herdochs. S. Brummochs. Ein jähriger Ochs oder Stier wird von den Fleischern auch ein Brüllerding genannt.

Brumft, S. Brunft.

Der Brummbär, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben der Bär, wegen seiner brummenden Stimme. Figürlich, wie das folgende, eine mürrische Person, welche alles mit lautem Unwillen tadelt.

Das Brummeisen, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben eine Benennung der Maultrommel, S. dieses Wort, wegen des brummenden Tones, welchen sie hervor bringt, im Böhmischen Brumeyzel. In einer niedrigen Figur auch ein mürrischer Mensch, der beständig brummet, d. i. lauten Unwillen äußert.

Brummen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und eine Nachahmung des langsamen dumpfigen Tones ist, welchen gewisse Thiere, als Bären, Kühe und Ochsen von sich hören lassen. Der Bär brummet vor Unmuth. Die Kühe brummen. Zuweilen wird dieses Wort auch von dem tiefen Tone der Bienen und Wespen gebraucht, von welchen aber summen üblicher ist. In der niedrigsten Sprechart druckt dieses Wort oft das langsame Zanken oder Tadeln eines Unwilligen aus, wofür man im gemeinen Leben auch das Frequentativum bremmeln, ingleichen die Zeitwörter murken und nörgeln hat. Ein solcher unwilliger Mensch, der aus dem Tadeln und langsamen Zanken eine Gewohnheit macht, wird im niedrigen Umgange auch ein Brummbart, Brummbär, Brummeisen genannt. Mein Herz brummet über Moab, Es. 16, 4, und an andern Orten, ist daher allemahl eine sehr niedrige und unanständige Figur.

Anm. Brummen, bey dem Notker premen, im Niedersächsischen brummen, im Dänischen brumme, im Schwedischen bromma, im Angelsächs. bremman, im Lateinischen fremere, Griech. βρεμειν, βρυμουδας, βρομος, im Hebr. פרם, ist vermittelst des Vorwortes be von rämen, rumen zusammen gesetzt, von welchem im Schwed. råma, im Angels. hreaman, Engl. brim, und im Isländ. rymia für brüllen üblich sind. Notker gebraucht premen von dem Brüllen des Löwen. Das Niedersf. brummen und Engl. to brim, wird auch von den Sauen gesagt, wenn sie nach dem Eber verlangen, S. Brunft, und im Franz. ist bramer von dem Geschreye der Hirsche üblich. Von dem langsamen Brummen der Kühe gebrauchen die Niedersachsen drumsen.

Der Brummser, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Ding welches brummet. So wird der Herdochs im gemeinen Leben oft der Brummer genannt; S. Brummochs. Dicke Saiten auf der Baßgeige, brummende Pfeifen in den Orgeln führen zuweilen gleichfalls diesen Nahmen. Auch der brummende Ton, der erfolget, wenn man mit den Fingern auf den Lippen schläget heißt im gemeinen Leben ein Brumm oder Brummer. 2) Eine Pohlnische Münze, welche im Pohlnischen Poldrack heißt, und deren fünf zwey gute Groschen, sechzig aber einen Reichsthaler machen. Der Ursprung dieser Benennung ist mir unbekannt. In beyden Bedeutungen lautet dieses Wort zuweilen auch Brommer oder Brömmer.

Die Brummfliege, plur. die — n, eine Art großer Schmeißfliegen, welche im Fliegen brummet, oder vielmehr summet.

† Brummig, adj. et adv. lauten Unwillen äußernd, im hohen Grade mürrisch.

Der Brummkreisel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kreisel, welcher aus einer ausgehöhlten Kugel mit einem Zapfen bestehet, und wenn er vermittelst einer Schnur zum Umlaufen gebracht wird, ein brummendes Geräusch verursacht; ein Hohlkreisel, Heulkreisel, Kugelkreisel, im Oberdeutschen ein Damtiegel, Nickel, Nippel, Topf, Trandel, in Niedersachsen Brummkiesel, im Osnabrückischen Huddeldopp, in Thüringen Brummturrel, in Schlesien Triebskaule. S. Kreisel. Daß er schon den Römischen Knaben bekannt war, erhellet aus Virg. Aeneid. 7, 378.

Der Brummochs, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben, ein ungeschnittener Ochs, der zur Fortpflanzung seines Geschlechtes gehalten wird; ein Herdochs, Brummer, Reitochs, Spielochs, Springochs, Bullochs u. s. f. S. Bulle.

Der Brummvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Benennung, die man auch den Colibriten beyleget, weil sie im Fliegen ein brummendes Getöse machen. S. Colibrit.

Die Brunelle, plur. die — en. 1) Eine Pflanze, welche auf den Europäischen Triften wächset; Prunella, L. Sie ist ein gutes Mittel wider die Bräune, daher sie auch ihren Nahmen haben soll. Sonst wird sie auch Braunwurz, Braunelle, Prunelle, Antonikraut, Gottheil u. s. f. genannt. 2) Eine Art großer Pflaumen, welche um Brignole in der Provence am schönsten angetroffen werden, und auch Catharinen-Pflaumen heißen. Sie werden an dem Orte, wo sie wachsen, geschälet, aufgeschnitten von dem Kerne befreyet, getrocknet und verschickt, da sie denn eigentlich den Nahmen der Brunellen führen. In weiterer Bedeutung werden auch die großen Ungarischen Pflaumen, und in noch weiterer, alle geschälte und aufgeschnittene trockene Pflaumen mit diesem Nahmen belegt. Ob es gleich natürlich scheinen könnte, diesen Nahmen als das Diminutivum von Prunum anzusehen, so ist doch erweislich, daß er von dem Nahmen der Stadt Brignole seinen Ursprung hat, daher diese trockenen Pflaumen im Franz. Brignoles, und im Deutschen auch Brignoler Pflaumen und Brinellen genannt werden. 3) Die Brunelle, am häufigsten im Diminutivo, das Brunellchen, eine Art Bachstelzen, welche schön singet, und diesen Nahmen von ihrer braunen Farbe hat; Grasmücke, Fliegenschnepper, Spitzlerche, Krauthänfling u. s. f. Motacilla modularis und ficedula, L.

Brunett, — er, — esse, adj. et adv. aus dem Franz. brunet, ein wenig braun, doch nur von der Farbe des Gesichtes und der Haare; im Gegensatze des blond. Ein brunettes Gesicht. Brunette Haare. Sie ist eine Brunette.

Die Brunett-Rose, plur. die — n. S. Adonis-Blume.

Die Brunft, plur. car. bey den Jägern, das sinnliche Verlangen nach der Begattung bey dem rothen und schwarzen Wildbrette, besonders bey dem erstern. In der Brunft seyn. Der Hirsch tritt in oder auf die Brunft. Die Brunft vollbringen, sich begatten. Aus der Brunft treten, aufhören sich zu begatten.

— Denn wilder Thiere Zunft
Hegt nur zu mancher Zeit der süßen Liebe Brunft,
Logau.

Anm. Einige Jäger gebrauchen dieses Wort von allem großen Wildbrette; andere, die ekeler sind, wollen den Bären, den Sauen, Wölfen, Luchsen u. s. f. keine Brunft zugestehen, sondern gebrauchen

dafür die Wörter rollen, ranzen, streichen u. s. f. Doch gebrauchen sie es auch ohne Bedenken von den Bibern. Im gemeinen Leben ist in dieser Bedeutung Brunst üblich; allein in der Jägerey wird dieser Ausdruck mit dem Weidemesser bestrafet. Da dieses Wort auch brumften geschrieben und gesprochen wird, so ist glaublich, daß es von brummen herkommt, und daß damit vornehmlich auf das Geschrey gesehen werde, womit manche Thiere diesen Trieb der Natur an den Tag legen. Bey dem Worte brummen ist bereits bemerket worden, daß bramer im Franz. von dem Schreyen der Hirsche, und das Niedersächsische brummen von dem Verlangen der Säue nach der Begattung gebraucht wird. Brunft ist von brummen, wie Kunst von kommen.

Die Brunftbürsche, plur. inus. die Bürsche oder das Schießen des Hirsches in der Brunftzeit; das Brunftschießen.

Brunften, verb. reg. neutr. mit haben, den Trieb zur Begattung fühlen, und merklich machen, von dem rothen und schwarzen Wildbrette und von den Bibern bey den Jägern. Der Hirsch brunftet. Der Biber brunftet im Hornung. Ingleichen sich begatten. Der Hirsch brunftet mit dem Wildbrette.

Der Brunfthirsch, des —es, plur. die —e, bey den Jägern, ein Hirsch, der in der Brunft ist.

Der Brunftplatz, des —es, plur. die —plätze, der Platz, auf welchem der Hirsch seine Brunft vollbringet, und sich nach derselben abkühlet; der Brunftstand.

Der Brunftstand, des —es, plur. die —stände, S. Brunftplatz.

Das Brunftwildbrett, des —es, plur. inus. Wildbrett, d. i. das weibliche Geschlecht des Hirsches, welches in der Brunft ist.

Die Brunftzeit, plur. die —en, die Zeit, da das rothe und schwarze Wildbrett in der Brunft zu seyn pfleget, welche sich bey dem erstern um Ägidii, bey dem letztern aber um Martini anzufangen und vierzehen Tage zu dauern pfleget.

Bruniren, verb. reg. act. welches noch bey einigen Metallarbeitern, besonders den Goldschmieden, üblich ist, wo es so viel als poliren, glänzend machen, bedeutet. Daher das Brunir-Gold, des —es, plur. car. polirtes Gold, welches mit einem Wolfs- oder Hundszahne, oder mit Blutstein glänzend gerieben ist. Der Brunir-Stahl, des —es, plur. die —stähle, ein stählernes Werkzeug bey den Goldschmieden, Instrumentmachern und Messerschmieden, metallene Arbeiten damit zu poliren, welches Werkzeug bey andern Handwerkern der Gärbstahl genannt wird.

Anm. Dieses Zeitwort ist zunächst aus dem Franz. brunir und Ital. brunire, welches gleichfalls glätten, poliren bedeutet, und auch von dem Glätten des Leders und der Schnitte an den Büchern bey den Buchbindern gebraucht wird. Es stammet freylich von braun her, aber nicht so fern dieses Wort eine dunkele verbrannte Farbe ausdruckt, sondern so fern es glänzend bedeutet; denn daß brennen ehedem auch glänzen, leuchten bedeutet hat, und zum Theil noch bedeutet, ist schon oben gezeiget worden. Eben diese Bedeutung scheinet das Wort braun, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug V. 1715 zu haben: menegen helm prunen, manchen glänzenden Helm; und V. 1901: mit menegeme helme pruner uarwen. Was diese Ableitung von brennen noch bestätiget, ist das Engl. to burnish, welches gleichfalls poliren bedeutet, von to burn, brennen. Im Schwed. bedeutet bryna wetzen, schärfen, welche Bedeutung sich mit dieser ganz wohl vereinigen lässet. S. Braun und Brennen. Da Brunia, Bryn, Brinja, bey dem Ottfried und andern alten Schriftstellern auch einen Helm, ingleichen einen Harnisch bedeutet, so leiten die meisten Sprachforscher entweder bruniren von Brunia oder dieses von jenem her. Allein der Übergang von einem zum andern bleibt allemahl sehr hart und ungewöhnlich; daher man beyde besser für zwey verschiedene Wörter hält. Brunia würde sich füglicher von bryn, braun, brun, der Rand, oder das Oberste einer Sache ableiten lassen. S. Augenbraune, Bräme und 2. Brand.

Brunitschen, S. Steinbeere.

Der Brunnäscher, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Pergamentmachern, ein Gefäß mit Kalkwasser, die abgehaarten Kalbfelle darin zu brunnen, d. i. zu erweichen.

Der Brunnen, des —s, plur. ut nom. sing. 1) Quellwasser, im Gegensatze des Fluß- Regen- und Teichwassers; ohne Plural, und nur im gemeinen Leben einiger Gegenden. Ein Glas Brunnen, in Thüringen, ein Glas Brunnenwasser. Auch das Wasser mineralischer Quellen wird sehr häufig bloß Brunnen genannt. Den Brunnen gebrauchen, den Brunnen trinken, das Wasser eines mineralischen Brunnens. Es ist frischer Pyrmonter Brunnen angekommen. In dieser Bedeutung lautet es in der ersten Endung des Singulars fast niemahls Brunn, sondern jederzeit Brunnen; vermuthlich, weil sich diese Bedeutung eigentlich aus dem Oberdeutschen herschreibt. 2) Eine Quelle, die am Tage, oder auf der Oberfläche der Erde ausbricht; in welcher Bedeutung es noch am meisten von mineralischen Quellen gebraucht wird, der Gesundbrunnen, Heilbrunnen, Sauerbrunnen u. s. f. außer dem aber veraltet ist. In der Deutschen Bibel kommt es in dieser Bedeutung so wohl eigentlich als figürlich noch häufig vor. 3) In engerer Bedeutung, eine zur Sammlung des Wassers in die Erde gegrabene Vertiefung. Diminutivum das Brünnchen, Oberdeutsch Brünnlein. Einen Brunnen graben. Ein Schöpfbrunnen, Ziehbrunnen, Springbrunnen u. s. f. Wasser in den Brunnen tragen, figürlich, vergebliche Arbeit thun. Die Hoffnung ist in den Brunnen gefallen, sie ist vereitelt worden.

Anm. 1. Dieses Wort ist vorzüglich der Oberdeutschen Mundart eigen, indem die Niederdeutsche statt dessen Born gebraucht; S. dieses Wort. Allein in dessen Declination weichen die Oberdeutschen sehr von einander ab. Der Prunn, des —es, die Prünne; der Brunnen, plur. die Brünnen; der Brunn, des —en, plur. die —en, sind alles Gestalten, unter welchen dieses Wort angetroffen wird. Im Hochdeutschen ist die zu Anfange dieses Artikels angegebene Abänderung die üblichste; zumahl da der Nominativ Brunn eine harte Einsylbigkeit hat. Aus dieser Ungleichheit in der Declination rühret auch die Verschiedenheit in den folgenden Zusammensetzungen her, indem in einigen Wörtern dieses Wort Brunnen in andern aber nur Brunn lautet.

Anm. 2. Dieses Wort lautet bey dem Ulphilas Brunna, bey dem Ottfried, Notker und Willeram Brunno und Prunno, im Angels. Brunna, im Schwed. Brunn und Brund, im Dän. Brond. Wenn Born und Brunn nicht durch eine sehr gewöhnliche Versetzung des r aus einander entstanden sind, wobey es doch schwer seyn möchte, zu entscheiden, welche von beyden die erste und älteste Form ist, so ist Brunn vermuthlich aus rinnen entstanden, weil es in den ältesten Zeiten häufig von einer jeden Quelle, ja von einem jeden rinnenden Wasser gebraucht wird. Bey dem Ottfried kommt es für Wasser überhaupt vor, und wenn Ulphilas den Blutfluß Brunna Blothis nennt, so heißt derselbe in einer andern Stelle bey ihm auch Runa Blothis. Das Isländ. brynna bedeutet wässern, tränken, wie das Niedersächs. börnen. Bey den Bergschotten, deren Sprache noch ein Überbleibsel der ältesten Europäischen Mundart ist, ist Purn Wasser, und im Altengl. bedeutet Brun einen Bach. Im Theuerd. kommt Brunn für den Urin vor:

Ihr habt seinen Brunnen beschawet, Kap. 67.

S. Brunzen. Daß indessen das Vorwörtchen be in diesem Worte schon sehr alt ist, erhellet aus dem Griech. βρυειν, quellen, welches vermuthlich auch hierher gehöret. Ein Ziehbrunnen heißt in den

 gemeinen

gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes ein Sod, Schwed. Saud.

Brunnen, verb. reg. act. welches nur bey den Pergamentmachern üblich ist, in Wasser, besonders in Kalkwasser erweichen, einwässern. S. Brunnäscher.

Die Brunnenader, plur. die — n. 1) Die Ader, d. i. Quelle eines Brunnens unter der Erde. 2) Eine im gemeinen Leben übliche Benennung zweyer Adern unter der Zunge des Rindviehes, welche man in der Feuerkrankheit zu öffnen pfleget.

Der Brunnenbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bohrer der Brunnengräber, den Sand oder die Erde damit heraus zu heben.

Die Brunnen-Cur, plur. die — en, der Gebrauch eines mineralischen Brunnens zur Genesung. Eine Brunnen-Cur gebrauchen.

Die Brunnendecke, plur. die — n, die breterne Bedeckung eines Brunnens, in welchem eine Pumpenröhre stehet.

Der Brunnendeckel, des — s, plur. ut nom. sing. der Deckel auf dem obern Kranze eines Ziehbrunnens.

Der Brunneneimer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Eimer, mit welchem man das Wasser aus einem Ziehbrunnen ziehet.

Der Brunnenfeger, des — s, plur. ut nom. sing. der sich zur Reinigung der Brunnen gebrauchen lässet. An einigen Orten auch eine anständige Benennung derjenigen Personen, welche die heimlichen Gemächer reinigen.

Der Brunnengast, des — es, plur. die — gäste, eine Person, welche einen mineralischen Brunnen an Ort und Stelle gebraucht. S. Gast 3.

Der Brunnengräber, des — s, plur. ut nom. sing. ein unzünftiger Handwerker, der sich von dem Graben der Brunnen ernähret; der Brunnenmacher.

Das Brunnenhaus, des — es, plur. die — häuser, ein über einen Ziehbrunnen gebauetes Haus.

Der Brunnenkasten, des — s, plur. ut nom. sing. die hölzerne Einfassung des Wassers in einem Brunnen über der Quelle.

Das Brunnenkraut, des — es, plur. inus. S. Steinflechte.

Der Brunnenläufer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben auch dem Baumhacker zu geben pflegt, weil er die Brunnen mit großer Geschwindigkeit auf- und absteiget. S. Baumhacker.

Das Brunnenloch, des — es, plur. die — löcher, die Grube zu einem Brunnen, bis man auf das Wasser kommt.

Der Brunnenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. der die Aufsicht über die öffentlichen Brunnen, Wasserleitungen und Wasserkünste eines Ortes hat; Röhrmeister, Kunstmeister. Zuweilen führen auch bloße Pumpenmacher den Nahmen der Brunnenmeister. An andern Orten ist es der Aufseher eines Gesundbrunnens.

Das Brunnenrad, des — es, plur. die — räder, an einigen Brunnen, ein Rad, vermittelst dessen das Wasser aus denselben in die Höhe gebracht wird.

Die Brunnenröhre, plur. die — n, an einem Pumpbrunnen, die senkrechte Röhre, vermittelst welcher das Wasser gepumpet wird. Ingleichen eine jede Röhre, welche Wasser aus oder in einen Brunnen führet.

Das Brunnensalz, des — es, plur. inus. bey den Schriftstellern des Naturreiches, Salz, welches aus salzigen Quellen zubereitet wird, im Gegensatze des gegrabenen oder Steinsalzes.

Die Brunnensäule, plur. die — n, an den gemeinen Ziehbrunnen, eine senkrechte Säule, in welcher der Brunnenschwengel oder die Ruthe zum Heraufziehen des Wassers beweglich ist. Sie wird auch die Brunnenschere genannt, weil sie oben, wo sie den Schwengel aufnimmt, wie eine Schere gespalten ist.

Der Brunnenschrank, des — es, plur. die — schränke, die obere hölzerne Einfassung eines Ziehbrunnens.

Der Brunnensteiger, des — s, plur. ut nom. sing. bey tiefen in Felsen gehauenen Brunnen, der Aufseher über dieselben, der sie zugleich im nöthigen Falle besteiget, um das Schadhafte auszubessern, oder sie zu reinigen.

Die Brunnenstube, plur. die — n, ein jedes Gebäude über einen Brunnen. Besonders ein Behältniß oder Gebäude der Wasserleitungen, aus welchem das Wasser weiter vertheilet wird.

Das Brunnenwasser, des — s, plur. inus. das Wasser aus gegrabenen Brunnen, im Gegensatze des Quell- Fluß- und Regenwassers.

Der Brunnenziegel, des — s, plur. ut nom. sing. rundliche Ziegelsteine, mit welchen runde Pfeiler und Brunnen gemauert werden; Kesselsteine.

Die Brunnkresse, plur. inus. eine Art Kresse, oder Ranke, deren Blättchen fast herzförmig sind; Sisymbrium Nasturtium, L. Sie wächset in dem mitternächtigen Europa in und an den Quellen, und wird in Niedersachsen Bornkasse, in Thüringen Braunkirsch, an andern Orten Bachkresse, im Dän. aber Vandkarse, d. i. Wasserkresse genannt. In einigen Gegenden führet auch die Bergkresse, Cardamine palustris, L. diesen Nahmen.

Die Brunnquelle, plur. die — n, die Quelle eines Brunnens, und in weiterer Bedeutung eine jede Quelle; ein im gemeinen Leben ungebräuchliches Wort, welches aber doch in der Bibel vorkommt, und zuweilen auch noch in der Büchersprache, besonders der vorigen Zeiten, gefunden wird.

Die Brunst, plur. die Brünste. 1. Der Zustand, da ein Körper von der Flamme verzehret wird, in welcher Bedeutung dieses Wort nur im Oberdeutschen üblich ist, besonders in den Fällen, wo im Hochdeutschen Feuersbrunst gebraucht wird. Ther wihrouh brunsti, des brennenden Weihrauches, Tat. Für Feuersbrunst kommt dieses Wort bey dem Opitz vor, und im Oberdeutschen, wo es in dieser Bedeutung noch völlig üblich ist, hat es im Plural auch die Brunsten. 2. Figürlich. 1) Hitze, auch nur im Oberdeutschen. Der Herr wird dich schlagen mit Schwulst, Fieber, Hitz, Brunst, Dürre u. s. f. 5 Mos. 28, 22. Prunst des Sumares, Kero.

Ich will bis daß die Hitze weicht,
Und ihre Brunst uns nicht erreicht,
Mich zu dem Myrrhenberge lenden, Opitz.
Ich bin schwarzbraun von der Sonnen,
Ihre Brunst hat das gethan, ebend.

Und an einem andern Orte sagt er von der Morgenröthe, du bist der Brünste Mutter, wo Triller ohne Noth vermuthet, es müsse heißen der Künste Mutter. 2) Eine heftige Leidenschaft, besonders der Liebe, ohne Plural, und zwar so wohl von einer erlaubten und pflichtmäßigen Liebe:

Die Seele,
Die von nichts anders hitzt
Als ihres Schöpfers Brunst, Opitz.
Gieb daß ich dich, du höchstes Gut,
In reiner Brunst betrachte, Can.
Brennt, ihr Lampen heilger Brunst, Gryph.

S. Inbrunst; als auch, und zwar am schicklichsten von dem heftigen sinnlichen Triebe zur fleischlichen Vermischung. Brunst leiden, 1 Cor. 7, 9. In der Brunst laufen, Es. 57, 5. Jer. 2, 22. Mit Brunst entzündet seyn, Judith 16, 17. Die zügellose Liebe wird zur Brunst, die den Menschen tief unter das Thier erniedriget, Gell. Am häufigsten gebraucht man es noch im gemeinen

meinen Leben, von dem Triebe der Thiere zur Begattung, wofür bey den Jägern Brunft üblich ist. Wenn Opitz dieses Wort Ein Mahl im Plural gebraucht:

Ihr läget nun beysammen
Und hienget den Brünsten nach,

so lässet sich das im Hochdeutschen nicht entschuldigen; er müßte denn Liebeshändel darunter verstanden haben. Übrigens fängt dieses Wort in der edlern Schreibart an zu veralten, und ob es gleich noch zuweilen von den geistlichen Dichtern von der Liebe gegen Gott gebraucht wird, so sollte man es doch, um der widrigen Zweydeutigkeit willen, lieber ganz vermeiden. S. auch Inbrunst.

Anm. Dieses Wort stammet von brennen her, so fern solches im Oberdeutschen im Imperf. ich brunn, und im Mittelworte gebrunnen hat. Um die Häufung der Consonanten zu vermeiden hat man schon von alten Zeiten her das eine n des Stammwortes weggelassen, so wie solches auch in Kunst, Gunst, Gewinst und a. m. geschehen ist.

Brünstig, —er, —ste, adj. et adv. 1. Eigentlich, brennend, in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht üblich ist. 2. Figürlich. 1) Heiß, doch nur im Oberdeutschen. Ein heiß brünstig Jahr, Bluntschli. 2) Von einem hohen Grade der Leidenschaften, besonders der Liebe, des Verlangens u. s. f. Eine brünstige Liebe. Ein brünstiges Verlangen nach etwas haben. Brünstig im Geiste, Röm. 12, 11, von einer lebhaften Andacht durchdrungen. Voll brünstiger Dankbarkeit strecke ich meine Hände zur Vorsicht aus. In dieser edlen und anständigen Bedeutung ist dieses Wort im Hochdeutschen üblicher als das Hauptwort, ob es gleich auch von den Thieren gebraucht wird, wenn sie heftig nach der Begattung verlangen. Brünstig seyn, werden.

Die **Brünstigkeit**, plur. inus. eine brünstige, brennende Leidenschaft, obgleich nur selten.

Vergebens wünsch ichs auszudrucken,
Mit welcher Brünstigkeit die Frau den Mann empfing,
Gell.

Die **Brunstzeit**, plur. inus. die Zeit, da die Thiere, oder eine Art derselben, in die Brunst zu treten pflegen; bey den Jägern die Brunftzeit.

† **Brunzen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in der niedrigsten Sprechart, den Urin lassen. Dieses Wort, welches von Brunn abstammet, so fern es ehedem Wasser, und in engerer Bedeutung auch den Urin ausdruckte, war anfänglich vermuthlich ein edler und anständiger Ausdruck. Allein er ist mit allen seinen Ableitungen und Zusammensetzungen, nunmehr schon lange dem niedrigsten Volke Preis gegeben worden, daher ich mich hier nicht länger dabey aufhalten, sondern nur noch bemerken will, daß um das Jahr 1479 im Oberdeutschen brunnlen in eben dieser Bedeutung vorkommt, und daß die Jäger in eben derselben, von den wilden Thieren auch brunsten gebrauchen.

Der **Brüsch**, des —es, plur. inus. ein Nahme, welchen im gemeinen Leben eine gedoppelte Gattung von Pflanzen führet. 1) Die Heide, Erica, L. S. Heide; und 2) der Mäusedorn, Ruscus aculeatus, L. der auch Breusch und Brüsken genennet wird, und auch im Lateinischen bey einigen ältern Kräuterkundigen Bruscus heißt. S. Mäusedorn und Brustwurz.

Die **Brust**, plur. die Brüste, Diminutivum das Brüstchen, Oberdeutsch das Brüstlein. 1. Der vordere gemeiniglich erhabene Theil des menschlichen und thierischen Körpers von dem Halse an bis an den Magen. Eine breite, eine hohe Brust haben. Sich an die Brust schlagen. Drücke deinen Freund an deine Brust. Meine Brust klopft mir voll Unmuth, daß mich die Natur nicht männlich schuf, Weiße. Die Kälberbrust, in den Küchen, der Theil an dem vordersten Kalbesviertel unter dem Buge, der bey dem erwachsenen Rindviehe der Brustkern genannt wird. Zuweilen wird unter dem Nahmen der Brust auch die Brusthöhle, und die in derselben befindlichen Eingeweide, besonders aber die Lunge verstanden. Daher die Redensarten: es liegt mir auf der Brust, wenn sich Schleim in der Lunge gesammelt hat; es beklemmt mir die Brust, wenn das freye Athemhohlen gehindert wird; eine schwache, eine starke Brust, d. i. Lunge, haben u. s. f. Siehe auch die Zusammensetzungen Brustarzeney, Brustbeschwerde, Brustkrankheit u. s. f. Oft verstehet man unter dieser Benennung auch nur die eine Hälfte der Brust, bey beyden Geschlechtern. Einen Stich in die rechte Brust bekommen. In allen jetzt angeführten Fällen dieser ganzen Bedeutung ist der Plural selten, ja fast ganz ungewöhnlich, außer wenn von mehrern Brüsten geschlachteter Thiere die Rede ist.

2. In engerer Bedeutung, die fleischigen Erhöhungen zu beyden Seiten der Brust, besonders bey dem weiblichen Geschlechte, wo sie zugleich zur Absonderung des Milchsaftes dienen. Selig sind die Brüste, die du gesogen hast! Luc. 11, 27. Einem Kinde die Brust reichen oder geben, es an die Brust legen. Ein Kind von der Brust entwöhnen. Sie schütten Segen herab, und tränken Felder wie Brüste, Kleist. Da die Schamhaftigkeit diese Theile des weiblichen Körpers in den gewöhnlichen Fällen zu bedecken befiehlet, so kann es oft den Wohlstand beleidigen, sie im Plural zu nennen, in welchem Falle man aber diese engere Bedeutung unter die vorige allgemeine im Singular versteckt, und z. B. statt schöner Brüste, eine schöne Brust sagt. In der anständigen Schreibart leget man auch solchen Thieren, die ihre Milchgefäße an der Brust haben, Brüste bey; von den übrigen aber ist das Wort Euter gebräuchlich.

3. Figürlich. 1) Eine Bekleidung der Brust, besonders bey dem andern Geschlechte. So wird die ausgesteifte Bekleidung des Oberleibes ohne Ärmel zuweilen eine Brust, und bey Kindern ein Brüstchen, sonst aber auch eine Schnürbrust genannt. An einigen Orten ist das Brüstchen ein kurzes feines Oberhemd mit Ärmeln der gemeinen Weibesleute, welches sie über das Unterhemd ziehen. 2) Was vor der Brust ist. So wird an den Orgeln alles dasjenige Brust genannt, was der Organist bey dem Spielen der Orgel vor sich hat. S. auch Brustwerk. 3) Wegen einiger Ähnlichkeit, besonders in Ansehung der Hervorragung. So wird in den Schmelzhütten die Wand an dem Schmelzofen über dem Herde die Brust genannt, welchen Nahmen auch an der Glättgasse die Abdachung von Asche in der Scharte des Abtreiberherdes führet. Ja in dem Grubenbaue führet diesen Nahmen beynahe eine jede Hervorragung an dem Gesteine. S. Zubrüsten. An den Degengefäßen heißt der massive Theil zwischen dem Griffe und dem Stichblatte gleichfalls die Brust. 4) Die untern Kräfte der Seele, die man sonst auch das Herz nennet, weil dasselbe seinen Sitz in der Brusthöhle hat, besonders bey den Dichtern. Wenn die Dankbarkeit eine weibliche Brust erwärmet.

Sprich, ob ich deiner Brust je werth gewesen bin,
Weiße.

Anm. In der ersten Bedeutung lautet dieses Wort bey dem Ulphilas Brusts, bey dem Ottfried und Willeram Brust, im Angels. Breost, im Engl. Breast, im Isländ. Briost, im Schwed. Bröst, im Dän. Bryst, im Böhmischen Prs, Prsni. Andere Mundarten versetzen das r, wie das Niedersächs. Borst, Bost, bey dem Tatian Burst, im Holländ. Borst, im Russischen Persi, bey den Krainerischen Wenden Perse. Die Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß; denn wenn einige dasselbe gleich von bersten, andere von bären, heben, weil sich die Brust bey dem Athem

hohlen hebet, und noch andere von dem Griech. προθιος, anterior, herleiten; so sind das doch nur bloße Muthmaßungen. Die letzte ist noch die wahrscheinlichste; denn es scheinet, daß man mit diesem Worte zunächst auf die Erhöhung oder Hervorragung gesehen; S. Aiberbrosse und Bröschen, und alsdann könnten die figürlichen Arten des Gebrauches im Bergbaue, besonders die letzte, als die eigentlichen und ersten Bedeutungen dieses Wortes angesehen werden. Von den Brüsten des andern Geschlechtes waren ehedem auch die Ausdrücke Spunne, (S. Abspänen) und Manzon üblich, welches letztere bey dem Tatian vorkommt. In einem alten Vocabulario aus dem funfzehenten Jahrhunderte heißt Pectus, Borst, und Mamilla, Memchyn. Doch gebraucht schon Raban Maurus im achten Jahrhunderte Prusti von den Brüsten des weiblichen Geschlechtes. Im Meklenburgischen nennt man eine entblößte weibliche Brust im verächtlichem Verstande die Brüchen. S. auch Bietz, welches diesen Theil des weiblichen Körpers in der niedern Vertraulichkeit bezeichnet.

Die Brustader, plur. die — n, in der Zergliederungskunst, zwey Äste der Leberader, welche sich zu beyden Seiten der Brust des menschlichen Körpers erstrecken.

Die Brustarzeney, plur. die — en, eine jede Arzeney, welche den in der Lunge stockenden Schleim auflöset, und dessen Auswurf befördert; Brustmittel.

Der Brustbalsam, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine Brustarzeney in Gestalt eines Balsames.

Der Brustbaum, des — es, plur. die — bäume, bey den Webern, der runde Baum vor der Brust des Webers, worauf sich das Gewebe windet. Bey den Seidenwebern heißt er der Spannbaum, und bey den Sammetwebern der Pinnebaum. An einer Malzdarre ist der Brustbaum der obere scharfe Theil, welcher der Firste eines Daches gleicht, und in Schlesien der Welfbaum genannt wird.

Die Brustbeere, plur. die — n, die Beeren einer gedoppelten Art Pflanzen, und diese Pflanzen selbst. 1) Eines Gewächses, welches in Ostindien einheimisch ist; Cordia, L. Die eyförmigen schwärzlichen Beeren, welche den kleinen Pflaumen gleichen, inwendig aber eine Nuß enthalten, sind eine gute Arzeney in Brustbeschwerden. Die eine Art derselben wird auch Sebesten, Cordia Sebestena, L. genannt. 2) Eines Baumes, Rhamnus Oenoplia, L. welcher auch der Brustbeerbaum genennet wird. Er wächset in den wärmern Theilen Europens, und trägt rothe, den Oliven ähnliche Beeren, welche in Brustkrankheiten sehr heilsam sind.

Das Brustbein, des — es, plur. die — e, ein halb knorpeliges oder schwammiges Bein, in dem vordern Theile der Brust, an welchem die Rippen befestiget sind, und welches wegen seiner Gestalt auch das schwertförmige Bein, sonst aber auch der Brustknochen und im gemeinen Leben der Herzknorpel genannt wird; Os sterni, Os pectoris.

Die Brustbeschwerde, plur. die — n, eine Beschwerde, d. i. leichte Krankheit der Brust, oder vielmehr der Lunge in derselben, welche gemeiniglich von einem angehäuften Schleime in derselben entstehet.

Das Brustbild, des — es, plur. die — er. 1) Ein Gemählde oder auch ein erhaben gearbeitetes Bild, welches eine Person bis unter die Brust vorstellet; ein Bruststück, wenn es erhaben gearbeitet ist, mit einem unnöthigen Französischen Ausdrucke eine Büste. 2) Zuweilen auch ein Gnadenpfennig, welchen man auf der Brust träget.

Das Brustblatt, des — es, plur. die — blätter, an dem Pferdegeschirre, der breite Riemen, welcher um die Brust des Pferdes gehet, und mit den Strängen verbunden ist; der Brustriemen.

Der Brustbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen Holzarbeitern, ein Bohrer, auf welchen man im Bohren mit der Brust drücket. Bey den Büchsenmachern heißt er die Brustleyer, und bey den Drechslern der Trauchbohrer.

Das Brustbret, des — es, plur. die — breter, ein Bret, welches man im Bohren vor die Brust hänget, um damit auf den Brustbohrer zu drücken; bey den Böttchern die Brustdaube oder Brustdaubel, bey den Schlössern auch das Vorbret, bey andern Holzarbeitern das Brustholz, die Bohrscheibe.

Die Brustdaube, plur. die — n, S. das vorige, ingleichen Daube.

Die Brustdrüse, plur. die — n, eine zusammen gesetzte Drüse in dem Obertheile der Brust unter der Kehle bey Menschen und Thieren, welche bey einem zarten Alter weich, locker und saftig, bey zunehmenden Alter aber klein und trocken ist; Thymus. Ihr Nutzen in dem Mechanismo des thierischen Körpers ist noch unbekannt; aber ihr Nutzen in den Küchen ist entschieden, indem man die Brustdrüsen der Kälber und Lämmer für eine angenehme Speise hält. Im gemeinen Leben sind sie unter dem Nahmen der Bröschen, (im Oberdeutschen Brußen,) Kälberpreis, Kälbermilch, Kalbsdrüse, Milchfleisch, Milchstück, Milchdrüse, ob sie gleich keine Milch enthalten, in Niedersachsen Sweder, Midder, bekannt.

Brüsten, verb. reg. recipr. eigentlich, die Brust empor tragen; figürlich, stolz seyn, und diesen Stolz äußern. Er brüstet sich wie ein fetter Wanst, Hiob 15, 27. Sich mit etwas brüsten, eitlen Ruhm darin suchen. Sich auf etwas brüsten, stolz darauf seyn. Wenn man denn nun aber einen Mann vor sich hat, der sich auf solche Kleinigkeiten brüstet, Leß.

Ihr Enkel lebt und brüstet euch;
Ihr sollt noch größre Wunder sehen, Haged.

Anm. Schon Hans Sachs sagte ehedem in dieser Bedeutung:

Täglich sie sich ziert, preyst, und putzt,
Vor dem Spygel streycht, zafft und mutzt.

In den zusammen gesetzten Aufbrüsten, Ausbrüsten, Zubrüsten, hat dieses Wort noch eine andere thätige Bedeutung. S. diese Wörter; ingleichen Brüstung. Das Oberdeutsche sich parzen, welches das Frequentativum entweder von bären, heben, oder auch von berden, geberden, ist, und die Niedersächs. sich kramen, sich rämen, sich spradden, sich strunßen u. s. f. drucken eben den Begriff aus, den sich brüsten im Hochdeutschen hat. Um Osnabrück bedeutet brüstig auch ansehnlich, gesetzt.

Die Brustentzündung, plur. die — en, eine fieberhafte Krankheit mit einem Schmerze in einem Theile der Brusthöhle; Pneomonia. Eine Art davon ist die Lungenentzündung; Peripnevmonia.

Die Brust-Essenz, plur. von mehrern Arten, die — en, eine Brustarzeney in Gestalt einer Essenz.

Die Brustfelge, plur. die — n, die Felgen an der Seite des Umfanges eines Kammrades, in welche die Kämme gesetzet werden.

Das Brustfell, des — es, plur. die — e, S. Zwerchfell.

Das Brustfieber, des — s, plur. inus. ein Fieber, welches von einem Fehler der Brust, oder vielmehr der Lunge verursachet wird.

Die Brustfinne, plur. die — n, an den Fischen, Finnen oder Floßfedern, welche an den Seiten des Körpers neben dem Kopfe sitzen.

Der Brustfleck, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Fleck, d. i. Stück Zeug oder Leder, welches die Brust bedecket. Bey den Schustern führet der obere Theil des Schurzfelles den Nahmen

Nahmen eines Brustfleckes oder Brustleders. Im Oberdeutschen ist Brustfleck so viel als ein Brustlatz oder Brusttuch.

Der Brustgang, des — es, plur. die — gänge, in der Zergliederungskunst, ein Nahme, welchen man auch der Milchbrustader gibt, weil sie sich nach der Länge der Brust erstrecket; Ductus thoracicus.

Das Brustgefäß, des — es, noch mehr aber im Plural die Brustgefäße, in der Zergliederungskunst, Adern, Röhren oder Gänge in der Brust, und besonders in den Brüsten des andern Geschlechtes. S. Gefäß.

Das Brustgeschwür, des — es, plur. die — e, ein Geschwür in der Brust, d. i. der Lunge; ein Lungengeschwür, Vomica.

Das Brustgesimse, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, das Gesimse über dem zweyten Stockwerke eines Gebäudes.

Das Brustglas, des — es, plur. die — gläser, ein gläsernes Gefäß mit einer kleinen Öffnung, welches warm gemacht und über die Brustwarze des andern Geschlechtes gestürzet wird, damit sie sich heraus gebe, wenn sie zu klein ist.

Der Brustharnisch, des — es, plur. die — e, ein Harnisch, welcher nur die Brust, oder den Vorderleib bedecket; das Bruststück, ehedem der Krebs, die Brustplatte, oder Platte.

Die Brusthecke, plur. die — n, in den Gärten, eine niedrige Hecke, welche nur bis an die Brust reichet, und über welche man wegsehen kann.

Die Brusthöhle, plur. die — n, in der Zergliederungskunst, der obere hohle Raum in den thierischen Körpern zwischen den Schlüsselbeinen und dem Zwerchfelle, worin sich das Herz, die Lunge und ein Theil der Luft- und Speiseröhre befindet.

Das Brustholz, des — es, plur. die — hölzer, ein Holz, welches man vor die Brust nimmt, oder an welches man die Brust lehnet. So führet diesen Nahmen bey den Schustern ein Holz, welches sie vor die Brust nehmen, die Absätze daran glatt zu schneiden. Bey andern Arbeitern ist es so viel als ein Brustbret. An den Stühlen der Bortenwirker ist es ein kleines senkrechtes Bret, woran sich der Bortenwirker mit der Brust anstämmet. In der Schiffsbaukunst sind Brusthölzer diejenigen krummen Hölzer, welche die Gallion unterstützen, sich oben über dem Vordersteven ausbreiten, unten an die Bekleidung anschließen, und gleichsam die Brust des Schiffes ausmachen. Auf den Schmelzhütten ist es ein rundes Holz, welches die Höhlung der Brust des Vorherdes bildet.

Der Brusthonig, des — es, plur. inus. in den Apotheken, eine Brustarzeney, welche mit Honig eingekochet wird.

Der Brustkern, des — es, plur. die — e, ein derbes und kerniges Stück Fleisch von der Brust eines Rindes, welches bey den Kälbern schlechtweg die Brust genannt wird. S. auch Bruststück.

Die Brustkette, plur. die — n, eine Kette an dem Kummet der Pferde, woran die Hemmkette hängt, welche an die Deichsel gespannet wird.

Das Brustkleid, des — es, plur. die — er, ein jedes Kleid, welches zunächst die Brust bedecket; im gemeinen Leben, ein Brustlatz, Brusttuch, Brustfleck, Wammes, Mieder u. s. f.

Der Brustknochen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brustbein.

Die Brustkrankheit, plur. die — en, eine jede Krankheit der Brust, d. i. der Lunge, besonders, wenn sie von angehäuften Schleime oder einem Geschwüre herrühret.

Der Brustkuchen, des — s, plur. ut nom. sing. oder das Brustküchlein, des — s, plur. ut nom. sing. eine Brustarzeney von Anies, Lakritzensaft u. s. f. in Gestalt kleiner Kuchen.

Der Brustlattich, des — es, plur. inus. S. Lungenkraut.

Der Brustlatz, des — es, plur. die — lätze. 1) Im gemeinen Leben, ein kurzes Kleid ohne Ärmel, welches bis auf die Hüften gehet, und von beyden Geschlechtern gemeiniglich über dem Unterhemde getragen wird; ein Brusttuch, Brustkleid, im Oberdeutschen ein Brustfleck, Brustleib, Leibchen, Latz, in Boxhorns Glossen Prustroch, im Niederf. Brustlappe, (Schwed. Bröstlapp,) Burstdok, Burstwambs, im Osnabrückischen Pökeldeel, Peekeldeel. 2) Ein kleiner, nach der Brust, meisten Theils dreyeckig geschnittener Latz oder Fleckchen des andern Geschlechtes zur Bedeckung der Brust, welcher zuweilen mit Bändern u. s. f. gezieret wird.

Das Brustleder, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brustfleck.

Die Brustlehne, plur. die — n, ein Holz oder eine Mauer, woran man sich mit der Brust anlehnen kann. So heißt in den Gebäuden der Theil der Wand unter dem Fenster die Brustlehne, die Brustmauer, die Brüstung. Eben diesen Nahmen führet auch eine dünne Mauer, oder ein hölzernes Geländer, an der Seite einer Brücke oder eines Grabens, oder eines andern gangbaren Ortes, damit man nicht hinunter falle.

Der Brustleib, des — es, plur. die — leiber, S. Brustlatz.

Die Brustleyer, plur. die — n, bey den Büchsenmachern, ein Bohrer, dessen bewegliches Gestelle gekrümmet ist, und wovon man im Bohren das untere dickere Ende an die Brust setzet; bey den Drechslern ein Traubenbohrer, Trauchbohrer. S. Brustbohrer.

Der Brüstling, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen an einigen Orten der Bluthänfling wegen seiner rothen Brust führet. S. dieses Wort.

Die Brustmauer, plur. die — n, S. Brustlehne.

Die Brustmaus, plur. die — mäuse, oder noch häufiger der Brustmuskel, des — s, plur. die — n, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, welcher den größten Theil der Brust einnimmt, und zur Bewegung des Armes dienet; Musculus pectoralis.

Die Brustmilch, plur. inus. in den Apotheken, eine Brustarzeney in Gestalt einer Milch; Emulsio pectoralis.

Das Brustmittel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brustarzeney.

Das Brustnetz, des — es, plur. die — e, derjenige Theil eines Fliegennetzes, welcher sich vor der Brust eines Pferdes befindet.

Das Brustpflaster, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pflaster für kranke Brüste des andern Geschlechtes.

Der Brustpflug, des — es, plur. die — pflüge, ein Pflug, welchen ein starker Arbeiter mit der Brust vor sich hinschiebet, Rasen damit abzustechen.

Die Brustpillen, singul. inus. eine Brustarzeney in Gestalt der Pillen.

Das Brustpulver, des — s, plur. ut nom. sing. eine solche Arzeney in Gestalt eines Pulvers.

Die Brustpumpe, plur. die — n, ein von dem Professor Stegemann zu Cassel erfundenes Werkzeug, nicht nur, die zu kleinen Brustwarzen des andern Geschlechtes heraus zu ziehen und zu bilden, (S. auch Brustglas,) sondern auch die Milch aus den Brüsten zu saugen; in welchem letztern Falle sie auch die Milchpumpe genannt wird.

Der Brustriegel, des — s, plur. ut nom. sing. der Riegel, oder ein horizontales Stück Bauholz an einer Brustlehne.

Der Brustriemen, des — s, plur. ut nom. sing. ein lederner Riemen an dem Vorderzeuge eines Pferdes, welcher um die Brust gehet; das Brustblatt.

Der Brustring, des — es, plur. die — e, eiserne Ringe an dem Brustriemen, woran die Stränge befestiget werden.

Das

Das Brustschild, des —es, plur. die —er, Diminutivum das Brustschildlein, des —s, plur. ut nom. sing. ein Schild, welches auf der Brust getragen wird. Besonders, ein Stück des Schmuckes des Hohenpriesters im alten Testamente, welches mit Edelsteinen besetzt war, und auf der Brust getragen wurde. S. Amtsschildlein.

Die Brustschleife, plur. die —n, eine Schleife zur Zierde an der Brust des andern Geschlechtes.

Die Bruststange, plur. die —n, in den Schmelzhütten, zwey Stangen, welche die Brust des Floßofens tragen.

Die Bruststimme, plur. inus. in der Singekunst, die natürliche Stimme bey den höhern Tönen, welche auch die Kopfstimme genannt wird; zum Unterschiede von der Falset- oder Fistelstimme, welche auch die künstliche Stimme genannt wird.

Das Bruststück, des —es, plur. die —e, Diminutivum das Bruststückchen. 1) Ein Stück Fleisch von der Brust eines Ochsen, welches zuweilen mit dem Brustkerne einerley ist, oft aber auch von demselben noch unterschieden wird, und alsdann unter dem Brustkerne sitzet. S. auch Vorbrust und Nachbrust. 2) Eine Bekleidung der Brust; S. Brustharnisch. Bey den Fechtmeistern ist das Bruststück ein Leder, welches sie vor die Brust nehmen, und auf welches die Lehrlinge die Stöße thun müssen. 3) Ein mit Perlen und Edelsteinen besetzter Schmuck auf der Brust des andern Geschlechtes. 4) Ein Gemählde oder auch ein erhaben geformtes Bild einer Person bis unter die Brust; S. Brustbild. In der Wapenkunst hingegen wird das Bild eines ganzen geharnischten Mannes ein Bruststück genannt.

Der Brust-Thee, (zweysylbig,) des —s, (dreysylbig,) plur. inus. ein Decoct von verschiedenen heilsamen Kräutern, in Gestalt eines Thees, zur Heilung verschiedener Brustbeschwerden.

Der Brusttrank, des —es, plur. die —tränke, eine Brustarzeney in Gestalt eines Trankes.

Die Brusttropfen, singul. inus. eine solche Arzeney in Gestalt der Tropfen.

Das Brusttuch, des —es, plur. die —tücher, S. Brustlatz.

Die Brüstung, plur. die —en. 1) Eine Mauer, welche nur bis an die Brust reicht. Besonders in den Gebäuden, die schwächere Mauer unter den Fenstern; die Brustmauer. Auch ein hölzernes Geländer, welches nur bis an die Brust reicht, z. B. die Brüstung eines Brunnens. S. Brustlehne. 2) An den Flußschiffen und Kähnen wird die keilförmige Zuspitzung derselben so wohl hinten als vornen die Brüstung genannt.

Die Brustwärze, plur. die —n, die Warze an den Brüsten des andern Geschlechtes.

Das Brustwasser, des —s, plur. inus. 1) Dasjenige Wasser, welches sich in einer Art der Wassersucht in der Brusthöhle sammelt. S. das folgende. 2) Im gemeinen Leben, eine Art, abgezogenen Branntweines, welche der Brust heilsam seyn soll, und auch Luftwasser genennet wird.

Die Brustwassersucht, plur. inus. eine Art der Wassersucht, da sich das Wasser in den Höhlen der Brust anhäufet.

Die Brustwehre, plur. die —n, in der Kriegsbaukunst, der oberste Theil eines Walles, einer Mauer, oder einer Batterie, welcher der Besatzung bis an die Brust reicht, und die Brust derselben beschützet; in Borhorns Glossen Prustweri, im Schwabenspiegel Brusteuuer, bey dem Willeram nur schlechthin Vuere, im Dän. Brystvär, im Schwed. Bröstwärn, im Ital. und Franz. von eben diesem Umstande Parapetto, und Parapet.

Der Brustwenzel, des —s, plur. ut nom. sing. bey dem Klein, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Vögel, welche eine erhabene und gewölbte Brust haben, welche ihnen das Ansehen gibt, als wenn sie mit einem Brustharnische bekleidet wären; Sylviae. Er rechnet dahin das Rothkehlchen, das Schwarzkehlchen, das Blaukehlchen, das Graukehlchen, die weiß und schwarze Bachstelze, die Kuhstelze, den gelben Sticherling, das Fleckkehlchen, den Todtenvogel, das Brunellchen, den Mönch, das Scharlachkehlchen, den Buntwenzel, den Kurzschwanz, einige Wenzelarten, das Weißkehlchen u. s. f., S. Wenzel.

Das Brustwerk, des —es, plur. inus. an den Orgeln, alle Theile derselben, die der Organist im Spielen vor sich hat, welche auch nur schlechthin die Brust genannt werden. Im Scherze auch wohl die Brust des andern Geschlechtes.

Die Brustwinde, plur. die —n, im Bergbaue, eine Art Winden, schwere Körper damit in die Grube zu bringen.

Die Brustwurzel, plur. inus. S. Angelike. Auch der Mäusedorn, Ruscus aculeatus, L. wird im gemeinen Leben Brustwurz genannt, weil dessen Wurzel für eine gute Brustarzeney gehalten wird.

Die Brut, plur. die —en. 1. Die Verrichtung des Brütens, von Vögeln und dem Federviehe, ohne Plural. Die Tauben, die Hühner sind in der Brut, sie brüten. Die Tauben sind in der Brut gestöret worden. In engerer Bedeutung, die Ausbringung der Jungen vermittelst des Brütens, da man auch wohl den Plural gebraucht. Manche Arten von Vögeln verrichten des Jahres zwey Bruten, manche nur eine. 2. Die ausgebrüteten Jungen selbst, so wohl von Vögeln, als auch in weiterer Bedeutung von den Fischen, dem Gewürme und den Insecten. 1) Als ein Collectivum, Junge, welche zu Einer Zeit mit einander ausgebrütet worden, und in weiterer Bedeutung, überhaupt die junge Zucht der Vögel, Fische, Insecten und Gewürme; in welchem Falle dieses Wort im Hochdeutschen nur allein im Singular gebraucht wird. Die junge Brut der Vögel. Die Fische setzen Brut, wenn sie leichen. Die jungen Fische werden so lange Brut genannt, bis sie in einen andern Teich versetzet werden können, da sie denn den Nahmen der Setzlinge bekommen. Der Same, woraus junge Bienen erzeuget werden, und diese Jungen selbst, werden gleichfalls Brut genannt. So auch die Schlangenbrut. Zuweilen gebraucht man dieses Wort auch figürlich, aber allemahl in einem gehässigen und verächtlichen Verstande, von lasterhaften Kindern. Es ist eine böse Brut. 2) Von einzelnen ausgebrüteten Jungen, in den obigen Fällen; in welcher Bedeutung aber dieses Wort im Oberdeutschen üblicher ist als im Hochdeutschen. Doch gebraucht man es auch zuweilen figürlich von einem lasterhaften, ungerathenen Kinde.

Zerschmettr' ihn, gib der Brut des Vaters ganzen Lohn,
Weiße.

Im Oberdeutschen ist in dieser Bedeutung auch der Plural die Bruten üblich, der aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist.

Anm. Das Niederf. Brot, und Engl. Brood bedeuten auch Fischleich. Andere Mundarten, z. B. die Schwedische, sagen mit einer gewöhnlichen Versetzung des r Börd, und auf ähnliche Art heißt Berde schon bey dem Tatian Brut. Doch diese beyden letztern Wörter kommen unstreitig von bären, gebären, Geburt her, und werden daher auch überhaupt von allen Jungen seiner Art gebraucht. S. Brüten. In einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. in Österreich, ist dieses Wort ungewissen Geschlechtes, das Brut.

Brutal, —er, —este, adj. et adv. welches im gemeinen Leben, aus dem Französ. Brutal üblich ist. 1) Auf eine thierische, d. i. unvernünftig sinnliche Art. Eine brutale Liebe. 2) Im höchsten Grade wild, grausam, ungesittet, nach Art der wilden Thiere. Ein brutaler Mensch. Eine brutale Wuth. Kein Mensch ist so brutal und wild, der nicht seinen Nahmen mit Vergnügen verewiget sähe. Doch dieses ausländische Wort ist nur in der

der Sprache des täglichen Umganges üblich. Das Verbum brutalisiren, brutal, grob, ungesittet seyn, brutaliser, ist selbst im Französischen neu.

Die Brütbiene, plur. die — n, diejenigen Bienen in einem Stocke, welche sich mit Ausbrütung und Versorgung der jungen Brut beschäftigen. S. Drohne und Thräne.

Brüten, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, durch die Wärme lebendig machen. 1) Eigentlich, da es von allen Eyer legenden Thieren, besonders den Vögeln und dem Federviehe üblich ist, welche die Eyer mit ihrem Leibe erwärmen, und bedecken. Das Huhn, der Vogel brütet. Daher die Brüthenne, Brütgans u. s. f. eine Henne oder Gans, die da brütet; das Brütfach, ein Fach, worin man Federvieh brüten lässet; das Brüthaus, ein dazu bestimmtes Haus; die Brützeit u. s. f. Sie brüten Basiliskenleyer und wirken Spinnenweb, Es. 59, 5. Wenn aber Kap. 34, 15; dieses Verbum von dem Igel gebraucht wird, so ist das eine Figur, die man im Hochdeutschen nicht nachahmen darf. Indessen lässet es sich füglich, 2) figürlich gebrauchen, für etwas Böses nach und nach zur Wirklichkeit bringen.

Und Langmuth brütet oft der Staaten Ungeziefer, Dusch.

Und Zwiespalt brütete Verdorbenheit der Sitten, ebend.

Wo es aber für ausbrüten stehet.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, zur Hervorbringung erwärmet werden. Die Eyer brüten schon. Noch mehr aber figürlich.

Ha! brütet nicht hierunter ein Betrug? Weiße.

Und zuweilen, obgleich selten, auch in einem guten Verstande.

Da diese That zur Reife brüten soll, Weiße.

Anm. Im Holländ. lautet dieses Wort broeden, brueden, im Angels. bredan, im Engl. to brood, bey dem Notker pruten. Die Abstammung ist noch ungewiß, zumahl da mehrere Wörter darauf Anspruch machen können. Indessen scheinet doch der Begriff der Wärme das nächste Recht darauf zu haben; denn Notker gebraucht dieses Wort Ps. 147, 5, ausdrücklich für erwärmen. So er mannige beginnet mit sinemo guote bruoten unde skirmen, also unsih diu uuolla bruotet unde uuider froste skirmet. Und da würde es zu Brühe, Braten, Brodem u. s. f. gehören.

Das Brütey, des — es, plur. die — er, Eyer, welche zur Brut tauglich sind, im gemeinen Leben einiger Gegenden.

Brütig, adj. et adv. auch nur im gemeinen Leben, für bebrütet. Ein brütiges Ey, das bereits bebrütet worden. Ingleichen für brütend. Wenn der Vogel brütig ist, wenn er brütet, oder brüten will.

Die Brutmast, plur. car. in der Landwirthschaft und dem Forstwesen, das Gewürm und die Maden in der Erde; im Gegensatze der Holzmast, welche in Eicheln und andern Baumfrüchten bestehet. S. auch Erdmast.

Der Brütofen, des — s, plur. die — öfen, ein Ofen, viele Eyer auf Ein Mahl durch die Kunst auszubrüten; welche Öfen eine Ägyptische Erfindung sind, die Reaumür in Europa bekannter gemacht hat.

Die Brutscheibe, plur. die — n, in den Bienenstöcken, die mit Brut besetzten Scheiben, zum Unterschiede von den Brot- und Honigscheiben. Die in einer Brutscheibe befindlichen Zellen werden daher Brutzellen genannt.

Die Bryonie, plur. inus. S. Zaunrübe.

Der Bube, des — n, plur. die — n, Diminutivum das Bübchen, Oberdeutsch das Büblein, ein Kind männlichen Geschlechtes, ein Knabe; in welcher Bedeutung dieses Wort im Oberdeutschen noch gänge und gebe ist. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur im gehässigen und verächtlichen Verstande, von einem ungezogenen lasterhaften Knaben. Ein böser, ungezogener Bube. In noch härterm Verstande aber auch von boshaften, lasterhaften erwachsenen Personen männlichen Geschlechtes, in welcher Bedeutung auch die Bübinn, im weiblichen Geschlechte, üblich ist. Das Gewissen läßt einen Buben nirgends Ruhe, Lichtw. Ein verruchter Bube, ein verhärteter Bösewicht. St. in Esth. 5, 10, heißt Hamann der verjagte Bube; 2 Macc. 5, 22, sind die Amtleute und 1 Sam. 2, 12, die Söhne Eli böse Buben. Weil ihr einen andern Gottesdienst anrichtet mit den Huren und opfert mit den Bübinnen, Hos. 4, 14. S. auch Schandbube, Lotterbube, Spitzbube.

Anm. Im Hochdeutschen kann dieses Wort das euphonische e am Ende nicht entbehren, ob es gleich in der härtern Alemannischen Mundart Bub lautet. Alle Japhetische Mundarten haben dieses Wort aufzuweisen. Dahin gehören das Niederſ. Bove, das Baierische Bua, das Schwed. Babe, das Engl. Babe, Baby, das Ital. Bambino, das Lat. Puber, Puer, Pupus, das Griech. βεπαις, παις, das Hebr. Bob, das Engl. Boy, und andere mehr, welche insgesammt entweder einen Knaben, oder doch klein bedeuten. S. auch Puppe. Woher dieses Wort den so verhaßten Nebenbegriff bekommen, ist noch nicht ausgemacht. Das Schwed. Bof, und Isländ. Böfe, Bowe, bedeuten gleichfalls einen lasterhaften Menschen, und Herr Ihre möchte diese Wörter lieber vom Engl. Bawd, leno, und bawdy, spurcus, als von Babe, Bube, herleiten. Im mittlern Lateine bedeuten Bubii, Bubones, Bobones, Bubigi, gleichfalls Bösewichter, und in eben derselben Bedeutung kommt das Deutsche Bube auch im Schwabenspiegel vor. Beynahe sollte man mit Herren Ihre annehmen, daß in unserm Hochdeutschen Bube die Bedeutungen zweyer verschiedener Wörter von ähnlichem Klange zusammen geflossen sind.

Buben, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur mit huren in härtem gehässigen Verstande üblich ist. Huren und buben, die schändlichsten Ausschweifungen begehen. Bey dem Logau findet sich auch das Diminutivum bübeln, in nicht so verhaßter Bedeutung, welches aber sonst ungewöhnlich ist:

Wer im Geringen bübelt, wo man nicht viel gewinnt,
Wird mehr in Sachen vortheln, die mehr genießlich sind.

Und an einem andern Orte:

Wenn im Schatten kühler Myrthen
Sie sich kamen zu bewirthen,
Folgte nichts als lieblich Liebeln,
Folgte nichts als tückisch Bübeln.

Die Bubendistel, S. Kartendistel.

Der Bubenfist, S. Bofist.

Das Bubenkraut, S. Mangold.

Der Bubenstängel, Bubensträl, S. Kartendistel.

Der Bubenstreich, des — es, plur. die — e, ein Streich, d. i. boßhafte That, eines bösen Buben, im gemeinen Leben.

Das Bubenstück, des — es, plur. die — e, wie das vorige. Sie haben ein Bubenstück über mich beschlossen, Ps. 41, 9. Im Schwed. Böfstycke. In einigen Gegenden bedeutet dieses Wort einen Buben, oder lasterhaften Menschen, so wie das Lat. Scelus gleichfalls in beyden Bedeutungen üblich ist. S. auch Stück.

Die Büberey, plur. die — en, eine schändliche, boßhafte Handlung. Man hat mir eine Büberey bewiesen. Er gehet mit lauter Bübereyen um. Im Theuerdank Püberey, im Niederſ. Boverie, im Schwed. Bofweri.

Die Bübinn, plur. die — en, S. Bube.

Bübisch, — er, — te, adj. et adv. nach Art boßhafter Buben. Bübischer Weise. Ein bübischer Streich.

Der Buccinit, des — en, plur. die — en, eine versteinerte gewundene Schnecke, deren erstes Gewinde sehr dickbäuchig, und die Öffnung eyförmig ist. Wegen dieser ihrer Ähnlichkeit mit einer Posaune oder einem Horne, wird sie in ihrem natürlichen Zustande auch die Hornschnecke, Posaunenschnecke, Seetrompete, im Holländ. das Rinkhorn, Lat. Buccina, genannt.

Das Buch, des — es, plur. die Bücher, Diminutivum das Büchelchen, im Oberdeutschen Büchlein, Büchel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Mehrere zu einem Ganzen verbundene Blätter Papier oder Pergament. Ein Buch machen, mehrere Bogen Papier zu einem Buche mit einander verbinden. In weiterer Bedeutung auch bedrucktes Papier, welches ein Buch abgeben soll; ingleichen dessen Inhalt, so fern er in einem Buche begriffen ist, oder eine Schrift, so fern sie zu einem künftigen Buche bestimmt ist. Ein gebundenes Buch. Ein rohes, oder ungebundenes Buch. Ein vortreffliches, ein mittelmäßiges, ein schlechtes Buch. Das ist ja ein allerliebstes Büchelchen! Ein Buch schreiben, verfertigen, drucken, binden. Ein Buch in den Druck geben, es unter die Presse geben. Die Redensart, ein Buch ausgeben, für herausgeben, ingleichen ein Buch ausgehen lassen, oder in den Druck ausgehen lassen, sind in der bessern Schreibart veraltet. Immer über den Büchern liegen, im gemeinen Leben, beständig lesen. Ein Buch unter die Presse nehmen, anfangen daran zu drucken. Ein Buch verlegen, von neuem auflegen u. s. f. Buch erfordert in dieser engern Bedeutung einen gewissen größern Umfang; denn Dissertationen und andere ähnliche kleine Schriften pflegt man nicht leicht Bücher zu nennen. Bey den Kaufleuten wird unter dem Worte Buch vorzüglich ihr Rechnungsbuch verstanden. Daher die Redensarten, Buch halten, die Rechnung führen, S. Buchhalter; etwas zu Buche tragen oder bringen, es in das Rechnungsbuch schreiben, wofür einige auch wohl das Verbum buchen brauchen. Figürlich wird auch wohl der dritte Magen der wiederkäuenden Thiere, dessen Falten den Blättern eines Buches gleichen, das Buch genannt, S. Blättermagen. 2) Ein Theil eines geschriebenen oder gedruckten Buches, eine Abtheilung des Inhaltes. Das erste Buch, das zweyte Buch. Das Werk ist in sechs Bücher getheilet. Buch gehet hier bloß auf den Inhalt und dessen Eintheilung, Band auf die äußere Verbindung, und Theil auf beydes. Eine Schrift kann aus Einem Bande bestehen, und doch mehrere Bücher oder Theile enthalten. 3) Ein Maß des Papiers, welches der zwanzigste Theil eines Rießes ist. Ein Buch Schreibpapier hält 24, ein Buch unbedrucktes Druckpapier aber wegen des Ausschusses 26 Bogen. Bedrucktes Papier wird nicht nach Büchern, sondern nach Alphabeten, jedes zu 23 Bogen gerechnet. Auch die geschlagenen Gold- oder Silberblätter werden nach Büchern verkauft, und da hält ein Buch Gold oder Silber zwölf bis fünf und zwanzig Blätter. In dieser dritten Bedeutung eines Maßes hat es, wenn ein Zahlwort vorher gehet, wie Pfund, Loth, und hundert andere, nicht Bücher, sondern nur Buch. Drey Buch Papier.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero Puah, bey dem Übersetzer Isidors Bochh, bey dem Ottfried Buah, bey dem Willeram Buoch, in Oberschwaben noch jetzt Buoch, Puoch, im Niedersf. Book, im Holländ. Bock, im Angelf. Boec, im Dän. Bog, im Schwed. und Isländ Bok, im Engl. Book, bey dem Ulphilas Bok. Die Ableitungen von Büche oder Buchsbaum, weil man anfänglich auf Täfelchen dieser Bäume geschrieben, oder die Bücher in büchene oder buchsbäumene Breter gebunden, wie Lipsius will, haben wenig Wahrscheinlichkeit. Vermuthlich stammet es, so wie das gleich lautende Bug, von biegen ab, so daß damit auf die zusammen gebogenen Blätter Pergament gesehen worden, welche man durch diese Benennung den zusammen gerollten entgegen gesetzt. So wie man nun diese von dem Zusammenrollen Volumina nannte, so nannte man jene von dem Zusammenbiegen im Deutschen Bücher. In der achten zu Toledo gehaltenen Kirchenversammlung wird daher auch ein Buch nach einer buchstäblichen Übersetzung Complicamentum genannt. Ja man nannte anfänglich auch wirklich ein jedes zusammen gebogenes Blatt Pergament ein Buch, und daher kommt es, daß Puah bey dem Kero, und Briefpuoch, bey dem Notker, so oft einen Brief bedeuten. Der Plural lautet im Oberdeutschen von den ältesten Zeiten an Buche oder Büch, und daher rühret es auch, daß in einigen Zusammensetzungen Buch — für Bücher — stehet, wie in Buchführer, Buchhändler, Buchbinder u. s. f. Unser Hochdeutscher Plural stammet zunächst aus der Niederdeutschen Mundart her. Dagegen bedeuten thie Buachara bey dem Ottfried Schriftgelehrten. Um der am Ende dieses Wortes befindlichen Aspiration willen, müssen die Hochdeutschen, wenn sie das Diminutivum dieses Wortes machen wollen, ihr chen, an das Oberdeutsche Diminutivum hängen, Büchelchen, wie in Säckelchen und andern geschiehet. Im Plural lautet dieses Diminutivum auch zuweilen Bücherchen. Das Niedersächsische Diminutivum heißt Bökeken. Übrigens gebraucht Ottfried auch Livel so wohl für ein Buch, als auch für eine besondere Abtheilung desselben.

Der Buchadel, des — s, plur. car. ein Wort, welches so wohl im Abstracto von der Würde, als auch im Concreto, und zwar collective von den damit begabten Personen gebraucht wird. 1) Von demjenigen Adel, welcher ehedem mit gewissen gelehrten Würden, z. B. der Doctor-Würde, verbunden war. 2) In weiterer Bedeutung von einer jeden durch eine Urkunde neu ertheilten adeligen Würde, und den auf diese Art in den adeligen Stand versetzten Personen, von Buch, so fern es ehedem eine Urkunde bedeutete; daher dieser Adel auch der Briefadel und in verächtlichem Verstande der Papieradel genannt wird. In beyden Bedeutungen wird der Buchadel dem Erb- Standes- oder Geburtsadel entgegen gesetzt.

Der Buchampfer, des — s, plur. inus. eine Art Sauerklees, welche gern unter den Buchbäumen wächset, daher sie auch den Nahmen hat; Oxalis Acetosella, L. Den Nahmen Ampfer hat diese Pflanze ihrer angenehmen Säure zu danken, S. Ampfer. Weil sie eine angenehme Speise der Hasen ist, so wird sie auch Hasenampfer, und weil man an einigen Orten die frische Butter damit zu bedecken pflegt, Butterampfer genannt. Außerdem aber ist sie in den verschiedenen Gegenden Deutschlandes auch unter den Nahmen Hasenklee, Sauerklee, Guckgucksklee, Gauchklee, Buchbrot, Buchklee, Buschampfer, Herzklee u. s. f. bekannt.

Die Buchäsche, plur. die — n, eine Benennung, 1) der Hagebüche oder Hainbüche, S. Buche. 2) Des gemeinen Ahorns, Acer Pseudoplatanus, L. welcher an manchen Orten auch Buchäscher oder Waldäscher genannt wird, S. Ahorn.

Der Buchbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Buche.

Buchbäumen, adj. et adv. von dem Holze des Buchbaumes, büchen. Buchbäumenes Holz. Buchbäumene Breter.

Der Buchbinder, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher Bücher bindet, oder einbindet, d. i. den Bogen oder Blättern Papier die Gestalt eines Buches gibt. Die Buchbinderinn, plur. die — en, dessen Ehefrau. Daher das Buchbinderhandwerk, die Buchbinderpresse, Buchbindergold, geschla-

schlagenes Gold, dergleichen die Buchbinder gebrauchen. Buchbinderleim, Mundleim, Buchbinderspäne, Späne von beschnittenen Büchern u. s. f.

Das Büchbrot, des — es, plur. inus. S. Buchampfer.

Der Büchdrucker, des — s, plur. ut nom. sing. ein zünftiger Künstler, welcher Bücher, vermittelst beweglicher Buchstaben druckt. In engerer Bedeutung der Drucker im Gegensatze des Setzers; S. Drucker. Daher die Buchdruckerkunst, die Buchdruckerpresse, der Buchdruckerstock, eine in Holz oder Metall geschnittene Verzierung der Bücher, S. Stock.

Die Büchdruckerey, plur. die — en. 1) Die Buchdruckerkunst, ohne Plural. Die Buchdruckerey lernen, verstehen. 2) Die Werkstätte eines Buchdruckers; die Druckerey.

Die Büche, oder Büche, plur. die — n, ein einheimischer Waldbaum, dessen Blätter eine eyförmige, schöne grüne Gestalt haben, und am Rande etwas eingekerbt sind; der Buchbaum. Die glatte Rinde ist bey jungen Stämmen graugrün, bey ältern aber aschfarbig und weiß. Das Holz ist in seinem innern Baue fest, im Gewichte schwer, und an Farbe weiß oder braun. Nach dieser Farbe des Holzes und der Höhe des Stammes pflegt man diesen Baum so wohl im gemeinen Leben, als auch bey den Kräuterkennern in zwey Unterarten einzutheilen. Die eine Art, welche zu einem hohen starken Baume wächset, und ein bräunliches Holz hat, wird im gemeinen Leben Rothbüche, Mastbüche, Thalbüche, Tragebüche, und bey dem Linné Fagus silvatica genannt. Die zweyte Art, welche ein weißes Holz hat, heißt im gemeinen Leben Weißbüche, Hagebüche, Hainbüche, Bergbüche, Hornbüche, Steinbüche, Zwergbüche, Rauchbüche, Büchäsche u. s. f. und bey dem Linné Carpinus Betulus. Daher der Buchenwald, der Buchenhain u. s. f.

Anm. Im Niedersächs. heißt dieser Baum Böke, Booke, im Angels. Bocce, Beoce, Bece, im Holländ. Beucke, Bueche, im Schwed. Bok, im Dän. Bog, im Engl. Beech-tree, im Franz. Feau, Fau, Foyard, Fouteau; im Pohlnischen, Böhmischen und Russischen Bug, Bukt, im Ungarischen Bikt, im Griech. φηγος, und im Latein. Fagus. Man siehet leicht, daß alle diese Benennungen aus Einer gemeinschaftlichen Quelle herstammen. Ob diese aber, wie Servius behauptet, das Griech. φαγω, ich esse, ist, weil man die Früchte dieses Baumes bey der anfänglichen Einfalt der Sitten gegessen, daher die Lateiner diesen Baum auch Aesculus genannt, von esca, Speise, muß man dahin gestellet seyn lassen. Was diese Ableitung bestätigen könnte, ist, daß im Niedersächs. Book, und im Oberdeutschen Büchel, eigentlich die Frucht des Buchbaumes, die Bucheichel, bedeutet. Der Nahme Aesculus kommt mit dem Deutschen Nahmen Äsche überein, welchen dieser Baum zuweilen auch führet, und dieser kann eher von der aschgrauen weißlichen Farbe der Rinde als von essen abstammen. Herr Ihre leitet den Nahmen der Büche von der bekannten Biegsamkeit des Holzes dieses Baumes, wenigstens der Weißbüche her. S. auch Buchsbaum. Im Niedersächs. heißt eine junge Büche, und oft ein jeder junger Baum, Hester, und daraus haben die Franzosen ihr Hestre, Hêtre gemacht. Die Oberdeutschen sprechen dieses Wort Buche, die Hochdeutschen nach dem Muster der Niedersachsen am häufigsten Büche.

Die Bücheichel, plur. die — n, die dreyeckige Frucht der Rothbüche, welche nicht nur zur Mast der Schweine gebraucht wird, S. Buchmast, sondern auch ein reichliches schmackhaftes Öhl gibt. In unsern Gegenden hat diese Frucht einen bittern unangenehmen Geschmack; allein in den wärmern Ländern, besonders in Spanien, gibt sie den Kastanien wenig nach. Niedersächs. Book, Bökeckern, daher auch im gemeinen Leben mancher Hochdeutschen Gegenden Buchecker; im Oberdeutschen Buchnuß, Puechnüß, ehedem auch Büchel.

Büchen, adj. et adv. von dem Holze des Buchbaumes. Büchenes Holz. Büchene Breter.

Büchen, das Verbum, S. Beuchen.

Die Büchenraupe, plur. die — n, eine Art Raupen, welche auf den Buchen wohnet; Phalaena Noctua fagi, L.

Die Büchenwand, plur. die — wände, in den Gärten, eine Wand von jungen Hagebüchen, welche wenn sie niedrig ist, eine Buchenhecke genannt wird.

Das Bücherbrêt, des — es, plur. die — er, ein Bret, d. i. ein aus Bretern verfertigtes Behältniß ohne Thüren, Bücher darein zu stellen; ein Repositorium, Regal, Bücher-Regal, im Oberdeutschen Bücherrähm.

Der Bücherjude, des — n, plur. die — n, im Scherze, ein Mensch, der gebundene alte Bücher zum Verkaufe herum trägt; ein Antiquarius.

Die Bücherkenntniß, plur. car. die Kenntniß der Bücher, ihres Werthes und ihrer historischen Umstände; die Bücherkunde.

Die Bücherlaus, plur. die — läuse, ein Insect, Termes pulsatorius, L. S. Holzwurm.

Die Bücher-Polizey, plur. inus. die obrigkeitliche Aufsicht über die gedruckten Bücher und deren Verkauf, welche gemeiniglich von einer dazu verordneten Bücher-Commission gehandhabet wird. Die Bücher-Censur ist ein Theil dieser Bücher-Polizey.

Der Büchersaal, des — es, plur. die — säle, ein Saal, in welchem Bücher aufgestellet werden.

Die Büchersammlung, plur. die — en, eine Sammlung von Büchern; Bibliothek, welche wenn sie ansehnlich ist, ein Bücherschatz heißt.

Der Bücherschrank, des — es, plur. die — schränke, ein Schrank, Bücher darin zu verwahren.

Die Büchersprache, plur. die — n, die ausgebildetste Mundart eines Landes, so fern sie in Büchern gebraucht wird, zum Unterschiede von den gemeinen oder provinziellen Mundarten.

Der Bücherwurm, des — es, plur. die — würmer. 1) Eigentlich, eine Made, welche aus dem Eye entstehet, welches ein kleiner Käfer (so wohl der Ptinus pertinax, als auch der Dermestes paniceus, L.) im August zwischen dem Pergamente und dem Deckel der Bücher leget. Die Made, die daraus entstehet, sucht sich einen Weg aus ihrem Gefängnisse zu bahnen, und verzehret darüber die prächtigsten Denkmähler des menschlichen Geistes. 2) Im figürlichen Scherze, ein Mensch, der immer über den Büchern liegt.

Der Büchfink, des — en, plur. die — en, eine Benennung, welche gemeiniglich dem gemeinen Finken mit schwarzen Schultern und weißen Ruderfedern auf beyden Seiten gegeben wird; S. Fink. Andere aber geben diesen Nahmen auch dem Bergfinken; S. dieses Wort. In beyden Fällen rühret er wohl von den Buchwäldern her, in welchen sich beyde Arten gern aufzuhalten pflegen.

Der Büchführer, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich jemand, der Bücher zum Verkaufe herum führet, dergleichen Leute im Oberdeutschen noch häufig sind. Zuweilen gebraucht man dieses Wort auch für einen Buchhändler, obgleich nicht ohne Widerspruch der letztern, welche diese Benennung für unanständig halten; obgleich bey mehrern Arten von Kaufleuten eine Waare führen, auch in edlem Verstande bedeutet, mit derselben handeln.

Das Büchhalten, des — s, plur. car. ein von der Redensart Buch halten, d. i. ein Rechnungsbuch in Ordnung halten, zusammen

men gezogenes Hauptwort; die Buchhaltung. Das Buchhalten verstehen. S. das folgende.

Der Buchhalter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein hölzernes Werkzeug, die Blätter eines Buches zu halten, damit sie nicht zufallen. 2) Eine Person, welche die Rechnungen eines Gewerbes in Ordnung hält, die Rechnungsbücher in ihrer Aufsicht hat, so wohl bey den Kaufleuten, als auch bey den obrigkeitlichen Einnahmen.

Die Buchhalterey, plur. die — en. 1) Die Wissenschaft des Buchhaltens; ohne Plural. 2) Ein Buchhalter mit den ihm untergeordneten Personen, und der Ort, wo sie ihren Sitz haben.

Die Buchhaltung, plur. inus. das Buchhalten. Die doppelte Buchhaltung.

Der Buchhandel, des — s, plur. car. der Handel mit gedruckten Büchern. Den Buchhandel treiben, verstehen. Sich auf den Buchhandel legen. S. Buchhandlung.

Der Buchhändler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kaufmann, welcher mit Büchern, besonders mit rohen gedruckten Büchern, handelt. Fämininum die Buchhändlerinn, plur. die — en. S. Buchführer.

Die Buchhandlung, plur. die — en. 1) Der Handel oder die Handlung mit Büchern; ohne Plural, wie Buchhandel. 2) Ein Buchhändler mit seinem Gewölbe und Waarenlager.

Der Buchklee, des — s, plur. inus. S. Buchampfer.

Der Buchkohl, des — es, plur. inus. S. Habichtkraut, welches diesen Nahmen vermuthlich daher hat, weil dessen Blätter den Blättern des Buchbaumes gleichen.

Der Buchladen, des — s, plur. die — läden, ein Laden, wo man Bücher, besonders rohe Bücher verkauft. S. Laden.

Der Buchmarder, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welchen an einigen Orten auch der Baummarder führet, weil er sich gern in Buchwäldern aufhält.

Die Buchmast, plur. car. ein Collectivum, die Eicheln der Buchbäume auszudrucken, so fern sie zur Mast der Schweine dienen. Die Schweine in die Buchmast treiben. S. Mast.

Die Buchmaus, plur. die — mäuse, in einigen Oberdeutschen Gegenden, ein Nahme der Bilchmaus. S. dieses.

Die Buchnuß, plur. die — nüsse, S. Bucheichel.

Das Buchöhl, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, aus den Bucheicheln gepreßtes Öhl.

Der Buchsbaum, oder Buxbaum, des — es, plur. obgleich selten, — bäume, ein Gewächs, welches größten Theils in Standen, zuweilen aber auch zu der Größe eines kleinen Baumes wächset, kleine dicke dunkelgrüne Blätter, und ein gelbes festes Holz von einem feinen Gewebe hat; Buxus, L.

Anm. Dieser Nahme lautet im Niedersf. Bußboom, Buskboom, bey einigen Hochdeutschen auch Buschbaum, im Engl. Box, im Angelf. Boxtreow, im Dän. Buxboom, im Span. Box, im Ital. Busso, Bosso, im Franz. Buis, Bouis, im Pohlnischen Bukszpan, im Latein. Buxus, im Griech. πυξος. Da dieses Gewächs mit dem Nahmen zunächst aus Italien zu uns gekommen ist, aber auch dahin vielleicht aus entferntern Gegenden gebracht worden, so würde es zu viel gewagt seyn, die Abstammung seines Nahmens erforschen zu wollen; obgleich Skinner sich dadurch nicht abschrecken lassen, das Griech. πυκαω, ich verdicke, für das Stammwort anzunehmen, weil dieses Gewächs nicht nur ungewöhnlich dicke Blätter, sondern auch ein überaus festes Holz hat. In einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, lautet dieser Nahme nach dem Muster unserer Nachbarn auch nur schlechthin Buchs.

Wie seine Pfeile pflogen
Geschnitzt aus leichtem Buchs, Uz.

Das chs ist in diesem Worte dem Deutschen angemessener, als das x.

Buchsbäumen, adj. et adv. aus dem Holze des Buchsbaumes verfertiget. Ein buchsbäumener Kamm.

Die Buchschuld, plur. die — en, in den Rechten und im Handlungswesen, eine Schuld, worüber man keine andere Sicherheit hat, als daß sie in dem Rechnungs- oder Handlungsbuche aufgezeichnet ist, im Gegensatze derjenigen Schulden, worüber man Wechsel, Handschriften u. s. f. hat.

Der Buchschwamm, des — es, plur. die — schwämme, in einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlandes, eine Art Schwämme, welche in einem Klumpen von Hüten auf einem gemeinschaftlichen eßbaren Stocke wachsen und unter den Hüten Samenblätter haben; in einigen Gegenden der Eichhase, in Schlesien der Eichpilz. In Meißen soll er Habichtschwamm heißen. Ein anderer brauner Schwammklumpen, welcher inwendig weiß, und nicht eßbar ist, soll um Regensburg gleichfalls den Nahmen Buchschwamm führen. Beyde ohne Zweifel, weil sie gern in Buchwäldern wachsen.

Der Buchsdorn, des — es, plur. inus. eine Art Kreuzdornes, welche in Spanien angetroffen wird, und schwarze Beeren träget; Rhamnus Lycioides, L.

Die Büchse, plur. die — n, Diminutivum das Büchschen, Oberdeutsch das Büchslein. 1) Ein jedes hölzernes, beinernes oder metallenes cylindrisches Gefäß, welches von seinem Gebrauche verschiedene zusammen gesetzte Nahmen bekommt. Daher die Apothekerbüchse, Balsambüchse, Geldbüchse, Sparbüchse u. s. f. Besonders eine Geldbüchse. Die Büchse in seiner Verwahrung haben. In die Büchse blasen müssen, Strafe geben müssen, eine niedrige Figur, welche Frisch von den Taschenspielern herleitet, welche die Unwissenden in eine mit Kohlenstaube angefüllte Büchse blasen ließen. Die Niedersachsen sagen statt dessen: in die goldene Büchse gucken müssen. Bey dem Matthesius bedeutet in das Büchslein blasen so viel als sich schminken. In Regensburg ist die Büchse ein halbes Schaff, oder 16 Regensb. Metzen. 2) In engerer Bedeutung, eine Büchse zum Schießen, eine Art eines Feuergewehres, weil es anfänglich mehr Ähnlichkeit mit einer eigentlichen Büchse hatte, als jetzt. Im Theuerdanke kommt Büchse von einer Kanone vor. S. auch Donnerbüchse und Büchsenmeister. Nachmahls nannte man nur die kleinern Feuergewehre Büchsen; daher büchsen noch überhaupt für schießen gebraucht wird. S. auch die Zusammensetzungen Büchsenmacher, Büchsenschäfter u. s. f. Heut zu Tage aber beleget man mit diesem Nahmen nur diejenigen langen Feuergewehre, welche einen gezogenen Lauf haben, im Gegensatze der Flinten. Eine Kugelbüchse, Schrotbüchse, Bürschbüchse, Windbüchse u. s. f. 3) In weiterer Bedeutung, verschiedene hohle Körper, welche keine eigentlichen Gefäße sind; doch nur in einigen Fällen, als ein Kunstwort. So werden die breiten eisernen Ringe, welche vorn und hinten inwendig in die Radenaben geschlagen werden, und mit zwey Ohren oder Widerhaken versehen sind, Büchsen genannt. Eben diesen Nahmen führen auch ähnliche Ringe in den hölzernen Röhren der Wasserleitungen, wodurch zwey Röhren mit einander verbunden werden. Das viereckte Holz an den Buchdruckerpressen, wodurch die Spindel gehet, heißt eben so wohl eine Büchse, als die Vertiefung, worin der Zapfen einer Welle geht, welche letztere auch die Pfanne genannt wird. Daß auch enge Beinkleider in Niedersachsen Büchsen genennet werden, ist schon bey dem Worte Bruch angemerket worden.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort Büsse, Büspe, im Angelf. und Engl. Box, im Ital. Bosso, im Schwed. Byssa, im Dän. Bösse, im Böhmischen Pusska, im Pohlnischen Buszka, im

im Latein. Pyxis, im Griech. πυξις. Es scheinet eine Ableitung von Bug, Bak, Buk zu seyn, welches fast in allen Japhetischen Mundarten ein hohles oder vertieftes Gefäß von aller Art bedeutet, und vermuthlich von biegen abstammet. So fern eine Büchse ehedem aus einem zusammen gebogenen Holze oder Metalle verfertiget worden, ließe es sich auch unmittelbar von biegen ableiten. Das Angels. Pocca, Pochha, Poha, im Engl. Pocket, Poke, Pouch, Bag, im Franz. Poche, eine Tasche, Ficke, das Franz. Boisseau, ein Schäffel, Boussole, die Magnetbüchse der Schiffer, und tausend andere Wörter in allen Europäischen Sprachen gehören gleichfalls hierher.

Büchsen, verb. reg. act. mit einem Feuergewehre schießen, ein nur in den vertraulichen Sprecharten, so wohl einfach, als auch in den Zusammensetzungen wegbüchsen, niederbüchsen u. s. f. übliches Wort.

Das **Büchsenfutter**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Futteral von Tuch oder Leder, eine Feuerbüchse darin vor der Nässe zu bewahren; ein Büchsensack.

Das **Büchsengeld**, des — es, plur. inus. im gemeinen Leben, Geld, welches in eine Armenbüchse gesammelt wird.

Der **Büchsengesell**, des — en, plur. die — en, bey einigen Handwerkern, 1) Gesellen welche weder Wochenlohn bekommen, noch stückweise bezahlet werden, sondern ihren Verdienst, der in eine Büchse gesammelt wird, am Ende der Woche mit dem Meister theilen; Wochengesellen. 2) Ein Gesell, welcher in den Zusammenkünften der Gesellen die Büchse in seiner Aufsicht hat, die Rechnung darüber führet, und auch wohl der Ladengesell heißt.

Der **Büchsenkuchen**, des — s, plur. ut nom. sing. in den Küchen, eine Art Buttergebackenes, welches in einer Form gebacken wird, die einer Büchse gleicht; in Österreich Büchsenkrapfen.

Die **Büchsenkugel**, plur. die — n, eine Kugel, welche aus einer Feuerbüchse geschossen wird.

Der **Büchsenmacher**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher Feuerbüchsen und anderes kleines Schießgewehr verfertiget; ein Büchsenschmid.

Der **Büchsenmeißel**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Meißel der Grobschmiede, das Holz aus der Nabe für die Büchse damit auszuschneiden, um es mit dem Büchsenräumer, einer gebogenen Klinge an einem Stiele, völlig auszubilden.

Der **Büchsenmeister**, des — s, plur. ut nom. sing. eine großen Theils veraltete Benennung eines Artilleristen oder Feuerwerkers, von dem Worte Büchse, so fern es vor Alters auch eine Kanone bedeutete. Indessen wird die Geschützkunst, oder Artillerie daher noch von einigen die Büchsenmeisterey, plur. inus. genannt. S. Büchsenschießer.

Das **Büchsenpulver**, des — s, plur. inus. Schießpulver, zum Unterschiede anderer Arten Pulver.

Der **Büchsenräumer**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Büchsenmeißel.

Das **Büchsenrohr**, des — es, plur. die — e, das Rohr oder der Lauf zu einer Feuerbüchse; der Büchsenlauf.

Der **Büchsensack**, des — es, plur. die — säcke, S. Büchsenfutter.

Der **Büchsenschaft**, des — es, plur. die — schäfte, der hölzerne Schaft an einer Feuerbüchse. S. Schaft. Daher der Büchsenschäfter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Holzarbeiter, welcher die Schäfte zu den Büchsen und andern kleinen Feuergewehren verfertiget; im Nieders. Rohrschäfter.

Die **Büchsenschicht**, plur. die — en, in den Mansfeldischen Bergwerken, eine Schicht, welche jeder Häuer alle Quartal umsonst arbeiten muß, deren Betrag denn in eine Büchse zur Unterhaltung der Verunglückten, Kranken und Witwen gesammelt wird.

Das **Büchsenschloß**, des — sses, plur. die — schlösser, das Schloß an einer Feuerbüchse, welches von einem Flintenschlosse noch verschieden ist.

Der **Büchsenschießer**, des — s, plur. ut nom. sing. eine ehedem übliche Benennung eines gemeinen Feuerwerkers, welche noch auf den Kriegesschiffen üblich ist, wo die Handlanger des Constabels diesen Nahmen führen. S. Büchsenmeister.

Der **Büchsenschmid**, des — s, plur. die — schmiede, S. Büchsenmacher.

Der **Büchsenschuß**, des — sses, plur. die — schüsse, der Schuß aus einer Feuerbüchse; ingleichen die Weite, in welcher eine Feuerbüchse eine Kugel treibt. Einen Büchsenschuß weit.

* Der **Büchsenschütz**, des — en, plur. die — en, eine veraltete Benennung derjenigen Soldaten, welche im Kriege mit Feuergewehren schossen, im Gegensatze der Bogen- und Armbrustschützen. Die Carabiniers sind an die Stelle dieser Büchsenschützen getreten.

Der **Büchsenspanner**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Jäger, welcher seinem Herren auf der Jagd das Gewehr ladet; von den ehemahligen Büchsen, welche gespannet werden mußten, ehe die heutigen Flintenschlösser üblich wurden; ein Leibschütz.

Der **Büchsenwärter**, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Gewehrkammer eines großen Herren in seiner Aufsicht hat.

Buchsiren, S. Bugsiren.

Der **Buchstab**, des — ens, plur. die — en, ein willkürliches Zeichen der unzertrennlichen oder einfachsten Theile eines Wortes. 1. Eigentlich. Ein einfacher, ein zusammen gesetzter, oder doppelter Buchstab, Doppelbuchstab. Ein kleiner, ein großer Buchstab. Ein Anfangsbuchstab u. s. f. Er hat mir keinen Buchstaben davon geschrieben, er hat mir nicht das geringste davon gemeldet. Ich habe noch keinen Buchstaben von ihm gesehen, keine Zeile, keinen Brief. 2. Figürlich, ohne Plural. 1) Der eigentliche Wortverstand. Was würde da heraus kommen, wenn man alles dieses nach dem Buchstaben verstehen wollte? S. Buchstäblich. 2) Das Gesetz, im Gegensatze des Evangelii, welcher Gebrauch aber bloß biblisch ist. Unter dem Buchstaben seyn, Röm. 2, 27. Die Beschneidung des Herzens geschiehet nicht im Buchstaben, sondern im Geist, V. 29. Das Amt des Buchstabens, 2 Cor. 3, 6. Der Buchstab tödtet, aber der Geist machet lebendig, V. 7; welche Stelle Notker Ps. 70, 15, übersetzt: Diu chafschrift diu irslahit, diu geistscrift diu irchichit.

Anm. Buchstab, Nieders. Bookstaf, lautet schon bey dem Kero Puahstaba, bey dem Ottfried Buahstabo, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter Bouhstaf, bey dem Stryker Puechstab, im Dän. Bogstav. Statt dieses Wortes war ehedem auch nur das einfache Stab üblich, wie aus dem veralteten Niedersächsischen Staf, dem Angels. Staef, und dem heutigen Schwed. und Isländ. Staf, alle in der Bedeutung eines Buchstabens erhellet. Bey dem Älfrik bedeutete um das Jahr 970 Staefe be Staefe, so viel als von Wort zu Wort, und in den Monseeischen Glossen wird Puchstapa für die Gelehrsamkeit überhaupt gebraucht. Daß dieses Wort seiner letzten Hälfte nach unser heutiges Stab ist, daran ist wohl nicht zu zweifeln; nicht aber, weil die alten Deutschen ihre Schrift in büchene Stäbe geschnitten, welches unerweislich ist, sondern weil die älteste und besonders die nordische Schrift, den geraden Stäben glich, welche

welche Ähnlichkeit bey den Runen noch sehr deutlich ist. Das Wort Buch sollte diese Stäbe von andern Stäben unterscheiden. Buch bedeutete, wie schon oben bemerket worden, ehedem eine jede Schrift; Buchstab ist also nichts anders als ein Schriftstab, oder geschriebener Stab. Die Abänderung dieses Wortes ist in den Deutschen Mundarten sehr verschieden; in allen weicht es in der Declination von dem einfachen Stab schon von Alters her ab. Die oben angeführte ist im Hoch- und Oberdeutschen die üblichste. Wer im Nominat. der Buchstabe sagt, hat weder Gründe, noch Gebrauch auf seiner Seite.

Büchstäbeln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des veralteten Verbi buchstaben ist, dem Wortverstande zu mühsam nachspüren. Daher der Buchstäbler.

Die Büchstabenschrift, plur. von mehrern Arten, die — en, der geschriebene Ausdruck seiner Gedanken vermittelst der Buchstaben; zum Unterschiede von der Bilderschrift oder Hieroglyphe.

Der Büchstabenwechsel, des — s, plur. ut nom. sing. eine aus der Mode gekommene Tändeley, da man durch Verwechselung oder Versetzung der Buchstaben aus einem Worte ein anderes heraus zu bringen suchte; der Letterwechsel, das Anagramm.

Büchstabiren, verb. reg. act. die Buchstaben einzeln aussprechen, und Sylben daraus zusammen setzen. Das Kind lernt buchstabiren. Er kann noch nicht buchstabiren.

Anm. Es ist unbekannt, wenn oder wie dieses alte Deutsche Wort zu der ausländischen Endung iren gekommen. Pictorius hat noch buchstaben und die Buchstabung für das Buchstabiren. Ehedem war auch das einfache staben in eben dieser Bedeutung üblich, S. dieses Wort. Die Schweden sagen noch jetzt stafwa, aber sie haben auch, so wie wir, bokstafwera.

Büchstäblich, — er, — ste, adj. et adv. dem Buchstaben, d. i. dem Wortverstande nach. Einen Satz buchstäblich verstehen, auslegen. Nach dem buchstäblichen Verstande dieses Wortes, nach dem Wortverstande. Einen Befehl buchstäblich befolgen, pünktlich.

1. Die Bucht, plur. die — en, in der Seefahrt, ein kleiner Meerbusen, ein Ort, wo sich das Meer- oder Flußwasser gleichsam in das Land hinein bieget; eine Bay, im Niederſ. auch eine Wiek, oder Inwiek, von dem alten wika, biegen.

Anm. Dieses Wort, welches im Niederſ. am üblichsten ist, und im Dänischen und Schwedischen gleichfalls Bugt lautet, stammet, so wie Bay, Bogen, Buch, Bug, u. s. f. vermuthlich von biegen her, welches so vielen andern Wörtern den Ursprung gegeben hat.

2. * Die Bucht, plur. die — en, ein völlig Niedersächsisches Wort, einen Verschlag, so wohl in einem Gebäude, als im Freyen, zuweilen auch ein kleines elendes Haus auszudrucken; in welcher Bedeutung es ohne Zweifel von bauen herkommt, welches in mehrern Mundarten einen starken Hauchlaut hat und byggia lautet. Bey dem Carpentier kommen Bugia und Bugetum gleichfalls von einem kleinen schlechten Hause vor.

Der Büchweitzen, des — s, plur. inuſ. die Frucht einer Pflanze, welche nach dem Linné eine Art des Wegetrittes ist, und die Pflanze selbst; Polygonum Fagopyrum, L. Die Pflanze hat den Nahmen von ihrer Frucht, welche dem Geschmacke und Nutzen nach dem Weitzen, in der dreyeckigen Gestalt und braunen Farbe aber den Bucheicheln gleicht, nur daß sie weit kleiner ist. Daher die Buchweitzengrütze, plur. inuſ. Grütze, welche aus dieser Frucht gestampfet wird. Im Niederſ. lautet dieser Nahme Bookweten, im Dän. Boghvede, im Schwed. Bokhwete, im Engl. Buckwheat, in der Schweiz aber Bußweitzen. Weil dieses Gewächs aus der Türkey nach Europa gebracht worden, so wird es im Oberdeutschen auch Heidekorn, Heidel, in Oberkrain Haden, im Franz. Ble Sarrasin, im Böhmischen Pohanka, von Pohan, eine Heide, genannt. An einigen Orten heißt es Franzweitzen.

Die Büchwinde, plur. inuſ. eine Pflanze, welche nach dem Linné auch eine Art des Wegetrittes ist, und dem Buchweitzen so wohl an der Blüthe als auch an dem Samen gleicht, und auf allen Äckern wächset; wilde Heidekorn, Vogelzunge, Polygonum Convolvulus, L.

Der Buckel, des — s, plur. ut nom. sing. eine fehlerhafte Erhöhung des Rückens. Einen Buckel haben. S. auch Höcker. In der gemeinen Sprechart auch wohl der Rücken selbst. Etwas auf den Buckel nehmen. Einen Buckel voll Schläge bekommen. S. das folgende.

Die Buckel, plur. die — n, eine jede erhabene Ründung. Doch gebraucht man dieses Wort nur von den erhabenen metallenen Zierathen an Pferdegeschirren, Büchern u. s. f. Ein Buch mit messingenen Buckeln beschlagen. Ein Pferdegeschirr mit silbernen Buckeln. Ein gewisses kegelförmiges Geschirr, Metalle und andere flüssige Körper darein zu gießen, wird gleichfalls eine Buckel, oder Gießbuckel genannt.

Anm. Beyde Wörter sind von Buk, Buck, welches ehedem einen Hügel bedeutete, (S. Frischens Wörterbuch v. Bug,) und ohne Zweifel auch zu der zahlreichen Familie des Zeitwortes biegen gehöret. Der Unterschied in dem Geschlechte und der Declination gehöret bloß den Mundarten zu. In der Bedeutung eines Höckers und des Rückens haben die Hochdeutschen dieses Wort von den Niedersachsen bekommen, bey welchen ihr Puckel eben dieselbe Bedeutung hat. Die andern Bedeutungen gehören der Oberdeutschen Mundart zu. Dahin gehören auch das Engl. Buckle, das Schwed. Buckla, und das Ital. Boccola, eine Schnalle, Spange; das Franz. Boucle, das Dän. Buckle, und Niederſ. Buckel, eine Haarlocke; das Wallisische Bwccl, eine Bäule, Pocke; das alte Oberdeutsche Bockel, Buchel, Puckel, der mittlere erhöhete Theil eines Schildes, wovon hernach der Schild selbst im mittlern Lateine Bucula, im Franz. Bouclier, im Engl. Buckler, im Wallisischen Bwcled, genannt wurde, nebst andern mehr. S. Pocken, Bücken und Bug.

Das Buckeleisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Perruckenmachern ein Eisen, vermittelst desselben die zwey Rollen zu schlagen, welche an einigen Perrucken hinten gerade hinab hängen; von dem Franz. Boucle, eine Haarlocke.

Buckelig, — er, — ste, adj. et adv. mit einem fehlerhaften Buckel versehen. Ein buckeliger Mensch. Hinten und vorn buckelig seyn. Buckelig gehen, gebückt, als wenn man einen Buckel hätte. Sich buckelig lachen wollen, ist ein niedriger Scherz. Zusammen gezogen lautet dieses Wort bucklig. Wenn es von jemanden gebraucht wird, der wirklich einen Buckel hat, so lautet es billig buckelig; bedeutet es aber nur einem Buckel gleich oder ähnlich, wie in der Redensart buckelig gehen, so sollte es vielmehr buckelich, buckelicht, oder doch bucklich, bucklicht, lauten. Doch wer beobachtet wohl alle diese Kleinigkeiten? S — ich und — ig.

Der Buckelkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen neuern Schriftstellern des Naturreiches, ein Käfer mit Faden ähnlichen Fühlhörnern und einem runden buckeligen Brustschilde; Bruchus, L.

Der Buckelmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Punzen der Klempener, erhabene Figuren damit aus dem Bleche auszutreiben.

† Buckeln, verb. reg. act. auf dem Buckel tragen, nur in einigen gemeinen Sprecharten. Das Getreide auf den Boden buckeln.

Bücken,

Bücken, verb. reg. recipr. den eigenen Rücken biegen. Sich bücken etwas aufzuheben.

Indem nun Sylvia sich nach dem Bande bückt,
So küßt sie ihn geschwind, Gell.

Gebückt gehen. Besonders von der Neigung aus Ehrerbiethung. Sich vor einem bücken. Sich tief, sich bis zur Erde bücken. In dieser Bedeutung sind in der anständigern Sprechart sich neigen, sich verbeugen, und sich beugen üblicher.

Anm. Bücken, Niederf. bukken, Dän. bukke, im Oberdeutschen gleichfalls bucken, ist das Intensivum von biegen oder beugen, wie placken von plagen, nicken von neigen, und andere mehr. Bey dem Ottfried bedeutet bouhnan mit dem Kopfe nicken, innuere. Die gemeinen, besonders Oberdeutschen Mundarten, machen von diesem Worte ein neues Frequentativum buckern, wofür andere kauern sagen: sich auf die Erde buckern, sich mit gebogenen Knien auf die Erde setzen. Einem ein Bein buckern, bedeutet eben daselbst, ihm ein Bein unterschlagen.

Bucklig, S. Buckelig.

1. Der Bückling, des — es, plur. die — e, in den gemeinen und komischen Sprecharten, die Neigung des Leibes aus Ehrfurcht; die Verbeugung. Kahlmann machte hierauf den ehrerbiethigsten Bückling, Zach. Im Oberdeutschen ist dafür das Wort Bucker üblich, welches aber besonders von der Verbeugung des Frauenzimmers gebraucht wird. S. Bücken.

2. Der Bückling, des — es, plur. die — e, ein Häring, welcher, nachdem er in Salzwasser gelegen, geräuchert worden; ein Bücking. Im Niederf. Peckling, Bukken, Bukking, Tibukken, im Holländ. Bucking, Bockshaering; gewiß nicht von dem Bocksgeruche, wie Kilian und Frisch wollen, sondern vermuthlich von backen, so fern es dörren, trocknen überhaupt bedeutet. Mit dem voran gesetzten Zischlaute werden diese Häringe in einigen Niedersächsischen Gegenden auch Spickhäringe, im Holl. Spickhaeringe genannt, ein Wort, welches mit Speck, lardum, wohl zunächst nichts als den Klang gemein hat; denn bey den Westgothen bedeutet speka dörren. Häringe, welche in ihrem Salzwasser liegen bleiben, und nicht geräuchert werden, heißen eigentlich Pökelhäringe, allein man legt diesen Nahmen, vermuthlich aus Verwechselung, auch zuweilen den Bücklingen bey.

Die Bude, plur. die — n, Diminutivum das Büdchen. 1) * Ein Gebäude, besonders ein kleines Gebäude. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung, werden in den Seestädten noch kleine Häuser, zum Unterschiede von den Giebelhäusern, Buden genannt. Im Osnabrückischen heißt Bode, Boe, ein kleines Bauerhaus, und Bodling, Büder, ein Kothsaß oder Koffath, und um Bremen bedeutet Buze, ein jedes altes schlechtes Haus. 2) In engerer Bedeutung wird dieses Wort noch von den breternen Gebäuden gebraucht, welche auf kurze Zeit aufgebauet werden. Eine Zollbude, Komödiantenbude, Marktschreyerbude u. s. f. Besonders aber von den breternen Kramläden der Kauf- und Handelsleute. Eine Bude aufbauen, abbrechen u. s. f. Daher der Budenmann, des — es, plur. die — leute, in großen Städten, Arbeitsleute, welche die Buden aufschlagen und abbrechen. Auf den Flußschiffen einiger Gegenden wird die Kajüte die Bude genannt.

Anm. In Schlesien lautet dieses Wort Baude, im Niederf. Bode, Bodem, Boe. Das Dän. Boe, Bod, das Schwed. Bo, Bod, das Isländ. Bu, Bud, das Wallisische Bod, das mittlere Latein. Boda, Bodium, das Holländ. Boede, Bode, das Engl. Booth, bedeuten ein jedes, besonders kleines Haus. Im Böhmischen ist Bauda, eine Hütte, und im Franz. Boutique, der Ort, wo die Kaufleute ihre Waaren feil haben, es sey nun eine Bude oder ein Laden. S. Bauen.

Der Budenzins, des — es, plur. inus. der Zins, welcher für eine Bude entrichtet wird. S. Bodenzins, und Bolengeld.

Der Budel, S. Pudel.

* Der Büdner, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in einigen Gegenden, besonders Niedersachsens, übliches Wort, einen Häusler zu bezeichnen, von Bude, ein kleines Haus.

* Das Budtheil, des — es, plur. die — e, ein altes Wort, welches noch in Niedersachsen üblich ist, und die ganze fahrende Habe eines Bauern ausdruckt, im Gegensatze der Grundstücke. Es wird daselbst gemeiniglich Bödel, Böel, Budel, Inbudel, gesprochen und geschrieben. Figürlich bedeutet es auch das Recht, sich die fahrende Habe, oder einen Theil davon, nach dem Tode des Eigenthümers anzumaßen, welches Recht nach Verschiedenheit der Umstände noch verschiedene andere Nahmen bekommen hat; S. Baulebung.

Anm. Im mittlern Lateine kommt in dieser Bedeutung schon Bidella und Budteil vor. Die Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß. Einige leiten es von Bode, Boe, Bude, ein Häuschen her, und erklären es durch Hausrath. Andere von dem Niederf. buten, außen, da es denn so viel als Außentheil, oder den Theil der Erbschaft außer den Grundstücken bedeuten würde. Wenn Bettel im Hochdeutschen zuweilen geringe schlechte Sachen bedeutet, so stammet es alsdann vermuthlich aus diesem Niedersächsischen Worte her.

Der Büffel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Art wilder Ochsen mit zotigen Haaren am Halse und auf der Brust, welche kleiner als der Auerochs ist, sich leicht zähmen lässet, und in Italien, Ungarn und der Türkey häufig angetroffen wird; Bubalus, L. Das männliche Geschlecht dieses Thieres wird auch der Büffelochs, das weibliche aber die Büffelkuh genannt. Figürlich, doch nur in den niedrigsten Sprecharten, ein grober, plumper, ungesitteter Mensch. 2) Ein grober Oberrock, von dickem und oft zotigem Tuche, aus dem Franz. Bufle, welches gleiche Bedeutung hat, weil man diese Röcke ehedem aus Büffelsleder verfertigte. 3) Zu Frankfurt an der Oder wird das einheimische Gerstenbier Büffel genannt.

Anm. Büffel, Niederf. Buffel, Engl. Buffle, Franz. Bufle, Ital. Buffalo, Span. Bufano, im Pohln. Bawl, im Böhm. Buwol, im Dän. Byffel, im Latein. Bubalus, im Griech. βεβαλος, soll von dem alten Gallischen und Britannischen Bu, ein Ochse, und al, fremd, ausländisch, (S. Elend) zusammen gesetzt seyn, weil in Bretagne ein Büffel noch jetzt Bual heißet. Aber es kann auch von einem Worte seyn, welches sich noch in dem Franz. Boeuf, und Engl. Beef, ein Ochse, erhalten hat, und schon in dem Römischen Bos, bovis, zum Grunde lieget. Die Ausdrücke büffelhaft und büffelicht, für grob, ungesittet, und büffeln, grobe, schwere Arbeit verrichten, sind nur in den gemeinen Mundarten gangbar.

Der Büffelskopf, des — es, plur. die — köpfe. 1) Eine der niedrigsten Benennungen eines groben dummen Menschen. 2) Ein Nahme einer kleinen Art wilder Änten, mit purpurrothem Kopfe, weißen Backen, und weichen Federn auf dem Kopfe, welche auch das Purpurköpfchen heißt; Anas minor capite purpureo, Kl. Engl. the Buffels-Head Duck.

Der Bug, des — es, plur. die Büge, überhaupt eine jede gebogene Fläche, und der Ort, wo ein Körper gebogen ist, oder sich bieget. So wird an den Thieren derjenige Theil, wo sich ein Wirbelknochen befindet, welcher Theil daher sehr biegsam ist, der Bug genannt. Der Vorderbug, der Hinterbug. Gemeiniglich verstehet man unter Bug den Vorderbug, oder das Schulterblatt, und in weiterer Bedeutung wohl den ganzen Vordertheil. Dem Pferde schwindet der Bug, oder es hat das Bugschwinden,

wenn demselben die obere Röhre des Vorderfußes schwindet. Auch an dem Menschen wird die Kniekehle zuweilen der Kniebug genannt. Im Schiffsbaue heißt der vordere Theil eines Schiffes, wo es sehr stark gebogen ist, gleichfalls der Bug.

Anm. Im Niederſ. lautet dieses Wort Boog, Bauge, Bau, im Angelſ. und Schwed. Bog, im Dän. Boug. Schon in Boxhorns Glossen ist Buac armus. Es stammet von biegen ab. Der Plural kommt nur selten vor.

Die Bugader, plur. die — n, eine Ader oberhalb des Knies an dem Buge oder dem Schulterblatte eines Pferdes; die Regelader.

Der Buganker, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Schiffen, der gewöhnliche Anker, dessen man sich in allen ordentlichen Fällen bedienet, weil er an oder auf dem Buge oder Vordertheile des Schiffes aufbehalten wird.

Das Bugband, des — es, plur. die — bänder, an den Schiffen, die gekrümmten Hölzer, welche die Bordirung vorn an dem Buge des Schiffes verbinden.

Die Büge, plur. die — n, ein von Bretern oder Pfosten ausgeschnittener Bogen, welcher den Bogenstellungen und Bogengängen in den Gärten zum Gerippe dienet; bey den Mäurern die Bogenlehre. S. Biege.

Der Bügel, des — s, plur. ut nom. sing. überhaupt ein jedes nach einem halben Zirkel gebogenes Holz oder Metall. Der Bügel an einem Degen, über einem Wagen, die Decke darüber zu spannen, an einem Schießgewehre, unter dem Schlosse, den Abzug zu bedecken u. s. f. Der Steigbügel, an dem Reitgeschirre. Krumm gebogene Reiser, dergleichen die Dohnen sind, heißen gleichfalls Bügel, welchen Nahmen in der Landwirthschaft in mehrern Fällen auch aus Weiden- oder anderm zähen Holze geflochtene Ringe bekommen. In der Seefahrt sind es Schleifen von Stricken, und bey den Fleischern zwey vereinigte messingene Ringe, deren man sich bey dem Wurststopfen statt des Wursthornes bedienet. In der Baukunst ist der Bügel ein eisernes plattes Band, welches um einen Balken gelegt wird; und so in andern Fällen mehr.

Anm. Bügel, Niederſ. Bögel, Schwed. Bygel, ist von Bug abgeleitet, ein Ding, welches einen Bug hat, zu bezeichnen.

Die Bügeldohne, plur. die — n, bey den Jägern, Dohnen, welche aus weidenen Bügeln bestehen; im Gegensatze der Bastdohnen, welche aus Bast verfertiget werden.

Das Bügeleisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Das starke, oben mit einem Bügel versehene Eisen der Schneider, die Büge oder Falten, und Nähte damit auszubügeln. Auch bey den Wäscherinnen ist es ein Eisen, welches warm gemacht wird, die bogenweise gekrümmte Wäsche damit zu plätten. Ja in einigen Gegenden wird ein jedes Platt- oder Plätteisen ein Bügeleisen genannt. S. Bügelmesser. 2) Eine Art Hufeisen mit einem Bügel, wodurch ungeschickte Schmiede buglahme Pferde heilen wollen.

Das Bügelgarn, des — es, plur. die — e, im Vogelfange, ein Garn oder Netz, welches über hölzernen Bügeln zusammen gezogen wird; das Bügelnetz.

Das Bügelmesser, des — s, plur. ut nom. sing. der Nahme eines gewissen Bügeleisens bey den Perruckenmachern, welches die Gestalt eines stumpfen Messers hat.

Bügeln, verb. reg. act. mit dem Bügeleisen glatt machen. So bügelt der Schneider das Tuch oder die Nähte eines Tuches. Die Wäscherinnen bügeln die krause, oder bogenweise verfertigte Wäsche, und in weiterer Bedeutung heißt zuweilen auch das Plätten der glatten Wäsche bügeln. Daher das Bügeltuch, bey den Schneidern und Wäscherinnen, welches bey dem Bügeln untergeleget wird.

Der Bügelträger, des — s, plur. ut nom. sing. an den Sätteln, ein mit Leder überzogener Sattelknopf, woran man die Steigbügel hängt, um sie im Stürzen sogleich heraus heben zu können. Ingleichen die ledernen Riemen, womit man, wenn man abgesessen ist, die Steigbügel hinten an den Sattel befestiget.

Buglahm, adj. et adv. lahm am Buge, an dem obern Gelenke des Vorder- oder Hinterfußes beschädiget, von den Thieren. Das Pferd ist buglahm. Ein buglahmes Thier. Daher die Buglähme, plur. car. der Zustand, da ein Thier buglahm ist.

Der Buglieger, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Niedersächsischen Gegenden, ein kleines Schiff, welches zu einem größern gehöret, und neben dessen Buge lieget.

Das Bugschwinden, des — s, plur. car. S. Bug.

Bugsiren, verb. reg. act. in der Seefahrt, hinter sich herziehen. Ein Schiff in den Hafen bugsiren, es vermittelst eines oder mehrerer kleiner Schiffe in den Hafen ziehen. Einen todten Wallfisch an das Schiff bugsiren, ihn mit Chaluppen an das Schiff ziehen. Daher der Bugsiranker, ein Anker, mit welchem eine Chaluppe bey der einen Art des Bugsirens befestiget wird.

Anm. In Niedersachsen lautet dieses Wort boogseern, im Holländ. boechseerden, im Dän. bogsern. Es stammet, seiner ausländischen Endung ungeachtet, dennoch von biegen ab; denn im Dänischen bedeutet bogse überhaupt lenken oder wenden. Für bugsiren ist in einigen Gegenden auch treilen, und im Franz. remorquer üblich.

Das Bugspriet, des — es, plur. die — e, in der Schifffahrt, die Stange, welche vorn an dem Buge, oder dem Vordertheile des Schiffes hervorraget, und zwey Segel führet, welche die obere und untere Blinde genannt werden; im Niederſ. Boogspreet, im Dän. Bougsprid, im Engl. Bowsprit, Boltsprit, im Franz. Beaupré. Das Niederſ. Spreet, und Holl. Spriet, bedeutet eine jede Stange, welche vorn eine Gabel hat; S. Spreitze.

Die Bugstänge, oder Bugstenge, plur. die — n, der Mastbaum, welcher auf das Bugspriet gesetzet wird, und auch die Blindestenge heißt, weil er die beyden Blinden führet.

Das Bugstück, des — es, plur. die — e. 1) Auf den Schiffen, die vier ersten Stücke oder Kanonen, welche in dem Buge des Schiffes stehen. 2) Das abgehauene Schulterblatt eines Thieres. Das Bugstück von einem Rehe, von einem Hirsche u. s. f.

* Der Bühel, des — s, plur. ut nom. sing. eine im Hochdeutschen veraltete Benennung eines Hügels. Im Oberdeutschen, wo sie noch üblich ist, lautet sie in einigen Gegenden auch Bichel, oder Pichel, bey dem Ottfried Buhil, bey dem Notker Buol, Puol, bey dem Willeram Buhel, im Theuerdanke Pühel. Für Bäule findet man im Oberdeutschen gleichfalls Bühel, und Notker gebraucht Puol von einem jeden Haufen. Es scheinet eine Ableitung von Buik, Buk, Bieg zu seyn, welches ehedem häufig in der Bedeutung eines Hügels oder Haufens vorkam, und dann würde es zu dem Zeitworte biegen gehören. Wenn man aber die Aspiration für nichts rechnen will; so könnte es sich auch von boll, rund, ableiten lassen. Im Niederſ. ist Bult, Bulten, gleichfalls ein Hügel. Besonders bedeutet Bülte im Torfgraben einen runden Haufen Torf, der wie ein Bienenstock gewölbet ist, damit das Wasser ablaufe. Stellet dieser Haufe ein Viereck vor, so heißet er eine Klote.

* Der Buhle, des — n, plur. die — n, ingleichen die Buhle, plur. die — n, eine geliebte Person beyderley Geschlechtes; ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches aber noch in der Deutschen Bibel vorkommt, und zwar, 1) im guten Verstande, von

einer

einer rechtmäßigen und erlaubten Liebe. Du sollt meine Lust an ihr, und dein Land lieber Buhle heißen. Denn der Herr hat Lust an dir, und dein Land hat einen lieben Buhlen. Denn wie ein lieber Buhle einen Buhlen lieb hat u. s. f. Es. 62, 2, wo der Buhle auch von dem weiblichen Geschlechte gebraucht wird. Ehedem bedeutete dieses Wort auch unter vornehmern Personen so viel als einen Gemahl. So nennet in Höns Coburg. Chron. S. 208 die Gräfinn Gutta von Henneberg den Grafen Heinrich von Henneberg ihren lieben Buhlen. Ja es war in noch weiterer Bedeutung auch ein Ehrentitel vornehmer Personen beyderley Geschlechtes, wofür jetzt Eure Liebden üblich ist. Die Markgräfinn Elisabeth von Brandenburg schrieb, wie in den Schriften der Anhältischen Deutschen Gesellschaft angemerket wird, an den Bischof Johann den Zweyten zu Würzburg: Lieber Herr und Buhl, und dieser nennet sie in dem Antwortschreiben, liebe Frau und Buhl. Besonders bedeutete dieses Wort ehedem eine geliebte Person, um deren Liebe man sich bewarb.

Unnd het ritterliche begir
Ein spieß mit euch zerbrechen schir
Von seines Pulen wegen zwar, Theuerd. Kap. 85.
Als auch die andern thetten
Die ir pulen am Dannz hetten, Kap. 102.

wo es aber auch bedeuten kann, die Gefallen am Tage hatten. 2) Im nachtheiligen Verstande, von einer unerlaubten Liebe. Ich will sammlen alle deine Buhlen, mit welchen du Wollust getrieben hast, Ezech. 16, 37. Ahala — — brannte gegen ihre Buhlen, Kap. 23, 5, und in andern Stellen mehr. Heut zu Tage pflegen die Fleischer die Pfuscher ihres Handwerks noch im figürlichen Verstande Buhlen oder Buhler zu nennen. S. auch das folgende.

Buhlen, verb. reg. neutr. sich um die Liebe einer Person bewerben, ingleichen lieben, verliebten Umgang pflegen; ein im gemeinen Gebrauche eben so veraltetes Wort, wie das vorige. Es wurde ehedem gebraucht, 1) im guten Verstande, sich um die Liebe einer Person bewerben. Um eine Person buhlen. Es war die Zeit um dich zu buhlen, Ezech. 16, 8. Wie denn der Herr um die Kinder Israel buhlet, Hos. 3, 1. In dieser Bedeutung kommt dieses Wort zuweilen noch bey den Dichtern vor.

Nisus buhlte stark um Nisa, Logau.
Der Zephirn gleich um alle Blumen scherzet,
Um alle buhlt, doch nur die schönsten herzet, Wiel.
Öfters strahlet alsdann von jungen glühenden Wangen
Liebe hervor und buhlet auch hier aus siegenden Augen, Zachar.

Ja zuweilen wird es auch figürlich gebraucht, für sich um etwas bewerben. So sagt Opitz ein Mahl, sich die Liebe des Lasters erbuhlen, und bey dem Bluntschli buhlet Herzog Albrecht von Österreich um ein Bündniß mit der Stadt Zürch. Um den Preis buhlen, Raml. 2) Im nachtheiligen Verstande, so wohl sich aus unerlaubten Absichten um die Gunst einer Person bewerben, um eine Person buhlen, als auch einen unerlaubten Umgang mit ihr pflegen, mit ihr buhlen. In beyden Fällen kommt es im Hochdeutschen, wenigstens in der Sprache des Umganges und des gemeinen Lebens, nicht mehr vor. Juda buhlet mit eines fremden Gottes Tochter, Mal. 2, 11.

Anm. Auch im Isländischen, Dänischen und Schwedischen bedeutet beila, beile, und bela, um eine Person werben, und Beiler einen Freyer; dagegen bedeutet bole in eben diesen Sprachen, die Ehe brechen. Herr Ihre leitet das erste von biddla, bitten, betteln, das letzte aber von dem Isländ. Bol, das Bett, und mit demselben von bo, wohnen, ab. Allein hier scheinen zwey Stammwörter unnöthig zu seyn, und das Griech. φιλειν, lieben, und φιλος, ein Freund, eine geliebte Person, verdienet wirklich mehr Aufmerksamkeit. Wird doch das Wort Liebste, so wie ehedem Buhle, so wohl in guter als schlimmer Bedeutung gebraucht, und das Zeitwort lieben ist auf eben dem Wege. Buhlen wurde ehedem auch für lieben gebraucht. Sie wird mich bulen, heißt es in einer Schrift von 1400 bey dem Pez. In Niedersachsen bedeutete Bole ehedem einen Vetter, Oheim, und Bölkenkinder sind daselbst noch jetzt Geschwister Kinder. S. auch Bälzen und Bolle. Merkwürdig ist doch, daß im Hebr. בעל, einen Ehemann, und בעולה, einen Ehegatten bedeutet, wovon schon Luther das Wort buhlen abgeleitet hat.

* **Das Buhlengeld**, des — es, plur. inus. in Preußen, dem Frisch zu Folge, dasjenige Geld, welches die Gesellen bey Erlangung des Bürgerrechtes, als ein Unterpfand erlegen müssen, daß sie in Jahresfrist heirathen wollen. S. Brömmelbier.

Der Buhler, des — s, plur. ut nom. sing. der sich um die Liebe einer Person des andern Geschlechtes bewirbt, oder mit derselben einen unerlaubten Umgang unterhält. Du aber hast mit vielen Buhlern gehuret, Jer. 3, 1. Ephraim schenkt den Buhlern, Hos. 8, 9. Im Hochdeutschen ist auch dieses Wort veraltet, außer daß es noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten wird. S. Mitbuhler. Im Dän. und Schwed. bedeuten Boler und Bolare einen Ehebrecher. Daß die Fleischer die Pfuscher ihres Handwerkes Buhler zu nennen pflegen, ist schon bey dem Worte Buhle angemerket worden.

Die Buhlerey, plur. die — en. 1) Die Bemühung zu gefallen, besonders von Seiten des andern Geschlechtes, und Handlungen, Mienen u. s. f. durch welche man zu gefallen sucht, wie das Franz. Coquetterie, welches man bey mehrerm Gebrauche dieses Wortes füglich entrathen kann. Ihre kleinen Buhlereyen gefallen jedermann. 2) Liebe, verliebter Umgang.

Die sanfte Schmeicheley
Die Mittlerinn vergnügter Buhlerey, Hageb.

Besonders im nachtheiligen Verstande. Ich will ihm die Federn schon so ausrupfen, daß er seine altväterischen Buhlereyen gewiß darüber vergessen soll, Weiße.

Belebt die Buhlerey nicht jeden Sperling mehr,
Als alle Lüsternheit den traurigen Tiber? Hageb.
Die Buhlerey, die oft sich Liebe nennt, ebend.

Die Buhlerinn, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche sich einer unerlaubten Liebe ergibt. Fleuch die Buhlerinn, daß du nicht in ihre Stricke fallest, Sir. 9, 3. Sollte er sich von einer Buhlerinn Treue versprechen wollen? Dusch.

Buhlerisch, adj. et adv. bemüht zu gefallen, von dem andern Geschlechte, wie das Franz. coquet. Sie ist ein wenig buhlerisch. S. Verbuhlt. Noch mehr aber verliebt, doch mehr in der Sprache der Dichter, als in der Sprache des Umganges. Eine buhlerische Dirne.

Wie buhlerisch, wie so gelinde
Erwärmen die westlichen Winde
Das Ufer, den Hügel, die Gruft! Hageb.
Dort tönt ihr Lob in buhlerischen Chören, ebend.

In der Deutschen Bibel kommt dieses Wort Hos. 3, 1 in härterm Verstande für unzüchtig vor; dagegen heißt bey dem Opitz eine buhlerische Rede, im guten Verstande, eine zierliche, einnehmende Rede.

Die Buhlschaft, plur. die — en. 1) Verliebter Umgang; ohne Plural. Sie wußte, daß die Buhlschaft das Gegengift der Liebe war, Dusch.

Eh sollen meine Schlangen
Zu Tauben auf die Buhlschaft gehn, Günth.

2) Ein geliebter Gegenstand. Mit seiner Buhlschaft aus dem Lande fliehen.

Man ist nur bloß bedacht
Der Buhlschaft lieb zu seyn, Opitz.
Und du wirst auch bey meiner Buhlschaft stehen,
O Delia, ebend.

In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort im Hochdeutschen wenig mehr vor, obgleich im Dän. Bolskab, und im Schwed. Bolskap, in gleichen Bedeutungen üblich sind.

Die Buhlschwester, plur. die — n, eine weibliche Person, welche einer unerlaubten Liebe nachhängt.

Die Bühne, plur. die — n, Diminutivum das Bühnchen, Oberdeutsch Bühnlein. 1. Eigentlich, ein Bret oder Stange. In dieser größten Theils veralteten Bedeutung kommt dieses Wort noch im Bergbaue vor, wo es eine Art von starken Kastenstangen oder Bretern bedeutet, welche gleich einer Brücke auf die Querstämpel unter die Schächte gemacht werden müssen, darunter zu arbeiten. S. Bühnloch. In Franken bedeutet Bühn noch jetzt dasjenige, was man in Obersachsen eine Latte nennet, nehmlich eine viereckte Stange, die Ziegel eines Daches darauf zu legen. Frisch führet verschiedene Beyspiele aus dem Fronsberg an, aus welchen erhellet, daß Binne auch so viel als eine Diele oder Bret bedeutet habe. Z. B. Binnen oder Dielen zu den Schiffbrücken. Ingleichen Handten oder Binnen. Ferner: Pinnen oder Dielen aus dicken Bretern machen, die Stücke auf einer Batterie darauf zu stellen. 2. Figürlich. 1) Ein aus Bühnen oder Bretern erbauetes Gerüst. (a) In einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, bedeutet es die oberste Decke eines Gemaches, ingleichen den obersten Boden unter dem Dache, womit auch das Niedersächs. Böhn und Holländ. Boen überein kommt, welche aber auch figürlich den Gaumen ausdrucken. (b) Ein erhöhetes Gerüst von Bretern, eine merkwürdige Handlung darauf vorzustellen. Eine Schaubühne, Henkersbühne, Richtbühne. Besonders bedeutet dieses Wort die Schaubühne, da es denn nicht allein den Ort ausdruckt, auf welchem Schauspiele vorgestellet werden, sondern auch die ganze Schauspielkunst. Man ist jetzt sehr auf die Verbesserung der Deutschen Bühne bedacht. Wir müssen den Franzosen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ihre Bühne unter allen am besten bestellt ist. Es gibt gottlose Charaktere, denen die Bühne durchaus verbothen ist, Dusch, die man nicht auf der Schaubühne vorstellen darf. (c) In dem Bergbaue sind die Bühnen Absätze in einem Schachte, die Fahrten desto gewisser einzuhaspeln, und auch darauf auszuruhen. (d) Der obere Theil des Schlammgrabens, von welchem das Schoßgerinne gesäubert wird, heißt im Bergbaue gleichfalls die Bühne. (e) In den Niedersächsischen Seestädten ist es der Raum oder Hof, wo die aus den Schiffen geladenen Güter hingeleget werden, ehe man sie in die Speicher schafft; wo das Wort gemeiniglich Buhne lautet; S. auch Bühnenmeister. (f) Eine aus Bohlen oder Balken aufgeführte Bekleidung des Ufers des Meeres oder der Flüsse, zur Befestigung des Erdreiches; im Niedersächs. eine Bune, Schälung, Franz. Quai. (g) Ein Zaun am Strande eines Flusses, vor welchem die Fische bey dem Ablaufe der Fluth liegen bleiben; Niedersächs. eine Bune. Aber in dieser Bedeutung scheinet es zu Benne zu gehören, welches der eigentliche Ausdruck für dergleichen Flechtwerk ist. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit mit einer erhöheten Bühne, wird in den Schmelzhütten derjenige Absatz, welchen die Schlacken und andere Unarten bilden, wenn sie sich oben auf dem Vorderherde aussetzen, eine Bühne, Bihne, oder Biene genannt.

Anm. Da dieses Wort bisher weder in unsern alten Denkmählern noch in den verwandten Sprachen angetroffen worden, so lässet sich dessen Abstammung auch nicht leicht mit einer überwiegenden Wahrscheinlichkeit bestimmen. So fern es in Oberdeutschland und Niedersachsen die Decke eines Zimmers oder den Oberboden bedeutet, ist es vermuthlich aus Boden zusammen gezogen, welche Zusammenziehung in ganz Niedersachsen etwas sehr gewöhnliches ist; z. B. been für beden, berhen; raen für raden, rathen; döen für döden, tödten, und hundert andere mehr. Nur die übrigen Bedeutungen wollen sich dazu nicht recht schicken, man müßte denn dem Worte Boden eine viel weitere Bedeutung beylegen, als es heut zu Tage hat. Frischens Ableitung von dem Binden oder Vereinen der Breter ist so gezwungen als möglich. Wenn es auf Muthmaßungen ankäme, so ließen sich weit wahrscheinlichere angeben, wenn man gleich nicht auf das Hebr. בנה und das Deutsche bauen fallen wollte. Das Niedersächs. Bön bedeutet auch einen Kübel, und im Oberdeutschen ist Bühner so viel als Büdner, Büttner, oder Böttcher.

Bühnen, verb. reg. act. mit Bretern belegen; im Oberdeutschen büdnen, in welcher Mundart auch bühnen üblicher ist, als im Hochdeutschen. S. Zubühnen.

Der Bühnenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. in den Seestädten, derjenige, welcher die Aufsicht über eine Bühne hat, wo die Schiffe ausgeladen werden. S. Bühne.

Das Bühnloch, des — es, plur. die — löcher, im Bergbaue, Löcher im Gesteine, die Stämpel zu den Bühnen hinein zu legen.

Die Bühre, S. Züge.

Der Buhu, des — s, plur. ut nom. sing. eine im gemeinen Leben übliche Benennung der Bergeule; S. dieses Wort, ingleichen Uhu.

Der Bukardit, des — en, plur. die — en, eine versteinerte Muschel, welche zu den Chamiten gehöret, nur daß sie rund ist, und die Gestalt eines Herzens hat, wovon sie auch den Nahmen führet; das Ochsenherz, die Herzmuschel, Bucardites.

Die Bulbe, plur. die — n, S. Bolle.

Bulbig, adj. et adv. S. Bollig 2.

Die Bulge, plur. die — n, ein nur noch bey den Wasserkünsten übliches Wort, einen ledernen Wasserkübel oder Wasserkasten zu bezeichnen. Daher die Bulgenkunst, wo das Wasser vermittelst solcher Bulgen gehoben wird. Es ist aus dem Lat. oder vielmehr alt Gallischen Bulga, welches nach dem Festus einen ledernen Sack oder Schlauch bedeutete.

1. Der Bulle, des — n, plur. die — n, der Mann der Kühe, ein unverschnittener Ochs zur Belegung der Kühe, welcher auch der Stier, der Herdochs, der Reitochs, der Stammochs, der Zuchtochs, der Faselochs u. s. f. genannt wird. Einige Mundarten sprechen dieses Wort auch Bolle aus. Im Holländ. lautet es Bolle, im Engl. Bull, im Dän. Bol-Oxe, im Wendischen Wola, Vol, Bola, im Böhmischen Wul, im Pohlnischen Wol. Schon in dem Salischen Gesetze kommt der Nahme Bellio und Tresbellio in dieser Bedeutung vor, welches von dessen Alterthume zeuget. Dieterich von Stade hatte den Einfall, daß es von buhlen, lieben, zur Liebe reitzen, herkomme, wovon auch balzen und das Hannöverische Bolze, ein Kater, abgeleitet wird. Allein es ist wahrscheinlicher, daß mit dem Nahmen Bulle, auf das eigenthümliche bullen oder brummen dieses Thieres gesehen worden, zumahl da es um deßwillen auch Brummer und Brummochs, und in Baiern Pummel genannt wird, und die Benennung Bullochs, welche man ihm zuweilen auch gibt, sonst eine wahre Tavtologie seyn würde. In dem vorhin gedachten Salischen Gesetze wird der Gemeinochs auch Camin Teuto, und der Herdochs, Here-theuto genannt, wofür in den meisten Ausgaben Chereccheto gelesen wird.

2. Die

2. Die Bulle, plur. die — n. 1) Ein jedes erhabenes Siegel von Wachs oder Metall, welches ehedem an öffentliche Urkunden gehänget wurde, wie zum Theil noch geschiehet; aus dem Latein. Bulla, S. des du Freene Gloss. In dieser Bedeutung führet besonders das bleyerne Siegel, welches in der päpstlichen Kanzelley einigen Urkunden angehänget wird, und das goldene Siegel an wichtigen kaiserlichen Urkunden diesen Nahmen. 2) Eine mit einem solchen Siegel versehene Urkunde. In diesem Verstande werden nicht nur die aus der päpstlichen Kanzelley ausgefertigten Briefe auf Pergament, wenn sie mit einem solchen bleyernen Siegel versehen sind, noch jetzt Bullen genannt, sondern man hat auch in dem Staatsrechte goldene Bullen, d. i. mit einem solchen goldenen Siegel versehene Urkunden. Die berühmteste darunter ist die goldene Bulle Kaiser Carls des vierten, welche ein 1356 zwischen dem Kaiser und den Reichsständen in eine öffentliche Urkunde gebrachter und mit der goldenen Bulle bestätigter Vertrag wegen des Wahlgeschäftes und der churfürstlichen Vorrechte, und das einzige Reichsgesetz dieser Art ist. Bulle gehöret in dieser ganzen Bedeutung zu dem alten boll, rund, S. 2. Bolle und Beule.

3. Die Bulle, plur. die — n, eine Art platter Schiffe mit einem Mastbaume ohne Segel, welche bey dem Schiffsbaue gebraucht werden, die Masten damit auf andere Schiffe zu setzen, oder Schiffe, welche kalfatert werden sollen, auf die Seite zu legen. Eine Art platter Schiffe, welche bey Bremen auf der Weser gebraucht werden, heißen gleichfalls Bullen. Die Verfasser des Brem. Niedersächs. Wörterbuches leiten dieses Wort von Bole her.

Der Bullenbeißer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bärenbeißer.

Das Bullengeld, des — es, plur. die — er, eine Art der Steuer in Spanien, welche die Unterthanen für die päpstlichen Bullen erlegen, in welchen ihnen erlaubt wird, Freytags und Sonnabends Fleisch zu essen.

Das Bullenkalb, Bullkalb, des — es, plur. die — kälber, in der Landwirthschaft, ein Kalb männlichen Geschlechtes; ein Ochsenkalb, zum Unterschiede von einem Kuhkalbe.

Der Bullochs, des — en, plur. die — en. 1) An einigen Orten so viel als ein Bulle, indem Ochs an vielen Orten auch einen ungeschnittenen Bullen bedeutet. 2) An andern Orten, ein Bulle, welcher, wenn er schon einige Jahre zur Zucht gebraucht worden, verschnitten, und dadurch zu einem Ochsen im engern Verstande gemacht wird.

Die Bullwurz, plur. car. in einigen Gegenden, ein Nahme der Tollkirsche oder Wolfsbeere, Atropa Belladonna, L. vielleicht wegen ihrer knolligen Wurzel von 2. Bolle.

Die Bülte, plur. die — n, S. Bühel, Anm.

Der Bültrocken, des — s, plur. car. eine Art Winterrocken in den Vierlanden bey Hamburg, welcher in Niedersachsen häufig zu Saatrocken gekauft wird, weil er sich besser bestaudet als anderer. Vielleicht von den Bülten, worauf er wächset.

Der Bund, des — es, plur. die Bünde, von dem Participio der vergangenen Zeit des Verbi binden.

1. Der Zustand, da mehrere Körper mit einander verbunden, oder durch ein Band an einander befestiget sind; in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur figürlich von demjenigen Zustande gebraucht wird, da sich mehrere Personen, und besonders ganze Staaten, zu gewissen Pflichten vereiniget haben, und in welcher es nur allein im Singular üblich ist. Mit jemanden im Bunde stehen. Rußland und Preußen haben Österreich mit in ihren Bund aufgenommen. S. die folgende Bedeutung, welche in den meisten Fällen mit dieser zusammen fließet.

2. Dasjenige, was zwey oder mehrere Körper mit einander verbindet, oder an einander befestiget; ein Band. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort nur in einigen bereits eingeführten Fällen üblich ist. So ist der Bund bey den Schlössern ein Band von Eisen, welches zwey ein wenig von einander entfernte Theile, besonders in einem Gitterwerke, umgibt und befestiget. Bey den Buchbindern sind die Bünde diejenigen Schnüre, worauf ein Buch geheftet wird, welche auch die Gebünde genannt werden. Bey den Feuerwerkern ist der Bund dasjenige, womit die Feuer- Leucht- Brand- und andern Kugeln von außen beschnüret werden, damit sie der Gewalt des Pulvers desto besser widerstehen, wo dieses Wort auch zuweilen die Art und Weise dieser Beschnürung ausdruckt. Daher der Trommelbund, der Rosenbund, der Ballenbund, der Schneckenbund, der Rippenbund u. s. f. Bey den Nähterinnen wird der doppelt eingeschlagene schmale Streif, womit ein Stück Wäsche, da wo es in Falten gereihet ist, eingefasset wird, ein Bund, und wenn es schmal ist ein Bündchen genannt. Die Glaser schwingen einen Bund, wenn sie die aufgeschlitzten Ecken des Fensterbleyes mit Zinn zugießen, wobey der Kolben mit einem Schwunge herum gedrehet wird. 2) Figürlich, der Vertrag, die Verabredung, wodurch sich mehrere Personen oder freye Staaten zu gewissen gegenseitigen Pflichten verbinden. Einen Bund mit jemanden machen. Den Bund brechen. Im Hochdeutschen ist der Plural in dieser Bedeutung nicht üblich, wohl aber im Oberdeutschen, und besonders in der Schweiz, wo die Verträge, welche die Cantons unter sich errichtet haben, sehr häufig die Bünde und Pündten genannt werden. Überhaupt kommt dieses Wort im Hochdeutschen in dieser ganzen figürlichen Bedeutung, auch wo es den Zustand bedeutet, außer der dichterischen Schreibart, immer seltener vor, indem das Wort Bündniß üblicher geworden ist. Dagegen wird es in der Deutschen Bibel sehr häufig in allerley ungewöhnlichen Verbindungen gebraucht, das göttliche Gesetz auszudrucken, welches daselbst als ein Bund Gottes mit dem Menschen vorgestellet wird; woraus denn auch die Zusammensetzungen Bundesengel, Bundessiegel, Bundeszeichen, Bundeshandlung, Bundesgnade u. s. f. erkläret werden müssen.

3. Mehrere mit einander verbundene Dinge. 1) Eigentlich. Dahin gehöret der Bund in dem Bretspiele, d. i. einige Paar ohne Zwischenraum auf einander folgende Steine. Einen guten Bund in dem Brete haben. Der Türkische Bund, eine Bekleidung des Kopfes bey den Türken, welche aus einem langen schmalen zusammen gebundenen, oder vielmehr gewundenen Stücke Zeuges bestehet. Wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt der Blumen heißt eine Art Lilien mit eingebogenen Blumen, deren Kronen zurück gerollet sind, der Türkische Bund, Lilium Martagon, L. welche an andern Orten Feldlilie, wilde Lilie, Goldwurzel genannt wird. In den meisten übrigen Fällen, wo dieses Wort zusammen gebundene Körper bedeutet, ist es im Hochdeutschen ungewissen Geschlechtes. S. das folgende. 2) Figürlich, mit einander verbundene Staaten oder Personen. In dieser Bedeutung ist es nur im Oberdeutschen, und besonders in der Schweiz gebräuchlich, wo die drey Republiken der Graubünde, der graue oder obere Bund, der Bund des Hauses Gottes, und der Bund der zehen Gerichte, alle drey zusammen genommen aber, die drey Bünde, oder die Graubünde genannt werden.

Anm. Woher die bey den Falkenieren übliche R. A. komme, der Falk macht einen Bund, d. i. einen Bogen, wenn er auf ein Thier stößet, ist mir unbekannt. Im Dän. lautet dieses Wort gleichfalls Bund, im Schwed. Bunt. In Boxhorns Glossen wird Winiscat durch foedus übersetzt.

Das Bund, des — es, plur. die — e, oder Bünde, Diminut. das Bündchen, Oberdeutsch das Bündlein, (S. auch Bündel,) mehrere zusammen gebundene Dinge. Ein Bund Heu, ein Bund Stroh, ein Bund Reiser, oder Reisholz, ein Bund Schlüssel u. s. f. Siehe auch Gebund. Zuweilen zeigt dieses Wort eine gewisse bestimmte Zahl zusammen gebundener Sachen an. So ist bey den Böttchern ein Bund Reife eine Zahl von fünf bis sechs Stücken, welche auf einem Fasse unmittelbar neben einander zu liegen kommen. Ein Bund Fensterglas ist der zwanzigste Theil einer Kiste und hält sechs Tafeln. In Braunschweig hält ein Bund Garn zwanzig Köpfe, oder 18 bis 20000 Haspelfäden. In einigen Gegenden ist es in dieser Bedeutung einer Zahl auch männlichen Geschlechtes. Wenn es in dieser Bedeutung ein Zahlwort vor sich hat, so bleibt es nach dem Muster so vieler anderer im Plural unverändert, sechs Bund Stroh, nicht Bünde.

Anm. Im Oberdeutschen wird es in dieser ganzen Bedeutung zusammen gebundener Sachen im männlichen Geschlechte gebraucht. Der Bund Stroh, Heu u. s. f. Das ungewisse ist nur den Hochdeutschen eigen, die es von den Niedersachsen angenommen haben. S. auch Bündel. Ein Bund Stroh heißt in Obersachsen und Thüringen auch eine Schütte Stroh, und in Niedersachsen ein Schauf oder Schoov Stroh, und wenn es klein ist, eine Klape Stroh.

Die Bundaxt, plur. die — äxte, bey den Zimmerleuten, eine Art, oder vielmehr ein starkes Eisen in Gestalt eines Winkelhakens mit einer Schneide an dem längern Schenkel, etwas damit glatt abzustoßen; welche mit der Bindaxt nicht zu verwechseln ist, obgleich Bund hier auch von binden und verbinden abzustammen scheinet. Eben daselbst wird die mit der Bundaxt bearbeitete glatte Seite die Bundseite genannt.

Bundbrüchig, adj. et adv. der den Bund in figürlicher Bedeutung bricht. Frankreich ist im vorigen Jahrhunderte mehrmahls bundbrüchig geworden. Ein bundbrüchiger Freund. Daher die Bundbrüchigkeit.

Das Bündel, des — s, plur. ut nom. sing. das Diminutivum des Wortes Bund, welches auch im Hochdeutschen üblich ist, ein kleines Bund zusammen gebundener Sachen auszudrucken. Ein Bündel Stroh. Ein Reisebündel, das Reisegeräthe armer Leute, welche zu Fuße reisen. Er trägt sein Bündel, sein Reisebündel, auf dem Rücken. Einem Bündel und Gruß versagen, bey den Handwerkern, seine Abreise durch Aufhaltung des Reisebündels und Vorenthaltung des Abschiedsgrußes hindern. Bey den Weißgärbern ist ein Bündel eine Zahl von 12 Fellen. Ein Bündel gerauften Flachses ist an einigen Orten eine gewisse bestimmte Menge solchen Flachses, welche im Oberdeutschen eine Stauche, im Bremischen ein Both, in Obersachsen und im Oberdeutschen eine Bose, Pose, Büsse, oder ein Büssel, im Franz. Botte, heißt, S. Busch und Büschel. Ein solches Bündel ist ungefähr eine Hand voll und zwanzig derselben machen eine Steige Flachs. Figürlich wird auch das Gedärme eines Fisches, besonders eines Karpfen, mit dem Rogen oder der Milch das Bündel, an andern Orten aber das Gebütte genannt. Aber da schon im mittlern Lateine Budella, Buella, Budellus und Botellus, im Ital. Budello, und im Franz. Boyau, das Eingeweide überhaupt bedeuten, so stehet es dahin, ob Bündel in dieser Bedeutung nicht noch zu einem andern Stammworte gehöret. S. auch Pudel.

Anm. Im Angels. lautet dieses Wort Byndel, Byndela, im Engl. Bundle, im Holländ. Bondle, Bundel, bey dem Willeram Gebuntelin, im mittlern Lateine Bundela, Bundella, Bundellus, Im Oberdeutschen ist auch dieses Wort, wider die Natur der Diminutiven, männlichen Geschlechtes, der Bündel. In Niedersachsen bedeutet Bundel, und in Hamburg Bund, auch so viel als eine Windel. Pung, Punge, Pungel sind gleichfalls Niedersächsische, und Bingel, Büngel Oberdeutsche Wörter, ein Bund oder Bündel auszudrucken, aus welchen sie vermuthlich auch entstanden sind, weil die Verwechselung des g und d, besonders nach einem n, nichts seltenes ist. Das Angels. Schwed. und Dän. Bung, Pung, und Punga, Büngellus bey dem du Fresne kommen damit überein.

Die Bundeslade, plur. inus. in den Kirchengebräuchen der ehemahligen Juden, ein Kasten, in welchem die Tafeln des Bundes, oder des Gesetzes aufbehalten wurden; die Lade des Bundes. S. der Bund 2. und Lade.

Der Bundesschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. in den Graubünden, der Schreiber oder Secretarius bey der Versammlung eines Bundes oder mehrerer Bünde. S. der Bund 3.

Der Bundestag, des — es, plur. die — e. 1) Der Tag, an welchem sich verbundene Staaten oder Fürsten versammeln. Einen Bundestag ansetzen. 2) Diese Versammlung selbst. Dergleichen Bundestage kommen nicht nur in der Reformations-Geschichte vor, sondern in den Graubünden wird auch eine allgemeine Zusammenkunft aller drey Bünde noch jetzt ein Bundestag genannt.

Bundesverwandt, adj. et adv. der mit einem andern im Bunde stehet; ein Bundesgenosse, S. dieses Wort. Bundesverwandte Nationen, Naml. In der Schweiz werden diejenigen Staaten bundesverwandte Orte, oder Confoederati genannt, welche mit der ganzen Eidsgenossenschaft, oder doch mit einigen Cantons im Bunde stehen, dergleichen Staaten Graubünden, Genf, Wallis und Neuburg sind, welche auch mitverbündete Orte heißen. Zugewandte Orte oder Socii sind hingegen diejenigen, welche zu dem Staatskörper der Schweiz mit gehören, und auf den allgemeinen Tagesatzungen Sitz und Stimme haben. Dergleichen sind, der Abt von St. Gallen, die Stadt St. Gallen, Mühlhausen, welche aber doch mit einigen Cantons verbündet ist, und Biel.

Bundfrey, adj. et adv. welches nur bey den Clavieren üblich ist, und diejenige Beschaffenheit derselben andeutet, da jeder Tangent seine zwey Saiten hat; zum Unterschiede von denenjenigen, wo Eine Saite zwey oder mehrere Tangenten bedienet.

Die Bundhaube, plur. die — n, ein Kopfputz des andern Geschlechtes im Salzburgischen, welcher aus einem Netze von Seide, Gold, oder Silber bestehet, und auch eine Gatterhaube genannt wird.

Das Bundholz, plur. inus. im gemeinen Leben, Reisholz, welches in Bündeln verkauft wird.

Bündig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Verbindend, rechtskräftig, gültig. Eine bündige Handschrift. Noch mehr aber, 2) überzeugend. Ein bündiger Beweis, der die Kräfte des Geistes gleichsam bindet. Er hat es sehr bündig bewiesen. Eine bündige Rede. Sie reden mit der deutlichen und bündigen Beredsamkeit eines reichen Mannes, Gell. Eine bündige, d. i. gründliche, Kürze. Daher die Bündigkeit.

Anm. Dieses Wort scheinet nicht zunächst von Bund, sondern von binden zu kommen. Es bedeutet daher eine bindende oder verbindende Kraft habend. Frischens Einfall, daß es so viel als pfündig, wichtig, bedeute, und von Pfund abstamme, ist daher sehr überflüssig.

Der Bündner, des — s, plur. ut nom. sing. einer der in einem der drey Bünde in der Schweiz, oder in den Graubünden, wohnet, oder daher gebürtig ist. S. der Bund 3.

Das Bündniß, des — sses, plur. die — sse, der Vertrag, durch welchen sich mehrere Staaten oder Personen zu einer gesellschaft-

lichen

lichen Absicht verbinden. Ein Bündniß mit jemanden machen. In ein Bündniß treten. Im Bündnisse mit jemanden stehen. Von Privat-Personen ist dieses Wort im gemeinen Gebrauche nicht üblich, wohl aber in der höhern Schreibart. S. der Bund 1. und 2.

Anm. Es ist vermittelst der Endsylbe niß von Bund gebildet. S. — Niß. Im Oberdeutschen ist es auch weiblichen Geschlechtes, die Bündniß.

* Der Bundschuh, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, eine veraltete Benennung eines ehemahligen großen Schuhes, welcher über die Knöchel reichte und mit Riemen zugebunden wurde, wovon er auch den Nahmen hatte. 2) Figürlich, ein Aufstand der Bauern, besonders in Oberdeutschland, in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, weil die Aufrührer einen solchen Schuh zum Zeichen ihres Aufruhres auf eine Stange steckten, oder auch in ihre Fahnen mahlten. S. davon Eckards Hist. geneal. Saxon. S. 175 und Wellers Altes aus allen Theilen der Geschichte, Th. 2, S. 281 f.

Die Bundseite, S. Bundaxt.

Der Bundsgenoß, des — ssen, plur. die — ssen, der Theil an einem Bunde hat, der mit einem andern im Bunde stehet; nach dem Französischen, ein Alliirter. Rußland ist ein Bundsgenoß von Österreich. Frankreichs Bundsgenossen wurden geschlagen. S. Genoß.

Der Bundsteg, des — es, plur. die — e, bey den Buchdruckern, die Stege welche zwischen die Columnen kommen, weil ein Buch daselbst am Rücken geheftet und gebunden wird; Franz. les Bois de fond.

Bundsverwandt, S. Bundesverwandt.

Die Bune, S. Bühne.

* Die Bunge, plur. die — n, ein Niedersächsisches Wort, welches um einiger auch im Oberdeutschen bekannten Zusammensetzungen willen, nicht übergangen werden kann. Es bedeutet aber: 1) Eine Trommel oder Pauke. Daher bungen, trommeln; die Bungensucht, plur. inus. die Wassersucht, Trommelsucht, weil sie den Leib wie eine Trommel aufspannet, daher sie in Bremen auch Bungenwasser heißet. Das Bungenblut, eine Krankheit der Kühe, da sich Luft zwischen Fell und Fleisch setzet. In dieser Bedeutung ist es, so wie Pauke ohne Zweifel eine Nachahmung des Schalles, welchen eine Trommel verursacht. Im Schwed. bedeutet bunga schlagen. 2) Eine Fischreuse, wo die Fische an beyden Seiten hinein, aber nicht wieder hinaus können; vielleicht wegen der Ähnlichkeit mit einer Trommel, oder mit einem Beutel. Denn daß dieses Wort, 3) Auch ein Bündel, oder Beutel bedeutet, ist schon bey dem Worte Bündel angemerket worden. Das Angels. Engl. und Dän. Bung, und Punch bedeuten gleichfalls einen Beutel, oder eine Tasche. 4) In den Nahmen der Pflanzen Bachbungen und Wasserbungen scheinet dieses Wort aus Bohne verderbt zu seyn. S. Bachbunge. 5) Im Osnabrückischen bedeutet dieses Wort auch ein mit Leinwand bezogenes Behältniß, Eßwaaren vor dem Ungeziefer zu verwahren, einen Fliegenschrank.

Die Bünge, im Bergbaue, S. Pinge.

* Bunken, verb. reg. act. welches nur in den Niedersächsischen Torfgegenden üblich ist, wo es diejenige Arbeit bedeutet, da die Oberfläche des auszugrabenden Moores bis auf den Torf von dem darauf befindlichen Unrathe, als Heide, Moos, Strauchwerk, untüchtiger Erde gereiniget wird; welche Erde daher die Bunkerde genannt wird, so wie die Arbeiter, die diese Arbeit verrichten, Bunker heißen. Das Schwed. und Dän. Bunke bedeutet einen Haufen, besonders einen Haufen Erde. S. aber auch Pinge.

Bunt, — er, — este, adj. et adv. 1) Mehr als Eine Farbe habend. So sagt man, daß jemand bunt aussehe, wenn er Flecken auf der Haut hat. Er ist so bekannt, wie ein bunter Hund, ist zwar ein niedriger Ausdruck, der aber doch den Gebrauch dieses Wortes von gefleckten Thierfellen beweiset. S. Buntfütterer. Bunte Federn. Der Zeug siehet zu bunt aus. 2) Eine andere Farbe, als schwarz oder weiß, habend. So nennen die Färber alle Farben, welche nicht schwarz oder weiß sind, wie roth, grün, gelb, blau u. s. f. bunte Farben. Auch im gemeinen Leben sagt man, sich bunt tragen, bunt gehen, wenn man den Gegensatz der schwarzen oder weißen Tracht ausdrucken will. Bey den Webern ist bunt oft so viel als geblümt, wenn gleich die Blumen von Einer Farbe sind, und bey andern Handwerkern bedeutet es erhaben und vertieft, im Gegensatze des glatt; z. B. eine bunte Degenscheide, wenn sie gleich schwarz ist. 3) Figürlich. (a) Aus Dingen verschiedener Art bestehend; nur in einigen Fällen. Eine bunte Reihe, wenn männliche und weibliche Personen in Einer Reihe abwechseln. (b) Verworren, doch nur im gemeinen Leben. Er macht es mir zu bunt, er macht es mit zu arg. Die Sache sieht sehr bunt, sehr verworren, aus. Hier ging es bunt zu. Es gehet bunt über Eck, eine gemeine Redensart von unbekanntem Ursprunge.

Sollt alles nach der Zeit bunt über Ecke gehn, Opitz.
Laß alles von mir laufen
Bunt über Ecke gehn, ebend.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Wort gleichfalls bunt, im Oberdeutschen punt, im Holländ. bont, im Dän. bunted. Die Abstammung ist ungewiß, zumahl da es in unsern alten Denkmählern nicht angetroffen wird. Da es ehedem hauptsächlich von den vielfärbigen Fellen der Thiere gebraucht wurde, S. Buntfütterer, so glaubt Frisch, daß es von Pontus herkomme, woher man anfänglich die schönen Felle, als Hermelin, Zobeln u. s. f. bekam; daher der Hermelin ehedem auch mus ponticus hieß; eine Ableitung, welche noch erst einer mehrern Bestätigung bedarf, ehe man sie annehmen kann. In Niedersachsen und Holland wird das Rauchwerk nur schlechthin Bunt und Bont, sonst aber auch Buntwerk und Bontwerk genannt.

Buntfärbig, — er, — ste, adj. et adv. bunt von Farben; ein Wort, welches keine Tavtologie seyn würde, wenn Bunt anfänglich nur Rauchwerk bedeutet hätte.

Der Buntflügel, des — s, plur. ut nom. sing. bey dem Klein, eine Art Taucher mit rothem Schnabel, kastanienbraunem Kopfe und Halse und weißen Streifen über den dunkelbraunen Flügeln; Colymbus maximus, Kl.

* Der Buntfütterer, des — s, plur. ut nom. sing. eine noch in Niedersachsen und Holland übliche Benennung der Kürschner, welche vermuthlich von dem Füttern und Verbrämen ihrer Waare mit Fellen von anderer Farbe entlehnet ist, welches Verbrämen von ihnen bunt machen genannt wird; um weßwillen sie auch Buntmacher, und zu Cöln am Rheine Buntwerker heißen. Zu Lübeck hatte man ehedem einen eigenen Markt zu den kostbaren ausländischen Fellen, welche der Bundemarkt genannt wurde. S. Bunt.

Der Buntmacher, des — s, plur. ut nom. sing. S. das vorige.

Buntschäckig, — er, — ste, adj. et adv. Flecken von mancherley Farben habend, besonders wenn sie ohne Geschmack geordnet sind. S. Schäckig. In Niedersachsen druckt man diesen Begriff durch Kunterbunt und Kakelbunt aus.

Der Buntschwänzel, des — s, plur. ut nom. sing. bey dem Klein, eine Art Taubenfalken mit buntem Schwanze und kurzen

Flügeln, welche in Carolina angetroffen wird; Falco Carolinensis palumbarius.

Der Buntspecht, des — es, plur. die — e, eine Art Spechte, welche bunter von Farbe sind, als andere ihrer Art. Bey dem Klein kommen davon vor, der große Buntspecht, Picus discolor major, welcher auch Älsterspecht und Weißspecht heißt, S. Älsterspecht; der kleine Buntspecht, Picus discolor minor, dessen Schnabel himmelblau, der Scheitel bey dem Männchen roth, bey dem Weibchen aber weiß ist; der gelbbrüstige kleine Buntspecht, Picus varius minor, ventre luteo, welcher einen bleyfarbigen Schnabel, einen rothen Wirbel mit einem schwarzen Zirkel und einen gelben Bauch hat.

Der Buntwenzel, des — s, plur. ut nom. sing. bey dem Klein, eine Art Brustwenzel, welche einen rothen Kopf, einen safrangelben Kropf, Brust und Bauch, ein himmelblaues Genick, einen lasurfarbenen Rücken u. s. f. hat, und nur in Amerika angetroffen wird; Sylvia versicolor. S. Brustwenzel und Wenzel.

Das Buntwerk, des — es, plur. inus. S. Bunt, Anm.

Der Buntwerker, des — s, plur. ut nom. sing. S. Buntfutterer.

Der Bunzen, des — s, plur. ut nom. sing. ein stählernes Werkzeug aller derjenigen Arbeiter, welche erhabene Arbeiten aus Blech verfertigen, und bey welchen es ein Stämpel ist, dem Bleche vermittelst des Hammers eine verlangte erhabene Gestalt zu geben. Die Goldschmiede, die Gürtler, die Schlösser u. s. f. können dieses Werkzeug nicht entbehren. Bey den Schwertfegern wird es ein Meißel genannt. Die Arbeit selbst heißt bunzeln, und bey einigen auch bunzeniren. Daher der Bunzelhammer, der Hammer, womit man bey dieser Arbeit auf den Bunzen schläget; das Bunzzeug, alles was zum Bunzeln gehöret; die Bunzenbüchse, worin die Bunzen verwahret werden u. s. f.

Anm. Dieses Wort kommt mit dem Franz. Poinçon und dem Ital. Punzello überein; es ist aber noch nicht ausgemacht, welcher Sprache es eigenthümlich zugehöre. Im Oberdeutschen lautet es auch Punze, und ist daselbst zugleich weiblichen Geschlechtes.

† Der Bunzenzins, des — es, plur. von mehrern Summen, die — e, eine niedrige und größten Theils veraltete Benennung derjenigen Summe, womit sich leibeigene Personen von dem Gutsherren die Erlaubniß zu heirathen erkaufen müssen; das Bunzengeld, von dem noch im niedrigen Leben üblichen Bunze, vulva. S. Schürzenzins.

Der Burät, Borrät, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Nahme, unter welchem besonders eine gedoppelte Art Zeuge bekannt ist. 1) Eine Art groben wollenen Zeuges, welche jetzt unter dem Nahmen Tuchrasch bekannter ist. Doch werden die Zeugwirker noch jetzt an einigen Orten Buratmacher, in Erfurt aber Raschmacher genannt. 2) Ein schwarzer Zeug, welcher in Niedersachsen häufig gemacht und getragen wird, und woran der Aufzug Seide, das übrige aber Wolle ist. In beyden Fällen ist der Nahme aus dem Franz. Burat, und Ital. Burato, welche wiederum von Bourre, Borra, im mittlern Lateine Burra, grobe Wolle, abstammen.

Die Bürde, plur. die — n, eigentlich so viel jemand tragen kann, oder was jemand zu tragen verpflichtet ist, so wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung. Eine Bürde Holz, Gras, im Oberdeutschen. Sich eine schwere Bürde auf den Hals laden. Einem eine Bürde auflegen, ihm seine Bürde abnehmen. Er hat eine schwere Bürde zu tragen. In engerer Bedeutung wird dieses Wort so wohl allein, als auch in der Zusammensetzung Leibesbürde, zuweilen von der Leibesfrucht gebraucht. Sie ist von ihrer weiblichen Bürde, oder von ihrer Leibesbürde entbunden worden.

Anm. Bürde, bey dem Kero Purdi, bey dem Ottfried und Tatian Burdi, bey dem Stryker Pürde, im Angels. Byrthun, im Engl. Burden, im Isl. Byrth, im Dän. Byrde, im Schwed. Börda, im Franz. Fardeau, im Griech. φορτος, kommt von bären, tragen, her. S. Bahre. Bürde kommt im Hochdeutschen in der Sprache des gemeinen Lebens und des täglichen Umganges wenig vor, häufiger aber in der Büchersprache und in der anständigern Schreibart. In Schlesien bedeutet Pürdel den Schmiedehammer; in Preußen ist Berde eine große Menge, eine Berde Obst, wofür man im Hochdeutschen auch wohl eine Last Obst sagt. Im mittlern Latein wird Burdo von einem Lastthiere gebraucht. Im Oberdeutschen ist Bürde auch unter der Bedeutung eines Bündels bekannt. S. Bürdestahl.

Bürden, verb. reg. act. zu tragen auflegen, welches aber außer der im gemeinen Leben üblichen figürlichen Redensart einem etwas auf den Hals bürden, wenig gebraucht wird. Das zusammen gesetzte aufbürden ist bekannter. Giburdinot kommt schon bey dem Ottfried für onerata vor.

Der Bürdestahl, des — es, plur. inus. im Handel und Wandel eine Art Steiermärkischen Stahles, welcher in lange Stangen geschmiedet wird, die bündelweise verschickt werden; Gebündestahl. Von Bürde, so fern es im Oberdeutschen ein Bündel bedeutet.

Die Burg, plur. die Bürge. 1) Ein jeder befestigter oder mit Festungswerken eingeschlossener Ort. Von dieser ersten und weitesten Bedeutung, welche aber nunmehr völlig veraltet ist, ist noch das zusammen gesetzte Wagenburg ein Zeuge. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist Vorburg noch so viel als eine Vorstadt, welche Bedeutung in dem Franz. Fauxbourg noch gäng und gebe ist. Besonders wurde dieses Wort in den ältesten Zeiten von einer Stadt gebraucht, welche Bedeutung Baurgs bey dem Ulphilas, und Burc oder Burg, bey dem Ottfried, Willeram und Tatian mehrmahls haben. Das heutige Schwed. Birke, und Engl. Borough, Burgh, eine Stadt, ist auch noch ein Überbleibsel davon. 2) Ein befestigter Wohnsitz eines Fürsten, Grafen oder Dynasten, welcher mit verschiedenen Hoheitsrechten versehen ist. In diesem Verstande wird der kaiserliche Wohnsitz zu Wien noch jetzt die Burg oder die Hofburg genannt. In den mittlern Zeiten gab es in Deutschland eine Menge solcher Bürge, welche zum Theil auch noch vorhanden sind, aber jetzt gemeiniglich Schlösser genannt werden, so daß das Wort Burg auch in dieser Bedeutung im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht wird, außer, wenn von den Bürgen der mittlern Zeiten die Rede ist. Die Wohnsitze der gemeinen Edelleute werden zwar oft Schlösser, aber so viel mir bekannt ist, nicht Bürge genannt; obgleich das Diminutivum Bürglein oder Bürgel zuweilen in dieser Bedeutung vorkommt. Bey dem Tatian ist Burgilu ein Castell, im Gegensatze der Burg oder Stadt.

Anm. Burg, im Angels. Byrig, Burg, im Dän. und Schwed. Borg, ist ein altes Wort, welches in allen Europäischen Mundarten angetroffen wird. Man hat es bisher von Berg und bergen abgeleitet, weil man die Bürge ehedem auf Berge bauete, und sich in denselben zu bergen, d. i. zu vertheidigen, suchte. Hr. Ihre gibt hingegen dem alten byrgia, schließen, den Vorzug; welche Muthmaßung dadurch bestätiget wird, daß auch das Wort Schloß von schließen abstammet. Einigen Schriftstellern des mittlern Zeitalters zu Folge bedeutete Burg ehedem auch einen offenen Ort, einen Flecken, im Gegensatze einer ummauerten Stadt; allein in Deutschland ist diese Bedeutung wohl nie allgemein gewesen. S. Bürger 4. Das Griech. πυργος, ein Thurm,

scheinet

scheinet mit Burg genau verwandt zu seyn. Der Plural Bürge war ehedem vollkommen gebräuchlich, und kommt auch noch in der Deutschen Bibel vor. Heut zu Tage gebraucht man ihn wenig, welches aber wohl nur von dem immer mehr abnehmenden Gebrauche des Wortes Burg selbst herrühret. Im Oberdeutschen heißt der Plural auch die Burgen. An den meisten Nahmen der Örter, welche sich auf burg endigen, ist dieses Wort ein Beweis, daß sie aus Bürgen entstanden sind, welche zuerst daselbst befindlich gewesen. Die Gentilia von diesen Wörtern behalten ihr u unverändert. Ein Hamburger, Straßburger u. s. f. Nicht Hambürger.

* Der Burgbann, des — es, plur. inus. ein veraltetes und nur noch in einigen Oberdeutschen Gegenden übliches Wort. 1) Die Gerichtsbarkeit, welche einer Burg anklebet, und sich in die obere und untere Gerichtsbarkeit theilet. Schon in einer Urkunde des Kaisers Otto II. von 980 kommt der Ausdruck vor: Vrbalem bannum, quem vulgariter *Burgbann* vocant. 2) Der Bezirk, in welchem diese Gerichtsbarkeit ausgeübet wird, das Gebieth einer Burg. So fern Burg ehedem eine Stadt bedeutete, wurde Burgbann auch von dem Stadtgebiethe gebraucht, welches man in Sachsen das Weichbild, und in Schlesien den Florzaun nennet. S. Bann.

Der Burgdienst, des — es, plur. die — e, Dienste, welche theils von den Burgmännern zur Vertheidigung der Burg, theils von den Unterthanen zur Befestigung derselben geleistet werden mußten; ein Wort, welches mit der Sache selbst in Abgang gekommen ist.

* Das Burgding, des — es, plur. die — e, in den mittlern Zeiten, das Gericht, welches der Besitzer einer Burg über die seinem Gerichtszwange untergebenen Leute hält; im Österreichischen das Landgericht. S. Ding.

Der Bürge, des — n, plur. die — n, eine dritte Person, welche dem Gläubiger für dessen Schuldner Sicherheit verspricht, sich, im Falle der Noth für ihn zu bezahlen, anheischig macht; in der weitesten Bedeutung, eine jede Person, welche die Verbindlichkeit einer andern übernimmt, im Falle diese sie nicht erfüllet. Einen Bürgen stellen, oder geben. Bürge für jemanden werden. Wer ist mir Bürge dafür? Man gebraucht dieses Wort auch von dem weiblichen Geschlechte. Die Frau ist für ihren Mann Bürge geworden. Eine Frau kann für einen andern nicht Bürge werden. Indessen hat doch Opitz das Fämininum Bürginn.

Anm. Bürge, im Niederf. Borge, im Oberdeutschen um das Jahr 840 Burigu, in spätern Zeiten Purigo, Purgel, Purkel, im Dän. Borg, im Angelf. Borge, im Holländ. Borghe, im Engl. Borrow, stammet vermuthlich von borgen ab, welches Zeitwort ehedem einen weit größern Umfang der Bedeutung hatte als jetzt. S. Borgen. Ein Bürge wurde ehedem auch ein Leister, Leistbürg, und Gült genannt, und in der Schweiz ist in dieser Bedeutung auch Tröster, und in manchen Gegenden Gutsprecher üblich. Das Niedersächsische Borge bedeutet auch einen Gläubiger, ein Umstand, der die Verwandtschaft der Wörter Bürge und borgen bestätiget.

Das Bürgel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) * Eine kleine Burg, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort. S. Burg. 2) Bey den Jägern, der kleine Hügel in der Fährte des Hirsches, welchen derselbe mit seinen Ballen macht, und der auch Burgstall genannt wird. In dieser Bedeutung ist es vermuthlich das Diminutivum von Berg, Birg, und sollte daher billig Birgel lauten.

Bürgelkraut, S. Burzelkraut.

Der Burgemeister, S. Bürgermeister.

Bürgen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Bürge werden. Wer bürget mir dafür?

> Gottes Aug und meine Hand
> Bürgen vor den Unbestand, Günth.
> Mir bürgt dein edles Herz
> Für Bosheit und Betrug, in dem was du gethan, Weiße.
> Der Unschuld? Jüngling sprich, wer bürgt für diese dir? ebend.
> Doch, o, mich dünkt, mein Herz bürgt für das seine, Schleg.

In dieser Bedeutung kommt porakan schon bey dem Kero vor. Im Schwed. lautet dieses Zeitwort borga, im Dän. borge.

Der Bürger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämininum die Bürgerinn, von dem Worte Burg, so fern es ehedem einen befestigten Ort bedeutete, da denn dieses Wort in einem sehr mannigfaltigen Umfange der Bedeutung gebraucht wird. 1) In der ersten Bedeutung drucket es diejenigen Einwohner einer Stadt aus, welche die Freyheiten und Gerechtsamen derselben genießen, aber zugleich an der Regierung mit Theil haben, oder zu Rathspersonen erwählet werden können. Diese Bedeutung findet sich nur noch in einigen Oberdeutschen Städten, besonders in der Schweiz, wo diese Bürger im ausnehmenden Verstande den Einwohnern entgegen gesetzet werden. 2) In etwas weiterer Bedeutung, welche noch in vielen Reichsstädten gangbar ist, werden alle diejenigen Einwohner einer Stadt, welche in Ansehung ihres Nahrungsgeschäftes die Freyheiten der Stadt genießen, aber zugleich ihre Lasten mit tragen helfen, Bürger genannt, sie mögen nun an der Regierung mit Theil haben oder nicht. Alsdann theilet man sie in adelige oder rathsfähige Bürger, und in ehrbare oder unrathsfähige Bürger. Die erstern, welches die obigen Bürger in der engsten Bedeutung sind, werden auch Patricier genannt. 3) Dagegen verstehet man unter diesem Ausdrucke sehr oft auch nur die letzte Classe dieser Bürger, welche im eigentlichsten Verstande die einer Stadt verliehenen Freyheiten in Ansehung ihres Nahrungsgeschäftes genießen, aber auch dafür die Lasten der Stadt mit zu tragen verbunden sind; welche Eigenschaft eigentlich durch das Bürgerrecht erworben wird. S. dieses Wort. Bürger werden. Bürger seyn. In dieser Bedeutung werden die Bürger den Schutzverwandten, Beysassen u. s. f. entgegen gesetzet, und da die Handwerker gemeiniglich den größten und vornehmsten Theil dieser Bürger ausmachen: so werden Bürger und Handwerker oft als gleich bedeutende Ausdrücke gebraucht. 4) In weiterer Bedeutung heißen oft alle Einwohner einer Stadt, sie mögen nun das Bürgerrecht erlangt haben, oder nicht, Bürger, im Gegensatze der Bauern, oder des Landvolkes. In diesem Verstande kommt das Wort nicht nur häufig in der Deutschen Bibel, sondern auch noch jetzt so wohl im täglichen Umgange, als in der anständigern Schreibart vor. Diese Bedeutung scheinet zugleich die erste und älteste dieses Wortes zu seyn; denn daß Burg ehedem so viel als eine Stadt bedeutet habe, ist schon oben bemerket worden. Ja, da Burg, wenigstens in einigen Gegenden Oberdeutschlandes, auch für einen Flecken oder großes Dorf gebraucht wurde, so bedeutet Bürger in Oberschwaben noch jetzt einen Bauer und Burgemeister den Schulzheiß oder Dorfrichter. S. auch Bauer. 5) In noch weiterer Bedeutung begreift man unter dem Nahmen der Bürger, auch den dritten Stand eines Staates, im Gegensatze der Adeligen und Geistlichen; der Bürgerstand. Der Bürger muß fast überall die Lasten des Staates tragen. Diese Bedeutung hat wieder einen verschiedenen Umfang, indem man zuweilen auch die Bauern mit darunter begreifet, oft aber solche als den vierten und niedrigsten

brigsten Stand annimmt. In beyden Fällen bekommt dieses Wort in dem Munde des Adels und des Hofmannes oft den verächtlichen Nebenbegriff des Unedlen und Ungesitteten. 6) Figürlich. Ein jedes Mitglied einer bürgerlichen Gesellschaft, d. i. einer Gesellschaft, welche sich dem Willen eines einzigen unterworfen hat. In diesem Verstande werden die Einwohner eines jeden Staates und Landes nach dem Muster des Latein. Civis, besonders in der höhern Schreibart, Bürger genannt. Er ist ein guter Bürger, er erfüllet die Pflichten des gesellschaftlichen Lebens. In engerer Bedeutung kommt dieser Nahme nur den Unterthanen solcher Staaten zu, deren Einwohner ein Eigenthum und wenigstens noch einige Freyheit haben, zum Unterschiede despotischer Staaten, wo die Unterthanen Sclaven und nicht Bürger sind. Nach einer noch weitern Figur ist in der höhern Schreibart ein Bürger dieser Welt, ein Bürger der Erde, ein Mensch, ein Mitglied der menschlichen Gesellschaft.

Ich rede hier als Mensch und Bürger dieser Welt, Hofmansw.

Anm. Das Fämininum die Bürgerinn, wird wohl nur in der dritten und vierten Bedeutung gefunden werden. Statt dessen ist im gemeinen Leben auch das zusammen gesetzte Bürgerfrau oder Bürgersfrau üblich. Schon bey dem Ulphilas bedeutet Baurjans den Einwohner einer Stadt, einen Städter. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Burger, Purger, im Niedersächsischen und Dän. Borger, im Schwed. Borgare, im Holl. Burgher, Borgher, im Engl. Burgher, im Franz. Bourgeois, im mittlern Lateine Burgarius, Burgensis u. s. f. Ottfried gebraucht Burgliuti für Bürger; S. Burgmann.

Das Bürgerbuch, des — es, plur. die — bücher, dasjenige öffentliche Buch, worin die Nahmen aller Bürger einer Stadt verzeichnet sind; die Bürgerrolle.

Der Bürgereid, des — es, plur. die — e, der Eid der Treue und des Gehorsames, welchen jemand bey Erlangung des Bürgerrechts der Stadtobrigkeit ableget. S. Bürger 2. 3.

* **Die Bürgerey**, plur. die — en, S. Bürgerschaft.

Die Bürgerfrau, plur. die — en, S. Bürger, Anm.

Das Bürgergeld, des — es, plur. inus. dasjenige Geld, welches für Erlangung des Bürgerrechtes bezahlet wird. S. Bürger 2. 3.

Die Bürgerglocke, plur. inus. die Glocke, durch deren Klang die Bürger einer Stadt zusammen berufen werden.

Die Bürgerinn, plur. die — en, S. Bürger, Anm.

Die Bürgerkrone, plur. die — n, bey den Römern, ein Kranz von Kastanienlaub, welcher demjenigen gegeben wurde, der einem Römischen Bürger das Leben gerettet hatte; Corona civica.

Das Bürgerlehen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Lehen, welches auch Personen bürgerlichen Standes verliehen werden kann, welches daher nicht mit Ritterdiensten, sondern mit Gelde verdienet wird; im Gegensatze der Ritterlehen oder adeligen Lehen; S. Beutellehen. 2) Ein Haus oder anderes unbewegliches Gut, welches dem Bürger einer Stadt von der Stadt selbst zu Lehen gegeben wird, wofür derselbe zur Beschützung der Stadt verpflichtet wird. Diese Lehen sind vermuthlich aus den Burglehen entstanden, oder doch nach deren Muster in den Zeiten des Faustrechtes eingeführet worden.

Bürgerlich, adj. et adv. einem Bürger, oder dem Bürgerstande gemäß, in dessen Verhältnissen gegründet, doch, nach dem verschiedenen Gebrauche des Wortes Bürger, mit verschiedenen Nebenbegriffen. 1) So fern Bürger den Einwohner einer Stadt bedeutet, welcher in Ansehung seines Nahrungsgeschäftes der Rechte und Freyheiten der Stadt theilhaftig ist. Sich bürgerlich nähren, wie Bürger sich zu nähren pflegen. Bürgerliche Nahrung treiben. Bürgerliche Freyheiten, bürgerliche Beschwerden, bürgerliche Abgaben. Ein bürgerlicher Krieg, ein Krieg unter den Bürgern einer Stadt. Der bürgerliche Gehorsam, ein gelindes Gefängniß für straffällige Bürger. Bürgerliche Sachen, dergleichen unter Bürgern vorkommen, und den Verlust des Bürgerrechtes nicht nach sich ziehen; Civil-Sachen. Das bürgerliche Recht, so fern es dem peinlichen entgegen gesetzt ist, welches über bürgerliche Sachen richtet. Weichbild Art. 17. in Gloss. „Die Klagen sind entweder burglich oder peinlich. Burgliche Klagen sind, da beyde der Kläger und der Antworter vor „der Klag und nach der Klag Burger bleiben, also daß keiner den „andern nicht vorflüchtig darf werden. Peinliche Klage ist anders nichts, denn da man fordert von dem Bruchhaftigen seine „verdiente Pein und keinen Abtrag noch Buße." In einer weitern Bedeutung kommt es im dritten Absatze vor. Die bürgerliche Obrigkeit, die nächste Obrigkeit einer Stadt, welche die Polizey und den äußern Wohlstand der Stadt zu besorgen hat, zuweilen aber auch mit der bürgerlichen Gerichtsbarkeit versehen ist; die Civil-Obrigkeit. 2) So fern unter dem Worte Bürger der dritte Stand eines Staates verstanden wird, bedeutet dieses Wort, (a) oft so viel, als im gemeinen Leben üblich, dem gemeinen Leben gemäß, doch mit verschiedenen Einschränkungen und Nebenbegriffen. Das bürgerliche Leben, die Lebensart der meisten in einem Staate. Der bürgerliche Tag, in der Astronomie, der Tag der aus Tag und Nacht oder 24 Stunden bestehet, in welcher Zeit sich die Erde Ein Mahl um die Sonne beweget, der Sonnentag, der natürliche Tag; im Gegensatze des künstlichen, welcher nur die Zeit begreift, in welcher die Sonne über dem Horizonte gesehen wird. Das bürgerliche Jahr, welches nur nach Tagen berechnet wird, und wozu so wohl das gemeine Jahr, als das Schaltjahr gehören; im Gegensatze des astronomischen Jahres, dessen Dauer nach Stunden und Minuten berechnet wird. Die bürgerliche Baukunst, welche im gemeinen Leben gebraucht wird; im Gegensatze der Kriegsbaukunst, Schiffsbaukunst und Wasserbaukunst. (b) In der Sprache der großen Welt bedeutet bürgerlich figürlich oft so viel, als von feinen Sitten entfernet, den Gewohnheiten des Hoflebens und Adelstandes nicht gemäß. Sehr bürgerliche Sitten haben. Sein Wort halten, läßt heut zu Tage gar zu bürgerlich.

Ein Sprößling eigennütz'ger Ehe,
Der stolz und steif und bürgerlich,
Im Schmausen keinen Fürsten wich, Hageb.

3) So fern unter Bürger die Glieder eines Staates verstanden werden. Die bürgerliche Gesellschaft, da sich viele dem Willen Eines unterworfen haben, im Gegensatze derjenigen Gesellschaft, welche aus Ältern und Kindern bestehet. Bürgerliche Gesetze, in der weitesten Bedeutung, wonach man im gemeinen Leben seine Handlungen einzurichten hat, besonders in Rücksicht auf seinen Nächsten. Das bürgerliche Recht, in der weitesten Bedeutung, der Inbegriff der Rechte, welche Unterthanen oder Bürger als Bürger gegen einander haben; im Gegensatze des Staatsrechtes, und des Staatenrechtes oder öffentlichen Rechtes. In engerer Bedeutung verstehet man unter dem bürgerlichen Rechte (Jus civile) nur die Sammlung der darauf gerichteten Römischen Gesetze, im Gegensatze des kanonischen und Municipal-Rechtes. In der engsten Bedeutung ist es im ersten Absatze vorgekommen. Ein bürgerlicher Krieg, ein innerlicher Krieg, unter den Unterthanen eines Staates.

Der Bürgermeister, des — s, plur. ut nom. sing. dessen Gattinn, die Bürgermeisterinn. 1) Der vornehmste unter der bürgerlichen Obrigkeit einer Stadt; Consul, nach der Gewohnheit der

der mittlern Zeiten aber auch an vielen Orten Proconsul, indem sich die Rathsherren oft Consules zu nennen pflegten. S. Rathsmeister. 2) Bey dem Klein eine Art dreyzehiger Patschfüße, welche nur in den nordischen Gewässern angetroffen wird; Plautus Proconsul, welcher im Engl. gleichfalls Burghermaster heißt.

Anm. Im gemeinen Leben, so wohl Ober- als Niederdeutschlandes lautet dieses Wort Burgemeister. Frisch tadelt es, aber ohne Noth; ja es ist den Sprach- und Gehörwerkzeugen minder unangenehm, da es ein r weniger hat. Burgemeister, bedeutet den Vornehmsten einer Burg oder Stadt, der ehedem auf ähnliche Art auch Städtemeister genannt wurde. Im Schwedischen heißt er gleichfalls Borgmaestare, im Dän. Borgemester, im Franz. Bourguemaitre, aber im Schwabenspiegel schon Burgermaister. S. auch Burgmann. In einigen Oberdeutschen Gegenden heißt der Schultheiß eines Dorfes Bürgermeister.

Die Bürgerpflicht, plur. die — en, eine Pflicht, zu welcher der Bürger einer Stadt, als Bürger verbunden ist. Zuweilen auch der Bürgereid.

Das Bürgerrecht, des — es, plur. inus. 1) Der Inbegriff aller Gerechtsamen, welche ein Bürger in der engern Bedeutung in Ansehung seines Nahrungsgeschäftes zu genießen hat. Das Bürgerrecht erhalten, erlangen. Sich um das Bürgerrecht bewerben. Einem das Bürgerrecht ertheilen. Das Bürgerrecht verwirken. Aufs Bürgerrecht arbeiten, bey den Handwerkern, wenn ein Handwerker unter dem Schutze seines Bürgerrechtes sein Handwerk treibet, ohne in die Innung aufgenommen zu seyn. 2) In weiterer Bedeutung, der Inbegriff aller Gerechtsamen, welche ein Einwohner eines Staates oder einer Provinz, als ein solcher zu genießen hat; das Einzöglingsrecht, in der Schweiz das Landrecht, in Niedersachsen die Landlage, sonst aber auch mit einem fremden Worte das Indigenat. S. Bürger 6.

Die Bürgerrolle, plur. die — n, S. Bürgerbuch.

Die Bürgerschaft, plur. die — en. 1) * Der Stand, die Würde eines Bürgers, ohne Plural; in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht üblich ist. 2) Die Bürger einer Stadt, als ein Ganzes betrachtet. Die Bürgerschaft zusammen berufen. Die ganze Bürgerschaft war beysammen. Auch in weiterer Bedeutung, die sämmtlichen Einwohner einer Stadt. Wenn aber Ephes. 2, 12, unter der Bürgerschaft Israel, der ganze Jüdische Staat verstanden wird, so ist das wider den Sprachgebrauch wenigstens im Hochdeutschen. In Westphalen ist statt dieses Wortes auch die Bürgerey üblich.

Der Bürgerstand, des — es, plur. die — stände, der Stand der Bürger, so wohl im Abstracto und ohne Plural, als auch im Concreto, die sämmtlichen Bürger eines Staates oder einer Provinz und deren Gevollmächtigte.

Die Bürgerstube, plur. die — n, eine Stube, oder ein Zimmer, in welchem sich die Bürger versammeln.

Der Burgflecken, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. der Mark Brandenburg, ein bey einer Burg angelegter Ort, welcher mehr Rechte als ein Dorf, aber weniger als eine Stadt oder als ein Flecken hat.

Die Burgfreyheit, plur. die — en, an einigen Orten noch der Gerichtsbezirk einer Burg, welcher auch der Burgbann, die Burgwart, die Castellaney, Franz. Chatelenie, hieß. Das Wort Burgfreyheit wurde ehedem oft zusammen gezogen Burgfreyt und Burgfriede geschrieben. S. Freyheit.

Der Burgfriede, des — ns, plur. die — n. 1) Eine Art Befriedigung oder Befestigung ohne Mauern, nur mit Wall und Graben. 2) Eine Burg zum Frieden, d. i. zur Sicherheit gewisser Geschlechter und Gegenden. 3) Eine befreyete Gegend um eine Burg, um welche der öffentliche Friede nicht gestöret werden durfte, und in weiterer Bedeutung auch wohl der ganze Gerichtsbezirk einer Burg. S. Burgfreyheit. 4) Ein Vertrag oder Bündniß gewisser Familien zur gemeinen Sicherheit einer Burg und ihres Gebiethes. Einen Burgfrieden aufrichten. 5) Die öffentliche Sicherheit, welche die Rechte den fürstlichen Bürgen oder Residenzen, und in weiterer Bedeutung auch allen öffentlichen Örtern beylegen; ehedem auch der Weichfriede. Den Burgfrieden brechen. Welche Bedeutung unter allen angeführten heut zu Tage noch die üblichste ist. S. Schilters und Haltaus Gloss. und Frischens Wörterbuch.

Die Burggerechtigkeit, plur. inus. die Gerechtigkeit, oder das Recht, eine Burg, oder ein Schloß zu besitzen. S. Beschlossen und Schloßgerechtigkeit.

Das Burggericht, des — es, plur. die — e, das Gericht, welches von dem Besitzer einer Burg bestellet und gehalten wird, und zuweilen unter dem Nahmen des Burggrafengerichtes vorkommt.

Burggesessen, adj. et adv. S. Beschlossen und Schloßgesessen.

Der Burggraf, des — en, plur. die — en, der Graf oder Richter einer Burg; Fämininum die Burggräfinn. 1) So fern Burg ein mit Regalien versehenes Schloß bedeutet, führete derjenige diesen Nahmen, welcher von dem Eigenthümer einer solchen Burg zum Hauptmanne in derselben ernannt wurde, die Aufsicht über dieselbe und über die Besatzung und die Verwaltung des Gerichtswesens und der Einkünfte in und aus ihrem Gebiethe hatte. Dergleichen Burggrafen gab es in den mittlern Zeiten eine große Menge, und viele ihrer Nachkommen haben diesen Titel beybehalten, ob sie gleich jetzt dergleichen Bürge weder erblich noch auf andere Art besitzen. Der Vorsteher eines Ganerbenschlosses, welcher von den Ganerben erwählet, und von dem Kaiser bestätiget wird, führet noch jetzt den Nahmen eines Burggrafen, dergleichen der Burggraf von Friedberg ist. In Thoren ist der erste Bürgermeister zugleich königlicher Burggraf. Die vornehmsten unter diesen Burggrafen waren die Vorgesetzten der kaiserlichen Bürge, dergleichen ehedem die Burggrafen zu Magdeburg, Regensburg, Brandenburg, Antwerpen, Würzburg u. s. f. waren, von welchen einige ihre Bürge und das dazu gehörige Gebieth erblich an sich gebracht haben, die reichsfürstliche Würde besitzen, und noch vorhanden sind. In den mittlern Zeiten kommen die Burggrafen auch unter dem Nahmen der Burgrichter, Burgvögte, Burgmänner, und Weichgrafen vor. 2) So fern Burg eine Stadt bedeutet, war Burggraf, nach der ehemahligen weiten Bedeutung des Wortes Graf, wie aus dem Schwabenspiegel erhellet, auch eine obrigkeitliche Person, welche die Aufsicht über Maß und Gewicht, und über die Preise der Lebensmittel hatte. Dahin gehöret vermuthlich auch diejenige obrigkeitliche Person zu Cöln am Rhein, welche noch jetzt den Nahmen eines Burggrafen führet, deren nähere Bestimmung aber mir unbekannt ist.

Burggräflich, adj. et adv. einem Burggrafen gehörig, in seiner Würde gegründet. Die burggräfliche Würde. Burggräfliche Güter.

Die Burggrafschaft, plur. die — en. 1) Die Würde eines Burggrafen, ohne Plural. 2) Dessen Gebieth; ein Burggrafthum.

Das Burggrafthum, des — es, plur. die — thümer, wie das vorige in der zweyten Bedeutung. Zuweilen auch nur in geringerer Bedeutung, eine geringere Burg mit einigen dazu gehörigen Gütern, welche von einem Stifte oder Fürsten jemanden unter der Bedingung zu Lehen gegeben wurde, entweder Kriegsdienste dafür zu leisten, oder die Burg zu beschützen.

Die Burghalde, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Halde, d. i. ein Berg, auf welchem ehedem eine Burg gestanden hat; ein Burgstadel, Burgstall, d. i. Burgstelle.

Der Burghauptmann, des — es, plur. die — männer, oder — leute, der Hauptmann in einer Burg, welcher über die Besatzung in derselben gesetzt ist.

Der Burgherr, des — en, plur. die — en, der Herr oder Eigenthümer einer Burg.

Der Burghirsch, S. Gebirghirsch.

Die Burghuth, plur. inus. die Huth, d. i. Beschützung und Vertheidigung einer Burg, um das Jahr 1361 im Oberdeutschen Purchuta.

Der Burgkeller, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Städten, der Stadt- oder Rathskeller, entweder weil Burg hier noch so viel als Stadt bedeutet, oder auch, weil ein solcher Keller ehedem zu einer in der Stadt befindlichen landesfürstlichen Burg gehöret hat.

Das Burglehen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine zu Lehen gegebene Burg mit ihrem Gebiethe. 2) Ein Gut, welches ein Afterlehen eines Ganerbengutes ist. 3) Ein Lehen, welches der Eigenthümer einer Burg jemanden unter der Bedingung verleihet, die Burg dafür zu vertheidigen oder vertheidigen zu helfen; dergleichen Lehen auch Seßlehen oder Sitzlehen genannt werden, im Gegensatze der Reitlehen.

Die Burgleute, S. Burgmann.

Der Burgmann, des — es, plur. die — männer, und — leute, ein Wort, welches in den mittlern Zeiten unter verschiedenen Bedeutungen vorkommt. Es bedeutet aber, 1) den Eigenthümer oder Bewohner einer Burg, einen Schloßgesessenen, Castrensem, Castellanum. 2) Einen Burggrafen, S. dieses Wort. 3) Einen Kriegsmann, welcher sich zu Vertheidigung und Beschützung einer Burg verpflichtet hat, deren es wieder verschiedene Arten gab. Dahin gehören, (a) diejenigen von hohen und niedern Adel, welche mit einer Burg und deren Zubehör belehnet wurden, und sich dafür verpflichteten, entweder Kriegsdienste zu leisten, oder doch die Burg zu beschützen; Castrenses, Advocati castrenses, Castellani, welche zuweilen auch Burggrafen und Burgvögte genannt werden. Hierher gehören auch die Burgleute oder Burgmänner der Ganerbenhäuser, welche sich durch einen Vertrag verbunden haben, eine ihnen untergebene Burg zu vertheidigen, welche in Burgmeister, Regiments-Burgmänner und gemeine Burgmänner getheilet werden. (b) Diejenigen, welche für den Genuß eines Lehengutes zur Vertheidigung einer Burg verbunden waren, und die Besatzung des Burgherren als Ober-Officiers commandireten; Milites castrenses, Castellani, Ministeriales castrenses. Man findet Personen von hohem Adel, welche als solche Burgmänner bey ihres Gleichen dieneten. Aus diesen Burgmännern sind vermuthlich die heutigen Amtsassen erwachsen, da doch die meisten heutigen Ämter ehemahlige Bürge waren. S. dieses Wort. (c) Diejenigen, welche in der Freyheit einer Burg wohneten, meisten Theils leibeigene Unterthanen der Burgherren waren, als gemeine Soldaten bey Bewachung und Vertheidigung der Burg Dienste leisten mußten, und bey den Gerichten des Burgherren die Schöppen abgaben, werden sehr häufig gleichfalls Burgleute genannt. Bey der neuen Einrichtung des Kriegswesens nach Erfindung des Schießpulvers hat aber diese ganze Verfassung der Bürge in und mit dem 15ten Jahrhunderte aufgehöret.

Die Burgmannschaft, plur. inus. 1) Die Würde und das Amt eines Burgmannes. So sind bey den heutigen Ganerbenschlössern alle diejenigen, welche von einem Burgmanne abstammen, zur Burgmannschaft berechtiget. 2) Collective, die sämmtlichen Burgmänner oder Burgleute.

Der Burgmeister, des — s, plur. ut nom. sing. S. Burgmann.

Der Burgrichter, des — s, plur. ut nom. sing. der Richter über den zu einer Burg gehörigen Gerichtsbezirk, in welcher Bedeutung dieses Wort noch in Pommern üblich ist. S. Burggraf.

Der Burgsaß, des — ssen, plur. die — ssen, ein Unterthan, welcher einem Burggerichte in der ersten Instanz unterworfen ist, und der heut zu Tage gemeiniglich ein Amtsaß genannt wird. S. dieses Wort.

Die Bürgschaft, plur. die — en. 1) Die Verbindlichkeit, zu welcher sich ein Bürge anheischig gemacht hat. Ingleichen der Vertrag, durch welchen jemand Bürge wird, oder die Verbindlichkeit eines andern übernimmt: Bürgschaft leisten. Die Bürgschaft angeloben. Eine Bürgschaft auf sich nehmen. Sich in Bürgschaft einlassen. Daß du meinen Entschluß billigen wirst, dafür übernimmt mein Herz die Bürgschaft, Dusch. 2) Der Bürge selbst. Bürgschaft stellen, einen Bürgen. S. Bürge.

Der Burgsitz, des — es, plur. die — e, der Sitz, welchen jemand als Burggraf, oder Burgmann in einer Burg hat. Ingleichen die Burg selbst, welche der Sitz eines Dynasten ist.

Der Burgstall, des — es, oder das Burgstadel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der Hügel in der Fährte eines Hirsches, S. Bürgel. 2) Die Stelle, wo ehedem eine Burg gestanden hat, im gemeinen Leben, S. Burghalde. 3) Im Oberdeutschen bedeutet Burgstahl, Burgstall, im Plural Burgstähl, Burgställe, häufig eine noch vorhandene Burg, ein Schloß.

Der Burgvogt, des — es, plur. die — vögte, ehedem so viel als ein Burggraf, S. dieses Wort. In geringerer Bedeutung ist der Burgvogt noch an einigen Orten, z. B. in Zelle, ein Richter, welcher das Recht in dem zu einer ehemahligen Burg gehörigen Gebiethe handhabet.

Die Burgvögtey, plur. die — en. 1) Die Würde und das Amt eines Burgvogtes, ohne Plural. 2) Dessen Gebieth, besonders der District, in welchem er die Gerechtigkeit zu handhaben hat.

Die Burgwache, plur. die — n, die Wache in einer Burg. Die Burgwache verrichten. Auf die Burgwache ziehen.

Die Burgwarte, plur. die — n, ehedem in Ober- und Niedersachsen, eine Burg oder ein befestigter Ort, mit einer Warte, den ankommenden Feind zu entdecken, so wohl für sich allein, als mit dem dazu gehörigen, oft sehr ansehnlichen Bezirke. Als Meißen den Slaven abgenommen wurde, so wurden die Gauen zur Sicherheit in solche Burgwarten eingetheilet.

Burkhard, Genit. — s, Dat. — en, ein alter Deutscher männlicher Vornahme, dessen Bedeutung so ausgemacht noch nicht ist. Ehedem wurde er oft in Bucco und Bock verkürzt.

Burlesk, — er, — este, adj. et adv. welches ohne Noth aus dem Französ. burlesque entlehnet ist, geschickt, durch das Unnatürliche oder Ungereimte Lachen zu erregen, possierlich.

Der Bursch, des — en, plur. die — e, ein Wort, welches nur in der gemeinen und vertraulichen Sprechart üblich ist, und 1) eigentlich, einen Mitgenossen einerley Besoldung, einen Mitgenossen einerley Lebensart bedeutet. In diesem Verstande nennen sich nicht nur die Studenten auf Universitäten, sondern auch die gemeinen Soldaten, die Handwerksgesellen, die Lehrlinge der Jägerey u. s. f. unter einander Bursche. Daher Stubenbursch, Tischbursch, Handwerksbursch, Schneiderbursch, Bäckerbursch, Jägerbursch u. s. f. 2) Figürlich, ein jeder junger Mensch, doch nur in der vertraulichen Sprechart, wo auch zuweilen das Diminutivum das Bürschchen, Oberdeutsch Bürschlein, üblich ist. Ein junger Bursch. Es ist ein gutes Bürschchen.

Nur dieses fiel mit alle dem,
Dem guten Burschen unbequem, Lichtw.

Zuweilen gebraucht man dieses Wort auch mit einiger Verachtung von erwachsenen Personen, so wie das Wort Geselle auch auf ähnliche Art üblich ist. Es ist ein lockerer, ein liederlicher Bursch.

Anm. Aus den Glossarien erhellet, daß Bursa im mittlern Lateine sehr oft von Zusammenkünften auf gemeinschaftliche Kosten gebraucht wurde. S. Börse. Daher kommt Burß bey dem Dasypodius und Pictorius noch von einer jeden Gesellschaft vor, und die gemeinen Soldaten wurden ehedem mehrmahls Burgesellen genennet, weil sie aus Einer Casse unterhalten wurden. Als nun auch auf der Universität zu Paris die Stipendiaten, welche aus der Bursa des Königes unterhalten wurden, den Nahmen Bursarii bekamen, nach dem Muster der Parisischen Universität aber alle alte Universitäten eingerichtet wurden, so hat sich auch diese Benennung auf denselben mit eingeschlichen. Das ausschweifende Leben der gemeinen Soldaten, und vielleicht auch der Studenten, gab nachmahls zu dem Verbo burschiren Gelegenheit.

Mit bulen, danzen und burschiren, Hans Sachs.

Und Frisch bemerket, daß ein gewisser Erzbischof von Mainz wegen seiner Fertigkeit im Trinken Bursmann genannt worden. In einer Holländischen Urkunde Kaiser Ruprechts von 1403 in Schilters Gloss. werden die Mitbelehnten Bursſ genannt.

Die Bürsch, oder Bürsche, plur. die Bürschen. 1) Das Schießen aus einem gezogenen Rohre, ohne Plural. Auf die Bürsche gehen, bey den Jägern, wenn sie mit einem Bürschrohre ausgehen, hohes Wildbret zu schießen. In weiterer Bedeutung auch das Schießen und die Jagd überhaupt, besonders in Oberdeutschland. Auf die Bürsch gehen, auf die Jagd gehen. 2) Die Jagdgerechtigkeit, das Recht an einem Orte jagen zu dürfen, auch ohne Plural. Die freye Bürsch, die Freyheit an ungehägten Orten zu jagen. Die obere Bürsch, die niedere Bürsch. 3) Ein Bezirk, in welchem man jagen kann oder darf, besonders ein Bezirk, in welchem ein jeder die Jagdfreyheit hat, im Gegensatze eines Forstes, oder eines gehägten Jagdbezirkes. In dieser Bedeutung ist das Wort vornehmlich im Schwäbischen Kreise gangbar, wo die Bürsch oder die freye Bürsch, ein ansehnlicher aber durch Forsten sehr unterbrochener Jagdbezirk ist, wo viele Stände und deren Unterthanen die freye Jagd haben.

Anm. In den beyden letzten Bedeutungen ist dieses Wort am meisten in Oberdeutschland, und auch hier am häufigsten in Schwaben üblich, wo auch nur die meisten der folgenden Zusammensetzungen gangbar sind. S. Bürschen.

Der Bürschabschied, des — es, plur. die — e, in Schwaben, ein Abschied oder Beschluß der Bürschstände, welchen sie auf einem Bürsch-Convente abfassen.

Der Bürsch-Advocāt, des — en, plur. die — en, eben daselbst, ein gemeinschaftlicher Advocat der Bürschstände.

Der Bürschausschuß, des — sses, plur. die — schüsse, eben daselbst, eine Person, welche von den Bürschständen erwählet wird, eine gemeinschaftliche Bürschangelegenheit zu besorgen. Sind dieser Personen mehrere, so hat der Ausdruck alsdann eine collective Bedeutung. S. Ausschuß.

Der Bürschbezirk, des — es, plur. die — e, eben daselbst, ein Bezirk, in welchem einem jeden die freye Jagd erlaubet ist; der Bürsch-District.

Die Bürschbüchse, plur. die — n, S. Bürschrohr.

Die Bürsch-Casse, plur. die — n, im Schwäbischen Kreise, die gemeinschaftliche Casse der Bürschstände.

Der Bürsch-Convēnt, des — es, plur. die — e, eben daselbst, ein Convent, oder eine Zusammenkunft der Bürschstände; ein Bürschtag.

Der Bürsch-District, des — es, plur. die — e, S. Bürschbezirk.

Die Bürsche, S. Bürsch.

Bürschen, verb. reg. act. 1) In der weitesten Bedeutung, mit einem Schießgewehre erlegen, schießen. Einen Hasen, ein Rebhuhn bürschen. In dieser Bedeutung ist es noch im gemeinen Leben so wohl Oberdeutschlandes als Obersachsens üblich, wird aber alsdann oft bürsten geschrieben und gesprochen. 2) In engerer Bedeutung gebrauchen die Jäger dieses Wort nur allein von dem Schießen aus einem gezogenen Rohre, folglich auch größten Theils nur von dem Hochwildbrete, weil das niedere nur mit Jagdflinten geschossen wird.

Anm. Bürschen, im Oberdeutschen birschen, bürsten, pirschen, bürschen, ist im Deutschen ein sehr altes Wort, welches schon vor Erfindung des Feuergewehres von dem Schießen mit Armbrüsten gebraucht wurde.

Ich kan iagen birsen schiessen,

Burkart von Hohenfels unter den Schwäbischen Dichtern. Es scheint aber schon von Alters her von schießen noch verschieden gewesen zu seyn, wie man denn auch eine besondere Art von Armbrüsten davon benannte.

Nembt mit euch das pirsch armbrost mein
Dann es ist stark vnnd scheust geradt, Theuerd. Kap. 30.

Da im mittlern Lateine bersare mehrmahls für jagen vorkommt, Bersa aber einen geflochtenen Zaun bedeutet, so glauben Spelmann und du Fresne, daß Bersa eigentlich einen Forst, oder gehägten Wald bedeutet habe, und daß daher das Verbum bersare eigentlich heiße, in einem gehägten Forste jagen. Allein unser Deutsches Bürsch ist, wie schon oben angezeiget worden, einem Forste gerade entgegen gesetzt, und es scheinet daher immer, daß Wachters Meinung, der bürschen und das Französ. percer aus Einer, aber noch unbekannten Quelle herleitet, den Vorzug verdiene, zumahl da der Begriff des Schießens in diesem Worte allem Ansehen nach der älteste ist. Wenn es mit Muthmaßen ausgerichtet wäre, so könnten Bars, Borst, wegen der spitzigen Beschaffenheit der Pfeile und anderer Schießwerkzeuge, oder auch das alte nordische beria, Lat. ferire, schlagen, fechten, wie Hr. Ihre muthmaßet, den nächsten Anspruch auf die Abstammung dieses Wortes haben. S. 2. Barte. Das Franz. berser, das Schwed. bersa, das Isländ. birsa, bedeuten gleichfalls jagen, das Böhmische porazyti aber schießen.

Der Bürschfrēveler, des — s, plur. ut nom. sing. in Schwaben, der wider die Bürschordnung frevelt.

Das Bürschgēld, des — es, plur. inus. bey den Jägern, dasjenige Geld, welches der Jäger bey Lieferung eines Stückes Wild von der Herrschaft bekommt; im gemeinen Leben das Schießgeld.

Der Bürschgenōß, des — ssen, plur. die — ssen, in Schwaben, derjenige, welcher an der freyen Bürsch Antheil hat, er sey nun ein Bürschstand, oder dessen Unterthan; ein Bürschverwandter.

Die Bürschgerechtigkeit, plur. inus. eben daselbst, das Recht, sich der freyen Bürsch zu bedienen.

Der Bürschhund, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein Hund, welcher das angeschossene oder gebürschte Wildbret verfolget und niederreißet; ein Schweißhund.

Der Bürschmeister, des — s, plur. ut nom. sing. bey Herrschaften, ein Jäger, welchem ein Jägerhaus mit dessen Zubehör anvertrauet ist, und welcher seine Herrschaft zum Bürschen des Wildes anführet.

Der Bürschner, des — s, plur. ut nom. sing. in Schwaben, welcher auf die Bürsche gehet. Freye Bürschner, Unterthanen der

der Bürschstände, welche das Recht haben, sich der freyen Bürsch zu bedienen.

Der Bürschoberste, des — n, plur. die — n, eben daselbst, ein mächtiger Bürschstand, welchen die übrigen erwählen, damit er für die Befolgung der Bürschordnung Sorge trage.

Die Bürschordnung, plur. die — en, eben daselbst, ein von den Bürschständen verabredetes Gesetz, wie sich ihre Unterthanen der freyen Bürsch bedienen sollen.

Der Bürschpaß, des — sses, plur. die — pässe, eben daselbst, eine schriftliche Erlaubniß, durch welche ein Bürschstand seinen Unterthan zum Gebrauch der freyen Bürsch berechtiget.

Das Bürschpulver, des — s, plur. car. die feinste Art des Schießpulvers; Scheibenpulver, zum Unterschiede von dem Musketen- und Stückpulver.

Der Bürsch-Receß, des — sses, plur. die — sse, ein Vertrag, oder Beschluß der Bürschstände auf einem Bürschtage.

Das Bürschrohr, des — es, plur. die — röhre, bey den Jägern, ein gezogenes Rohr mit einem Deutschen Schlosse, zur Jagd; eine Bürschbüchse, zum Unterschiede von einem Scheibenrohre.

Der Bürschstand, des — es, plur. die — stände, in Schwaben, ein Reichsstand, oder ein anderer vom unmittelbaren Adel, welcher Theil an der freyen Bürsch hat.

Der Bürschtag, des — es, plur. die — tage, S. Bürsch-Convent.

Bürschverwandt, adj. et adv. in Schwaben, an der freyen Bürsch Theil habend. Bürschverwandte Stände, bürschverwandte Unterthanen. S. Bürschgenoß.

Der Bürschwagen, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Jagdwesen, derjenige Wagen, auf welchem das gebürschete Wild nach Hofe geführet wird.

Die Bürschzeit, plur. inus. in Schwaben, diejenige Zeit, da sich die Bürschverwandten der freyen Bürsch bedienen dürfen.

Die Bürste, plur. die — n, Diminutivum das Bürstchen, Oberdeutsch Bürstlein, ein aus Borsten verfertigtes Werkzeug, vornehmlich den Unrath von andern Körpern damit abzukehren oder abzureiben. Auch die aus gefärbten Borsten verfertigten Büschel, welche einen Kopfschmuck der Kutschpferde abgeben, werden Bürsten genannt. In weiterer Bedeutung führen diesen Nahmen auch ähnliche Werkzeuge von Draht, Ziegenhaaren u. s. f. zum Abkehren. Daher die Drahtbürste, die Sammtbürste u. s. f.

Anm. Bürste, Niedersächs. Borst, Burst, Bust, in Boxhorns Glossen Purst, im Dän. Borste, im Holländ. Borstel, im Angels. mit einer gewöhnlichen Versetzung des r Bristl, im Engl. Bristle, Brush, im Franz. Brosse, gehöret zu Borste, ja es ist mit demselben vielmehr nur ein und eben dasselbe Wort. Das st in diesem Worte wird im Hoch- und Oberdeutschen gern wie ein scht ausgesprochen, wie gemeiniglich auch in Durst, Fürst, Wurst, Borste u. s. f. geschiehet.

Bürsten, verb. reg. act. mit der Bürste reiben. Den Kopf bürsten. Das Kleid bürsten. Wofür doch die zusammen gesetzten abbürsten und ausbürsten üblicher sind. Daß im gemeinen Leben bürsten durch eine fehlerhafte Aussprache oft für bürschen gesagt wird, ist schon bey diesem Worte angemerket worden.

Der Bürstenbinder, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerksmann, welcher Bürsten bindet, oder verfertiget.

Der Bürstenkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches eine Art Käfer mit Kolben ähnlichen Fühlhörnern, dessen Lauffüße Bürsten ähnliche Fußblätter haben; Anthribus, L.

Das Bürstenkraut, des — es, plur. die — kräuter, S. das folgende.

Die Bürstenpflanze, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, ein Pflanzengeschlecht, deren Blumen einer Bürste gleichen; Bürstenkraut, Carthamus, L. Außer dem Saflore, der aber bey uns auch nicht einheimisch ist, werden die Arten dieser Pflanze nur in den wärmern Gegenden Europens angetroffen.

Der Bürkling, des — es, plur. die — e, in Baiern, ein Nahme des Flußbörses.

Der Bürstwurm, des — es, plur. die — würmer, im gemeinen Leben Obersachsens, ein Nahme der Baumwanzen.

Bürtig, adv. der Geburt nach herstammend. Von einem Orte bürtig seyn, daselbst geboren seyn. Im Hochdeutschen ist dieses Wort meist veraltet, weil es von gebürtig verdränget worden. S. dieses Wort. Im Oberdeutschen kommt es häufiger vor. Es stammet ohne Zweifel von gebären ab, obgleich Löscher es von dem alten Bord, Haus, herleitet. Dannen du purtig bist, heißt es bey dem Notker; und an einem andern Orte: ander uuannen burdige, die anderwärts geboren worden, oder von anderwärts her bürtig sind. Eben derselbe nennet auch einen Bewohner der Erde, erdpurtig. S. Gebürtig, Halbbürtig, Vollbürtig. Opitz gebraucht dieses Wort Ein Mahl in einer seltenen Bedeutung, welche aber doch eigentlich die erste ist, indem er von seiner Geliebten sagt:

In der ich alle Tag aufs neue bürtig bin;

wo es doch wohl nichts anders bedeuten kann, als, in der ich alle Tage von neuem geboren werde.

Der Bürzel, in härtern Mundarten Pürzel, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur im gemeinen Leben und der komischen Sprechart übliches Wort, den kurzen Schwanz an gewissen Thieren, und in weiterer Bedeutung auch den Hintern so wohl an Thieren, als Menschen auszudrucken. Die Jäger nennen den kurzen Schwanz der Hirsche und des Schwarzwildbretes den Bürzel, sprechen dieses Wort aber oft auch Förzel aus. Im Oberdeutschen gebraucht man Bürzel am häufigsten von dem Steiße der Vögel.

Anm. Frisch leitet dieses Wort von bären, heben, her; allein es kann auch damit auf die kurze spitzige Gestalt des Schwanzes einiger Thiere und des Steißes der Vögel gesehen werden, und alsdann würde es zu Börs und Borste gehören. S. Burzeldorn. Das Niedersächs. Purrel bedeutet alles was kurz und dick ist, und im Engl. ist burly dickleibig. Im Böhmischen heißt Prdel der Hintere. S. Burzeln.

Der Burzelbaum, Purzelbaum, des — es, plur. die — bäume, im gemeinen Leben, eine Art des Fallens, da man sich auf den Kopf stellet, den Hintern in die Höhe hebet, und auf die andere Seite niederfallen lässet. Einen Burzelbaum machen oder schießen.

Anm. Baum druckt in dieser Zusammensetzung die senkrechte Erhebung des Hintern aus. In Schlesien heißt der Burzelbaum ein Burzelbock, in Franken ein Stürzbaum, im Österreichischen ein Kuchenschaß, in Westphalen und Hamburg Heusterpeuster, Kopfheuster, in der Mark Brandenburg und Pommern Kobold, im Dänischen Kolbotte, beyde nach dem Franz. Culbut und culbuter, im Holländ. hillebillen.

Der Burzeldorn, des — es, plur. inus. ein Pflanzengeschlecht, Tribulus, L. Diese Pflanze hat vermuthlich den Nahmen von ihrem stachelichten Samen, welcher dem Viehe sehr beschwerlich ist; S. Börs, Borste und Bürzel; oder wenn dieß eine Tavtologie scheinen sollte, weil sie das Vieh, wenn es darein tritt, burzeln, d. i. fallen macht.

Das Burzelkraut, des — es, plur. inus. eine im gemeinen Leben übliche Benennung des Portulaks, Portulaca, L. aus welchem

chem Worte es auch verderbet ist, und auch wohl Bürgelkraut gesprochen wird. S. Portulak.

Burzeln, Purzeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, im gemeinen Leben und im komischen Scherze, fallen, besonders so fallen, daß man den Hintern dabey in die Höhe hebt. Einer burzelte über den andern. Niederf. purreln. S. Bürzel.

1. Der Busch, des — es, plur. die Büsche. 1) Ein aus niedrigem Gesträuche oder so genanntem Unterholze bestehendes Gehölz, auch wenn solches mit hohen Bäumen oder mit Oberholze untermengt ist, im Gegensatze eines Waldes oder Forstes. In dieser Bedeutung ist es im Niedersächsischen am üblichsten. Im Hochdeutschen hat man dafür das zusammen gesetzte Gebüsch. S. Buschholz. 2) Das Individuum eines solchen Gebüsches, ein Strauch, auch nur in den gemeinen Mundarten. S. Strauch und Staude. 3) Mehrere zusammen gebundene Zweige oder Pflanzen, von der Ähnlichkeit mit einem Strauche. Ein Busch Blumen, Kornähren u. s. f. In weiterer Bedeutung auch von der Ähnlichkeit, ein Busch Haare, ein Busch Federn, ein Federbusch. In dieser dritten Bedeutung hat man auch das Diminutivum Büschlein, im Hochdeutschen Büschchen und Büschelchen, noch mehr aber Büschel. S. solches hernach besonders.

Anm. Das Niederf. Busk, Dän. Busk, Schwed. Buske, Engl. Bush, Holländ. Bosch, Ital. Bosco, Span. Bosque, das mittlere Latein. Boscus, Buscus, bedeuten insgesammt entweder ein Gebüsch, oder einen Strauch, oder auch etwas zusammen gebundenes, wozu auch die mittelste Sylbe des Latein. Arbuscula gehöret. Da dieses Wort auch sehr frühe von Holz überhaupt gebraucht worden, wie aus dem Boscus der mittlern Zeiten und dem heutigen Franz. Bois erhellet, so scheinet dieses die erste und Hauptbedeutung zu seyn. Indessen können auch die Verba bauschen und bausen gegründeten Anspruch auf die Verwandtschaft mit diesem Worte machen, und alsdann würde dessen dritte Bedeutung dessen eigentliche und erste seyn. Bey den Schwäbischen Dichtern bedeutet ein Boschen einen Strauch, und im Schwabenspiegel einen Dornstrauch. Die Franzosen haben noch viele Ableitungen von diesem Worte, dahin ihr Buisson, Boscage, Bosquet, und Bouquet, ein Strauß oder Büschel, Busche, Buche, Scheitholz u. a. m. gehören. Der Plural lautet im gemeinen Leben besonders Niedersachsens auch Büscher.

2. Der Busch, des — es, plur. die Büsche, eine Scheidemünze, in Aachen, welche vier Heller gilt. 324 Büsche machen daselbst einen Reichsthaler courant. Beym du Fresne geschiehet einer Spanischen Münze Meldung, welche Bossanaya hieß, deren Werth aber nicht gemeldet wird. Bey eben demselben kommt bussus für dick, und buscus für fahl vor. Es stehet dahin, ob diese Wörter zur Erläuterung der Abstammung dieses Wortes etwas beytragen können.

Der Buschaffe, des — n, plur. die — n, eine Art Affen, welche sich in Afrika in den Gebüschen und Wäldern aufhält, und dem Menschen vor andern Arten sehr ähnlich ist; der Waldmann, Waldteufel, Satyr, Urang-Urang.

Die Buschameise, plur. die — n, im gemeinen Leben, Ameisen welche sich nur in Wäldern und Gebüschen aufhalten; Waldameisen, im Gegensatze der Feldameisen. Die Buschameisen theilen sich in rothe, oder Roßameisen, und in schwarze.

Der Buschampfer, des — s, plur. inus. an einigen Orten ein Nahme des Sauerklees.

Der Buschbaum, des — es, plur. die — bäume, bey den Gärtnern, ein frey stehender Zwergbaum, welcher als ein Busch gezogen wird, im Gegensatze der Spalierbäume.

Die Buschbohne, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Art Bohnen, welche in niedrigen Büschen wächset, holzige Hülsen hat, breite weiße Bohnen träget, und vermuthlich zu dem Phaseolus vulgaris, L. gehöret.

Der Buschdorn, des — es, plur. inus. S. Buchsdorn.

Das Büschel, des — s, plur. ut nom. sing. das Diminutivum des Wortes Busch, in dessen dritten Bedeutung, ein kleiner Busch, obgleich man davon wieder ein neues Diminutivum das Büschelchen macht. Ein Büschel Rosen, Blumen, Haare, Federn, Stroh, u. s. f. Ein Büschel Flachs, wofür in den gemeinen Oberdeutschen Mundarten eine Büse, Bosse, Büsel, Büssel, und in Niedersachsen Both üblich ist. S. Bündel. Bey den neuern Kräuterkennern werden Büschel, oder Blumenbüschel, diejenigen Blumen genannt, wenn alle Blüthen Stängel von ungleicher Länge haben, und gerade in die Höhe stehen; Corymbus. In den Zinnhütten ist Büschel oder Püschel ein Schock zusammen gebundener ausgeschossener untauglicher Bleche, welche an die Röhrenmacher verkauft werden. In einigen Gegenden ist es männlichen Geschlechtes, der Büschel.

Die Büschelerbse, plur. die — n, eine Art Gartenerbsen, welche in Büscheln oder Trauben wachsen, und daher auch Traubenerbsen, Träubelerbsen, ingleichen Kronerbsen genannt werden.

Die Büschelsohre, plur. die — n, eine Art dreyblätteriger Föhren, welche in Virginien angetroffen wird, deren Zapfen in dicken Büscheln beysammen sitzen; Pinus rigida, L. S. Fohre.

Der Büschelkohl, des — es, plur. inus. eine Art Blätterkohles, auf dessen Blättern inwendig wieder kleine Blättchen oder krause Büschel wachsen; krauser Kohl, Buschkohl.

Die Büschelkrankheit, plur. inus. eine Krankheit der Bienen, wenn sie im Sommer bey anhaltendem Regenwetter nicht ausfliegen können, da denn der auf den Kopf gefallene Blumenstaub Wurzeln schläget, und zu kleinen Büscheln wächset; die Hörnerkrankheit, daher man dergleichen Bienen auch Hörnler zu nennen pflegt.

Die Büschelkunst, plur. die — künste, eine Art einer sehr einfachen Wasserkunst, da das Wasser durch mehrere an einer Kette befindliche Büschel in die Höhe gebracht wird.

Die Buscheule, plur. die — n, eine Abart der gemeinen braunen oder grauen Eule, welche auch nur schlechthin Eule genannt wird.

Der Buschfang, des — es, plur. inus. bey den Vogelstellern, der Fang der Vögel auf den Buschherden; der Strauchfang.

Der Buschherd, des — es, plur. die — e, L., eben denselben, ein Vogelherd, welcher mit grünen Büschen besteckt wird, damit sich die Vögel darauf setzen, und den Lockvögeln nachgehen können; ein Strauchherd.

Das Buschholz, des — es, plur. die — hölzer. 1) Ein jedes Holz, oder holziges Gewächs, welches keinen hohen Stamm treibet, sondern in Büschen oder Sträuchen wächset, als ein Collectivum und ohne Plural; Unterholz, Unterwuchs, im Gegensatze des Stammholzes. Hier wächset nichts als Buschholz. In weiterer Bedeutung wird im Forstwesen auch zuweilen das Laubholz Buschholz genannt, im Gegensatze des Tangelholzes. 2) Ein mit solchem Buschholze bewachsener Platz, ein Gebüsch, oder Busch. Es befinden sich bey diesem Gute drey schöne Buschhölzer.

Die Buschhummel, plur. die — n, eine Art Hummeln von mittlerer Größe, rauch und von gelblicher Farbe, welche sich in Gebüschen aufhält, Apis lucorum; zum Unterschiede von den Waldhummeln, Grashummeln und Mooshummeln.

Buschicht, — er, — este, adj. et adv. einem Busche gleich. Ein buschichtes Gewächs. Buschichte, d. i. verworrene Haare.

Büschig, adj. et adv. Büsche oder Gebüsche habend.

Auch der Hase flüchtet sich nun zum buschichten (buschigen) Vorholz, Zach.

Der Büschkauf, S. Bauschkauf.

Die Büschklafter, plur. die — n. 1) Eine frisch geschlagene Klafter Scheitholz. 2) Eine Klafter, so wie sie im Walde oder Büsche bey Schlagung des Holzes üblich ist; eine Waldklafter.

Der Büschklepper, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Räuber, welcher sich in den Gebüschen versteckt, und den Vorbeyreisenden daselbst auflauert; ein Strauchdieb, Niederf. Tuunsliker, weil er gleichsam hinter den Zäunen schleichet. Frisch leitet die letzte Hälfte dieses Nahmens von klappern oder klopfen her, wodurch diese Leute ihren Gehülfen ein Zeichen zu geben pflegen; allein er scheinet vielmehr von dem Niederf. kleppen, laufen, zu seyn, S. Klepper. Im Französischen wurden sie ehedem Feuillars, Galans de la Feuille, Godins genannt, letzteres von Gaudus, Gualdus, Wald. S. aber auch Klepper.

Der Büschkohl, S. Büschelkohl.

Die Buschmaus, plur. die — mäuse, oder die Büschratze, plur. die — n, eine Art Amerikanischer Mäuse oder Ratzen, welche den Beutelratzen gleichen, nur daß sie keine Beutel haben, worin sie ihre Jungen tragen. In ihrem Vaterlande werden sie Tlaquatzin, in Brasilien Tai-ibi, in Portugall aber Caborro do Matto, d. i. Waldmaus genannt, weil sie sich in Wäldern und Büschen aufhalten.

Die Büschratze, plur. die — n, S. das vorige.

Die Büschrêge, plur. die — n, auf den Buschherden, ein lebendiger Vogel, welcher auf dem Läuferplatze gereget, d. i. auf und nieder gezogen wird.

Die Büschschnêpfe, plur. die — n, S. Waldschnepfe.

Die Büschstreu, plur. inus. in der Landwirthschaft, die Streu aus den Wäldern, das Laub der Bäume, besonders des Nadelholzes, wenn es dem Viehe statt des Strohes untergestreuet wird; Laubstreu, Nadelstreu.

Der Büscht, des — es, plur. die — e, bey den Papiermachern, ein Pack von 182 frisch gemachten und mit Filz durchschossenen Bogen. Drey Buscht machen ein Rieß. Daher der Büschtfilz, des — es, plur. die — e, die Filze zwischen welche die frisch gemachten Bogen geleget werden.

Anm. So fremd dieses Wort auch klinget, so ist es doch wohl Deutsch, und vermuthlich aus Busch, Büschel verderbt, welches ehedem auch ein Pack, Packet, bedeutete. Frisch führet aus dem Pictorius das Wort Burscholete, ein Pack oder Bündel an. Indessen stehet es noch dahin, ob Buscht, Bust, ehedem nicht einen Haufen bedeutet hat. Das Wort Wust wird im gemeinen Leben noch so gebraucht, und einige Oberdeutsche Mundarten, besonders die Schwäbische, sprechen das st ohnehin allemahl wie scht aus. S. Wust.

Die Büschweide, plur. die — n. 1) Ein Nahme aller derjenigen Weidenarten, welche am häufigsten buschweise wachsen; besonders aber der Korb- oder Erdweide; Salix triandria, L. 2) Auch der Salweide oder Palmweide; Salix caprea, L. S. diese Wörter.

Das Büschwêrk, des — es, plur. car. Buschholz, Gebüsch. Ein Acker der mit Buschwerk umgeben ist.

Die Büse, plur. die — n, eine Art Schiffe in Holland, von etwa sechzig Tonnen, welche wie ein Flibotb gebauet sind, und am häufigsten zum Häringsfange gebraucht werden, daher sie auch Häringsbüsen heißen; aus dem Holländ. Buise, Buyse. Es ist ein altes Wort, wie aus dem du Fresne erhellet, bey welchem Bussa, Buza, Bucca, Bucia, Buscia, Burcia, u. s. f. häufig genug von einer Art großer Schiffe vorkommen.

Der Busen, ehedem Busem, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eigentlich eine jede gebogene Fläche, welche nunmehr veraltete Bedeutung sich nur noch in dem Worte Meerbusen findet. In etwas engerer Bedeutung, eine Falte. So gebrauchen noch die Jäger dieses Wort, wenn sie einem Garne Busen geben, d. i. Falten darein machen, damit sich das Wild desto eher darin fange. Bey eben denselben wird auch das kleine inwendige gestrickte Garn, welches zwischen die Spiegelnetze zum Fangen eingebunden wird, vielleicht aus eben der Ursache ein Busen oder Ingarn genannt. 2. In engerer Bedeutung, die Falten und die Öffnung in der Kleidung vor der Brust. 1) Eigentlich, besonders in Rücksicht auf die Kleidertracht der Alten. Die Hand in den Busen stecken. Auch schüttelte ich meinen Busen aus und sprach u. s. f. Nehem. 5, 13. Kann auch jemand Feuer im Busen behalten, daß seine Kleider nicht brennen? Sprichw. 6, 27. Etwas in dem Busen tragen, auch figürlich, liebreich verpflegen, warten. Eine Schlange im Busen tragen, einem heimlichen Feinde, welcher in Zukunft schaden wird, Gutes erweisen. In seinen Busen greifen, sich selbst zu erkennen suchen.

Der Feige fällt weit eh, als der, der den Gefahren
Mit offnem Busen trozt, Weiße.

2) Figürlich. (a) Derjenige Theil des Leibes, der dadurch bedeckt wird, die Brust, doch nur bey dem andern Geschlechte. Ein voller Busen. Sanfte Empfindungen dehneten den wallenden Busen. (b) Nach einer noch weitern Figur, die Brust, das Herz, in dem figürlichen Verstande dieser Wörter. Alle Leidenschaften toben in meinem pochenden Busen zu heftig, Dusch. Noch nie war die Liebe in seinem Busen erwacht, Geßn. (c) Die Person selbst, welcher Gebrauch doch außer der biblischen Schreibart nicht Statt findet. Und vergilt unsern Nachbarn siebenfältig in ihren Busen ihre Schmach, Ps. 79, 12. Der du vergiltest die Missethat der Väter in den Busen ihrer Kinder, Jer. 32, 18. Ich will sie in ihren Busen bezahlen, Es. 65, 6. Ich will ihnen zumessen ihr voriges Thun in ihren Busen, V. 7. Wo die Figur von der Kleidertracht der Morgenländer entlehnet ist.

Anm. Busen bey dem Tatian Buosum, bey dem Notker Puosam und Buosem, im Niederf. Bosem, Bossem, Bussem, im Holländ. Boesem, im Engl. Bosom, im Angelf. Bosm, scheinet von biegen und Bug herzustammen; denn daß der Hauchlaut und der Zischlaut sehr oft in einander übergehen, ließe sich mit mehrern Beyspielen erweisen. Daß es ehedem, besonders im Niedersächsischen, auch Verwandte in einem gewissen Grade bedeutet habe, haben schon Frisch, Haltaus, und die Verfasser des Brem. Niederf. Wörterbuches angemerket. Ob das Osnabrückische Bosem, ein Rauchfang, auch hierher gehöre, weiß ich nicht. Busen ist den Hochdeutschen Mundarten gemäßer, als das Oberdeutsche Busem. In der engern Bedeutung kommt der Plural dieses Wortes nur selten vor.

Der Busenfreund, des — es, plur. die — e, ein sehr vertrauter, geliebter Freund, welchen man gleichsam in seinem Busen träget; oder auch als eine Anspielung auf Johannem den geliebten Freund Christi, der an seiner Brust lag.

Der Busenstreif, des — es, plur. die — e, ein schmaler Streif von feiner Leinwand an dem Busen beyder Geschlechter.

Die Busensünde, plur. die — n, in der Theologie, eine Lieblingssünde; Schooßsünde.

Der Bußaar, des — en, plur. die — en, eine vornehmlich Oberdeutsche Benennung einer Art Falken, welche so groß als ein Fasan ist, lange Schenkel und kurze starke Füße hat, aber nicht zur Jagd gebraucht wird, sondern sich von Mäusen und todtem Aase ernähret, daher er auch Mäusefalk genannt wird; Falco Buteo vulgaris;

vulgaris, Kl. Der Nahme Bußaar, welcher auch Bußhard geschrieben und gesprochen wird, ist alt, und liegt schon in dem mittlern Latein. Busto zum Grunde. Die Engländer nennen diesen Falken Buzzard, die Franzosen Busard, Buissart, Buisard, Buse, die Italiäner Buzzago. Den Nahmen soll er von seinem beständigen Schreyen und Busen, d. i. Blasen, haben, daher einige Italiäner ihn auch Trombone nennen. Bey dem Stumpf heißt er Busant, bey andern Oberdeutschen Bußfahrn, *Buspart.* Die meisten neuern Schriftsteller nennen ihn auch Buteo, allein de Thou behauptet bey dem du Fresne v. Butor, daß der Buteo bey dem Plinius ein edler Falke oder Adler sey, den man nicht mit dem feigen Buzard verwechseln müsse. Da man in Ober-Elsaß alle große Raubvögel Poussants, Poussanten nennet, von pousser, stoßen, so könnte auch wohl Bußaar davon abstammen, und einen Stoßvogel überhaupt bedeuten. In der Lotharingischen Volkssprache heißt der Falke vermuthlich eben daher Bouhon, Bouho.

Die Buße, plur. die — n, von dem folgenden Verbo büßen.

1. * Die Verbesserung einer verdorbenen Sache, im eigentlichsten Verstande, und ohne Plural. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung gebraucht nicht nur Kero schon Puazza, sondern es kommt auch dieselbe noch hin und wieder im Oberdeutschen vor, wo z. B. die Bußwürdigkeit der Wege, die Nothwendigkeit ist, solche auszubessern. Besonders gebrauchte man es ehedem für allerley Art der Hülfe.

Ob er besteckt mit seinem füeß,
So thu im deß halben khein pueß, Theuerd.

keine Hülfe. Das im wurde buoz und heil an sinem fuoz getan, Fabeln der Schwäb. Dicht. Fab. 47. Bey dem Hornegk heißet daher auch ein Arzeneymittel Puezz.

2. Verbesserung, d. i. Ersetzung eines zugefügten Schadens, oder einer angethanen Beleidigung. 1) * Überhaupt, in welcher, im Hochdeutschen gleichfalls veralteten Bedeutung dieses Wort in den mittlern Zeiten häufig vorkommt.

O we truren und klagen
Wi sol mir din mit froiden werden iemer buos,
Reinmar der Alte,

wie soll mir für dich jemahls mit Freuden Vergütung geschehen?

Die ich da minne und miden muos
Hat mir sorgen viel gegeben
Der mir niemer wirdet buos, Rudolph von Rotenburg,

die mir nie vergütet werden. 2) Besonders. (a) Im rechtlichen Verstande, da Buße diejenige gerichtliche Genugthuung bedeutet, welche man dem beleidigten Theile geben muß, besonders, wenn sie in Gelde geschiehet; im Gegensatze der Brüche und Wette, welche für die Übertretung des Gesetzes an den Richter bezahlet wird. In dieser Bedeutung ist es noch in Niedersachsen, im Hochdeutschen aber auch unter den Handwerkern üblich, wo Bußen mehrmahls Geldstrafen bedeuten. In weiterer Bedeutung führet auch, besonders im gemeinen Leben, eine jede Strafe diesen Nahmen, wenn sie gleich nicht in Gelde, noch an den Beleidigten gegeben wird. Einem eine Buße auflegen. Kirchenbuße. Ich will mir die schrecklichsten Bußen auflegen, Weiße. Der soll sein Urtheil um der That willen haben, es sey zum Tod, oder in die Acht, oder zur Buße am Gut, oder ins Gefängniß, Esr. 7, 26. Darzuo wart ir buos gegeben, ward ihr zur Strafe auferlegt, in der 44ten Fab. der Schwäb. Dichter. Ja es bedeutet auch zuweilen so viel als eine jede Bezahlung, doch nur in den Zusammensetzungen Einbuße und Inbuße. (b) Im theologischen Verstande, die Genugthuung für begangene Sünden durch verdienstliche gute Werke. In diesem Verstande kommt das Wort in der Römischen Kirche sehr häufig vor, wo die Buße auch ein Sacrament ist. Einem eine Buße auflegen, oder etwas zur Buße auflegen. In der Protestantischen Kirche hat man dieses Wort behalten, aber einen andern Begriff damit verbunden; denn da ist Buße nichts anders, als die schmerzhafte Reue über die begangenen Sünden, so fern sie mit der Besserung des Lebens verbunden ist, und in dieser Bedeutung ist der Plural ungebräuchlich. Buße thun. Eine ernstliche, rechtschaffene Buße. Deine Buße ist nicht rechter Art.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero Puazza, bey dem Notker Buozzo. Beyde gebrauchen es für Verbesserung, der letzte aber schon für poenitentia. Die Oberschwaben sprechen dieses Wort noch jetzt Buaß aus, um welches alten Doppellautes willen es im Hochdeutschen auch ein langes u hat, dagegen andere Mundarten es mit einem kurzen u Busse sprechen. Die Niedersächs. Mundart hat hier statt des Zischlautes ein t, Bote, Schwed. Bot, Dän. Boed, Bod, Angels. Bot, Engl. Bote, Holländ. Boete. So fern dieses Wort eine Geldstrafe bedeutet, kommt es mit dem Latein. Emenda, und dem Franz. Amende überein, welche eigentlich gleichfalls eine Verbesserung bedeuten. S. das folgende.

Büßen, verb. reg. welches in dreyfacher Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Ausbessern, verbessern, in der eigentlichsten Bedeutung. Die Lücken an der Mauer büßen, Nehem. 4, 5, ausbessern. Daher sagt man noch jetzt im gemeinen Leben, die Lücken büßen müssen, oder Lückenbüßer seyn, eines andern Versehen wieder gut machen, eines andern Stelle vertreten müssen. Außer dieser Redensart ist es im Hochdeutschen veraltet, nicht aber im Oberdeutschen, wo man noch jetzt alte Kleider, böse Wege u. s. f. büßet, d. i. ausbessert. S. Ausbüßen, und Bußstück. 2. Den zugefügten Schaden ersetzen, in welcher jetzt fast veralteten Bedeutung man ehedem sagte, einen büßen, und einen Schaden büßen. Laß die Strafe, die ich erduldet habe, meine Beleidigung büßen, Dusch.

Froven guete mannen kumber buesset,
Markgr. Otto von Brandenb.

Das ich si sehen muesse,
Vnd alle ir sorge buesse, Reinmar der Alte.

Ingleichen für etwas genug thun. Er büßet mit seinem Leben. Und selbst mit deinem Blute sollst du diese Beleidigung büßen, Weiße. Mit dem Tode wettet man den Richter und büßet den Kläger, welcher alte Rechtsspruch den Unterschied zwischen Buße und Wette deutlich an den Tag leget. S. auch das folgende Neutrum. Wi mag si die sunde buissen? Ulrich von Winterstetten. 3. Befriedigen, von Empfindungen und Leidenschaften, welcher Gebrauch vermuthlich eine Figur der vorigen Bedeutung ist. Darum, daß die Philister sich gerochen haben, und den alten Haß gebüßet — — am Schaden meines Volks, Ezech. 25, 15. Da aßen sie und wurden allzusatt. Er ließ sie ihre Lust büßen. Da sie nun ihre Lust gebüßet hatten, u. s. f. Ps. 78, 29, 30. Denn es kamen ihnen Wachteln vom Meer, ihre Lust zu büßen, Weish. 19, 12. In dieser Bedeutung ist es in der Redensart seine Lust büßen, im Hochdeutschen noch am üblichsten, obgleich solche nur im gemeinen Leben gebräuchlich ist. Ottfried gebraucht es von dem Hunger und dem Durste;

Ir gebuaztut min in uuar
Thurst inti hungar, B. 5, Kap. 20,

ihr stilletet mir den Hunger und Durst. Obgleich büßen in allen diesen Bedeutungen ein wahres Activum ist, so ist es doch in den beyden letztern im Passivo nicht gebräuchlich.

II. Als ein Factitivum, zur Ersetzung des zugefügten Schadens anhalten, an Gelde strafen, und in weiterer Bedeutung überhaupt strafen. So sollen die Ältesten der Stadt den Mann

nehmen

nehmen und züchtigen und um hundert Seckel Silbers büßen, 5 Mos. 22, 19. Und büßte das Land um hundert Centner Silbers, 2 Chron. 36, 3. In dieser Bedeutung ist es nur noch in den Niedersächsischen Gerichten üblich. Ehedem gebrauchte man es auch in weiterm Verstande von Leibesstrafen. Inan gibuoztan vorlazza, ich will ihn gezüchtiget entlassen, ihn züchtigen und los lassen, Tat.

III. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, Strafe leiden. Er muß jetzt dafür büßen. Er soll mir schon dafür büßen. Er hat sein Verbrechen genug büßen müssen. Wenn die Obrigkeit sündigt, müssen die Unterthanen büßen. Bey ihnen kann man das Vergnügen über ungerechte Schmeicheleyen hart genug büßen.

Wenn jemand schuldig ist, so laß die Schuld mich büßen, Weiße.

Diese Bedeutung hänget mit der zweyten thätigen genau zusammen, ja sie ist nur eine Figur derselben.

Anm. Büßen, in Oberschwaben buaßen, bey dem Ottfried buazen, bey dem Kero puazzen, im Niederf. böten, im Dän. bøde, im Schwed. bota, im Isländ. baeta, im Angels. bote, bedeutet eigentlich physisch bessern, oder verbessern, und hernach den zugefügten Schaden ersetzen. Ottfried gebraucht es auch für Buße thun im theologischen Verstande. Es stammet von dem alten baß, in den Sächsischen und damit verwandten Mundarten bat, besser, her, welches aber auch als ein Hauptwort üblich war, und Nutzen bedeutete, wie noch das heutige Niederf. Bate, und Holländ. Bate. S. Besser. Das Hauptwort, die Büßung, kann so wohl in den Bedeutungen des Activi als auch in der Bedeutung des Neutrius gebraucht werden.

Der Büßer, des —s, plur. ut nom. sing. Fämininum die Büßerinn, plur. die — en, der oder die etwas büßet, ein Wort, welches in den Zusammensetzungen Lückenbüßer und Sündenbüßer am üblichsten ist. Doch werden in der Römischen Kirche auch diejenigen, welche zu gewissen Zeiten durch freywillige Geißelung u. s. f. für ihre und anderer Sünden büßen, zumahl wenn sie von den drey Orden des heil. Franciscus sind, Büßer und Büßerinnen genannt.

* Bußfällig, adj. et adv. verbunden Buße, d. i. eine Geldstrafe, zu erlegen; ein im Hochdeutschen veraltetes Wort.

Bußfertig, — er, — ste, adj. et adv. 1) * Wie das vorige, in welcher Bedeutung es aber gleichfalls veraltet ist. 2) Im theologischen Verstande, zur Buße bereit, und in weiterer Bedeutung, wirklich Buße, d. i. schmerzliche Reue über seine Sünden, an den Tag legend. Ein bußfertiges Gemüth. Ein bußfertiger Sünder. Daher die Bußfertigkeit, die Reue über begangene Sünden.

Das Bußgebeth, des — es, plur. die — e, das Gebeth eines bußfertigen Sünders.

Der Bußhard, S. Bußaar.

Der Bußkampf, des — es, plur. die — kämpfe, bey einigen neuern Gottesgelehrten der Evangelischen Kirche, ein sehr uneigentlicher Ausdruck, die schmerzhafte Reue eines bußfertigen Herzens auszudrucken, welche figürlich unter einem Kampfe mit Gott vorgestellet wird.

Das Bußlied, des — es, plur. die — er, ein Lied für ein bußfertiges Gemüth, oder worin dasselbe seine Empfindungen der Reue ausdruckt.

Die Bußpredigt, plur. die — en, eine Predigt, in welcher die Sünder zur Buße ermahnet werden.

Der Bußpsalm, des — es, plur. die — en, Psalmen, welche David bey und in seiner Buße aufsetzte, und deren an der Zahl sieben sind.

Das Bußstück, des — es, plur. die — e, bey den Hutmachern, ein Stück gefachten Hutzeuges, die dünnen oder fehlerhaften Stellen eines Hutes damit auszubessern; auch nur die Buße. Da dieses auf der linken Seite des Hutes geschiehet, so wird sie auch die Bußseite genannt.

Der Bußtag, des — es, plur. die — e. 1) Ein zur Buße gegen Gott gewidmeter Tag, besonders ein solcher öffentlicher Tag. 2) In einigen Gegenden werden auch die Waldgerichte, in welchen die Waldverbrecher an Gelde gestrafet oder gebüßet werden, Bußtage, Straftage, Waldbußtage genannt.

Der Bußtext, des — es, plur. die — e, ein Text, über welchen an einem öffentlichen Bußtage geprediget wird.

Die Bußthräne, noch mehr aber im Plural die Bußthränen, Thränen eines bußfertigen Gemüthes.

Die Bußübung, plur. die — en, in der Römischen Kirche, Übungen, wodurch man für seine und anderer Sünden büßet.

Die Büste, plur. die — n, S. Brustbild.

Der Butskopf, S. Butzkopf.

* Butt, — er, — este, adj. et adv. ein eigentlich Niedersächsisches, im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. 1) Kurz und dick, ingleichen stumpf; daher man in den gemeinen Sprecharten auch das Verbum verbutten hat, unansehnlich klein bleiben. 2) Figürlich, grob, ungesittet. Ein butter Kerl, ein grober Gesell. Daher die Buttigkeit, Buttheit, Grobheit, Ungesittetheit.

1. Die Butte, oder Bütte, plur. die — n, Diminutivum Büttchen, ein hölzernes Gefäß, welches in verschiedenen Gegenden Deutschlandes von verschiedener Gestalt und Bestimmung ist. In Thüringen, Franken und Oberdeutschland ist die Butte ein hohes hölzernes Gefäß, etwas darin auf dem Rücken zu tragen, statt dessen in Obersachsen Tragekörbe gebraucht werden. Der Weinleser wird eins nach dem andern in die Butten werfen, Jer. 6, 9; indem unter andern auch die Weintrauben in solchen Butten zur Kelter getragen werden. Bey den Papiermachern ist die Bütte ein großes rundes hölzernes Faß, mit einer kupfernen Blase an der Seite, den gemahlnen Zeug zu erwärmen; daher das Büttbret, die Breter, womit diese Bütte umgeben ist. S. Büttgesell, Büttkrücke. In einigen Niedersächsischen Gegenden ist die Bütte so viel wie ein Bottich oder Zuber, wie denn beyde Wörter Eines Ursprunges sind. In Bremen ist es eine Art kurzer dicker Tönnchen, welche Bedeutung es auch in dem zusammen gesetzten, aber auch nur Niederf. Theerbutte, das hölzerne Gefäß zur Wagenschmiere, hat. Im gemeinen Leben einiger Gegenden ist der Butten der Magen; ein Freßbutten, ein gefräßiges Kind. S. auch Schöpsbutten.

Anm. Man wird dieses Wort wohl in allen Europäischen und in den meisten Asiatischen Sprachen antreffen. Schon im Hebr. bedeutete Bath ein gewisses Gefäß. Das Griech. πιθος, βυττις, βουττιον, das Angels. Bytte, das Schwed. Bytta, das Franz. Boute, ein Lägel, und Boutte, ein großes Faß, in Guienne, das Ital. Botta, das Engl. Butt, das Holländ. Botte, Butte, das Dän. Botte, das Böhmische Pudny, und andere mehr, bedeuten alle entweder ein Faß, oder einen Eimer, oder auch eine Tragebutte. S. Beute, Both, und Bottich.

2. Die Butte, oder Bütte, plur. die — n, eine Art Seefische mit Bauchfinnen unter den Brustfinnen, welche zu dem Geschlechte der Schollen gehören, und deren es wieder verschiedene Unterarten gibt. Diejenige, welche unter dem Nahmen der Rigaischen Bütte bekannt ist, ist nichts anders als eine geräucherte Scholle, welche aus Liefland und Preußen zu uns kommt. Pleuronectes Platessa, L. Rhombus omnium minimus, Kl. Zuweilen wird auch der Flünder eine Butte genannt. Beyde haben ihre

Augen auf der rechten Seite. Allein die eigentlich so genannte Butte, welche auch der Buttfisch und Steinbutte heißt, Pleuronectes maximus, L. und einen scharfen Körper hat, und die Meerbutte, Rhombus, L. und die Steinbutte, Passer, L. haben die Augen auf der linken Seite. S. auch Flunder.

Anm. Dieser Fisch heißt im Niedersächs. Botte, Butte, Bütte, im Holländ. Bot, Bot-visch, im Engl. Butt. Der Nahme ist von dem Niedersächs. butt, stumpf, weil dieser Fisch einen sehr stumpfen Kopf hat.

3. Die Butte, in dem Worte Hagebutte, S. dieses Wort.

1. Büttel, eine Endung, welche an den eigenthümlichen Nahmen verschiedener Orte in Niedersachsen angetroffen wird; z. B. in Wolfenbüttel, Ritzebüttel u. s. f. Es ist das Diminutivum von Bode, Bude, im Wallisischen Buth, ein Gebäude, oder Haus. Auch das Angelf. Botle bedeutet einen Meierhof. S. Bude.

2. Der Büttel, des —s, plur. ut nom. sing. eine selbst im gemeinen Leben verächtlich gewordene Benennung, so wohl der niedrigsten Gerichtsdiener oder Häscher, als auch des Henkers und seiner Knechte.

Anm. Es hat dieses Wort nicht zu allen Zeiten und in allen Gegenden den so verhaßten Nebenbegriff gehabt, welcher jetzt damit verbunden wird. Bey dem Stumpf heißt noch der Priester ein Büttel Gottes, d. i. ein Diener, der dessen Befehle ausrichtet. Am häufigsten wurde der Frohnbothe, oder der Gerichtsbediente Büttel genannt. Im Schwab. Spieg. heißt es von diesen Frohnbothen Kap. 109: Etuua heizzent si gebutel, etuua Rihter, etuua anders, d. i. an einigen Orten heißet man sie Gebütel, an andern Orten Richter, an andern anders. Die wahrscheinlichste Ableitung ist von dem Verbo biethen oder gebiethen, weil sie im Nahmen des Richters gebiethen mußten, so wie von warten und weisen, auch Wärtel und Weisel, für Wärter und Weiser gemacht worden; ohne daß man eben nöthig hätte Bittel für Büttel zu schreiben. Das Niedersächs. Bödel, Böel, das Engl. Beadle, das Angels. Bydel, das Schwed. Bödel, das Isländ. Bodul, das Dänische Boddel, bedeuten alle entweder einen Bothen, oder einen Gerichtsdiener, oder auch den Henker. Herr Ihre ziehet die Ableitung von dem Isländ. bödla, martern, vor, welche sich aber mit dem Deutschen Gebrauche dieses Wortes nicht reimen lässet. S. auch Pedell. Schilter hält Büttel für das Diminutivum von Bothe, welchem aber das männliche Geschlecht widerspricht. S. auch Henker.

* Das Buttelbier, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, in den gemeinen Sprecharten, Bouteillen-Bier, aus welchem Worte es auch zusammen gezogen ist. Daher man daselbst auch das Verbum butteln, schäumen, besonders von dem Bouteillen-Biere, hat.

Die Bütteley, plur. die —en, im gemeinen Leben einiger Orte, das öffentliche Gefängniß, weil es gemeiniglich unter der Aufsicht des Büttels oder Gerichtsdieners stehet, der ehedem auch seine Wohnung daselbst hatte.

Die Buttelbiefe, plur. die —n, eine Niedersächsische Benennung der Früchte des Hagebuttenstrauches. S. Hagebutte.

Die Buttelnase, plur. die —n, in den Niedersächsischen Gegenden, der Nahme einer Art dreyzehiger Patschfüße, welche so groß als eine Ante ist, und einen kurzen dreyeckigen Schnabel hat; Plautus arcticus, Kl. Engl. Bottle-nose. Er hat den Nahmen von dem Niedersächs. butt, stumpf, wegen seines stumpfen Schnabels. S. 2 Butte. Wegen seiner weißen Backen wird er auch Weißback genannt.

Die Buttelrose, plur. die —n, S. Hagebutte.

Der Buttenkorb, plur. die —körbe, in den Salzwerken, ein Korb in Gestalt einer Butte, in welchen man das gekochte Salz aus dem Kessel thut.

Der Buttenträger, des —s, plur. ut nom. sing. gemeine Krämer, welche ihre Waaren auf dem Lande in Butten hausiren tragen; Reffträger, Tabulett-Träger.

Die Butter, plur. car. 1) Eigentlich, das aus der Milch besonders des Rind- und Schafviehes geschiedene Fett. Frische Butter. Gesalzene, ungesalzene Butter. Ausgelassene, ausgeschmelzte Butter, welche geschmelzet und von dem Salze geschieden worden. Er bestehet wie Butter an der Sonne, in einer niedrigen Figur, er steht beschämt da, kann nichts zu seiner Entschuldigung vorbringen. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit nennet man in der Chymie auch diejenige schmierige Substanz eine Butter, welche man erhält, wenn man ein Metall oder Halbmetall mit einem corrosiven Sublimate in einer Retorte destilliret. Daher Bleybutter, Spießglasbutter u. s. f.

Anm. Dieses alte Wort lautet im Niedersächs. Botter, im Holländ. Boter, im Angels. Butere, im Engl. Butter, im Lat. Butyrum, im Ital. Butiro, Burro, und im Franz. Beurre. Allem Ansehen nach haben unsere Vorfahren dieses Wort mit der Sache selbst aus ihren ehemahligen Wohnsitzen, der heutigen Tatarey gebracht, denn schon Hippokrat versichert, daß βουτυρον bey den damahligen Scythen Butter bedeutet habe. Vermuthlich haben es die Griechen auch daher erhalten; ob es aber, wie Plinius behauptet, von βους, eine Kuh, und τυρος, coagulum, herstammet, muß man freylich dahin gestellet seyn lassen. So viel ist doch gewiß, daß die heutigen Tatarn mit Weglassung der ersten Sylbe, Thur, für Butter sagen. Brauchte man für Butter ein Deutsches Stammwort, so würde sich das alte batten, schlagen, (S. 3. Beutel) oder butten, stoßen, vielleicht nicht uneben hierher schicken, weil doch die Butter durch Schlagen oder Rütteln von der Milch geschieden wird. S. Buttern.

Im Hochdeutschen ist das weibliche Geschlecht dieses Wortes allgemein. Allein im Oberdeutschen ist es männlichen Geschlechtes, der Butter, und in einigen Gegenden sagt man auch das Butter. In beyden Fällen sind schon die Griechen mit ihrem βουτυρος und βουτυρον voran gegangen.

Kero nennet die Butter Anka, welches, dem Wachter zu Folge, aus Unguentum zusammen gezogen seyn soll. Noch jetzt bedeutet am Oberrheine und in der Schweiz der Anken oder die Anke ausgelassene Butter. In einem 1482 in Oberdeutschland gedruckten Vocabulario heißt es: Puter, Milchschmalz, Ancke; und an einem andern Orte: Ancke, *sagimen* oder ungeleuterte Butter. Kuhschmer ist ein anderes altes Wort, welches unter andern auch in Lipsii Glossen für Butter gefunden wird. Eingemachte, oder ungesalzene, oder ausgeschmelzte Butter heißt in Oberdeutschland Schmalz, und in Obersachsen Schmelzbutter.

Der Butterampfer, S. Buchampfer.

Die Butterbämme, plur. die —n, im gemeinen Leben, ein mit Butter bestrichenes Stück Brot; eine Butterschnitte, in Niedersachsen ein Butterbrot, an andern Orten eine Butterstolle. Weil eine solche Butterbämme im Franz. Bouteram, und im Holländ. Boteram heißt, so leiten Schilter und Menage das Deutsche von diesen her; allein in diesem ist die letzte Hälfte unstreitig unser Deutsches Rahm. S. dieses Wort. Frisch hat den wunderlichen Einfall, das Wort Bämme komme von bammen, dem Schalle einer Glocke her, und man habe eine Butterschnitte im Scherze mit einer Glocke verglichen. Durch solche Ableitungen kann man aus einem jeden Worte machen, was man nur will. Warum fiel ihm nicht das Griech. βαμμα ein, wovon schon Apulejus und Columella bambatus für intinctus haben.

Vermuthlich stammet das Deutsche Bämme mit dem Griech. βαμμα aus einer gemeinschaftlichen ältern Quelle her. In Franken heißt eine Butterbämme eine Butterweiche, welches mit jenem einerley Bedeutung hat. S. auch Pomade.

Die Butterbirn, plur. die — en, eine Art Birnen, welche so weich und saftig wie Butter sind, und im Munde beynahe von sich selbst zerfließen; im Oberdeutschen Schmalzbirn. Man hat zwey Arten derselben, die weiße und graue. Engl. the Pear beurre. Franz. Poire beurrée blanche und grise, kürzer Beurré blanc und Beurré gris, welche Nahmen auch im Deutschen üblich sind.

Die Butterblume, plur. die — n, eine im gemeinen Leben übliche Benennung verschiedener gelber Blumen und deren Pflanzen, mit welchen man die Butter gelb zu färben pflegt, oder von welchen die Butter gelb werden soll, wenn die Kühe sie fressen. 1) Des Löwenzahnes, oder der Dotterblume; Leontodon Taraxacum, L. S. Dotterblume. 2) Einer Art des Hahnenfußes, welche in den Wäldern und an den Zäunen wächset; Ranunculus foliis radicalibus reniformibus, crenatis, incisis, caulinis, digitatis, linearibus, caule multifloro, L. 3) Der Caltha, L. welche gleichfalls Dotterblume genannt wird. S. dieses Wort. Alle diese Pflanzen werden um der angeführten Ursache willen auch Schmalzblumen genannt.

Der Butterbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bohrer, ein Faß mit Butter anzubohren, und etwas Butter zur Probe damit heraus zu hohlen.

Die Butterbräzel, plur. die — n, ein von Butterteige verfertigtes Gebäck in Gestalt einer Bräzel; Niederf. Butterkringel.

Der Butterbrief, des — es, plur. die — e, in der Römischen Kirche eine Urkunde hoher oder niedriger Geistlichen, worin Erlaubniß ertheilet wird, in der Fasten Butter zu essen.

Das Butterbrot, des — es, plur. die — e. 1) S. Butterbämme. 2) Ein Butterbrot werfen, ein Spiel der Kinder in Niedersachsen und Preußen, da sie Scherben oder platte Steine nach einem spitzigen Winkel auf die Oberfläche des Wassers werfen, so daß sie einige Mahl nach einander davon abspringen; in andern Niederf. Gegenden Pütchen smiten, in Bremen schirken, in Lübeck bleyern. Es war schon den Griechen bekannt, und unter den Lateinern hat es Minutius Felix beschrieben.

Die Butterbrühe, plur. von mehrern Arten, die — n, in den Küchen, eine Brühe, in welcher die Butter der vornehmste Bestandtheil ist.

Die Butterbüchse, plur. die — n, eine Büchse, oder ein ihr ähnliches Gefäß, in welches die Butter zum Verspeisen aufbehalten wird.

Das Butterfaß, des — sses, plur. die — fässer, in der Haushaltung ein hohes Faß, in welchem die Butter aus der Sahne geschieden wird; an einigen Orten ein Rührfaß, im Niederf. Karne, S. Buttern.

Die Butterfliege, plur. die — n, eine besonders in Niedersachsen übliche Benennung der Schmetterlinge, besonders der großen weißen Art derselben, welche nach der Milch und Butter lüstern sind, daher sie auch Buttervögel, Molkendiebe, Molkenteller, Milchdiebe u. s. f. heißen. Holl. Bodervliege, Angelf. Botturfleoge, Engl. Butterfly. Skinner glaubt, daß sie diesen Nahmen von dem feinen Staube an den Flügeln haben, welcher dem Gefühle so glatt und schmierig wie Butter vorkommt.

Buttergebacken, adj. et adv. welches doch nur als ein Substantiv üblich ist. Das Buttergebackene, oder Buttergebackenes, Backwerk oder Kuchen, wozu der Teig mit heißer Butter angemacht, oder mit vieler Butter vermenget wird.

Die Butterhose, plur. die — n, eine Hose, d. i. ein kleines längliches enges Faß voller Butter, oder welches zur Aufbehaltung der Butter bestimmt ist. Daher Hosenbutter, welche in solchen Hosen aufbehalten worden. S. Hose.

Das Butterkraut, des — es, plur. inus. eine Benennung des Fettkrautes oder der Schmerwurz, Pinguicula vulgaris, L. deren Blätter mit einem fettigen Wesen überzogen sind, welches die Milch sehr dick gerinnen macht. S. Fettkraut.

Die Buttermilch, plur. car. diejenige säuerliche Milch, welche übrig bleibt, wenn die Butter aus der Sahne geschieden ist; Niederf. Bottermelk, Karnmelk, Karmelk, Holl. Botermelck, in Franken Schlägelmilch.

Buttern, verb. reg. neutr. mit haben. 1. Durch beständige Bewegung der Sahne Butter hervor bringen. Die Magd buttert. Wir werden morgen buttern. 2. Zur Butter werden. Wenn man Zucker in das Butterfaß wirft, so buttert die Sahne nicht. Daher auch die figürliche niedrige Art des Ausdruckes, es will nicht buttern, es will mit der Sache nicht fort.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort bottern. Wenn Butter von batten, schlagen, oder butten, stoßen, abstammete, so würde buttern füglich das Frequentativum von einem dieser Zeitwörter seyn können; denn es ist bekannt, daß Buttern nichts anders ist, als ein wiederhohltes Stoßen oder Schlagen. Die Niedersächsische und die mit ihr verwandten Mundarten haben noch ein anderes Wort, diese Verrichtung zu benennen, welches karnen lautet, im Dän. kiärne, im Schwed. kerno, im Angelf. cernan, im Holländ. kernen, im Engl. to churn, im Finnischen kirna. Daher heißt ein Butterfaß im Niederf. Karne, im Angelf. Cerene, im Engl. Churn oder Chern, im Holländ. Kern, im Schwed Kerna, und im Esthnischen Kirnu. Skinner leitet dieses Wort von cernere, abscheiden, her, Junius von κιρναω, mischen, Wachter von einem gewissen alten curo, schlagen, und Ihre von Qvern, eine Mühle, und Quirl. Aber man kann hier immer bey dem bekannten Worte Kern stehen bleiben, indem die Butter doch nichts anders ist, als der Kern der Milch.

Das Butteröhl, des — es, plur. inus. in den Apotheken, ein aus Butter und Ziegelmehl destillirtes Öhl.

Die Butterrolle, plur. die — n, in der Landwirthschaft, eine Rolle, oder hölzerne Maschine, wo man durch Hin- und Wiederschieben eines an einer Welle befestigten Schwängels den Butterstängel auf und niederziehen, und also Butter verfertigen kann.

Die Butterschminke, plur. inus. ein Nahme des Orlean, weil man damit die Butter zu färben pflegt.

Die Butterschnitte, plur. die — n, S. Butterbämme.

Der Butterstämpel, des — s plur. ut nom. sing. der Stämpel oder Stiel mit einer runden, starken, durchlöcherten Scheibe am Ende, womit die Sahne auf und niedergestoßen und dadurch die Butter aus derselben geschieden wird; der Butterstiel, Buttersterl.

Der Butterstecher, des — s, plur. ut nom. sing. ein vorn mit Zähnen versehener gerippter Spatel, die Butter in Gestalt dünner Blätter aus einem Fasse heraus zu stechen.

Die Butterstolle, plur. die — n. 1) An einigen Orten eine Butterbämme. 2) Ein Gebackenes, worauf man Butter streicht, wenn es aus dem Ofen kommt. 3) Ein Gebackenes von Weitzenmehl, Eyern, Butter und Hefen, in Gestalt einer Stolle. Wird der Teig geflochten, so heißt es ein Butterzopf.

Die Butterstriezel, plur. die — n. 1) Ein in eine längliche Gestalt wie eine Striezel gebrachtes Stück Butter. 2) In Ober=

Oberdeutschland, Striezel, welche aus einem Butterteige gebacken werden. S. Striezel.

Der Butterteig, des — es, plur. inus. ein mit vieler Butter durchgearbeiteter Teig, der zu dem Buttergebackenen, Pasteten u. s. f. gebraucht wird.

Der Buttertopf, des — es, plur. die — töpfe, ein irdener unglasurter Topf, Butter darin aufzubehalten.

Der Buttervogel, des — s, plur. die — vögel, S. Butterfliege.

Der Butterweck, des — es, plur. die — e. 1) Ein aus Butterteig gebackener Weck. 2) Ein Stück Butter, welchem man die Gestalt eines Weckes gegeben hat. S. Weck.

Der Butterzopf, des — es, plur. die — zöpfe, S. Butterstolle.

Der Büttfisch, des — es, plur die — e, S. 2 Butte.

Der Büttgesell, des — en, plur. die — en, bey den Papiermachern, derjenige Arbeiter, welcher an der Bütte stehet, die Formen eintaucht, und die Bogen Papier unmittelbar bildet. S. 1 Butte.

Die Büttkrücke, plur. die — n, bey den Papiermachern, eine Krücke oder durchlöcherte Scheibe, den Zeug in der Bütte damit umzurühren. S. 1 Butte.

Das Büttloch, des — es, plur. die — löcher, bey eben denselben, ein breterner Kasten neben der großen Bütte, mit einer Rührstange, welche den in der Holländerey gemahlnen Zeug flüssiger macht. Er wird auch der Rechen genannt.

Der Büttner, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, besonders im Oberdeutschen, ein Böttcher; von den Butten, einer der vornehmsten Arbeiten derselben. S. Böttcher.

Die Buttsohle, plur. die — n, ein Seefisch, welcher zu denjenigen Schollen gehöret, welche die Augen auf der rechten Seite haben, und auch nur schlechthin Sohlen, ingleichen Zungen und Zungenfische genannt werden; Platessa Solea, L. Sie haben einen länglichen und ganz scharfen Körper.

Der Butz, des — es, plur. die — e, oder der Butzen, des — s, plur. ut nom. sing. ein im Hochdeutschen größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch bey einigen Handwerkern vorkommt, im Oberdeutschen aber noch gänge und gebe ist. Es bedeutet überhaupt etwas Hervorragendes, die Spitze, das Äußerste eines Dinges. Der Butz, oder Butzen in einem Geschwüre, ist im Oberdeutschen der verdickte Theil im Innern desselben. Die Feuchtigkeiten, welche sich in der Nase und den Augen sammeln, und sich daselbst verhärten, führen in dieser Mundart eben denselben Nahmen. Eben so heißt daselbst auch das Kerngehäuse in dem Obste, welches an andern Orten der Griebs, der Popel, Böhm. Pupecek genannt wird, und wo es auch zuweilen Bütschge lautet. Im Österreichischen ist Boze eine Knospe. Bey den Buchdruckern heißt ein Kleks von der Farbe, oder wenn die Farbe auf einen Buchstaben zu häufig zu liegen kommt, ein Butzen. Bey den Uhrmachern ist der Putzen oder Butzen eine Hülse, welche auf der Welle des Bodenrades angelöthet wird. An dem Pfundleder wird die Stelle an der Hüfte, wo es am dicksten ist, der Butz genannt, weil der Ochse darauf gleichsam mit einem Stoße niederfällt; von dem im gemeinen Leben üblichen butzen, mit einem dumpfigen Laute niederfallen, und Butz, ein solcher Fall.

Anm. So fern der Begriff des Hervorragens oder des Äußersten in diesem Worte der herrschende ist, kommt es mit dem Franz. Bout, das Ende, Bouton, Ital. Bottone, Bozzo, Boccio, ein Knopf oder eine Knospe, überein. Im Schwed. ist Bota die Hüfte. Unser altes boß, rund, gehöret vermuthlich auch hierher, S. Boßeln und Bossiren; noch gewisser aber der in den niedrigen Sprecharten übliche Ausdruck Bietz, die Brüste des andern Geschlechtes auszudrucken. S. Hagebutte, ingleichen Putz, und Putzen, welche ohne Zweifel auch zu dem Geschlechte dieses Wortes gehören, ob sie schon seit langen Zeiten ihr B mit einem P vertauscht haben.

Der Butzkopf, des — es, plur. die — köpfe, eine Art Delphine, welche sich in den mitternächtigen Gewässern aufhält, zwanzig bis fünf und zwanzig Schuh lang wird, und einen stumpfen Kopf hat; Orca, L. Von dieser stumpfen Gestalt seines Kopfes hat er auch den Nahmen erhalten; denn im Niedersächs. bedeutet butt, stumpf. S. Butt.

Der Buxbaum, S. Buchsbaum.

Der Byrol, oder Byrolt, S. Goldamsel.





C

C, der dritte Buchstab des Deutschen Alphabetes, von welchem verschiedenes zu bemerken ist, welches sich am füglichsten in drey Abschnitte zusammen fassen lässet.

I. Was dessen Aussprache betrifft, so erscheinet er in derselben in einer dreyfachen Gestalt.

1. Dienet er zur Verdoppelung des h und k, und nimmt alsdann deren Laut an sich; S. Ch und Ck besonders, jedes an seinem Orte.

2. Lautet er wie ein z, vor einem ä, e, i, ö, ü, y und den daraus entstehenden Doppellauten äu, eu, ei, ey und ie; wie in Cäsar, Cäsalpin, Ceder, Citrone, Cicero, Cölius, Cybele, Cypern u. s. f. Von dieser Regel weichen die eigenthümlichen Nahmen Cöln, Cöthen, Cüstrin und Cärnthen ab, wo das C wie ein K lautet. Das letztere schreibt man auch jetzt lieber Kärnthen; Körper aber ist schon seit langer Zeit nicht mehr Cörper geschrieben worden.

3. Lautet er wie ein k, so wohl vor dem a, o, u und den Diphthongen ai und au, wie in Cadix, Cato, Coblenz, Cur u. s. f. als auch vor einem Consonanten, Client, Clarisse, Credit, Clavier, Ctesiphon, welches doch nunmehr lieber Ktesiphon geschrieben wird; als endlich auch am Ende einer Sylbe, Iccius, Spectakel.

Ehedem hatte dieser Buchstab noch ein anderes Amt, denn er dienete auch zur Verdoppelung des z. Dieser Gebrauch findet sich in den ältesten Deutschen Denkmählern sparsam, in den mittlern Zeiten aber desto häufiger; denn da schrieb man Wicz, erczaigen, Pfalczgraff, Maincz, czu, Geräncz, durcz, draczen, Arczt, Erczeney u. s. f. In den neuern Zeiten ist das tz, doch mit einigen Einschränkungen, an dessen Stelle getreten. Nur in dem Slavonischen Czar, hat man es noch hin und wieder behalten, ob es gleich wie Tzar gesprochen, und von den meisten Zar geschrieben wird.

II. In Ansehung des Gebrauches, hat dieser Buchstab allerley widrige Schicksale gehabt, und noch jetzt sind die Stimmen über denselben sehr getheilet. Ich bin bey dieser Verschiedenheit der Meinungen in dem gegenwärtigen Wörterbuche folgenden Regeln gefolget, wobey ich die Mittelstraße zwischen einer sclavischen Anhänglichkeit an die vorigen Jahrhunderte und der uneingeschränkten Neuerungsliebe der heutigen zu treffen gesucht habe.

Die Wörter, in welchen das c vorkommt, sind entweder einheimische oder fremde Wörter.

1. Sind sie einheimische, so bin ich der Gewohnheit, der unumschränkten Gesetzgeberinn in allen Sprachen, gefolget. Ich habe also Chur, Churfürst u. s. f. geschrieben, weil man von undenklichen Zeiten her so geschrieben hat, und noch so schreibt. Der Einwurf, daß Chur von kören herkomme, heißt hier nichts, weil man eher churen und chören, als kuren und kören geschrieben hat, wie aus dem folgenden Abschnitte erhellen wird. Eben so verhält es sich auch mit den eigenthümlichen Nahmen Carl, Conrad, Cunigunde, Canstadt, Creilsheim, und hundert andern, die seit undenklichen Zeiten schon in dem Besitze des C sind. Da so viele kritische Versuche, das K in diesen Wörtern einzuführen, vergeblich gewesen, so würde es thöricht seyn, sich dem herrschenden Geschmacke zu widersetzen; ob es gleich um der Gleichförmigkeit willen zu wünschen wäre, daß auch in diesen Wörtern das K angenommen werden möchte, wie es schon in Kreis, Kaldaunen, Kranz u. a. m. geschehen ist, die ehedem von den meisten auch noch mit einem C geschrieben wurden.

2. Die fremden Wörter haben entweder schon das Deutsche Bürgerrecht erhalten oder nicht.

1) In dem ersten Falle, sind sie seit langen Zeiten üblich, und haben in ihrer ganzen äußern Gestalt das Ansehen Deutscher Wörter bekommen, obgleich ihr Stoff ausländisch ist; und da ist es freylich billig, daß man sie auch in der heutigen Schreibart den übrigen Deutschen Wörtern gleich mache. Man schreibe also Kaiser, Kanzel, Kloster, Kreuz, Küster, Körper, Kaffeh, Kanone, Kiste, Keller, Krone, Kreatur, Kerker, Kaninchen, Kafiller, Kajüte, Ziffer, Zither, Zingeln, Bezirk, Zinnober, Zimmet, Zins, die Zent, der Zentner, Zirkel, u. s. f. weil doch einmahl die meisten Deutschen Wörter mit diesen Buchstaben geschrieben werden. Es ist nur die Frage, welches wirklich eingebürgerte Wörter sind? In Ansehung der obigen werden wohl nur noch wenige einigen Zweifel haben. Aber es gibt andere, deren Bürgerrecht zweifelhafter ist; z. B. Cloak, Capelle, Clavier, Scepter, Sclave, Ducat, u. s. f. Die Sachen, die diese Wörter bedeuten, sind bey uns allgemein, wir haben auch keine andern Wörter, sie zu benennen, und diese Ausdrücke selbst haben doch schon hinten einen Deutschen Schnitt bekommen, warum wollte man denn ein Bedenken tragen, sie vorne Deutsch zu kleiden? Und doch werden viele sie ungern Kloak, Kapelle, Klavier, Zepter, Sklave, Dukat schreiben wollen. Weil die Stimmen hier noch getheilet sind, so kann man es niemanden verargen, er erkläre sich für eine Partey, für welche er will.

2) Sind aber diese Wörter erst in den neuern Zeiten eingeführet worden, und haben sie in dem Munde der Deutschen nur eine geringe Veränderung erlitten, die etwa nur die Endsylbe betrifft, so ist es billig, sie mit den Buchstaben zu schreiben, mit welchen die Sprache sie schreibet, aus der man sie entlehnet hat. College, Correspondent, Cicero, Crucifix, Consistorium, Commissarius, Contract, und tausend andere mehr, würden einen seltsamen Anblick machen, wenn man ihnen ihr eigenthümliches C nehmen wollte. Hierher gehören auch die fremden eigenthümlichen Nahmen, die man nie anders schreiben sollte, als sie in ihrem Vaterlande selbst geschrieben werden. Wie wunderlich ist es, den Nahmen Kopenhagen noch jetzt mit einem C zu schreiben, da er im Dänischen nie so geschrieben worden, und über dieß von kiobe, kaufen, abstammet.

Ich sage, man müsse die Wörter so schreiben, als die Sprache sie schreibet, aus der man sie entlehnet. Man schreibt also richtig Cavallier, Cabinett u. s. f. weil die Franzosen sie so schreiben, von denen wir sie angenommen haben, und nicht Kaballier, weil es von dem Griech. καβαλλος kommt, oder Kabinet, weil es von dem alten Kemnate abstammen soll. Ein Wort vorn mit einem Griech. K, und hinten mit einem Franz. ier macht einen wunderlichen Contrast. Über dieß würden wir nie fertig werden, wenn wir erst den Ursprung eines ausländischen Wortes

tes aufsuchen müßten, ehe wir uns in Ansehung seiner Schreibart bestimmen könnten.

Da die meisten dieser Wörter eine Deutsche Endsylbe bekommen, so ist es nunmehr auch gewöhnlich, diese, wenn es die Aussprache nothwendig macht, mit solchen Buchstaben zu schreiben, die in andern Fällen im Deutschen gewöhnlich sind. Dieses betrifft so wohl die Endungen, wo das c am Ende wie ein z lauten muß, wo man es mit dem letztern vertauscht, Commerz-Collegium, Sedez, Duodez; als auch die Latein. Endungen culus, cula, culum, zumahl da sie im Deutschen ein e bekommen, welches die Aussprache des c verändern würde; Partikel, Matrikel, Artikel, Bakel, Orakel, Spectakel u. s. f. die man ehedem wohl Particul, Articul u. s. f. schrieb. Auch in denjenigen Wörtern, wo das fremde c wie ein gelindes s lautet, ersetzet man es durch das s um nicht zu einer falschen Aussprache Anlaß zu geben: Sensal, Servellat-Wurst. Eben so ersetzt man das ausländische ç im Deutschen am besten nach einem geschärften Vocal durch ein ss und nach einem gedehnten und zu Anfange einer Sylbe durch ein ß: Curassao, Faße, Sauße, Franßois, Fasson.

Ein Umstand macht hier nur noch einige Schwierigkeit, nehmlich die Schreibart der ursprünglich Griechischen und Hebräischen Wörter. Unsere Vorfahren, die diese Wörter nur aus dem Lateinischen kannten, schrieben das κ und כ durchgehends mit einem c, weil sie es im Lateinischen so geschrieben fanden. In den neuern Zeiten, da man anfing, mehr zu den Grundsprachen selbst zurück zu gehen, hielt man es sich für eine Schande, sie nach der alten Art zu schreiben, und that daher den Vorschlag, ihnen ihr eigenthümliches K wieder zu geben, da wir diesen Buchstaben einmahl haben. Der Vorschlag fand Beyfall, denn er ließ gelehrt. Man schrieb also nicht mehr Cain, Catechismus u. s. f. sondern Kain, Katechismus, Kadmus, Nikolaus, Katharina, Ktesiphon, katholisch, Katheder, Kritik, Kainan, Kaiphas, Kallai, Kleophas, Korban, u. s. f. weil sie im Griechischen und Hebräischen ein κ oder כ haben.

Allein es äußert sich doch dabey der unangenehme Umstand, daß die Aussprache vieler solcher Wörter durch die verderbte spätere Aussprache des alten Römischen c verfälscht worden ist, so daß man dennoch nicht alle diese Wörter mit ihren eigenthümlichen Buchstaben schreiben kann; welches denn eine verdrießliche Ausnahme von der Regel macht. Wir müssen also noch immer Centaur, Cerberus, Cepheus, Cimon, Cypern, Thucydides u. s. f. schreiben und sprechen, weil wir diese Wörter nicht nach der ächten Römischen Art Kentaur, Kerberus u. s. f. sondern mit dem spätern Zischlaute aussprechen. In diesen und andern ähnlichen Wörtern auch eine Änderung der allgemeinen Aussprache vorschlagen, stehet nur grammatischen Wagehälsen zu.

III. Was endlich die Geschichte dieses Buchstabens betrifft, so ist solche freylich sonderbar. Den Römern vertrat er die Stelle des Griechischen κ, und sie sprachen ihn auch vor allen Vocalen wie ein k aus. Das ist etwas bekanntes, und wer es noch nicht weiß, kann es unter andern auch von dem ehrlichen Priscian lernen. Sie schrieben Cicero, und sprachen Κικερο, denn so schrieben auch die Griechen diesen berühmten Nahmen, welchen sie gewiß Ζιζερο ausgedruckt haben würden, wenn die Aussprache es erfordert hätte. Das Wort Caesar muß auch noch lange καισαρ gelautet haben, weil selbst das Deutsche Kaiser daraus entstanden ist. Vielleicht wich schon die Römische Bauersprache in dem Laute des C ab, doch das ist nur eine Muthmaßung; das aber ist gewiß, daß die Aussprache dieses Buchstabens sehr verderbt wurde, als Italien von fremden Nationen überschwemmt wurde, oder auch, als die Römische Sprache die Hof- und gelehrte Sprache so vieler fremden Völker wurde, die nunmehr anfingen, dem c vor dem ä, e, i, ö, ü, y, ihren Zischlaut unterzuschieben.

Die meisten Deutschen Sprachlehrer behaupten, das C sey kein Deutscher Buchstab. Dieser Satz ist unrichtig, man mag ihn ansehen, von welcher Seite man will. Die Deutschen haben gar keine eigenen Buchstaben, sondern sie haben ihre Schrift den Lateinern zu verdanken. Mit dem Römischen Alphabete bekamen sie auch das C und zwar in dem uneingeschränktesten Gebrauche desselben, so daß das K ihnen lange eben so unbekannt war, als den Lateinern. In dem Salischen Gesetze, dem ältesten Deutschen Denkmahle, findet sich keine Spur eines k. Die Angelsachsen gebrauchten statt desselben beständig ein c. So schrieben sie Cerfile, cernan, ceosan, Cinne, citelan, und sprachen Kerfille, Kerbel, kernan, buttern, kosan, kiesen, Kinne, Kinn, kiteln, kitzeln u. s. f. Das Longobardische Alphabet kennet gleichfalls kein k. Wie kann man denn sagen, das C sey kein Deutscher Buchstab, da es doch eher von den Deutschen angenommen worden, als das K?

Mit den nördlicher gelegenen Völkern verhielt es sich anders. Da die Römer nicht bis zu ihnen kamen, so waren sie auch weit länger ohne Schrift; denn was man ehedem von dem hohen Alter der Runen vorgab, das hat bey einer genauern Untersuchung der neuern Zeiten, eine große Einschränkung gelitten. Als nachmahls die Normannen und Schweden so wohl durch ihre Land- als Seereisen mit dem Griechischen Kaiserthum in Bekanntschaft kamen, so lerneten sie da den Gebrauch des Griechischen Alphabetes, welches nachmahls unter ihnen den Nahmen und die Gestalt der Runen bekam. Und daher rühret es, daß das c in den nordischen Mundarten nie so häufig gebraucht worden, als das k. Aus dieser Ursache wollen auch die heutigen Niedersachsen von keinem c etwas wissen, weil ihre Mundart der nordischen näher kommt als der Oberdeutschen, ob sie es gleich in dem ch nicht entbehren können.

Was endlich die Oberdeutschen betrifft, so ist es sehr glaublich, daß sie anfänglich eben so wenig ein anderes k gehabt, als das c, dem sie in Ermangelung anderer Schriftzeichen auch das Amt auftrugen, den ihnen eigenthümlichen Hauchlaut auszudrucken. Kero, der älteste Alemannische Schriftsteller, gebraucht das c ohne Unterschied für k, g, ch und z, denn er schreibt chamfan, kämpfen, churen, kören, cechoroti, geköret, Crimm, Grimm, uuec, weg, Kanc, Gang, Cot, Gott, leccan, legen, Honec, Honig, cernlih, gern, cuat, gut, euuic, ewig, Cold, Gold, Scuala, Schule, scal, soll, Scrifti, Schrift, citi, Zeit, Cello, Zelle. Es ist unbekannt, durch wen das Griechische k den Alemannen bekannt geworden. Vielleicht ist es durch den Ulphilas geschehen, bey dem es häufiger vorkommt, als das c. Kero hat es schon, aber noch sehr sparsam. Ottfried, ein Franke, gebraucht es schon häufiger, obgleich das c sich bey ihm noch hin und wieder in allen obigen Fällen findet. In diesen Umständen blieb das c, bis die Hochdeutsche Mundart sich zu bilden anfing, in welcher es, so fern es den Laut eines k hat, immer mehr von seinem Ansehen verlor, bis es endlich in eigentlich Deutschen Wörtern nur auf einige sehr wenige eingeschränkt wurde, aus deren Besitz man es auch schon mehrmahls zu verdrängen gesucht hat. Ein mehreres S. in meiner Orthographie, und hier in Ch und Ck.

Die Cabāle, plur. die — n, aus dem Franz. Cabale. 1) Eine geheime Verbindung mehrerer Personen zu einer gemeinschaftlichen unerlaubten oder schädlichen Absicht. Eine Cabale anrichten. Er ist von der Cabale. 2) Das geheime arglistige Betragen solcher Personen, und in weiterer Bedeutung, Kunstgriffe, Ränke überhaupt. Es sind Cabalen. Er macht nichts

wie Cabalen. Daher cabaliren, Cabalen machen, und ein Cabalen-Macher.

Anm. Gemeiniglich leitet man dieses Wort von dem Hebräischen Kabbala ab, S. dasselbe. Allein zu geschweigen, daß diese Ableitung nicht anders als sehr gezwungen ausfallen kann, so versichert Hume in seiner Geschichte von England bey dem Jahre 1670, daß das berüchtigte damahlige Ministerium, welches aus den fünf schädlichen Männern, Clifford, Aschley, Buckingham, Arlington, und Lauderdale bestand, zu diesem Worte Anlaß gegeben, weil ihre Anfangsbuchstaben, wenn man sie zusammen setzt, dasselbe geben, daher auch dieses ganze Ministerium unter dem Nahmen der Cabale bekannt ist.

Die Cabāne, plur. die — n, nach dem Franz. Cabane; auf den Schiffen, eine kleine Kammer in dem Hintertheile, in welcher die Steuerleute schlafen.

Cabel, S. Kabel.

Cabeljau, S. Kabeljau.

Das Cabinett, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Cabinet; überhaupt ein jedes kleines und geheimes Zimmer. Besonders, 1) in den fürstlichen Wohnungen, ein Zimmer, in welchem sich die Herrschaft aufzuhalten pfleget, wenn dieselbe entweder geheime Audienz gibt, oder allein seyn will. Figürlich, der Landesherr selbst, ingleichen ein Collegium der vornehmsten und vertrautesten Minister, welchen ein Herr die Geheimnisse seines Landes anvertrauet. Etwas an das Cabinett berichten. S. Cabinetts-Minister. 2) Ein Zimmer zu Kostbarkeiten und Seltenheiten, welches, wenn es von einem größern Umfange ist, eine Gallerie heißt. Ein Münz-Cabinett, Naturalien-Cabinett, Kunst-Cabinett, Mineralien-Cabinett, Stufen-Cabinett u. s. f. Figürlich, diese Seltenheit selbst, und eine jede Sammlung derselben. Ein Münz-Cabinett sammeln, anlegen.

Anm. Das t wird in der Deutschen Declination, wie in mehrern ausländischen Wörtern dieser Art, gedoppelt ausgesprochen, und daher am richtigsten auch im Nominativo verdoppelt, ob man es gleich nur einfach zu schreiben pfleget. Das Franz. Cabinet, das Ital. Cabinetto und Engl. Cabinet, sind Diminutiva von Cabane, eine Hütte, welches ohne Zweifel von dem Deutschen Koben abstammet. S. dieses Wort.

Der Cabinetts-Mahler, des — s, plur. ut nom. sing. ein geschickter Mahler, welcher dazu bestimmt ist, Cabinetts-Stücke für seinen Fürsten zu mahlen.

Der Cabinetts-Minister, des — s, plur. ut nom. sing. an verschiedenen Höfen, ein Minister vom ersten Range, der den Zutritt zu den Berathschlagungen in dem Cabinette seines Herren hat.

Der Cabinetts-Prediger, des — s, plur. ut nom. sing. an den Höfen, ein Hofprediger, welcher den Gottesdienst in dem Cabinette des Fürsten besorget.

Der Cabinetts-Rath, des — es, plur. die — Räthe, ein fürstlicher geheimer Rath, welcher an den Berathschlagungen in dem Cabinette seines Herren Antheil hat. Die heutigen Cabinetts-Minister wurden ehedem nur Cabinetts-Räthe genannt.

Das Cabinetts-Siegel, des — s, plur. ut nom. sing. das Siegel eines Fürsten, dessen er sich in seinen Zimmern bedienet. Ingleichen, das Siegel des Cabinettes, so fern mit diesem Worte ein geheimes Collegium angedeutet wird.

Das Cabinetts-Stück, des — es, plur. die — e, eine Seltenheit der Natur oder Kunst, welche würdig ist, in einem Cabinette aufbewahret zu werden.

Cabiskraut, S. Kopfkohl.

Der Cacāo, indecl. plur. car. oder die Cacāo-Bohne, plur. die — n, der dichte, trockne, fettige Samenkern eines Amerikanischen Baumes, welcher, wenn er geröstet wird, einen der vornehmsten Bestandtheile der Chocolate abgibt. Die Bohnen geben zugleich ein fettes und süßes Öhl, welches nach dem Erkalten so dick wie Seife wird, und Cacao-Butter heißt. Der Cacao-Baum heißt nach dem Linné Theobroma.

Cachelot, S. Pottfisch.

Der Cadett, des — s, oder — en, plur. die — en, von dem Franz. Cadet; ein junger von Adel, welcher zu Kriegsdiensten gebildet wird. Daher das Cadetten-Haus, in welchem sie erzogen werden; das Cadetten-Corps, das ganze Corps solcher Cadetten; der Cadetten-Prediger u. s. f. Das Franz. Cadet bedeutet eigentlich einen jüngern Bruder. Wird es von jungen Edelleuten gebraucht, so bezeichnet es solche, welche sich freywillig und ohne Sold unter die Armee begeben, die Kriegeskunst zu erlernen.

Caduck, adj. et adv. aus dem Latein. caducus, welches in den Rechten von solchen unbeweglichen Gütern gebraucht wird, welche dem Land- und Lehnsherrn durch Felonie des Besitzers, durch Erblosigkeit oder andere Umstände anheim fallen. Caducke Güter, Bona caduca, welche zuweilen auch wohl caducirte Güter genannt werden. Das Gut ist caduck geworden, ist dem Landesherren anheim gefallen. Im mittlern Lateine hießen dergleichen Güter unter andern auch Escaetae, und wenn sie durch Felonie verwirkt wurden, Bausitae, im Deutschen aber, wie aus dem Haltaus erhellet, niederfällige Güter. Figürlich bedeutet dieses Wort im gemeinen Leben so viel als hinfällig, gebrechlich, verloren, zu Grunde gerichtet. Die Sache ist caduck, d. i. verloren, gegangen. Er ist caduck, er ist in Ansehung seines Nahrungszustandes zu Grunde gerichtet. Sein Glück ist caduck, hat ein Ende. Die Franzosen gebrauchen ihr caduc auf eben diese Art.

Caffe, S. Kaffeh.

Cafiller, S. Kafiller.

Der Caftan, des — es, plur. die — e, ein langer weiter Oberrock ohne Falten, dergleichen die Türken und übrigen Morgenländer zu tragen, und als Geschenke auszutheilen pflegen. In Deutschland führet diesen Nahmen zuweilen auch ein leichter Überwurf, der mit einem Leibe und engen Ärmeln versehen ist, dessen sich die Mannspersonen um der Bequemlichkeit willen statt eines Schlafrockes bedienen. In einigen Gegenden lautet dieses Wort auch Caster.

Anm. Es ist wohl kein Zweifel, daß wir dieses Wort von den Italiänern bekommen haben, bey denen Caffetano, Caftano, in gleicher Bedeutung üblich ist, eine Art Kleidung zu bezeichnen, die sie mit dem Nahmen zugleich aus der Levante eingeführet haben. Indessen kommen Cabanus und Capa in den mittlern Zeiten schon von einer ähnlichen Kleidung vor. Das Schwedische Kåfta, Böhmische Kaftank, und Pohlnische Kaftan, haben wohl auch keinen andern Ursprung, ungeachtet Herr Ihre das erstere entweder von Capa, oder von dem Griech. καππατια ableitet. S. Kappe.

Cajüte, S. Kajüte.

Der Calamank, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein wollener ein- oder mehrfärbiger Zeug, welcher aber doch mehr gestreift als geblümt ist. Daher calamanken, das Bey- und Nebenwort, von Calamank. Der geblümte Calamank auf Damastart ist jetzt unter dem Nahmen des wollenen Damastes am bekanntesten.

Anm. Im mittlern Lateine kommt Calamaucus für eine aus Kamehlhaaren verfertigte Art der Hüte oder Mützen mehrmahls vor,

vor, welches durch Versetzung aus Camelaucus entstanden ist, welches in eben derselben Bedeutung vorkommt. S. des du Fresne Glossar. bey dem Worte Camelaucus. Vermuthlich ist hieraus das Franz. Calamanque entstanden, weil man diesen Zeug anfänglich aus Kamehl- oder Ziegenhaaren webte. Man hat in der Handlung noch eine andere Art Zeuge, welche Calamande, Calamandre, oder Calmandar genannt wird, sehr glänzend ist, einen Faden hat, der kreuzweise gehet, und gemeiniglich ganz von Wolle gemacht wird, die man aber auch oft mit Seide und Ziegenhaaren zu vermengen pflegt. Diese Art Zeug ist in den Niederlanden und Frankreich sehr bekannt. S. auch Camelot.

Caland, S. Kaland.

Der Calander, S. Galander.

Der Calcánt, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. calcare, bey den Orgeln, derjenige, welcher die Blasebälge tritt; der Orgeltreter, Bälgentreter. Daher das Calcanten-Glöcklein, womit der Organist demselben die ihm nöthigen Zeichen gibt.

Calciniren, verb. reg. act. aus dem Lat. calcinare, durch das Feuer, und in weiterer Bedeutung auch, durch eine fressende Säure seiner brennbaren Theile berauben, und in Kalk oder in ein feines Pulver verwandeln; verkalken. Bley, Eyerschalen, Steine u. s. f. calciniren. Daher die Calcination, diese Verrichtung; die Verkalkung.

Calculiren, verb. reg. act. aus dem spätern Latein. calculare, berechnen, im gemeinen Leben. Etwas calculiren. Daher der Calculator, dem die Berechnung einer Sache aufgetragen ist.

Caldaunen, S. Kaldaunen.

Calecút, der eigenthümliche Nahme eines Reiches in Ostindien. Daher der Calecutt, des — en, plur. die — en, oder der Calecutische Hahn, die Calecutische Henne, Calecutische Hühner, eine Art großer Hühner, deren Hahn viele Stücke Fleisch am Kopfe herunter hängen hat; Meleagris, L. Gemeiniglich glaubt man, daß sie aus dem Ostindischen Reiche Calecut zu uns gekommen sind, daher man sie von dessen Nahmen auch Calecuten, Calecuter, und nach verderbten Aussprachen Kutschhühner, in Niedersachsen Kalkun, Dän. Kalkun, Holländ. Kalkoen, ingleichen Indianische Hühner, und in Oberdeutschland Indianen zu nennen pflegt. Ehedem glaubte man, daß sie aus Afrika herstammeten, daher sie bey dem Martial Numidicae guttatae, und im mittlern Lateine Afrae und Africanae heißen. Allein Salmasius behauptet, daß sie aus keinem von beyden Ländern sind, weil sie in Böotien und Griechenland wild angetroffen werden, und nur um deßwillen Indianische Hühner heißen, weil man ehedem alles, was über die See kam, Indianisch zu nennen pflegte. Herr Klein lässet sie gar erst aus Amerika kommen, und führet zum Beweise seines Satzes viele Stellen aus Reisebeschreibern an. In einer derselben behauptet Chardin, daß sie in Ostindien gar nicht angetroffen würden. Dem sey wie ihm wolle, so werden sie bey uns auch Türkische Hühner, Wälsche Hühner, weil wir sie zunächst aus Wälschland bekommen haben, Truten, Truthühner, in Oberdeutschland Grutten, in Niedersachsen Puter, Puterhahn, Puterhuhn, Engl. Turkeypout, Schruten, Schruuthahn, Schruunhahn und Kuhnen, in Preußen Kurren genannt; alles als eine Nachahmung ihres natürlichen Geschreyes.

Calender, S. Kalender.

Calesche, S. Kalesche.

Calfatern, S. Kalfatern.

Der Caliber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wort, welches in verschiedenen Künsten und Handwerken sehr oft vorkommt, und theils eine gewisse Dicke und deren Maß, theils aber auch ein Werkzeug bedeutet. 1) Im ersten Falle wird es in der Geschützkunst von dem Durchschnitte der Mündung und der Weite eines Feuergewehres, und von dem Durchschnitte der Kugel gebraucht, und alsdann ist es zugleich das Maß, nach welchem alles übrige an einem Geschütze seine verhältnißmäßige Größe bekommen muß. Eine Kanone, ein Geschütz von einem großen Caliber, welches eine weite Seele hat, und daher eine große Kugel schießt. Daher, der Caliber-Stock, des — es, plur. die — Stöcke, ein Maßstab, nach welchem man die zu einem jeden Stücke gehörigen Kugeln finden und bestimmen kann; Calibriren, verb. reg. act. mit dem Caliber-Stocke oder auf andere Art das Maß der Mündung eines Stückes, oder den Durchmesser einer Kugel finden. In der Baukunst wird das Wort von der Dicke der Säulen gebraucht. Säulen von gleichem Caliber, welche einerley Dicke haben. 2) In andern Fällen dienet dieses Wort auch zur Bezeichnung eines Werkzeuges. Bey den Büchsenmachern ist der Caliber eine starke stählerne Platte mit Feilenhieben auf einer der breiten Seiten, die unterste Fläche des Schraubenkopfes derjenigen Schraube, welche den Hahn am Schloßbleche befestiget, damit zu glätten und zu ebnen. In der Stuccatur-Arbeit ist es ein ausgeschnittenes Blech oder Bret, wornach die Gypsgesimse gezogen und gebildet werden. Ja bey vielen Handwerkern heißt überhaupt ein jedes Modell ein Caliber.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Französ. Calibre. Dessen Abstammung ist noch unbekannt. Menage leitet es von aequilibrium, Herbelot aber von dem Arabischen Calib, ein Modell, her.

Calmäuser, S. Kalmäuser.

Calmus, S. Kalmus.

Die Calvílle, plur. die — n, aus dem Franz. Calville; eine Art gerippter und eckiger Äpfel mit hervor stehenden Kanten, deren man mehrere Arten hat; Sommer-Calvillen, Herbst-Calvillen u. s. f.

Der Calviníst, des — en, plur. die — en, eine Benennung der Reformirten, von dem Johanne Calvino, ihrem Stifter, welche aber als eine Beleidigung von ihnen angesehen, und daher in der gemäßigten Schreib- und Sprechart nicht mehr gebraucht wird. So auch Calvinístisch, oder Calvínisch, mit der Lehre Calvini überein stimmend, darin gegründet.

Der Camaldulénser, des — s, plur ut nom. sing eine Art Mönche in der Römischen Kirche, welche der Regel des heil. Benedicts folgen, weiß gekleidet gehen, und von dem heil. Romuald um das Jahr 1009 gestiftet worden. Sie sollen den Nahmen von ihrem ersten Kloster Camaldoli haben, welches Romuald in einer fürchterlichen Einsamkeit auf den Apenninen im Florentinischen bauete.

Die Camásche, plur. die — n, eine Art Strümpfe ohne Socken, welche über andere Strümpfe getragen, und entweder übergestreift, oder an der Seite mit Camaschen-Knöpfen zugeknöpfet werden; in einigen Gegenden Stiefeletten. Aus dem Franz. Camache, und dieß aus dem mittlern Latein. Camasus.

Der Camée, des — s, plur. die — n, oder der Cameh, des — es, plur. die — en, eigentlich ein geschnittener Stein, welcher zwey Schichten von verschiedener Farbe hat, deren eine die erhabene Figur geworden, die andere aber der Grund derselben ist. Weil gemeiniglich Onyxe dazu genommen wurden, so werden in weiterer Bedeutung erhaben geschnittene Onyxe, und in noch weiterer alle erhaben geschnittene kostbare Steine Cameen genannt.

Anm. Der Nahme ist aus dem Ital. Cameo. Im Franz lautet er Camayeu. Der Ursprung dieser Benennung ist noch unge-

ungewiß. Im mittlern Lateine wird ein solcher geschnittener Stein schon im dreyzehenten und vierzehenten Jahrhunderte Camaeus, Camahutus und Camahelus genannt.

Der Camelott, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten, die —e, eigentlich ein dicht gewirkter Zeug aus Kamehl= oder Ziegenhaaren, und in weiterer Bedeutung auch ein nach Art des Camelottes gewirkter wollener Zeug. Der Nahme ist aus dem Ital. Camelotto, und Franz. Camelot. Weil dieser Zeug in beyden Sprachen auch Ciambellotto und Chamelot lautet, so wurde er im Deutschen ehedem auch Schamlot genannt, wie in einigen Gegenden noch jetzt geschiehet. Im Engl. heißt er Chamlet und Camelot, im Böhm. Shamlat. Dieser Zeug und dessen Nahme ist alt; denn schon in den mittlern Zeiten war er unter den Nahmen Camallotum, Cambellinus, Camelotum, Camelinus u. s. f. bekannt. Er wurde nicht eigentlich aus Kamehlhaaren, sondern aus Ziegenhaaren verfertiget; denn eine Art Ziegen wurde ehedem auch Camelus genannt, wie sie denn noch im Franz. Chamois heißen. S. Kamehlhaar und Gems.

Der Camerad, des —s, plur. die Cameraden, im gemeinen Leben, ein Stubengesell, und in weiterer Bedeutung, ein jeder, welcher mit dem andern gleiche Hantierung und Lebensart hat. Besonders pflegen sich Soldaten, Lackeyen, Handwerksgesellen, Schüler u. s. f. mit dieser Benennung zu belegen.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Ital. Camerata, und Französ. Camarade angenommen, ob es gleich eigentlich Deutschen Ursprunges ist, und von Kammer herkommt. Es bedeutete anfänglich Soldaten, welche mit einander in Einer Kammer wohnen, und die man ehedem auch mit einem mehr Deutschen Worte Stallbrüder, Stallgesellen nannte. In Niedersachsen ist dafür das Wort Maat, Maatse, üblich, Engl. Mate. S. auch Compagnie. Zu Carls des Großen Zeiten bedeutete Camaradum ein hölzernes Gewölbe, und die neuern Griechen gebrauchen καμαρδον für ein Gezelt.

Die Cameradschaft, plur. die —en. 1) Die Verbindung unter Cameraden, ohne Plural. Cameradschaft machen, Freundschaft machen, einerley Geschäft gemeinschaftlich verrichten. So machen Soldaten, Handwerksgesellen u. s. f. Cameradschaft, wenn sie mit einander in Gesellschaft reisen, ingleichen, wenn sie in Einem Zimmer wohnen und eine gemeinschaftliche Haushaltung führen. 2) Mehrere Personen selbst, welche mit einander in Verbindung oder Cameradschaft stehen. So nennen sich die an Einem Orte befindlichen Müllerbursche zuweilen eine Cameradschaft, wofür bey andern Handwerkern das Wort Brüderschaft üblicher ist.

Cameral, ein aus dem spätern Latein. Cameralis entlehntes Beywort, welches nur in gewissen Zusammensetzungen üblich ist, Dinge anzudeuten, welche die Kammer, d. i. die Verwaltung der Einnahme und Ausgabe eines Fürsten, betreffen. Z. B. das Cameral=Wesen, alles was dazu gehöret; die Cameral=Wissenschaft, in weiterer Bedeutung, die Wissenschaft, wie die ganze Einnahme und Ausgabe eines Fürsten klüglich zu verwalten ist; in engerer Bedeutung, da sie von der Finanz= und Rent=Wissenschaft noch unterschieden wird, die Wissenschaft, wie die fürstlichen Domänen und Regalien gehörig genutzet, verbessert und angewendet werden.

Camille, S. Kamille.

Camin, S. Kamin.

Camisol, S. Kamisol.

Die Campagne, (sprich Campanje,) plur. die —n, aus dem Franz. Campagne; ein Feldzug, besonders in Rücksicht auf die dazu bequeme Jahreszeit. Eine Campagne machen, einen Feldzug unternehmen. Eine Winter=Campagne, ein Feldzug im Winter. Das Franz. Campagne bedeutet eigentlich ebenes Land, und dann die Jahreszeit, da die Truppen im Felde bleiben können.

Das Campeche=Holz, (sprich Campesche=Holz,) des —es, plur. inus. das Holz eines Amerikanischen Baumes, welches zu sehr vielen Farben gebraucht und auch Blauholz genannt wird. Es kommt von einem Baume, welchen Linné Haematoxylum nennet, von der Insel und der Stadt Campeche, davon es auch den Nahmen hat, und wird im gemeinen Leben sehr oft mit dem Brasilien=Holze und Fernambuck=Holze verwechselt.

Der Campher, des —s, plur. inus. das weiße, flüchtige, feste Harz des Campher=Baumes, welcher in Japan zu Hause ist. Das Harz, welches bey uns unter dem Nahmen des Camphers bekannt ist, wird aus den Zweigen und Blättern dieses Baumes destilliret, und erst in Holland gereiniget, indem dasjenige Harz, welches von selbst aus dem Baume schwitzet, sehr selten ist. Daher der Campher=Spiritus, ein in Branntwein oder Weingeist aufgelöseter Campher; das Campher=Öhl u. s. f. Der Nahme dieses Harzes ist morgenländisch. Einige leiten ihn von dem Hebr. Copher, und andere von dem Arab. Caphur ab. Bey den heutigen Griechen heißt es καφερα. Im Deutschen hieß es ehedem auch Gaffer.

Die Campher=Pflanze, plur. inus. eine Pflanze, welche einen gewürzartigen Geruch, fast wie der Campher, hat, und wovon die eine Art um Montpellier, die andere aber in Italien und der Tatarey wild wächset; Camphorasma, L.

Campiren, verb. reg. neutr. mit haben, im Lager oder im Felde stehen, von Truppen. Aus dem Franz. camper.

Die Canaille, (sprich Canalje,) plur. die —n. 1) Ein niedriges Schimpfwort auf liederliche lasterhafte Leute von der untersten Classe, als ein Collectivum und ohne Plural, in welcher Bedeutung das Franz. Canaille eigentlich von dem niedrigsten Pöbel gebraucht wird. 2) Ein eben so niedriges Schimpfwort auf einzelne, niedrige, lasterhafte und boßhafte Personen. Es ist eine Canaille. Er, oder sie ist eine Canaille. Die Abstammung dieses niedrigen Wortes, welches nunmehr auch der Russe kennet, ist ungewiß. Lipsius leitet es von der ehemahligen Strafe des Hundetragens, andere von Canalicula oder Canalis, einem ehemahligen Orte zu Rom her, wo sich der Pöbel zu versammeln pflegte. Menage erkläret es durch Canalia, eine Kuppel Hunde.

Der Canal, des —es, plur. die Canäle. 1) Eigentlich, eine jede Röhre oder Rinne, besonders wenn sie für einen flüssigen Körper bestimmt ist. So werden die Röhren zu den Wasserleitungen zuweilen Canäle genannt. Am häufigsten führen diesen Nahmen in die Erde gegrabene Wasserleitungen, welche man Gräben, wenn sie aber eine gewisse Breite und Tiefe haben, lieber Canäle zu nennen pflegt. Der große Canal in Languedock, der das Mittelländische und Atlantische Meer mit einander vereiniget. Einen Canal graben oder ziehen. In noch weiterer Bedeutung werden das Bett eines Flusses, eine Meerenge, die Röhren, in welchen die flüssigen Körper in den Thieren und Pflanzen ihren Umlauf verrichten u. s. f. Canäle genannt. Der Canal bey Constantinopel, die Meerenge bey dieser Stadt. Der Canal schlechthin, ist derjenige schmale Theil des Atlantischen Meeres, welcher England von Frankreich absondert. Die Canäle in den Orgeln, welche den Wind an die Orte leiten, wo er seine Wirkung thun soll u. s. f. 2) Figürlich, im gemeinen Leben, Mittel und Wege eine Absicht zu erreichen. Ich habe einen Canal gefunden, vor ihn zu kommen. Durch diesen Canal wirst du deine Absicht nicht erreichen. Diese Figur

stammet ohne Zweifel noch aus den mittlern Zeiten her, wo Canalis auch die Landstraße, ja einen Weg bedeutete. S. des du Fresne Glossar.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Latein. Canalis, aus welchem die Franzosen ihr Canal, und Chenal, die Italiäner ihr Canale, und die Engländer ihr Canal, Channel, Kennel, in gleichen Bedeutungen entlehnet haben. Im Oberdeutschen hat sich dieses Wort dem Deutschen mehr genähert, denn da wird Kännel, Kennel häufig für eine jede Rinne oder Röhre gebraucht. Eine Röhre zur Wasserleitung heißt im Oberdeutschen auch Teuchel. S. auch Graben, Cloak, Röhre, Abzucht, Dohle u. s. f.

Das Canapeh, des — es, plur. die — e, ein breiter zierlicher Stuhl mit einer Rücklehne, worauf mehrere Personen sitzen können, und welcher auch die Stelle eines Ruhebettes vertreten kann; ein Faulbett. Aus dem Franz. Canapé, welches aber in dieser Sprache selbst ein neues Wort seyn soll, dessen Abkunft noch unbekannt ist. Das mittlere Latein. Canapeum bedeutet einen Himmel über ein Bett, welche Bedeutung das Engl. Canopy noch jetzt hat. Ein Canapeh in der heutigen Bedeutung hieß in den spätern Zeiten Roms Bisellium. S. auch Sopha.

Der Canarien-Bastard, des — es, plur. die — e, bey dem Klein, eine Art Sperlinge, welche einen schwarzen Hals und Kopf, gelben Rücken, schwarzbraune Flügel und Schwanz, eine gelbe Brust und Flügelbedeckung, einen weißen Bauch und schwarze Füße hat; Passer ferino affinis. Er stellet den Ammeisen nach, und gleicht den Canarien-Vögeln.

Das Canarien-Gras, des — es, plur. inus. eine Art des Glanzgrases; Phalaris canariensis, L. Es ist aus den Canarien-Inseln zu uns gebracht worden. Der Same dieses Grases, welcher unter dem Nahmen des Canarien-Samens bekannt ist, ist die liebste Speise der Canarien-Vögel. Von ihm wird auch das Gras selbst zuweilen Canarien-Same genannt.

Die Canarien-Hecke, plur. die — n, ein Ort, wo man die Canarien-Vögel hecken und sich vermehren lässet.

Der Canarien-Same, plur. inus. S. Canarien-Gras.

Der Canarien-Sect, des — es, plur. inus. ein Sect, welcher auf den Canarien-Inseln zubereitet, und von daher zu uns gebracht wird; Palm-Sect, von der Insel Palma, einer der Canarien-Inseln.

Der Canarien-Vogel, des — s, plur. die — Vögel, ein Sangvogel von verschiedenen Farben, welchen die neuern Schriftsteller des Naturreiches zu den Sperlingen rechnen; Passer canarius, Kl. Er ist auf den Canarien-Inseln zu Hause, und nistet bey uns nur in Vogelhäusern.

Der Canarien-Zucker, des — s, plur. inus. derjenige Zucker, welcher von den Canarien-Inseln zu uns gebracht, und nach dem Madera-Zucker für den besten gehalten wird.

Der Canaster, des — s, plur. inus. oder der Canaster-Tobak, des — es, plur. inus. der Nahme desjenigen Rauchtobakes, welcher aus den besten Arten der Tobaks-Plantagen ausgelesen und bereitet, und daher für die beste Art des Rauchtobakes gehalten wird. Der Nahme ist aus dem Spanischen, und bedeutet weiter nichts, als die aus Rohr geflochtenen Kisten, in welchen dieser Tobak aus Amerika gebracht wird. Das Ital. Canestro und Canastrella, und mittlere Latein. Canastellus bedeuten gleichfalls einen solchen Korb. Im gemeinen Leben spricht und schreibt man dieses Wort Knaster.

Die Cancelle, plur. die — n, in den Orgeln, ein Rahmen oben in der Windlade mit verschiedenen Stäben; aus dem mittlern Latein. Cancellus, welches gleichfalls ein solches Gitterwerk bedeutet.

Der Candel-Zucker, des — s, plur. inus. ein gereinigter Zucker, welchen man stark einsiedet, und hernach in Krystallen anschießen lässet. Weißer Candel-Zucker, welcher aus Canarien-Zucker zubereitet wird. Brauner Candel-Zucker, der aus dem St. Thomas-Zucker verfertiget wird. Beyde Arten sind auch unter dem Nahmen des Zucker-Cands bekannt. Cand und Candel ist in beyden Wörtern von dem Verbo candiren, eigentlich candirter Zucker.

Der Candidat, des — en, plur. die — en, überhaupt ein jeder welcher sich um ein Amt bewirbt; besonders derjenige, welcher auf Beförderung zu einem Predigtamte wartet. Schon in den Zeiten des alten Roms hießen diejenigen Candidati, welche ein obrigkeitliches Amt suchten, weil sie zwey Jahre lang ein weißes Kleid tragen mußten.

Candiren, verb. reg. act. mit Zucker überziehen, in Zucker einmachen, und in weiterer Bedeutung, aus Zucker und Kraftmehl allerley Confect bereiten. Früchte, Citronen-Schalen candiren. Candirter, überzogener, Kalmus. Candirter Ingber u. s. f. Daher der Candirer, des — s, plur. ut nom. sing. der aus dieser Arbeit ein Geschäft macht, welches Wort aber am häufigsten Conditer ausgesprochen wird. S. dasselbe. Wir haben dieses Wort nebst der Sache zunächst aus dem Franz. Candir, und Italiänischen Candire. Aber über dessen Ursprung ist man noch nicht einig. Einige leiten es von candidus ab, weil man weißen Zucker dazu nimmt, und die überzogenen Sachen eine weiße Gestalt dadurch bekommen; andere von dem Arab. El Kendit, Zucker; und noch andere von condire, welches wohl die wahrscheinlichste Meinung ist. S. Conditor.

Der Canehl, des — es, plur. inus. eine im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, übliche Benennung des Zimmets, oder der Zimmetrinde; aus dem Franz. Canelle, Cannelle, im mittlern Lateine Canella, Ital. Cannella, wodurch schon vor Alters die Zimmetrinde angedeutet wurde, weil sie einem Rohre oder einer Röhre nicht unähnlich siehet, von Canna, Rohr. S. Zimmet.

Die Canehl-Kirsche, S. Cornel-Kirsche.

Caninchen, S. Kaninchen.

Der Cannevaß, des — sses, plur. doch nur von mehrern Arten, die — sse. 1) Eine Art roher ungebleichter flächsener Leinwand, deren man sich zum Unterlegen und Staffiren bey den Kleidern bedienet. Noch mehr aber, 2) ein baumwollenes Gewebe mit erhabenen Streifen, dessen man sich zu verschiedenen Kleidungen bedienet. Daher der Cannevaß-Weber, der diesen Cannevaß verfertiget. In beyden Bedeutungen ist das Wort aus dem Franz. Canevas, woher auch das Engl. Canvass entlehnet ist. Im Ital. heißt dieser Zeug Cannevaccio, Cannevazzo. Schon in den mittlern Zeiten kommen die Nahmen Canabacium, Canevasium u. s. f. vor, eine Art hänfenen Zeuges zu bezeichnen, von Cannabis, in dem mittlern Lateine Canaba, Canava, Canapa, Hanf.

Der Cannibal, des — en, plur. die — en, ein Einwohner der Karibischen Inseln, welche ihre Feinde zu essen pflegen. Figürlich, ein wilder, grausamer Mensch. Daher Cannibalisch, im höchsten Grade grausam. Cannibalische Wuth.

Der Canon, oder Kanon, des — s, plur. die — s, oder Canones, ein aus dem Griech. κανων und Latein. Canon entlehntes Wort, welches überhaupt eine Regel oder Vorschrift bedeutete. Im Deutschen gebraucht man es nur in verschiedenen einzelnen Fällen. So wird das in dem christlichen Alterthume verfertigte Verzeichniß der biblischen Bücher, und diese Sammlung biblischer Bücher selbst, ein Canon genannt. S. Canonisch. In der Römischen Kirche ist der Canon oder der Meß-Canon, die sacra-

sacramentlichen Gebethe und Worte der Messe, und das Buch, worin sie enthalten sind. Eben daselbst werden auch das Verzeichniß der in der Kirche aufgenommenen Heiligen, die Regel der Mönchsorden, kirchliche Decrete und Satzungen, besonders die Schlüsse der Concilien, Canons oder Canones genannt. Im mittlern Lateine bedeutet Canon auch oft das Verzeichniß der obrigkeitlichen Einnahmen und deren Vertheilung unter die Unterthanen; daher wird Canon noch jetzt zuweilen für den einem jeden bestimmten Theil der Abgabe oder eines Geldbeytrages gebraucht. In den Buchdruckereyen ist Canon der Nahme der dicksten Deutschen Schrift, die man hat; vermuthlich weil der Meß-Canon ehedem mit derselben gedruckt wurde. Aber alsdann ist es gemeiniglich weiblichen Geschlechtes, die Canon, weil das Wort Schrift darunter verstanden wird.

Anm. Da dieß Wort aus dem Griech. herstammet, so sollte es billig mit einem K geschrieben werden. Allein um der folgenden Ableitungen willen, die noch niemand mit einem K geschrieben hat, habe ich es hier mit einem C geschrieben, weil ich es von diesen nicht gerne trennen wollte. Es gehet dieses desto füglicher an, weil wir dieses Wort nun doch einmahl von den Lateinern erhalten haben.

Canone, S. Kanone.

Das Canonicāt, des — es, plur. die — e, die Stelle und Präbende eines Canonici. Ein Canonicat bekommen. Aus dem mittlern Latein. Canonicatus, Franz. Canonicat, Chanoinie.

Der Canōnicus, des — ci, plur. die — ci, ein Weltgeistlicher, welcher eine Präbende an einer Stiftskirche besitzet, und zur Verrichtung des Gottesdienstes in derselben bestimmt ist; ein Chorherr, Capitelsherr, Stiftsherr. Bey den evangelischen Stiftern sind es völlig weltliche Personen, welche nur die Präbenden genießen. Bey einigen vornehmen Stiftern sind die Domherren von den Canonicis unterschieden, indem die letztern alsdann nur die Vicarii der erstern sind. Oft aber werden beyde Benennungen auch als gleichbedeutend gebraucht. S. Domherr. Ehedem wurden alle Geistliche Canonici, und zuweilen auch Canon Ecclesiae genannt. Die Ursache ist ungewiß; vermuthlich führeten sie diesen Nahmen, entweder weil sie einen gewissen Canon, d. i. ein gewisses Jahrgeld, bekamen, oder auch, wie einige Concilien sich ausdrucken, weil sie sub canone ecclesiastico constituti erant. Die heutigen Canonici und Domherren waren vor Carls des Großen Zeiten weiter nichts als Priester, welche den Gottesdienst an den Domkirchen besorgten. Man hat in der Römischen Kirche auch einen Mönchsorden, welche Canonici regulares heißen, der Regel des heil. Augustin folgen, und gewisser Maßen zu den Weltgeistlichen gehören, ob sie gleich gewisse Regeln beobachten und gemeinschaftlich leben. S. Chorherr.

Die Canonīe, plur. die — n, (viersylbig,) aus dem mittlern Latein. Canonia; die Stelle oder Pfründe eines Canonici, das Canonicat. Zuweilen auch das ganze Corpus der Canonicorum, das Zimmer, in welchem sie sich versammeln, und das Gebäude in welchem sie wohnen. S. Canonissinn.

Canōnisch, adj. et adv. dem Canon gemäß, in der weitesten Bedeutung dieses Wortes. Die canonischen Bücher der heil. Schrift, welche, als unmittelbar von Gott eingegeben, von dem christlichen Alterthume in das Verzeichniß dieser Bücher getragen worden, im Gegensatze der apokryphischen. Ingleichen, den Regeln und Gesetzen der Kirche gemäß. Das canonische Recht, die Sammlung der von den Päpsten und Concilien gemachten Gesetze. Ein canonisches Leben, welches den Kirchengesetzen gemäß ist. Canonische Strafen, welche die Kirche auflegen kann. Eine canonische Wahl, die den Kirchengesetzen gemäß ist. Die canonische Schreibart, in der Musik, die gebundene.

Canonisiren, verb. reg. act. in der Römischen Kirche, zum Heiligen erklären. Daher die Canonisirung, noch häufiger aber die Canonisatiōn, die feyerliche Handlung, in welcher solches geschiehet, die Canonisations-Bulle u. s. f. Von Canon, so fern dieses Wort auch das Verzeichniß der Heiligen bedeutet, eigentlich, in dieses Verzeichniß eintragen.

Die Canonissinn, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche eine Präbende besitzet. Man hat so wohl in der Römischen als evangelischen Kirche verschiedene weibliche Stifter, deren Mitglieder diesen Titel führen; z. B. das Stift zu Gandersheim. Dergleichen Stifter werden zuweilen auch Canonien genannt.

Der Canonist, des — en, plur. die — en, in der Römischen Kirche, ein Lehrer des canonischen Rechtes.

Die Cantāte, plur. die — n, in der Musik und Poesie, ein Gedicht, welches aus Arien und Recitativen bestehet, und dazu bestimmt ist, daß es gesungen werden soll. Im mittlern Lateine bedeutet Cantata einen jeden Kirchengesang.

Die Cantille, (sprich Cantilje,) plur. die — n, in den Stickereyen, kleine hohle Röllchen von Gold- und Silberdraht, welche gestickten Sachen das beste Ansehen geben. Perl-Cantillen, welche aus ungeplättetem Drahte verfertiget werden, im Gegensatze der Glanz-Cantillen, wozu der Draht geplättet wird. Daher Cantilliren, Cantillen verfertigen, ingleichen mit Cantillen sticken; der Cantillen-Macher u. s. f. Aus dem Franz. Cantille.

Der Canton, (sprich Cantong,) des — s, plur. die — s, eine jede Gegend, oder der Theil eines Landes oder einer Stadt, so fern derselbe als ein Ganzes betrachtet wird. Ein Werbe-Canton, diejenige Gegend, welche einem oder mehrern Werbern angewiesen ist. Am häufigsten werden die dreyzehn Schweizer-Republiken, welche zusammen genommen den Schweizerischen Freystaat ausmachen, von den Ausländern Cantons, von ihnen selbst aber Orte und Ortschaften genannt. Wir haben dieses Wort zunächst aus dem Franz. Canton, welches von dem alten Gallischen Cant, ein Kreis, abstammet. Im mittlern Lateine werden Canto und Cantonus gleichfalls schon von einer Gegend gebraucht. In einigen Gegenden lautet dieses Wort die Canton und in andern das Canton.

Cantoniren, verb. reg. neutr. im Kriege, in den Städten und Dörfern einer Gegend ausruhen, aber dabey beysammen bleiben, damit man nicht von dem Feinde überfallen werde; und da ist es so wohl dem Campiren als dem Beziehen der Winterquartiere entgegen gesetzet. Bey dem Cantoniren gehet der Dienst wie im Felde fort; in den Winter-Quartieren hingegen wird er wie in den Garnisonen verrichtet. Die Cantonirungs-Quartiere beziehen. Die Armee cantoniret in Böhmen.

Der Cántor, des — s, oder — is, plur. die Cantōres, (vulg. Cántors,) überhaupt jemand, der der Vocal- und Instrumental-Musik in den Kirchen und Schulen vorgesetzet ist. Aus dem Latein. Cantor; S. des du Fresne Glossar. Daher das Cantorāt, des — es, plur. die — e, die Stelle eines Cantors und dessen Wohnung; die Cantorēy, plur. die — en, zuweilen auch dessen Wohnung, ferner der Ort wo er musikalische Übungen hält, ingleichen an einigen Orten, gewisse von Alters her gestiftete musikalische Gesellschaften, dergleichen eine zu Roßwein ist, von welcher Frisch im Wörterbuche nachgesehen werden kann.

Canzel, Canzelley u. s. f. S. Kanzel, Kanzelley.

Das Cāp, des — s, plur. die — s, in der Seefahrt, ein Stück Land, welches in das Meer hinein gehet; ein Vorgebirge. Aus dem Franz. Cap, Ital. Capo, Engl. Cape, Span. Cabo, von

der Ähnlichkeit mit einem Kopfe. Im Niederf. heißt ein solches Vorgebirge daher auch Höfd, das Haupt.

Capaun, S. Kapaun.

Der Capellān, des — es, plur. die Capellāne, in der Römischen Kirche, ein Geistlicher, welcher einer Capelle vorgesetzet ist, oder den Gottesdienst in derselben besorget. So werden so wohl diejenigen Priester, welche in den Häusern der Privatpersonen gewöhnlich die Messe lesen, ein Haus-Capellan, als auch die geistlichen Beamten, welche die geistliche Capelle eines Fürsten bedienen, Capelläne, oder Hof-Capelläne genannt. S. Capelle. In der evangelischen Kirche werden die Diaconi der Pfarrherren an einigen Orten Capelläne, und im gemeinen Leben Kapläne genannt, weil sie ehedem zur Bedienung einer bey der Kirche befindlichen Capelle bestimmt waren. S. des du Fresne Glossar. v. Capellanus.

Die Capellaney, plur. die — en, die Wohnung eines Capellanes; zuweilen auch, besonders in der Römischen Kirche, die Pfründe und Stelle eines Capellanes; ingleichen eine Capelle unter dem Dache einer andern Kirche.

1. Die Capelle, plur. die — n, Diminutivum das Capellchen. 1) Eine kleine Kirche, eine Kirche, welche keine Pfarr- noch Kathedralkirche ist, und entweder an einer größern angebauet ist, oder auch für sich bestehet. In dergleichen Capellen werden in der Römischen Kirche nur Messen gelesen. Capelle halten, heißt bey dem Papste und den katholischen Fürsten, dem Gottesdienste an gewissen feyerlichen Tagen feyerlich beywohnen. Der Papst lieset alsdann in eigener Person Messe. Eine Schloß-Capelle, Hof-Capelle, die zum Gottesdienste eines Fürsten gewidmet ist. 2) Die zur Bedienung einer solchen Capelle bestimmten Geistlichen. In weiterer Bedeutung werden auch die zu deren Bedienung bestimmten Musikanten die Capelle genannt, und in noch weiterer Bedeutung führet die Gesellschaft geschickter Tonkünstler, die ein Fürst oder Herr zu seinem Vergnügen hält, gleichfalls den Nahmen einer Capelle. 3) In den protestantischen Kirchen ist die Capelle ein Nebenzimmer oder vermachter Stuhl in der Kirche.

Anm. Die Geschichte der Bedeutung dieses Wortes ist sonderbar. Cepa, Deutsch Kappe, war ehedem eine Art der Kleidung, welche den Kopf mit bedeckte, und Capella bedeutete als das Diminut. eine solche kleine Kappe. Die Fränkischen Könige machten aus der Kappe des heil. Martini ein besonderes Heiligthum, führeten sie überall mit sich herum, und bestelleten besondere Personen zu ihrer Aufsicht, welche zuerst Capelläne genannt wurden. Das Zimmer, in welchem diese Kappe nebst andern Heiligthümern verwahret wurde, erhielt gar bald auch den Nahmen der Capelle, und nach und nach bekam denselben auch ein jedes Bethhaus, welches keine Pfarr- oder Stiftskirche war. Ja man hat Beyspiele, daß auch Pfarrkirchen Capellen genannt worden. S. du Fresne v. Capa und Capella.

2. Die Capelle, plur. die — n, in der Chymie und Schmelzkunst, flache Tiegel von Asche und gebrannten Knochen, Silber und Gold darauf abzutreiben. Ein Metall auf die Capelle bringen, es auf der Capelle abtreiben. Eine Capelle schlagen, sie verfertigen. In den Schmelzhütten dienet der Test statt der Capelle, die nur im Kleinen gebraucht wird, obgleich jener auf eben die Art zubereitet wird.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Ital. Copella, oder dem mittlern Latein Cupella, Cupellus, welche eine Art eines kleinen Trinkgeschirres war, und das Diminut. von Copa, Cupa, Deutsch Kufe, ist. Es sollte also in dieser Bedeutung billig Cupelle, und das Verbum cupelliren heißen, wie diese Wörter auch von einigen, obgleich nur wenigen, wirklich gesprochen und geschrieben werden.

Die Capellen-Asche, plur. inus. Asche aus leichtem Holze und reinen Beinen oder Fischgräten, woraus die chymischen Capellen verfertiget werden.

Das Capellen-Futter, des — s, plur. ut nom. sing. die messingene Form, in welcher eine chymische Capelle geschlagen wird. Sie bestehet aus einem Stämpel, welcher der Mönch, und aus einem Ringe, welcher die Nonne genannt wird.

Das Capellen-Klar, des — en, plur. inus. ein aus Beinen gebranntes weißes Pulver, womit die chymischen Capellen bestreuet werden, damit das Silber sich nicht anhänge.

Der Capellen-Schläger, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmelzhütten, ein Arbeiter, welcher die Capellen schläget, oder zubereitet.

Das Capellen-Silber, des — s, plur. inus. Silber, welches auf der Capelle abgetrieben worden, oder Silber, wie es von der Capelle kommt. In den Schmelzhütten wird es Brandsilber genannt.

1. Capelliren, verb. reg. act. auf der chymischen Capelle abtreiben oder reinigen. Gold, Silber capelliren. S. 2. Capelle.

2. Capelliren, verb. reg. act. bey den Seidenarbeitern, die Enden der von den Seidenevern abgeweiften Sträne aufsuchen und umbinden, zu welchem Ende die Sträne auf das Capellir-Holz gespannet werden. Hier rühret das Wort aus dem Ital. Capo her, welches auch das Ende eines Fadens bedeutet.

Der Capell-Meister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Tonkünstler, welcher die Aufsicht über die musikalische Capelle eines Fürsten hat. S. 1. Capelle 2.

Die Caper, eine Frucht, S. Kaper.

Der Caper, des — s, plur. ut nom. sing. ein Anführer eines oder mehrerer Kriegsschiffe, der mit Erlaubniß seines Herren feindliche Schiffe zu erhaschen und aufzubringen suchet, ein privilegirter Seeräuber, Franz. Armateur. Daher das Caper-Schiff, dessen Schiff, welches zuweilen auch nur schlechthin ein Caper genannt wird. Auch diejenigen, auf deren Kosten ein solches Schiff ausgerüstet worden, führen diesen Nahmen, wenn sie sich gleich nicht mit auf dem Schiffe befinden. Aus dem Franz. Capre, welches entweder von dem Latein. capere, oder auch von Cap, ein Vorgebirge, herkommt, weil dergleichen Seeräuber hinter den Caps und Landspitzen auf die vorbey segelnden Schiffe zu lauern pflegen.

Die Caperey, plur. die — en, die Lebensart, Beschäftigung eines Capers; ohne Plural. Caperey treiben. Auf Caperey auslaufen. Ingleichen einzelne dahin gehörige Handlungen, auch in weiterer Bedeutung, listige Bemächtigung einer fremden Sache.

Capern, verb. reg. act. eigentlich, ein feindliches Schiff aufbringen, so fern solches von einem Caper geschiehet. Das Schiff ist gecapert worden. Auch figürlich, im gemeinen Leben, sich mit List bemächtigen, wo aber das zusammen gesetzte wegcapern üblicher ist.

Capiskraut, S. Kopfkohl.

Capitāl, adj. et adv. aus dem Latein. Capitalis, welches nur in gewissen Zusammensetzungen üblich ist. 1) Was zu Anfange einer Sache befindlich ist; S. Capital-Buchstab. 2) Figürlich, im gemeinen Leben, das vorzüglichste in seiner Art. Der Capital-Hirsch, ein Hirsch von acht und mehr Jahren, von besonderm Ansehen und Stärke; ein Haupthirsch. Ein Capital-Schwein, ein Hauptschwein, das wenigstens fünf Jahr alt ist, im Gegensatze der angehenden Schweine. Ein Capital-Verbrechen, ein Hauptverbrechen, welches das Leben verwirket. Ein

Capital=Stück, ein vortreffliches Stück; und so im gemeinen Leben in andern Zusammensetzungen mehr.

Das Capitāl, des —es, plur. die —e, Diminut. das Capitälchen, des —s, plur. ut nom. sing. aus dem Capitale des mittlern Lateines. 1) Der oberste Theil einer Sache. So wird in der Baukunst, der oberste Theil einer Säule das Capital oder auch wohl das Capitäl genannt; Latein. Capitulum, Capitella, Ital. Capitello. Bey den Buchdruckern sind die Capitale diejenigen Stege, welche bey Zurichtung einer Form oben, und an den Tiegel geleget werden. Bey den Buchbindern ist das Capital oder Capitälchen, der Streif Pergament, oder das Band oben und unten an dem Rücken eines Buches, welches mit Seide oder Zwirn bestochen wird. 2) Eine Summe Geldes, so fern sie dazu bestimmt ist, Gewinn zu bringen, im Gegensatze dieses Gewinnes oder der Interessen; der Hauptstamm, das Hauptgeld, die Hauptsumme, das Hauptgut, der Hauptstuhl, welche Benennungen ehedem üblich waren, und es zum Theil noch sind. Daher heißt eine jede Summe Geldes, welche man auf Zinsen ausleihet, ein Capital. Ich will ihnen ein Capital aussetzen, wovon sie mit Ehren leben können. In dieser Bedeutung lautet der Plural gemeiniglich Capitalien. Viele Capitalien haben, d. i. viel bares Geld ausstehen haben, und in weiterer Bedeutung, viel bares Geld besitzen. Ein todtes Capital, Geld das keinen Gewinn bringt. Auch das Geld, welches in einer Handlung, einer Fabrik, oder einem andern Gewerbe steckt, wird ein Capital genannt; alles in Rücksicht auf den Gewinn, den es bringen soll. In dieser Bedeutung ist das Latein. Capitale schon lange üblich gewesen.

Der Capitāl=Buchstab, des —ens, plur. die —en, eine Art großer Buchstaben, welche zu Anfange der Capitel oder der Abschnitte eines Buches gebraucht werden; Litterae unciales.

Capitālen, verb. reg. act. mit einem Capitale versehen. Ein Buch capitalen, dessen Rücken oben und unten mit einem Streifen Pergamente oder einem Bande beleimen.

Der Capitalist, des —en, plur. die —en, ein Mann, der viele Capitalien, d. i. viel bares Geld besitzet.

Die Capitāl=Linie, plur. die —n, im Festungsbaue, die gerade Linie, welche von der Kehle oder dem Polygon Winkel, bis an die Bollwerksspitze gezogen wird; die Hauptlinie, Französ. la Capitale.

Der Capitān, des —es, plur. die —e, oder —s. 1) * Ein jeder vornehmer Befehlshaber im Kriege, in welcher Bedeutung noch das Franz. Capitain üblich ist. Im Deutschen hatte es diesen Sinn ehedem auch, denn Opitz gebraucht dieses Wort noch sehr oft von Gott und Christo:

Der du bist unser Hort du starker Capitein.

Und an einem andern Orte:

Des Davids, deines Knechts, Herr, Meister, Capitein.

Doch in dieser Bedeutung ist es im Deutschen veraltet, wo man es 2) nur noch von dem Haupte oder Anführer einer Compagnie Fußvolk oder Dragoner gebraucht, ein Hauptmann; dagegen er bey der Reiterey Rittmeister genannt wird. 3) Ein vornehmer Befehlshaber auf einem Kriegesschiffe. In Frankreich sind auf einem Kriegsschiffe, welches von einem Admirale und Vice=Admirale geführet wird, zwey Capitäns. Auf kleinern Kriegesfahrzeugen ist der Capitän der oberste Befehlshaber derselben. Im gemeinen Leben nennt man den Befehlshaber oder Herren eines jeden Kauffahrdeyschiffes gleichfalls einen Capitän oder Schiffs=Capitän.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Franz. Capitain, Ital. Capitano, oder mittlern Latein. Capitaneus, welches ehedem den Statthalter einer Provinz andeutete, aber hernach oft von einem jeden Aufseher oder Vorgesetzten, besonders bey den Soldaten und der Miliz, gebraucht wurde.

Das Capītel, des —s, plur. ut nom. sing. aus dem mittlern Latein. Capitulum, welches das Diminut. von Caput ist. 1. Ein Theil eines Buches oder einer Schrift. 1) Eigentlich. Ein Buch in sechs, zehn u. s. f. Capitel eintheilen. Einen Gegenstand in vier Capiteln abhandeln. Wenn von den Capiteln eines biblischen Buches die Rede ist, so vertritt nach alter Art das Vorwort an mehrentheils die Stelle des Vorwortes in. Matthäi am letzten Capitel. Da das Wort in dieser Bedeutung im Deutschen sehr gebräuchlich ist, und bereits das völlige Bürgerrecht erhalten hat, so könnte man es füglich mit einem K schreiben. Allein hier durfte ich es von den folgenden Bedeutungen und Zusammensetzungen nicht trennen, welche theils noch mit einem C am üblichsten sind, theils auch noch ein mehr ausländisches Ansehen behalten haben. 2) Figürlich. (a) Die Materie, der Gegenstand eines Gespräches, oder einer Schrift. Das schöne Geschlecht kann in dem Capitel von der Schönheit keine Nebenbuhlerinnen leiden. Sie helfen mir auf das rechte Capitel, Gell. (b) Ein Verweis. Jemanden ein Capitel lesen, ihm einen derben Verweis geben; welche R. A. aus der klösterlichen Zucht hergenommen ist, wo straffälligen Mönchen das übertretene Capitel aus den Ordensregeln vor dem Verweise vorgelesen wird. 2. Eine in Capitel getheilte Schrift. In diesem Verstande werden in den mittlern Zeiten die Wörter Capitula und Capitularia so wohl von den Gesetzen der Könige, als auch von den Sammlungen der Kirchengesetze, ingleichen den Regeln einzelner Orden, Gemeinheiten und Stiftungen häufig gebraucht. Das Wort Capitel ist zwar in derselben im Deutschen nicht üblich; allein um der folgenden Bedeutungen willen mußte solche hier angeführet werden. 3. Die Versammlung gewisser zu einer Gemeinheit oder Gesellschaft gehöriger Personen, in welcher ihre Capitel, d. i. ihre Statuten und Regeln, verlesen werden. In diesem Verstande werden in weiterer Bedeutung die Zusammenkünfte aller geistlichen und weltlichen Orden, worin sie sich über Angelegenheiten ihrer Gesellschaft berathschlagen, ein Capitel genannt, weil dabey gemeiniglich mit Verlesung der Statuten der Anfang gemacht wird. Auch die Versammlung der Canonicorum einer Kathedral= oder Collegiat=Kirche führet diesen Nahmen. Capitel halten, das Capitel versammeln, die dazu gehörigen Glieder zusammen berufen. Eine Stimme in dem Capitel haben. Der König hat Capitel gehalten, wenn er eine Versammlung der Glieder eines Ritterordens gehalten hat. Das General=Capitel, welches aus der Versammlung der Abgeordneten aus allen Provinzen eines Ordens bestehet. Ja es hat sich diese Benennung auch bis auf einige Handwerker ausgebreitet, indem die gewöhnlichen Zusammenkünfte der Tuchscherer und Schleifer, unter welchen beyden Zünften eine besondere Gemeinschaft Statt findet, Capitel genannt werden, welche bey andern Innungen Quartale heißen. Eben diese Zünfte haben auch ein General=Capitel, welches zu Wien, Breßlau und Posen gehalten wird, dagegen ihre Zunftversammlungen zu Leipzig, Wittenberg, Leißnig u. s. f. nur gemeine Capitel, zuweilen aber auch nur Quartale genannt werden. 4. Der Ort, wo sich das Capitel eines solchen Ordens, oder einer solchen Gesellschaft versammelt. In das Capitel gehen. S. auch Capitelstube. In dem Salzwerke zu Halle wird sogar die Stube bey jedem Borne, in welcher die Bornknechte ausruhen, und worin auch das Gebeth verlesen wird, das Capitel genannt. 5. Die Glieder einer solchen Gesellschaft selbst, als ein Ganzes betrachtet. In diesem Verstande werden besonders die Geistlichen, welche zur Bedienung einer Kathedral= oder Collegiat=Kirche bestimmt sind,

sind, oder die Canonici, und ihre ganze Stiftung, ein Capitel genannt. Daher das Dom-Capitel, die sämmtlichen Domherren an einer Stiftskirche.

S. des du Fresne Glossar. wo noch mehrere Bedeutungen dieses Wortes angeführet werden, die aber im Deutschen nicht gangbar sind.

Capitel-fest, adj. et adv. Fertigkeit besitzend, die Stellen der biblischen Bücher nach den Capiteln anzuführen.

Capiteln, verb. reg. act. Jemanden capiteln, ihm einen derben Verweis geben. S. Capitel 1. Im mittlern Lateine war capitulare in eben der Bedeutung üblich.

Der Capitels-Herr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten so viel als ein Canonicus oder Dom- und Stiftsherr, ein Mitglied eines Capitels. S. Capitel 5.

Die Capitel-Stube, plur. die — n, die Stube, oder das Zimmer, in welchem sich das Capitel einer Gesellschaft versammelt. S. Capitel 4.

Der Capitulār, des — en, plur. die — en, ein Canonicus oder Ordensglied, welches das Recht hat, dem Capitel, oder der Versammlung seines Ordens oder seiner Gesellschaft beyzuwohnen; bey den Domstiftern und den Ritterorden auch wohl ein Capitular-Herr. Aus dem mittlern Latein. Capitularis und Capitularius.

Die Capitulation, plur. die — en, überhaupt eine jede in Capitel getheilte Schrift, in welcher weitesten Bedeutung aber dieses Wort nicht üblich ist, wohl aber in der engern, eines in gewisse Absätze getheilten Vertrages. Besonders wird im Kriege der Vertrag zwischen den Belagerern und der Besatzung einer Festung wegen deren Übergabe eine Capitulation genannt. Sich auf Capitulation ergeben. Die Capitulation halten, brechen u. s. f. Auch der Vergleich, welchen ein Officier mit einem Soldaten schließt, und worin sich dieser zu Kriegesdiensten auf eine gewisse Zeit verpflichtet, führet diesen Nahmen. Daher der Capitulant, des — en, plur. die — en, ein Soldat, welcher auf Capitulation dienet. Noch berühmter sind die Capitulationen oder Verträge, welche so wohl verschiedene geistliche Stiftungen mit ihren Vorgesetzten, als auch die Reichsstände und in deren Nahmen die Churfürsten mit einem Kaiser, bey deren Wahl schließen, welche daher auch Wahl-Capitulationen genannt werden. Die Capitulation beschwören.

Capituliren, verb. reg. act. eine Capitulation, d. i. einen Vergleich in Vorschlag bringen und eingehen. Die Besatzung hat capituliret, hat sich auf Capitulation ergeben. Der Feind verlangt zu capituliren. So auch im gemeinen Leben, mit jemanden capituliren, mit ihm wegen eines Vergleiches unterhandeln.

Caporal, S. Corporal.

Cappis-Kraut, S. Kopfkohl.

Die Capriole, plur. die — n, leichte und geschickte Sprünge in die Luft, welche die Tänzer gemeiniglich am Ende einer Cadenze zu machen pflegen. Eine Capriole machen; in der niedrigen Sprechart, eine Capriole schneiden. Auf der Reitschule ist die Capriole der Sprung eines Pferdes, bey welchem es, indem es noch in der Luft ist, mit dem Hinterleibe mit aller Gewalt ausschlägt. Schlägt es nur halb aus, so heißt es eine Balotade.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Franz. Capriole oder Cabriole, und dem Ital. Capriola, welche Wörter von Caper, ein Bock, herkommen, und eigentlich Bockssprünge bedeuten.

Der Cap-Sperling, des — es, plur. die — e, eine Art Sperlinge mit einem gelben Schnabel, schwarzen Kopfe, Halse und Brust, und röthlichen Flügeln und Rücken, welche auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen werden; Paſſer Capenſis, L.

Die Captūr, plur. inus. in den Rechten, die Verhaftnehmung eines Schuldners oder Verbrechers; aus dem Latein. Captura. Die Captur wider jemanden ergehen lassen, verhängen. Daher der Captur-Befehl, der Befehl, jemanden in Verhaft zu nehmen.

Der Capuciner, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Mönche von dem Orden des heil. Franciscus, von der engern Observanz, welche sich nicht balbiren, mit bloßen Füßen gehen, und grobe graue Kutten mit spitzigen Kappen tragen. Von diesen spitzigen Kappen, im mittlern Latein. Capucia, welche Bruder Matthäus von Bassy im 13ten Jahrhunderte an die Stelle der runden Kappen der Franciscaner setzte, aber dadurch einen großen Streit unter ihnen veranlassete, welchen selbst Clemens V. nicht schlichten konnte, haben sie auch ihren Nahmen. Daher der Capuciner-Orden, das Capuciner-Kloster, der Capuciner-Mönch, das Capuciner-Tuch, grobes graues Tuch, woraus die Kutten der Capuciner gemacht werden u. s. f.

Die Capūsche, plur. die — n, ein Kragen an den Mänteln der Mannspersonen und an weiblichen Kleidern, welcher über den Kopf gezogen werden kann; aus dem alten Franz. Capuche, jetzt Capuchon.

Caput, adv. aus dem Franz. capot, welches nur im gemeinen Leben üblich ist. Caput gehen, verloren gehen, niedergemacht, zu Grunde gerichtet werden. Einen caput machen, ihn in Ansehung seines Nahrungsstandes verderben, oder zu Grunde richten. Im Französischen ist dieses Wort eigentlich im Piketspiele üblich, wo einen andern caput machen eben so viel ist, als ihn matsch machen. Auch im Wendischen ist caput so viel als verloren.

Der Caputt, des — es, plur. die — e. 1) Eine Kappe. So führet diesen Nahmen noch die Kappe der Minirer, mit welcher sie die Haare und den Hals vor der Erde verwahren. 2) Ein Rock mit einer Kappe. Dergleichen grobe Caputte tragen die Seeleute über ihrer gewöhnlichen Kleidung. Ingleichen, ein schlechter Oberrock mit einer Kappe, welchen man im Regen, auf Reisen u. s. f. trägt; ein Caputt-Rock.

Doch Stutzer lehrten ihn bald den Caput verachten,
Zachar.

Aus dem Franz. Capot, und Ital. Capotto.

Die Capūze, plur. die — n, in Niedersachsen, eine Art eines Reisehutes, welcher herunter gelassen und zu einer Kappe gemacht werden kann, den Hals und das Gesicht vor der Witterung zu bewahren; Niederf. Kabuus-Hood. Aus dem Lat. Capitium, welches eine solche Kappe bedeutete, wovon auch das Engl. Capouch und das Franz. Capuce abstammen.

Die Cap-Wachtel, plur. die — n, eine Art Wachteln mit einem breiten gelben Streifen an den Seiten des Kopfes, einem grünen braun geschuppten Rücken, und einem blauen Steiße; Coturnix Capenſis, Kl. Sie wird auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen.

Der Carabīner, des — s, plur. ut nom. sing. ein kurzes Feuergewehr mit einem Luntenschlosse, welches ehedem eine Art der leichten Reiterey führete, die daher in Frankreich Carabiniers hießen. Diese Feuergewehre sind veraltet, denn die heutigen Carabiner sind kurze, drey Fuß lange, gezogene Feuerröhre, welche die Kugel sehr weit tragen. Die Reiter führen sie an dem Carabiner-Haken angemacht, rechter Hand neben sich in dem Carabiner-Schuhe.

Anm. Im Französ. heißt dieses Gewehr Carabine, im Ital. Carabino, im Engl. Carabine. Es ist noch ungewiß, ob das

 Gewehr

Gewehr von den folgenden leichten Reitern, oder diese von jenem den Nahmen haben. Die gemeinste Meinung ist, daß die Carabiniers durch eine sonst eben nicht ungewöhnliche Verwechselung des l und r, von der bekannten leichten Calabrischen Reiterey abstammen, so daß im Franz. Carabin aus Calabrin oder Calabrien geworden. Im 14ten Jahrhunderte geschiehet einer Art Gewehres Meldung, welche Chavarina genannt wird, nach welchem, dem du Fresne zu Folge, nachmahls die Carabiner benannt worden.

Der Carabinier, (sprich Carabinjē,) des — s, plur. die — s, ein leichter Reiter, welcher mit einem Carabiner bewaffnet ist. Gegenwärtig werden sie wohl mit den Dragonern einerley seyn, obgleich der Nahme noch bey verschiedenen Armeen üblich ist. Aus dem Franz. Carabin, und Carabinier. Die Carabiniers waren eigentlich Spanische oder vielmehr Navarrische Reiter, welche zuerst unter den Königen von Navarra, Jean d'Albret, und Antoine de Bourbon, in Frankreich bekannt wurden, und nachmahls auch in Deutschland Beyfall fanden.

Die Caraffine, plur. die — n, eine kleine gläserne Flasche mit einem engen Halse, Wasser, Essig, Öhl oder Wein bey der Mahlzeit darin vorzusetzen.

Der Schenktisch lächelt zwar auch in Strephons prächtigem Saale,
Aus heitern Caraffinen dir zu, Zachar.

Aus dem Ital. Caraffa, Caraffina und Franz. Caraffe. Caraffon aber ist in der letztern Sprache eine große dicke gläserne Bouteille mit einem langen Halse. Das Dän. Karaffe bedeutet gleichfalls eine Flasche mit einem langen Halse.

Carat, S. Karat.

Die Caravane, S. in K.

Die Caravēlle, plur. die — n, eine Art noch am meisten in Portugall üblicher Schiffe, mit einem viereckigen Hintertheile und kurzen Bauchstücken. Sie sind rund wie die Flüten, führen drey bis vier dreyeckige Segel, haben keinen Mastkorb, an dessen Statt aber Kreuzhölzer, welche oben durch den Mast gehen, und halten gemeiniglich 120 bis 140 Tonnen, werden aber unter allen Schiffen für die besten Segler gehalten. In Frankreich führet eine Art kleiner Schiffe von 25 bis 30 Tonnen, welche an den Küsten auf den Untiefen auf den Häringsfang ausgehen, gleichfalls den Nahmen der Caravellen. Franz. Caravelle, Ital. Caravella, Span. Caravala, Engl. Caravell, Wallis. Corwl, Schwed. Krawel, welche das Diminut. von einem alten Worte sind, so noch in den nordischen Mundarten angetroffen wird. Denn das alte Schwed. Karf, das Irländ. Karbh, das Finnische Carvas, Carpas, bedeuten insgesammt ein kleines Schiff. S. Ihre Gloss. v. Karf und Krawel. Das mittlere Latein. Carabus und Griech. καραβος gehören gleichfalls hierher.

Der Carbūnkel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme des scharlachrothen oder hochrothen Rubins; aus dem Latein. Carbunculus, welchen Nahmen er wegen seiner brennenden hochrothen Farbe erhalten, daher er im mittlern Lateine auch nur Carbo heißt. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter, heißt er im Deutschen schon Karbunkel. Von der Farbe werden auch gewisse bösartige, mit heftigen Schmerzen verbundene Blutschwären Carbunkeln genannt; Anthraces.

Die Carcāsse, plur. die — n, aus dem Französ. Carcasse, ein Geripp. 1) Das drähterne Geripp zu den gesteckten Hauben des andern Geschlechtes. 2) In der Geschützkunst, längliche oder runde Kugeln, welche mit Handgranaten, Kugeln u. s. f. gefüllet und mit einem eisernen Gerippe zur Festigkeit versehen werden; eine Brandkugel. 3) Das Geripp eines Schiffes auf dem Stapel. Im Ital. ist Carcasso gleichfalls ein Geripp.

Das Cārcer, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Latein. das Gefängniß auf Schulen und Universitäten.

Carcer-Öhl, S. Gardseer-Öhl.

Cardätsche, S. Kartätsche und Kardetsche.

Cardināl, adj. et adv. welches aus dem Latein. cardinalis, und dieß von Cardo, die Angel, entlehnet, im Hochdeutschen größten Theils veraltet ist, ehedem aber in einigen Zusammensetzungen üblich war, das Vornehmste oder Wichtigste in seiner Art zu bezeichnen. Die Cardinal-Tugenden, welche man ehedem auch wohl Angeltugenden nannte, die Haupttugenden, vornehmsten Tugenden, unter welchem Nahmen man die Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit begriff. Die vier Cardinal-Winde, die Hauptwinde, welche aus den vier Cardinal- oder Hauptgegenden kommen. Die Cardinal-Zahlen, die Haupt- oder Grundzahlen, eins, zwey u. s. f. im Gegensatze der Ordnungszahlen.

Der Cardināl, des — es, plur. die — näle. 1) In der Römischen Kirche, ein Ehrentitel der vornehmsten Geistlichen nach dem Papste, welche Fürsten der Kirche und geborne Räthe des Papstes genannt werden, und Glieder des heil. Collegii sind. Es sind ihrer jetzt ordentlich siebzig, wovon sechs Bischöfe, funfzig Priester, und vierzehn Diaconi sind, welche denn Cardinal-Bischöfe, Cardinal-Priester, und Cardinal-Diaconi genannt werden. Daher die Cardinals-Würde, der Cardinals-Hut, der rothe scharlachene Hut, der das Ehrenzeichen dieser Würde ist u. s. f. Aus dem mittlern Latein. Cardinalis. S. des du Fresne Glossar. 2) Der Cardinal oder das Cardinälchen, heißt auch bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches eine Art Finken, welche in China angetroffen wird, und diesen Nahmen von ihrem purpurrothen Kopfe erhalten hat. Der Rücken und die Flügel sind grün, der übrige Leib aber ist gleichfalls roth; Fringilla purpurea, Kl. Auch eine Art Zaunkönige mit röthlicher Platte, Sylvia vertice subrubro, Kl. Motacilla Rubricapilla, L. führet diesen Nahmen. 3) Ein weißer mit gebratenen Pommeranzen angemachter Wein; so wie Bischof ein solcher rother Wein ist.

Die Cardināls-Birn, plur. die — en, eine Art wohl schmeckender Birnen, welche ihren Nahmen von dem Cardinal Nic. de Cusa hat, der sie 1451 zu Magdeburg an der Tafel des Erzbischofs Friedrich so lecker fand, daß er sie feyerlich einsegnete.

Die Cardināls-Blume, plur. die — n, eine Pflanze mit einem aufrechten Stamme, und einer an dessen Spitze befestigten Blumentraube; Lobelia Cardinalis, L. Sie ist aus Virginien zu uns gebracht worden, und hat den Nahmen von der hochrothen Farbe ihrer Blume bekommen, die der Farbe der Cardinals-Hüte gleicht.

Der Cardobenedīcten, des — s, plur. inus. eine aus dem Latein. Carduus benedictus zusammen gezogene Benennung einer Pflanze, Centaurea Benedicta, L. Der Same und die Blätter werden in verschiedenen Krankheiten als eine heilsame Arzeney gebraucht.

† Caressīren, verb. reg. act. schmeicheln, liebkosen; ohne Noth aus dem Franz. caresser.

Der Carfiōl, des — es, plur. inus. eine in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, übliche Benennung des Blumenkohles, die vermuthlich aus dem Ital. Cavolo-fiore, Blumenkohl, verderbt ist. In der Schweiz lautet dieser Nahme Kardiviol.

Cärimonie, S. Ceremonie.

Cariole, S. Carriole.

Carl, ein Mannsnahme, welcher mit dem Worte Kerl einerley ist, und eigentlich einen Mann bedeutet, aber so fern es ein Nahme ist,

ist, sein C von den ältesten Zeiten an behauptet hat, daher auch alle neuere Versuche, die Schreibart dieses Wortes mit einem K allgemein zu machen, vergebens gewesen sind. Im Lateine der mittlern Zeiten ist Carlus und Carolus daraus geworden. S. Kerl.

Der Carmelīt, des — en, plur. die — en, oder der Carmelīter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch von dem Carmeliter-Orden, welches einer der vier Bettelorden ist, der seinen Nahmen von dem Berge Carmel in Syrien hat. Daher der Carmeliter-Mönch, das Carmeliter-Kloster, die Carmeliter-Nonne, u. s. f.

Die Carmelīter-Birn, plur. die — en, eine Art mittelmäßig großer, kurzer und rundlicher Birnen, welche gelblich-grün und saftig ist, und im August reifet; in andern Gegenden die Kaiserinn, ingleichen Magdalenen-Birn, Franz. Citron des Carmes, St. Madelaine.

Der Carmelīter-Geist, des — es, plur. inus. in den Apotheken, ein zusammen gesetztes Melissenwasser, welches aus Melissen, Citronenschalen, Coriander, Muskaten, Nelken, Zimmet u. s. f. mit Weingeist und Melissenwasser destilliret wird.

Carmesīn, adj. indecl. eine hochrothe Farbe habend, welche ein wenig in das Blaue fällt. Daher die Carmesin-Farbe, Carmesin-Zeug, das diese Farbe hat, Carmesin-roth u. s. f. Wir haben dieses Wort aus dem Franz. Cramoisi, welches von dem Arab. Kermes abstammet; S. Kermes. Im Span. lautet es Carmesi, im Ital. Chermisi, im Engl. Crimson, und im mittlern Lateine Carmesinus. Diejenigen, welche dieses Wort Carmoisin schreiben, und es dadurch dem Französ. ähnlicher zu machen suchen, sollten es billig Cramoisin schreiben, wodurch sie sich aber von dem wahren Ursprunge dieses Wortes nur noch mehr entfernen würden.

Der Carmīn, des — es, plur. inus. ein schönes hochrothes Pulver, welches zum Mahlen gebraucht, und aus der Cochenille, zuweilen aber auch aus Fernambuk oder Brasilienholz verfertiget wird. Aus dem Franz. Carmin, welches gleichfalls von dem Arab. Kermes abstammet. S. Kermes. Daher Carmin-roth, hochroth, ohne Beymischung irgend einer andern Farbe.

Carmosīren, Carmusīren, verb. reg. act. ein Kunstwort der Jubelierer, welches eigentlich einfassen, mit einem Rande versehen, bedeutet. Einen Edelstein carmusiren, einen Rand von kleinern Edelsteinen um denselben machen. Carmusir-Gut, sehr kleine Edelsteine, die nur zum Carmusiren taugen. Obgleich dieses Wort zunächst aus dem Französischen entlehnet ist, so hat es doch seinen Ursprung in Norden. Denn Karm bedeutet noch jetzt im Schwed. einen Rand, und karmisera ist in eben dieser Sprache unser carmusiren.

Das Cárnavāl, des — es, plur. die Cárnavāle, in den Kirchengebräuchen, besonders der Römischen Kirche, die Zeit von dem Feste der heil. drey Könige bis zur Fasten, welche von Alters her mit allerley Lustbarkeiten und Ausschweifungen zugebracht worden; im Deutschen Fastnacht. Carnaval halten. Die Carnavals-Zeit, Carnavals-Lustbarkeiten u. s. f. Aus dem Franz. Carnaval, und Ital. Carnavale, Carnevale, Carnovale. Du Fresne leitet dieses Wort von *Carn à val* ab, und erkläret solches durch Caro abscedit, seu tempus carnes comedendi. Allein da dieses Wort im mittlern Lateine auch Carnelevamen heißt, so kann es auch daraus verderbt seyn. Im Oberdeutschen ist es männlichen Geschlechtes, der Carnaval.

Der Carneōl, des — es, plur. die — e, ein Edelstein, der eigentlich ein rother Achat ist, dessen Farbe aber verschiedene Grade der Dunkelheit hat. Aus dem Latein. Carneolus, Ital. Carniola, Franz. Cornaline. Das Ital. Corniola bedeutet auch Horn, daher man behauptet, daß dieser Stein wegen seiner dem Horne ähnlichen Farbe den Nahmen bekommen habe. Allein alsdann müßte man ehedem einen andern Stein Carneol genannt haben, als heut zu Tage. Das Ital. Carne, Fleisch, würde sich wegen der Fleischfarbe vielleicht besser zur Ableitung schicken.

Carnieß, S. Karnieß.

Der Carolīn, des — es, plur. die — en, ein Nahme verschiedener Münzsorten, welche von Fürsten geschlagen worden, die den Nahmen Carl geführet. So ist der Carolin in der Schweiz eine Art Scheidemünze, welche sich wieder in verschiedene Unterarten theilet, davon Frisch einige anführet. Um das Jahr 1477 wurde zu Bern ein guter Carlin auf einen Fünfer gesetzet. Auch in Italien gibt es geringe Münzen dieses Nahmens, welche etwa zwey gute Groschen gelten, aber auch sehr verschieden sind. Die Deutschen Carolinen in Gold, welche im Reiche 12 Fl. gelten, haben ihren Nahmen von einem Churfürsten zu Baiern, Nahmens Carl, werden aber auch von andern Fürsten geschlagen. Auch in England hat man Goldmünzen, welche Carolinen oder Caroliner heißen, von dem Könige Carl geschlagen worden, und so viel wie ein Jacobiner, nehmlich 7 Fl. 8¾ Kr. gelten. Im gemeinen Leben lautet dieses Wort abgekürzet nur Carlin.

Caresse, S. Carrosse.

Die Carótte, plur. die — n. 1) Ein Nahme, welchen an einigen Orten die rothen Rüben, oder die Beete, im Oberdeutschen Mangold, führen, aus dem Ital. Carotta und Carota, welches rothe Rüben bedeutet. Andere machen noch einen Unterschied unter den rothen Rüben und Carotten, der aber wohl nur von der Verschiedenheit des Bodens herrühret. S. Beete und Mangold. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit, eine an beyden Enden zugespitzte Stange Tobak aus gerippten Blättern; Franz. Carotte. Daher carottiren, den Tobak in dem Carotten-Zeuge zusammen pressen.

Caroussell, S. Carrosell.

Die Carpīe, plur. inus. bey den Wundärzten, ein Büschel Fasern, welches von der Leinwand abgeschabet, und in die Wunden gelegt wird; aus dem Franz. Charpie, und dieß von carpere.

Cárreau, (sprich Cárro,) ein unabänderliches Hauptwort, welches nur in der Französischen Karte üblich ist, und die rothen Figuren andeutet, welche ein geschobenes Viereck vorstellen; im gemeinen Leben Caro. Das Carreau-As, der Carreau-König u. s. f. Aus dem Französ. Carreau, ein Quadrat.

Die Carrēte, plur. die — n, eine kleine Kutsche, eine Art einer Kalesche. Jetzt ist es am häufigsten nur noch im gemeinen Leben üblich, eine schlechte elende Kutsche, oder einen jeden schlechten Wagen mit Verachtung zu benennen. Es ist aus dem Ital. Carreta, Carretta, Carretto, welches das Diminutivum von Carro ist, und eine kleine Kutsche, eine Kalesche bezeichnet. Im vorigen Jahrhunderte war in Sachsen noch der Carreten-Zins bekannt, welchen sich die Superintendenten bey den Kirchen-Visitationen von den Eingepfarrten eines Kirchspieles zur Vergütung des Fuhrlohnes geben ließen. Im mittlern Lateine ist Carreta, Carreda, ein zweyräderiger Wagen.

Die Carricatūr, plur. die — en, aus dem Franz. Carricature; in den schönen Künsten, 1) die Übertreibung des Fehlerhaften oder Lächerlichen in einer Vorstellung; ohne Plural. 2) Solche übertriebene Bilder selbst. Vermuthlich stammet dieses Wort aus dem Ital. caricare, beladen, her.

Die Carriōle, plur. die — n, ein kleines zweyräderiges Fuhrwerk, Personen darauf fortzubringen. Aus dem Ital. Carriola, welches gleichfalls das Diminut. von Carro ist; Franz. Cariole. Im Deutschen ist es zuweilen ungewissen Geschlechtes, das Carriol.

Das

Das Carrosell, oder nach dem Franz. Carousfell, des — es, plur. die — e, ein Ritterspiel, welches aus allerley Übungen mit Wagen oder Pferden bestehet, und ein Überbleibsel der alten Turniere ist; aus dem Ital. Carrosello, oder Franz. Carouffel, welches gleichfalls ein Diminut. von Carro ist, weil man sich dazu ehedem kleiner Wägen oder Karren bedienete.

Die Carrosse, plur. die — n, eine Staatskutsche, Prachtkutsche. Auch dieses Wort ist, so wie das ganze zur Üppigkeit und zur Bequemlichkeit gehörige Fuhrwesen, eine Italiänische Erfindung. Allein das Ital. Carrozza und Carroccio, und Franz. Carosse, bedeuten eine jede Kutsche, dagegen man es im Deutschen zur Zeit nur noch von der prächtigern Art derselben braucht. Carrocium bedeutete im mittlern Lateine auch den großen Wagen, auf welchem die Hauptfahne in das Feld geführet wurde, welches gleichfalls eine Italiänische Erfindung des zwölften Jahrhundertes ist. Bey einem Deutschen Dichter in Eckarts Script. S. 1557. kommt schon das Wort Karotsche vor, nach dem Ital. Caroccio.

Cartätsche, S. Kartätsche und Kardetsche.

Cartaune, S. Karthaune.

Das Cartell, des — es, plur. die — e. 1) Ein Vertrag über die Auslieferung der Gefangenen im Kriege, oder der Ausreißer in Friedenszeiten. Ein Cartell errichten, aufheben u. s. f. 2) Ein Ausforderungsbrief zum Duell. Jemanden ein Cartell senden, überbringen u. s. f. In beyden Bedeutungen aus dem Ital. Cartello, Franz. Cartel, Engl. Cartel, welches das Diminut. von Carta ist, und eigentlich eine jede kurze Schrift bedeutet.

Carthaune, S. Karthaune.

Die Carthause, plur. die — n, ein Carthäuser-Kloster; von der wüsten Gegend Carthusia, Franz. Chartreuse, im Delphinate, wo das erste Kloster dieses Ordens gestiftet worden, daher denn nachmahls ein jedes Carthäuser-Kloster diesen Nahmen bekommen hat.

Anm. Man hat in den niedrigen Sprecharten ein Wort, welches gleichfalls Carthause lautet, und vermuthlich so viel als den Kragen bedeutet. Jemanden bey der Carthause nehmen und zur Erde werfen. Frisch glaubt, daß damit auf die straubigen Haare gesehen würde, die den Wüsteneyen der Carthäuser glichen. Allein es scheinet vielmehr ein niedriges Wortspiel zu seyn, und für Krause zu stehen. Im Niedersächs. lautet es in dieser Bedeutung Kalduse.

Der Carthäuser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch von dem Orden des heil. Bruno, welcher Orden sehr strenge, in einer beständigen Clausur und vollkommenen Einsamkeit lebt. Bruno stiftete diesen Orden 1086. S. das vorige. Daher der Carthäuser-Mönch, der Carthäuser-Orden, das Carthäuser-Kloster u. s. f.

Die Carthäuser-Nelke, plur. die — n, eine Art Nelken mit gehäuften Blumen, welche eyförmige mit Grannen besetzte Kelchschuppen und drey nervige Blätter haben; Dianthus Carthusianorum, L. Auch die Bartnelken werden zuweilen Carthäuser-Nelken genannt.

Das Carthäuser-Pulver, des — s, plur. ut nom. sing. in der Chymie, eine der wichtigsten Bereitungen aus dem Spießglase, welche auch mineralischer Kermes genannt wird, und ihren Nahmen von einem Apotheker der Carthäuser, Simon, hat, welcher sie um 1714 in Aufnahme brachte.

Cartoffel, S. Kartoffel.

Der Carton, (sprich Cartong,) des — s, plur. die — s, aus dem Franz. Carton, und Ital. Cartone, ein großes, starkes Blatt Papier; in der Mahlerey, eine große Zeichnung auf Papier, gemeiniglich zum Behuf der Tapetenwirker, Fresco-Mahler u. s. f. Ingleichen, ein Behältniß von Pappe, Kupferstiche u. s. f. hinein zu legen.

Die Cartusche, plur. die — n. 1) In den bildenden Künsten, eine zierliche Einfassung zu einer Auf- oder Überschrift, eines Sinnbildes, Wapens u. s. f. Aus dem Franz. Cartouche, weil die ersten Einfassungen dieser Art ein fliegendes aufgerolltes Blatt vorstelleten, dergleichen noch jetzt gewöhnlich sind. 2) Eine kleine Patrontasche der Grenadier, welche sie vor dem Leibe tragen. 3) Die Patrone, d. i. die aus Pulver und der Kugel bestehende Ladung für Kanonen. 4) Eine mit Musketenkugeln, Stücken Eisen u. s. f. angefüllte Büchse von Pappe, Holz oder Blech, welche aus Kanonen geschossen, und gemeiniglich Kartätsche genannt wird, S. dieses Wort. Alle aus dem Franz. Cartouche.

Der Carviol, S. Carfiol.

Der Casakin, (sprich Casakeng,) des — s, plur. die — s, ein kleiner kurzer und enger Überrock, welchen man im Hause zur Bequemlichkeit anziehet; aus dem Franz. Casaquin, und dieß von dem Ital. Casachino, Casachina, welches das Diminut. von Casacca, ein Reitrock, ist. Die Bestandtheile dieses Wortes sind in den Europäischen Sprachen sehr alt, indem κασας und κασος schon bey dem Xenophon, Pollux und Hesychius vestem coactilem bedeutet. Im Schwed. ist Kasjacka und Kasika ein Brusttuch, oder ein kurzer Mantel, womit auch das Engl. Cassock, das Span. Casaca und das Holländ. Kasacke überein stimmen. Ihre hält die letzte Hälfte dieser Wörter für das bekannte Wort Jacke, w. s.

Die Cascarille, plur. inus. ein Strauch, der in beyden Indien angetroffen wird; Clutia Eluteria, L. Die zusammen gerollte Rinde dieses Strauches, welche bey uns unter dem Nahmen der Cascarille bekannt ist, hat einen bittern und gewürzhaften Geschmack, und wird in vielen Fällen als eine heilsame Arzeney gebraucht.

Die Casel, plur. die — n, eine ehemahlige Benennung eines Meßgewandes oder Chorhemdes in der Römischen Kirche, aus dem mittlern Latein. Casula. In einigen protestantischen Kirchen wird der schwarze weite lange Priesterrock, der an andern Orten ein Chorrock, heißt, noch jetzt eine Casel genannt. In manchen Gegenden bedeutet es eine jede schlechte Bekleidung. S. du Fresne Gloss. v. Casula.

Die Casematte, plur. die — n, im Festungsbaue, niedrige Gewölber unter dem Hauptwalle, besonders in den Bastionen, theils den Graben daraus zu bestreichen, ein Kanonenkeller, Wallkeller; theils auch Gegenminen darin anzubringen, Mordkeller. Ital. Casematta, von Casa, ein Haus, und matto, blind, verdeckt, oder von dem Span. mata, niedrig.

Die Caserne, plur. die — n, kleine Zimmer in dem Walle einer Festung, zur Wohnung für die Soldaten; auch ein langes am Walle gebauetes Haus zu eben dem Gebrauche. Franz. Caserne, von Casa, ein Haus.

Die Casse, plur. die — n. 1) Ein Kasten, besonders ein Geldkasten. Geld in die Casse legen, aus der Casse hohlen. Daher der Cassen-Bestand, das Geld, welches nach dem Schlusse einer Abrechnung in der Casse übrig bleibt, S. Bestand; das Cassen-Buch, ein Rechnungsbuch über die Einnahme und Ausgabe der Casse u. s. f. 2) Das in derselben befindliche Geld, und in weiterer Bedeutung überhaupt bares Geld, besonders bey Kaufleuten und Wechslern. Eine gute, schlechte Casse haben, viel oder wenig bares Geld haben. 3) Zu einem gewissen Gebrauche bestimmte Geldsummen, und die zu deren Verwaltung verordneten Personen. Die Armen-Casse, die Steuer-Casse, die Kriegs-Casse u. s. f. 4) Dasjenige Zimmer, in welchem Geld verwahret und aus-

ausgezahlet wird. In die Casse gehen. Aus dem Ital. Cassa, daher es auch im Deutschen oft noch Cassa lautet. Das Ital. stammet entweder von Capsa, oder auch von Kasten her. Daher das Cassen-Geld, des -es, plur. die -er, Geld, oder Gelder, welche zu einer öffentlichen Casse gehören; die Cassen-Münze, plur. inus. eine Münze oder Geldsorte, welche in öffentlichen Cassen angenommen wird u. s. f.

Die Casserolle, plur. die -n, in den Küchen, eine flache kupferne oder messingene Pfanne ohne Füße mit einem Stiele, Fricasseen, Ragouts und andere Französische Künsteleyen darin zuzurichten. Aus dem Franz. Casserolle, welches aber auch einen jeden Tiegel ohne Füße bedeutet. In den Küchen lautet dieses Wort gemeiniglich Kastrol.

Die Cassia, oder ohne Artikel Cassien, plur. car. ein ausländischer Baum; Cassia, L. Diejenige Art, welche bey uns am bekanntesten ist, und in Ostindien und Ägypten wächset, heißt bey Linn. Cassia Fistula, im Deutschen aber auch Rohr-Cassien, wegen der röhrartigen Frucht, und Purgier-Cassien, zum Unterschiede von andern Arten. Daher die Cassien-Rinde, welche auch Mutterzimmet genannt wird; das Cassien-Röhrlein, die Frucht dieses Baumes, welche in einer langen schwarzen cylindrischen Hülse bestehet, und auch Johannis-Brot genannt wird; das Cassien-Mark, das schwarze, süße, seifenartige Mark in derselben u. s. f.

Der Cassier, des -s, oder der Cassirer, des -s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Einnahme und Ausgabe bey einer Casse unter den Händen hat; vom Ital. Cassiere.

Cassiren, verb. reg. act. 1) Von dem Ital. Worte Cassa, bares Geld in die Casse schaffen, wofür aber eincassiren üblicher ist. 2) Von dem Ital. cassare, für ungültig erklären, abschaffen, aufheben, im gemeinen Leben. Eine Schuldforderung cassiren. Ein Privilegium cassiren, aufheben. Einen Bedienten, Beamten cassiren, ihn mit Unwillen abdanken.

Castanie, S. Kastanie.

Casteien, S. Kasteien.

Das Castell, des -es, plur. die -e, von dem Latein. Castellum. 1) Eigentlich, ein jedes kleines Schloß, eine jede kleine Festung, in welchem Verstande dieses Wort in Pohlen und Ungarn, doch mit verschiedenen Einschränkungen, üblich ist; S. Schloß. Im Deutschen gebraucht man es nur noch zuweilen von einer kleinen Festung, welche neben einer größern, oder auch nur neben einer Stadt liegt, wofür aber auch Citadelle üblicher geworden ist. Im mittlern Lateine bedeutete Castellum oft auch eine Stadt, einen Flecken; daher gebraucht Ottfried Kastel mehrmahls für einen Flecken. 2) Auf den großen Schiffen ist Castell eine Erhöhung, welche vorn und hinten auf dem Verdecke angebracht wird; das Vorder-Castell, das Hinter-Castell.

Der Castellan, des -es, plur. die -e, oft auch -äne, der Befehlshaber eines Castelles oder Schlosses, von welchem die Sicherheit und Vertheidigung desselben abhänget. So wurden in den mittlern Zeiten die Burggrafen und Burgmänner mit allen ihren Einschränkungen, besonders im Lateine, sehr oft Castellane genannt. Die Gouverneurs der Castelle oder Citadellen zu Mailand, Neapel und Antwerpen führen noch diesen Nahmen, und in Pohlen, welches Reich der ehemahligen Deutschen Verfassung noch sehr ähnlich ist, sind die Castellane Reichsbeamte, welche die Aufsicht über ein Castell und dessen Gebieth haben, und in Kriegeszeiten die unter ihrer Gerichtsbarkeit befindlichen Edelleute unter dem Commando des Woiwoden, als dessen Lieutenants, in das Feld führen, da sie denn mit den ehemahligen Deutschen Grafen und Burggrafen überein kommen. Im Deutschen nennet man in verschiedenen fürstlichen und herrschaftlichen Schlössern und Pallästen denjenigen Bedienten, welcher die Aufsicht über die Zimmer hat, einen Castellan.

Die Castellaney, plur. die -en. 1) Die Würde und das Amt eines Castellanes, ohne Plural. 2) Das zu einem Castelle gehörige und der Gerichtsbarkeit eines Castellanes unterworfene Gebieth; im mittlern Lateine Castellania, Franz. Chatellainie. In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort mehr in den auswärtigen Ländern, als in Deutschland vor.

Der Castor, des -es, plur. die -e, ein ausländischer Nahme des Bibers; aus dem Latein. Castor. S. Biber. Daher der Castor-Hut, die Castor-Strümpfe u. s. f. ein Hut oder Strümpfe, welche aus Biberhaaren verfertiget worden.

Die Castor-Arbeit, plur. die -en. 1) Eine jede Arbeit oder verfertigtes Stück, welches aus Biberhaaren bereitet ist. 2) Figürlich, eine Art der Mahlerey, da man subtil gehacktes und durchgesiebtes wollenes Garn nach gewissen Figuren mit Beobachtung des Lichtes und Schattens vermittelst eines Grundes von Ohlfarbe auf Leinwand träget; auf welche Art man ehedem Tapeten, Spanische Wände u. s. f. machte.

Der Castrat, des -en, plur. die -en, aus dem Ital. Castrato, eine verschnittene Mannsperson, dergleichen in Italien sehr gebräuchlich sind, und von daher als künstliche Sänger nach Deutschland geschickt werden. S. das folgende. Ehe man diese Benennung aus dem Italiänischen annahm, nannte man solche Halbmänner im Deutschen Ohngeile, Maden, von dem alten meiden, schneiden, (S. Mähen,) Kapaune, Logener u. s. f. In dem zu Augsburg 1483 gedruckten Buche der Natur heißt es: Ein Maden oder Kapaun, ist ein Mann der seines gezeugs nit hat.

Castriren, verb. reg. act. 1) Überhaupt verschneiden, eines oder mehrerer seiner Theile durch den Schnitt berauben; in welcher allgemeinen Bedeutung dieses Wort nur noch zuweilen figürlich gebraucht wird. Ein Buch castriren, es verstümmeln, Theile und Stellen aus demselben weglassen. 2) Besonders, einen Menschen oder ein Thier seiner Zeugungstheile, besonders seiner männlichen Zeugungstheile berauben; aus dem Latein. und Ital. castrare, verschneiden, entmannen. Im gemeinen Leben und in den Provinzen hat man mehrere Wörter, diese Verrichtung auszudrucken, dahin die Ausdrücke geilen, entgeilen, heilen, verheilen, münchen, das veraltete meiden, (S. Mähen,) und das Niedersächs. lubben gehören, welches letztere mit dem Engl. libb, und dem Griech. λωβᾶν, überein kommt. Bey den Pferden nennet man es auch reißen, wallachen, legen, und im Niedersächs. runen, runken, Holländ. ruynen; bey den Ochsen, leichten, reißen; bey den Schweinen, gölzen, rein machen, reinigen, die Brunst benehmen; bey dem Schafviehe hammeln, leichten; bey dem Hühnerviehe kapaunen u. s. f. So fern Verschneiden bey einigen größern Thieren durch Zerklopfen der Testikeln geschiehet, heißt es auch klopfen und dengeln.

Castrol, S. Casserolle.

Der Casuar, des -s, plur. die -e, oder des -en, plur. die -en, ein Vogel, welcher in Ostindien und den Molucken angetroffen wird, und nach dem Strauße der größte Vogel ist. Er hat drey Zehen und auf dem Kopfe einen harten Höcker. Das Rauche an seinen Federn ist haaricht. Er hat keinen Schwanz, kurze Flügel, und schlägt mit den Füßen hinten aus; Struthio Casuarius, L. Casearius, Kl. Engl. Cassawary, Cassawar Cock.

Der Casuist, des -en, plur. die -en, ein Gottesgelehrter, der sich besonders auf die Entscheidung zweifelhafter Gewissensfälle legt, dergleichen in der Römischen Kirche vor andern häufig sind, deren

deren Wissenschaft aber oft in nichts andern bestehet, als in der Kunst, Gott zu chicaniren. Das Urtheil eines guten Gewissens ist sicherer als alle Entscheidungen der Casuisten. Daher die Casuistik, diese Kunst, und casuistisch, in derselben gegründet.

Die Cäsur, plur. die — en, aus dem Latein. Caesura, ein Abschnitt, kurzer Ruhepunct in der Dichtkunst und Musik. In der ersten ist es eine kleine Pause nach der vierten Sylbe in zehnsylbigen, und nach der sechsten in zwölfsylbigen Versen.

Der Catalogus, des — gi, plur. die — gi, ein Verzeichniß einzelner Dinge, besonders ein Bücherverzeichniß; aus dem Griech. und Latein. Bey vielen auch, obgleich nicht nach der besten Analogie, der Catalog, nach dem Franz. Catalogue.

Catechet, Catechisiren, Catechismus, Catharr, Catheder, Cathedral, Catholik, Catholisch, S. in K.

Catties, Cattun, S. gleichfalls in K.

Die Cavallerie, plur. inus. aus dem Französ. Cavallerie, und Ital. Cavalleria, ein Collectivum, reitende Soldaten auszudrucken; die Reiterey. Die leichte Cavallerie, wozu die Dragoner und Husaren gerechnet werden. Die schwere Cavallerie, welche die Küraßier und Carabiniers unter sich begreift. Im Tarock-Spiele werden die vier natürlichen Bilder in Einer Farbe eine Cavallerie genannt, wo auch der Plural üblich ist.

Der Cavallerist, des — en, plur. die — en, ein reitender Soldat, ein Soldat zu Pferde; gemeiniglich nur, so fern er zu der schweren Cavallerie gehört.

Der Cavallier, des — s, plur. die — e, aus dem Franz. Cavallier, eigentlich ein Ritter, im Deutschen aber in weiterer Bedeutung ein jeder Edelmann. Das Cavallier-Papier, die kleineste Art des Papieres, welche von feinem Zeuge verfertiget wird, sehr weiß, und zu Handbriefen bequem ist; Damen-Papier. In Frankreich hat man gleichfalls eine Art Papier, welche Cavallier genannt wird, und nach der königlichen Verordnung 19 Zoll 6 Linien breit und 16 Zoll 2 Linien hoch seyn muß. Das Rieß davon muß wenigstens 15 Pfund wiegen. Die Cavallier-Perspective, eine Art Zeichnungen, wo körperliche Sachen nicht völlig so, wie sie sich dem Auge darstellen, gezeichnet werden, indem sie die Grundlinien parallel laufen lässet; im Gegensatze der Mahler-Perspective. Im Festungsbaue ist Cavallier eine Erhöhung von Erde, welche eine Gegend um sich herum bestreichet; vielleicht als eine Figur von der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes, indem das Franz. Cavallier so wohl, als das Ital. Cavalliero, und das Span. Cavallero, eigentlich einen jeden Reiter bedeuten, von dem Latein. Caballus, ein Pferd.

Die Cavate, plur. die — n. 1) Vermuthlich aus dem Latein. Cavaedium, ein Gewölbe unter einem Gebäude zu bezeichnen. So wird zu Erfurt der mit Mauerwerk und Gewölben eingefaßte Platz des auf einem Berge gelegenen Domes von Alters her die Cavate genannt. Perrault erkläret Cavaedium durch einen Hof oder freyen Platz vor und zwischen den Gebäuden, und übersetzt es durch Cours des maisons. 2) In der Musik ist die Cavate, nach dem Ital. cavata, die kurze Wiederhohlung des Inhaltes eines langen Recitatives, in Gestalt eines Arioso.

Cavel, S. Kabel und Kawel.

Der Caviar, des — s, plur. inus. der eingesalzene Rogen von einigen großen Fischen, besonders von dem Stör, dem Hausen, der Belugа und den Sterletten, welcher Rogen in Rußland in großer Menge bereitet, und von da in andere Länder geführet wird. Der Caviar von den Belugen ist unter allen der beste, aber auch der seltenste. Die Benennung ist aus dem Ital. Caviare, Caviaro, Cavialo, weil dieser Rogen in Italien am häufigsten gegessen wird. Die Russen nennen ihn Ikra. Man macht auch den Hecht- und Karpfenrogen auf ähnliche Art ein, und nennet ihn alsdann rothen Caviar.

Der Caviller, S. Kafiller.

Die Cavitsche, S. im K.

†Causen, sing. inus. nichtige Ausflüchte, in der niedrigen Sprechart; vermuthlich aus dem Franz. Cause, ein Rechtshandel. Daher ein Causen-Macher, ein Mensch, welcher sich mit solchen Ausflüchten zu behelfen, eine Sache dadurch zu verwirren sucht; besonders ein solcher gewissenloser Advocat.

Die Cautel, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Cautela, Behuthsamkeit, Vorsicht, besonders in Verträgen, und die Sätze und Worte, worin eine solche Behuthsamkeit enthalten ist.

Die Caution, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Cautio, Bürgschaft. Caution machen, Bürge werden, ingleichen einen Bürgen für sich verschaffen. S. Bürgschaft. Juratorische Caution, ein Eid vor Gericht, daß man das halten wolle, was einem befohlen wird.

Die Ceder, plur. die — n, ein prächtiger und angenehmer Baum, welcher zu dem Geschlechte der Fichten gehöret, bündelweise zusammen gesetzte spitzige Nadeln hat, und auf den Gebirgen Libanon, Taurus und Amanus, noch häufiger aber in Afrika wächset; Pinus Cedrus, L. Zum Unterschiede von den folgenden Ceder-Arten nennet man diese echte Ceder auch die Ceder von Libanon. Daher das Cedern-Holz, der Cedern-Baum, das Cedern-Öhl, das Cedern-Harz u. s. f. Wegen einiger Ähnlichkeit sind von den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches noch verschiedene andere Arten von Blumen und Sträuchen Cedern genannt worden. Dahin gehöret die Sibirische Ceder, Pinus Cembra, L. welche in Sibirien, der Schweiz und Tyrol wächset; S. Zirbelnuß. Die Amerikanische Ceder, Thuja occidentalis, L. S. Lebensbaum. Die rothe Ceder, oder Virginische Ceder, welche nebst den folgenden zu dem Geschlechte des Wachholders gehöret, Juniperus Virginiana, Mill. ein bräunliches wohl riechendes Holz hat, und zu einer ziemlichen Höhe wächset. Die Carolinische Ceder, Juniperus Caroliniana, Mill. welche in Carolina wächset und von der vorigen noch verschieden ist. Die Phönicische Ceder, Juniperus Phoenicea, L. welche gelbliche Beeren träget und im Oriente wächset. Die Lycische Ceder, Junipera Lycia, L. welche in Sibirien angetroffen wird und große Beeren hat. Die Spanische Ceder, Juniperus Hispanica, Mill. mit schwarzen Beeren. Die Bermudische Ceder, Juniperus Bermudiana, L. Die Ceder von Barbados, Juniperus Barbadensis, L. Auch eine Art Cypressen, welche gleich einer Tanne zu einem hohen Baume wächset, von welcher eigentlich unser heutiges schönes wohl riechendes feines Cedern-Holz kommt, und welche in Nord-Amerika angetroffen wird, ist unter dem Nahmen der weißen Ceder, Cupressus thyoides, L. bekannt.

Anm. Der Nahme ist zunächst aus dem Latein. Cedrus. In der Bibel geschiehet der Ceder von Libanon sehr oft Meldung; allein alsdann gebraucht Luther dieses Wort zuweilen im männlichen Geschlechte, der Ceder. Da das Ital. Cedro auch eine Citrone, und einen Citronen-Baum bedeutet, so wird unter Cedro und Cedern-Öhl, oft nichts anders als der Extract oder das Öhl von Citronen verstanden.

Cedern, adj. et adv. von Cedern, dazu gehörig. Cederne Bäume, 2 Sam. 5, 11 und 1 Kön. 9, 11 ist im Deutschen ungebräuchlich. Cederne Bolen, Hohel. 8, 9. Cederne Balken, Kap. 1, 17. Cederne Breter, 1 Kön. 7, 2-12 u. s. f.

Celle, S. Zelle.

Das Cement, des — es, plur. von mehrern Arten die — e. 1) Bey den Mäurern, eine Art festen Mörtels, welcher besonders

ders im Wasserbaue und an feuchten Orten gebraucht wird. In weiterer Bedeutung werden auch manche Arten des Kittes, Gefäße, die im Feuer aushalten sollen, damit zu bestreichen, ein Cement genannt. 2) In der Chymie und bey verschiedenen Metallarbeitern ist es ein nagendes Pulver, welches zum Cementiren gebraucht wird; das Cement-Pulver. S. Cementiren.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Latein. Caementum, welches schon bey den Römern von einem aus zerstoßenen Steinen zubereiteten Mörtel gebraucht wurde, und von caedere, für caedimentum, herkommen soll. Im gemeinen Leben ist es im Deutschen auch männlichen Geschlechtes. In der zweyten Bedeutung ist es spätern Ursprunges.

Die Cement-Büchse, plur. die — n, ein flacher irdener Tiegel, worin das Gold cementiret wird; die Cementir-Büchse.

Das Cement-Feuer, des — s, plur. inus. ein Kohlenfeuer, welches in einem Kreise um die Cement-Büchse gemacht wird, um solche nach und nach zu erhitzen. In weiterer Bedeutung wird in der Chymie ein jedes Kohlenfeuer, welches im Kreise um ein Gefäß gemacht wird, ein Cement-Feuer, oder Cementir-Feuer genannt.

Cementiren, verb. reg. act. 1) Vermittelst eines Cementes, d. i. Mörtels oder Kittes, verbinden. Noch mehr aber, 2) in der Chymie und bey verschiedenen Metallarbeitern, vermittelst eines Cementes, d. i. nagenden trockenen Körpers, beitzen lassen. So wird das Gold cementiret, wenn man es mit einem aus fressenden Salzen bestehenden Cement-Pulver bestreuet, und brennet, theils um es zu reinigen, theils aber auch dessen Farbe zu erhöhen. Cementiren bedeutet daher bey Metallen nichts anders als beitzen, und beitzen lassen, nur daß es vermittelst trockener Körper geschiehet. Die Alchymisten cementiren auf ähnliche Art das Silber, um dessen Goldgehalt zu erhöhen. In weiterer Bedeutung gebraucht man dieses Wort auch von dem Eisen, wenn es in einem kupferhaltigen Wasser gebeitzet und dadurch als Kupfer dargestellet wird. S. Cement-Kupfer. So auch die Cementirung.

Cementir-Büchse, Cementir-Feuer, S. Cement-Büchse u. s. f.

Cementirer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmelzhütten, derjenige Arbeiter, welcher bey dem Treiben den Lehm zubereitet.

Das Cement-Kupfer, des — s, plur. inus. Kupfer, welches aus solchem Eisen entstanden ist, das in einem Cement-Wasser gelegen hat, welches das Eisen auflöset, und dagegen seine Kupfertheile zurück lässet; daher denn hier keine eigentliche Verwandelung Statt findet. In weiterer Bedeutung wird auch alles Kupfer, welches sich aus Vitriolwasser von selbst niederschläget, Cement-Kupfer genannt.

Der Cement-Ofen, des — s, plur. die — öfen, in der Chymie und bey verschiedenen Metallarbeitern, ein Ofen, der besonders zum Cementiren des Goldes gebraucht wird; der Cementir-Ofen.

Das Cement-Pulver, des — s, plur. inus. außer wo mehrere Arten bezeichnet werden sollen, plur. ut nom. sing. S. Cement 2.

Das Cement-Wasser, des — s, plur. inus. außer wo mehrere Arten oder Bäche dieser Art angegeben werden, plur. ut nom. sing. ein vitriolisches Wasser, das aufgelösetes Kupfer bey sich führet, welches man durch einen Niederschlag vermittelst des Eisens aus demselben erhalten kann. S. Cement-Kupfer.

Censiren, verb. reg. act. aus dem Latein. censere, seine Meinung über etwas sagen, beurtheilen. Besonders den Inhalt einer Schrift beurtheilen, ob sie der Religion, dem Staate, und den guten Sitten nachtheilig ist, oder nicht. Zuweilen auch censuriren, nach dem Franz. censurer.

Der Censor, des — s, plur. die Censoren, oder Censores, Lat. Censor, derjenige, welcher von der Obrigkeit bestellt ist, den Inhalt der Schriften in Ansehung ihres moralischen Gehaltes zu beurtheilen; der Bücherrichter.

Die Censur, plur. die — en. 1) Das Urtheil, die Beurtheilung überhaupt. 2) Das Urtheil eines Censors über den moralischen Inhalt einer Schrift. 3) Das billigende Urtheil eines solchen Censors. Jemanden die Censur versagen, verweigern. 4) Das Amt, die Würde eines Censors. 5) Diejenige Polizey-Anstalt selbst, wo Schriften vor dem Drucke censiret werden. Etwas in die Censur geben. 5) Eine von der Kirche verordnete, aufgelegte Strafe, eine Kirchenstrafe.

Die Cent, S. Zent.

Cent, ein aus dem Latein. Centum, hundert, im Handel und Wandel übliches unabänderliches Hauptwort, das Verhältniß des Gewinstes gegen das Capital, oder den Verlag auszudrucken. Fünf pro Cent, ein halb pro Cent, fünf von hundert, ein halbes von hundert, in einer üblichen Münzsorte, Gulden oder Thaler. Geld auf acht pro Cent verborgen. Bey dieser Waare ist Cent pro Cent zu verdienen.

Der Centaur, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. ein erdichtetes Geschöpf der alten Griechischen und Römischen Dichter, welches dem Obertheile nach ein Mann, und dem Untertheile nach ein Pferd war.

Die Centifolie, plur. die — n, eine Art Gartenrosen, deren Blumenstängel mit kurzen braunen Haaren besetzt sind. Sie hat platte Blumen, welche aus einer großen Menge kurzer dicht in einander gepreßter Blättchen von schöner dunkeler Farbe, aber ohne einen merklichen Geruch, bestehen. Von diesen vielen Blumenblättern hat sie auch den Nahmen; Rosa centifolia, L.

Der Centner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gewicht von hundert Pfunden; aus dem Latein. Centenarium und Centenarius. Oft hält ein Centner noch zehen bis funfzehen Pfund über hundert. In Schlesien, besonders zu Breslau, hat er 160; im Chursächsischen Erzgebirge 115; zu Hamburg 112; zu Braunschweig 114; zu Hannover, Leipzig u. s. f. 100 Pfund.

Das Centner-Gewicht, des — es, plur. die — e. 1) Ein Gewicht, welches die Schwere eines Centners hat. Bey dem Probiren, da man die Gewichte nur im Kleinen hat, wiegt dasjenige Gewicht, welches einen Centner vorstellet, und gleichfalls ein Centner-Gewicht heißt, nur ein Quentchen. 2) Die Art nach Centnern zu wägen, ohne Plural; im Gegensatze des Pfundgewichtes. So ist das Centner-Gewicht zu Frankfurt am Main um acht von hundert schwerer als das Pfundgewicht.

Die Centner-Last, plur. die — en, figürlich, eine schwere Last. Centner-schwer, sehr schwer.

Central, adj. et adv. indecl. aus dem Latein Centralis, in oder um den Mittelpunct einer Sache befindlich, nach dem Mittelpuncte wirkend u. s. f. welches aber nur in einigen Zusammensetzungen üblich ist. Das Central-Feuer, welches in dem Mittelpuncte der Erde befindlich seyn soll; die Central-Kraft, in der Mechanik, eine Kraft, nach welcher ein Körper in seiner Bewegung theils von einem gewissen Puncte entfernet, theils aber auch nach einem gewissen Puncte getrieben wird, so daß er eine krumme Linie beschreiben muß; in weiterer Bedeutung, eine jede Kraft, die im Mittelpuncte befindlich ist, oder sich aus demselben thätig erweiset, u. s. f.

Centrum, S. Mittelpunct.

Ceremonie, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig.) 1) Überhaupt ein jedes Zeichen dessen, woran man bey einem Vorhaben denken soll. So ist die Musik in den Kirchen eine Ceremonie,

d. i. ein Zeichen der Freude, die man über die Wohlthaten Gottes empfinden soll. In engerer Bedeutung, ein jeder außerwesentlicher Umstand einer Handlung, vermittelst dessen sie im Andenken erhalten werden soll. Die Ceremonien bey einer Krönung, bey der Audienz eines Gesandten. Die Taufe des Prinzen geschahe mit vielen Ceremonien. Gottesdienstliche, kirchliche Ceremonien. 2) Gebräuche, Umstände, welche die Höflichkeit im gesellschaftlichen Leben eingeführet hat, führen zuweilen auch diesen Nahmen, zumahl wenn sie übertrieben werden. Er hat es mir mit vielen Ceremonien abgeschlagen. Wir wurden mit vielen Ceremonien empfangen. 3) Eine mit solchen Ceremonien begleitete Handlung. Die Ceremonie der Krönung, der Taufe eines Prinzen u. s. f.

Anm. Die Abstammung des Latein. Wortes Ceremonia, Caeremonia oder Caerimonia, ist noch nicht ausgemacht. Einige leiten es von Ceris munia her, weil diese Opfer mit vielen Feyerlichkeiten vollzogen wurden; andere von einer kleinen Stadt Cere oder Cäre, wo die Römer mit vielem Gepränge zu opfern pflegten. Am wahrscheinlichsten leitet man es noch aus dem Hetruscischen cere, heilig, und mon, Sache, her. Im mittlern Lateine kommt es so wohl von einem Götzenopfer, als von einem feyerlichen Feste vor. Da wir dieses Wort zunächst aus dem Franz. Ceremonie angenommen haben, so behält es auch den Ton auf der letzten Sylbe. Nur wenige sprechen es nach dem Lateinischen Ceremōnie, fünfsylbig und mit dem gedehnten o aus, welche Aussprache indessen doch in den Zusammensetzungen Ceremonien-Meister u. s. f. üblich ist.

Das Ceremoniell, des — es, plur. inus. der ganze Umfang aller Ceremonien oder feyerlichen Umstände, und diese auch wohl selbst. Das Ceremoniell der Höfe. Das Ceremoniell beobachten. Aus dem Franz. Ceremoniel, besser, Ceremonial.

Der Ceremōnien-Meister, des — s, plur. ut nom. sing. an den Höfen, eine Person, welche das Ceremoniell bey allen vorfallenden Begebenheiten, besonders aber bey den Audienzen der Gesandten, einzurichten hat.

Die Cervelat-Wurst, S. Hirnwurst.

Ch, ein aus c und h zusammen gesetzter Buchstab, welcher aber doch nur einen einfachen Laut bezeichnet, der stärker hauchet als g, und in der Aussprache in den meisten Fällen dem Griech. χ und Hebr. ח gleichet. Daß der Laut, von welchem das ch das Zeichen ist, kein Doppellaut ist, erhellet unter andern auch daher, weil der vorher gehende Vocal durch denselben nicht geschärft wird; denn in Tuch, Fluch, suchen, hoch, u. s. f. ist er gedehnt, welches der Regel nach nicht seyn könnte, wenn das ch ein gedoppelter Buchstab wäre. Was nun,

I. Die Aussprache dieses Buchstaben betrifft, so hat derselbe einen doppelten Laut.

1. Sein eigenthümlicher Laut ist ein starker Hauch, der unserer heutigen Aussprache des Latein. ch und Griech. χ gleich ist, aber doch einen doppelten Unterschied in der Stärke und Schwäche leidet.

1) Gehet ein geschärfter Vocal vorher, so wird das ch stärker gehaucht, oder es wird doppelt ausgesprochen: Loch, Pech, Geruch, ruchlos, rechnen, Dach, Stich, Strich u. s. f. Welches besonders in der Mitte eines Wortes, wenn ein Vocal darauf folget, merklich wird, wie in sprechen, brechen, lachen, Sache, Gerüche, Löcher, pichen, Striche, Rechen, welche so ausgesprochen werden, als wenn sie sprechchen, brechchen u. s. f. geschrieben würden. Die Bey- und Nebenwörter auf — lich scheinen hier eine Ausnahme zu machen, besonders wenn der Ton auf der nächsten Sylbe vorher lieget, da denn das ch nur einfach lautet, wenn gleich das i geschärft ist; bildliche Vorstellungen, freundliche Reden, täglicher Umgang, weibliche Schwachheiten. Es rühret dieses indessen bloß daher, weil das i in diesen Fällen unbetont ist, daher die Zunge schnell über die ganze Sylbe wegeilet; denn wenn der Ton auf der zweyten Sylbe vorher liegt, so ist die doppelte Aussprache des ch merklich genug, veränderliches Herz, fürchterliche Vorstellungen, abenteuerliche Gedanken, weil alsdann doch ein halber Ton auf die Sylbe lich kommt.

2) Ist aber die vorher gehende Sylbe gedehnt, so wird das ch gelinder oder einfach ausgesprochen. Gesuch, suchen, Fluch, fluchen, die Büche, das Buch, brach, die Brache, hoch, Kuchen, ich sprach, die Sprache, das Tuch, die Tücher, der Brauch, der Bauch, hauchen, räuchern, Schläuche, Teich, Streich, und tausend andere unterscheiden sich in der Aussprache von den vorigen sehr merklich; ob es gleich Mundarten gibt, die in diesen Wörtern nur einen geschärften Vocal kennen. Denn so sprechen die Schlesier Büchcher, fluchchen, Kuchchen u. s. f. mit einem kurzen u.

2. Hingegen lautet es in manchen Fällen auch nur wie ein bloßes k. Diese Fälle sind,

1) Wenn es zu Anfange eines ursprünglich Deutschen Wortes stehet, deren aber heut zu Tage nur noch sehr wenige sind. So wird es in Chur, Churfürst, Charfreytag, Charwoche wie ein k gesprochen. Dieser Aussprache folget man auch gemeiniglich in vielen fremden Wörtern, ungeachtet sie in der Sprache, aus welcher sie entlehnet sind, ein Ch oder χ haben, wie in Christ, Christus, Chronik, Charte, Charakter, Cherub, Chrisam, Chor, Chaldäa, Chalcedon u. s. f. die man gemeiniglich so ausspricht, als wenn sie mit einem K geschrieben wären; dagegen die Aussprache in andern, als China, Chamit, Chaos, Chymie u. s. f. dem eigenthümlichen Laute des ch getreuer geblieben ist.

2) Wenn ein s darauf folget, welches zu eben demselben Stammworte gehöret; wie in Dachs, Lachs, Fuchs, Flachs, Flächse, Achse, Achsel, Ochs, Wachs, sechs, Büchse, Buchsbaum u. s. f. welche im Hochdeutschen Daks, Laks, Fuks u. s. f. lauten. Gehöret aber das s nicht mit zu eben dem Stammworte, so behält das ch seine gewöhnliche Aussprache, wie in nachsehen, wachsam, Dachspäne u. s. f.

Aus dieser unserer Aussprache des chs erhellet unter andern sehr deutlich, daß die Hochdeutsche Mundart das Mittel zwischen der Alemannischen und Sächsischen hält. Die Alemannische spricht alle diese Wörter mit dem dem ch eigenen starken Hauche aus; die Hochdeutsche hat dafür das gelindere k, und die Niedersächsische lässet es gar weg; denn da lauten diese Wörter Laß, Voß, Flaß, Asse, Os, Waß, söß, Büsse u. s. f. Man könnte,

3. Noch die Aussprache wie sch beyfügen, die aber nur in eigentlich Französischen Wörtern Statt findet, deren aber doch nunmehr sehr viele im Deutschen gangbar sind, wie Charlotte, Chaluppe, Chagrin, Champignon, Champagner u. s. f. welche Scharlotte, Schaluppe u. s. f. gesprochen werden müssen.

II. Da das ch das Zeichen eines einfachen Lautes ist, folglich so wohl nach gedehnten als nach geschärften Vocalen stehen kann, so sollte es in dem letztern Falle auch, wenn es nehmlich nach einem geschärften Vocale in einer und eben derselben Sylbe allein stehet, verdoppelt werden, wie bey andern Consonanten üblich ist. Man sollte schreiben Stichch, stechchen, Dachch, Löchcher, wie man schreibt still, stellen, Bitte, müssen. Allein da das Zeichen schon aus zwey Buchstaben zusammen gesetzt ist, so würden vier Buchstaben hinter einander zur Bezeichnung eines einzigen verdoppelten Lautes das Auge beleidigen; daher hat man bey dem ch, und aus eben dem Grunde auch bey dem sch, diese Verdoppelung von jeher unterlassen, so daß man die Schärfe oder

Dehnung

Dehnung des vorher gehenden Vocales bloß aus der Übung erlernen muß. Das macht nun

III. Bey der Abtheilung der Sylben einige Schwierigkeiten. Zwar nicht nach gedehnten Vocalen, denn da theilet man sehr richtig Sü-che, su-chen, Bü-cher, wie man theilet Lie-be, versü-ßen, tra-gen; wohl aber nach geschärften, wo es doppelt lauten muß, und wo man zweifelhaft seyn kann, ob man es zur vorher gehenden oder zur folgenden Sylbe ziehen soll, ob man z. B. lach-en, oder la-chen theilen soll. Man theile, wie man will, so geschiehet der Aussprache Gewalt, weil das ch nicht verdoppelt werden darf. Der schicklichste Ausweg ist hier indessen doch der, daß man es bey der vorher gehenden Sylbe läßt, lach-en, weil die Aussprache dabey mehr gesichert ist, als wenn man la-chen theilt, indem das ch hier dem Auge zu weit entrückt und bis an den Anfang der folgenden Zeile geworfen wird. Mehr davon S. in der Orthographie. Was nun,

IV. Die Geschichte dieses Buchstabens betrifft, so ist das Vornehmste davon schon bey dem Buchstaben C bemerket worden. Die Lateiner erfanden schon das ch, das Griechische χ auszudrucken. Die Deutschen, die ihre Buchstaben von den Römern bekamen, behielten es bey, weil sie eben denselben Hauchlaut hatten. Den häufigsten Gebrauch davon machten die Alemannen, weil sie unter allen Deutschen am stärksten hauchten. Indessen wurde der eigentliche Laut, den das ch in der Mitte der Wörter und am Ende noch jetzt hat, anfänglich nicht durch ch, sondern entweder durch ein bloßes h oder durch hh ausgedruckt. Kero schreibt duruh, durch, foraht, Furcht, rihh, Reich, fleht, schlecht, iohh, euch, puah, Buch, ambaht, Ambacht, cernlihho, gernlich, cuatlihho, gütlich; und Ottfried fehtan, fechten, thih, dich, ouh, auch, thoh, doch, sprah, sprach, fleihan, schleichen, thahta, dachte, sulih, solch. Doch hat der letztere schon iagilich, jeglich, buachar, Bücher, sechszug, sechzig, uuelicheru, welcher, licham, Leichnam. Desto häufiger gebrauchten die Oberdeutschen das ch anstatt unsers heutigen k, weil sie hier alle Mahl einen stärkern Hauch hören ließen, wie die heutigen Oberschwaben noch thun. Daher schreibt Kero achustio, chind, uuerach, Werk, chuning u. s. f. Die Franken, ein Stamm der Niedersachsen, führeten in diesen Fällen nach und nach das k ein, weil es ihrer Aussprache gemäßer war, und die Hochdeutschen haben das ch, bis auf einige weniger oben angeführte Fälle, nunmehr völlig von der Verbindlichkeit los gesprochen, das k vorzustellen. In den eigentlichen Oberdeutschen Mundarten hingegen behielt man es noch lange bey, weil man daselbst so schrieb, wie man sprach. Daher findet man noch bey dem Hornegk chlaine, Chunst, Chayser, chain, Chraft, chommen, churcz, Chnecht, chraczen, Chern, chunt u. s. f. und ein heutiger Oberschwabe würde noch eben so schreiben müssen, wenn er seiner Aussprache getreu bleiben wollte.

Die Niedersächsische Mundart gebraucht das ch zu Anfange der Sylben gar nicht, außer in einigen Fällen in dem sch, am Ende aber sehr sparsam, weil sie unter allen Deutschen Mundarten am wenigsten haucht. Sie liebt dafür das k; striken, für streichen, sliken, für schleichen, Book, für Buch, Buuk, für Bauch, söken, für suchen. Doch hat sie es in einigen, obgleich nur wenigen Wörtern, wohin Acht, Berathschlagung, und acht, octo, Schecht, ein Schaft, Lucht, Luft, sacht, schichten, achter, nach, und andere mehr gehören. S. auch Sch.

Der Chagrin, (sprich Schagräng,) des — s, plur. inus. 1) Leder von Fischottern, Seehunden, oder auch von dem Rücken oder Kreuze eines Esels, Maulesels oder Pferdes, welches, wenn es noch weich ist, zwischen Senfkörner gepreßt wird, da es denn die Eindrücke von denselben annimmt, und hernach so wohl zu Bücherbänden, als auch zu Degenscheiden, Futteralen u. s. f. verarbeitet wird. 2) Auch ein leichter seidener Zeug mit erhabenen Tüpfelchen auf der rechten Seite.

Anm. Aus dem Franz. Chagrin, welches nach einigen auch der Nahme eines Fisches seyn soll, aus dessen Haut man den ersten Chagrin verfertiget habe. Allein der Ritter Arvieux versichert, daß Sagri im Persischen nicht nur das Kreuz eines Pferdes oder Maulesels bedeute, sondern auch die mit gewissen Körnern zubereitete Haut davon, woraus die Europäer das Wort Chagrin gemacht. So viel ist wohl gewiß, daß die Sache selbst eine morgenländische Erfindung ist. In Österreich heißt der Chagrin Zapp.

Die Chaise, (sprich Schäse,) plur. die — n, aus dem Franz. Chaise, eine halbe Kutsche, ein zweysitziger Wagen ohne Thüren und Vorderwände, welchen man an einigen Orten auch eine Halb-Chaise oder halbe Chaise zu nennen pflegt, obgleich Chaise wohl nicht leicht von einem ganz zugemachten Wagen üblich seyn wird.

Der Chalcedon, des — s, plur. die — e, seltener der Chalcedonier, des — s, plur. ut nom. sing. ein Halbedelstein, der halb durchsichtig ist, dessen Grundfarbe aber milchbläulich ist, wobey er in die dunkelgraue, bräunliche, orangegelbe u. s. f. zu spielen pflegt. Man rechnet ihn unter die Achatarten; allein er ist doch härter und durchsichtiger, springt auch, wenn er zerschlagen wird, nicht in Stücke, die eine halb kugelige Gestalt haben, wie der Achat, daher ihn andere unter die Krystall-Achate rechnen; Latein Chalcedonius. Die Aussprache des ch in diesem Worte ist getheilt; die meisten sprechen es wie ein k; wenigere lassen demselben seinen eigenthümlichen Laut.

Die Chalúppe, (sprich Schaluppe,) plur. die — n, ein kleines hinten und vorn spitziges Fahrzeug, welches die großen Schiffe bey sich führen, Personen und Sachen an Bort oder an Land zu führen, die Anker zu lichten u. s. f. Daher der Chaluppen-Meister, ein Schiffsbedienter, welcher die Chaluppe führet, und alles, was zu derselben gehöret, in seiner Verwahrung hat.

Anm. Aus dem Franz. Chalouppe, von welchem Worte die Französischen Sprachforscher wunderliche Ableitungen angeben. Im Engl. heißt dieses Fahrzeug Shallop, im Holländ. Sloep, im Niedersf. Slunp, Slupe. Wenn dieses nicht aus dem Französischen verderbt ist, so kann es füglich von schlupfen, Niedersf. slupen, abstammen. Im Pohln. ist Chalupa ein Bauerhaus.

Das Chamäleon, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Eidechsen, welche sich auf den Bäumen aufhält, und eine lange Zunge hat, mit welcher sie die Insecten fänget; Chamaeleon, L. und Kl. Das merkwürdigste an diesem Thiere ist, daß es seine Farbe nach der Beschaffenheit seiner Leidenschaften und Empfindungen verändert. Wenn es schläferig und träge ist, wird es über den ganzen Leib weiß; wenn es von der Sonne beschienen wird, ist es kohlschwarz, zuweilen auch purpurroth mit weißen Flecken; reizet man es zum Zorne, so zeiget es sich mit schwarzen Flecken auf einem weißen Grunde; zur andern Zeit ist es gelbgrünlich u. s. f. Um dieses Umstandes willen ist es schon seit langen Zeiten her das Sinnbild eines unbeständigen Menschen gewesen, der seine Gesinnungen alle Augenblicke verändert. Auch in diesem Worte wird das ch von vielen wie ein k, von andern aber mit dem ihm eigenthümlichen Laute gesprochen.

Chamille, S. Kamille.

Der Chamit, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. und Griech. Chamites, eine versteinerte zweyschalige Muschel, welche in ihrem natürlichen Zustande Gienmuschel oder Riesenmuschel genannt wird. S. diese Wörter.

Der Champignon, (sprich Schampinjon,) des —s, plur. die —s, eine aus dem Französischen entlehnte Benennung eines eßbaren Schwammes mit einem Stiele und einem gewölbten, schuppigen, weißlichen Hute, dessen Blätter braunroth sind; Agaricus campestris, L. Wir könnten diesen Französischen Nahmen gar wohl entbehren, indem die einheimischen, Feldschwamm, Herrenschwamm, Drüschling, Heiderling, Brachmännlein, Ehegürtel, schon vorhanden sind. Indessen haben die Slavonischen Mundarten ihr Zampion auch daher entlehnet; vermuthlich weil die Franzosen diesen Schwamm zuerst haben essen gelehrt. Das Franz. Champignon ist von dem Latein. Campinio, und bedeutet Feldschwamm. In Österreich nennt man sie Ruckenmucken.

Das Chaos, indecl. plur. car. aus dem Griech. χαος, der unförmliche Klumpen, in welchem alle Elemente, vor der Bildung der Welt, ohne Ordnung mit einander vermenget waren, nach der Schöpfungslehre der Griechischen und Römischen Dichter. Figürlich auch, ein Mischmasch, eine verworrene dunkele Sache. Seine Rede ist für mich ein undurchdringliches Chaos. Daher chaotisch, einem Chaos ähnlich, im hohen Grade unordentlich unter einander. Raban Maurus übersetzt Chaos durch Mihilfinstar, große Finsterniß.

Der Charakter, (sprich Karakter,) des —s, plur. die Charaktere, aus dem Griech. χαρακτηρ. 1. Eine Figur, welche auf Papier, Erz, Steine u. s. f. gemacht wird, von χαρασσω, eingraben. In dieser Bedeutung werden nicht nur abergläubige magische Zeichen noch Charaktere genannt, sondern diesen Nahmen führen auch die Zeichen, womit Fabrikanten, Kaufleute u. s. f. ihre Waaren zu bezeichnen pflegen. Ja in der weitesten Bedeutung werden oft alle Schriftzeichen und Buchstaben mit dieser Benennung beleget. 2. Figürlich, ein jedes Merkmahl, welches eine Sache von der andern ihrer Art unterscheidet, und der ganze Umfang dieser Merkmahle, in welchem letztern Falle es nur allein im Singular üblich ist. Ein Mahler muß eine jede Sache ihrem Charakter gemäß behandeln. Alle seine Handlungen haben einen rührenden Charakter, zeichnen sich durch etwas Rührendes von andern aus. Das ist wider den Charakter eines ehrlichen Mannes. Besonders, 1) der ganze Umfang aller derjenigen Gemüthseigenschaften, welche einen Menschen von dem andern unterscheiden; die Gemüthsart. Die Denkungsart hängt von der Verschiedenheit der Begriffe ab, der Charakter von der Verschiedenheit der Neigungen. Das ist ein Zeichen eines schlechten Charakters. Brüyere hat Charaktere geschildert. Auch dasjenige in den Handlungen und der Art derselben, was eine Person von der andern unterscheidet. Der Charakter der Hand eines Mahlers, ist das Mechanische in der Behandlung, derjenige Ton des Colorites, wodurch er sich von andern Künstlern seiner Art unterscheidet. 2) Äußerliche Würde, Ehrentitel, wodurch man von andern unterschieden wird; in welchem Verstande dieses Wort nur im gemeinen Leben üblich ist, und alsdann, nach dem Muster des Französischen Caractère, den Ton auf der letzten Sylbe hat. Einen Charakter bekommen, d. i. einen Titel. 3) Bey den Kupferstechern bezeichnet dieses Wort die Deutlichkeit, oder Kenntlichkeit so wohl in den Muskeln, als auch in dem Umrisse. Einer Sache einen mehrern Charakter geben.

Charakterisiren, verb. reg. act. 1) Den Charakter, oder den ganzen Umfang aller Merkmahle einer Sache bestimmen. 2) Mit einem Charakter, d. i. einem Ehrentitel, begaben; in welchem Verstande aber nur das Mittelwort im gemeinen Leben üblich ist. Ein charakterisirter Mann, welcher eine ansehnliche Würde bekleidet, oder auch nur einen Ehrentitel hat.

Die Charakteristik, plur. inus. die Wissenschaft, den Charakter der Menschen und ihre Handlungen richtig zu beurtheilen.

Charakteristisch, adj. et adv. genau bezeichnend, was eine Sache von allen andern unterscheidet. Ein Gemählde, ein Ausdruck, ein Bild ist nicht charakteristisch genug, wenn es die Sache, die es vorstellen oder ausdrucken soll, nicht genug von allen andern unterscheidet. Viel Charakteristisches in seinem Gesichte haben.

Der Charfreytag, (sprich Karfreytag,) des —es, plur. die —e, der Freytag in der Charwoche, der Freytag vor Ostern, der Todestag Christi.

Anm. In diesem alten Deutschen Worte ist das ch auch in den neuern Zeiten beybehalten worden, obgleich die Aussprache ein k erfordert. Man glaubt, daß die erste Hälfte dieses Wortes das alte Gara, Zubereitung, ist, und daß diese Woche nach den Gebräuchen der Juden die Zubereitungswoche, dieser Tag aber besonders der Zubereitungstag genannt worden, weil sie sich an demselben auf das Osterfest zuzubereiten pflegten; daher der Charfreytag im Griechischen auch dies parasceves genannt wird, von welchem Worte Gartag, oder Garfreytag eine bloße Übersetzung seyn würde, so wie das von Luthern mehrmahls gebrauchte Rüsttag, den Tag vor dem Sabbathe, oder den Freytag zu bezeichnen. Tatian Kap. 198. nennt den Freytag vor Ostern schon Garotag fora Ostrun, und wenn Notker sagen will, mein Herz ist bereitet, so heißt es bey ihm: karo ist min herza. S. Gar, und Gärben. Indessen hat Schilters Meinung, daß Char, Kar, hier Trauer, Klage, Leiden, bedeutet, mehr Wahrscheinlichkeit; denn daß Car ehedem auch Leiden bedeutet habe, erhellet aus einigen einer Handschrift der Predigten des heil. Burchard zu Würzburg beygeschriebenen Glossen. S. Eckards Franciam orient. Th. 1, S. 846. Im Schwedischen ist diese Bedeutung noch gangbar, wo kaera wirklich klagen bedeutet, womit unser Harm und sich härmen nahe verwandt sind. Im Engl. ist Care oder Carrsunday der Palmsonntag, im Schwed. aber bedeutete Kaerusunnudag den fünften Sonntag in der Fasten, von welchem Ihre Gloss. nachgesehen werden kann. Ehedem wurde der Charfreytag auch der gute Freytag genannt, und im Dän. heißt er Langfredag.

Der Charlatan, (sprich Scharlatan,) des —s, plur. die —e. 1) Eigentlich, ein Afterarzt, welcher an öffentlichen Orten auftritt und seinen Arzeneyen tausend falsche Tugenden beylegt; ein Marktschreyer. 2) Figürlich, überhaupt ein jeder, der seinen Arbeiten einen größern Werth beyleget als sie haben, oder sich größerer Verdienste rühmet als er besitzet.

Anm. Aus dem Französ. Charlatan, welches wiederum von dem Ital. Ciarlatano abstammet, so gleichfalls einen Marktschreyer bedeutet. Da dieses Wort im Ital. auch Ceretano und Cerretano lautet, so hat man es von Ceretum, einem Orte bey Spoleto, abgeleitet, aus welchem die eigentlichen Marktschreyer und Quacksalber herstammen sollen. Allein da ciarlare im Italiänischen auch schwatzen und plaudern bedeutet, so gibt dieses für das Wort Charlatan eine sehr bequeme Abstammung an die Hand. Im mittlern Lateine bedeutet Ciarratanus einen Heuchler.

Die Charlatanerie, (sprich Scharlatanerie, fünfsylbig,) plur. die —n, (sechssylbig,) die Kunst eines Charlatans, und eines Prahlers überhaupt, ohne Plural. Ingleichen viel versprechende Versicherungen eines Charlatans.

Charlotte, (sprich Scharlotte,) ein aus dem Franz. Charlotte entlehnter Nahme des weiblichen Geschlechtes, welcher so viel als Carolina bedeutet; verkürzt Lotte, Lottchen.

Das Charnier, (sprich Scharnier,) des —es, plur. die —e, aus dem Franz. Charniere, ein Gewinde, eine einfache oder doppelte

doppelte Spalte an den äußersten Theilen vieler Werkzeuge, diese Theile dadurch beweglich zu machen.

Charte, S. Karte.

Die Charwoche, (sprich Karwoche,) plur. die —n, die Woche vor Ostern, die stille Woche. S. Charfreytag.

Die Chatulle, S. Schatulle.

Die Chaussée, (sprich Schosseh, zweysylbig,) plur. die —n, (dreysylbig,) ein durch Kunst gemachter erhöheter Weg von Kieß oder zerschlagenen Steinen, wodurch sich ein solcher Weg von einem Damme unterscheidet, welcher mit Steinen gepflastert wird. Da wir diese Art der Wegebesserung aus Frankreich bekommen, so haben wir auch den Nahmen mit annehmen müssen. Einige neuere Schriftsteller haben dafür Deutsche Benennungen vorgeschlagen. Straßendamm ist unschicklich, weil es eigentlich eine gepflasterte Straße bedeutet, dergleichen doch eine Chaussée nicht ist. Kunststraße und Hochweg, letzteres nach dem Engl. Highway, erschöpfen den Begriff auch nicht, und lassen sich auf jede andere Art künstlicher Wege anwenden.

Das Chavot, S. Schaffott.

Die Chemie, S. Chymie.

Chen, eine Endsylbe, vermittelst welcher aus Hauptwörtern verkleinernde Wörter gebildet werden. Zuweilen kann diese Sylbe dem Hauptworte ohne alle Veränderung angehänget werden, wie in Becherchen, Bretchen, Beetchen, Beinchen, Bettchen, Beutelchen, Bildchen, Bißchen u. s. f. von Becher, Bret u. s. f. Wenn aber die nächst vorher gehende Sylbe ein a, o, u oder au ist, so werden solche in ä, ö, ü oder äu verwandelt: Ämtchen, Altärchen, Äpfelchen, Ästchen, Bällchen von Ball, Bänkchen, Bärtchen, Bäumchen, Öchschen, Blöckchen, Böckchen, Mütterchen, Hündchen, Küßchen von Kuß, Häuschen u. s. f. Doch gibt es auch einige, obgleich wenige Wörter, wo diese Vocale unverändert bleiben, dahin z. B. Alraunchen und einige andere gehören. Diese Veränderung findet auch in der zweyten Sylbe vor dem chen Statt: Kämmerchen, Füderchen, Klösterchen, Müsterchen, Mäuerchen, Schächtelchen, Täfelchen u. s. f. Ankerchen, Papierchen, und vielleicht noch einige andere machen auch hier eine Ausnahme.

Wenn sich das Hauptwort, welches auf diese Art verkleinert werden soll, auf ein e oder en endiget, so werden diese Sylben weggeworfen. So wird aus Ähre, Backe, Affe, Bube, Änte, Base, Beere, Ballen, Küssen, Leisten, Balken, u. s. f. Ährchen, Bäckchen, Äffchen, Bübchen, Äntchen, Bäschen, Beerchen, Bällchen, Küßchen, Leistchen, Bälkchen u. s. f.

Wenn aber der letzte Consonant des zu verkleinernden Wortes bereits ein Hauchlaut ist, so pflegen die Hochdeutschen alsdann dem Worte noch ein el anzuhängen, um die Zusammenkunft zweyer Hauchlaute zu vermeiden; da denn die Verkleinerungsendung —elchen lautet. So wird aus Blech, Sache, Ding u. s. f. ein Blechelchen, Sächelchen, Dingelchen, Büchelchen, Sprüchelchen, Löchelchen, Gängelchen, Strichelchen, Stängelchen, Züngelchen u. s. f. Man findet dergleichen Diminutiva zwar auch im Oberdeutschen, aber vorzüglich sind sie doch den Hochdeutschen eigen; dagegen die Niedersachsen in solchen Fällen ihrem ken noch ein s vorsetzen, Dingsken, Gängsken, Böksken u. s. f. Gemeiniglich behauptet man, daß solche Wörter doppelte Diminutiva sind, weil die Oberdeutsche verkleinernde Endung lein, im gemeinen Leben oft nur el lautet; Bübel, Närrel, Sächel, für Büblein, Närrlein, Sächlein. Allein die Sylbe el scheinet in dem oben angeführten Falle so wenig ein eigenes Diminutivum zu seyn, als es das s in dem Niedersächsischen sken ist, sondern bloß um des Wohlklanges willen zu stehen.

Hierher gehören aber diejenigen Wörter nicht, an welchen — el die gewöhnliche Ableitungssylbe ist, welche ein Werkzeug, Ding, Subject u. s. f. bedeutet: Achsel, Beutel, Ärmel, Winkel, Schachtel, Schüssel, Büschel, und andere mehr, welche der gewöhnlichen Analogie folgen: Ächselchen, Beutelchen, Ärmelchen, Winkelchen, Schächtelchen, Schüsselchen, Büschelchen.

Alle Diminutiva, wenn sie es zugleich der Form nach sind, sind im Deutschen ungewissen Geschlechtes, auch wenn sie von weiblichen Nahmen gemacht sind. Liebstes Lorchen. Bestes Dorchen.

Alle eigentliche Diminutiva, folglich auch die auf — chen, haben in der zweyten Endung des Singulars ein s, und die erste Endung im Plural ist der ersten Endung im Singular gleich. Das Hündchen, des — s, plur. die Hündchen. Aber es gibt im Hochdeutschen auch einige Diminutiva, welche von dem Plural des Hauptwortes, welches verkleinert werden soll, gebildet werden. Kleine Lichterchen, artige Bücherchen, liebe Kinderchen, närrische Dingerchen, possierliche Männerchen, niedliche Wörterchen. So auch Häuserchen, Weiberchen, Geisterchen u. s. f. Diese Diminutiva finden nur bey solchen Wörtern Statt, die sich im Plural auf — er endigen; über dieß sind sie nur in der vertraulichen oder scherzhaften Sprechart üblich.

Überhaupt sind alle Diminutiva auf chen nur der Hochdeutschen Mundart eigen, die dadurch die Niedersächs. Diminut. auf — ken auszudrucken suchet; denn die Verkleinerungswörter der eigentlichen Oberdeutschen endigen sich insgesammt auf lein. Freylich finden sich auch im Oberdeutschen Verkleinerungswörter auf - chen; aber alsdann sind sie entweder von den Niedersachsen angenommen, oder es sind noch Überreste einer ältern allgemeinern Mundart; denn eine nur flüchtige Betrachtung der fremden Sprachen lehret uns, daß die verkleinernde Form auf — chen gewiß so alt und allgemein ist, als die auf — lein. Die Niedersachsen und Dänen machen ihre Diminutiva auf ken, einige Oberdeutsche auf ger, z. B. Würmger, Eyerger, Thierger, Zähnger u. s. f. die Engländer und Holländer auf kin, die Slavonischen und Wendischen Mundarten auf ka und ko, wenigstens in einigen Fällen, die Perser auf ke, anderer zu geschweigen. Die eigentliche Bedeutung dieses Wörtchens ist noch unbekannt, weil es sich in dem höchsten Alterthume der Sprache verlieret.

Es ist nur noch die Frage übrig, ob die Ableitungssylbe chen oder gen geschrieben werden muß. Diese Frage ist nicht schwer zu beantworten; denn alle Gründe sind für das chen, nicht so wohl, weil diese Schreibart dem Niedersächsischen ken am nächsten kommt, sondern weil die Aussprache aller Hochdeutschen das ch unentbehrlich macht. Manche Mitteldeutsche lassen zwar gern ein g hören; allein das ist ein Fehler ihrer Mundart, der für die übrigen kein Gesetz seyn kann. Wippel gibt in der von ihm besorgten Ausgabe von Bödickers Sprachkunst die Regel, man solle nach einem gelinden Endbuchstab gen, und nach einem adspirirten chen schreiben, folglich Mündgen, Leibgen, Seelgen, Drähtgen, und Döckchen, Glöckchen u. s. f. Allein alsdann müßten die allermeisten Wörter das g bekommen, welches wider die Aussprache seyn würde. Da nun das ch in der allgemeinen Aussprache aller Hochdeutschen gegründet ist, so muß man es billig in dem Besitze seines so wohl hergebrachten Rechtes lassen.

Die verkleinernde Form — chen ist, wie schon gesagt worden, vorzüglich der Hochdeutschen Mundart eigen. Allein da sie doch zunächst aus der Niedersächsischen Mundart herstammet, so hat sie auch mit allen übrigen daher entlehnten Formen und Wörtern das gemein, daß sie in der höhern und erhabenen Schreibart für niedrig gehalten wird. In dieser vermeidet man die Diminutiva ohnehin so sehr als möglich; wenn man sie aber ja gebrauchen muß, so werden die mit dem Oberdeutschen lein ihrer

Würde

würde allemahl angemessener seyn, als die auf chen. Um deßwillen gab auch Luther in seiner Übersetzung der Bibel den Verkleinerungswörtern auf lein fast überall den Vorzug, ungeachtet sie der Mundart, in welcher er geboren war, und in welcher er schrieb, gleich fremd waren. Die vertrauliche Schreibart hingegen darf sich der Wörter auf chen im geringsten nicht schämen. S. Lein.

Der Cherub, plur. die Cherubim, aus dem Hebr. כרוב, stark seyn, ein Nahme, welcher in der heil. Schrift einer der obersten Ordnung der Engel beygeleget wird. Cherubim ist der Hebr. Plural; aber gemeiniglich gebraucht man es auch im Singular, der Cherubim, welches selbst in der Deutschen Bibel geschehen ist. Einen Cherubim für den Garten lagern, 1 Mos. 3, 24, wo es billig heißen sollte, einen Cherub. Von den auf der Bundeslade befindlichen aber uns jetzt unbekannten Gestalten dieser Cherubim pflegen die Bildhauer und Baumeister eine Figur, die einen Kindeskopf mit zwey Flügeln vorstellet, einen Cherubim zu nennen.

Die Chicāne, (sprich Schikāne,) plur. die — n, ein künstliches Hinderniß, unerhebliche Einwendung u. s. f. eine Handlung oder Sache zu hindern, oder wenigstens aufzuhalten. Ingleichen die Kunst, eine Sache, besonders einen Rechtshandel, durch dergleichen Mittel aufzuhalten. Die Chicane ist fast eben so furchtbar, als die Ungerechtigkeit. Daher der Chicaneur, (sprich Schikanōr,) des — s, plur. die — s, der sich solcher Kunstgriffe bedienet, und chicaniren, solche Kunstgriffe anwenden. Es ist aus dem Franz. Chicane, welches ursprünglich ein Ballspiel zu Pferde war, welches auch die spätern Griechen unter dem Nahmen τζυκανιστηριον kannten. Wir haben im Hochdeutschen keinen schicklichen Ausdruck für diesen Begriff, und müssen uns daher mit dem Französischen behelfen. Aber auf dem Hundsrücke nennt man die Chicane Wickerey, und einen Chicaneur einen Wickler; in andern Gegenden hat man die Ausdrücke Flausen und Flausenmacher u. s. f.

Der Chiliást, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Chiliasta, ein Verfechter des tausendjährigen Reiches Christi auf Erden vor dem Ende der Welt. Daher chiliástisch, in dieser Lehre gegründet.

Die Chimēre, (sprich Schimēre,) plur. die — n, eine neue von der Einbildungskraft ohne Wahrscheinlichkeit zusammen gesetzte Idee; ein Hirngespinst. Daher chimērisch, demselben ähnlich, darin gegründet. Aus dem Franz. Chimere und chimerique, und diese aus dem Griech. und Lat. Chimaera, ein erdichtetes Ungeheuer, welches den Kopf eines Löwen, den Leib einer Ziege und den Schwanz eines Drachen hatte.

China, der eigenthümliche Nahme eines großen Reiches in Südosten von Asien, welcher eigentlich Tschina oder Tsina lauten sollte, aber im Deutschen doch nur mit der bloßen Aspiration geschrieben und gesprochen wird. Daher, der China-Apfel, S. Apfelsine; die China-Wurz, plur. inus. die mehlige röthliche Wurzel eines Strauches gleiches Nahmens, Smilax China, L.

Die China, oder China-Chinā, plur. car. die Rinde eines Baumes, welcher auch der China-Baum genannt wird, in dem Königreiche Peru in Süd-Amerika bey Lora wächset, und durch die kräftige Wirkung seiner Rinde in dem kalten Fieber bekannt geworden ist, die daher auch Fieberrinde, und der Baum der Fieberrindenbaum genannt wird; Cinchona, L. Der Nahme China ist eine Verstümmelung des Amerikanischen Nahmens dieses Baumes.

Der Chirománt, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher die Afterkunst verstehet, aus den Linien in der Hand wahrzusagen. Daher die Chiromantīe, diese Afterkunst; chiromántisch, darin gegründet. Aus dem Griech. und Lat. Chiromanta, Chiromantia.

Die Chirurgīe, plur. car. die Wundarzeneykunst; aus dem Griech. χειρουργια. Daher der Chirurgus, der Wundarzt, und das Bey- und Nebenwort chirurgisch, zur Chirurgie gehörig, derselben gemäß.

Die Chocolāte, (sprich Schockolāte,) plur. inus. ein trockener harter braunröthlicher Teig, unter dessen Bestandtheilen Cacao der vornehmste ist, und aus welchem dasjenige Getränk bereitet wird, welches gleichfalls unter dem Nahmen der Chocolate bekannt ist. Franz. Chocolat, Chocolate, Ital. Cioccolata. Der Nahme ist so wie die Sache selbst eine Mexikanische Erfindung, die erst durch die Spanier in Europa bekannt geworden. Das Wort soll im Mexikanischen so viel als Eingemachtes bedeuten. Daher der Chocolaten-Topf, worin die Chocolate gekocht und aufgesetzt wird, die Chocolaten-Tasse, woraus sie getrunken wird, u. s. f.

Der oder das Chor, (sprich Kohr,) des — es, plur. die Chöre, aus dem Griech. und Latein. Chorus. 1. Überhaupt mehrere nach einer gewissen Ordnung zugleich singende Personen. Besonders die singenden Geistlichen in der Römischen Kirche. In den evangelischen Schulen, mehrere Schüler, welche einen symphonischen Gesang aufführen; in welchem Verstande das Wort, wenigstens in ganz Obersachsen, ungewissen Geschlechtes ist. Das erste Chor, das zweyte Chor u. s. f. wenn sie in mehrere Chöre getheilet sind. Daher, der Chor-Schüler, die Chor-Büchse u. s. f. Auch in andern Musiken, werden viele, welche nach einer gewissen Ordnung zugleich singen, das Chor genannt. Figürlich, das Chor der Musen, der Grazien, der Wissenschaften u. s. f. so fern sie in Verbindung mit einander vorgestellet oder gedacht werden.

2. Ein Gesang, der von mehrern zugleich gesungen wird.

Das himmlische Geflügel
Stimmt an den süßen Chor, Opitz.

3. Der Ort in den Kirchen, wo das Chor der Geistlichen singt, in welchem Verstande das Wort am häufigsten ungewissen Geschlechtes ist; und zwar, 1) der Haupttheil einer Kirche, worin sich der Altar, oder in der Römischen Kirche der Hauptaltar befindet, und in welchem die Priester sitzen, und in der Römischen Kirche die Geistlichen singen; im Gegensatze des Schiffes. In das Chor gehen. 2) Ein erhabener Ort so wohl in den Kirchen, als auch in andern Gebäuden, von welchem gesungen oder musiciret wird. Im Oberdeutschen ist es hier männlichen Geschlechtes, welches auch Luther 1 Kön. 6, 5 gebraucht: daß er beyde um den Tempel und Chor hergieng; und V. 16. und bauete daselbst inwendig den Chor und das Allerheiligste. In dem Tempel Salomonis war es ein in dem Innern des Tempels befindlicher erhöheter Ort, wo die Chöre der Priester sangen. Die unter den Psalmen befindlichen Lieder im höhern Chor, sind solche Psalmen, die von gewissen dazu bestimmten erhabenen Orten in dem Tempel abgesungen wurden. In den Klosterkirchen sind die Chöre der eigentliche Ort, wo die Mönche und Nonnen den Gottesdienst abwarten. Daher die im gemeinen Leben übliche figürliche Redensart, jemanden zu Chore treiben, welche R. A. aus den Klöstern ihren Ursprung genommen hat. In weiterer Bedeutung wird auch eine jede Emporkirche oder Porkirche, wenn sie gleich nicht unmittelbar zur Musik bestimmt ist, ein Chor genannt.

Anm. In dem Geschlechte dieses Wortes sind die Mundarten sehr unbeständig; doch wird es in der dritten Bedeutung, wenn es

es von dem Orte genommen wird, noch am häufigsten im ungewissen Geschlechte gebraucht. Billig wäre es freylich, daß es überall männlichen Geschlechtes wäre, wie es das Lat. und Griech. Chorus ist.

Der Choral, (sprich Korahl,) des — es, plur. die — äle, von dem mittlern Latein. choralis, nehmlich Cantus. 1) Der Ton der Kirchenlieder, die Art und Weise, wie die Kirchenlieder von der anwesenden Menge mit einer anständigen Einfalt gesungen werden, im Gegensatze der künstlichern Gesänge. 2) Ein Kirchengesang selbst. Daher das Choral-Buch, des — es, plur. die — Bücher, ein Buch in den Kirchen, in welchem die Melodie der Kirchengesänge vorgeschrieben ist.

Der Choralist, (sprich Koralist,) des — en, plur. die — en, der den Choral in den Kirchen zu besorgen hat, und denselben verstehet.

Der Chor-Altar, des — es, plur. die — Altäre, in den Römischen Kirchen, derjenige Altar, welcher in dem Chore einer Kirche stehet; der Haupt-Altar, im Gegensatze der Neben-Altäre.

Das Chor-Amt, des — es, plur. inus. bey den Kathedral- und Stiftskirchen, das Amt, d. i. der Gottesdienst, welcher von den Chorherren in dem Chore der Kirche verrichtet wird; die Horae canonicae.

Der Chor-Bischof, des — es, plur. die — Bischöfe, in der Römischen Kirche, ein Bischof, welcher ein Vicarius eines andern Bischofes ist, und dessen Amt auf dem Lande und in dem Chore seiner Stiftskirche zu vertreten hat, der Weihbischof; nach dem Lat. Chorepiscopus. Oder vielmehr ein Bischof welcher eines andern Bischofes Amt auf dem Lande versiehet, von χωρα, regio, Episcopus regionarius, ein Landbischof.

Das Chor-Buch, des — es, plur. die — Bücher, ein Buch, in welches die Einkünfte eines symphonischen Chores in den Schulen verzeichnet werden.

Die Chor-Frau, plur. die — en, eine Augustiner-Nonne vornehmen Standes. In den adeligen weiblichen Augustiner-Klöstern werden die Nonnen Chorfrauen, in bürgerlichen aber nur Chorjungfern genannt, so wie man in den männlichen Augustiner-Klöstern die Mönche aus Achtung auch wohl Chorherren zu nennen pflegt. In weiterm Verstande werden oft alle eigentliche Nonnen Chorjungfern genannt, weil sie im Chore dienen.

Das Chor-Geld, des — es, plur. inus. 1) Dasjenige Geld, welches ein symphonisches Chor in den Schulen durch Singen erwirbt. 2) Bey einigen Stiftskirchen, dasjenige Geld, welches die Chorherren jährlich zu den Seelmessen geben.

Das Chor-Gericht, des — es, plur. die — e, in einigen protestantischen Gegenden, besonders in der Schweiz, ein Gericht, welches an andern Orten das Consistorium, der Kirchenrath, das geistliche Gericht genannt wird.

Das Chor-Hemd, des — es, plur. die — en, in der Römischen Kirche, ein weißes leinenes Oberkleid, welches die Geistlichen bey dem Gottesdienste im Chore tragen, und von dem Meßgewande noch verschieden ist. Zuweilen bedeutet Chorhemd auch so viel wie ein Chorrock, w. s.

Der Chor-Herr, des — en, plur. die — en. 1) Bey den Collegiat-Kirchen, ein Geistlicher, der den Gottesdienst in dem Chore abzuwarten hat; ein Canonicus, Stiftsherr, der bey den Kathedral-Kirchen Domherr genannt wird. 2) Regulirte Chorherren, werden die Augustiner-Mönche genannt, nach dem Lat. Canonici regulares.

Der Chorist, (sprich Korist,) des — en, plur. die — en, ein Schüler, welcher in dem Chore singet; ein Chor-Schüler.

Die Chor-Jungfer, S. Chor-Frau.

Der Chor-Rock, des — es, plur. die — Röcke, in der Römischen Kirche, ein langes weites oft sehr prächtiges Oberkleid, welches die Geistlichen bey dem Gottesdienste in dem Chore tragen. Bey den evangelischen Geistlichen wird der lange weite schwarze Priesterrock, der statt des Mantels an einigen Orten üblich ist, gleichfalls der Chor-Rock genannt.

Der Chor-Schüler, des — s, plur. ut nom. sing. S. Chorist.

Der Chor-Ton, des — es, plur. inus. in der Musik, derjenige Ton der Orgeln und andern Instrumente, welcher in den Kirchen gebräuchlich ist, und einen Ton tiefer gehet, als der Kammerton.

Das Chrisam, des — s, plur. inus. in der Römischen Kirche, geweihtes Öhl, welches am grünen Donnerstage von einem Bischofe mit vielen Ceremonien zubereitet wird, und welches man bey der Taufe, der Firmelung, der Priesterweihe, und der letzten Öhlung gebraucht; aus dem Latein. Chrisma, oder vielmehr Griech. χρισμα. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort auch Kresem, und wird zuweilen auch im männlichen Geschlechte gebraucht, der Chrisam.

1. Christ, (sprich Krist,) gen. Christs oder Christes, plur. car. 1) Der eigenthümliche Nahme des Erlösers der Welt, der aus dem Griech. χριστος gebildet ist, und einen Gesalbten bedeutet. Dieser abgekürzte Nahme ist im Deutschen nicht mehr üblich, indem derselbe jetzt überall vollständig Christus geschrieben und gesprochen, und am häufigsten nach Lateinischer Art decliniret wird, Christi, Christo, Christum. Indessen kommt derselbe noch in einigen alten Kirchengesängen vor. Ehedem war derselbe üblicher.

> Thaz ist ther heilige Krist
> Ther thurch unsih gemarteret ist,

in dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug, bey dem Schilter, V. 3842.

> Thes heiligen Kristes ere, ebend. V. 2727.
> Nu si Krist din geleite, Graf Friedrich von Leiningen unter den Schwäb. Dichtern.

In den Zusammensetzungen Crist-Abend, Christ-Kindlein, Christ-Nacht u. s. f. ist dieser abgekürzte Nahme auch noch beybehalten worden; wie auch, 2) in der noch im gemeinen Leben üblichen Benennung des Weihnachtsgeschenkes, der heilige Christ; weil man die Kinder zu bereden pflegte, daß dieses Geschenk von dem Christ-Kindlein herrühre. Den heiligen Christ bekommen, bescheren lassen.

2. Der Christ, (sprich Krist, und so in allen folgenden Zusammensetzungen,) des — en, plur. die — en, Fämin. die Christinn, plur. die — en, ein jeder, der auf den Nahmen Christi getaufet ist, und sich zu der von ihm gelehrten Religion bekennet; im Gegensatze eines Unchristen. Ein Christ seyn, werden. In engerer Bedeutung, der der Religion Christi gemäß lebet. Ein rechter Christ, ein wahrer Christ; im Gegensatze der Schein-Christen, oder Nahmen-Christen, und in den niedrigen Sprecharten der Maul-Christen. Schon zu der Apostel Zeiten wurden die Nachfolger Christi nach seinem Nahmen Christen genannt. Im Deutschen kommt diese Benennung zuerst bey dem Kero vor, wo er im Dativo Christunemu, dem Christen, lautet. Bey dem Willeram lautet er im Singular Christa, bey dem Notker im Plural Christana, im Schwabenspiegel aber schon Cristen. Weil man ehedem so wohl im Ober- als Niederdeutschen, als auch im mittlern Lateine und in andern Sprachen das Zeitwort christen, Niederf. karsten, Latein. christianare, im Alt-Französ. chretienner, hatte, welches zum Christen machen, und in engerer Bedeutung taufen bedeutete, so kommt Christ, noch mehr aber Christenheit in den mittlern Zeiten zuweilen auch

auch für die Taufe vor. Im Böhmischen bedeutet krest und krtjti, und im Engl. to christen noch jetzt taufen.

Der Christ-Abend, des —es, plur. die —e, der Abend vor dem Christ-Tage, der Weihnachtsabend, der heilige Abend vor dem ersten Weihnachtstage. Im Dithmarsischen Kaßavend, von Kaß, Christ.

Das Christ-Auge, des —s, plur. inus. eine Pflanze, welche Linné zu dem Geschlechte des Alantes rechnet, und die in Österreich wild wächset; Inula oculus Christi, L.

Die Christ-Beere, plur. die —n, ein Nahme, welchen man auch der glatten Stachelbeere gibt; S. dieses Wort.

Die Christ-Bescherung, plur. die —en, das Geschenk, welches man andern am ersten Weihnachtstage macht; in den niedrigen Sprecharten der heil. Christ. S. 1 Christ.

Der Christ-Dorn, des —es, plur. die —en. 1) Eine Art des Wegedornes mit doppelten geraden Dörnern und eyförmigen Blättern; Rhamnus spina Christi, L. Er wächst in Palästina und Äthiopien, und führet diesen Nahmen deswegen, weil Christus, einer alten Überlieferung zu Folge, mit Zweigen von diesem Strauche soll seyn gekrönet worden. 2) Eine Art des Kreuzdornes, welche im Herzogthume Krain angetroffen wird, und bey dem Linné Rhamnus Paliurus, sonst aber auch Stechdorn heißt, führet gleichfalls diesen Nahmen. Ingleichen, 3) die gemeine Stechpalme, mit eyförmigen stacheligen spitzigen Blättern, Ilex Aquifolium, L. welche im mittägigen Europa, in Japan und in Virginien wächset.

Die Christenheit, plur. car. ein Collectivum, alle Christen, als ein Ganzes betrachtet, oder vielmehr alle von Christen bewohnte Länder auszudrucken. Das ist in der Christenheit noch nicht erhöret worden. Die Türken haben von jeher gesucht, die Ruhe der Christenheit zu stören.

Anm. Die Hauptwörter auf heit bedeuten sonst alle Mahl Abstracta, und man wird wenige aufweisen können, die wie dieses, eine concrete Bedeutung haben. Doch, sie ist auch nur eine Figur der ersten eigentlichen Bedeutung, denn in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter kommt dieses Wort noch von der christlichen Religion vor, wofür wir jetzt Christenthum gebrauchen. Aber in eben diesem Gedichte bedeutet Cristenhaid schon die christliche Nation. Notker und Willeram gebrauchen es mehrmahls auch für die christliche Kirche. Daß Christenheit ehedem auch von der Taufe gebraucht worden, haben schon Schilter und Frisch bemerket. S. auch des du Fresne Glossar. v. Christianitas.

Das Christenthum, des —es, plur. car. die christliche Religion. Nach den Lehren des Christenthumes sind wir verbunden, unsere Feinde zu lieben. Ingleichen die Ausübung derselben. Dein Christenthum ist nicht rechter Art. Das thätige Christenthum.

Das Christ-Fest, des —es, plur. die —e, das Weihnachtsfest.

Das Christ-Geschenk, des —es, plur. die —e, Geschenke, die man einander am Christ-Tage macht.

Christian, ein Mannsnahme, aus dem Lat. Christianus, welches eigentlich einen Christen bedeutet; im Niedersf. Karsten, Kasten. Das Diminut. lautet davon im gemeinen Leben Christel, das Fämin. Christiana, Christina, und das Diminut. gleichfalls Christel, Christchen, und in Niedersf. Striene, Strienchen.

Christisch, S. Christlich, Anm.

Das Christ-Kindlein, oder Christ-Kindchen, des —s, plur. inus. im gemeinen Leben, Christus in seiner zarten Kindheit gleich nach seiner Geburt, besonders so fern er den Kindern als der Urheber des Christgeschenkes vorgebildet wird.

Christlich, —er, —ste, adj. et adv. 1) Von Christo herkommend; doch nur in den Ausdrücken, die christliche Religion, die christliche Lehre, der christliche Glaube. 2) Den Lehren Christi gemäß. Eine christliche Gesinnung. Ein christliches Gemüth. Die christliche Moral. Die Demuth ist der Grund aller christlichen Tugenden. 3) Christum bekennend, an Christum glaubend. Europa wird größten Theils von christlichen Nationen bewohnt. Die christlichen Staaten. 4) Nach Art der Christen. Christliche Gebräuche. Christliche Sitten.

Anm. Christenleich findet sich schon in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug und bey dem Stryker. In noch ältern Zeiten kommt auch cristena und cristan vor. Luther gebraucht 1 Cor. 1, 12 das Wort christisch für Christo angehörig, welches aber ungebräuchlich ist.

Die Christ-Messe, oder Christ-Mette, plur. die —n, in der Römischen Kirche, der Gottesdienst, der am frühen Morgen des Christtages gehalten wird, welche Benennung auch an einigen protestantischen Orten üblich geblieben ist, zuweilen aber auch nur den Christabend bedeutet. S. Messe und Mette. Im Westphälischen heißt die Christmette Kaßucht, von Kaß, Kost, Christ, und Ucht, die Dämmerung.

Der Christ-Monath, des —es, plur. die —e, der letzte Monath im Jahre, in welchen das Christ- oder Weihnachtsfest fällt; mit einem Römischen Nahmen der December. S. dieses Wort.

Die Christ-Nacht, plur. die —Nächte, die Nacht unmittelbar vor dem Christ-Tage.

Christoph, gen. —s, dat. —en, ein Mannsnahme, welcher aus dem Griech. χριστοφορος abgekürzet ist, und jemanden bedeutet, der Christum im Herzen träget. In den gemeinen Mundarten lautet dieser Nahme Christoffel, Töffel, im Niedersf. Stoffer und Stoffel, im Engl. aber Keter und Kit. In der Reichsstadt Aachen bedeutet dieses Wort so viel als Constabler. Diese Stadt ist in neun Grafschaften getheilet, deren jeder ein Christoffel, oder wie er auch ehedem hieß, ein Kerstoffel vorgesetzet ist, der die Aufsicht in weltlichen Sachen über seine Grafschaft führet. S. Constabler.

Der Christ-Schein, des —es, plur. die —e, in den Kalendern, der Neumond im Christmonathe oder December. S. Schein.

Die Christ-Stolle, plur. die —n, eine gewöhnliche Butterstolle, so fern sie vornehmlich zum Weihnachtsfeste gebacken wird; ein Christ-Weck.

Der Christ-Tag, des —es, plur. die —e, der Tag, da in der christlichen Kirche das Gedächtniß der Geburt Christi gefeyert wird, der Weihnachtstag; besonders der erste Tag des Weihnachtsfestes.

Christus, S. Christ.

Die Christ-Wurz, oder Christ-Wurzel, plur. inus. eine Art der Niesewurz, deren gelbe Blume auf dem Blatte sitzet, und die in Italien einheimisch ist; Helleborus hyemalis, L. Sie hat den Nahmen von ihrer frühen Blüthe, weil sie schon um die Zeit des Christfestes zu blühen pflegt. Auch die schwarze Niesewurz, Helleborus niger, wird um ihrer frühen Blüthe willen zuweilen Christwurz genannt.

Die Chronik, (sprich Kronik,) plur. die —en, aus dem Lat. und Griech. Chronicon, ein Geschichtbuch, welches die Begebenheiten eines Landes oder eines Ortes nach der Folge der Jahre ordnet. Die Bücher der Chronik, ein Nahme zweyer biblischen Bücher des alten Testamentes.

Die Chronologie, (sprich Kronologie,) plur. die —en. 1) Die Wissenschaft die Zeit auszumessen und ihre Theile von einander zu unterscheiden; ohne Plural. In engerer Bedeutung, die Wissenschaft,

senschaft, die Begebenheiten so zu ordnen, wie sie der Zeit nach auf einander gefolget sind. 2) Ein Buch, welches diese Wissenschaft lehret, oder auch die Zeitfolge der Begebenheiten bestimmet. Zuweilen, 3) auch die Zeitfolge selbst. Das ist wider die Chronologie, das ist wider die Ordnung, in welcher die Begebenheiten auf einander gefolget sind. Daher der Chronologe, des—n, plur. die—n, der diese Wissenschaft verstehet. Chronologisch, adj. et adv. der Zeitordnung gemäß und dazu gehörig. Chronologische Tabellen, welche die Begebenheiten der Geschichte nach ihrer Zeitfolge darstellen.

Der Chrysoberyll, des—es, plur. die—e, ein Beryll, welcher bey seiner meergrünen Farbe in das Goldgelbe spielet; aus dem Griech. χρυσος, Gold. Einige rechnen ihn zu den Chrysolithen.

Der Chrysolith, des—en, plur. die—en, ein Edelstein, welcher eine grüngelbe oder pomeranzenartige Farbe hat, die etwas in das Grüne schielet. Von dieser goldgelben Farbe hat er auch den Nahmen, von dem Griech. χρυσος, Gold, und λιθος, ein Stein, daher er im Deutschen ehedem auch Goldstein genannt wurde. Er ist der weichste unter allen Edelsteinen, der der Feile nicht widerstehen kann.

Der Chrysopras, des—es, plur. die—e, eine Abänderung der Chrysolithen, die sich bloß durch ihre gelbliche Farbe unterscheidet, welche gemeiniglich weiße, rothe oder schwarze Flecken hat, und selten recht durchsichtig ist; aus dem Griech. χρυσοπρασος. S. Praser.

Chrystall, S. Krystall.

Die Chur, (sprich Kur, und so auch in den Zusammensetzungen,) plur. die—en, ein in dem gemeinen Gebrauche der Hochdeutschen veraltetes Wort, welches ehedem theils die freye Wahl bedeutete, oder die Gewalt zwischen zwey oder mehrern Dingen wählen zu können, die Chur haben, die freye Wahl haben; theils die Wahl oder Erwählung selbst; theils aber auch die durch freye Wahl und Entschließung der Obrigkeit und Unterthanen bestimmten Gesetze und fest gesetzten Strafen auf die Übertretung derselben, S. Willkühr. Diese Bedeutungen hat nicht nur das Nieders. Köhre noch jetzt, sondern sie sind auch noch in verschiedenen Zusammensetzungen üblich, die an manchen Orten noch völlig gangbar sind, und wovon einige im folgenden vorkommen werden.

Am häufigsten wird dieses Wort im Hochdeutschen noch gebraucht, von der freyen Wahl eines Hauptes des Deutschen Reiches, und da bedeutet es nicht so wohl diese Wahl selbst, als vielmehr, 1) das Recht, das Oberhaupt des Reiches wählen zu dürfen, nebst allen dazu gehörigen Vorrechten, Würden und Ländern, in welchem Falle es im Plural nicht gebräuchlich ist. Mit der Chur beliehen werden, d. i. mit der churfürstlichen Würde und Ländern. Die Chur haftet auf das Herzogthum Baiern. 2) Dasjenige Land, mit welchem Besitze dieses Recht verbunden ist, auf welches dieses Recht haftet. Mit der Chur Brandenburg beliehen werden. Noch mehr aber in den Zusammensetzungen, Chur-Brandenburg, Chur-Sachsen, Chur-Mainz, Chur-Trier u. s. f. das Churfürstenthum Brandenburg u. s. f. in welchen Zusammensetzungen das Wort Chur als ein eigenthümlicher Nahme angesehen und ohne Artikel gebraucht wird. Oft bezeichnen diese Ausdrücke auch den Fürsten, der ein solches Churland besitzet, oder dessen Gesandten. Chur-Mainz hat das Directorium auf dem Reichstage zu Regensburg, d. i. der Churfürst zu Mainz. Chur-Baiern erklärete u. s. f. das ist, der Gesandte des Churfürsten von Baiern.

Anm. Dieses Wort stammet von dem Verbo köhren, wählen, her, welches in den ältesten Zeiten nur choren geschrieben und gesprochen wurde. S. Köhren und Kiesen. In dem Hauptworte hat sich das ch, Trotz aller Versuche der Sprachlehrer und Kunstrichter, beständig erhalten; vermuthlich, weil es in der Bedeutung der Deutschen Königswahl in der Alemannischen Mundart jederzeit am häufigsten gebraucht worden. In vielen Städten heißt die Rathswahl noch jetzt die Chur oder Kühr, und in manchen Obersächsischen Dörfern ist die Kühr eine kleine Geldstrafe, die derjenige erlegen muß, der auf Erfordern des Richters bey der Zusammenkunft der Gemeine ausbleibet.

Der Churbrief, des—es, plur. die—e, an einigen Orten, die Innungsbriefe der Handwerker, vermuthlich weil sie durch eine freye Chur oder Kühr, d. i. Entschließung der theilhabenden Personen, abgefasset werden.

Der Churerbe, des—n, plur. die—n. 1) Der Erbe eines Churfürstenthums, der älteste Prinz oder nächste Erbe eines Churfürsten; der Churprinz. 2) In manchen Gegenden ist der Churerbe der jüngste Erbe unter mehrern, weil er die Chur hat, d. i. das Recht, unter den Theilen der Erbschaft zu wählen.

Der Churfürst, des—en, plur. die—en, in dem Deutschen Staatskörper, ein Reichsfürst, welcher das Recht hat, das Oberhaupt des Deutschen Reiches zu wählen. Es sind dieser Churfürsten gegenwärtig neun, wovon drey geistliche, sechs aber weltliche Churfürsten sind. S. Chur.

Der Churfürstentag, des—es, plur. die—e, eine Versammlung der Churfürsten, über ihre und des Reiches Angelegenheiten zu berathschlagen; S. Tag.

Das Churfürstenthum, des—es, plur. die—thümer, dasjenige Land, welches ein Churfürst besitzet. Das Churfürstenthum Hannover, Baiern u. s. f.

Die Churfürstenverein, plur. die—e, in dem Deutschen Staatsrechte, eine Verein, oder Verbindung der Churfürsten unter einander.

Churfürstlich, adj. et adv. die Person eines Churfürsten betreffend, demselben gehörig. Die churfürstliche Tafel, die churfürstlichen Länder, die churfürstliche Würde. Ferner, der Würde eines Churfürsten gemäß, anständig. Einen churfürstlichen Staat machen.

Das Churgericht, des—es, plur. die—e, an einigen Orten, noch der Nahme eines besondern Gerichtes, dessen Richter und Beysitzer von dazu berechtigten Personen gekoren oder erwählet werden. So heißt zu Aachen noch dasjenige Gericht, welches über Todtschlag und Verwundungen richtet, das Churgericht, und die Beysitzer in demselben, Churscheffen oder Churschöppen. Durch das Urtheil dieses Gerichtes an seiner Ehre verletzet werden, wird daselbst verkühret werden genannt.

Das Churhaus, des—es, plur. die—häuser, ein fürstliches Haus, welches mit der churfürstlichen Würde bekleidet ist. Das Churhaus Sachsen, Brandenburg, Baiern u. s. f.

Der Churherr, des—en, plur. die—en, an einigen Orten, Personen aus dem Rathe oder der Bürgerschaft, welche die übrigen Mitglieder des Rathes wählen, und durch den Churherreneid verpflichtet sind.

Der Churhut, des—es, plur. die—hüte, ein mit Hermelin ausgeschlagener rother Hut, welcher ein Merkmahl der churfürstlichen Würde ist.

Das Churland, des—es, plur. die—e, ein Land, auf welchem die churfürstliche Würde haftet. In weiterer Bedeutung werden auch wohl alle Länder, welche ein Churfürst als Churfürst besitzet, im Plural die Churlande genannt.

Der Churmantel, des—s, plur. die—mäntel, ein mit Hermelin gefütterter rother Mantel der Churfürsten.

Die Churmede, S. Kurmede.

Der Churmeister, des — s, plur. ut nom. sing. zur Polizey gehörige obrigkeitliche Personen in der Reichsstadt Aachen, welche über das Bier, Leder u. s. f. gesetzt sind, so wie die Marktmeister die Aufsicht über das Brot, Fleisch, Korn, Fische u. s. f. haben.

Die Churnacht, plur. die — nächte, in einigen Städten, z. B. zu Straßburg, diejenige Nacht, in welcher die neuen Rathsherren gewählet werden.

Der Churprinz, des — en, plur. die — en, der älteste Prinz eines Churfürsten, welcher der nächste Erbe der Churwürde ist. In weiterer Bedeutung werden zuweilen auch alle Prinzen eines Churfürsten Churprinzen, so wie dessen Prinzessinnen, Churprinzessinnen genannt.

Der Churschöffe, oder Churschöppe, des — n, plur. die — n, S. Churgericht.

Das Churschwert, des — es, plur. die — er, dasjenige Schwert, welches das Ehrenzeichen der Chur Sachsen ist, wegen des Erzmarschallamtes, womit dieselbe beliehen ist. In dem Chursächsischen Wapen bestehet dieses Ehrenzeichen aus zwey kreuzweise gelegten Schwertern, welche alsdann die Churschwerter genannt werden.

Die Churwürde, plur. inus. die Würde eines Churfürsten, die churfürstliche Würde. Mit der Churwürde bekleidet werden.

Die Chymie, plur. die — en. 1) Die Kunst oder Wissenschaft, natürliche Körper vermittelst des Feuers oder anderer Auflösungsmittel in ihre Bestandtheile aufzulösen, und diese zu neuen Producten zusammen zu setzen, ohne Plural; die Scheidekunst, welcher Ausdruck aber nur die eine Hälfte der chymischen Arbeiten ausdruckt. 2) Ein Lehrbuch, worin diese Wissenschaft vorgetragen wird, mit dem Plurale. Daher chymisch, adj. et adv. in dieser Wissenschaft gegründet; der Chymist, des — en, plur. die — en, der sie verstehet und ausübet; bey einigen ein Scheidekünstler.

Anm. Aus dem Lat. Chymia. Man hat dieses von je her von dem Griech. χεω, ich gieße, schmelze, abgeleitet, wovon nach dem in allen Sprachen gewöhnlichen Übergange eines Vocales in den andern χυμα, was gegossen oder geschmolzen ist, χυμος, Saft, Feuchtigkeit, χυμωσις, Vermischung, und χυμικη τεχνη, die Kunst, Säfte auszudrucken und zu bereiten, kommen, und wovon die spätern Griechen ihr χυμεια, und noch spätere, wie z. B. Suidas, χημεια, χαμεια, die Chymie, und die Araber durch Vorsetzung ihres Artikels Alchymia gemacht haben; bis es dem Bochart einfiel, dieses Wort von dem Arabischen chema, verbergen, abzuleiten, so daß Chemia und Alchemia eine verborgene Kunst bedeuten sollen. So unerwiesen und gewagt diese Ableitung auch ist, so ist sie doch verschiedenen Neuern hinlänglich gewesen, eine Veränderung in der allgemein üblichen Schreibart dieses Wortes vorzunehmen und Chemie zu schreiben und zu sprechen; mit wie vielen Gründen wird jeder aus dem eben gesagten leicht selbst bestimmen können.

Die Cibebe, S. Cubebe.

Die Cichorie, plur. inus. oder ohne Artikel Cichorien, ein Nahme, unter welchem auch die Wegewart nebst ihrer Unterart der Endivie bekannt sind. S. diese Wörter. Aus dem Griech. und Latein. Cichorium.

Der Cider, des — s, plur. inus. ein Nahme, womit man am häufigsten in Frankreich und England dasjenige Getränk zu belegen pfleget, welches durch die Gährung aus ausgepreßten Äpfeln und Birnen bereitet wird, Obstwein, Birnwein, Äpfelwein; aus dem Franz. Cidre, und Engl. Cyder. Indessen ist es ein altes Deutsches Wort, welches sich schon bey dem Tatian, wenigstens einigen Lesearten nach, befindet, und noch in einigen Oberdeutschen Gegenden Zitter lautet. Daher Cider-Essig, ein aus Birn- und Äpfelsaft bereiteter Essig.

Ciffer, S. Ziffer.

Cinnamet, S. Zimmet.

Das Circulär-Schreiben, des — s, plur. ut nom. sing. ein oder mehrere Schreiben einerley Inhaltes, welche an verschiedene Personen entlassen werden, sie von einerley Sache zu unterrichten, besonders wenn sie von einem Höhern erlassen werden; das Circuläre, der Umlauf. Aus dem Lat. circularis.

Circuliren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sich im Kreise bewegen, umlaufen, doch nur in der figürlichen Bedeutung dieser Ausdrücke. So circuliret das Blut in dem menschlichen Körper, wenn es sich beständig von den innern Theilen nach den äußern, und von diesen wieder nach den innern beweget. Das Geld circuliret, wenn es aus einer Hand in die andere gehet. Daher die Circulation, der Kreislauf. Aus dem mittlern Latein. circulare.

Cirkel, S. Zirkel.

Die Cisalien, singul. inus. in den Münzen, die abgeschnittenen Stücke von den Münzen, das Gekrätz; ingleichen verdorbene Gepräge, welche noch ein Mahl geschmelzet werden. Von dem Latein. caedo, caesum, weil die Münzen vor dem Prägen rund geschnitten werden. Das Franz. Cisailles bedeutet gleichfalls solche Abschnittlinge von dem Bleche.

Die Cise, plur. die — n, in den Münzen, der Münzstock, oder diejenige Maschine, mit welcher man ehedem aus freyer Hand prägete, und der Ort, wo sich dieselbe befindet. S. Cisalien.

Ciseliren, verb. reg. act. aus dem Französ. ciseler, bey den Gold- und Silberarbeitern, erhabene Figuren in dem Silberbleche vermittelst des Bunzens und Hammers schlagen; treiben. Ciselirte Arbeit, getriebene.

Die Cisten-Rose, plur. die — n, Diminut. das Cisten-Röschen, eine den Rosen ähnliche Pflanze, welche in Italien und Spanien wächset; Cistus, L. die Felsenrose.

Die Cisterne, plur. die — n, aus dem Latein. Cisterna, ein steinernes oder ausgemauertes Behältniß, worin das Regenwasser gesammelt und aufbehalten wird, dergleichen in den warmen Ländern sehr gewöhnlich sind. Cisternen-Wasser, welches in Cisternen gesammelt worden. In der Anatomie wird auch das gemeinschaftliche Behältniß des Nahrungssaftes und Aderwassers, die Cisterne, oder der Sammelkasten, Cisterna, genannt. Im Schwabenspiegel lautet dieses Wort Zinstern, und ist daselbst zugleich männlichen Geschlechtes.

Der Cisterzienser, des — s, plur. ut nom. sing. in der Römischen Kirche, ein Mönch von dem Cisterzienser-Orden, oder von dem Orden des heil. Bernhard, ein Bernhardiner, oder Bernhardiner-Mönch. Sie haben den Nahmen von ihrem vornehmsten Kloster, Cistertium in Burgund.

Cither, S. Zither.

Citiren, verb. reg. act. aus dem Lat. citare und Franz. citer. 1) Kraft habender Gewalt, oder auf eine verbindliche Art, vorladen. So läßt der Richter die Parteyen citiren, vorladen, ihnen vor Gericht zu erscheinen befehlen. Geister citiren, durch Beschwörungsformeln zu erscheinen nöthigen. 2) † Anführen. Eine Stelle aus einem Buche citiren, anführen. Daher die Citation, plur. die — en, in beyden Bedeutungen, die Vorladung, Anführung.

Der Citronat, des — es, plur. inus. eingemachte unreife Citronenschalen; aus dem Ital. Citronata. Zuweilen wird auch eine Art reifer Citronen, welche eine grüne Farbe haben, nach dem

dem Muster der Italiänischen, mit diesem Nahmen beleget; allein alsdann ist das Wort zugleich weiblichen Geschlechtes, die Citronate, plur. die — n.

Die Citrone, plur. die — n, die goldgelbe Frucht des Citronen-Baumes, besonders, wenn sie frisch zu uns gebracht wird, dagegen man die eingesalzenen Früchte dieser Art im Deutschen Limonien zu nennen pfleget. Der Citronen-Baum, Citrus, ist in dem ehemahligen Medien zu Hause, daher die Alten dessen Früchte auch Mala Medica nannten. Er wurde durch die Perser nach Athen, und von da nach Italien gebracht, wo er jetzt sehr häufig wächset. Zu Virgils Zeiten war es noch ein sehr rarer Baum, und zu des Plinii Zeiten wußte man ihn noch nicht aus dem Samen zu ziehen, sondern man mußte die Stämme aus fremden Ländern hohlen. Der Nahme ist vermuthlich morgenländisch, denn in Malabar wird eine gewisse Art Citronen noch jetzt Kidharen und Kitaraen genannt. S. Limonie und Pomeranze.

Das Citronen-Brot, des — es, plur. inus. eine Art Zuckergebackenes, zu welchem die äußern Schalen der Citronen auf Zucker abgerieben werden.

Citronengelb, adj. et adv. den Citronen an Farbe gleich.

Das Citronen-Kraut, des — es, plur. inus. S. Melisse. Auch eine Art Thymian, dessen Blätter einen Geruch wie Citronen haben, wird im gemeinen Leben Citronen-Kraut genannt.

Das Citronen-Muß, des — es, plur. inus. in den Küchen, ein Muß, welches aus Zucker, Wein, Eyerdottern und Citronen bereitet wird.

Der Citronen-Wein, des — es, plur. inus. Wein, der mit Citronensaft und Zucker vermengt worden.

Die Citrulle, plur. die — n, ein Nahme der Wasser-Melonen, aus dem Ital. Cedriuolo, und Franz. Citrouilles. S. Wassermelone.

Die Citadelle, plur. die — n, eine kleine Festung, welche neben einer großen Stadt angeleget wird, die Einwohner im Gehorsam zu erhalten, zuweilen auch eine Festung dadurch zu verstärken. Aus dem Ital. Cittadella, welches das Diminut von Citta, eine Stadt, ist, und eigentlich eine kleine Stadt oder Festung bedeutet; Franz. Citadelle.

Civil, adj. et adv. welches nur in verschiedenen Zusammensetzungen üblich ist, und alsdann so viel als bürgerlich bedeutet. Die Civil-Obrigkeit, die bürgerliche Obrigkeit, im Gegensatze der Militär-Obrigkeit; der Civil-Bediente, eine obrigkeitliche Person in Civil-Sachen, im Gegensatze der Militär-Bedienten u. s. f.

† Civilisiren, verb. reg. act. aus dem Franz. civiliser, gesittet machen. Civilisirte Völker, gesittete.

Ck, ein doppelter Buchstab, welcher die Stelle des kk vertritt, und daher auch nur alsdann gesetzt wird, wenn die Aussprache das k wirklich doppelt hören lässet. Dieses geschiehet aber alle Mahl nach einem geschärften Vocal, wenn vor dem k kein anderer Mitlauter vorher gehet. Decke, Backe, drücken, lecken, strecken, hacken, Sack, Schluck, Speck, erfordern so wohl in der Aussprache als Schreibart ein doppeltes k, folglich ein ck. Dagegen nach einem gedehnten Vocal, oder wenn ein Mitlauter vor dem k hergehet, dieses auch nur einfach gesprochen und geschrieben wird, wie in Haken, Laken, Zank, zanken, Volk, trinken u. s. f.

Es fragt sich nur, wie diejenigen Sylben getheilet werden müssen, in welchen ein ck vorkommt. Da dieses ein wirklicher doppelter Buchstab ist, so müßte so wohl der grammatischen Regel, als auch der Aussprache zu Folge, die eine Hälfte zur vorher gehenden, die andere aber zur folgenden Sylbe gezogen werden. Man müßte also theilen Dec-ke, lec-ken. Allein, da das c am Ende einer Sylbe im Deutschen ungewöhnlich ist, so behält man es am liebsten ungetheilt zur ersten Sylbe; Deck-e. S. die Orthographie, wo auch die Ursache angegeben ist, warum alle bisherige Versuche, statt des ck ein kk einzuführen, keinen Beyfall gefunden haben.

Der Claret, des — es, plur. inus. 1) Ein noch am häufigsten in Niedersachsen übliches Wort, einen gemachten oder gewürzten Wein anzudeuten, dergleichen Kirschwein, Schleenwein u. s. f. ist; in welcher Bedeutung Claratum und Claretum schon in dem Lateine der mittlern Zeiten vorkommt. S. Hippokras. 2) Ein blaßrother, besonders Französischer Wein; aus dem Franz. Clairet, ein Bleicher.

Die Classe, plur. die — n, aus dem Latein. Classis, die Ordnung, nach welcher die Dinge, in Ansehung gewisser gemeinschaftlicher Eigenschaften eingetheilet werden, und diese Dinge einer Art selbst. So theilen die neuern Schriftsteller des Pflanzenreiches die Pflanzen in Classen, die Classen in Ordnungen, und diese in Geschlechter. Ein Ungeheuer ist er, würdig zu der niedrigsten Classe der Bösewichter verstoßen zu werden. Besonders ist dieses Wort in den Schulen gebräuchlich, die Ordnung der Schüler nach ihren Fähigkeiten zu benennen, da denn auch wohl das Zimmer, in welchem sich jede Ordnung versammelt, eine Classe genannt wird. Die erste, die zweyte Classe u. s. f.

Classisch, adj. et adv. 1) In seiner Art vortrefflich, so daß es andern zum Muster und zur Richtschnur dienen kann; am häufigsten von den Producten des Geistes. Ein classischer Schriftsteller der in seiner Wissenschaft der vornehmste ist, darin andern zur Richtschnur dienet. 2) In engerer Bedeutung sind classische Schriftsteller, welche die Regeln des Schönen, so wohl in Rücksicht auf die Gedanken, als auf den Ausdruck auf das genaueste befolgen, und in so fern andern zum Muster dienen, dergleichen Schriftsteller man auch wohl Classiker zu nennen pflegt. Ein classischer Geschmack, der den möglichsten Grad der Richtigkeit und Feinheit hat.

Anm. Aus dem Lat. classicus, nicht so fern als dergleichen Schriftsteller in den Schul-Classen gelesen werden, sondern weil in dem alten Rom die obern Classen der Einwohner vorzugsweise classici hießen, zum Unterschiede von den proletariis, oder den Gliedern des gemeinen Volkes.

Claus Clause, S. Klaus, Klause.

Die Clausel, plur. die — n, aus dem Lat. clausula, ein kurzer Satz, wodurch etwas erkläret, erweitert, und besonders eingeschränket wird. Daher clausuliren, mit solchen Einschränkungen versehen.

Die Clausur, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Clausura von claudere. 1) In der Römischen Kirche bey einigen Mönchsorden, die Verbindlichkeit, in ihrem Kloster und Zellen eingeschlossen zu bleiben und alle menschliche Gesellschaft zu fliehen. Die Clausur beobachten, halten, dergleichen die Carthäuser und noch einige andere strenge Orden thun müssen. 2) Das Gesperre oder das Beschläge an den Büchern. Daher der Clausur-Macher, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Gürtler, die die Clausuren an den Büchern verfertigen. 3) Ein Ohr in einem Buche; welches im verächtlichen Verstande ein Eselsohr genannt wird.

Das Clavicymbel, des — s, plur. ut nom. sing. ein musikalisches Saiten-Instrument, eine Art des Claviers, wo die Saiten von Rabenkielen berühret werden; Ital. Clavicembalo, Franz. Clavecin.

Das Clavier, des —es, plur. die —e, aus dem Franz. Clavier, und dieß von dem Latein. clavus, ein Nagel. 1) Bey den Tuchmachern und Tuchscherern, die eisernen Häkchen an den Tuchrahmen, woran die Tücher eingehenket werden, um sie zu einer gleichen Breite zu ziehen. 2) Ein musikalisches Saiten-Instrument, welches durch Claves, worin sich eiserne oder messingene Stifte befinden, geschlagen wird. Der ähnliche Theil an den Orgeln, vermittelst dessen die Orgel gespielet wird, führet gleichfalls den Nahmen eines Clavieres, und in dieser Bedeutung kommt das Latein. Clavile bey dem Carpentier schon im funfzehenten Jahrhunderte vor.

Die Clerisey, plur. inus. ein Collectivum, die sämmtlichen Geistlichen eines Ortes oder eines Landes auszudrucken, besonders in der Römischen Kirche; die Geistlichkeit. Der Bischof empfing den König an der Spitze seiner Clerisey, seiner Geistlichen. Die regulirte Clerisey, die sämmtlichen Mönche, im Gegensatze der weltlichen Clerisey, die außer den Klöstern lebt. Aus dem Latein. Clerus, Franz. Clergé.

Der Client, (zweysylbig,) des —en, plur. die —en, Fämininum die Clientinn, aus dem Lat. cliens. 1) Derjenige, dessen Sache ein Advocat führet, der sich der Fürsprache eines Advocaten überläßt. 2) In weiterer Bedeutung, ein jeder, welcher eines höhern Schutz oder Fürsprache sucht.

Die Cloak, plur. die —en, aus dem Lat. Cloaca, ein Ort, wo sich die Unreinigkeiten aus den Häusern sammeln, ingleichen der verdeckte Canal, durch welchen sie abgeleitet werden; oft auch das heimliche Gemach selbst. Unsere Deutschen Mundarten sind reich genug an einheimischen Wörtern diesen Begriff auszudrucken, daher man dieses ausländischen Wortes nicht bedarf. So fern durch Cloak ein Canal zur Ableitung der Unreinigkeiten verstanden wird, heißt sie in Wien eine Mehrung, in Obersachsen eine Schleuße, in Schwaben eine Dohle, oder Dolle, bey dem Pictorius ein Ehgraben, in Straßburg die Lache, in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius Tobel, in einem Oberdeutschen Vocabulario von 1482 die Burgstraße, u. s. f. So fern es aber nur eine Grube zur Sammlung der Unreinigkeiten ist, heißt sie eine Schwindgrube, in der niedrigen Mundart eine Schundgrube, im Niedersächs. eine Göringe. In einem 1477 gedruckten Deutsch-latein. Vocabular. wird tristiga durch eyn volger oder schande, *vel cloaca*, übersetzt.

Der Clubb, des —s, plur. die —s, eine Gesellschaft mehrerer Personen zu einer gewissen Absicht; ein erst in den neuesten Zeiten ohne alle Noth aus dem Engl. Club erborgtes Wort.

Clystier, S. Klystier.

Die Cochenille, (sprich Coschenille,) plur. die —n, ein Insect, welches zu dem Geschlechte der Schildläuse, Coccus, L. gehöret, und wenn es gedörret worden, die theure Farbe gibt, womit die Färber Carmesin und Scharlach färben. Wenn von diesem gedörreten Insecte die Rede ist, wird das Wort als ein Collectivum ohne Plural gebraucht. Die echten Cochenillen kommen aus Mexiko, wo sie sich auf einem Gewächs Cactus cochenillifer, L. aufhalten. Man findet deren aber auch in Pohlen und Deutschland an andern Gewächsen, da sie denn Pohlnischer Kermes und Johannisblut genannt werden; S. diese Wörter. Der Nahme ist Franz. Cochenille, welches das Diminut. von dem Latein. Coccus ist, gleichsam Coccinula. In den gemeinen Deutschen Mundarten lautet dieses Wort oft nur Gutzenellen.

Der Cocos-Baum, des —es, plur. die —Bäume, eine Art Palmbäume, welche in Ostindien in großer Menge wächset, und dessen Frucht die Cocos-Nüsse sind, welche den Einwohnern, so wie alle Theile des Baumes, überaus nützliche Dienste leisten. Das Cocos-Öhl, ein durchsichtiges und süßes Öhl, welches man erhält, wenn man die Schale dieser Nuß in Wasser kocht, und das Wasser abdunsten läßt, oder die reifen Kerne presset.

Der Cofent, S. Kofent.

Coffee, S. Kaffeh.

Der Cölestiner, des —s, plur. ut nom. sing. ein Mönch aus dem Cölestiner-Orden. Diese Mönche sind weiter nichts als reformirte Bernhardiner, welche der Papst Cölestin der Fünfte im Jahre 1244 reformirte, daher sie auch nach ihm benannt worden.

Der Colibrit, des —en, plur. die —en, oder das Colibritchen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Amerikanischer Vogel, welcher der kleineste unter allen Vögeln, und wegen seiner schönen bunten Federn ein kleines Wunder der Natur ist. Er ist zuweilen kaum einen Zoll lang, und hat seine Nahrung von dem in den Blumen befindlichen Honige, welchen er, in der Luft schwebend, an sich saugt, daher er auch Honigsauger genannt wird; Mellisuga, Kl. Einige Arten dieses Vogels werden von dem Klein zu dem Baumklettern gerechnet.

Colik, S. Kolik.

Collationiren, verb. reg. act. aus dem mittlern Latein. collationare, vergleichen, gegen einander halten. Eine Abschrift mit dem Originale collationiren. Besonders bey den Buchdruckern, Buchhändlern und Buchbindern, die Bogen eines ungebundenen Buches nach der Signatur untersuchen, um zu erfahren, ob es vollständig ist, und die Bogen in der gehörigen Ordnung liegen.

Die Collecte, plur. die —n, aus dem Latein. colligere, und dem mittlern Latein. Collecta. 1) Die Einsammlung der freywilligen oder befohlnen Gaben, und diese Gaben selbst. Besonders die Einsammlung freywilliger Gaben, und dasjenige was gegeben wird. Eine Collecte sammeln. Daher das im gemeinen Leben übliche Zeitwort collectiren, so wohl eine Collecte sammeln, als auch active, die Unterthanen collectiren, d. i. sie besteuern, ihnen eine Abgabe anbefehlen. Eine Collecten-Leiche, an einigen Orten, eine Leiche, bey welcher die Leichenbegleiter nur in die Kirche gehen, einige Gebethe thun, und etwas für die Armen opfern. 2) In der Römischen Kirche, ein Gebeth, welches bey der Messe nach der Opferung gesprochen wird. Daher auch in einigen protestantischen Kirchen, ein Gebeth, welches bey der Austheilung des Abendmahles gesprochen wird. S. des du Fresne Glossar. v. Collecta.

Der College, des —n, plur. die —n, aus dem Latein. Collega, ein Amtsgenoß, Amtsbruder, Berufsgefährte.

Collegiāl, adj. et adv. welches aus dem mittlern Latein. collegialis entlehnet, und nur in einigen Zusammensetzungen üblich ist. Die Collegial-Kirche, ecclesia collegialis, welche von Canonicis bedienet wird, an welcher sich ein Collegium von Canonicis befindet, die aber keinen Bischof, sondern nur einen Propst oder Dechanten zum Haupte haben, wodurch sie sich von einer Kathedral-Kirche unterscheiden, deren Haupt alle Mahl ein Bischof ist; eine Stiftskirche, ehedem auch ein niederes Stift, oder Niederstift. Durch die Canonicos wird sie von den gemeinen Pfarrkirchen unterschieden. Die Collegial-Kirchen heißen auch Collegiat-Kirchen, nach dem Latein. Ecclesia collegiata.

Das Collegium, des —gii, plur. die —gia, eine jede Versammlung oder Gesellschaft gleicher Personen, diese Personen selbst als ein Ganzes betrachtet, und der Ort, wo sich dieselben versammeln. Das churfürstliche, das fürstliche Collegium, auf dem Reichstage zu Regensburg. Das Cabinetts-Collegium, Kammer-Collegium, Justiz-Collegium u. s. f. an den Höfen, die Cabinetts-Räthe, Kammer-Räthe, Justiz-Räthe u. s. f. als

ein Ganzes betrachtet, deren Versammlung und der Ort wo sie zusammen kommen. Das Schul-Collegium, das Kirchen-Collegium, die sämmtlichen an einer Schule oder Kirche befindlichen Lehrer, Geistlichen und Aufseher. Das Raths-Collegium u. s. f. Auf Universitäten ist Collegium, nicht nur die Zusammenkunft der Studirenden, den Unterricht eines Lehrers zu hören, sondern auch ein mit Einkünften versehenes Gebäude, worin die Lehrenden und Lernenden wohnen, und worin Unterricht in den Künsten und Wissenschaften ertheilet wird. In diesem Verstande heißen die Jesuiten ihre Schulen Collegia. In der Vortrag des Lehrers selbst bekommt sehr oft diesen Nahmen. Daher, ein Collegium lesen, nachschreiben u. s. f. Latein. Collegium.

Das Collet, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Collet, und Ital. Colletto, und dieß von Collum, der Hals. 1) Derjenige Theil der Kleidung, der um den Hals gehet; das Koller. In dieser Bedeutung sagt man nur noch im gemeinen Leben, jemanden bey dem Collete fassen. 2) Eine enge kurze lederne Weste der Reiter, eigentlich ohne, oft aber auch mit Ärmeln; vermuthlich, weil sie anfänglich nur zur Bedeckung des Halses dienete; S. Koller.

Colochinte, S. Coloquinthe.

Colon, S. Kolon.

Die Colonie, (dreysylbig,) plur. die — n, (viersylbig,) ein Ort, der von Ausländern angebauet worden; eine Pflanzstadt, Pflanzung, dergleichen die Engländischen Colonien in Amerika sind. Ingleichen diejenigen Einwohner, welche sich an einem fremden Orte niederlassen, als ein Ganzes betrachtet; das Pflanzvolk. Eine Colonie in ein Land schicken. Die Französische Colonie zu Leipzig, zu Berlin u. s. f. die Franzosen, welche sich an diesen Orten niedergelassen haben. Daher der Colonist, des — en, plur. die — en, das Mitglied einer Colonie, ein fremder Anbauer; im Oberdeutschen ein Ansiedler. Aus dem Latein. Colonia, welches anfänglich bloß eine Meierey, einen Bauerhof bedeutete.

Das Colophonium, des — nii, plur. car. ein Harz, welches aus dem Terpenthin durch Kochen erhalten wird; Spiegelharz, Griechisches Pech, weil es zuerst aus Griechenland kam, Geigenharz, weil die Bogen der Geigen damit bestrichen werden. Dem Plinius zu Folge hat es seinen Nahmen von der Stadt Colophone in Jonien, woher es anfänglich gebracht wurde. In den Ungarischen Bergwerken nennet man auch die Blende wegen einiger Ähnlichkeit Colfon.

Die Coloquinthe, plur. die — n, eine Art ausländischer Gurken, wovon man in den Apotheken nur die geschälte und getrocknete Frucht mit ihren Kernen bekommt. Das Mark der Frucht hat einen überaus bittern Geschmack, und verursacht ein heftiges Erbrechen und Purgiren; Colocynthis, L. Ital. Coloquintida. Da gieng einer aufs Feld und fand wilde Ranken und las davon Colochinten u. s. f. 2 Kön. 4, 39.

Das Colorit, S. Farbengebung.

Der Coloß, S. Koloß.

Die Columne, plur. die — n, aus dem Latein. Columna, eine Säule, bey den Buchdruckern, die Seite eines bedruckten Blattes. Gespaltene Columnen, die in zwey oder mehr Spalten von oben herunter getheilet sind.

Comet, Comisch, Comma, S. in K.

Das Commando, des — s, plur. die — s, aus dem Italiän. 1) Das Recht andern zu befehlen, besonders im Kriege, und ohne Plural. Das Commando haben, unter jemandes Commando stehen. 2) Ein zu einer gewissen Verrichtung abgeschickter kleiner Haufen Soldaten. Ingleichen die Bestimmung eines solchen Haufen. Auf Commando gehen. Daher commandiren, befehlen, besonders bey den Soldaten.

Der Commendant, des — en, plur. die — en, von dem Franz. Commendant, der oberste Befehlshaber in einer Festung, der alles, was den Dienst einer Besatzung, die Unterhaltung der Festungswerke, und die Vertheidigung des Ortes betrifft, anzuordnen hat.

Die Commende, plur. die — n, aus dem mittlern Lat. Commenda, von commendare, anvertrauen, leihen, in eines Schutz geben. In der Römischen Kirche: 1) eine geistliche Pfründe, so fern der Genuß derselben, und auch die Pfründe selbst, einem Weltlichen auf Lebenszeit übertragen wird, oder auch eine reguläre Pfründe, wenn sie einem Weltgeistlichen anvertrauet wird. 2) Die Pfründe eines Ordensritters oder Ritterordens, S. Commenthurey. 3) Zuweilen auch ein Lehen oder eine Stiftung zur Unterhaltung des Gottesdienstes auf einem Altare.

Das Commentchen, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, eine kleine flache Schüssel, Saußen darin aufzutragen, ingleichen ein kleiner flacher unten halb runder Becher, auf Reisen daraus zu trinken. Vermuthlich ist dieß Wort aus irgend einer fremden Sprache hergenommen worden; aber im Grunde ist es doch Deutsch. Das Niederf. Kumm, Kump, und Holländ. Komme, bedeutet eine tiefe Suppenschüssel, und Spülkumpf den tiefen Spülnapf zu den Theeschalen. Das Diminut. Kumpken, Holländ. Kommeken, und das Hochdeutsche Commentchen bedeuten also einen kleinen Kump. S. Kump.

Der Commenthur, des — s, plur. die — e, in den geistlichen Ritterorden, ein Ritter, welcher eine Ordenspfründe verwaltet, ein Befehlshaber, der die Güter des Ordens verwaltet; ein Gebiethiger, im mittlern Lateine Commendarius, Commendator. Daher der Haus-Commenthur, ein solcher Ritter, der einem Ordenshause vorgesetzet ist; der Land-Commenthur, der den Commenden einer ganzen Provinz vorstehet, und einer von den Capitularibus ist, welche den Großmeister wählen. S. Balley. Im gemeinen Leben wird dieses Wort oft in Comter und Comthur zusammen gezogen, älterer Verstümmelungen zu geschweigen.

Die Commenthurey, plur. die — en, die Pfründe, oder Commende eines geistlichen Ordensritters, das Gebieth, worüber derselbe bestellet ist.

Das Commercium, des — cii, plur. die — cia, oder Commerzien, ein sehr ohne Noth aus dem Latein. Commercium entlehntes Wort, die Handlung und das Handlungswesen auszudrucken. Daher der Commerzien-Rath, des — es, plur. die — Räthe, ein fürstlicher Rath, der für die Aufnahme des Handlungswesens zu sorgen hat, oft aber auch weiter nichts ist, als ein Hof-Factor, der für die Anschaffung der Bedürfnisse des Hofes Sorge träget, und alsdann zuweilen auch Commerzien-Commissarius heißt; Commerzien-Collegium, oder Commerz-Collegium, ein Collegium, welches aus Commerzien-Räthen bestehet, und auch wohl collective der Commerzien-Rath genannt wird, u. s. f. Die Abkürzung, das Commerz, ist hart und widrig.

Commiß, ein nur in Zusammensetzungen übliches Wort, von solchen Dingen, deren Lieferung oder Verfertigung in Menge andern aufgetragen oder in Commission gegeben wird, besonders für die Truppen. Commiß-Hemden, Commiß-Schuhe, Commiß-Strümpfe, Commiß-Band u. s. f. für die Soldaten. Commiß-Brot, Commiß-Mehl, grobes Brot und Mehl für die Soldaten.

Der Commissär, des — s, plur. die — e, nach dem Französ. Commissaire, oder der Commissarius, des — rii, plur. die — rii, oder Commissarien, nach dem Lateinischen, überhaupt ein jeder, dem

dem ein Geschäft von dem andern aufgetragen ist. Besonders, jemand, den ein Oberherr an seine Unterthanen schickt, ein Geschäft bey denselben auszurichten. Oft sind es auch beständige Würden, die die Besorgung eines gewissen Geschäftes mit sich führen, welches in der Zusammensetzung näher bestimmt wird. Daher Gränz-Commissarius, Marsch-Commissarius, Kriegs-Commissarius, Kammer-Commissarius, Post-Commissarius, Proviant-Commissarius u. s. f. In einigen Gegenden, z. B. in dem ehemahligen Pohlnischen Preußen ist Commissarius ein Unterrichter in Rechtssachen.

Das Commissariát, des —es, plur. die —e, aus dem mittlern Lateinischen, die sämmtlichen Commissarii einer Armee, welche die Lebensmittel und Lieferung anderer Bedürfnisse zu besorgen haben; ingleichen der Ort, wo sie sich nebst den Lebensmitteln u. s. f. befinden. Daher das Commissariat-Wesen, der Commissariat-Medicus, der Commissariat-Wagen u. s. f.

Der Commiß-Fahrer, des —s, plur. ut nom. sing. im Seekriege, ein Seefahrer, der Commission, d. i. Auftrag, Vollmacht hat, auf feindliche Schiffe zu kreuzen; ein Caper, Armateur.

Die Commissión, plur. die —en, aus dem Franz. Commission, und mittlern Latein. Commissio. 1) Die Vollmacht, Gewalt, die man jemanden gibt, ein Geschäft auszurichten, der Auftrag, ohne Plural. Jemanden Commission geben, etwas zu verrichten. 2) Das aufgetragene Geschäft selbst. Viele Commissionen auf sich haben. 3) Diejenigen Personen, welche von einem Höhern zur Ausrichtung eines Geschäftes abgeschickt worden, oder auch mehrere solcher Personen, als ein Ganzes betrachtet. Sich eine Commission ausbitten.

Der Comissionār, des —s, plur. die —e, oder —s, aus dem Franz. Commissionaire, wie Commissarius, nur daß Commissionär mehr unter Privatpersonen, unter Personen gleiches Standes üblich ist.

Die Commōde, plur. die —n, ein Hausrath, welcher zugleich die Stelle eines Tisches und eines Schrankes mit Schubladen vertritt; aus dem Franz. Commode, wegen der Bequemlichkeit dieser Französischen Erfindung.

Der Communicánt, des —en, plur. die —en, Fämin. die Communicantinn, eine Person, welche das Abendmahl empfängt. S. das folgende.

Communiciren, verb. reg. aus dem mittlern Latein. communicare. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, das Abendmahl empfangen. 2) Ein Activum, das Abendmahl reichen. Jemanden communiciren. S. des du Fresne Glossar.

Die Communiōn, plur. inus. aus dem mittlern Lateine Communio. 1) Die Gemeinschaft, gemeinschaftlicher Besitz, im gemeinen Leben. 2) Das Abendmahl und dessen Austheilung. Communion halten, dasselbe austheilen. Zur Communion gehen, dasselbe zu empfangen.

Comödiant, Comödie, S. in K.

Die Compagnīe, (sprich Companīe, dreysylbig,) plur. die —n, (viersylbig,) aus dem Franz. Compagnie. 1) Die Zusammenkunft zweyer oder mehrerer, sich zu unterhalten, und zu belustigen, und dergleichen Personen selbst; in beyden Fällen nur im gemeinen Leben. In Compagnie gehen. Eine lustige Compagnie, Gesellschaft. 2) Die Gemeinschaft der Absichten, Handlungen, Güter, und die daraus entstehende Verbindung; ohne Plural, und auch nur im gemeinen Leben. Mit jemanden Compagnie machen, einerley Verrichtung mit ihm unternehmen, einerley Weg mit ihm antreten, mit ihm zu einer gewissen Absicht in Verbindung treten. Ich will ihnen Compagnie leisten, sagt man, wenn man einerley Weg mit dem andern zurück zu legen hat. Ingleichen diejenigen Personen, welche sich zu einerley Absicht verbinden, besonders in Handlungssachen. Eine Handlungs-Compagnie. Die Ostindische Compagnie u. s. f. 3) Im Kriegswesen, eine gewisse Anzahl Fußvolk, welcher ein Capitän vorgesetzet ist. Bey der Reiterey heißt im Deutschen eine Compagnie gemeiniglich eine Escadron oder Schwadron. Daher die Compagnie-Gasse, in einem Lager, die Gasse zwischen zwey Reihen Zelter der Gemeinen; der Compagnie-Zimmermann, Compagnie-Feldscherer u. s. f. die bey einer Compagnie Soldaten Dienste leisten. Compagnia und Κομπανια, kommen schon in dem mittlern Lat. und Griech. von einem kleinen Haufen Soldaten von hundert Mann vor. S. des du Fresne Glossar. In dem Salischen Gesetze bedeutet Companium so viel als Contubernium.

Anm. Dieses Wort hat einerley Schicksal mit so vielen andern gehabt, welche die Franzosen von uns bekommen, und sie uns nachmahls, auf ihre Art zugestutzt, wieder zurück gegeben haben. Kompan, Kumpan, ist ein altes Deutsches Wort, welches einen Gefährten, einen Amts- oder Arbeitsgenossen, einen Gesellschafter andeutet, und noch nicht ganz veraltet ist. Die Raths-Kumpane, oder Mitglieder des Rathes, kommen in den mittlern Zeiten häufig vor. Bey einigen Handwerkern heißt ein Innungsglied, oder zünftiger Meister noch jetzt ein Kompe oder Kumpe. Im Nieders. bedeutet Kumpaan, Kump, im Engl. Chum, im Schwed. und Isländ. Kompan, einen jeden Camerad, Collegen, und Kumpanschaft consortium. In den Bergwerken, besonders auf dem Harze ist Kombe oder Kompe ein Bergknappe, der mit einem andern zugleich auf einer Grube arbeitet, und in Thüringen nennet eine Magd ihre Mitmagd ihre Kumpersche, dagegen im Schwed. Komperska ein Schimpfwort auf ein zänkisches Weibesbild ist. Da nun wohl nicht glaublich ist, daß unsere gemeinen Mundarten dieses Wort aus dem Franz. Compagnon, oder wie es ehedem lautete, Compain, entlehnet haben sollten: so ist auch leicht zu sehen, was von den Ableitungen dieses Wortes zu halten ist, die dabey keine andere als fremde Sprachen zu Hülfe nehmen. Henricus Stephanus leitete es von Benna, einer Art Gallischer Wagen, her, S. Benne, und erklärete es durch Reisegefährten; Nicot und Menage von Panis, Franz. Pain, die einerley Brot essen; Lipsius von combinare; Acarisius von Compages; du Fresne von pagus, Leute, die aus einerley pago sind, Compagani, welches Wort in einer alten Aufschrift bey dem Gruter vorkommt; anderer zu geschweigen. Mehrern Beyfall verdienet Frisch, der das veraltete Kume, Hülfe, Beystand, für das Stammwort hält.

Der Compáß, des —sses, plur. die —sse, eine Magnetnadel mit ihrer Einfassung. Aus dem Ital. Compasso. Ein See-Compaß, wie er auf den Schiffen gebraucht wird. Frisch leitet dieses Wort von dem Lat. Compassus her, weil der Compaß zuerst die sichere Fahrt zur See gelehret habe. Aus dem Carpentier erhellet, daß Compasso im Ital. ehedem auch von einer Seekarte gebraucht worden. Wenn im mittlern Lateine Compassus, im Franz. Compas, im Span. Compas, im Engl. Compass, und im Ital. Compasso, einen Zirkel bedeuten, so wird mit dieser Benennung wohl zunächst auf die Gleichheit der Füße gesehen.

Das Compáß-Häuschen, des —s, plur. ut nom. sing. auf den Schiffen, der kleine Schrank vor der Kajüte, gegen den Besanmast, in welchem sich der Compaß befindet.

Die Compáß-Rose, plur. die —n, eine runde Zeichnung, auf welcher die 32 Compaß- oder Windstriche vorgestellet sind, welche aus einem gemeinschaftlichen Puncte heraus gehen, wodurch sie denn einige Ähnlichkeit mit einer Rose verursachen; die Windrose.

Der

Der Compaß-Strich, des —es, plur. die —e, einer von den 32 Windstrichen, die auf dem Compasse bemerket sind. Jeder Hauptstrich hält vier Compaßstriche, ein Halbstrich zwey, und ein Viertelstrich einen. S. Strich.

Das Compliment, des —es, plur. die —e, aus dem Franz. Compliment, eigentlich eine Verbeugung aus Ehrfurcht oder Hochachtung. Ein Compliment machen. In weiterer Bedeutung, ein Gruß mit einer Verbeugung. Ich habe ihnen noch nicht mein Compliment gemacht. In noch weiterem Sinne, ein jeder Gruß. Mein Bruder läßt ihnen sein Compliment machen. Ferner, eine kurze Anrede bey feyerlichen Gelegenheiten; zur Bezeigung seines Antheiles. Einem Feldherren wegen einer gewonnenen Schlacht ein Compliment machen. Ein Compliment-Brief, ein Glückwünschungs-Compliment u. s. f. In noch weiterer Bedeutung werden alle äußerliche Bezeigungen der Hochachtung und Höflichkeit im gesellschaftlichen Leben Complimente genannt; da denn das Wort zuweilen auch in einem nachtheiligen Verstande von dem Überflusse solcher Bezeigungen gebraucht wird. Alle Complimente bey Seite setzen. Ohne Complimente. Ja oft ein Gegensatz der thätigen Erweisung seiner Achtung. Es war nur ein Compliment.

Anm. Es ist bekannt, daß dieses Wort erst mit den Französischen Sitten in unsere Sprache gekommen ist, welche bey der einfältigen Redlichkeit und Aufrichtigkeit unserer Vorfahren nicht einmahl ein gleich bedeutendes Wort aufzuweisen hat. Kaisersberg nennet die Complimente Hofworte. Daß der Französische Ausdruck schon vor der Mitte des vorigen Jahrhundertes im Deutschen müsse eingeführet gewesen seyn, erhellet aus dem 1643 gedruckten unartigen Sprachverderber.

Das Complott, des —es, plur. die —e, eine geheime Verbindung zu Begehung eines Verbrechens, und diejenigen Personen, welche sich auf solche Art verbinden; aus dem Franz. Complot.

Compost, S. Komst.

Das Concept, des —es, plur. die —e, der erste schriftliche Entwurf einer Sache, ein schriftlicher Aufsatz. Das Concept von einer Predigt. Ein Concept von etwas machen. Aus dem Concepte kommen, in der Rede stecken bleiben. Einem das Concept verrücken, die Ordnung seiner Gedanken stören, seine Absicht, sein Vorhaben vereiteln. Daher, das Concept-Papier, eine Art geringern Schreibepapieres, Concepte oder die ersten Entwürfe darauf zu schreiben. Von dem Lat. concipere, conceptum. Wenn der Concept, im männlichen Geschlechte, zuweilen von einem Begriffe, Gedanken gebraucht wird, so stammet es zunächst von Conceptus her.

Das Concert, des —es, plur. die —e, aus dem Franz. Concert, und Ital. Concerto, überhaupt eine jede Musik von mehrern, wo mehrere zugleich singen oder spielen. Dann würde eine sanfte Morgenluft mich wecken und die frohen Concerte der Vögel, Geßn. Besonders wird eine Musik, die von mehrern zum Vergnügen oder zur Übung aufgeführet wird, und welche mit keinem Tanze verbunden ist, so wohl an Höfen, als auch im Privatleben, ein Concert genannt. Daher der Concert-Meister, ein Tonkünstler, der die Aufsicht über die Concerte und die dazu bestimmten Musicos hat, und der an einigen Höfen noch von dem Capellmeister verschieden ist. Auch eine besondere Art musikalischer Aufsätze führet den Nahmen eines Concertes.

Das Concilium, des —lii, plur. die —lia, oder die Concilien, aus dem Latein. Concilium, eine jede Versammlung mehrerer. Besonders, 1) die Versammlung der vornehmsten Geistlichen und Gottesgelehrten einer Kirche in Kirchen- und Glaubenssachen, deren Schlüsse, und der Ort, wo sie sich versammeln. Das Tridentinische Concilium u. s. f. 2) Auf Universitäten, die Versammlung der zur Rechtspflege bestimmten Personen, das akademische Gericht, und der Ort, wo dasselbe gehalten wird. Vor das Concilium gefordert werden. In das Concilium gehen.

Die Concordanz, plur. die —en, aus dem mittlern Latein. concordantia, ein Buch, worin alle Wörter der Bibel nach den Stellen, worin sie stehen, aufgeführet sind, um durch ihre Vergleichung den Sinn derselben zu erforschen; da man denn so wohl Verbal- als Real-Concordanzen hat.

Das Concordat, des —es, plur. die —e, aus dem mittlern Lat. Concordatum, überhaupt ein jeder Vertrag oder Vergleich. Besonders sind in der Geschichte verschiedene Verträge weltlicher Mächte mit dem Papste über die Vergebung der geistlichen Pfründen unter dem Nahmen der Concordate bekannt. Dahin gehöret das Concordat, welches 1447 und 1448 von dem Kaiser Friedrich III. mit den Päpsten Eugenio IV. und Nicolao V. geschlossen wurde; das Concordat in Frankreich, zwischen Francisco I. und dem Papste Leo X. von 1516, und andere mehr.

Der Concubinat, des —es, plur. die —e, der Zustand, da man mit einer Person ehelich lebet, ohne mit derselben ehelich verbunden zu seyn; in der Straßburgischen Polizeyordnung, die Unehe.

Die Concubine, plur. die —n, aus dem mittlern Lat. Concubina, eine Person weiblichen Geschlechtes, mit welcher man ehelich lebet, ohne nach den Gebräuchen der Kirche ehelich mit derselben verbunden zu seyn; eine Beyschläferinn, mit einem Französischen Worte, eine Maitresse.

Der Concurs, des —es, plur. die —e, aus dem mittlern Lat. Concursus, eine Zusammenkunft, in den Rechten, die Vereinigung mehrerer Gläubiger, ihre Forderungen von einem Schuldner gerichtlich beyzutreiben. Es wird mit ihm wohl zu einem Concurse kommen. Es sind dieß Mahl viele Concurse ausgebrochen, viele solche Fälle. Einen Concurs machen, von dem gemeinschaftlichen Schuldner, wenn er denselben veranlasset. Daher der Concurs-Proceß, das in solchen Fällen übliche gerichtliche Verfahren; die Concurs-Masse, das noch übrige Vermögen des gemeinschaftlichen Schuldners.

Der Conditor, des —s, plur. die —s, aus dem Latein. und Ital. condire, würzen, einmachen, der ein Geschäft daraus macht, allerley Sachen in Zucker einzumachen; ein Zuckerbäcker, Canditer. Daher die Conditorey, an den Höfen, die Werkstatt eines Conditors, und die dazu gehörigen Personen. S. Candiren.

Das Confect, des —es, plur. inus. als ein Collectivum, aus Zucker gebackene Speisen, Zuckergebackenes; ingleichen mit Zucker eingemachte eßbare Dinge, mit einem Französischen Worte Confitüren, und in weiterer Bedeutung auch wohl der ganze Nachtisch, mit Einschluß des Obstes u. s. f. Aus dem Latein. conficere, bedeutete im mittlern Lateine Confectio eine durch die Kunst zubereitete Arzeney. Doch kommt um das Jahr 1333 Confectae bey dem du Fresne schon von Früchten vor, die mit Zucker eingemacht worden.

Die Conferenz, plur. die —en, aus dem Franz. Conference, und mittlern Latein. Conferentia, eigentlich eine jede Zusammenkunft zur gemeinschaftlichen Berathschlagung oder Unterhandlung, und diese Berathschlagung selbst. Conferenz halten, berathschlagen, unterhandeln. Mit jemanden in Conferenz treten. Die Conferenz eröffnen. An einigen Höfen wird die Versammlung der Staats- oder Cabinetts-Minister über Landesangelegenheiten gleichfalls eine Conferenz genannt. Daher der Conferenz-

ferenz=Rath, der Conferenz=Minister, ein Rath oder Minister, der bey dergleichen Conferenzen den Zutritt hat.

Confisciren, verb. reg. act. aus dem Latein. confiscare, dem Fisco oder öffentlichen Schatze einverleiben, doch nur von den Gütern eines Verbrechers oder Straffälligen; einziehen. Eines Vermögen, contrabande Waaren confisciren. Daher die Confiscation, die Einziehung.

Der Congreß, des — sses, plur. die — sse, aus dem Latein. Congressus, eigentlich eine jede Zusammenkunft, wie Conferenz. Besonders wird die Zusammenkunft der Minister oder Gesandten mehrerer Fürsten oder Mächte zu Berichtigung einer gemeinschaftlichen Angelegenheit ein Congreß genannt. Daher ein Friedens=Congreß, Theilungs=Congreß, Gränz=Congreß u. s. f.

Conrad, ein alter Deutscher Mannsnahme, dessen erste Hälfte von können oder auch von kühn abstammet, und einen mächtigen oder kühnen Rathgeber bedeutet, wie das Griech. Thrasybulus. Kunz, Kurd, im Niedersächs. Koord, in den mittlern Zeiten Cono, Cuno, Chuono, Chunzo, Conzo, Chuzo, Cozzilo, u. s. f. sind bloße Verkürzungen dieses Nahmens. S. Frischens Wörterbuch.

Das Conrads=Kraut, des — es, plur. inus. eine Art des Johannis=Krautes, mit langen spitzigen Blättern, gelben Blumen und purpurrothen Beeren, welche in England, Languedoc und Italien wächset; Hypericum Androsaemum, L.

Das Consistorium, des — rii, plur. die — ria, aus dem mittlern Latein. Consistorium, locus in quo consistitur, und hernach ein jeder Ort, in welchem über öffentliche Angelegenheiten berathschlaget wird. 1) An dem päpstlichen Hofe zu Rom, die Versammlung des Papstes und der Cardinäle, Consistorium halten, und der Ort, wo sie sich versammeln. Daher die Consistorial=Pfründe, eine Pfründe höherer Art, welche bey dem Consistorio gesucht und von demselben vergeben wird. 2) In den protestantischen Kirchen, ein geistliches Gericht, welches aus geistlichen oder weltlichen Personen bestehet, und theils die Besetzung der geistlichen Stellen, theils die kirchliche Polizey, theils aber auch die für das geistliche Gericht gehörigen Streitsachen zu besorgen und zu entscheiden hat; der Kirchenrath, (der doch an manchen Orten, wie z. B. in Sachsen, noch von dem Consistorio verschieden ist,) in Breslau das Kirchenamt, in der Schweiz das Chorgericht. Daher der Consistorial=Rath, ein fürstlicher Rath, der im Consistorio Sitz und Stimme hat.

Der Consonant, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. consonans, ein Buchstab, welcher durch den Druck irgend eines Theiles des Mundes hervor gebracht wird, zum Unterschiede von den Vocalen, welche durch die bloße Öffnung des Mundes oder sanfte Niederlassung der Zunge entstehen. Im Deutschen hat man seit geraumer Zeit die erstern Mitlauter, die letztern aber Selbstlauter genannt. Allein zu geschweigen, daß dieses bloße buchstäbliche Übersetzungen der Lateinischen Ausdrücke sind, so geben sie von beyden einen ganz falschen Begriff, und haben wirklich viele verleitet, die Vocale für die wesentlichsten Bestandtheile der Wörter, die Consonanten aber nur für unbedeutende Nebenlaute zu halten; da doch eine gründliche Untersuchung gerade das Gegentheil lehret. Verlangt man daher ja Deutsche Nahmen für beyde, so kann man die Consonanten am richtigsten Hauptlaute, die Vocale aber Hülfslaute nennen; indem jene die wesentlichsten Bestandtheile der Wörter sind, diese aber nur die Höhe oder Tiefe des Tones ausdrucken, mit welchem jene hervor gebracht werden sollen, daher auch mehrere alte Sprachen sie gar nicht bezeichnen. S. mein Lehrgebäude der Deutschen Sprache.

Der Constabler, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Gewisse Artillerie=Bediente, welche den Kanoniers Pulver und Kanonen austheilen, und die Stücke wohl selbst losfeuern. Daher die Constabels=Kammer, auf den Schiffen, ein Ort in dem Hintertheile des Schiffes unter der Kajüte, über der Pulverkammer, wo sich die Artilleristen aufhalten; Franz. Sainte-Barbe, weil die Artilleristen die heil. Barbara zur Patroninn haben. 2) In einigen Städten, ein Bürger, dessen Gewerk unter den Classen der Bürger noch nicht aufgenommen ist, der aber doch Rathsherr werden kann. S. Christoph.

Anm. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort aus dem mittlern Latein. Constabularius. Da dieses Wort auch so viel als Comes Stabuli oder Stallmeister bedeutet, so haben sich dadurch fast alle Wortforscher verleiten lassen, beyde Wörter mit einander zu verwechseln, woraus denn freylich wunderliche Auslegungen entstanden sind. Frisch ist der erste, der beyde Wörter gehörig von einander unterschieden hat. Ihm zu Folge kommt unser Constabler von Stabulum, eine Stelle, Lagerstatt, her, und Stabularii hießen in den mittlern Zeiten Soldaten, welche einerley Wohnung hatten, Stallbrüder, wie man sie auch nannte, oder Cameraden. König Johann in Frankreich theilete 1351 das Fußvolk in solche Contubernia, oder Constabulia, Franz. Connétablies, von 25 bis 30 Mann, deren Vorgesetzter Constabularius, Franz. Connétable, Deutsch Constabler genannt wurde. In dieser Bedeutung hat sich das Wort noch bey unserer Deutschen Artillerie erhalten. S. Camerad, und Staller, ingleichen Frischens Wörterb. v. Constabel.

* Das Conterfät, des — es, plur. die — e, aus dem Französ. Contrefait, ein veraltetes Wort, ein Gemählde, besonders ein nach der Natur verfertigtes Gemählde auszudrucken, welches nur noch zuweilen im gemeinen Leben gehöret wird. Es ist sehr frühe in die Deutsche Sprache aufgenommen worden, und kommt in den Schriften der vorigen Jahrhunderte unter allerley seltsamen Verstellungen häufig vor, so wie das Zeitwort conterfaiten, oder conterfeyn. Einer unserer berühmtesten Dichter hat beyde Wörter wieder in die höhere Schreibart aufzunehmen gesucht; allein man sollte sie immer der Vergessenheit überlassen, in der sie schon begraben liegen. In einer andern Bedeutung bezeichnete Conterfey ehedem auch eine Art unechtes Gold oder Silber, wie aus einem Paar Stellen aus dem Matthesius und der Straßburgischen Polizeyordnung bey dem Frisch erhellet. Vermuthlich spielet auf diese Bedeutung Walther von Klingen, einer der Schwäbischen Dichter, an, wenn es bey ihm heißt:

Al min froeide ist gunterfeit,

d. i. unecht, verstellt.

Das Conto, plur. ut nom. sing. ein aus dem Ital. Conto entlehntes und bey den Kaufleuten eingeführtes Wort, eine Rechnung auszudrucken. Daher das Conto=Buch, das Rechnungsbuch, u. s. f.

Das Contor, des — es, plur. die — e, gleichfalls aus dem Italiän. Contoro, bey den Kaufleuten, die Schreibstube. In Ostindien führen auch die Niederlagen und Handlungshäuser der Europäer in fremden Gebiethe diesen Nahmen. Nach dem Franz. Comptoir, lautet dieses Wort auch zuweilen im Deutschen Comptor oder Comtor.

Contraband, adj. et adv. aus dem Ital. contrabando, einem Verbothe zuwider, doch nur von der verbothenen Einfuhre fremder Waaren. Contrabande Waaren, die wider das Verboth einge=

eingeführet werden, oder von denen die gesetzte Abgabe nicht entrichtet wird. Das ist contraband, ist im Handel und Wandel verbothen. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist unser altes Deutsches Bann, ein Verboth. Nach dem Franz. Contrebande, lautet es auch zuweilen contreband.

Contráct, adj. et adv. aus dem Lat. contractus, widernatürlich zusammen gezogene Glieder habend, durch lange anhaltende Verkürzung der Sehnen und Muskeln an den obern und untern Gliedern unbeweglich. Contract seyn. Ein contracter Mensch. Daher die Contractür, diese widernatürliche Beschaffenheit der Glieder.

Der Contráct, des —es, plur. die —e, aus dem Latein. Contractus, ein Vertrag, eine freywillige Verbindung zu gegenseitigen Pflichten, im gemeinen Leben. Ein schriftlicher, ein mündlicher Contract. Einen Contract mit jemanden machen. Der Kauf-Contract, Mieth-Contract, Zins-Contract, Pacht-Contract u. s. f.

Der Contrást, des —es, plur. die —e, in den schönen Künsten, die Mannigfaltigkeit in den Bildern und Vorstellungen, in Beziehung auf ihre Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit, ohne Plural. Wenn z. B. von drey Figuren in einem Gemählde, die eine von vorn, die andere von hinten, und die dritte von der Seite vorgestellet wird, so entstehet daraus ein Contrast. In engerer Bedeutung, die Verbindung zweyer dem Anscheine nach entgegen gesetzter Vorstellungen, um die eine durch die andere anschaulicher zu machen. Das ist freylich ein seltsamer Contrast! Die Vernunft und die Narrheit! Zwey allerliebste Gegenbilder! Weiße. Ingleichen solche Bilder und Vorstellungen selbst, mit dem Plural. Daher das Verbum contrastiren, so wohl als ein Neutrum, eine jede Figur muß mit den andern Figuren ihrer Gruppe contrastiren, d. i. anders gestellet, angeordnet u. s. f. seyn; als auch als ein Activum, den Contrast, d. i. Mannigfaltigkeit, und in engerer Bedeutung, Gegenbilder hervor bringen. Aus dem Französ. und Italiän. Contraste und Contrasto, welches wieder aus dem Lat. in contra statio zusammen gesetzet ist, und eigentlich Entgegenstellung bedeutet.

Contreband, S. Contraband.

Die Contributión, plur. die —en, aus dem Latein. Contributio, überhaupt eine jede Abgabe, welche außer den Kammereinkünften, von den Unterthanen zu den Bedürfnissen eines Landes gegeben wird; die Steuer. Contribution geben. Eine Contribution ausschreiben. Besonders, die Auflage, die ein Feind in Kriegeszeiten auf ein Land oder auf eine Stadt macht; die Kriegessteuer. Eine Stadt, ein Land in Contribution setzen, mit Contribution belegen.

Die Contúsche, plur. die —n, aus dem Französ. Contouche, ein kurzer Schlafrock der Mannspersonen, noch mehr aber, ein kurzes, weites fliegendes Überkleid des andern Geschlechtes, welches nicht so weit über die Hüften reicht. Frisch glaubt, daß die ehemahlige Medische Kleidung, welche unter dem Nahmen κανδυς bekannt war, zu dieser Benennung Anlaß gegeben.

Die Conveniénz, S. Anständigkeit.

Der Convént, des —es, plur. die —e, aus dem Latein. Conventus, überhaupt eine jede Zusammenkunft. Besonders ist diese Benennung in den Klöstern üblich, die Versammlung der Mönche in Klosterangelegenheiten zu bezeichnen, und den Ort, wo sie sich versammeln. In dieser Bedeutung kommt Convent schon im Schwabenspiegel vor; anderwärts findet man um eben diese Zeit auch das Wort Sammung. Daher der Conventuál, oder die Conventuále, ein Mönch oder Nonne, welche in dem Convente Sitz und Stimme hat, ein Convent-Bruder, oder Convent-Schwester, im Gegensatze der gemeinen oder untern Ordensglieder.

Die Conventión, plur. die —en, aus dem mittlern Latein. Conventio und Franz. Convention, überhaupt eine jede Zusammenkunft, und die auf derselben gemachten Schlüsse. Im Deutschen Reiche sind verschiedene Zusammenkünfte und Verabredungen der Reichskreise und Reichsstände, besonders in Münzangelegenheiten, unter diesem Nahmen bekannt. Daher die Conventions-Münze, eine Münze, welche vermittelst geschlossener Convention seit 1750 von verschiedenen Reichsständen nach dem neuern Wiener Fuße ausgepräget wird. Der Conventions-Thaler, Conventions-Gulden u. s. f. Thaler oder Gulden, welche nach diesem Conventions-Fuße ausgepräget worden, nach welchem $8\frac{1}{2}$ ganze Species-Thaler eine Cölnische Mark machen.

Copal, S. Kopal.

Die Copie, (zweysylbig,) plur. die —n, (dreysylbig,) aus dem Latein. Copia, und Franz. Copie, eine jede Sache, welche nach einer andern verfertiget wird, im Gegensatze des Originals. Besonders von Schriften; eine Abschrift. Eine Copie von etwas nehmen, verfertigen. Ingleichen von Gemählden, Zeichnungen, und andern Werken der Kunst. Auch figürlich. Du willst ihm nachahmen, aber du bist nur eine schlechte Copie von ihm. Die Unordnungen unserer Zeiten sind bloße Copien der vorigen Jahrhunderte. Daher copiiren, abschreiben, und in weiterer Bedeutung, überhaupt nachahmen; der Copíst, des —en, plur. die —en, ein Abschreiber, und in weiterer Bedeutung, ein Nachahmer; die Copir-Nadel, Zeichnungen, Risse damit zu copiiren.

Anm. Vermuthlich wurde die Abschrift einer Urkunde oder eines Buches in den mittlern Zeiten zuerst eine Copie genannt, weil dadurch die Sache vervielfältiget und gleichsam in Menge hervorgebracht wurde. Copey für Copie, und copeyen für copiiren, sind veraltete Oberdeutsche Formen.

Copuliren, verb. reg. act. aus dem Latein. copulare, verbinden. Im Deutschen gebraucht man dieses Wort nur von der ehelichen Verbindung verlobter Personen durch den Priester; ehelich einsegnen, im gemeinen Leben trauen. Daher die Copulatión, die eheliche Einsegnung; die Trauung.

Coquétt, (sprich kokett,) —er, —este, adj. et adv. aus dem Französ. coquet, von dem andern Geschlechte, bemühet, dem männlichen Geschlechte zu gefallen, um bewundert zu werden. Daher die Coquette, welche nur aus dieser Ursache zu gefallen sucht. Das Deutsche verbuhlt, welches von einigen statt dieses Wortes gebraucht worden, druckt mehr aus, als der Franz. Ausdruck eigentlich sagt.

Coralle, S. Koralle.

Der Corduán, des —es, plur. inus. außer von mehrern Arten, die —e, eine Art schwarzen Leders, welches vermittelst des Sumachs oder Schmacks und der Galläpfel aus Bock- und Ziegenfellen bereitet wird, und von welchem man zweyerley Arten hat, den glatten oder Glanz-Corduan, der auf der Narbenseite zugerichtet wird, und einen schönen Glanz hat, und den rauchen oder rauchschwarzen Corduan, welcher seine Zurichtung auf der Fleischseite bekommt, und rauch ist. Daher der Corduan-Macher, eine Art Gärber, welche die Häute vermittelst des Sumachs gar machen, und dadurch Corduan hervor bringen.

Anm. Corduanus, Cordewan u. s. f. kommen in dem mittlern Lateine schon seit dem eilften und zwölften Jahrhunderte von solchem Leder vor. Vorher nannte man es auch Cordebisus und Cordoversus. Aus diesem Worte haben die Franzosen ihr Cordouan und die Italiäner ihr Cordouano gemacht. Weil man von den ältesten Zeiten die Schuhe aus diesem Leder verfertigte, so wurden daher die Schuster im mittlern Lateine Cordobanarii, Cordoanerii u. s. f. im Französ. Cordonniers, und im Deutschen ehedem auch Kurdewenen, Kordewaner genannt. Die gemeineste Meinung ist, daß dieses Leder von der Stadt Corduba in Spanien seinen Nahmen hat, wo es ehedem am häufigsten und besten verfertiget wurde, ob man es gleich jetzt überall nachmacht, daher die Schuhe von solchem Leder ehedem auch calcei de Corduba genannt wurden. Allein, da die ganze Gärberey, welche die übrigen Europäer aus Spanien bekommen haben, keine Spanische Erfindung ist, sondern erst durch die Mauren aus Afrika dahin gebracht, auch in dem Oriente schon von den ältesten Zeiten her zu einer weit größern Vollkommenheit gebracht worden, als in Europa, indem in der Türkey Corduane von allen Farben verfertiget werden: so stehet es noch dahin, ob der Ursprung dieses Wortes nicht in dem Arabischen zu suchen ist.

Coriander, S. Koriander.

Corinthen, S. Korinthen.

Cornelbaum, Cornelkirsche, S. Kornelle.

Der Cornétt, des — es, plur. die — e, in dem Kriegswesen, der Fähndrich bey der Reiterey, welcher der dritte Officier bey einer Escadron ist; aus dem Franz. le Cornette, dagegen la Cornette in eben dieser Sprache die Standarte der leichten Reiterey bezeichnet.

Die Cornétte, plur. die — n, eine Art des Kopfputzes des andern Geschlechtes; gleichfalls aus dem Franz. Cornette. Dieser Kopfputz ist durch die Mode allerley Veränderungen ausgesetzet gewesen, bis er jetzt zu einem Nachtzeuge herab gesunken ist.

Der Cornût, des — en, plur. die — en, bey den Buchdruckern, ein Lehrling, der nach vollendeten Lehrjahren zwar los gesprochen worden, aber noch kein Gesell ist, als welches er erst durch das so genannte Postulat wird. Daher das Cornuten-Geld, welches ein Cornut von seinem Verdienste wöchentlich an die Gesellen abgeben muß; der Cornuten-Hut, ein mit Hörnern gezierter Hut, welcher ihm bey dem Postulate aufgesetzet und in der Deposition feyerlich abgestoßen wird u. s. f. Aus dem Latein. Cornutus, als eine Anspielung auf die schon von Alters her eingeführten Depositions-Gebräuche. Zuweilen wird ein Cornut auch ein Cornelius genannt, welcher Nahme aber wohl nichts weiter als ein geschmackloses Wortspiel ist. Das Niedersächs. Kornut, der Camerad eines liederlichen Menschen, ein Mensch von seinem Gelichter, hat hiermit wohl nichts gemein, sondern kommt von dem alten Köhrnote, ein Rohrgenoß, selbst erwählter Freund, her, unter welcher Benennung unter andern auch die Beysitzer des ehemahligen Fehmgerichtes vorkommen. Dahin gehöret auch das Latein. Cornutus, welches in Zantfliets Chronik, von dem Afterbischofe von Lüttich, Dieterich von Perweis, und dessen Anhängern, um das Jahr 1405 gebraucht wird, und welches du Fresne nicht verstanden hat.

Der Corporâl, des — s, plur. die — e, ein Unterofficier bey einer Compagnie zu Fuß, und bey den Schiffssoldaten, der unmittelbar unter dem Sergeanten stehet, und zwölf bis funfzehen Mann unter seiner Aufsicht hat, die daher eine Corporalschaft genannt werden.

Anm. Freylich sollte dieses Wort Caporal lauten, wie es auch in den gemeinen Mundarten ganz richtig ausgesprochen wird, indem es von dem Franz. Caporal und Ital. Caporale kommt, welches wieder von Capo, der Kopf, das Haupt, abstammet, und mit Corpus, der Leib, nichts zu thun hat. Indessen ist das Wort unter dieser Veränderung nicht nur im Deutschen allgemein, sondern auch in andern Sprachen schon alt, indem Corporalis im mittlern Lateine bey dem du Fresne auf ähnliche Art gebraucht wird. Im Englischen lautet es gleichfalls Corporal, und im Französischen zuweilen auch. Caporalis bedeutete ehedem auch einen Anführer höherer Art, wie aus den vom du Fresne angeführten Stellen erhellet.

Corréct, — er, — este, adj. et adv. aus dem Latein. correctus, den Regeln einer Kunst gemäß, frey von Fehlern; besonders von der Sprache und Schrift, richtig, sprachrichtig. Daher die Correctheit, die Richtigkeit, Sprachrichtigkeit, Abwesenheit aller Sprach- Schreib- und Druckfehler; der Corréctor, des — s, plur. die — tóres, oder — tóren, derjenige, welcher die Correctheit des Druckes besorget; die Correctûr, diese Besorgung.

Der Correspondént, des — en, plur. die — en, der mit einem andern im Briefwechsel stehet. Die Correspondénz, plur. die — en, der Briefwechsel, ohne Plural; ingleichen gewechselte Briefe selbst. Correspondiren, Briefe wechseln. Alles aus dem correspondere der mittlern Lateiner.

Der Corsâr, des — en, plur. die — en, ein Seeräuber, und dessen Schiff, besonders ein Seeräuber von den Barbarischen Küsten am Mittelländischen Meere, und hernach auch ein jeder, der ohne Erlaubniß mit seinem Schiffe auf den Raub ausgehet, ein unprivilegirter Caper. Man hat allerley wunderliche Ableitungen von diesem Worte versucht. Da es in Italien von den Afrikanischen Seeräubern am frühesten gebraucht worden, aus welcher Sprache auch die spätern Griechen ihr Κουρσάριος entlehnet haben, so ist wohl das natürlichste, es von dem Italiänischen Corso, ein Lauf, Latein. Cursus, abzuleiten, zumahl da in eben dieser Sprache correr il mare, auch das Meer in räuberischer Absicht durchstreifen, und Corso einen solchen Streifzug selbst bedeutet, so wie man im Deutschen das Zeitwort auslaufen auf ähnliche Art gebraucht; daher hier weder an die Corsen, noch an die Curen oder Curländer weiter zu gedenken ist. Im Französischen lautet dieses Wort Corsaire, im Italiänischen Corsaro, Corsale.

Das Corsétt, des — es, plur. die — e, ein Stück der Frauenzimmer-Kleidung, welche in einem nach dem Leibe gemachten Oberkleide mit Ärmeln und kurzen Schößen bestehet.

Wie schalkhaft verräth
Das knappe Corset,
Das schließende Mieder
Die schlankesten Glieder! Weiße.

Aus dem Französ. Corset, und dieß von dem Ital. Corsetto, welches das Diminut. von Corazza, ein Brustharnisch, ist. S. Küraß.

Cossath, S. Kossath.

Der Courîer, oder Curier, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Französ. Courier, und dieß von courir, laufen, ein geschwinder Bothe, welcher sich zu seinem hurtigern Fortkommen der Postpferde bedienet. Der Cabinetts-Courier, der aus dem Cabinette verschickt wird. In der letzten Hälfte des funfzehenten Jahrhundertes druckte man einen Courier im Oberdeutschen durch Schnellläufel aus. Der Ausdruck eilender Bothe oder

Eilbothe, durch welchen einige Neuere das ausländische Wort verdrängen wollen, drücket den Begriff nur halb aus.

Das Couvert, des — es, plur. die — e, aus dem Französ. Couvert. 1) Der Umschlag eines Briefes. Daher couvertiren, mit einem solchen Umschlage versehen. 2) Das für Eine Person gehörige Speisegeräth, als Serviette, Teller, Löffel, Messer u. s. f. das Gedeck. Eine Tafel von zwanzig Couverten, von zwanzig Gedecken, auf zwanzig Personen. Gleichfalls aus dem Franz. Couvert, so fern dasselbe auch ein Tischtuch bedeutet; vermuthlich, weil ehedem ein jeder Gast seinen eigenen Tisch, und folglich auch sein eigenes Tischtuch hatte, welchen Gebrauch Tacitus schon von den alten Deutschen anmerket.

Covent, S. Kofent.

Die Cravāte, plur. die — n. 1) Bey den Jägern, ein Tuchlappen oder langer Riemen, der allzu hitzigen Hunden um den Hals gehänget wird, damit sie im Laufen darauf treten, und sich aufhalten müssen; aus dem Franz. Cravate, und Italiän. Cravata, Caravata, ein Halstuch, eine Halsbinde. In einer Urkunde von 1375 bey dem Carpentier bedeutet Cravatus mit Eisen beschlagen. Vermuthlich gehöret hierher, 2) auch der Ausdruck der Böttcher, da sie einen allzu weiten Reif einen Crabaten nennen. Denn an die Kroaten, wie einige behaupten, ist hier wohl nicht zu denken.

Die Creatur, S. Kreatur.

Credēnzen, verb. reg. act. aus dem Ital. credenzare, die Speisen und das Getränk vorher kosten, ehe man sie einem andern zum Genusse darreicht, welches ehedem an den Höfen üblich war, wo solches von den Mundschenken und Vorschneidern geschahe, die daher auch Credenzer hießen.

Und bringet und credenzt die aufgetragnen Speisen, Haged.

Daher der Credēnz-Teller, auf welchem der Mundschenk den Wein credenzte, und überhaupt, ein Teller, auf welchem man jemanden etwas darreicht; der Credenz-Tisch, Ital. Credenza, Credenziera, ein Schenktisch, ein künstlicher Schrank mit einem Tische, die Geräthschaften zum Trinken darin aufzustellen und aufzubewahren; im mittlern Lat. Credentia, und Credenzinus. Von einer andern Bedeutung des Wortes Credenza, im mittlern Latein. Credentia, bedeutet Credenz-Schreiben, oder Creditiv, so viel als das Beglaubigungsschreiben, besonders eines Gesandten oder Ministers.

Der Credīt, des — s, plur car. aus dem Franz. Credit, und Ital. Credito, und dieß von dem Lat. credere, glauben. 1) Die Überredung anderer von unserer Glaubwürdigkeit, im gemeinen Leben. Seine Erzählungen finden bey mir keinen Credit, keinen Glauben. Ingleichen, die Überredung anderer von der echten Beschaffenheit einer Sache. Den Credit einer Waare zu erhalten suchen. 2) Besonders, die Überredung anderer von unserm Vermögen, das zu bezahlen, was wir schuldig sind. Der Mann hat guten Credit, man hat von seinem Vermögenszustande einen guten Begriff. Sein Credit hat sich verloren, ist gefallen. Seinen Credit erhalten. 3) In noch engerer Bedeutung, der Borg, oder die Handlung, da man in dieser Überredung einem andern sein Gut anvertrauet. Jemanden Credit geben, ihm Waaren borgen. Waaren auf Credit nehmen, geben. Er hat, oder findet überall Credit, jedermann borgt ihm gern. 4) Ansehen, Macht, überhaupt. Bey Hofe in großem Credit stehen. S. auch das folgende.

Der Credīt-Brief, des — es, plur. die — e, ein Brief, der jemanden Credit verschaffet, in der dritten Bedeutung dieses Wortes.

Creditiren, verb. reg. act. Credit geben, in der dritten Bedeutung dieses Wortes. Einem Geld, Waaren creditiren, sie ihm borgen. Bey den Kaufleuten bedeutet dieses Wort auch im engern Verstande zuweilen so viel, als auf die Rechnung des andern zu dessen Forderung schreiben, weil das Credit (den Ton auf der ersten Sylbe, von credo, is, it,) auch diejenige Seite eines Rechnungsbuches bedeutet, auf welcher sich dessen Forderung befindet, im Gegensatze des Debet, so seine Schuld enthält.

Der Crepōn, (sprich Crepong,) des — s, plur. inus. eine Art Zeuges, welcher im Deutschen am häufigsten Krepp genannt wird; S. dieses Wort. Aus dem Franz. Crepon. Daher der Crepon-Weber, der Kreppweber.

Crimināl, adj. et adv. aus dem Lat. criminalis, welches aber nur in einigen Zusammensetzungen üblich ist. Das Criminal-Gericht, ein Gericht, welches die Verbrechen der Übelthäter untersucht, im Gegensatze der Civil- oder bürgerlichen Gerichte, das Halsgericht; die Criminal-Jurisdiction, diese Gerichtsbarkeit; Criminal-Sachen, welche dahin gehören, welche Leib- und Lebensstrafen betreffen, im Gegensatze der Civil- und bürgerlichen Sachen, peinliche Sachen; S. Bürgerlich. Wenn dieses Wort außer der Zusammensetzung gebraucht wird, so lautet es gemeiniglich criminēll. Die Sache ist criminell. Eine Sache criminell behandeln.

Critisch, Critisiren, S. in K.

Crocodill, S. Krokodill.

Das Crucifix, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Crucifixum, das Bild Christi am Kreuze, das Bild des gekreuzigten Erlösers.

Crystall, S. Krystall.

Die Cubēbe, plur. die — n. 1) Die größte Art Rosinen, welche von Damascus in Syrien, am häufigsten aber von der Insel Cypern zu uns gebracht wird, und im gemeinen Leben auch Cibeben heißt. Da Frisch in einer alten Handschrift diese Rosinen unter dem Nahmen Kyper-Beer gefunden hat, so ist zu vermuthen, daß der Nahme Cubebe oder Cibebe von dem Nahmen der Insel Cypern abstammet. 2) Eine Art Gewürz, welches dem Pfeffer gleicht, nur daß die Körner größer und von Farbe aschgrau sind. Es hat einen scharfen Geschmack, der dem Geschmacke des Pfeffers gleicht, und ist die Beere eines Baumes, der auf der Insel Java in Ostindien wächset; Myrtus Pimenta, L. Die Frucht wird im gemeinen Leben auch Schwanzpfeffer genannt, weil die Körner gemeiniglich noch ihre Stiele bey sich haben; ingleichen auch Schwindelkörner, wegen ihrer Kraft wider den Schwindel. Das Wort Cubebe, oder Quabebe, soll im Arabischen Gewürz bedeuten. Im Ital. lautet es gleichfalls Cubebe.

Cubik, Cubisch, S. in K.

Cucumer, S. Gurke.

Die Cultūr, plur. inus. die Veredlung oder Verfeinerung der gesammten Geistes- und Leibeskräfte eines Menschen oder eines Volkes, so daß dieses Wort so wohl die Aufklärung, die Veredelung des Verstandes durch Befreyung von Vorurtheilen, als auch die Politur, die Veredlung und Verfeinerung der Sitten, unter

sich begreift. Aus dem Latein. Cultura und Französ. Culture, welche zunächst den Feldbau bedeuten.

Cupelle, S. 2 Capelle.

Cupola, S. Kuppel.

Cupresse, S. Cypresse.

Die Cur, plur. die — en, aus dem Latein. Cura. 1) Die Wiederherstellung, die Heilung eines Kranken, ohne Plural. Jemanden in die Cur nehmen. Sich zu einem Arzte in die Cur begeben. Einen Kranken in der Cur haben. 2) Der Fall, da ein Kranker wieder zu seiner Gesundheit gebracht worden. Außerordentliche Curen thun, von einem Arzte. 3) Der Gebrauch solcher Mittel, die zur Wiederherstellung der Gesundheit dienen, ohne Plural. Eine Cur gebrauchen. Die Cur schlägt wohl an. Die Brunnen-Cur, Bade-Cur u. s. f.

Cüraß, S. Küraß.

Curator, S. Vormund.

Die Cúrcuma, oder Cúrcumey, plur. car. die gelbe Wurzel eines Ostindischen Gewächses, welche so wohl in der Färberey, gelb damit zu färben, als auch in der Arzeney gebraucht wird. Die Pflanze, Curcuma, L. wird im Deutschen auch Gurkumey, Gelbwurz und Schwalbenwurz, in Ostindien aber Caha oder Kua genannt. Crocum, wovon auch das Latein. Crocus, Safran, abstammet, soll im Arabischen eine Benennung mehrerer gelben Wurzeln seyn.

Curd, S. Conrad.

Cüre, S. Kirch.

Curiren, verb. reg. act. im gemeinen Leben, heilen, die verlorne Gesundheit wieder herstellen; bey dem Willeram arzenen, und im Osnabrückischen noch jetzt assen, von Asse, ein Arzt. S. Cur.

Die Currénde, plur. die — n, aus dem Lat. currere. 1) Auf dem Lande in einigen Gegenden, der Umlauf in Kirchensachen, welcher von den Küstern und Schulmeistern von einem Dorfe zu dem andern getragen wird; ingleichen die blecherne Schachtel oder Büchse, worin derselbe verwahret wird. 2) Als ein Collectivum, arme Schüler, welche auf den Gassen um ein Almosen singen, und deren ganze Anstalt. In die Currende gehen, einer dieser Schüler seyn. Daher ein Currendaner, oder Currende-Schüler, der in die Currende gehet.

Currént, adj. et adv. gleichfalls aus dem Lat. currere, oder Ital. corrente. Currente Waare, welch im Gebrauche gänge und gebe ist. Noch mehr aber in einigen Zusammensetzungen. Current-Geld, eine gemeine gangbare Münze, welche im täglichen Handel und Wandel üblich ist, im Gegensatze des Wechsel- und harten oder Species-Geldes. Scheidemünze, oder Münzsorten, die noch keinen Groschen gelten, werden gleichfalls nicht mit unter dem Nahmen des Current-Geldes begriffen. Die Current-Schuld, plur. die — en, in den Rechten, eine Schuld, die nicht verbrieft ist, sondern von täglichen Ausgaben herrühret, und daher bey einem Concurs-Prozesse in der letzten Ordnung stehet. Der Current-Gläubiger, der Gläubiger solcher Schulden. Die Current-Schrift, die laufende Schrift, so wie man sie schreibt, im Gegensatze der Kanzelleyschrift, und Fractur. Im gemeinen Leben lautet dieses Beywort oft Currant, als wenn es von dem Französ. courir wäre; aber alsdann müßte es courant geschrieben werden.

Der Curschmid, S. Fahnenschmid.

Die Cursiv-Schrift, plur. inus. aus dem mittlern Lat. Cursiva Scriptura, eine geschobene Lateinische Schrift, die der geschriebenen, welche man im Deutschen Current-Schrift nennet, gleich kommt. Aldus Manutius soll diese Schrift zuerst in die Druckerey eingeführet haben, daher sie von dem Orte seines Aufenthaltes anfänglich auch die Venetianische Schrift hieß. Wenn das Wort Schrift in dieser Zusammensetzung gegossene Buchstaben bedeutet, so ist auch der Plural üblich. Cursiv wird auch allein als ein Nebenwort gebraucht. Das ist cursiv.

Der Cústos, plur. ut nom. sing. oder die Custódes, bey den Buchdruckern, die Sylbe oder das Wort, welches bey dem Schlusse einer Seite am Ende der Zeile besonders gesetzt wird, und den Anfang der folgenden Seite zeiget; der Blatthüther, Franz. le Reclame. Aus dem Lat. Custos.

Der Cylinder, des — s, plur. ut nom. sing. ein gleich rundet Körper, der zwey Zirkel von gleicher Größe zu seinen Grundflächen hat; eine Walze, im gemeinen Leben eine Welle, bey J. C. Sturm eine Rundsäule, in den Florentinischen Glossen Wellibloe. In dem Naturreiche ist der Cylinder eine gewundene einschälige Schnecke, mit sichtbaren Windungen, niedrigen Spitzen, und einem gespaltenen Hintertheile; die Walzenschnecke, Rolle. Versteinert wird sie der Cylindrit, des — en, plur. die — en, genannt. Das Wort ist aus dem Latein. Cylindrus, und dieß wieder aus dem Griech. κυλινδρος. Daher cylíndrisch, diese Gestalt habend.

Die Cymbel, plur. die — n, eigentlich eine kleine Glocke, oder Schelle, in welcher Bedeutung dieses Wort mehrmahls in der Deutschen Bibel vorkommt, wie 1 Chron. 16, 16, 19, 28, Kap. 17, 5. Ps. 150, 5. Ingleichen ein musikalisches Instrument, welches aus kleinen Glöckchen bestehet, daher unsere Orgeln noch das Cymbel-Register haben. Das Cymbel-Säckchen, an einigen Orten, der Klingelbeutel in den Kirchen. Aus dem Lat. Cymbalum, und dieß von dem Griech. κυμβαλον. Zymbo kommt schon bey dem Notker für eine Schelle vor.

Der Cyper, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Benennung der besten Art Baumseide, oder baumseidenen Zeuges, ohne Plural; wo dieses Wort vermuthlich so viel als super fin bedeuten soll. 2) Eine Cyper-Katze, S. dieses Wort.

Die Cyper, plur. die — n, bey einigen, eine Art kleiner Pflaumen, welche rund wie die Schlehen, schwärzlich, zum Theil aber auch grün von Farbe sind, und von der Insel Cypern herstammen; Prunus Juliana, L.

Das Cyper-Gras, des — es, plur. inus. eine Art Gras, dessen Kelch aus zwey Reihen Bälglein bestehet, die wie Dachziegeln auf einander liegen, ohne Blüthenkrone; Cyperus, L. Vermuthlich, weil wir es von der Insel Cypern bekommen haben. S. auch Cyper-Wurz. Verschiedene Arten des Riedgrases, Carex, L. wie der Pseudo-Cyperus, Carex acuta und vesicaria, ingleichen eine Art Binse, Juncus campestris, L. wie auch eine Art Schilf, Scirpus silvaticus. L. werden gleichfalls Cyper-Gras genannt.

Die Cyper-Katze, plur. die — n, eine graue Katze, mit schwarzen Linien und Flecken, ein Cyper; weil diese Art Katzen mit der Venus ein gemeinschaftliches Vaterland, nehmlich die Insel Cypern, haben.

Die Cyper-Wurz, plur. inus. eine Art Cyper-Grases mit knolligen Wurzeln. Die eine Art wächset in Ostindien, Cyperus rotundus, L. Die andere Art wird in den Sümpfen Italiens und

und Frankreichs angetroffen. Die Wurzeln beyder Pflanzen gleichen an Kräften dem Galganthe, und werden daher zuweilen auch Galganth genannt.

Die Cypresse, plur. die — n, ein Baum; der Cypressen-Baum, Cupressus, L. Die eine Art bleibet das Jahr über grün, das Holz aller Arten aber widerstehet der Fäulniß, und dauert etliche Jahrhunderte unversehrt. Dieses Gewächs ist dem übrigen Europa von der Insel Cypern bekannt geworden; der Nahme scheint aber doch älter und morgenländisch zu seyn, weil er schon in der Hebräischen Bibel vorkommt, wo dieses Holz wegen seines guten Geruches gerühmet wird. Die Alten gebrauchten diesen Baum und dessen Zweige bey ihrer Trauer, daher ist er noch bey den neuern Dichtern als ein Sinnbild der Trauer bekannt. Auch die Venus, und ihr Ideal die Liebe, werden oft in der Gesellschaft von Cypressen gedacht, theils wegen des gemeinschaftlichen Vaterlandes, theils aber auch wegen der immer grünen Beschaffenheit der Blätter dieses Baumes, als ein Sinnbild der Treue und Beständigkeit. Im Deutschen lautet dieses Wort zuweilen Cupreß, und alsdann wird es oft im männlichen Geschlechte gebraucht.

Das Cypressen-Kraut, des — es, plur. inus. eine Pflanze, welche in dem mittägigen Europa wächset, und deren Blätter einen durchdringenden Geruch, wie die Cypresse haben; Santolina, L.

Czar, S. Zar.



D, der vierte Buchstab des Deutschen Alphabetes, welcher sehr gelinde, gelinder als das th, so wie das Latein. d und Griech. δ ausgesprochen wird; daß, der, dein, Dach, du, beyde, Brüder. Doch weicht es von dieser gelinden Aussprache ab, so oft es am Ende einer Sylbe stehet, da es beynahe so hart wie das t lautet, Bad, blind, Wind, Bild, niedlich, schädlich, Tod, Herd; es müßte denn das d bloß durch eine Elision an das Ende der Sylbe gerathen seyn, in welchem Falle es seine gelinde Aussprache behält, wie in würdgen, für würdigen, tadlen, Tadler, für tadeln und Tadeler, Adler, für Adeler oder Adelaar. Freylich gibt es noch andere Wörter, besonders Diminutiva auf lein, wo es sehr gelinde ausgesprochen wird, wie in Bändlein, Mündlein, Kindlein, Hündlein, Händlein u. s. f. wozu man auch das Nebenwort blindlings rechnen kann. Allein hier rühret die weiche Aussprache vermuthlich daher, weil man in solchen Verkleinerungswörtern, besonders im Oberdeutschen, so gern ein e vor der Endsylbe einschiebet, Bändelein, Mündelein, Kindelein u. s. f.

Man siehet hieraus zugleich, daß man diejenigen Wörter, wo das d nothwendig weich lauten muß, nicht um ihr Schluß e bringen dürfe. Bürde, Erde, gelinde, geschwinde, Freude, Gnade, Heide, Lade, Sünde würden eine der Hochdeutschen Mundart ganz fremde Aussprache bekommen, wenn man das e unterdrücken wollte, ob man gleich im Oberdeutschen Bürd, Erd, gelind, Gnad u. s. f. schreibt und spricht.

Dieser Buchstab wird im Hochdeutschen sehr selten verdoppelt, und Widder ist vielleicht das einzige Wort dieser Art. Um deßwillen ist auch die Sylbe, welche vor demselben hergehet, alle Mahl gedehnt, Boden, Faden, Feder u. s. f. Nur muß man die Gewohnheit einiger Mundarten, besonders der Schlesischen, welche diese und andere Wörter mit einem kurzen Vocal aussprechen, als wenn sie Bodden, Fadden, Fedder geschrieben wären, nicht mit in Rechnung bringen. Wohl aber lässet sich das d mit dem t verbinden, welches doch eigentlich nur in solchen Fällen geschiehet, wo ein e weggeworfen worden, abgewandt für abgewendet, er empfindt für empfindet. Hierher gehöret auch das Beywort todt, welches wirklich das Mittelwort von dem veralteten doen, toden, sterben, ist, und für todet stehet. Die Stadt, urbs, hat den langen Gebrauch für sich, aber bey Brot, Schwert und noch einigen andern ist keine begreifliche Ursache des dt vorhanden.

Die Substantiva, welche sich mit diesem Buchstaben endigen, haben kein gewisses Geschlecht. Man findet ihrer von allen Geschlechtern. In vielen ist das Schluß d das Merkmahl eines Abstracti, da es denn der überrest der Sylbe de ist, wie in Jugend, Gegend und andern mehr: S. De. Andere Substantiva auf d sind ursprünglich Participia, und zwar so wohl von der gegenwärtigen Zeit, wie Freund, Feind, Hund, Abend, Wind, Mond, als auch von der vergangenen, wie Brand, Jagd u. s. f.

Die Deutschen haben diesen Buchstab mit dem Lateinischen Alphabete bekommen, und man findet ihn schon bey dem Kero in vollem Gebrauche. Nur die Fränkischen Schriftsteller thaten nachmahls etwas sparsam damit, indem sie zu Anfange der Wörter ein th schrieben, und das d in die Mitte verwiesen, wo dessen weiche Aussprache am merklichsten ist. So schreibt Ottfried beständig ther, thaz, thanne, thu, thoh, thenken u. s. f. vermuthlich, weil er und seine Landsleute hier eine härtere Aussprache hören ließen, als sie dem d beylegen konnten. Der Alemannische Dialekt scheinet diesen feinen Unterschied, wenn ja einer gewesen ist, nicht gekannt zu haben, denn da findet man zu Anfange der Wörter entweder d oder t, und die Hochdeutschen haben ihn noch mehr vernachlässiget, indem in der Aussprache des th und t bey ihnen fast gar kein Unterschied ist. S. Th. Die weiche Niedersächsische Mundart macht unter allen Deutschen Mundarten den häufigsten Gebrauch von dem d. Sie spricht Dag, Dod, god, vergöden, gadden, Graden, für Tag, Tod, gut, vergüten, gatten, Gräthe, und da auch dieß für ihre zarten Sprachwerkzeuge noch zu hart ist, so wirft sie es oft gar weg, und da wird doen, vergoen, gaen, Graen, für tödten, vergüten, gatten, Gräthe. Die Hochdeutsche hält auch hier zwischen der Ober- und Niederdeutschen das Mittel.

Da, ein Bestimmungswörtchen, welches so wohl für sich allein, als auch in seinen Zusammensetzungen zu betrachten ist.

I. Für sich allein ist es in einer doppelten Gestalt üblich.

1. Als ein Umstandswort, und zwar,

1) Als ein bezeichnendes Umstandswort des Ortes, Adverbium demonstrativum, da es denn so wohl einen nahen, als einen entfernten, als auch einen jeden Ort überhaupt bezeichnet. Im ersten Falle stehet es für hier. Da ist sie. Da bringe ich ihnen Geld. Da sind sie jetzt alle beysammen.

Da hast du bare funfzig Thaler,
Nur unterlasse den Gesang, Haged.

Wie er so hölzern da steht! Traurig und niedergeschlagen sitzt er da und seufzet. Ingleichen in den elliptischen Redensarten: Was will der Mensch da? Was gebe ich für das Buch da?

In weiterer Bedeutung wird es oft für gegenwärtig gebraucht, besonders mit dem Hülfsworte seyn. Ich werde gleich wieder da seyn. Genug, mein Schöps ist da, er ist nicht verloren. S. Daseyn.

Zuweilen wird diese Bedeutung unmerklich, und alsdann dienet es bloß die Ründe der Rede zu erhalten. Wer da hat, dem wird gegeben.

Aus deinem Feuermeere fließt
Die Wärm' in alles, was da ist,
Ihm Kraft und Glanz zu geben, Weiße.

In welchem Falle es auch niemahls den Ton hat.

Wenn es einen mehr entfernten Ort bezeichnet, stehet es dem hier entgegen, und bedeutet so viel als dort. Wer da? Hier stand ich, da standst du.

In den im gemeinen Leben üblichen Fragen, wo da? wo denn da? für wo? und wo denn? bedeutet es, wie in einigen der oben angeführten Redensarten, einen Ort überhaupt, ohne Rücksicht auf dessen Nähe oder Ferne.

2) Ein beziehendes Umstandswort, Adverbium relativum. Es beziehet sich aber,

(a) Auf einen Ort, für in welchem Orte, an welchem Orte. Ich will in ein Land reisen, da mich niemand kennen soll.

Ein Ort, da ich mich ehrlich hinbringen kann. In diesen Fällen, wo das da eine bloße beziehende Partikel ist, gebraucht man alle Mahl lieber wo, welches das eigentliche Relativum des Ortes ist. Indessen ist dieser Gebrauch des da sehr alt. Schon Ottfried sagt zu seiner Zeit:

In krippa man nan legita
Thar man thaz fihu nerita;

man legte ihn in eine Krippe, da man das Vieh fütterte.

Allein in andern Fällen, wo es nebst der beziehenden Bedeutung auch eine bezeichnende hat, oder wo es ein adverbium demonstrativo-relativum ist, und für an diesem Orte, oder an demselben Orte stehet, wird es ganz richtig gebraucht. Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Er kam gestern in die Stadt, und begab sich heute von da weiter. Wenn die Partikel in diesem Falle an das Ende einer Periode zu stehen kommt, so gebraucht man dafür lieber allda, S. dieses Wort.

(b) Auf eine Zeit, für alsdann. Ja, wenn ich da noch lebe, willst du mich auch da nicht hoffen lassen? Was werde ich erst da empfinden, wenn ich meinen Geliebten vor Freuden über mein Glück erschrecken sehe! Gell. Oft wird dein Schatten in einsamen melancholischen Stunden vor mir erscheinen; da werde ich dich immer noch sterben sehen und weinen, Dusch. Ingleichen als ein bloßes Relativum der Zeit. Es vergehet kein Tag, da (an welchem) ich nicht Wünsche für dich gen Himmel schicke. In dem Augenblicke, da ich alles dieses als ein Spiel des Schicksales ansehe.

(c) Auf Personen oder Sachen. Da (unter ihnen) ist keiner der gutes thue. Das ist nicht wahr, was sie da sagen, daß mich meine Schwester sehr liebte, Weiße. Da (in der Sache) soll schon Rath werden, ebend. Sie kennen ihn nicht? O da (in dem Falle) kennen sie einen großen Geist weniger, Leſſ. Da (hieraus, oder an diesem Beyspiele) siehet man, wohin ein so böses Gemüth verfallen kann.

Zuweilen ist die Beziehung dunkel, und alsdann dienet es entweder einen kleinen Unwillen zu begleiten, oder auch nur bloß zur Vollständigkeit der Rede. Du redest artig, da werden die Töchter studieren können, wie die Söhne, Gell. Ja, da wird man ihm gleich aufwarten. Man sollte sich auch da noch lange besinnen. Da haben sie mir nun drein geredet.

2. Als ein Bindewort, in welchem Falle aber doch der Begriff der Zeit alle Mahl der herrschende ist. Es bezeichnet aber,

1) Eine einfache Zeitfolge, und stehet alsdann, (a) in dem Vordersatze, für als. Da ich ihn sahe, bewegte sich mein Herz vor Freuden. Da die Sonne aufging, ging Loth in Zoar ein. Alsdann aber folgt, (b) in dem Nachsatze oft ein zweytes da, welches die Rede fortsetzet. Da ich ihn sahe, da bewegete sich mein Herz vor Freuden. Da die Sonne aufging, da ging Loth in Zoar ein. Aus den obigen Beyspielen erhellet schon, daß dieses zweyte da auch weggelassen werden kann, ja wenn es nicht um eines besondern Nachdruckes willen nöthig ist, die Rede in den meisten Fällen nur schleppend macht.

2) Eine Ursache, für weil oder nachdem. Da weder Stolz noch Ehrgeitz dich dazu bewegen, so ist deine Absicht wohl tugendhaft. Da er ihn Ein Mahl gehöret hat, so will er nun niemanden als ihn hören.

3) Einen Gegensatz, in welchem Falle es durch obgleich, indem, anstatt, ersetzet werden kann. Du lachst, da du doch Thränen vergießen solltest. Da einer genug wäre, kommen ihrer acht. Und wenn auch dieser liebenswürdiger wäre, da er es doch nicht ist.

Die gute Galathee! Man spricht, sie schwärz' ihr Haar,
Da doch ihr Haar schon schwarz, als sie es kaufte, war, Leſſ.

Nur in Verbindung mit dem schon macht es einen unangenehmen Übelklang.

Der Fürsten Macht hat meinen Fall begehrt,
Und mich verfolgt, da ich schon nichts begangen,
Opitz Pſ. 119, 81.

Für da ich doch u. s. f. Noch unerträglicher aber ist folgende Stelle eben dieses Dichters aus seinem 135 Pſ.

Heiden Götzen sind nur Pracht — —
Sie sind stumm, da Mäuler sind,
Da gleich Augen, doch stockblind.

Für: sie sind stumm, da sie doch Mäuler haben u. s. f.

4) Die Bedingung einer noch ungewissen Sache für wenn, da es denn den Conjunctivum nach sich hat. Da es ja also seyn müßte. Da er ja sterben sollte. Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen größten Theils veraltet; wenigstens wird er in der reinen und anständigen Schreibart eine schlechte Figur machen.

II. Es findet sich diese Partikel aber auch in verschiedenen Zusammensetzungen, und zwar so wohl mit Verbis, als mit Adverbiis, als auch mit Präpositionen.

1. Mit Verbis lautet sie alle Mahl dar, denn da seyn, (das Mittelwort Daseyn ausgenommen) da bleiben, da stehen, da sitzen, sind eben so wenig eigentliche Zusammensetzungen, als oben seyn, unten stehen und andere mit Adverbien gebrauchte Verba. Doch von diesen soll bey Dar etwas gesagt werden.

2. Mit Adverbien wird so wohl das bezeichnende als beziehende da zusammen gesetzet, und zwar am häufigsten so, daß es voran stehet. Fänget sich das folgende Adverbium mit einem Consonanten an, so bleibt da unverändert, wie in dafern, daheim, daher, dahin, damahls und danieden. Fängt es sich aber mit einem Vocale an, so wird aus da dar, wie in darinnen, darunten, darunter, daraußen, daroben, welche, ohnehin nur im gemeinen Leben übliche Wörter, gemeiniglich in drinnen, drunten, drunter, draußen, droben zusammen gezogen werden. S. jedes dieser Wörter an seinem Orte besonders. Immerdar hat das Oberdeutsche dar behauptet, aber in allda ist bloß das da geblieben. S. diese Wörter.

3. Eben dieses findet auch in der Zusammensetzung mit Präpositionen Statt. Es ist aber das dabey wohl zu bemerken, daß da in dieser Zusammensetzung nur allein die Pronomina demonstrativa und demonstrativo-relativa dieser, diese, dieses, und derselbe, dieselbe, dasselbe, vertreten kann, und daß diese kein Substantiv nach sich, wohl aber eine Präposition vor sich haben müssen, da denn der Präposition das da vorgesetzet wird. So kann für bey diesem, bey dieser, mit diesem, mit dieser, neben demselben, neben derselben u. s. f. dabey, damit, daneben gesetzet werden. Ist nun der erste Buchstab der Präposition ein Consonant, so bleibt da unverändert, wie außer den bereits angeführten, in dadurch, dafür, dagegen, davon, davor, dawider, dazu und dazwischen. Fängt sich aber die Präposition mit einem Vocale an, so tritt auch hier das dar an dessen Stelle, wie in daran, darauf, daraus, darein, darin, darüber, darum, darunter. Auch darnach hat sein r schon lange hergebracht, ob sich gleich hier das Vorwort mit einem Vocale anfängt, woraus aber nicht folgt, daß man auch darneben, darnieder, darmit u. s. f. schreiben müsse, wie wohl im Oberdeutschen geschiehet. Übrigens sind bey diesen Zusammensetzungen noch folgende Stücke zu bemerken.

1) Das r in dem dar scheinet hier bloß um des Wohlklanges willen eingeschoben zu seyn, man müßte denn auch dieses als ein verkürztes daher ansehen, aus welchem Worte es in darstellen, darreichen und andern entstanden zu seyn scheinet. S. Dar.

2) Die Pronomina, welche auf solche Art mit Vorwörtern zusammen gezogen werden sollen, müssen sich auf Sachen, nicht aber auf Personen beziehen. Ich habe dafür gut gesagt, nehmlich für diese Sache, nicht aber für diesen Menschen. Er ist der Meinung, wir wollen ihn dabey lassen; aber nicht, er ist bey meinem Freunde, wir wollen ihn dabey lassen. Freylich machen davon, darunter und dazwischen auch hier Ausnahmen; aber wo ist eine Regel ohne Ausnahmen?

3) Zu dieser Zusammensetzung schicken sich alle einfache Präpositionen, welche die dritte und vierte Endung zu sich nehmen, ob sie gleich nicht alle üblich sind. Dagen, darohne, dasonder u. s. f. hat noch niemand gesagt. Die Präpositionen, welche die zweyte Endung erfordern, bekommen statt da, das deß, oder der, deßhalben, deßwegen, derhalben, derwegen.

4) Unter den Pronominen verstatten nur allein dieser und derselbe, wie schon gesagt worden, diese Zusammensetzung. Die bloßen Relativa taugen also eigentlich nicht dazu, sondern diese bekommen das wo. Die Zusätze, dadurch diese Auflage sich von den vorigen unterscheidet, Gottsch. Hier muß wodurch, oder noch besser durch welche stehen. Der Tag, daran ich ihn sehe, besser woran. Das Land, darein ich euch bringen will, für worein. Die Hand damit du segnest, für womit, u. s. f. S. Wo.

5) Es dürfen diese Zusammensetzungen auch nicht wieder zerrissen werden, wie in Niedersachsen häufig geschiehet, und in der Deutschen Bibel mehrmahls angetroffen wird. Da zankten sie sich nicht über, für darüber zankten sie sich nicht. Da gebe Gott Glück zu, für dazu gebe Gott Glück. An dem Lande, da du ein Fremdling innen bist, für darin, oder richtiger worin, weil es hier das bloße Relativum welches ist. Die Stätte, da sie ihn hinlegten, für wohin sie ihn legten.

6) Eben so wenig darf das da wiederhohlet werden, wie man im gemeinen Leben sehr oft höret. Da sorge nicht dafür, dafür sorge nicht. Da bin ich nicht dabey gewesen. Da habe ich nichts davon gehöret.

Die Ruhm und Ehresucht — —
Da Rom und Griechenland so geitzig darnach stechen,
Opitz.

7) In den zusammen gesetzten Wörtern dieser Art lieget der Ton auf der Präposition, wenn das da bloß relativ ist, aber auf dem da, wenn es zugleich demonstrativ ist. Dázu soll es nicht kommen; dábey bleibt es nicht; dáwider habe ich nichts einzuwenden. Hingegen: es soll nicht dazú kommen; es bleibt nicht dabéy; ich habe nichts dawíder.

8) Diese Zusammensetzung ist schon alt. Tharzua, tharmit, findet sich schon bey dem Ottfried, dagegen hat eben derselbe pediu, für dabey, mit thiu, für damit, und Isidors Übersetzer bidhiu, für dabey; woraus zu erhellen scheint, daß da hier eigentlich der Artikel der ist, der hier die Stelle der Pronominum dieser und derselbe vertritt. Ein mehreres wird bey jedem dieser Wörter besonders angemerket werden. Im Oberdeutschen macht man dergleichen Zusammensetzungen auch mit zusammen gesetzten Präpositionen, die aber einem Hochdeutschen ein Ärgerniß sind, wie dabenebst, dabeneben, dabeynebst, dabevor, darentgegen, für dagegen, dahingegen u. s. f.

Anm. 1. Im Oberdeutschen gebraucht man da noch in andern Fällen, z. B. um da weniger, für um so viel weniger; um da angelegenster, um so viel angelegentlicher, oder desto angelegentlicher; um da gesicherter, desto gesicherter u. s. f.

Anm. 2. So wohl das Adverbium als die Conjunction lauten bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern ohne allen Unterschied tho, thar, dhar, do, dhuo, dhoh, dii, da. Ni thuas thar ther firstuanti, da war keiner, der verstand, Ottfr. Oxsso auh endi Leo dhar ezssant samant spriu, der Ochse und Löwe werden da zusammen Spreu essen, Isid. Mit in tho kosonti, indem er mit ihnen da redete, Ottfr. Druhtin queman uuolta, tho man alla uuorolt zalta, der Herr wollte kommen, da man alle Welt zählete, Ottfr. Thar sprah ther Fater, ebend. Sie tho luto irharetun, da schrieen sie laut. Auch die heutigen Oberdeutschen scheinen da und dar fast ohne allen Unterschied zu gebrauchen. Selbst Opitz und seine Zeitgenossen gebrauchen da nur, wenn es alsdann bedeutet, in den übrigen Fällen aber auch dar. Fern von dar, Opitz. Ist sonst kein Opfer dar? Lohenst. Fleuch eilendes, fleuch, die Schlang ist dar, Gryph. S. Dar. Im Hochdeutschen ist dieses dar außer der Zusammensetzung völlig veraltet; die Niedersachsen aber gebrauchen ihr daar, so wie die Engländer ihr there, die Schweden ihr ther und thaer, und die Holländer ihr daer am häufigsten als ein Nebenwort, zuweilen aber auch als ein bedingendes Bindewort. Daß unser da mit dem Lat. tunc und Griech. δὲ und τότε verwandt zu seyn scheine, haben schon andere angemerkt.

Dábey und **Dabéy**, adv. demonstrativo-relativum, für bey diesem, bey dieser, bey demselben, bey derselben. Es stehet

1. Als ein eigentliches Umstandswort, da es denn ein Naheseyn, eine Gegenwart bey einer Sache, so wohl im eigentlichen als uneigentlichen Verstande bedeutet; und zwar so wohl bloß relativ, da denn die Präposition den Ton hat. Das Haus fiel ein, und wir standen nahe dabey. Es entstand ein Tumult, aber wir waren nicht dabey. Sah er denn nicht, daß Carolinchen dabey saß? Gell. Wie wenig rühret uns das Geschrey des Bekümmerten, wenn unsere Ergetzung etwas dabey leiden soll! Er bleibt dabey, bey diesem Vorgeben, er habe es nicht gethan. Es mag also dabey bleiben, bey der Abrede, diesen Abend reisen wir. Wir haben ihn dabey, bey dieser Meinung, gelassen. Als auch mehr demonstrativ, da denn der Ton auf dem da lieget. Dabey ließ er es bewenden. Dabey bleibt es nicht.

2. Als ein verknüpfendes Bindewort, für über dieß, in welchem Falle es aber in der anständigen Hochdeutschen Schreibart veraltet. Ich tadele deine Absicht; dabey mißbillige ich auch dieses u. s. f. Auch hier liegt der Ton auf dem da.

Anm. Ottfried gebraucht bithiu schon als ein Bindewort; aber bey ihm stehet es für daher. Tha bi findet sich in dem Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter, und dabi in dem alten Gedichte auf den h. Anno. S. Da II.

Das Dach, des — es, plur. die Dächer, Diminut. das Dächlein, vulg. das Dächelchen; überhaupt, alles dasjenige, was einen Körper decket. Besonders, 1. der oberste Theil eines Gebäudes, welcher es vor der Gewalt der Witterung bedecket. 1) Eigentlich, dasjenige, womit es gedecket ist. Ein Dach von Ziegeln, von Stroh, von Schiefer u. s. f. In weiterer Bedeutung, auch die ganze Rüstung dazu. Ein einhängiges Dach, welches nur auf Einer Seite abhängig ist; ein Pultdach. Ein zweyhängiges Dach, welches auf beyden Seiten abhängt; ein Satteldach. Ein Holländisches Dach, welches von allen vier Seiten schräge zuläuft; ein Zelt- oder Walmdach. Ein Italiänisches Dach, welches nur den vierten Theil so hoch als breit ist. Ein gebrochenes oder Französisches Dach, welches bis auf die Mitte jäher als gewöhnlich gehet, hernach aber etwas flacher geschlossen wird. Das Dach decken, das Gerüst des Daches bedecken. Das Dach aufsetzen, das Gerüst zu dem Dache aufrichten. Ein Gebäude unter das Dach, oder unter

Dach bringen, es mit einem Dache versehen; es bis unter das Dach bringen, es bis auf das Dach vollführen. Ein Gebäude in Dach und Fach erhalten, es im baulichen Stande erhalten. Die figürlichen Ausdrücke, einem auf dem Dache seyn oder sitzen, genau Acht auf ihn haben, einem etwas auf das Dach geben, ihm einen Schlag geben, da ist gleich Feuer im Dache, er wird gleich zornig, gehören in die niedrige Sprechart. 2) Figürlich, zuweilen das ganze Haus, doch nur so fern damit auf die Bedeckung gesehen wird. Mit einem unter Einem Dache wohnen, in Einem Hause. Komm unter mein schattiges Dach, Geßn. Einem Dach und Fach geben, ihn beherbergen.

Und ohne Kampf und Blut hast du kein Dach zu hoffen, Schleg.

keine Behausung. 2. Im Bergbaue ist das Dach eines Flötzes, dasjenige Gestein, welches unmittelbar über einem Flötze lieget, und dasselbe gleichsam bedecket, und welches bey den Gängen das Hangende genannt wird. Die Falkenierer nennen den Rücken des Falken zwischen den Flügeln gleichfalls das Dach.

Anm. Dach, bey dem Notker Tach, bey dem Tatian im Plural Theki, Niedersächs. Dak, Schwed. Tak, Isländ. Theki, Angels. Theke, kommt von decken her, so fern solches ehedem tagen, dagen, dachen lautete. Das Lat. tectum, das Griech. τεγος und mit dem Zischlaute στεγος, und das Hebr. חפה sind genau damit verwandt. In der zweyten Bedeutung ist der Plural nicht gebräuchlich. S. Decke.

Die Dachänte, plur. die — n, oder das Dachäntlein, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Taucher mit schwarzem Halse, Kopfe und Rücken, welche einen weißen Bauch, rostfarbene Seitentheile des Kopfes und Halses und einen schwarzen Schnabel hat; Colymbus minor, Kl. Sie wird auch der Schwarztaucher, ingleichen die Käferänte genannt.

Der Dachbalken, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dachschwelle.

Der Dachdecker, des — s, plur. ut nom. sing. ein Arbeiter, welcher die Dächer der Gebäude verfertiget und sich davon nähret.

Die Dachfahne, plur. die — n, die kleine blecherne Fahne, welche auf das Dach gesetzet wird, die Gegend des Windes zu zeigen; der Wetterhahn, wenn sie die Gestalt eines Hahnes hat.

Das Dachfenster, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fenster in einem Dache. Ist es eine bloße Öffnung mit einem Laden ohne Glasfenster, so wird es eine Dachluke genannt.

Die Dachfette, plur. die — n, bey den Zimmerleuten, ein horizontal liegendes Holz, welches die Stuhlsäulen eines Daches oben mit einander verbindet; die Fette, Stuhlfette, Dachstuhlfette. S. Fette 2.

Die Dachflechte, plur. inus. S. Dachmoos.

Der Dachforst, des — es, plur. die — e, oder die Dachförste, plur. die — n, der Forst, oder die Förste eines Daches; die Dachspitze, Giebelspitze. S. Forst.

Der Dachhammer, des — s, plur. die — hämmer, ein Hammer, dessen sich die Mäurer zu den Ziegeldächern, und die Zimmerleute zu den Schindeldächern bedienen.

Die Dachkehle, plur. die — n, der scharfe Winkel, welchen zwey an einander stoßende Dächer bilden, und die Rinne, welche man in diesem Winkel anbringet.

Die Dachkohle, plur. die — n, die schlechteste Art Steinkohlen, welche über den bessern Pechkohlen liegt, gleichsam das Dach derselben ausmacht, und auch Schieferkohlen genannt wird.

Die Dachlatte, plur. die — n, diejenigen Latten, welche auf die Dachsparren genagelt werden, und das eigentliche Dach aufnehmen.

Die Dachluke, S. Dachfenster.

Der Dachmarder, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, unter welchem auch der Hausmarder bekannt ist, weil er sich gern in den Häusern unter den Dächern aufzuhalten pflegt.

Das Dachmoos, des — es, plur. inus. eine Art Flechte, welche fadenförmig und sehr ästig ist, aufrecht wächst, und häufig auf den Schindeldächern angetroffen wird; Dachflechte, Lichen vulpinus, L.

Die Dachmühle, plur. die — n, eine Art kleiner leichter Hausmühlen, welche zuweilen in dem Dache eines Gebäudes angebracht, und entweder von dem Winde, oder auch vermittelst eines starken Gewichtes beweget wird.

Die Dachmulde, plur. die — n, ein schräger Kasten der Mäurer, zu dem zu den Ziegeldächern nöthigen Kalke, welchen sie vermittelst der daran befindlichen Haken an die Dachlatten hängen; der Dachkasten.

Die Dachmuschel, plur. die — n, eine zweyschalige, lange und fast dreyeckige Muschel, welche die Gestalt eines Daches hat, nur daß sie in eine schmale Spitze zuläuft; Steckmuschel, Pinna. Versteinert heißt sie der Pinnit.

Die Dachnase, plur. die — n, ein Dachfenster, wenn dasselbe mit einem Giebel und kleinen Dache versehen ist.

Die Dachpfanne, plur. die — n, eine Art veralteter Ziegel, welche in der Mitte flach, an beyden Seiten aber gebogen sind, so daß die eine über, die andere aber unter sich gekrümmet ist, damit sie desto besser in einander schließen. Auch die Hohlziegel werden zuweilen noch Dachpfannen genannt.

Das Dachrecht, des — es, plur. inus. S. Traufrecht.

Der Dachreiter, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Mäurern, ein kleiner Thurm auf dem Dache, der nicht seinen eigenen Grund auf der Erde hat, sondern auf dem Dache angebracht ist, und gleichsam auf demselben zu reiten scheinet.

Die Dachrinne, plur. die — n, eine Rinne, das von den Dächern ablaufende Regenwasser aufzufangen und abzuleiten; im Oberdeutschen ein Dachkennel, in Niedersächs. eine Göte, Gate, Gaute, ingleichen ein Soot, welches letztere aber auch einen Ziehbrunnen bedeutet.

Die Dachröhre, plur. die — n, die metallene Röhre, welche das Wasser aus der Dachrinne auf die Erde oder auf die Straße führet.

Die Dachröthe, plur. inus. diejenige rothe Farbe, womit die Mäurer die Fugen zwischen den Dachziegeln färben.

Der Dachs, des — es, plur. die — e. 1) Ein wildes vierfüßiges Thier mit einem starken Leibe, zotigen grauen, weißen und schwarzen mit einander vermischten Haaren und kurzen Füßen, welches an Größe einem Biber gleicht, und seine Wohnung beständig unter der Erde hat. Die Dachsinn, oder Dächsinn, plur. die — en, das weibliche Geschlecht des Dachses. Daher das Dachsfett oder Dachsschmalz, das Fett des Dachses, das Dachsfell u. s. f. 2) Eine Art kleiner Hunde, welche zur Dachsjagd gebraucht werden; S. Dachshund.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Tachs, welches mit dem Ital. Tasso, dem Franz. Taisson, dem Latein. Taxo, Taxus, Tassus, und selbst dem Hebr. תחש besser überein kommt, als unser Hochdeutsches Dachs. Die Niedersächs. und nördlichen Mundarten haben für dieses Thier eine andere Benennung, die von dessen grauen Farbe hergenommen ist. Denn sie heißt es im Niedersächs. Gräfing, im Dän. Grävinge, im Holländ. Greving, Grevel, im Schwed. Gräfswin, im Engl. Gray, womit auch das Ital. Graio und das Franz. Grisard überein kommen. Im Oberdeutschen hat es auch in der zweyten Endung des Dachsen, und in der ersten im Plural die Dachsen.

Der Dachsbau, des — es, plur. die — e, der Bau oder die Höhle des Dachses unter der Erde. S. Dachsröhre.

Die Dachschaube, plur. die — n, Strohschauben, woraus die Strohdächer verfertiget werden.

Der Dachschiefer, des — s, plur. ut nom. sing. eine graue oder dunkelblaue Schieferart, mit welcher zuweilen die Dächer gedecket werden. Das Dachschiefergebirge, ein Gebirge oder Flötz, in welchem der Dachschiefer bricht.

Die Dachschindel, plur. die — n, Schindeln oder kleine Breter, mit welchen zuweilen die Dächer gedecket werden.

Die Dachschwelle, plur. die — n, bey den Zimmerleuten, starke fünfeckige Balken, welche in die Lager und Hauptbalken eingelassen werden, und worauf der Dachstuhl ruhet; die Dachstuhlschwelle.

Die Dachseichel, plur. die — n, eine Art Eicheln, welche länglich, süßer, größer, und zur Mastung bequemer sind, als die so genannten Harzeicheln.

Der Dachsfinder, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dachshund.

Dachsgrau, adj. et adv. der grauen Farbe des Dachses ähnlich, so grau wie ein Dachs.

Die Dachshaube, plur. die — n, bey den Jägern, ein starkes Garn, in Gestalt eines Sackes, welches vor einem Dachsbaue aufgestellet wird, den Dachs darein zu fangen.

Der Dachshund, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner starker Hunde, mit einem langen schmalen Leibe und kurzen eingebogenen Füßen, welche zur Dachsjagd gebraucht werden, dieses Thier in seinem Baue aufzusuchen; im Oberdeutschen Dachsfinder, Dachskriecher, Dachsschliefer, im gemeinen Leben auch ein Dachs, Dächslein, Tächsel.

Das Dachsloch, des — es, plur. die — löcher, S. Dachsröhre.

Der Dachspan, des — es, plur. die — späne, Späne, oder dünne gespaltene Breterchen, welche bey einem Ziegeldache unter die Fugen zweyer Ziegel geleget werden, das Regenwasser abzuhalten; im Niederſ. Spletten, im Oberdeutschen Spleißen.

Der Dachsparren, des — s, plur. ut nom. sing. schräge stehende Zimmerhölzer oder Balken, welche dem Dache seine Gestalt geben, und auf welche die Dachlatten genagelt werden. S. Sparren.

Die Dachspitze, plur. die — n. 1) Die spitzig zulaufende Fläche eines Daches, S. Dachforst. 2) Eine Säule, welche in die Mitte der Kehlbalken gesetzet wird, bis in die Dachspitze oder den Forst reicht, und auch die Giebelspitze, die Dachstütze genannt wird.

Die Dachsröhre, plur. die — n, bey den Jägern, das Loch, welches zu dem Kessel, oder dem eigentlichen Lager des Dachses führet, ein Stück des Dachsbaues ist, und im gemeinen Leben das Dachsloch genannt wird.

Der Dachsschliefer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dachshund.

Die Dachsschwarte, plur. die — n, bey den Jägern, die Haut oder das Fell von einem Dachse; S. Schwarte.

Der Dachstein, des — es, plur. die — e. 1) Ein jeder Stein, mit welchem ein Dach gedecket wird. Daher werden nicht nur die Dachziegel, sondern auch die für die Dächer bestimmten Schiefer Dachsteine genannt. 2) Im Bergbaue, eine Steinart, welche einem Erze oder andern Gesteine zum Dache dienet, ohne Plural. So wird in dem Bottendorfischen Kupferbergwerke in Thüringen, das fünfte Lager, welches auf dem weißen und schwarzen Schiefer lieget, Dachstein genannt.

Das Dachstroh, des — es, plur. car. Stroh, womit man schlechte Häuser oder Gebäude decket.

Der Dachstuhl, des — es, plur. die — stühle. 1) Dasjenige Zimmerwerk, welches unter das Sparrwerk eines Daches gesetzet wird, dasselbe tragen zu helfen; ein Stuhl. Ein stehender Dachstuhl, wenn er aus gerade stehenden Säulen bestehet. Ein liegender Dachstuhl, wenn diese Stützen schräge stehen und mit Balken und Kreuzbändern verbunden werden. Daher die Dachstuhlfette, S. Dachfette; die Dachstuhlsäule, plur. die — n, die Stützen oder Säulen eines Dachstuhles, welche die Stuhlfetten tragen, die Stuhlsäulen; die Dachstuhlschwelle, die Stuhlschwelle, S. Dachschwelle. 2) Der Stuhl, oder das Gerüst, worauf der Schieferdecker seine Arbeit verrichtet.

Die Dachstütze, plur. die — n, S. Dachspitze.

Dacht, S. Docht.

Die Dachtel, plur. die — n, im niedrigen Scherze, eine Ohrfeige, Niederſ. Tachtel; vielleicht von denken, gedacht, gleichsam ein Denkzettel.

Die Dachtraufe, plur. die — n, das von einem Dache herab fallende Regen- oder Schneewasser, ohne Plural; im Oberdeutschen die Dachtröpfe. Ingleichen die Röhre, vermittelst deren man dieses Wasser von den Dächern ableitet, die Dachrinne, und der unterste Rand des Daches, welcher über der Wand eines Gebäudes vorraget, die Traufe; im Niederſ. Öse, Altfriesisch Osa.

Die Dachung, plur. die — en, das Decken eines Gebäudes, ohne Plural. Die Dachung vornehmen, zur Dachung schreiten. Ingleichen das Dach selbst, und die Art und Weise es zu decken. Ein gewisser Landwirth hat viele Versuche mit den Dachungen gemacht. Von dem veralteten Verbo dachen. S. Decken.

Der Dachziegel, des — s, plur. ut nom. sing. Ziegel oder gebrannte Steine, das Dach eines Gebäudes damit zu decken. S. Ziegel.

Dadurch und Dadúrch, adv. demonstrativo relativum, für durch diesen, durch diese, durch dieses, durch denselben rc. Es ist

1. Ein anzeigendes Umstandswort des Ortes, da es denn den Ton alle Mahl auf der ersten Sylbe hat. 1) Eigentlich. Gehe mir nicht hierdurch, sondern dadurch. Sie ritten dadurch, d. i. an diesem Orte ritten sie durch. Vielleicht wird es in dieser Bedeutung besser getheilt geschrieben, da durch. Wenigstens lässet es sich hier füglich theilen: da ritten sie durch, gehe mir da nicht durch; welches sonst bey andern Partikeln dieser Art ein Fehler seyn würde. 2) Figürlich, ein Mittel oder Werkzeug zu bezeichnen. Dadurch wirst du nichts erlangen. Lassen sie sich dadurch nicht irre machen. Dadurch habe ich es endlich dahin gebracht, daß u. s. f.

2. Ein beziehendes Umstandswort des Ortes, da es denn den Ton auf der letzten Sylbe hat. 1) Eigentlich. Ehedem war es gefährlich, durch diesen Wald zu reisen; aber jetzt reiset man sicher dadurch. Das Wasser ist nicht tief, ein Pferd kann dadurch gehen. 2) Figürlich, ein Mittel, oder ein Werkzeug auszudrucken. Die Sache hat nicht viel gekostet, indessen hat er sich doch dadurch zu Grunde gerichtet. Alles Bitten war umsonst, es war nichts dadurch zu erhalten.

Anm. Ottfried gebraucht statt dieses Wortes noch thuruh thaz, Notker aber schon dar dure. Niederſ. daar dör. S. Da II. und Durch.

Dáfern, und Dafern, conjunct. condit. für wenn, für das bessere wofern. Ich will es dir geben, dafern du zu mir kommen wirst, oder, dafern du zu mir kommen wirst, will ich es dir geben.

Laßt

Laßt euch (dafern ihr jemahls hört
Wie sehr ich unsre Zeit verehrt,)
Dieß eurer Väter Lob gefallen, Haged.

S. Da II. und Fern.

Dafür, und Dafür, adv. demonstrativo-relativum, anstatt für diesen, für diese, für dieses, für denselben u. s. f. Es beziehet sich, 1) auf ein Übel, und bezeichnet alsdann ein Gegenmittel. Sie haben das Fieber? O, meine Arzeney ist gut dafür. Er hat den Stein, und kein Mittel will dafür helfen. 2) Auf einen Gegenstand der Bemühung. Ich lasse einen andern dafür sorgen, oder dafür lasse ich einen andern sorgen. Ich kann nichts dafür, ich bin nicht Ursache, daß dieses geschehen ist. Wer kann was dafür, daß die Leute so thöricht sind? 3) Auf einen Gegenstand der Versicherung, der Meinung. Er ist ein Arzt, wenigstens gibt er sich dafür aus. Du bist ein Betrieger, jedermann hält dich dafür. Dafür halten, für glauben, meinen, einer ungewissen Sache Beyfall geben, ich halte dafür, daß er kommen wird, oder er wird kommen, wie ich dafür halte, fängt an in der anständigen Schreibart selten zu werden, obgleich der Infinitiv in den Oberdeutschen Kanzelleyen auch als ein Hauptwort gebraucht wird: meines Dafürhaltens. Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte, wie es in der Deutschen Bibel heißt, ist in dieser Wortfügung im Hochdeutschen ganz ungewöhnlich. Übrigens kann dafür in dieser Bedeutung auch auf Personen gehen, welches sonst den wenigsten dieser Wörter erlaubt ist. 4) Auf einen Gegenstand des Werthes, der Wiedererstattung, Ersetzung u. s. f. Ich bin dir gut dafür. Mancher sollte arbeiten, aber er spielet dafür. Was wird mir dafür? Wer steht mir dafür? Er hat mir dafür gearbeitet. Du mußt mir Rechenschaft dafür geben. Ist das mein Dank dafür? Ich will es dafür behalten, für diesen Preis. Ich gebe nicht mehr als zehen Thaler dafür. Wer hält es für eine Verläugnung, Geld hinzugeben, wenn er Thränen dafür ersparen kann? Dusch.

Anm. Am häufigsten hat dieses Wort den Ton auf der letzten Sylbe. Wenn es aber zu Anfange eines Satzes oder Kommas stehet, in welchem Falle es alle Mahl eine anzeigende Partikel ist, so tritt, wie bey andern Wörtern dieser Art, der Ton zurück auf die erste Sylbe. Dafür wirst du schon büßen müssen. Dafür werden dich alle Heiligen bitten. Dafür halte uns jedermann. Es geschiehet dieses auch wohl in der Mitte der Rede um eines besondern Nachdruckes willen. Opitz gebraucht sein darfür für davor, und dieß für zuvor, oben:

Denn was gesagt darfür
Von dieser ganzen Lehr, erkleckt uns auch allhier.

Im Niedersächs. lautet diese Partikel daar vör. S. Da II. Für, und Davor.

Dagegen, und Dagegen, particula demonstrativo-relativa, für gegen diesen, gegen diese, gegen dieses, gegen denselben u. s. f. Es ist

1. Ein Umstandswort, und bezeichnet, 1) eine Richtung, Bewegung, oder Neigung gegen und wider eine Sache; dawider. Er fiel an die Mauer und stieß mit dem Kopfe dagegen. Ingleichen figürlich, eine Bemühung des Geistes gegen etwas, Widerstand. Sie haben meine Meinung gehöret, und nun wünschte ich, daß sie Einwürfe dagegen machten. Ich sagte ihm meine Gründe; allein er wandte dagegen ein u. s. f. Meine Ermahnungen sind umsonst, er ist taub dagegen. Ich habe nichts dagegen. S. Dawider. 2) Eine Vergleichung. Sein Verdienst ist groß, das deinige ist nichts dagegen, in Vergleichung mit dem seinigen. Dieses Buch ist nicht größer als jenes, halte es nur dagegen. Eine Stelle im Zuchthause muß eine rechte Glückseligkeit dagegen seyn, Gell. 3) Eine Vertauschung, Verwechselung. Ich setze dir ein Schaf, was gibst du mir dagegen? Du gibst mir Geld, ich gebe dir Waare dagegen.

2. Ein Bindewort, einen Ersatz, oder Vergütung mit dem Vorigen zu verbinden. Er ist dein Feind, dagegen bin ich dein Freund. Sehr häufig gebraucht man es auch zur Verbindung eines Gegentheiles, für im Gegentheile. Er verlässet sich auf die Soldaten, dagegen trauet er den Bürgern nicht. Ich habe niemanden beleidiget, dagegen vielen geholfen. Allein wenn es alsdann nicht zugleich eine Compensation des Vordersatzes ist, wie in dem ersten der beyden letzten Beyspiele, so verursachet es einen sehr merklichen Übelklang. In beyden Fällen stehet dagegen nur zu Anfange eines Satzes oder Kommas; hingegen und hergegen aber können auch nach einem oder mehrern Worten stehen.

Anm. Notker gebraucht dafür dara gagene. Wenn das Umstandswort zu Anfange eines Satzes stehet, folglich mehr demonstrativ ist, hat es den Ton auf der ersten Sylbe: dagegen ist nichts einzuwenden. Dahingegen für das Bindewort dagegen, ist eine unnütze Oberdeutsche Verlängerung. S. Da II. und Gegen.

Das Dagger, Daggert, des —s, plur. inus. ein dickes Öhl, welches man aus der alten Birkenhaut destilliret, und zur Zubereitung des Juchtens, zur Wagenschmier u. s. f. gebraucht; Rußöhl. Das Wort ist vermuthlich Russisch, weil die Sache selbst eine Russische Erfindung ist. Die Deutsche Benennung Degenöhl, welche man demselben auch wohl gibt, ist nur daraus verderbt.

Daheim, ein im Hochdeutschen seltenes Umstandswort des Ortes, für zu Hause. Daheim seyn. Daheim bleiben. Er ist daheim erzogen. Es ist nirgends besser als daheim. An einem Orte daheim seyn, daselbst zu Hause seyn.

Hier wo der Guten Schaar zuvor daheimen war,
Opitz.
Daheim belehrten ihn die Schriften kluger Alten,
Haged.

In der Deutschen Bibel kommt dieses Wort noch sehr häufig vor. Bey dem Stryker lautet es dohaime. Da stehet hier vermuthlich für zu. S. Heim.

Daher und Daher, adv. demonstrativo-relativum, welches so wohl als ein Umstandswort, als auch als ein Bindewort gebraucht wird.

1. Als ein Umstandswort, und zwar des Ortes, bezeichnet es,

1) Eigentlich, eine Bewegung von einem vorher genannten Orte her. Ich komme nicht von Berlin, aber mein Bruder kömmt daher. Kommen sie aus Frankreich? wir kommen nicht daher. Wenn die Sacramente von Gott herstammen, so müssen ihre Diener ihren Ursprung auch daher haben. In dieser Bedeutung liegt der Ton auf der letzten Sylbe. In denjenigen Fällen aber, wo diese Partikel eine anzeigende Bedeutung hat, folglich zu Anfange eines Satzes stehet, z. B. daher kann es nicht kommen, hat sie auch den Ton auf der ersten Sylbe.

2) In weiterer Bedeutung verschwindet die Beziehung auf einen vorher bestimmten Ort, und da bedeutet dieses Umstandswort so viel als herein, einher, oder auch nur her. In diesem Falle wird es in der höhern Schreibart sehr häufig mit verschiedenen Verbis gebraucht, die eine Bewegung bedeuten.

Mit beben. Wenn die klingende Lanze daher bebt, Klopst.

Mit brausen. Der Rache Donner braust schon über mich daher, Weiße.

Mit fahren. Er fähret daher wie ein Fürst. Die Wolken donnerten und die Strahlen fuhren daher, Ps. 77, 18. Er wird kommen und wie eine Fluth daher fahren, Dan. 11, 10. Der Abend fährt daher, Zachar.

Mit fliegen. Und er fuhr auf dem Cherub und flohe daher, 2 Sam. 22, 11. Er fleucht daher wie ein Adler, Jer. 48, 40.

Mit fließen. Eines weisen Mannes Lehre fleußt daher wie eine Fluth, Sir. 21, 16. Denn sein Segen fleußt daher wie ein Strom, Kap. 39, 27.

Mit gehen. Er gehet prächtig daher. Ich muß beraubt und bloß daher gehen, Mich. 1, 18. Und nicht so stolz daher gehen sollet, Kap. 2, 3.

Mit hauen, welches aber außer der Deutschen Bibel nicht vorkommt. Ach, wie glänzet es, und hauet daher zur Schlacht, das Schwert, Ezech. 21, 15.

Mit hüpfen. Hänschen hüpfte froh daher, Weiße.

Mit kommen. Und sahe, daß Kamehle daher kamen, 1 Mos. 24, 63. Du wirst herauf ziehen und daher kommen mit großem Ungestüme, Ezech. 39, 9.

Mit prangen. Sie prangete stolz daher.

Mit rauschen. Deine Fluthen rauschen daher, Ps. 42, 8. Drohende Berge von Wellen rauschten daher und schlugen die Seiten des seufzenden Schiffes, Dusch.

Mit schleichen. Gebeugt schleicht sie daher, Dusch.

Mit schwanken. Ein Betrunkener, der von einem Schmause daher schwanket, Dusch.

Mit schweben. Und ach wie schwebte das glühende Mädchen im himmlischen Tanze daher! Weiße.

Mit segeln. Durch die Fläche daher segeln.

Mit stürmen. Die kämpfenden Haufen stürmen im Gewitter daher, Dusch.

Mit taumeln.

Ein Trinker kam von ohngefähr,
Und taumelte den Weg daher, Leff.

Mit treten. Wie stolz trat er daher? Er tritt daher wie eine Kröte im Mondscheine, mit einem lächerlichen Stolze.

Mit wachsen, welche Figur doch ein wenig hart ist. So wächst er, der Baum, daher, als wäre er gepflanzet, Hiob 14, 9.

Mit wallen.

Mit pestilenzischem Fittig
Wallet auf Nebeln die Seuche daher, Zach.

Mit ziehen. Da Nebucad Nezar daher zog, Egyptenland zu schlagen, Jer. 46, 13. Und werden weinend daher ziehen, und den Herren ihren Gott suchen, Kap. 50, 4.

Und so mit andern ähnlichen Verbis mehr, wo der Ton gleichfalls auf der letzten Sylbe liegt.

3) Figürlich, für daraus, die Beziehung auf eine Ursache, auf den Grund einer Erkenntniß u. s. f. zu bezeichnen. Dieß kommt daher, weil er so flüchtig ist. Ich vermuthe es daher, weil ich ihn so lange nicht gesehen habe. Daher läßt sich abnehmen, wie viel er muß verloren haben. Wenn die Partikel, wie in den jetzt angeführten Fällen, in dem Vordersatze oder zu Anfange des Kommas stehet, so ruhet der Ton auf da, weil sie alsdann mehr demonstrativ ist; steht sie aber im Nachsatze, nach einigen Worten, in welchem Falle sie alle Mahl mehr relativ ist, so hat ihn die letzte Sylbe. Er nahm daher Gelegenheit von der Sache zu reden. Die Zufälle, die daher entstehen. Opitz und andere Oberdeutsche gebrauchen dafür dannenher, dieses rühret dannenher.

4) Eine Zeit, doch nur in einigen gemeinen Redensarten, bis daher, bis auf diese Zeit. Der Himmel weiß, wie viele Thränen ich über die Schmerzen geweinet habe, die ich sie einige Zeit daher habe ausstehen sehen, seit einiger Zeit.

2. Als ein Bindewort, die Beziehung einer Wirkung auf die Ursache anzudeuten, die Wirkung mit ihrer Ursache zu verbinden. Er hat seine Schuldigkeit gethan, daher kann ich mich nicht über ihn beklagen, oder, ich kann mich daher nicht über ihn beklagen, oder auch, daher ich mich nicht über ihn beklagen kann. Er war abwesend, daher entstand denn der Verdacht u. s. f. Es ist nichts an der Sache, ängstigen sie sich daher nicht.

Dieses Bindewort hat den Ton jederzeit auf der letzten Sylbe. Opitz gebraucht dafür dannenher, dannher, die Schweizer danahen, deßnahen, Kero, Ottfried, Notker und andere ältere Schriftsteller bithiu, bidhiu, pidiu, eigentlich dabey, Willeram aber vane dannen. Dahero für daher ist eine veraltete Oberdeutsche Form.

* Dahier, ein Oberdeutsches Umstandswort des Ortes, für hier, allhier, welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, in der Fränkischen Mundart aber schon im neunten Jahrhunderte tho hir lautet.

Dahin und Dahin, ein Nebenwort des Ortes, welches in einer doppelten Gestalt üblich ist.

1. Als ein anzeigendes Umstandswort, eine Bewegung an einen Ort hin zu bestimmen, den man gleichsam mit Fingern zeiget, da es denn im Vordersatze stehet, und den Ton alle Mahl auf der ersten Sylbe hat. Bis dahin bin ich gekommen. Tritt mir dahin. Meine Seele entsaget gern den Freuden dieses Lebens, wenn sie nur dahin, wo sie künftig länger seyn wird, keinen Fluch mitnimmt, Dusch.

Und steiget an der Wesen Kette
Bis dahin, wo den höchsten Ring
Zevs an sein Ruhebette
Zu seinen Füßen hing, Raml.

Ingleichen in weiterer Bedeutung, das Ziel einer Handlung, die Absicht einer Bemühung zu bezeichnen. Es ist schon dahin mit ihm gekommen, daß er alles verkaufen muß. Suchen sie doch die Sache dahin zu vergleichen, daß u. s. f. Seine Sorgen gehen ohne Aufhören alle dahin, allen alles zu rauben und sich zuzueignen. Nur vermeide man den Oberdeutschen Gebrauch dieses Wortes, da es mit Verbis verbunden wird, die keine eigentliche Bewegung bedeuten: das Gutachten lautete dahin, daß u. s. f.

2. Als ein beziehendes Umstandswort des Ortes, eine Bewegung nach einem vorher bestimmten Orte zu bezeichnen, da es den Ton alle Mahl auf der letzten Sylbe hat. 1) Eigentlich. Er ist noch nicht in Rom gewesen, aber er wird nächstens dahin reisen. Nimm dieses mit dir dahin. Hast du es da gefunden, so lege es wieder dahin. 2) Figürlich. (a) Eine Richtung des Gemüthes, oder andere Verbindung mit einem vorher genannten Gegenstande auszudrucken. Er spricht nur von Dingen die dahin gehören. Wenn es noch nicht geschehen ist, so laß deine Sorgen dahin gerichtet seyn. (b) Zuweilen verschwindet der Ort, auf welchen sich das da beziehet, und alsdann bedeutet dahin, so viel als hinweg oder weg, und wird in der edlern Schreibart mit verschiedenen Verbis sehr häufig gebraucht, in deren Gesellschaft es auch figürliche Bedeutungen erhält. Einige der vornehmsten dieser Zeitwörter sind:

Fahren. Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn, Ps. 90, 9. Die Zeit fähret dahin wie ein Strom. Er ist dahin gefahren, d. i. aus diesem Leben gefahren, gestorben,

ben, mit einer bedenklichen Besorgniß in Ansehung seines künftigen Zustandes.

Fallen. Er fiel dahin wie ein Kloz, auf die Erde. Wir sind wie eine Blume, die dahin fällt, und nicht wieder aufblühet.

Fliegen. Meine Tage sind leichter dahin geflogen, denn ein Weberspul, Hiob 7, 6.

Fließen. Ach wie froh wird mein graues Alter in deiner Umarmung dahin fließen! Geßn.

Wie fließet so traurig,
Euch das Leben dahin! Zach.

Geben. Ich habe es dahin gegeben, aufgeopfert, weggegeben. Gott hat sie dahin gegeben in schändliche Lüste, Röm. 1, 26. Welcher ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, Kap. 4, 25.

Gehen. Ich gehe dahin ohne Kinder, d. i. ich sterbe, 1 Mos. 15, 2. Die Zeit gehet dahin, wie ein Schatten, vergehet.

Haben. Meine Erstgeburt hat er dahin, 1 Mos. 27, 36. Sie haben ihren Lohn dahin, Matth. 6, 2. Denn ihr habt euren Trost dahin, Luc. 6, 24.

Laufen. Wie ein Schiff auf den Wasserwogen dahin läuft, Weish. 5, 10.

Leben. Ihr Hütten stehet offen meinem Freunde, der sein graues Alter süß dahin leben wird! Geßn.

Und lebet so dahin, als dorfte sie nicht sterben, Opitz.

Müssen. Das macht — dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen, Ps. 90, 7.

Nehmen. Er nehme es auch gar dahin, 2 Sam. 19, 30. So er über seinen Sohn, der ihm allzu früh dahin genommen ward, Leid und Schmerzen trug, Weish. 14, 15. Bis die Sündfluth kam und nahm sie alle dahin, Matth. 24, 39.

Reißen. Wo mich nicht die Verzweifelung dahin reißt. Den ein Anschein von Gründlichkeit zu glänzenden Irrthümern dahin reißt, Leß.

Schießen. Der Bach — scheußt dahin von den Leuten, Hiob 28, 4.

Seyn. Er ist dahin, er ist nicht mehr vorhanden, ist gestorben, mit besorglicher Vermuthung. Alle unsere Freuden sind dahin, sind vergangen. Ein Fieber, ein Steckfluß, so sind wir dahin. Meine hohen Absichten, meine stolzen Entwürfe waren alle dahin, Dusch.

Min hoher muot ist ouch dahin, Burkh. v. Hohenfels.

Sinken. Vor Schmerzen dahin sinken.

Der Dirne sinken die Hände
Von der Arbeit dahin, Zachar.

Stehen, wo dahin stehen im gesellschaftlichen Leben von einer ungewissen Sache gebraucht wird. Es stehet dahin, ob es wahr ist, es ist noch ungewiß. Es stehet dahin, ob ich ihn jemahls wieder sehen werde.

Stellen. Etwas dahin gestellet seyn lassen, über eine Sache kein Urtheil fällen wollen. Ich stelle es dahin, ob dem also ist, lasse es unentschieden.

Sterben. Dahin sterben, ohne gehörige Vorbereitung sterben. Er starb auch so dahin, Opitz. Ingleichen auch nur wie das einfache sterben. Die Erde wird veralten, und die darauf wohnen, werden dahin sterben, Es. 51, 6. Darum ließ er sie dahin sterben, daß sie nichts erlangten, Ps. 78, 33.

Stürmen. Die eilende Zeit stürmt alle unsere Freuden dahin, Dusch.

Und so mit ähnlichen Verbis mehr.

Anm. Bey dem Notker lautet dieses Wort dar hina, bey den Schwäbischen Dichtern aber schon dahin. Zuweilen werden noch andere Vor- und Nebenwörter im gemeinen Leben an dieses angehänget, die denn zu dessen Bedeutung noch die ihrige mitbringen, z. B. dahinab, dahinan, dahinauf, dahinaus u. s. f. welche aber doch richtiger da hinab, da hinan, da hinauf, da hinaus geschrieben werden.

Dahingegen, S. Dagegen.

Dahinten, ein Nebenwort des Ortes, für zurück, welches im Hochdeutschen zuweilen noch in der höhern Schreibart gebraucht wird. Dahinten bleiben, zurück bleiben, 2 Mos. 10, 26. Vergessen was dahinten ist, Phil. 3, 13. Wir müssen alles dahinten lassen.

O laß mich nicht von dir getrennt dahinten! Schleg.

Dahinter, adv. demonstrativo-relativum, hinter dieses, hinter diesem, hinter dasselbe, hinter demselben. Wir standen in der Thür, er aber stand dahinter, hinter derselben. Man sucht niemanden hinter der Thür, wenn man nicht selbst dahinter gewesen ist. Der Gang, der dahinter weg gehet. Ingleichen figürlich. Es steckt ein Betrug dahinter, es ist ein Betrug darunter verborgen. Ich möchte wohl wissen, was dahinter steckt. Er wollte es mir verbergen, allein ich kam dahinter, ich entdeckte es. Ich will schon dahinter her seyn, daß er nichts fortbringen soll, ich will genau Acht geben. Er hat eben nicht nöthig, so sehr dahinter her zu seyn, die Sache so eifrig zu suchen.

Das Dählbört, des —es, plur. die —e, in dem Schiffbaue, die Lehne an der Gallerie, ingleichen das Äußerste an der Schiffsverkleidung, die oberste Einfassung des Schiffes, welche das Verdeck umgiebet, das Plattbort; aus dem Niederf. und Holländ. daal, niedrig, unten.

Dahlen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur in der vertraulichen Sprechart der Obersachsen üblich ist, tändeln, kindische Dinge vornehmen, sich albern bezeigen. Pfui, das heißt gedahlt, Weiße.

Küßt man mich, so heißt es thalen, Günth.

Anm. Im Schwed. bedeutet tule einen lustigen, närrischen Menschen. Bey dem Ottfried ist duualen, duellen, zaudern; das Angelf. dwelian, dwolian, bedeutet irren, albern seyn. Das Niederf. tellen, das Isländ. thylia und thaular, und das Oberd. talken, bedeuten ungereimtes Zeug reden. Die letztern stammen unstreitig von dem alten, noch im Niederf. üblichen Taal, die Sprache, und tellen, reden, ab; S. Zahl, und Erzählen. In einigen Mundarten lautet dieses Wort tallen und thalen. In einigen Gegenden hat man davon auch das Adv. und Adj. dahlig, dahlend.

Dāmahlig, adj. welches von damahls gebildet worden, und sich auf eine vergangene Zeit beziehet. Die damahlige Witterung war nicht die beste, die Witterung, die damahls war. Der damahlige Fürst, der damahls regierende. Man hat dieses Beywort getadelt, weil es neuern Ursprunges ist. Allein es ist doch regelmäßig gebildet, und befördert die Kürze, weil man sonst den damit verknüpften Begriff durch mehrere Worte ausdrucken müßte.

Dāmahls, ein beziehendes Umstandswort der Zeit, zu diesem Mahle, zu dieser Zeit. Weil eben damahls eine übele Witterung eintrat, so konnten wir unsere Reise nicht fortsetzen. Damahls hatten wir noch Hoffnung, aber jetzt haben wir keine.

Anm. Das s am Ende ist das Merkmahl des Nebenwortes. Im Oberdeutschen ist auch damahl und damahlen üblich. In zumahl lassen die Hochdeutschen dieses s gleichfalls weg; allein in

in mehrmahls, nachmahls, ehemahls, jemahls, nochmahls und andern von Mahl behalten sie es lieber bey. S. in Mahl. Dazumahl und dazumahlen für damahls sind unnütze Oberdeutsche Verlängerungen. Opitz gebraucht damahls auch für alsdann, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist:

Auch damahls legt die Liebe
Dem Feuer besser zu,
Wenn alles ist gleich trübe,
Und kränkt uns ohne Ruh.

Damascener, adj. indecl. welches von dem Nahmen der Stadt Damascus in Syrien abgeleitet ist, und verschiedenen Substantiven vorgesetzet wird, den Ort ihres Ursprunges anzudeuten. Die Damascener Arbeit, die Bearbeitung des Eisens und Stahles auf Türkische Art, da man demselben nicht nur eine besondere Härte, sondern auch eine flammige Gestalt geben, und goldene und silberne Figuren in dasselbe einzulegen weiß, welche Kunst durch die Kreuzzüge aus Damascus in Europa bekannt geworden; ingleichen die auf solche Art verfertigten Werkzeuge. Damascener Eisen oder Stahl, das auf solche Art zubereitete Eisen oder Stahl. Die Damascener Klinge, eine Art vortrefflicher Degen- und Säbelklingen aus Damascener Stahle, welche seit dem vorigen Jahrhunderte aber auch zu Sohlingen verfertiget werden. Damascener Pflaumen, Pruna Damascena, L. eine Abänderung der gemeinen Pflaumen, welche fleischig, süß und rund sind, und aus Syrien nach Europa verpflanzet worden. Schon zu Plinii Zeiten waren sie unter diesem Nahmen den Römern bekannt. Die Damascener Rose, eine Art kleiner weißer oder gelblicher Rosen, welche einen sehr schönen Geruch hat, daher sie auch Moschrose oder Muskaten-Rose genannt wird. Sie ist gleichfalls bey der Stadt Damascus in Syrien zu Hause.

Damasciren, verb. reg. act. auf Damascener Art verfertigen. Das Eisen, oder den Stahl damasciren, ihn flammig ätzen; ingleichen mit Gold und Silber auslegen. Damascirte Arbeit, ein damascirter Flintenlauf. Daher die Damascirung, die Verfertigung damascirter Arbeit; ingleichen, die flammige Gestalt, welche in solche Arbeit eingeätzet wird.

Der Damást, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e. 1) Die flammige Gestalt, welche damascirtem Eisen oder Stahle durch ätzende Sachen ertheilet wird; die Damascirung, ohne Plural. 2) Ein seidenes, wollenes oder leinenes Gewebe, mit einem glatten Boden, in welchem verschiedene etwas erhabene Figuren eingewirket worden; ehedem Daschat, im Oberdeutschen Damask, Engl. Damask, Dän. Damask, Franz. Damas, Ital. Damasco, um das Jahr 1389 im Latein. Adamascus, in den folgenden Zeiten Damacius, Damascus, Dameus. Daher der Damastweber, des — s, plur. ut nom. sing. der Damast webet, und entweder zu den Seidenwebern, oder zu den Zeugwebern, oder Leinwebern gehöret. Dieser Zeug hat seinen Nahmen gleichfalls von der Stadt Damascus, aus welcher diese Art des Gewebes in den mittlern Zeiten zuerst in Italien bekannt geworden ist, worauf sie sich denn durch das übrige Europa ausgebreitet hat.

Damásten, adj. et adv. von Damast. Damastenes Tischzeug. Ein damastenes Kleid.

Der Dambock, des — es, plur. die — böcke, der Bock, oder das männliche Geschlecht des Damwildbretes; der Damhirsch, S. dieses Wort.

Das Dambrêt, des — es, plur. die — er, das Bret oder der breterne Kasten, auf welchem man die Dame spielet; auch wohl das Damenbret. S. Dame.

Die Dame, plur. die — n. 1) Ein vornehmes Frauenzimmer, besonders wenn es verheirathet ist. Kaum aus dem Flügelkleid spielt sie schon stolz die Dame, Zach. 2) Die Königinn in dem Schach- und Kartenspiele. 3) Ein Stein in dem Bretspiele; ein Damenstein, Niederf. Dambricke. Im Französischen heißen alle Steine, so wohl im Bretspiele als Triquetrac, Damen. Im Deutschen gibt man aber nur demjenigen Steine diesen Nahmen, der von einem Ende des Dambretes ungeschlagen bis an das andere kommt, und alsdann verdoppelt wird. Eine Dame bekommen. Figürlich führet diesen Nahmen auch, theils die letzte Reihe Felder des Dambretes, in welcher ein Stein zur Dame werden kann, in die Dame, oder zur Dame kommen; theils aber auch das ganze Bretspiel selbst, Dame spielen, in der Dame spielen, die Dame ziehen.

Ein Affe sah ein paar geschickte Knaben
Im Bret einmahl die Dame ziehn, Gell.

Anm. In den beyden ersten Bedeutungen ist es aus dem Franz. Dame und Ital. Dama. Beyde stammen von dem Latein. Dominus ab, und bedeuteten ehedem einen Herrn. Dame Diex ist im Altfranz. Herr Gott, Dame Abbé der Herr Abt, und in Vidam, d. i. Vice-dominus ist es noch jetzt üblich. In der dritten Bedeutung hat es mit diesem Worte vermuthlich nichts als den Klang gemein, denn schon im Arabischen heißt dieses Spiel Dama. Über dieß ist bekannt, daß es, so wie mehrere unserer Spiele, eine morgenländische Erfindung ist.

Das Damenbrêt, S. Dambret.

Das Damenfêst, des — es, plur. die — e, ein Carroussell für Damen, da eine jede Dame von einem Cavallier geführet wird.

Das Damenspiel, des — es, plur. die — e, das Spiel in der Dame; ingleichen das Bret, worauf es gespielet wird, das Dambret.

Die Damgeiß, plur. die — e, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, das weibliche Geschlecht des Damwildbretes; das Damthier.

Der Damhirsch, des — es, plur. die — e, eine Art Wildbret, welche das Mittel zwischen dem Hirsch- und Rehwildbrete hält, und in England häufig, in Deutschland aber seltener angetroffen wird. In engerer Bedeutung führet diesen Nahmen nur das männliche Geschlecht dieser Thiere; der Dambock, der zuweilen auch der Dämling genannt wird, im Gegensatze der Damgeiß, Damhirschkuh, oder des Damthieres.

Anm. Der Dama der Alten war, dem Klein zu Folge, ein anderes Thier als unser heutiges Damwildbret, und vermuthlich eine Art Gemsen oder Ziegen. Im Dän. heißt der Damhirsch Daa, Daadyr, im Engl. Doe, im Angels. Da, Dun, Daa, im Holländ. Das, Deyn, im Französischen Daim, im Schwed. Dåfhjort, im Ital. Damma, Daino, in Baiern Dähel, und bey den Hochdeutschen Jägern gemeiniglich Tannhirsch, Tannwildbret u. s. f.

Dämisch, — er, — te, adj. et adv. nicht recht bey Verstande, verrückt, albern, dumm; nur in den niedrigen und vertraulichen Sprecharten. Ein dämischer Mensch. Sich dämisch stellen. Im Oberdeutschen tämisch, im Engl. dimish, von dim, trübe, ein wenig dunkel, welches zugleich die Wurzel von dämmern, und Dampf, und selbst von dem intensiven dumm ist. Im Oberd. bedeutet es auch schwindelig.

Dämit, oder **Damít**, ein Bestimmungswort, welches in doppelter Gestalt gebraucht wird.

I. Als ein Umstandswort, da es denn so wohl unter die anzeigenden, als beziehenden Umstandswörter gehöret, und für mit diesem, mit dieser, mit demselben, mit derselben stehet.

1. Als

I. Als ein mehr anzeigendes Umstandswort, hat es den Ton, wie alle Wörter dieser Art, auf der ersten Sylbe, und bezeichnet, 1) ein Mittel oder Werkzeug. Damit hat er es zu wege gebracht. Damit hat er seine Feinde überwunden. Er hat es damit versehen, daß er so lange ausgeblieben ist. Was wollen sie damit sagen? 2) Einen Gegenstand. Damit wird es sich schon geben. Ach damit hat es nichts zu bedeuten! Damit darfst du nicht so sparsam thun.

2. Als ein mehr beziehendes Umstandswort, hat es den Ton auf der letzten Sylbe, und bezeichnet, 1) eine Begleitung oder Gesellschaft. Ich habe ihm das Seinige gegeben, und ihn damit fortgeschickt. Man gab ihm einen Verweis, und ließ ihn damit laufen. Nur heraus damit, es nur heraus gesagt, oder hergegeben. 2) Ein Mittel oder Werkzeug. Du brauchst nur Eine Hand, da kannst du alles damit verrichten. Das Geld ist allmächtig, man richtet alles damit aus. 3) Einen Gegenstand. Es ist aus damit. Wir haben diese Krankheit nicht, aber unsere Nachbarn sind damit behaftet. Er thut sehr rar damit.

3. Als ein bloß beziehendes Umstandswort, für mit welchem, mit welcher, ist es so wohl im gemeinen Leben, als in der Deutschen Bibel freylich sehr häufig, z. B. den Stab, damit du Zeichen thun sollst, 2 Mos. 4, 17. Das Brot, damit ich euch gespeiset habe, Kap. 16, 32. Ein Netz, damit man allerley Gattung fänget, Matth. 13, 47. Der Geist Gottes, damit ihr versiegelt seyd, Ephes. 4, 30. Allein da diese Bedeutung dem womit eigenthümlich ist, so wird damit in derselben in der reinen Schreibart alle Mahl lieber vermieden.

II. Als ein Bindewort, welches den Ton gleichfalls auf der letzten Sylbe hat, alle Mahl eine Endursache andeutet, für auf daß, und so wohl mit dem Indicative als Conjunctive verbunden wird. Der letztere stehet, wenn der Endzweck noch ungewiß ist, oder nur als möglich, als thunlich vorgestellet wird. Ich melde dir solches, damit du dich darnach zu richten wissest. Ich warnte dich, damit du dich in Acht nähmest. Laß mich selbst deine blühende Schönheit vergessen, damit sich mein Herz ganz der seligen Ruhe überlasse, die mich rufet, Dusch. Ich wollte bitten, daß sie das thäten, damit ich es nicht thun müßte, Gell.

Wenn aber diese Endursache positiv und ohne alle Ungewißheit ausgedruckt wird, so stehet auch der Indicativ, besonders in der gegenwärtigen Zeit. Gehen sie nicht mit mir, damit sie nicht so deutlich sieht, daß ich sie liebe, Gell. Verwandeln sie sich nunmehr wieder in den Liebhaber, damit Julchen nicht zu sehr bestraft wird, ebend.

Anm. 1. Veraltete, oder doch unangenehme Arten des Gebrauches dieses Wortes sind. 1) Für dadurch, weil. Und murren machten die ganze Gemeine, damit, daß sie dem Land ein Geschrey machten, daß es bös wäre, 4 Mos. 14, 36. Damit geschicht es, daß niemand hinfort seinen Vater — ehret, Matth. 15, 16. Der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn, 1 Cor. 11, 29. 2) Für das einfache daß, besonders nach den Zeitwörtern, die ein Rathen, Bitten und Befehlen bedeuten. Ich bitte dich, damit du kommest. Man muß dahin sehen, damit alles vollzogen werde. In welchen und andern ähnlichen Fällen nur allein daß gebraucht werden kann. 3) Für hierauf, als ein fortsetzendes Bindewort. Sie schalten und damit gingen sie davon. Damit ritten sie ihr Straßen, Theuerd. Kap. 27.

Anm. 2. Ottfried gebraucht schon tharmit für zugleich, aber bey eben demselben kommt auch noch mit thiu, für das anzeigende damit vor: uuas er mit thiu meinti, was er damit meinte.

Der Damm, des — es, plur. die Dämme. 1. Überhaupt eine jede Erhöhung von Erde und Steinen, die eine beträchtliche Länge hat. In dieser weitesten Bedeutung pflegen die Seefahrer eine Sandbank noch einen Damm zu nennen. Das Schiff ist auf einem Damme sitzen geblieben. 2. Besonders. 1) Eine in die Länge sich erstreckende Erhöhung von Erde oder Steinen, besonders das Wasser abzuhalten. Einen Damm machen, aufwerfen; im Bergbaue, einen Damm stoßen. Dem Wasser einen Damm entgegen setzen. Etwas mit einem Damme verwahren oder umgeben. S. Deich. 2) Die Erhöhung eines Fahrweges. Ein Sanddamm, wenn selbiger bloß aus Sande bestehet. Ein Steindamm, ein Knitteldamm u. s. f. In Niedersachsen wird auch das Gassenpflaster nur schlechthin der Damm genannt. 3) Figürlich, in den Orgeln diejenigen Hölzer, worauf der Stock lieget, in welchem die Pfeifen stecken.

Anm. Damm ist ein altes Wort, welches schon lange eine Erhöhung von Erde zur Einschränkung des Wassers bedeutet hat. Das Engl. Dam, das Franz. Dame, welches auch einen kleinen durch die Kunst gemachten Hügel bedeutet, das mittlere Lat. Damma, das heutige Schwed. und Dän. Dam, das Pohln. Tama, und andere mehr haben alle diese Bedeutung. Die erste eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist dunkel. Die meisten Wortforscher verbinden es mit dem Zeitworte dämmen, so fern dieses auch bändigen und bezwingen bedeutet, und mit dem Latein. domare, und Griech. δαμαειν; welches dem Anscheine nach, dadurch bestätiget wird, daß ein Damm im Altschwedischen Dampu hieß, welches mit dämpfen, dem Frequentativo von dämmen, überein kommt. Da indessen Dam im Dänischen und Schwedischen nicht allein eine Erhöhung von Erde, sondern auch eine Vertiefung, einen Teich, einen See, bedeutet, welche beyde Bedeutungen auch das Wort Teich hat, (S. Deich,) so stehet es dahin, ob sich nicht einmahl noch eine bequemere Ableitung wird ausfündig machen lassen. Vielleicht stammet es von einem Worte ab, welches ursprünglich stoßen oder graben bedeutet hat. S. Daum, Dammerde, Dammholz, und Dumpfig. Wenigstens bedeutet es in den Zusammensetzungen zudämmen und verdämmen oft nur stoßen; S. diese Wörter. Stamm ist vermuthlich nur vermittelst des Zischlautes aus Damm gebildet worden, S. dieses Wort. Das Franz. Dame bedeutet nicht nur einen Damm, den man bey Grabung eines Canales von Zeit zu Zeit stehen lässet, sondern auch die Handramme, womit die Steine bey dem Pflastern fest gestoßen werden. S. Dämmen und Deich.

Der Dammbruch, des — es, plur. die — brüche, die Einbrechung oder Durchbrechung eines Dammes, ohne Plural; ingleichen derjenige Ort, wo ein Damm von dem Wasser durchbrochen worden. Im Niederf. Deichbruch, welches S.

1. Dämmen, verb. reg. act. 1. Einen Damm machen, so fern Damm das Steinpflaster bedeutet. 2. Vermittelst eines Dammes einschränken, zurück halten. 1) Eigentlich, da es von dem Wasser gebraucht wird, wofür auch stämmen üblich ist. Wenn das Eis sich stämmet, und die Wasser dadurch gedämmet werden.

Ein brausend Wasser, das man dämmen soll, Schleg.
Wie schnelle Ströme
Den Bau durchreißen, der sie dämmen sollte, ebend.
Es wird die Ungeduld das Thränenmeer nicht dämmen,
Günth.

2) * Figürlich, unterdrücken, bändigen, in welcher Bedeutung dieses Wort nur im Oberdeutschen gehöret wird. Das Feuer dämmen, Bluntschli.

Der süße Schlaf, der alle Pein kann dämmen, Opitz.

Im Hochdeutschen gebraucht man dafür in manchen Fällen das Intensivum dämpfen.

Anm. Da diese letzte Bedeutung im Oberdeutschen und in der Schweiz am häufigsten vorkommt, so ist sie mit dem Latein. domare, und Griech. δαμαειν vermuthlich näher verwandt, als mit Damm, und da stammet dieses Wort wahrscheinlicher Weise von zahm ab, welches ehedem, so wie noch jetzt im Niedersächsischen, taam lautete. Indessen bedeuten so wohl das Schwedische daemma, als das Angelsf. demman, das mittlere Latein. addemnare, und das Franz. condamner, verstopfen, versperren, zudämmen. Das Niederf. tämmen heißt auch, jemanden im Laufe aufhalten.

2. **Dämmen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur noch in der niedrigen Redensart schlämmen und dämmen, d. i. schwelgen, vorkommt, im Oberdeutschen aber auch außer derselben üblich ist.

Prassen und schlemmen
Huren, spielen, feyren und temmen, Hans Sachs.
Mit Füllerey das sein verdempt, ebend.
Er schlemmet temmet schon, Opitz.

Im Chursbraunschweigischen bedeutet deumen gleichfalls schwelgen. Andere Mundarten sagen für schlämmen und dämmen saufen und brausen, die Niedersachsen delgen und schwelgen, die Preußen in Quaaß und Fraß leben. Es scheinet, daß mit dem Worte dämmen zunächst auf den Dunst der Speisen gesehen werde, weil aus dem Frisch erhellet, das dampfen ehedem gleichfalls für schwelgen, und Dampf für Schwelgerey gebraucht worden.

Dammen, in verdammen, S. dieses Wort.

Die Dammerde, plur. inus. 1) Die Erde, welche zur Verfertigung eines Dammes bestimmt, oder dazu bequem ist. 2) Im Bergbaue, die obere Erde, welche auf einem Steinbruche, einem Flötze u. s. f. lieget, und in weiterer Bedeutung überhaupt, die oberste fruchttragende Erde des Erdbodens, welche mit allerley Theilen aus dem Gewächs- und Thierreiche vermischt ist, und auch Bauerde, Gewächserde, im Weinbaue die Thauerde, Tageerde genannt wird; Humus. Damm hat in dieser Zusammensetzung eine sehr weite Bedeutung, die vielleicht noch die erste ist; denn Dammerde scheinet hier so viel als Graberde zu bedeuten, Erde, welche gegraben oder bearbeitet wird.

Dämmerig, adj. et adv. ein wenig helle und ein wenig dunkel, dämmernd. Es wird schon dämmerig, es fängt an dunkel zu werden. Es war noch ganz dämmerig. Als ein Adjectiv kommt es seltener vor. Doch sagt man zuweilen dämmeriges Wetter, trübes, nebeliges Wetter. S. das folgende.

Dämmern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, dämmerig seyn, welches nur als ein unpersönliches Verbum üblich ist, und von dem Anfange und Ende der Finsterniß nach dem Untergange und vor dem Aufgange der Sonne gebraucht wird. Es dämmert schon, d. i. es fängt schon an dunkel zu werden, ingleichen des Morgens, es fängt schon an Tag zu werden. Es wird bald dämmern. In der höhern Schreibart wird dieses Wort zuweilen auch persönlich gebraucht. Der Abend dämmert schon am stillen Horizonte herauf. In welcher Gattung besonders das Mittelwort dämmernd üblich ist. Lange sie den Anbruch des dämmernden Tages beseufzet, Weiße. Ingleichen für dunkel. Die Kürbisse kriechen hoch empor und werden zum dämmernden Dache, Geßn.

Nach und nach enthüllet sich nun die dämmernde Gegend, Zachar.

Harmonische Lieder
Erfüllen den dämmernden Hain, Klopst.

Anm. Das Schwed. dimmer, und Isländ. dimmur, bedeuten dunkel, das Engl. thimster aber nebelig. Timberi ist bey dem Notker die Finsterniß, und betimbern verdunkeln, welche beyden Wörter mit dem Latein. tenebrae genau überein stimmen. Die Form dieser Wörter und des Deutschen dämmern verräth schon, daß sie Frequentativa eines Wortes sind, welches noch in dem Angelsächsischen dim, dym, finster, dem Engl. dim, trübe, dem Slavonischen und Wendischen temny und temma, finster, und Dennice, die Morgenröthe, angetroffen wird. Eben dieses Stammwort bedeutet aber auch Dunst, Nebel, und in dieser Rücksicht haben wir es noch in dem Frequentativo Dampf; S. dieses Wort. Wachter leitet es zu gezwungen von dem Griech. δυμι, untergehen, her, weil die Dämmerung durch den Untergang der Sonne verursachet wird; Ihre mit mehrerer Wahrscheinlichkeit von dem Bretagnischen dy, du, schwarz.

Die Dämmerung, plur. car. das Substantiv von dem vorigen, der Zustand des Lichtes, da dasselbe mit Dunkelheit vermischet ist, welcher Zustand durch die Brechung der Sonnenstrahlen in dem Dunstkreise verursachet wird. Die Morgendämmerung, die Abenddämmerung.

Anm. Ehedem sagte man auch die Dhemar, die Demere und die Demmerniß. Im Niedersächsischen heißet die Dämmerung auch die Ucht, bey dem Notker Uohtu, der Dagering, das Schemern, die Schemerung, Zweylichten u. s. f.

Der Dämmerungsfalter, des — s, plur. ut nom. sing. oder Dämmerungsvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Art Nachtfalter, welche sich nur in der Dämmerung sehen lassen; Sphinx, L. Abendvogel.

Das Dammholz, des — es, plur. die — hölzer, bey den Feuerwerkern, ein hölzernes Werkzeug, mit welchem die Kugel in dem Mörser fest gestoßen wird.

Der Dammläufer, des — s, plur. ut nom. sing. in Niedersachsen, besonders aber in Holland, eine Art Fahrzeuge, deren man sich auf den Canälen zwischen den Dämmen, und auf andern Wassern im Lande bedienet; Niederf. und Holländ. Dammlooper, Dän. Damloper.

Der Dammmeister, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher der Arbeit an einem Damme vorgesetzet ist.

Der Dammsetzer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher Steindämme verfertiget, d. i. die Straßen und Gassen mit Steinen pflastert; der Steinsetzer.

Der Dammstock, des — es, plur. die — stöcke, in den Marschländern, ein in einen Damm geschlagener Pfahl, woran man siehet, wie weit ein jeder den Damm auf seine Kosten zu erhalten hat; der Deichstock.

Der Dammtheiler, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, derjenige, der einem jeden den ihm gehörigen Theil eines Dammes anweiset oder zutheilet.

Der Dampf, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die Dämpfe. 1) Ein jeder dicker Rauch, Nebel oder Dunst, besonders wenn er aus schwefelartigen Theilen bestehet. Rauch und Dampf gehet vorher, wenn ein Feuer brennen will, Sir. 22, 30. Der Dampf von einer Fackel, von einem ausgelöscheten Lichte, von Kohlen, von gährendem Weine, von gelöschtem Kalke u. s. f. Es steigen schädliche Dämpfe aus der Erde auf. Er opfert dir Weihrauch, um dich im Dampfe zu ersticken. 2) Im gemeinen Leben, Engbrüstigkeit oder schweres Athemhohlen, besonders bey den Thieren; in welchem Falle dieses Wort in den gemeinen Mundarten auch der Dampfen, der Dumpfen, die Dämpfigkeit lautet. Das Pferd hat den Dampf. Bey den Pferden heißt diese Krankheit auch die Herzschlächtig-

schlächtigkeit, S. dieses Wort. Die Figur würde freylich etwas hart seyn, wenn sie allein dieser Bedeutung ihr Daseyn gegeben hätte, weil die Engbrüstigkeit einige Ähnlichkeit mit der Empfindung desjenigen hat, dem von einem dicken Dampfe der Athem benommen wird. Es scheinet daher, daß Dampf in dieser zweyten Bedeutung unmittelbar von dämmen, beengen, einschränken, herkomme, zumahl da dämpfen ehedem auch für ersticken gebraucht wurde; S. dieses Wort.

Anm. 1. Dampf, Niedersächs. Damp, Engl. und Holländ. Damp, Ital. Tanfo, scheinet ein Intensivum von einem Worte zu seyn, welches so wohl in den alten als neuern Mundarten und Sprachen noch häufig vorkommt. In Boxhorns Glossen bedeutet Thaum, im Slavonischen Deym, Dim, im Epirotischen Tim, einen jeden Dunst, bey den Krainerischen Wenden ist Dim Rauch, im Schwed. Dimma, Dimpa, Nebel, Dam aber Staub. In Schwaben bedeutet Teum, Deim, in Stryckers alten Gedichte Toum, noch jetzt den Schweiß, und täumen schwitzen, und im Österreichischen ist damen durch Ausdünstung befeuchten. Es kann seyn, daß dieses Wort gleichfalls zu dem alten dim, dym, finster, dunkel, gehöret, S. Dämmern; es kann aber auch seyn, daß es von einem andern abstammet, welches ehedem Nässe, Feuchtigkeit, bedeutet hat.

Anm. 2. Dampf bedeutet schon vermöge seiner Abstammung einen dicken Dunst; man gebraucht es aber gemeiniglich nur von einem trocknen, aus schwefeligen Theilen bestehenden Dunste. Dadurch unterscheidet es sich von andern ähnlichen Wörtern hinlänglich. Ein solcher riechender Dunst heißet in Niedersachsen auch Swalk. Dunst im engern Verstande, Brodem, Qualm, das Niedersächs. Frathem, Fraam, Swaaßen, werden vornehmlich von wässerigen Ausdünstungen flüssiger erhitzter Körper gebraucht; der Duft ist ein zarter wohl riechender Dampf, oder die gelinde Ausdünstung wohl riechender Körper; Rauch bestehet aus wässerigen und harzigen Theilen, die von einem brennenden Körper aufsteigen; ein dicker Rauch von nassem Holze, das nicht recht brennet, heißet Schmauch; der Nebel ist eine Menge wässeriger Dünste, die aus dem Erdboden aufsteigen; metallische Ausdünstungen heißen im Bergbaue böse Wetter, Schwaden, Erzdämpfe u. s. f.

Das Dampfbad, des — es, plur. die — bäder, in der Arzeneykunst, die Erwärmung kranker Glieder durch den Dampf oder Dunst heißer Arzeneymittel; ein Dunstbad. Ingleichen in der Chymie, der Dunst des kochenden Wassers, so fern er zur Auflösung eines Körpers gebraucht wird; Balneum vaporis.

Dampfen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Dampf von sich geben. Die Kohlen dampfen. Der Kalk dampfet, wenn er gelöschet wird.

Es dampfte die Küche
Hohen Geruch von Braten, Pasteten und kräftigen Brühen, Zachar.
Wiehernd steigen die Pferde der Sonne mit dampfenden Nasen
Aus den Fluthen herauf, ebend.

2) In Gestalt eines Dampfes aufsteigen.

Für seine Laster auch
Dampft hoch empor der Rauch
Seiner Opfer, Cram.

3) Dampf verursachen. So bedeutet dampfen, im Tobakrauchen einen starken Dampf machen.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Zeitwort dampen, im Dän. dampe, in einem alten in Oberdeutschland 1482 gedruckten Vocabulario tympfen, im Oberdeutschen aber dämpfen.

Komm rühre nur der Berge Spitzen an,
So dämpfen sie, daß niemand sehen kann,
Opitz Ps. 144.

Welche Form auch Luther beybehalten hat. Sie dämpfen, wie ein Feuer in Dornen, Ps. 118, 8. Ehedem wurde dampfen auch für dämmen oder schwelgen gebraucht, wovon Frisch einige Beyspiele anführet.

1. **Dämpfen**, verb. reg. act. finster machen, in das Dunkele einsperren, ein nur bey den Jägern und Vogelstellern übliches Wort. Einen Vogel dämpfen, oder eindämpfen, ihn in einem finstern Behältnisse aufbewahren, bis man ihn auf dem Vogelherde gebraucht, damit er alsdann desto stärker pfeife oder locke, welches auch verhalten genannt wird. Dieses sonst ungebräuchliche Wort stammet noch unmittelbar von dem alten dam, dim, dunkel, ab; S. Dämmern.

2. **Dämpfen**, verb. reg. act. 1. Ersticken. 1) Eigentlich, in welcher nunmehr veralteten Bedeutung temphen, bedempfen, noch bey dem Notker, furthamfen aber bey dem Tatian vorkommt. Das Engl. to damp, und das Schwed. daempa, bedeuten gleichfalls ersticken. S. Dampf 2. Der Strick, womit ein Missethäter am Galgen erwürgt wird, führet noch den Nahmen des Dämpfleinchens. 2) Figürlich. (a) Mildern, von dem Tone. Eine Trompete, eine Trommel dämpfen, ihren starken Klang schwächen. (b) Unterdrücken, den Ausbruch einer Sache hindern. Ein Feuer dämpfen. Der Aufruhr ist noch nicht gedämpft. Sein Hochmuth wird schon gedämpfet werden. Sollte es jetzt nicht Zeit seyn, diese Unruhen durch Überlegung zu dämpfen? Gell. Eben diese Stimme wird noch jetzt in dir reden, wenn du sie nicht mit Gewalt dämpfest, Dusch. Von Personen wird dieses Wort im Hochdeutschen nicht mehr gebraucht, wie wohl häufig in der Deutschen Bibel geschiehet, wo es für unterdrücken, vertilgen, vorkommt. Wolan, wir wollen sie mit Listen dämpfen, daß ihrer nicht so viel werden, 2 Mos. 1, 10. Sie denken nur, wie sie ihn dämpfen, Ps. 62, 5. Die Ungerechten sollen ihn nicht dämpfen, Ps. 89, 23. Obgleich noch Opitz singt:

Kein Unrecht laß mich dämpfen überall, Ps. 119.

Ingleichen an einem andern Orte:

Je mehr es dem gebühret
Der hoch erhaben wird, daß er sich dämpfen soll,

d. i. sich mäßigen. Selbst die Redensart, einen Feind dämpfen, kommt im Hochdeutschen nur zuweilen in der Poesie, um des Reimes willen vor. Noch ungewöhnlicher ist die R. A. er wird unsere Missethat dämpfen, Mich. 7, 19, für vertilgen, die Folgen derselben aufheben. 2. In den Küchen, in einem verschlossenen Gefäße, mit Zurückhaltung des Dampfes, langsam kochen; dünsten, im Oberdeutschen schmauchen, im Niedersächs. stoven, schmoren. Fleisch, Äpfel, Birnen dämpfen. Gedämpftes Fleisch, Dämpffleisch, gedämpftes Obst.

Daher die Dämpfung, in der ersten Bedeutung. Die Dämpfung des Feuers, eines Aufruhres, seiner Leidenschaften u. s. f.

Anm. In der ersten Bedeutung kommt dieses Wort zunächst wohl nicht von Dampf, sondern von dämmen her, welches im Oberdeutschen noch jetzt bändigen, unterdrücken, bedeutet, und von welchem es das Intensivum seyn kann.

Der Dämpfer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Werkzeug, die Lichter damit auszulöschen; ein Löschnäpfchen, und so fern man in den Kirchen auf dem Lande dazu ein an einem Stabe befestigtes Horn gebraucht, ein Dampfhorn, Löschhorn. 2) Ein Hülfsmittel, den Ton musikalischer Instrumente, z. B. Trompeten, Lauten, Violinen, zu dämpfen oder zu mildern.

Dämpfig, adj. et adv. mit dem Dampfe, d. i. der Engbrüstigkeit behaftet. Ein dämpfiges Pferd. Im Niederſ. dempig, demſtig, demſtrig.

Die Dämpfigkeit, plur. inuſ. S. Dampf 2.

Die Dampfkugel, plur. die — n, in der Feuerwerkskunſt, eine Kugel, welche einen großen Dampf verurſachet, den Feind damit auf einige Zeit zu blenden; eine Blendkugel, Rauchkugel.

Die Dampf-Maſchine, plur. die — n, eine Maſchine, welche vermittelſt der Dämpfe kochenden Waſſers in Bewegung geſetzt, und vorzüglich in Bergwerken gebraucht wird; die Feuer-Maſchine, welcher Nahme doch nicht ſo beſtimmt iſt. Der Engländer Thom. Savary ſoll dieſe Maſchine um 1649 erfunden, oder doch zuerſt ausgeführet haben.

Das Damſpiel, S. Damenſpiel.

Das Damthier, des — es, plur. die — e, das weibliche Geſchlecht des Damwildbretes; die Damgeiß. S. Damhirſch.

Der Damtiegel, S. Brummkreiſel. Dam ahmet in dieſer Zuſammenſetzung das ſummende Getöſe nach, welches ein ſolcher Hohlkreiſel verurſachet. S. Dumpfig.

Das Damwildbrêt, des — es, plur. inuſ. ein Collectivum, ſo wohl die Damhirſche als auch Damthiere mit Einem Worte, oder auch ohne Beſtimmung des Geſchlechtes auszudrucken. Sechs Stück Damwildbret.

Danêben, adv. demonſtrat. relativ. für neben dieſen, neben dieſem, neben denſelben, neben demſelben. Es bezeichnet 1) Einen nahe an einem andern gelegenen Ort. Er wohnet gleich daneben. Lege es nur daneben. Etwas daneben gießen, neben den rechten oder beſtimmten Ort, vorbey. 2) Einen Zuſatz zu dem vorigen, da man es auch als ein Bindewort anſehen kann, für über dieß, zugleich. Er iſt ein verſtändiger Mann, daneben verſtehet er viele Sprachen. In dieſer Bedeutung iſt es nur im Oberdeutſchen und in der Kanzelleyberedſamkeit üblich, wo es auch darneben, danebens, danebſt lautet. Aber nun verlaſſet ihr euch auf Lügen — darneben ſeyd ihr Diebe, Jer. 7, 8. Er hoffte aber darneben, daß ihm von Paulo ſollte Geld gegeben werden, Apoſtelg. 24, 26. Im Hochdeutſchen iſt es veraltet, wenn gleich noch Roſt ſingt:

> Ihr kleiner Schäferſchurz
> Ward auch darneben
> Der warmen Mittagsluft zum Spielen übergeben.

Der Danebrogs-Orden, des — s, plur. ut nom. ſing. der Nahme eines Däniſchen Ritterordens, ohne Plural. Ingleichen das Ehrenzeichen dieſes Ordens, welches ein goldenes weiß emaillirtes Kreuz iſt, und an einem weißen Bande mit einer rothen Einfaſſung getragen wird. Waldemar II. hat dieſen Orden ſchon 1213 zur Ehre der Däniſchen Hauptfahne geſtiftet, welche den Nahmen Danabrok führete, und bey den Dänen ehedem in großer Achtung ſtand. Ihre vermuthet, daß die letzte Sylbe dieſes Nahmens das mittlere Latein. Barocium ſey, welches bey dem Freher von einem Paniere gebraucht wird. Allein in des du Fresne Gloſſ. wird dieſes Wort als ein Schreibfehler für Carrocium, der eigentlichen Benennung ſolcher Hauptfahnen, angeſehen.

Danêbſt, S. Daneben.

Dängeln, S. Dengeln.

Danieden, adv. demonſtrativum, für dort unten, welches aber im Hochdeutſchen veraltet iſt. Die Stadt danieden, Eſ. 32, 19. Danieden im Pallaſt ſeyn, Marc. 14, 66.

Danieder, ein Umſtandswort des Ortes, für nieder, zu Boden, welches mit verſchiedenen Verbis, beſonders in der höhern Schreibart, gebraucht wird. Danieder fallen, zu Boden fallen. Mit einem Kinde danieder kommen, für niederkommen. Das Haus lieget völlig danieder, zu Boden, iſt eingefallen. Krank danieder liegen, bettlägerig ſeyn. Der Feind liegt völlig danieder, iſt völlig entkräftet. Danieder ſchlagen, zu Boden ſchlagen; am häufigſten figürlich, für entkräften, muthlos machen. Soll ich dir mit Hoffnung ſchmeicheln, damit der unerwartete Streich dich ungewarnt danieder ſchlage? Duſch. Der Streich wird dir hart ſcheinen, womit das Verhängniß alle deine Hoffnungen danieder geſchlagen hat, ebend.

Weil das da hier keine begreifliche Beziehung auf einen beſtimmten oder vorher genannten Ort hat, ſo hat es ſeine Stelle in dieſer Zuſammenſetzung bloß der mehrern Ründe oder dem Nachdrucke zu danken. Darnieder, welches in der Deutſchen Bibel häufig vorkommt, iſt Oberdeutſch.

1. * Der Dank, des — es, plur. die — e, ein veraltetes Wort von dem Verbo denken, welches ehedem einen Gedanken bedeutete.

> In ſolhen dannckhen reyt er weg, Theuerd.
> In den dannken ſach er hergon
> Gegen im den tewerlichen Held, ebend. Kap. 18.
> Die Nacht hett er manchen dannck, ebend. Kap. 68.

Vermuthlich hat man dieſes Wort nachher veralten laſſen, um die Zweydeutigkeit mit dem folgenden zu vermeiden. S. Gedank und Denken.

2. Der Dank, des — es, plur. inuſ. das Hauptwort von dem Verbo danken. Die Stufen, durch welche dieſes Wort zu ſeiner heutigen Bedeutung gelanget iſt, ſind merkwürdig, und verdienen angeführet zu werden. Es bedeutete,

1. Die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher man ſie gerne annimmt, Annehmlichkeit, Schönheit. Dieſe Bedeutung läſſet ſich nur muthmaßen; indeſſen kommen doch noch verſchiedene Spuren derſelben vor. S. die Anm. ingleichen Dankuehmig.

2. Der Zuſtand des Gemüthes, mit welchem man eine Sache gern annimmt, Wohlgefallen. Dieſe Bedeutung kommt in den mittlern Zeiten im Deutſchen und in den heutigen verwandten Sprachen ſehr oft vor. Gehorchet Hiskia nicht — Thut mir zu Dank, und gehet zu mir heraus, Eſ. 36, 16. thut mir den Gefallen. Noch jetzt ſagt man im gemeinen Leben: etwas zu Danke annehmen, d. i. mit Wohlgefallen. Man kann ihm nichts zu Danke machen, nichts ſo, daß es ihm gefiele. Es iſt mir zu Danke bezahlet worden, ſo, daß ich damit zufrieden bin. Der Held daſſelb zu Dannck nam an, Theuerd. Kap. 86.

3. Willen, Einwilligung überhaupt.

> Sit ich ſi ane ir danc in minem herzen trage,
> Reinmar der Alte,

d. i. wider ihren Willen.

> Triſtan mueſte ſunder ſinen dank
> Stere ſin der kuniginne, Heinrich von Velbig.

Sines thankes, freywillig, mit ſeinem Willen, und unthankes, wider ſeinen Willen, kommen bey dem Ottfried mehrmahls vor. Wenn aber bey ihm mines thankes und bey dem Notker Pſ. 113. einen dank, umſonſt bedeuten, ſo ſcheinen dieſe Redensarten bloß buchſtäbliche Überſetzungen des Latein. gratis zu ſeyn. Im Deutſchen iſt die Bedeutung des Willens, der Einwilligung, gleichfalls noch nicht ganz veraltet, denn im gemeinen Leben hört man noch oft, etwas wider eines Dank thun, wider des Henkers Dank. Sie behauptete wider des Henkers Dank, daß das Angebinde von ihnen käme, Weiße. Er hat es im brande anen ſinen dank verloren, in den Goslariſchen Statuten B. 1. Tit. 1. Dodet en den anderen — ane ſinen dank, ebend. Art. 83.

4. Die thätige Erweiſung des Wohlgefallens über eine gute Handlung, die Belohnung. Thes er nu ane uuanc habet fora

fora gote thanc, dafür er nun ohne Zweifel seinen Lohn vor Gott hat, Ottfr. Ist das der Dank für meine Treue? d. i. der Lohn, die Belohnung. Gibst du mir solchen Dank? Und wenn ihr euren Wohlthätern wohl thut, was Danks habt ihr davon? Luc. 6, 33, f. d. i. was für Belohnung von Gott.

Da Freund, das ist der Dank, den man am Hofe gibt, Weiße.

Besonders bedeutete dieses Wort ehedem bey den Thurnieren die Belohnung, die der Überwinder bekam, den Preis; in welchem Falle auch der Plural die Dänke nicht selten war.

Ihr wisset, daß zwar ihrer viel
In Schranken laufen an das Ziel,
Doch einem der zuerste kömmt
Ist einig nur der Dank bestimmt, Opitz.

5. Die Vergeltung einer empfangenen Wohlthat durch Worte, die Bezeigung der Erkenntlichkeit durch Worte, in welcher Bedeutung es gegenwärtig am üblichsten ist. Einem Dank sagen, für etwas Dank sagen. Dank für etwas abstatten. Ich statte ihnen tausendfachen Dank ab, daß sie mir so freundschaftlich geholfen haben. Einem Dank für etwas wissen, oder im gemeinen Leben, einem etwas Dank wissen, ihm Dank dafür sagen; wissen ist hier so viel als weisen, erweisen, S. Weisen und Werre. Vuizun thank, Ottfr. Des sol mir diu guote danc uuissen, Heinrich von Veldig. Ich weiß es dir schlechten Dank, daß du dieses gethan hast. Ich weiß allen Freunden, die mir zu dieser Heirath gerathen haben, schlechten Dank, Weiße. Wo doch das es beynahe nothwendig geworden ist. Die Wortfügung mit der zweyten Endung, ich weiß dir dessen schlechten Dank, ist Oberdeutsch. Dank mit etwas verdienen. Dank sey es seinem guten Naturelle, daß u. s. f. in welchem Falle Dank für das Mittelwort gedankt stehet. Gott sey Dank! eine im gemeinen Leben übliche Formel, wo Gott der Dativus ist. Dem Himmel sey Dank, ich denke ihr nunmehr den Verdacht benommen zu haben, Weiße. Bey ihm ist schlechter Dank zu hohlen, im gemeinen Leben. Dank mit etwas bey einem einlegen, ist eine widersinnige Art des Ausdruckes, die vermuthlich nach der R. A. Ehre mit etwas einlegen, gebildet worden. Dank anheben zum Gebeth, Neh. 11, 17. Dank opfern, Schmähworte für Dank geben, auf daß viel Danks geschehe u. s. f. sind biblische Arten des Ausdruckes, die im Hochdeutschen ungewöhnlich sind. Einem Dank haben. Anstatt mir Dank zu haben, Opitz, ist im Hochdeutschen gleichfalls veraltet.

6. Lob, Ruhm, welche Bedeutung eine Fortsetzung der vorigen ist, weil sie empfangene Wohlthaten voraus setzet, aber außer der biblischen Schreibart wenig mehr vorkommt. Dir gebühret die Majestät — Sieg und Dank, denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein, 1 Cor. 30, 11. Und da die Thiere gaben Preis, und Ehre, und Dank, dem u. s. f. Offenb. 4, 9. Ich will den Nahmen Gottes loben mit einem Lied, und will ihn hoch ehren mit Dank, Ps. 69, 31.

Anm. Dank lautet bey dem Ottfried und seinen Zeitgenossen Thanc, bey den Schwäbischen Dichtern aber schon Dank, im Angelf. Thanc, und Engl. Thanks. Das n vor dem k ist kein Stammbuchstab, sondern der gewöhnliche Begleiter der Hauchlauter in den nieselnden Aussprachen. Daher fehlet es auch in andern Mundarten, welche die Hauchbuchstäben weniger durch die Nase aussprechen, wie in dem Schwed. Tack, welches so wohl Wohlgefallen, guten Willen, als auch Dank bedeutet, im dem Isländ. thaegr, angenehm, schön, dem Griech. δεκτος, angenehm, und dem Böhmischen Diky, Dank. S. Danken. Die Zusammensetzungen Dankverbindung, Dankverpflichtung u. a. m. gehören in die Beredsamkeit der Kanzelleyen.

Der Dankaltār, des — es, plur. die — täre, ein zum Dankopfer bestimmter Altar.

Und auf den Dankaltar geweihte Myrthen streun, Günth.

Das Dankamt, des — es, plur. die — ämter, ein Wort, welches nur in der Deutschen Bibel vorkommt, wo es Nehem. 12, 8. das Amt derjenigen Leviten bezeichnet, welche zur Absingung der Danklieder bestimmt waren.

Dankbar, — er, — ste, adj. et adv. Dank bringend. Besonders, 1) eigentlich, Dank sagend. Er war sehr dankbar für das Geschenk, welches man ihm machte; in welcher Bedeutung es nur noch zuweilen im gemeinen Leben vorkommt. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, geneigt, empfangene Wohlthaten durch gegenseitige Dienste zu vergelten, und diese Neigung thätig erweisend; S. Dank. Er hat ein sehr dankbares Gemüth. Ein dankbarer Mensch. Sich dankbar gegen jemanden bezeigen, oder erweisen; im gemeinen Leben, sich dankbar finden lassen.

Anm. Dhancbare findet sich schon in Boxhorns Glossen. Die Schweden gebrauchen dafür tacksam. Dankbarlich ist eine unnütze Alemannische Verlängerung.

Die Dankbarkeit, plur. car. der Zustand des Gemüthes, da man dankbar ist. 1) In der ersten Bedeutung dieses Beywortes, zuweilen im gemeinen Leben. Er nahm es mit vieler Dankbarkeit an, mit vielen Danksagungen. Noch mehr aber, 2) in der zweyten, die Neigung empfangene Wohlthaten durch Gegenliebe zu vergelten, und deren thätige Erweisung, welche die Erkenntlichkeit voraus setzet; S. Dank 4.

Dankbeflissen, — er, — ste, adj. et adv. beflissen oder bemühet, empfangene Wohlthaten durch Gegenliebe zu vergelten. Daher die Dankbeflissenheit.

Die Dankbegierde, plur. car. die Begierde sich dankbar zu erweisen.

Dankbegierig, — er, — ste, adj. et adv. Dankbegierde habend. Ein dankbegieriges Gemüth.

Der Dankchor, des — es, plur. die — chöre, in dem zweyten Tempel der Juden, ein Chor derjenigen Priester und Leviten, welche zur Absingung der Danklieder bestimmt waren; Nehem. 12, 31. 38. 40. S. Chor.

Danken, verb. reg. welches, wenn man die veralteten Bedeutungen mit in Rechnung bringt, in einer doppelten Gattung vorkommt.

I. * Als ein Neutrum, in welcher Gattung es ehedem gefallen bedeutete. Nistes uuight in thanke, ihm gefällt nichts, sagt noch Ottfried. Aus dieser längst veralteten Bedeutung erhellet, daß dieses Verbum zunächst von dem alten nordischen taeck, teg, thaegr, angenehm, schön, abstammet, welches noch im Schwedischen, Wallisischen und Isländischen üblich ist. S. Dank, Anm. Das Niederf. tanger, munter, frisch, lebhaft, gehöret vermuthlich auch hierher.

II. Als ein Activum, in welcher Gestalt es nur noch allein üblich ist, bedeutet es:

1. * Sein Gefallen über etwas an den Tag legen, loben, rühmen. Githanktu ermo harto therofelbon uuorto, er lobte ihn sehr wegen dieser Worte, Ottfr. Thaz thu unfih muazis thankon, daß du uns müssest loben, ebend. In der Deutschen Bibel bedeutet Gott danken oft nur ihn preisen, seinen Ruhm verkündigen; außer dem aber ist es in dieser Bedeutung veraltet.

 2. Sein

2. * Sein Gefallen über eine gute Handlung thätig erweisen, belohnen, vergelten. Thaz thir es Gott githanko, Ottfr. daß Gott es dir vergelte. In der Sprache des niedrigen Umganges höret man noch jetzt zuweilen, dank dirs Gott, für, Gott vergelte es dir.

3. Wohlgefallen über und Gegenliebe für eine empfangene Wohlthat an den Tag legen. 1) Eigentlich, durch Worte, Dank sagen; mit dem Dative der Person. Einem danken. Einem für etwas danken. Gott sey gedankt! im gemeinen Leben. Er dankte mir mit der rührendsten Empfindung. Ich weiß nicht Worte zu finden, ihnen dafür gehörig zu danken. 2) Einem etwas zu danken haben, ihm dafür Dank schuldig seyn, und in weiterer Bedeutung, es von ihm empfangen haben, ihn als den Urheber davon erkennen. Dieses habe ich dir allein zu danken. Er hat es sich selbst zu danken, daß er unglücklich ist, er ist selbst Schuld daran. Die Liebe war mir sonst angenehm, weil ich sie ihrem Werthe zu danken hatte, Gell. Wofür man zuweilen mit Auslassung des haben, auch nur saget, einem etwas danken. Ich danke es dem Herren Richard und seiner Arzeney, daß ich wieder gesund bin, Gell.

Sie weiß, was sie dir dankt, was ich dir schuldig bin, Weiße,

was sie dir zu danken hat.

Wem dank ich dieß Leben,
Dieß bessere Leben?
Wem dank ich den Sohn? Raml.

3) Für einen Gruß danken, wieder grüßen, da es denn auch von dem bloßen Danken durch Geberden gebraucht wird. Ich grüßte ihn, aber er dankte mir nicht. 4) Im täglichen Umgange wird dieses Wort auch zuweilen gebraucht, wenn man etwas auf eine höfliche oder auch auf eine spöttliche Art abschlagen will. Ich danke dafür, d. i. nehme es nicht an. Man trug ihm das Amt auf, allein er dankte dafür. Ich danke für deine Geschenke. 5) Absolute gebraucht man es im Kirchenstyle von der Danksagung auf der Kanzel. Der Geistliche dankt für eine Wöchnerinn, wenn er ihre glückliche Entbindung zur Danksagung gegen Gott meldet.

Anm. Danken, bey dem Ottfried thankan, bey dem Willeram dankan, Angels. thencian, Engl. to thank, lautet im Schwed. tacka. S. Dank. Gemeiniglich leitet man es von denken her. Es kann seyn, daß beyde Wörter nur Ein gemeinschaftliches Stammwort haben; allein danken scheinet nicht zunächst von denken herzukommen, vielmehr ist der Begriff des Angenehmen, des Wohlgefallens, allem Ansehen nach, der erste und herrschende in demselben, und da ist es mit dem Schwed. tigga, dem Engl. to take, dem Griech. δέχομαι, nehmen, genau verwandt, S. Danknehmig; denn daß das n hier nicht mit in Rechnung kommen könne, ist schon bey dem Worte Dank angemerket worden. Die Wortfügung mit der zweyten Endung, ich danke dir deß, ist Oberdeutsch, und im Hochdeutschen veraltet. Obgleich dieses Wort in seiner heutigen Bedeutung ein wirkliches Activum ist, so ist es doch im Passivo nicht gebräuchlich, außer etwa impersonaliter, mir wurde gedankt, es wurde auf der Kanzel für eine Wöchnerinn gedankt; in welchem Falle aber auch die meisten Neutra unpersönlich gebraucht werden können.

Das Dankfest, des — es, plur. die — e, ein zur feyerlichen Danksagung gegen Gott verordnetes Fest. Ein Dankfest halten, feyern.

Das Dankgebeth, des — es, plur. die — e, ein Gebeth, worin man Gott für empfangene Wohlthaten Dank saget.

Das Danklied, des — es, plur. die — er, ein Lied, in welchem man Gott danket.

* Danknehmig, adj. et adv. welches nur noch in Oberdeutschen üblich, im Hochdeutschen aber veraltet ist. Es bedeutet, 1) angenehm. Danknehme Dienste, angenehme Dienste, in einer Urkunde des Kaisers Rupert, bey dem Schilter. In welcher Bedeutung noch der erste und eigentliche Sinn des Wortes Dank zum Grunde lieget; S. Dank und Danken. 2) Dankbar. Ein danknehmiges Gemüth. So auch die Danknehmigkeit. Das Schwed. tacknaemlig bedeutet gleichfalls angenehm.

Das Dankopfer, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Gottesdienste der ehemahligen Juden, ein Opfer, welches aus Dankbarkeit für die von Gott empfangenen Wohlthaten gebracht wurde. Figürlich, auch ein jedes Dankgebeth oder Danklied.

Danksagen, ein unbillig aus der R. A. Dank sagen zusammen gezogenes Verbum. Du danksagest wohl fein, 1 Cor. 14, 17. Und danksaget dem Vater, Col. 1, 12. wofür in andern Stellen richtiger saget Dank gefunden wird. Richtiger ist das Substantiv die Danksagung, die Ausdrückung seiner Dankbarkeit durch Worte, weil von mehrern R. A. dergleichen zusammen gesetzte Substantiva üblich sind, z. B. die Grundlegung, u. a. m. Jemanden seine Danksagung abstatten. Eine Danksagung thun lassen, Gott in der Kirche für eine empfangene Wohlthat danken lassen.

Dankvergessen, adj. et adv. den Dank, den man andern schuldig ist, vergessend. Ein dankvergessener Mensch.

Dann, adv. demonstrat. eine Zeit, oder Ordnung anzudeuten. 1) Eine Zeit, da es das wenn entweder ausdrücklich oder doch versteckt, entweder vor oder nach sich hat. Dann, wenn ich dich sehe, will ich es dir geben. Die Jugend ist am seltensten glücklich, selbst dann, wenn sie glaubet, sehr glücklich zu seyn, Dusch. Wenn ich zurück sehe, dann ists als hätte ich nur einen langen Frühling gelebt, Geßn.

Ja stürb ich auch zu ihren Füßen,
Auch dann soll noch Lucinde wissen,
Daß sie mein zärtlich Herz verehrt, Gell.

Hierher gehöret auch das im gemeinen Leben so übliche dann und wann, d. i. zuweilen, mit abwechselnden Zwischenzeiten; wofür Willeram etesuuanne unde etesuuanne gebraucht, im Niedersächsischen aber echt und echt, und im Dän. nu og da üblich ist. Canitz scheinet diese R. A. für bloß Märkisch gehalten zu haben, wenn er sagt:

So lange dann und wann und Spinde Märkisch ist;

allein sie ist wenigstens in ganz Obersachsen gänge und gebe.

2) Der Ordnung. Erst müssen wir lernen und dann reden.

Anm. Dann ist freylich die Oberdeutsche Form der Partikel denn. Allein so fern sie als ein Nebenwort der Zeit und Ordnung gebraucht wird, ist sie in der höhern und edlern Schreibart der Hochdeutschen schon allgemein geworden. Nur hüthe man sich, dann für das Bindewort denn, oder für das fragende, vergleichende und ausschließende Nebenwort denn zu gebrauchen, wie im Oberdeutschen sehr gewöhnlich ist. Oft gebraucht man dafür das verlängerte alsdann oder alsdenn, S. dasselbe, ingleichen Sodann. In dem alten Vertrage der Könige Ludwig und Lothars um das Jahr 840 lautet dieses Nebenwort schon thane, bey dem Übersetzer Isidors dhanne, bey dem Ottfried thanne, bey dem Kero hingegen denne. Das Angels. thaenne, donne, das Engl. then, Holländ. don, und Latein. tunc haben gleiche Bedeutung. S. Denn.

Dannen, adv. demonstrat. und demonstrat. relat. welches einen Ort bezeichnet, und besonders in der höhern Schreibart gebraucht wird, aber alle Mahl das Vorwort von vor sich hat; von dannen,

nen, von diesem Orte weg; daher es eigentlich nur solchen Verbis beygesellet wird, welche eine Bewegung bedeuten. Zeuch von dannen, du und das Volk, 2 Mos. 33, 1. Führe uns nicht von dannen hinauf, V. 15. So sollen die Ältesten in seine Stadt schicken, und ihn von dannen hohlen lassen, 5 Mos. 19, 12. Dennoch will ich dich von dannen hinunter stürzen, Obadj. 4. O wie hell fängt unsere Glückseligkeit an zu strahlen, wenn sie von dannen fleugt!

Anm. 1. Nicht so richtig ist es, wenn man dieses Wort für das einfache Nebenwort des Ortes gebraucht. Es sind mir von dannen viele Nachrichten zugeschickt worden, für von da, oder von diesem Orte. Noch unrichtiger aber wird dieses Wort bloß relative für wannen gebraucht. Er ist aufgefahren gen Himmel, von dannen er kommen wird, wo es heißen muß, von wannen.

Anm. 2. Ehedem wurde danne und dannen im Oberdeutschen sehr lange auch ohne von gebraucht. Vuio er fuar thanne, Ottfried. Genelun schied traurig dannen, Stryk. Gang dannen, leuate, in einem 1501 zu Rom gedruckten Deutsch-Ital. Vocabulario. Und da gebrauchte man es auch für daher und daraus. Uz dem Leime und uz der Erde, da Adam — uz wart gebildet, dannen wart auch die Chuniginne Himmels und Erde gebildet, in einer alten Handschrift in Pezens Gloss. v. Molten. Frisch glaubt, daß diese Partikel aus da an zusammen gesetzet sey, wie hinnen, als hin und an. Dann kommt wenigsteus in den mittlern Zeiten im Oberdeutschen sehr häufig für da vor. Im Angels. lautet sie thenana, im Engl. thence, im Schwed. taedan, und im Isländ. thadan.

Dannenhėr, oder dannenhėro, eine Oberdeutsche Partikel, welche mit daher einerley ist, und auch eben so gebraucht wird. Dannen ist in dieser Zusammensetzung das vorige dannen, welches für da stehet. Aichinger versichert in seiner Sprachkunst, daß dannenher im Oberdeutschen gar nicht, wohl aber dannenhero gebräuchlich sey. Beyde Wörter kommen im Hochdeutschen nur in den Kanzelleyen vor. Opitz gebraucht das erstere sehr oft; z. B. dieses rühret dannenher.

Dar, eine Partikel, welche so wohl allein, als auch in Zusammensetzungen gebraucht wird. 1. Allein, ist sie so wohl im Oberdeutschen, als Niedersächsischen für das Nebenwort des Ortes da üblich. Die Hochdeutschen haben sie in diesem Falle nicht, sondern begnügen sich mit dem einfachen da. S. dieses Wort. 2. In Zusammensetzungen gesellet sie sich so wohl zu andern Partikeln, als auch zu Verbis. 1) In Ansehung anderer Partikeln, gebraucht man das dar im Hochdeutschen gemeiniglich nur, wenn die andere Partikel sich mit einem Vocale anfängt, wie daran, daraus u. s. f. Dagegen man da behält, wenn ihr erster Buchstab ein Consonant ist, dafür, damit u. s. f. Doch hiervon ist das Nöthigste schon bey Da II. angemerket worden. 2) Was aber die Verba betrifft, so bekommen sie insgesammt das dar, sie mögen sich mit einem Vocale oder mit einem Consonanten anfangen. Denn daß die Redensarten da seyn, da bleiben, da stehen u. s. f. keine eigentlichen Zusammensetzungen sind, ist schon bey da angemerket worden. Indessen lässet sich das dar nicht mit allen Verbis verbinden, sondern nur mit solchen, die eine thätige Bewegung nach einem Orte zu ausdrucken. So kann man wohl sagen darbiethen, darbringen, darlegen, darreichen, darstellen u. s. f. Aber nicht dargehen, darziehen, darlaufen u. s. f. weil diese Verba mehr eine intransitive als thätige Bewegung bezeichnen. Dessen ungeachtet finden sich von dieser letztern Art im Oberdeutschen häufige Beyspiele.

Damit sy bed zu dem Geld dar
Gingen, Theuerd. Kap. 67.
Er zog frölich an den sturm dar, Kap. 78.
Da fügt er sich zum Helden dar, Kap. 80.
Liefen sie zu den püchsen dar, ebend.
Ritten die bede Kempfer dar
Ein yeder auf sein pferd fürwar, Kap. 77.
Neydelhart randt zum Helden dar, Kap. 90.

Warum die Hochdeutschen diesen Gebrauch veralten lassen, ist unbekannt. Denn wenn dar, wie man gemeiniglich glaubt, aus daher zusammen gezogen ist, so müßte man eben so richtig sagen können dargehen, darlaufen, darkommen u. s. f. als man sagt, daher gehen, daher laufen, daher kommen. Doch in Sprachen muß man nicht alle Mahl fragen, warum? Übrigens gehöret dar zu den trennbaren Zusätzen, welche in der Conjugation von dem Verbo abgesondert werden. Ich stelle dar, stellete dar u. s. f. Da es vermuthlich aus daher zusammen gezogen ist, so hat es auch ein langes a. S. die damit zusammen gesetzten Verba jedes an seinem Orte.

Daran und Darȧn, adv. demonstrat. relat. des Ortes, für an diesem, an dieses, an demselben, an dasselbe. Es ist,

1. Ein anzeigendes Umstandswort, in welchem Falle es den Ton auf der ersten Sylbe hat, und am häufigsten in dem Vordersatze stehet. Es bezeichnet alsdann, 1) den Gegenstand einer Beschäftigung, oder auch nur eines Ausspruches. Daran habe ich genug. Daran kann ich ohne Wehmuth nicht denken. Daran hast du kein Recht. Daran thun sie wohl. Daran sehe ich nun eben nichts Schönes. 2) Das Mittel, eine Handlung zu vollbringen, besonders das Mittel einer Erkenntniß. Daran sollt du erfahren, daß ich der Herr bin, siehe, ich will u. s. f. 2 Mos. 7, 17. Ich will es daran sehen, wenn u. s. f.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, da es den Ton auf der letzten Sylbe hat, und nach einem oder mehrern Wörtern gesetzet wird. Es bedeutet, 1) eine Gegenwart nahe an einem Orte, oder einer Sache, ingleichen eine Bewegung nahe an derselben. Die Stadt liegt nicht am Berge, aber das Dorf liegt daran. Sie gehen daran herum, an dem Berge. Schütte Wasser daran. Die Arbeit ist leicht, und doch gehet er sehr schwer daran. Das Thier ist mager, es ist nichts daran. Es ist eine Lüge, es ist nichts daran, es ist nichts Wahres an der Sache. 2) Den Gegenstand einer Beschäftigung oder eines Ausspruches. Du arbeitest auch sehr lange daran. Ich habe längst daran gedacht. Das Haus ist mein, du hast kein Recht daran. Ihr habt wohl daran gethan. Die Sache ist gut, ich tadele nur das daran. Trüffeln sind ungesund, es hat sich schon mancher daran krank gegessen. Man hat nur seine Lust daran. 3) Das Mittel, eine Handlung zu vollbringen, besonders das Mittel einer Erkenntniß. Er hat eine durchdringende Stimme, ich kannte ihn gleich daran. 4) Oft ist die Sache, auf welche sich das daran beziehen soll, dunkel, und alsdann bildet es mit einigen Verbis verschiedene gute figürliche Arten des Ausdruckes. Z. B.

Mit kommen. Er wird bald daran kommen, d. i. an die Reihe. Du sollst schon auch daran kommen.

Mit liegen. Mir liegt nichts daran, die Sache ist in Beziehung auf mich von keiner Wichtigkeit. Was liegt der Tugend daran, wie man seine Kleider trägt?

Dem Bösen liegt daran, daß keine Gottheit wäre,
Dusch.

Mit müssen. Nun muß er daran, nehmlich an die Reihe. Er hat daran gemußt, im gemeinen Leben, er hat sterben müssen.

Mit

Mit- setzen. Leib und Leben, Hab' und Gut daran setzen, an oder auf das Spiel setzen, es wagen. Sie will ihr ganzes Vermögen daran setzen.

Am häufigsten mit seyn. (a) Er ist sehr eifrig daran, er arbeitet eifrig an der Sache. Wir wollen mit Ernst daran seyn, daß u. s. f. wir wollen uns mit Ernst bemühen. Ich will mit allem Fleiße daran seyn, daß ihr bezahlet werdet. (b) Er ist sehr übel daran, er befindet sich in übeln Umständen. Ich bin bey ihm sehr wohl daran, ich gelte viel bey ihm.

O wie wohl ist doch daran,
Sprach ich, der so leben kann! Opitz.

Im Hochdeutschen ist das Verbum seyn in diesem Verstande nur mit den Nebenwörtern wohl, übel, gut, schlecht u. s. f. üblich; daher es nicht nachzuahmen ist, wenn es bey dem Opitz heißt:

Dieß Volk ist so daran,
Daß es vor allen nicht viel Noth ertragen kann.

(c) Ich weiß nicht, wie ich daran bin, in was für Umständen ich mich befinde; doch nur figürlich, was ich von der Sache glauben soll. Ich sehe schon, wie ich mit ihm daran bin, was ich von ihm halten soll. Man weiß immer nicht, wie man mit ihm daran ist. Du bist sehr unrecht daran, du irrest dich, bist in der Sache sehr übel berichtet. Wenn ich anders recht daran bin, wenn ich mich anders nicht irre. (d) Es ist nichts daran, es ist nichts Wahres an der Sache; ingleichen, die Sache taugt nichts.

Anm. 1. In vielen der obigen R. A. stehet daran für darin; S. An. Andere Arten des Ausdruckes, wo daran für darin stehet, sind im Hochdeutschen nicht nachzuahmen; z. B. die Erde und was daran ist Sprichw. 8, 26.

Anm. 2. Daran wird im gemeinen Leben sehr oft bloß relative gebraucht. Die Sache, daran ich schon so lange gearbeitet habe. Die Wand daran ich sitze. Allein es bleibt allemahl ein Fehler, wenn man das demonstrativo-relativum da mit dem bloß relativen wo verwechselt. Hier sollte es heißen woran. S. dieses Wort.

Anm. 3. So wohl im gemeinen Leben, als in der Dichtkunst wird daran oft in dran zusammen gezogen. Er will nicht dran. Ich sehe nichts Schönes dran.

Allein acht Groschen wag' ich dran, Gell.

Ein Fehler ist die Zertrennung dieses Wortes:

Da denket keiner an, Haller,

für daran denket keiner; so wie die Verdoppelung des da, da will keiner daran, S. Da II. und An.

Anm. 4. Bey dem Ottfried lautet diese Partikel dar ana, bey dem Notker dara ana, und bey den Schwäbischen Dichtern theils dar an, theils auch schon daran.

Unfshuldig wil ich fin daran
Sol zwein gelieben iht geschehen,
der Burggraf von Linnz.

Darauf und **Darauf**, adv. demonstrativo-relativum, des Ortes, für auf diesem, auf dieses, auf dasselbe, auf demselben. Es ist,

1. Ein Adverbium demonstrativum, da es den Ton auf der ersten Sylbe hat, und gern zu Anfange eines Satzes, oder doch in dem Vordersatze stehet. Es bezeichnet, 1) ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche einer Sache. Darauf setze dich. Darauf sollst du liegen. Dieß ist der rechte Weg, darauf wandele. Hier ist ein Stecken, darauf sollst du reiten. Und fand einen Altar, darauf war geschrieben u. s. f. Apostelg. 17, 27. Darauf räuchertest du. 2) Eine Bewegung nach der Oberfläche einer Sache, ingleichen, die Richtung des Gemüthes auf einen Gegenstand und nach demselben. Darauf siehe. Darauf mußt du hören. Darauf denke ich eben. Darauf verstehe ich mich vortrefflich. Darauf kann man sich verlassen. Darauf lasse ich mich nicht ein. Darauf darfst du eben nicht eifersüchtig seyn. Es kommt nur noch darauf an, ob er seinen Willen dazu geben wird. Darauf soll es mir nicht ankommen. 3) Den Bewegungsgrund, die Ursache einer Handlung, oder einer Bewegung des Gemüthes. Er hat ein gutes Herz, und darauf ist er stolz. Darauf darfst du dir nichts einbilden. 4) Einen Endzweck. Darauf gehet er eben aus. Darauf ist die ganze Sache angefangen. Es ist bloß darauf angefangen, mich um das Meinige zu bringen. Unrichtig ist es daher, wenn in dieser anzeigenden Bedeutung von den Dichtern die erste Sylbe dieses Wortes kurz gebraucht wird.

Nur weich darauf zu sitzen,
Zu sorgen nicht, zu prangen,
Darauf ists angefangen, Logau,

wo das zweyte darauf hierher gehöret, welches in seiner ersten Hälfte nicht hätte sollen kurz gemacht werden. 5) Eine Zeitfolge, für nach diesem, hierauf, wo es zugleich die Stelle eines Bindewortes vertritt. Darauf ging der Streit wieder an. Darauf entstand ein Lärmen. In diesem Falle kann darauf ohne Unterschied für hierauf gebraucht werden.

2. Ein adv. demonstrativo-relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat, und gerne im Nachsatze, wenigstens nie zu Anfange eines Satzes stehet. Es bedeutet, 1) ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche einer Sache. Die Katze sitzt nicht auf dem Baume, aber der Vogel sitzt darauf. Hier ist ein Clavier, spiele darauf. Du suchest das Pferd, und sitzest doch darauf. 2) Eine Bewegung nach der Oberfläche einer Sache, ingleichen, die Richtung des Gemüthes auf einen Gegenstand, und überhaupt den Gegenstand einer Handlung. Der Tisch ist naß, lege dich nicht darauf. Hier stehet ein Stuhl, setze dich darauf. Hast du eine Wunde, so lege ein Pflaster darauf. Gehe nur gerade darauf zu. Legen sie noch einen Gulden darauf. So auch figürlich. Ich habe ihm Geld darauf gegeben. Ich kann nicht darauf kommen, ich kann mich nicht darauf besinnen. Wie kamen sie darauf, wie fiel ihnen das ein? Er ist zornig, neidisch, eifersüchtig darauf. Denke doch darauf. Weißt du auch, daß der Galgen darauf stehet? daß dieses Verbrechen mit der Strafe des Galgens bedrohet ist. Ich will mich mit allem Fleiße darauf legen. Ich sehe, ich höre nicht darauf. Merke doch darauf. Warte darauf. Helfen sie mir doch darauf, geben sie mir Gelegenheit, mich darauf zu besinnen. Er bestehet darauf. Er verstehet sich sehr gut darauf. Ich habe lange darauf geantwortet. Kann ich mich darauf verlassen? Hoffe nicht darauf, rechne nicht darauf. Ich wollte viel darauf wetten. Und in so vielen andern Fällen mehr. Wenn von einer heftigen Handlung die Rede ist, so werden im gemeinen Leben noch die Wörter zu, los, hinein u. s. f. hinzu gesetzet. Darauf los arbeiten, darauf zuschlagen, darauf los schlagen, darauf los borgen u. s. f. Doch drücket darauf zu auch nur eine bloße Bewegung nach einem Orte aus. Gehe gerade darauf zu. Wir fuhren gerade darauf zu. 3) Eine Gegenwart bey einer Handlung, doch nur in einigen Fällen. Ich war nicht auf der Jagd, aber mein Freund war darauf. Gestern war Ball, bist du auch darauf gewesen? S. Auf. 4) Den Bewegungsgrund, die Ursache einer Handlung. Er bildet sich viel darauf ein. Ich bin stolz darauf. 5) Einen Endzweck. Es war darauf angefangen. Er ist schon lange darauf ausgegangen. 6) Eine Zeitfolge. Wir aßen und darauf gingen wir spazieren. Man hat mich betrogen und darauf gar um das Meinige gebracht.

Wenn

Wenn die Zeit bestimmt ist, so tritt darauf hinter das Substantiv, welches alsdann in der ersten Endung stehet. Wenige Tage darauf. Sechs Monathe, vier Wochen darauf. Eine Stunde darauf. Den Tag darauf, als ich dich sahe. In einigen Fällen, besonders wenn kein Zahlwort dabey ist, hat auch die zweyte Endung Statt. Tages darauf. Des Abends, des Morgens darauf. Abends, Morgens darauf. Des Mittags darauf. Aber nicht der Stunde, oder der Woche darauf, sondern die Stunde u. s. f.

Anm. 1. Mit einigen Verbis, wo die Beziehung dieses Wortes dunkel ist, entstehen allerley figürliche R. A. Dahin gehöret besonders das Zeitwort gehen. Aller Wein ist darauf gegangen, ist ausgetrunken worden. Er mußte darauf gehen, sterben. Er wird wohl darauf gehen, sterben. Sein Bißchen Ehre mag immer darauf gehen, Less. sie mag bey dieser Gelegenheit immer verloren gehen. Und wenn auch mein ganzes Vermögen darauf ginge, wenn mir diese Sache auch mein ganzes Vermögen kosten sollte.

Anm. 2. Darauf lässet sich nicht in allen den Fällen gebrauchen, wo man die Redensart mit auf diesem, auf demselben auflösen kann. Man sagt ganz richtig, du warest auf dem Rathhause, aber ich war nicht auf demselben, wir wohnen nicht auf dem Lande, sondern wir bleiben nur den Sommer über auf demselben; aber nicht, du warst auf dem Rathhause, aber ich war nicht darauf, wir wohnen nicht auf dem Lande, sondern wir bleiben nur den Sommer darauf. Noch unverzeihlicher ist es, wenn man diese Partikel für auf dasjenige braucht. Darauf, was neulich berichtet ist, dienet zur Antwort. Derjenige, diejenige, dasjenige, ist eines von denen Fürwörtern, die sich durch keine dieser Partikeln ersetzen lassen; S. Da II.

Anm. 3. Auch ist es wider die Natur aller dieser Partikeln, das bloße Relativum welcher auszudrucken; daher man niemahls darauf für worauf sagen sollte, so oft solches auch geschiehet. Der Sattel, darauf er reitet, 3 Mos. 15, 9. Alle Lager, darauf er lieget, und alles, darauf er sitzet, V. 4. Wer anrühret irgends was, darauf sie gesessen hat, V. 22. Einen Altar mache mir, darauf du dein Brandopfer opferst, 2 Mos. 20, 24. Und so in andern Stellen mehr, wo diese Partikel unrichtig für worauf stehet.

Anm. 4. Bey allen Partikeln dieser Art ist die Verdoppelung des Verwortes ein Fehler, wie schon bey dem Worte Da angemerket worden; z. B. auf welch Land der Herr dein Gott Acht hat, und die Augen des Herren — immerdar darauf sehen, 5 Mos. 11, 12. Auf dero letzt gethane Frage, darauf dienet zur Antwort u. s. f.

Anm. 5. Im gemeinen Leben wird diese Partikel, wenn sie zugleich relativ ist, sehr oft in drauf zusammen gezogen. Und satzte sich drauf, Matth. 28, 2. Dem der drauf saß, Offenb. 6, 4. Und legte die Decke oben drauf, 2 Mos. 40, 19. Drauf schwiegen sie und sahn einander an, Gell.

Und bey dem heftigen Beginnen
Geht unsre Lust am ersten drauf, Rost.

Anm. 6. Schon Ottfried gebraucht tharuf von einem Orte, und B. 4, Kap. 7, V. 113 kommt bey ihm sogar das zusammen gezogene drof in der Bedeutung einer Zeit für ferner vor:

Inthabe, quad er zi iru, thih,
Drof ni ruari thu mih,

enthalte dich, sprach er zu ihr; rühre mich ferner nicht an. Im Angels. lautet diese Partikel daerof. S. Da II. und Auf.

Daraus und **Daraus**, adv. demonstrativo-relativ. für aus diesem, aus demselben. Es ist, wie alle Partikeln dieser Art,

1. Ein Demonstrativum, da es den Ton gleichfalls auf der ersten Sylbe hat, und gerne zu Anfange eines Satzes stehet. Es bedeutet, 1) eine Bewegung nach einem Orte; doch mehr figürlich, als eigentlich. Habe Friede, daraus wird dir viel Gutes kommen, Hiob 22, 21. Du wirst sehen, was daraus kommen wird. Daraus entspringen alle Laster. Daraus kann nichts Gutes kommen. Daraus folgt, daß u. s. f. 2) Die Materie, den Stoff, aus welchem etwas geworden, oder entstanden ist, so wohl eigentlich, als figürlich. Daraus kann ich nichts machen. Was sollte ich daraus machen? Und ich warfs (das Gold) in das Feuer, daraus ist das Kalb worden, 2 Mos. 32, 24. Daraus darfst du eben kein Geheimniß machen. Was soll denn daraus werden? 3) Den Grund der Erkenntniß. Das kannst du daraus abnehmen. Daraus läßt sich schließen, urtheilen u. s. f.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat, und alle Mahl hinter einem oder mehrern Wörtern stehet. Es bedeutet auch hier, 1) eine Bewegung aus einem Orte; doch nicht so wohl eigentlich, in welcher Bedeutung heraus üblicher ist, als vielmehr figürlich. Es ist eine verwirrte Sache, es kann niemand daraus kommen, wo vielleicht auch heraus schicklicher ist. Alles dieses folget daraus. Es ist viel Unglück daraus entsprungen. 2) Die Materie, den Stoff, einer körperlichen oder unkörperlichen Sache. Du machst eine Gewohnheit daraus. Beschließet einen Rath, und werde nichts daraus, Es. 8, 10. Ich mache mir nichts daraus, ich achte es nicht. Ich weiß nicht, was ich daraus machen soll, was ich davon urtheilen soll. 3) Den Grund der Erkenntniß, eines Urtheiles. Das hättest du längst daraus schließen können. Ich sehe daraus, daß ihm nicht zu trauen ist.

Anm. Fast alles, was bey dem vorigen Worte angemerket worden, lässet sich auch auf dieses anwenden. Der bloß relative Gebrauch, für woraus, ist auch hier nicht selten. Das Land, daraus du uns geführet hast, 5 Mos. 9, 28. Der Becher, daraus ich getrunken habe, für woraus. Sie begaben sich nach — von daraus sie an ihre Zurückberufung arbeiteten, ist doppelt fehlerhaft, weil auch hier nicht einmahl woraus stehen kann; besser, und arbeiteten von hieraus an u. s. f. Im gemeinen Leben wird es häufig in draus zusammen gezogen, und alsdann wird zuweilen noch ein zweytes da fehlerhaft vorgesetzet; da draus wird nichts, für daraus. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter lautet dieses Wort tha uz und thar uz, in dem Gedichte auf den heil. Anno diuruz, und bey den Schwäbischen Dichtern dar us. S. Da II. und Aus.

Daraußen, S. Draußen.

Darben, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu sich nimmt. 1) * Nöthig haben, brauchen, welche Bedeutung aber völlig veraltet ist, seitdem das zusammen gesetzte bedürfen üblicher geworden, S. dieses Wort. 2) * Mangel an etwas leiden, einer Sache entbehren, da es denn so wohl mit der zweyten, als mit der vierten Endung verbunden wird. Thie heimingens tharbent, die kein Vaterland haben, Ottfr. Er suliches ni tharbe, ebend.

Si muos der miner minne ie mer darbende sin,

der von Kürenberg; sie muß da meiner Liebe immer entbehren.

Was soll mir Gut und Geld, so ich ihr darben muß?
Opitz.
Er darbet nichts und sagt doch ihm gebricht, ebend.
Ein schönes Angesicht kann Schmink und Anstrich
darben, Gryph.
Muß ich dessen Einfluß darben, Günth.

Im Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung fremd; Hr. Ramler hat sie in seinen Horazischen Oden einzuführen versucht, und es wird sich zeigen, ob sie Beyfall finden wird. Im Oberdeutschen ist sie überall gänge und gebe. Im Hochdeutschen gebraucht man dieses Zeitwort, 3) nur absolute und in engerer Bedeutung, an den nothwendigsten Bedürfnissen Mangel leiden. Die Reichen müssen darben, Ps. 34, 11. Der verlorne Sohn fing an zu darben, Luc. 15, 14. Wenn ihr nun darbet, Kap. 16, 9. Auch ein König kann darben, wenn er, wie ein Apicius prasset, Dusch. Oft darbet eine edle Seele auf dem Throne, ebend. Er sahe seine Geliebte sich in Gram verzehren und darben, ebend. In den zusammen gesetzten Zeiten, ich habe gedarbt, hatte gedarbt, wird es wohl nicht leicht gefunden werden.

Anm. Schon bey dem Ulphilas bedeutet tharban und thaurban, nöthig haben. Das Schwed. tarfwa, und Angelf. thearfan, bedeuten so wohl nöthig haben, als Mangel leiden. Im Niedersf. lautet dieses Zeitwort darfen, bey dem Ottfried tharben, bey dem Notker aber darben. Im Arab. ist taraba arm seyn. S. Dürfen, welches genau damit verwandt ist.

Darbiethen, verb. irreg. act. (S. Biethen,) zum Geben vorhalten, eine Sache, die man einem andern geben will, ihm wirklich vorhalten, da denn dieses Wort in der edlen und anständigen Schreibart für das niedrigere hinhalten, vorhalten, gebraucht wird. Und bothen lieber frey Geld dar vor ihr Leben, 3 Macc. 2, 33. So dir jemand einen Streich giebet auf deinen rechten Backen, dem biethe den andern auch dar, Matth. 5, 39. Ich wollte, daß sie das Vergnügen mit mir theilen könnten, welches mir meine Einsamkeit überall darbiethet. Seine erhabene Stirn schien sich den Schlägen des Schicksals darzubiethen, ohne demselben zu trotzen. Ich suchte die mannigfaltigen Quellen der Freude auf, die sich uns darbiethen, Dusch. Die erste Gelegenheit welche sich darbiethen wird. So auch die Darbiethung.

Anm. Darbiethen unterscheidet sich hinlänglich von anbiethen. Dieses druckt nur eine Bereitwilligkeit etwas zu geben aus, jenes aber die wirkliche Vorhaltung der Sache, die gegeben werden soll. Darreichen hat mit darbiethen fast einerley Bedeutung, S. dieses Wort und Dar.

Darbringen, verb. irreg. act. (S. Bringen,) herbringen; ein Oberdeutsches Verbum, welches nur zuweilen in der höhern Schreibart der Hochdeutschen vorkommt. Und sollt den Tisch darbringen und ihn zubereiten, 2 Mos. 40, 4. Sie sollen einen jungen Farren darbringen zum Sündopfer, 3 Mos. 4, 14. Ich wollte die Zahl meiner Gänge anfangen, und wie ein Fürst wollte ich sie darbringen, Hiob 31, 37. So auch die Darbringung. Thara bringan kommt mehrmahls schon bey dem Ottfried vor. S. Dar.

Darein und **Darein**, adv. demonstrativo-relativ. welches alsdann gebraucht wird, wenn das Vorwort in die vierte Endung zu sich nimmt, für in diesen, in diese, in dieses, in denselben, in dieselbe, in dasselbe. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, da es den Ton auf der ersten Sylbe hat, und gern am Anfange eines Satzes stehet, eine Bewegung oder Richtung nach dem Innern, nach der Mitte einer Sache auszudrucken. Darein (in dieses Gefäß) darf nichts gegossen werden. Ingleichen, in verschiedenen figürlichen Arten des Ausdruckes. Darein kann ich mich nicht finden. Darein gebe ich meinen Willen nimmermehr. Noch mehr aber,

2. Ein Demonstrativo-Relativum, gleichfalls eine Bewegung nach dem Innern oder der Mitte einer Sache zu bezeichnen, da es denn den Ton auf der letzten Sylbe hat. Die Lampe brennet dunkel, thue Öhl darein. Er nahm das Horn, und blies darein. Das Geld lieget in dem Schranke, ich habe es selbst darein geleget. Da nahm Saul das Schwert und fiel darein, 1 Sam. 31, 4. Mische dich nicht darein. Ich kann mich nicht darein schicken. Man hat schon darein gewilliget. Gib dich nur geduldig darein. Die Sache kann nicht vor sich gehen, es ist etwas darein gekommen. Critrus sollte Hochzeit machen, und es kam was anders darein, Logau. Mit dem Schwerte, mit Knütteln darein (darunter) schlagen.

Der Frühling flochte Blumen ins Haar der Erde ein,
Aurora streute Perlen und Schmelz von Thau darein,
Dusch.

Und haben Schuhe von Stahl, der Mann der freundlichen Venus
Verbarg des Blitzes Geschwindigkeit drein, Raml.

Hierher gehören auch verschiedene figürliche R. A. welche aus der Verbindung dieses Wortes mit einigen Verbis entstehen. Etwas darein geben, zugeben. Es gehet darein, es kann als eine Zugabe angesehen werden. Sich darein legen, in einen Streit, sich in das Mittel schlagen. Hinter jemanden darein laufen, hinter ihm herlaufen. Ich fange an zu laufen, er aber lief mir immer hinten drein, Raben. Rede mir nicht darein, unterbrich mich nicht. Darein sehen, eine Sache ahnden, in verschiedenen Stellen der Deutschen Bibel.

Anm. 1. Darein kann nur gesetzet werden, wenn das Vorwort in die vierte Endung zu sich nimmt. Erfordert es die dritte, so stehet darin. Freylich wird sehr oft dawider gefehlet. Indessen gibt es auch Fälle, wo es gleichgültig zu seyn scheinet, ob man darein oder darin gebraucht. Er machte die Stadt fest und bauete ihm ein Haus darein, 1 Macc. 13, 48 ließe sich immer noch vertheidigen.

Anm. 2. Auch dieß Wort darf nicht bloß relative gebraucht werden. Da ist eine Stadt nahe, darein ich fliehen mag, 1 Mos. 19, 20. Das Land Canaan, darein ich euch führen will, 3 Mos. 18, 3. Kap. 20, 22. Das Land, darein ihr gehet, 5 Mos. 31, 13. In diesen und andern ähnlichen Fällen sollte es worein, oder noch besser in welche, in welche heißen.

Anm. 3. Daß das Demonstrativo-Relativum oft in drein, zusammen gezogen wird, besonders von den Dichtern um des Sylbenmaßes willen, erhellet schon aus einigen der oben angeführten Beyspiele. S. Da II. Ein, In und Darin.

* **Die Darge**, plur. die — n, ein nur in der Mark Brandenburg übliches Wort, eine messingene Angel mit einem rothen Lappen zu bezeichnen, vermittelst welcher die Hechte gefangen werden, weil sie den rothen Lappen für Rothaugen ansehen.

Daß er als wie ein Hecht an deine Darge biß, Canitz.
Und wenn kein großer Hecht hier in die Darge beißt,
ebend.

Vermuthlich von dem Niedersf. targen, zergen, reitzen. Im Schwed. bedeutet targa, zerreißen. S. Zerren.

Dargeben, verb. irreg. act. (S. Geben,) welches nur im Oberdeutschen üblich ist, für hingeben, darreichen. Und will sie (die Weisheit) öffentlich zu erkennen dargeben, Weish. 6, 24. Durch solche dargegebene und zugeschickte Wachteln, Kap. 16, 3. Welche Menschen ihre Seelen dargegeben haben, für den Nahmen unsers Herrn Jesu Christi, Apost. 15, 26. Der sich selbst für mich dargegeben, Gal. 2, 20. Gott, der uns dargibt reichlich, allerley zu genießen, 1 Tim. 6, 17.

Der vielen anzusehn ausdrücklich dargegeben
Sein fest gebundnes Haupt und sein erstrecktes Leben,
Opitz,

von dem auferweckten Lazarus. S. Dar.

Darhalten, verb. irreg. act. (S. Halten,) ein gleichfalls nur im Oberdeutschen übliches Wort, für hinhalten, darreichen. Ich hielt meinen Rücken dar, denen die mich schlugen, Es. 50, 6. Und hielten es ihm dar zum Munde, Joh. 19, 29. S. Dar.

Därin und Darin, adv. demonstrat. relat. welches alsdann gebraucht wird, wenn in die dritte Endung zu sich nehmen sollte, für in diesem, in dieser, in demselben, in derselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, und bezeichnet alsdann ein Seyn oder eine Gegenwart in einem Orte und Zustande, wobey es den Ton zugleich auf der ersten Sylbe hat. Denn es war da aufgericht das Vordertheil der Hütten, darinnen war der Leuchter u. s. f. Ebr. 9, 2. Darin sehe ich nichts. Darin hast du es versehen. Du betrogest dich darin, daß du glaubtest u. s. f. Die wahre Herzhaftigkeit bestehet darin, daß man sich über alle Zufälle erhebe, Sonnenf.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat, und gleichfalls ein Seyn in einem Orte oder Zustande bedeutet, so wohl eigentlich als figürlich. Es ist nichts darin. Ich habe es ja darin gesehen. Er hat ein Haus, aber er wohnet nicht darin. Das Zimmer ist gut, aber es sahe sehr unordentlich darin aus. Er hat sich so darin vertieft, daß er weder siehet noch höret.

Anm. 1. So wie aus bey diesem, durch dieses, an dieses, um dieses u. s. f. dabey, dadurch, daran, darum wird, so wird auch aus in diesem, darin. Es ist also keine begreifliche Ursache vorhanden, warum diese Partikel darinn, darinne, oder gar darinnen lauten sollte, so sehr auch diese Form nicht nur in der Deutschen Bibel, sondern auch bey den meisten neuern Schriftstellern üblich ist. Es siehet nicht gar zu ordentlich darinne aus, Gell. Es stehen solche artige Historien darinne, ebend. Hülfliche Hand darinnen zu leisten, Gottsch. Darinn ich selbst verstoßen hatte, ebend. Ich habe darinnen mein Glaubensbekenntniß abgeleget, ebend. Man kann diese Verlängerung mit nichts als mit der Oberdeutschen Weitschweifigkeit entschuldigen, die auch wohl darumme und darummen für darum zu sagen und zu schreiben pflegt. Hochdeutsche Schriftsteller sollten sich diesen Fehler niemahls zu Schulden kommen lassen. Indessen ist er schon alt; Ottfried gebraucht tharinne, der Verfasser des Siegesliedes auf den König Ludwig thorinne, der Verfasser des Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug tharinne, tha inne.

Dar inne al min froide lit,

einer der Schwäbischen Dichter. Aber eben diese Schriftsteller gebrauchen auch das einfache inna, innan für in, welches doch noch kein Hochdeutscher nachgeahmet hat; denn das Nebenwort innen gehöret zunächst nicht hierher. Hierinnen, innehaben, innehalten, mitteninne u. s. f. haben eben diese fehlerhafte Verlängerung angenommen.

Anm. 2. Im Oberdeutschen ist es sehr gewöhnlich, diese Partikel wieder zu zerreißen.

Da was der Tod ynne, Horn.
Als sy nun kamen in die stat
Da dieser Kempfer innen was, Theuerd. Kap. 77.

Welches auch in der Deutschen Bibel sehr häufig vorkommt. Das Land, da du ein Fremdling innen gewesen bist, 1 Mos. 17, 8. Kap. 28, 4. Kap. 35, 27. Das Dunkele, da Gott inne war, 2 Mos. 20, 21. Ein Volk, da kein Rath innen ist, 5 Mos. 32, 28. Ein Land, da Öhl und Honig innen ist, 2 Kön. 18, 32. Cramer, ein Cöllner von Geburt, aber ein Nürnbergischer Sprachmeister, gibt dieses in seinem Deutsch-Italiän. Wörterbuche gar für eine Zierlichkeit aus. Im Oberdeutschen mag sie es seyn; im Hochdeutschen ist sie ein Fehler.

Anm. 3. Die jetzt aus der Deutschen Bibel angeführten Beyspiele haben über dieß noch den Fehler, daß darin in denselben bloß relative für worin gebraucht worden, welches noch in vielen andern Stellen geschehen ist. Alles Fleisch, darinnen ein lebendiger Odem ist, 1 Mos. 6, 17. Ephrons Acker, darinn die zwiefache Höhle ist, Kap. 23, 17. Und das Land, darinn sie Fremdlinge waren, Kap. 36, 7. Den Weg, darinnen sie wandeln, 2 Mos. 18, 20 und in andern Stellen mehr, wo überall worin hätte gebraucht werden sollen.

Anm. 4. Drin, oder gar drinnen, für darin, ist nur im gemeinen Leben üblich.

Die Darlage, plur. die — n, eine Sache, welche dargeleget wird, besonders aber Geld zu bezeichnen, welches bezahlet wird. In den Gerichten wird die Bezahlung der aufgelaufenen Unkosten, und in dem Bergbaue die Zubuße, zuweilen die Darlage genannt.

Darlêgen, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen nur zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt, vorlegen, hinlegen. Lege das dar, vor meinen und deinen Brüdern, daß sie zwischen uns beyden richten, 1 Mos. 31, 37. In dem weiten und fetten Land, das du ihnen dargeleget hast, Nehem. 9, 35. Und legt dar alles Gut in seinem Haus, Sprichw. 6, 31. Ich aber will fast gerne darlegen und dargeleget werden für eure Seelen, 2 Cor. 12, 15. Mit Gründen darlegen, beweisen, darthun. So auch die Darlegung.

Das Darlehen, des — s, plur. ut nom. sing. im Oberdeutschen die Darleihe, plur. die — n, dasjenige, was man einem andern lehnet oder leihet, besonders Geld. Einem ein Darlehen geben. Jemanden um ein Darlehen ersuchen. Ein Darlehen, oder eine Darleihe auf Pfänder. S. das folgende. In Baiern ist für Darlehen auch Darschaß üblich.

Darlehnen, verb. reg. act. im Oberdeutschen darleihen, verb. irreg. act. (S. Leihen,) lehnen oder leihen, besonders Geld leihen. Einem eine Summe Geldes darleihen, oder darlehnen. S. Lehnen und Leihen. Daher die Darleihung oder Darlehnung, ingleichen der Darleiher, der einem andern etwas leihet.

Der Darm, des — es, plur. die Därme, Diminut. das Därmchen, Oberdeutsch Därmlein, diejenigen häutigen Röhren in den thierischen Körpern, welche den Nahrungssaft weiter befördern, und das Untaugliche aus dem Körper abführen. 1) Eigentlich. Das Reißen in den Därmen haben. Der feiste Darm, S. Fettdarm. Der große Darm, S. Mastdarm. Der leere Darm, der mehrentheils leer gefunden wird; Intestinum jejunum. Der krumme Darm, der unter dem Nabel liegt, bis zum untern Schmerbauche gehet, und unter allen der längste ist; Intestinum ilium. Der blinde Darm, dessen unterer Theil verschlossen ist; Intestinum coecum. 2) Uneigentlich, obgleich nach einer niedrigen Figur, Darmsaiten.

Und wo ich glauben soll, so hör ich auf den sanften Därmen
Die Gratien im Circul schwärmen, Günth.

Anm. Darm, Niederf. Daarm, lautet bey dem Raban Maurus Darm, im Angelf. Thearm, im Isländ. Tharm, im Schw. Tarm. Im Oberdeutschen lautet der Plural auch die Darme, und in andern gemeinen Mundarten, nach dem Muster der Niedersachsen, die Därmer. Eine Sammlung aller Därme in einem Körper heißet das Gedärm.

Die Darmbêere, plur. die — n, ein Nahme, welcher an einigen Orten auch der Frucht des Sperberbaumes oder der Arlesbeere gegeben wird, und vermuthlich aus dem Latein. Crataegus torminalis gebildet ist. S. Arlesbeere und Elsebeerbaum.

Das Darmbein, des — es, plur. die — e, in der Zergliederungskunst, der unterste Theil des Hüftbeines oder ungenannten Beines, an welchem der krumme Darm anlieget; Os ilium oder ilii. Daher das Darmbeinmäuslein, ein Mäuslein, welches an der inwendigen Seite des Darmbeines entspringet, und dessen Höhle mit ausfüllet; Musculus iliacus.

Die Darmbeitze, plur. von mehrern Arten, die — n, bey den Saitenmachern, eine Lauge, den Schleim damit von den Därmen zu beitzen.

Der Darmbruch, des — es, plur. die — brüche, ein Bruch des Darmfelles in der Gegend des Schooßes; Enterocele, bey dem Viehe der Weidebruch. S. Bruch.

Die Darmdrüse, plur. die — n, kleine Drüsen, welche in großer Menge an den Därmen befindlich sind, deren Nutzen aber noch unbekannt ist.

Das Darmfell, des — es, plur. die — e, die dünne, weiche und zarte Haut, welche alle innere Theile des Unterbauches umgibt; Peritonaeum.

Die Darmfistel, plur. die — n, eine Fistel, oder ein Geschwür in dem Mastdarme.

Die Darmgicht, plur. car. 1) Die Gicht in den Därmen, ein heftiges mit Krämpfen der Bauchmuskeln verbundenes Reißen in dem groben Gedärme; im Oberdeutschen die Darmfraiß, der Darmjammer. 2) Oft verstehet man unter dem Nahmen der Darmgicht auch nur alle Arten von Schmerzen in den Gedärmen, wenn sie gleich nicht mit so heftigen Zufällen verbunden sind.

Der Darmhaspel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Haspel der Saitenmacher, die zerschnittenen Darmsaiten vor dem Beitzen darauf zu haspeln.

Die Darmhaut, plur. die — häute, die zarte Haut, welche die Därme umgibt.

Die Darmruhr, plur. car. eine Krankheit der Gedärme, da die Speisen wenig oder gar nicht verdauet fortgehen; Passio coeliaca. S. Ruhr.

Die Darmsaite, plur. die — n, eine aus Därmen verfertigte Saite, dergleichen so wohl die Tonkünstler, als Drechsler u. s. f. gebrauchen.

Der Darmschwanz, des — es, plur. die — schwänze, bey einigen, der wurmförmige Anhang des blinden Darmes.

Die Darmstrenge, plur. inus. ein heftiger Schmerz in den Gedärmen; die Kolik.

Das Darmweh, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, ein jeder Schmerz in den Gedärmen; S. Kolik.

Der Darmwurm, des — es, plur. die — würmer, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Würmer, welche sich in den Därmen der Menschen und Thiere aufhalten.

Darnach und **Darnach**, adv. demonstrativo-relativ. für nach diesem, nach dieser, nach demselben, nach derselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, und begleitet alsdann, 1) das Ziel einer Bewegung, einer Bemühung, oder eines Verlangens. Die Tugend gehet über alles, darnach strebe. Darnach hast du nicht zu fragen. Trachte nicht nach Reichthum, trachte vielmehr darnach, daß dich jedermann für rechtschaffen halte. 2) Eine Vorschrift, ein Muster. Die Regel ist gut, darnach kannst du dich immer richten. Es gibt noch tugendhafte Beyspiele in der Welt, darnach richte dich.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) gleichfalls das Ziel einer Handlung, oder eines Verlangens. Und sie trachteten darnach, wie sie ihn griffen, Matth. 21, 46. Ich begehre deine Gebothe, denn mich verlanget darnach, Ps. 119, 131. Er ringet, läuft, strebt darnach. Seufze nicht darnach, du bekömmst es doch nicht. Wie entfernt ist oft das, wornach wir uns am brünstigsten sehnen, von dem, warum wir uns darnach sehnen, von der Glückseligkeit! Er fraget nichts darnach, er achtet es nicht. 2) Eine Vorschrift, ein Muster. Ich habe es dir ja vorgeschrieben, warum richtest du dich nicht darnach? Du weißt das Geboth, und thust doch nicht darnach. 3) Eine Beschaffenheit, die Art und Weise einer Handlung, das Verhältniß der Wirkung zu der Ursache, besonders im gemeinen Leben. Die Waare ist nicht theuer, aber sie ist auch darnach, ihr Werth ist ihrem geringen Preise gemäß. Ich wollte ihn gerne befördern, aber er ist nicht darnach, er ist nicht so beschaffen, daß man ihn befördern kann. Seine Kräfte sind nicht darnach, (sind nicht so beschaffen,) daß er die Cur aushalten könnte. Er könnte etwas bessers seyn, wenn er darnach gelebt hätte. Sauer sollte die Traube seyn? sie siehet mir doch nicht darnach aus. Sie machen es darnach, daß man ihnen nicht gut seyn kann. Du hast es darnach gemacht, daß dich jedermann hassen muß. Er hat schlechten Credit, aber seine Sachen stehen auch darnach. Das ist auch der Mensch darnach, der mich ausstechen sollte. Es lässet sich nicht darnach an, daß es wohlfeiler werden wollte. Darnach der Mann ist, bratet man ihm den Vogel, so wie er beschaffen ist. — Darnach die Zeiten seyn werden. 4) Eine Ordnung, eine Zeitfolge, hernach. Gleich darnach, bald darnach, kurz darnach, lange darnach, nicht lange darnach. Wenn die Zeit vermittelst eines Substantives ausgedrucket wird, so stehet dieses in der vierten Endung, und darnach tritt hinter dasselbe. Eine Stunde darnach, sechs Wochen darnach, vier Jahre darnach. In dieser Bedeutung nimmt es zuweilen die Gestalt eines fortsetzenden Bindewortes an, welches den Nominativ hinter das Zeitwort wirft. Adam ist am ersten gemacht, darnach Heva, 1 Timoth. 2, 13. Er ging plötzlich weg, darnach sahe ich ihn nicht weiter. Wir gingen in die Kirche, darnach gingen wir spazieren.

Anm. 1. Für daar na sagen viele Niedersachsen auch den darna und do darna, und zusammen gezogen dennerna, doorna. Dieß verleitet auch einige Hochdeutsche Schriftsteller, das da zu verdoppeln, welches doch bey allen Wörtern dieser Art ein Fehler ist. Da fragt er viel darnach, Gottsch. Auch für das Relativum wornach oder wonach kann dieses Wort der Regel nach nicht stehen. Das Erbe, darnach man zuerst sehr eilet, Sprichw. 20, 21.

Anm. 2. Dieses Wort ist die einzige Partikel dieser Art, wo das dar vor einem Consonanten auch im Hochdeutschen allgemein geblieben ist. Die Ursache davon lässet sich nicht angeben, vermuthlich ist ein bloßes Ungefähr Schuld daran. Bey den Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern kommt diese Partikel sehr frühe, so wohl in Beziehung auf eine Sache, als auch auf eine Zeit vor. Bey dem Kero heißt sie danan, danaan, bey dem Ottfried thanana, bey Isidors Übersetzer dhar after, bey dem Notker dara nah, bey dem Willeram tharnah, darenah, und bey den Schwäbischen Dichtern dar nach.

Darnieder, S. Danieder.

* **Darob**, eine völlig Oberdeutsche Partikel, 1) für darüber. Sie werden ein gnädiges Gefallen darob haben. Sein darob gehabter Abschen.

Drob wir bestürzet werden sollen, Opitz.

Ohne Zweifel ist es nur aus Noth geschehen, wenn einige Hochdeutsche Dichter diese fremde Partikel mit eingeschoben haben.

Der Mutter schaudert drob in ihrem Grabe, Schleg.
Wien zittere darob, Gleim.

2) Für

2) Für daraus. Ihr werdet darob ersehen u. s. f. In beyden Fällen ist sie Hochdeutschen Ohren ein Ärgerniß, außer in dem Niedrig-Komischen, wo sie wie alle ähnliche Wörter ihre Wirkung thut. Des Ritters Heldenmähre entsagte sich darob so sehr. Ottfried gebraucht drof so wohl für daher, als auch für davon.

Daroben, S. Droben.

Der Darrbalken, oder Dörrbalken, des —s, plur. ut nom. sing. in den Malzdarren, Balken oder eiserne Stäbe, worauf die Darrbreter liegen. Ähnliche Lager auf den Darröfen in den Schmelzhütten führen gleichfalls diesen Nahmen.

Das Darrband, S. Dörrband.

Das Darrblech, oder Dörrblech, des —es, plur. die —e. 1) In den Malzdarren, durchlöcherte Bleche, worauf das Getreide gedarret wird. 2) In den Schmelzhütten, die blecherne Thür vor dem Darrofen; die Darrwand.

Das Darrbret, oder Dörrbret, des —es, plur. die —er, in den Malzdarren, durchlöcherte Breter, deren man sich zuweilen statt der Darrbleche bedienet, das Malz darauf zu darren.

Die Darre, plur. die —n, von dem Zeitworte darren, oder dörren. 1) Die Handlung des Dörrens, ohne Plural. Die Darre des Malzes, des Obstes vornehmen. Die Darre ist dieß Mahl schlecht gerathen. 2) Ein Ofen, so wohl das Getreide zu Malze, als auch Obst, Hopfen, Flachs, Tobak u. s. f. zu dörren oder zu darren; ingleichen das Gebäude, in welchem sich ein solcher Ofen befindet; das Darrhaus. 3) Eine Krankheit der Thiere und Gewächse, welche mit einem Ausdorren der Säfte verbunden ist, und bey dem Menschen die Auszehrung, die Schwindsucht genannt wird. Doch nennet man die Schwindsucht bey den Kindern im gemeinen Leben gleichfalls die Darre; S. Darrsucht. Bey den Pferden heißt diese Krankheit auch das Feuer, S. dieses Wort. Am üblichsten ist diese Benennung von einer gewissen Krankheit der Vögel, welche mit einem Geschwüre über dem Schwanze verbunden ist, welches gleichfalls den Nahmen der Darre führet; S. Dürrmaden. Bey den Bäumen bestehet die Darre in einer Austrocknung, da denn die Schale abfällt und der Baum wurmstichig und dürr wird.

Darreichen, verb. reg. act. welches in der anständigern und höhern Schreibart der Hochdeutschen für überreichen, ingleichen für das niedrige hinhalten gebraucht wird. Daß Hosea nicht darreichte Geschenke dem Könige zu Assyrien alle Jahr, 2 Kön. 17, 4. Und sie reichten ihm einen Groschen dar, Matth. 22, 19. Aus dem Vermögen, das Gott darreichet, 1 Petr. 4, 11. Er reichte den Hals unerschrocken dar. Dann werde ich ruhig mein Haupt dem Tode darreichen, Sonnenf.

Und reicht ihm eine Bittschrift dar, Gell.

So auch die Darreichung.

Anm. Darreichen bedeutet so viel als darbiethen, d. i. einem eine Sache, die man ihm geben will, hinhalten. Beyde schließen die Annehmung noch nicht mit ein. Die Figur, 2 Pet. 1, 5. Reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, ist ungewöhnlich. S. Dar.

Darren, verb. reg. act. in besondern Öfen dürre machen, dörren. 1) Eigentlich. Malz darren, das Getreide vermittelst des Dörrens auf der Darre zu Malz machen. Obst, Flachs, Hopfen darren, es auf der Darre trocknen. 2) Figürlich, in den Schmelzhütten, das Kupfer darren, die geseigerten Erzkuchen, welche nunmehr Kienstöcke genannt werden, durch ein noch stärkeres Feuer zwingen, alles noch übrige mit Silber vermischte Bley herzugeben, welches in besondern Darröfen geschiehet.

Anm. Darren ist in den gemeinen Mundarten so viel als in den anständigern dörren. Indessen ist diese Form schon alt. Tharan und irtharan gebraucht schon Ottfried für trocken machen, durch Hitze oder Dürre auszehren:

Ther thiz Lant so tharta,

der dieß Land so dürre machte, B. 3, Kap. 12, V. 27. Die Isländer sagen gleichfalls thaerra. S. Dörren.

Der Darrenstaub, des —es, plur. car. in der Brauerey, dasjenige, was von dem fertigen Malze vor dem Schroten durch Sieben abgesondert wird, und aus Staub, Spreu u. s. f. bestehet.

Das Darrfieber, plur. inus. im gemeinen Leben, ein mit der Auszehrung verbundenes Fieber; ein auszehrendes Fieber.

Das Darrgekrätz, des —es, plur. car. in den Schmelzhütten, dasjenige, was bey dem Darren der Kienstöcke von denselben abfällt; das Darrkrätz, das Darrofenzeug.

Das Darrgeld, des —es, plur. von mehrern Summen, die —er, an einigen Orten, die Abgabe, welche der Obrigkeit für die Freyheit, Malz zu machen, gegeben werden muß.

Das Darrhaus, des —es, plur. die —häuser, ein Haus, worin Malz, Obst, Flachs u. s. f. gedarret wird; die Darre.

Die Darrhorde, oder Darrhürde, plur. die —n, aus häselnen Ruthen oder Draht geflochtene Horden, auf welche das Malz bey dem Darren ausgebreitet wird.

Das Darrkrätz, S. Darrgekrätz.

Der Darrling, des —es, plur. die —e, in den Schmelzhütten, dasjenige Kupfer, welches von den Kienstöcken in dem Darrofen zurück bleibet, gedorretes Kupfer; Darrkupfer, durch eine verderbene Aussprache auch ein Dorn, in den Oberdeutschen Schmelzhütten ein Darndel, Därdl.

Das Darrmalz, des —es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, auf der Darre zubereitetes Malz, zum Unterschiede von dem Luftmalze.

Der Darrofen, des —s, plur. die —öfen, ein jeder Ofen, worin ein anderer Körper gedarret, oder gedörret wird. In den Glashütten ist es ein Ofen, in welchem das Holz zum Glasschmelzen getrocknet wird, in den Schmelzhütten aber ein Ofen, worin die Kienstöcke, oder die geseigerten Erzkuchen durch eine stärkere Hitze ihres noch übrigen mit Silber vermischten Bleyes beraubet werden.

Die Darrsucht, plur. car. die Auszehrung des Leibes bey zarten Kindern; die Atrophie, die Dörrsucht. Daher darrsüchtig, adj. et adv. damit behaftet.

Die Darrwand, plur. die —wände, S. Darrblech 2.

Darsetzen, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen und der höhern Schreibart der Hochdeutschen üblich ist, hinsetzen, vorsetzen. Du sollt die Speise und den Trank selbst darsetzen, Bel zu Babel V. 10. Ingleichen figürlich. Wenn ein Greuel der Verwüstung dargesetzet wird, Dan. 12, 11. Gut und Blut für einen darsetzen, wagen. Mit Darsetzung Gutes und Blutes. S. Dar.

Darstellen, verb. reg. act. vor Augen stellen, gegenwärtig machen. 1) Eigentlich, körperlich vor Augen stellen. Und Abraham stellete dar sieben Lämmer, 1 Mos. 21, 28. Lasset sie ihre Zeugen darstellen, Es. 43, 9. Auf daß sie ihn darstelleten dem Herrn, Luc. 2, 22. Jemanden in seiner Blöße darstellen, andern sichtbar machen. Sich einem darstellen, sich ihm vorstellen, sich ihm auf eine feyerliche Art zeigen.

In diesem Augenblick stellt sich ein Hirt ihm dar, Wiel.

2) Figürlich, abbilden.

So schön Selinde wirklich war,
So schön und schöner noch stellt sie der Mahler dar,
Gell.

Ingleichen, dem Geiste auf eine lebhafte Art gegenwärtig machen. Der Dichter muß Handlungen und Leidenschaften darstellen.

Die stell jetzt deinem Geiste dar, Gell.
Die Liebe kennt ihr aus den Rittern,
Die uns Cervantes dargestellt, Haged.

So auch die Darstellung, welches auch die Art und Weise bezeichnet, wie ein Schriftsteller die vorgetragenen Sachen dem Geiste des Lesers gegenwärtig macht. Die Darstellung Christi im Tempel, zu deren Erinnerung ein besonderes Fest gefeyert wird, welches unter dem Nahmen der Reinigung Mariä am bekanntesten ist. S. Dar.

Darstrecken, verb. reg. act. welches im Oberdeutschen am üblichsten ist, aber doch auch zuweilen in der Hochdeutschen höhern Schreibart vorkommt, hinstrecken. Da sie es von ihm forderten — streckte er die Hände dar, 2 Macc. 7, 10.

Hier streckt ein Faun den vollen Becher
Der Nymphe dar, die ihn zu küssen winkt, Wiel.

Ingleichen figürlich, darbiethen. Der Leib und Gut für sein Volk dargestreckt, 2 Macc. 15, 30. Wie auch für darleihen. Einem Geld darstrecken, vorstrecken, leihen. So auch die Darstreckung. S. Dar.

Darthun, verb. irreg. act. S. Thun. 1) * Eigentlich, darstellen, körperlich gegenwärtig machen; in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht üblich ist. 2) Figürlich und in engerer Bedeutung, die Wahrheit oder Falschheit einer Sache begreiflich machen. Ich kann es mit seinen eigenen Briefen darthun, daß mir Unrecht geschiehet. Etwas mit Zeugen darthun. Ingleichen, die Wahrheit oder Falschheit einer Sache durch Gründe deutlich machen, beweisen. Ich habe es ihm auf die unwidersprechlichste Art dargethan. In einer Decision des Administratoris des Erzbisthums Magdeburg von 1671 heißt es von diesem Worte: „Weil auch wegen des Wortes darthun — viel Streit in denen „Gerichten entstanden — so wird hiermit decidiret, daß im Fall „einem per sententiam oder decretum etwas darzuthun auferlegt würde, hierdurch ein ordentlicher oder förmlicher Beweis, „durch das Beybringen aber nur eine bloße Bescheinigung verstanden werde."

Darüben, S. Drüben.

Darüber und **Darüber**, adv. demonstrativo-relativum, für über dieses, über dasselbe, über diesem, über demselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, da es den Ton auf der ersten Sylbe hat, und bedeutet alsdann, 1) eine Gegenwart über eine Sache, oder eine Bewegung über die Oberfläche derselben. Hier ist die Wunde, darüber lege ein Pflaster. Hier ist die Grenze, darüber darfst du nicht schreiten. Darüber ist er weg, figürlich, dieses rühret ihn nicht mehr. Darüber gehet nichts, es wird durch nichts übertroffen. 2) Den Gegenstand einer Handlung des Leibes oder des Gemüthes. Darüber muß ich klagen und heulen, Mich. 1, 8. Darüber hat man mir keinen Vorwurf zu machen. Darüber werde ich nicht unruhig. Darüber habe ich mich noch nicht beklaget. Er beschweret sich darüber, daß er zu viel arbeiten muß. Darüber bin ich Herr. Darüber hat niemand zu befehlen. Darüber ward er empfindlich, und sagte mir die unverschämtesten Dinge, Gell. Wobey sich, 3) zuweilen der Begriff der Zeit mit einschleicht, für während über dieser Beschäftigung. Du brachtest deine Zeit mit Klagen zu, darüber ist nun der Frühling vergangen. Darüber vergehet die beste Zeit.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der mittelsten Sylbe hat. Es begleitet alsdann, 1) eine Gegenwart über einer Sache, und eine Bewegung über dieselbe hin. Der Fluß ist zwar breit, aber man hat eine Brücke darüber gebauet, daß man darüber gehen kann. Man muß es darüber schreiben, wenn man wissen soll, was es ist. Leget ein Pflaster darüber. Er stieß an einen Stein und fiel darüber. Er ist darüber weg, oder hin, das rühret ihn nicht mehr. Es gehet alles darüber und darunter, oder drüber und drunter, es gehet verwirrt durch einander. Ich will mich darüber machen, ich will diese Arbeit anfangen. Decke die Speise zu, daß die Katze nicht darüber (dazu) komme. Wenn er darüber kommt, wenn er es gewahr wird. 2) Den Gegenstand einer Veränderung des Körpers oder des Geistes, als eine Figur der vorigen Bedeutung. Er hat die Sorge darüber auf sich genommen. Die Zeiten sind gut, klage nicht darüber. Ich will mich darüber bedenken. Du hast nicht Ursache, dich darüber zu beschweren. Ich muß einen Schein darüber bekommen. Machen sie mir darüber keinen Vorwurf. Wir wollen mit einander darüber sprechen, uns darüber berathschlagen. Sie sind Herr darüber. Er hält fest darüber. Man hat ein Urtheil darüber gefället. Mache nur nicht gar zu lange darüber. 3) Eine Ursache, Veranlassung; als eine Fortsetzung der vorigen Figur. Darnach versündigten sie sich durch Baal und wurden darüber getödtet, Hos. 13, 1. Ich setzte mir vor, mich zu fleißigen des Guten, und ich ward darüber nicht zu Schanden, Sir. 51, 24. Sind denn meine Gründe so schlecht, daß ich darüber ihre Hochachtung verlieren sollte? Gell. Ist es nicht genug, daß ich sie reich machen will, soll ich auch noch darüber zum armen Manne werden? ebend. 4) Eine Zeit, auch als eine Fortsetzung der zweyten Bedeutung: darüber, über dieser Beschäftigung. Das Werk ist nicht fertig geworden, denn der Verfasser ist darüber gestorben. Das hast du von deinem Zaudern, die beste Zeit ist darüber vergangen. Wie oft habe ich dich in meinen Armen erwartet! aber der Frühling ist darüber verblühet, Dusch. Dahin auch die R. A. darüber zu kommen, während einer Handlung dazu kommen. Sie aßen, und wir kamen eben darüber zu. 5) Eine Vermehrung, ein Übermaß; als eine Figur der ersten Bedeutung, im Gegensatze des darunter. Von zwanzig Jahren und drüber, 2 Mos. 30, 14. Sechzig Jahr alt und drüber, 3 Mos. 26, 13. Was er gesündigt hat, soll er wieder geben, und das fünfte Theil darüber, Kap. 5, 16. Sechs Wochen und darüber, über sechs Wochen. Es sind schon vier Jahre und drüber. Es ist schon ein Viertel darüber. Da man es mit dem Gomer maß, fand der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, 2 Mos. 16, 18.

Anm. 1. Die Zusammenziehung dieses Wortes in drüber ist im gemeinen Leben sehr häufig, so wie auch der bloß relative Gebrauch desselben für worüber. Ist das der Fluß, darüber ich schwimmen soll? Das Land, darüber ich habe meine Hand gehaben, 2 Mos. 6, 8. Nehem. 9, 15. Das Haderwasser darüber die Kinder Israel haderten, 5 Mos. 20, 13. Der ich dem Meere den Sand zum Ufer setzte, darüber es nicht gehen muß, Jer. 5, 22. Und so in andern Stellen mehr, wo nur worüber Statt finden kann.

Anm. 2. Ehedem wurden darafter, darab, und darob in eben dieser Bedeutung gebraucht.

Sie erschraken darab gar seer, Theuerd. Kap. 86.
Die im Schloß sahen darab sauer, Kap. 80.
Darob der Held thet gfallen tragen, Kap. 68.

S. Da II. und Über. Drob kommt noch häufig in der Deutschen Bibel vor; S. Darob.

Darum und **Darum**, particula demonstrativo-relativa, für um diesen, um diese, um dieses, um denselben u. s. f. Sie ist,

I. Eine anzeigende Partikel, und zwar

1. Ein

1. Ein anzeigendes Umstandswort, da es den Ton auf der ersten Sylbe hat. Es bedeutet alsdann, 1) um diesen Ort herum, für da herum. Darum wickele das Band. Hier ist die rechte Stelle, darum muß der Faden gewickelt werden. Freylich ist diese Zusammenziehung für die edle Schreibart zu hart, daher man sie in derselben lieber vermeidet, und um diese u. s. f. dafür gebraucht. 2) Den Gegenstand einer Beschäftigung oder Wirkung des Geistes. Darum bath ich dich mit Thränen. Darum hat sich niemand zu bekümmern. Darum ist es mir eben zu thun. Es ist ihm bloß darum zu thun, daß ich zu ihm kommen soll. 3) Eine Verwechselung, eine Vertauschung, für dafür, im gemeinen Leben. Darum gebe ich keinen Häller. Darum kann ich meine Waare nicht geben, für diesen Preis. Ingleichen, den Verlust einer Sache. Ob ich das Buch noch habe? Ach, darum bin ich längst gekommen. Darum hat man mich längst gebracht. Darum bin ich schändlich betrogen worden. Der Arme hat nichts, denn ein wenig Brots, wer ihn darum bringt, der ist ein Mörder, Sir. 34, 25. 4) Eine Ursache, für um deßwillen, deßwegen. Empfinde ich darum weniger, weil ich mir vornehme, nichts zu empfinden? Dusch. Dieses habe ich darum gesagt, damit du wissen möchtest, u. s. f. Werde ich dir darum untreu, weil ich mit einer andern rede? Ich thue es darum, weil es mir so gefällt. In dieser Bedeutung ist es

2. Als ein Bindewort am üblichsten, welches einer Ursache zur Begleitung dienet, und, wenn keine andere Partikel dazu kommt, den Nominativ hinter das Zeitwort wirft. Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen, 1 Mos. 2, 24. Die Brücke war abgerissen, darum konnten sich so wenige mit der Flucht retten. Ich wußte nicht, wo er sich aufhielt, darum konnte ich auch nicht an ihn schreiben. Nur hüthe man sich, darum nicht in dem Nachsatze zu setzen, wenn sich der Vordersatz mit weil anfängt. Weil ich nicht wußte, wo er sich aufhielt, darum konnte ich nicht u. s. f. Hier muß so stehen. Hingegen, kann darum in dem Vordersatze ohne Übelklang das weil im Nachsatze haben. Ich konnte darum nicht an ihn schreiben, weil ich nicht wußte u. s. f. Das biblische darum daß, für weil, ist im Hochdeutschen veraltet. Darum daß eine Seele gearbeitet hat, wird er u. s. f. Es. 53, 11. Ingleichen im Nachsatze: darum daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, V. 12.

Oft fänget darum, besonders im gemeinen Leben, die Antwort an, wenn mit warum gefraget worden. Warum hast du das gethan? Darum, weil es mir so einfiel. In der anständigern Schreibart setzet man das weil lieber allein, weil dieses den Begriff des darum schon mit einschließet.

Und hat für ein Warum? zehn Darum bey der Hand,
Dusch.

Bloß die demonstrative Bedeutung dieser Partikel ist die Ursache, warum sie in diesem Falle den Ton auf der ersten Sylbe hat, und nicht die Gravität des Lehrenden, wie ein gewisser Schriftsteller in allem Ernste behauptet. Sie hat das mit allen ähnlichen Partikeln gemein, in welche die Gravität des Lehrenden gewiß keinen Einfluß hat.

II. Eine Partikel, welche nebst der anzeigenden auch eine beziehende Bedeutung hat, oder ein demonstrativo-relativum, da es denn den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) um denselben Ort herum. Und band einen rothen Faden darum, 1 Mos. 38, 28. Wenn du ein neues Haus bauest, so mache eine Lehne darum, 5 Mos. 22, 8. Der pflanzte einen Weinberg und führte einen Zaun darum, Matth. 21, 32. Ich will tombackne Treffen darum nehmen, Gell.

Weil Keuschheit und Vernunft darum zu Wache stehn,
Haller.

Im Hochdeutschen ist dieser Gebrauch selten, weil man in diesem Falle die Partikel lieber auflöset, um denselben, um dasselbe, oder auch herum gebraucht. 2) Den Gegenstand einer Beschäftigung des Leibes oder Geistes. Ich gab es ihm, weil er mich darum bath. Ihr habt nicht Ursache, euch darum zu bekümmern. Ich mußte es wohl sagen, man fragte mich ja darum. Es war ihm sehr darum zu thun. Sie wußten nichts darum, sie wußten nichts davon. Er bekümmert sich wenig darum. Es bemühet sich ja niemand darum. Es soll darum geloset werden. 3) Eine Verwechselung, oder Vertauschung. Ich both ihm zehen Thaler, aber er wollte es nicht darum (dafür) geben. Tausend Thaler wollte ich darum geben, wenn es nicht geschehen wäre. Ingleichen den Gegenstand eines Verlustes. Ich habe es nicht mehr, ich bin darum gekommen; man hat mich darum gebracht, betrogen. Hier wird die erste Sylbe im gemeinen Leben oft gar verschlungen.

Ach solltest du nur erst die Liebe besser kennen,
Du gäbst noch etwas drum, Rost.

Er hat mich drum gebracht. Es sey darum, es kommt mir darauf nicht an, es mag geschehen. Es mag darum seyn. 4) Eine Ursache. Wer seinen Knecht oder Magd schläget, der soll darum gestraft werden, 2 Mos. 21, 20. 21. Was zürnet ihr darum? 2 Sam. 19, 42. Du solltest es nicht haben, ich that es eben darum. Ich lobe sie darum, ich lobe sie deßwegen.

Anm. 1. Die Zusammenziehung in drum gehöret auch in Ansehung dieser Partikel in die Sprache des täglichen Umganges, die Zerreißung aber unter die veralteten Schönheiten.

Daß dieß unmöglich ist, da will ich um nicht streiten,
Opitz.

Eben derselbe gebraucht auch um daß für weil:

Ich muß mit Danke Gott erheben,
Um daß er seine Gütigkeit
Euch mitgetheilet dieser Zeit.

Eben von darum, oder von darummen, für darum, z. B. ohne daß von darummen die Wahl zu verwerfen, kommen noch in einigen Oberdeutschen Kanzelleyen vor.

Anm. 2. Hingegen ist im Hochdeutschen auch der bloß relative Gebrauch dieser Partikel nicht selten. Die Ursache, darum ich es gethan habe. Daß du mir Weisheit verleihest, — darum wir dich gebethen haben, Dan. 2, 23, für warum oder worum. S. Da II.

Anm. 3. Bey dem Übersetzer Isidors lautet diese Partikel noch umbi dhazs, bey dem Willeram aber schon darumbe, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter tha umbe, und bey den Schwäbischen Dichtern dar umbe. S. Da II. und Um.

Darunten, S. Drunten.

Dárunter und **Darúnter**, adv. demonstrativo-relativum, für unter dieses, unter diesem, unter dasselbe, unter demselben. Es ist,

1. Ein anzeigendes Umstandswort, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, und bezeichnet, 1) eine Gegenwart unter einer Sache, ingleichen eine Bewegung unter dieselbe hin. Hier ist ein festes Dach, darunter ist man vor dem Regen sicher. Darunter (unter dieser Stelle) muß das Feuer gemacht werden. Darunter hat er sich verborgen. 2) Ein Mittel; als eine Figur der vorigen Bedeutung. Darunter (in oder bey dieser Sache) leidet seine Eigenliebe. Darunter (damit) sucht er nichts Gutes. 3) Eine Verminderung einer Zahl, oder eines Werthes;

Werthes; im Gegensatze des darüber. Es kostet sechs Thaler, darunter kann ich es nicht geben. 4) Eine Gegenwart oder Wirkung unter mehrern Dingen. Darunter ist dieß das beste. Darunter ist kein Unterschied. Da stehet ein Haufen Leute, aber darunter menge ich mich nicht. Darunter, unter diesen Personen, sehe ich meinen Freund nicht. Wider die Art dieser Nebenwörter kann darunter auch von Personen gebraucht werden. S. Da II.

2. Ein mehr beziehendes Umstandswort, welches den Ton auf der zweyten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) eine Gegenwart unter einer Sache, und eine Bewegung unter dieselbe. Da stehet ein Tisch, krieche darunter. Mache ein Feuer darunter, unter den Kessel. Hier ist ein Dach, stelle dich darunter. Es gehet alles darüber und darunter, es gehet sehr verworren zu. 2) Die Beziehung auf einen Gegenstand. Seine Familie leidet darunter, leidet in, mit und bey der Sache. Was sucht er darunter, wenn er nicht mein Unglück bey ihnen sucht? Gell. Ehre und Tugend leiden allerdings darunter, wenn wir uns auf Kosten anderer ernähren wollen. 3) Eine Verminderung. Alle Kinder von zwey Jahren und darunter. Da man es mit dem Gomer maß — fand der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte, 2 Mos. 16, 18. Es kostet sechs Thaler, ich kann es nicht darunter geben. 4) Eine Gegenwart oder Wirkung unter mehrern Dingen. Da stand ein Haufen Volkes, und er stand mitten darunter. Der Wein ist nicht rein, es ist Wasser darunter gemischet. Dieß ist das beste darunter. Man hat es schon mit darunter gerechnet. Es ist kein Unterschied darunter. Die Ducaten sind gut, nur einer darunter ist zu leicht. Auch hier kann es von Personen gebraucht werden.

Anm. Alles Volk darunter du bist, 2 Mos. 34, 16. Die Decke darunter er lag, Judith 13, 19, für worunter, gehören unter die Fälle, wo die Partikel da mit der bloß relativen wo verwechselt wird. Drunter ist nur im gemeinen Leben üblich, so wie die Verdoppelung des da, da drunter sehe ich nichts Gutes. Bey dem Notker lautet dieses Nebenwort dar undere, bey dem Stryker und den Schwäbischen Dichtern darunter und drunder. S. Da II. und Unter.

Darwägen, verb irreg. act. (S. Wägen,) welches aus der Oberdeutschen Mundart entlehnet ist, aber auch in der höhern Schreibart der Hochdeutschen gebraucht wird, hinwägen, aufwägen, vorwägen, dem Gewichte nach zustellen. Abraham gehorchte Ephron und wug (wog) ihm das Geld dar, 1 Mos. 23, 16. So soll er Geld darwägen, 2 Mos. 22, 17. Oder sollt einen Centner Silbers darwägen, 1 Kön. 20, 39. Und wug ihnen dar unter ihrer Hand sechshundert und funfzig Centner Silbers, Esr. 8, 26. Und wug das Geld dar auf einer Wage, Jer. 32, 10. S. Dar.

Darzählen, verb. reg. act. mit welchem es eben die Beschaffenheit hat, wie mit dem vorigen, hinzählen, aufzählen, der Zahl nach zustellen. Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brot ist? Es. 55, 2. Und zählete sie (die Gefäße) dar Sesbazar, dem Fürsten Juda, Esra 1, 8.

Zählt ihm das Geld mit Freuden dar, Gell.

S. Dar.

Das, das ungewisse Geschlecht so wohl des bestimmten Artikels der, als auch der Präposition der; S. diese Wörter.

Die Dase, plur. die —n, eine besonders in Niedersachsen übliche Benennung der Stechfliegen oder Brämsen, welche sie vermuthlich wegen ihres Summens erhalten haben, so wie der Nahme Brämse auch von brummen entstanden seyn kann. Das bedeutete in den alten Ober- und Niederdeutschen Mundarten ein Getöse, und dosen tönen, ein Getöse verursachen; S. Getöse.

Daselbst und Daselbst, adv. demonstrativo-relativum, für da, allda, an diesem Orte, in demselben Orte. Es ist,

1 Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat. Daselbst sollst du wohnen, an diesem Orte. Daselbst sahe ich ihn. Tritt unter diesen Baum, daselbst will ich dich sehen und sprechen.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf die letzte Sylbe wirft. Er ist nicht mehr zu Berlin, aber vor vier Wochen war er noch daselbst. Ich habe euern Freund daselbst nicht gesehen. Ich war in der Kirche, waren sie auch daselbst?

Anm. 1. Dieses Umstandswort wird im Hochdeutschen nur alsdann gebraucht, wenn in oder an ein Daseyn in einem Orte bedeuten, folglich wenn sie die dritte Endung zu sich nehmen. Es bleiben also alle die Fälle ausgeschlossen, welche eine Bewegung in einem Orte oder nach einem Orte einschließen; obgleich in der Deutschen Bibel häufige Beyspiele von diesem Gebrauche vorkommen Und du sollt durch die Wand brechen und daselbst durch ausziehen, Ezech. 12, 5, für dadurch oder durch dieselbe. Kamen sie zu ihm hinab, daselbst hin, 1 Sam. 22, 1, für dahin. Sie werden forschen nach den Weg gen Zion, daselbst hin zu kehren, Jer. 50, 5, für dahin. Und führete mich daselbst hin, Jer. 40, 1. Und liefen daselbst hin zu Fuß, Marc. 6, 33. Er kommt — vom stolzen Jordan her, — denn ich will ihn daselbst her laufen lassen, Jer. 49, 19, für von demselben her.

Anm. 2. Daselbst lautet bey dem Ottfried io tha, und in den spätern Zeiten da selbs. Das davon gebildete Oberdeutsche Adjectiv daselbstig, ist im Hochdeutschen nicht aufgenommen, mein daselbstiger Freund, die daselbstigen Kaufleute; obgleich dasig in eben dieser Bedeutung ihnen nicht so unbekannt ist; S. dieses Wort. Beyde zu vermeiden, setzet man daselbst im Hochdeutschen zuweilen hinter das Substantiv, dem es zum Adjective dienen soll. Er kam nach Sachsen und besahe seine Güter daselbst, für, die er daselbst hat, oder seine dasigen Güter. Allein diese Ellipsis ist für ein feines Gehör viel zu hart, als daß sie dessen Beyfall gewinnen könnte.

Das Daseyn, des — s, plur. car. ein Substantiv, welches eigentlich der Infinitiv des Verbi seyn, mit dem Wörtchen da ist, und aus der Redensart da seyn zusammen gezogen worden. 1) Die Gegenwart an einem Orte. Er that es in meinem Daseyn, indem ich da war, in meiner Gegenwart. Ich befand mich vor einigen Monathen in Paris; allein die ganze Zeit meines Daseyns ging nichts merkwürdiges vor. 2) Die Existenz, ein Begriff, der so wenig einer Definition fähig ist, als die Wörter Seyn, Ding, Wesen und andere. Du bist da, du mußt also den Zweck deines Daseyns erfüllen. Das Daseyn eines Unschuldigen ist ein nagendes Gewissen für seine Verfolger. Unser Daseyn ist keinem Geschöpfe unterworfen, wir stehen unmittelbar unter dem Schöpfer, Kästn.

Der echten Freude Werth zu kennen,
Ist gleichfalls unsers Daseyns Pflicht, Dusch.

In dieser zweyten Bedeutung ist das Wort von den neuern Weltweisen eingeführet worden. Der Verfasser des alten Lobgedichtes auf den König Ludwig, bey dem Schilter, braucht V. 73 Hierwist, Hiersyn, in eben derselben Bedeutung, von wesen, seyn, welches in einem alten Vocabulario vor dem Ende des 15ten Jahrhundertes gleichfalls für existere gebraucht wird. S. Da II.

Dasjenige, das ungewisse Geschlecht des Fürwortes derjenige, welches siehe.

Dasig,

Dasig, adj. welches von dem Umstandsworte da gebildet worden. Die Gegend um den Rhein ist fruchtbar, und der dasige Wein ist vortrefflich, der daselbst wächset. Ich bin in Wien gewesen und habe alle dasigen Freunde gesprochen, die daselbst befindlich sind. Dieses Adjectiv ist aus dem Oberdeutschen entlehnet, wo man dafür auch daselbstig und alldasig gebraucht. Im Hochdeutschen ist es nur in den gemeinen Sprecharten und in dem täglichen Umgange üblich. Das s in der Mitte ist vermuthlich nur um des Wohlklanges willen eingeschoben, für daig.

Dasmahl, adv. demonstrat. für dieses Mahl, welches nur im gemeinen Leben und der Sprache der Vertraulichkeit üblich ist. Ach Himmel, hilf mir doch dasmahl! Gell. Nein, nein, dasmahl möchte es ein mehreres seyn, Leff. Dasmahl auf verbothenen Wegen und nimmermehr wieder! Weiße. S. Mahl.

Daß, eine Conjunction, welche überhaupt den Gegenstand einer Veränderung mit dem vorher gehenden Verbo verbindet, aber dabey oft von verschiedenen Nebenbegriffen begleitet ist. Sie bezeichnet,

1. Den Gegenstand des vorher gehenden Verbi ganz einfach, ohne einigen Nebenbegriff, in welchem Falle sie oft das bloße Zeichen eines nachfolgenden Satzes ist. Sie hat alsdann,

1) Den Indicativ bey sich, wenn der Gegenstand gewiß ist, oder doch als gewiß vorgestellet wird. Ich sehe, daß er kommt. Ich hörete, daß er sagte, er wolle nicht kommen. Ich fühle, daß mich jemand sticht. Ich weiß, daß es unrichtig ist. Es begab sich, daß der Arme starb. Glaubest du, daß du ein Sünder bist? Der Himmel weiß, daß ich bloß deinetwegen betrübt bin. Es ist doch ein unerträglicher Stolz, daß er mich verläßt, Gell. Ist es nicht möglich, daß ich alleine seyn kann? ebend. Vergeben sie mir, daß ich noch immer den Zerstreueten vorstelle, ebend. Ich fürchte, daß mir diese unglückliche Entdeckung schon mehr als zu bekannt ist, ebend. Ich freue mich, daß es ihnen wohl gehet. Gesetzt, daß es geschehen wird. Das ist die Glückseligkeit des Thoren, daß andere ihn für glückselig halten, Dusch. Ingleichen mit der Verneinung. Ich sehe wohl, daß ich es nicht erlangen werde. Kaum konnte ich mich enthalten, daß ich ihn nicht von dem Pferde riß, Weiße. In welchem Falle denn gemeiniglich der Nominativ des Hauptwortes und ein jeder Casus des persönlichen Fürwortes zwischen dem daß und nicht stehet.

Zuweilen kann auch die gewöhnliche Folge der Wörter versetzet, und der Satz, der zu dem daß gehöret, voran geschicket werden. Daß er gelehrt ist, habe ich lange gewußt. Daß er kommt, sehe ich.

Die Conjunction kann in dieser Bedeutung auch füglich einigen andern Redetheilen beygesellet werden, anstatt sich auf ein Verbum zu beziehen. Wir empfinden die Liebe oft, ohne daß wir wissen, daß es Liebe ist, Gell. für: und wissen nicht, daß u. s. f. oder: ohne zu wissen, daß u. s. f. So stirbt er, ohne daß ers nützt, Weiße. In der Zeit, daß ich auf ihn wartete. Indessen, daß ich auf ihn wartete. Nach welchem Umstandsworte das daß auch ausgelassen werden kann.

Indeß der Überfluß auf jede seiner Spuren
Ein ganzes Füllhorn leert, Raml.
Und wo man bundsverwandte Nationen
Bequem zur Schlachtbank schickt,
Indessen man, sein Heer zu schonen,
Von sichrer Höh weit um sich blickt, ebend.
Indeß nicht weit davon in frisch gepreßtem Wein
Zween Satyrn ihre Kehlen baden, Wiel.

Die Conjunction kann in dieser einfachen Bestimmung des Gegenstandes in mehrern Fällen ausgelassen werden, und alsdann kann ihre Stelle durch den Infinitiv, mit und ohne zu, ersetzet werden. Wir empfinden die Liebe oft, ohne zu wissen, daß es Liebe ist. Es ist doch ein unerträglicher Stolz, mich zu verlassen. Freylich läßt sich diese Wortfügung nur in wenig Fällen anbringen, ob sie gleich im Oberdeutschen häufiger ist. Ohne daß ich den geringsten Bericht erhalten, dergleichen vorhanden zu seyn. Wir glauben nicht, möglich zu seyn. Wir leben der Hoffnung, dieselben uns erlauben werden.

Allein der erste Blick beym Eintritt schon erkannte,
Dieß Zimmer eben das zu seyn,
So mich u. s. f. Wiel.

Welche Wortfügungen auch dem härtesten Hochdeutschen Ohre unerträglich fallen müssen. Die Verba sehen und hören bekommen den bloßen Infinitiv ohne zu. Ich sehe ihn kommen, ich sahe ihn reiten, ich höre ihn schreyen, wir höreten ihn blasen u. s. f. In andern Fällen wird bey der Auslassung des daß nur die Folge der Wörter verändert. Ich höre, er wird kommen, für daß er kommen wird. Ich weiß, du wirst es thun.

2) Ist hingegen der Gegenstand der Handlung noch ungewiß, oder wird derselbe doch als ungewiß vorgestellet, so folget nach dem daß der Conjunctiv. Ich besorge, daß du stolz werden möchtest, oder werdest. Ich bath ihn, daß er es thun möchte. Ich rathe dir, daß du es nicht thuest. Er wollte, daß ich zu dir kommen sollte. Ich wünschte, daß du zu ihm gingest, oder gehen möchtest. Es ist nicht möglich, daß er eine solche Niederträchtigkeit begehen sollte, Gell. Ehe wollte ich glauben, daß mein Vater ihm geschrieben hätte. Aber woher wüßte ichs, daß du die Laute hättest haben wollen? Gell. Sollte man es ihm wohl ansehen, daß er zornig wäre? d. i. seyn könnte.

Besonders gebraucht man den Conjunctiv gern, wenn man seine Worte oder die Worte eines andern anführet, zumahl wenn man an der Rede keinen Theil nehmen will, sondern die Wahrheit oder Unrichtigkeit derselben dahin gestellet seyn lässet. Er sagte, daß die Zärtlichkeit eine Schwachheit sey. Ihr habt ja immer gesagt, daß er ein vernünftiger Mann sey. Ich erwies ihr, daß sie verbunden wäre, zu heirathen. Wir antworteten, daß dieses nicht Statt haben könne.

Im gemeinen Leben, selbst in der historischen Schreibart, ist es sehr gewöhnlich, das Bindewort bey dieser anführenden Art zu erzählen, durch einen Zwischensatz von seinem Satze zu trennen. Er meldete mir, daß, als er sich zu Wien befunden habe, ihm ein Zufall begegnet sey, der u. s. f. Welche Wortfügung zuweilen aus Noth geduldet werden muß, aber fehlerhaft wird, wenn dadurch die natürliche Construction des daß zerrissen wird, z. B. daß, als er sich zu Wien befunden habe, so sey ihm u. s. f.

Indessen gibt es Fälle, wo ungeachtet der Anführung seiner oder fremder Worte der Indicativ stehen kann, wenn nehmlich der angeführte Satz gewiß und ausgemacht ist, oder doch dafür angenommen wird. Sage ihr, daß sie eine Närrinn ist. Ich sagte es dir vorher, daß nichts daraus werden wird. Ich wollte ihr sagen, daß der Papa nach ihr gefragt hätte, Gell. besser hat. Sage ihr, daß er 50000 Thaler bares Geld hätte, ebend. besser hat.

In andern Fällen findet so wohl der Indicativ als Conjunctiv Statt, je nachdem der Gesichtspunct ist, aus welchem man den Satz ansiehet. Ich hätte nicht gedacht, daß sie so zärtlich wäre, oder ist. Sie hat mir gesagt, daß sie schön wären, oder sind; daß sie alle mögliche Hochachtung verdienten, oder verdienen.

In Obersachsen ist es indessen sehr üblich, das Bindewort daß mit dem Conjunctive zu verbinden, wo der Verstand den Indicativ fordert. Der Spiegel erinnert mich, daß es Zeit sey (besser ist),

ist,) ernsthaft zu werden, Raben. Ich habe ihm die Versicherung gegeben, daß bey uns nicht die Musketier so galant thäten (besser thun), wenn sie in der Schenke wären, (sind,) Gell. Wenn sie wüßte, daß wir von ihrer Andacht sprächen (besser sprechen,) ebend.

Wenn dieses Wort einen Conjunctiv nach sich haben sollte, kann es auf verschiedene Art ersetzet werden, die widrige Zusammenkunft mehrerer daß zu vermeiden. (a) Durch Auslassung der Conjunction und Veränderung der Folge der Wörter. Ich besorge, du möchtest stolz werden, für daß du stolz werden möchtest. Er wollte, ich sollte zu dir kommen. Welches besonders bey Anführung seiner oder fremder Worte Statt findet. Er sagte, die Zärtlichkeit sey eine Schwachheit. Sage ihr, sie sey eine Närrinn. Die Conjunction aber zu verschweigen, und doch die Construction unverändert zu lassen, ist nur im Oberdeutschen üblich. Also können wir nicht umhin, Ew. — zu belangen, Ihro allergnädigst gefallen wolle, u. s. f. Ew. — anheim zu stellen, Ihro erleuchtest belieben wolle. (b) Durch den Infinitiv und das Wörtchen zu. Ich bath ihn sehr, es mir zu geben. Ich rathe dir, es nicht zu thun. Ein gutes Gehör muß entscheiden, in welchem Falle diese Ersetzung thunlich ist. Mir scheint der beste Rath, die Füße nicht zu sparen, Wiel. für, daß man die Füße nicht spare, wird manchen anstößig seyn. (c) Durch, als, als ob, als wenn, welche Wortfügung im gemeinen Leben häufig ist, aber in der edlen und anständigern Schreibart eine schlechte Figur macht, zumahl wenn sie ohne Noth und zu oft angebracht wird. Es sey ferne, daß ich damit sagen wollte, als müsse man, oder als ob man müsse, oder als wenn man müsse. Er hat meinen Vater überreden wollen, als ob ich ihn liebte, und als wenn du hingegen den Herren Damis liebtest, Gell. klingt äußerst unangenehm. S. Als 6.

2. Oft bezeichnet dieses Bindewort auch das Verhältniß der Ursache zu ihrer Wirkung, oder der Wirkung zu ihrer Ursache, welcher Gebrauch mit dem vorigen genau zusammen hänget, und eigentlich nur eine Unterart desselben ist. Es begleitet aber,

1) Die Ursache, oder den Grund des in dem vorher gehenden Satze enthaltenen Begriffes. Ich freue mich, daß du gesund bist. Man verwundert sich, daß er noch lebt. Wundere dich nicht, daß die Gottlosen glücklich sind. Ich danke dir, daß du an mich gedacht hast. Ich erschrecke, daß ich sie so bestürzt sehe, Gell. Da der Satz, welcher die Conjunction vor sich hat, in dieser Bedeutung wohl nicht leicht ungewiß oder zweifelhaft ist, so hat hier auch alle Mahl der Indicativ Statt.

Zuweilen lässet sich das daß hier auch durch wie ersetzen. Wenn die Liebe nichts ist, als eine Pflicht, so wundert michs, wie sie so viele Herzen an sich ziehen kann, Gell.

Unangenehm klingt es, wenn daß in dieser Bedeutung die Stelle des weil vertreten soll. Dieß kam alles daher, daß er es nicht bey Zeiten gemeldet hatte. Darum, daß sie mich verlassen haben, 1 Kön. 11, 33.

2) Die Wirkung. Was kann ich dafür, daß sie mich rühret? Gell. Was hat er dir denn gethan, daß du ihm diese Ehre nicht auch erweisest? ebend. Ich habe es nicht verschuldet, daß man so mit mir umgehet. Er hat mich zur Wüsten gemacht, daß ich täglich trauren muß, Klagel. 1, 13. Oft thut die Inversion hier eine gute Wirkung. Daß dieser nur in Kleinigkeiten betriegt, daran ist seine Armuth Schuld.

Daß er so wenig redt, das macht, er meint es treu,
Gell.

für: er meint es treu, und das macht, daß er so wenig redet.

Besonders stehet diese Conjunction, wenn zwischen der Wirkung und ihrer Ursache gleichsam eine Vergleichung angestellet wird, da denn in dem Vordersatze so vorher gehet. Er schwatzt so gelehrt, daß ihn kein Mensch versteht, Weiße. Mache es so, daß man dich loben kann. Es ist so schwer, daß ich es kaum heben kann. Ich bin bloß deswegen betrübt, weil sie mein Herz für so niedrig halten, daß ich meiner Schwester ihr Glück nicht gönnen sollte, Gell. Oft gesellet sich das so unmittelbar zu dem daß. Er macht seine Sachen vortrefflich, so daß ihn jedermann loben muß, für: so vortrefflich, daß u. s. f. Er ward krank, so daß er seine Geschäfte nicht mehr verrichten konnte. Oft aber wird es ausgelassen. Es schmerzt, daß man vergehen möchte. Er schreyt, daß man taub werden möchte.

Ingleichen mit der Verneinung. Es ist so schwer, daß ich es nicht heben kann. Oft wird die Verneinung vermieden, wenn dem daß noch das Wörtchen als vorgesetzet, in dem Vordersatze aber zu eingeschaltet wird. Es war zu schwer, als daß ich es heben konnte. Ich war zu zärtlich gerühret, als daß ich viel reden konnte, d. i. ich war so zärtlich gerührt, daß ich nicht viel reden konnte.

Auf eben diese Art kann man auch einem bejahenden Satze eine verneinende Gestalt geben, wobey der Nachdruck alle Mahl gewinnet. Er ist viel zu billig, als daß er mir sein Wort nicht halten sollte, für: er ist so billig, daß er mir sein Wort halten wird. Ihr Beyfall ist mir zu kostbar, als daß ihn meine Eigenliebe nicht mit Vergnügen anhören sollte, Gell. für: ihr Beyfall ist mir so kostbar, daß ihn meine Eigenliebe mit Vergnügen anhöret. S. Als 1.

Wenn diese Conjunction der Wirkung zur Begleitung dienet, so kann der Satz, vor welchem sie stehet, zweifelhaft seyn, und alsdann muß auch der Conjunctiv stehen. Er ist so gelehrt, daß man es kaum glauben sollte. Es ist zu schwer, als daß ich es heben könnte. Ich bin zu zärtlich gerührt, als daß ich viel reden könnte. Der Indicativ würde hier fehlerhaft seyn. Ich bin viel zu redlich, als daß ich ihr einen Mann mit so großem Vermögen entziehen will, Gell. für wollte, oder besser sollte.

Im Oberdeutschen wird in dieser Bedeutung für daß oft um gebraucht, welches aber im Hochdeutschen nicht erlaubt ist. Es ist schon mit solchen kräftigen Gründen bestärket worden, um es einer fernern Ausführung nicht zu bedürfen, für: daß es einer fernern Ausführung nicht bedarf.

3. Eine andere Verrichtung dieser Conjunction bestehet darin, eine Endursache zu begleiten, in welchem Falle sie alle Mahl den Conjunctiv bey sich hat, weil diese Endursache noch zukünftig, ihre Erreichung also auch noch ungewiß ist. Komm her, daß ich dich betrachte. Zeige mir es, daß ich sehe, ob es richtig ist.

Daß ihr Jünger
Wahrheit und blendenden Trug erkenne, Raml.

Ein Fehler ist es alle Mahl, die Conjunction in dieser Bedeutung mit dem Indicative zu verbinden. Wir wollen sie in die Mitte nehmen, daß ihr das Gehen nicht so sauer wird, Gell.

Und daß sein kleines Horn die Nymphen nicht erschreckt,
Es unter Rosen schlau versteckt, Wiel.

Diese Bedeutung des Wortes daß ist in der höhern Schreibart am üblichsten, in der gewöhnlichen Art zu reden ist damit häufiger. Indessen gehören doch verschiedene Arten des Ausdruckes auch aus dem gesellschaftlichen Leben hierher. Aber, daß ich wieder auf das Hauptwerk komme, so u. s. f. Ich bin ein

ein ehrliches Mädchen, daß sie es wissen, d. i. ich sage es ihnen, daß, oder damit sie es wissen.

Ehedem war es sehr gewöhnlich, das daß in dieser Bedeutung noch durch auf zu verstärken. Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wohl gehe.

Auf daß ich nichts begehe wider Pflicht, Opitz.

Allein im Hochdeutschen fänget dieser Gebrauch an zu veralten, außer, daß man beyde Wörter in dieser Verbindung noch zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht. In der Deutschen Bibel kommen sie sehr häufig vor.

Hat das daß eine Verneinung bey sich, so wird selbige auch hier durch einige dazwischen gesetzte Wörter von demselben getrennet. Daß es uns künftig nicht an Mitteln fehle. Hierher gehöret

4. Auch, wenn dieses Wort einer Bedingung zur Begleitung dienet, welche Bedeutung mit der vorigen genau zusammen hängt, die hier nur durch einen Nebenbegriff eine andere Bestimmung erhält. Da die Bedingung gleichfalls eine noch künftige und folglich auch noch ungewisse Sache enthält, so stehet auch hier größten Theils der Conjunctiv. Mit der Bedingung, daß er selbst komme. Ich will es thun, doch daß du es niemanden sagest. Ich will es erlauben, nur daß du kein Unheil anstiftest. Indessen gibt es doch auch Fälle, wo der Indicativ, ohne einen Fehler zu begehen, gesetzt wird. Wie sie befehlen, nur daß ich mich nicht zu lange in der Luft aufhalten darf, Gell.

5. Zuweilen bezeichnet diese Conjunction auch eine Zeit; und zwar, 1) eine vergangene Zeit, da sie für seit, oder seit dem stehet. Es sind nun bald dreyßig Jahr, daß ich hier lebe. Es sind schon zehen Jahre, daß ich ihn nicht gesehen habe. In der kurzen Zeit, daß ich hier bin. Es ist noch keine Stunde, daß ich ihn gesehen habe. 2) Eine zukünftige Zeit, in welchem Falle sie das Wörtchen bis vor sich hat. Warte, bis daß ich komme. Gedulde dich, bis daß es gefunden wird. Er will so lange da bleiben, bis daß die Cur geendiget seyn wird. Indessen ist dieser Gebrauch im Hochdeutschen beynahe schon veraltet, weil man dafür lieber bis allein setzet. S. Bis II. Endlich dienet dieses Wort auch

6. Sehr oft, den Ausdruck der Leidenschaften und Gemüthsbewegungen zu begleiten, da es denn in den meisten Fällen elliptisch ist, und, wenn es aufgelöset wird, sich alle Mahl auf eine der vorigen Bedeutungen, am häufigsten aber auf die erste, zurück führen lässet. Der Modus des Verbi, mit welchem es verbunden werden muß, hänget alle Mahl von dem gewissen oder ungewissen Zustande des Satzes ab, den dieses Wort nach sich hat. Es bedeutet aber, 1) einen Wunsch, da es am häufigsten das Imperfect, oft aber auch das Präsens des Conjunctivs bey sich hat. O, daß du den Himmel zerrissest! Ach, daß doch dieses niemahls geschehen wäre! Verflucht sey ihr Nahme! daß ich ihn doch nie gehöret hätte! Daß er doch aus dem Buche der Lebendigen vertilget würde! Leß. Daß ich ihn doch nimmermehr wiedersehen dürfte! ebend.

Daß doch dein Geist den Zorn der Könige versöhne,
Der jetzt die Welt verheert, Raml.

Ingleichen zuweilen auch mit dem Indicative. Ich will von Herzen wünschen, daß ihr Loos den größten Gewinn mag erhalten haben, Gell. Hier kann es auch weggelassen werden, aber alsdann wird die Folge der Wörter verändert und das Verbum voran gesetzet. Ach, zerrissest du den Himmel! Wäre ich doch nicht hingegangen! Hätte ich es doch nicht gesagt! 2) Eine Bestürzung. Ach, daß Gott! da kommt der Papa! Ach, daß Gott erbarme! 3) Einen Unwillen, einen Verweis. Daß man dich doch alle Mahl suchen muß, wenn man dich haben will! Daß doch immer die alte Hexe dabey seyn muß! Gell. Daß er doch gleich kommen muß! 4) Eine Klage. Daß wir doch unsern Augen und Ohren nicht trauen wollen! Daß du doch so ungläubig bist! O, daß ich nicht längst einen Freund ihres Gleichen gehabt habe! Leß. 5) Ein Verboth. Daß du mir nur nicht ungehorsam bist! Daß du nicht vor die Thüre gehest! 6) Eine mit Hohn oder Unwillen begleitete Verneinung, besonders im gemeinen Leben. Daß ich nicht gar ein Jude wäre! Was ist es denn? — O, daß ichs ihnen doch gleich sagte! Sie müssen rathen. Nein, daß ich mich nicht mit den Advocaten einließe! Gell.

Auf sein Versprechen, Herr, mag es ein andrer wagen,
Daß ich kein Narre bin!

sagt Hans in der Beichte bey Lessing. 7) Eine Verwunderung. Ich weiß nicht, daß ich heute allen so verdächtig vorkomme! Gell. 8) Eine Warnung. Daß wir nur nicht etwa behorcht werden.

Anm. 1. Es ist leicht, diese und andere ähnliche elliptische Arten des Ausdruckes, woran die Sprache der Leidenschaften so reich ist, aufzulösen. Im gemeinen Leben hat man noch eine andere Art des Gebrauches dieses Wortes, da es für so viel stehet. Er hat, daß ich nur weiß, schon sechs Häuser gekauft, so viel ich nur weiß. Nein, daß ich nicht weiß, oder, daß ich nicht wüßte. Niemahls, daß ich wüßte, hat mich das Vorurtheil für diejenigen, die ich liebe, blind gemacht, Wiel.

Anm. 2. Im Oberdeutschen ist es sehr häufig, dieses Wort allerley andern Partikeln beyzugesellen, die sich im Hochdeutschen in dieser Verbindung nicht gebrauchen lassen, zumahl, da alle Mahl eine von beyden Partikeln müßig stehet. Die vornehmsten dieser Wörter sind:

Dieweil oder Weil.

Erzeigte sich die Hoffnung nicht bey mir,
Der Gütigkeit des Herren zu genießen,
Dieweil, daß ich noch bin auf Erden hier, Opitz,

für das einfache weil, oder so lange.

Um. Was weint ihr Mütter viel, um daß euch durch den Streit
Die Söhne sind erlegt in ihrer jungen Zeit, ebend.

für darum daß.

Ich muß mit Danke Gott erheben,
Um daß er seine Gütigkeit
Euch mitgetheilet dieser Zeit, ebend.

für weil.

Wenn. Wenn daß du auf dein Pferd erhitzt gesessen bist, ebend.
Wenn daß dein Herze nun die großen Thaten siehet, ebend.

für das einfache wenn.

Wie. Und schlägt beherzt den Feind, wie daß er Lob erwirbt, ebend.

für damit.

Herr — Wie daß du so bedenkest den Sterblichen! ebend.

für daß.

Der vierte macht Geschrey,
Wie daß sie an Geduld der Lea Schwester sey, Scultet.

für daß.

Welcher Pleonasmus im Hochdeutschen auch im gemeinen Leben nicht selten ist. Man hat Nachricht erhalten, wie daß die ganze Stadt abgebrannt ist.

Wo. Wirf alles das, was Welt ist von dir hin,
Wo daß du willt, was göttlich ist, erlangen, Opitz,
für wo oder wenn.
Wo daß wir etwann gehen wollen,
So schließen sie uns Mitten ein, ebend.
für wo.

Anm. 3. Da der Imperativ der Ausländer einen Deutschen Übersetzer oft in eine nicht geringe Verlegenheit setzet, so hat man den Vorschlag gethan, diesen Imperativ vermittelst des Bindewortes daß auszudrucken, und für: Laßt uns also auf die Erde, worauf wir wandern, unsere Aufmerksamkeit richten, zu sagen: daß wir also u. s. f. Der Oberdeutsche empfindet die Schwierigkeit nicht, denn dieser sagt, ohne dem Verstande des Originals etwas zu vergeben: Richten wir also unsere u. s. f.

Anm. 4. Daß lautet im Niederf. dat, im Dän. at, im Lat. ut, quod, im Griech. ὅτι, und im Russischen da, dabi. Ehedem schrieb man diese Conjunction, den Artikel das, und das Pronomen das auf einerley Art. Bey dem Kero lauten sie daz, bey dem Übersetzer Isidors dhazs, bey dem Ottfried und Tatian thaz, und nach ihnen daz und das. Das Niederf. dat, Engl. that, das Schwed. thet, das Goth. thated, das Angels. thaet, und selbst das Latein. quod, sind so wohl das Bindewort, als auch das ungewisse Geschlecht des Artikels, oder doch des Fürwortes. Merkwürdig ist doch, daß, so wie die Lateiner außer dem quod noch ihr ut haben, auch die Dänen, Schweden und Isländer ein Bindewort besitzen, welches at, att, lautet, und gleichfalls für daß gebraucht wird. Aus diesem allen erhellet, daß unser Bindewort daß nichts anders ist, als das ungewisse Geschlecht des Artikels oder vielmehr des Fürwortes der, welches auch durch dessen Bedeutung bestätiget wird. Ja man findet Spuren, daß für das Neutrum das in den nöthigen Fällen auch das männliche Geschlecht der für daß gebraucht worden. So heißt es mehrmahls bey dem Ottfried the ih, theih, für daß ich. Um dieses gemeinschaftlichen Ursprunges willen hat man auch das Bindewort und den Artikel und das Fürwort viele Jahrhunderte lang auf einerley Art geschrieben. Erst in dem sechzehenten Jahrhunderte fing man an, das Bindewort mit dem ß zu schreiben. Wenigstens lautet es in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius beständig daß. Allein, es währete noch sehr lange, ehe diese Gewohnheit allgemein wurde, welches vermuthlich nicht eher, als um die Mitte des vorigen Jahrhundertes geschehen ist.

Datiren, S. Datum, Anm.

Dato, S. ebendas.

Die Dattel, plur. die — n, die eyförmige Frucht des Dattelbaumes, welche die Größe einer Pflaume, und einen fleischigen Umschlag hat. Die Kerne, welche in den Morgenländern gemahlen, und wie Mehl gebraucht werden, werden oft auch nur Datteln, häufiger aber Dattelkerne genannt. Der Deutsche Nahme, das Ital. Dattero, und Dattole, das Französ. Dates, das Engl. Date, das Pohln. Daktyl, sind insgesammt aus dem Griech. δακτυλος, welchen Nahmen diese Frucht wegen ihrer Ähnlichkeit mit einem Finger erhalten hat.

Der Dattelbaum, des — es, plur. die — bäume, eine Art Palmen mit gefiederten Blättern, deren männliche Blumen einen drey Mahl getheilten Kelch, eine dreyblätterige Krone und drey Staubfäden haben; die Dattelpalme, Phoenix, L. Er wächset in den Morgenländern, besonders aber in Ostindien und Africa sehr häufig.

Die Dattelbohne, plur. die — n, eine Art Gartenbohnen, mit schwarzen Flecken, welche in der Gestalt einige Ähnlichkeit mit den getrockneten Datteln haben; Phaseolus humilis, L.

Das Dattelöhl, des — es, plur. inus. ein Öhl, welches aus den Kernen der Datteln gepresset, und von den Indianern statt der Butter gegessen wird; Palmöhl.

Die Dattelpalme, plur. die — n, S. Dattelbaum.

Die Dattelpflaume, plur. die — n, die Frucht eines ausländischen Baumes, welcher in Virginien, Indien und Italien wächset, und Früchte bringet, die den Datteln und Pflaumen ähnlich sind, und dieser Baum selbst; Diospyros, L. Franz. Le Plaqueminier, oder Piaqueminier, Engl. the Pishamin, Persimon, oder Pitchumon Tree.

Die Dattelschnecke, plur die — n, eine Art Landschnecken, welche sich in die härtesten Steine einfressen, und einer Dattel nicht unähnlich sehen; Dactylus.

Das Datum, subst. indecl. im gemeinen Leben, der Tag und das Jahr der Ausfertigung einer Urkunde oder der Unterschrift eines Briefes. Der Brief ist, nach dem Datum zu urtheilen, schon alt. Das Datum darunter setzen. Die figürliche Redensart, sein ganzes Datum auf etwas setzen, oder stellen, seine Hoffnung, gehöret in die niedrigsten Sprecharten.
Darein er gar sein Datum setzt, Hans Sachs.

Anm. Dieses Wort ist das Latein. Datum, welches Wort man in den mittlern Zeiten der Meldung des Ortes und der Zeit der Ausfertigung einer Urkunde oder eines Briefes vorzusetzen pflegte. Im Oberdeutschen nennet man das Datum eines Briefes oder einer Schrift, die Gabe derselben. Im gemeinen Leben gebraucht man auch die dritte Endung dieses Wortes für jetzt. Ich habe es bis dato noch nicht erfahren können, bis jetzt. Auch das Verbum datiren, das Jahr und den Monathstag einer Schrift beyfügen, im mittlern Lateine datare, ist im gemeinen Leben sehr üblich. Der Wechsel ist falsch datirt.

Die Daube, plur. die — n, die Seitenbreter eines runden hölzernen Gefäßes. Ein Faß in Dauben schlagen, es zerschlagen.

Anm. In Niedersachsen lautet dieses Wort Deve, im Franz. Douve, in welcher Sprache auch addouber, so wie im Italiän. addobare, aufputzen bedeutet. Bey dem Pictorius heißt eine Daube Dauge, bey dem Dasypodius Duge, womit auch das Holl. Duyge und mittlere Latein. Doga überein kommt. Da die Dauben im Niedersächs. auch Stäbe, im Engl. Staves, im Schwed. und Isländ. Staf heißen, so scheinet es, daß beyde Wörter bloß durch den Zischlaut von einander unterschieden sind. S. Stab, Stuppe und Zuber.

Däuchten, verb. reg. impers. welches zuweilen mit der dritten, am häufigsten aber mit der vierten Endung der Person verbunden wird, ein Urtheil auf Veranlassung der Sinnen fällen. 1) Eigentlich. Doch geh, mich däucht sie kömmt, Gell. mir scheint. Mich däucht die Farbe sey schön. Das Haus däuchtete ihn nicht groß genug. Es däuchtete mich, ich sähe eine Stadt. Mich däuchte, wir bünden Garben auf dem Felde, 1 Mos. 37. Mir hat geträumet, mich däuchte, ein geröstet Gersten-Brot wälzte sich u. s. f. Richt. 7, 12.
Die Kutte, wie mich deucht, steht beyden übel an, Hofmannsw.
Mich deucht, ein Blick von mir der steckte Dörfer an, ebend.
Was den Sinnen
Hier im Finstern schöne däucht, Can.

2) Figürlich, aus wahrscheinlichen Gründen schließen, muthmaßlich urtheilen. Was däucht dich dazu? Was hältst du davon? was glaubest, urtheilest du davon? Er hat, wie mich däucht, recht gethan. Ein jeglicher that, was ihm recht däuchte, Richt. 17, 6, was ihm recht zu seyn schien. Und das hat dich noch zu wenig gedäucht, Gott, sondern hast u. s. f. 1 Chron. 18, 17.

Ich habe auch diese Weisheit gesehen, unter der Sonnen, die mich groß dauchte, Pred. 9, 13. Und es dauchten sie ihre Worte eben als wärens Mährlein, Luc. 24, 11. Und es dauchte gut die Apostel und Ältesten u. s. f. Apostelg. 15, 22.

So seh ich bald bey dir, was den Silenus däucht, Logau.

Anm. 1. Eigentlich sollte dieses Verbum so conjugiret werden: es däuchtet, es däuchtete, gedäuchtet. Allein man ziehet es gemeiniglich zusammen, es däucht, im Oberdeutschen es daucht; es däuchte, im Oberdeutschen es dauchte; gedäucht, im Oberdeutschen gedaucht.

Anm. 2. Wenn die Sache vermittelst eines Infinitivs ausgedruckt wird, so bekommt derselbe gemeiniglich das Wörtchen zu. Das däucht mich gut zu seyn. Im Oberdeutschen läßt man dieses Wörtchen weg und setzt den Infinitiv allein. Da die Sonne aufging — dauchte die Moabiter das Gewässer gegen ihnen roth seyn, wie Blut, 2 Kön. 3, 22. Und es dauchte gut die Apostel — aus ihnen Männer erwählen und senden gen Antiochiam, Apostelg. 15, 22. Hat es uns gedaucht — Männer erwählen und zu euch senden, V. 25. Den Eilften deucht Susanna nicht keuscher seyn, als sie, Scult. Und so auch bey dem Opitz. Indessen ist diese ganze Wortfügung mit dem Infinitiv im Hochdeutschen, wenigstens in der edlern Schreibart, veraltet.

Anm. 3. Ehedem wurde dieses Zeitwort, so wie scheinen, auch persönlich gebraucht. Thiu nan thuhtan, die ihm schienen, Ottfried.

Mich gruoste ir minneklicher munt
Der duhte mich in solher roete
Sam ein fuirig flamme entzunt,
Markgraf Otto von Brandenburg.
Si duhte mih an allen strit
Diu beste und dabi wol getan, Heinr. von Sax.

Also dienete Jacob um Rahel sieben Jahr, und dauchten ihm, als wärens einzele Tage, 1 Mos. 29, 20. Im Hochdeutschen ist dieser Gebrauch noch nicht ganz veraltet; aber er ist doch mehr in der gemeinen als edlern Sprechart üblich. Sich groß däuchten, sich viel däuchten. Er däuchtet sich was Rechtes, d. i. er bildet sich nichts Geringes ein.

Ja man gebrauchte dieses Wort ehedem auch für glauben, dafür halten.

Do du mich erst sehe,
Do duhte ich dich ze ware
So rehte minneklich getan
Des man ich dich lieber man, Ditmar von Ast.
Ob ich si duhte hulden wert, Heinr. von Morunge.
Das ich si lones duhte wert, Reinmar der Alte.

Anm. 4. Ich habe von diesem Verbo mit Fleiß viele Beyspiele angeführet, damit man zugleich in den Stand gesetzt werde, Gottscheds Regel zu beurtheilen, nach welcher däuchten nur allein von dem Urtheile der äußern Sinne, und nur allein mit der dritten Endung der Person, dünken aber von der innern Meinung, und mit der vierten Endung der Person gebraucht werden soll. So lange der willkührliche Machtspruch eines einzigen Mannes kein Gesetz abgeben kann, so lange ist auch diese Regel völlig ungegründet, man mag sie ansehen, von welcher Seite man will. Aus den obigen Beyspielen erhellet schon, daß man däuchten eher zehen Mahl mit der vierten Endung, als Ein Mahl mit der dritten finden wird. Hier sind noch einige Beyspiele. Ni thuhta mih, Ottfr. B. 2, Kap. 9, V. 53. Thaz Petrum thuhta herti, B. 3, Kap. 13, V. 38. Ez duhte die leute, Schwabensp. Das duhte mich ein michel heil, Reinm. der Alte. Daz dewcht sew so gut, Hornegk. Nu dawcht in, ebendas. Daucht mich zu Nacht, Hans Sachs.

Darnach als den knecht daucht sein füg, Theuerd. K. 26.

Freylich findet man einige Beyspiele, wo es mit der dritten Endung gebraucht wird; allein alsdann kann man sicher behaupten, daß der Verfasser durch das Latein. videtur mihi verleitet worden, welches besonders von dem Kero gilt, der keduht zwey Mahl mit dem Dative gebraucht, aber auch seine Muttersprache beständig nach dem Lateinischen Texte formet, wie aus tausend Beyspielen erweislich ist.

Anm. 5. Über dieß ist es seltsam, einen eigenmächtigen Unterschied unter zwey Wörtern festsetzen zu wollen, die eigentlich nur zwey verschiedene Mundarten eines und eben desselben Wortes sind; gerade so seltsam, als wenn man unter dem Hochdeutschen glauben und Niedersächs. löven einen Unterschied in der Bedeutung und Wortfügung einführen wollte. Daß däuchten und dünken einerley Wort sind, ist leicht zu erweisen; S. Denken und Dünken. Indessen scheinet däuchten die älteste Form zu seyn, weil sie nicht nur mit dem Griech. δοκειν, scheinen, sondern auch mit dem Latein. ducere, so fern es dafür halten bedeutet, überein kommt. Dünken ist bloß durch eine nieselnde Aussprache, die den Hauchlautern so gern ein n zugesellet, daraus entstanden. In dem Goth. thugkjan findet man schon unser dünken, wenn man es nach Art der Griechen durch die Nase ausspricht. Däuchten lautet im Niedersächs. duchten, dugten, und im Schwed. tycka.

1. Dauen, verb. reg. act. die Speisen in Nahrungssaft auflösen, S. Verdauen, welches statt dessen üblicher geworden, indem dauen, mit allen seinen Ableitungen und Zusammensetzungen, Dauung, Dauungskraft, Dauungssaft u. s. f. im Hochdeutschen veraltet ist.

2. Dauen, verb. reg. neutr. welches mit dem vorigen verwandt ist, aufgelöset werden, von dem Eise und gefrornen Körpern, S. Thauen.

3. Dauen, verb. reg. act. welches nur bey einigen Arten von Gärbern üblich ist, besonders bey solchen, welche Corduan bereiten, da denn unter diesem Worte die ganze Zubereitung der gefärbten Leder verstanden wird. Aus Mangel an Kenntniß derjenigen Verrichtung, welche eigentlich mit diesem Worte beleget wird, lässet sich jetzt auch nicht bestimmen, zu welchem der beyden ersten Wörter es in dieser Bedeutung gehöret. Vermuthlich hat es hier noch seine erste eigentliche Bedeutung, welche noch in dem Griech. δευειν, benetzen, färben, aufbehalten wird.

Die Dauer, plur. car. 1) Das Vermögen zu dauern, oder lange zu währen, die Dauerhaftigkeit. Der Zeug hat eine gute Dauer, ist derb, fest. Es ist eine vortreffliche Dauer in diesem Zeuge. Etwas auf die Dauer machen, im gemeinen Leben, es so machen, daß es lange dauern kann. 2) Das Fortdauern, die Währung selbst. Unser Leben ist von kurzer Dauer, währet nicht lange. Die Welt hat keine ewige Dauer. In engerer Bedeutung, eine lange Dauer, welcher Gebrauch aber gewiß nicht der beste ist, außer wenn zugleich die innere Festigkeit damit ausgedruckt wird, welches aber in den folgenden Beyspielen nicht Statt findet.

Dem, der mir Nestors Dauer preist, Haged.

für langes Leben.

Was gibt dem, was er schreibt, der Dauer Sicherheit? ebend.

S. 1. Dauern.

Dauerhaft, — er, — este, adj. et adv. das Vermögen habend, lange zu dauern. Eigentlich von Körpern, vermöge der Festigkeit ihres innern Baues. Ein dauerhaftes Tuch, ein dauerhafter Zeug. Eichenholz ist sehr dauerhaft. Das Haus ist sehr

sehr dauerhaft gebauet. Wer sagt dir, daß deine Reitzungen groß und dauerhaft genug sind, einen Liebling getreu und beständig zu machen? Dusch. Figürlich auch von unkörperlichen Dingen. Ein dauerhafter Friede, der lange dauern kann. Wenn die Liebe dauerhaft seyn soll, Dusch. Wenn dieses Wort zuweilen von der langen Dauer selbst, ohne Rücksicht auf das innere Vermögen dazu, gebraucht wird, so scheinet es nicht an seinem rechten Orte zu stehen. So plötzlich sind die dauerhaftesten Freuden dahin, Dusch.

Wer glücklich lieben will, liebt dauerhaft und bald, Gell.

für beständig, standhaft.

Dauerhaftig, —er, —ste, adj. et adv. welches das vorige mit der müßigen Alemannischen Verlängerung ist, und daher im Hochdeutschen gar wohl entbehret werden kann. Daher das Substantiv die Dauerhaftigkeit, das Vermögen lange zu dauern, die Dauer; welches üblicher ist, als dauerhaftig.

1. Dauern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Ausstehen, ertragen; in welcher Bedeutung es nur im gemeinen Leben üblich ist, und in einigen Fällen auch als ein Activum angesehen werden kann, weil es mit der vierten Endung der Sache verbunden wird. Er hat es nur zwölf Stunden gedauert, d. i. ausgehalten. Ich kann nicht lange ohne Essen dauern. 2) An einem Orte verharren, verbleiben; gleichfalls nur im gemeinen Leben. Er kann nicht lange an Einem Orte dauern. Ich kann in dem Hause ohnmöglich dauern. Er kann vor Kälte nicht dauern. In welcher Bedeutung es gemeiniglich nur mit der Verneinung gebraucht wird. Niedersf. gedüren, in einigen Oberdeutschen Gegenden gleichfalls gedauern. 3) Unversehrt, unverletzt fortfahren zu seyn. Eisen und Marmor dauern lange. Dieser Zeug dauert lange. Die Ochsen dauern länger als die Pferde, sind unbeschadet ihrer Kräfte länger zur Arbeit zu gebrauchen. Ingleichen, unversehrt lange dauern. Diese Art Äpfel dauert nicht, bleibt nicht lange unversehrt. Taurt dieser Anker nur, Gryph. 4) In der weitesten Bedeutung, fortfahren zu seyn. Ein heftiger Schmerz dauert nicht lange. Die Freude dauerte eine kurze Zeit. Die Schlacht, die Predigt, die Komödie hat lange gedauert.

Zion wird beständig tauren, Gryph.

Ingleichen zuweilen, obgleich eben nicht nach der besten Figur, lange dauern.

Doch dauern auch der Menschen Freuden? Haged.

Es dauerte nicht lange, so sahe ich ihn kommen, d. i. es verstrich nicht viel Zeit; wofür doch richtiger währen gebraucht wird, S. dieses Wort.

Anm. Dauern, Niedersf. düren, Oberd. tauren, Lat. durare, Franz. durer, Ital. durar, Engl. to dure, stammet sehr wahrscheinlich von einem veralteten Worte dur, Lat. durus, Slavon. twrde, hart, her, welches auch dadurch bestätiget wird, weil mit dauer, dauerhaft, dauern zunächst auf die innere Festigkeit der Sache gesehen wird; S. Harren und Verharren, welches vermuthlich auf ähnliche Art aus hart gebildet ist. Im Schwed. bedeutet dura verbleiben, wie dauern 2. und im Griech. δηρον lange. Indessen ist doch auch merkwürdig, daß schon das Hebr. דור wohnen, und hernach währen, dauern, bedeutet. Diejenigen Mundarten, welche in der ersten Sylbe keinen Doppellaut haben, wie das Niedersf. düren, Schwed. dura, Latein. durare, Franz. durer u. s. f. gebrauchen kein e vor dem r. Die härtere Oberdeutsche Mundart glaubt es auch nicht nöthig zu haben, und spricht daher tauren, dauren. Allein die gelindere Hochdeutsche Mundart, die nicht gerne unmittelbar vor dem r einen Doppellaut hören lässet, schiebet ein e dazwischen, und spricht Dauer, so wie sie aus Murus, Niedersf. Mur, und aus πυρ, Niedersf. Für, Mauer und Feuer bildet. Das Verbum sollte also daueren heißen; allein das letzte e wird, wie in andern ähnlichen Verbis, verbissen, und so wird dauern daraus. Fürdauern und andauern für dauern sind müßige Oberdeutsche Verlängerungen. Es scheinet, daß dieses Verbum ehedem auch eine thätige Bedeutung gehabt habe, für stärken, dauerhaft machen.

Du hast getiuret mir den muot,

singt wenigstens Dietmar von Ast.

2. Dauern, verb. reg. neutr. welches gleichfalls das Hülfswort haben erfordert. Unlust empfinden, mit der vierten Endung der Person, und ersten Endung der Sache, doch nur von einigen besondern Arten der Unlust. 1) Unlust über eine begangene Handlung, Reue empfinden. Sein Verbrechen dauert ihn nicht. Es dauert mich sehr, daß ich es gethan habe. Dauert dich dein Versprechen schon wieder? Ingleichen auch von künftigen Handlungen. Laß dich die Kosten nicht dauern, laß dich durch die Kosten nicht zum Unwillen bewegen. Er läßt sich keine Arbeit dauern, er wird über keine Arbeit unwillig. Gott Lob, daß ich mich keine Mühe, und keinen Weg dauern lasse! Gell. Im Oberdeutschen gebraucht man dieses Wort unpersönlich auch mit der zweyten Endung der Sache. Ach, wie dauert mich der Zeit! Günth. 2) Mitleiden empfinden. Du gutes Kind, du dauerst mich, Gell. ich habe Mitleiden mit dir. Er dauert mich sehr, hat mich sehr gedauert. Er sagt, ich dauere ihn. Sie dauern mich von Herzen, Gell. Im Oberdeutschen ist auch hier die zweyte Endung der Sache mit der unpersönlichen Form nicht selten. Es dauert mich seiner, für er dauert mich.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersf. duren, bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern turen, im Oberdeutschen noch jetzt tauren. Sehr wahrscheinlich ist dieses Wort von dem vorigen ganz verschieden, ob sich gleich von dessen Abstammung wenig Zuverlässiges sagen lässet, zumahl da es in den verwandten Sprachen zur Zeit noch nicht angetroffen worden. Indessen ist diese Verschiedenheit noch nicht Grund genug, dieses Wort auch in der Schreibart von dem vorigen zu unterscheiden, und es entweder tauern oder dauren zu schreiben. Die erste Schreibart ist Oberdeutsch, und kommt in dieser Mundart auch dem Zeitworte dauern, durare, zu. Die letzte ist wider die gelinde Aussprache der Hochdeutschen; S. Dauern 1. Anm. Über dieß sind beyde Wörter durch die Wortfügung schon so von einander unterschieden, daß man in keinem Falle Gefahr laufen wird, sie mit einander zu verwechseln.

Der Daumen, des —s, plur. ut nom. sing. Diminutiv. das Däumchen, Oberdeutsch das Däumlein. 1) Der erste und dickste Finger an der Hand, welcher ein wenig außer der Ordnung der übrigen stehet. Einem die Daumen schrauben, eine Art der Tortur, da die Daumen in einen Schraubestock eingeschroben werden; im Oberdeutschen däumeln, dameln. Einem den Daumen auf das Auge setzen oder halten, ihn in seinen gehörigen Schranken erhalten, einem den Daumen drehen, ihm schmeicheln, nach dem Munde reden, und einem den Daumen halten, ihm mit Rath und That beystehen, gehören in die figürliche Art zu reden des großen Haufens. Die letzte Redensart ist vermuthlich aus dem abergläubigen Vertrauen entstanden, welches die Unwissenheit in den Daumen eines Gehenkten setzet, dem man eine große Kraft Glück zu bringen zuschreibet; S. Diebesdaumen. 2) Die Breite eines Daumens, ein Zoll. Sechs Daumen, sechs Zoll. Eines Daumens breit. 3) In den Wassermühlen, werden die Hebearme, welche die Stampfen, Hämmer oder andere Körper aufheben, auch Daumen, und die Welle, woran sie befestiget sind, die Daumenwelle genannt, S. Däumling; ent-

weder

weder wegen einiger Ähnlichkeit mit dem Daumen an der Hand, oder auch als ein Überbleibsel der ersten eigentlichen Bedeutung dieses Wortes.

Anm. In dem Salischen Gesetze lautet dieses Wort Tam, wenigstens rechnet man die letzte Hälfte von Alachtam hierher; im Schwabensp. Dumen, im Oberdeutschen Taumen, im Niederf. Duum, im Holländ. Duym, im Angelf. Thuma, Duma, im Engl. Thumb, im Schwed. Tumme. Vermuthlich ist mit dieser Benennung auf die kurze dicke Gestalt dieses Fingers gesehen worden, und alsdann würde dieses Wort das Stammwort von Stamm, Stampf, Stumpf seyn, welche sich bloß durch den vorgesetzten Zischlaut von jenem unterscheiden; S. diese Wörter. Im Isländ. bedeutet Thuma die Hand; der Daumen aber heißt in dieser Sprache Tumling, so wie die alten Schweden ihn Thumul, Thumal, gleichsam die kleine Hand, nannten. Auch in dieser Bedeutung lässet sich das Wort bequem auf Stamm oder Stumpf zurück führen.

In der Declination dieses Wortes weichen die Deutschen Mundarten sehr von einander ab. Die oben angezeigte ist im Hoch- und Oberdeutschen die üblichste. Andere, besonders die aus einer Mischung von Hochdeutschen und Niedersachsen bestehen, decliniren es, der Daum, des — e, plur. die Däume, andere, der Daum, des — en, plur. die — en, nach andere der Daum, des — ens, plur. die — en. Diese Verschiedenheit, erstrecket sich auch auf die Zusammensetzungen, indem daselbst dieses Wort bald Daumen — bald nur Daum — lautet.

† Der Daumendreher, des — s, plur. ut nom. sing. in den niedrigen Sprecharten, ein Schmeichler. S. Daumen 1.

Der Daumendrücker, des — s, plur. ut nom. sing. an den Klinken, ein breites, rundliches Stück Eisen, worauf man mit dem Daumen drücket, wenn man die Klinke aufheben will.

Das Daumeneisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Drahtziehern, ein Eisen, welches den ganzen Daumen bis an die Hand bedecket, damit sie bey dem Zuschlagen der Löcher in den Zugeisen den Daumen nicht verletzen. 2) Zuweilen werden auch die Daumenschrauben mit diesem Nahmen beleget. An einigen Orten sind die Daumeneisen zugleich eine Art von Banden, womit die Daumen eines Verbrechers gefesselt werden. 3) Bey den Goldschmieden, ein Amboß, welcher wegen des einen Endes ein stumpfes Bechereisen ist, um an einem beynahe flachen Boden den Seitenrand darauf rund zu machen.

Das Daumenleder, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ring von starkem Leder, welchen die Schuster an dem Daumen der rechten Hand haben, den Draht beym Zuziehen um denselben zu schlingen; der Daumenring.

Der Daumenring, des — es, plur. die — e, S. das vorige.

Die Daumenschraube, plur. die — n, ein eisernes Schraubezeug, einem Missethäter in der Tortur die Daumen damit auf dem mittlern Gelenke zu schrauben, welches der erste Grad der Tortur ist; der Daumenstock, das Daumeneisen. Die Daumschrauben anlegen, sie anlegen und zuschrauben, aber bald wieder nachlassen. Die Daumenschrauben zuschrauben, mit den Daumenstöcken vorstellen, mit den Daumenstöcken angreifen, mit welchen Ausdrücken der heftigste Grad dieser Tortur ausgedrucket wird.

Der Daumenstock, des — es, plur. die — stöcke, S. das vorige.

Die Daumenwelle, plur. die — n, S. Daumen 3.

Der Däumling, des — es, plur. die — e. 1) Ein aus einem Handschuhe ausgeschnittener Daumen; ingleichen ein jeder Überzug über einen beschädigten Daumen; Niederf. Dümeling. 2) In dem Berg- und Mühlenbaue, kleine Hölzer an den Pochstämpeln, vermittelst welcher die Daumen oder Hebearme an der Daumenwelle die Stämpel in die Höhe heben. In einigen Gegenden werden auch die Kämme eines Kammrades Däumlinge genannt.

Die Daune, plur. die — n, S. Flaumfeder, und Dehnen.

Dauren, S. Dauern.

Das Daus, des — es, plur. die Däuser, in der Deutschen Spielkarte, dasjenige Blatt, welches zwey Augen hat; ingleichen in dem Würfelspiele, diejenige Seite des Würfels, welche zwey Augen weiset. In beyden Fällen ist dieses Wort eine verderbte Aussprache des Franz. deux. In der Deutschen Karte ist Daus dasjenige, was in der Französischen das Aß ist. Wie ein Daus, wie ein Däuschen, im gemeinen Leben, niedlich, vortrefflich. Er ist geputzt wie ein Däuschen. In einem vermuthlich andern Verstande begleitet es wohl einen verwundernden Ausruf. Was der Daus! müssen die Leute mit einander vorhaben? In welchem Falle man auch wohl der Dausend und der Deutscher gebraucht. S. diese Wörter.

Die Davids-Gerste, plur. car. S. Davids-Korn.

Die Davids-Harfe, plur. die — n, eine Art großer Harfen, deren Spitze sich unten befindet, und welche mit Darmsaiten bezogen wird. S. Harfe und Spitzharfe.

Das Davids-Korn, des — es, plur. car. eine Art vierzeiliger nackter Gerste, welche auch Davids-Gerste, Himmelskorn und Ägyptisches Korn genannt, und häufig in Norwegen gebauet wird.

Dávon und Davón, adv. demonstrativo-relativum, welches überhaupt den terminum a quo einer Handlung oder eines Ausspruches ausdruckt, für von diesem, von dieser, von demselben, von derselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, und gern, obgleich nicht alle Mahl, zu Anfange eines Satzes stehet. Es bedeutet, 1) eine Absonderung, Befreyung von einer Sache. Davon habe ich nichts genommen. Davon ist noch nichts abgeschnitten worden. 2) Das Ziel, vom welchem eine Sache oder deren Bestimmung hergenommen wird. Davon wirst du keinen Nutzen haben. 3) Den Gegenstand einer Wirkung, oder eines Ausspruches. Davon weiß ich nichts. Davon hat man uns noch nichts gesagt. Davon erfähret man nichts. Davon schreibt man nicht gern. 4) Eine wirkende Ursache. Davon mußte er sterben. Davon ist noch niemand gesund geworden. Verzehrend Feuer ging aus seinem Munde, daß es davon blitzte, 2 Sam. 22, 9. Ps. 18, 9. Davon erschraken alle Lande so sehr, Richt. 3, 8. In dieser Bedeutung ist es nur im gemeinen Leben üblich. In der anständigern Schreibart bedienet man sich in den meisten Fällen lieber der Partikeln daher, darüber, oder auch einer Umschreibung.

2. Ein Demonstrativo Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet gleichfalls, 1) eine Absonderung und Befreyung von einer vorher genannten Sache. Der Haufen ist noch ganz, es ist noch nichts davon genommen. Es hat noch niemand davon gegessen. Das Glas ist zu voll, trink etwas davon. Das Übel ist vorbey, die Arzeney hat mich davon befreyet. 2) Das Ziel, bey welchem sich eine Sache oder deren Bestimmung anfängt. Wir wohnen zwar nicht an dem Berge, aber wir wohnen doch nicht weit davon. Was habe ich für Nutzen davon? Der Schaden, den er davon hat, ist groß. Wenn ich es nun auch thue, was habe ich denn davon? d. i. was für Nutzen. 3) Den Gegenstand einer Wirkung oder eines Ausspruches. Was sagt man von dem Frieden? Hast du nichts davon gehöret? Ich weiß nichts davon. Ich erfahre nichts davon. Ich habe bereits Bericht davon erstattet. Er macht viel Rühmens davon. Ich spüre

spüre nichts davon. Vergiß nicht, uns Nachricht, davon zu geben. Rede mir nicht mehr davon. Hierher gehören auch einige biblische Arten des Gebrauches, welche aber im Hochdeutschen nicht nachzuahmen sind. Das Unglück, davon meine Freunde rathschlagen, Ps. 140, 10, für worüber. Hast du nicht gegessen von dem Baum, davon (in Ansehung dessen) ich dir geboth, du solltest nicht davon essen? 1 Mos. 3, 11. 17. Wo es zugleich bloß relative für wovon stehet. S. die Anm. 4) Eine wirkende Ursache. Das Erdreich regte sich und bebete davon (von den Blitzen), Ps. 77, 19. Das Bad ist nicht allen gleich nützlich, einige sind zwar davon gesund geworden, aber es sind auch manche davon gestorben. Auch hier ist es nur im gemeinen Leben üblich. 5) Oft ist der Gegenstand, worauf sich davon beziehet, dunkel, und alsdann hilft es mit vielen Verbis verschiedene figürliche Arten des Ausdruckes bilden, die doch zum Theil nur in der vertraulichen Sprache des Umganges üblich sind. Es bedeutet alsdann alle Mahl eine gänzliche Entfernung, weg. Die vornehmsten dieser Zeitwörter sind:

Bringen. Nichts davon bringen, nichts mit wegbringen; ingleichen, bey einer Sache nichts erwerben. Sein Leben als eine Beute davon bringen.

Eilen. Davon eilen, wegeilen. Unsere Jugend fliehet schnell vorüber, wie ein Pfeil eilet sie davon.

Fahren. Wenn ein Mensch keinen Verstand hat, so fähret er davon, wie ein Vieh, Ps. 149, 21.

Fliegen. Der Vogel flog davon. Unser Leben fähret schnell dahin, als flögen wir davon, Ps. 90, 10.

Der Wagen fleugt
In sanftem Sturm davon, Wiel.

Fliehen. Die Feinde hielten nicht Stand, sie flohen plötzlich davon. S. Entfliehen.

Führen. Es entstand ein Wind und führete alles davon.

Gehen. Laß den Geringen nicht mit Schanden davon gehen, Ps. 74, 21. Der Schuldner ist davon gegangen, ist flüchtig geworden.

Heben, welches aber im Hochdeutschen in dieser Bedeutung nicht mehr üblich ist. Wenn aber die Sonne aufgehet, heben sie sich davon, und legen sich in ihre Löcher, Ps. 104, 22. Fliehet, hebet euch eilends davon, Jer. 49, 30.

Helfen. 1) Jemanden davon helfen, ihm zu seiner Flucht beförderlich seyn. 2) Ist dir das viele Geld zur Last, o man wird dir schon davon helfen! man wird dich schon davon befreyen, es dir schon abnehmen.

Jagen. Man jagte ihn davon, d. i. man jagte ihn weg, 2 Macc. 13, 21.

Kehren, welches aber im Hochdeutschen ohne alle Beziehung nicht üblich ist. Ich will mein Antlitz davon kehren, wegkehren, Ezech. 7, 22.

Kommen, entkommen. Er ist mit Ehren davon gekommen. Er ist mit einem blauen Auge davon gekommen, er hat weiter nichts als einen kleinen Verlust dabey erlitten. Glaubst du so davon zu kommen? Da (alsdann) würden sie mit einer leichten Strafe davon kommen, Gell. Ich merkte, ich würde hier so leichtes Kaufes nicht davon kommen, mit der zweyten Endung, ist Oberdeutsch.

Laufen, entlaufen. Es ist mir heute ein Bedienter davon gelaufen. Die Feinde hielten nicht Stand, sondern liefen davon.

Machen. Sich davon machen, heimlich entfliehen.

Müssen. Daß mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß, Ps. 39, 5, daß ich sterben muß. Die Wassertrinker müssen wie wir davon.

Reiten. Er ist mit einem Pferde davon geritten, flüchtig geworden.

Schleichen. Sich davon schleichen, sich wegschleichen, heimlich entfernen.

Schwimmen. Schnell sprang er in das Wasser und schwamm davon.

Springen. Als man ihn ergreifen wollte, sprang er davon.

Tragen. Etwas davon tragen, eigentlich, es wegtragen; figürlich, es erlangen, bekommen. Er hat den Sieg davon getragen. Ehre, Ruhm, Schande davon tragen. Er trug nichts als Schimpf und Spott davon. Nutzen, Schaden davon tragen.

Ziehen. Er ist davon gezogen, weggezogen. Da nahmen sie alle Habe und zogen davon, 1 Mos. 14, 11.

Anm. 1. Davon wird im gemeinen Leben zuweilen auch von Personen gebraucht, ungeachtet solches bey dieser Art Wörter nur selten erlaubt ist. Man bekam zehn Diebe, vier davon wurden gehenkt, besser von ihnen.

Anm. 2. Davon für wovon kommt so wohl im gemeinen Leben, als in der Deutschen Bibel häufig vor. Bis du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist, 1 Mos. 3, 19. Durch die Gnade, nicht durch Speisen, davon keinen Nutzen haben, die damit umgehen, Ebr. 13, 9. Sie richteten ein Poltern an, davon er sollte aufwachen, Judith 14, 8. S. Da II.

Anm. 3. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort daarvan, darvan af, und daraf, im Oberdeutschen darvon und darab. Ehedem wurde es auch als ein Bindewort für daher gebraucht. Davon ewr peiten ist enwiht, daher ist euer Warten umsonst, bey dem Pez im Gloss. v. Enwicht. S. Da II. und Von.

Davor und Davōr, adv. demonstrativo-relativum, für vor diesen, vor diese, vor dieses, vor diesem, vor dieser, vor diesem; vor denselben, vor dieselbe, vor dasselbe, vor demselben, vor derselben, vor demselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, und bedeutet, 1) eine Gegenwart vor einer andern Sache. Davor steckt ein Riegel. Ingleichen eine Bewegung vor eine Sache. Davor wälze den Stein. 2) Eine Bewegung vor einer andern Sache her, so wohl eigentlich als figürlich. Davor fliehe ich nicht. Davor hüthe dich. Davor nimm dich in Acht. Davor behüthe, bewahre, beschütze uns Gott. 3) Den Gegenstand einer unangenehmen Gemüthsbewegung. Davor fürchte ich mich nicht. Davor erschrickt man eben nicht. 4) Eine wirkende Ursache. Der Lärm war Schuld daran, denn davor konnte der Kranke nicht schlafen.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat. 1) Eine Gegenwart vor einer andern Sache. Die Thür gehet nicht auf, es steckt ein Riegel davor. Wie kann ich sehen? du stehest ja davor. Ingleichen eine Bewegung vor eine Sache. Hier ist ein Loch, stelle dich davor. Er wälzete einen Stein davor. Wenn ich von dem Lichte sehen will, so trittst du davor. 2) Eine Bewegung vor einer andern Sache her, so wohl eigentlich als figürlich. Hier ist eine Grube, hüthe dich davor. Er fliehet davor, wie vor dem Feuer. Ich habe dich tausend Mahl davor gewarnet. Nimm dich davor in Acht. Gott hat mich davor bewahret, behüthet, beschützet. 3) Den Gegenstand einer unangenehmen Bewegung des Gemüthes. Er schrie so laut, daß man davor erschrak. Du glaubst, ich sollte mich davor fürchten? Man hat einen Abscheu,

Abscheu, einen Ekel davor. Ich scheue mich nicht davor. 4) Eine wirkende Ursache. Es war ein Lärm, daß man nicht davor schlafen konnte. Man konnte davor nicht zu sich selber kommen. Ich kann nichts davor, ich bin nicht Schuld daran.

Anm. Die Trennung dieser Partikel, welche im Hochdeutschen nicht erlaubt ist, ist so wohl im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, als auch in der Deutschen Bibel sehr häufig. Da einen vor ekelt; da hüthe dich vor. Die Redensart, da sey Gott vor! ist auch im Hochdeutschen eingeführet; denn der richtigere Ausdruck, davor sey Gott, ist ungewöhnlich.

Da sey der Himmel vor, den selber zu ermorden,
Schleg.

Die Verdoppelung des da, da kann ich nichts davor, ist eben so fehlerhaft, als der bloß relative Gebrauch für wovor, das Geschrey davor du erschrakest, die Thür davor du stehest. Im Niedersächsischen lautet diese Partikel daarvör, im Oberdeutschen darvor. Bey dem Ottfried bedeutet tharfora, vorher; thie tharfora giangun, die vorher gingen. S. Da II. und Vor.

Dawider und Dawider, adv. demonstrativo-relativum, für wider diesen, wider denselben u. s. f. Auch dieses ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, aber nur in der figürlichen Bedeutung des Wortes wider üblich ist, einen Widerstand, Widerspruch zu bezeichnen. Dawider habe ich nichts. Dawider wird sich wohl niemand setzen. Mußt du dich auch dawider auflehnen?

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der mittelsten Sylbe hat. Es bezeichnet, 1) eigentlich, eine Bewegung wider oder gegen eine Sache. Er kam zum Thurn und stritt dawider, Richt. 9, 52. Er fiel an die Mauer und stieß mit dem Kopfe dawider. 2) Einen Widerspruch, Widerstand, Gegenwirkung. Du kannst immer reisen, ich habe nichts dawider. Ich bin gar nicht dawider, widersetze mich dieser Sache nicht. Er sperrete sich sehr dawider. Murre nicht immer dawider. Wenn es nur wahr wäre, so wollte ich kein Wort dawider reden. Mein Herz mag dawider sagen, was es will.

Anm. Im Oberdeutschen lautet diese Partikel darwider, bey dem Übersetzer Isidors dhar uuidhar, bey dem Tatian tho widaro, thiuuuideru, widarthiu. Die Zerreißung dieser Partikel, die Verdoppelung des da, und der bloß relative Gebrauch für wider welches, ist auch hier wider den Hochdeutschen Sprachgebrauch. S. Da II. und Wider.

Dazu und Dazu, adv. demonstrat. relat. für zu diesem, zu dieser, zu diesem, zu demselben, zu derselben, zu demselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, und bedeutet, 1) eine Bewegung nach oder zu einer Sache, eine Annäherung. Dazu, zu diesem Haufen, thue es. Dazu setze es. Dazu soll es nicht kommen, d. i. dieses soll nicht geschehen. Es wird dennoch dazu kommen, daß Jacob wurzeln wird, Es. 27, 6. 2) Eine Vermehrung. Dazu kommt noch dieses, daß u. s. f. Noch mehr aber, 3) den Gegenstand einer Fähigkeit, Neigung oder Handlung. Dazu habe ich keine Lust. Dazu ist er zu verdrießlich, zu ungeschickt u. s. f. Sollte ich mich nicht dazu schicken? Dazu mußt du dich ganz anders anschicken. Dazu kann ich nicht rathen. Dazu gehöret Kunst. Dazu lässet man sich nicht zwingen. 4) Eine Endursache, in welchem Falle es oft das Bindewort daß nach sich hat. Die Geschöpfe sind dazu da, daß wir sie genießen sollen. Schäme dich, daß du nicht arbeiten willst, dazu bist du ja geboren. Denn dazu bin ich dir erschienen, daß ich dich ordene u. s. f. Apostelg. 26, 16. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er u. s. f. 1 Joh. 3, 8. Daß ich daselbst auch predige, denn dazu bin ich kommen, Marc. 1, 38. Ich habe dir das Geld nicht dazu gegeben, daß du es verthun sollst. 5) Eine Begleitung. Dazu muß ich nur lachen. Dazu sage ich nichts.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) Eine Bewegung und Annäherung nach und zu einer Sache. Das Geld ist verschlossen, ich kann nicht dazu, ich kann nicht zu demselben kommen. Die Insel stehet im Wasser, es kann niemand dazu. Thue, setze noch etwas dazu. Er hat Lust zu verreisen, aber wir wollen es nicht dazu kommen lassen. Es soll gewiß nicht dazu kommen, es soll gewiß nicht geschehen. Dahin gehöret auch die im gemeinen Leben übliche Redensart: thue dazu, d. i. wende Fleiß an. Thue dazu, daß du bald fertig wirst.

So habet fleys und thut darzu,
Daß ihr Tewerdank disen Hauptmann
Habt gefangen, Theuerd. Kap. 95.

Ingleichen, dazu kommen, für darüber zu kommen. Sie wollten entfliehen, aber ich kam zum Glücke dazu. 2) Eine Vermehrung. Ich habe an diesem nicht genug, gib mir noch etwas dazu. Ich schenke dir den Acker und die Höhle dazu, 1 Mos. 23, 11. Der Reiche thut Unrecht, und trotzet noch dazu, Sir. 13, 4. Das ist es noch nicht alles, es kommt noch dazu, daß er auch geraubet hat. Wir wollen noch etwas dazu setzen. In dieser Bedeutung nimmt das Nebenwort im gemeinen Leben oft die Gestalt eines Bindewortes an, für über dieses. Gott machte zwey große Lichter, dazu auch Sterne, 1 Mos. 1, 16. Ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, Matth. 8, 9. Lasterhafte Personen, welche noch dazu aus dem Staube erwachsen sind. 3) Den Gegenstand einer Neigung, Fähigkeit, oder Handlung. Hast du keine Lust dazu? Er bezeiget wenig Neigung dazu. Er schickt sich sehr schlecht dazu. Wir sind bereit, willig, fertig dazu. Er ist allzu verdrießlich dazu. Der Krieg ist noch nicht ausgebrochen, man rüstet sich nur noch erst dazu. Das träget vieles dazu bey. Es gehöret mehr dazu, als man denkt. Ich rathe nicht dazu. Gib mir Geld dazu. Ich will auch dazu helfen. Ich bin dazu gereitzet worden. Dieß gehöret auch noch dazu u. s. f. 4) Eine Begleitung. Singe ein Lied, wir wollen dazu spielen. Man ermahnete ihn, aber er lachte nur dazu. Du schweigst, sagst du denn nichts dazu? Was sagten unsere Freunde dazu? Ich habe noch nicht ja dazu gesagt. Er versicherte es, und schwor dazu.

Er sieht die Herde grasen,
Und spielt ein Lied dazu, Hageb.

Anm. 1. Dazu für wozu, ist auch hier wider den Hochdeutschen Sprachgebrauch; z. B. das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, 1 Tim. 6, 12. So wie die Zerreißung dieser Partikel: Da gebe Gott Glück zu! Da ihr Lust zu habt, Ez. 1, 29, und die Verdoppelung des da: Da gehöret Kunst dazu.

Anm. 2. Diese Partikel lautet bey dem Ottfried thara zua und zi thiu. In der ersten Gestalt gebraucht er sie auch für über dieses, in welchem Verstande auch Notker dara zuo gebraucht. In den spätern Zeiten zog man sie in dazu, daze, dacz zusammen, und gebrauchte sie in dieser Gestalt auch als ein Vorwort für zu, bey und in. Daze Jerusalem, zu Jerusalem, dacz Himmel, im Himmel, daze Gott, bey Gott. Darzu ist eben so Oberdeutsch wie anzu.

* Dazumahl, ein nur im gemeinen Leben übliches Nebenwort der Zeit, für zu dem Mahle, damahls. Dazumahl zog Regin — hinauf

hinauf gen Jerusalem, 2 Kön. 16, 5. Dazumahl redetest du im Gesicht zu deinen Heiligen, Ps. 89, 20. Wie waret ihr dazumahl so selig, Gal. 4, 15. Im Oberdeutschen lautet es auch wohl dazumahlen. Die Niedersachsen gebrauchen dieses Nebenwort auch für zumahl da, vornehmlich.

Dazwischen und **Dazwischen**, adv. demonstrativo-relativum, für zwischen diesen, zwischen diese, zwischen dieses, zwischen diesem u. s. f. zwischen denselben u. s. f. zwischen demselben u. s. f. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, und eine Gegenwart zwischen mehrern Dingen oder eine Bewegung zwischen dieselben bedeutet. Dazwischen sehe ich nichts. Dazwischen stelle es.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der mittelsten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) eine Gegenwart zwischen mehrern Dingen, oder eine Bewegung zwischen dieselben. Es ist nichts dazwischen. Der Raum, so dazwischen ist, ist enge. Ich kann kaum die Hand dazwischen legen. Sie wollten sich schlagen, aber ich trat noch dazwischen. 2) Figürlich, eine Unterbrechung. Ich wollte dich heute besuchen, aber es kam etwas dazwischen. Sie wollten sich zanken, aber man legte, man schlug sich dazwischen, man hinderte es. Rede mir nicht dazwischen.

Die Freunde klagen ihn und weinen oft dazwischen,
Zachar.

Anm. Einige Infinitive und Substantive können mit diesem Worte auch zusammen gesetzet werden. Ich bin unwillig, daß deine unzeitige Dazwischenkunft mir die gute Gelegenheit geraubt hat. Diese Partikel kann, wie aus einigen der obigen Beyspiele erhellet, sich auch auf Personen beziehen. Ehedem wurde sie auch als ein Bindewort für inzwischen, indessen, gebraucht, in welcher Gestalt sie aber im Hochdeutschen veraltet ist. In dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug lautet sie thar entzwischen, und bey dem Stryker da entwischen.

De, eine Endung verschiedener Hauptwörter, welche von Zeitwörtern abgeleitet worden, das Abstractum derselben anzudeuten, und weiblichen Geschlechtes sind. Diese Wörter entstehen so, daß die Sylbe en von dem Verbo weggeworfen, und dafür de angehänget wird. Freuen, Freude; zieren, Zierde; söhnen oder sühnen, Sünde; nahen oder genahen, Gnade; heren, Herde; taufen, Täufde, welches noch in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden üblich ist; behören, Behörde; lieben, Liebde; bähren, tragen, Bürde; begehren, Begierde. In einigen dieser Wörter scheinet auch der vorher gehende Selbstlaut einige Veränderungen erlitten zu haben; indessen stehet es noch dahin, ob das Wort nicht von einer nun veralteten Form oder Mundart des Verbi abgeleitet worden, die der heutigen Gestalt des Hauptwortes ähnlicher war. Für begehren ist in einigen Mundarten noch jetzt gieren üblich.

Viele dieser abgeleiteten Wörter sind im Hochdeutschen veraltet, oder unter andern Gestalten vorhanden. Die Alten sagten die Erbärmde, die Begräbde, die Betrübde, die Bewegde, u. s. f. wofür wir jetzt Erbarmung, Begräbniß, Betrübniß und Bewegung haben.

In andern Wörtern ist dieses de wieder weggeworfen worden, unerachtet erweislich ist, daß die ältern Mundarten dasselbe gehabt haben. Für Zierde und Begierde sind auch Zier und Begier üblich. Für das Gehör und das Gesetz sagte man ehedem die Gehörde und die Gesetzde. Andere haben nur ihr e weggeworfen und das d behalten, wie Tugend von taugen, Schuld von scholen, sollen. Andere haben noch andere Veränderungen erlitten; denn so sind aus Zierde Zierath, aus Heimde Heimath, aus Hemde das Österreichische Hemath, aus Ärmde Armuth, und, wie Frisch glaubt, aus Heilde so gar Heiland geworden.

Es scheinet, daß dieses de aus der gleich bedeutenden Endsylbe heit zusammen gezogen worden; wenigstens sind beyde Sylben von einerley Bedeutung und Gebrauch; S. Heit. Bey dem Ulphilas lautet diese Sylbe tha, bey den Angelsachsen te, und bey den ältern Franken und Alemannen tha.

Übrigens ist diese Sylbe eine von denen, welche man nicht nach Belieben den Zeitwörtern anhängen darf, um Hauptwörter daraus zu bilden. Man muß es bey denjenigen bewenden lassen, die das Alterthum auf uns vererbet hat.

Debel, S. Döbel.

Das Decanāt, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Latein. Decanatus, die Würde eines Decans und dessen Ehrenamt; ingleichen das ihm untergebene Gebieth, wie auch dessen Wohnung.

Die Decaney, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Decania, ein Wort, welches in einigen Gegenden in eben den Bedeutungen üblich ist, in welchen andere Decanat gebrauchen; auch wohl die Dechaney.

Der Decānus, des Decani, plur. die Decani, oder der Decān, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Decanus, welches eigentlich einen Vorgesetzten über zehen Soldaten bedeutete, ein Vorgesetzter eines Collegii, es mag solches ein geistliches oder ein weltliches seyn, doch nur in einigen besondern Fällen. In den hohen Stiftern wird der nächste nach dem Propste in dem Kapitel der Decanus, noch öfter aber der Dechant, und in weiblichen Stiftern die Decanissinn genannt. S. dieses Wort. Auf Universitäten heißen die Vorgesetzten der Facultäten, und in einigen Gegenden auch die Aufseher über eine gewisse Anzahl Landpfarrer Decani. In der letzten Bedeutung stammet dieses Wort aus den mittlern Zeiten der Römischen Kirche her, wo nach Abschaffung der Chor- oder Landbischöfe, die Bischöfe ihren Sprengel in Decanate theileten, und jedem derselben einen Decanum vorsetzten. Bey den Handwerkern wurden ehedem auch wohl die Oberältesten und Obermeister Decani genannt. S. du Fresne Gloss. Kero übersetzet dieses Wort sehr buchstäblich durch Zehanninga.

Der December, des — s, plur. ut nom. sing. der zwölfte und letzte Monath im Jahre; nach dem Römischen Decembris, weil er bey ihnen der zehente war. Carl der Große gab ihm den Nahmen Heilmanoth oder Heilmonath, nachmahls ist aber die Benennung Christmonath üblicher geworden, weil das Christ- oder Weihnachtsfest in denselben fällt. Frisch führet auch den Nahmen Wolfsmonath an.

Die Dechaney, plur. die — en, S. Decaney.

Der Dechant, des — es, plur. die — e, so wie Decan, aus welchem Worte es auch entstanden ist. Besonders führet der Vorgesetzte eines Collegial-Stiftes diesen Nahmen. Bey den Kathedral-Stiftern hat derselbe noch den Bischof über sich. Zum Unterschiede von andern Dechanten wird er auch Dom-Dechant genannt. In den gemeinen Mundarten der mittlern Zeiten ist dieses Wort zuweilen in Dägen und Degen verstümmelt worden; im Niedersächsischen lautet es Deken, im Französ. Doyen, im Engl. Dean.

Das Dechend, des — es, plur. die — e, eine Zahl von zehen, S. das folgende.

Der Decher, des — s, plur. ut nom. sing. eine Zahl von zehen. Im gemeinen Leben so wohl Ober- als Niederdeutschlandes werden verschiedene Sachen im Handel und Wandel nach Dechern gezählet. Besonders pflegen die Lederarbeiter und Lederhändler

die rohen und zubereiteten Felle decherweise zu verkaufen. Frisch behauptet, daß dieses Wort aus dem Latein. Decuria entstanden sey. Allein Kero gebraucht Dech noch für zehen, δέκα; die spätern Zeiten haben in dem Worte zehen erst den Zischlaut eingeführet. Decher kann also eben so gut von dech, zehen, gebildet seyn, als von zwey, drey, sechs, acht u. s. f. der Zweyer, Dreyer, Sechser, Achter geworden. Um deßwillen ist auch das männliche Geschlecht vorzuziehen, obgleich einige das Decher sagen. Aus diesem Deutschen Worte haben vielmehr die mittlern Lateiner ihr Dacra gemacht. Im Niederf. lautet dieses Wort Deker, im Dän. Deger, im Schwed. Deker. Im Oberdeutschen ist dafür auch das Dechend üblich.

Dechsel, S. Deichsel.

Decimāl, ein Beywort aus dem Latein. decimalis, welches nur in einigen Zusammensetzungen in der Rechenkunst und Geometrie gebraucht wird. Der Decimal-Bruch, oder eine Decimal-Zahl, ein Bruch, dessen Nenner aus 10, 100, 1000 u. s. f. bestehet; die Decimal-Rechnung, die Rechnung mit solchen Brüchen oder Zahlen; der Decimal-Fuß, oder Decimal-Schuh, der in zehen Zolle getheilet wird, und der zehente Theil einer Ruthe ist, die daher auch die Decimal-Ruthe genannt wird; der Decimal-Zoll, der aus zehen Linien bestehet, u. s. f.

Das Dĕck, S. Verdeck.

Das Dĕckbĕtt, des —es, plur. die —en, ein Federbett, womit man sich zudecket; im Österreichischen die Tuchet, welches vermuthlich so viel als Decke bedeutet.

Die Dĕcke, plur. die — n, von dem Verbo decken, alles dasjenige, was eine Sache decket, oder bedecket. Da diese Decken in den meisten Fällen besondere Benennungen erhalten haben, so gebraucht man diesen allgemeinen Ausdruck nur noch, 1) von gewissen biegsamen Bedeckungen anderer Körper. Dahin gehören die Tischdecken, Satteldecken, Pferdedecken, Bettdecken u. s. f. Dasjenige, womit der Band eines Buches überzogen wird, und die Art und Weise denselben zu zieren, wird bey den Buchbindern die Decke genannt, und bey den Jägern führen diesen Nahmen die Häute der Wölfe, Bären, Dachse und des Rehwildbretes. In der biblischen und höhern Schreibart wird dieses Wort zuweilen von den Kleidern gebraucht. Den Armen ohne Decke gehen lassen, Hiob 31, 19. Bey den Perruckenmachern ist die Decke dasjenige Stück der Perrucke, welches den Scheitel bedecket. Man muß sich nach der Decke strecken, man muß sich nach dem Verhältnisse seiner Umstände einschränken, wo die Figur von der Bettdecke hergenommen ist. Mit jemanden unter Einer Decke liegen oder stecken, eine ähnliche Figur, an einer bösen Sache mit Theil haben, mit darum wissen. Sie steckt gewiß auch mit unter dieser Decke, sie weiß mit darum. Auch dasjenige, was die Gewächse vor der Gewalt der Kälte bedecket, führet den Nahmen einer Decke. So dienet der Schnee dem Getreide im Winter zur Decke. Den Weinstöcken, den Gewächsen eine Decke geben, sie mit Erde, Mist, Stroh u. s. f. bedecken. 2) Was die Höhlung eines Zimmers von oben schließet. Die Decke eines Zimmers, eines Saales. Eine breterne, gewölbte, gemahlte Decke, Gypsdecke u. s. f. 3) Figürlich, alles was uns die Kenntniß einer Sache verhindert. Eine undurchdringliche Nacht ziehet ihre schwarze Decke vor das Zukünftige. Ingleichen im nachtheiligen Verstande, für das niedrigere Deckmantel. Seine schüchternen Reden ließen mich so viel errathen, daß man mich unter der Decke der Freundschaft hintergehen wollte.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Deckl, Daken, Taken, welches besonders eine Decke von Bast bezeichnet; bey dem Notker Decchi und Tecchi, im Niederf. gleichfalls Decke, im Schwed. Täckja, im Dän. Däkke, im Böhm. Deka, im Latein. Teges. S. Decken.

Der Dĕckel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. Deckelchen, dasjenige, womit die Öffnung eines Gefäßes oder was einem Gefäße ähnlich ist, zugedecket wird. Der Deckel eines Glases, eines Topfes, eines Fasses, eines Brunnens, einer Schachtel, einer Pastete, eines Feuergewehres u. s. f. In der Baukunst wird der obere Theil des Säulenstuhles, womit der Würfel bedecket ist, gleichfalls der Deckel genannt; im Latein. heißt er Cornix, und im Franz. Corniche de Piedestal. Wenn die Buchbinder die Pappe auch Pappendeckel nennen, so hat Deckel hier noch seine erste eigentliche Bedeutung, in welcher es eine jede Decke bezeichnet. Auch das auf der Lünse oder dem Achsnagel befindliche breite Blech, welches vor das Rad gestecket wird, dasselbe vor dem Kothe zu bedecken, heißt in Obersachsen der Deckel, an andern, besonders Oberdeutschen Orten aber die Decklehne, Decklöhne, Decklünse.

Anm. Es ist vermittelst der Ableitungssylbe — el von decken gebildet, und bedeutet ein Werkzeug zum Decken, wie Hebel von heben, Schlägel von schlagen u. s. f. wodurch es sich zugleich von dem eigentlich abstrakten Decke unterscheidet. Ein Deckel, welcher vermittelst eines Gewindes an einem Gefäße befestiget ist, heißt im Niederf. ein Lid, S. Glied; ein erhabener hohler Deckel aber Stulpe, im Hoch- und Oberdeutschen eine Stürze. Im Dänischen heißt ein Deckel Däksel, im Niederf. Dekkel.

Das Dĕckeleisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Büchsenmachern, ein eiserner Arm, den Pfannendeckel, wenn er abgefeilet werden soll, daran zu befestigen.

Die Dĕckelfēder, plur. die — n, an den Schlössern der Schießgewehre, eine Feder, welche den Deckel, wenn er auf der Pfanne ruhet, fest an dieselbe andrücket.

Das Dĕckelglas, des — es, plur. die — gläser, ein großes Trinkglas mit einem Deckel.

Ihr lacht und spitzt den Mund auf Küsse,
Ihr lacht und füllt das Deckelglas, Haged.

Die Dĕckelhaube, plur. die — n, eine veraltete Art Hauben des männlichen Geschlechtes, welche besonders im 15ten und 16ten Jahrhunderte von solchen getragen wurden, welche ihr Haar verloren hatten, und woraus nachmahls die Perrucken entstanden sind.

Die Dĕckelkanne, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine hölzerne Kanne mit einem Deckel; Niederf. Klippkanne, Klipp.

Das Dĕckelsieb, des — es, plur. die — e, ein Sieb mit einem doppelten Boden, deren unterster von Leder ist.

Dĕcken, verb. reg. act. einen Körper auf den andern ausbreiten; ingleichen mit einer Decke versehen. Das Tischtuch auf den Tisch decken, ingleichen den Tisch decken, das Tischtuch über denselben ausbreiten, um zu speisen. Es ist gedeckt, es ist für, oder auf sechs Personen gedeckt. In engerer und theils figürlicher Bedeutung gebraucht man dieses Wort zuweilen für bedecken, d. i. gänzlich decken. So sagt man in der Mathematik, daß zwey Figuren einander decken, wenn sie von Einer Größe sind, so daß sie einander bedecken können. Das Dach decken, das Gerüst des Daches mit der gehörigen Decke versehen. Ein Haus, einen Thurm, einen Stall decken. Den Wein decken, ihn mit Erde bedecken, damit er nicht erfriere. Ingleichen für zudecken. Gedeckte, oder nach der alten Mundart, gedackte Pfeifen, in den Orgeln, Pfeifen, die mit einem Deckel verschlossen sind, S. Gedackt. Wie auch figürlich, für beschützen, bedecken. Eine Stadt, einen Transport Lebensmittel decken. Ich kann dabey nichts verlieren, ich bin hinlänglich gedeckt, d. i. ich habe hinlängliche

Sicherheit. Ingleichen, den Augen anderer entziehen. Der Berg deckt den Wald, bedeckt oder verdeckt ihn.

In den meisten Fällen, in welchen dieses einfache Verbum ehedem üblich war, wird jetzt das zusammen gesetzte bedecken gebraucht. Er deckte sich mit einem Mantel, 1 Mos. 38, 14. Und die Herrlichkeit des Herren wohnete auf dem Berge Sinai und deckte ihn mit den Wolken, 2 Mos. 24, 16. Mit zween (Flügeln) deckten sie ihr Antlitz, Es. 6, 2. S. Bedecken. Daher das Hauptwort die Deckung, welches doch wenig gebraucht wird, zuweilen aber auch von der Decke selbst vorkommt.

Anm. Decken, bey dem Ottfried thecken, bey dem Übersetzer Isidors dhecchan, Niedersächs. dekken, Dänisch däkke, Schwed. täcka, Angels. theccan, thaccian, Isländ. thaecka, Span. techar, kommt mit dem Latein. tegere und dem Griech. στεγειν, welches nur vermittelst des Zischlautes davon unterschieden ist, genau überein. Es scheinet zunächst der Niederdeutschen Mundart anzugehören; denn in der obern Mundart lautete es dachen, dagen, tagen, bey dem Kero dahhan, bey dem Tatian tahan, bey dem Ottfried thagan, bey dem Stryker dagen; von welcher Form nicht nur Dach, sondern auch noch das Participium gedackt für gedeckt, bey den Oraeln, herstammet.

Der Deckenflechter, oder Deckenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein unzünftiger Handwerksmann, welcher allerley Decken aus Stroh, Bast, Binsen, Wolle u. s. f. verfertiget.

Der Deckenriß, des — sses, plur. die — sse, in der Baukunst, ein Riß, oder eine Zeichnung der Decken in den Zimmern eines Gebäudes, wie sie sich von unten darstellen.

Das Deckenstück, des — es, plur. die — e, ein Gemählde an der Decke eines Zimmers; ein Deckengemählde, Franz. Platfond.

Der Decker, des — s, plur. ut nom. sing. der ein Geschäft daraus macht, andere Köper zu decken oder zu bedecken; obgleich dieses Wort selten allein, desto häufiger aber in den Zusammensetzungen Dachdecker, Tafeldecker, Ziegeldecker, Schieferdecker, Bleydecker u. s. f. vorkommt.

Die Deckfeder, plur. die — n, in der Naturgeschichte der Vögel, diejenigen kleinen Federn, welche die Flügel und den Schwanz, so wohl oben als unten, bedecken.

Das Deckgarn, des — es, plur. die — e, S. Decknetz.

Die Decklehne, S. Deckel.

Der Deckmantel, des — s, plur. die — mäntel, eigentlich, ein Mantel, der zur Bedeckung dienet, in welcher Bedeutung es aber nicht üblich ist. Figürlich, der scheinbare Vorwand einer bösen Handlung. Jemanden unter dem Deckmantel der Freundschaft betriegen. Seinen Geiz unter dem Deckmantel der Sparsamkeit verbergen. Er braucht Gottes Langmuth zum Deckmantel seiner Boßheit. S. Mantel. In der edlern Schreibart gebraucht man dafür lieber Decke.

Das Deckmesser, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Kohlenbrennern, ein rundes Messer an einem langen Stiele, die Deckreiser damit von den Bäumen zu reißen, oder zu schneiden.

Das Decknetz, des — es, plur. die — e, eine Art Netze, Rebhühner, Wachteln u. s. f. damit zu fangen, wenn sie sich unter dem Schnee verborgen haben; das Deckgarn, Nachtgarn, Streichnetz.

Die Deckplatte, plur. die — n, eine Art dünner gehauener Steine, Mauern, Thorpfeiler damit vor der Witterung zu bedecken; Decksteine.

Der Deckrasen, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige Rasen, mit welchem die Wände, Lustberge u. s. f. in den Gärten, und die Böschung des Grabens in dem Festungsbaue bedecket wird; im Niedersächsischen Decksotten, Placksotten, von dem Niedersächs. Sudden, Sodden, Rasen.

Das Deckreisig, des — es, plur. car. oder die Deckreiser, sing. inus. bey den Kohlenbrennern, die Äste und Reiser, mit welchen ein Kohlenmeiler bedecket wird.

Der Deckstein, des — es, plur. die — e, S. Deckplatte. In den Schmelzhütten heißt derjenige Stein, welcher über das Kreuz der Anzucht geleget wird, gleichfalls der Deckstein.

Das Deckwachs, des — es, plur. car. bey den Kupferstechern, eine Mischung von Wachs, Terpenthin u. s. f. die fehlerhaften Stellen einer Platte vor dem Ätzen damit zu bedecken oder bestreichen.

Das Deckwerk, des — es, plur. die — e, in dem Festungsbaue, alles dasjenige, wodurch das Innere der Laufgräben dem Anblicke des Feindes entzogen wird; das Blendwerk, Franz. Blindes. Gemeiniglich bestehet es aus Querbalken, welche über die Laufgräben gedecket werden. In dem Wasserbaue ist es eine Art von Bühnenbau, abhängige Ufer gegen das Wasser zu beschützen, zum Unterschiede von dem Packwerke.

Declamiren, verb. reg. act. et neutr. mit haben, aus dem Lat. declamare und Franz. declamer, eigentlich, mit lauter feyerlicher Stimme reden oder hersagen. Figürlich, mit unnöthiger Feyerlichkeit und Ausführlichkeit vortragen. So auch die Declamation.

Die Declination, plur. die — en, aus dem Latein. Declinatio. 1) Die Abweichung; doch nur in einigen Fällen. Besonders von der Magnetnadel, die Abweichung von ihrer gewöhnlichen Richtung. Die Declinations-Uhr, in der Mathematik, eine abweichende Sonnenuhr, welche von den Hauptgegenden abweicht. 2) In der Sprachlehre, so wohl die Bezeichnung der Casus, oder verschiedenen Arten der Verhältnisse unmittelbar an einem Nennworte, ohne Plural; als auch die Art, diese Verhältnisse an mehrern Wörtern auf einerley Art zu bezeichnen, in welchem Verstande man z. B. im Lateinischen fünf Declinationen hat. Die Deutschen Ausdrücke Abänderung und abändern, für declimiren, welche man ehedem versucht hat, drucken den Begriff nur sehr unvollkommen aus.

Decliniren, verb. reg. 1. Neutrum mit haben, abweichen; nur in einigen Fällen, z. B. von der Magnetnadel, von Sonnenuhren u. s. f. 2. Activum, in der Sprachlehre, die Verhältnisse an einem Nennworte auf die gehörige Art bezeichnen, oder ein Nennwort auf die gehörige Art durch seine Casus führen. S. das vorige.

Das Decoct, des — es, plur. die — e, ein flüssiger Körper, welcher die Kräfte anderer durch das Kochen an sich genommen hat; aus dem Latein. Decoctum. S. Absud.

Das Decret, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Decretum, ein Ausspruch, eine Entscheidung oder ein kurzer Entschluß des Richters oder Landesherren auf das Memorial oder die Bittschrift einer Partey. So auch decretiren, einen solchen Ausspruch ertheilen.

Die Deduction, plur. die — en, aus dem Lat. deductio, eine Schrift, worin die Ansprüche und darauf gegründeten Gerechtsame einer streitenden Partey untersucht werden.

Defect, — er, — este, adj. et adv. aus dem Latein. defectivus, nicht alle gehörige oder wesentliche Theile habend, mangelhaft. Ein defectes Buch, woran etwas fehlet.

Der Defect, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Defectus, die fehlerhafte Abwesenheit eines wesentlichen Theiles, der Mangel, und dieser fehlende Theil selbst. Der Defect eines Buches, einer Rechnung u. s. f. Daher defectiren, in Rechnungssachen, den Defect in einer Rechnung zeigen.

Die Defension, plur. inus. ohne Noth aus dem Lat. Defensio, die Vertheidigung, besonders im Kriege. Daher die Defensions-Linie, die gerade Linie, nach welcher bey Vertheidigung eines Ortes das Geschütz gerichtet werden muß, die Streichlinie; der Defensioner, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Provinzen, die aus Bürgern und Bauern ausgelesene Mannschaft, ein Land im Falle der Noth zu vertheidigen, die Land-Miliz.

Defensiv, adj. et adv. aus dem Lat. defensivus, vertheidigungsweise. Defensiv gehen, bloß vertheidigend, im Gegensatze des offensiv. Ein defensiver Krieg, worin man sich bloß vertheidiget, oder welcher bloß zur Vertheidigung unternommen wird. Die Defensiv-Allianz, das Vertheidigungsbündniß.

Das Defilé, (um der Bezeichnung des Tones willen vielleicht richtiger Defileh,) des — es, plur. die — e, aus dem Französ. Defilé, ein enger Weg, wo nur wenige neben einander gehen können; ein Hohlweg. Daher defiliren, bey den Armeen, in Zügen, d. i. wenige Mann hoch, marschiren, zum Unterschiede von dem Marsche in einer langen Reihe.

1. Der Degen, des — s, plur. ut nom. sing. ein bekanntes Seitengewehr, welches aus einer langen schmalen Klinge und einem Gefäße bestehet, in einer Scheide an der Seite getragen wird, und so wohl zur Bezeichnung eines Vorzuges, als auch zur Beschützung dienet; zum Unterschiede von einem Dolche, Schwerte, Säbel u. s. f. Eigentlich dienet dieses Gewehr nur zum Stechen; wenn es aber auch zum Hauen bestimmt ist, so bekommt es gemeiniglich den Nahmen eines Haudegens. Ein Stoßdegen, Raufdegen, Galanterie-Degen, Felddegen u. s. f. Einen Degen tragen. Zu dem Degen greifen. Den Degen ziehen. Seinem Gegner in den Degen fallen. Den Degen verstehen, ihn zu führen wissen. An den Seidenhaspeln ist der Degen ein hölzernes Lineal, welches mit dem einen Ende in dem Laufrädchen stecket, an dem andern aber beweglich ist, und dazu dienet, daß die Fäden auf dem Haspel neben einander, nicht aber über einander kommen; Franz. Vavient. Es wird auch der Laufstock genannt.

Anm. Dag, Dacke, bedeutete ehedem, so wohl im Deutschen, als in den verwandten Mundarten, eine Spitze, ein zugespitztes Ding, wie unter andern auch aus dem Hochdeutschen Zacke, Niederf. Tacke erhellet. Dagues de cerf sind im Franz. die Zacken oder Spitzen an den Hirschgeweihen; Dague aber bedeutet in eben dieser Sprache, so wie das Ital. Daga, Schwed. Daggert, und Engl. Dagger, einen Dolch. Das Griech. θηγω, mit einer Spitze versehen, und das Hebr. דקר, durchstechen, kommen mit diesem Worte in dem Hauptbegriffe überein. S. Schwert.

* 2. Der Degen, des — s, plur. ut nom. sing. ein nunmehr völlig veraltetes Wort, welches ehedem einen Kriegesmann, einen rechtschaffenen, redlichen Mann, ingleichen einen Diener bedeutete, und nur noch in den Schriften der vorigen Zeiten angetroffen, zuweilen aber auch noch in der komischen Schreibart gebraucht wird.

Aber Tewrdank der tegen rein, Theuerd. Kap. 83.

Die alten kühnen Degen, Logau.

Ihr Vater ist ein alter Degen, stolz und rauh, sonst bieder und gut, Leß. In den Überresten der alten Franken und Alemannen kommt dieses Wort sehr häufig vor, wie auch in den verwandten mitternächtigen Mundarten. Es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß es von dem Zeitworte taugen, ehedem thegan, degan, abstammet. S. Taugen, ingleichen Frischens Wörterbuch, Schilters Glossar. und Ihre Glossar. v. Thaege.

Das Degenband, des — es, plur. die — bänder, das Band an dem Gefäße eines Degens; das Port d'Epee.

Das Degengefäß, des — es, plur. die — e, das Gefäß, oder der Handgriff an einem Degen.

Das Degengehenk, des — es, plur. die — e, ein Gürtel, in und an welchen der Degen gehenket wird; ehedem das Wehrgehenk, im Niederf. das Degenkoppel, oder Degenkuppel.

Der Degenknopf, des — es, plur. die — knöpfe. 1) Eigentlich, der Knopf an einem Degengefäße. 2) Im figürlichen aber nur niedrigen Scherze, ein alter Deutscher Degenknopf, ein redlicher Deutscher, ein Mann ohne Falsch. In dem Bremisch-Niederf. Wörterbuche wird nicht ohne Wahrscheinlichkeit gemuthmaßet, daß Knopf in dieser Zusammensetzung das alte Knappe sey. Thegane, degen, war auch als ein Beywort üblich, und im Heldenbuche ist Degen-Herre so viel als gestrenger, tapferer Herr. S. 2. Degen.

Das Degenkoppel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Degengehenk und Koppel.

Das Degenöhl, des — es, plur. inus. S. Degenschwarz.

Die Degenscheide, plur. die — n, die Scheide eines Degens.

Das Degenschwarz, des — es, plur. car. ein dickes Öhl, welches von den Pferdeärzten gebraucht wird; Degenöhl, Oleum rusci. Es ist aus Dagger-Öhl oder Dagger-Schwarz verderbt, S. Dagger.

Die Degenstampfe, plur. die — n, bey den Gold- und Silberarbeitern, eine bleyerne Form, die Degengefäße von Gold oder Silberblech darin zu bilden.

Dehnbar, — er, — ste, adj. et adv. was sich dehnen lässet. Daher die Dehnbarkeit, die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er sich dehnen oder ausdehnen lässet.

Dehnen, verb. reg. act. die Länge und Breite eines Körpers durch Ziehen vergrößern; ausdehnen, in den niedrigen Mundarten recken. 1) Eigentlich. Das Gold lässet sich dehnen. Dehne deine Seile lang und stecke deine Nägel feste, Es. 54, 2. Einen Missethäter auf der Folterbank dehnen. 2) In engerer Bedeutung, als ein Reciprocum, sich dehnen, seine Glieder ausdehnen, wie ein Fieberhafter oder Fauler; im gemeinen Leben sich recken, im Oberdeutschen sich ranzen, sich stranzen. 3) Figürlich, lange währen, von der Zeit. Die Nacht dehnt sich lang, Hiob 7, 4 nach Herrn Michaelis Übersetzung. Der Weg dehnt sich gar sehr, er will kein Ende nehmen. Ingleichen, von einem fehlerhaft langsamen Tone. Ein gedehnter schleppender Ton. Er dehnt die Wörter, daß einem angst und bange darüber wird. 4) Eine Sylbe dehnen, in der Sprachkunst, sie mit einer längern Verweilung der Stimme aussprechen, im Gegensatze des schärfen. Eine gedehnte Sylbe, im Gegensatze einer geschärften, welche von dem, was man in der Prosodie lang und kurz nennet, noch sehr verschieden sind. In Hausmann ist die erste Sylbe gedehnt, und die letzte geschärft; aber in der Prosodie sind beyde lang. So auch die Dehnung, im Gegensatze der Schärfung.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort denan, bey dem Ottfried thenan, er fina hand to thenita, da streckte er seine Hand aus, bey dem Notker dennen, bey dem Tatian thenon, im Niederf. teinen, im Angelf. athenan, im Schwed. taenja, im Isländ. thenia, im Slavon. czanu, im Griech. τανω und τανυω, im Latein. tendere und ehedem tennere; S. Dünn und Sehne. Die Niedersachsen haben noch ein anderes genau damit verwandtes Wort, welches tanen lautet, und besonders von dem Leder gebraucht wird. Leder tanen, Leder bereiten, weil solches mit vielem Ziehen und Dehnen verbunden ist, und womit das Angelf. tannan, das Engl. tan, und das Franz. tanner, alle von der Bereitung des Leders, überein kommen. So alt nun dieses Wort auch ist, so scheinet es doch nur das Intensivum von ziehen, im Niederf. tehen, zu seyn, so wie sehnen von sehen,

lehnen von legen u. s. f. Dehnen ist doch nichts anders als ein wiederhohltes starkes Ziehen. S. Ziehen und Zähe.

Die Deutschen Mundarten außer der Hochdeutschen haben zu diesem Activo auch ein Neutrum, welches im Oberdeutschen dohnen, im Niedersächs. aber dunen lautet, und ausgedehnet werden, aufschwellen, bedeutet, und wovon man ein neues Intensivum dunsen hat; S. Dunst. Von diesem Worte dunen heißen die leichten Flaumfedern der Vögel wegen ihrer großen Schnellkraft Dunen, und in dem Munde der Hochdeutschen zuweilen Daunen. S. Flaumfeder.

Der Deich, des — es, plur. die — e, ein nur in den Niedersächsischen Marschländern übliches Wort, einen Damm von Erde zu bezeichnen, der zur Abhaltung des zuweilen einbrechenden Fluß- oder Seewassers aufgeführet wird. Einen Deich aufführen. Einen Deich durchstechen. Den Deich einlegen, zurück legen, einziehen, oder eine Einlage machen, einen beschädigten Deich in einer kürzern Linie aufführen. Zu Deiche fahren, zur Ausbesserung eines Deiches abgehen. Von dem Deiche fahren, von der Arbeit an einem Deiche wieder nach Hause gehen. Die Deiche belaufen, besichtigen. Einen Deich schaufrey machen, ihn so ausbessern, daß die Aufseher nichts daran auszusetzen finden. Den Deich aus der Last bringen, den Durchbruch eines Deiches vorerst so ausbessern, daß die gewöhnliche Fluth davon abgehalten wird. Figürlich werden in Niedersachsen auch die Torfhaufen, wenn sie einem Damme oder Deiche gleichen, Deiche genannt. Den Torf in Deiche setzen.

Anm. 1. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Diik, im Holländ. Dyk, im Angels. Dic, Dice, im Engl. Dike, im Franz. Digue, alle in der Bedeutung eines Dammes oder Walles von Erde. Eigentlich ist dieses Wort einerley mit dem Hochdeutschen Teich, piscina, welches im Niedersächs. gleichfalls Diik, im Angels. Dic, im Engl. Ditch, Dich, im Schwed. Dike, im Isländ. Diki, lautet, und womit das Griech. δοχη, ein Wasserbehältniß, und das Latein. ducere fossam, überein kommt. Ohne die vielen zum Theil seltsamen Ableitungen des Niedersächs. Deich anzuführen, soll hier nur bemerket werden, daß Wachters Ableitung noch die vernünftigste ist, der das Angels. dican, graben, für das Stammwort hält, von welchem unser Hochdeutsches stechen nur durch den Zischlaut verschieden ist; S. dieses Wort. Deich und Teich kommen also darin überein, daß sie beyde ein Werk bedeuten, welches durch Graben hervorgebracht worden. Die Benennung zweyer einander so entgegen gesetzter Dinge, als Teich, piscina, und Deich, Damm, sind, mit einem und eben demselben Worte, kann eben so wenig befremden, als daß Damm im Niedersächsischen auch einen Fischteich, einen Graben, Graben aber im Osnabrückischen auch einen Erdwall bedeutet. Agger bedeutete im Römischen Festungsbaue so wohl einen Damm, als einen Graben, und im mittlern Lat. sind Fossa und Fovea so wohl ein Hügel und Damm, als ein Canal. Vielleicht hat das Griech. τοιχος, eine Mauer, anfänglich auch nur einen Erddamm bedeutet, und alsdann würde es gleichfalls hierher gehören.

Anm. 2. Die Ursache aber, warum man Deich in der Bedeutung eines Erddammes hier mit einem weichen D geschrieben findet, ist nicht, um es von einem Fischteiche zu unterscheiden, sondern weil es in dieser Bedeutung ein Kunstwort der Niedersachsen ist, welches sie, auch wenn sie Hochdeutsch schreiben und sprechen, beständig mit einem D ausdrucken. Das Wort Damm ist bey den Niedersachsen von einem Erdwalle gleichfalls üblich, doch gebrauchen sie von den Dämmen wider das See- und Flußwasser am häufigsten und liebsten das Wort Deich. Da auf diesen Deichen die ganze Sicherheit der niedrigen Marschländer beruhet, so sind sie auch ein sehr wesentliches Stück der Polizey und Rechtsgelehrsamkeit dieser Gegenden. Man hat daher auch eine Menge dahin gehöriger Zusammensetzungen, von welchen die vornehmsten im folgenden angeführet werden sollen. Andere, die leicht zu verstehen sind, wie Deicharbeit, Deicharchiv, Deichbau, Deichbaumeister, Deichbedienter, Deich-Commissarius, Deicherde, Deichfuhre, Deich-Inspector, Deich-Interessent, Deich-Casse, Deichkosten, Deichobrigkeit, Deichrechnung, Deichregister, Deichrentmeister, Deichsache, Deichschreiber, Deich-Secretär, Deichverständig, Deichwesen u. a. m. habe ich übergehen zu können geglaubt.

Die Deichacht, plur. die — en, S. Acht, in den Marschländern, 1) die zur Aufsicht über einen Deich gehörigen Personen und deren Gericht. Die Deichacht zusammen fordern. 2) Deren Verordnungen. 3) Die öffentlich gemachte und bestätigte Beschreibung eines Deiches; das Deichbuch. 4) Der Antheil, welchen jemand von einem mit einem Deiche verwahrten Lande besitzet. Ein Land der Deichacht entziehen, d. i. es den öffentlichen Lasten in Ansehung der Erhaltung eines Deiches entziehen.

Das Deichamt, des — es, plur. die — ämter, in den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, ein Amt, welches die Aufsicht über die Deiche hat, und worin der Oberlanddrost Oberdeichamtsrichter ist.

Der Deichanker, des — s, plur. ut nom. sing. das feste Ufer auf welchem ein Deich liegt; der Deichfuß, die Deichstelle. S. Deichufer.

Der Deichannehmer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welchem von dem Eigenthümer die Arbeit an einem Deiche verdungen wird.

Der Deichband, des — es, plur. die — e, ein Strich Landes, welcher von einem Deiche Schutz genießet, und daher dessen Erhaltung besorgen muß; die Deichbank, der Deichstrich.

Deichbandspflichtig, adj. et adv. S. Deichpflichtig.

Die Deichbank, plur. die — bänke, S. Deichband.

Der Deichbeschauer, des — s, plur. ut nom. sing. eine von der Obrigkeit zur Beschauung der Deiche bestellte Person, welche an einigen Orten auch ein Krippgräfe genannt wird, von Krippe, ein Flechtwerk, Zaun. S. Deichschau.

Die Deichbeschwerden, singul. inus. die zur Erhaltung eines Deiches nöthigen Arbeiten und Kosten; die Deichlast, Deichhülfe, Deichkosten.

Der Deichbothe, des — n, plur. die — n, ein zur Bestellung, Ansagung und Exequirung in Deichsachen angenommener Bothe; ein Deichläufer.

Der Deichbrief, des — es, plur. die — e, eine zum Deichwesen gehörige Urkunde.

Der Deichbruch, des — es, plur. die — brüche, die von dem Wasser geschehene Durchbrechung eines Deiches, so daß Ebbe und Fluth durch den Schaden ein- und ausgehen kann, und der Ort, wo ein Deich durchgebrochen worden.

Die Deichbrüche, plur. die — n, die Verbrechen wider die Deichgesetze; ingleichen die dadurch verwirkte Strafe. S. Brüche.

Das Deichbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worin alle Deichpflichtige, und eines jeden Antheil an der Erhaltung eines Deiches, verzeichnet sind; die Deichacht, der Deichbrief, das Deichregister, die Deichrolle.

Der Deichdamm, des — es, plur. die — dämme, ein kleiner Damm, welcher das Wasser von einem Deiche abhält; die Laurung.

Der Deicheidige, des — n, plur. die — n, ein Deicheidiger, ein beeidigter Aufseher über das Deichwesen; ein Deichgeschworner.

Deichen, verb. reg. act. einen Deich aufführen; ingleichen, einen Deich ausbessern, an einem Deiche arbeiten. So auch die Deichung.

Der Deicher, des — s, plur. ut nom. sing. der Arbeiter an einem Deiche.

Das Deicherlohn, des — es, plur. car. der Lohn der Deicharbeiter.

Das Deichfach, des — es, plur. die — fächer, der gesetzmäßige Antheil, welchen jemand an einem Deiche hat, und für dessen Erhaltung er sorgen muß; S. Deichpfand.

Deichfrey, adj. et adv. von der Arbeit zur Erhaltung eines Deiches befreyet. Das Deichfreyen-Geld, welches die Deichfreyen statt der Arbeit jährlich zur Deich-Casse erlegen.

Der Deichfrieden, des — s, plur. car. die strenge und allgemeine Ordnung, Ruhe und Sicherheit bey Deicharbeiten. Den Deichfrieden brechen. Ein Deichfriedbrecher.

Der Deichfuß, des — es, plur. die — füße, S. Deichanker.

Das Deichgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, das zur außerordentlichen Ausbesserung eines Deiches nöthige Geld.

Das Deichgericht, des — es, plur. die — e, das Gericht in Deichsachen; in Bremen das Seegericht. Das Deichgericht hegen.

Der Deichgeschworne, des — n, plur. die — n, ein geschworner Aufseher über das Deichwesen, der über gewisse Bauerschaften und den dazu gehörigen Deichzug bestellet ist; an einigen Orten ein Deichsidiger, Deichheimrath, im Clevischen ein Heimrath. Dessen Amt heißt die Geschworenschaft, oder Deichgeschworenschaft.

Der Deichgräfe, des — n, plur. die — n, der Oberaufseher über das Deichwesen in einer ganzen Provinz. Im Oldenburgischen ist er der nächste nach dem Oberlanddrosten.

Die Deichgrafschaft, plur. die — en, das Amt und Gebieth eines Deichgräfen.

Der Deichhalter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Deichpflichtig.

Der Deichhauptmann, des — es, plur. die — leute, an einigen Orten, so viel als ein Deichgräfe.

Die Deichhauptmannschaft, plur. die — en, das Amt und Gebieth eines Deichhauptmannes.

Der Deichheimrath, des — es, plur. die — räthe, an einigen Orten, so viel als ein Deichgeschworner. S. Heimrath.

Der Deichherr, des — en, plur. die — en, der Besitzer eines Theiles von einem Deiche, für dessen Erhaltung er sorgen muß; S. Deichpflichtig.

Die Deichholzung, plur. inus. das hölzerne Pfahl- und Bohlwerk, zu besserer Verwahrung des Deiches.

Die Deichhülfe, plur. car. S. Deichbeschwerden.

Der Deichkamm, des — es, plur. die — kämme, die oberste Fläche eines Deiches; der Kamm, die Kappe.

Die Deichlage, plur. die — n, die Ordnung und Lage der Rasen eines Deiches.

Das Deichlager, des — s, plur. die — läger, der allgemeine Sammelplatz der Deichpflichtigen bey der Gefahr der Durchbrechung eines Deiches.

Das Deichland, des — es, plur die — länder, eine Gegend, welche durch einen Deich wider das Wasser gesichert wird.

Die Deichlast, plur. die — en, S. Deichbeschwerden.

Der Deichläufer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Deichbothe.

Das Deichlehen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Amt bey dem Deichwesen, welches zu Lehen gegeben wird, z. B. das Deichgräfenamt.

Die Deichlücke, plur. die — n, die von dem Wasser ausgespülte Lücke in der Seitenfläche eines Deiches.

Die Deichmaße, plur. die — n, oder das Deichmaß, des — es, plur. die — e, das Maß des Deiches nach seinen verschiedenen zu vertheilenden Schlägen, und der Maßstab, nach welchem im Deichwesen gemessen wird. Im Oldenburgischen geschiehet solches nach einer Ruthe von 20 Fuß, den Fuß zu 12 Zoll gerechnet.

Die Deichmeile, plur. die — n, im Hollsteinischen, der District von einer Meile innerhalb eines Deiches.

Der Deichmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Meister, oder Unternehmer, der die Ausbesserung eines beschädigten Deiches gegen einen bedungenen Lohn übernimmt; im Niederf. ein Deichbaas, von Baas, ein Meister. Des heil Röm Reiches Deichmeister, ist ein Titel, welchen die Grafen von Oldenburg, wegen der guten Deichanstalten in ihrem Lande, ehedem von dem Kaiser erhielten.

Der Deichmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein zum Ausmessen der Deiche bestimmter Beamter.

Der Deichnachbar, des — n, plur. die — n, der benachbarte Eigenthümer eines Deiches.

Der Deichpfahl, des — es, plur. die — pfähle, ein in dem Deiche eingeschlagener Pfahl, der eines jeden Antheil an demselben bezeichnet; ein Dammstock, Deichstock.

Das Deichpfand, des — es, plur. die — pfänder, ein gewisser Theil von einem Deiche, der jemanden zugehöret, und für dessen Erhaltung er sorgen muß; an einigen Orten ein Deichfach, Deichschlag, Schlag.

Der Deichpfennigmeister, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, der Einnehmer bey der Deich-Casse; der Deichrentmeister.

Die Deichpflicht, plur. die — en, die Verbindlichkeit in Ansehung der Erhaltung eines Deiches.

Deichpflichtig, adj. et adv. zur Erhaltung eines Deiches verpflichtet; deichbandspflichtig. Ein Deichpflichtiger wird auch ein Deichhalter, Deich-Interessent, Deichherr, genannt.

Die Deichpflichtigkeit, plur. inus. die Deichpflicht.

Der Deichrath, des — es, plur. die — räthe, der Rath in einem Deichgerichte.

Das Deichrecht, des — es, plur. die — e, der Inbegriff aller zu dem Deichwesen gehörigen Gesetze und Gebräuche; in Schleswig das Spadelandsrecht.

Der Deichrichter, des — s, plur. ut nom. sing. in Bremen der vornehmste nach dem Deichgräfen im Deichgerichte.

Die Deichritterschaft, plur. inus. diejenigen Adeligen, welche innerhalb eines Deichlandes wohnhaft sind.

Die Deichrolle, plur. die — n, S. Deichbuch.

Die Deichrüge, plur. die — n, die Mängel, welche die Deichschauer an jemandes Deichpfande gewahr werden.

Das Deichschart, des — es, plur. die — e, ein Einschnitt in den obern Theil des Deiches zur Viehtrift.

Der Deichschatz, des — es, plur. inus. der Beytrag an Gelde zur Unterhaltung eines Deiches.

Die Deichschau, plur. die — en, oder die Deichschauung, plur. die — en, die jährliche Besichtigung der Deiche und Dämme, welche von den Deichbeamten geschiehet. In dem Oldenburgischen werden des Jahres zwey Hauptdeichschauungen von dem Oberlanddrosten und Deichgräfen gehalten; außerordentliche geschehen in nöthigen Fällen. Daher das Deichschauungs-Protokoll; der Deichschauer, S. Deichbeschauer.

Der

Der Deichschlag, des — es, plur. die — schläge, derjenige Theil eines Deiches, welchen eine Gegend, oder auch ein Deichhalter im gehörigen Stande erhalten muß, und der mit eingeschlagenen Pfählen bemerket ist. Im Oldenburgischen hat jede Vogtey ihren Deichschlag, welcher wieder in besondere Erbpfänder vertheilet ist; S. Deichpfand und Schlag.

Der Deichschoß, des — sses, plur. die — sse, ein Schoß, welcher zur Erhaltung eines Deiches gesammelt wird.

Der Deichschulze, des — n, plur. die — n, an einigen Orten, ein Aufseher über das Deichwesen.

Der Deichschütz, des — en, plur. die — en, oder der Deichschütter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Unterbedienter, der das Vieh, wenn es unbefugter Weise auf den Deichen weidet, pfändet und eintreibet; von dem Niedersf. schudden, schutten, pfänden. S. Schütz.

Der Deichseigener, des — s, plur. ut nom. sing. der Eigener oder Besitzer eines Antheiles an einem Deiche; ein Deichhalter.

1. Die Deichsel, plur. die — n, eine kurzstielige Art, horizontal damit zu hauen, verschiedener Holzarbeiter. Die Zimmerleute haben so wohl eine Flachdeichsel, welche gerade ist, als auch eine Hohldeichsel, deren Schneide krumm gebogen ist, etwas damit auszuhöhlen. Bey den Stellmachern ist sie gleichfalls krumm, bey den Sattlern aber gerade. Auch die Böttticher gebrauchen dieses Werkzeug.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Werkzeug Dechsel, Dessel, Dissel, Distel, und ist in einigen Gegenden auch männlichen Geschlechtes. In den Monseeischen Glossen kommt Dehsala schon für eine Art vor. Das Böhmische Tesla und Tesak bedeutet eine Deichsel der Sattler und Wagener. Im Dänischen ist Dixel ein Handbeil. Es scheinet, daß dieses Wort auch zu dem alten diken, graben, aushöhlen, stechen, gehöret, von welchem Worte auch Deich, Stachel, stechen, und so viele andere Wörter abstammen. Die Endsylbe ist die Ableitungssylbe — el, ein Werkzeug zu bezeichnen.

2. Die Deichsel, plur. die — n, die lange Stange an einem Wagen, vermittelst deren derselbe regieret wird, und an welche die Pferde gespannet werden.

Anm. Im Niedersf. Diessel, Diesse, Diessen, und Diestel. Im Engl. heißt eine Deichsel Thill, im Schwed. Tistel, im Angelf. Disl, Thisl, Thixl, im Holländ. Dyssel, Dussel, im Pohln. Dyszel, im Russischen Dischlo. Das Stammwort scheinet ein veraltetes Dak, Tak zu seyn, wovon noch im Slavon. Tyc einen Pfahl bedeutet, im Deutschen aber vermittelst des vorgesetzten Zischlautes Staken, (Stange) Stock, Stecken u. a. m. übrig sind. Indessen lässet es sich auch füglich von ziehen, Niedersf. tehen, ableiten, weil doch die Pferde an dieser Stange eigentlich den Wagen ziehen, und die Endsylbe — el auch hier ein Werkzeug bedeutet. In Niedersachsen ist dieses Wort häufig männlichen Geschlechtes. In Liefland wird eine Deichsel auch eine Femerstange genannt. S. auch Gabeldeichsel.

Der Deichselarm, des — es, plur. die — e, zwey hölzerne Arme an dem Vorderwagen, zwischen welchen die Deichsel befestiget wird; die Vorderarme, zum Unterschiede von den Hinterarmen.

Das Deichselblech, des — es, plur. die — e, ein Blech, mit welchem die Deichsel eines Wagens vorn beschlagen wird.

Das Deichseleisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein eiserner Steigbügel, welcher den rechten Fuß der Fuhrleute vor der Beschädigung von der Deichsel verwahret.

Das Deichselgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, an einigen Orten in Sachsen, dasjenige Geld, welches den Frohnfuhren, wenn sie über Nacht ausbleiben, zur Zehrung und zum Stallgelde gegeben wird, und ungefähr 5 Gr. für den Wagen beträgt.

Die Deichselkette, plur. die — n, eine Kette, vermittelst welcher die Brustkette der Pferde an die Deichsel gehängt wird; die Haltkette, weil sie zugleich zur Aufhaltung des Wagens dienet.

Der Deichselnagel, des — s, plur. die — nägel, ein eiserner Nagel oder Bolzen, womit die Deichsel an die Deichselarme befestiget wird.

Der Deichselpfennig, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, eine Art Zoll oder Brückengeld von dem Fuhrwesen, welcher oft in Distelpfennig verderbt wird.

Das Deichselpferd, des — es, plur. die — e, ein Pferd, welches neben der Deichsel ziehet; das Stangenpferd, im Gegensatze der Riemenpferde, welche vor der Deichsel gehen.

Das Deichselrecht, des — es, plur. die — e, das Recht, die Deichsel seines Wagens durch ein Loch in der Scheuer in des Nachbars Hof oder Garten zu stecken.

Der Deichselring, des — es, plur. die — e, ein eiserner Ring, vermittelst dessen die Deichselkette an die Deichsel gesteckt wird. Ingleichen ein Ring, welcher die Deichsel mit den Deichselarmen vereiniget.

Der Deichselstein, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, Steine, mit welchen die Fahrwege, so weit sie seitwärts ausgetrieben werden können, in der Mitte bezeichnet werden.

Die Deichsohle, plur. die — n, die Sohle eines Deiches, d. i. diejenigen Rasen, welche die Seiten eines Deiches befestigen.

Die Deichstelle, plur. die — n, S. Deichanker.

Der Deichstock, des — es, plur. die — stöcke, S. Deichpfahl.

Der Deichstrich, des — es, plur. die — e, S. Deichband.

Das Deichstück, des — es, plur. die — e, ein Stück eines Deiches, welches jemand erhalten muß; S. Deichfach, Deichpfand, Deichschlag.

Die Deichtheilung, oder Deichvertheilung, plur. die — en, die Vertheilung der Deichpfänder unter die Deichpflichtigen, welche entweder nach Jücken, d. i. Morgen, oder nach der Güte des Landes, welches man besitzet, oder auch nach dem Anschusse des Landes am Deiche geschiehet.

Der Deichverlag, des — es, plur. inus. der Vorschuß, welchen jemand zur Ausbesserung eines Deiches an Geld, Getreide, Arbeitslohn u. s. f. thut.

Das Deichufer, des — s, plur. ut nom. sing. das Ufer eines Deiches, S. Deichanker. Ist dieses Ufer mit Ried- oder Schilfrohr durchwachsen, so heißt es in der Gegend von Bremen ein Riedanker, Reet-anker, Schallung, oder Reetschallen.

Der Deichvogt, des — es, plur. die — vögte, ein Unterbeamter in dem Deichwesen, welcher unter dem Deichgräfen stehet.

Der Deichweg, des — es, plur. die — e, ein Weg, welcher neben einem Deiche hingehet, und nur zu dessen Ausbesserung, oder von den Deicheigenern gebraucht wird. Wo die Landstraße über einen Deich hingehet, heißt solche gleichfalls ein Deichweg.

Der Deichzug, des — es, plur. die — züge, ein gewisser Strich eines Deiches, worüber ein Aufseher gesetzt ist. Den Deichzug begehen, d. i. diesen Strich besichtigen, welches von den Deichgeschwornen geschiehet.

Der Deichzwang, des — es, plur. inus. die Gerichtsbarkeit der Deichobrigkeit.

Deihen, S. Gedeihen.

Das Deil, in den Eisenhämmern, S. Theil.

1. Dein,

1. Dein, die zusammen gezogene zweyte Endung des persönlichen Pronominis du, für deiner. S. Deiner.

2. Dein, pronomen possessivum, oder das zueignende Fürwort der zweyten Person, welches so wohl mit einem Substantive, als auch ohne dasselbe gebraucht wird.

I. In Gesellschaft des Substantives, wird es auf folgende Art abgeändert: dein, deine, dein; Gen. deines, deiner, deines; Dat. deinem, deiner, deinem; Accus. deinen, deine, dein; Plur. deine; Genit. deiner; Dat. deinen; Accus. deine. Es bedeutet, 1) eigentlich, etwas, welches der zweyten Person gehöret, oder womit sie in Verbindung stehet, in so fern sie unmittelbar angeredet wird. Dein Vater. Deine Tochter. Dein Haus. Deine Güter. Er ist auch einer deines Gleichen. Deines Gleichen ist niemand in der Stadt; wo das Adjectiv gleich die Stelle eines Substantives vertritt. 2) Figürlich, etwas, womit die zweyte Person in entfernterer Verbindung stehet, dessen sie eben gedacht hat, u. s. f. Es thut nichts zur Sache, wenn dein obiger Gelehrter das Gegentheil sagt, der, dessen du oben gedacht hast. Du kannst dein Bißchen Französisch, Gell. für ein Bißchen.

Es wird wie alle eigentliche Pronomina alle Mahl ohne Artikel gebraucht. Stehet zwischen demselben und dem Substantive noch ein Adjectiv, so wird dieses am sichersten so decliniret, als wenn statt des Fürwortes der unbestimmte Artikel ein da wäre. Dein armes Kind. Deine kleinen Fehler, Gell. nicht deine kleine Fehler, obgleich solches häufig genug geschiehet.

Wenn der Kaiser an die Reichsfürsten schreibet, so bedienet er sich gemeiniglich der Abkürzung Dr. Liebden, welches nach dem alten Gebrauche, da die Fürsten von dem Kaiser du genannt wurden, deiner hieß, jetzt aber, da die Fürsten in dem Zusammenhange von dem Kaiser Sie genannt werden, auch Dero bedeuten kann und muß.

Wenn so wohl dieses als auch die übrigen persönlichen Pronomina mein, sein, unser, euer, ihr, vor den Hauptwörtern Halbe, Weg, Wille zu stehen kommen, und in dieser Verbindung einen Bewegungsgrund ausdrucken sollen, so wird um des Wohlklanges willen das n am Ende mit dem t vertauschet; so daß aus um deinen Willen, deinen Wegen, deinen Halben u. s. f. wird: um deinet Wegen, deinet Willen, deinet Halben, oder noch richtiger deinetwegen, deinetwillen, deinethalben. Um deinetwillen (aus Liebe, aus Achtung für dich) ist es gewiß nicht geschehen. Das habe ich deinetwegen (zu deinem Nutzen, aus Liebe zu dir) gethan. Man kann diese Art des Ausdruckes auch durch die zweyte Endung des persönlichen Fürwortes geben; allein alsdann muß zwischen dem Pronomen und dem Substantive noch selbst eingeschaltet werden. Es ist um deiner selbst Willen, oder um dein selbst Willen, geschehen.

Hieraus folget aber nicht, daß in deinetwegen, seinetwillen, meinethalben u. s. f. das Pronomen gleichfalls die zweyte persönliche Endung deiner, seiner, meiner sey. Man kann solches leicht beweisen, wenn man nur die ältern Schriftsteller und die Analogie zu Hülfe nimmt. Ist minan halbun gedan, sagt noch Ottfried für meinethalben oder in meinem Nahmen. Als man nachmahls das t euphonicum anzuhängen anfing, hing man es an das n, ohne dieses wegzuwerfen; so findet sich schon in dem 1514 gedruckten Livius synenthalb. Nachmahls warf man auch das n weg, und so stehet schon im Theuerdanke von seint wegen. Über dieß gibt es mehr Fälle, wo das t euphonicum zwar das n, nicht aber das r begleitet; z. B. eigentlich, ordentlich, für eigenlich, ordenlich. S. T. Im Oberdeutschen vermeidet man diese Zusammensetzung gern und sagt dafür wegen meiner, wegen deiner u. s. f.

II. Soll dieses Pronomen allein, mit Auslassung des Substantives gesetzet werden, so geschiehet solches auf eine doppelte Art:

1. So, daß das ungewisse Geschlecht dein adverbialiter gebraucht wird. Die Erbschaft ist dein, gehöret dir zu. Alle diese Äcker wären dein? Behalte, was dein ist. Ist dieses Buch dein? Ist doch das Rittergut dein, Gell. Das Loos ist dein gewesen, hat dir gehöret.

> Das Geld ist dein,
> Es sind nicht mehr als hundert Gulden mein, Gell.

Ingleichen mit der Inversion, um eines besondern Nachdruckes Willen. Dein ist das Reich, und die Kraft u. s. f.

> Dein sey das Ebenbild des ersten Sohnes, Raml.

Deine ist in diesem Falle ein Fehler, ungeachtet derselbe im gemeinen Leben sehr häufig ist. Die Erbschaft ist deine. Man sagt ja, die Blume ist roth, ist schön, und nicht, sie ist rothe, schöne.

Dieser Gebrauch des persönlichen Pronominis hat die Regel für sich, daß alle Adjective im ungewissen Geschlechte als Adverbia gebraucht werden können, und die Pronomina sind doch in gewisser Betrachtung nichts anders als Adjective. So wie ich nun sagen kann, das Wetter ist schön, der Baum ist hoch, das Messer ist scharf, so kann man auch sagen, die Sache ist dein, das Gut ist euer u. s. f. Es gehet dieses auch mit Fragen an, doch nur wenn mit dem Verbo seyn gefraget wird. Wessen ist dieses Buch? Antw. Es ist dein; indem das Adverbium alle Endungen vertritt.

2. Hingegen gibt es auch Fälle, wo dieses und alle übrige zueignende Fürwörter auch ohne die adverbische Gestalt von dem Substantive verlassen seyn können, doch so, daß sie sich auf dasselbe beziehen. Alsdann gehen sie in der Declination von ihrer ordentlichen Form in nichts ab, als daß die erste und vierte Endung im Singular deiner, deine, deines, meiner, meine, meines u. s. f. hat. Dieses ist nicht mein Haus, sondern deines. Wessen Knecht war er? Antw. Deiner. Man gab es nicht meinem Freunde, sondern deinem.

> Frey von der Zärtlichkeit ist noch kein Herz geblieben;
> Nur deines Sylvia — —
> Sylv. Nur meines kann nicht lieben, Gell.

Anm. Dein, bey dem Übersetzer Isidors dhiin, im Niedersf. diin, ist sich in allen Europäischen Sprachen ähnlich geblieben. Bey dem Ulphilas lautet es theins, im Angelf. dine, thin, im Engl. thine, im Franz. ton, im Holländ. diin, im Dän. din, im Schwed. din, im Isländ. thinn, im Hungar. tieed, in den Slavonischen Mundarten tvoj, in der Dorischen Mundart der Griechen τεος, bey den Lateinern tuus. Das Stammwort ist du.

Der Deine, die Deine, das Deine, das zusammen gezogene Abstractum des vorigen Fürwortes, S. Deinige.

1. Deiner, deine, deines, das zueignende Pronomen, relative und ohne Substantiv gebraucht, S. Dein II.

2. Deiner, die zweyte Endung des persönlichen Pronomens du. Man spottet deiner nur. Niemand will sich deiner erbarmen. Wir haben schon lange deiner gewartet.

Im Oberdeutschen wird diese Endung sehr gerne in dein zusammen gezogen, welche Form um der Bequemlichkeit des Reimes und des Sylbenmaßes willen auch den Hochdeutschen Dichtern nicht unbekannt ist. Man spottet nur dein. Niemand will sich dein erbarmen. Die Lorbern warten dein, Zachar. Ich thue es um dein selbst Willen. In der Deutschen Bibel kommt diese Form noch häufig vor.

Deinethalben, Deinetwegen, Deinetwillen, S. Dein I.

Der, die, das Deinige, das Abstractum des zueignenden Fürwortes dein, welches alle Mahl den bestimmten Artikel vor sich hat, und ohne Substantiv gebraucht wird, sich aber doch auf eines beziehet. Dein Vorhaben ist weit über meine Kräfte und vielleicht auch über die deinigen, wo man im gemeinen Leben über deine sagt. Es war nicht mein Haus, sondern das deinige.

Ingleichen als ein Substantiv. Das Deinige, dein Eigenthum, dein Vermögen. Die Deinigen, deine Angehörigen, deine Verwandten. Habe ich etwas von dem Deinigen angerühret? Es ist deine Schuldigkeit die Deinigen zu versorgen. Thue du das Deinige, was deiner Pflicht gemäß ist, was in deinen Kräften stehet.

Die Zusammenziehung dieses Abstracti in der, die, das Deine, ist in der anständigern Schreibart der Hochdeutschen größten Theils veraltet, außer daß sie noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten wird. Du hast das Deine dazu beygetragen, was in deinen Kräften, in deinem Vermögen war. Er wird sein Glück und das deine gewiß machen. Sorge für die Deinen, für die Deinigen.

Der Deist, (zweysylbig,) des — en, plur. die — en, aus dem Lat. Deista, der zwar einen Gott, aber keine Offenbarung annimmt, sondern bloß der natürlichen Religion folget. Daher deistisch, in dieser Gesinnung gegründet; die Deisterey, der Lehrbegriff eines Deisten. Von dem Griech. θεος schreibt man dieses Wort zuweilen auch Theist, obgleich andere einen Unterschied zwischen beyden machen. Der Deist gründet sich ganz auf speculative und abstracte Gründe; der Theist aber bestimmt den reinen deistischen Vernunftbegriff durch Betrachtung der physischen und moralischen Welt und macht ihn praktisch. Indessen ist dieser Unterschied bloß willkührlich. Naturalist ist eine allgemeine Benennung für beyde.

Delicāt, — er, — este, adj. et adv. aus dem Franz. delicat, welches doch in den meisten Fällen entbehret werden kann. 1) Fein, im Gegensatze des grob, ingleichen zärtlich, schwächlich; wo es völlig entbehret werden kann. Eine delicate Arbeit, eine feine. Ein delicates Kind, ein zärtliches, schwächliches. 2) Wegen feiner oder mißlicher Beschaffenheit viele Behuthsamkeit erfordernd. Eine delicate Sache, welche sehr behuthsam behandelt seyn will, im gemeinen Leben eine kitzelige Sache, im Oberdeutschen eine häkelige. 3) Schmackhaft, von Speisen und Getränken, lecker; gleichfalls entbehrlich. 4) Gewöhnt nur das Schmackhafte zu wählen, mit feiner Empfindung des Unschmackhaften, lecker, ekel, im Oberdeutschen häkelig, im Niederf. köhrisch, nach welchem einige Hochdeutsche das alberne wählerisch eingeführet haben. 5) In weiterer Bedeutung, gewöhnt, nur das Angenehme, Schöne u. s. f. zu suchen und zu empfinden, mit feiner Empfindung und Vermeidung des Unangenehmen, Häßlichen u. s. f. wo man es ohne Umschreibung nicht leicht mit einem gleich bedeutenden Deutschen Ausdruck wird ersetzen können.

Der Delinquent, des — en, plur. die — en, von dem Latein. Delinquens, der sich wegen eines schweren Verbrechens in Verhaft befindet, ein Missethäter; besonders nach seiner Verurtheilung zum Tode.

Der Delphīn, des — es, plur. die — e, nach dem Griech. und Latein. Delphinus. 1) Eigentlich, eine Art großer Seefische mit horizontalem Schwanze, der Lungen hat, Athem schöpfet, und daher nicht beständig unter dem Wasser leben kann; Delphinus, L. Der Nordkaper, oder Butzkopf, der Tümmler, Delphis, und das Meerschwein, Phocaena, werden als Unterarten desselben angesehen. Wegen einiger Ähnlichkeit der Gestalt, 2) in der Sternkunde, ein nördliches Gestirn von zehn Sternen, welches nicht weit von dem Adler steht. 3) Die Handhaben der Kanonen und Mörser, weil man ihnen gemeiniglich die Gestalt eines Delphines zu geben pflegt.

Dĕm, die dritte Endung der einfachen Zahl des Geschlechts- und Fürwortes der, S. Der.

Der Dēmant, mit seinen Zusammensetzungen, S. Diamant.

Das Dēmat, oder Diemat, des — es, plur. die — e, ein Feldmaß in einigen Niedersächsischen Gegenden und den Marschländern, welches am häufigsten von Wiesen gebräuchlich ist. Im Hollsteinischen hält es, und zwar, im Eyderstädtischen, 216 Quadratruthen, die Ruthe zu 8 Ellen gerechnet, im Amte Tundern aber 180 Quadratruthen, die Ruthe zu 9 Ellen. In Ostfriesland bestehet es aus 450 Ruthen, Emder Maß, oder aus 400 Rheinländischen Quadratruthen.

Anm. Am kürzesten kömmt man freylich weg, wenn man dieses Wort mit Frischen von dem Latein. demetere herleitet, weil es doch eigentlich so viel Land bedeutet, als ein Mann in einem Tage abmähen kann. Nur muß man alsdann nicht fragen, wie der Niedersächsische Landmann zu so vieler Gelehrsamkeit gekommen sey. Im Oberdeutschen ist in eben dieser Bedeutung Mannesmahd üblich; woraus sich schließen lässet, daß in Demat die letzte Sylbe gleichfalls von mähen, Mahd ist. Nur die erste Sylbe ist dunkel. Vielleicht ist sie das alte theo, thie, ein Knecht. Vielleicht gehöret sie auch zu Thiod, Deut, das Volk, welches in einer andern Form auch einen Mann bedeutet haben kann. Im Ostfriesischen lautet dieses Wort Diemt. Dejwerca, bey dem du Fresne aus einer alten Englischen Urkunde, scheinet gleichfalls hierher zu gehören.

Dĕmmen, S. Dämmen.

Dĕmmern, Dĕmmerung u. s. f. S. Dämmern.

Dĕmnāch, ein Bindewort, welches eine Folge oder einen Schluß aus einem vorher gegangenen Satze bezeichnet, und so wohl zu Anfange des Satzes, als auch, und zwar am häufigsten, und besten, nach einigen Worten stehet, für also, daher. Es gibt demnach solche Leute, welche u. s. f. Wie glücklich muß demnach ein Tugendhafter seyn!

Anm. Demnach für nachdem, weil, oder da, zu Anfange einer Periode, gehöret zu dem Unerträglichen des Kanzelleystyls, besonders, wenn als darauf folget: demnach dieselben mein Gutachten verlangt, als habe mit demselben nicht länger anstehen wollen. Die Niedersachsen und Holländer sagen statt dieses Bindewortes, nademaal.

* Dĕmnächst, adv. eine nur im gemeinen Leben übliche Partikel. 1) Für mit nächsten, so bald als möglich. Ich werde demnächst zu dir kommen. 2) Für nächst dem, d. i. hierauf, alsdann. Wir wollen essen, und demnächst spazieren gehen.

Die Demokratīe, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griechischen, diejenige Verfassung des gemeinen Wesens, wo sich die höchste Gewalt bey dem Volke, oder allen einzelnen Gliedern ohne Unterschied befindet; ohne Plural. Daher demokrätisch, in dieser Verfassung gegründet; der Demokrāt, des — en, plur. die — en, der diese Verfassung begünstiget, derselben ergeben ist.

Die Dēmuth, plur. car. derjenige Zustand des Gemüthes, da man aus Kenntniß seiner Unwürdigkeit in Vergleichung mit der Würdigkeit anderer, von sich geringe denket, und solches durch die That an den Tag leget. Sich der Demuth befleißigen. Etwas aus wahrer Demuth thun.

Anm.

Anm. 1. Bey dem Notker lautet dieses Wort Diumuot, und bey dem Kero nach einer andern Form Deoheit; im Österreichischen Dienmuth, und in andern Oberdeutschen Gegenden Diemuth. Es kann seyn, daß die erste Sylbe dieses Wortes von dienen, im Fränkischen und Alemannischen ehedem deonan, ist. Aber da Kero das Zeitwort theonan, dienen, auch für demüthigen gebraucht, so kommt man der wahren Bedeutung dieses Wortes vielleicht noch näher, wenn man es von einem veralteten die, den, don, niedrig, ableitet, S. Donlege; so daß Demuth, nach dem Muster des Latein. humilitas, eigentlich die Niedrigkeit des Gemüthes ausdrücken würde. Von einem andern ähnlichen Worte od, Angelf. ead, leicht, sanft, haben die Niedersächsischen und damit verwandten Mundarten ihr oodmöoig und Oodmödigkeit, welches so wohl Sanftmuth, als auch Demuth bedeutet.

Anm. 2. Obgleich das einfache Muth männlichen Geschlechtes ist, so folget doch Demuth, nebst Anmuth, Großmuth, Sanftmuth und Wehmuth, der Regel, nach welcher die Abstracta und Tugenden weiblichen Geschlechtes sind.

Demüthig, (nicht, wie viele sprechen, demüthig,) — er, — ste, adj. et adv. Demuth besitzend, Demuth verrathend. Ein demüthiger Mensch. Eine demüthige Bitte. Demüthige Geberden. Demüthig seyn, oder werden.

Anm. Der Comparativ ist zwar als ein Adverbium, z. B. er wird schon demüthiger, nicht aber als ein Adjectiv üblich, weil ein demüthigerer, eine demüthigere u. s. f. das Gehör beleidigen würde. Der Superlativ hingegen kann auf beyde Arten gebraucht werden. Ich bin ihr demüthigster Diener. Demüthigst bitten. Für demüthig findet man bey dem Kero so wohl diomuate, als deolich, deolihho. Bey dem Ottfried bedeutet thiohmuati, unterworfen. In Niedersachsen sagt man oodmödig, und im Österreichischen dienmüthig. Demüthiglich für demüthig ist im Hochdeutschen veraltet.

Demüthigen, verb. reg. act. demüthig machen. 1. Eigentlich. Ich habe ihn gedehmüthiget. Er ist durch die Krankheit gar sehr gedemüthiget worden. O, wie demüthigen sie mich! Ein Lobspruch, den ich mir wegen seiner Größe nicht zueignen kann, thut mir weher, als ein verdienter Verweis, Gell. 2. In weiterer und zum Theil figürlicher Bedeutung. 1) Sich demüthigen, sich demüthig bezeigen. Sich vor einem demüthigen. 2) Bezwingen, unterwerfen. Seine Feinde demüthigen. So auch die Demüthigung, welches aber auch eine demüthigende Handlung, eine Veranlassung der Demuth bedeutet, Kränkung, empfindlicher Schmerz. Dieser Vorwurf war eine große Demüthigung für ihn. Viele Demüthigungen erfahren.

Anm. Bey dem Notker lautet dieses Zeitwort diemuoten, doumuoten, bey dem Kero nach einer andern Form theonan, bey dem Übersetzer Isidors mit einem andern Anfangsworte chiodmuodan, im Niederf. oodmödigen.

Die Demüthigkeit, plur. inus. ein größten Theils veraltetes, wenigstens unnöthiges Wort, für Demuth, welches nur dann zu billigen ist, wenn man die Fertigkeit von der Gesinnung selbst zu unterscheiden hat.

Voll von Demüthigkeit und von Gedanken groß, Opitz.

1. Den, die vierte Endung der einfachen Zahl des Artikels und Fürwortes der, S. Der.

2. Den, die dritte Endung der mehrern Zahl des Artikels der, w. s.

Der Denar, des — s, plur. die — e, von dem Lat. Denarius. 1) Eine noch jetzt in dem Preußischen Schlesien übliche Scheidemünze, welche so viel als ein Dreyer ist. 2) Eben daselbst ist es auch ein Gewicht, welches zwey Häller wieget. Vier Denare machen ein Quent, sechzehn Denare aber ein Loth.

Der Dendrit, des — en, plur. die — en, von dem Latein. und Griech. Dendrites, Steine, auf welche anfänglich verschiedene Moosarten abgedruckt worden, deren nach ihrer Verwesung zurück gelassener leerer Raum mit zarten aufgelöseten metallischen Erden ausgefüllet worden, daher sie nunmehr verschiedene Baumgestalten u. s. f. vorstellen; Baumsteine. Daher dendritisch, was dergleichen Figuren hat; ingleichen Dendriten-Achat, Dendriten-Krystall, Dendriten-Marmor, Dendriten-Onyx u. s. f.

Denen, die dritte Endung der mehrern Zahl des Fürwortes der, S. Der.

Dengeln, verb. reg. act. welches nur in der Landwirthschaft üblich ist, hämmern, doch nur von dem Schärfen der Sicheln und Sensen durch das Hämmern. Daher der Dengelhammer, ein dazu dienlicher Hammer; der Dengelstock, der dazu nöthige Amboß; das Dengelzeug, die dazu erforderlichen Werkzeuge.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort tengeln. Es kann füglich das Frequentativum von dehnen seyn, weil dieses Schärfen wirklich vermittelst der Ausdehnung des Stahles an der Schneide geschiehet. Allein da daenga im Schwedischen, und deingia im Isländischen, schlagen bedeuten, so kann man es noch besser als ein Frequentativum von diesem Worte ansehen. Die Niedersächsischen Landleute gebrauchen statt dessen das Zeitwort haaren. In einigen Gegenden ist einen Ochsen dengeln so viel als ihn schneiden, castriren.

Das Denidor, oder Denydor, des — es, plur. die — e, ein vor kurzem erfundenes musikalisches Instrument, welches zehen ganz verschiedene Instrumente in sich vereiniget, lauter eiserne Saiten und vierzehn Register hat, von welchen die meisten doppelt sind. Es fasset über 150 Arten von Stimmen oder Harmonien in sich, so daß man alle Töne aller bekannten Instrumente durch ein bloßes Clavierspielen auf demselben heraus bringen kann. Der Erfinder desselben ist Procopius Divisch, ein Römisch-katholischer Doctor der Theologie und Pfarrer zu Prenditz bey Znaym in Mähren. Der Nahme Denidor ist das Franz. Denis d'or, Latein. Dionysius aureus; denn Divisch bedeutet im Böhmischen Dionysius.

Die Denkart, S. Denkungsart.

Denkbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig gedacht zu werden, was sich denken läßt. Daher die Denkbarkeit.

Das Denkbrot, des — es, plur. die — e, eine Benennung der Schaubrote, 3 Mos. 24, 7, weil sie zur Erinnerung der göttlichen Wohlthaten dienen sollten.

Das Denkbuch, des — es, plur. die — bücher, an einigen Orten ein gerichtliches Buch, worin alle Contracte, Zeugnisse u. s. f. aufgeschrieben werden; das Stadtbuch.

Denken, verb. irreg. act. et neutr. im letzten Falle mit haben. Imperf. ich dachte; Conj. dächte; Mittelwort gedacht. 1. Eigentlich, Vorstellungen mit Bewußtseyn haben, und zwar, 1) absolute, in der weitesten Bedeutung. Ich bin oder existire, weil ich denke. Leblose Körper denken nicht, haben keine mit Bewußtseyn verknüpfte Vorstellungen. Ingleichen, in engerer Bedeutung, die Art und Weise des Denkens auszudrucken, wo dieses Zeitwort oft auch die Mittheilung seiner Gedanken an andere mit einschließet. Er denkt fein, gründlich, gelehrt, tief, seicht u. s. f. 2) In Rücksicht auf einen besondern Gegenstand. So wohl mit dem Vorworte an. Woran denken sie? Ich dachte eben an meinen Bruder. In welcher Wortfügung doch dieses Zeitwort am häufigsten die folgende Bedeutung des Erinnerns hat. Als auch mit der vierten Endung der Sache. Das läßt sich nicht denken, kann nicht gedacht werden, davon kann man sich keine Vorstel-

Vorstellung machen. Was denken sie? Denke dir meinen Kummer, Dusch, stelle dir ihn vor. Herr, denke meinen Schmerz, Schleg. Was sollen wir uns bey diesem Worte denken? Less. Er könnte sich noch immer eine Ursache davon denken, wie sie seiner Eitelkeit am wenigsten auffiel. Als er sich das Heil der Erlöseten dachte, Klopst.

Auf einer Trommel saß der Held,
Und dachte seine Schlacht, Gleim.
Und denk ich mich an deiner Seite, Weiße.

Ingleichen mit einem ganzen Satze. Sie können leicht denken, daß mir alle Gelassenheit verging. Ich dachte bey mir selbst, daß u. s. f. ein sehr gewöhnlicher Pleonasmus. Die Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache, ist im Hochdeutschen selten, im Oberdeutschen aber desto häufiger. Denke der Glückseligkeit, die wir genießen werden. Ist der Gegenstand, den man denkt, ein Ort, so bekommt derselbe auch wohl das Vorwort nach. Ich dachte eben nach Hause. Ich denke nach Berlin. In den gemeinen und vertraulichen Sprecharten gebraucht man dieses Zeitwort auch als ein Hülfsmittel, die Aufmerksamkeit zu erregen. Denken sie einmahl den verwünschten Streich, der mir begegnet ist! Können sie denken! Ingleichen, eine mit Hohn verbundene Verneinung, eine Verwunderung u. s. f. auszudrucken. Ich dachte, was es wäre! Ich dachte Wunder, wo sie wäre!

Ich deinen Schöps gesehn? Ich dachte, was dir fehlte! Rost.

Wie, ließ er ihn ins Zuchthaus bringen? —
Ich dachte gar! Gell.

2. Figürlich wird dieses Wort noch mit verschiedenen Nebenbegriffen gebraucht, welche die jetzt gedachte eigentliche Bedeutung theils enger einschränken, theils noch mehr erweitern.

1) Von dem Bewußtseyn mit einem Urtheile. (a) Für glauben, dafür halten. Du wirst denken, ich erzählete dir ein Mährchen. Ich kann es leicht denken. Ich werde aber nicht gedacht haben, daß eine so schöne Person nicht reden kann, Gell. So? Dächten sie nicht, daß er sterben sollte? Wollte der Himmel, sie dächten wahr! ebend. Hätte ich doch nicht gedacht, daß du so verliebt wärest! ebend. Ich dächte nicht, daß ich eben so schön wäre, ebend. Was denkt man von der Sache?

Ich denk, ich bracht ihn gar zu Thränen, Wiel.

(b) Für vermuthen. Ich habe es bald gedacht, daß es so kommen würde. Da es denn im gemeinen Leben, besonders im Oberdeutschen, sehr häufig als ein Reciprocum gebraucht wird. Ich dachte mirs bald, habe mirs bald gedacht, daß es so kommen würde. (c) Urtheilen. Was denken die Leute von mir? Was wird man davon denken? Lernen sie künftig besser von mir denken. Man denkt nichts Gutes von der Sache. (d) Für dienlich, für rathsam halten. Ich dächte, ich machte kein Geheimniß mehr aus der Sache. Dächten sie nicht auch, daß es zu theuer ist? Gut, wie sie denken.

2) Von der Vorstellung einer vergangenen oder abwesenden Sache, für erinnern. Er kann sehr lange denken. Große Herren denken lange. Wird die Sache ausgedrückt, so bekommt dieselbe das Vorwort an. Denken sie fleißig an mich. Mit Vergnügen denke ich an die vergangenen Zeiten. An die vorigen Zeiten zurück denken. Daran will ich denken. Ich wollte wünschen, daß sie an die Fabel von dem Knaben dächten, Gell. Er wird es läugnen, denken sie an mich, erinnern sie sich, daß ich es ihnen gesagt habe. In vielen Fällen schleicht sich hier der Nebenbegriff der thätigen Erweisung des Andenkens mit ein. Herr, denke an mich, wenn du in dein Reich kommst, beweise dich mir gütig, wohlthätig. Denke an die Ermahnungen, die ich dir gegeben habe; befolge sie. Die Wortfügung mit der zweyten Person ist im Hochdeutschen auch hier größten Theils veraltet. Im Oberdeutschen ist sie desto häufiger. Ich denke noch der vorigen Zeiten. Denke meiner im Besten.

Was sind wir, daß du unser denkst! Cron.

3) In das Andenken bringen, erwähnen, mit dem Vorworte an. Denke mir doch nicht mehr an den Menschen, sprich nicht mehr von ihm. O warum denkst du mehr an ihn! Gell. Weil er es versehen, und wider sein Versprechen an die Liebe gedacht hatte, ebend. S. Gedenken, welches in dieser Bedeutung gleichfalls gebraucht wird.

4) Nachdenken, überlegen. (a) Eine Vorstellung durch Nachsinnen zu erwecken suchen, mit dem Vorworte auf. Wir müssen auf Mittel denken, den Widerwärtigkeiten des Schicksals Trotz zu biethen. Er denkt auf einen neuen Streich von seiner Art. Wirst du niemahls darauf denken, mich glücklich zu machen? Jetzt muß ich nur darauf denken, daß ich mich recht schön anputze, Weiße.

Die Antwort fiel mir schwer,
Ich dachte hin und her, Less.

Ingleichen in engerer Bedeutung, auf seinen Nutzen, auf seinen Vortheil denken. Er denkt bloß auf sich. (b) Sich die Folgen einer Sache als gegenwärtig vorstellen. Ein Unbesonnener sieht nur das Gegenwärtige an, aber ein Kluger denkt weiter. Man sollte schwören, sie dächte nicht weiter, als sie spricht. (c) Den Grund der Dinge untersuchen, absolute. Ein denkender Kopf, der über alles nachdenkt. Er denkt sehr tief, sehr gründlich.

5) Sich eine künftige Sache als wahrscheinlich vorstellen, für hoffen. Ich denke, mit ihm sehr vergnügt zu leben. Ich denke, es soll so weit nicht kommen. Ich dachte, die Sache begreiflicher zu machen, wenn ich u. s. f.

6) Sich eine Absicht vorstellen, Willens seyn, im gemeinen und vertraulichen Umgange. Ich denke, zu dir zu kommen. Wo denken sie hin? wo wollen sie hin? ingleichen figürlich, in was für eine Verlegenheit, in was für ein Unglück stürzen sie sich! Wo denkst du hinaus? was bist du Willens? Er denkt noch hoch hinaus, er hat stolze Entwürfe in seinem Kopfe. Endlich wird dieses Wort,

7) Auch absolute, mit verschiedenen Nebenwörtern von dem ganzen Umfange nicht nur der Art zu denken, sondern auch zu handeln gebraucht. Er denkt edel, groß, schlecht, gut, niederträchtig u. s. f. So edel denkt mein Freund.

Der edler denkt als mancher Fürst gedacht, Haged.

Ingleichen, von dem Beweise dieser Art zu denken und zu handeln in einzelnen Fällen. Das war sehr schlecht gedacht, sagt man von einer einzelnen schlechten Handlung, so fern sie ein Merkmahl eines schlechten Herzens ist.

Anm. Denken, Niedersf. gleichfalls denken, bey dem Kero denchen, bey dem Ottfried thenken, bey dem Ulphilas thagkjan, im Angels. thencan, dincan, im Engl. to think, im Schwed. taenka, hat sein Imperfectum und Particip. Passiv. von einem andern aber doch verwandten Verbo entlehnet, welches dachen, oder dachten hieß, und noch bey dem Ottfried vorkommt: bigonda thahton, er fing an zu denken, B. 3, Kap. 14, V. 31. Um deßwillen ist es allerdings ein irreguläres Verbum, weil es aus zwey, der Form nach verschiedenen Zeitwörtern zusammen gesetzt ist. Denn daß es im Participio gedacht und nicht gedachen hat, beweiset weiter nichts, als daß dachten ein reguläres Verbum war. Im Oberdeutschen, wenigstens in einigen Provinzen,

vinzen, gehet denken wirklich regulär, Imperf. ich denkte, Participium gedenkt. Die Oberdeutsche Wortfügung, ich denke mir, d. i. ich denke bey mir, ist schon alt; er thahta imo, er dachte bey sich, Ottfr. imo to thas thenkentemo, da er das bey sich dachte, Tatian. Eigentlich ist dieses Verbum ein wirkliches Activum, ob es gleich in der ersten und zweyten Person gar nicht, in der dritten aber nur selten passive gebraucht wird. Daß es, wenn es absolute stehet, die Gestalt eines Neutrius hat, das hat es mit allen Verbis gemein.

Da alle Benennungen solcher Dinge, welche nicht unmittelbar in die Sinne fallen, eine Figur enthalten, und von körperlichen Dingen entlehnet sind, so gilt dieses auch von dem Worte denken. Aber was hier für eine Figur verborgen lieget, hat, so viel ich weiß, noch niemand untersucht; und doch ist es wichtig, den Gang des menschlichen Verstandes auch in diesem Stücke in den Jahren seiner Kindheit zu wissen. Die Schweden haben noch ein Wort, welches danka heißt, und herum schweifen, herum irren bedeutet, welches Ihre für das Frequentativum von dem Griech. δονειν, δινειν, hin und her bewegen, hält. Wenigstens gibt dieses Wort ein Bild für die Kraft zu denken, welches der Denkungsart der frühen einfältigen Zeiten völlig angemessen ist. Denken und dachen oder dachten sind bloß der mehr oder weniger nieselnden Mundart nach verschieden. Das erste scheinet wegen der Endsylbe ken das Frequentativum oder Intensivum des letztern zu seyn. Ottfried gebraucht Thahti noch für einen Gedanken. S. Däuchten, Dichten, Dünken, ingleichen Gedanke, Gedenken.

Der Dênker, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen Neuern, ein Mann, der sich zum Nachdenken gewöhnet, der überall den Grund der Dinge zu untersuchen bemühet ist; ein wegen der großen Vieldeutigkeit des Verbi sehr unbequemes Wort.

Der Aberglaube zürnt im Dunkel heilger Wetter
Und schleudert Fluch und Bann auf Denker mehr als Spötter, Dusch.

Das Dênkmahl, des — es, plur. die — e, und — mähler, ein jedes Mahl oder Zeichen zum Andenken einer Sache. Nimm hin dieß zum Denkmahle unserer Freundschaft. Besonders ein Mahl oder Zeichen zum Andenken eines Verstorbenen. Einem ein Denkmahl errichten oder stiften. O pflanzt solche Denkmahle, ihr Hirten. Ingleichen ein Werk, welches die Vorstellung von vergangenen oder veralteten Dingen enthält. Die Denkmähler der ehemahligen Pracht des alten Roms, die Überreste von prächtigen Römischen Kunstwerken.

Anm. Der Plural Denkmahle ist mehr Oberdeutsch, und Denkmähler mehr Niederdeutsch. In der höhern Schreibart ziehet man den erstern dem letztern gern vor. Denkmahl und Denkzeichen bedeuten einerley; nur daß das letzte mehr der gemeinen, das erste aber mehr der höhern Schreibart eigen ist.

Die Dênkmünze, plur. die — n, ein Denkmahl in einer Münze, eine Münze zum Andenken einer merkwürdigen Begebenheit; eine Gedächtnißmünze, eine Medaille.

Der Dênkring, des — es, plur. die — e. 1) Ein Ring, welchen man jemanden zum Andenken schenket. 2) Ehedem, ein Ring, welcher aus drey in einander gefügten Ringen bestand, wovon man einen fallen, und daran hängen ließ, wenn man sich einer Sache erinnern wollte; dergleichen Ringe noch zuweilen unter alten Familien-Stücken gefunden werden.

Die Dênksäule, plur. die — n, eine Säule zum Andenken einer wichtigen Begebenheit.

Die Dênkschrift, plur. die — en. 1) Eine kurze Schrift zum Andenken einer Person oder Sache; z. B. die Schrift unter einem Bildnisse, eine Schrift, welche in den Grundstein eines Gebäudes gelegt wird, u. s. f. 2) Bey einigen, eine ungeschickte Übersetzung des Franz. Memoire, welches sich besser durch Nachricht geben läßt.

Der Dênkspruch, des — es, plur. die — sprüche, ein denkwürdiger Ausspruch, oder ein Ausspruch, der uns an eine wichtige Sache oder Wahrheit erinnern soll; eine Sentenz, Maxime. Dienet er zur herrschenden Regel des eigenen Verhaltens, so heißt er ein Wahlspruch, Symbolum.

Die Dênkungsart, plur. die — en, von dem ungewöhnlichen Verbale die Denkung, die ganze zur Fertigkeit gewordene Art und Weise eines Menschen nicht nur zu denken, sondern auch zu handeln. Er hat eine vortreffliche, eine schlechte Denkungsart. S. Denken 2. 7). Im Oberdeutschen die Gedenkensart, bey den Dichtern zuweilen die Denkart.

Dênkwürdig, — er, — ste, adj. et adv. des Nachdenkens werth, Stoff zum Nachdenken enthaltend, wodurch es sich von dem bloß merkwürdigen unterscheidet. Eine denkwürdige Sache. Ein denkwürdiger Ausspruch. Er hat eine Menge denkwürdiger Thaten verrichtet. Dieser Zufall ist überaus denkwürdig.

Die Dênkwürdigkeit, plur. die — en. 1) Die denkwürdige Beschaffenheit einer Sache, ohne Plural. Die Denkwürdigkeit einer Begebenheit, eines Ausspruches. 2) Die denkwürdige Sache selbst, in welcher letztern Bedeutung dieses Wort im Plural von einigen Neuern anstatt des Franz. Memoires gebraucht worden, z. B. Denkwürdigkeiten der Brandenburgischen Geschichte.

Das Dênkzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zeichen zum Andenken einer Sache. S. Denkmahl.

Die Dênkzeit, plur. die — en, ein merkwürdiger Zeitpunct, eine Epoche; ein schon von Schotteln gebrauchtes Wort, welches aber wenig mehr vorkommt.

Der Dênkzettel, des — s, plur. ut nom. sing. überhaupt ein jeder Zettel, der uns an eine gewisse Sache erinnern soll. Besonders, 1) bey den ältern und neuern Juden, ein Zettel, worauf die zehen Gebothe geschrieben sind, Phylacterium; in welcher Bedeutung dieses Wort Matth. 23, 5, vorkommt. 2) In den Gerichten, an einigen Orten, ein Zettel, worauf der angesetzte Termin bekannt gemacht wird. 3) Im Scherze, eine Maulschelle, um künftig sich einer Sache besser zu erinnern. Ich will dir einen Denkzettel geben oder anhängen.

Denn, eine Conjunction, welche allezeit den Indicativ zu sich nimmt, und die natürliche Wortfügung eines Satzes in den allermeisten Fällen nicht verändert. Sie bezeichnet,

1. Die Ursache eines vorher gegangenen Ausspruches, in welcher Bedeutung sie zu Anfange eines Satzes stehet. Er ist immer vergnügt, denn er ist mit allem zufrieden. Erinnere dich deiner Geburt, denn sie legt dir Pflichten auf. Erinnere dich deiner Ahnen, denn sie sind Beyspiele für dich. Zuweilen stehet der Satz, von welchem denn die Ursache enthält, nicht deutlich da, sondern muß darunter verstanden werden; z. B. der vortreffliche Mann! Lebt er noch? denn in meiner Einsamkeit höre ich schon lange nichts mehr, kann so ergänzet werden: lebt er noch? ich muß nach ihm fragen, denn u. s. f. Zuweilen kann um des Nachdruckes willen auch die gewöhnliche Folge der Wörter verändert werden. Vermuthlich steckt etwas anders dahinter: denn wirklich sahe er sehr verwirrt aus, für denn er sahe wirklich u. s. f. Welches im gemeinen Leben auch alsdann geschiehet, wenn denn mit der Partikel wie verbunden wird.

Von vielen nicht gekannt, und andern auch vernichtet;
Wie denn die schnöde Welt nur nach den Augen richtet,
Opitz.

S Wie.

2. Einen gemeiniglich versteckten Schluß aus einem vorher gegangenen Satze. In diesem Falle wird es mit so verbunden, und stehet hinter dem Verbo finito und dem persönlichen Fürworte. So mag es denn gut seyn. So bleibt es denn dabey. So wollen wir denn aufbrechen. So kommen sie denn. Man bath mich zu singen, und weil man es durchaus haben wollte, so sang ich denn endlich.

3. Eine Bedingung. Ich sähe denn nicht recht. Er verspreche mir denn, daß er nächstens zu mir kommen wolle. Er bezahle mir denn die alte Schuld. Es sey denn, daß er es läugne. Du sollst nicht sterben, du habest denn erst den Herren gesehen. In diesem Falle wird denn zwar mit dem Conjunctivo verbunden, es regieret ihn aber nicht, sondern die ungewisse Beschaffenheit der Sache selbst erfordert denselben. Auch hier hat es den Nominativ, das Verbum finitum, und zuweilen eine Endung des persönlichen Fürwortes vor sich.

4. Eine Einschränkung, ein Subject genau zu bestimmen, besonders nach verneinenden Ausdrücken, für als. Wir haben uns für niemanden zu fürchten, denn für ihn. Dieß hat kein anderer gethan, denn du. Nichts denn Gold.

5. Eine Vergleichung, doch nur nach den Comparativen, gleichfalls für als. Wer ist reicher, denn er? Ich bin eher gekommen, denn du. Ehe, denn ich sterbe.

6. Eine Zeitfolge, in Gestalt eines Adverbii. Erst wollen wir essen, denn spazieren gehen.

Du bist gerecht; denn auch bescheiden?
Liebst Mäßigkeit; denn auch Geduld? Gell.

Im Hochdeutschen ist in dieser Bedeutung dann üblicher. S. Dann.

7. Dienet es auch zur Ausfüllung der Rede, um ihr die gehörige Vollständigkeit zu geben, wie das Latein. nam. Ich bin besorgt, was denn wegen dieser Sache beschlossen werden möchte. Wohlan, vernichte denn durch deinen Unverstand, die Sorgfalt, die ich angewandt! Gell. So wies denn kommt. Besonders nach Fragewörtern. Wo ist er denn? Ist er denn gelehrt? Hast du denn auch geschrieben? Kann denn ich was dafür? oder kann ich denn was dafür? Wissen sie denn, daß sie dazu verbunden sind? Hat denn ein süßer Herr Verstand? Gell. Können denn die Großen, denen diese Welt gehört, auch seufzen? Sonnenf.

Anm. 1. Ein im Hochdeutschen veralteter Gebrauch dieser Partikel ist es, wenn selbige im Oberdeutschen für ferner gebraucht wird. Unsere Freunde, denn mehr andere patriotische Stände. Ingleichen für weil. Denn die Stunde gekommen war.

Dasselb beschach
Darumb dann zum Held der Jeger sprach, Theuerd. Kap. 20.

Opitz gebraucht dann — dann, für bald — bald, ein im Hochdeutschen eben so ungewöhnlicher Fall:

Dann mußten sie vertragen,
Daß man sie eingesteckt, dann daß man sie geschlagen.

Anm. 2. Im Oberdeutschen lautet diese Partikel durchgängig dann, im Niedersächs. den. In Fragen gebraucht Notker für die Enklitika denn schon tenne, Ottfried thanne, Isidors Übersetzer aber dhanne. Nach einem Comparative setzt Ottfried thanne und Kero denne; aber der letztere gebraucht dieses Bindewort auch für wenn, und danta für weil. Wanta ist noch eine andere verwandte Partikel, welche Ottfried und Willeram für denn gebrauchen, und die noch in dem Niedersächsischen wante vorhanden ist. Wenn denn eine Ursache bezeichnet, so hat derjenige Satz, in welchem es vorkommt, eigentlich ein Kolon oder doch ein Semikolon vor sich. Ist aber der vorher gehende Satz nur kurz, so ist er auch mit einem bloßen Komma zufrieden.

Dennoch, eine Conjunction, welche einen Ausspruch begleitet, der dem Vordersatze zu Folge eigentlich nicht Statt finden sollte, für nichts desto weniger, gleichwohl, dessen ungeachtet. Es sind Mährchen, und dennoch willst du so seltsame Dinge vertheidigen? Wenn ich gleich nicht da bin, so kann es dennoch ausgemacht werden. Du bringest uns den süßesten Trost, und dennoch scheinest du einen tiefen Gram zu verbergen.

Nein, spricht sie, laß mich gehn!
Sie sprichts, und dennoch bleibt sie stehn, Rost.

Wenn sich der vorher gehende Satz mit keiner Conjunction anfänget, so steht dennoch zu Anfange des folgenden Satzes, außer daß es das und vor sich haben kann, und dann tritt der Nominativ hinter das Verbum. Sie reden sehr hitzig; dennoch werde ich nicht aus meiner Gelassenheit kommen, Gell. Enthält aber der vorher gehende Satz eine andere Conjunction, auf welche sich dennoch beziehet, so stehet es hinter dem Verbo finito und der ersten Endung des persönlichen Fürwortes. Er zürnet zwar auf mich; aber er wird sich dennoch befriedigen lassen. Ob man ihm solches gleich verboth, so that er es dennoch. Es ist also unrichtig, wenn man sagt: ob er gleich keine Schuld hat, dennoch ist er nicht außer Verdacht, für so ist er dennoch nicht außer Verdacht.

Unangenehm und widrig klingt es, wenn dennoch in den Vordersatz gesetzet, und der eigentliche Vordersatz eingeschoben wird. Dennoch, weil alle diese zwey Frieden auf eins hinaus laufen, haben wir u. s. f. Für: ungeachtet alle — so haben wir dennoch. Wohl aber kann durch eine Inversion der Vordersatz bis zuletzt verspart werden. Dennoch haben wir diese zwey Frieden u. s. f. ungeachtet sie auf eins hinaus laufen. Ich betrübe mich dennoch nicht, obgleich mein Zustand nicht der beste ist.

Anm. Thannanoh kommt in der Fränkischen Mundart schon um das Jahr 800 vor; etwas später findet man auch dannoch. Es stehet für alsdann noch. Im Theuerdank findet man dafür noch dannocht.

Wiewol derselb per vast groß was
Noch dannocht Tewrdank nicht vergaß, Kap. 27.
Doch wiewol er hat gelückes vil
Noch dannocht ich nicht lassen wil
Von seiner hewt in disem Jar, ebend.

Ingleichen das einfache noch.

Noch ließ er mit nichte darvon, Kap. 63. S. Noch.

Verstzt lautet diese Partikel nochtans, nochtan, und so kommt sie nicht nur bey dem Tatian, sondern auch noch bey den heutigen Niedersachsen vor. Dem Ottfried gilt das thoh, und einem der Schwäb. Dichter je noh so viel als dennoch.

Geswigen sint die nahtegal
Si hant gelan ir suesses klingen
Vnd valwet oben der walt
Je noh stet das herze min in ir gewalt,
Dietmar von Ast.

Im Oberdeutschen lautet diese Partikel dannoch. S. Doch und Jedennoch.

Das Denydor, S. Denidor.

Das Departement, (sprich Departemang,) des — s, plur. die — s, das Franz. Departement, der Inbegriff zusammen gehöriger Geschäfte, welche der Aufsicht Einer oder mehrerer Personen

sonen anvertrauet sind. Das Kriegs-Departement, See-Departement, Finanz-Departement u. s. f. Besonders wenn gewisse Collegia nach Beschaffenheit der Geschäfte in mehrere Abtheilungen gesondert sind.

Dependênt, adj. et adv. dependiren, verb. reg. neutr. mit haben, und die Dependênz, plur. car. ohne Nutzen und Noth aus dem Lateinischen für abhängig, abhangen und Abhängigkeit, welche S.

Das Deputât, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Deputatum, ein zu einer gewissen Absicht bestimmter Theil. So wird dasjenige, was gewissen Personen an Lebensmitteln, Früchten, Holz u. s. f. jährlich, wöchentlich oder täglich ausgesetzet ist, im gemeinen Leben häufig ein Deputat genannt. Daher Deputat-Bier, Deputat-Brot, Deputat-Holz u. s. f. Deputat-Fuhren, wenn die Landleute dergleichen Bedürfnisse zuzuführen verbunden sind. Der Deputatist, des — en, plur. die — en, welcher dergleichen Deputat erhält. Auch zu einer gewissen Absicht auf bestimmte Zeiten ausgesetzte Geldsummen, werden zuweilen ein Deputat genannt.

Deputiren, verb. reg. act. aus dem Lat. deputare, abordnen. Daher der Deputirte, der Abgeordnete; die Deputation, so wohl die Abordnung, als auch die Abgeordneten; der Deputations-Tag, an welchem sich die zu einer gewissen Absicht Abgeordneten versammeln. S. Abordnen.

1. Der, die, das, der bestimmte Artikel, welcher in allen seinen Endungen unbetont ausgesprochen wird. Die Declination dieses Artikels ist folgende.

	Singul.	Plur.
Nomin.	der, die, das.	die.
Gen.	des, der, des.	der.
Dat.	dem, der, dem.	den.
Accus.	den, die, das.	die.

Um die eigentliche Beschaffenheit dieses Artikels desto besser kennen zu lernen, muß man bemerken, daß die Substantiva, grammatisch betrachtet, auf eine dreyfache Art bestimmet werden. Man bezeichnet entweder nur das Geschlecht oder die Art, oder man bezeichnet ein oder mehrere Individua dieser Art, oder man bestimmet dieses Individuum noch genauer nach gewissen Verhältnissen desselben. Im ersten Falle bekommt das Substantiv im Deutschen entweder gar keinen Artikel, oder in einigen Fällen den Artikel ein; im zweyten Falle bekommt es den bestimmten Artikel der, und die dritte Art der Bestimmung geschiehet unter andern auch durch die Pronomina und die ihnen ähnlichen Adjectiva. Ich höre Musik, oder ich höre eine Musik, zeiget nur überhaupt an, daß man diejenige Harmonie von Tönen höre, welche man Musik nennet; ich höre die Musik, bestimmet sie schon genauer, als ein gewisses Individuum, welches man erwartet, oder von welchem man vorher gesprochen hatte; ich höre die Musik, welche uns zugedacht ist, ich höre unsere Musik u. s. f. bestimmt das Verhältniß dieses Individui noch genauer.

Wenn man die Sache genau nehmen will, so sind die zweyte und dritte Art dieser Bestimmungen so ziemlich von einerley Art, und der ganze Unterschied bestehet nur in der geringern oder größern Vollständigkeit des Ausdruckes. Die Fälle, wo der Artikel der vorkommt, enthalten gemeiniglich eine Ellipse, und löset man diese auf, so wird sich der Artikel in ein wahres Pronomen verwandeln. Daher kommt es auch, daß im Oberdeutschen der Artikel der von dem Pronomen der in der Declination nicht verschieden ist, indem beyde wirklich nur ein und eben dasselbe Wort sind.

Freylich wird sich dasjenige, was jetzt von dem eigentlichen Amte des Artikels gesagt worden, nicht auf alle Fälle anwenden lassen. Allein man muß bedenken, daß der Unterschied unter diesen Arten der Bestimmung oft sehr fein ist, und daß die Sprachen ein Werk des großen Haufens sind, dessen Gefühl nur in Ansehung der am meisten hervorstechenden Fälle richtig ist, in andern unmerklichern aber sich nicht selten verirret. Über dieß gibt es Fälle, wo es wirklich gleichgültig ist, ob man den Artikel setzet oder nicht, d. i. ob man die Sache als ein Individuum oder nur überhaupt in Ansehung der allgemeinen Art betrachtet. Ich liebe Schönheit, bedeutet, daß man diejenige Vollkommenheit liebe, welche man Schönheit nennet, man möge sie antreffen, wo man wolle. Ich liebe die Schönheit, sagt eben das, betrachtet aber dabey diese ganze Vollkommenheit als ein Concretum. Daher kommt es, daß auch die Abstracta den Artikel der bekommen können, so fern sie nehmlich als Concreta betrachtet werden. In andern Fällen hingegen macht die Gegenwart oder die Abwesenheit des Artikels auch eine merkliche Änderung in der Bedeutung. Z. B. Er verstehet Scherz, bedeutet, er ist fähig, einen Scherz als Scherz ertragen zu können; aber, er verstehet den Scherz, beziehet sich entweder auf einen gewissen vorher gegangenen bestimmten Scherz, oder auch auf die Kunst zu scherzen.

Vermittelst dieser leichten Regel, wird man sich ohne Schwierigkeit in diejenigen Fälle finden lernen, in welchen der bestimmte Artikel gebraucht werden muß. Ich verweise in Ansehung derselben auf meine Sprachlehre und das Lehrgebäude derselben, und will hier nur das vornehmste davon in ein Paar Anmerkungen zusammen fassen.

1. Der Artikel bestimmt die Individua, ohne ihnen eben die genaueste mögliche Bestimmung zu geben, denn dieses thun unter andern die Pronomina. Hieraus folgt nun, daß der Artikel der nicht gesetzet werden dürfe, wenn eine Sache nicht als ein Individuum bestimmt werden soll. Sie hat Erziehung. Aus Liebe krank seyn. Über Feld gehen. Eine Kugel von Bley.

Von Puder glänzt sein lockig Haar, Weiße.

Diese Art Menschen, Thiere. Eine Menge Vögel. Ein großer Haufen Sand. Ohne Regel und Ordnung schreiben. Unschuldiges Blut vergießen. Das sind Schriften von Wichtigkeit. Er kommt von Reisen. Aus Menschenliebe, ohne Stolz und Bitterkeit. Zu Bette gehen, sich schlafen legen, ohne nähere Bestimmung des Bettes. Bey Tische sitzen, speisen, ohne daß man eben Willens wäre, den Tisch, an welchem solches geschiehet, als ein besonderes Individuum darzustellen u. s. f. brauchen insgesammt keinen Artikel, weil hier nur eine weitläuftige Bestimmung der Art, nicht aber des Individui Statt findet. Dahin gehöret auch eine Menge adverbischer Redensarten, die der Regel nach den Artikel gar wohl vertragen könnten, ihn aber wegwerfen, weil sie als Adverbia die Gestalt eines Individui verlieren.

Beyläufig kann man noch anmerken, daß, wenn in solchen adverbischen Redensarten das Substantiv mit einer Präposition in der dritten Endung ohne Artikel stehet, diese Endung im Singular zugleich ihr e wegwirft, es müßte denn seyn, daß sie solches schon im Nominative hergebracht hätte. Eine Kugel von Bley, mit Fleisch bekleidet, es gehet ihm nach Wunsch, mit Fleiß, ein Mann von Verdienst, mit Hohn u. s. f. nicht von Bleye, mit Fleische u. s. f. Eine Ausnahme machen diejenigen Wörter, welche sich auf b, d, s endigen, welche weiche Mitlauter der Regel nach am Ende hart ausgesprochen werden, daher sie dieses e behalten, um die Aussprache nicht zu verändern. Außer Stande seyn, er thut mir viel zu Leide, mit Sande besprengen, bey Leibe nicht, mit Schimpf und Schande bestehen, zu Hause seyn, von Hause kommen, nach Hause gehen u. s. f. Diesen folgen auch einige andere Wörter, wo diese

diese Ursache nicht Statt findet; z. B. bey Tische seyn, zu Tische sitzen, nach Tische, das Seinige zu Rathe halten u. s. f. Dagegen wird in andern das e wider die Regel verschlungen, mit Weib und Kind, welche R. A. ein Überbleibsel der härtern Oberdeutschen Mundart ist.

2. Wörter, welche an und für sich schon Individua bedeuten, können weder als solche den Artikel entbehren, noch auch im Singular ohne denselben zur Bezeichnung des ganzen Geschlechtes oder eines unbestimmten Theiles desselben gebraucht werden. Mensch, Junge und Blume sind Ausdrücke, welche Individua bedeuten, und als solche verlangen sie den Artikel der. Ohne Artikel können sie im Singular nicht zur Bezeichnung ihres Geschlechtes gebraucht werden; man kann daher nicht sagen: Junge ist ein kleines Glied, Mensch ist wie Blume. Sollen sie zu ihrem ganzen Geschlechte erhöhet werden, so müssen ihnen die Artikel der oder ein vorgesetzet werden. Vermittelst des erstern wird das ganze Geschlecht als ein Individuum betrachtet; vermittelst des letztern aber wird Ein Individuum aus der ganzen Menge heraus gehoben und zum Repräsentanten des Ganzen gemacht. Man sagt also ganz richtig, die Junge ist ein kleines Glied, oder eine Junge ist ein kleines Glied; der Mensch ist wie die Blume, oder ein Mensch ist wie eine Blume. Im Plural hingegen kann der Artikel ohne Anstoß wegbleiben, weil mehrere Dinge Einer Art schon aufhören, Ein Individuum zu seyn. Jungen sind kleine Glieder. Menschen sind wie Blumen. Sey stark genug über Gräber hinaus zu sehen, Dusch. Die adverbischen Redensarten, mit Hand und Mund, mit Haut und Haar, Haus und Hof verkaufen, zu Fuße reisen, zu Schiffe kommen u. s. f. gehören nicht hierher, weil die Substantiva in denselben weder als eigentliche Individua, noch für das ganze Geschlecht stehen, sondern die ganze R. A. figürlich ist.

Diese Anmerkung ist wichtig, weil sie zur richtigen Beurtheilung mancher vorgegebenen Schönheiten bey ältern und neuern Dichtern dienet.

> Man hat den Feind aufs Haupt geschlagen,
> Doch Fuß hat Haupt hinweg getragen, Logau.

Hier sind zwey Individua, die ihren bestimmten Artikel ohne eine merkliche Härte nicht verlieren können. Unter den ältern Dichtern läßt Logau, und unter den neuern Herr Gleim in seinen Kriegesliedern den Artikel der sehr oft weg; allein um der jetzt angezeigten Ursache willen thut diese Weglassung auch oft eine unangenehme Wirkung.

Eben dieß gilt auch in solchen Fällen, wo das Substantiv mit einem Adjective verbunden ist, welches dasselbe zu einem Individuo macht, wo der Artikel gleichfalls nicht weggelassen werden kann, es mag nun das Individuum ein Individuum bleiben, oder zur Bedeutung des Geschlechtes erhöhet werden. Alten Freund für neuen wandeln, Logau. Der Morgen brachte großen Tag, Gleim. Dahin gehören aber nicht die Fälle, wo der Artikel an das Vor- oder Nebenwort angehänget wird, im härtesten Winter, im besten Wohl.

> Als ich urplötzlich einen Drachen
> Aus blauer Tiefe steigen sah, Raml.

Die besten Schriftsteller alter und neuer Zeit. Wo der Artikel, obgleich in einer andern Gestalt, wirklich vorhanden ist.

Freylich gibt es auch hier Fälle, wo die Individua ihren Artikel wegwerfen können. Denn außer den vorhin gedachten adverbischen Redensarten, gehören dahin viele sprichwörtliche Ausdrücke, die aber nur in die niedrigen Sprecharten gehören, ingleichen solche Fälle, wo die Individua gehäuft werden. Mann, Weib, Knecht, Magd, alles im ganzen Hause ist krank.

Hingegen können und müssen alle diejenigen Substantive, welche keine eigentlichen Individua bezeichnen, sondern Abstracta sind, den Artikel entbehren, so oft sie nicht als Individua angesehen werden. Ich thue es aus Liebe. Haß und Eifersucht quälen ihn. Schönheit ist vergänglich. Er hat Verstand. Leide mit Geduld.

3. Wenn ein Individuum schon genauer bestimmt ist, als es durch den Artikel geschehen kann, so wird dieser überflüssig. Folglich findet derselbe vor den eigenthümlichen Nahmen eigentlich keine Statt; ob es gleich auch hier nicht an Ausnahmen fehlet, die man in der Sprachlehre finden kann. Auch Appellativa werfen denselben weg, wenn sie durch andere Wörter, wohin besonders die Pronomina gehören, genauer bestimmt sind, als durch den Artikel geschehen kann. Unsere Güter. Mein und dein Vermögen. Alle Einwohner. Keine Seele. Viele Menschen. Wenig Häuser. Sechs Bürger.

4. Ein anderer wichtiger Umstand ist die Zusammenziehung des bestimmten Artikels mit Präpositionen. S. Am, Auf und die übrigen Präpositionen, ingleichen Ein.

Aus dem, was bisher gesaget worden, erhellet zugleich, wie unbillig es ist, wenn man den Artikel im Deutschen das Geschlechtswort nennet, als wenn die Bezeichnung des grammatischen Geschlechtes der Substantive seine eigentliche Beschäftigung wäre, da doch solches nur eine zufällige Verrichtung ist, eben so zufällig, als an den Adjectiven, wenn sie mit ihrem Substantive in einerley Geschlechte stehen. Eher könnte man noch auf die Gedanken gerathen, daß der Artikel in manchen Fällen bloß zur Bezeichnung des Casus des Substantives diene, weil diejenigen Wörter, die ihn in dem Nominative entbehren können, ihn in den Casibus obliquis haben müssen. So erfordern ihn in den jetzt gedachten Casibus die eigenthümlichen Nahmen, wenn sie am Ende nicht decliniret werden. Die Weisheit des Salomo. Die Tugend des David. Die Grausamkeit des Nero. Ingleichen die Appellativa. Die Vergänglichkeit der Schönheit, ob man gleich sagen kann, Schönheit ist vergänglich; befleißige dich der Tugend, ob man gleich sagt, Tugend währet am längsten. Aber man siehet leicht, daß diese Casus eine genauere Bestimmung des Individui und seiner Verhältnisse mit sich führen, die den bestimmten Artikel nothwendig machen. Nur alsdann kann derselbe wegbleiben, wenn der Genitiv voran gesetzet wird, in welchem Falle aber auch der eigenthümliche Nahme auf eine oder die andere Art decliniret werden muß. Salomonis Weisheit. Davids Tugend. Neros Grausamkeit. Der Tugend Lohn, für der Lohn der Tugend. Der Schönheit Vergänglichkeit. Das ist ohne Zweifel noch ein Überbleibsel einer alten noch in der Schwedischen Schprache üblichen Gewohnheit, da man den bestimmten Artikel, so oft er bey seinem Hauptworte stehet, an dasselbe anhänget. Z. B. im Schwedischen ist Ande Geist, der Geist heißt Anden; Gud ist Gott, Guden der Gott; Hjerta Herz, das Herz, Hjertat. Im Deutschen geschiehet solches bey den Adjectiven noch auf eine merkliche Art. In bestem Wohl, für in dem besten Wohl. Aus blauer Tiefe, aus der blauen Tiefe. Folgendes Tages, des folgenden Tages.

Anm. In der Fränkischen und Alemannischen Mundart lautet dieser Artikel ther, thiu, thaz, bey dem Isidor dher, dhiu, dhatz, im Niederf. im Mascul. und Fämin. de, im Neutro dat. Er ist ein Erbtheil der ältesten bekannten Sprachen, und findet sich schon in dem Hebräischen, nur daß diese und andere alte Sprachen sparsamer damit umgingen, und ihn nicht als einen Artikel, sondern nur als ein Pronomen gebrauchten. S. das folgende in der Anmerkung. Die meisten nördlichen und westlichen Mundarten gaben diesem Worte eine weitere Ausdehnung als die Morgenländer,

genländern, und gebrauchten es überall da, wo ein Individuum angezeiget werden sollte, d. i. in der Gestalt eines Artikels; ob sie gleich bey dem rauhen und unbearbeiteten Zustande ihrer Denkungskräfte in der Anwendung freylich sehr oft fehlen mußten. Bey den ältesten Franken und Alemannen war in der Declination des Artikels und der folgenden Pronominum kein Unterschied. Der Artikel gehet bey dem Ottfried so:

	Singul.	Plur.
Nom.	ther, thia, (thio, thiu,) thaz.	thie, thiu.
Gen.	thes, thera, thes.	thero.
Dat.	themo, thera, themo.	then.
Acc.	then, thia, thaz.	thie.
Abl.	fon themo, theru, themo.	fon then.

Eben so gehet bey ihm und andern auch das Pronomen, es mag nun Demonstrativum oder Relativum seyn, und noch die heutigen Oberdeutschen decliniren den Artikel so, wie das folgende Pronomen, nur mit dem Unterschiede, daß sie selbigen im Genit. und Dat Plur. verlängern, derer, denen. Es scheinet, daß die Hochdeutschen die verkürzte Declination des Artikels von den Niedersachsen beybehalten haben; aber bey diesen ist auch das Pronomen de einsylbig, und dem Artikel in der Declination gleich. Von dem Genit. Plural. ist noch unser Dero ein Überbleibsel; Siehe dieses Wort. Die gemeinen Mundarten pflegen von dem Neutro das die beyden ersten Buchstaben gern zu verbeißen, 's Fleisch, 's Gut, welches auch die Niedersachsen und Holländer mit ihrem dat thun, 't Huus, 't Huys. Da diese Unart vermuthlich schon alt ist, so ist glaublich, daß, als man angefangen, das Deutsche zu schreiben, dieses s aus Unwissenheit oder Unachtsamkeit vielen Wörtern angehänget worden, mit denen es nun unzertrennlich verbunden ist. Siehe S.

2. Der, die, das, Pronomen demonstrativum, demonstrativo-relativ. und relat welches in doppelter Gestalt vorkommt.

I. In Verbindung mit seinem Substantive, da es in der Declination von dem Artikel nicht unterschieden ist, nur daß es in allen seinen Endungen mit einem etwas schärfern Tone ausgesprochen wird. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, da es einen Gegenstand bezeichnet, auf welchen man gleichsam mit Fingern zeiget, und für dieser, diese, dieses stehet. Der Mann da hat es gethan. Er ist den Augenblick gestorben, für diesen Augenblick. Ich kann ihn noch die Stunde nicht dazu bringen. Die Jahre her hatte ich viel zu thun, Gottsch. Das Mahl, für dieses Mahl. Der Acker ist nicht unser, er gehöret den Leuten da, für diesen. In der im gemeinen Leben üblichen R. A. von Stund an, wird es auch ausgelassen.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, wo es den Gegenstand vermittelst eines nachfolgenden Satzes bestimmet, und sich auf ein Relativum beziehet, für derjenige, diejenige, dasjenige. Er ist der Mann der (derjenigen) Frau, welche wir gestern sahen. Ich gab es dem (demjenigen) Bedienten, welchen du gestern zu mir schicktest. Das ist nicht der (derjenige) Ort, wo ich mich lange aufzuhalten wünschte. Es gehöret den Männern, welche wir gestern sahen. Die Häuser der Bürger, welche abgebrannt sind. Die (diejenigen) zehen Worte, die der Herr zu euch redete, 5 Mos. 10, 4. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, Marc. 12, 10.

In vielen Fällen ist dieses Pronomen von dem Artikel fast gar nicht unterschieden, zumahl wenn der folgende relative Satz mehr eine Beschreibung, als beziehende Bestimmung enthält; z. B. da traten die Sadducäer zu ihm, die da halten, es sey keine Auferstehung, Marc. 12, 18. Sie sind nicht der erste, welcher mir das sagt. Ich legte die Tafeln in die Lade, die ich gemacht hatte, 5 Mos. 10, 5. Als ich von dem Berge ging, der mit Feuer brannte, Kap. 9, 15. Die Natur thut nirgends einen Sprung, auch in den Sprachen nicht. Der Übergang von einem Theile der Rede, von einem Falle, von einer Regel, von einer Bedeutung zur andern, geschiehet alle Mahl durch sehr unmerkliche Grade. In den Sprachlehren bemerket man gemeiniglich nur die am meisten hervorstechenden Fälle, und übergehet die, welche am wenigsten merklich sind, und verursachet dadurch oft Verlegenheit. Man wird diese Anmerkung so wohl in der Deutschen, als in andern Sprachen sehr oft mit Nutzen anwenden können.

Hieraus erhellet zugleich, daß es unbillig, und einem Hochdeutschen Ohre äußerst unangenehm ist, wenn man dieses Pronomen in Verbindung mit seinem Substantive im Genit. u. d Dat. Pluralis derer und denen spricht und schreibt. Schwerlich wird man zur Behauptung dieses Satzes etwas andres, als die Oberdeutsche Gewohnheit anführen können, welche so wohl den Artikel als auch die Pronomina der auf die folgende verlängerte Art decliniret.

II. Allein und ohne Hauptwort, da es auf folgende Art decliniret wird.

	Sing.			Plur.
Nom.	der,	die,	das.	die.
Gen.	dessen (deß),	deren (der),	dessen, (deß.)	derer, (der).
Dat.	dem,	der,	dem.	denen, (den).
Acc.	den,	die,	das.	die.

dieses Pronomen ist wiederum,

1. Ein Demonstrativum, da es für das Absolutum dieser, diese, dieses stehet. Der Reiche nicht, denn wie sollte der Unrecht haben können! Das wissen nur Dichter, und was wissen die nicht! Das will ich nicht hoffen. Wessen ist das Haus? Antw. dessen da, oder deß da, d. i. dieses Mannes da; oder deren da, der da, d. i. dieser Frau da. Dem sey, wie ihm wolle. Wenn dem also ist. Es ist an dem, es ist nicht an dem, es ist wahr, es ist nicht wahr. Wenn das alles dein Ernst ist. Mein größter Kummer ist der, daß ich von dir entfernt bin. Was spricht Herr Damis? Hat auch der eine Freude über deine Erbschaft? Gell. Ihr könnt zum Gärtner gehn, der will euch Blumen geben, Weiße. Jetzt habe ich sechzehen Frühlinge gesehen; doch keiner war so schön wie der, Geßn.

An dem, in dem oder indem, nachdem, zu dem, von dem, mit dem, werden oft figürlich gebraucht. Es ist an dem, es ist wahr. Es war an dem, daß er zu mir kommen wollte, er war im Begriffe, zu mir zu kommen. Indem und nachdem kommen auch in Gestalt einer Conjunction vor, S. diese Wörter. Mit alle dem, oder bey dem allen, ungeachtet alles dieses. Vor dem, vor diesem, ehedem.

> Der selber mich vor dem zur Tugend auferzogen,
> Schleg.

Zu dem im gemeinen Leben für über dieß.

> Zu dem, was hast du zu befahren? Hall.

Wenn dieses Pronomen in zwey auf einander folgenden Sätzen verdoppelt wird, so stehet es oft für dieser und jener.

> Das Geschick,
> Das stets den Wechsel liebt,
> Den glücklich macht, den plagt, Gottsch.

Zuweilen auch nur für dieser allein. Man trägt sich zwar mit der und jener Sage, Mich. Ingleichen für jener. Man denkt an dieß und an das, wenn man allein ist.

> O wie flattert er umher,
> Bald zu dieser, bald zu der! Weiße,

Das Neutrum das kann auch absolute für alle Geschlechter und Zahlen gebraucht werden. Ist das deine Freude? Ist das deine Frau? Das sind die Männer, die uns Weisheit lehren wollen Kinder und Bücher, das sind sein ganzer Reichthum.

Wenn dieses Pronomen zu Anfange eines Satzes stehet, so hat es das Verbum gleich nach sich, und der Nominativ der Person, wenn einer vorhanden ist, tritt hinter dasselbe; dagegen das Relativum das Verbum bis an das Ende der Rede verschiebet. Den habe ich niemahls gesehen; aber, der Mann, den ich niemahls gesehen habe.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches wieder von gedoppelter Art ist.

1) Es beziehet sich auf ein nachfolgendes Relativum, doch so, daß die demonstrative Bedeutung die herrschende ist, und alsdann stehet es für derjenige, diejenige, dasjenige. Sollte der nicht mein Freund seyn, welcher mir meine Fehler aufdeckt? Ohne die Kräfte der Seele würde der Mensch ein Raub alles dessen (oder deß) seyn, was ihm jetzt gehorchen muß, Dusch.

Die Tochter deß, der einst ein Bundsgenosse
Der Römer war, Schleg.

Urtheile daraus von dem Geiste derer, welche uns als Abtrünnige betrachten, Mosh. Warum sollte ich den Verlust derer beweinen, die nicht gestorben sind? Das sind die Nahmen derer, die ihm zu Jerusalem geboren sind, 2 Sam. 5, 14. Da war die Zahl derer, die geleckt hatten u. s. f. Richt. 7, 6. Und derer, die vor ihm gewesen sind, ist keine Zahl, Hiob 21, 33. Ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieses Buches, Offenb. 22, 9. Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, Joh. 6, 40.

Der zusammen gezogene Genit. Sing. deß für dessen ist hier sehr häufig, und stehet selbst der höhern Schreibart nicht übel. Das Fämin. deren möchte wohl nicht leicht vorkommen, noch weniger aber in der zusammen gezogen. Man sagt nicht, sie ist die Tochter deren, oder der, welche wir gestern sahen, sondern der Frau, ob man gleich ohne Bedenken im Masculino sagen kann, sie ist die Tochter dessen, oder deß, welchen u. s. f. Der zusammen gezogene Genit. und Dat. Plur. der und den, für derer und denen, wird sich selbst in der vertraulichen Schreibart kaum entschuldigen lassen.

Das Neutrum das kann auch hier für alle Geschlechter und Zahlen stehen. Ist nicht Themirens Vater eben das, was du bist?

Ein unangenehmer Gallicismus ist es, wenn anstatt der Wiederhohlung eines Substantives, welches einen Genitiv erfordert, zu dem letztern das Demonstrativo-Relativum der oder derjenige gesetzt, und das Substantiv zum zweyten Mahle verschwiegen wird. Die Größe der Sonne übertrifft die, oder diejenige, des Mondes. la grandeur du soleil surpasse celle de la lune, für übertrifft die Größe des Mondes. Im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, vermeidet man diesen Fehler durch das Possessivum. Die Größe der Sonne übertrifft des Mondes seine. Allein in der anständigern Schreibart wird die kleine Weitläuftigkeit, welche durch die Wiederhohlung des Substantives verursachet wird, immer erträglicher seyn, als eines dieser beyden Hülfsmittel.

2) Oder es beziehet sich auf ein vorher gegangenes Individuum, doch so, daß die demonstrative Bedeutung sehr merklich hervorsticht; da es denn für das Demonstrativo-Relativum derselbe, dieselbe, dasselbe, stehet. Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren, Luc. 9, 24. Wer sich aber mein schämet, deß (oder dessen) wird sich des Menschen Sohn auch schämen, V. 26. Wir haben keine Äpfel mehr, aber du hast deren noch. Wie viel hast du deren noch? Die aber gessen hatten, der (deren) waren bey 5000 Mann, Matth. 24, 21. Ich habe dessen genug. Zu dessen Urkunde haben wir u. s. f. Dieser ist der (deren) einer, Marc. 14, 69. Warlich du bist der einer, V. 70.

Nach wer oder was kann es, wenn es das Prädicat anfangen sollte, auch weggelassen werden. Wer reich werden will, fällt in Versuchung, für der fällt u. s. f. Nach den Relativis der und welcher aber darf es niemahls wiederhohlet werden. Der Krieg, der, oder welcher so lange gewüthet hat, neiget sich zum Frieden, nicht, der neiget sich u. s. f. Es müßte denn ein besonderer Nachdruck solches erfordern, aber alsdann ist es auch nicht mehr dieses Pronomen, sondern das Demonstrativum. Der Unwürdige, welchen ich so viele Wohlthaten erwiesen habe, der ist mein Verräther, wo es deutlich genug für dieser und nicht für derselbe stehet.

Da sich dieses Pronomen immer mehr der folgenden relativen Bedeutung nähert, so scheinet es auch, daß der Genit. Plur. deren sich für dasselbe besser schicke, als der mehr demonstrative derer. Freylich lehren viele Sprachlehrer ein anderes; allein es hat auch noch keiner dieses ganze Fürwort gehörig aus einander gesetzt. Diese Herren kennen höchstens nur das Demonstrativum und das Relativum der, und übergehen die mittlern Stufen, die diese zwey Extrema verbinden, mit Stillschweigen.

Die Deutschen können statt dieses Demonstrativo-Relativi oft das Possessivum Reciprocum gebrauchen, und im gemeinen Leben geschiehet solches mehr als zu oft. Wer Gott liebt, hält seine Gebothe, für dessen Gebothe. In der anständigern Sprechart gebraucht man doch lieber das Relativum, zumahl wenn die Deutlichkeit solches erfordert, und eine Beziehung auf ein entfernteres Substantiv ausgedruckt werden soll. Mein Freund ging mit deinem Bruder auf seinen Acker, beziehet sich auf die Hauptperson, auf meinen Freund. Soll des Bruders Acker angedeutet werden, so muß es dessen heißen.

Wie selig, Henzi, ists fürs Vaterland sich grämen,
Und sein (besser dessen) verlaßnes Wohl freywillig auf sich nehmen, Less.

Hier stehet das Possessivum völlig am unrechten Orte. So auch: Ich seufze nicht ins Leben zurück, um seiner Freuden länger zu genießen, Dusch, für dessen. S. Sein.

Ein anderer Gebrauch dieses Demonstrativo-Relativi ist von der neuern Höflichkeit eingeführet worden, und bestehet darin, daß man die Genitive dessen und deren anstatt der Possessiven gebraucht, wenn man mit Personen zu thun hat, für welche man sein und ihr für zu wenig, dero aber für zu viel hält. Euer Freund, dessen Schreiben habe wohl erhalten u. s. f. für sein Schreiben. S. Dero, welches auch nichts anders ist, als der alte Genitiv dieses Pronominis.

Eine Oberdeutsche Schönheit ist es, wenn dieses Pronomen zwischen das Substantiv und dessen Adjective gesetzet wird. Dem gesammten Reiche und allen und jeden dessen Ständen, für dessen sämmtlichen Ständen. Und in unverhoffter widriger dessen Entstehung, für in dessen unverhoffter u. s. f.

3. Ein bloßes Relativum, welches sich auf ein vorher genanntes Individuum beziehet, für das relative welcher, welche, welches, stehet, in der Declination von den obigen darin abweicht, daß es im Genit. Plural. deren, nicht aber derer hat, und in keiner Endung zusammen gezogen werden darf. Er ist derjenige nicht, der er seyn sollte. Die Person, die du liebest. Ein Greis, dessen Seele schon allen ihren Muth verloren

loren hat. Ich sage dir solches mit der Freymüthigkeit eines Mannes, der nichts mehr zu fürchten, noch zu hoffen hat. Ist dieser nicht Jesus — deß Vater und Mutter wir kennen? Joh. 6, 42. Der Dichter, dessen du erwähnetest. Die Verse, deren Schönheit du so lobtest. Die Vergeltung, deren er in dieser Welt nicht mehr genießen kann. Viele von denjenigen, deren Vorfahren tugendhaft waren.

Du, der des Glaubens lacht, du, der der Weisheit fluchet! Kästn.

Unglücklicher! der, schon von Hoffnung trunken,
Des Oceans Gebiether ist, Raml.

Der Staub, den ich jetzt trete, der Staub war ihr Gebein, Dusch.

Der Nominativ dieses Fürwortes kann oft zierlich per appositionem bey Fürwörtern der ersten und zweyten Person stehen. Der ich mich deiner so getreulich angenommen habe. Wir, die wir uns selbst nicht kennen. Ich verzehre meine Kräfte in Thränen, und von dem, der ich war, ist kaum der Schatten mehr übrig, Dusch. Der du von Ewigkeit bist. Du, der du die Dinge unter so vielerley Gestalten gesehen hast. Ihr, die ihr im Überflusse geboren worden, die ihr nur leben dürfet, um zu genießen, Sonnenf.

O der du über uns mit deinem Vater sitzest, Opitz.

Der du mit Allmacht dieses Element beherrschest, Raml.

In Ansehung der dritten Person muß das Gehör den Ausschlag geben, ob diese Wortfügung anzurathen ist. Rechtschaffener Mann, der sie mich so großmüthig unterstützt haben, möchte eben nicht einem jeden gefallen.

Wenn von einer ungewissen Sache die Rede ist, so verlangt es den Conjunctiv. Da ist keiner, der Gutes thue. Ein Latinismus aber ist es, wenn es für auf daß, und für daß, wenn dieses Bindewort den Conjunctiv erfordert, gesetzet wird. Gott hat seinen Sohn gesandt, der uns erlösete, für daß er uns erlösete.

Daß dieses Pronomen das Verbum bis an das Ende der Rede verschiebe, ist bereits oben bemerket worden. Aus den bisher angeführten Beyspielen erhellet zugleich, daß es von dem vorher gehenden Substantive, auf welches es sich beziehet, das Geschlecht und die Zahl, die Endung aber von dem folgenden Zeitworte annimmt.

Wenn dieses Relativum auf derjenige oder auf das Demonstrativo-Relativum der folget, so ist es mit welcher einerley, schickt sich aber alsdann besser für die lebhafte und geschwinde Rede der Vertraulichkeit, als für die gesetztere und anständigere Schreibart. Freund, den ich liebe, hat in der vertraulichen Schreibart nichts Verwerfliches; obgleich in der edlern und feyerlichen, Freund, welchen ich liebe, anständiger klingt. Ehedem gebrauchte man es auch für das Absolutum was. Thaz uuir Engil nennen, thaz heizent u. s. f. Ottfr. Thaz thu tuost, tiu sliumor, was du thust, thue bald, ebend. Noch jetzt höret man zuweilen im gemeinen Leben: halte das du hast, für was. Alles, das du hier siehest.

Anm. 1. Wenn man die Sache genau erwäget, so wird man finden, daß der Unterschied dieses dreyfachen Pronominis seinen guten Grund hat. Da derselbe von keinem unserer ältern Sprachlehrer gehörig beobachtet worden, so sind auch die Regeln, welche sie davon geben, voller Widersprüche und Verwirrung. Die meiste Verschiedenheit betrifft den Genit. Pluralis derer und deren, worüber man so viele Meinungen hat, als Sprachlehren vorhanden sind. In Gottscheds Sprachkunst hat auch das Relativum derer, und er selbst schrieb doch niemahls so, sondern gebrauchte für dieses Relativum alle Mahl ganz richtig deren. Diese Verschiedenheit betrifft indessen nur die Hochdeutsche Mundart. Die Oberdeutsche decliniret, wie schon gesagt worden, den Artikel und alle Pronomina auf einerley Art. In dieser Mundart hat nun der Genitivus Pluralis auch bey dem Relativo freylich derer, aber so lautet in derselben auch der weibliche Genit. Singul.

Natur von derer Kraft, Luft, Welt und Himmel sind, Opitz.

In andern Oberdeutschen Gegenden lautet der Genitivus und Dativus Singul. des Relativi dero, welches bey uns nur noch als ein Ehrenwort üblich ist; S. dieses Wort. Bey den ältesten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern findet man die Pronomina der selten anders als mit der abgekürzten Declination. Oba er thez habet ruah, ob er dessen Sorge trage, Ottfr. Den chund ist din nam, denen kund ist dein Nahme, Pewger Ps. 9. Waz der (deren) in Steyr waren, Horn. Des (dessen) ward leyder wohl inn, ebend.

Da die Hochdeutschen die verlängerte Declination der neuern Alemannen, in Ansehung des Pronominis der, wenn es ohne Substantiv gebraucht wird, angenommen, in Ansehung des Artikels aber es bey dem Alten gelassen haben: so ist nur die Frage, ob der Genitivus Plural. derer oder deren heißen müsse? Das Demonstrativum hat außer allem Streit derer, und das Relativum hat, wenn man wenige Sonderlinge ausnimmt, bey den meisten deren. Das Demonstrativo-Relativum stehet zwischen beyden in der Mitte, und verbindet gleichsam diese beyden Extrema. Es scheinet daher billig zu seyn, daß es in denjenigen Fällen, wo es sich mehr der demonstrativen Bedeutung nähert, d. i. wo es für derjenige stehet, derer, und wo es mehr relatives an sich hat, oder für derselbe stehet, deren habe. Man ziehe ein gutes Gehör zu Rathe, so wird man von der Billigkeit dieser Regel überzeuget werden.

Anm. 2. Von der Zusammenziehung des Demonstrativi und Demonstrativo-Relativi der mit den Präpositionen S. Da II.

Anm. 3. Im gemeinen Leben hat man noch die Gewohnheit, den weiblichen Genitiv des Singulars deren, und den Genitiv. Plur. aller drey Geschlechter derer und deren, so wohl des Demonstrativi als auch des Relativi, mit den Substantiven Halben, Wegen und Willen zusammen zu ziehen, und vermittelst des t euphonici, derenthalben, derentwegen und derentwillen daraus zu bilden. Ich habe es derenthalben, derentwegen, oder um derentwillen gethan, die ich liebe, d. i. um derer willen, die ich liebe, oder auch im Singular, um der Person willen, die ich liebe. Ich weiß nicht, was das für Schwachheiten seyn müssen, derentwegen ihnen mein Herz so wohl gefällt, Less. für um welcher willen, oder um deren willen. Derenthalben findet sich auch schon bey dem Opitz. Eben dieses geschiehet auch mit dem Genitive dessen, in dessentwegen, um dessentwillen, dessenthalben, für deßhalb, deßwegen, um deßwillen. In Ansehung des Relativi der ließe sich diese Form in der vertraulichen Schreibart wohl noch vertheidigen. Nur das Demonstrativum derer sollte nie auf diese Art gebraucht werden, weil es alsdann in der Declination dem Relativo gleich gemacht wird. In der anständigern Schreibart wird man diese ganze Zusammenziehung gern vermeiden. S. T, ingleichen Dein.

Anm. 4. Bey dem Artikel ist bereits angemerket worden, daß sich derselbe, besonders aber das Pronomen der, bereits in den ältesten Sprachen befinde. Bey den Hebräern lautet das Pronomen Demonstrativum הוּ, זו, זה, sae, su, soth, eben so lautet es im Gothischen sa, so, thata, bey den ältern Schweden und Isländern sa, su, that, bey den Angelsachsen sa, seo, that. Die Vertauschung des Zischlautes mit dem th oder d ist zu allen Zeiten und in allen Sprachen etwas gewöhnliches. Die ältesten

Römer sagten für ea gleichfalls sa, und für eum sum. S. Ihre Glossar. Prooem. S. IV, und im Gloss. Th. 2. S. 879 f. Das Pronom. Demonstrat. der lautet im Schwed. thenne, then, im Plur. thesse, im Genit. Plur. thera, bey den Doriern τηνος. Das Relativum der heißt im Angelſ. thaere, bey den Isländern tha, im Schwedischen ther.

Derb, — er, — este, oder — ste, adj. et adv. 1. Eigentlich, dessen Theile nahe und fest auf einander liegen, im Gegensatze des locker. Derbes Brot. Derbes Leder. Der Erdboden ist sehr derb. Der höchste Grad des Derben ist die Härte. 2. Figürlich. 1) Im Bergbaue, in fester Gestalt in ein anderes Mineral eingewachsen. Derbes Erz; in weiterer Bedeutung auch nur für reichhaltiges Erz. 2) Im gemeinen Leben, einen hohen Grad einer Handlung auszudrucken, doch nur in einigen Fällen. Derb angreifen, derb auftreten. Jemanden derbe Schläge, eine derbe Maulschelle geben, ihn derb abprügeln. Nach einer noch weitern Figur auch von unkörperlichen Empfindungen. Er sagt einem jeden die Wahrheit sehr derb und trocken. Ich werde mir heute einen derben Rausch trinken, Gell. 3) Munter, gesund, rasch. Sie ist ein derbes frisches Mädchen. Nach einer noch weitern Figur wurde dieses Wort ehedem auch für gut, fromm, rechtschaffen gebraucht, besonders in der Zusammensetzung Biderb; S. Bieder.

Anm. Es scheinet nicht, daß dieses Wort zu verderben gehöre. Füglicher lässet es sich zu darre, dürre rechnen, weil die derbe Beschaffenheit eines Körpers doch auf einem gewissen Grad der Trockenheit beruhet. Im Dänischen bedeutet diärv so wohl trocken, als auch sehr. S. Dürfen.

Die Derbheit, plur. car. der Zustand, da etwas derb ist, in allen Bedeutungen.

Dereinst, adv temp. für einst, künftig, welches vorzüglich in der edlern und höhern Schreibart üblich ist. Wenn ich dich dereinst wieder sehe. Wenn er dereinst mein Glück machen wird. Dein Glück dereinst zu baun, Gell.

O Doris drücke du
Mir dort dereinst die Augen weinend zu! Kleist.
Wenn dich dereinst die Sorgen des Thrones
Aus meinen Armen ziehn, Raml.

Anm. Die höhere Schreibart der Hochdeutschen hat dieses Wort von den Oberdeutschen entlehnet, bey denen es auch dereinsten und dereinstens lautet. Auch das Adjectiv dereinstig ist für künftig im Oberdeutschen nicht selten. Dereinst stehet für dareinst, und bezeichnet eine ungewisse künftige Zeit auf eine schon gewisse Art, so, als wenn man sie vor sich sehe. S. Einst.

Derenthalben, derentwegen, derentwillen, S. 2 Der. Anm. 3.

Dergestalt, eine Partikel, welche mit dem Dative des Demonstrativi der und dem Substantive Gestalt zusammen gesetzet ist; für in dieser Gestalt. Es ist, 1. ein vergleichendes Adverbium, 1) Für dergleichen, deßgleichen. Dergestalt sind auch die übrigen Dinge, d. i. von dieser Art. Welcher Gebrauch doch nur Oberdeutsch und im Hochdeutschen wenig üblich ist. 2) Für so. Seine Umstände sind dergestalt böse, daß ihm nicht mehr zu helfen ist. Wir sind dergestalt unglücklich, daß wir uns nicht mehr zu helfen wissen. Auch hier wird man es in der reinen Hochdeutschen Schreibart gern entbehren; noch mehr aber das davon gemachte Oberdeutsche Beywort dergestaltig. 2. Eine bedingende oder einschränkende Conjunction in welcher Bedeutung es auch im Hochdeutschen nicht unbekannt ist. Du sollst dieses haben, doch dergestalt, daß du es mit deinem Bruder theilest.

Anm. Notker gebraucht schon dien gestalten, für so, dergestalt.

Dergleichen und **Deßgleichen**, zwey unabänderliche Adjective, welche aus dem Genitive des Pronominis der, nach der verkürzten Declination, und dem unabänderlichen Adjective gleichen zusammen gesetzet sind, für dessen gleichen, deren gleichen, derer gleichen. Sie werden so wohl demonstrative als relative gebraucht. In dem letztern Falle werfen sie das Zeitwort, wie alle Relativa bis an das Ende der Rede. Das ist ein Mann, deßgleichen ist nicht mehr vorhanden; oder relative, deßgleichen nicht mehr vorhanden ist. Dergleichen Sachen habe ich nie gesehen. Dergleichen Thiere gibt es bey uns nicht. Fressen und Saufen und dergleichen, Gal. 5, 21, d. i. und andere ähnliche Laster. S. Desgleichen.

Anm. Deßgleichen sollte sich eigentlich auf den Singular des männlichen und ungewissen Geschlechtes, dergleichen aber nur auf den Singular des Fäminini und auf den Plural aller drey Geschlechter beziehen. Allein im gemeinen Leben nimmt man es selten so genau. Dergleichen groben Mann als dieser ist, muß zwischen Himmel und Erden nicht mehr seyn, Gell. Ich glaube, daß sie sich dergleichen fremden Antrag niemahls vermuthet haben, ebend. wo es billig deßgleichen heißen sollte. Doch gebraucht man das letztere auch im gemeinen Leben nicht leicht, wenn es sich auf einen Plural oder auf einen weiblichen Singular beziehen soll. Im Oberdeutschen lautet dergleichen auch derogleichen; S. Dero. In eben derselben Mundart ist statt dessen auch derley üblich, von dem alten ley, dem Stammworte von gleich.

Derhalben, eine Conjunction, welche einen Schluß, eine Folge aus dem Vorhergehenden, eine Ursache aus dem Vorigen andeutet, und aus dem verkürzten Demonstrativo der, und dem Hauptworte Halbe zusammen gesetzet ist, für derer halben, daher. Das Gesetz richtet nur Zorn an — derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, Röm. 4, 15, 16. Derohalben müsset ihr auch Schoß geben, Kap. 13, 6. Denn euer Gehorsam ist unter jedermann auskommen; derhalben freue ich mich über euch, Kap. 16, 19. Wenn es, wie hier, zu Anfange eines Satzes stehet, so wirft es den Nominativ hinter das Zeitwort. Aber es kann auch nach einem oder mehrern Worten stehen. Lasset uns derhalben brüderlich gegen einander gesinnet seyn. Indessen fänget diese Conjunction in der anständigern Schreibart an zu veralten. Die Oberdeutsche Form derohalben ist noch ungewöhnlicher. S. Deshalb und Halbe.

Derjenige, diejenige, dasjenige, pronom. demonstrativo-relativum, welches auf folgende Art decliniret wird.

	Singul.			Plur.
Nom.	Derjenige,	diejenige,	dasjenige.	Diejenigen.
Gen.	Desjenigen,	derjenigen,	desjenigen.	Derjenigen.
Dat.	Demjenigen,	derjenigen,	demjenigen.	Denjenigen.
Acc.	Denjenigen,	diejenige,	dasjenige.	Diejenigen.

Dieses Pronomen zeiget einen gewissen Gegenstand an, von welchem in dem Prädicate etwas gesaget wird; daher es nicht nur die Relativa, welcher, der, oder so nach sich hat, sondern sich auch gewisser Maßen auf selbige beziehet. Derjenige Mensch, von welchem ich dir gesagt habe. Diejenige Tugend ist groß, welche auch in Widerwärtigkeiten die Probe hält. Du mußt einer von denjenigen werden, welche sich durch Verdienste hervorthun. Ich verzeihe es denjenigen, welche Schuld daran sind. Es kann auch zuweilen mit dem Genitive des Hauptwortes verbunden werden. Diejenigen seiner alten Soldaten, welche u. s. f. Zuweilen wird statt dessen auch das Vorwort unter gebraucht. Diejenigen unter seinen alten Soldaten, welche u. s. f. Ein Gallicismus, welcher zuweilen mit diesem Worte begangen wird, ist bereits bey dem ersten Demonstrativo-Rela-

Relativo der angezeiget worden. Mit derjenige ist dieser Gallicismus desto widerwärtiger, da dieses Pronomen alle Mahl ein Relativum nach sich haben muß.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das veraltete Beywort jenig, jemand, einer der Zahl nach, welches von jener abstammet, und noch zuweilen im Niedersächsischen gehöret wird. Für jenig war ehedem auch nur jene üblich. Im 14ten Jahrhunderte lautete das Pronomen der jenige, in Niedersachsen der ghenne, im 16ten Jahrhunderte in Obersachsen deryene, und noch Opitz sagt mehrmahls der jene und derjene. Der ist in dieser Zusammensetzung das Demonstrativo-Relativum der nach der verkürzten Declination, welche hier um so viel nothwendiger ist, da jenig die Stelle eines Hauptwortes vertritt, die Hauptwörter aber alle Mahl das verkürzte Fürwort bey sich haben. Die Oberdeutsche Declination im Genit. und Dat. Plur. dererjenigen und denenjenigen ist also im Hochdeutschen wirklich ein Fehler. Ein gewisser Sprachlehrer räth, einen Unterschied unter dem demonstrativen und relativen derjenige zu machen, und das erste verkürzt, das letzte aber verlängert zu decliniren. Allein er hätte erst beweisen sollen, daß dieses Pronomen jemahls bloß relative gebraucht werde. Im Oberdeutschen ist für derjenige auch nur bloß jener, und für alles dasjenige nur all jenes üblich. Wir aber zu diesem Zwecke jenes, was hierbey nützlich ist, veranstalten wollen. Ihm in all jenem, was er vorbringen wird, Glauben beyzumessen.

*Derley, S. Dergleichen Anm.

Dermahleinst, ein Nebenwort der Zeit, für dereinst, künftig. Es scheinet, daß es von dem folgenden dermahlen und einst zusammen gesetzet worden. Ungeachtet nun jenes im Hochdeutschen wenig gehöret wird, so ist doch dieses besonders in der höhern Schreibart nicht selten. In der Deutschen Bibel lautet es unrichtig dermaleins; S. Einst.

Dermahlen, ein Nebenwort der Zeit, für dieß Mahl, jetzt, oder gegenwärtig, welches im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch von den Kanzelleyen im Andenken erhalten wird. Ein gleiches gilt von dem davon gemachten Neben- und Beyworte,

Dermahlig, für jetzig. Die dermahlige Witterung.

Dermaßen, ein vergleichendes Nebenwort, für in der Maße, oder in dem Maße. Es hat mir dermaßen gefallen, daß ich mich daran nicht satt sehen konnte. Er wurde dermaßen zugerichtet, daß er gleich darauf starb. So ihr leidet mit Geduld, dermaßen, wie wir leiden, 1 Cor. 1, 6. Im Theuerdank lautet dieses Nebenwort dermaß, und mit solcher Maß. Aus der Maßen wird auch im gemeinen Leben für außerordentlich, ungewöhnlich gebraucht. Aus der Maßen schön, kalt u. s. f. In eben diesem Verstande sagt schon der Verfasser des Theuerdankes: ein Lo aus dermassen groß. Und Kap. 80. Schalt sein Knecht aus dermaß übel. Aus dermaßen schön, Ezech. 28, 12.

Dero, ein Beziehungswort, welches die heutige höfliche Welt statt aller Endungen des Possessivi Ihr und Ihre, so wohl in der einfachen als mehrern Zahl von vornehmen Personen allerley Geschlechtes gebraucht. Ich bin Dero Diener. Ich habe Dero Meinung vernommen. Se. Majestät haben Dero Minister befohlen u. s. f.

Anm. Dero ist eigentlich der Genitiv des beziehenden Pronominis Der, welcher nach dessen alten Abänderung einsylbig gemacht wurde. Das o wurde sehr oft an das r angehängt, welches auch in dahero, nunmehro u. s. f. geschehen ist. Ungeachtet nun so wohl der Artikel als auch das Pronomen diesen nichts bedeutenden Anhang im Hochdeutschen längst verloren haben; so hat man doch das Dero noch als ein Ehrenwort beybehalten, daher es auch jederzeit mit einem großen D geschrieben wird.

S. 2. Der.

Derohalben, S. Derhalben.

Derowegen, S. Deswegen.

Derselbe, dieselbe, dasselbe, pronom. demonstrativo-relat. welches auf folgende Art decliniret wird.

	Singul.			Plur.
Nom.	Derselbe,	dieselbe,	dasselbe.	Dieselben.
Gen.	Desselben,	derselben,	desselben.	Derselben.
Dat.	Demselben,	derselben,	demselben.	Denselben.
Acc.	Denselben,	dieselbe,	dasselbe.	Dieselben.

Dieses Wort beziehet sich,

1. Auf einen Nachsatz, welcher ein Relativum an seiner Spitze hat, und alsdann ist die demonstrative Bedeutung die herrschende. Haben sie denselben Mann nicht wieder gesehen, welchen wir gestern sahen? Aber dieser Gebrauch, da derselbe für derjenige gesetzt wird, thut im Hochdeutschen eben nicht die beste Wirkung. Richtiger gebraucht man es mit es in Verbindung mit dem Nebenworte eben. Es ist eben derselbe Mann, welchen wir gestern sahen. Er ist noch eben derselbe, der er sonst war. Oft wird auch der Nachsatz weggelassen, und alsdann dienet eben derselbe gleichfalls die Unveränderlichkeit des natürlichen Zustandes einer Sache, ingleichen ihre Identität auszudrucken. Er ist immer eben derselbe, er ist sich immer selbst gleich. Hat es vor diesem Menschen gegeben, so kann es auch wohl eben dieselben Fehler gegeben haben, nehmlich, welche jetzt unter ihnen angetroffen werden. Unartig ist es, das und zwischen eben und dem Pronomen einzuschalten. eben und dieselben Fehler; so wie es das Gehör beleidiget, wenn eben weggelassen wird.

Die Tag sind verschwistert, alle gleich,
Nicht ganz dieselben, Schleg.

Im Oberdeutschen sind in diesem Verstande auch der gleiche, der eigene, und der nehmliche üblich. Den eigenen Tag, denselben. Wenn wir nur auch des nehmlichen versichert seyn können. Auf eine subtilere Art, die doch immer die nehmliche ist.

Sie sieht im gleichen Augenblick
Nach mir sich um, Wiel.

Wenn ich beständig der gleiche bin, d. i. eben derselbe.

2. Oder es beziehet sich auf ein vorher gegangenes Hauptwort, oder auf einen vorher gegangenen Satz, in welchem Falle es mehr relativ, als demonstrativ ist. Das ist ein schönes Haus; wer ist der Besitzer desselben, oder wer ist desselben Besitzer? in welcher letztern Wortfügung es bloß relativ ist, und für das Relativum der stehet. Das Unglück ist groß; ich würde vielleicht nicht Muth genug haben, dasselbe zu ertragen. Wer sich seinem Vaterlande widmet, muß dasselbe für unvermögend halten, ihn zu bezahlen, denn was er für dasselbe wagt, ist unschätzbar.

Zuweilen wird dieses Pronomen auch für die Possessiva der dritten Person gebraucht, wo aber ein gutes Gehör entscheiden muß, in welchem Falle solches erlaubt ist oder nicht. Die Sprachen sind älter als die Regeln derselben, klingt unangenehmer, als die Sprachen sind älter als ihre Regeln. Im folgenden Satze hingegen stehet es ganz richtig: die Physik beschäftiget sich mit den Körpern; ihre Absicht ist, die Natur derselben, ihre Eigenschaften und Verhältnisse zu entdecken.

Noch häufiger wird dieses Pronomen von der heutigen Höflichkeit gegen Vornehmere anstatt des persönlichen Sie gebraucht. Dieselben haben mir befohlen. Und in diesem Falle ist auch der verlängerte Dativ Denenselben eingeführet. Ich habe letzthin die Ehre gehabt, Denenselben zu berichten, daß u. s. f.

Wie ich von Denenselben vernommen habe. Auch der Genitiv Deroselben wird nicht selten für das einfache Dero gebraucht. Deroselben Bedienter hat mir solches gesagt. Deroselben Gnade habe ich solches zu verdanken. Welcher Genitiv im Oberdeutschen wohl gar anstatt des Dativi gebraucht wird. Und Deroselben gegenwärtiges zustellen zu lassen. Wenn man mit und von sehr hohen Personen spricht, pflegt man dieses Pronomen noch mit den Wörtern Hoch, Höchst, und Allerhöchst zu erhöhen. Hochdieselben haben befohlen u. s. f. Allerhöchstdieselben geruhen u. s. f.

Gegen niedrigere Personen, welche man gewöhnlich Er, und, wenn sie weiblichen Geschlechtes sind, im Singular Sie zu nennen pfleget, ist, wenn man ihnen etwas mehrere Ehre erweisen will, der Singular Derselbe und Dieselbe gleichfalls üblich. Derselbe hat mir gesagt u. s. f.

Anm. Dieses Pronomen ist mit dem Demonstrativo der und selbe zusammen gesetzt; S. Selbe. Außer dem eben angezeigten Falle wird auch dieses durchgängig nach der verkürzten Declination des Pronominis der abgeändert, weil selbe hier die Stelle eines Hauptwortes vertritt. Dieses Wort ist alt. Bey dem Kero lautet es im Genit. Sing. desselbin, und derufelbun, im Nom. Plur. diuselben, und im Genit. Plur. deroselbono; bey dem Übersetzer Isidors im Nom. Sing. dherselbo und dher selbo; und bey dem Ottfried ther selbo, therselbon, thia selbun. Im Oberdeutschen lautet es auch derselbte, dieselbte, dasselbte, in welcher Gestalt es nicht nur bey dem Opitz und andern Schlesischen Dichtern vorkommt, sondern auch an einigen Hochdeutschen Höfen eingeführet ist. Selbe, selbte und selbiger kommen in eben dieser Mundart vor. Derselbige, dieselbige, dasselbige ist eine andere Oberdeutsche Form, die auch im Hochdeutschen nicht unbekannt ist, und sich bloß durch die müßige Verlängerung der neuern Alemannen von dem vorigen unterscheidet. Im Niedersächs. lautet dieses Fürwort de sulve, dat sulve.

Derwêgen, S. Deswegen.

* Derweile, oder Derweilen, ein Oberdeutsches Nebenwort der Zeit, für indessen, welches aus dem Pronomine der und Weile zusammen gesetzet, und auch im Niedersächsischen üblich ist, wo es dewyle, terwile lautet. Im Hochdeutschen kommt es nur in den gemeinen Mundarten vor. Ich habe es derweile dahin gelegt, indessen. Die uuila und in thia uuili kommen in eben dieser Bedeutung schon bey dem Notker und Ottfried vor.

Des, der Genit. Sing. des männlichen und ungewissen Geschlechtes so wohl des Artikels der, als auch des Fürwortes der. S. Der und Deß.

Die Dese, eine Art hölzernen Gefäßes. S. Döse.

Der Deserteur, (sprich Desertör,) des — s, plur. die — s, aus dem Französischen, ein Soldat, welcher seinen Stand eigenmächtig und böslich verläßt; ein Ausreißer, der, wenn er zum Feinde übergehet, ein Überläufer genannt wird. Daher desertiren, verb. reg. neutr. mit seyn, seine Fahne oder seinen Stand böslich verlassen, ausreißen; die Desertion, das Ausreißen, die Ausreißung. Ehedem nannte man einen Ausreißer einen Heersflüchtigen, und in noch frühern Zeiten, wie z. B. im Salischen Gesetze, Austrappo, die Desertion aber Herisliz, gleichsam Heereslassung, Heeresverlassung. Im Oberdeutschen ist für Deserteur auch Durchgänger bekannt, so wie man für desertiren, auch im Hochdeutschen durchgehen gebraucht.

Desfalls, richtiger Deßfalls, adv. für deßwegen, welches nur im gem. Leben üblich, und aus dem Pronomine der und dem Hauptworte Fall zusammen gesetzet ist, für wegen dieses Falles. Ich habe es deßfalls gethan, damit du dich bessern möchtest. Du darfst deßfalls nicht erschrecken. Deßfalls bleiben wir doch gute Freunde, d. i. dessen ungeachtet.

Desgleichen, richtiger Deßgleichen, ein mit dem Genit. des Pronominis der und dem unabänderlichen Adjective gleichen zusammen gesetztes Wort. Es ist, 1) ein Adjectivum indeclinabile, für dessen gleichen. Das ist ein Mensch, deßgleichen ich noch nie gesehen habe. S. Dergleichen. 2) Eine verknüpfende Conjunction, für ingleichen, wie auch, welche besonders da gute Dienste thut, wenn mehrere Glieder einer Rede verbunden werden sollen. So wohl er, als sie deßgleichen sein Vater, wie auch seine Schwester. Ihre Priester aber bringen das um, das ihnen gegeben wird, deßgleichen auch ihre Weiber prassen davon, Bar. 6, 27. Die verlängerte Form desselbengleichen oder desselbigen gleichen, welche in der Deutschen Bibel mehrmahls vorkommt, ist im Hochdeutschen veraltet. Desselbigen gleichen sagten sie alle, Marc. 14, 31. Desselbigen gleichen auch den Kelch, Luc. 22, 20. S. Deß.

Deshalb, oder deshalben, richtiger Deßhalb und Deßhalben, eine Partikel, welche auf gedoppelte Art üblich ist. 1) Als ein beziehendes Nebenwort, für wegen dessen, deßwegen. Ich habe es deßhalb gethan, damit du nicht erschrecken möchtest. Eben deßhalb komme ich zu dir. 2) Als eine Conjunction, eine Ursache, eine Folge aus dem vorigen anzudeuten, in welchem Falle aber doch derhalben üblicher ist; S. dieses Wort, ingleichen Halbe und Deß.

Der Despōt, des — en, plur. die — en, aus dem Griechischen, derjenige, welcher seinen Willen oder Eigensinn andern als das höchste Gesetz aufdringet, besonders ein solcher Regent. Daher der Despotismus, diese Art der Gewalt, wo der Wille eines Einzigen das höchste Gesetz für alle ist; despōtisch, — er, — te, darin gegründet. Ein Tyrann ist von einem Despoten noch sehr verschieden, S. Tyrann; so wie unumschränkt, welches man zuweilen für despotisch gebraucht, dessen Begriff noch nicht erschöpft.

Deß, der verkürzte Genit. Singul. im männlichen und ungewissen Geschlechte des Pronominis der, wenn dasselbe ohne Hauptwort gesetzt wird. Er ist es, deß Richter ich bin. Gemeiniglich schreibt man es in dieser Gestalt nur mit einem kurzen s, des, wie den Artikel, welches aber eben so sehr ein Fehler ist, als wenn man desgleichen, deshalb, deswegen, um deswillen mit einem s schreibet, weil des hier nicht der Artikel, sondern das Pronomen ist, für dessen gleichen, dessen halben, dessen wegen, um dessen willen. S. 2. Der.

Dessenthalben, dessentwegen, dessentwillen, S. 2. Der. Anm. 3.

Destilliren, verb. reg. act. ein aus dem Latein. destillare gebildetes Wort, die flüssigen und flüchtigen Theile eines Körpers in verschlossenen Gefäßen vermittelst der Wärme absondern; da sich denn dieses Wort so wohl auf denjenigen Körper beziehet, von welchem die Absonderung geschiehet, Kräuter, Essig, Weingeist, Schwefel, Salpeter u. s. f. destilliren, als auch auf denjenigen, der dadurch abgesondert wird, Branntwein, gebrannte Wasser, Weingeist u. s. f. destilliren. Daher die Destillation, der Destillir-Helm, der Destillir-Kolben, der Destillir-Ofen u. s. f.

Desto, ein Nebenwort, welches allezeit den Comparativen beygesellet wird, und alsdann ihre Bedeutung nach Maßgebung eines vorher gehenden zuweilen auch nachfolgenden Subjectes erhöhet. Ich habe es nicht gewußt, daß sie zugegen waren, desto aufrichtiger ist mein Bekenntniß. Wenn er siehet, daß du ohne Eigen=

Eigennutz handelst, so wird er dich desto zärtlicher lieben. Gib es mir her, damit ich es desto besser betrachten könne.

Das um ist bey diesem Nebenworte unnöthig, und thut eine unangenehme Wirkung. Ich melde dieses um desto lieber, Gottsch. Dieses ist um desto gewisser, ebend. Das ist schön, daß er nicht schwört; um desto mehr kannst du auf sein Wort bauen, Gell.

Oft beziehet sich das desto auch auf ein vorher gehendes je, welches vermöge der Inversion auch auf dasselbe folgen kann. Je mehr sie sieht, daß meine Absichten ernstlich sind, desto mehr empfinden wir ihre Vergänglichkeit. Je mehr ich ihr von der Liebe vorsage, desto unempfindlicher wird sie, Gell. Je mehr sich die höchste Gewalt der Tyranney nähert, desto mehr schwächt sie sich selbst, und macht sich von ihren Stützen abhängig. Du mußt dir diese Sache desto mehr angelegen seyn lassen, je mehr sie deine Glückseligkeit befördert. Besonders gebraucht man dieses je — desto, wenn sich zwey Comparative auf einander beziehen, deren jeder sein eigenes Verbum hat, wie aus den obigen Beyspielen erhellet. Haben beyde Comparative nur Ein gemeinschaftliches Verbum, so kann je auch zwey Mahl stehen. Es wird je länger, je schlimmer. Das Toben deiner Widerwärtigen wird je länger, je größer, Ps. 74, 23. Mit den bösen Menschen aber wirds je länger, je ärger, 2 Tim. 3, 13. Welches auch Statt findet, wenn das Verbum gar verschwiegen wird. Je ärger Schelm, je besser Glück. Ja zuweilen auch, wenn gleich jeder Comparativ sein eigenes Verbum hat. Je mehr ihrer wird, je mehr sie wider mich sündigen, Hos. 4, 7. Je höher du bist, je mehr dich demüthige, Sir. 3, 20. Welches sich allenfalls entschuldigen läßt, wenn die Comparative nahe auf einander folgen.

Aber fehlerhaft ist es, das desto zu verdoppeln. Desto größere Noth, desto nähere Hülfe. Ingleichen wenn entweder das je, oder auch das desto durch um so viel ersetzet wird, welches im Oberdeutschen nicht selten ist. Ich liebe ihn desto zärtlicher, um so viel mehr Ursache er mir dazu gegeben hat; oder ich liebe ihn um so viel zärtlicher, je mehr u. s. f.

Anm. Die erste Hälfte dieses Wortes ist wiederum das verkürzte Pronomen der, für dessen. Man findet diesen Genitiv deß auch nur allein für desto.

So mügt er sy schawen deß baß, Theuerd. Kap. 39.

Auch im Dän. Schwed. und Isländ. stehet des, thes, tha, thess, für desto, obgleich die beyden ersten Sprachen auch desto und thesto, die Isländische aber thess at haben. Gemeiniglich glaubt man, daß *to* hier das Niedersächsische *to*, zu, ist; allein die Sache ist so ausgemacht noch nicht. Bey dem Ottfried lautet desto thes thiu, thes thiu mer, thes thiu baz, für desto mehr, desto besser, bey dem Notker desse, bey dem Willeram des de, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno desti. Die Alten gebrauchten das Fämin. des Pronominis die, oder vielmehr den Nominat. Plur. oft absolute, wie wir das Neutrum das gebrauchen. Ja bey dem Ottfried ist sogar thiu baz so viel als desto besser. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Nebenwort dester. Diejenigen, welche destomehr und destoweniger als Ein Wort schreiben wollen, irren eben so sehr, als wenn man destogrößer, destobehuthsamer u. s. f. schreiben wollte.

Deswegen, richtiger Deßwegen, eine Partikel, welche aus dessen wegen, oder wegen dessen zusammen gezogen ist, und theils als ein Nebenwort gebraucht wird, für um dieser Ursache wegen. Ich bitte sie recht sehr, lassen sie deßwegen nichts von ihrer Hochachtung gegen mich fallen, Gell. Ingleichen für damit, dadurch. Ich habe es ihnen zwar geheißen, aber habe ich ihnen deßwegen befohlen, daß u. s. f. Theils als eine Conjunction, eine Ursache anzudeuten.

Wie? hab ich denn deßwegen nur Verstand,
Um ihn zur Marter zu verschließen? Gell.

Habe ich es dir deßwegen gegeben, daß du mir damit schaden sollst?

Anm. Deß ist hier das Pronomen dessen, daher die Schreibart deßwegen die richtigere ist. Das Oberdeutsche derowegen ist auf ähnliche Art aus dem Genit. plur. dero zusammen gesetzet, und wird auch gebraucht, eine Folge, einen Schluß aus dem Vorigen zu begleiten, für daher. Derowegen wollen wir u. s. f. Einige Hochdeutsche, welchen das Oberdeutsche dero in dieser Zusammensetzung anstößig war, haben derwegen einführen wollen; allein man kann sie beyde füglich entbehren.

Deswillen, richtiger Deßwillen, eine beziehende Partikel, welche nur mit dem Vorworte um gebraucht wird. Um deßwillen, um dessen Willen, deßwegen. Ich habe dich um deßwillen gestraft, damit du dich bessern möchtest.

Die Deube, plur. die — n, ein veraltetes Wort, einen Diebstahl anzudeuten, welches nur noch in der Gerichtssprache der Hochdeutschen gebraucht wird. Eine Deube begehen. Sich verschiedener Deuben verdächtig machen. Diufa kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Kero und Duve in der ältern Niedersächsischen Mundart vor. S. Dieb und Diebstahl.

Deuchten, S. Däuchten.

Das Deul, in den Eisenhämmern, S. Theil.

Der Deut, des — es, plur. die — e, eine Holländische und Niedersächsische Scheidemünze, deren acht auf einen Stüber, 400 aber auf einen Thaler Banco geben; Holländ. Duyt. In Niedersachsen wird dieses Wort auch, wie Häller oder Pfennig im Hochdeutschen, von einer Kleinigkeit gebraucht. Ich bin ihm nicht einen Deut schuldig, nicht das geringste. S. Dütchen.

Die Deute, S. Düte.

Deuteln, verb. reg. act. auf eine kindische und gezwungene Art deuten oder auslegen. Daher der Deutler, des — s, plur. ut nom. sing. ein kindischer, gezwungener Ausleger; die Deuteley, plur. die — en, eine kindische, abgeschmackte Auslegung. S. Deuten und — eln.

Deuten, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Activum. 1. Eigentlich, zeigen, weisen. Mit den Fingern auf jemanden deuten, auf ihn zeigen. Daß man mit Fingern auf sie deut, Hans Sachs. In dieser im Hochdeutschen seltenen Bedeutung ist es noch im Oberdeutschen gäng und gebe. 2. In weiterer Bedeutung, ein Zeichen geben. Mit den Augen deuten, d. i. winken. Mit der Hand zu schweigen deuten. Winket mit Augen, deutet mit Füßen, zeiget mit Fingern, Sprichw. 6, 13. Wer mit den Augen winket, denket nichts Gutes, und wer mit den Lippen deutet, vollbringet Böses, Kap. 16, 30. Auch diese Bedeutung ist nur noch im Oberdeutschen üblich. 3. Figürlich. 1) Anzeigen, zu erkennen geben. Das sagte er aber, zu deuten, welches Todes er sterben würde, Joh. 12, 33. Damit der heilige Geist deutet, daß u. s. f. Ebr. 9, 8. Und er stand auf, und deutete durch den Geist eine große Theurung, Apostelg. 11, 28. Dieser Gebrauch gehöret im Hochdeutschen gleichfalls unter die veralteten. 2) Auslegen, erklären. Einen Traum deuten. Etwas übel, zum Besten deuten. Alles zum Ärgsten deuten. Man hat ihm das für einen Hochmuth, oder als einen Hochmuth gedeutet. Eine Sache auf etwas deuten, sie davon erklären, als eine Vorbedeutung von derselben ansehen. Der viel Sprachen deuten kann,

kann, Opitz. Daher die Deutung, die Auslegung, die Erklärung.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1.* Gerichtet seyn; im Oberdeutschen. Der Schweif des Kometen deutet gegen Osten, oder nach Osten. 2. Figürlich, ein Zeichen, ein Vorbild von einer Sache seyn; gleichfalls nur im Oberdeutschen. Im alten Testamente deutete vieles auf Christum. Was rund ist, deutet auf die Vollkommenheit, Gryph. S. Bedeuten.

Anm. In der letzten Bedeutung kommt diudan für bedeuten schon in dem alten Gedichte auf den heil. Anno vor. Für auslegen aber gebraucht bereits Notker diuten. Weil die Oberdeutsche Bedeutung des Zeigens, Weisens, fast allen unsern und fremden Wortforschern unbekannt gewesen ist, so haben sie auch in Ableitung dieses Wortes fast insgesammt den rechten Weg verfehlet. Die Bedeutung, eines körperlichen Zeigens, dergleichen das Zeigen mit dem Finger ist, ist vermuthlich die erste und älteste Bedeutung dieses Wortes, welche auch das Ital. additare, und das veraltete Französ. addicter, haben, wenn man diese nicht lieber von digitus, ein Finger, herleiten will. Alsdann könnte man es füglich von stoßen, Nieders. stöten, herleiten, welches nicht zu allen Zeiten mit dem Zischlaute ausgesprochen worden, da doch das Zeigen mit dem Finger eine Art des Stoßes ist. Allein es ist glaublicher, daß deuten das Intensivum von einem veralteten Verbo tihen ist, von welchem unser zeihen, zeigen, zeichen abstammen, welches noch in dem Isländischen tia, bedeuten, vorhanden ist, und schon bey dem Ulphilas gateihan, in eben dieser Bedeutung lautet. S. Zeihen, Zeigen und Zeichen. Das Angels. Getheode und das Fränkische Gethiuti wurden auch von der Sprache gebraucht, weil doch diese ein Zeichen der Gedanken ist. Das veraltete Deut, Thiot, Volk, S. Deutsch, scheinet mit diesem Worte eben so wenig Verwandtschaft zu haben, als das Nieders. düten oder tüten, auf einem Horne blasen, welches letztere eine bloße Nachahmung des Schalles ist. Übrigens gehet das Zeitwort deuten im Oberdeutschen irregulär; Imperf. ich ditte, Mittelwort geditten, für gedeutet. Im Schwed. und Isländ. bedeutet tyda und thyda so wohl bedeuten, als auslegen.

Der Deuter, des —s, plur. ut nom. sing. ein Ausleger, welches Wort aber, so wie das Bey- und Nebenwort deutig, nur in den Zusammensetzungen ein Traumdeuter, Zeichendeuter, Sterndeuter u. s. f. ingleichen in gleichdeutig, zweydeutig, vieldeutig u. s. f. üblich ist.

Deutlich, —er, —ste, adj. et adv. leicht zu erkennen, leicht zu verstehen. Und sollt auf die Steine alle Worte dieses Gesetzes schreiben, klar und deutlich, 5 Mos. 27, 8. Eine deutliche Rede, eine deutliche Stimme, die jedermann vernehmen und verstehen kann. Ich sehe etwas in der Ferne, aber ich sehe nicht deutlich, was es ist. Er sagte mit deutlichen Worten, daß er kommen wollte. Fordern sie kein deutlicheres Geständniß von mir. Eine deutliche Vorstellung, in der Logik, wenn man das Mannigfaltige in derselben einzeln unterscheiden kann. Daher die Deutlichkeit, plur. inus. die Eigenschaft einer Sache, da sie deutlich ist. Die Deutlichkeit einer Stimme, einer Rede u. s. f. Die Deutlichkeit eines Begriffes, die Vollkommenheit desselben, vermöge welcher er von allen andern unterschieden werden kann.

Anm. Im Schwedischen lautet dieses Wort tydelig. Am Oberrheine muß es in der ersten Hälfte des sechzehenten Jahrhunderts ein fremdes Wort gewesen seyn; wenigstens stehet es in dem 1523 zu Basel gedruckten neuen Testamente Luthers mit unter den unbekannten Wörtern und wird daselbst durch offentlich, merklich, erkläret.

Deutsch, adj. et adv. den Deutschen eigen oder gemäß, aus dem Lande der Deutschen. 1. Eigentlich. Die Deutsche Tracht. Die Deutsche Sprache. Deutsche Weine, welche in Deutschland gezeuget werden. Der Deutsche Orden, S. Deutschmeister. Eine Deutsche Meile, nach welcher in Deutschland gemessen wird. Die Deutsche Freyheit, die Freyheit Deutschlandes, oder der Deutschen. Die Deutsche Treue, Deutsche Redlichkeit, welcher sich die Deutschen ehedem beflissen.

Wo Deutsche Treue sich beym Deutschen Handschlag findet, Haged.

Ein Deutscher Michel, S. Michel. 2. In engerer Bedeutung, die Deutsche Sprache und zwar, 1) die gesammte Deutsche Sprache, ohne Rücksicht auf ihre Mundarten. Die Deutsche Bibel. Deutsche Bücher. Reden sie Deutsch, ich verstehe kein Französisch. Es klingt zu albern, wenn ich ihnen auf Deutsch sagen wollte, daß ich sie liebe, Gell. Verstehen sie denn kein Deutsch? Da es denn auch als ein Hauptwort gebraucht wird. Er spricht, er schreibt ein schlechtes Deutsch. Unser Deutsch, unsere Deutsche Sprache, nicht unser Deutsches; sagt man doch nicht das Blaue, das Schwarze, das Rothe, sondern Berliner Blau, Cöllnisches Roth, das Beinschwarz, eine gewisse körperliche Art der Farbe auszudrucken. Altes Deutsch. In dieser Gestalt eines Hauptwortes ist es indeclinabel, wie andere Adverbia, wenn sie ohne Concretion als Substantive gebraucht werden. Die kernhafte Kürze unseres Deutsch, nicht unseres Deutschen. 2) In noch engerer Bedeutung, die Hochdeutsche Mundart, welche man oft allein darunter verstehet, wenn man Ausdrücke rein Deutsch, zierlich Deutsch, und Undeutsch nennet. 3. Figürlich. 1) Deutlich, im gemeinen Leben. Ich will dirs fein Deutsch sagen. Diesem schreibt man zu dunkel, jenen gar zu Teutsch, Opitz. 2) Offenherzig, eine bekannte Eigenschaft der ehemahligen Deutschen. Ich will es dir Deutsch sagen, ohne Umschweife, offenherzig. Das ist, Deutsch zu sagen, nicht an dem. Deutsch von der Leber weg sprechen. 3) Redlich, rechtschaffen, unverstellt, nach Art der alten Deutschen, in welcher Bedeutung dieses Wort noch im Oberdeutschen sehr üblich ist. Auf guten Deutschen Glauben. In redlichem Deutschen Vertrauen. Da uns viele vornehme Stände mit Deutschen Herzen und Muth beygetreten sind. Aus wahrem Deutsch-patriotischen Eifer. Ein Deutsches, aufrichtiges, gewisses, Versprechen. Eine Deutsche, aufrichtige, genaue, Einigkeit.

Der Irrthum alter Deutscher Treu
Ist mit der alten Zeit vorbey, Haged.

Anm. 1. Deutsch, Oberdeutsch Teutsch, Nieders. düdesk, Holl. duitsch, Schwed. tysk, Dän. tydsk, zeiget durch sein sch am Ende schon, daß es ein Beywort ist, und so viel als Deutisch bedeutet. Das Stammwort ist also Deut. Es würde eine undankbare Arbeit seyn, alle die verschiedenen und zum Theil ungereimten Ableitungen dieses Wortes anzuführen. Die vernünftigsten Wortforscher sind auf das alte Thiod, Volk, gefallen, aber ohne den wahren Sinn dieses Wortes einzusehen. Thot, Dot, ist ein altes, noch nicht ganz veraltetes Wort, welches einen Blutsfreund bedeutet, und mit dem Hebr. דוד, ein Freund, ein Geliebter, eine mehr als zufällige Verwandtschaft hat. Im Oberdeutschen bedeutet Gediet noch jetzt das Geschlecht, und Dot einen Pathen. Dot, Deut, scheinet also überhaupt einen nahen Verwandten bedeutet zu haben, und wurde nachmahls auch collective von einem Haufen solcher verwandten Personen, von einer Familie,

Familie, oder einem Volke, denn die ältesten Völker waren doch eigentlich nichts als Familien, gebraucht. Die Gelegenheit, bey welcher die Deutschen diesen Nahmen bekommen, lässet sich aus der bekannten Stelle des Tacitus muthmaßen: Caeterum *Germaniae* vocabulum recens et nuper auditum: quoniam qui primum Rhenum transgressi Gallos expulerint, nunc Tungri, tunc *Germani* vocati sunt u. s. f. Aus dieser Stelle erhellet, daß dieser Nahme an dem Niederrheine entstanden ist, indem die nachmahligen Tungrer, zuerst die Deutische, d. i. die Alliirten, oder die Verbrüderten, genannt worden, weil sie sich auf das genaueste wider die Gallier vereiniget hatten. Vermuthlich bekamen sie diesen Nahmen mehr von den Galliern, als daß sie sich ihn selbst beygeleget hätten, und die Römer, denen dieser Nahme schwer auszusprechen war, übersetzten ihn, und machten Germani, d. i. Brüder, daraus. Ursprünglich führeten also nur diejenigen Völkerschaften, welche an dem Niederrheine wohneten, den Nahmen der Deutschen, und ihnen ist derselbe noch lange Zeit vorzüglich eigen geblieben, indem man noch zu Ottfrieds Zeiten unter der Deutschen Sprache vorzüglich die Niedersächsische und ihre Tochter die Fränkische verstand. Der Verfasser des alten Gedichtes von dem Kriege Carls des Großen wider die Saracenen, bey dem Schilter, unterscheidet V. 3981 die Dutschen, die er Deusen nennet, sehr genau von den Alemannen; und noch jetzt werden im Englischen unter dem Nahmen Dutch vorzüglich die Niederländer verstanden, dagegen Deutschland in eben dieser Sprache Germany heißt. Da die übrigen in Deutschland wohnenden Völker, den Nutzen solcher Verbindungen sahen, so vereinigten sie sich nach und nach gleichfalls, vornehmlich wider die Römer; und dadurch geschahe es, daß vermuthlich auch sie nachmahls Deutsche genannt wurden, bis endlich diese allgemeine Benennung, wie mehrmahls zu geschehen pflegt, von einem einzelnen Umstande zum eigenthümlichen Nahmen eines ganzen Volkes geworden. Diese Ableitung, welche von einem ungenannten Verfasser in den Hannöver. Anzeigen des Jahres 1750 vorgetragen worden, kommt so wohl mit der Sprache, als auch mit der Geschichte sehr gut überein. Wenigstens ist sie unter allen bisher versuchten die natürlichste und wahrscheinlichste. Was den Nahmen der Deuten oder Teutonen betrifft, welche anfänglich in dem heutigen Dänemark wohneten, und sich schon hundert Jahre vor Christi Geburt bekannt machten, so scheinet es, daß ihre Benennung einen ähnlichen Ursprung hat, obgleich nicht zu vermuthen ist, daß der spätere Nahme der Deutschen von ihnen entstanden sey.

Anm. 2. Eine andere Frage ist, ob dieses Wort vorn mit einem D oder mit einem T geschrieben werden müsse. Richey, Fabricius und Gottsched haben in den neuern Zeiten eigene Schriften darüber heraus gegeben. Richey ist der einzige, der diese Frage aus dem rechten Gesichtspuncte angesehen und beantwortet hat; allein er wurde überschrien. Die Niedersachsen, bey welchen dieser Nahme entstanden ist, schreiben und sprechen düdsch, düdesk. Die Oberdeutschen, die das d in den meisten Fällen in t verändern, haben teutsch, im Schwabenspiegel tutsch, bey dem Hornegk tewtzsch, bey den Schwäbischen Dichtern tuitsch. Die Franken, deren Mundart eine Vermischung des Niederdeutschen und Alemannischen ist, wähleten ein th, das Mittel zwischen dem d und t. Die Hochdeutschen schrieben nach dem Muster der Oberdeutschen lange ein t, bis durch Luthern und andere Niedersachsen in Obersachsen das d üblicher wurde, welches sich auch daselbst erhalten hat. Das verwandte Wort Deut, Diet, Volk, wird selbst im Oberdeutschen nicht leicht mit einem T gefunden werden. Bey dem Kero lautet es Deota, im Salischen Gesetze Theada, bey dem Übersetzer Isidors Dheod, bey dem Ulphilas Thiuda, im Angels. Theod, bey dem Ottfried Thiot, Thiot, bey dem Notker Diet, im Schwed. Thiod.

Der Deutsche, des —n, plur. die —n, Fämin. die Deutsche, der —n, plur. die —n, der, oder die aus Deutschland gebürtig ist, das vorige Beywort, als ein Hauptwort gebraucht. Er ist ein Deutscher. Sie ist eine Deutsche. Die Deutschen sind von Natur ein wenig träge. Er ist ein alter ehrlicher Deutscher, ein ehrlicher Mann, nach Art der alten Deutschen.

Der Deutscher, in einigen niedrigen Mundarten, besonders Niedersachsens, eine versteckte Benennung des Teufels, welche hier nur um der Abstammung willen bemerket wird, weil sie das alte nordische Thusse, Tusse, ein böser Geist, ein Dämon, im Andenken erhält.

Deutschherrig, adj. et adv. S. Deutschmeister.

Deutschland, gen. —es, oder —s, plur. car. das Land der Deutschen, ohne den bestimmten Artikel, außer wenn es ein Beywort vor sich hat. Das arme Deutschland ist sehr oft ein Opfer seiner innern Unruhen geworden. Er ist ein Mann, der Deutschland Ehre macht, nicht Deutschlande, weil das e im Dativo wegfällt, so bald der bestimmte Artikel fehlet. Die ältern Schriftsteller schrieben dieses Wort getheilet: diutsche land, in dem Gedichte auf den heil. Anno; zu tewtzschen Landen, Hornegk.

Der Deutschmeister, des —s, plur. ut nom. sing. der Meister, oder das Haupt des Deutschen Ordens, dessen Würde nunmehr, nachdem die Hochmeister in Preußen eingegangen sind, mit dem Hochmeisterthum verbunden ist. Er wird daher der Hoch- und Deutschmeister, dessen Würde und Gebieth aber das Hoch- und Deutschmeisterthum genannt. Der Deutsche Orden wurde zu Ende des zwölften Jahrhundertes von einigen Deutschen im gelobten Lande zu Beschützung derer gestiftet, welche nach dem heiligen Grabe wallfahrteten, und 1226 nach Preußen gerufen. S. Hochmeister, ingleichen Kreuzherr. Die Glieder dieses Ordens werden auch Deutsche Herren genannt, daher das im gemeinen Leben übliche Bey- und Nebenwort, Deutschherrig, oder Deutschherrisch, dem Deutschen Orden gehörig.

Die Deutung, S. Deuten I.

Das Diadem, des —es, plur. die —e, aus dem Griech. διάδημα, eine Kopfbinde, besonders eine königliche Kopfbinde, welche vor Einführung der Kronen das Kennzeichen der königlichen Würde war. Diadem wird noch jetzt in der höhern Schreibart, so wohl von der Krone, als auch von der dadurch bezeichneten höchsten Würde gebraucht.

Des Zepters Gold,
Das Diadem mit Sternen übersät, Can.

Der Diamant, des —es, plur. die —en, der schwereste, festeste und durchsichtigste Edelstein, welcher daher auch für den kostbarsten unter allen gehalten wird, gemeiniglich ohne alle Farbe, wie helles Wasser ist, zuweilen aber doch in alle übrige Farben spielet. Der Böhmische, unechte oder occidentalische Diamant, im Gegensatze des echten oder orientalischen, ist nichts anders als ein harter, wasserheller, durchsichtiger Quarz oder Kiesel. Nach der verschiedenen Art ihn zu schleifen, bekommt er verschiedene besondere Nahmen. S. Brillant, Dickstein, Tafelstein, Rautenstein und Rosenstein.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Griech. ἀδάμας, aus welchem die Deutschen, Franzosen, Holländer, Pohlen, Ungarn und Böhmen, mit Wegwerfung des α, Diamant gemacht haben. Vor Alters sagte man im Deutschen auch Ademant, wovon noch Demant hin und wieder üblich ist. In einigen Mundarten lautet der Plural auch die Diamante, oder die Demante.

Das Diamantbort, des —es, plur. inus. ein unreiner Diamant, besonders wenn er gepülvert ist, da denn dieses Pulver zum Schleifen des reinen Diamantes gebraucht wird. Die letzte Hälfte scheinet das Niedersf. Bord, Rand, zu seyn, weil dieser unreine Diamant von vielen für die Mutter des reinen gehalten wird, das Wort selbst aber aus Holland herstammet.

Die Diamantdruse, oder Demantdruse, plur. die — n, bey den Liebhabern des Mineralreiches, eine abgestümpfte Quarzdruse, wo die Quarze keine Spitzen haben, und bald stehen, bald liegen; von einiger Ähnlichkeit mit den Diamanten.

Diamanten, oder Demanten, adj. et adv. von Diamanten, oder mit Diamanten besetzt. Ein diamantenes Kreuz. Diamantene Halsbänder. Ein diamantener Ring. Figürlich, in der höhern Schreibart, glänzend, ingleichen sehr hart, unverletzlich. Er (der Winter) deckt den donnernden Strom mit diamantenem Schilde, Raml.

Das Diamantengewicht, des — es, plur. inus. eine Art des Gewichtes, welches in dem Edelsteinhandel gebraucht wird, und wo vier Gran ein Karat machen.

Die Diamantgrube, oder Demantgrube, plur. die — n, ein Flötz, in welchem echte Diamanten gebrochen werden.

Die Diamantkugel, oder Demantkugel, plur. die — n, bey den Liebhabern des Mineralreiches, eine Art runder hohler Steine, welche inwendig mit klaren Krystallen, welche den Diamanten gleichen, besetzt sind.

Die Diamantmutter, oder Demantmutter, plur. die — mütter, eine Steinart, welche inwendig echte oder unechte Diamanten enthält.

Der Diamantschneider, oder Demantschneider, des — s, plur. ut nom. sing. ein Steinschneider, welcher vornehmlich Diamanten bearbeitet.

Die Diane, plur. inus. in dem Kriegeswesen einiger Provinzen, der Trommelschlag bey anbrechendem Tage, welcher am häufigsten die Reveille genannt wird; aus dem Französischen und Spanischen Diane, Diana, und dieß von dem Span. Dia, der Tag, dies.

Die Dianen-Amsel, plur. die — n, bey den Schriftstellern des Naturreiches, eine Art Amseln oder Drosseln, welche unter dem Nahmen der Ringeldrossel am bekanntesten ist; S. dieses Wort.

Der Dianen-Baum, des — es, plur. die — Bäume, ein chymisches Product, da man durch ein in Salpeter-Säure aufgelösetes und durch Quecksilber niedergeschlagenes Silber eine baumförmige Zusammenfügung der Silbertheile erhält; von Diane, so ferne dieses Wort bey den Chymisten so viel als Silber bedeutet, der Silberbaum.

Dich, der Accus. Singul. des persönlichen Fürwortes du; S. Du.

Dicht, — er, — este, adj. et adv. 1) Eigentlich, dessen Theile genau mit einander verbunden sind. Ein dichter, d. i. fester, Zeug. Eine dichte, derbe, Leinwand. Ein dichter Zaun. Dichtes Holz, welches fest und nicht wurmstichig ist. Das Faß ist nicht dicht, hat Ritzen. Hier will ich die Zweige der Linden zu einer dichten Laube zusammen flechten, Dusch. 2) In weiterer Bedeutung, viele und nahe bey einander befindliche Theile habend. Ein dichter Wald, der aus vielen nahe bey einander stehenden Bäumen bestehet. Unter dem Schatten dichter Bäume, Dusch. Bey frühem Morgen kam der arme Amyntas aus dem dichten Hain, Geßn. Dichtes Haar. Ein dichter Haufen Leute. O du, dessen Wort aus der dichten Finsterniß einen Funken heraus schlug! Ebert. Die dichte Nacht, Dusch.

Die Fremden besser zu erfreuen,
Umsteckt der milde Wirth den Tisch mit dichten Meyen,
Haged.
Des Lebens Purpur steht, und jeder Saft wird dicht,
Hall.

Im gemeinen Leben ist dafür dick gebräuchlich. Für dichtes Gold, dichtes Silber, 2 Mos. 25, 36. 4 Mos. 10, 2, ist jetzt gediegenes Gold, gediegenes Silber üblicher. 3) Nahe, als ein Nebenwort; doch nur in der Niedersächsischen Mundart. Dicht an dem Rande, Dusch. Einzelne Plagen sind selten, sie folgen einander dicht auf dem Fuße nach, Ebert.

Der Leichenweg ging dicht an einer Hecke hin, Gell.

Im Hochdeutschen klingt dieser Gebrauch unangenehm. 4) Figürlich, sehr, in der niedrigen Sprechart. Sich einen dichten Rausch trinken. Jemanden dicht abprügeln.

Anm. Dicht, dick, gedeihen und gediegen, sind in Ansehung der Abstammung und Bedeutung genau mit einander verwandt. Das Stammwort ist vermuthlich das Goth. thaijan und Angels. thean, aufschwellen, aufquellen, wovon im Niedersf. noch dijen in eben derselben Bedeutung üblich ist. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug, bey dem Schilter, kommt thich für dick vor. Im Engl. lautet dicht tight, im Dänischen digt, im Schwed. taet, und im Finnischen tihcu, S. Dick.

Die Dichte, plur. inus. ein wenig gebräuchliches Hauptwort, die dichte Beschaffenheit eines Körpers, oder den genauen Zusammenhang seiner Theile zu bezeichnen. Die Dichtheit hat mehr Analogie für sich, Dichtigkeit aber ist niedrig.

1. **Dichten**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, dicht machen. Ein Faß dichten, die Ritzen in demselben verstopfen, oder auch die Dauben näher an einander treiben.

2. **Dichten**, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte haben abgewandelt wird, aber in einigen Fällen auch als ein Activum üblich ist. Es bedeutet,

1. * Nachdenken, im Nachdenken begriffen seyn, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen völlig veraltet ist, obgleich noch Schlegel sagt: Gewiß er dichtet hier auf etwas Böses. Das Tichten und Trachten des menschlichen Herzens, 1 Mos. 6, 5. Ruset laut, denn er ist ein Gott, er dichtet, oder hat zu schaffen, 1 Kön. 18, 27. Das Herz des Gerechten dichtet, was zu antworten ist, Sprichw. 15, 18.

Unfalls auf mer schalkheit dicht, Theuerd. Kap. 34.
Denn er stets auf mein schaden dicht, Kap. 69.
Jedoch vergeß ich nimmer den Gebrauch,
Daß ich bey mir auf deine Satzung tichte, Opitz.
Die so Tag als Nacht auf krumme Ränke dichten,
Günth.

In gleicher Bedeutung kommt schon bey dem Ottfried ih dihton für meditor, und thes tihtonnes für meditationis vor. Im Schwedischen ist dickta gleichfalls nachdenken.

2. * Nachdenken, ein Verlangen zu befriedigen, auf Mittel und Wege denken, eine Absicht zu erreichen, welche Bedeutung im Hochdeutschen gleichfalls veraltet ist. Ihr Tichten wider mich täglich, Klagel. 3, 62.

Deines Herzen Dichten ward nichts guts, Hans Sachs.
Segne meiner Sinnen Tichten, Gryph.
Lenk wie du willst mein Dichten und Beginnen, Can.
Entfernt man sich von dem, dem man zu schaden dichtet? Schleg.

Auch im Böhmischen bedeutet Duchtenj das Verlangen, duchteti verlangen, und dychteti streben, welches aber wohl zunächst von

von dem Slavon. Duch, der Athem, der Geist, und dychati, athemen, herkommt.

3. * Erdichten, in der Einbildungskraft zusammen setzen, was man nicht also empfunden hat; eine Bedeutung, welche im Hochdeutschen gleichfalls nicht mehr üblich ist. Lügen dichten.

Wer mag wohl dem von uns was dichten,
Der Herz und Nieren prüfen kann! Günth.

In engerem Verstande bedeutet es bey den neuern Philosophen zuweilen die Theile eines vorher in Gedanken zergliederten Dinges willkührlich wieder zusammen setzen. Das Schwed. dickta hat diese Bedeutung gleichfalls.

4. Hervor bringen, von verschiedenen Handlungen, welche mit Nachdenken verbunden sind. 1) * Überhaupt hervor bringen, verfertigen. In dieser Bedeutung kommt dihtan, im Angels. tihten bey dem Stryker, und dight noch jetzt im Englischen für zubereiten vor. Daß das Buch ein ander Gericht sey, daß es verändert sey, im Buche Belial von 1472. Was Fleisch und Blut dichtet, das ist ja bös Ding, Sir. 17, 30. 2) * Vermittelst der Sprache hervor bringen. Eure Zunge dichtet Unrechtes, Es. 59, 3. 3) * Schreiben. Themo dihton ih thiz Buach, dem schreibe ich dieß Buch, Otfr. Um das Jahr 1369 kommt Tiecht von der Schreibart vor. 4) * Beschreiben.

Ob ich euch wolt berichten
Und vollikleich tichten
Des Tempels Form und Geschaft,

ein alter ungenannter handschriftlicher Dichter bey dem Pez im Glossario. Alle diese Bedeutungen sind im Hochdeutschen gleichfalls fremd, in welcher Mundart dichten nur noch, 5) von der Verfertigung eines Gedichtes oder einer vollkommen lebhaften Rede vorkommt. Singet, spielet und dichtet ihm von allen seinen Wundern, 1 Chron. 17, 9. Ein fein Lied dichten, Ps. 45, 2. In dieser Bedeutung kommt tichten schon um das Jahr 1240, ingleichen bey dem Hornegk vor. Das mittlere Latein. dictare, eine Schrift, einen Brief, ein Gedicht verfertigen, Dictamen, ein Gedicht, und Dictator, ein Dichter, scheinen aus dem Deutschen gebildet zu seyn. Obgleich nach unsern heutigen Begriffen von der Dichtkunst und einem Gedichte, das Wesen desselben in der Erdichtung, oder vielmehr in dem höchsten Grade der Lebhaftigkeit bestehet, so haben doch die Alten, da sie diese Beschäftigung dichten nannten, darauf wohl nicht gesehen, sondern sich mehr nach dem Griech. und Latein. Poeta, Poema gerichtet, welche von ποιειν, machen, hervor bringen, herkommen; zumahl da aus dem vorigen erhellet, daß dichten, von mehrern Arbeiten des Geistes gebraucht wird. S. Dichter und Dichtung.

Anm. Dichten gehöret ohne Zweifel zu dachten, oder dachen, welches noch in däuchten, und in einigen Temporibus des Zeitwortes denken übrig ist. In unsern alten Denkmählern finden sich noch einige ähnliche Verba, welche gleichfalls hierher zu gehören scheinen. Dergleichen sind, dichan, digan und thigan, bitten, bey dem Kero, Ottfried und in den Monseeischen Glossen; diccan, anbethen, in den letztern; thiggen, geloben, wünschen, Githig, Verlangen, Wunsch, bey dem Ottfried, (S. Geitz) und andere mehr. Ja das Latein. dicere, scheinet aus eben der Quelle herzustammen, zumahl da dihtan im Angels. auch für dictiren, in die Feder sagen, vorkommt. Im Oberdeutschen lautet dieses Zeitwort tichten, welche Schreibart sich auch in einigen Stellen der Deutschen Bibel eingeschlichen hat, vermuthlich weil Luther und seine Gehülfen es in ältern Oberdeutschen Übersetzungen so geschrieben fanden.

Der Dichter, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Dichterinn, plur. die —en, eine Person, welche die Fertigkeit besitzet, ein Gedicht zu machen; für das verächtlich gewordene Poet. In dieser Bedeutung findet sich das Wort schon seit den Zeiten des Hans Sachs. Und war weiser, denn alle Menschen, auch weiser denn die Dichter, 1 Kön. 4, 31. Opitz gebraucht dieses Wort gleichfalls, obgleich noch selten, für einen Poeten, Logau aber als eine Zweydeutigkeit, und im Gegensatze eines Poeten:

Doch pflegen insgemein,
Wo viel Poeten sind, viel Dichter auch zu seyn.

Anm. Dieses Wort ist ohne Zweifel nach dem Muster des Griech. ποιητης gebildet, welches von ποιειν, machen, hervor bringen, erfinden, abstammet. Die meisten Völker haben ihre Dichter auf ähnliche Art benannt. Unter den ersten Fränkischen Königen hießen sie in Frankreich Fatisten, von faire. Nachmahls ward in der Provence der Nahme Troubadours üblich, von trouver, finden, erfinden.

* Die Dichterey, plur. die —en, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches bey den Schlesischen Dichtern des vorigen Jahrhundertes so wohl von der Fertigkeit Gedichte zu machen, als auch von einem Gedichte selbst, vorkommt. Einige Neuere haben es wieder einzuführen gesucht, obgleich, wie es scheinet, mit schlechtem Glücke.

Und aller Dichterey auf ewig abzusagen, Can.
Der Beyfall seiner Zeit und nicht die Dichterey
Legt dem, der es verdient, das Lob der Nachwelt bey, Bernh.
Drum send ich dir die Zeilen
Die meine Dichterey zu deiner Lust entwarf, Hageb.
Daß meine Dichterey dem Reim noch dienstbar ist, ebend.

S. Dichtung und Dichtkunst.

Die Dichterglut, plur. car. in der poetischen Schreibart, die Begeisterung.

Umsonst, daß Dichterglut in einem Sinne brennet,
Der nicht des Staatsmanns Welt, die Welt des Weisen kennet, Kästn.

Dichterisch, adj. et adv. welches in den neuern Zeiten für poetisch eingeführet worden. Die dichterische Schreibart. Ein dichterisches Genie, Dusch. In dichterischen Stunden, Hageb. die der Muse günstig sind, wo man zur Poesie aufgelegt ist.

Mich nennt der durstige Hircan
Recht dichterisch den Dichterschwan, Hageb.
— Drauf wandelt er fort im dichtrischen Tiefsinn, Zachar.
Mich rufet der Nachtigall Lied nicht mehr in den dichtrischen Hain, Cron.

Der Dichterling, des —es, plur. die —e, ein schlechter, niedriger Dichter, im verächtlichen Verstande. Der gemeine Haufe der Dichterlinge. S. Ling.

Die Dichtheit, S. Dichte.

Die Dichtigkeit, S. Dichte.

Die Dichtkunst, plur. car. 1. In der weitesten Bedeutung, die Kunst zu dichten, d. i. die Kunst, die Theile eines vorher in Gedanken zergliederten Dinges willkührlich wieder zusammen zu setzen; in welchem Verstande die Dichtkunst alle schönen und bildenden Künste unter sich begreift. 2. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung. 1) Die Fertigkeit ein Gedicht zu verfertigen, d. i. seinen Gedanken den höchsten Grad der Lebhaftigkeit zu geben; die Poesie, in dem vorigen Jahrhunderte die Dichterey, die Poeterey, bey den Neuern auch die Dichtung. 2) Der Inbegriff aller Regeln, die dabey zu beobachten sind, und deren Vortrag; die Poetik, bey dem Opitz gleichfalls die Poeterey, die Dichterey.

Die Dichtung, plur. die — en, das Hauptwort des Verbi dichten. 1. Die Fertigkeit zu dichten; ohne Plural, und zwar, 1) in der weitesten Bedeutung, wie Dichtkunst 1. Daher die Dichtungskraft, oder das Dichtungsvermögen, die Kraft, die Theile eines in Gedanken zergliederten Dinges willkührlich wieder zusammen zu setzen; oder die Kraft, Dinge in der Einbildung zusammen zu setzen, die man nicht also empfunden hat. 2) In engerer Bedeutung, die Fertigkeit, ein Gedicht zu verfertigen; ehedem die Dichterey. Der Dichtung kühner Schwung. Begeistert von der Dichtung, Dusch. 2. Eine erdichtete Vorstellung, eine Erdichtung. Verschiedene Gedanken und Dichtungen sinnreicher Geister, Opitz. Besonders, in edlerer Bedeutung, eine poetische Erdichtung. Er mag sich der Dichtungen bedienen, sein Gemählde zu erheben, Dusch.

Das Dichtwerg, oder Dichtwerk, des — es, plur. car. bey den Schiffern, das Werg von den ausgezupften alten Tauen, womit die Schiffe gedichtet, d. i. kalfatert und verstopfet werden. S. 1. Dichten.

Dick, — er, — este, adj. et adv. welches eine Art der körperlichen Ausdehnung im Gegensatze der Länge und Breite ausdruckt; und zwar,

1. Eigentlich, da dieses Wort, 1) diese Ausdehnung überhaupt andeutet, ohne Rücksicht auf ihren Umfang. Mit dem Worte dick betrachtet man alsdann die Theile, welche einen Körper ausmachen, nicht wie sie an und neben einander, sondern wie sie über einander liegen. Es ist in dieser Bedeutung nur als ein Nebenwort in Gesellschaft solcher Ausdrücke üblich, wodurch das Maß dieser Ausdehnung bestimmt wird. Der Baum ist drey Fuß dick. Eines Fingers, oder einen Finger dick. Eines Messerrückens dick. Obgleich der Genitiv, besonders im Oberdeutschen, im Sing. häufig vorkommt, so findet im Plural doch nur allein der Accusativ Statt. Die Mauer ist viele Ellen dick, nicht vieler Ellen. Er ist so dick, als er lang ist. Dieser Baum ist dicker, als jener da. Dick in dieser Bedeutung als ein Beywort zu gebrauchen, z. B. ein vier Zoll dickes Bret, für ein Bret, welches vier Zoll dick ist, klingt unangenehm. Nur der Superlativ kann füglich als ein Beywort gebraucht werden. Das dickste Bret unter allen. 2) Eine beträchtliche Dicke habend, sehr dick, wegen der Menge der über einander befindlichen Theile einen großen Raum einnehmend; als ein Bey- und Nebenwort. (a) Eigentlich. Ein dickes Brot. Ein dickes Buch. Ein dicker Bauch. Das dicke Bein, S. Dickbein. Der dicke Darm, der Dickdarm, der große Darm in den thierischen Körpern, von welchem der blinde Darm, der Grimmdarm und der Mastdarm Theile sind. (b) Figürlich, so wohl für geschwollen, im gemeinen Leben. Ein dickes Bein haben, ein geschwollenes. Einen dicken Backen haben. Als auch für unempfindlich, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Ein dickes Fell haben, gegen die Züchtigungen abgehärtet seyn. S. Dickhäutig. Dicke Ohren haben, Es. 6, 10, gegen alle Vorstellungen unempfindlich seyn. In Ps. 119, 70 kommt auch ein dickes, d. i. fühlloses, Herz vor.

2. Figürlich. 1) Aus vielen und nahe an einander befindlichen Theilen bestehend. Ein dicker Wald. Eine dicke Wolke. Eine dicke Finsterniß, 2 Mos. 10, 22. Der Lärm der Unruhe verfolgt die Freunde des Friedens durch die dicksten Schatten. Eine dicke Luft. Die Luft ist hier sehr dick. Die Bäume stehen hier sehr dick, sehr nahe an einander. Das Getreide wird dicke stehen, Ps. 72, 16. S. Dicht. Besonders, 2) wegen Menge der über einander befindlichen Theile einen größern Zusammenhang habend; vornehmlich von flüssigen Körpern, im Gegensatze des dünn oder flüssig. Dickes Blut haben. Dickes Bier. Die Tinte ist sehr dick. Der Saft wird dick. Dicke, d. i. geronnene, Milch; in Niedersachsen Plundermilch, Plumpermilch, in einigen Oberdeutschen Gegenden Schlocken. S. Milch und Käse. Durch dick und dünn, im gemeinen Leben, durch Sümpfe und Moräste. Besonders wird das Neutrum als ein Hauptwort oft von dem Bodensatze flüssiger Körper gebraucht. Das Dicke des Bieres, des Kaffees, der Tinte u. s. f.

3. Oft, als ein Adverbium. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen völlig veraltet, aber nicht in den Oberdeutschen Kanzelleyen, wo dickbemeldt, dickbesagt, dickmahls u. s. f. für oft gemeldet, oft besagt, oftmahls noch häufig vorkommen. Ottfried, Willeram, Notker, und alle Oberdeutsche Schriftsteller der ältern Zeiten gebrauchen thiko, diccho, thicco, und dikke sehr häufig für oft. Das Schwed. tikla hat gleiche Bedeutung. Densus bedeutete bey den Römern in den ältern Zeiten gleichfalls oft; in den barbarischen Jahrhunderten kommt spissus in eben diesem Sinne vor, wovon auch die Italiäner ihr spesso haben.

Anm. Dick, Niederf. dick, lautet bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern thicco, thicko, im Angels. dicce, im Holländ. dick, im Dän. tyck, im Schwed. tjock, im Engl. thick, im Isländ. thicke, und im Bretagnischen teo, tew. Wachter hält das Gothische takeu, in den folgenden Jahrhunderten im Oberdeutschen dichten, berühren, tangere, Griech. θιγω, für das Stammwort. So wahrscheinlich diese Ableitung ist, so scheinet doch das noch im Niederf. befindliche Zeitwort dijen, aufschwellen, ausgedehnet werden, noch mehrern Anspruch auf die Verwandtschaft mit diesem Worte zu haben. S. Gedeihen, Dicht. Dick kann im gemeinen Leben mit vielen Haupt- und Beywörtern zusammen gesetzet werden, wenn ihre dicke Beschaffenheit bezeichnet werden soll. Dickfüßig, dickbäckig, dickblütig, dickköpfig, dickbeinig, dickohrig, dickschälig, der Dickkopf, der einen dicken Kopf hat, der Dickbauch u. s. f.

Das Dickbein, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, das dicke Bein, d. i. der obere dickere Theil des Fußes bis an das Knie, welcher auch der Schenkel, im gemeinen Leben aber auch die Lende genannt wird. Ehedem wurde dieser Theil der Diech, bey dem Raban Maurus Deoh, bey dem Isidor Dhech, bey dem Willeram Tiehe, Diehe, im Angels. Thio genannt; welches Wort noch im dem Oberdeutschen Deich oder Diech, in dem Niederf. Dee, in dem Holländ. Dige, Dije, und in dem Engl. Thigh, alle in der Bedeutung des Schenkels, übrig ist, aber im Hochdeutschen nicht mehr gehöret wird.

Das Dickblatt, des — es, plur. inus. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, der Nahme einer Äthiopischen Pflanze mit fünf Staubfäden, fünf Staubwegen, und dicken Blättern; Crassula, L.

Der Dickdarm, des — es, plur. die — därme, S. Dick 1. 2).

Die Dicke, plur. car. das Hauptwort von dem Bey- und Nebenworte dick, in dessen sämmtlichen Bedeutungen. 1) Von der Ausdehnung eines Körpers, so fern sie durch neben einander liegende Theile verursacht wird. Die Dicke eines Baumes messen. Der Baum wächset in die Dicke. Die Dicke der Mauer. Das Faß hält acht Ellen in der Dicke. 2) Von der Menge und Nähe der Theile. Die Dicke des Waldes. Die Dicke der Haare. 3) Von dem dadurch verursachten Zusammenhange der Theile. Die Dicke der Säfte, des Blutes, der Milch. Da dieses Wort nicht allein die Analogie sondern auch den Gebrauch für sich hat, so kann man die von andern dafür versuchten Dickheit und Dickigkeit sehr wohl entbehren.

Dickhäutig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Eigentlich, eine dicke Haut oder eine dicke Schale habend. Dickhäutige Erbsen, Bohnen u. s. f. Wofür doch dickschälig üblicher ist. 2) Figürlich, im

im gemeinen Leben, unempfindlich, gegen alle Züchtigungen abgehärtet. Ein dickhäutiger Mensch.

Das Dickicht, des — es, plur. die — e, im Jagd- und Forstwesen, eine dichte oder dicke Stelle in einem Walde, welche stark mit Unterholze bewachsen ist; die Dickung, im Oberdeutschen das Dicket. Das Wildbret hat sich in das Dickicht gezogen.

Selber die Rudel liegen gestreckt im kühlesten Dickicht, Zachar.

Ein Haseldickicht, Büchendickicht u. s. f. Ingleichen auch von andern dick stehenden Gewächsen; ein Rohrdickicht. Dicki bedeutet schon in den Monseeischen Glossen einen dicken Wald, das Engl. Thicket, und das spätere Latein. Densetum haben gleiche Bedeutung. Da ein solches Dickicht im mittlern Lateine auch Coopertum, und im Französischen le Couvert heißet, so scheinet es, daß man dieses Wort ehedem von Decke, decken abgeleitet habe. Von der Endsylbe S. — icht.

Der Dickkopf, des — es, plur. die — köpfe. 1) Im gemeinen Leben, aus Verachtung, ein Mensch mit einem dicken Kopfe. 2) Bey den neuern Schriftstellern des Thierreiches, eine Art Merikanischer Hänflinge, mit einem ungewöhnlich dicken Kopfe; Linaria Mexicana, L.

Dicklich, — er, — ste, adj. et adv. ein wenig dick. Ein dicklicher Mensch.

Das Dickmäß, des — es, plur. inus. bey den Jägern, der Bast oder das rauche Häutchen, welches dem Hirsche oder Rehbock um das neue Gehörn wächset, besonders nachdem er dasselbe abgeschlagen hat; das Gefege.

Die Dickmünze, plur. die — n, eine ehemahlige Benennung aller Münzarten, welche eine beträchtliche Dicke hatten, zum Unterschiede von den dünnen Blechmünzen, oder Bracteaten; ehedem auch ein Dickpfennig.

Die Dickrübe, plur. die — n, eine Spielart der gemeinen Beete, welche sich durch ihre vorzügliche Größe und Dicke von andern unterscheidet, und unter dem Nahmen der Runkelrüben am bekanntesten ist.

Dickschälig, — er, — ste, adj. et adv. dicke Schalen habend. Dickschälige Nüsse. Dickschäliges Obst. S. Dickhäutig 1.

Der Dickschnabel, des — s, plur. die — schnäbel, oder der Dickschnäbler, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Schriftstellern des Thierreiches, z. B. dem Klein, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Vögel, welche dicke kreiselförmige Schnäbel haben; Coccothraustes. Besonders wird der braune Steinbeißer oder der Kirschfink der Dickschnabel genannt.

Der Dickstein, des — es, plur. die — e, ein Diamant, welcher nur auf der obern Hälfte brillantiret worden.

Der Dickthaler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme einer harten Spanischen Silbermünze, welche fünf Kopfstücke oder 27 bis 30 gute Groschen gilt, sonst aber auch Königsthaler, Philippsthaler genannt wird.

Die Dickung, plur. die — en, S. Dickicht.

Der Dickzirkel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Zirkel, den Durchmesser der Kugeln, ingleichen die Dicke anderer runden Körper damit zu messen. Der Hohlzirkel, Taster und einige andere Werkzeuge sind Arten desselben.

Dictam, S. Diptam.

Die, S. Der.

Der Dieb, des — es, plur. die — e, Fämin. die Diebinn, plur. die — en, der oder die einem das Seinige heimlich und boshafter Weise entwendet. Sprichw. Gelegenheit macht Diebe. Figürlich, ein brennender Nebendocht an einem Lichte, der auch ein Wolf, ingleichen ein Räuber, im Schwed. aber gleichfalls Tiuf genannt wird.

Anm. Dieb, Niederf. Deef, lautet bey dem Ottfried und Tatian Thiob, bey dem Notker Dieb, bey dem Ulphilas Thiubs, im Angelf. Diof, im Engl. Thief, im Holl. Dief, im Dän. Tiuff, im Schwed. Tiuf, im Wendis. Tat. Wachter und die meisten Wortforscher behaupten, daß Dieb anfänglich einen Knecht bedeutet habe, und erst nachmahls wegen der Untreue dieser Art Leute in dem heutigen Verstande üblich geworden, welches Schicksal auch das Latein. Fur gehabt. Gewiß ist es, daß Theowe im Angelf. einen Knecht, Thiuuui aber bey dem Ottfried, Notker und Tatian, eine Magd bedeuten. Eben diese Bedeutung hat auch das Schwed. Thyr, im Fämin. Thy (S. Dirn), das Böhmische Dewka, eine Magd, und das Griech. θης, θησσα, ein Knecht, eine Magd, S. Dienen. Ihre bestreitet diese Abstammung, weil das Goth. Thiubs, ein Dieb, und Thius, ein Knecht, zu kurz sind, als daß eines von dem andern herkommen könne. Ihm zu Folge stammet Dieb, servus, von dienen, Dieb, fur, aber von einem unbekannten Verbo her, welches verbergen bedeutet hat, von welchem thiubjo bey dem Ulphilas für heimlich vorkommt; so wie das Griech. κλεπτης von κλεπτω gebildet ist. Im Pohlnischen bedeutet dybie schleichen, lauern; in eben dieser Sprache aber ist Dyba auch der Ort, wo man die Leibeigenen verkauft, ingleichen das Halseisen. In einigen Oberdeutschen Gegenden hat Dieb im Genit. des Dieben und im Plur. die Dieben. Ehedem hatte man auch das Verbum dieben, bey dem Ottfried thiuben, im Angelf. deofian, im Engl. to thieve, für stehlen. Die Zusammensetzung Diebsauge, ein diebisches, betriegliches Auge, Diebsbande, Diebsfinger, eine zum Stehlen fertige Hand, Diebsgenoß, Diebsgesell, Diebsgesindel, Diebshöhle, Diebsränke, Diebswirth, der Diebe heget oder beherberget, u. s. f. sind theils niedrig, theils leicht zu verstehen.

Der Diebel, S. Döbel.

Die Dieberey, plur. die — en, mehrmahlige Diebstähle, wiederhohlte Handlungen des Stehlens, als ein Ganzes betrachtet. Er ist der Dieberey wegen, oder Dieberey wegen in Verhaft genommen worden. Es gehen viele Diebereyen vor.

Die Diebinn, plur. die — en, S. Dieb.

Diebisch, — er, — te, adj. et adv. 1) Nach Art der Diebe. Diebisch handeln. Er ist diebisch mit mir umgegangen. Etwas diebischer Weise entwenden.

Er schleicht mit scheuem Blicke
Und mehr als diebscher Furcht zurücke, Haged.

2) Zum Stehlen geneigt, zum Stehlen gewöhnt. Von diebischer Art seyn. Diebisches Volk.

Wo er mit diebscher Faust das Gold von Pillen schabt, Can.

Anm. Der Comparativ kommt als ein Adverbium zuweilen, als ein Adjectiv aber niemahls vor, so wenig als der Superlativ. Ehedem war dieblich für diebisch üblich; dagegen diebig, im Schwabenspiegel diubig, gestohlen bedeutete.

Der Diebsdaumen, des — s, plur. ut nom. sing. der Daumen von einem gehenkten Diebe, welcher, der Einbildung des großen Haufens zu Folge, Glück bringen soll. Er trägt einen Diebsdaumen bey sich, sagt man daher figürlich von einem Menschen, der ein ungewöhnliches Glück hat.

Das Diebsglück, des — es, plur. car. ein unverdientes Glück, deßgleichen oft die Diebe bey ihren lasterhaftesten Unternehmungen haben.

Der Diebsgruß, des — es, plur. die — grüße. 1) Der unter den Dieben übliche Gruß, woran sie sich erkennen. 2) In den Gerichten ehedem, die Formel, mit welcher ein Dieb vor Gerichte angeklaget werden mußte.

Die Diebsrotte, plur. die — n, eine Rotte von Dieben, d. i. ein Haufen mehrerer mit einander verbundener Diebe; ingleichen, ein Haufen diebischer liederlicher Leute, in dem verächtlichsten Verstande.

Der Diebsschlüssel, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Nachschlüssel, dergleichen die Diebe zu führen pflegen, S. Dieterich. Im Schwabenspiegel Diubſluzzel.

Der Diebstahl, des — es, plur. die — stähle. 1) Die Handlung des Stehlens, oder die heimliche Entwendung des Eigenthumes eines andern; als ein Abstractum, ohne Plural. Der Diebstahl ist verbothen. 2) Im Concreto, die wirkliche heimliche Entwendung fremden Eigenthumes. Einen Diebstahl begehen. Sich eines Diebstahles schuldig machen. Er hat sich vieler Diebstähle verdächtig gemacht. Ein gewaltsamer Diebstahl, der mit Erbrechen und andern Gewaltthätigkeiten verbunden ist. Ein offenbarer Diebstahl, wo der Dieb auf frischer That ergriffen worden, im Gegensatze des heimlichen, wo solches nicht geschiehet. 3) Figürlich, gestohlenes Gut, in welcher Bedeutung dieses Wort nur zuweilen im gemeinen Leben vorkommt. Findet man aber bey ihm den Diebstahl lebendig, u. s. f. 2 Mos. 22, 4.

Anm. Dieses Wort kommt schon seit dem 13ten Jahrhunderte vor. In dem Schwabenspiegel lautet es Diubſtal, und in dem alten Augsburg. Stadtbuche von 1276 gleichfalls Diupstal. Die letzte Hälfte ist unstreitig von stehlen, denn Ottfried gebraucht auch das einfache stal für einen Diebstahl. Dieb scheinet in dieser Zusammensetzung ein Bey- und Nebenwort zu seyn, und noch seine eigentliche Bedeutung des Heimlichen, des Verborgenen zu haben, weil sonst dieses Wort eine ungewöhnliche Tavtologie enthalten würde. S. Dieb. Die Alten gebrauchten für dieses Wort theils Deube, im Niederſ. Duve, im Angelsächs. Theofde, im Engl Theft, (S. Deube,) theils Diebheit, bey dem Ulphilas Thiubheit, Thiubja, im Schwabensp. Diepheit.

1. Die Diele, plur. die — n, ein nur in den gemeinen Mundarten in Oberdeutschland und Niedersachsen übliches Wort, ein aus einem Baume geschnittenes Bret in gewöhnlicher Länge auszudrucken, wofür im Hochdeutschen Bret bekannter ist. Daher, der Dielenhandel, der Brethandel, der Dielenhändler, der Brethändler, der Dielensäger, der Bretschneider, das Dielenwerk, eine Arbeit, ein Gerüst aus Bretern oder Dielen u. s. f.

Anm. Im Niederſ. lautet dieses Wort Dele, im Holländ. Deyle und Deele, im Angelſ. Dael, Dille, im Engl. Deal, im Schwed. Tilja; alle von theilen, Niedersächs. delen, Schwed. taelja, Franz. tailler, Ital. tagliare, schneiden, zerschneiden. Im Böhmischen bedeutet Dil gleichfalls einen Theil. S. Theil. Das Griech. τανλη, eine Tafel, das Lat. Talea, ein Bret, und taleare, zerschneiden, das Franz. Tillac, das Verdeck, scheinen mit diesem Worte genau verwandt zu seyn. In dem Schwabenspiegel Tit. 124 bedeutet Getülle die Pallisaden oder Planken um eine Stadt. Das ie, welches das Zeichen eines gedehnten i ist, macht das h in diesem Worte völlig unnöthig.

2. Die Diele, plur. die — n, ein gleichfalls nur in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens, übliches Wort. 1) Der feste von Lehm geschlagene Fußboden eines Zimmers, oder einer Scheuer. Die Scheundiele, die Scheuntenne. 2) Derjenige Theil des Hauses, der gemeiniglich mit einem solchen Fußboden versehen ist, der Hausflur, das Vorhaus. 3) Der feste Erdboden unter der Dammerde, in dem Ackerbaue, in welcher Bedeutung dieses Wort in der Lausitz vorkommt. 4) Die Decke eines Zimmers, welcher Gebrauch besonders in Schwaben üblich ist.

Anm. In diesen Bedeutungen, in welchen das Wort im Niederſ. Dele, Dale lautet, scheinet es von dem Niederſ. daal, niedrig, abzustammen, weil doch der Begriff des Niedrigen, des Fußbodens, in demselben der herrschende ist. S. Thal. Selbst die vierte Bedeutung läßt sich daraus erklären, weil auch das Wort Boden auf ähnliche Art gebraucht wird.

Dielen, verb. reg. act. mit Dielen, d. i. Bretern belegen. Ein Zimmer dielen. Der in Kammern Pflaster setzt und nur die Säle dielet, Haged.

Der Dielenkopf, des — es, plur. die — köpfe, in der Dorischen Ordnung der Baukunst, eine Tafel unter dem Kranzleisten, welche dem Kopfe, d. i. dem hervor ragenden Stücke einer Diele gleicht, und unten mit Zapfen versehen ist; Pseudomutulus, Franz. Mutule, Ital. Modiglione.

Die Diene, S. Tiene.

Dienen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und mit der dritten Endung des Hauptwortes verbunden wird. Es bedeutet,

1. Eigentlich, überhaupt, jemanden unterwürfig, von ihm abhängig seyn, und diese Abhängigkeit durch die That beweisen; in welcher im Hochdeutschen veralteten Bedeutung es noch häufig in der Deutschen Bibel vorkommt. Der Größere wird dem Kleinern dienen, 1 Mos. 25, 23. Daß wir hinfort der Sünde nicht dienen, Röm. 6, 6. Daß sie innen werden, was es sey, den Königreichen im Lande dienen, 2 Chron. 12, 8. Gehorchet ihnen nicht, sondern dienet dem König zu Babel, Jer. 27, 17. Erlöse die, so den Heiden dienen müssen, 2 Macc. 1, 27.

2. In engerer Bedeutung, diese Abhängigkeit thätig erweisen; und zwar, 1) durch gottesdienstliche Verehrung, welcher gleichfalls bloß biblische Gebrauch noch in der theologischen Schreibart üblich ist. Laß die Leute ziehen, daß sie dem Herren, ihrem Gott dienen, 2 Mos. 10, 7. Dienet dem Herren mit Furcht, Ps. 2, 11. Daß sie andern Göttern dienen, 5 Mos. 7, 4. Schämen müssen sich alle, die den Bildern dienen, Ps. 97, 7. 2) Durch niedrige körperliche Arbeiten, welche, (a) aus der Leibeigenschaft herfließen; für fröhnen. Zu Hofe dienen, im gemeinen Leben. Höre auf und laß uns den Egyptern dienen, 2 Mos. 14, 12. Oder, (b) um Lohn geschehen, in welcher Bedeutung man besonders von dem Gesinde saget, daß es diene. S. Dienstbothe. Bey einem dienen, sich jemanden zu solchen Arbeiten um einen gewissen Lohn verpflichtet haben. Als ein Koch, als ein Knecht, als eine Magd dienen; im gemeinen Leben, für einen Koch u. s. f. dienen. Ich will dir sieben Jahr um Rahel, deine jüngste Tochter, dienen, 1 Mos. 29, 18. 20, 30. Aber einen Dienst dienen, V. 27 ist völlig ungebräuchlich. Zu Tische dienen, bey Tische aufwarten, im gemeinen Leben, so wohl Ober- als Niederdeutschlandes. S. Abdienen und Aufdienen. 3) In edlerem Verstande, eines andern Geschäfte ausrichten, eines andern Nutzen befördern, so wohl gegen eine gewisse Vergeltung, als auch aus andern Verbindlichkeiten. So dienet der Advocat seinem Clienten. Wer dienet ihnen in dieser Sache? Ich habe ihm redlich gedienet. Diene einem Narren in seiner Sache nicht, Sir. 4, 31. S. Bedienen. Besonders von Kriegesdiensten, wo dieses Verbum so wohl von gemeinen Soldaten, als auch von den Befehlshabern gebraucht wird. Zu Fuße dienen, zu Pferde dienen, ein Soldat zu Fuße oder zu Pferde seyn. Er hat lange unter mir gedienet. Von unten auf dienen. Laß dir nicht einkommen, daß du dem Staate um besonderer Vortheile willen dienen wolltest. Wie wenig Tugend muß der besitzen, der seinem Vaterlande um eben das Geld dienet, um welches er es eben so willig verrathen würde, Dusch. Ingleichen von Civil-Diensten. Wir dienen alle einem Herren. Er hat dem Könige und dem Vaterlande viele Jahre treu gedienet. Der Kirche dienen, ein kirchliches Amt verwalten.

3. Figürlich.

3. Figürlich. 1) Eines andern Vortheile, eines andern Vergnügen befördern, auch ohne Lohn, aus Höflichkeit, aus Gefälligkeit. Wer mir dient, dem diene ich wieder. Durch die Liebe diene einer dem andern, Gal. 5, 13. Womit kann ich ihnen dienen? Kann ich ihnen mit Gelde dienen? Damit ist mir nicht gedienet, das befördert meinen Nutzen, mein Vergnügen nicht.

Mit Balgen und mit Raufen
Wird keinem was gedient, Opitz,

welche Wortfügung mit dem Zeitworte werden, und mit dem was aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Wozu dienet dieser Unrath? Matth. 26, 8. Das dienet, hilft oder nützet, zu nichts. 2) Das Mittel einer Wirkung, der Erreichung einer Absicht seyn, gereichen. Das sollte zu deinem Besten dienen. Das dienet zu seinem Ruhme. Der Berg dienet der Stadt zur Beschützung. Dieser Umstand dienet ihm zur Vertheidigung. Das laß dir zur Warnung dienen. Dieses Gebäude hat meinen Vorfahren zu einem Jagdhause gedienet.

Oft dient ein wilder Muth sich selbst zum Hinderniß, Schleg.

3) Sich schicken, im gemeinen Leben. Das dient nicht zur Sache. Er dient nicht nach Hofe, schickt sich nicht an den Hof. Kluge und Narren dienen nicht zusammen. 4) Zur Antwort ertheilen, antworten, ingleichen belehren, erklären, welche veraltete Formel der Höflichkeit nur noch unter dem großen Haufen üblich ist. Da dieselben gefragt — so diene hierauf u. s. f. Mein Herr lasse sich dienen, d. i. belehren.

Wenn jemand ferner sagt —
Darauf dient wiederum u. s. f. Opitz,

nehmlich, zur Antwort. Dahin auch die Formel, ihnen zu dienen; ja, zu dienen u. s. f. gehöret, womit die Höflichkeit der niedrigsten Classe fast jede Antwort zu begleiten pflegt.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Zeitwort denen, im Angels. thenian, bey dem Ulphilas tiuna, tiona, thia, bey dem Kero deonon, bey dem Isidor dheonan, bey dem Ottfried thionan, im Schwed. tjäna, im Isländ. thiono, thiena, thena. Die Abstammung ist noch ungewiß. Wachter hält das Wallisische Dyn, ein Mann, für das Stammwort, welches freylich ein wenig weit hergeholet ist. Ihre schlägt zwey andere Ableitungen vor, entweder von dem Griech. θεινειν, arbeiten, wovon auch θης, ein Knecht, abstammet, oder das Isländ. thia, demüthigen, bezwingen. Der erste Vorschlag wird dadurch unterstützt, weil thena im Isländischen auch arbeiten bedeutet, und dienen in verdienen einen ähnlichen Sinn hat, nehmlich durch Arbeit erwerben. Ja auch das einfache dienen war ehedem für verdienen üblich. Wie hab ich gedienet das? Rudolph von Rotenburg. In dem alten Fragmente von Carls des Großen Feldzug wider die Saracenen kommt es in dieser Bedeutung mehrmahls vor. So wahrscheinlich diese Ableitung auch ist, so scheint doch die andere noch mehr für sich zu haben. Deo, deon bedeutete ehedem niedrig, (S. Donlege) und figürlich demüthig, daher kommt deolih und Deoheit bey dem Kero so oft für humilis und Humilitas vor, S. Demuth. Dienen bedeutete also eigentlich sich demüthigen, sich unterwerfen, welches in den letzten Zeiten der rauhen Einfalt nicht anders als durch persönliche körperliche Dienste, oder durch Frohnen geschehen konnte. Ja Kero gebraucht theonan wirklich für bezwingen, demüthigen, dienstbar machen, und das Isländische thia, von welcher Form dienen das Intensivum seyn kann, hat noch eben dieselbe Bedeutung. Merkwürdig ist auch, daß dienen im Österreichischen auch von den Vögeln gebraucht wird, und Eyer legen bedeutet; dienen kann auch hier eben so gut von don, niedrig, unten, abstammen, als legen von lag, leg, niedrig. S. Donlege. Wer indessen die Ableitung von θεινειν, arbeiten, für glücklicher hält, der muß freylich die Bedeutungen dieses Zeitwortes anders ordnen.

Der Diener, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Dienerinn, plur. die — en, der oder die einem andern dienet, doch nur in einigen Bedeutungen des Verbi. 1) Ein Diener Gottes, ein Verehrer desselben. Ein Götzendiener, der Götzen verehret. Ein Baalsdiener. 2) Der einem andern zu häuslichen Diensten um Lohn verpflichtet ist. Ein Diener, wofür doch jetzt Bedienter üblicher ist. Ein Kammerdiener, Rathsdiener, Gerichtsdiener u. s. f. 3) Der von einem andern mit einem Amte bekleidet ist. Ein Diener des Staates, Diener der Gerechtigkeit, welche die Gerechtigkeit handhaben. Die Obrigkeit ist Gottes Dienerinn, Röm. 13, 4. Ein Diener des göttlichen Wortes, ein Prediger in der evangelischen Kirche. In dieser Bedeutung kommt es, den letzten Fall ausgenommen, nur noch in der höhern Schreibart vor. Im gemeinen Leben ist auch hier Bedienter üblicher. 4) Der eines andern Vortheile befördert, in welchem Sinne Diener ein Wort ist, welches man sich aus Bescheidenheit oder Demuth beyleget. Ich bin ein alter treuer Diener ihres Hauses gewesen. Oft ist es auch nur ein bloßer Ausdruck der modischen Höflichkeit, wobey man nichts denket. Ich bin ihr ergebener, gehorsamer u. s. f. Diener. Ihre unterthänige Dienerinn.

Anm. In der ersten allgemeinsten Bedeutung des Verbi ist das Substantiv im Hochdeutschen nicht mehr üblich, ob es gleich in der Deutschen Bibel noch einige Mahl in derselben vorkommt. So heißt Christus Apostelg. 10, 45 ein Diener der Beschneidung, weil er sich derselben unterworfen hatte, und Matth. 22, 16 und an andern Orten werden die Anhänger Herodis, die Herodianer, Diener Herodis genannt.

* Die Dienerschaft, plur. inus. ein nur in der Oberdeutschen Mundart und dem Kanzelley-Style übliches Wort, die sämmtlichen Beamten oder zu anständigern Diensten verbundenen Personen eines Landes oder eines Herrn, als ein Ganzes betrachtet, anzudeuten. Die sämmtliche fürstliche Dienerschaft, die sämmtlichen Hof- und Civil-Beamten. Das Haus Sachsen hat eine ansehnliche Dienerschaft. Ehedem druckte man mit diesem Worte besonders die Ministeriales, oder Dienstleute höherer Art, aus.

Dienlich, — er, — ste, adj. et adv. welches nur in den zwey ersten figürlichen Bedeutungen des Zeitwortes dienen gebraucht wird, eines Nutzen, eines Absichten befördernd. Ein dienliches Hülfsmittel erfinden, d. i. ein nützliches, ein bequemes. Dieses ist euch nicht dienlich, nicht heilsam, nicht gesund. Ich dächte, dieß Mittel wäre in dieser Sache das dienlichste. So auch die Dienlichkeit.

Diensam, — er, — ste, adj. et adv. welches aber in der anständigen Hochdeutschen Schreibart zu veralten anfängt, wie dienlich. Das ist euch nicht diensam. Was einem diensam (heilsam, nützlich, gesund) ist, kann dem andern gefährlich seyn. Im Oberdeutschen wird dieses Beywort sehr häufig gebraucht; z. B. wir wollen unserer Seits alles diensame willig dazu beytragen; ihr wollet dessen Inhalt diensamer Orten kund machen.

Der Dienst, des — es, plur. die — e, das Hauptwort des Zeitwortes dienen. Es bedeutet,

1. Einzelne Handlungen, vermittelst welcher man dienet; und zwar, 1) in der weitesten Bedeutung, einzelne Handlungen, womit man seine Abhängigkeit von jemanden beweiset; in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht mehr üblich ist. 2) Niedrige körperliche

körperliche Handlungen, wodurch man die Abhängigkeit entweder seiner Person oder seiner Güter von einem andern an den Tag leget, in welcher Bedeutung dieses Wort häufig für Frohndienst oder Hofdienst gebraucht wird. An den Dienst gehen. Gemessene, d. i. bestimmte, Dienste. Ungemessene, außerordentliche, unbestimmte, Dienste. Spann- oder Pferdedienste, welche mit Pferden und Wagen, Handdienste, welche mit der Hand geleistet werden. S. Frohne, Scharwerk, Robat. Und er satzte Frohnvögte über sie, die sie mit schweren Diensten drücken sollten, 2 Mos. 1, 11. In weiterer Bedeutung werden zuweilen auch alle daraus herfließende Zinsen, Abgaben u. s. f. Dienste genannt. 3) In edlerem Verstande, einzelne Handlungen, wodurch man eines andern Geschäfte ausrichtet, oder dessen Nutzen und Vergnügen befördert. Er hat mir viele Jahre treue Dienste geleistet. Einem einen wichtigen Dienst leisten. Damit hat man mir einen schlechten Dienst gethan. Ingleichen figürlich, ein guter Dienst, Nutzen, Gefallen, Vergnügen. Sie hat mir durch ihr Versehen einen Dienst, d. i. einen Gefallen, gethan. Sie meinen, sie thun Gott einen Dienst daran. Dahin gehören auch die höflichen Ausdrücke des gesellschaftlichen Umganges. Was stehet zu ihren Diensten? womit kann man ihr Vergnügen befördern, was verlangen sie? Alles was ich habe, stehet zu ihren Diensten, oder stehet ihnen zu Dienste.

2. Der ganze Umfang aller dieser Handlungen, so wohl in Beziehung auf den, der sie leistet, als auf den, der sie empfängt; da denn dieses Wort theils im Singular allein, theils im Plural allein gebraucht wird. 1) In der weitesten Bedeutung, der ganze Umfang aller derjenigen Handlungen, womit man seine Abhängigkeit von einem andern an den Tag leget; ohne Plural. Der Dienst Gottes, die Verehrung des göttlichen Wesens; obgleich das zusammen gesetzte Gottesdienst mehr von der äußerlichen gemeinschaftlichen Verehrung gebraucht wird. Von dem unsern werden wir nehmen zum Dienst unsers Gottes, 2 Mos. 10, 26. Der Götzendienst, die Verehrung der Götzen. Der Bilderdienst, die Verehrung der Bilder. In der Deutschen Bibel wird das Wort Dienst oft absolute mit Auslassung des Genitivs für Gottesdienst gebraucht, welches aber nicht mehr üblich ist. Und wenn ihr ins Land kommt — so haltet diesen Dienst, 2 Mos. 12, 25. Und wenn eure Kinder werden zu euch sagen: was habt ihr da für einen Dienst? V. 26. Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst, Offenb. 2, 19. 2) Der ganze Umfang aller niedrigen körperlichen Dienste, so wohl der Leibeigenen. An den Dienst gehen. Zum Dienst verbunden seyn. Als auch des Gesindes, und niedriger häuslicher Bedienten; da dieses Wort so wohl als ein Singulare, als auch als ein Plurale gebraucht wird. Sich in den Dienst, oder in einen Dienst begeben, sich als Knecht oder Magd zu dienen verpflichten. In Diensten bey einem stehen. Dienste bey jemanden nehmen. Jemanden in seinen Dienst, oder in seine Dienste nehmen. Auch an Höfen ist dieses Wort von denjenigen höhern Bedienten üblich, welche zur persönlichen Bedienung eines Fürsten bestimmt sind. Den Dienst haben, in der Reihe der zu dessen persönlichen Bedienung bestimmten Personen, wirklich aufwarten. Der Dienst habende Kammerherr. 3) Der ganze Umfang edlerer Dienste. In Dienste treten. Kriegesdienste nehmen. Der Dienst des Königes, der Dienst meines Herren erfordert es. Es hat jemand diesen Ausdruck getadelt, weil der König oder der Herr hier nicht die wirkende Ursache, sondern der Gegenstand sey. Aber wer hat denn gesagt, daß der Genitiv nur allein die erstere ausdrucken könne? Gottesdienst, Bilderdienst, die Ehre Gottes, der Nutzen des Königes und tausend ähnliche Ausdrücke beweisen das Gegentheil.

3. Das daraus fließende Verhältniß, die damit verbundene Würde, der Stand, das Amt eines Dienenden. 1) Eines Dienenden von der niedrigern Art. Einen Dienst suchen, d. i. als Knecht oder Magd dienen wollen. Aus dem Dienste gehen. Einem den Dienst aufsagen. 2) In edlerer Bedeutung, ein Amt, eine Bedienung, doch nur im gemeinen Leben. Ein ruhiger, ein einträglicher Dienst. Einem einen Dienst antragen, anvertrauen. Einen Dienst bekommen. Um einen Dienst anhalten, einen Dienst suchen. Außer Dienste leben. Ein Kirchendienst, ein kirchliches Amt, ein Schuldienst, ein Amt an einer Schule. In dieser Bedeutung eines Amtes ist das Wort in einigen Gegenden nicht nur ungewissen Geschlechtes, das Dienst, sondern man hat auch im gemeinen Leben das Diminutivum das Dienstchen, im Oberdeutschen Dienstlein.

4. * Derjenige, welcher Dienste leistet; in welcher Bedeutung dieses Wort nur noch in einigen gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes für Dienstbothe üblich ist. Eine Stuben darin die Dienst speisen, so der Fuhr und Pferden abwarten, Bluntschli. In dieser Bedeutung kommt Deonost schon bey dem Kero für einen Diener vor. Ich was ie der dieneil din, ich war jederzeit dein Diener, Reinmar der Alte.

Anm. Dienst, Niederf. Deenst, lautet bey dem Kero Deonost, bey dem Ottfried und Tatian Thionost, im Schwed. Tjänst. Tatian gebraucht es auch für Gehorsam. Die in der niedrigen Sprechart übliche R. A. einem auf den Dienst warten oder lauern, ihm hinterlistig nachstellen, wurde ehedem in guter Bedeutung für aufwarten gebraucht.

Der Dienstadel, des — s, plur. car. diejenige adelige Würde, welche gewisse Bedienungen oder Stellen gewähren, dergleichen z. B. gewisse Officiers-Stellen sind; zum Unterschiede von dem Geburtsadel und Briefadel.

Der Dienstag, S. Dinstag.

* Die Dienstarbeit, plur. die — en, ein im Hochdeutschen ungebräuchliches Wort, welches nur in der Deutschen Bibel gebraucht wird, allerley Berufsgeschäfte anzudeuten. Der erste Tag soll heilig unter euch seyn, — da sollt ihr keine Dienstarbeit thun, 3 Mos. 7, 8, 21, f.

Dienstbar, — er, — ste, adj. et adv. 1) Zu dienen verbunden; vornehmlich von niedrigen körperlichen Diensten, als eine Folge der Leibeigenschaft. Dieses Haus, dieses Gut ist mir dienstbar, ist nach Meuselwitz dienstbar. Dein Same wird ein Fremdling seyn in fremden Landen, und sie werden ihn dienstbar machen, Apostelg. 7, 6. Ingleichen in den Rechten, in weiterer Bedeutung, verpflichtet etwas zu thun oder zu leiden. S. Dienstbarkeit 2. In edlerer Bedeutung werden Ebr. 1, 14, die Engel dienstbare Geister genannt. 2) Zu dienen bereit, dienstfertig; welche Bedeutung doch im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

Die Dienstbarkeit, plur. die — en. 1) Der Zustand, da man jemanden zu körperlichen Diensten verpflichtet ist, ohne Plural, die Leibeigenschaft. In Dienstbarkeit gerathen, in der Dienstbarkeit stecken. Jemanden aus der Dienstbarkeit erlösen. Außer der biblischen Schreibart wird es in diesem Verstande wenig mehr gebraucht. 2) In den Rechten ist die Dienstbarkeit, oder Servitut, nicht nur eine Verbindlichkeit etwas zu thun, sondern auch zu leiden, und alsdann werden auch diejenigen Dinge selbst, welche man zu thun oder zu leiden verbunden ist, Dienstbarkeiten genannt. Es haftet eine Dienstbarkeit auf dem Hause. Eine Dienstbarkeit ausüben, abkaufen, erwerben u. s. f. So fern die Dienstbarkeit auch im Leiden bestehet, werden die Fußsteige, Triften, Wege u. s. f. unter die Dienstbarkeiten des Feldes gerechnet.

Dienstbeflissen, —er, —ste, adj. et adv. beflissen oder bemühet, einem andern zu dienen, d. i. ihm Gefälligkeiten zu erweisen. Ein dienstbeflissener Mensch. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort noch in den Unterschriften der Briefe, gegen geringere Personen. Ich bin ihr dienstbeflissener Diener. Im Oberdeutschen auch dienstgeflissen.

Die Dienstbeflissenheit, plur. car. die Beflissenheit, oder sorgfältige Bemühung, andern zu dienen, oder ihnen gefällig zu werden.

Der Dienstbothe, des —n, plur. die —n, eine Person männlichen oder weiblichen Geschlechtes, welche sich gegen Kost und Lohn zu niedrigen häuslichen Diensten verpflichtet. Er ist mein Dienstbothe, sie ist mein Dienstbothe. Die Dienstbothen, das Gesinde. Niedersf. Deenstbade, Deenstbar. Es scheinet, daß man mit diesem Worte eigentlich auf die Verbindlichkeit dieser Personen gesehen, sich von ihrer Herrschaft verschicken zu lassen.

Der Dienstbrief, des —es, plur. die —e. 1) Bey einigen Handwerkern, ein schriftliches Zeugniß, daß ein Gesell wirklich bey einem Meister gedienet, oder gearbeitet habe; die Kundschaft. 2) Im gemeinen Leben zuweilen auch eine Bestellung oder Urkunde, worin jemanden ein Dienst, d. i. ein Amt, versprochen wird.

Der Dienstdrescher, des —s, plur. ut nom. sing. auf dem Lande einiger Gegenden, ein Drescher, welcher dem Gutsherren zur Frohne dreschen muß.

Der Diensteifer, des —s, plur. car. der Eifer, seinem Dienste, d. i. seinem Amte, nach seinen Obliegenheiten ein Genüge zu thun. Zuweilen auch der Eifer, andern zu dienen, d. i. ihnen Gefälligkeiten zu erweisen.

Dienstergeben, —er, —ste, adj. et adv. welches nur zuweilen in den Unterschriften der Briefe an Geringere gebraucht wird, geneigt zu dienen. Ich bin ihr dienstergebener, oder dienstergebenster Diener.

Dienstfertig, -er, -ste, adj. et adv. fertig, d. i. bereit und geneigt, andern zu dienen, d. i. ihnen auch mit eigner Mühe und Beschwerde Gefälligkeiten zu erweisen. Ein dienstfertiger Mensch. Er hat ein dienstfertiges Gemüth.

Die Dienstfertigkeit, plur. car. die Bereitwilligkeit, andern auch ohne Vergeltung Gefälligkeiten zu erweisen.

* Dienstfreundlich, adj. et adv. ein widersinnig zusammen gesetztes Wort, welches auch nur von der niedrigen Höflichkeit im gemeinen Leben gebraucht wird. Mein Bruder lässet dich dienstfreundlich grüßen, freundlich mit Erbiethung seiner Dienste.

Dienstfrey, adj. et adv. von gewissen Diensten befreyet. Ein dienstfreyes Gut, welches keine Frohn- und Hofdienste zu leisten hat.

Dienstgeflissen, adj. et adv. S. Dienstbeflissen.

Das Dienstgeld, des —es, plur. von mehrern Summen, die —er, an einigen Orten dasjenige Geld, welches die Bauern anstatt der zu leistenden Frohndienste an die Grundherrschaft bezahlen. In den Churbraunschweigischen Landen führet auch dasjenige Geld, welches die Juden den geschlossenen adeligen Gerichten für den Schutz entrichten müssen, diesen Nahmen.

Der Dienstgenoß, des —ssen, plur. die —ssen, der mit einem andern zu gleichen Diensten, besonders zu gleichen Frohndiensten verbunden ist.

Die Dienstgerechtigkeit, plur. inus. das Recht, gewisse Dienste von einem andern zu fordern; das Dienstrecht.

Das Dienstgeschirr, des —es, plur. die —e, an einigen Orten, dasjenige Geschirr, d. i. Wagen, Pferde und Knechte, mit welchem die Unterthanen dem Gutsherren die Frohndienste leisten müssen. Besonders führet diesen Nahmen zuweilen die Vorspann, welche die Unterthanen dem Landesherren auf seinen Reisen geben müssen, wofür an vielen Orten ein so genanntes Geschirrgeld bezahlet wird.

* Diensthaft, — er, — este, adj. et adv. welches besonders im Oberdeutschen üblich ist, wo es so wohl dienstpflichtig, d. i. zu gewissen Diensten verpflichtet, als auch dienstfertig, zu dienen bereit, bedeutet, im Hochdeutschen aber seltener gehöret wird. Eben dieses gilt auch von dem verlängerten Beyworte diensthaftig und dem Hauptworte Diensthaftigkeit.

* Das Diensthaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, in welchem man zu dienen gezwungen ist; ein ungewöhnliches Wort, welches nur in der Deutschen Bibel vorkommt, wo Ägypten mehrmahls das Diensthaus der Israeliten genannt wird; z. B. 2 Mos. 13, 3, 14. Jos. 24, 17. Mich. 6, 4. u. s. f.

Der Dienstherr, des — en, plur. die — en, in einigen Gegenden, derjenige, dem ein Unterthan Frohndienste leisten muß, und der oft noch von dem Gutsherren verschieden ist. Ingleichen der Hausherr, im Gegensatze seines Gesindes.

Die Diensthufe, plur. die — n, eine zu Frohndiensten verpflichtete Hufe, oder eine Hufe, deren Besitzer Frohndienste leisten muß, im Gegensatze einer Freyhufe.

Der Dienstknecht, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Knecht, der um Lohn dienet; vermuthlich im Gegensatze des Wortes Knecht, so fern es ehedem auch einen jeden freyen jungen Menschen bedeutete. S. Dienstmagd.

Die Dienstleistung, plur. die — en, die Leistung so wohl gezwungener Dienste, als auch gewisser Höflichkeitsdienste.

Die Dienstleute, singul. inus. S. Dienstmann.

* Dienstlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Heilsam, nützlich, tauglich, welche Bedeutung doch nur noch im Oberdeutschen üblich ist, indem die Hochdeutsche Mundart dafür dienlich gebraucht. Dieß Wasser ist den Augen nicht allermaßen dienstlich, Opitz. Die zum Kriege und Frieden dienstliche Handwerke, ebend.

Durch Wärme dienstlich seyn, und durch beeisten Frost, ebend.

2) Dienstbeflissen, eifrig; eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung.

Derselben Leib, die mich so dienstlich ehren, Opitz.

Man muß förderlich und dienstlich seyn, d. i. dienstfertig. Im Hochdeutschen ist dieses Wort nur noch als ein höflicher Ausdruck unter dem großen Haufen üblich, wenn derselbe dienstlich grüßen lässet, oder seinen dienstlichen Gruß vermeldet. Das freunddienstlich, unterdienstlich und andere ähnliche Zusammensetzungen gehören theils in eben diese Classe, theils in die veralternde Beredsamkeit der Kanzelleyen.

Der Dienstlohn, des — es, plur. car. der Lohn des Gesindes; der Gesindelohn, in Obersachsen auch der oder das Liedlohn, S. Lohn.

Dienstlos, adj. et adv. außer Diensten, keinen Dienst habend. Ein dienstloser Knecht, eine dienstlose Magd. Ingleichen in edlerer Bedeutung, ohne Bedienung. Dienstlos seyn, kein Amt bekleiden.

Die Dienstmagd, plur. die — mägde, eine Magd, welche sich zu niedrigen Hausdiensten verbunden hat, im Gegensatze des Wortes Magd, so fern es ehedem eine jede junge unverheirathete Person des andern Geschlechtes bedeutete.

Der Dienstmann, des — es, plur. die Dienstleute. 1. In der weitesten Bedeutung, ein jeder, der einem andern zu gewissen Diensten verpflichtet ist. Diese Benennung war in den mittlern Zeiten sehr üblich, da diese Dienstleute, oder in dem mittlern Lateine Ministeriales, von sehr verschiedener Art waren, und alles unter sich begriffen, was man jetzt Lehensleute, Vasallen,

Erbbeamte, Zinsleute, Fröhner, Leibeigene u. s. f. nennet. 2. In engerer Bedeutung, wurden ehedem, 1) diejenigen Dienstmänner, oder noch mehr Dienstleute, und im Latein. Ministeriales, genannt, welche Hoflehen besaßen, sich dafür zu gewissen Hofdiensten gewidmet hatten, und deren Streitigkeiten daher auch nach dem Hofrechte entschieden wurden; im Gegensatze der eigentlichen Vasallen, welche sich zu Kriegesdiensten verpflichtet hatten, und deren Streitigkeiten nach dem Lehenrechte ausgemacht werden mußten. Diese Dienstleute wurden ehedem auch Hausleute und Hausgenossen genannt, und gehöreten größten Theils zu dem niedern Adel, ob sich gleich auch häufige Beyspiele finden, daß sich Personen höhern Adels zu solchen Diensten gewidmet haben. An den Höfen werden diejenigen Verrichtungen, selbst der höhern Bedienten, z. B. der Kammerherren, welche zu der persönlichen Bedienung eines Fürsten gehören, noch jetzt der Dienst genannt. 2) Aber auch diejenigen führten den Nahmen der Dienstleute oder Ministerialen, welche von geringer knechtischer Herkunft waren, und größten Theils als Leibeigene angesehen werden mußten. In diesem Verstande werden in einigen Gegenden, besonders Niedersachsens, die Unterthanen der Gutsbesitzer, die einem andern zu gewissen Frohndiensten, oder statt deren zu einem gewissen Zinse verpflichtet sind, die Meier, Zinsleute u. s. f. noch jetzt Dienstleute genannt. An andern Orten heißen sie auch Dienster, besonders in den Zusammensetzungen Spanndienster und Handdienster, so fern sie zu Spann- oder zu Handdiensten verpflichtet sind.

Anm. Dieses Wort ist alt. Deonostman bedeutet schon bey dem Kero, und Thionostman bey dem Ottfried, einen Diener.

Diu sueſſe minne ſueſſen ſolt
Ir dieneſt manne git
Ir lon iſt beſſer danne golt, Hr. Wernher v. Tuifen.

Der Dienstpfennig, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, so viel als das Miethgeld, Miethpfennig.

Das Dienstpferd, des — es, plur. die — e, ein Pferd, so fern es zum Dienste anderer gebraucht wird. So werden die Pferde, womit die Dienstleute fröhnen müssen, ingleichen die Pferde der Reiterey, mehrmahls Dienstpferde genannt.

Die Dienstpflicht, plur. inus. 1) Die Verbindlichkeit zu gewissen Diensten aller Art, in welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig vorkommt. 2) Die Verbindlichkeit zu Hofdiensten, im Gegensatze der Lehnspflicht, welche eigentlich nur auf Kriegesdienste gerichtet war. 3) An einigen Orten, derjenige Eid, welchen ein Bedienter seinem Herren, und der Unterthan seiner Grundherrschaft ablegen muß, und worin er sich besonders zur treuen Leistung der schuldigen Dienste verpflichtet.

Dienstpflichtig, adj. et adv. zu gewissen Diensten verpflichtet, besonders zu Frohndiensten verpflichtet. Ein dienstpflichtiges Gut, ein dienstpflichtiger Bauer. So auch die Dienstpflichtigkeit, plur. car.

Das Dienstrecht, des — es, plur. inus. das Recht, von einem andern gewisse Dienste zu fordern. Besonders in Niedersachsen, das Recht, gewisse Zwang- oder Frohndienste von den Leibeigenen zu fordern; die Dienstgerechtigkeit. S. Dienstzwang.

Dienstschuldig, adj. et adv. welches mit dienstpflichtig einerley Bedeutung hat, aber nur noch zuweilen in den Unterschriften der Briefe zwischen Personen gleichen Ranges gebraucht wird. Ich bin ihr dienstschuldiger, oder im Superlativ, dienstschuldigster Diener.

Der Dienstag, S. Dinstag.

Dienstverwandt, adj. et adv. im gemeinen Leben, zu gewissen Diensten verwandt, d. i. verbunden. Ein Dienstverwandter, ein Leibeigener, ein Dienstmann, Fröhner.

Dienstwillig, — er, — ste, adj. et adv. willig, die Dienste, zu welchen man verbunden ist, zu leisten. Ingleichen, willig, einem andern allerley Dienste der Höflichkeit zu leisten, dienstfertig; in welcher Bedeutung dieses Wort noch am häufigsten in den Unterschriften der Briefe von Vornehmern an Geringere gebraucht wird. Ich bin ihr dienstwilliger, oder im Superlativo dienstwilligster Diener. Das zusammen gesetzte Unterdienstwilligster, welches Opitz in der Zuschrift von Grotii Buch von der Wahrheit der christlichen Religion an den Hauptmann und die Rathmänner der Stadt Breslau gebraucht, ist im Hochdeutschen veraltet. S. Unter. Daher die Dienstwilligkeit.

* Der Dienstzaum, ein ungewöhnliches Wort, welches nur 2 Sam. 8, 1, vorkommt, wo die Stadt Gath diesen Nahmen führet, weil sie an der Grenze der benachbarten Länder lag, welche dadurch im Zaume gehalten, und zum Dienste gezwungen werden konnten.

Der Dienstzwang, des — es, plur. car. das Recht, gewisse Dienste, besonders Frohndienste, von dem andern zu fordern, und ihn dazu zu zwingen, oder anzuhalten, und die Ausübung dieses Rechtes selbst. Den Dienstzwang haben, besitzen, ausüben. S. Bauernzwang. Besonders an einigen Orten, das Recht der Herrschaften, vermöge dessen ihre Unterthanen gegen einen geringen Lohn in ihre Dienste treten müssen.

Dies, S. Dieser.

* Diesemnach, ein im Hochdeutschen veraltetes Bindewort, welches aus nach diesem zusammen gesetzet ist, und einen Schluß aus einem kurz vorher gegangenen Satze begleitet. Es wird auf eben die Art gebraucht wie demnach, und ist im Oberdeutschen am üblichsten.

Dieser, diese, dieses, pronom. demonstrat. welches auf folgende Art decliniret wird.

	Singul.	Plur.
Nomin.	Dieser, diese, dieses, zusammen gez. dieß, oder dies.	Diese.
Gen.	Dieses, dieser, dieses.	Dieser.
Dat.	Diesem, dieser, diesem.	Diesen.
Accus.	Diesen, diese, dieses, zusammen gez. dieß, oder dies.	Diese.

Es bestimmet einen genannten Gegenstand so genau, als wenn man gleichsam mit Fingern auf ihn wiese. Dieser Mann ist es, welchen ich meine. Ich meine dieses Haus. Zuweilen wird es auch figürlich von der Zeit für gegenwärtig gebraucht. Zu dieser Zeit. In diesen Tagen, oder dieser Tage. In diesem Jahre. Allein in andern Fällen, z. B. zu Anfange dieser Regierung, ist doch gegenwärtig besser.

Wenn dieses Pronomen sein Hauptwort bey sich hat, und noch ein Adjectiv vorhanden ist, so stehet dieses, wie bey allen Pronominibus, zwischen dem Pronomine und dem Hauptworte. Diese schöne Blume. Dieses gehet zuweilen auch mit ganzen Sätzen an, wenn sie die Stelle eines Adjectives vertreten. Ich ehre in dir diese, einer andern Belohnung würdige Tugend. Nur nicht mit dem Genitive eines andern Hauptwortes, obgleich solches im Oberdeutschen häufig geschiehet; z. B. diese der Sachen wahre Beschaffenheit.

Zuweilen wird auch das Hauptwort verschwiegen. Dieser ist es, von welchem ich sprach. Welches besonders im gemeinen Leben mit gewissen sehr bekannten Hauptwörtern geschiehet. Den vierten dieses, d. i. dieses Monathes. Vorzeiger dieses, d. i. dieses Briefes, dieser Schrift. In andern Fällen klingt solches sehr hart, zumahl mit dem Genitive. Dieser Thorheit ist erträglicher,

träglicher, als jener Weisheit. Dieses (nehmlich Menschen) Schwachheiten sind endlich noch zu ertragen.

Am häufigsten hat dieser, wenn es ohne Hauptwort stehet, zugleich eine beziehende Bedeutung, indem es auf ein kurz vorher genanntes Hauptwort zurück weiset. Befleißige dich der Tugend, denn diese wird dich nie verlassen. Wenn die Pronomina dieser und jener sich auf einander beziehen, so gehet dieser auf die nähere oder zuletzt genannte, jener aber auf die entferntere oder zuerst genannte Person oder Sache. Befleißige dich der Geduld und eines guten Gewissens; denn jene lehret dich, die Widerwärtigkeiten ertragen, dieses aber ihnen Trotz biethen. Zuweilen gehet dieser auf das Gegenwärtige, jener aber auf das Vergangene oder Zukünftige. Deine Tugend wird nicht allein in diesem, sondern auch in jenem Leben vergolten werden. Daß dich dieser und jener! gehöret unter die sinnlosen Flüche des Pöbels. Auf ähnliche Art wird in der Deutschen Bibel dieß und das, für dieses und jenes gebraucht. Gott thue mir dieß und das, wo du mir etwas verschweigest, 1 Sam. 3, 17.

Das ungewisse Geschlecht dieses Pronominis stehet, so wie das, oft absolute für alle Geschlechter und Zahlen. Dieses oder dieß ist meine Frau. Sind dieß die Männer, die uns Weisheit lehren sollen? Glaube nicht, daß dieses der erste Brief ist, den ich an dich schreibe. Zuweilen kann das Pronomen auch in dem Geschlechte stehen, welches das Hauptwort, auf welches es sich beziehet, erfordert. Glaube nicht, daß dieser der erste Brief ist, den ich an dich schreibe, Dusch. So sagte schon Perwger bey dem Pez im Gloss. v. Ee: Disiu ist diu Ee, dieses ist das Gesetz. Indessen ist doch das Neutrum für das Gehör in den meisten Fällen besser, als ein anderes Geschlecht.

Besonders dienet das Neutrum, verschiedene adverbische R. A. zu bilden. Ohne dieß, über dieses oder über dieß, vor diesem, d. i. vor dieser Zeit, ehedem. Ich habe heute ohne dieß eine angenehme Nachricht vom Hofe erhalten, Gell.

In den meisten dieser Fälle kann dieses Neutrum im Nominative und Accusative auch verkürzt werden, besonders wenn es ohne Hauptwort absolute stehet. Nur ist die Frage, wie es nach dieser Verkürzung geschrieben werden müsse; indem es einige dieß, andere dies, diß oder dis, geschrieben wissen wollen. Die gewöhnlichste Art der Verkürzung eines Wortes geschiehet durch Auswerfung des kurzen e, und so wird aus dieses, dieß, welche Schreibart wohl die richtigste ist. Indessen finden sich doch auch Beyspiele, wo nebst diesem e noch ein Mitlauter weggeworfen wird, und so möchte sich auch dies vertheidigen lassen. Welche diß und dis schreiben, gründen sich auf die Aussprache, welche nach dieser Verkürzung freylich ein kurzes i hören lässet, dagegen ie das Zeichen eines langen i ist. Übrigens findet diese Zusammenziehung nur in der gesellschaftlichen und vertraulichen Sprechart Statt. In den höhern Schreibarten pflegt man sie lieber zu vermeiden. Die Zusammensetzungen diesfalls, diesseitig und diesseits gehören nicht hierher; denn hier ist dies nicht das Neutrum, sondern das verkürzte Mascul. und Fämin. für dieser, diese.

Sehr unangenehm klingt es, wenn dieses Pronomen hinter das Hauptwort in Gestalt eines Nebenwortes gesetzet wird. Die Geschichte ist diese, für dieß ist die Geschichte, oder die Geschichte lautet so. Die Sache ist diese.

Wenn auf dieses Pronomen ein Adjectiv folget, so wird dasselbe am richtigsten so decliniret, als wenn statt des Pronominis der Artikel vorhanden wäre. Diese neuen Empfindungen. Dieser ehrliche Mann. Dieses gute Kind. Findet man gleich häufige Beyspiele von dem Gegentheile, so sind selbige doch nicht nachzuahmen; z. B. diese wenige Worte, Mosh. für wenigen; dieser todter Hund, 2 Sam. 16, 9. dieser böser Haman, Ezech. 7, 6. zu aller dieser mächtiger Hand, 1 Petr. 2, 13, wofür doch andere Ausgaben richtiger todte, böse, und mächtigen haben.

Anm. Dieses Pronomen lautet im Nomin. Sing. dheser, bey dem Übersetzer Isidors, im Fämin. desiu, bey dem Kero, im Neutro thiez, thiz, bey dem Ottfried diez, diz, in den spätern Zeiten; im Genit. Mascul. bey dem Ottfried thesses; im Dat. Mascul. bey dem Kero desemu; im Accus. Mascul. bey dem Kero desan, im Fränkischen um das Jahr 942 tesan; im Dat. Masc. bey dem Ottfried fon thesemo, und im Fämin. bey dem Kero deseru. Im Niederf. lautet es im Mascul und Fämin. disse oder düsse, und im Neutro dit, im Angels. dis, des, deos, thaes, im Engl. this, these, im Schwed. thenne, im Plural thesse, im Dän. denne, im Neutro dette, bey dem Ulphilas thamma. Es scheinet aus dem Neutro des bestimmten Artikels das und den persönlichen Fürwörtern er, sie, und es, im Niedersächsischen it, zusammen gesetzet zu seyn. Ehedem war für dieser, so wohl im männlichen Nomin. Singul. als auch im weiblichen Genit. und Dat. und im Genit. Plur. auch dirre, und zusammen gezogen dir, üblich. Ja schon Ottfried sagt therer, gleichsam der er, für dieser. Wol mich dirre stunde, der Schenk von Limpurg. In einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. der Schweiz, wird dieser nochmahls mit er, sie, es zusammen gesetzet, und da lautet es dieserer, diesere, dieseres; Genit. dieseres, dieserer, dieseres; Dat dieserem, dieserer, dieserem; Accus. dieseren, diesere, dieseres, und auch so im Plural. Die Dießheit einiger neuern Philosophen ist eben so barbarisch als das Latein. Haecceitas, welches dadurch ausgedruckt werden soll. Das unabänderliche Beywort dieserley für von dieser Art, ist Oberdeutsch, dieserthalben, diesertwegen, dieserwegen für daher, aber ist nur in einigen gemeinen Mundarten üblich.

Diesfalls, adv. auf diesen Fall, in diesem Falle. Sie haben von seiner Rachgier nichts zu befürchten, es sind diesfalls schon alle nöthigen Maßregeln genommen worden. Im Oberdeutschen hat man davon auch das Beywort diesfallsig.

Diesjährig, adj. Die diesjährige Witterung, die Witterung, welche wir in dem gegenwärtigen Jahre haben. Der diesjährige Wein.

Diesmahl, richtiger Dieß Mahl, adv. temp. für dieses Mahl, jetzt, gegenwärtig. Dieß Mahl soll es geschehen, aber gewiß nicht wieder.

O Muse stimme noch für dießmahl meine Lieder! Cron.

Da das Pronomen der, die, das, oft die Stelle des Fürwortes dieser vertritt, so sagt man für dießmahl auch dasmahl. Die davon gemachten Beywörter dießmahlig und dasmahlig aber sind nur im Oberdeutschen gebräuchlich. Da die erste Sylbe hier das verkürzte Neutrum dieß ist, so ist auch die Schreibart mit dem ß die richtigste.

Diesseitig, adj. welches aus dem folgenden Nebenworte gebildet ist, sich auf dieser Seite befindend, im Gegensatze des jenseitig. Das diesseitige Ufer der Donau. Das diesseitige Frankreich, welches auf dieser Seite des Rheines lieget. Figürlich gebraucht man dieses Wort auch, doch größten Theils nur im Oberdeutschen, von demjenigen, was an dem Orte, wo man sich befindet, geschiehet. Die diesseitigen Anstalten zum Kriege. Die diesseitigen Bemühungen zum Frieden.

Diesseits, adv. des Ortes, auf dieser Seite, im Gegensatze des jenseits. Diesseits des Flusses, des Gebirges. Im Hochdeutschen verbindet man es am liebsten mit dem Genitive. Opitz gebraucht es auch mit dem Dative, und Luther in der Deutschen Bibel nach dem Muster der Oberdeutschen mit dem Accusative.

figürlich bezeichnet es auch, doch nur am häufigsten im Oberdeutschen, den Ort, wo man sich befindet. Weil man sonst diesseits (d. i. von dieser, oder von unserer Seite) genöthiget seyn würde, härtere Mittel vorzukehren.

Anm. Die letzte Hälfte ist das Hauptwort Seite, welches vermittelst des angehängten s zu einem Nebenworte gemacht worden; welches auch in abseits, anderseits, allerseits, beyderseits u. s. f. geschiehet. Man siehet hieraus zugleich, daß diesseits dem Hochdeutschen Sprachgebrauche gemäßer ist, als das Oberdeutsche diesseit, welches mehrmahls in der Deutschen Bibel vorkommt. S. Jenseits. Für diesseits ist in einigen Oberdeutschen Gegenden auch herhalb und ennet, so wie für jenseits, genhalb und afrert üblich.

Die Diete, S. Düte.

1. Dieterich, Gen. Dieterichs, ein eigenthümlicher Mannsnahme, welcher zu dem alten Worte Thiod, Deod, gehöret, welches unter andern auch Volk bedeutete, in diesem Nahmen aber eine andere Bedeutung zu haben scheinet; S. Deutsch. Frisch glaubt, daß die zwey letzten Sylben bloß die männlichen Endungen er und ich sind, welche nach und nach an das Wort Diet angehänget worden, so daß erst Dieter und hernach Dieterich daraus geworden. Allein es scheinet vielmehr dieser Zusatz das Wort Reich, ein Regierer, zu seyn. denn in der alten Fränkischen Mundart bedeutet Tioderik wirklich einen Regierer des Volks. Von den alten Formen und Verkürzungen dieses Wortes hat Frisch eine große Menge gesammelt. Im Niedersächs. lautet dieser Nahme Dierk, und im Latein. Theodoricus.

2. Der Dieterich, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Nachschlüssel, ein Werkzeug, welches einem Schlüssel gleichet, mehrere Schlösser damit zu öffnen; bey den Schlössern ein Haken.

Anm. Im Niedersächs. heißt ein solcher Schlüssel Dierker, im Dän. Dirik, im Schwed. Dyrck, Dirck, im Pohln. Wytrych. Wachter glaubt, diese Benennung stamme unmittelbar von Diet, Tioth, Volk oder gemein, her, und bedeute daher einen allgemeinen Schlüssel. Ihre, der dieses Wort bey dem Wachter nicht finden können, leitet es von dem mittlern Latein. Directarius her, welches einen Dieb bedeutete, der seinen Diebstahl vermittelst heimlicher Eröffnung der Thüren verrichtete. Allein, da ein solcher Nachschlüssel auch im Niedersächs. Peterken heißt, die gleichfalls Niedersächs. Benennung Dierker aber mit dem Nahmen Dierk, Dieterich einerley ist; so ist wohl glaublicher, daß dieses Werkzeug nach gewissen Personen, die dasselbe erfunden, oder zuerst zum Diebstahle gebraucht, benannt worden.

* Der Diethaufe, des — n, plur. die — n, ein in Oberdeutschland, besonders in Nürnberg, übliches Getreidemaß, deren vier eine Metze, zwey und dreyßig aber ein Malter machen. Ein Diethaufe hält wiederum zwey Diethäuflein, oder vier Maß.

Dieweil. 1) Ein Oberdeutsches Bindewort für weil, welches im Hochdeutschen größten Theils veraltet ist, und nur noch von den Kanzelleyen im Andenken erhalten wird. Dieweil du hast gehorchet der Stimme, 1 Mos. 3, 17. Dieweil er ein göttlich Leben führete, Kap. 5, 24. Ingleichen für da doch. Wie könnt ihr gutes reden, dieweil ihr böse seyd? Matth. 12, 34. Die Oberdeutschen setzen oft noch ihr verlängerndes all vor dieses Wort, alldieweil. 2) Ein Nebenwort der Zeit, für so lange als. Dieweil Mose seine Hände empor hielt, 2 Mos. 17, 11. Dieweil du lebest, Sir. 33, 21. Kap. 39, 15. Ingleichen für indessen, indessen daß. Ehud war entrunnen, dieweil sie verzogen, Richt. 3, 26. Dieweil sie so redete, schaueten sie sie an, Judith. 10, 15. Was habe ich dieweil? Sir. 11, 24. Ingleichen für da, indem. Dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, Matth. 5, 25. In allen diesen adverbischen Bedeutungen ist es im Hochdeutschen nur noch in den gemeinen Mundarten üblich.

Anm. In dem alten Gedichte auf den h. Anno bedeutet al die wili damahls. Für so lange als, kommt die uuile auch im Schwabenspiegel vor. Nach dem Muster des Oberdeutschen alldieweil gebrauchen auch die heutigen Schweden allthenstund für weil.

1. Die Dille, plur. car. eine Pflanze, welche in Portugall und Spanien wild, bey uns aber nur in den Gärten wächset; an einigen Orten das Dillkraut, Hochkraut, in Schwaben um das Jahr 1479 Anetraut, nach dem Latein. Anethum. Daher der Dillsame, das Dillöhl, das Dillwasser u. s. f.

Anm. Der Nahme dieser Pflanze lautet in den Monseeischen Glossen Tili, Tilli, im Angels. Dile, im Engl. Dill, im Holl. und Niedersächs. Dille, im Dänischen Dill, Dild, im Schwed. Dill. Martinius leitet ihn von dem Griech. θαλια, umbella, her, wegen der Gestalt der Blumen, Frisch aber von der letzten Hälfte des Wortes Anthyllis, Salzkraut, welches ehedem für eine Art der Dille gehalten wurde. Da aber diese Pflanze in einigen Gegenden auch Hochkraut genannt wird, so wird mit diesem Nahmen wohl auf ihren hohen Wachsthum gesehen. Im Holländ. und Niedersächs. bedeutet tillen noch jetzt aufheben, und Till die Aufhebung. S. auch Dolde. Der Lat. und Griech. Nahme Anethum scheinet einen ähnlichen Ursprung zu haben, von ἀνω, aufwärts, in die Höhe. Übrigens ist dieses Wort im Oberdeutschen auch ungewissen Geschlechtes, das Dill, dagegen es bey einigen Niedersachsen und Hochdeutschen als ein Masculinum üblich ist, der Dill.

2. Die Dille, plur. die — n, an verschiedenen Werkzeugen, eine kurze Röhre, etwas hinein zu stecken. Die Dille an einem Leuchter, worein das Licht gesteckt wird. Die Dille an einer Lampe, das Behältniß des Dochtes, u. s. f. Das Franz. Douille, und Oberdeutsche Dol, Dohle, ein Canal, scheinen mit diesem Worte genau verwandt zu seyn; S. Dohle 1. In den gröbern Mundarten lautet dieses Wort Tülle.

3. Die Dille, plur. die — n, bey den Schlössern, ein flaches Stück Eisen, welches das Eingerichte bedeckt, und durch welches das Schlüsselloch gehet. In dieser Bedeutung scheinet das Wort zu Diele, im Schwed. Tilja, ein Bret, zu gehören.

Das Dillkraut, des — es, plur. inus. S. 1 Dille.

Die Dillraupe, plur. die — n, eine Art grüner Raupen mit schwarzen Zirkeln, welche sich auf der Dille aufhält.

1. * Das Ding, des — es, plur. die — e, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches aber ehedem von einem großen Umfange war, und noch in verschiedenen Provinzen so wohl Ober- als Niederdeutschlandes üblich ist, daher dessen Bedeutungen ein wenig genauer erwogen werden müssen. Es bedeutete,

1. Eine Rede, ein Gespräch. Daß dieser Gebrauch im Deutschen der erste und ursprüngliche sey, behauptet Wachter mit vieler Wahrscheinlichkeit, worin ihm auch Ihre beypflichtet. Von dieser nunmehr ganz veralteten Bedeutung finden sich in den ältern Denkmahlen noch häufige Beyspiele.

Zelit thir iz Lucas
Vuas iro thing thar tho uuas,

Lucas erzählet dir, was damahls ihr Gespräch war, Ottfried B. 3, Kap. 13, V. 105. Ein Dinch Gotes Fater. Daz Dinch noh ieo ana uuas, daz ist sin Sun. Das Wort Gottes des Vaters. Dieses Wort war im Anfange, das ist sein Sohn, Notker Ps. 21, V. 7.

Vntar uuorton managen
Joh thingon filu hebigen,

unter mancherley Worten und wichtigen Gesprächen, Ottfr. B. 3, Kap. 18, V. 2.

Manota er sie tho alles
Thes ererin thinges,

da erinnerte er sie an das ganze vorige Gespräch, B. 5, K. 11, V. 90. Und so an andern Orten mehr. S. Dingen 1.

2. Besonders, ein feyerliches Gespräch, und die Versammlung zu demselben, und in weiterer Bedeutung eine jede Zusammenkunft. So wohl, 1) eigentlich, von welcher Bedeutung sich so wohl in den mittlern, als auch spätern Zeiten gleichfalls häufige Beyspiele finden. Brahten sia in thaz thing, stellten sie in die Versammlung, Ottfr. B. 3, Kap. 17, V. 17, und Kap. 20, V. 108, nennet er das Synedrium der Juden ein Thing. Concilio populorum communi, quod ab ipsis (Sueonibus) *Worph*, a nobis *Thinc* vocatur, Adam von Bremen. Als auch 2) figürlich, was in einer solchen feyerlichen Unterredung beschlossen wird, eine Bedingung, ein Vertrag, in welcher Bedeutung so wohl Ding, als auch Geding, selbst von besondern Arten der Verträge, z. B. einem Heirathsvertrag, einer Leihe, Lehnung, Miethe, Schenkung, Anwartschaft u. s. f. sehr häufig war. Omne *Thinx*, quod est donatio, heißt es in dem Longobardischen Gesetze.

3. Ein Gespräch, in welchem man streitet, ein Wortwechsel, besonders ein Wortwechsel vor Gerichte, und figürlich auch eine streitige Sache, eine Rechtssache, ein Prozeß. Auch von diesem veralteten Gebrauche finden sich in den ältern und mittlern Zeiten häufige Beyspiele. In den Monseeischen Glossen ist Dinch eine Rechtssache, und Notker gebraucht Dingstrit in eben dem Verstande. Im Angels. ist Thing gleichfalls ein jeder Streit, besonders ein gerichtlicher.

4. Eine gerichtliche Versammlung, ein Gericht, und der Ort, wo dasselbe gehalten wird. Diese Bedeutung findet sich von den ältesten Zeiten an. Schon in dem Salischen Gesetze ist Thenca ein Gericht. Ottfried nennet ein Blut- oder Criminal-Gericht notlich Thing, und das jüngste Gericht Thing filu hebigas. Gebothen Ding ist in den spätern Zeiten eine ordentliche, ungebothen Ding aber eine außerordentliche Gerichtsversammlung. S. Botding. Obgleich im Hochdeutschen auch diese Bedeutung veraltet ist, so ist sie doch noch in vielen Provinzen hin und wieder gänge und gäbe. Zu Breslau theilen sich die Stadtgerichte in das große und in das kleine Ding, d. i. in das Ober- und Untergericht. Daher die noch hin und wieder übliche Redensart, das Ding hegen, Gericht halten. Sich vor gehegtem Dinge und an gewöhnlicher Gerichtsstelle einfinden. Am häufigsten kommt dieses Wort noch in einigen Niedersächsischen Gegenden, z. B. in Schleswig, Hollstein u. s. f. vor, wo das Ding, oder das Ding und Recht, das Gericht in bürgerlichen Sachen ausdruckt. In diesen und andern Gegenden sind zum Theil auch noch die Zusammensetzungen Bürgerding, Vogtding, Dreyding, Meierding, Freyding u. s. f. üblich, besondere Arten der bürgerlichen Gerichte auszudrucken. S. auch die folgenden Zusammensetzungen, welche im Hochdeutschen gleichfalls veraltet, in einigen Provinzen aber noch jetzt üblich sind. Das Angelsächs. Ding, das Holländ. Ding, das Schwedische Ting, und das Dänische Thing haben gleichfalls die Bedeutung eines Gerichtes.

Anm. Sollte Ding in dieser letzten Bedeutung eine mehr als zufällige Verwandtschaft mit dem Griech. δικη, Gericht, und dem Hebr. דין und דון, richten, vor Gericht streiten, dingen, דין, ein Rechtshandel, und דין ein Richter, haben: so würde es eines der ältesten Wörter in der Deutschen Sprache seyn. Bey dem Ottfried und dessen Zeitgenossen kommt Ding und Geding auch häufig für Hoffnung, und dingen für hoffen vor; eine Bedeutung, deren Verwandtschaft mit den vorigen ein wenig schwer zu entwickeln seyn möchte.

2. Das Ding, des —es, plur. die —e, und in einigen Fällen auch die —er, ein Wort, welches heut zu Tage noch einen weiten Umfang der Bedeutung hat. Es bedeutet,

1. * Eigentlich, Hausrath, Werkzeug, ein körperliches Hülfsmittel, etwas zu verrichten. Daß diese Bedeutung die erste und eigentliche sey, ist indessen nur noch eine bloße Muthmaßung, die Wachter zuerst gewaget, Ihre aber aus dem Isländischen und alten Schwedischen bestätiget hat. Das Latein. res wurde gleichfalls von dem Hausrathe gebraucht. Merkwürdig ist auch, daß im Alt-Französ. Afferi, Affri, Ackerpferde, Affare und Affarium im mittlern Lateinischen eine Meierey bedeutete, wovon hernach Affaire nicht allein die allgemeine Bedeutung eines jeden Eigenthums, sondern auch überhaupt einer jeden Sache bekommen hat, welches Schicksal es mit unserm Deutschen Worte Ding gemein hat.

2. * Eine Arbeit, ein Geschäft. Swen der Bischof heim ist, swes er danne bidarf zu sinem Bade, zu der Kuchinen, zu der Schenken Ding, in dem Straßburg. Stadtrechte bey dem Schilter. Noch jetzt sagt man im Plural im gemeinen Leben, ich will meine Dinge schon machen, was mir zu thun obliegt. Sechs Tage sollt du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken, 2 Mos. 20, 9. Bey dem Ottfried kommt githingen, das Zeitwort, mehrmahls für bestreben, sich bemühen, tendere, contendere, vor.

3. In weiterer Bedeutung, eine Sache, im Gegensatze einer Person. Diese Bedeutung kommt nur noch zuweilen in den Rechten vor, das Latein. Res auszudrucken. S. auch Dinglich.

4. In noch weiterm Verstande, ein Individuum, als die allgemeinste Benennung, wo man dieses Wort häufig gebraucht, wenn man die eigentliche Benennung eines Individui nicht weiß, oder nicht gebrauchen will. Was ist das für ein Ding? Das ist doch ein artiges Ding. Wissen sie nicht wie das Ding heißet? Ja, ja, die Liebe ist nun so ein wunderlich Ding, Weiße. An einigerley Ding, das von Fellen gemacht ist, 3 Mos. 13, 49. Das Salz ist ein gut Ding, Luc. 14, 34. In dieser Bedeutung hat der Plural die Dinger. Es ist in derselben auch das Diminutivum Dingelchen und im Plural Dingerchen üblich. Sie haben von mir wissen wollen, was Anakreontische und Sapphische Oden für Dinger sind, Kästn. Wie heißen die kleinen Dingerchen, die so in den Sonnenstrahlen herumfliegen? Less. Das sind große Weinbeeren; es sind ja Dinger wie Pflaumen. Ich glaube, die Herren Richter werden aus Höflichkeit die Dinger gar eingehen lassen, sagt der Jude bey Lessing von dem Galgen. Im Niedersächsischen sagt man in dieser Bedeutung, obgleich mit einiger Verachtung, im Plural gleichfalls Dingerjes. In den gemeinen Mundarten werden die Mitesser an den Kindern auch die bösen Dinger genannt. An andern Orten heißt der Wurm am Finger das böse, und die Rose das heilige Ding. In eben diesem Verstande gebraucht man das Wort Ding im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart auch von Personen, und vornehmlich von jungen Personen des andern Geschlechtes, da es denn im Plural gleichfalls Dinger hat. Es ist ein artiges, ein leichtfertiges Ding.

Das kleine lose Ding hat Lust mich noch zu schrauben.

Hören sie doch, was ihre Mama für ein eingebildetes albernes Ding war, Less. Je nun, meine Tochter ist kein unebenes Ding, Weiße. Wenn alle Mädchen so sind, wie ich mich jetzt fühle so sind wir sonderbare Dinger, Less. Ein leichtsinniger Bube, der ein halb Schock arme junge Dinger verführet hat, Weiße. Wenns aufs Heirathen ankommt, wollt ihr Dinger

Dinger immer klüger seyn, als eure Großväter, ebend. Zuweilen auch von Personen männlichen Geschlechtes. Wir haben über unsere Anbether gezankt, ich will die Dinger immer so nennen, Leß. Freylich schleicht sich in diese Benennung etwas von Verachtung mit ein; aber in Preußen und einigen Niedersächsischen Gegenden ist sie der herrschende Begriff, denn da gebraucht man das Wort Ding nur von berüchtigten Weibespersonen. Hierher gehöret auch der Oberdeutsche Gebrauch dieses Wortes, eine Person zu bezeichnen, die man nicht zu nennen weiß, und alsdann gebraucht man es so wohl im männlichen, als weiblichen Geschlechte. Wie heißt der Ding? der Mann. Wo wohnet doch die Ding von der wir gestern sprachen? Etwas Ähnliches hat auch die Schwedische Sprache, wo das Wort Ting auch zuweilen im männlichen Geschlechte gebraucht wird.

5. In noch weiterer Bedeutung, alles was wirklich vorhanden ist, ohne es als Individua zu betrachten, in welcher Bedeutung besonders der Plural die Dinge üblich ist. Gott ist der Schöpfer aller Dinge. Das Ende aller Dinge.

6. In der weitesten Bedeutung, alles wovon man einen Begriff haben kann, es sey nun wirklich oder nur bloß möglich, es sey nun eine Substanz, oder nur eine Eigenschaft, eine Beschaffenheit derselben, in welchem Verstande es im Plural gleichfalls Dinge hat, und nicht nur bey den Philosophen üblich ist, das Lat. Ens auszudrucken, sondern auch im gemeinen Leben häufig ist. Er gehet mit großen Dingen schwanger, macht große Entwürfe. Vor allen Dingen. Aller guten Dinge sind drey. Das gehet nicht mit rechten Dingen zu. Besonders in den vertraulichen Sprecharten. Das Ding, die Sache, der Vorschlag u. s. f. gefällt mir. Laß mir das Ding bleiben. Wie gehet das Ding zu? Das Ding siehet sehr bunt aus, die Sache sieht verwirrt aus. Das Ding begreife ich nicht. Ich weiß das Ding lange, die Sache. Ich habe das Ding lange gemerkt. Darüber ward er empfindlich, und sagte mir die unverschämtesten Dinge, Gell. Ich habe dem Dinge reiflich nachgedacht. Machen sie dem Dinge ein Ende, wenn wir Freunde bleiben sollen, ebend. In der anständigern Schreibart bedienet man sich in den meisten dieser Fälle lieber des Wortes Sache. Hierher gehören,

7. Auch verschiedene adverbische Redensarten, in welchen diese allgemeine Bedeutung des Wortes Ding zum Grunde lieget. Guter Dinge seyn, aufgeräumt, sorgenlos seyn; welcher Ausdruck doch im Hochdeutschen wenig mehr vorkommt. Die Oberdeutsche Mundart ist vorzüglich reich an solchen adverbischen Ausdrücken. Platter Dingen, platterdings; schlechter Dingen, schlechterdings; befindenden Dingen nach, nach Befinden der Umstände; daß er sich in Ansehung der Miethe billiger Dinge bequeme; bewandten Dingen nach; neuer Dingen, für neulich; gestallten Dingen nach; unmöglichen Dingen, unmöglich; allthunlicher Dingen nach; keiner Dingen, keinesweges; befugter Dingen, mit Recht; wiederhohlter Dingen, nochmahls; er wollte es nicht so leichter Dingen fahren lassen, und hundert andere Ausdrücke mehr, die den Hochdeutschen unbekannt sind.

Anm. 1. Obgleich das Wort Ding in den meisten Fällen, besonders aber in der weitesten Bedeutung, nur den gemeinen Sprecharten eigen ist, so lässet es sich doch auch in diesen nicht überall gebrauchen, wo man es wohl ehedem gebrauchen konnte. Ich thue ein Ding in Israel, daß wer das hören wird, u. s. f. 1 Sam. 3, 11. Denn es nutzet nicht —— weil es ein eitel Ding ist, Kap. 12, 21. Wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böse Ding, Jac. 3, 16 u. s. f. sind noch Überbleibsel der Oberdeutschen Mundart, in welcher dieses Wort häufiger gebraucht wird, als in der Hochdeutschen.

Anm. 2. Wachter leitet dieses Wort von thun her; eine Ableitung, die viele Wahrscheinlichkeit hat, aber freylich nur noch eine Muthmaßung ist, und worauf sich die gleichfalls nur muthmaßliche erste Bedeutung eines Werkzeuges gründet. Aber es wird überhaupt schwer fallen, von dem Ursprunge dieses so alten Wortes etwas mehr als Muthmaßungen anzugeben. Eben um deßwillen ist es auch unbekannt, ob Ding, so fern es ein Gespräch und Gericht bedeutet, von Ding, eine Sache verschieden ist, oder ob solches nur verschiedene Bedeutungen eines und eben desselben Wortes sind. So weit wir diese beyden Wörter heut zu Tage kennen, lassen sich ihre Bedeutungen ohne Gewaltthätigkeit nicht wohl mit einander vereinigen. Aber es ist möglich, daß verschiedene Bedeutungen verloren gegangen sind, die die Sprossen einer Leiter ausgemacht haben, von welcher uns jetzt nur noch die zwey äußersten Enden übrig sind. In einigen Gegenden, z. B. der Pfalz, hat dieses Wort, auch wenn es nicht bloß ein Individuum bedeutet, im Plural die Dinger. Als es der Natur der Dinger (der Dinge) eben kommt, d. i. gemäß ist, heißt es auch in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur. Als Wolf die Philosophie von den unnützen Grillen der Scholastiker säuberte, und sich dadurch dem Spotte der Thoren aussetzte, nannte Gottfried Zeidler die Ontologie aus Verachtung die Dingerlehre, womit er auf eine schmutzige Bedeutung des Wortes Ding unter dem Pöbel anspielete. Zu verwundern ist es daher, wie ein gewisser Schriftsteller noch vor wenig Jahren die Ontologie in allem Ernste mit diesem längst vergessenen niedrigen Nahmen belegen können.

* Die Dingbank, plur. die — bänke, an einigen Orten noch die Gerichtsbank, die Gerichtsstätte.

Der Dingebrief, des — es, plur. die — e, unter den Handwerkern einiger Gegenden, ein schriftlicher Vertrag, besonders wenn darin eine Arbeit, oder eine Lieferung bedungen wird. S. das folgende.

Dingen, verb. irreg. act. Imperf. ich dung, Mittelwort gedungen; welches ehedem in eben so vielfachen Bedeutungen üblich war, als 1 Ding. Es bedeutete, 1. * Reden, sprechen. Unz er thingota mit in, so lange er mit ihnen redete, Ottfried. Besonders von verschiedenen Verrichtungen, welche durch Worte geschehen. 1) Zu sich berufen, vorfordern, in welchem Verstande es in den ältern und mittlern Zeiten häufig ist. 2) Geloben, eine gleichfalls veraltete Bedeutung. 3) Appelliren. Hiet er nicht an den Chaiser gedingt, Pewger bey dem Pez im Glossar. Diese Bedeutung soll noch in Baiern üblich seyn. 4) Unterhandeln, in welchem Verstande dieses Wort noch im gemeinen Leben, von der Unterhandlung über den Preis einer Sache gebraucht wird. Er dinget sehr genau. Im Oberdeutschen feilschen, märkeln, im Niedersf. filen, im Hochdeutschen auch handeln. S. Bedingen. 2. Einen Vertrag machen, S. die Zusammensetzungen Aufdingen, Ausdingen, Bedingen, Eindingen, Verdingen; von welcher Bedeutung, die ehedem einen sehr weiten Umfang hatte, dieses Wort nur noch von derjenigen Art des Vertrages gebraucht wird, wo man einen andern durch einen verheißenen Lohn zu etwas beweget, miethen. Arbeiter dingen. Einen Fuhrmann dingen. Ein gedungener Mörder. Ein gedungener Lobredner, der um einen Lohn lobet. Eine gedungene Feder. Sich auf ein Schiff dingen.

Ja dinget nur die halbe Welt zusammen,
Und raset wider Einen Mann, Raml.

3. * Prozessiren, eine Sache vor Gericht führen, ingleichen richten, urtheilen,

urtheilen, von welchen längst veralteten Bedeutungen in Schilters Glossario Beyspiele vorkommen. S. 1 Ding.

Anm. Bey den ältern und neuern Oberdeutschen gehet dieses Verbum regulär, ich dingte, gedingt; welche Conjugation noch sehr oft in der Deutschen Bibel vorkommt. Z. B. 2 Mos. 22, 15. 5 Mos. 23, 4. Richt. 18, 4. Matth. 20, 7, u. s. f. Eben diese reguläre Conjugation hatte es, wenn es hoffen bedeutete. Vnsere forderen dington an dih, unde du lostost si, Notker. S. Bedingen.

* Der Dingepfennig, des — es, plur. die — e, S. Angabe.

* Dingflüchtig, adj. et adv. in den Rechten zuweilen noch, den Gerichten entflohen. Er ist dingflüchtig geworden, ist den Gerichten entflohen. Ein Dingflüchtiger. Das Hauptwort die Dingflucht war ehedem gleichfalls üblich. S. 1 Ding.

* Der Dingfrieden, des — s, plur. car. in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, zuweilen noch die Unverletzlichkeit der Gerichtsstellen. Den Dingfrieden brechen. S. 1 Ding.

* Das Dinggericht, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, ein Dorf- oder Bauerngericht, worin besonders die Rügen angebracht werden. S. Feldgericht. Gericht scheinet in dieser Zusammensetzung bloß eine Erklärung des unbekannt gewordenen Wortes Ding zu seyn.

* Der Dinggräf, des — en, plur. die — en, in den obigen Gegenden, der Vorsteher, oder Richter in einem Dinggerichte, der an andern Orten auch ein Bauermeister heißt.

* Der Dinghof, des — es, plur. die — höfe. 1) Ein Ort, wo der Gerichtsherr den Landleuten das Recht spricht, an einigen Orten; von Ding, das Gericht. Daher der Dinghofsherr, der Besitzer eines solchen Gerichtes; der Dinghofsmann, dessen Beysitzer, welche in Schleßwig Dinghörer, an andern Orten auch Dingmänner genannt werden. 2) Ein Hof, der einem Lehensmanne mit der Bedingung verliehen wird, etwas bestimmtes davon zu leisten, oder sich widrigen Falls einer gewissen Strafe zu unterwerfen; Curia dominicalis, von Ding, ein Vertrag. In der Schweiz, Elsaß und am Niederrheine sind dergleichen Höfe noch sehr häufig. Besonders führen daselbst diesen Nahmen diejenigen Höfe, auf welchen die so genannten Rutscherzinsen haften. Am Niederrheine wird oft eine jede Meierey, ein jeder leibeigener Hof, ein Dinghof genannt.

* Der Dinghörer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dinghof 1.

* Der Dingkauf, des — es, plur. die — käufe, an einigen Orten, ein außerordentliches Gericht, welches auf Kosten des Klägers gehalten und dadurch gleichsam geraufet wird; S. 1 Ding.

1. * Dinglich, adj. et adv. gerichtlich, zum Gericht gehörig, ein Wort, welches im Hochdeutschen völlig veraltet ist; S. 1 Ding.

2. Dinglich, adj. et adv. von Ding, so fern es eine Sache, im Gegensatze einer Person ausdruckt, in den Rechten, was einem Dinge oder einer Sache zukömmt, im Gegensatze des Persönlichen. Das dingliche Recht, jus reale. Einige Sprachlehrer haben auch das ungewisse Geschlecht das dingliche nennen wollen. Allein da die Voraussetzung sehr unrichtig war, so haben sie auch wenig Beyfall damit gefunden.

* Der Dingmann, des — es, plur. die — leute, S. Dinghof 1.

* Der Dingpfennig, des — es, plur. die — e, S. Angabe und Handgeld.

* Dingpflichtig, adj. et adv. einem Dinge oder Untergerichte unterworfen, in einigen Gegenden, z. B. im Schlesischen, S. 1 Ding und Dingstellig.

Dingstag, S. Dinstag.

* Die Dingstatt, plur. die — stätte, oder die Dingstätte, plur. die — n, an einigen Orten, der Ort, wo ein Ding, oder Untergericht gehalten wird; die Dingstelle, der Dingstuhl.

* Die Dingstelle, plur. die — n, S. das vorige.

* Dingstellig, adj. et adv. an einigen Orten, wie dingpflichtig.

* Der Dingstuhl, des — es, plur. die — stühle, S. Dingstatt.

* Der Dingvogt, des — es, plur. die — vögte, in dem Hollsteinischen, der Richter in dem Dinge und Rechte.

Der Dinkel, des — s, plur. car. eine Getreideart, welche nach dem Linné eine Art des Weitzens ist, vierblüthige abgestumpfte Kelche und Blüthen hat; Triticum spelta, L. Dinkel ist der Oberdeutsche Nahme dieses Gewächses, im Niederſ. wird es Spelt, ingleichen Quälkorn genannt. Nach andern sind Dinkel und Spelt oder Spelz noch verschieden, indem der Dinkel nur Ein Korn in Einem Balge (S. Einkorn,) der Spelt deren aber zwey haben soll. Wenn die Körner aus den Hülsen sind, heißen sie im Oberdeutschen κατ᾽ ἐξοχὴν Kern; so lange sie aber noch in den Hülsen stecken, werden sie daselbst Vessen, Vesen, Fasen genannt, welchen Nahmen auch wohl das ganze Gewächs führet. Amelkorn ist ein anderer Oberdeutscher Nahme, der vermuthlich daher rühret, weil das Amelmehl ehedem aus dessen Körnern verfertiget wurde; S. dieses Wort, ingleichen Spelz. Der Nahme Dinkel soll aus dem Griech. δίκοκκος verderbt seyn, weil es gleichsam gespalten ist, so daß auf jeder Seite der Ähre zwey Körner neben einander stehen. S. Einkorn.

Die Dinkelgerste, plur. car. eine Art Gerste, welche vierzeilig und nackt ist, und auch Himmelskorn, Davidskorn, ingleichen Ägyptisches Korn genannt wird.

Der Dinstag, richtiger Dinstag, des — es, plur. die — e, der dritte Tag in der Woche. Auf den Dinstag will ich zu dir kommen. Ich sahe ihn Dinstags früh.

Anm. Im Niederſ. heißt dieser Tag Dingsdag, im Holländ. Dijnsdagh, Dyensdagh, Dyssendagh, im Dänischen Tijsdag, im Schwed. Tisdag, im Angelſ. Tuesdaeg, Tiwesdaeg, im Engl. Tuesday, im Isländ. Tyrsdaeg. Über den Ursprung dieser Benennung hat man allerley, zum Theil sehr verschiedene Muthmaßungen gehabt. Einige haben sie durch Dingstag erkläret, weil die Alten an diesem Tage Ding oder Gericht zu halten pflegten; andere haben sie dagegen von Dienst ableiten wollen, weil die Dienste, d. i. die Zinsen und Gülten, an diesem Tage bezahlet werden müssen. Allein daß beyde Verrichtungen vorzüglich diesem Tage eigen gewesen, ist noch unerwiesen. Da alle übrige Wochentage nach dem Beyspiele der Latein. Benennungen von den Planeten entlehnet sind, der Dinstag aber im Lateinischen von dem Mars benannt worden, so ist sehr wahrscheinlich, daß auch der Deutsche Nahme eben dieselbe Bedeutung habe. Über dieß hat Ihre sehr deutlich gewiesen, daß der Mars bey den alten Angelsachsen Tiu und Tig, im Genit. Tiwes geheißen habe. Eigentlich sollte dieser Tag im Deutschen Diestag oder Duestag heißen; allein man hat noch andere Beyspiele, da das n vor dem s bloß von der nieselnden Mundart eingeschaltet worden. Was diese Ableitung bestätiget, ist, daß der Nahme Dinstag ehedem nur dem nördlichen Deutschlande eigen war. Im Oberdeutschen hieß dieser Tag Erichtag, Ertag, und in einigen Gegenden führet er diesen Nahmen noch. Erich ist aber auch nichts anders als der Oberdeutsche Nahme des Kriegesgottes Mars. In Oberschwaben wird dieser Tag auch der Aftermontag genannt. Die Schreibart Dienstag gründet sich bloß auf die unrichtige Ableitung von dem Worte Dienst. Die Aussprache erfordert deutlich genug ein kurzes, und kein langes i.

Die Dinte, S. Tinte.

Der

Der Diptam, des —s, plur. car. ein Nahme, der verschiedenen Pflanzen beygeleget wird. 1) Der eigentliche oder so genannte weiße Diptam gehöret zu den Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege; Dictamnus, L. woraus auch der Deutsche Nahme entstanden ist. Er wächset in Deutschland, Frankreich und Italien wild, und wird noch jetzt für eines der wirksamsten Gegengifte gehalten. S. auch Aschwurz. 2) Der falsche oder unechte Diptam, ist eine Art des Andorns, und wächst auf der Insel Kreta; Marrubium Pseudo-Dictamnus, L. 3) Der Kretische Diptam hingegen, Origanum Dictamnus, L. ist eigentlich eine Art des Dostens, wächset auf der Insel Kreta auf dem Berge Ida, und ist gleichfalls als ein gutes Gegengift bekannt.

Dir, der Dat. Sing. des persönlichen Fürwortes der zweyten Person; S. Du.

Die Dirne, plur. die —n. 1) Eine junge unverheirathete Person des andern Geschlechtes. In dieser Bedeutung war dieses Wort ehedem in edlem Verstande üblich, indem nicht nur die Nonnen, sondern auch die Jungfrau Maria damit beleget wurden. Heut zu Tage ist es in derselben im Hochdeutschen beynahe veraltet, und man nennet in Niedersachsen nur noch die ledigen Weibespersonen gemeiner Leute Dirnen.

Wie manche frische Dirne
Schminkt sich aus jenem Bach, Hageb.
Denn oft die Natur auf eine der blühenden Dirnen
Ihre glücklichsten Reitze verschüttet, Zachar.

2) Eine Magd, welche Bedeutung gleichfalls nur noch im Niedersächsischen angetroffen wird.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort in beyden Bedeutungen Deren. Thiarna, Thierna, ist schon bey dem Ottfried und Willeram eine Jungfrau, und Thiarnaduam bey dem erstern die Jungfrauschaft. Eben derselbe gebraucht Thiarna auch für eine Kindbetterinn. Bey den Schwäbischen Dichtern ist Diuren so viel als ein Mädchen, und Älfrik braucht Dyrna für eine Hure. Wachter glaubt, daß dieses Wort aus Thienerne, eine Dienerinn, zusammen gezogen sey. Allein die Bedeutung einer Magd ist neuer, wenigstens kommt sie bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern bey weitem nicht so häufig vor. Das Schwed. Taerna, und Isländ. Therna bedeuten gleichfalls eine Magd, und in der erstern Sprache ist Thyr ein Knecht.

Der Discant, des —es, plur. inus. aus dem mittlern Latein. Discantus, die höchste Stimme in der Musik; die Oberstimme, nach dem Ital. Soprano. Daher die Discant-Stimme, plur. die —n, diejenige Stimme, welche den Discant singet; die Discant-Flöte, plur. die —n, eine Flöte, welche eine Quarte oder Quinte niedriger gehet als das Flageolet, und eine Quinte höher als die Alt- und Basset-Flöte. Der Discantist, des —en, plur. die —en, der den Discant singet.

Der Dissident, des —en, plur. die —en, aus dem Latein. dissidere, eine allgemeine Benennung, mit welcher in Pohlen die von der herrschenden Kirche abweichenden Lutheraner, Reformirten und Griechen beleget werden.

Die Distel, plur. die —n. 1) Überhaupt ein jeder stacheliger Blumenkopf einer Pflanze, und die Pflanze selbst, welche solche trägt. Da es mehrere Arten solcher Gewächse gibt, so sind auch viele mit Distel zusammen gesetzte Benennungen entstanden, dergleichen Gewächse von andern zu unterscheiden. Daher die Bergdistel, Brachdistel, Gänsedistel, Gartendistel, Haferdistel u. s. f. 2) In engerer Bedeutung, eine Pflanze, deren eyförmiger Kelch aus stacheligen Schuppen bestehet, welche wie Dachziegel über einander liegen; Carduus, L. Die Speerdistel, Carduus lanceolatus, die krause Distel, Carduus crispus, die Sumpfdistel, Carduus palustris, die knollige Distel, Carduus tuberosus, die Sterndistel, Carduus stellatus, die Mariendistel oder Frauendistel, Carduus Mariae, und andere mehr, sind Unterarten derselben.

Anm. Tatian nennet ein solches Gewächs schon Thistilo. Im Niederf. Holländ. und Angelf. lautet dieser Nahme gleichfalls Distel, im Dän. und Norweg. Tidsel, im Schwed. Tistel, im Isländ. Thistil, im Engl. Thistle. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Benennung von dem Angelf. thydan, stechen, abstammet. S. Deichsel. Die Hochdeutsche Mundart spricht das i in diesem Worte gern kurz aus, dagegen die gemeinen Mundarten es gemeiniglich dehnen, als wenn es Diestel geschrieben wäre.

Der Distelfink, des —en, plur. die —en, eine vorzüglich im Oberdeutschen übliche Benennung des Stieglitzes, weil er sich von dem Samen einiger Distelarten nähret, daher er von andern auch der Distelvogel genannt wird, S. Stieglitz. Der Lat. Nahme Carduelis, der Franz. Chardonneret, der Ital. Cardello, der Griech. Acanthis, der Holländ. Distelvincke, sind von eben diesem Umstande hergenommen.

Der Distelkopf, des —es, plur. die —köpfe, die Blume, nebst dem runden Samenbehältnisse einer Distel, welche auch nur schlechtweg die Distel genannt werden.

Die Distellaus, plur. die —läuse, eine Art Blattläuse, welche sich auf den Blättern der Disteln aufhalten; Aphis cardui, L.

Die Distel-Melone, plur. die —n, die Frucht eines Amerikanischen Gewächses und dieses Gewächs selbst. Sie gleicht einer Melone, nur daß sie mit krummen Stacheln besetzt ist.

Der Distelorden, des —s, plur. ut nom. sing. S. Andreas-Orden.

Der Distelpfennig, S. Deichselpfennig.

Der Distelvogel, des —s, plur. die —vögel, S. Distelfink.

Der District, des —es, plur. die —e, ein Bezirk, eine Gegend, welche unter einem gewissen Gerichtszwange, oder unter eines Gebiethe stehet. Es ist aus dem mittlern Lateinischen Districtus, welches so wohl die Ausübung des Gerichtszwanges und einer jeden oberherrschaftlichen Gewalt, als auch den Bezirk derselben bedeutete. S. des du Fresne Glossar. v. Distringere.

Das Ditchen, des —s, plur. ut nom. sing. S. Brachvogel.

Die Dithyrambe, plur. die —n, bey den ältern Griechen, eigentlich ein Gedicht, welches zum Lobe des Bachus an seinen Festen gesungen wurde. Hernach auch in weiterer Bedeutung, eine jede Ode, in welcher eben derselbe erhabene und kühne Schwung herrschet, welcher den eigentlichen Dithyramben eigen war. S. Cicero de opt. gen. dic.

Der Diwan, des —s, plur. inus. der Staatsrath des Türkischen Kaisers, in welchem der Groß-Wessir den Vorsitz hat. Vollständig heißt dieser Nahme im Türkischen Gälebe Diwan.

* Der Dobber, des —s, plur. ut nom. sing. ein nur in Niedersachsen übliches Wort, in der Schifffahrt ein Holz anzudeuten, welches über dem Anker schwimmt, und die Stelle zeiget, wo derselbe lieget. S. 2 Döbel. Gemeiniglich wird dieses Zeichen auch eine Boje genannt; S. dieses Wort.

1. Der Döbel, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art eßbarer Weißfische mit einem dicken Kopfe und breiten silberfarbenen Schuppen; Cyprinus Dobula, L. S. Alant. In Meißen und Brandenburg lautet dieser Nahme mehrentheils Diebel. An einigen Orten heißt dieser Fisch auch Mauser oder Mäuser, weil er Mäuse essen soll, an andern Dickkopf, Bratfisch. Sein Böhmischer Nahme ist Tlausst.

2. Der

2. Der Döbel, des —s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Zapfen, ein Pflock. So nennen die Maurer und andere Arbeitsleute den hölzernen Pflock, welcher in die Mauer getrieben wird, etwas darin zu befestigen, einen Döbel. Bey den Faßbindern sind es stumpfe hölzerne Nägel, womit die Bodenstücke an einander gefüget werden, bey den Steinmetzen eiserne Bolzen, mit welchen auf ähnliche Art die Steine an einander gefüget werden, bey den Wagnern hölzerne Pflöcke, die Felgen eines Rades an einander zu befestigen, bey den Schlössern, ähnliche eiserne Zapfen, welche durch zwey Stücke gehen, die man mit einander vereinigen will, u. s. f. In den gemeinen Mundarten wird dieses Wort bald Debel, bald Diebel, bald aber auch Dobbel ausgesprochen. Vermuthlich gehöret dieses Wort zu einem alten Stamme, der ehedem schlagen bedeutet hat, wie das Griechische τυπτειν, und von welchem dupfen, und tüpfen, stopfen, Fußstapfen u. a. m. noch als Intensiva übrig sind. S. auch Dubhammer, Dobber und Daube. Das Niedersf. Tappen, im Hoch- und Oberdeutschen ein Zapfen, scheinet gleichfalls hierher zu gehören, und auch ein Intensivum von dobben, dubben, stechen, stoßen, schlagen, zu seyn.

3. Der, oder das Döbel, des —s, plur. car. bey den Landleuten in Obersachsen, eine Art Unkrautes, welches unter dem Getreide, besonders aber unter der Gerste und dem Hafer wächset, und einen dünnen Halm mit einer zweyzeiligen langen Ähre hat.

Der Döbelboden, des —s, plur. die —böden, im gemeinen Leben, der Fußboden zwischen zwey Stockwerken, wo der Raum zwischen zwey Hauptbalken mit dicht an einander gelegten Balken ausgefüllet ist, welche mit zur Seite eingebohrten Döbeln verbunden werden. So fern ein solcher Boden dem untern Zimmer zur Decke dienet, heißt er auch eine Döbeldecke.

Döbeln, verb. reg. act. mit Döbeln verbinden. Ein Faß, oder den Boden eines Fasses döbeln, bey den Faßbindern, die Bodenstücke durch Döbel an einander fügen.

° Doberig, adj. et adv. ein Meißnisches Provinzial-Wort, welches von einer dicken, warmen und dabey windstillen Luft gebraucht wird, und so viel als das Hochdeutsche schwühl ist. Doberiges Wetter. Die Abstammung ist mir unbekannt; vielleicht ist es noch ein Überbleibsel der Slavisch-Sorbischen Mundart, dergleichen es in den untern Classen in Meißen mehrere gibt.

Doch, eine Partikel, welche eigentlich für den Nachsatz gehöret, und überhaupt betrachtet, eine Bejahung andeutet, obgleich diese Bejahung gemeiniglich mit allerley Nebenbegriffen verbunden ist. In den sieben ersten Bedeutungen hat sie die Gestalt eines Bindewortes; allein in der letzten kann sie zuweilen für ein bloßes Nebenwort gelten. Sie dienet,

1. Einem Satze zur Begleitung, welcher dem Vordersatze zu Folge eigentlich nicht Statt finden sollte, wie dennoch. Ob du mir gleich viel vorgeplaudert hast, so habe ich doch nichts verstanden. Ungeachtet er mich sahe, so redete er mich doch nicht an. Wenn der Vordersatz sich mit keinem Bindeworte anfänget, so stehet doch am liebsten hinter dem Verbo finito, so daß dieses den Nominativ vor sich hat. Zanken sie immer; ich weiß doch, daß sie mich lieb haben. Sehen sie immer sauer aus; sie meinen es doch gut mit mir. Man beleidiget mich täglich; aber ich werde doch nicht müde, Gutes zu thun. Ich verboth es ihm; aber er that es doch. Du redest fast so klug, wie mein Bruder, und hast doch nicht studiret, Gell. Im gemeinen Leben läßt man das doch den Nachsatz zuweilen anfangen; alsdann tritt der Nominativ hinter das Zeitwort. Die Sache war richtig; doch wollten sie nicht daran. Minder hart klingt es, wenn und vorher gehet. Die Sache war richtig, und doch wollten sie nicht daran. Zuweilen ist der Satz, worauf sich doch beziehet, versteckt, und weit vorher zu suchen. Gutes Kind, du wirst doch denken, daß ich ihn zu deinem Vergnügen habe herbitten lassen, Gell. Es ist doch ein unerträglicher Stolz, daß er mich verläßt, ebend. Zuweilen wird er auch in dem Nachsatze eingeschaltet. Dieß kann ich, so alt ich bin, doch wohl leiden, ebend. S. Dennoch.

2. Bezeichnet sie auch einen Gegensatz dessen, was im Vorhergehenden gesagt worden, wie aber; da sie denn den Nachsatz alle Mahl anfängt. Du polterst und drohest nur immer; doch ich habe gelindere Mittel. Er hatte versprochen zu kommen; doch er kam nicht.

3. Eine Compensation dessen, was in dem Vordersatze war gesagt worden, da sie denn gleichfalls für aber, und auch zu Anfange eines Nachsatzes stehet. Er spricht schlecht; doch er schreibt gut. Du hättest alles erhalten, wo nicht mit Gewalt, doch mit Güte.

Leicht läßt sich die Vernunft, doch schwer das Herz betriegen, Gell.

4. Eine Einschränkung des Vordersatzes, auch wie aber; da es gleichfalls den Nachsatz anfängt. Ich erlaube dir viel, doch nicht zu viel.

Zwar lehren wir und lernen beyde;
Doch unsre Wissenschaft ist Freude,
Und unsre Kunst Gefälligkeit, Haged.
Apoll vergaß bey muntern Chören,
Wenn ihm ein holder Mund gefiel,
Die stolze Harmonie der Sphären;
Doch nicht sein sanftes Saitenspiel, ebend.

5. Einen Einwurf; immer noch wie aber, und auch zu Anfange des Satzes. Es ist freylich nicht erlaubt; doch er kann nicht gewußt haben, daß es verbothen ist. Die Natur ist hier schön; doch wird sie es auch für mich seyn?

6. Eine Bedingung, in der vertraulichen Sprechart. Morgen erwarte ich sie; doch daß sie mir das Bewußte mitbringen. Ich will es ihnen sagen; doch müssen sie mir versprechen, daß sie mich nicht verrathen wollen. Auch hier kann es durch das Bindewort aber ersetzet werden.

7. Oft dienet es bloß, eine vorher angefangene Rede abzubrechen, welchen Gebrauch es mit dem aber gleichfalls gemein hat. Es wäre viel davon zu sagen; doch wir wollen hier keine Untersuchung anstellen. Es ist freylich nicht recht; doch wir wollen davon abbrechen.

8. Noch öfter werden die bisher bemerkten Bedeutungen, und die Beziehung auf das Vorhergehende unkenntlich, und da hat diese Partikel eine intensive Kraft, durch ihre bejahende Bedeutung den Nachdruck zu erhöhen, oder doch wenigstens die Vollständigkeit und die Ründe der Rede zu befördern. Sie stehet in diesem Falle alle Mahl hinter einem oder mehrern Worten. Sie begleitet alsdann, 1) eine einfache Bejahung oder Verneinung. Ja doch! Nein doch! Nicht doch! wo die Partikel zugleich einigen Unwillen verräth. 2) Einen bejahenden Satz. Auf diese Art weiß man doch, worauf man sich zu verlassen hat, Gell. Wir müssen doch mit ihr reden. Ich möchte doch wissen, was sie mir zu sagen hätte, ebend.

Die Alte sollte sich doch schämen,
Die Mannsperson mir zu entziehn, ebend.

Zuweilen kann durch eine Inversion, welche in der vertraulichen Sprechart ihre Anmuth hat, der Nominativ hinter das Zeitwort gesetzet werden. Bricht mir doch der Angstschweiß darüber aus, für es bricht mir doch u. s. f. Ist mirs doch recht lieb, daß ich sie hier sehe. Wäre ich doch vorhin bald eben so leichtgläubig gewesen. Hätte ich doch nicht gedacht, daß du so

so verliebt wärest! Gell. Sieht sie doch so freundlich aus, als wenn u. s. f.

Verlier ich doch, so mächtig ich auch bin,
An dir den Ruhm der größten Zauberinn, Gell.

Hast du mich doch erschreckt, daß ich beynahe die Blumen verschüttet habe! Weiße. 3) Einen Imperativ, wo doch oft einigen Unwillen verkündiget. Wirf mir doch das nicht vor. Laß mich doch zufrieden. So höre doch. Ach gehe doch. Oft hat es auch nur die Gestalt einer Bitte. Sage mir es doch. Folgen sie mir doch. Wo ist er denn? O, zeiget mir ihn doch, Gell. Aber auch in dieser letzten Gestalt setzt es Vertraulichkeit voraus, daher man es in dieser Bedeutung gegen Personen, denen man Ehrerbiethung schuldig ist, nicht gebrauchen darf. 4) Eine Frage. Sie haben es doch? Es ist doch wohl nichts Böses? Sie wird doch nicht Tag und Nacht bethen? Das will ich nicht hoffen, Gell. Camilla? — doch wohl nicht die Schwester des Lälio? Es ist doch Weiberlehn?

Seht, was ich fang, ihr habts doch wohl verloren? Gell.

Auch wenn diese Frage einen Verweis, einen Unwillen enthält. Was reden sie doch? Du wirst doch nicht schon wieder sitzen? Wie können sie sich doch ohne Noth traurig machen? Gell. Du wirst doch wissen, ob du ihm gut bist? Sie werden mir doch nicht zumuthen, daß ich in ihre Seele reden soll? 5) Einen Ausruf, einen Wunsch. O, daß doch mein Vater käme! O, könnte er doch nur lieben! Ingleichen eine Klage. Die Zeiten sind doch gar zu schlecht! O, daß ihr Leute doch allenthalben Widersprüche findet!

Anm. Im Niederf. lautet diese Partikel doch, dog, bey dem Ulphilas thau, bey dem Ottfried thoh, bey dem Willeram doh, im Angelf. deah, im Holländ. doch, im Engl. though, im Dän. dog, im Schwed. dock. Sie scheinet aus da auch zusammen gesetzet zu seyn, welches wenigstens mit ihren Bedeutungen sehr gut überein kommt. Die Alten gebrauchten sie auch im Vordersatze für obgleich, und so gebraucht schon Kero sein dohdoh. S. Dennoch und Jedoch.

Der Docht, des — es, plur. die — e, derjenige brennbare Körper in einem Lichte oder einer Lampe, welcher das Fett oder Öhl zuführet, so die Flamme eigentlich unterhalten muß. Des Lebens Docht, eine schon sehr abgenutzte Figur, das Leben zu benennen.

Anm. Man leitet dieses Wort von ziehen, Niederf. tehen her, und da ist die Oberdeutsche Mundart, welche dieses Wort Tocht und Tacht spricht und schreibet, der Abstammung freylich getreuer geblieben, als die Hochdeutsche. Indessen findet sich schon bey dem Opitz Docht. In der Niedersächsischen und gemeinen Obersächsischen Mundart lautet dieses Wort Dacht. Im Oberdeutschen ist es zugleich ungewissen Geschlechtes, das Tocht, welches auch in der Deutschen Bibel beybehalten worden: ein glimmendes Tocht.

Die Dochtbank, plur. die — bänke, bey den Lichtziehern, eine Bank, auf welcher die Dochte zu den Lichtern verfertiget werden.

Das Dochtgarn, des — es, plur. inus. das Garn, aus welchem die Dochte zubereitet werden; Lichtgarn.

1. Die Docke, plur. die — n, eine Art großer Hetzhunde, dergleichen besonders diejenigen sind, welche aus England und Irland zu uns kommen. Eine Englische Docke. Der Nahme ist aus dem Englischen Dog, ein Hund, wovon die Franzosen auch ihr Dogue und die Dänen ihr Dogge entlehnet haben. Im Hannöverischen bedeutet Tache eine jede Hündinn. S. Petze, ingleichen Zauche. Freylich sollte dieses Wort billig Dogge geschrieben werden; aber da die Hochdeutschen das ck sehr deutlich hören lassen, so wird es auch gemeiniglich mit demselben geschrieben.

2. Die Docke, plur. die — n, in den Seestädten, ein besonderer Ort in den Häfen oder an dem Ufer des Meeres, wo neue Schiffe gebauet und alte ausgebessert werden. Er hat einen mit Schleusen versehenen Canal, darein das Schiff mit der Fluth gebracht wird, und sich bey der Ebbe, wenn das Wasser wieder abläuft, auf die Lagerhölzer setzt, da denn die Schleusen verschlossen werden. An einigen Orten, die Dockforme, von dem Franz. Forme, eine Docke.

Anm. In dieser Bedeutung lautet es im Engl. Dock, im Dän. Dakke, im Schwed. Docka. Junius leitet es von dem Griech. δοχειον, ein Behältniß, Casaubonus aber von δοχαιη, ein Kasten, Schrank, her; Ableitungen, die man nur anführen darf, um ihre Unschicklichkeit zu zeigen. Die neuern Sprachforscher, Ihre selbst nicht ausgenommen, wissen indessen keine besseren. Da der Canal das Hauptstück einer Docke ist, so hätte man doch leicht auf das Angelf. dican, graben, fallen können, von welchem auch Deich und Teich herstammen; S. beyde Wörter. Im mittlern Lateine bedeuten Doccia, Doga, Doha, Dugaria, so wohl einen Graben, als auch ein Trinkgefäß. Im Ital. ist Doccia noch jetzt ein Canal.

3. Die Docke, plur. die — n, Diminut. das Döckchen, Oberd. das Döcklein, überhaupt eine jede kurze dicke Säule. 1. Eigentlich, da dieses Wort in verschiedenen Handwerken und Lebensarten sehr häufig gebraucht wird, gewisse kurze dicke Säulen zu benennen, sie mögen nun viereckt, oder gedrechselt seyn. So werden in den Bergwerken diejenigen Hölzer, welche an beyden Seiten des Baumes hangen, der quer durch die Spindel geht, bey den Tuchmachern die kleinen Säulen an dem Spinnrade, worin die Spindel gehet, bey den Tischlern die starken Stücke Holz zu den Seiten der Gestühle, bey den Drechslern die kurzen Säulen, zwischen welchen das Holz, welches gedrechselt werden soll, eingespannet wird, (S. auch Hohldocke,) in den Fischteichen die Zapfen oder Schlägel, in den Schmelzhütten die zwey hölzernen Säulen, zwischen welchen der Schämel des Blasebalges auf und nieder beweget werden kann, an den Wagen an einigen Orten die Rungen oder Bockhölzer, in der Baukunst kleine Säulen, Stollen oder Figuren an den Geländern, Docken genannt. Bey den Messerschmieden ist die Docke ein dünnes vierseitiges Eisen in dem Amboßklotze, mit einem Loche, die Messerklingen einzunehmen, wenn man den Absatz daran schlagen will. Die Schlösser nennen diejenigen Stücke gestähltes Eisen von allerley Gestalt, welche sie in den Schraubstock spannen, allerley Zierathen darauf auszutiefen, nicht nur Untersätze, sondern auch Docken. 2. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit, 1) ein zusammen gelegtes Bund Schnüre, oder anderer biegsamer Körper. So heißt bey den Jägern ein zusammen gelegtes Bund Schnüre, Leinen u. s. f. eine Docke. S. Aufdocken und Ausdocken. Im gemeinen Leben führen diesen Nahmen kleine zusammen gedrehete Bündel Seide oder Garn. Die kleinen Bündlein Stroh, welche zuweilen zwischen die Fugen der Dachziegel oder Schindeln gesteckt werden, das Regenwasser abzuhalten, werden gleichfalls Docken genannt. In den Tobaksfabriken führen diesen Nahmen zusammen gebundene Bündel getrockneter Tobaksblätter, welche etwa ein halbes Pfund am Gewichte halten. 2) Eine Puppe; doch mehr im Oberdeutschen und Niedersächsischen, als im Hochdeutschen. Das Kind spielt noch mit der Docke. Sie hat sich geputzt, wie eine Docke. Daher der Dockenmacher, der Docken und andere Spielsachen für Kinder verfertiget, die Dockenwaare, der Dockenkrämer, der Docken=

Dockenschrank u. s. f. 3) Eine Art des Kopfputzes des andern Geschlechtes.

Anm. Auch dieses Wort ist von den Sprachforschern bisher sehr vernachlässiget worden. Die meisten sehen die Bedeutung einer Puppe als die erste eigentliche an, und fallen daher entweder auf das Holländ. tocken, spielen, so doch erst von Docke abstammet, oder mit Wachtern auf das Griech. τευχω, ich schmücke, bereite zu. So fern dieses Wort eine Puppe bedeutet, lautet es im Oberdeutschen Tocke, im Niedersächsischen Dokke, im Schwedischen Docka. Es ist sehr glaublich, daß diese Bedeutung nur eine Figur von der Bedeutung einer kurzen Säule ist, und da kommt dieses Wort sehr genau mit Stock überein, welches bloß vermittelst des vorgesetzten Zischlautes aus Docke geworden, S. Stock. Wird doch Stock im gemeinen Leben auch sehr häufig gebraucht, einen kurzen, dicken Körper auszudrucken; z. B. der Stock eines abgehauenen Baumes, der Stock, d. i. der Rumpf, eines Hemdes u. s. f. Das mittlere Latein. Docarium und Griech. δοκος, ein Balken, gehören gleichfalls hierher.

4. Die Docke, plur. die — n, an den Clavieren, ein Tangent, S. Tocke.

Docken, verb. reg. 1. Activum, so fern Docke ein zusammen gelegtes Bund Schnüre u. s. f. bedeutet, zu einer Docke machen, aufwickeln; doch nur in den Zusammensetzungen aufdocken, ausdocken, S. diese Wörter. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, mit der Puppe spielen, Puppen machen. Das Kind will docken. Niedersächs. dokken, Oberd. tocken, Holländ. tocken.

Das Dockengeländer, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, ein Geländer, welches aus Docken, d. i. kurzen, meisten Theils gedrechselten Säulen, bestehet.

Der Dockenstämpel, des — s, plur. ut nom. sing. in den Stampfmühlen, ein Stämpel, etwas damit zu zerstampfen, oder zu zerstoßen.

Der Dockenstock, des — es, plur. die — stöcke, bey den Drechslern, ein Stock, d. i. hölzerne Docke, worin die eiserne Docke befindlich ist, und die wie ein Reitstock beweglich ist.

Die Dockforme, plur. die — n, S. 2 Docke.

Der Doctor, des — s, plur. die Doctores, oder Doctoren, aus dem Latein. Doctor, ein Lehrer, ein Ehrennahme dessen, der die höchste Würde in der Theologie, Rechtsgelehrsamkeit, Arzeneykunde und Weltweisheit erhalten hat. Daher die Doctor-Würde, das Doctor-Diplom, der Doctor-Hut u. s. f. Im gemeinen Leben wird ein mit dieser Würde begabter Arzt nur κατ' ἐξοχην ein Doctor genannt, und in weiterer Bedeutung gibt hernach der Pöbel auch einem jeden, der sich, berufen oder unberufen, mit Heilung menschlicher Gebrechen abgibt, diesen Nahmen.

* Der Dod, des — en, plur. die — en, Fämin. die Dod, plur. die — en, ein nur im Oberdeutschen übliches, im Hochdeutschen aber völlig unbekanntes Wort, einen Pathen oder eine Pathe zu bezeichnen, in allen Bedeutungen dieses Wortes. In Schwaben lautet dieses Wort in dem weiblichen Geschlechte Toda. In andern gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes ist Tata bey den Kindern noch jetzt so viel als Vater, oder Mutter. Im Böhmischen bedeutet Ded den Großvater. S. Deutsch, Atte und Vater.

Die Dogge, ein Hund, S. 1 Docke.

1.* Die Dohle, plur. die — n, ein im Hochdeutschen unbekanntes, in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes aber sehr häufiges Wort, einen Canal, einen Graben, zur Ableitung des Wassers und anderer Feuchtigkeiten, eine Abzucht, anzudeuten. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Dole, Dolle, Tole. In den Monseeischen Glossen wird Dolun durch cloacas erkläret. Im Niedersächs. ist Dole eine kleine Grube, welche als ein Merkmahl auf den Äckern aufgeworfen wird. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist dieses Wort männlichen Geschlechtes, der Dohl. Im Wallisischen ist Twll, ein Loch, eine Grube, welche Bedeutung auch das Goth. Daly, das Schwed. Tull, das Pohln. Dol, das Böhm. Dulek und das Engl. Till hat. S. Dille. Im mittlern Lateine kommt Dola für einen niedrigen am Wasser gelegenen Acker vor, und auf dem Lande um Leipzig und in Meißen ist Dölle oder Tölle, eine niedrige Stelle in einem Acker, in welcher sich in nassen Jahren das Wasser sammelt; S. Thal und Teller. Du Fresne führet bey dem Worte Dolium folgende Stelle aus einer Urkunde von 1191 an: Decretum est quod Domini de Vico habeant in perpetuum medietatem pulmenti, et quod Praepositio et ecclesiae Magalonensi remaneat salvum in perpetuum totum pulmentum, seu usaticum *dolii* Gradus; quod *dolium* ita interpretatur, quantum durant undique littora maris, id est, quantum durat canalis a mari usque ad stagnum. Er weiß dabey nicht, was er aus dem Worte dolium hier machen soll, und möchte es gern für einen Fehler des Abschreibers halten, der dolium für Dnium, d. i. Dominium, gelesen. Allein es ist deutlich genug, daß es unser Wort Dohle ist.

2. Die Dohle, plur. die — n, ein Waldvogel, mit einem zusammen gedrückten und gewölbten Schnabel, welcher zu den Krähen gehöret, und vorn drey und hinten Eine Zehe, einen grünen Hinterkopf, eine schwarze Stirn, schwarze Flügel und einen schwarzen Schwanz hat.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort Dahle, Duhle, Thole, welches ohne Zweifel eine Nachahmung seines natürlichen Geschreyes ist, womit auch die letzte Hälfte des Latein. Nahmens Monedula überein kommt. In Liefland und andern Gegenden ist das Diminut. Thalken üblich. In dem 1501 zu Rom gedruckten Deutsch-Ital. Vocabulario wird das Ital. Tatula durch Tul erkläret. Von seinem Geschreye hat dieser Vogel so wohl im Deutschen als in den fremden Sprachen noch verschiedene andere Nahmen bekommen. In den Graubünden heißt er Been; in der Schweiz Alprabe, Alpkachle; in Steiermark Däche; in Wien Dächer; in Schwaben Dule; in andern Oberdeutschen Gegenden Gauch, Jacke, Schneegäcke; im Niedersächs. Gakke, Alke; im Engl. Chough, Jay, Daw, Jackdaw; im Französ. Gay, Choucas; um Osnabrück Kae, um Bremen Kakkreie, an andern Orten Kayken; im Dän. Kaae, Alleke; im Holländ. Kaw, Kae; in der Mark Brandenburg Krucke, Klas, Kläs; im Griech. Κολοιος; im Russischen Galka, Pliza; im Böhmischen Kawka, Wrana; im Norweg. Allike, Kaa, Kaye, Raage.

Die Dohne, plur. die — n, ein größten Theils Niedersächsisches Wort, diejenigen, meisten Theils mit hölzernen Bügeln versehenen Schlingen auszudrucken, worin man zur Herbstzeit Drosseln und andere kleine Vögel zu fangen pfleget, und welche sonst auch Sprenkel, im Oberdeutschen Schneiden, Schneißen, am Rheinstrome Baumgerichte, und in Niedersachsen auch Snirren genannt werden. Dohnen legen, stellen.

Anm. Bey dem Plautus kommt Tenus schon in eben derselben Bedeutung vor:

Nunc ab transenna turdus lubricum petit:
Pendebit hodie putore, ita intendi tenus.

Das Schwed. Dåna bedeutet gleichfalls eine solche Vogelschlinge. Leibnitz leitet es von dehnen, Wachter von dem Angels. Tan, bey dem Ulphilas Taino, ein dünner Zweig, Reiß, eine Ruthe, (S. Zaun,) Ihre aber von dem Gothischen Than, eine Sehne, her; S. Sehne.

Der Dohnenfang, des — es, plur. inus. der Vogelfang vermittelst der Dohnen, und das Recht, Dohnen legen zu dürfen; ohne Plural.

Der Dohnenstrich, des — es, plur. die — e, die Reihe der in einem Walde aufgestellten Dohnen; der Dohnensteig, im Oberdeutschen das Schnaid, oder Schnaat, S. Schneide.

Der Dolch, des — es, plur. die — e, die kürzeste Art der Stoßdegen, welche in Italien sehr häufig, bey uns aber selten gebräuchlich ist. Die Hand eines Freundes drückte ihm den Dolch in die Brust. Die Worte sind in meiner Seele Dolche, Schleg. Nenne mir diesen Nahmen nicht; er ist ein Dolch in meiner Seele. Oft mit Dolchen bewehrt, Zachar.

Anm. Dieses Werkzeug lautet im Dän. Dolk, im Schwed. Dolk, im Pohln. und Böhm. Tulich. Es scheinet eine Ableitung von einem Worte Dol, oder Tol zu seyn. Das Latein. Telum war wirklich eine allgemeine Benennung aller solcher tödtlichen Werkzeuge; ja bey den Römern kommt schon Dolo, und bey den Griechen δολων und δολωνα in der Bedeutung eines kleinen in einem Stabe verborgenen Degens vor; S. Ihre Glossar. v. Dölja. Der gelehrte Schwede hält das Schwed. dölja, Angels. digelan, verbergen, für das Stammwort. In unsern alten Deutschen Denkmählern kommt Dolch in der heutigen Bedeutung nicht vor; desto häufiger aber findet sich Dolg, Dolk, Tolc, von den Zeiten des Kero an, für eine Wunde, so wie auch das Angels. tholigen, für tödten, ermorden, bekannt ist; daher dieses Wort eine bequemere Abstammung an die Hand gibt, als dölja, verbergen. Die Niedersachsen nennen einen Dolch theils Steekmest, Stechmesser, Schwed. Stekametz, theils Pook, welches mit dem Holländ. Pook, und Latein. Pugio überein kommt, und von pooken, stecken, abstammt. Pook bedeutet aber gleichfalls einen Stich, eine Wunde.

Die Dolde, plur. die — n, ein im Hochdeutschen beynahe veraltetes Wort, welches den Gipfel einer jeden Sache, besonders aber den Gipfel eines Baumes, ingleichen den büschelartigen Gipfel einer Pflanze bedeutet. Einige neuere Schriftsteller des Pflanzenreiches haben dieses Wort wieder eingeführet, diejenigen Arten der Blüthen zu bezeichnen, deren Stängel aus einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte, wie Linien aus der Spitze eines stumpfen Kegels, entspringen; dergleichen Blüthen z. B. die Dille hat. Im Latein. heißt eine solche Blume Umbella.

Anm. Dieses Wort ist so wohl im Oberdeutschen, als im Niedersächsischen üblich. In der erstern Mundart ist es männlichen Geschlechtes, der Dold, Tolder, oder Dolle, in der letztern lautet es gleichfalls Dolle. In der Paraen. Tyrolis kommt der Tolden schon für den Gipfel eines Baumes vor. Das Schwed. Tull hat gleiche Bedeutung. Ihre ziehet auch das Griechische τελος, das Ende, hierher. In Preußen ist Tolle, ein kleiner Quast.

Die Doldenblume, plur. die — n, eine Blume in Gestalt einer Dolde, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches.

Die Doldenerbse, plur. die — n, eine Abänderung der gewöhnlichen Erbsen, welche auch Rosenerbse genannt wird; Pisum umbellatum, L. weil ihre Blüthen in Gestalt der Dolden entspringen.

Der Dolden-Isopp, des — es, plur. inus. in den Gewächshäusern, eine Art Isoppes, dessen Blätter an dem Gipfel in der Gestalt einer Dolde nahe zusammen stehen.

Doll S. Toll.

Dölle, plur. die — n, eine niedrige Stelle in einem Acker, S. 1 Dohle.

Der Dolmetsch, des — en, plur. die — en, S. Dolmetscher.

Dolmetschen, verb. reg. act. aus einer unbekannten Sprache in eine bekannte übersetzen. Daher die Dolmetschung, so wohl für die Verrichtung des Dolmetschers, als auch für die Übersetzung, oder Erklärung einer unbekannten Sprache in einer bekanntern. S. das folgende.

Anm. Ich habe dieses Wort zuerst bey dem Heinrich Frauenlob zu Anfange des 14ten Jahrh. in der Manessischen Sammlung Th. 2, S. 215, gefunden, wo es heißt: *Tolmetsch* vernims wilt tu uns Tiutsch *verdolchen* u. s. f. wo auch verdolchen so viel als verdolmetschen ist. Bey dem Hornegk heißt ein Dolmetscher Tulmach. Die Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß. Frisch läßt es von dem veralteten Tale, die Sprache, und miscere, mixtus, oder mischen, abstammen, welches wenigstens in Ansehung der letzten Hälfte des Wortes unwahrscheinlich ist. Wachters Vermuthung, der es aus dem Pohlnischen tlumatcze, in der gemeinen Sprache erklären, ableitet, würde daher immer noch die wahrscheinlichste bleiben, wenn sich erweisen ließe, daß dieses Wort an den morgenländischen Höfen und besonders an dem Türkischen zuerst üblich geworden, wo dergleichen Dolmetschen und Dolmetscher am nöthigsten gewesen, und es auch noch sind. Das Ital. Turcimanno und Franz. Trucheman, ein Dolmetscher, sind von dem vermuthlich Türkischen Drogeman. Die Niedersachsen nennen einen Dolmetscher Tolke, die Dänen Tolke, die Schweden Tolk, die Isländer Tulkr, die Russen Tolk, und dolmetschen heißt im Niedersächs. tolken, vertolken, und im Schwed. tolka. Dieses stammet ohne Zweifel von dem gedachten Worte Tal, die Sprache, ab, von welchem bey den Engl. noch jetzt to talk und to tell für sprechen, und Tale, eine Rede, Erzählung, üblich ist; und es kann seyn, daß die erste Hälfte des Wortes Dol auch dahin gehöret. Im Holländ. heißt ein Dolmetscher Taelmann, Taelspreker.

Der Dolmetscher, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Dolmetscherinn, plur. die — en, ein Wort, welches gleichfalls nur noch von denjenigen Personen gebraucht wird, welche in den fremden Ländern eine in einer unbekannten Sprache vorgetragene Rede mündlich in eine bekanntere übersetzen. Ehedem gebrauchte man es von einem jeden Übersetzer. Zuweilen kommt es auch figürlich vor. Ich habe mir einen Vorwurf zu machen, daß ich ihn zum Dolmetscher meiner Absichten gemacht, Weiße. Ehedem lautete dieses Wort nur der Dolmetsch, des — en, plur. die — en, welche Form aber veraltet ist. S. das vorige.

Der Dom, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, eine Art eines runden, hohen Daches, welches man noch häufiger eine Kuppel zu nennen pfleget, S. dieses Wort. Eine Kirche mit einem prächtigen Dome. Diese Bedeutung ist zwar im Hochdeutschen selten, allein im Oberdeutschen kommt sie noch zuweilen vor. 2) Figürlich, eine Kirche mit einem Dome, und weil nur die bischöflichen Kirchen ehedem auf diese Art gebauet wurden, eine Kirche, an welcher sich ein Hochstift befindet, eine Kathedral-Kirche, oder die Hauptkirche eines Erzbischofes oder Bischofes; eine Domkirche. In dieser Bedeutung ist das Wort heut zu Tage, besonders im Hochdeutschen, noch am üblichsten. In weiterer Bedeutung wird zuweilen im gemeinen Leben auch eine jede Stiftskirche, eine Collegial-Kirche, ein Dom, oder eine Domkirche genannt, wie z. B. von dem Dome zu Erfurt bekannt ist, obgleich auch dieser anfänglich zu einer bischöflichen Kirche gestiftet worden.

Anm. Im Deutschen kommt dieses Wort wohl am ersten in den Monseeischen Glossen vor, wo Tuom, durch matrix, d. i. eine Mutterkirche, oder Kathedral-Kirche, erkläret wird. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort noch jetzt Thum. Der Mangel der Kenntniß der eigentlichen Bedeutung hat Wachtern und viele andere verführet, dieses Wort von dem veralteten Duom, Thuomo, Gericht, Gewalt, abzuleiten, S. Thum, welcher Ableitung selbst ein sonst so scharfsichtiger Ihre beypflichtet, welcher glaubet,

die

die Domkirchen hätten von der mit denselben verbundenen geistlichen Gerichtsbarkeit den Nahmen. Allein δωμα, in dem mittlern Lateine Doma, bedeutete anfänglich einen Altan, hernach eine Kuppel, welche Bedeutung das Franz. Dome noch jetzt hat. S. du Fresne Gloss. v. Doma. Domo, Duomo, ist im Ital. gleichfalls eine Kathedral-Kirche, und es ist glaublich, daß die Deutschen das Wort aus dieser Sprache entlehnet haben. Wäre diese Ableitung nicht vorzüglich wahrscheinlich, so würde das Lat. Domus alle Mahl eine bessere Abstammung an die Hand geben, als das veraltete Duom, Gericht; indem die Kirchen in den mittlern Zeiten sehr oft ein Haus, domus, desjenigen Heiligen genannt werden, zu dessen Ehre sie gestiftet waren. S. auch Münster.

Die Domäne, plur. die — n, oder das Domänen-Gut, des — es, plur. die — Güter, aus dem Franz. Domaine, und dieß aus dem mittlern Latein. Domanium, ein Gut, welches zu dem Unterhalte des Landesfürsten und dessen Familie, und andern landesfürstlichen Ausgaben gewidmet ist; ein Kammergut, Tafelgut, Krongut, wenn der Landesfürst eine Krone träget. Daher die Domänen-Kammer, ein Collegium, welches die höchste Aufsicht über die Verwaltung der Domänen hat, und zuweilen auch nur schlechthin die Kammer genannt wird; der Domainen-Rath u. s. f.

Der Domback, des — es, plur. inus. außer wenn mehrere Arten dieses Metalles angedeutet werden sollen, die — e, ein durch die Kunst gemachtes Metall, welches am häufigsten aus Kupfer und einem Zusatze von Zink, oder Galmey, sonst aber auch aus andern Mineralien verfertiget wird, und wenn es fein ist, dem Golde nicht unähnlich siehet. Es soll den Nahmen von einem Engländer Nahmens Domback haben, der es am ersten als eine Waare in den Gang gebracht, denn schon lange vor ihm hatte man es unter dem Nahmen des Auri sophistici gekannt. Allein da Tombago im Malayischen Kupfer bedeutet, und das feinste Kupfer von dieser Halbinsel kommt, so stehet es dahin, ob es nicht vielmehr von diesem Worte den Nahmen hat. Alsdann aber würde auch die Schreibart mit einem T die richtigere seyn.

Das Dom-Capitel, des — s, plur. ut nom. sing. alle an einer Domkirche befindliche Domherren, als ein Ganzes betrachtet; ingleichen deren Versammlung, und der Ort, wo sie sich versammeln; ehedem die Thumerey. S. Capitel 3.

Der Dom-Dechant, des — es, plur. die — e, der Dechant eines Domstiftes, oder in dem Capitel an einer Domkirche. S. Dechant.

Die Domfrau, plur. die — en, an einigen Orten so viel als eine Canonissinn oder Chorfrau. Dom wird in dieser Zusammensetzung in weiterer Bedeutung genommen, in welcher zuweilen auch eine Collegial-Kirche ein Dom genannt wird.

Der Domherr, des — en, plur. die — en, eigentlich ein Chor- oder Capitelsherr an einer Domkirche, oder an einer Kirche, an welcher sich ein Erzbischof oder Bischof befindet. In weiterer Bedeutung zuweilen auch ein Chor- oder Stiftsherr an einer Collegial-Kirche, ein Canonicus. Daher domherrlich oder domherrisch, adj. et adv. den Domherren gehörig. Domherrliche oder domherrische Güter. S. auch Dompfaff, ingleichen Canonicus.

Der Domicellar, des — en, plur. die — en, oder der Domicellar-Herr, des — en, plur. die — en, an einigen hohen Domstiften die jungen Chorherren, welche noch nicht Sitz und Stimme in dem Capitel haben, zum Unterschiede von den Capitular- oder eigentlichen Domherren; aus dem Latein. Domicellus, ein junger Herr.

Der Dominicaner, des — s, plur. ut nom. sing. oder der Dominicaner-Mönch, Fämin. die Dominicanerinn, plur. die — en, oder die Dominicaner-Nonne, ein Mönch, oder eine Nonne von dem Orden des heil. Dominicus, der 1225 gestiftet worden, und theils der Regel des heil. Augustini, theils auch den Vorschriften seines Stifters folget. Zu Paris heißen sie Jacobiner, im Deutschen aber auch Predigermönche. Daher der Dominicaner-Orden, das Dominicaner-Kloster u. s. f.

Der Domino, subst. indecl. ein lustiger Masken-Habit, welcher bis auf die Knöchel gehet. Ehedem war es eine Tracht der Geistlichen im Winter, welche den Kopf und das Gesicht vor der Witterung bedeckte, und nur bis über die Schultern ging; daher sie von den geistlichen Herren im Ital. und Franz. auch den Nahmen Domino bekam. S. des du Fresne Glossar. v. Domino.

Die Domkirche, plur. die — n, eigentlich eine Kirche mit einem Dome, d. i. einer Kuppel; doch nur noch figürlich, eine Kirche, an welcher sich ein Bischof oder Erzbischof befindet. S. Dom.

Der Dompfaff, des — en, plur. die — en. 1) In den niedrigsten Mundarten, ein Domherr; Niederf. Dompape. 2) Figürlich, besonders in Niedersachsen, ein Sangvogel, welchen Klein zu den Dickschnäblern, andere aber zu den Finken rechnen, und der im Hoch- und Oberdeutschen unter dem Nahmen Gimpel am bekanntesten ist; Pyrrhula, L. Den Nahmen eines Dompfaffen, oder Domherren hat er seinem schwarzen Scheitel zu danken, welcher ihm das Ansehen einer schwarzen Kappe gibt. Wegen der rothen Brust, die das Männchen hat, wird er auch Blutfink, Goldfink, Rothfink, Rothschlägel, Rothgimpel, Rothvogel, wegen seines Geschreyes im Oberdeutschen auch Hahle und Quetsch, sonst aber auch Lohfink, Lüch, Laubfink, vielleicht, weil er streicht, wenn das Laub abfällt, im Engl. Bullfinch, Alp oder Nope, im Franz. Pivoine, genannt.

Der Domprobst, des — es, plur. die — pröpste, der Propst an einem Domstifte, S. Propst.

Die Domschnepfe, plur. die — n, eine Art Schnepfen mit einem flachen und am Ende niedergebogenen Schnabel; Falcinellus, L. Dän. Ryle.

Das Domstift, des — es, plur. die — e, eine Domkirche mit allem ihrem Zubehör. Ingleichen ein Dom-Capitel und dessen Bischof oder Erzbischof, als ein Ganzes betrachtet. S. Stift.

Der Donat, des — es, plur. die — e, eine Lateinische Sprachlehre für Schulen, von dem Aelius Donatus, einem Sprachlehrer des 4ten Jahrhundertes, dessen Grammatik viele Jahrhunderte hindurch in den Schulen üblich war. Daher der Donat-Schnitzer, ein Fehler wider die Lateinische Sprachlehre.

Das Donbret, des — es, plur. die — er, im Bergbaue, Breter, welche in einem donlegen Schachte die Länge nach auf das Liegende befestiget, und auf die Donhölzer angenagelt werden. S. Donholz und Donlege.

Die Done, S. Dohne.

Das Donfach, des — es, plur. die — fächer, in dem Bergbaue, die Weite zwischen einem Donholze zu dem andern in donlegen Schächten. S. das folgende, ingleichen Donlege.

Das Donholz, des — es, plur. die — hölzer. 1) Diejenigen Hölzer, welche in donlegen Schächten quer auf das Liegende befestiget werden, die Donbreter oder Donlatten darauf anzunageln. 2) In den Schmelzhütten sind es starke Zimmerhölzer auf dem Pfalbaume und unter dem Rahmstücke, worauf die Bälge liegen und fallen. Sie gehen donlege, d. i. allmählich schräge nieder, und werden in der gemeinen Mundart der Bergleute auch Dombhölzer, Domhölzer, genannt.

Die Donlage, plur. die — n. 1) In dem Bergbaue, die abhängige Richtung eines Ganges oder einer andern Fläche; ohne Plural. S. Donlege. 2) Eine abhängige Fläche selbst.

Die Donlatte, plur. die — n, in dem Bergbaue, Latten, welche in donlegen Schächten der Länge nach auf die Donhölzer angenagelt werden, damit vermittelst derselben die Kübel desto leichter herauf gezogen werden können. S. das folgende.

Donlêge, oder donlêgig, adj. et adv. welches nur im Bergbaue üblich ist, abhängig, schief, mit dem Horizonte einen spitzigen Winkel machend, nicht nach der Bley- oder Wasserwage, sondern nach der Diagonal-Linie gehend. Ein donleger, oder donlegiger Schacht, Gang u. s. f. Einige machen noch einen Unterschied zwischen donlegen und flachen Gängen. Die erstern sind alsdann diejenigen, welche 50 Grad von dem Horizonte, und 10 Grad von dem Scheitel abstehen, die letztern aber, deren Fallen von der Horizontal-Linie zwischen 50 und 20 Grad beträgt. Allein die meisten Schriftsteller weichen in dieser Bestimmung sehr von einander ab, daher der ganze Unterschied von andern gar verworfen wird.

Anm. Die erste Hälfte dieses Wortes ist das veraltete Don, abhängig, von welchem ehedem auch das Verbum donen, abhängig seyn, und figürlich neigen, geneigt seyn, üblich war. Frisch führet von dem letztern folgende Stelle aus dem Jeroschin, einem alten Dichter aus dem 14ten Jahrhunderte, an:

Der Tuvil schunte,
Die Dit erklich
Daz si abir donte
Uf dez Ungeloubin spor,

der Teufel reitzte die Leute arger Weise, daß sie sich wiederum neigten zu des Unglaubens Spur. Im Hannöverischen bedeutet döns, und im Engl. down, noch jetzt unten, niederwärts. Im Schwed. bedeutet dunsa fallen, welches Ihre von Dunt, ein Schlag, ableitet. Ob das alte Dun, ein Hügel, wegen der abhängigen Seiten, auch hierher gehöret, lässet sich nicht mit Gewißheit behaupten. Nur Unwissende haben dieses und die vorher gehenden Wörter von den Tonnen ableiten können, welche in donlegen Gegenden auf dem Liegenden aufliegen. Was die letzte Hälfte des Wortes donlege betrifft, so bedeutet zwar leeg, noch jetzt in Niedersachsen niedrig, und figürlich auch böse, schlimm, lasterhaft, womit auch das Schwedische laeg, das Isländ. lagr, überein kommt. Allein weil dieses Wort alsdann eine ungewöhnliche Tavtologie enthalten würde, so scheinet lege und Lage hier überhaupt die Richtung zu bedeuten. S. Lage und liegen.

Der Donner, des — s, plur. ut nom. sing. der Knall von der Entzündung des Blitzes in der Luft, besonders wenn man diesen Knall in einiger Entfernung und langsam tönend höret. 1. Eigentlich. Ich höre den Donner über mir. Demnach brüllet der Donner — und wenn sein Donner gehöret wird kann mans nicht aufhalten, Hiob 37, 4.

Der Donner rollt schon fürchterlich umher, Weiße.

Im gemeinen Leben ist dieses Wort nur in der einfachen Zahl üblich; allein in der höhern und poetischen Schreibart gebraucht man es auch in der mehrern.

Wie reden so laut die Donner herunter! Klopst.
Den Donnern der Mitternacht gleich, Zachar.
Ihr sollt hier sicherlich die schwersten Donner fühlen, Gryph.
Und schon hör ich entfernt die lauten Donner rollen, Weiße.

Im Oberdeutschen kommt es auch von einzelnen Donnerschlägen, oder von einzelnen Tönen des Donners vor. Ich höre einen Donner, wo ein Hochdeutscher sagen würde, ich höre donnern, oder ich höre einen Donnerschlag. Nennen sie mich nicht ihren Freund; dieser Nahme ist ein Donner in meinen Ohren, d. i. ein Donnerschlag. Dahin gehören auch die biblischen Ausdrücke, die Stimme eines großen Donners, Offenb. 14, 2, und eines starken Donners, Kap. 19, 6. 2. Figürlich. 1) Die Ursache des Donners, der Blitz. Daher die im gemeinen Leben übliche R. A. von dem Donner gerühret, erschlagen, getroffen werden. Der Donner hat in dieses Haus eingeschlagen. Vulcan mußte dem Jupiter seine Donner, d. i. seine Donnerkeile, seine Blitze, schmieden. 2) Ein Gewitter, eine Gewitterwolke. Du wirst heimgesucht werden, mit Wetter — und großem Donner, Es. 29, 6. 3) Andere Arten des Getöses, welche dem Donner gleichen. Der Donner des Geschützes. Besonders bey den Dichtern.

Vom wilden Donner des Hammers
Schallt ein lautes vermischtes Gebrüll in die hohen Gebirge, Zachar.
Wagen auf Wagen rollen heraus mit donnernden Rädern
Über die rasselnden Brücken, die unter dem Donner erbeben, ebend.

4) In einigen Zusammensetzungen, besonders in der höhern Schreibart, bedeutet dieses Wort so viel als dem Gehöre schrecklich, fürchterlich. Donnertöne, Donnerworte, schreckliche Töne, Worte. Eine Donnerstimme, eine furchtbare Stimme.

Anm. Im Niedersf. lautet dieses Wort Dunner, im Holländ. Donder, im Engl. Thunder, im Angelf. Thunor, bey dem Tatian Thonar, bey dem Notker Tonner, in dem alten Gedichte auf den h. Anno Dunnir, im Franz. Tonnerre, im Perf. Tounder, im Latein. Tonitru. Es gehöret zu dem Zeitworte tönen, und im Schwed. bedeutet Dunder ein jedes dumpfiges rollendes Getöse, welches dem Donner gleichet. So fern der Donner ehedem dem Thor oder dem Jupiter zugeschrieben wurde, wurde derselbe im Schwed. auch Tordön, und im Dän. Torden, genannt, d. i. Thors Getöne. Die Niedersachsen haben noch ein anderes Wort, den Donner zu benennen, welches gleichfalls eine Nachahmung seines Schalles ist, und Grummel lautet, womit das Pohlnische und Russische Grom, das Böhmische Hrom, und das Krainerische Germy, alle in der Bedeutung des Donners, überein kommen. In dem heidnischen Alterthume wurde auch der Thor, der dem Jupiter der Griechen und Römer sehr ähnlich war, der Donner, Thunder, genannt. S. Donnerbart und Donnerstag.

Die Donneraxt, plur. die — äxte, S. Donnerkeil.

Der Donnerbart, des — es, plur. inus. eine nur in einigen Gegenden übliche Benennung der gemeinen oder großen Hauswurz, welche im Latein. auch Barba Jovis, im Franz. aber Joubarbe genannt wird, weil man ehedem glaubte, der Blitz schlage in ein Haus nicht, auf welches dieses Kraut gepflanzet sey. S. Hauswurz. Daß Donner zuweilen auch den Thor der alten Nordländer bedeutet, erhellet unter andern auch aus dem Nahmen Donnerstag.

Der Donnerbesen, des — s, plur. inus. im gemeinen Leben, die Benennung eines straubigen Gewächses, welches einem Neste gleichet, und zuweilen auf den Ästen der Bäume, besonders aber des Tangelholzes angetroffen wird. Der große Haufe bildet sich ein, daß es von dem Blitze erzeuget werde.

Die Donnerbohne, plur. inus. eine an einigen Orten übliche Benennung des Knabenkrautes, oder der fetten Henne; Sedum, L. S. diese Wörter. Es wird auch Donnerkraut genannt.

Die Donnerbüchse, plur. die — n, eine veraltete Benennung einer eben so ungewöhnlich gewordenen Art sehr großer und kurzer Kanonen,

Kanonen, welche von ihrem heftigen Knalle so genannt wurden. Sie waren das erste Geschütz, welches man nach der Erfindung des Schießpulvers einführete, werden aber jetzt nur noch zuweilen in den Zeughäusern angetroffen.

Der Donnerflug, des —es, plur. inus. im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Nahme der Hohlwurzel, oder des knolligen Erdrauches; Fumaria bulbosa, L. welches auch Tonitruifuga genannt wird, weil das Kraut verwelkt und sich verlieret, so bald es donnert.

Der Donnerkeil, des — es, plur. die — e. 1) Im gemeinen Leben, der Blitz, doch nur so fern derselbe in Gestalt zackiger Strahlen dem Jupiter, in dessen Abbildungen in die Hand gegeben wird. 2) Ein zugespitzter keilförmiger Stein, welcher zuweilen in der Erde gefunden wird, und von welchem die Einfalt des großen Haufens glaubt, daß er mit dem Blitze auf die Erde falle. Einige solcher Steine, besonders diejenigen, welche rund und zugespitzt sind, sind versteinerte Belemniten, S. dieses Wort. Andere sind steinerne Streitärte, deren sich das Alterthum bedienete, und diese werden im gemeinen Leben Donneräxte genannt. Beyde Arten heißen bey dem großen Haufen auch Donnersteine, Strahlsteine, Donnerpfeile, Schoßsteine, Alpschosse, Pfeilsteine u. s. f.

Das Donnerkraut, des — es, plur. inus. S. Donnerbohne.

Donnern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und so wohl unpersönlich, als auch persönlich gebraucht wird. 1. Unpersönlich ist dieses Wort im gemeinen Leben am üblichsten, da es denn eigentlich von demjenigen langsamen dumpfigen Getöse gebraucht wird, welches man nach der Entzündung eines Blitzes in der Luft höret. Es donnert. Es hat gedonnert. Es wird bald donnern. Und der Herr ließ donnern und hageln, 2 Mos. 9, 23. 2. Persönlich ist es der höhern Schreibart vorzüglich eigen, und wird alsdann, 1) so wohl eigentlich gebraucht, den Donner hervor bringen. Die Wolken donnerten, Ps. 77, 18. Zwar kommen donnernde Wolken im segenvollen Sommer, Gessn. Der Herr donnert vom Himmel, 2 Sam. 22, 14. Gott donnerte, da floh der Feind, Gleim. Als auch, 2) figürlich. (a) Einen fürchterlichen, dem Donner ähnlichen Schall von sich geben. Fallende Häuser donnern hier über unsern Häuptern, Dusch. Das wüste Geschrey des erschrockenen Pöbels läuft durch die Gassen und donnert gen Himmel, ebend. Eine donnernde Stimme.

> Weil noch der Freyheit Ruf nicht in ihr Ohr
> Gedonnert hat, Weiße.
> Vom donnernden Lärm erbebte das Zimmer, Zach.

Die Kanonen donnern. (b) Mit Eifer und Nachdruck reden. Wider jemanden donnern, Leff. d. i. fürchterlich eifern.

> Hier hat Demosthenes gedonnert und geblitzt, Opitz.
> Der arme Liebling stand wie angedonnert da, Wiel.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Zeitwort dunnern, bey dem Notker toneron, in Schlesien donnern, im Dän. dundre, im Engl. thunder, im Holländ. dondern, im Franz. tonner, im Latein. tonare, im Angelf. dunnan. Es ist unstreitig ein Intensivum oder Iterativum von tönen, und ahmet besonders den erschütternden Schall des Donners nach. Die Franken und Schwaben haben dafür ein anderes Zeitwort, welches thurnen, thornen, doren, lautet, und gleichfalls eine Nachahmung des Schalles ist, aber auch vermuthlich zu der Benennung des Gottes Thor in dem heidnischen Alterthume Gelegenheit gegeben hat. Grummeln, grommen, grommeln, ist ein Niederf. Verbum, welches gleichfalls donnern bedeutet, und mit dem Wendischen grame überein kommt. S. Donner. Das Hauptwort der Donnerer wird zuweilen von den Dichtern für den Jupiter gebraucht.

Die Donnernelke, plur. die — n, eine Art wilder Nelken, welche auf den Wiesen Europens wächset, und einzelne Blumen mit zwey lanzettförmigen Kelchschuppen und gekerbten Kronenblättern hat; Dianthus deltoides, L. Weil sie roth aussiehet, wird sie auch Blutnelke oder Blutnägelein, sonst aber auch Steinnelke genannt.

Die Donnerrebe, plur. inus. an einigen Orten ein Nahme derjenigen Pflanze, welche an andern unter der Benennung des Gundermannes, der Gunderrebe, des Erdepheues, Glecoma, L. bekannter ist; S. diese Wörter.

Der Donnerschlag, des — es, plur. die — schläge, der laute Knall eines entzündeten Blitzes. Es geschahe ein Donnerschlag. Donnerschläge krachten von jeder Gegend des Himmels siebenfach wieder, Dusch. Das war ein rechter Donnerschlag in seinen Ohren, eine fürchterliche, schreckliche Nachricht. Ach, ich Unglückliche, das wäre ein Donnerschlag für mich! Ach, welch ein schrecklicher Donnerschlag wird einst diese Verblendung zerstreuen!

Anm. Donnerslag kommt schon bey dem Stryker, und Durnschlag, um das Jahr 1477 in Schwaben vor. Außerdem ist in Oberdeutschland auch Donnerklapf in eben dieser Bedeutung üblich.

Der Donnerstag, des — es, plur. die — e, der fünfte Tag in der Woche, der nach dem Muster der Lateiner, die ihn nach dem Jupiter benannt hatten, dem nordischen Jupiter, dem Thor, zu Ehren benannt worden, welcher von einer seiner merklichsten Wirkungen auch der Donnerer, Donner, Thunder genannt wurde. S. Donner. Der grüne Donnerstag, der Donnerstag in der Charwoche, im Oberdeutschen der große, der hohe Donnerstag, im Niederf. der gute Donnerstag. Grün soll in dieser Benennung aus carême, quadragesima, entstanden seyn, welches ehedem caren, karin ausgesprochen worden; S. Grün. Im Oberdeutschen heißt der grüne Donnerstag der Antlaßtag, oder Antlaßpfingstag, S. Ablaß, im Schwed. aber Skärdorstag, von skära, reinigen. S. Char. In der Römischen Kirche ist auch der feiste Donnerstag, Franzöf. Jeudi gras, bekannt, welches der Donnerstag nach Aschermittwoch ist, wo noch Kuchen und Butter zu essen erlaubt ist.

Anm. Im Niederf. lautet der Donnerstag, Donnerdag, Dunnerdag, bey dem Notker Toniristac, im Oberdeutschen auch Dornstag, im Engl. Thursday, im Schwed. Torsdag. In einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. im Österreichischen heißt der Donnerstag noch jetzt Pfinztag, Pfinstag, welche Benennung schon alt ist, und dem Dieterich von Stade zu Folge, von πεντε, fünf, abstammen soll, weil dieser Tag der fünfte in der Woche ist, daher die Russen ihn auch Poeatnik nennen; oder wie Cluver, Leibnitz, und Eckard wollen, von dem alten Gotte Pen, Pennin, der bey den südlichen Deutschen die Stelle des Jupiters oder Thors vertreten haben soll.

Der Donnerstein, des — es, plur. die — e, S. Donnerkeil. Auch der Schwefelkies wird zuweilen von dem großen Haufen mit diesem Nahmen belegt, weil er bey einem Gewitter unter dem Hagel mit dem Himmel fallen soll.

Die Donnerstimme, plur. die — n, figürlich, eine fürchterliche, schreckliche Stimme.

Der Donnerstrahl, des — es, plur. die — en, der Blitzstrahl, so fern er von einem lauten Donner begleitet wird.

Die Donnerwache, plur. die — n, bey den Truppen, eine Wache, welche sich bey einem Gewitter in dem Hause des Hauptmannes und Obersten einfinden muß, die Montirungs-Kammer und Fahnen im Nothfalle zu retten.

Das

Das Donnerwetter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gewitter, im Gegensatze des Hagelwetters, Sturmwetters u. s. f. Es kommt ein Donnerwetter. Im Oberdeutschen ein Strahlwetter.

Die Donnerwolke, plur. die — n, eine Gewitterwolke, eine mit entzündbaren Dünsten und elektrischer Materie angefüllete Wolke. Im Osnabrückischen Grummelthoren.

Das Donnerwort, des — es, plur. die — e, figürlich, ein schreckliches Wort, eine furchtbare Rede. Der Schatz versinkt auf dieses Donnerwort, Haged. Ich hörete Donnerworte des Fluches.

Döpel, S. Döbel.

Der Doppeladler, des — s, plur. ut nom. sing. für doppelter Adler, den zweyköpfigen Adler zu bezeichnen, welcher unter andern auch das Wapen des Deutschen Reiches ist. Im Handel und Wandel werden oft verschiedene Waaren von dem angehängten bleyernen Zeichen mit diesem Nahmen belegt. Dahin gehöret z. B. die zweyte Art der Baumseide, oder des baumseidenen Zeuges, der Güte und Feinheit nach, welche gemeiniglich nur Doppeladler genannt wird. Der verschlagene Doppeladler ist die dritte, der einfache Adler aber die vierte Sorte. Die erste und feinste Sorte wird Cyper genannt; S. dieses Wort.

Das Doppelband, des — es, plur. die — bänder. 1) Doppeltes, oder auf beyden Seiten rechts gewirktes Band. 2) Ein Thürband mit zwey Flügeln, im Gegensatze eines einfachen Bandes. S. Band.

Der Doppelbecher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Becher zum Doppeln, oder Würfeln; S. Doppeln.

Das Doppelbier, des — es, plur. inus. außer wenn mehrere Arten angezeiget werden sollen, die — e, stärkeres Bier, welches zwey Mahl gekocht worden, im Gegensatze des einfachen.

Das Doppelblech, des — es, plur. die — e, auf den Blechhämmern, eine Sorte Blech, welche schwächer als die Kreuzbleche, und stärker als die Senklerbleche ist.

Das Doppeldach, des — es, plur. die — dächer, ein Dach, welches mit einer doppelten Reihe Ziegel beleget wird, so daß ein oberer Ziegel über eine Fuge zweyer untern kommt.

Der Doppeldraht, des — es, plur. inus. bey den Schustern, ein starker Pechdraht, die Sohle damit aufzunähen.

Das Doppeleisen, des — s, plur. inus. auf den Eisenhämmern, eine Sorte Stäbe, deren noch ein Mahl, oder doch halb so viel auf eine Wage, oder auf ein Bund gehen, als gewöhnlich; dergleichen schwache Stäbe für verschiedene Handwerksleute brauchbarer sind. Doppel geht hier auf die Zahl und nicht auf die innere Stärke.

Der Doppel-Fagott, des — es, plur. die — e, ein Fagott, der noch unter das tiefste C gehet, im Gegensatze des Chor-Fagottes, oder Choristen-Fagottes. Gehet er eine Quinte tiefer, oder bis in das F, so heißt er ein Quint-Fagott; gehet er aber nur bis in das G unter dem großen C, so wird er ein Quart-Fagott genannt.

Die Doppelflinte, plur. die — n, eine Flinte mit zwey Läufen.

Die Doppelfuge, plur. die — n, in der Musik, eine Fuge, in welcher noch ein anderer schicklicher Satz mit dem Hauptsatze verbunden wird.

Die Doppelgeige, plur. die — n, ein Nahme, welchen zuweilen die Viole d'amour im Deutschen führet.

Das Doppelgold, des — es, plur. car. bey den Goldschlägern, eine Sorte sehr starker Goldblätter, messingene und eiserne Arbeiten damit über dem Feuer zu vergolden.

Der Doppelhaken, des — s, plur. ut nom. sing. eine größten Theils veraltete Art schwerer Feuerröhre mit einem Luntenschlosse, welche bis 8 Loth Bley schießen. Sie werden bey dem Abfeuern durch eine Gabel unterstützt, und in der gehörigen Lage erhalten. Sie führen diesen Nahmen zum Unterschiede von den Hakenbüchsen, welche nur 4 Loth schießen. S. Haken. Niedersächs. Duppelhake, Böhm. Tuplhak.

Die Doppelharfe, plur. die — n, eine Art großer Harfen, welche bis 43 starke messingene Saiten hat.

Der Doppelhäuer, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Häuer, welcher anstatt vier Stunden, sechs bis acht Stunden an der Arbeit ist, und 27 Groschen Lohn bekommt. S. Häuer.

Doppelherzig, adj. et adv. für falsch; ein Wort welches nur selten gebraucht wird, so wie das davon gemachte Hauptwort die Doppelherzigkeit, plur. inus.

Der Doppellaut, des — es, plur. die — e, in der Sprachkunst, ein doppelter Laut, ein Diphthong, d. i. ein Laut, der aus zwey Selbstlauten entstehet, wenn sie mit Einer Öffnung des Mundes ausgesprochen werden, und gleichsam in Einen Laut zusammen fließen. Dergleichen Doppellaute sind *ai*, *ay*, *au*, *äu*, *ei*, *ey*, *eu*, weil beyde Selbstlaute deutlich gehöret werden, aber doch in Einen Laut zusammen schmelzen. Nach diesem Begriffe fallen also nicht nur *aa*, *ee* und *ie* aus der Zahl der Doppellaute weg, weil sie, so wie *ah*, *eh*, Zeichen gedehnter Selbstlaute sind, sondern auch ä, ö und ü, weil sie wahre einfache Laute sind. S. Aa, Ä und Ie.

Der Doppellauter, des — s, plur. ut nom. sing. das Zeichen eines Doppellautes, dergleichen *ai*, *ay*, *au* u. s. f. sind, so fern sie als Zeichen betrachtet werden. S. Laut und Lauter.

Die Doppellerche, plur. die — n, eine Art großer Lerchen mit gelben Bauche und einem breiten schwarzen und krummen Streife, der einem Hufeisen gleichet.

1. Doppeln, verb. reg. act. doppelt nehmen, doppelt machen, verdoppeln.

> Sie (die Ewigkeit) ruft die Strafen ganz zusammen,
> Und doppelt ihre grimme Flammen, Opitz.

In der anständigen Sprechart der Hochdeutschen ist dieses Zeitwort von dem zusammen gesetzten verdoppeln verdränget worden. Es ist daher nur noch hin und wieder im gemeinen Leben üblich. Bey den Schustern heißt doppeln noch mit doppelten Drähten, d. i. mit zwey Drähten, welche gegen einander gezogen werden, nähen. Im Oberdeutschen hingegen ist die Schuhe doppeln, so viel als besohlen. Die Schneider doppeln die Kleider, wenn sie die Wand derselben von außen und innen mit Leinen belegen, und die Kleiber doppeln eine Wand, wenn sie selbige von beyden Seiten auskleiben. Ein Schiff doppeln, demselben eine doppelte Verkleidung geben. So auch die Doppelung. S. Doppeler. Im Dänischen lautet dieses Zeitwort doble, im Böhm. tuplowati, und im Franz. doubler.

2. Doppeln, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes üblich ist, und mit Würfeln in dem Brete spielen bedeutet. Daher das Doppelspiel, das Bretspiel; ein Doppelstein, so wohl ein Würfel, als auch ein Damstein; verdoppeln, verspielen u. s. f. In weiterer Bedeutung wird es aber auch von dem Spielen mit Karten, besonders von hohen Glücksspielen gebraucht. In beyden Fällen aber hat es gern einen verhaßten Nebenbegriff, und bedeutet, aus dem Spiele eine Leidenschaft machen, ingleichen im Spiele betriegen; daher ein Doppeler oft für einen Betrieger, und Doppelung für Betrug vorkommen.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Wort dobbeln, dabeln, däbbeln, im Oberdeutschen toppeln, topeln, im Engl. to double, im Schwed. dubbla, dobbla. Es scheinet ein altes Wort zu seyn,

seyn, wo es nicht gar so alt ist, als die Deutsche Neigung zu dem Spiele selbst, die schon Tacitus mit Verwunderung beschreibet.

Gut ritterschaft ist topel spil,

heißt es in Winsbecks Paraen. Str. 20.

Das luoder und topelspil
Karten und verzeren vil, Eschelbach.

Die Abstammung dieses Wortes ist so ausgemacht noch nicht, obgleich einige nicht unwahrscheinliche Muthmaßungen vorhanden sind. Weil das Bretspiel sonst auch Tafl, Tapl genannt wird, daher tafla im Schwedischen auch im Brete spielen bedeutet, so vermuthet Wachter, daß es von dem Wallisischen taflu, werfen, herkomme, worin ihm auch Ihre beypflichtet.

Der Doppelohrt, des — es, plur. die — e, bey den Schustern, ein Ohrt zum Doppeln.

Der Doppelpunct, des — es, plur. die — e, ein Ausdruck, welchen einige Sprachlehrer für das Griechische Kolon einzuführen gesucht. S. Punct.

Das Doppelsalz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, in der Chymie, ein vitriolisirter Weinstein, welchen man aus dem Rückbleibsel von destillirtem Salpetergeist mit Vitriol-Säure erhält; Lat. Arcanum duplicatum.

Der Doppelsammet, des — es, plur. inus. außer von mehrern Arten, die — e, eine Art Sammet, welche auf der andern Seite Fälbel ist.

Doppelschattig, adj. et adv. einen doppelten Schatten werfend. In der Erdbeschreibung werden diejenigen Völker, welche zwischen den beyden Wendekreisen wohnen, doppelschattige oder zweyschattige, Biumbres, Amphiscii, genannt, weil ihre Körper außer den beyden Nachtgleichen den Schatten bald gegen Mittag, bald gegen Mitternacht werfen. S. Einschattig.

Das Doppelschild, des — es, plur. inus. in der Kräuterkunde der Neuern, eine Pflanze mit vier langen und zwey kurzen Staubfäden, mit Schötchen, welche oben und unten zweytheilig sind; Biscutella, L. Sie wächset in Deutschland, Italien und Frankreich.

Der Doppelschlag, des — es, plur. die — schläge, in der Musik, ein doppelter Schlag, d. i. ein doppeltes Zeitmaß; S. Schlag.

Die Doppelschnepfe, plur. die — n, die größte Art unter den Moorschnepfen, die aber kleiner ist, als die Waldschnepfe. Sie hat einen weißen Kopf mit schwarzen Puncten, eine aschgraue Brust und Bauch, einen schwarzbunten, gelben und schuppenförmigen Rumpf, und einen röthlichen Schwanz mit schwarzen Querstrichen.

Der Doppelsinn, des — es, plur. inus. der doppelte Verstand einer Schrift oder Rede, die Zweydeutigkeit; ein im Hochdeutschen wenig gebräuchliches Wort, so wie das Bey- und Nebenwort doppelsinnig, für zweydeutig.

Der Doppelspath, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, Isländischer Krystall, welcher die Gegenstände doppelt darstellet.

Das Doppelspiel, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, das Würfel- oder Kartenspiel. S. 2 Doppeln.

Die Doppelspritze, plur. die — n, eine Art kleiner Handspritzen, mit einem Druckschwengel.

Der Doppelstein, des — es, plur. die — e, S. 2 Doppeln.

Doppelt, adj. et adv. zweyfach, zwey Mahl genommen. 1. Eigentlich. Doppelten Sold bekommen, noch Ein Mahl so viel als gewöhnlich. Lege es doppelt. Ich habe dieses Buch doppelt, zwey Mahl. Eine doppelte Mauer. Er muß doppelt bezahlen. Jede Freude wird doppelt empfunden, wenn sie mitgetheilet wird, Dusch. Ingleichen, ein gewisses bestimmtes Individuum zwey Mahl in sich enthaltend. Ein doppelter Ducaten oder Doppel-Ducaten, eine Goldmünze, welche zwey Ducaten gilt. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Woran ein oder mehrere Theile sich zwey Mahl befinden. Der doppelte Adler, der Adler mit zwey Köpfen. Eine doppelte Flinte, oder Doppelflinte, welche zwey Läufe hat. 2) Was mehr Güte und Stärke hat, als ein anderes von gleicher Art, besonders in den Zusammensetzungen, Doppelbier, Doppeltaffet. Ingleichen, was größer ist, als andere Dinge seiner Art, wie in den Zusammensetzungen Doppellerche, Doppelschnepfe. 3) Gefüllt, von Blumen, im gemeinen Leben. Doppelte Narzissen, Levkojen u. s. f. 4) Mehr, sehr, als ein bloßes Bey- und Nebenwort der Vergrößerung. Deine Briefe haben mich doppelt vergnügt. O, sie entschuldigen ihn? So hat er doppelt Unrecht, daß er ihnen nichts gesagt hat, Schleg.

Der Rundtrunk muß der Stimmen Bund beleben;
So schmeckt der Wein uns doppelt schön, Hageb.

5) Zuweilen wird es auch für Mahl, fältig, fach, gebraucht. Daher höret man im gemeinen Leben oft dreydoppelt, vierdoppelt u. s. f. für dreyfach, vierfach u. s. f. welches aber fehlerhaft ist, weil dreydoppelt der Schärfe nach sechsfach, und vierdoppelt achtfach bedeuten würde. In dem dreydoppeln Amt, Opitz.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersf. dubbelt, im Dän. dobbelt, im Schwed. dubbel, im Engl. und Franz. double, im Wallis. dubl, dyblyg, im Ital. doppio, im Latein. duplus, und im Griech. διπλοος, διπλους, zweyfach. Da die Deutsche Mundart fast die einzige ist, welche in diesem Worte ein t hat, so scheinet es, daß dieses ein bloßes t euphonicum sey, zumahl da es in den Zusammensetzungen wegfällt, und auch einige Oberdeutsche doppel für doppelt sagen, wie aus der vorhin angeführten Stelle aus dem Opitz erhellet. Doppelt kann in den oben angeführten Bedeutungen mit allen Hauptwörtern zusammen gesetzet werden, die deren nur fähig sind. Man hat auch wirklich eine große Menge Zusammensetzungen, die hier nicht alle einzeln angeführet werden können. Aus den wenigen, die im vorhergehenden und nachfolgenden beygebracht sind, siehet man schon, wie man sie erklären müsse. S. auch Gedoppelt.

Der Doppeltaffet, des — s, plur. von mehrern Arten, die — e, ein doppelter Taffet, d. i. der stärker ist und fleißiger gearbeitet worden, als der gewöhnliche.

Doppelzüngig, adj. et adv. eine gedoppelte Zunge habend, d. i. nicht bey einerley Rede bleibend, sich gern widersprechend. Daher die Doppelzüngigkeit. Logau hat auch das Hauptwort ein Doppelzüngler.

Der Dorant, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden, eine Benennung derjenigen Pflanze, welche sonst auch Hundskopf, Löwenmaul u. s. f. genannt wird; Antirrhinum, L. S. diese Wörter. Frisch glaubet, daß der Deutsche Nahme aus dem jetzt gedachten Lateinischen oder vielmehr Griechischen Nahmen verderbt worden. Im Norwegischen heißt der Dorant Thorskaflab. S. auch Orant. Für Dorant ist in einigen gemeinen Mundarten auch Dragut üblich.

Das Dorf, des — es, plur. die Dörfer, Diminut. das Dörfchen, Oberdeutsch das Dörflein, eine Sammlung mehrerer Häuser bey einander, ohne Ringmauern und Stadtrecht, welche von Ackerleuten oder Bauern bewohnet wird. Von Dorf zu Dorfe gehen, von einem Dorfe zu dem andern. Ein Kirchdorf, in welchem sich eine Kirche befindet. Ein Pfarrdorf, in welchem ein Pfarrer wohnet, u. s. f. Das sind ihm Böhmische Dörfer, sagt man, wenn jemanden eine Sache fremd, sonderbar vorkommt, vielleicht von den Nahmen der Böhmischen Dörfer, welche einem Deutschen seltsam und ungewöhnlich klingen. Das schmeckt nach dem Dorfe, nach der ungekünstelten Einfalt, die sich noch auf den Dörfern erhalten hat. Die Frau schmeckt gewiß nach dem Dorfe, die ihrem Manne treu bleibt, Weiße. Oft bedeutet

Dorf auch so viel als das Land, im Gegensatze der Stadt. Auf dem Dorfe wohnen, d. i. auf dem Lande. Wird ein individuelles Dorf verstanden, so wohnet man in dem Dorfe.

Anm. Dorf lautet bey dem Tatian Thorp und Thorf, bey dem Ottfried Thorf, bey dem Willeram Dorf, im Niederf. Dörp, im Dän. Dorp, im Angelf. Dorpe, im Altengl. Thorpe, im Schwed. Torp, im Isländ. Thorp. Unter den vielen Ableitungen, welche man versucht hat, ist diejenige noch immer die wahrscheinlichste, die es von Trupp, ein Haufe, eine Sammlung mehrerer Dinge Einer Art abstammen lässet. Das Schwedische Torp hat diese Bedeutung gleichfalls gehabt; im Isländischen bedeutet Thyrpa eine Vereinigung, und thyrpast versammeln, und im Wallisischen ist Torf eine Menge, womit auch das Lat. Turba und Griech. θόρυβος überein kommen. In Westphalen bedeutet Dorf ein mit einer Kirche versehenes Dorf, ein Kirchdorf, dagegen ein Dorf ohne Kirche daselbst eine Bauerschaft heißt. Das Hauptwort der Dörfer, ist nur in den zusammen gesetzten eigenthümlichen Nahmen üblich. Ein Hermannsdörfer, der aus Hermannsdorf gebürtig ist. Im Schwedischen hingegen bedeutet Torpare einen jeden Einwohner eines Dorfes. Man hat viele Zusammensetzungen mit diesem Worte. Diejenigen, welche ohne Mühe verstanden werden können, wie Dorfpfarrer, Dorfgeistlicher, Dorfprediger, Dorfküster, Dorfschulmeister, Dorfbäcker, Dorfsleischer, u. s. f. habe ich übergehen zu können geglaubt, und nur einige angeführet, deren Bedeutung nicht gleich bey dem ersten Anblicke in die Augen fällt.

Dörfen, S. Dürfen.

Die Dorfflur, plur. die — en, der Umfang des zu einem Dorfe gehörigen Grundes und Bodens; die Dorfmark. S. Flur.

Der Dorfgalgen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Galgen von zwey oder drey starken Pfosten, dergleichen auf den Dörfern üblich sind, im Gegensatze eines beständigen Hochgerichtes.

Die Dorfhube, plur. die — n, in Pommern, eine Hufe, welche dreyßig Morgen hält; zum Unterschiede von den Hakenhufen, welche deren funfzehen, von den Tripelhufen, welche fünf und vierzig, und von den Hegerhufen, welche sechzig Morgen haben.

Der Dorfjunker, des — s, plur. ut nom. sing. im verächtlichen Verstande, ein Edelmann, welcher auf dem Dorfe oder auf seinem Gute wohnet.

Der Dorflieger, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. in Pommern, der Einwohner eines Dorfes.

Die Dorfmark, plur. die — en, der Bezirk eines Dorfes mit seinem ganzen Zubehör an Äckern, Wäldern, Wiesen u. s. f. die Dorfflur, S. Mark.

Der Dorfmeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1) An einigen Orten, besonders in Reichsdörfern, so viel als Schuldheiß, Bauermeister. S. Meister. 2) Ein Handwerksmann, der als Meister auf dem Dorfe wohnen und arbeiten darf; im Gegensatze der Stadtmeister.

Die Dorfordnung, plur. die — en, die Ordnung, welche zur Handhabung der Polizey und öffentlichen Sicherheit in einem Dorfe und für dasselbe gemacht wird.

Das Dorfrecht, des — es, plur. inus. der ganze Umfang aller Rechte und Freyheiten, welche ein Dorf und dessen Einwohner genießen; ehedem das Gaurecht. Dorfrecht genießen.

Der Dorfrichter, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. in Sachsen, der Richter in einem Dorfe, der Schuldheiß.

Die Dorfschaft, plur. die — en. 1) So viel wie Dorf. Die adeligen Dorfschaften in Sachsen. 2) Die sämmtlichen Einwohner eines Dorfes, als ein Ganzes betrachtet.

Nun stellt sich die Dorfschaft in Reihen, Haged.

Der Dorfschöppe, des — n, plur. die — n, der Schöppe oder Beysitzer eines Gerichtes auf dem Dorfe.

Der Dorfschuldheiß, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben, Dorfschulze, des — n, plur. die — n, der Schuldheiß oder Schulze auf einem Dorfe, zum Unterschiede von den an einigen Orten üblichen Stadtschuldheißen.

Der Dorfweihrauch, des — es, plur. inus. wie Bauernweihrauch, welches siehe.

* Der Dörling, des — es, plur. die — e, in Preußen, diejenige Nachtigal, welche bey Tage singt, und an andern Orten der Rothvogel, oder Tageschläger genannt wird.

1. Der Dorn, des — es, plur. die Dörner und die Dornen. Es bedeutet,

1. Eigentlich, einen jeden Stachel, oder einem Stachel ähnlichen vorn spitzig zulaufenden Körper. Diminutiv. Dörnchen, im Oberdeutschen Dörnlein. In dieser Bedeutung hat es im Plural die Dörner, wird aber doch nur in einigen besondern Fällen gebraucht. 1) Von den scharfen Spitzen an manchen Gewächsen, welche aus einem schwammigen Wesen bestehen, und mit einer harten Rinde umgeben sind. In engerer Bedeutung führen nur diejenigen Spitzen den Nahmen der Dörner, spinae, welche aus dem Holze durch die Rinde hervorragen, dagegen diejenigen, welche sich bloß an der Rinde befinden, selbst im gemeinen Leben, am häufigsten Stacheln, aculei, genannt werden. Sich einen Dorn in den Fuß treten. Einem den Dorn aus dem Fuße ziehen, auch figürlich, im gemeinen Leben, ihn von einem geheimen Schmerzen befreyen. Das ist ihm ein Dorn im Auge, das ist ihm eine unerträgliche Sache, er siehet sie mit einem geheimen Neide an. Auf eben diese Art sang schon Stryker:

Vnd ist seinen vianden
In den ougen ein dorn.

Wo eine Rose blüht, da steht ein Dorn dabey, Opitz. Der Plural die Dörner, ist selbst in dieser Bedeutung eines Individui nur im gemeinen Leben üblich, vermuthlich weil er ursprünglich aus der Sächsischen Mundart herstammet, welche den Plural auf — er vorzüglich liebt. In der edlern und höhern Schreibart gebrauchen gute Schriftsteller auch hier lieber den Oberdeutschen Plural die Dornen. Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertreiben, so werden die, so ihr überbleiben lasset, zu Dornen werden, in euren Augen, 4 Mos. 33, 55. Ehe eure Dornen reif werden am Dornstrauch, Ps. 58, 10. Wie aber die schönsten Blumen niemahls ohne Dornen sind, Gryph. O, die Rose ist ausgefallen, und die Dornen sind geblieben! Weiße. Ich will durch die Freundschaft glücklich seyn, hier finde ich Rosen ohne Dornen, ebend. Vielleicht wird das Geheimniß dein Herz mit Dornen zerreißen, wenn du es dem meinigen entziehest, ebend.

Jedoch der Tugend Lohn kömmt euch zu traurig für;
Die Dornen schrecken euch, die Thoren fürchtet ihr,
Cron.
Die Rose blühet schön; allein,
Sie kann nicht ohne Dornen seyn, ebend.

Zwar findet man auch Beyspiele von dem Gegentheile.

Eh als noch eure Dörner stechen,
Die um die Hagenbutten stehn, Opitz, Ps. 58.
Als wie ein Rosenkranz von Dörnern ist umringt,
ebend.
Wie der güldnen Rosen Zier
Unter scharfen Dörnern blühet, ebend.
Obgleich die Dörner anfangs stechen
So will ich doch noch Rosen brechen, Günth.

Wie

Wie leicht vergißt, wer still beym nahen Ziele sitzt,
Die Dörner, die vielleicht ihn auf dem Weg geritzt,
Cron.

Allein ein gutes Gehör wird sich wohl nicht leicht für diese Beyspiele erklären. Über dieß wird aus dem folgenden erhellen, daß Opitz und andere Schlesische Dichter den Plural Dörner sehr häufig gebrauchen, wenn gleich von dem Gebüsche, oder einem Zweige desselben die Rede ist. Die alten Alemannischen und Fränkischen Schriftsteller kannten den Plural auf — er in diesem Worte gar nicht. Bey dem Tatian heißt er Thorna, bey dem Kero Dorno, bey dem Notker Dorna, obgleich aus dem Zusammenhange erhellet, daß sie Stacheln und nicht das Gebüsche gemeinet. 2) Im gemeinen Leben führen diesen Nahmen verschiedene Stacheln, und selbst nur einiger Maßen spitzige Werkzeuge, wenn sie gleich nicht zum Stechen bestimmt noch tüchtig sind. Ehedem wurden die Stecknadeln Dörner genannt. Noch jetzt führet diesen Nahmen der bewegliche Stachel in den Schnallen. Bey verschiedenen Metallarbeitern sind die Dörner runde, dreyeckige, viereckige, ovale, vorn etwas spitz zulaufende Werkzeuge, gebohrte Löcher größer zu machen, oder auch nur Röhren von diesen verschiedenen Figuren darauf zu schmieden. Bey andern heißet ein Meißel, oder Durchschlag, Löcher damit in glühendes Eisen zu schlagen, ein Dorn. Bey den Schlössern ist es theils ein kleiner eiserner Draht, fast wie eine Nadel ohne Kopf; theils der längliche Cylinder in den Schlössern, der in die Schlüsselröhre geht; theils aber auch an den Vorhängeschlössern ein bewegliches Blech über das Schlüsselloch. Bey diesem letztern ist der Grund der Benennung dunkel, daher es noch dahin stehet, ob es hier nicht vielmehr aus dem Franz. tourner, entstanden. Die Büchsenschmiede nennen den eisernen Cylinder, worüber die Platten zu den Feuerröhren zusammen geschweißet werden, gleichfalls einen Dorn, und diesen Nahmen führet auch die Angel, oder der senkrechte Arm einer Haspe, um welchen sich das Thürband mit seinem Öhre beweget, ingleichen diejenigen Cylinder, worüber die Raketen geschlagen werden u. s. f. Da das Wort in dieser Bedeutung nicht leicht anders als im gemeinen Leben vorkommt, so hat es hier auch im Plural beständig Dörner.

2. Figürlich, da es außer der Zusammensetzung nur im Plural üblich ist, und alsdann die Dornen hat. 1) Ein jeder Strauch, dessen Rinde mit Dörnern bekleidet ist. Da es deren sehr viele Arten gibt, so werden selbige durch allerley zusammen gesetzte Nahmen unterschieden, welche Zusammensetzungen auch im Singular üblich sind; z. B. Buchdorn, Kreuzdorn, Hagedorn, Schleedorn u. s. f. Wenn man aber das Wort im Plural, ingleichen die zusammen gesetzten Dornbusch, Dornstrauch, ohne nähere Bestimmung gebraucht, so werden dadurch die gemeinsten Arten dieser mit Dörnern besetzten Sträuche verstanden. Dornen und Disteln soll er (der Acker) dir tragen, 1 Mos. 3, 18. So wachsen mir Disteln für Weitzen, und Dornen für Gersten, Hiob 31, 40. Wie eine Rose unter den Dornen, so ist meine Freundinn unter den Töchtern, Hohel. 2, 2. Etliches fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen auf und erstickten es, Matth. 13, 7. 2) Zweige von einem Dornen tragenden Gewächse, gleichfalls nur im Plural. So will ich euer Fleisch mit Dornen aus der Wüsten zerdreschen, Richt. 8, 7. Christus wurde mit Dornen gekrönet; S. Christdorn. In beyden figürlichen Bedeutungen hat dieses Wort im Hochdeutschen ohne alle Ausnahme im Plural die Dornen. Nur bey den Schlesischen Dichtern findet sich häufig der Niedersächsische Plural. Die Stirn ist voll Wunden von den Dörnern, Opitz. Das Haupt ist mit Dörnern verletzt worden, ebend.

Rosen geben durch die Dörner
Ihren angenehmen Schein, ebend.
Doch wurden sie hinweg geraft
Wie Dörnerglut, ebend. Ps. 118, 6.
Der König aller Welt ließ sich mit Dörnern krönen,
ebend.
Die dörnervollen Kreuzesstege, Gryph.
Bis daß die Hand, die uns hier Dörner flicht,
Die Myrthen bricht, Günth.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero und Notker Dorn, bey dem Ottfried Thorn. So Lilia untar thornon, B. 1, Kap. 16, V. 46. Corono thero thorno, ebend. Si fluhtun thorna zi samane, ebend. Im Niedersächs. Dorn, im Engl. Thorn, im Angelſ. Deorn, im Dän. und Schwed. Torn, im Holländischen Doorne, Deurne, bey dem Ulphilas Thaurnus, im Isländ. Thorn, Thyrner, im Böhm. Trn, im Pohlnischen Tarn, im Russischen Tirne. In Boxhorns Glossen wird Dhorn durch stirpes, und Stecko Dhorn durch sudes, ein Pfahl, erkläret. Im Angelſ. bedeutet taeran, Engl. to tear, zerreißen. Siehe Sehr, Versehren, Zehren, Zorn, denn der Übergang aus dem D und T in den Zischlaut ist in allen Sprachen etwas gemeines.

2. Der Dorn, des — es, plur. die Dörner, in den Schmelzhütten, dasjenige, was bey dem Seigern und Darren des Kupfers in den Seigerhütten zurück bleibt. Es scheinet, daß das Wort in dieser Bedeutung von Darren herkomme, weil diese Dörner auch Darrlinge, und in den Oberdeutschen Bergwerken Darndl, Därdl genannt werden. S. Darren und Darrling.

Der Dornapfel, S. Stechapfel.

Der Dornbaum, des — es, plur. die — bäume, ein großer Phaseolen-Baum, dessen Stamm mit starken Dornen besetzt ist. Weil die Bohnen den Korallen gleichen, so wird er auch der Korallenbaum genannt. S. dieses Wort.

Der Dornbusch, des — es, plur. die — büsche, ein Busch, d. i. Strauch, dessen Rinde mit Dornen besetzt ist, ein Dornstrauch, besonders die gemeinsten Sträuche dieser Art. Da sprachen alle Bäume zum Dornbusch: komm du, und sey unser König, Richt. 9, 14 f. Auf allen ihren Wegen und Stegen werden Dornbüsche wachsen, 4 Esr. 16, 33.

Der Dorndreher, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art kleiner Raubvögel mit fast geradem Schnabel, welcher auf kleine Vögel und Insecten stößt. Die letzten soll er, ehe er sie verzehret, auf die Spitzen der Dornen stecken, daher er auch den Nahmen hat; Lanius, L. Er wird auch Dorndrechsler, Dornkratzer, Neuntödter, Würger, Bergälster u. s. f. genannt. S. Neuntödter.

Dornen, adj. et adv. aus Zweigen von Dornen zubereitet, welches aber wenig gebraucht wird. Eine dornene Krone, Matth. 27, 29. Joh. 19, 5. Indessen kommt doch schon bey dem Ulphilas thaurnina waip, im Angelſ. thyrnenne helm, bey dem Ottfried thurnina ring, alles in der Bedeutung einer dornenen Krone vor. In einigen gemeinen Mundarten lautet dieses Wort dörnern. Die dörnerne Krone, Gryph.

Die Dornenkrone, plur. die — n, eine Krone oder ein Kranz von Dornenästen, besonders diejenige, mit welcher Christus gekrönet worden. Und flochten eine Dornenkrone, Marc. 15, 17. S. das vorige, ingleichen Christdorn.

Die Dornhecke, plur. die — n, eine Hecke von Dornen, d. i. von solchen Sträuchen, welche mit Dörnern bekleidet sind.

Dornicht, adj. et adv. den Dörnern oder den Dornen gleich, ähnlich. Im gemeinen Leben wird dasjenige Zinn dörnicht genannt, worunter viel Eisen gekommen ist, welches sich von den Pocheisen abgenützet hat. S. das folgende.

Dornig, -er, -ste, adj. et adv. viele Dörner oder Dornen habend. Der dornige Rosenbusch, der mit Dörnern oder Stacheln besetzt ist. Ein dorniger Acker, Weg, der mit Dornen bewachsen ist. Dieses und das vorige Beywort werden sehr häufig verwechselt, obgleich die Endsylben icht und ig wesentlich unterschieden sind. Ja einige schreiben gar dornigt, ungeachtet es für die Bey- und Nebenwörter gar keine Endung auf igt gibt. Ein dornichter Weg, Sprichw. 15, 19. für dornig. Indem er vor sich hin die dornigte (dornige) Bahn übersiehet, die er noch gehen muß, Dusch.

Mit frohem Geklapper
Hebt sich der Storch vom dornichten Nest, Zachar.

Der Dornkarpfen, S. Stachelkarpfen.

Der Dornkönig, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden ein Nahme des Zaunköniges, w. s.

Der Dornkratzer, des —s, plur. ut nom. sing. S. Dorndreher.

Der Dörnleinbaum, des —es, plur. die —bäume, in einigen Gegenden, der Kornelbaum, S. dieses Wort, weil er mit Dörnlein, oder kleinen Dörnern besetzt ist.

Der Dörnling, des —s, plur. die —e, im Österreichischen, eine Art eßbarer Schwämme; Fungus divi Georgii *Cluf.* S. Dornschwamm.

Die Dorn-Myrthe, S. Mäusedorn.

Der Dornreich, des —es, plur. die —e, ein Geschlechtsnahme verschiedener Vögel, welche in den Dornen hecken und singen. Gemeiniglich rechnet man dahin, den gemeinen Dornreich, die Mönchsmeise mit ihren Unterarten, den braunköpfigen Mönch, den Schilfdornreich, den Dornreich mit einem weißen Plättchen, und den mit dem weißen Bauche. Vermuthlich gehören sie insgesammt zu den Meisen. Klein hat nur zwey Dornreiche, die er aber gleichfalls zu den Meisen rechnet.

Die Dornrose, plur. die —n. 1) Ein blumiger Auswuchs an den Dornen, welcher einiger Maßen einer Rose gleicht, von einem Insecte herrühret, und von eben der Art ist, als die so genannte Weidenrose. S. dieses Wort. 2) S. auch Weinrose.

Die Dornschere, plur. die —n, bey den Gärtnern, eine Schere, die Hecken damit zu beschneiden.

Der Dornschwamm, des —es, plur. die —schwämme, eine Art Schwämme, welche vielleicht mit dem Dörnlinge einerley ist. In einem 1482 zu Augsburg gedruckten Vocabulario heißt es: Dornschwamm, Kreßeling, Pfifferling, boletus.

Das Dornschwein, des —es, plur. die —e, in einigen Oberdeutschen Gegenden, das Stachelschwein.

Der Dornstrauch, des —es, plur. die —sträuche, ein Strauch, dessen Rinde mit Dornen besetzt ist, besonders die gemeinste Art derselben; im gemeinen Leben ein Dornbusch.

Dorothea, ein Nahme des andern Geschlechtes, welcher aus dem Griechischen entlehnet ist, und Gottes Gabe bedeutet. Im gemeinen Leben wird dieser Nahme in Dore, Dorchen, Dortchen, im Oberdeutschen in Dorel, in Preußen aber in Tusch zusammen gezogen. Die Liebe, besonders die poetische Liebe, sagt Doris.

Dörr, S. Dürr.

Der Dörrbalken, S. Darrbalken.

Das Dörrband, des —es, plur. die —bänder, bey einigen Ärzten, ein Pflaster an den Armen und Füßen mit einem Verbande, wider die Dörrsucht.

Das Dörrblech, Dörrbret, S. Darrblech, Darrbret.

Die Dörre, S. Darre.

Dorren, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte seyn, abgewandelt wird, dürre werden. Als Heu auf den Dächern, welches dorret, ehe denn es reif wird, Es. 37, 27. Auch Logau gebraucht dieses Wort für verdorren; indessen kommt es im Hochdeutschen wenig mehr vor, obgleich die zusammen gesetzten abdorren, ausdorren, eindorren und verdorren noch überall gebräuchlich sind.

Anm. Bey dem Ulphilas lautet dieses Neutrum gathaursnian, bey dem Ottfried thorren, bey dem Notker torren, im Isländ. thorna, im Schwed. torka. S. Trocknen und Dürre.

Dörren, verb. reg. act. dürre machen. Obst, Malz dörren. Gedörrete Pflaumen. Das Heu, das Getreide an der Sonne dörren. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Zeitwort in den meisten Fällen darren. S. dieses Wort.

Anm. Dörren lautet bey dem Ulphilas thaursjan, bey dem Ottfried tharau, im Niedersächs. daren, im Franz. tarir, im Isländ. thaerra, im Latein. torrere, im Schwed. torka. S. Dürre.

Das Dörrkraut, des —es, plur. inus. S. Dürrwurz.

Die Dörrsucht, plur. inus. S. Darrsucht und Dürrsucht.

Die Dörrwarze, plur. die —n, im gemeinen Leben, gewisse Warzen, welche den Pferden in dem Maule wachsen, und das Gedeihen derselben verhindern, weil sie davor nicht fressen können.

Die Dörrwurz, S. Dürrwurz.

Der Dorsch, des —es, plur. die —e, eine Art des Schellfisches, welcher bunt von Farbe ist, und einen ungetheilten Schwanz hat; Gadus Callarius, L. Er wird häufig in der Ostsee und den nördlichen Gewässern gefangen, und so wohl frisch, als gedörret und eingesalzen gegessen. In Preußen und Pohlen wird der Dorsch Pomuchel, und im Franz. Merluche genannt. Die kleineste Art des getrockneten Dorsches heißt in Niedersachsen Tietling. S. Schellfisch.

Anm. Der Fisch, welcher bey dem du Fresne unter dem Nahmen Dursus vorkommt, ist vermuthlich unser Dorsch. Übrigens heißt er im Dänischen Torsk, Taretorsk, im Schwed. Torsk, und im Isländ. Thoskr. Die Abstammung dieses Wortes ist ungewiß, indessen kann es seyn, daß es, wie du Fresne glaubt, von dürre herkommt, weil dieser Fisch am häufigsten gedörret verführet wird. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort der Dorsche und der Dorschen.

Der Dort, des —es, oder der Dorten, plur. inus. eine, vermuthlich Oberdeutsche Benennung derjenigen Grasart, welche häufig als ein Unkraut unter dem Getreide wächset und in Obersachsen Trespe, an andern Orten aber auch Dotter, Lolch, Lulch, Twalch, Durt u. s. f. genannt wird. S. Trespe.

Dort, ein Nebenwort des Ortes, welches sich auf einen Ort beziehet, der in Ansehung unserer entfernt, und gemeiniglich entfernter ist, als derjenige, welchen das da ausdruckt. Es beziehet sich alsdann sehr häufig auf das Nebenwort hier. Hier standen wir, dort stand der Feind. Ich bin hier und er ist dort.

Kaum heb ich meine Hand empor,
So steigt hier ein Pallast, und dort ein Thron hervor, Gell.
Dort hätte sie gelauscht, hier hätt ich lauschen wollen, ebend.
Dort duften Blum und Gras; hier grünen Berg und Flächen, Haged.

Eben so oft beziehet es sich auf einen vorher genannten Ort, und stehet alsdann für daselbst. Tritt bey dem Brandopfer, ich will dort warten, 4 Mos. 23, 15. Ich höre, er ist zu Paris; was mag er dort machen wollen? Ich will nach Rom reisen und etliche Monathe dort bleiben. Oft stehet es auch absolute für da. Dort, wo der schwarze Tannenwald steht, dort rieselt ein Bach aus Stauden hervor, Geßn. Zuweilen wird durch den entfernten Ort, welchen dieses Nebenwort bezeichnet,

der Zustand nach diesem Leben verstanden. So wirst du hier und dort glücklich seyn.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Nebenwort thorot, bey dem Notker doret, und in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter thort. Die Niedersachsen und die mit ihnen verwandten Mundarten kennen dieses Wort nicht; die erstern gebrauchen dafür dar, aus welchem auch das Oberdeutsche dort entstanden zu seyn scheinet, ingleichen gunnen, gunt, jenne, S. Gen. Dorten, alldort oder alldorten sind müßige Verlängerungen der neuern Alemannen.

Dorten. 1) Nebenwort des Ortes, S. das vorige. 2) Eine Grasart, S. der Dort.

Dorther, adv. loci, dort her, von jenem Orte her; im Niedersf. gunther, gunter. Daß sie mitten unter Israel kamen von dorther und von hierher, Jos. 8, 22. Wir reisen nicht nach Dresden; wir kommen eben dorther, im gemeinen Leben, von dorther. So auch in den Zusammensetzungen dortheraus, dortherein, dortherum, dortherauf u. s. f. welche doch richtiger getheilt, dort heraus, dort herein u. s. f. geschrieben werden.

Dorthin, adv. loci, dort hin, an jenen Ort hin; Niedersf. gunthen, gunten. Wo der sanfte Silberbach rauschet, dorthin trieb Daphnis oft seine Herde. Stelle dich dorthin. Der eine ging dahin, der andere dorthin. So auch in den Zusammensetzungen, dorthinab, dorthinauf, dorthinaus u. s. f. richtiger getheilt dort hinab, dort hinauf, dort hinaus.

Dortig, adj. et adv. dort befindlich. Ich will nach Berlin reisen und meine dortigen Freunde besuchen.

Dortwärts, adv. loci, welches wenig mehr gebraucht wird, nach dort hin, in der dortigen Gegend. Siehe die Pfeile liegen dortwärts vor dir, 1 Sam. 20, 22, 37.

Die Dose, plur. die — n, eine Büchse, doch nur von denjenigen zierlich gearbeiteten Büchsen, welche man zur Verwahrung des Rauch- und Schnupftobaks gebraucht. Eine Dose, eine Tobaksdose, eine Rauchtobaksdose, Schnupftobaksdose. Zunächst ist dieses Wort aus dem Franz. Dose entlehnet, von welchem auch die Engländer ihr Dose, die Schweden ihr Dosa, die Isländer ihr Dos, Taus, und die Niedersachsen ihr Döse haben, alle in der jetzt gedachten Bedeutung. Indessen ist es sehr wahrscheinlich, daß das folgende Döse das Stammwort des Französischen ist.

Die Döse, plur. die — n, in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes, eine Art eines runden hölzernen Gefäßes, welches gemeiniglich auf drey verlängerten Dauben stehet und unten etwas weiter als oben ist. Nach der Verschiedenheit seines Gebrauches entstehen die zusammen gesetzten Benennungen Backdöse, Waschdöse u. s. f. An einigen Orten hat man auch in den Brauhäusern Kühldösen, das Bier darin abkühlen zu lassen, welche nicht nur keine Füße haben, sondern auch oben weiter als unten sind. In einigen nach der alten Art gebaueten Salzkothen, wo das Dach auf der einen Seite bis auf die Erde gehet, heißt der Boden, auf welchem die Salzstücke getrocknet werden, eine Tehse, welches Wort Frisch sehr gezwungen von Dach ableitet.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Teuse, Teusse, im Niedersf. aber Döse, Dese. Im Böhmischen bedeutet Dize, so wohl einen Milchkübel, als auch einen Handkorb, eine Mulde. In Zürch ist die Tause eine Butte, worin der Communion-Wein zur Kirche getragen wird.

Der Dosenbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Alpenkiefer und Fichte.

Das Dosenstück, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Gemählde in einer Schnupftobaksdose. Wenn ihr Gesicht gleich nicht mehr so schön ist, so verdient es doch, ein Dosenstück abzugeben, Gell.

Der Dost, des — es, oder der Dosten, plur. inus. eine Pflanze, Origanum, L. Linné rechnet den Kretischen Diptam, den Spanischen Hopfen, den gemeinen Wohlgemuth und den Majoran zu dem Geschlechte des Dosten. Im gemeinen Leben wird nur der Wohlgemuth, Origanum vulgare, L. mit diesem Nahmen belegt. Der Hirschklee, Eupatorium, L. wird in einigen Gegenden auch Wasserdost und Dostenkraut genannt. Im Dänischen und Norwegischen heißt der Dost gleichfalls Tost.

Das Dostenkraut, des — es, plur. inus. S. das vorige.

1. Der Dotter, des — s, plur. inus. an einigen Orten, ein Nahme der Treppe, welcher vermuthlich aus Dort oder Dorten verderbt ist. S. der Dort.

2. Der Dotter, des — s, plur. inus. in einigen gemeinen Mundarten, ein Nahme des Stechapfels, der unstreitig aus der Lateinischen Benennung dieser Pflanze Datura gemacht ist. S. Stechapfel.

3. Der Dotter, des — s, plur. inus. in einigen Gegenden, diejenige Pflanze, welche am häufigsten Flachsseide, Cuscuta, L. sonst aber auch Flachsdotter, Leindotter, Filzkraut genannt wird. S. Flachskraut. Da sie einen gelben Samen hat, welcher der Farbe des Eydotters gleicht, so haben einige behaupten wollen, daß diese Ähnlichkeit Anlaß zu der Benennung gegeben. Skinner leitet hingegen den Nahmen von dem Holländischen touteren, zittern, her, weil diese schwache Pflanze von jedem Lüftchen beweget wird. Im Englischen heißt sie gleichfalls Dodder und Dodder-grass. S. das folgende.

4. Der Dotter, des — s, plur. ut nom. sing. das Gelbe in einem Eye, welches bestimmter ein Eydotter genannt wird.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Torter, Töter, im Ital. aber Tuorto, welches Ferrarius auf eine sehr unwahrscheinliche Art von Torulus, der Kern des Holzes, ableitet. Den meisten Niedersachsen ist dieses Wort unbekannt. Der Dotter heißt bey ihnen Döl. Beyder Abstammung ist ungewiß. Da im Schwed. taet, und im Isländ. thiettr, dicht, thietta in der letztern Sprache aber verdicken, und Thiette dicke Milch, coagulum, bedeutet, so stehet es dahin, ob nicht der Dotter davon benannt worden, da er doch in Vergleichung mit dem Weißen, ein coagulum ist. In den niedrigsten Sprecharten wird auch der verdickte Auswurf aus der Nase ein Dotter genannt. Da das Labkraut, Galium, L. im Schwedischen Taetgraes heißt, weil es die Milch gerinnen macht, so würde dieses Wort alsdann auch eine bequeme Ableitung für den Deutschen Nahmen der Cuscuta an die Hand geben, wenn nur ihre coagulirende Kraft erst erweislich wäre. S. 3 Dotter.

Die Dotterblume, plur. die — n, ein Nahme, welchen vornehmlich zwey Arten gelber Blumen haben, und die Pflanzen, die sie hervorbringen. 1) Die Caltha palustris, L. welche auch Wiesenblume, Bachblume, Kühblume, Mattenblume, Ringelblume, Butterblume, Schmalzblume u. s. f. genannt wird. 2) Das Leontodon Taraxacum, L. welches sonst auch Löwenzahn, Mönchskopf, Butterblume, Schmalzblume genannt wird. Beyde Pflanzen haben wohl von ihren gelben Blumen, die der Farbe des Eydotters gleich kommen, den Nahmen.

Das Dotterbrot, des — es, plur. die — e, eine Art Zuckergebackenes, welches aus Zucker und Eydottern verfertiget wird.

Dottergelb, adj. et adv. der gelben Farbe des Eydotters gleich.

Das Dotterkraut, des — es, plur. inus. an einigen Orten eine Benennung des wilden Senfes. S. Senf.

Die Dotterweide, plur. die — n, eine Art Weiden, welche sich durch ihre orange-gelbe Rinde von allen übrigen Arten unterscheidet,

der, daher sie auch die gelbe Weide, ingleichen die Goldweide genannt wird; Salix vitellina, L.

1. Der Drache, des — n, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme des Änterichs. Man hat verschiedene Spuren, daß dieses Wort ehedem nicht nur das männliche Geschlecht der Thiere, sondern auch überhaupt einen Mann, und besonders einen tapfern Mann bedeutet habe. S. Änterich, ingleichen Ihre Gloss. v. Drake. In dem Salischen Gesetze ist Drace ein junges Schwein.

2. Der Drache, des — n, plur. die — n, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, eine Art kleiner Anker mit vier oder fünf Armen, deren man sich auf der Elbe und andern Flüssen bedienet, und welche auch Drachenanker genannt werden. Im Niederf. ist Dragge, und im Engl. Drag, ein Haken, etwas damit anzugreifen und an sich zu ziehen; vermuthlich von dem Angelf. dragan, Engl. drag, Isländ. draga, Dän. drage, ziehen, trahere, wovon das Niederf. trekken, ziehen, das Frequentativum ist.

3. Der Drache, des — n, plur. die — n. 1. Eigentlich, eine ungeheuere Schlange, mit Flügeln, welche mit der Zeit eine ungewöhnliche Größe erlangt, Feuer aus ihrem schrecklichen Schlunde speyet, und mit ihrem tödtlichen Athem ganze Gegenden vergiftet. So haben wenigstens die ältern Naturkundigen dieses Ungeheuer geschildert, und der leichtgläubige Pöbel hat noch eben dieselben Begriffe von demselben. Aus der Wurzel der Schlangen wird ein Basilisk kommen und ihre Frucht wird ein feuriger fliegender Drache seyn, Es. 15, 29. Da Löwen und Löwinnen sind; ja Ottern und feurige fliegende Drachen, Kap. 30, 6. Und so in andern Stellen mehr. Indessen ist doch dieses ganze Thier mit allen seinen fürchterlichen Eigenschaften ein Hirngespinst. Die neuern Naturkundigen haben indessen diesen Nahmen noch beybehalten, und ihn theils einer Art großer morgenländischer Schlangen beygelegt, theils einer Art Eidechsen mit vier Füßen und Ohren, welche an der Seite eine Haut hat, die ihr zum Fliegen dienet, übrigens aber den Menschen unschädlich ist, und in Indien und Afrika angetroffen wird. Michaelis hat bewiesen, daß das Ungeheuer, dessen in der heil. Schrift unter dem Nahmen des Drachen Meldung geschiehet, die gehörnte Schlange, Cerastes, L. ist, die aber doch bey weiten nicht so fürchterlich ist, als sie vorgestellet wird.

2. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit mit dem Drachen der Einbildung. 1) Ein Gestirn von zwey und dreyßig Sternen nahe am Nordpole, welchem schon die Alten den Nahmen des Drachen gegeben haben, daher es schon Ottfried then Drachon nennet. 2) Wenn sich gewisse öhlige oder harzige Dünste in der mittlern Region der Luft versammeln, sich entzünden, und im Brennen einen langen feurigen Schweif hinter sich herziehen, so wird diese Erscheinung von dem großen Haufen der fliegende Drache genannt, von welchem der Aberglaube eine Menge thörichter Mährchen zu erzählen weiß. 3) Eine veraltete Art des groben Geschützes, welche zwey und dreyßig bis vierzig Pfund Eisen schoß, und sieben tausend Pfund wog. 4) Der Teufel, doch nur in der biblischen Schreibart, wo er mehrmahls der große, der alte Drache genannt wird. 5) In den niedrigen Sprecharten, eine Benennung einer zornigen, zänkischen Person. 6) Ein langer Streifen Papier, welchen die Kinder in der Luft fliegen lassen. 7) Eine Art Fische, S. Drachenfisch.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Wort Draccho, bey dem Notker Traccho, bey dem Stryker Track, im Niederf. Drake, im Angelf. Draca, im Engl. Dragon, im Wallisischen Draig, im Dän. Drage, im Schwed. Drake, im Böhmischen Drak, im Ruff. Drakon, im Franz. Dragon, im Ital. Dracone, welche, wie es scheinet, insgesammt von dem Latein. Draco und Griech. δράκων abstammen.

Der Drachenanker, des — s, plur. ut nom sing. S. 2 Drache.

Der Drachenbauch, des — es, plur. inus. in der Sternkunde, die Grenze, so weit der Mond von der Ekliptik abweicht; Venter Draconis.

Der Drachenbaum, des — es, plur. die — bäume, eine Benennung verschiedener Arten von Bäumen. 1) Des Vogelkirschenbaumes, Prunus Padus, L. dessen Frucht auch die Hohlkirsche oder Traubenkirsche genannt wird. S. Vogelkirsche. 2) Des Elsebeerbaumes, Crataegus torminalis, L. mit dessen Zweigen am Walpurgistage allerley Aberglauben getrieben wird. 3) Besonders führen diesen Nahmen einige Indische und Amerikanische Bäume, aus welchen das Drachenblut schwitzet, obgleich die meisten dieser Bäume noch sehr unbekannt sind, man auch noch nicht zuverlässig weiß, welchem Baume das wahre Drachenblut zugehöret. Derjenige Drachenbaum, welchen Crantz nach einem in dem kaiserlich-königlichen Garten zu Schönbrunn befindlichen Originale beschrieben hat, gehöret zu den Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege; Dracaena Draco, L. Er gehöret aber mehr zu den baumartigen Pflanzen, als zu den eigentlichen Bäumen, und trägt eine saftige Beere, welche mit drey Furchen gezeichnet ist, und die Größe einer Kirsche hat. Er wächset in beyden Indien, und gibt im Frühlinge ein häufiges und zähes blutrothes Gummi von sich. Außer diesem werden auch der Pterocarpus, L. oder die Flügelfrucht, welcher Baum gleichfalls in Indien wächset, und wenn man ihn ritzet, ein dunkelrothes Gummi gibt, ingleichen der Drachen-Rotang, Calamus Palmiuncus Draco, der auch eine Art Drachenblutes gibt, von einigen für die wahren Drachenbäume gehalten. S. Drachenpflanze.

Das Drachenblut, des — es, plur. car. 1) Ein natürliches harziges dunkelrothes Gummi, welches sich leicht zerreiben, aber nur allein im Weingeiste auflösen lässet. Es hat keinen besondern Geruch und Geschmack, und wird theils in kleinen runden Stücken, theils in Tafeln zu uns gebracht, welche letztere Art aber die schlechteste ist. Von den Mahlern wird es häufiger als von den Ärzten gebraucht. S. das vorige. Seinen Nahmen hat es einem Mährchen der Alten zu danken, welche vorgaben, daß der Drache mit dem Elephanten streite und demselben alles Blut aussauge, aber dafür von diesem im Umfallen erdrückt würde. Beyder Blut gebe unser Drachenblut. 2) An einigen Orten wird auch die rothe Mengelwurz, deren Blätter einen blutrothen Saft von sich geben, Drachenblut genannt.

Der Drachenfänger, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Ostindische und Amerikanische Pflanze; Barleria, L.

Der Drachenfisch, des — es, plur. die — e, ein Seefisch, welcher in den nördlichen Gewässern gefangen wird, und einem jungen Haye gleicht, aber an den Ohren und auf dem Rücken giftige Stacheln hat; der Drache, Meerdrache, Seedrache, Holländ. Pietermann. Er scheinet eben derselbe Fisch zu seyn, welchen man sonst auch den fliegenden Bars nennet, der bey dem Linné Trachinus Draco heißt.

Der Drachenkopf, des — es, plur. die — köpfe, eigentlich, der Kopf desjenigen Ungeheuers, welches unter dem Nahmen des Drachen bekannt ist. Figürlich, 1) in der Baukunst, Röhren, welche aus den Dachrinnen hervorragen, am Ende einem Drachenkopfe gleichen, und das Wasser, welches sich in den Dachrinnen gesammelt hat, ausspeyen. 2) In der Sternkunde, derjenige Punct, wo der Mond in seinem Laufe die Ekliptik durchschneidet, wenn er in die Vorderbreite tritt; Caput Draconis, oder Nodus

dus lunae ascendens, welcher bey andern Planeten der aufsteigende Knoten genannt wird. 3) Eine Pflanze, welche so wohl in Amerika, als Sibirien und Österreich wächset, und diesen Nahmen vielleicht wegen des aufgeblasenen Schlundes der Krone hat, der einem Drachenkopfe nicht unähnlich siehet; Dracocephalum, L.

Das Drachenkraut, des — es, plur. inus. ein Nahme, welchen an einigen Orten auch die Agrimone oder Odermennige, Agrimonia Eupatoria, L. führet. S. Agrimone.

Der Drachenpfennig, des — es, plur. die — e, ehemahlige Curländische Pfennige, mit einem erhabenen Drachen auf der einen Seite. Die Rückseite ist hohl.

Die Drachenpflanze, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, ein Geschlechtsnahme verschiedener ausländischer Pflanzen, welche dasjenige rothe Gummi geben, welches im gemeinen Leben unter dem Nahmen des Drachenblutes bekannt ist; Dracaena, L. Der vorhin gedachte Drachenbaum gehöret dahin. Außer demselben rechnet Linné noch dahin, die Dracaenam ferream, Eisenbaum, die Dracaenam terminalem, und die Dracaenam ensifoliam, welche insgesammt in Ostindien und China zu Hause sind.

Der Drachen-Rotang, des — es, plur. inus. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Ostindische Art Rotangs, welche gleichfalls einen blutrothen, dem Drachenblute ähnlichen Saft von sich gibt; Calamus Palmiuncus Draco, L.

Die Drachenschlange, plur. die — n, in der Wapenkunst, ein geflügelter Drache ohne Füße; Franz. Serpent ailé.

Der Drachenschwanz, des — es, plur. inus. in der Sternkunde, derjenige Punct, wo der Mond in seinem Laufe die Ekliptik durchschneidet, wenn er in die Süder Breite tritt; Cauda Draconis, Nodus lunae descendens; welcher Punct bey andern Planeten der absteigende Knoten genannt wird.

Der Drachenstein, des — es, plur. die — e, ein fabelhafter Stein, welcher in den Köpfen der Drachen gefunden werden soll. Einige Unwissende belegen auch die Ammonshörner mit diesem Nahmen.

Die Drachenwurz, plur. inus. 1) An einigen Orten ein Nahme der gelben Wasserlilie, oder Wasserschwertel, Iris Pseud-Acorus, L. 2) Ein Zwiebelgewächs, dessen glatter hoher Stängel mit rothen Pünctchen besäet ist, so daß er einer Schlangenhaut gleicht; Natterkraut, Schlangenkraut, Dracontium, *Tabern.* bey andern ältern Kräuterkennern Dracunculus.

Der Drachenzahn, des — es, plur. die — zähne, bey dem großen Haufen zuweilen eine Benennung der gegrabenen Knochen, welche die Unwissenheit für Zähne der Drachen hält.

Das Drachma, plur. die Drachmen. 1) Ein Gewicht, welches der vierte Theil eines Lothes, oder so viel als ein Quentchen ist, und wieder in drey Scrupel getheilet wird; aus dem Griechischen δραχμα. 2) In der Deutschen Bibel, 2 Macc. 4, 19. Kap. 12, 43, ist es eine Münze der ehemahligen Juden, welche ungefähr drey Groschen nach unserm Gelde machte.

Der Dragōner, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Art leichter Reiter, welche ihrer ersten Bestimmung nach so wohl zu Pferde, als zu Fuße dienen müssen, und mit einer Flinte, Pistolen, einem Pallasch und Bajonette bewaffnet sind. 2) In der Geschützkunst, werden die Pflastersteine, welche zuweilen im Falle der Noth aus Mörsern geworfen werden, vielleicht nur im Scherze, Dragoner genannt.

Anm. Es scheinet, daß wir dieses Wort, so wie mehrere zum Kriegeswesen gehörige Benennungen, aus Frankreich bekommen haben. Das Franz. Dragon, und Ital. Dragone haben mit dem Deutschen wenigstens einerley Bedeutung. Indessen ist doch so wohl die eigentliche Bedeutung dieses Wortes, als der wahre Ursprung der Dragoner selbst noch ungewiß. Was das Wort betrifft, so leiten einige dasselbe von den Draconariis des Vegetii her, welche ihren Nahmen von einem Feldzeichen hatten, welches einen Drachen vorstellete; S. du Fresne Glossar. v. Draco. Andere, wie Furetiere, von dem Deutschen Worte tragen, weil ehedem ein jeder Dragoner im Falle der Noth einen Musketier hinten aufsitzen lassen mußte; welche Ableitungen freylich sehr weit gesucht sind. Was die mit diesem Worte bezeichnete Miliz betrifft, so scheinet sie, wenigstens unter diesem Nahmen, so gar alt nicht zu seyn, und man glaubt gemeiniglich, daß Graf Ernst von Mansfeld sie erfunden habe; vielleicht hat er sie nur in Deutschland eingeführet. Als König Wilhelm III. da er noch Statthalter von Holland war, im Jahr 1672, von dem Herzoge Friedrich Casimir von Curland unter andern auch ein Regiment Dragoner in Sold nahm, so war dieser Nahme in den Niederlanden ganz etwas neues, und man blätterte alle Geographien und Landkarten durch, das Land der Dragoner zu finden; ja die Obrigkeiten in den Dorfschaften, wo sie einquartieret wurden, erstauneten, daß diese Dragoner wie andere Menschen aßen, da sie geglaubt hatten, daß sie mit Heu vorlieb nehmen würden. Reflexions crit. sur divers sujets. A Mons 1757 S. 39. Indessen ist die Art bald zu Pferde, bald zu Fuße zu fechten, welches eine wesentliche Eigenschaft der Dragoner ist, schon alt, und Spelman erzählet unter andern in dem Leben Alfreds S. 12, daß schon im 9ten Jahrhunderte die Deutschen wegen dieser Art zu fechten in England berühmt gewesen. Da im Französischen und Italiänischen, wenigstens in einigen Gegenden, die Achselbänder, welche noch jetzt die Dragoner tragen, Dragons und Dragoni genannt werden, so wäre zu untersuchen, ob diese den Nahmen von den Dragonern, oder die Dragoner von diesen Achselbändern bekommen haben. Dragué bedeutet im Französischen noch ein starkes Tau. Die Achselbänder waren ursprünglich zum Tragen oder fest halten der ehemahligen Scherpen bestimmt, welche über beyde Schultern kreuzweise geschlungen wurden.

Der Dragūn, des — es, plur. inus. ein Nahme, welcher im gemeinen Leben verschiedenen Pflanzen gegeben wird, welche im Latein. auch Dracunculus genannt werden, aus welchem Worte auch der Deutsche Nahme verderbt zu seyn scheinet. 1) Einer Pflanze, welche nach dem Linné zu dem Beyfuße gehöret, und lanzettförmige Blätter mit einem ungetheilten Rande hat; Artemisia Dracunculus, L. Sie wächst in Sibirien und der Tatarey und wird auch Draban, Kaisers-Sallat und Schlangenkraut genannt. Der Essig, welcher unter dem Nahmen Estragon bekannt ist, wird aus derselben bereitet. 2) Dem Deutschen Bertram, Achillea Ptarmica, L. welcher auch Dragut, Dorant u. s. f. im Dänischen gleichfalls Dragone genannt wird, und bey dem Bauhin Dracunculus pratensis heißt. S. Bertram.

Der Draht, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, ein im Spinnen zusammen gedreheter Faden; in welcher Bedeutung dieses Wort hauptsächlich von den gedreheten Fäden, deren sich die Schuster bedienen, gebraucht wird, für Pechdraht. Daher die bey ihnen üblichen Zusammensetzungen Absatzdraht, Bestechdraht, Einstechdraht, Doppeldraht u. s. f. Doch pflegen auch die Strumpfweber die gedreheten Fäden Wolle oder Seide mit diesem Nahmen zu belegen, wenigstens sind daraus die Zusammensetzungen eindrähtig, zweydrähtig, dreydrähtig entstanden. 2) Ein von Metall gezogener Faden. Golddraht, Silberdraht, Messingdraht, Kupferdraht, Eisendraht u. s. f. 3) Ein Band von zusammen gedrehtem Stroh, woraus z. B. die Bienenkörbe geflochten werden.

Anm.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Traat, und in einigen Gegenden das Draht. Das Nieders. Draad bedeutet so wie das Schwed. Tråd, Dän. Traad, Angels. Thraed, und Engl. Thread, einen jeden Faden. Daher ist im Niedersf. draden, draen, und indraen, einfädeln. Der Plural, der nur von einzelnen Fäden oder Stücken Drahtes, ingleichen von mehrern Arten Drahtes üblich ist, lautet in den gemeinen Mundarten bald Drahte, bald Drähte, bald auch Drähter. Dieses Wort stammet von drehen her, welches ehedem auch irregulär ging, ich draht, für ich drehete. Um deßwillen schreibt man es auch richtiger Draht, als Drath. Ehedem hieß der Draht auch Vinster, gleichsam Winster, von winden, drehen, und im Nieders. ist auch Wire, Engl. Wire, üblich, von wiren, drehen. Das Pohlnische Dratwa, Schusterdraht, ist wohl aus dem Deutschen entlehnet. Tatian gebraucht Trado auch von einem Saume; allein es ist noch nicht ausgemacht, daß dieses Wort eben hierher gehöret.

Die Drahtbank, plur. die — bänke, derjenige Werktisch der Drahtzieher, auf welchem die metallenen Drahte gezogen werden; die Ziehbank, und bey den Grobdrahtziehern die Schiebebank.

Der Drahtbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleiner Bohrer, Löcher damit zu bohren, durch welche ein Draht gesteckt werden soll; z. B. zu den Drahtbauern, d. i. den Vogelbauern von Draht.

Das Drahteisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Drahtziehern, eine eiserne Platte mit Löchern, welche an Weite immer abnehmen, durch welche der Draht so lange durchgezogen wird, bis er die verlangte Feine erhalten hat.

Drähtern, adj. et adv. welches aber nur im gemeinen Leben üblich ist, von Draht. Ein drähternes Gitter, ein drähternes Bauer u. s. f. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort auch drähten.

Das Drahtfenster, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fenster, welches mit einem Gitter von Eisendrahte versehen ist.

Das Drahtgitter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gitter von Draht.

Die Drahtkugel, plur. die — n, in der Geschützkunst, zwey Kugeln von Bley, welche vermittelst eines eisernen Drahtes an einander befestiget werden.

Der Drahtleuchter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Leuchter von Draht mit einem hölzernen Fuße.

Das Drahtmaß, des — es, plur. die — e, bey den Nadlern, ein Werkzeug, die Stärke des Drahtes zu messen, welches auch die Schießklinge genannt wird.

Die Drahtmühle, plur. die — n, eine Mühle, welche von dem Wasser getrieben wird, den künftigen Draht aus dem Groben so weit zu bearbeiten und zu ziehen, bis er von den Drahtziehern mit der bloßen Hand bequem weiter gezogen werden kann.

Das Drahtplatten, des — s, plur. car. diejenige Arbeit, da der Gold- und Silberdraht geplattet, d. i. auf der Plattmühle zu Lahn gewalzet wird, damit er zu Tressen und andern Arbeiten bequem werde, welches von besondern Arbeitern geschiehet, die daher auch Drahtplattner, Drahtplatter, Platter oder Plattner genannt werden.

Der Drahtrichter, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Nadlern, ein Arbeiter, der den Draht, welcher verarbeitet werden soll, durch das Richtholz ziehet, und ihn dadurch gerade richtet; Franz. le Dresseur.

Die Drahtsaite, plur. die — n, eine Saite von Draht auf einem musikalischen Instrumente, im Gegensatze der Darmsaiten.

Die Drahtschere, plur. die — n, eine große Schere der Nadler, den Messingdraht zu den Schäften der Nadeln damit zu durchschneiden.

Die Drahtschleife, oder Drahtschlinge, plur. die — n, Schleifen oder Schlingen von Draht. Man gebrauchte sie zur Kleidung, kleine Haken von Draht darein zu befestigen, da sie denn auch Öhre, im Nieders. Öse genannt werden. Drahtschleifen oder Drahtschlingen von anderer Art gebrauchen die Jäger, Hasen, Füchse und andere Thiere darein zu fangen.

Der Drahtschneider, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Nadlern, ein Arbeiter, der den Draht zu den Schäften der Nadeln zerschneidet; Franz. le Rogneur.

Das Drahtsieb, des — es, plur. die — e, ein Sieb von Draht.

Das Drahtsilber, des — s, plur. inus. im Bergbaue, gewachsenes oder gediegenes Silber in Fäden, welches in Gestalt eines zarten Drahtes auf dem Gesteine lieget.

Die Drahtspindel, vulg. Drahtspille, plur. die — n, bey den Nadlern, der zu den Knöpfen der Stecknadeln aufgesponnene Draht, ehe derselbe zerschnitten worden; die Spindel oder Spille. S. dieses Wort. Auch derjenige gerade Draht, auf welchem der Knopfdraht von dem Knopfspinner aufgesponnen wird, führet diesen Nahmen.

Das Drahtspinnen, plur. car. diejenige Arbeit, da der geplattete und zu Lahn gemachte Draht um Seide geschlagen und auf solche Art zu Fäden gesponnen wird, welches von besondern Drahtspinnern geschiehet.

Das Drahtwerk, des — es, plur. die — e, überhaupt ein jedes aus Draht verfertigtes Werkzeug, ohne Plural. Besonders aus Draht geflochtene Gehäuse in großen Hühner- und Vogelhäusern.

Die Drahtwinde, plur. die — n, bey den Drahtziehern, eine Winde, vermittelst welcher der Draht so oft und lange durch die Drahteisen gezogen wird, bis er die verlangte Feine hat.

Die Drathzange, plur. die — n, eine kleine spitzige und vorn runde Zange, den Draht damit zu biegen und ihm allerley Gestalten zu geben.

Das Drahtziehen, des — s, plur. car. diejenige Arbeit, da das Metall zu Draht gezogen wird, welches von besondern unzünftigen Handwerksleuten geschiehet, welche Drahtzieher heißen. Sie unterscheiden sich in die Grobdrahtzieher, welche den Draht, so wie er aus den Drahtmühlen kommt, bis zu der Dicke eines Pfeifenstieles bearbeiten, und in die Kleindrahtzieher, die ihm alle folgende Grade der Feinheit und Schwäche ertheilen.

Der Drahtzug, des — es, plur. die — züge, diejenige Anstalt, wo das Metall zu Draht gezogen wird.

Der Drall, des — es, plur. die — e, oder die Dralle, plur. die — n, bey den Büchsenmachern, die krummen oder geraden Reifen oder Vertiefungen in einer Büchse, welche, wenn sie krumm oder gewunden sind, einer Schnecken- oder Schraubenlinie gleichen. Da diese Züge auch giralle Linien genannt werden, so scheinet es, daß das erstere Wort aus dem letztern entstanden, und da würde es zu dem Latein. Gyrus, ein Kreis, gehören, von welchem auch die Ital. Giro, ein Kreis, girare, im Kreise herum drehen, Girello, ein kleiner Kreis, und girellare, herum drehen, abstammen. Daß aber dieses Wort den alten Deutschen auch nicht ganz unbekannt gewesen, erhellet aus dem noch in Dithmarsen üblichen krellen, drehen, und verkrellen, verdrehen, und dem Hochdeutschen drillen, S. dieses Wort. Im Niedersächsischen ist drall hart und fest zusammen gedrehet, und figürlich hurtig, munter; daher alle Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß auch dieses Wort von drehen herkommt. S. auch Drell.

Dram,

Dram, S. Tram.
Dran, S. Daran, Anm. 3.
Der Drang, des —es, plur. car. 1)* Von dem Verbo drängen, der Zustand, da man gedränget wird, für Gedränge, so wohl im eigentlichen als figürlichen Verstande; ein jetzt veralteter Gebrauch. Du vergissest unsers Elendes und Dranges, unserer Drangsale, Ps. 44, 25. Gleich einer harten Last und schwerer Bürden Drang, Opitz.

Als der Held merkhen kundt und sach
Das im Drang vom klein Geschütz geschach,
Theuerd. Kap. 79.

2) Von dem Verbo dringen, der Zustand, da man gedrungen, heftig gereitzet oder angetrieben wird. Der Drang des Embryo zur Geburt im Augenblick seiner Reife. Die Metapher war anfänglich innerer Drang zu sprechen. Er bath mich mit einem Drange, welchem ich nichts abschlagen konnte, Sonnenf.

Drängen, verb. reg. act. drücken, doch gemeiniglich nur, so fern der Druck von der Seite geschiehet, den Ort eines andern Körpers von der Seite einzunehmen suchen. 1. Eigentlich, da es am häufigsten von lebendigen Geschöpfen gebraucht wird. Jemanden an die Wand drängen. Das Pferd drängte mich an die Mauer. Wir wurden sehr gedrängt, von den umstehenden Personen gedrückt. S. Gedränge. So auch das Reciprocum, sich drängen. Da die Eselinn den Engel des Herren sahe, drängte sie sich an die Wand, 4 Mos. 22, 25. Sich durch das Volk drängen. Wie die Rose, wenn sie aus der Knospe sich drängt, Geßn. 2. Figürlich. 1) Einen Ort einzunehmen sich bestreben. Er drängt sich in alle Vorzimmer. Wenn der innere Kummer sich bis zu den verschlossenen Lippen drängt, Dusch. 2) Besonders in Rücksicht auf die Menge der drängenden Theile, in der höhern Schreibart. In diesem Augenblicke drängten sich tausend Gedanken in ihrem Herzen. Das Meer tobete, eine Welle drängte die andere. Gedrängte Reihen von Zuschauern. 3) Bedrücken, drücken, in der figürlichen Bedeutung dieser Wörter. Sie werden euch drängen auf dem Lande, da ihr innen wohnet, 4 Mos. 33, 55. Warum muß ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich dränget? Ps. 42, 10. Da er seine Feinde allenthalben drängte, Sir. 46, 6. In dieser Bedeutung ist in der höhern Schreibart nur noch das Mittelwort gedrängt üblich. Unser volles gedrängtes Herz will indeß zerspringen, Dusch. Jede Klage scheint mein gedrängtes Herz zu entlasten, ebend.

Anm. Dieses Zeitwort lautet bey dem Ottfried thrangon, im Niederf. dringen, im Schwed. tränga, bey dem Ulphilas thraihan, im Isländ. threingia, im Engl. throng. Es gehöret ohne Zweifel zu drücken, denn die Kehlbuchstaben lassen in vielen Mundarten gern ein n vor sich herschleichen. Das jetzt gedachte Gothische thraihan hat dieses n noch nicht. Indessen ist drängen doch jetzt nur noch von Einer Art des Drückens üblich. Es ist eigentlich das Activum von dringen, und da dieses in einigen Zeiten seiner irregulären Conjugation ein a hat, so ist die Schreibart drängen richtiger als drengen, wie auch aus dem Hauptworte Drang erhellet. Das Activum von trinken lautet gleichfalls tränken, und nicht trenken. Das Hauptwort der Dränger, in der dritten figürlichen Bedeutung des Verbi, die Stimme des Drängers nicht hören, Hiob 3, 18, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. Dringen.

Das Drangsal, des —es, plur. die—e, Bedrückung, Bedrängung, in der figürlichen Bedeutung. Er hat mir viele Drangsale angethan. Ingleichen die dadurch verursachte schmerzhafte Empfindung. Es war ein großes Drangsal für mich, meine Freunde sterben zu sehen.

Anm. In beyden Bedeutungen fängt dieses Wort an zu veralten; am meisten aber in der letzten. Im Oberdeutschen ist es weiblichen Geschlechtes. S. Sal. Im Schwedischen lautet es Trängsel, aber die Niedersachsen sagen dafür Drenginge. In den mittlern Zeiten sagte man im Oberdeutschen auch Pharantsal, Prangsal, Frantsal, so wie man für drängen auch phrengen, gleichsam verengen, gebrauchte. Im gemeinen Leben einiger Gegenden gebraucht man es noch für Gedränge. Es ist des Mahlens halber so viel Drangsal, daß die Mahlgäste nicht gefördert werden können.

Das Drängwasser, des —s, plur. inus. S. Grundwasser.
Die Dräsekammer, S. Tresekammer.
Der Drath, S. Draht.
Dräuen, S. Drohen.
Drauf, S. Darauf.
Draus, S. Daraus.

Dräuschen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur im gemeinen Leben üblich ist, wo es besonders von dem Schalle gebraucht wird, den ein starker Regen verursacht, welcher Schall durch dieses Wort nur nachgeahmet wird. Es regnet, daß es dräuscht. Die niedrigen Mundarten gebrauchen dieses Wort auch von dem durch Plaudern gemachten unangenehmen Geräusche, und da lautet es zuweilen auch träschen, dräschen, dröschen, dreschen. Der Dräsch, das Gedräsch, bedeutet daher an einigen Orten so viel als das Plaudern, ein Geschwätz. Die letzte Hälfte in dem Worte Jungendrescher gehöret gleichfalls hierher. S. Dreschen, Geräusch und Rauschen, welche ähnliche Nachahmungen des Schalles sind.

Draußen, ein Nebenwort des Ortes, welches aus dar außen zusammen gezogen ist, und den Ort außerhalb des Ortes, wo wir uns befinden, besonders außerhalb des Hauses, andeutet. Er ist nicht in dem Hause, er ist draußen, außerhalb des Hauses. Sagte ers seinen beyden draußen, 1 Mos. 9, 22, die sich draußen außerhalb des Gezeltes befanden, nach einer ziemlich harten Figur. In der Deutschen Bibel wird dieses Wort oft figürlich, für in der Fremde, außerhalb unserer bürgerlichen oder kirchlichen Gemeinschaft, gebraucht, welche Figur aber im Hochdeutschen nicht üblich ist. Deiner Mutter Tochter, daheim oder draußen geboren, 3 Mos. 18, 9. Denn was gehen mich die draußen an? 1 Cor. 5, 12. Wandelt weislich gegen die, die draußen sind, Col. 4, 5.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Nebenwort tharuze, und einige Jahrhunderte nach ihm da ußen. Man hat dieses Wort getadelt, so wie droben, drunten u. s. f. Allein in dem täglichen Umgange ist es doch unentbehrlich. Die vollständige Form daraußen ist im Hochdeutschen nicht üblich. S. auch Haußen.

Die Drechselbank, plur. die — bänke, der Arbeitstisch eines Drechslers; die Drehbank, im Niederf. Dreistell, Drehstelle.

Die Drechselmühle, plur. die—n, ein Mühlwerk, dessen sich die Rotdschmiddrechsler bedienen, starke Stücke aus Messing zu drechseln; daher sie selbst auch zuweilen Drechselmüller genannt werden.

Drechseln, verb. reg. act. allerley Körpern vermittelst des Umdrehens eine künstliche runde Gestalt geben; im gemeinen Leben auch drehen. In Holz, Bernstein, Elfenbein u. s. f. drechseln. Becher, Teller u. s. f. drechseln, auf solche Art hervor bringen.

Anm. Drechseln, im Niederf. dresseln, ist das Frequentativum von drehen, aber doch nur in dieser eingeschränkten Bedeutung üblich. Schon bey dem Willeram kommt Drahsel von einem Drechsler vor. S. Drehen. Das ch wird in diesem Worte

Worte und in allen seinen Ableitungen und Zusammensetzungen wie ein k ausgesprochen.

Der Drechseler, zusammen gezogen Drechsler, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Handwerker oder Künstler, welcher vermittelst des Umdrehens allerley künstliche Arbeit zu verfertigen weiß. Gemeiniglich verstehet man unter dem einfachen Worte Drechsler einen solchen Handwerker, der in und aus Holz drechselt, zum Unterschiede von den Bein- oder Horndrechslern, Bernsteindrechslern, Messingdrehern u. s. f. Daher das Drechslerhandwerk, die Drechslerarbeit u. s. f. 2) Figürlich werden auch die Rebenstecher im gemeinen Leben zuweilen Drechsler, und nach einer verderbten Aussprache Dreschlein, genannt, weil sie die Blätter, in welche sie ihre Eyer legen, sehr schön rund zusammen zu rollen wissen.

Anm. Statt dieses Wortes, welches im Niederf. Dreßler lautet, ist in den gemeinen Mundarten auch Dreher, Niederf. Dreier, Dän. Dreyer üblich. Ehedem hießen die Drechsler von ihrer vornehmsten Arbeit nur Becherer.

Der Dreck, des — es, plur. inus. 1) Eigentlich, in den gröbern Mundarten und im gemeinen Leben, der Koth, er bestehe nun in Excrementen oder in andern Unreinigkeiten. 2) Figürlich, doch auch nur in den niedrigen Sprecharten, aus Verachtung, eine schlechte nichts werthe Sache, da man denn auch wohl im Plural die Drecke oder Drecker von mehrern nichtswürdigen Dingen höret.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Treck, im Niederf. Dreck, im Dän. Dräk, im Schwed. Traeck, im Isländ. Threck. Die Abstammung ist noch ungewiß; denn die Ableitungen von stercus, oder von dem Niederf. trecken, ziehen, scheinen wenig Beyfall zu verdienen. Im Englischen sind Dregs die Hefen, im Deutschen Triester, Trester, Angels. Dresten. S. Drusen. Die Niedersachsen nennen den Koth auch Driete, Strunt und Tünt. Das erste kommt mit dem Engl. Dirt, dem Schottischen Drit, dem Isländ. und Angels. Drit, Koth, Dreck, überein. Dreckkalt bedeutet in den niedrigen Mundarten eine Kälte, bey welcher es nicht frieret, wofür die Preußen motkkalt sagen, von Mott, Gassenkoth. Haar und Hor ist gleichfalls ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, den Koth anzudeuten. S. Hornung.

Der Dreckbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum auf der Insel Java, welcher im Maleiischen Cnyudey heißt, so groß wie ein Eichbaum wird, und fast wie Menschenkoth stinkt.

Dreckig, — er, — ste, adj. et adv. in den niedrigen Sprecharten, mit Koth besudelt; ingleichen schmutzig, unsauber, Niedersächs. drekkerig.

Der Dreckkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer, welche sich aus den Excrementen Pillen macht, und daselbst ihre Eyer leget; Scarabaeus pillularius.

Die Drecklilie, plur. die — n, S. Asphodill-Lilie.

Der Dreckstein, des — es, plur. die — e, S. Stinkstein.

Der Dreckvogel, des — s, plur. die — vögel. 1) Ein Afrikanischer Vogel, welcher fast dem Adler gleicht, aber einen Kopf wie ein Wälscher Hahn hat, beständig im Kothe wühlet, und daher sehr stinket. 2) Ein nordischer Vogel, Stercorarius, L. S. Struntjäger.

Die Drehbahn, plur. die — en, an einigen Orten, die Bahn, oder der lange ebene Platz, wo die Seiler ihre Seile drehen und schlagen; die Seilerbahn, im Niederf. Reperbaan.

Die Drehbank, plur. die — bänke, im gemeinen Leben, die Drechselbank. In weiterer Bedeutung, ein jeder mit einem Drehrade versehener Werktisch, andere Körper umzudrehen, und im Umdrehen zu bearbeiten, dergleichen Drehbänke unter andern auch die Metallarbeiter haben. Bey den Zinngießern heißt sie die Drehlade, bey den Uhrmachern der Drehstuhl, bey den Gürtlern der Drehtisch.

Der Drehbaum, des — es, plur. die — bäume, ein horizontal liegender Baum, welcher auf einem Pfahle beweglich ist, vermittelst dessen die Wege für Pferde und Wagen versperret, und nur für Fußgänger gangbar gelassen werden. Hat dieser Baum die Gestalt eines Kreuzes, so heißt er ein Drehkreuz; Niedersächs. Rullboom.

Die Drehbrücke, plur. die — n, eine Brücke, deren Joche auf Rollen stehen, und welche sich der Länge nach halb aus einander thut, so daß sich jede Hälfte an die innere Seite des Grabens anlegen lässet. Ingleichen eine Brücke in der Mitte einer andern, welche in der Mitte auf einem Nagel ruhet, und sich vermittelst desselben umdrehen lässet, daß ihre Enden in die Quere zu stehen kommen, Schiffen den Durchgang zu verstatten.

Die Drehdocke, plur. die — n, in den Bohrmühlen, eine Docke, welche den Bohrer einschließet, der sich in derselben herum drehet.

Das Dreheisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes eisernes Werkzeug, dessen sich die Drechsler, besonders die Holzdrechsler zum Drehen oder Drechseln bedienen, den Körpern die verlangte Gestalt zu geben. Bey den Kunst- und Metalldrechslern heißen sie Drehstähle.

Drehen, verb. reg. act. 1. In einem Kreise, oder um einen Mittelpunct bewegen. 1) Eigentlich. Das Rad drehen, in eine kreisförmige Bewegung setzen. Die Erdkugel drehet sich um ihre Achse. Einem den Degen aus der Hand drehen, winden.

Wie, wenn die Erde kreißt, zerberstet, Dampf und Flammen,
In Wirbeln sich gen Himmel drehn, Weiße.

In den Zusammensetzungen umdrehen und herum drehen ist diese Bedeutung noch häufiger. 2) Figürlich, vermittelst einer solchen Bewegung verfertigen. Ein Seil drehen. Fäden zusammen drehen. Kränze drehen.

In dir kann Flora nach Begehren
Sich tausendfache Kränze drehn, Raml.

Wofür doch sonst in der edlern Sprechart winden und flechten üblicher sind. Besonders gebraucht man dieses Wort im gem. Leb. für drechseln, dem Holze und andern harten Körpern vermittelst des Umdrehens eine verlangte runde Gestalt geben. Vorzüglich ist es in diesem Verstande von denjenigen Künstlern üblich, welche in härtere Körper drehen, als das Holz ist. Becher, Teller, Kegel u. s. f. drehen. In Holz, in Bernstein, in Metall drehen. Ein Schachspiel aus Elfenbein drehen. Dahin gehöret auch die im gemeinen Leben übliche figürliche R. A. einem eine Nase drehen, dessen Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihn bewegen, eine Unwahrheit zu glauben.

Der Einfalt Nasen drehn, den Schwachen hintergehn, Opitz.
Ihr wollt mir, hör ich wohl, ein kleines Näschen drehn, Wiel.

2. In weiterer und zum Theil figürlicher Bedeutung. 1) Hin und her bewegen. Die Augen und den Hals drehen. S. Wendehals. 2) Wenden, umwenden, eine andere Richtung geben. Der Wind hat sich gedrehet. Sein Glück hat sich gedrehet. Sein Glück drehet sich wunderlich. Einem den Rücken drehen, d. i. zukehren. Die Feinde dreheten sich gegen den linken Flügel. Sich drehen und wenden, figürlich, sich auf allerley Art und Weise von einer Verlegenheit zu befreyen suchen. Er drehet die Sache wie er will, er gibt ihr jede Gestalt, welche er will.

will. Das Recht drehen, aus Recht Unrecht, und aus Unrecht Recht machen, das Recht zu seinem Vortheile mißbrauchen. S. auch Verdrehen. 3) Im gemeinen Leben wird das Mittelwort drehend auch häufig für schwindelig, der Wirkung des Umdrehens im Kreise, gebraucht. Drehend werden, schwindelig werden. Die Freude macht drehend, wirblicht, Less. Bey den Schafen ist es eine besondere Krankheit, welche sich durch den Schwindel und ein beständiges Umdrehen des Kopfes äußert, dergleichen Schafe im gemeinen Leben auch Dreher, und in Thüringen Drehlinge, genannt werden. S. Ringelig, ingleichen Schwindel.

Anm. Schon bey dem Willeram kommt gedrat für gedrechselt vor. Daß dieses Wort ehedem irregulär gewesen seyn müsse, erhellet aus dem Hauptworte Draht. Im Niedersf. lautet dieses Zeitwort dreien, im Holländ. draien, im Dän. dreye, im Angelf. thrawan, im Engl. to throw. Im Hochdeutschen spricht man drehen mit einem tiefen e aus, als wenn es drähen geschrieben wäre. Andere Mundarten lassen ein hohes e hören. Das Frequentativum von drehen ist drillen. S. dieses Wort.

Der Dreher, des —s, plur. ut nom. sing. 1) Derjenige, der einen andern Körper herum drehet, Fämin. die Dreherinn, plur. die —en. Besonders werden die Drechsler im gemeinen Leben Dreher genannt, doch am häufigsten in den Zusammensetzungen Bernsteindreher, Horndreher, Beindreher, Kunstdreher u. s. f. 2) Im gemeinen Leben werden verschiedene Werkzeuge oder deren Theile, welche sich umdrehen, oder zur Umdrehung anderer Theile dienen, Dreher genannt. An den Thorwegen auf dem Lande ist es das gerade stehende Stück Holz, vermittelst dessen sich der Thorweg umdrehet, und welches unten in eine Pfanne oben aber in eine Angel gehet, und auch der Laufer genannt wird. An den Weberbäumen ist es das Kreuz, welches auch der Drehling, Drieling oder Drilling heißt. In der Anatomie werden die zwey Fortsätze des obern Theiles des Schenkelbeines, welche die Spannadern der Schenkelmäuslein aufnehmen, und im Latein. Trochanter maior und minor heißen, im Deutschen auch Dreher oder Wender genannt. 3) Ein drehendes oder schwindeliges Schaf, S. Drehen.

Der Drehhals, S. Wendehals.

Das Drehkraut, des —es, plur. inus. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Pflanze, Tordylium, L. Die meisten Unterarten dieses Geschlechtes werden nur in Asien und dem wärmern Europa angetroffen.

Das Drehkreuz, des —es, plur. die —e, S. Drehbaum.

Die Drehlade, plur. die —n, die Drehbank der Zinngießer, wo das zu drehende Zinn vermittelst eines Drehrades umgedrehet wird.

Der Drehling, des —es, plur. die —e. 1) Im gemeinen Leben, verschiedene Werkzeuge und deren Theile, andere Theile dadurch in Bewegung zu setzen. So wird der Arm an einem Spulrade, an einem Schleifsteine u. s. f. vermittelst dessen diese Werkzeuge umgedrehet werden, ein Drehling, oder Dreher genannt, da er sonst auch der Triebel, von treiben, und die Kurbel, so fern er gekrümmet ist, heißt. S. Drilling. 2) Ein mit dem Schwindel behaftetes Schaf; S. Drehen.

Das Drehrad, des —es, plur. die —räder, ein Rad, andere Körper vermittelst einer um dasselbe befestigten Schnur herum zu drehen, dergleichen das Drehrad an der Drehlade der Zinngießer u. s. f. ist. Ingleichen, ein Rad, viele Fäden zu einem einzigen zusammen zu drehen, dergleichen die Knopfmacher haben. An einigen Orten führet diesen Nahmen auch der Kreisel der Kinder.

Die Drehscheibe, plur. die —n, bey den Steinschleifern, eine hölzerne Scheibe mit einer Schnur, vermittelst welcher die Schleifscheibe umgedrehet wird. Bey den Töpfern ist es ein zusammen gesetztes Werkzeug, alle ihre irdenen Gefäße auf demselben rund zu drehen. Es bestehet aus zwey hölzernen Scheiben auf einer eisernen Spindel, von welchen die untere mit den Füßen umgedrehet, auf der obern aber geformt wird. Bey den Drahtziehern ist es eine hölzerne Scheibe auf einer eisernen Spindel, um welche sich der Draht im Ziehen legen muß. Bey den Knopfmachern führet diesen Nahmen die Scheibe an dem Drehrade, welche die Schnur leitet.

Der Drehstahl, des —es, plur. die —stähle, bey den Kunst- und Metalldrechslern, Dreheisen mit einer herab gehenden rautigen Spitze, harte Körper, als Horn, Elfenbein, Metall damit abzudrehen.

Der Drehstift, des —es, plur. die —e, bey den Uhrmachern, eine eiserne Spindel, auf welche die Uhrräder, welche sie abdrehen wollen, gestecket werden.

Der Drehstuhl, des —es, plur. die —stühle. 1) Ein Stuhl, dessen Sitz auf einer runden Scheibe beweglich ist, damit sich der Sitzende mit demselben herum drehen könne. 2) Verschiedene Arbeiter, z. B. die Uhrmacher, nennen ihre Dreh- oder Drechselbank einen Drehstuhl.

Der Drehtisch, des —es, plur. die —e, die Dreh- oder Drechselbank der Gürtler.

Die Drehzange, plur. die —n, in den Glashütten, eine Zange, das noch weiche Glas vermittelst derselben auszudehnen, und zusammen zu drehen.

Drein, S. Darein.

Dreist, —er, —este, adj. et adv. 1) Eigentlich, kühn, beherzt, keine Gefahr scheuend. So nennt man besonders denjenigen dreist, welcher sich nicht vor den Gespenstern fürchtet. 2) Im Hochdeutschen gebraucht man dieses Wort am häufigsten noch von dem beherzten Betragen in dem gesellschaftlichen Umgange, welches aus einem guten Vertrauen auf sich selbst herrühret, im Gegensatze des furchtsam, schüchtern, blöde. Der Mensch ist in Gesellschaften nicht dreist genug, er ist gar zu blöde. Ein dreistes Kind. Ich habe ihm sehr dreist die Wahrheit gesagt. Darüber spottete sie und sagte dreist, sie hätten Unrecht, Gell. Zuweilen auch im nachtheiligen Verstande, für unverschämt. Er war noch so dreist, mir die Sache in das Gesicht zu läugnen. Das ist sehr dreist.

Anm. Dreist lautet im Niedersf. driest, im Angelf. thryste, im Schwed. und Dän. dristig. In den ältern Denkmahlen der Oberdeutschen Mundarten kommt es nicht vor, daher es den Sachsen vorzüglich eigen zu seyn scheinet. Die Oberdeutschen gebrauchten dafür durstig, so fern es von dürfen herkommt. Beyde Wörter haben indessen eine gemeinschaftliche Quelle und scheinen bloß durch die Versetzung aus einander entstanden zu seyn, welche Versetzung sich schon in dem Griech. θαρσος, kühn, findet, für welches man auch θρασος sagte, von θαρρειν, dürfen. S. Dürfen, Durstig, Getrost, Tröstlich. Im Bremischen bedeuten dikdräsig, und dikdräsek, von dräsen, dürfen, gleichfalls kühn.

Die Dreistigkeit, plur. die —en. 1) Der Muth in Gefahren, beherztes Betragen im gesellschaftlichen Umgange; in allen Bedeutungen des Nebenwortes, aber ohne Plural. 2) Eine dreiste Handlung, doch größten Theils nur im nachtheiligen Verstande, eine unverschämte Handlung im gesellschaftlichen Leben.

* **Drell**, —er, —este, adj. et adv. welches nur im Niedersächsischen üblich ist, munter, lebhaft. Ein Frauenzimmer mit ein

 Paar

Paar kleinen dreisten Augen, Danz. Briefe. Eine drelle Dirne, ein derbes munteres Mädchen. S. Drall.

Der Drell, des — es, plur. inus. S. Drillich und Dreydraht.

Der Drellbohrer, S. Drillbohrer.

Dreschen, verb. irreg. act. ich dresche, du drischest, er drischet, oder drischt; Imperf. ich drosch, an einigen Orten, ich dräsch; Mittelw. gedroschen; Imperat. drisch; die Körner der Feldfrüchte vermittelst des Flegels aus den Ähren schlagen. Korn, Weitzen, Erbsen dreschen. Leeres Stroh dreschen, figürlich, vergebliche Arbeit thun. Ingleichen, für schlagen überhaupt, doch nur in den niedrigen Sprecharten; ingleichen für plaudern, S. Dräuschen.

Anm. Dieses Zeitwort lautet schon bey dem Ulphilas thraskan, und Gathrask ist bey eben demselben eine Dreschtenne. Bey dem Notker heißt es drafecan, im Niedersächs. drosken, im Angels. threscan, im Engl. thresh, im Schwed. tröska, im Dalmat. trassti, im Böhm. trasti, im Pohln. trzasc, im Wend. drashem. Ihre und andere sehen dieses Wort als das Frequentativum von treten an, weil die älteste Art des Dreschens im Austreten der Körner bestand, daher dieses Austreten im Deutschen und in andern Sprachen gleichfalls dreschen genannt wurde; z. B. du sollst dem Ochsen der da drischet u. s. f. Allein dreschen scheinet doch zunächst eine Nachahmung des damit verbundenen Schalles zu seyn, und überhaupt schlagen zu bedeuten, so wie dräuschen der Ausdruck eines andern ähnlichen Schalles ist. Treten selbst ist nichts anders als eine Onomatopöie, und eine Art des Schlagens, S. Treten. Einige Mundarten verschlucken das r, wie die Bremer, Hannoveraner und Westphalen in ihrem dasken, dosken und döschen, welches denn mit dem veralteten Dos, ein Getöse, und dem Hebr. דוש, dreschen, überein kommt. Andere versetzen das r, wie das Angels. derskan, dearscan, Dän. torske, Holländ. dorschen, und Wend. dyrciz, und diese haben das Hebr. דרך, treten, auf ihrer Seite. Im Oberdeutschen gehet dieses Zeitwort, wenigstens in einigen Gegenden, auch regulär.

Da oft ein Arm gedrescht, Hall.

Selbst in der Deutschen Bibel lautet der Imperativ einige Mahl dresche, für drisch.

Der Drescher, des — s, plur. ut nom. sing. der die Kornfrüchte durch Dreschen aus dem Getreide bringt; Niedersächs. Drosker, Döscher, Angels. Daerskere.

Das Drescherhaus, des — es, plur. die — häuser, das Wohnhaus eines Dreschers. Zuweilen in engerer Bedeutung, ein Haus, dessen Besitzer dem Grundherren um einen geringern Lohn zu dreschen verbunden ist.

Die Drescherhebe, plur. die — n, S. das folgende.

Der Drescherlohn, des — es, plur. car. was den Dreschern für ihre Arbeit gegeben wird. Bekommen sie statt dieses Lohnes einen gewissen Theil der ausgedroschenen Früchte, so wird selbiger an einigen Orten, z. B. der Lausitz, auch die Drescherhebe genannt. S. Hebe.

* **Der Drescherstaub**, des — es, plur. car. der Staub von dem ausgedroschenen Getreide, die Spreu; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches nur 2 Kön. 13, 7, vorkommt.

Der Dreschflegel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Flegel, die Körner aus den Ähren und Hülsen damit zu schlagen, welcher auch nur schlechthin der Flegel, um Bremen der Flogger, im Oberdeutschen der Drischel, in den Monseeischen Glossen Drischilun, ingleichen der Ackerbolz genannt wird.

Der Dreschknoten, des — s, plur. ut nom. sing. in Thüringen und Obersachsen, die Knoten oder Samenköpfe des männlichen Flachses, weil sie ausgedroschen werden; zum Unterschiede von den Klenge- oder Klingeknoten, den Samenköpfen des weiblichen Flachses, welche nicht gedroschen, sondern so lange an die Sonne gelegt werden, bis sie mit einer Art von Klingen von selbst aufspringen. Jene werden im gemeinen Leben auch Drasch und Draschknoten genannt.

Das Dreschlein, des — s, plur. ut nom. sing. S. Drecheler.

Die Dreschmaschine, plur. die — n, eine jede Maschine, das Korn mit leichterer Mühe auszudreschen. Die bekannteste bestehet aus einer Walze, vermittelst deren das Getreide ausgewalzet wird.

Die Dreschtenne, plur. die — n, eine Tenne, d. i. ein fester Platz zum Dreschen, so wohl auf dem Felde, als in einer Scheuer; Niedersächs. Droske.

Der Dreschwagen, des — s, plur. ut nom. sing. ein schwerer Wagen, dessen man sich ehedem bediente, das Getreide aus den Ähren zu bringen, Es. 41, 15.

Der Dreschzehente, des — n, plur. die — n, derjenige Zehente, welcher von ausgedroschenem Getreide gegeben wird; der Sackzehente, im Gegensatze des Garbenzehenten.

Die Dreschzeit, plur. inus. in der Landwirthschaft, die gewöhnliche Zeit, in welcher das Getreide gedroschen wird.

Die Dresekammer, S. die Tresekammer.

1. **Die Dresse**, plur. die — n, S. Tresse.

2. **Die Dresse**, plur. die — n, aus dem Franz. Dresse, bey den Perrückenmachern, die auf seidene Fäden dressirten Haare, woraus die Perrücke zusammen gesetzet wird; die Haarschnur. S. das folgende.

Dressiren, verb. reg. act. welches aus dem Franz. dresser entlehnet ist, und im gemeinen Leben in verschiedenen Fällen für zubereiten, zurichten, zu einem gewissen Gebrauche bequem machen, gebraucht wird. Hunde und Pferde werden dressiret, wenn sie an der Dressir-Leine mit Gewalt abgerichtet werden. Die Perrückenmacher dressiren die Haare, wenn sie solche zwischen drey Seidenfäden einflechten, daß sie so fest als am Kopfe selbst zu sitzen scheinen. Die Fäden sind dabey an den Dressir-Stöcken befestiget, welche aus zwey hölzernen Stangen bestehen, die an den Tisch geschraubet werden.

Dreuschen, S. Dräuschen.

Drey, eine Grundzahl, welche zwischen zwey und vier in der Mitte stehet. Dieses Zahlwort wird entweder wie ein Beywort mit einem Hauptworte verbunden, oder es stehet ohne Hauptwort.

Hat es das Hauptwort bey sich, so gehet entweder der bestimmte Artikel vorher oder nicht. In dem ersten Falle, wenn der Artikel oder statt dessen ein Pronomen vorher gehet, so ist es so wohl in den Geschlechtern, als auch in den Endungen unveränderlich. Die drey Männer, die drey Blumen, die drey Häuser. Die Besitzer der drey neuen Häuser. Von den drey Dieben wurden ihrer zwey gehenket. Die Bedienten der drey Fremden. Aus den zwey oder drey ersten Blicken, Gell. Zwar pflegen einige Oberdeutsche Schriftsteller das Zahlwort im Genitive und Dative auch hier zu decliniren. Der dreymahl dreyen Schwestern, Opitz. Der dreyer Schwestern, Flemm. Seinen treuen dreyen Schäfern, ebend. Allein ein Hochdeutscher wird wohl nicht leicht in Versuchung gerathen, sie darin nachzuahmen.

Eben

Eben so stehet es auch, wenn der bestimmte Artikel fehlet, und das Zahlwort von einem Vorworte regiret wird. Vor drey Jahren. In drey Stunden läßt sich viel sagen. Er konnte es mit drey Worten sagen. In drey Tagen, Gell. Nach drey Tagen, ebend. Freylich finden sich auch hier häufige Beyspiele der Declination. In dreyen Tagen, 2 Mos. 10, 23. Nach dreyen Tagen, Matth. 27, 63. Mit ihrem kleinen Sohne und dreyen Gratien, Opitz. Von dreyen Dingen kommt am meisten Übels her, ebend. Mit dreyen Chören, Tschern. Der Cerberus mit dreyen Köpfen, ebend. Nach dreyen Augenblicken, Hageb. Allein auch an dieser Abänderung scheinet entweder das Sylbenmaß oder die Oberdeutsche Mundart Schuld zu seyn.

Ganz anders hingegen verhält es sich im Genitive und Dative, wenn nicht nur der Artikel fehlet, sondern auch kein Bestimmungswort vorhanden ist, welches den Casum bezeichnen könnte, in welchem Falle derselbe an dem Zahlworte bezeichnet werden muß; da denn der Genitiv dreyer und der Dativ dreyen hat. Das Zahlwort folgt in diesem Falle in den jetzt gedachten beyden Endungen der dritten Declination der Beywörter, da der Artikel gleichsam hinten an das Beywort angehänget wird. Der Ertrag dreyer Rittergüter. Auf zweyer oder dreyer Zeugen Mund soll sterben, wer des Todes werth ist, 5 Mos. 15, 6. Matth. 18, 16. Denn hier beziehet sich das Vorwort auf nicht auf das Zahlwort und dessen Hauptwort, sondern auf Mund. Von dreyer Schwestern Hand, Flemm. Ich habe das Geheimniß nur dreyen Freunden anvertrauet. Er entdeckte sich dreyen Freunden.

Auf eben diese Art wird das Zahlwort declinirt, wenn es absolute und ohne Hauptwort stehet. Es sind ihrer drey. Aller guten Dinge sind drey. Er kann nicht drey zählen. Es schlägt drey. Es geht auf drey. Du dreyer treueste, die Eine Mutter brachte, Flemm. wo doch der Genitiv eine unangenehme Härte macht, daher er auch in andern Fällen nicht leicht gebraucht wird. Das Gut gehöret dreyen zu, drey Personen. Wähle dir aus den dreyen eines.

Er wollte von mir wissen,
Wer von den holden dreyen
Bey mir den Vorzug hätte, Hageb.

Wenn einige Dichter im Nominativ dreye für drey gesagt haben, so sind sie dazu nur durch das Sylbenmaß oder den Reim verleitet worden.

Ich und jene lieben dreye,
Deren einer nun ist hin, Flemm.
Wir sind da, wir treuen dreye, ebend.

Zuweilen kann es auch zu einem Hauptworte erhöhet werden, drey Individua als ein Ganzes zu bezeichnen.

Und hätt ihn auch das schwesterliche Drey
Der Grazien zum Liebling auserkohren, Wiel.

Ingleichen die Drey, die Zahlfigur drey, im Plural die Dreyen.

Anm. Dieses Zahlwort ist sich in den meisten Sprachen und Mundarten ähnlich geblieben. Es lautet bey dem Isidor dhrie, bey dem Ottfried thri, dria, bey dem Ulphilas thrin, thrins, in der Schweiz dryg, im Niedersächs. dree, im Angels. drie, dreo, im Holländ. dry, drie, im Engl. three, im Wallis. tri, im Schwed. tre, im Isländ. thryr, bey den Krimmischen Tatarn tria, im Böhmischen, Wendischen und Russischen tri, im Pohln. trzey, Griech. τρεις, Latein. tres. Ihre findet die Abstammung von dem Hebr. שלש, drey, nicht unwahrscheinlich, weil der Übergang des sch in t und des l in r in den wenigsten Sprachen etwas ungewöhnliches ist. Man könnte hinzu setzen, daß das Chaldäische תלת dem Europäischen drey noch näher kommt. Noch mehr aber stimmet mit demselben der Nahme der Zahl drey in vielen heutigen Asiatischen und selbst Amerikanischen Sprachen überein. So heißt diese Zahl, z. B. auf den Salomons-Inseln Tolou, auf den Cocos-Inseln Tolon, in Neu-Guinea Tola, auf der Moses-Insel Tolou, auf der neu entdeckten Insel Taiti in der Südsee aber Atorou. Dieses Zahlwort kann wie andere Zahlwörter mit allerley Beywörtern zusammen gesetzet werden, selbst mit solchen, die für sich allein genommen nicht üblich sind; z. B. dreybeinig, dreyköpfig, dreyfüßig, dreyblätterig, dreymonathlich, dreypfündig, dreysylbig, und so mit hundert andern, die keiner Erklärung vonnöthen haben, hier also auch nicht gesucht werden dürfen.

Der Dreyangel, S. Triangel.

Der Dreyband, des — es, plur. inus. im gemeinen Leben, eine Benennung verschiedener Waaren, vermuthlich, weil sie ein dreyfaches Band haben, oder drey Mahl gebunden sind. So wird z. B. die beste Sorte des Steiermärkischen Stahles im Handel und Wandel Dreyband genannt. Eben diesen Nahmen führet auch eine Art des Liefländischen Flachses, welcher in kleinen Rollen, deren 12 bis 13 auf ein Schiffpfund gehen, aus Riga gebracht wird, und ein Ausschuß aus dem Rakitscher und Paternoster-Flachse ist.

Der Dreybätzner, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Oberdeutschen Gegenden, eine Silbermünze, welche drey Batzen oder vier Groschen gilt.

Dreybeinig, adj. et adv. drey Beine habend. S. Dreyfuß.

Das Dreyblatt, des — es, plur. inus. bey einigen Schriftstellern des Pflanzenreiches, ein Geschlechtsnahme aller derjenigen Pflanzen, welche ein dreyfaches Blatt aus Einem Stiele haben, und deren meiste Arten auch Klee genannt werden; Trifolium, L. *Bauh.* et *Tabern.* Auch eine Spielart des Zweyblattes, welche in den Wäldern und auf den Wiesen wächset, wird wegen ihres dreyfachen Blattes mit diesem Nahmen beleget; Ophris trifolia, L. Großes Dreyblatt oder der Bischofshut ist das Epimedium, L.

Dreybohrig, adj. et adv. im gemeinen Leben, drey Mahl gebohret. So werden diejenigen Röhren zu den Wasserleitungen, deren Öffnung $3\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser hält, dreybohrige Röhren genannt. S. Einbohrig, Zweybohrig, Vierbohrig.

Das Dreyding, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, z. B. in Schlesien, ein Dorfgericht, in welchem geringe Sachen entschieden werden; entweder weil es aus drey Personen bestehet, oder weil es ehedem drey Mahl im Jahre gehalten wurde.

Dreydoppelt, adj. et adv. im gemeinen Leben, so viel als dreyfach. Bey dem Worte doppelt ist bereits angemerket worden, daß dreydoppelt eigentlich sechsfach bedeuten müßte. Allein die Deutschen haben hierin schon die Lateiner zu Vorgängern, die ihr tergeminus und quadrigeminus eben so gebrauchten.

Der Dreydraht, des — es, plur. von verschiedenen Arten, die — e, im gemeinen Leben, ein dreydrähtiger Zeug, der mit drey Mahl so viel Fäden gewebet wird, als die gemeine Leinwand. S. Drillich.

Dreydrähtig, adj. et adv. aus drey Drahten, d. i. Fäden zusammen gesponnen. Dreydrähtige Strümpfe, welche aus solchen Fäden gewirket worden.

Das Dreyeck, des — es, plur. die — e, in der Geometrie, eine Figur, welche von drey Seiten eingeschlossen ist, und daher drey Ecken hat; nach dem Lateinischen ein Triangel. Ein geradliniges Dreyeck, welches drey gerade Linien hat. Ein krummliniges Dreyeck, dessen Seiten krumme Linien sind. Ein gleichschenkeliges Dreyeck, wenn zwey Seiten gleiche Länge haben. Ein gleichseitiges Dreyeck, wenn alle drey Seiten gleich sind.

Dreyeckig, adj. et adv. drey Ecken habend. Ein dreyeckiges Prisma. Eine dreyeckige Figur. Ein dreyeckiges Gesicht. Im Oberdeutschen dreyecker, bey dem Stryker dri ecke, im Niederf. dreykantig.

Dreyeinig, adj. et adv. welches nur von dem höchsten Wesen gebraucht wird, dessen drey Personen nur ein einziges Wesen ausmachen. Der dreyeinige Gott. S. Dreyfaltig. Schon Ottfried gebraucht in dieser Bedeutung das Beywort driunlihho.

Die Dreyeinigkeit, plur. car. 1) Die Eigenschaft des höchsten Wesens, nach welcher dasselbe aus drey Personen in einem einzigen Wesen bestehet. Die Dreyeinigkeit Gottes. 2) Dieses höchste Wesen selbst. Die hochgelobte Dreyeinigkeit. Daher der Dreyeinigkeitsring, ein aus drey künstlich in einander geschlungenen Ringen bestehender Ring, welcher von einigen als eine Erläuterung der Dreyeinigkeit gebraucht wird.

Anm. Die Deutsche Kirche hat dieses Wort sehr frühe eingeführet, das Latein. Trinitas auszudrucken. Bey dem Kero lautet es Driniſſu, bey Isidors Übersetzer Dhriniſſu, bey dem Notker Trinniſſo, im Angelsächsischen um das Jahr 970 Drinesse, von dri und Einiſſa, die Einheit, wie Dietrich von Stade will; wenn es nicht vielmehr die bloße Ableitungssylbe niß ist; S. Niß. Alsdann würde es so wie dreyfaltig und Dreyfaltigkeit, weiter nichts als die Anwesenheit dreyer Personen bedeuten, ohne die Einigkeit des Wesens auszudrucken. S. Dreyfaltigkeit.

Der Dreyer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Zahl von dreyen, drey Einheiten als ein Ganzes betrachtet. Besonders wird dieses Wort in Obersachsen von einer Art Scheidemünze gebraucht, welche drey Pfennige gilt, und oft auch gebraucht wird, eine Kleinigkeit überhaupt auszudrucken. Er hat keinen Dreyer im Vermögen. Ich lasse mir keinen Dreyer abziehen, nicht das geringste. Ich wende nicht einen Dreyer daran. In Niedersachsen heißt ein Dreyer ein Sößling oder Sechsling, weil er sechs Häller hält. In Schlesien hat ein Dreyer nur drey Häller oder zwey Denare; S. Dreyhäller. In einigen Orten, z. B. zu Frankfurt, sind die Dreyer ein bürgerliches Collegium, welches aus drey Personen bestehet, und die Aufsicht über das Verfahren bey den Wahlen der übrigen Rathsglieder hat.

Der Dreyerhêrr, des — en, plur. die — en, ein Mitglied eines Collegii von drey Personen. Besonders führen diesen Nahmen zu Basel die Rentmeister, welche die gemeinen Stadtgelder in ihrer Verwahrung haben, und in andern Oberdeutschen Orten Seckelmeister heißen. S. das vorige und Dreyherr.

Dreyerley, adj. indeclin. et adverb. von acht verschiedenen Arten und Beschaffenheiten. Ich habe es ihm auf dreyerley Art gezeiget. Zuweilen auch, obgleich eben nicht auf die beste Art, für drey verschiedene Individua. Dreyerley bring ich zu dir, erwähle dir der eines, 2 Sam. 24, 12. Durch dreyerley wird ein Land unruhig, Sprichw. 30, 21. Dreyerley haben einen feinen Gang, V. 29, d. i. drey Dinge.

Drēyfach, adj. et adv. ein vermehrendes Zahlwort, drey Mahl genommen. Lege das Tuch dreyfach. Du sollst dreyfach, d. i. drey Mahl so hart, gestrafet werden. Ein dreyfaches Tuch. Allein bloß für drey Mahl, das Schwert wird dreyfach kommen, Ezech. 21, 14, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. Fach und Drillich.

Dreyfaltig, adj. et adv. ein vermehrendes Zahlwort, wie das vorige. Eine dreyfaltige Schnur, Pred. Sal. 4, 12, welche drey Mahl genommen ist. Im Angelf. dreofealt, im Engl. threefold, Schwed. trefaldig. Das Niederf. drivalt kommt, wenigstens in den vorigen Jahrhunderten, auch für drey Mahl vor. S. Falte. Man hat dieses Wort in der Deutschen Kirche schon seit vielen Jahrhunderten von dem göttlichen Wesen gebraucht, die Gegenwart dreyer Personen in demselben auszudrucken, und noch jetzt wird es von einigen in diesem Verstande gebraucht. Der dreyfaltige Gott. Allein, da das Wort dreyeinig allerdings für diesen Begriff bequemer ist, indem es zugleich die Einigkeit des Wesens dieser drey Personen ausdruckt, welches dreyfaltig und Dreyfaltigkeit nicht bezeichnet, faltig hier auch ein grobes körperliches Bild erwecket, so hat man es billig veralten lassen.

Die Dreyfaltigkeit, plur. car. 1) Die Eigenschaft des höchsten Wesens, nach welcher dasselbe aus drey Personen bestehet. Die Dreyfaltigkeit Gottes. 2) Dieses höchste Wesen selbst. Die hochgelobte Dreyfaltigkeit. In beyden Bedeutungen ist es größten Theils veraltet, wenigstens sehr unbequem, den Begriff der christlichen Kirche von dem höchsten Wesen auszudrucken, welches schon Luther eingesehen, und daher das Wort verworfen hat. Indessen ist es nach dem Lat. triplex und Triplicitas gebildet, welches Prudentius, Rabanus, und andere Schriftsteller der mittlern Zeiten zuweilen von Gott gebraucht haben. So gebraucht schon Isidors Übersetzer das Beywort dhrifaldu; und in einer Urkunde von 1180 bey dem Schilter findet sich auch das Hauptwort Driualtickait, späterer Beyspiele zu geschweigen. Die ältern Schriftsteller hatten noch ein anderes Wort, die Gegenwart dreyer Personen in dem göttlichen Wesen auszudrucken, die Dreyheit, bey dem Isidor Drioheid, bey dem Notker Drisgheit, im Angelf. Thrinihade, von Hade, Heit, Person, S. Heit. Da auch dieses die Einigkeit des Wesens nicht mit ausdruckte, so setzt Notker hinzu Drisgheit in Einigkeit. S. Dreyeinigkeit.

Die Dreyfaltigkeitsblume, plur. die — n, in einigen Gegenden, eine Art Violen, welche wild wächset, einen dreyseitigen Stamm, und dreyfarbige Blumen hat; Viola tricolor, L. Im gem. Leb. wird sie auch Jesus-Blümlein, Stiefmütterlein, Hungerkraut, von dem Tabernemont. aber Viola Trinitatis genannt.

Das Dreyfaltigkeitsglöcklein, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Oberdeutschen Gegenden, ein Nahme der Sumpfviole, Viola palustris, L.

Der Dreyfirner, des — s, plur. ut nom. sing. S. Firn und Dreyjährig.

Der Drēyfuß, des — es, plur. die — füße, überhaupt ein jeder Körper, welcher mit drey Füßen versehen ist. Besonders, ein Küchengeräth, welches aus einem breit geschlagenen eisernen Ringe, oder Dreyecke, mit drey Füßen bestehet, Kessel und Töpfe darauf zu setzen. In der Mythologie ist der goldene Dreyfuß Apolls zu Delphos bekannt, welches ein dreyfüßiger kostbarer Stuhl war. Dreyfüßig, adj. et adv. mit drey Füßen versehen.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort Drefoot, und zusammen gezogen Dreft, Dreſk, auch in den gemeinen Oberdeutschen Mundarten Trefft, Trebs, im Angelf. Driefet, im Engl. Trevit, Tripod, im Schwed. Trepot, Latein. Tripus. Der Dreyfuß in den Küchen heißt im Osnabrückischen und Hannöverischen auch Stridde, Striddick. Ein Stuhl mit drey Füßen wird in Niedersachsen Dreben genannt, womit das τρίπους der Griechen überein kommt.

Die Dreygērte, plur. die — n, in Thüringen, ein Acker, welcher drey Gerten oder Ruthen breit ist, er mag übrigens so lang seyn als er will. S. Gerte.

Dreyhaarig, S. Durchtrieben.

Der Dreyhäller, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. in Hollstein, eine Scheidemünze, welche drey Häller gilt; ein Dreyling, in Schlesien ein Dreyer.

Dreyhauig, adj. et adv. in der Landwirthschaft, was drey Mahl gehauen werden kann. Dreyhauige Wiesen, welche wegen ihrer Frucht=

Fruchtbarkeit drey Mahl gemähet werden können; an andern Orten dreymähdig, verderbt dreymättig.

Die Dreyheit, plur. die — en, ein seltenes Wort, nach der Analogie von Einheit. 1) Der Zustand, da ein Ganzes aus drey Theilen bestehet; ohne Plural. 2) Ein aus drey Theilen bestehendes Ganzes; Lat. Trias.

Der Dreyhêrr, des — en, plur. die — en, ein Mitglied eines Collegii von drey Personen; in den gemeinen Mundarten ein Dreyerherr. Das Triumvir der Römer haben einige Neuere durch Dreyherr zu übersetzen gesucht.

Dreyhêrrig, im gemeinen Leben auch dreyherrlich, dreyherrisch, adj. et adv. drey verschiedene Herren habend. Ein dreyherriges Dorf. Der Ort ist dreyherrig, auch wenn die Oberherrschaft nur in einer gemeinschaftlichen Gerichtsbarkeit bestehet. In Oberdeutschland gibt es mehrere dreyherrige Herrschaften, wo einer den Wildbann, ein anderer die Fraiß und Cent, und ein dritter die landesfürstliche Obrigkeit besitzet.

Dreyhundert, richtiger drey hundert, getheilt; S. die Orthographie.

Dreyhundertste, adj. die Ordnungszahl von drey hundert.

Dreyjährig, adj. et adv. drey Jahr alt. Ein dreyjähriges Kind. Ein dreyjähriger Wein; im Oberdeutschen ein Dreyfirner.

Der Dreyklang, des — es, plur. die — klänge, in der Tonkunst, eine Zusammensetzung von drey verschiedenen Klängen, welche rein zusammen klingen; Trias harmonica.

Der Dreylaut, des — es, plur. die — e, in der Sprachkunst, ein zusammen gesetzter Laut, wo drey verschiedene Selbstlaute mit Einer Öffnung des Mundes ausgesprochen werden, und gleichsam in Einen Laut zusammen schmelzen; ein Triphthong. Diejenigen, welche ä, ö und ü für Doppellaute halten, geben äu, äi, äy für Dreylaute aus. Allein bey Ä ist schon gezeiget worden, daß ä, ö, ü einfache Selbstlaute sind; die vorgegebenen Dreylaute sind also auch nichts weiter als Doppellaute, und andere Dreylaute hat die Deutsche Sprache, wenigstens die Hochdeutsche Mundart, nicht.

Der Dreylauter, des — s, plur. ut nom. sing. das Zeichen eines Dreylautes. S. das vorige, ingleichen Laut und Lauter.

Der Dreyling, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben vieler Gegenden, 1) ein Ganzes, welches drey andere Ganze in sich begreift. So wird im Hollsteinischen diejenige Scheidemünze, welche drey Häller hält, und daher auch ein Dreyhäller heißt, oft ein Dreyling genannt. In einigen Niedersächsischen Gegenden ist der Dreyling so viel als ein Dreyer, d. i. eine Scheidemünze von drey Pfennigen. Ein kleines Brot für drey Pfennige heißt im gemeinen Leben oft auch nur ein Dreyling. Im Österreichischen ist der Dreyling ein Weinmaß, welches 30 Eimer, folglich etwas weniger als ein Fuder hält, welches aus 32 Eimern bestehet. In andern Oberdeutschen Gegenden ist es ein Maß von 30 Kannen, und ein Gefäß oder Geschirr, welches so viel fassen kann. Im Bergbaue ist der Dreyling ein Kasten zu Zwittern, in welchem man unter verschiedenen Umständen drey Mahl mehr wegführen kann, als in der Truhe. Wenn dieses Wort Es. 40, 12, von drey Fingern der Hand gebraucht wird, womit man etwas anfasset: Wer fasset den Himmel mit der Spannen, und begreifet die Erde mit einem Dreyling? so ist diese Bedeutung im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2) Der dritte Theil eines Ganzen. So ist in Obersachsen der Dreyling ein Gemäße des Bieres, welches der dritte Theil eines Viertels ist, und 60 Kannen hält. Auch ein Gefäß, welches so viel faßt, wird so genannt. Zuweilen führet diesen Nahmen im gemeinen Leben auch ein Kind von dreyen, welche zugleich auf die Welt kommen, wie Zwilling, von zweyen. 3) Das Triebrad in den Mühlen, S. Drilling.

Dreymähdig, adj. et adv. S. Dreyhauig.

Dreymahl, richtiger getheilt, drey Mahl, ein Nebenwort, zu drey verschiedenen Mahlen. Drey Mahl des Jahres. Die neuern Dichter, welchen die Zahl Drey heilig ist, gebrauchen dieses Wort oft für mehrmahls. Dreymahl glückliches Eiland, Zachar.

> Er hatte schon den Gift drey Mahl nach ihn gespritzt,
> Doch von der Schauspielkunst ward sie drey Mahl beschützt, Rost.

Anm. Die ältern Oberdeutschen gebrauchen dafür dreystund, trijostunt bey dem Tatian, die Niedersachsen drie, drewerf, drivolt. In der Orthographie ist gezeigt worden, daß zwey Mahl, drey Mahl, u. s. f. richtiger getheilt, als zusammen gezogen geschrieben werden; S. auch Mahl.

Dreymahlig, adj. was zu drey Mahlen geschiehet. Ein dreymahliger Besuch.

Die Dreymark, plur. die — en, eine dreyeckige Mark, oder Grenzstein, drey Grundbesitzer, welche an Einem Orte zusammen stoßen, zugleich abzutheilen, wie Zweymark, Viermark.

Dreypfündig, adj. et adv. drey Pfund wägend. Eine dreypfündige Kugel. Eine dreypfündige Kanone, welche eine Kugel von drey Pfund schießet, und am häufigsten ein Dreypfünder genannt wird.

Dreyruderig, adj. et adv. mit drey Reihen von Ruderbänken versehen. Eine dreyruderige Galeere. In den Monseeischen Glossen driruodremo.

Dreyschäftig, adj. et adv. mit drey Schäften oder Schämeln versehen, bey den Webern. Ein dreyschäftiger Stuhl. S. Schaft.

Der Dreyschlag, des — es, plur. inus. 1) Bey den Pferden, derjenige sanfte und schnelle Gang, welchen man auch den Antritt oder Paß nennet. S. Zelter. 2) Diejenige Art des Schlages, welche entstehet, wenn drey Personen in einer Scheuer zusammen dreschen.

Dreyschlägig, adj. et adv. welches besonders von denjenigen Raketen gebraucht wird, welche drey Schläge haben, oder drey Mahl knallen. S. Schlag.

Der Dreyschlitz, des — es, plur. die — e, in der Baukunst, ein großes Glied in dem Dorischen Friese, welches mit drey Schlitzen, oder Vertiefungen, nehmlich an beyden Enden mit zwey halben und in der Mitte mit zwey ganzen gezieret wird; Triglyphus der Triglyph.

Dreyschlitzig, adj. et adv. mit drey Schlitzen versehen, besonders in der vorigen Bedeutung. Das dreyschlitzige Glied, der Dreyschlitz.

Dreysitzig, adj. et adv. mit drey Sitzen versehen. Ein dreysitziger Wagen, in welchem drey Personen sitzen können, nehmlich zwey rechts, und eine rückwärts.

Dreyspännig, adj. et adv. mit drey Pferden bespannt. Ein dreyspänniger Wagen. Dreyspännig fahren.

Dreyßig, adj. indecl. et adv. welches zu den Hauptzahlen gehöret, zehen drey Mahl genommen. Dreyßig Tage, Ellen, Jahre u. s. f. Es waren ihrer dreyßig. Einer von den dreyßigen.

Anm. Bey dem Ottfried lautet diese Zahl trizzug, bey dem Tatian thrizug, thrizzuc, bey dem Ulphilas trigetig, thrinstigus, in den Salischen Gesetzen tritoc, im Angelf. drittig, im Niederf. dartig, dörtig, im Holländ. dertich, im Schwed. trettio, im Isländ. thriatyge, im Engl. thirty. Freylich ist dieses die einzige Zahl, welche die Endsylbe zig in ßig verwandelt, da zwanzig, vierzig u. s. f. alle ein z haben. Vermuthlich

lich ist es wegen des vorher gehenden Vocales um des Wohlklanges willen geschehen. Es ist daher nicht anzurathen, dreyzig für dreyßig zu schreiben, welches weder das Herkommen, noch die Aussprache der Hochdeutschen erlauben. Einige härtere Oberdeutsche Mundarten sprechen wirklich dreyzig. S. Zig. Das zusammen gesetzte dreyßigfältig, welches Matth. 13, 8, 23 vorkommt, lautet schon bey dem Tatian thrizugfalto.

Der Dreyßiger, des —s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Mitglied eines Collegii von dreyßig Personen. Vermuthlich geschiehet es in dieser Bedeutung, daß die Zöllner im Österreichischen zuweilen Dreyßiger genannt werden. 2) Aus dreyßig Einheiten bestehend. So ist in der Landwirthschaft einiger Gegenden ein Dreyßiger ein Haufen von dreyßig zusammen gesetzten Garben. 3) Dreyßig Jahr alt. Er ist ein Dreyßiger. Sie ist bald eine Dreyßigerinn. Ein Dreyßiger, ein Wein, welcher dreyßig Jahr alt ist. 4) Was im Jahre 1730 gebauet oder verfertiget worden. So könnte ein Dreyßiger auch einen Wein bedeuten, der in dem gedachten Jahre gewachsen ist.

Dreißigste, adj. die Ordnungszahl von dreyßig. Der dreyßigste Mann mußte sterben. Es ist heut der dreyßigste, nehmlich der dreyßigste Tag des Monathes. Ehedem bedeutete der Dreyßigste κατ' ἐξοχην den dreyßigsten Tag nach dem Tode eines Verstorbenen, der mit Vigillen, Seelmessen, Vespern u. s. f. begangen wurde; ingleichen den ganzen Trauermonath. Bey dem Kero lautet dieses Zahlwort drizugosto, bey dem Notker trizzegosti.

Der Dreystachel, des —s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug mit drey Stacheln, den Aal damit anzuspießen; ein Tristachel. S. Aalgabel und Dreyzack.

Der Dreystrahl, des —es, plur. die —e, in der Naturgeschichte der Neuern, eine Art aufgeritzter Seesterne mit drey Strahlen; Trifactis.

Dreytägig, adj. et adv. was drey Tage dauert oder gedauert hat. Eine dreytägige Krankheit. Ein dreytägiges Kind, welches drey Tage alt ist. Ingleichen, was alle drey Tage, oder alle Mahl den dritten Tag kommt, oder geschiehet. Das dreytägige Fieber, das Tertian-Fieber.

Dreytausend, richtiger getheilt, drey tausend, S. die Orthographie.

Dreytausendste, adj. die Ordnungszahl von drey tausend.

Dreytheilig, adj. et adv. aus drey Theilen bestehend. Eine dreytheilige Perrücke, welche zwey Theile über die Schultern herab wirft, den dritten aber auf dem Rücken niedersinken lässet.

Der Dreyzack, des —es, plur. die —e, eine Gabel mit drey Zacken. Aus der Mythologie ist der Dreyzack Neptuns bekannt. So wie das erste Roß muthig hervor sprang, als Neptun mit seinem gewaltigen Dreyzacke in den Sand stach, Raben. Bey dem Opitz der Dreyzankstab. Vermuthlich stellete dieses Unterscheidungszeichen Neptuns ein zum Fischfange gehöriges Werkzeug vor, dergleichen unsere heutigen Aalgabeln oder Dreystachel sind.

Dreyzehen, zusammen gezogen dreyzehn, eine unabänderliche Hauptzahl, für drey und zehen. Dreyzehn Männer, Ellen, Jahre u. s. f. Einer von dreyzehen. So auch in den Zusammensetzungen dreyzehentägig, dreyzehenjährig u. s. f. Im Niedersächs. lautet diese Zahl dörtein, dortein, im Holländ. dertein, im Angels. dreottyne, im Engl. thirteen.

Dreyzehente, zusammen gezogen dreyzehnte, adj. welches die Ordnungszahl der vorigen ist. Der dreyzehente Mann. Die dreyzehente Frau. Wir haben heut den dreyzehenten, d. i. den dreyzehenten Tag des Monathes.

Der Dreyzehner, des —s, plur. ut nom. sing. ein Mitglied eines Collegii von dreyzehen Personen. Dergleichen Dreyzehner gibt es unter andern zu Straßburg, welche die Aufsicht über das Kriegswesen, und über die Befestigung der Stadt haben. Ein ähnliches Collegium ist zu Basel, welches auch der geheime Rath, dessen Mitglieder aber Dreyzehnerherren genannt werden. Es rathschlaget über wichtige Staats- und Kriegssachen.

Der Dreyzehnstrahl, des —es, plur. die —e, eine Art der aufgeritzten Seesterne mit dreyzehen Stacheln; Triscaedecactis. S. Seestern.

Der Dreyzehnzopf, des —es, plur. die —zöpfe, eine andere Art Seesterne, und zwar derjenigen, welche mit vielen runden und ganzen Strahlen versehen sind. Sie hat den Nahmen von ihren dreyzehen haarförmigen Zöpfen oder Spitzen.

Dribrachen, verb. reg. act. welches nur in der Landwirthschaft üblich ist, einen Brachacker zum dritten Mahle pflügen, so wie zwiebrachen, ihn zum zweyten Mahle pflügen bedeutet. Drie bedeutet im Niedersächsischen drey Mahl, und auch im Oberdeutschen ist drier für drey Mahl so ganz unbekannt nicht. S. Zwier. In einigen Gegenden ist dafür drittarten üblich. S. Ären und Art.

* Driesch, adj. et adv. ein eigentliches Niedersächsisches Wort, welches eigentlich ungepflügt, brach, bedeutet. Ein Feld driesch liegen lassen, brach. Daher drieschen, einen Brachacker zum ersten Mahle pflügen, brachen, welches auch wendeldrieschen genannt wird. Der Drieschhafer, welcher in ein neu gebrochenes und nur Ein Mahl gepflügtes Grasland gesäet wird.

Der Driesel, des —s, plur. ut nom. sing. in einigen gemeinen Mundarten, besonders der Niedersächsischen, eine Scheibe, eine Rolle, dergleichen die Rolle in einem Kloben ist, ein Kreisel, der Wirbel im Meere, und figürlich auch der Schwindel. S. das folgende.

Drieseln, verb. reg. act. drehen, im Kreise herum bewegen, in den vorhin gedachten gemeinen Mundarten. Aufdrieseln ist auch im Hochdeutschen so gar unbekannt nicht, einen Strick, gezwirnte Fäden u. s. f. aufdrehen, wofür die Oberdeutschen aufdrieseln, auftrosseln sagen.

Anm. Unstreitig ist dieses Wort, so wie das folgende drillen nur eine besondere Form von drehen. Das Schwed. Trissa bedeutet gleichfalls eine bewegliche Scheibe, eine Rolle, ingleichen einen Kreisel. Tryß war im Niedersächsischen ehedem der Nahme einer Winde, und aufdriesen bedeutet in dieser Mundart noch jetzt vermittelst einer solchen beweglichen Scheibe in die Höhe winden.

Drießen, S. Verdrießen.

Das Driet, des —es, plur. die —e, bey den Sammetmachern, eine eingenietete Messerklinge an den Sammetstühlen, vermittelst welcher die Fäden der Kette aufgeschlitzt werden, und welche auch das Dregett, der Hobel, ingleichen das Schlitzeisen heißt.

Der Drillbohrer, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Stein- und Metallarbeitern, ein Bohrer, welcher vermittelst einer Schnur, die entweder an einem Bogen, oder an einem an der Spindel beweglichen Läufer befestiget ist, in eine schnelle kreisförmige Bewegung versetzet wird, Löcher damit in Steine, Metall, und andere harte Körper zu bohren. Einige machen einen Unterschied zwischen dem Drillbohrer, der vermittelst eines Bogens, und der Rennspindel, welche vermittelst des an der Spindel auf- und absteigenden Läufers beweget wird. Allein die meisten gebrauchen doch beyde Ausdrücke ohne allen Unterschied, obgleich die Benennung der Rennspindel auf den Bohrer, der durch einen Bogen umgedrehet wird, nicht passet. Andere nennen diese Art Bohrer den Kreiselbohrer, den Stoßtreil, den Geigenbohrer, die Bogendrille, den Scheibenbohrer, Zugbohrer, die Wundärzte aber den Trepan, nach dem Franz. Trepan. In den

den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort bald Drellbohrer, bald Drollbohrer, bald nur Drell, oder Treil. S. das folgende.

Drillen, verb. reg. act. 1. Eigentlich, im Kreise herum drehen. An einigen Orten hat man für gewisse leichte Verbrechen anstatt des Prangers besondere Drillhäuschen, welche auf einem Zapfen beweglich sind, worein man den Verbrecher sperret, da er denn von den Gassenknaben gedrillet, d. i. beständig im Kreise herum getrieben, wird. 2. Figürlich. 1) Bohren, bey verschiedenen Arbeitern. Ein Loch drillen, oder eindrillen, vermittelst des Drillbohrers einbohren. 2) Plagen, beschwerlich fallen, besonders in der Niedersächsischen Mundart. Jemanden drillen, ihn durch ungestümes Bitten u. s. f. plagen.

Anm. Es ist das Frequentativum von drehen, für drehelen, zumahl da einige Mundarten wirklich drehlen, drielen sprechen; obgleich Frisch und andere es von treiben ableiten. Im Schwed. bedeutet drilla, im Dän. drille, im Angelf. thirlian, im Holl. drillen, im Engl. drill, und im Ital. trivellare, drehen und bohren; Dyrl und Dyrel aber ist im Angelf. ein Loch, und im Schwed. bedeutet trilla rollen, walzen. Das Niederf. drillen für plagen, kommt ein Mahl bey Hagedorn vor:

Doch ich bin Herr, mich muß man so nicht trillen,

wo es nach Oberdeutscher Art mit einem t geschrieben worden. Drillen, so fern es zur Strafe geschahe, heißt im mittlern Lateine corlare, im Ital. corlare, Franzöf. tourner. S. auch Dralle und Drilling.

Der Drillich, des —es, plur. inus. außer von mehrern Arten, die —e, eine Gattung leinenen Gewebes, welches mit dreyfachen Fäden gewebet wird, und Bild und Modell auf beyden Seiten, und zuweilen auch wohl gezogene Arbeit hat. Es wird auch Dreydraht, Dreyschlag, im Niederf. aber Drell und im Schwed. Drell genannt. Gemeiniglich leitet man dieses Wort aus dem Latein. Trilicium her, und will es daher auch Trillich geschrieben wissen. Allein thrilic, bey den Schwäbischen Dichtern drilich, bey dem Stryker drilhe, ist ein altes Deutsches Wort, welches dreyfach, ingleichen ein Gedrittes bedeutet. Si furten drilhe halsperge an, sie trugen dreyfache Halsberge, Stryker. Drie wird in einigen Mundarten auch für drey gebraucht. Ein Gewebe mit doppelten Fäden heißt Zwillich; wäre es nach dem Lateinischen gebildet worden, so müßte es Billich heißen. S. Lich.

Der Drilling, des —es, plur. die —e. 1) In dem Mühlenbaue, ein Getriebe oder Triebrad, welches aus zwey runden Scheiben bestehet, welche mit Stäben verbunden werden; in den gemeinen Mundarten ein Drehling, Drieling, Dreyling, im Oberdeutschen Trilling, sonst auch wegen einiger Ähnlichkeit, eine Laterne. Sind die Triebstecken nur in eine Welle eingeschnitten, oder eingelegt, so heißt ein solches Getriebe ein Kumpf. 2) An verschiedenen Werkzeugen, besonders Rädern, der krumme Theil, vermittelst dessen sie herum gedrehet werden; der Drehling, Drieling oder Triebel, z. B. an den Spulrädern, Schleifsteinen u. s. f. S. Dreher.

Anm. Frisch leitet auch dieses Wort in der ersten Bedeutung von treiben ab. Allein es ist wahrscheinlicher, daß mit demselben vornehmlich auf die zwey Scheiben gesehen werde, welche ein wesentlicher Theil eines Drillinges sind. Eine solche runde Scheibe, trochlea, heißt im Niedersächsischen noch jetzt eine Trile oder Drille. In der zweyten Bedeutung leidet die Abstammung von drehen gar keinen Zweifel.

Dringen, verb. irreg. Ich dringe, du dringest, er dringet; Imperf. ich drang oder drung; Conj. ich dränge oder drünge; Mittelwort gedrungen; Imperat. dringe. Es ist in doppelter Gattung üblich.

I. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch Drücken von der Seite einen Raum einzunehmen suchen. 1. Eigentlich. Das Volk drang in den Saal. Alles dringet herzu. Obgleich diese und andere R. A. nichts Tadelhaftes an sich haben, so ist doch in dieser eigentlichen Bedeutung das Reciprocum sich drängen im Hochdeutschen beynahe üblicher. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung, mit Überwindung eines Widerstandes an und in einen Ort gelangen. Die Feinde sind haufenweise in die Stadt gedrungen. Er drang mit gewaffneter Hand durch das Volk. Das Wasser dringet durch das Dach. Die Fluth dringt in die Gassen.

Wohin kann nicht ein goldner Regen dringen? Wiel.

Das Gift drang ihm stark an das Herz. Seine Klagen drungen in das Herz, Gell. Es dringt mir durch Mark und Bein, verursacht mir sehr lebhafte Empfindungen.

Der Arzt, dem dieses Wort durch Mark und Beine dringet, Can.

Der Frevler, sollt er wohl in mein Geheimniß dringen? Weiße.

II. Als ein Activum, welches folglich das Hülfswort haben erfordert. 1. In der weitesten Bedeutung, für drücken, in einen engern Raum bringen. In dieser Bedeutung sagt man nur im gemeinen Leben, gedrungen voll, für gedrängt, gepfropft voll. 2. In engerer Bedeutung, von der Seite drücken, von lebendigen Geschöpfen, wie drängen. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen nicht, wohl aber im Oberdeutschen üblich. Thrank in, drängte ihn, Ottfr. Thih thringit man, dich dränget jemand, ebend.

Zwar er drang mich auf dem Wege,
Daß ich fast kein Glied mehr rege, Opitz Ps. 102.
Der Sturm gedrungner Wellen, Hall.

für gedrängter. 3. Figürlich. 1) Etwas mit einer Art von Gewalt zu erhalten suchen, als ein Reciprocum. Sich in ein Amt dringen. Er dringt sich überall zu. Wo doch im Hochdeutschen sich drängen beynahe üblicher ist. 2) Durch moralische Bewegungsgründe zu etwas antreiben. So wohl absolute. Die Zeit dringet mich. Die Liebe Christi dringet uns also, 2 Cor. 5, 14. Da aber Silas — kamen, drang Paulum der Geist, Apostelg. 18, 5. Als auch mit Benennung des Gegenstandes. Die Noth hat mich dazu gedrungen. Daher, eine dringende Noth, welche keinen Aufschub leidet. Das würde ich auch in der dringendsten Noth nicht thun. Und die Egypter drungen das Volk, daß sie es eilend aus dem Lande trieben, 2 Mos. 12, 33. In jemanden dringen, ihn durch Worte und Bewegungsgründe in Verlegenheit bringen. Dringen sie nicht so in mich. Sie dringt in ihren Vater, daß er die Verlobung beschleunigen soll, Gell. Auf etwas dringen, es durch Bewegungsgründe, auch wohl befehlsweise, zu erhalten suchen. Der Gegentheil drang auf den Beweis. Darauf drang er am meisten. Er dringt darauf, daß du gehorchen sollst.

Anm. Dringen lautet im Niedersächsischen gleichfalls dringen, bey dem Ottfried thringan. Freylich wäre es bequem, wenn drängen und dringen so unterschieden wären, wie tränken und trinken, senken und sinken u. s. f. das ist, wenn jenes das Activum, dieses aber bloß das Neutrum wäre. Allein aus den oben angeführten Beyspielen erhellet schon, daß dringen eben so oft active gebraucht wird als drängen. Der ganze Unterschied scheint daher in den Mundarten zu liegen. Im Hochdeutschen findet noch der Unterschied Statt, daß dringen, wenn es ein Activum ist, mehr figürlich, drängen aber mehr eigentlich gebraucht wird. Was die Conjugation betrifft, so sagt man im Imperf. eben so oft drung als drang; indessen scheinet doch die letztere Form

bey den Neuern die Oberhand zu bekommen. S. Drücken, welches von diesem Worte das Intensivum ist.

Der Drischel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dreschflegel.

Der Drischelkürbs, des — es, plur. die — e, eine Art langer Kürbse in Gestalt des dickern Theiles eines Dreschflegels.

Drittarten, S. Dribrachen.

Dritte, adj. welches die Ordnungszahl von drey ist. Zum dritten Mahle. Der dritte Tag. Wir haben heute den dritten, d. i. den dritten Tag dieses Monaths. Die dritte Stunde. Das dritte Jahr. Selbdritte kommen, mit zweyen kommen, so daß man der dritte ist. S. Selb. Sehr oft bedeutet dieses Zahlwort nur eine andere Person oder Sache außer zweyen. An einem dritten Orte zusammen kommen, an einem Orte außer den Behausungen der zwey zusammen kommenden. In weiterer Bedeutung gebraucht man dieses Wort auch, wenn derer, die zusammen kommen, mehr als zwey sind. Wir wollen uns vergleichen, aber ohne Nachtheil eines dritten. Damit er es nicht von einem dritten erfahre.

So züchtig sind zu aller Zeit,
So unerbittlich viele Schönen,
Die doch den Wahn der Grausamkeit
In eines dritten Arm verhöhnen, Haged.

Der dritte Mann, der dritte, bedeutet oft auch einen Schiedsrichter, den zwey streitige Parteyen freywillig erwählen; ein Obmann, in den gemeinen Mundarten ein Drittmann. So daß er, wenn er will, kann geben (abgeben) Dritte-Mann, Opitz.

Dort war vertraulich seyn der Drittmann unsrer Herzen, Günth.

Anm. Bey dem Ulphilas lautet dieses Zahlwort thridja, bey dem Kero dritta, dritto, bey dem Ottfried thritta, thritto, im Angels. dridda, im Niedersf. drüdde, darde, im Holländ. derde, dryde, im Engl. third, im Wallis. thryttyd, im Schw. tredje, im Isländ. thridie, im Latein. tertius, im Griech. τριτος. Dieses Wort ist, wie die meisten Ordnungszahlen, im Plural nicht gebräuchlich.

Das Drittel, des — s, plur. ut nom. sing. der dritte Theil eines Ganzen, für Drittheil. Ein Drittel einer Elle. Ein Drittel bedeutet oft den dritten Theil eines Thalers, so fern derselbe aus einer einzigen Münze bestehet. Sächsische, Brandenburgische Drittel, d. i. Achtgroschenstücke. Im gemeinen Leben hat man mit diesem Worte verschiedene Zusammensetzungen. Ein drittelgut, welches nur den dritten Theil eines Bauergutes ausmacht. Ein Drittelbauer oder Drittler, der ein solches Gut besitzet. Ein Drittelstück, ein Drittelsthaler, ein Achtgroschenstück u. s. f. Die Drittelmetze, eine Metze im Hannöverischen, deren drey auf einen Himten gehen, zum Unterschiede von den Viertelmetzen, deren vier einen Himten machen. S. auch Dreydrittel.

Drittens, adv. im gemeinen Leben, zum dritten.

Die Dritterne, plur. die — n, bey den Buchdruckern, drey in einander gesteckte Bogen, welche zusammen mit Einem Buchstaben des Alphabetes bezeichnet werden; wie Duerne, nach dessen Muster dieses Wort gebildet ist, zwey solche Bogen andeutet.

Dritthalb, adj. indecl. zwey und ein halb. Dritthalb Tage. Dritthalb Ellen. Dritthalb Jahre.

Das Drittheil, des — es, plur. die — e, der dritte Theil eines Ganzen. S. Drittel, welches gewöhnlicher ist.

Der Drittler, des — s, plur. ut nom. sing. S. Drittel.

Der Drittmann, des — es, plur. die — männer, S. Dritte.

Drob, S. Darob.

Droben, ein beziehendes Nebenwort des Ortes, für da oben oder dort oben, welches aber nur im gemeinen Leben und in den vertraulichen Sprecharten üblich ist. Es ist nicht hier unten, es ist droben, d. i. auf dem obern Zimmer, auf dem Boden. Gehe hinauf und warte droben. Ihr steiget erst den Berg hinauf, und wir sind schon droben. Droben im Himmel, Job. 22, 12. Droben in der Höhe, ebend. Figürlich, im Vorhergehenden, von einer Schrift. Wir haben droben bewiesen, daß u. s. f. Röm. 3, 9. Denn ich habe droben zuvor gesagt, daß u. s. f. 2 Cor. 7, 3.

Der Droguett, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine Art Zeuges, welche ursprünglich halb von Leinen und halb von Wolle, bald gestreift bald ungestreift war, jetzt aber auch ganz aus Wolle, ja wohl gar aus Seide verfertiget wird. Aus dem Franz. Droguet, dessen Abstammung noch sehr dunkel ist. Im mittlern Latein. bedeutet Troccus und Trogulus, im Schwed. Tröja, und im Isländ. Treya, eine Art der Kleidung. Es wäre zu untersuchen, ob beyde Wörter nicht einen gemeinschaftlichen Stamm haben.

Drohen, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, und die dritte Endung der Person erfordert, zu erkennen geben, daß man jemanden übels zufügen wolle. 1. Eigentlich, mit der Hand und mit den Mienen. Einem mit aufgehabener Hand drohen. Sprichw. Wer drohet, der schlägt nicht. Drohende Mienen. 2. In weiterer Bedeutung, mit Worten. Einem den Tod drohen. Er drohete mir mit einer Klage. Sie droheten, die Gefängnisse aufzubrechen. Der Feind drohete der Stadt mit Feuer und Schwert. Auch figürlich und im Scherze von Dingen, welche uns eben nicht zum Schaden gereichen. Wenn sie mir mit neuer Güte drohen, so werde ich sie allein lassen. 3. Figürlich. 1) Durch seine Anstalten, Vorbereitungen, zu erkennen geben, daß man jemanden schaden wolle. Der Feind drohet uns mit einem Überfalle. Man drohet der Stadt mit einer Belagerung. 2) Auch von leblosen Dingen, welche uns zufälliger Weise schädlich werden können. Das Haus drohet alle Augenblicke den Einfall, oder drohet alle Augenblicke, einzufallen. Sein durch Gram vergiftetes Leben drohet einen langsamen Tod.

Was für ein finsterer Sturm droht meiner Zärtlichkeit! Weiße.

Daher die Drohung, plur. die — en, so wohl von der Handlung des Drohens, ohne Plural, als auch von drohenden Worten, von einer Rede, in welcher man drohet. Deine Drohungen schrecken mich nicht. Er ließ schreckliche Drohungen von sich hören.

Anm. Dieses Zeitwort lautet in dem alten Gedichte auf den heil. Anno dron. Ältere Oberdeutsche Schriftsteller gebrauchen dafür dräuen, Kero dreuuan, Ottfried threuuen, welche Form noch oft in der Deutschen Bibel vorkommt, im Hochdeutschen aber veraltet ist. Im Angels. lautet dieses Wort dreatian, threatan, threan, im Niedersf. drauen, im Engl. threaten. Die Abstammung ist dunkel. Kero gebraucht es für schelten, einen Verweis geben. Im Schwed. lautet truga, so wohl drücken, in figürlicher Bedeutung, als auch drohen; und dieß bewegte Hrn. Ihre, auch dieses Zeitwort zu drucken, Schwed. trycka, zu rechnen. Allein unser Deutsches drohen würde sich wohl ohne gar zu großen Zwang nicht von drucken ableiten lassen. Das Hauptwort die Drohung, lautet bey dem Kero Drouua, bey dem Ottfried Thrau, Thrauua, in den spätern Zeiten Dro, und noch im Niederf. Drau. Opitz nennet ein Mahl einen Kometen den Dräuer, welches Wort aber sonst nicht üblich ist.

Das

Das Drehn, des — es, plur. die — e, im Hannöverischen, ein Raum von drey Viertel Morgen Landes.

Die Drohne, plur. die — n, die Brutbiene, S. Thräne, obgleich Drohne der Abstammung nach richtiger ist.

Das Drohwort, des — es, plur. die — e, eine drohende Rede, eine Rede, welche eine Drohung enthält. Seine Drohworte schrecken mich nicht.

Drollig, — er, — ste, adj. et adv. einen merklichen Grad Lachen erregend, possierlich. Das ist drollig. Ein drolliger Mensch. Ein drolliger Spaß. Ein drolliger Einfall. Das Drollige ist ungefähr die Grenze, wo sich das edle Komische von dem niedern Komischen scheidet.

Anm. Dieses Wort stammet zunächst aus dem Niedersächsischen her, wo es drullig lautet, und woher auch die Holländer ihr drol, die Engländer ihr droll, und die Franzosen ihr drosle, drôle haben. Die Abstammung ist noch ungewiß, obgleich einige das Zeitwort trollen, im Niederf. trulen, trullen, rollen, wälzen, andere das alte Nordische trolla, zaubern, hexen, Troll, ein Gespenst, Dämon, Menage aber draucülus, das Diminut. von draucus, für das Stammwort ansahen; anderer Ableitungen zu geschweigen. In Oberschwaben und Baiern ist Droll, Trolle ein Schimpfwort eines faulen nichtswerthen Menschen, in der Schweiz bedeutet Tröler, einen bösen Buben, und Trülle ist bey dem Pictorius eine liederliche Weibsperson, prostibulum. Für drollig gebrauchen die Niedersachsen auch putzig, schnurrig und schnakisch.

Das Dromedär, des — es, plur. die — e, eine allgemeine Benennung aller geschwinden Kamehle, besonders der kleinern Art, welche nur Einen Höcker, aber einen sehr flüchtigen Gang hat; von dem Griech. δρομος. In der Deutschen Bibel werden diese flüchtigen Kamehle an einigen Orten Läufer genannt.

Drommête, Drommêten, S. Trompete, Trompeten.

Das Drömt, des — es, plur. die — e, ein nur in Niedersachsen übliches Getreidemaß, welches zwölf Scheffel hält, und den Obersächsischen und Oberdeutschen Maltern gleicht. Zwey Drömt machen einen Wispel, acht Drömt aber eine Last. Frisch leitet es von dem Latein. Trimodius ab.

Drönen, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, aber gleichfalls nur im Niedersächsischen einheimisch ist, einen erschütternden Ton von sich geben. So drönen die Fenster bey dem Donner, ingleichen wenn ein schwerer Wagen vorbey fähret. Eine drönende, zitternde, Stimme. Es möchten einem die Ohren davon drönen, gällen.

Unter mir drönet der Grund, und einsame Gräber erzittern
Von dem belebenden Schalle begrüßt, Zachar.

Im Niedersächsischen drönen, dreunen, im Holländ. dreunen, im Ital. tronare.

Dröschen, S. Dränschen.

1. Die Drossel, plur. die — n, in verschiedenen gemeinen Mundarten, 1) eigentlich der dicke Knorpel über der Gurgel so wohl bey Menschen, als auch bey einigen Thieren, welchen andere den Adamsapfel nennen; S. dieses Wort. 2) In weiterer Bedeutung, die Gurgel, die Luft- und Speiseröhre; S. Erdrosseln.

Anm. In Schwaben kommt um das Jahr 1400 die Druzzel für die Kehle vor. Im Angelf. ist Throta, Throte, Throtbolla, im Engl. Throat und Throttle gleichfalls die Gurgel oder Kehle. Andere Mundarten setzen noch den Zischlaut voran, daher im Holländ. die Kehle Strot, Storte, in einigen Oberdeutschen Gegenden die oder der Stroß, und im Ital. Strozza lautet. Man könnte aus dieser Ursache das Wort von Straße ableiten, weil doch die Luft- und Speiseröhre gleichsam die Straße der Speisen und der Luft ist. Allein da eigentlich der erhabene Knorpel diesen Nahmen führet, so ist glaublicher, daß das alte Droß, ein Haufe, Angelf. Throsine, Schwed. Drofs, im mittlern Lateine Trossa, von welchem Drossel, so wie das Latein. Trossellus, das Frequentativum ist, zu diesem Worte Gelegenheit gegeben. S. Troß.

2. Die Drossel, plur. die — n, bey einigen Zergliederern, z. B. dem Kulmus, eine Benennung des Schlüsselbeines, und im Plural der Schlüsselbeine, welche andere auch die Drosselbeine nennen; vermuthlich auch, wegen der hervor ragenden Erhöhung, welche sie von außen an dem Körper bilden.

3. Die Drossel, plur. die — n, eine Art Sangvögel, welche im gemeinen Leben zu den Krammetsvögeln gerechnet werden, von verschiedener Farbe und Größe sind, eine erhabene Brust, und einen mittelmäßig starken Schnabel mit stumpfen Schneiden haben; Turdus, L.

Anm. In den gemeinen Mundarten heißt dieser Vogel Drostel, Droschel, Trosthel, im Engl. Thrush, Throstle, im Angelf. Throstle, Thrise, im Dän. und Norweg. Trost, im Schwed. Trast, im Franz. Tourette, im Wallis. Tresglen, im Bretagnischen Drasq, im Pohlnischen, Böhmischen und Russischen Drozd, Drosd, im Latein. Turdus. Um Osnabrück nennet man diesen Vogel auch Maßen.

Die Drosselader, plur. die — n, zwey Adern am Halse, welche oben von der Ader des Schlüsselbeines abstammen; vena jugularis externa und interna. Die Lungenader an den Pferden wird von den Schmieden gleichfalls die Drosselader genannt. S. 1 Drossel.

Die Drosselbêere, plur. die — n, die Beeren des Bach- oder Hirschholders, und dieser Strauch selbst; entweder weil sie eine angenehme Speise der Drosseln sind, oder auch, weil sie drosselsd. i. büschelweise wachsen. S. 1 Drossel, ingleichen Bachhohlunder.

Das Drosselbein, des — es, plur. die — e, S. 2 Drossel.

Der Drost, des — en, plur. die — en, in Westphalen, am Niederrheine und in den Niederlanden, eine obrigkeitliche Person auf dem Lande, welche ungefähr das ist, was in Obersachsen die Amtshauptleute sind, S. dieses Wort. Ist der Drost nicht bloß einem Amte, sondern einer ganzen Gegend oder Provinz vorgesetzt, so heißt er Landdrost, und ist alsdann das, was an andern Orten ein Landeshauptmann oder Landvogt ist; S. diese Wörter. Heut zu Tage, wenigstens in Westphalen, ist die Würde größten Theils nur ein Ehrentitel, der mit keiner Arbeit verbunden ist. Daher das Drostenamt, oder Drostamt, des — es, plur. die — ämter, die Würde und das Amt eines Drosten; die Drostey, plur. die — en, das Gebieth, dem ein Drost vorgesetzt ist u. s. f.

Anm. Man hat von diesem noch dunkeln Worte viele Ableitungen. Borhorns Ableitung von dem Persischen Nahmen Darius möchte wohl viele zum Lachen bewegen. Schilter leitet es von Traut, Drutt, her, weil die alten Drosten, vertraute Räthe des Landesfürsten waren, Frisch von Truchseß, Ihre aber mit mehrerm Rechte von dem alten Drott, ein Herr. In den mittlern Zeiten wurde dieses Wort Drottset, Drozet, Drozt, geschrieben, im mittlern Latein. Drossardus, Drossatus. S. Ihre Gloss. v. Drott und Drottsaet, wo weitläufig so wohl von der Abstammung dieses Wortes, als auch von der dadurch bezeichneten Würde gehandelt wird.

Drüben, ein Nebenwort des Ortes, für auf jener Seite, da oder dort üben, welches aber nur im gemeinen Leben üblich ist. Er ist drüben, auf jener Seite. Aber, o sieh, was drüben im Dunkeln wild mit Flammen herauf zieht, Klopst. Das im Hoch-

deutschen veraltete Nebenwort üben, auf jener Seite, ist noch in einigen gemeinen Mundarten üblich.

Drüber, S. Darüber.

Der Druck, des —es, plur. die —e, das Hauptwort von dem Verbo drucken. 1. Die Handlung des Drückens so wohl, als des Druckens, und zwar, 1) des Drückens, ohne Plural. (a) Eigentlich, die Bemühung, die Theile eines Körpers in einen engern Raum zu bringen. Ein Druck mit der Hand.

Ein sanfter Druck macht oft das ganze Herz bekannt, Rost.

Einem einen Druck geben, figürlich, ihm einen heimtückischen Streich spielen. Ihm den letzten Druck geben, sein Unglück vollenden. Zuweilen wird dieses Wort auch in weiterer Bedeutung von der Bemühung gebraucht, einen Körper aus seiner Stelle zu bringen. Der Druck der Gewichte, d. i. der Zug. Der Druck der Feder in einer Uhr. (b) Figürlich, Bedrückung. Seinen Schmerz unter dem Drucke der Übel zu mäßigen wissen. Die Unterthanen seufzen unter dem Drucke schwerer Auflagen. 2) Des Druckens, besonders des Buchdruckens mit allen dahin gehörigen Nebenarbeiten. Ein Buch in den Druck geben, es drucken lassen. Eine Schrift zum Drucke geben, zum Drucke befördern. Ein Buch im Drucke ausgehen lassen, es durch den Druck bekannt machen, ist eine in der anständigern Schreibart veraltete Redensart. Der erste Druck, die erste Auflage eines Buches. Der zweyte Druck, u. s. f. Zuweilen deutet dieses Wort auch die Art und Weise des Druckes an. Ein zierlicher, ein reiner, ein leserlicher Druck. In dieser ganzen Bedeutung ist, wie bey andern Abstractis, der Plural nicht üblich, obgleich einige denselben in der eigentlichen Bedeutung des Drückens von einem wiederhohlten Drucke gewagt haben. 2. Dasjenige, was gedruckt, oder durch den Druck hervor gebracht wird. So wohl für die dadurch hervor gebrachte Schrift. Wenn der Druck noch neu ist, so ziehet er sich im Schlagen der Bücher gerne ab. Als auch für gedruckte Bücher. Alte Deutsche Drucke. Im Oberdeutschen wird dieses Wort zuweilen auch von gekeltertem Weine, gepreßtem Öhle u. s. f. gebraucht. Der erste Druck, Most, der durch die erste Arbeit des Kelterns erhalten wird.

Anm. Dieses Hauptwort lautet schon bey dem Notker Druch. In der figürlichen Bedeutung für Angst, Kummer, kommt bey dem Tatian Thrucnessi vor.

Die Druckelpumpe, S. Druckpumpe.

Drücken, verb. reg. act. die Theile eines Körpers in einen engern Raum zu bringen suchen. 1. Eigentlich. Butter in den Topf drücken. Etwas in der Hand fest zusammen drücken. Einem die Hand drücken, als ein Merkmahl des alten Deutschen Wohlwollens. Den Huth in das Gesicht drücken. Der Alp hat ihn gedrückt, S. Alp.

Er hatte seinen Mund auf meine Hand gedrückt, Gell.

Jemanden an seine Brust drücken, als ein Merkmahl lebhafter Zärtlichkeit. Drücke auch diese zwey Unschuldigen an deine Brust. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Einen Körper aus seiner Stelle zu bringen suchen. So schreibt man oft dem Zuge der Gewichte einer Uhr, der Wirkung der stählernen Feder, ein Drücken zu. 2) Durch Drücken Schmerzen verursachen, wund drücken. Die Schuhe drücken mich. Da drückt uns der Schuh, figürlich, im gemeinen Leben, das ist der geheime Schmerz, der uns quält. Der Sattel hat das Pferd gedrückt, hat dasselbe wund gedrückt. 3) Ingleichen von gewissen Empfindungen, welche der durch Drücken verursachten Empfindung gleichen. Es drückt mich auf der Brust. Ich fühle ein schmerzhaftes Drücken im Unterleibe. 4) Durch Drücken befestigen. Das Siegel auf eine Urkunde drücken. 5) In der Mahlerey bedeutet drücken oder drucken, die Schatten dunkeler machen, weil solches vermittelst eines stärkeren Druckes mit dem Pinsel geschiehet; im Gegensatze des Blickens. 6) Sich drücken, im gemeinen Leben, einen moralisch engern Raum einzunehmen suchen. Man muß sich schmiegen und drücken, wenn man mit Ehren durch die Welt kommen will. Wer sehr pranget, der verdirbt darüber, wer sich aber drücket, der kommt empor, Sir. 20, 11. 7) Zaudern, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Was drückst du lange, gib her, was du hast. In den niedrigen Sprecharten ist dafür ein neues Frequentativum drucksen üblich. 8) Beschwerde, Kummer, Gram verursachen. Die drückende Last der Geschäfte. Von Mangel und Armuth gedrückt werden. Die Unterthanen mit Abgaben drücken. Hier drückt ein mächtiges Unrecht die Unschuld. Die Tugend wird gedrückt, aber nicht unterdrückt. Die Noth drückt mich. Ich fühle, daß mich ihre Seufzer unter allen meinen übrigen Lasten am meisten drücken. S. das folgende.

Drucken, verb. reg. act. welches die Oberdeutsche Form des vorigen ist, und daher im Oberdeutschen auch in allen Bedeutungen des vorigen üblich ist.

Es drucket mich, o Herr, sehr schweres Leid, Opitz Ps. 119.
Sie drucken dir dein liebes Erbe, ebend. Ps. 94.
Eh, als ich noch gedruckt ward, irret ich, ebend. Ps. 119.
Der uns aus der Noth geruckt,
Als man heftig uns gedruckt, ebend. Ps. 136.

Welche Form auch Luther in vielen Stellen der Deutschen Bibel beybehalten hat. Und man satzte Fronvögte über sie, die sie mit schweren Diensten drucken sollten, 2 Mos. 1, 11, 12. Wir werden gedruckt und geplagt, Klagel. 3, 47. Des Narren Rede druckt, wie eine Last auf dem Wege, Sir. 20, 10 u. s. f. Im Hochdeutschen hat man dieses Zeitwort nur von derjenigen Arbeit beybehalten, da man vermittelst gewisser Formen und Farben Züge und Bilder durch Drücken auf andere Körper überträgt. Figuren auf Leinwand, auf Zeug drucken. Kattun drucken, durch ein solches Drucken einen Zeug in Kattun verwandeln. Gedrucktes Papier, gedruckte Zeuge, welche auf solche Art mit allerley Figuren versehen worden. Besonders von dem Drucke der Bücher. Ein Buch drucken lassen. Es wird noch an dem Buche gedruckt. Er lügt, als wenns gedruckt wäre, im gemeinen Leben.

Anm. 1. Drucken und drücken sind bloß der Mundart nach unterschieden. Die Oberdeutschen gebrauchen in allen Fällen ohne Ausnahme drucken, die Niedersachsen aber drücken. Selbst das Drucken der Zeuge und Bücher heißt im Niedersächsischen drücken, welche Form selbst ein Mahl bey dem Opitz vorkommt. Die Hochdeutschen haben in dieser letztern Bedeutung das Oberdeutsche drucken beybehalten, weil die Erfindung der Sache selbst Oberdeutsch ist, und durch die ersten Oberdeutschen Drucker in Sachsen eingeführet worden. Eben dieses gilt auch von den Zusammensetzungen abdrucken und abdrücken, andrucken und andrücken, aufdrucken und aufdrücken, ausdrucken und ausdrücken, bedrucken und bedrücken, eindrucken und eindrücken u. s. f.

Anm. 2. Bey dem Kero und Notker lautet dieses Wort drucchen, bey dem Tatian thrucken, im Angels. thriccan, im Schwed. trycka, im Ital. vermittelst des voran gesetzten Zischlautes struccare, im Hebr. דרך. Es ist, so wie bücken von biegen, zucken von ziehen u. s. f. das Iterativum oder Intensivum von einem Zeitworte, welches bey dem Ulphilas threihan, im Angels. treagan, im Schwed. truga, und im Griech. τρυω, τρυχω lautet, und gleichfalls reiben, drucken, beunruhigen bedeutet. Unser Deutsches drängen und dringen scheinen von diesem einfachern

einfachern Zeitworte bloß durch das eingeschaltete n einer nieselnden Mundart verschieden zu seyn. S. auch Tragen. Im Oberdeutschen wird drucken auch für rucken, rücken gebraucht.

Das ersach sein geselschaft werd
Trückten im nach mit aller macht, Theuerd. Kap. 82.
So will ich mit dem andern Zeug
Nachdrucken, Kap. 91.

Alle Reben so nicht erfroren, fingen erst so spät an zu drucken, Bluntschli, d. i. auszuschlagen, heraus zu rücken.

Der Drücker, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Werkzeug zum Drücken. Besonders die Handhabe an den Schlössern, womit die Schnalle der Klinke aufgedrücket wird; im Oberdeutschen der Drucker. In den Münzen ist der Drücker ein stählerner Kegel mit einem scharfen Rande, die Münzen auszustückeln, d. i. aus den geplätteten Schienen die runden Scheiben zu der künftigen Münze auszuschneiden.

Der Drucker, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Druckerinn, plur. die — en. 1) Überhaupt eine jede Person, welche vermittelst gewisser Formen und Farben allerley Bilder und Züge auf andere Körper druckt. Daher der Kartendrucker, Buchdrucker, Kupferdrucker, Kattundrucker, Leinwanddrucker u. s. f. 2) Besonders bey den Buchdruckern, derjenige Arbeiter, welcher die Farben auf die gesetzten Formen trägt, und abdruckt; zum Unterschiede von dem Setzer.

Der Druckerballen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ballen, mit welchem die Drucker die Farben auf die Formen tragen; dergleichen Ballen sich besonders die Buch- und Kupferdrucker bedienen.

Die Druckerey, plur. die — en. 1) Die Kunst, die Geschicklichkeit zu drucken, ohne Plural. Die Druckerey mit bunten Farben. Besonders, die Kunst Bücher und Schriften zu drucken. Die Druckerey verstehen. S. Buchdruckerey. 2) Die Werkstätte eines jeden Druckers; besonders eines Buchdruckers.

Die Druckerfarbe, plur. die — n, eine jede Farbe, deren sich die Drucker aller Arten bedienen. Die schwarze Farbe der Buch- und Kupferdrucker wird am häufigsten Druckerschwärze genannt.

Der Druckerlohn, des — es, plur. car. der Lohn, welchen ein Drucker für seine Arbeit bekommt. Besonders dasjenige Geld, welches einem Buchdrucker für den Druck einer Schrift oder eines Buches gebühret.

Die Druckerschwärze, plur. car. S. Druckerfarbe.

Der Druckfehler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fehler, welcher bey dem Abdrucke eines Buches von dem Setzer im Setzen gemacht wird.

Die Druckform, plur. die — en, eine jede Form, vermittelst welcher Züge und Bilder auf andere Körper gedruckt werden.

Der Druckhebel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Hebel, welcher niederdrückt; im Gegensatze des Tragehebels, wo die Last durch die Aufhebung des Hebels gehoben wird.

Das Druckjahr, des — es, plur. die — e, das Jahr, in welchem ein Buch gedruckt worden. So auch der Druckort, die Druckkosten u. s. f.

Das Druckpapier, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ungeleimtes Papier, so wie es gemeiniglich zum Drucke der Bücher gebraucht wird; im Gegensatze des Schreibpapieres.

Die Druckpumpe, im gemeinen Leben, Druckelpumpe, plur. die — n, eine Pumpe, welche man niederdrücken muß, besonders in den Bergwerken.

Die Druckschrift, plur. die — en, in einigen gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes, eine gedruckte Schrift; im Gegensatze der Handschriften.

Drucksen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. S. Drücken 2. 7).

Das Druckspiel, des — es, plur. inus. S. Drucktafel.

Der Druckstämpel, des — s, plur. ut nom. sing. in den Wasserkünsten, ein Stämpel, durch dessen Niederdrücken das Wasser in die Höhe getrieben wird. S. Druckwerk.

Die Drucktafel, plur. die — n, die Oberdeutsche Benennung derjenigen Tafel, welche in Niedersachsen Beilketafel genannt wird; ingleichen die Art des Spieles, welches auf dieser Tafel gespielet wird, das Druckspiel, in dieser letzten Bedeutung aber ohne Plural. In den gemeinen Mundarten Trocktafel, Trockspiel. S. Beilketafel.

Das Druckwerk, des — es, plur. die — e, überhaupt eine jede Maschine, welche durch den Druck eine gewisse Wirkung hervor bringet. Besonders eine Maschine, das Wasser vermittelst eines Druckes in die Höhe zu treiben. Eine solche Maschine bestehet aus zwey Stiefelröhren, in welche das Wasser durch das Aufziehen des Druckstämpels gezogen, und durch dessen Niederdrücken in die Höhe getrieben wird.

Die Druckzange, plur. die — n, in den Schmelzhütten, eine Zange, vermittelst welcher die Körner aus der Kapelle gehoben werden, und welche auch die Probierzange, ingleichen die Kornzange heißt.

Der Drud, des — en, plur. die — en, Fämin. die Drude, plur. die — n, ein nur noch unter dem großen Haufen Oberdeutschlandes übliches Wort, theils einen Hexenmeister und eine Hexe, theils einen schädlichen Geist, einen Kobold, ein Gespenst, theils aber auch den so genannten Alp auszudrucken, welcher letztere daher auch das Druddrücken, der Nachttrutten, der Trutte oder Trütten genannt wird. S. Alp. Gemeiniglich glaubt man, daß dieses Wort von dem folgenden Druide abstamme. Allein es ist sehr wahrscheinlich, daß es von demselben völlig verschieden ist. Bey dem Ulphilas ist thriutan, im Schwed. tryta, abmatten, Beschwerde, Verdruß verursachen, welches Wort selbst hierher gehöret, und sich bloß durch den Oberdeutschen Zischlaut unterscheidet. Im Niedersf. bedeutet Drus den Teufel, und in einigen Gegenden auch eine Hexe.

Der Drudenbaum, des — es, plur. die — bäume, unter dem großen Haufen, besonders Oberdeutschlandes, eine Benennung verschiedener Bäume, besonders verschiedener großer Eichbäume, die dem Aberglauben merkwürdig sind, weil die Druden oder Hexen ihre Zusammenkünfte unter denselben halten sollen.

Der Drudenbusch, des — es, plur. die — büsche, bey dem Oberdeutschen Pöbel, verwickelte in einander gewachsene Zweige eines Baumes oder Strauches, mit welchen man ehedem allerley Aberglauben getrieben; in andern Gegenden Alpruthen, im Niedersf. Marentakken. S. Alpruthe.

Der Drudenfuß, des — es, plur. die — füße. 1) Eine fünf- oder sechseckige Figur, welche sonst auch Alpfuß genannt wird; S. dieses Wort. 2) Im gemeinen Leben einiger Gegenden, eine Benennung des Bärlappes, Lycopodium, L. weil es auch zu allerley Aberglauben gemißbraucht wird. S. Bärlapp.

Das Drudenstück, des — es, plur. die — e, bey den Fleischern, ein gewisses Stück Fleisch an dem untern Buge eines Ochsen.

Der Druide, des — n, plur. die — n, in dem ehemahligen heidnischen Europa, besonders in dem alten Gallien, eine Benennung der Priester. Da über diese Priester und ihre Benennung so viel geschrieben worden, so ist es unnöthig, solches hier zu wiederhohlen, zumahl da man von der Abstammung eines so alten Wortes nichts anders als Muthmaßungen beybringen kann. Die wahrscheinlichste ist immer noch die, welche dieses Wort von dem alten Drott, Druth, Herr, ableitet, welches mit der Ehrfurcht, welche

die alten Deutschen und nordischen Einwohner für ihre Priester hatten, gar wohl überein kommt, zumahl da der gemeine Mann, besonders in katholischen Ländern, seine Geistlichen noch jetzt κατ' ἐξοχὴν Herren zu nennen pfleget. S. Ihre Gloss. v. Drott. Eine minder wahrscheinliche, aber doch sehr gemeine Meinung, leitet dieses Wort von dem alten Dru, Deru, im Wend. Drewo, Drewko, das Holz, ein Baum, und besonders ein Eichbaum, Griech. δρυς, ab, weil die Druiden ihren Gottesdienst nicht in Tempeln, sondern unter geheiligten Bäumen verrichteten.

Drum, S. Darum.

Der Drumm, die Drümmer, S. in T.

Die Drumpelbeere, S. Heidelbeere 2.

Drunten, adv. loci, im gemeinen Leben, für da unten, dort unten. Er ist nicht hier oben, er ist drunten, in dem untern Stocke. Der Midianiter Heer lag drunten, Richt. 7, 8. Die Hölle drunten erzittert, Es. 14, 9.

Drunter, S. Darunter.

Der Drüschling, des —es, plur. die —e, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, ein eßbarer Schwamm, der unter dem Französischen Nahmen Champignon im Hochdeutschen am bekanntesten ist; Agaricus campestris, L. Um Regensburg wird er Ögartling, in Böhmen Herrenschwamm, in Österreich und Steiermark die Kuckenmucken, von den Deutsch redenden Ungarn Angerling, an andern Orten aber Feldschwamm, Brachmännlein genannt.

1. **Die Druse**, plur. die — n, in dem Mineralreiche, ein Stück Gestein, welches auf der Oberfläche in Gestalt kleiner Krystallen oder Blätter angeschossen ist. Eine Quarzdruse, wenn das Gestein aus Quarz bestehet. Eine Spathdruse, wenn es Spath ist. Eine Erzdruse, wenn es mit Erz vermenget ist.

Anm. Das Böhmische Druzy hat gleiche Bedeutung. Es scheinet, daß das alte Dros, Drus, ein Haufe, im Schwed. Druse, Drosse, im Angels. Throsme, das Stammwort ist, und daß damit auf die Häufung der Krystalle und anderer Anschüsse auf der Oberfläche eines solchen Gesteines gezielet werde. S. 1 Drossel.

2. **Die Druse**, plur. die — n, im Bergbaue, ein verwittertes und in Mulm verwandeltes Erz, welches daher löcherig ist. Im Böhmischen bedeutet drazowity löcherig. Im Niedersächs. ist drusen fallen, bey dem Ulphilas driusan, im Schwed. drossa, im Angels. dreosan, welches auch figürlich vergänglich bedeutet. Ob es aber an der Verwandtschaft mit Druse Theil habe, weiß ich nicht. S. Drüse.

3. **Die Druse**, plur. car. eine bekannte Krankheit der Pferde, bey welcher eine weiße, und oft gelbliche Materie aus der Nase und dem Munde fließet; Franz. la Gourme. Die gutartige Druse, bey welcher sich der Ausfluß aus der Nase nach dem neunten Tage verlieret. Von der Druse, mit der Druse befallen werden. Das Pferd wirft die Druse ab, wenn die Materie dicker wird, welches ein Kennzeichen des bevor stehenden Endes dieser Krankheit ist. Die falsche Druse, die bösartige Druse, bey welcher das Geblüt in ein größeres Verderben übergehet, und die sich gemeiniglich in den Rotz verwandelt. In den gröbern Sprecharten wird auch der Schnupfen bey dem Menschen zuweilen die Druse genannt.

Anm. Es scheinet, daß dieses Wort von dem vorhin gedachten Zeitworte drusen, fallen, abstamme, weil das Wesen der Druse in dem Ausflusse der Feuchtigkeiten bestehet. Da aber die Druse bey den Pferden gemeiniglich mit Drüsen oder verhärteten Beulen zwischen den Ganaschen verbunden ist, die Krankheit selbst auch von einigen die Drüse genannt wird, so kann es seyn, daß dieses Wort den nächsten Anspruch auf die Benennung dieser Krankheit hat.

Die Drüse, plur. die — n. 1) Ein weicher, lockerer und schwammiger Theil an den thierischen Körpern, durch welchen eine Absonderung einiger flüssigen Theile von dem Ganzen geschiehet; Lat. Glandulae, Glandeln. 2) Zuweilen auch, doch am häufigsten in einigen Oberdeutschen Gegenden, ein Geschwür. In dem 1501 zu Rom gedruckten Deutsch-Ital. Vocabulario wird l'apostema durch die truos erkläret. Wenn in jemands Fleisch an der Haut eine Drüse wird, und wieder heilet, 3 Mos. 13, 18. Der Herr wird dich schlagen mit Drüsen Egypti, 5 Mos. 28, 27, welche 2 Mos. 9, 9, böse Blattern genannt werden.

Ich kenn ihn fast vor Narb und Drüsen nicht, Gryph. von dem gegeißelten Jesu. 3) Die Drüse an den Pferden, S. 3 Druse.

Anm. Im Niederſ. lautet dieses Wort Dröse, im Osnabrück. Drull, in einigen Oberdeutschen Gegenden Bries, (S. Bröschen,) in den Monseeischen Glossen Druosi. Drüse scheinet zu Dros, ein Haufe, eine Erhöhung, ein Hügel zu gehören. S. 1 Drossel und 1 Druse.

Die Drusen, singul. inus. in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, die Hefen; ingleichen der Überrest von den ausgekelterten Weintrauben, oder den ausgepreßten Oliven, in einigen Gegenden die Triester. Dieses Wort lautet im Holländ. Droessem, im Angels. Dros, Dresten, bey dem Notker Truosen, im Engl. Dregs, im Schwed. Draegg, im Isländ. Dreggiar, im Griech. τρυξ, im mittlern Latein. Drascus.

Die Drusenasche, plur. car. die Asche von gebrannten Weinhefen; oft auch nur die getrockneten Weinhefen, wenn sie gleich nicht gebrennet worden.

Die Drüsenblume, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, der Nahme einer Ostindischen Pflanze, welche an der äußern Spitze der Staubbeutel kugelrunde Drüsen hat; Adenanthera, L.

Der Drusenkobalt, des — es, plur. inus. im Bergbaue, eine Art Kobaltes, welcher auf der Oberfläche mit vielen kleinen Erhöhungen, gleich einer Quarzdruse, besäet ist.

Der Drusenmarmor, des — s, plur. inus. eine Art Marmor, welche wegen der versteinerten Schalthiere, die er enthält, gleichfalls eine ungleiche Oberfläche hat, und nur in kleinen Stücken gefunden wird.

Drusicht, adj. et adv. nach Art der Drusen, so wohl auf der Oberfläche mit kleinen Anschüssen versehen, als auch hohl, ausgefressen; S. 1 und 2 Druse.

Drusig, adj. et adv. mit Drusen versehen, oder mit der Druse behaftet. Ein drusiger Gang, der mit verwittertem Erze angefüllet ist. S. 2 Druse. Ein drusiges Pferd, welches mit der Druse behaftet ist. S. 3 Druse.

Drüsig, — er, — ste, adj. et adv. Drüsen habend. Drüsiges Fleisch. Drüsicht würde nur bedeuten, Drüsen ähnlich.

Dt, S. D.

Du, das persönliche Pronomen der zweyten Person, welches im Singular folgender Gestalt abgeändert wird:

Nom. Du.
Genit. Deiner.
Dat. Dir.
Accus. Dich.

Für den Plural dieses Pronomens wird gemeiniglich das Ihr gehalten. Da dieses aber von einem ganz andern Stamme herkommt, so ist es schicklicher, dasselbe an seinem Orte besonders abzuhandeln.

Der Genitiv deiner wird in einigen Mundarten, besonders im Oberdeutschen, gern in dein zusammen gezogen, welches denn auch die Dichtkunst um des Sylbenmaßes willen oft beybehält. Er spottet dein. S. 2 Deiner.

Eigentlich sollte man mit diesem Fürworte alle einzelne Personen außer uns anreden. So gebrauchten auch die ältern Völker und Sprachen dieses Wort, so gebrauchen es noch viele auswärtige Nationen; und so bedienten sich dessen auch ehedem die alten Deutschen. Allein die Mode und die gesellschaftliche Höflichkeit haben hierin schon seit mehrern Jahrhunderten eine Änderung getroffen, und heut zu Tage ist dieses Wort nur ein Zeichen theils der Vertraulichkeit, theils der Unterwerfung, theils auch der Verachtung. Jemanden du nennen. S. Duzen.

Was die Vertraulichkeit betrifft, so pflegen sich Geschwister, Eheleute, und genaue Freunde, besonders solche, welche sich beym vertraulichen Trunke brüderliche Treue zugesagt, du zu nennen. Schon unter den Schwäbischen Kaisern war dieses Wort der vertraulichen, aufrichtigen Liebe eigen.

Einer fraget lihte nu
Warumbe ich dich heisse du
Das von rehter liebe frowe sprich
Hab ich daran iender missesprochen
Das las ungerochen, der Schenke von Limpurg.

In Ansehung der Unterwerfung werden Kinder von ihren Ältern und Vorgesetzten, niedrige Bediente und Leibeigene von ihren Herrschaften sehr oft nur du genannt. Der Kanzelleystyl des Hauses Österreich und vieler Oberdeutschen Höfe dutzet alle seine Minister und Beamten. S. Ihr.

Nur die Dichtkunst hat die Gewohnheit der Alten beybehalten, und redet alle Personen, die höchsten nicht ausgenommen, mit du an. Auch das höchste Wesen, Verstorbene, und alle unsichtbare und abstracte Dinge, wenn sie als Personen angesehen und eingeführet werden, sind von der Tyranney der modischen Höflichkeit gleichfalls ausgenommen, und heißen auch in Prosa du.

Du gehöret zu denjenigen Pronominen, welche gewisser Maßen Hauptwörter sind, und daher kein anderes Hauptwort neben sich leiden, außer wenn solches in Gestalt einer Apposition vorhanden ist. So hört man oft im gemeinen Leben, du Bruder, du Carl u. s. f. welche Ausdrücke elliptisch sind, für: du, der du mein Bruder bist; du, der du Carl heißt. Wenn es hinter dem Verbo stehet, und sich dieses mit st endiget, wird es im gemeinen Leben oft an dasselbe angehänget. Willstu, kommstu, für willst du, kommst du; doch pflegt man nicht gern so zu schreiben. Eben so oft ziehet die vertrauliche Sprechart dasselbe mit es zusammen. Mußt dus nicht selbst gestehn? für: mußt du es nicht selbst gestehn?

Die gemeine geschwinde Sprechart lässet dieses Pronomen zuweilen vor den Verbis weg. Logau und einige neuere Dichter haben dieses in der vertraulichen und scherzhaften Dichtung nachzuahmen gesucht.

Welch ein Jammer, o Sperling! armer Sperling!
Hast gemacht, daß mein trautes Mädchen ihre
Lieben Äugelein sich ganz roth geweint hat, Raml.

in der Übersetzung des bekannten Gedichtes aus dem Catull. Allein, es ist zu wünschen, daß diese Ellipse nicht zu stark gebraucht werde, weil sie der Natur der Deutschen Sprache völlig zuwider ist, und dem Gehöre gewiß wenig Anmuth verursacht.

Der Dativ dir wird in der niedrigen vertraulichen Sprechart, besonders wenn man etwas mit Verwunderung erzählet, von Personen, welche sich du zu nennen pflegen, sehr oft überflüssig gesetzt. Das ist dir eine Kunst, Rost.

Das war dir selbst Damöt, der hatte sich verkleidet, Rost.
Es ließ dir auch recht frey, ebend.
Er weiß dir alle Mahl was neues anzugeben, ebend.

Anm. Dieses Pronomen ist sich in allen Europäischen Mundarten ähnlich geblieben. Bey dem Ulphilas lautet es thu, bey dem Kero, Isidor und Ottfried du, thu, und im Accus. dih, dhih, im Angels. thu, im Engl. thou, im Holländ. Niedersächs. Dän. und Schwed. du, im Isländ. thu, im Wallis. ti, im Bretagnischen te, im Slavon. ty, im Latein. tu, im Griech. συ und bey den Doriern τυ, im Franz. toi, im Pers. tu u. s. f. Nigidius, ein Römischer Sprachlehrer, behauptete schon, dem Gellius B. 10, Kap. 4 zu Folge, die Fürwörter ego, nos, tu, vos, wären natürliche, der Sache selbst angemessene Töne. Bey den beyden ersten ziehe man den Athem und die Lippen in sich selbst, sein eigenes Individuum dadurch anzudeuten; bey den beyden letztern aber bewege man beydes gegen den, mit welchem man spreche.

Der Dubhammer, des — s, plur. die — hämmer, auf den Kupferhämmern, ein langer vorn zugespitzter Hammer, der etwa $1\frac{1}{2}$ Zentner schwer ist, von dem Wasser getrieben wird, und zum Abteufen der Kessel dienet. Daher die Dubhammergabel, ein Eisen, auf welchem die Kessel liegen, wenn sie von dem Dubhammer geschlagen werden. Frisch glaubet, daß die erste Hälfte dieses Wortes von tief, Niedersächs. deep, im Goth. diub, abstamme. Allein im Niedersächs. bedeutet dubben schlagen, Griech. τυπτειν, S. Tupfen. Wem diese Ableitung nicht gefällt, dem wird das Wort 2 Döbel vielleicht eine bessere an die Hand geben, zumahl da die lange zugespitzte Gestalt dieses Hammers einigen Anspruch darauf zu machen scheinet.

Die Dublette, plur. die — n, aus dem Franz. Doublet. 1) Etwas, das man doppelt hat. 2) Ein falscher Edelstein von Krystall, welcher doppelt liegt, und zwischen beyden Hälften eine Folie hat, welche ihm das Ansehen eines echten gibt. 3) In dem Bretspiele, zwey geworfene Würfel, welche auf der Oberfläche einerley Anzahl Augen weisen.

Die Dublone, plur. die — n, eine ehemahlige Französische Goldmünze, welche so viel als ein Doppelducaten war, und gemeiniglich 5 Rthlr. gilt; eine Pistole, ein Louisd'or, welche Münzen nachmahls an ihre Stelle getreten sind. Aus dem Franz. Doublon, Ital. Dobbla, Doppia.

Der Ducaten, plur. ut nom. sing. eine Gold- und Silbermünze, welche seit ihrem Ursprunge einen verschiedenen Werth gehabt hat, in Deutschland jetzt eine Goldmünze ist, welche gemeiniglich 2 Rthlr. 18 bis 20 Gr. gilt; dagegen man in Italien und Spanien auch silberne Ducaten hat, welche von weit geringerm Werthe sind. Sie hat den Nahmen von dem Latein. Worte Ducatus, weil ein Herzog von Ferrara sie im sechsten Jahrhunderte zuerst schlagen lassen. S. Hist. de Venise par *Laugier*. Wenigstens sind sie unter diesem Nahmen in Italien weit älter als die Apulischen und Venetianischen Ducaten aus dem 13ten Jahrhunderte, welche du Fresne für die ersten hält. Die Italiänischen Ducaten von Gold heißen heut zu Tage am häufigsten Zechinen, S. dieses Wort; dagegen die Italiäner die ausländischen Ducaten Ungari zu nennen pflegen. In der Schweiz heißen die Ducaten auch Schildfranken. S. auch Goldgülden. Daher das Ducaten-Gold, feines Gold, wie es zu den Ducaten genommen wird; das Ducaten-Äßchen, ein kleines Gewicht, womit an einigen Orten die goldenen und silbernen Münzen gewogen werden, und deren 15 einen Gran, 64 aber einen Ducaten machen; das Ducaten-Röschen, ein Nahme des Mauseöhrchens, wegen der goldgelben Blumen, u. s. f.

Ducken,

Ducken, verb. reg. act. welches ehedem niederdrücken, niederbeugen bedeutete, jetzt aber nur noch in den gemeinen Mundarten als ein Reciprocum in einer doppelten Bedeutung üblich ist. 1) Sich ducken, niederducken, den Kopf und Vorderleib niederwärts, zur Erde beugen. Geduckt gehen, mit gebogenem Rücken, krumm einher gehen, in den niedrigen Mundarten ducknackig gehen. In Preußen ist ducknasig gehen, mitniedergebeugtem Gesichte traurig einher gehen.

> Der Heldt hort den knall sich tuckhet
> Und seinen Kopf an sich zuckhet, Theuerd. Kap. 78.
> Es was im not das er sich duckh
> Sonnst so het sein Leben ein endt, Kap. 55.

2) Figürlich, doch auch nur im gemeinen Leben, sich ducken, sich in die Umstände, in die Zeiten schicken. Man muß sich ducken und schmiegen, wenn man durch die Welt kommen will.

Anm. Dieses Zeitwort lautet im Oberdeutschen tucken, im Niederf. duken, im Holländ. duiken, im Engl. to duck, im Schwed. duka, im Angelf. thycgan. Es ist das Intensivum von tauchen, bey dem Notker duchen, wie bücken von biegen, drücken von dragen, zucken von ziehen u. s. f. S. Tauchen, Stauchen und Tücke. Ze loch tucken, bedeutet bey einem der Schwäbischen Dichter sich in einen geheimen Ort verbergen, und dukkern im Niederf. mit gebeugtem Haupte davon schleichen, bey dem Pictorius dichen.

Der Duckmäuser, des —s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, eine verächtliche Benennung eines listigen verschlagenen Menschen, der seine Schalkheit zu verbergen weiß. Zuweilen auch eines Menschen, der nicht frey aus den Augen siehet.

Anm. Bey dem Kaisersberg und andern Oberdeutschen Schriftstellern lautet dieses Wort Duckelmäuser, Tugkenmäußler, Tockmäuser, im Niederf. Tuckmüser. Ein dockmeußeter Mensch hat im Oberdeutschen eben dieselbe Bedeutung. Die erste Hälfte dieses Wortes gehöret unstreitig zu dem vorigen Worte ducken, zumahl da Düchler bey dem Altensteig auch von einem verschlagenen hinterlistigen Menschen gebraucht wird. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist vermuthlich von dem veralteten musen, nachsinnen, so daß Duckmäuser eigentlich einen Menschen bedeutet, der heimlich auf allerley Tücke und Ränke sinnet; S. Tücke und Kalmäuser.

Der Duckstein, des —es, plur. inus. 1) Eine, besonders Niedersächsische Benennung derjenigen Steinart, welche im Hochdeutschen unter dem Nahmen des Tophes bekannt ist; S. dieses Wort. 2) Ein Weißbier, welches zu Königslutter in dem Herzogthume Braunschweig gebrauet wird, und seinen Nahmen daher hat, weil die Lutter, an welcher dieser Ort liegt, und aus welcher das Wasser zu diesem Biere genommen wird, aus einem Ducksteine oder Tophe entspringet, und geraume Zeit auf einer solchen Steinart fort fließet.

Anm. Vermuthlich hat diese löcherige poröse Steinart den Nahmen von dem alten Worte Dock, eine Röhre, Canal. S. 2 Docke.

Die Ducktaube, plur. die —n, ein Grönländischer Wasservogel mit Patschfüßen, welcher auch die Grönländische Taube genannt wird, wie eine junge Taube pfeift, und den Nahmen von dem Untertauchen hat. S. Ducken.

Dudeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und nur in den niedrigen Mundarten üblich ist, auf der Flöte stümpern, ingleichen auf dem Dudelsacke spielen. Es scheinet das Diminut. des Zeitwortes düten, und mit demselben eine Nachahmung der dadurch hervor gebrachten Töne zu seyn. S. Düten.

Der Dudelsack, des —es, plur. die —säcke, in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens, eine Benennung der Bock- oder Sackpfeife; S. Sackpfeife.

> So bald der Dudelsack in seiner Schenke klinget, Can.
> Oft schallt hier bis zur Zirbeldrüse
> Ein auserlesner Dudelsack, Haged.

Dieses musikalische Instrument des großen Haufens auf dem Lande hat den Nahmen von dem vorigen Zeitworte dudeln. Im Pohlnischen und Böhmischen heißt es Dudy, im Wend. Pypsack.

Das Duell, des —es, plur. die —e, ein Streit unter zwey Personen, welche ihre Sache mit dem Gewehre ausmachen; ein Zweykampf, ehedem Champfwic, Wehadinc, Einnuige. Daher duelliren, oder sich duelliren, einen Zweykampf haben, sich schlagen; das Duell-Mandat, ein obrigkeitliches Verboth der Duelle u. s. f. Der Duellant, des —en, plur. die —en, Personen, welche sich duelliren. Alles aus dem mittlern Latein. Duellum.

Die Duerne, plur. die —n, in den Buchdruckereyen, ein Heft, wo zwey Bogen in einander gesteckt, und beyde nur mit Einem Buchstaben des Alphabetes signiret werden; aus dem mittlern Latein. Duernus. Das Buch bestehet aus Duernen.

Das Duett, des —es, plur. die —e, in der Musik, eine Arie mit zwey Singestimmen; aus dem Ital. Duetto.

Der Duft, des —es, plur. die Düfte, Diminut. das Düftchen, 1) überhaupt ein jeder Dunst, feuchter Dampf oder Nebel, besonders wenn er im Winter sich in Gestalt eines Reifes an die Körper anhänget.

> Ich muos klagen das diu zit
> Sich so gar verkeret hat
> Secht wie heid und anger lit
> Vnd wie der walt in tuften stat. — —
> Winters grimme
> Tuot si (die Vögel) swigen uberall,
> Graf Wernher von Honberg.

In dieser Bedeutung ist es nur noch in einigen gemeinen Mundarten üblich. S. Duftbruch. 2) Die zarte Ausdünstung, besonders wohl riechender Körper; in welcher Bedeutung dieses Wort besonders der poetischen und höhern Schreibart eigen ist. Der süße Duft der Blumen. Die schönsten Rosen sollen dir die ersten Düfte des Morgens und die letzten des Abends entgegen düften, Dusch.

> Der West im Rosengebüsch bläst süße Düfte zur Flur,
> Kleist.

Anm. Im Niederf. wird Duff, duffig, und im Holländ. dof, in allen Bedeutungen des Wortes dumpfig gebraucht. Im Dänischen bedeutet Duft so wohl die gelinde Bewegung der Luft, als auch den Staub. Das Ital. Tuffo bezeichnet gleichfalls einen dumpfigen Geruch. Es scheinet daher, daß Duft und dumpfig von Einem Stamme herkommen. S. Dumpfig und Staub. Im Oberdeutschen und Niedersächsischen ist dieses Wort überall männlichen Geschlechtes; nur einige Meißner gebrauchen es in dem weiblichen, die Duft.

Der Duftbruch, des —es, plur. die —brüche, im Forstwesen, der Bruch eines Baumes, oder seiner Äste, welcher von dem Schnee, Dufte, oder Glatteise herrühret, wenn sich solches zu häufig in den Giebel setzet, oder an die Äste anhänget. S. Duft 1, ingleichen Giebelbruch.

Duften, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) In Gestalt eines Duftes aufsteigen, oder sich verbreiten, besonders in der höhern Schreibart. Es duftet ein angenehmer Geruch aus den Blumen. S. das folgende. 2) Gelinde ausdünsten. Im Bette liegen und duften.

Düften, verb. reg. act. in Gestalt eines Duftes von sich geben, ausdünsten. 1) Nässe ausdünsten. So sagt man im gemeinen Leben, die Wände düften, wenn sie schwitzen, oder mit einer nassen Feuchtigkeit überzogen werden. 2) Besonders einen angenehmen Geruch von sich geben, in der höhern Schreibart. Die Blumen sind erblasset, matt, und düften nicht mehr.

Um deren vollen Busen
Die frischen Rosen düften, Uz.
Ihm düften frühe Violen,
Ihm grünt der Erde beschatteter Schooß, ebend.
Seine (des Mayes) Kindheit hauchte Freude,
Freude düftet sein Alter dereinst, Raml.

Anm. Im Oberdeutschen hat man von diesem Zeitworte das Iterativ. oder Diminut. düfteln, näßeln, mit Nässe überzogen werden. Das Dänische dufte bedeutet so wohl düften, als stäuben. Im Oberdeutschen lautet so wohl das Neutrum als Activum duften, welches auch einige Hochdeutsche nachahmen.

Dort duften Blum und Gras, hier grünen Berg und
Fläche, Hageð.

Dagegen heißen bey den Niedersachsen, wenn sie Hochdeutsch schreiben, beyde Verba gewöhnlich düften. Im Hochdeutschen pflegt man diese verschiedenen Mundarten auch in mehrern Verbis sehr geschickt zur Unterscheidung des Activi und Neutrius anzuwenden, wie in dampfen und dämpfen, dunsten und dünsten u. s. f.

Duftig, — er, — ste, adj. et adv. Duft enthaltend, Duft von sich gebend. Euch will ich besingen, ihr duftigen Hügel, Kleist.

Der Dulcian, des — es, plur. die — e, eine Art veralteter Flöten; aus dem mittlern Lat. Dulciana. In alten Orgelwerken hat man noch ein Register, welches gleichfalls diesen Nahmen führet.

Dulden, verb. reg. act. 1) Überhaupt, mit Gelassenheit leiden oder ertragen. Er duldet alles Unglück willig und gern. Man verfolget uns, so dulden wir, 1 Cor. 4, 12. Besonders Widerwärtigkeiten mit Gelassenheit ertragen. Dulden wir, so werden wir mit herrschen, 2 Tim. 2, 12. S. Erdulden. 2) Mit Nachsicht bestehen oder fortdauern. Das sollte nicht geduldet werden. Der ist noch weit von der Tugend entfernt, der Schwachheiten in sich duldet, die ihn verführen können, Dusch. Die Juden werden im Römischen Reiche geduldet, sie werden nicht als Juden bestraft. S. Duldung. 3) An sich haben. Die hellesten Augen dulden ihre Finsternisse, Mosh. In welcher Bedeutung es doch wenig mehr vorkommt.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort dulten, bey dem Ottfried thulten. Es ist das Intensivum von einem veralteten Zeitworte dolen, welches von des Ulphilas Zeiten an bis auf die Schwäb. Dichter vorkommt, und ehedem einen weit größern Umfang der Bedeutung hatte, als dessen heutiges Intensivum. Es bedeutete, 1) leiden, ertragen, wie unser dulden; in welcher Bedeutung doleen, kedolen, und fardolen schon bey dem Kero vorkommen.

Die mich dur die rechten minne lange pine doln liet,
Heinrich von Veldig.
In der dienste ich her vil manigen langen strengen
kummer dol, Jac. v. Warte.
Von schulden ich den kumber dol, Reinmar der Alte.

In der Schweiz soll dieses einfache Verbum noch jetzt üblich seyn. Eben diese Bedeutung hat thulan bey dem Ulphilas, tholian im Angelsächsischen, tola im Schwedischen, dol im Isländischen, taale im Dänischen, und ταλαω im Griechischen. Auch in der ältesten Sprache der Römer muß sich dieses Wort befunden haben, wie aus dem Frequentativo tolero, der vergangenen Zeit tuli des Zeitwortes ferre, und den Wörtern indulgere, dolere, und dolor, zumahl da Dol in der Bedeutung des Schmerzens bey den Alten gleichfalls nicht selten ist, erhellet. 2) Erlauben; eine figürliche Bedeutung der vorigen, in welcher dolan bey dem Willeram vorkommt. 3) Zaudern, säumen, warten. In dieser Bedeutung kommt dualan sehr oft bey dem Ottfried vor. Man könnte dieses für ein eigenes besonderes Wort halten; allein da das Schwed. tola gleichfalls warten und zaudern bedeutet, so scheinet es gleichfalls hierher zu gehören. S. Geduld und Gedulden. 4) Thun. Diese Bedeutung findet sich nur in den Monseeischen Glossen, wo tuldun durch egerint, und tuldet durch agite erkläret wird. S. Stelle und Stellen. 5) Besonders ein Fest begehen, feyern. So gebraucht Kero schon kitulden. S. Dult.

Der Dulder, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Dulderinn, ein von einigen neuern Schriftstellern versuchtes Wort, Personen zu bezeichnen, welche ihre Widerwärtigkeiten mit Gelassenheit ertragen. Ein frommer Dulder. Eine liebenswürdige Dulderinn.

Duldsam, — er, — ste, adj. et adv. 1) Geneigt und bereit, Widerwärtigkeiten mit Gelassenheit zu ertragen. Noch häufiger aber, 2) geneigt und bereit, Fehler oder Meinungen an andern mit Nachsicht zu ertragen; mit einem aus dem Franz. entlehnten Worte, tolerant. Daher die Duldsamkeit; mit einem fremden Worte die Toleranz.

Die Duldung, plur. inus. das Dulden, in allen Bedeutungen des vorigen dulden. Besonders diejenige Nachsicht, mit welcher man Fehler oder Meinungen an andern ungeahndet erträgt; die Toleranz. Die Duldung fremder Religionsverwandten, so fern es in vielen Ländern ein Gesetz ist, keiner andern als der herrschenden Religion den Aufenthalt in derselben zu verstatten; welche Duldung denn die freye Religionsübung noch nicht alle Mahl in sich schließt.

* **Der Dult**, des — es, plur. die — e, ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Oberdeutschen Städten, besonders in München, üblich ist, wo es den Jahrmarkt bedeutet. Es ist ein sehr altes Wort, welches von den frühesten Zeiten an ein Fest, eine Feyerlichkeit, bedeutet; von tulden, feyern, begehen. S. Dulden. Diesen Sinn hat Dulths bey dem Ulphilas, Tuld bey dem Kero, Dultetag, Tultetag, ein Festtag, bey dem Notker, und Stilt bey den Schweden. Tultlih bedeutet daher bey dem Kero, und stolt im Schwedischen, feyerlich; S. Stolz. Allein, da unser Dult im Oberdeutschen auch Indult lautet, so scheinet es doch wohl mehr von dem Latein. Indultus, als von dem jetzt gedachten Stammworte herzukommen; zumahl da mehrere Beyspiele vorhanden sind, daß Jahrmärkte von gottesdienstlichen Handlungen den Nahmen haben, indem jene durch die Kirchenfeste eigentlich veranlasset worden. S. Ablaß und Messe.

Dumm, dümmer, dümmste, adj. et adv. 1. * Eigentlich, der Sprache oder des Gehöres beraubet. Diese im Hochdeutschen veraltete Bedeutung kommt nur noch in den alten Denkmählern und in einigen Oberdeutschen Gegenden vor. 1) Der Sprache beraubt, stumm, welches Wort bloß durch den vorgesetzten Zischlaut von dumm unterschieden ist. So gebraucht schon Kero ertumben für verstummen. Das Schwed. dum bedeutet gleichfalls stumm, und im Hebr. ist דמם schweigen. 2) Taub, im Oberdeutschen. Ein Mann der stumm und dumm von Mutterleibe war, aber rechnen, schreiben und mahlen, auch lesen konnte, Bluntschli S. 446. In Cramers Deutsch-Italiänischem Wörterbuche stehet dumm

dumm gleichfalls für taub, wobey er den Oberdeutschen Ausdruck anführet: glaubt ihr ich wäre dumm?

2. Figürlich. 1) Von Natur Mangel am Verstande habend; in welcher Bedeutung dieses Wort zu den harten Ausdrücken gehöret. Ein dummer Mensch. Er ist außerordentlich dumm. So dumm, wie ein Bund Stroh, im gemeinen Leben, in welchem man noch eine Menge anderer Ausdrücke hat, einen dummen Menschen zu benennen, z. B. ein dummer Teufel, eine dumme Gans, eine dumme Kuh u. s. f. In der anständigern Sprechart bedienet man sich statt dieses harten Beywortes lieber gelinderer Ausdrücke, blöden Verstandes seyn u. s. f. S. Stumpf. 2) In einigen Fällen, Mangel an der nöthigen Beurtheilungskraft verrathend; gleichfalls nur im gemeinen Leben. So wohl für unbesonnen. Ein dummer Streich. Ein dummes Betragen. Als auch für unwissend. Er ist in dieser Sache so dumm, wie ein Kind. Ingleichen für ungeschickt. Stelle dich nicht so dumm an. 3) Der Empfindungen und nöthigen Verstandeskräfte durch äuß're Zufälle auf kurze Zeit beraubt. So sagt man, daß ein großes Getöse, ein geschwefelter Wein, ein verfälschtes Bier, den Kopf dumm mache. Wenn die Schafe anfangen schwindelig zu werden, im Kreise herum gehen, abnehmen und sterben, so sagt man im gemeinen Leben gleichfalls, daß sie dumm werden. An andern Orten nennt man solche Schafe Dreher, Drehlinge und Segler. S. diese Wörter. Verwandt ist das Griech. θαμβος, stupor. 4) Seiner gewöhnlichen Kräfte beraubt, von leblosen Dingen; in welcher Bedeutung doch dieses Wort im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht wird. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Matth. 5, 13. In Niedersachsen nennet man den Wein stumm, wenn er zu stark geschwefelt ist, und daher seine Schärfe und sein Feuer verloren hat.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort tumm, bey dem Tatian tumb, bey dem Ottfried dumb, dumpmuate, bey dem Stryker und den Schwäb. Dichtern tumb. Ehedem wurde es sehr häufig auch für thöricht, und ein Tumber für einen Thoren gebraucht. Notker hat auch das Beywort tumplih für thöricht. Dummen und verdummen bedeuten im Niedersächsischen dumm werden. Im Dänischen heißt dum dunkel, und dumme blenden; woraus erhellet, daß dieses Wort ehedem auch von dem Mangel des Gesichtes gebraucht worden. Dumm, stumpf und taub scheinen übrigens sehr nahe verwandt zu seyn. S. auch Dunkel.

Dummdreist, — er, — este, adj. et adv. (welcher Superlativ, weil er das Gehör beleidigt, doch gern vermieden wird,) in der harten Sprechart, auf eine dumme, unbesonnene Art dreist. Ein dummdreister Mensch. Ein dummdreistes Betragen. Eine dummdreiste Frage. S. Dreist. Im Niedersächsischen, wo dreist für kühn in Gefahren gebraucht wird, bedeutet dumdriest auch dummkühn, tollkühn, kühn ohne Klugheit.

Die **Dummdreistigkeit**, plur. inus. Dreistigkeit mit Dummheit, mit Unbesonnenheit verbunden.

Die **Dummheit**, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft, nach welcher man dumm ist, in allen Bedeutungen des Bey- und Nebenwortes, am häufigsten aber in den zwey ersten figürlichen Bedeutungen, Mangel der natürlichen Fähigkeiten des Verstandes, oder doch ihres Gebrauches, Unbesonnenheit, Unwissenheit; ohne Plural. 2) Eine dumme Handlung, ein dummes Betragen. Eine Dummheit begehen. In beyden Fällen nur in harten Ausdrücken. Dumpheit findet sich bereits bey dem Ottfried, und Tumphait in dem Schwabenspiegel.

Der **Dummkopf**, des — es, plur. die — köpfe, ein hartes Scheltwort, einen dummen Menschen zu bezeichnen; in Niedersachsen ein Dummerjan, eigentlich ein dummer Jan oder Johann, bey einigen Hochdeutschen in etwas gelinderm Verstande, ein Dümmling.

> Mein unbekanntes Lob soll hier kein Dummkopf hören, Cron.
>
> Jeder Dummkopf unsrer Zeiten
> Will ein Held im Schreiben seyn, Kästn.

Dummkühn, — er, — ste, adj. et adv. kühn ohne Klugheit, auf eine dumme, unbesonnene Art kühn, tollkühn. S. Kühn. Daher die Dummkühnheit, plur. inus. Kühnheit mit Dummheit, Mangel des Verstandes verbunden, Tollkühnheit.

Dumpf, — er, — este, adj. et adv. für dumpfig. 1) Dem Schalle nach, welches im Oberdeutschen einheimisch ist, aber um des Sylbenmaßes willen auch von einigen Hochdeutschen Dichtern gebraucht worden. Ich höre dumpfes Geräusch, Klopst.

> Hier das dumpfe Geheul des wiedertönenden Abgrunds, ebend.
>
> Wie, wenn im krummen Thal ein dumpfes Ungewitter
> Von ferne braust, Wiel.
>
> Er klagt mit dumpfer Bangigkeit, Gleim.

2) Feuchtigkeit durch den Geruch verrathend. Dumpfe Lehrstuben.

Der **Dümpfel**, des — s, plur. ut nom. sing. in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes, eine tiefe Stelle in einem Flusse oder See; zuweilen auch eine jede tiefe Pfütze, im Niedersf. Tümpel. Im Niedersf. ist dumpeln von den Wellen hin und her geworfen werden, und im Holländ. dompelen untertauchen. S. Rohrdommel.

Der **Dumpfen**, des — s, plur. inus. im gemeinen Leben, Engbrüstigkeit mit Keichen verbunden, so wohl bey Menschen als Thieren; der Dumpf, Dampf, Dampfen. S. Dampf 2.

1. **Dumpfig**, — er, — ste, adj. et adv. 1) Feucht, naß; doch nur so fern sich die Feuchtigkeit durch den Geruch verräth. Der Keller, das Zimmer ist dumpfig. Ein dumpfiges Haus, ein dumpfiges Gewölbe. Im Niedersf. dumpig, dumstig, dumpstig, duff, duffig, im Oberdeutschen auch spuricht, spuren, dumpfig seyn. 2) Von der Nässe verderbt, und dieses Verderben durch den Geruch und Geschmack verrathend. Das Mehl riecht dumpfig. Das Brot schmeckt dumpfig.

Anm. Dieses Wort ist mit Dampf, Dunst und Duft genau verwandt; S. diese Wörter.

2. **Dumpfig**, — er, — ste, adj. et adv. eine Art eines heisern, hohlen Schalles auszudrucken. Ein dumpfiger Ton. Es klingt dumpfig.

Anm. In dieser Bedeutung ist es ohne Zweifel eine Nachahmung dieses Schalles. Im Engl. bedeutet Thumb und im Ital. Thumbo, Thombo, einen lauten Schlag mit der Faust oder einem Stocke. S. Stampfen. In Baiern ist für dumpfig, wenn es von dem Schalle gebraucht wird, dumbar, und in Niedersachsen auch duff, duffig üblich.

Die **Dumplachter**, plur. die — n, im Bergbaue, ein Längenmaß, welches vier Prager Ellen hält; im Böhm. Dumploch.

Die **Düne**, plur. die — n, eigentlich ein Hügel; doch nur in eingeschränkter Bedeutung, ein Sandhügel an der Küste des Meeres, dergleichen besonders an der Niederländischen und Engländischen Küste häufig sind; daher eine mit solchen Sandhügeln verwahrte Küste auch im Plural die Dünen genannt wird. Hier wo der Belt — mit Dünen sein Gestad' durchzieht, Naml.

Anm. Dun ist ein altes Wort, welches schon in der ältesten Gallischen Mundart angetroffen wird, wie so viele eigenthümliche Nahmen beweisen, welche sich ehedem auf dunum endigten. Das Griech. θιν, ein Haufe, kommt damit sehr deutlich überein.

überein. Im Angels. ist Dun, Dune ein Berg. Das Engl. Downs, das Franz. Dunes, und Holländ. Duynen, kommen mit dem Deutschen überein, welches über dieß nur aus dem Holländischen entlehnet zu seyn scheinet. So alt dieses Wort auch ist, so scheinet es doch zu dem Niederf. Neutro dunen, aufschwellen, zu gehören; S. Dehnen und Dunst.

Das Dünengras, des — es, plur. inus. eine Art des Wollgrases mit runden Halmen, flachen Blättern und gestielten Blüthenähren, welches häufig auf den Dünen wächset; Eriophorum polystachion, L.

Der Dünenhelm, des — es, plur. inus. S. Sandschilf.

Der Dung, des — es, plur. inus. S. Dünger.

Düngen, verb. reg. act. mit Dünger fruchtbar machen. Den Acker düngen. Daher die Düngung, so wohl von der Handlung des Düngens, als auch von dem Dünger selbst.

Anm. S. das folgende. Das Düngen nennt man in Schwaben bessern, in einigen Niedersächsischen Gegenden begeilen, in andern misten. Im Angels. bedeutet dyngan stercorare.

Der Dünger, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. 1) Alles, wodurch ein Acker gedünget oder fruchtbar gemacht wird. In diesem Verstande werden Märgel, Asche, Salze, Horn u. s. f. mit unter dem Nahmen des Düngers verstanden. 2) In engerer Bedeutung, die mit Stroh oder Laub vermischten Auswürfe der Thiere; im gemeinen Leben der Mist.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort der Dung, und in einigen Gegenden die Dünge. Das Engl. Dung, Angels. Dinca, Schwed. Dynga, Finnländ. Tungio kommen mit dem Deutschen in der zweyten Bedeutung überein. Da Dyng, Dynga im Schwedischen und Dänischen auch einen Haufen bedeutet, so glaubt Ihre, daß die Benennung des Dunges oder Düngers daher rühre, weil man denselben gemeiniglich in Haufen aufzuschütten pflege; eine Ableitung, die dieses sonst so scharfsinnigen Wortforschers nicht würdig ist. Dung scheinet vielmehr ursprünglich den natürlichen thierischen Auswurf zu bedeuten. Dyngan bedeutet im Angels. diesen Auswurf von sich geben, und bedung im Engl. mit Koth besudeln. S. Stinken, welches bloß durch den Zischlaut von diesem Worte unterschieden zu seyn scheinet. Übrigens wird der Dünger oder Mist im Niederf. auch die Gaare, von dem alten Gor, Hor, Koth, (S. Hornung,) die Geile, der Scheren, Scharn, Angels. scearn, Schwed. und Isländ. skarn, Griech. σκωρ, genannt.

1. **Der Dünkel**, eine Art Getreides, S. Dinkel.

2. **Der Dünkel**, des — s, plur. car. von dem Verbo dünken. 1) Das Gutdünken, eine jede Meinung, besonders eine ungegründete Meinung, ein Vorurtheil. In London kann ein jeder ohne Einschränkung nach seinem eigenen Dünkel leben. So habe ich sie gelassen in ihres Herzens Dünkel, daß sie wandeln nach ihrem Rath, Ps. 81, 13. Allen, die nach ihres Herzens Dünkel wandeln, Jer. 33, 17. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen wenig mehr gebräuchlich. 2) Die stolze Einbildung von seinen Fähigkeiten, von seinem Werthe. Aber ruchloser Dünkel ist ferne von Gott, Weish. 1, 3. Er wird nicht bestehen, denn er ist in seinem eiteln Dünkel betrogen, Hiob 15, 31. Er besitzt einen unerträglichen Dünkel. Sein Dünkel ist unausstehlich. S. Eigendünkel. Figürlich auch wohl Personen, welche einen großen Dünkel besitzen.

Der Dünkel meistre dich; es mag die Thorheit richten,
Haged.

S. Dünken.

1. **Dunkel**, adv. welches nur im Bergbaue üblich. Eine Zeche dunkel hauen, sie einfallen, zu Grunde gehen lassen, alle Strossen und Bergfesten weghauen, und die Strecken und Schächte nicht mit der gehörigen Zimmerung versehen. Die Bergleute sprechen dieses Wort auch türkel aus; allein beyder Ursprung und eigentliche Bedeutung ist dunkel. Im Niederf. bedeutet dungeln, und im Engl. dangle, schwebend herab hangen, welches sich wenigstens für solche Gänge und Strecken schicken würde, welche ihrer Bergfesten beraubet worden. In andern niedrigen Mundarten ist torkeln taumeln. Doch die Abstammung mag seyn welche sie will, so wird sich dieses bergmännische dunkel wohl nicht ohne großen Zwang von dem folgenden ableiten lassen.

2. **Dunkel**, — er, — ste, adj. et adv. 1. Eigentlich, schwärzlich, ein wenig schwarz. In dieser längst veralteten Bedeutung wird es nur noch von den Farben gebraucht, im Gegensatze des hell. Eine dunkele Farbe. Die Farbe ist sehr dunkel. Der Zeug ist für mich zu dunkel. So auch in den Zusammensetzungen dunkelblau, dunkelgelb, dunkelroth, dunkelgrün. Die Gemählde werden mit der Zeit dunkel, wenn ihre Farben dunkeler werden; S. Nachdunkeln. Dunkel halten, bey den Mahlern, eine dunklere Farbe geben; Franz. rembrunir. 2. Figürlich. 1) Des Lichtes beraubt, finster. Ein dunkeles Zimmer. Ein Zimmer dunkel machen. Ich sitze nicht gerne im Dunkeln. Wie ein Blinder tappet im Dunkeln, 5 Mos. 28, 29. Oft auch nur in so weit des Lichtes beraubet, daß man die Gegenstände nicht gehörig unterscheiden kann. Es fängt an, dunkel zu werden. Ein dunkeler Wald. Eine dunkele Wolke. Dunkele Schatten. Ein dunkeler Körper, welcher nur durch Hülfe leuchtender Körper gesehen werden kann. 2) Trübe, von solchen Gegenständen, welche den Lichtstrahlen den freyen Durchgang verhindern. Dunkeles Wetter. Ein dunkeler Tag. Ein dunkeles Glas. Isaacs Augen wurden dunkel, 1 Mos. 27, 1, sie ließen nicht Lichtstrahlen genug durch, daher auch seine Kraft zu sehen geschwächt wurde. 3) Unkenntlich. Meine Gestalt ist dunkel worden für Trauren, Hiob 17, 7, welche Bedeutung doch ungewöhnlich ist. 4) Unbekannt. Er öffnet die finstere Gründe und bringet heraus das Dunkel an das Licht, Hiob 12, 22. Seine Abkunft ist sehr dunkel. Ein Mensch von dunklem Herkommen. Ingleichen ungewiß. Das Gegenwärtige sehen wir wohl, aber die Zukunft ist uns dunkel. Der Erfolg ist noch sehr dunkel. 5) Der nöthigen Klarheit beraubt. Dunkele Worte, eine dunkele Rede, deren Sinn uns unverständlich ist, in welcher wir das Mannigfaltige nicht gehörig unterscheiden können. Ein dunkeler Begriff, der nicht hinreicht, die Sache von allen andern zu unterscheiden; im Gegensatze des klaren. Er schreibt sehr dunkel. Das Räthsel ist mir zu dunkel. Aus einer dunkelen Ahndung flossen meine Thränen. 6) Unberühmt. Im Dunkeln leben. Hier in dieser einsamen Wüste soll mein dunkeles Leben ungesehn dahin fließen. Ohne über die Hütte zu seufzen, worein dich dein dunkeles Schicksal gesteckt, Dusch.

Wenn unsre Thaten uns nicht aus dem Dunkeln heben,
Was für ein Unterschied ist leben und nicht leben?
Schleg.

7) Einige Sprachlehrer haben auch das hohe e, das e fermé der Franzosen, wie es in der ersten Sylbe der Wörter gehen, stehen, ausgesprochen wird, ein dunkeles e genannt, obgleich nicht abzusehen ist, aus was für einem Grunde. Andere belegen das tiefe e oder e ouvert der Franzosen, welches in der Aussprache dem ä gleicht, wie es in den ersten Sylben der Wörter leben, geben, lautet, mit diesem Nahmen, und diese haben noch einigen Grund für sich, weil dunkel auch von einem Tone gebraucht werden könnte, den man nicht hinlänglich von andern Tönen unterscheiden kann. S. E.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort tunkel, bey dem Ottfried dunkal, bey dem Notker tunchel, in dem Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter tunker, im Dän. und Schwed. dunkel. Das n ist der gewöhnliche Begleiter der Kehlbuchstaben in den nieselnden Mundarten. Dunkel ist daher einerley mit dem alten Fränkischen doggen, dougen, bey dem Tatian dougli, im Angels. doc, dunkel, finster, und figürlich heimlich, verborgen. Tökn bedeutet im Schwedischen, wie Taage im Dänischen, und Thoku im Isländischen den Nebel, Dunst. Daß dieses Wort anfänglich vermuthlich schwarz bedeutet habe, erhellet aus dem Isländ. daukr, schwarz, dokna, schwarz werden, und aus dem Wallis. du, schwarz. S. Finster und Düster.

Das Dunkel, subst. indecl. plur. car. das vorige Beywort, in der adverbischen Gestalt, als ein Hauptwort gebraucht, die Dunkelheit. Es wird am häufigsten ohne Artikel gebraucht. Und war da Finsterniß, Wolken und Dunkel, 5 Mos. 5, 11. Finsterniß und Dunkel müssen ihn überwältigen, Hiob 3, 5. Ich kleide den Himmel mit Dunkel, Es. 50, 3. Dunkel war unter seinen Füßen, Ps. 18, 10. Zuweilen aber auch mit dem Artikel. Ihr seyd nicht kommen zu dem Dunkel und Finsterniß, Ebr. 12, 18. Die Nacht müsse ein Dunkel einnehmen, Hiob 3, 6. Im Hochdeutschen wird dieses Hauptwort wenig mehr gebraucht. Nur die Dichter erhalten es noch zuweilen im Andenken.

O, welch Geheimniß
Und welches Dunkel herrscht rings um uns her! Schleg.

Man verwechsele es nicht mit dem Neutro des Adjectivs, wenn dieses substantive gebraucht wird, das Dunkele.

Die Dunkelheit, plur. die — en. 1. Der Zustand, nach welchem eine Sache dunkel ist; ohne Plural. 1) Die Abwesenheit des Lichtes. Die Dunkelheit der Nacht. Es war eine fürchterliche Dunkelheit. 2) Derjenige Zustand durchsichtiger Körper, in welchem sie nicht allen Lichtstrahlen den Durchgang verstatten. Die Dunkelheit der Witterung, eines Glases. Die Dunkelheit der Augen. 3) Ungewißheit.

Das Schicksal der zukünftgen Zeit
Umhüllet Gott mit Dunkelheit, Giseke.

4) Abwesenheit der Klarheit und Verständlichkeit. Die Dunkelheit einer Rede, eines Ausspruches, eines Satzes, diejenige Beschaffenheit derselben, da man das Mannigfaltige in denselben nicht gehörig unterscheiden kann. Die Dunkelheit eines Begriffes. 5) Ein unberühmter Zustand. In der Dunkelheit leben. Ich und du hätten uns in der Dunkelheit von unserm Fleiße genähret, Weiße. Wenn man König gewesen ist, und es nicht mehr ist, so kann man durch nichts als Ruhe und Dunkelheit entschädiget werden. 2. Eine dunkele, d. i. unverständliche, undeutliche Sache. Ich habe viele Dunkelheiten in dieser Schrift gefunden, viele dunkele Stellen. Klären sie die fürchterlichen Dunkelheiten auf.

Dunkeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber im Hochdeutschen wenig gebräuchlich ist, dunkel werden. Die Sonne geht unter und es fängt an zu dunkeln. Nicht lange wird mein dunkelnder Blick euch Gefilde durchirren, Geßn. Ehedem war dieses Verbum, bey dem Notker und Tatian tunchelen, auch in der thätigen Form üblich. Allein dafür ist nun verdunkeln eingeführet; S. dieses Wort.

Dünken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, oft aber auch unpersönlich gebraucht wird. Es bedeutet, 1. * Denken; von welcher längst veralteten Bedeutung noch in ältern Schriften einige Spuren vorkommen. Ingleichen erinnern.

Es dünkt mich ja noch gut der ersten Kinder Spiele, Günth.

d. i. ich erinnere mich ihrer noch gar wohl. Auch dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen fremd. 2. Den äußern Sinnen vorkommen, ein Urtheil der äußern Sinne veranlassen, scheinen. 1) Als ein persönliches Zeitwort. Er thunket uzen gruone, er scheinet von außen grün, in dem Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter. Wan mich das sehen dunket also guot, Rudolph von Niuwenburg. Die Blumen dünken mich schöner, sie riechen lieblicher, die ich in meinem Körbchen trage, Geßn. Er sah mich und ich dünkt' ihm schön, Weiße. 2) Als ein unpersönliches Zeitwort, mit der vierten Endung der Person. Mich dünkt ich sehe ihn kommen. Es dünket dich nur so. Dann dünkts mich, ich sehe die Schatten vorüber gleiten, Dusch. 3. Ein muthmaßliches Urtheil veranlassen, auch nach den innern Sinnen, gleichfalls für scheinen. 1) Persönlich. Die in dunchen sollten, Notker. Thaz thunkit mih girati, das scheinet mir rathsam, Ottfried.

Je doch so weis ich einen man
Den ouch die selben frowen dunkent guot,
Heinrich von Morunge.

Ingleichen mit dem Verbo lassen. Und ließ sich wohl dünken, es bedeutete nichts Gutes, 2 Macc. 14, 30. Oder lasset ihr euch dünken, die Schrift sage umsonst u. s. f. Jac. 4, 5. Laß dichs nicht schwer dünken, daß du ihn frey los giebest, 5 Mos. 15, 18. Noch häufiger gebraucht man es in dieser Bedeutung, 2) unpersönlich. Thaz mih ni thunkit, Ottfr. Waz inan theſſes thunke, was ihn davon dünkte, ebend. Waz tunchet iu umbe Christ? was dünket euch von Christo? ebend. Eben so heißt es auch in Luthers Übersetzung, Matth. 22, 42: Wie dünket euch um Christo?

Es dunket mich Unselicheit
Das ich, u. s. f. Reinmar der Alte.
Es dunket mich wol tusent iar
Das ich an liebes arme lag, Dietmar von Ast.

Es dünket mich unmöglich. Was dünket euch hiervon? Aber es wird sie solch Wahrsagen falsch dünken, Ezech. 21, 23. 4. Dafür halten, aus wahrscheinlichen Gründen urtheilen. Ich dunch mich niht ir selben wert, Graf Wernher von Honberg. Es gehet mir wohl, wie es mein Herz dünkt, 5 Mos. 29, 19. Die Menschenliebe versaget ihre Hülfe auch denen nicht, von denen wir uns beleidiget dünken, Dusch. Wenn es in diesem Verstande unpersönlich gebraucht wird, so gehöret es zur vorigen Bedeutung. Zuweilen wird auch der Infinitiv als ein Hauptwort gebraucht. Daß ihr nicht eures Herzens Dünken nach richtet, 4 Mos. 15, 39. Jene haben uns gezüchtiget nach ihrem Dünken, Ebr. 12, 10.

Doch man muß nach meinem Dünken jetzt auch lustig seyn, Hagед.

Im Hochdeutschen kommt dieses Hauptwort nur selten vor. S. auch Bedünken. 5. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort von der Meinung, welche man von sich selbst, von seinen eigenen Vorzügen hat. Ein Fauler dünket sich weiser, denn sieben, die da Sitten lehren, Sprichw. 26, 16. Die zu Theman, die sich klug dünken, Bar. 3, 22, die sich selbst klug scheinen, sich für klug halten. Muß er sich nicht von besserm Stoffe dünken, als die andern? Du dünkest dich unglücklich, Dusch. Jeder dünkt sich ein eigener König einer kleinen Welt, ebend. wo der Nominativ, ein König, ganz richtig ist, weil zu seyn ausgelassen worden. Es ist daher ein Fehler, wenn eben derselbe in einer andern Stelle sagt: Der Thor, der sich einen König dünkte, ist ein Sclav geworden. Er dünkt sich recht klug zu seyn, Gell. Ich dünke mich hierüber verständlichere

Dinge

Dinge gesagt zu haben, als irgend ein Schriftsteller, Leß. Ob es gleich in der ersten Person seltener gebraucht wird.

Und weil er fühllos ist, dünkt er sich groß zu seyn, Gieseke.

Die dünken sich kein schlechtes Vieh, Haged.

Ingleichen mit dem Verbo lassen. Laß dich nicht klug dünken, Sir. 6, 2. Er läßt sich etwas dünken, er hat eine große Meinung von sich selbst.

Dünken läßt zwar den Grund und Ungrund der Meinung, die man von sich hat, eigentlich unentschieden; allein es hat doch in dieser Bedeutung in den meisten Fällen den Nebenbegriff einer ungegründeten, wenigstens übertriebenen Meinung; S. Dünkel, in welchem Worte dieser Nebenbegriff der herrschende ist.

Anm. 1. Wenn dieses Zeitwort den Infinitiv nach sich hat, so bekommt dieser im Hochdeutschen das Wörtchen zu. Das dünket mich theuer zu seyn. Allein im Oberdeutschen lässet man dieses zu häufig weg. Ir dünkt mich nit fast witzig seyn, H. Sachs. Welches auch Luther mehrmahls nachgeahmet hat. Dünket euch das ein geringes seyn? 1 Sam. 18, 23. Ists nicht also, es dünket euch nichts seyn? Hagg. 2, 4. Dünket sie solches unmöglich seyn? Zachar. 8, 6. Die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten seyn, 1 Cor. 12, 22. Das dünkt mich gar viel besser seyn, Opitz. Indessen ist die ganze Wortfügung mit dem Infinitive im Hochdeutschen, wenigstens in der edlern und anständigern Sprechart, ungewöhnlich.

Anm. 2. Aus den bisher angeführten Beyspielen erhellet, daß dieses Wort am häufigsten mit der vierten Endung der Person gebraucht werde. Indessen gibt es doch auch Beyspiele mit der dritten. So imo rat thunkit, sagt selbst Ottfried ein Mahl, der es doch sonst jederzeit mit dem Accusative verbindet. Thaz dunchet dir, Notker. Vnde mir diz fure nieht ne dunke, ebend. Sie dunket mir glich, Willeram. Den twen dunket, in einer Niederf Urkunde von 1377. Einem jeglichen dünket seine Wege rein seyn, Sprichw. 16, 2. Kap. 21, 2. Ein jeglicher, was ihm recht dünket, 5 Mos. 12, 8. Hier dünket es einem gelehrten Manne, sagt selbst Gottsched, der doch dünken nie anders als mit dem Accusative wollte verbunden wissen. Die Versicherung wird dir parteyisch dünken, Dusch. Wie lange dünken dir achtzehn Sommer? ebend. Dünkt dir die Zeit so lange? ebend. Vielleicht rühret dieser Dativ aus eben der Ursache her, aus welcher auch däuchten zuweilen mit dieser Endung gefunden wird; nehmlich weil die Schriftsteller durch das Latein. videtur mihi dazu verleitet worden.

Anm. 3. Bey dem Verbo däuchten ist bereits angemerket worden, daß dünken bloß der Mundart nach von diesem Worte verschieden ist. Das n schleicht in mehrern Wörtern sehr gerne vor den Kehl- und Hauchbuchstaben her, wie in dunkel. Im Schwedischen lautet dieses Wort noch jetzt tycka, welches mit dünken alle Bedeutungen gemein hat. S. Däuchten und Denken.

Dünn, —er, —este, adj. et adv. welches von einer Art der körperlichen Ausdehnung gebraucht, und dem, was dick ist, entgegen gesetzet wird. 1. Eigentlich, eine geringe Dicke habend, aus wenig über einander befindlichen Theilen bestehend, folglich auch in dieser Art der Ausdehnung einen kleinen Raum einnehmend. Ein dünnes Bret. Ein dünner Draht. Der Faden ist sehr dünn. Dünne Ohren haben, leise hören, ist eben so niedrig, als eine dünne Nase, einen feinen Geruch, haben. 2. Figürlich. 1) Abgetragen, im gemeinen Leben. Die Leinwand, das Zeug wird sehr dünn. 2) Aus wenig und weit von einander entfernten Theilen bestehend; gleichfalls im Gegensatze des dick und dicht. Luft ist dünner als Wasser, weil sie in einerley Raum weniger Materie enthält. Sehr dünne Haare haben. Doch wird es hier am häufigsten als ein Adverbium gebraucht. Der Wald ist sehr dünn geworden. Das Gras, das Getreide stehet hier sehr dünn. Die Vorzüge sind bey ihnen sehr dünn gesäet. Wir sind fast dünne worden, Ps. 79, 8. Ich mache die Gottlosen dünne, wo sie sind, Hiob 40, 7, ich vermindere sie, mache sie selten. Besonders, 3) wegen der geringern Menge der über einander befindlichen Theile einen geringern Zusammenhang habend. Eine dünne Leinwand, welche locker gewebt ist. Besonders, 4) von flüssigen Körpern. Dünnes Blut. Dünnes Bier. Die Milch, die Tinte ist zu dünn. Dünne Luft. Ein dünner Nebel lag wie durchsichtiger Flor über der stillen Fläche, Dusch. * Durch dick und dünn, durch Sümpfe und Moräste.

Anm. Dieses Wort lautet im Niederf. dunn, bey dem Kero dunna, im Schwabensp. dunn, im Angelf. thyn, im Engl. thin, im Isländ. thunnur, im Schwed. tunn, im Wallis. tene, im Bretagn. tanao, im Irländ. tana, im Pers. tend, im Slavon. tenky, im Latein. tenuis, im Griech. τυννος. Es gehöret ohne Zweifel zu dehnen, und dessen Neutro, dem noch im Niederf. üblichen Zeitworte dunen, aufschwellen. S. Dunst und Aufdunsen. Ehedem hatte man auch das Zeitwort dunnen, dünn werden, welches bloß das Intensivum von dunen ist. Dünne, mit dem angehängten e, ist unnöthig, ungeachtet solches oft in der Deutschen Bibel vorkommt. Im Oberdeutschen ist dünn auch niedrig, seicht. Das Wasser des Flusses ist so dünn, d. i. seicht, Tirutschl. Übrigens wird dieses Wort im gemeinen Leben mit vielen Bey- und Nebenwörtern zusammen gesetzet, ihre dünne Beschaffenheit anzuzeigen, die hier nicht alle angeführet werden dürfen; z. B. dünnbärtig, dünnleibig, dünnfüßig, dünnstämmig, dünnbändig, u. s. f.

Die Dünne, plur. die —n, das Hauptwort des vorigen Beywortes. 1) Die dünne Beschaffenheit eines Körpers, ohne Plural; in den Monseeischen Glossen Thunni, in welcher Bedeutung es aber wenig vorkommt, doch vielleicht noch öfter, als die von andern statt dessen gewagten Dünnheit und Dünnigkeit. 2) Gewisse dünnere Theile des menschlichen und thierischen Körpers. So werden die Schläfe am Haupte in einigen Gegenden die Dünnen, in andern aber die Dünnungen, Dünningen, genannt, welche schon bey dem Raban Maurus die Thunuuengin, die Dünnwangen, im Schwed. aber Tinning heißen. Andere, doch auch nur gemeine Mundarten, nennen den dünnern und weichern Theil zu beyden Seiten des Leibes unter den Rippen an Menschen und einigen Thieren, welcher im gemeinen Leben auch die Weichen, an den Pferden die Flanken, und bey den Jägern die Flähmen heißt, die Dünne, oder Dünnung, wofür Opitz das Dünne gebraucht.

Dem hast du seinen Leib am Dünnen aufgerissen, Opitz.

Das Dünneisen, des —s, plur von mehrern Arten ut nom. sing. in den Blechhämmern, die schwächste und dünnste Art Bleche, welche meisten Theils verzinnet, und von den Klempenern verarbeitet werden. Man rechnet dahin das Kreuzblech, Federblech und Senklerblech.

Das Dünnöhl, des —es, plur. car. bey den Kupferdruckern, das flüssigere Nußöhl, welches das dickere Nußöhl, womit die Schwärze angemacht wird, verdünnen muß.

Die Dünnscheibe, plur. die —n, bey den Maurern, dasjenige dünne viereckte Bret, unten mit einem Stiele, auf welches sie den Kalk zu ihrem Gebrauche legen.

Der Dünnstein, des —es, plur. die —e. 1) Im Handel und Wandel, ein dünner Demant, der unten flach ist, oben aber mit einer Tafel und vier Flächen angeschliffen, und auch Tafelstein genannt wird. 2) In den Mansfeldischen Schmelzhütten führet auch der Spurstein den Nahmen des Dünnsteines. S. Spurstein.

Die Dünnung, plur. die — en, S. Dünne.

Der Duns, des — es, plur. die — e, ein in den neuern Zeiten aus dem Engl. Dunce eingeführtes Wort, welches überhaupt einen dummen Menschen, einen Dummkopf bedeutet, im Deutschen aber vornehmlich von einem schwachköpfigen, blödsinnigen Gelehrten gebraucht wird. Die Dunse unsrer Zeiten, Hageb. Das Englische Dunce, welches auch Dunstar lautet, stammet mit dem Deutschen Dunst ohne Zweifel aus einerley Quelle.

Dunsen, verb. irreg. neutr. von welchem aber nur das Participium gedunsen, für aufgeblasen, geschwollen, üblich ist. Ganz gedunsen im Gesichte aussehen. Indessen ist auch hier das zusammen gesetzte aufdunsen üblicher; S. dieses Wort.

Anm. Dunsen, im Niedersf. dunsen, im Holländ. donsen, ist das Intensivum des noch im Niedersf. üblichen Verbi dunen, aufschwellen, welches wiederum das Neutrum von dehnen ist. S. Dehnen und das folgende.

Der Dunst, des — es, plur. die Dünste. 1. Eigentlich alle kleine Theilchen, welche sich von den größern Körpern absondern, sich in der Luft aufhalten und flüssige Körper ausmachen können. In dieser weitesten Bedeutung wird es wenig mehr gebraucht. 2. In engerer Bedeutung, welche im Hochdeutschen die üblichste ist, die kleinen Theilchen, welche sich von dem Wasser oder dem Erdboden absondern, und in der Luft in die Höhe steigen. So fern man auf die Mehrheit dieser kleinen Theilchen siehet, gebraucht man den Plural, die Dünste; so fern man aber alle diese Theilchen als ein Ganzes betrachtet, nur den Singular. Der Dunst von gekochtem Wasser. Die Luft ist voller Dünste. Das Wasser ist in Dünste verflogen, hat sich in Dünste aufgelöset. Im Frühlinge steigen allerley schädliche Dünste aus der Erde auf. S. Dampf, Anm. 2. Jemanden einen blauen Dunst vor den Augen machen, im gemeinen Leben, ihn einer Unwahrheit überreden wollen, wo blauer Dunst eigentlich Nebel bedeuten soll; S. Blau. 3. Figürlich. 1) Bey den Jägern wird die kleinste Art des Schrotes, womit kleine Vögel geschossen werden, Dunst genannt, und in dieser Bedeutung ist der Plural nicht üblich. 2) In einigen Gegenden ist es das ganz feine Mehl, welches gleich einem Staube in die Höhe steigt; ja in Niedersachsen wird jeder feine Staub Dust genannt. 3) In der Geschützkunst bedeutet eine Bombe aus dem Dunste werfen, sie auf eine solche Art abfeuern, daß das Zündkraut des Mörsers zugleich die Brandröhre der Bombe zündet, welches auch mit Einem Feuer werfen genannt wird, im Gegensatze des Werfens mit zwey Feuern, wo erst der Bombe und gleich darauf dem Mörser Feuer gegeben wird.

Anm. Dunst, im Niedersächs. Dän. und Schwed. gleichfalls Dunst, scheinet von dem vorhin angeführten Zeitworte dunsen abzustammen, so daß damit vornehmlich auf die Ausdehnung des Dunstes gesehen wird. In Baiern ist für Dunst auch Dusam üblich. In einigen Mundarten ist dieses Wort weiblichen Geschlechts, die Dunst. Bey den Alten kommt Dunst in dieser Bedeutung nicht vor, dagegen ist Tunist, Dunist, Duneste, für Sturm, Ungewitter, bey dem Notker und andern desto häufiger, selbst in der figürlichen Bedeutung. Die duniste dirro uuerlte, *turbines seculi*, Notk. Noch im Theuerdank Kap. 78 wird der Tunst von einer abgeschossenen Kanonenkugel für den dadurch verursachten Wind, die dadurch verursachte Erschütterung gebraucht. Dieses Dunst scheinet aber von dem unsrigen unterschieden zu seyn. Vielleicht gehöret es zu tönen, Getöse.

Das Dunstbad, des — es, plur. die — bäder, wie Dampfbad, welches S.

Dunsten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) In Gestalt eines Dunstes aufsteigen; in welcher seltenen Bedeutung man allenfalls unpersönlich sagen könnte, es dunstet. S. Aufdunsten und Ausdunsten. 2) Dunst von sich geben. Das Wasser dunstet. Der Kranke dunstet beständig, liegt beständig in einem gelinden Schweiße.

Dünsten, verb. reg. act. dunsten machen. In dieser Bedeutung sagt man nur, das Fleisch dünsten, wenn man es in einem verschlossenen Gefäße bey einem gelinden Feuer langsam kochen lässet, welches auch dämpfen genannt wird. In den übrigen Fällen sind die Zusammensetzungen abdünsten und ausdünsten üblicher.

Dunstig, — er, — ste, adj. et adv. mit Dünsten angefüllet, voller Dünste; welches aber wenig vorkommt. So fern Dunst ehedem Sturm, Ungewitter bedeutete, kommen bey dem Notker auch dunestige uuinda für stürmische Winde vor.

Der Dunstkreis, des — es, plur. die — e, ein mit Dünsten angefüllter Kreis. Besonders diejenige Gegend der Luft, die einen Himmelskörper zunächst umgibt, und mit Dünsten angefüllet ist, der Luftkreis, so weit sich die Dünste in demselben erheben; die Dunstkugel. S. Atmosphäre.

Die Dunstkugel, plur. die — n. 1) S. das vorige. 2) In der Geschützkunst werden alle diejenigen Kugeln, deren Satz einen dicken Rauch verursacht, so wohl Dampfkugeln und Rauchkugeln, als auch Dunstkugeln genannt.

Das Duodez, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. duodecim. 1) Dasjenige Format eines Buches, da ein Bogen in zwölf Blätter getheilet wird, wo der Plural allenfalls von mehrern Arten gebraucht wird. Dieses Duodez ist größer als jenes. Ein Buch in Duodez. 2) Zuweilen auch ein Buch in diesem Formate.

Dupfen, verb. reg. act. mit einem stumpfen oder weichen Körper leicht anstoßen oder berühren. Mit angefeuchteter Baumwolle auf eine Wunde dupfen. Den Beinfraß mit Scheidewasser bedupfen. Ist der Körper, womit solches geschiehet, härter, oder der Stoß stärker, so heißt es tupfen und tüpfen. S. dieses Wort.

Die Duplik, plur. die — en, aus dem Latein. Duplica, in den Gerichten, eine Schrift, welche zur Ablehnung oder Widerlegung der Replik eingebracht wird. Daher Dupliciren, auf die Replik antworten.

Die Duplone, S. Dublone.

Durch, ein Partikel, welche in doppelter Gestalt üblich ist.

I. Als eine Präposition, welche mit der vierten Endung des Hauptwortes verbunden wird, und überhaupt eine Bewegung andeutet, welche die Bestandtheile eines Körpers von dem einen Ende bis zum andern trennet, oder sich doch längs der innern Theile eines schon getrennten Ganzen erstrecket.

1. Eigentlich, eine Bewegung zu bezeichnen, welche die Bestandtheile eines Körpers von einem Ende bis zum andern trennet. Ein Loch durch das Bret bohren. Durch das Papier stechen. Der Schuß ist durch den Küraß gegangen. Die Kugel fuhr durch die Mauer. Die Sonnenstrahlen dringen durch den Nebel. Durch den Strom schwimmen. Durch das Wasser waten. Das Wasser bricht durch den Damm. Das gehet mir durchs Herz, oder das gehet mir durch Mark und Bein, das rührt mich auf das empfindlichste. Einem durch den Sinn fahren, etwas seines Widerstandes ungeachtet thun. Einen Strich durch die Rechnung machen, jemandes Hoffnung, Erwartung vereiteln.

2. In weiterer Bedeutung, eine Bewegung längs der innern Theile eines schon getrennten Ganzen. Durch die Thüre gehen. Durch das Fenster, durch das Gitter sehen. Durch die Brille lesen, so fern das Glas den Lichtstrahlen den Durchgang verstattet. Durch die Finger sehen, Nachsicht gebrauchen, etwas stillschwei-

stillschweigend verstatten, es ungehindert lassen. Durch das Haus gehen. Durch die Stadt, durch die Gassen fahren. Durch ein Land reisen. Durch den Wald gehen. Es gehet alles durch seine Hände. Haller gebraucht durch in dieser Bedeutung ein Mahl für über:

Zeuch Hannibal vom heißen Calpe
Durch Pennins nie bestiegne Alpe.

Vermuthlich hat ihn das Sylbenmaß dazu genöthiget; denn hier stehet es völlig an einem unrechten Orte. Die Präposition in dieser und der vorigen Bedeutung hinter ihr Hauptwort zu setzen, das Wasser bricht den Damm durch, er fuhr die Stadt durch, der Stier trabet die Fluren durch, ist ungewöhnlich. S. die Anm. In beyden Bedeutungen wird durch zuweilen von seinem Casu verlassen, obgleich diese Ellipsis nur im gemeinen Leben üblich ist. Ich bin noch nicht durch, d. i. durch das Bret, durch den Fluß u. s. f. Die Post ist noch nicht durch, durch die Stadt.

3. Figürlich. 1) Von der Zeitdauer. Gott hat seine Kirche durch alle Jahrhunderte erhalten. Der Kalender bestimmt die Feste durch das ganze Jahr. Zuweilen kann es in dieser Bedeutung hinter dem Hauptworte stehen. Das ganze Jahr durch. Alle Jahrhunderte durch. Ja in einigen Fällen muß es diese Stelle nothwendig haben. Ich habe die ganze Nacht durch gewacht. Wo er den Tag durch herum irret. Wo sich die Präposition ihrem Hauptworte nicht vorsetzen lässet. Allein, da man in dieser Bedeutung für durch auch hindurch sagen kann, so scheinet es hier mehr ein Adverbium, als eine wahre Präposition zu seyn. 2) Das Mittel, eine Wirkung hervor zu bringen. Durch Geld richtet man alles aus. Das ist nicht das Mittel, durch welches du deinen Endzweck erreichen wirst. Sie machen mich durch ihre Güte unruhig. Die Natur scheint mir durch ihn erst recht schön zu seyn. Durch langen Gebrauch abgenutzt werden. Athen blühete durch gerechte Gesetze, und durch unbändige Freyheit zerfiel die Republik. Wie gern möchte ich dich durch deine bisher unbefriedigte Leidenschaft zur Tugend zurück führen! Dusch. Ich will durch niemanden glücklich werden, als durch sie, Gell.

Wie mancher siegt durch eine freye Miene,
Der blöder ist, als Holz und Stein! Gell.

Auch, obgleich seltener, wenn dieses Mittel zugleich den Gegenstand ausmacht. Durch das unterirdische Reich verstehet man u. s. f. Was verstehet er dadurch? Zuweilen wird dieses Wort gebraucht, wo doch mit schicklicher wäre. Ich weiß ihre Großmuth durch nichts als durch die empfindlichsten Thränen zu belohnen, Gell. besser mit.

Ich unterbreche dich
Durch gar kein Wort, bevor du selbst wirst schweigen,
Haged.

S. Mit. 3) Eine wirkende Ursache. Durch ihn bin ich glücklich geworden. Besonders bey den neuern Dichtern.

Durch ihn trabet der Stier sicher die Fluren durch,
Ram.

wo das erste durch hierher gehöret.

Durch dich schmückt die Hand des Frühlings mit
Tapeten unsre Grenzen,
Durch dich muß das Gold der Ähren in der Trauben
Purpur glänzen,

singt Kleist von Gott. Allein da dieser Gebrauch leicht eine Mißdeutung verursachen kann, indem der Begriff des Mittels sich gern mit einschleicht, wie in beyden Beyspielen unläugbar ist, so erfordert derselbe eine behuthsame Anwendung. 4) Für unter, doch nur in dem Ausdrucke durch einander. Alles durch einander mengen, mischen, werfen.

II. Als ein Adverbium. 1. Für zerrissen, durchlöchert, im gemeinen Leben. Die Schuhe sind schon durch. 2. Durch und durch bedeutet in der gemeinen und vertraulichen Sprechart, vom Anfange bis zu Ende, von einem Ende bis zum andern. Jemanden durch und durch stoßen. Ich bin durch und durch naß. Von oben an gewürkt durch und durch, Joh. 19, 32. Gott heilige euch durch und durch, 1 Theß. 5. 27. In vielen Fällen kann man dafür in der edlern Schreibart mit durch zusammen gesetzte Verba gebrauchen; durchstoßen, durchnetzt, durchwirkt, die alsdann den Ton auf dem Verbo haben.

Anm. 1. Die mit dieser Präposition zusammen gesetzten Verba haben den Ton bald auf durch, bald aber auf dem Verbo; doch mit einem merklichen Unterschiede in der Conjugation und der Bedeutung.

1) Ist durch ein untrennbares Vorwort, welches seine Stelle vor dem Verbo durch die ganze Conjugation nie verlässet, so lieget der Ton auf dem Verbo. Die Verba dieser Art haben das mit andern, welche untrennbare Partikeln vor sich haben, gemein, daß sie in der vergangenen Zeit das ge nicht bekommen, und daß im Infinitive das zu seinen Platz vor der ganzen Zusammensetzung nimmt. Wir durchreisen fremde Länder. Er hat das ganze Land durchreiset. Er brennet vor Begierde, fremde Länder zu durchreisen.

Viele Verba dieser Art sind schon lange im gemeinen Gebrauche üblich gewesen, wie durchdringen, durchtrieben, durchwachsen, u. s. f. Allein die neuern Dichter haben ihre Anzahl gar sehr vermehret, und daher kommt es, daß die meisten derselben nur in der höhern Schreibart üblich sind. Man gebraucht sie alsdann, wenn das Verbum einfach stehen, und das Substantiv nebst der Präposition durch bey sich haben sollte, d. i. wenn der Accusativ unmittelbar von der Präposition und nicht von dem Verbo regieret wird. Der Nord durchbraust die Fluren, für: der Nord braust durch die Fluren. Ein fröhlicher Ton durchrauscht die zitternden Saiten, für: rauscht durch die zitternden Saiten.

Hieraus erhellet zugleich, daß dergleichen Zusammensetzungen nicht gewaget werden dürfen, wenn sich der ganze Ausdruck nicht mit der Präposition durch auflösen lässet; ein Fehler, welchen man mit zahlreichen Beyspielen aus unsern neuern Dichtern belegen könnte.

Ein anderer Fehler, den ich aber, weil er so oft begangen wird, wohl kaum einen Fehler nennen darf, ist der, wenn durch in solchen Verbis als eine trennbare Partikel behandelt, und hinter das Verbum geworfen wird.

O schnitten wir mit gleichem Fluge
Die Lüfte durch, zur Ewigkeit! Leß.

für: durchschnitten wir.

Und ihre Regung drang die Wolken durch, Kleist.
Wie manche Nachtigall am Elbestrome singt,
Streicht Thal und Wälder durch, Opitz.
Selinde wandelte verdrießlich und allein
Den langen Garten durch, Zachar.
Sonst rauscht ein fröhlicher Ton, wie er in Opern
entzückt,
Die Saiten durch, ebend.

Wohin auch gehöret, wenn man diesen Verbis das Augmentum ge gibt, und das zu versetzt. In durchgewachten Nächten, Hall. für durchwachten. Ich war schon bereit, mein Leben einsam und traurig durch zu seufzen, Cron. für zu durchseufzen.

Der Eremite, der die Nacht
Im Kerker ungewiß und sorgend durchgewacht, Leß.

Es

Es werden jetzt
Die Völker durchgesucht, Schleg.

Denn ob man gleich im gemeinen Leben durchsuchen auf diese Art gebraucht, so hat doch der Dichter dieses für die Poesie zu niedrige Worte wohl gewiß nicht gebrauchen wollen.

Was die Bedeutung der auf diese Art zusammen gesetzten Zeitwörter betrifft, so haben sie, (a) die erste und zweyte Bedeutung der Präposition durch. Ein Papier durchstéchen. Seinen Freund durchbohren. Die Luft durchfliegen. Ein Land durchreisen. (b) Werden sie auch in der engsten figürlichen Bedeutung, nehmlich einer Zeitdauer, gebraucht. Die Nacht durchwachen. (c) Deuten sie auch an, daß sich die Handlung über alle Theile des Gegenstandes erstrecket. Das ganze Haus durchsuchen. Reiche, die Satan durchherrscht, Klopst. Ein mehreres wird bey jedem Verbo ins besondere angemerket werden. Es ist dieses Vorwort aber,

2) Auch eine trennbare Partikel, welche in der Conjugation hinter das Verbum tritt, das letztere seines Augmentes nicht beraubet, und im Infinitive das zu zwischen sich und dem Verbo hat. In diesen Verbis lieget der Ton auf der Präposition, und sie behält denselben, sie mag auch eine Stelle bekommen, welche sie will. Wir werden uns nicht aufhalten, wir werden nur dúrchreisen. Er ist nur dúrchgereiset. Er bringet sein ganzes Vermögen dúrch. Es war unmöglich dúrchzukommen.

Diese Zusammensetzung findet Statt, (a) in der ersten und zweyten Bedeutung der Präposition, und gemeiniglich nur alsdann, wenn kein Accusativ vorhanden ist. Hast du dúrchgestochen? Er hält sich nicht auf, er reiset nur dúrch. Das Gedränge ist zu groß, ich kann nicht dúrchkommen. Ist aber ein Accusativ da, so wird die Präposition zuweilen wiederhohlet. Bohre durch das Bret dúrch. Stich durch das Papier dúrch. Wir sind durch den Fluß dúrchgegangen. Aber es gibt auch Fälle, wo Zusammensetzungen dieser Art den einfachen Accusativ der Sache bey sich haben, welcher aber alsdann nicht von der Präposition, sondern unmittelbar von dem Verbo regieret wird, so daß die Präposition hier ein bloßes Adverbium ist. Grabe den Damm dúrch. Er hat die Schuhe dúrchgegangen. Sich die Hände dúrchreiben, wund reiben. Soll sich der Accusativ unmittelbar auf die Präposition beziehen, so muß es heißen: durchgrábe den Damm. Wie auch, wenn durch in diesen Zusammensetzungen, (b) bloß die Bedeutung verstärket, und die Handlung über alle Theile des Ganzen ausdehnet. Jemanden dúrchprügeln. Ein Buch dúrchblättern. Eine Sache dúrchdenken u. s. f.

Man siehet hieraus, daß einerley Wort in einerley Bedeutung auf beyderley Art zusammen gesetzt seyn kann. Der ganze Unterschied bestehet oft bloß in der größern oder geringern Würde des Ausdruckes. Denn diejenigen Verba, wo der Ton auf der Präposition lieget, sind mehr der gewöhnlichen Sprechart eigen, dagegen die, welche den Ton auf dem Verbo haben, dem größten Theile nach für die höhere Schreibart gehören. Die mit um, unter und über zusammen gesetzten Verba werden auf eben dieselbe gedoppelte Art gebraucht.

Anm. 2. Dieses Wort lautet bey dem Kero duruh und durich, bey dem Übersetzer Isidors dhurah, bey dem Ottfried thuruh, in dem alten Gesetze Ludwigs und Lothars von 840 thuruhe, bey dem Willeram durh, bey dem Tatian thurah, im Angelsächsischen thurch, im Engl. through. Es ist allem Ansehen nach ein zusammen gesetztes Wort, welches am Ende die Sylbe ich bekommen hat. Das alte Gothische thair, das Holländ. deur, und Niedersf. dör haben diesen Anhang nicht. Es scheinet zu dem Worte Thor, Thür zu gehören, welches sich bereits in den ältesten Sprachen befindet. Auch das Griech. τερεω, durchbohren, das Latein. tero, Schwed. taera, durchdringen, scheinen dahin zu gehören. Wenigstens kommt die Bedeutung beyder Wörter mit dieser Ableitung sehr gut überein. Ehedem gebrauchte man dieses Vorwort auch für um, wegen und mit.

Sie tho luto irharetun
Thuruh thia suarun forahtun,

da schrien sie laut wegen ihrer schweren Furcht, Ottfr. Thuruh reht, um des Rechtes willen, Tat.

Der boesen has und ouch ir nit
Ich gerne dulden wil
Dur die diu mir so nahe liet,

um der willen u. s. f. Wernher von Tuisen. Und so in andern Stellen mehr.

Durchackern, verb. reg. act.

Dúrchackern. Ich ackere durch, durchgeackert. 1) Hindurch ackern, d. i. pflügen. Man muß durchackern. 2) Locker, mürbe pflügen. Ein Feld recht durchackern. Daher die Durchackerung.

Durchackern. Ich durchackere, durchackert. Figürlich, durchstreichen, obgleich nur selten.

Mit richtrisch scharfem Kiel durchackert seine Lieder
Gargil, Less.

Durchängsten, verb. reg. act. Ich durchängste, durchängstet. Durch und durch Angst erwecken, sehr ängsten, in der poetischen Schreibart.

Die Schreckenbilder — durchängsten mich, Weiße.

Ingleichen als ein Reciprocum. Mein Sinn durchängstet sich, Opitz.

Dúrcharbeiten, verb. reg. act. Ich arbeite durch, durchgearbeitet. 1) Sich durcharbeiten, vermittelst vieler Arbeit durch einen Ort zu kommen suchen. Sich durch das Wasser durcharbeiten. Ich mußte mich noch durch eine Menge von Bedienten durcharbeiten. Wir arbeiten uns durch eine nicht zu übersehende Menge Widerwärtigkeiten durch. Es ist noch viel Gutes in ihm verborgen, welches sich mit den Jahren schon durcharbeiten wird. 2) Alle Theile eines Körpers gehörig bearbeiten. Den Teig recht durcharbeiten. Daher die Durcharbeitung.

Durchárbeiten. Ich durcharbeite, durcharbeitet; in der letzten Bedeutung der vorigen Form, welche aber wenig vorkommt. Also wollen wir auch thun, und den, der zum ersten die Historien geschrieben hat, dafür sorgen lassen, wie er — alle Stücke mit Fleiß durcharbeitet habe, 2 Macc. 2, 31.

Durchaús, adv. 1) Völlig, gänzlich, durch und durch. Die Ufer des Baches bestehen durchaus aus Sand. Ich bin durchaus naß.

Mars lebt durchaus in diesem Bilde, Gell.

Er verstehet durchaus nichts, nicht das geringste. 2) Schlechterdings, ohne alle Einwendung. Er wollte es durchaus haben. Das soll durchaus nicht geschehen.

Dúrchbacken, verb. irreg. neutr. (S. Backen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich backe durch, durchgebacken; von der Backhitze durchdrungen werden. Das Brot ist nicht durchgebacken.

Durchbében, verb. reg. act. ich durchbebe, durchbebt; alle Theile eines Körpers in eine bebende Bewegung setzen, in der höhern Schreibart. Ein ehrfurchtsvoller Schauer durchbebe deine Seele.

Durchbeißen, verb. irreg. act. S. Beißen.

Dúrchbeißen. Ich beiße durch, durchgebissen. 1) Beißend hindurch dringen. Es ist zu dick, ich kann nicht durchbeißen. Ingleichen

Ingleichen figürlich, durch und durch eine schmerzhafte Empfindung erregen, im gemeinen Leben. Die Schläge sollen schon durchbeißen. 2) Sich durchbeißen, sich beißend den Weg bahnen. Die Maus hat sich durchgebissen, in der Falle. Der Hund wird sich durchbeißen. Ingleichen figürlich, im gemeinen Leben. Er wird sich schon durchbeißen, er wird sich mit seinem losen Maule schon durchhelfen. Er kann sich mit seinem Maule allenthalben durchbeißen.

Durchbeißen. Ich durchbeiße; durchbissen, beißend durchdringen. Der Hund hat ihm den Finger durchbissen.

Dúrchbeitzen, verb. reg. Ich beitze durch, durchgebeitzet. 1) Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, von einen beitzenden Körper überall durchdrungen werden. Das Leder ist noch nicht durchgebeitzet. 2) Activum, als ein beitzender Körper durchdringen. Der Essig, das Scheidewasser wird schon durchbeitzen. So auch die Durchbeitzung, in der letzten Gattung.

Durchbethen, verb. reg. act.

Dúrchbethen. Ich bethe durch, durchgebethet; alle Gebethe einer Art herbethen, im gemeinen Leben. Er hat schon sein ganzes Gebethbuch durchgebethet.

Durchbéthen. Ich durchbethe, durchbethet; mit Bethen zubringen, in der höhern Schreibart. Wir, wir deine Priester, gestreckt zu dem Altar, durchbetheten die ganze Nacht, Weiße.

Durchbetteln, verb. reg. act.

Dúrchbetteln. Ich bettele durch, durchgebettelt. Sich durchbetteln, sich bettelnd forthelfen. Er wird sich schon durchbetteln.

Durchbétteln. Ich durchbettele, durchbettelt; bettelnd durchstreichen, in der höhern Schreibart. Der ganze Länder durchbettelt.

Dúrchbeuteln, verb. reg. act. Ich beutele durch, durchgebeutelt; durch den Beutel d. i. das Sieb in den Mühlen, treiben. Mehl durchbeuteln. Durchgebeuteltes Mehl.

Durchblasen, verb. irreg. act. S. Blasen.

Dúrchblasen. Ich blase durch, durchgeblasen. 1) Hindurch blasen. Ich sehe kein Loch, wo ich durchblasen könnte. 2) Blasend zertheilen. Es ist so dünn, daß man es durchblasen könnte. 3) Blasend nach allen Theilen durchdringen. Der Wind hat mich recht durchgeblasen, im gemeinen Leben.

Durchbláſen. Ich durchblase, durchblasen; sich blasend durch einen Ort bewegen, in der höhern Schreibart. Die Winde durchblasen den Hain.

Durchblättern, verb. reg. act.

Dúrchblättern. Ich blättere durch, durchgeblättert; vom Anfange bis zu Ende in einem Buche blättern. Ich habe das ganze Buch durchgeblättert. Daher die Durchblätterung. Ingleichen flüchtig durchlesen. Wenn man die Geschichte durchblättert.

Durchblättern. Ich durchblättere, durchblättert; wie das vorige, nur daß es vorzüglich der höhern Schreibart eigen ist. Durchblättere die Bücher des Schicksals.

Durchblicken, verb. reg.

Dúrchblicken, Neutrum, mit haben. Ich blicke durch, durchgeblickt; hindurch blicken, mit seinem Blicke durch etwas sichtbar werden. Der Nebel ist zu dick, die Sonne kann nicht durchblicken.

Durchblicken, Activum. Ich durchblicke, durchblickt; wie das vorige, in der höhern Schreibart. Durchblicke, o Sonne, den Nebel. Seltene Disteln durchblicken die Fenster hier nicht, Kleist.

Durchbohren, verb. reg. act.

Dúrchbohren. Ich bohre durch, durchgebohret; von einem Ende bis zu dem andern bohren. Das Bret ist zu dick, ich kann nicht durchbohren.

Durchbóhren. Ich durchbohre, durchbohret; figürlich. 1) Ein Schiff durchbohren, in den Grund schießen. 2) In der höhern Schreibart, durchstechen. Sie griff mit ihrer Hand den Nagel — — und durchbohrete seinen Schlaf, Richt. 5, 26. Er durchbohrete ihn mit dem Degen. Jedes Wort deines Briefes ist ein Dolch, der mein Herz durchbohret, Dusch. Ingleichen, einen empfindlichen Schmerzen verursachen. Jedes Vergnügen durchbohret mir das Herz. Durchbohren sie mich nicht länger durch diesen Anblick. 3) Durch etwas hervor bringen, in der höhern Schreibart. Harte Knospen durchbohren jetzt die weiche Rinde der Bäume und Büsche. So auch die Durchbohrung.

Dúrchbraten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn; von der Brathitze durchdrungen werden. Der Schlägel ist nicht recht durchgebraten.

Durchbrausen, verb. reg. act.

Dúrchbrausen. Ich brause durch, durchgebraust; brausend durchdringen, im gemeinen Leben. Der Wind hat uns recht durchgebraust.

Durchbraúsen. Ich durchbrause, durchbrauset; durch einen Ort brausen, in der höhern Schreibart.

> Ein stürmischer Nord durchbraust die traurigen Gefilde, Cron.

Durchbrechen, verb. irreg. S. Brechen.

Dúrchbrechen. Ich breche durch, durchgebrochen. Es ist, 1) ein Activum. Brechend einen Weg durch einen Körper öffnen. Durch eine Mauer, durch eine Wand durchbrechen. Man mußte durchbrechen, damit man löschen konnte, d. i. eine Öffnung in die Mauer oder Wand machen. So auch als ein Reciprocum. Der Dieb hat sich durchgebrochen, hat sich mit Erbrechung einen Weg aus dem Gefängnisse gebahnet. 2) Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, gleichfalls in der Bedeutung der gewaltsamen Öffnung eines Weges. Der Dieb ist im Gefängnisse durchgebrochen. Hier brach das Wasser durch, durch den Damm. Die Reiterey suchte durchzubrechen, durch den Feind.

Durchbréchen, welches nur als ein Activum üblich ist. Ich durchbreche, durchbrochen. 1) Gezeichnete Figuren in Blech, Holz u. s. f. ausschneiden, in welchem Verstande nur das Mittelwort durchbrochen üblich ist. Durchbrochene Arbeit, die auf solche Art ausgeschnitten, ausgefeilet oder ausgenähet ist. S. Durchbruch. 2) In der höhern Schreibart, sich mit Überwindung aller Hindernisse einen Weg aus einem Orte bahnen. Der Strom durchbrach den Damm.

> Wenn die Rose die Knospe durchbricht, Raml.

So auch die Durchbrechung. S. auch Durchbruch.

Anm. Schon in dem alten Gedichte auf den heil. Anno lautet dieses Zeitwort durchbrechen, und bey dem Stryker kommt es bereits mit dem Accusative und dem Tone auf dem Zeitworte vor. Das Hauptwort Durchbrecher; es wird ein Durchbrecher vor ihnen herauf fahren, sie werden durchbrechen und zum Thor aus- und einziehen, Micha 2, 13, ist ungewöhnlich.

Dúrchbrennen, verb. irreg. neutr. (S. Brennen,) mit dem Hülfsworte haben, brennend durch etwas dringen. Das Feuer brennt durch. Es hat durchgebrannt.

Dúrchbringen, verb. irreg. act. S. Bringen. 1) Mit Überwindung der Hindernisse durch einen Ort bringen. Das Öhr ist zu enge, ich kann den Faden nicht durchbringen. Ingleichen,

2) figür-

2) figürlich. Pflanzen, Gewächse, Vieh durchbringen, d. i. durch den Winter. Sich ehrlich durchbringen, d. i. durch die Welt, sich ehrlich nähren. Er sucht sich so gut durchzubringen als er kann. 3) Verschwenden. Er bringt das Seinige mit Schwelgen durch. Er hat schon sein ganzes Vermögen durchgebracht.

So auch die Durchbringung. Auch das Hauptwort der Durchbringer wird oft für einen Verschwender gebraucht.

Der Dúrchbruch, des — es, plur. die — brüche. 1) Die Handlung des Durchbrechens, so wohl des Activi als auch des Neutrius, aber ohne Plural. Der Durchbruch des Wassers. Der Durchbruch der Zähne, bey den Kindern. Der Durchbruch des Feindes, durch die Glieder. Im gemeinen Leben wird Durchbruch oft für Durchfall, Ruhr, gebraucht. Bey den Näherinnen ist der Durchbruch eine Art des Ausnähens, welche durchbrochene Arbeit vorstellet, wozu sie eigene Durchbruchsnadeln haben, welche am Kopfe spitzig geschliffen sind, die Durchbruchestiche desto bequemer damit zu verfertigen. Zu der durchbrochenen Arbeit in Blech haben die Klempener besondere Durchbruchsmeißel. S. Durchbrechen. 2) Der Ort, wo ein Körper durchgebrochen worden. Der Durchbruch eines Deiches oder Dammes, der beschädigte Ort; außer welchem Falle es in dieser Bedeutung wohl nur wenig vorkommen dürfte. 3) Eine Pflanze, S. Durchwachs. 4) In der mystischen Theologie ist es die Bekehrung oder der vornehmste Theil derselben.

Durchbrüllen, verb. reg. act. Ich durchbrülle, durchbrüllt; in der höhern Schreibart, mit brüllendem Geschreye erfüllen. Damit er die krummen Thäler durchbrülle.

Durchdámpfen, verb. reg. act. Ich durchdampfe, durchdampft; in der höhern Schreibart, mit Dampf erfüllen.

> Der schönste Weihrauch soll mein heiteres Zimmer
> durchdampfen, Zachar.

Durchdénken, verb. irreg. act. S. Denken.

Dúrchdenken. Ich denke durch, durchgedacht; nach allen Theilen und Umständen bedenken. Ich habe die Sache reiflich durchgedacht. Ein wohl durchgedachter Entwurf.

> Wie Gott die Ewigkeit erst einsam durchgedacht, Hall.

Durchdénken. Ich durchdenke, durchdacht; in der vorigen Bedeutung, nur daß es vorzüglich der höhern Schreibart eigen ist. Wenn wir die goldene Zukunft durchdachten.

> Kein muot es niemer me durh denket noch vol
> saget, König Wenzel.

Dúrchdrängen, verb. reg. act. Ich dränge durch, durchgedrängt; drängend durch einen Ort bringen. Ich mußte mich mit aller Gewalt durchdrängen. Daher die Durchdrängung.

Durchdringen, verb. irreg. S. Dringen.

Dúrchdringen. Ich dringe durch, durchgedrungen; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Dringend durch einen Ort zu kommen suchen. Das Volk stand zu dick, ich konnte nicht durchdringen. Das Wasser dringt überall durch. Der Tod ist zu allen Menschen durchgedrungen, Röm. 5, 12. 2) In weiterer Bedeutung, mit Überwindung der Hindernisse seine Absicht erreichen. Er widersetzt sich noch immer; aber ich hoffe doch noch durchzudringen. Damit wirst du nicht durchdringen. 3) Durch alle Theile des Körpers dringen. Die Schläge werden schon durchdringen. Denn es wird die Ruthe ganz durchdringen und wohl treffen, Es. 30, 32.

Durchdríngen. Ich durchdringe, durchdrungen; ein Activum. 1) Durch alle Theile eines Körpers dringen. Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig — und durchdringet, bis das es scheidet u. s. f. Ebr 4, 12. Im täglichen Umgange ist von dieser Form nur das Mittelwort durchdringend üblich. Eine durchdringende Stimme. Es war eine durchdringende Kälte. Ein durchdringender Schmerz. Er besitzt durchdringende Einsichten. Allein in der höhern Schreibart gebraucht man auch die übrigen Arten. Er wurde von Scham und Reue durchdrungen. Von Bewunderung durchdrungen. Der Schrecken durchdringt mir alle Glieder. Von jenem Auge durchdrungen, welches mich, welches alles siehet. Ein Herz, das von allen gesellschaftlichen Tugenden so durchdrungen ist, Dusch. 2) Durch einen Ort dringen. Und ihre Regung drang die Wolken durch, Kleist; wo es durchdrang die Wolken heißen sollte.

So auch die Durchdringung.

Anm. Das letzte Zeitwort, welches den Ton auf der zweyten Sylbe hat, kommt schon in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den Großen vor: thurhthrungen sie.

Durchdringlich, adj. et adv. fähig von andern Körpern durchdrungen zu werden, d. i. andere Körper durch seine Zwischenräume durchzulassen. So auch die Durchdringlichkeit.

Dúrchdrücken, verb. reg. act. Ich drücke durch, durchgedrückt. 1) Drückend durch etwas zu bringen suchen. Einen Saft durchdrücken, durch ein Tuch. 2) Wund drücken. Ein Pferd durchdrücken. So auch die Durchdrückung.

Durcheilen. 1) Dúrcheilen, verb. reg. neutr. mit seyn, sich eilfertig durch einen Ort bewegen. Wir sind nur durchgeeilet, durch die Stadt.

2) Durchéilen, verb. reg. act. in der vorigen Bedeutung und in der höhern Schreibart. Wir haben die Stadt durcheilet.

Durchfahren, verb. irreg. S. Fahren.

Dúrchfahren. Ich fahre durch, durchgefahren. I. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Sich vermittelst des Fuhrwerkes durch einen Ort bewegen. Er hat sich nicht aufgehalten, er ist nur durchgefahren. Hier kann ein Wagen mit Heu durchfahren. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, sich schnell durch einen Ort bewegen. So fahren die Bergleute durch, wenn sie sich von einer Grube zur andern, von einem Stollen oder Orte zum andern begeben. S. Fahren. Er will überall mit dem Kopfe durchfahren, er will alles mit Gewalt zwingen. 2. Ein Activum. Einen Weg durchfahren, durch vieles Fahren uneben machen, verderben.

Durchfáhren. Ich durchfahre, durchfahren; ein Activum, in der höhern Schreibart, sich schnell durch einen Ort bewegen.

> Sein Riesenwurf durchfährt der Lampe gläsern Haus,
> Zachar.
> Wie im Herbste der Nord die gelb gewordenen Blätter
> Brausend durchfährt, ebend.

Anm. Durhfahren, in der ersten Form, findet sich schon bey dem Notker.

Die Dúrchfahrt, plur. die — en. 1) Die Handlung des Durchfahrens, in der ersten eigentlichen Bedeutung, ohne Plural. Hier ist keine Durchfahrt möglich, hier kann man nicht durchfahren. Ich sprach ihn bey meiner Durchfahrt, als ich durchfuhr. 2) Der Ort, wo man durchfahren kann. Die Durchfahrt in einem Hause, der Thorweg. Die Durchfahrt durch einen Fluß.

Der Dúrchfall, des — es, plur. die — fälle. 1) Das Durchfallen, obgleich selten, und ohne Plural. 2) Eine Krankheit bey Menschen und Thieren, wenn die Excremente öfter und flüssiger abgehen, als gewöhnlich ist; wo man auch wohl von mehrern Arten dieser Krankheit, oder von ihrer Anwesenheit bey mehrern Individuis den Plural zu gebrauchen pflegt. Den Durchfall haben.

Durchfall oder Durchlauf, bey einigen auch Durchbruch, und im Oberdeutschen das Abweichen, bezeichnen die gelindeste Art dieser Krankheit, wo die Excremente mit keinen fremden Theilen vermischet sind. Sind sie mit Blut vermischt, so heißen sie die Ruhr oder rothe Ruhr, und wenn unverdauete Speise mit abgehet, die Speiseruhr, der Bauchfluß.

Dúrchfallen, verb. irreg. neutr. (S. Fallen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich falle durch, durchgefallen; durch eine Öffnung fallen. Jngleichen figürlich, er ist durchgefallen, er ist bey der Wahl übergangen worden; welche R. A. vermuthlich auf eine ehedem übliche Art der Wahl anspielet.

Durchfálten, verb. reg. act. Ich durchfalte, durchfaltet; überall in Falten legen, in der höhern Schreibart. Starr mit glühender Stirn, die der Grimm durchfaltete, Klopst.

Dúrchfaulen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich faule durch, durchgefaulet; von der Fäulniß durchlöchert werden. Das Bret, der Huf des Pferdes ist durchgefaulet. Auch dem Hornviehe faulet zuweilen das Horn an den Füßen durch, welche Krankheit im gemeinen Leben Fick genannt wird. S. dieses Wort.

Dúrchfechten, verb. irreg. act. S. Fechten. Ich fechte durch, durchgefochten; nur in einigen figürlichen Bedeutungen des Wortes fechten. Sich durchfechten, sich vermittelst seiner streitbaren Zunge durchhelfen. Eine Sache durchfechten, sie mit Worten und Gründen durchsetzen.

Dúrchfeilen, verb. reg. act. Ich feile durch, durchgefeilet; mit der Feile theilen, durchlöchern. Ein Stück Eisen durchfeilen. Ganz durchfeilen.

Durchfeúchten, verb. reg. act. Ich durchfeuchte, durchfeuchtet; durch und durch befeuchten, in der höhern Schreibart.

Durchfeuern, verb. reg. act.

Dúrchfeuern. Ich feuere durch, durchgefeuert. 1) Durch und durch in Hitze setzen. Einen Ofen recht durchfeuern. 2) Durch ein Loch feuern, d. i. schießen.

Durchfeúern. Ich durchfeuere, durchfeuert; durch und durch in Hitze setzen, in der höhern Schreibart.

Durchflattern, verb. reg.

Dúrchflattern. Ich flattere durch, durchgeflattert; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert. Er ist nur durchgeflattert.

Durchflättern. Ich durchflattere, durchflattert; ein Activum, durch einen Ort flattern. Die Pfeile des Gottes der Liebe durchflattern die Lüfte eben so oft aus Rache, als aus Gefälligkeit.

Durchfléchten, verb. irreg. act. S. Flechten. Ich durchflechte, durchflochten; überall oder auch nur hin und wieder mit Flechtwerk versehen, in der höhern Schreibart. Einen Kranz mit Ähren und Epheu durchflechten. Ein Band durchflocht ihr braunes Haar, Rost.

Durchfliegen, verb. irreg. S. Fliegen.

Dúrchfliegen. Ich fliege durch, durchgeflogen; ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, durch einen Ort fliegen. Hier ist der Vogel durchgeflogen.

Durchfliegen. Ich durchfliege, durchflogen; ein Activum, durch einen Ort fliegen, in der höhern Schreibart.

> Und da der Ruf
> Von beyder Brüder Zwist die Welt durchflog, Can.

Durchfliehen, verb. irreg. act. S. Fliehen. Ich durchfliehe, durchflohen; durch einen Ort fliehen, in der höhern Schreibart.

> Durchfleuch erst die blauen Gefilde, Kleist.

Durchfließen, verb. irreg. S. Fließen.

Dúrchfließen. Ich fließe durch, durchgeflossen; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch einen Ort fließen. Hier kann kein Wasser durchfließen.

Durchfließen. Ich durchfließe, durchflossen; ein Activum, in der vorigen Bedeutung, aber nur in der höhern Schreibart. Der Strom durchfloß die Stadt. Jngleichen, sich über alle Theile eines Ganzen verbreiten, figürlich. Ein majestätischer Schimmer durchfloß den ganzen Raum um ihn her. Welch süßes Entzücken durchfließt mich bey seinem Anblicke!

Dúrchflößen, verb. reg. act. Ich flöße durch, durchgeflößet; durch einen Ort flößen. Das Holz bleibet nicht hier, es wird nur durchgeflößet. Daher die Durchflößung.

Der Dúrchfluß, des — sses, plur. inus. der Fluß des Wassers durch einen Ort.

Durchfórschen, verb. reg. act. Ich durchforsche, durchforscht; eine Sache nach allen ihren Theilen erforschen, in der höhern Schreibart. Er will alles genau durchforschen. Das Herz des Lasterhaften ist oft leicht zu durchforschen.

> Durchforschet, Sterbliche, des Lebens kurzen Raum,
> Was kommen soll ist Nacht, was hin ist, ist ein Traum,
> Less.

So auch die Durchforschung.

Durchfréssen, verb. irreg. act. S. Fressen.

Dúrchfressen. Ich fresse durch, durchgefressen. 1) Fressend durchlöchern. Die Mäuse haben den Käse durchgefressen. 2) Sich durchfressen, in der niedrigen Sprechart, figürlich, sich den nöthigen Unterhalt durch Schmarotzen verschaffen. Er frißt sich noch immer so durch.

Durchfréssen. Ich durchfresse, durchfressen; fressend durchlöchern, in der höhern Schreibart. Das Scheidewasser durchfrißt das Metall.

Dúrchfrieren, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich friere durch, durchgefroren; von dem Froste durchdrungen werden. Die Witterung ist zu gelinde, es kann nicht durchfrieren. Jngleichen, von Kälte durchdrungen werden. Ich bin ganz durchgefroren.

Die Dúrchfuhre, plur. inus. das Fahren oder Führen durch einen Ort. Manche Waaren müssen auch bey der Durchfuhre verzollet werden.

Dúrchführen, verb. reg. act. Ich führe durch, durchgeführet; durch einen Ort führen. Jemanden durchführen, durch einen Fluß, durch eine Stadt u. s. f. Die Waaren bleiben nicht hier, sie werden nur durchgeführet. In den Blechhütten werden diejenigen Bleche, welche verzinnet werden sollen, durchgeführet, wenn man sie in das flüssige Zinn legt, und bald darauf heraus ziehet. S. auch die Durchführung.

Dúrchfüttern, verb. reg. act. Ich füttere durch, durchgefüttert; den Winter hindurch füttern, d. i. erhalten, in der Landwirthschaft. Er hat sein Vieh insgesammt durchgefüttert.

Durchgähnen, verb. reg. act. Ich durchgähne, durchgähnt; mit Gähnen zubringen, in der poetischen Schreibart.

> Der jede Mitternacht
> Am trägen Spiel durchgähnt.

Durchgällen, verb. reg. act. Ich durchgälle, durchgällt; allen seinen Theilen nach bitter machen, in der höhern Schreibart. Das größte Glück des Gottlosen ist unsicher und mit Furcht vor dem Zukünftigen durchgällt, Sonnenf.

Der Dúrchgang, des — es, plur. die — gänge. 1) Die Handlung des Durchgehens, oder des Gehens durch einen Ort, ohne Plural. Die Waaren werden auch bey dem Durchgange verzollet.

zollet. Der Durchgang der Venus durch die Sonne. Einem den Durchgang verwehren. O was hat meine Seele nicht noch in diesem Durchgange durch das Leben zu dulden! Dusch. 2) Ein Ort, wo man durchgehet, oder durchgehen kann. Eine Gasse ohne Durchgang. Das Haus hat einen Durchgang, man kann durch dasselbe in die andere Gasse gehen; dergleichen Häuser im gemeinen Leben oft nur Durchhäuser genannt werden.

Dúrchgängig, adj. et adv. 1) Einen Durchgang habend, im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes. Ein durchgängiges Haus. Der Wald ist nicht durchgängig, man kann nicht durchgehen. 2) Ohne Unterschied, eines wie das andere, insgesammt, überall. Eine durchgängige Gewohnheit, welche überall üblich ist. Noch mehr aber, und vielleicht am besten, wie ein Nebenwort. Hier herrscht durchgängig noch die alte Gewohnheit. Wir großen Thiere haben durchgängig eine gewisse kleine Schwachheit an uns, Less. S. Durchgehends.

Dúrchgärben, verb. reg. act. Ich gärbe durch, durchgegärbt; eigentlich, alle Theile einer Haut gehörig gärben; im niedrigen Scherze, durchprügeln.

Durchgehen, verb. irreg. S. Gehen.

Dúrchgehen. Ich gehe durch, durchgegangen; welches theils ein Neutrum, theils ein Activum ist, und daher theils mit dem Hülfsworte seyn, theils mit haben verbunden wird.

1. Ein Neutrum, mit seyn. 1) Durch einen Ort gehen, in eigentlicher, weiterer und figürlicher Bedeutung. Das Wasser ist nicht tief, man kann füglich durchgehen. Der Thorweg ist zu enge, der Wagen gehet nicht durch. Ich habe mich in der Stadt nicht aufgehalten, ich bin nur durchgegangen. Durchgehende Waaren, welche nur durchgehen, d. i. durchgeführet werden. Die Kugel war bey der Schulter durchgegangen. In allen Sachen gerade durchgehen, figürlich, unbedeckt, offenbar, offenherzig handeln. Besonders, 2) von einem Ende bis zum andern gehen. Der Stich ist nicht durchgegangen. Der Hieb, der Schuß gehet durch. Das Wasser gehet durch, dringet durch. Durchgehende Säulen, in der Baukunst, welche an einem Gebäude von unten bis oben durchgehen, und bis an das Gebälke reichen; Franz. Colonnes passantes. 3) Flüchtig werden. Die Pferde gingen mit uns durch. Die Pferde sind durchgegangen. Der Schuldner ist durchgegangen, ist ausgetreten, flüchtig geworden. 4) Bewilliget werden, in einer Versammlung von mehrern. Die Sache, der Vorschlag ist auf dem Landtage nicht durchgegangen. Er ist mit allen Stimmen durchgegangen, einmüthig erwählet worden.

2. Ein Activum, welches die vierte Endung der Sache bey sich hat. 1) Von einem Ende bis zum andern gehen. (a) Eigentlich. Einen Garten, eine Wiese durchgehen. (b) Figürlich, flüchtig durchlesen. Ich habe das Buch ein wenig durchgegangen. Ingleichen untersuchen. Wir wollen die Rechnungen durchgehen. Wenn ich meine Lebensgeschichte durchgehe. Gehe in Gedanken die zahllosen Geschlechter der Geschichte durch, und erstaune über ihre Verschiedenheit, Dusch. 2) Wund gehen, im gemeinen Leben. Er hat die Füße durchgegangen, oder er hat sich die Füße durchgegangen. Ingleichen, durch vieles Gehen zerreißen. Die Schuhe, die Sohlen durchgehen.

Durchgéhen. Ich durchgehe, durchgangen; welches ein Activum ist, und nur in der höhern Schreibart gebraucht wird. 1) Von einem Ende zum andern gehen. Durchgehet hin und wieder von einem Thore bis zum andern im Lager, 2 Mos. 32, 27; wo aber die Ersetzung des Accusativs durch das Vorwort in im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Richtiger hieße es: durchgehet das Lager. 2) Durchdringen.

Bist kommen ohne Kleid in diesen strengen Tagen
Durchgangen von dem Wind, Opitz.

3) Untersuchen. Durchgehe alle menschliche Erkenntniß.

Dúrchgehends, adv. welches nur in der vertraulichen Sprechart üblich ist, ohne Unterschied, insgesammt, ohne Ausnahme, überall. Die Sache ist durchgehends beschwerlich. Man glaubt durchgehends, das Gerücht sey ungegründet. S. Durchgängig.

Durchgerben, S. Durchgärben.

Dúrchgießen, verb. irreg. act. S. Gießen. Ich gieße durch, durchgegossen; durch eine Öffnung gießen. Wein, Bier, Wasser durchgießen, durch den Trichter, Durchschlag u. s. f. Daher die Durchgießung. S. auch Durchguß.

Durchglühen, verb. reg. act.

Dúrchglühen. Ich glühe durch, durchgeglühet; durchaus glühend machen. Eine Stange Eisen durchglühen. Daher die Durchglühung.

Durchglühen. Ich durchglühe, durchglühet; wie das vorige, doch nur in der figürlichen Bedeutung und in der höhern Schreibart. Von dem grausamsten Schmerzen durchglühet. Von Scham durchglühet.

Durchgraben, verb. irreg. act. S. Graben.

Dúrchgraben. Ich grabe durch, durchgegraben. 1) Von einem Ende bis zum andern durch Graben öffnen. Einen Damm durchgraben. 2) Sich durchgraben, sich durch Graben einen Weg bahnen. Sie mußten sich durch den Berg durchgraben.

Durchgráben. Ich durchgrabe, durchgraben; wie das vorige in der ersten Bedeutung, in der höhern Schreibart. Einen Berg durchgraben. Ingleichen figürlich, durchlöchern. Sie haben meine Hände und Füße durchgraben, Ps. 22, 17.

Dúrchgreifen, verb. irreg. neutr. (S. Greifen,) welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird. Ich greife durch, durchgegriffen; mit der Hand durch eine Öffnung greifen. Ingleichen figürlich, zufahren ohne Umschweife handeln, sein Ansehen brauchen. Man klagte, daß er zu säuberlich verführe und nicht durchgriffe.

Durchgrübeln, verb. reg. act.

Dúrchgrübeln. Ich grüble durch, durchgegrübelt; alle Theile einer Sache durch Grübeln zu erforschen suchen. Er will alles durchgrübeln.

Durchgrübeln. Ich durchgrüble, durchgrübelt; wie das vorige, in der höhern Schreibart.

Durchgründen, verb. reg. act. Ich durchgründe, durchgründet; ergründen, doch mehr im Oberdeutschen als Hochdeutschen. Diese Kunst sey immer zu durchgründen, Opitz.

Dúrchgucken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. Ich gucke durch, durchgeguckt; im gemeinen Leben, für durchsehen, durchschauen, in allen Bedeutungen dieser Zeitwörter. Die bloße Haut guckt durch die Kleider durch. S. Gucken.

Der Dúrchguß, des — sses, plur. die — güsse. 1) Die Handlung des Durchgießens, ohne Plural. 2) Ein Ort, wo man etwas durchgießt. So wird an einigen Orten auch der Ausguß, Gußstein, ein Durchguß genannt. Ingleichen ein Werkzeug, flüssige Körper durch dasselbe zu gießen. Daher heißt der Durchschlag in den Küchen oft ein Durchguß.

Dúrchhalftern, verb. reg. recipr. Sich mühsam durchhalftern, sich mit vieler Mühe von einer Verlegenheit befreyen.

Durchhauen, verb. irreg. act. S. Hauen.

Dúrchhauen. Ich haue durch, durchgehauen. 1) Durch etwas hauen. Den Baum ganz durchhauen. 2) Sich hauend einen

einen Weg bahnen. Sich durch die Feinde durchhauen. Sich durch einen Wald durchhauen, sich durch Niederhauen der Bäume einen Weg machen.

Durchhauen. Ich durchhaue, durchhauen; wie das vorige in der ersten Bedeutung, in der höhern Schreibart. Durchhaue den Baum.

Das Dúrchhaus, des — es, plur. die — häuser, S. Durchgang.

Dúrchhecheln, verb. reg. act. Ich hechele durch, durchgehechelt; alle Theile des Flachses gehörig hecheln. Den Flachs wohl durchhecheln. Noch mehr im gemeinen Leben, jemanden durchhecheln, sein Betragen stückweise spöttisch tadeln, ihn durchziehen.

Dúrchheitzen, verb. reg. act. Ich heitze durch, durchgeheitzet; durchaus heiß machen. Das Zimmer ist noch nicht durchgeheitzet. Daher die Durchheitzung.

Dúrchhelfen, verb. irreg. act. S. Helfen. Ich helfe durch, durchgeholfen; durch einen Ort helfen. Das Wasser ist zu tief, man muß ihm durchhelfen. Einem Ausreißer durchhelfen, ihm zu seiner Flucht beförderlich seyn. Ingleichen, aus einer Verlegenheit helfen. Du hast mir durchgeholfen.

Durchhéllen, verb. reg. act. Ich durchhelle, durchhellt; mit seinem Lichte hell machen, in der höhern Schreibart. Wenn der Wetterstrahl die Schatten der Nacht durchhellt.

Durchhérrschen, verb. reg. act. Ich durchherrsche, durchherrscht; nach allen Theilen beherrschen, in der höhern Dichtung der Neuern. Reiche, die Satan durchherrscht, Klopst.

Durchhéulen, verb. reg. act. Ich durchheule, durchheult; mit seinem Geheule erfüllen, in der höhern Schreibart. Der Nordwind, der die Flur durchheulte.

Durchhín, ein im Oberdeutschen übliches, im Hochdeutschen aber ungewöhnliches Nebenwort des Ortes, für hindurch. Und sollt die Riegel mitten an den Bretern durchhin stoßen, 2 Mos. 26, 28. Kap. 36, 33.

Das grüne Gras, an dem fürüber fleust
Das Wasser und durchhin mit stillem Rauschen fleust,
Opitz.

Er ist durchhin, bedeutet in Niedersachsen, er ist ganz aus der Art geschlagen, alle Hoffnung zu seiner Besserung ist vergebens.

Durchhitzen, verb. reg. act.

Dúrchhitzen. Ich hitze durch, durchgehitzt; wie durchheitzen. Das Zimmer ist noch nicht durchgehitzt.

Durchhítzen. Ich durchhitze, durchhitzt; eben so, in der höhern Schreibart. Die Sonne durchhitzt die Erde.

Dúrchhohlen, verb. reg. act. Ich hohle durch, durchgehohlt; figürlich, in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens, durchdringen. Der Wind hat uns recht durchgehohlet. Jemanden durchhohlen, ihn durchprügeln.

Durchhöhlen, verb. reg. act.

Dúrchhöhlen. Ich höhle durch, durchgehöhlt; durchaus hohl machen. Einen Berg durchhöhlen.

Durchhöhlen. Ich durchhöhle, durchhöhlt; in eben dieser Bedeutung, in der höhern Schreibart.

Dúrchhöhnen, verb. reg. act. Ich höhne durch, durchgehöhnt. Jemandes Betragen durchhöhnen, es nach allen einzelnen Umständen verhöhnen. Daher die Durchhöhnung.

Durchjagen, verb. reg. act.

Dúrchjagen. Ich jage durch, durchgejagt; durch einen Ort jagen. Zünde ein Feuer an, und jage das Vieh durch. Ingleichen, auf der Jagd durch einen Ort ziehen. Hier darf man nicht durchjagen.

Durchjágen. Ich durchjage, durchjagt; sich schnell durch einen Ort bewegen.

Die das weite Meer durchjagt, Opitz.

Ingleichen, in allen Theilen eines Raumes jagen. Den ganzen Wald durchjagen.

Durchírren, verb. reg. act. Ich durchirre, durchirrt; durch einen Ort irren, ihn durchreisen, in der höhern Schreibart.

Warum durchirrt nach Gut und Geld
Der Mensch die fernsten Meere? Weiße.

Mein Gedanke durchirret das Vergangene. Ingleichen figürlich. Schlanke Kräuter durchirren das Gras mit zarten Ästen und mannigfaltigem Laube, Geßn.

Dúrchkäuen, verb. reg. act. Ich käue durch, durchgekäuet; alle Theile einer Speise käuen. Die Speise recht durchkäuen. Ingleichen figürlich. Ist an dem kleinen Gedanken noch wohl etwas Gesundes geblieben, nachdem er so durchgekäuet worden? Dusch.

Dúrchklopfen, verb. reg. act. Ich klopfe durch, durchgeklopft. 1) Klopfend durch eine Öffnung treiben. Den Pflock durchklopfen. 2) Mit Klopfen durchdringen. Den Stockfisch gehörig durchklopfen. Ingleichen, im gemeinen Leben, für durchprügeln.

Dúrchkneten, verb. reg. act. Ich knete durch, durchgeknetet; nach allen Theilen kneten. Den Teig gehörig durchkneten, bey den Bäckern, durchwirken. Geschiehet selbiges zum letzten Mahle, so heißt es durchknöbeln und ausstoßen.

Dúrchkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfswort seyn erfordert; ich komme durch, durchgekommen. 1) Durch einen Ort kommen, d. i. mit Überwindung der Hindernisse durch denselben gelangen. Die Wege sind so böse, daß man nicht durchkommen kann. Das Wasser ist zu tief, sie werden nicht glücklich durchkommen. Ingleichen, aus einer Verlegenheit kommen. Mit der Entschuldigung wirst du nicht durchkommen.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Wort duruhqhuueman. Im gemeinen Leben lässet man kommen oft aus, und verbindet durch unmittelbar mit können, besonders in der eigentlichen Bedeutung. Ich kann nicht durch. Du wirst hier nicht durchkönnen, d. i. durchkommen können.

Dúrchkosten, verb. reg. act. Ich koste durch, durchgekostet; eines nach dem andern kosten. Weinproben durchkosten.

* Durchkränken, verb. reg. act. Ich durchkränke, durchkränkt; sehr kränken, ein Zeitwort, welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

Ich durchkränke mich im Herzen
Mit den Schmerzen, Opitz.
Es durchkränket mich im Herzen,
Wenn ich dich muß lassen scherzen, ebend.

Dúrchkratzen, verb. reg. act. Ich kratze durch, durchgekratzet; wund kratzen. Die Haut durchkratzen. Sich durchkratzen.

Durchkréuzen, verb. reg. act. Ich durchkreuze, durchkreuzt; kreuzweise durchschneiden. So durchkreuzen sich die Linien in der Wapenkunst und Mathematik, wenn sie sich in Gestalt eines Kreuzes durchschneiden. Figürlich, ohne einen gewissen Weg durchreisen, durchirren. Die See durchkreuzen. Und was denkt man denn, wenn sich in einem Augenblicke tausend Gedanken durchkreuzen? Leß. Oder wenn die schwarzen Zäune von Dornstauden die weiße Ebene durchkreuzen, Geßn.

Durchkriechen, verb. irreg. S. Kriechen.

Dúrchkriechen. Ich krieche durch, durchgekrochen; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch eine Öffnung

Öffnung kriechen. Das Loch ist zu klein, es kann keine Mans durchkriechen. Sie ist schon durchgekrochen.

Durchkriechen. Ich durchkrieche, durchkrochen; ein Activum. Alle Winkel durchkriechen, in alle Winkel kriechen. Er hat alles durchkrochen, in einer niedrigen Figur, er hat alles durchsucht, alles durchgrübelt.

Durchlachen, verb. reg. act. Ich durchlache, durchlacht; in der poetischen Schreibart, mit Lachen hinbringen. Die Zeit durchlachen, Zachar.

Dúrchlängen, verb. reg. act. Ich länge durch, durchgelängt; im Bergbaue, der Länge nach durchhöhlen. Ein Feld mit Örtern durchlängen, nach vorliegenden Gängen arbeiten. So auch die Durchlängung.

Der Dúrchlaß, des —sses, plur. die —lässe. 1) Die Handlung des Durchlassens, ohne Plural. Noch mehr aber, 2) verschiedene Maschinen, andere Körper durch dieselben laufen zu lassen, und sie dadurch entweder zu reinigen, oder auf andere Art zu bearbeiten. So wird im gemeinen Leben auch das schräge stehende Sieb, Getreide, Sand, Erde u. s. f. dadurch zu werfen, ein Durchlaß genannt. In den Pochwerken ist der Durchlaß ein länglicher Kasten, der oben ein Gefälle hat, das Erz in demselben zu säubern, ingleichen das Grobe von dem Kleinen zu scheiden. In den Münzen ist es eine Maschine, die Silberzaine dünner zu walzen, welches auch das Streckwerk genannt wird.

Dúrchlassen, verb. irreg. act. S. Lassen. Ich lasse durch, durchgelassen; durchgehen lassen, durchlaufen lassen, durchfließen lassen. 1) So fern lassen bloß verstatten bedeutet. Das Thor war verschlossen, und man wollte uns nicht durchlassen. Hier wird niemand durchgelassen. Leder läßt keine Feuchtigkeit durch, d. i. durchfließen. 2) So fern lassen eine mehrere Thätigkeit mit einschließet. Erze durchlassen, in den Schmelzhütten, sie durch den Ofen gehen lassen, d. i. sie ausschmelzen. Auf ähnliche Art sagt schon Opitz:

Vor alles Gold, so fein und durchgelassen, Ps. 119, V. 64;

obgleich dieses Zeitwort von dem Golde nicht gebräuchlich ist. Getreide, Sand durchlassen, es durch den Durchlaß werfen, um es zu reinigen. Silberzaine durchlassen, in den Münzen, sie in dem Durchlaß dünner walzen. So auch die Durchlassung.

Dúrchlaucht, das Abstractum des folgenden Adjectives, welches von chur- und fürstlichen Personen ohne Artikel gebraucht wird. Se. Churfürstliche Durchlaucht haben befohlen u. s. f. oder des Churfürsten von Baiern Durchlaucht haben befohlen u. s. f. Ew. Herzogliche Durchlaucht geruhen u. s. f. Ihre Durchlaucht, die Herzoginn. Von mehrern durchlauchtigen Personen gebraucht man auch den Plural, Durchlauchten. Der Herzoge von Sachsen Durchlauchten. Ihre Durchlauchten die Herzoge von Sachsen. Im Oberdeutschen ist statt dieses Wortes auch Durchlauchtigkeit üblich, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich klinget, ob es gleich manchen Hochdeutschen Kanzelleyen so fremd eben nicht ist.

Durchláuchtig, adj. 1) * Glänzend, einen durchdringenden Glanz habend; welche Bedeutung aber längst veraltet ist.

Owe sueſſer mund durlühtig rot, Gottfr. v. Nifen.
Ir durlühtig roter mund, Markgr. Otto v. Brandenb.

2) * Berühmt, eine gleichfalls veraltete Bedeutung. Diß durchleuchtigost Werk der ganczen heyligen geschrifft genandt die Bibel, u. s. f. heißt es noch in der Nachschrift zweyer zwischen den Jahren 1470 und 1477 zu Augsburg gedruckten Deutschen Bibeln. 3) Gegenwärtig ist dieses Wort nur noch ein Ehrentitel fürstlicher Personen, welchen sie so wohl von höhern, als auch von ihres Gleichen und niedrigern Personen erhalten. Der Durchlauchtige oder Durchlauchtigste Fürst. Durchlauchtigster Herzog. Durchlauchtigste Churfürstinn. Die Durchlauchtigsten Prinzen.

Unterthanen und Privatpersonen gebrauchen das Adjectiv Durchlauchtig nur noch gegen neufürstliche Personen, obgleich auch diese, wenigstens von ihren Unterthanen, gemeiniglich den Superlativ Durchlauchtigst bekommen. Churfürsten, Herzoge und altfürstliche Personen werden von Geringern jederzeit im Superlativo, Könige und Kaiser aber mit Allerdurchlauchtigst angeredet.

Was den Gebrauch dieses Titels von Höhern gegen Fürsten, und von diesen gegen einander selbst betrifft, so ist derselbe in dem Deutschen Reiche größten Theils durch Verträge oder durch das Herkommen festgesetzet. Der Kaiser, die Könige Europens, und die Churfürsten geben den meisten Reichsfürsten den Titel Durchlauchtig; nur der König von Preußen nennt die alten Fürsten kraft eines besondern Vertrages Durchlauchtigst. Die neuen Fürsten erhalten von den altfürstlichen Häusern gleichfalls nur den Titel Durchlauchtig.

Den Superlativ Durchlauchtigst geben der Kaiser, die Churfürsten, und einige alte Fürsten den Königen; die Könige, und seit der Capitulation von 1711 auch der Kaiser, den weltlichen Churfürsten, ingleichen denjenigen geistlichen Churfürsten und Fürsten, welche geborne Fürsten sind. Die Reichsfürsten unter sich geben sich diesen Titel gleichfalls.

In der ehrerbiethigen Schreibart werden Durchlauchtig und Durchlauchtigst zuweilen für fürstlich gebraucht. Es waren bey dieser Feyerlichkeit viele durchlauchtige Personen zugegen. Durchlauchtig für durchsichtig, ein durchlauchtiges Haus, ist ein niedriger Scherz.

Anm. Dieser Titel ist nach dem Muster des Latein. Illustris und Illustrissimus gebildet, der so wie der Deutsche ehedem ein Beywort der Kaiser und Könige war; dagegen Fürsten nur Hochgeborne hießen. Erst 1659 verboth der Herzog von Meklenburg-Schwerin seinen Unterthanen, ihn nicht mehr Hochgeboren, sondern Durchlauchtigst zu nennen. Ehe Durchlauchtig und Durchlaucht durch den Gebrauch mit Ausschließung anderer Ausdrücke eingeführet wurden, waren dafür auch klar und lauter, und im Abstracto Klarheit und Lauterkeit üblich, nach dem Muster des Lat. Serenus, Serenissimus und Serenitas. So wird in der im Jahre 1384 unterzeichneten Vorrede des Deutschen Nationale Erzherzog Albert III. von Österreich von dem Verfasser Ewr Clarhait und Ewr Lauterchait angeredet. S. auch Erlaucht. Durchläuchtig und Durchleuchtig kommen zwar der Abstammung von durchleuchten näher, sind auch in einigen Gegenden wirklich üblich; allein in den Kanzelleyen und in den meisten Hochdeutschen Schriften hat doch die alte Oberdeutsche Form noch immer den Vorzug behalten.

Durchlauchtigkeit, S. Durchlaucht.

Der Dúrchlauf, des —es, plur. die —läufe. 1) Der Zustand, da ein Körper, besonders ein flüssiger Körper, durch einen Ort, durch eine Öffnung läuft; ohne Plural. Besonders diejenige Krankheit, welche auch der Durchfall genannt wird; S. dieses Wort. Im gemeinen Leben beleget man zuweilen auch die gefährlichern Arten derselben, dergleichen die Ruhr ist, mit diesem Nahmen. Schon 1479 wird in Oberdeutschland Rür durch Durchlauf erkläret. In Niedersachsen heißt der Durchlauf Loop, Lauf, böse Flete, böser Fluß, und im Scherze schnelle Katherine. 2) Zuweilen auch der Ort, durch welchen ein Körper läuft.

Durchlaufen, verb. irreg. S. Laufen.

Dúrchlaufen, ich laufe durch, durchgelaufen. Es ist, 1. ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch einen Ort laufen. Er hielt sich nicht auf, er lief nur durch. Das Wasser läuft unter der Brücke durch. 2. Ein Activum.

1) Durch

1) Durch vieles Laufen zerreißen. Er hat die Schuhe ganz durchgelaufen. 2) Von einem Ende bis zum andern laufen. Er liefe wohl die ganze Welt durch. Ingleichen figürlich, flüchtig in Gedanken nach allen einzelnen Theilen betrachten. Ein Buch, eine Rechnung durchlaufen, flüchtig durchlesen.

Durchlaufen. Ich durchlaufe, durchlaufen; ein Activum, welches der höhern Schreibart eigen ist. 1) Von einem Ende bis zum andern laufen. Auf den Befehl ihres Schöpfers durchlaufen die Himmelskörper die ihnen bestimmten Kreise. Ingleichen, 2) figürlich, mit flüchtigem Blicke betrachten. Dürre Reiser brannten vor ihm in hellen Flammen, indeß, daß er einsam ins Gras gestrecket, mit irrenden Blicken den Himmel durchlief, Geßn. Ich kann mit meinen Gedanken alle Geschichte aller Jahrhunderte durchlaufen. Ohne das schwarze Register meiner Beleidigungen zu durchlaufen, Dusch. Aber, lauf einmahl dein Leben durch, wie eben derselbe an einem andern Orte sagt, für durchlauf einmahl dein Leben, ist für die edlere Schreibart zu niedrig. 3) Durch etwas laufen. Der Fluß durchläuft die Stadt. Erbeben durchlief die Natur.

Der Schrecken, welcher mich mit kalter Angst durchläuft, Weiße.

Durchläutern, verb. reg. act. Ich durchläutere, durchläutert; durch und durch läutern, in der höhern Schreibart. Die Rede des Herren ist lauter, wie durchläutert Silber, Ps. 12, 7. Gold, das mit Feuer durchläutert ist, Offenb. 3, 18.

Durchleben, verb. reg. act.

Durchleben. Ich lebe durch, durchgelebt; lebend zurück legen. Wie glücklich sind wir, daß wir nach dem ordentlichen Laufe der Natur den größten Theil unserer Jahre schon durchgelebt haben! Raml.

Gebeugt vom Schnee viel durchgelebter Jahre, Schleg.

Durchleben. Ich durchlebe, durchlebt; in der vorigen Bedeutung, nur in der höhern Schreibart.

Dieß ist der Tag, die Zier der Zeit,
Wohlan, den lasset uns durchleben,
Mit Lust und voller Fröhlichkeit, Opitz Ps. 118.
Einsam in Zimmern, zufrieden mit sich, durchlebte sie Tage,
Nicht vom Neide getrübt, Zachar.

Durchlesen, verb. irreg. act. S. Lesen.

Durchlesen. Ich lese durch, durchgelesen; von einem Ende bis zum andern lesen. Einen Brief, ein Buch durchlesen. Daher die Durchlesung.

Durchlesen. Ich durchlese, durchlesen; wie das vorige, in der höhern Schreibart. Seufzend durchlas er den Brief.

Durchleuchten, verb. reg.

Durchleuchten. Ich leuchte durch, durchgeleuchtet. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, sein Licht durch etwas scheinen lassen, durchscheinen, doch nur in figürlicher Bedeutung, deutlich erkannt werden. Die Schmeicheley war zu plump, und die erkünstelte Miene leuchtete überall durch. Überall leuchten Eitelkeit und Selbstruhm durch. 2) Ein Activum, mit Vorhaltung des Lichtes durch einen Ort begleiten. Ich will sie durchleuchten, durch den Gang u. s. f.

Durchleuchten. Ich durchleuchte, durchleuchtet; ein Activum, durch und durch erleuchten, alle Theile helle machen, in der höhern Schreibart.

Diu minnekliche
Min herze uf durh liuhtet hat, Kristan von Hamle.

Durchleuchtig, S. Durchlauchtig.

Durchliegen, verb. irreg. act. S. Liegen. Ich liege durch, durchgelegen; wund liegen, im gemeinen Leben. Der Kranke hat sich ganz durchgelegen.

Durchlochen, verb. reg. act. Ich loche durch, durchgelochet; bey den Eisen- und Metallarbeitern, mit einem Eisen ein Loch durch ein Metall schlagen, im Gegensatze des Durchbohrens. Daher die Durchlochung.

Durchlöchern, verb. reg. act. Ich durchlöchere, durchlöchert; mit Löchern versehen, so wohl eigentlich, als figürlich. Ein Blech, ein Bret durchlöchern. Die Kleider sind schon ganz durchlöchert, zerrissen. Der ewige Friede ist längst durchlöchert worden.

Durchlügen, verb. irreg. act. S. Lügen. Ich lüge durch, durchgelogen; mit Lügen forthelfen. Er wird sich schon durchlügen. Er hat sich glücklich durchgelogen.

Der Durchmarsch, des — es, plur. die — märsche, der Marsch durch einen Ort. Viele Durchmärsche haben, wenn Truppen zu vielen Mahlen durch einen Ort marschiren. S. Marsch.

Durchmarschiren, verb. reg. neutr. mit seyn, durch einen Ort marschiren. Die Truppen bleiben nicht liegen, sie marschiren nur durch.

Durchmengen, verb. reg. act.

Durchmengen. Ich menge durch, durchgemengt; alle Theile eines Körpers gehörig mengen. Das Mehl wohl durchmengen. Daher die Durchmengung.

Durchmengen. Ich durchmenge, durchmengt; vermengen, in der höhern Schreibart. Mit wie vielen Bitterkeiten ist nicht unser Leben durchmengt!

Der Durchmesser, des — s, plur. ut nom. sing. in der Mathematik, eine gerade Linie, welche durch den Mittelpunct einer Figur so gezogen wird, daß sie selbige in zwey gleiche Theile theilet, nach dem Griech. Diameter; denn das Verbum durchmessen ist nicht gebräuchlich.

Durchmischen, verb. reg. act.

Durchmischen. Ich mische durch, durchgemischt; wie durchmengen. Daher die Durchmischung.

Durchmischen. Ich durchmische, durchmischt; wie durchmengen, in der höhern Schreibart.

Durchmüssen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, nur im gemeinen Leben üblich ist, und alle Mahl ein anderes ausgelassenes Verbum voraus setzt. Der Fluß ist zwar tief, allein ich muß doch durch, durchfahren, durchreiten u. s. f. Der Pflock ist zwar ein wenig dick, allein er muß doch durch.

Durchmustern, verb. reg. act. Ich mustere durch, durchgemustert; im gemeinen Leben, stückweise betrachten, genau untersuchen. Zeuge, Früchte u. s. f. durchmustern. Er muß alle Leute durchmustern, sich über alle Leute aufhalten. Daher die Durchmusterung. S. Mustern.

Durchnagen, verb. reg. act.

Durchnagen. Ich nage durch, durchgenagt; entzwey nagen. Die Mäuse haben die Schnur durchgenagt.

Durchnagen. Ich durchnage, durchnagt; wie das vorige, in der höhern Schreibart.

Zerstörte Schlösser durchnagt vom Zahn der Fäulniß, Kleist.

Durchnähen, verb. reg. act. Ich durchnähe, durchnäht; durch und durch benähen. Ein durchnäheter Rock. Die Absätze weiß durchnähen, bey den Schustern, welches bey den weiblichen Schuhen abdoppeln heißt.

Durchnässen, verb. reg. act.

Dúrchnässen. Ich nässe durch, durchgenässet; durchaus naß machen. Ich bin ganz durchgenässet.

Durchnässen. Ich durchnässe, durchnässet; wie das vorige, in der edlern Sprechart. Wir sind ganz durchnässet.

Dúrchnetzen, und durchnetzen, verb. reg. act. welche wie das vorige gebraucht werden. S. Nässen und Netzen.

Dúrchpassiren, verb. reg. neutr. mit seyn, welches nur im gemeinen Leben üblich ist, durch einen Ort kommen, gehen oder reisen. S. Passiren.

Durchpflügen, verb. reg. act.

Dúrchpflügen. Ich pflüge durch, durchgepflügt; durch etwas pflügen; ingleichen, alle Theile eines Ackers mit dem Pfluge gehörig bearbeiten.

Durchpflügen. Ich durchpflüge, durchpflügt; in der höhern Schreibart, figürlich. Die Wellen durchpflügen, mühsam durch sie hin segeln. Sie durchpflügen die Winterwellen und ernten Verzweifelung ein.

Dúrchpressen, verb. reg. act. Ich presse durch, durchgepreßt; vermittelst der Presse durch einen andern Körper treiben. Gekochten Honig durchpressen, durch den Beutel. Daher die Durchpressung.

Dúrchprügeln, verb. reg. act. Ich prügele durch, durchgeprügelt; derb prügeln. Jemanden durchprügeln.

Dúrchrädern, verb. reg. act. Ich rädere durch, durchgerädert; durch den Räder, d. i. ein stehendes Sieb, laufen lassen, um es zu reinigen, durchsieben. Sand, Getreide durchrädern. In einigen Mundarten durchräutern. S. Rädern.

Durchräuchern, verb. reg. act.

Dúrchräuchern. Ich räuchere durch, durchgeräuchert; durch und durch beräuchern. Ein Zimmer durchräuchern. Die Schinken sind nicht durchgeräuchert, nicht überall von dem Rauche durchdrungen.

Durchräuchern. Ich durchräuchere, durchräuchert; wie das vorige, in der edlern Schreibart.

Durchrauschen, verb. reg. act. Ich durchrausche, durchrauscht; in der dichterischen Schreibart, mit seinem Geräusche durchdringen, sich rauschend durch einen Körper bewegen.

Welch ein heiliger Schauer durchrauscht den Wipfel der Ceder! Schleg.

Aber:

Sonst rauscht ein fröhlicher Ton, wie er in Opern entzückt,
Die Saiten durch, Zachar.

für durchrauscht, ist wider die Natur dieser Zeitwörter.

Durchrechnen, verb. reg. act.

Dúrchrechnen. Ich rechne durch, durchgerechnet; von Anfang bis zu Ende berechnen. Ein aufgegebenes Exempel durchrechnen.

Durchrechnen. Ich durchrechne, durchrechnet; nach allen Theilen berechnen, in der edlern Schreibart. Sein Geld durchrechnen. Ingleichen, rechnend zubringen. Lange Tage traurig durchrechnen.

Dúrchregnen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur unpersönlich gebraucht wird. Es regnet durch, durchgeregnet; durchdringen, von dem Regen. Das Dach ist baufällig, daher regnet es durch. Das Dach ist fest, es kann nicht durchregnen.

Dúrchreiben, verb. irreg. act. S. Reiben. Ich reibe durch, durchgerieben; reibend durch einen andern Körper bringen. Ingleichen wund reiben. Er hat sich die Hände durchgerieben.

Dúrchreichen, verb. reg. Ich reiche durch, durchgereicht. Es ist, 1) ein Activum, durch eine Öffnung reichen, d. i. langen. Jemanden etwas durchreichen, durch das Fenster u. s. f. Daher die Durchreichung. 2) Ein Neutrum, mit haben, lang genug seyn, um durch eine Öffnung zu reichen. Der Strick ist zu kurz, er reicht nicht durch.

Die Dúrchreise, plur. die — n, die Reise durch einen Ort. Ich hoffe ihn bey meiner Durchreise zu sprechen.

Durchreisen, verb. reg.

Dúrchreisen. Ich reise durch, durchgereiset; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch einen Ort reisen. Wir halten uns nicht auf, wir reisen nur durch.

Durchreisen. Ich durchreise, durchreiset; ein Activum, von Anfang bis zu Ende eines Ortes oder Landes reisen. Er hat viele Länder durchreiset. Wir haben schon ganz Deutschland durchreiset.

Durchreißen, verb. irreg. S. Reißen.

Dúrchreißen. Ich reiße durch, durchgerissen. Es ist, 1) ein Activum, von einem Ende bis zum andern zerreißen. Ein Stück Zeuges, ein Blatt Papier durchreißen. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durchgerissen werden. Es hält nicht, es reißt durch.

Durchreißen. Ich durchreiße, durchrissen; wie das vorige Activum, in der edlern Schreibart.

Durchreiten, verb. irreg. S. Reiten.

Dúrchreiten. Ich reite durch, durchgeritten. 1) Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch einen Ort reiten. Das Wasser ist zu tief, man kann nicht durchreiten. Wir sind dennoch durchgeritten. Ich bleibe nicht hier, ich reite nur durch. 2) Ein Activum, wund reiten. Er hat sich durchgeritten. Ein Pferd durchreiten.

Durchreiten. Ich durchreite, durchritten; ein Activum, von einem Ende bis zum andern reiten. Eine Stadt, die ganze Gegend durchreiten. Von den Motten durchrittene Bücher.

Durchrennen, verb. reg. et irreg. S. Rennen.

Dúrchrennen. Ich renne durch, durchgerennet und durchgerannt. 1. Ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation und dem Hülfsworte seyn, durch einen Ort rennen. Er rannte sehr geschwinde durch, durch das Zimmer. 2. Ein Activum, schon häufig mit regulärer Conjugation. 1) Jemanden durchrennen, ihn rennend durchstechen. Er wurde mit dem Spieße durchgerennet. 2) Von einem Ende bis zum andern rennen. Ich habe die ganze Stadt nach ihm durchgerennet; nicht, wie es bey Lessing heißt: ich bin bereits die ganze Stadt nach ihm durchgerannt. Denn wenn sich gleich die irreguläre Conjugation vertheidigen ließe, so findet doch hier das Hülfswort seyn nicht Statt, weil der beygefügte Accusativ die active Bedeutung zur Genüge anzeiget.

Durchrennen. Ich durchrenne, durchrennet; ein Activum, mit regulärer Conjugation, von Anfang bis zu Ende eines Ortes rennen, in der höhern Schreibart. Vergebens haben wir die ganze Stadt durchrennet.

Dúrchrieseln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich riesele durch, durchgerieselt; rieselnd durchfallen. Der Sand rieselt durch, durch die Spalte. In einigen Gegenden ist dafür durchröhren üblich. S. Röhren.

Dúrchrinnen, verb. irreg. neutr. (S. Rinnen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich rinne durch, durchgeronnen; durch eine Öffnung rinnen. Das Wasser rinnet durch. Das Gefäß ist dicht, es kann nichts durchrinnen.

Dúrchröhren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, S. Durchrieseln.

Dúrch=

Dúrchröschen, verb. reg. act. Ich rösche durch, durchgeröschet; im Bergbaue, mit Stöllen und Röschen durchfahren. Ein Gebirge durchröschen. S. Rösche.

Dúrchrühren, verb. reg. act. Ich rühre durch, durchgerühret; alle Theile einer Sache durch einander rühren. Das Mehl durchrühren.

Dúrchrütteln, verb. reg. act. Ich rüttele durch, durchgerüttelt; alle Theile einer Sache rütteln. Das Stroh wohl durchrütteln.

Durchsäen, verb. reg. act. Ich durchsäe, durchsäet; in der dichterischen Schreibart, durchaus besäen.

Der die blauen Gefilde
Mit Sonnen und Erden durchsät, Kleist.

Durchsägen, verb. reg. act.

Dúrchsägen. Ich säge durch, durchgesägt; mit der Säge völlig trennen. Ein Bret durchsägen. Säge es vollends durch.

Durchságen. Ich durchsäge, durchsägt; wie das vorige, in der edlern Schreibart.

Dúrchsalzen, verb. reg. act. S. Salzen. Ich salze durch, durchgesalzen; mit Salze durchdringen. Das Fleisch ist nicht recht durchgesalzen.

Durchsäuern, verb. reg.

Dúrchsäuern. Ich säuere durch, durchgesäuert. 1) Ein Activum, durchaus sauer machen. Das Brot ist nicht recht durchgesäuert. 2) Ein Neutrum, mit haben, durchaus von der Säure durchdrungen werden, welches aber wenig gebraucht wird. Und lässet den Teig durchsäuern und aufgehen, Hos. 7, 4.

Durchsäuern. Ich durchsäuere, durchsäuert; wie das vorige Activum. Bis daß er (der Teig) gar durchsäuert ward, Matth. 13, 33.

Dúrchschaben, verb. reg. act. Ich schabe durch, durchgeschabt; einen Körper mit Schaben durchdringen.

Durchschallen, verb. reg.

Dúrchschallen. Ich schalle durch, durchgeschallt; mit seinem Schalle durchdringen, als ein Neutrum, mit haben. Der Lärm ist zu groß, die Musik kann nicht durchschallen.

Durchschállen. Ich durchschalle, durchschallt; durch alle Theile schallen, als ein Activum, in der höhern Schreibart. Die Musik durchschallt den prächtigen Saal.

Durchschauen, verb. reg.

Dúrchschauen. Ich schaue durch, durchgeschauet. 1) Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, aber größten Theils Oberdeutsch ist, durch eine Öffnung schauen. Das Fenster ist offen, schaue durch. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, Jac. 1, 25. 2) Ein Activum, stückweise beschauen, auch nur im Oberdeutschen, durchsehen.

Durchscháuen. Ich durchschaue, durchschauet; ein Activum, in der höhern Schreibart, stückweise betrachten. Durchschaue die weite Natur bis in die Ordnung der Planeten, Dusch. Ingleichen, mit scharfem Blicke durchdringen. Da wir die Reihe der Zeiten durchschauen, Klopst. Nur er und der Vater durchschauten den Inhalt, ebend.

In Wäldern, die kein Tag durchschaut, Weiße.

Durchscháuern, verb. reg. act. Ich durchschauere, durchschauert; in Gestalt eines Schauers durchdringen, in der höhern Schreibart. Ein heftiger Frost durchschauerte seine Gebeine. Ein majestätisches Entzücken durchschauert es, (mein Herz,) Weiße.

Als wenn das Schrecken nie ihr Blut durchschauert
hätte, Zachar.

Durchscheinen, verb. irreg. S. Scheinen.

Dúrchscheinen. Ich scheine durch, durchgeschienen; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, mit seinem Scheine durchdringen. Der Nebel ist zu dick, die Sonne kann nicht durchscheinen. Durchscheinend wird auch von solchen Körpern gebraucht, welche einige Lichtstrahlen, obgleich nicht alle, durchlassen, zum Unterschiede von durchsichtig. Feines Porzellan, dünn gearbeitetes Horn ist durchscheinend. Oft stehet es auch für durchsichtig. Ein durchscheinendes Glas, Offenb. 21, 21.

Durchschéinen. Ich durchscheine, durchschienen; ein Activum, mit seinem Scheine durchdringen, erfüllen, in der dichterischen Schreibart.

Sein Blitz durchscheint das Feld, Opitz.
Der Gott, so von der Himmels Bahn
Mit seiner Strahlen Kraft die ganze Welt durchscheint,
Opitz.

Durchschérzen, verb. reg. act. Ich durchscherze, durchscherzt; mit Scherz hinbringen, in der poetischen Schreibart. Bis nach durchscherzter Nacht, Uz.

Dúrchschieben, verb. irreg. act. S. Schieben. Ich schiebe durch, durchgeschoben; durch eine Öffnung schieben. Wenn man durchschiebt, fallen keine Kegel.

Durchschießen, verb. irreg. act. S. Schießen.

Dúrchschießen. Ich schieße durch, durchgeschossen. 1) Mit einem Schusse durchdringen. Das Bret ist zu dick, du wirst nicht durchschießen. 2) Wurfweise durchzählen. Sein Geld durchschießen.

Zwey Stunden waren fast verflossen,
Daß Veit sein schönes Geld nicht Ein Mahl durchgeschossen, Bernh.

Durchschíeßen. Ich durchschieße, durchschossen. 1) Mit einem Schusse durchdringen, in der höhern Schreibart. Der eherne Bogen durchschießt ihn rückwärts, Hiob 20, 24, nach Michaelis Übersetzung. 2) Ein Buch durchschießen, mit Papier durchschießen, zwischen jeden zwey Blättern eines Buches ein weißes Blatt Papier häften.

Durchschiffen, verb. reg.

Dúrchschiffen. Ich schiffe durch, durchgeschifft. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch etwas schiffen, obgleich selten. 2) Ein Activum, von einem Ende zum andern schiffen. Er hat schon viele weite Meere durchgeschifft.

Durchschíffen. Ich durchschiffe, durchschifft; in der letzten Bedeutung der vorigen Form, in der höhern Schreibart.

Und du, o göttliche Tugend, durch dich nur können wir
freudig
Das Meer des Lebens durchschiffen, Kleist.

Durchschimmern, verb. reg.

Dúrchschimmern, ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert. Ich schimmere durch, durchgeschimmert; mit seinem Schimmer durchdringen. Die Sonne schimmert durch die Wolken durch.

Durchschímmern. Ich durchschimmere, durchschimmert; ein Activum, wie das vorige, in der poetischen Schreibart. Der Blitz durchschimmert die Wolken.

Durchschláfen, verb. irreg. act. S. Schlafen. Ich durchschlafe, durchschlafen; mit Schlafen hinbringen, in der höhern Schreibart.

Achill und Hannibal muß die Nacht des Todes durchschlafen, Kleist.

Der Dúrchschlag, des — es, plur. die — schläge, von dem folgenden Verbo. 1) Die Handlung des Durchschlagens, in einigen wenigen Fällen des Verbi, auch hier vielleicht nur selten, und ohne Plural. Einen Durchschlag machen, einen Ort an

einer Stelle durchschlagen, damit man durch die Öffnung in einen andern kommen könne; auch im Bergbaue. 2) Was durchgeschlagen wird, oder durchgeschlagen worden; auch nur in einigen Fällen. So wird diejenige Öffnung, welche durch Einschlagen einer Stelle in einem abgetheilten Orte gemacht wird, im gemeinen Leben ein Durchschlag genannt. Auf eben dieselbe Art ist in dem Bergbaue der Durchschlag die Öffnung, welche aus einem Orte oder Gebäude in den andern gemacht wird; in welcher Bedeutung das Latein. Dorslagus schon in einer Urkunde von 1208 in Spergs Tyrol. Bergwerksgeschichte vorkommt. Etwas mit offenen Durchschlägen beweisen, das Recht auf einen Gang durch Einschlagung in das Gebäude des jüngern Nachbars beweisen. In einigen Oberdeutschen Gegenden, wo durchschlagen als ein Neutrum für ausschlagen üblich ist, bedeutet Durchschlag auch den Ausschlag an der Haut, und die Durchschlechten Finnen an der Haut. 3) Ein Werkzeug, womit etwas durchgeschlagen wird. In diesem Verstande ist der Durchschlag bey den Zimmerleuten oft so viel als ein Stämmeisen, Löcher damit in und durch das Holz zu schlagen. Bey den Schmieden und Schlössern ist es ein spitziger eiserner Hammer, das Eisen vermittelst eines darauf gethanen Schlages damit zu durchlochen. Bey den Feuerwerkern führet diesen Nahmen ein spitziger Pfriemen, die Kunstfeuer damit zu öffnen. In etwas anderm Verstande hat man Durchschläge, gewisse Körper durch dieselben zu schlagen, um sie von gröbern Körpern abzusondern. In den Küchen ist der Durchschlag ein bekanntes blechernes rundes Werkzeug, mit einem durchlöcherten Boden, Wasser und andere Feuchtigkeiten dadurch von gröbern Körpern abzusondern; welches Werkzeug sonst auch ein Seiher, in Niedersachsen ein Stortvat, Stürzfaß, genannt wird. In den Pochwerken verstehet man unter Durchschlag oder Durchwurf ein von Draht geflochtenes Gitter, das gepochte Erz durch dasselbe zu rädern.

Durchschlagen, verb. irreg. S. Schlagen.

Dúrchschlagen. Ich schlage durch, durchgeschlagen. Es ist, 1. ein Activum. 1) Vermittelst des Schlagens eine Öffnung durch etwas machen. Man muß die Wand hier durchschlagen, oder absolute, man muß hier durchschlagen. Eben so bedeutet im Bergbaue durchschlagen, in des Nachbars Gang durchgraben. 2) Durch ein Sieb oder andern Körper treiben, gröbere Theile von feinern abzusondern. Die Brühe mit gestoßenen Krebsen durchschlagen, sie vermittelst des Durchschlages von den gestoßenen Krebsen abseihen. Erbsen, Linsen durchschlagen, sie vermittelst eines Durchschlages, oder auch eines Siebes, von den Hülsen absondern. Flüssiges Wachs durch ein Tuch durchschlagen, durchpressen. Den Honig durchschlagen, ihn durch einen Beutel pressen. 3) Jemanden durchschlagen, im gemeinen Leben, ihn sehr schlagen. 4) Sich durchschlagen, sich durch Schlagen, d. i. Fechten, den Weg durch etwas öffnen. Das Regiment wurde von dem Feinde umringt, allein es schlug sich glücklich durch. Die Besatzung hat sich durchgeschlagen, durch die Belagerer. Bey den Jägern schlagen sich die Hirsche oder wilden Schweine durch, wenn sie durch Öffnung des Jagdzeuges entkommen. So auch die Durchschlagung, in den zwey ersten Bedeutungen. 2. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, durchdringen. Der Regen schlägt durch. Die Pillen haben durchgeschlagen, haben die verlangte Wirkung hervor gebracht. Die Tinte schlägt durch, dringt durch das Papier. Ingleichen, durchschlagen oder durchdringen lassen. Das Papier schlägt durch, läßt die Tinte durchdringen.

Durchschlágen. Ich durchschlage, durchschlagen. 1) In der ersten Bedeutung des vorigen Activi, in der edlern Schreibart. Eine Wand durchschlagen. Zuweilen auch, 2) in dessen dritter Bedeutung. Er ist ganz durchschlagen worden, von Schlägen ganz durchdrungen worden.

Dúrchschlägig, adj. et adv. welches nur im Bergbaue üblich ist. Durchschlägig werden, in eine andere Zeche durchschlagen, mit der Arbeit in eine fremde Zeche kommen. Ein durchschlägiger Gang, in welchem ein Durchschlag gemacht worden.

Durchschlängeln, verb. reg. act. Ich durchschlängele, durchschlängelt; mit krummen Schlangenlinien sich durch etwas erstrecken, in der höhern Schreibart. Ein klarer Bach durchschlängelt die grasreiche Wiese.

Dúrchschleichen, verb. irreg. S. Schleichen. Ich schleiche durch, durchgeschlichen. Es ist entweder als ein Neutrum üblich, mit dem Hülfsworte seyn, er ist durchgeschlichen; oder, und zwar am häufigsten, als ein Reciprocum, er hat sich durchgeschlichen, er ist schleichend durchgekommmen. Der Dieb wurde von der Wache umringt, allein er schlich sich durch.

1. **Dúrchschleifen**, verb. irreg. act. S. Schleifen. Ich schleife durch, durchgeschliffen; durch vieles Schleifen durchlöchern. Das Glas, das Messer ist auf einer Stelle beynahe durchgeschliffen.

2. **Dúrchschleifen**, verb. reg. act. Ich schleife durch, durchgeschleifet; auf einer Schleife durch einen Ort führen. Waaren durchschleifen. In Niedersachsen, wo durchschleifen für durchschleichen active gebraucht wird, ist Durchschleifer ein Schiffer, der verbothene Waaren heimlich in einen Ort bringet.

Durchschliefen, verb. irreg. (S. Schliefen,) welches im Oberdeutschen am üblichsten ist.

Dúrchschliefen. Ich schliefe durch, durchgeschloffen; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn bekommt, durchkriechen, durchschlüpfen. Das Loch ist zu klein, es kann niemand durchschliefen. Die Schale des Eyes ist zu hart, das Küchlein kann nicht durchschliefen.

Durchschlíefen. Ich durchschliefe, durchschloffen; wie das vorige, in der thätigen Bedeutung. Er hat alle Löcher durchschloffen.

Durchschlüpfen, verb. reg.

Dúrchschlüpfen. Ich schlüpfe durch, durchgeschlüpft; ein Neutrum, welches das Intensivum des vorigen ist, im Hochdeutschen statt dessen gebraucht wird, und gleichfalls das Hülfswort seyn bekommt. Das Loch war zwar klein, allein er schlüpfte dennoch durch.

Durchschlǘpfen. Ich durchschlüpfe, durchschlüpft; wie durchschliefen. Alle Löcher durchschlüpfen.

> So oft ein Eidechs die Stauden durchschlüpft, Gieseke.
> Dort rauscht das frische Laub, durchschlüpft vom jungen Winde,
> Im heilig stolzen Hain, Cron.

Durchschmettern, verb. reg. act. Ich durchschmettere, durchschmettert; mit schmetterndem Tone durchdringen, in der höhern Schreibart.

> Der Kriegsposaune Donnerstimme
> Durchschmetterte die Luft noch nicht, Cron.

Durchschneiden, verb. irreg. act. S. Schneiden.

Dúrchschneiden. Ich schneide durch, durchgeschnitten. 1) Von einander schneiden. Durch den Zeug durchschneiden. Ein Stück Zeug ganz durchschneiden. Hier muß man durchschneiden. 2) Sich durchschneiden, sich durch Schneiden eine Öffnung durch einen Ort bahnen. So schneiden sich bey den Jägern die Wölfe und Luchse durch, wenn sie Öffnungen in den Jagdzeug beißen, und durch dieselben entkommen.

Durchschnéiden. Ich durchschneide, durchschnitten; wie das vorige, in der ersten Bedeutung und anständigern Schreibart.

Ein Blatt Papier durchschneiden. Ingleichen figürlich, in zwey Theile theilen, auch von Linien. Die Linie durchschneidet den Triangel. Ein durchschnittener Schild, in der Wapenkunst, wenn er von einer Diagonal-Linie in zwey Theile getheilet wird. Die Luft durchschneiden, poetisch für fliegen.

O schnitten wir mit gleichem Fluge
Die Lüfte durch, zur Ewigkeit! Less.

richtiger: durchschnitten wir u. s. f.

Der Durchschnitt, des —es, plur. die —e, das Hauptwort des vorigen. 1) Die Handlung des Durchschneidens, in der ersten Bedeutung, und ohne Plural. Der Durchschnitt eines Stückes Zeug, eines Bogens Papier u. s. f. Ingleichen figürlich, die Handlung des Theilens, die Theilung. So wird z. B. in der Rechenkunst ein Durchschnitt gefunden, wenn man alle gegebene Zahlen addiret, und die Summe durch eine Anzahl dieser Zahlen dividiret. Im Durchschnitte, bedeutet daher so viel, als eines in das andere gerechnet. 2) Was durchgeschnitten worden, die Stelle, wo solches geschehen, und die dadurch gemachte Öffnung. Der Durchschnitt eines Dammes, wo er durchgegraben worden. In der Baukunst ist der Durchschnitt ein Riß, der ein von oben gleichsam gespaltenes Gebäude mit seinen inwendigen Gemächern vorstellet; ein Profil. 3) Ein Werkzeug, etwas durchzuschneiden. So ist der Durchschnitt in den Münzen eine Maschine, die Zaine durchzuschneiden.

Durchschneien, verb. reg. welches nur unpersönlich üblich ist. Es schneiet durch, es hat durchgeschneiet, der Schnee dringet durch, ist durchgedrungen.

Durchschreyen, verb. irreg. neutr. (S. Schreyen,) welches das Hülfswort haben erfordert. Ich schreye durch, durchgeschrien; mit seinem Geschreye durchdringen. Das Getöse war zu stark, man konnte nicht durchschreyen.

Durchschütteln, verb. reg. act. Ich schüttele durch, durchgeschüttelt; allen Theilen nach schütteln. Das Stroh recht durchschütteln, im gemeinen Leben.

Durchschwimmen, verb. irreg. S. Schwimmen.

Durchschwimmen. Ich schwimme durch, durchgeschwommen; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch einen flüssigen Körper schwimmen. Das Wasser ist nicht so gefährlich, man kann sicher durchschwimmen. Die Pferde sind durchgeschwommen.

Durchschwimmen. Ich schwimme durch, durchschwommen; ein Activum, welches nur in der höhern Schreibart gebraucht wird. Die See durchschwimmen, Gell.

Durchsegeln, verb. reg.

Durchsegeln. Ich segele durch, durchgesegelt; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch ein Gewässer segeln, welches aber wenig gebraucht wird.

Durchsegeln. Ich durchsegele, durchsegelt; ein Activum, in der vorigen Bedeutung, und dichterischen Schreibart. Entlegene Meere durchsegeln. Die Lüfte durchsegeln, für durchfliegen, Zachar.

Durchsehen, verb. irreg. S. Sehen.

Durchsehen. Ich sehe durch, durchgesehen. Es ist, 1. ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert; durch eine Öffnung, oder durch einen durchsichtigen Körper sehen. Das Glas ist zu trübe, die Luft ist zu dick, mann kann nicht durchsehen. 2. Ein Activum. 1) Mit dem Gesichte durchdringen. Er siehet mich so scharf an, als wenn er mich durchsehen wollte. 2) Stückweise oder nach allen Theilen besehen. Die Soldaten durchsehen. Wir wollen die Rechnung ein wenig durchsehen. Wir haben alles durchgesehen, aber nichts gefunden.

Durchsehen. Ich durchsehe, durchsehen; mit scharfem Blicke durchdringen, in der höhern Schreibart.

Den ganzen Inbegriff der Wahrheit durchzusehen, Dusch; wo es aber richtiger zu durchsehen heißen würde.

Durchseihen, verb. reg. act. Ich seihe durch, durchgeseihet; durch den Seiher laufen lassen. Milch, eine Brühe durchseihen. Daher die Durchseihung; ingleichen der Durchseiher, in einigen Gegenden, ein Werkzeug, flüssige Körper durchzuseihen, ein Durchschlag.

Durchsenken, S. Durchsinken 2.

Durchsetzen, verb. reg. act.

Durchsetzen. Ich setze durch, durchgesetzet. 1) Eine Sache durchsetzen, figürlich, seine Absicht bey derselben, ungeachtet aller Hindernisse, erreichen. Was kann man nicht durchsetzen, wenn man schlechterdings will! 2) Durchlaufen lassen. Gepochtes Erz durchsetzen, im Bergbaue, es durchsieben, durchschlagen. In einem etwas andern Verstande bedeutet Erz durchsetzen, es durch den Ofen gehen lassen, d. i. es ausschmelzen. 3) Durchsetzen, von den Pferden gebraucht, bedeutet muthig durch etwas gehen. Der Fluß war tief, der Morast war breit, aber das Pferd setzte dennoch durch. So auch figürlich von dem Reiter. Es war ein Fluß dazwischen, aber die Cavallerie setzte herzhaft durch.

Durchsetzen. Ich durchsetze, durchsetzt. Eine Steinart heißt im Bergbaue mit einem andern Mineral oder Erze durchsetzt, wenn eine oder mehrere aufgelösete Bergarten unterbrochen, und ohne bestimmte Figur durch dieselbe gehen.

Durchseufzen, verb. reg. act. Ich durchseufze, durchseufzt; mit Seufzen zubringen, in der höhern Schreibart. In ängstlich durchseufzten Mitternächten. Ich war schon bereit, mein Leben einsam und traurig durchzuseufzen, Cron. besser: zu durchseufzen.

Die Durchsicht, plur. car. von dem Verbo durchsehen. 1) Das Sehen durch eine Öffnung, oder durch einen Ort. Einem die Durchsicht hindern, oder benehmen. 2) Die Besichtigung, Beurtheilung. Einem ein Buch, eine Schrift, zur Durchsicht übergeben.

Durchsichtig, — er, — ste, adj. et adv. was die Durchsicht verstattet, durch welches man durchsehen kann. So ist ein Haus durchsichtig, wenn man von außen durch dessen ganze Tiefe sehen kann. Luft, Glas u. s. f. sind durchsichtig, wenn sie den Lichtstrahlen den Durchgang verstatten. Verstatten solche Körper nur einigen Lichtstrahlen den Durchgang, so heißen sie durchscheinend. In weiterer Bedeutung nennt man auch Edelsteine, Krystalle und andere Körper durchsichtig, wenn man eine Helle in denselben erblicket, ob man gleich nicht durch sie hin sehen kann.

Anm. Notker gebraucht durhsihtig active von der Beurtheilungskraft, für scharfsichtig, durchdringend.

Die Durchsichtigkeit, plur. car. die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er durchsichtig ist.

Durchsieben, verb. reg. act. Ich siebe durch, durchgesiebt; durch das Sieb laufen lassen. Sand, Kalk, Mehl durchsieben. Durchgesiebtes Mehl. Im Niedersächsischen durchsichten, im Bergbaue durchsetzen.

Durchsiekern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich siekere durch, durchgesiekert; unvermerkt durchrinnen, von dem Wasser und andern flüssigen Körpern. Der Tropfstein entstehet von kalkartigem Wasser, welches in den Höhlen durchsiekert. S. Durchsintern, welches in der anständigern Sprechart üblicher ist, ingleichen Siekern. Im Niedersf. lautet dieses Wort durchsieken, durchsacken, wovon durchsiekern das

Jii ii 2 Frequen=

Frequentativum ist; alle drey aber sind das Neutrum von durchseihen.

Dúrchsinken, verb. irreg. S. Sinken. Ich sinke durch, durchgesunken. Es ist, 1) ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch eine Öffnung, durch einen andern Körper sinken. 2) Ein Activum, welches nur in dem Bergbaue üblich ist, senkrecht durch etwas in die Teufe arbeiten. Einen Schacht durchsinken. In dieser thätigen Bedeutung sollte es, dem Hochdeutschen Herkommen nach, billig durchsenken heißen. S. Senken und Sinken.

Dúrchsintern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich sintere durch, durchgesintert; wie durchsiekern, nur daß durchsintern mehr im Bergbaue und in der anständigern Schreibart üblich ist. S. Sinter und Sintern.

Dúrchsitzen, verb. irreg. act. S. Sitzen. Ich sitze durch, durchgesessen. 1) Durch vieles Sitzen verwunden, durchlöchern. Die Kleider durchsitzen. Einen Stuhl durchsitzen. 2) Mit Sitzen zubringen. Ganze Nächte bey dem Spiele durchsitzen.

Durchspähen, verb. reg. act.

Dúrchspähen. Ich spähe durch, durchgespähet; aufmerksam durchsuchen, mit forschendem Blicke durchsehen, doch mehr im Oberdeutschen als Hochdeutschen.

Durchspähen. Ich durchspähe, durchspähet; wie das vorige, in der höhern Schreibart.

Zuvor muß ich genau Longinens Herz durchspähn, Weiße.

Durchspicken, verb. reg. act.

Dúrchspicken. Ich spicke durch, durchgespickt; überall spicken. Einen Hasen durchspicken.

Durchspícken. Ich durchspicke, durchspickt; in der vorigen Bedeutung, und figürlich. Seine Rede war mit lauter Griechischen und Lateinischen Sentenzen durchspickt.

Durchspielen, verb. reg. act. Ich durchspiele, durchspielt; spielend durchdringen, in der höhern Schreibart. Wo nur der West das Laub durchspielet, Cron. Aber ein musikalisches Stück dúrchspielen, dúrchgespielt, es vom Anfange bis zu Ende spielen, um es zu versuchen.

Durchspießen, verb. reg. act.

Dúrchspießen. Ich spieße durch, durchgespießet; mit einem Spieße, oder andern spitzigen Körper durch und durch stechen.

Durchspíeßen. Ich durchspieße, durchspießet; in der vorigen Bedeutung, und in der edlern Schreibart.

Durchsprengen, verb. reg.

Dúrchsprengen. Ich sprenge durch, durchgesprengt; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. Mit dem Pferde durchsprengen, in vollem Galoppe durchreiten. Er wurde von Feinden umringt, aber er sprengte durch sie durch. S. Sprengen.

Durchsprengen. Ich durchsprenge, durchsprengt; ein Activum, im Innern besprengen. Mit Gold durchsprengtes Glas kommt ihr nicht gleich, Hiob 28, 17, nach Michaelis Übersetzung.

Dúrchspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich springe durch, durchgesprungen; durch eine Öffnung springen. Der Reif war zu klein, daher konnte das Pferd nicht durchspringen.

Dúrchstänkern, verb. reg. act. Ich stänkere durch, durchgestänkert. 1) Mit Gestank erfüllen, im gemeinen Leben. Das ganze Zimmer durchstänkern. 2) Genau durchsuchen, in den niedrigen Sprecharten, nach einer von den Hunden entlehnten Figur; auch durchstankern, im Oberdeutschen durchstochern, durchstreunen, im Niedersächsischen durchstakern, durchschnauben, durchschnuppern, durchschnippern, durchnustern.

Anm. Freylich ist die Figur ein wenig hart, wenn man das Wort in der letzten Bedeutung von Gestank ableitet. In Preußen bedeutet stankern in die Höhe steigen, klettern, im Niedersächsischen aber ist stakern so viel als stochern, stören. Durchstänkern, oder wie es in Preußen lautet, durchstankern, könnte also eigentlich bedeuten überall herum klettern, um etwas zu suchen, oder auch durchstören.

Dúrchstauben, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. Ich staube durch, durchgestaubt; in Gestalt eines Staubes durchdringen. Das Mehl staubt durch, durch den Beutel.

Dúrchstäuben, verb. reg. act. Ich stäube durch, durchgestäubt; in Gestalt eines Staubes durchtreiben. Besonders verstehet man unter diesem Worte ein Hülfsmittel der Zeichner, da man Kohlenstaub, gepülverte Kreide u. s. f. durch ein durchstochenes Papier auf einen unten liegenden Körper stäubet, und die dadurch bezeichnete Figur mit Wasser, Bley oder Röthel nachzeichnet.

Dúrchstäubern, S. Durchstöbern.

Durchstéchen, verb. irreg. act. et neutr. S. Stechen.

Dúrchstechen. Ich steche durch, durchgestochen. 1) Durch einen Körper stechen. Das Leder ist zu hart, ich kann nicht durchstechen. 2) Figürlich, durchgraben. Einen Damm, oder Deich durchstechen, eine Öffnung durch denselben machen. 3) Das Getreide durchstechen, es mit der Schaufel durch einander werfen, damit es nicht verderbe; S. Stechen. 4) Mit jemanden durchstechen, heimlich etwas Böses mit ihm verabreden, betreiben; eine vornehmlich in Niedersachsen übliche R. A. Sie haben die Sache mit einander durchgestochen, gekartet, verabredet. Sie stechen mit einander durch, sie liegen unter Einer Decke, haben ein heimliches Verständniß. Daher die Durchstecherey, plur. die — en, auch am häufigsten in Niedersachsen, ein geheimes Verständniß in einer verbothenen Sache. Vermuthlich ist diese ganze Bedeutung aus der Handlung entlehnet, denn es scheinet, daß durchstechen an einigen Orten auch Waaren gegen andere vertauschen bedeutet. S. Verstechen und Stechen. In der Preußischen Kammer-Ordnung von 1648 bey dem Frisch heißt es: Die Beamten sollen mit niemand Nothschaft oder Geselschaft halten, noch einigerley Durchstich treiben mit Hanthieren oder Gewerb.

Durchstéchen. Ich durchsteche, durchstochen; in der ersten Bedeutung der vorigen Form, in der edlern Schreibart. Jemanden mit einem Spieße, mit einem Degen durchstechen.

Die Durchstecheréy, S. das vorige.

Dúrchstecken, verb. reg. act. Ich stecke durch, durchgestecket; durch eine Öffnung stecken. Stecke die Schnur durch, durch das Loch.

Dúrchstehlen, verb. irreg. act. (S. Stehlen,) welches nur als ein Reciprocum üblich ist. Sich durchstehlen, sich heimlich, verstohlner Weise durchschleichen. Er stahl sich zwischen uns durch.

Dúrchsteigen, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich steige durch, durchgestiegen; durch eine Öffnung steigen. Das Fenster stehet offen, es könnte leicht ein Dieb durchsteigen.

Dúrchstellen, verb. reg. act. Ich stelle durch, durchgestellet; bey den Jägern, die Tücher und Garne auf einem ausgeräumten Stellflügel von einem Orte zu dem andern stellen.

Der Dúrchstich, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Durchstechens, in einigen Fällen, und ohne Plural. Der Durchstich eines Grabens, des Getreides. 2) Der Ort, wo ein

ein Damm durchgestochen worden, und die dadurch gemachte Öffnung. S. auch Durchstechen.

Dúrchstöbern, im Oberdeutschen dúrchstäubern, verb. reg. act. Ich stöbere durch, durchgestöbert; in den gemeinen Sprecharten, vorwitzig durchsuchen, eine von den Stäuber- oder Stöberhunden entlehnte Figur. Er muß alles durchstöbern. S. Durchstänkern.

Dúrchstochern, verb. reg. act. Ich stochere durch, durchgestochert; vorwitzig durchsuchen, wie das vorige, gleichfalls im gemeinen Leben. Alles durchstochern wollen. S. Durchstören und Stochern.

Dúrchstopfen, verb. reg. act. Ich stopfe durch, durchgestopft; durch eine Öffnung stopfen.

Dúrchstören, verb. reg. act. Ich störe durch, durchgestört; vorwitzig durchsuchen, im gemeinen Leben. Er ließ nichts unberühret; alles wurde von ihm durchgestöret.

Durchstoßen, verb. irreg. act. S. Stoßen.

Dúrchstoßen. Ich stoße durch, durchgestoßen; durch eine Öffnung stoßen. Ingleichen in weiterer Bedeutung, bey einigen Handwerkern, mit einem Stoße durch eine Öffnung stecken und in derselben befestigen. Eine Klinge durchstoßen, sie mit der Angel in dem Gefäße oder Griffe befestigen.

Durchstóßen. Ich durchstoße, durchstoßen; durch und durch stoßen, d. i. stechen. Jemanden mit dem Schwerte, ein Thier mit dem Spieße durchstoßen.

Durchstrahlen, verb. reg.

Dúrchstrahlen. Ich strahle durch, durchgestrahlt; mit seinen Strahlen durchdringen, als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. Der Nebel ist zu dick, die Sonne kann nicht durchstrahlen. Wenn es aber bey dem Hrn. von Haller active heißt:

Augen,
Die den zu breiten Kreis nicht durchzustrahlen taugen,

so stehet es hier, vermuthlich um des Sylbenmaßes willen, für das folgende zu durchstrahlen.

Durchstráhlen. Ich durchstrahle, durchstrahlt; überall mit seinen Strahlen durchdringen, als ein Activum, in der höhern Schreibart.

Was seh' ich? welches Licht durchstrahlt die öde Höhle?
Cron.

Der Gottheit helles Licht
Durchstrahlt den dunkeln Dunst verblendter Weisheit nicht, Hall.

Durchstreichen, verb. irreg. S. Streichen.

Dúrchstreichen. Ich streiche durch, durchgestrichen. Es ist, 1. ein Activum. 1) Einen Strich durch etwas machen. Etwas Geschriebenes durchstreichen. Er hat die ganze Rechnung durchgestrichen. 2) Flüchtig durchwandern, in verächtlichem Verstande, nach Art der Landstreicher; nur im gemeinen Leben, für das folgende. Er hat das ganze Land durchgestrichen. Einige Dichter haben auch dieses Wort in der edlern Schreibart und in gutem Verstande gebraucht.

Wie manche Nachtigall am Elbestrome singt,
Streicht Thal und Wälder durch, Opitz.
Wie oft hab' ich nach dir die Fluren durchgestrichen!
Gell.

Allein in der letztern Stelle ist wohl das Sylbenmaß Schuld daran. 2. Ein Neutrum, mit seyn, sich flüchtig durch einen Ort bewegen. So streicht der Wind in den Orgeln durch, wenn er von einer Cancelle zur andern, oder neben den Registern wegstreicht.

Durchstréichen. Ich durchstreiche, durchstrichen; ein Activum. 1) Einen Strich durch etwas machen, in der anständigern Schreibart. Er durchstrich die ganze Rechnung. 2) Flüchtig durchwandern. Wie ein muthiges Roß, das ohne Reiter zügellos weite Gefilde durchstreicht, Dusch.

Wie ängstlich ward von mir der ganze Hain durchstrichen! Wiel.

Auch in verächtlichem Verstande, nach Art der Landstreicher. Dann durchstreiche als ein elender Landstreicher die Welt, Dusch.

Anm. Durstrichen und durchstreichen kommt schon bey dem Notker und Willeram in gutem Verstande für durchwandern, durchreisen vor. S. Streichen.

Durchstreifen, verb. reg. act.

Dúrchstreifen. Ich streife durch, durchgestreifet; in alle Theile einer Gegend streifen, von Soldaten. Die Husaren haben die ganze Gegend durchgestreift.

Durchstréifen. Ich durchstreife, durchstreift; wie das vorige, in der edlern Schreibart. Sie durchstreifen das ganze Land. S. Streifen.

Dúrchstreuen, verb. reg. act. Ich streue durch, durchgestreuet; durch eine Öffnung streuen.

Der Dúrchstrich, des —es, plur. inus. ein Strich, welcher durch eine Schrift gemacht wird. Ingleichen, der Durchzug der Zugvögel im Herbste durch eine Gegend.

Durchströmen, verb. reg.

Dúrchströmen. Ich ströme durch, durchgeströmet; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in Gestalt eines Stromes durch einen Ort fließen. Der Fluß strömt unter der Brücke durch.

Durchströ́men. Ich durchströme, durchströmet; ein Activum. 1) Wie das vorige, in der edlern Schreibart. Der Fluß durchströmt die Stadt. 2) Sich stromweise durch alle Theile verbreiten, besonders figürlich. O was für Freude durchströmt mich! Geßn.

Durchstürmen, verb. reg. act. Ich durchstürme, durchstürmt; alle Theile bestürmen, sich stürmend durch einen Raum verbreiten, in der dichterischen Schreibart.

Die See durchstürmt ein wildes Sausen, Cron.

Ingleichen figürlich. Wenn Schmerz, Reue und Verzweifelung seine Seele gleich aufrührischen Wogen durchstürmen. Ganz außer mir, ward ich von Empfindungen, die allen Ausdruck übersteigen, durchstürmt, Sonnenf.

Durchstürzen, verb. reg.

Dúrchstürzen. Ich stürze durch, durchgestürzt. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, plötzlich durch eine Öffnung fallen. Die Fallthüre war offen und das Kind stürzte durch. 2) Activum, durch eine Öffnung stürzen, oder plötzlich stoßen.

Durchstǘrzen. Ich durchstürze, durchstürzt; sich stürzend durch einen Raum bewegen, als ein Activum, in der dichterischen Schreibart.

Ergriffene Bäre durchstürzten
Das Anfangs seichte Gewässer voll Wuth, Kleist.

Durchsuchen, verb. reg. act.

Dúrchsuchen. Ich suche durch, durchgesucht; nach allen Theilen untersuchen, um etwas zu finden. Wir haben schon das ganze Haus durchgesucht. Alles ward auf das genaueste durchgesucht, Rab. Suchen sie nur alle Schränke durch, Gell. Ich habe jetzt seine Briefe durchgesucht, ebend.

Durchsúchen. Ich durchsuche, durchsucht; wie das vorige, in der edlern Schreibart. Zur selbigen Zeit will ich Jerusalem

 mit

mit Laternen durchsuchen, Zeph. 1, 12. Ich habe alles durchsucht, und nichts gefunden.

So auch die Dúrchsuchung und Durchsúchung.

Anm. Durhsuochen findet sich schon bey dem Willeram. Ehedem gebrauchte man es auch für durchdringen, durchwühlen.

Dauon lide ich senden schmerzen
Das durhsuochet mir die sinne
Beide usserthalb und inne, Graf Rud. v. Niuwenburg.

Durchsüßen, verb. reg. act. Ich durchsüße, durchsüßt; durch und durch süß machen, so wohl eigentlich als figürlich.

Durchtanzen, verb. reg. act.

Dúrchtanzen. Ich tanze durch, durchgetanzt. 1) Durch vieles Tanzen durchlöchern. Ein Paar Sohlen will ich mir durchtanzen, Weiße. 2) Vom Anfange bis zu Ende tanzen. Die ganze Menuet durchtanzen.

Durchtánzen. Ich durchtanze, durchtanzt; mit Tanzen zubringen, in der edlern Schreibart. Lange Nächte durchtanzen.

Durchtasten, verb. reg.

Dúrchtasten. Ich taste durch, durchgetastet; durch etwas tasten, oder greifen, als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. Ingleichen, nach allen Theilen betasten, als ein Activum. In beyden Bedeutungen im Hochdeutschen nur selten.

Durchtásten. Ich durchtaste, durchtastet; nach allen Theilen betasten, als ein Activum.

Wir wollen alles finden,
Durchtasten deinen Grund, der gar nicht zu ergründen,
Opitz.

Durchtaúmeln, verb. reg. act. Ich durchtaumele, durchtaumelt; sich taumelnd durch einen Raum bewegen, in der höhern Schreibart.

Die Riesen des Wassers
Durchtaumeln — die unabsehbare Fläche, Kleist.
Gespenstern gleich durchtaumeln deine Bürger
Die Stadt nach Hülf' und fallen auf der Flucht, Weiße.

Dúrchthauen, verb. reg. act. welches nur unpersönlich üblich ist, thauend durchdringen. Es hat noch nicht durchgethauet. Das Eis ist zu dick, es kann nicht durchthauen.

Durchtönen, verb. reg. act. Ich durchtöne, durchtönet; mit seinem Tone durchdringen, in der höhern Schreibart.

Der Trommeln Schlag, der Cymbeln Klang
Durchtönt den Jubel der Mänaden, Hageb.

Dúrchtragen, verb. irreg. act. S. Tragen. Ich trage durch, durchgetragen; durch etwas tragen. Das Wasser ist tief, laß dich durchtragen.

Durchträúmen, verb. reg. act. Ich durchträume, durchträumt; träumend zubringen. Lange Nächte durchträumen.

Zuletzt bringt uns die Zeit nach durchgeträumten
Jahren
Zu unsern Ahnen hin, Cron.

besser durchträumen.

Durchtreiben, verb. irreg. act. S. Treiben.

Dúrchtreiben. Ich treibe durch, durchgetrieben. 1) Durch einen Ort oder Raum treiben, d. i. zu gehen zwingen. Ungeachtet der Fluß tief war, so wurde das Vieh dennoch durchgetrieben. Einen Pflock durchtreiben, durch ein Loch. Erbsen durchtreiben, sie zerdrücken und in Gestalt eines Breyes durch den Durchschlag treiben. 2) Figürlich. Eine Sache durchtreiben, seine Absicht dabey, ungeachtet aller Hindernisse, erreichen, sie durchsetzen. Ich hoffe es schon noch durchzutreiben.

Durchtreiben; von welchem nur das Mittelwort durchtrieben üblich ist. 1) * Für durchdrungen; in welcher im Hochdeutschen unbekannten Bedeutung dieses Wort nur 2 Pet. 2, 14 vorkommt: Haben ein Herz durchtrieben mit Geitz. 2) * Geschickt, geübt, erfahren. Hugo Grotius, dessen Verstand und in allem dem, was Wissenschaft heißt, durchtriebene Geschicklichkeit meines Lobes nicht bedürfend ist, Opitz. Die, welche in der Theologie, Philosophie und Historie nicht allerdings durchtrieben sind, ebend. So bist du in aller Zeiten Historien dermaßen durchtrieben u. s. f. ebend. Der nicht minder in der Gelehrsamkeit als Regierungssachen durchtriebene Herr von Zulichem, Gryph. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen fremd, wo man dieses Wort, 3) nur im vertraulichen Umgange und gemeinen Leben für verschlagen, listig, in allen Leichtfertigkeiten erfahren, gebraucht. Ein durchtriebener Gast, ein durchtriebener Schalk, ein durchtriebener Vogel u. s. f. einen verschlagenen, leichtfertigen und listigen Menschen zu bezeichnen. Daher die Durchtriebenheit, welches Wort zuweilen für Verschlagenheit, List gebraucht wird. Das Niedersächs. bedreven bedeutet so wohl geübt, erfahren, als verschlagen, listig. Das Niedersächs. dordreven und Dänische durchdreven kommen mit dem Hochdeutschen überein. Dörbakken, dörtagen, durchgezogen, und dörtrappt, eigentlich, der wie ein listiger Fuchs schon manchen Fallstricken entgangen ist, haben bey den Niedersachsen eben dieselbe Bedeutung. Diese haben aber noch ein anderes Wort, eben denselben Begriff auszudrucken, welches drehharig lautet, und im Hochdeutschen gemeiniglich durch dreyhärig gegeben wird. Allein, es scheinet, daß die erste Sylbe vielmehr zu dem Zeitworte drehen als zu dem Zahlworte drey gehöret. Das Hauptwort ein Drehhaar, und das Beywort drehharig, würden alsdann eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. intricatus seyn, welches gleichfalls von trica, verwickelte, ungekämmte Haare, abstammet. Das oben gedachte Niedersächs. dörtagen, verschlagen, listig, bedeutet eigentlich auch verwickelt.

Dúrchtreten, verb. irreg. act. S. Treten. Ich trete durch, durchgetreten. 1) Durch vieles Treten durchlöchern. Sie haben den Fußboden ganz durchgetreten. 2) Vermittelst des Tretens durch eine Öffnung treiben. 3) Gehörig, nach allen Theilen treten. Bey dem Pumpernickel wird der Teig mit den Füßen durchgetreten.

Der **Dúrchtrieb**, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden, das Treiben des Viehes durch und über den Grund und Boden eines andern, und das Recht dazu; der Trieb, die Durchfahrt. Den Durchtrieb haben, das Recht, über des andern Grund und Boden zu treiben.

Durchtrieben, Durchtriebenheit, S. Durchtreiben.

Dúrchtriefen, verb. reg. neutr. (S. Triefen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich triefe durch, durchgetriefet; tropfenweise durch einen Körper dringen. Das Wasser triefet durch. Durchtröpfeln und Durchtropfen könnten in eben diesem Verstande gebraucht werden.

Durchwachen, verb. reg. act.

Dúrchwachen. Ich wache durch, durchgewacht; mit Wachen zubringen. In durchgewachten Nächten, Hall.

Der Eremite, der die Nacht
Im Kerker ungewiß und sorgend durchgewacht, Less.

In beyden Stellen würde das folgende durchwacht der edlern Schreibart angemessener gewesen seyn.

Durchwáchen. Ich durchwache, durchwacht; wie das vorige, in der höhern Schreibart. In durchwachten Mitternächten.

Das **Dúrchwachs**, des — es, plur. inus. ein Nahme, besonders dreyer Pflanzen, deren Blätter den Stiel so genau umgeben, daß es scheinet, als wenn derselbe durch sie durchgewachsen wäre.

wäre. 1) Des Bupleurum rotundifolium, L. welches auf den Europäischen Äckern unter dem Getreide wächset, unter die Wundkräuter gerechnet wird, und in einigen Gegenden auch Bruchkraut, Stopfeloch u. s. f. heißt. 2) Der Lonicera Periclymenum caprifolium, L. welche auch Wälsche Specklilie, Geißblatt, Rose von Jericho, Je länger je lieber genannt wird, und in dem mittägigen Europa einheimisch ist. 3) Der Vinca, L. welche auch Sinngrün und Bärwinkel genannt wird. S. diese Wörter. 4) Auch das Zweyblatt, Ophrys, L. kommt zuweilen unter dem Nahmen des wilden Durchwachses vor.

Durchwachsen, verb. irreg. S. Wachsen.

Dúrchwachsen. Ich durchwachse, durchgewachsen; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch eine Öffnung, oder durch einen andern Körper wachsen. S. das vorige.

Durchwáchsen. Ich durchwachse, durchwachsen; ein Activum, durch oder unter etwas wachsen, in der poetischen Schreibart.

Der Schläfe Rosenkranz durchwuchs ein Myrthenlaub, Günth.

Von dieser Form ist auch das Mittelwort durchwachsen im gemeinen Leben üblich. Durchwachsenes Fleisch, wo Fett und Mageres mit einander abwechseln, in abwechselnden Lagen gewachsen sind. Das Fleisch ist schön durchwachsen.

Dúrchwagen, verb. reg. act. welches nur als ein Reciprocum üblich ist. Sich durchwagen, sich hindurch wagen, sich durch eine Gefahr wagen. Der Strom war sehr reißend, daher wollte sich niemand durchwagen.

Dúrchwalken, verb. reg. act. Ich walke durch, durchgewalkt; allen Theilen nach walken. Das Tuch gehörig durchwalken. Figürlich auch in den niedrigen Sprecharten, durchprügeln.

Durchwállen, verb. reg. act. Ich durchwalle, durchwallt; sich wallend durch einen Raum bewegen, in der höhern Schreibart.

Welches Entzücken durchwallt meine Adern! Klopst.

Durchwándeln, verb. reg. act. Ich durchwandele, durchwandelt; zu Fuße durch einen Ort reisen. Das Land, das wir durchwandelt haben, 4 Mos. 14, 7. Daß Paulus durchwandelte die obern Länder, Apostelg. 19, 1. So durchwandelt er dürre Stätte, Matth. 12, 43. Luc. 11, 24. Im Hochdeutschen wird dieses Wort nur noch in der höhern Schreibart gebraucht. S. Wandeln. Lange schon seh' ichs, wie dein Blick die herbstliche Gegend durchwandelt, Geßn. Aber wenn es bey Zachariä heißt:

Selinde wandelt verdrüßlich und allein
Den langen Garten durch,

für durchwandelt, so ist das ein Mißklang, der ohne Zweifel durch das Sylbenmaß verursachet worden.

Durchwandern, verb. reg.

Dúrchwandern. Ich wandere durch, durchgewandert. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch einen Ort wandern, d. i. zu Fuße reisen. Ich habe mich nicht aufgehalten, ich bin nur durchgewandert. S. Wandern. 2) Ein Activum, vom Anfang bis zu Ende durch eine Gegend wandern. Er hat ganz Deutschland durchgewandert.

Durchwándern. Ich durchwandere, durchwandert; wie das vorige, in der zweyten Bedeutung und in der höhern Schreibart. Und durchwanderte nach einander das Galatische Land, Apostg. 18, 23. Er durchwanderte mit seinen Blicken die Gegend. Alle diese Scenen durchwanderst du in Gedanken, Dusch.

Denn tiefe Nacht deckt vor uns her die Tage,
Die jeder noch durchwandern wird, Uz.

Durchwärmen, verb. reg. act.

Dúrchwärmen. Ich wärme durch, durchgewärmt; durchaus warm machen. Ein Eisen durchwärmen. Sich durchwärmen.

Durchwärmen. Ich durchwärme, durchwärmt; wie das vorige, in der dichterischen Schreibart. Die Sonne durchwärmet den Erdboden.

Durchwässern, verb. reg. act.

Dúrchwässern. Ich wässere durch, durchgewässert; durchaus wässern.

Durchwássern. Ich durchwässere, durchwässert; wie das vorige, in figürlicher Bedeutung. Ein durchwässertes Lied, Zachar. das mit wässerigen, d. i. matten Stellen und Gedanken angefüllet ist. S. Wässern.

Durchwaten, verb. reg.

Dúrchwaten. Ich wate durch, durchgewatet; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch einen flüssigen Körper waten. Der Fluß war tief, aber er watete dennoch durch.

Durchwáten. Ich durchwate, durchwatet; wie das vorige, in der anständigern Schreibart, und als ein Activum.

Und kindisch Schnee und Eis durchwaden, (durchwaten) Gell.

Das Imperf. durhuuuot findet sich schon bey dem Notker.

Durchwében, verb. reg. act. Ich durchwebe, durchwebt; eigentlich, durch das ganze Gewebe mit einweben. Ein mit goldenen Blumen durchwebter Zeug. In der höhern Schreibart auch figürlich, vermischen; doch nur in solchen Fällen, die mit einem Gewebe verglichen werden können. Seine Tage sind mit tausend Widerwärtigkeiten durchwebt.

Aber der Himmel hat ja dein philosophisches Leben
Auch mit dem Glücke durchwebt, und mit der Freude gefärbet, Zachar.

Durchwéhen, verb. reg.

Dúrchwehen. Ich wehe durch, durchgewehet. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, durch einen Ort, durch einen Raum wehen. Die Fenster sind baufällig, der Wind wehet überall durch. 2) Ein Activum, wehend durchdringen. Der Wind hat uns ganz durchgewehet.

Durchwéhen. Ich durchwehe, durchwehet; wie das vorige, in der letzten Form und in der höhern Schreibart.

So lange Fächer noch die heiße Luft durchwehen, Zach.

Schon Willeram gebraucht das zusammen gesetzte durhuuaien.

Durchweichen, verb. reg.

Dúrchweichen. Ich weiche durch, durchgeweicht. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch und durch weich werden. Der Kalk an der Mauer ist ganz durchgeweicht. 2) Ein Activum, durch und durch weich machen. Der Regen hat den Kalk ganz durchgeweicht.

Durchweichen. Ich durchweiche, durchweicht; wie das vorige, in der thätigen Gestalt, und in der edlern Schreibart. Der Regen hat die Erde durchweicht.

Durchweinen, verb. reg. act. Ich durchweine, durchweinet; mit Weinen zubringen. Lange Nächte durchweinen.

Bis wir im stillen Ernst des Lebens Rest durchweint, Cron.

Dúrchwerfen, verb. irreg. act. S. Werfen. Ich werfe durch, durchgeworfen; durch eine Öffnung werfen. Ingleichen, durch ein Sieb, oder durch einen Räder werfen, und auf diese Art reinigen. Getreide, Sand u. s. f. durchwerfen. S. Durchwurf.

Dúrchwetzen, verb. reg. act. Ich wetze durch, durchgewetzt; durch vieles Wetzen durchlöchern. Das Messer ist ganz durchgewetzt.

Durchwinden, verb. irreg. act. S. Winden.

Dúrchwinden. Ich winde durch, durchgewunden. 1) Durch eine Öffnung winden. 2) Sich durchwinden, sich mit Mühe aus einer Verlegenheit, sich mühsam durch die Welt helfen. Er muß sich

sich kümmerlich durchwinden. Wenn sie sich noch Jahre lang durchwinden, so sind sie doch immer wieder auf dem Puncte, wo sie jetzt stehen, Weiße.

Durchwínden. Ich durchwinde, durchwunden; im Winden, d. i. Flechten, mit Theilen anderer Art vermischen, in der höhern Schreibart.

Mit Blumen will ich ihn durchwinden,
Den schönen Kranz von Ähren voll, Weiße.

Dúrchwintern, verb. reg. act. Ich wintere durch, durchgewintert; wohl behalten durch den Winterbringen. Nelken durchwintern.

Durchwírbeln, verb. reg. act. Ich durchwirbele, durchwirbelt; sich wirbelnd durch einen Raum bewegen, in der dichterischen Schreibart.

Sie (die Töne) sollen hell den Himmel Ausoniens
Durchwirbeln, Raml.

Durchwirken, verb. reg. act.

Dúrchwirken. Ich wirke durch, durchgewirkt; nach allen Theilen wirken, d. i. kneten, bey den Bäckern. Den Teig gehörig durchwirken.

Durchwírken. Ich durchwirke, durchwirkt; im Wirken mit Theilen anderer Art vermischen. Ein mit Gold durchwirkter Zeug.

Dúrchwischen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn. Ich wische durch, durchgewischt; unbemerkt entkommen, im gemeinen Leben. Ingleichen figürlich, ungeahndet bleiben. Er mag dieß Mahl so damit durchwischen, Litt. Briefe. S. Wischen.

Durchwíttern, verb. reg. act. Ich durchwittere, durchwittert; mit aufgelöseten Bergarten durch und durch vermischen, in der Naturgeschichte des Mineralreiches, wo besonders das Mittelwort in diesem Verstande üblich ist. Ein Gestein, welches mit Kies durchwittert ist. S. Wittern.

Durchwühlen, verb. reg. act.

Dúrchwühlen. Ich wühle durch, durchgewühlet; im Innern einer Sache wühlen. So auch die Durchwühlung.

Durchwǘhlen. Ich durchwühle, durchwühlet; wie das vorige, in der anständigern Sprechart. Ingleichen, in allen Theilen einer Sache wühlen. Die Schweine haben den ganzen Garten durchwühlet. Wie ein sanfter Wind auf einem Teiche Wellen vor sich herjagt, so durchwühlen die Zephyre das rauschende Gras, Geßn.

Der Dúrchwurf, des —es, plur. die —würfe, ein Werkzeug, andere Körper durch dasselbe zu werfen, und dadurch von gröbern Theilen abzusondern. So wird in dem Bergbaue und im gemeinen Leben ein viereckets stehendes Sieb, durch welches gepochtes Erz, Sand, Erde u. s. f. geworfen wird, gemeiniglich ein Durchwurf, ein Durchlaß genannt. Dienet dieser Durchwurf zur Reinigung des Getreides, so heißt er auch eine Kornfege, Kornrolle u. s. f. S. Räder und Durchwerfen.

Durchwǘrgen, verb. reg. act. Ich durchwürge, durchwürget; überall in einem Raume würgen, in der höhern Schreibart. Der Tod, der ganze Geschlechter der Menschen durchwürget, Klopst.

Durchwǘrzen, verb. reg. act. Ich durchwürze, durchwürzet; allen Theilen nach würzen. Auch figürlich. Einen Vortrag mit rednerischen Blumen durchwürzen.

Dúrchzählen, verb. reg. act. Ich zähle durch, durchgezählet; alle Individua einer Sache zählen. Sein Geld, eine Herde Schafe u. s. f. durchzählen. Sie zählt ihr Silberwerk, ihr Geschmeide und ihre Pfänder durch, Gell.

Dúrchzeichnen, verb. reg. act. Ich zeichne durch, durchgezeichnet; eine Figur auf ein darauf gelegtes durchscheinendes Papier nachzeichnen.

Durchziehen, verb. irreg. S. Ziehen.

Dúrchziehen. Ich ziehe durch, durchgezogen. Es ist, 1. Ein Activum. 1) Durch eine Öffnung ziehen. Einen Faden durchziehen, durch das Öhr der Nähnadel. Ingleichen, durch einen Raum ziehen. Einen Balken durchziehen, ihn von dem einen Ende eines Zimmers oder eines Gebäudes bis zu dem andern legen und daselbst befestigen. S. Durchzug. 2) Jemanden durchziehen, sein Betragen durchziehen, es hönisch tadeln; nach einer von dem Hecheln entlehnten Figur, eigentlich, durch die Hechel ziehen. Die Niedersachsen gebrauchen ihr dörtrekken in eben diesem Verstande. S. Durchhecheln. 3) Von einem Ende zum andern ziehen, d. i. reisen, eigentlich von der Reise mehrerer mit ihrem Gepäcke. Diese sind, die der Herr ausgesandt hat, das Land durchzuziehen, Zachar. 1, 10. Aber auch von einzelnen Personen, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Fängt an mit ihm die Gassen durchzuziehen, Gell. 2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch einen Ort ziehen, d. i. reisen. Da Petrus durchzog allenthalben, Apostelg. 9, 32. Und als sie kommen waren in dasselbige Land, zog Abraham durch u. s. f. 1 Mos. 12, 6. Die Truppen haben sich nicht aufgehalten, sie sind nur durchgezogen.

Durchzíehen. Ich durchziehe, durchzogen; wie das vorige, in der dritten thätigen Bedeutung und der edlern Schreibart. Also gingen die Männer hin und durchzogen das Land, Jos. 18, 9. Und sie theilten sich ins Land, daß sie es durchzögen, Jos. 18, 6. Ich habe das Land umher durchzogen, Hiob 1, 7. Kap. 2, 2. Wenn die Seele alle Gebiethe der Natur durchzogen hat, Dusch. S. Ziehen.

Durchzíschen, verb. reg. act. Ich durchzische, durchzischt; durch einen Raum zischen, in der höhern Schreibart.

Wie wenn von Amors Bogen ein Pfeil die Luft durchzischt, Wiel.

Der Dúrchzoll, des —es, plur. die —zölle, im gemeinen Leben, der Zoll, welcher von durchgehenden Waaren gegeben wird.

Der Dúrchzug, des —es, plur. die —züge, von dem Verbo dúrchziehen. 1) Die Handlung des Durchziehens, in der ersten eigentlichen Bedeutung, ohne Plural. Auch so fern dúrchziehen als ein Neutrum, für dúrchreisen gebraucht wird, die Durchreise mehrerer, besonders von Soldaten und Truppen. Einem Kriegesheere den Durchzug verstatten, verwehren. In dieser Bedeutung findet auch der Plural Statt. Das Land hat bey den Durchzügen der Truppen vieles gelitten. Daher das Durchzugsrecht, das Recht, vermöge dessen jemand durch des andern Gebieth durchziehen kann. 2) Was durchgezogen wird. So wird in der Zimmermannskunst der Hauptbalken oder Träger auch der Durchzug genannt, weil er durch das ganze Gebäude durchgezogen wird. 3) Dasjenige, durch welches ein anderer Körper gezogen wird. So nennen die Goldschmiede ein aus Weinstein, Schwefel, Salz und Arsenik zubereitetes Wasser, durch welches sie vergoldete Arbeiten ziehen, ihnen eine hohe Goldfarbe zu geben, den Durchzug.

Dúrchzwängen, verb. reg. act. Ich zwänge durch, durchgezwängt; durch eine Öffnung zwängen, mit Zwang durch eine Öffnung bringen. Sich durch das Volk durchzwängen. Daher die Durchzwängung.

Dürfen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. Ich darf, du darfst, er darf, wir dürfen, ihr dürfet oder dürft, sie dürfen; Conjunct. ich dürfe. Imperf. ich durfte; Conjunct. ich dürfte. Mittelwort gedurft.

1. Sich erkühnen, sich unterstehen, mit dem Infinitive, ohne zu. Wie darfst du denn sagen? Jer. 2, 23. Warum darfst du weissagen? Kap. 26, 9. Wer ist dieser, der solches sagen darf? Judith 5, 25.

Noch

Noch blähen sie sich auf und dörfen sich erheben,
Als jeder, gebe Gott, müßt ihrer Gnade Leben, Opitz.

Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung größten Theils veraltet; doch sagt man noch hin und wieder: und du darfst dich noch verantworten? Wer bist du, daß du mir solche Dinge sagen darfst? u. s. f.

Er verlästert alle Sachen,
Die nicht sein Gehirn gebiert,
Und darf selbst darüber lachen,
Wie dein Arm den Scepter führt, Can.

Besonders kommt diese Bedeutung bey dem Hagedorn sehr oft vor, vermuthlich, weil dieses Wort bey seiner Kürze für die Dichtkunst bequemer ist, als die längern Ausdrücke, sich erkühnen, es wagen u. s. f.

Das Lob nährt seinen Stolz, so wie sein Grimm die Noth;
Mit beyden durfte nur die kühne Mücke scherzen, Haged.
Ich sahe jüngst das Glück, und durft' ihm kühnlich sagen:
Bereue deinen falschen Tand, ebend.
Was du am Morgen kaum verliehen,
Darfst du am Abend schon entziehen, ebend.

Diese Bedeutung scheinet die älteste des Wortes dürfen zu seyn. Das Griech. θαῤῥειν, das Ulphilanische dauran, das Fränk. und Alemann. durren und thorren, und noch bey dem Hornegk geturren, das Angels. dyrran, dearran, das Schwed. töras, das Isländ. thora, das Engl. dare, das Schottländ. daren, haben eben dieselbe Bedeutung. Im Imperf. und in einigen Ableitungen nahm dieses Wort ein ſt an; daher heißt das Imperf. bey dem Ulphilas gadaursta, im Angels. dorste, im Engl. durst, und im Fränk. und Alem. gidorste. S. Durstig. Im Wallis. ist dewr kühn, und im Isländ. Thör die Kühnheit. S. Theuer. Das f ist spätern Ursprunges, kommt aber doch in den folgenden Bedeutungen frühe genug vor. Die Niedersachsen versetzen das r, und brauchen dräsen, dröven, für dürfen.

2. Macht, Erlaubniß haben, gleichfalls mit dem Infinitive des folgenden Verbi, ohne zu. Esaia aber darf wohl sagen, Röm. 10, 20. Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder, halt, ich will dir den Splitter aus deinen Augen ziehen, Matth. 7, 4. Mache doch, daß er mitgehen darf. Darf ich fragen, wer er ist? Ein Vater darf wohl wissen, was seiner Tochter Kummer macht. Am häufigsten aber mit einer Verneinung. Darf ich nicht wissen wer du bist? Es ist wohl wahr, aber man darf es nur nicht sagen. Daran durften wir nicht einmahl denken. Oft wird auch der folgende Infinitiv verschwiegen. Ich wollte wohl, aber ich darf nicht. Sie darf vor der Mutter nicht. Er darf nicht in das Haus. Kein Fremder darf ohne Paß in die Stadt. Wenn er nur Ein Mahl ja sagt, so darf er nicht wieder zurück. In dieser Bedeutung kommt wohl gidurran, als auch thurfan, schon bey dem Ottfried vor.

3. Nöthig haben. 1) Mit einem Nennworte, so daß dürfen die zweyte oder vierte Endung des Hauptwortes regieret. Bithiu ni durafun thera sun, daher durften sie keiner Versöhnung, Ottfr. Uueiz iuuar Fater uuas ir thurftist, euer Vater weiß, waß ihr dürfet, Tatian. Darzu dorfft er ewr hilff und stewr, Theuerd. Daß sie keiner Hülfe dazu durften, Hiob 30, 13. Wer sie gern bald hätte, darf nicht viel Mühe, Weish. 6, 15. Die Gesunden dürfen des Arztes nicht, Luc. 5, 31. Was dürfen wir weiter Zeugniß? Kap. 22, 71. Was darf Gott eines Starken, Hiob 22, 2. Ich bin reich und habe gar satt und darf nichts, Offenb. 3, 17.

Der Mensch liebt Gold so sehr,
Und darf der Luft noch mehr;
Der Dieb, der dieß bedenkt,
Wird selten aufgehenkt, Logau.

In dieser Verbindung ist es im Hochdeutschen veraltet, seitdem Bedürfen üblicher geworden, S. dieses Wort. Nur im Oberdeutschen wird es häufig noch so gebraucht. 2) Mit dem Infinitive, ohne zu; in welcher Verbindung es, in weiterer Bedeutung, auch im Hochdeutschen überall üblich ist. Du darfst es mir ja nur sagen, d. i. es ist weiter nichts nöthig, als daß du mir es sagest. Man wird ihn nur besser berichten dürfen. Man darf nur sein Vaterland lieben, um die Widerwärtigkeiten mit ihm zu theilen, Sonnenf. Sie dürfen nur befehlen. Ich habe, gottlob, so viel, daß ich niemanden ein gutes Wort geben darf. Ich durfte nur erröthen, so vergabest du mir, durfte nur wünschen, so war mein Wunsch erhöret, Dusch. Daß ich ihn doch nimmermehr wieder sehen dürfte! Less. In dieser dritten Bedeutung findet sich thaurban schon bey dem Ulphilas, der in der zweyten Person auch tharft für du darfst gebraucht. Thes mera ih sagen nu nit tharf, Ottfr. Das Schwed. töra bedeutet gleichfalls bedürfen. Darben ist mit diesem dürfen genau verwandt, und scheinet bloß nach einer andern Mundart gemodelt zu seyn, ob es gleich nur noch in der engsten Bedeutung von dem Mangel an der Nothdurft üblich ist. Bey dem Kero kommt auch duruftigan, als Frequentativum von dürfen, für darben, Mangel leiden, vor. S. auch Dürftig.

4. Ursache haben, gleichfalls mit dem Infinitive, ohne das Wörtchen zu. Darf ich mich auf dich verlassen? Du darfst dich nicht fürchten. Dürfen wir uns wundern, unglückliche Männer und Greise zu sehen, wenn die Jünglinge nicht glücklich waren? Dusch. Er darf sich eben nicht über Überfluß an Vernunft beklagen. Das hättet ihr eben nicht thun dürfen.

5. Wird dieses Verbum auch gebraucht, wenn ein wahrscheinlicher Erfolg, eine vermuthliche Begebenheit ausgedruckt werden soll, in welchem Falle es aber nur im Imperfecto Conjunctivi üblich ist. Man vermuthet, daß dieses erst morgen geschehen dürfte. Es dürfte ein leichtes seyn, ihn hierher zu bringen. Ich dürfte nicht König seyn, ich ließe keinen einzigen am Leben. Ich dürfte bald das Loos nicht verkaufen, weil die Tugend darauf stehet, Gell. Ich dürfte es bald selbst glauben, ebend. Ich dürfte es bald nicht annehmen, ebend. Thie ie geboren thorften werthen, heißt es schon in dem alten Fragmente eines Gedichtes auf den Spanischen Krieg bey dem Schilter. Die Schweden gebrauchen ihr töra auf eben die Art. Han tör komma, es ist möglich, daß er kommt. Über die Figur, welche an dieser Bedeutung Schuld ist, darf man sich eben so wenig wundern, als daß mögen, können, sollen, auf eine eben so ungewisse Art gebraucht werden, ungeachtet ihre eigentliche Bedeutung sehr positiv und bestimmt ist.

Anm. 1. Es ist doch merkwürdig, daß dieses Wort im Hochdeutschen nicht in allen den Verbindungen mehr üblich ist, in welchen man es im Oberdeutschen gebraucht. Auch der Imperativ ist von demselben eben so ungewöhnlich, als das Participium der gegenwärtigen Zeit dürfend, obgleich bedürfen dasselbe hat. Die alte Form darren, durren, ist noch nicht ganz veraltet. In Preußen sagt man noch jetzt dären für dürfen, und ich däre für ich darf. In den ersten Ausgaben von Luthers Deutscher Bibel schrieb er noch beständig ich tar, für ich darf.

Anm. 2. In den meisten Oberdeutschen Gegenden gehet dieses Wort auf folgende Art: ich darf, du darfst, er darf, wir dörfen, ihr dörfet, sie dörfen, in Schwaben wir darfen u. s. f. Conj. ich dörfe. Imperf. ich dorfte; Conj. ich dörfte. Ein sonderbarer Ein-

Einfall war es wohl, als sich jemand einfallen ließ, diese Conjugation auch in das Hochdeutsche einzuführen.

Anm. 3. Da dürfen das Zeitwort jederzeit im Infinitive ohne zu bey sich hat, so verwandelt es in den zusammen gesetzten Zeiten sein Mittelwort selbst in den Infinitiv. Du hättest es mir nur sagen dürfen, für sagen gedurft. Er hat es nicht thun dürfen. Wenn wir nur die Wahrheit hätten schreiben dürfen. Zwar heißt es ein Mahl bey dem Opitz: Da keiner sich gedurft des Judenthumes schämen; allein das ist vermuthlich auf Verleitung des Sylbenmaßes geschehen. Wenn aber der Infinitiv durch eine Ellipse ausgelassen wird, so tritt auch gedurft in seine alten Rechte wieder ein. Er wäre gern gekommen, allein er hat nicht gedurft. Dürfen hat dieses mit wollen, sollen, mögen, können, hören, sehen, lernen, lassen und noch einigen andern gemein, welche gleichfalls den bloßen Infinitiv nach sich haben; aber wie man es um deßwillen für ein Hülfswort ausgeben können, wie von einigen Sprachlehrern wirklich geschehen, ist nicht zu begreifen.

Dürftig, —er, —ste, adj. et adv. 1) Eigentlich, an irgend einer Sache Mangel leidend, bedürftig. Gott hat den Leib also vermenget, und dem dürftigen Glied am meisten Ehre gegeben, 1 Cor. 12, 24. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo es, 2) nur noch in engerer Bedeutung gebraucht wird, an der Nothdurft, an den zum Unterhalte unentbehrlichsten Dingen Mangel leidend. Ein dürftiger Mensch. Ein Dürftiger. Er ist sehr dürftig. Tugend strahlet unter dem Schmutze eines dürftigen Lebens, wie unter dem Staube ein Demant, hervor, Dusch. Ingleichen, 3) figürlich, an der nöthigen Vollkommenheit, Kraft, Mangel leidend. Gal. 4, 9 werden die Jüdischen Ceremonial-Gesetze schwache und dürftige Satzungen genannt. Dürftige Zierathen, bey welchen zu viel Sparsamkeit mit schlechtem Geschmacke verbunden ist. Eine dürftige Manier, in den schönen Künsten. Ein dürftiger Geschmack, eine dürftige Ausflucht u. s. f.

Anm. Schon im achten Jahrhunderte lautet dieses Wort im Fränkischen durfdig, durftig. Das Hauptwort die Durft, von welchem dieses Beywort gebildet ist, kommt bey dem Kero und Ottfried häufig vor. S. auch Nothdurft. Es ist von der dritten Bedeutung des Verbi dürfen.

Die Dürftigkeit, plur. car. der Zustand, da man dürftig ist, in allen Bedeutungen dieses Wortes.

Dürre, —r, —ste, adj. et adv. aller nöthigen Feuchtigkeit im Innern beraubt, besonders so fern selbiges durch die Wärme geschiehet. I. Eigentlich, 1) in leidender Bedeutung allein. Dürre, d. i. gedörrete, Feigen, Äpfel, Pflaumen, Blumen, Kräuter u. s. f. Dürres Obst. Der Boden ist bey der langen Hitze außerordentlich dürre geworden. Wie eine Wurzel aus dürrem Erdreiche, Jes. 53, 2. In einem trocknen und dürren Lande, da kein Wasser ist, Ps. 63, 2. Besonders, der zum Leben und Wachsthum nöthigen Feuchtigkeit beraubt. Sieben dürre Ähren, dünne und versengt, 1 Mos. 41, 23. Ein dürrer, verdorreter, Baum. Ein dürres Jahr, ein dürrer Sommer, dem es an aller nöthigen Feuchtigkeit mangelt. Die dürrsten Anger werden bunt, Hall. Einen hohen Grad der dürren Beschaffenheit mancher Körper auszudrucken, gebraucht man im gemeinen Leben auch die zusammen gesetzten Ausdrücke beindürre, knochendürre, scherbendürre, klapperdürre, u. s. f. 2) In leidender und thätiger Bedeutung zugleich, dörrend, dürre machend. Ein dürrer Wind, der nicht nur selbst dürre ist, sondern auch den Erdboden ausdörret. Es kommt ein Wind über dem Gebirg her, Jer. 4, 11. Ein dürrer Ostwind, Jon. 4, 8. 2. Figürlich. 1) Wegen Mangel der nöthigen Feuchtigkeit unfruchtbar. Eine dürre Einöde, 5 Mos. 32, 10. 2) Mager, mit wenig Fett und Fleisch versehen. Ein dürrer Mensch. 3) Alles Schmuckes beraubt, von Worten, Ausdrücken. Etwas mit dürren Worten sagen, gerade heraus, ohne Umschweife und Einkleidung. Und sagte dürre heraus, 2 Macc. 6, 23. Jemanden die dürre Wahrheit sagen.

Ein Schulfuchs sucht mit dürren Gründen
Den Beyfall aller Welt zu finden, Haged.

Anm. Dieses Wort, welches den meisten Niedersachsen unbekannt ist, lautet bey dem Ulphilas thaursus, bey dem Ottfried thurr, bey dem Notker durri, in dem Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter thuorre, im Angels. dyrre, im Holländ. dorre, im Schwed. torr, im Isländ. thorr. Ursprünglich hat es wohl heiß bedeutet, indem die Dürre eine Wirkung der Hitze ist. Dem Festus zu Folge sagten auch die ältesten Lateiner torrus für dürre, daher man das Latein. torrere, torridus, und das Griech. τειρω, τερρω, trocknen, θερω, wärmen, aus keiner andern Quelle leiten kann. Selbst im Hebr. ist דור torruit. S. Trocken. Nach einer sehr gewöhnlichen Verwechselung des s und d, ist aus diesem Worte das Niedersächs. sor, dürre, saftlos, entstanden. Ein sorer Ast, ein sorer Baum, ein dürrer Ast, ein dürrer Baum. Ein sorer Wind, ein dürrer Wind, der das Land aussoret; woraus einige Hochdeutsche sauer und aussauern gemacht haben. Mit diesem sor und soren kommt das Griech. ξηραινειν und σειραινειν sehr deutlich überein.

Die Dürre, plur. car. die dürre Beschaffenheit einer Sache, in den meisten Bedeutungen des vorigen Beywortes. Die Dürre des Bodens. Die Zweige brechen für (vor) Dürre, Es. 27, 11. Ich spüre eine Dürre in dem Halse. Ingleichen die Beschaffenheit der Witterung, ein dürres Jahr. Mit Dürre schlagen, 5 Mos. 28, 22. Die Dürre verzehrt das Schneewasser, Hiob 24, 19. Ströme auf die Dürre gießen, Es. 44, 3, für einen dürren Ort, ist im Hochdeutschen, wenigstens in der gewöhnlichen Sprechart, nicht gebräuchlich.

Die Dürrmaden, sing. inus. im gemeinen Leben, eine Benennung einer gewissen Krankheit an Kindern und Thieren, welche in Maden oder Würmern bestehen soll, und mit einer Ausdörrung oder Auszehrung verbunden ist, sonst aber auch die Darre genannt wird. So heißen die so genannten Mitesser bey den Kindern, bey einigen Dürrmaden. Bey dem Rindviehe bestehet diese Krankheit in kleinen rothen Würmern auf der Zunge, welche sich mit Honig sollen vertreiben lassen. Auch die Darre der Vögel ist unter diesem Nahmen bekannt. S. Darre.

Die Dürrsucht, plur. inus. im gemeinen Leben, eine Benennung der Schwindsucht oder Auszehrung, welche auch Darrsucht, ingleichen Dörrsucht genannt wird.

Die Dürrwurz, oder das Dürrkraut, des —es, plur. inus. eine im gem. Leb. übliche Benennung verschiedener Wurzeln und ihrer Pflanzen, welche theils an dürren, trockenen Orten wachsen, theils von dem großen Haufen für kräftige Mittel wider die Dürrsucht gehalten werden. Besonders kennet man unter diesem Nahmen eine Art des Flöhkrautes mit lanzett-förmigen spitzigen Blättern, welche in den trockenen Gegenden Europens wächset; Conyza squarrosa, L. S. Flöhpfeffer.

1. **Der Durst**, des —es, plur. car. die unangenehme Empfindung der Dürre in der Speiseröhre, und das dadurch erregte Verlangen nach einem Getränke. 1) Eigentlich. Durst haben. Durst empfinden. Durst leiden. Ein brennender Durst. Seinen Durst stillen, löschen. 2) Figürlich, ein heftiges Verlangen, eine brennende Begierde. Schon brennet meine Seele von einem heißen Durste darnach, Weiße. Sättige den Durst deiner Seele nach Erkenntniß der Wahrheit, Dusch.

Anm. Durst, bey dem Ottfried Thurst, bey dem Notker Durste, im Angels. Durst, Thyrst, im Engl. Thirst, im Schwed. und Dän. Torst, im Holländ. Dorst, im Nieders. Dorst, Dost, ist von dem vorigen Worte dürre, weil der Durst wirklich in einer Dürre und deren Empfindung bestehet.

2.* Die Durst, plur. car. ein im Hochdeutschen völlig veraltetes Wort, für Kühnheit, Verwegenheit.

Was wüßten wir von Helden
Und ihrer Thurst zu melden? Logau.

Dieses Wort stammet von dürfen, sich unterstehen, sich erkühnen, ab, welches vor Alters im Imperfecte in mehrern Sprachen ein st annahm. Das Griech. θαρσος, ταρσος, Vertrauen, Zuversicht, Muth, kommt damit genau überein. S. Dürfen, ingleichen 2 Durstig.

Dursten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, Durst empfinden, S. 1 Durst. 1. Eigentlich, da es auf gedoppelte Art gebraucht wird. 1) Als ein unpersönliches Verbum, mit der vierten Endung der Person. Mich durstet, oder es durstet mich. Uns durstete, oder es durstete uns. Es hat sie gedurstet, oder sie hat gedurstet. Da aber das Volk daselbst dürstete, 2 Mos. 17, 3. Gabst ihnen Wasser, da sie dürstete, Nehem. 9, 15. 2) Als ein persönliches Verbum, mit der ersten Endung des Hauptwortes, ich dürste. Er hat gedurstet. In welcher Gestalt doch dieses Wort im gemeinen Leben nur selten, desto häufiger aber in der höhern Schreibart und in der folgenden figürlichen Bedeutung gebraucht wird. 2. Figürlich, ein heftiges Verlangen empfinden. 1) Unpersönlich. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, Matth. 5, 6. Es dürstet meine Seele nach dir, Ps. 60, 2. Im Besitze derselben hoffet er die Zufriedenheit zu finden, wornach die unsterbliche Seele durstet, Dusch. Noch mehr aber, 2) persönlich. Er durstet nach Blut. Der Krieger dürstet nach Ehre, Weiße. In der höhern Schreibart der Neuern wird statt des Vorwortes nach auch zuweilen der bloße Accusativ der Sache gesetzt, da denn das Zeitwort das Ansehen eines Activi bekommt.

Dein Rachen dürstet Blut, Weiße.
Wir sahn den Feind mit Mordbegier,
Wir dursteten sein Blut, Gleim.

Anm. Dieses Wort kommt schon bey dem Tatian persönlich vor, der ih thrustu für mich durstet gebraucht. Im Angels. lautet es dyrstan, im Engl. to thirst, im Holländ. und Dän. dorsten, im Nieders. dösten, im Schwed. torsta, im Isländ. thista, bey dem Ulphilas thaursjan. Durst ist der Oberdeutschen, dürsten aber der Niedersächsischen Mundart gemäßer. Die Hochdeutschen gebrauchen beyde Formen; doch ist die erste der höhern Schreibart angemessener als die letztere.

1. Durstig, —er, —ste, adj. et adv. Durst empfindend. 1. Eigentlich. Durstig seyn. Wir sind hungrig und durstig. Die Durstigen tränken. 2. Figürlich. 1) Ein heftiges Verlangen habend; doch mehr in Gestalt eines Adverbii, als eines Adjectives. Seine Seele ist nach Ehre durstig. 2) Dürre, nach Feuchtigkeit verlangend. In der Wüsten in einem dürren und durstigen Lande, Ezech. 19, 13.

Anm. Schon im achten Jahrhunderte lautet dieses Wort in der Fränkischen Mundart durstac und dursdag. Notker gebraucht dursteg auch mit dem Genitive der Sache. Im Holländischen lautet dieses Wort dorstigh, und im Nieders. döstig. S. 1 Durst und Dursten.

2.* Durstig, —er, —ste, adj. et adv. muthig, kühn, herzhaft, verwegen. Durstig in ritterlicher that, Theuerd. Kap. 75. Der Strick wird seine Fersen halten, und die Durstigen, kühne Räuber, werden ihn erhaschen, Hiob 18, 9. Im Abwesen aber bin ich durstig gegen euch, 2 Cor. 10, 1; wo andere Ausgaben kühn haben. Ich bitte aber, daß mir nicht Noth sey, gegenwärtig durstiglich zu handeln, V. 2; in andern Ausgaben kühne. Und viel Brüder desto durstiger worden sind, Phil. 1, 14; in andern Ausgaben kühner. Und so in vielen andern Stellen mehr.

Anm. Dieses Wort ist mit Durstigkeit, Kühnheit, und allen übrigen Ableitungen im Hochdeutschen veraltet. Allein im Oberdeutschen scheinet es noch hin und wieder üblich zu seyn. Um das Jahr 1500 lautete es in Schwaben auch torsch. S. Dürfen, Dreist, und 2 Durst.

Der Durt, oder Durten, S. der Dort.

Der Düsack, des —es, plur. die —e, der Nahme eines kurzen breiten Schwertes, welches wie ein Säbel gekrümmet ist, und statt des Griffes eine große Öffnung hat, durch welche man mit der Hand greift. Die Klopffechter bedienten sich ehedem dieser Art von Schwertern. Da diese aber abgekommen sind, so ist auch der Nahme verschwunden, der nur noch hin und wieder an den Slavonischen Grenzen üblich ist. Denn das Wort selbst ist Slavonisch, wo es Tusak lautet, und gleichfalls diese Art von Gewehr bezeichnet.

Die Dusel, plur. die —n, bey den Jägern, eine Benennung des Weibchens aller kleinern Wald- und Feldvögel, von dem Ziemer an bis zu dem Weidenzeisige; im gemeinen Leben die Siecke. Das Weibchen der größern Vögel wird von den Jägern ein Huhn genannt.

Anm. Die Abstammung dieses Wortes ist unbekannt. Dusus, im mittlern Lat. Dusa, bedeutet im Nieders. den Teufel; der Dusel ist in eben dieser Mundart der Schwindel, und Dussel bedeutet den beweglichen geraden Baum in den Bauerhäusern, an welchem die beyden Flügel der Haupttühre zusammen schlagen. Bey dem Pictorius bedeutet Düssel eine Säule, und düsseln schleichen, auf den Zehen gehen. Doch alle diese Wörter geben hier kein Licht. Von dem Nieders. Dusel, der Schwindel, hat man auch das Adverbium duselig, schwindelig, und betäubt, als wenn man schwindelig wäre. In manchen Gegenden ist die Dusel eine Maulschelle.

Düster, —er, —ste, adj. et adv. welches nur in den gemeinen Mundarten, besonders Ober- und Niedersachsens, für dunkel, finster, gebraucht wird. Es wird düster. Eine düstere Nacht. Wir sind im Düstern wie die Todten, Es. 59, 10. Leuchte mir durch düstre Höhlen, Gryph. Ingleichen figürlich, mürrisch, verdrießlich. Durch den Umgang mit Büchern wird sie todt und düster, Gell.

Anm. Dieses ursprünglich Niedersächsische Wort lautet im Angels. dyrstre, thyster, im Engl. dusky, im Schwed. dyster. Man leitet es von dem alten du, schwarz, her, und ist diese Ableitung richtig, so ist es mit dunkel nur der Endsylbe und Mundart nach verschieden, mit welchem es auch in der Bedeutung, wenigstens in der eigentlichen, überein kommt. Es ist wahr, daß auch einige sonst gute Schriftsteller dieses Wort selbst in der höhern Schreibart gebraucht haben; allein, eben so gewiß ist es auch, daß nicht alles, was gute Schriftsteller irgend ein Mahl gebrauchen, dadurch sogleich geadelt wird, weil es, unter andern, sonst auch keine Sprachfehler geben würde. Düster ist der edlern und höhern Schreibart unwürdig, zumahl da es vor dunkel, finster, u. s. f. in keinem Stücke etwas voraus hat. Eben das gilt von dem Substantive die Düsternheit, für welches Gryphius die Düsterniß gebraucht.

Das Dütchen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Nahme verschiedener Münzen am Niederrheine, in Westphalen und den Niederlanden. 1) Einer Münze von achtzehn Pfennigen, oder drey Schillingen, deren sechzehn auf einen Reichsthaler gehen; Nieders. Dütjen,

jen. In andern selbst Oberdeutschen Provinzen war ein Dütchen ehedem so viel als ein Doppelgroschen, oder zwey Groschen. 2) Der geringsten Scheidemünze, deren acht auf einen Stüber, 400 aber auf einen Thaler Banco gehen; ein Deut, S. dieses Wort.

Anm. Dütchen ist das Diminut. von Deut, Holländ. Duyt. Frisch glaubt, daß diese Münze von dem Franz. tete, Kopf, ihren Nahmen habe, wegen des darauf geprägten Kopfes, von welchem Umstande auch die Kopfstücke ihren Nahmen bekommen haben.

Die Düte, plur. die — n, Diminut. das Dütchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein in Gestalt eines spitzigen Kegels zusammen gerolltes, und an der Spitze zugedrehetes Papier, etwas darin aufzubehalten. Eine Düte machen. Eine Zuckerdüte, Pfefferdüte u. s. f.

Anm. Im Niedersf. lautet dieses Wort Tute oder Tüte, im Oberdeutschen Deute, Teute, und in der gezierten Obersächsischen Mundart Diete. Vermuthlich hat dieses Behältniß seinen Nahmen von seiner Ähnlichkeit mit einem Horne erhalten; denn Teute, Tuyte, Tote, bedeutete in der alten Niederdeutschen Mundart ein Horn. Dieses Wort würde uns zugleich auf das Zeitwort stoßen, im Niedersf. töten, führen, welches sich von diesem Worte bloß durch den Zischlaut unterscheidet. Im Schwedischen ist Tut der Schnabel, und Tutkanna, Holländ. Tuytkan, Niedersf. Teute, eine hölzerne Kanne mit einem langen Schnabel. S. Zitze. Schon das Chald. דוד bedeutete ein Horn, das Slavonische duty aber ist hohl. Im Oberdeutschen wird eine Düte auch ein Scharmützel, ingleichen Rogl, d. i. Rölle, genannt. S. diese Wörter.

Düteln, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden, besonders Obersachsens, üblich ist. Die Manschetten düteln, sie in Gestalt der Düten fälteln, welches vermittelst eines erhitzten Werkzeuges geschiehet, welches man daher das Düdeleisen, und in andern Gegenden die Glocke nennt.

Düten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, auf einem Horne blasen, im gemeinen Leben. So düten die Hirten auf dem Lande, und die Nachtwächter in einigen Städten.

Anm. Im Niedersf. tuten, teuten, von Teute, ein Blasehorn, im Holländ. tuyten, im Engl. to toot, im Schwed. tuta, tönen überhaupt, im Angelf. thutan, heulen; entweder von dem vorigen Düte, ein Horn, oder, welches noch wahrscheinlicher ist, als eine Nachahmung des Tones der dadurch hervor gebracht wird.

Dutenschnecke, S. Kegelschnecke.

Der Dutzbruder, des — s, plur. die — brüder, in den niedrigen Sprecharten, eine Person männlichen Geschlechtes, welche man aus Vertraulichkeit du nennet, wenn man gleich nicht durch die Bande des Blutes mit ihr verbunden ist; in der anständigern Sprechart des vorigen Jahrhundertes ein Dutzgenoß. Er ist mein Dutzbruder. Sie sind Dutzbrüder. Im Niedersf. Dutzbroor, im Dän. Duusbroder. So auch die Dutzschwester, eine solche Person weiblichen Geschlechtes.

Dutzen, verb. reg. act. du nennen, du zu jemanden sagen, im gemeinen Leben und in der niedrigen Sprechart. Jemanden dutzen. Sich mit einem dutzen.

Anm. Bey dem Hornegk lautet dieses Wort tugezen, duazen, im Dän. dutte, im Ital. tizzare, im mittlern Lat. tuissare, im Franz. tutoyer. S. Du und — Zen.

Das Dutzend, des — es, plur. die — e, eine Zahl von zwölfen, im Handel und Wandel. Ein Dutzend Breter. Ein Dutzend Eyer u. s. f. Wenn dieses Wort ein Zahlwort vor sich hat, so lautet es im Plural, nach dem Muster der meisten Wörter, welche eine Zahl, ein Maß und Gewicht bedeuten, gleichfalls Dutzend. Acht Dutzend. Zwey Dutzend Thaler.

Anm. Im gemeinen Leben lautet dieses Wort nur abgekürzet ein Dutz, oder Dutzet; im Schwed. Dussin, im Dän. Dusin, im Franz. Douzaine, im Ital. Dozina, im Span. Dozena, im Engl. Dozen, in einigen Niedersächsischen Gegenden gleichfalls Dosin, im Russischen Diuschina, im mittlern Lat. Dozena, Duzena, alle von dem Lat. duodecim. In Lübeck ist statt dieses Wortes auch ein Zwölfter üblich.

Dutzendweise, adv. nach Dutzenden. Gewisse Waaren werden nur dutzendweise verkauft.

Der Duwock, des — es, plur. inus. die Niedersächsische Benennung einer Art Unkrautes, welches sich in morastigen Gegenden sehr ausbreitet, und im Hochdeutschen auch unter dem Nahmen Kannenkraut bekannt ist: Equisetum arvense, L.

Der Dynast, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Dynasta, einer vom hohen Adel, welcher keine Reichswürde und gewisse kleinere Regalien hat; daher die Dynasten die unterste und letzte Classe des hohen Adels ausmachten. Ehedem wurden sie in engerer Bedeutung Herren genannt, und in Schlesien heißen sie noch jetzt Standesherren. Daher die Dynastie, die Herrschaft, Standesherrschaft. Unsere jetzigen Freyherren stellen etwas von den Dynasten vor, aber auch nur etwas.



E, der

E, der fünfte Buchstab des Deutschen Alphabetes und der zweyte unter den Vocalen oder Hülfslauten.

1. Dieser Buchstab hat im Hochdeutschen einen doppelten Laut, indem er theils wie das e der Lateiner in meus, heri, bene, merito u. s. f. theils aber auch wie ä lautet.

Das erste e, welches auch das hohe e genannt wird, und, wenn es den Ton hat, dem e fermé der Franzosen gleicht, wird am häufigsten gebraucht; ob sich gleich alle die Fälle, in welchen es vorkommt, nicht leicht unter gewisse bestimmte Regeln bringen lassen. Vor dem h ist es in den meisten Fällen hoch, und hat zugleich den Ton; wie in gehen, sehen, stehen, mehr, u. s. f. Indessen gibt es auch Fälle, wo es wie ä lautet, wie in fehlen, hehlen, Hehler, stehlen, Mehl, nehmen, sehnen u. s. f. In zehren, wehen, drehen und andern mehr, wird es selbst im Hochdeutschen oft hoch, am häufigsten aber tief ausgesprochen.

Das tiefe ê, das e ouvert der Franzosen, lautet wie ä, und findet sich in der ersten Sylbe vieler zweysylbigen Wörter, dergleichen lêben, gêben, Hêbel, lêdig, rêden, Sêgel, Rêgel, Êlend, lêsen, Wêsen, bêthen, trêten, sêlig u. s. f. sind. In allen diesen Fällen ist es zugleich gedehnt und hat den Ton. Geschärft aber ist es in Bêrg, Wêrk, Zwêrg, Êssig, Bêssel, lêcken, Zwêck, strêcken u. s. f.

Das verdoppelte e oder ee, oder das Zeichen des gedehnten e, ist in den meisten Fällen hoch, See, Klee, Meer, Heer, Beere, leer, Seele, das Beet, Allee, die Beete. Denn Scheere, scheeren, scheel, Meet, sind bloße Neuerungen, für Schere, scheren, schel, Meth.

Da der Übergang von einem Selbstlaute zu dem andern in allen Sprachen etwas gewöhnliches ist, so darf man sich auch nicht wundern, wenn verschiedene Deutsche Mundarten statt des Hochdeutschen e andere Töne hören lassen. So sprechen die rauhern Oberdeutschen Mundarten, linka Seitha für linke Seite, Wunda für Wunde; die Schlesier Fahl für Fell, Nalken für Nelken, ihrlich für ehrlich, Siele für Seele, gihe für gehe; die Pfälzer Ältisten für Ältesten, spätisten für spätesten, wehrtister für werthester; einige Niedersachsen Bieke, in zwey Sylben, für Beke, Bach, Tiewe für Tewe, Hündinn, Jesel für Esel u. s. f. Selbst die Hochdeutsche Mundart ist davon nicht frey; denn daher rühret unter andern auch die Verwandtschaft der Vocale so wohl in vielen abgeleiteten Wörtern, als auch in der Conjugation der irregulären Zeitwörter. So kommt von Berg Gebirg, und von Werk wirken; so gehet das e in a über, in kennen, ich kannte, gekannt, brennen, brannte, gebrannt, genesen, genas; in ie, befehlen, du befiehlst, schwer, schwierig; in i, bergen, du birgst, geben, du gibst, brechen, brichst, brich, ich esse, du issest; in o, ich pflege, gepflogen, brechen, gebrochen, schelten, gescholten; zuweilen, obgleich seltener, auch in u, stehen, ich stund, für ich stand, werden, ich wurde.

2. Der Gebrauch dieses Buchstaben ist von einem sehr weiten Umfange. Ohne hier dasjenige zu wiederhohlen, was in der Sprachlehre und Orthographie davon gesagt worden, sollen nur ein Paar Stücke davon bemerket werden.

1) Am häufigsten dienet dieser Vocal zur Flexion der Wörter am Ende, welche der Regel nach allein durch ihn geschiehet. Er dienet zur Declination, der Mann, des Mannes, dem Manne, die Männer; der Trieb, des Triebes, dem Triebe, die Triebe. Zur Comparation, süß, süßer, der süßeste; hoch, höher, am höchsten. Zur Conjugation, ich tödte, du tödtest, er tödtet, ich tödtete, getödtet, tödten. In allen diesen Fällen ist er kurz, und gemeiniglich auch von dem Tone verlassen. Ja er wird in vielen Fällen gar weggelassen, wie hernach wird gesagt werden.

2) Dienet dieser Buchstab auch zur Bildung neuer Wörter. So werden aus Adverbien vermittelst des angehängten e Hauptwörter, das Abstractum derselben auszudrucken; gut, Güte, lieb, Liebe, stark, Stärke, groß, Größe, mild, Milde, dürr, Dürre u. s. f. Alle solche Substantive sind weiblichen Geschlechtes.

3) Eine der vornehmsten Verrichtungen dieses Vocales ist die Beförderung des Wohlklanges. Dieses e euphonicum verdienet hier ein wenig umständlicher entwickelt zu werden.

Die Hochdeutsche Mundart beobachtet die Mittelstraße zwischen der allzu großen Weichlichkeit der Niedersächsischen, und der rauhen Härte der Oberdeutschen Mundart. Die letztere zu mildern, hat sie unter andern auch den weichen Consonanten b, d, g, s, dem gelinden ß, und dem w, welche am Ende nicht anders als hart ausgesprochen werden können, ihre erste gelinde Aussprache wieder gegeben, und dieses konnte nicht anders als durch Anhängung eines e geschehen. In Bild, Sieb, Raub, lang, des, Haß lauten die letzten Consonanten, wie t, p, k, ß und ss. Allein in tausend andern Wörtern, wo die Hochdeutsche Mundart weichere Mitlaute hören lassen will und muß, ist das e unentbehrlich. Dahin gehören Bube, Knabe, Schwabe, Gewölbe, Gewerbe, Glaube, Rabe, Gnade, Friede, behende, spröde, blöde, Schade, geschwinde, Heide, Habe, Stube, gerade, herbe, Gebäude, Gewinde, Gemählde, Ende, enge, geringe, träge, das Beschläge, das Auge, Gebirge, Gedränge, böse, lose, leise, weise, Franzose, Matrose, Hase, Accise, Gekröse, Getöse, Preuße, Löwe; ingleichen die Imperativi, welche sich auf einen von diesen Mitlauten endigen, liebe, büße, begnüge, borge, sage, klage u. s. f. Alle diese Wörter lauten im Oberdeutschen hart Bub, Knab, Schwab, blöd, Rab, Heid, bös, weis, Has u. s. f. In andern Wörtern aber, wo die Hochdeutsche Mundart die Oberdeutsche Aussprache behalten hat, würde es ein Fehler seyn, sie durch ein angehängtes e weicher zu machen. Man spricht und schreibt also bald, Geduld, Schuld, lang, (außer wenn es das Nebenwort der Zeit lange ist,) jung, gib, lis u. s. f.

Dieser Regel folgen auch einige andere Wörter, welche sich auf einen Hauch- oder Lippenbuchstab endigen, denen im Hochdeutschen gleichfalls ein e angehänget wird, vermuthlich, um die harte Einsylbigkeit dadurch zu heben. Dergleichen Wörter sind, z. B. Affe, Laffe, Gedanke, Funke, Schnepfe, Franke, Türke, Sache, Stampfe, Drache u. s. f. dagegen Glück, Geschick, dick, Graf, Gespräch und andere dieser Milderung nicht bedürfen.

Auch gehören hierher die Gentilia, welche sich nicht auf ein r endigen, und dergleichen außer den oben gedachten sind, der Däne, der Schwede, der Pohle, der Russe, der Norwege, der Böhme, der Hesse, u. s. f. welche dieses e nur um des Wohl-

lautes willen annehmen, dagegen die, so sich auf ein r endigen, wie Baier, Perser, Indier, Pommer, Märker u. s. f. es nicht bedürfen.

Hieraus erhellet zugleich, wie unrecht diejenigen daran sind, welche manchen Wörtern, die nicht unter diese Fälle gerechnet werden können, ein unnützes e anhängen, und späte, ofte, dünne, Narre, schöne, ihme, indeme, Poete, Prophete, Fürste u. s. f. sprechen und schreiben. Eben so merklich ist der Übelklang bey den auf solche Art ohne gehörige Ursache verlängerten Neutris, Glück, Geschick, Geschenk, Geschlecht, Geblüt, Gemüth, Gesetz, Netz, Gedicht, Gerücht, Gewicht, Geräusch, Gewächs u. s. f. Nur einige einsylbige Nebenwörter vertragen dieses e, wenn sie am Ende einer Periode zu stehen kommen, um den Mißklang zu vermeiden, den ein einsylbiges Wort in diesem Falle verursachen würde. Mehr ist von diesem e in der Orthographie gesagt worden.

3. Weil das e, nicht das e euphonicum, sondern dasjenige, welches die Wörter am Ende beugen hilft, die Rede oft schleppend macht, so kann und muß es oft weggelassen werden. Diese Weglassung ist,

1) Nothwendig. (a) Im Dative der Hauptwörter, wenn sie ohne Artikel stehen, S. 1 Der, S. 1454. (b) In einigen Superlativen. Der beßte oder beste für besseste, der liebste für liebeste, der dümmste, frömmste, gröbste, höchste, nächste, schwächste, jüngste, längste u. s. f. Besonders diejenigen, welche sich im Positive auf ig, lich, ach, bar, sam, em, en und er endigen. (c) In den Mittelwörtern der vergangenen Zeit auf et, ein Geliebter für Geliebeter, Betrübter für Betrübeter, verstimmte Saiten, ein geübter Redner u. s. f. Nur nicht, wenn schon ein anderes t vorher gehet: ein gerichtetes Haus, nicht gerichttes, ein verpflichteter Diener. (d) In einigen Zeiten mancher Verborum. Ich liebte, lobte, für liebete, lobete. (e) In den Endungen elen, eren der Zeitwörter, wo am besten das zweyte, von härtern Mundarten aber das erste e verbissen wird. Mauern, (mauren) dauern, (dauren) lauern, (lauren) für maueren, daueren, laueren; mangeln, (manglen) segeln, (seglen) für mangelen, segelen.

2) Bloß erlaubt ist sie, besonders in der vertraulichen Sprache des Umganges und in der Poesie, in allen Fällen, wo der Wohlklang nicht darunter leidet, das ist, wo durch die Zusammenziehung nicht zu viele und zu harte Mitlauter zusammen kommen. So wird das e des Genitivs und Dativs, auch wenn ein Artikel vorhanden ist, in den Adjectiven auf ein kurzes en, in den Mittelwörtern der vergangenen Zeit auf en, in den Infinitiven mancher Zeitwörter, in den Comparativen und Superlativen u. s. f. sehr oft verschlungen. Die kühle Luft am Abend, die Stärke des Thiers, sein eignes Vermögen, geh, steh, beßre Menschen, das völlste Faß.

Der Ebbanker, des —s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, ein Anker, welcher der Ebbe oder fallenden Fluth widerstehet, im Gegensatze des Fluthankers, welcher sich der steigenden Fluth widersetzet. Beyde Anker zusammen genommen werden Teyanker oder Gabelanker genannt.

Die Ebbe, plur. inus. der Abfluß des Meerwassers nach der Fluth. Ebbe und Fluth, das periodische Steigen und Fallen des Wassers in dem Weltmeere. Es ist Ebbe. Die Ebbe tritt ein.

Anm. Dieses Wort lautet im Angels. Ebba, Ebbe, im Engl. Ebb, Ebbing, im Franz. Ebe, im mittlern Lateine Ebba, im Dän. und Niedersf. gleichfalls Ebbe. Es scheinet von dem veralteten Verbo aben, hinab gehen, abnehmen, herzustammen. S. Ab und Abend. Die Niedersachsen und Dänen haben auch das Verbum ebben, und die Engländer to ebb, nach der Fluth ablaufen, als ein Neutrum. Das Meer fängt an zu ebben.

Eben, ein Wort, welches in doppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Bey- und Nebenwort, und da bedeutet es, 1. eigentlich, gleich, was keine hervor stehende Erhöhungen oder Ungleichheiten hat, am häufigsten von der Oberfläche des Erdbodens. Ein ebenes Feld, welches keine Berge, Hügel, oder Thäler hat. Ein ebener Weg. Der Weg ist sehr eben. Etwas eben machen. 2. In figürlicher Bedeutung, 1) * hübsch, fein, von der Gesichtsbildung.

Wer Jüngling ebener Gestalt,
Wer Jungfrau ist, ja jung und alt, Opitz Ps. 148.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. Uneben. 2) Genau, eigensinnig, im gemeinen Leben einiger Gegenden. Er ist ein ebener Mann, ein Mann, der alles sehr genau haben will. Er ist in seinen Sachen sehr eben.

II. Als ein bloßes Nebenwort, oder Adverbium.

1. * Gleich, aequalis, gemäß; welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist. Als es der Natur der Dinger eben kommt, Buch der Natur, Augsb. 1483. Es gilt alles eben viel, Opitz.

2. Genau, accurat, im gemeinen Leben. Eben voll, ganz voll. Ich kann es so eben nicht wissen. Jemanden gar eben ansehen. Merke eben darauf, was ich dir zeigen will, Ezech. 40, 4. Da sah ich eine Magd sitzen — und sahe eben auf ihn, Luc. 22, 56.

3. Besonders wird es in diesem Verstande gebraucht, ein Wort und den dadurch ausgedruckten Begriff sehr genau zu bestimmen, da es denn zu allerley Redetheilen gesetzet werden kann. 1) Zu Nebenwörtern und Bindewörtern. Es geschiehet dir eben recht. Du thust eben als wenn du mich fragtest. Eben damahls, genau zu derselbigen Zeit. Eben jetzt habe ich ihn gesehen. Eben daselbst. Ich wollte eben gern ein Wort mit ihm allein reden, Gell. Eben, weil sie fühlt, daß ihr Herz überwunden ist, so wendet sie auch noch die letzte Bemühung an u. s. f. ebend. Eben deßwegen singt und bethet sie alle Stunden, weil sie alle Stunden reicher werden will, ebend. Es ist eben heute ein Jahr, da sie ihr Vermögen verloren, ebend. Besonders stehet es gern bey der Partikel so, die Ähnlichkeit noch genauer zu bestimmen. Ich bin eben so alt als du. Er ist eben so groß als ich. Eben so reich als Crösus. Eben so, auf eben dieselbe Art. Er ist eben so glücklich als vorher. Ich verlange den Reichthum eben so wenig, als die Armuth, Gell. 2) Zu Pronominen. Eben dich meine ich. Besonders zu den anzeigenden der, die, das, derselbe, dieselbe, dasselbe. Ich sahe ihn noch an eben demselben Tage. Er ist noch an eben dem Orte, wo er gestern war. Eben derselbe Mensch, welchen wir gesehen haben. Im gemeinen Leben setzet man die Präposition gern zwischen eben und das Pronomen, welches aber in der edlen Schreibart nur selten eine gute Wirkung thut. Ich sahe ihn noch eben an demselben Tage. Eben mit dem Maß, da ihr mit messet, Luc. 6, 38. Noch weniger ist es zu rathen, das Nebenwort in dieser Bedeutung zu verschweigen. Es ist derselbe Mensch, welchen wir gestern gesehen haben. Oder noch das und einzuflicken, welches hier völlig unnütz ist: hat es vor diesem Menschen gegeben, so kann es auch wohl eben und dieselben Fehler gegeben haben. Die gemeinen Sprecharten gebrauchen für eben derselbe gern der nehmliche, der nehmlichste, der gleiche, welche Ausdrücke aber einem Hochdeutschen Ohre anstößig sind. 3) Zu Nenn- und Zeitwörtern. Es ist mir eben eins, im gemeinen Leben, es ist mir gleich viel. Das wußte ich eben nicht,

nicht, das war eigentlich die Sache, welche ich nicht wußte. Das läugnet er eben. Das ist eben, was ich sage. Dieses ist eben mein Wunsch, Gell. Sie sagte, sie wäre unruhig, und das war eben schlimm, ebend. Eben der Leute wegen will er nur Abends kommen, Weiße. Du hättest sie eben sollen ruhig machen, Gell. Eben durch die Gutheit macht man nur mehr Bettler, ebend. Man weiß, daß nicht eben die besten Schriften am häufigsten abgehen.

4. Auch eine Zeit sehr genau zu bestimmen, in welcher etwas geschehen ist. Da das Thor eben zugeschlossen war. Wir haben eben deiner gedacht, eben jetzt. Du warst eben weggegangen, den Augenblick zuvor. So eben erhalte ich einen Brief, im gemeinen Leben. Eben da ich trinke. Wir wollten eben gehen und sie rufen, Weiße, eben jetzt, oder zu eben derselben Zeit. Dahin gehören auch die Oberdeutschen Ausdrücke, eben gedachter, eben bemeldeter u. s. f. für jetzt gedachter.

5. Zuweilen hat diese Partikel eine bloß einschränkende Kraft, zumahl wenn sie einer Verneinung beygefüget wird, deren Härte sie oft bloß mildert; welcher Gebrauch der vertraulichen Sprech- und Schreibart vorzüglich eigen ist, und der Bedeutung des Wortes zwar nahe kommt. Das wäre mir nun eben nicht recht, wenn mir so einer wieder Querfeld ein käme, Weiße. Ich will mich eben nicht groß damit machen, Gell. Das will ich eben nicht sagen. Die Frage geschahe eben aus keinem Mißtrauen. Das dächte ich eben nicht, Gell.

Die Hand, die könnet ihr mir küssen,
Dieß wird mich eben nicht verdrießen, Gell.

Anm. Eben, in Oberschwaben eban, im Niederf. even und effen, kommt fast in allen obigen Bedeutungen schon bey den Alten vor. Für gleich gebraucht Kero eban, ebanlih. Dem Ottfried bedeutet ebeno genau, eban gleich als, ebanon vergleichen; dem Isidor ist eban so, und Notker gebraucht diese Partikel auch für ja. Ze mannis ebin christanin minno, zu des Menschen ja Christen Liebe; anderer veralteten Bedeutungen zu geschweigen. Das alte Goth. ibn, das Angelf. efn, efen, em, das Schwed. efwen, jafn, jefn, aem, das Wallis. eun, das Engl. even, das Dän. effen und jävn, kommen mit dem Deutschen genau überein. Selbst das Griech. ὁμος, ἁμα, und die Latein. imitor, imago, gehören, dem Ihre zu Folge, zu dieser Verwandtschaft, wohin man denn auch unser Deutsches ahmen rechnen müßte; S. Nachahmen.

Der Ebenbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Ebenholz.

Das Ebenbild, des — es, plur. die — er. 1) Ein Bild, welches der abgebildeten Sache gleich ist. Und da er einen Altar sahe, der zu Damasco war, sandte der König Ahas desselben Altars Ebenbild und Gleichniß zum Priester Uria, 2 Kön. 16, 10. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es nur noch in engerer Bedeutung von einer Person gebraucht, die einer andern sehr ähnlich oder gleich ist. Er ist das völlige Ebenbild seines Vaters.

Du bist der Demuth Ebenbild, die in der Stille
wohnt) Weiße.

In eben diesem Verstande wird Christus in dem neuen Testamente mehrmahls das Ebenbild Gottes oder seines Vaters genannt, Col. 1, 15. Ebr. 1, 3. 2 Cor. 11, 4. 2) Diejenigen Eigenschaften, worin eine Person oder Sache der andern ähnlich ist; in welcher Bedeutung es nur in der Theologie üblich ist, wo das Ebenbild Gottes in den vollkommenen sittlichen Eigenschaften der ersten Menschen gesetzet wird; so unbequem dieser Ausdruck auch ist, vornehmlich weil er eine sehr genaue und vollkommene Ähnlichkeit bezeichnet, die kein endliches Wesen mit einem unendlichen haben kann. 3) Ein Muster, Beyspiel, Vorbild, welche Bedeutung gleichfalls unter die veralteten gehöret. Daß sie gleich seyn sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, Röm. 8, 29.

Und wenn die gelehrten und schrifft weisen
Den leyen bose ebenpild vortragen,

heißt es in dem ungedruckten Vaßnachtspil des Türken, aus dem 15ten Jahrhunderte. In eben derselben Bedeutung kommt dieses Wort auch in einer alten Übersetzung der goldenen Bulle aus dem 15ten Jahrhunderte vor.

Anm. In der ersten Bedeutung ist der Plural selten, in der zweyten kommt er gar nicht vor. S. Bild.

Ebenbürtig, adj. et adv. von gleicher Geburt, d. i. von gleichem Stande. Ebenbürtige Kinder, welche von Ältern gleiches Standes erzeuget worden, deren Ältern von einerley Heerschilde sind. So auch die Ebenbürtigkeit.

Ebendrähtig, adj. et adv. keine unebene Stellen, in den Fäden keine Knoten habend, von einem Gewebe. Ebendrähtige Leinwand. S. Draht 1.

Die Ebene, plur. die — n, eine ebene Fläche, welche keine Ungleichheiten hat; doch nur in engerer Bedeutung, ein ebener Theil auf der Oberfläche des Erdbodens. In der Mark Brandenburg gibt es viele unfruchtbare Ebenen. Die Städte auf der Ebene, 5 Mos. 3, 10. Auf der Ebene wohnen, Jer. 21, 13.

Anm. In dieser Bedeutung kommt Epani schon in den Monseeischen Glossen vor. Bey den ältern Schriftstellern findet sich Ebini und Ebinu auch als ein Abstractum, für die Billigkeit des Gemüthes.

Ebenen, verb. reg. act. eben, gleich machen, besonders von der Oberfläche des Erdbodens. Einen Garten, einen Platz ebenen.

Plötzlich aber ebnen sich
Alle Wasserwogen, Gleim.

Daher die Ebenung.

Anm. Das Niederf. evenen, verevenen, das Holl. effenen, Engl. to even, und Dän. jävnen haben gleiche Bedeutung. Bey dem Notker lautet dieses Zeitwort ebenon, aber Ottfried gebraucht es auch für vergleichen. In Niedersachsen war es ehedem auch als ein Neutrum üblich, für gelegen, bequem seyn; es ebenet mir nicht.

Ebenfalls, adv. gleichfalls, in eben demselben Falle befindlich. Dein Bruder wird mich besuchen, und ich hoffe deine Schwester wird ebenfalls kommen. Sie heißt ebenfalls wie du, Julchen, Gell. Im Oberdeutschen ist dafür auch ebener Maßen üblich. S. Fall und Ebenmäßig.

Das Ebenholz, des — es, plur. car. 1) Eigentlich, das schwarze, feine und überaus harte Holz eines Baumes, der in Afrika, besonders auf den Inseln St. Helena und Mauritius, sehr häufig wächset, und zu feinen Tischlerarbeiten gebraucht wird. Der Baum, welcher dieses Holz gibt, wird der Ebenbaum genannt. In Luthers Deutscher Bibel heißt das Holz mit dem vorgesetzten Hauchlaute Hebenholz. Die Schiffe Hiram, die Gold aus Ophir führeten, brachten sehr viel Hebenholz und Edelgesteine, 1 Kön. 10, 11. Es kam nicht mehr solch Hebenholz, ward auch nicht gesehen, bis auf den heutigen Tag, V. 12. 2) Um der Härte willen, hat man in den neuern Zeiten auch das Holz verschiedener anderer ausländischen Bäume mit diesem Nahmen benannt. Das Amerikanische Ebenholz, ist ein hartes Holz von einer schönen grünlich braunen Farbe, welches von einem Strauche in dem südlichen Amerika kommt, der bey dem Linné Aspalathus Ebenus heißt. Das Kretische Ebenholz wächst auf der Insel Kreta, Ebenus Cretica, L. Im Han-

del

del und Wandel ist noch ein anderes rothes Ebenholz bekannt, welches auch Granadillenholz genannt wird. S. auch Eibenbaum.

Anm. Das wahre Ebenholz heißt im Latein. Ebenus, im Ital. Ebano, im Pers. Ebanus. Es hat seinen Nahmen vermuthlich von dem Hebr. אבן, ein Stein, weil es den Steinen an Härte fast gleich kommt.

Das Ebenmaß, des — es, plur. inus. in der Baukunst, die Ähnlichkeit der Seiten bey einem unähnlichen Mittel; mit Griechischen Wörtern, die Symmetrie, oder Evrythmie. Das Ebenmaß beobachten.

Anm. Brockes gebrauchte dieses Wort im weiblichen Geschlechte, die Ebenmaße, S. Maß. Im Niederf. bedeutet Ebenmate auch das Gleichgewicht.

Ebenmäßig, adj. et adv. welches im Oberdeutschen am bekanntesten ist, für gleich, ähnlich. Eine ebenmäßige Frist, die eben so lang ist. Ingleichen als ein Nebenwort für ebenfalls.

Anm. In diesem Sinne kommt ebenmaze schon bey dem Notker vor, und bey dem Willeram ist ebenmazzen so viel als vergleichen. Das Niederf. ebenmate bedeutet mittelmäßig.

Ebensöhlig, adj. et adv. wagerecht, horizontal, im Bergbaue. S. Sohle.

Das Ebenteuer, S. Abenteuer.

Der Ebentischler, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Kunsttischler, der künstliche Arbeiten aus Ebenholz und andern seltenen Hölzern verfertiget.

1. Der Eber, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, so viel als ein Näber oder Bohrer, S. Näber.

2. Der Eber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fahrzeug auf der Niederelbe, mit einem flachen Boden, und nur Einem Segel, zuweilen auch ein jedes Both. Im Niederf. lautet dieses Wort Ever.

3. Der Eber, des — s, plur. ut nom. sing. eine Niedersächsische Benennung des Storches, S. Storch.

4. Der Eber, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Das männliche Geschlecht der Schweine, so wohl der wilden, als auch der zahmen. Ein wilder Eber. Ein zahmer Eber. 2) Figürlich, eine veraltete Art des groben Geschützes, welches eine außerordentliche Viertelskarthaune war, 12 Pfund Eisen schoß und 23 Centner wog. Ehedem war es sehr gewöhnlich, die verschiedenen Arten des groben Geschützes nach gewissen Thieren zu benennen.

Anm. Eber lautet im Niederf. Ever, im Osnabrückischen Aubär, Obär, bey dem Notker Eber, bey dem Stryker Eberswein. Das Latein. Aper ist genau damit verwandt, obgleich solches nur von wilden Schweinen üblich ist, von denen Eber auch im Deutschen am häufigsten gebraucht wird. Die zahmen Eber werden in vielen Gegenden nur Beer, Bier, Beerschwein, im Oberdeutschen Bar, Par genannt, mit welchem Worte nicht nur das alte Longobard. Pair, das Engl. Boar, das Angelsächsische Bar, Bare, sondern auch das Latein. Verres, das Ital. Verro, das Franz. Verrat, das Span. Berraco, das mittlere Latein. Bevralis porcus, und Griech. Φηρ überein kommen. Frisch leitet dieses Wort von dem alten bären, schlagen, her; allein bey dem Worte Bär ist schon gezeiget worden, daß ehedem mehrere größre Thiere mit diesem Nahmen beleget worden. Das e in Eber scheinet der alte Artikel a, ein, zu seyn, der in mehrern Fällen mit dem Hauptworte zusammen geflossen ist, S. A und Ein. Übrigens heißt ein zahmer Eber auch im Niederf. ein Kämpe, in Preußen Kujjel, in Thüringen und andern Provinzen ein Hacksch, Hätschel, in Baiern eine Remmsau, an andern Orten ein Stammschwein, im Dänischen Orne, im Schwed. Fargalt, von fara, coire, u. s. f.

Die Eberäsche, plur. die — n. 1) Im gemeinen Leben, eine Benennung des Sperberbaumes, oder des Vogelbeerbaumes, dessen rothe saure Beeren eine angenehme Speise vieler Vögel sind; Sorbus aucuparia, L. 2) In manchen Gegenden wird auch die Zitterpappel, Populus tremula, L. Eberäsche genannt.

Anm. Den Nahmen Äsche hat dieser Baum vermuthlich wegen seiner Ähnlichkeit mit der eigentlich so genannten Äsche. Der Vorsatz Eber ist vermuthlich aus aber oder after verderbt, eine schlechtere Art des Äschenbaumes zu bezeichnen, im Gegensatze des eigentlichen Sperberbaumes oder Speyerlings, Sorbus domestica, L. welcher in einigen Gegenden auch Adeläsche genannt wird, im wärmern Europa wächst, und eßbare Beeren trägt. Übrigens wird der Nahme Aberäsche und Eberäsche in den gemeinen Mundarten häufig in Abrasch, Evereſche, Eibischbaum, Eibraschbaum, Ebrischbaum, Ebritzbaum, Aressel u. s. f. verderbt. S. auch Arlesbeere. In den gemeinen Mundarten Ober- und Niedersachsens heißt er Quitzenbaum, Quitschenbaum, die Beeren aber Quitsen, Quitser.

Das Ebergeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, welches die Bauern dem Gutsbesitzer geben, wenn er einen Eber für die Gemeinde hält; an einigen Orten das Obley, aus dem Lateinischen.

Eberhard, ein Mannsnahme, welcher von dem Worte Eber, aper, vermittelst der Endsylbe hard gebildet worden; S. Hard. Im gemeinen Leben wird dieser Nahme wieder in Ebert, und im Niedersachsen in Everd, Epke, Aapke, zusammen gezogen, wohin auch die Nahmen Ebbo, Abo, Hepo, Heppo, Eppo u. s. f. aus den mittlern Zeiten gehören.

Der Eberhirsch, des — es, plur. die — e, bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, eine Art Schweine auf den Moluckischen Inseln, welche die Größe eines Hirsches, aber die ganze Gestalt eines Schweines haben, nur daß sie die Erde nicht umwühlen; Schweinhirsch, Babirussa, in dem Lande selbst Babi-Roesa, d. i. Schweinhirsch.

Die Eberraute, plur. inus. S. Aberraute und Stabwurz.

Das Eberschwein, des — es, plur. die — e. 1) Ein Eber, d. i. ein Schwein männlichen Geschlechtes. 2) Unter den Landleuten zuweilen auch ein fleischiges Gewächs an dem Kälbersacke kalbender Kühe, welches die Größe einer starken Wälschen Nuß hat.

Die Eberwurz, plur. inus. 1) Ein Nahme der Aberraute oder Stabwurz, S. diese Wörter. 2) Eine Pflanze, welche auf den Deutschen und Italiänischen Bergen wächset, und eine scharfe, bittere, gewürzhafte Wurzel hat; Carlina acaulis, L. Kreuzdistel.

Das Echo, (sprich Echcho,) plur. ut nom. sing. der von festen Körpern zurück prallende Schall, wenn er deutlich empfunden wird, der Wiederschall, in der höhern Schreibart der Wiederhall; aus dem Griech. Ηχω. Im Oberdeutschen ist dieses Wort weiblichen, zuweilen aber auch männlichen Geschlechtes. Unser Gesang tönt dann weit umher, und das Echo singet uns nach, Geßn. Opitz gebraucht es gleichfalls im weiblichen, Walser, ein Schweizer, aber im männlichen Geschlechte. Im Hochdeutschen ist das ungewisse Geschlecht am üblichsten.

Der Echinit, des — en, plur. die — en, eine versteinerte vielschalige Muschel, welche in Gestalt halber oder ganzer Kugeln gefunden wird, daher der große Haufe sie auch Knopfstein, Schlangenstein, Krötenstein, Igelstein, zu nennen pflegt. Die unversteinerte Muschel wird Echinus, Seeigel, oder Seeapfel genannt.

Echt,

Echt, —er, —este, adj. et adv. 1) Eigentlich, den Gesetzen gemäß, rechtmäßig; in welcher Bedeutung doch dieses Wort wenig mehr gebraucht wird. Echte Kinder, eheliche Kinder, welche aus einer rechtmäßigen Ehe herstammen. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, seiner Bestimmung gemäß, unverfälscht, rein. Echter Wein. Echte Waaren. Echtes Silber. Echte Perlen, Tressen u. s. f. im Gegensatze der nachgemachten, oder falschen. Ingleichen beständig, dauerhaft, von Farben. Echte Farben, welche nicht verschießen. Die Farbe ist echt.

Anm. Echt, Niedersf. echt, Dän. ægte, egte, Schwed. ekta, ist von Ehe, welches ehedem ein jedes Gesetz bedeutete, und wird daher sehr unbillig von einigen mit ä, ächt geschrieben. In einigen Niedersächsischen Gegenden, und im Schwed. heißt Echt, Echta, noch jetzt die Ehe. Die Alten hatten noch ein anderes Wort von gleichem Klange, Echt, welches bey dem Kero und andern Schriftstellern Vermögen, Meublen, Eigenthum bedeutete, und noch in einigen Niedersächsischen Gegenden üblich ist, aber wohl vielmehr zu eigen, und ἔχειν, haben, als zu Ehe, Gesetz, gehöret. S. auch Eichen, das Verbum.

Die Echtheit, plur. car. die Eigenschaft, der Zustand, da eine Sache echt ist; nicht Echtigkeit, wie man bey einigen findet.

Das Echtmaß, des —es, plur. die —e, S. Eichmaß.

Das Eckband, des —es, plur. die —bänder, ein Band, welches um die Ecke eines Körpers geleget wird. So führen diesen Nahmen die eisernen Bänder, mit welchen die Ecken eines Kastens oder Koffers beschlagen werden. Die untersten Eckbänder werden auch Eckschuhe genannt.

Die Ecke, plur. die —n, Diminut. das Eckchen, des —s, plur. ut nom. sing. die scharfe Fläche, welche aus dem Zusammenstoßen der äußersten Puncte zweyer Linien gebildet wird. 1. Eigentlich, da dieses Wort so wohl von der äußern scharfen Fläche, als auch von dem innern Winkel gebraucht wird. 1) Von der äußern scharfen Fläche. Eine Figur von drey Ecken. Die Ecke des Hauses. Und lauret an allen Ecken, d. i. der Häuser, Sprichw. 7, 12. Die Ecke eines Waldes. In etwas weiterer Bedeutung wurden auch Vorgebirge, Landzungen u. s. f. ehedem Ecken genannt. Von der Ecke an dem Salzmeer, das ist, von der Zungen die gegen Mittagwärts gehet, Jos. 15, 2. Daher rühren noch viele eigenthümliche Nahmen, z. B. Saneck, eigentlich ein Vorgebirge an dem Sanflusse, Mureck u. s. f. 2) Von dem innern Winkel; doch nur in einigen Fällen des gemeinen Lebens. Sich in eine Ecke verstecken. Der Stock stehet in der Ecke. Die Ecken des Auges, des Mundes. Ingleichen, ein jeder kleiner verborgener Ort, ein Ort, wo man sich verbirgt. Ich habe ihn in allen Ecken gesucht. 2. Figürlich. 1) Das äußerste Ende einer Sache. In diesem Verstande werden die vier Enden oder Gegenden der Welt, so wohl in der Deutschen Bibel, als im gemeinen Leben, häufig die vier Ecken genannt. Ich sahe vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erde, Offenb. 7, 1. Vermuthlich gehöret hierher auch die im gemeinen Leben übliche R. A. bunt über Eck gehen, d. i. verwirrt zugehen, welche mehrmahls bey dem Opitz vorkommt; z. B. Sollt alles nach der Zeit bunt über Ecke gehen. 2) Ein kurzer Raum, eine kurze Weite, im gemeinen Leben. Es ist nur eine kleine Ecke bis dahin. Darf ich nicht ein Eckchen mitgehen? 3) Ecken, Eckchen heißen in manchen Gegenden zwey an einander gebackene Brote oder Semmeln; S. Ecksemmel. An andern ist es dasjenige Stück, welches zuerst von einem Brote abgeschnitten wird.

Anm. 1. Ecke lautet in der heutigen Bedeutung bey dem Stryker Ekke, und im Niedersächsischen Egge. Die erste Bedeutung dieses Wortes ist scharf, spitzig. Daher ist zwieckin bey dem Notker so viel als zweyschneidig, und egge Wapen, egge Tüg, bedeuteten ehedem in Niedersachsen schneidende Waffen, schneidende Werkzeuge. In dieser Bedeutung gehöret es zu einem sehr zahlreichen Geschlechte von Wörtern, welches sich durch alle ältern und neuern Sprachen ausgebreitet hat. Dergleichen sind das Dän. Eg, und Schwed. Aegy, die Schneide, das Engl. Edge, das Angels. Ecge, die Schärfe, ecged, scharf, das Griech. ἀκη, die Spitze, ἀκαζω, ich wetze, das Latein. acies, acus, acidus, acuo, selbst das Latein. ignis, das Wend. oign, Feuer, und das Ungar. egek, ich brenne, entweder von der spitzigen Gestalt der Flammen des Feuers, oder auch von der durch das Brennen verursachten Empfindung, und tausend andere. S. Axt, Achel, Hacke u. s. f. Im Niederf. bedeutet Egge auch den äußersten Rand an der Leinwand und dem Tuche, die Salleiste; Oker ist in eben dieser Mundart der scharfe Winkel des Daches mit dem Boden, und Huuk der Winkel, ingleichen das Zäpfchen in dem Halse. S. auch Ort, Horn, Kante, welche viele Bedeutungen mit Ecke gemein haben.

Anm. 2. Dieses Wort ist im Oberdeutschen ungewissen Geschlechtes, das Eck, des —es, plur. die —e, welches Geschlecht auch von einigen Hochdeutschen beybehalten worden. Das Eck der Erden, Cron. Wenn dieses Wort eine mit Ecken versehene Figur bedeutet, in den Zusammensetzungen, Dreyeck, Viereck, Sechseck u. s. f. da ist es auch im Hochdeutschen ohne Ausnahme ein Neutrum.

Eckel, S. Ekel.

Die Eckenzierde, S. Eckzierde.

Die Eckfeile, plur. die —n, eine Feile mit Ecken, im Gegensatze der runden Feilen.

Der Eckforst, des —es, plur. die —förste, in der Baukunst, die von dem Hauptforste nach den vier Ecken des Hauses abhangenden Ecken an einem Holländischen Dache; richtiger die Eckfirste.

Das Eckhaus, des —es, plur. die —häuser, ein Haus, welches an der Ecke einer Gasse stehet, oder welches an einem Platze stehet, wo zwey Gassen einander begegnen; im Niedersächsischen ein Ordhuus.

Eckig, —er, —ste, adj. et adv. Ecken habend, besonders auswärts gehende Winkel habend. Ein eckiges Glas. Eine eckige Feile. So auch in den Zusammensetzungen dreyeckig, viereckig u. s. f. Im Niederf. kantig. Die figürliche Bedeutung, in welcher Logau sagt: Runcus ist recht eckigt (eckig) grob, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Die Eckkachel, plur. die —n, nach einem Winkel gebogene Kacheln, welche die Ecken des Ofens bilden.

Die Eckloche, plur. die —n, in dem Forstwesen, eine Loche, oder ein Lochbaum, der an der Ecke einer Grenze, oder, wo dieselbe von der geraden Linie abweichet, gemarket wird. Siehe Lochbaum.

Der Eckpfeiler, des —s, plur. ut nom. sing. ein Pfeiler an der Ecke eines Gebäudes.

Die Ecksäule, plur. die —n. 1) Eine Säule an der Ecke eines Gebäudes, es mag nun ein Ständer, oder eine in höherm Verstande so genannte Säule seyn; S. Eckständer. 2) Eine Benennung das Griech. Prisma auszudrucken, welche J. C. Sturm im Jahr 1670 zuerst versucht hat. S. Prisma.

Der Eckschaft, des — es, plur. die — schäfte, in der Baukunst, ein Stück Mauer, welches von dem äußersten Fenster bis an die Ecke eines Hauses gehet; Franz. Jambe d'encognure.

Der Eckschuh, des — es, plur. die — e, S. Eckband.

Die Ecksemmel, plur. die — n, bey den Bäckern, Semmeln, welche aus zwey runden Stücken bestehen, im Gegensatze der Schicht- oder Zeilsemmeln. An einigen Orten werden sie Ortsemmeln und Eckchen genannt.

Der Ecksparren, des — s, plur. ut nom. sing. ein Sparren an der Ecke des Daches, der nächste Sparren an dem Giebel.

Der Eckstämpel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Buchbindern, ein Stämpel, die Ecken der Bücher damit zu zieren.

Der Eckständer, des — s, plur. ut nom. sing. in der Zimmermannskunst, ein Ständer an der Ecke eines Gebäudes; eine Ecksäule.

Der Eckstein, des — es, plur. die — e, ein jeder Stein, welcher bestimmt ist, an einer Ecke zu liegen. 1) An einem Gebäude, ein Stein, der so wohl in dessen Grunde an einer Ecke gelegt wird, als auch die äußern Ecken mit ausmachen hilft, wozu gemeiniglich die größten und besten Steine gewählet werden. Wer hat der Erden einen Eckstein gelegt? Hiob 38, 6. Auf ähnliche Art wird Christus in mehrern Fällen ein Eckstein genannt. 2) Ein Stein, welcher von außen an der Ecke eines Gebäudes gesetzt wird, damit dieselbe von den Vorüberfahrenden nicht beschädiget werde. 3) Ein Grenzstein, welcher in die Ecke einer Markung gesetzet wird, wo die Grenze von der geraden Linie abweicht; ein Hauptstein, Ortstein.

Anm. Das Wort Ekkestain kommt in der ersten Bedeutung in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter zuerst vor. Notker gebraucht dafür Haubetstein, Vuinkelstein, Ortstein. Ps. 117, 22, heißt es bey ihm: Der stein den zimberonde ferchuren, der uuard ze houbete des uuincheles — Daz chit, ze houbet steine. Der houbet stein, daz ist der uuinchelstein, der beide wende zesamene fuoget. Im Angels. heißt ein solcher Stein Hyrnstan, von Hyrn, Horn, Ecke, im Niedersf. aber Endelstein, Ortstein.

Das Eckthor, des — es, plur. die — e, ein nur in der Deutschen Bibel übliches Wort, ein Thor der Stadt Jerusalem zu bezeichnen, welches sich an der Ecke gegen Mitternacht befand: 2 Kön. 14, 13; 2 Chron. 25, 23; Kap. 26, 9; Jer. 31, 18 u. s. f.

Der Eckzahn, des — es, plur. die — zähne, bey den Pferden, die letzten Zähne, welche gleich auf die Haken folgen, und im vierten Jahre abgeworfen werden.

Die Eckzierde, plur. die — n, in der Baukunst, Zierathen, mit welchen die Ecken der Thüren und Fenster verzieret werden.

Edel, edler, edelste, adj. et adv. welches von den ältesten Zeiten an in sehr verschiedenen Bedeutungen gebraucht worden.

1. * Die erste und älteste Bedeutung, wenigstens von welcher man in Schriften Nachricht hat, ist verwandt, von dem alten nordischen Worte Ätt, Geschlecht, S. Atte. Daß diese Bedeutung, in welcher auch Edel und Adel als Hauptwörter für Geschlecht üblich waren, die älteste ist, hat Ihre v. Adel sehr weitläufig und überzeugend erwiesen. Bey dem Isidor heißt es Kap. 5, Chechundemes auh nu des edhili endi odhili, nun wollen wir auch sein Geschlecht und Vaterland zeigen. Und bey dem Ottfried B. 4, Kap. 15: Thar sihit er thuz edili, joh sines selbes bilidi, da siehet er seine Verwandtschaft und sein eigenes Bild. In einer alten geschriebenen Übersetzung der Bibel bey dem Frisch heißt es 2 Kön. 15: Asaria liegt begraben bey seinen Meren oder Edelen, d. i. bey seinen Vätern oder Vorfahren. Da nun in den ältesten Zeiten nur allein die Freygebornen ein Geschlecht und eine Familie hatten, so kam es, daß das Wort edel nachmahls,

2. Auch einen jeden Freyen, oder Freygebornen bedeutete. Ihre hat auch diese Bedeutung aus alten Schwedischen Stellen sehr gelehrt bewiesen, und zugleich bemerket, daß edel in diesem Verstande mit dem Franz. Gentilhomme und Engl. Gentleman sehr genau überein komme, welche gleichfalls von dem Lat. Gens, Geschlecht, abstammen.

3. Allein man machte doch auch schon sehr frühe einen Unterschied unter den Freyen, und nannte nur diejenigen edel, welche sich unter ihnen durch besondere Verdienste hervor thaten. In diesem Verstande war edel sehr lange ein vorzüglicher Ehrentitel der Glieder des hohen Adels, die Fürsten selbst nicht ausgenommen, welche sich sehr häufig edle Herren, edle Fürsten, edle Grafen, zu schreiben pflegten. Noch 1331 nannte der Graf von Hohenlohe die Pfalzgrafen am Rheine die edila hochwerdigen Herren, S. C. L. Scheidts Nachrichten von dem hohen und niedern Adel. Noch jetzt ist die Würde eines Edelen des Reichs oder Edelen Herren eine Würde, welche einen Freyherren bedeutet, und von dem Kaiser ertheilet wird, obgleich diejenigen, welche solche erhalten, sie oft so wenig kennen, daß sie sich über den Titel eines Freyherren noch ein eigenes Diplom geben lassen. Die Edlen zu Venedig.

4. Ob man nun gleich schon ältere Beyspiele findet, daß Personen des niedern Adels gleichfalls edel genannt worden, so ward doch dieser Titel zu Anfange des 15ten Jahrhundertes, da der hohe Adel andere Titel anzunehmen anfing, ihnen besonders eigen, und von ihnen werden die Wörter Edelmann, Edelfrau u. s. f. nur noch allein gebraucht; obgleich das Wort edel selbst in dieser Bedeutung ungewöhnlich geworden, seitdem adelig mehrern Beyfall gefunden. Doch werden noch die Glieder der Reichsritterschaft von dem Kaiser Edle, die Directores und Ausschüsse aber Wohlgeborne und Edle genannt. Auch der Magistrat der Reichsstadt Nürnberg bekommt vermöge einer besondern Vergünstigung von dem Jahre 1697 von dem Kaiser den Titel Edel, dagegen andere nur Ehrsam von ihm genannt werden. Denn das Wort edel blieb auch nicht lange ein Ehrentitel des niedern Adels, sondern ward gar bald

5. Auch dem bürgerlichen Stande eigen, unter welchem diejenigen, die sich durch Gelehrsamkeit und Verdienste von andern unterschieden, edel und Edele genannt würden. Und in diesem Verstande sind noch jetzt die Wörter edel, wohledel, hochedel, edelgeboren, wohledelgeboren, und hochedelgeboren üblich, die man Personen bürgerlichen Standes nach Maßgebung ihrer Würde ertheilet. S. diese Wörter. Das einfache edel hat dabey von seiner alten Würde so viel verloren, daß man es heut zu Tage sogar geringen Bürgern und kleinen Krämern beyleget, obgleich auch diese wohledel und hochedel genannt seyn wollen.

6. Am häufigsten wird dieses Wort in figürlichem Verstande gebraucht, und da bedeutet es, 1) * rechtmäßig, echt, von welcher veralteten Bedeutung Frisch v. Adel einige Beyspiele angeführet hat. 2) Vorzüglich, das Beste in seiner Art, in welchem Verstande schon Isidor adhal gebraucht. Die Edlen des Volkes, in der biblischen und höhern Schreibart, die vornehmsten, die würdigsten Personen in einem Staate, nicht allein dem Stande, sondern auch der Tugend, der Denkungsart nach. Die Edelsten in Israel sind auf deiner Höhe erschlagen, 1 Sam. 1, 19.

Der Himmel, der sich nur die Rache vorbehält,
Wählt sich zum Werkzeug nie die Edelsten der Welt,
Weiße.

Nach einer noch weitern Figur werden im gemeinen Leben auch leblose Körper edel genannt, wenn sie sich durch vorzügliche Eigenschaften vor andern Dingen, so wohl ihrer, als fremder

Art

Art unterscheiden. Nimm die besten Specereyen, die edelsten Myrrhen, 2 Mos. 30, 27. Ein edler Gang, ein edles Gebirge, edles Erz, werden im Bergbaue ein reichhaltiger Gang, ein reichhaltiges Gebirge, ein reichhaltiges Erz genannt. Edle Metalle, welche im Feuer unverändert bleiben, wie Gold und Silber, zum Unterschiede von den unedlen. Die ältern Kräuterkenner setzen vielen Nahmen der Pflanzen das edel vor, um sie von unkräftigern oder gemeinern ihrer Art zu unterscheiden; edel Gamanderlein, edel Leberkraut u. s. f. und bey den Jägern wird ein völlig ausgewachsener Hirsch ein edler Hirsch genannt. Indessen ist doch diese ganze Figur beynahe veraltet, außer daß sie in dem höhern Style noch von Personen gebraucht wird. 3) Kostbar, köstlich, schätzbar. Er wird sein Füllen an den Weinstock binden und seiner Eselinn Sohn an den edlen Reben, 1 Mos. 49, 11. Da sind edle Früchte vom Himmel, — da sind edle Früchte von der Sonnen u. s. f. 5 Mos. 33, 13. Es ist eine edle Sache um den Hausfrieden. Auch diese Bedeutung fängt an seltener zu werden, vermuthlich weil sie von den Dichtern der ältern und neuern Zeiten zu sehr gemißbrauchet worden. 4) Was sich von dem Gewöhnlichen und Gemeinen auf eine vorzügliche Art unterscheidet, und dessen höchsten Grad man erhaben nennet. Edle Gesinnungen. Edel denken. Edel handeln. Wie edel gesinnt ist ihre Seele! Gell. Eine edle Kühnheit. Deine Seele ist werth, einen edlern Stolz zu haben. Er hat viel Edles in seinen Mienen.

Welch edler Anstand herrscht in seinen jungen Mienen!
Weiße.

Die edle Schreibart, die eine genaue Auswahl der Wörter und Gedanken beobachtet, im Gegensatze der gemeinen und niedrigen. Das Edle in den schönen Künsten, was sich über die gemeinen Bilder und Vorstellungen erhebt. Ein Mahler kann auch gemeine Sachen edel behandeln.

Anm. Edel und Adel sind genau verwandt, und bloß der Mundart nach verschieden. Edel wurde ehedem auch als ein Hauptwort für Adel gebraucht, und das Beywort edel lautete vor diesem mehrmahls adel, wofür jetzt in den eigentlichern Bedeutungen von dem Vorzuge des Standes adelig üblicher ist. Die drey e, welche in der Verlängerung des Wortes dem Gehöre unangenehm fallen, machen, daß man gern eines derselben wegwirft. Im Positive und Comparative widerfähret solches dem zweyten, der edle, die Edlen, edler, für edele, Edelen, edeler; im Superlative aber darf es nicht weggeworfen werden, edelster, die Edelsten.

Die Edeldame, plur. die — n, eine adelige Dame, für das niedrigere Edelfrau.

Die Edelfrau, plur. die — en, eine adelige Frau, in der gemeinen Sprechart. S. Edelmann.

Der Edelgestein, S. Edelstein.

Der Edelhof, des — es, plur. die — höfe, in den gemeinen Sprecharten, ein adeliger Hof, der Hof, d. i. das Wohnhaus eines Edelmannes, besonders auf dem Lande.

Der Edelknabe, des — n, plur. die — n, an einigen Höfen, ein junger von Adel, der Höhern aufzuwarten verbunden ist; mit einem Französischen Ausdrucke ein Page. Die letzte Hälfte dieses Wortes hat hier noch die alte Bedeutung, nach welcher Knabe oder Knappe einen Famulum bedeutete; denn von adeligen Knaben überhaupt ist dieses Wort nicht gebräuchlich.

* Der Edelknecht, des — es, plur. die — e, eine veraltete Benennung der ehemahligen Schildträger oder Gehülfen der alten Ritter, welche auch Knapen, Knechte, Armigeri, Clientes, Famuli u. s. f. genannt wurden, von adeliger Geburt waren, und, wenn sie sich wohl verhielten, endlich zu Rittern geschlagen wurden; die Lehrlinge oder Gesellen der ritterlichen Übungen und Würde. Dieses veraltete Wort ist erst in den neuern Zeiten von den reichsritterschaftlichen Kanzelleyen wieder aufgewärmet worden, welche sich in den Unterschriften gegen den Kaiser des Ausdruckes: Ew. Kaiserliche Majestät allerunterthänigste Edelknechte zu bedienen pflegen; obgleich schon Moser und Scheidt wider diesen seltsamen, den unmittelbaren Reichsadel entehrenden Ausdruck mit Recht geeifert haben.

Der Edelmann, des — es, plur. die Edelleute, eine Person männlichen Geschlechtes aus dem niedern Adel. Ehedem bedeutete edel Mann und Edelmann eine Person des hohen Adels, wie Scheidt in seinen Nachrichten von dem hohen und niedern Adel S. 13 f. mit vielen Beyspielen erweiset. S. auch Edel. Nachmahls ward dieser Ausdruck nur dem niedern Adel eigen; aber auch hier hat er viel von seiner ehemahligen Würde verloren, weil man in ehrerbiethigen Ausdrücken einen Adeligen wohl nicht gern einen Edelmann nennen wird. Schon in einer Urkunde Kaiser Ludwigs IV. von 1331 in Hunds Baierischem Stammb. Th. 1. S. 368 werden Personen des niedern Adels Edelleute genannt. Statt des ungewöhnlichen Fäminin Edelmänninn ist Edelfrau üblich.

Edelmännisch, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben für adelig üblich ist. Versprechen ist edelmännisch, Weiße.

Der Edelmarder, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, eine Benennung der Baummarder, weil ihre Bälge höher geschätzt werden, als die Bälge der Steinmarder.

Der Edelmuth, des — es, plur. car. eine edle, über das Gewöhnliche erhabene Gemüthsstellung oder Gesinnung, von welcher die Großmuth eine Unterart ist. Wie tief bist du von deinem Edelmuth gefallen! Raml. S. Muth.

Edelmüthig, — er, — ste, adj. et adv. ein edles Gemüth habend, ein edles Gemüth verrathend. Ein edelmüthiger Freund. Eine edelmüthige Handlung. Das ist sehr edelmüthig.

Der Edelstein, des — es, plur. die — e, ein edler, sehr kostbarer Stein; mit welchem Nahmen man die härtesten, schweresten und durchsichtigsten unter den glasartigen Steinen zu belegen pfleget, welche auch wohl echte Edelsteine heißen, zum Unterschiede von den unechten oder falschen, worunter man theils allerley gefärbte Quarze und Bergkrystalle, theils künstliche Zusammensetzungen, welche den Edelsteinen gleichen, zu rechnen pfleget. Daher der Edelsteinhandel, Edelsteinschneider oder Jubelierer u. s. f.

Anm. Seit den Zeiten Winsbecks und des Schwabenspiegels ist für Edelstein in einigen gemeinen Mundarten auch Edelgestein üblich, welches Wort unter andern oft in der Deutschen Bibel vorkommt. Indessen sind die vorn mit Ge verlängerten Hauptwörter der Regel nach Collectiva und ungewissen Geschlechtes. Das Edelgestein müßte also eigentlich mehrere Edelsteine bedeuten, ob es gleich in diesem Verstande nicht gebraucht wird. Doch sagen auch die Niedersachsen eddele Gesteinte für Edelstein. In dem alten Gedichte auf den heil. Anno kommt Goltstein für Edelstein vor.

Die Edeltanne, plur. die — n, S. Fichte.

Das Edict, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Latein. Edictum, ein öffentlicher und allgemeiner Befehl eines Landesherren, eine Verordnung, Mandat u. s. f.

* Effern, S. Äfern, und 2 Eifern.

Das Efloch, des — es, plur. die löcher, im gemeinen Leben, die zwey Einschnitte auf der Decke der Violinen, welche einem geschriebenen Lat. f ähnlich sehen.

Der Efter, S. der After.

Die Ege, plur. die — n, ein mit vielen Zinken oder Zähnen versehenes Werkzeug der Ackerleute, den gepflügten Acker damit zu ebenen, die Schollen zu zerbrechen, und den Acker von dem ausgepflügten Unkraute zu befreyen.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort Egge, im Dithmarf. Eide, im Angelf. Egtha, in einigen Oberdeutschen Gegenden Egde, im Schwabensp. Eged, in dem Ebersheimischen Salbuche bey dem Schilter Egide, und im Latein. Occa. Es scheinet, daß mit dieser Benennung auf die scharfen Zähne dieses Werkzeuges gesehen worden, und alsdann würde es zu dem Geschlechte des Wortes Ecke gehören. Sonst könnte auch das Schwed. åka und Isländ. aka, fahren, im Imperf. ek, womit auch das Griech. ὀχεω, ich fahre, und ὀχος, ein Wagen, überein kommen, eine gute Abstammung an die Hand geben. Im Dän. ist Eege eine Speiche.

Der Egebalken, des — s, plur. ut nom. sing. die langen starken Hölzer in einer Ege, worin die Zähne befestiget sind.

Der Egeblock, des — es, plur. die — blöcke, ein starker Block, welchen man auf die Ege leget, den Nachdruck zu befördern.

Der Egehaken, des — s, plur. ut nom. sing. ein Stecken mit einem Haken, die Ege damit von Zeit zu Zeit zu lüften, damit sie den Samen nicht zusammen schleife, oder auch sie von dem Unkraute zu befreyen.

Der Egel, des — s, plur. ut nom. sing. ein länglicher Wurm, der sich im Wasser aufhält, und Menschen und Thieren das Blut aussauget. S. Blutegel. Vermuthlich ist der gelblich graue Wurm, der die Gallengefäße der Leber in den Schafen, dem Rindviehe und den Eseln bewohnet, mit dem Wasser in den Magen dieser Thiere kommt, und gleichfalls Egel genannt wird, Fasciola hepatica, L. nur eine Abänderung dieses Blutegels.

Anm. In den Monseeischen Glossen lautet dieses Wort Egal, im Niederf. Ile, Eile, in andern gemeinen Mundarten Igel, in der Deutschen Bibel Sprichw. 30, 15 Eigel, wo es nach dem Muster der Oberdeutschen zugleich weiblichen Geschlechtes ist. Frisch glaubt, daß mit diesem Worte auf die lange schlüpfrige Gestalt dieses Wurmes gesehen worden, und daß dasselbe mit Aal einerley Bedeutung und Abstammung habe.

Das Egelkraut, des — es, plur. inus. eine Benennung des Pfennigkrautes, oder Wiesengeldes, Lysimachia Nummularia, L. weil es für eine gute Arzeney wider die Egeln der Schafe gehalten wird.

Egen, verb. reg. act. mit der Ege bearbeiten, oder überfahren. Einen gepflügeten, einen besäeten Acker egen. Daher der Eger, derjenige, welcher eget.

* **Das Egert**, oder Eggert, des — es, plur. die — e, oder — en, in einigen Provinzen, z. B. in Franken, eine ungebauete, magere, mit Wachholder und anderm Gebüsche bewachsene Gegend, dergleichen man in Obersachsen Lehden nennet. Wüste Äcker und Egerten aufreißen, sie pflügen, um sie urbar zu machen. Die Abstammung ist ungewiß; die letzte Sylbe könnte aus Gereut zusammen gezogen seyn, wenn nicht dieses Wort in manchen Gegenden ausdrücklich Ehegarten lautete. Lässige Hausväter, welche ihre Felder ungebauet und in Ehegarten liegen lassen, in einer Baierischen Schrift.

Die Egeschiene, plur. die — n, dünne hölzerne Schienen, vermittelst welcher die Egebalken mit einander verbunden werden.

Der Egeschlitten, des — s, plur. ut nom. sing. eine hölzerne Schleife, die Egen damit auf das Feld und wieder nach Hause zu führen.

Der Egezinken, des — s, plur. ut nom. sing. die hölzernen oder eisernen Zinken oder Zähne in einer Ege.

* **Der Egle**, des — n, plur. die — n, ein Nahme des Börses in einigen Oberdeutschen Gegenden. S. Börs. Um Zürch heißt der Börs im zweyten Jahre, um Costnitz aber nach dem dritten Jahre ein Egle, oder Renkeregle. Diejenigen Börse, welche im Zürchersee in der Tiefe gefangen werden, heißen Triechteregle, und sind von Farbe weißer als diejenigen, welche sich am Ufer aufhalten, und Landegle, Rohregle, Kräbegle heißen. Der Nahme rühret von den scharfen und spitzigen Floßen auf dem Rücken her, S. Ecke, Achel, Stichling.

Der Egoist, des — en, plur. die — en, aus dem Lateinischen, ein Mensch, welcher aus ungeordneter Eigenliebe in allen Dingen nur sich und seine Vortheile sucht. Daher egoistisch, in dieser Gemüthsart gegründet.

Eh, S. das folgende.

Ehe, eher, ein Umstandswort der Zeit, welches im Positive eh, ehe, und zuweilen auch eher, im Comparative eher, und im Superlative aufs eheste, am ehesten, lautet. Es wird,

1. Eigentlich, von einer Zeit oder Begebenheit gebraucht, welche vor einer andern vorher gehet.

1) Im Positive. Ich sahe ihn, ehe ich ihn noch hörte. Er kam zu mir, ehe ich ihn darum gebethen hatte. Denn ehe der Herr Sodom und Gomorra verderbte, war sie wasserreich, 1 Mos. 13, 10. Ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe, Kap. 45, 48. Er kam, ehe man es sich versah. Ich merkte es, ehe du noch anfingest zu reden. Das denn oder als dem ehe noch beyzufügen ist unnöthig, ja unrichtig, weil solches eigentlich für den folgenden Comparativ gehöret; obgleich solches so wohl im gemeinen Leben, als in der Deutschen Bibel häufig geschiehet. Ehe als man sichs versiehet. Ehe als er kam. Ehe denn der Bothe kam, 2 Kön. 6, 32. Ehe denn ein König regierete, 1 Chron. 1, 43. Ehe denn die Sonne kommt, Hiob 8, 16. Ehe denn ich hingehe, Kap. 10, 21; und an andern Orten mehr. Eh für ehe ist nur im gemeinen Leben üblich, doch pflegen es auch die Dichter zu gebrauchen, besonders wenn ein Vocal folget. Im folgenden werden einige Beyspiele vorkommen. Im Oberdeutschen macht man mit diesem ehe viele Zusammensetzungen, ungeachtet es in denselben eine bloß verstärkende Bedeutung hat. Dahin gehören, ehemöglichst, so sehr, oder so bald als möglich, ehebaldigst, so bald als möglich ist, ehenächstens, nächstens, ehevor, zuvor, ehegefälligst u. s. f.

2) Im Comparative. Wer eher kommt, mahlt eher, nehmlich als der andere. Je eher je lieber. Je eher je besser. Ein Paar Tage eher oder später kommen bey einer so wichtigen Sache in keine Betrachtung, Weiße. Warum bist du nicht eher gekommen? Besonders mit dem Wörtchen als. Er hat mir eher geschrieben als du. Ich hörete ihn eher, als ich ihn sahe. Er kam eher, als alle andere. Welches auch wohl ausgelassen wird. Lottchen will nichts eher sagen, bis Herr Damis wieder kommt, Gell. Ehedem war dieser Comparativ auch als ein Adjectiv üblich. Thi ererun ziti, die vorigen Zeiten, Ottfried. Ererun lustani, die vorigen Vergnügungen, Notker. Unser Frauen Tag der ehern oder erren, in den Urkunden der mittlern Zeiten, das Fest der Himmelfahrt Mariä, zum Unterschiede unserer Frauen Tages der letztern, wodurch das Fest der Geburt Mariä angedeutet wurde. Doch in dieser Gestalt ist es im Hochdeutschen längst veraltet.

3) Im Superlative, in welcher Staffel es zuweilen noch als ein Adjectiv vorkommt. Auf das eheste, mit dem ehesten, auf das geschwindeste, mit der ersten Gelegenheit. Am ehesten. Ich fühle dieses Unglück am ehesten, eher als irgend jemand.

Mit ehester Gelegenheit. Ehester Tagen, so bald als möglich. Doch ist dafür der andere Superlativ erste beynahe üblicher. Denn dieses Wort hat einen doppelten Superlativ, eheste und erste, wovon der letzte aus eherste zusammen gezogen, oder auch unmittelbar von dem alten Positive ar, er abgeleitet ist. Ehest wird, wie jetzt gedacht worden, bloß von der Zeit, erst aber so wohl von der Zeit, als dem Orte und der Ordnung gebraucht. S. dieses letzte an seinem Orte besonders.

2. In etwas weiterer Bedeutung wird ehe und eher in der Sprache des täglichen Umganges auch absolute von einer bereits verflossenen Zeit gebraucht, für ehedem, vormahls.

Da must ich unerben das den e, König Wenzel.

Besonders mit einem schwachen Nebenbegriffe der Wiederhohlung. Er hat wohl ehe einen Reichsthaler an die Armen gegeben. Ich weiß wohl eher, daß sie mir eine finstere Miene gemacht haben, es ist nicht das erste Mahl, daß sie mir eine finstere Miene machen. Ich habe es wohl eher gesehen, daß du hast gehen wollen, Gell.

3. Figürlich, für lieber, vielmehr, in welchem Verstande oft ehe, noch besser aber eher gebraucht wird. Wir wollen ehe sterben, denn etwas wider unser väterlich Gesetz handeln, 2 Macc. 7, 2. Die Zöllner und Hurer mögen wohl eher in das Himmelreich kommen, denn ihr, Matth. 21, 31. Die Besatzung wollte eher Hungers sterben, als die Stadt aufgeben. Ingleichen mit Verdoppelung des ehe oder eher. Ehe sie den kleinen Fischbeinrock fahren ließe, ehe bestätigte sie die Unschuld dieser Sitten mit dem Tode, Gell. Ehe er dich zur Frau bekommen soll, ehe will ich selbst ins Consistorium gehen, ebend. Ehe sie sich in ihrer Andacht stören läßt, eher läßt sie Herrn Simon wieder fortreisen, ebend.

Eh ich mich von euch rühmen höre,
Eh wollt ich noch gescholten seyn, Hall.

Der Superlativ ist in dieser Bedeutung nicht üblich.

Anm. Dieses Wort lautet im Niederf. eer, im Engl. ere, im Isländ. aer, im Angelf. aere, im Holländ. eer, und gehöret vermuthlich zu dem Goth. Air, im Schwed. Ar, im Griech. ἠρ, frühe, der Anfang, S. Jahr. Es ist, wenigstens im Alemannischen, von den ältesten Zeiten an in einer doppelten Gestalt üblich gewesen, indem es so wohl eh, bey dem Willeram e, im Compar. eher, und im Superl. ehest, als auch er, ar, im Compar. erer, erre, erero, und im Superl. erist, herist, errist, zusammen gezogen erst, lautete. Daher kommt es vermuthlich, daß ehe und eher noch jetzt sehr oft verwechselt, und eher häufig für den Positiv ehe gebraucht wird. Ehedem war es auch eine Präposition, welche vor bedeutete, in welcher Gestalt es aber veraltet ist. Ehender für ehe, eher, in allen Bedeutungen dieses Wortes, ist Oberdeutsch. In einigen Alemannischen Mundarten ist für ehe auch eb üblich. S. auch Erst, Vor und Ehre.

Die Ehe, plur. die — n. 1) Die gesetzmäßige Verbindung zweyer Personen beyderley Geschlechtes, Kinder mit einander zu zeugen und zu erziehen; ohne Plural. Der Stand der Ehe. In den Stand der Ehe treten, sich in denselben begeben. Eine sehr zufriedene Ehe mit einander führen. Die Ehe brechen, diese Verbindung durch fleischliche Vermischung mit einer andern Person übertreten; S. Ehebrechen. Eine Person zur Ehe nehmen, von Personen beyderley Geschlechtes, eine alte aber doch noch überall übliche Wortfügung, aus welcher beynahe erhellen möchte, daß Ehe auch eine auf solche Art verbundene Person bedeutet habe. Eine Person zur Ehe haben, auf solche Art mit ihr verbunden seyn. In der Ehe, außer der Ehe leben, verheirathet, unverheirathet seyn. Zur zweyten Ehe schreiten. Kinder von der ersten, von der zweyten Ehe. 2) Diese Verbindung als ein Concretum betrachtet. Eine Ehe stiften. Es sind in diesem Jahre nicht viel Ehen geschlossen worden.

Anm. Ehe in der heutigen Bedeutung kommt bey dem Notker am ersten vor, wo es E, bey dem Winsbeck und in dem alten Fragmente auf Carls des Großen Feldzug gleichfalls E lautet. Bey den Niedersachsen heißt die Ehe wider ihre Gewohnheit mit einem starken Hauchlaute die Echt, ehedem aber nur E, Ee, Eh, im Dän. Ägteskab, im Schwed. E. S. Echt. Es scheinet, daß dieses Wort ehedem eine jede Verbindung, oder einen jeden eingeschränkten Zustand, und die Sache, wodurch jemand verpflichtet oder eingeschränket wird, bedeutet habe. So bedeutet Eo bey dem Ottfried, Euua bey dem Kero und Isidor, ein Gesetz, weil doch die ersten Gesetze in einer freywilligen Verbindung und Einschränkung bestanden, bey andern aber den Eid, eidliche Bürgschaft, Huldigung. Das alte Testament, das neue Testament, wurden noch sehr lange die alte und neue Ee genannt, so ferne damit auf den Bund gesehen wird, den Gott mit seinen Anbethern errichtet hat. Alle diese Bedeutungen sind veraltet, und das Wort ist nur noch in der oben gedachten eingeschränkten Bedeutung üblich geblieben. Daß es aber mit dem Umstandsworte der Zeit ehe und dem Lat. aevum verwandt seyn sollte, wie Wachter will, wird sich ohne unnatürlichen Zwang nicht leicht beweisen lassen. Die nordischen Mundarten haben noch ein anderes Wort, die Ehe zu bezeichnen; dieses ist das Niederf. Hillik, das Angelf. Hileihi, das Holländ. Houwelyk, Huuwelyk, das Schwed. Hjonolag, daher das Niederf. hilligen, hilliken, heirathen. In dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuche wird dieses Wort von hold, Holländ. houw, getreu, abgeleitet; nach Ihre aber stammet das Schwed. von Hjon, eine Person, ein Ehegatte, und Lag, Gesellschaft, Verbindung, ab. Im Dän. heißt die Ehe Kuld, im Engl. aber Wedlock. Eh war ehedem auch ein Beywort, welches für echt gebraucht wurde, und noch im Oberdeutschen kommt Ehtafern zuweilen für eine rechtmäßige Taverne oder Schenke vor.

Die Eheberedung, plur. die — en, der Vertrag, welchen zwey Eheleute vor der Hochzeit wegen ihres Eigenthumes und dessen Anwendung mit einander machen, und die Schrift, welche solchen enthält; die Ehe-Pacten, die Ehestiftung.

Das Ehebett, des — es, plur. inus. das Bett zweyer Eheleute. Das Ehebett beschreiten. Am häufigsten in figürlicher Bedeutung, die Ehe, in Absicht auf die Treue, die Ehegatten einander schuldig sind. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden, und das Ehebett unbefleckt, Ebr. 13, 4.

Ehebrechen, verb. reg. neutr. welches nur im Infinitive üblich ist. Du sollst nicht ehebrechen. Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen, Hos. 4, 2. In den übrigen Arten und Zeiten wird die vollständige Redensart, die Ehe brechen, gebraucht. S. Ehe 1. Zwar heißt es noch Jerem. 23, 14: wie sie ehebrechen, aber im Hochdeutschen ist solches ungewöhnlich. S. Ehebruch.

Der Ehebrecher, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Ehebrecherinn, plur. die — en, eine Person, welche die Ehe bricht, in der engsten Bedeutung des Wortes Ehebruch. Der Ehebrecher soll des Todes sterben, 3 Mos. 20, 10. Ehedem bedeutete dieses Wort einen jeden Übertreter eines Gesetzes, ingleichen einen Bundbrüchigen.

*Die Ehebrecherey, plur. die — en, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort für Ehebruch, welches nur in der Deutschen Bibel vorkommt: Jer. 13, 27; Ezech. 23, 27, 43; Hos. 2, 2.

Die Ehebrecherinn, S. Ehebrecher.

Ehebrecherisch, adj. et adv. zum Ehebruche gehörig, dem Ehebruche ergeben. Das ehebrecherische Weib, die Ehebrecherinn, Hos. 3, 1. Die ehebrecherische Art, Matth. 12, 39.

Der Ehebrúch, des — es, plur. die — brüche. 1) Die Verletzung der ehelichen Treue durch fleischliche Vermischung mit andern verheiratheten oder unverheiratheten Personen; ohne Plural. Ehebruch begehen. Ehebruch treiben, in der biblischen Schreibart. Sich des Ehebruches schuldig machen. Im Ehebruche ergriffen werden. 2) Dieses Verbrechen im Concreto betrachtet, einzelne Fälle, da sich Personen des Ehebruches schuldig gemacht. Es sind jetzt viele Ehebrüche vor Gerichte anhängig.

Anm. Eigentlich bedeutet dieses Wort die Verletzung einer jeden Verbindlichkeit. Für Ehebruch in der heutigen Bedeutung gebrauchen Ottfried und Notker Huor, Vberhuor, Legir huor, (S. Hure,) der Schwabenspiegel Überhure, und noch Besold Oberhürerey, der Verfasser von Borhorns Glossen Vbarligida, ein alter Schriftsteller bey dem Pez Merhuar, die Niedersachsen Averspel, Bysprung, Bytritt, die Holländer Overspel, die Schweden Forlegnysse, und Mathesius in der Berg-Postille Ehekezerey. Ehebrechen aber heißt bey dem Tatian forlegen, im Schwed. förliggा, und ein Ehebrecher bey dem Notker Uberhuorar, Niedersächs. Averspeller.

Ehebrúchig, adj. et adv. einen Ehebruch begehend. Ehebrüchig werden. Ingleichen, in einem Ehebruche gegründet.

Ehedém, ein Umstandswort der Zeit, welches eine vergangene Zeit anzeiget, für vor diesem, vor dieser Zeit. Ich habe ihn ehedem gesehen. Ehedem waren die Leute nicht so böse als jetzt.

Anm. Ehe hat in dieser Zusammensetzung noch die alte Gestalt einer Präposition, da es sehr häufig für vor gebraucht wurde; S. auch Ehegestern, Ehemahls. Er dera sunnun sedalkange, vor Untergang der Sonne, Kero. Er tage, vor Tage, Monf. Gloss. Wanta her er mir uuas, weil er vor mir war, Tatian. Ehedem bedeutet also gerade so viel als vordiesem. Im Oberdeutschen ist für dieses Wort ehedessen, ehevor, hiebevor, im Niederf. aber wanne, oldings u. s. f. üblich. S. Ehe, das Umstandswort.

Ehedéssen, S. Ehedem.

Die Ehefrau, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche mit einem Manne im Ehestande lebt; in der anständigern Sprechart, und wenn man solchen Personen Achtung schuldig ist, eine Ehegattinn; in den niedrigen Sprecharten, oder wenn man ohne Achtung von Personen spricht, ein Eheweib. Ist aber die Rede von vornehmen Personen, denen man Ehrfurcht schuldig ist, eine Gemahlinn. S. Ehegattinn.

* Der Ehegarten, S. Egert.

Der Ehegatte, des — n, plur. die — n, eine Person männlichen oder weiblichen Geschlechtes, welche mit einer andern ehelich verbunden ist; ein Gatte, in Beziehung auf diese Person. Er ist mein Ehegatte, in den gemeinern Sprecharten, er ist mein Mann. Die arme Frau, hat ihren Ehegatten verloren. Ein Ehegatte ist dem andern Liebe und Treue schuldig. Der arme Mann hat seinen Ehegatten verloren. S. Gatte. Von höhern Personen, denen man Ehrerbiethung schuldig ist, braucht man das Wort Gemahl. S. das folgende. In der Jülichischen Polizeyordnung kommt für Ehegatte auch Ehegesell, in der Straßburgischen Polizeyordnung aber von beyden Geschlechtern Ehegemächt, Ehegemal vor.

Die Ehegattinn, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, die mit einem Manne ehelich verbunden ist, in der vorigen Beziehung; eine Gattinn, in den gemeinern Sprecharten eine Ehefrau, und noch niedriger ein Eheweib. Ehegatte und Ehegattinn beziehen sich, so wie die einfachen Gatte und Gattinn, alle Mahl auf die andere verbundene Person. Die übrigen jetzt gedachten Wörter aber können auch außer dieser Beziehung gebraucht werden. Z. B. man sagt wohl, es sind in diesem Jahre hier zehen Ehemänner und zwölf Ehefrauen oder Eheweiber gestorben; aber nicht, zehen Ehegatten und zwölf Ehegattinnen.

Das Ehegéld, des — es, plur. die — er, an einigen Orten, das Heirathsgut, der Mahlschatz, die Mitgift; an andern Orten die Ehesteuer. S. Heirathsgut.

Das Ehegemahl, des — es, plur. die — e, wie Ehegatte, von beyden Geschlechtern; in welcher Bedeutung es aber veraltet ist. Doch gebraucht man es noch zuweilen, aber mit Bezeichnung der Geschlechter, von vornehmen Personen, der Ehegemahl von dem männlichen, und die Ehegemahlinn von dem weiblichen; obgleich auch hier die kürzern Gemahl und Gemahlinn üblicher sind.

Der Ehegenóß, des — ssen, plur. die — ssen, in der anständigern Schreibart, Personen, die mit einander ehelich-verbunden sind, von beyden Geschlechtern. Zuweilen wird Ehegenoß nur allein von dem männlichen, Ehegenossinn aber von dem weiblichen gebraucht. Auch dieses Wort ist, so wie Ehegatte und Ehegattinn, nur in Beziehung auf die andere verbundene Person üblich. S. Ehegattinn.

Das Ehegericht, des — es, plur. die — e, ein zur Entscheidung der in Ehesachen vorfallenden Händel niedergesetztes Gericht, dergleichen Gerichte sich an verschiedenen Orten befinden; an andern aber sind sie mit den Consistoriis, den geistlichen und weltlichen Gerichten verbunden.

Ehegéstern, ein Umstandswort der Zeit, denjenigen Tag zu bezeichnen, der unmittelbar vor dem gestrigen hergehet, vorgestern. Ich sprach ihn ehegestern. Daher ehegesterig, zusammen gezogen ehegestrig, adj. Der ehegestrige Schmaus.

Anm. Dieses Wort lautet in den Monseeischen Glossen ergestre, im Niederf. eergistern. Ehe ist hier gleichfalls die alte Präposition, welche so viel als vor bedeutet; S. Ehedem.

Der Ehegürtel, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden ein Nahme des eßbaren Schwammes, welcher unter dem Nahmen Champignon am bekanntesten ist, S. dieses Wort.

Die Ehehaft, plur. die — en, ein zum Theil veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Gegenden üblich ist. 1) In Oberdeutschland, besonders in Baiern und der Schweiz, bedeutet es noch so viel als Eigenthum, Allodium, im Gegensatze des Lehens, und solche Güter, welche eine Person oder Gemeine eigenthümlich besitzet. In dieser Bedeutung kommt es von dem alten Worte Echt, Eigenthum, Besitz, her; S. Echt, Anmerk. ingleichen Eigen und Eigenschaft. 2) So fern aber dieses Wort unmittelbar von dem Hauptworte Ehe, Recht, Gesetz, Verbindlichkeit, abstammet, war ehehaft ein Bey- und Nebenwort, welches unter andern auch rechtmäßig, gesetzmäßig bedeutet. Daher kommt in dem Schwaben- und Sachsenspiegel so oft ehehafte Noth vor einer rechtmäßigen, rechtskräftigen Verhinderung vor, besonders von einer solchen, die den Beklagten von der persönlichen Erscheinung vor Gerichte befreyete; im Niederf. noch jetzt echte Noth, und im Friesischen Noodschining. In diesem Verstande wird noch jetzt in dem Sächsischen Rechte Ehehaft, noch öfter aber der Plural Ehehaften, als ein Hauptwort, von einer rechtmäßigen, in den Gesetzen gebilligten Hinderniß gebraucht. Ehehaften haben. 3) Bey den kaiserlichen Landgerichten in Schwaben sind die Ehehaften, oder, wie sie dort lauten, die Ehehäftinnen, diejenigen Fälle, in welchen diese Gerichte auch ungeachtet aller Exemtions-Privilegien sprechen wollen.

Der

Der Ehehalt, des — en, plur. die — en, ein Dienstbothe, er sey nun männlichen oder weiblichen Geschlechtes. Am häufigsten wird dieses Wort in Obersachsen und Oberdeutschland im Plural gebraucht, das Gesinde auszudrucken.

Anm. Halt, Hold ist ein altes Wort, einen Menschen zu bezeichnen, der einem andern zu gewissen Diensten verbunden, aber von einem Leibeigenen noch verschieden ist. In diesem Verstande kommen Alde im Gothischen und Longobardischen und Aldio, Aldius im mittlern Lateine häufig vor. Das letztere erkläret eine alte Glosse bey dem Lindenbrog, durch libertum cum impositione operarum factum. S. Grundholde, Holde. Nur die Bedeutung des Wortes Ehe ist in dieser Zusammensetzung dunkel. Vermuthlich bedeutet es hier so viel als das alte echt, d. i. eigen, eigenthümlich. Ein Ehehalt würde alsdann einen eigenthümlichen Unterthan, einen Leibeigenen bedeuten. Im Schwabenspiegel ist Ehalt ein Knecht. Nach einer andern Bedeutung des Wortes Ehe, nach welcher es Verbindung, Verbindlichkeit überhaupt ausdruckte, kommt Ehalti bey dem Notker für Religion vor, welche Raban Maurus durch Ehaftida gibt. In Boxhorns Glossen ist ehaltic rechtmäßig, gesetzmäßig.

Der Eheherr, des — en, plur. die — en, der Ehegatte, wenn dessen mit Ehrerbiethung gedacht werden soll. S. Ehegatte.

Der Ehekrüppel, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Scherze, ein alter, gebrechlicher, zum Ehestande untauglicher Mann.

Eheleiblich, adj. et adv. aus rechtmäßiger Ehe geboren; ein Ausdruck, der nur in den feyerlichen Gerichts- und Kanzelstyl üblich ist. Des N. N. eheleiblicher ältester Sohn.

Die Eheleute, sing. car. zwey Personen, welche mit einander ehelich verbunden sind; doch in Rücksicht auf geringere Personen, von denen man ohne Achtung spricht. In anständigerer Bedeutung ist dafür Ehepaar üblich.

Ehelich, adj. et adv. welches von Ehe in der heutigen Bedeutung abstammet. Der eheliche Stand, der Ehestand. Eheliche Kinder, welche aus rechtmäßiger Ehe geboren sind. Ehelich werden, in dem feyerlichen Kanzelstyl, sich verheirathen. Es ist nicht gut ehelich werden, Matth. 19, 10. Aber für verheirathet, wie 1 Cor. 7, 10, den Ehelichen gebiethe ich, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Anm. Ehedem war dieses Wort in der weitern Bedeutung für rechtmäßig sehr häufig. Elich besammet ist daz Concilium ze Basel, heißt es noch in einer Urkunde Kaisers Sigismund von 1432. In einem alten Deutsch-Latein. Vocabulario von 1477 wird legitimatio durch elychunge, und legitimare durch ehlich machen übersetzt. Elich weib, für rechtmäßige Gattinn, kommt schon in der Paraen. Tyrolis vor. Daß adel und edel ehedem so wie ehelich, rechtmäßig bedeutet habe, ist schon bey Edel angemerket worden. S. auch Frischens Wörterb. v. Ehe.

Ehelichen, verb. reg. act. zur Ehe nehmen, heirathen, in dem feyerlichen Gerichts- und Kanzelstyl, und mit der vierten Endung der Sache. Das Frauenzimmer hat keine Neigung ihn zu ehelichen. Wenn sie anders noch Willens sind, meine Tochter zu ehelichen, Gell. Wenn jemand ein Weib nimmt und ehelichet sie, 5 Mos. 24, 1.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Zeitwort echten, ingleichen hilligen, im Schwed. ächta. S. auch Verehlichen. Ehelichen für legitimiren, für rechtmäßig erklären, kommt noch in Hamelmanns Oldenb. Chron. vor.

Der Eheliebste, des — n, plur. die — n, Fämin. die Eheliebste, plur. die — n, ein Eheliebster, eine Eheliebste, der Ehemann, die Ehefrau, in der anständigern Sprechart des gemeinen Lebens, aber aus Höflichkeit von geringern Personen. S. Liebster, in Lieb.

Ehelos, adj. et adv. ohne Ehe, unverheirathet. Der ehelose Stand. Ein eheloses Leben führen, unverheirathet bleiben. Er hat Lust ehelos zu bleiben. Niederſ. echtlos.

Die Ehelosigkeit, plur. car. der ehelose Stand, das ehelose Leben.

Ehemahlig, adj. von dem folgenden Nebenworte, was ehemahls gewesen oder geschehen ist. Von allen deinen ehemahligen Versprechen ist keines erfüllet worden. Unsere ehemahligen Freunde.

Ehemahls, adv. von dem Nebenworte ehe und Mahl, vor dieser Zeit, ehedem, vormahls. Ehemahls waren wir gute Freunde. Ehe hat auch hier noch die alte Gestalt einer Präposition. S. Ehedem.

Der Ehemann, des — es, plur. die — männer, eine verheirathete Mannsperson, so wohl in Beziehung auf dessen Ehefrau, als auch überhaupt und außer diesem Verhältnisse betrachtet. Ein Weib, die einen Ehemann hat, 5 Mos. 22, 22. Sechs Ehemänner, d. i. verheirathete Mannspersonen. In beyden Fällen wird dieses Wort heut zu Tage nur von geringen Personen gebraucht. S. Ehegatte und Eheherr.

Anm. Ehman kommt in diesem Verstande schon in dem Schwabenspiegel vor. In ältern Zeiten findet sich dafür Commen, Virt, Wirth, Kunne, Hauswirth, Ehevogt, Ehewirth, u. s. f.

Ehender, S. Ehe, das Umstandswort.

Die Eheordnung, plur. die — en, an einigen Orten, eine obrigkeitliche Verordnung in Ehesachen.

Das Ehepaar, des — es, plur. die — e, ein Paar mit einander verheiratheter Personen. Ein glückliches Ehepaar.

Die Ehe-Pacten, sing. inus. von dem Lat. Pacta, der Vertrag zweyer künftiger Eheleute wegen ihres Eigenthumes, und die Schrift, worin dieser Vertrag enthalten ist; die Eheberedung, Ehestiftung, der Heirathsbrief u. s. f. Im Niedersächs. Hilkesberedung, von Hillig, oder Hilke, die Ehe.

Eher, S. Ehe, das Umstandswort.

Ehern, adj. von Erz, d. i. von Metall überhaupt, oder auch von mehrern mit einander vermischten unedeln Metallen. 1. Eigentlich, für metallen. Eherne Gitter, 2 Mos. 27, 4. Eherne Ringe, ebend. Eherne Knäufe, V. 10. Das eherne Handfaß, Kap. 30, 18. Die eherne Schlange, 4 Mos. 21, 8, 9. Das eherne Meer, 2 Kön. 25, 14 u. s. f. Doch in dieser eigentlichen Bedeutung kommt es heut zu Tage fast gar nicht mehr vor, S. Erz. Man gebraucht es, 2. nur noch figürlich, in der höhern Schreibart. 1) Die eherne Zeit, das eherne Jahrhundert, das dritte schlechtere Alter der Welt zwischen dem silbernen und eisernen. 2) Hart, fest. Er hat eine eherne Stirne, er ist unverschämt, kann nicht mehr erröthen. Denn ich weiß, daß du hart bist — und deine Stirn ist ehern, Es. 48, 4. Ehern wird der Himmel seyn, er wird keinen Regen geben, 5 Mos. 28, 23. Denn ich will dich heut zur festen Stadt — zur ehernen Mauer machen, Jer. 1, 18. 3) Der eherne Donner, in der höhern Schreibart, der Donner des metallenen Geschützes.

Wenn im Streite
Der ehrne Donner von den Bergen, ihm zur Seite
Die Feldherrn niederschlug, Raml.

Anm. Bey dem Isidor und Notker lautet dieses Wort erin, im Angels. aber aeren. Es stammet von dem alten Ar, Er, Erz, her, welches den harten Zischlaut am Ende nicht in allen Mundarten gehabt hat. S. Erz und Eisen. Von dem Worte

Erz findet sich bey dem Opitz auch das Beywort erzen, und bey dem Lohenstein erzeen, welche aber im Hochdeutschen nicht üblich sind.

Die Ehesache, plur. die — n, eine jede Sache, welche die Ehe betrifft; besonders in engerer Bedeutung, eine Sache, welche für das Ehegericht gehöret, ein Rechtsstreit, der die Ehe betrifft.

Der Eheschatz, des — es, plur. inus. 1) In der anständigern Sprechart des großen Haufens, ein Ehegatte, beyderley Geschlechtes.

Als man ihr nach langem Gehöne
Den häßlichsten Ehschatz erkohr, Haged.

2) An einigen Orten auch so viel als das Heirathsgut, Ehegeld, Mitgift u. s. f. S. Schatz.

Anm. Im Oberdeutschen bedeutet Eheschatz auch eine jede Abgabe von liegenden Gründen, vielleicht auch von fahrender Habe, entweder von Ehe, Echt, Eigenthum, oder von ehe, rechtmäßig. Eben daselbst ist auch das Bey- und Nebenwort eheschätzig, steuerbar, üblich. Alle Häuser allda sind eheschätzig, erlegen auch einen jährlichen Bodenzins, Bluntschli.

Die Ehescheidung, plur. die — en, die Trennung oder Aufhebung einer Ehe, so fern selbige von der Obrigkeit geschiehet. Auf die Ehescheidung klagen.

Der Ehesegen, des — s, plur. inus. 1) Kinder, welche aus einer rechtmäßigen Ehe erzeuget werden, und in der heil. Schrift mehrmahls ein Segen Gottes heißen. 2) Die Segens-Formel bey der Copulation. Der Ehesegen wurde gesprochen.

Der Ehestand, des — es, plur. inus. der Stand der Ehe, der eheliche Stand, d. i. derjenige Stand, in welchem sich zwey Personen beyderley Geschlechtes verbinden, bey einander zu wohnen und Kinder zu zeugen und zu erziehen; S. Stand. Im Niederf. Echtschop.

Eheste, S. Ehe, das Umstandswort.

Ehestens, ein Umstandswort der Zeit, welches von dem Superlative des Wortes ehe gebildet ist, auf das eheste, in sehr kurzer Zeit. Ich hoffe, ihn ehestens zu sprechen. Ich werde ehestens zu ihm gehen.

Die Ehesteuer, plur. die — n, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, das Heirathsgut, S. dieses Wort.

Die Ehestiftung, plur. die — en. 1) Die Stiftung, d. i. Veranlassung und Vermittelung einer Ehe; ohne Plural. Daher der Ehestifter, die Ehestifterinn, Personen, welche eine Ehe zwischen zwey Personen stiften. 2) Der Vertrag zwischen zwey verlobten Personen in Ansehung ihres Eigenthumes in und nach der Ehe, und die Schrift, die denselben enthält; die Eheberedung, Ehe-Pacten u. s. f. Die Ehestiftung schreiben, Tob. 7. 16, 23.

Der Eheteufel, des — s, plur. ut nom. sing. in der harten Schreibart, eine Person, welche zwischen Eheleuten Uneinigkeiten stiftet; eine Benennung, wozu vermuthlich der Eheteufel Asmodi im Buche Tobiä Anlaß gegeben. Einen Eheteufel abgeben.

Das Eheverlöbniß, des — sses, plur. die — sse, S. Verlöbniß.

Der Ehevogt, des — es, plur. die — vögte, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, eine Person, welche dazu gesetzt ist, über die Gerechtsamen einer Ehefrau zu wachen; in Obersachsen ein Curator.

Das Eheweib, des — es, plur. die — er, in den niedrigen Sprecharten, oder von geringen Personen, eine verheirathete Person weiblichen Geschlechtes, so wohl in Rücksicht auf ihren Mann, als auch überhaupt; eine Ehefrau. S. Ehegattinn.

* Der Ehezarter, oder Ehezärter, des — s, plur. ut nom. sing. eine noch in einigen Niedersächsischen Gegenden übliche Benennung derjenigen Urkunde, welche die Ehestiftung enthält. S. Zarter.

Ehr, Genit. und Dat. Ehrn, Plur. Ehrn, ein größten Theils veralteter Titel, welcher heut zu Tage nur noch in einigen Kanzelleyen verschiedenen, besonders geistlichen Personen von höhern gegeben wird, und weniger als Herr bedeuten soll. Ehr Johann — Pfarrer zu — Aber nicht allein geistliche, sondern auch weltliche Personen mittlern Standes bekommen zuweilen diesen Titel. So hieß es noch 1772 in einem Anschlage der Universität zu Halle: Von Königlicher Friedrichs-Universität allhier wird auf des Auctionator Ehrn Joh. Ge. Veists Ansuchen u. s. f.

Anm. Ehedem war dieser Titel auch von vornehmen, so wohl geistlichen als weltlichen Personen üblich, und wurde oft mit dem Worte Herr verbunden. Folgende Beyspiele führet Frisch an. Der erbar Herr Er Jost, Domherr, u. s. f. in Tenzels Goth. Chron. S. 306. Unser gnädiger Herr, Er Caspar, Bischof zu Meißen, in Schöttchens Wurz. Chron. S. 25. Er Albrecht von Lindenau Ritter, ebend. S. 26. Wir, Er Busse von Querfort, in Thuring. S. Auch im Niedersächsischen ist dieses Wort üblich, wie unter andern auch aus einer 1529 gedruckten Schrift erhellet, welche die Aufschrift hat: Grund und Orsake, worup Marquardus Schuldorp hefft syner Syster Dochter thor Ehe genamen, beweret dorch Ehrn Nicolaum Amsdorp — und Ehrn Martinum Luther. Der Ursprung und die eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist noch nicht ausgemacht; doch scheinet es aller Wahrscheinlichkeit nach mit Herr und Herus aus Einer Quelle herzustammen, zumahl da in Lateinischen Urkunden Dominus für beyde gebraucht wird. Denn Frischens Meinung, Ehr bedeute einen Mann, zu welchem man seines Standes wegen Er gesagt habe, ist mehr ein witziger Einfall, als eine gründliche Ableitung. S. Er 1. 2. Im Niedersächsischen hat man außer diesem Worte Ehr, welches daselbst, so wie im Hochdeutschen, nur noch ein Titel der Kanzelleyen ist, noch das Wort Heer, welches von Herr so wohl in der Aussprache, als in dem Gebrauche eben so genau unterschieden wird, wie im Latein. Herus und Dominus. Das Gesinde auf dem Lande nennt daselbst seinen Haus- und Brotherren Heer, vornehmere Personen aber Herr. S. Ehre und Er.

Ehrbar, — er, — ste, adj. et adv. 1) Ehre verdienend, werth geehret zu werden; S. Bar 5. 2) (b). In diesem Verstande ist es heut zu Tage vorzüglich als ein Titel üblich, der aber seit seinem Ursprunge mancherley Schicksale erfahren hat. Anfänglich und noch bis in das vierzehente Jahrhundert war es ein Titel, den selbst Könige und Fürsten zu führen sich nicht schämten. Scheidt hat in seinen Nachrichten von dem hohen und niedern Adel S. 149 verschiedene Urkunden angeführet, in welchen Fürsten ehrbare Fürsten genannt werden. Im vierzehenten und funfzehenten Jahrhunderte ward dieser Titel auch dem niedern Adel zu Theile, der sich gestrenge, fest und ehrbar nennen ließ, aber im sechzehenten Jahrhunderte dieses ehrbar, vermuthlich, weil es nunmehr schon Bürgerlichen gegeben wurde, mit dem ehrenfest vertauschte, bis er im siebzehenten Jahrhundert anfing, die Geburt in seinen Titeln auszudrucken. Heut zu Tage ist dieses Wort von seiner ehemahligen Würde so tief herab gesunken, daß man es auch geringen Handarbeitern und Tagelöhnern beyleget, da es denn weiter nichts bedeutet, als den Ruf eines ehrlichen Mannes habend. Etwas mehr hat dieses Wort von seiner alten Würde in den Titeln der Reichsstädte behalten, welche nicht nur von andern ehrbar genannt werden, sondern sich auch diesen Titel

selbst beylegen. Weil aber dieses Wort oft abgekürzet geschrieben wurde, die Erb. freyen Reichsstädte, so sind daraus, nach des Hrn. von Mosers Bemerkung, von Unwissenden mehrmahls Erbstädte gemacht worden. Joseph von Arimathia ein ehrbarer Rathsherr, Marc. 15, 43. 2) Der Ehre, d. i. dem äußern Wohlstande, dem Begriffe von Ehre gemäß, S. Bar 3. Ehrbare Handlungen. Sie hält mit der größten Demuth an den ehrbaren Sitten ihrer Vorfahren, Gell. Was wahrhaftig ist, was erbar, was gerecht, Phil. 4, 8. Ingleichen, den äußern Wohlstand beobachtend, von Personen. Ein ehrbarer Mensch. Eine ehrbare Frau. Andächtige und ehrbare Weiber, Apostg. 13, 30. Die Diener sollen ehrbar seyn, nicht zweyzüngig, 1 Tim. 3, 8.

Anm. Schon Stryker gebraucht erber für honestus. Im Dän. lautet dieses Wort ärbar, und im Schwed. årbar. In der Deutschen Bibel wird es erbar geschrieben, und in vielen gemeinen Mundarten wird es noch jetzt mit einem kurzen e ausgesprochen.

Die Ehrbarkeit, plur. inus. die ehrbare Beschaffenheit einer Sache, in der zweyten Bedeutung des Wortes ehrbar. Noch mehr aber, der äußere Wohlstand selbst, die Übereinstimmung einer Handlung oder eines Betragens mit den Begriffen von Ehre. Sich der Ehrbarkeit befleißigen, Röm. 12, 17. In aller Ehrbarkeit sein Leben führen, 1 Tim. 2, 2.

Anm. Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch von ehrbaren Personen, d. i. den Vornehmsten einer Stadt, gebraucht.

Darumb ist euch all erberkait
Hold vnnder der ganntzen landtschaft, Theuerd. Kap. 95.

Die Ober- und Ehrbarkeit, d. i. die Obrigkeit und Vornehmsten der Stadt, Bluntschli.

* Ehrbarlich, — er, — ste, adj. et adv. welches im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch in der Deutschen Bibel in der zweyten Bedeutung des Wortes ehrbar vorkommt. Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, Röm. 13, 13. Auf daß ihr ehrbarlich wandelt, 1 Theß. 4, 12.

Die Ehrbegierde, plur. car. die Begierde oder das lebhafte thätige Verlangen nach Ehre, d. i. so wohl nach äußern Vorzügen, als auch nach dem innern Urtheile anderer von unsern Vollkommenheiten. Er hat viel Ehrbegierde. Das läßt seine Ehrbegierde nicht zu.

Anm. Ehrliebe, Ehrtrieb, Ehrbegierde, Ehrdurst, Ehrgeitz und Ehrsucht sind bloß in der innern Stärke des thätigen Verlangens nach Ehre, und der darin gegründeten Sittlichkeit desselben unterschieden. Ehrliebe und Ehrtrieb drucken weniger Thätigkeit aus, und werden jederzeit in gutem Verstande gebraucht. Ehrbegierde bezeichnet ein lebhafteres, mehr thätiges Verlangen, und kann so wohl in gutem als bösem Verstande gebraucht werden, nachdem die Mittel sind, die man zu Befriedigung dieses Verlangens wählet. Ehrdurst und Ehrgeitz, welche aus einem höhern Grade dieser Begierde bestehen, werden häufiger in nachtheiligem als gutem Verstande gebraucht; Ehrsucht aber, der höchste Grad des Ehrgeitzes, ist keiner guten Auslegung fähig. S. diese Wörter.

Ehrbegierig, adj. et adv. Ehrbegierde habend. Ein ehrbegieriger Mensch. Er ist sehr ehrbegierig. Eregerend bey der Winsbeckinn. S. Ehrgierig.

Der Ehrdurst, plur. car. S. Ehrbegierde.

1. Die Ehre, plur. die — n, in einigen Gegenden, der Ahorn. S. dieses Wort.

2. Die Ehre, plur. die — n. In der weitesten Bedeutung, das vortheilhafte Urtheil anderer von dem Guten, welches wir an uns haben, und die thätige Erweisung dieses Urtheiles. Allein in dem gemeinen Sprachgebrauche findet dieser Begriff oft nur unter verschiedenen Einschränkungen und mit mancherley Nebenbegriffen Statt. Ehre bedeutet daselbst,

1. Vorzug im Äußern; ohne Plural. 1) Vorzug in Ansehung der Ordnung, welches die erste und ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes zu seyn scheinet. Man muß dem Frauenzimmer die Ehre lassen, d. i. voran zu gehen, eine Handlung zuerst zu verrichten u. s. f. Ich werde nicht voran gehen, diese Ehre gebühret ihnen. Ehre dem Ehre gebühret, im gemeinen Leben. Habe du die Ehre vor mir, und stimme mir, 2 Mos. 8, 9. 2) Ein jeder Vorzug, so fern er von andern thätig erkannt wird. Ich halte es für die größte Ehre, in ihrer Gesellschaft zu seyn. Ich schätze es mir für eine Ehre. Ich habe die Ehre, ihnen zu sagen u. s. f. Diese Ehre kommt ihm nicht zu. Er macht mir Ehre. Ich hoffe Ehre damit einzulegen, d. i. zu erwerben, S. Einlegen. Wenn ich sie in meinem Hause haben dürfte, ich wollte Ehre an ihr erziehen, ich wollte sie so erziehen, daß ich Ehre davon haben würde, Gell. Die Ehre Gottes, dessen unendlicher Vorzug vor allen Geschöpfen. Gott die Ehre geben, diesen Vorzug erkennen, und demselben gemäß handeln, Gottes Ordnung die höchste Richtschnur seines Willens seyn lassen. Gebt unserm Gott allein die Ehre, 5 Mos. 32, 5. Allein die Ausdrücke, der Gott der Ehren, der König der Ehren, d. i. der Gott, der König, dem unendliche Ehre gebühret, sind außer der biblischen Schreibart ungewöhnlich. 3) Äußeres Ansehen. Gott gibt dem Menschen Ehre. Er lebt hier in großer Ehre. Wieder zu Ehren kommen. Er hat ein Vermögen, wovon er mit Ehren leben kann. Die Ausdrücke, zu Ehren setzen, zu Ehren machen, Ehre, Ansehen ertheilen, sind biblisch und im Hochdeutschen ungewöhnlich.

2. Diesen Vorzug, dieses Ansehen verursachend. 1) Würde, ein obrigkeitliches Amt, dessen Besitz Ehre und Ansehen gewähret, eine Ehrenstelle; in welcher Bedeutung auch zuweilen der Plural gebraucht wird. Der König hat ihn zu großen Ehren erhoben. Zu großen Ehren kommen.

Denk an den Tod, wenn Ruhm und Ehren,
Wenn deine Schätze sich vermehren, Opitz.

Doch diese Bedeutung fängt an im Hochdeutschen zu veralten. 2) Hochachtung, Hochschätzung, und deren thätige Erweisung. Eine Person, eine Sache in Ehren halten, im gemeinen Leben. Ich habe es ihm zu Ehren gethan, aus Achtung gegen ihn, und diese Achtung zu beweisen. Einem alle Ehre anthun, einem viele Ehre erweisen. Einem göttliche Ehre erweisen. Einem die letzte Ehre erweisen, ihn zu Grabe begleiten. Ich konnte es ihm Ehren halber nicht abschlagen, ich mußte Ehren halber mit gehen, im gemeinen Leben. Ihr Wort in Ehren, in der Höflichkeit des großen Haufens, einen Widerspruch zu begleiten, unbeschadet der Achtung, die ich ihren Worten schuldig bin. Besonders, 3) allgemeine Hochschätzung, welche auf dem allgemeinen Zeugnisse anderer beruhet, daß wir vorzügliche Güte, Eigenschaften und Geschicklichkeiten besitzen, da denn Ehre ein höherer Grad des guten Nahmens ist. In großer Ehre stehen oder leben. Nach Ehre trachten. Er hält auf Ehre, er schätzet die allgemeine Hochachtung anderer hoch, und sucht sie zu erhalten.

Gleich wird sichs offenbaren,
Wer unter euch den Kranz mit Ehren trägt, Gell.

so daß er sich dadurch allgemeine Hochachtung erwirbt, oder selbige wenigstens nicht vermindert oder verlieret. 4) Guter Nahme, oder das Zeugniß anderer, daß wir die in der bürgerlichen Gesellschaft eingeführten Obliegenheiten erfüllen; ein geringerer Grad

Grad der vorigen Ehre. **Ehre verloren, alles verloren. Ihm seine Ehre abschneiden**, im gemeinen Leben; daher das niedrige ein **Ehrenabschneider. Seine Ehre retten**, vertheidigen. **Bey Ehren bleiben**, seinen guten Nahmen erhalten.

Der Vater, der kein Mittel sah,
Bey Ehren in der Stadt zu bleiben, Gell.

Wer will den bey Ehren erhalten, der sein Amt selbst unehret? Sir. 10, 32. **Um Ehre und Reputation kommen. Es betrifft deine Ehre. Bey meiner Ehre**, eine im gemeinen Leben übliche Betheurung. 5) Reinigkeit der Sitten, sittlicher Wohlstand. **Ein jeder wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren**, 1 Theß. 4, 4. **Ein Kuß in Ehren**, im gemeinen Leben. **Wir waren lustig, aber in allen Ehren**, auch im gemeinen Leben. **Mit Ehren zu melden**, eine im gemeinen Leben übliche Formel, solche Ausdrücke zu begleiten, welche den angenommenen gesellschaftlichen Wohlstand beleidigen würden. S. Ehrbar 2. In engerer Bedeutung, jungfräuliche Unschuld. **Einer Person ihre Ehre rauben. Sie hat ihre Ehre verloren.**

3. Die Wirkung dieses Vorzuges, vortheilhaften Urtheiles; welche Bedeutung doch mit einigen der vorigen zusammen fließet. 1) Äußerung dieses Urtheiles durch Worte. **Eines in allen Ehren gedenken**, mit rühmlicher Erwähnung. 2) Worte, Ausdrücke, welche ein scheinbares Merkmahl der Hochachtung sind, aber nicht so gemeinet werden; in welcher Bedeutung **Ehrenwort, Ehrenbrief**, im gemeinen Leben für Compliment, Complimentbrief üblich sind. 3) Wohlthaten, so fern sie als ein Merkmahl der Achtung anzusehen sind. **Einem alle Ehre und Liebe erweisen.** Im Niedersächsischen ist diese Bedeutung von einem noch weitern Umfange, indem ehrenthätig, und Ehrenthätigkeit daselbst gutthätig, Gutthätigkeit, freygebig bedeuten; welchen Verstand auch ehrgebig, **Ehrgebigkeit** bey dem Pictorius haben. S. auch **Ehrschatz, Ehrung**, und **Verehren**. Dahin gehöret auch Col. 2, 23: **dadurch, daß sie des Leibes nicht verschonen, und dem Fleisch nicht seine Ehre thun zu seiner Nothdurft**, d. i. ihm nicht die gebührende Pflege erweisen.

4. Empfindung des Werthes der Ehre, und des guten Nahmens, in der im gemeinen Leben üblichen Redensart: **er hat Ehre im Leibe.**

5. Eine Person oder Sache, die andern Ehre macht. **Er ist die Ehre unserer Zeiten. Das Weib ist des Mannes Ehre. Er ist seines Hauses Ehre.** Dahin gehöret auch die sonst ganz ungewöhnliche Bedeutung, welche dieses Wort einige Mahl in der Deutschen Bibel hat, wo es für Zunge stehet, dem edelsten Werkzeuge des menschlichen Körpers. **Wache auf, meine Ehre, wache auf Psalter und Harfe**, Ps. 57, 9; nach Michaelis Übersetzung: **Wache auf, mein besserer Theil, Cither und Harfe, wach auf! — Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich**, Ps. 16, 9; Michaelis: **Darum freuet sich mein Herz, und der edlere Theil von mir jauchzet. — Auf daß dir lobsinge meine Ehre**, Ps. 30, 13; Michaelis: **Damit mein besserer Theil dir Lieder singe.** So auch Ps. 108, 2.

Anm. 1. In vielen zum Theil oben angeführten Arten des Ausdruckes ist dieses Wort im Genitive und Dative des Singulars noch in der alten Oberdeutschen Declination der **Ehren** für der **Ehre** üblich. Doch findet diese Declination am häufigsten ohne Artikel, seltener mit demselben Statt. Es hat dieses das Wort **Ehre** mit **Erde, Hölle, Gnade, Grube, Wiege, Frau, Seele** und vielen andern gemein, welche in manchen andern Redensarten auch im Hochdeutschen immer noch in der alten Oberdeutschen Form abgeändert werden. Wenn dieses Wort nicht Ehrenstellen oder Ehrenbezeigungen ausdruckt, so ist es eigentlich keines Plurals fähig. Allein, es wird doch außer diesen Bedeutungen so wohl im gemeinen Leben, als bey manchen Dichtern häufig in der mehrern Zahl gebraucht. **Eines in allen Ehren gedenken. Laßt seinen Ehren ihren Lauf**, Opitz Ps. 66, 1; wo es Luther gibt: **lobsinget zu Ehren seinem Nahmen.** In der edlern Schreibart wird man sich dieses Plurals gern enthalten. **Ehre finden, einem Ehre thun**, und andere biblische Ausdrücke mehr sind im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Anm. 2. **Ehre**, Niederf. **Eere**, lautet in den meisten heutigen Bedeutungen schon bey dem Kero Heri, Era, bey dem Ottfried Era und Ero, im Angelf. Are, im Schwed. Aera, im Dän. Äre, im Longob. Ari. **Wachter** leitet es sehr gezwungen von **ähren**, colere, das Land bauen, **Ihre** aber von dem alten **ar, her**, hoch, her. Allein es stammet wohl zunächst von dem Umstandsworte der Zeit und des Ortes Er, **eher**, ab, wie sich aus der großen Übereinstimmung beyder Wörter bey dem Kero und Ottfried leicht zeigen läßt. **Ar, her**, hoch, **aber**, und **ehe, eher**, sind vielleicht näher verwandt, als **Ihre** glaubte. S. **Sehr**.

Der Ehreifer, des —s, plur. car. ein gutes Oberdeutsches, im Hochdeutschen aber wenig bekanntes Wort, das thätige Bestreben auszudrucken, seine Ehre, d. i. die allgemeine Hochschätzung, zu erhalten und zu vertheidigen, worauf man auch diese Hochachtung gründen mag. Das Franz. Point d'honneur wird im Deutschen auf ähnliche Art gebraucht.

Ehren, verb. reg. act. Ehre erweisen, in verschiedenen Bedeutungen des Hauptwortes. 1) Eine Person andern vorziehen; in welcher Bedeutung doch dieses Wort wenig mehr gebraucht wird. Jemanden ehren. 2) Äußeres Ansehen, Würden, Ehrenstellen ertheilen; eine gleichfalls wenig mehr übliche Bedeutung. **Denn ich will dich hoch ehren, und was du mir sagest, das will ich thun**, 4 Mos. 22, 17. 3) Hochschätzen, und diese Hochschätzung thätig erweisen; in welcher Bedeutung es noch am meisten gebraucht wird. **Er wird von jedermann geehrt. Ehre Vater und Mutter. Die Alten soll man ehren.** In engerer Bedeutung wird dieses Wort so wohl in der Deutschen Bibel, als bey den Dichtern der vorigen Zeiten häufig für **verehren** gebraucht, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist. **Den Gott aber, der deinen Odem und alle deine Wege in seiner Hand hat, hast du nicht geehret**, Dan. 5, 23. **Sie verachten dein Geboth und ehren deine Götter nicht**, Kap. 7, 12, 18. **Und haben geehret und gedienet dem Geschöpf mehr denn dem Schöpfer**, Röm. 1, 25.

Mein König lebe wohl, ich ehre deinen Willen,
Hofmansw.

Dahin gehören auch die Mittelwörter **geehrt**, und **zu ehrender**, noch mehr aber die Zusammensetzungen hochgeehrt, hochzuehrender, welche sehr häufig in den Überschriften im Innern der Briefe gebraucht werden, und bey welchen nur dieses zu merken ist, daß das Mittelwort der vergangenen Zeit, **geehrt** und **hochgeehrt**, alle Mahl mehr ausdruckt, als das Mittelwort der gegenwärtigen, hochzuehrend. Dieses bezeichnet nur jemanden, der geehret werden soll, oder Ehre verdienet; jenes aber einen, der wirklich Ehre genießet. 4) Loben, rühmen, jemandes Vorzüge durch Worte erheben; eine gleichfalls veraltete, und nur noch in der Deutschen Bibel übliche Bedeutung. **Ich will den Nahmen Gottes loben, und will ihn hoch ehren mit Dank**, Ps. 69, 31. 5) Seine Achtung gegen jemanden durch Geschenke an den Tag legen; ein ebenfalls veralteter Gebrauch. **Ehre den Herrn von deinem Gut**, Sprichw. 3, 9. Logau und andere Oberdeutsche gebrauchen daher **Ehrung** noch für **Verehrung**,

ehrung, d. i. ein Geschenk. 6) Gott ehre mir den Thrax, Günth. Gott ehr mir den vorm Petersthore, Mich. eine im gemeinen Leben übliche Formel, den Vorzug an den Tag zu legen, den man einer Person oder Sache vor andern ähnlichen gibt.

Anm. Schon bey dem Kero und Ottfried lautet dieses Wort eren, in dem heutigen Oberschwaben ära, im Angelf. arian, im Schwed. ära. Das Hauptwort Die Ehrung ist im Hochdeutschen nicht üblich.

Das Ehrenamt, des — es, plur. die — ämter, ein Amt, dessen Besitz mit Ehre, d. i. mit Vorzügen vor andern, mit äußerm Ansehen verbunden ist. Ein Ehrenamt erhalten. Ein Ehrenamt verwalten, bekleiden u. f. f. S. Ehrenstelle.

Die Ehrenbahn, plur. die — en, bey den Dichtern der vorigen Zeiten, eine Laufbahn, d. i. Lebensart, in welcher man Ehre erwirbt.

Das Ehrenbett, des — es, plur. die — e, ein Bett, welches einer Tochter außer dem Ehebette zum Staate mitgegeben wird.

Die Ehrenbezeigung, plur. die — en. 1) Die Erweisung seiner Hochachtung durch äußere Merkmahle; ohne Plural. 2) Diese äußern Merkmahle selbst. Jemanden mit vielen Ehrenbezeigungen empfangen.

Das Ehrenbild, des — es, plur. die — er, S. Ehrenstück.

Der Ehrenbogen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Ehrenpforte.

*Der Ehrenbothe, des — n, plur. die — n, eine im Hochdeutschen ungewöhnliche, im Oberdeutschen aber noch hin und wieder übliche Benennung eines Gesandten, eines Bothens höherer Art; ehedem ein Scheinbothe. S. Bothe.

Das Ehrenbrauen, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, ein Brauen, welches einem Bürger, der das Braurecht hat, außer der Ordnung bey einer feyerlichen Gelegenheit, z. B. bey der Hochzeit seiner Tochter, verstattet wird. S. Ehrentag.

Der Ehrenbürger, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten eine Person, welche aus Achtung gegen ihre Verdienste von einer Stadt mit dem Bürgerrechte beehret wird.

Die Ehrendame, plur. die — n, ein Nahme, welcher an einigen Höfen der obersten Hofdame gegeben wird; Franz. Dame d'honneur.

Der Ehrendieb, des — es, plur. die — e, in den niedrigen Sprecharten, eine Person, welche uns vorsetzlich unserer Ehre, d. i. unsers guten Nahmens, beraubet. Ehrenabschneider, Ehrenräuber, sind eben so niedrige Ausdrücke. S. Ehrenschänder.

Der Ehrendienst, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Dienst, welchen man jemanden zu Bezeigung seiner Achtung erweiset; besonders in der Redensart: einem den letzten Ehrendienst erweisen, mit zur Leiche gehen.

Die Ehrenerklärung, plur. die — en, in den Rechten, eine feyerliche Erklärung, daß man jemanden, dessen Ehre oder guten Nahmen man angegriffen, für eine ehrliche Person erkenne. Einem eine Ehrenerklärung thun.

Der Ehrenfall, des — es, plur. die — fälle, eine vorfallende feyerliche Gelegenheit, und die Obliegenheit, welche selbige erfordert. Besonders in den Lehensrechten, ein feyerlicher Fall, bey welchem die Lehensleute den Glanz des Hofes ihres Lehensherren vermehren müssen.

Ehrenfest, S. Ehrenvest.

Das Ehrengedächtniß, des — sses, plur. die — sse, ein Gedächtniß, d. i. Denkmahl, welches jemanden zu Ehren errichtet oder verfertiget wird; ein großen Theils veraltetes Wort, welches nur noch zuweilen von Lobschriften, Leichenpredigten und andern Mitteln, das rühmliche Andenken eines Verstorbenen zu erhalten, gebraucht wird.

Das Ehrengericht, des — es, plur. die — e, an einigen, besonders Oberdeutschen Orten, ein Gericht, von welchem die Streithändel adeliger Personen untersucht und entschieden werden. Das Schlesische Ritter- und Ehrengericht, welches sein eigenes Ehrenrecht und seinen Ehrenrichter hat. S. Ehrentafel.

Das Ehrengeschenk, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, besonders in Reichsstädten, dasjenige Geschenk, welches durchreisenden fürstlichen Personen von dem Magistrate zu Bezeigung seiner Ehrerbiethung gemacht wird. S. Ehrenwein.

Der Ehrenhold, des — es, plur. die — e, S. Herold.

Das Ehrenkleid, des — es, plur. die — er, im gemeinen Leben, ein Kleid, welches man nur bey feyerlichen Gelegenheiten anleget; ein Feyerkleid, im gemeinen Leben ein Ehrenrock. Sein Ehrenkleid anlegen.

Die Ehrenkrone, plur. die — n, bey den Dichtern der vorigen Zeiten, die Krone, der Kranz, als eine Belohnung vorzüglicher Tugenden und Verdienste, besonders so fern diese Belohnung nach diesem Leben zu Theile wird; nach einer aus der biblischen Schreibart entlehnten Figur, 1 Petr. 5, 4.

Die Ehrenleute, sing. inus. S. Ehrenmann.

Die Ehrenlinie, plur. die — n, in der Chiromantie, eine Linie unter dem Goldfinger, welche das künftige äußere Ansehen und die Ehrenstellen einer Person verkündigen soll.

Der Ehrenlohn, des — es, plur. car. bey den Dichtern der vorigen Zeiten, die rühmliche Belohnung vorzüglicher Verdienste und Tugenden.

Die Ehrenlüge, plur. die — n. 1) Eine Lüge, welche man zur Erhaltung seines guten Nahmens für nothwendig erachtet; eine Art der Nothlügen. 2) Eine Lüge, die man aus Gefälligkeit, aus Achtung gegen eine andere Person saget.

Das Ehrenmahl, des — es, plur. die — e, und — mähler, ein Denkmahl, welches jemanden zu Ehren errichtet wird. Der Plural Ehrenmähler ist in der gewöhnlichen, Ehrenmahle aber in der höhern Schreibart am üblichsten. S. Mahl.

Der Ehrenmann, des — es, plur. die — männer, im Oberdeutschen, ein geehrter, angesehener Mann, ein Mann, der nicht nur auf Ehre hält, sondern auch wirklich geehret wird; in welchem Verstande Erman schon in dem Schwabenspiegel vorkommt. Im Hochdeutschen wird dieses Wort nur im Scherze gebraucht.

Seht, seht auf unsern Ehrenmann,
Den wir so schön begraben, Haged.

in dem Leichengedichte auf Hrn. Jost. Im Oberdeutschen werden angesehene Personen auch im Ernste Ehrenleute genannt.

Der Ehren-Marschall, des — s, plur. die — schälle, S. Ehrentafel.

Das Ehrenmitglied, des — es, plur. die — er, eine Person, welche ihres vorzüglichen Standes, oder anderer Verdienste wegen zu einem Mitgliede einer Akademie oder andern gelehrten Gesellschaft erwählet wird, und zu keinen Arbeiten verbunden ist; zum Unterschiede von den ordentlichen Mitgliedern.

Der Ehrennahme, des — n, plur. die — n, ein Nahme, welcher jemandes Ehre oder Würde bezeichnet, für das halb Lateinische Ehrentitel. Ingleichen ein Nahme, der jemanden gegeben wird, um seine Achtung für dessen Verdienste an den Tag zu legen.

Der Ehrenpfennig, des — es, plur. die — e. 1) Eine Münze, welche jemanden zu Ehren gepräget worden, oder welche ihm als ein Denkmahl der Achtung gegeben wird; ein Gnadenpfennig, Gedächtnißmünze u. s. f. 2) Im gemeinen Leben, Geld, welches man beyleget, um sich dessen in Fällen, die der Wohl-

stand nothwendig macht, zu bedienen, im Gegensatze des Noth- und Zehrpfenniges; ohne Plural. S. Pfennig.

Die Ehrenpforte, plur. die — n, eine prächtige Bogenstellung in Gestalt eines Stadtthores, zum Durchzuge großer Herren; ein Ehrenbogen, Triumphbogen, arcus triumphalis, weil die Römer sie besonders bey einem Siegesgepränge aufzuführen pflegten.

Der Ehrenpreis, des — es, plur. car. eine Pflanze; Veronica *Linn.* besonders diejenige Art dieses Geschlechtes, welche bey ihm Veronica officinalis heißt, in den Europäischen Wäldern wild wächset, und den Deutschen Nahmen ohne Zweifel wegen ihrer besondern Heilkräfte erhalten hat. Dänisch Ärenprüs.

Der Ehrenräuber, des — s, plur. ut nom. sing. Siehe Ehrendieb.

Das Ehrenrecht, des — es, plur. inus. der Inbegriff der Rechte und Gesetze, nach welchem die Ehrensachen des Adels abgethan werden. S. Ehrengericht.

Die Ehrenrede, plur. die — n, eine Rede, welche bey einer feyerlichen Gelegenheit jemanden zu Ehren gehalten wird; z. B. eine Glückwünschungsrede, Leichenrede u. s. f.

Ehrenreich, adj. et adv. reich an Ehre und Tugend; ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch zuweilen in den weiblichen Titeln, besonders von dem Kanzelstyle, gebraucht wird. Die Ehr- und Tugendreiche Jungfrau oder Frau u. s. f. Der Nahme des Gallischen Königes Orgetorix bey dem Cäsar soll nach einigen so viel als ehrenreich bedeutet haben.

Die Ehrenreihe, plur. die — n, in der Wapenkunst, die Reihe Felder unmittelbar über dem Mittelschilde, S. Ehrenstelle.

Die Ehrenrettung, plur. die — en, die Rettung, d. i. Vertheidigung seiner oder eines andern Ehre, d. i. guten Nahmens, und die Schrift, die selbige enthält.

Der Ehrenrichter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Ehrengericht.

Der Ehrenrock, des — es, plur. die — röcke, S. Ehrenkleid.

Ehrenrührig, — er, — ste, adj. et adv. in den niedrigen Sprecharten ehrenrührisch, was jemandes Ehre oder dessen guten Nahmen angreifet. Ehrenrührige Worte. Eine ehrenrührige Schrift. Das war sehr ehrenrührig.

Die Ehrensache, plur. die — n, eine Sache, d. i. ein Rechtsstreit, der jemandes Ehre betrifft. Ingleichen, eine Sache, die um des Wohlstandes willen unternommen wird.

Die Ehrensäule, plur. die — n, eigentlich, eine hohe Säule auf einem niedrigen Stuhle, welche die Griechen und Römer denen zu Ehren errichteten, welche zur Erhaltung des Friedens beförderlich gewesen waren.

Der Ehrenschänder, des — s, plur. ut nom. sing. der jemandes Ehre, d. i. guten Nahmen schändet, in der harten Schreibart. Das Bey- und Nebenwort ehrenschänderisch ist nur in den niedrigen Sprecharten üblich.

Der Ehrenschatz, S. Ehrschatz.

Der Ehrenschuß, des — sses, plur. die — schüsse, ein Schuß, der jemanden zu Ehren geschiehet.

Der Ehrenspiegel, des — s, plur. ut nom. sing. eine in der guten Schreibart veraltete figürliche Benennung der Schilderung der Tugenden und Verdienste einer oder mehrerer Personen. Ehrenspiegel des Hauses Österreich, ist der Titel einer von Fugger geschriebenen Geschichte der Regenten dieses Hauses.

Die Ehrenstaffel, plur. die — n, S. Ehrenstufe.

Der Ehrenstand, des — es, plur. inus. ein mit Ehre und Achtung anderer verbundener Stand.

Die Ehrenstelle, plur. die — n. 1) Eine Stelle, d. i. ein Amt, welches mit Ehre und Würde verbunden ist; ein Ehrenamt. 2) In der Wapenkunst, die Stelle nahe über dem Mittelschilde, in der Ehrenreihe.

Die Ehrenstrafe, plur. die — n, in den Rechten, eine Strafe, welche den Verlust der Ehre mit sich führet, welche ehrlos macht.

Das Ehrenstück, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, diejenigen Stücke eines Wapens, welche demselben zu besonderer Ehre des Besitzers einverleibet worden, und von welchen die Lehrer der Kunst verschiedene zum Theil seltsame Regeln geben; ein Ehrenbild. S. Heroldsfigur.

Die Ehrenstufe, plur. die — n, eine Stufe der Ehre, der Würde, des äußern Ansehens; im Oberdeutschen eine Ehrenstaffel. Die höchste Ehrenstufe besteigen, zu der höchsten Ehre gelangen.

Die Ehrentafel, plur. die — n, in einigen Gegenden, z. B. in der Ober-Lausitz, ein Ehrengericht, d. i. ein Gericht, vor welchem die Ehrensachen der Ritterschaft abgethan werden, und in welchem ein Ehren-Marschall den Vorsitz hat. In der Nieder-Lausitz wird es auch die Rittertafel genannt. S. Tafel.

Der Ehrentag, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein feyerlicher Tag, an welchem jemanden besondere Ehre erwiesen wird; besonders der Hochzeittag. Seinen hochzeitlichen Ehrentag begehen.

Der Ehrentanz, des — es, plur. die — tänze, im gemeinen Leben, ein Tanz bloß um des Wohlstandes willen, oder aus Achtung gegen eine andere Person. Einen Ehrentanz mit der Braut thun. Ein Ehrentänzchen machen.

Der Ehrentitel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Titel, welcher demjenigen, der ihn führet, eine vorzügliche Ehre ertheilet.

Der Ehrentrunk, des — es, plur. die — trünke, im gemeinen Leben, ein Trunk, welchen man um des Wohlstandes willen, aus Achtung gegen einen andern thut. Bey den Handwerkern auch dasjenige Bier, welches einem wandernden Gesellen gereichet wird.

Ehrenvest, adj. et adv. ein veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Gegenden in den Titeln angesehener weltlicher Personen üblich ist, das Lat. Amplissimus auszudrucken. Zu Anfange des sechzehenten Jahrhunderts ward dieses Wort ein Titel des niedern Adels. In verschiedenen Kanzelleyen gibt man noch Doctoren diesen Titel. Der alte Nahme Areovistus soll so viel als ehrenvest bedeuten. S. Fest und Vest.

Ehrenvoll, — er, — este, adj. et adv. 1) Viele Ehre habend oder genießend. Ein ehrenvoller Stand. 2) Viele Ehre bringend. Ein ehrenvoller Tod.

Der Ehrenwein, des — es, plur. inus. ein Geschenk von Wein, welches fürstlichen Personen bey ihrer Durchreise durch die Reichsstädte von dem Magistrate überreichet wird. S. Ehrengeschenk.

Ehrenwerth, — er, — este, adj. et adv. werth geehrt zu werden. Ein ehrenwerther Mann.

Das Ehrenwort, des — es, plur. die — e. 1) Im gemeinen Leben, Worte, die um des Wohlstandes willen gesprochen werden, seine Achtung gegen jemanden dadurch an den Tag zu legen. In engerer Bedeutung, dergleichen Worte, die nur zum Scheine gesprochen werden, ein Compliment; z. B. wenn man jemanden zum Essen einladet, und es doch sehr ungern sehen würde, wenn er die Einladung annehmen sollte. Ein Ehrenwort ist darum kein Ernstwort. Ehrenwort bindet nicht. 2) Ein Versprechen bey seiner Ehre; ohne Plural. Jemanden sein Ehrenwort

wort geben. Jemanden auf sein Ehrenwort in Freyheit setzen.

Das Ehrenzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Zeichen verdienter Ehre, ein Zeichen, welches dem Besitzer Ehre und Ansehen ertheilet. Dergleichen Ehrenzeichen sind Wapen, Orden, Titel u. s. f.

Ehrerbiethig, — er, — ste, adj. et adv. seine Verehrung eines andern äußerlich an den Tag legend und darin gegründet. Ein ehrerbiethiger Mensch. Eine ehrerbiethige Furcht vor Gott haben. Jemanden sehr ehrerbiethig grüßen. Das verlängerte Oberdeutsche ehrerbiethiglich ist im Hochdeutschen veraltet.

Die Ehrerbiethigkeit, plur. car. die Neigung ehrerbiethig zu seyn, und die thätige Erweisung dieser Neigung. Ehrerbiethigkeit gegen jemanden haben. S. das folgende.

Die Ehrerbiethung, plur. car. die Sorgfalt, jemanden auf alle mögliche Art zu verehren, d. i. seine Hochachtung gegen ihn an den Tag zu legen. S. Erbötig. Ehrerbiethung gegen jemanden haben. Einander mit Ehrerbiethung zuvor kommen, Röm. 12, 10. S. Ehrfurcht.

Anm. Dieses Wort ist das Verbale von dem ungewöhnlichen Zeitworte ehrerbiethen, Ehre erweisen. Den Endsylben nach findet zwischen Ehrerbiethung und Ehrerbiethigkeit allerdings ein Unterschied in der Bedeutung Statt, S. Keit; allein im gemeinen Leben werden sie häufig für einander gebraucht. In der edlern Schreibart fängt Ehrerbiethigkeit an zu veralten. Notker gebraucht dafür Erafti.

Die Ehrfurcht, plur. car. die aus der lebhaften Erkenntniß der Größe oder Vorzüge eines andern herrührende Furcht, oder Sorgfalt, alles dasjenige zu vermeiden, was seiner Überlegenheit über uns entgegen ist. In weiterer Bedeutung auch, ein hoher Grad der Hochachtung, der Ehrerbiethigkeit. Ehrfurcht gegen jemanden haben. Erhabenen Verdiensten, gekrönten Häuptern ist jedermann Ehrfurcht schuldig.

Das Ehrgefühl, des — es, plur. car. das Gefühl seiner Vorzüge und der darin gegründeten Ehre, nebst der damit verbundenen Bemühung, letztere weder selbst zu verletzen, noch von andern verletzen zu lassen; mit einem Französischen Ausdrucke, die Ambition, wofür andere nicht so schicklich Ehrtrieb gebraucht haben.

Der Ehrgeitz, des — es, plur. car. der Geitz, d. i. die unerlaubte heftige Begierde nach Ehre, die Begierde, mehr Ehre zu erlangen, als man verdienet. Viel Ehrgeitz besitzen. Der Ehrgeitz beherrscht seine ganze Seele. S. Geitz, ingleichen Ehrbegierde.

Ehrgeitzig, — er, — ste, adj. et adv. Ehrgeitz habend, verrathend, darin gegründet. Ein ehrgeitziger Mensch. Ein Ehrgeitziger. Er hat nichts als ehrgeitzige Absichten. Das Hauptwort, die Ehrgeitzigkeit, welches Weish. 14, 18, vorkommt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Ehrgierig, — er, — ste, adj. et adv. wie das vorige, eine unmäßige Begierde nach Ehre habend oder verrathend. Ein ehrgieriger Mensch. S. Gierig.

* Ehrhaft, — er, — este, adj. et adv. welches im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch zuweilen in einigen Oberdeutschen Gegenden vorkommt, für geehrt, ehrwürdig, der Ehre, dem Wohlstande und guten Nahmen gemäß. Kero gebraucht eerhaft für fromm, erhafter ist Cot, fromm, heilig ist Gott; Notker erhaft für rühmlich. Bey eben demselben ist Erhafti, Ehrerbiethigkeit, Ehrfurcht.

Ehrlich, — er, — ste, adj. et adv. der Ehre gemäß, doch nach dem verschiedenen Gebrauche dieses Hauptwortes auch mit verschiedenen Nebenbegriffen und Einschränkungen.

1. Äußeres Ansehen, äußere Vorzüge habend, vornehm. Rathsherren und ehrliche Leute, 4 Mos. 16, 2. Hauptleute über funfzig und ehrliche Leute, Es. 3, 3. Ein ehrlicher Mann und am königlichen Hofe wohl gehalten, Esth. 6, 1. Daß nicht etwa ein ehrlicher denn du von ihm geladen sey, Luc. 14, 8. Die ehrliche Pracht des Königreiches, Ps. 145, 12. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung, wenigstens in der edlern Schreibart, veraltet. Allein im gemeinen Leben wird ehrlich noch oft für ansehnlich, in der figürlichen Bedeutung dieses Wortes, gebraucht. Meine Blüthe brachte ehrliche und reiche Frucht, Sir. 24, 24. Ein ehrliches, beträchtliches, ansehnliches, Heirathsgut. Das hat mich ein Ehrliches gekostet. Ja es scheinet, daß dieses Wort, wenigstens in einigen Gegenden für gut gebraucht worden; denn in den alten Niedersächsischen Urkunden findet man mehrmahls des de erliker für desto besser.

2. Der öffentlichen Achtung, dem guten Nahmen gemäß; obgleich wiederum mit mancherley Einschränkungen. 1) In Ansehung der durch die äußere Ordnung eingeführten Begriffe von Ehre und Schande. Er ist ehrlichen Herkommens, er ist von ehrlichen Ältern geboren. Ein ehrliches Begräbniß. Ein ehrlicher Ort. Eine ehrliche Hantierung. Sich ehrlich nähren. S. Unehrlich. 2) Der äußern Gerechtigkeit, den Pflichten der bürgerlichen Gesellschaft gemäß. Ein ehrlicher Mann, der diese Pflichten erfüllet. Der ehrliche Nahme, der allgemeine Ruf, daß man solche erfülle. Ich schwöre es als ein ehrlicher Mann. Besonders so fern die Haltung der Treue und des Glaubens, und die Beobachtung der natürlichen Billigkeit eine dieser Pflichten ist. Ein ehrlicher Mann hält sein Wort. Ehrlich währet am längsten. Eine Sache ehrlich bezahlen. Ich habe es ja mit ehrlichen Leuten zu thun. Ehrlich und redlich mit jemanden umgehen. Ich habe ihm ehrlich gedienet. 3) Seit der Verfeinerung und mit derselben erfolgten Verschlimmerung der Sitten bedeutet der Ausdruck, ein guter ehrlicher Mann, oft nur einen Mann, der weiter nichts als diese bürgerliche Tugend besitzet, übrigens aber Mangel an derjenigen Klugheit leidet, welche die feine Lebensart eingeführet hat, und die mit der bürgerlichen Ehrlichkeit freylich nicht alle Mahl bestehen kann. In der engsten Bedeutung ist ein ehrlicher Mann oft so viel als ein geduldiger Hahnrey.

3. Besonders, dem äußern Wohlstande, der Reinigkeit der Sitten gemäß, im gemeinen Leben. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden, Ebr. 13, 4. Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen, 1 Cor. 14, 40. Ein ehrliches Mädchen, das nicht wider die äußere Ehrbarkeit handelt. Sie ist ehrlich, handelt nicht wider die guten Sitten.

4. Rühmlich, löblich, was Ehre oder Ruhm verdienet. Menigklich nam groß frewd ab der erlichen tat, Theuerd. Kap. 82. Tilgte die alten ehrlichen (löblichen) Gesetze ab, 2 Macc. 4, 11. Ehrlich (löblich) regieren, in einem 1514 gedruckten Deutschen Livius. Und ist ihm ehrlich (rühmlich), daß er Untugend überhören kann, Sprichw. 19, 11. Doch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet.

Anm. Schon bey dem Ottfried und Willeram bedeutet erlicho, eerlich, anständig, decorus, honestus, ingleichen ehrerbiethig, reverenter. Das Schwed. årlich und Dän. ärlig kommen mit dem Deutschen in der Bedeutung überein.

Die Ehrlichkeit, plur. car. der Zustand, da eine Sache oder Person ehrlich ist, in allen den Bedeutungen, in welchen noch das Beywort ehrlich üblich ist. Er hält viel auf Ehrlichkeit, auf die Neigung, die natürliche Billigkeit zu beobachten, und da-

durch den Nahmen eines ehrlichen Mannes zu behaupten. Er ist die Ehrlichkeit selbst.

Die **Ehrliebe**, plur. car. die thätige Liebe zur Ehre, d. i. zu der öffentlichen Hochachtung anderer, die Bemühung, sich durch seine Handlungen Ehre zu erwerben. Viel Ehrliebe besitzen. Das leidet seine Ehrliebe nicht. Dieses Wort wird jederzeit in einem guten Verstande gebraucht, und druckt ein rechtmäßiges Bestreben nach Ehre aus, so fern sich solche auf Verdienste und auf den Beyfall rechtschaffener Leute gründet. S. Ehrbegierde.

Ehrliebend, — er, — ste, adj. et adv. welches aus der R. A. Ehre liebend zusammen gezogen ist, Ehrliebe habend, besitzend. Ein ehrliebendes Gemüth.

Ehrlos, — er, — este, adj. et adv. der Ehre, d. i. des guten Nahmens im hohen Grade beraubt, den Verlust des guten Nahmens im hohen Grade nach sich ziehend. Ein ehrloser Mensch. Ein ehrloses Leben führen. Eine ehrlose That. Da der Verlust des guten Nahmens das größte Übel in der bürgerlichen Gesellschaft ist, so gehören ehrlos und Ehrlosigkeit auch unter die harten Ausdrücke, welche mit Behuthsamkeit angewendet werden müssen. Isidors Übersetzer gebraucht aerloso für gottlos.

Die **Ehrlosigkeit**, plur. inus. die ehrlose Beschaffenheit, der ehrlose Zustand. Bey dem Kero ist Erlosida Gottlosigkeit, S. das vorige.

Ehrsam, — er, — ste, adj. et adv. der Ehre, der öffentlichen Achtung gemäß, löblich, ingleichen wirklich geehrt; ein in dem gemeinen Sprachgebrauche veraltetes Wort, welches nur noch in den Titeln zuweilen vorkommt. So pflegen der Kaiser, die churfürstlichen und fürstlichen Gesandten nicht nur den Schweizer-Cantons, sondern auch den meisten Magistraten der freyen Reichsstädte den Titel ehrsam zu geben. Auch die Magistrate landsässiger Städte, und die zünftigen Handwerker bekommen diesen Titel von ihres Gleichen, und solchen, die dem Stande nach wenig über sie erhaben sind. Ein ehrsames Handwerk. Ein ehrsames Publicum, ein geehrtes.

Anm. Wenn man bloß auf die Endsylbe siehet, so würden ehrsam, ehrbar, und ehrlich wenig von einander unterschieden seyn. Der vornehmste Unterschied beruhet auf der Bedeutung des Wortes Ehre. Indessen hat auch bey einerley Bedeutung dieses Wortes der Gebrauch dennoch einen Unterschied unter ehrsam und ehrbar eingeführet; wenigstens glaubt man, daß ein ehrsames Handwerk mehr sagen wolle als ein ehrbares, obgleich Frisch das Gegentheil behauptet.

Der **Ehrschatz**, des — es, plur. inus. ein nur noch in dem Lehensrechte übliches Wort, diejenige Abgabe zu bezeichnen, welche man dem Landesherren bey der Veränderung des Besitzers eines Lehens entrichten muß; S. Lehnsware. Daher, ehrschätzig, adj. et adv. den Ehrschatz zu entrichten verbunden. Ehrschätzige Güter, Güter, welche, so oft sie ihren Besitzer verändern, dem Lehensherren den Ehrschatz entrichten. Verehrschatzen, verb. reg. act. den Ehrschatz von einem Gute bezahlen.

Die **Ehrsucht**, plur. car. die Sucht, d. i. ungeordnete heftige Begierde nach Ehre oder äußern Vorzügen, der höchste Grad des Ehrgeitzes; ein Wort, welches jederzeit in einem nachtheiligen Verstande gebraucht wird, S. Sucht. Seine Ehrsucht gehet über alles. Von der Ehrsucht besessen seyn.

Ehrsüchtig, — er, — ste, adj. et adv. Ehrsucht habend, verrathend, darin gegründet. Ein ehrsüchtiger Mensch. Ein Ehrsüchtiger. Ehrsüchtige Absichten.

Der **Ehrtrieb**, des — es, plur. inus. S. Ehrgefühl und Ehrbegierde.

Ehrvergessen, — er, — ste, adj. et adv. welches aus der R. A. seine Ehre vergessen, aus den Augen setzen, zusammen gezogen ist. Ein ehrvergessener Mensch, der um die Erhaltung seiner Ehre oder seines guten Nahmens unbekümmert ist. Es ist das Mittelwort der vergangenen Zeit des Verbi vergessen; das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit ehrvergessend, wird in eben dieser Bedeutung auch zuweilen gebraucht.

Ehrwürde, ein veraltetes Hauptwort, welches nur noch als ein Abstractum in den Titeln geistlicher Personen gebraucht wird. Ew. Ehrwürden. Im gemeinen Leben bekamen diesen Titel bey den Evangelischen vor kurzen nur noch die Landprediger, dagegen die untern Prediger in den Städten Wohlehrwürden, die obern Hochwohlehrwürden und Hochehrwürden, Doctores und vornehmere Geistliche Hochwürden genannt wurden. S. das folgende.

Ehrwürdig, — er, — ste, adj. et adv. der Ehre, d. i. des Vorzugs, der öffentlichen Achtung würdig. Ein ehrwürdiger Greis. Ein überaus ehrwürdiger Mann. Besonders in den Titeln geistlicher Personen, da das einfache ehrwürdig gemeiniglich noch den Candidaten des Predigtamtes, wirklichen Predigern aber die zusammen gesetzten wohlehrwürdig, hochwohlehrwürdig und hochehrwürdig gegeben werden; S. diese Wörter, ingleichen das vorige.

Anm. Bey dem Kero ist Eruuirdi Ehrfurcht, und eeruuirdig anständig, honestus. Isidor gebraucht aeruuurdigh für rühmlich. Ehedem scheuete man sich nicht, auch gekrönte Häupter ehrwürdig zu nennen, und in Köngshovens Chronik heißt noch König Sigismund der geborne ehrwürdige Fürst und Herr.

* **Êhs**, oder êhse, adj. et adv. welches nur bey den Bäckern üblich ist, wo es eßbar bedeutet. Das Brot ist ehse, wenn es wegen des guten Mehles eßbar ist, im Gegensatze des unehse, welches von verdorbenem schlechten Mehle herrühret. Ohne Zweifel stammet dieses Wort von essen her, welches in mehrern Mundarten ein gedehntes e hat. In Oberdeutschland ist äßig für eßbar üblich. S. Essen.

Ei, ein Doppellaut, welcher so ausgesprochen werden muß, daß man in dessen ersten Hälfte ein deutliches e höret. Bein, mein, dein, Leib, bleiben. Die Oberdeutsche Aussprache weicht hiervon sehr ab, indem die rauhern Mundarten derselben statt des ei ein ai, und wohl gar ein oi und oa hören lassen, Bain, main, Stain, Laid, koi für kein, Boan, Stoan, für Bein, Stein, (S. Ai und Oi,) die gezierten Mundarten aber dem ei ein ee unterschieben, Seel für Seil, Kleed für Kleid, Steen für Stein, Eche für Eiche, nee für nein, Eenigkeet für Einigkeit, mehnen für meinen, wehnen für weinen; welchen Fehler nicht allein manche gemeine Meißner, sondern auch die Schlesier, Pfälzer u. s. f. an sich haben, wozu sie vermuthlich durch die Niedersächsische Mundart verleitet worden, welche statt des Hochdeutschen ei in vielen Fällen ein gedehntes e hören lässet. Die Oberpfälzer sprechen dieses e gar wie ein gedehntes a aus, naa für nein, Stahn, Bahn, für Stein, Bein u. s. f. In dem Worte eilf und dessen Ableitungen, lassen die meisten, auch Obersächsischen Mundarten, nach dem Vorgange der Niedersachsen nur ein kurzes e hören, als wenn es elf, elfte u. s. f. geschrieben wäre.

Diese Verschiedenheit der Aussprache hat oft ein Wort unter verschiedenen Gestalten auch in die Deutschen Schreibarten eingeführet. Dergleichen sind besonders lêhnen und leihen, lêhnen und leinen, fehlen und feilen und andere mehr; S. diese Wörter.

In Deist, Atheist und andern fremden Wörtern, werden e und i deutlich als zwey besondere Laute nicht aber als ein Doppellaut ausgesprochen.

Manche Verba verwandeln ihr ei des Infinitives in der Conjugation in ein langes i oder ie, reiben, ich rieb, gerieben; treiben, ich trieb, getrieben; bleiben, ich blieb, geblieben; schreiben, ich schrieb, geschrieben u. s. f.

Die Eibe, plur. die — n, oder der **Eibenbaum**, des — es, plur. die — bäume, der alte Deutsche Nahme desjenigen immer grünen Baumes, welcher unter dem Nahmen des **Taxus** am bekanntesten ist, Taxus, L. rothe fleischige Beeren mit einem harten Samenkorne trägt, und in den Lustgärten zu Pyramiden und Hecken gezogen wird. In dem südlichen Deutschlande wächset er wild.

Anm. In den Ober- und Niederdeutschen gemeinen Mundarten lautet dieser Nahme Ibe, Ive, Ife, Ifenbaum, **Eifenbaum**, **Eyenbaum** u. s. f. im Angels. Iv, im Engl. Yew, Yew-tree, im Dän. Ibenholt, im Franz. l'If, im mittlern Latein. Jvus, Euves. Andere Mundarten haben statt des b und f ein d, wie das Schwed. Ide, das Wallis. Eiddew, das Irländ. Eidean, das Cornwallis. Iddio. Frisch bemerket, daß der Nahme dieses Baumes von den Schriftstellern mehrmahls mit den Nahmen anderer Bäume und Gewächse verwechselt worden, S. Ulme, **Eibisch** und **Epheu**, welches letztere im Angelsächsischen gleichfalls Iv heißt. Ja man hat Spuren, daß die Tanne ehedem von einigen **Eibe** genannt worden, welches desto weniger zu verwundern, da nicht nur der Latein. Nahme Abies diesem Worte sehr nahe kommt, sondern auch beyde Bäume in der äußern Gestalt viele Ähnlichkeit mit einander haben. Est autem id genus arboris aptum ſpiculis et arcubaliſtis, heißt es von dem **Eibenbaume** in dem Lib. Miracul. S. Martini Abbat. Vertauenſis bey dem du Fresne. Vermuthlich hat dieser Gebrauch Anlaß gegeben, daß ehedem die Armbrüste häufig **Eiben**, die Armbrustschützen aber **Eibenschützen** genannt worden. Die Arbaleſtes d'Yf kommen schon in einer Französ. Urkunde von 1338 bey dem Carpentier vor.

Der Eibisch, des — es, plur. inuſ. ein Nahme, der besonders zweyen Pflanzen gegeben wird. 1) Der Althaea officinalis, L. welche in Europa in salzigen und feuchten Gegenden wild wächset, und auch **Ibisch**, **Heilwurz**, **wilde Pappel**, **weiße Pappel**, **Eibischwurz**, **Eibischkraut**, **Sigmarswurz**, im Dän. aber **Ibisk** genannt wird. 2) Einer Pflanze aus eben der Classe, mit herzförmigen glattrandigen Blättern, und einem baumartigen Stamme, welche in Ostindien einheimisch ist; Hibiſcus, L. Schon im Griech. hieß diese Pflanze ἐβισκος, woraus denn auch der Deutsche Nahme entlehnet ist.

Der Eibischbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, eine Benennung der Sorbus aucuparia, L. oder **Eberäsche**, (S. dieses Wort,) deren Beeren auch wohl **Eibischbeeren** genannt werden.

Das Eibischkraut, des — es, plur. inuſ. S. **Eibisch** 1.

Die Eibischwurz, plur. inuſ. S. ebend.

Die Eich, S. 2 **Eiche**.

Der Eichapfel, des — s, plur. die — äpfel, derjenige runde Auswuchs an den Blättern der Eichbäume, welcher unter dem Nahmen der Galläpfel am bekanntesten ist, S. dieses Wort. Niederſ. **Eekappel**.

Der Eichbaum, des — es, plur. die — bäume, S. 1 **Eiche**.

1. **Die Eiche**, plur. die — n, oder der **Eichbaum**, des — es, plur. die — bäume. 1) Ein Baum, welcher eine ansehnliche Höhe und Dicke erreicht, und ein gelbliches oder bräunliches hartes dauerhaftes Holz hat. Er wächst in den Wäldern des südlichen Europa, viele, zum Theil noch nicht genug bekannte Arten, aber auch in Nordamerika; Quercus, L. S. **Steineiche**, **Früheiche**, **Sommereiche**, **Wintereiche**, **Loheiche**, **Rotheiche**, **Raseneiche**, **Hageiche**, **Stecheiche** u. s. f. durch welche Nahmen oft mehr zufällige Abänderungen als wahre Unterarten angedeutet werden. **Ein Mann, wie ein Eichbaum**, im gemeinen Leben, ein großer starker Mann. 2) In einigen Niedersächsischen Gegenden, besonders um Bremen, eine Art langer platter Flußschiffe, welche einen eichenen Boden haben, zum Unterschiede von den **Bukken**, oder **Büchen**, welches ähnliche Schiffe mit einem büchenen Boden sind. Niederſ. **Eeke**. Ein solcher Kahn heißt schon im mittlern Lateine Acon, im Holländ. Aeke, und im Schwed. Eka.

Anm. Der Nahme dieses Baumes ist alt, und lautet im Niederſ. **Eeke**, im Angelſ. Ac, Aec, im Schwed. Ek, im Engl. Oak, im Holländ. Eike, im Dän. **Eeg**. Einige leiten ihn von dem Griech. ὀχη, Speise, her, weil dessen Früchte in den ersten Zeiten der Einfalt auch zur Speise für Menschen gedienet; **Wachter** von dem alten ogan, fürchten, verehren, weil er von den ältesten Zeiten an ein Hülfsmittel der gottesdienstlichen Verehrung gewesen, anderer Ableitungen zu geschweigen. Allein da dieser Baum wegen der Stärke seines Holzes im Latein. auch Robur genannt worden, so stehet es dahin, ob der Deutsche Nahme nicht eine ähnliche Bedeutung hat. Eich wird in den Monseeischen Glossen durch rubor erkläret, welches vermuthlich ein Schreib- oder Druckfehler für robur ist. Eben daselbst ist Eih terebinthus, hartira eih aber quercus. Bey den alten Galliern hieß der Eichbaum, dem Ammian Marcellin B. 30 zu Folge, Baſil. S. **Eichel**.

2. **Die Eiche**, plur. die — n. 1) Das Abstractum des Verbi **eichen**, die Handlung des Eichens zu bezeichnen; ohne Plural. **Die Eiche vornehmen**. Im Niederſ. die **Wroge**. 2) Ein gewisses vorgeschriebenes Maß oder Gewicht eines Ortes oder Landes, und dasjenige Maß oder Gewicht, welches den übrigen zum Muster und zur Vorschrift dienet, S. **Eichmaß**. **Die alte, die neue oder verbesserte Eiche**. **Ein Mark Nürnberger Silbergewicht jetziger Eiche, thut in Hamburg 15 Loth 12 Pfennige**. **Vier Bier- oder Methsuder sollen fünf Weinsuder an der Eich machen**, in einer Verordnung Kaiser Friedrichs III. In den Mühlen ist die **Eiche** die vorgeschriebene Höhe des Wassers in dem Mühlgraben, S. **Eichpfahl** und **Eichen**, das Verbum. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort nur **Eich**.

Die Eichel, plur. die — n. 1) Die längliche runde Frucht des Eichbaumes, welche vornehmlich zur Mastung der Schweine gebraucht wird. **Die Schweine in die Eicheln schlagen**, oder **treiben**. S. **Dachseichel** und **Harzeichel**. 2) Figürlich, die Gestalt einer Eichel habend. Besonders wird so wohl in der Anatomie, als im gemeinen Leben, der äußerste Theil des männlichen Gliedes die **Eichel** genannt.

Anm. **Eichel**, im Österreichischen **Dechel**, ist vermittelst der Ableitungssylbe — el von dem Worte **Eiche** gebildet. Daß diese Form schon alt ist, erhellet aus dem Griech. ἀκυλος, Eichel, welches bereits bey dem Homer vorkommt, aber, dem Plato zu Folge, von nördlichern Völkern entlehnet ist. Ihre leitet unser Hochdeutsches **Eichel** von dem Schwed. **Ekållon** her, welches aus **Allon**, Frucht, zusammen gesetzt ist, und eigentlich Eichfrucht bedeutet; eine Ableitung, welche bey dem hohen Alter des Deutschen Wortes nicht Stich hält. Im Dän. heißt die Eichel nur schlechthin **Ollen** und **Olden**, von dem alten ala, nähren, alere, womit das Griech. βαλανος verwandt zu seyn scheinet.

Die

Die gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes haben, so wie die nördlichen Sprachen, noch ein anderes Wort, die Frucht des Eichbaumes zu bezeichnen, welches Ecker, Nieders. Ekker, Dän. Äggern, Angels. Accaeren, Accorn, Aecern, Engl. Acorn, Isl. Akern, Griech. ἀκρόδρυα, lautet, aber so wie das Goth. Akran ursprünglich eine jede Frucht bedeutet. Die Frucht des Buchbaumes heißt im Österreichischen Ackeram, an andern Orten Buchecker, S. Bucheichel. In einigen eigenthümlichen Nahmen, z. B. Eichelstein, soll Eichel aus dem Latein. Aquila verderbt seyn. Schilter kennet noch ein anderes Wort eichel, welches ganz bedeutet haben soll. Doch er führet zu dessen Beweise nur die Oberdeutschen Ausdrücke, eichel ganz, eichel weis, d. i. völlig ganz, an, welche aber auch Figuren von Eichel, glans, seyn können, weil an der glatten runden Eichel die geringste Verstümmelung sichtbar ist.

Das **Eicheldaus**, des — es, plur. die — däuser, in der Deutschen Karte, das Daus aus der mit Eicheln bezeichneten Farbe. Nieders. Eckerndaus.

Der **Eichelgarten**, des — s, plur. die — gärten, S. Eichelkamp.

Der **Eichelhafer**, des — s, plur. car. in der Landwirthschaft, eine Art glatten schwarzen Hafers, welche sehr dickhülsig ist, und besonders in bergigen und waldigen Gegenden gebauet wird; ohne Zweifel wegen der Ähnlichkeit mit den Eicheln in Ansehung der Glätte. Der rauhe schwarze Hafer ist eine Abart dieses Eichelhafers.

Der **Eichelhäher**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Nußhäher.

Der **Eichelkamp**, des — es, plur. die — kämpe, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, ein mit Eicheln besäetes Feld; im Oberdeutschen ein Eichelgarten.

Die **Eichelle**, plur. die — n, eine von der Obrigkeit aufbehaltene Elle, nach welcher die Ellen der Einwohner eines Ortes geeichet werden; in Danzig die Musterelle, an andern Orten der Eichstab. S. Eichen, das Verbum.

Die **Eichelmast**, plur. car. die Mast von Eicheln, d. i. Eicheln, so fern sie zur Mastung der Schweine dienen; die Eichmast, im Oberdeutschen das Eckerrich. Schweine in die Eichelmast oder Eichmast treiben.

Das **Eichelschwein**, des — es, plur. die — e, Schweine, welche in die Eichelmast getrieben werden.

Eichen, adj. et adv. aus Eichenholz verfertiget. Eichene Breter, eichene Pfähle u. s. f. Ingleichen, von der Eiche genommen. Eichenes Holz.

Eichen, verb. reg. act. eigentlich, vergleichen, gleich machen; doch nur noch in engerer Bedeutung, dem Maße und Gewichte seine gehörige und bestimmte Größe und Schwere geben. Scheffel, Fässer, Ellen, Wagen u. s. f. eichen. Dieses Eichen geschiehet von gewissen von der Obrigkeit dazu bestellten Personen, (S. Eicher,) welche das Maß oder Gewicht mit einem von der Obrigkeit dazu verordneten Maße oder Gewichte (S. Eichmaß) vergleichen, es demselben gleich machen, und endlich ein Zeichen der Richtigkeit darauf drücken. Ein Fischergarn eichen, vermittelst des Strickspanes, damit die Maschen nicht zu klein seyn, um der jungen Brut zu schonen. Die Schiffe eichen, ihren kubischen Inhalt bestimmen.

Anm. Eichen, im Oberdeutschen aichen, im Nieders. iken, kommt entweder von Ehe, echt, Gesetz, rechtmäßig, oder, welches noch wahrscheinlicher ist, von einem alten eich, übereinstimmig, gemäß, her, welches mit dem Griech. εἶκος und dem Latein. aequus überein stimmt, und in dem Worte gleich zum Grunde lieget; zumahl da im Niedersf. auch liken und geliken für iken oder eichen üblich ist. S. Gleich. Es ist daher kein begreiflicher Grund vorhanden, warum dieses Wort auch im Hochdeutschen nach Oberdeutscher Art aichen geschrieben werden sollte. Übrigens hat die Handlung, welche durch dieses Verbum ausgedruckt wird, in verschiedenen Gegenden verschiedene andere Nahmen. Im mittlern Lateine heißt sie adrechurare, alialare, allegalare, von lex, legis, adjouſtare, adjuſtitiare, coaequare, gaugiare, eſchantillare, u. s. f. im Oberdeutschen sächten, fächten, sinnen, justiren, cimentiren, haimen, im Niedersächsischen wrogen, kämpen, von Gewichten auch im Hochdeutschen abziehen. S. 2 Eiche, Eichmaß und Ohmen.

Das **Eichenkraut**, des — es, plur. inus. S. Vergiß mein nicht.

Die **Eichenlunge**, plur. inus. S. Steinflechte.

Die **Eichenmistel**, plur. inus. eine Art Mistel, welche von den übrigen bekannten Mistelarten, welche auf den Bäumen einheimisch sind, in weiter nichts verschieden ist, als daß diese auf den Eichbäumen wächset; Viscum album, L. S. Mistel, ingleichen Alpranken 2.

Die **Eichenrose**, plur. die — n, zusammen geformte Auswüchse der Eichenblätter, welche in ihrem frischen Zustande den Rosen ähnlich sehen und zur Wohnung eines Gall-Insectes dienen. Sie haben mit den Weidenrosen einerley Ursprung; S. dieses Wort ingleichen Eichenwurm.

Der **Eichenschwamm**, S. Eichschwamm.

Der **Eichenwurm**, des — es, plur. die — würmer, dasjenige Gall-Insect, welchem die Eichenrose zur Wohnung dienet; Cynips Quercus folii, L. S. Gall-Insect.

Der **Eicher**, oder **Eichner**, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine von der Obrigkeit gesetzte Person, welche das Maß und Gewicht an einem Orte zu eichen gesetzt ist; der Eichmeister, im Nieders. Iker, Wroger, im Oberdeutschen Sinner, Fächter. S. Eichen, das Zeitwort, ingleichen Eichherr. 2) In einigen Oberdeutschen Gegenden auch so viel als das Eichmaß, S. dieses Wort.

Der **Eichfarn**, des — s, plur. car. derjenige Steinfarn, welcher um die Eichbäume wächset, und in der Arzeney dem gewöhnlichen Steinfarn vorgezogen wird, ob er gleich sonst von demselben nicht verschieden ist; S. Steinfarn.

Die **Eichgebühr**, plur. die — en, die Gebühr, oder dasjenige Geld, welches der Eicher für das Eichen der Maße und Gewichte bekommt.

Der **Eichgrund**, des — es, plur. die — gründe, ein Grund, d. i. ein Thal, eine niedrige Gegend, welche mit Eichen bewachsen ist: 1 Sam. 17, 2, 19; Kap. 21, 9.

Der **Eichhase**, des — n, plur. die — n, in den Oberdeutschen Gegenden, ein oft sehr großer Klumpen zusammen gewachsener Schwämme, weil sie gern an den Wurzeln der Eichbäume wachsen, und bräunlich grau, wie ein Hase, sind.

Der **Eichherr**, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, diejenigen Rathsherren, welche das Eichen verrichten, und das Maß und Gewicht in ihrer Aufsicht haben.

Das **Eichholz**, des — es, plur. die — hölzer, ein Gehölz, welches größten Theils aus Eichen bestehet.

Das **Eichhorn**, des — es, plur. die — hörner, Diminut. das Eichhörnchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein vierzehiges, vierfüßiges Thier, welches einen großen zottigen Schwanz hat, im Sommer roth, im Winter aber grau oder gefleckt ist, und sich gern in den Eichwäldern aufhält, wo es von Eicheln, Nüssen u. s. f. lebt; Sciurus, L. Das Fell von denjenigen Eichhörnern, welche im Winter getödtet werden, ist unter dem Nahmen des Grauwerkes, die Bäuche derselben aber, besonders derjenigen, welche aus Sibirien kommen, unter dem Nahmen Schwamme bekannt. Das fliegende Eichhorn, Sciurus volans, L. lebt in Sibirien, und hat zwischen den Beinen ein

Haut, die es im Springen ausdehnet, und vermittelst derselben zwar weiter springen, aber nicht eigentlich fliegen kann. Der Schweizer, das Schweizerische Eichhorn, wohnt in Carolina und hält sich auf der Erde auf, S. Erdeichhorn.

Anm. Im Niedersächs. heißt dieses Thier Eker, und im Dimin. Ekerken, in andern gemeinen Mundarten Eicherchen, im Dän. und Norweg. Ikhorn, Egerne, im Holländ. Iukhorn, im Angelsächsischen Acwern, Aquern, im Engl. Squirrel. Die erste Hälfte des Deutschen Nahmens rühret wohl von dem Aufenthalte dieses Thieres in Eichwäldern her; nur die letzte ist noch dunkel. Horn, cornu, kommt hier gewiß in keine Betrachtung. Andere rathen auf das Angelsächs. Cwern, eine Mühle, entweder, weil es Nüsse, und andere Kernfrüchte sehr geschickt zu öffnen weiß, oder auch wegen seiner großen Beweglichkeit, und diesen kommt der heutige Englische Nahme zu Statten. Nach dem Frisch ist horn eine bloße Verderbung der Endsylbe er, und diese Muthmaßung wird durch die Niedersächsische Mundart bestätiget, wo dieses Thier Eker und Ekerken heißt.

Das Eichicht, des — es, plur. die —, eine mit Eichbäumen dick bewachsene Stelle in einem Walde; ingleichen ein Eichwald. S. — icht.

Das Eichmaß, des — es, plur. die — e, ein von der Obrigkeit verordnetes und aufbehaltenes Maß, nach welchem die Maße der Einwohner eines Ortes geeichet werden; S. Eichen, das Zeitwort. Ein solches Maß heißt in den Actis des Klosters Mur Fronomen, von frohn, öffentlich, und Ohme, Ahm, ein jedes Maß; im Hannöverischen das Probemaß, in Danzig das Richtmaß, und wenn es ein Scheffel ist, der Richtscheffel, wenn es eine Elle ist, die Musterelle, Eichelle, im Oberd. das Echtmaß, Probemaß, in Zürch das Muttermaß oder Urmaß, bey dem Alberus der Eicher.

Die Eichmast, S. Eichelmast.

Der Eichner, S. Eicher.

Der Eichpfahl, des — es, plur. die — pfähle, bey den Wassermühlen, ein langer eichener Pfahl, welcher die Eiche oder verordnete Höhe des Wassers zeiget, und zugleich das Maß gibt, wie hoch der Fachbaum geleget werden muß; der Mahlpfahl, Sicherpfahl, im Oberdeutschen Haimstock, von haimen, eichen. Er wird, wenn er gehörig eingeschlagen ist, von der Obrigkeit besichtiget und geeichet. S. 2 Eiche und Eichen, das Zeitwort.

Der Eichpilz, des — es, plur. die — e, S. Eichschwamm.

Das Eichschälchen, des — s, plur. ut nom. sing. bey Probirern, Schälchen an der Probirwage, vermittelst deren die Silberkörner geeichet oder abgezogen werden.

Der Eichschwamm, des — es, plur. die — schwämme. 1) Eine Art Blätterschwamm, dessen Blätter unter einander laufen; Agaricus quercinus, L. Er ist eßbar, wächset an den Wurzeln der Eichbäume, und wird auch Eichenschwamm genannt. 2) Eine Art des Feuerschwammes, welche gleichfalls häufig an den Eichbäumen wächset, und auch Eichpilz, ingleichen Hasenöhrlein genannt wird; Boletus igniarius, L. S. Eichtraube.

Der Eichstab, des — es, plur. die — stäbe, ein Stab, welcher das gesetzliche Maß eines Ortes zeiget, und nach welchem andere Maße geeichet werden. S. Eichelle und Eichen, das Zeitwort.

Die Eichstadt, plur. die — städte, diejenige Stadt einer Provinz, in welcher die in der Provinz gangbaren Maße verfertiget oder doch geeichet werden müssen.

Die Eichtraube, plur. die — n, eine Menge kleiner Schwämme, welche in Gestalt einer Traube an einander hangen, im Frühlinge an den Wurzeln der Eichbäume gefunden werden, und von außen roth, inwendig aber weiß und milchig aussehen. S. Eichschwamm 2, und Eichhase.

Der Eichwald, des — es, plur. die — wälder, ein Wald von Eichen, ein mit Eichbäumen bewachsener Wald.

Der Eid, des — es, plur. die — e. 1) Die feyerliche Betheuerung, bey welcher man Gott zum Zeugen und zum Rächer der Wahrheit anrufet. Jemanden einen Eid auflegen, ihm den Eid zuerkennen. Einen Eid ablegen, schwören. Mit einem Eide betheuern. Sich zu einem Eide erbiethen. Den Eid halten, ihn brechen. Er will es zu keinem Eide kommen lassen. Sich mit einem Eide rechtfertigen, reinigen, S. Reinigungseid. Einem den Eid abnehmen, ihn denselben ablegen lassen. An Eides Statt. Der Eid der Treue, womit man sich jemanden zur Treue und zum Gehorsam verbindet. Ein leiblicher, ein körperlicher Eid, ein feyerlicher Eid, welchen man in eigener Person ableget, (S. Körperlich,) der ehedem ein zierlicher Eid genannt wurde. Ein gelehrter oder gestabter Eid, ehedem, ein Eid, wobey dem Schwörenden die Eidesformel vorgesagt wird. Der Eid vor Gefährde, in den Rechten, der Eid, daß man den Gegner nicht übervortheile, Juramentum calumniae, S. Gefährde. Ein falscher Eid, S. Meineid. Die biblischen Ausdrücke, einen Eid machen, aufrichten, thun, einen Eid darauf geben u. s. f. sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2) Die Formel des Eides, die Worte, welche diese Betheuerung ausmachen. Der Juden-Eid. Einem den Eid vorsagen. 3) Dasjenige, wozu man sich durch einen Eid verbindlich gemacht. Seinen Eid und seine Pflicht in Acht nehmen.

Anm. Dieses Wort lautet in der heutigen Bedeutung schon bey dem Kero, Ottfried, Notker und Tatian Eid, bey dem Stryker Ait, im Oberdeutschen noch jetzt Aid, Ayd, im Niedersächs. Holländ. und Dän. Eed, im Angelsächs. Ath, im Engl. Oath, bey dem Ulphilas Aiths, im Schwed. Ed, im mittlern Lateine Atha. Das hohe Alter und die wenige Veränderung, welche dieses Wort erlitten, machen dessen Ableitung ungewiß. Wachter leitet es sehr unwahrscheinlich von Eh, Gesetz, Religion, her. Schon im Hebr. ist עיד das Zeugniß, und עוד ein Zeugniß ablegen. S. Eidschwur.

Der Eidam, des — es, plur. die — e, ein Oberdeutsches Wort, welches im Hochdeutschen zu veralten anfängt, den Ehemann der Tochter, einen Schwiegersohn zu bezeichnen. Er ist mein Eidam. In der Deutschen Bibel kommt dieses Wort mehrmahls vor.

Anm. In den Monseeischen Glossen lautet dieses Wort Eidum, in Österreichischen Urkunden des vierzehnten Jahrhundertes mehrmahls Ayde, Aide, bey dem Apherdian Ehethum. Frisch vermuthet, daß es von Ehe, echt, rechtmäßig, abstamme. Füglicher würde es sich zu At, Geschlecht, Familie, rechnen lassen, zumahl da es in einigen gemeinen Mundarten, z. B. in Meißen, Eidmann lautet. S. Atta und Edel.

Der Eidbruch, des — es, plur. inus. der Bruch seines Eides, die Verletzung desjenigen, wozu man sich durch einen Eid verbindlich gemacht hat. Sich eines Eidbruches schuldig machen, meineidig werden.

Eidbrüchig, adj. et adv. den Eid brechend. Eidbrüchig werden. Ein eidbrüchiger Mensch. S. Meineidig. Daher die Eidbrüchigkeit.

Der Eidbruder, des — s, plur. die — brüder, in einigen Gegenden, ein Nahme, mit welchem die Marksteinsetzer sich unter einander zu benennen pflegen, weil sie durch einerley Eid mit einander verbunden sind.

Die Eidechse, plur. die — n. 1) Ein beydlebiges Thier mit vier Füßen, einer glatten Haut, und langen Schwanze. Es ist ein unschädliches Thier, ob es gleich an dem Kopfe, der Schnauze, der gespaltenen Zunge und dem gespaltenen Schwanze den Schlan-

gen gleicht; Lacerta, L. S. Erdeidechse und Wassereidechse. In den entfernten Welttheilen gibt es eine große Menge Abänderungen von diesem Thiere. Die neuern Schriftsteller begreifen unter diesem Nahmen auch das Krokodill, den Chamäleon, Salamander, Iguana, Stincus u. s. f. 2) Der Nahme eines neuen Gestirnes zwischen dem Schwane, dem Cepheus und der Kassiopea.

Anm. In den Monseeischen Glossen heißt dieses Thier Edehsa und Egidehsa, in einer handschriftlichen Übersetzung der Bibel 3 Mos. 11, bey dem Frisch, Eydels, Edyß, bey dem Dasypodius Eglaß, Egdes, bey dem Pictorius Heidechs, Heidochs, im Angels. Athexe, im Osnabrückischen Everdyssel, Everdysse, Egedasse, Adesse, Jeewke, im Holländ. Haghedisse, Aketisse, Aerdisse, Echdisse, im Schwed. Ödla, im Isländ. Ethla. Alle diese Nahmen können ihre Übereinstimmung mit dem Griech. ἀιθαξ nicht verläugnen, und es ist wahrscheinlich, daß das alte Ait, Gift, Feuer, das Stammwort derselben ist, weil dieses Thier von dem großen Haufen zu allen Zeiten für giftig und schädlich ist gehalten worden, einige ausländische Arten es auch wirklich sind. Die Schreibart Eidechse ist der Hochdeutschen Mundart gemäßer, als die mit einem x, Eidexe. In einigen Gegenden ist dieses Wort männlichen Geschlechtes.

So oft ein Eidechs die Stauden durchschlüpft, Gieseke.

Der Eider, des — s, plur. ut nom. sing. S. Eidergans.

Die Eiderdunen, sing. inus. die zarten Federn von dem Bauche des Eidervogels, welche unter allen Flaumfedern die größte Elasticität haben; in den gemeinen Mundarten Etterdunen, Otterdunen, Fiderdunen, Sterndunen. S. das folgende. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das Niedersächs. Dunen, Flaumfedern, welches in dem Munde der Hochdeutschen oft in Daunen verwandelt wird. S. Dehnen und Flaumfeder. Im Franz. heißen diese Federn Aigledon, im Engl. Down.

Die Eidergans, plur. die — gänse, oder der Eidervogel, des — s, plur. die — vögel, ein Vogel, der zu den Gänsen gerechnet wird, sich auf den kalten Klippen des beeiseten Islandes und Grönlandes aufhält, und der Lüsternheit der Reichen die weichen Flaumfedern liefert, die unter dem Nahmen der Eiderdunen bekannt sind, mit welchen er sein Nest ausfüttert; Anas mollissima, L. Dieser Vogel wird auch der Eider, im Norwegischen Edder, Ädder, Ärfugl, im Dänischen Ederfugl genannt.

Die Eidesformel, plur. die — n, die Formel des Eides, ein feyerlicher Eid, so fern derselbe aus Worten bestehet. Jemanden die Eidesformel vorlesen.

Der Eidgenoß, des — ssen, plur. die — ssen, der Genoß eines Eides, oder eidlich beschwornen Bundes. Besonders pflegen sich die Schweizer-Cantons und deren Bürger Eidgenossen zu nennen, weil sie vermittelst eines Eides mit einander verbunden sind. Daher die Eidgenossenschaft, plur. inus. so wohl die eidliche Verbindung der Schweizer-Cantons, als auch die auf solche Art verbundenen Cantons selbst, die Schweiz; eidgenossisch, adj. et adv. Theil an dieser Verbindung habend. Die eidgenossische Republik. Die eidgenossischen Lande. Ingleichen, dieser Verbindung gemäß, den Eidgenossen eigen u. s. f. Das eidgenossische Recht, die gütliche Entscheidung der Streitigkeiten unter den verbündeten Schweizer-Cantons, welche durch Schiedsrichter nach der Billigkeit geschiehet.

* Eidhaft, adj. et adv. welches in der guten Schreib- und Sprechart veraltet ist, und nur noch bey den Handwerkern vorkommt, für vereidet. Eidhafte oder eidhaftige Meister, geschworne Meister.

Eidlich, adj. et adv. in Gestalt eines Eides, oder vermittelst eines Eides. Etwas eidlich betheuern, versprechen, angeloben. Eine eidliche Versicherung. Ein eidlicher Vertrag. Eidliche Verzicht leisten.

Der Eidschoß, des — sses, plur. die — sse, an einigen Orten, eine Vermögensteuer, welche nach der eigenen eidlichen Angabe seines Vermögens entrichtet wird.

Der Eidschwur, des — es, plur. die — schwüre. 1) Die feyerliche Ablegung des Eides; ohne Plural. Sich zu einem Eidschwure erbiethen, verstehen. Etwas mit einem Eidschwure betheuern. 2) Zuweilen auch ein Schwur, d. i. bloße Betheuerung, im gemeinen Leben. Etwas mit schrecklichen Eidschwüren bekräftigen. S. Schwur.

Anm. Eidswertiu kommt schon bey dem Kero für Eidschwur vor. Im Angels. lautet dieses Wort Athswara, im Isländ. Eidsöre, im Schwed. Edsöre. Tatian gebraucht dafür Eidbusti, ein Wort, dessen letzte Hälfte noch unbekannt ist.

* Eifer, adj. et adv. welches überhaupt beißend, scharf, bedeutet, aber nur noch in den Schmelzhütten und in der Niedersächsischen Mundart gebraucht wird. In den erstern wird es für salzig gebraucht, und besonders von der Asche gesagt, wenn sie zu kalkig und salzig ist. Das süße Wasser auf eferer Asche nimmt derselben Schärfe und Efrigkeit an sich und wird desto efere und schärfere Lauge, Matthes. Im Niedersächs. bedeutet efer beißend, und efern, inefern, fressen, um sich fressen, besonders von dem Eiter in den Wunden. Notker gebraucht eiuer für bitter, und eiuer ding für eine bittere Sache.

Der Eifer, des — s, plur. car. 1. * Eigentlich, die beißende, bittere Beschaffenheit eines Körpers; welche Bedeutung aber längst veraltet ist, S. das vorige. 2. Figürlich, von verschiedenen mit Unruhe verbundenen Gemüthsbewegungen. 1) Heftiger Unwille, Zorn; welche Bedeutung nur noch im gemeinen Leben Statt findet, in der guten Schreibart aber veraltet ist. Daß ich nicht in meinem Eifer die Kinder Israel vertilgte, 4 Mos. 25, 11. Dann wird sein Zorn und Eifer rauchen über einen solchen Mann, 5 Mos. 29, 20. Und hat ihn zum Eifer gereizt durch Fremde, 5 Mos. 32, 16. Er kam in einen außerordentlichen Eifer. 2) In engerer Bedeutung, thätiger Unwille über das Böse, oder über etwas, welches man für böse hält; in welcher Bedeutung es auch noch in der edlen Schreibart gebraucht wird. Ein heiliger Eifer, wenn derselbe wegen der Übertretung des göttlichen Gesetzes an den Tag geleget wird. Der Eifer für die Wahrheit, oder um die Wahrheit. Ein unbesonnener Eifer, oder Eifer mit Unverstand. 3) Heftiger Unwille über gekränkte Gerechtsamen, besonders über die gekränkten Gerechtsamen der Ehre und Liebe, Eifersucht; in welchem Verstande es doch nur im Oberdeutschen üblich ist. 4) * Neid; eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung. Den Albern tödte der Eifer, Hiob 5, 2; wo es in Michaelis Übersetzung dafür heißt der Neid. 5) Eine lebhafte und mit Unruhe verbundene Bemühung. Eine Sache mit vielem Eifer betreiben. Es ist weder Ernst noch Eifer da. Sein Eifer ist gar sehr erkaltet. Er dienet mir mit einem außerordentlichen Eifer. 6) Im Oberdeutschen wird es noch in engerer Bedeutung, besonders für Nacheiferung gebraucht: jemanden zum Eifer reitzen, zur Nacheiferung, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

Anm. In der Bedeutung des Zornes lautet dieses Wort schon bey dem Notker Eiuero. Das Niedersächs. und Dän. Iver, und das Schwed. Ifwer, werden so wohl von dem Zorne, als auch von einer heftigen Bemühung gebraucht. Im Isländ. ist aefr brennend, hitzig, aefast auffsieden, yfast zürnen, und yfr zornig.

Der Eiferer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher eifert, welcher Eifer von sich blicken lässet; doch nur in der Bedeutung

deutung des Eiferns um oder für eine gerechte, oder für gerecht gehaltene Sache. Bist du der Eiferer für mich? 4 Mos. 11, 29. Und sind alle Eiferer über dem Gesetz, Apostelg. 21, 20. Ein Eiferer für die Deutsche Sprache, für die Ehre Gottes u. s. f.

Doch halt — ihr kennt der Eifrer Weise, Haged.

Der Eifergeist, des — es, plur. car. ein ungewöhnliches Wort, welches nur in der Deutschen Bibel für Eifersucht vorkommt. Vom Eifergeist entzündet werden, 4 Mos. 5, 14, 30.

Das Eifergesetz, des — es, plur. die — e, ein gleichfalls nur in der Deutschen Bibel befindliches Wort, dasjenige Gesetz zu bezeichnen, welches den Juden des alten Testamentes in Ansehung der Eifersucht zwischen zwey Eheleuten gegeben wurde.

Eifrig, zusammen gezogen eifrig, — er, — ste, adj. et adv. Eifer habend, Eifer verrathend, in den meisten figürlichen Bedeutungen des Wortes Eifer. 1) Zornig, im gemeinen Leben. Jemanden eiferig machen. Der Herr dein Gott ist ein eifriger Gott, 2 Mos. 20, 5; Kap. 34, 14. Denn des Eifrigen (des eifrigen Gottes) Ohr höret alles, Weish. 1, 10. Vermuthlich wird in diesen Stellen auf die Niedersächsische Bedeutung des Wortes eifern gesehen, wo es besonders bedeutet, eine Beleidigung durch den Weg Rechtens zu rächen suchen. 2) Zornig über gekränkte Gerechtsame, eifersüchtig, in einigen Oberdeutschen Gegenden. 3) Neidisch, auch nur in einigen Oberdeutschen Mundarten. 4) Mit lebhafter, unruhiger Bemühung. Ein eifriges Gebeth. Eiferig bitten. Eine eiferige Liebe. Er arbeitet sehr eiferig. Sie stritten sehr eifrig mit einander. Eiferig auf etwas seyn, im gemeinen Leben.

Anm. Im Niederf. und Dän. ivrig, im Isländ. yfr.

Eifern, verb. reg. welches in doppelter Gattung vorkommt. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, Eifer an den Tag legen, Eifer blicken lassen, in allen Bedeutungen des Hauptwortes Eifer. 1) Zürnen, seinen Zorn thätig erweisen; welche größten Theils veraltete Bedeutung nur noch zuweilen gebraucht wird. Eifere nicht über die Gottlosen, Sprichw. 24, 10. Ich habe sehr geeifert über Jerusalem, Zachar. 1, 14. Er hat immer mit mir geeifert, daß ich stets über den Büchern gelegen habe, Weiße. S. auch Ereifern. 2) Seinen Unwillen über das Böse an den Tag legen, jemandes Vorrechte mit ernstlichem Unwillen über ihre Kränkung vertheidigen. Ich habe geeifert um den Herrn, 1 Kön. 19, 10. Denn ich eifere mich schier zu Tode um dein Haus, Ps. 69, 10. Daß er für seinen Gott geeifert, 4 Mos. 25, 13. Mit Unverstand eifern. Für das Gute eifern. 3) Heftigen Unwillen über gekränkte Gerechtsame, besonders über gekränkte Gerechtsame der Liebe blicken lassen, eine Person wegen ungetreuer Liebe in Verdacht haben, und diesen Verdacht mit Unwillen merklich machen. Um sein Weib eifern, 4 Mos. 5, 14. Der Grimm des Mannes eifert und schonet nicht zur Zeit der Rache, Sprichw. 6, 34. Eifere nicht über dein frommes Weib, Sir. 9, 1. Doch diese Bedeutung ist nur noch im Oberdeutschen üblich, wo man mit einer Person eifern sagt; im Hochdeutschen ist dafür eifersüchtig seyn, üblich. 4) Neid blicken lassen; ein im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlicher Gebrauch. Mit einem Freunde soll man nicht eifern, im Oberdeutschen. 5) Lebhafte Bemühung in einer Sache an den Tag legen. Mit zärtlicher Sorgfalt eiferten sie, wer mehr den frommen Alten erfreuen könnte, Geßn. S. Beeifern. 2. Als ein Activum, welche Gattung doch nur im Oberdeutschen üblich ist, in der letzten Bedeutung des vorigen Neutrius. Etwas eifern, mit Eifer betreiben; im Hochdeutschen beeifern.

Anm. Das Niederf. evern, fressen, beißen, hat noch die erste eigentliche Bedeutung dieses Wortes beybehalten, S. Eifer, das Beywort. Vermuthlich ist Hrn. Ihre diese Bedeutung unbekannt gewesen, sonst würde er nacheifern nicht von efwen, eben, gleich, ähnlich, hergeleitet haben. S. Nacheifern.

2. * Eifern, verb. reg. act. wiederhohlen, von neuen rege machen; ein im Hochdeutschen völlig veraltetes Wort. Wer Sünde zudecket, der macht Freundschaft, wer aber die Sache eifert, der macht Fürsten uneins, Sprichw. 17, 9. Das soll nymmer fürgenommen oder geefert werden, heißt es in einer Österreichischen Urkunde von 1440; d. i. dessen soll nie wieder gedacht werden. Von dem veralteten Nebenworte aber, wiederum, eigentlich äffern. S. Aber, das Nebenwort, und Äfern.

Das Eiferopfer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Kirchengebräuchen der ehemahligen Juden, ein Opfer, welches ein eifersüchtiger Ehegatte bringen mußte, und auch das Rügeopfer hieß; 4 Mos. 5, 15, 18, 25.

Die Eifersucht, plur. car. der Eifer, wenn derselbe in eine Sucht ausartet, S. Sucht; doch nur in einigen Bedeutungen des Hauptwortes Eifer. 1) Eine gemilderte Benennung des Neides, Mißvergnügen über die Vorzüge eines andern, und Bestreben, dieselben gleichfalls zu erlangen. Er ließ viele Eifersucht über das Glück seines Freundes blicken. 2) Zorn über die wahre oder eingebildete Untreue einer geliebten Person. Voller Eifersucht seyn. Im Oberdeutschen der Eifer.

Eifersüchtig, — er, — ste, adj. et adv. Eifersucht habend, Eifersucht verrathend, in beyden Bedeutungen des Hauptwortes. 1) Über das Glück anderer eifersüchtig seyn. 2) Eifersüchtig werden. Jemanden eifersüchtig machen. Ein eifersüchtiger Ehegatte. Ein Eifersüchtiger.

Eigen, adj. et adv. welches überhaupt den Besitz einer Sache, mit Ausschließung eines jeden andern Besitzers andeutet.

1. Eigentlich. 1) Von Theilen unsers Körpers, ingleichen, von allem, was von einem Wesen herkommt, und von demselben gewirket wird; in welchen Fällen das Wort eigen oft den Possessivis mein, dein, sein u. s. f. zur desto genauern Bestimmung und um desto mehrern Nachdruckes willen beygefüget wird. Ich habe es mit meiner eigenen Hand geschrieben, S. Eigenhändig. Dein eigener Mund verräth dich. Er kann es nicht läugnen, seine eigenen Worte verrathen ihn. Ich thue es aus eigenem Triebe, ohne Bewegungsgründe außer mir. Es war ja dein eigener Wille. Eigenes Lob, welches man sich selbst beyleget, stinkt, im gemeinen Leben. Es betrifft deine eigenen Angelegenheiten, deine eigene Ehre, deinen eigenen Nutzen u. s. f. Jeder Tag hat seine eigene Plage. Eigene Wechsel, worin man sich über eine Schuld nach Wechselrecht verschreibt, die man auf sich selbst ausstellet. Sein eigenes Haar tragen, im Gegensatze des fremden oder falschen. S. auch Eigenlob, Eigenliebe, Eigennutz u. s. f. In der adverbischen Form ist eigen in dieser Bedeutung nicht üblich. 2) Was man mit Ausschließung anderer zu seinem Nutzen anwenden kann, von Dingen außer uns. Kein eigenes Haus haben. Eigener Herd ist Goldes werth, Sprichw. Er besitzet nichts Eigenes. Ich habe es von meinem Eigenen gegeben. Ein freyes eigenes Gut, ein Allodium. Eigene Leute, in den mittlern Zeiten und noch jetzt in einigen Gegenden, Leibeigene, die dem Eigenthumsherren mit Leib und Gut gehören, S. Eigenbehörig.

Min eigen lute lasse ich fri, Winsbeck Str. 75.

Es ist mein eigen, es gehöret mir allein eigenthümlich zu. Das Land zu eigen haben, 4 Mos. 32, 22. Einem etwas zu eigen geben, oder machen, ihm das Recht des Eigenthumes darüber übertragen; welche Wortfügung mit dem Wörtchen zu doch in

in der guten Schreibart wenig mehr gebraucht wird. Sich einem ganz zu eigen geben, figürlich, sich seinem Dienste widmen.

Der ich wil für eigen leben, Heint. von Sar.

Ich bin nicht mein eigen, oder ich bin nicht mein eigener Herr, ich hänge nicht von mir allein ab.

Wär ich auch frey, wär sich mein Herz so eigen,
Als u. s. f. Schleg.

S. Eigenthum.

Ehedem wurde Eigen auch als ein Hauptwort gebraucht, eigene oder eigenthümliche Güter, besonders Landgüter zu bezeichnen, in welchem Sinne schon bey dem Kero Eikan, bey dem Ottfried Eigan, und bey dem Notker Eigen vorkommt.

Si machent breitu eigen fmal,

sie (Spiel und Üppigkeit) machen große Güter klein, Winsbeck Str. 42.

Baide ir Erbe und ir aigen
Vnd darzu alle ir varende habe, Stryker Kap. 13.

Im Oberdeutschen wird Aigen noch jetzt für eigenthümliche Landgüter, Dörfer und Marktflecken gebraucht; ja auch in den Hochdeutschen Kanzelleyen ist der Ausdruck Erb und Eigen nicht unbekannt. S. Erbe.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Von demjenigen, was seinen Grund in dem Wesen eines Dinges hat, S. Eigenschaft. Eigene Wörter, eigene Bedeutungen der Wörter; wofür doch eigentlich üblicher ist, S. dieses Wort. Die Bewegung ist den Thieren eigen. Verstand ist den Geistern eigen. In weiterer Bedeutung, auch von zufälligen Beschaffenheiten, besonders solchen, welche häufig, oder auf eine herrschende Art bey einem Dinge angetroffen werden. Die Unbeständigkeit ist dem Glücke eigen. Krankheit ist dem Alter eigen. Diese Gewohnheit ist dir allein eigen. Er sprach es mit dem ihm eigenen Stolze. Sich etwas eigen machen, es sich ganz eigen machen, es sich angewöhnen, es gleichsam mit seinem Wesen verbinden. 2) Besonder, für eine Sache besonders bestimmt; nur als ein Beywort. Das ist alles geschrieben in einem eigenen Buche, 1 Macc. 16, 24. Jemanden ein eigenes Haus, ein eigenes Zimmer einräumen. Jemanden einen eigenen Bothen schicken. S. Eigens. 3) Genau, accurat; größten Theils nur als ein Adverbium. Ich weiß es sehr eigen. Ich habe es eigen behalten. Ich verstehe es so eigen nicht.

Wenn die Jugend eigen wüßte,
Was das Alter haben müßte,
Sparte sie die meisten Lüste, Logau.

Zuweilen auch als ein Adjectiv. Das waren die eigenen Worte, das waren genau dieselben Worte. In beyden Fällen findet diese Bedeutung nur im gemeinen Leben Statt. Im Oberdeutschen wird es auch für das Demonstrativum derselbe, dieselbe, dasselbe gebraucht. Noch den eigenen Abend, denselben Abend. Im Nieders. egen und enken. 4) Genau, accurat im Äußern; auch nur im gemeinen Leben. Er ist sehr eigen, er will alles sehr accurat haben, man kann ihm nichts zu Danke machen. 5) Sonderbar, seltsam, wunderlich, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Er ist ein eigener Mann, eine gemilderte Benennung eines wunderlichen Mannes, eines Sonderlinges. Es ist doch eigen, oder es ist doch was eigenes, daß ich ihn niemahls antreffen kann.

Anm. Dieses Wort lautet so wohl in der eigentlichen, als ersten figürlichen Bedeutung bey dem Kero eigan, oigan, eikan, bey dem Ottfried eigan, bey dem Willeram eigen, bey dem Ulphilas aigin und aihn, im Angels. agen, im Nieders. Dän. und Schwed. egen, im Engl. own, im Griech. οἰκεῖον. Es hänget mit dem alten Zeitworte eigan, haben, Griech. ἔχειν, sehr genau zusammen; S. Eigenen. Ihre leitet auch das alte nordische Wort Od, im Isländ. Audr, im Angels. Aeth, Ath, Besitz, Eigenthum, aus dieser Quelle. S. auch Echt und Ehe, welche in einigen Bedeutungen gleichfalls zu diesem Worte gehören. In verschiedenen Zusammensetzungen ist eigen auch in ein zusammen gezogen worden. Ehedem war Eige auch für Eigener, Eigenthümer üblich; wenigstens hat es noch in dem Worte Biereige diese Bedeutung.

Eigenbehörig, Eigenhörig, adj. et adv. welches nur in einigen Niederdeutschen Gegenden, besonders im Osnabrückischen, für leibeigen üblich ist. Ein eigenbehöriger Unterthan, ein Eigenbehöriger. S. Leibeigen und Hofhörig.

Eigends, S. Eigens.

Der Eigendünkel, des —s, plur. inus. der Dünkel, d. i. die ungegründete hohe Meinung, welche man von sich und seinen guten Eigenschaften hat. Voller Eigendünkel seyn. Er besitzt einen außerordentlichen Eigendünkel. S. Dünkel, welches ehedem auch in weiterer Bedeutung eine jede Meinung, ein jedes Vorurtheil bedeutete.

Eigenen, zusammen gezogen eignen, verb. reg. welches theils als ein Activum, theils aber auch als ein Neutrum üblich ist. 1) Als ein Activum, eigen machen, eigenthümlich übergeben, widmen. Wie das Fett am Opfer Gott geeignet war, Sir. 47, 2. Der Herr von Schönaich eignet sein Herz mit aufrichtigster Neigung so seltener Tugend, Gryph. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen selten geworden, seitdem in einigen Fällen zueigenen dafür üblicher geworden. Ehedem sagte man auch vereigenen für veräußern. 2) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, doch nur noch zuweilen als ein Impersonale, theils von demjenigen, was man mit Recht fordern kann, was einem gebühret, das eigenet mir; theils von demjenigen, was man andern zu leisten schuldig ist, mit der dritten Endung der Person. Beyde Bedeutungen sind im Hochdeutschen veraltet, doch heißt es in der letzten noch zuweilen in den Kanzelleyen: Wie es einem treuen Diener eignet und gebühret. Sie wußten nicht, was ihnen eignete und gebührete, Opitz.

Anm. Schon Ottfried sagt, sih eiginen, für sich zueigenen. Das Schwed. egna und Dän. egne bedeuten so wohl zueignen, als gebühren, sich geziemen. Eignen ist das Intensivum von einem im Hochdeutschen längst veralteten Zeitworte, welches haben bedeutete, und bey dem Ulphilas aigan, bey dem Kero und Ottfried eigan, bey dem Isidor eigun, bey dem Notker heigen, im Angels. agan, im Schwed. aega, im Isländ. eiga, im Dän. eye, im Griech. ἔχειν lautet. Dieses Zeitwort ist noch jetzt im Nieders. üblich, wo es für berechtiget seyn, zu fordern haben, verdienen, so wohl persönlich als unpersönlich gebraucht wird. Ich eige oder mir eiget, competit mihi. Das Kind eiget Schläge, es verdienet Schläge. S. Eigen, das Beywort.

Der Eigener, zusammen gezogen Eigner, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Eignerinn, plur. die —en, der eigenthümliche Besitzer, der Eigenthümer.

Die Arglist und die Stärke,
Bisher vom Raube satt und Eigner fremder Werke,
Dusch;

wo es aber die ganz ungewöhnliche Bedeutung eines unrechtmäßigen, eines gewaltthätigen Besitzers, eines Usurpateurs, zu haben scheinet. Das Schwed. Ägare bedeutet gleichfalls einen Eigenthümer.

Das

Das Eigengericht, des — es, plur. die — e, in einigen, besonders Nieder=Rheinischen Gegenden, das Grundgericht, Hufengericht, die untere Gerichtsbarkeit, so fern sich selbige über die Eigen, d. i. Grundstücke und deren Besitzer erstreckt. S. Grundgericht.

Eigenhändig, adj. et adv. was mit eigener Hand geschiehet, oder geschehen ist. Einem etwas eigenhändig übergeben. Ein eigenhändiges Schreiben, welches man selbst mit eigener Hand geschrieben hat. Etwas eigenhändig schreiben. Die eigenhändigen Schreiben großer Herren sind nicht allein von den Kanzelleyschreiben, sondern auch von den Handschreiben unterschieden, S. das letztere. Im Niedersächsischen ist für eigenhändig händig und handig üblich.

Die Eigenheit, plur. die — en. 1) Bey einigen, besonders mystischen Schriftstellern, die ungeordnete Liebe zu sich selbst, nebst dem Eigennutzen, Eigenwillen u. s. f. ohne Plural. 2) Was einem Dinge vor andern eigen ist. Die Eigenheiten einer Person, ihre besondern Meinungen, Gewohnheiten, u. s. f. Die Eigenheiten einer Sprache, ihre Idiotismi. Das sind Eigenheiten des Alters, das ist dem Alter vorzüglich eigen.

Eigenhörig, S. Eichenbehörig.

Die Eigenliebe, plur. car. die Liebe zu sich selbst; so wohl, 1) in gutem Verstande, da die Eigenliebe in dem natürlichen Triebe glücklich zu seyn bestehet, welcher der Grund des ganzen physischen und moralischen Lebens ist. In diesem Verstande ist das Wort nur bey einigen üblich, dagegen andere diesen Trieb mit mehrerm Rechte die Selbstliebe nennen, S. dieses Wort. Man gebraucht daher das Wort Eigenliebe, so wohl im gemeinen Leben als in der Büchersprache, am häufigsten, 2) von der ungeordneten Selbstliebe, welche das vernünftige Ziel überschreitet, und nur sich für das letzte Ziel seiner Bemühungen hält. In engerer und der gemeinsten Bedeutung ist die Eigenliebe das unregelmäßige Vergnügen, welches man aus vermeintem Vollkommenheiten empfindet, und der Trieb selbige zu befördern. Ein Mensch hat viele Eigenliebe, wenn er sich gern loben höret, sich auf eine eitele Art putzet, auf eine übertriebene Art für seine Bequemlichkeit sorget u. s. f. Die Bey- und Nebenwörter eigenliebig und eigenliebisch sind nur in den niedrigen Sprecharten üblich.

Das Eigenlob, des — es, plur. car. ein Lob, welches man sich selbst beyleget; das Selbstlob. Eigenlob stinkt, im gemeinen Leben.

Der Eigenlöhner, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, derjenige, welcher eine Zeche allein, auf eigene Kosten bauet, und auch ein Einspänniger genannt wird, S. auch Rießziemer.

Eigenmächtig, adj. et adv. aus eigener Macht, doch nur in engerer, nachtheiliger Bedeutung, aus unbefugter eigener Macht. Etwas eigenmächtig thun. Im Oberdeutschen eigenthätig, im Niederf. sulfweldig.

Der Eigennutz, des — es, plur. car. 1. Der eigene Nutzen, besonders in engerer nachtheiliger Bedeutung, der Nutzen, welchen man mit Ausschließung und auf Kosten des Nutzens anderer hat. Seinen Eigennutz suchen. Noch mehr und häufiger aber, 2. die Neigung seinen eigenen Nutzen zu befördern. 1) So wohl in weiterer und unschuldiger Bedeutung, da dieses Wort mit der Eigenliebe im guten Verstande beynahe von einerley Bedeutung ist, und in dem Triebe bestehet, seinen eigenen Nutzen zu befördern. Allein in diesem Verstande wird das Wort nur zuweilen von den Philosophen gebraucht. Am häufigsten nimmt man es, 2) in engerer und nachtheiliger Bedeutung, von dem Triebe, seinen eigenen Nutzen mit Ausschließung und zum Nachtheile des Nutzens anderer zu befördern; welche Neigung der erste Grad desjenigen Lasters ist, welches durch eine übertriebene Liebe zu zeitlichen Gütern erzeuget wird. Er thut alles aus Eigennutz. Das lässet schon sein Eigennutz nicht zu. Er lobt mich nur aus Eigennutz, um wieder gelobt zu werden. S. das folgende.

Eigennützig, — er, — ste, adj. et adv. Eigennutz habend, Eigennutz verrathend, darin gegründet, in der letzten Bedeutung des vorigen Hauptwortes. Ein eigennütziger Mensch. Er ist überaus eigennützig. Eine eigennützige Liebe, eine eigennützige Freundschaft. Nutz hat in diesem und dem vorigen Worte die allgemeine Bedeutung alles dessen, was unsern Zustand vollkommener macht; in engerem Verstande, für zeitliches Vermögen, ist eigennützig, bemühet, sein zeitliches Vermögen, mit Ausschließung des Nutzens anderer zu vergrößern. Statt dieses Beywortes ist im gemeinen Leben auch interessirt, im Niedersächsischen aber naganern und Naganernhet, nagreepsk, nataansk, üblich, von taan, tehen, ziehen.

Die Eigennützigkeit, plur. car. der Eigennutz als eine Fertigkeit, als ein Zustand der Seele betrachtet; dagegen Eigennutz nur von einzelnen Äußerungen derselben gebraucht wird.

Die Eigenrache, plur. car. bey einigen so viel als Selbstrache, eigene Rache, die man selbst an dem Beleidiger ausübet.

Der Eigenruhm, des — es, plur. car. der Ruhm, den man sich selbst beyleget, Eigenlob.

Eigens, adv. welches nur im gemeinen Leben in der zweyten figürl. Bedeutung des Wortes eigen üblich ist. Mit einem eigens, besonders, ausdrücklich in dieser Absicht, abgeschickten Bothen. Eigends für eigens hat keinen scheinbaren Grund.

Die Eigenschaft, plur. die — en, das Hauptwort von dem Beyworte eigen, welches vermittelst der Endsylbe schaft gebildet worden, welche so wohl einen Zustand, als auch das Concretum, die Sache selbst, bedeutet.

1. * Der Zustand des eigenthümlichen Besitzes; ohne Plural. 1) Von Dingen außer uns, in welcher Bedeutung dieses Wort ehedem für Eigenthum gebraucht wurde, wie aus Schilters Glossar. v. Eigen erhellet. In leidentlichem Verstande war es ehedem auch für Leibeigenschaft üblich, oder den Zustand, da man mit Leib und Gut ein Eigenthum eines andern ist. Doch in beyden Fällen ist es im Hochdeutschen veraltet. 2) Figürlich. (a) * Die eigenthümliche Beschaffenheit eines Dinges, der ganze Umfang aller der Dinge, die in dessen Wesen gegründet sind, und dasselbe von allen andern Dingen unterscheiden. Ein jedes Ding hat seine besondere Eigenschaft. Die Art und Eigenschaft der Sprache. Diese Bedeutung kommt nur noch im Oberdeutschen vor. (b) * In weiterer Bedeutung, auch der Umfang zufälliger Umstände an einem Dinge, wenn sie nur demselben mehrmahls oder größten Theils eigen sind, die Beschaffenheit. Ptolemais, welche wegen der Eigenschaft des Orts Rosenfrüchtig genannt wird, 3 Macc. 7, 17. Im Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung veraltet.

2. Etwas, welches man eigenthümlich besitzet; mit dem Plural. 1) * Von Dingen außer uns, in welchem Verstande eigenthümliche liegende Güter, Allodial=Güter, im Oberdeutschen noch jetzt Eigenschaften genannt werden. Den Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung fremd. 2) Was einem Dinge eigenthümlich zukommt. (a) Was in dem Wesen einer Sache gegründet ist, und dieselbe beständig von allen andern unterscheidet. Das Sehen ist eine Eigenschaft der Thiere. Die Allmacht ist eine Eigenschaft Gottes, oder eine göttliche Eigenschaft. (b) In weiterer Bedeutung wird dieses Wort auch von zufälligen Umständen gebraucht, wenn sie sich nur die meiste Zeit an einem

Dinge befinden. Ein Mensch von vortrefflichen Eigenschaften. Gute Bildung, ein gesunder Leib, Herzhaftigkeit u. s. f. sind Eigenschaften eines Soldaten.

Anm. Eigenschaft, Schwed. Egenskap, ist vermuthlich nach dem Muster des Lat. proprietas gebildet.

Das Eigenschaftswort, des — es, plur. die — wörter, S. Adjectiv.

Der Eigensinn, des — es, plur. car. der eigene Sinn, d. i. die ungeordnete Neigung, seiner Meinung auch bey erkannter Unrichtigkeit derselben zu folgen. Einen entsetzlichen Eigensinn haben. Eines Eigensinn brechen. Seinem Eigensinne folgen. Rede ihr doch zu, daß sie ihren Eigensinn fahren läßt, Gell. Im gemeinen Leben auch ein eigensinniger Mensch. Er ist ein rechter Eigensinn. Im Niederf. Upsat, von der Redensart, seinen Kopf aufsetzen, Koppigheit, Koppskheit. S. Eigenwille.

Eigensinnig, — er, — ste, adj. et adv. Eigensinn habend, Eigensinn verrathend, darin gegründet. Ein eigensinniges Kind. Ein eigensinniger Mensch. Er ist außerordentlich eigensinnig. Das Hauptwort die Eigensinnigkeit, für Eigensinn, ist in der guten Schreibart nicht üblich. Du weißt, wie eigensinnig wir auf den Adel sind, wie eigensinnig wir dessen Vorrechte zu behaupten suchen.

Eigenthätig, adj. et adv. S. Eigenmächtig.

Das Eigenthum, des — es, plur. inus. ein Hauptwort von dem Beyworte eigen, welches vermittelst der Endsylbe thum gebildet worden, welche hier so wohl ein Recht, als auch das Concretum, oder die Sache selbst bedeutet.

1. Das Recht. 1) In der engsten und schärfsten Bedeutung, das Recht, eine Sache auf beständig mit Ausschließung aller anderen zu gebrauchen, zum Unterschiede von dem Rechte des gegenwärtigen Besitzers. Als das menschliche Geschlecht anfing, sich in Gesellschaften zu bilden, wurde auch das Eigenthum unter demselben eingeführet. Das Eigenthum an etwas haben. Indessen leidet diese engste Bedeutung in manchen Fällen noch verschiedene Einschränkungen. Z. B. an einem Lehen haben zwey Personen das Eigenthum, der Lehensherr, dem das oberste Eigenthum oder Obereigenthum, dominium directum, und der Vasall, dem das nutzbare Eigenthum oder Untereigenthum, dominium utile, zukommt; keiner von beyden kann mit dem Lehen eigenmächtig verfahren. 2) In weiterer Bedeutung, das Recht, eine Sache gegenwärtig mit Ausschließung aller anderen zu gebrauchen, oder auch nur in seiner Gewalt zu haben, das Recht des gegenwärtigen Besitzes. In diesem Verstande heißen Unterpfänder, und andere Dinge, welche man nur auf gewisse Zeit in seiner Gewalt hat, oft ein Eigenthum dessen, der sie besitzet. 3) In der weitesten Bedeutung, das Recht eine Sache zu seinen Bedürfnissen zu gebrauchen; in welchem sehr uneigentlichen Verstande zuweilen eines Eigenthumes über die Luft, des Wassers, des Meeres u. s. f. gedacht wird. In allen drey Fällen wird dieses Wort wenig mehr gebraucht, indem der Ausdruck das Recht des Eigenthumes, oder das Eigenthumsrecht, üblicher ist; vermuthlich um die Zweydeutigkeit mit der folgenden Bedeutung zu vermeiden.

2. Eine Sache, welche man vermöge des Eigenthumes oder des Rechts des Eigenthumes besitzet, in allen drey vorigen Bedeutungen, besonders in der ersten eigentlichen. Sein väterliches Eigenthum. Etwas zum Eigenthume bekommen. Ein Eigenthum besitzen. Gottes Eigenthum seyn, 2 Mos. 19, 5. Aber, ein Volk des Eigenthums, oder zum Eigenthum, für ein eigenthümliches Volk, sind morgenländische Arten des Ausdruckes.

Anm. Niederf. Dän. und Schwed. Egendom. Im Holstein. soll dieses Wort auch männlichen Geschlechtes seyn. Obgleich in der zweyten Bedeutung der Plural gar wohl Statt finden könnte, so ist er doch nicht üblich; vielleicht, um nicht eine Zweydeutigkeit mit dem folgenden Worte zu veranlassen.

Der Eigenthümer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Eigenthümerinn, plur. die — en, der oder die eine Sache als ein Eigenthum besitzet. Der Eigenthümer des Hauses, des Gutes, der Äcker u. s. f. S. Eigenthumsherr.

Eigenthümlich, adj. et adv. in Gestalt eines Eigenthumes. 1) Eigentlich, in beyden Bedeutungen des Hauptwortes. Etwas erb- und eigenthümlich besitzen, als ein Eigenthum, oder nach dem Rechte des Eigenthumes. Einem etwas eigenthümlich übergeben. Er hat nichts Eigenthümliches. Dieses Haus, dieses Gut gehöret mir eigenthümlich. 2) Für eigen, in der ersten figürlichen Bedeutung dieses Wortes. Eigenthümliche Nahmen, die einem Dinge allein zukommen, nomina propria, bey dem Notker Selbnami. Das ist ihm nun einmahl eigenthümlich, es ist seine Art so. Er sprach es mit dem ihm eigenthümlichen Stolze.

Anm. Im Niederf. egendömlik, egelik.

Die Eigenthümlichkeit, plur. die — en. 1) Der Zustand, da einem Dinge etwas eigenthümlich oder eigen ist; ohne Plural. Die Eigenthümlichkeit eines Nahmens, da er nur Einem Dinge allein zukommt. 2) Was einem Dinge vor andern eigen ist; besser die Eigenheit. Die Eigenthümlichkeiten der Niederdeutschen Mundart.

Der Eigenthumsherr, des — en, plur. die — en, der Eigenthümer, wenn man dessen mit Achtung gedenket; besonders wenn er das Obereigenthum, Dominium directum, über eine Sache hat.

Das Eigenthumsrecht, des — es, plur. die — e. 1) Das Recht des Eigenthumes; ohne Plural. S. Eigenthum 1. Das Eigenthumsrecht an etwas haben. 2) Die darin gegründeten besondern Gerechtsame und Befugnisse.

Eigentlich, adj. et adv. welches vermittelst der Endsylbe lich von dem Beyworte eigen gebildet worden. 1) * Eigenthümlich, in Gestalt eines Eigenthumes.

> Genigen si der guoten dan
> Der ieh vil eigenliche bin, Heinrich von Sax.

Doch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen längst veraltet. 2) Einer Sache allein eigen, oder derselben doch vor vielen andern zukommend. Die eigentliche Bedeutung eines Wortes, welche ihren Grund in einem wesentlichen Umstande der dadurch bezeichneten Sache hat; im Gegensatze der weitern und verblümten oder figürlichen, welche wegen einer wahren oder eingebildeten Ähnlichkeit auf andere Gegenstände übertragen worden. Z. B. Brechen ahmet den Schall nach, der durch das Zerbrechen verursachet wird, und in so fern ist dieses seine eigentliche Bedeutung. Wird es aber von Umständen gebraucht, die mit keinem solchen Schalle verbunden sind, so stehet es in der figürlichen, uneigentlichen, oder bildlichen Bedeutung. Eigentliche Wörter, welche in dieser ihrer ersten und eigentlichen Bedeutung gebraucht werden. 3) Genau, der Sache völlig gemäß. Eigentlich (der Wahrheit nach, oder meinem Vorsatze nach,) werde ich heute nicht spaziren gehen. Eigentlich hättest du dieses nicht thun sollen, dem Rechte nach. Ich kann es so eigentlich (mit Gewißheit, so genau, so umständlich,) nicht sagen. Ich habe es so eigentlich (so genau,) nicht gehöret. Eigentlich zu reden, die Wahrheit zu sagen, so zu reden, wie die Sache es erfordert. Das ist des Verfas-

Verfassers eigentliche (wahre,) Meinung. Eigentlich (sehr genau,) besehen, im gemeinen Leben. Das eigentliche Griechenland, derjenige Theil Griechenlandes, welchem dieser Nahme der schärfsten Wahrheit nach zukommt, welcher ursprünglich nur allein mit diesem Nahmen beleget worden. Der eigentliche (der wahre,) Zinnober kommt aus der Erde. S. Uneigentlich.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort noch eigenlich, aigenlich. Das t vor dem l ist das t euphonicum, welches die Hochdeutsche Mundart nothwendig macht. S. T.

Der Eigenwille, des — ns, plur. car. der eigene Wille und die ungeordnete Neigung, demselben mit Ausschließung des Willens anderer zu folgen; ein gemilderter Ausdruck des Eigensinnes. Vielen Eigenwillen haben. Das lässet sein Eigenwille nicht zu.

Eigenwillig, — er, — ste, adj. et adv. Eigenwillen habend, Eigenwillen verrathend, darin gegründet. Ein eigenwilliges Kind. Ein eigenwilliger Sohn, 5 Mos. 21, 18, 20.

Anm. Im Angelf. anvilla, im Niederf. ewille, im Holländ. eighenwillig, eenwillig, im Schwed. egenwillig. Eigenwille für Monarchie, und eigenwillig für monarchisch, welches einige aufbringen wollen, sind unbequem, und haben daher auch wenig Beyfall gefunden; vermuthlich, weil eigen in in den meisten Zusammensetzungen einen nachtheiligen Nebenbegriff hat.

Die Eigenwilligkeit, plur. inus. der Eigenwille als ein Zustand, eine Fertigkeit betrachtet; dagegen Eigenwille mehr auf die Äußerungen in einzelnen Fällen gehet.

Eignen, Eigner, S. Eigenen, Eigener.

Das Eiland, oder Eyland, des — es, plur. Oberd. die — e, oder die — länder, eine im Hochdeutschen größten Theils veraltete Benennung einer Insel, welche noch zuweilen in den gemeinen Mundarten und bey den Dichtern vorkommt. Die Ableitungen, der Eiländer, der Bewohner einer Insel, und eiländisch, adj. et adv. von einer Insel herkommend, derselben gehörig, sind im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort gleichfalls Eiland, im Dän. Ejland, im Angelf. Ealand, Igland, im Engl. Island, im Holländ. Eylandt. Die erste Hälfte dieses Wortes ist das alte Ei, Ey, im Hebr. אי, im Angelf. Ig, Eage, im Irländ. Oghe, im Fries. Oge, im Schwed. Ö, im Isländ. Ey, eine Insel. Schon Festus versichert, daß das Ägeische Meer seinen Nahmen von den vielen in demselben befindlichen Inseln habe. Ob aber dieses Wort mit dem alten A, Aha, Wasser, einerley ist, wie Wachter will, oder ob es so viel als rund bedeutet, (S. Ey,) wird sich bey dessen hohem Alterthume wohl nie mit Gewißheit ausmachen lassen. S. auch Auge.

Die Eile, plur. car. der Zustand, in welchem man eilet. In großer Eile. Ich habe es in der Eile geschrieben. Ich ging in aller Eile zu ihm. Die Sache ist in der Eile verfertiget. Mit Eile gehen, Marc. 6, 25, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Es hat keine Eile, oder es hat ja solche Eile nicht, die Sache erfordert keine solche Eile.

Anm. Kero gebraucht statt dieses Hauptwortes das Verbale Ilunga, Ottfried aber schon Ila und Ilu. Im Dänischen heißt dieses Wort Iil und bey einigen Niedersachsen Il. In andern Niederf. Gegenden ist dafür Hast und Spood üblich, welches letztere mit dem Engl. Speed, und dem Griech. σπȣδη einerley ist. S. das folgende. Härtere Mundarten verbeißen in dem Worte Eile das letzte e, Eil, welches doch in der Hochdeutschen nothwendig ist.

Eilen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Eigentlich, zu Erreichung einer Absicht mit Geschwindigkeit gehen oder reisen. Abraham eilete in die Hütte, 1 Mos. 18, 6. Loth eilete aus Sodom, Kap. 19, 15, 22. Jemanden zu Hülfe eilen. Man muß eilen. Er eilet nach der Stadt. Laß uns langsam gehen, wir haben nicht nöthig zu eilen. Sie eileten alle herbey. So bald er mich sahe, eilte er davon. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, auch bey andern Handlungen Geschwindigkeit anwenden, sie in kurzer Zeit zu Stande zu bringen suchen. Mit etwas eilen. Gott eilet mit den Frommen aus dem bösen Leben, Weish. 4, 14. Man siehet es der Arbeit an, daß er damit geeilet hat. Er eilet mit der Heirath. Eile mit Weile, im gemeinen Leben. Er eilte sie zu kaufen, Rost. 3) Oft auch nur ein Verlangen äußern, eine Absicht ohne Aufschub zu erreichen. Nach Hause eilen.

Anm. Das Verbale, die Eilung, ist bey diesem einfachen Zeitworte so wenig üblich, als das Mittelwort der vergangenen Zeit, geeilet, als ein Beywort betrachtet. Sich eilen, für eilen, ist nur einigen gemeinen Mundarten eigen. Bey dem Ottfried und Willeram lautet dieses Wort ilen, im Schwed. ila. Ihre hält das noch im Schwed. übliche Il, die Fußsohle, für das Stammwort, S. Weile. Allein, es stehet noch dahin, ob eilen nicht vielmehr eine Nachahmung des keichenden Lautes eines Eilenden ist; denn in den Monseeischen Glossen wird ilan ausdrücklich durch anhelare übersetzt. S. Eilend und Endelig. Die Niedersachsen gebrauchen dieses Zeitwort nur selten, und ersetzen es durch hasten, Schwed. hasta, Engl. haste, Franz. hater, durch spuden, bey dem Notker kespuotan, sih spuon, Griech. σπȣδη, Eile, Fleiß, durch beistern u. s. f. In den gemeinen Hoch- und Oberdeutschen Mundarten sind in der Bedeutung des Eilens auch fortmachen, sich fördern, sich schirgen, sich schicken, zauen u. s. f. üblich.

Eilend, das Participium der gegenwärtigen Zeit des vorigen Verbi, welches im Oberdeutschen als ein Nebenwort für hurtig, geschwinde, üblich ist, aber im Hochdeutschen wenig gebraucht wird. Und eilend ließ sie den Krug hernieder auf ihre Hand, 1 Mos. 24, 18. Desto eilender, Phil. 2, 18, und in vielen andern Stellen mehr. Das von diesem Mittelworte gebildete Nebenwort eilends ist im Hochdeutschen eben so selten, im Oberdeutschen aber desto gewöhnlicher. Im Hochdeutschen ist dafür eilig und eilfertig üblich.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Nebenwort illantihho. In einigen gemeinen Mundarten hat es eine sonderbare Bedeutung, indem man daselbst von den Zähnen saget sie werden eilend, wenn sie stumpf werden; in Schlesien eylich. Entweder erhält diese Bedeutung noch den ursprünglichen Sinn des Verbi, da es eine Nachahmung eines gewissen Schalles ist, oder sie gehöret auch zu dem noch in Schweden üblichen Zeitworte ila, zaudern, wofür die Deutschen weilen und verweilen brauchen. S. diese Wörter.

Eilf, eine Grundzahl, welche die nächste Zahl nach zehen ist, und in allen Fällen unverändert bleibet, sie mag den Artikel oder das Vorwort vor sich, und das Hauptwort nach sich haben, oder nicht. Die eilf Männer, Frauen, Häuser u. s. f. Ich komme um eilf Uhr. Es waren ihrer eilf. Nur alsdann, wenn es ohne Hauptwort stehet, und ein Wort vorher gehet, welches die dritte oder sechste Endung erfordert, nimmt es nach dem Beyspiele anderer Grundzahlen am Ende ein en an. Er kam noch vor eilfen, d. i. vor eilf Uhr. Und sie gingen wieder vom Grabe und verkündigten das alles den Eilfen, Luc. 24, 9. Da trat Petrus auf mit den Eilfen, Apostelg. 2, 14. Einige hängen in diesem Falle auch den übrigen Endungen ein e an. Da die Eilfe zu Tische saßen, Marc. 16, 14. Und fanden die

Eilfe versammelt, Luc. 24, 33; wozu aber nicht der geringste Grund vorhanden ist.

Anm. Dieses Wort lautet in dem Salischen Gesetze anilaf, bey dem Kero einilif, bey dem Tatian in der dritten Endung then einlivin, bey dem Ottfried einlif. Die Sächsische und die verwandten Mundarten haben statt des Doppellautes ein a, ä oder e, wie das Angels. aendlefen, endleof, endlyfa, das Gothische andlefen, das Schwed. ellofwa, das Isländ. ellefu, das Niederf. elf, ölf, das Holl. elf, das Engl. eleven, das Dän. elleve. Die Hochdeutschen haben in diesem Worte und dessen Ableitungen und Zusammensetzungen von den Oberdeutschen die Schreibart, von den Niederdeutschen aber die Aussprache behalten, indem sie es, wenigstens im gemeinen Leben, elf, elfte u. s. f. aussprechen. Es ist wohl sehr wahrscheinlich, daß dieses Wort aus ein und dem alten leiben, Angels. lyfan, übrig bleiben, (S. Bleiben,) Engl. to leave, übrig lassen, zusammen gesetzet ist, und eigentlich eins über zehen, so wie zwölf zwey über zehen, bedeutet. Im Wendischen heißt diese Zahl enaist, d. i. einzehen.

Das Eilfeck, des — es, plur. die — e, in der Geometrie, eine Figur, welche von eilf Seiten eingeschlossen ist, und daher eilf Ecken hat; Hendecagonum, Vndecangulum.

Eilfertig, — er, — ste, adj. et adv. Eile an den Tag legend, so wohl in der eigentlichen als figürlichen Bedeutung des Zeitwortes eilen. Er thut sehr eilfertig. Er ist in allen seinen Sachen sehr eilfertig. Eilfertig arbeiten. Eine eilfertige Arbeit, die in der Eile verfertiget worden. Eine eilfertige Flucht, S. Fertig.

Die Eilfertigkeit, plur. car. der Zustand, da man eilfertig ist. Er arbeitet mit allzu vieler Eilfertigkeit. Ich kann deine Eilfertigkeit unmöglich loben.

Eilffach, adj. et adv. ein vermehrendes Zahlwort, eilf Mahl genommen. Lege es eilffach.

Eilfjährig, adj. et adv. eilf Jahr alt. Ein eilfjähriges Kind.

Eilfmahl, richtiger getrennt, eilf Mahl, adv. zu eilf verschiedenen Mahlen. Eilf Mahl des Jahres. S. Mahl.

Der Eilfte, adj. welches die Ordnungszahl von eilf ist. Der eilfte Tag. Zum eilften Mahle. Wir schreiben heute den eilften, den eilften Tag dieses Monathes.

Anm. Diese Ordnungszahl lautet bey dem Stryker ainleft, im Angelsächsischen endlyft, endlefta, im Holländischen und Niedersächsischen elfte.

Das Eilftel, des — s, plur. ut nom. sing. der eilfte Theil eines Ganzen. Ein Eilftel eines Centners.

Eilftens, adv. zum eilften.

Eilfterley, adj. indecl. et adv. von eilf verschiedenen Arten und Beschaffenheiten. Eilfterley Sachen.

Eilfthalb, adj. indecl. zehen und ein halb. Eilfthalb Ellen. Eilfthalb Jahre.

Eilig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Eile habend, Eile verrathend. Er thut sehr eilig. Er ging sehr eilig fort. Ein eiliger Gang. Doch kommt es in Gestalt eines Adjectives im Hochdeutschen seltener vor. Eiligst, in der größten Eile. 2) Eile erfordernd; nur als ein Adverbium. Die Sache muß wohl eilig seyn. S. auch Endelig.

Anm. Bey dem Willeram iligo. Die Niedersachsen gebrauchen dafür hastig, fradig, hilde, draht, gra, gray, gau, bey dem Ottfried gow, S. Gäh.

Der Eimer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein hölzernes Gefäß mit einem Bügel in Gestalt eines halben Zirkels, Wasser damit zu schöpfen und darin zu tragen. Ein Wassereimer, Brunneneimer, Feuereimer, Fischeimer, Schöpfeimer, Milcheimer u. s. f. 2) Ein Maß flüssiger Dinge, besonders des Weines, welches in Sachsen die Hälfte einer Ahm, der fünfte Theil eines Fasses, und der zwölfte Theil eines Fuders ist, und 63 Kannen hält. Im Hannöverischen hält ein Eimer 32 Kannen, und 15 Eimer gehen daselbst auf ein Fuder. In Hamburg bestehet ein Fuder aus sechs Ahmen, eine Ahme aus 5 Eimern, und ein Eimer aus 16 Kannen. Im Österreichischen gehen 40 Maß auf einen Eimer, und 32 Eimer auf ein Fuder. Im Würtenbergischen ist Ohm und Eimer einerley Gemäß, welches 16 Imi oder Yune, oder 160 Maß hält; sechs Eimer machen daselbst ein Fuder; dagegen in Zürch und Nürnberg 64 Maß, in Bern aber nur 25 Maß auf einen Eimer gehen.

Anm. In beyden Bedeutungen lautet dieses Wort in den Monseeischen Glossen Eimber, im Oberdeutschen Aimer, in der Oberpfalz Amer, im Österreich. Amper, im Niederf. Ammer, Emmer, im Angels. Amber, im mittlern Lat. Ambra, im Schwed. Aembar, im Isländ. Amr. Es scheinet zunächst von dem Griech. ἀμφορευς und Lat. amphora herzukommen, welches nicht, wie Frisch will, von ἀμφι und φερω, sondern von ἀμα und φερω zusammen gesetzet ist, und eigentlich eine Tragahme bedeutet; S. Ahm. Um dieser Abstammung willen haben einige die Oberdeutsche Schreibart Aimer auch im Hochdeutschen einzuführen gesucht. Allein, zu geschweigen, daß Ai ein den Hochdeutschen fremder und widerwärtiger Doppellaut ist, so wird es durch denselben dem Griech. nicht viel ähnlicher, und würde einem spätern Kritikaster nur Anlaß geben, für Aimer gar Ampher einzuführen. Indessen kommt im Griech. auch das Wort ἀμαρ für ein Wassergefäß vor.

Eimerig, adj. et adv. einen Eimer haltend, im gemeinen Leben. Ein eimeriges Faß. Ein viereimeriges Faß.

Die Eimerkunst, plur. die — künste, in der Hydraulik, eine Art der Wasserkunst, wo vermittelst eines oder höchstens zweyer Eimer das Wasser aus der Tiefe gehoben wird, zum Unterschiede von den Kastenkünsten, wo mehrere Eimer oder Kasten angebracht werden.

1. Ein, ein Beywort, welches seiner Natur nach keines Plurals fähig ist, und dessen Declination zuförderst bemerket werden muß. Wenn es das Hauptwort nach sich, aber weder den bestimmten Artikel, noch ein Pronomen vor sich hat, gehet es folgender Gestalt:

Nom.	Ein Mann,	eine Frau,	ein Haus.
Gen.	Eines Mannes,	einer Frau,	eines Hauses.
Dat.	Einem Manne,	einer Frau,	einem Hause.
Accus.	Einen Mann,	eine Frau,	ein Haus.

Stehet aber der bestimmte Artikel voran, so wird es auf folgende Art abgeändert, es mag ein Hauptwort nach sich haben oder nicht:

Nom.	Der eine,	die eine,	das eine.
Gen.	Des einen,	der einen,	des einen.
Dat.	Dem einen,	der einen,	dem einen.
Accus.	Den einen,	die eine,	das eine.

Ist statt des bestimmten Artikels ein Pronomen vorhanden, so wird es noch auf eine andere Art decliniret, wovon bey dem Zahlworte etwas angemerket werden soll. Hat ein endlich weder einen Artikel vor, noch ein Hauptwort nach sich, in welchem Falle andere Beywörter adverbialiter gebraucht werden, der Wald ist groß; so wird es nach der dritten Art der Beywörter abgeändert:

Nom.	Einer,	eine,	eines oder eins.
Gen.	Eines,	einer,	eines.
Dat.	Einem,	einer,	einem.
Accus.	Einen,	eine,	eines oder eins.

Dies

Diese Arten der Abänderung finden Statt, es mag dieses Wort ein eigentliches Zahlwort, oder ein Artikel, oder auch ein Pronomen seyn. Denn es ist in der Deutschen Sprache unter mehr als Einer Gestalt üblich.

I. Ohne alle weitere Rücksicht, als auf die Zahl, da es dem Mehrern entgegen gesetzet wird, und ein Zahlwort in der eigentlichsten Bedeutung ist. Es hat in dieser Gestalt einen scharfen Ton, und wird, um es von den folgenden Beywörtern zu unterscheiden, gern mit einem großen Buchstaben geschrieben. Ein Gott, Ein Glaube, Eine Taufe, Ephes. 4, 5, 6. Es ist auch nicht Ein Mann geblieben. Mit Einem Worte. Der eine, oder, der Eine ist nicht mehr vorhanden. Einer wird ihrer tausend jagen, 5 Mos. 32, 30. Da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer, Ps. 14, 4. Es ist nicht Einer davon gekommen. Ihrer zwey jagen Einen. Das ganze Land gehöret Einem. Alle Menschen reden von der Ehre, und unter hunderten weiß kaum Einer, worin sie bestehet. Der letzte ohne Einen. Aus zweyen Eines, oder Eins machen. Eins bitte ich vom Herren, Ps. 27, 4.

Um des größern Nachdruckes willen, oder wenn eine Verwechselung mit dem unbestimmten Artikel ein zu befürchten ist, werden diesem Zahlworte oft noch die Wörter nur, einig, einzig, beygefüget. Es ist nur Ein Kind gestorben. Es ist nur ein einiger, oder ein einziger Mann entkommen. In den beyden letzten Fällen übernehmen die Wörter einig und einzig den Ausdruck der Zahl, ein wird zum bloßen Artikel, und kann alsdann auch den großen Buchstaben entbehren.

Wenn das Geschlecht oder die Art bestimmt wird, zu welcher das Eine Ding gehöret, so wird selbige entweder vermittelst des Genitives, oder auch vermittelst der Präpositionen von, aus, unter ausgedruckt. Einer von den Dieben. Einer unter euch. Einer von beyden. Einer aus der Gesellschaft. Einer meiner Freunde. Im Oberdeutschen ist es gewöhnlich, das Zahlwort alsdann hinter den Genitiv zu setzen. Ob wir mochten vellen seiner gesellen einen, Theuerd. Rüfft darauf zu im seiner Diener ein, ebend. Kap. 70. Der was there ratgeve eine, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter. Und nahm seiner Ribben eine, 1 Mos. 2, 21. Der Obersten einer, Matth. 9, 18. Als ich bey meiner guten Freunde einem im Durchreisen einsprach, Opitz. Welche den Hochdeutschen unangenehme Schönheit auch von einigen neuern Dichtern nachgeahmet worden.

O könnt' ich, Seline, dir doch, der Stunden Eine belohnen! Zachar.

Hat das Hauptwort ein Pronomen possessivum bey sich, so wird ein zwischen beyde gesetzt, und alsdann auf folgende Art decliniret.

Nom. Mein einer Acker, meine eine Magd, mein eines Pferd.
Gen. Meines einen Ackers, meiner einen Magd, meines einen Pferdes.
Dat. Meinem einen Acker, meiner einen Magd, meinem einen Pferde.
Acc. Meinen einen Acker, meine eine Magd, mein eines Pferd.

Für einer meiner Äcker, oder einer von meinen Äckern. Das Pferd zertrat mein eines Bein, Geßn. Doch diese ganze Wortfügung ist nur den gemeinen Sprecharten eigen. Die alten Oberdeutschen setzten das Zahlwort voran. Ein sin stiffun, Schwäb. Dichter. Ein min wange, Herm. von der Vogelweide.

Oft hat dieses Zahlwort noch einige Nebenbegriffe, welche dessen Bedeutung mehr oder weniger einschränken. Diese sind: 1) Der Begriff, daß ein Ding nur das einzige in seiner Art sey. Es ist nur Ein Gott. Zu der Zeit wird der Herr nur Einer seyn, und sein Nahme nur Einer, Zach. 14, 9. 2) Der Begriff der Verknüpfung der Zeit und dem Raume nach. Und sie werden seyn Ein Fleisch, 1 Mos. 2, 24. Ein Herz und Eine Seele. S. Eins, welches in dieser Bedeutung am üblichsten ist. Es gehet in Einem fort, im gemeinen Leben, wenn die Theile eines Ganzen, oder mehrerer als ein Ganzes betrachteter Dinge, ununterbrochen auf einander folgen. Es regnet, es blitzet in Einem fort. 3) Der Identität des Individui, welchen Begriff man zuweilen auch durch ein und eben derselbe auszudrucken pfleget. Schon seit zwey Monathen sind wir in Einem Hause, Leß. Sie sind mit meiner Frau von Einer Größe, Gell. Eben auf Einen Tag wurden sie alle beschnitten, 1 Mos. 17, 26. Es träumete ihnen beyden in Einer Nacht, Kap. 40, 5. Sie haben alle Einen Vater, Mal. 2, 10. Sieben Ähren auf Einem Halme. Wir schlafen in Einem Bette. Ingleichen der Identität der Art oder des Geschlechtes, für einerley. Sie haben Eine Krankheit.

Wenn man aber ohne Hauptwort, und ohne Beziehung auf ein Hauptwort zählet, gebraucht man das Neutrum eins, welches alsdann keiner Veränderung fähig ist. Eins, zwey, drey u. s. f. Hundert und eins. Ein Mahl eins ist eins. Es schlägt eins. Die Niedersachsen gebrauchen dafür das Neutrum ein, welches auch die Hochdeutschen in den zusammen gesetzten Grundzahlen nachahmen. Ein und zwanzig, ein und dreyßig. In einem 1501 zu Rom gedruckten Deutsch-Ital. Vocabulario heißt es aber auch: ains und zwenzig, ains und dreisig u. s. f. Dieses Neutrum kann auch als ein Hauptwort gebraucht werden, die Zahlfigur der Einheit auszudrucken, die Eins, eine Eins, welches Hauptwort alsdann in allen Endungen unverändert bleibt.

II. In Rücksicht auf die übrigen zugleich vorhandenen Dinge eben derselben Art, da es dem Beyworte ander entgegen gesetzet, und in den meisten Fällen auch mit demselben verbunden wird. Es zeiget alsdann weiter nichts an, als daß aus zwey oder mehrern Dingen Einer Art eines ausgehoben und von demselben etwas gesagt wird, wodurch es sich von den übrigen unterscheidet. Der eine Garten ist groß, der andere klein. Der eine thut dieß, der andere das. Einer will, der andere will nicht. In dem einen Augenblicke behauptet er dieß, in dem andern etwas andres. Einer betriegt den andern. Einer lebt, der andere stirbt. Es hatte jemand zwey Söhne, der eine war munter, der andere faul und träge. S. Ander, wo auch die adverbischen und zum Theil figürlichen R. A. bemerket worden, die mit beyden Beywörtern gemacht werden.

In manchen Fällen, nehmlich im Dative und Accusative, kann die R. A. einer dem andern, einer den andern u. s. f. in Ein Wort zusammen gezogen werden; S. Einander.

Ein ist in dieser Bedeutung ein wahres Beywort, und hat den scharfen Ton, so wie das Zahlwort. Es findet auch Statt, wenn mehr als zwey Dinge angeführet werden. Es waren drey Personen zugegen; die eine war ein Soldat, die andere ein Geistlicher, die dritte ein Edelmann. Da die Zahlwörter hier keine Ordnung, sondern bloß die Individua ohne alle Ordnung bestimmen sollen, so ist es unbillig, wenn einige Sprachlehrer das ein in diesem Falle für eine Ordnungszahl ausgeben. Da es hier nicht leicht mit dem Artikel ein zu verwechseln ist, so ist auch der große Buchstab hier unnöthig.

Die Hochdeutschen kennen das ein in dieser Bedeutung nur im Singular; allein im Oberdeutschen ist es auch im Plural üblich, so wie das Französ. les uns, für einige, im Gegensatze der an-

dern. Die einen reden gut, die andern reden schlecht von ihm.

Der einen Wesen ward vom Irdischen befreyt, Hall.

welches auch Zachariä an einem Orte nachgeahmet hat:

Die einen waffneten geschärfte Bilderscheren,
Die andern wollten sich mit großen Nadeln wehren.

Andere Oberdeutsche haben in dieser Bedeutung das den Hochdeutschen ganz unbekannte einte, so wohl im Singular, als im Plural.

Dar ënen willen ob er wil
Tuont ich eint und anders niht, Heinr. von Veldig.

Die einten — die andern, Walser. An einten Orten mehr, am andern minder, Bluntschli. S. Entweder.

III. In den beyden vorigen Fällen dienete ein zur genauern Bestimmung des Individui; aber in vielen andern wird es auch gebraucht, wenn das Individuum nicht genau bezeichnet, sondern nur überhaupt das Geschlecht, oder die Art, zu welcher es gehöret, angezeiget werden soll. In dieser Bedeutung wird es in den Sprachlehren der unbestimmte Artikel genannt, in welcher Gestalt es denn, besonders wenn es sein Hauptwort bey sich hat, des Tones beraubt ist, und sehr kurz und geschwinde ausgesprochen wird. Es war einmahl ein Mann, will weiter nichts sagen, als daß das Ding, von welchem etwas erzählet werden soll, zu den menschlichen Geschöpfen männlichen Geschlechtes gehöret habe. An einem Morgen geschahe es, u. s. f. Eine Menge Menschen. Ein Haus von Stein. Eine Krone von Gold. Was ist das für ein Mann? Ingleichen, ohne Hauptwort. Wer gibt mir ein Buch? — Da ist eines. Sahest du nicht einen Vogel? — Ich sahe einen. Wenn du keinen hast, will ich dir einen geben. Ich habe ein Haus gekauft. — Was für eines? Nehmen sie meine Schwachheit nicht übel, wenn es eine ist, Gell. Ist das ein Thaler? — Ja es ist einer.

In einer noch weitern Bedeutung bekommen auch Individua diesen Artikel, wenn sie mehr ihrer Beschaffenheit und ihren Eigenschaften, als ihrer individuellen Art nach bezeichnet werden sollen. Das ist ein schönes Haus. Das war ein feiner Kunstgriff. Er hat einen sehr bösen Vater. Das ist ganz ein anderer Mann. Welch eine Lust! Welch ein Mensch! Welch einen guten Fang hast du gethan!

Besonders mit solch. Ein solcher Vorwurf ist unerträglich. Das hätte ich nicht gedacht, daß er ein solcher Bösewicht seyn würde. In den gemeinen Sprecharten ist für ein solcher, eine solche u. s. f. solch einer, so einer üblich, welches aber in der reinen Hochdeutschen Schreibart eine schlechte Figur macht. So einen Freund, wie der war, bekomme ich nicht wieder. Ich traue ihm so eine Heldenthat nicht zu. So ein Vorwurf, Less. Dächten sie, daß ich zu so einer Bosheit geschickt wäre? Gell. Hingegen gebraucht man im Oberdeutschen ein solches oft, wo nicht die Beschaffenheit einer Sache, sondern bloß ein vorher genanntes Individuum angedeutet werden soll, welches Hochdeutschen Ohren eben so anstößig ist. Es ist auch ein solches mein einiges Verlangen.

Von dieser Eigenschaft des Wörtchens ein, die Beschaffenheit auszudrucken, rühret auch der Gebrauch her, daß man es manchen eigenthümlichen Nahmen vorsetzet, wenn dadurch nicht so wohl die Person selbst, als deren hervor stechende Eigenschaft bezeichnet werden soll. Ein Demosthenes selbst würde ihn nicht überzeugen können, d. i. ein Redner wie Demosthenes. Die Demüthigung des Ottomannischen Reiches war einer Katharina vorbehalten, einer Kaiserinn von so erhabenen Eigenschaften, als Katharina besitzet. Ein David schlägt einen Goliath. Die größten Kenner des menschlichen Herzens, ein Sokrates, ein Plato, ein Seneca haben es gesagt.

Dahin gehöret auch der im Oberdeutschen und im gemeinen Leben übliche Gebrauch, ganzen Collegiis statt des bestimmten Artikels den unbestimmten vorzusetzen, besonders wenn zugleich eine rühmliche Beschaffenheit derselben ausgedruckt werden soll. Das gehöret für eine hohe Obrigkeit. Ein hochedler Rath hat verordnet u. s. f. Ein hochwürdiges Consistorium. Eine löbliche Universität. Ja auch wohl von einzelnen Personen in dem feyerlichen Kanzelstyle. Ein heiliger David spricht u. s. f.

Ferner ist daraus die im gemeinen Leben übliche Gewohnheit zu erklären, wo ein, wenn es den Zahlwörtern vorgesetzet wird, so viel als ungefähr bedeutet. Wir wollen noch ein acht Tage warten; wo acht Tage durch diesen Artikel zu einer Gattung wird, und dadurch die genaue Bestimmung der Zeit, die es ursprünglich hatte, verlieret. Es kommt auf ein zehen Thaler nicht an. Er muß nun wohl ein neunzehen bis zwanzig Jahr alt seyn. Wärest du doch ein zwey Stunden eher gekommen. Zuweilen wird das Zahlwort hinter das Hauptwort gesetzet, und diesem die Sylbe er angehänget. Ein Tager vier, ungefähr vier Tage. Ein Ellener drey. Ein Meilener acht. Wo die Sylbe er das verkürzte oder zu seyn scheinet, weil man auch statt dessen saget, eine Meile oder acht, eine Elle oder drey. Doch diese ganze Form gehöret, wie schon gedacht worden, in die gemeinen Sprecharten.

Wenn der unbestimmte Artikel eine Präposition vor sich hat, welche die dritte Endung erfordert, so kann der Artikel oft an die Präposition, zuweilen aber auch an das Beywort angehänget werden. In der vertraulichen Sprechart lässet sich dieses so oft anbringen, als der Wohlklang es erlaubet; ja es gibt Fälle, wo diese Zusammenziehung auch in der ernsthaften und höhern Schreibart nothwendig wird, wenn die Rede nicht schleppend und langweilig werden soll. Das dienet zum Beweise, für: zu einem Beweise. Er steckt in großer Noth, für: in einer großen Noth. Sich zum Lehrer aufwerfen. Die Grammatik zur Wissenschaft machen. In andern Fällen gewinnet die Kürze, wenn dieser Artikel völlig weggelassen wird, welches besonders bey solchen Hauptwörtern geschehen kann, welche nicht allein Individua bezeichnen, sondern auch schon an und für sich ein Geschlecht oder eine Gattung ausdrucken. Da ich noch Jungfer war, Gell. Sie ist schon Frau. In Gedanken ist sie schon gnädige Frau. Ja bey solchen Wörtern, welche schon ursprünglich etwas Allgemeines, oder eine ganze Gattung bedeuten, würde es ein Fehler seyn, ihnen vermittelst des unbestimmten Artikels erst eine Eigenschaft ertheilen zu wollen, die sie schon an und für sich haben, und die sie nicht anders verlieren können, als bis sie durch den bestimmten Artikel der zu Individuis gemacht werden. Gib mir Brot, d. i. dasjenige Nahrungsmittel, welches man Brot nennet. Hast du Geld? Ich habe Wein. Es wird Winter. Fleiß anwenden. Wird aber ein Beywort beygefüget, die nähere Beschaffenheit dieser Dinge zu bezeichnen, so kann auch der Artikel Statt finden, oft aber auch wegbleiben. Das ist schönes Brot, oder ein schönes Brot. Wir haben einen harten Winter. Das ist ein guter alter Wein, oder das ist guter alter Wein.

Die Oberdeutschen pflegen auch diesen Hauptwörtern den unbestimmten Artikel vorzusetzen, sprechen ihn aber alsdann überaus kurz, vor einem Consonanten fast wie a oder ä, vor einem Vocale aber wie an, än, oder n aus. Sie haben noch ä Wein. Hast du noch ä Bier. Da ist ä Geld. Ich habe an Essig, oder ich habe 'n Essig. Es ist sehr wahrscheinlich, daß manche Wörter auf diese Art vorn mit einem A oder N vermehret worden, die diese Buchstaben ursprünglich nicht gehabt, wenn sie nehm=

nehmlich von andern Mundarten angenommen worden, welche diesen verkürzten Artikel für einen wesentlichen Theil des Hauptwortes gehalten. So bedeuten Bohrer, verkürzet Bor, Bähr, Aber und Näber in verschiedenen Mundarten einen Bohrer. Asch, ein Gefäß, lautet in andern Mundarten Nasch, Ast, Nast, Atter, Natter, Narb, Arb u. s. f. S. A, Ameis und N.

Bey dem bestimmten Artikel Der ist bereits angezeiget worden, worin derselbe hauptsächlich von dem unbestimmten Artikel ein unterschieden ist, welches man mit demjenigen, was hier bemerket worden, vergleichen muß.

IV. Wenn dieser Artikel ohne Hauptwort stehet, sich auch auf kein kurz vorher gegangenes Hauptwort beziehet, sondern überhaupt zur Bezeichnung einer gewissen unbestimmten Person gebraucht wird, so nimmt er die Gestalt eines Pronomens an, und stehet alsdann für jemand, oder man, besonders in den Casibus obliquis, wo man nicht gebraucht werden kann. Allein dieses ganze Pronomen ist nur den gemeinen Mundarten, vornehmlich der Niedersachsen eigen, obgleich die Franzosen ihr on, die Engländer ihr one, und die Schweden ihr en auf eben dieselbe Art gebrauchen.

Ich weiß wohl, daß man glaubt, daß einer gerne thu,
Das was er gerne sagt, Logau.

Was einer nicht gelernet hat, das verstehet er auch nicht. Es möchte einer sagen. Unter eines Bothmäßigkeit stehen. Unter einem stehen. Es stoßen einem tausend Leute dieser Art auf. Ich weiß schon wie sie sind, sie wollen einem stets Muth einsprechen, Gell. Wie viel Sorgen und Noth macht einem nicht die Welt! ebend. Ach, die Haussorgen nehmen einen so sehr mit, ebend. Zuweilen stehet auch das Neutrum eines oder eins für eine Person oder jemand. Sobald sich eins im Hause klaget, so verbiethe ich ihm das Essen, Gell.

Dahin gehöret auch das im gemeinen Leben so übliche unser einer, d. i. jemand von meinem oder von unserm Stande, oder wohl gar ich selbst, wir selbst. Ging der Herr wie unser einer? Weiße. Wenn das unser einer auch hätte, ebend. Meinen sie denn nicht, daß unser einer auch sein Abenteuer hat? Aber gleich wohl ist unser einer auch kein Katzenkopf, Leß.

Und unser einer macht dabey gar schlechte Sprünge,
Roſt.

Das einer behält hier sein männliches Geschlecht, wenn gleich die Person, die es gebraucht, und von sich verstanden wissen will, weiblichen Geschlechtes ist. Sonst ist auch das Neutrum für alle Geschlechter üblich.

Der unser eins nie angeblickt, Weiße.

Es gibt Sprachlehrer, welche dieses Fürwort vertheidigen; allein es würde dessen ungeachtet ein Flecken in der edlen Schreibart der Hochdeutschen seyn, wenn gleich die vertrauliche Sprechart es duldet, in welche auch die oben angeführten Beyspiele gehören. Im Oberdeutschen gebraucht man auch den Plural eine, für einige, den aber die Hochdeutschen gleichfalls nicht kennen.

Anm. 1. Das Zahlwort Ein ist demjenigen entgegen gesetzet, was mehr ist als eins, das Beywort dem ander, der Artikel und das Fürwort aber dem kein. Der Artikel ist eigentlich eine figürliche Bedeutung des Zahlwortes, wodurch Ein Individuum aus der Menge heraus gehoben, und zum Repräsentanten der ganzen Gattung gemacht wird. Beyde grenzen daher so nahe an einander, daß es Ausdrücke gibt, wo man ungewiß bleibt, ob das ein zu dem Zahlworte oder zu dem Artikel gehöret.

Anm. 2. Man wird wenig Mühe haben, den Artikel, besonders aber das Zahlwort ein in allen Europäischen Mundarten wieder zu finden. Bey dem Ulphilas lautet es ains, aina, ain, bey dem Kero ein, einaz, im Angelf. an, aenc, im Engl. one, im Holländ. Dän. und Niederf. een, im Schwed. en, im Isl. eirn, im Griech. εἷς, ἕν und ἕνιοι, einige, im Latein. unus, im Franz. un und on. Dem Hebr. Echat kommt das Indische und Persische ik und vielleicht auch das Wendische edek näher. Im Pohln. heißt ein jeden, in Neu-Guinea und den Inseln der Südsee aber Tacu, Taci, Tika, Kaou. S. auch Kein und Allein.

2. Ein, eine im Hochdeutschen außer der Zusammensetzung veraltete Partikel, welche nur noch in einigen besondern Redensarten üblich ist. Sie ist die Präposition in nach einer rauhern Oberdeutschen Aussprache. Man gebraucht sie noch in einigen Ausdrücken, wo eigentlich in mit dem Accusative stehen sollte, in welchem Falle das ein hinter das Hauptwort gesetzet wird. Jahr aus, Jahr ein, das ganze Jahr hindurch. Der Hase lief Berg ein, lief in das Gebirge. Feld ein rennen. Einem quer Feld ein kommen.

Den Pilgram, welchen du siehst außer Weges wallen,
Und irrig gehn Wald ein, Opitz.
Kein Tag wird Abend ein nicht eilen ohne Schrecken,
ebend.
Laß mein Schreyen kräftig seyn,
Daß es dringe Himmel ein, ebend. Ps. 102.
Du hättest mich, o Feind, gefäller,
Und stießest heftig zu mir ein, ebend. Ps. 118.

Welche Arten des Ausdruckes doch im Hochdeutschen ungewöhnlich sind.

Am häufigsten ist diese Partikel noch in vielen Zusammensetzungen üblich, theils für in, wie in Einung für Innung, Eingeweide, eingeboren, in einem Lande geboren, einländisch, einheimisch, Einwohner; theils für hinein, oder für in, wenn es eine Bewegung in einen Ort hinein ausdrucket, darein, herein, hinein u. s. f. besonders mit vielen Zeitwörtern, in welchen diese Bedeutung zum Grunde lieget, wenn sie gleich in besondern Fällen besondere Nebenbedeutungen bekommen. S. In, und die folgenden Zusammensetzungen.

Man muß die mit diesem Neben- oder Vorworte zusammen gesetzten Wörter nicht mit denjenigen verwechseln, in welchen ein das Zahlwort ist, wohin unter andern einäugig, Einbeer, Einblatt, Einfalt, einfältig, einmüthig, einsylbig u. s. f. gehören.

Einackern, verb. reg. act. hinein ackern, oder pflügen, in der Landwirthschaft. Den Mist einackern, ihn unterackern. Daher die Einackerung. S. Ackern und 2 Ein.

Einander, adv. oder pronom. indecl. welches aus der R. A. einer den andern, einer dem andern u. s. f. zusammen gezogen ist, und von dem gegenseitigen Verhältnisse nicht nur zweyer, sondern auch mehrerer Dinge gegen sich gebraucht wird. 1) Eigentlich. Wir begegneten einander, d. i. einer von uns beyden begegnete dem andern. Sie hindern einander. Einander lieben, betriegen u. s. f. Wir sind einander von Kindheit an gut gewesen, Weiße. Man kann einander in allen Ehren lieben, Gell. Ingleichen mit Vorwörtern; welche aber nicht mit diesem Worte zusammen gezogen werden müssen. Wir wohnen, wir stoßen an einander. An einander hängen, binden. Im gemeinen Leben auch von einer zusammen hängenden Zeitdauer. Es regnete drey Tage an einander. Auf einander folgen, liegen, sitzen, stehen u. s. f. Aus einander gehen, laufen, bringen, treiben. Wir wollen sehen, wie wir mit ihr aus einander kommen, Gell. Alles durch einander werfen. Hier lieget alles verworren durch einander. Es regnet und schneyet durch einander. Sie sind für einander

ander geboren. Man muß es gegen einander halten. Hinter einander gehen. In einander wickeln, fügen. Was habt ihr denn mit einander vor? Mit einander zanken. Nach einander gehen, kommen. Sie gingen nach einander fort. Neben einander wohnen, stehen. Von einander reißen, trennen. Über einander werfen. Alles unter einander mischen. Sie sind alle wider einander. 2) Figürlich, für insgesammt, in Gesellschaft des Vorwortes mit; doch nur im gemeinen Leben. Alles Fleisch mit einander wird sehen, Es. 40, 5. Tannen, Buchen und Buchsbaum mit einander, Kap. 41, 19. Laß sich versammeln, und kommen mit einander herzu die Helden der Heiden, Es. 45, 20.

Anm. Bey dem Notker lautet dieses Wort noch getheilt, einero andere; allein schon in den Monseeischen Glossen heißt es im Dativo einandremo, und im Oberdeutschen, besonders in der Schweiz, wird es noch heut zu Tage decliniret. Bey einanderen wohnen, Bluntschli. Die Niedersachsen gebrauchen dafür malkander, von malk, ein jeder, jemand. Einander hat den Ton gewöhnlich auf der mittelsten Sylbe; wenn aber ein Vorwort vorhanden ist, so wirft es den Hauptton auf dieses, und die Sylbe an behält nur einen schwachen Nebenton. S. 1 Ein II.

* Einankern, verb. reg. act. die Anker einwerfen; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort. Streicht Segel, ankert ein, Opitz.

Einantworten, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für überliefern, einhändigen. Einem etwas einantworten. Daher die Einantwortung. S. Antworten Anm. und Überantworten.

Einartig, adj. et adv. von einerley Art, eine und eben dieselbe Art habend. Je schärfer die Sinne der Thiere sind, desto kleiner ist ihr Kreis, desto einartiger ist ihr Kunstwerk, Herd.

Einäschern, verb. reg. act. 1) Zu Asche brennen, in welchem eigentlichen Verstande dieses Wort bey den Scheidekünstlern der vorigen Zeiten üblich war, und auch für calciniren oder verkalken gebraucht wurde. Heut zu Tage gebraucht man es nur im gemeinen Leben, für die N. A. in die Asche legen, d. i. anzünden und verbrennen. Die feindlichen Husaren haben das ganze Dorf eingeäschert. S. Asche und äschern. 2) Mit Asche beizen oder kochen. Das Garn einäschern, in der Hauswirthschaft. Häute einäschern, oder äschern, bey den Gärbern, sie mit Kalk und Asche beizen. So auch die Einäscherung. 3) An der Aschermittwoche mit Asche bestreuen, in der katholischen Kirche. S. 2 Ein.

Einathemen, zusammen gezogen einathmen, verb. reg. act. mit dem Athem oder in Gestalt des Athems hinein ziehen. Wir athemen mit der Luft allerley schädliche Dünste ein. Daher die Einathemung.

Einätzen, verb. reg. act. hinein ätzen, durch Ätzmittel hinein bringen. Buchstaben mit Scheidewasser einätzen. Daher die Einätzung.

Einäugig, adj. et adv. nur Ein Auge habend. Ein armer einäugiger Mensch. Ein Einäugiger.

Einballen, verb. reg. act. in einen Ballen bringen. Waaren einballen. Mit einer ausländischen Endung auch wohl einballiren. Daher die Einballung und Einballirung.

Einbalsamiren, verb. reg. act. mit Balsam oder wohl riechenden Harzen inwendig ausfüllen, oder auch damit von außen umgeben; balsamiren. Eine Leiche einbalsamiren. So auch die Einbalsamirung.

Der Einband, des — es, plur. die — bände. 1) Die Handlung des Einbindens eines Buches; ohne Plural. Ich habe zwölf Groschen für den Einband bezahlet. 2) Der Band eines Buches selbst, und dessen Art und Weise; besser der Band. S. Einbinden.

Einbansen, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, in die Bansen bringen. Das Getreide einbansen. S. Bansen.

Der Einbau, des — es, plur. die — bäue, ein Bau an dem Ufer eines Flusses, die Verminderung und Ausspülung des erstern zu verhüthen; das Eingebäude. Vermuthlich weil es in den Fluß hinein gebauet wird.

Einbauen, verb. reg. 1) Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, von den Bienen, sich in dem Innern einer Sache anbauen. Die Bienen haben hier eingebauet. Figürlich sagt Günther ein Mahl: Hier scheint die Wissenschaft auf ewig einzubaun. 2) Activum. Ein Gut in das Hauptgut einbauen, es nicht selbst bewohnen, sondern es als ein Nebengut von dem Hauptgute aus bauen.

Einbecken, verb. reg. act. bey den Kupferschmieden, den Draht unterschlagen. Daher die Einbeckung. S. Beckhammer und Bicken.

Die Einbeere, plur. inus. eine Pflanze, welche eine einzelne schwarzbraune runde vierfächerige Beere trägt, und in den Europäischen Hainen wild wächset; Paris, L. Sie wird auch Wolfsbeere und Sauauge genannt.

Einbeeren, verb. reg. act. bey den Jägern und Vogelstellern, die Vogelbeeren in die Schneißen hängen, absolute.

Einbehalten, verb. irreg. act. (S. Behalten,) für das bessere inne behalten, nicht ausliefern. Jemanden seinen Lohn einbehalten. So auch die Einbehaltung.

Einbeißen, verb. irreg. neutr. (S. Beißen,) mit dem Hülfsworte haben, hinein beißen, im gemeinen Leben; ingleichen figürlich, beißend eindringen, von Schlägen u. s. f.

Einbeitzen, verb. reg. act. einbeißen machen. Fleisch einbeitzen, es in Essig legen, damit es von demselben gebeitzet werde. Buchstaben einbeitzen, durch Scheidewasser u. s. f. einfressen lassen.

Einbekennen, verb. irreg. act. (S. Kennen,) welches nur im Oberdeutschen und im gemeinen Leben üblich ist, für bekennen, eingestehen.

Einbekommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) mit dem Hülfsworte haben, welches nur in den niedrigen Sprecharten vorkommt, bekommen und hinein ziehen. Der Feind hat die Stadt, die Festung nicht einbekommen.

Einberichten, verb. reg. act. an einen Ort berichten, Bericht erstatten. Die Amtleute haben einberichtet, daß u. s. f. So auch die Einberichtung.

Einbetteln, verb. reg. act. 1) Bettelnd einsammeln. Almosen einbetteln. Hier kann er einen Brocken Weisheit auskramen, den er sich erst gestern einbettelte, Less. 2) Sich einbetteln, figürlich, sich durch vieles Bitten Eingang verschaffen, einschmeicheln. Er hat sich bey mir eingebettelt. Sich in ein Amt einbetteln.

Einbeugen, verb. reg. act. einwärts beugen, hinein beugen, in der edlern Schreibart. Die Knie einbeugen. So auch die Einbeugung, so wohl von der Handlung des Einbeugens, als auch von der eingebeugten Sache und der dadurch verursachten Krümme. S. Beugen und das folgende.

Einbiegen, verb. irreg. act. (S. Biegen,) wie das vorige, im gemeinen Leben, einwärts biegen, hinein biegen. Einen Ast einbiegen. S. Biegen.

Einbilden, verb. reg. act. 1. * Eigentlich, das Bild einer Sache einer andern einverleiben; in welcher im Hochdeutschen völlig ungewöhnlichen Bedeutung es noch bey dem Opitz heißt: Ich fand

in

in ihr dich so gebildet ein, für abgebildet. 2. Figürlich, als ein Reciprocum, sich einbilden, sich in Gedanken ein Bild, eine Vorstellung von einer Sache machen. 1) Überhaupt. Ich konnte es mir leicht einbilden, daß es so kommen würde. Ich kann mir unmöglich einbilden, daß er dieser Boßheit fähig seyn sollte. Das konnte ich mir einbilden, daß sie mir widersprechen werden, Gell. Ehedem war auch das einfache bilden in diesem Verstande üblich.

Ey wenn ich bilde mir ir zuht
So wirt mein muot u. s. f. König Wenzel.

2) In engerer Bedeutung, mit verschiedenen Nebenbegriffen und Einschränkungen. (a) * Sich Hoffnung auf etwas machen; ein im Hochdeutschen ungewöhnlicher Gebrauch. Ich bilde steif mir Gottes Beystand ein, Opitz. (b) Sich eine ungegründete Vorstellung, einen falschen Begriff machen. Bilde dir doch das nicht ein. Er bildet sich ein, alle Leute wären so wie er. Sich etwas steif und fest einbilden, im gemeinen Leben. Auch active, einem etwas einbilden, ihn bewegen eine ungegründete Sache für wahr zu halten, kommt zuweilen vor. Eine eingebildete Hoffnung, eine ungegründete Hoffnung. (c) Sich eine ungegründete Vorstellung von seinen eigenen Vollkommenheiten machen. Er bildet sich viel ein. Er bildet sich nichts geringes ein. Darauf darfst du dir nichts einbilden, du hast nicht Ursache stolz darauf zu seyn. Was bildest du dir ein? Wozu verleitet dich dein Stolz? Ein eingebildeter Mensch, der sich viel einbildet, ein stolzer Mensch; in den niedrigen Sprecharten ein einbildischer oder einbilderischer Mensch.

Die Einbildung, plur. die — en. 1. Der Zustand, da man sich etwas einbildet, oder Vorstellungen in sich erwecket; ohne Plural. 2. Das Vermögen der Seele, sinnliche Vorstellungen hervor zu bringen; wofür doch das zusammen gesetzte, die Einbildungskraft, üblicher ist. Am häufigsten, 3. die Vorstellung selbst, doch nur mit einigen Nebenbegriffen. 1) Eine falsche, eine ungegründete Vorstellung. Die Sache ist ungegründet, es ist eine bloße Einbildung. 2) Eine ungegründete Vorstellung, die man von sich und seinen Vollkommenheiten hat. Er hat eine große Einbildung von sich. Er ist voller Einbildung.

Die Einbildungskraft, plur. die — kräfte, das Vermögen der Seele, sich ein Bild, oder eine sinnliche Vorstellung von einer abwesenden Sache zu machen. Eine starke Einbildungskraft, welche sich das Abwesende klar und deutlich vorstellen kann.

Einbinden, verb. irreg. act. S. Binden. 1. Eigentlich, einen Körper in einen andern hinein binden. Junge Bäume in Stroh einbinden. Waaren in Papier einbinden. Sich den Kopf einbinden. Einen Haarbeutel einbinden, ihn an den Hinterhaaren befestigen. Die Segel einbinden, sie zusammen rollen und an die Rahe befestigen. Die Garne einbinden, bey den Jägern, sie an Reife oder Stäbe anheften. 2. In engerer und figürlicher Bedeutung. 1) Mit einem Bande versehen, von Büchern. Ein Buch einbinden. Ein Buch in Leder, in Pergament, in Pappe einbinden. 2) Dem Pathen bey der Taufe ein Geschenk an Gelde geben, weil es bey geringern Leuten ehedem in das Tuch des Kindes gebunden wurde. Sie haben viel, wenig eingebunden. Daher das Einbindegeld, im gemeinen Leben, das Pathengeschenk. 3) Sorgfältig empfehlen, genau anbefehlen, einschärfen, im gemeinen Leben. Ich habe es ihm sorgfältig, scharf, eingebunden.

Die Einbindenadel, plur. die — n, bey den Schustern, eine Nadel, die ledernen Absätze damit aufzunähen.

Einblasen, verb. irreg. act. S. Blasen. 1) Blasend in etwas hinein bringen. So blies Gott dem Adam einen lebendigen Athem ein, 1 Mos. 2, 7. Figürlich, im gemeinen Leben, heimlich vorsagen. Der Redner konnte nicht fort, man mußte es ihm einblasen. Nach einer noch weitern Figur, heimlich von etwas überreden. Wer hat dir das eingeblasen? 2) Durch Blasen einwerfen. Ein Haus von Kartenblättern einblasen. So auch die Einblasung.

Das Einblatt, des — es, plur. car. ein Nahme verschiedener Pflanzen, welche nur ein einzelnes Blatt haben. 1) Einer Pflanze, welche an den feuchten Orten Europens wild wächset; Parnassia, L. Parnassus-Gras. 2) Einer Art der Mayblumen, deren Blätter zwey bis drey an der Zahl einzeln aus der Erde hervor kommen; Convallaria bifolia, L. kleine Mayblume, Monophyllon, *Matth.* 3) Der Natterzunge, oder Schlangenzunge, Ophioglossum, L. welche auch nur ein einziges spitziges Blatt hat, und auf schattigen Wiesen wächset.

Einbläuen, verb. reg. act. durch Bläuen oder Schlagen hinein bringen; doch nur figürlich und im gemeinen Leben. Einem etwas einbläuen, ihn durch Schläge zur Erlernung einer Sache nöthigen. Daher die Einbläuung. S. Bläuen.

Einblinden, verb. reg. act. in der Baukunst, mit einer Blende oder Blinde umgeben. Eingeblindete Säulen, frey stehende Säulen, hinter welchen die Wand ausgehöhlet wird, damit sie darin als in einer Blende stehen; Franz. Colonnes nichées. So auch die Einblindung.

Einbökeln, verb. reg. act. in den Bökel legen, mit Bökel begießen und darin verwahren, einsalzen. Fleisch einbökeln. Niederf. inpekeln. S. Bökel.

Einbohren, verb. reg. act. welches zuweilen für das einfache bohren gebraucht wird. Die Löcher sind schon eingebohret.

Einbohrig, adj. et adv. von dem Zahlworte ein und bohren. Einbohrige Röhren, in den Wasserleitungen, welche nur Ein Mahl gebohret worden, und deren Öffnung 1½ Zoll im Durchmesser hält; zum Unterschiede von den zwey- drey- und vierbohrigen.

Einbrechen, verb. irreg. (S. Brechen,) welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Activum, niederbrechen, zerbrechen und einreißen. Ein Haus einbrechen. So auch die Einbrechung. II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) Brechen und herein fallen, nach innen zu brechen. Das Eis brach ein. In der Landwirthschaft brechen Gerste und Hafer ein, wenn die Ähren vor allzu großer Reife von selbst abbrechen. 2) Mit Zerbrechung der Hindernisse in etwas hinein dringen. Es sind Diebe eingebrochen, in das Haus. Figürlich, mit Überwindung der Hindernisse hinein dringen. So bricht die Reiterey in den Feind ein, wenn sie dessen Glieder trennet und aus einander sprenget. Nach einer noch weitern Figur, plötzlich annahen. Die Gerichte Gottes brechen ein. Die einbrechenden Gerichte Gottes. Ja für kommen überhaupt, doch nur in einigen Redensarten. Die Nacht bricht ein. Die Kälte bricht ein. S. Anbrechen, Brechen und Einbruch.

Einbrennen, verb. irreg. act. S. Brennen. 1) Brennend eindrücken, mit einem glühenden Eisen eindrücken. Ein Zeichen einbrennen. 2) In einen brennenden oder heißen Körper legen, oder mit einem heißen Körper vermischen. In den Blechhämmern werden die Bleche eingebrennet oder eingebrannt, wenn sie in das flüssige Zinn gelegt werden, um sie zu verzinnen. In der Landwirthschaft brennet man das Futter ein, oder man brennet den Schweinen ein, wenn man das für sie bestimmte Futter mit heißem Wasser brühet. Eben so wird auch die Wäsche eingebrannt. S. Einbrühen. Und in den Küchen brennet man Mehl ein, wenn man dasselbe mit zerlassener

Butter über dem Feuer vermischet und hernach an die Speisen thut. 3) Vermittelst eines brennenden Körpers durchdringen; So brennen die Weinküfer die Weinfässer ein, wenn sie ein mit Schwefel und Gewürzen bestricheues Stückchen Leinwand in denselben verbrennen lassen. So auch die Einbrennung.

Einbringen, verb. irreg. act. (S. Bringen,) hinein bringen; doch nur in verschiedenen einzelnen Fällen und mit allerley Nebenbegriffen. 1. Eigentlich. Die Feldfrüchte einbringen, sie von dem Felde in die Scheuern schaffen. Ihr säet viel und bringet wenig ein, Hagg. 1, 6. Wenn ihr das Einkommen vom Lande eingebracht, 1 Mos. 23, 39. Kriegsgefangene einbringen. Frische Wetter einbringen, in dem Bergbaue, frische Luft in die Grubengebäude bringen, den Kreislauf der Luft befördern. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Vor Gericht schriftlich oder mündlich anbringen, zu den Acten bringen. 2) Ich will es schon wieder einbringen, ich will das Versäumte schon wieder nachhohlen, den Verlust schon wieder ersetzen. Den Schaden wieder einbringen. 3) Eingebrachtes Gut, alles was eine Frau als Mitgift ihrem Manne bey der Verheirathung zubringet. Die Frau hat wenig eingebracht. Sie geht auf ihr Eingebrachtes, sie verlangt die Erstattung dessen, was sie mit zu ihrem Manne gebracht hat. 4) Einen Gesellen einbringen, bey den Handwerkern, ihn auf die gehörige Art einem Meister empfehlen. 5) Gewinn bringen. Das bringt nicht viel ein. Das Gut wird dir wenig einbringen. Der Bergbau bringt jezt wenig mehr ein. S. Eintragen. Daher die Einbringung in der eigentlichen und ersten figürlichen Bedeutung.

Einbrocken, verb. reg. act. brockenweise hinein werfen. Brot einbrocken, in die Milch oder in einen andern flüssigen Körper. Hast du es eingebrocket, so mußt du es auch ausessen, in der niedrigen Sprechart, hast du etwas versehen, so mußt du auch dafür büßen. Was hab ich eingebrockt? sagt Gryphius sehr ernsthaft zu Gott.

Der Einbruch, des — es, plur. die — brüche, die Handlung des Einbrechens. 1) Als ein Abstractum, ohne Plural, in allen Bedeutungen des Neutrius einbrechen. Der Einbruch des Eises. Der Einbruch eines Diebes. Der Einbruch des Feindes. Vor Einbruch der Nacht. 2) Als ein Concretum, oder von einzelnen Fällen, da jemand einbricht; vornehmlich von dem Einbrechen der Diebe. Es sind in der vorigen Nacht verschiedene Einbrüche geschehen.

Einbrühen, verb. reg. act. mit Brühe, d. i. siedendem Wasser, durchdringen. Wäsche einbrühen. Das Futter für das Vieh einbrühen; an einigen Orten einbrennen.

Einbündeln, verb. reg. act. S. Einwindeln.

Die Einbuße, plur. die — n, der Verlust an zeitlichem Vermögen, ohne Plural, und dasjenige, was man einbüßet oder verlieret. Er hat viele Einbuße erlitten. Ich habe wenig Einbuße dabey. S. das folgende.

Einbüßen, verb. reg. act. Verlust an zeitlichem Vermögen leiden. Ich habe bey dieser Sache viel, wenig eingebüßet. Wir haben hundert Thaler eingebüßet. In weiterer Bedeutung, überhaupt für Schaden leiden, verlieren. Seinen ehrlichen Nahmen einbüßen. Das Leben einbüßen. Die Feinde haben in dieser Schlacht viel eingebüßet, viele Leute verloren.

Anm. Büßen bedeutet in dieser Zusammensetzung entweder, wie Frisch will, bessern, verbessern, und einbüßen durch Bessern aufgeben lassen, oder auch nur überhaupt bezahlen, Strafe in dem Gerichte erlegen. S. Buße und Büßen.

Eincassiren, verb. reg. act. im gemeinen Leben, eine Geldsumme, die man zu fordern hat, zur Casse schaffen. Eine Geldpost eincassiren. Schulden eincassiren. So auch die Eincassirung. S. Cassiren.

* Eindächtig, adj. et adv. welches im Hochdeutschen völlig veraltet ist, und nur noch 1 Theß. 2, 9, für eingedenk vorkommt. Ihr seyd wohl eindächtig unserer Arbeit. S. Eingedenk und Eindenken.

Eindammen, verb. reg. act. mit in den Damm oder Deich befestigen. Holz, Buschwerk eindammen. Daher die Eindammung.

Eindämpfen, verb. reg. act. welches nur bey den Vogelstellern üblich ist. Einen Vogel eindämpfen, ihn in das Dunkele einsperren. Daher die Eindämpfung. S. 1 Dämpfen.

Eindecken, verb. reg. act. Ein Dach eindecken, die Ziegel ordentlich mit Kalk verbinden, welches auch einkalken genannt wird; zum Unterschiede von dem bloßen einhängen.

Eindeichen, verb. reg. act. in den Marschländern, mit einem Deiche oder Damme einschließen. Ein Stück Landes eindeichen. Eingedeichtes Land. Daher die Eindeichung.

* Eindenken, adj. et adv. eingedenk; welches eben so ungewöhnlich ist als eindächtig. Und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, Matth. 5, 23. S. Eingedenk.

Eindeutig, adj. et adv. nur Eine Bedeutung habend; zum Unterschiede von dem vieldeutig. So auch die Eindeutigkeit.

Eindicken, verb. reg. act. in der Chymie, einen flüssigen Körper bis zu einer gewissen Dicke abrauchen lassen. So auch die Eindickung.

Eindingen, verb. irreg. act. (S. Dingen,) bey dem Unterhandeln mit in einen Vergleich einschließen, im gemeinen Leben. Das habe ich mit eingedungen. Von Ding, ein Vertrag, und dingen, einen Vergleich machen. Daher die Eindingung.

Eindorren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, dorren und kleiner werden, dürre werden und einen kleinern Raum einnehmen, eintrocknen. Der Käse ist sehr eingedorret.

Eindrängen, verb. reg. act. welches als ein Reciprocum am üblichsten ist. Sich eindrängen, durch Drängen in einen Ort zu kommen suchen. Er drängt sich überall ein. Auch figürlich, durch unerlaubte Mittel in einen Ort oder zu einer Würde gelangen. Er würde nicht Rathsherr geworden seyn, wenn er sich nicht eingedränget hätte. So auch die Eindrängung. S. Eindringen, ingleichen Einträngen.

Eindrehen, verb. reg. act. in etwas hinein drehen. Eine Wieke in die Wunde eindrehen. So auch die Eindrehung.

Eindrillen, verb. reg. act. Ein Loch eindrillen, vermittelst des Drillbohrers einbohren, bey verschiedenen Metallarbeitern. So auch die Eindrillung. S. Drillen.

Eindringen, verb. irreg. (S. Dringen,) welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in einen Ort dringen, in figürlicher Bedeutung. Die Feinde sind eingedrungen, in die Stadt, in die Glieder u. s. f. Der Feind drang auf uns ein. Unfälle des Lebens, welche auf uns eindringen, Sonnenf. Das Wasser, die Fluth dringt ein, dringt herein. II. Als ein Activum, wie eindrängen; gleichfalls nur als ein Reciprocum. Sich eindringen. Er weiß sich überall einzudringen.

Der Eindruck, des — es, plur. die — drücke. 1. Die Handlung des Eindruckens; ohne Plural. Der Eindruck einer Kupferplatte in ein Buch. S. Eindrucken. 2. Die durch Eindrücken gemachte Vertiefung in einem Körper, die von dem Eindrücken zurück bleibende Spur. 1) Eigentlich. Man sieher

het den Eindruck noch auf dem Wachse. Noch mehr aber, 2) figürlich, die Wirkung einer Sache auf das menschliche Gemüth. Der Tod seines Freundes hat vielen Eindruck auf ihn gemacht. Seine Worte haben einen tiefen Eindruck. Alle Vorstellungen machten bey ihm keinen Eindruck, blieben ohne Eindruck.

Eindrücken, verb. reg. act. 1) Hinein drücken. Butter eindrücken, in das Faß. Etwas fest eindrücken. Dein Bild hat sich tief in mein Herz eingedrückt. Du drückst den Tod tief ihren Schädeln ein, Kleist. Das drückt sich dem Gedächtnisse besser ein. 2) Einwärts drücken, und dadurch zerbrechen. Ein Ey eindrücken. Einem Vogel den Kopf eindrücken. So auch die Eindrückung.

Eindrucken, verb. reg. act. 1) Wie das vorige, im Oberdeutschen und in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. 2) Eingedruckte Kupferstiche, die nicht auf besondern Blättern befindlich, sondern in die Materie des Buches mit eingedrucket sind. 3) Farben eindrucken, sie durch Drucken in den Kattun bringen; zum Unterschiede von dem Einschildern. S. Drucken.

Eindüpfen, S. Eintüpfen.

Einebenen, verb. reg. act. völlig eben machen. Hügel, Halden einebenen. So auch die die Einebenung.

Einegen, verb. reg. act. vermittelst der Ege in die Erde bringen. Den Samen einegen, in der Landwirthschaft.

Einen, verb. reg. act. Einung, S. Vereinen, Vereinigung.

Einer, das Zahlwort ein, wenn es ohne Hauptwort und ohne Artikel stehet, S. 1 Ein.

Der Einer, des — s, plur. ut nom. sing. in der Rechenkunst, eine Ziffer oder Zahlfigur, welche so viel Einheiten bedeutet, als ihre Figur anzeiget; im Gegensatze der Zehner, Hunderter u. s. f. Folglich gehöret jede einzelne Zahlfigur, und in zusammen gesetzten Zahlen diejenige, welche die erste Stelle zur rechten Hand einnimmt, unter die Einer. In 489 ist die 9 ein Einer, die 8 ein Zehner, und die 4 ein Hunderter, weil die erste bloße Einheiten, die zweyte so viele zehen, und die dritte so viele hundert Einheiten andeuten, als ihre Zahlfigur verlangt. S. — Er.

Einerley, adj. indecl. et adv. welches aus dem weiblichen Genitiv einer und dem Worte ley, oder lich, gleich, zusammen gesetzet ist. 1) Eines und eben dasselbe Individuum; welche Bedeutung nur noch zuweilen vorkommt. Es hatte aber alle Welt einerley Zungen und Sprache, 1 Mos. 11, 1. Habt einerley Sinn unter einander, Röm. 12, 16. Daß ihr einerley gesinnet seyd, Kap. 14, 5. Er bleibt nicht auf einerley Rede. Sie sind von einerley Religion, von einerley Alter. 2) Von einer und eben derselben Art; wenigstens in einigen Betrachtungen, so daß man ein Ding für das andere setzen kann, und alles wie vorhin bleibt. Wenn man eine Sache mit einem bleyernen, oder mit einem eisernen Pfunde abwieget, so sind beyde Gewichte in dieser Betrachtung einerley, ob sie gleich der Materie nach verschieden sind. Einerley Speise, einerley Trank genießen. Sie haben beyde einerley Vorhaben. Er sagt immer einerley. In welchem Falle dieses Wort auch als ein unabänderliches Hauptwort gebraucht werden kann. Wem schmeckt ein ewig Einerley?

Und Bäche rauschen hier ein ewigs Einerley, Zachar.

Er ist allezeit einerley, er ist sich immer gleich gesinnet. Es ist ihm alles einerley, man mag ihm höflich oder grob begegnen.

Anm. Das Hauptwort die Einerleyheit, welches einige neuere Philosophen für Identität einführen wollen, hat außer einigen Compendien sein Glück zur Zeit noch nicht gemacht. Für einerley ist im Niederſ. in der zweyten Bedeutung een=doont, ein Thun, als ein Nebenwort üblich.

Einernten, verb. reg. 1) Neutrum, mit haben, die Feldfrüchte in die Scheuern bringen. Wir haben noch nicht eingeerntet. 2) Activum, mit dem Accusative der Sache. Die Feldfrüchte einernten, zur Erntezeit in die Scheuern bringen. Ingleichen figürlich. Lob einernten, in reichem Maße erhalten. In der Geschichte treten die Menschen auf, nicht um Schmeicheley einzuernten, sondern um gerichtet zu werden, Sonnenf. Daher die Einerntung.

Einfach, adj. et adv. nur Ein Mahl genommen, im Gegensatze dessen, was doppelt, dreyfach u. s. f. ist. 1. Eigentlich. Der Zeug liegt einfach, nicht doppelt. Eine einfache Mauer. Ein einfacher Ducaten, eine Münze, welche nur Einen Ducaten gilt, im Gegensatze eines Doppel=Ducatens. Einfachen Sold bekommen. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Woran ein oder mehrere Theile sich nur Ein Mahl befinden. Ein einfacher Adler, in der Wapenkunst, der nur Einen Kopf hat, im Gegensatze des doppelten. Eine einfache Flinte, die nur Einen Lauf hat. 2) Was von geringerer Stärke und Güte ist, als ein anderes seiner Art. Einfaches Bier, einfacher Taffet, einfacher Zeug, im Gegensatze des doppelten Bieres u. s. f. 3) Ungefüllt, von Blumen. Einfache Narzissen, einfache Nelken u. s. f. 4) In der Rechenkunst heißt eine einfache Zahl oft auch so viel als eine solche ungerade Zahl, welche sich durch keine andere als durch sich selbst und durch 1 vollkommen ausmessen lässet, dergleichen Zahlen 1, 3, 5, 7, 11, 13 u. s. f. sind. 5) Noch häufiger aber ist einfach dem zusammen gesetzten entgegen gesetzet. Da ist eine einfache Zahl, welche nur aus einer einzigen Ziffer bestehet, im Gegensatze der zusammen gesetzten, welche deren mehr haben. Eine einfache Bewegung, welche von einer einzigen Kraft herrühret, die nach einer und eben derselben Richtung wirkt. Ein einfaches Wort, welches nicht aus zwey andern zusammen gesetzt ist. Ingleichen in weiterer Bedeutung, was nicht aus überflüssigen oder sehr künstlich zusammen gesetzten Theilen bestehet. Eine einfache Maschine, welche nicht mehr Theile hat, als zur Bewegung unentbehrlich sind. In einem Trauerspiele muß die Handlung einfach seyn, im Gegensatze des Verwickelten, wo sie mit so vielen Zwischenhandlungen vermischt ist, daß dadurch der Lauf der Haupthandlung verwirret wird. 6) In der engsten Bedeutung heißt einfach, was gar keine Theile hat. In diesem Verstande heißt ein jeder Geist ein einfaches Wesen.

Anm. Einfach heißt im Niederſ. enkeld, in den gemeinen Mundarten so wohl Ober= als Niederdeutschlandes einfächtig, bey ältern Alemannischen Schriftstellern ainvehen, im Schwed. enkel. S. Fach.

Die Einfachheit, plur. car. der Zustand, da etwas einfach ist, in allen vorigen Bedeutungen. Die Einfachheit eines Zeuges, der Lebensart u. s. f.

Einfädeln, verb. reg. act. den Faden durch das Öhr der Nähenadel ziehen. Eine Nadel einfädeln. Figürlich, doch nur in der Sprache des täglichen Umganges, eine Sache einfädeln, sie mit Verschlagenheit veranstalten. Wenn sie mit der Frau Schwägerinn reden, und etwas heimlich einfädeln sollen: so haben sie diese Sorge nicht, Gell. Er weiß es alle Mahl so einzufädeln, daß er niemahls dabey zu kurz kommt.

Anm. Dieses Zeitwort ist das Diminutivum von dem ungewöhnlichen einfädenen. Da für Faden so wohl im Oberdeutschen als Niedersächsischen auch Fadem, Faem, üblich ist, so lautet dieses Wort in der erstern Mundart auch einfädemen, und in der letztern infaemen, infämen.

Ein=

Einfahren, verb. irreg. (S. Fahren,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Vermittelst eines Fuhrwerkes hinein schaffen. Das Getreide einfahren, es in der Ernte vom Felde in die Scheuern fahren, in welchem Falle einfahren auch absolute gebraucht wird. Wir werden heute einfahren, nehmlich das Getreide. In den meisten andern Fällen ist einführen üblicher. 2) Zum Fahren abrichten, geschickt machen, im gemeinen Leben. Ein Paar wohl eingefahrene Kutschpferde. 3) Darnieder fahren. Die Fuhrleute haben den Zaun eingefahren. Mit dem Wagen eine Bude einfahren.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) Im Bergbaue, für einsteigen. Einfahren, d. i. in ein Grubengebäude steigen. S. Fahren. 2) Vermittelst eines Fuhrwerkes in einen Ort kommen; wofür doch hinein fahren üblicher ist. 3) Figürlich, von andern schnellen Bewegungen in einen Ort; doch auch hier nur in einigen wenigen Fällen, weil in den meisten hinein fahren gewöhnlicher ist. In den Hafen einfahren.

Der **Einfahrer**, des —s, plur. ut nom. sing. in dem Bergbaue, ein Bergbeamter, der eine oder mehrere Gruben in seiner Aufsicht hat, weil er in selbige einfahren muß. Der Einfahrer eines ganzen Refieres wird Obereinfahrer genannt.

Die **Einfahrt**, plur. die —en. 1) Die Handlung des Einfahrens, so fern das Zeitwort ein Neutrum ist; ohne Plural, außer wenn im Concreto einzelne Fälle angedeutet werden sollen. Die Einfahrt eines Bergmannes. Die Einfahrt in den Hafen. 2) Der Ort, wo man einfähret, oder hinein fähret. Die Einfahrt des Hafens, des Hofes. Die Einfahrt an einem Hause, der Thorweg. Schon Notker gebraucht Infart, für Eingang, von der Handlung des Eingehens.

Der **Einfall**, des —es, plur. die —fälle. 1. Der Zustand, da eine Sache einfällt, ohne Plural. 1) So fern einfallen für hinein fallen stehet. (a) Eigentlich. Der Einfall der Klinke. Daher die Einfallschnalle, an den Repetiruhren, welche mit der Spitze auf dem Arme der Auslösung ruhet, und den Rechen unbeweglich erhält, wenn das Schlagwerk sich nicht bewegt. (b) Figürlich, die plötzliche Annäherung, so wohl lebendiger als lebloser Dinge. Der Einfall des Feindes in das Land. In welchem Falle auch von wiederhohlten Handlungen dieser Art der Plural üblich ist. Die Türken haben ehedem sehr häufige Einfälle in Ungarn gethan. Ein feindlicher Einfall. Der Einfall der Vögel auf den Vogelherd. Der Einfall des Lichtes in ein Zimmer. Daher der Einfallswinkel, der Winkel, den der einfallende Strahl mit dem Spiegel macht, in welchem er gebrochen wird. 2) So fern einfallen so viel als einwärts fallen bedeutet. Der Einfall eines Gebäudes, des Hauses, der Mauer u. s. f. Das Haus drohet alle Augenblicke den Einfall.

2. Was einfällt. 1) In einigen Niedersächsischen Gegenden bedeutet Einfall so viel als Aussaat, d. i. dasjenige Getreide, welches in einen Acker gesäet wird. Ein Stück Land von drey Himten Einfall. 2) Ein unerwarteter Gedanke, der mit dem vorher gehenden keinen deutlichen Zusammenhang hat. Ein artiger, ein kluger, ein scherzhafter, ein sinnreicher, ein seltsamer, ein thörichter Einfall u. s. f. Er hat oft wunderliche Einfälle. Hier hast du doch Ein Mahl einen klugen Einfall gehabt. Wie kommen sie heute auf diesen Einfall? Er hat Einfälle wie ein altes Haus, eine niedrige Anspielung auf eine der vorigen Bedeutungen dieses Wortes.

Einfallen, verb. irreg. neutr. (S. Fallen,) welches das Hülfswort seyn erfordert.

1. Hinein fallen, in etwas fallen. 1) Eigentlich, in eine dazu bestimmte Öffnung fallen, von verschiedenen Werkzeugen. Die Klinke fällt nicht gut ein, nehmlich in die bestimmte Öffnung. 2) Figürlich, plötzlich, unvermuthet gegenwärtig werden, in verschiedenen besondern Fällen. (a) Von der unvermutheten Einrückung eines feindlichen Kriegesheeres in ein fremdes Gebieth. Die Türken sind ehedem sehr oft in Ungarn eingefallen. (b) Bey den Vogelstellern fallen die Vögel ein, wenn sie sich auf den Vogelherd setzen, und bey den Jägern fällt das Federwildbret ein, wenn es Abends an denjenigen Ort flieget, wo es die Nacht zubringen will. (c) In der Musik, von einer Stimme, wenn sie sich plötzlich neben einer andern Stimme hören lässet. Bey dieser Stelle muß der Baß, müssen die Waldhörner einfallen. Zuweilen, besonders bey den Dichtern, findet sich dieses Zeitwort auch statt der Redensart, einem in die Rede fallen.

> Mein Herr, fiel ihm der Vater ein, Gell.
> Mein Herr, was will er mit der Liebe?
> Fiel ihm Elmire hitzig ein, ebend.

(d) Von dem Lichte und den Lichtstrahlen. Das einfallende Licht, welches aus einem erleuchteten Orte in einen unerleuchteten geleitet wird. Der Ort in einem Spiegel, wo der Lichtstrahl einfällt. (e) Von verschiedenen Arten der Witterung u. s. f. Es ist diese Nacht eine strenge Kälte eingefallen. Es fällt Frost, Regenwetter, schlechtes Wetter ein. Wenn Mißwachs einfällt. Es fällt diesen Abend eine Mondfinsterniß ein. (f) Von Gedanken, wenn sie ohne deutliches Bewußtseyn und ohne Zusammenhang mit dem vorigen, in uns entstehen; mit der dritten Endung der Person. Er redet, was ihm einfällt. Wenn wir allein sind, fällt uns allerley ein. Es ist mir ein Mittel eingefallen. Es wird mir schon noch einfallen, ich werde mich schon darauf noch besinnen. Was fällt dir ein? Wer konnte sich einfallen lassen, daß u. s. f. Im Oberdeutschen wird die dritte Endung zuweilen durch das Vorwort in ersetzet.

> Da fiele im in seinen syn
> Mocht ich den Held bringen dahin, Theuerd. Kap. 29.
> Das fällt mir stets in den Gedanken ein, Opitz Ps. 29.

Welche Wortfügung aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

2. Einwärts fallen. 1) Zusammen fallen, von Gebäuden und gegrabenen Öffnungen. Das Haus ist eingefallen. Das Dach, die Mauer, die Wand, der Keller fällt ein. Der Brunnen, die Grube will einfallen. 2) Figürlich. Tiefe eingefallene Augen haben, welche tief in dem Kopfe liegen. Sein Gesicht ist ganz eingefallen. Eingefallene Backen.

Anm. Wenn dieses Zeitwort für hinein fallen stehet, so ist das Participium der gegenwärtigen Zeit in einigen Bedeutungen, das Participium der vergangenen Zeit aber nie üblich. Im Niedersf. lautet dieses Zeitwort infallen, im Schwed. infalla, im Dän. infalda.

Die **Einfalt**, plur. car. 1. * Die einfache Beschaffenheit eines Körpers, im Gegensatze des Doppelten, Dreyfachen u. s. f. in welcher eigentlichen Bedeutung aber dieses Wort völlig veraltet ist. S. Falte und Einfältig. 2. Figürlich. 1) In den Werken der Kunst und des Witzes ist die Einfalt dem Gekünstelten entgegen gesetzet, und bestehet in der Eigenschaft einer Vorstellung, da sie gerade eben dieselben und nicht mehr Empfindungen erreget, als der Urheber hat erregen wollen. In den Gemählden des Raphael herrscht Würde und edle Einfalt. Die edle Einfalt der Schreibart, wenn die Sache mit wenig Worten und in gewöhnlichen, aber doch edlen Ausdrücken vorgetragen wird, im Gegensatze des Gekünstelten, Schwulstes, u. s. f. 2) In der Sittenlehre,

lehre, da die Einfalt ein Prädicat der menschlichen Seele ist, und ihren Sitz bald in dem Verstande, bald aber im Willen, oft auch, obgleich nicht alle Mahl, in beyden zugleich hat. (a) In Ansehung des Verstandes, bezeichnet sie einen Mangel desselben, es mag nun derselbe aus einem natürlichen Unvermögen, oder aus Unwissenheit und Ungeschicklichkeit herrühren. In beyden Fällen bringt dieses Prädicat demjenigen, von welchem es gesagt wird, wenig Ehre. Er hat es aus Einfalt gethan. Der Mensch besitzt eine unglaubliche Einfalt. Er ist die Einfalt selbst. Zuweilen bezeichnet es auch ein bloßes Nichtwissen in einzelnen Fällen. Sie gingen in ihrer Einfalt und wußten nichts um die Sache, 1 Sam. 15, 11. (b) In Ansehung des Willens ist die Einfalt so viel als Gleichförmigkeit des Verhaltens, d. i. die Fertigkeit, in allen Fällen nach einerley einfachen Grundsätzen zu handeln. Ehedem wurde die Einfalt auch der Arglist entgegen gesetzet, und war alsdann mit Redlichkeit einerley. Sie bestehet alsdann in der Abneigung, seine Einsichten zum Schaden anderer anzuwenden; es mag nun diese Abneigung auf einen natürlichen Mangel an Einsichten oder auf Entschließung gegründet seyn. In diesem Verstande ist es im Hochdeutschen veraltet, obgleich Einfältigkeit in diesem Sinne in der Deutschen Bibel noch sehr oft vorkommt. In Einfältigkeit wandeln, 2 Cor. 1, 12. Reichlich in aller Einfältigkeit geben, Kap. 7, 12. Reich seyn mit aller Einfältigkeit, Kap. 9, 11. Die Einfältigkeit des Herzens, Ephes. 6, 5. S. Einfältig.

Einfälteln, verb. reg. act. in Fältchen oder kleine Falten legen. Manschetten einfälteln. Das Zeitwort einfalten, in Falten legen, von welchem dieses das Diminutivum ist, kommt auch noch zuweilen vor. Daher die Einfältelung und Einfaltung.

Einfältig, —er, —ste, adj. et adv. 1. Eigentlich, einfach, welche Bedeutung aber wenig mehr gebraucht wird. Doch höret man noch zuweilen im gemeinen Leben einfältig, im Gegensatze des zwiefältig, dreyfältig u. s. f. 2. Figürlich, Einfalt besitzend, Einfalt verrathend. 1) Im Gegensatze des Gekünstelten. Die einfältige ungeschminkte Natur nachahmen. Eine einfältige Lehrart. Allein um die Verwechselung mit der folgenden Bedeutung zu vermeiden, thut man besser, wenn man sich dieses Gebrauches völlig enthält, und dafür lieber einfach gebraucht. 2) So fern die Einfalt ihren Sitz in der menschlichen Seele hat. (a) Mangel am Verstande, an Erkenntniß, an Einsichten habend oder verrathend. Ein einfältiger Mensch. Ein einfältiger Tropf, im gemeinen Leben; in den niedrigen Sprecharten ein Einfaltspinsel. Er ist so einfältig nicht, als er aussiehet. Wir sind arme einfältige, (unwissende,) Leute. Die Einfältigen klug machen, Ps. 119, 130. Ein Lehrer der Einfältigen, Röm. 2, 20. Eine einfältige Kleidung, eine einfältige Tracht, welche Mangel des Verstandes und Geschmackes bey dem verräth, der sie trägt. Das ist eine alberne, einfältige Entschuldigung. (b) * Mangel der Falschheit, Arglist habend und verrathend, redlich, aus gutem Herzen kommend. Die Einfältigen behüthet der Herr, Ps. 116, 6. Habe ich doch das gethan mit einfältigem Herzen und unschuldigen Händen, 1 Mos. 20, 5, 6. Und preisen Gott — über eurer einfältigen Steuer an sie und alle, welche willig und mit gutem Herzen gegeben wird, 2 Cor. 9, 13. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung veraltet, außer daß sie noch zuweilen in der biblischen Schreibart vorkommt.

Anm. In der ersten eigentlichen Bedeutung, für einfach, lautete dieses Wort im Niederf. ehedem eenvolt, und im Schwabenspiegel Tit. 37, ainvalt. Schon Ulphilas gebraucht ainfalth und Ottfried einfalt für redlich, aufrichtig. Bey dem letztern heißt es B. 2, Kap. 7, von dem Nathanael: In thir haben ich mir funtan thegan einfaltan, in dir habe ich einen Diener ohne Falsch gefunden. In eben diesem Verstande gebraucht Kero einfaltlicho und Willeram einnaltig. Für dumm, unwissend, kommt einfolto gleichfalls bey dem Ottfried vor. Alle diese Wörter sind nach dem Muster des Lat. simplex, simplicitas, und des Griech. ἁπλοῦς gebildet. Daher Wachters Vermuthung, der ein in dieser Zusammensetzung für un hält, keinen Beyfall verdienet. Das Schwed. enfaldig, Angelf. anfeald, Isländ. einfalldur, Dän. eenfaldig, kommen mit dem Deutschen überein. Einfältiglich für einfältig, und Einfältigkeit für Einfalt, sind im Hochdeutschen veraltet. S. Einfalt.

Einfalzen, verb. reg. act. mit einem Falze versehen. Die Dauben einfalzen, bey den Böttchern.

Einfangen, verb. irreg. S. Fangen. Es ist, 1. ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, bey den Jägern für einbeißen, wenn ein Raubthier in das andere, oder ein Hund in ein Thier gebissen hat. S. Fang. 2. Ein Activum. 1) Für einfüllen, einschaufeln, im gemeinen Leben. Daher die Einfangeschaufel in den Schmelzhütten, eine Schaufel, womit der gepochte und gereinigte Zinnstein eingefangen, d. i. von dem Herde in den Trog gethan wird. 2) Fangen und einsperren. Ein Raubthier einfangen, es lebendig in einen verschlossenen Ort bringen. Rebhühner, Feldhühner einfangen, sie fangen und in eine verschlossene Kammer bringen. In noch weiterer Bedeutung wird in einigen Gegenden ein Garten mit einer Mauer, ein Ort mit einem Zaune eingefangen, d. i. umgeben. S. Befangen. So auch die Einfangung in den Bedeutungen des Activi.

Anm. In den alten Baierischen Gesetzen wird Infanc für Eingriff, gewaltthätige Bemächtigung gebraucht: Si in eum contra legem manus iniecerit, quod *Infanc* dicunt, Tit. 3, Kap. 1.

Einfärbig, adj. et adv. nur eine einzige Farbe habend, im Gegensatze des bunt. Ein einfärbiger Zeug. In dem alten Gedichte auf Kaiser Carl den Großen bey dem Schilter ainvare, bey dem Hornegk ainvehen.

Einfassen, verb. reg. act. 1) In einen verschlossenen Raum bringen. Getreide einfassen, es in Säcke schütten. Bier einfassen, es auf Fässer füllen; wofür doch das einfache fassen üblicher ist. Einen Bienenschwarm einfassen, oder fassen, ihn in den Korb oder Stock bringen. 2) Mit einem Rande umgeben, oder mit einer Sache als mit einem Rande einschließen. Einen Garten mit einer Mauer einfassen. Beete mit Buchsbaum, ein Bild mit einem Rahmen, die Fenster und Thüren mit Schnitzwerk einfassen. Etwas mit einem Bande, mit einem Saume einfassen. Einen Stein in Gold einfassen; wofür doch das einfache fassen üblicher ist. Er verdienet in Gold eingefasset zu werden.

Die Einfassung, plur. die —en. 1) Die Handlung des Einfassens, ohne Plural. 2) Dasjenige, womit eine Sache eingefasset oder am Rande umgeben wird. Die Einfassung eines Beetes, einer Thür, eines Fensters, einer Tapete u. s. f.

Einfehmen, verb. reg. act. im Forstwesen, in die Mast treiben. Schweine einfehmen, sie mit Bewilligung des Eigenthümers eines Waldes in die Buch- oder Eichelmast treiben. Daher die Einfehmung. S. Fehm.

Einfeilen, verb. reg. act. hinein feilen, vermittelst des Feilens in der Tiefe bilden. Buchstaben in ein Stück Eisen einfeilen. Eine Kerbe einfeilen.

Einfeuchten, verb. reg. act. zu einem gewissen Gebrauche feucht machen, befeuchten. Papier einfeuchten, bey den Buchdruckern.

Die Wäsche einfeuchten, bey den Wäscherinnen. Daher die Einfeuchtung.

Einfeuern, verb. reg. act. stark einheitzen. Den Brauofen einfeuern, bey den Bierbrauern, bey welchen das Ofenloch daher die Einfeuerung heißt. S. auch Feuern.

Einfinden, verb. irreg. act. (S. Finden,) welches nur als ein Reciprocum üblich ist. Sich einfinden, gegenwärtig werden, doch nur in einigen Fällen. Es hat sich noch niemand von den Gästen eingefunden. Sich zu rechter Zeit einfinden. Ich werde mich mit der Zahlung schon einfinden.

Kaum hatte mit den Morgenstunden
Sein erster Schlaf sich eingefunden, Haged.

Daher die Einfindung. S. Finden. Das Schwed. infinna sig, und Dän. indfinde sig, werden auf dieselbe Art gebraucht.

Einfitzen, verb. reg. act. welches nur bey den Nadlern üblich ist. Das Öhr in eine Nähenadel einfitzen, d. i. einfeilen. S. Fitzfeile. Daher die Einfitzung.

Einflechten, verb. irreg. act. S. Flechten. 1) Zusammen flechten, im Gegensatze des Ausflechtens. Die Haare zierlich einflechten. Eingeflochtenes Haar. 2) In Flechten mit einverleiben. Perlen, Bänder mit einflechten, in die Haare. Eben der Gott, der die ganze Welt regieret, hat auch unser Glück, wie er ihren Grund legte, in ihren Zusammenhang mit eingeflochten, Kästn. Er flicht sich überall ein, oder er flicht sich überall mit ein, er menget sich in alles. So auch die Einflechtung.

Einfleischen, verb. reg. act. von welchem nur das Participium eingefleischt, mit Fleische bekleidet, in figürlicher Bedeutung üblich ist. Ein eingefleischter Teufel, ein Teufel in menschlicher Gestalt, ein Teufel der Bosheit nach; außer welcher Redensart dieses Wort nicht mehr vorkommt. Isidor gebraucht Infleiscnissa von der Menschwerdung Christi, nach dem Muster des barbarisch Latein. Incarnatio.

Einflicken, verb. reg. act. nur in den niedrigen Sprecharten, in einigen figürlichen Ausdrücken. Etwas einflicken, einschalten. Er flickt sich überall ein, schmeichelt sich ein, verschafft sich Zugang. Sich bey einem einflicken.

Einfliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) mit dem Hülfsworte seyn, hinein fliegen, doch nur in der Redensart ein- und ausfliegen.

Einfließen, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) mit dem Hülfsworte seyn, hinein fließen. 1) Eigentlich, in welchem Verstande doch dieses Wort wenig gebraucht wird. Ströme, welche in das Meer einfließen, besser fließen. 2) Figürlich. Etwas in eine Schrift oder Rede mit einfließen lassen, es in derselben berühren, dessen Erwähnung thun. Ursachen, welche in eine Begebenheit und Handlung einfließen, in und auf dieselbe wirken. Der Ehrgeitz fließt oft in unsere rühmlichsten Handlungen ein, und verunstaltet sie, Sonnenf.

Einflößen, verb. reg. act. einfließen machen. Einem Kinde Milch, einem Kranken Wein einflößen. Figürlich. Einem die Wissenschaften einflößen, ihn in denselben unterrichten. Jemanden ein lebhaftes Verlangen nach etwas einflößen, es nach und nach in ihm entstehen lassen. Daher die Einflößung.

Der Einfluß, des —sses, plur. die —flüsse. 1) Das Einfließen, in der ersten eigentlichen Bedeutung; ohne Plural. Der Einfluß eines Stromes in das Weltmeer. Ingleichen der Ort, wo ein flüssiger Körper in einen Raum fließet, der doch häufiger der Ausfluß genannt wird. 2) Figürlich, die Wirkung einer Sache in und auf eine andere. Sein Unglück hat keinen Einfluß in seine Gesinnungen. Die Verbesserung der Schulen hat einen großen Einfluß in das Glück der Staaten. Die Einflüsse der Planeten auf die Erde. Die Einflüsse der göttlichen Gnade. Er hat viel Einfluß bey Hofe, er gilt viel daselbst.

Einfolglich, S. Folglich.

Einfordern, verb. reg. act. herein fordern; doch nur von ausstehenden Geldsummen. Seine Schulden einfordern, einmahnen, eintreiben. Geld einfordern. Die Zinsen einfordern. Daher die Einforderung.

Einförmig, —er, —ste, adj. et adv. einerley Form habend, sich den Sinnen auf einerley Art darstellend; im Gegensatze des mannigfaltig. Eine gar zu einförmige Rede, welche immer einerley Gang, einerley Wendung hat. Eine einförmige Landschaft. Eine einförmige Musik. Das sieht gar zu einförmig aus. S. Form.

Die Einförmigkeit, plur. die —en. 1) Der Zustand da eine Sache einförmig ist, der Mangel der Verschiedenheit, der Abänderung; ohne Plural. 2) Einförmige Dinge selbst.

Einfressen, verb. irreg. act. (S. Fressen,) fressend eindringen. Die Maden haben sich in den Käse eingefressen. Ingleichen von leblosen beißenden Dingen. Buchstaben von dem Scheidewasser einfressen lassen, sie einbeitzen, einätzen. Staub einfressen, für einathmen, gehöret in die niedrigen Sprecharten, so wohl als der Ausdruck, vielen Verdruß, bittere Vorwürfe einfressen, d. i. erdulden, müssen.

Einfreyen, verb. reg. act. welches im gemeinen Leben als ein Reciprocum am üblichsten ist, durch Heirath in eine Gesellschaft, in eine Zunft gelangen. Er hat sich in das Bäckerhandwerk eingefreyet.

Einfrieden, verb. reg. act. welches nur noch hin und wieder im gemeinen Leben üblich ist, zur Sicherheit einschließen. Ein Stück Feld, einen Garten mit einer Mauer, mit einem Zaune einfrieden. Daher die Einfriedung. S. Friede und Befriedigen 1.

Einfrieren, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) welches das Hülfswort seyn erfordert, von dem Froste oder gefrornen Körpern umschlossen werden. Die Schiffe sind in den Hafen eingefroren. Oft frieren die Wasserräder an den Mühlen ein.

Einfügen, verb. reg. act. hinein fügen, genau in eine Fuge bringen. Daher die Einfügung.

Die Einfuhre, plur. inus. das Einführen einer Sache in einen Ort, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. Die Einfuhre des Getreides, in die Scheuer. Die Einfuhre fremder Waaren, in ein Land. Die Waaren müssen bey der Einfuhre verzollet werden.

Einführen, verb. reg. act. in einen Ort führen, hinein führen. 1. Eigentlich, vermittelst eines Fuhrwerkes. Getreide einführen, es in der Ernte von dem Felde in die Scheuern führen. Waaren einführen, sie in ein Land führen. 2. Figürlich. 1) Durch Zeigung des Weges, Erleichterung der Mittel u. s. f. in einen Ort bringen. Einen Dieb einführen, in das Gefängniß führen. Seinen Freund in eine Gesellschaft einführen, ihn mit in die Gesellschaft nehmen, und derselben darstellen. Einen neuen Prediger, einen neuen Beamten einführen, ihm sein Amt übergeben und ihn seinen Untergebenen darstellen. Einen Gesellen einführen, bey den Handwerkern, ihn einem Meister darstellen und zur Arbeit empfehlen; ihn einbringen. Einen Verstorbenen, einen Abwesenden redend einführen, ihn gleichsam redend darstellen. 2) Gangbar machen, in den Gebrauch bringen. Neue Wörter ungewöhnliche Sitten einführen. Er führet immer etwas Neues ein. Eingeführte Rechte, Gewohnheiten. So auch die Einführung.

Einfüllen, verb. reg. act. hinein füllen. Wasser einfüllen, in ein Gefäß. Daher die Einfüllung.

Der Eingang, des — es, plur. die — gänge, von dem Verbo eingehen.

1. Die Handlung, da man in einen Ort hinein gehet; ohne Plural. 1) Eigentlich, das Eingehen vermittelst der Füße. Der Eingang in ein Haus. Gott behüthe deinen Eingang und deinen Ausgang. Ich stutzte sogleich bey dem Eingange, als ich hinein trat. Jemanden den Eingang verbiethen, ihm den Eingang verstatten. Die Eingangsfährte, bey den Jägern, die Fährte, welche der Hirsch bey seinem Eingange in das Holz macht. 2) Figürlich. (a) Bey den Handwerkern wird die vierteljährige Zusammenkunft zuweilen auch der Eingang genannt, mit welchem Nahmen auch wohl die Collecte beleget wird, die sie alsdann zusammen bringen, und welche auch das Eingangsgeld, das Quartalgeld heißt. (b) Der Zustand, da eine Sache in einen Ort oder in ein Land eingeführet wird. Der Eingang der Waaren, ihre Einfuhre in ein Land. Manche Waaren werden nur bey dem Eingange verzollet. Nach einer noch weitern Figur ist Eingang auch diejenige Abgabe, welche von eingehenden Waaren entrichtet wird, und welche zuweilen auch das Eingangsgeld genannt wird. (c) In moralischer Bedeutung, Wirkung einer Vorstellung auf den Willen. Er findet mit seinen Gründen wenig Eingang.

2. Der Ort, durch welchen man in einen Ort hinein gehet; mit dem Plural. 1) Eigentlich. Der Eingang eines Hauses, eines Hafens, einer Höhle u. s. f. An dem Eingange stehen bleiben. Alle Eingänge mit Truppen besetzen. Der Garten hat einen schönen Eingang. 2) Figürlich, eine Zubereitung zu einer folgenden Handlung. Der Eingang einer Musik, oder zu einer Musik, das Präludium, wodurch die Zuhörer zur Aufmerksamkeit gereitzet werden sollen. Der Eingang eines Tractates, die in Worten abgefaßte Vorbereitung zu demselben. Der Eingang einer Komödie, der Prologus. Besonders in der Redekunst, derjenige Theil der Rede, welcher die Vorbereitung der Zuhörer zu der folgenden Rede enthält. In noch weiterer Bedeutung wird Eingang im Oberdeutschen von einem jeden Anfange, besonders von dem Anfange einer Schrift gebraucht, in welchem Falle in eben dieser Mundart auch das Nebenwort Eingangs üblich ist. Da wir nun die Eingangs erwähnte Gnade mit allem Danke erkennen.

Anm. Ingano und Inkange finden sich schon bey dem Kero, und Ingang bey dem Ottfried. S. Eingehen.

Das Eingebäude, des — s, plur. ut nom. sing. S. Einbau.

Eingeben, verb. irreg. act. S. Geben. 1) Zum Hinunterschlucken in den Mund geben. Einem Kranken Arzeney eingeben. Jemanden Gift eingeben. 2) In den Sinn geben, Vorstellungen und Begierden bey jemanden hervor bringen; obgleich wiederum mit verschiedenen Einschränkungen und Nebenbegriffen. Das hat dir Gott eingegeben. Alle Schrift von Gott eingegeben, 2 Tim. 3, 16. Gelobet sey — Gott, der solches hat dem Könige eingegeben, Esra. 7, 27. Satan gab dem David ein, daß er das Volk zählen ließ, 1 Chron. 22, 1. Das gibt ihm der Ehrgeitz ein. Einem eingeben was er reden soll, ihm solches an die Hand geben, vorsagen, lehren. 3) Eine Schrift bey dem Rathe eingeben, sie hinein geben, überreichen. Es ist etwas wider dich eingegeben worden. Ein Memorial, eine Bittschrift, eine Klage eingeben. 4) Zum Gebrauche einräumen. Das Land — das euch Mose — eingegeben hat zu besitzen, Jos. 1, 15. Einem ein Haus, ein Zimmer, einen Garten, ein Bett eingeben. Hier geb' ich ihm zwey Stübchen ein, Gell.

So auch die Eingebung, von der Handlung des Eingebens, in allen obigen Bedeutungen. Statt der Eingebung in der zweyten Bedeutung gebraucht Kero das Hauptwort Anaplasanne, als eine buchstäbliche Übersetzung des Lat. Inspiratio.

Das Eingebinde, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, dasjenige Geld, welches einem Kinde bey seiner Taufe von den Pathen eingebunden wird; das Pathengeschenk. S. Einbinden.

1. **Eingeboren**, adj. von dem Zahlworte ein und dem Mittelworte geboren, wird eigentlich von einem Kinde gebraucht, welches das einzige seiner Ältern ist. Ich und min eingeborner sun, Winsbeck. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur noch in der biblischen Schreibart, von der zweyten Person des göttlichen Wesens, welche der eingeborne Sohn seines Vaters, oder der eingeborne Sohn Gottes genannt wird, das Latein. Unigenitus auszudrucken, in welchem Verstande einboron und einborne schon bey dem Ottfried und Notker vorkommt.

2. **Eingeboren**, adj. et adv. von dem Vorworte ein oder in, und dem Mittelworte geboren, in einem Lande oder einem Orte geboren. Ein eingeborner Unterthan, oder ein Eingeborner, ein Einwohner, der in dem Lande oder in dem Orte geboren ist; im Gegensatze derjenigen, die sich aus einem andern Lande daselbst niedergelassen haben.

Eingedenk, adv. welches den Genitiv der Sache erfordert, im Andenken, im Gedächtnisse behaltend; am häufigsten mit dem Verbo seyn. Einer Sache eingedenk seyn, sie im Andenken behalten, im Gegensatze des Vergessens. Sey meiner eingedenk. Seiner Zusage eingedenk seyn. Im Oberdeutschen gebraucht man es auch mit dem Verbo werden, einer Sache eingedenk werden, sich derselben erinnern. Eines eingedenk leben, für seyn, kommt nur noch zuweilen im Hochdeutschen vor.

Anm. Eingedenk fängt an im Hochdeutschen zu veralten. Die Sprachlehrer nennen es gemeiniglich ein unabänderliches Adjectiv, welches nur in der ersten und vierten Endung gebraucht wird. Warum nicht lieber geradezu ein Adverbium, da es doch nicht mit Substantiven, wohl aber mit Verbis verbunden wird? Die Niedersachsen gebrauchen statt dessen indächtig und gedächtig, Opitz indenk, und Luther in der Deutschen Bibel eindenken und eindächtig; S. die beyden letzten Wörter.

Eingefleischt, adj. S. Einfleischen.

Eingehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1. Hinein gehen. 1) Eigentlich, vermittelst der Füße, in welchem Verstande es im Oberdeutschen noch häufig ist. Daher die biblischen Ausdrücke, zu jemanden eingehen, zum Thore eingehen, zur rechten Thür eingehen, durch die enge Pforte zum Leben eingehen u. s. f. Da Jesus einging zu Kapernaum, Matth. 8, 5. Darum sind sie unter die Schatten meines Daches eingegangen, 1 Mos. 19, 8. Da Noah zu der Arche einging. Im Hochdeutschen ist diese Art zu reden veraltet, und man gebraucht dafür entweder hinein gehen, oder das einfache gehen mit dem Vorworte in, oder auch andere Zeitwörter. Doch sagt man noch im gemeinen Leben, bey jemanden aus- und eingehen, zu seinen Bekannten gehören, sein Haus fleißig besuchen. 2) Figürlich. (a) Hinein gebracht, hinein gethan werden, in einigen Fällen. Eingehende Waaren, die in ein Land hinein gebracht werden, im Gegensatze der ausgehenden. Der Degen gehet schwer aus und ein, schwer aus der Scheide und in dieselbe. Was zum Munde eingehet, verunreiniget den Menschen nicht. Es sind noch keine Briefe, keine Nachrichten eingegangen, angekommen. Es gehet bey ihm zu einem Ohre ein, (besser hinein,) zu dem andern wieder heraus.

aus. (b) Nach einer noch weitern Figur, begriffen werden, in der vertraulichen Sprechart. Die Sprachen gehen ihm hart ein, gehen ihm schwer in den Kopf, werden ihm schwer zu erlernen. Dieser Punct ging ihm sehr schwer ein, er war schwer dazu zu bewegen. Geht es gleich sauer ein, Opitz. Ingleichen, (c) bewilligen, seinen Willen zu etwas geben. Wir gingen die Wette ein, wir ließen uns die Wette gefallen. Das gehe ich niemahls ein. Aber ich werde den Vorschlag nicht eingehen. (d) In die Casse geliefert werden, von ausstehenden Geldsummen; eine Unterart der ersten figürlichen Bedeutung. Es gehet gar kein Geld ein, nehmlich in die Casse. Es gehet nichts ein. Die Schulden wollen nicht eingehen. So bald die Gefälle eingehen werden. S. Einkommen. (e) In etwas eingehen, in dem Kanzel- und Kathederstyl, es untersuchen, sich dabey aufhalten. Ohne in die Hauptsache einzugehen.

2. Einwärts gehen, in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) Ein eingehender Winkel, angle rentrant, der von der Peripherie nach dem Mittelpuncte zu gehet, aber doch lieber ein einwärts gehender genannt wird. 2) Sich zusammen ziehen, im gemeinen Leben. Das Tuch gehet ein, wenn es naß wird. Es ist um eine halbe Elle eingegangen. S. Einkriechen. 3) Nach und nach einfallen, von Gebäuden. Das Haus gehet ganz ein. Er läßt die Mauer ganz eingehen. Nach einer noch weitern Figur, nach und nach aufhören, im gemeinen Leben. Ich will den Garten eingehen lassen. Seine Handlung gehet ganz ein. Es sind viele Bäume in der lezten Kälte eingegangen; wofür doch ausgehen üblicher ist. Seine Wirthschaft gehet ganz ein. Der Seidenbau ist in dieser Gegend längst eingegangen. Aber:

Dein Gedächtniß bleibt, o Gott,
Und geht ewiglich nicht ein,

wie Opitz Ps. 135, singt, ist für die edle Schreibart zu niedrig. Ingleichen, für einstellen, unterlassen. Sie läßt drey bis vier Stunden von ihrer Andacht eingehen. Wir wollen die Bethstunde dieß Mahl eingehen lassen.

Anm. Das Verbale die Eingehung ist, wie bey den meisten Neutris, ungewöhnlich. Statt dessen ist Eingang üblich, doch nur so fern eingehen für hinein gehen gebraucht wird. Schon Kero gebraucht inkan und Ottfried ingan für hinein gehen.

Die Eingenommenheit, plur. inus. von eingenommen, dem Participio des Verbi einnehmen, der Zustand, da man für oder wider etwas eingenommen ist, Neigung für oder Abneigung gegen dasselbe empfindet. Die Eingenommenheit gegen einen Schrifsteller, für sich selbst. Vorurtheil und Eingenommenheit. Franz. Prevention.

Das Eingerichte, des — s, plur. ut nom. sing. an den Schlössern, S. Besatzung 2. und Einrichten.

Das Eingeschenk, des — es, plur. die — e, bey den Handwerkern, die Bewillkommung fremder ankommender Gesellen, im Gegensatze des Ausgeschenkes. S. Einschenken.

Das Eingeschneitel, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, was einer Wittwe nach ihres Mannes Tode an Lebensmitteln ausgesetzt wird. Auch wohl ein jedes Vermächtniß an Lebensmitteln.

Die Eingeschränktheit, plur. inus. von dem Verbo einschränken, der Zustand, da etwas eingeschränkt ist. Die Eingeschränktheit des Verstandes.

Eingesessen, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Verbi einsitzen ist, und nur in einigen Gegenden für einen Einwohner gebraucht wird; im Gegensatze der Ausleute, Ausgesessenen, oder Ausländer. Niedersächs. Insate. S. Sitzen.

Das Eingeständniß, des — sses, plur. die — sse, eine Oberdeutsche Verlängerung des Wortes Geständniß, dessen Nachdruck durch das Vorwort ein nur verstärket werden soll. S. das folgende.

Eingestehen, verb. irreg. act. (S. Stehen,) gestehen, bekennen. Der Dieb hat noch nichts eingestanden. Ingleichen für einräumen, zugestehen, zugeben. Einem nicht die geringste Klugheit eingestehen, nicht gestehen, daß er sie besitze. Gesetzt, aber nicht eingestanden, daß u. s. f.

Das Eingeweide, des — s, plur. ut nom. sing. eine allgemeine Benennung aller derjenigen Theile, welche in dem Innern der thierischen Körper, so wohl über als unter dem Zwerchfelle befindlich sind. In dieser weitesten Bedeutung werden nicht nur der Magen und die Gedärme, sondern auch die in der Brusthöhle befindlichen Theile, Herz, Lunge und Leber, das Eingeweide, oder im Plural collective die Eingeweide genannt. In engerer Bedeutung wird Eingeweide oft als ein anständigerer Ausdruck für Gedärm gebraucht. Alles Fett am Eingeweide, 2 Mos. 29, 13. Judas hat sich erhenkt, und ist mitten entzwey geborsten, und alle sein Eingeweide ausgeschüttet, Apostl. 1, 18.

Anm. Eigentlich ist dieses Wort ein Collectivum, welches nur im Singular allein, oder im Plural allein üblich ist. Zuweilen, obgleich selten, gebraucht man es auch von einzelnen Theilen dieser Art, und nennet alsdann z. B. das Herz ein Eingeweide. Für Eingeweide ist im Niedersächs. auch das einfache Weide üblich. Im Oberdeutschen kommen im 14ten und 15ten Jahrhunderte Gewaid in eben dieser Bedeutung vor. S. Weide. Ein stehet hier für das Vorwort in, daher man dieses Wort zuweilen auch Ingeweide geschrieben findet. In den Deutschen Mundarten sind diese innern Theile des Leibes unter einer großen Menge anderer Nahmen bekannt. Bey dem Tatian heißen sie Innodilu, im Angels. Innothe, bey dem Notker Innuhte, mit dessen letztern Hälfte das Deutsche Wort Kleinode überein kommt, womit die Fleischer die Kaldaunen, besonders bey den Schöpsen, belegen, S. Kleinod. Bey andern alten Alemannischen Schriftstellern findet sich auch das Wort Innuovili, oder Hinnuovili, womit das Schwed. Inelfwor überein kommt, welches Ihre von Naf, eine hohle Sache, ableitet, aber vermuthlich zu dem noch in einigen Oberdeutschen Gegenden üblichen Wuil, ein todter Körper, ein Aas, gehöret. Innethron und Innüadri sind zwey andere Angelsächsische Benennungen, das Eingeweide zu bezeichnen. Grick und Ferch sind gleichfalls veraltete Benennungen. Die Niedersächsischen Ausdrücke Küttel, Lümmel, Spise, Hartslag, Inster, Ingedömte, Paltuten, und die Hoch- und Oberdeutschen Wampe, das Gescheide, das Gehänge, Geschlinge, Gekröse, Geräusche, in Baiern Ingreusch, in Österreich Peuschel, die Plonen u. s. f. bedeuten entweder das ganze Eingeweide, oder die Theile über dem Zwerchfelle, oder auch nur die Theile unter demselben; S. die meisten dieser Wörter, ingleichen Kaldaunen.

Eingewohnen, verb. reg. neutr. mit seyn, eines Ortes, einer Wohnung gewohnt werden; nur im gemeinen Leben. Ich bin hier noch nicht eingewohnt.

Eingezogen, und Eingezogenheit, S. in Einziehen.

Eingießen, verb. irreg. act. S. Gießen. 1) Hinein gießen. Einem Pferde einen Trank eingießen. Ingleichen figürlich. Der ihm die Seele eingegossen hat, Weish. 15, 11. 2) Mit einem geschmelzten flüssigen Körper in etwas befestigen. Eiserne Klammern in den Stein eingießen. So auch die Eingießung. S. Einguß.

Eingraben, verb. irreg. act. 1) Durch Graben hinein bringen. Einen todten Körper eingraben, d. i. in die Erde graben. Pfosten eingraben, in einem gegrabenen Loche befestigen. Figürlich,

gürlich, für verschanzen. Die Belagerer haben sich bis an den Hals eingegraben. 2) Mit dem Grabstichel vertiefen. Eine Schrift in Stein, in Marmor eingraben. 3) Einen Acker eingraben, ihn mit einem Graben einfrieden. Daher die Eingrabung in allen Bedeutungen.

Eingreifen, verb. irreg. neutr. (S. Greifen,) welches das Hülfswort haben erfordert, in etwas greifen, hinein greifen; doch nur in weiterer und figürlicher Bedeutung. Die Zähne der Kammräder greifen gut ein, d. i. in das Getriebe, wenn sie demselben den gehörigen Grad der Bewegung mittheilen. Die Zähne des Rades sind zu kurz, sie können nicht eingreifen. Bey den Jägern greift der Hirsch ein, wenn er seine Fährte sehr deutlich in den Erdboden eindrückt. Im Oberdeutschen bedeutet, in eine Sache eingreifen, auch, sich derselben bemächtigen, und einem eingreifen, seine Vorrechte kränken, welche Arten des Ausdrucks aber im Hochdeutschen ungewöhnlich sind, wo man statt deren sagt Eingriff thun. S. Eingriff und Vorgreifen.

Eingreifig, adj. et adv. welches nur im Forstwesen üblich ist, wo ein eingreifiger, oder greifiger Baum, ein junger Baum ist, den man mit Einer Hand umgreifen oder umspannen kann, im Gegensatze eines klafterigen.

Der Eingriff, des — es, plur. die — e, das Eingreifen, auch wenn diese Handlung als ein Concretum betrachtet wird. Der Eingriff des Kammrades in das Getriebe. Besonders figürlich, der unerlaubte Gebrauch einer fremden Sache; am häufigsten aber die Kränkung eines fremden Rechtes. Ein Eingriff in ein fremdes Amt. Eingriff in jemandes Rechte thun. Dieser Eingriff in seine Gerechtsame wird nicht ungeahndet bleiben. Gewaltthätige Eingriffe. Die Oberdeutschen Ausdrücke, in fremdes Vermögen Eingriff thun, sich desselben bemächtigen, in jemandes Habe und Gut Eingriff thun u. s. f. sind im Hochdeutschen wenig üblich. S. Eingreifen. Opitz gebraucht Ps. 73 das Wort Eingreif in einer besondern Verbindung:

— Sie vollziehn den Lebenslauf
Ohn allen Eingreif der Gefahr,
In Lust und Freuden ganz und gar,
Sind stark und mästen sich recht auf;

wo es vermuthlich für Angriff, Anfall stehet.

Der Einguß, des — sses, plur. die — güsse, von dem Verbo eingießen. 1) Die Handlung des Eingießens in beyden Bedeutungen des Verbi; ohne Plural, außer wenn diese Handlung als ein Concretum betrachtet wird. Der Einguß eines Trankes. 2) Dasjenige, was eingegossen wird. So pfleget man einen Trank, den man einem Pferde, oder einem andern Thiere als eine Arzeney eingießet, einen Einguß zu nennen. 3) Dasjenige, in welches ein anderer Körper gegossen wird. So sind in den Münzen und Schmelzhütten die Eingüsse oder Ingüsse Eisen mit Rinnen, worein die Silberzaine gegossen werden. An den Gieß-Instrumenten der Schriftgießer, an den Formen der Metallarbeiter u. s. f. ist der Einguß derjenige Ort, durch welchen das flüssige Metall in die Forme hinein gegossen wird. In einigen Gegenden wird auch eine Bettzüge, worein die Federn gethan werden, ein Einguß oder Inguß genannt; Oberdeutsch ein Indelt, Niederf. ein Inlid.

Einhaben, S. Inhaben.

Einhäften, verb. reg. act. 1) Hinein häften. In einem Buche ein Blatt Pergament einhäften. 2) Zusammen häften. Ein Buch einhäften, oder häften. Wenn du sieben Locken meines Hauptes flechtetest, — und heftetest sie mit einem Nagel ein, Richt. 16, 13. So auch die Einhäftung.

Einhägen, verb. reg. act. mit einem Hage oder Gehäge einschließen. Einen Acker, eine Wiese einhägen, sie mit einem Zaune oder Gehäge umgeben. Daher die Einhägung.

Einhäkeln, verb. reg. act. welches das Diminut. des folgenden ist. Den Haft einhäkeln, den kleinen Haken des Haftes in das Öhr thun. Sich einhäkeln, eigentlich von den Vögeln und Katzen, die Klauen in etwas schlagen. Daher die Einhäkelung.

Einhaken, verb. reg. act. den Haken in etwas schlagen. Eine von den Schaufeln des Ankers muß alle Mahl in den Grund einhaken. So auch die Einhakung.

Einhällig, — er, — ste, adj. et adv. 1) * Eigentlich, einerley Hall, d. i. Ton oder Laut, habend, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nicht üblich ist. 2) Figürlich, einmüthig, so fern sich die Einmüthigkeit durch die Sprache an den Tag leget, oder doch so vorgestellet wird; einstimmig. Sie waren alle einhällig der Meinung. Da sie nun solches einhellig mit einander thaten, 2 Macc. 13, 12. Er wurde mit einhälliger Stimme erwählet. Eine einhällige Meinung. Sich einhällig widersetzen.

Anm. Wachter hält einhällig für ein neues Wort; allein es scheinet doch so neu nicht zu seyn, da schon in Borhorns Glossen enthellan, als das Gegentheil von einhällig, für uncius seyn vorkommt, und in den Monseeischen Glossen ist gihel einstimmig. S. Hall. Einhälliglich ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Das Schwedische enhällig hat mit dem Deutschen einerley Bedeutung.

Die Einhälligkeit, plur. car. die Übereinstimmung der Gesinnung, so fern sie sich durch die Rede äußert. Er wurde mit großer Einhälligkeit erwählet.

Der Einhalt, des — es, plur. car. 1) Die Handlung, da man einen Körper in seiner Bewegung aufhält; am häufigsten in figürlicher Bedeutung, und mit dem Verbo thun. Jemanden Einhalt thun, ihn an der Fortsetzung einer Handlung hindern. Der Dieberey, der Schwelgerey, dem Duelliren Einhalt thun, diese Laster hindern, verbiethen. Im Oberdeutschen ist dieses Wort von einem weitern Umfange der Bedeutung, denn da geschiehet Einhalt der Strafe, wenn man selbige aufhören lässet; man thut seinen Begierden Einhalt, wenn man sie mäßiget und unterdrücket, u. s. f. welche Arten des Ausdruckes im Hochdeutschen seltener sind. Niederf. Inhalt. S. Einhalten, das Activum. 2) Einige Niedersachsen, wenn sie Hochdeutsch schreiben wollen, gebrauchen Einhalt oft für Inhalt, d. i. was in einem andern Dinge enthalten ist, werden aber dadurch feinen Hochdeutschen Ohren ein Ärgerniß, weil ein wohl die Präposition in ausdruckt, wenn sie die vierte, nicht aber, wenn sie die dritte Endung erfordert.

Einhalten, verb. irreg. (S. Halten,) welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Activum, einen Körper in seiner Bewegung aufhalten; welcher Gebrauch doch mehr Oberdeutsch als Hochdeutsch ist. Jemanden im Laufe einhalten. Jemanden auf seiner Reise einhalten. Seine Begierden, die Laster anderer einhalten. Im Hochdeutschen gebraucht man dafür die R. A. Einhalt thun, in der vorigen gedachten Einschränkung. So auch die Einhaltung. II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Stille halten, eine Zeit lang aufhören, eine Handlung zu verrichten. Im Lesen einhalten, im Lesen absetzen, von Zeit zu Zeit aufhören. Halt ein! fahre nicht fort. Mit der Arbeit, mit den Schlägen, mit dem Schießen u. s. f. einhalten. Mit der Bezahlung einhalten, solche aufschieben. Aber in dieser letztern R. A. ist, 2) mit der Bezahlung einhalten, in manchen Gegenden oft auch das Gegen=

theil, nehmlich sich mit der Bezahlung zur gehörigen Zeit einfinden.

Anm. In den gemeinen Mundarten ist in der Bedeutung des Neutrius, für einhalten, innehalten sehr gewöhnlich, S. Inne.

Einhandeln, verb. reg. act. 1) Vermittelst eines Handels zu seinem Eigenthume machen. Waaren einhandeln. Was hast du Gutes eingehandelt? S. Erhandeln. 2) Sich arm handeln, über der Handlung verarmen, in den gemeinen Sprecharten. Er hat längst eingehandelt. Haus und Hof einhandeln, bey der Handlung zusetzen. 3) Etwas mit einhandeln, durch Handeln noch mit in einen Kauf einschließen. Daher die Einhandlung in der ersten Bedeutung.

Einhändig, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, nur Eine Hand habend. Ein einhändiger Mensch.

Einhändigen, verb. reg. act. in jemandes Hände geben, jemanden übergeben. Einem etwas einhändigen. Daher die Einhändigung. Von dem Worte handen, übergeben, welches noch in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter vorkommt. S. Hand und Behändigen.

Einhängen, verb. reg. act. hinein hängen. Eine Thür, ein Fenster einhängen, in die für sie bestimmte Öffnung, oder auch in die Angeln. Eine Glocke einhängen, in den Glockenstuhl. Die Hemmkette einhängen, sie in das Rad hängen; S. Einhemmen. Die Ohrgehänge einhängen, in das Ohr. Das Dach einhängen, die Ziegel ohne Kalk auf das Dach hängen, zum Unterschiede von dem Eindecken. S. Einhenken. So auch die Einhängung.

Einhängig, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, nur auf Einer Seite abhängig, in der Baukunst. Ein einhängiges Dach, welches nur auf Einer Seite abhängig ist, und daher auch ein Pultdach heißt, im Gegensatze der zweyhängigen Dächer.

Einhäsen, S. Einhösen.

Einhauchen, verb. reg. act. mit dem Hauche, oder in Gestalt des Hauches in etwas bringen. So auch die Einhauchung.

Einhauen, verb. irreg. act. S. Hauen. 1) Durch Hauen hinein bringen. Ein Kreuz einhauen, in einen Baum. Ingleichen, vermittelst des Meißels u. s. f. Sein Zeichen einhauen, in metallene Arbeiten, bey verschiedenen Handwerkern. 2) Durch Hauen öffnen. Ein Thor, eine Thür einhauen. 3) In etwas hauen, mit Säbelhieben eindringen, in der Kriegskunst. Die Reiterey hieb ein, in den Feind. Die Reiterey wollte in das Fußvolk einhauen. In welcher Bedeutung dieses Verbum die Gestalt eines Neutrius hat. 4) Zerhauen, um es in Salz zu legen, auf welche Art die Fleischer Fleisch einzuhauen pflegen, im Gegensatze des Aushauens, wenn es zum Verkauf zerhauen wird. Daher die im gemeinen Leben übliche figürliche Redensarten: jemanden einhauen, jemanden bey seinem Herren einhauen, oder vollständiger, jemanden ins Salz einhauen, ihn verleumden, bey einem andern verdächtig machen. S. die R. A. jemanden zur Bank hauen, in Bank 3. So auch die Einhauung.

Einhauig, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, was nur Ein Mahl gehauen werden kann, in der Landwirthschaft. Einhauige Wiesen, welche nur Ein Mahl des Jahres gemähet werden können, im Gegensatze der zwey- und dreyhauigen. S. auch Einschürig.

Einheben, verb. irreg. act. (S. Heben,) hinein heben. Eine Thür, ein Fenster einheben, in die Angeln. Eine Form einheben, bey den Buchdruckern, sie in ihr Lager heben, um sie unter die Presse zu bringen. Daher die Einhebung.

Einheften, S. Einhäften.

Einheilen, verb. reg. act. machen, daß etwas mit einer Wunde verwachse. Eine Kugel mit einheilen, sie in der Wunde lassen, und die letztere zuheilen. Jemanden magische Zettel in die Haut einheilen. Daher die Einheilung.

Einheimisch, adj. et adv. von der Präposition ein, welche hier für in stehet, in einem Lande oder Orte, daheim, d. i. in demselben erzeuget oder erwachsen, im Gegensatze des Fremden oder Ausländischen. Einheimische Waaren, einheimische Gewächse, welche in dem Lande gemacht oder gebauet worden. Die einheimischen Fleischer, die Fleischer aus der Stadt, im Gegensatze der Landfleischer oder fremden Fleischer. Die Einheimischen, die Einwohner und Schutzverwandten eines Ortes oder Landes. Er ist hier einheimisch. In manchen Fällen bekommt die Bedeutung dieses Wortes allerley Einschränkungen. So werden z. B. in Sachsen unter die einheimischen Bettler auch diejenigen gerechnet, welche sich in den letzten zwey Jahren an einem Orte genähret haben. Ein einheimischer Krieg, ein innerlicher oder bürgerlicher Krieg, ein Krieg der Einwohner eines Landes wider einander.

Anm. Einheimisch, in Niedersachsen inheims, hemelik, im Oberdeutschen heimisch, ist von Heim, w. s. Inheimon kommt bey dem Ottfried für Heimath vor. Im Oberdeutschen ist statt dessen auch hieländisch üblich.

Einheirathen, verb. reg. recipr. Sich in eine Familie einheirathen, durch Heirath in selbige gelangen.

Die Einheit, plur. die —en, von dem Zahlworte ein, das Lat. unitas auszudrucken. 1. Die Eigenschaft, da ein Ding Eins ist; ohne Plural, außer zuweilen von mehrern Arten. 1) Die Eigenschaft, da ein Ding das einzige seiner Art ist, in welchem Verstande zuweilen die Einheit Gottes vorkommt. Die Einheit des Verstandes einer Schrift, nach welcher nur ein einziger Verstand der wahre ist. 2) Die Eigenschaft, da ein Ding unter gewissen Umständen einerley oder unverändert bleibt. Die Einheit des Ortes, in der Schauspielkunst, wenn der Ort durch alle Auftritte unverändert bleibt. 3) Die Eigenschaft, da mehrere Dinge so genau mit einander verbunden sind, daß sie nur ein und eben dasselbe Wesen ausmachen; in welchem Sinne die Einheit Gottes, die genaue Vereinigung dreyer Personen in Einem Wesen ausdruckt, welche Isidor durch Einnissa, Notker durch Einhafti, und ein Angelsachse durch Anhysse gibt. S. Einigkeit. 4) Die Zusammenstimmung mehrerer Dinge auf Einen Endzweck. Die Einheit der Handlung, in der Schauspielkunst, wenn nur Eine Handlung in derselben vorkommt, auf welche sich alle übrige als Nebenhandlungen beziehen. Die Einheit in der Ode, wenn nur ein Hauptaffect in derselben herrschet. So auch die Einheit eines Gemähldes, u. s. f. Schönheit ist Einheit im Mannigfaltigen. 5) Die Eigenschaft, da ein Ding untheilbar ist. Die Einheit der Monaden. 2. Ein Ding selbst, welches Eins ist, so fern es Eins ist; mit dem Plural. 1) In der Rechenkunst, ein Ding, aus dessen mehrmahligen Setzung eine Zahl entstehet, so fern sie daraus entstehet. So besteht die Zahl sechs aus sechs Einheiten. 2) In weiterer Bedeutung werden auch diejenigen Zahlen, welche kleiner als Zehner sind, oder die Einer, Einheiten genannt. 3) Ein untheilbares Ding, in der Metaphysik. So nannte Leibnitz die Monaden Einheiten der Natur.

Einheitzen, verb. reg. act. Feuer in den Ofen machen, absolute. Die Magd hat noch nicht eingeheitzet. Statt der Oberdeutschen Ausdrücke, den Ofen, ein Zimmer einheitzen, gebraucht man im Hochdeutschen das einfache Zeitwort heitzen. So auch die Einheitzung.

Einhelfen, verb. irreg. act. (S. Helfen,) hinein helfen, doch nur figürlich, eines Gedächtnisse zu Hülfe kommen. Einem Redner,

Redner, einem Schauspieler einhelfen. Daher die Einhelfung.

Einhëllig, S. Einhällig.

Einhëmmen, verb. reg. act. die Hemmkette in das Rad hängen, um dessen Umlauf zu verhindern. Wir werden einhemmen müssen. Das Rad einhemmen. Daher die Einhemmung.

Einhënken, verb. reg. act. welches das Frequentativum von einhängen ist, und im gemeinen Leben so wie dieses gebraucht wird. Die Thür, das Fenster einhenken. Eine Glocke einhenken. Die Ohrgehänge einhenken. S. Henken. So auch die Einhenkung.

Einhër, adv. loci, für herein, oder von einem andern Orte her, welches aber in dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutschen wenig mehr vorkommt. 1) * Eigentlich, in welcher Bedeutung es völlig veraltet ist. 2) Figürlich, wo der Begriff der Bewegung in einen Ort hinein verschwindet, und einher so wie daher in der höhern Schreibart verschiedenen Wörtern zugesellet wird, welche eine Bewegung bedeuten. In dem Bunde des Herren einher gehen, 5 Mos. 29, 12. Herr, da du von Seir auszogest, und einher gingest vom Felde Edom, Richt. 5, 4. Und der Philister ging auch einher und machte sich zu David, 1 Sam. 17, 41. Auf der Bahn der Tugend einher gehen. Majestätisch einher treten, einher ziehen. Wo einher alle Mahl der Ausdruck eines feyerlichen Ganges ist.

Einhërbsten, verb. reg. act. welches in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, für einernten gebraucht wird, weil Herbst zuweilen auch die Ernte bedeutet. Das Getreide einherbsten. Um Matthäi hatte man eingeherbstet, Bluntschli. Den Wein einherbsten, oder nur schlechthin einherbsten, die Weinlese halten. So auch die Einherbstung.

Einhëtzen, verb. reg. act. durch Hetzen, oder zum Hetzen geschickt machen, von Hunden; zuhetzen. Einen Hund einhetzen. Ein eingehetzter Hund. Die Jäger gebrauchen diesen Ausdruck auch von den Jagdhunden, nicht nur von den Leit- Schweiß- und Bürschhunden, welche gearbeitet werden, so wie die Hühnerhunde nur abgerichtet werden. So auch die Einhetzung.

Einheuern, verb. reg. act. als Miethsmann in einen Ort oder ein Haus bringen, in einigen gemeinen Mundarten, für einmiethen. Jemanden in ein Dorf einheuern, ihn daselbst einmiethen. Sich in einem Hause einheuern. So auch die Einheuerung. S. Heuer und Heuern.

Einheurathen, S. Einheirathen.

Einhohlen, verb. reg. act. 1) Herein hohlen, in einigen Fällen. Einen vornehmen Herren einhohlen, ihm entgegen gehen, und ihn feyerlich in die Stadt führen. 2) In einen nähern Ort hohlen. Die Stimmen einhohlen. Nachricht von etwas einhohlen, einziehen. 3) In der Geschwindigkeit zuvor kommen. Den fliehenden Feind einhohlen. Wenn du nur ein wenig eilest, kannst du sie noch einhohlen. Ein Schiff einhohlen. Ingleichen figürlich. Jemanden im Schreiben, im Lernen einhohlen, ihm gleich kommen. 4) Im Forstwesen heißt einen Wald einhohlen, zuweilen so viel, als ihn ausmessen. So auch die Einhohlung.

Das Einhorn, des — es, plur. die — hörner, von dem Zahlworte ein. 1. Ein Thier, welches nur ein einziges Horn hat. 1) Ein vierfüßiges Thier, welches nur ein einziges langes spitziges Horn vor der Stirn haben soll, und von welchem die ältern und neuern Schriftsteller allerley Erdichtungen erzählet haben. Gemeiniglich gibt man ihm die Gestalt eines Pferdes; wenigstens wird es in den Wapen noch auf diese Art abgebildet,

Der einhurn in megede schose
Git dur kuische sinen lib,
Dem wild ich mich wol genose, u. s. f.
Burkart von Hohenfels.

Meinest du, das Einhorn werde dir dienen, und werde bleiben an deiner Krippen? Kannst du ihm dein Joch anknüpfen, die Furchen zu machen, daß es hinter dir broche in Gründen? u. s. f. Hiob 39, 9, f. Da sich dieses Thier, welches die Alten unter dem Nahmen des Einhornes unter so mancherley und oft fürchterlichen Gestalten beschrieben haben, in den neuern Zeiten nirgends finden wollen, so haben einige eine Art wilder Indianischer Waldesel, andere eine Art großer zweyhörniger Arabischer Ziegen, und noch andere das Rhinoceros oder Nasehorn für das Einhorn der heil. Schrift gehalten. Wenigstens ist das Nasehorn von ältern Schriftstellern mehrmahls mit dem Nahmen eines Einhornes beleget worden. In den Monseeischen Glossen wird Einhurn ausdrücklich durch Rhinoceros erkläret. Dalechamp zählet in seinen Anmerkungen über den Plinius sieben Arten vierfüßiger Einhörner, an welchen aber Kenner des Thierreiches noch manches auszusetzen haben. 2) Der Narwall, eine Art großer Fische in den nordischen Gewässern, der einen langen hervor ragenden gewundenen Zahn an der linken Seite der obern Kinnlade hat, Monodon, L. wird von einigen gleichfalls Einhorn oder Einhornfisch genannt. Er ist 16 bis 22 Fuß, sein Zahn oder Horn aber 9 bis 10 Fuß lang, und läuft vorn spitzig zu. 2. Das Horn dieses Thieres, besonders des Fisches, dessen Zahn von Unwissenden unter den Alten und Neuern für das Horn eines vierfüßigen Thieres gehalten worden, und die meisten Fabeln von dem Einhorne veranlasset hat. Wenigstens sind die meisten so genannten Einhörner, die man in der Erde gefunden hat, nichts als die jetzt gedachten Zähne des Narwalls. 3. Figürlich, eine Art langer Kanonen von kleinem Caliber, welche sehr weit tragen, und von einem Russischen Officier, Nahmens Schuwalow, erfunden worden, und daher auch Schuwalowsche Einhörner heißen.

Einhösen, verb. reg. act. welches nur bey den Jägern üblich ist. Einen Hasen einhösen, zwischen der Röhre und der Hose ein Loch in den Balg machen, und den andern Lauf dadurch stecken, um ihn daran zu tragen, oder aufzuhängen. S. Hose. Daher die Einhösung. Gemeiniglich wird dieses Wort einhäsen geschrieben und gesprochen.

Einhufig, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, nur Einen Huf habend. Einhufige Thiere, welche einen ganzen ungespaltenen Huf haben, wie das Pferd, der Zebra und der Esel; zum Unterschiede von den zwey- drey- und mehrhufigen.

Einhüllen, verb. reg. act. in etwas verhüllen, mit einer Hülle umgeben. Sich in einen Mantel einhüllen. Den Kopf, das Gesicht einhüllen. Figürlich, in der höhern Schreibart. Sein verfallenes Gesicht war in kranke Schwermuth und finstern Verdruß eingehüllt.

Einjagen, verb. reg. act. 1) In etwas jagen, hinein jagen; doch nur in einigen figürlichen Ausdrücken, mit der dritten Endung der Person. Einem eine Furcht, einen Schrecken einjagen, sie ihm plötzlich verursachen. 2) Einen Hund einjagen, bey den Jägern, ihn zum Jagen geschickt machen, ihn abrichten.

Einjährig, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, nur Ein Jahr alt. Ein einjähriges Kind. Ein einjähriges Füllen.

Einig, adj. et adv. welches vermittelst der Endsylbe ig, von dem Neutro des Beywortes ein gebildet worden, und nach dessen verschiedenem Gebrauche auch verschiedene Bedeutungen hat.

I. So fern ein das Zahlwort ist, bedeutet einig etwas, welches nur das Eine seiner Art ist, obgleich wiederum mit mancherley Einschränkungen und Nebenbegriffen.

1. Eigentlich, was entweder in dem schärfsten Verstande, oder doch unter gewissen Umständen, nur Ein Mahl vorhanden ist; da es denn am häufigsten als ein Adjectiv gebraucht wird, aber im Hochdeutschen veraltet ist, indem einzig dafür eingeführet worden. Indessen kommt es noch häufig in der Deutschen Bibel vor, wird auch in der Theologie noch von Gott in diesem Verstande gebraucht. **Es ist nur ein einiger Gott. Du bist der einige Fremdling hier,** 1 Mos. 19, 9. **Bist du denn der einige Fremdling in Jerusalem?** Luc. 24, 18. **Wie durch des einigen Sünders einige Sünde** u. s. f. Röm. 5, 16. **Unsere einige Freude, unser einiger Trost in unserm Alter,** Tob. 10, 5. **Er (Gott) ist einig, wer will ihm antworten?** Hiob 23, 13. Ingleichen als ein Umstandswort, für allein, eine Sache mit Ausschließung aller andern anzudeuten, oder mit Ausschließung aller andern Dinge von ihr zu behaupten. **Denn mein Vorsatz einig der gewesen, mich selber in der Einsamkeit aufzumuntern,** Opitz. **Das ist einig und allein die Ursache.** S. Einzig, welches in dieser ganzen Bedeutung im Hochdeutschen üblicher ist. Noch ungewöhnlicher ist es, das einig in diesem Verstande als ein Adjectiv zu gebrauchen. **Niemand ist gut, denn der einige Gott,** denn Gott allein, Marc. 10, 18. **Der einige Paulus,** für Paulus allein.

2. Figürlich. 1) Bey den neuern Philosophen heißt ein einiges **Wesen,** ein solches, in welchem alle Eigenschaften, welche man in demselben denket, zu gemeinschaftlichen darin gegründeten Folgen vereiniget sind. S. auch Dreyeinig. 2) Einerley Meinung, einerley Willen habend; am häufigsten als ein Adverbium. **Ich bin darin mit ihm einig,** d. i. ich habe darin einerley Meinung mit ihm. **Die Schriftsteller sind hierin nicht einig,** d. i. sie sind verschiedener Meinung. **Sie wurden einig, den Feind in der Nacht anzugreifen, sie vereinigten sich. Wer mit sich selbst nicht einig ist, der ist mit jedermann uneinig. In der Lehre nicht einig seyn.** In einigen Fällen auch mit der zweyten Endung des Hauptwortes. **Des Handels, des Preises einig werden.** In engerer Bedeutung ist einig dem zwieträchtig entgegen gesetzet, und da wird man einig, wenn man vorher in Feindschaft gelebet oder sich gezanket hat. **Einig werden,** sich aussöhnen. **Sie leben sehr einig mit einander.** In welchem Verstande es auch zuweilen als ein Adjectiv gebraucht wird. **Ein Paar sehr einige Eheleute. Einige Amtsgenossen.** S. Eins.

II. So fern ein ein Pronomen ist, und jemand bedeutet, wird einig gleichfalls als ein unbestimmtes Pronomen gebraucht, mehrere Dinge Einer Art sehr unbestimmt anzudeuten. Es wird alsdann ohne Artikel und so wohl mit als ohne Hauptwort gebraucht. 1. Eigentlich, mehrere Dinge Einer Art zu bezeichnen, deren Anzahl so unbestimmt ist, daß nicht einmahl der Begriff der Vielheit oder Wenigkeit ausgedruckt werden soll. **Ich habe ihn einige Mahl gesehen. Es sind noch einige Äpfel da. In einigen Stücken hast du vollkommen Recht. Er sagte mir einige Worte, die ich aber nicht recht verstand. Er sprach nur einige wenige Worte. Es wollen einige behaupten,** daß u. s. f. Oft auch in Beziehung auf andere, in welchem Falle im Singular ein gebraucht wird. **Einige sagen dieß, andere jenes. An einigen Orten mehr, an andern weniger. Einige lieben, andere hassen ihn.** Die Verbindung mit dem voran gehenden Genitive des Hauptwortes, **der Freunde, der Häuser einige,** für **einige Freunde, einige Häuser,** ist veraltet, und nur noch zuweilen im Oberdeutschen üblich. Nur mit den Relativen kommt sie noch zuweilen vor. **Sind Häuser da? — Ja, es sind deren einige da,** oder, **es sind ihrer einige da.** Richtiger hat es den Genitiv des Hauptwortes nach sich, wenn dasselbe mit einem Pronomine possessivo verbunden ist. **Einige meiner Freunde haben ihn gesehen. Einige deiner Verwandten. Einige der Unserigen.** Daß dieser Genitiv auch mit andern Pronominen gebraucht werden könne, ist von einigen bestritten worden. Indessen höret man doch oft: **einige dieser Unglücklichen; es waren ihrer sechs, einige derselben waren krank.** Es scheinet nicht, daß diese Fälle tadelhaft wären. Wenn aber gar kein Pronomen vorhanden ist, so ist es der Hochdeutschen Mundart freylich gemäßer, statt des Oberdeutschen Genitives, die Vorwörter von, unter und aus zu gebrauchen. **Einige von den Gefangenen,** für **einige der Gefangenen; einige unter den Soldaten, einige aus der Mitte** u. s. f. S. Ein, welches in diesem Falle mit einig einerley Wortfügung hat, ingleichen Etlich, welches in der Sprache des täglichen Umganges für einig üblich ist. Eigentlich ist einig in diesem Verstande nur im Plural gebräuchlich. Allein, wenn das Hauptwort ein Collectivum ist, welches nur im Singular am gewöhnlichsten ist, so findet auch der Singular Statt. **Es ist noch einiges Getreide vorhanden. Er hatte einiges Geld bey sich.** Man gebraucht es im gemeinen Leben zwar auch noch in andern Fällen. **Ich glaube nicht, daß er einigen Bekannten hier habe. Noch über einigen Baum,** Offenb. 7, 1. Allein alsdann ist es entweder das Zahlwort, oder es hat auch die folgende Bedeutung. Denn, es wird dieses Wort auch, 2. Im Singular gebraucht, eine unbestimmte Mehrheit zu bezeichnen. **Ich leide einigen Schaden dabey. Er hat bey dieser Sache einiges Glück gehabt. Du wirst nie einiges Glück haben. Einiger Maßen. Er sucht seine Einkünfte auf einige Art zu vermehren. Einige Zeit darauf.** Besonders mit verneinenden Wörtern, in deren Gesellschaft es die Verneinung verstärkt. **Ohne einigen Schaden. Wir wurden ohne einige Ursache geschmähet. Kein Handwerksmann — einiges Handwerks,** Offenb. 22, 8. **Ohne einig Schwert oder Stangen,** Bel V. 25.

Anm. Dieses Wort lautet in beyden Hauptbedeutungen bey dem Kero einig, bey dem Übersetzer Isidors einic, einich, bey dem Ottfried einig, und mit dem Hauchlaute heinig, bey dem Notker unga, bey dem Ulphilas einaha, im Schwed. enig, enke, im Angelf. aenig, anig, aenlic, anlic, im Latein. unicus. Die eigentliche Bedeutung der Endsylbe ig ist in diesem Worte noch dunkel. Statt des Pronominis gebrauchte man ehedem auch nur das Pronomen ein, und setzte alsdann nicht nur den Hauchlaut, sondern oft auch noch de voran, hein, dehein, und mit der Endsylbe ig, heinig, theheinig, bey dem Ottfried ni heiniga sacha. Thegein vrsach, *ulla occasio*, in dem Gesetze Ludwigs und Lothars um das Jahr 840. Daher kommt es, das chain so oft für ullus als für nullus gefunden wird; zu chainer wer, **zu einiger Wehr,** Stryker. S. Kein.

Einigen, S. Vereinigen.

* **Einigerley,** adj. indecl. welches im Hochdeutschen veraltet ist. **Wo einer den andern schuldiget um einigerley Unrecht,** um irgend einiges Unrecht, es sey von welcher Art es wolle, 2 Mos. 22, 9. **Am Werft, oder am Eintracht, oder an einigerley Ding,** 3 Mos. 13, 49. **Und machet euch Bilder einigerley Gleichniß,** 5 Mos. 4, 23, 25.

Die Einigkeit, plur. car. von dem Adjective einig, doch nur in einigen Bedeutungen desselben. 1. Die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es nur Ein Mahl vorhanden ist, oder nach welcher

welcher es das einzige seiner Art ist; in welchem Verstande zuweilen die Einigkeit Gottes gebraucht wird, obgleich diese Bedeutung ungewöhnlich ist. 2. Die Vereinigung aller Eigenschaften in einem Dinge zu gemeinschaftlichen darin gegründeten Folgen. 1) In der schärfsten Bedeutung, in welcher durch die Einheit Gottes, die Vereinigung der drey Personen zu einem einzigen göttlichen Wesen angedeutet wird; in welchem Verstande schon bey dem Notker Drisgheit in Einigheit vorkommt. 2) In weiterer Bedeutung, die übereinstimmung der Meinungen und besonders des Willens. In großer Einigkeit leben. In brüderlicher Einigkeit leben. Es herrschet eine große Einigkeit unter ihnen. Friede und Einigkeit stiften. S. Einig.

Die Einigung, S. Vereinigung.

Einkalken, verb. reg. act. 1) Ein Dach einkalken, die Ziegel auf demselben mit Kalk verbinden; wie eindecken. 2) Die Felle einkalken, bey den Weißgärbern, sie auf der Fleischseite mit Kalk bestreichen, damit man sie abhaaren könne; welches auch schwöden genannt wird.

Einkauen, verb. reg. act. eigentlich, gekauete Speisen in den Mund streichen, auf welche Art es noch im Oberdeutschen üblich ist. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur figürlich, in den niedrigen Sprecharten, für sehr deutlich machen. Einem etwas einkauen. Im Oberdeutschen einkäuen.

Der Einkauf, des —es, plur. inus. die Handlung des Einkaufens. Den Einkauf der Lebensmittel besorgen. Sich gut auf den Einkauf verstehen.

Einkaufen, verb. reg. act. 1) Kaufen, um es nach Hause zu schaffen. Eßwaaren auf dem Markte einkaufen. Waaren einkaufen. Vorrath auf den Winter einkaufen. 2) Vermittelst eines Kaufes, oder vermittelst des Geldes einer Gesellschaft einverleiben. Jemanden in das Armenhaus, in ein Hospital einkaufen. Sich in eine Zunft einkaufen. Daher die Einkaufung in der zweyten Bedeutung.

Der Einkäufer, des —s, plur. ut nom. sing. die Einkäuferinn, plur. die —en, der oder die einkauft. Besonders in großen Haushaltungen, Personen, welche den Einkauf der Lebensmittel besorgen.

Die Einkehle, plur. die —n, eine Kehle oder ein Winkel auf dem Dache. Daher der Einkehlstein, des —es, plur. die —e, Dachziegel oder Schiefer, welche für dergleichen Kehlen besonders zubereitet werden. Bey den Fischern ist die Einkehle die Öffnung an den Garnfäden, welche die Gestalt eines Trichters hat. S. Kehle.

Einkehlen, verb. reg. act. mit einer Kehle oder Rinne versehen. Eine Säule einkehlen, welches in einer andern Beziehung auch auskehlen genannt wird. Ein Dach einkehlen. Daher die Einkehlung.

Die Einkehr, plur. die —en. 1) Die Einkehrung, die Handlung des Einkehrens, ohne Plural. Seine Einkehr in einem Gasthofe nehmen, daselbst einkehren.

> Wer darf es wagen,
> Dem Glück und was ihm folgt, die Einkehr abzuschlagen? Haged.

Das Wirthshaus hat viele Einkehr, es kehren viele Leute daselbst ein. 2) Ein Wirthshaus, ein Gasthaus, wo man einkehret, nur im gemeinen Leben. 3) In der Mystik ist die Einkehr des Gemüthes, die Abziehung desselben von allen äußern Gegenständen.

Einkehren, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, unterweges in ein Haus treten, sich kurze Zeit daselbst aufzuhalten. Bey einem guten Freunde einkehren.

In einen Gasthof einkehren. Wir sind nirgends eingekehret. Die biblische Wortfügung, zum Hause einkehren, zu einem einkehren, 1 Mos. 19, 2, 3; Jos. 2, 1; Luc. 19, 5, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Im Oberdeutschen wird dieses Wort häufig für besuchen gebraucht. Kehren sie doch bey mir ein, besuchen sie mich doch. Daher die Einkehrung.

Einkeilen, verb. reg. act. mit Keilen in etwas befestigen, bey verschiedenen Handarbeitern. Einen Stiel in der Axt einkeilen. Einen Mühlstein einkeilen. Figürlich, bey den Tischlern, einen Gesellen einkeilen, ihn vermittelst eines Schmauses bey einem Meister in Arbeit bringen. Daher die Einkeilung.

Einkellern, verb. reg. act. in den Keller schaffen, im gemeinen Leben. Den Wein einkellern.

Einkerben, verb. reg. act. 1) Kerben in etwas machen. Eine Schachtel, einen Fisch einkerben. 2) Vermittelst einer Kerbe einzeichnen, im gemeinen Leben. Eine Schuld einkerben, sie in das Kerbholz schneiden. So auch die Einkerbung.

Die Einkindschaft, plur. die —en, ein im Hochdeutschen veraltetes aber im Oberdeutschen noch völlig übliches Wort, diejenige Anordnung zu bezeichnen, durch welche Kinder verschiedener Ehen in der Erbschaft einander gleich gemacht werden; dergleichen Kinder zuweilen auch wohl Einkinder heißen.

Einkitten, verb. reg. act. mit Kitt in etwas befestigen. Eine Messerklinge einkitten, in das Häft. Einen Anwurf in eine Mauer einkitten. So auch die Einkittung.

Einklagen, verb. reg. act. ausstehende Geldsummen durch gerichtliche Klage zu erhalten suchen. Eine Schuld einklagen. Eingeklagte Schulden.

Der Einklang, des —es, plur. inus. in der Tonkunst, einerley Klang, ein gleichförmiger Klang, im Gegensatze der Terzen, Quinten u. s. f. Unisonus. Wenn z. B. zwey Saiten gleich dick, gleich lang und gleich stark gespannet sind, so gibt die eine den Einklang von der andern an, d. i. sie geben einerley Ton.

Einkleiben, oder einklêben, verb. reg. act. vermittelst eines Klebers in etwas befestigen. Ein Blatt Papier in ein Buch einkleiben, einkleben.

Einkleiden, verb. reg. act. 1) Einen Mönch, noch häufiger aber, eine Nonne einkleiden, sie durch feyerliche Anlegung der Ordenskleider in einen Klosterorden aufnehmen. 2) Einen Geistlichen einkleiden, bedeutet in der Römischen Kirche, ihn vermittelst der feyerlichen Anlegung seiner geistlichen Kleidung in den Besitz der Kirchenlehen setzen; im mittlern Lateine advestire und investire. S. des du Fresne Glossar. v. Investire. 3) Eine Sache gut einzukleiden wissen, sie auf eine geschickte Art vorzutragen wissen. Er wußte seine Entschuldigung so gut einzukleiden, daß ihn jedermann für unschuldig hielt.

Die Einkleidung, plur. die —en. 1) Die Handlung des Einkleidens, in allen drey Bedeutungen des Verbi; ohne Plural, außer wenn im Concreto einzelne Fälle angedeutet werden sollen. 2) Dasjenige, womit etwas eingekleidet wird, in der dritten Bedeutung des Verbi, der Vortrag. Gemeine Gedanken, welche nur durch die Einkleidung das Ansehen der Neuheit bekommen.

Einkleistern, verb. reg. act. mit Kleister in etwas befestigen. Daher die Einkleisterung.

Einklemmen, verb. reg. act. in oder zwischen etwas klemmen. Jemandes Finger einklemmen, zwischen der Thür. Daher die Einklemmung.

Einklinken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, die Klinke in den für sie bestimmten Haken fallen lassen. Die Thür klinket nicht recht ein. Klinke doch ein.

Einklopfen, verb. reg. act. durch Klopfen hinein treiben. Einen Pflock, einen Zapfen einklopfen. Die Weisheit läßt sich nicht einklopfen. Daher die Einklopfung.

Einknebeln, verb. reg. act. den Knebel in die für ihn bestimmte Öffnung thun. Ingleichen, vermittelst eines Knebels in etwas befestigen. Den Hund einknebeln, ihn vermittelst des in dem Halsbande befindlichen Knebels an die Kette legen. Daher die Einknebelung.

Einknicken, verb. reg. act. einen Knick in etwas machen. Eyerschalen, einen Strohhalm, ein Reis von einem Baume einknicken. Daher die Einknickung. S. Knicken. Das Niedersächsische inknikken bedeutet über dieses auch in Falten biegen.

Einknüpfen, verb. reg. act. vermittelst eines Knotens in etwas befestigen. Ein Band, einen Strick einknüpfen. Geld einknüpfen, es in das Schnupftuch knüpfen. Daher die im gemeinen Leben übliche figürliche Redensart, einem etwas einknüpfen, es ihm einbinden, einschärfen, ernstlich anbefehlen. Daher die Einknüpfung.

Einkochen, verb. reg. welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch Kochen vermindert, verdicket werden. Die Brühe ist sehr eingekocht. Den vierten Theil, die Hälfte einkochen lassen. 2) Als ein Activum, einkochen machen, einkochen lassen. Einen Trank bis zur Honigdicke einkochen. Daher die Einkochung in der letzten Bedeutung.

Einkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, in einen Ort kommen, hinein kommen. 1. Eigentlich. Und die Sonne war aufgegangen, da Loth gen Zoar einkam, 1 Mos. 19, 23. Die Einwohner des Landes, da du einkömmst, 2 Mos. 34, 12. Die Städte da wir einkommen sollen, 5 Mos. 1, 22. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung veraltet, weil man statt derselben lieber das einfache kommen mit einem Vorworte gebraucht. Doch sagt man noch: hier kann niemand aus- oder einkommen, für hinein kommen. 2. Figürlich. 1) In dem Bergbaue sind die Örter eingekommen, wenn die gegen einander getriebenen Örter zusammen kommen. 2) Mit einem Geschäfte vor einen Höhern kommen. Mit einer Bittschrift, mit einer Klage einkommen. Bey dem Rathe, bey dem Gerichte einkommen, mit einer Bittschrift, oder mit einer Klage. Schriftlich einkommen. Wider jemanden einkommen. Ungewöhnlich ist es im Hochdeutschen, wenn Opitz Ps. 119, 29, zu Gott sagt: Mit Flehen kam ich herzlich bey dir ein. 3) In die Casse kommen, von Geldsummen und andern Nutzungen. So viel kommt jetzt von den Bergwerken ein. Es ist noch kein Geld eingekommen. Es kommt jetzt nichts ein. In dieser Bedeutung ist auch der Infinitiv in Gestalt eines Hauptwortes für Einkünfte üblich. Das Einkommen vom Lande, 3 Mos. 23, 39. Ein ehrliches Einkommen haben. Er hat von seinem Gute tausend Thaler Einkommens. Von seinem Einkommen leben. 4) In die Gedanken kommen, einfallen. Was kommt ihm ein? was fällt ihm ein? Gesetzt es sollte ihnen über lang oder kurz einkommen, ihr diese Sache vorzuhalten, Gell. Das laß dir nur nicht einkommen, Leß. 5) In die Wochen kommen, im gemeinen Leben. Sie wird bald einkommen. Sie ist mit einem Sohne eingekommen.

Der Einkömmling, des —es, plur. die —e. 1) An einigen Orten, ein aus einem fremden Gerichte oder Orte gekommener Einwohner; ein Ankömmling, Einlieger. 2) An andern Orten werden die unangesessenen Einwohner auf den Dörfern, die Häuslinge, Einkömmlinge genannt. 3) Der Einkömmlingsschein, in den Kalendern, der eingeschaltete Mondschein.

Einkoppeln, verb. reg. act. in der Landwirthschaft einiger Gegenden, ein Stück Feld durch Befriedigung zu einer Koppel machen, es einfrieden oder einfriedigen. Daher die Einkoppelung. S. Koppel.

Einkörben, verb. reg. act. in den Korb fassen oder bringen, im gemeinen Leben. Einen Bienenschwarm einkörben.

Das Einkorn, des —es, plur. inus. eine Art des Dinkels oder der Spelte, welche statt zweyer neben einander befindlicher Körner deren eins über dem andern träget, und auch wilder Dinkel, St. Peterskorn genannt wird.

Einkramen, verb. reg. act. 1) Den Kram, d. i. die ausgelegten Waaren, einlegen; im Gegensatze des Auskramens. 2) Aufhören mit Kramwaaren zu handeln, darüber zu Grunde gehen. 3) Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch für einkaufen gebraucht. So auch die Einkramung.

Einkreisen, verb. reg. act. welches nur bey den Jägern üblich ist. Ein Wild einkreisen, das Gebüsch, in welchem sich ein Wild verborgen hat, umgehen. So auch die Einkreisung. S. Kreisen.

Einkriechen, verb. irreg. neutr. (S. Kriechen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Hinein kriechen, doch nur in einigen wenigen Fällen. Er mußte einkriechen, in das Gefängniß wandern, im gemeinen Leben. Aus- und einkriechen. 2) Verkürzet werden, einlaufen. Leder kriechet ein, wenn es naß wird. Das Tuch ist in der Farbe gar sehr eingekrochen.

Die Einkünfte, singul. inus. dasjenige, was einkommt, der Ertrag, die Nutzung. Viele Einkünfte haben. Von seinen Einkünften leben. Seine Einkünfte wollen nicht viel sagen. Die Einkünfte des Landesherren, die der Landesherr hat oder genießet. Die Einkünfte eines Landes, eines Gutes u. s. f. von dem Lande, von dem Gute. Im Niedersächs. Upkome, Upkumst, Upkumft, Inkumst, im Schwed. Afkomst, Inkomst, sonst auch das Einkommen. S. Einkommen.

Einkütten, S. Einkitten.

Einladen, verb. irreg. act. S. Laden. 1) Von laden, onerare, als eine Last in einen Ort bringen. Waaren einladen, in das Schiff. Waaren ein- und ausladen. 2) Von laden, invitare, in einen Ort laden, d. i. höflich rufen. Gäste einladen. Jemanden zu einem Gastmahle, zu einem Besuche, zu dem Abendessen einladen. Zu einer Hochzeit eingeladen werden. In dieser ganzen zweyten Bedeutung ist es im Oberdeutschen und der anständigen Schreibart der Hochdeutschen am üblichsten. In dem täglichen Umgange der letztern sind statt desselben bitten und invitiren gewöhnlicher. Inladen kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Notker vor. Der Einlader ist im Oberdeutschen so viel als ein Hochzeitbitter. Figürlich, Bewegungsgründe zum Genusse darbiethen, reitzen. Die Freundschaft zu welcher wir von der Natur eingeladen werden, Gell. Die einladenden Schatten, Klopst.

Die Einladung, plur. die —en, die Handlung des Einladens, in beyden Bedeutungen, besonders in der zweyten. Eine höfliche Einladung. Ich komme auf deine Einladung. Daher das Einladungsschreiben, worin man jemanden einladet.

Die Einlage, plur. die —n, von dem Verbo einlegen. 1. Die Handlung des Einlegens oder Hineinlegens; in welchem Verstande die Kramer und kramenden Handwerker das Einlegen ihrer Waaren gegen Abend zuweilen die Einlage nennen. In den übrigen Fällen ist Einlegung üblicher. 2. Was eingeleget wird, oder eingeleget worden. 1) Was hinein geleget wird. (a) Die Einlage eines Briefes, eines Packetes, was in einen Brief, in ein Packet mit hinein geleget wird; im gemeinen Leben, nach dem Vorgange der Niedersachsen, die Inlage. (b) Derjenige

Theil eines zusammen gelegten Stückes Waare, welcher in dem Innern zu liegen kommt, führet gleichfalls den Nahmen der Einlage, im Gegensatze des Umschlages. (c) Geld, welches zu einem Gebrauche ein- oder zusammen geleget wird. Die Einlage in die Lotterie. 2) Was einwärts geleget wird, in welchem Verstande in den Marschländern, die Einlage ein Deich ist, der um einen Bruch einwärts gegen das Land gezogen wird, im Gegensatze der Auslage, welche sich nach dem Wasser zu erstrecket. 3. Das Recht, Bier oder Wein einzulegen, und die Abgabe, welche dafür an die Obrigkeit entrichtet wird, in einigen Gegenden.

Das Einlager, des — s, plur. inus. das Lager, d. i. der Aufenthalt in oder an einem Orte. Besonders verstand man in den mittlern Zeiten unter dem Einlager diejenige Art des Arrestes oder der Geißelschaft, nach welcher der Schuldner, in Ermangelung der Bezahlung, in einer von dem Gläubiger ihm angewiesenen öffentlichen Herberge erscheinen, und nicht von dannen gehen mußte, bis er seinen Gläubiger befriediget hatte. Dieser Gebrauch, welcher noch in Schleßwig und andern Niedersächsischen Gegenden anstatt des Wechselrechtes üblich ist, hieß auch der Einritt, das Leistungsrecht, und im mittlern Lateine Intrada, Obstagium, Jacentia. Das Einlager halten. Sich zu dem Einlager verbindlich machen. S. J. P. Cassels Bremensia Th. 2, S. 19 f. J. F. Hansens Staatsbeschreibung des Herzogthumes Schleßwig, S. 298 f.

Der Einländer, S. Inländer.

Einländisch, adj. et adv. was innerhalb eines Landes geschiehet, oder in demselben entsprossen ist, in Beziehung auf dieses Land; im Gegensatze des ausländisch. Einländische Waaren, Producte. Ein einländischer Krieg, ein innerlicher, bürgerlicher Krieg.

Anm. Ein stehet hier unläugbar für in, so fern diese Präposition die dritte Endung erfordert. Billig sollte daher dieses Wort nach dem Beyspiele der Niedersachsen inländisch lauten. Statt desselben ist im Oberdeutschen und Niedersächsischen auch hierländisch und binnenländisch üblich. In der letztern Mundart ist Inland und Ingeland ein innerhalb eines Gebiethes oder Bezirkes gelegenes Stück Landes, im Gegensatze des Auslandes oder Usgelandes.

Einlangen, verb. reg. welches in doppelter Gattung angetroffen wird. 1) Als ein Activum, für einreichen, hinein langen, hinein geben, im gemeinen Leben. Eine Schrift, eine Klage einlangen, sie bey der Obrigkeit eingeben. 2) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in einen Ort gelangen, eintreffen, auch nur im gemeinen Leben. Er ist noch nicht eingelangt, besser angelangt. Es sind Beschwerden, Klagen eingelangt, eingegangen. So auch die Einlangung, in beyden Bedeutungen.

Der Einlaß, des — sses, plur. die — lässe. 1) Die Handlung des Einlassens, in einigen Fällen; ohne Plural. Bis zehn Uhr ist Einlaß, so lange wird man noch in die Stadt gelassen. Daher das Einlaßgeld, welches man nach geschlossenen Thoren für den Einlaß bezahlet. 2) Ein kleines Nebenthor in den Städten, Fußgänger einzulassen, damit das große Thor nicht geöffnet werden darf.

Einlassen, verb. irreg. act. S. Lassen. 1) Hinein fließen lassen. In diesem Verstande wird die Sohle in den Salzwerken eingelassen, wenn man sie aus der Siedepfanne in die Wärmpfanne fließen lässet. 2) Herein gehen lassen, nach Öffnung der Thür oder Wegräumung der Hindernisse den Eingang verstatten. Jemanden einlassen, in das Zimmer, in das Haus, in die Stadt. Man will uns nicht einlassen, man verwehret uns den Eingang. Die Truppen näherten sich der Stadt, allein man ließ sie nicht ein. 3) Versenken, bey verschiedenen Arbeitern. Klammern in Stein einlassen und mit Bley vergießen. Eine Schraube einlassen, ihren Kopf so tief in das Holz oder Metall versenken, daß er mit dem letztern eine ebene Fläche macht. Ein eingelassener Kopf, tête perdue, der auf solche Art eingesenkte Kopf eines Nagels, einer Schraube u. s. f. 4) Sich mit jemanden in ein Gespräch, in eine Unterredung, in einen Handel einlassen, ein Gespräch u. s. f. mit ihm anfangen und fortsetzen. Sich in eine Schlacht, in einen Proceß einlassen. Ich mag mich in diese Sache nicht einlassen. Ich lasse mich mit ihm nicht ein, habe nichts mit ihm zu schaffen. Sich auf eine Klage einlassen, in den Rechten, sich darüber erklären, darauf antworten. Laß dich darauf nicht ein, bewillige solches nicht, gib dich damit nicht ab. Auf solche Fragen lasse ich mich nicht ein, ich beantworte sie nicht. So auch die Einlassung.

Der Einlauf, des — es, plur. inus. das Einlaufen. Der Einlauf eines Schiffes in den Hafen. Einem Schiffe den Einlauf verwehren.

Einlaufen, verb. irreg. neutr. (S. Laufen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1. Hinein laufen; doch nur in einigen Fällen. 1) Eine Kugel einlaufen lassen, sie in den Flintenlauf rinnen lassen. 2) Mit dem Schiffe in den Hafen einlaufen, in den Hafen segeln. Das Schiff will einlaufen. 3) Im gemeinen Leben läuft ein Hengst ein, wenn man ihn frey unter den Stuten herum gehen lässet, und er sie bespringen kann wenn er will; welche Art des Beschälens dem Beschälen aus der Hand entgegen gesetzet ist. 4) Für eingehen, anlangen. Es sind eben nicht die besten Nachrichten eingelaufen. Es lief eine Menge Klagen wider ihn ein. Die eingelaufenen Briefe melden, daß u. s. f. 2. Zusammen laufen, einkriechen, verkürzet werden. Das Tuch läuft ein, wenn es naß wird. Bey den Buchdruckern läuft eine Schrift, eine Materie ein, wenn sie weniger Raum einnimmt, als bey der ersten Auflage, oder als in der Handschrift; im Gegensatze des Auslaufens.

Einlaugen, verb. reg. act. in die Lauge legen, mit Lauge beitzen. Garn, Wäsche, Leinwand einlaugen. Daher die Einlaugung.

Einlaut, — er, — este, adj. et adv. welches nur an einigen Orten figürlich für einförmig üblich ist. Der Hof lebet sehr stille und einlaut.

Einläuten, verb. reg. act. den Anfang einer Sache durch Läuten verkündigen. Ein Fest einläuten. Die Messe einläuten. Im gemeinen Leben bedeutet einläuten, absolute, oft auch zur Kirche läuten. Man hat schon eingeläutet. Daher die Einläutung.

Einlegen, verb. reg. act. 1. Hinein legen, in einen Ort legen. 1) Eigentlich. Holz einlegen, in den Ofen. Feuer einlegen, in ein Gebäude. Geld einlegen, in das Becken, in die Büchse, in die Lotterie u. s. f. Daher das Einlegegeld, dasjenige Geld, welches die Innungen in manchen Fällen dem gemeinen Wesen entrichten; z. B. die Fleischer für die Fleischbänke. Stockfisch, Häringe einlegen, sie in Wasser legen. In dem Bergbaue heißen diejenigen Register, welche der Schichtmeister zu gewissen Zeiten in das Bergamt einleget, die Einlegeregister.

2) Figürlich. (a) Zum künftigen Gebrauche in einen Ort, oder in eine andere Materie legen. Bier, Wein einlegen, es in den Keller legen und aufbehalten. Wälsche Nüsse, Rüben u. s. f. in Sand einlegen. Gurken einlegen, in Essig legen. Fleisch einlegen, es in Salz oder Essig legen. Waaren bey jemanden einlegen, sie zur Verwahrung bey ihm niederlegen. (b) Zur Fortpflanzung in die Erde legen, in welchem Verstande das Einlegen eine Art der Baumvermehrung ist, S. Ablegen, Senken. Ein Reis einlegen. Reben einlegen. Daher der

 Einleger,

Einleger, ein eingelegter Rebe. (c) Eingelegte Arbeit, eine künstliche Arbeit, da allerley Figuren in Elfenbein, Holz, Metall, Steine u. s. f. ausgeschnitten, in die Vertiefungen einer andern Materie gelegt, und in derselben befestiget werden. In Holz, in Stein, in Eisen, in Stahl einlegen, ausgeschnittene Stücke einer andern Materie darin befestigen. Mit Elfenbein, Bernstein, Gold, Silber, Marmor einlegen, die einzulegenden Stücke aus diesen Materien bereiten. Eingelegte Arbeit verfertigen. (d) Soldaten zur Besatzung einlegen, in eine Stadt. Es sind sechs Mann Wache bey ihm eingeleget worden. Sich bey jemanden einlegen, eigenmächtig bey ihm das Quartier nehmen. (e) Im Bergbaue leget man sich an einem Gebirge ein, wenn man daselbst anfängt zu schürfen. (f) Bey den Jägern leget sich der Leithund in das Hängeseil ein, wenn er dasselbe straff anziehet. (g) Ein gutes Wort für jemanden einlegen, zu seinem Besten reden. Legen sie eine Fürbitte für mich ein. (h) Lob, Ehre, Schande mit etwas einlegen, erwerben. Damit wirst du nicht viel Ehre einlegen.

2. Zusammen legen, einwärts legen. Ein Messer einlegen, ein Einschlagemesser zusammen legen. Daher ein Einlegemesser, ein Einlegelöffel, die auf solche Art eingeleget werden können. Ein Stück Waare einlegen, es zusammen legen. Die Kramer legen ihre Waaren ein, wenn sie solche zusammen legen, wegräumen, und ihre Bude oder ihren Laden zumachen; im Gegensatze des Auslegens. Er hat schon eingelegt, d. i. seinen Laden, seine Bude zugemacht. Daher einlegen oft so viel ist als zu Grunde gehen, in Verfall der Nahrung gerathen.

So auch die Einlegung, plur. inus. in allen obigen Bedeutungen.

Der Einléger, des —s, plur. ut nom. sing. S. Einlegen 1. 2).

*Einleiben, verb. reg. act. ein veraltetes Wort, für einverleiben, welches noch Ephes. 3, 6, vorkommt: Die Heiden sind mit eingeleibet und Mitgenossen der Verheißung in Christo. S. Einverleiben.

Einleimen, verb. reg. act. vermittelst eines Leimes in etwas befestigen. Einen Zapfen einleimen. Daher die Einleimung.

Einleiten, verb. reg. act. in einen Ort leiten, oder begleiten, einführen. Und ward — herrlich empfangen und eingeleitet mit Fackeln und großem Triumph, 2 Macc. 4, 22; welche Bedeutung doch im Hochdeutschen veraltet ist, wo man dieses Wort nur figürlich gebraucht. Er wußte die Sache so einzuleiten, daß er seine Absicht völlig erreichte, so vorzubereiten und zu lenken. Ich habe es schon so eingeleitet, daß es dir nicht fehl schlagen kann. Schwedisch inleda.

Die Einleitung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Einleitens, in der letzten Bedeutung des Verbi, denn in der ersten eigentlichen ist es gleichfalls veraltet; ohne Plural. 2) Die Anleitung zu einer Sache, der Unterricht, und die Schrift, welche solchen enthält; in welchem Verstande dieses Wort auf den Titeln vieler Bücher vorkommt. Einleitung in die Rechtsgelehrsamkeit, in die Naturkunde, in die Bergwerkswissenschaft u. s. f. 3) Die Vorbereitung zu einem nachfolgenden Vortrage, und da ist die Einleitung bey Schriften, Abhandlungen u. s. f. das, was bey einer Rede der Eingang ist.

Einlenken, verb. reg. Es ist, 1) ein Activum, durch Lenken in die gehörige Lage bringen. Ein verrenktes Glied wieder einlenken. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, durch Lenken in einen Raum, in einen Ort gelangen. So lenkt der Fuhrmann mit dem Wagen ein, wenn er die Pferde wieder in den Weg lenket, aus welchem sie geschritten waren. Daher die figürliche R. A. wieder einlenken, von einer Ausschweifung im Reden wieder auf die Hauptsache kommen; ingleichen, von einer sittlichen Ausschweifung wieder zur Tugend zurück kehren. So auch die Einlenkung in beyden Gattungen.

Einlésen, verb. irreg. act. (S. Lesen,) bey den Webern, die Fäden bey dem Aufzuge in Ordnung bringen. Daher das Einlesebretchen, ein längliches Bret der Kattunweber mit zwanzig Löchern, wodurch die Fäden auf den Scherrahmen geleitet werden. S. Lesen. Im Oberdeutschen bedeutet einlesen auch so viel als einsammeln. Früchte, Obst, Wein einlesen.

Einleuchten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, mit seinem Lichte in einen Ort dringen; doch nur in figürlicher Bedeutung, für klar und deutlich werden, in welchem Verstande dieses Wort neuern Ursprunges ist. Wenn dir meine Gründe nicht einleuchten. Ein einleuchtender Beweis. Das ist sehr einleuchtend. Das natürlichste leuchtet uns immer am spätesten ein, Less.

Einlieben, verb. reg. recipr. welches im Hochdeutschen ganz ungewöhnlich ist, und nur bey dem Opitz für beliebt machen vorkommt. Sollte nicht diese edle Stadt würdig seyn, daß die besten Gemüther sich bey derselben einzulieben und ihre Gunst zu erwerben möglichen Fleiß und Sorge trügen?

Einliefern, verb. reg. act. in einen Ort liefern, im gemeinen Leben. Geld, Getreide einliefern. Man hat die Briefe, die Waaren noch nicht eingeliefert. Daher die Einlieferung.

Einliegen, verb. irreg. neutr. (S. Liegen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, aber nur in einigen gemeinen Mundarten üblich ist, zur Miethe wohnen. Bey einem einliegen. Daher der Einlieger, des — s, plur. ut nom. sing. in Niedersachsen, ein Einwohner, der kein eigenes Haus hat, der nur bey andern zur Miethe wohnet; ein Häusler, Beysaß, Inste, Insaß. Im Bergbaue wird auch der Hüttenwächter ein Einlieger genannt.

Einlochen, verb. reg. act. bey den Zimmerleuten, ein Loch in etwas machen; größten Theils absolute. Daher die Einlochung.

Einlogiren, (sprich einloschiren,) verb. reg. act. von dem Nebenworte ein und dem Franz. loger, im gemeinen Leben. Sich bey jemanden einlogiren, sein Logis bey ihm nehmen. Einen Freund bey jemanden einlogiren, ihn zu ihm in das Logis bringen. So auch die Einlogirung. S. Logiren.

Einlösen, verb. reg. act. los machen und in seine Verwahrung bringen, doch nur von Pfandstücken. Ein Pfand einlösen, durch Erlegung des Pfandschillinges es wieder in seine Gewalt bringen. Ein verpfändetes Gut einlösen. Daher die Einlösung.

Einlöthen, verb. reg. act. vermittelst eines Lothes, d. i. leicht flüssigen Metalles, in etwas befestigen. Einen abgebrochenen Fuß wieder einlöthen. Daher die Einlöthung.

Einmachen, verb. reg. act. hinein machen; größten Theils nur in einigen besondern Fällen. 1) In ein Packet einmachen, in ein Packet zusammen bringen. Handschuhe in ein Papier einmachen, einwickeln. Ein Buch einmachen, bey den Buchbindern, es in der Pergamentdecke befestigen. Einen Haarbeutel einmachen, einbinden. 2) In einen andern Körper legen und aufbewahren. Früchte einmachen, sie in gesottenen Zucker oder Honig legen; candiren. Eingemachte Früchte, eingemachtes Obst, eingemachter Ingber u. s. f. In weiterer Bedeutung wird dieses Wort im Oberdeutschen auch für einsalzen und einpökeln gebraucht. Fleisch, Fische einmachen. Fleisch einmachen ist auch in den Hochdeutschen Küchen, es in einer kräftigen Brühe dämpfen lassen. 3) Den Teig einmachen, ihn mit Wasser kneten. Kalk einmachen, ihn vom Wasser durchdringen lassen. So auch die Einmachung.

Einmähdig, adj. et adv. in der Landwirthschaft, was nur Ein Mahl gemähet werden kann, einhauig. Einmähdige Wiesen, im Gegensatze der zwey- und dreymähdigen.

Einmahl, ein Umstandswort der Zeit, welches mit dem Hauptworte Mahl und dem Worte ein zusammen gesetzet ist, und dessen verschiedene Bedeutungen von dem verschiedenen Gebrauche des letztern herrühren.

I. So fern ein das Zahl- und Beywort ist, hat einmahl (richtiger getrennt, Ein Mahl) den Ton auf der ersten Sylbe. Es ist alsdann,

1. Dem mehr als Ein Mahl entgegen gesetzet. Ich habe ihn in meinem Leben nur Ein Mahl gesehen. Wir haben es mehr als Ein Mahl gehöret. Das ist zu viel auf Ein Mahl. Ein Mahl eins ist eins. Das Ein Mahl eins, ein Täfelchen, welches alle Producte enthält, welche heraus kommen, wenn man die Einer nach der Reihe mit einander multipliciret; Abacus Pythagoricus, von dessen Erfinder, dem Pythagoras. Ist das mein Freund, dem ich mehr als Ein Mahl mein Haus und mein Vermögen angebothen habe? Gell. Ein Glas auf Ein Mahl austrinken. Im gemeinen Leben wird auf Ein Mahl oft für zu Einer Zeit gebraucht. Also fielen diese sieben auf Ein Mahl, 2 Sam. 21, 9. Er schlug acht hundert auf Ein Mahl, Kap. 23, 8. Ingleichen für plötzlich, schnell. Auf Ein Mahl kam ein Blitz. Alles war still; auf Ein Mahl entstand ein Lärmen. In welchem Falle die Niedersachsen mit Ein Mahl und mit Eins sagen. Ein Mahl für alle Mahl, oder Ein für alle Mahl, ist eine gleichfalls in der Sprache des täglichen Umganges übliche Formel, den Nachdruck einer Versicherung, eines Verbothes, eines Befehles zu vermehren. Ich sage es dir Ein Mahl für alle Mahl. Ich befehle, verbiethe es dir Ein Mahl für alle Mahl. In dieser ganzen Bedeutung wird es richtiger getrennt, als zusammen gezogen geschrieben, weil hier weiter nichts als die gewöhnliche Verbindung eines Adjectivi mit seinem Substantivo ist, auch keine hervor stechende Figur die Zusammenziehung erfordert. S. Mahl, ingleichen in der Orthographie die Lehre von der Zusammensetzung. Es erhellet dieses unter andern auch daraus, weil beyde Wörter zuweilen ordentlich decliniret werden können und müssen. Daß er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu Einem Mahle, Röm. 6, 10. Und ward mit Einem Mahl erweicht, Gell. Wo um des größern Nachdruckes willen oft noch das einzig eingeschaltet wird. Ich habe ihn nur ein einziges Mahl gesehen. Da Ein hier das bestimmte Zahlwort ist, so schreibt man es auch gern mit einem großen Buchstaben, S. Ein.

2. Nach einer besondern Figur wird dieses Umstandswort zuweilen gebraucht, bloß den Nachdruck eines Satzes zu verstärken, doch mit einem Nebenbegriffe, der sich besser empfinden als beschreiben lässet. Es ist nun Einmahl geschehen. Was Einmahl geschehen ist, läßt sich nicht ändern. Er liebt sie, das ist Einmahl gewiß. Wenn man Einmahl in Gesellschaft ist, so kann man nicht zu aufgeweckt seyn. Da du es Einmahl hast, so kannst du es behalten. Weil ich doch Einmahl auf dem Wege bin, so will ich ihn besuchen. Es ist nun Einmahl nicht anders. Er ist nun Einmahl mein Freund nicht. Zuweilen verräth dieser Ausdruck einen gebietherischen Stolz. In dem Lustspiele Doris, oder die zärtliche Schäferinn, sagt Tiren:

> Ich schenk' ihn aber dir; und Einmahl lieb' ich dich.

Doris antwortet darauf:

> Und Einmahl lieb' ich dich? Tiren, darf ich wohl fragen,
> Was willst du eigentlich mit diesen Worten sagen?
> Du dünkst dich, wie mirs scheint, gewiß nichts schlechts zu seyn.
> Und Einmahl lieb' ich dich! Was bildst du dir denn ein?

Da hier eine wahre Figur Statt findet, so ist die Zusammenziehung hier eher zu billigen. Auch das große E läßt sich hier vertheitigen, wäre es auch nur, dieses Nebenwort dem Tone und der Bedeutung nach von dem folgenden zu unterscheiden.

So wie das Beywort Ein oft in Rücksicht auf die andern gebraucht wird, so beziehet sich auch Ein Mahl zuweilen auf das andere Mahl; wo denn wieder keine Zusammenziehung Statt findet. So wenig als in dem andern Mahl. Ein Mahl reden sie so verliebt, daß man erschrickt, und das andere Mahl so gleichgültig, als wenn sie mich zum erste Mahle sähen, Gell. Ein Mahl ist er glücklich, das andere Mahl ist er unglücklich. Ein Mahl über das andere, d. i. mehrmahls schnell hinter einander. Ich besinne mich, ihn Ein oder das andere Mahl gesehen zu haben, einige Mahle.

II. So fern aber ein der unbestimmte Artikel ist, hat das Umstandswort einmahl den Ton auf der letzten Sylbe. Es bezeichnet alsdann eine unbestimmte Zeit, sie mag nun vergangen, zukünftig oder gegenwärtig seyn. 1. Eine vergangene unbestimmte Zeit. Es war einmahl ein Mann, der gewöhnliche Anfang der Feen-Mährchen. Er sagte einmahl zu mir, er hätte dich nie gekannt. Ich habe ihn wohl einmahl gesehen, aber ich weiß nicht wenn. Du hast einmahl was gehöret, und weißt nicht mehr was. Sollte wohl einmahl eine Zeit gewesen seyn, da die Menschen vollkommen tugendhaft gelebt haben? 2. Eine künftige unbestimmte Zeit. Er wird mich schon einmahl bezahlen. Ich hoffe ihn einmahl wieder zu sehen. Ich will schon einmahl kommen. Wenn du es einmahl lernen wirst. Was wird ihr Herz empfinden, wenn es sich einmahl von ihm trennen soll? Gell. S. Einst, Dereinst, Dermahleinst, welche auf ähnliche Art gebraucht werden. 3. Eine gegenwärtige, aber doch unbestimmte Zeit. 1) Den Nachdruck des endlich zu verstärken, oder dieses Wort zu ersetzen. Kömmst du endlich einmahl? Damit ich endlich einmahl schließe. Läßt du dich auch einmahl hören? 2) Oft, besonders in der vertraulichen Sprechart, wird es gern den Imperativen zugesellet, und verstärket alsdann den Nachdruck derselben. Hören sie einmahl, was die Leute dazu sagen. Kommen sie doch einmahl her. Stelle dir einmahl vor. Laß einmahl sehen, ob ich mir von deiner Lehrbegierde viel zu versprechen habe. 4. Figürlich begleitet dieses Nebenwort gerne die verneinenden Wörter, und druckt alsdann das tantum abest der Lateiner aus. Wie sollte ich es verstanden haben? ich habe es nicht einmahl gehöret. Ich kenne ihn noch jetzt nicht einmahl recht genau. Und hatte nicht einmahl sauer dazu gesehen, 1 Sam. 3, 13. Ach, ich mag nicht einmahl sagen, was er sagt. Weiße.

> Dieß alles sagst du mir und wirst nicht einmahl roth!
> Gell.

wo aber der Ton irrig auf dem ein lieget.

Anm. Das Zahlwort Ein Mahl heißt bey dem Ottfried einaz, bey spätern Schriftstellern ein Fahrt, ein Stund u. s. f. S. Mahl und Eins. Für das unbestimmte Umstandswort der künftigen Zeit gebraucht Kero eonaldre, ein Alter, d. i. eine unbestimmte Zeit.

Einmahlig, adj. von dem Zahlworte Ein Mahl, was nur Ein Mahl geschiehet, im gemeinen Leben.

Einmahnen, verb. reg. act. durch Mahnen eintreiben, in seine Gewalt zu bekommen suchen; besonders von geborgten Sachen. Schul=

Schulden einmahnen. Wenn einer seinem Nächsten etwas borget, der solls — nicht einmahnen, 5 Mos. 15, 2. Von einem Fremden magst du es mahnen, V. 3. Daher die Einmahnung.

Einmännisch, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein und Mann, auf Einen Mann, d. i. auf Eine Person, im gemeinen Leben, im Gegensatze des zweymännisch. Ein einmännisches Bett, in Obersachsen, worin nur Eine Person schlafen kann; in andern Gegenden ein einschläferiges, einspänniges Bett. Ein einmännischer Kübel, in dem Bergbaue, ein Kübel, der von einer einzigen Person aus der Grube gefördert werden kann. Ein einmännischer Tuchmacher, ein Tuchmacher von der Art derer, da nur Einer an einem Stücke wirket. S. Zweymännisch.

Einmarken, verb. reg. act. welches nur in einigen gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes, für einkaufen üblich ist. Daher die Einmarkung. S. Marken.

Einmarschiren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, hinein marschiren. Die Truppen sind noch nicht einmarschiret, in die Stadt. Daher der Einmarsch, des — es, plur. die — märsche. S. Marschiren.

Das Einmaß, des — es, plur. inus. in der Landwirthschaft, der Abgang an aufgeschüttetem Getreide, welcher durch Eintrocknung, mehrmahliges Messen u. s. f. verursacht wird. Einmaß ist der allgemeine Ausdruck; Bodenriß, Fruchtschrumpf, Mäusefraß u. s. f. bezeichnen besondere Arten desselben. S. Einmessen.

Einmauern, verb. reg. act. 1) Mit Stein und Kalk in einer Mauer befestigen. Einen Stein mit einmauern. Eine eingemauerte Aufschrift. 2) Mit einer Mauer umgeben, mit einer Mauer umschließen, vermauern. Einen Schatz einmauern. Einen Verbrecher einmauern, auch figürlich, ihn auf Lebenszeit zu einer engen Gefangenschaft verurtheilen. Daher die Einmauerung.

Einmeischen, verb. reg. act. bey den Bierbrauern. Malz einmeischen, siedendes Wasser auf dasselbe gießen, die Kraft aus demselben heraus zu ziehen. S. Meisch. Daher die Einmeischung.

Einmeißeln, verb. reg. act. mit dem Meißel hinein bringen. Ein Loch einmeißeln, in einen Stein. Daher die Einmeißelung.

Einmengen, verb. reg. act. hinein mengen. Futter für das Vieh einmengen, es mit Wasser vermengen. Auch figürlich. Er will sich in alles einmengen. So auch die Einmengung.

Einmessen, verb. irreg. act. S. Messen. 1) Hinein messen, messen und in ein Behältniß schütten. Getreide, Erbsen u. s. f. einmessen, es messen und in Fässer, Säcke u. s. f. thun. Den Wein, das Bier einmessen, in ein Geschirr. 2) Im Messen vermindert werden oder bey wiederhohltem Messen weniger befunden werden als zuvor; als ein Reciprocum. Das Korn hat sich sehr eingemessen. S. Einmaß. Daher die Einmessung in der ersten Bedeutung.

Einmiethen, verb. reg. act. in eine Miethe bringen, zur Miethe in einen Ort, in eine Wohnung bringen. Er hat seinen Freund bey mir eingemiethet, er hat ein Logis für ihn bey mir gemiethet. Sich bey jemanden einmiethen. Sich in einen Wald einmiethen, sich vermittelst einer Abgabe, welche an einigen Orten auch die Einmiethe genannt wird, die Erlaubniß erkaufen, Brennholz aus denselben hohlen zu dürfen. Daher die Einmiethung.

Einmischen, verb. reg. act. hinein mischen, doch mehr in figürlichem als eigentlichem Verstande. Verse mit in eine Rede einmischen. Er mischt allerley Mährchen mit ein. Er mischt sich überall mit ein. In die Sache mag ich mich nicht mit einmischen. Mußtest du dich eben mit in unser Gespräch einmischen? So auch die Einmischung. S. Mischen.

Einmünzen, verb. reg. act. in Münze verwandeln. Gold, Silber einmünzen. Ingleichen, in neue Münze verwandeln. Abgesetzte Geldsorten einmünzen. Daher die Einmünzung.

Die Einmuth, plur. car. die Übereinstimmung des Gemüthes. Sie gingen mit großer Einmuth zu Werke.

Einmuthen, verb. reg. act. welches nur noch im gemeinen Leben üblich ist, um die Aufnahme in eine Zunft oder Gesellschaft bitten. Sich bey einer Zunft, bey einer Innung, bey einem Gewerke einmuthen, bey den Handwerkern. Daher die Einmuthung. Die Einmuthung thun, verrichten. S. Muthen.

Einmüthig, — er, — ste, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, Einmuth habend, Einmuth verrathend, dem Gemüthe nach einstimmig. Einmüthige Eheleute, Einmüthige Bürger. Am häufigsten als ein Nebenwort. Sie leben sehr einmüthig mit einander. Eine Sache einmüthig beschließen. Das Oberdeutsche einmüthiglich, welches noch so oft in der Deutschen Bibel vorkommt, ist im Hochdeutschen veraltet. Da huben sie ihre Stimme auf einmüthiglich, Apostg. 4, 24.

Anm. Dieses einmuatlicho kommt schon bey dem Kero vor, allein er gebraucht es für schlechthin, simpliciter. In der heutigen Bedeutung lautet es in einer Thüringischen Urkunde von 1355 eynmudeclichen. Einmuate, einmuotigo, ainmutich, finden sich schon bey dem Ottfried, Notker, und Stryker.

Die Einmüthigkeit, plur. car. die Einmuth, Übereinstimmung des Gemüthes, als ein Zustand oder eine Fertigkeit betrachtet. Es herrschet eine außerordentliche Einmüthigkeit unter ihnen. Die Sache wurde mit großer Einmüthigkeit beschlossen und ausgeführet.

Einnähen, verb. reg. act. 1) Hinein nähen, mit Nadel und Zwirn in etwas befestigen. Einen Ärmel einnähen, in den Rumpf des Hemdes, in das Kleid. Geld einnähen, in die Kleider. Eine Kindermörderinn einnähen, in einen Sack. 2) Figuren in etwas nähen, welches auch ausnähen genannt wird. Blumen, Laubwerk einnähen. Eingenähete Arbeit. 3) Enger nähen. Das Kleid ist zu weit, man muß es einnähen. So auch die Einnähung.

Die Einnahme, plur. die — n, von dem Verbo einnehmen. 1. Die Handlung des Einnehmens; ohne Plural. 1) Von der Besitznehmung eines Ortes oder Landes. Die Einnahme einer Stadt, eines Schlosses, eines Landes. Die Einnahme dieses Ortes hat vieles Blut gekostet. 2) Von der Einnehmung des Geldes, der Früchte u. s. f. Wer hat die Einnahme? wer nimmt das Geld in Verwahrung? 2. Was eingenommen wird, in der 5ten Bedeutung des Verbi, Geld und andere bewegliche Güter, welche man einnimmt, Einkünfte. Viele, wenige Einnahmen haben. Er hat gute Einnahme. Haben sie heute gute Einnahme gehabt? Die Ausgabe übersteiget die Einnahme. Seine Einnahme vermehren. Ingleichen die Rechnung, welche man über die Einnahme führet. Etwas mit in die Einnahme bringen. 3. Der Ort, wo Geld eingenommen wird, im gemeinen Leben. Daher die Geleitseinnahme, Steuereinnahme, Accis = Einnahme u. s. f.

Einnehmen, verb. irreg. act. (S. Nehmen,) hinein nehmen; doch in verschiedenen besondern Fällen und mit allerley Nebenbegriffen. 1. Von außen herein nehmen. Die Segel einnehmen, einziehen. Die Wäsche einnehmen, sie herein nehmen. 2. In sich nehmen. 1) Eigentlich. (a) Arzeney einnehmen, Pulver, Pillen, Tropfen einnehmen. Er nimmt nicht gern ein, nehmlich

lich Arzeney. Gift einnehmen. (b) Das Mittagsmahl einnehmen, die Mahlzeit einnehmen, sagt man von dem Speisen vornehmer Personen. Das Frühstück bey jemanden einnehmen. (c) Einen Gestank, einen üblen Geruch einnehmen, ihn einziehen. 2) Figürlich. (a) Stachelreden, bittere Vorwürfe, harte Beschuldigungen einnehmen, sie geduldig anhören. (b) Genau hören. Eine Sache genau einnehmen. Er hat wohl etwas gehöret, aber er hat es nicht recht eingenommen. Im Oberdeutschen sagt man auch, einen Bericht, eine Klage, einen Vortrag einnehmen, für anhören. S. Nehmen. 3. In sein Haus, in seine Wohnung nehmen. Es will ihn niemand einnehmen, in sein Haus, entweder als einen Gast, oder zur Miethe. Einen Gast einnehmen. Jemanden zur Miethe einnehmen. Nimmst du einen Fremden zu dir ein, so wird er dir Unruhe machen, Sir. 11, 35. Ingleichen, Besatzung einnehmen, in die Stadt. Die Stadt weigerte sich, die Truppen, die Besatzung einzunehmen. Ballast, neue Vorräthe einnehmen, in das Schiff schaffen. 4. In Besitz nehmen. 1) Eigentlich. (a) Eine Stadt, ein Land einnehmen, es durch die Waffen in seine Gewalt bringen. Eine Stadt mit stürmender Hand einnehmen, sie mit Sturm erobern. Einen Hügel, einen Wald, einen Posten einnehmen. (b) Einen Platz, einen Raum einnehmen. Eines andern Stelle einnehmen, sich an seine Stelle setzen; ingleichen figürlich, sein Amt, seine Würde bekommen, oder doch auf kurze Zeit verwalten. 2) Figürlich. (a) Mit dem Nebenbegriffe der Ausfüllung. Sein Gefolge nahm das ganze Haus ein. Der Schrank nimmt das ganze Zimmer ein. Das Regiment nahm den ganzen Markt mit seinem Gepäcke ein. Der Wein, das Bier nimmt den Kopf ein, macht trunken oder doch dumm. (b) Die Kräfte der Seele bestimmen. Sich von jemanden einnehmen lassen, sich von ihm überreden lassen. Eine einnehmende Beredsamkeit, die uns ganz dahin reißt. Jemanden mit etwas einnehmen. Er ist ganz von Vorurtheilen eingenommen. Besonders von Leidenschaften. Ich lasse mich weder von Freude, noch von Betrübniß einnehmen, Gell.

So oft ich ihn im Geist betrachte,
Nimmt ein gewisser Trieb, ein süßer Trieb mich ein, ebend.
Welch freudig Schrecken nimmt mich ein! ebend.

(c) In engerer Bedeutung, sich jemandes Wohlwollen, Neigung und Liebe verschaffen. Sie ist ganz eingenommen von ihm. Er hat ihn ganz eingenommen. Für jemanden eingenommen seyn. Jemanden mit seiner Gestalt, mit seiner Höflichkeit, mit seiner Schmeicheley einnehmen. Er nimmt jedermann ein. Eine einnehmende Gesichtsbildung.

Man mag gleich stumm und hirnlos seyn,
Man seh' nur schön, so nimmt man ein, Gell.

5. In Empfang nehmen, besonders Geld, und andere bewegliche Güter, die ein Mittel unserer Nothdurft und Bequemlichkeit sind, in Empfang und Verwahrung nehmen. Die herrschaftlichen Bedienten nehmen jetzt wenig ein. Er wendete vor, er müßte Renten einnehmen, 2 Macc. 3, 8. Die den Zinsgroschen einnehmen, Matth. 17, 24. Zoll, Geleit, Accise einnehmen. In engerer Bedeutung, Geld für Waaren lösen, Ich habe heute noch nichts eingenommen. Man nimmt jetzt wenig ein. Ingleichen, Einkünfte, Einkommen haben. Er nimmt das Jahr über viel ein. S. Einnahme.

Der Einnehmer, des —s, plur. ut nom. sing. der da einnimmt; doch nur in der fünften Bedeutung des Zeitwortes, der dazu gesetzt ist, die Einkünfte eines andern in Empfang und Verwahrung zu nehmen, in welchem Verstande die Einnehmer eine Art öffentlicher Bedienten sind; die Einnehmerinn, plur. die — en, dessen Ehegattinn. Ein Geleitseinnehmer, Zolleinnehmer, Accis-Einnehmer, Steuereinnehmer, Obereinnehmer u. s. f.

Die Einnehmung, plur. inus. die Verrichtung des Einnehmens, in den meisten Bedeutungen des Verbi, die ausgenommen, wo Einnahme üblicher ist.

Einnetzen, verb. reg. act. durch und durch benetzen. Die Wäsche einnetzen, wenn sie geplättet werden soll; wofür auch einsprengen üblich ist. Im Oberdeutschen sagt man auch Stockfische, Häringe u. s. f. einnetzen, wo die Hochdeutschen einwässern, auswässern u. s. f. sagen. So auch die Einnetzung.

Einniethen, verb. reg. act. vermittelst eines Niethes in etwas befestigen. Daher die Einniethung.

Einnisten, und dessen Diminut. einnisteln, verb. reg. act. eigentlich, sein Nest in einen Ort machen; als ein Reciprocum. Die Schwalben haben sich hier eingenistet. Ingleichen, im gemeinen Leben, figürlich, seine Wohnung heimlich, und gleichsam verstohlner Weise an einem Ort nehmen, sich heimlich an einem Orte fest setzen. Er hat sich bey mir eingenistet, oder eingenistelt. Niedersächs. innesten.

Einnöthigen, verb. reg. act. in sich zu nehmen nöthigen. Man muß ihm die Arzeney jedes Mahl einnöthigen, durch vieles Bitten einzunehmen bewegen. Jemanden Speise und Trank einnöthigen. Daher die Einnöthigung.

Die Einöde, plur. die — n, eine wüste unbewohnte Gegend. In der Einöde wohnen. Er fand ihn in der Wüsten, in der dürren Einöde, 5 Mos. 32, 10. Da sollen die Städte wüste und die Höhen zur Einöde werden, Ezech. 6, 6. Da in dem bevölkerten Deutschlande die Einöden etwas Seltenes sind, so gebraucht man im Hochdeutschen dieses Wort am häufigsten figürlich von wüsten, verfallenen, verwilderten Örtern. Das Haus ist eine wahre Einöde.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Ottfried Einoti, bey dem Notker Einote. Es scheinet sehr natürlich zu seyn, dieses Wort von öde herzuleiten, zumahl da für Einöde ehedem auch das einfache Hauptwort Öde üblich war, wie aus dem Gothischen Authids, dem Isländ. Eide, Audn, dem Schwed. Öde, und dem Holländ. Oode erhellet. Freylich bleibt alsdann die Bedeutung des Wortes ein noch ein wenig dunkel. Frisch und andere halten daher die letzte Hälfte dieses Wortes für die bloße Endung der Abstractorum, und glauben, daß aus Einete, durch Unwissenheit der Herkunft, Einöde gemacht worden. Einöde würde also eigentlich die Einsamkeit bedeuten, oder den Zustand da man allein und von andern Menschen abgesondert ist. Allein diese Bedeutung streitet doch wider den Gebrauch, da Einöde jederzeit von einer wüsten, unbewohnten Gegend vorkommt. S. Öde.

Einöhlen, verb. reg. act. inwendig mit Öhl benetzen, oder von Öhl durchdringen lassen. Ein Schloß einöhlen, Leder einöhlen. Daher die Einöhlung.

Einpacken, verb. reg. act. in einen Pack bringen. Waaren, Briefe, Kleider u. s. f. einpacken. Wir haben schon eingepackt. In weiterer Bedeutung, packt der Kramer ein, wenn er die zur Schau ausgelegten Waaren wieder an ihren Ort legt. Einpacken, figürlich, für schweigen müssen, gehöret in die niedrigen Sprecharten. Daher die Einpackung.

Einpappen, verb. reg. act. mit Pappe, d. i. Kleister in etwas befestigen. So auch die Einpappung.

Einparthiren, verb. reg. act. hinein parthiren, in den niedrigen Sprecharten. Verbothene Waaren einparthiren, heimlich in ein Land, oder in einen Ort bringen; im Oberdeutschen einpaschen, einschwärzen. Daher die Einparthirung. S. Parthiren.

Einpassen, verb. reg. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. Es ist, 1) ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, genau in eine Öffnung passen. 2) Ein Activum, einpassen machen. Einen Fuß einpassen, in einen Schämel. Daher die Einpassung, in der letzten Gattung. S. Passen.

Einpassiren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, hinein passiren, im gemeinen Leben. Es sind heute viele Fremde einpassiret, in die Stadt, in das Thor. Acht geben was aus- und einpassiret, zum Thore.

Einpfählen, verb. reg. act. mit Pfählen einschließen. Einen Garten, einen Weinberg einpfählen. Daher die Einpfählung.

Einpfarren, verb. reg. act. zu einer Pfarre schlagen; im Gegensatze des auspfarren. Dieses Dorf ist nach Nischwitz eingepfarret, gehöret zu der Pfarre Nischwitz. Eingepfarrte Dörfer, die zu einer Pfarre gehören. Eingepfarrte Einwohner, die Eingepfarrten, die sämmtlichen zu einer Pfarre gehörigen Personen, die Kirchgenossen, Pfarrkinder, Pfarrgenossen.

Einpflanzen, verb. reg. act. hinein pflanzen. 1) Eigentlich, in die Erde pflanzen. Bäume, Gewächse einpflanzen. Daher die Einpflanzung. 2) Figürlich, eingepflanzt, angeboren, oder doch in dem Gemüthe tief eingewurzelt, nach einer ziemlich unschicklichen Figur. Ein eingepflanzter Haß. Die Sünde ist den Menschen von Natur eingepflanzet.

Einpflastern, verb. reg. act. von Pflaster, pavimentum. 1) Mit einem Pflaster umgeben, einschließen. Einen Ort einpflastern. 2) Mit in ein Pflaster bringen. Einen Stein mit einpflastern. So auch die Einpflasterung.

Einpflöcken, verb. reg. act. mit Pflöcken in etwas befestigen. Daher die Einpflöckung.

Einpflügen, verb. reg. act. 1) Mit dem Pfluge in oder unter die Erde bringen. Den Mist, den Dünger, den Märgel einpflügen. Stroh statt des Düngers einpflügen. 2) Mit dem Pfluge einreißen. Die Raine einpflügen, sie umpflügen und zu Acker machen. So auch die Einpflügung.

Einpfropfen, verb. reg. act. 1) In die Rinde eines Baumes pfropfen. Einen Zweig, ein Reis einpfropfen. Röm. 11, 23, 24. 2) Fest einstopfen. So auch die Einpfropfung.

Einpfützen, verb. reg. act. welches nur im Bergbaue üblich ist. Wasser einpfützen, es mit dem Pfützeimer einschöpfen. So auch die Einpfützung. S. Pfütze.

Einpichen, verb. reg. act. mit Pech in etwas befestigen. Daher die Einpichung.

Einplaudern, verb. reg. act. im gemeinen Leben. 1) Jemanden etwas einplaudern, ihn durch Plaudern davon überreden. 2) Jemanden einplaudern, ihn in den Schlaf plaudern.

Einplumpen, verb. reg. act. S. Einpumpen.

Einprägen, verb. reg. act. hinein prägen, als ein Gepräge eindrücken; doch am häufigsten figürlich, tief in das Gemüth drücken. Sein Bild ist meinem Herzen tief eingepräget. Einem etwas einprägen, es ihm nachdrücklich anempfehlen, einschärfen. Präge diese Lehren deinem Herzen ein. Und präg er ihnen ja das Christenthum wohl ein, Gell. So auch die Einprägung.

Einpredigen, verb. reg. act. mit vielen und nachdrücklichen Worten in das Gemüth bringen, von etwas überreden. Ich habe es ihm nicht einpredigen können.

Einpressen, verb. reg. act. in die Presse legen oder bringen. Tücher einpressen. Ein Buch einpressen. So auch die Einpressung.

Einprügeln, verb. reg. act. durch Prügel in etwas bringen. Einem die Wissenschaften einprügeln.

Einpudern, verb. reg. act. durchaus pudern, im gemeinen Leben. Die Haare einpudern.

Einpumpen, verb. reg. act. vermittelst der Pumpe hinein bringen; im gemeinen Leben auch einplumpen. Wasser einpumpen, in ein Gefäß.

Einquartiren, verb. reg. act. in das Quartier legen; am häufigsten von Soldaten. Die Truppen auf das Land einquartiren. Soldaten in die Bürgerhäuser einquartiren. Sie sind bey mir einquartiret. Sich bey jemanden einquartiren, das Quartier bey ihm nehmen. Daher die Einquartirung, welches oft auch für einquartirte Soldaten gebraucht wird.

Einquellen, verb. reg. act. in einen flüssigen Körper legen und aufquellen machen. Erbsen, Samen einquellen. Die Gerste einquellen. S. Quellen.

Einquerlen, verb. reg. act. durch Querlen in etwas bringen. Das Mehl zur Suppe einquerlen, in den Küchen.

Einrammeln, verb. reg. act. welches das Iterativum des folgenden ist, mit der Ramme einschlagen. Pfähle einrammeln. Daher die Einrammelung.

Einrammen, verb. reg. act. wie das vorige. Einen Pfahl einrammen. So auch die Einrammung.

Einrathen, verb. irreg. act. (S. Rathen,) durch guten Rath zu etwas zu bewegen suchen. Einem etwas einrathen. Er lässet sich nicht einrathen. Ich habe es auf sein Einrathen, oder auf seine Einrathung, gethan. In dem Österreichischen Geschäfts-Style bedeutet einrathen ein Gutachten durch Gründe unterstützen.

Einräumen, verb. reg. act. 1. Hinein räumen, in den gehörigen Raum bringen. Waaren einräumen, sie in ihre bestimmten Plätze räumen. Hausrath, Meublen einräumen, in die Zimmer räumen. 2. Einen Raum eingeben, einen Raum überlassen. 1) Eigentlich. Jemanden seinen Platz, die vornehmste Stelle einräumen. Jemanden ein Zimmer in einem Hause, ein Haus einräumen, ihn in dasselbe aufnehmen, ihm ein Zimmer, ein Haus auf einige Zeit überlassen. 2) Figürlich. (a) Einen Satz, einen Ausspruch zugeben, für wahr annehmen. Ich räume diesen Satz ein. Ich will es einräumen, daß u. s. f. Ich räume dir dieses nicht ein, d. i. nehme solches von dir nicht als wahr an. (b) Ingleichen, Freyheit, Nachsicht verstatten. Er räumet seinen Kindern gar zu vieles ein. Das muß man dem Gesinde nicht einräumen. Man muß dem Teufel nichts einräumen. So auch die Einräumung. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort einraumen, in welcher Gestalt es auch einige Mahl in der Deutschen Bibel vorkommt.

Einrechnen, verb. reg. act. mit in eine Rechnung bringen. Und soll sein Tagelohn der ganzen Zeit mit einrechnen, 3 Mos. 25, 50, 53. Die Zehrungskosten sind mit eingerechnet. Dieß nicht mit eingerechnet.

Die Einrede, plur. die — n, der Widerspruch. Er kann keine Einrede ertragen. Ohne alle Einrede, ohne allen Widerspruch. In engerer Bedeutung zuweilen, der gerichtliche Widerspruch wider die

die Heirath verlobter Personen; der Einspruch. Einrede thun. Ingleichen eine Exception.

Einreden, verb. reg. welches in gedoppelter Gestalt vorkommt. 1. Als ein Activum, durch Reden zu etwas bewegen, im gemeinen Leben, mit der vierten Endung der Sache. Einem etwas einreden, ihn bereden, dasselbe zu glauben. Jemanden Muth einreden, ein Herz einreden, einsprechen, ihm durch Worte Muth zu machen suchen. Er wollte mir diese Münze für ein Werk des Alterthums einreden, er wollte mich bereden, sie für ein Werk des Alterthums zu halten. Ich kann es ihm nicht einreden, daß sein so genannter Freund ein Betrieger ist. Das will ich ihm schon einreden. Einreden druckt eben denselben Begriff aus als bereden, nur mit einem andern Nebenbegriffe. 2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) In die Rede fallen. Rede mir nicht ein. Wo doch darein reden üblicher ist. 2) Widersprechen. Man darf ihm nicht einreden. Er lässet sich nicht gern einreden. Ingleichen, glimpflich tadeln, ermahnen. Du hast mir nichts einzureden, du bist nicht berechtiget mich zu ermahnen. Er läßt sich nicht einreden, gibt keinen Ermahnungen Gehör.

Daher die Einredung, in der thätigen Gattung. Den Begriff des Neutrius druckt Einrede aus.

Einreffen, verb. reg. act. in der Schifffahrt. Die Segel einreffen, sie einziehen und zusammen rollen. S. Reffen.

Einreiben, verb. irreg. act. (S. Reiben,) hinein reiben. 1) Durch Reiben machen, daß etwas eindringe. Eine Salbe einreiben, in die Haut. Du willst den Schmutz ausreiben und reibst ihn nur tiefer ein. 2) Brot, Zwieback einreiben, in die Schüssel, in die Milch u. s. f. reiben. So auch die Einreibung.

Einreichen, verb. reg. act. hinein reichen. 1) Für hinein geben. Eine Bittschrift bey dem Rathe, bey der Kammer einreichen, überreichen. 2) Figürlich reichet das Pferd ein, wenn es im Gehen die Vorderfüße mit den Hinterfüßen erreichet und verletzet. So auch die Einreichung.

Einreihen, verb. reg. act. bey den Nähterinnen, in Reihen, d. i. kleine Falten legen, und hernach mit einem Faden fassen. Daher die Einreihung.

1. Einreißen, verb. irreg. (S. Reißen,) welches in doppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, einen Riß einwärts bekommen, im Gegensatze des Ausreißens. Der Zeug reißet ein. Ingleichen nach innen zu reißen, d. i. gespalten werden. So reißet das Holz zuweilen ein, wenn es gespalten wird, d. i. die Spalte gehet zu tief nach innen zu. S. Ausreißen. 2. Als ein Activum. 1) Einen Riß in etwas machen. Ein Stück Zeuges, die Leinwand einreißen. 2) Niederreißen, von Gebäuden, Mauern u. s. f. Ein Haus, ein Gebäude, eine Mauer, einen Zaun einreißen. Götzenaltäre einreißen. Das Dach einreißen. So auch die Einreißung, in der thätigen Gattung.

2. Einreißen, verb. irreg. neutr. welches wie das vorige conjugiret wird, und das Hülfswort seyn erfordert, Beyfall gewinnen, in Gebrauch kommen, sich ausbreiten, von Dingen, welche als ein übel angesehen werden. Bey der jetzigen Jahrszeit reißen allerley ansteckende Krankheiten ein. Es sind verschiedene böse Gewohnheiten bey euch eingerissen. Bey diesen Umständen müssen die Laster und Untugenden immer weiter einreißen. Damit das Übel nicht weiter einreiße.

Anm. Der biblische Ausdruck, Apostg. 4, 17: auf daß es (das Wunder) nicht weiter einreiße unter das Volk, d. i. bekannter werde, sich ausbreite, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, ob er gleich der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes völlig gemäß ist. Denn es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß reißen in dieser Zusammensetzung ein von reißen, rumpere und rumpi, ganz verschiedenes Zeitwort ist, welches allem Ansehen nach zu reisen und reiten gehöret, und eine schnelle Bewegung in einen Ort ausdruckt, in welcher Bedeutung auch ausreißen für entfliehen gebraucht wird. S. Reisen und Reißen 2. Einreißen lautet in dieser Bedeutung im Niedersächsischen inriten, und im Schwed. inrita.

Einreiten, verb. irreg. S. Reiten. Es ist, 1) ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, hinein reiten, in einen Ort reiten, in welcher Bedeutung es doch wenig mehr vorkommt. Ehedem gebrauchte man es theils von einem feyerlichen Einzuge zu Pferde, in eine Stadt, in einen Ort einreiten; theils aber auch von dem Einreiten zum Einlager, oder von der persönlichen Stellung zur Versicherung einer Schuld, in welchem Verstande es noch in einigen Niedersächsischen Gegenden üblich ist, wo auch das Einlager selbst nicht selten der Einritt genannt wird. 2) Ein Activum, einwärts reiten, im Reiten einstoßen, öffnen. Eine Thür einreiten. Einen Zaun einreiten, ihn niederreiten.

Einrenken, verb. reg. act. durch Renken in seine gehörige Lage bringen, im Gegensatze des Ausrenkens. Ein ausgerenktes oder verrenktes Glied wieder einrenken, es wieder in sein Gelenk bringen. So auch die Einrenkung.

Einrennen, verb. reg. act. im Rennen einstoßen. Eine Thür einrennen.

Einrichten, verb. reg. act. 1. In einen Raum richten. So wird bey den Jägern das Wild und besonders das Hirschwildbret eingerichtet, wenn es mit dem hohen Zeuge umgeben und eingeschlossen wird; S. Einstellen, welches eben diese Verrichtung andeutet. 2. In die gehörige Richtung bringen. 1) Eigentlich. Ein Glied einrichten, ein verrenktes Glied wieder in seine gehörige Lage bringen, S. Einrenken. 2) Figürlich, in die gehörige Richtung bringen, mehrere zu einem Endzwecke nöthige Dinge in eine gewisse Ordnung richten. Die Schlachtordnung einrichten. Sein Hauswesen einrichten. Er ist vortrefflich eingerichtet, sein Hauswesen ist im guten Stande, besonders in Rücksicht auf die Bequemlichkeit, und das zur Bequemlichkeit nöthige Geräth. Ich bedauere, daß ich sie nicht bey mir behalten kann, denn ich bin noch nicht eingerichtet, d. i. meine Haushaltung ist noch nicht in dem gehörigen Stande. Daher heißt, eine Tochter, einen Sohn einrichten, in einigen Gegenden oft so viel als ausstatten, sie mit dem nöthigen Hausgeräthe von sich lassen. Alle seine Sachen nach den Vorschriften der Vernunft einrichten. Die Zuhörer waren sehr unwissend, er mußte daher seinen Vortrag darnach einrichten. Richte deine Reise so ein, daß du morgen wieder da bist. Ich will es schon so einrichten, daß nichts übrig bleiben soll. Gemischte Brüche einrichten, heißt in der Rechenkunst, sie in unechte reine Brüche verwandeln. Daher die Einrichtung, so wohl von der Handlung des Einrichtens, als auch in einigen Fällen von dem, was eingerichtet wird. Die Einrichtung eines Gliedes, einer Haushaltung, eines Geschäftes u. s. f. Auch was zu einer Haushaltung an Geräth, Kleidern u. s. f. ingleichen zu einer Kunst oder zu einem Handwerke an Werkzeugen u. s. f. erfordet wird, heißt in der Sprache des täglichen Umganges die Einrichtung. An den Schlössern sind die Einrichtungen oder das Eingerichte diejenigen Stücke Eisen, welche in die Figuren des Schlüsselbartes passen, S. Besatzung. In einem Schranke werden die Fächer von Bretern die Einrichtung genannt.

Einriegeln, verb. reg. act. 1) Den Riegel in seine gehörige Öffnung schieben. 2) Vermittelst eines Riegels einschließen. Jemanden einriegeln. Ich hatte mich eingeriegelt, die Thüre hinter mir verriegelt. So auch die Einriegelung.

Der Eintritt, des — es, plur. inus. das Einreiten, so wohl von dem feyerlichen Einzuge zu Pferde, den Einritt halten; als auch von dem Einreiten in das Einlager. In beyden Bedeutungen kommt es im Hochdeutschen wenig mehr vor. S. Einreiten und Einlager.

Einritzen, verb. reg. act. 1) Einen Ritz in etwas machen. Einen Stamm zum Pfropfen einritzen. 2) Vermittelst des Ritzens hinein bringen. Seinen Nahmen in Glas einritzen. So auch die Einritzung.

Einrosten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, durch den Rost in etwas befestiget werden. Der Nagel ist ganz eingerostet. Daher die Einrostung.

Einrucken, oder Einrücken, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, hinein rücken. 1) Langsam in einen Ort ziehen, besonders von Soldaten. In ein Land, in eine Stadt einrücken. Die Truppen sind gestern in das Lager eingerücket. 2) In eines Stelle treten. Nach Caji Tode ist Titius eingerücket, d. i. er hat Caji Stelle, Bedienung u. s. f. bekommen. Gemeiniglich hat es hier den Begriff der Ordnung bey sich, d. i. es setzet voraus, daß Titius bereits die Anwartschaft auf Caji Stelle hatte. 2. Als ein Activum. 1) Hinein rücken, doch nur figürlich. Eine Stelle in einen Brief einrücken, sie demselben einverleiben. Rücke das noch mit ein. 2) Einwärts rücken, doch nur von geschriebenen oder gedruckten Zeilen. Eine Zeile einrücken. So auch die Einrückung in beyden Gattungen. S. Rucken und Rücken.

Einrühren, verb. reg. act. 1) Hinein rühren. Mehl einrühren, in die Brühe, in die Butter u. s. f. 2) Unter einander rühren. Ein Pulver mit Rosenwasser einrühren. Eyer einrühren. Eingerührte Eyer, oder ein Eingerührtes.

Eins, das zusammen gezogene ungewisse Geschlecht des Zahlwortes Ein, welches in dreyfacher Gestalt üblich ist.

I. Als ein Hauptwort, die Zahlfigur auszudrucken, eine Eins; S. 1 Ein I.

II. Als ein Beywort, ein Ding, eine Person zu bezeichnen, so wohl, wenn Ein das Zahlwort ist, als auch wenn es dem andern entgegen stehet, als endlich auch, wenn es das unbestimmte Pronomen ist. Eins ist Noth, d. i. ein Ding, eine Sache. Ich und der Vater sind Eins, eines und eben desselben Wesens, Joh. 10, 30. Eins um das andere singen, sprechen u. s. f. einer um den andern, eine um die andere. Ihn sehen und ihn lieben war Eins, geschahe zu einer und eben derselben Zeit. Am Ende kommt alles auf Eins hinaus. Besonders für einerley, in der vertraulichen Sprechart. Es ist mir alles Eins. Bey mir ist beydes Eins zu lieben und zu schweigen, Gell. S. 1 Ein, wo diese verschiedenen Bedeutungen genauer aus einander gesetzt worden.

III. Als ein Umstandswort. 1. Eines Sinnes, Eines Willens, von einerley Meinung und Neigung. 1) Einerley Meinung habend. Darin bin ich mit dir eins, darin bin ich deiner Meinung. In dieser Sache sind wir eins. 2) Einerley Willen habend. Wir wollen heute schon noch eins werden, wir wollen uns schon noch vergleichen. Des Handels eins werden. Sie wurden eins, den Feind in der Nacht anzugreifen. Ich ward mit ihr eins um funfzehn Silberlinge, Hos. 3, 3. Hiobs Freunde wurden eins, daß sie kämen, ihn zu klagen, Hiob 2, 11. Besonders, 3) nach einem vorher gegangenen Streite, einig. Auch Brüder sind selten eins. Das Herze war nicht eines mit dem Munde, Opitz. Mögen auch zween mit einander wandeln, sie seyn denn eins unter einander? Amos 3, 3. Wenn Brüder eins sind, und die Nachbarn sich lieb haben, Sir. 25, 2. Bey dem Worte einig ist schon angemerket worden, daß der Unterschied, welchen einige zwischen diesen beyden Wörtern angegeben haben, ohne wahren Grund und bloß willkührlich ist. Der einzige Unterschied bestehet darin, daß eins in dieser ganzen Figur niedriger ist als einig, und nur in den vertraulichen Sprecharten gebraucht wird, es mag nun von der Übereinstimmung der Meinungen oder des Willens und der Gemüther gebraucht werden. 2. * Für Ein Mahl, welcher ganze Gebrauch doch niedrig, und besonders den Niedersachsen eigen ist. 1) Eigentlich. Gehe noch eins hin und buhle um das buhlerische Weib, Hos. 3, 1. Sie ist noch eins so schön als du. Du wirst noch eins so viel Bosheit von ihm empfangen, als du ihm Gutes gethan hast, Sir. 12, 6. Deß lebet er noch eins so lange, Kap. 26, 11.

Ich konnte gegen dich noch eins so zärtlich seyn,
Rost.

Mit eins, auf Ein Mahl, plötzlich. Auch 2) von einer unbestimmten Zeit. Ich war eins in Wien. S. Einst. 3) Ingleichen bey einer Verneinung. Er kann nicht eins gehen, geschweige tanzen. Wie auch, 4) für nur.

Hat nicht, womit er eins den heißen Hunger pflege,
Dusch.

Doch in allen diesen Fällen ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich. 3. * Für ein wenig, etwas, auch nur in den niedrigen Sprecharten, besonders im Niedersächsischen. Es ist hier das ungewisse Geschlecht des unbestimmten Fürwortes ein, und eigentlich ein Pronomen indeclinabile. Wir wollen eins trinken, eins spielen. Ich schwatze eins mit, es mag seyn von was es will, Leß.

Die Einsaat, plur. car. in der Landwirthschaft, dasjenige Getreide, welches in den Acker gesäet wird, und auch Einfall, noch häufiger aber Aussaat genannt wird.

Einsacken, verb. reg. act. in den Sack füllen, in Säcke thun. Getreide einsacken. Figürlich, in die Tasche stecken, in den niedrigen Sprecharten. Er hat es schon eingesackt. Im Oberdeutschen hat man in dieser letzten Bedeutung auch das Diminut. einsäckeln, von Säckel, Beutel. Bey dem Opitz bedeutet, sich einsacken, sich mit Kleidern zu sehr verhüllen. Denn er übersetzt das

Nec bis cincta Diana placet, nec nuda Cythere,

des Ausonius, durch:

Diana sackt sich ein, und Venus geht zu bloß.

So auch die Einsackung.

Einsäen, verb. reg. act. hinein säen. S. Einsaat. In engerer Bedeutung verstehet man an einigen Orten, z. B. in dem Churkreise, unter dem Einsäen des Gesindes, dasjenige Land, welches der Landmann dem Gesinde zur Aussaat und zum Gebrauche überlassen muß.

Einsagen, verb. reg. act. vorsagen, im gemeinen Leben. Einem etwas einsagen, ihm im Reden, oder Hersagen einhelfen. Daher die Einsagung. Im Oberdeutschen bedeutet dieses Zeitwort auch einschärfen, im Niedersächsischen auch widersprechen, einreden. Daher ist in den Niedersächsischen Rechten die Einsage so viel als Einrede, Gegenrede, Exceptio. So fern das Gegentheil nicht rechtmäßige Einsage hätte, in den Hamburg. Stadtrechten.

Ein-

Einsägen, verb. reg. act. mit der Säge einen Schnitt in etwas machen. Ein Bret, ein Stück Holz einsägen. Daher die Einsägung.

Einsalben, verb. reg. act. mit wohl riechenden Salben bestreichen oder ausfüllen; am häufigsten im Oberdeutschen. Eine Leiche einsalben, im Hochdeutschen sie einbalsamiren. So auch die Einsalbung.

Einsalzen, verb. irreg. act. (S. Salzen,) zur Abhaltung der Fäulniß in Salz legen, oder mit Salz bestreuen. Fleisch, Fische einsalzen. Eingesalzenes Fleisch. Daher die Einsalzung.

Einsam, — er, — ste, adj. et adv. allein, von Dingen seiner Art entfernt. 1. Eigentlich. Einsame Thiere, welche sich nicht paarweise, noch in Haufen, sondern von andern ihrer Art abgesondert, aufhalten. Ich bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dache, Ps. 102, 8. Ganz einsam hinter dem kleinen Lustwäldchen liegt ein altes Gebäude. In engerer Bedeutung, von der menschlichen Gesellschaft abgesondert. Ein einsamer Mensch. Er lebt sehr einsam. Ein einsames Leben führen. Einsam und verwaist um seine Freunde weinen. Die biblischen Ausdrücke, einsam lassen, einsam sitzen, Es. 49, 21; Esr. 9, 4, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2. Figürlich. 1) Der Menschen und der menschlichen Gesellschaft beraubt, von Örtern. Ein einsamer Ort. Eine einsame Stadt, welche wenig Einwohner hat, oder in welcher wenig Geschäftigkeit, wenig Lebhaftigkeit verspüret wird. Es ist hier sehr einsam. Die Stadt muß einsam werden, Es. 27, 10. Einsame, stille Wälder. 2) Von der Zeit, eine Abwesenheit des Geräusches der menschlichen Gesellschaft zu bezeichnen. Siehe die Nacht müsse einsam seyn, und kein Jauchzen darinnen seyn, Hiob 15, 34. Besonders bey den neuern Dichtern. Einsame Nächte. Die einsame Stunde der Mitternacht. 3) Was in der Einsamkeit empfunden wird; auch nur bey den neuern Dichtern. Ein einsames stilles Vergnügen. 4) Unverheirathet, im Oberdeutschen. Sie lebt einsam, ist einsam. 5) Kinderlos, ohne Kinder, doch nur in Luthers Deutscher Bibel. Er hat beleidiget die Einsame, die nicht gebieret, Hiob 23, 21. Die Einsame hat mehr Kinder u. s. f. Es. 54, 1.

Anm. 1. Außer diesen Arten des Gebrauches kommt einsam in der Deutschen Bibel noch in zwey den Hochdeutschen ganz fremden Bedeutungen vor. (a) Für einzeln. Von Mitternacht kommt ein Rauch, und ist kein Einsamer in seinen Gezelten, Es. 15, 31; d. i. von Mitternacht kommt ein großes Heer, welches nicht einzeln, sondern in ganzen Haufen einher ziehet. (b) Für einzig. Errette meine Seele vom Schwert, meine Einsame von den Hunden, Ps. 22, 21; wo es bey Herrn Michaelis heißt: Errette mein Leben vom Schwert, und dieß mein Einziges von den Jägern.

Anm. 2. Im Schwed. lautet dieses Wort einsam, im Dän. eensam. Im Isländ. bedeutet einsamal allein, solum. Bey den ältesten Oberdeutschen Schriftstellern kommt dieses Wort nicht vor, sondern sie bedienen sich statt dessen des einfachen ein, oder auch, wie Ottfried, des einluzze. Doch übersetzt Notker unitatem ecclesiae durch Einsamina. Es ist noch ungewiß, ob die Endsylbe die gewöhnliche Ableitungssylbe sam ist, (S. Sam,) oder ob sie von dem alten samman, versammeln, herstammet, wie Wachter und Ihre behaupten. Beynahe sollte man auf die Gedanken gerathen, daß sam in dieser Zusammensetzung noch eine dritte Bedeutung habe, und schon für sich genommen einsam bedeute, so daß das Zahlwort ein eine bloße Verstärkung ist. Denn in den Slavonischen Mundarten sind sam, samy, somotne und osamety, so viel als einsam. Dieß führet uns auf das Goth. sama, samo, das Isländ. same, samr, das Schwed. samme, Engl. same, und Pohln. sam, selbst, eben derselbe, auf das Goth. sams, eins, einzig, ein, so fern dieses letztere der Artikel ist, auf das Schwed. som, und Isländ. sem, welcher, wie auch auf das Schwed. somme, somlige, das Angels. sum, das Engl. some, das Alemann. sum, sumilih, bey dem Ulphilas sums, einige, und endlich auch auf das Latein. semel, Ein Mahl.

Einsamig, adj. et adv. von Samen und dem Zahlworte Ein, nur Einen Samen tragend, in der Botanik. Einsamige Beeren, welche nur Ein Samenkorn enthalten.

Die **Einsamkeit**, plur. die — en. 1) Der Zustand, da ein Ding oder eine Person einsam ist, in allen Bedeutungen dieses Wortes; ohne Plural. Die Einsamkeit lieben. Sein Leben in der Einsamkeit zubringen. Der Einsamkeit überdrüssig seyn. 2) Ein Ort, wo man einsam ist, ein einsamer Ort. Sich in die Einsamkeit begeben. Hier in dieser fürchterlichen Einsamkeit will ich mein trauriges Leben verweinen. In welcher Bedeutung im Falle der Noth auch der Plural gebraucht werden könnte.

Einsammeln, verb. reg. act. sammeln, um es in einen Ort zu bringen. Früchte einsammeln, Wein einsammeln, im Oberdeutschen und der höhern Schreibart der Hochdeutschen, für einernten, den Wein lesen. Sechs Jahre sollt du dein Land besäen und seine Früchte einsammeln, 2 Mos. 23, 10. Die Steuern, Abgaben einsammeln. Schulden einsammeln, eincassiren.

Zwar der kühne Sänger
Sammelt Lorbern ein, Less.

Daher die Einsammelung, welches Wort im Oberdeutschen, so wie 2 Mos. 23, 16, und in andern Stellen auch von der Ernte oder Weinlese gebraucht wird.

Der **Einsatz**, des — es, plur. die — sätze, von dem Verbo einsetzen. 1) Die Handlung des Einsetzens, in einigen wenigen Bedeutungen; ohne Plural. Den Einsatz thun, Geld einsetzen, in eine Lotterie u. s. f. Ehedem bedeutete dieses Wort auch so viel als die Einsetzung in ein Amt, in ein Lehen, die Investitur. An dem Hofgerichte zu Rothweil werden diejenigen obrigkeitlichen Personen, welche man vermittelst eines Schirmbriefes ersuchet, einen Gläubiger in des Schuldners Güter einzusetzen, Einsatzherren genannt. 2) Was eingesetzet wird, in verschiedenen Fällen. So ist der Einsatz dasjenige Geld, welches in eine Lotterie, oder in eine andere gemeinschaftliche Casse gesetzet wird, die Einlage. Ducaten im Einsatze wägen, sie nicht Stück für Stück, sondern in ganzen ein- oder zusammen gesetzten Haufen wägen. Einen Einsatz von Schachteln, mehrere in einander gesetzte Schachteln. So auch ein Einsatz von Bechern, Schüsseln, Gewichten u. s. f. mehrere Dinge dieser Art, welche in einander gesetzt werden können, und alsdann Einsatzschachteln, Einsatzgewichte, Einsatzbecher, Einsatzschüsseln heißen. Im Oberdeutschen pflegt man ein bewegliches Pfand zuweilen auch einen Einsatz zu nennen. 3) Der Ort, in welchen etwas gesetzet wird. In diesem Verstande werden besonders kleine Teiche, Fische darin eine Zeit lang aufzubehalten, Fischhälter, Einsätze oder Einsatzteiche genannt.

Einsäuern, verb. reg. act. mit Sauerteige vermischen, in der Hauswirthschaft. Den Teig einsäuern. Im Oberdeutschen bedeutet dieses Wort auch nach dem Muster des einsalzen, in Essig legen, denn da säuert man auch die Gurken ein. Daher die Einsäuerung.

Einsaugen, verb. irreg. act. (S. Saugen,) hinein saugen, in sich saugen. Von einer kranken Mutter sauget ein Kind viel Böses mit ein. Am häufigsten figürlich. Die Laster mit

mit der Muttermilch einsaugen. Er hat die Liebe zu seinem Vaterlande, so wie Hannibal den Haß wider Rom mit der Milch eingesogen. Ingleichen sich eigen machen, von Irrthümern, Vorurtheilen angestecket werden. Er hat in diesem Umgange die gröbsten Irrthümer eingesogen. Eingesogene Vorurtheile.

Einsäumen, verb. reg. act. mit einem Saume einschließen, säumen, bey den Nähterinnen; im Oberdeutschen einsaumen. Daher die Einsäumung.

Einsäuseln, verb. reg. act. in den Schlaf säuseln, d. i. durch eine säuselnde Art des Singens einschläfern; Niederſ. insusken. Ein Kind einsäuseln. Das Verbum einsausen, von welchem dieses das Diminut. ist, ist in diesem Verstande in einigen Gegenden gleichfalls üblich.

* Einschaffen, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen für einkaufen üblich ist. Lebensmittel, Eßwaaren einschaffen. Daher die Einschaffung. S. Schaffen.

Einschalig, adj. et adv. mit einer einzigen Schale versehen. Einschalige Muscheln, deren Schale nur aus einem einzigen Stücke bestehet, zum Unterschiede von den zwey- und mehrschaligen.

Einschalten, verb. reg. act. in die Reihe oder Ordnung anderer Dinge bringen; vornehmlich nur von der Zeit und von geschriebenen Sätzen. Alle vier Jahre wird ein Tag eingeschaltet. S. Schaltjahr. Eine Stelle in eine Schrift, in einen Brief einschalten. Daher die Einschaltung.

Einschärfen, verb. reg. act. in das Gedächtniß schärfen, scharf anbefehlen, einprägen; mit der dritten Endung der Person und der vierten der Sache. Ich habe es ihm sehr nachdrücklich eingeschärfet. Die Lehren der Tugend müssen den Kindern täglich eingeschärfet werden. So auch die Einschärfung.

Einscharren, verb. reg. act. in einen andern Körper scharren. Das Feuer einscharren, in die Asche. Einen todten Körper einscharren, in die Erde, verächtlich für begraben. Geld einscharren, es in seinen Beutel streichen, im gemeinen Leben. Daher die Einscharrung.

Einschattig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, den Schatten nur auf Eine Seite werfend. In der Erdbeschreibung heißen diejenigen Völker einschattige, heteroscii, welche das ganze Jahr hindurch ihren Schatten im Mittage auf eine und eben dieselbe Seite werfen, welches zwischen den Wende- und Polarzirkeln geschiehet.

Einschenken, verb. reg. act. hinein schenken, eingießen. Wein, Bier einschenken, in das Glas oder in den Becher schenken. Kaffeh, Bier einschenken, in die Tasse. Es ist schon eingeschenkt. Figürlich auch, ein Glas Bier, ein Glas Wein, eine Tasse Thee einschenken. Einem einschenken, ein Glas, eine Tasse u. s. f. für ihn voll schenken. Klaren Wein einschenken, figürlich, im gemeinen Leben, die Wahrheit sagen. Bey den Handwerkern ist einschenken so viel, als einen angekommenen Gesellen mit einem Trunke bewirthen, im Gegensatze des Ausschenkens; daher diese Bewirthung auch das Eingeschenk genannt wird. Er muß vor ihm einschenken, da muß er einschenken, oder er muß einschenken, d. i. weichen, er ist mit ihm nicht zu vergleichen, ist eine im gemeinen Leben übliche Figur, vielleicht weil der Geringere dem Höhern und Überlegenern einschenken mußte. Daher die Einschenkung. S. Schenken.

Einschêrig, adj. et adv. S. Einschürig.

Einscheuern, verb. reg. act. in die Scheuern bringen, in der Landwirthschaft. Die Frucht einscheuern.

Einschichtig, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, nur aus Einer Schicht bestehend. Ein einschichtiges Zeidelgut, in Oberdeutschland, figürlich, ein unmittelbares Zeidelgut, welches andere unter sich hat.

Einschicken, verb. reg. act. abschicken, um einem andern übergeben zu werden, an jemanden schicken. Man hat mir die Briefe, die Waaren, noch nicht eingeschickt. Eine Klage, eine Bittschrift einschicken.

Einschieben, verb. irreg. act. S. Schieben. 1) Hinein schieben. Eine Leiste einschieben, in den für sie bestimmten Grad. Daher die Einschiebeleiste, welche auf solche Art eingeschoben wird. Geld einschieben, es in die Tasche stecken. Das Brot einschieben, es in den Ofen schieben, S. Einschießen. 2) Zwischen andere Dinge schieben, in die Reihe anderer Dinge bringen. Einen Tag einschieben, S. Einschalten. Eingeschobene Speisen, Zwischenspeisen, welche zwischen andere eingeschoben werden. Eine eingeschobene Stelle, eine Parenthesis. Am häufigsten, wenn solches heimlich und mit Verletzung der Ordnung geschiehet. Einen Officier bey dem Regimente einschieben, ihn wider die Ordnung bey demselben befördern. Besonders wenn ein falsches, unechtes Ding anstatt eines echten eingeschoben wird. Ein falsches Testament einschieben. Die Stelle ist nicht echt, sie ist eingeschoben. Ein eingeschobener Knabe. S. Unterschieben und Einschub. So auch die Einschiebung.

Das Einschiebsel, des —s, plur. ut nom. sing. etwas das eingeschoben wird, in der zweyten Bedeutung des Zeitwortes, es sey nun eine Leiste, oder ein Gericht, oder eine Stelle in einer Schrift u. s. f. Einige haben auch die Epenthesis, eine grammatische Figur, weil sie etwas in die Mitte eines Wortes einschiebet, ein Einschiebsel nennen wollen, ohne zu bedenken, daß dieser Ausdruck für die anständige Sprechart zu niedrig ist.

Einschießen, verb. irreg. act. S. Schießen. 1) Hinein schießen, d. i. schieben, in welchem Verstande die Bäcker das Brot einschießen, wenn sie den zu Broten geformten Teig auf der Brotschiebe in den Ofen schieben. 2) Mit unter andere Dinge schießen, d. i. werfen. So werden oft schlechte Münzsorten unter die guten mit eingeschossen, wenn das Geld wurfweise gezählet wird. 3) Mit einem Feuergewehre einwärts schießen, danieder schießen. Die Häuser mit Kanonen einschießen. Eine Mauer, einen Thurm einschießen. Die Thür einschießen. 4) Zum Schießen geschickt machen. Ein Pferd einschießen, es auf den Schuß abrichten, es den Schuß ertragen lehren. Sich einschießen, sich auf einem Schießgewehre üben. Ein Gewehr einschießen, es durch mehrmahliges Schießen versuchen. Eine wohl eingeschossene Büchse. Auch im Kegelspiele sagt man, sich auf einer Kegelbahn einschießen, durch mehrmahliges Kegelschieben die Schwächen und Vortheile derselben kennen lernen. Vermuthlich rühret von diesem Gebrauche auch die im gemeinen Leben übliche figürliche R. A. her, sich bey jemanden einschießen, sich bey ihm einschmeicheln, dessen Gunst und Vertrauen erwerben.

Einschiffen, verb. reg. 1) Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, mit dem Schiffe in einen Ort fahren. In den Hafen einschiffen. Am häufigsten, 2) als ein Activum, in das Schiff bringen; Niederſ. inschepen, Franz. embarquer. Waaren, Truppen einschiffen, sie zu Schiffe bringen. Er hat sich zu Hamburg eingeschifft, auf das Schiff begeben. Die Güter sind schon eingeschiffet worden. Daher die Einschiffung.

Einschildern, verb. reg. act. von schildern, mahlen. Farben einschildern, bey den Kattundruckern, auf den Kattun mahlen; zum Unterschiede von dem Eindrucken.

Einschirren, verb. reg. act. in das Geschirr bringen, im Gegensatze des Ausschirrens. Die Pferde sind schon eingeschirret, mit Auflegung des Geschirres vor den Wagen gespannet. Daher die Einschirrung.

Einschlachten, verb. reg. act. zum Gebrauch seines Hauswesens schlachten. Gänse, Schweine einschlachten. Wir haben bereits eingeschlachtet, so vieles Vieh geschlachtet, als wir das Jahr über gebrauchen. Daher die Einschlachtung.

Einschlafen, verb. irreg. neutr. (S. Schlafen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, in den Schlaf kommen, anfangen zu schlafen. 1. Eigentlich. Das Kind will nicht einschlafen. Der Kranke ist eben jetzt eingeschlafen. Über einer Arbeit, über einem Buche einschlafen. 2. Figürlich. 1) Von Gliedern sagt man im gemeinen Leben, sie schlafen ein, wenn sie durch eine Art eines vorüber gehenden Krampfes auf kurze Zeit taub oder fühllos werden. Der Fuß, die Hand ist mir eingeschlafen. 2) Eines sanften Todes sterben; wofür doch in der edlen Schreibart entschlafen üblicher ist. 3) Nach und nach aufhören, in Abgang kommen. Sein Fleiß schläft bald ein. Die Sache ist ganz eingeschlafen, sie wird nicht mehr betrieben. Der Leinwandhandel schläft bey uns ganz ein.

Anm. Die Oberdeutschen gebrauchen dieses Wort mit dem Hülfsworte haben, und da haben sie nicht nur das einfache schlafen, sondern auch das zusammen gesetzte ausschlafen für sich. Allein im Hochdeutschen bekommt einschlafen, so wie entschlafen, jederzeit das Hülfswort seyn.

Einschläfen, S. Einschläfern.

Einschläferig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, worin nur Eine Person schlafen kann, im gemeinen Leben. Ein einschläferiges Bett. Das Bett ist nur einschläferig. S. Einmännisch.

Einschläfern, verb. reg. act. in den Schlaf bringen. 1) Eigentlich. Jemanden einschläfern. Ein Kind einschläfern. Die Liebe ist schlauer als die Freundschaft, ihr süßes Pfeifchen schläfert wohl einen Argus ein, Weiße. 2) Figürlich, nachlässig, sicher machen. Man suchte ihn mit einer falschen Hoffnung einzuschläfern. Laß dich durch keine süßen Verheißungen einschläfern. Der Feldherr ließ sich durch die verstellte Unthätigkeit seines Feindes endlich einschläfern. So auch die Einschläferung.

Anm. Das thätige einschläfen, von welchem dieses das Iterativum ist, und welches regulär abgewandelt wird, kommt bey dem Opitz vor:

> So wie dein edler Muth
> Doch nie nicht eingeschläft.

Und an einem andern Orte:

> Ein süßer Wein
> Der uns erquickt und schläft die Sinnen ein.

Der Einschlag, des — es, plur. die — schläge, von dem folgenden Verbo einschlagen. 1. Die Handlung des Einschlagens, so fern dieses Wort ein Activum ist; doch nur in einigen wenigen Fällen. So wird das Einschlagen des Eintrages bey den Webern zuweilen der Einschlag genannt, welchen Nahmen aber noch häufiger die eingeschlagenen Fäden selbst bekommen, S. die folgende Bedeutung. Der ehemahlige Streit unter den Tuch- und Zeugmachern wegen des so genannten Rechts-Einschlages und Links-Einschlages ist bekannt. Das Schlagen in die Hand zur Bestätigung eines Vergleiches oder Vertrages heißt im gemeinen Leben zuweilen auch noch der Einschlag. 2. Was eingeschlagen wird, gleichfalls nur in einigen bereits eingeführten Bedeutungen des Zeitwortes. 1) Bey den Webern sind es diejenigen Fäden, welche in den Aufzug geschlagen werden, um das Gewebe hervor zu bringen, und auch der Eintrag, der Einschuß, im Oberdeutschen das Wäfel, Niedersächs. Inslag heißen. 2) Ein Brief oder andere bewegliche Sache, welche in einen Brief oder ein Packet mit eingeschlagen wird, ist gleichfalls unter dem Nahmen des Einschlages bekannt. Einem etwas durch Einschlag überschicken, es bey einem andern einschlagen. 3) Derjenige Theil eines Kleides oder Stückes Zeug, welcher eingeschlagen wird, bey den Nähterinnen und Schneidern. 4) Arzeneymittel, welche um den Huf des Pferdes geschlagen, d. i. gebunden werden, Umschläge. Einen Einschlag machen. Dem Pferde einen Einschlag geben. 5) Dasjenige, was in das Faß, oder auch in den Wein geschlagen, d. i. gethan oder gehängt wird, dessen Kraft, Geschmack und Farbe zu verbessern. Ein Einschlag von Schwefel. Einen Einschlag machen. Dem Weine einen Einschlag geben. Der Wein hat einen starken Einschlag. 6) Was der Hirsch von dem Erdboden mit seinen Schalen auffasset und mit fortnimmt, wird von den Jägern gleichfalls der Einschlag genannt. 7) Im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes, wird Einschlag oft für Anschlag, Rathschlag gebraucht, obgleich das Verbum einschlagen in dieser Bedeutung nicht üblich ist. Einem allerley Einschläge geben. Auf wessen Einschlag hast du dieses gethan? Ein kluger Einschlag. Die Niedersachsen gebrauchen ihr Inslag auf eben diese Art. 3. Dasjenige, worein etwas geschlagen wird, auch nur in einigen Fällen. So wird dasjenige, worein ein anderer Körper gewickelt wird, zuweilen ein Einschlag, noch häufiger aber ein Umschlag genannt. In dem Bergbaue heißen diejenigen Gruben in den Seifenwerken, worin sich der Zinnstein unter der Dammerde gesammelt hat, Einschläge.

Einschlagen, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Hinein schlagen, mit Schlägen hinein treiben. 1) Eigentlich. Einen Pfahl einschlagen, in die Erde. Einen Nagel einschlagen, in die Wand. Einen Keil einschlagen, in das Holz. Den Eintrag einschlagen, bey den Webern; daher der Eintrag gemeiniglich auch der Einschlag genannt wird. Tugend und Wissenschaft lassen sich nicht einschlagen, durch Schläge einprägen. Eyer einschlagen, sie mit einem Schlage öffnen, und in den Tiegel oder in Butter laufen lassen, in den Küchen. Eingeschlagene Eyer. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung gebraucht man dieses Wort im gemeinen Leben in vielen besondern Fällen, wo eine Sache in die andere gethan wird, wenn solches gleich nicht mit einem Schlage verbunden ist. (a) Für einfüllen, einschütten; Niedersächs. inslaen. Getreide einschlagen, es vermittelst der Schaufel in den Scheffel, oder in Säcke füllen. Salz einschlagen, es in Körbe schlagen oder stellen. Holz einschlagen, es in Klafter setzen. Schwefel, Muskatnüsse einschlagen, sie in den Wein, oder in das Faß thun; und nach einer noch weitern Figur, den Wein einschlagen, ihm einen Einschlag geben. (b) Einwickeln, locker einpacken, mit einem andern Körper umgeben. Waaren einschlagen, sie in Papier u. s. f. schlagen oder wickeln, ihnen einen Umschlag geben. Zuweilen bedeutet dieser Ausdruck auch so viel als sie in Fässer, in Ballen u. s. f. packen. Etwas in eine Decke, in eine Serviette, in ein Tuch einschlagen, es locker einwickeln. Einen Brief einschlagen, ihn in einen andern Brief, in ein Packet legen, ihn einschließen. Ich habe den Brief bey deinem Bruder mit eingeschlagen, in den Brief an deinen Bruder. Bäume einschlagen, sie, wenn sie ausgehoben worden, an den Wurzeln mit Erde bedecken, oder auf kurze Zeit in Kübel setzen. Rüben in den Sand einschlagen, sie mit Sande bedecken. Einem Pferde den Fuß einschlagen, einen Umschlag darum

darum machen, heilende Mittel um denselben legen, besonders um den Huf, S. Einschlag 2. (c) Jagdhunde bey dem Landmanne einschlagen, sie dem Landmanne zu ernähren geben. Schweine einschlagen, sie in die Mast treiben, sie einfehmen. 2. Einwärts schlagen, mit einem Schlage einbrechen. Die Fenster, die Thüren einschlagen. Ein Faß, den Boden eines Fasses einschlagen. Eine Wand, einen Ofen einschlagen. Sich den Kopf an der Mauer einschlagen. Jemanden die Zähne einschlagen. Einem Hasen das Genick einschlagen. Ingleichen, schnell einwärts bewegen. Mit eingeschlagenen Armen da stehen. 3. Zusammen schlagen, einwärts biegen und befestigen, bey den Nähterinnen und Schneidern. Die Leinwand einschlagen, sie umlegen und zusammen nähen. Ingleichen, in Falten legen und dadurch enger machen. Ein Kleid, einen Rock einschlagen. 4. Einen Weg einschlagen, denselben wählen und betreten. Den rechten Weg, die rechte Straße einschlagen. Den Weg der Güte einschlagen, die Güte versuchen. Den Weg der Tugend, des Lasters einschlagen.

II. Als ein Neutrum, und zwar wiederum auf gedoppelte Art.

1. Mit dem Hülfsworte haben. 1) In die Hand schlagen, bey Vergleichen und Verträgen; ein Überbleibsel der alten Redlichkeit, in welchem Verstande dieses Wort zuweilen noch im gemeinen Leben absolute gebraucht wird. Schlag ein. Ich habe schon eingeschlagen. Im Oberdeutschen sagt man indessen auch active, einen Vergleich einschlagen, zu dessen Bekräftigung in die Hand des andern schlagen. 2) In einen Ort schlagen, von dem Blitze, wenn derselbe in einen Ort dringet, oder daselbst zündet. Der Bliz, der Donner, das Gewitter schlägt ein. Der Bliz hat in freyem Felde eingeschlagen. Ingleichen unpersönlich, es schlägt ein, es hat eingeschlagen. Man gebraucht dieses Zeitwort, so wie das einfache schlagen, mit dem Vorworte in, nur von leblosen Dingen; Menschen und andere lebendige Geschöpfe werden von dem Blitze erschlagen, oder gerühret, getroffen u. s. f. 3) In die Erde graben, den Anfang mit Graben machen. So schlägt der Jäger nach einem Dachse ein, wenn er denselben ausgraben will. Der Bergmann schlägt ein, wenn er einen Schurf aufwirft, oder anfängt nach Erz zu graben. Man muß hier einschlagen. 4) Hier schlagen sehr viele verdächtige Umstände mit ein, d. i. sie kommen hier zusammen. Diese Materie schlägt in die Hoheitsrechte ein, betrifft die Hoheitsrechte, gehöret zu den Hoheitsrechten. Alle diese Beleidigungen schlagen sehr tief in die Grundverfassung des Reiches ein.

2. Mit dem Hülfsworte seyn. 1) Einwärts schlagen, eine Bewegung von außen nach innen zu bezeichnen. Bey den Mahlern schlägt die Farbe ein, wenn sie in den Grund dringet, und daher matt wird. Die Blattern, das Friesel, die Krätze schlagen ein, wenn die schädliche Materie, anstatt ihren Ausgang nach außen zu nehmen, nach den innern Theilen dringet. 2) Der Absicht gemäß ausfallen. Alle seine Kinder sind vortrefflich eingeschlagen. In engerer Bedeutung ohne Nebenwort, für gut einschlagen. Die Sache wollte mir nicht einschlagen. Das Getreide, der Wein ist dieses Jahr nicht eingeschlagen. Endlich schlug ihm das Spiel ein, und er gewann.

Die Einschlagung ist nur in den Bedeutungen des Activi üblich, der Infinitiv aber kann in allen Fällen als ein Hauptwort gebraucht werden. S. auch Einschlag.

Der Einschläger, des -- s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher einschläget, in einigen Bedeutungen des Verbi. So wird derjenige Bergmann, welcher nach Erzen einschläget oder schürfet, ein Einschläger genannt. Auch derjenige beeidigte Arbeiter, welcher das zum Bergbaue nöthige Holz einschläget, oder in Klafter setzet, führet den Nahmen eines Einschlägers oder Holzeinschlägers. In Niedersachsen sind die Einschläger Arbeitsleute, welche Getreide oder andere Waaren mit Schaufeln in die Gefäße füllen, Torf in die Schiffe laden u. s. f.

Einschleichen, verb. irreg. neutr. (S. Schleichen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, hinein schleichen, in einen Ort schleichen. Die Katze ist unbemerkt eingeschlichen. Auch figürlich, heimlich, unbemerkt unter andere Dinge gerathen. Es sind viele Druckfehler mit eingeschlichen. Da etliche falsche Brüder — neben eingeschlichen waren, zu verkundschaften unsere Freyheit, Gal. 2, 4. Denn es sind etliche Menschen neben eingeschlichen, Br. Jud. V. 4. Am häufigsten wird dieses Wort, so wohl in der eigentlichen als figürlichen Bedeutung in Gestalt eines Reciproci gebraucht, sich einschleichen. Es hat sich eine Katze eingeschlichen, in das Zimmer. Es schlich sich ein Dieb ein, in das Haus. Es haben sich allerley Mißbräuche, Laster, böse Gewohnheiten bey uns, unter uns, eingeschlichen. Das Laster schleicht sich oft unter dem Nahmen der Tugend ein. Sich bey jemanden einschleichen, sich durch Schmeicheley oder andere verdächtige Mittel in dessen Gunst setzen.

Einschleifen, verb. reg. act. 1) Von Schleife, traha, auf der Schleife einführen, oder hinein führen; besonders, von der heimlichen Einfuhre verbothener Waaren. Verbothene Waaren einschleifen. 2) Von Schleife, Schlinge, wie es scheinet. Bey den Schlössern wird der Stulp eines Schlosses eingeschleifet, wenn er vermittelst einiger Einschnitte, welche den Schwalbenschwänzen der Tischler gleichen, in den Umschweif des Schlosses gefüget wird. So auch die Einschleifung.

Einschleppen, verb. reg. act. hinein schleppen, in einigen Fällen. Verbothene Waren einschleppen, in das Land, in eine Stadt. Ein Schiff einschleppen, es vermittelst des Taues in den Hafen ziehen. Im Oberdeutschen sagt man auch, sich in einen Ort einschleppen, für einschleichen. Daher die Einschleppung.

Einschließen, verb. irreg. (S. Schließen,) welches in gedoppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, genau in die bestimmte Öffnung treffen. Das Schloß schließt nicht recht ein. Das Schloß will nicht einschließen. II. Als ein Activum. 1. Einschließen machen, in der Bedeutung des vorigen Neutrius. Hast du das Schloß gehörig eingeschlossen? 2. Vermittelst eines Schlosses einsperren, verbergen, verwahren, verschließen. Das Brot, die Eßwaaren einschließen. Sein Geld einschließen. Jemanden einschließen, das Zimmer, worin er sich befindet, verschließen; ingleichen ihn in Fesseln schließen. Jemanden eingeschlossen halten. Sich einschließen, sich mit jemanden einschließen. 3. In weiterer Bedeutung, einsperren. Einen Vogel in einen Käfig einschließen. Ingleichen einlegen, von Briefen, Packeten u. s. f. Einen Brief mit einschließen. Ich habe die Rechnung, das Packet mit eingeschlossen. 4. Figürlich. 1) Umgeben. Der Zaun, die Mauer schließt den Garten ein. Der Himmel schließt Gott nicht ein. Gott ist in keinen Raum eingeschlossen. Einen Garten, einen Weinberg mit einer Mauer, mit einem Zaune einschließen, einen Zaun, eine Mauer um dieselben aufführen. Eine Stadt mit Mauern, mit einem Walle einschließen. Eine Stelle in einer Schrift einschließen, sie mit Klammern oder halben Zirkellinien, welche daher Einschließungszeichen genannt werden, von den übrigen Theilen der Schrift absondern und unterscheiden. In engerer Bedeutung, eine Stadt, eine Festung einschließen, sie

sie mit Truppen umgeben, und nichts hinein lassen, sie berennen, blockiren. Ein feindliches Corps einschließen, eingeschlossen halten, es auf diese Art mit Truppen umgeben. 2) Mit in etwas begreifen, eine Sache auf andere Gegenstände ausdehnen. Deutschland wurde mit in den Frieden eingeschlossen. Der Kaiser verlangte mit in das Bündniß eingeschlossen zu werden. Jemanden in sein Geberh einschließen, für ihn beten. Ich will ihn alle Tage in mein Gebeth einschließen, Gell. So auch die Einschließung, in allen Bedeutungen des Activi. S. auch Einschluß.

Anm. Insliazen kommt zwar schon bey dem Ottfried vor; allein es stehet daselbst für entschließen, aufschließen. Indessen findet sich in den heutigen Bedeutungen einsliezzen und ainsliuzzen schon in dem Schwabenspiegel.

Einschlucken, verb. reg. act. hinein schlucken, verschlucken. Pillen einschlucken. Der Fisch hat die Angel eingeschluckt. Vielen Staub einschlucken müssen. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, geduldig, obgleich mit Widerwillen ertragen. Vielen Verdruß, manche Anzüglichkeiten einschlucken müssen.

Einschlummern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in den Schlummer gerathen, anfangen zu schlummern; in der edlern Schreibart entschlummern. Er ist eingeschlummert. Im Oberdeutschen naſzen, entnaſzen, entnaſten, entnucken, im Niederſ. induſken, indrömken. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist einschlummern auch thätig üblich, in den Schlummer bringen, einschläfern.

Einschlürfen, verb. reg. act. in sich hinein schlürfen. Eine Brühe, einen Trank einschlürfen.

Der Einschluß, des — sses, plur. die — schlüsse, von dem Verbo einschließen. 1) Das Einschließen; ohne Plural. Das Heer bestand mit Einschluß der Officiers aus 10000 Mann. 2) Dasjenige, was eingeschlossen wird, doch nur in einigen Bedeutungen. Der Einschluß eines Briefes, dasjenige, was in einem Briefe eingeschlossen, oder demselben beygeschlossen ist. Aus dem Einschlusse ist zu ersehen u. s. f. aus dem eingeschlossenen Briefe, der beygeschlossenen Rechnung u. s. f. Auch eine mit Klammern eingeschlossene Stelle einer Schrift, eine Parenthese, wird zuweilen ein Einschluß genannt.

Einschmeicheln, verb. reg. act. welches nur als ein Reciprocum gebraucht wird. Sich bey jemanden einschmeicheln, sich durch Schmeicheley in dessen Gunst setzen. Er weiß sich überall einzuschmeicheln. Daher die Einschmeichelung.

Einschmeißen, verb. irreg. act. (S. Schmeißen,) durch Schmeißen zerbrechen, einwerfen, in den gemeinen Sprecharten. Die Thür, den Ofen einschmeißen. Jemanden die Fenster einschmeißen. Daher die Einschmeißung. S. Schmeißen.

Einschmelzen, verb. irreg. et reg. act. (S. Schmelzen,) schmelzen und dadurch zerstören. Geld einschmelzen, es schmelzen, wodurch es aufhöret Geld zu seyn. Zu den neuen Species-Thalern ist vieles Silbergeschirr eingeschmolzen oder eingeschmelzet worden. Daher die Einschmelzung.

Einschmieden, verb. reg. act. mit zusammen genietheten Fesseln zum künftigen Festungsbaue belegen, zum Unterschiede von dem Ausschmieden. Einen Dieb zum Festungsbaue einschmieden.

Einschmieren, verb. reg. act. 1) Hinein schmieren, oder streichen. Einem Kinde den Brey einschmieren. Figürlich, in den niedrigen Sprecharten, einem etwas einschmieren, es ihm sehr deutlich machen. 2) Beschmieren und den Schmer eindringen lassen, im gemeinen Leben. Den Kopf mit Salbe einschmieren. Das Leder einschmieren. Die Wäsche einschmieren, sie mit Seife bestreichen. Ingleichen, überall mit Fett bestreichen. Die Schlösser, Haspen, Angeln, Schrauben einschmieren. So auch die Einschmierung.

Einschmutzen, verb. reg. act. durch und durch schmutzig machen. Die Wäsche, die Kleider einschmutzen.

Einschnallen, verb. reg. act. die Zunge der Schnalle auf die gehörige Art befestigen. Die Schuhe einschnallen. Ingleichen, vermittelst einer Schnalle in einen andern Körper befestigen. So auch die Einschnallung.

Die Einschneide, plur. die — n, bey den Drechslern, ein etwas flaches hohles Eisen mit einer umgelegten Spitze in Gestalt eines Hakens, Einschnitte in das Holz zu machen, und die Vertiefungen zu hohlen Sachen auszudrehen.

Einschneiden, verb. irreg. act. S. Schneiden. 1) Einen Schnitt in etwas machen. Eine Schachtel einschneiden. In weiterer Bedeutung gebraucht man dieses Wort als ein Neutrum von Stricken, Bändern u. s. f. wenn sie einen tiefen Eindruck in die Haut machen. Der Faden schneidet ein, verletzet die Haut. 2) Vermittelst eines Schnittes in einen andern Körper bringen. Buchstaben einschneiden, in das Glas. Seinen Nahmen einschneiden, ihn in Holz, in einen Baum schneiden. Den Boden einschneiden, bey den Faßbindern, ihn zurichten, und in dem Fasse befestigen. Die Sohlen einschneiden, bey den Schustern, sie nach vorher gegangenem Schnitte annähen. Schießscharten einschneiden, den Wall mit Schießscharten versehen. 3) Zerschneiden und in einen andern Körper thun. Brot einschneiden, in die Suppe. Den Kohl, die Rüben einschneiden, sie zerschneiden und in den Topf werfen. Kalten Braten einschneiden, ihn zerschneiden und in eine Brühe thun. 4) Abschneiden und einführen. Das Getreide einschneiden. Wenn ihr euer Land erntet sollt ihrs nicht gar auf dem Feld einschneiden, 3 Mos. 23, 22. 5) Die Leinwand schneidet sich ein, wenn sie durch den Ausschnitt, d. i. Verkauf im Einzelnen, an dem Ellenmaße verlieret. So auch die Einschneidung. S. auch Einschnitt.

Einschneidig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, nur Eine Schneide habend, im Gegensatze des zweyschneidig.

Der Einschnitt, des — es, plur. die — e. 1) Der Schnitt in einen Körper, so wohl eigentlich, als auch figürlich. Einen Einschnitt machen. Der Einschnitt an einer Schachtel, an einem Schlüssel. Die Einschnitte an den Blumen und Blättern, an den Raupen u. s. f. von einer Ähnlichkeit mit einem gemachten Schnitte. 2) Der Ort, wo ein Körper eingeschnitten ist. So werden in dem Bergbaue die eingeschnittenen Enden der Jöcher und Kappen, welche auf einander geleget werden, Einschnitte genannt. 3) Was eingeschnitten wird, eingeschnittene Früchte. Der Einschnitt des letzten Jahres, die im letzten Jahre eingeernteten Feldfrüchte. 4) In der Dichtkunst ist der Einschnitt oft so viel als Cäsur. In der Musik hingegen werden die unvollkommenen Cadenzen, welche von Zeit zu Zeit im Laufe der Melodie angebracht werden, Einschnitte genannt.

Einschnupfen, verb. reg. act. hinein schnupfen, in die Nase ziehen. Daher die Einschnupfung.

Einschnüren, verb. reg. act. vermittelst einer Schnur in etwas befestigen. Ein Packet Waaren einschnüren. Ein Frauenzimmer einschnüren, die Schnürbrust um den Leib zuschnüren. Sich einschnüren, sich selbst die Schnürbrust anlegen, und selbige zuschnüren. Im Oberdeutschen schnüret man auch Perlen, Korallen u. s. f. ein, wenn man sie aufreihet, oder auf eine Schnur ziehet. So auch die Einschnürung.

Einschöpfen, verb. reg. act. hinein schöpfen, schöpfen und in ein Gefäß gießen. Wasser einschöpfen, in ein Faß, einen Kübel u. s. f. Daher die Einschöpfung.

Ein-

Einschränken, verb. reg. act. mit Schranken umgeben, in Schranken einschließen. 1) Eigentlich; in welcher Bedeutung dieses Wort noch zuweilen im Oberdeutschen vorkommt, wo ein Platz, ein Feld eingeschränkt wird, wenn man es mit Schranken umgibt. In eben dieser Mundart wird eine Parenthese eingeschränkt, wenn man sie zum Unterschiede von der übrigen Rede mit Häkchen einschließet.

So haben ihn des Satans Schergen
Mit schweren Fesseln eingeschränkt, Gryph.

Im Hochdeutschen gebraucht man dieses Wort in der edlen und anständigen Schreibart, 2) nur figürlich, dem Umfange, dem Wirkungskreise Grenzen, oder Ziel und Maß setzen. Eines Freyheit einschränken, ihr Gesetze vorschreiben, ihr Grenzen setzen. Er wird sehr eingeschränkt gehalten, sehr eingezogen, unter scharfer Aufsicht. Man muß seine Begierden, seine Wünsche, seinen Ehrgeitz einzuschränken wissen, zu mäßigen. Gott hat die Dauer unsers Lebens auf wenig Jahre eingeschränkt. Wer seine Begierden auf das bloße Nothwendige einschränket, wird sich keinem stürmischen Meere anvertrauen. Der Befehl wurde nachmahls bloß auf die Einheimischen eingeschränkt, nur die Einheimischen wurden angewiesen, demselben zu gehorchen. Sich auf eine einzige Wissenschaft einschränken, sich ihr allein widmen. Eine eingeschränkte Gewalt, welche ihre vorgeschriebenen Grenzen hat. Eine eingeschränkte Aussicht, welche sich nicht weit erstrecket. Eingeschränkte Geister (kleine Geister,) bewundern alles. Ein eingeschränktes (mittelmäßiges,) Glück. Das traurige, eingeschränkte (gezwungene,) Wesen, welches man mit der Liebe annimmt. So auch die Einschränkung, welches Wort oft auch für Bedingung gebraucht wird. Ich erlaube es dir, aber mit der Einschränkung u. s. f. Ingleichen die Eingeschränktheit, der Zustand, da etwas eingeschränkt ist.

Einschrauben, verb. reg. et irreg. act. S. Schrauben. 1) Hinein schrauben, durch Schrauben hinein bringen. Den Knopf, den Zapfen, den Fuß einschrauben. 2) Vermittelst einer Schraube befestigen. Ein Stück Eisen, ein Stück Holz einschrauben, in den Schraubestock. Einem Missethäter in der Tortur die Daumen einschrauben. So auch die Einschraubung.

Einschrecken, verb. reg. act. vermittelst eines Schreckes hinein bringen; ein im Oberdeutschen sehr bekanntes Wort. Jemanden eine Arzeney einschrecken, ihn durch schreckhafte Vorstellungen bewegen, sie einzunehmen. Bey den Jägern werden die Vögel eingeschreckt, wenn man sie erschreckt, und dadurch zwinget, in den Vogelherd zu gehen. Auf ähnliche Art wird das Wild eingeschreckt, d. i. in das Garn getrieben. So auch die Einschreckung.

Einschreiben, verb. irreg. act. (S. Schreiben,) in ein Buch, in ein Verzeichniß, in eine Rechnung schreiben. Es ist schon eingeschrieben, in das Rechnungsbuch. Sich einschreiben, sich oder seinen Nahmen in ein Stammbuch u. s. f. schreiben. Sich einschreiben lassen, sich in ein Verzeichniß u. s. f. eintragen lassen. Daher das Einschreibegeld, oder die Einschreibegebühr, welches für das Einschreiben einer Person oder Sache entrichtet wird; die Einschreibung u. s. f. Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch für anschreiben im figürlichen Verstande gebraucht. Wohl oder übel bey jemanden angeschrieben seyn, in einem guten oder üblen Begriffe bey demselben stehen.

Einschroten, verb. reg. act. in den Keller schroten. Ein Faß Wein einschroten. S. Schroten.

Einschrumpfen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, Runzeln bekommen und kleiner werden; in den gemeinen Mundarten einschrumpeln. Das Obst, die Citronen sind eingeschrumpft. Er ist ganz eingeschrumpft, er ist runzelig und dürre geworden. Auch für einkriechen. Das Tuch im Wasser einschrumpfen lassen, es krimpen, oder krimpen lassen.

Der **Einschub**, des —es, plur. car. ein nur zuweilen im gemeinen Leben übliches Wort, von dem Verbo einschieben. Der Einschub eines Officiers, die Beförderung desselben wider die hergebrachte Ordnung.

Einschürig, oder einscherig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, was des Jahres nur Ein Mahl geschoren wird, im gemeinen Leben. Einschürige Schafe, im Gegensatze der zweyschürigen. Einschürige Wolle, die Wolle von solchen Schafen. In einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, nennt man die einhauigen oder einmähdigen Wiesen auch einschürige.

* **Einschustern**, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur in den gemeinen Mundarten üblich ist. 1) Schaden an seinem Vermögen leiden, zusetzen, zubüßen. Er schustert jährlich ein, er setzet von seinem Vermögen zu. Ich habe bey dieser Sache hundert Thaler eingeschustert, zugesetzet, verloren. 2) In völligen Verfall seiner Nahrung kommen. Er hat eingeschustert.

Dieß muß auch jede thun, und nicht zu herrlich seyn,
Sonst schustert sie gewiß mit ihrem Junker ein,
Günth.

Anm. Frisch leitet dieses Wort von dem längst veralteten Schuste, Franz. Jouste, einer Art der Thurniere, her, weil die Thurniere viele Kosten und oft Schaden verursachten. Allein diese Ableitung ist sehr weit gesucht. Am besten thut man daher, wenn man bey der nächsten Ableitung von dem Worte Schuster stehen bleibt. Einschustern, Niedersächsisch inschostern, bedeutet eigentlich, durch ungeschickte Übung des Schusterhandwerkes, und besonders durch ungeschicktes Zuschneiden, Schaden leiden oder verarmen; von welchem besondern Falle dieses Wort nachmahls, durch eine sehr gewöhnliche Figur, eine allgemeinere Bedeutung bekommen hat. Schustern bedeutet in den gemeinen Mundarten nicht allein Schuhe machen, sondern überhaupt etwas verfertigen. S. dieses Wort.

Einschütten, verb. reg. act. hinein schütten. Einem Pferde einen Trank einschütten, eingießen. Mehl einschütten, in ein Faß. Daher die Einschüttung. Das Niedersächs. einschütten, Vieh einschütten, es pfänden, in den Pfandstall treiben, gehöret nicht zu diesem Worte, sondern kommt von Schott, ein beschützter, fester Ort, her.

1. **Einschwärzen**, verb. reg. act. durchaus schwarz machen. So schwärzen die Kupferdrucker die Kupferplatte ein, wenn sie die Farbe auftragen. Figürlich, durchaus schmutzig machen, einschmutzen. Die Wäsche einschwärzen. Daher die Einschwärzung.

2. **Einschwärzen**, verb. reg. act. hinein schwärzen, d. i. heimlich in ein Land, in einen Ort bringen, von verbothenen oder accisbaren Waaren, im Oberdeutschen. Waaren, Güter, Kaffeh einschwärzen. So auch die Einschwärzung. S. Schwärzen.

Einschwatzen, verb. reg. act. 1) Durch Schwatzen bewegen, eine Sache zu glauben, oder zu verlangen, im gemeinen Leben. Wer hat dir das eingeschwatzt? Einem allerley Mährchen einschwatzen. 2) Sich bey jemanden einschwatzen, sich durch seine Schwatzhaftigkeit in jemandes Gunst setzen. Er weiß sich überall einzuschwatzen, durch Schwatzen den Zutritt zu verschaffen. So auch die Einschwatzung.

Einsegnen, verb. reg. act. mit dem Segen zu einer bevor stehenden Veränderung versehen. Einen Sterbenden einsegnen, ihn der göttlichen Gnade feyerlich empfehlen. Ein Paar Verlobte einsegnen, sie copuliren, ihnen den priesterlichen Segen zu ihrem

Ehestande ertheilen. Eine Sechswöchnerinn einsegnen, ihr den Segen zu ihrem ersten Kirchgange nach gehaltenen sechs Wochen ertheilen. Kinder einsegnen, ihnen den Segen zur Erneuerung ihres Taufbundes ertheilen, welches man gemeiniglich confirmiren, in der Römischen Kirche aber firmeln nennet. Brot und Wein einsegnen, im Abendmahle, es consecriren. So auch die Einsegnung.

Einsehen, verb. irreg. act. (S. Sehen,) hinein sehen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort zuweilen im gemeinen Leben als ein Neutrum gebraucht wird. Man kann ihm überall einsehen, d. i. in sein Zimmer sehen. Bey dem Hersagen einsehen, in das Buch sehen. Am häufigsten und richtigsten gebraucht man es, 2. figürlich. 1) Sich den Zusammenhang einer Sache deutlich vorstellen. Jetzt sehe ich es ein, wie die Sache zugegangen ist. Alle besondere Absichten der Rathschlüsse Gottes einsehen wollen ist unsinnige Begehrlichkeit, Gell. Ein Einsehen kriegen oder bekommen, ist in dieser Bedeutung niedrig. S. Einsicht. 2) Diese deutliche Vorstellung des Zusammenhanges einer Sache wirksam machen, doch nur in engerer Bedeutung, für bestrafen, ahnden; in welchem Verstande aber nur der Infinitiv als ein Hauptwort mit dem Zeitworte haben üblich ist. Ein Einsehen haben, eine Sache ahnden, bestrafen, den Fortgang einer bösen Sache durch Ahnden hindern; wofür man im Oberdeutschen auch darein sehen sagt. Ein Einsehen thun, für haben, ist eben so ungewöhnlich, als der Gebrauch, Weish. 19, 14: Es wird noch ein anderes Einsehen über sie kommen, daß sie die Fremden so unfreundlich hielten, für Strafe, Ahndung.

Einseifen, verb. reg. act. zu einem gewissen Gebrauche mit Seife bestreichen, durchaus seifen. Den Bart einseifen. Die Wäsche einseifen.

Einseitig, adj. et adv. von dem Zeitworte Ein, nur Eine Seite habend. Ein einseitiges Dach, welches nur auf Einer Seite abhängig ist, und gewöhnlicher ein einhängiges genannt wird. Am häufigsten figürlich, was wider die Regel nur von Einer Seite, oder in Rücksicht auf die Eine Partey geschiehet. Ein einseitiger Contract, bey welchem sich nur der Eine Theil verbindlich macht, etwas zu leisten; im Gegensatze des zweyseitigen. Eine Sache einseitig behandeln, ohne Zuziehung des andern Theiles. Ein einseitiger Geschmack, welcher nur eine oder die andere Art der Schönheit empfindet. So auch die Einseitigkeit in der figürlichen Bedeutung, in welcher das Adjectiv auch die Comparation leidet.

Einsenden, verb. irreg. act. (S. Senden,) in jemandes Hände senden; im gemeinen Leben einschicken. Man hat uns den Bericht noch nicht eingesandt. Gelder, Briefe, Waaren einsenden. So auch die Einsendung.

Einsenken, verb. reg. act. hinein senken, doch nur in einigen bereits hergebrachten Fällen. Eine Leiche einsenken, in die Gruft. Einen Stein einsenken, in den Grund. Ein Stück Metall, den Kopf von einer Schraube u. s. f. einsenken, ihn in eine Vertiefung bringen, so daß er der übrigen Fläche gleich kommt, versenken. S. Einlassen. Zweige, Reben, Pflanzen einsenken, sie zur Fortpflanzung in die Erde senken; wofür doch absenken üblicher ist. So auch die Einsenkung.

Der Einser, des —s, plur. ut nom. sing. in der Rechenkunst, diejenige Ziffer, welche nur eine einzige Einheit andeutet; die Eins.

Einsetzen, verb. reg. act. hinein setzen. 1. Eigentlich, in einen Ort oder Raum setzen. Sich einsetzen, sich in den Wagen, oder in das Schiff setzen. Einen Missethäter einsetzen, ihn in das Gefängniß setzen. Ich habe allhie nichts gethan, daß sie mich eingesetzt haben, 1 Mos. 40, 15. Einen Vogel einsetzen, ihn in den Käfig einsperren. Eine Scheibe einsetzen, in das Fenster. Sich falsche Zähne einsetzen lassen. Waaren bey jemanden einsetzen, sie ihm in Verwahrung geben. Bley, Silber, Kupfer einsetzen, es in den Schmelztiegel thun, und in das Feuer setzen. Eine Bombe einsetzen, in den Mörser. Eisen einsetzen, es mit geraspeltem Horn und Salz glühen und dann ablöschen, wodurch es eine stahlartige Rinde bekommt. Das Leder einsetzen, bey den Lohgärbern, es in die Grube setzen, damit es gar werde; zum Unterschiede von dem Einstäben. Brot einsetzen, bey den Bäckern, es in den Ofen schieben, es einschießen. Geld einsetzen, in die Lotterie, oder in das Spiel. Bäume, Blumen, Zwiebeln einsetzen, sie in die Erde setzen, in die Erde pflanzen. Ein Stück einsetzen, es in das Tuch, in das Holz u. s. f. setzen und daselbst befestigen. Edelsteine einsetzen, in Gold, Silber u. s. f. Gänse, Kapaunen einsetzen, sie zum Mästen einsperren. Die Klauen einsetzen, sie in das Fleisch setzen oder schlagen, von Raubvögeln und Raubthieren. Das Einsetzeisen, bey den Goldschmieden, ein Amboß mit Löchern an den beyden Enden, allerley kleine Stämpel hinein zu setzen, oder zu stecken. 2. Figürlich. 1) Als ein Unterpfand anvertrauen. Jemanden ein Pfand, oder etwas zum Pfande einsetzen. Ich will dir diesen Ring so lange einsetzen, zum Pfande geben. 2) In den Besitz einer Sache setzen. Jemanden zum Könige, zum Hohenpriester u. s. f. einsetzen; in welcher Verbindung dieses Wort doch wenig mehr vorkommt. Jemanden in ein Amt einsetzen. Der abgesetzte Bürgermeister wurde wieder eingesetzt. Die Gläubiger in die Güter des Schuldners einsetzen. Jemanden wieder in sein Eigenthum einsetzen. Jemanden in eines andern Stelle einsetzen. 3) Anordnen, bestimmen, doch nur in einigen Fällen. Jemanden zum Erben einsetzen, ihn förmlich zu seinem Erben ernennen. Christus setzte vor seinem Tode das heil. Abendmahl ein. Die Worte der Einsetzung, die Einsetzungsworte, diejenigen Worte, mit welchen dieses geschahe. Einen Feyertag einsetzen. So auch die Einsetzung, in allen obigen Bedeutungen. S. Einsatz.

Die Einsicht, plur. die — en. 1) Das Hineinsehen in eine Sache, ohne Plural; doch mehr in der figürlichen als eigentlichen Bedeutung, die deutliche Vorstellung des Zusammenhanges einer Sache, und das Vermögen, sich denselben deutlich vorzustellen. Seine Einsicht erstreckt sich nicht so weit. Glaube nicht, daß diese Sache seiner Einsicht entgehen werde. Ein Mann voll tiefer Einsicht, ein einsichtsvoller Mann. Zuweilen wird es auch für Ahndung, Bestrafung für das Einsehen gebraucht, doch mehr im Oberdeutschen als im Hochdeutschen. 2) Die durch mehrmahlige deutliche Vorstellung des Zusammenhanges der Dinge erlangte Erkenntniß, in welcher Bedeutung dieses Wort auch im Plural gebraucht wird. Er hat wenig Einsicht in diese Sache. Ein Mann von vielen Einsichten. Er sucht nichts so ängstlich, als sich und seinen Einsichten Bewunderung zu verschaffen. So weit erstrecken sich deine Einsichten nicht.

Einsichtig, adj. et adv. Einsicht oder Einsichten habend, im gemeinen Leben. Ein sehr einsichtiger Mann, der viele Einsichten hat, oder auch eine Sache bald einzusehen vermag.

Einsichtsvoll, adj. et adv. voller Einsicht, S. Einsicht.

Die Einsiedeley, plur. die — en, die einsame Wohnung eines Einsiedlers. Figürlich, einsames Leben, Einsamkeit. Misanthropie und Einsiedeley schränken den Genuß des moralischen Lebens gar sehr ein. S. Einsiedlerey.

Einsieden, verb. irreg. (S. Sieden,) welches theils als ein Neutrum gebraucht wird, mit dem Hülfsworte seyn, durch langes Sieden vermindert werden, einkochen, die Brühe siedet ein, ist eingesotten, einsieden lassen; theils als ein Activum, einsieden lassen, eine Brühe bis zur Honigdicke einsieden. In der letzten Gattung könnte auch das Hauptwort die Einsiedung gebraucht werden.

Der Einsiedler, des — s, plur. ut nom. sing. von dem Zahlworte Ein, der allein, von andern seiner Art abgesondert, wohnet. In Baiern werden die großen Bauern oder Vollbauern Einsiedler, und ihre Höfe Einöden genannt, weil sie gemeiniglich weit von den Dörfern entlegen sind. 1) In engerer Bedeutung, der aus Andacht oder natürlicher Neigung zur Einsamkeit, allein an einem wüsten Orte lebet, dergleichen Einsiedler sich noch zuweilen in der Römischen Kirche finden; Anachoreta, Eremita, und in den gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes, ein Waldbruder, weil sie sich vornehmlich in den Wäldern aufzuhalten pflegen. Er lebt wie ein Einsiedler. S. Eremit. 2) Eine Art Brachvögel, welche einsam lebet, und besonders in der Schweiz angetroffen wird, S. Bergeremit. 3) Eine Art Krebse, welche den Taschenkrebsen ähnlich siehet, lange und schmale Scheren, einen breiten Schild, und einen weichen, durchsichtigen, ganz nackten Hintertheil hat, den er in ledige Schneckenschalen verbirgt, und solche überall mit sich herum führet. Weil er nun auf diese Art in einer fremden Wohnung einsam lebet, so hat man ihm die Nahmen Einsiedler und Soldat gegeben. Indessen wird er auch Cuman und Cumaner genannt.

Anm. Kero nennt einen Einsidler bald Einchoraner, vermuthlich nach dem Griech. Anachoreta, bald Vualdlihher, einer der in Wäldern lebet, ein Waldbruder. Allein bey dem Notker kommt schon das Wort Einsideli vor. Ein ist das Zahlwort, welches hier noch so viel als allein bedeutet. Die zweyte Hälfte dieses Wortes ist von dem alten Worte Siedel, ein Sitz, eine Wohnung; S. dieses Wort. Das Hauptwort die Einsiedel, eine einsame Wohnung, ist nur noch in einigen eigenthümlichen Nahmen üblich.

Die Einsiedlerey, plur. die — en. 1) Die Wohnung eines Einsiedlers, oder mehrerer Einsiedler. Die Einsiedlerey zu Camaldoli in Toscana. 2) In den Gärten, eine durch die Kunst nachgeahmte Wohnung eines Einsiedlers; eine Eremitage. S. auch Einsiedeley, welches Wort richtiger und besser ist als dieses.

Einsiedlerisch, adj. et adv. nach Art eines Einsiedlers, einsam. Ein einsiedlerisches Leben führen. Sey mir gegrüßet einsames Thal, einsiedlerisch will ich in deinen Schatten ruhen, Geßn. Einige neuere Dichter haben dieses Wort bis zum Ekel gemißbraucht, ohne zu bedenken, daß die Bey- und Nebenwörter auf isch in der höhern Schreibart nur selten eine erträgliche Figur machen.

Einsiegeln, verb. reg. act. vermittelst eines Siegels in einen Brief, in ein Packet verschließen. Einen Brief einsiegeln. Ich habe es mit eingesiegelt, in das Packet geleget, und dasselbe versiegelt. So auch die Einsiegelung.

Einsingen, verb. irreg. act. (S. Singen,) in den Schlaf singen. Ein Kind einsingen.

Einsinken, verb. irreg. neutr. (S. Sinken,) welches das Hülfswort seyn erfordert, einwärts sinken. In den letztern Erdbeben sind viele Häuser eingesunken. Der Keller ist ganz eingesunken. Die Erde sank ein.

Einsitzen, verb. irreg. neutr. (S. Sitzen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Sich hinein setzen, im gemeinen Leben. Wollen sie nicht einsitzen? sich nicht in das Schiff, in den Wagen setzen? Er ist schon eingesessen. In dieser Bedeutung ist es vorzüglich den Oberdeutschen bekannt. Bey einigen Handwerkern, besonders solchen, die ihre Arbeit sitzend verrichten, ist einsitzen figürlich so viel, als sich zur Arbeit vermiethen. 2) In einem Orte sitzen, oder wohnen; in welchem Verstande nur das Mittelwort ein Eingesessener, zuweilen für Einwohner gebraucht wird, im Gegensatze der Ausgesessenen, oder Auswärtigen. Im Oberdeutschen bedeutet ein eingesessenes Übel, ein eingewurzeltes Übel.

Einsitzig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, nur Einen Sitz habend. Ein einsitziger Wagen, wo in dem Hauptsitze nur Eine Person sitzen kann.

Einsmahls, Einstmahls, adv. temp. welches nur im gemeinen Leben für einst, einstens, von einer künftigen ungewissen Zeit üblich, und aus Eines Mahles zusammen gezogen ist.

Einsöhlig, adj. et adv. nur Eine Sohle habend. Einsöhlige Schuhe, im Gegensatze der zweysöhligen.

Einspänen, verb. reg. act. ist nur bey den Tuchscherern üblich, welche das Tuch einspänen, wenn sie zwischen dessen Lagen dünne Breter oder Späne legen, ehe sie es in die Presse bringen. Daher die Einspänung.

Einspannen, verb. reg. act. 1) Hinein spannen, spannend in etwas befestigen. Zeug, Leinwand einspannen, in den Rahmen. Die Pferde, die Ochsen einspannen, sie in das Geschirr, vor den Wagen spannen, sie anspannen. Die Pferde sind noch nicht eingespannet. 2) Figürlich, einen Fluß oder Mühlenbach einspannen, ihn mit einem Damme, Fluthbette u. s. f. einfassen, um ihn dadurch zu spannen, d. i. so hoch aufzuschwellen, als man will. So auch die Einspannung.

Der Einspänner, des — s, plur. ut nom. sing. von dem vorigen Zeitworte, ein Büchsenspanner; welche Bedeutung doch veraltet ist, und wenig mehr vorkommt. An einigen Niedersächsischen Orten sind die Einspänner Auflader, welche die Waaren, Fässer u. s. f. auf die Wagen spannen oder befestigen. An andern Orten ist es ein Wagen oder Pflug, welcher nur mit Einem Pferde bespannet ist. In einer Stelle aus Renners Chronik, welche in dem Bremisch-Niedersächs. Wörterbuche Th. 4, S. 935 angeführet wird, ist Einspanner ohne Zweifel das folgende Einspänniger in der zweyten Bedeutung.

Einspännig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein. 1) Eigentlich, nur mit Einem Pferde bespannet. Einspännig fahren. Ein einspänniges Fuhrwerk. Ein einspänniger Wagen. 2) Figürlich, einzeln, von Personen, doch nur in einigen wenigen Fällen. Ein einspänniges Bett, worin nur Eine Person schlafen kann, welches in Obersachsen ein einmännisches, an andern Orten aber ein einschläferiges genannt wird. Im Bergbaue wird derjenige, welcher eine Zeche allein bauet, ein Eigenlöhner, auch ein Einspänniger genannt. In einigen Städten, z. B. in Nürnberg, in Erfurt u. s. f. sind es obrigkeitliche Diener, welche gemeiniglich beritten sind, und einzeln in allerley Verrichtungen gebraucht werden, reitende Bothen, einzelne Reiter; im Schwed. Enspaennare.

Anm. In der zweyten Bedeutung stammet spännig von Span oder Gespan, ein Mitarbeiter, Nebengesell ab. Ein Einspänniger bedeutet also nicht, wie Gottsched will, jemanden, der die Verbrecher in das Gefängniß spannet, zu welcher Verrichtung die Einspänniger vielleicht nirgends gebraucht werden, weil sie von besserer Art sind, als die Schärgen, Häscher, Stadtknechte u. s. f.

Einsperren, verb. reg. act. hinein sperren. 1) Vermittelst eines Schlosses einschließen, in welcher Bedeutung es im Oberdeutschen sehr üblich ist. Den Schlüssel einsperren. Sich einsperren.

Sein

Sein Geld, die Speisen einsperren. Jemanden einsperren. 2) In weiterer Bedeutung. Eine Stadt einsperren, besser, sie einschließen, alle Zugänge zu derselben mit Truppen besetzen. 3) Figürlich wird das Mittelwort der vergangenen Zeit im gemeinen Leben oft für eingezogen, eingeschränkt, gebraucht. Er lebt sehr eingesperrt. Seine Kinder sehr eingesperrt halten. So auch die Einsperrung. Insperran kommt schon bey dem Ottfried vor.

Einspinnen, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Mit in ein Gespinnst bringen. Haare mit einspinnen, in den Flachs. 2) Mit einem Gespinnste umgeben. Sich einspinnen, wie die Seidenwürmer und andere Arten von Insecten zu thun pflegen. So auch die Einspinnung.

Einsprechen, verb. irreg. (S. Sprechen,) welches in doppelter Gestalt gebraucht wird. I. Als ein Activum, durch Worte in eines andern Gemüthe hervor bringen, gleichsam hinein sprechen; doch nur mit den Hauptwörtern Herz, Muth und Trost. Jemanden ein Herz einsprechen, ihn durch Zureden herzhaft zu machen suchen. Ich sprach ihm Trost ein, tröstete ihn. Suche ihr Muth einzusprechen, Weiße. Sie wollen mir stets einen Muth einsprechen, Gell. II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1. Widersprechen, mit der dritten Endung der Person, im Oberdeutschen, jemanden einsprechen; besonders, gerichtlich widersprechen, wofür doch im Hochdeutschen Einspruch thun üblicher ist. In einigen Gegenden kommt auch das Hauptwort der Einsprecher vor, von demjenigen, welcher Einspruch thut. 2. Bey jemanden einsprechen, ihn auf kurze Zeit besuchen. Sprechen sie doch einmahl bey mir ein.

Von allen Schäfern, die ich kenne,
Spricht wohl Damöt am meisten ein, Bernh.

Anm. Es scheinet, daß Opitz dieses Zeitwort für versprechen gebraucht habe:

Drum sprachen sie ihm auch mit wahren Worten ein,
Als Gottes treuem Knecht, ihm künftig treu zu seyn.

Welcher Gebrauch doch im Hochdeutschen ganz fremd ist.

Einsprengen, verb. reg. act. 1) Zu einem gewissen Gebrauche besprengen. Das Fleisch mit Salz einsprengen. Die Wäsche einsprengen, sie, wenn sie geplättet werden soll, vorher mit Wasser besprengen. 2) Hinein sprengen. So heißt eine Erd- oder Erzart im Bergbaue eingesprengt, wenn sie in Gestalt kleiner Puncte oder Flecken mit einem andern Gesteine oder Erze vermischt ist, zum Unterschiede von denjenigen Mineralien, womit ein Gestein durchsetzet ist. So auch die Einsprengung.

Einspringen, verb. irreg. S. Springen. Es ist, 1) ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, hinein springen, doch nur in einigen figürlichen Ausdrücken. Das Schloß, die Feder will nicht einspringen, in die bestimmte Öffnung. 2) Ein Activum, einwärts springen, springend zerbrechen, im gemeinen Leben. Eine Treppe, eine Thür einspringen.

Einspritzen, verb. reg. act. hinein spritzen. Balsam einspritzen, in eine Wunde. Rosenwasser einspritzen, in den Hals.

Der Einspruch, des — es, plur. die — sprüche, der gerichtliche Widerspruch wider die Vollziehung einer Handlung, besonders wider die Verheirathung verlobter Personen. Einspruch thun. Die Copulation konnte nicht vor sich gehen, weil ihnen ein Einspruch geschahe. Indem das Haus verkauft werden sollte, that einer der Verwandten Einspruch. S. Einsprechen II.

Einsprüßelig, adj. et adv. nur Einen Sprüßel habend, bey den Jägern. Einsprüßelige Hirsche, welche entweder gar keine, oder neben den Augensprossen nur noch die Eissprüßel haben.

Einst, adv. welches für einmahl gebraucht wird. 1. So fern dieses, oder vielmehr das Ein in dessen Zusammensetzung, ein Zahlwort ist, für Ein Mahl. Schon Notker gebraucht in diesem Verstande eineſt. Man sol in fürtedigen ainost, anderost, dristunt, man soll ihn vorladen Ein Mahl, zum andern Mahle und zum dritten Mahle, im Schwabensp. Wer dich des iares eineſt siht, der von Gliers. Der Jupiter volpringt seinen Lauf in zwölf jaren eineſt, Buch der Natur, Augsb. 1483. Ich habe einst geschworen bey meiner Heiligkeit, Ps. 89, 36; einmahl habe ich bey meiner Gottheit geschworen, Michaelis. Im Hochdeutschen ist es in dieser Bedeutung veraltet, nicht aber im Oberdeutschen. S. Eins, welches in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes auf eben dieselbe Art gebraucht wird. 2. So fern das ein der unbestimmte Artikel ist, für einmahl, als ein Nebenwort einer unbestimmten Zeit. So wohl, 1) einer vergangenen, in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. Auch sie empfand einst die Liebe. Als ich dich einst weinen sahe.

Das liebe kleine Bäumchen hier,
Das einst gepflanzet ward mit mir, Weiße.

Als auch, 2) von einer unbestimmten künftigen Zeit, auch nur in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. Wenn werd' ich dich einst wiedersehen? Erde mein mütterlich Land, die du mich im kühlenden Schooße einst zu den Schlafenden Gottes begräbst, Klopst. S. Dereinst und Dermahleinst, welche gleichfalls von einer unbestimmten künftigen Zeit gebraucht werden.

Anm. Von beyden Arten der Zeit ist einst und eins auch in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes üblich. In Oberschwaben lautet es noch einzen, welches Wort schon bey den alten Alemannischen Schriftstellern vorkommt. Einiſt, für künftig einmahl, findet sich bey dem Notker. Ihre glaubt, daß einst oder eins aus ein und dem alten Sin, vices, Mahl, zusammen gesetzet sey. Allein es scheinet doch wohl, daß eins das bloße Neutrum des Zahlwortes ist, welches hier adverbisch stehet. Einst kann durch eine härtere Oberdeutsche Aussprache aus eins entstanden seyn. Einsten und einstens scheinen bloße müßige Alemannische Verlängerungen zu seyn, ob sie gleich in der höhern Schreibart der Hochdeutschen auch nicht selten sind. Untereinstens kommt im Oberdeutschen häufig für inzwischen, indessen vor.

Einstäben, verb. reg. act. welches nur bey den Lohgärbern üblich ist. Das Leder einstäben, es warm gar machen, im Gegensatze des Einsetzens. Daher die Einstäbung.

Einstallen, verb. reg. act. in den Stall führen oder ziehen, im gemeinen Leben. Ein Pferd einstallen.

Einstämmen, verb. reg. act. hinein stämmen. Bey den Schlössern sind eingestämmte Vernietungen, wenn in einem Stücke Eisen ein nicht tiefes Loch gebohret, dieses unten weiter als oben gemacht, und ein Nieth mit einem Kopfe darein vernietet wird. Im Forstwesen stämmet man einen Baum ein, wenn man ihn so stämmet oder fället, daß er in einen andern Baum fällt, und an dessen Zweigen hangen bleibet.

Einstämmig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, nur Einen Stamm habend, oder aus einem ganzen Stamme bestehend. Einstämmiges Holz, einstämmige Balken, einstämmige Pfähle, deren nur Einer aus einem Stamme geschnitten wird, im Gegensatze der zwey- drey- und vierstämmigen; Niederf. eenbömeln, von Boom, Baum.

Einstampfen, verb. reg. act. hinein stampfen. Kraut, Mehl einstampfen, in das Faß. So auch die Einstampfung.

Der **Einstand**, des — es, plur. inus. die Handlung des Einstehens; doch nur noch in einigen wenigen Fällen, in welchen selbst das Verbum ungewöhnlich geworden ist. 1) Der Antritt eines Amtes oder Dienstes, in einigen Gegenden. Daher das **Einstandsgeld**, welches man bey dem Antritte eines Amtes erleget. 2) Der Eintritt in die Rechte eines Käufers, und das Recht in den von einem andern geschlossenen Kauf einzutreten, welches auch das **Einstandsrecht**, die **Einstandsgerechtigkeit**, der **Abtrieb**, das **Näherrecht**, der **Vorkauf** genannt wird; Jus retractus. S. **Einstehen**.

Einstänkern, verb. reg. act. mit Gestank durchdringen, in den gemeinen Sprecharten. **Ein Buch, ein Zimmer einstänkern.**

Einstechen, verb. irreg. act. (S. Stechen,) in etwas stechen, im gemeinen Leben. **Löcher einstechen**, in das Papier. Bey den Schustern ist einstechen, die Brandsohle mit dem Oberleder zusammen nähen. **Im Kartenspiele sticht man mit einer Farbe ein**, wenn man mit derselben sticht, und das Gestochene zu sich nimmt. Daher der **Einstechohrt** bey den Schustern.

Einstecken, verb. reg. act. hinein stecken. **Den Degen, das Messer einstecken**, in die Scheide. **Einen Stock einstecken**, in die Erde. **Einen Verbrecher, einen Dieb einstecken**, ihn in das Gefängniß stecken.

> **Dann mußten sie vertragen,**
> **Daß man sie eingesteckt, dann daß man sie geschlagen,**
> Opitz.

Ingleichen in die Tasche stecken. **Geld einstecken.** Daher die im gemeinen Leben übliche Figur: **Schläge, Schimpfreden, bittere Vorwürfe einstecken**, sie geduldig ertragen.

Einstehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, hinein stehen, d. i. eintreten, doch nur in einigen Fällen. 1) Ein Amt, einen Dienst antreten, in einigen Gegenden Oberdeutschlandes. **Der Amtmann ist noch nicht eingestanden.** Besonders von dem Gesinde. **Der Knecht, die Magd wird bald einstehen. In eine Kost einstehen**, eintreten. **In die Miethe einstehen**, sie beziehen. S. **Einstand.** 2) **In einen Kauf, in einen Handel mit einstehen**, mit Theil daran nehmen; wofür doch im Hochdeutschen anstehen üblicher ist. 3) Die Gewähr leisten, Bürge werden; vermuthlich als eine Anspielung auf das in Niedersachsen noch übliche **Einlager. Ich kann dafür nicht einstehen**, nicht gut seyn. **Ich stehe für alles ein.** Niedersächsisch **instaan.** 4) **In einen Kauf einstehen**, in des Käufers Rechte treten, kommt wenig vor, obgleich das Hauptwort **Einstand** in dieser Bedeutung noch üblich ist, S. dieses Wort.

Einstehlen, verb. reg. act. welches nur als ein Reciprocum gebraucht wird. Sich einstehlen, sich heimlich einschleichen. **Sich in ein Amt einstehlen. Eine Beredsamkeit, welche sich auf eine unwiderstehliche Art in die Seelen einstiehlt.**

Einsteigen, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, hinein steigen. **Die Passagiers sind schon eingestiegen**, in den Wagen, in das Schiff. **Die Diebe wollten zum Fenster einsteigen.**

Einstellen, verb. reg. act. 1. Mit dem Stellzeuge umgeben. So wird bey den Jägern **ein Wild eingestellet**, wenn es mit Netzen oder Garnen umgeben und eingeschlossen wird. Einige gebrauchen dieses Zeitwort nur von den Sauen, dagegen sie von dem Rothwildbrete lieber **einrichten** sagen. 2. Hinein stellen, in einen Raum stellen. 1) Eigentlich. **Waaren einstellen**, Waaren, die man nicht verkauft hat, in jemandes Verwahrung geben, sie einsetzen. **Ein Pferd einstellen**, in den Stall ziehen. **Hühner, Gänse, Enten u. s. f. einstellen**, sie einsperren, um sie zu mästen. 2) Figürlich, unterlassen. **Die Kleiderpracht, den Aufwand einstellen. Man hat den Festungsbau wieder eingestellet. Es kam Befehl, die Arbeit einzustellen. Eine Reise einstellen. Das Schreiben einstellen. O stellt das Zanken ein!**

> **O Phyllis stelle doch die leeren Seufzer ein**, Rost.

Im Oberdeutschen gebraucht man dieses Wort fast in allen Fällen, wo ein Unterlassen angedeutet werden soll; allein im Hochdeutschen hat es seine Grenzen, die nicht wohl durch Regeln bezeichnet werden können. 3. Sich einstellen, gegenwärtig werden. **Stellen sie sich zu rechter Zeit ein**, zu dem Gastmahle, zu dem Schmause. **Weil sie es so befohlen haben, so stelle ich mich ein. Sich vor Gerichte, vor dem Richter einstellen**, auf dessen Befehl erscheinen. **Die Schmerzen stellen sich wieder bey mir ein. Die Grillen, die Sorgen, die Zweifel wollen sich wieder einstellen.**

So auch die **Einstellung**, ausgenommen in der letzten dritten Bedeutung. Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch in einigen Fällen für einsetzen gebraucht, weil man da jemanden auch zum Erben, und in ein Amt einstellet.

Einsten, Einstens, S. **Einst.**

Einsticken, verb. reg. act. hinein sticken. **Blumen einsticken**, in einen Zeug, zum Unterschiede von dem Aufsticken.

Einstimmen, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Seine Stimme zugleich mit der Stimme anderer hören lassen. **Ich stimme in das Jubelgeschrey dieser glücklichen Völker mit ein.** 2) Seine Stimme mit zu etwas geben. **Es wollte niemand mit einstimmen. Er war der einzige, der nicht mit einstimmte, als man dich verstoßen wollte.** 3) Figürlich, mit andern einerley Meinung haben und äußern, einstimmig seyn. So auch die **Einstimmung.**

Einstimmig, adj. et adv. 1) Nur Eine Stimme habend, oder nur aus Einer Stimme bestehend. **Eine einstimmige Arie**, welche mit einer einzigen Stimme gesungen wird. 2) Figürlich, gleichsam nur Eine Stimme habend. **Er wurde von allen einstimmig gewählet. Alle Schriftsteller sind darin einstimmig**, kommen darin mit einander überein. In dieser figürlichen Bedeutung kommt einstimme und einstimmu schon bey dem Ottfried und Notker vor. Daher die **Einstimmigkeit.**

Einstmahls, adv. S. **Einsmahls.**

Einstopfen, verb. reg. act. hinein stopfen. **Die Federn einstopfen**, in den Einguß. **Den Tobak einstopfen**, in die Pfeife. So auch die **Einstopfung.**

Einstoßen, verb. irreg. act. S. **Stoßen.** 1) Hinein stoßen. **Einen Pfahl einstoßen**, in die Erde. **Sich einen Splitter einstoßen**, in die Hand, in den Finger. **Das Pulver einstoßen**, es in einen Raum fest stoßen. **Die Farbe einstoßen**, in den Blaufarbenwerken, sie in Fässer packen. **Die Butter einstoßen**, sie fest in ein Faß drücken. **Das Leder einstoßen**, bey den Gärbern, es in die Kufen einpacken. 2) Einwärts stoßen, mit Stoßen zerbrechen. **Die Thür, das Fenster einstoßen. Ein Faß einstoßen. Einem Fasse den Boden einstoßen. Die Mauern mit Sturmböcken einstoßen.** So auch die **Einstoßung.**

Einstreichen, verb. irreg. act. S. Streichen. 1) Hinein streichen. **Einem Kinde den Brey einstreichen**, in den Mund. **Ich will dir es einstreichen**, eine niedrige Figur, ich will es dir gedenken, es dir zu seiner Zeit wieder vergelten. **Geld einstreichen**, im gemeinen Leben, es in den Beutel, in die Tasche streichen. **Er hat heute viel Geld eingestrichen**, eingenommen. 2) Einschnitte mit der Feile machen, bey den Schlössern. **Einschnitte einstreichen**, d. i. einfeilen. S. **Einstrich.** So auch die **Einstreichung.**

Ein=

Einstreuen, verb. reg. act. hinein streuen. Ein Pulver einstreuen, in die Wunde. Den Pferden einstreuen, ihnen Stroh in den Stall streuen. Stroh, Blätter u. s. f. einstreuen, in den Mist. Figürlich, eingeben, im nachtheiligen Verstande, und am häufigsten im Oberdeutschen. Wer hat dir das eingestreuet? wer hat dir das eingegeben, in den Kopf gesetzet? Das hat dir der Teufel eingestreuet. Daher kommen in der Oberdeutschen Kanzelleysprache Einstreuungen so oft als ein gemilderter und anständigerer Ausdruck für das grobe und harte Lügen vor. Betrachtungen mit einstreuen, hin und wieder anbringen.

Der Einstrich, des — es, plur. die — e, was eingestrichen wird, in einigen wenigen Fällen. Bey den Schlössern werden die Einschnitte in den Riegeln der Schlösser, worein ein Stift fällt, die verschiedenen Figuren in dem Barte der Schlüssel u. s. f. Einstriche genannt. S. auch Reif, Vorstrich und Mittelbruch. In dem Bergbaue sind die Einstriche die Querhölzer über dem Schachte, an welche die Seiten angeschlagen werden. Mit Einstrichen fangen, solche Querhölzer einlegen.

Einstücken, verb. reg. act. hinein stücken, stückweise einsetzen, vornehmlich bey den Schneidern und Nähterinnen. Ein Stück Zeuges einstücken, im Gegensatze des Aufstückens. So auch die Einstückung.

Einstürmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, hinein stürmen, doch nur figürlich. Auf jemanden einstürmen, mit Ungestüm auf ihn eindringen. Sie stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn, Apostelg. 7, 56.

Der Einsturz, des — es, plur. inus. das Einstürzen oder plötzliche Einfallen. Der Einsturz eines Hauses, eines Berges, eines Daches. Das Haus drohet alle Augenblicke den Einsturz.

Einstürzen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, plötzlich einfallen. Bey dem letztern Erdbeben stürzten Kirchen und Palläste ein. Der Thurm ist mit einem fürchterlichen Krachen eingestürzet. Wenn die Erde unter dir einstürzen wird. Als ein Activum, eine Mauer, ein Haus einstürzen, kommt es nur selten vor, obgleich diese Bedeutung der Analogie völlig gemäß ist. So auch die Einstürzung.

Einstutzen, verb. reg. act. stutzen und dadurch niedriger machen, besonders bey den Gärtnern. Einen Baum einstutzen. S. Stutzen.

Einstweilen, ein nur in den gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes, übliches Umstandswort der Zeit, für indessen, inzwischen, auf kurze Zeit. Ich werde gleich wieder kommen, gehe einstweilen in mein Zimmer.

Einsümpfen, verb. reg. act. welches nur bey den Ziegelstreichern üblich ist. Die zu Ziegeln bestimmte Erde einsümpfen, sie in dem Sumpfe mit Wasser begießen und dadurch einweichen. So auch die Einsümpfung. S. Sumpf.

Einsylbig, adj. et adv. nur aus einer einzigen Sylbe bestehend. Ein einsylbiges Wort.

Eintägig, adj. et adv. nur Einen Tag währendd, nur Einen Tag alt. Ein eintägiges Insect, welches nur Einen Tag lebet, und von einigen Schriftstellern sehr ungeschickt die Eintagsfliege genannt wird; Ephemera, L. S. Haft und Uferaas. Ein eintägiges Rind, welches erst Einen Tag alt ist.

Eintauchen, verb. reg. act. hinein tauchen. Das Brot eintauchen, in die Brühe; im gemeinen Leben eintunken. Der ists, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er tauchte den Bissen ein u. s. f. Joh. 13, 26. Die Feder eintauchen, in die Tinte. Das Tuch eintauchen, in die Farbe. Daher die Eintauchung.

Eintauschen, verb. reg. act. durch Tausch in seine Gewalt bringen. Ein Haus gegen einen Garten eintauschen. Ein Pferd eintauschen. Was hast du Gutes eingetauschet? So auch die Eintauschung.

Einteichen, S. Eindeichen.

Einteigen, verb. reg. act. zu Teig machen, in Teig verwandeln; ingleichen, den Teig mit dem Sauerteige durcharbeiten, bey den Bäckern. Das Mehl einteigen. Ich eß ein selig Brot, mit Schweiß zwar eingeteiget, Logau.

Eintheilen, verb. reg. act. ein Ganzes in seine Theile zerlegen, und in noch weiterer Bedeutung, die Theile einer Sache bestimmen. Die Felder eintheilen, die Theile, welche sie haben sollen, bestimmen. Man muß das Geld eintheilen, einer jeden Ausgabe den nöthigen und möglichen Theil des Geldes bestimmen. Einen Zirkel eintheilen, in seine Grade. Eine Rede, eine Predigt eintheilen, sie in gewisse Theile ordnen. Seine Zeit sehr ordentlich eintheilen, einem jeden Geschäfte den nöthigen Theil der Zeit bestimmen. Den Tag eintheilen, in zwölf Stunden. Die Kräuter, die Thiere eintheilen, die Geschlechter, Gattungen und Arten derselben bestimmen. So auch die Eintheilung.

Anm. Außer demjenigen, was schon bey dem Worte abtheilen von der Bedeutung des Wortes eintheilen angeführet worden, ist noch zu bemerken, daß dieses Zeitwort nur absolute gebraucht wird, d. i. ohne Benennung der Theile und ihrer Zahl, es mag nun die Theilung wirklich, oder nur in Gedanken geschehen. Wird dieser ausdrücklich gedacht, so gebraucht man, wie in tausend andern Fällen, das einfache Zeitwort mit dem Vorworte in. So wird der Zirkel in 360 Grade, eine Predigt in drey Theile, der Tag in zwölf Stunden u. s. f. getheilet. S. Theilen und Vertheilen.

Eintheilig, adj. et adv. nur aus Einem Theile bestehend. So auch die Eintheiligkeit.

Einthun, verb. irreg. act. (S. Thun,) hinein thun, doch nur in den gemeinen Sprecharten und in einigen besondern Fällen. 1) Für einsperren, einschließen. Das Vieh einthun, es in den Stall sperren. Einen Dieb einthun, in das Gefängniß stecken.

Ach meine Jungfraun sind gefänglich eingethan,
Opitz.
Den Schenkeln schlug man Fessel an,
Er ward in Eisen eingethan, ebend.

2) Für einlegen. Waaren, Früchte, Getreide einthun, im Oberdeutschen, es an dem gehörigen Orte verwahren. Wein, Bier einthun, es zum Gebrauche in den Keller schaffen, einlegen. 3) Einhändigen, übergeben, in den niedrigen Sprecharten. Ein Mensch, der über Land zog, rufte seinen Knechten, und that ihnen seine Güter ein, Matth. 25, 14. Die Lande einzunehmen, die ihm der König eingethan hatte, 1 Macc. 11, 63. 4) Wechselbriefe einthun, in einigen Gegenden, für einhandeln, erhandeln.

Einthüren, verb. reg. act. welches nur bey den Windmüllern üblich ist. Die Flügel einthüren, oder auch nur absolute, einthüren, Schindelthüren in die Flügel befestigen, damit der Wind sie desto stärker fasse. Daher die Einthürung.

Eintönig, adj. et adv. nur Einen Ton habend, in einem und eben demselben Tone.

Nur der güldne Hammerling sitzt im Haselgebüsche
Auf dem schwankenden Ast, und singt den ruhigen Hainen
Stets eintönig sein Lied, Zachar.

Figürlich, auf eine fehlerhafte Art einerley Klang, und in weiterer Bedeutung, einerley Form habend; mit einem Griechischen

Worte monotonisch. Eine eintönige Periode, wo die Worte zu sehr einerley Länge und Sylbenmaß haben. Im Umgange sehr eintönig seyn. So auch die Eintönigkeit, die Monotonie.

1. Die Eintracht, plur. car. der eingetragene Faden des Gewebes, S. 2 Eintrag.

2. Die Eintracht, plur. car. die Übereinstimmung der Wünsche und Begierden, wenigstens in Ansehung des äußern Betragens, im Gegensatze der Zwietracht. In großer Eintracht leben. Es ist keine Eintracht unter ihnen. Die Gewinnsucht störete die Eintracht, welche so lange unter ihnen bestanden hatte.

Anm. Dieses Wort, welches im Schwed. Endragt, im Dän. Eendragt, und im Niedersf. Eendracht lautet, stammet in Ansehung seiner ersten Hälfte von dem Zahlworte Ein ab. Die letzte Hälfte ist so ausgemacht noch nicht. Wachters Ableitung von trachten, wollen, verlangen, nach welcher Eintracht mit Einmuth so ziemlich einerley seyn würde, hat ihre Wahrscheinlichkeit. Noch mehr aber hat deren Ihres Ableitung, der es von tragen, Schwed. draga, ziehen, Latein. trahere, abstammen lässet; da denn die Figur von dem Zugviehe entlehnet seyn würde, welches zugleich und nach einerley Richtung ziehet, im Gegensatze der Zwietracht, wo es nach zwey verschiedenen Richtungen ziehet. Das Wallisische Cyttyn, Eintracht, bestätiget diese Ableitung, indem es gleichfalls von cyt, zugleich, und tynnu, ziehen, Niedersf. teen, zusammen gesetzet ist. Nach dieser Ableitung ist die Eintracht eine Wirkung der Einmuth, und beziehet sich vornehmlich auf das äußere Betragen. Ehedem bedeutete Eendracht im Niedersf. auch einen Vergleich.

Einträchtig, —er, —ste, adj. et adv. 1) Eintracht habend, verrathend, darin gegründet. Ein Paar sehr einträchtige Eheleute. Sie leben überaus einträchtig mit einander. Siehe wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen, Ps. 133, 1. 2) In weiterer Bedeutung kommt dieses Wort im Oberdeutschen häufig für einmüthig, einstimmig vor. Eine einträchtige Lehre, eine einstimmige. Ein einträchtiger Schluß, ein einmüthiger. Siehe der Propheten Reden sind einträchtig gut für den König, 2 Chron. 15, 12. Und handelten das göttliche Gesetz einträchtig, Weish. 18, 9. Daß ihr einträchtig gesinnet seyd unter einander, Röm. 15, 5, in einigen Ausgaben, wo in andern statt dessen einerley stehet.

Anm. Das verlängerte Alemannische einträchtiglich, welches noch in der Deutschen Bibel vorkommt, und im 14ten Jahrhunderte eytrechticlichin lautete, ist im Hochdeutschen unbekannt. Das Hauptwort, die Einträchtigkeit bezeichnet die Eintracht, als ein Zustand, als eine Fertigkeit betrachtet.

1. Der Eintrag, des —es, plur. car. Nachtheil, Kränkung; mit dem Zeitworte thun. Das wird dir keinen Eintrag thun, dir und deinen Gerechtsamen nicht nachtheilig seyn. Meine Besuche werden deiner Liebe wenig Eintrag thun. Das thut meiner Freyheit, meinen Gerechtsamen vielen Eintrag.

Anm. Da dieses Hauptwort weder mit dem folgenden Verbo eintragen, noch mit dem einfachen tragen einige begreifliche Verwandtschaft hat, so stammet es ohne Zweifel aus einer andern Quelle her. Im Schwedischen bedeutet Indräng incommodum, von tränga, drängen. Es kann seyn, daß Eintrag eine ähnliche Abstammung hat; denn die Gegenwart und Abwesenheit des n vor manchen Buchstaben rühret oft bloß von den Mundarten her. Im Niedersächsischen bedeutet Indrang nicht nur Zudringlichkeit, Widersetzung, Widerspruch, sondern Afdrang wird daselbst auch für Eintrag, Abbruch, Schaden, Nachtheil, und, so wie das Hochdeutsche, nur mit dem Verbo thun gebraucht. S. auch Beeinträchtigen.

2. Der Eintrag, des —es, plur. inus. was eingetragen wird, doch nur bey den Webern, diejenigen Fäden, welche in den Aufzug eingetragen werden, und mit demselben eigentlich das Gewebe ausmachen; der Einschlag, im Oberdeutschen das Wäfel. In einigen gemeinen, besonders Oberdeutschen Mundarten, lautet dieses Wort Eintracht, welches denn auch nicht unrichtig ist, weil von tragen so wohl Trag als Tracht gemacht wird. Wenn an einem Kleid eines Aussatzes Mahl seyn wird — am Werft oder am Eintracht, 3 Mos. 13, 47, f.

Eintragen, verb. irreg. act. (S. Tragen,) hinein tragen. 1. Eigentlich, in einigen wenigen Fällen. Wasser eintragen, das zur Haushaltung nöthige Wasser in das Haus tragen. Die Bienen tragen ein, wenn sie Honig und Wachs in ihre Zellen tragen. Daher der Eintragelöffel oder Eintragekolben, in den Glashütten, eine Schaufel mit einem langen Stiele, die zum Glase erforderlichen Materialien damit in den Ofen zu tragen. Sie trugens (das Geräth) gezählet aus und ein, 2 Chron. 10, 28. Des sechsten Tages sollen sie sich schicken, daß sie zwiefältig eintragen (das Manna), 2 Mos. 16, 5. 2. Figürlich. 1) Bey den Webern bedeutet eintragen, die Querfaden, welche das Gewebe eigentlich ausmachen, in den Aufzug tragen, welches auch einschlagen, und im Oberdeutschen wiefeln, wäfeln, genannt wird. 2) Einschreiben. Die Schulden eintragen, in das Rechnungsbuch. Diese Post muß noch eingetragen werden. Er trägt alles ein, was er sieht und höret, in ein dazu bestimmtes Buch. So auch die Eintragung. 3) Gewinn bringen. Die Bergwerke tragen wenig mehr ein. Der Handel trägt noch das meiste ein. Das Gut trägt ihm ein Ansehnliches ein. Sein Dienst, seine Bedienung trägt nicht viel ein. Das hat mir viel eingetragen. S. Ertrag.

Einträglich, —er, —ste, adj. et adv. Gewinn eintragend, von dem vorigen Verbo. Ein einträgliches Gut. Ein einträglicher Dienst. Dieser Handel ist sehr einträglich. Dieses Gewerbe ist mir sehr einträglich. Daher die Einträglichkeit, plur. inus.

Eintränken, verb. reg. act. 1) In den Trank oder einen andern flüssigen Körper legen. In dieser Bedeutung tränken die Scheidekünstler und Schmelzer derbe Erze und feste Metalle ein, wenn sie selbige in flüssiges Bley werfen, damit sie desto eher in den Fluß kommen. 2) Ein erlittenes Unrecht vergelten, einem etwas eintränken, sich deßwegen an ihm rächen, im gemeinen Leben. Ich will es dir schon wieder eintränken. Er hat mich sehr beleidiget; allein es soll ihm schon wieder eingetränket werden.

Nun spare keine Küsse
Und tränk ihm den Verdruß des langen Wartens ein,
Günth.

3) Von einem flüssigen Körper durchdringen lassen. So tränken die Mahler eine Fläche, auf welche sie mahlen wollen, mit Leimwasser ein, ehe sie den Grund darauf legen. So auch die Eintränkung.

Anm. In der figürlichen Bedeutung heißt dieses Wort auch im Niedersächsischen indränken. Eigentlich bedeutet es auszutrinken geben, so wie man in den niedrigen Sprecharten etwas austrinken oder auseßen muß, wenn man für ein begangenes Unrecht büßen muß. Ich will es ihm genießen lassen, hat eben dieselbe Bedeutung als eintränken. Es würde also diese sehr gewöhnliche Figur keine Schwierigkeit haben. Da indessen indräng im Schwedischen Bedrückung, Kränkung, Hinderniß bedeutet, so könnte es durch eine härtere Aussprache auch wohl von drängen abgeleitet werden, obgleich dieses kein so bequemes Bild für diese Bedeutung gibt als tränken. Das sind Injurien, die ich dir eindrängen will, Weiße. S. 1 Eintrag.

Ein=

Einträufeln, S. Eintröpfeln.

Eintreffen, verb. irreg. neutr. (S. Treffen,) mit dem Hülfsworte seyn, in etwas treffen, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Zur bestimmten Zeit ankommen, oder in einem Orte gegenwärtig werden, am häufigsten von Personen. Der Freund, den wir erwarten, ist noch nicht eingetroffen. Wir sind erst gestern spät hier eingetroffen. Ich weiß nicht, wenn der Courier eintreffen wird. Die Post ist schon eingetroffen. In einigen Fällen auch von leblosen Dingen. Die Waaren, die Güter sind noch nicht eingetroffen. Frisch irret sich gewiß, wenn er behauptet, eintreffen wäre in dieser Bedeutung erst in den neuern Zeiten von den Zeitungsschreibern aufgebracht worden, indem es noch die alte Bedeutung des Gehens, Laufens aufbehält. S. Treffen. 2) Mit etwas übereinstimmig seyn, zutreffen. Die Rechnung trifft genau ein, mit der Wahrheit. Die Zeit, die er angibt, trifft ein, die angegebene Zeit ist richtig. Deine Gütigkeit trifft mit meinem Urtheile ein. Seine Reden treffen nicht ein, bleiben sich nicht gleich. Im Oberdeutschen hat diese Bedeutung einen noch weitern Umfang, denn da treffen auch zwey Personen mit einander ein, wenn sie einstimmig, Eines Sinnes sind. 3) Erfüllet werden. Deine Prophezeiung hat (ist) nicht eingetroffen. Was ich vorher sagte, traf richtig ein. Meine Hoffnung traf nicht ein. Wenn anders meine Muthmaßung eintreffen sollte.

In den beyden letzten Bedeutungen hat dieses Wort bey vielen Hochdeutschen das Hülfswort haben; andere geben ihm das Hülfswort seyn, und diese haben die Bedeutung des Ankommens für sich, von welcher die beyden letzten Arten des Gebrauches nur Figuren sind, obgleich so wohl das einfache Zeitwort treffen, als auch dessen übrige Zusammensetzungen insgesammt das haben zu sich nehmen.

Eintreiben, verb. irreg. act. (S. Treiben,) hinein treiben. 1. Eigentlich. Der Hirte treibt das Vieh ein, in den Stall. Es ist noch nicht Zeit, das Vieh einzutreiben, 1 Mos. 29, 7. Ingleichen absolute. Der Hirte wird bald eintreiben.

Und ich, ach Sylvia, und ich treib' noch nicht ein,
Rost.

Einen Keil eintreiben, ihn in das Holz treiben. Einen Pfahl eintreiben, in die Erde. Die Gärber treiben das Leder ein, wenn sie es in das Treibefaß legen. 2. Figürlich. 1) Geld eintreiben, Geld, welches man zu fordern hat, in seine Gewalt zu bekommen suchen, es beytreiben. Schulden, alte Reste eintreiben. Die rückständigen Gefälle sollen mit aller Schärfe eingetrieben werden. 2) In die Enge treiben, im gemeinen Leben, mit Worten und Gründen in Verlegenheit bringen. Der Respondent wurde von seinen Gegnern sehr eingetrieben. Er trieb ihn rechtschaffen ein. Delila trieb den Simson durch ihr Weinen ein, Richt. 14, 17. Saulus aber ward je mehr kräftiger, und trieb die Jüden ein, nehmlich mit Gründen, Apostelg. 9, 22. Für die anständige und edle Schreibart ist diese Figur zu niedrig, wenn gleich Opitz Ps. 70, 2, den David zu Gott sagen lässet:

Halt sie zurück und treib sie ein,
Die solche böse Mäuler haben;

und Ps. 135:

Treib die wie Sünder ein,
Die irrig gehn auf krummen Wegen,

wo es in Luthers Übersetzung heißt: die aber abweichen auf ihre krummen Wege, wird der Herr wegtreiben mit den Übelthätern. So auch die Eintreibung.

Eintreten, verb. irreg. (S. Treten,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, hinein treten, herein treten. 1. Eigentlich, in einen Ort treten. Er war kaum eingetreten, in das Haus, in das Zimmer. Wenn dein Fuß zur Stadt eintritt, 1 Kön. 14, 12. Aber, da die Jünger versammelt waren, trat Jesu mitten ein, Joh. 20, 19, 26, für, trat Jesus mitten hinein, oder, mitten unter sie, ist wider den Sprachgebrauch. 2. Figürlich. 1) Einen Dienst, ein Amt antreten, nur im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes. Der neue Pachter ist noch nicht eingetreten. Die Magd wird erst morgen eintreten. 2) Gegenwärtig, sichtbar, merkbar werden. Wenn das neue Licht eintritt, wenn der Neumond zum Vorscheine kommt. Die Dämmerung trat schon ein. Der Frühling, der Winter, die Hundstage werden bald eintreten. Es ist eine heftige Kälte eingetreten. Es tritt der Fall ein, daß u. s. f. S. Eintritt.

II. Als ein Activum. 1) Hinein treten, durch Treten in etwas befestigen. Kraut, Waaren eintreten, in das Faß. Die Wurzeln eintreten, die Erde fest um sie zusammen treten. Das Pferd hat sich einen Nagel eingetreten, in den Fuß. 2) Einwärts treten, durch Treten zerbrechen. Die Thür eintreten. Ein Faß, einem Fasse den Boden eintreten. Die Treppe eintreten. Einer Schlange den Kopf eintreten. 3) Die Schuhe, die Pantoffeln eintreten, das Fersenleder, anstatt es herauf zu ziehen, einwärts treten. Daher die Eintretung in den Bedeutungen des Activi.

Eintrichtern, verb. reg. act. vermittelst eines Trichters einfüllen, doch nur figürlich im gemeinen Leben. Die Wissenschaften lassen sich nicht eintrichtern.

Der Eintritt, des —es, plur. inus. die Handlung des Eintretens, so fern dieses Wort ein Neutrum ist. Bey dem Eintritte in das Zimmer. Der Eintritt in die Stadt, in ein Amt. Der Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses. Der Eintritt des Frühlinges, der Hundstage u. s. f.

Eintrocknen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Trocken werden und einziehen. Die Tinte ist ganz eingetrocknet. Du wirst wohl wissen, — daß kein Wasser geschwinder eintrocknet, als Weiberthränen, Opitz. 2) Durch Trocknen kleiner werden. Die Wurzeln, Rüben trocknen ein, wenn sie lange liegen. Daher die Eintrocknung.

Eintröpfeln, verb. reg. act. tropfenweise hinein laufen lassen. Öhl eintröpfeln, in die Wunde. In der höhern Schreibart einträufeln. Das Zeitwort eintropfen, von welchem eintröpfeln das Dimin. ist, ist im Oberdeutschen am häufigsten. Daher die Eintröpfelung.

Eintunken, verb. reg. act. hinein tunken, in einen flüssigen Körper tunken. Die Feder eintunken, in die Tinte, oder auch nur absolute, eintunken. In den niedrigen Mundarten eintütschen, im Niederf. instippen.

Eintüpfen, im Oberdeutschen eintupfen, eindupfen, einstupfen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, hinein tüpfen. Die Jäger gebrauchen dieses Wort von den Leithunden, wenn sie im Suchen mit der Nase auf die Erde tüpfen, oder zeigen. In Schwaben ist eintupfen so viel als mit einem Handschlage versprechen. S. Tüpfen.

Die Einung, plur. die —en, S. Vereinigung.

Einverleiben, verb. reg. act. ein nach dem Latein. incorporare gebildetes Wort, mit einem moralischen oder politischen Körper verbinden, in eine enge Verbindung mit etwas versetzen. Einem Collegio einverleibet werden, als ein Glied desselben aufgenommen werden. Jemanden einer Gesellschaft, einer Zunft

einver-

einverleiben. Die der Chur Sachsen einverleibten Lande. Nach einer noch weitern Figur. Es wurde dem Tractate noch ein Artikel einverleibet. Etwas seinem Gedächtnisse einverleiben. Etwas der Vergessenheit einverleiben, übergeben. So auch die Einverleibung.

Anm. Notker übersetzt das Latein. incorporare noch durch einlichamen, von Licham, Leichnam, Körper. Einverleiben rühret zunächst aus dem Oberdeutschen her, und könnte eines seiner beyden Vorwörter gar wohl entrathen, wenn es nicht schon durchgängig üblich wäre. Luther gebraucht Ephes. 3, 6, noch das einfachere aber ganz veraltete einleiben. Verleiben, für eintragen, einschreiben, etwas dem Protokolle, dem Stadtbuche verleiben, war in den vorigen Jahrhunderten gleichfalls üblich.

Das Einverständniß, des —sses, plur. inus. ein gleichfalls ohne Noth verlängertes Wort der Kanzelleyen, für Verständniß, gutes Vernehmen, äußerliches friedfertiges Betragen. In einem guten Einverständnisse leben. Eben so wird auch das Zeitwort einverstehen gebraucht. Sich mit ihm einverstehen, oder mit ihm einverstanden seyn, sich mit ihm verstehen, d. i. in gutem Vernehmen mit ihm leben, ingleichen seiner Meinung seyn, wie auch, mit ihm um eine Sache wissen. Wir hoffen, es werde jedermann hierüber einverstanden seyn, es werde jedermann darin mit uns einig seyn. S. Verstehen und Verständniß.

Einvieren, verb. reg. act. mit einer Vierung einschließen, in eine Vierung bringen; ein Wort, welches nur selten gebraucht wird. Wie daß ein Zirkel wohl sey eckig einzuvieren, Opitz, wie die Quadratur des Zirkels zu erfinden, oder ein Zirkel in ein Quadrat zu verwandeln sey. So auch die Einvierung.

Einwachsen, verb. irreg. neutr. (S. Wachsen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, im Wachsen eingeschlossen werden. Der Nagel ist mit eingewachsen, in die Rinde, in den Baum.

Einwägen, verb. reg. et irreg. act. S. Wägen. 1) Wägen, und es sogleich in ein Gefäß thun, nach dem Gewichte in ein Gefäß, in ein Behältniß thun. Mandeln, Rosinen einwägen, sie wägen, und in ein Faß, in einen Sack u. s. f. thun. Auf eben die Art werden in den Schmelzhütten die Proben von den Erzen eingewogen, d. i. in den Tiegel. Daher die Wage, vermittelst welcher solches geschiehet, auch die Einwägwage genannt wird. Du wägest dein Gold und Silber ein, warum wägest du nicht auch deine Worte auf der Goldwage? Sir. 28, 29. 2) Im Wägen, oder durch mehrmahliges Wägen vermindert werden, als ein Reciprocum. Es wägt sich alle Mahl etwas ein. Dasjenige, um wie viel eine Sache im Wägen vermindert wird, heißt zuweilen die Einwage. Zwey, drey Pfund Einwage auf den Zentner.

Im gemeinen Leben ist statt dieses Zeitwortes einwiegen üblicher. S. Wägen und Wiegen.

Einwalken, verb. reg. act. 1) Hinein walken, durch Walken einbringen machen. Den Thran einwalken, in das Leder, bey den Lederarbeitern. 2) Durch Walken kürzer und dichter machen. Das Tuch einwalken, bey den Tuchbereitern. So auch die Einwalkung.

Der Einwand, des —es, plur. die —wände, was eingewendet oder eingewandt wird, in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes. Dieser Einwand will nichts sagen. Leere, ungegründete Einwände. S. Einwendung, welches üblicher ist.

Einwandern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in ein Land wandern. Die in Italien eingewanderten fremden Völker. Bey jemanden einwandern, bey den Handwerkern, auf der Wanderschaft bey jemanden einkehren. So auch die Einwanderung. Bey einigen Handwerkern, z. B. den Tuchscherern, werden diejenigen Meister, welche die Herberge haben, Einwanderungsmeister genannt.

Einwärts, adv. hineinwärts, nach innen zu. Auf dieser Seite erstrecket sich das Meer einwärts, in das Land hin. Mit den Füßen einwärts gehen, nach innen zu. Seine Knie stehen einwärts.

Einwässern, verb. reg. act. in das Wasser legen, von dem Wasser durchdringen lassen. Häringe, Stockfische, geräuchertes Fleisch einwässern. So auch die Einwässerung. S. auch Auswässern.

Einweben, verb. reg. act. hinein weben, im Weben mit in ein Gewebe bringen, einwirken. Buchstaben, Bilder, Blumen einweben. Figürlich, genau mit der Anlage und der ganzen Einrichtung einer Sache verbinden. Die Fehler, welche dieses Gedicht hat, sind in den ganzen Plan zu tief eingewebt, als daß sie jetzt könnten verbessert werden. So auch die Einwebung.

Einwechseln, verb. reg. act. 1) Durch einen Wechsel an sich, in seine Gewalt bringen, besonders von Münzen und Geldsorten. Ducaten, harte Thaler einwechseln, andere Geldsorten dafür geben. So fern eine Sache dadurch in eines andern Gewalt kommt, heißt solches auswechseln. Ich will dir die Ducaten auswechseln, ich will dir andere Geldsorten dafür geben, und dich auf solche Art der Ducaten entledigen. 2) Neue Säulen, neue Balken einwechseln, in der Zimmermannskunst, die alten mit neuen vertauschen, neue statt derselben einziehen. So auch die Einwechselung.

Einwehen, verb. reg. act. einwärts wehen, durch Wehen einfallen machen. Ein altes Haus, welches jeder Wind einwehen kann.

Einweichen, verb. reg. act. zu einen gewissen Gebrauche von einem flüssigen Körper erweichen lassen. Leim, Leder einweichen. Brot, Stockfische, schwarze Wäsche einweichen. Ruthen, Reife einweichen, damit sie geschmeidig werden. So auch die Einweichung.

Einweihen, verb. reg. act. zu einem gewissen Gebrauche weihen. Eine Kirche, einen Altar einweihen. In der Römischen Kirche gebraucht man dieses Zeitwort auch von geistlichen Personen. Einen Papst, einen Bischof, einen Abt, einen Priester, eine Nonne einweihen; wofür die Protestanten das Latein. ordiniren gebrauchen. Ein niedriger Scherz ist es, wenn man im gemeinen Leben von Dingen, die man zum ersten Mahle gebraucht, saget, daß man sie einweihe. So auch die Einweihung. S. Weihen.

Einweisen, verb. irreg. act. (S. Weisen,) hinein weisen, doch nur in einigen figürlichen Arten des Gebrauches. Jemanden in ein Amt einweisen, ihn in dasselbe einführen und ihm weisen, was er in demselben zu beobachten hat. Jemanden in eines andern Güter einweisen, ihm dieselben übergeben, ihn in den Besitz derselben setzen, in welchem Verstande dieses Wort schon in dem Schwabenspiegel vorkommt. S. auch Anweisen. Daher die Einweisung.

Einwenden, verb. reg. et irreg. act. (S. Wenden,) welches nur in figürlicher Bedeutung üblich ist, einen Gegengrund gegen des andern Willen anführen, einwerfen. Du hast immer etwas einzuwenden. Ich habe nichts dawider einzuwenden. Man wandte dagegen ein, daß u. s. f. Hier möchte jemand einwenden u. s. f. Ich sehe nicht was man dagegen einwenden könnte. Schwed. inwaenda, im Niedersf. wenden. S. auch Einwerfen, welches mehr von Gegengründen gegen eine Wahrheit,

Wahrheit, einwenden aber von solchen Gründen gegen des andern Willen gebraucht wird.

Die Einwendung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Einwendens, ohne Plural. Ohne alle Einwendung. 2) Der Gegengrund gegen des andern Willen selbst. Allerley Einwendungen dagegen vorbringen. Viele Einwendungen machen. S. auch Einwand.

Einwerfen, verb. irreg. act. S. Werfen. 1. Hinein werfen. 1) Eigentlich. Bomben, Granaten, Feuerkugeln einwerfen, in eine Stadt oder Festung. 2) Figürlich. (a) Flüchtig einnähen, bey den Schneidern. Einen Ärmel einwerfen. (b) In dem Gemüthe entstehen machen, im Oberdeutschen. Jemanden einen Zweifel, einen Scrupel einwerfen, in ihm hervor bringen, veranlassen. (c) Einen Gegengrund gegen eine Wahrheit anführen. Dawider läßt sich vieles einwerfen. Hier möchte jemand einwerfen und sagen u. s. f. Ha! wirft ein Klügling ein, Günth. S. Einwurf. 2. Einwärts werfen, durch einen Wurf zerstören. Die Fenster einwerfen. Die Thür mit Steinen einwerfen. Die Mauer einwerfen. Der Wind warf viele Häuser ein. So auch die Einwerfung in den eigentlichen Bedeutungen.

Einwickeln, verb. reg. act. 1. Hinein wickeln, in einen Umschlag wickeln. 1) Eigentlich. Ein Stück Zeug, Geld, Kleider einwickeln. Etwas in Papier, in Stroh einwickeln. Die Haare einwickeln, in Papier. Ein Kind einwickeln, in die Windeln. Sich in seinen Mantel einwickeln. 2) Figürlich. (a) Sich in einen Prozeß, in einen Handel, in eines Verbrechen einwickeln; wofür doch verwickeln üblicher ist. (b) Sie wickelt ihre Vertheidigung in lauter Sittensprüche ein, trägt sie in Sittensprüchen vor, Weiße. 2. Zusammen wickeln, aufwickeln, welche Bedeutung doch nur einige Mahl in der Deutschen Bibel vorkommt. Und der Himmel entwich, wie ein eingewickelt Buch, Offenb. 6, 14. Und der Himmel wird eingewickelt werden, wie ein Brief, Es. 34, 4. So auch die Einwickelung.

1. Einwiegen, verb. irreg. act. S. Einwägen.

2. Einwiegen, verb. reg. act. in den Schlaf wiegen. Ein Kind einwiegen. So auch die Einwiegung.

Anm. Ottfried gebraucht statt dieses Wortes einsueben, wenn er von der Jungfrau Maria sagt:

Scono 'nan insuebita,
Inti b'irn 'nan gilegita,

schön wiegte sie ihn ein, und legte ihn neben sich, B. 1, Kap. 11, V. 83; entweder von dem Verbo schweben, oder auch als eine Nachahmung des summenden Schalles, welchen die Mütter bey dem Einschläfern der Kinder mit dem Munde zu machen pflegen. S. Einsäuseln. In Lipsii Glossen wird besuevet durch soporatus übersetzt.

Einwilligen, verb. reg. neutr. mit haben, in etwas willigen, seinen Willen in etwas geben; am häufigsten absolute. Als der Landesherr neue Abgaben verlangte, wollten die Stände nicht einwilligen. Nach vielen Streitigkeiten willigten sie endlich ein. Zuweilen, besonders im Oberdeutschen, auch mit der vierten Endung der Sache, etwas einwilligen. So auch, seine Einwilligung geben. Sie haben ihre Einwilligung dazu gegeben. Es ist mit ihrer aller Einwilligung geschehen.

Einwindeln, verb. reg. act. in die Windeln wickeln. Ein Kind einwindeln; in den gemeinen Mundarten einbündeln, im Oberdeutschen einfätschen. So auch die Einwindelung.

Einwintern, verb. reg. act. in den Winter bringen, bis zum Winter durchbringen, im Gegensatze des Auswinterns. Er hat seine Schafe glücklich eingewintert. Daher die Einwinterung.

Einwirken, verb. reg. 1) Hinein wirken, mit in ein Gewirke bringen; als ein Activum. Blumen, Buchstaben einwirken, in das Zeug. 2) In oder auf etwas wirken; als ein Neutrum, mit haben. Daher die Einwirkung.

Einwittern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, vermittelst der Witterung, d. i. der unterirdischen Dämpfe hinein gebracht werden, im Bergbaue. Eingewittertes Erz, welches durch unterirdische Dünste in das Gestein gebracht worden. Daher die Einwitterung.

Der Einwohner, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Einwohnerinn, plur. die — en, der oder die in einem Orte wohnet. Die Einwohner Leipzigs, Dresdens, Wiens. Die Einwohner eines Landes, einer Insel, eines Dorfes. Ein Land, eine Stadt mit Einwohnern versehen. Ein Ort, der wenig Einwohner hat. In engerer Bedeutung werden die Einwohner eines Ortes zuweilen den Bürgern entgegen gesetzet, und alsdann verstehet man unter den erstern bloß die Schutzverwandten.

Anm. Der Gebrauch hat dieses Wort nur auf Länder und deren Theile, Städte, Flecken und Dörfer eingeschränket. Häuser haben Bewohner. Eben so legt man der Erde, dem Wasser, der Luft, den Wäldern zwar Bewohner, aber nicht gern Einwohner bey. Dieser Unterschied hat seinen Grund bloß in dem Eigensinne des Gebrauches. Ein ist in dieser Zusammensetzung die Präposition in mit der dritten Endung; denn man sagt in einem Orte wohnen. Billig sollte es also Inwohner heißen, weil die Präposition in, in der Zusammensetzung nur in denjenigen Fällen ein lautet, wo sie den Accusativ erfordert. Allein der Gebrauch hat doch das Einwohner im Hochdeutschen fast allgemein gemacht, und den meisten würde Inwohner vermuthlich zu Niedersächsisch klingen. Eben dieses gilt auch von dem Zeitworte einwohnen, welches aber nur selten, besonders in dem Kanzelstyle vorkommt. Die einwohnende Gnade Gottes, für die Gnade Gottes, die in uns wohnet.

Einwühlen, verb. reg. act. hinein wühlen. Sich einwühlen, in die Erde, von wühlenden Thieren. Daher die Einwühlung.

Einwünschen, verb. reg. act. S. Anwünschen, Anm.

Der Einwurf, des — es, plur. die — würfe, was eingeworfen wird, in der figürlichen Bedeutung des Verbi, ein Grund, welchen man anführet, eine Wahrheit oder Behauptung zu bestreiten. Einen Einwurf machen, vorbringen. Eines andern Einwürfe widerlegen, beantworten. Mache mir keine Einwürfe.

Einwurzeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Erde wurzeln, sich mit den Wurzeln in der Erde befestigen. 1. Eigentlich. Der Baum ist noch nicht eingewurzelt. Noch mehr aber, 2. figürlich. 1) Eingewurzelt, unbeweglich, wie eingewurzelt.

Ganz eingewurzelt steht er da,
Und gafft ihr staunend nach, Weiße.

2) In einem Lande befestiget und ausgebreitet werden, in einen glücklichen Zustand gerathen, von den Einwohnern eines Landes oder Ortes; welcher Gebrauch doch bloß biblisch ist. Ich sah einen Tollen eingewurzelt, und ich fluchte plötzlich seinem Haus, Hiob 5, 3. Du hast vor ihm die Bahn gemacht, und hast ihn lassen einwurzeln, daß er das Land erfüllet hat, Ps. 80, 10. Ich habe eingewurzelt bey einem geehrten Volk, Sir. 24, 16; wo auch das Hülfswort haben wider den Sprachgebrauch ist. 3) In dem Leibe und Gemüthe befestiget werden, sich dem Gemüthe und Leibe auf eine beständige Art einverleiben.

Eine alte eingewurzelte Krankheit. Ein eingewurzeltes Übel. Man muß das Böse nicht einwurzeln lassen. Die Boßheit, das Laster ist schon tief bey ihm eingewurzelt. Im Hochdeutschen gebraucht man diese Figur, die von eingewurzeltem Unkraute entlehnet ist, nur in nachtheiligem Verstande, von Dingen, welche ein Übel sind, oder doch als ein solches angesehen werden. So auch die Einwurzelung.

Einzählen, verb. reg. act. 1) Hinein zählen, nach der Zahl in ein Gefäß oder Behältniß thun. Einem die Äpfel einzählen, in die Tasche, in das Faß u. s. f. Die Schafe einzählen, in den Stall. 2) Mit in eine Zahl bringen. Es sind ihrer achtzehn, die letzten mit eingezählet. 3) Eine im Hochdeutschen ganz ungewöhnliche Bedeutung ist es, wenn Opitz dieses Wort Ps. 119, gegen das Ende, für einschärfen, einprägen, gebraucht:

Denn dein Befehl ist ganz mir eingezählet,
Mein Herz hat ihn erkohren unverwandt.

So auch die Einzählung.

Einzängeln, verb. reg. act. mit der Zange fassen, in der Zange befestigen; ein nur auf den Hammerwerken übliches Zeitwort. Ein Stück Eisen einzängeln. So auch die Einzängelung.

Einzapfen, verb. reg. act. hinein zapfen. 1) Nach Ausziehung des Zapfens in ein Gefäß laufen lassen, von flüssigen Dingen. Wein, Bier einzapfen, in ein Gefäß. 2) Einen Zapfen in oder an etwas bilden, bey den Zimmerleuten und Holzarbeitern. Eine Säule einzapfen. 3) Vermittelst eines Zapfens in etwas befestigen. Eine Säule einzapfen, in die Schwelle. So auch die Einzapfung.

Einzäunen, verb. reg. act. 1) Mit einem Zaune einschließen, umgeben. Einen Acker, einen Garten, einen Platz einzäunen. So auch die Einzäunung.

Einzehren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, durch Zehren vermindert werden, von flüssigen Dingen. Der Wein im Fasse zehret ein, wenn dessen Masse durch Ausdünstung, Eintrocknung u. s. f. vermindert wird. Auch als ein Reciprocum, der Wein zehret sich ein. Daher die Einzehrung.

Einzeichnen, verb. reg. act. hinein zeichnen. Eine Blume einzeichnen, in ein Spitzenmuster. Figürlich, für einschreiben. Etwas einzeichnen, es in ein Tagebuch, in eine Rechnung, in den Kalender u. s. f. schreiben. So auch die Einzeichnung.

Einzeln, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein. 1. Nur Ein Mahl vorhanden. 1) Eigentlich; theils in der schärfsten Bedeutung, was überhaupt nur Ein Mahl da ist, für einzig. Gott ist ein einzelnes Wesen. Gott hat nur eine einzelne Welt erschaffen. Welcher Gebrauch zwar im Oberdeutschen, aber nicht im Hochdeutschen üblich ist. Theils in weiterer Bedeutung, was unter gewissen Umständen nur Ein Mahl vorhanden ist. Es soll kein einzelner Zeuge wider jemand auftreten, 5 Mos. 19, 15; nicht Ein Zeuge allein, im Gegensatze mehrerer Zeugen. Wenn zwey bey einander liegen, wärmen sie sich; wie kann ein einzelner warm werden? Pred. 4, 4. Daß du die Midianiter schlagen sollst, wie einen einzelnen Mann, Richt. 6, 16. Ein einzelnes Ding, ein Individuum, oder ein Ding, welches so wohl in dem, was es an sich hat, als in dem, was ihm von außen in Ansehung anderer Dinge zufällt, bestimmt ist. Als ein Nebenwort wird es in dieser Bedeutung wohl nicht leicht vorkommen. 2) Figürlich. (a) Allein, frey stehend, von andern Dingen seiner Art abgesondert. Mitten im Walde liegt ein einzelnes Haus. Das Haus liegt vor dem Thore ganz einzeln. Einzelne Zahlen, welche allein stehen; zuweilen auch, obgleich eben nicht auf die beste Art, Einer, Einheiten. Es regnet nicht, es fallen nur einzelne Tropfen. (b) Einfach, doch nur in einigen gemeinen Mundarten, im Gegensatze des doppelt, dreyfach u. s. f. Der Zeug liegt einzeln. (c) Einsam, verlassen, doch nur in der Deutschen Bibel. Ich bin unfruchtbar, einzeln, vertrieben und verstoßen, Es. 49, 21. (d) Ein einzelner Mensch, eine einzelne Person, eine Person, die theils unverheirathet ist, theils keine oder doch wenige Hausgenossen, Bedienten u. s. f. hat. In diesem Verstande gebraucht schon Ottfried einluzzo für unverheirathet. (e) Einzelnes Geld, im gemeinen Leben, Ausgebegeld, Münze, im Gegensatze des harten oder ganzen Geldes. Ich habe kein einzelnes Geld bey mir. 2. Einer nach dem andern, ein vertheilendes Zahlwort. Und dauchten ihm als wärens einzelne Tage, 1 Mos. 29, 30; die sieben Jahre verstrichen ihm so geschwinde hinter einander, als wenn es Tage gewesen wären. Am häufigsten als ein Nebenwort. Einzeln nach einander will ich sie vor dir her ausstoßen, 2 Mos. 23, 30. Sie kommen ganz einzeln. Einzeln gehen.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Wort enteln, bey dem Ottfried einzen, und bey dem Notker als ein Nebenwort einzent, in den spätern Zeiten einzeling. Die eigentliche Bedeutung der Endsylbe ist so ausgemacht noch nicht. Frisch hält das Wort entweder für das Diminut. von eins, oder glaubt, daß es nach dem Muster von doppelt gebildet sey. Beyde Muthmaßungen sind zu gezwungen. Eher könnte man noch glauben, daß zel aus Zahl zusammen gezogen sey. Die ältesten Oberdeutschen Schriftsteller, wie Kero und Ottfried, gebrauchen für einzeln auch einluzzo und einluzlih, welches in Oberdeutschland, besonders in Oberschwaben, noch nicht veraltet ist, wo man noch zuweilen einlezig höret. Im Oberdeutschen lautet einzeln, so fern es ein Beywort ist, ohne n, einzel, einzele Personen, ein einzeler Mensch, welches auch wohl einige Hochdeutsche nachahmen. Einzelig für einzeln, und das Hauptwort die Einzeligkeit, sind gleichfalls nur im Oberdeutschen üblich.

Einziehen, verb. irreg. (S. Ziehen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Hinein ziehen, in einen Ort ziehen. Einen Balken, eine Schwelle einziehen, in einem bereits stehenden Gebäude einen Balken, eine Schwelle befestigen. Einen Faden einziehen, ihn mit Stichen durch ein Stück Zeuges ziehen. S. Einzug 2. 2. In engerer Bedeutung, in seine Gewalt, in seine Gewahrsam ziehen, doch nur in einigen figürlichen Arten des Ausdruckes. 1) Gelder einziehen, Geld, welches man zu fordern hat, heben und in seine Verwahrung nehmen, es beziehen, eincassiren. 2) In gerichtlichem Verstande werden jemandes Güter von der Obrigkeit eingezogen, wenn sie ihn derselben beraubet, und sie zum Nutzen des gemeinen Wesens in Besitz nimmt; sie confisciren. Jemandes Erbschaft einziehen. Sein ganzes Vermögen ist eingezogen worden. Man hat ihm seine Besoldung eingezogen. In allen diesen Fällen ist die Einziehung die Folge eines begangenen Verbrechens. Aber der Landesherr ziehet zuweilen ein Lehen, eine Besoldung, ein Amt, einen Pacht u. s. f. ein, wenn er das Lehen nicht weiter verleihet, die Besoldung nicht weiter bezahlet, das Amt nicht weiter besetzet u. s. f. sondern alle diese Dinge unmittelbar in seine Verwaltung nimmt, oder doch den Ertrag davon an sich ziehet. 3) Einen Verbrecher einziehen, ihn in Verhaft nehmen. Man hat die Diebe, die Ausreißer eingezogen.

Gerichtlich zieht er bald des Weibes Ehmann ein,
Gell.

3. Nach

3. Nach innen zu ziehen, einwärts ziehen. 1) Eigentlich. Die Segel einziehen, in der Schifffahrt. Die Hörner einziehen, wie die Schnecken.

Sonst zieh ich meinen Kopf, als wie die Schnecken ein, Can.

Den Hals einziehen, in den Körper. Die Pfeife einziehen, eine niedrige Figur, nachgeben, sich in seinem Affecte, in seinen Forderungen mäßigen, gelindere Saiten aufspannen. 2) Figürlich. (a) Einen Damm, einen Wall einziehen, ihn besser nach innen zu aufwerfen. So auch eine Linie, einen Graben einziehen. (b) Nach einer, vermuthlich von den Schnecken entlehnten Figur, bedeutet das Mittelwort eingezogen, und das Hauptwort die Eingezogenheit, diejenige Eigenschaft, da man im Gebrauche des gesellschaftlichen Vergnügens einen hohen Grad der Mäßigkeit beobachtet, sich des Umganges mit andern entschlägt. Er lebt sehr eingezogen, er kommt nicht viel aus dem Hause; ingleichen, er lebt einsam, ohne vielen Umgang. Ein eingezogenes Leben führen. Ein eingezogenes Frauenzimmer. Sich eingezogen halten, wenig unter die Leute gehen. Ich wundere mich über ihre Eingezogenheit. In Ansehung der weitern Bedeutung könnte dieses Wort auch zu der folgenden Art des Gebrauches gerechnet werden. 4. Zusammen ziehen, in die Enge ziehen, zusammen ziehen und dadurch enger machen; eine Fortsetzung der vorigen Bedeutung. 1) Eigentlich. Manschetten einziehen, sie auf einen Faden reihen, und enger zusammen ziehen. Das Hemd ist zu weit, man muß es ein wenig einziehen. Das Tuch ziehet sich ein, wenn es naß wird, kriecht ein. 2) Figürlich. (a) In einen engern Raum bringen. Die Goldschmiede ziehen das Metall, welches sie bearbeiten, ein, wenn sie die Schläge unter einem Winkel auf das Blech führen, wodurch der Körper länger aber auch enger wird. (b) In einen moralisch oder bürgerlich engern Raum bringen. Den Aufwand einziehen. Er ziehet sich sehr ein, vermindert seinen Aufwand gar sehr. Seine Haushaltung einziehen. Er hat alle seine Bedienten bis auf zehen eingezogen. So auch die Einziehung in allen Bedeutungen dieses Activi.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1. Hinein ziehen. 1) Mit einem Gefolge oder feyerlichen Gepränge in einen Ort ziehen. Der neu erwählte Kaiser zog gestern ein, in die Stadt; wofür man doch in der anständigern Schreibart lieber die Redensart gebraucht, seinen Einzug halten. Doch sagt man noch von Truppen, sie sind eingezogen, in die Stadt. Die Besatzung wird erst morgen einziehen. S. Einzug 1. 2) Mit seinem Gepäcke in einen Ort, in ein Haus ziehen. Sind sie schon eingezogen? haben sie das Haus, die Miethe schon bezogen? Wir werden erst morgen einziehen. Die Miethleute sind noch nicht eingezogen. S. Ziehen. 2. Einwärts ziehen, nach innen zu ziehen, von flüssigen Körpern, wenn sie in die Zwischenräume eines dichtern dringen. Das Wasser ist schon eingezogen, in die Erde. Das Öhl will nicht einziehen. Bestreiche das Leder mit Thran und laß ihn über dem Feuer einziehen.

Einzig, adj. et adv. welches vermittelst der Endsylbe ig von dem Zahlworte Eins gebildet ist, und alle Mahl etwas bedeutet, welches nur das Eine seiner Art ist. 1) Eigentlich, was entweder in dem schärfsten Verstande, oder doch unter gewissen Umständen nur Ein Mahl vorhanden ist. Heil uns, daß unser Morgen in die Tage des einzigen Monarchen fiel! Raml. O du einzige, in der alle meine besten Wünsche ihr Ende finden! Dusch. Besonders zur Verstärkung und nähern Bestimmung des Zahlwortes Ein, welches alsdann sein großes E verlieren kann, weil durch diese Bestimmung die Verwechselung mit dem Artikel ein ohnehin wegfällt. Es ist nur ein einziger Mann geblieben. Der einzige Sohn seiner Ältern. Das ist noch seine einzige Beschäftigung. Nenne mir einen einzigen, der vollkommen tugendhaft wäre. Das ist noch das einzige, was mich tröstet. Für sich allein kann es auch im Plural gebraucht werden. Seine zwey einzigen Kinder. Das sind die einzigen Bücher, welche ich habe. Als ein Adverbium wird es in dieser Bedeutung nur selten gebraucht. Das ist in seiner Art einzig, besser, ist das einzige in seiner Art. 2) Wie allein, eine Sache mit Ausschließung aller andern anzudeuten, oder mit Ausschließung aller andern Dinge von ihr zu behaupten; so wohl in Verbindung mit dem allein, als auch ohne dasselbe. Das ist einzig und allein die Ursache. Mein Vorsatz ist einzig der gewesen, u. s. f. In welcher Bedeutung es nur allein als ein Umstandswort gebraucht wird. S. Ein, die Anm.

Der Einzögling, des —es, plur. die —e, ein nur in einigen Gegenden, z. B. in dem westlichen Preußen, übliches Wort, einen Einheimischen, ein Landeskind auszudrucken, einen Einwohner, der in dem Lande selbst geboren und erzogen ist, im Gegensatze eines Ausländers. Daher das Einzöglingsrecht, in eben diesen Gegenden, das Indigenat, Jus indigenatus. S. Zögling.

Der Einzug, des —es, plur. die —züge. 1) Die Handlung des Einziehens in der ersten Bedeutung des Neutrius. Der Einzug des Landesherren in die Stadt. Ein feyerlicher Einzug. Einen Einzug, seinen feyerlichen Einzug halten. Der Einzug der feindlichen Truppen, der Besatzung in die Stadt. Von dem Einziehen eines Eigenthümers oder Miethmannes in ein Haus oder in eine Wohnung wird dieses Wort nur selten gebraucht. 2) Was eingezogen wird, in der ersten Bedeutung des Activi. So wird von den Zimmerleuten ein eingezogener Balken, eine eingezogene Schwelle zuweilen ein Einzug genannt.

Einzwängen, verb. reg. act. 1) Hinein zwängen, mit Zwang hinein bringen. 2) Zusammen zwängen. Ein geleimtes Bret einzwängen. Ingleichen für das niedrige einklemmen. Sich die Hand einzwängen. 3) Figürlich, einschränken, einschließen, in einen engern Raum bringen. Die Baukunst zwängt Seen ein, Dusch. So auch die Einzwängung.

Einzwingen, verb. irreg. act. (S. Zwingen,) hinein zwingen, in sich zu nehmen zwingen. Jemanden die Speise, den Trank einzwingen, entweder durch eigentliche Gewalt, oder durch wiederhohltes Nöthigen.

Das Eis, des —es, plur. car. gefrornes Wasser. Es frieret Eis, es ist so kalt, daß das Wasser in Eis verwandelt wird. Es hat diese Nacht Eis gefroren. Das Wasser ist zu Eis gefroren. Der Fluß, der See wird mit Eis belegt. Das Eis trägt, wenn es so dick und stark ist, daß Menschen und Wagen darüber gehen können. Das Eis gehet auf, wenn es bricht und anfängt zu schmelzen. Der Fluß gehet mit Eis, wenn das Eis aufgegangen ist, und stückweise in dem Flusse treibt. Das Eis brechen, figürlich, die Bahn brechen, den Weg bahnen, die ersten Hindernisse eines Geschäftes aus dem Wege räumen; eine von der Schifffahrt auf den Flüssen entlehnte Figur.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Wort Is, mit einem gedehnten I, im Holländ. Ys, im Dän. Iis, im Schwed. Is, im Angels. Is, Isa, im Engl. Ice, bey dem Notker Is. Wachter leitet es auf eine seltsame Art von dem Griech. ἴσος, gleich, ab, wozu ihn nichts als die Ähnlichkeit des Lautes beweget haben kann. Eher könnte man noch auf das Nieders. aisen, esen, im Oberdeutschen eißen, schauern, horrere, fallen, weil die Kälte des Eises wirklich einen Schauer erreget. S. auch Eisen. Allein das Wort ist zu alt und zu einfach, als daß man dessen

 Abstammung

Abstammung mit entscheidender Wahrscheinlichkeit untersuchen könnte. Die Beywörter eisig und eisicht, sind dem guten Sprachgebrauche unbekannt.

Der Eis-Achat, des — es, plur. inus. ein Krystall-Achat, der eine Eisfarbe hat, bey den Schriftstellern des Mineralreiches. S. Krystall-Achat.

Der Eisalabaster, des — s, plur. inus. eine Art Alabaster im Hohensteinischen, welcher dem Eise ähnlich siehet.

Die Eisänte, plur. die — n, eine Art großer weiß und schwarzer Taucher, welche sich in dem Rheine aufhalten: Mergus brumalis major, *Gesn.* Eben derselbe nennet eine andere Art kleinerer Taucher mit einem röthlichen Kopfe und Halse, weiß und schwarz gesprengten Flügeln, und aufgerichteten Federn über dem Nacken, das **Eisäntlein**, Mergus brumalis minor, capite ruffo. Vielleicht ist eine von beyden die Anas clangula, L. welche im Deutschen gleichfalls **Eisänte**, im Schwedischen aber Knipa genannt wird.

Der Eisapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art Äpfel mit einer halb grünen und halb gelben Schale, welche wie Eis oder Glas glänzet; Glasapfel.

Das Eisbad, des — es, plur. die — bäder, bey den Ärzten, ein Bad von Eis, das Eis als ein Bad gebraucht.

Die Eisbahn, plur. die — en, die Bahn auf dem Eise; besonders die Bahn, welche sich die Knaben im Winter auf dem Eise machen, darauf fortzugleiten; die Schleifbahn, Schleife, in den gemeinen Mundarten Glander, Schlitterbahn, Hutsche, Glitschbahn u. s. f.

Die Eisbank, plur. die — bänke, in der Seefahrt, große lange Stücken Eis, welche in der See schwimmen; zum Unterschiede von den Sandbänken, Felsenbänken u. s. f. S. Bank.

Der Eisbär, des — en, plur. die — en, eine Art großer zotiger Bären in den Polar-Ländern, welcher auf dem Eise lebt; der Polar-Bär.

Der Eisbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, welcher an den Jochen und Pfeilern der Brücken schräge in das Wasser gestellet wird, die in dem Flusse treibenden Eisschollen abzuhalten. S. Eisbock.

Der Eisbecher, des — s, plur. ut nom. sing. ein aus Eis, besonders aus dem Eise der Schweizerischen Gletscher gedreheter Becher, das Getränk darin frisch und kühl zu halten; dergleichen Becher in Oberdeutschland und Italien gewöhnlich sind, und, wenn sie aus Gletschereise verfertiget worden, nicht so leicht schmelzen.

Das Eisbein, des — es, plur. die — e, die eine Hälfte des Schlosses oder Schlußbeines an den zahmen und wilden Thieren; das Hüftbein. Beyde Eisbeine zusammen genommen machen das Schloß- oder Schlußbein aus.

Anm. Im Niederf. heißt dieses Bein das Isbeen, im Holl. Is-been, Isch-been, welche Nahmen mit dessen Griech. und Latein. Benennung Ischium, ἰσχίον, von ἰσχίς, die Lende, sehr genau verwandt sind. Aber ist wohl glaublich, daß die gemeinen Mundarten dieses Wort aus dem Lateinischen hergehohlet haben, und daß sie dieses Bein nicht eher zu benennen gewußt, als bis sie es von den Griechen und Römern gelernet? Mit mehr Wahrscheinlichkeit siehet man daher dieses Wort nebst so vielen andern als einen Überrest einer weit ältern Mundart an, von welcher die Griechische und Deutsche Sprache zwey Töchter sind, die durch eine lange Reihe von Jahrhunderten sich freylich sehr unähnlich geworden.

Der Eisberg, des — es, plur. die — e, eine hohe Masse Eis in Gestalt eines Berges, so wohl auf dem festen Lande, als in den nördlichen Meeren. In Tyrol werden die Eisberge Ferner, in der Schweiz Gletscher, in Kärnthen aber Knäß genannt.

Das Eisbier, des — es, plur. inus. im gemeinen Leben, dasjenige Bier, welches an einigen Orten jährlich für die Aufeisung gefrorner Wasser gegeben wird. Besonders ist in den Sächsischen Bergwerken unter diesem Nahmen dasjenige Bier bekannt, welches die Hüttenarbeiter für die Aufeisung der gefrornen Gräben von dem Landesherrn um Pfingsten bekommen, und welches in andern Umständen und bey andern Arten von Arbeitern das Pfingstbier genannt wird.

Die Eisbirn, plur. die — en, eine Art langer, dicker, gelber Birnen, deren Schale wie Eis oder Glas glänzet, und welche im November reift; die Glasbirn.

Der Eisbock, des — es, plur. die — böcke, hölzerne oder gemauerte Pfeiler an den Jochen und Pfeilern der Brücken, welche gemeiniglich pyramidenförmig sind, alle Mahl aber nach dem Wasser zu scharf zulaufen, damit die großen Eisschollen sich daran zerstoßen, ohne die Brücke zu beschädigen; der **Eisbrecher**, **Eispfeiler**. Wenn diese Eisböcke aus bloßen Bäumen bestehen, welche schräge in das Wasser gesetzt worden, so werden sie nur **Eisbäume** genannt. S. 2, 3 und 4 Bock.

Der Eisbrecher, des — s, plur. ut nom. sing. eine jede Anstalt in einem Flusse, besonders vor einer Brücke, an welcher sich die großen Eisschollen zerbrechen, es seyen nun **Eisbänke**, **Eispfähle**, **Eispfeiler**, oder **Eisböcke**.

Der Eisbruch, des — es, plur. inus. der Bruch des Eises, wenn dasselbe bey gelinder Witterung anfängt zu brechen und aufzugehen.

Das Eisdach, des — es, plur. inus. in der Landwirthschaft, besonders Niedersachsens, das Riet oder Schilfrohr, welches im Winter auf dem Eise geschnitten worden, und zu den Dächern der Häuser gebraucht wird. Dach ist hier ein Collectivum, und deutet dasjenige an, womit ein Gebäude gedecket wird.

Eisen, verb. reg. act. das Eis aufhauen, absolute. Die Landleute erhielten Befehl zu eisen, d. i. das Eis in dem Flusse, in dem Graben u. s. f. aufzuhauen. Noch üblicher ist dieses Zeitwort in den Zusammensetzungen aufeisen, auseisen, und loseisen.

Das Eisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein unedles weißgraues Metall, welches die meiste Härte und Elasticität hat, unter allen Metallen am häufigsten gefunden, und daher auch am wenigsten geschätzt wird. 1. Eigentlich. Gediegenes **Eisen**, welches schon unter der Erde gediegen gefunden wird. Rohes **Eisen**, in den Eisenhütten, so wie es aus den Eisensteinen in Gänse geschmelzet worden, da es noch viele Unreinigkeiten bey sich hat. Sprödes **Eisen**, welches nicht die gehörige Elasticität hat, sondern leicht bricht. Rothbrüchiges, kaltbrüchiges **Eisen** u. s. f. S. diese Wörter. Das **Eisen** schmieden, weil es warm ist, figürlich im gemeinen Leben, sich die Gelegenheit zu Nutze machen. Noth bricht **Eisen**, auch nur im gemeinen Leben. In dieser Bedeutung hat es in dem gewöhnlichen Sprachgebrauche, wie andere Nahmen der Metalle, keinen Plural. Allein in dem Bergbaue, Eisenhämmern u. s. f. pflegt man nicht nur mehrere Arten dieses Metalles, sondern auch wohl mehrere Massen desselben, die **Eisen** zu nennen. 2. Dinge, welche aus Eisen oder Stahl verfertiget worden, in welchem Verstande auch der Plural sehr häufig ist. Besonders, 1) allerley Werkzeuge aus Eisen, so wohl im gemeinen Leben, als auch in den Handwerken und Künsten. So nennen die Bildhauer, Drechseler u. s. f. ihre Meißel nur schlechthin **Eisen**; besonders führen bey den erstern diesen Nahmen die groben stählernen Meißel, womit sie Stücken

von dem Steine los sprengen. S. auch Dreheisen. Die Amboße der Gold = und Silberarbeiter sind ihnen nur unter dem Nahmen der Eisen bekannt. Das Berlinische Eisen, ist eine zum Fange der Raubthiere und besonders der Füchse bequeme Maschine; S. Schwanenhals. Und hohlte mit der Hand die Art aus — und das Eisen führe vom Stiel, 5 Mos. 19, 5. Und sollt — einen steinern Altar bauen, darüber kein Eisen fähret, Kap. 27, 5, kein eisernes Werkzeug. So auch die Zusammensetzungen Brecheisen, Fuchseisen, Pflugeisen, Bergeisen, Stecheisen, Kräuteisen, Bügeleisen, Brenneisen, Brummeisen, Reibeisen und andere mehr. 2) Das Hufeisen, womit der Huf der Pferde beschlagen wird, heißt im gemeinen Leben nur schlechthin das Eisen. Einem Pferde ein Eisen aufschlagen. Dem Pferde die Eisen abbrechen. Daher der figürliche Ausdruck in den niedrigen Sprecharten, jemanden beständig in den Eisen liegen, ihm überall auf dem Fuße nachfolgen, genaue Aufsicht auf ihn haben; wofür Kaisersberg sagt, jemanden uff die Ysen lugen, d. i. auf die Eisen sehen. 3) Eiserne Fessel, in welcher Bedeutung es nur allein im Plural gebraucht wird. Jemanden in die Eisen schmieden, ihn auf immer in eiserne Fessel schlagen. Sie zwungen seine Füße im Stock, sein Leib mußte in Eisen liegen, Ps. 105, 18. Gefangen im Zwang und Eisen, Ps. 107, 10. Daher wird in Nürnberg ein gewisses Gefängniß für schwangere Huren die Eisen, und in Baiern der Schließer oder Gefangenwärter der Eisenamtmann genannt.

Anm. Die älteste Gestalt dieses Hauptwortes ist Isar und Isarn, denn so lautet es schon bey dem Kero. Die Angelsachsen kannten dieses Wort mit und ohne r, Isen und Isern; auf gleiche Art sagen die Niedersachsen noch Isen und Isern, und die Holländer Iser, obgleich im Hochdeutschen das letzte nur in der Gestalt eines Beywortes üblich ist, S. Eisern. Viele nordische Mundarten verbeißen den Zischlaut, wie das Schwedische Jern, das Angels. Iren, das Dän. Jern, das Engl. Iron, das Wallis. Hajarn, das Irländ. Jarann, wohin auch das Span. Hierro gehöret. Das Lat. Ferrum und unser Deutsches ehern sind mit dieser Form genau verwandt, so wie unser Hochdeutsches Eisen dem Lat. aes, ehedem aesis, nahe kommt, welches eine allgemeine Benennung aller Metalle, besonders aber auch des Eisens und Stahles war. Ob dieses Wort ursprünglich zu dem Worte Eis gehöret, läßt sich wegen des Alterthumes nicht entscheiden.

Die Eisenader, plur. die — n, eine Ader Eisenerz in einem Eisenbergwerke, die, wenn sie von beträchtlicher Stärke ist, ein Eisengang genannt wird.

Die Eisenarzeney, plur. die — en, eine jede Arzeney, welche aus dem Eisen und dessen Roste verfertiget wird.

Der Eisenbart, des — es, plur. die — bärte, S. Eisvogel.

Der Eisenbaum, des — es, plur. die — bäume. 1) In den Eisenhämmern, eine hölzerne mit Eisen beschlagene Stange, die Theile und Stücke damit vor den Hammer zu heben. 2) Ein Baum, welcher schwarze saftige Beeren bringet, und in dem südlichen Afrika, Malabar und Carolina wächset; Sideroxylon L. Er hat seinen Nahmen der großen Härte seines Holzes zu danken, welche der Härte des Eisens nahe kommt, daher er von einigen auch Eisenholz genannt wird. 3) Auch eine Art des Drachenbaumes, welche in China einheimisch ist und lanzettförmige spitzige Blätter trägt, wird, vermuthlich auch wegen der Härte ihres Holzes, Eisenbaum genannt; Dracaena ferrea L.

Der Eisenbeerbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, eine Benennung der Rainweide oder des Beinholzes, Ligustrum vulgare, L. ohne Zweifel auch wegen des zähen harten Holzes. S. Hartriegel.

Die Eisenbeitze, plur. von mehrern Arten, die — n, in den Eisenhämmern, eine Beitze, worein das abgeschmiedete Eisen gelegt wird, damit es die schwarze Rinde verliere, ehe es verzinnet wird.

Das Eisenbergwerk, des — es, plur. die — e, ein Bergwerk, in welchem Eisenstein gegraben wird.

Der Eisenbeschlag, des — es, plur. inus. S. Eisenblüthe.

Das Eisenblech, des — es, plur. inus. außer von mehrern Arten, die — e, eisernes Blech, aus Eisen geschmiedetes Blech, zum Unterschiede des Messingbleches, Kupferbleches u. s. f.

Die Eisenblumen, sing. inus. S. Eisenblüthe.

Die Eisenblüthe, plur. inus. ein weißer spathartiger korallenförmig angeschossener Tropfstein, der zuweilen auf den Eisensteinen, oft aber auch auf andern Mineralien angetroffen wird; daher der Nahme Eisenblüthe sehr unbequem ist, es müßte denn damit auf dessen Härte gezielet werden, woran er alle übrige Arten des Tropfsteines übertrifft. Andere nennen ihn Eisenblumen, Eisenbeschlag, und Eisenfluß. S. 2 Blüthe.

Der Eisenbrand, des — es, plur. die — brände, ein Nahme, der von einigen dem Magnet gegeben werden soll, weil er das Eisen an sich ziehet. Matthesius nennet ihn Eisenkraut. Beyde Benennungen, wo nicht eine derselben ein Druckfehler ist, sind veraltet.

Das Eisenbrech, des — es, plur. inus. S. Mondraute.

Der Eisenbruch, des — es, plur. die — brüche, ein Ort über der Erde, wo Eisenstein gebrochen wird.

Der Eisendraht, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eiserner Draht, aus Eisen gezogener Draht, im Gegensatze des Messingdrahtes u. s. f.

Die Eisendruse, plur. die — n, in den Naturalien = Cabinettern, ein krystallinisch angeschossenes Eisenerz.

Die Eisenerde, plur. die — n, die eisenhaltige Erde, eine Erde, welche verwittertes Eisenerz in sich enthält. Der Plural ist nur von mehrern Arten dieser Erde üblich.

Das Eisenerz, des — es, plur. von mehrern Arten die — e, überhaupt, ein jedes Erz, welches Eisen in sich enthält; im gemeinen Leben die Eisenminer. In engerer Bedeutung wird nur das geringhaltige Eisenerz, welches die Schmelzkosten nicht überträgt, Eisenerz genannt, zum Unterschiede von dem Eisensteine, womit man alsdann das reichhaltige Eisenerz zu benennen pfleget.

Die Eisenfarbe, plur. inus. eine weißgraue Farbe, welche der Farbe des Eisens gleicht. Daher das Bey = und Nebenwort eisenfarbig. S. Eisengrau.

Das Eisenfeil, des — es, plur. car. zu Spänen gefeiltes Eisen, was von dem Eisen im Feilen abgehet; Eisenspäne, im gemeinen Leben Eisenfeilicht.

Der Eisenfleck, des — es, plur. die — e, oder der Eisenflecken, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fleck oder Flecken, der von gerostetem Eisen in dem leinenen oder baumwollenen Geräthe entstehet; im gemeinen Leben ein Eisenmahl.

Der Eisenfluß, des — sses, plur. inus. S. Eisenblüthe.

Der Eisenfresser, des — s, plur. ut nom. sing. in den gemeinen Sprecharten, ein Prahler, der seine Tapferkeit zur Ungebühr erhebet, und gleichsam Eisen fressen zu können vorgibt.

Gevatter, hilf, und wirf das Glas
Dem Eisenfresser ins Gesichte, Hageď.

Der Eisenfunke, des — n, plur. die — n, Funken, welche von dem glühenden Eisen springen, wenn es geschmiedet wird.

Der Eisengang, des — es, plur. die — gänge, in dem Bergbaue, ein Gang, der Eisenerz enthält.

Die Eisengans, plur. die — gänse, S. Gans 1.

Der Eisengart, des — es, plur. die — gärte, S. Eisvogel.

Der Eisengehalt, des — es, plur. inus. der Gehalt eines Körpers an Eisen, was ein Körper von Eisen in sich enthält. Der Eisenstein ist von einem guten Eisengehalte.

Der Eisengießer, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Eisenhämmern, ein Arbeiter, der Öfen, Töpfe, Grapen u. s. f. aus Eisen gießet, und auch nur schlechthin der Gießer genannt wird.

Der Eisenglanz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — glänze, im Bergbaue, 1) ein eisenfarbiger Glanz oder Glimmer, ein glänzendes, abfärbendes und zuweilen staubiges Eisenerz, welches von einem schlechten Eisengehalte ist; Eisenglimmer. S. Eisenmann und Eisenschwärze. 2) Der rothe Eisenstein, welcher glänzende Flächen hat, wird zuweilen gleichfalls Eisenglanz genannt.

Das Eisenglas, des — es, plur. inus. im Bergbaue, ein Eisenerz, welches wie Glas zerspringet.

Der Eisenglimmer, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. S. Eisenglanz 1 und Glimmer.

Die Eisengranaten, sing. inus. eisenhaltige Granaten, zum Unterschiede von den so genannten Goldgranaten.

Eisengrau, adj. et adv. grau wie Eisen, der grauen Farbe des Eisens gleich; eisenfarbig.

Die Eisengraupe, plur. die — n, ein den Zinngraupen ähnliches Eisenerz, welches den Bergleuten unter dem Nahmen des Wolframs bekannt ist. In engerer Bedeutung führet den Nahmen der Eisengraupen ein schwarzbraunes Eisenerz, welches zwischen den Kupfer- und Eisenerzen zu Berg-Gieshübel in Gestalt der Graupen bricht. S. Graupe.

Die Eisengrube, plur. die — n, ein Ort, wo Eisenerz oder Eisenstein gegraben wird, besonders wenn solches über der Erde geschiehet.

Eisenhaltig, — er, — ste, adj. et adv. Eisen in sich enthaltend. Eisenhaltige Erde. Eisenhaltige Steine. Eisenhaltige Wasser, welche die Landleute rostige Wasser oder Rostjauche zu nennen pflegen.

Der Eisenhammer, des — s, plur. die — hämmer. 1) Eigentlich, ein großer Hammer, mit welchem das Eisen in den Eisenhütten in großen Stücken geschmiedet wird. 2) Figürlich, die Hütte oder das Gebäude, in welchem solches geschiehet, die Hammerhütte; und in weiterer Bedeutung, der Umfang aller Gebäude und Hütten, wo der Eisenstein gepocht, geschmelzet, das Eisen gereiniget, gegossen und zu allerley groben Geräthschaften verarbeitet wird, von welcher Fabrik die Hammerhütte nur ein Theil ist.

Der Eisenhandel, des — s, plur. car. der Handel mit Eisen oder eisernen Waaren.

Der Eisenhändler, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Eisenhändlerinn, plur. die — en, der mit Eisen oder eisernen Waaren handelt, und dessen Ehegattinn; im Österr. ein Eisler.

Eisenhart, adj. et adv. so hart wie Eisen. Ein eisenhartes Holz.

Das Eisenhart, des — es, plur. inus. ein Nahme eines Krautes S. Eisenkraut.

Der Eisenhart, des — es, plur. inus. ein Nahme, welchen man in Steiermark demjenigen Goldsande gibt, welcher aus der Trau gewaschen wird, weil er sehr eisenschüssig ist. Die Bedeutung der letzten Sylbe in diesem Worte ist dunkel. Vielleicht ist sie das alte Hore, Hort, welches nicht allein Koth, sondern auch Lehmen, Thon, und vielleicht auch Sand bedeutete.

Die Eisenhieke, S. Hieke.

Das Eisenholz, des — es, plur. inus. S. Eisenbaum.

Das Eisenhütchen, oder Eisenhütlein, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eigentlich, ein kleiner Eisenhut, mit welchem Worte ehedem auch die Helme benannt wurden. In diesem Verstande kommt es nur noch in der Wapenkunst vor, wo die Figuren solcher Helme, dergleichen besonders in den Wapen der Grafen von Öttingen und Pappenheim vorkommen, noch Eisenhütchen genannt werden. 2) Figürlich. Eine Pflanze, welche wegen ihrer giftigen Eigenschaft bekannt ist; Aconitum L. Den Deutschen Nahmen hat sie der Gestalt ihrer Blumen zu danken, daher sie auch Sturmhut, Kappenblume, Narrenkappe, von andern aber auch Wolfswurz und Teufelswurz genannt wird. Sie wächset in Deutschland, Schweden, Frankreich u. s. f. wild.

Die Eisenhütte, plur. die — n, im Bergbaue, diejenige Hütte, wo der Eisenstein gepocht und geschmelzt wird. In weiterer Bedeutung wird auch wohl der ganze Umfang aller zur Zubereitung des Eisens gehörigen Werkstätten eine Eisenhütte genannt. S. Eisenhamer 2.

Der Eisenkalk, des — es, plur. von mehrern Arten desselben, die — e, ein in Kalk verwandeltes Eisen, in allen den Bedeutungen, in welchen das Wort Kalk in der Chymie genommen wird; S. dasselbe.

Der Eisenkies, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein eisenhaltiger Kies, der mit dem Stahle Feuer gibt, und nach der Röstung schwarz wird.

Der Eisenkitt, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, 1) Ein Kitt von gebraunten Gyps und Eisenfeil, mit Essig zu einem Teige gemacht, Steine im Wasser damit zu verbinden; Steinkitt, Wasserkitt. 2) Eine rothbraune eisenhaltige Erde aus Pozzuolo in Neapel, welche einen sehr festen Kitt unter dem Wasser abgibt.

Der Eisenkloß, des — es, plur. die — klöße, S. Rasenstein.

Der Eisenknecht, des — es, plur. die — e. 1) Auf den Kupferhämmern, ein schmales Eisen auf dem Amboßstocke, worauf die Kupferscheibe ruhet. 2) Eine Art Bader, S. Eisern 2.

Der Eisenkram, des — es, plur. inus. der Kram, d. i. Handel, mit Eisenwaaren; der Eisenhandel.

Der Eisenkrämer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Eisenkrämerinn, plur. die — en, der oder die mit Eisenwaaren handelt; der Eisenhändler.

Das Eisenkraut, des — es, plur. inus. eine Pflanze, welche an den Zäunen und Wegen wild wächset, und kleine bleichblaue Blumen träget; Verbena L. Sie wird auch Eisenhart, ingleichen Taubenkraut genannt. Sie hat eine anziehende Kraft, und wird im gemeinen Leben als ein Wundmittel gebraucht, daher sie vielleicht den Nahmen hat. Die Crepis tectorum L. wird von einigen auch großes Eisenkraut, von andern aber Berghabichtskraut genannt. Auch der Ackerandorn, Stachys annua L. ist unter dem Nahmen des Eisenkrautes bekannt.

Die Eisenkrystallen, sing. inus. Krystallen, welche man aus dem Eisen erhält, wenn dasselbe in Säuren aufgelöset worden.

Der Eisenkuchen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Gebackenes von Schmalz, Zucker und Eyern, welches in einer eisernen Form mit einem langen Griffe gebacken wird.

Die Eisenkütte, S. Eisenkitt.

Das Eisenmahl, des — es, plur. die — mähler. 1) Ein Flecken von gerosteten Eisen, S. Eisenfleck. 2) Im Bergbaue führet diesen Nahmen so wohl eine dunkle, braune, taube Bergart,

art, welche dem Eisensteine gleicht, und auch Eisenschuß genannt wird, als auch ein ähnliches taubes Gestein, welches bey den Zwittern oder Zinnerzen bricht. In dieser Bedeutung ist der Plural ungewöhnlich.

Der **Eisenmann**, des — es, plur. car. im Bergbaue, ein schwarzer Eisenglimmer, welcher Schwefel und Arsenik bey sich führet, sehr strengflüssig ist, und zum Schwärzen der Öfen gebraucht wird, daher er auch Eisenschwärze heißt. Mann scheinet in dieser Zusammensetzung das alte Man oder Mein, im Angels. Man, zu seyn, wodurch ehedem etwas falsches, Unechtes, im Gegensatze des Echten ausgedruckt wurde. S. Meineid und Mangold. Eisenmann würde also ein Eisenerz bedeuten, welches nur den Schein des Eisens hat, ein unechtes Eisenerz, einen Eisenglimmer.

Die **Eisenminer**, plur. die — n, im gemeinen Leben, das Eisenerz; von dem Lat. Minera.

Der **Eisenmohr**, des — es, plur. inus. in der Chymie, ein durch bloßes Wasser in sehr feine Theile verwandeltes Eisen, wegen seiner schwarzen Farbe; Lat. Aethiops mineralis.

Der **Eisenocher**, des — s, plur. inus. ein Ocher, der aus aufgelöseten oder verwitterten Eisen entstehet. S. Ocher.

Der **Eisenofen**, des — s, plur. die — öfen, auf den Eisenhämmern, ein Ofen, in welchem das Eisen geschmelzet wird.

Die **Eisenplatte**, plur. die — n, eine eiserne Platte, dergleichen z. B. zu den Öfen gebraucht werden.

Die **Eisenprobe**, plur. inus. 1) Die Probirung eines Erzes auf Eisen. 2) In den mittlern Zeiten, eine Art des Ordalii, da der Beklagte zum Beweise seiner Unschuld ein glühendes Eisen tragen mußte.

Der **Eisenrahm**, des — es, plur. inus. ein schwarzgrauer oder dunkelrother Eisenglimmer mit glänzenden abfärbenden Theilen, welcher sich fettig anfühlen lässet, und von dem Eisenmann oder der Eisenschwärze wenig unterschieden zu seyn scheinet. Er gibt wenig und dabey sprödes Eisen. Er hat den Nahmen nicht daher, weil die Gänge damit als mit einem Rahmen eingefaßt zu seyn pflegen, sondern ohne Zweifel von dem Worte Rahm, Ruß, Schwärze, weil er am häufigsten von schwärzlicher Farbe ist, und daher auch Eisenschwärze genannt wird. In dem Munde der Bergleute lautet dieses Wort bald Eisenrohm, bald auch Eisenraum.

Eisenrahmig, adj. et adv. Eisenrahm bey sich führend. Ein eisenrahmiges Erz. Ingleichen dem Eisenrahme ähnlich, und in weiterer Bedeutung, den Schein eines Eisenerzes habend; eisenschweifig.

Der **Eisenrost**, des — es, plur. inus. der Rost des Eisens; gemeiniglich nur schlechthin der Rost. S. dieses Wort.

Der **Eisensafran**, des — es, plur. inus. ein aus dem Eisen verfertigter Safran, Crocus Martis, der nichts anders als ein Rost oder eine unvollkommene Auflösung des Eisens ist. S. Safran.

Das **Eisensalz**, des — es, plur. inus. ein Salz, welches man erhält, wenn man Eisen in Vitriol-Öhl auflöset, und die Auflösung abdünstet; Eisen-Vitriol, Sal Martis, Vitriolum Martis.

Der **Eisensand**, des — es, plur. inus. ein eisenhaltiger Sand, der von allerley Farben, am häufigsten aber schwärzlich oder braunroth ist.

Die **Eisensau**, plur. die — säue, oder — sauen, bey dem Schmelzen auf Schwarzkupfer, dasjenige Eisen, welches nicht mit verschlacket worden, Kupfer und andere fremdartige Theile enthält, und sich in unförmlichen Klumpen an die Wände des Schmelzofens anhänget.

Die **Eisenscheibe**, plur. die — n, in der Markscheidekunst, eine messingene Scheibe, welche wie ein Gruben-Compaß eingetheilet ist, und dessen Stelle in solchen Gruben vertritt, wo Eisenerze oder Magnetsteine brechen, welche die Magnetnadel aus ihrer Richtung bringen, und dadurch den Gebrauch des Gruben-Compasses unsicher machen würden; die Stundenscheibe.

Die **Eisenschicht**, plur. die — en, auf den Eisenhämmern, so viel Eisen, als auf Ein Mahl durchgesetzet und geschmelzet wird.

Der **Eisenschimmel**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schimmel, d. i. weißes Pferd, dessen weiße Farbe mit einer Eisenfarbe durchsetzt ist.

Die **Eisenschlacke**, plur. die — n, die Schlacken von dem geschmiedeten, und noch mehr von dem geschmelzten Eisen.

Der **Eisenschlag**, des — es, plur. inus. 1) Diejenigen dünnen Schlacken, welche von dem Eisen im Schmieden abspringen, und unter dem Nahmen des Hammerschlages am bekanntesten sind. 2) An einigen Orten, das Recht, mit Eisenwaaren zu handeln, und Fremde von diesem Handel auszuschließen; welches Recht zuweilen den Kleinschmieden zustehet. Den Eisenschlag haben.

Der **Eisenschlich**, des — es, plur. inus. ein Eisenerz in Gestalt eines Schliches, dergleichen sich zuweilen in den Sümpfen findet, da denn gutes Eisen daraus verfertiget werden kann.

Der **Eisenschmid**, des — s, plur. die — schmiede, ein Schmid, der in Eisen arbeitet, zum Unterschiede von den Kupferschmieden und Goldschmieden. Daher die Eisenschmiede, plur. die — n, die Werkstätte eines solchen Schmids.

Der **Eisenschneider**, des — s, plur. ut nom. sing. in den Münzen, ein Künstler, der die Stämpel zu den Münzen schneidet; der Stämpelschneider.

Der **Eisenschuß**, des — sses, plur. von mehrern Arten die — schüsse, im Bergbaue, eine Steinart, welche eisenhaltig zu seyn scheinet, es aber nicht, oder doch nur sehr geringe ist; ein Eisenglimmer, Eisenmahl, S. das letztere. In weiterer Bedeutung, werden zuweilen auch alle Eisenerze Eisenschüsse genannt.

Eisenschüssig, — er, — ste, adj. et adv. im Bergbaue, dem Eisen und Eisenerze gleich, Eisen enthaltend. Eisenschüssiger Sand, eisenschüssiges Gestein, welches Eisenerz enthält. Eisenschüssiger Stahl, der dem Eisen noch zu sehr gleicht, der nicht genug gereiniget und gehärtet worden; welcher Fehler am Bruche erkannt wird.

Die **Eisenschwärze**, plur. von mehrern Arten, die — n. 1) Im Bergbaue, ein schwärzlicher Eisenglimmer, S. Eisenmann und Eisenrahm. 2) Eine aus Eisen zubereitete Schwärze. So ist die Eisenschwärze der Buchbinder, womit sie die Lederbände schwarz färben, eine schwarze Farbe, welche vermittelst des Essiges aus altem Eisen, Hammerschlage, und wälschen Nußschalen gezogen wird.

Der **Eisenschweif**, des — es, plur. inus. im Bergbaue, ein klarkörniger Eisenglimmer, und zuweilen auch ein jeder Eisenglimmer.

Eisenschweifig, adj. et adv. Eisenschweif enthaltend, dem Eisenschweife gleich. Ein eisenschweifiges Erz. In weiterer Bedeutung so viel als eisenschüssig, den Schein eines Eisenerzes habend.

Der **Eisensinter**, des — s, plur. inus. ein Nahme, der zuweilen auch den Eisenblumen oder der Eisenblüthe gegeben wird, weil sie ein wirklicher Sinter ist; Erdkobalt.

Der **Eisenspath**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein eisenhaltiger Spath, welcher gemeiniglich weiß, zuweilen auch hellbraun ist, am Tage eine schwärzlich braune oder schwarze Verwitterung und im Feuer eine schwärzliche Farbe bekommt.

Der Eisenspiegel, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. ein Eisenstein, welcher aus lauter über einander liegenden glänzenden Schalen bestehet, und von einigen zu dem Glaskopfe gerechnet wird.

Der Eisenstahl, des — es, plur. inus. in den Eisenhämmern, derjenige Hammerschlag, welcher unter dem Hämmern des Eisens abspringt, und von den Schmieden zum Stählen gebraucht wird.

Der Eisenstein, des — es, plur. die — e, ein jeder Stein, welcher Eisen enthält. In engerer Bedeutung werden nur die reichhaltigen Eisensteine, welche schmelzwürdig sind, mit diesem Nahmen beleget. S. Eisenerz. Ottfried nennt den Eisenstein Isiner Steina. Daher der Eisensteingang, des — es, plur. die — gänge, ein Gang, auf welchem Eisenstein bricht; der Eisensteinmesser, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Geschworner, welcher darauf siehet, daß der Eisenstein gehörig gemessen wird; die Eisensteinzeche, plur. die — n, eine Zeche, wo Eisenstein gebrochen wird u. s. f.

Die Eisenstufe, plur. die — n, eine Stufe Eisenstein oder Eisenerz.

Der Eisensumpf, des — es, plur. die — sümpfe, in einigen Gegenden, z. B. in Steiermark, Sümpfe oder Schrote, welche in das ausgehauene Gebirge geschlagen werden, worein sich ein eisenschüssiges Wasser sammelt, welches in einigen Jahren zu Schlich, und hernach zu Eisenstein wird, und den besten Stahl liefert.

Der Eisensyrupp, des — es, plur. inus. ein mit weißem Weinsteine gemachte Eisen-Tinctur, welche bis zur Syruppdicke eingekocht wird, und süß ist; Syrupus Martis.

Die Eisen-Tinctur, plur. von mehrern Arten, die — en, ein von aufgelösetem Eisen oder Eisenroste gefärbter flüssiger Körper; Tinctura Martis.

Der Eisen-Vitriol, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein von einem sauern Salze aufgelösetes und wieder zu Krystallen verdicktes Eisen, welches so wohl von der Natur, als auch von der Kunst hervor gebracht wird; Vitriolum Martis. Der natürliche Eisen-Vitriol ist grün, und unterscheidet sich dadurch von dem Kupfer-Vitriole, welcher blau, und von dem Zink-Vitriole, welcher weiß ist. Der künstliche Eisen-Vitriol wird auch Eisensalz genannt.

Die Eisenwaare, plur. die — n, eine jede Waare von Eisen, eisernes Geräthe, als eine Waare betrachtet. Mit Eisenwaaren handeln.

Das Eisenwasser, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. ein jedes Wasser, welches aufgelösete Eisentheilchen, oder einen aufgelöseten Eisen-Vitriol bey sich führet, und auch Stahlwasser und Sauerbrunnen genannt wird. Auch dasjenige Wasser, worin glühendes Eisen abgelöschet worden, wird Eisenwasser genannt.

Der Eisenweinstein, des — es, plur. inus. ein in Weinsteinsäure aufgelösetes und daraus niedergeschlagenes Eisen.

Das Eisenwerk, des — es, plur. die — e. 1) Ein Werk, d. i. durch die Kunst verfertigtes Geräth, aus Eisen; als ein Collectivum, ohne Plural. Thubalkain, der Meister in allerley Eisenwerk, 1 Mos. 4, 22. Dan und Javan — haben auf deine Märkte bracht Eisenwerk, Ezech. 27, 19. 2) Ein Werk, eine Fabrik, wo Eisen zubereitet und verarbeitet wird; in welchem Verstande dieses Wort am häufigsten in weiterer Bedeutung gebraucht wird, den ganzen Umfang aller an einem Orte befindlicher und mit einander in Verbindung stehender Werkstätten dieser Art zu bezeichnen.

Die Eisenwurz, oder Eisenwurzel, plur. inus. eine Art der Glockenblume, mit gefranzten Kelchen, und in Querstücke getheilten Blättern, deren Stöcke lanzettförmig sind; Centaurea Scabiosa, L. Sie wächst auf den Europäischen Wiesen wild.

Das Eisenzeug, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, ein Collectivum, allerley aus Eisen zubereitete Werkzeuge und Geräthschaften auszudrucken.

Eisern, adj. et adv. von Eisen, aus Eisen verfertiget. 1. Eigentlich. Eiserne Ketten. Ein eiserner Ring. Ein eiserner Ofen u. s. f. Das Gitter ist eisern. 2. Figürlich. 1) Fest, dauerhaft, im gemeinen Leben. Ein eisernes Pferd, welches alle Beschwerlichkeiten ertragen kann. 2) Im gemeinen Leben werden diejenigen Dinge, welche bey einer Sache unveränderlich und beständig bleiben, und wenn sie verderben, wieder hergestellet werden müssen, eisern genannt. Eisernes Vieh, eiserne Pferde, eiserne Kühe, welche als Stücke des Inventarii zu einem Gute u. s. f. gehören, und von dem Besitzer bey dessen Abtritte wieder mit eingeliefert, oder an deren Stelle andere Stücke von eben der Güte angeschaffet werden müssen. Dergleichen Vieh wurde schon im mittlern Lateine Bestia ferri, im Französ. aber ehedem Beste de fer genannt. So auch eisernes Geschirr, eiserne Werkzeuge, eisernes Geräth u. s. f. welche Dinge im gemeinen Leben auch Inventarien-Stücke genannt werden, ehedem aber auch stählernes Vieh, stählernes Geräth u. s. f. hießen. Daher der eiserne Brief, eine Urkunde, worin sich jemand anheischig macht, die ihm anvertraueten Stücke in eben dem Zustande wieder abzuliefern. Auf ähnliche Art sind an einigen Orten, z. B. zu Straßburg und Frankfurt eiserne Knechte oder Eisenknechte, eine Art unzünftiger Bader, welche an dem Orte, wo sie einmahl sind, bleiben müssen, und nicht wandern können, auch nur für geringe Leute kleine Badstuben halten, daher sie in den gemeinen Mundarten auch nur Stüblesbader heißen. 3) Ein eiserner Pacht, ist in einigen Gegenden ein Pacht auf sehr lange Zeit, der einem Erbpachte sehr nahe kommt. 4) Ein eiserner Brief, eine Urkunde, worin ein Landesherr einen verschuldeten Unterthan auf einige Zeit wider seine Gläubiger in Schutz nimmt, und ihn dadurch gleichsam eisern, d. i. unverletzlich, macht; ein Anstandsbrief, Literae moratoriae. Von einem solchen in Schutz genommenen Schuldner pflegt man auch wohl zu sagen, er sey eisern geworden. 5) Die eiserne Zeit, das eiserne Jahrhundert, bey den Dichtern der Griechen und Römer, das vierte schlechteste Alter der Welt, welches auf das eherne folgte. In weiterer Bedeutung in der dichterischen Schreibart, eine schlechte, unfruchtbare, traurige Zeit.

Wie eisern sind doch ohne dich die Zeiten,
O Jugend, holde Führerinn! Haged.
— Freund, unsre Zeit von Eisen
Ist sehr an Menschen arm, obgleich sehr reich an Weisen, Gieseke.

6) Fühllos. Ein eisernes Herz haben, ein unempfindliches, grausames.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Isidor, Kero, und in dem alten Gedichte auf den h. Anno isarn, isirn. Es ist von dem Hauptworte Isar, welches ehedem für Eisen üblich war, ganz regelmäßig gebildet, daher Frischens Tadel hier sehr unzeitig ist. Von dem Hauptworte Eisen kommt bey dem Ottfried, Notker, Stryker und andern auch das Beywort isinin, iseniuro, eisnein, eyßnin, vor, welches in den gemeinen Mundarten Oberdeutschlandes noch vorkommt, eisene Riegel, im Hochdeutschen aber ungewöhnlich ist.

Die Eisfahrt, plur. die — en, S. Eisgang.

Das Eisfeld, des — es, plur. die — er, in der Seefahrt, eine große Fläche von Eis in den nördlichen Gewässern.

Der Eisfisch, des —es, plur. die —e, eine Benennung derjenigen Wallfische, welche sich an und unter dem Eise des Nordpoles aufhalten, und in die Südeisfische, Westeisfische und Nordkaper getheilet werden.

Die Eisfischerey, plur. die —en, diejenige Fischerey, welche im Winter mit Eisnetzen, auf dem Eise der gefrornen Teiche, Seen und Flüsse angestellet wird.

Der Eisgang, des —es, plur. die —gänge, der Zustand, da ein Fluß mit Eis gehet, d. i. wenn bey dem Anfange des Thauwetters die zerbrochenen Eisschollen von dem Wasser mit fortgetrieben werden; die Eisfahrt.

Eisgrau, adj. et adv. grau wie Eis, doch nur von den vor Alter grau gewordenen Haupthaaren. Er hat einen eisgrauen Kopf, eisgraue Haare. Wie es denn seinem hohen Alter und eisgrauen Kopf — — auch gemäß war, 2 Macc. 6, 23. Ein alter eisgrauer Mann.

Die Eisgrube, plur. die —n, eine Grube, in welcher das Eis aufbehalten wird, das Getränk im Sommer damit abzukühlen.

Das Eisholz, des —es, plur. von mehrern Arten, die —hölzer, im gemeinen Leben einiger Gegenden, alles harte Holz von solchen Bäumen, welche keinen Jahrwuchs zeigen. Eis bedeutet hier so viel als Eisen, wegen der Festigkeit und Dauer solcher Holzarten.

Eiskalt, adj. et adv. so kalt wie Eis. Eine eiskalte Hand. Der Verstorbene ist bereits eiskalt.

Der Eiskessel, des —s, plur. ut nom. sing. ein kupferner zierlich gearbeiteter Kessel, das zur Kühlung des Getränkes bestimmte Eis darin in das Speisezimmer zu tragen.

Die Eiskluft, plur. die —klüfte, im Forstwesen, eine Kluft, d. i. ein Riß, welcher von einem starken Froste zuweilen in den Bäumen entstehet; eine Wetterkluft.

Eisklüftig, adj. et adv. Eisklüfte habend. Ein eisklüftiger Baum. Eisklüftiges Holz.

Der Eisknochen, des —s, plur. ut nom. sing. S. Eisbein.

Das Eiskraut, des —es, plur. inus. eine Art der Afrikanischen Feige, mit eyförmigen Blättern, welche mit kleinen Blasen, die wie durchsichtige Krystalltropfen aussehen, dergestalt bedeckt sind, daß sie mit Eis überzogen zu seyn scheinen; Mesembryanthemum crystallinum, L.

Der Eislauf, des —es, plur. car. das Laufen auf dem Eise mit Schrittschuhen.

Der Eismarkt, des —es, plur. die —märkte, ein Jahrmarkt, der in einigen nordischen Gegenden außer Deutschland zuweilen auf dem Eise gehalten wird, dergleichen der Eismarkt zu Upsal ist.

Das Eismeer, des —es, plur. die —e, der Theil des großen Weltmeeres um die Pole, besonders um den Nordpol, welcher die meiste Zeit des Jahres über mit Eis bedecket ist.

Die Eismewe, plur. die —n, eine Art großer Mewen in den nördlichen Gewässern.

Der Eisnebel, S. Frostrauch.

Das Eisnetz, des —es, plur. die —e, ein großes Netz, auf gefrornen Seen, Teichen und Flüssen damit unter dem Eise zu fischen.

Der Eispfahl, des —es, plur. die —pfähle, ein Pfahl, der zur Abhaltung der Eisschollen in das Wasser geschlagen wird; S. Eisbaum. Besonders die Pfähle vor den Mahlgerinnen, welche die Eisschollen und andere schädliche Dinge von den Wasserrädern abhalten.

Der Eispfeiler, des —s, plur. ut nom. sing. ein Pfeiler zur Abhaltung und Zerbrechung des Eises in einem Flusse. S. Eisbock.

Der Eispflug, des —es, plur. die —pflüge, eine Maschine in Gestalt eines Pfluges, das Eis eines Grabens oder Flusses damit zu durchschneiden und zu öffnen.

Der Eispunct, des —es, plur. die —e, der feste Punct auf der Scala des Thermometers, welcher den Grad der Kälte bezeichnet, in welchem das Wasser zu gefrieren pflegt; der Gefrierpunct.

Die Eissäge, plur. die —n, eine solche Maschine in Gestalt einer Säge, welche von Menschen in Bewegung gesetzet wird.

Die Eisscholle, plur. die —n, eine Scholle, d. i. ein Stück Eis; im Niedersächs. Glander, Isglander.

Der Eisschuh, des —es, plur. die —e, eine Art Schuhe, oder Bekleidung der Fußsohlen, damit auf dem Eise zu gehen, oder vielmehr zu gleiten und zu schreiten; daher sie auch nur Schlittschuhe, Schreitschuhe, Schrittschuhe genannt werden. S. das letztere.

Der Eisspiegel, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Zuckerbäckern, eine Art eines Gusses auf Torten und anderm Gebackenen, welche einem glänzenden Eise gleicht, aus Zuckermehl und Rosenwasser verfertiget wird, und auch Zuckereis heißt.

Der Eissporn, des —es, plur. die —e, eiserne Stacheln oder Zacken, welche unter die Schuhe gebunden werden, um sicher auf dem Eise gehen zu können.

Der Eissprießel, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Jägern, diejenigen Enden an jeder Stange des Hirschgeweihes, welche sich unmittelbar über den Augensprossen befinden. In den gemeinen Mundarten der Jäger werden diese Sprossen bald Eisprüßel, Eispräßel, bald nur Prüsel, Präßel, Sprüsel u. s. f. genannt. S. Sprießel. Die Bedeutung des Wortes Eis ist in dieser Zusammensetzung dunkel.

Der Eisstecher, des —s, plur. ut nom. sing. ein spitziges Eisen mit einem Häft, die Stücken Eis auf den Tafeln damit zu zerstechen.

Der Eisstein, des —es, plur. inus. eine Steinart bey Lüneburg, welche dem Eise gleicht, aber eigentlich ein rauher Kalkspath ist, welcher hin und wieder rothe Flecken hat, und zum Kalkbrennen gebraucht wird.

Der Eisvogel, des —s, plur. die —vögel, eine Art Wasservögel, welche die Größe einer Wachtel hat, oben grün, unten roth, auf dem Rücken und am Schwanze aber blau ist. Er sucht auch im Winter seine Nahrung, welche aus Fischen bestehet, an und auf dem Eise, daher er den Nahmen bekommen hat; Ispis, Alcyon, L. Ispida, Kl. Klein will ihn lieber den Königsfischer nennen, und führet verschiedene Arten desselben an. In einigen Oberdeutschen Gegenden kennet man diesen Vogel unter dem Nahmen des Eisenbartes, Eisengartes und Golanders. Der letzte Nahme scheinet zu dem Niedersächs. Glander, eine Eisscholle, zu gehören.

Der Eiszacken, des —s, plur. ut nom. sing. Eis in Gestalt eines Zackens, oder Zapfens; Niedersächs. Isheket, Istakke, im Diminut. Istäkel, im Dithmars. Isjäkel, im Engl. Icicle.

Der Eiszapfen, des —s, plur. ut nom. sing. wie das vorige, in den anständigern Sprecharten. Die Eiszapfen entstehen aus langsam herunter fallenden Wassertropfen, wenn selbige zu Eis frieren.

Der Eiszucker, des —s, plur. inus. ein Nahme des weißen Kandelzuckers, weil er hell und durchsichtig wie Eis ist.

Eitel, eitler, eitelste, adj. et adv. leer, der Gegenwart anderer Dinge beraubt. 1. Eigentlich, im physischen Verstande leer. So quement Romani ouh ubar thaz nement thaz lant allaz, ioh ouh thes giflizent, iz italaz lazent, über dieß werden alsdann auch die Römer kommen, das ganze Land besetzen, und

und sich befleißigen, es leer zurück zu lassen, Ottfr. B. 3, Kap. 25. Thie odegun alle firliaze er itale, die Reichen alle ließ er leer, ebend. B. 1, Kap. 7; welches auch bey dem Tatian Kap. 3, heißt Otage forliez itale. De ydele wagen sal rumen dem geladenen, der leere Wagen soll dem geladenen ausweichen, im Sachsensp. und den Goslar. Statuten. Wenn jemand eines andern Sacke idel edder full van der Moelen foerer, in den Brem. Statuten. In dieser eigentlichen Bedeutung kommt es nur noch hin und wieder in den gemeinen Mundarten vor. Es ist mir so eitel in dem Magen, sagt man im Oberdeutschen, wenn man eine unangenehme Leere in demselben empfindet. Das Brot eitel essen, im Oberdeutschen, es leer, ohne Butter essen.

2. Figürlich. 1) Aller andern Dinge oder Prädicate entblößet, für lauter. Bey eytler vinster Nacht, Theuerd. Kap. 29. Eitele Butter, eiteles Brot, eiteles Fleisch essen, lauter Butter, Butter allein u. s. f. essen, ohne Brot essen, in den gemeinen Mundarten Oberdeutschlandes. Am häufigsten wird es in dieser Bedeutung so wohl im Niedersächsischen als Oberdeutschen als ein Nebenwort für nichts als gebraucht, welches sich noch häufig in der Deutschen Bibel findet. Die machten beyde Isaac und Rebecca eitel Herzeleid, 1 Mos. 26, 35. Und war eitel Segen des Herren in allem, Kap. 39, 5. Esset eitel ungesäuert Brot, 2 Mos. 12, 20. Da eitel Dürre und kein Wasser war, 5 Mos. 8, 15. Es ist eitel Boßheit unter ihrem Haufen, Ps. 55, 16. Es ist eitel nichts und ein verführisch Werk, Jer. 10, 15. Und so in vielen andern Stellen mehr. Ihn träumt von eitel Rache, Uz. Allein in der guten Schreibart der Hochdeutschen ist es veraltet. 2) Im moralischen Verstande leer, leer an Gründlichkeit, an Wahrheit, an Dauer, an Nutzen. (a) Leer an Gründlichkeit und Wahrheit. Es ist ein eiteles Gedicht, ein leeres Gedicht, eine bloße Erdichtung. Ein eiteles (grundloses,) Geschwätz. Eine eitele (ungegründete,) Hoffnung. Ihre Götzen sind Wind und eitel, Es. 41, 29. Und weichet nicht dem Eiteln nach, denn es nutzet nicht, und kann nicht erretten, weil es ein eitel Ding ist, 1 Sam. 12, 21. Wie habt ihr das Eitel so lieb, und die Lügen so gern? Ps. 4, 3; wo es in der Michaelischen Übersetzung heißt: wie lange wollt ihr leere Erdichtungen lieben? Auch in dieser Bedeutung wird es in der anständigern Schreibart der Hochdeutschen wenig mehr gebraucht. (b) Leer an Dauer, vergänglich, welche Bedeutung auch in der edlen Schreibart noch gangbar ist. Es ist alles eitel. So lange du das eitle Leben hast, Pred. 9, 9. Denn alles was ihm begegnet ist eitel, Kap. 11, 18. Eitele (vergängliche,) Freuden, eitele Schönheit, eitele Wollüste. Eitele (zeitliche, vergängliche,) Ehre, welche nur von kurzer Dauer ist. Eitler Ruhm u. s. f. In welchem Verstande ital Ruam schon bey dem Kero vorkommt. (c) Leer an wahrem Nutzen, unnütz, vergeblich. Thaz sin tod ubaral ni uuese in uns so idal, daß sein Tod an uns keinesweges vergebens sey, Ottfr. B. 3, Kap. 36. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, 1 Cor. 15, 17. Eitele, brotlose Künste, die keinen wahren Nutzen bringen. Mache dir nicht solche eitele (vergebliche,) Gedanken. (d) Leer an Tugend, leer an Frömmigkeit, lasterhaft; doch nur in einigen Stellen der Deutschen Bibel. Ich sitze nicht bey den eiteln Leuten, ich habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen, Ps. 26, 4; wo es bey Michaelis heißt: ich sitze nicht bey denen die Böses thun. 3) Neigung zu eiteln Dingen habend, so fern eitel, leer an Gründlichkeit, Dauer und bleibendem Nutzen bedeutet, als eine Fortsetzung der vorigen Figur. So nennet man eine Person eitel, wenn sie dem Putze, der Eigenliebe, dem Lobe mehr ergeben ist, als diese Dinge es werth sind, und als der Wohlstand es erfordert. Sie ist sehr eitel, sie ist dem Putze zu sehr ergeben. Ingleichen, diese Neigung an den Tag legend, darin gegründet. Ein eiteler Anzug, eine eitele Kleidung, ein eiteles Betragen.

Anm. Eitel ist, wie aus dem vorigen erhellet, ein Wort, welches sich so wohl in der eigentlichen, als figürlichen Bedeutung schon bey unsern ältesten Schriftstellern findet. Im Angels. lautet es idel, aidlige, aydlige, im Nieders. Holländ. Schwed. und Dän. idel. Das Nieders. bedeutet über dieß auch flüchtig, munter, lebhaft. Im Engl. ist idle müßig. Das Zeitwort aritalen gebraucht Tatian als ein Neutrum für dumm, kraftlos, unbrauchbar werden, von dem Salze; aber bey dem Isidor heißt es so viel als erniedrigen, und wird daselbst von Christo gesagt. S. Vereiteln. Ihre hält das Wallisische eidil, dünn, geschlank, für das Stammwort des Beywortes eitel; wenn es aber so viel als lauter, nichts als, bedeutet, soll es von dem Schwed. Id, ein Werk, Geschäft, und ida, handeln, wirken, bewegen, abstammen; allein dieser Unterschied ist unnöthig und ein wenig zu spitzfindig. Beyde Bedeutungen lassen sich vermittelst der Ableitungssylbe — el ganz bequem von einem einzigen Stammworte ableiten, welches das Wort öde zu seyn scheinet, S. dasselbe. Das Griech. ὕθλος, Possen, εὐτελης, schlecht, geringe, und das Latein. futilis, sind wenigstens dem Klange und der Bedeutung nach mit diesem Worte verwandt.

Die Eitelkeit, plur. die — en, von dem vorigen Beyworte, die eitele Beschaffenheit der Sachen und Personen, und eitele Dinge selbst. 1. Die eitele Beschaffenheit, ohne Plural. 1) Die eitele Beschaffenheit der Dinge, in allen Bedeutungen des Beywortes, und unter den daselbst schon gedachten Einschränkungen. In der eigentlichen Bedeutung, von der physischen Leere ist es im Deutschen völlig veraltet. Man gebraucht es nur noch figürlich, (a) von der Leere an Wahrheit und Gründlichkeit; wohin doch nur einige Stellen der Deutschen Bibel zu gehören scheinen. Hab ich gewandelt in Eitelkeit, oder hat mein Fuß geeilet zum Betrug? Hiob 31, 5. Im Hochdeutschen ist es in diesem Verstande veraltet. (b) Von dem Mangel der Dauer, für Vergänglichkeit. Die Eitelkeit unsers Lebens. Ich sahe die Eitelkeit unter der Sonnen, Pred. 4, 7. So lang der Mensch lebt in seiner Eitelkeit, Pred. 7, 1. Sintemahl die Kreatur unterworfen ist der Eitelkeit, Röm. 8, 20. (c) Mangel des wahren Nutzens, zuweilen noch im gemeinen Leben. (d) Mangel der Frömmigkeit, Tugend, für Boßheit, in einigen Stellen der Deutschen Bibel. Wie die Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, Ephes. 4, 17. Sie wandelten ihrer Eitelkeit nach und wurden eitel den Heiden nach, 2 Kön. 17, 15. 2) Eitele Beschaffenheit einer Person, die übertriebene Neigung zu Dingen, die keinen wahren und bleibenden Nutzen haben, besonders zum Putze, zur Schönheit, zum Ruhme u. s. f. Er besitzt eine große Eitelkeit. Das lässet ihre Eitelkeit nicht zu. Besonders eine ungeordnete Neigung gelobt, geehrt oder bewundert zu werden. 2. Eitele Dinge, Dinge welche keine Dauer, keinen wahren Nutzen haben. 1) Von einzelnen Dingen dieser Art; da auch der Plural üblich ist. Die den nichtigen Eitelkeiten dienen, hasse ich, Ps. 31, 6, nach der Michaelischen Übersetzung. Das sind Eitelkeiten. Ein Weiser hängt sein Herz nicht an dergleichen Eitelkeiten. 2) Der ganze Umfang aller eiteler, d. i. vergänglicher Dinge, im Gegensatze der Ewigkeit, ohne Plural; in welchem Verstande dieses Wort doch außer dem Kanzelstyle wenig gebraucht wird. So lange wir noch in dieser Eitelkeit leben. Aus der Eitelkeit in die Ewigkeit versetzet werden.

Anm. In dem 1514 zu Mainz gedruckten Deutschen Livius lautet dieses Wort Ytelkeit. Isidor gebraucht dafür Idalnisse, die Angelsachsen Idelnesse, und die heutigen Niedersachsen Idelheit. Notker übersetzt vanitas durch Vuehsalheit.

Der Eiter, des —s, plur. car. die dicke, weiße oder gelbliche Materie, welche sich von dem Geblüte absondert, und sich in einer Wunde oder einem Geschwüre sammelt. Eiter setzen, anfangen zu schwären, wenn sich das Blut in Eiter auflöset. Den Eiter (die Auflösung des Blutes in Eiter,) befördern.

Anm. In der heutigen Bedeutung lautet dieses Wort im Niedersächs. Etter, im Holländ. Eyter und Etter, im Dän. Edder, und in einigen Gegenden Englands Atter. Im Deutschen scheinet es in diesem Verstande so gar alt nicht zu seyn; wohl aber kommen Eitar und Eitter bey dem Isidor, Notker und Ottfried, und Aetter und Ater im Angels. für Gift vor, welche Bedeutung das Schwed. Etter noch hat; S. Otter. Ohne Zweifel stammet dieses Wort von dem alten Eit, Feuer, und eiten, brennen, ab, welches bey dem Notker, den Schwäb. Dichtern und andern vorkommt, und sich zu der brennenden Empfindung, welche so wohl ein Geschwür, als auch das Gift verursacht, ganz wohl schicket. S. Eiternessel, Heiß, Hitze und Heiter. Im Oberdeutschen ist dieses Wort ungewissen Geschlechtes, das Eiter. In eben dieser Mundart hat man noch ein anderes Wort, ein Geschwür zu benennen, welches Aiß, Eiß lautet, und vermittelst einer gewöhnlichen Vertauschung des s und t mit Eiter aus Einer Quelle herstammet, oder auch zu dem Oberdeutschen und Niedersächsischen eisen, aisen, eißen, grauen, schauern, gehöret. S. Eis und Haß.

Die Eiterbäule, plur. die —n, eine Bäule, worin sich Eiter sammelt, eigentlich eine brennende Bäule; im Schwed. Etterböld, Oberdeutsch ein Ais, oder ein Aißen.

Die Eiterbrust, plur. inus. bey den Ärzten, eine Brustentzündung, welche sich mit einer Vereiterung endigt; Empyema.

Der Eiterfluß, des —sses, plur. die —flüsse. 1) Der Fluß des Eiters, ohne Plural. Den Eiterfluß befördern. 2) Der Ort, die Bäule, aus welcher Eiter fließt; welche Bedeutung doch außer der Deutschen Bibel wenig vorkommt. Alle die Eiterflüsse haben, 4 Mos. 5, 2; 2 Sam. 3, 29.

Der Eiterfraß, des —es, plur. inus. das um sich Fressen des Eiters, und die Stelle des Leibes, die von solchem bösartigen Eiter angefressen worden. Meine Haut, dieser Eiterfraß, wird eine andere seyn, Hiob 19, 26, nach der Michaelischen Übersetzung.

Eiericht, adj. et adv. dem Eiter ähnlich. Eine eiterichte Feuchtigkeit.

Eiterig, adj. et adv. Eiter enthaltend. Eine eiterige Wunde. Ein eiteriges Geschwür.

Eitern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Eiter geben, das Blut in Eiter verwandeln. Die Wunde eitert. Eine Wunde, ein Geschwür zum Eitern bringen. Daher die Eiterung. Die Eiterung einer Wunde befördern.

Die Eiternessel, plur. die —n, eine im gemeinen Leben übliche Benennung der Brennnessel, besonders der kleinesten Art derselben, welche am empfindlichsten brennet, Urtica urens, L. und auch Heiternessel, im Niedersächs. Hiddernettel, im Schwedischen Etternässla genannt wird.

Anm. Die erste Hälfte dieses Wortes ist das alte Verbum eitern, brennen, welches das Iterativum von dem veralteten eiten, brennen, ist, und noch zuweilen im Niedersächs. vorkommt, wo es hiddern lautet. Das Zeitwort eiten, kommt so wohl als ein Neutrum für brennen, bey dem Notker, als auch als ein Activum für hitzen, bey den Schwäbischen Dichtern vor. In demo eite irsuochtest du mich, im Feuer prüfetest du mich, Notker Kap. 16. S. Heiß, Hitze und Heiter. Das Griech. αἴθειν, brennen, hat mit diesem eiten eine sehr sichtbare Übereinstimmung. Die Stachelbeeren werden wegen ihrer Stacheln, welche so wie die Stacheln der Nessel eine brennende Empfindung verursachen, in Baiern und Österreich Eiterbutzen genannt, von Butz, ein runder Körper.

Die Eiterruhr, plur. inus. eine Art der Ruhr, in welcher mit dem Blute zugleich Eiter abgehet.

Der Eiterstaar, des —es, plur. inus. der graue Staar, wenn sich derselbe in eine dem Eiter ähnliche Materie verwandelt, welche bey der Operation heraus fließt; der Milchstaar.

Der Eiterstock, des —es, plur. die —stöcke, der dickere verhärtete Theil in einer Eiterbäule, welcher im Oberdeutschen der Eiterbutzen, im Niedersächs. aber der Paddik, Peddik, genannt wird, welches Wort eigentlich das Mark, das Innere einer Sache bedeutet.

* **Eiterweiß**, adj. et adv. weiß wie Eiter, die Anwesenheit des Eiters, besonders des aussätzigen Eiters, durch die weiße Farbe verrathend; ein Wort, welches nur in der Deutschen Bibel vorkommt. Wenn ein Mensch schäbicht oder eiterweiß wird, als wollt ein Aussatz werden, 3 Mos. 13, 2. Wenn aber etwas eiterweiß ist an der Haut seines Fleisches, V. 4, 19. Wo dieses Wort auch als ein Hauptwort von einer unter diesen Umständen weißen Stelle gebraucht wird. Bleibt aber das Eiterweiß also stehen und frißt nicht weiter, V. 23, 39; Kap. 14, 56.

Der Ekel, des —s, plur. car. 1) Eigentlich, diejenige unangenehme Empfindung, welche vorher gehet, wenn man sich übergeben will; die Übelkeit. Einen Ekel bekommen. Der Ekel ist wieder vergangen. Jemanden einen Ekel verursachen, eine Neigung zum Erbrechen bey ihm erregen. Noch mehr aber, 2) in weiterer Bedeutung, ein sinnlicher Abscheu gegen solche Gegenstände, welche durch den Geschmack und Geruch empfunden werden, weil sie ein Erbrechen, folglich auch einen Ekel in der eigentlichsten Bedeutung, erregen können. Einen Ekel vor gewissen Arten von Speisen haben. Einen Ekel vor etwas bekommen. Dieser Ekel entstehet nicht nur von gewissen dem Geschmacke und Geruche widerwärtigen Dingen, sondern auch von einem Übermaße der Sättigung, weil man sich auch bis zum Ekel satt essen kann, so daß man vor allen Arten von Speisen einen Ekel empfindet. Vermöge einer sehr gewöhnlichen Verbindung der Begriffe können auch Gegenstände, die durch das Gesicht, durch das Gefühl und durch das Gehör empfunden werden, einen Ekel erwecken. Körper, welche widerwärtig weich anzufühlen sind, häßliche, scheusliche Gegenstände für das Gesicht, öftere Mißtöne und lauter Consonanzen können figürlich gleichfalls einen Ekel erwecken; obgleich in Ansehung des Gehöres die Figur ein wenig hart zu seyn scheinet. Bis zum Ekel häßlich seyn. Jemanden mit Ekel ansehen. In allen diesen Fällen druckt Ekel den hohen Grad eines sinnlichen Abscheues aus. Nach einer noch weitern Figur, gebraucht man dieses Wort, 3) auch von einem hohen Grade des geistigen Abscheues, des Unwillens, Widerwillens. Und meine Seele wird an euch Ekel haben, 3 Mos. 26, 30. Daß ihre Seele an meinen Satzungen Ekel gehabt hat, V. 43. Darum hatte er einen Ekel wider Israel, 1 Kön. 11, 25. Doch ist die Wortfügung mit den Vorwörtern an und wider im Hochdeutschen ungewöhnlich. 4) Ein Gegenstand, welcher sinnlichen, noch mehr aber geistigen Ekel erwecket. Dein Betragen, deine Aufführung ist mir ein Ekel.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Ekern, bey dem Pictorius Erkung, der auch das Beywort erklich, für ekelig, und das

Zeitwort erkeln, für Ekel erwecken, hat. Die Neigung zum Erbrechen ist wohl die erste Bedeutung dieses Wortes, und da kann es füglich als eine Onomatopöie angesehen werden. Doch lässet es sich auch zu der zahlreichen Familie des Wortes Eg, Eck, rechnen, da es denn die stechende oder drückende Empfindung ausdrucken würde, welche man bey dem Ekel in dem Magen empfindet, S. Ekeln und Jucken. Die Endsylbe — el ist bloß die Ableitungssylbe. In der heutigen Bedeutung kommt es bey den alten Schriftstellern nicht vor, indem diese Mazleidi, von Mazze, Speise, Unwille u. s. f. für Ekel, und maßleidig, unwillig, für Ekel empfindend gebrauchen. Dagegen findet sich von des Kero Zeiten an Ege, Ekiso, Egiso, sehr häufig für Schrecken, egan, für schrecken, drohen, egebare, ekislih, für fürchterlich, schrecklich. Ob auch das Hebr. בחל und געל, ekeln, und געל, der Ekel, hierher gehöret, mögen andere entscheiden. Ist Ekel eine Nachahmung des mit der Neigung zum Erbrechen verbundenen Schalles, so sind sie gewiß verwandt. Was die Rechtschreibung dieses Wortes betrifft, so lautet das erste E im Hochdeutschen durchgängig wie ein gedehntes Ä. Es ist also unrichtig, wenn man es, wie häufig geschiehet, Eckel schreibet; dieses würde ein geschärftes E voraus setzen.

Êkel, — er, — ste, adj. et adv. von dem vorigen Hauptworte. 1. Ekel erweckend, in der ersten und zweyten Bedeutung des Hauptwortes; bestimmter ekelhaft. Ein ekler Gegenstand, Leß. Es ist ein ekler Anblick, wenn man eine Spinne die andere fressen siehet, ebend. Ich muß ihnen sagen, daß sie mir von Herzen ekel sind, daß ich sie kaum ausstehen kann, Weiße.

> Der Speisen ekle Menge,
> Die fesseln Scherz und Freude nicht, Uz.

Noch mehr aber, 2. Ekel empfindend. 1) In der eigentlichen Bedeutung des Hauptwortes, Neigung zum Erbrechen empfindend, im gemeinen Leben. Mir ist so ekel. 2) Figürlich gebraucht man dieses Wort von solchen Personen, welche leicht zum Ekel zu bewegen sind, und da druckt es eine Unart aus, welche sich zunächst bey der Wahl der Speisen und des Getränkes äußert, wenn die Abneigung, deren hoher Grad ein Ekel heißt, aus Eigensinn oder Wollust übertrieben, und auf Gegenstände angewendet wird, die solche nicht verdienen. Er ist sehr ekel, d. i. er isset nicht alles, ist in der Wahl seiner Nahrungsmittel sehr eigensinnig; welche Unart die Oberdeutschen durch häkel, häkelig, wählerisch, urezen und urezig, die Niedersachsen aber durch quäletisch, eigentlich wähleffend, körisch, körsk, bekörisch, krüsk, körerig, klistern, klestern, gleichsam gelüstern, kiesfättig, kiesfretig u. s. f. ausdrucken. In weiterer Bedeutung wird dieses Wort auch von allen andern Gegenständen gebraucht. In der Wahl seiner Vergnügungen, seiner Freunde u. s. f. ekel seyn. In dieser ganzen Bedeutung ist es in Gestalt eines Nebenwortes am häufigsten, als ein Beywort aber nur selten üblich, vermuthlich um die Zweydeutigkeit mit der ersten Bedeutung, Ekel erweckend, zu vermeiden. Denn ein ekeler Mensch, könnte auch einen Menschen bedeuten, der Ekel gegen sich einflößet. 3) Nach einer noch weitern Figur gebraucht man dieses Wort im gemeinen Leben auch von leblosen Dingen, welche leicht Schaden nehmen, leicht verderbt werden können, mit denen man also sehr behuthsam umgehen muß. Roth ist eine sehr ekele Farbe, welche leicht fleckt. Das ist eine ekele (bedenkliche, kitzliche,) Sache. Im Oberdeutschen heikel, häkel, häkelig, welches in dieser Mundart noch von einem weitern Umfange der Bedeutung ist, und sich von dem folgenden ekelig bloß durch den voran gesetzten Hauchlaut unterscheidet.

Êkelhaft, — er, — este, adj. et adv. 1) Ekel erweckend, wie ekel 1. Eine ekelhafte Speise. Ein ekelhafter Geruch. Ein ekelhafter Mensch, der durch seine Gestalt, durch seine Unreinlichkeit Ekel einflößet. Das ist mir ekelhaft. Garstige, ekelhafte Dinge. 2) * Ekel empfindend, leicht zum Ekel zu bewegen, wie ekel 2. 2). Er ist sehr ekelhaft, ekel. Sie ist ein wenig ekelhaft. Welche Bedeutung doch nur allein im Oberdeutschen üblich ist.

Êkelig, — er, — ste, adj. et adv. welches mit dem Beyworte ekel einerley Bedeutung hat, aber nur im gemeinen Leben gebraucht wird. 1) Ekel erweckend, für ekelhaft 1. Eine ekelige Sache. Eine ekelige Verrichtung. 2) Leicht zum Ekel zu bewegen, wie ekel 2 2). Ein ekeliger Mensch, der leicht einen Ekel vor etwas empfindet.

Êkeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1. Ekel erwecken. 1) Sinnlichen oder geistigen Ekel erwecken, mit der dritten Endung der Person.

> Der Zepter ekelt ihm, wie dem sein Hirtenstab, Hall.
> Wo aufgethürmte Speisen
> Ihm ekeln, Cron.

Ingleichen absolute.

> Wollust ekelt, Reichthum macht uns müde, Hall.
> Güter,
> Die nimmer ekeln, nimmer fehlen, ebend.

Doch diese ganze Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, und läßt sich höchstens in der höhern Schreibart entschuldigen. 2) * Figürlich, Unwillen, Verdruß erwecken; ein im Hochdeutschen gleichfalls unbekannter Gebrauch. Dieß ekelt mich, daß der König vor andern eine solche Person auslieset, Opitz, für, dieß ärgert mich. Auf eben diese Art gebrauchen die Niedersachsen ihr echeln. Dat echelde mi, das ärgerte mich. Im Angelsächsischen ist aeglan gleichfalls ärgern. 2. Ekel empfinden. 1) Eigentlich, sinnlichen oder geistigen Abscheu im hohen Grade empfinden, als ein unpersönliches Zeitwort. Mir ekelt, dergleichen anzurühren, Hiob 6, 7, nach der Michaelischen Übersetzung. In Luthers Übersetzung heißt es: Was meiner Seelen widerte, anzurühren. Den Egyptern wird ekeln zu trinken des Wassers aus dem Strom, 2 Mos. 7, 18. Daß ihm für (vor) der Speis ekelt, Hiob 33, 20. Zuweilen, aber nicht so richtig, mit der vierten Endung der Person, mich ekelt davor. Mit der ersten Endung ist es im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich: Unsere Seele ekelt über dieser losen Speise, Hiob 33, 20; als in der reciproken Gestalt: wenn er sich zum voraus an jeder Rettung ekelt, Herd. 2) * Eine unerlaubte oder doch unzeitige Begierde nach etwas empfinden; S. das Beywort Ekel 2 2).

> Ihr Vorwitz ekelt nicht nach unerlaubten Gütern,
> Hall.

Den Hochdeutschen ist diese Bedeutung fremd.

Anm. Im Engl. bedeutet it irketh me gleichfalls, es ekelt mich, verdrießt mich, und irksome ist in dieser Sprache ekelhaft, verdrießlich. Im Oberdeutschen war für ekeln ehedem auch unwillen üblich. Also daß dem Menschen darob unwillet, Buch der Natur Augsb. 1482. S. Ekel, das Hauptwort.

Der **Êkelnahme**, des — n, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein Schimpfnahme, ein Beynahme, welchen man jemanden aus Verachtung oder zur Beschimpfung gibt; ein Spitznahme, Ökelnahme, im Niederf. Ökernahme, im Schwed. Öknamn, im Dän. Öyenavn. Da Ekel auch überhaupt Verdruß, Unwillen, kurz alles was ein hoher Grad der unangenehmen Empfindung ist, bedeutet, so lässet sich dieses Wort auch ganz füglich von demselben herleiten; zumahl da hohnecken und ausecken in den gemeinen Mundarten auch für verspotten gebraucht werden. Indessen

dessen hat auch Ihres Ableitung ihre Wahrscheinlichkeit, der es von dem alten Zeitworte aukan, vermehren, abstammen läßset, (S. Auch,) so daß Ekelnahme eigentlich einen jeden Beynahmen bedeuten würde. Es ist nur dabey zu bedenken, daß dieses Wort jederzeit im nachtheiligen Verstande für einen Spottnahmen gebraucht wird; daher die erste Ableitung doch immer mehr Wahrscheinlichkeit hat.

Die Ekliptik, plur. inus. ein aus dem Griechischen entlehntes Wort, in der Astronomie und Geographie den jährlichen Sonnenweg um die Erde, oder vielmehr den jährlichen Weg der Erde um die Sonne zu bezeichnen; die Sonnenbahn. Sie bestehet aus einem Zirkel, welcher den Äquator an zwey Orten durchschneidet.

Die Ekloge, plur. die — n, ein gleichfalls nach dem Griechischen ἐκλογη gebildetes Wort, welches eigentlich eine Sammlung auserlesener Stücke bedeutet, aber hernach eine Benennung des Schäfergedichtes geworden ist. Man hat die Eklogen von den Idyllen noch unterscheiden wollen, und in jenen mehr Handlung, in diesen aber mehr Bilder und Empfindungen verlangt.

— El, eine Endsylbe vieler Nennwörter, besonders einer großen Menge von Substantiven, welche von einem sehr hohen Alterthume ist, indem sie, obgleich unter allerley zufälligen Abänderungen, fast in allen Europäischen Mundarten angetroffen wird. Indessen ist sie nicht in allen Wörtern von einerley Ursprung und Bedeutung. 1) In vielen Wörtern ist sie die Oberdeutsche verkleinernde Endung lein, welche im gemeinen Leben sehr häufig in le und el verkürzet wird; wie in das Dingel, das Mädel, das Bübel, das Bündel, das Bürgel, das Mündel, das Fässel u. s. f. Alle diese Wörter sind, so wie alle Diminutiva, ungewissen Geschlechtes. Indessen ist es noch nicht ausgemacht, daß diese Endung eben in allen hierher gehörigen Wörtern aus lein entstanden ist, weil sie weit älter als diese Endung zu seyn scheinet. Von den Griechen und Lateinern ist es bekannt, daß ihre Diminutiva sich auf ιλλος, ilus, ellus u. s. f. endigten. Die alten Gothen machten ihre Verkleinerungswörter gleichfalls auf ilo, und sogar die alten Lettischen Völker auf ello, ele, elis u. s. f. 2) In andern Wörtern bedeutet diese Sylbe eine Person oder Sache, die etwas thut, und in weiterer Bedeutung, ein Subject, von welchem die Bedeutung der Wurzelsylbe gesagt wird, und alsdann ist sie durch eine sehr gewöhnliche Verwechselung der Buchstaben r und l aus der Endsylbe er entstanden; S. — er. Die meisten dieser Hauptwörter sind männlichen Geschlechtes, wie der Weisel für Weiser, der Büttel, von biethen, das Oberdeutsche Pichel, der Pech brennet, das gleichfalls Oberdeutsche Wärtel für Wärter, Igel, von Egg, Eck, der da sticht, Ekel, von einem ähnlichen Zeitworte, Hebel, Sauerteig, von heben, Schlingel, Sprenkel, Gräuel, Mangel, was manget, d. i. fehlet, Schwengel, Stöpsel, Schwindel, Wirbel, und vielleicht auch die Abstracta Dünkel, Frevel, Kitzel, Tadel, Wandel, Wechsel u. s. f. Ferner die Fäminina, die Fackel, die Wachtel, die Scheitel, und andere; ingleichen das Neutrum, das Friesel, welches friesen oder frieren macht. Hierher gehören auch diejenigen Hauptwörter, die mit gewissen Zeitwörtern auf — eln in genauer Verbindung stehen, von denen es aber noch nicht ausgemacht ist, ob sie von den Zeitwörtern oder diese von jenen abstammen; dergleichen sind Handel, Hobel, Lümmel, Prudel, Strudel, Schaukel, und andere mehr. 3) Noch andere haben eine passive Bedeutung, oder bezeichnen etwas, das gethan wird; wie Speichel, was ausgespien wird, Findelkind, ein gefundenes Kind, Wickelkind u. s. f. 4) Noch größer aber ist die Anzahl derjenigen Hauptwörter auf — el, welche ein Werkzeug andeuten, oder dasjenige, womit etwas gethan wird. Hier ist die Endung el gleichfalls aus der Endung er geworden, und nur eine Figur des vorigen zweyten Falles. Dergleichen Wörter sind die Masculina, der Schlägel, Stachel, Stichel, Flügel, Beitel, so fern es ein Werkzeug zum Schlagen bedeutet, Hebel, Schlüssel, Zügel, Meißel, Klöpfel, Henkel, Knebel, Deckel, Ziegel, Rüssel, Würfel, Nagel, Spiegel, Schnabel, Kräuel, Pinsel, Sattel, Sessel, Stößel, Zwickel u. s. f. Ingleichen die Fäminina, Angel, Deichsel, ein Werkzeug zum Hauen, von dem alten deichen, diken, graben, Fuchtel, Gabel, Hechel, Nadel, Raspel, Schaufel, Sichel, Spindel, Staffel, Windel, Klingel, Striegel u. s. f. 5) Nach Ihren würde diese Endung in vielen Wörtern auch etwas Rundes bedeuten. Dahin würden die Wörter Hagel, Kugel, Kegel, Wirbel, Spindel, Gürtel, Lägel, Buckel, Knauel, Kunkel, Triesel, Apfel u. s. f. gehören. Allein, obgleich Hwel im Gothischen und Angelsächsischen ein Rad bedeutet, (S. Welle,) so ruhet doch die Bedeutung der Ründe in diesen Wörtern nicht auf der letzten, sondern auf der ersten Sylbe, und die letzte ist entweder das Zeichen des Werkzeuges, oder auch bloß des Subjectes; daher diese füglicher zu dem ersten, zweyten und vierten Falle gerechnet werden. 6) Indessen gibt es viele Wörter, in welchen die Endsylbe, so wie das ganze Wort fremden Ursprunges ist, daher sie auch nicht zu einem der vorigen Fälle gerechnet werden können. Z. B. Ammelmehl, von dem Griech. ἀμυλον, Mispel, von μεσπιλον, Mandel, von dem Ital. Mandola, Kümmel, von Cuminum, Spargel, von Asparagus, Mantel, von Mantellum, Epistel, von ἐπιστολη, Engel, von ἀγγελος, Siedel, von Sedile, Orgel, von Organum, Schachtel, von Scatula, und andere mehr. In andern Wörtern ist die eigentliche Bedeutung der Endsylbe noch dunkel, weil die Abstammung des Hauptwortes ungewiß ist, wie in Pudel, Löffel, Eichel, Vogel, Adel, Himmel u. s. f. Zweifel, Kunzel. Die Wörter auf — sel, — tel und andere gehören nicht hierher, sondern in diesen ist die Endsylbe ein von der Endung el ganz verschiedenes Wort.

Elastisch, — er, — te, adj. et adv. aus dem Griech. bemüht, nach dem Drucke oder nach der Biegung seinen vorigen Raum wieder einzunehmen, von gewissen Körpern; federhart, weil diese Eigenschaft an den stählernen Federn am merklichsten ist. Daher die Elasticität, plur. von mehrern Arten, die — en, diese Eigenschaft; die Federkraft, Schnellkraft.

Die Ébbutte, plur. die — n, in Niedersachsen, besonders in Hamburg, ein Nahme der Glattbutte, Pleuronectes Rhombus, L. weil sie in die Elbe geht.

Die Elbe, plur. inus. der eigenthümliche Nahme eines großen Flusses in Deutschland, der auf dem Riesengebirge entspringet, und sich in die Nordsee ergießet. Daher der Elbdeich, des — es, plur. die — e, ein Deich an der Elbe u. s. f.

Anm. Der Nahme dieses Flusses ist ein altes Deutsches Nennwort, welches noch in den mitternächtigen Ländern üblich ist. Denn im Dänischen bedeutet Elve, und im Schwed. und Isländ. Elf, einen jeden großen Fluß. Es ist daher zu verwundern, wie man auf so viele, zum Theil ungereimte Muthmaßungen verfallen, und den Nahmen unserer Deutschen Elbe bald von albus, weiß, bald von den vorgegebenen eilf Quellen, bald von Alpen, bald aber auch, wie Frisch, von Halbe, die Seite, herleiten können.

Die Elbkatze, S. Iltiß.

Der Elbling, des — es, oder der Elblinger, des — s, plur. inus. eine Art Weinstöcke, welche große Trauben mit hellen dünnschäligen Beeren tragen, aber einen schlechten wässerigen Wein geben; in Meißen Elbricht.

Anm. Im gemeinen Leben wird dieser Wein auch Elbisch genannt. Die Bedeutung dieses Nahmens ist unbekannt, er müßte denn von dem veralteten Worte elb, weiß, herkommen, von welchem der Schwan bey alten Oberdeutschen Schriftstellern noch häufig Elbsch genannt wird. Wenigstens haben die Trauben dieses Weinstockes eine helle weißgrüne Farbe. Coler sagt in seinem Hausbuche, dieser Wein werde Lateinisch Vitis elbolia genannt.

Der Elbogen, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige Theil des Armes, wo sich das Armbein bieget, oder einen Bug hat, das mittlere Gelenk des Armes, der Ort, wo die beyden Beine zusammen stoßen und dieses Gelenk bilden. Sich auf den Elbogen stützen. In weiterer Bedeutung auch der ganze Theil des Armes von diesem Gelenke an bis zur Handwurzel. Daher die Elbogenröhre, oder die große Elbogenröhre, plur. die — n, das lange Bein, welches den Elbogen oder diesen Theil des Armes ausmacht; Focile majus. Die kleine Elbogenröhre, oder die Schiene, welche andere auch die Spindel heißen; Focile minus, das daneben liegende kleinere Bein. Auch an den Pferden pflegt man den Knochen, der den Kegel mit dem Schenkel verbindet, oder das Gelenk zwischen dem Schenkel und dem Kegel, den Elbogen zu nennen.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Elbogen, im Angelf. Elboga, im Holländ. Ellebooge, im Dän. Albue, im Engl. Elbow, im Isländ. Olenbogo. Die letzte Hälfte dieses Wortes bedeutet so viel als Bug oder Biegung, daher es in einem alten Oberdeutschen Vocabulario aus dem funfzehnten Jahrhunderte auch Ellenböch lautet. Die erste Hälfte ist das alte Wort Ell, Ellen, bey dem Raban Maurus Helina, im Schwed. Aln, welches gleichfalls den Theil des Armes bedeutet, den wir jetzt Elbogen nennen. Es stammet entweder von dem alten Worte El, Al ab, welches ehedem überhaupt einen langen dünnen Körper bedeutete, S. Ahl, Ahle; oder auch von dem gleichfalls veralteten Ellen, Stärke, große Kraft, Hebr. אלה, weil der Mensch in diesem Theile des Armes eine vorzügliche Kraft besitzet; S. Elle. In einigen gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes, lautet dieses Wort Ellenbogen, welche Form auch in der Deutschen Bibel vorkommt. Im Sachsenspiegel heißt der Elbogen die Gare.

Das Elbthier, S. Iltiß.

Elderitz, S. Elritze.

Elektrisch, — er, — te, adj. et adv. aus dem Griechischen, fähig, nach geschehenen Reiben andere Körper an sich zu ziehen, und leuchtende und stechende Funken von sich zu geben. Daher die Elektricität, plur. von mehrern Arten, die — en, diese Eigenschaft, ingleichen deren Ursache; elektrisiren, verb. reg. act. einen Körper durch Reiben in diesen Zustand versetzen; die Elektrisir-Maschine, wodurch dieses geschiehet; der Elektrometer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Veranstaltung, die Stärke oder Beschaffenheit der Elektricität zu bestimmen; der Elektrophor, des — s, plur. die — e, ein von Volta 1775 erfundenes Instrument, vermittelst dessen man lange Zeit elektrisiren kann, ohne die Elektricität aufs neue erregen zu dürfen.

Die Elegie, (dreysylbig,) plur. die — n, (viersylbig,) aus dem Griech. ἔλεγος, die Klage, in der Dichtkunst der Alten und der Neuern. 1) Eigentlich, ein Klagegedicht, ein Gedicht, in welchem der Dichter klaget, oder sich über etwas beklaget. 2) In weiterer Bedeutung war die Elegie schon bey den Alten ein Gedicht, welches den sanften Empfindungen der Traurigkeit oder Freude, besonders den verliebten Empfindungen einer so wohl glücklichen als unglücklichen Zärtlichkeit gewidmet war. 3) In der weitesten Bedeutung hieß bey den Lateinern die Elegie ein jedes Gedicht, welches aus abwechselnden Hexametern und Pentametern bestand, weil diese Versart am häufigsten zu den eigentlichen Elegien gebraucht wurde. Daher das Bey- und Nebenwort elegisch.

Das Element, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Elementum. 1. In der schärfsten metaphysischen Bedeutung, die einfachen Theilchen der Materie, welche nicht mehr aus andern trennbaren Theilen zusammen gesetzt sind, die kleinsten Substanzen, woraus alle Körper zusammen gesetzt sind, und die sich, wenigstens durch menschliche Kraft, nicht weiter theilen lassen; der Grundstoff, Urstoff, die Bestandtheile. In dieser Bedeutung ist der Singular ungewöhnlich. 2. In weiterer Bedeutung, werden so wohl in den Wissenschaften als auch im gemeinen Leben verschiedene Körper, die man aus Bequemlichkeit oder aus Unwissenheit für die ersten einfachen Bestandtheile aller oder doch gewisser Körper hält, Elemente genannt. Dahin gehören die vier Elemente der alten Naturforscher, Feuer, Luft, Erde und Wasser, aus welchen alle übrige Körper zusammen gesetzt seyn sollen. Die Luft ist ein sehr elastisches Element. Daß ich weiß, wie die Welt gemacht ist, und die Kraft der Elemente, Weish. 7, 17. Die Elemente gingen durch einander, Kap. 19, 17. Die Elemente aber werden für Hitze zerschmelzen, 2 Petr. 3, 10, 12. Bey den mittlern Lateinischen Schriftstellern kommen die Himmelskörper, besonders die Sonne und der Mond, mehrmahls unter dem Nahmen der Elemente vor. Die alten Scheidekünstler hielten das Quecksilber, den Schwefel, das Salz, das Phlegma und eine taube Erde für die Elemente aller Metalle. S. Elementsgang. 3. Figürlich. 1) Was zum thierischen Leben unentbehrlich ist, vermuthlich in Anspielung auf Luft und Wasser, zwey Elemente, ohne welche kein Thier leben kann; ohne Plural. Wasser ist das Element der Fische. Das ist sein Element, oder jetzt ist er in seinem Elemente, sagt man im gemeinen Leben von jemanden, der sich in einem Zustande befindet, der seinen Wünschen gemäß ist. Der Hof ist sein Element, die Gegenwart am Hofe ist in seinen Augen das höchste Gut. 2) Die ersten Anfangsgründe einer Wissenschaft, doch mehr im Lateinischen als Deutschen; ohne Singular. 3) In den niedrigen Sprecharten ist, beym Element, zum Element, Gotts oder Potz Element, im Niedersächs. Salement, eine Art des Fluches, oder vielmehr eines sinnlosen Ausdruckes einer heftigen Leidenschaft; wovon man auch das eben so niedrige elementisch hat.

Elementarisch, adj. et adv. in der ersten, engsten Bedeutung des vorigen Wortes. Das elementarische Feuer, oder Elementar-Feuer, ein sehr feines, menschlichen Sinnen unempfindbares Feuer, welches durch alle Körper vertheilet seyn soll.

Der Elements-Gang, des — es, plur. die — Gänge, im Bergbaue, Gänge, welche zwar kein Erz, aber doch auch nicht ganz taube Bergarten führen, sondern Flüsse, Spath, Blende u. s. f. enthalten; vermuthlich, weil die Bergleute diese Bergarten für die Elemente, oder den Grundstoff der Erze und nutzbarern Mineralien halten.

Der Element-Stein, des — es, plur. die — e, eine Nahme, der zuweilen dem Opale gegeben wird, der allerley Regenbogenfarben spielet, und auch Augenstein, Katzenauge, Sonnenauge, genannt wird.

1. Das Elend, oder Elendthier, des — es, plur. die — e, ein zweyhufiges vierfüßiges Thier, mit einem breiten, flach gedruckten schaufeligen Geweihe, welches dicker und stärker als ein Hirsch ist, sehr schnell laufen kann, und in den nordischen Gegenden Europens angetroffen wird; Alces. L. Dasjenige Thier, welches Luther 5 Mos. 14, 5, Elend nennet, und welches den Juden zu essen

essen erlaubt war, heißt im Hebräischen Samer, ist aber dem Michaelis zu Folge, eine noch unbekannte Art von Thieren.

Anm. Bey den Schwäb. Dichtern heißt dieses Thier Eln, in Deutschen Urkunden des 11ten Jahrhunderts, wo dieses Thier noch am Nieder-Rheine vorkommt, Elo, im Dän. Elsdyr, im Schwed. Elg, im Angels. Elch, im Engl. Elk, im Isländ. Yllgur, im Norweg. Elling, im Franz. Elan, im Holländ. Eeland, Eland, Elch, im Griech. ἄλξ, ἄλκη, im Latein. Alce. Seitdem man dieses Thier genauer kennen lernen, sind auch verschiedene ungereimte Ableitungen seines Nahmens von selbst weggefallen. Eine der erträglichsten Ableitungen lässet dieses Wort von dem alten ellen, eilen, abstammen. Allein wenn man bedenkt, daß in verschiedenen Sprachen mehrere große Thiere ähnliche Nahmen führen, so will auch diese Ableitung nicht mehr hinreichen. Das Griech. ἄλκη bedeutet mehrmahls so wohl einen Löwen, als auch ein wildes Schwein. Im Wallisischen ist Elain ein Hirschkalb, und Helahun der Tragelaphus, im Hebr. אלים, und im Slavon. Jelen, der Hirsch, im Russischen Oleen das Rennthier, und im Finnischen bedeutet Elein, und im Hungar. Allat, ein jedes großes Thier. S. auch Elephant, welches Wort seiner ersten Hälfte nach gleichfalls hierher gehöret. Vermuthlich erhält noch das Hebr. איל und das alte Deutsche Ellen, Stärke, den Stammbegriff dieses Wortes, zumahl da die Holländer das Elend auch Sterk, einige Deutsche Provinzen aber eine junge Kuh eine Stärke nennen, S. Elbogen; wenn man nicht lieber das folgende Elend, fremd, für das Stammwort halten will, so daß Elend eigentlich ein ausländisches Thier bedeuten würde. Die Russen nennen das Elend Lofs.

2. Das Elend, des — es, plur. inus. ein fremdes Land, so fern der Aufenthalt in demselben als eine Strafe, oder als eine Widerwärtigkeit angesehen wird, exilium; ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in den Redensarten vorkommt, jemanden in das Elend verweisen, ins Elend gehen, im Elende leben, das Elend bauen, d. i. als ein Fremdling in einem fremden Lande wohnen, S. 1 Bauen u. s. f. Und wie er viel Leute aus ihrem Vaterlande vertrieben hatte, so mußte er auch selbst im Elende sterben zu Lacedämon, 2 Macc. 5, 9. Sie sind neulich wieder kommen aus dem Elende darin sie waren, Jud. 5, 21.

Anm. Ehedem war dieses Wort in der jetzt gedachten Bedeutung üblicher, als es jetzt ist. Du mußt denken, daß nirgend kein Elend, sondern wo du hinkommst, daß du überall daheim seyst, Kaisersb. Es bedeutete aber nicht bloß ein fremdes Land und den Aufenthalt in demselben, sondern auch einen Vertriebenen, exulem, einen Fremdling: ja es waren auch das Beywort, elend, fremd, das Zeitwort ellenden, ein Fremdling seyn, sich ellenden, sich entfernen, nebst vielen andern Zusammensetzungen und Ableitungen üblich. Den schon von Frischen angeführten Beyspielen können noch folgende beygefüget werden. Ich was froidebere, Sorge was ellende (fremd) in minem herzen, Gottfr. von Nifen. Mir seit ein ellender bilgerin, mir sagte ein fremder Pilgrim, Rudolph von Rothenburg. O we, was eren sich ellendet (sich entfernet) von tiutschen landen! Walther von der Vogelweide. Muos sich min lip von ir elenden, (entfernen,) Fried. von Husen. Daher wird eine Herberge für fremde, ausländische Personen in den vorigen Jahrhunderten sehr häufig eine Elend-Herberge genannt. Was die Abstammung dieses Wortes betrifft, so ist dessen erste Hälfte leicht zu bestimmen. Es ist das alte el, fremd, ander, welches schon in dem Latein. alius und Griech. ἄλλος zum Grunde lieget, und noch in der Niedersächsischen und einigen verwandten Mundarten, wenigstens in Zusammensetzungen angetroffen wird. Dahin gehören das mittlere Latein. albanus, albanagium, das Goth. aljath, anders wohin, das Engl. else, sonst, das Niedersächs. elaat, welches so viel als das Hochdeutsche albern bedeutet, das gleichfalls Niedersächs. eeldanken, an fremde Sachen denken, das Schwed. elidheodig, ein Fremder, das Angels. eltheedig, ein Proselyt, das Oberdeutsche Ellentuom, Gefangenschaft in einem fremden Lande, welches bey dem Notker und in den Monseeischen Glossen vorkommt, das alte Elirater, ein Ausländer, Barbarus, bey dem Raban Maurus, und Eliporo, ein Fremder, in Boxhorns Glossen. In manchen großen Städten, z. B. zu Augsburg, findet man eine Straße, welche das Elend genannt wird; vielleicht weil sie zum Aufenthalte der Fremden bestimmt war. Die letzte Hälfte des Wortes Elend ist, dem Wachter zu Folge, das Deutsche Wort Land, welche Muthmaßung dadurch wahrscheinlich wird, daß dieses Wort bey dem Ottfried beständig Elilent lautet. S. auch das folgende.

3. Das Elend, des — es, plur. inus. 1. Überhaupt, ein jeder hoher Grad der physischen so wohl als sittlichen Unvollkommenheit eines Dinges. In der Welt ist nichts wie Jammer und Elend. Er klagte mir sein Elend, den hohen Grad seiner Noth, von was für Art solche auch seyn mag. 2. Besonders. 1) Gebrechlichkeit des Leibes, schwere Krankheit. Er hat vieles Elend ausgestanden. 2) Hoher Grad der Armuth und Dürftigkeit. In großes Elend gerathen. In seinem Elende vergehen. Vor Elend verschmachten. Sich in das äußerste Elend stürzen. Jemanden aus dem Elende helfen. Da ist nichts wie Noth und Elend. 3) Bedrückung, Drangsale. Ich habe gesehen, das Elend meines Volkes in Egypten, 2 Mos. 3, 7. Siehe an mein Elend unter den Feinden, Ps. 9, 14. 4) Hoher Grad der Betrübniß, des Kummers, und anhaltender Schmerzen. Vieles Elend ausstehen. In seinem Elende vergehen. Es ist ein Elend anzusehen. Er jammert, daß es ein Elend ist, im gemeinen Leben. 5) Im gemeinen Leben, oft vermittelst einer Vergrößerung von einer jeden, auch noch so geringen unangenehmen Empfindung. Es ist ein wahres Elend mit den Dienstbothen. Es ist ein rechtes Elend, wenn mir Ein Mahl etwas fehlet, so sind mir nachdem auch die gesündesten Dinge schädlich, Gell. 6) Hoher Grad des sittlichen Verderbens, besonders im theologischen Verstande. 7) Der ganze Inbegriff der natürlichen und nothwendigen Übel, das menschliche Leben selbst, gleichfalls nur in der Kanzelberedsamkeit. Aus diesem Elende scheiden, sterben. Gott hat ihn aus diesem Elende zu sich genommen.

Anm. In Strykers altem Gedichte kommt Ellend zuerst für miseria vor, womit auch das Schwed. Elande, und das Isländ. Illendu, Illende, miseria, überein kommt. Gemeiniglich hält man diese Bedeutung für eine Figur des vorigen Wortes; allein, ob sich gleich diese Meinung zur Noth rechtfertigen ließe, so ist doch wahrscheinlicher, daß Elend in dieser Bedeutung, wenigstens seiner Form nach, ein eigenes und besonderes Wort ist. Ihre leitet es von dem alten ill, böse, schlecht, her, aus welchem vermittelst des Ableitungslautes d oder end, das Abstractum Elend geworden; so wie auf ähnliche Art aus jung, das Hauptwort Jugend, und von taugen, Tugend geworden ist. Indessen stehet es noch dahin, ob dieses ill nicht auch zu dem oben gedachten alten Worte el, alius, fremd, gehöret, so daß Elend eigentlich alles bedeuten würde, was einem Dinge fremd ist, oder zu dessen Vollkommenheit nicht gehöret. S. das folgende. Einige Mundarten sprechen das erste e in diesem Worte hoch, wie das erste e in gehen, die meisten aber tief, wie ein ä aus. In allen drey Substantiven, so wie in dem folgenden Adjective hat die erste Sylbe den gedehnten Hauptton, die zweyte aber einen sehr be-

stimmten halben Ton, daher man, z. B. Elend nicht mit fehlend reimen kann, weil hier die letzte Sylbe tonlos ist.

Elend, — er, — este, adj. et adv. welches zu dem vorigen Hauptworte gehöret, aber doch in einigen Bedeutungen gebraucht wird, in welchen jenes nicht mehr üblich ist. 1) In einem hohen Grade schlecht, seiner Bestimmung und der Vollkommenheit in einem hohen Grade nicht gemäß. Das ist sehr elendes Brot. Ein elender Wein. Eine elende Herberge. Ein elendes Gedicht. Ein elender Schriftsteller, der nichts als sehr schlechte Sachen schreibet. Elende Entschuldigungen, Ausflüchte. Elende Arbeit machen. Ein elender Trost. Mein Herz wird das Opfer eines elenden Staats-Interesse, Leß. Ein Elender, ein nichtswürdiger, lasterhafter Mensch. 2) Sehr arm, armselig. Ein armer elender Mensch. Ein elender Zustand. Er muß sich sehr elend behelfen. Elend leben. Es gehet ihm sehr elend. Der Glücklichste, heute noch der Glücklichste, und morgen schon ein Elender, Sonnenf. 3) Armselig und verächtlich. Eine elende Hantierung. Ein elendes Leben führen. 4) Gebrechlich. Ein alter elender Mann. Ein lahmer elender Mensch. 5) Ungesund, mager, im gemeinen Leben. Er siehet sehr elend aus. Er ist sehr elend geworden. 6) Große Schmerzen, vielen Verdruß, vielen Kummer empfindend, sehr unglücklich, Mitleiden verdienend. Ein elendes Leben führen. Er mußte elend sterben. Der Kranke lieget elend danieder. Sie ist elend, weil sie ihre Schande fühlt, Sonnenf. Ingleichen, was diese Empfindungen erwecket. Ein elender Anblick. Elende kümmerliche Zeiten.

Anm. Das Beywort ellend, miser, findet sich zuerst in dem alten Gedichte auf den heil. Anno. S. das vorige Hauptwort. In den meisten Bedeutungen hat dieses Wort einen verächtlichen Nebenbegriff, daher es oft nicht ohne Verletzung des Wohlstandes gebraucht werden kann. Elendig und elendiglich, für elend, gehören unter die veralteten Formen, die in den guten Sprecharten nicht mehr gebraucht werden. Das Osnabrückische elendig, für sehr, elendig gern, elendig schön, elendig häßlich u. s. f. gehöret allem Ansehen nach nicht hierher, sondern zu dem veralteten Worte Ellen, Stärke, und ellend sehr, S. Elle.

Der Êlendhirsch, des — es, plur. die — e, bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, besonders dem Klein, eine Art Elende, welche an Hals und Kopf den Damhirschen gleichen, die Größe eines Stieres haben, und in Nordamerika einheimisch sind, wo sie von den Wilden Moose genannt werden.

Êlendig, S. Elend das Beywort, in der Anm.

Das Êlendrecht, des — es, plur. inus. 1) An einigen Orten so viel als das Armenrecht; S. dieses Wort. 2) An andern Orten, z. B. in Bremen, so viel als das Gastrecht; von Elend, fremd, ein Fremder. S. 2 Elend und Gastrecht.

Das Êlendthier, des — es, plur. die — e, S. 1 Elend.

Der Elephánt, des — en, plur. die — en, ein fünfhufiges vierfüßiges Thier, welches das größte unter allen Landthieren ist, einen langen Rüssel, kurzen Hals, kleine Augen, große, weite herab hangende Ohren und eine dicke Haut hat. Er lebt in Ostindien und Afrika, frißt Gras und Zweige von den Bäumen, und erreicht oft eine Höhe von 16 Schuhen. In dem Schachspiele wird der Roche von einigen der Elephant genannt, dagegen der eigentliche Elephant in dem Schachspiele der Morgenländer bey uns zum Läufer geworden ist. S. Roche.

Anm. In den mittlern Zeiten lautete dieses Wort im Deutschen Helphant, Olbande, Olbend, Olbenthier, welches verderbte Aussprachen des Lateinischen und Griechischen Elephas und ἐλέφας sind, von welchem Worte auch die Dänen ihr Elefant und die Schweden ihr Elfant haben. Dieses Wort hat mit dem Nahmen des Elendthieres vermuthlich einerley Ursprung; daher man sich nicht wundern darf, daß es mit demselben auch einerley Schicksale gehabt hat, indem es bey verschiedenen Völkern von mehrern großen Thieren gebraucht wird. Das Hebr. אלף bedeutet einen Ochsen, daher die Lateiner die Elephanten auch Boves nannten. Das Kamehl hat diesen Nahmen sehr frühe und in mehrern Sprachen geführet. Bey dem Ulphilas heißt es Ulband, im Angels. Olfend, bey dem Tatian Olbent, in den Monseeischen Glossen Olbentar, bey den spätern Oberdeutschen Schriftstellern, Olbenthier, Olbentin, Olbend, im Isländ. Ullfold, Ulfbald. Im Hebr. heißt der Elephant פיל, im Arabischen Fijl, woher denn auch der Schwed. und Isländ. Nahme Fil stammet, den dieses Thier gleichfalls führet. S. 1 Elend und Elfenbein.

Der Elephántenfuß, des — es, plur. inus. bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, der Nahme einer Indianischen Pflanze; Elephantopus, L.

Der Elephántenkopf, des — es, plur. inus. eine Art des Hahnenkammes, mit Blumen, deren pfriemenförmige Oberlippe gerade in die Höhe stehet, und einiger Maßen einem Elephantenkopfe gleichet; Rhinanthus Elephas, L. Er wächset in den sandigen Gegenden Europens.

Die Elephántenlaus, plur. die — läuse. 1) Eine Art Läuse, welche bey den Elephanten angetroffen werden. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt, die Frucht eines Ostindischen Baumes, welcher bey den ältern und neuern Kräuterkennern unter dem Nahmen Anacardium bekannt ist. Die Frucht bestehet aus einer nierenförmigen Nuß, welche auf der Spitze eines fleischigen, eyförmigen, gleichsam gewundenen Körpers sitzet, und einen eßbaren Kern nebst einem scharfen beißenden Safte enthält.

Der Elephántenorden, des — s, plur. ut nom. sing. ein Dänischer Ritterorden, der 1190 von dem Könige Canut IV, als er wider die Saracenen im Morgenlande zu Felde ging, gestiftet, und 1458 von Christian I wieder erneuert worden. Das Ordenszeichen bestehet in einem goldenen weiß emaillirten Elephanten mit goldenem Rüssel und Zähnen.

Das Elephántenpapier, des — es, plur. inus. eine Art großen starken Schreibepapieres, welches einen Elephanten zum Zeichen führet, und nach dem königl. Französischen Tarif 30 Zoll breit und 24 Zoll hoch seyn soll. Das Rieß soll nicht unter 80 Pfund wiegen.

Der Elephántenzahn, des — es, plur. die — zähne. 1) Die langen hervor stehenden Hundszähne der männlichen Elephanten, welche das bekannte Elfenbein geben; S. dieses Wort. 2) Eine Art einschaliger ungewundener Schnecken, welche zu den Meerröhren (Tubulis) gehören, und einiger Maßen einem Elephantenzahne gleichen; Dentalis.

Elf, das Zahlwort, S. Eilf.

Die Êlfe, die — n, ein Seefisch, S. Alose.

Das Êlfenbein, des — es, plur. car. die feine weiße harte Substanz, woraus die langen hervor ragenden Hundszähne der männlichen Elephanten bestehen, und welche wegen ihres feinen Gewebes, ihrer Festigkeit, und blendenden Weiße von je her sehr hoch geschätzet werden. Daher, der Elfenbeindrechsler, eine Art Kunstdrechsler, die nur Elfenbein, Knochen und andere harte Körper bearbeiten; das Elfenbeinschwarz, subst. indecl. plur. car. eine schwarze Farbe der Mahler, welche aus gebranntem Elfenbein bereitet, und auch Sammetschwarz genannt wird;

elfenbeinen oder elfenbeinern, adj. et adv. aus Elfenbein bereitet.

Anm. Die erste Hälfte dieses Wortes ist aus Elephant zusammen gezogen. Ottfried nennet diese Masse Helphantes bein, und bey dem Notker und Willeram kommt das Beywort helfentpeinin, elfenbeinern, vor. Helfenbein für Elfenbein ist im Hochdeutschen veraltet.

Die Elfte, plur. die — n, der Nahme eines Seefisches, S. Alose.

Elisabeth, ein weiblicher Taufnahme, der aus dem Hebr. Elischeba, von אל, Gott, und שבועה, der Eidschwur, unter den christlichen Völkern üblich geworden, und so viel als einen Eidschwur Gottes bedeutet. In den gemeinen Mundarten wird dieser Nahme in Isabelle, Ilsebe, Ilse, Lise, Lieschen, im Engl. aber in Betty, Bess, verwandelt.

Das Elixier, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, bey den Ärzten und in den Apotheken eine dicke undurchsichtige Essenz, welche aus Theilen der Pflanzen bestehet, die vermittelst des Weingeistes aus denselben gezogen werden; aus dem Lat. elixare, sieden, auslaugen.

Die Elldritz, S. Elritze.

Die Elle, plur. die — n. 1) * Eigentlich, der Theil des Vorderarmes von dem Elbogen bis zur Handwurzel; in welcher Bedeutung es aber längst veraltet ist. 2) Ein Längenmaß, welches in den ältesten Zeiten der Länge dieses Theiles des Armes glich, aber nachmahls allerley Veränderungen ausgesetzet gewesen ist, und noch jetzt in Deutschland von ungleicher Länge ist; ingleichen der Maßstab, welcher dieses Längenmaß enthält und vorstellet. Etwas mit der Elle messen. 3) Die nach dem Ellenmaße bestimmte Sache. Eine Elle Tuch. Sechs Ellen Band.

Anm. Dieses Längenmaß wird am häufigsten bey Zeugen gebraucht. Von der Abstammung dieses Wortes in der ersten Bedeutung, S. Elbogen, Anm. In der zweyten Bedeutung lautet es bey dem Tatian Elina, im Goth. Alleina, im Dän. Aln, Alen, im Engl. Ell, im Schwed. Aln, im Wallis. Elin, im Angels. Eln, im Isländ. Aln, im Franz. Aune, im Ital. Alna, im Griech. ὠλην, ὠλενη, im Lat. Ulna, und im mittlern Lat. Alna, wo auch Ala einige Mahl von einer Klafter vorkommt. Die Oberdeutschen geben dem ersten e einen gedehnten Ton, als wenn das Wort Ehle geschrieben wäre.

Der Ellenbogen, S. Elbogen.

Die Eller, S. Erle.

Die Ellerit3, S. Elritze.

Das Elms-Feuer, S. Helenen-Feuer.

Eln, eine Endsylbe vieler abgeleiteten Zeitwörter, welche vermittelst derselben zuweilen von Nennwörtern, am häufigsten aber von andern Zeitwörtern gemacht werden, und eine verschiedene Bedeutung haben. 1) Einige sind Diminutiva, und verkleinern den Begriff, den das Zeitwort, von welchem sie gemacht werden, hat. Dergleichen sind kränkeln, von kranken, krank seyn; tändeln, von dem veralteten tanten, so noch bey dem Pictorius vorkommt, Franz. dandiner; krümeln, von krumen; kritzeln, von kritzen oder kratzen; kräuseln, von kräusen; wörteln, mit Worten spielen, von dem veralteten worten, welches Kaisersberg hat, mit Worten ausdrucken; zärteln, von dem veralteten zarten; fröstelu, ein wenig frieren, von Frost, oder vielleicht von einem veralteten Zeitworte frosten, für frieren; lächeln, von lachen; bröckeln, von brocken; älteln, von alten; spötteln, von spotten; schmeicheln, von schmeichen; schneideln, von schneiden; schnitzeln, von schnitzen, und hundert andere mehr. Bey einigen schleicht sich ein verächtlicher Nebenbegriff mit ein, wie in buchstäbeln, empfindeln, künsteln, u. s. f. 2) Andere sind Imitativa, und zeigen eine Nachahmung des Begriffes an, den das Stammwort hat. Diese stammen am häufigsten von Nennwörtern ab, und haben mehrentheils auch einen verächtlichen Nebenbegriff; wie klügeln, klug thun, von klug; witzeln, Witz zeigen wollen; bübeln, welches Zeitwort Logau gebraucht und vielleicht noch andere mehr. 3) Noch mehrere sind Iterativa, und drucken eine wiederhohlte Handlung aus, wie die Zeitwörter auf — ern, welche von diesen nur der Mundart nach verschieden zu seyn scheinen. Dergleichen sind betteln, von bitten; wackeln, Engl. waggle, von wägen; schütteln, von schütten; rütteln, von rütten; streicheln, von streichen; handeln, von dem veralteten handen; rieseln, von riesen, und andere mehr. Die gemeinen Niedersächsischen Mundarten machen so wohl von diesen Iterativis, als von den auf — ern, neue Iterativa, durch Verdoppelung der ersten Sylbe. Z. B. titeltateln, viel plaudern, von tadeln, plaudern; tirtarren, unaufhörlich necken, von tarren, zergen, necken; nirtnarren, beständig zum Narren haben; wigelwageln, immer wackeln, u. s. f.

Anm. Alle drey Arten von Zeitwörtern befinden sich auch in den mit der Deutschen verwandten Sprachen. Auch die verkleinernden Zeitwörter der Lateiner auf — lo, wie sorbillo, gehören hierher. Man muß diese Verba nicht mit denjenigen verwechseln, welche vermittelst der Endsylbe — seln, gebildet werden, dergleichen runzeln, blindseln, drechseln und andere mehr sind. S. — seln. Die Sylbe eln ist aus elen zusammen gezogen; kräuseln, für kräuselen. Einige härtere Mundarten behalten das letzte e, und werfen dafür das erste weg, kräuslen, sammlen, kritzlen u. s. f. für kräuseln, sammeln, kritzeln. Nur im Imperative und in der ersten einfachen Person des Präsens tritt das verschlungene zweyte e wieder an seine Stelle. Ich lächele, spöttele, runzele, Imper. lächele, spöttele, runzele, für lächel, spöttel, runzel. Schmählen, für schmäheln, ein wenig schmähen, hat durch den langen Gebrauch das len schon hergebracht.

Die Elritze, plur. die — n, vornehmlich in Sachsen, der Nahme eines eßbaren kleinen Bach- und Flußfisches, welchem Linné zu dem Geschlechte der Karpfen rechnet; Cyprinus Phoxinus, L. In Oberdeutschland wird dieser Fisch Pfrill, Pfrüll, Pfellen, ingleichen Bambele, Bachbambele und Haselung genannt; eine Menge anderer Nahmen zu geschweigen, die bey dem Geßner angetroffen werden.

Anm. In dem Munde des großen Haufens lautet dieser Nahme bald Elleritz, bald Eldritz, bald Elderitze, bald wieder anders. Die Abstammung muß entscheiden, welche Sprechart die wahre ist. Einige behaupten, daß dieser Fisch den Nahmen von den Ellern oder Erlen habe, deren Same ihm eine angenehme Speise ist. Alsdann müßte er billig Elleritz oder Ellritz heißen. Allein, da dieser Fisch in Norwegen Elveritze genannt wird, weil er nur allein in den Elven oder Strömen gefangen wird, so leitet man ihn wahrscheinlicher von diesem Worte her. Nur die letzte Hälfte bedarf noch einer Aufklärung.

Die Els, ein Seefisch, S. Alose.

Die Else, plur. die — n. 1) Ein Seefisch, S. Alose. 2) Ein Nahme der Erle, S. Erle.

Der Elsebaum, des — es, plur. die — bäume, S. das folgende.

Die Elsebeere, plur. die — n, ein Nahme, welcher im gemeinen Leben einer dreyfachen Art von Beeren beygeleget wird. 1) Den schwarzen, länglichen, süßen, aber schleimigen Beeren einer Art des

des Wegedorns ohne Stacheln, mit Zwitterblumen, die mit einem Staubwege versehen sind, und mit Blättern, welche einen glatten Rand haben; Rhamnus Frangula, L. Diese Beeren werden auch Faulbeeren, Ahlkirschen, Spörgelbeeren, Schießbeeren, wilde Kirschen, genannt. Die Staude aber, die sie trägt, und welche in allen Hecken wächset, heißt Elsebaum, Elsebeerbaum, Faulbaum, schwarze Erle, Spörgelbeerstaude, Läusebaum, Deutscher Rhabarberbaum, Hundsbaum, und in Niedersachsen Sprecken, Spricker, ihr Holz aber Pinnholz, Zapfenholz, Läuseholz, Grindholz, und Pulverholz. 2) Den schwarzen Vogelkirschen, der Frucht des Prunus Padus, L. welche in verschiedenen Gegenden auch Ahlkirschen, Traubenkirschen, Hohlkirschen, Haubeeren, Hühneraugenbeeren, Scherpchen, Patscherpen, und in Oberdeutschland Eley, und Elxen genannt werden. Der Baum, der sie trägt, ist unter den Nahmen des Elsebeerbaumes, Vogelkirschenbaumes, Altbaumes, Stinkbaumes, Drachenbaumes, Hundsbaumes, Dirleinbaumes, Kirschbaumes, Faulbaumes u. s. f. bekannt. 3) Am häufigsten führet diesen Nahmen die Frucht einer Art des Hagedornes mit herzförmigen siebeneckigen Blättern; Crataegus torminalis, L. der zu einem hohen Baume wächset, und ein hartes, brauchbares, weißes Holz hat, welches ein wenig in das röthliche fällt. Diese Beeren heißen auch Mehlbeeren, Darmbeeren, Elgebeeren, Ehleinbeeren, Hörlkebeeren, Egelebeeren, Sersebeeren, Eyerlinsbirnen, Elschbirlein, Eischblen, Vogelbeeren, Ülsbeeren, Arlesbeeren, Arbeeren, Atlasbeeren, Adlersbeeren, Aresseln, Eschröfel u. s. f.

Die Êlſk, ein Seefisch, S. Alose.

Die Êlſter, S. Älster.

Die Êlte, ein Flußfisch, S. Alant.

Die Êltern, S. Ältern.

Der Êltis, S. Iltis.

Em, ein untrennbares Vorwort, welches sich theils bey dem Umstandsworte empor befindet, theils einigen Verbis vorgesetzet wird. In jenem ist es ohne Zweifel das Vorwort in, welches um des Wohlklanges willen in im und nachmahls in em verwandelt worden. S. Empor. Der Zeitwörter, welche dieses Vorwort bekommen, sind gegenwärtig nur noch vier, nehmlich empfahen, empfangen, empfehlen, und empfinden. In diesen ist es das Vorwort ent, so fern es eine Bewegung in und nach einem Gegenstand ausdruckt, (S. Ent — 2.) welches in den spätern Zeiten, als man auf den Wohlklang zu sehen anfing, um des folgenden f willen, in em und emp verwandelt worden. Wenn aber dieses ent eine beraubende Bedeutung hat, so bleibet es unverändert, wenn sich gleich das folgende Verbum mit einem f anfängt. Daher sagt man nicht empfallen, empfahren, empführen, sondern entfallen, entfahren, entführen. Ein mehreres S. bey Ent — und den mit Emp — anfangenden Zeitwörtern.

Die Email, (sprich Emalj,) plur. inus. aus dem Franz. Email, Schmelz oder Schmelzglas, ingleichen, was durch Schmelz vermittelst des Feuers gemahlet worden. Daher emailliren, in Schmelzwerk arbeiten, mit Schmelz mahlen, oder im Feuer mahlen, die Email-Mahlerey, der Email-Mahler, der in Schmelzwerk oder mit Schmelzglas mahlet, der Emailleur, Franz. Emailleur, der in Email oder Schmelzwerk arbeitet. S. Schmelz und Schmalte.

Das Embárgo, subst. indecl. aus dem Spanischen, der Befehl des Landesherren, Schiffe, welche in einen Hafen einlaufen, an- und zurück zu behalten; im Deutschen der Beschlag, S. dieses Wort. Ein Embargo auf die Schiffe legen, einen Beschlag.

Die Êmber-Gans, plur. die — gänse, eine Art wilder Gänse, welche sich auf den Schottlands-Inseln aufhält, und von welcher man die unwahrscheinliche Erzählung hat, daß sie ihr Nest unter dem Wasser bauen, und daselbst auch ihre Eyer ausbrüten soll. Der Nahme ist nach dem Engl. Embergoose.

Der Êmberitz, Êmbritz, ein Vogel, S. 1 Ammer.

Das Emblêm, des — es, plur. die — e, aus dem Griechischen, ein Sinnbild mit einer Denk- oder Überschrift; z. B. die Sonne mit der Überschrift: nec pluribus impar, das bekannte Emblem Ludwigs XIV. In engerer Bedeutung nennt man das sinnliche Bild das Emblem oder Sinnbild, und die Überschrift die Devise.

Der Êmbryo, plur. die Embryōnen, aus dem Griechischen, die menschliche oder thierische Frucht, so lange sie noch in dem Leibe der Mutter verschlossen ist.

Der Emigrânt, des — en, plur. die — en, aus dem Lat. emigrare, Personen, welche aus ihrem Vaterlande ausgewandert sind. So auch die Emigratiōn, die Auswanderung; emigriren, auswandern.

Emīlia, indecl. oder Emīlie, genit. — ns, plur. car. ein guter alter Deutscher weiblicher Taufnahme, welcher aus Irmengard zusammen gezogen ist. *Emilia* vel *Immula*, seu *Irmengardis* dicta fuit, heißt es in dem Annalista Saxo bey dem Jahre 1036.

Eminênz, aus dem mittlern Lat. Eminentia, ein abstracter Ehrentitel, den ehedem Kaiser und Könige führten, den aber Papst Urban VIII im Jahr 1630 den Cardinälen und Churfürsten beylegte. Die erstern bekommen ihn jetzt von jedermann; die letztern aber vielleicht nur aus der Römischen Kanzelley. S. des du Fresne Glossar.

Die Êmmel, plur. die — n, der Niedersächsische Nahme der Baumläuse, S. Baumlaus. In andern Gegenden sind die Emeln eine Art kleiner bloßen Augen unsichtbarer Würmer, welche das Haupthaar abfressen. Im Angelsächsischen bedeutet Haemil den Kornwurm.

Der Êmmerling, des — es, plur. die — e. 1) Ein Vogel, S. 1 Ammer. 2) Die Made, woraus der Maykäfer wird. S. auch Engerling. 3) In einigen Gegenden führen auch die schwarzen sauern Kirschen, welche eigentlich unter dem Nahmen der Amarellen bekannt sind, den Nahmen der Emmerlinge. S. Amarelle, 1.

Die Êmmern, sing. inus. glühende Asche, S. Ammern.

Empfahen, verb. irreg. act. (S. Fahen,) welches im Hochdeutschen veraltet ist, nur noch in der Deutschen Bibel vorkommt, und zuweilen auch in der höhern Schreibart, besonders von den Dichtern gebraucht wird. Es hatte ehedem alle Bedeutungen mit empfangen gemein, durch welches es im Hochdeutschen verdränget worden. Der wird den Segen vom Herren empfahen. Ps. 24, 5. Sein Amt müsse ein anderer empfahen, Ps. 109, 8. Die Erde empfähet Segen von Gott, Ebr. 6, 7. Wer da bittet, der empfähet, Matth. 7, 8. Ihn freundlich zu empfahen, 1 Macc. 7, 33. Sie wird ihn empfahen, wie eine junge Braut, Sir. 15, 2.

Anm. Die erste und älteste Form dieses Wortes ist infahan, denn so lautet es bey dem Kero, bey dem Übersetzer Isidors, in dem Gesetze Ludwigs und Lothars von 840, und selbst noch bey dem Ottfried. Indessen findet man doch so wohl bey dem letztern, als auch bey dem Kero intfahen. Notker schreibt zuerst inphahen, und so findet sich dieses Wort auch noch bey den Schwäb. Dichtern. Alle die Vogel froeliche den sumer singende enpfant, für empfahen, Heinr. von Veldig. Wol mich dirre

stunde

stunde die solde ich enpfahen mit gesange, der Schenk von Limpurg. In den folgenden Zeiten räumete man dem Wohlklange noch mehr ein, und so ward empfahen daraus. Aus allem erhellet, daß em oder emp hier das Vorwort in oder an ist, welches den Gegenstand, oder auch nur eine Verstärkung der Bedeutung ausdruckt. S. Empfangen.

Der Empfang, des —es, plur. inus. die Handlung, da man eine Person oder Sache empfängt, oder in seine Gewalt bekommt. Eine Sache in Empfang nehmen. Er läugnet den Empfang, daß er es empfangen habe. Daher der Empfangschein, ein Schein, worin man bezeuget, daß man eine Sache empfangen habe; ein Recepisse. Ingleichen, die Aufnahme einer Person. Es sind schon alle Anstalten zu seinem Empfange gemacht worden. In der dritten figürlichen Bedeutung des Zeitwortes ist Empfang nicht, wohl aber Empfängniß üblich.

Empfangen, verb. irreg. act. S. Fangen. 1. Eigentlich, in seine Verwahrung bekommen, von einem andern an sich nehmen. Geld empfangen. Ich habe das Geld noch nicht empfangen. Wir haben die Waaren bereits empfangen. Einen Theil von der Beute empfangen. Almosen, seinen Sold, seinen Theil empfangen. Empfangene Wohlthaten läugnen. Briefe empfangen. Ein Lehen empfangen. Das heilige Abendmahl empfangen. S. Bekommen und Erhalten, welche einige Bedeutungen mit diesem Worte gemein haben. 2. Figürlich. 1) Oft auch von solchen Dingen, die einem Gegenstande von außen widerfahren, wenn er sich gleich leidend dabey verhält. Einen Befehl empfangen. Vergebung der Sünde, die heilige Taufe, den heiligen Geist empfangen, u. s. f. Eindrücke von außen empfangen. Freylich findet dieser Gebrauch nur in einigen bereits eingeführten Fällen Statt, weil das Zeitwort bekommen in dieser Bedeutung üblicher ist. Indessen wird empfangen so wohl in der Deutschen Bibel, als auch im Oberdeutschen noch häufig in solchen Fällen, selbst von leblosen Körpern gebraucht, wo man sich im Hochdeutschen lieber des Zeitwortes bekommen oder eines andern Ausdruckes bedienet. Die Erde, die deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen, 1 Mos. 4, 11. Wenn die Erde den Samen empfängt, 4 Esr. 9, 34. Die Verdammniß empfangen, Matth. 23, 14; Luc. 20, 47. Vierzig Streiche empfangen, 2 Cor. 11, 24. Von solchen Veränderungen, die sich aus dem Innern eines Dinges selbst entwickeln, ist nur allein bekommen, niemahls aber empfangen üblich. Blätter, Laub, die Blattern, das Fieber bekommen u. s. f. 2) Einen Ankommenden bewillkommen, ohne Rücksicht auf die Art und Weise. Jemanden mit vieler Ehrerbiethung, mit großer Pracht empfangen. Der Landesherr wurde von der Obrigkeit vor der Stadt empfangen. Er empfing mich mit offenen Armen aber weinenden Augen. Jemanden kaltsinnig, mit Vorwürfen, mit Schlägen empfangen. 3) Schwanger werden, so wohl als ein Activum, als auch als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. Die Frau hat empfangen. Von jemanden empfangen. Das Kind ist von seiner Mutter empfangen worden. In der anständigern Sprechart gebraucht man dieses Zeitwort auch von den Thieren; im gemeinen Leben aber sind dafür die Zeitwörter ansetzen, aufnehmen, zukommen u. s. f. üblich.

Das Hauptwort die Empfangung wird wenig gebraucht, weil dafür Empfang und in der letzten Bedeutung Empfängniß eingeführet sind.

Anm. Die erste Sylbe dieses Wortes hat mit der ersten Sylbe in empfahen einerley Schicksale gehabt. Kero gebraucht antfangan, Notker und Ottfried aber wechselsweise infangan und intfangan; die heutige Form ist neuer. Empfangen ist vermuthlich nach dem Muster des Lat. accipere und concipere gebildet worden. S. Ent — und Fangen. Im Niedersächsischen der vorigen Zeiten kommt auch untfangen vor. In eben dieser Mundart bedeutete entfangen ehedem auch Feuer fangen, in Brand gerathen.

Der Empfänger, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Empfängerinn, plur. die — en, der oder die etwas empfängt, in der ersten eigentlichen Bedeutung des Verbi. Der Empfänger des Geldes, eines Wechselbriefes, u. s. f.

Empfänglich, —er, —ste, adj. et adv. fähig, geschickt, eine Sache zu empfangen, in der eigentlichen und ersten figürlichen Bedeutung des Verbi. Sich der Gnade Gottes empfänglich machen. So auch die Empfänglichkeit.

Die Empfängniß, plur. car. der Zustand des weiblichen Geschlechtes, da es empfänget, oder schwanger wird, so wohl active, als auch passive. Die Empfängniß der Jungfrau Mariä. Die Empfängniß Christi, da er von seiner Mutter empfangen wurde. Ehedem war in diesem Verstande auch das Wort Bekleibung üblich; S. Bekleiben Anm. Der alte Übersetzer Isidors gebraucht Infancnissa für assumptio.

Der Empfehl, des —es, plur. die —e, ein Oberdeutsches Wort, welches in dieser Mundart für Empfehlung üblich ist, aber auch von einigen Hochdeutschen Schriftstellern gebraucht worden. Macht ihr meinen Empfehl, Less.

> Bleibt dir nur, wenn ich sterbe,
> Mein Nahme zum Empfehl, und meine Zucht zum Erbe, Schleg.

Empfehlen, verb. irreg. act. (S. Befehlen,) eines Schutz, Liebe oder Vorsorge mit Worten und bittend anvertrauen und übergeben. Ich habe ihm meinen Freund auf das angelegentlichste empfohlen. Er ist mir sehr dringend empfohlen worden. Ich empfehle ihnen diese Sache. Jemanden Gottes Schutz empfehlen. Besonders pflegt man sich bey dem Abschiede des andern Liebe und Andenken zu empfehlen, daher dieses Wort in der Modesprache der Höflichkeit oft für Abschied nehmen gebraucht wird. Ich will mich ihnen empfehlen, d. i. Abschied von ihnen nehmen.

> Nein, denn sie fängt schon an, sich bestens zu empfehlen, Gell.

Figürlich, der Grund von dem Wohlwollen anderer seyn. Seine gute Miene empfiehlt ihn. Sein Unglück empfahl mir ihn nachdrücklich. Ein empfehlendes Gesicht.

So auch das Hauptwort die Empfehlung, welches über dieß auch die Formel bedeutet, mit und in welcher man sich jemanden empfiehlet, und in diesem Verstande auch den Plural leidet.

Anm. Enpfelan kommt zuerst im Schwabenspiegel vor. Indessen ist dieses Wort so neu doch nicht. Denn Anafilhan bedeutet schon bey dem Ulphilas, eines Sorge und Aufsicht anvertrauen, und Anafilh die Übergabe. S. Befehlen, und Anbefehlen. Die erste Sylbe ist auch in diesem Worte das Vorwort an oder in, welches nachmahls in ent und in den spätern Zeiten in emp verwandelt worden. S. Em und Ent.

Empfindbar, —er, —ste, adj. et adv. 1) Fähig, vermögend zu empfinden. Die Nerven sind empfindbar. 2) Fähig, empfunden zu werden. Das Licht ist unsern Sinnen empfindbar. 3) Was empfunden wird. Ein empfindbares Vergnügen, welches lebhaft empfunden wird.

> Bis ich mir
> Die Art erst ausgedacht, die ihm der Tod
> Empfindbar machen soll, Weiße.

In

In allen drey Bedeutungen ist dieses Wort richtig gebildet, aber dennoch wenig gebräuchlich. S. Bar. Daher die Empfindbarkeit.

Die Empfindeley, plur. die — en. 1) Der Hang zu rührenden sanften Empfindungen ohne vernünftige Absicht und über das gehörige Maß; ohne Plural. 2) Die Äußerung dieses Hanges in einzelnen Fällen; mit demselben.

Empfindeln, verb. reg. neutr. mit haben, das Iterativum und zugleich Diminutivum des folgenden, rührende und sanfte Empfindungen ohne vernünftige Absicht und über das gehörige Maß haben und äußern.

Empfinden, verb. irreg. act. S. Finden. 1. In der weitesten Bedeutung, sich einer Sache als gegenwärtig bewußt seyn. So empfindet man den Schall, das Licht, einen Schmerzen, seine eigenen Gedanken u. s. f. Er empfindet nichts davon. Freude, ein großes Vergnügen über etwas empfinden. Hunger und Durst, Hitze und Kälte empfinden. 2. In engerer Bedeutung. 1) Zärtlichkeit empfinden. O, wüßten sie, was ich alles für sie empfinde, oder, wie viel ich für sie empfinde! 2) Etwas Unangenehmes empfinden. Er soll es zu anderer Zeit schon empfinden, was das heißt, mich beleidigen. Dergleichen Leute sind gefährlich, ich habe es empfunden. 3) Übel nehmen, sich durch etwas für beleidiget halten, mit den Nebenwörtern übel und hoch. Er wird es übel empfinden.

Wer bist du, der den Schimpf
So hoch empfindet? Weiße.

Daher die Empfindung, S. hernach besonders.

Anm. Bey dem Notker lautet dieses Wort inphinden, wo es zugleich mit der zweyten Endung verbunden wird: Ist einimo lide uue, des inphindent alliu diu andrin. Em ist auch hier das Vorwort an oder in; gleichsam an und in sich finden. S. Em und Ent.

Empfindlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Fähig, leicht zu empfinden; besser empfindsam. Das Auge ist sehr empfindlich, es empfindet alles sehr leicht. Kinder haben sehr empfindliche Nerven. Er ist sehr empfindlich, er empfindet alles sehr bald und lebhaft. Besonders, fähig leicht Unlust, Zorn zu empfinden, fähig sich bald beleidiget zu finden, in der Sprache des Umganges. Ein empfindlicher Mensch. Wer wollte so empfindlich seyn! 2) Wirklich Empfindungen habend, doch nur in engerer Bedeutung, Empfindungen des Zornes, des Unwillens habend. Empfindlich werden. Darüber ward er empfindlich, und sagte mir die unverschämtesten Dinge, Gell. Die Mama möchte sonst empfindlich werden, wenn er erst zu mir käme, ebend. 3) Was empfunden wird, besonders was lebhaft empfunden wird. Ein empfindliches Vergnügen. Besonders von den Empfindungen des Schmerzens, der Unlust, des Zornes. Das ist ein empfindlicher Schmerz. Ich will ihn empfindlich strafen. Der Tod deines Vaters war mir sehr empfindlich. Sie scherzt empfindlich und doch fein, Leff. Er gab mir sehr empfindliche Reden. Wenn sie mir noch ein empfindliches Wort sagen. 4) Empfindung verrathend, an den Tag legend. Wenn sie mich nur mit einer empfindlichen (zärtlichen) Miene belohnet hätte, Gell. Ich weiß ihre Großmuth durch nichts, als die empfindlichsten Thränen zu belohnen, ebend.

Die Empfindlichkeit, plur. inus. das Vermögen, die Fähigkeit, empfindlich zu seyn oder zu werden, in allen obigen Bedeutungen. Besonders, die Fähigkeit, bald Unlust und Zorn zu empfinden.

Die Empfindniß, plur. die — sse, ein von einigen Neuern gewagtes Wort, eine Idee zu bezeichnen, welche nicht durch sinnliche Eindrücke von außen, sondern durch die Vorstellungskraft und Fantasie hervor gebracht wird; zum Unterschiede von der Empfindung, welche man alsdann bloß auf die Sinne einschränket. Ob es gerade nothwendig ist, diesen Unterschied durch einzelne Wörter zu bezeichnen, weiß ich nicht; aber das weiß ich, daß er, etymologisch betrachtet, bloß willkührlich ist, und daß in der Ableitungssylbe niß kein Grund dazu vorhanden ist. In dem gewöhnlichen Sprachgebrauche druckt Empfindung beyde Begriffe ohne Unterschied aus. Der Sylbe niß angemessener wäre es, Empfindniß von dem Vermögen zu empfinden, zu gebrauchen, um es von der Empfindsamkeit zu unterscheiden, welche nur in engerer Bedeutung gebraucht wird; allenfalls auch von dem Zustande, da man empfindet.

Empfindsam, — er, — ste, adj. et adv. ein in den neuern Zeiten sehr richtig gebildetes und durch Yoricks empfindsame Reisen in Aufnahme gebrachtes Wort. 1) Fähig, leicht sanfte Empfindungen zu bekommen, fähig leicht gerührt zu werden; für das gemeinere und vieldeutige empfindlich. Die Seinigen gegen das Glück eines guten Nahmens empfindsam machen. 2) Sanfte Empfindungen verrathend, erweckend. Eine empfindsame Komödie. Empfindsame Reisen, welche aber nur zu oft in empfindelnde ausgeartet sind. So auch die Empfindsamkeit, die Fähigkeit, leicht zu sanften Empfindungen gerühret zu werden. Das weibliche Geschlecht hat eine größere Empfindsamkeit, als das männliche.

Die Empfindung, plur. die — en, das Verbale des Zeitwortes empfinden. 1) Der Zustand, da man sich einer gegenwärtigen Sache, oder einer Sache als gegenwärtig bewußt ist; ohne Plural. Die Empfindung des Lichtes, der Schmerzen, der Liebe, des Todes u. s. f. 2) Das Vermögen, sich gegenwärtiger Dinge, oder der Dinge als gegenwärtig bewußt zu seyn, die Empfindungskraft, das Empfindungsvermögen; auch ohne Plural. Er hat keine Empfindung mehr. Er liegt ohne alle Empfindung. S. Empfindniß. 3) Die Vorstellung einer gegenwärtigen Sache selbst, die Wirkung, welche dadurch in der Seele hervor gebracht wird; mit dem Plurale. Ich habe keine Empfindung davon. Das Licht der Sterne erweckt eine geringere Empfindung, als das Licht der Sonne. Eine stärkere Empfindung verdunkelt die geringere. Wir müssen die Empfindungen annehmen, wie sie kommen. Lauter angenehme Empfindungen haben wollen. In engerer Bedeutung, eine lebhafte Vorstellung solcher Dinge und deren Ausdruck. In diesem Verstande sagt man, ein Gedicht, eine Rede sey voller Empfindungen, wenn sie auch bey andern lebhafte Empfindungen zu erregen fähig ist.

Empfindungslos, — er, — este, adj. et adv. der Empfindung beraubt, so wohl im schärfsten Verstande, keiner Empfindungen fähig; als auch in weiterer Bedeutung, unfähig leicht gerührt zu werden, im Gegensatze des empfindsam. Empfindungslos gegen das Schicksal anderer seyn. So auch die Empfindungslosigkeit.

Empor, ein Umstandswort des Ortes, in die Höhe, in der Höhe, welches in dem gemeinen Sprachgebrauche veraltet, und nur noch in einigen Ableitungen und Zusammensetzungen, ingleichen in der höhern Schreibart mit einigen Zeitwörtern, anstatt der mit auf zusammen gesetzten Zeitwörter, so wohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung vorkommt. Die vornehmsten Verba, mit welchen dieses Umstandswort noch zuweilen gefunden wird, sind:

Bleiben.

Bleiben. Empor bleiben, in der Höhe bleiben, nicht untersinken; ingleichen figürlich, in Ehren, in Ansehen bleiben.

Bringen. Empor bringen, in die Höhe, ingleichen zu Ansehen bringen, aufbringen.

Gehen. Mein Herz geht empor, wie Meereswogen im Sturm, Weiße.

Halten. Dieweil Mose seine Hände empor hielt, 2 Mos. 17, 11. Eine Art, die ihre Augen hoch trägt, und ihre Augenlieder empor hält, Sprichw. 30, 13.

Heben. Darum wird er das Haupt empor heben, Pſ. 110, 7. Du kränkest dich über das, was uns trösten und uns über die Widerwärtigkeiten empor heben sollte.

Kaum heb' ich meine Hand empor.
So steigt hier ein Pallast und dort ein Thron hervor, Gell.

Helfen. Der den Betrübten empor hilft, Hiob 5, 11.

Kommen. Empor kommen, in die Höhe kommen; ingleichen figürlich, zu Ehren, zu Ansehen kommen.

Schweben. Wie die Vögel schweben empor, Hiob 5, 7. Ihre Widersacher schweben empor, Klagel. 1, 5.

Schwingen. Sich durch seine Tapferkeit zur höchsten Würde empor schwingen.

Starren. Sein Auge starrte empor, er athmete ganz schwach, Weiße.

Stehen. Hoch stehet dein Wipfel empor, Geßner, von der Eiche.

Steigen. Empor steigen, in die Höhe steigen; ingleichen figürlich, zu Ehren, zu Ansehen gelangen.

Stellen. — Denn wer jezt kleinen Schein
Erwählet, soll hernach empor gestellet seyn, Opitz.

Tragen. Und die Wasser wuchsen, und huben den Kasten, und trugen ihn empor über der Erden, 1 Mos. 7, 17.

Treten. Und Abjathar trat empor, 2 Sam. 15, 24, trat auf.

Wachsen. Und die Dornen wuchsen empor, Marc. 4, 7.

Wallen. Wo der Rauch in die Luft empor wallt, Geßn.

Wollen. Empor wollen, in die Höhe wollen, so wohl eigentlich, als figürlich.

Anm. Dieses Wort lautet unter den Schwäbischen Kaisern enbor, bey dem Hans Sachs entbor, in dem Theuerdank aber schon empor. Die letzte Hälfte gehöret zu dem Verbo bären, tragen, welches in dem Munde der neuern Oberdeutschen, denen dieses Nebenwort vorzüglich eigen ist, sein b in ein p verwandelt hat. S. Bahre und Borwisch. Die erste Sylbe ist gleichfalls das Vorwort in, welches um des folgenden Lippenbuchstabens willen, sein n in nt und nachmahls in m verwandelt hat. S. Em und Ent.

Empören, verb. reg. act. erheben, in die Höhe heben. 1) Eigentlich. Die Furcht, die mein Haar empört, Dusch. 2) Noch häufiger, in figürlicher Bedeutung, zur thätigen Widersetzlichkeit gegen jemanden bewegen, besonders Untreue zur Widersetzlichkeit gegen ihre Obern bewegen. Die Stadt, das Volk, die Unterthanen empören. Ingleichen als ein Reciprocum, sich empören, sich jemanden, besonders aber seinen Obern thätig widersetzen. Die ganze Stadt hat sich wider ihre Obrigkeit empöret. S. Aufstand, Aufruhr. Nach einer noch weitern Figur, in der höhern Schreibart, sich widersetzen. So bald sie ihren Irrthum sehen wird, so wird sich die Vernunft wider ihre Liebe empören, Gell.

Und doch empöret sich ihr Hochmuth wider dich, Weiße.

Ingleichen, einen hohen Grad des Unwillens erwecken. Das empöret alle Empfindungen. Eine empörende That. So auch die Empörung, plur. die — en.

Anm. Von dem Auflaufe mehrerer wider eine Person, die kein Vorgesetzter ist, wird dieses Wort im Hochdeutschen nicht mehr gebraucht, ungeachtet sich Apostelg. 18, 12, die Juden wider Paulum, und Kap. 21, 31, ganz Jerusalem wider ihn empören. In Altensteigs Vocabulario wird exultare durch sich emböre̅n übersetzet, welches noch ein Überbleibsel der eigentlichen Bedeutung ist. Für Empörung in der heutigen Bedeutung kommt in einem Diplom Kaiser Heinrichs von 1107 Burinne vor, so wie Willeram und andere buren, buiren, für erheben im eigentlichsten Verstande gebrauchen. Unser Zeitwort lautet noch in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius, sich enbören; hingegen wird es in dem 1523 zu Basel gedruckten neuen Testamente Luthers, als ein unbekanntes Wort durch erheben, strensen, erkläret. S. Empor.

Der Empörer, des — s, plur. ut nom. sing. so wohl der andere empöret, als auch, und zwar am häufigsten, der sich empöret.

Die Emporkirche, plur. die — n, die erhabenen Sitze in der Kirche, welche gemeiniglich das Chor genannt werden; im gemeinen Leben die Porkirche.

Die Emporscheune, plur. die — n, in der Landwirthschaft, der obere Theil einer Scheune, von dem Balken über der Scheuntenne an, bis an die Kehl- oder Hahnbalken; im gemeinen Leben die Porscheune.

Êmſig, — er, — ſte, adj. et adv. einer Sache mit Standhaftigkeit und Fleiß ergeben. Er arbeitet sehr emsig. Er ist emsig in seiner Arbeit. Ein emsiger Arbeiter. Aus der Liebe entstehen die emsigen Bemühungen, sich einander verbindlich zu machen. Eine kleine Biene flog emsig hin und her, und sog Süßigkeiten aus allen Blumen, Gleim.

Anm. Hr. Stosch hat den Unterschied zwischen arbeitsam und emsig sehr gut angegeben. Arbeitsam gehet auf die Neigung des Gemüthes, niemahls müßig zu gehen, sondern allezeit zu arbeiten; emsig aber auf die Sorgfalt und Standhaftigkeit, die man auf seine Arbeit wendet. Dieser Unterschied wird durch den Gebrauch der Alten bestätiget. Emmezico heißt bey dem Kero, oft, häufig, emmizzen bey dem Ottfried, beständig, sorgfältig, emezhic bey andern, täglich. Bey dem Kero kommt auch das Zeitwort emizzigen, fortfahren, und bey dem Notker das Zeitwort emezen, üben, vor. Die Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß. Wachter hält es für eine Zusammenziehung von unmüßig. Frisch leitet es von dem alten ambachten, arbeiten, Ihre von dem alten nordischen jämte, sorgfältig, fortwährend, her, wovon auch immer abstammen soll. Einige haben dieses Wort mit einem ä schreiben wollen: allein die das e behalten, haben den Gebrauch aller alten Schriftsteller für sich, und so lange man die Abstammung dieses Wortes nicht mit mehrerer Wahrscheinlichkeit darthut, als bisher geschehen ist, wird man sie auch deshalb nicht tadeln können; denn die Ableitung einiger von Ameise verdient nicht erwähnt zu werden.

Die Êmſigkeit, plur. inus. 1) Ein anhaltender Fleiß. Ingleichen 2) eine mit Emsigkeit verfertigte Arbeit, obgleich diese Bedeutung eben nicht gewöhnlich ist; plur. die — en.

Kleiner Geister Emsigkeiten
Sind noch immer ungemein, Kästn.

* **Êmſiglich**, ein veraltetes Nebenwort für emsig, welches aber noch Apostelg. 26, 7, und bey dem Opitz vorkommt, bey dem Hornegk aber enczigli̇ch lautet.

En, eine Endsylbe vieler Deutschen Wörter, welche aber von verschiedener Bedeutung, und vermuthlich auch von verschiedenem Ursprunge ist.

1. Bey den Verbis ist sie, 1) die gewöhnliche Endung des Infinitives der heutigen Hochdeutschen Zeitwörter, welche darin mit den Griechischen Zeitwörtern auf — εν überein kommen. Auch die Zeitwörter der Persischen, der Krimmisch-Tartarischen, und anderer, dem Ansehen nach sehr entfernter Sprachen endigen sich auf en, den, und ten. Dieses Deutsche en der Infinitive ist sich indessen nicht zu allen Zeiten gleich geblieben, und noch jetzt wird es von manchen, besonders rauhern Mundarten im Deutschen sehr verschieden ausgesprochen. Bey den ältesten Alemannen, bey den Pontischen Gothen und bey den Angelsachsen lautete es an; bey den Alemannen der mittlern Zeiten und noch in einigen Schwäbischen Mundarten ent und und, sattend, sättigen, wohnund, wohnen, frewund, freuen, werdent, werden, u. s. f. Andere gemeine Mundarten, wie die Thüringische, Fränkische, Schlesische, Pfälzische u. s. f. verbeißen das n, und verwandeln das e wohl gar in ein a, wie esse und essa, für essen, gehe, geha, für gehen, lebe, leba, leben u. s. f. Auf ähnliche Art endigen sich noch jetzt die Zeitwörter der Schweden und Isländer auf ein a, und der Dänen auf ein e; flya, fliehen, flyta, fließen, gelda, gelten, ende, enden, tinge, dingen u. s. f. Auch die Infinitive in der alten Bretagnischen Sprache endigen sich auf ein a, anderer zu geschweigen. 2) Aber nicht allein der Infinitiv, sondern auch die erste und dritte Person des Plurals nehmen diese Endung an; wir haben, sie haben. Die mittlere Alemannische Mundart hatte auch hier ein ent; die sich ergebent, die sich enczihent. Diese Form näherte sich, wenigstens in der dritten Person, der Lateinischen Sprache; habent, amant, legunt. Einige Niedersächsische Mundarten der vorigen Jahrhunderte verbeißen das n ganz, wy bekenner unde betüget, wir bekennen und bezeugen; und noch jetzt spricht man in einigen Gegenden Niedersachsens so.

2. Was die Substantive betrifft, so endigen sich nicht nur viele derselben auf ein en, sondern andere, die diese Sylbe in der ersten Endung des Singulars nicht haben, nehmen solche in den folgenden Endungen an. Doch dabey wollen wir uns hier nicht aufhalten.

3. Wichtiger ist der Gebrauch dieser Sylbe, aus Substantiven Adverbia und Adjective zu bilden, da sie denn die Materie andeutet, woraus eine Sache bestehet. Sie wird alsdann nur an das Hauptwort angehänget, doch so, daß, wenn sich in der nächst vorher gehenden Sylbe ein a, o oder u befindet, diese gemeiniglich in ä, ö und ü verwandelt werden. Hären, von Haar, messingen, von Messing, leinen, von Lein oder Leinwand, ahörnen oder ahornen, zwillichen, hörnen, von Horn, flächsen, hänfen, golden, ehedem gülden, pergamenten, tuchen u. s. f. Wenn sich das Hauptwort bereits auf ein e endiget, so wird Ein e weggeworfen; wie in eichen für eicheen, fichten, büchen, irden, seiden, tännen, wöllen u. s. f. Auch fällt das e der Endsylbe weg, wenn das Hauptwort am Ende ein r hat; kiefern, küpfern, silbern, ledern, alabastern. Die alten und mittlern Oberdeutschen machten diese Beywörter auf in und ein, welche Form in Oberdeutschland noch jetzt hin und wieder angetroffen wird; gülдin, silberin, hurnein, hörnen, hänfin, fichtin, seidin u. s. f. Auf eine sehr übereinstimmige Art bildeten die Lateiner dergleichen Beywörter vermittelst der Endung inus, asininus, caninus, bovinus, faginus, figulinus, faemininus u. s. f. S. auch — enzen. In andern Wörtern ist dafür die Sylbe ern üblich, besonders im Hochdeutschen; hölzern, ströhern, drähtern, eisern, fleischern, bleyern, zinnern, knöchern, beinern, steinern, wächsern, gläsern u. s. f. Die Oberdeutschen haben einige dieser Beywörter auch, viele derselben aber rechnen sie den Obersachsen als einen Fehler an, und sagen dafür wächsen, beinen, steinen, knöchen u. s. f. Von dieser Endsylbe ern soll an ihrem Orte noch etwas gesagt werden. Hier ist noch zu untersuchen, was die Sylbe en an solchen Beywörtern eigentlich bedeutet. Ein leerer Schall ist sie gewiß nicht. Hr. Rammler hält sie für das Vorwort in. Ein Recensent in der neuen Hamburger Zeitung läugnete solches, und behauptete, dergleichen Wörter würden in der Deutschen Sprache Monstra seyn. Und doch sind diese Monstra so selten eben nicht. Wir haben wenigstens viele Partikeln, in welchen die Endsylbe en unläugbar aus dem Vorworte an oder in entstanden ist, welche in dieser Zusammensetzung terminum a quo, und in weiterer Bedeutung einen Ort überhaupt bedeutet. Dergleichen sind oben, Schwed. ofwan, Isländ. ofan, hinnen, Schwed. hädan, Isländ. hiedan, dannen, Schwed. thädan, nieden, Schwed. nedan, unten, ferren, oder nach der neuern Mundart fern, Schwed. fiärran, außen, innen u. s. f. wohin auch die Wörter Norden, Osten, Süden, Westen gehören. Sollte denn nun dieses Vorwort, nach einer gewiß nicht monströsen Figur, an den Hauptwörtern nicht auch materiam ex qua bedeuten können, zumahl wenn man das Vorwort an in der noch üblichen Bedeutung der Ähnlichkeit nimmt? S. Ähnlich, An, Anm. 6. und — enzen. Doch bey dem hohen Alterthume dieser Endung bleibt dieses freylich nur eine Muthmaßung. Die Comparative und Superlative werden von diesen Beywörtern wenig gebraucht, weil die Sache selbst sie unnöthig macht. Ganz ungewöhnlich sind sie aber doch nicht, zumahl in figürlicher Bedeutung. Die eisernste Stirn. Das ehernste Herz. Der hölzernste (unempfindlichste) Mensch.

4. Endlich ist auch des alten noch im Oberdeutschen üblichen Gebrauches dieser Sylbe zu gedenken, da sie den Beywörtern auf lich angehänget wird, Adverbia daraus zu bilden; bittlichen, für bittlich, willkührlichen, endlichen, jämmerlichen, wirklichen, schriftlichen, gänzlichen u. s. f. Ja man findet sie häufig an andern Nebenwörtern, wenn sie gleich nicht als Beywörter üblich sind; abermahlen, jedesmahlen, sintemahlen, alldieweilen, gleichwohlen, gestalten, warummen u. s. f. Dieser Anhang, der bloß auf Rechnung der Alemannischen Weitschweifigkeit zu schreiben ist, ist den Hochdeutschen fremd und anstößig, ungeachtet einige derselben ihn auch in indessen, sonsten und andern Wörtern aufgenommen haben.

Die Êndabsicht, plur. die — en, die letzte Absicht einer vernünftigen Handlung. So hält man die Verherrlichung des höchsten Wesens für die Endabsicht Gottes bey der Schöpfung der Welt. S. Endursache und Endzweck.

Das Ênde, des — s, plur. ut nom. sing. und die — en, das Letzte, so wohl dem Orte, als der Zahl, ingleichen der Zeit und Dauer nach.

1. Dem Orte oder körperlichen Raume nach. 1) Eigentlich, das Letzte in der Länge eines körperlichen Dinges. Das Ende eines Tisches. Der Stein liegt ganz am Ende des Ackers. Am Ende des Dorfes wohnen. Am Ende des Grabens, des Gartens, der Wiese u. s. f. 2) Das Letzte in der Ausdehnung eines Körpers nach allen Seiten. Hier hat der Wald ein Ende. Von einem Ende der Stadt bis zum andern gehen. Er wohnet fast am Ende der Welt, im letzten, äußersten Raume. Die Stadt wurde an drey Enden (Seiten) bestürmet. Etwas an dem rechten Ende angreifen. Er siehet die Enden der Erden, Hiob 28, 24. 3) Die Grenze eines Landes, und in weiterer Bedeutung, eine Gegend, ein Land, ein Ort selbst, am häufigsten im gemeinen Leben. Die Sache ist in allen Ecken

und

und **Enden bekannt.** **Das Volk aus allen Enden,** 2 Mos. 19, 4. **Gott thut große Dinge an allen Enden,** Sir. 50, 24. **Von allen Enden kommen,** Marc. 1, 45.

Sey Herrscher aller Enden,
So weit es Volk von deinen Feinden hat, Opitz Ps. 110.

Der Enden, für daselbst, in den dortigen Gegenden, ist Oberdeutsch. Schon bey dem Tatian heißt es: In then entin Zabulon, in den Grenzen oder Gegenden Sabulon. Auf ähnliche Art bedeutet nicht allein das Latein. Finis, sondern auch das Deutsche Ort, nicht nur das Äußerste eines Dinges, sondern auch die Grenze, eine Gegend selbst, locum. 4) Das gewöhnliche oder gehörige Ende eines Dinges, der Beschluß; ohne Plural. In diesem Verstande sagt man von einem Buche, daß es **kein Ende habe,** wenn dessen Beschluß, oder dasjenige fehlet, was eigentlich dessen Ende ausmachen sollte. 5) Ein kleines Stück eines länglichen Körpers. So nennet man im gemeinen Leben einen kurzen Überrest eines Dinges oft ein **Ende,** und im Diminutivo ein **Endchen.** **Ein Ende Strick. Ein Endchen Licht.** Die Weingärtner nennen jede Ruthe oder jeden Zweig, den der Weinstock an seinen Seiten heraus treibt, ein **Ende,** und bey den Jägern heißt der kurze Schwanz des Hirsches oft das **Ende** oder der **Sturz.** Noch häufiger werden bey ihnen die Zacken an den Stangen des Rothhirsches, an den Schaufeln des Tannhirsches, und an dem Gehörne des Rehbockes **Enden** genannt. **Den Hirsch nach seinen Enden ansprechen,** dessen Größe und Stärke nach der Zahl dieser Zacken bestimmen. **Ein Hirsch von zwölf Enden,** der an jeder Stange sechs Enden hat. **Ein Hirsch von vierzehn falschen Enden,** wenn er an einer Stange sieben, an der andern aber nur sechs Enden hat.

2. Der Zahl nach; ohne Plural. **Und des Volkes war kein Ende,** Pred. 11, 16. **Die Leute wollten kein Ende nehmen.** S. **Unendlich.**

3. Der Zeit nach, das Letzte in der Zeit und Dauer einer Sache; ohne Plural. 1) Eigentlich. **Das Ende des Jahres, des Frühlinges, eines Monathes, einer Woche, einer Rede, einer Lust u. s. f. Das Ende der Welt,** wenn sie, wenigstens ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung nach aufhören wird. **Warum beklagst du ihn ohne Ende?** ohne Aufhören. **Das Ende meines Lebens ist da. Die Rede war so lang, daß man das Ende nicht absehen konnte. Die Oper, die Komödie, die Predigt, das Lied ist zu Ende. Das Spiel, die Lust hat ein Ende. Die Feyertage haben ein Ende,** sind zu Ende, haben aufgehöret. **Das Morden hat kein Ende. Zum Ende eilen,** zum Beschlusse einer Sache eilen. **Eine Schraube ohne Ende,** deren schraubenförmige Bewegung unaufhörlich fortdauern kann. Es wird dieses Wort so wohl in der Sprache des täglichen Umganges, als in der anständigern Schreibart mit manchen Zeitwörtern auf eine sonst ungewöhnliche Art verbunden, wovon die vornehmsten Arten des Ausdruckes etwa folgende seyn möchten. **Einer Sache, einem Streite, einer Lust ein Ende machen,** machen, daß sie aufhöret, mit dem Nebenbegriffe einiger Gewaltsamkeit. **Nach meiner Furcht ein Ende,** Less. **Machen sie dem Dinge ein Ende, wenn wir Freunde bleiben sollen,** Weiße. **Es gehet zu Ende,** die Sache wird bald aufhören. **Es gehet damit zu Ende. Ein Ende nehmen,** aufhören. **Es will gar kein Ende nehmen. Die Sache hat ein trauriges Ende genommen. Es wird noch mit ihm,** (mit seinem Wohlstande, ingleichen mit seinem Leben,) **ein betrübtes Ende nehmen. Was hat das Spiel für ein Ende genommen? Seines Arbeitens ist kein Ende,** Pred. 4, 8. **Wenn wirds einmahl ein Ende werden? Sonst wird des Briefschreibens kein Ende werden. Mit solchen Leuten ist des Redens immer kein Ende. Es wird ja des Finstern etwa ein Ende,** Hiob 23, 3. Doch gehören die letztern Redensarten mit den Zeitwörtern seyn und werden nur in die vertrauliche Sprache des Umganges. **Am Ende,** stehet häufig als ein Nebenwort für endlich, oder nach einer genauern Untersuchung. **Er wird es am Ende doch erfahren.** Am Ende habe ich mich betrogen. Am Ende ist es noch die Frage, ob sie jemahls eine Gemahlinn gehabt haben, Weiße. 2) Das gehörige Ende einer Sache. **Etwas zu Ende bringen,** es vollbringen, zu Stande bringen, welches mehr sagt, als **einer Sache ein Ende machen. Er bringt keine Arbeit zu Ende. Ich kann mit ihm nicht zu Ende kommen,** nicht zur Berichtigung der Sache. 3) Die Art und Weise des Endes, d. i. des Ausganges einer Sache. **Das Ende des Krieges ist ungewiß.** 4) Das Ende des menschlichen Lebens, der Tod. **Er behauptete es bis an sein Ende. Ein seliges Ende. Ich war bey dem Ende meines Freundes gegenwärtig. Mein Ende werde wie dieser Ende,** 4 Mos. 23. **Ein erschreckliches Ende nehmen,** eines schrecklichen Todes sterben. Ein Pleonasmus ist es, wenn dem Hauptworte zuweilen das Beywort letzt beygefüget wird. **Bis an sein letztes Ende.**

4. Figürlich bedeutet dieses Wort auch zuweilen den Endzweck, nach dem Muster des Lateinischen Finis; gleichfalls ohne Plural, und nur mit dem Vorworte zu. **Zu was für einem Ende? Ich habe es zu dem Ende gesagt, daß er es wieder erfahren soll. Des Ends,** für **zu dem Ende,** ist Oberdeutsch, so wie die Formeln, **Endes gesetzter, Endes genannter, Endes unterschriebener,** der am Ende der Schrift gesetzte, genannte oder unterschriebene.

Anm. Bey dem Kero und Ottfried lautet dieses Wort Enti, in Oberschwaben Ünta, bey dem Ulphilas Andei, im Schwed. Aenda, im Isländ. Dän. und Niederf. **Ende,** im Engl. und Angelf. End. Raban Maurus und Ottfried nennen auch die Stirn Eindo, Andin, Enti, vermuthlich weil sie der äußerste Theil des menschlichen Körpers ist. Im Epirotischen bedeutet Vend so wohl das Ende, als auch einen Ort, eine Gegend, S. **Wenden.** Wachter leitet dieses Wort von dem alten Alemannischen anen, berauben, her, (S. Ohne,) Frisch aber von dem Vorworte an. Beyde Ableitungen sind gezwungen und unsicher; daher man besser thut, wenn man sich bey einem so alten Worte, welches seit mehr als tausend Jahren keine merkliche Veränderung erlitten hat, mit dem Ihre aller Ableitungen enthält. Im Plural lautet dieses Wort so wohl Ende, als Enden; doch ist das letztere im Hochdeutschen üblicher, besonders von dem Letzten an oder von einem körperlichen Dinge.

Die Endelhocke, plur. die — n, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, besonders Niedersachsens, diejenigen Hocken am Ende des Ackers, deren weniger als zehen sind, von welchen also auch der Zehente nicht genommen werden kann; an andern Orten **Endelstiege, Freyhocken,** und in Friesland **Schäffer.**

Endelich, oder **Endlich,** adj. et adv. welches im Hochdeutschen veraltet ist, arbeitsam, emsig, hurtig, und doch dabey pünctlich. **Die Anschläge eines Endelichen bringen Überfluß,** Sprichw. 21, 5. **Ein Mann endelich in seinem Geschäfte,** Kap. 22, 29. **Maria ging über das Gebirge endelich,** Luc. 1, 39, eilig, eilfertig. **Die Ameise, ein endlich Thierlein,** Matthes. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist dieses Wort noch nicht veraltet, denn Cramer und Steinbach führen es nicht nur als ein gangbares Wort an, sondern Günther sang noch:

Die Falschheit hielt es nicht mit dem geschwinden Volke,
Und zog so endelich als eine trübe Wolke.

Anm.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey den Schwäbischen Dichtern endelich, und bedeutet daselbst emsig. Auch in der Niedersächsischen Mundart hatte man ehedem das Wort endig und endigen, welches so viel als hurtig, eilig, schnell, bedeutete. Gemeiniglich leitet man es von enden her, da es jemanden bedeuten soll, der eine Sache bald endet. Allein natürlicher und dem Sprachgebrauche gemäßer, siehet man entweder das alte, noch im Schwed. und Isländ. übliche anna, arbeiten, eilen, Annur, das Eilen, Ant, Aendt, Geschwindigkeit, oder auch das alte Alemannische einon, Schwed. ena, sich etwas standhaft vorsetzen, beschließen, für das Stammwort an, von welchem letztern die Schweden und Isländer noch das Wort enteligen, endeliga, standhaft, emsig, haben. S. Emsig.

Enden, verb. reg. so in dreyfacher Gestalt gefunden wird. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, aufhören, besonders aufhören zu reden.

> Hier endet Zevs, verneigt sich tief und geht, Wiel.

Welche Form aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. 2. Als ein Reciprocum, sich enden, aufhören sich auszudehnen, ingleichen von der Dauer, aufhören zu seyn. Die Grenze endet sich am Meere, Jos. 17, 9. Wenn wird sich der Streit enden? Im Hochdeutschen ist dafür das folgende endigen üblicher. 3. Als ein Activum. 1) Einer Sache ein Ende machen, machen daß etwas aufhöret zu seyn. Sein Leben enden, sterben. Seine Regierung enden, aufhören zu regieren. 2) In engerer Bedeutung, zu Ende bringen, zu Stande bringen und beschließen, vollbringen. Wir wollen die Sache mit Gottes Hülfe schon enden. Wir wollen die Sache zu unserm Vortheile enden, Gell.

> Kaum daß der Zofe Hand den langen Anputz endet, Zachar.

In beyden Bedeutungen ist im Hochdeutschen auch endigen üblich. 3) Mit einem Ende, dem Raume nach versehen, besonders bey den Böttchern, wo die Dauben geendet werden, wenn man sie auf dem Endstuhle an beyden Enden stämmet. Daher die Endung, S. unten besonders.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort mit der Partikel ge, kianton, keentan, bey dem Tatian gienton, bey dem Übersetzer Isidors endon, bey dem Ottfried enton, im Angels. endian, im Holländ. enden, im Dän. ende, im Engl. to end, im Schwed. aenda. In der alten Alemannischen Mundart war es auch absolute für sterben üblich. Ther geendido, der Verstorbene, in den Fränkischen Capitul. Pilatus wuntrota oba her ju entuti, bey dem Tatian, Pilatus wunderte sich, daß er schon gestorben sey; von welcher Bedeutung noch bey den Jägern das Zeitwort verenden üblich ist, S. dasselbe.

Enderling, S. Engerling.

Endigen, verb. reg. act. et recipr. welches das Intensivum von enden und neuern Ursprunges ist, aber im Hochdeutschen in den meisten Fällen statt desselben gebraucht wird. 1. Als ein Reciprocum, sich endigen, ein Ende haben, aufhören, so wohl dem Orte, als der Zeit und Dauer nach. Hier endiget sich der Wald. Hier endiget sich das erste Buch. Das Wort endiget sich mit einem Selbstlauter. Wenn wird sich meine Noth endigen? 2. Als ein Activum. 1) Überhaupt, machen daß etwas aufhöre, ohne Rücksicht auf die Art und Weise, wie es geschiehet. Sein Leben endigen, sterben, es sey nun eines natürlichen oder gewaltsamen Todes. Das Leben durch Hunger endigen. Den Streit endigen. 2) Eine Sache zu Ende bringen, sie vollbringen, sie auf die gehörige Art endigen. Einen Streit endigen, ihm durch einen Rechtsspruch ein Ende machen. Eine Sache endigen. Er fängt viel an, endiget aber nichts. Eine Rede, einen Brief endigen.

Die Endigung, plur. die — en. 1) Die Handlung, da man eine Sache endiget; ohne Plural. Die Endigung eines Geschäftes, eines Streites. 2) Dasjenige, worauf oder womit sich etwas endiget, am häufigsten nur von den Wörtern. Die Endigungen der Wörter; wofür doch Endung üblicher ist.

Die Endivie, (viersylbig,) plur. inus. eine Art der Wegewarte oder Cichorie, mit einzelnen gestielten Blumen und ungetheilten gekerbten Blättern; Cichorium Endivia, L. die Hindläufte. Vermuthlich aus dem Lat. Intybus.

Endlich, ein Wort, welches in gedoppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein Bey- und Nebenwort. 1) Ein Ende habend, der Dauer nach, in der höhern Schreibart. Meine Freude, unser Leben ist endlich. In der weitesten Bedeutung, was so wohl seinem Wesen, als seiner Dauer nach eingeschränket ist; im Gegensatze des unendlich. Ein endlicher Geist, dessen Wesen eingeschränket ist; im Gegensatze des unendlichen Geistes, oder Gottes. In der Mathematik werden Zahlen und Größen in engerer Bedeutung oft endlich genannt, so bald man sie bestimmen kann; im Gegensatze der unendlichen, welche man nicht bestimmen kann, wenn gleich auch diese im schärfsten Verstande endlich sind. 2) Was das Letzte in einer Sache ist, oder seyn soll, auf welches nichts von dieser Art mehr folgen soll. Das ist mein endlicher Entschluß, mein letzter. Besonders in den Rechten. Ein endlicher Bescheid, der letzte, wodurch eine Sache zu Ende gebracht wird. Eine endliche Ladung, citatio finalis. Die endliche Ursache, für Endursache, ist ungewöhnlich. 3) Was am Ende, oder nach geraumer Zeit geschiehet, bey einigen, obgleich nicht nach den besten Mustern. Der endliche Untergang der Stadt. Ihre endliche Bekehrung, Raben.

2. Als ein Nebenwort allein. 1) Am Ende, zuletzt, der Dauer und Ordnung nach. Endlich wird gar nichts daraus. Endlich wird er doch kommen. Was soll endlich daraus werden? Was willst du endlich anfangen? Er muß endlich betteln gehen. O Sohn, was werd' ich endlich hören? Gell. 2) Zum Beschlusse. Endlich seyd allesammt gleich gesinnet, 1 Petr. 3, 8. Endlich wollen wir noch bemerken u. s. f. 3) Nach langer, oder doch geraumer Zeit. Endlich hat er sich entschlossen. Kommst du endlich einmahl? Endlich wird es wiederum schönes Wetter. 4) Oft, besonders in der Sprache des Umganges, werden die jetzt gedachten Bedeutungen ziemlich unscheinbar, und endlich wird zu einer bloßen Partikel, die sich entweder auf vorher gegangene Einwürfe beziehet, oder doch den Nachdruck befördert. Ich will es endlich wohl thun, aber u. s. f. ich will es aller Schwierigkeiten ungeachtet wohl thun. Läugne es nur nicht, ich kann endlich auch lesen, du magst sagen, was du willst, ich bin überzeugt davon, denn ich kann auch lesen. Machen sie mir das nicht weiß, ich kenne endlich ihre Hand, Weiße.

Anm. Bey dem Winsbeck, bey den Schwäbischen Dichtern, und noch bey den heutigen Oberdeutschen lautet das Nebenwort endelichen. S. — en 4. Das e in der Mitte behält auch das Dänische endelich bey.

Die Endlichkeit, plur. inus. die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es endlich ist. S. Endlich 1 1).

Endlos, adj. et adv. kein Ende habend, in der höhern Schreibart der Neuern. Du siehest noch nicht die ganze endlose Tiefe meines Elendes. Holländ. endeloos, Schwed. ändelot. So auch die Endlosigkeit.

Der Endreim, des — es, plur. die — e, in der Dichtkunst, der Reim am Ende der Zeilen, zum Unterschiede der ehemahligen

Künsteleyen, da man die Zeilen auch am Anfange und in der Mitten reimte.

Die Endschaft, plur. car. das gehörige Ende einer Sache, der Dauer nach, so fern es durch deren Vollendung gewirket wird; ein größten Theils veraltetes Wort, welches mit dem Zeitworte erreichen noch am üblichsten ist. Die Sache, der Proceß hat seine Endschaft erreicht. Die Ausdrücke zur Endschaft kommen, zur Endschaft bringen, der Sache eine Endschaft geben u. s. f. sind in der guten Schreibart der Hochdeutschen unbekannt, wenn gleich noch Hagedorn singt:

Dieß macht
Die Endschaft alles Widerstrebens;

wo es über dieß für Ende überhaupt stehet. S. — schaft.

Die Endsylbe, plur. die — n, die letzte Sylbe eines Wortes.

Die Endung, plur. die — en, von dem Zeitworte enden. 1) Die Handlung, da man eine Sache endet, oder zu Ende bringet; ohne Plural. Die Endung eines Streites, eines Geschäftes; wofür aber Endigung im Hochdeutschen üblicher ist. 2) Das Ende einer Sache, so wohl dem Raume als der Zeit nach.

Die Wohlthat wird stets währen,
So weit sich ewig nicht in Endung wird verkehren,
Opitz.

Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, wo man das Wort 3) nur noch in der Sprachkunst von den Endsylben und Endbuchstaben der Wörter gebraucht. Beywörter dreyer Endungen. Besonders werden bey den Nennwörtern ihre Abänderungen in der Declination Endungen genannt, welche bey den Lateinern Casus heißen, wofür einige durch eine ungeschickte Übersetzung die Ausdrücke Fälle oder Fallendungen einführen wollen. Die erste Endung, der Nominativ; die zweyte Endung, der Genitiv, u. s. f.

Die Endursache, plur. die — n, die letzte Ursache bey einer Handlung, der letzte Zweck, welchen man durch eine Handlung erreichen will, so fern derselbe noch zukünftig ist. Die Endursache, warum man Speise zu sich nimmt, ist die Erhaltung des Lebens, die mittlere Ursache, die Sättigung, der Bewegungsgrund aber der Hunger. S. Ursache.

Das Endurtheil, des — es, plur. die — e, das letzte Urtheil des Richters, wodurch eine Sache völlig geendiget wird. S. Urtheil.

Der Endzweck, des — es, plur. die — e, überhaupt alles dasjenige, was ein vernünftiges Wesen durch seine Handlungen zu erreichen sucht, besonders dasjenige, was es mit Bewußtseyn und deutlicher Erkenntniß zu erreichen sucht. So wohl in Rücksicht auf das Wesen selbst; die Absicht, der Zweck. Der Endzweck Gottes bey der Schöpfung war seine Verherrlichung. Ich habe meinen Endzweck dabey nicht erreicht. Was hast du bey dieser Sache für Endzwecke gehabt? Als auch in Rücksicht der Handlungen, oder der Mittel, wodurch man diese Absicht zu erreichen sucht; der Zweck. Der Endzweck der Welt ist die Verherrlichung Gottes. Die Erbauung der Zuhörer ist der Endzweck der Predigt. Der Endzweck der Feldzüge ist der Sieg. S. Zweck.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das Wort Zweck, welches den Nagel in der Scheibe, wornach man zielet, bedeutet, und figürlich auch wohl allein für Endzweck gebraucht wird. Das Wort Ende kann hier so wohl das letzte bedeuten, da denn Endzweck so viel als finis ultimus, die Endabsicht, seyn würde, zum Unterschiede von den Mittelzwecken; oder, welches noch wahrscheinlicher ist, es kann hier auch die vierte figürliche Bedeutung des Zieles haben, da denn Endzweck eigentlich den Nagel in dem Ziele bedeuten würde. Im Schwed. bedeutet Aendemål gleichfalls den Endzweck, die Niedersachsen aber haben dafür das Wort Toleg, welches eine aus der Schifffahrt entlehnte Figur ist, und das Ziel bedeutet, worauf man zuleget, oder wohin man seine Fahrt richtet.

Engbäuchig, — er, — ste, einen engen Bauch habend, besonders bey den Pferden, wenn sich der Bauch nach dem Hintertheile zu erhebt, wie bey den Windhunden.

Engbrüstig, — er, — ste, adj. et adv. eine enge Brust habend, nicht den gehörigen Raum in der Brusthöhle empfindend, und daher einen schweren Athem habend; Niederf. amburstig. Engbrüstig seyn. Daher die Engbrüstigkeit, plur. inus. welche Beschwerung in den gemeinen Mundarten der Dampf, der Dumpfen, ingleichen der Hinsch genannt wird; S. Dampf.

Enge, — r, — ste, adj. et adv. wenig Raum habend, im Gegensatze dessen, was weit ist. 1. Eigentlich. Ein enges Glas, ein Glas mit einem engen Halse. Ein enger Eingang, ein enger Weg, ein enger Paß. Das Zimmer, das Haus ist mir zu enge. Ihm wird die ganze Welt zu enge. Enge Schuhe, enge Kleider. Ein Kleid enger machen. Ein enger Kamm, dessen Zähne wenig Raum zwischen sich lassen, nahe bey einander stehen. Ein enges Sieb, welches enge, kleine Öffnungen hat. Man sitzet gar zu enge bey Tische. Enge schreiben, die Zeilen und Wörter nahe an einander rücken. Ein enges Gewissen, figürlich, in welchem für böse Handlungen wenig Raum vorhanden ist; im Gegensatze des weiten Gewissens. Jemanden enge einschließen, einsperren, ihn in enge Verwahrung bringen. Die Truppen enge zusammen ziehen, so daß wenig Raum zwischen ihnen bleibet. Es ist mir so enge um das Herz, wenn man nicht den gehörigen Raum zum freyen Athemhohlen empfindet. 2. Figürlich. 1) Die engere Bedeutung eines Wortes, wenn dessen Bedeutung sich auf weniger Dinge erstrecket, im Gegensatze der weitern. Eine Erklärung, eine Definition ist zu enge, wenn man nach derselben nicht alle Dinge darunter begreifen kann, welche doch darunter gehören. 2) Zuweilen wird dieses Wort auch von einer Zahl gebraucht. Besonders in einigen Ländern, z. B. in Sachsen, der engere Ausschuß der Landstände, eine geringere Anzahl aus den Ständen erwählter Personen, im Gegensatze des weitern Ausschusses.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Wort enke, enga, bey dem Ottfried ango, bey dem Notker und Tatian eng, im Wallisischen ing, im Bretagnischen anc, im Lettischen ank, im Gothischen aggon, im Griech. ἀγχι. Das Griech. ἀγχω, ich drücke, und das Latein. angere und angustia, sind genau damit verwandt. Das e am Ende ist das e euphonicum, welches wohl härtere Mundarten, nicht aber die Hochdeutsche, entbehren können. Im Niederf. ist statt dieses Wortes knapp, duun, nau, und in einigen Oberdeutschen Gegenden auch pfräng üblich. S. Engen und Engern.

Die Enge, plur. die — n. 1) Die enge Beschaffenheit eines Raumes oder Ortes; ohne Plural. Die Enge des Weges, des Gewissens. 2) Ein enger Ort. Die Enge des Flusses, 4 Esr. 13, 43. Jemanden in der Enge einhohlen, in einem engen Passe. Etwas in die Enge bringen, in einen kleinen Raum. Dahin auch die Zusammensetzungen Landenge, und Meerenge. Noch häufiger gebraucht man dieses Wort im gemeinen Leben figürlich und ohne Plural, von einer jeden Verlegenheit; nach einer von dem Jagdwesen entlehnten Figur. Jemanden in die Enge bringen oder treiben. In die Enge kommen oder gerathen. In dero engi bin uuir, heißt es schon bey dem Notker Ps. 117, 5. In note unde in engi hareta ih in ana

ana in uniti, ebend. 3) Der engere Ausschuß, in einigen Gegenden. Des Raths Enge.

Der Engel, des —s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Engelchen, aus dem Latein. angelus, und Griech. ἄγγελος. 1. Überhaupt, ein jeder Bothe und Gesandte Gottes; daher in der heil. Schrift die Propheten, Lehrer und Prediger noch mehrmahls Engel genannt werden, welche Bedeutung aber außer der biblischen Schreibart ungewöhnlich ist. 2. In engerm Verstande führen diesen Nahmen, 1) eigentlich, gewisse Geister höherer Art, welche nach dem christlichen Lehrbegriffe von Gott zur Vollziehung seiner Befehle gebraucht werden; besonders diejenigen von ihnen, welche in der ihnen anerschaffenen Güte beharret sind, und daher die guten Engel, die heiligen Engel, gemeiniglich aber auch nur die Engel schlechthin genannt werden, zum Unterschiede von den bösen Engeln oder Teufeln. Sie ist so schön wie ein Engel, sie singt wie ein Engel, er schreibt, hat Verstand wie ein Engel u. s. f. sind in der vertraulichen Sprache des Umgangs übliche Beschreibungen vorzüglicher Eigenschaften; S. Englisch. 2) Figürlich und in der vertraulichen Sprache der Liebe, eine Benennung geliebter Personen beyderley Geschlechtes. 3) Ein Nahme einiger Seefische, welche zu dem Geschlechte der Haien und Rochen gehören, S. Engelfisch und Engelroche.

Anm. Bey dem Ulphilas lautet dieses Wort noch Aggilos, aber bey dem Kero, Ottfried, Notker und Tatian schon Engil, bey dem Isidor Angil, im Dän. Engel, im Schwed. Aengel, im Böhm. und Krainischen Angel, im Franz. Ange, im Engl. Angel. Notker nennet die Engel auch Chundare, gleichsam Verkündiger, d. i. Bothen, und Metpotin.

Die Engelblume, plur. inus. eine Blume und deren Pflanze, wovon eine Art auf den Europäischen Gebirgen, eine andere aber in Sibirien und Kappadocien wächset; Trollius, L. Auch das Mauseöhrchen, oder Feldkätzlein, Myosotis, L. führet bey einigen den Nahmen der Engelblume.

Das Engelbrot, plur. car. ein Wort, welches nur in der Deutschen Bibel vorkommt, wo das Manna, welches die Juden in der Arabischen Wüste aßen, Ps. 78, 25; 4 Esr. 1, 19, diesen Nahmen führet. Der Nahme Engelspeise, welcher Weisheit 16, 20 in eben diesem Verstande vorkommt, ist außer dieser Stelle eben so ungewöhnlich.

Der Engelfisch, des —es, plur. die —e, eine Art Haifische, welche zuweilen die Größe eines Menschen erreicht, und eine scharfe Haut hat, die von den Tischlern und Künstlern zum Poliren gebraucht wird; Squalus Squatina, L. Er wird auch Meerengel, ingleichen Mönch genannt. Im mittlern Lat. heißt er Angelus, im Franz. aber Ange, und im Engl. Angelfish, weil er einem gemahlten Engel mit ausgebreiteten Flügeln ähnlich sehen soll.

Der Engelgroschen, des —s, plur. ut nom. sing. eine ehemahlige Silbermünze, welche den Nahmen von den darauf geprägten zwey Engeln hat, welche den Wapenschild halten. Der alten Sächsischen Engelgroschen gingen 52 auf die Mark, und galten 4 Gr. Meißnisch. Sie wurden auch Schreckenberger, von dem gemeinen Manne aber Mühlsteine genannt, weil sie anfänglich neben der neuen Mühle zu Annaberg gemünzet wurden.

Engelland, zusammen gezogen England, plur. car. der Nahme eines bekannten Landes in Europa, welches seinen heutigen Nahmen von den Angeln hat, die dasselbe ehedem mit den Sachsen in Besitz nahmen. Daher der Engelländer, zusammen gezogen Engländer; Engelländisch, Engländisch, S. Englisch.

Der Engelot, des —en, plur. die —en, oder die Engelotte, plur. die —n, eine ehemahlige Engländische Goldmünze, welche 1559 auf 2 Fl. 12 Gr. gesetzt wurde, und 23 Karat 8 Grän fein Gold hielt. Sie hat den Nahmen von dem darauf geprägten Erzengel Michael, war schon 1340 üblich, wurde aber von verschiedenem Werthe geschlagen, wie denn 1666 ein Stück 4 Fl. 22 Kreuzer galt. Im mittlern Lateine hießen sie Angelotti, Franz. Angelots, welches das Diminutivum von Angelus ist. Stumpf nennet die Engländer Angelotten.

Engelrein, adj. et adv. so rein, d. i. unschuldig, wie ein Engel.

Der Engelroche, des —n, plur. die —n, eine Art Rochen, welche bey dem Geßner Squatoraja heißt, und vermuthlich derjenige Fisch ist, der bey dem Linné Raja Rhinobatos, im Deutschen aber auch Seeengel heißt, und eine Reihe Stacheln auf dem Rücken hat.

Der Engelsat, des —es, plur. inus. ein ehemahliges Gewebe der Zeugwirker, welches eine Art Rasch war und 9 Pfund wog. Der Nahme ist vermuthlich aus Englischem Satin verderbet worden.

Die Engelspeise, plur. inus. S. Engelbrot.

Das Engelsüß, subst. indecl. plur. inus. eine Pflanze, welche zu den Farrenkräutern gerechnet wird, und verschiedene Unterarten begreift, deren Fructificationen aus rundlichen Puncten auf der Unterfläche des Blattes bestehen; Polypodium, L. Das gemeine Engelsüß, Polypodium vulgare, welches diesen Nahmen am gewöhnlichsten führet, wächset in den Ritzen der Klippen, daher es auch Steinwurzel genannt wird. Die Wurzel hat einen süßen aber dabey zusammen ziehenden Geschmack, und gehöret unter die abführenden Mittel.

Der Engelthaler, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art ehemahliger Chursächsischer Thaler, welche so wie die Engelgroschen den Nahmen von den darauf geprägten Engeln hatten, und auf 40 Gr. geschlagen waren.

Der Engeltrank, des —es, plur. inus. eine Pflanze. S. Wohlverley.

Die Engelwurz, plur. inus. S. Angelike.

Engen, verb. reg. act. von enge, enge machen, und figürlich schmälern, in die Enge treiben, drücken; ein im Hochdeutschen veraltetes Zeitwort, welches schon bey dem Ottfried engen lautet. In Oberdeutschland sagt man noch, die Schuhe engen mich, für drücken. S. Beengen und Engern.

Der Engerling, des —es, plur. die —e. 1) Eine dicke weiße Made, welche sich in der Haut des Rothwildbretes und des Hornviehes erzeuget, und daselbst ein Geschwür hervor bringet, worin sie den Winter durch lebet, im Sommer aber sich heraus begibt, und sich in der Erde wieder in eine Fliege verwandelt. Sie entstehet aus einem Eye, welches eine gewisse Brämse, Oestrus Bovis, L. in die Haut dieser Thiere sticht. Sie werden auch Ängerlinge, Ender, Enderlinge, im Schwed. aber Enger genannt. Bey den Weißgärbern führen die von diesen Würmern in der Haut verursachten Löcher gleichfalls diesen Nahmen. 2) Die Magenwürmer der Pferde, welche ihnen durch den Hintern abgehen, und den eigentlichen Engerlingen ähnlich sind, werden im gemeinen Leben gleichfalls so genannt, wie auch diejenigen Maden, welche die Hirsche im Frühlinge oft durch die Nase und durch den Schlund von sich geben. 3) Die Maden, woraus die May- und andere Käfer entstehen. 4) Auch eine Art des Kornwurmes, welche sich unter der Erde aufhält, und daselbst die Wurzeln der jungen Saat, besonders der Gerstensaat abfrisset, ist dem gemeinen Manne unter dem Nahmen des Engerlinges, des Erdengerlinges, des Gerstenwurmes, Schrotwurmes, Gräbings, von dem Graben, Werren, Erdwürmer u. s. f. bekannt. Schon in den Florentinischen Glossen heißen sie Engiring. S. Erdgrille.

Êngern, verb. reg. act. welches das Iterativum des Zeitwortes engen ist, und eben dieselben so wohl eigentlichen als figürlichen Bedeutungen hat. Wer seines Nächsten Grenze engert, d. i. schmälert, 5 Mos. 27, 17. Im Hochdeutschen ist auch dieses Zeitwort fremd und ungewöhnlich geworden.

Êngland, S. Engelland.

Der Êngländer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Engländerinn, plur. die — en, für Engelländer; eine Person, welche aus England gebürtig ist. Auch Thiere aus diesem Reiche werden im gemeinen Leben Engländer genannt.

Êngländern, verb. reg. act. welches nur von Pferden gebraucht wird. Ein Pferd engländern, demselben ein Paar Schwanzgelenke abschlagen, und ihm dadurch das Ansehen eines Englischen Pferdes geben.

1. Ênglisch, adj. et adv. welches aus Engelländisch und Engländisch zusammen gezogen worden, oder vielmehr das Engl. English ist, aus England herrührend, nach Art der Engländer u. s. f. Englisches Zinn, feines Zinn, welches aus England zu uns gebracht wird. Die Englische Kirche, die herrschende Kirche in England, welche die bischöfliche Regierung für eine apostolische Anordnung hält, daher sie auch die bischöfliche genannt wird. Die Englische Krankheit, eine Krankheit der Kinder, welche eine Art der Gicht ist, die die Knochen angreift; Rhachitis. In England wird sie the Rickets, Franz. Noveure genannt. Der Englische Haken, an den Uhren, ein Anker, der in das Steigerad greift, und daran immer ein Zahn in der Luft schwebet, wenn der andere das Steigerad hemmet, den ungeduldigen Lauf des Räderwerkes zu hemmen; die Hemmung, Französ. l'Echappement. Das Englische Salz, ein aus dem Bitterwasser in England zubereitetes Salz. Englische Sitten, Englische Gewohnheiten u. s. f.

2. Ênglisch, adj. et adv. von dem Hauptworte Engel. 1) Eigentlich, von Engeln herkommend, den Engeln eigen, ähnlich u. s. f. Der englische Gruß, der Gruß, mit welchem der Engel Gabriel die Jungfrau Maria anredete. 2) Figürlich, vortrefflich. Eine englische Schönheit, ein englischer Verstand, eine englische Stimme. O, das ist englisch! Bey dem Ottfr. lautet dieses Wort noch engilichaz.

Der Êngster, S. 2 Angster.

* Enhinter, für anhinter, eine veraltete Partikel, welche noch in einigen Ausgaben 2 Mos. 3, 1 für das einfache hinter vorkommt. S. An, Anm. 6.

Der Ênke, des — n, plur. die — n, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, besonders Ober- und Niedersachsens, ein junger Knecht, der nur als ein halber Knecht dienet, und den Großknecht über sich hat; ein Pferdeknecht, Ackerknecht. Auf großen Gütern hat man einen Oberenken oder Großenken, einen Mittelenken und einen Unterenken oder Kleinenken. Figürlich bedeutet dieses Wort zuweilen auch eine Stütze, besonders eine Gabel an dem Pfluge, worauf die Ackerleine ruhet; dergleichen Stütze in andern Mundarten ein Knecht genannt wird.

Anm. Daß dieses Wort sehr alt seyn müsse, erhellet aus den bey den Römern üblichen Diminut. desselben, anculus, ancula, ancilla, und dem Zeitworte anculare. Anculus kommt im mittlern Lateine auch von einem Diener höherer Art, von einem Hofbedienten vor. Ob aber dieses Wort, wie du Fresne will, von dem alten Bretagnischen anc, klein, niedrig, enge, abstamme, muß man dahin gestellet seyn lassen. S. das folgende.

1. Der Ênkel, des — s, plur. ut nom. sing. des Kindes Kind, in beyderley Geschlechtern. Sie ist mein Enkel. Er ist mein Enkel. Noch häufiger unterscheidet man beyde Geschlechter durch Enkel und Enkelinn. In weiterer Bedeutung, besonders in der höhern Schreibart, sind die Enkel die Nachkommen überhaupt.

Anm. Enkel ist ohne Zweifel mit dem vorigen verwandt, so fern dasselbe ehedem einen jungen Menschen überhaupt bedeutet haben mag. In Oberdeutschland lautet dieses Wort Enikel, Enenkel, Änenchel, welches, wie Frisch will, so viel bedeutet, als des Ahnen oder Großvaters, Knecht oder Knabe. S. Ahnen. Für Enkel ist in einigen Oberdeutschen Gegenden auch Großsohn und Großtochter, und in andern der Tiechter, Dichter, üblich, welches ohne Zweifel zu Tochter gehöret.

2. Der Ênkel, des — s, die Biegung des Fußes an dem Knorren, S. Änkel.

* Ênkel, adj. et adv. ein Niederf. Wort, welches so viel als einfach bedeutet, und auch in einigen Fabriken, z. B. in den Blechhämmern, üblich ist, wo Enkel einfache Bleche bedeutet. Das Dänische und Schwedische enkel bedeutet gleichfalls einfach. S. Einzeln.

Die Ênkerzunft, S. Ankerzunft.

Ent, — eine untrennbare Partikel, welche nur in der Zusammensetzung mit Verbis und einigen wenigen andern Partikeln üblich ist. Sie bedeutet,

1. Eine Bewegung von einem Orte, da sie denn so wohl den Verbis neutris, als activis vorgesetzet werden kann. 1) Eigentlich, für weg, und in einigen Fällen auch für aus und ab. Dahin gehören, entarten, sich von seiner Art entfernen, ausarten, entfahren, entfallen, entfernen, entfliegen, entführen, entgehen, entheben, entkommen, entlassen, entlaufen, entlegen, entlehnen, entlocken, entnehmen, entreißen, entrinnen, entrücken, entsagen, entschlagen, entsetzen, entsinken, entsteigen, entwachsen, entwehren, entweichen, entwenden, entwischen, entwöhnen, entziehen, entzücken u. s. f. 2) Figürlich, eine Veraubung, welche durch das folgende Verbum näher bestimmt wird, oder das Gegentheil von der Bedeutung des folgenden Verbi, für los, ab oder auch ver. In diesem Verstande sind die mit ent- zusammen gesetzten Zeitwörter in den meisten Fällen das Gegentheil von denjenigen, welche die Partikel be vor sich haben. Dergleichen sind, entbinden, los binden, entbrechen, entdecken, entehren, enterben, entfalten, entfärben, entbehren, entfesseln, enthaupten, entheiligen, enthüllen, entkleiden, entleiben, entkräften, entladen, entlasten, entmannen, entmasten, entrathen, enträthseln, entrunzeln, entschuldigen, entseelen, entsiegeln, entstehen, fehlen, entsündigen, entvölkern, entwaffnen, entweihen, entwickeln, entwölken, entwurzeln, u. s. f. In beyden Bedeutungen ist diese Partikel schon alt. Denn es finden sich nicht nur bey dem Ulphilas dergleichen mit and und anda zusammen gesetzte Zeitwörter, sondern sie kommen auch bey den Alemannischen und Fränkischen Schriftstellern von des Kero Zeiten an beständig vor, wo aber die Partikel bald ant, int, unt, bald nur en und in, und wenn ein f folgt, zuweilen inp oder emp lautet. So sagte man ehedem inpfaren, für entfahren, empfliehen, für entfliehen u. s. f. Doch diese Form ist veraltet, und man hat sie nur noch bey einigen Zeitwörtern in der folgenden zweyten Bedeutung behalten. Im Angelsächsischen lautet diese untrennbare Partikel aet, et, and, im Dänischen und und inde, im Holländ. ont, und im Niederf. unt. Das t scheinet bloß um des Wohlklanges willen eingeschaltet zu seyn, und es ist wahrscheinlich, daß diese Partikel zu dem Geschlechte der Wörter un, ohne und von, vielleicht auch zu dem Latein. inde, gehöret. Das Schwed. Nebenwort undan bezeichnet gleichfalls eine Bewegung von einem Orte. In beyden Bedeutungen können vermittelst dieser Partikel neue

neue Verba gebildet werden. Da über dieß die mit derselben zusammen gesetzten edler und anständiger sind, als die mit den gleich bedeutenden Wörtern weg, ab, los u. s. f. so wissen sich die Dichter dieser Freyheit sehr gut zu bedienen, worin man sie auch nicht tadeln darf, wofern nur diese Zusammensetzung nicht wider die Analogie geschiehet.

2. In einigen, obgleich wenigen, Zeitwörtern scheinet diese Partikel eine Bewegung in und nach einem Orte auszudrucken, und vermittelst des t euphonici aus den Vorwörtern an und in entstanden zu seyn. Dergleichen sind entbiethen für anbiethen, entrichten, sich enthalten, an sich halten, enthalten, in sich halten, das Nebenwort entgegen, ehedem ingegen, engegen, das im gemeinen Leben übliche entlang, längs, in die Länge, und die Zeitwörter empfahen, empfangen, empfehlen, und empfinden, wo das ent um des Wohlklanges willen in emp verwandelt worden. S. Em. Von mehrerer Erweislichkeit ist,

3. Diejenige Bedeutung, nach welcher ent den Ursprung, den Anfang einer Handlung oder eines Zustandes ausdruckt. Dahin gehören, entbrennen, entglimmen, entschlafen, einschlafen, entschlummern, entspinnen, entsprießen, entspringen, entstehen, anfangen zu seyn, entzünden, und vielleicht auch entrüsten. Vermuthlich ist auch hier die Partikel aus dem Vorworte an entstanden, weil man in eben der Bedeutung auch sagt, anbrennen, anglimmen, anspinnen, und anzünden. Die erstern sind auch in dieser Bedeutung von edlerm Gebrauche, als die mit andern gleich bedeutenden Partikeln zusammen gesetzten Zeitwörter; nur daß diese Bedeutung so wenig als die vorher gehende neue willkührliche Zusammensetzungen leidet.

4. In vielen Zeitwörtern scheinet die Partikel bloß eine intensive Kraft zu haben, und die Bedeutung des folgenden Zeitwortes zu verstärken. Dergleichen sind, entäußern, entblöden, ehedem auch erblöden, entblößen, entledigen, entleeren, entübrigen, entscheiden, entsinnen, entsprechen, entwerfen, entlernen für erlernen u. s. f. Doch wenn man die Sache genau untersucht, so wird man finden, daß sich alle diese Zeitwörter zu einer von den beyden Bedeutungen der ersten Classe rechnen lassen; nur daß man auch in dieser Bedeutung mit dem ent keine neuern Zusammensetzungen wagen darf.

5. Man leget dieser Partikel vor den Zeitwörtern noch verschiedene andere Bedeutungen bey, vornehmlich aber die Bedeutung des Vorwortes gegen oder wider nach dem Griech. ἀντι; allein diese und andere Bedeutungen sind so erwiesen noch nicht. In entzwey, und dem veralteten entzwischen, ist ent das Vorwort in, weil man auch sagt inzwey und inzwischen. In entweder ist die erste Sylbe das Zahlwort ein, welches im Oberdeutschen einte lautet, S. Ein II. Das Oberdeutsche enthalb, auf jener Seite, jenseit, ist aus dem Oberdeutschen Nebenworte enthen, dort, daselbst, zusammen gesetzet, Griech. ἐνθα. Anderer veralteter Bedeutungen dieser Partikel nicht zu gedenken.

Anm. Überhaupt ist noch von dieser Partikel zu merken, daß sie in den mit derselben zusammen gesetzten Zeitwörtern niemahls den Ton hat; dagegen die zwey noch mit ant zusammen gesetzten Wörter Antlitz und Antwort, denselben jederzeit auf der ersten Sylbe haben. S. diese Wörter.

Entadeln, verb. reg. act. des Adels berauben, so wohl in eigentlicher, als auch in figürlicher Bedeutung. Das Laster entadelt den Geist.

Entädern, verb. reg. act. der Adern berauben. Die Juden entädern das geschlachtete Vieh, wenn sie die Spannadern aus dem Buge schneiden. Daher die Entäderung.

Entarten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in der höhern Schreibart, aus der Art schlagen, ausarten. Die entartete Schöne, Zachar.

Entäußern, verb. reg. recipr. mit der zweyten Endung des Nennwortes. Sich einer Sache entäußern, sich derselben begeben, sich ihrer enthalten. Er hat sich nicht der alten Mode gänzlich entäußert, Leff. Christus entäußerte sich selbst, begab sich freywillig aller göttlichen Vorzüge. Indessen wird doch dieses Wort in der edlen Schreibart der Hochdeutschen wenig mehr gebraucht. In Oberdeutschland sagt man auch, sich aller schuldigen Pflicht, sich des Gehorsams entäußern, sich demselben entziehen. So auch die Entäußerung. Ent zeiget hier den terminum a quo an, gleichsam von sich weggeben. S. Äußern.

Entbehren, verb. reg. act. etwas nicht haben, Mangel daran leiden, in Beziehung auf die Art und Weise, wie man denselben erträgt, so wohl mit der zweyten, als mit der vierten Endung der Sache. Die Luft, welcher sie doch nicht entbehren konnten, Weish. 17, 9. Man kann ihrer in der Stadt nicht entbehren, Sir. 38, 36. Ich will diese Sache gerne entbehren, sie nicht haben. Entbehret Damis ja gewisse Freuden, so entbehret er sie weil er sie nicht bedarf, Gell. Seltener absolute und ohne Beziehung auf die Art und Weise, wie man das nicht haben erträgt. Die Gelassenheit zieht ihre Stärke aus dem Bewußtseyn höherer Güter, als die sind, die wir entbehren, Gell. Die Pflanzstadt ungeborner Söhne, die deiner milden Kunst entbehrt, Raml.

Anm. Bey dem Ottfried, Notker und den spätern Schriftstellern lautet dieses Wort inberan, inberen, enpern, emperen, umberen, embearen, im Holländ. ontberen, im Dän. undväre, im Schwed. ombaera. Mit der vierten Endung kommt es schon bey der Winsbeckin vor:

Wil es diu minne niht entbern.

Die letzte Hälfte ist vermuthlich das alte Zeitwort baren, beren, tragen, welches unter andern auch thun, wirken, bringen bedeutete. Davon kommen die Zusammensetzungen verbaren, verwirken, urbaren, genießen, und dessen Gegensatz entbaren oder entbehren, ermangeln. S. 1 Bar. Im Oberdeutschen bedeutet sich entbehren, auch sich verstecken. S. Bahre.

Entbehrlich, — er, — ste, adj. et adv. dessen man entbehren kann. Ein entbehrlicher Mensch. Ausländische Gewürze sind entbehrlich. Daher die Entbehrlichkeit, plur. inus. die Eigenschaft einer Sache, nach welcher man sie entbehren kann.

Entbiethen, verb. irreg. act. S. Biethen. 1) So fern biethen befehlen bedeutet, Befehl ertheilen. Und entboth den Klägern auch, daß sie vor dir sagten, was u. s. f. Apostelg. 23, 30. Alles, was du deinem Knecht entbothen hast, will ich thun, 1 Kön. 20, 9. Sie thaten, wie ihnen Jesebel entbothen hatte, Kap. 21, 11. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet. Doch sagt man noch, jemanden zu sich entbiethen, ihm befehlen, zu ihm zu kommen. Schon bey dem Ottfried bedeutet Imbot, einen Befehl. 2) Vermelden, bekannt machen. Durch dieselben kannst du mir entbiethen, was du hören wirst, 2 Sam. 15, 36. Und sie entbothen Isebel und ließen ihr sagen, 1 Kön. 21, 14. Der König Alexander entbeuth seinem Bruder Jonathä seinen Gruß, 1 Macc. 10, 18. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, außer daß die Redensart jemanden seinen Gruß entbiethen, noch zuweilen in den Kanzelleyen von Höhern gegen Geringere gebraucht wird.

Ich enbuite in allen minen gruos, der Burggraf v. Lienz.

Er enpeutet eu er sei hie, er vermeldet euch, Stryker.

3) Anbiethen. Als Aster sich diesem Könige zum Dienst entbiethen ließ, Haged. Ihm wird die jüngste der Charitinnen sich

sich zur Führerinn entbiethen, Raml. So auch die Entbiethung.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort entbeen. Ent druckt in allen drey Bedeutungen den Gegenstand aus, auf welchen die Handlung gerichtet ist, und stehet daher für an. S. Ent 2.

Entbinden, verb. irreg. act. (S. Binden,) los binden. 1. Eigentlich, in der höhern Schreibart. 2. Figürlich. 1) Aus der Verbindung mit andern Dingen bringen. So entbindet sich in der Chymie z. B. die fixe Luft, wenn sie von demjenigen Körper, mit welchem sie verbunden war, befreyet wird. 2) Von einer unangenehmen, beschwerlichen Sache befreyen, in einigen Fällen, und mit der zweyten Endung oder dem Vorworte von. Jemanden von dem Gesetze, von seiner Pflicht entbinden. Aller Noth entbunden seyn, gestorben seyn. 3) In der anständigen Schreibart, von dem weiblichen Geschlechte, von der Bürde des Leibes befreyen. Gott wolle sie ihrer weiblichen Bürde gnädig entbinden, eine gewöhnliche Formel der Vorbitte für Schwangere. Sie ist bereits entbunden worden. Von einem Sohne, von einer Tochter entbunden werden, wo einige unrichtig das Vorwort mit gebrauchen. So auch die Entbindung, besonders von der Geburt, in Ansehung der Mutter. Die Zeit ihrer Entbindung ist nahe. Eine leichte, eine schwere Entbindung haben. Die Entbindungskunst, die Kunst zu entbinden, die Geburt durch Handreichung zu erleichtern; die Hebammenkunst, Geburtshülfe.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort anpintan, der es auch für los sprechen gebraucht. Bey dem Ottfried stehet intbindan figürlich für befreyen mit der zweyten Endung der Sache. Enbinde mich von sender not, Jacob von Warte. Wil si mih nicht von herzelide enbinden, Walther von Tiufen. In der letzten Bedeutung des Gebärens gebrauchen die Niedersachsen dafür verlösen. Opitz gebraucht dieses Wort in einigen im Hochdeutschen ungewöhnlichen Verbindungen:

> Wir irren allesammt; kein Mensch kann sich entbinden,
> Als sey er Tadel frey, d. i. ausnehmen;

und Ps. 89:

> Du hast dein wahres Wort im Himmel eingegründet,
> Da seinen festen Stand und Glauben nichts entbindet,

d. i. auflöset, entkräftet.

Entblättern, verb. reg. act. der Blätter berauben, in der höhern, besonders dichterischen Schreibart.

> Sie hatte selbst den Schmuck von Rosmarin entblättert, Gryph.

Im Scherze auch von Blättern eines Buches.

> Und was entblättern nicht der Haare Kräuseley,
> Tobak und Käsekram, Confect und Specerey? Hag.

* **Entblecken**, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, und nur bey dem Opitz vorkommt, für entblößen. S. 2 Blecken.

Entblöden, verb. reg. recipr. 1) Sich entblöden, sich von der gehörigen Furcht, Ehrerbiethung und Schamhaftigkeit entfernen. Er entblödete sich, mir in das Gesicht zu sagen, er erkühnete sich. Entblöde dich nicht, unterstehe dich nicht, dieses zu thun. 2) In der entgegen gesetzten Bedeutung, sich scheuen, sich schämen. Er entblödete sich nicht, mir dieses in das Gesicht zu sagen. Frisch tadelt diese Bedeutung, weil in derselben nur allein erblöden üblich sey. Allein ent und er wurden ehedem oft für einander gesetzet; über dieß haben wir auch ein intensives ent; S. Ent — 4. Indessen fangen beyde Bedeutungen an im Hochdeutschen zu veralten. S. Blöde.

Entblößen, verb. reg. act. bloß machen. 1) Eigentlich. Einen Gang entblößen, im Bergbaue, ihn von der obern Dammerde befreyen, ihn entdecken. Den Degen entblößen. Ein entblößeter (bloßer) Degen. Du entblößtest die Grundfeste bis an den Hals, Habac. 4, 13. Besonders der Kleider berauben. Und soll das Weib vor den Herrn stellen, und ihr Haupt entblößen, 4 Mos. 5, 18. Den Arm, den Fuß entblößen. Sich entblößen, sich bloß machen. 2) Figürlich, mit dem Vorworte von, in einigen Fällen auch mit der zweyten Endung der Sache. Von Freunden entblößet seyn, keine Freunde haben. Aller seiner Güter entblößet seyn, beraubet. Eine Festung, ein Land entblößen, es der Besatzung, des Schutzes berauben. Sich vom Gelde entblößen, alles vorräthige Geld ausgeben. Ich kann mich nicht entblößen, nehmlich vom Gelde. Daher die Entblößung.

Anm. Die Niedersachsen gebrauchen statt dieses Wortes nur das einfache blöten. Ent scheinet hier bloß eine intensive Bedeutung zu haben. S. Ent 4.

Entblühen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in der Blüthe entrissen werden, in der höhern Schreibart. Als sie dem jungen Leben entblühend u. s. f. Klopst.

Entbrechen, verb. irreg. recipr. (S. Brechen,) sich mit Gewalt von etwas los brechen, mit der zweyten Endung der Sache. 1. Eigentlich, sich einer Sache mit Gewalt entschlagen. Sich alles Gehorsames, aller Pflicht entbrechen.

> Was Weise hat sie denn des Lebens sich entbrochen? Opitz;

d. i. sich selbst getödtet. Doch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2. Figürlich. 1) Sich enthalten, den Umgang mit einer Person, den Gebrauch einer Sache vermeiden.

> Du mußt dich oder willst dich meiner selbst entbrechen, Günth.
> Denn sich meiner zu entbrechen,
> Ist sie schon gestraft genug, ebend.

2) Zurück halten, sich enthalten. Ich kann mich kaum der Thränen entbrechen. Ich konnte mich nicht entbrechen, ihm das Gegentheil zu versichern. Im Oberdeutschen sind in dieser Bedeutung auch entlegen und entschütten üblich.

Anm. Ent druckt in diesem Zeitworte den Terminum a quo aus. Da Brechen einen großen Umfang der Bedeutung hat, so würde es leicht seyn, entbrechen in dem gedoppelten figürlichen Sinne auch von andern Bedeutungen des einfachen Zeitwortes herzuleiten. So ferne brechen ehedem auch für verbrechen gebraucht wurde, bedeutete entbrochen auch ohne Schuld, unschuldig.

> Welcher nun nit volgt meinem rat,
> Gen dem will ich embrochen sein,

Theuerd. Kap. 110; gegen den will ich ohne Schuld seyn.

Entbrennen, verb. irreg. neutr. (S. Brennen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, anfangen zu brennen, in der höhern Schreibart. Auf daß der Topf heiß werde, und sein Erz entbrenne, Ezech. 24, 11. Am häufigsten figürlich, von heftigen Begierden und Leidenschaften, besonders der Liebe und dem Zorne. Vor Liebe brennen. Gegen eine Person in Liebe, vor Liebe entbrennen. Wenn Gottes Zorn über uns entbrennen wird. Er entbrannte vor Zorn.

> Und nun entbrannt' ihr Durst nach mehr Eroberungen, Gieseke.

Anm. Schon Ottfried gebraucht das Neutrum inbrennan von der Leidenschaft des Zornes. Ehedem war dieses Wort auch in der thätigen Gattung für anzünden, entzünden üblich, und so

 lautet

lautet es bey dem Tatian intprennan, und bey den Schwäbischen Dichtern enbrennen.

Entbürden, verb. reg. act. der Bürde, ingleichen einer beschwerlichen Sache berauben, in der höhern Schreibart. Uns der Leiden zu entbürden.

Entdecken, verb. reg. act. des Daches, der Decke, oder alles dessen, was einem Dinge zur Decke dienet, berauben. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung es im Hochdeutschen nur zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt. Es ist alles bloß und entdeckt vor seinen Augen, Ebr. 4, 13. Im Oberdeutschen ist es auch in dem gemeinen Sprachgebrauche nicht selten; denn da sagt man ein Haus, oder ein Dach entdecken, abdecken, an einigen Orten auch entdachen. Einen Topf, ein Glas entdecken, den Deckel wegnehmen, u. s. f. Entblöße den Fuß, entdecke den Schenkel, Es. 47, 2. In Obersachsen gebraucht man es an einigen Orten von dem Abdecken des umgefallenen Viehes, so fern es unbefugter Weise von Personen geschiehet, die von der Polizey nicht dazu berechtiget sind, z. B. von Hirten. In diesem Verstande wird es dem abdecken, welches die dazu berechtigten Personen sich allein anmaßen, entgegen gesetzet. Solche unbefugte Abdecker selbst heißen daher auch Entdecker. 2. Figürlich. 1) Eine unbekannte, vorher nicht empfundene Sache gewahr werden, empfinden, so wohl von allen Sinnen, besonders von dem Sinne des Gesichtes, als auch von den Kräften des Verstandes. Jetzt entdecke ich die Spitze des Thurmes, wenn man sie von weiten erblicket. Je mehr ich die Sache ansehe, desto mehr Vollkommenheiten entdecke ich an derselben. Man wollte die Sache geheim halten; allein sie wurde dennoch entdeckt. Columbus hat eine Menge neuer Länder entdeckt. Entdecken setzt alle Mahl Dinge voraus, die schon da sind, aber noch nicht bemerket waren; erfinden aber Dinge, die noch nicht da sind. Seit dem das Mikroskop erfunden worden, hat man die Samenthierchen entdeckt. 2) Eine verborgene Sache bekannt machen, besonders im Vertrauen bekannt machen. Ich will dir mein Herz entdecken. Einem sein Anliegen, sein Vorhaben entdecken. Man hat mir ein großes Geheimniß entdeckt. Die Verschwörung wurde der Obrigkeit entdeckt. Die Verschwörer sind noch nicht entdeckt worden. Sich einem Freunde entdecken, ihm sein Anliegen bekannt machen; ingleichen, sich ihm zu erkennen geben.

Daher die Entdeckung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Entdeckens, in allen obigen Bedeutungen; ohne Plural. 2) Die entdeckte Sache, in der ersten figürlichen Bedeutung. Eine Entdeckung machen. Hätte ich doch diese unglückliche Entdeckung nie gemacht! In den neuern Zeiten sind in der Naturkunde viele wichtige Entdeckungen gemacht worden.

Anm. Dieses Zeitwort lautet bey dem Kero intdecchan, bey dem Übersetzer Isidors antdecchan, und bey dem Ottfried intheken, und kommt bey ihnen so wohl in der eigentlichen, als figürlichen Bedeutung vor. In dem mittlern Lateine wurde deoperire auf eben die Art gebraucht.

Der Entdecker, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas entdecket, so wohl eigentlich, S. Entdecken 1, als auch figürlich, S. Entdecken 2.

Die Ente, plur. die — n, S. Änte.

Entehren, verb. reg. act. der Ehre berauben. 1) Eigentlich. Einen Adeligen, einen Priester, einen Soldaten entehren, ihn seiner adeligen, priesterlichen oder militärischen Würde berauben, ihn degradiren; welcher Gebrauch aber nur im Oberdeutschen üblich ist. Doch sagt man auch im Hochdeutschen in der anständigen Sprechart, eine Jungfrau entehren, für sie schänden, sie schwächen. 2) In weiterer Bedeutung, etwas thun, das wider die Ehrerbiethung, die man einer Person oder Sache schuldig ist, streitet. Den Nahmen Gottes entehren. Durch dergleichen Betragen entehrest du deinen Stand. Den Tempel, das Haus Gottes entehren. Ein entehrendes Betragen. So auch die Entehrung.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort untere[illegible], bey dem Ottfried interen.

Enteilen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, von etwas hinweg eilen, in der höhern Schreibart. Den Armen des Freundes enteilen.

Enterben, verb. reg. act. erblos machen, so ferne es von einem Erblasser geschiehet. Einen Sohn, einen ungerathenen Verwandten enterben. Ein enterbter Sohn. In weiterer Bedeutung wird im Bergbaue ein Stollen enterbet, wenn dessen Besitzer die Einkünfte von demselben verlieret. S. Erbstollen. So auch die Enterbung.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Wort eruererben, oder nach einer vielleicht bessern Leseart erereben. Im Schwabenspiegel wird enterben mit der zweyten Endung der Sache verbunden. Bey dem Hornegk kommt es auch als ein Neutrum, für erblos werden, vor.

Entern, verb. reg. act. in der Schifffahrt, ein feindliches Schiff mit Haken an sich ziehen, selbiges zu ersteigen. Ein Schiff entern. Der Feind versuchte zu entern. Man kam so nahe, daß man entern konnte. Daher die Enterung, die Handlung des Enterns, und der Enterhaken, ein eiserner Haken mit vier bis fünf Klauen, der an einem Taue befestiget ist, und in das feindliche Schiff geworfen wird, dasselbe an sich zu ziehen.

Anm. Im Niederf. und Holländ. lautet dieses Wort gleichfalls entern, im Dän. entre, im Engl. enter. Es ist ohne Zweifel aus dem Franz. entrer, eingehen, hinein gehen, gebildet.

Entfahren, verb. irreg. neutr. (S. Fahren,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Eigentlich, in der weitesten Bedeutung des Wortes fahren, von einer schnellen unerwarteten Bewegung von einem Orte weg. Die Axt entfuhr dem Stiele. Der Fisch entfuhr mir unter den Händen. Noch mehr aber, 2) figürlich, von Worten und Tönen, wenn sie plötzlich und wider Willen, wenigstens ohne Bewußtseyn hervor gebracht werden. Bey diesen Worten entfuhr ihm ein Seufzer. Wie leicht kann uns nicht im Affect ein Wort wider unsern Willen entfahren! Bist du nicht selber Schuld, wenn mir ein Wort im Zorne entfähret? Wie denn einem Menschen ein Schwur entfahren mag, ehe denn ers dachte, 3 Mos. 5, 4.

Anm. Bey dem Ottfried und Notker bedeutet intfuarin und inpharen auch entfliehen. In einigen Niedersächsischen Urkunden kommt den Zoll entfahren, active, für verfahren, vor.

Entfallen, verb. irreg. neutr. (S. Fallen), welches das Hülfswort seyn erfordert, sich durch den Fall von etwas entfernen. 1. Eigentlich, in der anständigen Schreibart. Vor Schrecken entfiel ihm der Degen, fiel ihm aus der Hand. Und hub auf den Mantel Eliä, der ihm entfallen war, 2 Kön. 2, 13. Daß ihm das Schwert aus seiner Hand entfallen muß, Ezech. 30, 22. Ungewöhnlich ist der absolute Gebrauch dieses Wortes mit Verschweigung des Dativs: wo ists entfallen? 2 Kön. 6, 6; wohin ist es gefallen, oder, wo ist es abgefallen? 2. Figürlich. 1) Plötzlich verlieren, fahren lassen. Es ist mir in der Hitze ein Wort entfallen; wofür doch entfahren üblicher ist. Es entfiel ihnen der Muth. Es entfalle keinem Menschen das Herz um deßwillen, 1 Sam. 17, 32. Wohl dem, dem seine Zuversicht nicht entfallen ist, Sir. 14, 2. 2) Besonders, aus dem Gedächtnisse entfallen, vergessen werden. Die Sache ist mir wieder entfallen. Ich habe seinen Nahmen gewußt; allein

allein er ist mir längst wieder entfallen. Im Präsenti und Imperf. ist es in diesem Verstande ungewöhnlich.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Zeitwort intfallen, bey dem Notker infallen, in den folgenden Jahrhunderten empfallen. Der Gebrauch 2 Petr. 3, 17, daß ihr nicht durch Irrthum verführet werdet, und entfallet aus eurer eigenen Festung, ist ungewöhnlich.

Entfalten, verb. reg. act. die Falten aus einander legen, auffalten, in der dichterischen Schreibart. Bald wird sich diese Rose entfalten, aufblühen. Alle seine Züge verkündigten den kommenden Tod; doch herrschte eine Gelassenheit in ihnen, die seine ganze edle Seele entfaltete. Die Räthsel des menschlichen Herzens entfalten.

Jetzt entfaltet das Nachtinsect die mehligen Flügel, Zachar.

So auch die Entfaltung. Intfaldan wird schon in Vorhorns Glossen durch explicare erkläret.

Entfärben, verb. reg. act. 1) Der Farbe berauben; in welcher Bedeutung doch dieses Zeitwort veraltet ist. Die Färber gebrauchen dafür abflören, abziehen. 2) Sich entfärben, die Farbe verändern, besonders von der Farbe des Gesichtes, so fern selbiges durch eine heftige Gemüthsbewegung der Furcht, der Scham, des Schreckens u. s. f. auf eine kurze Zeit verursachet wird. Da entfärbte sich der König, und seine Gedanken erschreckten ihn, Dan. 5, 6. Laß dich deine Gedanken nicht so erschrecken, und entfärbe dich nicht also, V. 10. Er entfärbte sich vor mir, vor meiner Gegenwart.

Entfernen, verb. reg. act. von einem Gegenstande in die Ferne bringen. 1) Eigentlich, dem Orte nach. Verdächtige Leute aus der Stadt, aus dem Lande entfernen. Sich entfernen, weggehen. Sich von dem rechten Wege entfernen. Jemanden von seinen Freunden entfernen. Ein entfernter, weit entlegener, Ort. Beyde Städte sind nicht weit von einander entfernt. 2) Figürlich, der Neigung, der Verbindung, der Ähnlichkeit nach. Sich von der Wahrheit entfernen. Die Sünde entfernet den Menschen von Gott. Je weiter man sich von dem Laster entfernet, desto näher kommt man der Tugend. Dieß entfernt mein Herz täglich mehr von ihm. Die besten Freunde entfernen sich von dem Armen, entziehen sich seiner, versagen ihm ihre Hülfe, Sprichw. 19, 7. Auf eine entfernte oder entferntere Art, wo weniger Verbindung oder Ähnlichkeit Statt findet; im Gegensatze der nähern. 3) Selten, von der Zeit, für aufschieben. So oft ich sie noch geprüft, hat sie ihre Vermählung mehr zu entfernen als zu beschleunigen gesucht, Weiße.

Anm. Notker gebraucht so wohl das einfache ferren, als das zusammen gesetzte irferren, für entfernen. Das Niedersächs. entfeernen wird auch für entwenden gebraucht. S. Entfremden.

Die Entfernung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Entfernens, in beyden Bedeutungen. 2) Der Raum, um welchen zwey Örter oder Dinge von einander entfernet sind, so wohl eigentlich als figürlich. Man kann den Thurm in einer sehr weiten Entfernung sehen.

Entfesseln, verb. reg. act. von den Fesseln befreyen, in der höhern Schreibart. Du hast dich noch nicht genug von den alten Vorurtheilen entfesselt.

Entflammen, verb. reg. act. in Flammen setzen, in der höhern Schreibart; besonders figürlich, heftige Begierden, Leidenschaften erregen. Doch muß euch auch ein edler Zorn entflammen, Zachar. Seine Begierde zu entflammen.

Entfliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, wegfliegen, davon fliegen, in der edlern Schreibart. Der Vogel ist mir entflogen. Ingleichen figürlich. Selbst die Zufälle, welche wir ungefähr nennen, gleichen nicht der Bewegung eines geworfenen Steines, die von äußerlichen Ursachen gestöret wird, wenn er schon der Hand, die ihn warf, entflogen ist, Kästn.

Entfliehen, verb. irreg. neutr. (S. Fliehen,) welches das Hülfswort seyn erfodert, davon fliehen, sich durch die Flucht von einem Gegenstande entfernen, in der edlern Schreib- und Sprechart. David entflohe den Nachstellungen Sauls. Der Gefahr entfliehen. Der göttlichen Strafe wirst du nicht entfliehen. Aus der Schlacht, aus dem Gefängnisse, aus einem Orte entfliehen. Auf die Dächer, in die Wälder entfliehen. Ingleichen absolute. Hier konnte niemand entfliehen. Die Gefangenen versuchten zu entfliehen. Bey dem Ottfried intfliahen und infliahen, in den folgenden Jahrhunderten empfliehen.

Entfließen, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) mit dem Hülfsworte seyn, sich fließend von etwas entfernen, in der höhern Schreibart. Eine wehmüthige Thräne entfloß seinem Auge. Wie wohl riechende Düfte dem Öhlbaum entfließen, Klopst.

Entfremden, verb. reg. act. 1) Entfernen, eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Sie sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, 1 Tim. 5, 6. Und meine Bekannten werden von mir entfremdet, Hiob 19, 13, nach der Michaelischen Übersetzung. Bey den Schwäb. Dichtern kommt das einfache fremden in diesem Verstande so wohl active, als auch als ein Neutrum für meiden, entfernet seyn, vor. Es tuot ir froemden mir so we, Rudolph von Rothenburg. Sin froemden tuot mir den tot, Reinmar der Alte. Das ich si froemde, ebend. 2) Entziehen. Das si di guote enpfremde mir ir steten minne, Friedr. von Husen. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur noch für entwenden, als einen gemilderten Ausdruck für das härtere stehlen. Einem etwas entfremden. Die Sache ist mir entfremdet worden. Aber, ich bin der Kleider entfremdet worden, für beraubet, wie es bey Hans Sachs heißt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. So auch die Entfremdung.

Anm. In dem ersten Verstande erhält dieses Wort noch die ursprüngliche Bedeutung des Wortes fremd, nach der es so viel als fern ist, von welchem Worte es auch abstammet. S. Fremd.

Entführen, verb. reg. act. wegführen, davon führen. 1) Eigentlich. Es wurde viel Holz von dem Wasser entführet, Bluntschli. Einem Vieh, Geld entführen. In diesem eigentlichen Verstande kommt es im gemeinen Sprachgebrauche nur im Oberdeutschen vor. Im Hochdeutschen gebraucht man es am häufigsten von der heimlichen und gewaltsamen Wegführung einer Person, besonders des andern Geschlechtes. Eine Jungfrau entführen. Einem Vater seine Tochter, dem Bräutigam seine Verlobte entführen. 2) Figürlich, in der höhern Schreibart. So wird auch keine Zeit dir diesen Ruhm entführen, Hofmannsw. So auch die Entführung, ingleichen der Entführer, der eine Person weiblichen Geschlechtes entführet.

Anm. Ottfried gebraucht intfuaren in allgemeiner Bedeutung so wohl für educere, als auch für auferre. Niedersächs. untföreu.

Entgegen, eine Präposition, welche die dritte Endung erfordert, dem Nenn- und Fürworte jederzeit nachgesetzet wird, und eine Bewegung gegen einen Gegenstand bezeichnet, obgleich mit verschiedenen Einschränkungen. 1) Eine Bewegung, welche gerade auf einen andern Gegenstand zu gerichtet ist, dessen Bewegung ihre Richtung wieder gerade auf diese hat. Dem Winde entgegen reiten. Dem Strome entgegen schiffen. Die Ägypter flohen dem Strome entgegen, 2 Mos. 14, 27. Dem Flusse

entgegen fahren. Der Wind ist uns entgegen, oder gehet uns entgegen. Besonders, so fern es zur Bewillkommung, zur Verkürzung des Weges u. s. f. geschiehet. Einem entgegen gehen, fahren, reiten, schiffen, kommen, ziehen, laufen. Die halbe Stadt kam ihm frohlockend entgegen. Jemanden etwas entgegen bringen. Ingleichen figürlich. Dem Tode, der Gefahr herzhaft entgegen gehen. Eines Ankunft froh entgegen sehen. Glücklich ist der, der dem Tode getrost entgegen sehen kann. In der dichterischen und höhern Schreibart auch mit andern Verbis. Einem entgegen segnen, Klopst. Kaum lachet uns die Welt entgegen, Gell. Die Fächer rauschen ihm Beyfall entgegen, ebend. 2) In weiterer Bedeutung zuweilen auch, wenn der Körper, auf welchen die Bewegung gerichtet wird, in Ruhe ist. Die Hölle zitterte vor dir, da du ihr entgegen kamest, Es. 14, 19; welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen veraltet ist. 3) Auch mit solchen Zeitwörtern, welche keine Bewegung ausdrucken, und alsdann bedeutet die Partikel so viel als gegen über. England liegt Frankreich entgegen. Dem Kranken entgegen sitzen. Ingagon der halpo, gegen über, in den Monseeischen Glossen. Dieser Gebrauch ist noch im Oberdeutschen üblich, im Hochdeutschen aber gänzlich veraltet. 4) Besonders mit dem Nebenbegriffe der Hinderniß, des Widerstandes, u. s. f. Den Strome einen Damm entgegen setzen. Ingleichen figürlich, eine entgegen gesetzte Bewegung, die das Gegentheil von der andern ist. So auch entgegen gesetzte Begriffe, Neigungen u. s. f. Neue Hindernisse setzen sich unsern Wünschen entgegen, Gell. Was seiner eingebildeten Glückseligkeit entgegen stehet, Dusch. Sehr häufig gebraucht man es mit dem Worte seyn im figürlichen Verstande, für zuwider. Einem entgegen seyn, sein Vorhaben zu hindern suchen. Ich will dir darin gar nicht entgegen seyn. Er ist mir in allen Stücken entgegen. Die Sache ist mir nicht entgegen, mißfällt mir nicht, ist mir nicht zuwider. Mit andern Verbis wird es im Hochdeutschen nicht gern gebraucht. Daher die Ausdrücke, die Israeliten wandelten Gott entgegen, 3 Mos. 26, 21; Gott wandelte den Israeliten entgegen, V. 28, ungewöhnlich sind. Doch sagt man noch, eines Befehl entgegen handeln. Für das einfache wider oder gegen gebraucht man es nur in Oberdeutschland, ob man gleich auch in Hochdeutschen Gerichten oft höret, Cajus entgegen Sempronius, und es auch noch Col. 2, 14 heißt: die Handschrift, welche wider uns war — und uns entgegen war.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Wort getheilet in gegini, in gegin; bey dem Notker ingagane, und in den folgenden Jahrhunderten entgegen. Ent ist hier ohne Zweifel das Vorwort in, gegen aber nicht so wohl das Vorwort, als vielmehr das Hauptwort Gegend, welches ehedem nur Gegene und Gegen lautete. Ehedem wurde es auch mit der vierten Endung für das einfache gegen gebraucht, eine Richtung nach einem Gegenstande auszudrucken. Min minna engegen dich, meine Liebe gegen dich, Willer. Im Oberdeutschen ist diese Partikel über dieß noch theils für zugegen, theils aber auch für hingegen gangbar.

Entgehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von einem Orte weggehen, sich von einem Orte entfernen. In dieser eigentlichen, aber veralteten Bedeutung, kommt ingan für abire, weggehen, bey dem Ottfr. vor. Im Hochdeutschen gebraucht man es noch, 1) figürlich, in den Redensarten: die Kräfte sind ihm entgangen, er hat seine Kräfte verloren; der Athem entgehet mir; wenn einem Mann im Schlafe der Same entgehet, 3 Mos. 15, 16. Er lässet sich nicht leicht einen Vortheil entgehen. 2) In engerer Bedeutung, einer unangenehmen Sache ausweichen. Einem übel entgehen. Einer großen Gefahr entgehen. Dem Feuer kann man wohl entgehen, aber nicht so leicht dem Wasser. Gottes Händen kann niemand entgehen. Er ist der Strafe entgangen, hat ein Mittel gefunden mit der Strafe verschont zu werden.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Wort ingan und intgan, im Niederſ. untgaan. Veraltete, oder doch im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutungen sind: 1) Nicht entgehen können, nicht umhin können, im Oberdeutschen. 2) Nicht umhin können zu gestehen, einzuräumen.

Ich aber sage dieß, daß niemand kannt entgehen,
Daß diese That doch nicht unmöglich könne seyn, Opitz.

3) Vor Gerichte frey gesprochen werden, sich einer Anklage entledigen, im Niederſ. Mit seinem Eide entgehen, sich los schwören. 4) Ausgleiten.

Es sollten bald die Füße mir
Durch falschen Tritt entgangen seyn, Opitz.

Entgeistern, verb. reg. act. welches nur in der höhern Schreibart üblich ist. 1) Der Lebensgeister berauben, entseelen. 2) Entzücken, der Sinne, des Bewußtseyns berauben.

Der Wollust süßer Traum entgeistert mein Gemüthe,
Can.

Ja Doris, ja ich sah uns beyde
Für Zärtlichkeit entgeistert seyn, Rost.

Das Entgeld, ein Hauptwort, welches nur noch mit der Präposition ohne in einigen Redensarten vorkommt. Jemanden ohne Entgeld dienen, umsonst. Er hat es ohne Entgeld, umsonst, ohne Geld, bekommen. S. auch Unentgeldlich.

Anm. Dieses Hauptwort scheinet aus Ungeld entstanden zu seyn, welches ehedem nicht nur gewisse obrigkeitliche Abgaben, sondern auch Unkosten, Aufwand überhaupt bedeutete; S. Ungeld.

Entgelten, verb. irreg. neutr. (S. Gelten,) büßen, Strafe leiden, welches nur im Infinitive, und am häufigsten mit den Zeitwörtern müssen, sollen und lassen gebraucht wird. Es wird im Hochdeutschen mit der vierten Endung der Sache verbunden. Lassen sie mich es nicht entgelten, lassen sie mich nicht dafür büßen. Du sollst es mir schon entgelten. Das soll er mir entgelten, Leſſ. dafür soll er mir büßen. Was andere verbrochen hatten, das mußten wir entgelten.

Anm. Im Hochdeutschen gebraucht man es am häufigsten nur dann, wenn sich der Accusativ der Sache mit es, oder höchstens mit dem Pronomine der, die, das ausdrucken lässet. Im Oberdeutschen nimmt es auch die zweyte Endung der Sache zu sich. Des engilte ich ſere ſemnir Got, Reinmar der Alte. Ihr sollt dessen nicht entgelten. Welche Wortfügung auch noch in der Deutschen Bibel vorkommt. Unsere Väter haben gesündiget — und wir müssen ihrer Missethat entgelten, Klagel. 5, 7. Sie lassen uns deß entgelten, 2 Chron. 20, 11. Intgeltan kommt schon bey dem Ottfried für büßen, Strafe leiden, vor. Eigentlich bedeutete es ehedem, so wie büßen, einen zugefügten Schaden ersetzen, mit Gelde dafür genug thun, und war in diesem Verstande auch als ein Activum üblich. Dat he eme nicht entgilt, in einer Niederſ. Urkunde. Aus welchem Gebrauche auch die Bedeutung der Partikel ent deutlich wird. S. Gelten. Bey dem Notker ist Ingaltniſs Strafe, im Schwed. aber omgelda Strafe erlegen.

Entglimmen, verb. irreg. neutr. (S. Glimmen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, anfangen zu glimmen.

Es ist ein neues Licht entglommen, Gryph.
Die Liebe muß darauf entglommne Kohlen streun,
Günth.

Im

Im Hochdeutschen wird es nur in der höhern und dichterischen Schreibart, und am häufigsten in figürlicher Bedeutung gebraucht.

In diesen ist zuerst der Deutsche Muth entglommen, Schleg.
Ich spür' es, fast wär ich entglommen, Cron.
Von hoher Lust entglommen,
Ruft dir das ganze Volk den lauten Beyfall zu, Weiße.

Entgöttern, verb. reg. act. der göttlichen Würde, auch wenn sie nur in der Einbildung beruhet, berauben, in der höhern Schreibart.

Durch diese wirst du nun, elender Tropf, entgöttert, Gryph.

Enthaaren, verb. reg. act. der Haare berauben, in der höhern Schreibart. Er sieht des Hundes Hals enthaart und abgeschabt, Haged.

* Der Enthalt, des — es, plur. inus. 1) Für Aufenthalt, der Ort, wo man sich aufhält. Die Welt ist dein Enthalt, das Kloster ist für mich, Hofmannsw. 2) Für Inhalt. Der Enthalt des Briefes, im Oberdeutschen. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Enthalten, verb. irreg. (S. Halten,) welches in einer vierfachen Bedeutung üblich ist. 1. Für in sich halten, als ein Activum, dem Orte und Raume nach in sich fassen, oder in sich fassen können. Das Faß enthält 60 Kannen. Die Stadt enthält viele gute Häuser. Das Buch enthält viel Gutes. Der Brief enthält viele Neuigkeiten. Diese Bedingung ist bereits in der vorigen enthalten. In dieser Schrift ist wenig Neues enthalten. In sich enthalten ist ein Pleonasmus, weil ent hier schon aus dem Vorworte in entstanden ist; wie unter andern auch aus dem Hauptworte Inhalt erhellet, welches zu dieser Bedeutung des Zeitwortes enthalten gehöret. Im Präsenti und Imperfecto ist das Passivum nicht gebräuchlich. In dieser Bedeutung kommt für enthalten bey dem Notker inthaben vor. 2. * Für, sich aufhalten, als ein Reciprocum, sich an einem Orte enthalten, sich daselbst aufhalten. Die Soldaten enthielten sich auf dem Felde. Da zog Abraham hinab in Egypten, daß er sich daselbst als ein Fremdling enthielte, 1 Mos. 12, 10. Das Land Gosen, da sich mein Volk enthält, 2 Mos. 8, 22. Die Hauptleute, so auf dem Felde sich enthielten, Jer. 40, 7, 13, und in andern Stellen mehr.

Immer fragten wir nach Neuem, weil sich Krieg bey uns enthält, Logau.

Im Hochdeutschen ist diese ganze Bedeutung veraltet, S. Aufenthalt und Aufenthalten. Das Niedersächs. entholden ist noch in derselben üblich. Ent hat auch hier die Bedeutung des Vorwortes in, sich an und in einem Orte halten. 3. * Für erhalten, ein im Hochdeutschen gleichfalls völlig veralteter Gebrauch. 1) Sich durch Halten vor dem Falle bewahren.

Doch enthielt er sich vor dem vall, Theuerd. Kap. 26.

2) Zusammen halten. Der ganze Leib enthält sich an einander durch Gelenke und Fugen, Col. 2, 19. 3) Bewahren. Gelobet sey Gott — der seinen Knecht enthalten hat für dem Übel, 1 Sam. 25, 39. Also half der Herr Hiskia und denen zu Jerusalem — und enthielt sie für allen umher, 2 Chron. 32, 22. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe und der freudige Geist enthalte mich, Ps. 51, 14. Indeß enthalte uns dein Wort, Jer. 15, 16. Ent und er wurden ehedem mehrmahls mit einander vertauscht. Ent dienet hier entweder zur Verstärkung des folgenden Hauptwortes, oder es deutet den terminum a quo an, zurück halten, abhalten, nehmlich von der Gefahr, von dem Untergange. 4. Zurück halten, als ein Reciprocum. 1) Den Gebrauch einer Sache, ingleichen eine Handlung unterlassen, mit der zweyten Endung der Sache. Sich des Essens, des Trinkens, des Schlafes enthalten. Sich des Weines enthalten, keinen Wein trinken. Du mußt dich solcher anzüglichen Wörter enthalten. Sich einer Person enthalten, mit ihr nicht ferner umgehen, ihren Umgang meiden. Daß sie sich des Ortes enthalten sollten, 3 Esr. 6, 27. Daß er sich dessen (dieser Handlung,) bey Strafe zu enthalten. Man findet es zwar auch häufig mit dem Vorworte von. Daß sie sich enthalten von dem Heiligen, 3 Mos. 22, 2. Wenn sich nur die Knaben von Weibern enthalten hätten, 1 Sam. 21, 4. Daß ihr euch enthaltet vom Götzenopfer, Apostelg. 15, 29. Allein dieser Gebrauch ist zuverlässig nicht der beste, zumahl da ent in dieser Bedeutung schon eine Entfernung und Absonderung von dem Gegenstande ausdruckt, die nochmahlige Beyfügung des von also wirklich ein Pleonasmus ist. 2) Sich zurück halten, den Ausbruch einer Gemüthsbewegung u. s. f. hindern, auch mit der zweyten Endung der Sache, oder mit einem Verbo. Ich konnte mich des Lachens nicht enthalten, oder, konnte mich nicht enthalten zu lachen. Sich des Weinens, sich der Thränen nicht enthalten können. Ich konnte mich nicht enthalten, ihm einen derben Verweis zu geben. Kaum konnte ich mich enthalten, daß ich ihn nicht vor Freuden vom Pferde riß, Weiße. Ich schweige wohl eine Zeit lang und bin still und enthalte mich, Es. 42, 14; Kap. 48, 9. Indessen ist der absolute Gebrauch mit Verschweigung der Sache im Hochdeutschen selten, noch mehr aber der active: enthalte die Zungen für dem Fluchen, Weish. 1, 11.

In beyden Arten dieser Bedeutung kommt bey dem Kero und Ottfried inthaben, entheben, vor. Inthaban sih zaharin, sich der Zähren enthalten, Ottfr. Stryker gebraucht sich enthalten auch für schweigen.

Enthaltsam, — er, — ste, adj. et adv. Fertigkeit besitzend, sich des Genusses einer Sache zu enthalten, oder den Trieb nach dem Genusse auf die gehörige Art einzuschränken, in dem ersten Falle der vierten Bedeutung des Zeitwortes. Sehr enthaltsam seyn. Ein enthaltsamer Mensch. Daher die Enthaltsamkeit, plur. inus. die Fertigkeit, sich des Genusses anderer Sachen zu enthalten; abstinentia, bey dem Notker und in Boxhorns Glossen Furiburte, gleichsam Ver- oder Entbehrung.

Die Enthaltung, plur. inus. das Enthalten, auch nur in dem ersten Falle der vierten Bedeutung. Mäßigung und freywillige Enthaltung sind das sicherste Mittel gegen Überdruß und Erschlaffung. Die Gabe der Enthaltung, die Enthaltsamkeit.

Enthärten, verb. reg. act. der Härte berauben, in der anständigern Schreibart. Vielleicht hat jetzt ein Mädchen dein Herz enthärtet, Geßn.

Enthaupten, verb. reg. act. des Hauptes berauben, in der anständigern Schreibart von Menschen, anstatt des niedrigern köpfen. Der Gefangene ist enthauptet worden. Daher die Enthauptung. Die Aphaeresis, eine grammatische Figur, die Enthauptung zu nennen, wie sich ein Sprachlehrer einkommen ließ, war wohl ein sehr geschmackloser Einfall.

Anm. In dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter, in dem Schwabenspiegel und andern Denkmählern kommt dafür nur das einfache houbeten vor, welches mit dem Angels. haefdian überein stimmt. Inthalsen für enthaupten braucht Notker.

Entheben, verb. irreg. act. (S. Heben,) eigentlich wegheben, von einer Sache oder von einem Orte durch Heben entfernen; ein veralte-

veraltetes Zeitwort, welches nur noch im Oberdeutschen und einigen Hochdeutschen Kanzelleyen, mit der vierten Endung der Person und der zweyten der Sache, für überheben üblich ist. Jemanden einer Sache entheben. Entheben sie mich dieser Arbeit, ersparen sie mir dieselbe, verschonen sie mich damit, befreyen sie mich davon. Im Oberdeutschen gebraucht man statt des Genitives der Sache auch wohl das Vorwort von, einen von etwas entheben. S. Enthalten.

Entheiligen, verb. reg. act. der Heiligkeit berauben, doch nur figürlich, etwas thun, welches wider die Heiligkeit einer Sache streitet. Den Sabbath, den Nahmen Gottes, die Kirchen entheiligen. So auch die Entheiligung.

Anm. Intheiligon findet sich schon bey dem Notker. In den folgenden Zeiten kommt dafür auch vermeinen, von gemein, vor, und im gemeinen Leben sagt man auch verunheiligen.

Enthüllen, verb. reg. act. der Hülle, der Decke, der Bekleidung berauben, im figürlichen Verstande und in der höhern Schreibart. Wenn sich die Zukunft unsern Augen enthüllen wird. In Boxhorns Glossen kommt schon das einfache hellen für entdecken vor.

Der Enthusiast, des — en, plur. die — en, der Enthusiasmus, plur. car. Enthusiastisch, adj. et adv. S. Schwärmer, Schwärmerey und Schwärmerisch.

Der Entian, S. Enzian.

Entjochen, verb. reg. act. des Joches berauben, in der höhern Schreibart.

Entjungfern, verb. reg. act. der Jungfrauschaft berauben; ein Zeitwort, welches schon Logau im Scherze gebraucht und Rost nachgeahmet hat. Ein Mädchen entjungfern, Rost.

Entkerkern, verb. reg. act. des Kerkers berauben, aus dem Kerker befreyen, in der höhern Schreibart. Du bist es, Gott, — dein Hauch entkerkert Sturm und Meer.

Entkleiden, verb. reg. act. die Kleider ausziehen, in der edlen und anständigern Schreibart. Jemanden entkleiden. Sich entkleiden, die Kleider ablegen, für das niedrige sich ausziehen. Nach einer sonst ungewöhnlichen Figur wird es 2 Cor. 5, 4 für sterben gebraucht. Daher die Entkleidung. Kero gebraucht statt dieses Zeitwortes intuuatan, von Watt, Gewand.

Entknüpfen, verb. reg. act. in der höhern Schreibart, für aufknüpfen, das zusammen geknüpfte auflösen, und dadurch frey machen.

Entkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, davon kommen, wegkommen, in der anständigern Schreibart. Der Hund ist mir entkommen, ich weiß nicht wie. Aus dem Gefängnisse entkommen. Die Gefangenen sind glücklich entkommen.

Entkörpern, verb. reg. act. von dem Körper los und frey machen, in der höhern Schreibart. In der Mystik entkörpert man die Seele, wenn man die Einbildungskraft so sehr auf die innere Empfindung zurück ziehet, daß man sich selbst seines eigenen Körpers nicht mehr bewußt zu seyn glaubt. So auch die Entkörperung.

Entkräften, verb. reg. act. der Kräfte berauben. Zu viele Arbeit entkräftet den Menschen. Die Krankheit hat ihn ganz entkräftet. Ingleichen figürlich. Das Land entkräften, es seines Vermögens, seiner Kräfte berauben; im gemeinen Leben es aussaugen. Entkräftete Unterthanen. Der Krieg entkräftet die Länder. Daher die Entkräftung, plur. inus. so wohl von der Handlung des Entkräftens, als auch von dem Zustande, da man entkräftet ist.

Anm. Im Oberdeutschen ist statt dieses Wortes auch abkräften und abkräftigen, im Niedersächsischen aber verkräftigen üblich.

Entküssen, verb. reg. act. abküssen, in der dichterischen Schreibart der Neuern. Und entküßten die männliche Thräne dem Auge der Väter, Klopst.

Entladen, verb. irreg. act. (S. Laden,) von der Ladung, oder dem, womit etwas beladen war, befreyen, in der höhern Schreibart. Ein Schiff entladen; im gemeinen Leben es ausladen. Einen Wagen entladen; im gemeinen Leben ihn abladen. Ingleichen figürlich von einer unangenehmen, beschwerlichen Sache befreyen, mit der zweyten Endung der Sache, oder dem Vorworte von. Sein Gewissen entladen. Jemanden der Furcht, oder von der Furcht entladen. Intladen kommt schon bey dem Notker vor. Das ir sein werdet entladen, daß ihr von ihm befreyet werdet, Stryk.

Entlang, adv. welches nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, mit der vierten Endung des Hauptwortes üblich ist, für längs, in die Länge, der Länge nach, von dem Raume. Den Wald, den Weg entlang. Angels. andlong, Schwed. aendalongs, Niedersächs. entlangs. Ent ist hier ohne Zweifel das Vorwort in, für in die Länge.

Entlarven, verb. reg. act. der Larve berauben, die Larve abziehen, figürlich und in der edlern Schreibart. Das Laster entlarven, es in seiner wahren Gestalt darstellen. Daher die Entlarvung.

Entlassen, verb. irreg. act. (S. Lassen,) weglassen, von einer Verbindung los lassen, in einigen figürlichen Ausdrücken der anständigern Schreib- und Sprechart, mit der zweyten Endung der Sache. Einen Sclaven entlassen, ihn frey lassen. Jemanden seines Dienstes, seines Amtes, seines Eides seiner Pflicht entlassen, ihn von einem Dienste u. s. f. befreyen. S. Abdanken. Bey den Eisenarbeitern wird der Stahl entlassen, wenn er zu sehr gehärtet worden, und man ihn über einem mäßigen Feuer wieder anlaufen und weicher werden lässet. So auch die Entlassung. Das nezze intlazzen, für, es auswerfen, Tatian. S. Erlassen.

Entlasten, verb. reg. act. von einer Last befreyen, in der edlern Schreibart, so wohl eigentlich als figürlich, mit der zweyten Endung der Sache. Jemanden seiner Bürde entlasten. Auch das Iterativum entlästigen kommt in diesem Verstande zuweilen vor. Sich seiner Pflichten zu entlästigen, Rabener.

Entlauben, verb. reg. act. des Laubes berauben, in der dichterischen Schreibart. Der Herbst entlaubte schon den bunten Hain, Kleist.

Entlaufen, verb. irreg. neutr. (S. Laufen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, weglaufen, davon laufen, in der anständigern Schreibart. Es sind ihm zwey Bediente entlaufen. Aus der Schlacht entlaufen. Einer Gefahr entlaufen.

Entledigen, verb. reg. act. von etwas ledig, d. i. frey, los machen, mit der zweyten Endung der Sache. Und nach denselbigen Tagen entledigten wir uns, und zogen gen Jerusalem, Apostelg. 21, 15, wir legten unsere Geräthschaften ab. Sich der Sorgen entledigen. Jemanden der Bande entledigen. Sich seiner Zusage, seiner Pflicht entledigen, sich durch deren Erfüllung von ihrer Verbindlichkeit befreyen. Ja, ja, ich will reden, ich will mein Herz entledigen. Zuweilen auch mit dem Vorworte von. Da ich ihre Schulter von der Last entledigt hatte, Ps. 81, 7. Sich von einer Beschuldigung entledigen, ihren Ungrund darthun. Von der Sorge für etwas entledigt seyn,

seyn, Mosh. Daher die Entledigung. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort entleggen. S. Erledigen.

* Entleeren, verb. reg. act. leer machen, ein ungewöhnliches Wort, welches bey dem Logau vorkommt: Andre füllen, sich entleeren.

* Entlegen, verb. reg. recipr. welches nur im Oberdeutschen für sich entbrechen, umhin können, üblich ist. Wir haben uns also nicht entlegen können u. s. f.

Entlegen, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des ungewöhnlichen Zeitwortes entliegen ist, und in der anständigern Schreibart für abgelegen, entfernt, von Dingen gebraucht wird, denen man ein Liegen zuschreiben kann. Der Ort ist zehn Meilen von hier entlegen. Noch häufiger, für weit abgelegen. Ein entlegener Ort. Der Acker ist mir zu weit entlegen. Daher die Entlegenheit, plur. inus. die Entfernung liegender Dinge, dem Raume nach. Die Entlegenheit eines Ortes, eines Gartens, eines Ackers.

Entlehnen, verb. reg. act. von jemanden lehnen, d. i. als ein Darlehen nehmen, in der anständigern Sprechart, für das niedrigere borgen. Er hat es von mir entlehnt. Mit entlehnten Kleidern prangen. Wenn jemand von seinem Nächsten entlehnet, 2 Mos. 22, 14. Lasset uns Geld entlehnen auf Zins, Nehem. 5, 4.

Ich will von der Vernunft Geduld und Trost entlehnen, Cron.

Daher die Entlehnung, und der Entlehner, Fämin. die Entlehnerinn; im Gegensatze des Leihers. Entlehnen findet sich schon im Schwabenspiegel Kap. 13. S. Lehnen und Entleihen.

Entleiben, verb. reg. act. des Leibes, d. i. des Lebens widerrechtlich berauben, tödten; ein Wort, welches ein gemilderter Ausdruck anstatt des härtern ermorden, umbringen ist. Der Entleibete, der Ermordete. Sich selbst entleiben. Am häufigsten gebraucht man es von der Tödtung seines Gegners in einem Zweykampfe. Jemanden entleiben, ihn in einem Duelle tödten. Daher die Entleibung. S. Ableben und Leib.

Entleihen, verb. irreg. act. (S. Leihen,) welches mit entlehnen einerley Bedeutung hat, aber im Oberdeutschen am üblichsten ist. Etwas von einem entleihen. Zu seinem (des Weisen) Wesen wird vom Zufall nichts entliehen, Haged. Auf eben die Art kommt intlihan schon bey dem Notker und Tatian vor, die es aber auch für leihen, als ein Darlehn geben, gebrauchen. S. Leihen.

Entlocken, verb. reg. act. 1) Heraus locken, ablocken, figürlich, und in der dichterischen Schreibart. Des Mitleids edle Thräne, entlockt aus Männer Augen, trieft nieder, Dusch.

Ihr, die ihr den Augen
Oftmahls Thränen entlockt, Zachar.

2) Weglocken, gleichfalls in der höhern Schreibart. Einem seine Leser entlocken.

Entmannen, verb. reg. act. der Mannheit berauben, von Menschen; ein anständiger Ausdruck für das niedrigere castriren. Jemanden entmannen. Daher die Entmannung.

Entmasten, verb. reg. act. in der Seefahrt, des Mastbaumes berauben. Ein Schiff entmasten, den Mastbaum abschießen, abkappen u. s. f. Daher die Entmastung.

Entnebeln, verb. reg. act. von dem Nebel befreyen, in der dichterischen Schreibart. Hohe durchsichtige Wälder entnebeln ihr Antlitz und glänzen, Klopst. Der entnebelte Strand des ruhig schweigenden Weltmeers, Zachar.

Entnehmen, verb. irreg. act. (S. Nehmen,) welches im Oberdeutschen für wegnehmen, entziehen, üblich ist, aber auch in einigen Hochdeutschen Kanzelleyen gebraucht wird. 1. Eigentlich. Einem etwas entnehmen, es ihm entziehen, benehmen.

Ach Fürst, ich bin verschenkt, und bin mir selbst entnommen, Hofmannsw.

Auch die Hochdeutschen Kaufleute pflegen ihren Vorschuß auf ihren Freund zu entnehmen, wenn sie solchen Vorschuß auf ihn trassiren. 2. Figürlich. 1) Von etwas befreyen. Jemanden der Gefahr, der Strafe entnehmen. 2) Geld von jemanden entnehmen, es von ihm entlehnen. 3) Abnehmen, verstehen, ersehen, vernehmen. Wie uns daraus zu entnehmen gewesen. In allen diesen Bedeutungen kommt es im Hochdeutschen nur selten vor.

Entnerven, verb. reg. act. der Nerven, d. i. der Kräfte berauben, schwächen, entkräften, in der höhern Schreibart. So auch die Entnervung.

* Entohnigen, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen veraltet ist, einer Sache entschlagen, berauben, mit der zweyten Endung der Sache. Sich einer Sache entohnigen, sie von sich schaffen. Eines Dinges entohniget seyn, desselben beraubet seyn, dessen ermangeln.

Anm. Dieses Wort ist das Intensivum, von dem alten entahnen, berauben. Der winter hat mich entanet miner sinne, Werner von Tuifen. Enie bedeutete ehedem auch beraubt, so wie anen im Niedersächsischen ermangeln, und anig, onich, bey dem Willeram, arm, beraubt. S. Ohne, zu dessen Familie alle diese Wörter gehören. Einer Sache anig werden können, ist noch im Niedersächsischen derselben entbehren, ermangeln können.

Entpurpern, verb. reg. act. der Purpurfarbe, ingleichen des Purpurs als eines Zeichens der höchsten Würde berauben, in der höhern Schreibart.

Entrasen, verb. reg. act. des Rasens berauben, auch im gemeinen Leben. Einen wilden Boden entrasen, den Rasen abstechen, ihn abschälen.

Entrathen, verb. irreg. neutr. welches nur im Infinitiv für entbehren üblich ist, und mit der zweyten Endung der Sache, im Hochdeutschen auch wohl mit der vierten Endung gebraucht wird. Wir können euer schon entrathen. Einer Sache entrathen müssen. Ich kann es entrathen.

Wenn daß der Sonne Licht des Lichtes soll enrathen, Opitz.

Anm. Dieses Wort ist der Gegensatz von berathen, welches ehedem auch geben, verleihen, bedeutete, und bey dem Kero, wo es schon untraatan lautet, auch active, für entziehen, entnehmen, vorkommt. S. Gerade und Rathen. Im Oberdeutschen ist für entrathen auch gerathen üblich.

Enträthseln, verb. reg. act. ein Räthsel auflösen, ingleichen in weiterer Bedeutung, von der Dunkelheit befreyen, klar und deutlich machen, in der höhern Schreibart. Selbst des Kometen Reise enträthselt sie (die Sternkunde) durch Zahlen, Dusch.

Entreißen, verb. irreg. (S. Reißen,) welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1) * Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, für ausreißen, flüchtig werden. Der Gefangene ist entrissen. Der Bär entreißt. Die Geduld ist ihm entrissen, ist ihm ausgerissen.

Des großen Carlens Knecht ist die Geduld entrissen, Hofmannsw.

In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen, nicht aber im Oberdeutschen veraltet. 2) Als ein Activum, wegreißen, in der anstän=

anständigern Schreibart, mit Gewalt entziehen. Dem Wolfe ein Lamm entreißen. Er hat mir das Lob entrissen, welches mir gebührete. Jemanden dem Tode, der Gefahr entreißen. Die Augenblicke, welche die Natur dem Grame entriß, um sie dem Schlummer zu widmen, wurden durch fürchterliche Träume geschreckt. Keines Engels Arm kann mich dem Grabe entreißen.

Entreiten, verb. irreg. neutr. (S. Reiten,) mit seyn, davon reiten, ingleichen durch Reiten entkommen, in der edlern Schreibart. Dem Feinde entreiten.

Entrichten, verb. reg. act. was man zu geben schuldig ist, geben. Seine Schulden entrichten, sie bezahlen. Ich habe die Summe bereits entrichtet. So auch die Entrichtung.

Anm. Schon das einfache richten wurde ehedem häufig für bezahlen gebraucht, welche Bedeutung auch das Niederf. wederrichten hat. Ent druckt hier den terminum a quo aus, oder verstärket bloß die Bedeutung. Bey dem Pictorius bedeutet entrichten, entrüsten, zornig machen, irritare, bey andern alten Schriftstellern aber ist eine Fehde entrichten, so viel als sie schlichten, endigen.

Entriegeln, verb. reg. act. aufriegeln, in der höhern Schreibart. So auch die Entriegelung.

Entrinnen, verb. irreg. neutr. (S. Rinnen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, und in der anständigern Schreibart für das niedrigere entlaufen gebraucht wird. Aus der Schlacht entrinnen. Du wirst seinen Händen nicht entrinnen. Er ist dem Schwerte entronnen. Der Gefahr, einem Unglücke entrinnen. Schon bey dem Notker lautet dieses Zeitwort indrinnen, und in dem alten Gedichte auf den heil. Anno intrinnen.

Entrollen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, wegrollen, hinab rollen.

Wenn eitler Hitze voll mir Thränen oft entrollten, Cron.

Entrücken, verb. reg. act. von etwas hinweg rücken, doch nur figürlich, und in der höhern Schreibart, besonders der Oberdeutschen. Das Kind ward entrückt zu Gott, Offenb. 12, 5.

Kann dich kein schneller Tod der Welt noch heut entrücken? Gell.

Im Oberdeutschen entrücket man auch einem etwas, wenn man es ihm entwendet.

Entrunzeln, verb. reg. act. der Runzeln berauben, in der dichterischen Schreibart. Ein Blick entrunzelt sein Gesicht, Uz.

Entrüsten, verb. reg. act. zornig machen, zum Zorne reitzen. Sie erzürnten ihn gar oft in der Wüsten, und entrüsteten ihn in der Einöde, Ps. 78, 40. Ein Volk das mich entrüstet, Ef. 65, 3. Ingleichen als ein Reciprocum, sich entrüsten, zornig werden.

Anm. In dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutschen ist dieses Wort veraltet. Ent scheinet hier die Bedeutung des Anfanges zu haben, wie in entzünden, entbrennen und andern, so daß entrüsten so viel ist als in die Rüstung, in den Harnisch bringen, (S. Rüsten,) wenn es anders nicht nach dem Lat. irritare gebildet ist. Das vorhin gedachte entrichten des Pictorius, irritare, scheinet gleichfalls hierher zu gehören.

Entsagen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sich einer Person oder Sache völlig begeben, für das niedrigere absagen, mit der dritten Endung der Sache. Einem Anspruche, einer Forderung, einem Eigenthume, einem Vorsatze entsagen. Seinen Lastern entsagen. Einer Person entsagen, sich von aller Gemeinschaft mit ihr, von allen Ansprüchen auf dieselbe los sagen. Entsagest du dem Teufel? in der Tauf-Formel. Daher die Entsagung. Wolt ich mich der entsagen, Rudolf von Nuwenburg.

Anm. Statt dieses Zeitwortes war ehedem von des Kero Zeiten an forsahhan, versagen, im Angels. forsecgan, im Engl. forsake, im Niederf. versäken, im Schwed. försaka üblich. Doch kommt aetsacan, andsacan, onsakan in dieser Bedeutung schon im Angels. vor. Veraltete oder doch im Hochdeutschen ungewöhnliche Arten des Gebrauches des Zeitwortes entsagen sind: 1) Nicht annehmen wollen, verwerfen, ausschlagen, mit der vierten Endung der Sache, im Niederf. Den Bürgen entsagen, ihn verwerfen. 2) Etwas entsagen, es verreden, geloben es nie wieder zu thun, im Oberdeutschen. 3) Drohen, welche Bedeutung das Schwed. undsaega hat. 4) Entschuldigen, in welchem Verstande intsagen bey dem Notker vorkommt, nach dem Muster des Lat. excusare, von Sage, Sache, causa. 5) Verbiethen, untersagen. Einem das Wasser entsagen. Im Oberdeutschen.

Der Entsatz, des—es, plur. inus. 1) Die Handlung des Entsetzens, d. i. der Befreyung von einer Belagerung. Einer Stadt zum Entsatze kommen. Den Entsatz eines Ortes vornehmen. Sich zum Entsatze rüsten. 2) Truppen, die einem belagerten Orte zum Entsatze kommen. Der belagerten Stadt einen Entsatz zuschicken. Der Feind konnte keinen Entsatz haben. Die Belagerten hoffeten vergeblich auf den Entsatz. S. Entsetzen.

* **Entscéptern**, verb. reg. act. des Scepters, d. i. der Regierung berauben, von dem Throne stoßen; ein ungewöhnliches Zeitwort, welches Ein Mahl bey dem Opitz vorkommt.

Entschädigen, verb. reg. act. einen erlittenen Schaden ersetzen. Einen entschädigen. Wir sind völlig entschädiget worden. Daher die Entschädigung, nicht nur von der Handlung des Entschädigens, sondern auch von demjenigen, wodurch ein erlittener Schade ersetzet wird. Im mittlern Lateine dedamnificare.

Entscheiden, verb. irreg. act. S. Scheiden. 1) * Unterscheiden. Das Böse von dem Guten unterscheiden. Im Oberdeutschen. 2) * Für das einfache scheiden, trennen, auch nur im Oberdeutschen. Sich von jemanden entscheiden. Weit von einander entschieden leben. Mich enscheide ein uuib von dirre klage, Reinmar der Alte. 3) In einer zweifelhaften oder streitigen Sache ein Urtheil fällen. Eine zweifelhafte Frage entscheiden. Einen Streit entscheiden. Die Sache ist längst entschieden. Eine entscheidende Antwort, bey welcher kein Zweifel mehr Statt findet. Nur mit der vierten Endung der Person, wie Opitz dieses Wort gebraucht, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich:

Er wird die Völker um und an,
Wie recht und billig ist, entscheiden, Ps. 96,

d. i. richten. Wohl aber gebraucht man es in der edlen Schreibart figürlich. Dieser Tag entscheidet mein Unglück auf immer, gibt demselben den Ausschlag, macht, oder überzeuget mich, daß mein Unglück unvermeidlich ist. Ingleichen als ein Reciprocum, sich über etwas entscheiden, einen festen Schluß über etwas fassen. Er hat sich über die meisten Dinge schon viel zu früh entschieden, als daß u. s. f. Leff. Daher die Entscheidung, in dem engern Gebrauche der dritten Bedeutung. Ingleichen der Entscheidungsgrund, der Grund, welcher eine zweifelhafte Sache entscheidet, oder beweiset, welchem unter zweyen Zweifelsgründen der Vorzug gebühre.

Entschlafen, verb. irreg. neutr. (S. Schlafen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, in den Schlaf gerathen, in der edlern Schreibart, für das niedrigere einschlafen. Er ist bereits entschlafen.

schlafen. Da ließ Gott einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er entschlief, 1 Mos. 2, 21. Und da sie schiffeten, entschlief er, Luc. 8, 23. Figürlich auch, eines sanften Todes sterben. Der Kranke ist bereits entschlafen. David entschlief mit seinen Vätern, 1 Kön. 2, 10.

Anm. Bey dem Notker und Tatian insclafan und intslafan, im mittlern Lat. addormire.

Entschlagen, verb. irreg. act. (S. Schlagen,) welches nur als ein Reciprocum mit der zweyten Endung der Sache gebraucht wird. Sie wurden ihrer Haft entschlagen, davon befreyet. Sich der Sorgen entschlagen, sich von ihnen befreyen, los machen. Sich der Geschäfte entschlagen, die Geschäfte vermeiden, sich von denselben los machen. Der ungeistlichen Fabeln entschlage dich, 1 Tim. 4, 7. Sich einer Person, einer Gesellschaft entschlagen, sie meiden. Ich will mich seiner ewig entschlagen. S. Schlagen.

Entschleichen, verb. irreg. neutr. (S. Schleichen,) welches das Hülfswort seyn bekommt, davon schleichen, wegschleichen, in der höhern Schreibart.

Sucht jüngre Buhler auf, mit denen sie entschleicht,
Haged.

Entschleyern, verb. reg. act. von dem Schleyer befreyen, in der höhern Schreibart. Figürlich, was dunkel war, klar und deutlich machen. Die Zukunft entschleyern.

Entschließen, verb. irreg. act. S. Schließen. 1) Für aufschließen, doch nur im Oberdeutschen. Das Schloß, die Thür entschließen. Einen Brief entschließen, d. i. entsiegeln.

Dieser entschloß die Lippen vor mir mit ernstlichen
Worten, Noah.

Min herze dir entsliessen, Winsb. Wenn sich die Wolken entschließen in regen, Buch der Natur 1482, d. i. auflösen. Von dem Frost entschließen sich Dünst in süsse feuchtin, ebend. 2) Sich entschließen, nach vorher gegangener Überlegung einen Vorsatz fassen, beschließen. Endlich hat er sich entschlossen. Ich kann mich noch nicht entschließen, ich habe noch Gegengründe, die mich keinen festen Vorsatz fassen lassen. Sich nach guter Freunde Rath entschließen. Sich zu etwas entschließen. Ich habe mich sehr ungern zu dieser Reise entschlossen. Entschlossen seyn, sich entschlossen haben. Ich bin entschlossen, eher alles zu leiden. Ich bin entschlossen, eine weite Reise vorzunehmen. Zuweilen druckt dieses Mittelwort auch die Fertigkeit aus, sich in allen Fällen geschwinde zu entschließen. Ein entschlossener Mensch. Der active Gebrauch etwas entschließen, für beschließen, ist zwar im Oberdeutschen, nicht aber im Hochdeutschen üblich. Daher die Entschließung, so wohl von der Handlung des Entschließens, als auch von dem gefaßten Vorsatze selbst. S. auch Entschluß.

Die Entschlossenheit, plur. inus. die Fertigkeit, sich in allen Fällen bald und fest zu entschließen. Ein Mensch von vieler Entschlossenheit. Auch der Zustand, da man in einzelnen Fällen entschlossen ist. Er starb mit vieler Entschlossenheit.

Entschlummern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in einen Schlummer gerathen, in der edlern Schreibart, für einschlummern. Der Kranke ist entschlummert.

Entschlüpfen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, wegschlüpfen, eigentlich von Dingen, die eine sehr glatte Oberfläche haben. Der Aal entschlüpft dem, der ihn halten will. Figürlich auch von andern Dingen. Und Seufzerchen, wie Liebesgötter, entschlüpfen ihr, Wiel. Die kurzen Sommernächte entschlüpfen leicht, ebend. Bey dem Ottfried intslupfan.

Der Entschluß, des — sses, plur. die — schlüsse, von dem Zeitworte entschließen, der Vorsatz, der nach vorher gegangener Überlegung gefasset worden. Einen Entschluß fassen. Seinen Entschluß ändern, fahren lassen. Bey seinem Entschlusse bleiben, im Oberdeutschen, des festen Entschlusses bleiben. Er kann zu keinem Entschlusse kommen, kann sich nicht entschließen.

Entschmeicheln, verb. reg. act. durch Schmeicheley entziehen, bey den neuern Dichtern.

Entschmeichelt euch dem nahen Rachen, Haged.

Entschuldigen, verb. reg. act. 1) Von aller Schuld befreyen, frey sprechen, doch nur in einigen figürlichen Ausdrücken. Das entschuldiget seinen Fehler. Doch sind sie damit nicht entschuldigt, Weish. 13, 8. Und doch keine Sache vorhanden ist, damit wir uns solcher Aufruhr entschuldigen möchten, Apostelg. 19, 40; welche Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache doch bloß Oberdeutsch ist, und schon in dem Schwabensp. vorkommt. 2) Von aller Schuld zu befreyen suchen, Gründe anführen, warum man nicht für schuldig gehalten seyn will. Entschuldige seine Thorheit nicht, Sir. 30, 11. Da trat Lysias öffentlich auf, und entschuldigte den König, 2 Macc. 13, 26. Besonders, Gründe anführen, warum man jemanden nicht Folge leisten, seine Einladung nicht annehmen kann u. s. f. Die Geladenen fingen an, sich zu entschuldigen, Luc. 14, 18. Sich mit der Krankheit, mit seinen Geschäften entschuldigen. Sich entschuldigen lassen. Daher die Entschuldigung, plur. die — en, so wohl von der Handlung des Entschuldigens, ohne Plural, als auch von den angeführten Gründen selbst. Etwas zu seiner Entschuldigung vorbringen. Eines Entschuldigung annehmen. Es fehlet ihm nie an Entschuldigungen. Leere, ungegründete Entschuldigungen.

Anm. Dieses Zeitwort ist das Frequent. des noch im Oberdeutschen üblichen Zeitwortes entschulden. Die Alten hatten statt desselben andere ähnliche Ausdrücke. So kommt bey dem Kero antrahchon, bey dem Ottfried intzellen, bey dem Hornegk entsagen, bey andern ursagen, im Niederf. entreden, vor, welche insgesammt nach dem Lat. excusare gebildet sind.

* Entschütten, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen üblich ist. 1) Für beschützen. Der sy schirmet und endtschüttet, und vor allem gewalt errettet, Theuerd. In engerer Bedeutung, für entsetzen. Die belägerte Stadt entschütten, Bluntschli. 2) Für entladen, befreyen. Sich der Furcht entschütten. Einen andern seines Kummers entschütten. Ich will mich des Handels entschütten. Sich eines Verdachtes entschütten. 3) Für entbrechen. Wir können uns um so weniger entschütten u. s. f. S. Schütten und Schützen.

Entschwellen, verb. irreg. neutr. (S. Schwellen,) mit dem Hülfsworte seyn, anschwellen und entzogen werden, in der dichterischen Schreibart. Dem Ufer entschwollen die Ströme, Kleist, die angeschwollenen Ströme überschritten das Ufer.

Entschwinden, verb. irreg. neutr. (S. Schwinden,) mit dem Hülfsworte seyn, ein ungewöhnliches Zeitwort für verschwinden.

Bis langsam sie dem wachen Aug' entschwand,
Schleg.

Entschwingen, verb. irreg. recipr. (S. Schwingen,) sich von etwas schwingen, in der dichterischen Schreibart.

Mein Geist soll sich dem Tand der Erde kühn entschwingen, Kleist.

Entseelen, verb. reg. act. der Seele, d. i. des Lebens berauben, von welchem aber nur das Mittelwort entseelt, in der anständigern

gern Schreibart, für todt üblich ist. Der entseelte Leichnam, der todte Körper.

Entsehen, verb. irreg. recipr. (S. Sehen,) sich scheuen, sich entblöden. Er entsahe sich nicht, mir Unwahrheiten vorzusagen. Entsiehest du dich nicht, vor mir zu erscheinen?

Anm. Im Niedersächs. sik entseen, im Holl. ontzien, Niedersächs. Entsag, und Holl. Ontzag, die Scham, der Scheu. Sehen scheinet in dieser Zusammensetzung nicht das Activum videre, sondern das Neutrum scheinen zu seyn. Sich entsehen würde also eigentlich bedeuten, seine Gesichtsfarbe verändern, sich entblöden. Ehedem bedeutete dieses Wort auch gewahr werden, sehen; ingleichen ersehen, nach einer nicht seltenen Verwechselung des ent und er.

Also ward ich von groſſer libe entsehen
Von der besten u. s. f. Heinr. v. Morunge.

Entsetzen, verb. reg. act. welches noch in einer dreyfachen Bedeutung üblich ist. 1) Von einem Amte setzen, eines Amtes berauben, mit der zweyten Endung der Sache und der Voraussetzung eines begangenen Fehlers. Jemanden seines Dienstes, seines Amtes entsetzen, in der anständigen Schreib- und Sprechart, für das niedrigere absetzen. Der Hofmarschall, der Bürgermeister ist entsetzet, oder seiner Würde entsetzet worden. Entsetzen und absetzen sind in diesem Verstande bloß in der Würde, nicht aber in der Bedeutung verschieden, daher sich dieses Wort von bloßen Ehren und Würden im Hochdeutschen so wenig gebrauchen lässet als absetzen. So auch die Entsetzung. In dieser Bedeutung kommt intsezzan schon bey dem Kero und Notker, im mittlern Lateine aber depossidere vor. 2) Einen belagerten Ort durch Anrückung mit einem Corps Truppen von der Belagerung befreyen, die Belagerer zu Aufhebung der Belagerung zwingen. Eine Stadt entsetzen. Das Hauptwort, welches zu dieser Bedeutung des Zeitwortes gehöret, ist Entsatz. Ehedem war dieses Wort von einem weitern Umfange der Bedeutung, weil man auch einen Gefangenen entsetzte, wenn man ihn aus dem Gefängnisse befreyete. Ja es muß sogar helfen überhaupt bedeutet haben, weil es noch bey dem Opitz heißt:

Wir Menschen leben drum, einander zu entsetzen.

S. auch Entschütten, welches im Oberdeutschen für entsetzen üblich ist. 3) Einen mit Erstaunen verbundenen hohen Grad des plötzlichen Schreckens, oder Abscheues über ein gegenwärtiges Übel empfinden, als ein Reciprocum. Sich entsetzen. Sich vor, oder über eine Sache entsetzen. Sich vor der Gefahr, vor dem Tode, über eines Anblick entsetzen. Die Oberdeutsche Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache, sie werden erschrecken und sich entsetzen deines plötzlichen Falles, Ezech. 26, 16, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Das Hauptwort für diese Bedeutung ist das Entsetzen. Ich kann es ohne Entsetzen nicht ansehen. Dieses Wort scheinet eigentlich von etwas weg setzen, d. i. springen, zu bedeuten, welches oft die Wirkung eines großen Schreckens zu seyn pfleget; zumahl da in Fausts Lüneburg. Chron. enschupfet werden so viel ist als sich entsetzen. In der Deutschen Bibel kommt dieses Wort noch in der veralteten irregulären Conjugation vor, ich entsatzte mich, S. Setzen. Schon seit den neunten Jahrhunderte findet sich intsezzen, etsetzen und antsazzan in der Bedeutung eines großen Schreckens. Allein man gebrauchte es theils active mit der vierten Endung der Sache, etwas entsetzen, für vor demselben, theils war es auch in weiterer Bedeutung für fürchten, Ehrfurcht gegen etwas hegen, zürnen, üblich, in welchen sämmtlichen Bedeutungen auch entsitzen gebraucht wurde. Das wir dehaine geste nimmer mer entsitzen, Stryker.

Entsetzlich, —er, —ste, adj. et adv. Entsetzen verursachend. Eine entsetzliche Geschichte, ein entsetzliches Getöse, ein entsetzliches Geschrey, ein entsetzlicher Anblick. Entsetzlich schreyen, fluchen. Daher die Entsetzlichkeit, plur. inus. Die Alten bildeten dieses Beywort vermittelst der Endsylbe ig, antsazig, terribilis, Notker.

Entsiegeln, verb. reg. act. aufsiegeln, in der höhern Schreibart. Einen Brief entsiegeln. Ingleichen figürlich.

Der Bach, den Eis verschloß und Sonn' und West entsiegeln, Haged.

Entsinken, verb. irreg. neutr. (S. Sinken,) welches das Hülfswort seyn erfordert, von etwas wegsinken, in der edlern Schreibart. Welchem Baum entsinkt dann das sterbende Laub auf mein ruhiges Grab? Geßn.

Alle Kraft entsinket mir, Opitz.
Da entsank dein Hirtenstab der zitternden Hand, Geßn.

Entsinnen, verb. irreg. act. S. Besinnen. 1) * Der Sinne berauben; eine nur bey einigen Oberdeutschen Dichtern übliche Bedeutung, in welcher das Zeitwort zugleich regulär abgewandelt wird. Ein entsinnter Körper, ein entseelter. 2) Sich erinnern, als ein Reciprocum, mit der zweyten Endung der Sache. Wo ich mich recht entsinne, so hat u. s. f. Man kann sich eines solchen Wetters nicht entsinnen. Ich kann mich dessen nicht entsinnen. Ich entsinne mich nicht, daß ich es gehöret hätte. S. Besinnen und Sinnen.

Entspinnen, verb. irreg. act. (S. Spinnen,) hervor bringen, in gehässigem Verstande, für das unedlere anspinnen. Einen Krieg entspinnen.

Und in der Eintracht Schooß Unfrieden zu entspinnen, Schleg.
Wir brachten seinem Groll von einer Meuterey,
Die Mustapha entspönn, den ersten Funken bey, Weiße.

Ingleichen als ein Reciprocum, sich entspinnen, hervor gebracht werden, nach und nach entstehen. Daraus wird sich nichts Gutes entspinnen. Es hat sich ein großer Streit entsponnen. Daraus entspann sich ein Prozeß. Das hat sich alles von euch entsponnen. S. Anspinnen und Spinnen.

Entsprechen, verb. irreg. neutr. (S. Sprechen,) welches das Hülfswort haben erfordert. 1) * Läugnen, eine im Hochdeutschen unbekannte, im Oberdeutschen aber in einigen Gegenden noch übliche Bedeutung. Etwas entsprechen. 2) Antworten, mit der dritten Endung der Sache. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen unbekannt, doch kommt sie in Wurstisens Baseler Chronik vor. Figürlich wird es nach dem Muster des Latein. respondere, nach welchem es auch in der Bedeutung des Antwortens gebildet ist, im Oberdeutschen für überein kommen, gleich, gemäß seyn, gebraucht; im Gegensatze des widersprechen. Die Getät und der Nom sollen einander entsprechen, Kaisersberg. Diese Landgegene und des Dorfs Name entsprechen dem Wörtlein Kentbratien, Bluntschli. Neuere Schriftsteller haben diese Bedeutung im Hochdeutschen gangbar gemacht. Die Übersetzung entspricht dem Originale. Der Titel des Buches entspricht dessen Inhalte gar nicht.

Entsprießen, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen,) mit dem Hülfsworte seyn, hervor sprießen, eigentlich von Gewächsen, in der höhern Schreibart. Er, unter dessen Tritt ein Lorberwald entsproß,

sproß, Weiße. Figürlich auch von andern Dingen. Die Wahrheit wird hier entsprießen weit und breit, Opitz.

Das Böse so entsprießet,
Wie frisches Gras beginnt, ebend. Ps. 92.

Aus dem Hochmuthe entsprießen viele andere Laster. Aus königlichem Geblüte, von Fürsten, von geringen Ältern entsprossen. Bey dem Jeroschin lautet dieses Zeitwort yntspruisin.

Entspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Davon springen. Aus dem Kloster springen. Der Gefangene ist der Wache entsprungen. Er ist entsprungen wie ein Reh aus dem Netz, Sir. 27, 22. 2) Hervor kommen, entstehen, eigentlich von Bächen und Quellen. Hier entspringt eine Quelle, dort ein Bach.

Sin (des Winters) betwingen
Lat nich bluomen entspringen, Graf Kraft von Toggenburg.
Die bluomen entspringent an der heide, Heinr. v. Veldig.

Figürlich auch von andern Dingen. Von Helden entsprungen. Die Langeweile entspringt aus der Unthätigkeit der Seele. Daraus wird viel Unglück entspringen. Der reciproke Gebrauch sich entspringen, für entspinnen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Sinds nicht die Engel schöner Art, um die sich viele Krieg entspringen? Günth.

Entstammen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, welches von einigen neuern Dichtern für herstammen, abstammen, gebraucht worden.

Entstecken, verb. reg. act. welches nur bey einigen Oberdeutschen Dichtern für anzünden, entzünden, oder das niedrigere anstecken vorkommt.

Wird dich der Geist des Himmels nur entzünden,
Der jede fromme Seel entsteckt, Gryph.
O süße Liebesflammen,
Entsteckt mit Brunst mein in dem Frost begrabnes Herz, ebend.

Das Niederf. entsticken ist ein Neutrum, und bedeutet sich entzünden.

Entstehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches auf gedoppelte Art gebraucht wird. 1) Mit dem Hülfsworte seyn, seinen Anfang nehmen, in welchem Verstande es ein sehr allgemeiner Ausdruck ist, den Anfang des Daseyns einer jeden Sache auszudrucken, wenn Dinge zusammen kommen, wie sie vorher nicht beysammen waren. Es entstehet ein Gewitter. Die Wolken entstehen aus Dünsten. Es entstand eine heftige Feuersbrunst. Es entstand ein Gelächter, ein Geschrey, ein heftiger Wind. Daraus entstehet die Faulheit. Aus einem Irrthume entstehen viele andere. Daraus kann eine gefährliche Krankheit, ein großer Schaden, vieler Nutzen entstehen. Der daraus entstandene Schaden. Daher das Entstehen, denn die Entstehung ist in dieser Bedeutung nur in den Zusammensetzungen Entstehungsart, u. s. f. üblich. Stehen hat in dieser Zusammensetzung die allgemeinste Bedeutung des Seyns, ent aber des Anfanges. 2) Mit dem Hülfsworte haben, mangeln, fehlen, mit der dritten Endung der Person. Das kann mir nicht entstehen. Was entstehet dir? Ich werde dir mit meinem Rathe nicht entstehen. Im Entstehung des Rathes.

Herr, meine Pflicht kann niemahls dir entstehen, Schleg.

Im Hochdeutschen kommt es in dieser Bedeutung nur selten, und größten Theils nur im Infinitive vor; im Oberdeutschen ist es von einem größern Gebrauche. Das Glück hat allen entstanden. Es entstehet den Vätern an Hülfe. Ent hat hier die Bedeutung der Entfernung und figürlich der Beraubung. Mich duhte der sommer wolt entstan, Ulrich von Guotenberg, d. i. aufhören. Man sagte ehedem auch, sich einer Sache entstehen, sich derselben begeben, entschlagen. Si entstat so menger eren sich, der von Gliers. Notker gebraucht für entstehen, fehlen, entweren, entwerden, welches noch jetzt in Niedersachsen üblich ist.

Entsteigen, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) mit dem Hülfsworte seyn, von etwas wegsteigen, in der dichterischen Schreibart.

So wie sie dem Meer entstieg, Gleim.
Blumen, die der offnen Erd' entsteigen, Raml.

Entstellen, verb. reg. act. die Gestalt eines Dinges verderben, eine andere nachtheilige Gestalt ertheilen, in der anständigern Schreib- und Sprechart, für die gemeinern verstellen und verunstalten. Die Liebe hat sie am Leibe und Gemüthe entstellt, Gell. So auch die Entstellung.

Entstürzen, verb. reg. neutr. mit seyn, von etwas wegstürzen, in der dichterischen Schreibart.

Entsündigen, verb. reg. act. in der Sprache der Gottesgelehrten, von der Schuld und Strafe der Sünde befreyen. Entsündige mich mit Isopen, daß ich rein werde, Ps. 51, 9. Und sollt den Altar entsündigen, wenn du ihn versöhnest, 2 Mos. 29, 36. Wer — einen todten Menschen anrühret, — der soll sich entsündigen, 4 Mos. 29, 11.

Den irdischen Trieb der Lüsternheit
Entsündigte des Ehstands Schuldigkeit, Haged.

Daher die Entsündigung.

Entthronen, verb. reg. act. von dem Throne stoßen, in der dichterischen Schreibart; bey dem Opitz entthrönen. Daher die Entthronung.

Entübrigen, verb. reg. act. 1) übrig behalten; für das bessere erübrigen. Jährlich etwas von seinen Einkünften entübrigen. Ich entübrige nichts. 2) Mit einer unangenehmen Sache verschonen; nur im Participio, mit dem Zeitworte seyn und der zweyten Endung der Sache. Ich hätte dieser Arbeit entübriget seyn können, hätte dieselbe ersparen können, sie nicht verrichten dürfen. Ich kann dessen nicht entübriget seyn, kann dessen nicht überhoben seyn. Ich möchte der Reise gern entübriget seyn. Dieser Mühe kannst du entübriget seyn, du kannst sie sparen. Bey dem Opitz kommt das einfache übrigen in einer ähnlichen Bedeutung vor. Welches Theil meines Leibes ist der Marter geübriget worden? ist damit verschonet worden. S. übrig.

Entvölkern, verb. reg. act. des Volkes, d. i. der Einwohner, berauben, von dem Plurale des Wortes Volk, so wie das nur noch im Oberdeutschen übliche entvolken von dessen Singular ist; im Gegensatze des bevölkern. Ein Land entvölkern. Ein entvölkertes Land. Im mittlern Lat. depopulare. Daher die Entvölkerung.

Entwachsen, verb. irreg. neutr. (S. Wachsen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, von etwas wegwachsen, figürlich, und in der anständigern Sprechart. Der Knabe ist den Kleidern entwachsen, im gemeinen Leben, ist aus den Kleidern gewachsen. So bald die Mädchen der Ruthe entwachsen sind, so sind ihnen die Mütter im Wege, Weiße.

Entwaffnen, verb. reg. act. der Waffen berauben, die Waffen abnehmen. Die Gefangenen wurden entwaffnet, man nahm ihnen

nen das Gewehr ab. Die Bürger entwaffnen. Ingleichen figürlich. Seinen Feind durch Wohlthun entwaffnen, ihm durch Wohlthun die Neigung zu schaden benehmen. Daher die Entwaffnung. Entwaffen findet sich in dieser Bedeutung schon in Strykers altem Gedichte bey dem Schilter.

Entwässern, verb. reg. act. der wässerigen Theile berauben, besonders wenn es durch Verdunstung in offenen und Destilliren in verschlossenen Gefäßen geschiehet; für das fremde dephlegmiren.

Entweder, ein unterscheidendes Bindewort, welches gebraucht wird, 1) wenn unter zwey oder mehrern Dingen Eines mit Ausschließung der übrigen seyn oder geschehen muß, so daß die Glieder einander aufheben. Entweder wird alsdann dem ersten Satze vorgesetzet, und hat alle Mahl das oder nach sich. Man muß es entweder mit Gewalt, oder mit List versuchen. Entweder auf diese oder auf jene Art. Entweder kann in einigen Fällen auch verschwiegen werden. Vogel friß oder stirb. Man muß es mit Gewalt oder mit List versuchen. Gehorche, oder du wirst gestraft. 2) Wenn eine Eintheilung mehrerer Dinge ausgedruckt werden soll. Alle lebendige Geschöpfe sind entweder Menschen oder Thiere. Wenn mehr als zwey Glieder vorhanden sind, wird oder mehrmahls wiederhohlet, und demselben zuletzt wohl noch ein auch, oder endlich zugesellet. Die Thiere sind entweder vierfüßige Thiere, oder Vögel, oder Fische, oder Schlangen, oder Insecten, oder auch Würmer.

Anm. Ent ist in dieser Zusammensetzung das Zahlwort Ein, welches im Oberdeutschen in einigen Fällen einte lautet, S. Ein II. Daher lautet es bey dem Notker noch einnueder, im Dänischen aber nur unten. Im Schwabenspiegel und noch in der heutigen Mundart der Schweizer bedeutet einetweder einer von beyden, keinetweder oder dwäders keiner von beyden. S. Weder.

Entwehren, verb. reg. act. 1) In einigen Gegenden, für erwehren, mit der zweyten Endung der Sache. Ich kann mich seiner nicht entwehren. Ich kann mich des Hungers, des Feindes kaum entwehren. 2) Einige Oberdeutsche Dichter haben es auch für entwaffnen gebraucht; alsdann aber stammet es unmittelbar von Wehr, Gewehr ab, und ist der Gegensatz von bewehren. 3) In den Rechten einiger Gegenden ist entwehren, eine erkaufte Sache dem Käufer auf Ansuchen des wahren Besitzers durch richterliche Gewalt wegnehmen, und die Entwehrschaft diese Wegnahme, die Eviction; im Gegensatze des gewehren, der Gewehr oder Gewehrschaft.

Entweichen, verb. irreg. neutr. (S. Weichen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Ausweichen, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Der Fuß ist mir entwichen, ausgewichen, ausgeglitten. Ingleichen figürlich, einem entweichen, ihm ausweichen, im Schwabenspiegel, der Gefahr entweichen, entgehen, im Oberdeutschen. 2) Von einem Orte wegweichen. Und der Himmel entwich, wie ein eingewickelt Buch, Offenb. 6, 14. Unter den Schwäbischen Kaisern bedeutete einem entweichen oder einem geschwichen zuweilen so viel als ihn verlassen. Im Hochdeutschen gebraucht man dieses Wort nur für in der Stille von einem Orte weichen. Er ist aus der Stadt entwichen. Böslich entweichen. Ein entwichener (ausgetretener,) Schuldner. Die dicke Finsterniß entweicht, Uz. So auch die Entweichung. In diesem Verstande, in welchem es nach dem Latein. elabi gebildet ist, lautet es schon bey dem Ottfried intweichan, bey dem Willeram intuuichan, und in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter untwiken und untwigen. S. Weichen.

Entweihen, verb. reg. act. der Weihe berauben. 1) Eigentlich. Einen Priester entweihen, ihn des geistlichen Ordens, der Priesterweihe berauben, besonders in der Römischen Kirche, wo es mit vielen Feyerlichkeiten verbunden ist. 2) Wider die Heiligkeit eines Ortes handeln. Eine Kirche, einen Altar, heilige Örter entweihen. Für, den Sabbath entweihen, Es. 56, 6, gebraucht man im Hochdeutschen lieber entheiligen. Daher die Entweihung. S. Weihen.

Entwenden, verb. reg. et irreg. act. S. Wenden. 1) Wegwenden, entziehen, mit der dritten Endung der Person. Also hat Gott die Güter euers Vaters ihm entwandt und mir gegeben, 1 Mos. 31, 9, 16. Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, Kap. 49, 10. Du sollt den Knecht nicht seinem Herrn überantworten, der von ihm zu dir sich entwandt hat, 5 Mos. 23, 15. Einen einer Sache entwenden, ihn von dem Besitze derselben ausschließen, Pictorius. In allen diesen Arten des Gebrauches ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es 2) nur noch als einen gemilderten Ausdruck für das härtere stehlen, doch nur von leblosen Dingen gebraucht. Geld aus der Casse entwenden. Einem Geld u. s. f. entwenden. Entwendete Sachen verkaufen. So auch die Entwendung.

* **Entwerden**, verb. irreg. neutr. (S. Werden,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Aufhören zu seyn, seines Daseyns, seiner Existenz beraubet werden. Daß wir entwerden und zu nichte gehen, in der Schweizerischen Übersetzung des Milton. Außer dem gänzlichen Entwerden, ebend. Was geworden ist, muß entwerden. 2) Seiner Sinne, seines Bewußtseyns beraubet werden.

Ich fande sie, mein Lamm, hier bey den Heerden,
Da ich mir selbst mußt ersten Blicks entwerden,
Aramena.

3) Eine Sache, oder einer Sache entwerden, dieselbe los werden, ingleichen verlieren. 4) Einem entwerden, ihm entgehen. In allen Bedeutungen ist dieses Wort nur hin und wieder im Oberdeutschen üblich, im Hochdeutschen aber unbekannt. In den beyden ersten Bedeutungen bedeutet ent eine Beraubung, in der vierten eine Entfernung, in der dritten aber ist es aus ohnwerden, anig werden, entstanden, wofür in einigen Gegenden noch anwerden üblich ist, S. dieses Wort.

Entwerfen, verb. irreg. act. S. Werfen. 1) Die wesentlichen Theile eines künftigen Ganzen ordnen, oder abbilden. So entwirft der Mahler ein Gemählde, der Baumeister ein Gebäude, wenn er dessen Theile nicht nur in seinen Gedanken ordnet, sondern sie so geordnet auch abbildet. Und er nahm sie von ihren Händen, und entwarfs mit einem Griffel und machte ein gegossen Kalb, 2 Mos. 32, 4. Das Gemählde ist nur noch entworfen. Einen Brief, eine Rede, die Friedens-Artikel entwerfen, die Theile, aus welchen sie bestehen sollen, wählen und ordnen. S. Entwurf. 2) In weiterer Bedeutung auch flüchtig abbilden.

Guot wib in eines jungen mannes muote
Diu entwirfet dem sinne vil tugendliche bilde,
Burkh. von Hohenfels.
Mit gedanken sie in entwerfen kan
Wunneklich in sime sinne, ebend.

Nimm einen Ziegel, den lege vor dich, und entwirf darauf die Stadt Jerusalem, Ezech. 4, 1. So oft mir meine Sinnen dein Angesicht entwerfen, Opitz. Ingleichen, schriftlich aufsetzen, flüchtig zu Papiere bringen. Seine Gedanken entwerfen.

Anm.

Anm. Das Zeitwort werfen, jacere, scheinet von beyden Bedeutungen zu weit entfernet zu seyn, als daß sie sich ohne eine harte und ungewöhnliche Figur von demselben sollten herleiten lassen. Wachter behauptete daher, daß werfen ehedem auch anfangen bedeutet haben müsse, konnte aber sein Vorgeben mit nichts beweisen. Wahrscheinlicher wäre es geworden, wenn er sich auf das veraltete Werb, ein Geschäft, Werk, und werben, welches ehedem auch thun, verrichten überhaupt bedeutete, und mehrmahls werfen geschrieben wurde, besonnen hätte, S. Bewerben und Gewerbe. Im Niedersächs. bedeutet Warf noch ein jedes Geschäft, und verwarven besonders auch einen Vortrag machen, etwas vortragen. Entwerfen könnte also bedeuten, anfangen etwas zu thun oder zu verrichten. Wem diese Ableitung nicht gefällt, dem könnte das noch übliche Werft, der Aufzug eines Gewebes, ein bequemes Bild an die Hand geben; zumahl da mehrere figürliche Ausdrücke von dieser Beschäftigung entlehnet sind, z. B. anspinnen, entspinnen, anzetteln, einfädeln u. s. f. Bey dem allen wäre doch noch zu untersuchen, ob unser entwerfen und Entwurf nach dem Franz. Projet und projetter, und dem mittlern Latein. Projectum, ein Vorsatz, Anschlag, oder diese nach jenem gebildet worden. Das mittlere Latein. Projectum kommt schon in einer Urkunde Carls des Großen von 805 vor. In dem erstern Falle würde entwerfen anfänglich einen Vorsatz fassen, und Entwurf einen Vorsatz, propositum, bedeutet haben, welche Ausdrücke ein ähnliches Bild enthalten. Vor den Schwäbischen Kaisern finden sich die Wörter entwerfen, Entwurf in unsern alten Denkmählern nicht; wohl aber gebraucht Ottfried intuuerfen eigentlich für wegwerfen, abjicere.

Entwickeln, verb. reg. act. was ein- oder zusammen gewickelt ist, aus einander wickeln. 1) Eigentlich, doch nur selten. Und gab das Haupt, das eingehüllt in schwarzer Decke lag, dem Kaiser hin, der eilig sie entwickelt, Zachar. Cortes. 2) Zusammen gelegte Theile aus einander legen und sie dem Auge darstellen, in der edlern Schreibart, so wohl eigentlich als figürlich. So entwickelt die Rose ihre Blätter, oder sie entwickelt sich, wenn sie aufblühet, oder in der höhern Schreibart sich entfaltet. Von sieben Larven entwickelten sich deren vier zu sehr schönen Schmetterlingen. Ingleichen figürlich. Es gehören günstige Umstände dazu, die Anlagen, welche in der Seele verborgen sind, zu entwickeln, nach und nach thätig zu machen und darzustellen.

Soll die Seele sich entwickeln und in rechter Größe blühn,
O, so muß kein klügelnd Meistern ihr die Majestät entziehn, Hageb.

Einen Gedanken aus den vorher gegangenen Vorstellungen entwickeln, nach allen seinen Theilen deutlich machen. 3) Nach einer noch weitern Figur, eine verworrene Sache durch Darstellung der einzelnen Theile klar und deutlich machen; im Gegensatze des verwickeln. Eine Sache entwickelt sich, wenn sie uns deutlich zu werden anfängt. Jetzt entwickelt es sich, (wird es mir klar,) warum er es mir so lange verschwiegen hat. Daher die Entwickelung in allen Bedeutungen; ingleichen der klare oder deutliche Ausgang einer dunkeln oder verworrenen Sache.

Entwinden, verb. irreg. act. (S. Winden,) wegwinden, in der dichterischen Schreibart. Die halb zerquetschte Schlange entwindet sich dem Arm, Mich. In figürlichem Verstande sang schon Burkhard von Hohenfels:

Die entwundent und entwindent
Sich us leide.

Entwinken, verb. reg. act. von etwas wegwinken, in der höhern Schreibart. Der du ihn dem Tode entwinktest, von dem nahen Tode befreytest.

Entwischen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, sich in einer heimlichen Geschwindigkeit von einem Orte entfernen, in der vertraulichen Sprechart. Der Vogel ist mir entwischt. Der Gefangene ist der Wache entwischt. Du wirst die Gelegenheit gewiß entwischen lassen. Ich habe ihn genau erforscht, es ist mir kein Zug von seiner Denkungsart entwischt, entgangen.

Anm. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter lautet dieses Wort untwisgen, im Oberdeutschen entwuschen. Wischen ist in dieser Zusammensetzung nicht wischen, tergere, sondern es kommt von dem noch im gemeinen Leben üblichen wisch, wits, eine geschwinde mit einem Zischen verbundene Bewegung auszudrucken, wovon auch das Franz. viste, vite, geschwinde, und das Ital. guizzare, squizzare, eben diese Bewegung auszudrucken, abstammen. S. Erwischen und Wischen.

Entwohnen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, durch die Gewohnheit verlieren, nicht mehr gewohnt seyn, für das niedrigere abgewohnen, mit der zweyten Endung der Sache. Der Arbeit entwohnen. Das Kind ist der Zucht, der Arbeit entwohnet.

Entwöhnen, verb. reg. welches das Activum des vorigen ist, aber nur in engerm Verstande gebraucht wird. Ein Kind entwöhnen, es von der Muttermilch zu andern Speisen gewöhnen; es gewöhnen, in den niedrigen Sprecharten es abgewöhnen. Ein entwöhntes Kind. Daher die Entwöhnung. Bey dem Notker intuuenan, im Engl. to wean. S. auch Abspänen.

Entwölken, verb. reg. act. von den Wolken befreyen, in der dichterischen Schreibart.

Der trübste Tag entwölkte sich, Giseke.
Doch wie schön entwölkt, wie verklärt lächelt der Himmel wieder! ebend.

Ingleichen figürlich, der Dunkelheit berauben, deutlich machen.

Sprich, was entwölkte dir Apollens Heiligthum? Haged.

Der Entwurf, des — es, plur. die — würfe, von dem Zeitworte entwerfen, die Abbildung, die Anordnung der wesentlichen Theile eines künftigen Ganzen. Der Entwurf eines Gemähldes, eines Gebäudes, einer Predigt, eines Gedichtes, eines Briefes u. s. f. Ingleichen der erste Aufsatz einer Schrift. Der Entwurf eines Friedens-Instrumentes, eines Tractates, eines Briefes u. s. f. Einen Entwurf von etwas, zu etwas machen. Der Entwurf muß vor dem Ausführen eines Kunstwerkes hergehen. Im Schwed. utkast, von kasta, werfen, nach dem Deutschen, im Niedersächs. Bestik, S. Besteck.

Entwurzeln, verb. reg. act. mit der Wurzel ausreißen, ausrotten, in der Sprache der Dichter. Entwuorzen kommt schon um das Jahr 1400 vor.

Entziehen, verb. irreg. act. (S. Ziehen,) wegziehen, eine Sache von einem Orte oder von einer andern Sache ziehen. 1. Eigentlich, in welchem Verstande doch dieses Zeitwort im Hochdeutschen wenig gebraucht wird. Entzeuch deinen Fuß vom Hause deines Nächsten, Sprichw. 25, 17. 2. Figürlich. 1) Einem etwas entziehen, überhaupt, ihn hindern, dasselbe zu besitzen oder zu gebrauchen. Jemanden seine Hülfe entziehen, ihm seine Hülfe versagen, ihm nicht helfen. Die besten Männer werden dem Vaterlande entzogen, werden aus demselben weggezogen, außer Stande gesetzet, demselben zu dienen. Im Oberdeutschen auch mit Verschweigung der dritten Endung der Person.

Er ließ eine Theurung in das Land kommen, und entzog allen Vorrath des Brotes, Ps. 105, 16. 2) In engerer Bedeutung, mit dem Nebenbegriffe der Unrechtmäßigkeit, einem etwas entziehen, das ihm gehöret oder zukommt. Den Bürgern die Nahrung entziehen. Dem Pferde sein Futter entziehen. 3) Sich einer Sache entziehen, sich von derselben entfernen; im Oberdeutschen auch mit dem Vorworte von. Sich den Sorgen entziehen, sie vermeiden. Sich den Geschäften, der Arbeit, dem Geräusche der Welt entziehen. Sich einer Person (im Oberdeutschen von einer Person,) entziehen, die Gemeinschaft mit ihr ganz oder eine Zeit lang aufheben. Ingleichen, jemanden seine Hülfe entziehen, ihm seine Hülfe versagen. Meine Nächsten haben sich entzogen, und meine Freunde haben mein vergessen, Hiob 19, 14. Daher die Entziehung in den beyden ersten figürlichen Bedeutungen.

Anm. Ottfried gebraucht das Reciprocum sih intzihan noch für, sich wegbegeben. An andern Orten stehet bey ihm irziehen statt des Activi entziehen.

Entziffern, verb. reg. act. eine verborgene, mit Ziffern, d. i. geheimen Schriftzeichen, geschriebene Schrift erklären; nach dem Franz. dechifrer. Einen Brief entziffern. Figürlich zuweilen, für erklären, an das Licht bringen. So auch die Entzifferung.

Entzücken, verb. reg. act. wegzücken, d. i. wegziehen, eigentlich das Intensivum des vorigen, welches aber nur figürlich gebraucht wird. 1) Des Bewußtseyns berauben, und zugleich in den Zustand übernatürlicher Empfindungen versetzen, gleichsam jemanden sich selbst entziehen, in welchem Verstande aber nur das Mittelwort entzückt üblich ist. So ward Petrus entzückt, Apostelg. 10, 10; Paulus bis in den dritten Himmel, Kap. 22, 17; und in das Paradies, 2 Cor. 12, 2, 4. 2) In weiterer Bedeutung, von angenehmen Empfindungen, wenn sie uns gleichsam das Bewußtseyn unser selbst rauben, den höchsten Grad des Vergnügens auszudrucken; da es denn nach einer sehr gewöhnlichen Vergrößerung auch von geringern Graden des Vergnügens gebraucht wird. Die Musik hat mich ganz entzückt. Die Schönheit des Mädchens entzückt ihn. Er ist ganz entzückt vor Vergnügen. Ein entzückendes Vergnügen, eine entzückende Schönheit u. s. f. Ein entzückter Liebhaber. So bald ich dich gesehn, so hast du mich entzückt, Gell. So auch das Entzücken, plur. car. der Zustand, da man den höchsten Grad des Vergnügens empfindet, zum Entzücken schön; und die Entzückung, plur. die — en, so wohl von dem Zustande einer übernatürlichen Empfindung, Ecstasis, als auch von den Empfindungen eines großen sinnlichen Vergnügens.

Anm. In der eigentlichen Bedeutung für entziehen ist dieses Wort noch im Oberdeutschen üblich. Einem seine Nahrung entzücken. Auch Gryphius singt noch:

> Warum entzückst du mich nicht ganz und gar zu dir?

d. i. ziehest. In der ersten heutigen Bedeutung kommt das einfache zucchan schon bey dem Notker vor. Aber eben derselbe nennet eine Entzückung noch ein Hinaûworten des muotes, und an einem andern Orte ein Hinairbrottini. Das letztere ist noch das heutige Norische Hirnbrüten, welches einen mit Handlungen verbundenen Mangel des Bewußtseyns, besonders das Fantasiren in hitzigen Krankheiten bedeutet.

Entzündbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig entzündet zu werden, in der eigentlichen Bedeutung, wie entzündlich. So auch die Entzündbarkeit.

Entzünden, verb. reg. act. anzünden, brennen machen. 1. Eigentlich, in der höhern Schreibart. Ein Haus entzünden. Entzündet theure Sachen, Opitz. Am häufigsten, als ein Reciprocum, sich entzünden, in Brand gerathen. Das Feuer entzündet sich bald im Stroh. 2. Figürlich. 1) In eine heftige Bewegung gerathen, besonders in der Arzeneywissenschaft, wo sich ein Glied, ein Theil des Leibes entzündet, wenn das Blut in den kleinern Gefäßen stockt, und wegen des übrigen darauf stoßenden Blutes eine größere Wärme in dem Theile entstehet, worauf derselbe anschwillet und von außen roth wird, welcher Zustand alsdann eine Entzündung oder Inflammation genannt wird. Daher das Entzündungsfieber, welches dergleichen Entzündungen zuweilen zu begleiten pfleget, ingleichen ein jedes Fieber, welches aus einer Entzündung oder ungewöhnlichen Wärme des Blutes entstehet, dergleichen Fieber gemeiniglich hitzige Fieber genannt werden. Ein entzündetes Geblüt, ein entzündetes Glied. Die Entzündung des Gehirnes, S. Hirnwuth. 2) Von heftigen Leidenschaften, besonders der Liebe und der Eifersucht. Eines Herz mit Liebe, eines Gemüth mit Eifersucht entzünden. Er ist entzündet gegen sie. Und der Eifergeist entzündet ihn, daß er um sein Weib eifert, 4 Mos. 5, 14, 30. Da sie vor ihn kam, ward er so bald entzündet gegen ihr, Judith 10, 19, vor Liebe. Weil die Figur von den Dichtern der vorigen Zeit zu sehr abgenutzt worden, so wird sie wenig mehr gebraucht; am häufigsten kommt sie noch im nachtheiligen Verstande von heftigen bloß sinnlichen Begierden vor. In edlerm Verstande sang ehedem Heinrich von Morunge:

> Mich entzuindet ir vil liehter ougen ſchin.

3) Von dem Entstehen anderer Dinge, welche sonst auch mit einem Feuer verglichen werden. Es hat sich ein Krieg entzündet.

Anm. Bey dem Notker lautet dieses Zeitwort inzunden. Im Oberdeutschen ist es auch ein Neutrum, für sich entzünden, entbrennen. Das Haus entzündet. Er entzündet vor Liebe.

Entzündlich, — er, — ste, adj. et adv. was sich entzünden oder anzünden lässet, in der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes, wie das bessere entzündbar. Ein entzündlicher Körper.

Entzwey, adv. welches eigentlich, in zwey Theile getheilet, bedeutet, aber nur im gemeinen Leben für zerbrochen überhaupt, zuweilen auch für zerrissen gebraucht wird. Das Band, das Schiff, die Tasse, das Bein ist entzwey. Das Sehrohr, alles ist entzwey, Gell. wo man in der edlern Sprechart lieber sagt, ist zerbrochen. Das Kleid, der Zeug ist entzwey, ist zerrissen. Die Tasse ging entzwey, Gell. zerbrach. So auch mit den Zeitwörtern entzwey brechen, entzwey fallen, entzwey schlagen, entzwey reißen u. s. f. wo sich die anständigere Schreibart lieber der mit zer zusammen gesetzten Zeitwörter zerbrechen, zerschlagen, zerreißen u. s. f. bedienet.

Anm. Entzwey, in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter enzwai, bey dem Stryker entzwai, bey den Schwäbischen Dichtern entzwein, ist vermittelst des t euphonici aus in zwey, d. i. in zwey Theile, entstanden. Im Niedersächs. lautet es entwei, oder nur twei, wo es aber zugleich ein Beywort ist, entweie oder tweie Potte, zerbrochene Töpfe.

Entzweyen, verb. reg. act. eigentlich theilen, welches aber im Hochdeutschen nur für uneins machen gebraucht wird. Eheleute entzweyen, sie uneins machen, verhetzen. Ingleichen als ein Reciprocum, sich entzweyen, uneins werden. Sie haben sich entzweyet. Im Oberdeutschen sich zweyen.

> Sie redet nicht zu viel, pflegt ungern sich zu zweyen,
> Opitz.

In dem Schwabenspiegel bedeutet zuuaien so wohl trennen, als auch sih zuuaien, verschieden seyn. Im Oberdeutschen gebraucht man es noch in eigentlicher Bedeutung. Das entzweyte

Stück Eisen, das entzwey geschlagene, Scopoli. Ingleichen für theilen. Der Feinde Macht entzweyen, theilen.

Entzwischen, S. Zwischen und Inzwischen.

— Enzen, eine Endung gewisser Zeitwörter, welche eine Nachahmung bedeuten, und aus Hauptwörtern gebildet werden. Bockenzen, nach dem Bocke riechen, kupferenzen, nach Kupfer schmecken, bergenzen, sich auf bergmännische Art betragen, brenninzen, in Schlesien, nach dem Brande schmecken, schlammenzen, fischenzen, nach dem Schlamme schmecken, nach Fischen riechen, u. s. f. Im Hochdeutschen sind diese Zeitwörter, wenigstens in der guten Schreibart, völlig unbekannt. Faulenzen ist auch im Hochdeutschen, doch nur in den niedrigen Sprecharten gangbar. Im Oberdeutschen kommen sie häufiger vor, wo in einigen Gegenden auch dafür — einen üblich ist, wenn von der Ähnlichkeit des Geschmackes oder Geruches die Rede ist: kupfereinen, nach Kupfer schmecken, biereinen, nach Bier riechen, raucheinen, räucherig schmecken. Frisch glaubt, daß diese Endung von ein komme, und so viel bedeute, als mit etwas überein kommen. Vielleicht rechnet man sie richtiger zu der adjectivischen Endung — en, welche die Materie bedeutet, aus welcher eine Sache bestehet, und die im Oberdeutschen noch jetzt ein lautet, oder zu dem alten Zeitworte ahnen, überein kommen, S. Ähnlich, Anm. und — en 3.

Der Enzian, des — s, plur. car. 1) Eine Pflanze, welche auf den hohen Gebirgen Europens und Asiens wächset, und verschiedene Unterarten hat; Gentiana, L. Weil die meisten Arten dieser Pflanze, besonders der gelbe Enzian, bittere Wurzeln haben, so werden sie auch Bitterwurz genannt. Der kleine Enzian, Kreuz-Enzian, Gentiana cruciata, L. führet im gemeinen Leben auch die Nahmen Sparenstich, und Himmelstengel. Das Laserpitium latifolium, L. heißt gleichfalls weißer Enzian. Der Nahme ist nach dem Latein. Gentiana gebildet. 2) Im gemeinen Leben wird der weiße Hundskoth zuweilen auch weißer Enzian genannt.

Die Ephemere, plur. die — n, aus dem Griechischen, ein gewisses Insect, welches nur Einen Tag lebt; im gemeinen Leben, das Haft, das Uferaß.

Die Ephemeriden, singul. inus. in der Astronomie, ein Jahrbuch, worin die täglichen Stellen der Sterne und die Erscheinungen am Himmel angegeben werden. Bey manchen, aber sehr ohne Noth, wird es von einer jeden periodischen Schrift gebraucht. Es ist gleichfalls aus dem Griechischen.

Der Epheu, des — es, plur. car. eine staudenartige Pflanze, welche in Europa auf den Bäumen und Zäunen wohnet, an den Wänden und alten Stämmen hinauf klettert, und ihr Laub auch im Winter behält, daher sie auch Wintergrün genannt wird; Hedera Helix, L. Schon in den Florentinischen Glossen heißt diese Pflanze Ebah und Ebeheue, bey dem Pictorius Äböw und Ebhöw, bey dem Matthesius Ebheuw, in andern Deutschen gemeinen Mundarten Eppich, Ewig, Jve, Jvenblätter, Jvenlaub oder Jlaub, (Niedersf. Jloof,) Waldeppich, Mauerpfau, Mauerewig, Baumwinde, im Niedersf. Klimmup u. s. f. im Angelf. Iv, und im Engl. Ivy. S. Äppich und Eibenbaum, welche mit dem Nahmen dieser Pflanze verwandt zu seyn scheinen.

Das Epheuharz, des — es, oder Epheu-Gummi, plur. car. ein glänzendes, aber nicht durchsichtiges, hartes und festes Harz, von einem erdhaften, etwas zusammen ziehenden und scharfen Geschmacke. Von außen siehet es dunkelgrün, bräunlich, eisenfarbig oder schwärzlich, inwendig aber gelb- oder rothbraun aus, und wird aus Indien zu uns gebracht; indessen ist es noch ungewiß, ob es aus dem Epheu, oder einem andern Gewächse fließet.

Das Epigramm, des — es, plur. die — e, ein kurzes Gedicht, welches einen anziehenden Gedanken enthält, der glücklich und in wenig Worten vorgetragen wird, ein Sinngedicht; nach dem Griech. ἐπιγραμμα. Daher epigrammatisch, adj. et adv. nach Art eines Epigrammes.

Epikur, Genit. — s, Dat. — en, ein bekannter Griechischer Philosoph, welcher lehrte, daß das höchste Glück in dem geistigen Vergnügen bestehe, welches aus der Zufriedenheit mit dem Bewußtseyn der Tugend herfließe; welchen sehr wahren Satz seine Feinde und spätere Wollüstlinge dahin verdreheten, als wenn er das höchste Glück des Menschen in den Genuß sinnlicher Wollüste gesetzt habe. In dieser letzten Bedeutung ist ein Epikurer, (nicht Epikuraer,) noch jetzt ein Mensch, welcher die gröbern Arten des sinnlichen Vergnügens für sein höchstes Gut hält, und Epikurisch, (nicht Epikuraisch,) in dieser Denkungsart gegründet.

Die Epilepsie, plur. inus. aus dem Griechischen, eine Krankheit, welche in Zuckungen der Muskeln, mit Betäubung ohne Bewußtseyn bestehet; im gemeinen Leben die fallende Sucht, das böse Wesen, in der niedrigsten Sprechart die schwere Noth.

Episch, adj. et adv. aus dem Griechischen. Ein episches Gedicht, ein Heldengedicht.

Die Episode, plur. die — n, in der Dichtkunst, eine kleine Handlung eines historischen Gedichtes, welche der Haupthandlung untergeordnet ist, um der Geschichte eine neue Mannigfaltigkeit zu geben, die nicht zur Mannigfaltigkeit der Materie selbst gehöret; die Nebenhandlung, Nebenbegebenheit. Auch in der Mahlerey wird eine Nebenhandlung, welche zuweilen zur Haupthandlung gesetzt wird, eine Episode genannt; z. B. der Besessene in Raphaels Gemählde der Verklärung Christi. Aus dem Griech. welches eigentlich eine Erzählung bedeutete, worunter man lyrische Gesänge zum Lobe der Götter mischte.

Die Epistel, plur. die — n, aus dem Griech. ἐπιστολη. 1) Ein jeder Brief; in welchem Verstande es aber nur in der Bibel von den Briefen der Apostel gebraucht wird. 2) Derjenige Theil dieser apostolischen Briefe, welcher zu ordentlichen Texten für Sonn- und Feyertage verordnet worden, zum Unterschiede von den Evangelien; daher in der Römischen Kirche die Subdiaconi zuweilen auch die Epistler genannt werden, weil sie das Ablesen der Episteln verrichten müssen. Jemanden die Epistel lesen, im gemeinen Leben, ihm einen scharfen Verweis geben, weil die Episteln mehrentheils ernstliche Sittenlehren enthalten.

Die Epoche, plur. die — n, in der Zeitrechnung, der Anfang, von welchem man die Jahre zählet; der Zeitpunct. So ist die Geburt Christi die Epoche der christlichen, die Schöpfung der Welt der Jüdischen, die Flucht Mahomeds der Mahomedanischen Jahrzahl. Figürlich auch wohl von einem jeden wichtigen Zeitpuncte. Ein Zeitraum, welchen zwey Epochen einschließen, heißt eine Periode. Wolf machte eine Epoche in der Geschichte der Weltweisheit. Aus dem Griech. ἐποχη. Wenn einige dieses Wort Epoke schreiben und sprechen, so geschiehet es nach dem Franz. Epoque.

Die Epopee, plur. die — n, S. Heldengedicht.

Der Eppich, des — es, plur. car. S. Äppich und Epheu.

1. Der Er, plur. ut nom. sing. ein Hauptwort, welches eines der ältesten in den Europäischen Sprachen ist, und einen Mann, besonders einen Ehemann bedeutet. Im Hochdeutschen ist es veraltet. Man gebraucht es nur noch in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes, das männliche Geschlecht mancher Thiere, besonders der Vögel auszudrucken. Ist es ein

Er oder eine Sie? ist es ein Männchen oder ein Weibchen? Es ist ein Er.

Anm. Schon bey den alten Scythen bedeutete *ὀορ*, dem Herodotus zu Folge, einen Mann, womit das Latein. Vir, das Gothische Vair, das Isländ. Ver, das Finnische Uro, das alt Schwed. Wair, und vielleicht auch der Griechische Nahme des Mars *ἄρης*, sehr deutlich überein kommen. S. Wärwolf. Obgleich dieses alte Wort in der Gestalt eines Hauptwortes größten Theils bey uns veraltet ist, so lieget es doch noch in dem folgenden Pronomine, wie auch in der Endsylbe vieler Nennwörter zum Grunde. S. die beyden folgenden Artikel. Im Niedersächsischen heißt das Männchen der Thiere und besonders der Vögel de He, und im Diminut. dat Heken. Daß dieses Wort von dem Oberdeutschen Er nicht verschieden ist, wird bey dem Fürworte gezeiget werden. S. auch Hahn.

2. Er, das persönliche Pronomen der dritten Person im männlichen Geschlechte, welches im Singular auf folgende Art abgeändert wird:

Nom.	Er.
Genit.	Seiner.
Dat.	Ihm.
Accus.	Ihn.

Von dem Plural, der allen drey Geschlechtern gemein ist, S. Sie.

Eigentlich ist dieses Pronomen ein beziehendes, welches alle Mahl auf eine vorher genannte Person oder Sache männlichen Geschlechtes deutet, und sich am liebsten zu Zeitwörtern gesellet. Was macht dein Bruder? Antw. Ich weiß nicht, was er macht. Wäre ich doch auch so glücklich wie er! Der Acker ist fruchtbar; allein er liegt mir zu weit. Wenigstens kann die dritte einfache Person der Zeitwörter, wenn sie männlichen Geschlechtes ist, dieses Pronomen nicht entbehren, es müßte denn durch ein anderes Nennwort unnöthig gemacht werden. Er schlägt. Er liebt. Er ging nach Hause. Wir suchten unsern Freund, allein wir fanden ihn nicht. Er bath mich, ich möchte mich seiner annehmen. Wenn mehrere Zeitwörter in der dritten Person zusammen kommen, kann es auch zuweilen verschwiegen werden. Tiren sagte, er wohne auf dem Lande, sey ein Schäfer und brauche keinen Puder. Den Ton hat dieses Fürwort nie, außer wenn es denselben wegen eines besondern Nachdruckes erfordert. Er hat es gesagt, er, und niemand anders. Er, dem ich so viele Wohlthaten erwiesen habe, ward mein Feind. Der Genit. seiner wird im Oberdeutschen und in der höhern Schreibart gern in sein abgekürzet. Erbarmen sie sich doch sein. Zuweilen kann dieses Pronomen auch als ein Hauptwort gebraucht werden.

Mein ander Ich ist todt; o ich, sein ander Er,
Ich wünschte, daß ich er, er aber ich noch wär,
Logau.

Von der Verwechselung dieses Fürwortes mit dem Reciproco sich, S. Sich.

Als man vor einigen Jahrhunderten anfing, diejenigen Personen männlichen Geschlechtes, welchen man Achtung schuldig zu seyn glaubte, nicht mehr du und ihr, sondern er zu nennen, so ward aus diesem eigentlich demonstrativo-relativen Pronomine wirklich ein persönliches. Es verdiente untersucht zu werden, wenn und bey welcher Gelegenheit das du und ihr von demselben verdränget worden. Da endlich auch dieses er nicht mehr hinlänglich schien, und man statt dessen die dritte vielfache Person einführete, so bedienet man sich des er jetzt nur gegen geringere Personen, die man aber doch höher achtet, als daß man sie mit ihr und du anreden sollte. Guter Freund, was macht er da? Unter den Landleuten, so wohl Ober- als Niederdeutschlandes, wo die modische Höflichkeit noch nicht hingekommen ist, ist das er noch das einzige bekannte Pronomen, höhere und vornehmere Personen anzureden.

Anm. Bey dem Übersetzer Isidors lautet dieses Wort ir, bey dem Ottfried er, bey andern Oberdeutschen Schriftstellern her. Die Niedersf. und die damit verwandten Mundarten verbeißen das r, behalten aber dafür das h, wie das Niedersf. he, das Angelf. und Engl. he, das Holländ. hy, das Dän. han, und das Schwed. han. Bey dem Oberdeutschen Pöbel lautet es gar nur a oder ä. Dieses er, und das Pronomen der scheinen der Abstammung nach genau mit einander verwandt zu seyn. Unter den Schwäbischen Kaisern wurden er, sie, es sehr häufig nicht nur für derselbe, dieselbe, dasselbe gebraucht,

Er sundet swer des niht geloubet, Kais. Heinrich.
Ir stirbe twerre mer die niht minnent,
Burggr. von Kilchberg;

sondern auch für den bloßen bestimmten Artikel,

Si selig wib ensprèche sinc
Niemer me gesinc ich liet, Reinmar der Alte.
Si reiner hort des hat si pris, Hadloub.

S. 1 Der 4. und das folgende — Er II. Im alten Schwed. und Isländ. bedeutet aer welcher, und alsdann ist es eine unveränderliche Partikel. Sa er, derjenige welcher, their er, diejenigen welche. Noch deutlicher erhellet diese Übereinstimmung, wenn man das Niedersf. he mit dem Hebr. הוא, ille, dem Perf. ein, an, dem Wallis. hwn, hon, hyn und yn, und dem Slavonischen on, ona, ono, *ille, illa, illud* vergleicht. S. 1 Er. Wer, Hahn, Ihr, Sie, Es.

3. Er, ein Ehrentitel, S. Ehr.

4. Er, eine Endsylbe der Deutschen Nennwörter, welche theils zu ihrer Bildung, theils zu ihrer Beugung dienet.

I. Was die Bildung betrifft, so ist sie eine derjenigen Endsylben, durch welche die Deutsche Sprache mit einer Menge neuer Wörter bereichert worden, und zum Theil noch bereichert werden kann.

1. Die meisten Wörter dieser Art sind Hauptwörter, doch scheinet die Endsylbe in denselben nicht überall von einerley Ursprung und Bedeutung zu seyn.

1) In einigen ist sie sehr deutlich das alte Hauptwort Er, ein Mann, und alsdann wird sie dem weiblichen oder vielmehr dem gemeinschaftlichen Geschlechte verschiedener Thiere angehänget, das männliche zu bezeichnen. Der Anter, von Ante oder Ant, der Er, oder Mann der Ante. Der Ganser, von Gans. Der Täuber, von Taube. Der Kater, von Katze, Niedersf. Kat. Einige Mundarten hängeten dem er noch ihren Hauchlaut an, und da ward aus Anter, Ganser, Täuber u. s. f. Änterich, Gänserich, Täuberich.

2) In vielen andern bedeutet sie eine Person männlichen Geschlechtes, die etwas thut, oder ihr Geschäft aus derjenigen Verrichtung macht, die das Wort, dem sie angehänget wird, bezeichnet. Die Wörter dieser Art sind, (a) aus Zeitwörtern gebildet, indem die Endsylbe en des Infinitives weggeworfen, und dafür die Sylbe er angehänget worden. Bader, von baden, Bäcker von backen, Bettler, Bauer, der das Feld bauet, Färber, Henker, Jäger, Lügner, Mahler, Richter, Schneider, Träger, Diener, Läufer, Vater, Lehrer, und tausend andere. Oder (b) aus Nennwörtern, wie Einsiedler, von Einsiedel, Gärtner von Garten, Gesellschafter, Hüter, der Hüte verfertiget, von Hut, Sattler, Riemer, Seiler, Sporer, Thäter, Bothschafter, der Bothschaft bringet, Barfüßer, der barfuß gehet, Schäfer, der die Schafe hüthet, Bürger u. s. f. Ingleichen die Oberdeutschen Eyerer, Hühnerer, Häringer,

Schmälz-

Schmätzler u. s. f. der Eyer, Hühner, Häringe, Schmalz verkauft. In vielen nimmt die Sylbe er noch das n voran; wie in Schuldner, Bündner, der im Bunde stehet, Büttner, von Butte, Glöckner, Kellner, Zöllner, Mautner, Meßner, Pförtner u. s. f. In einigen schleichet sich auch der vorhin schon gedachte Hauchlaut mit ein, Wütherich, für Wüther, der da wüthet.

Aus allen Wörtern dieser Art kann ein Fämininum durch Anhängung der Sylbe inn gebildet werden. Baderinn, Bäckerinn, Bettlerinn, Lügnerinn u. s. f.

Daß die Sylbe er in diesen Wörtern kein anderes Wort ist, als das schon gedachte alte Er, Mann, erhellet unter andern auch daher, daß diesen Wörtern statt der Sylbe er oft auch die Sylbe mann angehänget wird, ohne ihre Bedeutung zu ändern. Bürger und Burgmann, Schuldner und Schuldmann, Reiter ehedem auch Reitmann, Bauer ehedem auch Baumann, Bettler und Bettelmann, Käufer und Kaufmann, Schiffer und Schiffmann, Arbeiter und Arbeitsmann u. s. f. Hierher gehören auch viele Lateinische Wörter auf — er, besonders aber die Verbalia auf —or, wie adulator, apparitor, adorator, amator u. s. f.

3) Eben dieselbe Bedeutung hat diese Sylbe auch, wenn sie den Nahmen der Länder und Städte angehänget wird, die Herkunft einer Person, zuweilen auch eines Thieres und leblosen Dinges anzudeuten. Ein Römer, der aus Rom gebürtig ist; so auch ein Frankfurter, Hamburger, Holsteiner, Berliner, Leipziger, Österreicher, Schweizer, Engländer, Holländer, Märker, Pfälzer u. s. f. Die sich auf e, en, und n endigen, werfen solches vor dieser Zusammensetzung gemeiniglich weg, wie Lothringer von Lothringen, Spanier, Thüringer; nur Meißen behält solches, ein Meißener oder Meißner. Andere nehmen ein n eigenmächtig an, wie Gothaner, von Gotha, anderer Veränderungen nicht zu gedenken. Indessen darf diese Zusammensetzung nicht willkührlich versucht werden, weil viele Gentilia in andern Formen hergebracht sind; z. B. ein Böhm, Kroat, Däne, Preuße, Pommer, Franke, Franzose, Pohle, Sachse, Schwede, Tartar, Deutscher, nicht Deutschländer, Ungar, Westphale, Indianer, Italiäner, Jenenser, Hallenser u. s. f. Übrigens lassen sich von allen diesen Gentilibus auf — er auch Fäminina auf — inn bilden. Römerinn, Frankfurterinn, Schweizerinn, Tirolerinn u. s. f.

Oft werden die Gentilia auf — er wie Beywörter gebraucht; Schweizer Käse, Nürnberger Witz, Straßburger Geschütz, Hamburger Rindfleisch, Leipziger Lerchen, Braunschweiger Würste, Berliner Blau, die Wiener Landwehre. Allein diese Art des Ausdruckes macht die gedachten Wörter gewiß nicht zu wahren Beywörtern. Sie stehen vielmehr nach Art der Lateiner in der unbestimmten zweyten Endung des Plurals, gleichsam Käse der Schweizer, so wie man auch in andern Fällen sagt, wer Menschen Blut vergießt, Weiber Zorn ist heftig, Gottes Güte, Herren Dienst geht vor u. s. f. Daher man sie allenfalls auch mit dem Verbindungszeichen schreiben könnte. Meißner-Porzellän, Berliner-Blau, Berger-Thran, Berger-Fische.

4) Nach sehr gewöhnlichen Figuren bedeutet die jetzt gedachte Endsylbe er, besonders so fern sie eigentlich jemanden ausdruckt, der etwas thut, auch, (a) das Werkzeug, womit etwas gethan wird. Kiefer, maxilla, Bohrer, Schnitzer, Hammer, Klammer, Leuchter, Folter, Halfter, Zünder, Klapper, Leyer u. s. f. Daß dieses er in manchen Wörtern in el übergehet, ist schon bey dieser Ableitungssylbe angemerket worden. (b) Dasjenige, was gethan oder hervor gebracht wird. Der Donner, Fehler, Seufzer, Ableger, Absenker, Ausputzer u. s. f. (c) Den Gegenstand, dem etwas gethan wird. Der Ächter, der geächtet wird, Tagelöhner, der Tagelohn empfängt u. s. f. (d) Den Gehalt, das Alter u. s. f. besonders bey Zahlwörtern. Ein Zweyer, eine Münze, welche zwey Pfennige hält, ein Dreyer, ein Sechser, ein Siebener, eine Münze von sieben Kreuzern, ein Funfzehner, ein Siebzehner, eine Münze von funfzehen, von siebzehen Kreuzern, ein Achter, von acht Pfennigen; ein Einer oder Einser, die Zahlfigur eins; ein Achtziger, ein Mann von achtzig Jahren; ein Zentner, ein Gewicht von hundert Pfunden u. s. f. Dahin gehören auch die Wörter, ein Achter, ein Vierer, ein Sechziger u. s. f. ein Mitglied einer Gesellschaft von acht, vier, sechzig Personen anzudeuten, wofür an andern Orten Achtmann, Viermann u. s. f. üblich ist. (e) Ein Abstractum. Die Feyer, die Dauer, die Heuer, Miethe u. s. f. (f) In manchen Wörtern ist die Bedeutung dieser Sylbe freylich noch dunkel, wenigstens ungewiß, zu welchem der vorhin gedachten Fälle sie zu rechnen ist; wie in das Wetter, der Jammer, der Sommer, das Ufer, das Wasser, die Ader, die Natter, der Hafer, der Schlummer, das Alter u. a. m. gehören. Doch bey einer genauern Untersuchung wird vielleicht noch vieles von der vorgegebenen Dunkelheit verschwinden.

5) In einigen Wörtern ist sie aus Aar, ein großer Vogel, entstanden, wie in den Nahmen Adler, Sperber, Reiher, Geyer, für Adelaar, Sperbaar u. s. f. In andern ist sie das verkürzte Herr, wie in Junker, für junger Herr, Pfarrer, für Pfarrherr, Kastener, für Kastenherr. In noch andern ist sie bloß aus der Endung — ern mancher Zeitwörter, mit Wegwerfung des n gebildet worden. Das Geklapper, von klappern, das Geklimper, von klimpern. Endlich gibt es auch viele Wörter, wo sie fremden Ursprunges ist. Dergleichen sind Kaiser von Caesar, Kerker von carcer, Körper von corpus, Priester von Presbyter, Fenster von fenestra, Zepter von sceptrum, Fieber von febris, Pflaster von emplastrum, Pulver von pulvis, Letter von littera u. s. f.

Die meisten Hauptwörter auf er bleiben im Hochdeutschen in der ersten Endung des Plurals unverändert, der Bürger, die Bürger, der Adler, die Adler, außer daß einige den vorher gehenden Selbstlaut verändern, der Bruder, die Brüder, der Vater, die Väter. Einige nehmen im Plural ein n an. Der Vetter, die Vettern, die Schwester, die Schwestern. Im Oberdeutschen hängt man den erstern noch ein e an, vermuthlich um den Plural desto sicherer von dem Singular zu unterscheiden. Die Bürgere, die Bürgermeistere, die Besitzere. Und dieß auch wohl bey solchen Wörtern und in solchen Endungen, wo keine Verwechselung zu befürchten ist. Den Töchteren, die Brüdere. Einige Hochdeutsche Kanzelleyen ahmen solches gleichfalls nach; allein alle Mahl zu einem großen Ärgernisse feinerer Ohren.

2. Es gibt aber auch Beywörter, die sich in der ersten Staffel mit dieser Sylbe endigen, wie bitter, finster, sauer, sauber, u. s. f. wo aber der eigentliche Sinn derselben nicht so leicht mit Gewißheit zu bestimmen seyn möchte.

3. Hier muß auch des Oberdeutschen Gebrauches gedacht werden, wo man sich dieser Sylbe bedienet, Nebenwörter aus Bey- und Mittelwörtern zu bilden. Er ist so kranker fortgereiset, für krank. Er hat mich unbekleideter angetroffen. Sie wurde todter hinaus getragen. Wir haben ihm die Nothdurft wiederhohlter zu erkennen gegeben. Die Hochdeutschen kennen dergleichen Nebenwörter nicht. S. — en, wo einer ähnlichen Bildung der Nebenwörter gedacht worden.

II. In Ansehung der Beugung ist diese Endung bey den Nennwörtern von einem großen Gebrauche.

1. Die Beywörter nehmen sie an, wenn sie ohne den bestimmten Artikel stehen, und zwar das männliche Geschlecht in der ersten Endung des Singulars, großer Mann, weißer Zucker, ein junger Mensch, das weibliche aber in der zweyten und dritten des Singulars, meiner Seele, eitler Ehre Tand, zu großer Ehre. Alle drey Geschlechter aber bekommen sie in der zweyten Endung des Plurals, wenn selbige keinen Artikel vor sich hat, grüner Gärten Pracht, voller Fluren Reiz, frommer Kinder Wohlergehen. Es ist wohl gewiß, daß er hier der alte Articulus postpositivus er ist, der statt des präpositivi der in den nordischen Sprachen noch merklicher ist, bey uns aber nur noch einige wenige Spuren zurück gelassen hat. S. 1 Der 4. und 2 Er.

2. Ist diese Endung ein allgemeiner Comparativ aller Adverbien, welche dieselbe dem Positivo anhängen, und dadurch den Comparativ bilden; klein, kleiner, arm, ärmer, groß, größer. In der Declination bekommt dieses er allerley Zusätze. Der größere Mann, dein ärmerer Bruder, ein feinerer Leib, eine bessere Gestalt. Bey den Griechen lautet diese vergleichende Endung ερος, bey den Lateinern or, und bey den Angelsachsen er, era, or. Woher dieses er abstamme, und was es eigentlich bedeute, will ich hier nicht untersuchen; sie scheinet das alte Nebenwort er, eher, zu seyn, S. Ehe.

3. Wenigstens eben so wichtig ist das Amt dieser Endung, wenn sie bey vielen Hauptwörtern den Plural bilden hilft. Bad, Bäder, Glied, Glieder, Bild, Bilder, Kind, Kinder, Loch, Löcher, Reis, Reiser. Dieser Plural stammet ohne Zweifel zunächst aus den nördlichen Gegenden her, indem er die gewöhnliche Endung des Plurals im Dänischen und Schwedischen ist. Unter den Deutschen Mundarten ist er in der Sächsischen und ihren Töchtern am häufigsten, und aus derselben auch in die Hochdeutsche gekommen. Daher rühret es denn, daß viele Wörter, die im Hochdeutschen Plural ein — er bekommen, bey den ältern und mittlern Oberdeutschen ein bloßes — e haben. Die Manne, die Wibe oder Weibe, die Pfande, die Wälde, die Würme, die Zelte, die Fasse, die Rinde, die Leibe, die Orte u. s. f. welches e auch wohl weggeworfen wurde, die Thal, die Gemüth, die Geist, die Licht u. s. f.

Die Hochdeutschen haben diesen verkürzten Plural in vielen Wörtern beybehalten, welche ein Maß, Gewicht, Zahl u. s. f. bedeuten. Sechs Faß Wein, für Fässer. Hundert Mann, für Männer. Zwanzig Pfund, für Pfunde. Dreyßig Ahm Wein u. s. f.

Viele Wörter sind im Hochdeutschen mit einem doppelten Plural üblich. Bande und Bänder, Lande und Länder, Lichte und Lichter, Mahle und Mähler, Worte und Wörter, Orte und Örter, Dornen und Dörner, Sträuche und Sträucher. Der ganze Unterschied bestehet zunächst in der Mundart, obgleich nunmehr bey manchen Wörtern jede Art des Plurals durch den Gebrauch genau bestimmt ist. Ein Mehreres ist bey jedem dieser Wörter besonders gesagt worden.

Ob nun gleich der Plural auf — er in den ältesten Oberdeutschen, besonders Alemannischen Schriften sehr sparsam vorkommt, so ist er ihnen doch nicht ganz fremd; vermuthlich weil die Deutschen Mundarten schon in den ältesten Zeiten manches von einander entlehnet haben. In den mittlern Zeiten kommt er öfter vor; ja man findet bey neuern Oberdeutschen Schriftstellern diesen Plural bey Wörtern, die ihn nicht einmahl im Hochdeutschen haben. Bether, Betten, Gesänger, Gesänge, Bluntschli. Schon in dem Salischen Gesetze findet man Spuren dieses Plurals; aber bey dem Ottfried und andern Schriftstellern, zu deren Zeit die Fränkische Mundart schon fast ganz Oberdeutsch geworden war, ist er seltener. Die Longobarden, ein Niederdeutsches Volk, brachte diesen Plural mit nach Italien, und hängte ihn sogar vielen Lateinischen Wörtern an; pratora, gradora, fundora, arcora, campora, censora u. s. f. für prata, gradus, fundi, arcus, campi, census.

5. Er —, eine untrennbare Partikel, welche nur in der Zusammensetzung mit Zeitwörtern üblich ist, außer dem aber nicht mehr vorkommt. Sie ist von mannigfaltiger Bedeutung.

1. Bedeutet sie so viel als auf, eine Bewegung in die Höhe anzudeuten. Erheben, in die Höhe heben, erstehen, aufstehen, erhöhen, erbauen, aufbauen, erhängen, aufhängen, errichten, aufrichten, ersprießen, aufsprießen, erwachsen, groß wachsen, erziehen, aufziehen, groß ziehen, erschrecken, aufschrecken, ernähren, eigentlich groß nähren. Auf ähnliche Art sagten die Lateiner irritare, irrogare, arrigere u. s. f. Ar, er, ist ein altes Wort, welches in vielen Sprachen nicht nur hoch, sondern auch auf, über u. s. f. bedeutet. Im Wallisischen hat ar noch die beyden letzten Bedeutungen.

2. In andern, obgleich nur wenigen, hat sie die Bedeutung des Nebenwortes offen oder auf. Erbrechen, aufbrechen, eröffenen. Ehedem sagte man auch irbaren, für offenbaren, eigentlich entblößen.

3. Etwas größer ist die Anzahl derjenigen Zeitwörter, in welchen diese Partikel so viel als aus bedeutet. Dahin gehören erwählen, auswählen, erkiesen, erlesen, sich ergießen, ermessen, ersehen, ertheilen, ernennen, gleichsam unter mehrern auswählen und nennen. Ingleichen in einer andern Rücksicht, erschöpfen, ganz ausschöpfen, erfüllen, ausfüllen. Er, ir, yr, war noch bis nach des Ottfried Zeiten ein bekanntes Vorwort, welches aus bedeutete, und auch außer der Zusammensetzung gebraucht wurde. Ir themo riche, aus dem Reiche, Ottfr. Ehedem gab es auch noch weit mehrere Zeitwörter, in welchen das er diese Bedeutung hatte. Aruuorzalen, auswurzeln, Tatian. Armeinsamen, *excommunicare*, Kero. Irrofzen, *eructare*, Notker. Arscutten, ausschütten, Tatian. Arthenon, ausdehnen, ebend. Aruuurphen, auswerfen, ebend. Irbannen, ausschließen, verbannen, Ottfr. Irdriban, austreiben, vertreiben, ebend.

Von diesen drey Bedeutungen, besonders der ersten und dritten, sind die folgenden vermuthlich bloße Figuren. Denn er bezeichnet zuweilen auch,

4. Eine Annäherung, wie in erreichen, erstrecken, erbiethen, eigentlich anbiethen, offerre, sich ergeben, erleben, ereilen, ermahnen, admonere, adhortari, jemanden erschreyen, errufen, etwas erlangen. Ingleichen eine Bemächtigung, ergreifen, erhaschen, erschnappen, ertappen, erwischen, erschleichen. Ferner, die Überkommung des Besitzes, eine Erwerbung, deren Art und Weise durch das Zeitwort bestimmt wird. Erwerben, ersparen, erflehen, erschwingen, erbetteln, erpressen, erträumen, erschiffen, ersiegen, erfahren, erarbeiten, erbeuten, erborgen, ergeitzen, erhandeln, erobern, erkaufen, erringen, erschmeicheln, erzwingen, erwarten, erübrigen, ererben, ertauschen, erjagen, erkargen. Ingleichen überhaupt die Erreichung einer Absicht mit Überwindung der Hindernisse, welche Zeitwörter im Oberdeutschen sehr häufig sind. Ich kann es nicht erbeißen, durchbeißen, jemanden erbitten, der Ast läßt sich nicht erbiegen, im Oberdeutschen. Auch die Lateiner sagten accipere, arripere, acquirere, arrogare u. s. f. und die ältern Sprachlehrer versichern uns, daß das Vorwort ad in den ersten Zeiten Roms ar gelautet habe.

5. In andern Zeitwörtern scheinet es für her, dar, zu stehen. Geld erlegen, darlegen, herlegen, erzählen, herzählen, der Ertrag, reditus, ertragen, eintragen, erscheinen, erzeigen, erweisen, ergehen das Neutrum, erfolgen, erfordern, er-

klingen, erschallen, erklecken. Irholon stehet bey dem Ottfried für herbohlen.

6. Oft deutet es die Hervorbringung einer Sache an, die vorher nicht da war, wie das Vorwort aus. Erdichten, erdenken, ersinnen, erfinden, erlogen, ergrübeln, erkünsteln, erschaffen, errathen. Noch öfter eine Bewerkstelligung, die Versetzung in einen Zustand, der durch das Zeitwort näher bestimmt wird, in welchem Falle die meisten Zeitwörter dieser Art aus Bey- und Nebenwörtern gebildet sind. Erlängen, verlängern, länger machen, erleichtern, ermüden, müde machen, ermuntern, erniedrigen, ersättigen, erwärmen, erweichen, erweitern, ergänzen, ereifern, erfrischen, erschweren, ergetzen, erlustigen, erhellen, erklären, erläutern, erleuchten, erledigen, erzürnen, erheitzen, erhitzen, erkälten, erquicken, erschüttern, erbittern, erfreuen u. s. f.

7. Mit diesen sind die Neutra genau verwandt, die ein Kommen oder Gerathen in einen Zustand andeuten, und oft auch aus Bey- und Nebenwörtern gebildet werden. Erwarmen, warm werden, erschlaffen, schlaff werden, erstarren, erstummen, erkranken, erblassen, erbleichen, erarmen, erblinden, sich erboßen, ergrimmen, erhärten, erkalten, erlahmen, ermüden, ernüchtern, im Oberdeutschen nüchtern werden, erröthen, erstaunen, erwachen, ermatten u. s. f. Alle Neutra dieser Art nehmen, wenn sie nicht Reciproca sind, das Hülfswort seyn zu sich. Sie gleichen den Lateinischen Zeitwörtern dieser Art mit in — und ir —, inarescere, bey dem Ottfried irdorren, incalescere, erwarmen, incanescere, im Oberdeutschen ergrauen, incedere, ergehen, einher gehen, inclarescere, incurvescere, im Oberd. erkrümmen, indurescere, erharten, ingrandescere, ingravescere, innotescere, integrascere, sich erneuen, inveterascere, im Oberdeutschen eralten, veralten, irraucescere, irrugare u. s. f.

8. In manchen bedeutet diese Partikel so viel als wieder, und die Zeitwörter dieser Art scheinen nach dem Lat. mit re — zusammen gesetzten gebildet zu seyn. Ersetzen, reddere, erstatten, restituere, erlassen, remittere, erneuern, renovare, erinnern, reminiscere, sich erhohlen, recolligere, erquicken, recreare, reficere. Erkeban, wiedergeben, reddere, Kero. Arwegen, wieder kommen, redire, Isidor.

9. Ehedem wurde diese Partikel auch häufig gebraucht, eine Entfernung von einem ausdrücklich genannten, oder auch als bekannt voraus gesetzten Gegenstande auszudrucken, in welchem Verstande noch heut zu Tage das ent — üblich ist. Arfirran, Tat. eruirran, Kero, entführen, arfaran, Tat. entfahren, arwizin, entwischen, ebend. ercheren, entrücken, Kero, erfliuhan, entfliehen, ebend. erkezzan, vergessen, ebend. Daher rühret es auch, daß die mit ent und er zusammen gesetzten Zeitwörter ehedem so oft mit einander verwechselt wurden, und im Oberdeutschen noch jetzt verwechselt werden. Erlösen, erretten u. a. scheinen noch diese Bedeutung zu haben. Figürlich bedeuteten dergleichen Zeitwörter oft eine Zerstörung, eine Aufhebung des Daseyns einer Sache; welchen Sinn auch die Partikeln ver — und zer — ausdrucken. Irfullun, verfaulen, Ottfried, arqueman, aus sich selbst kommen, Tat. ardilen, vertilgen, Isidor, ergehan, vergehen, Tat. aritalen, vereiteln, ebend. Unter den noch gangbaren gehören dahin, erschlagen, erstechen, erfrieren, ersterben, erliegen, das Oberdeutsche sich erfallen, sich zu Tode fallen, erlöschen, ermorden, ersaufen, ersäufen, erschießen, ersticken, ertränken, ertrinken, erworgen, erwürgen, erdrosseln, erdrücken u. s. f.

10. Bey dem so mannigfaltigen Gebrauche dieser Partikel ist es kein Wunder, daß ihre eigentliche Bedeutung in manchen Fällen zweifelhaft wird. Dahin gehören diejenigen Zeitwörter, wo man ihr eine bloß intensive und verstärkende Kraft beyleget, welche sie mit der Griech. Partikel ἐρ gemein haben würde. Dergleichen sind vielleicht erachten, erlauben, erkennen, erhören, ertragen, erdulden, erleiden, erlaben, erwägen, erlernen, ersühnen, sich ermannen, erbeben, erschüttern u. s. f. welche wenigstens zum Theil nach Latein. mit per — zusammen gesetzten Zeitwörtern gebildet sind, percipere, permittere, perferre, perpeti, perpendere u. s. f.

Anm. Aus demjenigen, was bisher gesaget worden, erhellet, daß diese Partikel bereits sehr alt ist. Der Selbstlaut in derselben ist von den ältesten Zeiten an durch alle übrigen Selbstlaute durchgegangen, und noch jetzt lautet sie in einigen Wörtern ur, S. Ur. — Im Engl. ist for daraus geworden, und selbst das Deutsche ver — und zer — gehören zum Theil hierher. Zur Erläuterung des letztern dienet, daß noch in einigen rauhen, besonders Alemannischen Mundarten für er, der üblich ist, derfüllen, derschlagen, derkennen. Von dem d zum z aber ist der Übergang sehr leicht und gewöhnlich. Wenn er in der Zusammensetzung auf und aus bedeutet, so nimmt es in einigen Zeitwörtern auch noch diese Vorwörter vor sich an, wovon die Ursache schon bey den Wörtern Auferbauen und Auferkiesen angezeiget worden. Übrigens ist noch dieses zu bemerken, daß die mit er — zusammen gesetzten Zeitwörter edler und anständiger sind, als die mit andern gleich bedeutenden Partikeln. Erbauen ist edler als aufbauen und bauen, erlesen edler als auslesen und aussuchen, erlöschen edler als auslöschen, erschlagen edler als todt schlagen u. s. f. Auch bekommt diese Partikel, die an sich kurz ist, und niemahls ohne Mißklang lang gebraucht werden kann, nie den Ton.

Erachten, verb. reg. act. dafür halten. Ich erachte es für nothwendig. Es ist für dienlich erachtet worden. Ingleichen, begreifen, einsehen, doch nur noch in den R. A. das ist leicht zu erachten, es stehet leicht zu erachten. Der thut ihm meines Erachtens, d. i. so wie ich dafür halte, keinen geringen Dienst. Im Hochdeutschen fängt dieses Wort, so wie achten in den ähnlichen Bedeutungen, an zu veralten. Irahton hat schon Ottfried für existimare, nach welchem Latein. Worte es auch gebildet zu seyn scheinet, so daß er bloß die Bedeutung verstärkt.

Erarbeiten, verb. reg. act. durch Arbeit erwerben. Wer nichts hat, muß sich etwas erarbeiten. Daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, 2 Joh. V. 8. Erarbeiten kommt schon im Schwabenspiegel vor. Ehedem war statt dessen auch erarnen üblich.

* **Erarmen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, arm werden, im Oberdeutschen; wofür im Hochdeutschen verarmen üblicher ist, S. dieses Wort.

Eräugnen, S. Ereignen.

Der Erbacker, des — s, plur. die — äcker, ein ererbter Acker, 3 Mos. 27, 28. Ingleichen ein freyer eigenthümlicher Acker; zum Unterschiede von einem Zehentacker.

Der Erbadel, des — s, plur. car. die von den Voreltern ererbte adelige Würde, der Geburtsadel, Standesadel; zum Unterschiede von dem Brief- oder Papieradel. S. Buchadel.

Erbällen, S. Verbällen.

Das Erbamt, des — es, plur. die — ämter, eigentlich ein erbliches Amt. Am häufigsten werden die Hof- und Landesämter ansehnlicher Länder und deren Besitzer in engerer Bedeutung Erbämter genannt, weil gewisse Familien erblich damit beliehen werden. Wenn aber von Erbämtern des H. R. Reichs die

Rede

Rede ist, so werden dadurch die Unterämter des Reichs und deren Besitzer verstanden, welche anstatt der Churfürsten die Reichsämter verwalten; zum Unterschiede von den Erzämtern. S. Erzamt, und einige der gleich folgenden Artikel.

Erbarmen, verb. reg. Barmherzigkeit empfinden, und diese Empfindung an den Tag legen. Es ist in einer doppelten Gestalt üblich. 1) Als ein Reciprocum, mit der zweyten Endung der Sache. Sich jemandes erbarmen. Weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich, 2 Mos. 33, 19. Gott erbarme dich unser!

Ach, sprach er, ach, erbarmt euch mein! Gell.

Ingleichen mit dem Vorworte über. Erbarmen sie sich doch über mich. Der Herr wird sich erbarmen über seine Knechte, 5 Mos. 32, 36. 2) Als ein Impersonale, mit der vierten Endung der Person und der ersten der Sache, für jammern. Es möchte einen Stein in der Erde erbarmen, im gemeinen Leben.

Und jeden Stein erbarmt mein ungewisser Tritt, Günth.

Der Himmel ist gerecht und ihn erbarmt Orest, Schleg.

Indessen ist doch diese Wortfügung in der guten Schreibart der Hochdeutschen selten. Im Oberdeutschen gebraucht man es auch mit der zweyten Endung der Sache. Mich erbarmet dieses Elenden.

Was gilts, nun wird dichs erst der frommen Treu erbarmen? Günth.

Daher die Erbarmung, S. hernach besonders; ingleichen das Erbarmen, plur. car. der hohe Grad des Mitleidens bey dem Elende anderer. Nun ist alles Erbarmen aus. Er wurde ohne alles Erbarmen niedergemacht.

Anm. Bey dem Ulphilas lautet dieses Zeitwort arman, bey dem Ottfried irbarmen, im Schwed. barma, im Angels. feormian, im Niederf. verbarmen, im Holländ. und alten Niederf. ontfermen, entfermen, fermen. Die Impersonal-Form ist den alten Oberdeutschen Schriftstellern vorzüglich geläufig. Laz sie thih ouh irbarmen, Ottfr. Thaz ire leid sie irbarme, ebend. Es erbarmet mih, das si alle iehen, Reinmar der Alte. Frowe Venus las erbarmen dih, Herz. Joh. von Brabant. Von der Abstammung dieses Wortes S. Barmherzig. Der große Haufe in Meißen gebraucht das einfache barmen für jämmerlich thun, wehklagen.

Der Erbarmer, des —s, plur. ut nom. sing. ein nur in der Deutschen Bibel und der biblischen Schreibart übliches Wort, Gott damit zu bezeichnen: Es. 49, 10; Kap. 54, 10; Jac. 5, 11

Erbärmlich, —er, —ste, adj. et adv. 1) Des Mitleidens, der Erbarmung werth. Ein erbärmlicher Anblick. Es ist erbärmlich anzusehen. Ein erbärmlicher Zufall. Jemanden erbärmlich mißhandeln. Auf eine erbärmliche Art hingerichtet werden. 2) Sehr schlecht, elend, im gemeinen Leben. Erbärmlich singen, schreiben u. s. f. Ein erbärmliches Geschmiere. Bey dem Ottfried armalih.

Die Erbarmung, plur. car. die Empfindung eines hohen Grades des Mitleidens bey der Noth anderer, und dieses Mitleiden selbst. Jemanden zur Erbarmung bewegen. Ohne alle Erbarmung. Die mehrere Zahl, die Erbarmungen Gottes, Klopst. klingt freylich sehr hart.

Anm. Bey den Schwäb. Dichtern findet sich das einfache Barmunge, welches auch noch Hans Sachs hat. Außer dem sind im Oberdeutschen auch noch die Hauptwörter die Erbarmniß und die Erbärmde in eben dieser Bedeutung üblich. Das letzte hat schon Notker, Irbarmeda; das erste unter andern auch Opitz.

Erbauen, verb. reg. act. von er und bauen, aufbauen, in die Höhe bauen. 1) Eigentlich. Ein Haus, eine Kirche, einen Tempel erbauen; wofür im Hochdeutschen doch das einfache bauen üblicher ist. Eine Stadt erbauen. 2) Figürlich, zum Guten bewegen und darin befestigen, gottselige Empfindungen hervor bringen, in der biblischen Schreibart. Diese Predigt hat mich sehr erbauet. Ich bin durch seinen Wandel gar sehr erbauet worden. Ingleichen als ein Reciprocum. Ich habe mich sehr daran erbauet. So auch die Erbauung, plur. inus. so wohl in eigentlichem Verstande, vor Erbauung der Stadt Rom, als auch im figürlichen, von der Hervorbringung gottseliger Empfindungen. Ich habe ihn mit vieler Erbauung gehöret. Die Erbauung befördern. 3) Von bauen, colere, durch den Feld- oder Gartenbau erzeugen. Früchte, welche man selbst erbauet hat.

Anm. Im Oberdeutschen ist statt dessen in den beyden ersten Bedeutungen auferbauen üblich; S. dieses Wort. Erbauen ist in der figürlichen Bedeutung nach dem mittlern Latein. aedificare und exaedificare gebildet, welche in diesem Verstande schon sehr frühe üblich gewesen seyn müssen. Kero muß sehr in Verlegenheit gewesen seyn, wie er das Lateinische übersetzen sollte, bis er endlich zimbere, für Erbauung, und zimbirrono sprahho, für eine erbauliche Rede heraus brachte. Die biblischen Arten des Gebrauches, Rahel erbauen, ihr Nachkommen geben, eine Wüste erbauen, für anbauen u. s. f. sind ungewöhnlich. In der ersten Bedeutung kommt auch das Hauptwort der Erbauer vor, der ein Haus oder einen Ort erbauet.

Erbaulich, —er, —ste, adj. et adv. in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes erbauen, Erbauung hervor bringend, der Erbauung gemäß. Erbaulich predigen. Ein erbaulicher Wandel. Im Oberdeutschen auferbaulich, im mittlern Lat. aedificarius, aedificativus, aedificatorius. So auch die Erbaulichkeit.

Die Erbausträge, singul. inus. in dem Deutschen Staatsrechte, erbliche Austräge, d. i. befreyete willkührliche Gerichte gewisser Reichsstände, welche sie für sich und ihre Nachkommen erwählet haben. S. Austrag 2.

Erbart, S. Erbere.

Der Erbbannerherr, des —en, plur. die —en, ein Erbbeamter, dessen Amt darin bestehet, das Banier, d. i. die Landesfahne, bey feyerlichen Gelegenheiten seinem Lehenherren vorzutragen. Dergleichen Erbbannerherren gibt es in Österreich. Daher das Erbbannerherrenamt. S. Bannerherr.

Der Erbbau, des —es, plur. inus. in dem Bergbaue, der gesetzmäßige Bau eines Erbes, d. i. einer eigenthümlichen Lehn- und Fundgrube, wenn sich derselbe mit einem Stollen anfänget, und zuweilen auch die Grube selbst, welche auf diese Art gebauet wird.

Der Erbbeamte, des —n, plur. die —n, eigentlich, ein Beamter, der ein Amt erblich besitzet. Indessen gebraucht man dieses Wort nur in engerer Bedeutung von denjenigen, welche ein Erbamt, d. i. ein erbliches Hofamt, besitzen, und ehedem Erbhofgesinde genannt wurden. So haben vornehme Stifter, ansehnliche Reichsstände ihre Erbbeamten. Die Erbbeamten des H. R. Reichs, dergleichen die weltlichen, nicht aber die geistlichen Churfürsten, zur Verwaltung ihres Erzamtes haben.

Das Erbbegräbniß, des —sses, plur. die —sse, ein erbliches Begräbniß, eine Grabstätte, welche jemand eigenthümlich für sich und seine Erben besitzet; zum Unterschiede von einem Familien-Begräbnisse, welches, wie ein Lehen, nur den männlichen Nachkommen gehöret.

Das Erbbereiten, des — s, plur. car. oder die Erbbereitung, plur. von mehrern Handlungen, die — en, in dem Bergbaue, die feyerliche Bereitung, d. i. Vermessung einer erbwürdigen Fundgrube; gleichsam das Bereiten des Erbes, d. i. des Eigenthumes, der eigenthümlichen Grube, weil selbiges ehedem zu Pferde geschahe. Daher das Erbbereitungsbuch, worein die Handlungen des Erbbereitens verzeichnet werden; das Erbbereitungsfeld, die Gegend welche vermessen wird; die Erbbereitungsgebühren, welche dafür erleget werden, u. s. f.

Erbbeschloßt, adj. in der Mark und Pommern, das Recht habend, Bürge oder Schlösser erblich zu besitzen; ein Erbschlosser. S. Beschlossen.

Der Erbbestand, des — es, plur. inus. in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, der Erbpacht, (S. dieses Wort;) auch wohl das Erbbeständniß, der Erbbestand. Daher der Erbbeständer, des — s, plur. ut nom. sing. der Erbpächter, derjenige, welcher ein Grundstück in Erbpacht hat, S. Erbpächter; das Erbbestandsgeld, oder Erbstandsgeld, so wohl dasjenige Geld, welches bey erster Antretung eines in Erbbestand gegebenen Grundstückes erleget wird, und dessen wahrem Werthe angemessen ist, als auch diejenige Summe, welche als ein Pacht jährlich dafür bezahlt wird; das Erbbestandgut, oder Erbstandgut, welches in Erbbestand gegeben wird u. s. f.

Der Erbbrotspender, des — s, plur. ut nom. sing. ein ehemahliger Erbbeamter des Stiftes Bremen, S. Brotspende. Daher das Erbbrotspenderamt.

Das Erbbuch, des — es, plur. die — bücher, in einigen Gegenden, ein Buch, in welchem die Erbe, d. i. die eigenthümlichen Grundstücke der Unterthanen, nach ihrer Lage, ihren Besitzern, Abgaben u. s. f. verzeichnet sind; das Erbregister, Grundbuch, Saalbuch.

Der Erb-Capellan, des — es, plur. die — Capelläne, ein Erbbeamter des Erzherzogthums Österreich, welcher bey feyerlichen Begebenheiten das Amt eines Capellanes verwaltet. Die Pröpste von St. Pölten bekleiden diese Würde seit langen Zeiten.

Der Erbdeich, des — es, plur. die — e, in den Marschländern, der erbliche und eigenthümliche Theil eines Deiches.

Der Erbdrescher, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, besonders Obersachsens, Häusler, welche für den Besitz ihrer Häuser das herrschaftliche Getreide für einen gewissen gesetzten Lohn ausdreschen müssen; Zwangdrescher, Hofdrescher.

Der Erbdrost, des — en, plur. die — en, in Westphalen und an dem Niederrheine, ein Drost, der seine Würde erblich besitzet. S. Drost.

Das Erbe, des — s, plur. ut nom. sing. ein altes Wort, welches seit tausend Jahren mancherley Veränderungen in seinen Bedeutungen erlitten hat. Dem Ihre nach folgen dessen Bedeutungen so auf einander. 1. Ursprünglich bedeutete es die Erde, wie aus dem Latein. arvum, dem Wallis. ar, Erde, und erw, ein Acker, dem Isländ. urfa, pflügen, und Griech. ἔρα erhellet, S. Ären und Erde. Im Deutschen ist diese allgemeinste Bedeutung veraltet, außer daß noch einige im Bergbaue übliche zusammen gesetzte Wörter etwas davon aufzubehalten scheinen, wo das Wort Erbe aber auch die Bedeutung eines Eigenthumes leidet. S. Erbbau, Erbbereiten, Erbfluß u. s. f. 2. Eigenthümliche Grundstücke, Grund und Boden mit seinem Zubehör, welche Bedeutung noch in dem gemeinen Sprachgebrauche vieler Gegenden Deutschlandes übrig ist. Diese Bedeutung hat Arbe bey dem Isidor, Erbe bey dem Ottfried, das Angels. Yrfe, Arf, Arft, Erue bey den ältern und neuern Schweden, und Arve, Erve im Niedersächsischen. 1) Eigenthümliche Grundstücke überhaupt. Erbe und Eigen, wo Erbe ein ererbtes Gut bedeutet, welches man ohne Einwilligung seiner Kinder und muthmaßlichen Erben nicht veräußern kann, Eigen aber ein selbst erworbenes Gut, womit man nach Belieben schalten kann; beyde im Gegensatze des Lehens.

Baide ir Erbe und ir aigen
Vnd darzu alle ir varende habe,

in Strykers altem Gedichte. Darum sollen die Leviten kein Theil noch Erbe haben mit ihren Brüdern, 5 Mos. 10, 9. Ich will euch ein Land zum Erbe geben, darin Milch und Honig fleußt, 3 Mos. 20, 24; und so in andern Stellen mehr, wo es auch zuweilen für ein jedes Eigenthum gebraucht wird. Daß du unserer Missethat gnädig seyest, und lässest uns dein Erbe seyn, 2 Mos. 34, 9. Sprichw. Biedermanns Erbe liegt in allen Landen. 2) Ein eigenthümliches Gut, im Gegensatze eines Lehengutes, allodium; welche Bedeutung in den vorigen Jahrhunderten häufig vorkommt. Es ist Erbe und nicht Lehen. Sucht Pallas Liebling auf, der für sein Erbe streitet, Raml. 3) Ein Gut, besonders ein Bauergut, welches der Theilung unterworfen ist. Daher gibts in Thüringen ganze halbe und viertel Erbe. 4) Ein Haus, welches man eigenthümlich besitzet, welche Bedeutung noch in vielen Gegenden üblich ist. Daher ein Backerbe, ein Backhaus, ein Brauerbe, ein Brauhaus, u. s. f. in Hamburg und an andern Orten. 3. Arbeit, besonders die Feld- und Ackerarbeit; welche veraltete Bedeutung Erf und Erfid noch bey den Isländern hat, wo auch erfida arbeiten, und arfwid arbeitsam ist. Ihre ziehet auch die Stelle aus dem Ottfried B. 1, Kap. 5 hierher, wo von der Jungfrau Maria gesagt wird: Jh bin, quad siu, Gotes thiu, zi erbe geboraniu, ich bin, sprach sie, Gottes Magd, zur Arbeit geboren; wo es Schilter übersetzt hatte, zu Hause geboren. S. Arbeit. 4. Alles was man durch seine Arbeit erwirbt, welche gleichfalls veraltete Bedeutung mit der vorigen zweyten zusammen fließt. Daher bedeutet Yrf, Yrfe im Angelsächsischen eine jede erworbene Sache, selbst das Vieh, und aerfwa erwerben, welche Bedeutung auch erben 4 Mos. 32, 19 hat: wir wollen nicht mit ihnen erben jenseits des Jordans. Selbst das Deutsche werben scheinet hierher zu gehören. 5. Güter, welche uns von andern erworben worden, besonders wenn sie uns nach ihrem Tode als ein Eigenthum überlassen werden, in welchem Verstande dieses Wort noch häufig für Erbschaft gebraucht wird. Das väterliche, das mütterliche Erbe, dasjenige was jemand von seinem Vater, von seiner Mutter erbet. Das dritte Gebethbuch hat sie aus dem väterlichen Erbe bekommen, Gell. Wenn die Zeit kommt, daß er seinen Kindern das Erbe austheile, 5 Mos. 21, 16. Wenn jemand stirbt, und hat nicht Söhne, so sollt ihr sein Erbe seiner Tochter zuwenden, 4 Mos. 27, 8; und so in andern Stellen mehr.

Anm. Vielleicht ließen sich die jetzt angeführten Bedeutungen dieses Wortes richtiger so ordnen. 1) Erde. 2) Deren Bearbeitung. 3) Was dadurch erworben wird, jedes Eigenthum; besonders 4) eigenthümliche Grundstücke. 5) Fremder Erwerb, so fern er nach des Erwerbers Tode unser Eigenthum wird.

Der Erbe, des — n, plur. die — n, Fämin. die Erbinn, plur. die — en, ein Wort, welches nur noch in der fünften Bedeutung des vorigen Wortes üblich ist. 1) Ein jeder, der eines andern Vermögen nach dessen Tode als ein Eigenthum erhält. Jemanden zu seinem Erben einsetzen. Er ist mein Erbe. Sein Vermögen kommt an lachende (d. i. fremde,) Erben. 2) In enge-

engerer Bedeutung, leibliche Kinder, weil sie die natürlichen Erben des Vermögens ihrer Ältern sind, daher sie auch oft Leibeserben heißen, zum Unterschiede von den Testaments-Erben, Lehenserben u. s. f. Er ist ohne Erben gestorben, ohne Kinder. Besonders ein leibliches Kind männlichen Geschlechtes. Seine Frau hat ihm einen jungen Erben gebracht, ein Knäbchen. 3) In einigen Gegenden ist Erbe so viel als ein Eigenthümer eines Grundstückes, z. B. ein Holzerbe. An andern Orten wird der Erbe dem Fremden entgegen gesetzet.

Anm. Eribu kommt in der Bedeutung eines Erben schon bey dem Kero, und Erue im 9ten Jahrhunderte vor. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort Arve. S. auch Erbnehmer.

Erbeben, verb. reg. neutr. welches im Perf. und Plusquamperf. ungewöhnlich ist, durchaus in eine bebende Bewegung versetzet werden, von dem Zeitworte beben, in der höhern Schreibart. So werden deine Mauern erbeben von dem Getümmel seiner Rosse, Ezech. 26, 10. Ihre Säule schreyen, daß das ganze Land davon erbebet, Jer. 8, 16. Bey dem Notker irbibenen, bey dem Willeram erbiben, bey den heutigen Oberdeutschen erbidmen.

Erbeigen, adj. et adv. welches noch in einigen Gegenden für erblich und eigen üblich ist. Ein erbeigenes Gut, welches von den Voraltern herkommt. Ein Erbeigener, ein eigenthümlicher Besitzer. S. Erbexe.

Die **Erbeinigung**, plur. die — en, in dem Deutschen Staatsrechte, eine Einigung, d. i. ein Vertrag, zwischen mehrern Geschlechtern, wegen gegenseitiger Freundschaft und Hülfe; ein Erbvertrag, Erbverein, welcher von der Erbverbrüderung noch verschieden ist. Das Haus Sachsen stehet in Erbeinigung mit Böhmen, aber in Erbverbrüderung mit Brandenburg und Hessen.

Erbeißen, verb. irreg. act. S. Beißen. 1) Danieder beißen, d. i. todt beißen, im Oberdeutschen. Der Fuchs hat die Hühner erbissen. Hat dich ein Thier erbissen? Opitz. In welcher im Hochdeutschen ungewöhnlichen Bedeutung dieses Wort schon in Strykers altem Gedichte vorkommt. Die Bergleute gebrauchen es noch figürlich. Das Gestein hat ihn erbissen, getödtet. Sich die festen Knauer erbeißen lassen, wegen Härte des Gesteines von der Arbeit ablassen. 2) Aufbeißen. Eine Nuß erbeißen. 3) Mürbe beißen, durchbeißen, im gemeinen Leben. Das Fleisch ist so hart, man kann es nicht erbeißen.

Erbellen, S. Verbellen.

Erben, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Activum. 1) * Den eigenthümlichen Besitz einer Sache überkommen, in welcher veralteten Bedeutung dieses Wort noch in der Deutschen Bibel und der biblischen Schreibart üblich ist. Daß er ihn den Stuhl der Ehren erben lasse, 1 Sam. 2, 8. Das Land, darein ihr kommt, zu erben, ist ein unrein Land, Esr. 9, 11. In der Ernte, wenn du die Mandeln sollt erben, Es. 17, 11. S. das Erbe 2. 2) Eines Verstorbenen Güter eigenthümlich bekommen, in welchem Sinne dieses Wort am üblichsten ist. Ein Landgut, einen Garten erben. Wer wird die großen Reichthümer einmahl erben? Etwas von einem erben. Ingleichen figürlich, durch die Zeugung, mit der Geburt überkommen, von Eigenschaften und Umständen des Leibes und des Gemüthes. Er hat den Geiz von seinem Vater, die Wollust von seiner Mutter geerbt. Er hat diese Krankheit von seinen Ältern geerbt. Schwed. ärfwa, Niedersf. arven. Wofür auch zuweilen ererben üblich ist. 3) Als ein Erbtheil übertragen, nachlassen; wofür doch vererben gebräuchlicher ist. Er soll sein eigen Gut auf seine Kinder erben, Ezech. 46, 15. Ihr Nahme wird gepreiset in ihren Kindern, auf welche er geerbet ist, Sir. 16, 15. Haus und Güter erben die Ältern, aber ein vernünftig Weib kommt vom Herrn, Sprichw. 19, 14.

> Mine kinde wil ich erben dise not, Heinr. von Morunge.

Eben diese Bedeutung hatte ehedem auch das Niedersf. arven. Myn Landt — alse idt myn Vader my ervet hefft, in einer Urkunde von 1398. S. Beerben 3.

II. Als ein Neutrum, 1. mit dem Hülfsworte haben. 1) Eines Erbe seyn, von einem erben, mit der vierten Endung der Person. Jemanden erben. Er hat seinen Vetter geerbt. Dein Same wird die Heiden erben, Es. 54, 3. Auch wenn der Erbfall noch künftig ist. Wer erbt ihn? wer ist einmahl sein Erbe? S. Beerben 2. 2) * Jemanden zum Erben haben, eine veraltete Bedeutung. Der Todte erbt den Lebendigen, ein bekannter rechtlicher Satz. 2. Mit dem Hülfsworte seyn, als ein Erbgut zu Theile werden; ingleichen, erblich fortgepflanzet werden. Die Güter erben auf ihn, fallen als ein Erbtheil auf ihn. Diebische Art erbet ins Geschlecht. Sprichw. Kunst erbet nicht. Herren Gunst erbet nicht. Diese Krankheit erbet, pflanzt sich erblich fort. Sein Theil soll allein auf seinen Sohn erben, Ezech. 46, 17.

Der **Erberschleicher**, S. Erbschleicher.

Erbethen, verb. reg. act. durch Gebeth von Gott erhalten. Ich will es noch erbethen. Ich habe es mir von Gott erbethen.

> Die Ältern deines Kindes erbethen dir schon Segen, Güth.

Erbetteln, verb. reg. act. durch Betteln erhalten. Sein Brot erbetteln. Erbetteltes Geld. Ingleichen, durch unverschämtes Bitten erhalten. Einen Dienst erbetteln.

Erbeuten, verb. reg. act. durch Beuten, d. i. Beute machen, erhalten. Im Kriege große Schätze erbeuten. Erbeutetes Geld. Die Soldaten haben viel erbeutet.

Der **Erbexe**, des — n, plur. die — n, ein nur in einigen Westphälischen Gegenden übliches Wort, den eigenthümlichen Besitzer eines Grundstückes, besonders einer Holzmark, oder eines Theiles derselben, zu bezeichnen; ein Erbeigener, im Nürnbergischen Walde ein Erbförster, Forsthübner, in andern Westphälischen Gegenden ein Erbmann. Weil Exe im Niedersächsischen auch eine Axt bedeutet, so haben Schilter, Frisch, Lodtmann in der Schrift de Jure Holzgraviali, und andere behauptet, daß dieses Wort von Axt herstamme, und eigentlich das Recht bedeute, welches man mit der Axt in einem Walde ausübe, daher sie es auch im Hochdeutschen Erbaxt geschrieben wissen wollen. Allein, 1) ist noch nicht erwiesen, daß dieses Wort jemahls von einem Rechte gebraucht worden, indem es beständig eine Person andeutet. 2) Ist es alle Mahl männlichen Geschlechtes; dagegen Exe im Niedersächsischen so wie Axt weiblichen Geschlechtes ist. So wollen wir als der Landfürst und oberster Erbexe u. s. f. sagt Herzog Philipp Sigmund, postulirter Bischof von Osnabrück und Verden. Und 3) sind dergleichen Bildungen der Wörter und ihres Gebrauches ganz wider die Analogie unserer und der damit verwandten Sprachen. Ohne Zweifel stammet dieses Wort von eigen, Griech. ἔχειν, her und ist eine verderbte Aussprache von Erbeigener. Das x darf niemanden irre machen, der die Westphälische und Holländische Mundart kennet, wo auch aus solches sulx, aus gleich glyks, aus desgleichen desgelyx u. s. f. wird. S. Eigen.

Der

Der Êrbfall, des — es, plur. die — fälle. 1) Der Fall, da jemand Erbe wird, eine Erbschaft empfänget. 2) Das Recht, nach dem Tode eines Unterthanes etwas von ihm zu erben, S. Baulebung.

Der Êrbfeind, des — es, plur. die — e, ein langwieriger, gleichsam geerbter Feind. So pflegte man ehedem nur die Türken den Erbfeind des christlichen Glaubens zu nennen. Wider den Erbfeind Krieg führen, wider die Türken.

Der Êrbfeuerhêrr, des — en, plur. die — en, ehemahlige Erbbeamte des Reiches, deren Amt auch das Feuereisenamt hieß. Sie hatten an dem kaiserlichen Hoflager auf Feuer und Licht zu sehen. Noch zu Carls V Zeiten wurde dieses Amt von einem Herren von Plesse verwaltet, mit dessen Familie es aber auch aufgehöret hat. S. Feuerherr.

Der Êrbflûß, des — sses, plur. die — flüsse, in dem Bergbaue, ein Fluß, welcher das Gebirge und die in demselben befindlichen Gänge abschneidet, und einen Gegentrumm macht.

Die Êrbfolge, plur. inus. die Folge in dem Besitze der Güter und Würden einer Person nach dem Rechte der Geburt, succesſio ab intestato; und die Art und Weise derselben; im Oberdeutschen der Erbgang. Die Erbfolge berichtigen. Zur Erbfolge kommen, d. i. einem Verstorbenen in dem Besitze seiner Güter und Würden folgen. Daher die Erbfolgsordnung, das Erbfolgsrecht, im Oberdeutschen das Erbgangsrecht, das Recht jemanden zu folgen.

Der Êrbförster, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Nürnbergischen Reichswalde, der eigenthümliche Besitzer eines Theiles in demselben. S. der Erbe 3, Erbexe und Förster.

Die Êrbfrau, plur. die — en, S. Erbherr.

Der Êrbfrohn, des — es, plur. die — e, oder des — en, plur. die — en, in Soest und einigen andern Westphälischen Städten, gewisse Unterrichter, welche die Urtheile des Großrichters oder Richters in bürgerlichen Sachen, zur Vollziehung bringen, und auch Unterrichter, Erbrichter, Pfandrichter heißen; entweder, weil sie ihr Amt erblich besitzen, oder auch weil sie über das Erbe, d. i. Eigenthum, erkennen.

Der Êrbfürst, des — en, plur. die — en, ein erblicher Fürst, der sein Fürstenthum erblich besitzet; zum Unterschiede von einem Wahlfürsten. Daher das Erbfürstenthum. Zuweilen auch nur ein Fürst, der zum Erben eines andern bestimmt ist, wie Erbprinz.

Der Êrbgang, des — es, plur. inus. S. Erbfolge.

Das Êrbgêld, des — es, plur. die — er, ein jedes geerbte oder aus einer Erbschaft überkommne Geld. An einigen Orten in engerer Bedeutung, dasjenige Geld, welches der Erbe an seine Miterben bezahlen muß. S. Ausspruch.

Der Êrbgenôß, des — ssen, plur. die — ssen, der Genoß an einer Erbschaft; der Miterbe, welche Benennung üblicher ist.

Die Êrbgerêchtigkeit, plur. inus. 1) Das Recht, jemanden zu erben, das Erbrecht. 2) Im Bergbaue ist die Erbgerechtigkeit eines Stollen, dasjenige, was ein Erbstollen von den nahe liegenden Berggebäuden zu erheben oder einzunehmen hat.

Das Êrbgericht, des — es, plur. die — e, oder auch im Plural die Erbgerichte, ohne Singular. S. Gericht. 1) Überhaupt eine jede Gerichtsbarkeit, welche auf dem Grunde und Boden haftet, oder erblich und eigenthümlich besessen wird, und dasjenige Gericht, welches sie ausübet, es sey nun die obere oder die untere Gerichtsbarkeit. In diesem Verstande wird auch die Gerichtsbarkeit der Städte über ihr Eigenthum, und das Gericht, durch welches sie selbige verwalten lassen, das Erbgericht, oder im Plural die Erbgerichte genannt. 2) In engerer Bedeutung werden in Ober- und Niedersachsen die Erbgerichte den Ober-Gerichten entgegen gesetzt, und alsdann druckt dieses Wort bloß die Grundgerichte, oder die niedere Gerichtsbarkeit aus, die auf einem Erbe, d. i. einem freyen Erbgute haftet; im Gegensatze des Blutbannes, oder der peinlichen Gerichtsbarkeit, welche gemeiniglich ein kaiserliches oder königliches Lehen ist. Alsdann werden die Erbgerichte auch die Untergerichte, die niedern Gerichte, die Grundgerichte, die Vogtey u. s. f. genannt. 3) Das Gericht eines Erbrichters, besonders auf dem Lande.

Die Êrbgerichtsbarkeit, plur. inus. 1) Eine Gerichtsbarkeit, welche erblich und eigenthümlich besessen wird, wie Erbgericht 1. 2) Die niedere Gerichtsbarkeit, wie Erbgericht 2.

Der Êrbgerichtshêrr, des — en, plur. die — en. 1) Ein Gerichtsherr, der seine Gerichtsbarkeit erblich und eingenthümlich besitzet, sie sey von welcher Art sie wolle. 2) Ein Gerichtsherr, der nur die niedere Gerichtsbarkeit besitzet. S. Erbgericht.

Êrbgesêssen, adj. et adv. welches an einigen Orten für ansässig üblich ist, Erbe, d. i. eigenthümliche Grundstücke, besitzend. S. das Erbe 2.

Der Êrbgewinn, des — es, plur. inus. S. Auffahrt Anm.

Der Êrbgraf, des — en, plur. die — en, ein junger Graf, so fern er als der nächste Erbe seines gräflichen Vaters betrachtet wird; wie Erbprinz, der nächste Erbe eines Fürsten.

Der Êrbgrind, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, ein anhaltender Grind, der schwer und oft gar nicht zu heilen ist, und daher als ein angeerbtes Übel angesehen wird; Schuppengrind, Achores.

Der Êrbgrund, des — es, plur. die — gründe, ein eigenthümliches Grundstück, S. das Erbe 2.

Der Êrbgulden, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten das Abzugsgeld, welches von Erbschaften, die einem Fremden anheim fallen, abgezogen wird, weil man anfänglich nur einen Gulden von hundert abzuziehen pflegte. S. Abzug und Erbkauf.

Das Êrbgut, des — es, plur. die — güter. 1) Ein jedes ererbtes Gut. 2) Ein eigenthümliches Gut, im Gegensatze eines Lehens; ein Allodium. 3) Zuweilen auch ein Erbzinsgut, welches zwar erblich, aber mit einem gewissen Zinse beschweret ist.

Der Êrbhäuer, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Häuer, der seine Kunst rechtmäßig erlernet hat; zum Unterschiede von den Lehrhäuern.

Der Êrbhêrr, des — en, plur. die — en, der Eigenthumsherr eines ansehnlichen Grundstückes; der Lehenherr, und weil derselbe gemeiniglich auch die Gerichte über dasselbe Grundstück hat, der Gerichtsherr oder Erbgerichtsherr. „Die Schöppen„stühle,“ heißt es in den 1599 zu Frankfurt gedruckten Consult. Sax. Bl. 200, „halten den für den Erbherren, von dem die Leut „ihre Güter in Lehen nehmen müssen, die andern, sie haben Ober„oder Untergericht, sind nicht Erbherren, sondern Gerichtsher„ren.“ Die Erbfrau, wenn einer Person weiblichen Geschlechtes das Eigenthum zustehet. Im höhern Verstande werden auch Landes- und Oberherren mit diesem Nahmen beleget, da denn im weiblichen Geschlechte gleichfalls Erbfrau üblich ist, welchen Titel unter andern auch die Kaiserinn Königinn von Ungarn und Böhmen führte. Ps. 82, 8, heißt Gott der Erbherr über alle Heiden.

Das Êrbhofamt, des — es, plur. die — ämter, S. Erblandesamt.

Der Erbhofmeister, des —s, plur. ut nom. sing. an verschiedenen Höfen, ein Erbbeamter, der den Vorsitz und Rang vor allen übrigen Erbbeamten hat. Dergleichen Erbhofmeister gibt es im Clevischen. Auch das Haus Österreich hat seine Erbhofmeister, welche Würde Kaiser Ferdinand I im Jahr 1539 errichtet, und die von Roggendorf damit beliehen hat, nach deren Abgang selbige an die Grafen Trautson gekommen ist. S. Hofmeister.

Die Erbhuldigung, plur. die — en, die Huldigung, welche man dem Erb- und Landesherren und seinen Erben leistet; die Erbpflicht.

Die Erbjagd, plur. inus. der erbliche Besitz einer Jagd, oder eines Jagd-Districtes.

Erbiegen, S. Erbügen.

Erbiethen, verb. irreg. recipr. (S. Biethen,) äußern, daß man willig und bereit sey, etwas zu thun oder zu leisten. Sich zu allen möglichen Diensten erbiethen. Sich zur Ersetzung des Schadens, zu einer Summe Geldes, zur Hülfsleistung erbiethen. Er erboth sich für das Vaterland zu sterben. Wir sind noch des Erbiethens, im Oberdeutschen. Daher die Erbiethung.

Anm. Irbietan heißt bey dem Ottfried und Jeroschin nicht allein anbiethen, sondern auch erweisen, anthun; einem Ehre erbiethen. Niederf. erbeen. Schwed. erbjuda. S. Anerbiethen und Urbede.

Erbiethig, adv. sich erbiethend. Wir sind es noch erbiethig, d. i. noch bereit, es zu thun. Ich bin erbiethig dazu. Von einer andern Zeit dieses Verbi ist im Hochdeutschen auch erböthig auf eben die Art üblich, und beynahe noch üblicher. Ich bin es erböthig. Schwed. öfwerbödig.

Die Erbinn, S. der Erbe.

Erbitten, verb. irreg. act. S. Bitten. 1) Durch Bitten erhalten. Etwas von einem erbitten. Sich jemandes Gewogenheit erbitten. Ich habe es endlich noch erbethen. Darum gebe ich ihn dem Herrn wieder, weil er vom Herrn erbethen ist, 1 Sam. 1, 28. Zeugen zu einer Handlung erbitten. Die Zeugen sind dazu erbethen worden. Erbethene Zeugen. 2) Los bitten, frey bitten. Einen Verurtheilten erbitten. Der Übelthäter ist erbethen worden. 3) So lange bitten, bis man seine Absicht bey jemanden erreicht. Ich habe ihn endlich noch erbethen, so lange gebethen, bis er mir meine Bitte bewilliget hat. Helfen sie mir meinen Vater erbitten, daß er meinem Glücke nicht länger hinderlich ist. Ich kann ihn nicht erbitten. In dieser letzten Bedeutung kommt irbiten schon bey dem Ottfried vor. Das Bey- und Nebenwort erbittlich ist nicht gewöhnlich, wohl aber dessen Gegensatz unerbittlich.

Erbittern, verb. reg. act. bitter machen, doch nur figürlich, zum Hasse, zum Zorne bewegen. Jemanden erbittern. Das Volk durch Grausamkeit erbittern. Erbittere mich nicht. Sich erbittern, zornig werden. Er wird erbittert. Ein erbittertes Gemüth.

Willst du dich in deinem Grimm wider einen Wurm
erbittern? Gryph.

Im gemeinen Leben auch verbittern, welches aber auch noch in einem andern figürlichen Verstande üblich ist. Auf etwas verbittert seyn, auch im hohen Grade darnach begierig seyn, wie das niedrige erpicht. Daher die Erbitterung, so wohl von der Handlung des Erbitterns, als auch von der Leidenschaft eines heftigen mit Haß verbundenen Zornes. S. Bitter.

Erbittlich, adj. et adv. geneigt sich erbitten, d. i. durch Bitten bewegen zu lassen. S. Erbitten.

Der Erbkämmerer, des —s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter verschiedenener ansehnlichen Stifter und Länder, dessen Amt daher das Erbkämmereramt genannt wird. S. Kämmerer. Die Erbkämmerer des H. R. Reichs sind den Erzkämmerern untergeordnet, und verrichten deren Amt an ihrer Stelle.

Der Erbkammerthürhüther, S. Erbthürhüther.

Der Erbkauf, des — es, plur. die — käufe. 1) Nur noch in einigen Gegenden, diejenige Art des Abzuges anzudeuten, vermittelst deren der fremde Erbe, oder an dessen Statt der Erblasser, die Erbschaft, die sonst dem Fiscus verfallen war, von dem Landesherren los kaufen konnte. Erbkauf war der erste Nahme, den diese Abgabe führete, und der schon im 12ten und 13ten Jahrhunderte vorkommt, bis im 15ten Jahrhunderte die Ausdrücke Nachsteuer und Abzug üblich wurden. S. Erbgulden. 2) Ein erblicher Kauf, der auch Erb- und Todkauf genannt wird, im Gegensatze des Kaufes auf Wiederkauf.

Der Erbkönig, des — es, plur. die — e, ein König, der seine Würde und sein Königreich erblich besitzet; im Gegensatze eines Wahlköniges. Daher das Erbkönigreich, in welchem die königliche Würde erblich ist.

Der Erbkoth, des — es, plur. car. die Unreinigkeit, welche ein neu gebornes Kind durch den After von sich gibt; Meconium.

Das Erbkoth, des — es, plur. die — e, ein Koth, welches erblich besessen wird. S. das folgende.

Der Erbköthsaß, des — ssen, plur. die — ssen, in Sachsen, ein Kothsaß, der sein Koth erb- und eigenthümlich besitzet, im Niederf. Erbkossäte, Erbköther, zum Unterschiede von dem, der nur zur Miethe darin wohnet.

Der Erbkretzschmar, des — s, plur. ut nom. sing. S. die Erbschenke.

Der Erbkrug, des — es, plur. die — krüge, S. ebendas.

Der Erbküchenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter verschiedener Stifter und fürstlichen Häuser. S. Küchenmeister. Der Erbküchenmeister des H. R. Reichs und die Erbtruchsesse, denn beyde Würden sind verschieden, sind dem Erztruchseß untergeordnet. Beyde Würden bekleiden jetzt die Grafen von Waldburg. Daher das Erbküchenmeisteramt.

Der Erbkux, des — es, plur. die — e. 1) Ein Kux, welchen man erb- und eigenthümlich besitzet; welche Bedeutung aber nicht üblich ist. 2) Ein Kux, welcher dem Grundherren, auf dessen Boden das Bergwerk lieget, frey gebauet wird. S. das Erbe 2.

Das Erbland, des — es, plur. die — länder, im Oberdeutschen die — lande, ein Land, welches man erb- und eigenthümlich besitzet. Die Erbländer des Hauses Österreich. Erbelant findet sich schon in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter.

Das Erblandesamt, des — es, plur. die — ämter, in verschiedenen Provinzen, eine Benennung der Erbämter, obgleich zuweilen mit einigem Unterschiede. In den dem Hause Österreich gehörigen Deutschen Provinzen gibt es Erbhofämter, welche ihr Amt bey vorfallenden Gelegenheiten zu Wien an dem erzherzoglichen Hoflager verwalten. Außer dem hat noch jede Provinz, wie das Land ob der Ens, Steiermark u. s. f. ihre Erblandämter oder Landämter, deren Besitzer dieses Amt in ihren Provinzen versehen. Daher der Erblandesbeamte, der Erblandhofmeister, Erblandjägermeister, Erblandmarschall u. s. f.

Er=blassen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, von dem Nebenworte blaß und dem Vorworte er, blaß werden. Vor Furcht erblassen. Er erblassete gleich im Anfange der Rede. Die Lippen erblaßten ihm. Figürlich auch für sterben, in der edlern Schreibart. Er ist erblaßt. Der erblaßte Leichnam. Daher die Erblassung, in der eigentlichen Bedeutung. S. Erbleichen.

Der Êrb=lasser, des —s, plur. ut nom. sing. von den Wörtern Erbe und lassen, der andern sein Vermögen als ein Erbe überläßet, der Verstorbene in Ansehung seiner Verlassenschaft und seiner Erben. Daher das Erblassungsrecht, das Recht sein Vermögen zu vermachen, oder zu hinterlassen, wem man will.

Das Êrbléhen, des —s, plur. ut nom. sing. ein erbliches Lehen, ein Lehen, welches Mann= und Weiberlehen zugleich ist; zum Unterschiede von dem bloßen Mannlehen. S. Handlehen. Auch Erbzinsgüter werden zuweilen Erblehen genannt. Daher der Erblehenherr, das Erblehengut, der Erblehensmann, Erblehenträger u. s. f.

Die Êrbléhenware, plur. die —n, bey Erbzinsgütern, diejenige Lehenware, welche der Erbe eines Erbzinsgutes bey dem Erbfalle an den Erbzinsherren bezahlet, weil sonst das Erbzinsgut an den Lehenherren zurück fallen würde; zum Unterschiede von der Sterbelehenware und Kauflehenware.

Erbleichen, verb. irreg. neutr. (S. Bleichen Anm.) mit dem Hülfsworte seyn, bleich werden, erblassen. Die Lippen erbleichen ihm. Er erblich vor Furcht. Figürlich auch für sterben. Der erblichene Leichnam. Im Oberdeutschen ist dieses Wort häufiger als im Hochdeutschen, wo man in der figürlichen Bedeutung lieber verbleichen und erblassen gebraucht. Bey dem Ottfried irbleichen, bey dem Stryker erbleichan.

Die Êrbleute, sing. inus. S. Erbmann.

Êrblich, adj. et adv. von dem Hauptworte das Erbe. 1) So eigenthümlich, daß man es auf andere vererben kann. Etwas erblich besitzen. Ein erbliches Reich, ein erbliches Eigenthum, welches man auf seine Nachkommen vererben kann. Erb= und eigenthümlich, mit dem völligen Eigenthume. 2) Was sich von den Ältern auf die Kinder fortpflanzet, von Krankheiten u. s. f. Eine erbliche Krankheit. Der Geitz ist in diesem Geschlechte erblich. So auch die Erblichkeit.

Erblicken, verb. reg. act. mit einem Blicke, oder vermittelst der Augen plötzlich gewahr werden, von dem Activo blicken. Ich erblickte ihn schon in der Ferne. Einen Vogel, einen Hasen erblicken. Er hat mich endlich erblickt. Wo ich dich jemahls wieder erblicken werde. Ein Mann, der immer erblickt, selten siehet, niemahls beobachtet, Lavat.

Erblinden, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, blind werden. Er erblindete, ist erblindet. Bey dem Notker plindan, irblinden, im Schwed. förblinda, im gemeinen Leben auch verblinden.

Erblöden, verb. reg. recipr. sich schämen, sich scheuen. Er erblödete sich, dieses zu thun. Erblödest du dich nicht, mir dieses in das Gesicht zu sagen? In den Fragmenten eines alten Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter erplitan. S. Entblöden und Blöde.

Êrblos, adj. et adv. 1) Des Erbes, d. i. einer Erbschaft, beraubt. Jemanden erblos machen, ihn enterben. Bey dem Notker erbelos. 2) Der Erben beraubt, keine Kinder habend. Erblos sterben, Luc. 20, 25. Ingleichen von Sachen, keinen Erben, d. i. Besitzer habend. Erblose Güter. So auch die Erblosigkeit.

Die Êrblosung, S. Näherrecht.

Der Êrbmangel, des —s, plur. die —mängel, ein erblicher, angeerbter Mangel, oder Fehler. Bey den Pferden werden gewisse Gebrechen, die ihnen entweder die Gesundheit benehmen, wie der Rotz, die Mauke, oder ihr Ansehen verringern, oder auch den Umgang mit ihnen beschwerlich machen, sehr uneigentlich Erbmängel genannt, und dadurch von den Hauptmängeln und geringen Mängeln unterschieden. S. auch Erbschade.

Der Êrbmann, des —es, plur. die —männer oder —leute. 1) In einigen Gegenden, ein Erbeigener, ein eigenthümlicher Besitzer gewisser liegenden Gründe. So werden in einigen Gegenden Westphalens die Markgenossen oder Bewohner einer Holzmark Erbmänner genannt, S. Erbexe. 2) Zuweilen auch ein Erbzinsmann. 3) In manchen Gegenden verstehet man unter Erbleuten leibeigene Unterthanen beyderley Geschlechtes.

Das Êrbmannlêhen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Lehen, in welchem allein die männlichen Nachkommen die Erbfolge haben; ein Mannlehen.

Der Êrbmarschall, des —es, plur. die —schälle, ein Erbbeamter verschiedener Länder, Stifter und fürstlichen Häuser, S. Marschall. Die Erbmarschälle des H. R. Reiches, welches jetzt die Grafen von Pappenheim sind, sind dem Erzmarschalle untergeordnet, und verwalten das Marschallamt an dessen Stelle. Daher das Erbmarschallamt, die Würde und Verrichtung eines Erbmarschalles, ingleichen der Ort, wo er sein Gericht hält.

Der Êrbmeier, des —s, plur. ut nom. sing. in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, so viel als ein Erbpachter, oder Erbzinsmann, ein erblicher Meier. S. Meier. Daher das Erbmeiergut, das Erbmeierding oder Erbmeiergericht, im Oberdeutschen der Dinghof, das Erbmeierrecht u. s. f.

Der Êrbmünzmeister, des —s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter der Erzherzoge von Österreich, dessen Amt daher das Erbmünzmeisteramt genannt wird. Kaiser Ferdinand III beliehe mit diesem Amte den Freyherren von Chaos, Kaiser Leopold 1672 die Grafen von Sprinzenstein, mit der Verordnung, daß der Älteste des Hauses alle Mahl oberster Erbmünzmeister, die jüngern Glieder aber nur Erbmünzmeister heißen sollten. S. Münzmeister.

Der Êrbnêhmer, des —s, plur. ut nom. sing. überhaupt ein jeder Erbe, der eine Erbschaft bekommt. Wenn aber Erben und Erbnehmer zusammen gesetzet werden, so bedeutet das erstere die Erben ab intestato, das letztere aber im engern Verstande die Nachkommen. Im Oberdeutschen Erbnehm, im Niederf. Arvnemer.

Erborgen, verb. reg. act. von borgen, als ein Darlehen bekommen, borgen. Er hat es nur erborgt. Erborgtes Geld.

Erboßen, verb. reg. act. boßhaft, d. i. sehr zornig machen. Jemanden erboßen. Sich erboßen, sehr zornig werden. Er erboßte sich über ihn. Ein erboßter Mensch.

> Wenn sich der Pharao der Höllen
> Auf dein gefangnes Volk erboßt, Gryph.

S. Bosheit.

Erböthig, adv. S. Erbiethig.

Der Êrbpacht, des —es, plur. die —e, ein Pacht, nach welchem jemanden eine Sache zum erblichen Eigenthume eingeräumet wird, zum Unterschiede von dem Jahr= und Zeitpachte; im

im Oberdeutschen der Erbbestand, Erbstand, an andern Orten der Leibpacht. Ingleichen das jährliche Pachtgeld, welches von einer solchen Sache entrichtet wird. Einem ein Gut in Erbpacht geben. Daher der Erbpachter, oder Erbpächter, der ein Grundstück in Erbpacht bekommt, im Oberdeutschen der Erbbeständer, das Erbpachtgut, der Erbpachtherr oder Erbverpachter u. s. f.

Der Erbpannerherr, S. Erbbannerherr.

Der Erbpferdner, des — s, plur. ut nom. sing. in Obersachsen, ein Pferdner, d. i. Pferdebauer, oder Anspänner, der sein Gut erb- und eigenthümlich besitzet.

Die Erbpflicht, plur. inus. die Erbhuldigung. Ingleichen überhaupt die Pflicht, die man seinem Erb- und Oberherren zu leisten schuldig ist.

> Der Erbpflicht eisern Joch, ein höllenheißer Eid,
> Wirkt knechtisch Treu und Pflicht, doch keine Zärtlichkeit, Haged.

In engerer Bedeutung der Eid, welchen die Erbzinsleute wegen ihrer Erbzinsgüter ablegen.

Der Erbpostmeister, des — s, plur. ut nom. sing. überhaupt ein jeder Postmeister, der sein Amt erblich besitzet. Im höhern Verstande sind es Erbbeamte, welche in manchen Ländern mit dem Erbpostmeisteramte beliehen sind. So sind die Fürsten von Thurn und Taxis Erbpostmeister des H. R. Reiches, die Grafen von Paar aber in den Österreichischen Erbländern, welche letztere eigentlich oberste Hof- und Erblandpostmeister heißen.

Der Erbprinz, des — en, plur. die — en, Fämin. die Erbprinzessinn, plur. die — en, der nächste Erbe, oder die nächste Erbinn eines Herzogthumes oder Fürstenthumes. Ist er der vermuthliche Erbe eines Königreiches, so heißt er Kronprinz. Zuweilen gibt es aber auch in Königreichen Erbprinzen, die alsdann dem Kronprinzen nachgeordnet sind. So heißt zu unsern Zeiten der einzige Prinz des Königes von Dänemark der Kronprinz, des Königes Stiefbruder aber, der Prinz Friedrich, der Erbprinz.

Der Erbrath, des — es, plur. die — räthe, ein Erbbeamter einiger fürstlichen Häuser. So führen die Grafen von Löwenstein und Tübingen den Titel der Erbräthe der Herzoge von Würtemberg.

Der Erb-Receß, des — sses, plur. die — sse, S. Erbvergleich.

Er-brechen, verb. irreg. act. S. Brechen. 1) * Zerbrechen, im Oberdeutschen. Ich kann es nicht erbrechen. 2) Aufbrechen, in der anständigern Sprech- und Schreibart. Einen Brief erbrechen. Die Hausthüre erbrechen. Die Diebe haben alle Schlösser und Schränke erbrochen. Daher die Erbrechung. 3) * Ermangeln, fehlen, gebrechen; doch nur allein im Oberdeutschen, und als ein Neutrum. Es erbricht an dem nöthigen Vorrathe. Wir haben es unsers Ortes an alle dem nicht erbrechen lassen. 4) Sich erbrechen, sich brechen, sich übergeben. Der Kranke hat sich erbrochen. Arzeneyen, welche ein Erbrechen erregen.

Das Erbrecht, des — es, plur. die — e. 1) Das Recht, ein Gut zu erben. Sein Erbrecht verkaufen.

> Nicht Erbrecht noch Geburt, das Herz macht groß und klein, Haged.

In engerer Bedeutung, in einigen Gegenden, das Recht, von der Verlassenschaft seiner Unterthanen etwas zu erben, S. Baulebung. 2) Diejenigen Rechte, welche jemand mit einer Erbschaft zugleich überkommt. So bestehen die Erbrechte der Handwerker unter andern auch darin, daß die Erben die Gerechtigkeiten der Werkstätte und ihres Handwerkes bis zu ihrer Mündigkeit genießen. 3) Im Oberdeutschen, auch der gebührende Theil von einer Erbschaft, der Pflichttheil. Einem das Erbrecht absolgen lassen.

Das Erbregister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Register, worin die Erbe, d. i. die eigenthümlichen Grundstücke, nach ihren Besitzern und Abgaben verzeichnet sind. S. Erbbuch.

Das Erbreich, des — es, plur. die — e, ein erbliches Reich, im Gegensatze eines Wahlreiches.

Der Erbrichter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein willkührlich erwählter Richter, einen Erbschaftsstreit zu entscheiden; ein nur selten gebräuchliches Wort, S. Erbschicht. 2) Eine obrigkeitliche Person, in einigen Städten Westphalens, S. Erbfrohn. 3) Auch an andern Orten, ein Richter, besonders auf dem Lande, der sein Amt erblich besitzet. 4) Zuweilen auch ein Erbgerichtsherr, der die Erbgerichte, d. i. die untere Gerichtsbarkeit, besitzet.

Der Erbritter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Titel, welchen einige Reichsritter von den Kaisern erhalten haben. So schreiben sich die von Weißenbach, von Frankenberg, von Carlowitz u. s. f. des H. R. Reichs Erbritter.

Der Erbsaß, des — ssen, plur. die — ssen, in einigen Gegenden, besonders Niedersachsens, ein eigenthümlicher Besitzer eines Landgutes oder Schlosses, ein Erbherr. Opitz singt von Gott:

> Der Erbsaß über das was überall zu finden.

Der Erbschacht, des — es, plur. die — schächte, im Bergbaue, der tiefste Schacht eines Bergwerkes.

Der Erbschaden, des — s, plur. die — schäden. 1) Ein erblicher Fehler des Leibes, ein Erbmangel. Figürlich auch ein solcher Fehler des Gemüthes. Der Hochmuth ist bey ihm ein Erbschaden. 2) In einigen Gegenden, ein Schaden an den Gütern, der auch noch den Erben zur Last fällt.

Die Erbschaft, plur. die — en, dasjenige, dessen Besitz eine Person zum Erben macht, das geerbte Vermögen, die Verlassenschaft eines Verstorbenen in Rücksicht auf den Erben. Eine reiche Erbschaft thun, bekommen. Dieses Gut ist aus der väterlichen Erbschaft. Theil an einer Erbschaft haben. Es ist ihm eine reiche Erbschaft zugefallen. Ingleichen der Besitz dieser Güter. Eine Erbschaft antreten. Sich einer Erbschaft begeben. Daher das Erbschaftswapen, ein Wapen, welches jemand wegen einer ihm zugefallenen Erbschaft führet. In dem alten Gesetze der Könige Ludwigs und Lothars aus dem 9ten Jahrhunderte wird Ervetha anstatt Erbschaft gebraucht. S. — Schaft.

Der Erbschatzmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter, der seiner Stiftung nach die Aufsicht über den Schatz seines Lehensherren führet. S. Schatzmeister. Die Erbschatzmeister des H. R. Reiches, welches die Grafen von Sinzendorf sind, sind dem Erzschatzmeister untergeordnet. S. dieses Wort.

Die Erbschenke, plur. die — n, eine erbliche Schenke, welche erblich besessen wird; in Schlesien ein Erbkretschmar, in Niedersachsen ein Erbkrug, und dessen Besitzer, der Erbkrüger. In der Mark Brandenburg heißen auch diejenigen Schenkwirthe Erbkrüger, welche das Recht haben selbst brauen zu dürfen, und nicht von andern verleget werden.

Der Erbschenke, des — n, plur. die — n, ein Erbbeamter verschiedener ansehnlichen Stifter und fürstlichen Personen, S. Schenke. Die Erbschenken des H. R. Reiches waren die Grafen von Limburg;

Limburg; als diese 1713 ausstarben, kam das Erbschenkenamt an die Grafen von Althan.

Die Erbschicht, oder Erbschichtung, plur. die — en, die Theilung eines Erbes, oder einer Erbschaft; wofür im Hochdeutschen Erbtheilung üblicher ist. Daher der Erbschichter, ein gleichfalls wenig gebräuchliches Wort, der willkührlich erwählte Schichter oder Theiler einer Erbschaft; ehedem auch der Erbrichter. Wer hat mich zum Richter oder Erbschichter über euch gesetzt? Luc. 12, 14.

Der Erbschirm, des — es, plur. inus. der Erbschirmherr, des — en, plur. die — en, S. Erbschutz.

Der Erbschleicher, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Erbschleicherinn, eine Person, welche die künftige Verlassenschaft einer noch lebenden Person zu erschleichen sucht; der Erberschleicher. Daher die Erbschleicherey, das darauf abgezielte Betragen.

Der Erbschlosser, des — s, plur. ut nom. sing. S. Erbbeschloßt und Beschlossen.

Der Erbschlüssel, des — s, plur. ut nom. sing. ein geerbter Schlüssel, dergleichen man noch jetzt zu allerley Aberglauben zu mißbrauchen pflegt.

Die Erbschmiede, plur. die — n, eine erbliche Schmiede, wo das Recht des Schmiedehandwerkes auf dem Erbe, d. i. auf dem Grunde und Boden, haftet.

Die Erbschnur, plur. die — schnüre, im Bergbaue, ein grünes seidenes Band, womit bey dem Erbbereiten die Vermessung verrichtet wird. S. Erbbereiten.

Der Erbschoß, des — sses, plur. inus. an einigen Orten, ein Schoß, d. i. obrigkeitliche Abgabe, welche von den Erben oder Grundstücken gegeben wird; der Grundschoß, zum Unterschiede von dem Gewerbeschosse. S. das Erbe 2. und Schoß.

Die Erbschuld, plur. die — en. 1) Ererbte Schulden, Schulden, welche auf einer Erbschaft haften. 2) Eine Schuld, welche auf einem Allodial-Gute haftet; zum Unterschiede von einer Lehensschuld.

Der Erbschulze, des — n, plur. die — n, ein Schulze, der sein Amt erblich besitzet; der Lehenschulze.

Der Erbschutz, des — es, plur. car. der Schutz, welchen man einem andern für sich und seine Erben zu leisten verpflichtet ist; der Erbschirm, ehedem auch die Erbvogtey. In den mittlern Zeiten erwarben sich viele Stifter, Klöster und Städte den Erbschutz mächtigerer Nachbaren, die daher ihre Vögte, Kastenvögte, Schutzvögte, und wenn der Schutz in ihren Familien erblich war, Erbvögte, in den neuern Zeiten aber Erbschirmherren, Erbschutzherren genannt wurden.

Die Erbse, plur. die — n, die runde eßbare Frucht eines gewissen Feld- und Gartengewächses; Pisum, L. Die Pflanze, welche diese Frucht trägt, führet gleichfalls den Nahmen Erbsen, wobey der Singular nicht üblich ist. Man hat von derselben vielerley Arten, S. Gartenerbsen, Felderbsen, Zuckererbsen, Rosenerbsen, Stockerbsen u. s. f. Daher das Erbsenstroh, die Ranken der ausgedroschenen Erbsen, das Erbsenbrot, welches aus Erbsenmehl gebacken wird, u. s. f.

Anm. In den Monseeischen Glossen lautet diese Frucht und ihre Pflanze Arauueiz, im Oberdeutschen des 15ten Jahrhundertes Arbeyß, und noch bey den heutigen Oberdeutschen Erbeiß, woraus man beynahe schließen sollte, daß die letzte Hälfte aus dem Lat. Nahmen Pisum zusammen geflossen sey; obgleich auch dieser weiter nichts ist, als das alte Europäische Bees, Besing, Beere. S. Beere, Berberis. Im Niedersächsischen heißen die Erbsen Arfken, Arten, im Dän. Ärter, im Schwed. Erter, im Holl. Erwets, welches mit dem Lat. Ervum, und Griech. ὄροβος, genau überein kommt. S. Erven. Die wilden Stachelbeeren, Grossularia uva crispa, L. werden von einigen Wälsche Erbsen genannt.

Erbsel, S. Berberis.

Der Erbsenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Sibirischer Baum, welcher die Größe einer Birke erreicht, und eine Menge Samen träget, der an Gestalt den Spargelerbsen gleicht, und eine sehr nahrhafte und gute Speise für Menschen und Vieh abgibt; Robinia Caragana, L. Baumerbse.

Die Erbsenkette, plur. die — n, eine Art goldener oder vergoldeter Ketten, deren runde Gelenke den Erbsen gleichen, und noch an einigen Orten zur Zierde getragen werden; zum Unterschiede von den Panzerketten.

Der Erbsenstein, des — es, plur. die — e, eine Art Tropfsteine, wo die Körner, woraus sie bestehen, die Größe und Gestalt einer Erbse haben. Sind die Körner kleiner, so werden sie Rogensteine genannt.

Der Erbsenstrauch, des — es, plur. die — sträuche, ein Sibirisches Staudengewächs, welches mit dem Erbsenbaume in Eine Classe gehöret, und gleichfalls eßbare Erbsen träget; Robinia frutescens, L.

Der Erbsetzer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der einen andern zum Erben einsetzet; Testator.

Der Erbsichdorn, des — es, plur. inus. ein Nahme, der an einigen Orten dem Berberisbaume gegeben wird, S. dieses Wort.

Der Erbsilberkämmerer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter in den Deutschen Erbländern des Hauses Österreich, S. Silberkämmerer. In Österreich wurden die Freyherren von Kufstein 1644 mit diesem Erbamte belehnet; in Steiermark bekleiden es die Grafen von Rothal, in Kärnthen die Grafen von Thurn, in Krain die Grafen von Katzenstein, und in Tirol die Grafen von Brandis.

Der Erbspielgraf, des — en, plur. die — en, ein Erbbeamter des Hauses Österreich, welcher ehedem die Spielleute, mimos und histriones, in ganz Österreich unter seiner Aufsicht hatte. Daher das Erbspielgrafenamt. Schon zu Anfange des vorigen Jahrhundertes wurde dieses Amt mit dem Erbkämmereramte verbunden, dem es auch noch jetzt anhänget.

Der Erbstäbelmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter in Steiermark, Kärnthen, Krain und Tirol, dessen Amt daher das Erbstäbelmeisteramt genannt wird. In Steiermark haben die Grafen von Urschenbeck, und nach deren Abgange die Grafen Massime, in Kärnthen die Magerer von Fuchsstatt, die Herren von Keutschach, die Freyherren von Rosenberg, und die Grafen von Welz, in Krain die Grafen von Eck und Hungersbach, und in Tirol die Freyherren von Welsberg dasselbe bekleidet. S. Stäbelmeister.

Die Erbstadt, plur. die — städte, eine Stadt, welche man erblich oder als ein Erbtheil besitzet. Daß verschiedene freye Reichsstädte aus einem Irrthume Erbstädte genannt worden, ist schon bey dem Worte ehrbar angemerket worden.

Der Erbstallmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter verschiedener fürstlichen Häuser. In Nieder-Österreich sind es die Grafen von Harrach, in Steiermark die Grafen von Windischgrätz u. s. f. Daher das Erbstallmeisteramt. S. Stallmeister.

Der Erbstand, des — es, plur. inus. im Oberdeutschen so viel als Erbpacht, S. Erbbestand. In den Lehenrechten, zuweilen auch

auch das Geld, welches man bey einem Lehen für das Erbrecht bezahlet, welches auch Erbstandsgeld genannt wird.

Der Erbstollen, des —s, plur. ut nom. sing. in dem Bergbaue, ein Stollen, der mit seiner Wasserseige zehen Lachter tief in ein Gebäude einkommt; in welchem Falle er das Erbe, d. i. eine Art eines Eigenthumsrechtes über die nahe liegenden Grubengebäude bekommt, und von denselben auch einige Einkünfte zu genießen hat. Daher der Erbstöllner, der Besitzer eines Erbstollens. S. Erbteufe.

Das Erbstück, des —es, plur. die —e, ein Stück, d. i. eine Sache, die man geerbet hat, ein Stück aus einer Erbschaft.

Die Erbstufe, plur. die —n, im Bergbaue, eine Stufe, d. i. ein in das Gestein gehauenes Zeichen, die Grenze eines Erbes, oder einer eigenthümlichen Fundgrube oder Maaße zu bezeichnen.

Die Erbsünde, plur. inus. in der Gottesgelehrsamkeit der Protestanten, die angeerbte, oder angeborne Neigung zum Bösen. Die Römische Kirche setzet die Erbsünde bloß in der Beraubung der besondern übernatürlichen Gnadengaben, welche die ersten Menschen auch außer der anerschaffenen natürlichen Vollkommenheit besessen haben. Notker nennet diese Sünde anagennis Sundo, die anfängliche, ursprüngliche Sünde.

Der Erbteich, S. Erbdeich.

Die Erbteufe, plur. inus. in dem Bergbaue, diejenige Teufe oder Tiefe, welche ein Stollen erreichen muß, wenn er ein Erbstollen seyn soll. S. Erbstollen. Der Stollen bringt seine Erbteufe ein, wenn er diese Tiefe erreicht.

Das Erbtheil, des —es, plur. die —e. 1) Derjenige Theil einer Erbschaft, welcher jemanden zufällt; am Oberrheine die Erbzahl, (S. Zahl,) sonst auch die Erb-Portion. Er hat sein Erbtheil bekommen. Das ist mein Erbtheil. 2) Ein eigenthümlicher Antheil an etwas, oder ein Antheil an etwas wegen des Grund- und Eigenthumsrechtes. In diesem Verstande ist Erbtheil in dem Bergbaue so viel als ein Erbkux, der dem Grundherren der Zeche gehöret. 3) Überhaupt, ein erb- und eigenthümliches Grundstück, so fern es jemanden eigenthümlich zugetheilet wird; in welcher Bedeutung dieses Wort häufig in der Deutschen Bibel vorkommt, außer dem aber nicht üblich ist. Von dem Geschlechte dieses Wortes S. Theil.

Die Erbtheilung, plur. die —en, die Theilung einer Erbschaft; im gemeinen Leben die Erbschicht.

Der Erbthürhüther, des —s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter, so wohl des Reiches, als auch einiger ansehnlichen Reichsstände; S. Thürhüther. Erbthürhüther, oder vielmehr Erbkammerthürhüther des H. R. Reiches, sind die Herren und Grafen von Werther. Erbthürhüther in Österreich waren schon 1500 die von Wesing; nach deren Abgange sind die Herren von Schönkirchen mit diesem Erbamte beliehen worden.

Das Erbtiefste, des —n, plur. inus. in dem Bergbaue, das tiefste Gesenke in einem Gebäude.

Die Erbtochter, plur. die —töchter, eine Tochter, welche die nächste Erbinn eines ansehnlichen Vermögens ist.

Die Erbtrift, plur. die —en. 1) Das Triftrecht, welches man einem andern erblich gegen einen jährlichen Erbzins einräumet; ohne Plural. 2) Dasjenige Grundstück, auf welchem man ihm dieses Recht gestattet.

Der Erbtruchseß, des —ssen, plur. die —ssen, ein Erbbeamter verschiedener Stifter und fürstlichen Häuser, S. Truchseß. Daher das Erbtruchsessenamt. Bey dem Kaiser und Reiche verwalten dieses Amt mit dem Erbküchenmeisteramte zugleich die Grafen von Waldburg, welche dem Erztruchsessen untergeordnet sind.

Erbügen, verb. reg. act. von Bug, bey den Fleischern, ein Schwein erbügen, oder verbügen, es nach dem Buge zu stechen, wodurch das Geblüt zurück gehalten, und das Fleisch verderbet wird.

Erbuhlen, verb. reg. act. durch Buhlerey erwerben. Sich die Liebe des Lesers erbuhlen, Opitz.

Der Erbunterthan, des —es, plur. die —en, ein erblicher Unterthan, ein Unterthan in Beziehung auf den Erbherren.

Erbverbrüdern, verb. reg. von welchem nur das Mittelwort erbverbrüdert, und das Hauptwort die Erbverbrüderung üblich sind. Die letzte bestehet in einem Vertrage, worin sich zwey oder mehrere Häuser für sich und ihre Erben zu gegenseitiger Freundschaft verbinden, und den übrig bleibenden Theil zugleich zum Erben ihrer Güter einsetzen; dergleichen Häuser alsdann erbverbrüdert heißen. S. Erbeinigung.

Der Erbvergleich, des —es, plur. die —e, der Vergleich wegen einer Erbschaft; besonders eines regierenden Herren mit seinen abgefundenen Verwandten. Ingleichen, der endliche für sich und seine Erben geschlossene Vergleich in einer streitigen Sache; der Erb-Receß, der Erbvertrag.

Das Erbvermächtniß, des —sses, plur. die —sse, das Vermächtniß eines Erblassers, ein Vermächtniß, welches aus einer Erbschaft bezahlet wird; Legatum.

Der Erbverpachter, des —s, plur. ut nom. sing. der einem andern etwas in Erbpacht gibt; der Erbpachtherr.

Der Erbvertrag, des —es, plur. die —träge, S. Erbvergleich.

Der Erbvogt, des —es, plur. die —vögte, die Erbvogtey, plur. die —en, S. Erbschutz und Vogt.

Das Erbvolk, des —es, plur. die —völker, ein eigenthümliches Volk; ein sonst ungewöhnlicher Ausdruck, der nur 5 Mos. 4, 20 vorkommt, wo das Jüdische Volk Gottes Erbvolk genannt wird.

Der Erbvorschneider, des —s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter verschiedener fürstlichen Häuser welcher bey feyerlichen Gastmahlen die Speisen an der Tafel seines Lehensherren vorzuschneiden hatte. Kaiser Carl IV ernannte 1354 den Herzog Wenzel von Luxemburg zu seinem und des Reiches Erbvorschneider. In Steiermark besitzen das Erbvorschneideramt die Grafen von Schrattenbach, in Krain die Freyherren Sauer von Kosiack, und in Tirol die Grafen Wolkenstein.

Erbwürdig, —er, —ste, adj. et adv. welches nur im Bergbaue üblich ist, werth oder würdig vererbet, d. i. vermessen und den Gewerken erblich zugetheilet zu werden. Eine erbwürdige Zeche, welche Ausbeute gibt. Daher die Erbwürdigkeit.

Der Erbzeidler, des —s, plur. ut nom. sing. ein Zeidler, der sein Recht erb- und eigenthümlich besitzet. S. Zeidler.

Der Erbzeugmeister, des —s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter in Österreich und Steiermark. In dem erstern Lande wurde dieses Erbamt von den Grafen von St. Hilair bekleidet, welche auch Erb-Arsenal-Herren genannt wurden. S. Zeugmeister.

Der Erbzins, des —es, plur. die —en, oder auch die Erbzinsen, sing. inus. ein Zins, gegen dessen Entrichtung man das nutzbare Eigenthum eines Grundstückes erblich besitzet. Auf Erbzins sitzen. Erbzins oder Erbzinsen geben. Jemanden ein Gut auf Erbzins geben. Daher das Erbzinsgut, oder Erbzinslehen, ein Gut oder Lehen, welches auf solche Art besessen wird, und sich auch noch darin von den Zinsgütern unterscheidet,

scheidet, daß der Erbzins zur gesetzten Zeit bey Verlust des Gutes entrichtet werden muß, und das Gut nicht ohne des Erbzinsherren Willen veräußert werden darf, welchen Einschränkungen die bloßen Zinsgüter nicht unterworfen sind. Der Erbzinsmann, der Besitzer eines Erbzinsgutes; der Erbzins-Contract, das Erbzinsregister u. s. f. In Thüringen wird der Erbzins auch das Erdengeld genannt, weil es eigentlich zur Anerkennung des Grundeigenthumes gegeben wird.

Der Erbzoll, des — es, plur. inus. bey den Wassermühlen, die Übermaße eines Zolles hoch, welche einem neuen Fachbaume gegen die Höhe des Mahlpfahles zugeleget zu werden pfleget.

Die Erdachse, plur. inus. in der mathematischen Geographie, die Achse der Erde, d. i. diejenige gerade Linie, welche man sich von einem Pole der Erde durch das Centrum bis zu dem andern vorstellet; zum Unterschiede von der Welt- oder Himmelsachse.

Der Erdapfel, des — s, plur. die — äpfel, ein Nahme, der verschiedenen runden, einem Apfel ähnlichen Wurzeln oder Früchten, die entweder in der Erde, oder doch nahe an ihrer Oberfläche wachsen, beygeleget wird. 1) In einigen Gegenden, z. B. der Mark Brandenburg heißen die Kürbisse Erdäpfel. Schon in den Monseeischen Glossen wird Pepones durch Erdephili übersetzt. 2) Dem Alraune, dessen Beeren nahe an der Erde wachsen. Wenigstens heißen diese im Engl. Earth-apple, und schon im Angels. Eord-aeppel. 3) Den Trüffeln, Ital. Tartuffo, Tartuffulo, welcher Nahme selbst aus Erdäpfel verderbt zu seyn scheinet. S. Trüffel. 4) Den runden, knolligen, eßbaren Wurzeln des Solani tuberosi, L. welches sich durch seinen unbewehrten krautartigen Stamm, gefiederte Blätter und oft gestielte Blumenstiele von dem folgenden Gewächse unterscheidet. Diese werden in Chursachsen, Meißen und Thüringen, Erdäpfel, in Niedersachsen aber verderbt Ertuffeln, Kartuffeln, Tartuffeln, in der Mark Brandenburg Nudeln, im Reiche Grundbirnen, im Englischen Potatos, und im Dänischen Pataten genannt. Der letztere Nahme stammet aus dem südlichen Amerika her, von wannen dieses Gewächs nach Europa gebracht worden. Caspar Bauhin sahe davon 1590 die erste Pflanze. Um das Jahr 1623 brachte Walter Raleigh eine Menge Pflanzen aus Virginien nach Irland, worauf sie sich denn immer weiter ausgebreitet haben. In dem Vogtlande, wo sie seit langer Zeit in Menge gebauet werden, wird die größte Art derselben Jacobs-Birnen genannt. S. Kartoffeln. 5) Dem Helianthus tuberosus, L. welcher einen langen Stängel wie die Sonnenblume, und eyrunde herzförmige Blätter treibt. Seine knolligen gleichfalls eßbaren Wurzeln, sind größer wie die vorigen. Sie stammen aus Brasilien her, werden jetzt gleichfalls in Deutschland sehr häufig gebauet, und heißen in ganz Niedersf. Erdäpfel, in der Lausitz, Meißen u. s. f. aber Grundbirnen, Erdbirnen, in der Mark Unterartischocken, an andern Orten aber Erdartischocken, Schweinbrot, Erdbrot u. s. f.

Anm. Alle diese Gewächse werden, wenn man von der ganzen Pflanze redet, oder auch die Wurzel unbestimmt meinet, wie in andern ähnlichen Fällen durch den Plural ausgedruckt. Erdäpfel pflanzen, Erdäpfelkraut.

Die Erdart, plur. die — en, eine Art von Erde, so fern Art ein Individuum bedeutet. Der Märgel ist eine vermischte Erdart. Die Bergfarben sind thonige Erdarten. Daher erdartig, adj. et adv. der Erde an Art, d. i. Natur, gleich, oder Erdarten bey sich führend. Erdartige Wasser, welche viele Erde bey sich führen.

Die Erdartischocke, plur. die — n, S. Erdapfel 5.

Der Erdball, des — es, plur. inus. der Weltkörper, welchen wir bewohnen, als ein runder Körper betrachtet, besonders in der dichterischen Schreibart; die Erdkugel.

Der Erdbalsam, des — es, plur. inus. ein schleimiger brennbarer Körper ohne Geruch und Geschmack, der sich in Persien in einer Höhle des Berges Benna an die Felsen anhänget; natürlicher Balsam. S. Bergbalsam.

Der Erdbau, des — es, plur. die — e, der Bau unter der Erde; besonders derjenige Theil eines Gebäudes, welcher sich unter der Oberfläche der Erde befindet, im Franz. das Souterrain.

Das Erdbeben, des — s, plur. ut nom. sing. das Erbeben des Erdbodens, welches von unterirdischen Entzündungen verursachet wird. Die meisten Erdbeben nehmen ihren Ursprung an den Küsten des Meeres.

Anm. Ottfried nennet das Erdbeben schon Erdbiba, Notker Erd biboth, Tatian aber Erd giruornefs. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Erdbidem, plur. die Erdbideme, und ist in einigen Gegenden auch männlichen Geschlechtes. Das gleich bedeutende Erdbebung, welches noch einige Mahl in der Deutschen Bibel vorkommt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Der Erdbeerapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art Äpfel von rother Farbe, von einem hohen Weingeschmacke; rothe Sommer-Calville.

Der Erdbeerbaum, des — es, plur. die — bäume, ein schöner immer grüner Baum, welcher in den Wäldern des mittägigen Europa und Irlands wächset; Arbutus Unedo, L. Meerkirschbaum. Seine Frucht gleicht den Erdbeeren, außer daß sie einen strengen sauern Geschmack hat.

Die Erdbeere, plur. die — n, die runde, röthliche, angenehme Frucht einer Pflanze, welche theils in unfruchtbaren Gegenden wild wächset, theils auch in den Gärten gezeuget wird; Fragaria, L. Die Pflanze bleibt niedrig, und ihre Beeren wachsen nahe an der Erde. In Baiern werden die Erdbeeren Rothbeeren, Ropperen, und in Schwaben Brößel genannt.

Der Erdbeerklee, (dreysylbig,) des — s, (viersylbig,) plur. inus. eine Art Klees mit rundlichen Blumenähren und kriechenden Stämmen, welche in Schweden, Frankreich und England einheimisch ist, und Köpfchen trägt, welche den Erdbeeren sehr ähnlich sind; Trifolium fragiferum, L. auch Erdbeerkraut.

Der Erdbeerspinat, des — es, plur. inus. eine Art Spinates, welche niedriger und zarter ist, als der gemeine Spinat, und rothe süßliche Beeren trägt, welche den Erdbeeren gleichen.

Die Erdbeschreibung, plur. die — en, die Wissenschaft von dem Zustande der Erdkugel, die Erdkunde, ohne Plural, und ein Buch, worin diese Wissenschaft vorgetragen wird, mit dem Plural; die Geographie. Die mathematische Erdbeschreibung, die Wissenschaft von der Figur und Größe der Erdkugel und ihrem Verhältnisse gegen die übrigen Weltkörper. Die natürliche oder physische Erdbeschreibung, die Wissenschaft von ihrem physischen Zustande. Die politische oder historische Erdbeschreibung, die Wissenschaft von ihrem politischen Zustande. Daher der Erdbeschreiber, der diese Wissenschaft verstehet, oder lehret; Geographus.

Die Erdbiene, plur. die — n, eine Art großer schwarzhäriger Bienen, welche in der Erde lebt, wo sie vielen Honig zusammen trägt; Apis terrestris, L. Erdhummel.

Die Erdbirn, plur. die — en, S. Erdapfel 5.

Die Erdblume, plur. die — n, S. Nostoch.

Der Erdboden, des — s, plur. car. 1) Der Boden, d. i. die Oberfläche der Erdkugel. Jemanden auf den Erdboden werfen.

fen. In sumpfigen Gegenden bemerkt man, wenn man gehet, eine zitternde Bewegung des Erdbodens. 2) Die Erde, welche diese Oberfläche ausmacht, im Verhältnisse gegen das Thier- und Pflanzenreich; die Erde, das Erdreich. Ein lehmiger, thoniger, fruchtbarer, unfruchtbarer Erdboden. 3) Zuweilen, obgleich nicht nach den besten Mustern, die ganze Erdkugel, der Erdkreis; in welchem Verstande Ottfried auch das Wort Erdgrunt gebraucht.

Der Êrdbogen, des —s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, ein Schwibbogen, welcher zur Ersparung der Baumaterialien in Grundmauern angebracht wird.

Der Êrdbohrer, des —s, plur. ut nom. sing. ein künstlicher Bohrer, die Erd- und Steinarten in der Tiefe damit zu erforschen; ein Bergbohrer.

Der Êrdbrand, des —es, plur. die —brände, ein Brand in der Erde, der aus entzündeten Steinkohlen- oder Kieslagern entstehet, und die auf solche Art entzündete Gegend. Auch verwitterte Drusen, und der Ort, wo sie liegen, werden im Bergbaue zuweilen ein Erdbrand genannt.

Das Êrdbrot, des —es, plur. car. S. Erdapfel 5.

Der Êrdbulle, des —n, plur. die —n, S. Rohrdommel.

Der Êrdbürger, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Dichtern, ein Bürger, d. i. Bewohner der Erde, ein Mensch.

Die Êrddohne, plur. die —n, Dohnen oder Sprenkel, welche nach Schnepfen und andern großen Vögeln nahe an der Erde aufgestellet werden.

Die Êrde, plur. die —n, welcher aber nur in einigen Fällen üblich ist. 1) Ein trockener, lockerer, unschmackhafter und unverbrennlicher Körper, der in Wasser, Weingeist, Öhl und Luft unauflöslich ist, und den vornehmsten Bestandtheil unserer Erdkugel, besonders aber ihrer trockenen Oberfläche, ausmacht. In dieser schärfsten Bedeutung wird dieses Wort in der Chymie genommen. Da man diesen Körper aber in der Natur selten anders, als mit fremdartigen Theilen vermischt findet, so gibt man auch allen mit der eigentlichen Erde vermischten Körpern, so lange die erstere der vornehmste Bestandtheil ist, den Nahmen der Erde. Zu Erde werden. Eine fruchtbare, unfruchtbare Erde. Fette, thonige, kalkartige Erde. Grobe Erde erstickt den Samen. Kalkerde, Gypserde, Thonerde, Porzellanerde, Märgelerde, Dammerde u. s. f. Verschiedene Arten der Erde bekommen zuweilen auch eigene Nahmen, und heißen Staub, Sand, Thon, Lehmen u. s. f. Wenn das Wort Erde als ein Geschlechtsnahme gebraucht wird, mehrere Arten der Erde auszudrucken, so ist auch der Plural üblich. Sand und Tripel sind glasartige Erden, Erdarten. Die kalkartigen Erden ziehen die Säure aus der Luft an sich. 2) Die Oberfläche der Erdkugel, weil sie größten Theils aus Erde bestehet, ohne Plural; besonders der trockne Theil derselben, das feste Land, im Gegensatze des Wassers. Etwas von der Erde aufheben. Jemanden zur Erde, auf die Erde werfen. Auf der bloßen Erde liegen. Auf die Erde fallen. Sich zur Erde beugen. Die Augen zur Erde schlagen. Ein Zimmer auf der Erde, im untersten Stocke. Zu ebener Erde wohnen, im untersten Stocke. Eine Stadt der Erde gleich machen. Er ist nicht werth, daß ihn die Erde trägt. Eine Leiche zur Erde bestatten, sie feyerlich begraben. Jemanden unter die Erde bringen, im gemeinen Leben, ihn begraben. Will er mich vor der Zeit unter die Erde bringen? Gell. meinen Tod beschleunigen. Die Erde bauen. Auf ebener Erde fallen u. s. f. S. auch Erdboden. 3) Die ganze Erdkugel, derjenige Himmelskörper, welchen wir bewohnen; gleichfalls ohne Plural. Die Erde bestehet aus festem Lande und Wasser. Die Erde beweget sich in vier und zwanzig Stunden Ein Mahl um ihre Achse. Himmel und Erde werden einmahl vergehen. S. auch Erdball, Erdkörper, Erdkugel, Erdkreis. In der Astronomie nennt man zuweilen einen jeden Hauptplaneten eines Sonnen-Systems eine Erde, und alsdann kann auch der Plural Statt finden.

Anm. 1. Im Hochdeutschen hat dieses Wort in der zweyten und dritten Endung des Singulars der Regel nach kein n, der Erde, nicht der Erden; wohl aber im Oberdeutschen, wo es auch wohl in der ersten Endung des Singulars, folglich auch in der vierten Erden hat. Eine rothe Erden, Bluntschli. Diese Oberdeutsche Declination hat sich auch im Hochdeutschen gar sehr ausgebreitet, indem sie nicht nur fast beständig in der Deutschen Bibel vorkommt, sondern auch außer derselben, so wohl in Prosa als in der Poesie, besonders wenn das Wort ohne Artikel stehet, gebraucht wird. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erden. Gott des Himmels und der Erden. Und das Gevögel mehre sich auf Erden. Ein Nebel ging auf von der Erden. Alle Königreiche auf Erden. Er ist der größte Herr auf Erden.

Wer dieser Erden Güter hat, Gell.
Denkt an die Eitelkeit der Erden, ebend.

S. Ehre, Anm. 1.

Anm. 2. Erde, Niedersf. Eerde, lautet bey dem Kero Erda, bey dem Isidor Erdha, bey dem Willeram Erdo, bey dem Tatian Herdu, bey dem Ottfried Erdu, bey den heutigen Oberschwaben Eard, im Holländ. Aerd, bey dem Ulphilas Airtha, im Angels. Eorth, und im Accus. Eorthan, Eorthum, im Engl. Earth, im Isländ. Schwed. Dän. mit dem voran gesetzten müßigen *j*, Jord, im Griech. ἔρα, woraus vermittelst des Anfangs t das Latein. terra entstanden, im Hebr. ארץ und ארק, wo das harte ק schon in der Syrischen und Chaldäischen Mundart in das weichere t überging. Bey einem so alten Worte darf man wohl an keine weitere Ableitung denken, obgleich das Hebräische von dem Arabischen ארץ, humilis, depressus fuit, abgeleitet wird, Wachter aber das alte ar, er, der Anfang, für das Stammwort hält. S. Ehe, Ehre, Ären, Erz und Herd. Ehedem bedeutete Erde nach dem Muster des Latein. terra auch ein Land; Erda Israel, das Land Israel, Tatian.

Die Êrdeichel, plur. die —n, S. Erdnuß.

Das Êrdeichhorn, des —es, plur. die —hörner, ein Eichhorn in den kalten und gemäßigten Gegenden von Amerika, welches sich nicht nur auf der Erde aufhält, sondern sich auch in dieselbe einzugraben pfleget; Sciurus Carolinensis, Kl. Bey den Huronen *Ossjoiu*. Weil es schwarz und weiß gestreifte Haare hat, und also an Farbe einem Schweizerischen Brustlatze gleicht, so wird es auch von einigen der Schweizer genannt.

Die Êrdeidechse, plur. die —n, eine Art Eidechsen, welche sich auf der Erde aufhält; im Gegensatze der Wassereidechsen.

Êrden, adj. et adv. aus Erde gebildet. Erdene Gefäße, 3 Mos. 11, 33; Kap. 14, 5, 50; Kap. 15, 12. Ein erdener Tiegel, Ps. 12, 7. Ein erdener Krug, Jer. 19, 1. Im Hochdeutschen ist dieses Wort veraltet, weil das freylich nicht regulär gebildete irden dafür üblicher ist; S. dieses Wort, ingleichen Irdisch. Indessen lautet dieses Beywort schon bey dem Notker erdin.

Die Êrdenge, plur. die —n, ein schmaler Strich Landes zwischen zwey Gewässern, welcher zwey größere Länder mit einander verbindet; die Landenge, Isthmus. Eine der bekanntesten Erdengen ist die Panamische, durch welche das nördliche und südliche Amerika zusammen hänget.

Das Êrdengeld, des —es, plur. inus. S. Erbzins.

Der

Der Erdengerling, des —es, plur. die —e, eine Art Engerlinge, welche sich in der Erde aufhalten. S. Engerling und Erdgrille.

Erdenhaft, —er, —este, adj. et adv. der Erde ähnlich; erdhaft, wie erdicht. Ein erdenhafter Geschmack, Geruch.

Er=denken, verb. irreg. act. S. Denken. 1) Durch Nachdenken hervor bringen, ausdenken. Neue Moden, neue Trachten, neue Künste erdenken. Eine List, einen bösen Anschlag erdenken. 2) In engerer Bedeutung, zuweilen im nachtheiligen Verstande, eine Unwahrheit erdenken. Das ist erdacht, S. Erdichten und Ersinnen.

Anm. Bey dem Ottfried irthenken, bey dem Stryker erdenchen, im Niederf. bedenken, und im Dän. optänke. Im Oberdeutschen wird es auch für erinnern gebraucht. Man konnte sich einer so großen Hitze kaum erdenken, Blumtschli.

Er=denklich, adj. et adv. was nur erdacht werden kann. Man hat ihm alle erdenkliche Ehre angethan.

Der Erdenkloß, S. Erdkloß.

Erdepheu, des —es, plur. inus. eine Pflanze, welche an den Zäunen des mitternächtigen Europa wächset, und dem Epheu nicht nur an den Blättern gleich ist, sondern sich auch wie dieser ausbreitet, aber sich dabey nicht weit von der Erde entfernet; Donnerrebe, Gundermann, Gunderrebe, Glecoma hederacea, L.

Die Erderschütterung, plur. die —en, eine Erschütterung oder heftiges Erbeben der Erde und eines beträchtlichen Theiles derselben. S. Erdbeben.

Die Erdeule, plur. die —n, bey dem Klein, eine Art Eulen, in Süd=Amerika, welche sich nach Art der Kaninchen tiefe Höhlen in die Erde bauen; Kanincheneule, Ulula canicularia, Kl.

Erdfahl, adj. et adv. fahl, wie die trockene Erde gemeiniglich zu seyn pfleget.

Der Erdfall, des —es, plur. die —fälle. 1) Ein Fall auf die Erde; in welcher Bedeutung es aber veraltet ist. 2) Der Fall eines beträchtlichen Theiles der Oberfläche der Erde in die Tiefe, das Versinken eines Theiles der Oberfläche, und das auf diese Art versunkene Stück Erde, oder die dadurch verursachte Tiefe.

Die Erdfarbe, plur. die —n. 1) Eine Farbe im Abstracto, welche der Farbe der Erde, besonders in ihrem trockenen Zustande gleicht, erdfahle Farbe; ohne Plural. 2) Eine körperliche Farbe, welche aus einer farbigen Erde bestehet; dahin alle so genannte Bergfarben, Umbererden u. s. f. gehören; im Gegensatze der harzigen und Saftfarben.

Erdfarbig, adj. et adv. der Erde an Farbe gleich, S. Erdfarbe 1.

Das Erdfaß, des —sses, plur. die —fässer, in der Feuerwerkskunst, ein Faß, welches in die Erde gegraben wird, Lustfeuer und Schwärmer daraus zu werfen.

Die Erdfeige, plur. die —n, S. Erdnuß.

Die Erdferne, plur. inus. in der Astronomie, der Punct in der Bahn der Sonne und des Mondes, wenn sie am weitesten von der Erde entfernet sind, Apogaeum; S. Erdnähe.

Das Erdfeuer, des —s, plur. ut nom. sing. 1) Das in und unter der Erde befindliche Feuer, das unterirdische Feuer. 2) In der Feuerwerkskunst, ein Feuerwerk, welches auf der Erde abgebrannt wird; zum Unterschiede von einem Wasserfeuer.

Die Erdfläche, plur. die —n, der obere Theil des Erdbodens, als eine Fläche betrachtet.

Der Erdflachs, des —es, plur. inus. S. Amiant.

Die Erdfliege, plur. die —n, S. Erdschnake.

Der Erdfloh, des —es, plur. die —flöhe, ein Insect mit ganz harten Flügeldecken, und fadenförmigen Fühlhörnern, welches vermittelst seiner langen harten Springfüße wie die Flöhe hüpfet, und im Frühlinge die zarten Wurzeln der Pflanzen abfrisset; Mordella, L.

Das Erdflötz, des —es, plur. die —e, S. Erdlage.

Die Erdfurche, plur. die —n, S. Furche.

Die Erdgalle, plur. die —n. 1) Ein Nahme, welchen bey einigen das kleine Tausendgüldenkraut, Gentiana Centaurium, L. führet, weil es bitter wie Galle ist; ohne Plural. 2) Eine salpetrige und dabey nasse Stelle in dem Erdboden, (S. Galle;) ingleichen die Krankheit des Weinstockes, welche daher rühret, und welche von einigen die Mauke genannt wird, Franz. la Gale.

Die Erdgans, plur. die —gänse, eine Art schöner wilder Gänse in Schweden und Preußen, welche wie die Füchse in der Erde nistet, und daher auch Fuchsgans genannt wird; Anas Tadorna, L. Vulpanser, Kl. Franz. Tadorne.

Das Erdgeflügel, des —s, plur. inus. ein Collectivum, dasjenige Geflügel anzudeuten, welches sich auf der Erde aufhält; zum Unterschiede von dem Wassergeflügel.

Der Erdgeschmack, des —es, plur. inus. der Geschmack nach Erde, ein erdiger Geschmack. Der Wein hat oft einen Erdgeschmack.

Das Erdgewächs, des —es, plur. die —e, ein Gewächs, welches auf und in der Erde wächst.

Die Erdgrille, plur. die —n, eine Art Grillen, welche etwa zwey Zoll lang ist, sich gemeiniglich in der Erde aufhält, und daselbst an den Wurzeln des Getreides und anderer Gewächse vielen Schaden thut; Gryllotalpa, L. Weil sie in der Erde fortwühlet, wird sie im gemeinen Leben auch Reitwurm, Reitmaus, Reitkröte, und in den gemeinen Mundarten Riewurm, Riemaus, wegen ihrer schwirrenden Stimme aber in Thüringen Werre, Werle, oder Twäre genannt. Von vorn gleicht dieses Insect einem Krebse, wie es denn auch an der Brust und an dem Kopfe eine braunröthliche Schale hat, und daher auch Erdkrebs, Ackerkrebs, sonst aber auch Erdengerling, Maulwurfsgrille, fliegender Maulwurf, Gerstenwurm, Schrotwurm, heißt. Franz. heißt es Courtillieres, Sterpi, ingleichen Taillesebe, Dänisch aber Jordkreps.

Der Erdgrund, des —es, plur. die —gründe, in der Mahlerey, ein Stück des Erdbodens, welches von einem andern unterschieden und wenig beladen, d. i. weder mit Gewächsen, noch Bergen oder Gebäuden besetzet ist.

Der Erdgürtel, des —s, plur. ut nom. sing. S. Erdstrich.

Das Erdgut, des —es, plur. inus. in der Handlung, die mittelste Sorte des Holländischen Blatttobakes, der in dem Hanauischen gebauet wird, und diesen Nahmen von dem Boden hat, worauf er wächset; zum Unterschiede von dem Sandgute und besten Gute.

Erdhaft, S. Erdenhaft.

Erdhaltig, adj. et adv. Erde enthaltend. Erdhaltiges Wasser.

Das Erdharz, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, ein jeder brennbarer Körper, welcher in fester Gestalt, oder in Gestalt eines Harzes in der Erde gefunden wird; Bergharz. Dergleichen Erdharze sind der Bernstein, Kopal u. s. f.

Die Erdhaue, plur. die —n, ein Werkzeug der Minirer, die Erde damit zu hauen.

Der Erdhaufen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Haufen von Erde.

Der Erdhopfen, des —s, plur. inus. ein Nahme, welcher von einigen der Johannispflanze, Hypericum, L. gegeben wird, weil

weil sie dem Hopfen gleicht, aber nur niedrig wächset, und an der Erde bleibt.

Das Erdhühnchen, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen, ein Nahme der Hausotter. S. dieses Wort.

Die Erdhummel, plur. die — n, S. Erdbiene.

Erdicht, — er, — ste, adj. et adv. der Erde ähnlich, wie erdenhaft. Erdicht riechen, schmecken. Man verwechselt es, obgleich zur Ungebühr, gern mit erdig.

Er=dichten, verb. reg. act. 1) Durch Dichten, d. i. Nachdenken, hervor bringen, in der Einbildungskraft zusammen setzen, was man nicht also empfunden hat; dichten. Die Kraft zu erdichten, vis fingendi. Im Hochdeutschen wird dieses Wort indessen nur in engerer und nachtheiliger Bedeutung gebraucht, für Unwahrheiten erdichten, unwahre Dinge für wahr ausgeben. Lügen, Ausflüchte erdichten. Erdichtete Sachen. Es ist erdichtet. Wunderliche Dinge erdichten. Eine erdichtete Geschichte. Erdichtete Götter, ein erdichteter König, der niemahls vorhanden gewesen ist. Erdichtete Thränen, eine erdichtete Buße. 2) Durch Dichten, oder Verfertigung eines Gedichtes erlangen. Sich Ruhm erdichten, durch die Dichtkunst Ruhm erlangen. S. Dichten 4.

Die Er=dichtung, plur. die — en. 1) Die willkührliche Zusammensetzung mehrerer Vorstellungen in der Einbildungskraft, ohne Plural. So bestehet das Wesen der Poesie in der Erdichtung; edler die Dichtung. 2) Willkührliche zusammen gesetzte Vorstellungen selbst, in welcher weiten Bedeutung dieses Wort nur in der wissenschaftlichen Schreibart üblich ist; edler die Dichtung; denn nach dem gemeinen Sprachgebrauche hängt auch diesem Wort der gehässige Nebenbegriff des Zeitwortes an, und da ist eine Erdichtung eine gemilderte Benennung einer Lügen.

Erdig, adj. — er, — ste, et adv. Erde enthaltend. Erdige Wasser, erdhaltige. S. Erdicht.

Der Erdkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine allgemeine Benennung einer Art Käfer mit einem herzförmigen hinten und vorn ausgeschnittenen Brustschilde, welche sich auf der Erde aufhalten; Carabus, L. Andere nennen sie Laufkäfer.

Die Erdkastanie, plur. die — n. 1) Ein Nahme der Erdnuß, S. dieses Wort. 2) An andern Orten auch des Rübenkerbels, S. dieses Wort.

Die Erdkiefer, plur. die — n. 1) Eine Pflanze, welche an dem sandigen Meerufer des südlichen Europa wächset, und sehr bitter schmecket; Coris, L. Frisch glaubt, daß die letzte Hälfte des Deutschen Nahmens aus der Griech. und Latein. Benennung κορις verderbet worden. 2) Eine Art des Johannis=Krautes, Hypericum, L. wird von einigen gleichfalls Erdkiefer genannt. Noch mehr aber, 3) das so genannte Schlagkraut, Teucrium Chamaepithys, L. welches wie das Harz des Fichtenbaumes riechet, und daher auch Erdpin, ingleichen Feld=Cypreß genannt wird.

Der Erdkloß, des — es, plur. die — klöße, im gemeinen Leben — klößer, ein Kloß Erde, ein Stück zusammen gebackener Erde, welches, wenn es eine beträchtliche Größe hat, eine Erdscholle genannt wird. Die Erdklöße auf den Äckern zerschlagen. In der Deutschen Bibel und biblischen Sprechart kommt dieses Wort noch oft in der alten Oberdeutschen Form Erdenkloß vor. Gott schuf den Adam aus einem Erdenkloße. Simei sprengete mit Erdenklößen auf David, 2 Sam. 16, 13. Erdenklöße, da Gold innen ist, Hiob 28, 6.

Die Erdkohle, plur. die — n, eine Art von Erdpech durchdrungener Erde, welche zusammen hänget, dunkelbraun oder schwärzlich von Farbe ist, und in dem Feuer einen asphaltischen Geruch gibt; zum Unterschiede von den Steinkohlen.

Der Erdkörper, des — s, plur. ut nom. sing. ein Körper, der aus Erde bestehet; doch nur in engerer Bedeutung, ein aus Erde bestehender Weltkörper. So pfleget man die Planeten, besonders aber denjenigen, welchen wir bewohnen, Erdkörper zu nennen.

Das Erdkraut, des — es, plur. inus. S. Erdrauch.

Der Erdkrebs, des — es, plur. die — e, S. Erdgrille.

Der Erdkreis, des — es, plur. inus. der ganze Kreis der Erde, d. i. der ganze Umfang ihrer Oberfläche, und alles, was auf derselben befindlich ist. Alle Länder des Erdkreises. In der gemeinen Sprechart ist dieses Wort nicht gewöhnlich. Ottfried und Notker gebrauchen dafür Erdering, Erdring, Tatian aber Umbiwerft.

Der Erdkrokodill, des — es, plur. die — e, die größte Art Eidechsen, welche in Amerika und Ostindien angetroffen wird, und sich auf dem festen Lande aufhält; Landkrokodill.

Die Erdkrone, plur. inus. S. Huflattich.

Die Erdkröte, plur. die — n, die gewöhnlichste Art, welche sich in den Gärten, Ställen und Kellern aufhält, die Feldkröte, Gartenkröte; zum Unterschiede von den Wasserkröten.

Die Erdkugel, plur. die — n. 1) Derjenige Weltkörper, welchen wir bewohnen, so fern er einer Kugel ähnlich ist; ohne Plural, man müßte denn in weiterer Bedeutung einem jeden Planeten diese Benennung beylegen wollen. 2) Eine runde Kugel, welche unsern Erdboden mit seiner Oberfläche vorstellet. In weiterer Bedeutung auch eine Abbildung eines ganzen Erdkörpers auf einer ebenen Fläche. 3) In der Feuerwerkskunst, eine Art Luftkugeln, welche man mit Sprühfeuern und Schlägen versetzet, und welche, wenn sie angezündet werden, auf der Erde zerspringen.

Die Erdkunde, plur. inus. S. Erdbeschreibung.

Die Erdlage, plur. die — n, oder das Erdlager, des — s, plur. ut nom. sing. eine Lage, oder ein Lager von Erde, besonders die Lagen von verschiedenen Erdarten, aus welchen die Oberfläche der Erde bestehet, die Erdschichten, Erdflötze; zum Unterschiede von den Steinlagen, Steinschichten, oder Steinflötzen. Vitriolische, alaunige, thonartige Erdlagen oder Erdlager.

Die Erdlinie, plur. die — n, in der Mahlerey und Zeichenkunst, die Linie, welche man unten längs der Tafel annimmt; die Grundlinie.

Die Erdmandel, plur. die — n, die knolligen, eßbaren Wurzeln einer Art Cyper=Grases, und dieses Gras selbst; Cyperus esculentus, L. Es wächset in Italien und Asien, und hat eyförmige, den Mandeln ähnliche Wurzelknollen.

Das Erdmännchen, Oberdeutsch, Erdmännlein, des — s, plur. ut nom. sing. in der Geisterlehre des großen Haufens, eine Art Kobolde, welche sich in Gestalt kleiner Zwerge in der Erde unter den Häusern aufhalten, und daselbst zuweilen graben und hämmern sollen. S. Alraun.

Die Erdmast, plur. inus. in dem Forstwesen, alles Gewürm in der Erde, welches die in die Mast getriebenen Schweine gern und mit Nutzen fressen, die Brutmast; zum Unterschiede von der Holzmast.

Die Erdmaus, plur. die — mäuse, oder das Erdmäuschen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Erdnuß.

Das Erdmehl, des — es, plur. inus. eine Benennung des Bergmehles, S. dieses Wort.

Die Erdmeßkunst, plur. car. die Kunst oder Wissenschaft, die Erde, und in weiterer Bedeutung auch alle auf derselben befindliche Körper zu messen; die Geometrie. Daher der Erdmesser, des

des — s, plur. ut nom. sing. der diese Wissenschaft verstehet und ausübet; Geometra.

Die Erdmewe, plur. die — n, eine Art Mewen, welche sich in den nördlichen Gegenden aufhält, die Größe einer Ente und rothe Füße hat, und sich gern unter der Erde in den Höhlen der Kaninchen aufhält; Puffinus, L. Larus piger, Kl. Engl. Puffin, Deutsch auch Pupin, welchen Nahmen sie von ihrer Stimme hat.

Die Erdmistel, plur. inus. eine Art Mistel, welche in Nordamerika auf den feuchten Wiesen wächset, einen krautartigen viereckigen Stamm, und lanzettförmige Blätter hat; Viscum terrestre, L. zum Unterschiede von den übrigen Mistelarten, welche auf Bäumen wachsen.

Das Erdmoos, des —es, plur. von mehrern Arten, die—e, Moos, welches auf der Erde wächset, zum Unterschiede von dem Baum- und Steinmoose; besonders der Bärlapp, Lycopodium, L.

Die Erdmorchel, plur. die — n, S. Trüffel.

Der Erdmörser, des — s, plur. ut nom. sing. in der Feuerwerkskunst, ein Faß, welches in die Erde gegraben wird, und im Falle der Noth die Stelle eines Mörsers vertreten muß, Steine und Granaten daraus zu werfen.

Die Erdnähe, plur. inus. in der Astronomie, derjenige Punct, in welchem die Sonne oder der Mond der Erde am nächsten kommen, Perigaeum; im Gegensatze der Erdferne.

Der Erdnebel, des — s, plur. ut nom. sing. ein niedriger Nebel, der sich nahe an der Oberfläche der Erde aufhält.

Die Erdnuß, plur. die — nüsse. 1) Die knolligen Wurzeln einer Art Platterbsen, und die Pflanze, der sie zugehören; Lathyrus tuberosus, L. Die Pflanze wächset auf den Äckern und Wiesen in Deutschland, den Niederlanden und der Tartarey, gleicht den Vogelwicken, trägt Schoten, und hat Ranken mit zweyblätterigen Gäbelchen, womit sie sich um die Stängel der Feldfrüchte herum schlinget, und ihnen ihre Nahrung entziehet. Die knolligen Wurzeln werden wie die Wassernüsse gegessen, und auch Erdfeigen, Erdeicheln, Ackereicheln, Holl. Aerdeikels, ingleichen Erdmäuse, Erdmäuschen genannt, weil die Wurzeln an den Seiten ein Fäserchen haben, welches einem Mäuseschwanze nicht unähnlich ist. 2) Die Amerikanische Erdnuß, Glycine Apios, L. wächset in Virginien, und hat gleichfalls knollige eßbare Wurzeln, welche den Artischocken am Geschmacke gleichen. 3) Die knollige und fleischige Wurzel einer Pflanze, Bunium, L. welche in den Wäldern und auf den Felsen Europens wächset, und diese Pflanze selbst. Ihre knolligen Wurzeln schmecken fast wie Kastanien, daher sie von einigen auch Erdkastanien genannt werden. 4) Auch die Ackerzwiebel oder Vogelmilch, Ornithogalum, L. führet in einigen Gegenden den Nahmen der Erdnuß.

Anm. In den Monseeischen Glossen wird tubera durch Erdnuz übersetzet.

Der Erdochse, des — n, plur. die — n, ein bläulicher Wurm mit sechs Füßen, der sich in der Erde aufhält, und die Larve des Mistkäfers, Scarabaei stercorarii, L. ist.

Das Erdöhl, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein flüssiger, dem Öhle ähnlicher Erdsaft, welcher an einigen Orten aus der Erde quillet; Steinöhl. S. Bergöhl.

Das Erdpech, des — es, plur. inus. ein zähes Erdharz, welches dem Peche gleicht, und an einigen Orten in der Erde gefunden wird. Das Judenpech und der Gagath gehören dahin.

Der Erdpfau, S. Kirschvsopp.

Der Erdpfriem, S. Ginst.

Erdpin, S. Erdkiefer 3.

Der Erdpol, des — es, plur. die — e, die Pole der Erdkugel, zum Unterschiede von den Welt- oder Himmelspolen.

Die Erdratze, plur. die — n, eine Art fuchsbrauner großer Ratzen, welche den jungen Hühnern nachstellet, und am Harze vielen Schaden thut; Mus decumanus, *Pallas*, denn Linné kannte sie noch nicht. Niederf. Erdratte.

Das Erdrauch, des — es, plur. inus. eine Pflanze, welche bitter ist, und theils auf den Äckern, theils aber auch in den schattigen Gegenden wächset; Ackerraute, Taubenkropf, Feldraute, Feldrauch, Katzenkerbel, Hohlwurz, Grünwurzel, Nonnenkraut, Feldkraut, Krätzheil, Erdkraut, Alprauch, Fumaria, L. Die letzte Hälfte des Nahmens Erdrauch scheinet aus Raute verderbt zu seyn, welcher die Pflanze am Geschmacke gleichet, nur daß sie niedriger wächset. Norweg. Jordräg, welches aber wohl nach dem Deutschen Nahmen gebildet ist.

Der Erdräumer, des — s, plur. ut nom. sing. eine vorn gekrümmte Schaufel, womit die Minirer die Erde um sich ziehen; die Kratze, Krücke.

Das Erdreich, des — es, plur. inus. 1) Das Reich der Erde, d. i. der Umfang und die ganze Oberfläche des Erdbodens, und alles was auf demselben befindlich ist, in der biblischen und höhern Schreibart; der Erdkreis, Erdboden. Finsterniß bedecket das Erdreich, Es. 60, 2. Vier Örter des Erdreichs, Kap. 11, 12. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. In diesem Verstande kommt Aerdrich schon bey dem Isidor und Erdrich bey dem Ottfried vor. S. Reich. 2) Die Erdkugel, der Erdkörper, welchen wir bewohnen; welche Bedeutung aber schon veraltet ist. Der Mon verleurt seinen Schein, wann das Erdreich gerichts (gerade) ist gesatzt zwischen den mon und der sunnen, Buch der Natur 1483. Das Erdreich muß vergehen, Ps. 46, 7. 3) Die Oberfläche der Erdkugel und ein unbestimmter Theil derselben, im Verhältnisse gegen das Thier- und Pflanzenreich; die Erde, der Erdboden, Boden. Ein fettes, mageres, dürres, fruchtbares, unfruchtbares Erdreich. Nasses Erdreich lässet sich durch Kalk verbessern. In diesem Verstande kommt Erdtrich schon im 15ten Jahrhunderte vor.

Er-dreisten, verb. reg. recipr. von dreist und dem Vorworte er, sich erdreisten, dreist werden. Darf ich mich wohl erdreisten, sie zu bitten? Niederf. verdriesten, Dän. fordriste.

Die Erdrose, plur. die — n, die Blume einer Art wilder Rosen, und deren Staude, welche neben den Feldern und Hecken wächset, aber niedriger bleibt und mehr auf der Erde wegkriechet; Feldrose, Haferrose, Dünenrose, Rosa spinosissima, L.

Er-drosseln, verb. reg. act. von Drossel und dem Vorworte er, durch Zuschnürung oder Zudrückung der Drossel, d. i. der Luftröhre, tödten. Jemanden erdrosseln. Der Groß-Vezier ist auf Befehl des Sultans erdrosselt worden. Daher die Erdrosselung. Im Hannöver. drüsten, Engl. to throttle. S. 1 Drossel.

Die Erdrübe, plur. die — n. 1) In einigen Gegenden, ein Nahme der Erdäpfel oder Erdbirnen, S. Erdapfel. 2) S. Torsche.

Er-drücken, verb. reg. act. von drücken, und dem Vorworte er, zu Tode drücken. Ein Kind im Schlafe erdrücken. Eine Schlange erdrücken. Er hat so viel Geld, es möchte ihn erdrücken. Daher die Erdrückung.

Anm. Bey dem Notker irdrucchen, im Oberdeutschen erdrucken, welches aber auch für zerdrücken gebraucht wird, weil daselbst die Henne auch die Eyer erdruckt.

Der Erd-rücken, des — s, plur. ut nom. sing. eine sich in die Länge erstreckende Erhöhung der Erde, welche, wenn sie eine beträchtliche Höhe hat, ein Bergrücken genannt wird.

Der Erdsack, des — es, plur. die — säcke, Säcke, die mit Erde angefüllet werden, sich im Kriege Brustwehren daraus zu machen.

Der Erdsaft, des — es, plur. von mehrern Arten, die — säfte, in der Mineralogie, eine allgemeine Benennung aller in und unter der Erde befindlicher Körper von einer gewissen zähen Flüssigkeit, dergleichen Erdharz, Erdpech, u. s. f. sind, auch wenn sie jetzt nur verhärtet angetroffen werden, wie Bernstein, Gagath u. s. f.

Der Erdsand, des — es, plur. inus. der auf und unter der Erdfläche befindliche Sand; zum Unterschiede von dem Fluß- und Meersande.

Die Erdsäure, plur. die — n, eine in und unter der Erde befindliche Säure.

Die Erdschabe, plur. die — n, ein hartschaliger schwarzer Käfer mit spitzigem Steiße ohne Flügel, welcher sich in den feuchten Winkeln und Kellern aufhält, und wenn man ihn in die Hand nimmt, einen stinkenden Saft von sich spritzet; Stinkschabe.

Der Erdschaber, des — s, plur. ut nom. sing. ein krummes eisernes Werkzeug der Minirer, mit zwey Stielen, die Erde damit wegzuschaben.

Die Erdschau, plur. die — en, in den Marschländern, die erste Besichtigung der Deiche im Frühlinge; die Krautschauung.

Die Erdschicht, plur. die — en, S. Erdlage.

Die Erdschildkröte, plur. die — n, eine allgemeine Benennung aller Schildkröten, die sich auf der Erde aufhalten; zum Unterschiede von den Wasserschildkröten.

Die Erdschlange, plur. die — n, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Schlangen, welche sich an trocknen Orten aufhalten, Feldschlangen; zum Unterschiede von den Wasserschlangen.

Der Erdschmid, S. Holzwurm.

Die Erdschnake, plur. die — n, eine Art Schnaken, oder großer Mücken, welche nicht in gerader Linie fliegen, sondern zu tanzen scheinen, und ihre Eyer in die Erde an die Wurzeln der Bäume legen; die Erdfliege, Tipula, L.

Die Erdschnecke, plur. die — n, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Schnecken, welche eine harte Schale haben, und sich auf der Erde aufhalten, Landschnecken; zum Unterschiede von den Wasserschnecken. In engerer Bedeutung werden nur die nackten Schnecken Erdschnecken genannt.

Die Erdscholle, plur. die — n, eine Scholle, d. i. großes Stück, zusammen gebackener Erde, dergleichen z. B. im Pflügen ausgebrochen werden. S. Erdkloß.

Die Erdschwalbe, plur. die — n, eine Art erdfarbiger Schwalben mit einem weißen Ringe, welche seitwärts an den steilen Ufern tiefe Löcher gräbet, in welchen sie überwintert; daher sie auch Uferschwalbe, Sandschwalbe, Rheinschwalbe, Wasserschwalbe genannt wird, Hirundo riparia, L. Kl.

Der Erdschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine allgemeine Benennung aller Schwämme, welche auf und aus der Erde wachsen; zum Unterschiede von den Baum- und Meerschwämmen.

Der Erdschwefel, S. Bärlapp.

Das Erdschwein, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen einige dem Amerikanischen Ameisenfresser, Tamendoa, geben; S. Ameisenfresser 1.

Der Erdsperling, des — es, plur. die — e, S. Wiesenlerche.

Der Erdspiegel, des — s, plur. ut nom. sing. ein abergläubiger Spiegel, in welchem man die unter der Erde verborgenen Schätze will sehen können.

Die Erdspinne, plur. die — n, eine Art Spinnen, welche sich auf der Erde und auf den Pflanzen aufhält; zum Unterschiede von den Haus- Mauer- und Wasserspinnen.

Das Erdspinnenkraut, des — es, plur. inus. eine Pflanze, deren Samenbälglein den Spinnen gleichen, daher auch das Kraut wider giftige Stiche gut seyn soll; Zaunblume, weißer Wiederthon, Anthericum, L. Phalangium, *Bauh. Tabern. Hall.*

Die Erdspitze, plur. die — n, die Spitze der Erde, oder des festen Landes, welche sich in das Meer oder in einen Fluß erstrecket; die Landspitze.

Der Erdstoß, des — es, plur. die — stöße, eine Erschütterung der Erde, welche einem Stoße gleicht, eine einzelne heftige Bewegung bey einem Erdbeben.

Der Erdstrich, des — es, plur. die — e, der Raum zwischen gewissen Zirkeln auf unserer Erdkugel, welche mit dem Äquator parallel gehen; Zona, welches einige durch Erdgürtel übersetzet haben. Die kalten Erdstriche, welche zwischen den Polarzirkeln liegen. Die gemäßigten Erdstriche, zwischen den Wende- und Polarzirkeln. Der heiße Erdstrich, zwischen den beyden Wendezirkeln.

Das Erdtalg, des — es, plur. inus. ein weiches fettiges Bergharz, wie Talg; Sevum minerale.

Die Erdtoffel, S. Erdapfel und Kartoffel.

Er-dulden, verb. reg. act. leiden, ertragen, mit dem Nebenbegriffe der Gelassenheit, geduldig ertragen. Wir mußten die strengste Kälte erdulden. Ein Weiser erduldet sein Unglück mit Gelassenheit. Ich konnte es nicht länger erdulden. So warm, als man es erdulden kann. Erduldete Schmach. Daher die Erduldung.

Anm. Fardolen kommt statt erdulden schon bey dem Kero vor, firdhultan in Boxhorns Glossen, und verdulden unter den Schwäbischen Kaisern. S. Dulden.

Er-dummen, Er-dursten, S. Verdummen, Verdursten.

Das Erdwasser, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. Wasser, welches auf und in der Erde angetroffen wird; zum Unterschiede von dem Luftwasser.

Die Erdweide, plur. die — n, eine Art niedriger Weiden, welche auf der Erde hinkriecht; Salis incubacea, L. Auch die Buschweide, Salix triandra, L. wird von einigen mit diesem Nahmen belegt.

Das Erdwerk, des — es, plur. die — e, von bloßer Erde aufgeführte Werke im Festungsbaue. Die Erdwerke mit Futtermauern bekleiden.

Die Erdwinde, plur. die — n. 1) In der Mechanik, eine senkrecht auf der Erde stehende Winde; Ergata. 2) Eine Pflanze, welche eine Art des Dorantes ist, der Winde, Convolvulus, ähnlich ist, aber einen niedrigen gestreckten Stamm hat, und auf den Äckern wild wächset; Antirrhinum Elatine, L.

Der Erdwurf, des — es, plur. die — würfe, in der Artillerie, ein Wurf aus einem Erdmörser, und zuweilen auch der Erdmörser selbst.

Das Erdzeislein, des — s, plur. ut nom. sing. ein vierfüßiges bräunlich graues Thier von der Größe eines Marders, welches einen kurzen Schwanz und statt der Ohren Löcher wie ein Maulwurf hat. Es ist in Österreich, Kroatien, Venedig u. s. f. einheimisch, bauet sich Höhlen in der Erde, und lebt von Feldfrüchten; Mus Noricus Citellus, *Gesn.* die Zieselratte, Zieselmaus, ob es gleich von der Spitz- oder Zieselmaus (Sorex) noch eben so verschieden ist, als von der Bilch- und Haselmaus. Die letzte Hälfte des Nahmens ist das Diminut. von Ziesel in Zieselmaus.

Der Erdzirkel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Erdbeschreibung, Zirkel, die man sich auf der Oberfläche der Erde vorstellet; zum Unterschiede von den Welt- oder Himmelszirkeln.

Die Erdzunge, plur. die — n, ein schmales, langes Stück Landes, welches sich in die See erstrecket; Franz. Langue de terre.

Ereifern, verb. reg. act. eiferig, d. i. zornig machen, welches doch nur als ein Reciprocum üblich ist. Sich ereifern, eiferig, zornig werden. Sich über etwas ereifern. Im Oberdeutschen ist es auch als ein Neutrum bekannt, mit dem Hülfsworte seyn. Er ereiferte über den Knaben, ward zornig.

Ereignen, verb. reg. recipr. sich ereignen, sichtbar werden, sich zeigen; in dieser eigentlichen Bedeutung nur noch im Oberdeutschen. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur in engerer Bedeutung von Begebenheiten, für unvermuthet wirklich werden, sich zutragen. Wenn sich der Fall ereignen wird. Es ereignete sich ein gefährlicher Handel. Nie wird sich eine so schöne Gelegenheit wieder ereignen. Daher die Ereignung, dasjenige was sich ereignet, eine Begebenheit.

Anm. Dieses Verbum ist ein Intensivum, welches vermittelst des n von dem im Hochdeutschen veralteten ereigen, sichtbar werden, gebildet worden. S. — Nen.

Zur Rechten um die Wink erauget sich die Stadt. Dach.
Sieh an die rothen Wangen,
In denen alle Zier und Ausbund sich ereigt, Opitz.

So gebraucht auch Rudebert im 9ten Jahrhunderte bey dem Goldast sein urougon und Ottfried sein irougan. Es war aber auch ein Activum, welches sichtbar machen, zeigen, verkündigen bedeutete. Vnz Krist sich unz yrougta, bis Christus sich uns zeigte, Ottfr. In dem übersetzten Isidor ist araugan beweisen, und Araucnissa der Beweis. Kaaugan ist bey dem Kero und eaugen im Angels. erscheinen; öga im Schwed. und eiga im Isl. sehen; augan, ougen, aber bey dem Kero, Ottfried und Notker zeigen, welche Bedeutung das Niederf. ögen noch hat. Ich dacht, sol ich mich gen ihr eugen, nach ihr sehen, Hans Sachs. Aus allem erhellet, daß ereignen unstreitig von Auge abstammet, und wenn die Abstammung das höchste und und einzige Schreibegesetz wäre, so müßte man es allerdings eräugnen schreiben, wie seit Vorstii Zeiten von mehrern Sprachlehrern wirklich empfohlen worden. Allein ich habe in meiner Orthographie gezeigt, daß nur die nächste Abstammung, und auch diese nur in zweifelhaften Fällen ein Schreibegesetz seyn könne. Die Abstammung dieses Wortes von Auge ist weder der Form noch der Bedeutung nach so klar, daß man sie für die nächste halten könne, die einem jeden von selbst einleuchten muß, wenn sie zu einem Gesetze dienen soll. Auch ist hier nichts Zweifelhaftes, wenn man nicht vorsetzlich auf Zweifel ausgehet; denn im Hoch- und Oberdeutschen ist die Aussprache ereignen allgemein, und eine solche Allgemeinheit ist denn billig als das erste und vornehmste Gesetz für die Schrift anzusehen.

Das Ereigniß, des — sses, plur. die — sse, was sich ereignet, eine Begebenheit. Angenehme, außerordentliche Ereignisse.

Ereilen, verb. reg. act. eilend einhohlen. Die Egypter jagten ihnen nach und ereileten sie, 2 Mos. 14, 9. Du vergissest, daß sich die Liebe beflügelt, wenn sie einen Wunsch zu ereilen hat, Weiße. Das Alter hat mich plötzlich ereilet. Ein Schwarm der Freuden ereilet vor dir muthwillige Weste, Kz. Bey den Jägern ereilet der Hirsch die Vorderfährte, wenn er mit dem hintern Fuße genau in dieselbe eintritt. Daher die Ereilung.

Der Eremit, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Latein. Eremita, ein Einsiedler, besonders ein solcher, der in Wäldern und wüsten Gegenden lebet; im gemeinen Leben ein Waldbruder, Waldeinsiedler. Auch eine Art Krebse. S. Einsiedler.

Ererben, verb. reg. act. durch Erbschaft bekommen, erben. Ich habe das Gut ererbet. Ererbte Güter. Figürlich auch überhaupt, den Besitz einer Sache überkommen, doch nur in der biblischen Schreibart. Das ewige Leben, die Seligkeit, das Reich Gottes ererben, Matth. 19, 29. Noah hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt, Ebr. 11, 7. Das Land, das Abraham ererben sollte, V. 8. So auch die Ererbung. S. Erbe und Erben.

Erfahren, verb. irreg. (S. Fahren,) welches in doppelter Gestalt vorkommt.

I. * Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, für entfahren; in welcher längst veralteten Bedeutung arfaran noch bey dem Tatian für weggehen, abtreten, vorkommt. Ent und er wurden ehedem sehr häufig mit einander verwechselt.

II. Als ein Activum, in welcher Form es von der Präposition er eine vierfache Bedeutung erhält.

1. * Zu Tode fahren, in der engern Bedeutung des Verbi; welcher Gebrauch im Hochdeutschen unbekannt, im Oberdeutschen aber noch gangbar ist. Einen Hund, ein Kind erfahren. Er ist erfahren worden.

2. Ganz durch, bis zu Ende fahren, d. i. reisen, in der weitesten Bedeutung des Verbi. 1) * Eigentlich. Der diu werlit in iarin zuelevin irfur uns an did einti, der die Welt in zwölf Jahren durchreisete bis an ihr Ende, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno, V. 328. Auch dieser Gebrauch ist veraltet. 2) Figürlich. (a) * Versuchen; welche veraltete Bedeutung noch in dem irfaran des Ottfried übrig ist. (b) * Untersuchen, prüfen; ein im Hochdeutschen gleichfalls veralteter Gebrauch, in welchem dieses Wort nach dem Latein. experiri gebildet zu seyn scheinet, obgleich das veraltete Stammwort periri seine Übereinstimmung mit unserm fahren schwerlich wird verläugnen können. Schon Stryker gebraucht ervaren für explorare. Ich habe dich zum Schmelzer gesetzet unter mein Volk, daß du ihr Wesen erfahren und prüfen sollt, Jer. 6, 27. Erforsche mich Gott und erfahre mein Herz, Ps. 139, 23. (c) * Durch Reisen Kenntnisse erlangen; von welcher gleichfalls veralteten Bedeutung noch das folgende Bey- und Nebenwort erfahren ein Überbleibsel zu seyn scheinet.

3. Durch Fahren, oder vermittelst des Fuhrwerkes erwerben; in welchem Verstande man noch im gemeinen Leben von einem Fuhrmanne sagt, er hat sich ein ansehnliches Vermögen erfahren.

4. Einhohlen, in der weitesten Bedeutung des Wortes fahren, in welcher es von einer jeden Bewegung gebraucht wird. 1) * Eigentlich, in welcher veralteten Bedeutung irruaren werden noch bey dem Notker erhaschet, ertappet werden, bedeutet. 2) Figürlich. (a) * Erfragen, ausfündig machen; ein im Hochdeutschen auch unbekannter Gebrauch. Daß er der Wache andeutet den Thäter zu erfahren, und namhaftig zu machen, Opitz. Ingleichen, als ein Reciprocum, für sich erkundigen. Und ich mit Fleiß mich erfaren hab der kreuter daselbst, in Schöffers Garten der Gesundheit 1490. (b) * Finden, antreffen, welche im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutung noch im Oberdeutschen gangbar ist. Ich habe in ihm einen wahren Freund erfahren. In den Trübsalen keinen Tröster erfahren. Irfaran hat diese Bedeutung schon bey dem Notker. Es scheinet in derselben nach dem Lat. invenire, reperire gebildet zu seyn; ja das einfache veraltete perire selbst scheinet nichts anders als das alte fahren zu seyn. (c) Durch die Sinne erkennen. a) In der weitesten Bedeutung. Es schmeckt bitter, ich habe es erfahren. Laß mich dich anrühren, damit ich erfahre, ob du kalt bist. Wer es nicht glauben will, der mag es erfahren. Noah ließ

eine Taube ausfliegen, daß er erführe, ob das Wasser gefallen wäre, 1 Mos. 8, 8. Ich will euer Gott seyn, daß ihrs erfahren sollt, daß ich der Herr bin, 2 Mos. 6, 7. Gott versucht euch, daß er erfahre, ob er geliebt werde, 5 Mos. 13, 3. In diesem Verstande, in welchem es bey dem Ottfried eruuarun, und bey dem Notker erfaren, irfaren lautet, kommt es mit dem Latein. experiri überein. b) In engerer Bedeutung, von unangenehmen Dingen. Viel Noth, viel Unglück erfahren. Er hat in seinem Leben viele Widerwärtigkeiten erfahren. Ich habe es erfahren, wie es schmerzet. Du lässest mich erfahren viele und große Angst, Ps. 71, 20. c) In einer andern eingeschränkten Bedeutung wird dieses Wort besonders von dem Erkennen durch den Sinn des Gehöres gebraucht. Wir haben seine Ankunft erst gestern erfahren. Es hat niemand seinen Tod erfahren. Eben jetzt erfahre ich, daß er schon gestorben ist. Ich habe nichts davon erfahren können. Ich habe überall nachgefraget, aber nichts erfahren. Von mir soll es niemand erfahren. Ich erfuhr es von meinen Freunden. Wenn ich erfahre, daß du mir ungehorsam gewesen bist.

Anm. In dieser ganzen Bedeutung der Erkenntniß durch die Sinne ist das Passivum nicht gebräuchlich; obgleich das Verbum dessen ungeachtet ein wahres Activum ist. Die meisten der jetzt angezeigten Bedeutungen hat schon das einfache fahren, S. dasselbe.

Erfahren, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des vorigen ist, aber doch auch für sich allein gebraucht wird, viele durch die Sinne erlangte Kenntnisse besitzend. Ein erfahrner Mann, der vieles erfahren hat. Erfahrne Leute um Rath fragen. Ein erfahrner Soldat. Wenn der Gegenstand ausgedruckt werden soll, von welchem man dergleichen Kenntnisse hat, so bekommt derselbe das Vorwort in. In der Naturlehre, im Tanzen, im Fechten, in den Sprachen sehr erfahren seyn. Er ist in Staatssachen sehr erfahren. In weiterer Bedeutung zuweilen auch von Dingen, die nicht in die Sinne fallen. In der Weltweisheit, in der Theologie erfahren seyn. Im Oberdeutschen zuweilen auch mit der zweyten Endung der Sache, der Rechte, der Physik erfahren seyn.

Anm. Dieses Wort kommt mit dem Latein. peritus und expertus genau überein. Man könnte es zu der letzten Bedeutung des vorigen Verbi rechnen, weil es eigentlich doch nur von der durch die Sinne erlangten Kenntniß gebraucht wird; allein es scheinet vielmehr von dessen zweyten thätigen Bedeutung abzustammen, nach welcher es so viel als ein Land durchreisen bedeutet, weil für erfahren in der gemeinen und vertraulichen Sprechart auch bewandert üblich ist.

Die Erfahrenheit, plur. car. der Zustand, da man viele sinnliche Erkenntniß besitzet, viele Dinge sinnlich erfahren hat; ein seltenes aber doch richtig gebildetes Wort. Er besitzt eine große Erfahrenheit in den Alterthümern, in der Sprache, in der Arzeneykunde, in Staatssachen u. s. f. Die Erfahrenheit ist vorsichtig.

Gekrönt von Vaterwürd', Erfahrenheit und Alter,
Dusch.

Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch für Erfahrung gebraucht. Ich habe es aus Erfahrenheit.

Die Erfahrung, plur. die — en, von der letzten Bedeutung des Zeitwortes erfahren. 1. Der Zustand, da man erfähret oder sinnliche Kenntniß erlanget; ohne Plural. 1) In der weitesten Bedeutung des Zeitwortes. Ich habe es aus eigener Erfahrung, ich habe es selbst erfahren. Die Erfahrung wird es lehren. Durch die Erfahrung gelangt man zu vieler Erkenntniß. 2) In engerer Bedeutung, die Erfahrung durch den Sinn des Gehöres; doch nur in der Redensart, etwas in Erfahrung bringen, es nach angewandter Bemühung erfahren. Im Oberdeutschen sagt man auch in Erfahrung kommen, für erfahren. 2. Dasjenige, was man sinnlich erkennet, die durch die Sinne erlangte Erkenntniß, so wohl in einzelnen Fällen, da denn auch der Plural gebraucht werden kann, als auch im Ganzen genommen. Sich viele Erfahrungen sammeln. Eine Erfahrung machen. Ein Mann von großer Erfahrung, der viel erfahren hat. Aus anderer Erfahrung klug werden. In der Philosophie nimmt man das Wort zuweilen in engerer Bedeutung, von einer Erkenntniß durch die Sinne, die sich uns von selbst darbiethet, um die Erfahrung von einem Versuche zu unterscheiden, wo wir erst durch unsere Bemühung zu dieser Erkenntniß gelangen. In der Mathematik aber werden die Erfahrungen zuweilen mit den Grundsätzen vermenget. Daher der Erfahrungssatz, ein Satz, den man unmittelbar durch die Sinne wahrgenommen hat.

* **Erfallen**, verb. irreg. act. (S. Fallen,) zu Tode fallen; ein nur im Oberdeutschen übliches Zeitwort. Jemanden erfallen, auf ihn fallen und ihn dadurch tödten. Sich erfallen. Bey dem Notker bedeutet iruallon fallen schlechthin. An einem andern Orte gebraucht er es für supplantare, wo es das ungewöhnliche Activum erfällen zu seyn scheinet.

Erfechten, verb. irreg. act. (S. Fechten,) durch Fechten, durch ein Gefecht erhalten. Einen herrlichen Sieg erfechten. Die Truppen haben sich in diesem Feldzuge viele Ehre erfochten. Daher die Erfechtung. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carln den Großen eruehten. Bey dem Notker ist irfichtan so viel als befechten, bestreiten.

Erfindbar, adj. et adv. fähig, erfunden zu werden, in der fünften Bedeutung des folgenden Verbi. So auch die Erfindbarkeit.

Erfinden, verb. irreg. act. S. Finden. 1) * Für das einfache finden; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Es ward kein Schmid im ganzen Lande Israel erfunden, 1 Sam. 13, 19. Wir treffen das kaum, so auf Erden ist, und erfinden schwerlich, das unter Händen ist, Weish. 9, 16. 2) * Für gewahr werden, sehen, antreffen. Enoch ward nicht erfunden, man sahe ihn nicht mehr, Ebr. 11, 5. Da sie gebären sollte, wurden Zwillinge in ihrem Leibe erfunden, 1 Mos. 18, 27. Wenn jemand erfunden wird, der bey einem Weibe schläft, 5 Mos. 22, 22. Welcher erfunden wird im Bann, Jos. 7, 15. Bey ihm ward Erleuchtung erfunden, Dan. 5, 11. Also wird verworfen die große Stadt Babylon und nicht mehr erfunden werden, Offenbar. 18, 21. Im Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung veraltet, nicht aber im Oberdeutschen, wo man noch jemanden in Diebstahl, oder auf frischer That erfindet. 3) * Für Befinden, aus den Folgen, aus den Wirkungen erkennen, nach angestellter Untersuchung erkennen. Eine Bedeutung, die gleichfalls im Oberdeutschen am üblichsten ist, aber auch in der biblischen Schreib- und Sprechart gebraucht wird. Hast du mich je deinen Feind erfunden? 1 Kön. 21, 20. Erfunden werden wie Gold, Hiob 23, 10. Als ein Gottloser erfunden werden, Kap. 27, 7. Ein Bruder wird in der Noth erfunden, Sprichw. 17, 17. Daher das Oberdeutsche unerfindlich, ungegründet, nichtig, was sich nicht so befindet; unerfindliche Beschuldigungen. 4) Für entdecken, eine bisher unbemerkte Sache bekannt machen. Neue Länder erfinden. Ana, der in der Wüste Maulpferde erfand, 1 Mos. 36, 24. Auch diese Bedeutung wird im Hochdeutschen wenig gebraucht, wo das Wort, 5) nur in engerer Bedeutung üblich ist, neue Sachen oder Vorstellungen hervor bringen, Dinge hervor bringen, welche bisher

her noch nicht, oder wenigstens auf diese Art nicht, da waren. Schwarz erfand das Schießpulver, Faust die Buchdruckerey, Gericke die Luftpumpe, Dippel das Berliner Blau. Er weiß geschwinde eine Lügen zu erfinden. Neue Moden, neue Trachten erfinden. Der Rechenmeister erfindet Zahlen, wenn er aus bekannten Zahlen andere unbekannte heraus bringet. Die Schlüsse sind ein Mittel, neue Wahrheiten zu erfinden. Der Mahler erfindet den Stoff zu einem Gemählde, wenn er die Gegenstände, aus welchen dasselbe bestehen soll, in seiner Einbildungskraft wirklich werden lässet. Daher die Erfindung, S. hernach besonders.

Anm. Schon bey dem Ottfried lautet dieses Wort irfindan. Allein er gebraucht es auch theils für untersuchen, theils für begreifen.

Der Erfinder, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Erfinderinn, der oder die etwas erfindet; im Hochdeutschen nur in der fünften Bedeutung des Verbi. Der Erfinder des Pulvers, der Algebra, der Geschützkunst u. s. f.

Erfinderisch, — er, — te, adj. et adv. geschickt, neue Sachen oder Wahrheiten zu erfinden, im gemeinen Leben. Ein erfinderischer Kopf. Er ist sehr erfinderisch. S. das folgende.

Erfindsam, — er, — ste, adj. et adv. wie das vorige, in der edlern Schreibart. Ein erfindsamer Kopf.

Ein herrlicher Garten,
Den die erfindsame Kunst für ihn ins kleine gezogen,
Zachar.

Daher die Erfindsamkeit, plur. inus. die Geschicklichkeit, neue Dinge zu erfinden. Erfindsamkeit und Fleiß bestreben sich um die Wette, den Staat in eine heilsame Thätigkeit zu setzen.

Die Erfindung, plur. die — en, von dem Verbo erfinden, und zwar im Hochdeutschen nur in dessen letzten Bedeutung. 1) Die Handlung des Erfindens; ohne Plural. Die Erfindung des Drahtziehens wird den Nürnbergern zugeschrieben. Zur Erfindung neuer Wahrheiten wird mehr erfordert, als Schlüsse machen. Die Erfindung eines Gemähldes ist von dessen Anordnung unterschieden. Daher die Erfindungskunst, die Kunst neue Sachen oder Wahrheiten zu erfinden. 2) Eine erfundene Sache oder Wahrheit; mit dem Plural. Der Notendruck ist eine Erfindung des Herrn Breitkopf. Die Taschenuhren sind eine Erfindung des Peter Hele aus Nürnberg. Nützliche, wichtige Erfindungen. 3) Zuweilen auch die Geschicklichkeit zu erfinden, für Erfindsamkeit; ohne Plural. Ein Mann von großer Erfindung.

Erfischen, verb. reg. act. figürlich, durch List oder Verschlagenheit in seine Gewalt bekommen, im gemeinen Leben. Er siehet immer, wo er etwas erfischen kann.

Erflehen, verb. reg. act. durch Flehen erhalten. Ich habe es endlich noch von ihm erflehet. Wagts, seine Freyheit zu erflehen, Gell.

Erfodern, S. Erfordern.

Der Erfolg, des — es, plur. die — e, von dem folgenden erfolgen. 1) Was auf etwas erfolget; der Verfolg. Ich erwarte den Erfolg. Ich werde den Erfolg berichten. Besonders, 2) was als eine Wirkung auf die Ursache folget, die Folgen. Ich glaubte nicht, daß das der Erfolg davon seyn würde. Das sind die traurigen Erfolge von deiner Lüsternheit. 3) Der Ausgang einer Sache; ohne Plural, und nur in einigen Fällen. Einen Rath nach dem Erfolge schätzen. Ein unangenehmer, unglücklicher Erfolg.

Erfolgen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn. 1) Auf etwas folgen, doch nur in einigen Fällen. Auf sein Versprechen ist nichts erfolgt, die Erfüllung ist ausgeblieben. Er hat zwar gute Zahlung versprochen, allein sie ist noch nicht erfolgt. Darauf erfolgte ein großes Stillschweigen. Im Oberdeutschen wird dieses Wort fast in allen Fällen für das einfache folgen gebraucht. 2) Besonders, als eine Wirkung auf die Ursache folgen. Auf solche Verbrechen erfolgen schwere Strafen. Auf ein unordentliches Leben müssen nothwendig Krankheiten erfolgen. Daraus wird viel Unglück erfolgen.

Erforderlich, adj. et adv. was zu einer Sache erfordert wird. Der erforderliche Aufwand. Dazu ist viel Geld erforderlich. Das Substantiv die Erforderlichkeit, was erfordert wird, z. B. die Erforderlichkeiten der Küche, beleidigt wegen seiner Länge das Gehör; besser Erfordernisse.

Erfordern, verb. reg. act. 1) Eigentlich, herfordern, zu sich fordern, doch am häufigsten nur im Oberdeutschen und von Personen. Jemanden zu sich erfordern. Die Stände zur Huldigung erfordern. Von Sachen ist es ungebräuchlich, ob es gleich Luc. 19, 23 heißt: warum hast du mein Geld nicht in die Wechselbank gegeben? und wenn ich kommen wäre, hätte ichs mit Wucher erfordert, zurück gefordert, wieder gefordert. 2) Figürlich. Die Sache erfordert es so, die Beschaffenheit der Sache macht es so nothwendig. Es wird vieler Fleiß und Arbeit dazu erfordert. Diese Unternehmung erfordert viele Unkosten. Wie es Zeit und Sache erfordern. Eine Rede erfordert viele Worte. Mein Amt, meine Schuldigkeit erfordert es. Wenn es die Noth erfordert. Daher die Erforderung. Nach Erforderung der Umstände.

Das Erforderniß, des — sses, plur. die — sse. 1) Der Zustand, da etwas erfordert wird; ohne Plural. Nach Erforderniß der Umstände. 2) Was erfordert, als nothwendig verlangt wird. Die unentbehrlichen Erfordernisse herbey schaffen.

Erforschen, verb. reg. act. durch Forschen erfahren oder zu erfahren suchen; im gemeinen Leben ausforschen. Die Wahrheit erforschen. Die Ursachen eines Dinges erforschen. Eines Gemüth, eines Vorhaben erforschen. Ich habe nichts von ihm erforschen können. Des Feindes Thun und Lassen erforschen; im gemeinen Leben auskundschaften. Das Land zu erkunden und zu erforschen, Richt. 18, 2. Den Grund der Erde erforschen, Jer. 31, 37. Ingleichen untersuchen, prüfen. Sein Gewissen, sich selbst erforschen. Erforsche mich Gott, Ps. 139, 23. Daher die Erforschung.

Erfragen, verb. reg. act. durch Fragen erfahren, ausfündig machen. Ich habe den Aufenthalt meines Freundes nicht erfragen können. Endlich habe ich ihn erfraget, d. i. seinen Aufenthalt. Sein Nahme ist leicht zu erfragen. Für ausforschen, befragen, daß man ihn stäupen und erfragen sollte, daß er erführe u. s. f. Apostelg. 22, 24, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich. Schon Ottfried gebraucht in der heutigen Bedeutung irfragen.

Erfrechen, verb. reg. recipr. sich erfrechen, die Frechheit haben. Er erfrechte sich, einen Aufstand zu erregen.

Erfreuen, verb. reg. act. 1. Freude machen, Freude erwecken. Deine Aufrichtigkeit, deine gute Aufführung erfreuet mich gar sehr. Dein Schreiben hat mich sehr erfreuet. Es erfreuet mich, daß du noch lebest. Jemanden mit seiner Gegenwart erfreuen. Erfreuen sie mich doch mit einer Antwort. Ingleichen, lustig, vergnügt machen; doch nur noch im Oberdeutschen und in der biblischen Schreibart. Der Wein erfreuet des Menschen Herz. 2. Sich erfreuen, als ein Reciprocum, für sich freuen, Freude empfinden. 1) Eigentlich. Sich über anderer Unglück erfreuen. Ich erfreue mich,

daß es dir wohl gehet. Wie wird er sich erfreuen, wenn er das hören wird! Statt des Vorwortes über wird im Oberdeutschen auch die zweyte Endung des Hauptwortes gebraucht. Sich eines Dinges erfreuen. Ich erfreue mich deiner Gesundheit. Auch das Mittelwort erfreuet wird zuweilen anstatt des Reciproci gebraucht. Ich bin erfreuet, daß es dir wohl gehet. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet, Matth. 2, 10. Ich bin aber höchlich erfreuet in dem Herrn, daß u. s. f. Phil. 4, 10. Obgleich die Verbindung mit den Nebenwörtern hoch und höchlich im Hochdeutschen veraltet ist. 2) Figürlich, besitzen, genießen, mit der zweyten Endung der Sache, und nur in einigen Fällen. Du wirst dich deines Glückes nicht lange zu erfreuen haben.

Anm. Statt des Activi gebrauchten die Alten nur das einfache freuuen. S. Freuen.

Erfreulich, — er, — ste, adj. et adv. Freude erweckend. Eine erfreuliche Nachricht, Antwort. Deine Ankunft wird mir sehr erfreulich seyn. Was ist bey dieser Sache Erfreuliches? Nichts konnte mir erfreulicher seyn u. s. f. Ottfried gebraucht dafür das einfache frauualicho, aber es bedeutet bey ihm erfreuet, Freude empfindend.

Erfreyen, verb. reg. act. durch Freyen, d. i. Heirathen, erhalten, im gemeinen Leben. Er hat viel Geld mit ihr erfreyet, erheirathet.

Erfrieren, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) mit dem Hülfsworte seyn. 1) Durch Frost getödtet, verderbet werden. In dem vorigen Winter sind viele Leute erfroren. Die Kräuter, die Bäume sind alle erfroren. In Westphalen verfreusen. 2) Durch den Frost fühllos gemacht werden, von den Gliedmaßen des Leibes. Die Füße, die Hände sind ihm erfroren. Erfrorne Glieder. Im gemeinen Leben wird es in dieser Bedeutung auch als ein Reciprocum gebraucht. Er hat sich die Nase, die Füße, die Hände erfroren. 3) Von Kälte durchdrungen werden, sehr frieren. Ich bin ganz erfroren. Sie sahen ganz erfroren aus. Das Mittelwort erfroren kommt schon bey dem Notker vor.

Erfrischen, verb. reg. act. frisch, d. i. kühl, machen, und in weiterer Bedeutung auch erquicken, Stärke und Kraft geben, besonders so fern solches durch kühlende Dinge geschiehet. Die Hitze ist groß, kein erfrischendes Lüftchen lässet sich empfinden. Die Blumen mit kühlem Wasser erfrischen. Den Mund erfrischen. Sich durch einen kühlen Trunk erfrischen. Erfrischende Sachen. Daher die Erfrischung, nicht nur von der Handlung des Erfrischens, sondern auch von den Dingen, die man zur Erfrischung genießt; in welchem Falle auch der Plural üblich ist. Erfrischungen zu sich nehmen, erfrischende Speisen oder Getränke. Das Erfrischungs-Quartier der Soldaten. Die Soldaten in die Erfrischungs-Quartiere legen, sie auf kurze Zeit in die Städte oder Dörfer einquartiren, damit sie sich daselbst erfrischen, oder von ausgestandenen Beschwerlichkeiten wieder erhohlen.

Erfüllen, verb. reg. act. voll machen, anfüllen, ausfüllen. 1. In der eigentlichen und weitern Bedeutung des Wortes voll, für anfüllen, in welcher es doch im Oberdeutschen am häufigsten vorkommt, aus welcher Mundart es auch in die Deutsche Bibel geflossen ist. Ein Gefäß mit Wein erfüllen. Die Heuschrecken sollen dein Haus erfüllen, 2 Mos. 10, 6. Eine Wolke erfüllte das Haus des Herren, 1 Kön. 8, 10. Daß er das Land erfüllet hat, Ps. 80, 10. Erfüllet das Wasser im Meer, Kap. 1, 22. Den Verstand mit guten Grundsätzen erfüllen.

Erfülle was der Krieg geleert,
Erfüll uns die Provinzen, Raml.

2. Figürlich. 1) Ganz einnehmen, in der höhern Schreibart. Die Gottheit erfüllet alles mit ihrem Lichte. Das Elend anderer erfüllt den Menschenfreund mit Mitleiden. Der Satan erfüllet dein Herz, Apostelg. 5, 3. 2) Reichlich mit etwas versehen; nur in der biblischen Schreibart, wo man sehr oft die Ausdrücke findet, mit dem Geiste Gottes, mit Weisheit, Trost, Erkenntniß u. s. f. erfüllen. 3) Sättigen. Du erfüllest alles was lebet mit Wohlgefallen, Ps. 145, 16; in welcher im Hochdeutschen gleichfalls veralteten Bedeutung bey den Jägern das Wildbret sich noch erfüllet, wenn es sich satt isset. 4) Voll machen, der Zeit und dem Maße nach; auch nur in der biblischen Schreibart. Erfüllet auch ihr das Maß eurer Väter, Matth. 23, 32. Deine schändlichen Thaten sind erfüllet, 4 Esr. 11, 44. Als der Tag der Pfingsten erfüllet war, Apostelg. 2, 1. Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, die das von der Natur ihnen bestimmte Ziel nicht erreichen, Es. 65, 20. Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbey kommen, Marc. 1, 15. Meine Zeit ist noch nicht erfüllet, Joh. 7, 8; und so in andern Stellen mehr. 5) Seiner Pflicht, seiner Verbindlichkeit ein Genüge thun, in der höhern Schreibart. Seine Pflichten, seine Verbindlichkeiten erfüllen. Sein Gelübde, sein Versprechen erfüllen. Aber die biblischen R. A. das Gesetz erfüllen, 5 Mos. 27, 26; das Wort des Herren erfüllen, 1 Sam. 15, 11, demselben gehorchen, sind gleichfalls ungewöhnlich. 6) Wahr machen; auch nur in der biblischen Schreibart. Alle Weissagungen sind nunmehr erfüllet. Die Weissagung ist noch nicht erfüllet. Auf daß erfüllet würde des Herren Wort, 1 Kön. 2, 27. Dahin auch die R. A. in Erfüllung gehen, erfüllet werden, zur Erfüllung bringen, erfüllen. 7) Gewähren, in der höhern und biblischen Schreibart. Jemandes Wunsch erfüllen. Erfüllen sie meine Bitte. Alle meine Wünsche sind nun erfüllet. Er erfülle alle deine Anschläge, Ps. 20, 5. Diese meine Freude ist nun erfüllet, Joh. 3, 29. So auch die Erfüllung. Der Erfüllungseid, in den Rechten, derjenige Eid, welcher bey ermangelndem vollständigen Beweise, demjenigen Theile, welcher die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat, zuerkannt wird, das, was noch am Beweise mangelt, dadurch auszufüllen; besser der Ergänzungseid, Juramentum suppletorium.

Anm. Dieses Zeitwort lautet im Niederf. verfullen, im Oberdeutschen aber von des Kero Zeiten an, so wohl eigentlich als figürlich, erfullen, arfullan, irfullen.

Ergänzen, verb. reg. act. ganz machen. 1) Eigentlich, der Ausdehnung nach, zerbrochene oder schadhaft gewordene Körper wieder ganz machen; welche Bedeutung aber nur im Oberdeutschen üblich ist. Zerbrochene Brücken, baufällige Häuser ergänzen.

Der alles schuf, soll er nicht auch die Theile
Ergänzen, sind sie gleich zerstreut vor langer Weile, Opitz.

d. i. wieder zusammen setzen. 2) Figürlich, was fehlet, ersetzen. Ein Buch, eine Stelle ergänzen, die mangelnden Stellen durch andere ersetzen. So auch die Ergänzung.

Ergattern, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch List und Lauern in seine Gewalt bekommen. Die Hühner soll mir kein Fuchs ergattern. S. Aufgattern, Ausgattern und Gattern.

Ergätzen, S. Ergetzen.

Ergêben, verb. irreg. (S. Geben,) welches in doppelter Gestalt üblich ist. I. Als ein Activum, übergeben, in eines andern Gewalt geben. 1. Eigentlich. Welch Volk seinen Hals ergibt unter das Joch des Königs zu Babel, Jer. 27, 11, 12. Ergebet euren Hals unter ihr Joch, Sir. 51, 34. Ergib deine Füße in ihre Fessel, Kap. 6, 25. In dieser Gestalt ist es

es im Hochdeutschen veraltet, wo man es, 2. nur als ein Reciprocum gebraucht, sich ergeben, sich eines andern Gewalt übergeben. 1) Eigentlich. Die Besatzung hat sich ergeben, weigerte sich, sich den Belagerern zu ergeben. Kaum rückte die Armee über die Grenzen, so ergab sich das ganze Land. Sich auf Gnade und Ungnade ergeben.

Und Lucia
Ergibt sich thränend dem Barbaren, Gell.

Die biblische Wortfügung, sich unter jemanden ergeben, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2) Figürlich. (a) Sich in etwas ergeben, sich dasselbe willig gefallen lassen. Sich in den göttlichen Willen ergeben.

Armes Thier ergib dich drein, Less.

Ich habe mich längst darein ergeben. (b) Sich jemanden und dessen Dienste widmen. Sich dem Herren ergeben, 2 Cor. 8, 5. Sich dem Teufel ergeben. Er hat sich mir ganz ergeben. (c) Einer Neigung über sich die Herrschaft lassen. Sich den Wissenschaften, der Tugend ergeben. Er hat sich ganz dem Geitze, der Wollust ergeben. Er ergibt sich dem Trunke. Sich der Faulheit, dem Kummer ergeben. S. auch das folgende Mittelwort. (d) Sich ergeben, sich zutragen, sich begeben. In der Luftschwere hat sich eine merkliche Veränderung ergeben. (e) Das ergibt schon der bloße Augenschein, zeiget es, gibt es. Daher die Ergebung, doch nur, wenn von der Ergebung in den göttlichen Willen die Rede ist.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, aus sich hergeben; so wohl eigentlich, im gemeinen Leben. Das Korn ergibt nicht, gibt nicht viel Mehl. Das Mehl ergibt nicht, gibt wenig Brot. S. Ergiebig. Als auch figürlich, und als ein Reciprocum. Hieraus ergibt sich, daß u. s. f. daraus folgt. So wie sich die Umstände ergeben werden, wie sie sich zeigen, ereignen werden.

Anm. Ottfried gebraucht irgeban und ergeban mehrmahls eigentlich für übergeben, einhändigen.

Ergêben, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des vorigen Zeitwortes ist, aber auch in einigen seiner Bedeutungen besonders gebraucht wird. Einer Person ergeben seyn, sich ihrem Dienste, ihren Absichten, ihren Neigungen gewidmet haben. Einer Sache ergeben seyn, sich von der Neigung zu ihr beherrschen lassen. Alle Einwohner sind ihm ergeben. Den Künsten, den Wissenschaften ergeben seyn. Dem Trunke, dem Geitze, der Faulheit u. s. f. ergeben. Besonders gebraucht man es so wohl im Positive als Superlative als einen Ausdruck der Höflichkeit. Ich bin ihr ergebener, ihr ergebenster Diener. Darf ich ergebenst bitten? Ich danke ganz ergebenst. Selbst von Worten, durch welche man einem andern seine Ergebenheit bezeiget. Vermelden sie ihrem Freunde mein ergebenes, oder ergebenstes Compliment, meinen ergebensten Dank.

Die Ergêbenheit, plur. car. die Neigung, sich dem andern zu ergeben, d. i. seinen Nutzen, seine Neigungen zu befördern, welche aus der fortdauernden Hochachtung gegen ihn entspringet. Die kindliche Ergebenheit. Jemanden seine Ergebenheit bezeigen. Versichern sie ihn meiner Ergebenheit. Ich bin mit aller Ergebenheit, ihr u. s. f.

Ergehen, verb. irreg. (S. Gehen,) welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Activum. 1)* Gehend einhohlen; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung.

Theuerdank der mocht sy (die wilde Sau) nit ergan
Dann er allein zu fueffen was, Theuerd. Kap. 19.

2) Bis zu Ende gehen; nur im Oberdeutschen. Der Weg ist mir zu weit, ich kann ihn nicht ergehen. 3) Durch Gehen erhalten. Was werde ich mir damit ergehen? 4) Sich ergehen, als ein Reciprocum, sich eine Bewegung des Leibes machen, im gemeinen Leben zuweilen sich ausgehen; eine im Hochdeutschen unbekannte, im Oberdeutschen aber noch sehr übliche Bedeutung. Sich nach dem Essen ein wenig ergehen.

Ihr Bäume,
So oft ich hier bey euch mich pflege zu ergehen, Opitz.
Und sich bey den frischen Quellen
In dem Grünen zu ergehn, ebend.
Die Gegend ist so schön,
Daß hier die Musen sich ergehn, Uz.

Sollte es den Hochdeutschen gefallen, diesen Gebrauch in ihre Mundart aufzunehmen, so würden sie das ausländische spaziren gehen entbehren können.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aus einem Orte gehen, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) Bekannt werden, bekannt gemacht werden, von Befehlen, gerichtlichen Urtheilen, für das im gemeinen Leben übliche ausgehen u. s. f. Es ist ein Befehl in das Land ergangen, daß u. s. f. Einen Befehl ergehen lassen. Es erging die Verordnung, daß u. s. f. Ein Urtheil ergehen lassen. Das Recht ergehen lassen, ein gerichtliches Urtheil fällen. Ergehen lassen was Recht ist. 2) Etwas über sich ergehen lassen, geduldig leiden, daß es uns widerfahre. Ich will den Schaden über mich ergehen lassen. Er hat viel Böses über sich müssen ergehen lassen. Ober mich erga din wille, heißt es schon bey dem Winsbeck. 3) Geschehen, besonders einen Ausgang nehmen, im gemeinen Leben zuweilen ausgehen, nach dem Latein. evenire; eine im Hochdeutschen größten Theils veraltete Bedeutung. Wie er uns deutete, so ists ergangen, 1 Mos. 41, 13. Wie dein Knecht gesagt hat, so ists ergangen, 2 Sam. 13, 35. Wie es zun Zeiten und Stunden ergehen soll, Weish. 8, 8.

Ergat es als ich willen han, Reinmar der Alte.
Wer mag ouch wiffen vor wies ding ergat, ebend.
Vuico ist dir daz irgangen, Notker.
Erge unz iz zi guate, Ottfried.

4) In engerer Bedeutung, von der Beziehung der Begebenheiten auf uns, eine noch im Hochdeutschen übliche Bedeutung, wofür auch das einfache gehen üblich ist; als ein unpersönliches Zeitwort, mit der dritten Endung der Person. Es wird dir schlecht, wohl, übel ergehen. Es ist ihm sehr unglücklich ergangen. Wie ist es dir bisher ergangen? Im Oberdeutschen wird es in dieser Bedeutung mit dem Hülfsworte haben verbunden.

Herr, wie hat es euch ergangen, Theuerd. Kap. 37.
So lange dir es hat nach deinem Wunsch ergangen,
Opitz.

Ergeitzen, verb. reg. act. durch Geitz erwerben. Große Reichthümer ergeitzen.

Ergêtzen, verb. reg. act. einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude verursachen, welche auch bey unsinnlichen Gegenständen oder über selbige Statt finden kann. Die Spiele ergetzen mich sehr. Jemanden auf alle Art zu ergetzen suchen. Die Gesellschaft mit angenehmen Erzählungen ergetzen. Deine Tröstungen ergötzten meine Seele, Ps. 94, 19. Ein gezüchtigter Sohn ergötzet seinen Vater, Sprichw. 29, 17. Ingleichen als ein Reciprocum, sich ergetzen, einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude in sich hervor bringen, empfinden. Fröhlich essen und sich ergötzen, Pred. 2, 25. So daß ich zuvor mich ein wenig mit euch ergötze, Röm. 15, 24. Sich mit etwas ergetzen. Sich an etwas ergetzen. Ein böses Herz ergetzet sich über anderer Leute Unglück. Über seinen Fall haben

haben sich viele ergezet. Sich an den Büchern ergetzen. Statt der Vorwörter wegen oder nach wird im Oberdeutschen auch die zweyte Endung gebraucht. Ich bin e tót e si mich mines dinstes urgetzet, Graf Wernher von Honberg. Da will ich mich meiner Mühe und meines Herzeleids ergötzen, Jer. 8, 18.

Der winter und sin lange naht
Die ergetzent uns der besten zit, Ditmar von Ast.

Daher die Ergezung, so wohl von der Handlung des Ergetzens, als auch zuweilen von den Mitteln derselben. Statt dieses Hauptwortes gebrauchte man ehedem auch das Wort Ergez.

Wer Nutz und wer Ergetz recht scheidet und recht mengt,
Verdienet, daß man ihn mit Lob und Ruhm beschenkt, Logau.

Anm. In Strykers Gedichte und unter den Schwäbischen Kaisern kommt dieses Wort zuerst vor. Ir muget michs wol ergetzen, heißt es bey dem erstern. Bey dem Jeroschin lautet es erguzin. Es scheinet, daß ehedem auch das einfache getzen üblich gewesen. Lezent so wirt si genannt, sagt der Schenke von Limpurg von seiner Schönen. Man hat von diesem Worte allerley wunderliche Abstammungen angegeben. Der Spate und Gottsched leiten es von Atz, Speise, und ätzen, speisen, Wachter von god, gut, und Heinze sogar von dem gatzen der Hühner her. Frisch kommt der Sache noch am nächsten, indem er das Ital. godere für das Stammwort hält; nur hätte er besser nach der Quelle forschen sollen. Im Isländ. bedeutet gasa lascivire, im Schwedischen aber sich ausgelassen freuen, welche Bedeutung auch das Franz. se gossier hat. Daß das s in diesen Wörtern zufällig ist, erhellet aus dem alten Schwed. gädas, sich freuen, dem Holländ. gaden, gefallen, und dem Isländ. Gae, Freude. Alle diese Wörter haben eine zu sichtbare Übereinstimmung mit dem Latein. Gaudium, gaudere, und dem Griech. γαθεσθαι, und γηθειν, sich freuen, und γηθος, Freude, als daß man selbige sollte verkennen können. Von einem dieser Wörter scheinet unser ergetzen das Intensivum zu seyn, daher es auch einen lebhaftern Grad als Freude, obgleich geringern als Wollust bezeichnet. Die Niedersachsen gebrauchen statt desselben ihr sik vermaken, und Vermak für Ergezung.

Was die Rechtschreibung dieses Wortes betrifft, so könnte man es um der gedachten Ableitung willen, in der Mitte füglich mit einem ä schreiben, weil doch die meisten Mundarten ein a haben. Allein da e und ä in tausend andern Wörtern mit einander abwechseln, so kann man auch das e, welches das Alterthum für sich hat, behalten. Schrieben doch die Griechen ihr γηθειν u. s. f. mit einem η. Die Schreibart ergötzen hat ihr Daseyn bloß einer raubern Mundart zu danken.

Ergêtzlich, — er, — ste, adj. ergetzend, was ergetzet. Ergetzliche Bücher. Ein ergetzlicher Zeitvertreib. Im Oberdeutschen, wo dieses Beywort am üblichsten ist, wird es auch als ein Nebenwort gebraucht. Seine Zeit ergetzlich zubringen.

Die **Ergêtzlichkeit**, plur. die — en. 1) Ein lebhafter Grad des sinnlichen Vergnügens, Ergetzung; ohne Plural. Jemanden eine Ergetzlichkeit machen. 2) Das Mittel zu dieser sinnlichen Freude. Allerhand Ergetzlichkeiten genießen. Das Spiel ist keine Ergetzlichkeit für mich. Jemanden eine Ergetzlichkeit verschaffen. Ingleichen, ein Geschenk, sich dafür ein Vergnügen zu machen.

Ergiebig, — er, — ste, adj. et adv. von dem Zeitworte ergeben, so fern es aus sich hergeben, im figürlichen Verstande, bedeutet. Das Korn ist sehr ergiebig, ergibt oder gibt viel Mehl. Ein ergiebiges Bergwerk, welches viel Erz ergibt. Eine ergiebige Quelle, welche viel Wasser gibt. Ehedem ergeblich, im Oberdeutschen noch jetzt ausgiebig. Ingleichen beträchtlich, am häufigsten im Oberdeutschen. Einen ergiebigen Beytrag an Gelde thun. So auch die Ergiebigkeit.

Ergießen, verb. irreg. act. S. Gießen. 1) Ausgießen. Hören sie auf ihre Zärtlichkeit über mich zu ergießen, Weiße. Der Fluß ergießt sich in das Meer, hat seinen Ausfluß in das Meer. Empfindungen, die sich in sanften Thränen ergießen. 2) Übergießen, als ein Reciprocum. Der Strom ergießt sich über das Land, überschwemmet das nahe gelegene Land. Wenn sich die Galle bey ihm ergießet, wenn sie zu häufig in den Magen tritt. Sich in Lobeserhebungen über jemanden ergießen. Daher die Ergießung des Stromes, der Galle u. s. f.

* **Erglänzen**, verb. reg. act. mit seinem Glanze erleuchten; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. Ungemeßner Schein soll das Gesicht erglänzen, Opitz.

Ergötzen, S. Ergetzen.

Ergraben, verb. irreg. act. (S. Graben,) durch Graben erhalten.

Tod, Schmerz und Krankheit wird ergraben und erschifft, Hall.

Ehedem wurde es für ausgraben, in Stein oder Metall graben, gebraucht.

Ergrauen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, grau werden, welches doch nur im Oberdeutschen üblich ist. Der würdige Mann, welcher im Dienste des Staates ergrauet ist.

Ergreifen, verb. irreg. act. (S. Greifen,) schnell angreifen und fest halten. 1. Eigentlich. Den Stock, einen Ast, das Messer ergreifen. Jemanden bey dem Mantel ergreifen, bey der Hand, bey dem Barte u. s. f. Etwas mit der Hand ergreifen. Der Löwe ergriff das Schaf. Die Waffen ergreifen. 2. Figürlich. 1) Sich einer Person plötzlich bemächtigen. Einen Dieb auf frischer That ergreifen. Er wurde über einer bösen That ergriffen. Auf daß nicht der Bluträcher dem Todtschläger nachjage und ergreife ihn, 5 Mos. 19, 6. 2) Nach einer noch weitern Figur, auch von dem Feuer, dem Regen, den Gemüthsbewegungen, Leidenschaften u. s. f. wenn sie einen Gegenstand plötzlich überfallen, oder sich dessen bemächtigen. Wenn ein Feuer auskommt und ergreift die Dornen, 2 Mos. 22, 6. Mich hat ergriffen die elende Zeit, Hiob 30, 16. Die Angst hat mich ergriffen, Es. 21, 3. Freude und Wonne werden sie ergreifen, Kap. 35, 10. Banges Erstaunen ergriff die Versammlung, Klopst. Empfindungen, die mich allmächtig ergreifen, ebend. 3) Wählen und gebrauchen. Einen Vorschlag, einen Rath ergreifen. Ich weiß kein besseres Mittel zu ergreifen. Ich ergreife diesen Rath, diesen Vorschlag, dieses Anerbiethen mit beyden Händen. Den Weg Rechtens ergreifen. Eine gewisse Lebensart ergreifen. Jemandes Partey ergreifen. Die Flucht ergreifen. Die Gelegenheit ergreifen, sich derselben bedienen. 4) * Begreifen, eine Sache nach ihren Gründen einsehen; eine nur im Oberdeutschen übliche Bedeutung. Eine Sprache ergreifen, Bluntschli. Ich ergreife Gott nicht, Hiob 23, 9. So auch die Ergreifung. Kero gebraucht kechriffan für ergreifen in dessen eigentlichen Bedeutung.

Ergrimmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, grimmig, d. i. in einem hohen Grade zornig werden. Da ergrimmete Cain sehr, 1 Mos. 4, 6. Warum ergrimmest du? V. 7. Gottes Zorn ergrimmet über die Menschen, in vielen Stellen der Deutschen Bibel. Daher die Ergrimmung.

Anm.

Anm. Bey den Schwäbischen Dichtern erkrummen, im Niedersächsischen und Oberdeutschen vergrammen.

Wodurch denn Gott, vergrammt, oft ausgeschickt
von Norden
Nun dieß, nun andres Volk, Opitz.

Bey dem Jeroschin kommt irgremzen als ein Activum für erbittern vor.

Ergrößern, S. Vergrößern.

Ergrübeln, verb. reg. act. 1) Durch Grübeln heraus bringen; im gemeinen Leben ausgrübeln. Die Wahrheit, den Grund der Dinge ergrübeln. Er will alles ergrübeln. Gottes Wege lassen sich nicht ergrübeln. 2) Durch Grübeln erhalten, bekommen.

Kein Genuß ergrübelt sich, Haged.
Nasidien, ein Herr von hohem Stande,
Ergrübelte sich täglich neue Pein, ebend.

So auch die Ergrübelung.

Ergründen, verb. reg. act. den Grund eines Dinges erforschen; im gemeinen Leben auch abgründen. Die Tiefe des Flusses ist nicht zu ergründen. Einen Brunnen mit dem Wurfbleye ergründen. Figürlich, alles deutlich begreifen, was in einer Sache anzutreffen ist; im gemeinen Leben ausgründen. Die Ursachen der Dinge zu ergründen suchen. Das menschliche Herz, Gottes Geheimnisse sind nicht zu ergründen. Daher die Ergründung. Ergrunden kommt schon bey dem Notker vor.

Erhaben, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des Verbi erheben, in die Höhe gehoben, ist, aber doch in verschiedenen Bedeutungen für sich allein gebraucht wird. 1. Eigentlich, doch nur im Oberdeutschen. Erhabene Hände gen Himmel ausstrecken. 2. Figürlich. 1) Über der Oberfläche hervor ragend. Diese Stelle ist ein wenig mehr erhaben, als die andere. Ich fühle etwas Erhabenes auf der Haut. Eine erhabene Gegend, die sich über den Horizont erhebet. Ein etwas erhabener Ort. Erhabene Arbeit, der Metallarbeiter, wo durch den Hammer allerley Figuren in die Höhe getrieben werden. Halb erhabene Arbeit, der Bildhauer und Bildgießer, die an dem Hintergrunde anhänget, im Gegensatze der ganz erhabenen, welche an keinem Hintergrunde befestiget ist. 2) Weit über der jedesmahligen Oberfläche hervor ragend, hoch, in der edlern Schreibart. Ein erhabener Hügel, Es. 2, 14. Erhabene Cedern, V. 13. Ich sahe den Herren sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhle, Kap. 6, 1. 3) Andere ähnliche Dinge so weit übersteigend, daß es Ehrfurcht und Bewunderung erweckt; eine Unterart dessen, was groß und hoch ist. Er ist weit über mich erhaben.

Verschämte Muse sage nicht nach,
Was ein erhabnes Ungeheuer
Zu einem frommen Weibe sprach, Gell.

Dergleichen Proben sind für eine gemeine Tugend zu schwer, nur eine erhabene Tugend kann sie aushalten. Diese standhafte Zärtlichkeit ist ein Ruhm, den nur ein erhabenes Herz zu schätzen weiß, Gell. Eine erhabene Gesinnung, erhabene Denkungsart, u. s. f. Die erhabene Schreibart, welche das Erhabene an einem Gegenstande so darstellet, daß es Ehrfurcht und Bewunderung erwecken kann. S. die Lehre von dem Deutschen Style, Th. 2, S. 146. Der Dichter muß nach dem Erhabenen streben. Der Charakter eines Porträtes muß edel, erhaben und wohl ausgedruckt seyn.

Anm. Schon bey dem Notker lautet dieses Wort irhauen und erhauen. Es ist freylich das im Hochdeutschen veraltete Mittelwort des Zeitwortes erheben, welches jetzt erhoben lautet. Allein in der Gestalt eines Bey- und Nebenwortes hat es sich unter den Hochdeutschen behauptet; daher diejenigen noch wenig Beyfall erhalten haben, welche dafür erhoben einführen wollen. Noch weniger Dank verdienen diejenigen, welche dieses Wort in der eigentlichen Bedeutung erhoben, in den figürlichen aber erhaben schreiben und sprechen wollen. Wo wollten wir mit unserer Sprache hin, wenn es zur Regel werden sollte, die eigentlichen Bedeutungen auf solche Art von den uneigentlichern zu unterscheiden? S. Erheben.

Die Erhabenheit, plur. die — en. 1) Die erhabene Beschaffenheit eines Dinges, in allen obigen Bedeutungen, und ohne Plural. 2) Eine erhabene über die Oberfläche hervor ragende Stelle, in der eigentlichen Bedeutung. Erhabenheiten des Erdbodens, der Haut, u. s. f.

Erhalten, verb. irreg. act. (S. Halten,) welches in einer doppelten Hauptbedeutung üblich ist.

1. Dinge halten, welche fallen oder sich entfernen wollen, die Entfernung oder Bewegung eines Körpers durch Halten hindern. 1) Eigentlich. Das Kind wollte fallen, aber ich habe es noch erhalten. Es war ein so starker Wind, daß man sich kaum erhalten konnte. Auf dem Eise kann man sich nicht alle Mahl erhalten. Die Pferde rissen aus, und der Kutscher konnte sie kaum erhalten. Der Kranke fantasiret so heftig, daß vier Männer ihn kaum erhalten können. 2) Figürlich. (a) In seinem Besitze behalten. Es ist eine eben so große Kunst sein Vermögen zu erhalten, als es zu gewinnen. Man kann nichts vor den Dieben erhalten. Im Oberdeutschen ist diese Bedeutung in einem noch weitern Umfange üblich, indem dieses Zeitwort daselbst auch für ersparen gebraucht wird; ich erhalte mir viele Unkosten. (b) Die Fortdauer einer Sache in einem gewissen Zustande bewerkstelligen. Sich gesund erhalten. Jemanden bey Ehren halten. Ein Haus, ein Gut in gutem Stande erhalten. Sich in jemandes Gunst erhalten. Ich kann den Kranken nicht im Bette erhalten, ihn nicht bewegen, im Bette zu bleiben. Sich bey einem Amte erhalten. In weiterer Bedeutung, überhaupt die Fortdauer einer Sache bewerkstelligen. Einem das Leben erhalten; im gemeinen Leben, jemanden bey dem Leben erhalten. Ehre erhält die Künste. Seinen Credit erhalten. Das ganze Dorf ist abgebrannt, nur allein die Kirche ist noch erhalten worden. Gott erhält die Welt, wenn er ihr Kräfte zur Fortdauer gibt. Das Gerücht erhält sich lange. Im Schwedischen lautet das Zeitwort in diesem Verstande uppehålla, woraus denn erhellet, daß er auch in dem Deutschen Worte für auf stehet. (c) In engerer Bedeutung, die Fortdauer des Lebens durch Reichung der nöthigen Bedürfnisse bewerkstelligen, unterhalten. Jemanden im Essen und Trinken erhalten. Er hat viele Leute zu erhalten. Wovon erhält er sich? Weib und Kinder zu erhalten haben. Er hat sich auf der wüsten Insel mit Kräutern und Wurzeln erhalten.

2. Eine Sache aus der andern hervor bringen. 1) Eigentlich, von Dingen, welche wir durch unsere Bemühung aus andern hervor bringen; doch nur in einigen Fällen. Ich habe die Erde destilliret, aber nichts daraus erhalten. Aus einem Zentner Bleyerz erhielt man in der Schmelzung eine Mark Silber. So auch in dem mehr figürlichen Gebrauche. Ich habe durch mein vieles Bitten nichts von ihm erhalten können. Ich kann nichts von ihm erhalten. Etwas durch Zwang von jemanden erhalten. Endlich habe ich es von ihm erhalten, daß er sich der Sache annimmt. Ich kann alles von ihm erhalten. 2) Durch seine Bemühung in seinen Besitz bringen,

bringen; welche Bedeutung im Hochdeutschen doch nur noch in einigen Fällen gebraucht wird. Den Sieg erhalten. Die Soldaten haben viele Beute erhalten. Geld durch seine Arbeit erhalten. Im Kriege viele Länder erhalten. Welche beyden letztern Redensarten doch mehr Oberdeutsch sind. 3) Zuweilen auch von solchen Dingen, welche ohne unsere nähere Bemühung in unsern Besitz kommen, für das etwas niedrigere bekommen. Briefe erhalten. Ich habe eine gute, eine unangenehme, eine traurige Nachricht erhalten. Ich habe noch kein Geld von ihm erhalten. Eine abschlägige Antwort erhalten. Ein einträgliches Amt erhalten. Einen Befehl, eine angenehme Nachricht erhalten. Der Missethäter hat Gnade, hat sein Todesurtheil erhalten. Vieles Lob, vielen Ruhm erhalten. Jeder einzelne Mensch hat einen gewissen Grad des Geschmackes entweder von der Natur erhalten, oder durch die Gewohnheit erlangt. 4) Darthun, beweisen, erhärten, im Oberdeutschen und den Hochdeutschen Kanzelleyen. Etwas eidlich erhalten.

So auch die Erhaltung, plur. inus. in allen obigen Bedeutungen.

Anm. So fern dieses Wort servare bedeutet, ist dafür bey dem Notker und Ottfried theils das einfache halten, theils auch gehalten üblich. In der zweyten Hauptbedeutung scheinet er so viel als aus zu bedeuten, halten aber in seiner ersten Bedeutung zu stehen, mit der Hand fassen. In der zweyten und dritten untergeordneten Bedeutung leidet es auch den Verstand der Annäherung, der Einhohlung, wie erreichen, erlangen, ergreifen, u. s. f. In der letzten Bedeutung wird es nur von Dingen gebraucht, die uns von außen widerfahren, und zwar auch hier am häufigsten von angenehmen, einige wenige entgegen gesetzte Fälle ausgenommen.

Der Erhalter, des —s, plur. ut nom. sing. der eine Person oder Sache erhält, in der ersten Hauptbedeutung des Zeitwortes; doch mehr in der biblischen und höhern Schreibart, als in der Sprache des Umganges. Joseph war der Erhalter seines Volkes, Sir. 49, 18.

Erhandeln, verb. reg. act. 1) Durch Handeln, d. i. Kaufen oder Tauschen an sich bringen. Etwas von jemanden erhandeln. Ein Haus, ein Gut, einen Wechselbrief erhandeln. 2) Durch Handeln, d. i. Dingen, erhalten. Ich habe noch vier Groschen erhandelt, abgedungen.

Erhängen, verb. reg. act. 1) Aufhängen, in die Höhe hängen, (irhengan schon bey dem Ottfried;) in welcher Bedeutung es doch im Hochdeutschen veraltet ist, wo man es 2) nur noch in engerer Bedeutung gebraucht, durch Aufhängen tödten, besonders so fern solches eine Art des Selbstmordes ist. Er hat sich erhängt. Von dem Erhängen anderer ist hängen und henken üblicher. Daher die Erhängung. S. auch Erhenken.

Anm. Notker und Tatian gebrauchen erhengan und irhengan auch für kreuzigen. In einigen Ausgaben der Deutschen Bibel ist dieses Activum mit dem ungewöhnlichen Neutro erhangen verwechselt worden. Meine Seele wünschet erhangen (erhänget) zu seyn, Hiob 7, 15. Judas erhang (erhängte) sich, Matth. 27, 5.

Erharren, verb. reg. act. durch Harren, d. i. langes und standhaftes Warten, bekommen, mit der zweyten oder vierten Endung der Sache. Lasset uns noch fünf Tage der Hülfe erharren von Gott, Judith 7, 22. Ein Demüthiger erharret der Zeit, Sir. 1, 28. Ein jäher Narr kann der Zeit nicht erharren, Kap. 20, 8.

Gib aber auch, daß ich der rechten Zeit erharre, Gryph.

Erharten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, hart werden. Der Koth erhartet an der Sonne. In welchem Verstande irharten schon bey dem Ottfried und Notker vorkommt. Daher die Erhartung.

Erhärten, verb. reg. act. hart machen; doch nur noch zuweilen in figürlichem Verstande, für beweisen. Etwas mit den besten Gründen erhärten. Er hat es erhärtet, daß er nicht dabey gewesen ist. In dieser Bedeutung ist es im Oberdeutschen am üblichsten, wo auch dafür erhalten gebraucht wird. Daher die Erhärtung. S. auch Verhärten.

Anm. In Strykers altem Gedichte kommt beherten in eben diesem Verstande vor. Ehedem war auch geherten für ausdauern üblich. S. Hart und Harren.

Erhaschen, verb. reg. act. in der Geschwindigkeit in seine Gewalt bekommen, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Die Katze erhascht die Maus. Einen Vogel erhaschen. Eine Beute erhaschen. Endlich hat er ein Amt erhaschet, durch geschwinde List erhalten. Daher die Erhaschung. S. Haschen.

Erhêben, verb. irreg. act. S. Heben. 1. Die Schwere eines Körpers durch seine Kräfte überwinden. So sagt man im gemeinen Leben, es ist zu schwer, ich kann es kaum erheben, so wie man in ähnlichem Verstande sagt, erbeißen, erkauen, erbiegen u. s. f.

2. Aufheben, aus einem niedrigern Orte höher bringen, in die Höhe heben. 1) Eigentlich. Das Jagdzeug erheben, bey den Jägern, für aufheben. Abraham erhub seine Hütten, 1 Mos. 13, 18, brach sie ab. Die Hände erheben. Die Augen erheben, 2 Kön. 19, 22. Der Wind erhebt den Staub. So auch das Reciprocum sich erheben. Der Rauch, der Dampf, der Staub erhebt sich, steigt in die Höhe. Die Wellen erheben sich wie Berge. In dieser eigentlichen Bedeutung, in welcher irheben schon bey dem Notker und arheuan bey dem Isidor vorkommt, ist es vorzüglich der höhern Schreibart eigen. 2) Figürlich. (a) Hoch, erhaben seyn, im physischen Verstande und in der edlern Schreibart, als ein Reciprocum. Da, wo sich der blumige Hügel über die Fluren erhebt. (b) Aufstehen. Bey den Jägern erhebt sich ein Wild, wenn es von seinem Lager aufstehet. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur in der höhern Schreibart, und von Personen, denen man Ehrfurcht schuldig ist. Ottfried gebraucht so wohl irheban, als das einfache heffen für aufstehen. (c) Sich begeben, sich verfügen, auch nur von hohen Personen, von denen man sich mit Ehrfurcht auszudrucken pflegt. Der Hof hat sich in die Kirche erhoben. Der König hat sich nach Berlin erhoben. Se. Durchlaucht erhoben sich in den Garten, an die Brücke. Jesus erhub sich aus Galiläa und kam u. s. f. Matth. 19, 1. (d) Sich wider jemanden erheben, ihm zu schaden suchen, ihn feindlich angreifen; eine dem gemeinen Sprachgebrauche unbekannte Bedeutung, welche nur zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird. Kain erhub sich wider seinen Bruder, 1 Mos. 4, 8. Ihr erhebet euch wider mich und scheltet mich, Hiob 19, 5. Der König wird sich erheben wider alles, was Gott ist, Dan. 11, 36. (e) Entstehen machen, anfangen, von Dingen, welche sehr lebhaft durch das Gehör empfunden werden. Ein Geschrey erheben. Seine Stimme erheben, anfangen zu sprechen, in der biblischen Schreibart. Klage wider jemanden erheben, wider ihn klagen, weil die Klagen ehedem mit lauter Stimme vorgebracht wurden. So auch das Reciprocum sich erheben, für entstehen. Es erhebt sich ein Streit, ein Zank, ein Geschrey, ein

ein Getümmel. Es erhebt sich ein Sturm, ein Ungewitter, der Wind erhebt sich, fängt an zu wehen. Aber, es erhebt sich ein Krieg, eine Verfolgung, ein Aufruhr, eine Bewegung, Trübsal u. s. f. wie es in der Deutschen Bibel heißt, sind weniger gewöhnlich. (f) In Empfang nehmen. Geld erheben. Ich habe die Summen noch nicht erhoben. Er hat bereits seine ganze Besoldung erhoben. Steuern erheben, den Zoll erheben, eine Erbschaft erheben. Wofür auch das einfache heben üblich ist. (g) Sein Herz, sein Gemüth zu Gott erheben, mit Ehrerbiethung an Gott denken. Erhebet eure Herzen. (h) Würde, Ansehen und Vorzug ertheilen. Eine Familie in den Adelstand erheben. Er ist zur höchsten Würde erhoben worden. Er sucht allein seine Verwandten zu erheben. Jemanden aus dem Staube erheben. Was den Menschen im Dienste der Natur über seine Genossen erhebt, ist, u. s. f. (i) Sehr rühmen, nach dem Muster des Latein. extollere, exaltare. Jemanden bis in dem Himmel erheben. Er hat die Treue seines Freundes gar sehr erhoben. Meine Seele erhebe den Herren, Luc. 1, 46. (k) Sich erheben, sich einen ungegründeten Vorzug vor andern beylegen. Sich über seine Freunde erheben. Im Oberdeutschen wird es auch mit der zweyten Endung der Sache verbunden. Sich seiner Reichthümer, seiner Geschicklichkeit erheben. Sich seiner Kleider erheben, Sir. 11, 4. S. Überheben. (l) Hervor treiben, hervor stechen machen, vor andern merklich machen, in den schönen Künsten; auch heben. Eine lebhafte Farbe erhebet die todte. Der Mahler erhebet eine Partie seines Gemähldes, wenn er einige Pinselstöße mit lebhaften Farben darauf thut, (S. Blicken II.) oder einen starken Schatten um dieselbe anleget; Franz. relever. (m) Sein Handwerk erheben, bey den Handwerkern, das Recht dazu erneuern, es verrechten. (n) Die Umstände einer Begebenheit erheben, in den Kanzelleyen, sie auffinden und berichtigen.

So auch die Erhebung, in allen obigen Bedeutungen, und ohne Plural, außer in dem zusammen gesetzten Lobeserhebung.

Anm. Das Mittelwort der vergangenen Zeit lautet jetzt durchgängig erhoben, im alten Oberdeutschen aber auch erhaben und erhuben. Die erste Form kommt noch in der Deutschen Bibel vor: Auf daß wir mit zur Herrlichkeit erhaben werden, Röm. 8, 17. Sein Horn soll erhaben werden, Ps. 89, 25. Ingleichen nicht selten auch bey andern Schriftstellern. Man hat eine gewisse Verläugnung seiner selbst zum Wunder der Tugend erhaben, Gell. besser erhoben. Sie ist auch noch in dem Bey- und Nebenwort erhaben üblich, S. dasselbe. In der Bergsprache hat man auch das Hauptwort Erhebniß, diejenige Handlung zu bezeichnen, da man die vor Alters weggestürzten Schlacken wieder hervor sucht und zu gute macht. Hingegen ist Erhabanii bey dem Kero exaltatio.

Erhêblich, — er, — ste, adj. et adv. schwer, wichtig, doch nur in figürlichem Verstande. Erhebliche, wichtige, Ursachen. Die Sache ist nicht erheblich, ist nicht wichtig. Er wußte nichts Erhebliches vorzubringen. Die Summe ist nicht erheblich.

Anm. Schon hebig kommt bey dem Ottfried, und heafig im Angelf. so wohl für groß, schwer, als auch für heftig vor. Hefelice im Angelf. ist schwer. Bey dem Willeram bedeutet hebig auch mächtig. Hebigu Sundon sind bey dem Notker große, schwere Sünden, und Thiob hebiger bey dem Ottfried, ist ein großer Dieb. Von diesem Worte stammet vermittelst der Ableitungssylbe lich unser erheblich her, S. Heben und Heftig.

Die Erhêblichkeit, plur. inus. die Beschaffenheit einer Sache, nach welcher sie erheblich ist, die Wichtigkeit. Die Sache ist von großer, von keiner Erheblichkeit.

Erheirathen, verb. reg. act. durch Heirath bekommen. Ein großes Gut erheirathen.

Erheischen, verb. reg. act. erfordern; ein im Hochdeutschen wenig übliches Zeitwort. Wie es die Sache, die Billigkeit erheischt. Die Umstände erheischen es so. Nach Erheischung der Umstände. Dein Nahme nur erheischt den Ruhm von dir, Opitz. S. Heischen.

Erheitern, verb. reg. act. heiter machen. Der Himmel erheitert sich wieder. Erheitere dein Gesicht. Alles, was dich erheitern und vergnügen kann, soll deiner warten, Weiße. Daher die Erheiterung. S. auch Aufheitern, und Heitern.

Erheitzen, verb. reg. act. durch und durch heitzen. Das Zimmer läßt sich nicht erheitzen. Der Ofen ist nicht zu erheitzen.

Erhêllen, verb. reg. welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1) Als ein Activum, hell machen, in der höhern Schreibart, für das niedrigere aufhellen.

O Sonne, die mein Angesicht
Aufs neu jetzund erhellet, Weiße.

Ingleichen figürlich, deutlich, bekannt, offenbar machen; ein im Hochdeutschen seltener Gebrauch.

Dann dient die Hoheit nur, sein Laster zu erhellen,
Haged.

Den Zucker erhellen, bedeutet in den Zuckersiedereyen in dem eigentlichsten Verstande, den Zuckersaft bey dem dritten Sude in eine klare und helle Brühe verwandeln, welches in dem Erhellkessel geschiehet. Daher die Erhellung. 2) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, helle werden, doch nur im figürlichen Verstande, deutlich, begreiflich werden. Daraus erhellet, daß u. s. f. Die Wahrheit erhellet daraus. Wie dieses daraus erhellen soll, sehe ich nicht.

Erhênken, verb. reg. act. welches das Intensivum von erhängen ist, aufhenken, aber so wie jenes nur von Selbstmördern gebraucht wird. Der Dieb hat sich in dem Gefängnisse erhenkt. Tyrannen haben Recht, so oft sie sich erhenken, Haged.

* Erhêrben, verb. reg. act. herbe machen; ein im Hochdeutschen unbekanntes Zeitwort, welches mehrmahls bey dem Opitz vorkommt. 1) Verbittern.

— Der Leib, der seine Lust erherben
Auf göttlichen Befehl, und leiden muß und sterben,
Opitz.

2) Sich erherben, sich erzürnen, sich kränken, grämen.

Doch Moses, sein erwählter Mann,
Ist vor den schweren Riß getreten,
Nachdem er heftig sich erherbt, ebend. Ps. 106.
Du bist zu sehr erherbt, daß niemand deine Sinnen
Zu beugen ihm gedenkt, ebend.
Ists billig,
Daß du dich also willt um eine Staud erherben?
ebend.

Erheucheln, verb. reg. act. durch Heucheley bekommen. Er hat ein einträgliches Amt erheuchelt.

Erheurathen, S. Erheirathen.

Erhitzen, verb. reg. act. durchaus heiß machen. 1) Eigentlich. Das Eisen erhitzen. Das Feuer erhitzet den Ofen, die Sonne die Erde. Sich durch eine heftige Bewegung erhitzen.

hitzen. Er hat sich bey dem Weine erhitzet. Der Wein erhitzt mich zu sehr, macht mir zu viele Hitze. Ein erhitztes Geblüt. 2) Figürlich, auch von heftigen Begierden und Leidenschaften. Sich im Disputiren erhitzen, hitzig, ein wenig zornig werden. Wie? sprach der Alte ganz erhitzt, Gell. Auf etwas erhitzt seyn, sehr begierig darnach seyn; für das niedrige erpicht.

Ach was kann ich dafür, daß einer Furie Listen,
Mich auf den Vogel erhitzt!

sagt der Kater bey Zachar. Eine erhitzte Einbildungskraft, welche in einen besondern Grad der lebhaften Wirksamkeit gesetzet worden. So auch die Erhitzung.

Anm. im Niedersächsischen lautet dieses Zeitwort verhitten. Ottfried gebraucht es als ein Neutrum für entbrennen: So sin zorn irheizzet.

Erhoben, adj. et adv. S. Erhaben, Anm. und Erheben.

Erhöhen, verb. reg. act. in die Höhe bringen, hoch machen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort ehedem irhahan und erhahan lautete, und von dem Ottfried und Tatian auch für erhängen, ingleichen für kreuzigen gebraucht wird. Daher es auch noch Joh. 3, 14 heißt: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es nur im Comparative gebraucht, durch einen Zusatz höher machen. Die Furchen erhöhen, im Ackerbaue. Ein Haus, einen Thurm, einen Damm, einen Weg erhöhen, sie höher machen. 2. Figürlich. 1) Mehr Würde, Macht und Ansehen ertheilen, in der biblischen und höhern Schreibart. Der Herr erniedriget und erhöhet, 1 Sam. 2, 7. Die Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, Sprichw. 14, 34. Die Erhöhung Christi, im Gegensatze seiner Erniedrigung. S. auch Standeserhöhung. Sich selbst erhöhen, im nachtheiligen Verstande, sich selbst mehr äußere Vorzüge beylegen, als man verdienet. 2) Den äußern Werth einer Sache, den Betrag vermehren. Eine Münze erhöhen, ihr einen größern Werth beylegen. Die Auflagen, den Pacht erhöhen. Eines Besoldung erhöhen. Um Erhöhung seines Gehaltes bitten. 3) Eine Farbe erhöhen, ihren Glanz, ihre Dunkelheit vermehren. Die Farbe des Goldes, des Kupfers, des Messinges erhöhen. 4) Die innere Stärke, den inneren Werth vermehren, in der höhern Schreibart. Hoffnung erhöhet den Muth. Die Vernunft erhöhet die Seele des Menschen.

Diu minne tiuret werden man
Vnd hoehet fenden muot, Werner v. Tuifen.

5) Rühmen, preisen, erheben, in der biblischen Schreibart. Den Nahmen Gottes erhöhen, Gottes Vollkommheiten bekannt machen.

So auch die Erhöhung, nicht nur von der Handlung des Erhöhens, sondern auch von demjenigen, wodurch die Höhe eines Körpers in der eigentlichen Bedeutung vermehret wird, ein Untersatz.

Erhohlen, verb. reg. act. 1. * Eigentlich. 1) Einhohlen; in welcher im Hochdeutschen fremden Bedeutung man noch im Oberdeutschen sagt, jemanden auf dem Wege erhohlen. 2) Herauf hohlen; eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung. 2. Figürlich. 1) Frischen Athem hohlen, nach dem Latein. respirare, und als ein Reciprocum. Ich habe mich so aus dem Athem gelaufen, daß ich mich kaum wieder erhohlen kann. Lassen sie mir Zeit, mich erst zu erhohlen. Daß hohlen ehedem auch von dem Winde gebraucht worden, erhellet noch aus dem Niedersächsischen, wo Halunge, oder Hohlung, die Zugluft bedeutet. S. Hohlen. 2) Neue Kräfte bekommen, so wohl im physischen, als ökonomischen und politischen Verstande; eine Fortsetzung der vorigen Figur. Sich nach einer Krankheit wieder erhohlen. Der Kranke kann sich noch nicht wieder erhohlen. Durch Essen und Trinken erhohlt man sich bald wieder. Er hat in seiner Handlung einen großen Stoß gelitten, von dem er sich so bald nicht wird erhohlen können. Der Feind konnte sich nach der Niederlage lange nicht wieder erhohlen. Auf eben diese Art kommt sih erholen schon in Stryfers altem Gedichte vor. 3) Sich an einer Person oder Sache erhohlen, einen erlittenen Schaden durch dieselbe zu ersetzen suchen. Ich werde mich wegen meines Schadens an dir erhohlen. Die Gläubiger wollen sich an dem Gute erhohlen. Im Oberdeutschen wird das Vorwort wegen auch ausgelassen. Sich seines Schadens erhohlen. Vnd mich des an ir erhol, einer der Schwäb. Dichter. Des mag er sich nit erholn, im Schwabensp. 4) * Es an jemanden erhohlen, es an ihn bringen, ihn zu einer unangenehmen Begegnung gegen uns nöthigen. Lemnius hat Luthers ehe mit keinem Worte im Bösen gedacht, als bis er es an ihm erhohlte, Leß. Dieser im Hochdeutschen unbekannte Gebrauch ist bloß Niedersächsisch, wo so wohl unthalen, als auch verhalen, es an jemanden bringen, Verhal, Anlaß, gegebene Ursache, und unverhalt, ohne gegebenen Anlaß bedeuten. 5) Sich bey jemanden Raths erhohlen, Rath bey ihm hohlen, ihn um Rath fragen. 6) * Besagen. Mehr erhohlte (besagte) Truppen. Der oben erhohlte Käufer, der oben erwähnte. Dieser Gebrauch ist bloß Oberdeutsch. Doch bedeutet auch verhalen im Niederf. und Holläud. erzählen, und Verhal, eine Erzählung, ein Bericht.

So auch die Erhohlung. Die Erhohlungsstunde, worin man sich von einer Arbeit erhohlet.

Erhören, verb. reg. act. 1) Hören, so daß das Vorwort er die Bedeutung nur verstärkt. Da sie erhorte den wachter singen, Jacob v. Warte. Alspald derselb erhöret, das u. s. f. Theuerd. Kap. 96. Alsbald die Magd die englisch Botschafft erhort mit ihren Ohren, Buch Belial 1472. Von dieser veralteten Bedeutung hat sich nur noch die R. A. im Hochdeutschen erhalten, das ist nicht erhöret, dergleichen hat man nie gehöret. S. auch Unerhört. 2) In engerer Bedeutung, eine Bitte gewähren, das Gebethene bewilligen; nach dem Lat. exaudire, am häufigsten von Gott. Gott erhöret das Gebeth. Auch von Bewilligung einer Bitte von hohen Personen. Ew. königliche Maj. geruhen unsere Bitte gnädig zu erhören. So auch die Erhörung. Um gnädige Erhörung bethen. Der Erhörung versichert seyn.

Notker und Ottfried gebrauchen in der zweyten Bedeutung gehoren.

Erhörlich, —er, —ste, adj. et adv. so daß man erhöret werden kann, in der zweyten Bedeutung des Verbi. Ein boßhafter Mensch kann nicht erhörlich bethen. Bey dem Ruodebert im 9ten Jahrhunderte horsko. So auch die Erhörlichkeit, z. B. des Gebethes.

Erhungern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, vor Hunger sterben; im gemeinen Leben verhungern. Es sind in der letzten Theuerung viele Leute erhungert. Sich erhungern, sein Leben durch einen freywilligen Hunger endigen.

Erjagen, verb. reg. act. 1) Auf der Jagd erlangen, ein wildes Thier erjagen; ein ziemlich ungewöhnlicher Gebrauch. Ingleichen, durch Geschwindigkeit einhohlen, welche Bedeutung nicht viel üblicher ist. Der Jäger wird erjagt, Hofmannsw. 2) Figürlich, durch heftige Bemühung erhalten. Lob, Ruhm erjagen.

Auf dieser hohen Bahn wirst du den Tod erjagen, Hofmannsw.

Ein einträgliches Amt erjagen. In Strykers altem Gedichte beiagen.

Erinnern, verb. reg. act. 1) In das Gedächtniß bringen. Jemanden an etwas erinnern. Erinnere ihn an sein Versprechen. Ich will ihn daran erinnern. Dieser Umstand erinnert mich an die vorigen Zeiten. Auch mit der zweyten Endung der Sache. Jemanden seines Versprechens, der vorigen Zeiten erinnern. Sie erinnerte mich der alten Bekanntschaft. Wenn die Person verschwiegen wird, kann auch die vierte Endung der Sache Statt finden. Etwas erinnern, es in das Gedächtniß bringen. Ich muß die Sache sehr oft erinnern. Dieses einzige will ich noch erinnern, d. i. bemerken, anführen. Auch wenn erinnern so viel bedeutet, als an die Entrichtung einer Obliegenheit erinnern; ein höflicher Ausdruck für mahnen. Einen Schuldner erinnern. Erinnere doch die Schuld. 2) Sich erinnern, in das Gedächtniß bekommen, als ein Reciprocum, mit der zweyten Endung der Sache. Ich erinnere mich der Sache gar wohl. So viel ich mich erinnere. Jetzt erinnere ich mich meines Versprechens. Ich kann mich dessen nicht mehr erinnern. Ich weiß mich der Sache nicht mehr zu erinnern. Zuweilen auch mit dem Vorworte an. Eben jetzt erinnere ich mich an meinen abwesenden Freund.

Daher die Erinnerung, S. hernach besonders.

Anm. Erinnern lautet bey den alten Oberdeutschen Schriftstellern geinnern, innern, im Dän. erindre, im Schwed. erindra. Das einfache veraltete innern ist das Factitivum von einem ehemahligen Zeitworte innen, gewahr werden, merken, welches noch in dem Isländ. inna vorhanden ist, und wozu auch die R. A. gehöret, eine Sache innen werden; S. Innen.

Erinnerlich, adv. woran man sich erinnert, in der vertraulichen Sprechart. Die Sache ist mir noch gar wohl erinnerlich. Das ist mir nicht erinnerlich, ich erinnere mich dessen nicht. Im Oberdeutschen erinnersam.

Die Erinnerung, plur. die — en. 1. Von dem Activo erinnern. 1) Die Handlung des Erinnerns. Ich habe es auf deine Erinnerung gethan. Ingleichen, eine Ermahnung, Erinnerung an die Erfüllung einer Pflicht. Alle Erinnerungen sind bey ihm fruchtlos. Den Erinnerungen eines Freundes Gehör geben. 2) Das Mittel, uns an eine Sache, besonders an die Erfüllung einer Pflicht zu erinnern. Jemanden eine Erinnerung geben. 2. Von dem Neutro erinnern, der Zustand, da man sich einer Sache erinnert; ohne Plural. Etwas in Erinnerung bringen, es erinnern. Daher das Erinnerungsvermögen, oder die Erinnerungskraft, das Vermögen, sich gehabter Vorstellungen bewußt zu seyn.

Erkalten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, kalt werden. Die Speisen erkalten, sind ganz erkaltet. Ingleichen figürlich. Der Fleiß, sein Eifer, die Liebe erkaltet. Die Liebe wird in vielen erkalten, Matth. 24, 12. Daher die Erkaltung. Notker gebraucht das einfache chalten für kalt werden.

Erkälten, verb. reg. act. kalt machen; doch nur in Gestalt eines Reciproci, sich erkälten, zum Nachtheile der Gesundheit kalt werden. Vielleicht habe ich mich heute früh erkältet, Gell. Die Erkältung schadet.

Erkämpfen, verb. reg. act. durch Kämpfen erhalten, in der höhern Schreibart. Den Sieg erkämpfen. Sich Ehre, Ruhm erkämpfen.

Erkargen, verb. reg. act. durch Kargheit erwerben. Der seinen Reichthum erkarget hat, Weiße. Erkargte Schätze, Uz.

Erkaufen, verb. reg. act. 1) Käuflich an sich bringen. Ein Gut erkaufen, es kaufen. 2) Los kaufen, in der biblischen Schreibart. Christus hat uns erkaufet mit seinem Blute, 1 Cor. 6, 20. 3) Durch Geld oder Belohnung zu etwas bewegen. Zeugen erkaufen. Ein erkaufter Mörder. Erkaufte Lobredner. Erkauftes Lob. Ich will die Liebe nicht durch wohlfeile Schmeicheleyen erkaufen, Sonnenf. Niederf. bekopen, bey dem Stryker in der ersten Bedeutung erchaufen. So auch die Erkaufung.

Erkecken, verb. reg. recipr. Sich erkecken, sich erkühnen, seine Keckheit an den Tag legen.

Erkennen, verb. irreg. act. (S. Kennen,) welches die Bedeutungen der Lateinischen Zeitwörter cognoscere und agnoscere in sich vereiniget, und auch nach denselben gebildet zu seyn scheinet. 1) * Durch die Sinne empfinden, wahrnehmen, in welcher jetzt ungewöhnlichen Bedeutung es einige Mahl in der Deutschen Bibel vorkommt. Mein Herr, du erkennest, daß ich zarte Kinder habe, 1 Mos. 33, 13; für, du siehest. Daß das Volk nicht erkannte das Tönen mit Freude vor dem Geschrey, Esr. 3, 13; für, hörete. Ein groß Volk, die Kinder Enak, die du erkannt hast, 5 Mos. 9, 2; für, gesehen, erfahren hast. Ich habe gesehen das Elend meines Volks, — und hab ihr Geschrey gehöret, — ich hab ihr Leid erkannt, 3 Mos. 3, 7. 2) Sich eine Sache vorstellen, wir mögen sie uns nun klar oder dunkel, deutlich oder undeutlich vorstellen; in welcher weitesten Bedeutung es bey den neuern Philosophen sehr häufig ist. Eine Sache dunkel, klar, deutlich erkennen. Eine nur dunkel erkannte Wahrheit. Einem etwas zu erkennen geben, eine Vorstellung davon in ihm erwecken, es geschehe durch Worte oder auf andere Art. Die Heiden erkannten Gott auf eine sehr verworrene Art. In dem gemeinen Sprachgebrauche, auch in den Wissenschaften, gebraucht man es am häufigsten, 3) in engerer Bedeutung, eine klare Vorstellung von einem Dinge bekommen, so daß man es von andern Dingen unterscheiden kann, und zwar so wohl vermittelst der Sinne, als auch vermittelst des Verstandes. Siehest du nicht den Baum dort? — Er ist mir zu weit, ich kann ihn nicht erkennen. Die Schrift ist mir zu klein, ich kann sie nicht erkennen. Gott aus seinen Werken erkennen. Sich selbst erkennen lernen. Einer erkannten Wahrheit widerstreben. Gott erkennet alle Dinge, in dem höchsten Verstande. Auf daß sie es sehen, und nicht erkennen, und — hören und doch nicht verstehen, Marc. 4, 12. Mit den Augen werdet ihrs sehen und nicht erkennen, Apostelg. 28, 26. Das Merkmahl der klaren Vorstellung bekommt die Vorwörter an und aus. Ich erkenne den Baum an seinen Ästen. Daran sollt ihr den Willen Gottes erkennen, 1 Joh. 4, 2. Warum erkennest du das? Ehedem gebrauchte man statt dessen auch das Vorwort bey. Der Feind wird erkannt bey seiner Rede, Sprichw. 26, 24. Wobey soll ich das erkennen? Luc. 1, 18. Welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen veraltet ist. 4) In noch engerer Bedeutung, eine klare Vorstellung bekommen, daß ein Ding eben dasselbe sey, welches man vorher schon gekannt hat. Ich erkannte meinen Freund von weiten. Saul erkannte die Stimme Davids, 1 Sam. 26, 17. Sich jemanden zu erkennen geben, ihm Merkmahle an die Hand geben, woran er uns erkennen kann. Joseph gab sich seinen Brüdern zu erkennen. Das Merkmahl bekommt auch hier das Vorwort an. Ich erkannte ihn sogleich an seiner Stimme, an seinem Gange, an seiner Kleidung. 5) Prüfen, untersuchen und erkennen; welche Bedeutung doch wenig mehr vorkommt. Er ist kommen, — daß er erkennete deinen Ausgang und Eingang, und erführe alles, was du thust, 2 Sam. 3, 25.

vertraue keinem Freunde, du habest ihn denn erkannt in der Noth, Sir. 6, 7. 6) Mit Überzeugung erkennen, von einer Sache überzeuget werden, wissen; doch größten Theils nur in der Deutschen Bibel und biblischen Schreibart. Bis er erkannte, ob der Herr zu seiner Reise Gnade gegeben hätte, 1 Mos. 24, 21. Heute erkennen wir, daß der Herr unter uns ist, Jos. 22, 31. Da erkannte Manoah, daß es ein Engel des Herren war, Richt. 13, 21. 7) Mit einem Urtheile erkennen, mit dem Vorworte für. Ich erkenne dich für einen ehrlichen Mann. Ich erkenne dich für meinen besten Freund. Ich erkenne ihn für einen gelehrten tugendhaften Mann. Ingleichen, erkennen und annehmen. Jemanden für sein Kind erkennen. Ich will dich nicht mehr für meinen Sohn erkennen. Einen Contract für gültig, eine Unterschrift für die seinige erkennen. Ich erkenne deinen Schmerz für meinen.

Der kein Gesetz erkennt, als das er selbst gemacht, Gell.

8) Mit Einfluß auf den Willen erkennen, eine Sache lebendig erkennen. Erkenne doch dein Glück, erkenne es und mache dir dasselbe zu Nutze. Sein Unrecht, seine Sünden erkennen, erkennen und bereuen. Ich habe Unrecht gethan, ich erkenne es wohl. Besonders von Wohlthaten, empfinden, daß man Dank dafür schuldig sey. Ich erkenne deine Höflichkeit. Etwas mit Dank erkennen. Die Wohlthaten werden nicht erkannt. Er ist nicht werth, daß man ihm diene, denn er erkennet es nicht. Wir haben ihm viele Wohlthaten erwiesen, allein er hat sie nicht erkannt. S. Erkenntlich und Erkenntlichkeit. 9) Ein Urtheil fällen. Ich erkenne es für recht, für unrecht, für billig, für unbillig. Besonders von einem gerichtlichen Urtheile, in der Sprache der Gerichtshöfe. Ich will darüber erkennen lassen; im gemeinen Leben, ich wills erkennen lassen. In einer Sache erkennen. Auf die Ehescheidung, auf die Bezahlung erkennen, in dem gerichtlichen Urtheile auf die Ehescheidung, auf die Bezahlung dringen. S. Aberkennen, Zuerkennen. 10) Beyschlafen, sich mit einer Person fleischlich vermischen; eine Bedeutung, welche nur noch allein in der Deutschen Bibel, von beyden Geschlechtern vorkommt. Adam erkannte sein Weib Heva, und sie ward schwanger u. s. f. 1 Mos. 4, 1. Führe sie (die Männer) heraus zu uns, daß wir sie erkennen, Kap. 19, 5. Ich habe zwo Töchter, die haben noch keinen Mann erkannt, V. 8. Man könnte in Versuchung gerathen, erkennen in dieser Bedeutung von dem alten kennan, zeugen, Griech. γενναω, Lat. geno, genui, herzuleiten; wenn nicht glaublicher wäre, daß es eine bloße buchstäbliche Übersetzung des mittlern Lateinischen cognoscere ist, welches in eben dieser Bedeutung nicht bloß in der Vulgata, sondern schon bey dem Lampridius und andern vorkommt.

Anm. In den meisten der jetzt angeführten Bedeutungen lautet dieses Wort, bey dem Kero erchennan, bey dem Isidor archennan, bey dem Ottfried yrkennan und irkennan. Kero gebraucht es auch für hersagen, herlesen. In der Deutschen Bibel stehet es mehrmahls für das einfache kennen. Ich erkenne die meinen, und bin bekannt den meinen, Joh. 10, 14. Kein Prophet wie Mose, den der Herr erkannt hätte von Angesicht zu Angesicht, 5 Mos. 34. Dagegen gebrauchten die alten und mittlern Deutschen das einfache kennen sehr häufig für unser erkennen, welche Bedeutung auch noch das Engl. to ken und das Schwed. kaenna hat. S. auch Bekennen.

Erkenntlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was man erkennen, d. i. sich durch die Sinne klar vorstellen kann; am häufigsten im Oberdeutschen. Erkenntliche Buchstaben, die leicht zu erkennen sind. Er ist sehr erkenntlich gemahlet, so daß man ihn leicht erkennet. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung ungewöhnlich. S. Erkennen 3. 2) Empfangene Wohlthaten erkennend, empfindend, daß man Dank dafür schuldig sey. Ein erkenntlicher Mensch. Ein erkenntliches Gemüth haben. Ingleichen dankbar. Ich werde erkenntlich dafür seyn.

Anm. Dieses Wort ist so wie verbrennlich, thunlich, baulich, verzeihlich und hundert andere, aus dem Infinitive des Verbi erkennen, mit Wegwerfung der Sylbe en gemacht. Das t in der Mitte, ist das t euphonicum, welches das n in diesen Fällen so gern begleitet, und auch in flehentlich, wesentlich, vermessentlich, ordentlich, öffentlich u. a. angetroffen wird; S. T. Es irren daher diejenigen, welche dieses und das folgende Wort entweder erkennlich und Erkennlichkeit, oder erkänntlich und Erkänntlichkeit schreiben.

Die Erkenntlichkeit, plur. car. die Empfindung, daß man für empfangene Wohlthaten Dank schuldig sey. Ich werde es mit aller Erkenntlichkeit annehmen.

Die Erkenntniß, plur. inus. und in Einem Falle das Erkenntniß, des — sses, plur. die — sse, von dem Verbo erkennen. 1. Die Handlung des Erkennens, die Handlung, wodurch die Vorstellung einer Sache in uns gewirket wird, in der zweyten und dritten Bedeutung des Verbi; anstatt des ungewöhnlichen Erkennung, und ohne Plural. Zuweilen auch die Abfassung eines Urtheils, eines Ausspruches, da es denn gemeiniglich in dem ungewissen Geschlechte gebraucht wird. Zu dem Erkenntnisse in einer Sache schreiten, zur Abfassung des Urtheiles schreiten. Noch mehr aber, 2. die Vorstellung selbst, welche man von einer Sache hat; gleichfalls ohne Plural. 1) In der zweyten und dritten Bedeutung des Verbi. Eine dunkele, klare, deutliche, undeutliche Erkenntniß von einer Sache haben. Die anschauende Erkenntniß, die Vorstellung der Sache selbst; zum Unterschiede von der figürlichen Erkenntniß, welche in der Vorstellung einer Sache durch Zeichen und Wörter bestehet. Die lebendige Erkenntniß, welche auf den Willen wirket; zum Unterschiede von der todten, welche keine Bewegungsgründe für den Willen gewähret. Die Erkenntniß der Wahrheit. Zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, die Wahrheit erkennen lernen. Eine große, tiefe Erkenntniß von etwas haben. Zur Erkenntniß gelangen. Wozu hilft dir diese Erkenntniß? Die Erkenntniß Gottes, so wohl die Vorstellung, welche Gott von allen Dingen in der Welt hat, als auch unsere Vorstellung von dem göttlichen Wesen. Wenn von Erkenntniß körperlicher oder sinnlicher Dinge die Rede ist, so ist in dem gemeinen Sprachgebrauche das einfache Kenntniß üblicher. Daher, der Erkenntnißgrund, woraus man eine Sache erkennet, das Erkenntnißvermögen, u. s. f. 2) In der achten Bedeutung des Verbi, die Vorstellung, welche auf den Willen wirket, in der Theologie die lebendige Erkenntniß; doch nur in einigen Fällen. Die Erkenntniß seiner Sünden, seines Elendes, seines Unrechtes, welche mit der Reue verknüpfet ist. Zur Erkenntniß kommen, seinen Fehler, sein begangenes Unrecht einsehen und bereuen. Im Oberdeutschen gebraucht man es auch von der Empfindung der Verbindlichkeit zur Dankbarkeit, und von der Dankbarkeit selbst; die Erkenntniß der empfangenen Wohlthaten; zur Erkenntniß der dem gemeinen Wesen geleisteten Dienste; allein im Hochdeutschen ist dafür Erkenntlichkeit üblich. 3) In der siebenten Bedeutung des Verbi. Fastnachthühner werden zur Erkenntniß der Oberherrschaft gegeben, zum Zeichen, daß man die Oberherrschaft über sich erkenne. 4) Ein Urtheil, besonders ein Urtheil eines gesetzten oder selbst erwählten Richters, in der Sprache der Kanzelleyen. In dieser Bedeutung ist es selbst im Hochdeutschen durchgängig als ein Neutrum üblich, wie es denn auch in derselben den Plural leidet. Auf des Rathes

thes Erkenntniß. Die Strafe soll nach dem Erkenntnisse der Richter gemildert werden. Des Kaisers Erkenntniß, Apostelg. 25, 21. 3. Der Inbegriff aller unserer klaren und deutlichen Vorstellungen; gleichfalls ohne Plural. Die Ungewißheit der menschlichen Erkenntniß. Das ist über seine Erkenntniß.

Anm. Dieses Wort wird von einigen ohne Grund Erkänntniß geschrieben, als wenn es von dem Mittelworte erkannt herkäme; S. Bekenntniß. In einigen Gegenden ist es auch außer der Bedeutung eines Urtheiles ungewissen Geschlechts, welches zuweilen auch von Hochdeutschen Schriftstellern nachgeahmet worden. Das Erkenntniß Gottes, Opitz. Der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses. Wem soll er denn lehren das Erkenntniß? Es. 28, 9. Solches Erkenntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, Ps. 136, 6. Ich wollte wünschen, daß sie ein anschauendes Erkenntniß davon hätten, Gell. Indessen hat es doch in der Deutschen Bibel in den allermeisten Fällen das weibliche Geschlecht. Gottsched gab die Regel, daß dieses Wort, wenn es subjective das Vermögen, etwas zu erkennen, bedeute, ein Neutrum sey, wenn es aber objective die Sache bezeichne, die man erkennet, als ein Fämininum gebraucht werde. Allein Erkenntniß wird niemahls weder von dem Vermögen, noch von der erkannten Sache, sondern am häufigsten von der Vorstellung einer Sache gebraucht. Selbst in den von ihm angeführten Beyspielen, das Erkenntniß des Menschen ist geringe, er hat von den neuesten Büchern eine feine Erkenntniß, ich suche mir von allen Dingen eine Erkenntniß zu erwerben, bedeutet dieses Wort weder ein Vermögen, noch die erkannte Sache, sondern die Vorstellung von der Sache, und den ganzen Inbegriff klarer und deutlicher Vorstellungen. Es fällt also die ganze Regel, die ohnehin bloß willkührlich ist, von sich selbst weg. Den einzigen Fall eines richterlichen Ausspruches ausgenommen, ist es im Hochdeutschen jederzeit ein Fämininum. S. Bekenntniß und — Niß.

Der Erker, S. Ärker.

Erkiesen, verb. reg. act. 1) Auslesen, aussuchen, erwählen, im Oberdeutschen, und zuweilen auch in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. Aus vielen das Beste erkiesen. Erkiese dir was du willst. Ich habe dich dazu erkieset. 2) * Gewahr werden; eine im Hochdeutschen ganz unbekannte Bedeutung.

> Ein brünstig Aug erkiest nicht alle kleine Flecken,
> Hofmannsw.
> Dein Antlitz hat ein Licht, das bald erkiest
> Die Missethat, so uns verborgen ist, Opitz Ps. 90, 4.
> Ein andrer, der für mir, scharf von Gedanken ist,
> Der in der Wissenschaft der Schriften mehr erkiest,
> ebend.

3) * Ersehen; ein im Hochdeutschen gleichfalls fremder Gebrauch.

> Wie aus der heilgen Schrift nicht schwer ist zu erkiesen, Opitz.
> Aus welchem man erkiest,
> Wie Gott das Laster straft, ebend.

Anm. In der ersten Bedeutung lautet es in dem alten Gedichte auf den h. Anno, ingleichen in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter, und bey dem Notker irchiesen, irkiesen, bey dem Ottfried kiusan, und im Schwed. kesa. S. Kiesen. Ottfried gebraucht irkiasen auch für beurtheilen. S. auch Erkoren.

Erklärbar, — er, — ste, fähig erkläret zu werden, in der ersten und zweyten Bedeutung des Verbi; im Gegensatze des unerklärbar. So auch die Erklärbarkeit.

Erklären, verb. reg. act. klar machen; doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Einen klaren Begriff von etwas machen, sagen, wie eine Sache nach ihren Gründen seyn kann. Eine dunkele Stelle in einem Buche erklären. Ein Geheimniß, ein Gleichniß, einen Traum, einen Text erklären. Ich will es dir alles erklären. Ein jeder muß seine Worte erklären. 2) In engerer Bedeutung, in der Logik, ein Wort, eine Sache erklären, einen ausführlichen Begriff von derselben geben, welcher zureicht, sie zu allen Zeiten von allen andern zu unterscheiden; sie definiren. Ein Quadrat wird erkläret, wenn man sagt, es sey eine Figur, welche vier gleiche Seiten und vier gleiche Winkel hat. 3) Durch Worte deutlich bestimmen. Jemanden zum Bürgermeister, zum Minister, u. s. f. erklären. Jemanden zu seinem Erben erklären. Einen Verbrecher in die Acht erklären. Einem Volke den Krieg erklären. Jemanden für seinen Feind, für seinen Freund erklären. Er ist von den Richtern für schuldig, unschuldig erkläret worden. Zuweilen auch nur für entdecken, bekannt machen. Einem Frauenzimmer seine Liebe erklären. So auch das Reciprocum sich erklären, seine Gesinnung, seine Meinung deutlich bekannt machen. Erklären sie sich, wie es mit der Aussteuer werden soll. Erklären sie sich doch deutlicher. Wollen sie sich nicht weiter erklären? Gell. Er hat sich noch nicht erkläret, seine Gesinnung noch nicht bekannt gemacht. Sich für etwas erklären, sich wider etwas erklären, bekannt machen, daß man es mit der Sache halte, oder derselben entgegen sey. Das ganze Land hat sich für ihn erkläret, seine Partey genommen.

Die Erklärung, plur. die — en. 1. Die Handlung des Erklärens, in allen drey Bedeutungen; ohne Plural. Die Erklärung einer dunkeln Stelle, eines Textes, eines Traumes u. s. f. 2. Die Worte, Formel oder Schrift, worin oder womit man etwas erkläret, gleichfalls in allen drey Bedeutungen, und mit dem Plural. Besonders 1) in der Philosophie, der ausführliche Begriff, welchen man von einer Sache gibt; die Definition. 2) Die Bestimmung einer Sache mit deutlichen Worten. Die Erklärung in die Acht, oder Achtserklärung, die Erklärung des Krieges, oder Kriegeserklärung, die Erklärung seiner Liebe, oder Liebeserklärung u. s. f.

Erklecken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) * Nützen, Nutzen bringen; eine im Hochdeutschen unbekannte Bedeutung.

> Denn was gesagt darfür (zuvor, vorher)
> Von dieser ganzen Lehr, erkleckt uns auch allhier,
> Opitz.

2) Hinreichen, zulangen, im Oberdeutschen, und zuweilen auch, obgleich selten, im Hochdeutschen. Die Einkünfte wollen zu den Ausgaben nicht erklecken. Es will nicht erklecken, S. Klecken.

Erklecklich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Zureichend, hinlänglich; auch nur am häufigsten im Oberdeutschen. So sollte dieser Vorgang allein erklecklich seyn, dieselben zu überzeugen, u. s. f. 2) Ansehnlich, viel, der Zahl und Summe nach; auch nur im Oberdeutschen. Er hat ein Erkleckliches dazu beygetragen. Einen erklecklichen Beytrag thun. So auch die Erklecklichkeit.

Erklettern, verb. reg. act. durch Klettern erreichen. Die Höhe, den Gipfel eines Baumes, einer Stange erklettern. Ingleichen, die Höhe einer Sache durch Klettern erreichen. Einen Baum, einen Thurm erklettern.

Erklimmen, verb. reg. act. wie das vorige, im Oberdeutschen und der höhern Schreibart.

Ein jäher Fels, den man erklimmen soll, Schleg.

Erklingen, verb. irreg. neutr. S. Klingen. 1) Deutlich, laut klingen, mit dem Hülfsworte seyn, größten Theils nur in der dichterischen und höhern Schreibart.

Auf dir war nie ein Wälsches Lied erklungen, Zachar.

2) Wieder klingen, mit dem Hülfsworte haben. Das ganze Haus erklang von der Musik.

Anm. In dem alten Gedichte auf Carln den Großen, in der ersten Bedeutung, erclingan. Opitz gebraucht dieses Wort ein Mahl thätig:

O Herr, vor allen Leuten hier,
Vor allen Völkern will ich dir
Mit Dank erklingen jederzeit, Ps. 108, 2.

Erklopfen, verb. reg. act. durch Klopfen eines Gehör erreichen, im gemeinen Leben. Er ist zu weit, ich kann ihn nicht mehr erklopfen. Einen Schlafenden erklopfen, durch Klopfen erwecken.

Erklügeln, verb. reg. act. durch Klügeln heraus bringen, in der vertraulichen Sprechart. Ein Geheimniß erklügeln wollen.

Erkoren, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des veralteten Verbi erkören oder erkieren ist, und so wie erkieset, zuweilen noch in der höhern Schreibart, für ausgelesen, ausgesucht, erwählt, gebraucht wird.

Wie gleichet doch Zephyr der Floren,
Sie haben sich weislich erkoren, Haged.

S. Kören und Auserkören.

Erkranken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, krank werden. Er ist plötzlich erkranket. Daher die Erkrankung.

Erkriechen, verb. irreg. act. (S. Kriechen,) durch niedrige Demüthigung erhalten. Man hält ihn des Glücks für unwürdig, weil er es erkriechen will, Gell. Den Beyfall anderer zu erkriechen suchen.

1. * **Erkriegen**, verb. reg. act. von kriegen, bekommen, erlangen; ein in der guten Schreibart völlig unbekanntes Wort. Der Herr wird — seine Hand ausstrecken, daß er das übrige seines Volkes erkriege, Es. 11, 11. Forsche ihr nach, — so wirst du sie finden, und wenn du sie erkriegest, so laß sie nicht von dir, Sir. 6, 28. S. Kriegen.

2. **Erkriegen**, verb. reg. act. von Krieg, bellum, durch Krieg erhalten, in der höhern Schreibart. Sich Ehre, Ruhm erkriegen. Erkriegte Länder.

Erkrummen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, krumm werden, für das niedrigere verkrummen, doch am häufigsten im Oberdeutschen. Die Hände sind ihm erkrummet.

Erkühlen, verb. reg. act. kühl machen; im gemeinen Leben verkühlen, abkühlen, auskühlen. Sich den Magen erkühlen. Bey dem Notker erchuolen. Im Oberdeutschen hat man auch das Neutrum erkuhlen, kühl werden.

Erkühnen, verb. reg. recipr. Sich erkühnen, kühn werden, sich die Kühnheit nehmen. Er erkühnete sich, mir die unanständigsten Dinge zu sagen. Du erkühnest dich etwas Großes. Erkühne dich nicht zu viel. Zuweilen, besonders im Oberdeutschen, auch mit der zweyten Endung.

Darf ich noch einer Bitte mich erkühnen? Gell.
Daß nicht mein Herz des Stolzes sich erkühne, ebend.

* **Erkunden**, verb. reg. act. zu erfahren suchen, für das niedrigere auskundschaften; ein im Hochdeutschen veraltetes Wort. Sende Männer aus, die das Land Canaan erkunden, 4 Mos. 13, 3. Es sind Männer herein kommen, das Land zu erkunden, Jos. 2, 2. Besehet und erkundet alle Örter, 1 Sam. 23, 23. Und als ers erkundet (erfraget hatte) von dem Hauptmann, Marc. 15, 45.

Wer will der Weiber Tück erkunden und entdecken?
Logau.
— Will deinen Weg erkünden,
Den er auch endlich noch wird hier auf Erden finden,
Opitz.

So auch die Erkundung. S. das folgende. Isidors Übersetzer gebraucht arkunden für bekannt machen, beweisen, zeigen.

Erkundigen, verb. reg. act. welches eigentlich das Intensivum des vorigen ist, und statt desselben im Hochdeutschen gebraucht wird. Ein Land erkundigen, dessen Gelegenheit und Beschaffenheit erforschen. Doch am häufigsten als ein Reciprocum; sich erkundigen. Sich nach etwas erkundigen, es durch Nachfragen zu erforschen suchen. Sich nach eines Aufführung erkundigen. Erkundige dich darum oder darnach. Sich bey jemanden erkundigen. Er lässet sich erkundigen, wie du dich befindest. Im Oberdeutschen wird es auch mit der zweyten Endung verbunden. Sich einer Sache erkundigen. Sich des Landes erkundigen. Da ich mich wollte erkundigen der Ursache, Apostelg. 23, 28. Von welchem du kannst dich des alles erkundigen, Apostelg. 24, 8, 22. Im Niedersächs. bekunden. So auch die Erkundigung.

Erkünsteln, verb. reg. act. durch Künsteln heraus oder hervor bringen, für das niedrigere auskünsteln.

Wenn ein erkünstelt Roth die welken Wangen mahlt,
Zachar.
Mit schmaler Gestalt, durch keine Kleidung erkünstelt,
Nimmt sie unter den Nymphen sich aus, ebend.

So auch die Erkünstelung.

Erlaben, verb. reg. act. welches vornehmlich im Oberdeutschen für das einfache laben üblich ist. Die Soldaten erlaben. Sich an etwas erlaben.

Erlahmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, lahm werden; im gemeinen Leben verlahmen. Daher die Erlahmung.

Erlangen, verb. reg. act. bis an etwas langen, d. i. reichen. 1. Eigentlich. Es stehet mir zu weit, ich kann es nicht erlangen, ich kann nicht bis dahin langen. Ich kann den Ast gar wohl erlangen. 2. Figürlich. 1) An einen Gegenstand kommen, sich demselben nähern. Er lief mir zu geschwinde, ich konnte ihn nicht erlangen, einhohlen. Das Feuer erlangt die Kirche; wofür doch erreichen üblicher ist. Das Thor, die Stadt noch erlangen, noch an und in dieselbe kommen. Die Nacht überfiel uns, ehe wir die Stadt erlangen konnten. 2) Durch Bemühung in seine Gewalt, in seinen Besitz bekommen. Durch Arbeit vieles Vermögen erlangen. Ein Amt, einen Titel erlangen. Den Sieg erlangen. Seinen Zweck erlangen. Die Freyheit erlangen. Gnade erlangen. Ein hohes Alter erlangen. Jemandes Gunst, Freundschaft, Liebe erlangen, Ehre, Ruhm erlangen. In welchen Fällen doch auch erhalten und erreichen üblich, ja zuweilen noch üblicher sind, obgleich in allen drey Zeitwörtern eine und eben dieselbe Figur zum Grunde lieget. 3) Durch Bitte oder Vorstellung erhalten. Etwas durch seine Bitte von jemanden erlangen. Ich kann nichts von ihm erlangen. Endlich habe ich es erlangt, daß er mir versprochen, sich deiner anzunehmen. So auch die Erlangung.

Anm. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug wird dieses Wort als ein Neutrum für lang werden

werden gebraucht. Ne lant iuh niet erlangen, laßt euch die Zeit nicht lang werden; wo es aber auch für verlangen stehen kann. In der heutigen Bedeutung gebraucht Ottfried gilangon für erlangen. S. auch Gelangen.

* Erlängen, verb. reg. act. welches für verlängern bey dem Opitz vorkommt, im Hochdeutschen aber ungewöhnlich ist.

Sind durch erlängte Glut sehr jämmerlich verzehrt, Opitz von der Verfolgung der Christen. S. das folgende.

* Erlängern, verb. reg. act. in eben diesem Verstande, welches aber im Hochdeutschen auch eben so ungewöhnlich ist, für verlängern. Zur selbigen Zeit ging die Sonne wieder zurück, und erlängerte dem Könige das Leben, Sir. 48, 26. Den Tag des Todes erlängern, aufschieben, im Oberdeutschen. In dem Bergbaue ist dieses Wort gleichfalls üblich, wo noch der Muthungstermin erlängert, d. i. verlängert, weiter hinaus gesetzet wird. So auch die Erlängerung.

Der Erlaß, des — sses, plur. inus. die Erlassung. Um Erlaß bitten, um Nachlassung, Erlassung einer Verbindlichkeit. Die Einwohner haben Erlaß in Ansehung der schuldigen Steuern bekommen. Leibeigene Unterthanen dürfen ohne Erlaß nicht aus den Gerichten ziehen, ohne Erlassung. Erlaß der Sünden, deren Erlassung, Vergebung.

Erlassen, verb. irreg. act. S. 1 Lassen. 1) Ergehen lassen. Ein Schreiben erlassen, für ablassen. Einen Befehl erlassen, im gemeinen Leben auslassen, ausgehen lassen. Ein erlassener Befehl. 2) Von einer Verbindlichkeit befreyen; entweder mit der vierten Endung der Person und der zweyten der Sache, besonders im Oberdeutschen. Jemanden seines Eides erlassen. Erlassen sie mich dieser Pflicht. Einen Leibeigenen seiner Unterthänigkeit erlassen, welches durch eigene Erlaßbriefe geschiehet. Oder auch mit der dritten Endung der Person und der vierten der Sache. Einem den Eid, eine Pflicht erlassen. Die Frohndienste sind ihnen erlassen worden. Den Unterthanen die rückständigen Steuern erlassen. Einem Freveler die Strafe erlassen. Besonders von der Bezahlung einer Schuld frey sprechen. Dem Schuldner seine Schuld erlassen, sie ihm schenken. Er hat ihm die ganze Schuld erlassen.

Dem Vater soll des Sohnes wegen,
Die ganze Schuld erlassen seyn, Gell.

Ingleichen, von der Verbindlichkeit eines Amtes befreyen, entlassen, mit der vierten Endung der Person und der zweyten der Sache. Einen Beamten erlassen, ihn seines Dienstes erlassen; wofür doch entlassen üblicher ist. Um seine Erlassung bitten. Seine Erlassung bekommen. 3) Von einer verwirkten Strafe befreyen, für vergeben, in der biblischen Schreibart. Deine Sünden sind dir erlassen. So auch die Erlassung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. In der dritten Bedeutung gebraucht Kero forlazzan, Ulphilas fraleta, Ottfried und Notker belazen, bilazen und firlazhen, spätere Schriftsteller aber erlazen. Er hat in diesem Worte die Bedeutung des Vorwortes ent und zeiget eigentlich terminum a quo an; S. Entlassen. Es ist so wie entlassen vermuthlich nach dem Latein. remittere gebildet.

Das Erlaßjahr, des — es, plur. die — e, in den Kirchengebräuchen der ältern Juden, 1) ein Jubeljahr, welches alle funfzig Jahre gefeyert und auch das Halljahr genannt wurde, 3 Mos. 25. 2) Ein jedes siebentes Jahr, weil in demselben den Schuldnern ihre Schuld und rückständige Zahlung erlassen wurde, 5 Mos. 15.

Erläßlich, — er, — ste, adj. et adv. was erlassen werden kann; besonders in der dritten Bedeutung des Verbi, in der Römischen Kirche, erlaßliche oder erläßliche Sünden, kleine, geringe Sünden, welche auch Erlaßsünden, Erlassungssünden, ingleichen Laßsünden genannt werden; zum Unterschiede von den Todsünden.

Erlauben, verb. reg. act. 1) * Freyheit geben wegzugehen, ingleichen Freyheit geben, aus seinem Dienste zu gehen, beurlauben; in welcher Bedeutung aber dieses Wort im Hochdeutschen längst veraltet ist. 2) Recht und Freyheit geben, etwas zu thun oder zu lassen. Einem etwas erlauben. Die Gesetze erlauben nicht, daß man jemanden bevortheile. Erlauben sie mir, daß ich zu ihnen kommen darf. Einem den Zutritt erlauben. Wer hat dir das erlaubt? Erlauben sie mir den Scherz. Die Zeit erlaubt es nicht. Ich habe es ihm erlaubt. S. Erlaubt.

Anm. Erlauben, in Oberschwaben erlauban, im Niedersächs. oorlaven und verlöben, lautet bey dem Ulphilas uslaubjan, oslobjan, bey dem Kero erlauban, erlaupban, bey dem Tatian arlouban, bey dem Willeram erloiben, bey spätern Schriftstellern urlauben, im Angels. alyfian, im Engl. to leave, im Isländ. leifa, im Schwed. lofwa. Es stammet ohne Zweifel von dem alten lofwe, die flache Hand, Latein. vola, bey dem Ulphilas Lofa, im Wallis. Llowa, im Schotländ. Luff, her, mit welchem auch das Griech. λαβεῖν, nehmen, und λαπεῖν, lassen, verwandt zu seyn scheinet. Erlauben bedeutet also eigentlich erlassen, entlassen, nachlassen. S. auch Geloben und Urlaub.

Die Erlaubniß, plur. die — sse, das Recht und die Freyheit, welche man jemanden gibt, etwas zu thun oder zu lassen. Um Erlaubniß bitten. Erlaubniß haben, bekommen, erlangen. Einem Erlaubniß geben. Mit Erlaubniß, eine gewöhnliche Formel, womit man in der gesellschaftlichen Höflichkeit einen Einwurf, Widerspruch, oder auch ein unanständiges Wort begleitet.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Wort Urlaubii, (S. Urlaub,) in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter Orlof, bey spätern Schriftstellern Laub, Lave, Lof, bey dem Opitz Erlaub und Verlaub, im Niedersächs. Verlöv, im Schwed. Förlof, im Dän. Forlov, im Angels. Leafe, Lyfnisse, im Engl. Leave. In einigen, besonders Niedersächsischen Mundarten ist dieses Wort auch ungewissen Geschlechtes, das Erlaubniß.

Erlaubt, — er, — este, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des Zeitwortes erlauben ist, aber auch für sich allein gebraucht wird. Eine erlaubte Sache, welche nicht verbothen ist. Erlaubte Dinge. Ist es mir erlaubt, dieses zu thun? Ist es erlaubt zu reden? Es ist dir erlaubt zu schweigen.

Erlaucht, adj. et adv. welches in dem gemeinen Sprachgebrauche längst veraltet ist, ehedem aber für illustris, berühmt, üblich war. Ther irlichte tag, der feyerliche Tag, Notker. Besonders wurde es ehedem, so wohl im Oberdeutschen als Niedersächsischen, als ein Ehrentitel fürstlicher Personen, für das heutige durchlauchtig gebraucht. Der irlüchte Hochgeborne Fürst und Herr — Herzog zu Sachsen, heißt es noch in einer Urkunde von 1472. Eine erlauchte Gesellschaft, auch wohl noch jetzt, von einer Gesellschaft fürstlicher und höherer Personen. In den neuern Zeiten hat man diesen Titel besonders den Reichsgrafen beygeleget. Es kann seyn, daß solches anfänglich von Privatpersonen geschehen, denen die wahre Bedeutung dieses Wortes unbekannt gewesen; indessen ist es doch in dieser Bedeutung wirklich in mehrern Kanzelleyen angenommen. Es ist also dieses nicht, wie Popowitsch behauptet, ein neues von den Sachsen erfundenes, sondern ein altes Wort, welches mit durchlauchtig einerley Bedeutung hat. In dem Abstracto lautet es Erlaucht. S. Erleuchten.

Erlauern, verb. reg. act. durch Lauern erhalten, durch Lauern zu seinem Zwecke gelangen. Jemanden erlauern, ihn belauern und erhaschen. Die Gelegenheit erlauern.

Erlaufen, verb. irreg. act. S. Laufen. 1) Durch Laufen, oder im Laufen einhohlen. Jemanden erlaufen. Sprichw. Einen reisen Dieb erläuft ein hinkender Scherge. 2) Durch vieles Laufen erhalten. Ein Amt, eine Bedienung erlaufen.

Erlauschen, verb. reg. act. durch Lauschen erhalten. Einen Vortheil erlauschen. Neuigkeiten erlauschen.

Erläutern, verb. reg. act. lauter machen; doch nur in figürlichem Verstande, begreiflich machen. Eine Sache erläutern. Ich will dir den Umstand erläutern. Beyspiele beweisen nicht, sie erläutern nur. Daher die Erläuterung. Jemanden eine Erläuterung geben, ihm eine Sache begreiflicher machen.

Die Erle, plur. die — n. 1) Ein Baum, welcher ein röthliches Holz, und eine röthliche Rinde hat, und gern an feuchten sumpfigen Orten wächset; Betula Alnus, L. In den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes heißt dieser Baum Eller, in andern Gegenden Elder, Arle, Else, Elsterbaum, Otterbaum, Otten, im Altfränk. Elira, im Angels. Alr, Aelr, Aelre, im Engl. Aldertree, im Holländ. Else, im Schwed. Al, im Dän. Elle, im Norweg. Older, Oor, im Franz. Aulne, im Latein. Alnus, im mittlern Lateine Alierius, im Pohlnischen Olika, Olsza. Weil dieser Baum gern an wässerigen Orten wächset, so glaubt Ihre, daß er von dem alten Al, Wasser, den Nahmen bekommen habe, obgleich auch seine schlanke Höhe der Grundbegriff seyn kann, S. Elle. 2) An einigen Orten wird der Faulbaum oder Elsebeerbaum, Rhamnus Frangula, L. schwarze Erle genannt. 3) An andern führet der weiße Ahorn, Acer campestris, L. auch den Nahmen des Erlenbaumes, oder der Maserle.

Erleben, verb. reg. act. bis zu einer bestimmten Zeit leben. 1) Eigentlich. Diese Sache werde ich wohl nicht erleben, ich werde wohl nicht so lange leben, bis diese Sache geschiehet. Wenn ich es nur erlebe. Er hat bereits das funfzigste Jahr erlebt. Des Morgens wirst du sagen, ach daß ich den Abend erleben möchte! Des Abends wirst du sagen, ach daß ich den Morgen erleben möchte! 5 Mos. 28, 67. 2) Figürlich, in seinem Leben erfahren. Was für schlechte Zeiten erleben wir! Freude an seinen Kindern erleben. Ich erlebe nichts Gutes an dir.

Erledigen, verb. reg. act. ledig machen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung es im Hochdeutschen nur noch zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt. Da ich ihre Schulter von der Last erledigt hatte, Ps. 81, 7. Im Bergbaue heißt das Erz von dem Gebirge erledigen, so viel als das Gebirge, d. i. taube Erd- oder Steinarten, von demselben absondern. 2. Figürlich. 1) Von einer unangenehmen Sache, welche als eine Last betrachtet wird, ledig oder frey machen, mit der zweyten Endung der Sache, oder dem Vorworte von. Jemanden einer Verrichtung, eines Dienstes erledigen. Jemanden der Sorgen, oder von den Sorgen erledigen. Sich des Kummers erledigen. 2) Aus einem Verhafte, der Gefangenschaft frey machen, befreyen, im Oberdeutschen und der biblischen Schreibart. Einen Gefangenen erledigen. Auf daß deine Lieben erlediget werden, Ps. 60, 7; Ps. 108, 7. Und erledigte viel, die zuvor gedruckt und gefangen waren, 1 Macc. 14, 6. 3) Aufhören lassen, abthun, im Oberdeutschen. Die Landesgebrechen erledigen. 4) Seines Besitzers berauben; in welcher Bedeutung es nur im Passivo üblich ist. Der päpstliche Stuhl ist erlediget worden. Ein erledigter Thron. Ein erledigtes Amt wieder besetzen. Wenn das Amt wird erlediget werden. Ein erledigtes Lehen, welches dem Landesherren anheim gefallen ist. Daher die Erledigung, in allen obigen Bedeutungen. Den Gefangenen eine Erledigung predigen, Es. 61, 1. Die Erledigung des Thrones, eines Lehens, der Landesgebrechen u. s. f.

Anm. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter lautet dieses Wort erlethegen und gelethegen. Er bedeutet in dieser Zusammensetzung so viel als ent, daher in den meisten Bedeutungen auch entledigen üblich ist. S. Ledig.

Erlegen, verb. reg. act. 1) Danieder legen, d. i. in einem Kampfe oder Streite gewaltsamer Weise um das Leben bringen. Den Feind erlegen. Seinen Gegner in einem Zweykampfe erlegen. Ein Wild erlegen, bey den Jägern, es erschießen, oder abfangen. S. Legen. 2) Darlegen, herlegen, von Geld und Geldsummen. Die Strafe erlegen, die Geldstrafe bezahlen. Die erlegte Strafe. Die Steuern, die Brandschatzung, die Lehenware, die Unkosten erlegen. Den brokke erleggen, in den Bremischen Statuten. 3) Im gemeinen Leben, ingleichen im Bergbaue, werden Pflugschare, Eisen, Keilhauen u. s. f. erleget, wenn sie angeschweißet und geschärfet werden. So auch die Erlegung.

Erleichtern, verb. reg. act. leichter machen; so wohl in Beziehung auf die Sache. Ein Schiff, einen Wagen erleichtern. Der Trost erleichtert das Elend. Sein Gewissen erleichtern, dasselbe von demjenigen befreyen, wovon es gedrückt, beschweret wurde. Sich erleichtern, in der anständigern Sprechart, seine Nothdurft verrichten. Als auch in Beziehung auf die Person, mit deren dritten Endung, so wohl eigentlich, als figürlich. Ich will dir die Last, die Arbeit erleichtern. Ich habe ihm sein Amt erleichtert. Man suchte ihm seine Arbeit zu erleichtern. So auch die Erleichterung, so wohl von der Handlung des Erleichterns, ohne Plural, als auch von der Sache, welche uns eine Last oder ein Übel leichter macht. Jemanden eine Erleichterung machen. Das ist mir eine große Erleichterung. Eine Erleichterung in etwas suchen.

Anm. Ottfried gebraucht dafür in figürlichem Verstande lihtan, welches noch in dem Niederf. lichten, verlichten üblich ist, Luther aber Hiob 7, 13 leichtern.

Erleiden, verb. irreg. act. S Leiden, mit welchem einfachen Zeitworte es 1) auch in der Bedeutung überein kommt, außer daß das Vorwort er die Bedeutung ein wenig verstärket. Die Kälte ist nicht zu erleiden. So warm als man es erleiden kann. Er hat in seinem Leben viele Widerwärtigkeiten erlitten. Der erlittene Schaden. 2) Überstehen, ertragen, ausstehen; doch nur im Oberdeutschen. Meinest du aber dein Herz möge es erleiden, oder deine Hände ertragen? Ezech. 22, 14. Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Mal. 3, 2. Und da er zuletzt den Stank selbst nicht mehr erleiden kunnte, 2 Macc. 9, 12.

Anm. Schon bey dem Notker und Ottfried lautet dieses Wort irliden, welche es aber auch für gestatten, dulden, zugeben, gebrauchen.

Erleidlich, — er, — ste, adj. et adv. was man erleiden kann; leidlich. Der Schmerz ist ganz erleidlich. Eine erleidliche Kälte.

Erlen, adj. et adv. von der Erle, zur Erle gehörig. Erlenes Holz, Erlenholz, erlene Knospen, erlene Breter; Niederf. ellern.

Der Erlenfink, des — en, plur. die — en, an einigen Orten der Nahme des Zeisiges, weil er ein Liebhaber des Erlensamens ist.

Erlernen, verb. reg. act. völlig lernen. Eine Kunst, ein Handwerk erlernen. Eine Sprache erlernen. Diese Sprache habe ich bald erlernet. Oft verlieret sich der Nachdruck des Vorwortes er, und da bedeutet erlernen weiter nichts als das einfache lernen. Die biblischen Ausdrücke, seinen Nächsten erlernen, Sir. 9, 21, ihn kennen lernen, und mit Fleiß von jemanden erlernen, Matth. 2, 7, 16, bey ihm nachforschen, nachfragen, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. Daher die Erlernung.

Erlesen, verb. irreg. act. (S. Lesen,) aussuchen, auswählen, für das unedlere auslesen. Ich habe mir dieses Zeug erlesen. Sich eine Person zur Braut erlesen. Was haben sie mir unter diesen Stücken erlesen? Du den ich mir zum Freund erlesen. S. auch Auserlesen.

Erleuchten, verb. reg. act. licht, d. i. sehr helle machen, mit hinlänglichem Lichte versehen. 1) Eigentlich. Die Sonne erleuchtet den Mond; ihre Strahlen erleuchten die Erde. Ein Zimmer erleuchten. Das Zimmer ist zu sehr erleuchtet, hat zu vieles Licht. In engerer Bedeutung, mit vielen Lichtern oder Lampen helle machen, illuminiren. Ein Haus, einen Pallast, einen Garten erleuchten. Die ganze Stadt war die Nacht hindurch erleuchtet. 2) Figürlich, mit Einsicht begaben. In diesem Verstande ist außer der Theologie nur das Mittelwort erleuchtet üblich. Ein erleuchteter Mann, ein erleuchteter Verstand, der viele und tiefe Einsichten besitzet. Ew. Majestät werden hocherleuchtet ermessen, in den Kanzelleyen. Allein in der Theologie und der biblischen Schreibart gebraucht man es in allen Arten und Zeiten von der Verleihung übernatürlicher Einsichten. Gott erleuchtet die Menschen. Christus wird dich erleuchten, Ephes. 5, 14. Die einmahl erleuchtet sind, Ebr. 6, 4. Daher die Erleuchtung, in beyden Bedeutungen; besonders von einer Illumination. Eine Erleuchtung veranstalten. Ingleichen in der Theologie, von der durch den Geist Gottes gewirkten Überzeugung von übernatürlichen Wahrheiten.

Anm. In dem theologischen Verstande lautet dieses Wort schon bey dem Ottfried irliuhtan, inliuhten, bey dem Notker irlihten und intliuhtan, weil er und ent häufig mit einander verwechselt werden. Unter den Schwäbischen Kaisern kommt erliuhten auch als ein Neutrum für leuchten vor. Ir Schin der in das herze min erliuhtet, Kristan vom Hamle. S. auch Erlaucht.

Erliegen, verb. irreg. neutr. (S. Liegen,) welches am häufigsten im Infinitive, in den zusammen gesetzten Zeiten aber gar nicht gebraucht wird. 1) Für das einfache liegen, besonders im Oberdeutschen. Die Sache erliegen lassen. Ich will die Unwahrheit auf sich erliegen lassen, sie auf sich beruhen lassen, sie nicht rügen. 2) Unterliegen, zu Boden liegen. Unter der Last erliegen. Ich mußte unter der Last erliegen. Ingleichen figürlich. Unter den Schmerzen, in den Widerwärtigkeiten, in dem Unglücke erliegen. Zu viel, zu viel, meine Seele erliegt, Weiße. In dieser zweyten Bedeutung kommt es schon bey dem Notker vor, wo es irligen und irlikken lautet.

Erlogen, S. Erlügen.

Erlöschen, ein Zeitwort, welches so, wie das unedlere auslöschen, auf doppelte Art gebraucht wird. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, und irregulärer Abwandelung, (S. Löschen,) aufhören zu brennen. 1. Eigentlich, von dem Feuer. Das Feuer, das Licht erlischt, ist erloschen, wird bald erlöschen. 2. Figürlich. 1) Unscheinbar werden. Die Schrift ist ganz erloschen. Eine erloschene Schrift. 2) Aufhören zu seyn. Dieses Geschlecht ist längst erloschen. Ein erloschenes Geschlecht. Die Liebe erlischt, so bald man aufhöret zu hoffen oder zu fürchten. Ein Mensch, bey welchem alle Scham erloschen ist. In Erlöschung des Mannsstammes. Ingleichen, aufhören gültig zu seyn. Das Privilegium ist erloschen. Im gemeinen Leben lautet dieses Neutrum auch verlöschen, und bey dem Notker irleskan. II. Als ein Activum, mit regelmäßiger Abwandlung, erlöschen machen; in welcher Bedeutung doch in der edlern Schreibart der Hochdeutschen auslöschen üblicher ist. Man konnte das Feuer nicht erlöschen. Indessen kommt dieses Activum bey dem Ottfried, Notker und Willeram, wo es irlesgen, irlefchen und irleskan lautet, häufig vor.

Erlösen, verb. reg. act. 1. * Eigentlich, wie auslösen, los machen und heraus nehmen. In diesem im Hochdeutschen veralteten Gebrauche ist das Auge arlosen, bey dem Tatian so viel, als es ausreißen, und irlosen bey dem Ottfried, aufbinden, ausbinden. 2. Figürlich, durch Bezahlung des Lösegeldes frey machen. 1) Ein Pfand erlösen, im Oberdeutschen, für auslösen. 2) Aus einem Verhafte, oder von einem Übel los machen, befreyen. Einen Gefangenen erlösen. Einen Schuldner aus dem Schuldthurme erlösen. Einen Dieb von dem Galgen erlösen. In dieser Bedeutung, welche in der Deutschen Bibel noch sehr häufig vorkommt, ist es im Hochdeutschen nur noch zuweilen im gemeinen Leben üblich, wo man dieses Wort, 3) am häufigsten im theologischen Verstande gebraucht, durch Erfüllung des Gesetzes von der Schuld und Strafe der Sünde befreyen. Christus hat uns mit seinem Blute erlöset. Die Erlöseten, die von Christo erlöset sind. Daher die Erlösung, die Befreyung von einem Übel, besonders in der dritten biblischen Bedeutung.

Anm. In dieser dritten Bedeutung lautet dieses Wort, welches nach dem Latein. redimere gebildet zu seyn scheinet, bey dem Kero erloosen, bey dem Ottfried yrlosan, irlosen, bey dem Tatian arlösan, bey dem Notker irlosen, im Schwed. förlossa, im Dän. forlose. S. auch Lösen. Das Hauptwort die Erlösung heißt bey dem Isidor Aloosni, bey dem Notker Irlosida, Urlosi, Irlosa, Losung, und bey dem Tatian Arlosnefs.

Der Erlöser, des — s, plur. ut nom. sing. der einen andern von einem Übel, besonders aus einer Gefangenschaft, von einer Bedrückung befreyet. So heißen Apostelg. 7, 35 Moses, Richt. 3, 9 Athniel, V. 31 Samgar, und Kap. 6, 14 Gideon, Erlöser des Jüdischen Volkes. In engerer Bedeutung wird dieses Wort vorzüglich von Christo gebraucht, der uns durch seine Genugthuung von der Schuld und Strafe der Sünde erlöset hat.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Wort nur Urlosi, bey dem Notker aber schon Irlosare und Losare, und in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter Urlosar.

Erlügen, verb. irreg. act. als eine Lüge vorbringen; von welchem aber nur das Mittelwort erlogen üblich ist. Der Gottlosen Lehre ist erlogen, Ps. 36, 4. Ein erlogenes Geschrey, 2 Macc. 5, 5. Das ist erlogen.

Sie (nehmlich Aberglaube und Tyranney) unterjochten beyde
das menschliche Geschlecht,
Der durch erlogne Götter, die durch erlognes Recht,
Dusch.

Erlustigen, verb. reg. act. welches nur in einigen, besonders Oberdeutschen Mundarten, für belustigen üblich ist. Jemanden mit Mährchen erlustigen. Sich an etwas, über etwas erlustigen. So auch die Erlustigung. Das Zeitwort erlusten, welches mit diesem von einerley Bedeutung ist, kommt bey dem

Hans

Hans Sachs und Logau vor. Die unterste Classe des Volkes hat auch das Zwitterwort sich erlustiren, sich ein sinnliches Vergnügen machen. Daher die Erlustigung.

Ermächtigen, verb. reg. recipr. 1) Sich einer Sache ermächtigen, sich derselben bemächtigen, ingleichen, sich dieselbe anmaßen, im Oberdeutschen; Niederf. undermagten. 2) Sich die Macht nehmen; auch nur im Oberdeutschen, wo es im nachtheiligen Verstande, doch aber in etwas gelinderer Bedeutung für sich unterstehen gebraucht wird. Er ermächtigte sich, die Stadt in Besitz zu nehmen. Niederf. undermaten, sich vermägtigen. So auch die Ermächtigung.

Ermahnen, verb. reg. act. 1) *Durch Mahnen zu erhalten suchen, einmahnen; ein im Hochdeutschen ungewöhnlicher Gebrauch. Wie ich aber das Geld ermahnen soll, das weiß ich nicht, Tob. 5, 2. 2) *Erinnern, mit der zweyten Endung der Sache, aber auch nur im Oberdeutschen. Jemanden eines Dinges ermahnen. 3) *Höflich erinnern etwas zu thun, bitten etwas zu thun, nöthigen; ein im Hochdeutschen gleichfalls veralteter Gebrauch. Indessen ermahnten ihn die Jünger und sprachen, Rabbi iß! Joh. 4, 31. 4) Bewegungsgründe zur Ausübung seiner Pflichten vorstellen, als ein Mittelwort zwischen befehlen und bitten. Jemanden ermahnen. Seine Untergebenen zum Guten, zur Tugend, zur Wohlthätigkeit ermahnen. Ich habe ihn fast täglich ermahnet. Daher die Ermahnung, plur. die — en, besonders in der letzten Bedeutung des Verbi, von der Handlung des Ermahnens. Alle Ermahnungen waren vergebens. Jemanden gute Ermahnungen geben. Aller Ermahnungen ungeachtet.

Anm. Dieses Zeitwort lautet im gemeinen Leben besonders Niedersachsens vermahnen, im Schwed. förmana. Ottfried gebraucht dafür das einfache manon, an einem andern Orte aber das zusammen gesetzte Frequentativum bimunigen. Die Ermahnug heißt bey ihm Manunga. In der dritten und vierten Bedeutung ist es nach dem Lat. exhortari gebildet.

Ermangeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) Fehlen, mangeln. Es ermangeln mir die Kräfte. Wenn mir die Gelegenheit ermangeln sollte. Ingleichen als ein Impersonale, mit dem Vorworte an. Es ermangelt mir am Gelde, an Kräften. Ich werde es an meinem Fleiße, an meinem Eifer, an meiner Hülfe nicht ermangeln lassen. An mir soll es nicht ermangeln, ich werde meine Hülfe, Bemühung u. s. f. nicht fehlen lassen. Ich werde es an nichts ermangeln lassen; wofür man auch im Oberdeutschen sagt, es an nichts erwinden, erbrechen lassen. Daher die Ermangelung. In Ermangelung des Geldes, der Gelegenheit. 2) Unterlassen, doch nur mit der Verneinung. Er ermangelte nicht zu mir zu kommen. Am häufigsten im Infinitive. Ich habe nicht ermangeln wollen, ihnen meine Schuldigkeit zu bezeigen. Nach erhaltener Nachricht wird man nicht ermangeln, die Delinquenten abhohlen zu lassen. Er wird nicht ermangeln dich zu schmähen. Im Oberdeutschen ohnermangeln; werden auch solchem nachzuleben ohnermangeln.

In dieser zweyten Bedeutung ist es zunächst aus dem Oberdeutschen eingeführet worden. Ein sehr unangenehmer Gallicismus ist es, wenn einige Neuere dieses Zeitwort wie das Französische manquer gebrauchen. Die Natur ermangelt nie, sich für die Beleidigungen, die man ihr zufügt, zu rächen, Wiel. für, rächet sich gewiß, unausbleiblich u. s. f.

Ermannen, verb. reg. recipr. Sich ermannen, neue Kräfte bekommen und anwenden, sich wieder als einen Mann zeigen. Aber das Volk ermannte sich, und rüstete sich noch weiter, Richt. 20, 22. Und als er mit mir redete, ermannte ich mich und sprach, Dan. 10, 19. Verbanne die Zagheit, ermanne dich, und sey ein Held.

Anm. Im Schwed. förmanna fig. Im Theuerdank kommt dieses Zeitwort als ein Neutrum vor: Da ermandt er wider, Kap. 38.

Ermäßigen, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen, ingleichen in den Kanzelleyen Obersachsens üblich ist. 1) Mäßigen, moderiren. Die Ermäßigung der Baudienste bey der Obrigkeit suchen. Die Kosten ermäßigen. Beklagter auch die verursachten Schäden und Kosten auf unsere Ermäßigung zu erstatten schuldig. 2) Dafür halten, erachten; in welcher Bedeutung es das Intensivum des folgenden ermessen zu seyn scheinet. Wir haben es billig zu seyn ermäßiget. Jedoch ist auf hauswirthliche Ermäßigung, wie viel Kühe gegen ander Zugvieh zu rechnen, auszumachen u. s. f.

Ermatten, verb. reg. I. Neutrum, mit seyn, völlig matt werden. So wohl von dem Glanze. Das Auge der Welt neigt sich und geht unter; Farben ermatten und schwinden. Als auch von den Kräften. Sie ermattete und schlief ein. II. Activum, matt machen. Ein ermattender Kummer. Tiefes Nachdenken ermattet. So auch die Ermattung.

Der Ermel, S. Ärmel.

Ermelden, verb. reg. act. von welchem in einigen Hochdeutschen Kanzelleyen, nach dem Muster der Oberdeutschen, nur das Mittelwort ermeldet, für bemeldet, d. i. erwähnt, oben gedacht, üblich ist.

Ermessen, verb. irreg. act. S. Messen. 1. Eigentlich, ausmessen; doch nur im Oberdeutschen. Die Höhe des Himmels ist nicht zu ermessen. S. auch Unermeßlich. 2. Figürlich. 1) Schätzen, beurtheilen; auch am häufigsten im Oberdeutschen. Andere Leute nach sich ermessen. Das Verbrechen nach dem dadurch verursachten Schaden ermessen. Meinem Ermessen nach. Nach des Richters Ermessen. 2) Dafür halten; auch nur im Oberdeutschen. Wir haben der Nothdurft zu seyn ermessen. S. auch Ermäßigen. 3) Abnehmen, muthmaßen, schließen. Das übrige ist leicht zu ermessen. Daraus kann man seine Liebe ermessen.

Bis er kundt ermessen
Das Tewrdank des het vergessen, Theuerd. Kap. 81.

4) Begreifen; auch nur im Oberdeutschen. Ich kann nicht ermessen, was er macht. In welchem Verstande schon Notker Ermezzen gebraucht. 5) Erwägen, überdenken. Etwas bey sich selbst ermessen. Du ermissest den ganzen Umfang des daraus fließenden Unheiles nicht.

Wenn nun mein Herz dieß ermaß, Opitz.
Ich will dein rechtes Recht erheben,
Und nimmermehr vergessen,
Dein Urtheil zu ermessen, ebend. Ps. 71, 11.

Ermorden, verb. reg. act. auf die gewaltsamste und widerrechtlichste Weise um das Leben bringen, von Menschen. Jemanden ermorden. Er ist von Straßenräubern auf dem Wege ermordet worden. Daher die Ermordung.

Anm. Im Niederf. und Holländ. vermordern, in den Monseeischen Glossen farmurdran, im Oberdeutschen ermörden, in Hamburg murken. Es ist der härteste Ausdruck dieser Art, der zwar die Art und Weise unbestimmt lässet, aber nur von den gewaltsamsten Arten der widerrechtlichen Tödtung gebraucht wird. S. Mord.

Ermüden, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, müde werden. Die Pferde sind ganz ermüdet. Ich bin ganz ermüdet.

über einer Arbeit ermüden. Im Niederſ. vermöden, vermöen, bey dem Kero und Willeram muoden, bey dem Ottfried irmuan. II. Als ein Activum, müde machen. Die Reise hat mich ganz ermüdet. Sich ermüden. Jemanden mit vielem Bitten ermüden. Im Oberdeutschen bemüden. Daher die Ermüdung in beyden Gattungen.

Ermuntern, verb. reg. act. munter machen. 1. Eigentlich. Einen Schlafenden ermuntern. Er ist so schläferig, daß man ihn nicht ermuntern kann. 2. Figürlich, dem Gemüthe nach. 1) Hurtig, lebhaft machen, aufmuntern. Einen Trägen zur Arbeit ermuntern. Jemanden durch Belohnungen zum Fleiße zu ermuntern suchen. Das Herz zur Andacht ermuntern. 2) Aufgeweckt, lustig, vergnügt machen; in welchem Verstande doch aufmuntern üblicher ist. Der Wein ermuntert die Geister. Einen Traurigen, Bekümmerten zu ermuntern suchen. So auch die Ermunterung, plur. die — en, so wohl von der Handlung des Ermunterns, ohne Plural, als auch von Dingen, welche im figürlichen Verstande zur Ermunterung dienen.

Anm. Willeram gebraucht in der eigentlichen Bedeutung das einfache munteren. In Westphalen ist mündern noch in eben diesem Verstande üblich.

— Ern, eine Endsylbe verschiedener Zeit- und Nennwörter.

I. Die Zeitwörter, welche sich auf — ern endigen, sind wiederum von gedoppelter Art.

1. Einige kommen von Nennwörtern her, welche sich auf ein er endigen, und werden vermittelst der in ein n verkürzten Endsylbe en in ein Verbum verwandelt; ackern für ackeren von Acker. Sie bedeuten ein Seyn oder Versetzen in denjenigen Zustand, den das Nennwort bezeichnet, oft auch nur einen Gebrauch, eine Anwendung der durch das Nennwort ausgedruckten Sache, zuweilen aber auch einen andern Umstand; S. — Er. Diese Zeitwörter werden,

1) Großen Theils aus Hauptwörtern gebildet, und zwar, (a) aus ihrem Singular. Ausädern, ankern, buttern, dauern, donnern, eifern, eitern, federn, fiedern, feuern, feyern, fingern, foltern, füttern, geifern, hadern, halftern, hämmern, heuern, keltern, kerkern, klaftern, klammern, kleistern, kollern, lagern, lästern, leyern, martern, mauern, meistern, mustern, opfern, panzern, pfeffern, pflastern, plündern, polstern, pudern, pülvern, rudern, schauern, schaudern, schiefern, schimmern, schläudern, schleyern, versilbern, sömmern, splittern, steuern, gittern, verketzern, beschwägern, trauern, wundern, fächern, wintern, wittern, wuchern, zaubern, ziffern, zimmern, zuckern, wässern u. s. f. von Ader, Anker, Butter u. s. f. Die Hauptwörter, von welchen diese Zeitwörter herkommen, sind vermittelst der Endsylbe er wieder aus andern Wörtern gebildet; S. — Er. (b) Einige Verba sind dagegen aus dem Plural des Nennwortes gebildet, welches doch nur bey solchen Wörtern Statt findet, welche in der Mehrheit ein er annehmen. Bildern, Bilder aufsuchen, blättern, in Blätter zerfallen, in Blätter zerlegen, bebändern, mit Bändern zieren, begliedern, mit Gliedern versehen, zergliedern, die Glieder einzeln absondern, begütern, mit Gütern versehen, im Oberdeutschen begüten, durchlöchern, mit Löchern versehen u. s. f.

2) Viele sind aber auch, vermittelst eben dieser Endung en, welche auch hier ihr e wegwirft, aus Beywörtern entstanden; und zwar, (a) aus deren ersten Staffel, wenn sich selbige auf er endiget. Ändern, anders machen, äußern, säuern, das niedrige albern, sich albern (Oberd. alber,) stellen, aufmuntern, ermuntern, hindern, fordern und fördern, betheuern, läutern, erobern, aufheitern, erheitern, säubern, schwängern, sichern, erbittern, verfinstern, vertheuern, u. s. f. (b) Andere erkennen den Comparativ für ihr Stammwort. Erleichtern, vergrößern, verkleinern, bereichern, erneuern, erweitern, lindern, mildern, mindern, nähern, verfeinern, verschönern, verringern, verschlimmern, verbessern, schmälern, vergewissern, verlängern u. s. f. leichter, größer, kleiner, reicher, neuer, weiter u. s. f. machen. Hieher gehören auch einige wenige, welche aus Vor- und Nebenwörtern gebildet worden; erübern für erübrigen, erwiedern. Doch alle diese Zeitwörter gehören eigentlich nicht hierher, sondern zu den Endsylben en und n. Wohl aber,

2. Diejenigen Verba, wo vermittelst der Sylbe eren und zusammen gezogen ern, neue Zeitwörter, so wohl aus Nennwörtern, als auch aus andern Zeitwörtern gebildet werden. Diese Verba sind,

1) Factitiva, und bedeuten alsdann ein Versetzen in denjenigen Zustand, welchen das Neutrum, aus welchem sie gebildet werden, andeutet. Fasern, in Fäden zerlegen, von dem Neutro fasen; räuchern von rauchen; stänkern, stinken machen; einschläfern, schlafen machen; erörtern, zu Ende bringen, von dem veralteten orten, sich endigen; erinnern, von dem veralteten innen, gewahr werden; folgern, folgen machen; steigern, dem Werthe nach steigen machen; aufstäubern, aufstöbern, aufstöpern, stauben, oder in Gestalt des Staubes aufsteigen machen, und andere mehr.

2) Imitativa, eine Nachahmung derjenigen Sache zu bezeichnen, welche das Stammwort ausdruckt. Die Zeitwörter dieser Art kommen von Nennwörtern her, und sind größten Theils niedrig. Männern, sich wie ein Mann bezeigen; kindern, kindisch thun; kälbern, sich wie ein Kalb geberden.

3) Frequentativa und Continuativa, die mehrmahlige Wiederhohlung oder Fortsetzung einer Handlung auszudrucken, welche aus Zeitwörtern gebildet werden. Zögern, zäckern, von ziehen, flistern, flackern, flattern, feigern und fiekern von feihen, ablockern, abluckern von locken, schlenkern, schelfern, schlaudern, schlottern, bebern und bobern von beben, blinkern von blinken, klettern von dem veralteten kletten, lauern von lauen, lugen, sehen, poltern, wandern, erschüttern, maustern von mausen, schlummern von dem veralteten schlummen, klempern, klimpern, plaudern, plappern, stolpern, räuspern, schnattern, beschnuppern von beschnauben, stammern, im gemeinen Leben für stammeln, stochern, walgern, weigern, zittern, zwitschern, das Oberdeutsche raitern, reitern, sieben, von reden, raiten, lodern, und viele andere mehr, besonders in den gemeinen Mundarten, welche einen großen Reichthum von dergleichen Zeitwörtern besitzen. Viele derselben sind zugleich onomatopöitika und ahmen den Schall nach, der dadurch ausgedruckt werden soll.

4) In einigen scheinet diese Endung bloß die Versetzung oder das Gerathen in denjenigen Zustand zu bedeuten, welchen das Stammwort bezeichnet. Äschern, in Asche verwandeln, oder mit Asche bestreuen, liefern, geliefern, gerinnen, zu Lab werden, altern, alt werden, dämmern, und vielleicht noch andere mehr. Erweislicher sind,

5) Die Desiderativa, welche eine Neigung, ein Verlangen nach dem Zustande des Stammwortes ausdrucken. Die Zeitwörter dieser Art werden am häufigsten als Impersonalia gebraucht. Es schläfert mich, es hungert mich, es lüstert, gelüstert ihn. Die niedrigen und gemeinen Mundarten haben eine Menge solcher Zeitwörter, einen natürlichen Trieb, oder sinnliche Neigung zu einer Sache auszudrucken; z. B. es kotzert mich, es lächert mich, ich möchte lachen, es essert, fressert, niesert mich u. s. f. Einige werden auch persönlich gebraucht; die Kuh rindert, verlanget nach dem Ochsen, das Mädchen männert, verlanget nach dem Manne, der Mensch weibert u. s. f. Von andern

andern sind auch Nebenwörter auf — erlich üblich; lächerlich, weinerlich, es ist mir efferlich, nieserlich u. s. f. Doch alle diese Wörter, lächerlich ausgenommen, gehören in die niedrigste Sprechart. Die Desiderativa der Lateiner auf rio kommen mit diesen Zeitwörtern überein.

In allen diesen Verbis ist ern aus eren mit Wegwerfung des letzten e entstanden. Einige harte Mundarten behalten dieses letzte e und werfen dafür das erste weg; dauren, mauren, versichren, erinnren, erneuren u. s. f. Allein man darf nur ein mittelmäßiges Gehör haben, diesen harten Übelklang zu empfinden. S. auch — Er. Was die Bedeutung dieser Sylbe betrifft, denn ein leerer Ton ist sie doch gewiß nicht, so läßt sich selbige nur muthmaßen. Vielleicht gehöret sie zu dem alten Worte ar, arn, welches sich fast in allen Europäischen Sprachen findet, und überhaupt ein Thun, Verrichten, oft aber auch ein Seyn und Werden bedeutet. Selbst die Endung an den Desiderativis leidet diese Ableitung, weil das Angels. eorn, welches gern bedeutet, gleichfalls zu dieser Familie gehöret. S. Ernst, Arbeit, Ernte.

II. Die Beywörter, welche sich auf ern endigen, bedeuten insgesammt eine Materie, aus welcher eine Sache bestehet. Diejenigen Beywörter gehören nicht hierher, welche vermittelst der Endsylbe en oder n aus den Hauptwörtern auf er gemacht werden, wie kupfern, ledern, silbern, eisern, von dem alten Iser, Eisen, ehern, von dem alten Er, Eher, Erz, u. s. f. S. — En; sondern nur diejenigen, welche sich auf ein ern endigen, ungeachtet ihre Stammwörter kein er am Ende haben. Dergleichen sind, gläsern, hölzern, beinern, drähtern, stählern, zinnern, thönern, ströhern, bleyern, steinern, fleischern, knöchern, wächsern u. s. f. Bey der Endung — En ist bereits angemerket worden, daß diese Endung den Ober- und Niedersachsen vorzüglich eigen ist, und daß die Oberdeutschen die meisten Beywörten dieser Art auf — en oder — in machen. Frisch ging gar so weit, daß er alle diese Beywörter verwarf, und der Oberdeutschen Form den Vorzug gab. Allein wenn dieß in allen ähnlichen Fällen gelten sollte, so müßten die Hochdeutschen ihre ganze Mundart nach der Oberdeutschen umbilden. Ob man gleich nicht sagen kann, woher das r in diese Endung gekommen, so ist sie doch alt, und findet sich bey dem Ottfried und andern Fränkischen Schriftstellern sehr häufig. Man könnte auf die Gedanken gerathen, daß in solchen Beywörtern der Plural des Hauptwortes zum Grunde liege, indem einige Hauptwörter, von welchen Beywörter auf ern gemacht werden, im Plural er haben, wie Glas, Holz. Allein, viele haben im Plural kein er, die meisten haben gewöhnlich gar keinen Plural, würden ihn auch, wenn sie ihn haben könnten, nicht auf — er machen. Von einigen andern, z. B. albern, lüstern, nüchtern, schüchtern, S. diese Wörter selbst.

Ernähren, verb. reg. act. die nöthige Nahrung erwerben und darreichen, eigentlich groß nähren, S. — Er 5. Eine starke Familie zu ernähren haben. Ein Kind ernähren. Gott ernähret uns alle. Sich mit Arbeiten ernähren. Sich kümmerlich, reichlich ernähren. Sprichw. Friede ernähret, Unfriede verzehret. Daher die Ernährung. S. Nähren.

Der Ernährer, des — s, plur. ut nom. sing. der andere oder einen andern ernähret.

Die Ernde, S. Ernte.

Ernennen, verb. irreg. act. (S. Nennen,) unter mehrern Dingen nahmentlich zu etwas bestimmen. Einen Tag zu einer gerichtlichen Handlung ernennen. Am häufigsten von Personen. Jemanden zum Bürgermeister, zum Rathsherren, zum Minister ernennen. Die Mittelspersonen, die Beysitzer, die Gesandten ernennen. Daher die Ernennung.

Erneuen, erneuern, verb. reg. act. wieder neu machen. 1. Eigentlich, alten Dingen ein neues Ansehen geben, sie ausbessern. Ein Kleid erneuern, es ausbessern, im Oberdeutschen. Ein Haus, ein Gebäude erneuern, in eben dieser Mundart. Zu erneuern das Haus des Herren, 2 Chron. 24, 12; 3 Esr. 5, 44. Ein Gemählde erneuen, den Farben ihren vorigen Glanz geben. 2. Figürlich. 1) Alte Dinge abschaffen und neue dafür einführen. Die Beamten erneuen oder erneuern. 2) Von neuen anfangen.

Die Vogellinnen
Erniuwen ir gesanc und ir geschrein, Herzog Joh. von Brabant.

Einen Prozeß, eine Schlacht erneuern. Die Soldaten erneuerten den Angriff. Das Jahr erneuert sich. 3) Wiederhohlen, eine Handlung nochmahls verrichten. Sein Gelübde erneuern. Der Jäger erneuert seinen Zug, wenn er ihn nochmahls vornimmt. 4) Besonders, wenn dadurch eine Sache neue Kraft, neue Lebhaftigkeit bekommt. Den Bund, einen Vertrag erneuern. Ein Privilegium, einen Gnadenbrief erneuen. Eines Gedächtniß erneuern. Eine alte Bekanntschaft erneuern. Das Übel erneuert sich. Das erneuert meine Schmerzen, meine Wunde. 5) In der biblischen Schreibart, den Neigungen eine neue, d. i. Gott gefällige Richtung geben. Der heilige Geist erneuert die gerechtfertigten Menschen. So auch die Erneuerung; denn das Hauptwort die Erneuung ist im Hochdeutschen selten.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Notker irniuuen, keniuuuen, niuuon, im Niederf. vernijen, und in der gesellschaftlichen Sprechart der Hochdeutschen verneuen. Das Oberdeutsche er lautet im Niedersächs. und den gemeinen Mundarten mehrmahls ver. Erneuern scheinet entweder von dem Comparative des Beywortes neu gebildet, oder eine Art eines Frequentativi oder Continuativi zu seyn; S. — Ern I. Im Oberdeutschen ist erneuen, im Hochdeutschen aber erneuern am üblichsten, welches letztere schon in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius ernuwern lautet.

Erniedern, verb. reg. act. niedrig machen, erniedrigen, welches im Hochdeutschen veraltet ist, aber um des Sylbenmaßes willen von einigen neuern Dichtern wieder aufgenommen worden.

O, so kannst du dich nur gleich einem Alcides erniedern,
Und mit Demuth am Rocken von deiner Omphale spinnen, Zachar.

Klopstock gebraucht auch das Hauptwort die Erniederung, für Erniedrigung. S. das folgende.

Anm. Ottfried und Notker gebrauchen statt dessen das einfache nidiren und nideren, der Verfasser des alten Fragmentes auf Carls des Großen Feldzug aber genitheren.

Erniedrigen, verb. reg. act. niedrig machen. 1. Eigentlich, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nur noch zuweilen im gemeinen Leben vorkommt. Alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden, Luc. 3, 5. Bey den Jägern erniedriget sich der Bär, wenn er sich niederläßet, nachdem er sich vorher auf die zwey Hinterfüße aufgerichtet hatte, und der Hirsch erniedriget sich, oder gehet niedrig, wenn er sein Geweih abgeworfen hat, und also niedriger geworden ist. 2. Figürlich. 1) Der Würde berauben. Der Herr erniedriget und erhöhet, 1 Sam. 2, 7. Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, Matth. 23, 12. Sinnliche Brunst erniedrigt den Menschen tief unter das

Thier. Sich erniedrigen, sich seiner Würde freywillig begeben, in der biblischen Schreibart. Christus erniedrigte sich selbst. Daher der Stand der Erniedrigung Christi, im Gegensatze des Standes der Erhöhung. 2) Sich erniedrigen, etwas thun, welches wider seine Würde ist. Ich glaube, ich würde mich erniedrigen, wenn ich dir deine Bitte gewähren sollte. Du wirst dich nicht erniedrigen, wenn du gleich zu mir kommst. So auch die Erniedrigung. Weißt du noch, mit welcher Geduld ich mich zu allen Erniedrigungen herab ließ? Sonnenf.

Der Ernst, des — es, plur. car. 1) Wahre, feste Gesinnung; im Gegensatze des Scherzes. Ich sage es im Ernste, und nicht im Scherze. Es ist mein ganzer, mein wahrer, mein lauterer Ernst. Ich sagte es nicht im Ernste. Aus Scherz wird oftmahls Ernst. Ist das dein Ernst? Etwas für Ernst aufnehmen. Ingleichen, Beweis dieser Gesinnung. Er macht Ernst daraus. Er macht Ernst. Es wird Ernst. 2) Standhafte Gesinnung in Ausführung eines Vorhabens, anhaltende Begierde auf einen Gegenstand. Es ist ihm bey der Arbeit kein rechter Ernst. Mit Ernst arbeiten. Gott mit Ernst anrufen, Ps. 145, 18. Er läßt es sich keinen Ernst seyn. Sein Ernst lässet nach. Wenn es dir damit ein Ernst ist. 3) In engerer Bedeutung, Ernst in Ansehung des von andern uns schuldigen Gehorsams, merkliche Unlust an Vergehungen; der erste Grad der Schärfe. Jemanden mit Ernst zum Gehorsam anhalten. Den Ernst zeigen, sehen lassen. Mit Ernst über seine Befehle halten. Wenn du nicht in Güte folgest, so muß ich Ernst gebrauchen. Jemanden alles Ernstes bedeuten, im Oberdeutschen, für mit allem Ernste.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Notker Ernest, bey dem Willeram Ernost, bey dem Ottfried Ernust, im Engl. Earnest. Allem Ansehen nach gehöret dieses alte Wort zu der Familie des veralteten arnen, arbeiten, S. Ernte. Das st ist ein Ableitungslaut, welcher sich auch in Dienst, Gunst, Kunst, Gewinst, und andern befindet. Im Schwed. bedeutet aerna sich etwas standhaft vorsetzen, arna aber sein Geschäft verrichten. Eoru im Angels. heißt gern.

Ernst, — er, — este, adj. et adv. 1) In der ersten Bedeutung des vorigen Hauptwortes, für ernsthaft; im Gegensatze des Scherzhaften. Der Geist, der verständig ist — ernst, frey, wohlthätig, Weish. 7, 22. Jetzt da die einsame Nacht zu ernsten Gesängen uns locket, Geßn. Ingleichen, diesen Ernst durch die Züge des Gesichtes verrathend. Und der Mann Gottes sahe ernst, 2 Kön. 8, 11. Ein ernstes Gesicht. 2) In der dritten Bedeutung des vorigen Hauptwortes, strenge. Willt du wider ein fliegend Blatt so ernst seyn, und einen dürren Halm verfolgen? Hiob 13, 25. Man muß dem Bösen wehren mit harter Strafe und mit ernsten Schlägen, Sprichw. 20, 30. Er wird das ernste Gericht aufsetzen zum Helm, Weish. 5, 19.

Anm. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort in dem gemeinen Sprachgebrauche veraltet. Nur in der ersten ist es in die höhere Schreibart der Neuern wieder aufgenommen worden. Schon Notker gebraucht erneſt als ein Nebenwort, und im Angels. stehet eornust für Amen, gewiß.

Das Ernstfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. ein künstliches Feuer oder Feuerwerk zum Ernste, d. i. dem Feinde dadurch Schaden zu thun; im Gegensatze des Lustfeuers.

Ernsthaft, — er, — este, adj. et adv. dem Ernste in der ersten Bedeutung gemäß, diesen Ernst verrathend, von Personen und deren Gesichtszügen. Ein ernsthafter Mann, der diesen Ernst in allen seinen Handlungen blicken lässet. Ein ernsthaftes Gesicht, welches diese Gesinnung verräth. Eine ernsthafte Miene annehmen. Ernsthaft aussehen. Er sagte es mir sehr ernsthaft. In etwas veränderter Bedeutung auch von Sachen, im Gegensatze scherzhafter Dinge. Ein ernsthaftes Gedicht. Von ernsthaften Dingen reden. Ernsthafte Worte.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Willeram ernesthafto. Bey dem Notker heißt brünstig im Geist, erinsthafti iro sinnis. Ernsthaftig, mit der müßigen Alemannischen Verlängerung, ist im Hochdeutschen veraltet, obgleich noch das folgende Hauptwort davon übrig ist. Im Oberdeutschen sagt man auch, ein ernsthafter Regen, ernsthafte Schläge, für ziemlich heftig. Eben daselbst ist dieses Wort auch für ernstlich in der zweyten und dritten Bedeutung des Hauptwortes üblich.

Die Ernsthaftigkeit, plur. car. der Zustand, da man ernsthaft ist, oder ernsthafte Gesinnungen durch die Gesichtszüge verräth. In der edlen Schreibart ist dafür Ernst üblicher.

Ernstlich, — er, — ste, adj. et adv. mit Ernst. 1) In der zweyten Bedeutung des Hauptwortes, mit anhaltender Begierde auf einen Gegenstand, mit emsiger Bemühung. Ernstlich arbeiten. Ernstlich bitten. Ein ernstliches Gebeth, Jac. 5, 16. 2) In der dritten Bedeutung des Hauptwortes. Ein ernstlicher Befehl. Ich verbiethe es dir sehr ernstlich. Es wurde ihm ernstlich befohlen. Das ist mein ernstlicher Wille. So auch die Ernstlichkeit.

Anm. Ernstleich findet sich in der heutigen Bedeutung in Strykers altem Gedichte. Dagegen gebraucht Isidors Übersetzer ernustliihho für gewiß.

Die Ernte, plur. die — n. 1. Eigentlich, die jährliche Einsammlung der Feldfrüchte. Die Kornernte, Getreideernte, Weitzenernte, Gerstenernte, Heuernte. Eine frühe Ernte, eine späte Ernte. Die Ernte ist vollbracht, ist vorbey. Die Ernte ist fehl geschlagen. 2. In weiterer Bedeutung, auch von der jährlichen Einsammlung anderer Producte, welche sonst eben nicht zu den Feldfrüchten gerechnet werden. Die Weinernte, die Seidenernte. Und in noch weiterer Bedeutung auch zuweilen von einem jeden Gewinste. Er hat eine gute Ernte gehalten. 3. Figürlich. 1) Die Zeit, in welcher geerntet wird. Vor der Ernte, in der Ernte, nach der Ernte. 2) Die Früchte, welche eingeerntet werden, oder künftig eingeerntet werden können; doch nur in der höhern Schreibart der Neuern. Wo das kriegerische Roß nährende Ernten fraß, Dusch. Unabsehliche Gefilde mit goldenen Ernten bedeckt, ebend.

> Der nützliche Stier, der mit geduldiger Arbeit
> Manchen Acker gepflügt, und ihn mit Ernten gekleidet, Zachar.

Anm. Die Ernte, bey dem Ottfried Arno, bey dem Tatian Arni, bey dem Notker Arnot, bey den Friesen und Westphalen noch Arne und Erne, bey den Schweden ann, and, år, åring, stammet von dem alten arnen, ernten, und in weiterer Bedeutung verdienen, her. Kearnen kommt bey dem Kero schon für verdienen vor, und erarnen findet sich in eben der Bedeutung bey dem Matthesius und im Theuerdanke, ja in einigen Oberdeutschen Gegenden ist es noch üblich. Arnen kommt in dieser Bedeutung mit dem Griech. ἄρνυμαι, ich nehme, überein, und daß arare bey den Römern auch zuweilen ernten bedeutet habe, beweiset Ihre mit einer Stelle aus dem Cicero. Das hohe Alterthum dieses Wortes macht es ungewiß, ob es von Ähre, Spica, oder von ären, pflügen, oder von einem andern längst vergessenen Stamme herkommt. Bey dieser Ungewißheit folgt man lieber der gewöhnlichen Schreibart mit einem e; zumahl da e und

und ä in vielen andern Fällen mit einander abwechseln. Das e am Ende ist der allgemeinen Aussprache gleichfalls gemäßer als das d. S. auch Jahr. Übrigens ist für Ernte in Oberdeutschland auch der Schnitt, die Fechsung, in der Schweiz der Herbst, und bey den Niedersachsen der Aust, Ohst, Dän. Host, üblich, von dem Augustmonath, in welchen die Ernte der letztern fällt.

Der Erntedienst, des — es, plur. die — e, derjenige Dienst, welchen die Unterthanen dem Grundherren in der Ernte leisten müssen; die Erntefrohne.

Die Ernte-Ferien, sing. car. die Ferien, welche in der Erntezeit, und um der Ernte willen, in den Gerichten und andern öffentlichen Anstalten gehalten werden. S. Ferien.

Die Erntefrohne, plur. die — n, S. Erntedienst.

Der Erntekranz, des — es, plur. die — kränze, ein Kranz, welchen man an einigen Orten dem Herrn der Ernte nach deren Vollendung bringet. In Westphalen der Arnkranz. S. Ährenkranz.

Der Erntemonath, des — es, pur. die — e, der Nahme des Augustes, weil die Ernte in dem größten Theile Deutschlandes in denselben fällt. Carl der Große ist der Urheber dieses Nahmens, der bey dem Raban Maurus Aranmanoth lautet. Indessen hat er doch den Römischen Nahmen niemahls verdrängen können, obgleich die Friesen den August nicht anders als Arnmänd zu nennen wissen.

Ernten, verb. reg. act. 1) Die Feldfrüchte einsammeln. Wir haben noch nicht geerntet. Es ist dieses Jahr wenig geerntet worden. Einer säet, der andere erntet. Wie du säest, so wirst du auch ernten. Korn, Weitzen, Heu u. s. f. ernten. 2) In weiterer Bedeutung, auch von andern, besonders jährlichen Producten. Wein, Seide, u. s. f. ernten. 3) Figürlich, in reichem Maße genießen; doch nur in der höhern Schreibart. Der Himmel hat nicht gewollt, daß ich die Freuden ernten sollte, die ich mir versprach. Ich erntete wollüstige Freuden auf Kosten anderer leidenden Herzen, Dusch.

So erntet er reichlich
Beyfall und Ruhm, Zachar.

Anm. Bey den Friesen lautet dieses Wort noch jetzt arnen. Für ernten sagen die Oberdeutschen schneiden, fechsen, einfechsen, die Schweizer herbsten, und die Niedersachsen austen.

Die Erntenseuche, S. Marschkrankheit.

Der Erntewagen, des — s, plur. ut nom. sing. ein hoher langer Leiterwagen, die Feldfrüchte in der Ernte darauf einzuführen.

Ernüchtern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, nüchtern werden.

Erobern, verb. reg. act. 1)* Erübrigen; eine in der guten Sprechart veraltete Bedeutung, welche nur noch in einigen gemeinen Mundarten vorkommt. Er kann bey seiner Hantierung nichts erobern, d. i. ersparen. Ingleichen für gewinnen. Dabey ist nichts zu erobern. 2) * In seinen Besitz bekommen, auch ohne Gewalt. Geld erobern, es einbekommen, einnehmen; eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung. 3)* Überstehen. Eine Noth, eine Gefahr erobern. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. 4) Durch Gewalt der Waffen in seinen Besitz bringen. Judas eroberte einen großen Raub, 1 Macc. 4, 23. Er kunnte aber das Regiment nicht erobern, 2 Macc. 5, 7. Wo sie den Sieg erobern würden, 3 Macc. 1, 9. Einen flüchtigen Missethäter erobern, in seine Gewalt bekommen, im Oberdeutschen. In diesem Verstande ist es im Hochdeutschen nur noch von Ländern, Städten und Schlössern üblich, besonders wenn sie mehr durch Sturm und offenbare Gewalt, als durch Accord und Verträge bezwungen werden. Eine Stadt, eine Festung mit Sturm erobern. Eroberte Länder, Provinzen. Figürlich, in der höhern Schreibart, auch ein Herz gewinnen, es sich eigen machen. Ein tugendhafter Fürst muß nicht so wohl Länder als vielmehr Herzen zu erobern suchen. Deine schönen Augen erobern jedes Herz. Eine erobernde Miene.

Ganz ohne Kunst durch Unschuld nur
Erobernde Geberden, Gisele.

Daher die Eroberung, S. hernach besonders.

Anm. Dieses Wort stammet von oben her; S. dasselbe. Das einfache oberon, bezwingen, überwinden, findet sich schon bey dem Notker, und kommt auch noch in den spätern Zeiten vor. Ehedem war auch erobrigen üblich.

Der Eroberer, des — s, plur. ut nom. sing. der eine Stadt oder ein Land erobert hat, in der vierten Bedeutung des Verbi. Ingleichen, der viele Länder erobert hat, in gehässiger Bedeutung, weil das Zeitwort nur die gewaltsame Bezwingung nicht aber das Recht ausdruckt. So war Alexander ein Eroberer. Einen solchen Eroberer nannte man ehedem auch einen Landzwinger, obgleich dieses Wort nachmahls auch von Friedebrechern und Straßenräubern gebraucht wurde.

Die Eroberung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Erobern, in der vierten Bedeutung des Verbi, und ohne Plural. Die Eroberung eines Landes, einer Festung, einer Stadt. Auch figürlich. Die Eroberung eines zärtlichen und treuen Herzens ist mehr werth, als die Eroberung einer Stadt. Daher die Eroberungssucht. 2) Eroberte Länder oder Städte. Eine Eroberung machen. Neue Eroberungen suchen, Städte oder Länder suchen, die man erobern kann. Alexanders Generale theileten seine Eroberungen unter sich.

Eröffnen, verb. reg. act. auf oder offen machen, in der anständigern Schreibart. 1. Eigentlich, für öffnen. Jemanden die Thür eröffnen. Das Fenster, das Haus eröffnen. Ein Schloß mit Gewalt eröffnen. Die Laufgräben eröffnen. Eine Ader eröffnen. Den Brief, ein Testament eröffnen. Die Thür eröffnete sich selbst. Das Bad eröffnete die Schweißlöcher der Haut. Eröffnende Mittel, in der Arzeneykunde, welche durch Verdünnung der Säfte die Verstopfung heben oder hindern. 2. Figürlich. 1) Die Mittel erleichtern, in einen Ort oder in ein Land zu gelangen. Dem Feinde die Stadt, das Land eröffnen. 2) Den freyen Gebrauch einer Sache verstatten; im gemeinen Leben aufthun. Die Weide eröffnen, nachdem sie bis dahin geschlossen oder gesperret war. So auch die Felder, einen Wald eröffnen, wenn sie bisher gehäget worden. 3) Den ersten Anfang einer Sache machen; doch nur in einigen Fällen. Einen Ball mit einem Frauenzimmer eröffnen, den ersten Tanz mit demselben thun. Eine Schule eröffnen, anfangen in derselben zu lehren. 4) Seines Besitzers berauben; in welchem Verstande es nur im Passivo üblich ist, und am häufigsten von Lehen gebraucht wird. Ein eröffnetes Lehen, welches dem Lehenherren anheim gefallen ist. Im Falle das Lehen eröffnet werden sollte. Daß dieses Fürstenthum ihm wirklich eröffnet und angefallen sey, im Oberdeutschen. Im mittlern Lateine wurde aperire auf eben dieselbe Art gebraucht. 5) Bekannt machen, im mittlern Lateine gleichfalls aperire. Der Herr wird seine Missethat eröffnen, Hiob. 20, 27. Da sie wußten, daß er flohe, haben sie mir es nicht eröffnet, 1 Sam. 22, 17. Daß ein Geboth gegeben wäre in allen Ländern, allen Völkern zu eröffnen, daß sie u. s. f. Esth. 3, 14. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur in engerm Verstande von einer mit Zutrauen verbunde-

nen

nen vertraulichen Bekanntmachung einer Sache. Seinem Freunde sein Geheimniß, sein Anliegen eröffnen. Einem seine Gedanken, sein Vorhaben, seine Meinung eröffnen. Eröffne mir dein Herz, die Empfindungen deines Herzens. Zuweilen aber auch von einer feyerlichen Bekanntmachung. Gestern hat der Gesandte dem Rathe die Vergleichungsvorschläge eröffnet. So auch die Eröffnung.

Anm. In der letzten fünften Bedeutung kommt iroffenen schon bey dem Notker, und aroffenen bey dem Tatian vor. Der erste gebraucht es für offenbaren, revelare.

Erörtern, verb. reg. act. untersuchen und entscheiden, von dunkeln, streitigen Sachen. Eine Frage, einen Zweifel, eine streitige Sache erörtern. Die Frage ist längst erörtert. Besonders von der gerichtlichen Entscheidung streitiger Sachen, nach vorher gegangener Untersuchung. Grenzirrungen erörtern. So auch die Erörterung.

Anm. Dieses Wort ist ohne Zweifel das Factitivum von dem veralteten Reciproco sich orten, sich endigen. Es stammet von Ort, Ende, Grenze, her, und scheinet eine buchstäbliche Übersetzung der Lateinischen Zeitwörter definire und determinare zu seyn. Ehedem war in diesem Verstande auch das einfache örtern, ingleichen abörtern üblich. S. Ort und Örtern.

Der Erpel, des — s, plur. ut nom. sing. der Niedersächsische Nahme des Änteriches, S. Änterich, Anm.

Erpflügen, verb. reg. act. durch Pflügen erhalten, erwerben. Das was der schwere Pflug erpflügt, Logau.

Erpicht, — er, — este, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für sehr begierig; sonst auch erbittert, erpessen. Auf etwas erpicht seyn. Auf die Jagd, auf die Nahrung erpicht seyn.

> Der, ganz erpicht aufs Geld,
> Die Münzer insgeheim für halbe Schöpser hält,
> Haged.

Anm. Im Dänischen lautet dieses Wort forpikked, in den gemeinen Deutschen Mundarten verpicht, im Schwed. pickhogad. Es scheinet wohl nicht von Pech herzukommen, wie man gemeiniglich glaubt, sondern von dem alten Pick, Schwed. Pigg, ein Stachel, stimulus, sinnlicher Antrieb. Nach einer ähnlichen Figur drucken die Niedersachen diesen Begriff durch verstürt aus, welches nicht, wie in dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuche behauptet wird, zu stur, groß, sondern zu Stür, Steuerruder, Steerte, Sterze, Schwanz, langer Stiel u. s. f. gehöret.

Erpressen, verb. reg. act. heraus pressen, welches aber nur in figürlicher Bedeutung und in der edlern Schreibart gebraucht wird. Die Wahrheit von jemanden erpressen, mit Gewalt heraus bringen. Wenn du wüßtest, wie viele Thränen und Seufzer du mir erpresset hast! Geld von jemanden erpressen. So auch die Erpressung, und im Plural die — en, von mehrmahls wiederhohlten Erpressungen des Geldes. Das Land ist von dem Feinde durch unaufhörliche Geld- und Fruchterpressungen zu Grunde gerichtet worden.

Erproben, verb. reg. act. in der Probe, oder durch Versuche bewährt finden; doch nur im Participio. Ein Bedienter von erprobter Treue. Ein erprobter Diensteifer.

Erquicken, verb. reg. act. welches nur noch in figürlichem Verstande gebraucht wird, neues Leben, d. i. neue Kräfte, ertheilen. Frisches Wasser erquickt einen Durstigen, ein kühles Lüftchen einen Ermatteten, eine stärkende Arzeney einen Kranken, sanfter Trost einen Bekümmerten. Der Regen erquicket das Land. Der Schlaf hat mich recht erquickt. Ingleichen jemanden erquicken, ihm durch Reichung erquickender Sachen neue Kräfte ertheilen. Wie sehr haben sie mich erquickt! Ich habe mich wieder erquickt. Daher die Erquickung, so wohl von der Handlung des Erquickens, als auch von dem Mittel derselben, in welchem Falle es auch den Plural leidet. Der Thau ist eine Erquickung für das Land. Überall sehe ich die Hand des gütigsten Versorgers, der mir aus dem Innersten der Erde seine Erquickungen hervor strömen lässet.

Anm. Erquicken, bey dem Kero erqhuichan, bey dem Willeram irquichen, bey dem Ottfried erquickan, in den spätern Zeiten erkücken, bedeutete, so wie das einfache quicken, eigentlich lebendig machen. Er chichta in fon tode, er erweckte ihn von dem Tode, Notker. Fon thote inan erquictos, Ottfried. Daher bedeutete es auch theils ausbrüten, theils aber auch einen Ohnmächtigen, oder einen der außer sich ist, wieder zu sich selbst bringen. Indessen kommt es in der heutigen Bedeutung schon bey dem Kero vor, und da scheinet es nach dem Lat. recreare gebildet zu seyn. S. Quick und Quicken.

Errathbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig errathen zu werden. Daher die Errathbarkeit.

Errathen, verb. irreg. act. (S. Rathen,) durch Rathen heraus bringen, erforschen. Ein Räthsel errathen. Sie haben es errathen. Glaube nicht, daß du mein Geheimniß errathen werdest. Halb lieset man es, halb muß man es errathen. Könntest du mein Verlangen errathen! Daher die Errathung.

Anm. Schon bey dem Ulphilas Afraden, im Angels. araedan. S. Rathen.

Errechten, verb. reg. act. durch Rechten, d. i. den Weg Rechtens, durch Prozessiren erhalten. Eine Erbschaft errechten.

Erregen, verb. reg. act. 1.* Sich regen, d. i. sich bewegen, doch nur im Oberdeutschen. Er kann sich vor Fett nicht erregen. Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren, 1 Mos. 1, 20. 2. Sich aufwärts bewegen machen, aufwärts in Bewegung bringen. 1) Eigentlich. Der Wind erreget den Staub. Er hat das Volk erreget, Luc. 23, 5. 2) Figürlich, entstehen machen, hervor bringen. Aufruhr, Krieg, einen Lärm erregen. Ein Geschrey erregen. Salz erreget den Durst. Die Hitze erregte ein Gewitter. Ein Gelächter erregen. Das hat bey jedermann viele Freude erreget. Schmerzen erregen. Sein Glück erreget den Neid. Böse Begierden in jemanden erregen. Im Bergbaue ist ein Bergwerk erregen, so viel als es entdecken, es rege, fündig machen. Freylich läßt sich dieses Wort nicht von allen Arten des Hervorbringens gebrauchen. Die hervor gebrachte Sache wird hier so angesehen, als wenn sie schon vorhanden wäre, und nur in Wirksamkeit gesetzet werden dürfe, welches durch erregen eigentlich ausgedruckt wird. Daher die Erregung.

Erreichbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig erreicht zu werden. Eine erreichbare Vollkommenheit. So auch die Erreichbarkeit.

Erreichen, verb. reg. act. bis an etwas reichen; im gemeinen Leben es abreichen. 1) Eigentlich. Du stehest mir zu weit, ich kann dich nicht erreichen, ich kann nicht bis zu dir reichen. 2) Figürlich. Den Gipfel eines Berges erreichen, dahin kommen. Mit Mühe und Noth erreichten wir noch die Stadt. Den Hafen erreichen. Das Ziel erreichen, bis an dasselbe kommen. Seine Endschaft erreichen, ein Ende nehmen. Seine

Absicht erreichen. Wenn ich nur noch diesen Wunsch erreichen könnte! Ein hohes Alter erreichen. Seine Tugend erreicht die deinige nicht, kommt ihr nicht gleich. An Tugend wirst du ihn erreichen. Seine Vorzüge wirst du nicht erreichen. Dein Verstand ist zu eingeschränkt, die Wege Gottes zu erreichen, einzusehen. Wenn wir gleich viel sagen, so können wir es doch nicht erreichen, d. i. mit dem Verstande, Sir. 43, 20. Tacitus wird bey seiner gedrungenen Kürze nicht von allen Lesern erreicht, verstanden. So auch die Erreichung.

Anm. Bey dem Notker irreichen, bey dem Stryker erraichen. Bey dem Tatian bedeutet arrekin, und im Angelf. arrecan, auslegen, erklären. Opitz gebraucht dieses Wort statt des einfachen Activi reichen:

> Wer schadet, kann einmahl auch wieder Hülf erreichen,

d. i. darreichen, leisten; laedere qui potuit, prodesse aliquando valebit.

Erreiten, verb. irreg. act. S. Reiten. 1) Reitend einhohlen. Jemanden erreiten. Bey dem Stryker erreiten. 2) Zu Tode reiten, vorzüglich im Oberdeutschen. Ein Rind erreiten. Ein Pferd erreiten.

* **Erreitzen**, verb. reg. act. reitzen, zum Zorne reitzen, irritare; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. Um alle die Reitzung willen, damit ihn Manasse erreitzet hatte, 2 Kön. 23, 26.

Errennen, verb. reg. act. im Rennen einhohlen. Ich kann ihn nicht errennen. Ingleichen, durch Rennen und Laufen erhalten. Endlich hat er ein Amt errennet. S. Rennen.

Erretten, verb. reg. act. einer nahen Gefahr entreißen, plötzlich von einem großen Übel befreyen. Ein Lamm aus dem Rachen des Wolfes erretten. Jemanden aus der Gefahr, von dem Tode erretten. Ich habe ihm das Leben errettet, gerettet. Daher die Errettung.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Zeitwort irreten. In der Deutschen Bibel wird es häufig für befreyen, erlösen überhaupt gebraucht, so wie im Oberdeutschen für das einfache retten. Beyde Arten des Gebrauches sind im Hochdeutschen selten. Entretten war ehedem für erretten nicht ungewöhnlich, woraus erhellet, daß er hier so viel als aus, oder den terminum a quo bedeutet. S. Retten.

Der Erretter, des —s, plur. ut nom. sing. der einen andern errettet. Er ist mein Erretter gewesen. Es ist da kein Erretter, Ps. 7, 3. S. Retter.

Errichten, verb. reg. act. aufrichten, doch nur noch in der edlern Schreibart, in einigen figürlichen Bedeutungen dieses Zeitwortes. Dem Manne von Verdienst ein Denkmahl errichten. Ein Bisthum, eine Akademie errichten. Einen Vertrag, ein Bündniß mit jemanden errichten. Freundschaft mit jemanden errichten. So auch die Errichtung.

Anm. In der eigentlichen Bedeutung kommen so wohl errihten und irrihten, als ufirrihten, bey dem Kero, Ottfried und Notker mehrmahls für aufrichten vor. Der letztere gebraucht es auch für sich auflehnen. S. Aufrichten.

Erringen, verb. irreg. act. (S. Ringen,) eigentlich, durch Ringen erhalten, erwerben. Er hat den Preis errungen. Figürlich, durch Mühe, Beschwerlichkeit erhalten, in der dichterischen Schreibart. Errungene, (durch eigene Arbeit erworbene,) Güter, im Oberdeutschen, S. Errungenschaft. Alles was ich errungen, d. i. erworben, habe.

> Und um beglückt zu werden,
> Erring' ich mir die Last der Eitelkeit, Gell.

> Lieb liebe leit leide erringen, d. i. erwerben, hervor bringen, Burkh. v. Hohenvels.

Erröthen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, roth werden, in der dichterischen Schreibart.

> Die reifenden Äpfel,
> Glühn erröthend am Baum, Zachar.

Am häufigsten von der Gesichtsfarbe, wenn sie eine Wirkung der Scham ist. Er erröthete, als er sich getroffen fand. Ich fühlete eine Bewegung in mir, darüber ich erröthete, mich schämete. Ein gutes Gewissen darf nie vor sich selbst erröthen. Vor etwas, über etwas erröthen. Erröthest du nicht, mir das zu sagen? Daher die Erröthung.

Anm. In den zusammen gesetzten Zeiten wird dieses Wort im Hochdeutschen wohl nicht leicht gebraucht. Im Oberdeutschen scheinet es auch active üblich zu seyn. Wenigstens gebraucht Opitz es so:

> Wo sie (die Sonne) zu Morgenszeit die Welt pflegt zu erröthen.

In eben dieser Mundart ist anstatt des Neutrius auch entröthen gangbar.

Errufen, verb. irreg. act. (S. Rufen,) so rufen, daß man gehöret wird. Er ist mir zu weit, ich kann ihn nicht errufen. Endlich habe ich ihn errufen.

Die Errungenschaft, plur. die —en, ein nur im Oberdeutschen und den Hochdeutschen Kanzelleyen übliches Wort, errungene, d. i. durch eigene Arbeit erworbene Güter anzudeuten, im Gegensatze der Erb = oder Stammgüter, des Lehens, der Mitgift, u. s. f.

Ersagen, verb. reg. act. welches auch nur im Oberdeutschen üblich ist, für besagen, erwähnen, Meldung thun. Die ersagten, erwähnten, Bedingungen.

Ersättigen, verb. reg. act. satt machen, sättigen. Er ist nicht zu ersättigen. Ingleichen figürlich. Sein Geitz, seine Begierden sind nicht zu ersättigen. Niederf. versadigen. Die abgeleiteten ersättlich, und die Ersättlichkeit kommen seltener vor, als ihre Gegensätze unersättlich und Unersättlichkeit.

Der Ersatz, des —es, plur. inus. die Ersetzung, so fern dadurch die Vergütung eines zugefügten Schadens und Verlustes angedeutet wird. Er will sich nicht zu dem Ersatze bequemen. Einem Ersatz thun, leisten, im gemeinen Leben. S. Ersetzen.

Ersaufen, verb. irreg. neutr. (S. Saufen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, in einem flüssigen Körper ersticken, im Wasser umkommen, in den niedrigen Sprecharten. Er ist ersoffen. In der letzten Wasserfluth sind Menschen und Vieh ersoffen. In der edlern Schreibart ist dafür ertrinken üblicher. In der Landwirthschaft ersäuft der Same, das Getreide, wenn es von dem darüber stehenden Wasser verderbt wird. Ersoffene, vom Wasser überschwemmte und verderbte, Äcker, Wiesen u. s. f. Die figürlichen R. A. in den Wollüsten, in allen Lastern ersoffen seyn, ihnen ohne Mäßigung ergeben seyn, sind gleichfalls niedrig. Im Wein ersoffen seyn, Es. 28, 7, für das niedrige versoffen, ist noch dazu ungewöhnlich. In einigen, besonders Niedersächsischen Mundarten ist in allen obigen Bedeutungen auch versaufen üblich.

Ersäufen, verb. reg. welches das Activum des vorigen ist, ersaufen machen; in den edlern Sprecharten ertränken. Ein Thier, einen Menschen ersäufen. Sich selbst ersäufen. Daher die Ersäufung.

Anm. Notker und Ottfried gebrauchen dafür so wohl das einfache soufan, als auch das zusammen gesetzte besouffan.

Erschaben, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten in figürlichem Verstande üblich ist, durch niedrige Habsucht erwerben. Alles was er nur erschinden und erschaben kann. Das ungewöhnliche Frequent. irscabaron kommt in eben dieser Bedeutung schon bey dem Ottfried vor.

Erschachern, verb. reg. act. durch Schachern, d. i. niedrigen Handel, erhalten, erwerben, im gemeinen Leben. Er hat sich viel erschachert.

Erschaffen, verb. irreg. act. (S. Schaffen,) was vorher nicht war, hervor bringen. Der Herr wird ein Neues im Lande erschaffen, Jer. 31, 22. Der Stolz erschafft sich tausend Bedürfnisse, die er nicht befriedigen kann, Gell. Am häufigsten von Gott, für das einfache schaffen, creare. Gott hat die Welt erschaffen. Gott der mich erschuf. Vor Erschaffung der Welt. Daher der Erschaffer, in der dichterischen Schreibart, für Schöpfer. S. Schaffen und Beschaffen.

Erschallen, verb. reg. et irreg. (S. Schallen,) welches in doppelter Gattung gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, 1) mit dem Hülfsworte seyn, daher schallen. Seine Stimme erschallete durch das ganze Haus. Die Trompeten erschallen. Ingleichen figürlich, ruchtbar, sehr bekannt werden. Es ist ein Gerücht erschollen. Sein Ruhm ist bis an der Welt Ende erschollen. Die erschollne (bekannt gewordene,) Noth, Schleg. Deine Schande ist unter die Heiden erschollen, Jer. 46, 12. 2) Mit dem Hülfsworte haben, wiederschallen. Das ganze Haus erschallete von dem Gelächter. Wovon Berge und Thäler erschalleten. Daß die Erde von ihrem Geschrey erschall, 1 Kön. 1, 40. In den zusammen gesetzten Zeiten kommt es in dieser zweyten Bedeutung wohl nicht leicht vor.

II. Als ein Activum, erschallen machen, einen Schall erregen, doch nur im Oberdeutschen. Das horn erschalt er, er blies das Horn, Stryker. Daß ich mit deinen Heilgen allen, mög ewiglich dein Lob erschallen, in einem alten Kirchenliede.

Anm. Das Neutrum geht in einigen Oberdeutschen Gegenden völlig irregulär. Ich erschalle, du erschillst, es erschillt; Imperf. ich erscholl; Mittelw. erschollen. Es erschillt ein Geschrey, Steinb. Es erschillt alles von Gelächter, ebend. Im Hochdeutschen gehet es im Präsenti regulär; im Imperf. sagt man so wohl erscholl, als erschallete, doch mehr das letzte als das erste; im Mittelworte aber ist nur allein erschollen üblich. Das Imperf. erschall, welches so oft in der Deutschen Bibel vorkommt, ist selbst im Oberdeutschen ungewöhnlich.

Erschällen, verb. reg. act. durch einen heftigen Schall erschüttern, doch nur im Oberdeutschen.

> Der mit des Donners Macht das ganze Land erschellt, Opitz.

Erscheinen, verb. irreg. neutr. (S. Scheinen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Sichtbar werden, von Dingen, die bisher unsichtbar waren. Den Weisen erschien ein Stern, Matth. 2, 7. Es ist ein Komet erschienen. Damit das Laster in seiner wahren Gestalt erscheine. Besonders, von Gott, Engeln und unsichtbaren Wesen, wenn sie sich auf kurze Zeit in sichtbarer Gestalt darstellen, mit der dritten Endung der Person. So erschien Gott den Erzvätern, der Engel Gabriel der Jungfrau Mariä. Christus ist erschienen im Fleisch, 1 Joh. 3, 2, f. Es ist mir ein Geist erschienen. Der Verstorbene erschien seinem Freunde in der Nacht. 2) Gegenwärtig werden, von Personen, welche bisher abwesend waren. So wohl auf vorher gegangene Ladung, oder doch mit dem Nebenbegriffe der Schuldigkeit. Bey einer Hochzeit, in einer Versammlung erscheinen. Vor dem Richter erscheinen. Der Beklagte ist nicht erschienen. Erscheinet nicht leer vor mir, 2 Mos. 23, 15. Wenn darf ich vor dir erscheinen? Als auch mit dem Nebenbegriffe einer besondern Feyerlichkeit. Der König erschien in der größten Pracht. Zuweilen auch nur für, sich sehen lassen, schlechthin. Schämest du dich nicht, so auf der Gasse zu erscheinen? Figürlich von Zeiten und Tagen, besonders bey den Dichtern. Endlich erscheinet der glückliche Tag. Die Zeit ist noch nicht erschienen, da u. s. f. Bange, unglückliche Stunde, o erscheine nie! Sonnenf.

> Wenne soll der tag erschinen
> Das ich die vil lieben sehe, Heinrich von Frauenberg.

3) Deutlich, merklich werden, erhellen. Daraus erscheinet deutlich, daß er unschuldig ist. Ich sehe nicht, wie das daraus erscheinen soll. Daß meine Kraft an dir erscheine, 2 Mos. 9, 13. Aber die Sünde, auf daß sie erscheine wie sie Sünde ist, Röm. 7, 13.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Ottfried und Notker irskeinen, wurde aber auch als ein Activum für erscheinen lassen gebraucht. Ja noch bey dem Tschudi kommt es für bekannt machen vor, dem Gesandten seine Antwort erscheinen.

Die Erscheinung, plur. die — en. 1) Der Zustand, die Begebenheit, da eine Person oder ein Wesen erscheinet, in den beyden ersten Bedeutungen des Zeitwortes. Die Erscheinung Gottes, eines Engels, eines Geistes. Die Erscheinung eines Kometen. Das Fest der Erscheinung Christi, da Christus von den drey Weisen aus dem Morgenlande gefunden und gesehen wurde; das Fest der heil. drey Könige, ehedem der Prechentag, (S. Anbrechen, Anm.) der Oberste, das große Neujahr. Die Erscheinungen Gottes haben in dem neuen Testamente aufgehöret. Die Erscheinung Christi im Fleische. Die Erscheinung vor Gericht. 2) Die Sache, welche erscheinet, das Bild, unter welchem sich eine unsichtbare Sache als sichtbar darstellet. Eine Erscheinung haben, ein unsichtbares Wesen sehen, oder zu sehen sich einbilden. Auch im nachtheiligen Verstande, wenn dergleichen Erscheinungen ein bloßes Spiel einer ausschweifenden Einbildungskraft sind. In der Naturlehre werden alle Veränderungen in der Atmosphäre, welche den Sinnen merklich werden, z. B. feurige Kugeln, Wind, Gewitter u. s. f. auf eine sehr uneigentliche Art Lufterscheinungen, Phaenomena, genannt, und in weiterer Bedeutung nennt man auch wohl eine jede unerwartete Begebenheit oder Sache eine Erscheinung.

Erschießen, verb. irreg. act. (S. Schießen,) mit einem Geschosse oder Schießgewehre das Leben nehmen. Ein Thier erschießen. Seinen Gegner in einem Zweykampfe erschießen. Sich selbst erschießen.

Anm. So fern schießen auch sprießen bedeutet, hat man von demselben im Oberdeutschen das Neutrum erschießen, ersprießen, nützlich seyn, Nutzen, Kraft und Wirkung haben. Die Ermahnungen wollen nichts bey ihm erschießen. Wenn eine Purgierung wenig ausrichten und erschießen würde, Ross. Mehrere Beyspiele führet Frisch an. Im Hochdeutschen ist dieses Neutrum ganz unbekannt, so wie das abgeleitete erschießlich, ersprießlich.

Erschiffen, verb. reg. act. durch die Schifffahrt erhalten, in der dichterischen Schreibart.

> Tod, Schmerz und Krankheit wird ergraben und erschifft, Hall.

Erschinden, verb. irreg. act. (S. Schinden,) durch niedrigen Geitz oder Wucher erwerben, in der niedrigen Sprechart. Das ist lauter erschundenes Geld.

Erschlaffen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, schlaff werden. Du stärkest die erschlafften Hände.

Dein ganzes Triebwerk ist erschlafft, Gotter.

Daher die Erschlaffung. In den niedrigen Sprecharten lautet dieses Zeitwort erschlappen, welche harte Form sich auch einige feinere Schriftsteller erlaubt haben. Mäßigung und freywillige Enthaltung ist das sicherste Verwahrungsmittel gegen Überdruß und Erschlappung, Wiel.

Erschlagen, verb. irreg. act. S. Schlagen. 1. Mit einem Schlage tödten, für das niedrige todt schlagen. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung es noch bey den Jägern üblich ist, und von dem Umbringen mit Knütteln und Prügeln auf unweidemännische Art gebraucht wird. Einen Fuchs, einen Wolf erschlagen, 2) In weiterer Bedeutung, von herunter fallenden Körpern, wenn sie jemanden tödten. Von einem einfallenden Hause erschlagen werden. Die Mauer fiel ein, und erschlug Menschen und Vieh. Der Thurm in Siloah erschlug achtzehen, Luc. 13, 4. Ingleichen von dem Blitzstrahle. Von dem Donner erschlagen werden. Der Blitzstrahl hat ihn erschlagen. 3) In dem weitesten Verstande, auf eine gewaltsame Weise um das Leben bringen; in welcher Bedeutung dieses Wort in der Deutschen Bibel sehr häufig vorkommt, aber im Hochdeutschen veraltet ist, außer daß es noch zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird. Kain erschlug seinen Bruder Abel, Moses den Ägypter, Gott alle Erstgeburt in Ägypten, 2 Mos. 13, 15. Mit dem Schwerte erschlagen u. s. f. Die Erschlagenen, die Gebliebenen in einem Treffen, in der dichterischen Schreibart. 2. Zerschlagen; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Mein Herz ist erschlagen in mir, Ps. 109, 22. 3. Durchschlagen, einschlagen, im Bergbaue. Ein Gebäude erschlagen, in dasselbe durchschlagen, einbrechen, S. Durchschlag.

Anm. In der ersten Bedeutung, selbst in dem weitesten Verstande derselben, lautet dieses Wort bey dem Übersetzer Isidors urslagon, bey dem Ottfried irsluagen, bey dem Tatian arsluagen. Aber auch das einfache slahan, sluagen kommt in diesem Sinne häufig vor, S. Schlacht und Schlagen.

Erschleichen, verb. irreg. act. S. Schleichen. 1) Ein Ding schleichend, d. i. unbemerkt, in seine Gewalt bekommen. Einen Dieb erschleichen. Ein Wild erschleichen. Wir wissen nicht, wie uns der Tod erschleicht. Ich will ihn schon erschleichen. Das Alter erschleicht uns. Wenn treue Sehnsucht uns erschleicht, Haged. 2) Durch List erhalten, obrepere. Ein Amt erschleichen. Eines Gunst erschleichen. Besonders, durch ungegründete Vorstellung erhalten. Einen Befehl erschleichen. Ein erschlichenes Privilegium. 3) In der Philosophie der Neuern bedeutet dieses Wort, ungegründete Erfahrungen für gewiß und gegründet annehmen. Ein erschlichener Satz. Daher die Erschleichung, in allen obigen Bedeutungen. Der Fehler der Erschleichung, vitium subreptionis, wenn man Einbildungen und Vorurtheile für Erfahrung hält.

Anm. Ottfried gebraucht statt dieses Zeitwortes firslihen.

Erschmeicheln, verb. reg. act. durch Schmeicheley erhalten. Etwas von jemanden erschmeicheln. Eines Gunst erschmeicheln.

Soll dir der Richter Lob wahrhaftig Ehre bringen,
Erschmeichle dir es nicht, du kannst es dir erzwingen,
Kästner.

Erschnappen, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist, mit aufgesperrtem Maule fangen. So erschnappt der Hund einen Bissen, den man ihm zuwirft. Figürlich, durch Geschwindigkeit in seine Gewalt bekommen. So erschnappen die Husaren zuweilen eine ansehnliche Beute. Ein Amt erschnappen. Ingleichen, mit dem Gehöre auffangen, aufschnappen. Wo hast du diese Neuigkeit, dieses Mährchen erschnappt?

Erschöpfen, verb. reg. act. durch Schöpfen leer machen, für das niedrigere ausschöpfen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung es doch im Oberdeutschen am häufigsten ist. Man erschöpft auch wohl einen Brunnen. 2. Figürlich. 1) An Kräften, Vermögen u. s. f. leer machen. Der Krieg hat das arme Land völlig erschöpfet, arm gemacht. Erschöpfte Unterthanen. Sein Vermögen, seine Casse ist erschöpft. Seine Kräfte sind erschöpft. Meine Geduld ist erschöpft, hat ein Ende. Sein Witz ist erschöpft, ist leer. Erschöpft von Thränen, verzehrt von Seufzern. 2) Alles sagen, was bey oder von einer Sache zu sagen ist. Eine Materie, einen Gegenstand erschöpfen. Dieser Gegenstand ist noch lange nicht erschöpft. So auch die Erschöpfung; ingleichen das Bey- und Nebenwort erschöpflich, von welchem doch dessen Gegensatz unerschöpflich üblicher ist. Schon Notker gebraucht erskephen in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Erschrecken, ein Zeitwort, welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, und irregulärer Conjugation: ich erschrecke, du erschrickst, er erschrickt; Imperf. ich erschrak; Mittelw. erschrocken. Plötzlich in einen hohen Grad der unangenehmen Empfindungen über ein unvermuthetes Unglück gerathen. Ich habe ihnen eine traurige Nachricht zu bringen, aber erschrecken sie nicht. Sie sehen ja ganz erschrocken aus. Vor einem Geschreye, vor einem Gespenste, vor einem rauschenden Blatte erschrecken. Über etwas erschrecken. Ich habe dir was zu sagen, worüber du erschrecken wirst. Im Oberdeutschen auch mit der zweyten Endung der Sache. Fürwittig erschrack des gar hart, Theuerdank Kap. 15. Zuweilen, aber gewiß nicht auf die beste Art, wird statt des Neutrius auch das Reciprocum sich erschrecken gebraucht.

Sie erschrickt,
Und hatte Recht sich zu erschrecken, Haged.

Eigentlich ist das Erschrecken nur die Wirkung eines unvermutheten Übels. Aber man kann auch über eine angenehme Sache erschrecken, wenn sie wichtig ist und uns plötzlich überraschet. Wie angenehm wird sie erschrecken, wenn sie ihren Geliebten unvermuthet wieder sehen wird! Wenn ich meinen Geliebten vor Freuden über mein Glück erschrecken sehe, Gell. Statt des Hauptwortes die Erschreckung ist im Hochdeutschen das Erschrecken, im Oberdeutschen aber das Erschreckniß üblich; S. solches hernach besonders.

II. Als ein Activum, mit regulärer Conjugation, erschrecken machen, das Erschrecken hervor bringen. Sie haben mich recht erschreckt. Es ist boßhaft, andere vorsetzlich zu erschrecken. Ich erschreckte ihn wider meinen Willen. Aber der Herr erschreckte den Sissera, Richt. 4, 15. Die Männer Israel erschreckten die Männer Benjamin, Kap. 20, 41. Die Bäche Belials erschreckten mich, 2 Sam. 22, 5. Der Allmächtige hat mich erschreckt, Hiob 23, 16. Statt Erschreckung ist auch hier das Erschrecken üblich.

Anm. Das Neutrum lautet schon bey dem Ottfried yrscrikkan. Es bedeutet eigentlich plötzlich auffspringen, und im Activo aufspringen machen, ist aber in diesem Verstande veraltet, und nur der Empfindung eigen geblieben, die bey dem plötzlichen Anblicke einer unerwarteten Sache, sie sey nun angenehm oder unangenehm, erreget wird. S. Schrecken. In einigen Mundarten

arten iſt daher auch aufſchrecken üblich. S. dieſes Wort. Der Unterſchied des Neutrius und Activi durch die Conjugation wird in Luthers Bibel und in ältern Schriften genau beobachtet. Für das Neutrum findet man bey dem Ottfried und andern auch irquaman, arquaman, erkommen, verkommen, gleichſam außer ſich ſelbſt kommen, welches noch in dem Oberdeutſchen derkämma, derkommen, erſchrecken, übrig iſt. Die Niederſachſen gebrauchen dafür verjagen, verfehren, Dän. forfärde, Schwed. forfaera, Angelſ. afaeran; S. Gefahr und Fürchten.

Erſchrécklich, — er, — ſte, adj. et adv. Erſchrecken verurſachend, oder vermögend Schrecken zu verurſachen. Ein erſchreckliches Geſchrey, Getümmel. Ein erſchrecklicher Anblick. Ein erſchrecklicher Kerl, der durch ſeine Geſtalt Schrecken einſtößet. Eine erſchreckliche Höhe, Tiefe. Es war ein erſchreckliches Feuer. Eine erſchreckliche Geſchichte. Ein erſchreckliches Laſter. Erſchrecklich toben, wüthen. Im gemeinen Leben auch für ſehr, über die Maße. Eine erſchreckliche Lügen. Erſchrecklich lang, groß u. ſ. f. Daher die Erſchrecklichkeit.

Das Erſchréckniß, des — ſſes, plur. inuſ. ein nur im Oberdeutſchen übliches Wort, ſo wohl den Zuſtand und die Empfindung anzudeuten, da man erſchrickt, das Erſchrecken, als auch dasjenige, was andere erſchrecket, das Schrecken. Bey dem Opitz und andern Oberdeutſchen Dichtern kommt es mehrmahls vor. Ein ſelbſtbrennend Feuer voller Erſchreckniß, Weish. 17, 6. S. Erſchrockenheit.

Erſchreiben, verb. irreg. act. (S. Schreiben,) durch Schreiben erwerben. Sich vielen Ruhm, vieles Geld erſchreiben.

Erſchreiten, verb. irreg. act. (S. Schreiten,) mit einem Schritte erreichen. Ich kann es noch erſchreiten. Im Oberdeutſchen auch figürlich, für beſchreiten. Die höchſten Ehrenſtufen erſchreiten.

Erſchreyen, verb. irreg. act. (S. Schreyen,) ſo ſchreyen, daß man von dem andern gehöret wird. Er war mir zu weit, ich konnte ihn nicht mehr erſchreyen.

Die Erſchrockenheit, plur. car. der Zuſtand, da man erſchrocken iſt. Ich fand ihn in der größten Erſchrockenheit. S. Unerſchrockenheit.

Erſchroten, verb. reg. act. außer daß es im Particip. erſchroten hat, im Bergbaue. Eine Grube erſchroten, durch Schroten, d. i. Graben, ſie ausforſchen und erkundigen. Waſſer erſchroten, im Graben auf Waſſer kommen. S. Schroten.

Erſchürfen, verb. reg. act. welches gleichfalls nur im Bergbaue üblich iſt, aufſchürfen. Eine Grube, einen neuen Gang erſchürfen, ſie aufgraben, im Graben entdecken. Daher die Erſchürfung. S. Schürfen.

Erſchütten, verb. reg. act. darſchütten, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden. Das Hirtenlohn erſchütten, das ihm gehörige Getreide entrichten. Von Schutt, Getreide, wovon man auch verſchütten hat, das gehörige Getreide von etwas entrichten. Das Vieh verſchütten, den Hirtenlohn in Getreide entrichten.

Erſchüttern, verb. reg. welches in doppelter Gattung vorkommt. I. Als ein Activum, durchaus in eine zitternde Bewegung verſetzen. 1) Eigentlich. Die Erdbeben erſchüttern ganze Länder. Das Raſſeln des Wagens erſchüttert das Haus. Von dem Knalle wurden alle Fenſter erſchüttert. 2) Figürlich. Die traurige Nachricht erſchütterte mein ganzes Herz. Seine Standhaftigkeit wurde endlich erſchüttert, wurde wankend gemacht. Sein Credit, ſein Anſehen, iſt gar ſehr erſchüttert worden, geſchwächet. Einem das Zwerchfell erſchüttern, ihm ein lautes Gelächter abnöthigen. II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, ob es gleich in den zuſammen geſetzten Zeiten wohl nicht leicht gebraucht wird, in eine ſolche Bewegung verſetzet werden. Das Haus erſchütterte von dem Raſſeln der Wagen. Es krachte, daß die Erde erſchütterte. Boas erſchrak und erſchütterte, Ruth. 3, 8. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Neutrum nur einigen gemeinen Sprecharten eigen. Im Oberdeutſchen hat man dafür auch das Reciprocum ſich erſchüttern. Sich aus Furcht erſchüttern. Daher die Erſchütterung, plur. die — en, ſo wohl die Verſetzung in eine bebende Bewegung, als auch dieſe Bewegung ſelbſt. Das wird ohne Erſchütterung des Hauſes nicht abgehen.

Anm. Dieſes Zeitwort iſt das Iterativum von yrſcutan, irſcutten, welches bey dem Ottfried und Notker vorkommt. Auch das einfache ſcuten findet ſich bey dem Ottfried in eben dieſer Bedeutung. Das Niederſ. ſchuddern, das Ital. ſcuotere, und Latein. concutere kommen damit überein. S. Schütten, Schütteln und Schüttern.

Erſchwáchen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, ſchwach werden; im Hochdeutſchen nur ſelten. Die Kräfte des Magens waren ein wenig erſchwachet, Zimmerm.

Erſchwéren, verb. reg. act. ſchwer machen, in figürlichem Verſtande. Man hat mir dieſe Arbeit, dieſe Verrichtung gar ſehr erſchweret. Daher die Erſchwerung.

Erſchwinden, verb. irreg. act. S. das folgende.

Erſchwingen, verb. irreg. act. S. Schwingen. 1) Vermittelſt der Schwingen erreichen, ſich bis an etwas ſchwingen, in der höhern Schreibart.

> Die höchſte Wiſſenſchaft, die nie ein Gott erſchwungen, Duſch.
>
> Nein der Götter Glück
> Kann keinen höhern Grad erſchwingen, Wiel.

2) Mit Mühe aufbringen, von Geldſummen, Koſten u. ſ. f. größten Theils nur im gemeinen Leben. Er kann die Unkoſten nicht erſchwingen. Er konnte nicht ſo viel erſchwingen, als er zu ſeinem Unterhalte brauchte. Das iſt alles, was ich erſchwungen und errungen habe.

> Herrſcht gleich ein ungemeiner Froſt,
> So wollen wir doch Frücht erſchwingen, Gryph.

Daher die Erſchwingung, und das Bey- und Nebenwort erſchwinglich, deſſen Gegenſatz unerſchwinglich doch üblicher iſt.

Anm. In dieſer letzten Bedeutung lautet es im Oberdeutſchen auch erſchwinden. Erſchwingen ſcheinet in derſelben nicht zu ſchwingen, vannere, zu gehören, ſondern von dem veralteten winnen, Schwediſchen winna, und Angelſ. vinnan, arbeiten, durch Arbeiten verdienen, erarbeiten, abzuſtammen. S. Gewinnen, und Erwinden 3. S und d ſind zufällige Buchſtaben, welche dem n gerne nachſchleichen.

Erſéhen, verb. irreg. act. S. Sehen. 1. Für ſehen, in der allgemeinſten Bedeutung. Das in Iſrael noch nicht erſehen worden, Matth. 9, 33. Es werden Wahrſager und Zeichendeuter in Iſrael erſehen, 2 Kön. 23, 24. Wer ſie erſiehet, der liebet ſie, Sir. 1, 15. Die Schrift hat es zuvor erſehen, Gal. 3, 8, vorher geſehen. In dieſer Bedeutung kommt es noch zuweilen in den niedrigen Mundarten vor. Laß mich, ich kann den Kerl nicht erſehen, Weiße. 2. Mit dem Geſichte erkennen. 1) Eigentlich, auch nur im gemeinen Leben. Die Schrift iſt ſo klein, man kann ſie kaum erſehen. Es iſt mir zu weit, ich kann es nicht erſehen. 2) Figürlich. Seine Zeit, ſeine Gelegenheit erſehen, ſo lange ſehen oder warten, bis man ſie entdecket. Ein weiſer Mann ſchweiget, bis er ſeine Zeit erſiehet, Sir. 20, 7.

Die Lust, wenn wir die Zeit ersehen,
Den Nächsten schlau zu hintergehen,
Schleicht Bösen aller Orten nach, Hageb.

3. Gewahr werden. 1) Eigentlich, mit den Augen sehen. Ich ersahe von ungefähr einen Hasen. Du liebest ihr Lager, wo du sie ersiehest, Es. 57, 9. Wo sie einen hohen Hügel oder dicken Baum ersahen, daselbst opferten sie, Es. 20, 21. Sie sahe auf alle Straßen, — ob sie ihn etwa ersähe, Tob. 10, 8. Sage mir nur, was du dir an Kunzen ersehen hast? Weiße.

Der, was ihm nicht entfliehet,
Nur durch die Dämmerung des schwachen Lichts ersiehet, Hageb.

2) Mit dem Verstande gewahr werden. Ich habe aus deinem Schreiben ersehen, daß u. s. f. Ich habe seine Unschuld sehr deutlich daraus ersehen. Daß Gottes unsichtbares Wesen — wird ersehen, so man deß wahrnimmt u. s. f. Röm. 1, 20. S. Ersichtlich. 4. Sich umsehen, sich durch Sehen belustigen, im gemeinen Leben. Ersehen sie sich ein wenig in dem Garten. Sich in einem Buche ersehen. Ich kann mich nicht genug daran ersehen. 5. * Befinden; eine im Hochdeutschen unbekannte Bedeutung. Noah war von Gott gerecht ersehen, 1 Mos. 7, 1. 6. Versehen, im Oberdeutschen. Die Frau könnte sich leicht daran ersehen. 7. Aussuchen, erwählen, in der edlern Schreibart, wie auserseheu. S. dieses Wort. Dich habe ich mir zum Freunde ersehen. Gott wird ihm ein Schaf zum Brandopfer ersehen, 1 Mos. 22, 8. Ich habe mir einen König unter den Söhnen des Isai ersehen, 1 Sam. 16, 1.

Anm. In den meisten der jetzt gedachten Bedeutungen lautet dieses Wort schon bey dem Ottfried und Notker irsehan.

Ersessen, S. Ersitzen.

Ersetzen, verb. reg. act. 1) An die Stelle einer abgegangenen Sache setzen, wo das Vorwort er, wieder zu bedeuten scheinet. Eines andern Stelle ersetzen, jemanden an dessen Stelle setzen. Seine Stelle ist noch nicht wieder ersetzet. Die verlornen Kräfte wieder ersetzen. Ich habe den Abgang schon wieder ersetzt. 2) Besonders von Kosten, Geldsummen, zugefügtem Schaden u. s. f. Einem die gehabten Unkosten ersetzen. Ich will dir den Vorschuß, die Auslage ersetzen. Einem seinen Schaden ersetzen; im Niederf. ehedem beleggen, wedder leggen, wedder keren. Daher die Ersetzung. Sich zu einer billigen Ersetzung des verursachten Schadens verstehen. S. auch Ersatz.

Anm. Irsezzen, ersezen kommt schon bey dem Ottfried für restituere vor. Tatian gebraucht arsezan auch für gesund machen, heilen. Sich ersetzen, bedeutet noch in einigen Oberdeutschen Gegenden, fest bey sich beschließen; S. Ersitzen.

Ersetzlich, — er, — ste, adj. et adv. was ersetzet werden kann. Der Schade ist noch ersetzlich. Noch mehr aber in dessen Gegensatze unersetzlich. S. dasselbe. So auch die Ersetzlichkeit.

Erseufzen, verb. reg. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, für das einfache seufzen, doch nur im Oberdeutschen. Tobias erseufzte tief, als er ungerechte Vorwürfe anhören mußte, Tob. 2, 1. Susanna erseufzte, Hist. Sus. 22. 2) Als ein Activum, durch Seufzer erhalten. Sich die Gunst der Schönen erseufzen wollen.

Ersichtlich, adj. et adv. welches im Oberdeutschen und im gemeinen Leben nur in der dritten Bedeutung des Zeitwortes ersehen üblich ist. Wie daraus ersichtlich ist, wie daraus ersehen werden kann.

Ersiegen, verb. reg. act. vermittelst eines Sieges erhalten, in der höhern Schreibart. Ersiegte Fahnen, Hall. Sich den Triumph ersiegen, Hageb.

Ersingen, verb. irreg. act. (S. Singen,) durch Singen erwerben. Die Schüler haben sich vieles Geld ersungen. Ingleichen figürlich, in der höhern Schreibart, durch dichterisches Singen erhalten. Den, der nicht glücklich ist, wie ich, begeistre der Gedanke, den Ruhm der späten Engel zu ersingen, Geßn.

Ersinken, verb. irreg. act. (S. Sinken,) durch Senken oder Sinken, d. i. Graben in die Tiefe, erhalten, im Bergbaue. Erz ersinken. Wasser ersinken, im Graben auf Wasser kommen; wo doch erschroten üblicher ist. S. Absenken und Sinken.

Ersinnen, verb. irreg. act. (S. Sinnen,) durch Nachsinnen heraus bringen; im gemeinen Leben aussinnen. Etwas Neues ersinnen. Neue Moden, neue Trachten, neue Qualen, neue Auflagen ersinnen. Ich weiß kein Mittel zu ersinnen. Eine Entschuldigung, eine Ausflucht ersinnen.

Anm. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug B. 1893 kommt ersinnen für erforschen, untersuchen vor. Für ersinnen in der heutigen Bedeutung sagen die Niedersachsen versinnen.

Ersinnlich, adj. et adv. was ersonnen werden kann; doch nur in der vertraulichen Sprechart. Einem alle ersinnliche Ehre anthun, alle Ehre, die man nur ersinnen, auf die man sich nur besinnen kann. Ich bitte dich, alle ersinnliche Sorge für ihn zu tragen. Sie bedienen sich aller ersinnlichen Künste, die Gemüther zu beherrschen. Auf alle ersinnliche Weise.

Ersitzen, verb. irreg. (S. Sitzen,) welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) Für das einfache sitzen, doch nur im Oberdeutschen. Der Streit ist ersessen geblieben, ist liegen geblieben. Das Werk bleibt ersitzen. Etwas auf sich ersitzen lassen, auf sich sitzen lassen, sich deßhalb nicht rechtfertigen oder rächen. Das Vorgeben bleibt auf seinem Ungrunde ersitzen. Die seit so langen Zeiten her ersessene (liegen gebliebene) Kammergerichts-Visitation.

Laß deine Hülf, o meine Kraft und Schloß,
Doch nicht ersitzen, Opitz.

2) Auf etwas ersessen, oder versessen seyn, im gemeinen Leben, darauf erpicht seyn, fest darauf bestehen. Bey dem Tschudi bedeutet sich ersetzen, fest bey sich beschließen. II. Als ein Activum, durch Sitzen, d. i. langen Besitz erhalten, auch nur im Oberdeutschen. Sein Recht über ein Gut ersessen haben, durch verjährten Besitz erworben haben.

Ersorgen, verb. reg. act. durch Sorgen erhalten. Du wirst dein Glück doch nicht ersorgen.

Ersparen, verb. reg. act. 1) Für das einfache sparen, im Oberdeutschen. Weder Mühe noch Fleiß ersparen. Zur Ersparung des Holzes. 2) Durch Sparsamkeit erwerben, übrig behalten. Das habe ich mir am Munde ersparet, im gemeinen Leben. Heut zu Tage kann man nicht viel ersparen. Bey dem Gebrauche des Torfes kann man viel Holz ersparen. 3) Einer Sache überheben, mit der dritten Endung der Person. Ich erspare mir auf diese Art eine große Mühe, viele Kosten. Er that es, um sich die Vorwürfe von dir zu ersparen. Du kannst dir diese Sorge ersparen. So auch die Ersparung.

Erspielen, verb. reg. act. durch Spielen erwerben. Sich vieles Geld erspielen.

Erspinnen, verb. irreg. act. durch Spinnen erwerben. Sie erspinnet sich das Jahr über etwas Ansehnliches.

Erspie-

Erspriessen, verb. irreg. neutr. (S. Spriessen,) mit dem Hülfsworte seyn, aufspriessen, von Pflanzen und Gewächsen; doch nur figürlich, Nutzen bringen, seine Wirkung thun, Kraft haben. Das wird dir sehr erspriessen, nützlich seyn. Die Ermahnungen wollen nicht mehr bey ihm erspriessen.

Will aber sonsten ja kein Rath und Weg erspriessen, Opitz.

Erspriesslich, — er, — ste, adj. et adv. heilsam, nützlich. Einem erspriesslich (nützlich) seyn. Einem alles erspriessliche Wohlergehen anwünschen. Ein erspriesslicher Rath. Das Bad wird dir zu deiner Gesundheit erspriesslich seyn. Opitz gebraucht dafür ersprösslich. So auch die Erspriesslichkeit.

Erst, ein Nebenwort der Zeit und der Ordnung, welches eigentlich der Superlativ des Nebenwortes ehe ist. Es bedeutet,

1. So viel als der Comparativ eher, und wird von einer Zeit oder Begebenheit gebraucht, die vor einer andern vorher gehet, da es denn zugleich den Ton hat. 1) Für zuerst, am ersten, einen Umstand anzudeuten, welcher der Zeit nach der erste ist. Wem willst du es erst sagen, mir oder deinem Nachbar? Gell. Die Mama möchte sonst empfindlich werden, wenn er erst zu mir käme, ebend. Erst hat er auf mich geschmält, hernach mich ausgelacht. Erst hat man auf diesen Umstand zu sehen, hernach auf jenen. Doch in dieser Bedeutung ist es nur der vertraulichen Sprechart eigen. S. Zuerst und Erstlich. 2) Für anfänglich, zuerst, auch nur im gemeinen Leben. Ich wußte erst wenig davon, aber hernach erfuhr ich es völlig. Er hatte erst wenig, aber bald darauf ward er reich.

Kaum aber sah ich sie, so wich bey ihrem Blicke
Mein erst so dreistes Herz, schon ganz beschämt zurücke, Gell.

Im gemeinen Leben auch zuweilen als ein Hauptwort, in der Erst, anfänglich.

Jetzt sagt er das nicht mehr, es war nur in der Erst, Gell.

3) Für vorher. Laß mich erst essen, hernach wollen wir gehen. Überlege es ja erst recht, was du thun willst. Erst hat er es nicht geglaubt. Nimm doch erst Abschied, ehe du gehest. Das brauche ich nicht erst zu beweisen. O sieh doch mir erst ins Gesicht, Weiße. Lassen sie mich mein Glück erst recht überdenken, Gell. Dahin gehören auch die vornehmlich im Oberdeutschen üblichen Zusammensetzungen, erstgedacht, erstерwähnt, erstgemeldet u. s. f. für oben oder vorher gedacht u. s. f.

2. Figürlich bedeutet es zuweilen auch eine Einschränkung, so wohl der Zeit, als der Zahl, als auch dem Raume nach, in welcher Bedeutung es den Ton niemahls hat, außer wenn es am Ende stehet. 1) Der Zeit nach, für nicht eher als jetzt. Er hat erst angefangen zu schreiben, er wird es schon besser lernen. Sie sehen so frisch aus, als wenn sie erst gestern gemacht wären. Oft ruft mich der Morgenstern erst unter der feuchten Laube aus meinem Tiefsinne. Jetzt erst, nun erst, dann erst, alsdann erst. Jetzt merke ich es erst, oder jetzt erst merke ich es, oder erst jetzt merke ich es. Nun antworte ich dir erst. Kommst du nun erst? Zuweilen wird jetzt auch ausgelassen. Er ist erst gekommen, d. i. jetzt erst. Er ist erst gestorben. Nur alsdann erst, wenn man sie geliebt hat, wird man gewahr u. s. f. Er hat es noch nicht gethan, er hat es erst thun wollen. Sie ist noch nicht meine Braut, sie hat es erst werden sollen. Erst übers Jahr, übers Jahr erst. Erst morgen. Morgen erst? 2) Der Zahl nach, für nicht mehr als. Sie ist erst sechzehen Jahr alt. Ich habe erst drey bekommen. Es schlägt erst vier. 3) Dem Raume nach, für nicht weiter als. Bist du erst da? Er ist erst in Leipzig. In allen drey Bedeutungen ist so wohl im Oberdeutschen, als auch in der gemeinen Sprechart der Hochdeutschen allererst üblich.

3. Oft verlieren sich die jetzt gedachten Bedeutungen, und da gibt diese Partikel der Rede verschiedene Arten des Nachdruckes oder der nähern Bestimmung, welche sich besser empfinden, als beschreiben lassen. Du solltest ihn erst singen hören, da würde er dir erst recht gefallen. Möchte ich doch erst zu Hause seyn! Was werde ich erst da empfinden, wenn ich ihn von Angesicht sehe! Sie wird denken, daß sie ihnen deßwegen erst gewogen würde. Sie machen, daß man die Liebe und das Glück erst hochschätzen lernt. Nun ging es erst recht hitzig.

Nimmt dich die Zärtlichkeit nur erst vollkommen ein,
So sey so stolz du willst, du hörst es auf zu seyn, Gell.

Anm. Dieses Nebenwort lautet bey dem Kero herost, bey dem Ottfried erist. S. Ehe und Erste.

* Erstarken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, welches nur im Oberdeutschen üblich ist, stark werden.

Welche mir
So feindlich widerstreben,
Die brechen häufig sich herfür,
Erstarken noch und leben, Opitz.

Erstarren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, starr werden. Vor Kälte erstarren. Der Körper erstarret nach dem Tode. Er ist vor Schrecken ganz erstarret. Erstarrte Glieder. Daher die Erstarrung, Tetanus; S. auch Starrsucht.

Anm. Im Oberdeutschen sagt man auch, in seiner Boßheit erstarren, d. i. verhärtet werden. Statt dieses Zeitwortes war ehedem auch erstaben, gestaben üblich, welches schon bey dem Notker irstaben lautet. Vor Kälte erstarren heißt im Niedersf. verklamen.

Erstatten, verb. reg. act. 1) * Ersetzen, das Fehlende herstellen. Wo ich euer Mangel hatte, das haben sie erstattet, 1 Cor. 16, 17. Meinen Mangel erstatteten die Brüder, 2 Cor. 11, 9. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es, 2) nur von der Vergütung des Genommenen, des verursachten Schadens, gemachter Unkosten u. s. f. gebraucht. Einem den Schaden, die Unkosten erstatten. Der Dieb soll das Gestohlne erstatten, 2 Mos. 22, 4. 3) Abstatten. Bericht von etwas, sein Gutachten über etwas erstatten. So auch die Erstattung.

Anm. In der zweyten Bedeutung findet sich dafür in dem alten Fragmente auf Carln den Großen gestatten.

Erstaunen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, vor Verwunderung über einen unerwarteten Gegenstand, von welchem man noch nicht weiß, ob er gut oder böse ist, gleichsam betäubt, außer sich selbst gesetzt werden. Er stand erstaunend da. Ich erstaune über die großen Schätze. Man muß erstaunen, wenn man es höret. Das Mittelwort erstaunend wird im gemeinen Leben oft sehr unrichtig für erstaunlich gebraucht. Eine erstaunende Begebenheit, welche Erstaunen verursacht. Das ist erstaunend, darüber möchte man erstaunen. Er hat erstaunend geflucht. Daher die Erstaunung und das Erstaunen. Seine Gestalt setzte uns in Erstaunen. S. Staunen.

Erstaunlich, — er, — ste, adj. et adv. Erstaunen erweckend. Eine erstaunliche Menge. Ich höre erstaunliche Dinge. Das ist erstaunlich. Frisch tadelt dieses Wort, ich weiß nicht warum. Schrecklich, fürchterlich, abscheulich, und hundert andere Wörter werden ja auf eben diese Art gebraucht. S. — lich.

Erste, der, die, das, ein Beywort, welches eigentlich der Superlativ des veralteten Beywortes eher ist, und von Dingen gebraucht wird,

wird, vor welchen kein anderes Ding ihrer Art ist, so wohl absolute, als auch unter gewissen Einschränkungen.

1. Der Zeit und dem Orte nach. Der erste Tag des Jahres, des Monathes, der Woche. Es ist sein erster Sohn. Der erste und der letzte. Er war der erste, den ich sahe. Die ersten zwey Theile. Kinder aus der ersten Ehe, oder Kinder erster Ehe. Wer das erste Wort hat, hat auch das erste Recht. Das erste, was ich bekomme, sollst du haben. Das erste, was ich dabey fühlte, war Verlegenheit u. d Erstaunen. Das erste das beste. Ich will ihn an den ersten den besten verkaufen. Von der ersten (frühesten) Kindheit an. Von dem ersten Ursprunge an. Den ersten Anfang mit etwas machen. Die ersten Menschen. Die erste Welt. Diese Waare ist nicht so gut, wie die erste, wie die vorige. Bey den Bäckern heißt die linke Seite des Backofens der Erste; daher, auf dem Ersten backen, auf der linken Seite.

Für das erste, oder fürs erste, zum ersten und am ersten, stehen oft adverbisch, und bekommen alsdann zuweilen allerley Nebenbegriffe. Fürs erste zählet, und hat für das andere, oder für das zweyte nach sich, S. Für. Zum ersten wird auf ähnliche Art gebraucht, S. Zu. Die schwachen Äste brechen am ersten, sind die ersten, welche brechen. Wer am ersten kommt. Greif nicht am ersten zu. Gib ihm am ersten zu trinken, zuerst. Da hat er am ersten (zuerst) gewohnt. Oft bedeutet am ersten so viel als auf die leichteste, auf die beste, auf die sicherste Art. Da ist am ersten durchzukommen. Wissen sie nicht, daß uns unsre Leidenschaften am ersten besiegen, wenn sie am ruhigsten zu seyn scheinen? Gell.

2. Der Würde und Wichtigkeit nach. Der erste Staatsminister. Der Churfürst von Mainz ist der erste Churfürst des Reiches. Der erste nach dem Kaiser. Das sey deine erste (wichtigste) Pflicht.

3. Der Ordnung nach, selbst der zufälligen Ordnung nach, nach welcher man die Dinge stellet. Saul und David waren zwey Könige; der erste regirete schlecht, der andere löblich. Die Liebe und Freundschaft reden zugleich aus ihren Augen — je mehr sie nach ihrer Meinung die erste (die Liebe) verbergen will, Gell.

Anm. Dieses Beywort wird nicht gern ohne Artikel gebraucht, ob man solches gleich zuweilen im Oberdeutschen thut: erster sprach, der erste. Doch gehet solches an, wenn der Genitiv voran gehet; des Reiches erster Churfürst. Zuweilen, besonders wenn man von zwey Dingen redet, macht man von diesem Worte einen neuen Comparativ. Haß und Liebe; erstere, oder die erstere, ist eine unangenehme, letztere, die letztere, aber eine angenehme Leidenschaft. Bey dem Kero lautet dieses Wort herost, bey dem Ottfried eristo, bey dem Isidor eriste, bey dem Notker erro; das erra buoch, das erste Buch. S. Ehe und Erst.

Erstéchen, verb. irreg. act. (S. Stechen,) mit einem stechenden Werkzeuge tödten. Seinen Freund in einem Zweykampfe erstechen. Er hat sich selbst erstochen. Jemanden mit dem Degen, mit einem Spieße erstechen. Daher die Erstechung.

Anm. Ottfried gebraucht dafür das einfache stechan. In dem Schwabenspiegel bedeutet erstechan auch zu Tode stoßen; erstichet ain ochs ainen man ze tode, Tit. 196.

Erstécken, S. Ersticken.

Erstéhen, verb. irreg. (S. Stehen,) welches in doppelter Gattung vorkommt. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aufstehen, auferstehen; in welcher jetzt veralteten Bedeutung erstan bey dem Kero und irsten, yrsten bey dem Ottfried und Notker vorkommen. Man gebraucht es nur noch zuweilen im theologischen Verstande für auferstehen, S. dieses Wort. Christ ist erstanden u. s. f. II. Als ein Activum, durch Stehen erhalten, so lange stehen, bis man seinen Endzweck erreicht. In diesem Verstande gebraucht man es nur von Auctionen, in einer Auction kaufen. Ich habe ein Buch, einen Schrank erstanden. Erstehen sie diese Sache für mich. In Schlesien sagt man auch seine Lehrjahre erstehen, d. i. ausstehen.

Ersteigen, verb. irreg. act. (S. Steigen,) bis auf die oberste Fläche einer Sache steigen. Einen Berg, den Gipfel eines Berges ersteigen. Eine Höhe ersteigen. Den höchsten Gipfel der Ehre ersteigen. Ingleichen feindlich ersteigen. Den Wall, die Mauern ersteigen. Eine Stadt, eine Festung, ein Schloß ersteigen, die Mauern derselben ersteigen. Daher die Ersteigung. Das Bey- und Nebenwort ersteiglich ist nicht so üblich, als der Gegensatz unersteiglich.

Érstens, ein Nebenwort der Ordnung, für zum ersten. Erstens müssen wir seinen Stand erwägen, zweytens seine Verdienste. In der edlern Schreibart vermeidet man dieses Nebenwort gern, so wie die auf ähnliche Art gebildeten zweytens, drittens u. s. f. bestens, letztens u. s. f. für zum zweyten, am besten, auf das Beste, zum letzten.

Erstérben, verb. irreg. neutr. (S. Sterben,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Sterben, wo das er nur um des Nachdruckes willen da stehet, völlig sterben. Ich ersterbe ihr gehorsamer Diener, in Briefen. Außer diesem Falle gebraucht man es im Hochdeutschen nur zuweilen im figürlichen Verstande. Ein erstorbenes Glied. Erstorbene Liebe. Dein Ruhm kann nicht ersterben. Unfruchtbare Bäume zwey Mahl erstorben, Jud. V. 12. Das Wort erstarb mir auf der Zunge. Da erstarb sein Herz in seinem Leibe, 1 Sam. 25, 37.

Die Munterkeit erstarb in der verdroßnen Menge,
Zachar.

2) * Ansterben, durch einen Todesfall anfallen, im Oberdeutschen. Auf wen ein Erbe erstirbt.

Anm. In der ersten Bedeutung lautet dieses Wort bey dem Isidor arsterban, bey dem Notker und Ottfried irsterben, ersteriben. Eben dieselben gebrauchen es aber auch thätig für tödten.

Érstgeboren, adj. welches eigentlich das Mittelwort von der Redensart ist, erst, oder zuerst geboren werden. Der erstgeborne Sohn, die erstgeborne Tochter, die aus einer Ehe zuerst geboren worden. Der erstgeborne Bruder. In engerer Bedeutung bedeutet dieses Wort bey dem Moses den erstgebornen Sohn des Vaters, nicht der Mutter. Von Thieren ist dieses Wort nicht gebräuchlich; doch kommt 5 Mos. 33, 17, der erstgeborne Ochs vor.

Die Erstgeburt, plur. die — en, ein Wort, welches vornehmlich in der Deutschen Bibel gefunden wird. 1) Das erstgeborne Kind oder Thier. Alle Erstgeburt soll sterben, 2 Mos. 11, 5. Alle Erstgeburt des Viehes, Kap. 12, 19. Die Erstgeburt vom Esel sollt du lösen mit einem Schaf, 2 Mos. 13, 13. Die Erstgeburten sind mein, 4 Mos. 3, 13. Das Recht der Erstgeburt, die Rechte, welche das erstgeborne Kind vor den nachgebornen voraus hat. S. Erstling. 2) Dieses Recht der Erstgeburt, ohne Plural. Verkaufe mir heut deine Erstgeburt, 1 Mos. 25, 31 f. Meine Erstgeburt hat er dahin, Kap. 27, 36. S. Majorat.

Erstícken, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aus Mangel des Athems und der Luft sterben. In seinem Blute ersticken, wenn das Blut in die Lunge und Luftröhre tritt. Im Rauche, im Wasser ersticken. An einem Kerne ersticken, wenn derselbe

selbe in die Luftröhre geräth, und uns dadurch der Luft beraubet. Figürlich erstickt der Same im Froste, im Wasser u. s. f. wenn er aus Mangel der Luft verdirbt. II. Als ein Activum, ersticken machen, durch Beraubung der Luft tödten. Tiber wurde unter einer Last von Decken erstickt. Auch figürlich von dem Samen, Gewächsen u. s. f.

Hier, wo der Hoffnung Blüthen
Ein jäher Frost erstickt, Weiße.

Das Unkraut erstickt die guten Pflanzen. Unvorsichtige Vertraulichkeit erstickt oft die gegenseitige Hochachtung. Im Oberdeutschen lautet dieses Activum erstecken. Die Fruchtsamen wurden von der großen Kälte ersteckt, Bluntschli.

Schwere Last ist Krieg erstrecken,
Große Kunst ist Krieg erstecken, Logau.
Das die Begierden aufgeweckt,
Die Tugend aber ganz erstickt, Gryph.

Anm. Im Nieders. ist dafür in beyden Gattungen stikken, schwalgen und sich schwelgen, versmoren act. und verschmurten neutr. üblich.

Erstinken, verb. irreg. neutr. (S. Stinken,) mit dem Hülfsworte seyn, stinkend werden. In diesem Verstande nennen die Gärber erstunkenes Leder, welches zu lange in der Schwitzung gelegen, und daher faul und stinkend geworden. Figürlich, in der niedrigen R. A. das ist erstunken und erlogen, das ist schändlich erlogen, ist eine stinkende Lüge.

Erstlich, ein Nebenwort, welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Für erst, der Zeit nach, zuerst. Und hat erstlich in Mesopotamien gewohnt, Judith 5, 6. Lagerten sie sich erstlich bey Ammao, 1 Macc. 3, 40. Da er sahe, daß das Volk einen Scheu hatte, sich in das Wasser zu begeben, da wagte er sich erstlich hinein, Kap. 16, 6. 2) Für zum ersten. Erstlich habe ich gesagt, — zweytens kommt es ja auf dich an.

Der Erstling, des —es, plur. die —e, das erste in seiner Art, der Zeit nach. Es ist ein Erstling, im gemeinen Leben. Die Erstlinge meiner Poesie, meine ersten Gedichte. Der Erstling des Teiges, 4 Mos. 15, 20. Erstlingbrot, 2 Kön. 4, 42. Die Erstlinge der Opfer, Ezech. 20, 40. Die Erstlinge des Geistes, Röm. 8, 23, die ersten Gaben des heil. Geistes. Besonders, 1) die Erstgeburt von Menschen und Thieren. Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde, 1 Mos. 4, 4. Und die Erstlinge unserer Söhne und unsers Viehes, Neh. 10, 36. Im gemeinen Leben wird die Erstgeburt von dem Viehe noch jetzt ein Erstling genannt. 2) Der erste in einer Sache. Welcher ist der Erstling unter denen aus Achaja in Christo, Röm. 16, 5, der erste Gläubige. Der Erstling Christus, 1 Cor. 15, 23, der zuerst auferstanden ist. Du Erstling der Auserwählten, Klopst. 3) Die ersten Früchte, in welcher Bedeutung es im Plural am häufigsten ist; bey dem Pictorius Heurenpriß, von Heuer, dieses Jahr, bey dem Notker Frumegifte, Fruostengifte, bey dem Ottfried Frumikidi. Die Kinder Israel gaben viel Erstlinge an Getreide, Most, Öhl, Honig und allerley Einkommens vom Felde, 2 Chron. 31, 5. Die Erstlinge seiner Poesie, seine ersten Gedichte. In dieser Bedeutung kommt es in der Deutschen Bibel einige Mahl als ein Collectivum nicht nur im Singular, sondern auch als ein Neutrum vor. Das Erstling von der ersten Frucht auf deinem Felde, 2 Mos. 23, 19; Kap. 34, 26. Das Erstling deines Korns, deines Mosts, deines Öhls, 5 Mos. 18, 4. Allein beydes ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. — Ling.

Erstreben, verb. reg. act. durch Streben, d. i. emsige Bemühung, erhalten, in der dichterischen Schreibart.

Wer auf übrig Reichthum tracht,
Der wird weiter nichts erstreben, Logau.
Das Lob der Kenner zu erstreben, Giseke.
So ist mein Heil schon so gewiß erstrebet, Gell.

Erstrecken, verb. reg. act. ausstrecken, ausdehnen. 1. Als ein Activum. 1) Absolute, in welcher Form es nur im Oberdeutschen üblich ist.

Liebe kaufte neulich Tuch, ihren Mantel zu erstrecken,
Logau,

d. i. zu erweitern. Ingleichen figürlich. Den Krieg erstrecken, Logau, für verlängern. Das Ziel, den Termin erstrecken. Des Lazarus erstrecktes Leben, Opitz. 2) In engerer Bedeutung, mit Benennung des Zieles. Der Staat erstreckt die Belohnung großer Männer oft bis auf die Enkel. 2. Als ein Reciprocum, in welcher Gestalt es im Hochdeutschen am üblichsten ist, bis an ein gewisses Ziel sich erstrecken. 1) Eigentlich, dem Raume nach, sich ausdehnen. Elsaß erstreckt sich bis an die Pfalz. Deutschland erstreckt sich bis an das Adriatische Meer. So weit erstreckt sich mein Garten, mein Feld, mein Wald. Seine Herrschaft erstreckt sich über ganz Deutschland. In der Fischerey bedeutet sich erstrecken von jungen Karpfen so viel als wachsen. Der zweyjährige Karpfensame wird daher auf einen Sommer in besondere Erstreckteiche oder Streckteiche gesetzt, damit er sich daselbst erstrecke, d. i. zur gehörigen Größe des Satzes wachse. 2) Figürlich, der Zahl, der innern Stärke nach u. s. f. Sein Alter erstreckt sich bis in das achtzigste Jahr. Meine Mittel erstrecken sich nicht so weit. So weit erstreckt sich sein Verstand nicht. So weit erstreckt sich seine Beredsamkeit nicht. Wie hoch erstreckt sich die Summe? Gottes Vorsehung erstreckt sich über alle.

Erstreiten, verb. irreg. act. (S. Streiten,) durch Streiten erwerben, erhalten. Ich habe es erst müssen erstreiten, durch einen Rechtsstreit erhalten. Den Sieg, die Freyheit erstreiten, im Kriege.

Und er (der Morgen) fährt im Osten herauf im Pompe des Sieges,
Welchen er über die Schatten erstritt, Zachar.

Erstummen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, stumm werden; im gemeinen Leben verstummen. Du sollt erstummen, Ezech. 3, 26. Bey dem Kero ertumben, bey dem Notker irstummen. S. Verstummen.

Erstürmen, verb. reg. act. mit Sturm erobern, im Oberdeutschen. Eine Stadt erstürmen.

Ersuchen, verb. reg. act. 1. * Aussuchen, auswählen, doch nur im Oberdeutschen. Der Herr hat ihm einen Mann ersuchet, 1 Sam. 13, 14. 2. * Besuchen, auch nur im Oberdeutschen. Jemanden ersuchen. 3. * Untersuchen, prüfen; eine veraltete Bedeutung, in welcher irsuachen, irsuochen bey dem Ottfried, und Ursuahhidu für Untersuchung bey dem Kero vorkommen. 4. * Versuchen; ein gleichfalls veralteter Gebrauch, der in den ältern Zeiten vorkommt. Bey dem Notker ist Irsuochunga Versuchung, und in Boxhorns Glossen Arsuahnissu ein Versuch. 5. Suchen. 1) * Eigentlich, im Oberdeutschen.

Was sie an mir ersucht, mag ihr zum Schimpf geschehn, Günth.

2) Figürlich, als eine Gefälligkeit begehren; welches die einzige Bedeutung ist, in welcher dieses Wort im Hochdeutschen gebraucht wird. Jemanden ersuchen. Seine Freunde um Hülfe ersuchen. Er ersuchte mich zu ihm zu kommen. Ich habe es auf sein Ersuchen gethan. Dieses Wort sagt etwas weniger als bitten, und wird daher auch nur gegen seines Gleichen und

gegen Geringere gebraucht. Zwar ersucht David 2 Sam. 12, 16, Gott um das Knäblein, allein ein Hochdeutscher wird so nicht reden. Schon bey dem Kero bedeutet ersuahhen fordern, und bey dem Ottfried firsuachen bitten. Im Niedersf. ist versöken bitten, und Versök das Ersuchen. S. auch Ansuchen, Gesuch und Suchen.

Ertanzen, verb. reg. act. durch Tanzen erwerben, erhalten. Er hat die Braut ertanzt. Ein Bär, der lange Zeit sein Brot ertanzen müssen, Gell.

Ertappen, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für ergreifen, erwischen. Einen Dieb auf der Flucht ertappen. Man hat ihn auf frischer That ertappt. Ich habe ihn auf einer Lügen ertappt. Ein Amt ertappen, im Oberdeutschen, für erwischen. Niedersf. trappen, betrappen, Franz. attrapper, Schwed. ertappa.

Ertauschen, verb. reg. act. durch Tausch erhalten. Etwas von einem ertauschen.

Ertheilen, verb. reg. act. welches so viel als geben, mittheilen bedeutet, aber nur in einigen bereits eingeführten Fällen von unkörperlichen Dingen gebraucht werden kann. Jemanden ein Amt, eine Würde, einen Orden, eine Pfründe, eine Ehrenstelle, die Erlassung seiner Dienste, Erlaubniß ertheilen. Einem einen guten Rath, Unterricht ertheilen. Befehl ertheilen. Es ist bereits Befehl ertheilet worden, daß u. s. f. Die Jahre hatten ihren Empfindungen noch nicht die gehörige Stärke ertheilet. Daher die Ertheilung.

Anm. In der heutigen Bedeutung kommt dieses Wort in den ältern Zeiten nicht vor. Allein bey dem Ottfried und noch ältern Schriftstellern ist irdeilen, ertailen, irteillen, richten, verurtheilen. Ich geloub in dannan — ertailen viber lebend unt viber tot, ich glaube, daß er dann richten wird über Lebendige und Todte, in dem alten Glaubensbekenntnisse bey dem Goldast. S. Urtheil.

Ertödten, verb. reg. act. tödten, doch nur im Oberdeutschen und zuweilen bey den Dichtern. Daß ich ertödtet werde, 1 Sam. 28, 9. Als die Gezüchtigten und doch nicht ertödtet, 2 Cor. 6, 9; und so in andern Stellen mehr. Ertödt uns durch dein Güte, in dem Liede: Herr Christ der einge Gottes Sohn. So auch die Ertödtung.

Ertönen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, daher tönen, als ein Ton gehöret werden, größten Theils nur in der höhern Schreibart. Wenn der Hall der Glocken ertönen wird. Die schreckliche Stunde ertönet, welche mich von dir rufet. Die Gassen ertönen von dem Gerassel der Kutschen.

Der Ertrag, des —es, plur. inus. dasjenige, was eine Sache, besonders ein Grundstück einträget. Der Ertrag eines Ackers, eines Gutes. In engerer Bedeutung, die jährliche Nutzung nach Abzug der Ausgabe. Ertrag stehet für das ungewöhnliche Austrag, S. Austragen und Austräglich; denn das Zeitwort ertragen ist in dieser Bedeutung nicht üblich.

Ertragen, verb. irreg. act. S. Tragen, dessen Bedeutung es auch hat, doch mit dem Nebenbegriffe des Ausharrens im Tragen. 1) Eigentlich. Das Gewicht ist mir zu schwer, ich kann es nicht ertragen. Der Grund kann den schweren Bau nicht ertragen. 2) Figürlich, erdulden, ausstehen; im mittlern Lateine apportare und deportare, im gemeinen Leben vertragen. Kälte, Hitze ertragen. Ich habe vieles Unrecht ertragen müssen. Etwas mit Geduld ertragen. Die Härte des Schicksales ertragen. Er kann die Kosten nicht ertragen. Die Heiden können sein Drohen nicht ertragen, Jer. 10, 10.

Wie soll ich voller Scham sein Angesicht ertragen?
Weiße.

Anm. So wohl in der eigentlichen, als in den figürlichen Bedeutungen lautet dieses Zeitwort bey dem Kero fartragan und ketragan, bey dem Ottfried firdruagan, bey dem Tatian fortragen, im Schwed. fördraga.

Erträglich, —er, —ste, adj. et adv. was sich ertragen lässet, in allen obigen Bedeutungen. Die Hitze ist noch erträglich. Die Kosten sind sehr erträglich. Ein erträglicher Mensch, den man ertragen, d. i. leiden kann. Machen sie es erträglich mit mir. Ich will ihnen die Sache erträglicher zu machen suchen. Daher die Erträglichkeit, plur. car. die Eigenschaft, nach welcher eine Sache erträglich ist.

Anm. Bey dem Tatian gitraganlih, im Niedersf. dragtlik und dregtlik, im Schwed. draegelig. In der Deutschen Bibel kommt auch das sonst veraltete träglich vor, S. dieses Wort.

Ertränken, verb. reg. act. ertrinken machen, für das niedrigere ersäufen. Ein Thier, einen Menschen ertränken. Daher die Ertränkung.

Anm. Bey dem Ottfried irdrangan, im Niedersf. dränken, und im Theuerdank auch noch trenken. Bey dem Notker bedeutet irtrenchen betrunken machen.

Erträumen, verb. reg. act. im Traume hervor bringen, in der dichterischen Schreibart. O wie verlor mein Geist sich in erträumten Bildern! Cron.

Ertreten, verb. irreg. act. (S. Treten,) zu Tode treten; zertreten. Einen Wurm, eine Schlange ertreten.

Ertrinken, verb. irreg. neutr. (S. Trinken,) welches das Hülfswort seyn erfordert, und in der anständigern Schreibart für das niedrige ersaufen gebraucht wird, in einem flüssigen Körper ersticken. Er ist in dem Flusse ertrunken. Er mußte auf eine erbärmliche Art ertrinken. Auch figürlich, so wie ersaufen: ertrunkene Dörfer, ertrunkenes Land, ertrunkene Felder, die von dem Wasser überschwemmet worden. Daher die Ertrinkung.

Anm. Niedersf. verdrinken, bey dem Willeram irtrinkan, bey dem Ottfried irdrinkan. Das Activum von diesem Neutro ist ertränken.

Ertrotzen, verb. reg. act. durch Trotz erhalten, oder so lange trotzen, bis man seine Absicht erreicht. Er hat es endlich ertrotzet. Daher die Ertrotzung.

Erübrigen, verb. reg. act. übrig behalten. Ich habe wenig Geld erübriget. Ich kann nicht so viel Zeit erübrigen, als dazu nöthig ist. Daher die Erübrigung.

Anm. Im Niedersf. verävern, ävern. In den vorigen Jahrhunderten wurde erübrigen auch für erobern gebraucht. S. auch Entübrigen.

Die Erve, plur. die —n, eine Pflanze, welche lange runde Schoten wie die Erbsen träget, und jetzt bey uns wild wächset, eigentlich aber in Thracien zu Hause ist; Orobus, L. aus welchem Griechischen Nahmen auch der Deutsche gebildet ist. Diejenige Art, welche in den Wäldern wächset, Orobus hirsutus, L. wird an einigen Orten auch Fasanenkraut genannt. S. auch Frühlingserve.

Erwachen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, welches in der edlern Schreibart für das niedrigere aufwachen üblich ist. 1) Eigentlich, von dem Schlafe aufwachen. Der Kranke erwachte. Er erwachte von oder aus einem süßen Schlafe. Ich erwache mit dem Tage. Kurz ist die Ruhe, von der ich erwache. 2) Figürlich. Von dem Tode erwachen. Ingleichen wirksam werden. Alle seine Gläubiger sind erwacht. Sein Gewissen erwacht. Wenn Fleisch und Blut in dir erwachen wird. Noch nie war die Liebe in seinem Busen erwachet, Geßn.

Anm.

Anm. Für erwachen findet sich in den vorigen Jahrhunderten auch entwachen. Unser Neutrum lautet schon bey dem Ottfried yriuachen und iruuachen. Im Oberdeutschen ist es auch als ein Activum für erwecken üblich.

Bey einem Apfelbaum hab ich dich, Lieb, gefunden,
Und aus der Ruh erwacht, Opitz.

S. auch Aufwachen.

Erwachsen, verb. irreg. neutr. (S. Wachsen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1. Wachsen. Diese Früchte sind auf meinem eigenen Acker erwachsen. Auch figürlich. Die erwachsene und gesammelte Wolle. 2. Groß wachsen, aufwachsen. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung es im Oberdeutschen am üblichsten ist. Einen Cedern, der vom Regen erwachsen ist, Es. 44, 14. Wenn es (das Senfkorn) erwächst, so ist es das größeste unter dem Kohl, Matth. 13, 32. Mit inniger Freude sahen sie uns zusammen erwachsen, d. i. aufwachsen, Dusch. Zu meiner Plage, erwuchs ich Armer zu geschwind. 2) Figürlich. (a) Zunehmen. Das Russische Reich ist seit einiger Zeit zu einer außerordentlichen Größe erwachsen. (b) Kommen, gebracht werden, in den Kanzelleyen. Die eingewandte Appellation ist zu gebührender Rechtfertigung an uns erwachsen. (c) Entstehen. Daraus kann viel Gefahr, Unheil erwachsen. Denke, was für ein Vortheil, was für ein Glück dir daraus erwachsen kann. Daraus wird mir ein großer Schaden erwachsen. Aus dem Hochmuthe erwächset viel Böses. 3. Bis zur gehörigen Größe wachsen, in welchem Verstande aber nur das Mittelwort erwachsen üblich ist. Ein erwachsener Mensch, der bereits seine gehörige Größe erreicht hat. Eine erwachsene, mannbare Jungfrau. Sie ist noch nicht erwachsen. Da er nun erwachsen war, Tob. 1, 9.

Anm. Iruuachsan kommt in der zweyten Bedeutung schon bey dem Notker vor.

Erwägen, verb. reg. et irreg. act. S. Wägen. 1. * Bewegen; in welcher veralteten Bedeutung eruuegen und iruuagen noch bey dem Notker vorkommen. In etwas engerer Bedeutung mag es hernach mit der Wage abwägen bedeutet haben. Aber auch in diesem Verstande ist es veraltet, indem man es nur noch figürlich gebraucht, nach allen Umständen überdenken. 1) Eine Sache erwägen. Ich habe es reiflich bey mir erwogen. Ich hatte es vorher nicht recht erwäget. Wir wollen die Sache genau erwägen. Wenn ich alles recht erwäge, so u. s. f. Daher die Erwägung. Eine Sache in Erwägung ziehen. In Erwägung dessen, wofür im Oberdeutschen und in den Hochdeutschen Kanzelleyen auch anerwogen als eine Partikel, für indem, weil u. s. f. üblich ist. 2) Erklären in der Kanzelberedsamkeit. Einen biblischen Text, das Evangelium erwägen. 2. * Sich einer Sache begeben, sich derselben verzeihen; eine im Hochdeutschen längst veraltete Bedeutung. Etliche aber fielen dahin, daß sie sich des Lebens erwegten, Weish. 17, 15. Und das heilige Volk war hoch betrübt — und hatten sich ihres Lebens erwogen, St. Esth. 6, 6. Da wir über Maße beschweret waren, also, daß wir uns auch des Lebens erwegten, 2 Cor. 1, 8.

Es nahet das ich scheiden muos,
Wie sol ich mich der fruinde eruuegen,
der Burggr. von Liunz.

Ain ieglich man mag uuol clagen und antuurten aun vorsprechen, ob er sich dez schaden eruuegen wil, der im dauon beschehen mag, Schwabenspiegel Kap. 75, 6, wenn er sich des Schadens verzeihen, d. i. denselben nicht rügen will; wo es in der Latein. übersetzung nicht völlig richtig lautet, si vult periculum facere de damno, als wenn es so viel als wagen bedeutete. In eben diesem Verstande sagte man ehedem auch sich einer Sache bewegen, S. Bewegen.

Anm. Da dieses Wort von wegen, bewegen, abstammet, so könnte man es auch erwegen schreiben; allein da das Bild zunächst von einer Wage hergenommen ist, und in wägen das e schon in ein ä übergegangen ist, so ist erwägen richtiger. Im Hochdeutschen gehet es so wohl regulär, als irregulär, doch ist die letztere Form noch die üblichste. Einige Oberdeutsche Mundarten sagen gar ich erwug, erwugen, S. Wägen. In der ersten Bedeutung kommt dieses Wort in unsern ältesten Denkmählern nicht vor. Ottfried und andere gebrauchen dafür giuuuagin, welches aber auch aufmerken, sich erinnern, melden, bedeutet, so wie Geuuaht das Andenken. Im Niedersächsischen heißt Gewag noch jetzt die Erinnerung. In eben dieser Mundart bedeutet bewägen erwägen, und Bewag Erwägung. S. Bewegen. Opitz gebraucht überwiegen für erwägen, S. dieses Wort.

Erwählen, verb. reg. act. in der edlern Schreibart, unter mehrern Dingen oder Personen wählen; im Oberdeutschen zuweilen auswählen, im gemeinen Leben wählen. Da erwählte ihm (sich) Loth die ganze Gegend am Jordan, 1 Mos. 13, 11. Er erwählete fünf glatte Steine aus dem Bach, 1 Sam. 17, 40. Aus zwey Dingen eines erwählen. Eine Person zum Könige, zum Anführer, zum Prediger, zum Abt erwählen. Ich habe dich zu meinem Freunde erwählet. Unter allen Menschen erwählete ich nur dich. In engerer und biblischer Bedeutung, von Gott, zur Seligkeit erwählen. Was thöricht ist, hat Gott erwählet, 1 Cor. 1, 27. Daß euch Gott erwählet hat vom Anfang zur Seligkeit, 2 Thess. 2, 13. So auch die Erwählung, besonders in der letztern Bedeutung.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort aruuelan, bey dem Isidor aruuehlan, bey dem Ottfried eruuellen, und bey dem Willeram iruuelen. Ein Urtheil erwählen, für fällen, Hiob 34, 4, ist veraltet, indessen kommt schon iruuallen bey dem Ottfried für richten vor.

Erwähnen, verb. reg. act. in Erinnerung bringen, noch mehr aber in weiterer Bedeutung, Meldung thun, mit der zweyten Endung der Sache. Einer Sache erwähnen. Ich habe seiner mit keinem Worte erwähnet. Es ist eures Bruders gar nicht erwähnet worden. Haben sie meiner bey ihm, oder gegen ihn erwähnet? Im Hochdeutschen auch zuweilen mit der vierten Endung. O dürft' ich sie nicht mehr erwähnen! Gell. Ich habe die Sache nicht einmahl erwähnt. Ich werde die Liebe in ihrer Gesellschaft gar nicht mehr erwähnen, Gell. Wie viel Mahl er bethränt, das arme Weib erwähnt! ebend. Er hat nichts davon erwähnet. Daher die Erwähnung. Einer Sache Erwähnung thun, ihrer erwähnen, ihrer gedenken. Die zusammen gesetzten oberwähnt, vorerwähnt, ersterwähnt u. s. f. sind nur im Oberdeutschen üblich.

Anm. Giuuahinen bedeutet bey dem Ottfried erwähnen, und geuuanet bey dem Notker eingedenk. S. Wähnen.

Erwarmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, warm werden; doch nur am häufigsten im Oberdeutschen.

Es erquickt sich und erwarmt
Durch die Kraft der güldnen Sonne,
Was die reiche See bearmt, Opitz.
Kommst du aus Titans Armen,
Da muß das Feld erwarmen, ebend.

Daher die Erwarmung.

Anm.

Anm. Schon bey dem Notker lautet dieses Neutrum iruuarmen.

Erwärmen, verb. reg. act. warm machen. Das Zimmer, den Ofen erwärmen. Ich kann mich nicht erwärmen. Erwärmende Arzeneyen, welche durch ihre öhligen Theile die Fibern zur Bewegung reitzen, den Umlauf des Geblütes beschleunigen, folglich eine größere Wärme verursachen. So auch die Erwärmung.

Erwarten, verb. reg. act. 1. Auf etwas warten. 1) Eigentlich. Eines Ankunft erwarten. Wir erwarten ihn schon seit gestern Abends. Man erwartet ihn mit Schmerzen. 2) Figürlich. (a) Aus Gründen vermuthen, daß eine Person kommen oder eine Sache geschehen werde; hoffen kann auch ohne hinlängliche Gründe Statt finden. Ich erwarte meinen Freund heute Abends. Ich erwarte ihn erst morgen. Man erwartet ihn stündlich. Sie erwartet ihre Niederkunft alle Stunden. Reue, Sorgen, Elend, ist alles was ich empfinde und erwarte. Ich erwarte Briefe. Ich habe nichts Gutes von ihm zu erwarten. Das hätte ich nicht von dir erwartet. Nach einer noch weitern Figur, auch von leblosen Dingen. Die verschlossene Erde erwartet die Rückkehr des Frühlinges. Die Todten erwarten in ihren Gräbern den Tag der Auferstehung. (b) In Beziehung auf die Bereitschaft, worin man ist, dasjenige, was man erwartet, zu empfangen. Den Feind unerschrocken, festen Fußes erwarten. Er mag kommen, ich erwarte ihn, nehmlich ohne Furcht. Den Tod mit Standhaftigkeit erwarten. Voll Gram erwarten wir den Tod. (c) Wollen, daß etwas geschehe, ein etwas gemilderter Ausdruck für das härtere fordern, befehlen. Ich erwarte von dir Gehorsam. Ich erwarte, daß du mir gehorchest. Ich erwarte die schuldige Summe noch diesen Abend. In allen diesen Fällen wird dieses Wort im Oberdeutschen auch mit der zweyten Endung der Sache verbunden. Ich will deiner hier erwarten. Man erwartet seiner mit Schmerzen. 2. So lange warten, bis eine Person kommt, oder eine Sache geschiehet. Endlich habe ich ihn doch erwartet. Ich will es noch wohl erwarten. Ja wer es erwarten könnte! Kannst du es nicht erwarten? Man muß die Zeit erwarten. Erwarte das Ende. Auch hier ist im Oberdeutschen die zweyte Endung gebräuchlich. Erwarte der Zeit, Can. Daß er der Hoffnung erwarte, Klagel. 3, 29. Ich will des Gottes meines Heils erwarten, Mich. 7, 7.

So auch die Erwartung, in allen obigen Fällen. Es geschahe wider alle Erwartung, Vermuthung. In Erwartung dessen. In Erwartung der Ehre deiner Ankunft. Das thut meiner Erwartung keine Genüge. Meine Erwartung ist von dir nicht erfüllet worden. Wie sehr hast du meine Erwartung übertroffen! Kleine Gefälligkeiten für große Erwartungen verkaufen.

Anm. In einigen Niedersächsischen Gegenden ist für erwarten noch verwachten üblich. Bey dem Ottfried bedeutet iruuarten *observare*.

Erwecken, verb. reg. act. welches die thätige Gattung von erwachen ist, wach machen, erwachen machen. 1. Eigentlich, von dem Schlafe wach machen, in der edlern Schreibart, für das unedlere aufwecken. Jemanden erwecken. Er schläft so fest, daß ich ihn nicht erwecken kann. Er ist nicht zu erwecken. Jemanden aus dem Schlafe erwecken. Ingleichen wieder lebendig machen. Von dem Tode erwecken. Am Tage des Gerichtes, wenn alle Verstorbene werden erwecket werden. 2. Figürlich. 1) Munter, lebhaft machen. Das Herz zur Tugend erwecken. Besonders zum Guten munter machen, in der biblischen Schreibart. 2 Pet. 1, 13; Kap. 3, 1. Lasset uns dieses zu einer größern Wachsamkeit erwecken, Mosh. S. Erwecklich. 2) Verursachen, entstehen lassen. Diese Speisen erwecken Durst. Aufruhr erwecken. Allerley böse Gedanken bey jemanden erwecken. Argwohn erwecken. Neid, Liebe, Eifersucht, Haß, Mitleiden, Andacht, Nacheifer, Vorstellungen, Vergnügen, Verdruß erwecken. Er möchte sonst Verdacht erwecken. Ich will in ihm alle Regungen erwecken, die sie haben wollen. Die biblischen R. A. einem Samen erwecken, ihm Nachkommen verschaffen, einen Propheten, Richter, Heiland erwecken, kommen lassen, Unglück, Zank, ein groß Wetter, einen scharfen Wind, eine berühmte Pflanze, erwecken, entstehen lassen, und andere mehr, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Daher die Erweckung in allen obigen Fällen.

Anm. Dieses Zeitwort lautet bey dem Kero eruuechen, bey dem Isidor aruuehhan, und bey dem Ottfried iruueken und iruuagon. Kero gebraucht sein eruuechan auch für *promovere*, und das einfache uuecken schon für verursachen.

Erwecklich, —er, —ste, adj. et adv. welches erst in den neuern Zeiten in der ersten figürlichen Bedeutung in einigen Gegenden üblich geworden, zum Guten, zur Andacht erweckend, erbaulich. Eine erweckliche Predigt. Erwecklich bethen, predigen. So auch die Erwecklichkeit, die Erbaulichkeit.

Erwehren, verb. reg. act. 1) * Verwehren, doch nur im Oberdeutschen. Daß du mir heut erwehret hast, daß ich nicht wider Blut kommen bin, 1 Sam. 25, 33.

Es soll die ganze Welt mir dieses nicht erwehren,
Hofmannsw.

2) Abwehren, als ein Reciprocum, mit der zweyten Endung der Sache, durch Wehren von sich abhalten. Ich kann mich der Fliegen, der Bettler, der Diebe, nicht erwehren. Er kann sich kaum des Hungers erwehren. Ich konnte mich des Schlafes nicht erwehren. Das fich die Paume des Valles chaume erwerten, Stryk. Maht du dich eines wibes niht erwern, Burkh. v. Hohenvels. Im Niedersächsischen ist dafür entwehren üblich, welches auch von Lessing gebraucht worden. Ehedem sagte man auch, sich der Anklage erwehren, sich von derselben befreyen. 3) * Wehren, doch nur im Oberdeutschen. Daß die Kinder Israel sich sollten erwehren wider den König Nebucadnezar, Jud. 5, 25.

Erweichen, verb. reg. act. weich machen. 1) Eigentlich. Horn in warmen Wasser, Eyerschalen in Essig erweichen. Ein Geschwür erweichen, die stockenden Säfte verdünnen. Den Leib erweichen. Erweichende Mittel. 2) Figürlich. Eines Herz erweichen, zum Mitleiden bewegen. Kann dich mein Flehen nicht erweichen? Sein Gemüth wurde bis zu Thränen erweicht, wehmüthig gemacht. Nichts kann ihn erweichen. Eines Gemüth gegen das Gute erweichen, biegsam, folgsam machen. Daher die Erweichung. Schon bey dem Stryker erueichen.

Erweinen, verb. reg. act. durch Weinen erhalten, bey den Dichtern. Vergebung erweinen, Klopst.

Der Erweis, des —es, plur. die —e, der Beweis; ein Wort, welches bey dem Opitz vorkommt, und zuweilen auch bey den Hochdeutschen in dieser Bedeutung gebraucht wird.

Erweisen, verb. irreg. act. S. Weisen. 1) Durch die That deutlich machen, mit der That zeigen; beweisen. Einem viele Ehre, die letzte Ehre erweisen. Er hat mir in meinem Leben viel Gutes, lauter Böses erwiesen. Der Himmel hat mir

mir eine Wohlthat erwiesen, die mich vor Erkenntlichkeit zu Thränen bringt, Gell. Sich verföhnlich, dankbar, undankbar erweisen. Er hat sich sehr hart, mitleidig, gegen mich erwiesen. Er erwies sich als meinen Freund. Im Oberdeutschen auch mit Auslassung des als. Indem er den Tempel bewegt, so erweiset er sich einen Hohenpriester, Opitz. Der kräftiglich erweiset ist ein Sohn Gottes nach dem Fleisch, Röm. 1, 4. Welches aber im Hochdeutschen nicht nachgeahmet werden kann. 2) Die Wahrheit oder Falschheit einer Sache deutlich machen; wie beweisen. Etwas durch Zeugen, mit Gründen erweisen. Die Sache ist längst erwiesen. Einen Satz als erwiesen annehmen. Ein erwiesener Satz.

Daher die Erweisung in der ersten Bedeutung.

Anm. Bey dem Ottfried bedeutet iruueizen zeigen, bey dem Tatian arweitzan beweisen. Im Oberdeutschen wird dieses Zeitwort, so wie weisen, mit allen Ableitungen regulär abgewandelt, ich erweiste, erweist.

Erweislich, —er, —ste, adj. et adv. was erwiesen werden kann, in der zweyten Bedeutung des Verbi. Der Satz ist gar leicht erweislich. Erweislich falsch, erweislich wahr. Etwas erweislich machen, es erweisen. Daher die Erweislichkeit, plur. inus. die Eigenschaft, da eine Sache erwiesen werden kann.

Erweitern, verb. reg. act. weiter machen. 1) Eigentlich. Ein Kleid erweitern. Einen Platz, einen Weg, eine Stadt, ein Lager, eine Wunde erweitern. Sein Reich, sein Gebieth, seine Grenzen erweitern. 2) Figürlich. Einen Tractat erweitern, ihn auf mehrere Fälle ausdehnen. Die Handlung erweitern. Einen Begriff erweitern. Sein Herz erweitern, wenn die Empfindungen sich über mehr Gegenstände erstrecken.

Mein Herz erweiterst du, du flammst den Arm
Zu großen Thaten an, Weiße.

Daher die Erweiterung.

Anm. In dem 1514 gedruckten Deutschen Livius lautet dieses Wort schon erweitern, eben daselbst aber auch wyttern, im Niedersächsischen widen, utwiden, verwien. In den gemeinen Mundarten ist in einigen Fällen der eigentlichen Bedeutung dafür ausweiten üblich.

Der Erwerb, des —es, plur. inus. dasjenige, was man erwirbet, durch seine Arbeit verdienet, besonders nach Abzug der Kosten. Das ist mein Erwerb, ich habe es erworben. Der Erwerb ist schlecht, es ist wenig zu erwerben. S. auch Bewerb 3.

Erwerben, verb. irreg. act. S. Werben. 1) Eigentlich, durch Arbeit bekommen, erhalten. Er muß sich sein Brot mühsam erwerben, verdienen. Er hat in dem Kriege viel Geld erworben. Alles das habe ich durch Fleiß und Arbeit erworben. Man verthut oft mehr, als man erwerben kann. In weiterer Bedeutung, durch Bemühung, durch Verdienste erhalten, erlangen, wobey das Erworbene gewisser Maßen als der Lohn der Bemühung angesehen wird. Sich Kenntnisse erwerben. Er hat sich viel Ehre damit, oder dadurch erworben. Eines Liebe erwerben. Die Gunst anderer erwerben. Erwirb dir erst das Recht eine Schwachheit zu haben. Daher die biblischen Ausdrücke: wer wird denn hingehen, und dir Friede erwerben? verschaffen, auswirken, Jer. 15, 5; dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, Apostelg. 1, 18; ich erwarb vom Könige, daß ich gen Jerusalem zog, Nehem. 13, 6, d. i. erhielt Erlaubniß, im Hochdeutschen ungewöhnlich sind. So auch die Erwerbung.

Anm. Im Niederf. verwarben, bey dem Willeram eruuerban, bey dem Stryker erberwen, bey dem Ottfried auch biuuerben. Im Oberdeutschen hat man auch das Hauptwort die Erworbenschaft, was man durch seine Arbeit erworben hat. Da werben ehedem auch reisen, gehen, bedeutete, so kommt irauerban bey dem Ottfried auch für zurück kehren, zurück kommen, vor. S. Werben.

Erwerfen, verb. irreg. act. (S. Werfen,) welches im Oberdeutschen am üblichsten ist, zu Tode werfen. Er wurde mit einem Steine erworfen.

Erwiedern, verb. reg. act. 1) * Wiederhohlen; nur in den Rechten einiger Gegenden. Die peinliche Frage erwiedern. 2) Eine Handlung durch eine andere gleicher Art vergelten. Einem eine Wohlthat, jemandes Liebkosungen, jemandes Höflichkeit, einen Gruß erwiedern. Ich werde es zu erwiedern suchen. Titius hat Cajo das Unrecht, welches er ihm angethan hatte, sehr nachdrücklich erwiedert. 3) Antworten, etwas sagen, welches sich auf die Rede eines andern beziehet. Damöt, sprach ich, wen soll das Bild vorstellen? Es ist gewiß deine Schwester? — — Nein, erwiederte er, es ist Doris, meine Doris. Es ist mit versetzen völlig gleich bedeutend, und wird am häufigsten dann gebraucht, wenn man die Antwort des andern wörtlich anführet. Da es aber im Hochdeutschen so sehr häufig nicht ist, so gebraucht man es nur im Nothfalle, um nicht beständig er versetzte, er antwortete u. s. f. wiederhohlen zu dürfen. So auch die Erwiederung. Im Oberdeutschen hat man auch das Zeitwort erwiedrigen; so wir danknehmig zu erwiedrigen beflissen sind.

1. **Erwinden**, verb. irreg. act. (S. Winden,) sich unterstehen, als ein Reciprocum.

Das was ich gut gefunden,
Zu beflügeln mich erwunden, Can.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen sehr selten geworden; S. Unterwinden, welches in derselben häufiger ist.

2. **Erwinden**, verb. irreg. neutr. welches mit dem vorigen gleichförmig abgewandelt wird, mangeln, fehlen; doch nur in der am häufigsten in den Kanzelleyen üblichen R. A. es an nichts erwinden lassen, ich werde es an allem möglichen Fleiße, an den nöthigen Kosten u. s. f. nicht erwinden lassen. Ältere Oberdeutsche Schriftsteller gebrauchen es für aufhören, mangeln, überhaupt. Wan der Nutz an eym irwant, wenn der Nutzen an einem fehlete, Jerosch. Es erwand, es hörete auf, Kaisersb. Da erwindet der Rhätier Landmarch, höret auf, Stumpf. S. Schwinden, welches bloß durch den voran gesetzten Zischlaut aus winden, mangeln, geworden, ingleichen Winden, Wahn, Mangel, und Gewinnen.

3. **Erwinden**, verb. irreg. act. (S. Winden,) erwerben. Er kann nicht so viel erwinden, als er verthut. Ingleichen figürl. Nutzen schaffen, ausrichten. Ich konnte mit allen Ermahnungen nichts bey ihm erwinden. In beyden Fällen wird es am häufigsten im Oberdeutschen gebraucht. Es gehöret ohne Zweifel zu dem Verbo winnen, gewinnen, arbeiten, erwerben. S. Gewinnen und Erschwingen.

Erwischen, verb. reg. act. durch Geschwindigkeit oder List in seine Gewalt bekommen, wie erhaschen; in der gemeinen und vertraulichen Sprechart. Der Ausreißer wurde in einer Dorfschenke erwischt. Die Husaren haben eine ansehnliche Beute erwischt. Potiphars Weib erwischte den Joseph bey seinem

Kleide, 1 Mos. 39, 12. Jemanden auf einer Lüge erwischen, antreffen. Endlich hat er ein Amt erwischt.

Der ist nicht klug, der vieles wagt,
Geringen Vortheil zu erwischen, Haged.

Anm. Von dem Worte wisch, welches eine Nachahmung des durch die Geschwindigkeit verursachten Schalles ist. S. Wischen und Entwischen. Bey dem Pictorius lautet dieses Wort erwütschen.

Erworgen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, ersticken, welches doch nur im Oberdeutschen üblich ist. An einem Bissen Brots erworgen.

Am Galgen und am Strang erworgen ist nicht ehrlich, Logau.

S. Erwürgen.

Erwuchern, verb. reg. act. durch Wucher erwerben. Ein erwuchertes Vermögen.

Gewinnt, erwuchert euch der Sarder ihr Metall, Opitz.

Erwünschen, verb. reg. act. vermittelst eines Wunsches, durch Wünschen bekommen. Heut zu Tage läßt sich nichts erwünschen. Auch für wünschen, im Oberdeutschen. Man kann sich nicht leicht etwas bessers erwünschen. Im Hochdeutschen ist von diesem Worte in einigen Redensarten nur das Mittelwort erwünscht üblich, für gewünscht, so gut als man es sich gewünscht hat, oder nur wünschen kann. Endlich habe ich eine erwünschte Gelegenheit gefunden, eine gute, schöne Gelegenheit. Wir hatten zu unserer Reise ein erwünschtes Wetter. Jetzt nahet sich der erwünschte Tag, da u. s. f. der angenehme, frohe Tag.

Erwürgen, verb. reg. act. welches die thätige Gattung des Neutrius erworgen ist, erworgen machen, ersticken. 1) Eigentlich, durch Zuschnürung oder Zudrückung der Kehle tödten, erdrosseln. Der Fuchs hat sich in dem Garne erwürgt. Einen Dieb am Galgen erwürgen. Sich erwürgen, sich erhenken. Bey den Jägern wird ein Wild erwürgt, wenn es mit Hunden zu Tode gehetzet, und von diesen eigentlich erwürget wird. 2) In weiterer Bedeutung, durch Abschneidung der Kehle tödten. Ein Huhn erwürgen, im gemeinen Leben abwürgen. 3) Figürlich auch überhaupt, auf eine gewaltsame Art um das Leben bringen. In dieser weitesten Bedeutung kommt es in der Deutschen Bibel sehr häufig vor, selbst mit den Beysätzen, mit dem Schwerte erwürgen, niederhauen, mit einem Spieße erwürgen, erstechen u. s. f. Auch in der höhern Schreibart kommt diese Bedeutung noch zuweilen vor; außer dem aber ist sie im Hochdeutschen nicht üblich. So auch die Erwürgung. Irwurgen findet sich schon bey dem Notker. S. Würgen.

1\. **Das Erz**, des — es, plur. doch nur in Einem Falle, die — e. 1) Eine jede Erd- oder Steinart, welche ein Metall oder Halbmetall bey sich führet, ein mit Schwefel oder Arsenik genau verbundenes Metall oder Halbmetall. In diesem Verstande wird das Wort Erz in dem Bergbaue am häufigsten gebraucht, wo man aber nur diejenigen Bergarten mit diesem Nahmen zu belegen pfleget, in denen der metallische Theil die Oberhand behält. Golderz, Silbererz, Kupfererz, Zinnerz, Bleyerz, Eisenerz, Spießglaserz, Glaserz, Hornerz, Fahlerz, rothgüldenes Erz, strengflüssiges Erz u. s. f. Von mehrern Arten dieses Erzes wird auch der Plural die Erze gebraucht. In weiterer Bedeutung werden im Bergbaue auch noch einige andere Mineralien, wenn sie mit Erd- oder Steinarten vermischt sind, Erze genannt. So hat man Alaunerz und Vitriol-Erz, Erd- oder Steinarten zu bezeichnen, welche Alaun oder Vitriol bey sich führen. 2) Eine Mischung mehrerer Metalle. In den ersten Zeiten des Bergbaues, da man die Kunst, die Metalle zu scheiden, noch nicht verstand, schmelzte man die aus der Erde geförderten Erze ohne Wahl und Scheidung zusammen, und nannte das daraus entstandene Metall gleichfalls Erz. Weil man aber den Werth des Goldes und Silbers gar bald einsehen, und dessen Erze von den Erzen der übrigen Metalle absondern lernte, so bekam in den folgenden Zeiten nur eine Mischung der übrigen Metalle, besonders wenn das Kupfer den vornehmsten Theil desselben ausmachte, den Nahmen des Erzes; doch mit Ausschließung des Eisens, dessen Erz sich so wohl in der äußern Gestalt, als auch in der Bearbeitung sehr deutlich von den Erzen der übrigen Metalle unterschied. Daher ist es vermuthlich auch gekommen, daß das Wort Erz in den mittlern Zeiten für Metall überhaupt gebraucht wurde, doch mit Ausschließung so wohl des Goldes und Silbers, als auch des Eisens. Besonders gebrauchte man diesen Nahmen von dem von andern Metallen noch nicht ganz geschiedenen Kupfer. In der Deutschen Bibel kommt es in diesem Verstande noch häufig vor, und in der höhern Schreibart der Neuern ist dieser Gebrauch noch nicht veraltet. Die Zeit kann Erz und Marmor spalten. Korinthisches Erz, ein aus vielen metallenen Bildsäulen zusammen geflossenes Metall, welches zu der Zeit bekannt wurde, als der Römische General Mummius Korinth verbrannte. Im gemeinen Leben führet noch jetzt ein vermischtes Metall, worin das Kupfer den vornehmsten Theil ausmacht, Glockenspeise, ingleichen eine Mischung von Kupfer und Messing, Franz. Bronze, den Nahmen des Erzes.

Anm. Dieses Wort lautet im Oberdeutschen noch Ärz mit einem hellen a. In den mittlern Zeiten sprach man es ohne den harten Zischlaut am Ende nur Er aus, womit auch das Schwed. Aer, das Angels. Aer, Ar, das Engl. Ore, das Isländ. Eyr, Metall, überein kommt. Da das Latein. aes in den folgenden Endungen statt des s ein r hat, so scheinet es, daß man ehedem in Rom so wohl aes, aeris, als auch aer, aeris, gesprochen habe. Zu der ersten Form gehöret auch unser Eisen, welches im Angels. Yren, und im Engl. noch jetzt Iron heißt. Ulphilas nennet das Erz Aiz. Ottfried unterscheidet das Erz von dem Kupfer, Er inti Kuphar. Es scheinet daß das alte Er, wovon noch das Beywort ehern übrig ist, mit dem Worte Erde aus einer gemeinschaftlichen Quelle hergeflossen sey. Wenigstens bedeutet ארץ im Hebr. die Erde. Die Schreibarten Erzt und Ertz haben nichts als eine harte Mundart für sich. S. Vererzen.

2\. **Erz** —, ein Wort, welches nur allein in der Zusammensetzung mit verschiedenen Haupt- Bey- und Nennwörtern vorkommt, alle Mahl das Vornehmste in seiner Art bedeutet, und im Deutschen auf doppelte Art gebraucht wird. 1) Im guten und vorzüglichen Verstande, das Vornehmste in seiner Art, der Würde nach, da es denn mit verschiedenen Hauptwörtern und davon abstammenden Beywörtern verbunden wird. S. im Folgenden die Wörter Erzamt, Erzbischof, Erzbisthum, Erzengel, Erzgraf, Erzhaus, Erzherzog, Erzhirt, Erzkämmerer, Erzkanzler, Erzmarschall, Erzpfalzgraf, Erzpriester, Erzschatzmeister, Erzschenk, Erzstift, Erztruchseß, Erzvater und Erzwürde. In allen diesen Wörtern ersetzet das Deutsche Erz das Griechische Archi —, und bedeutet das Vorzüglichste in seiner Art; kann aber nur in solchen Wörtern gebraucht werden, welche bereits eingeführet worden. Für Archiater, Archicustos u. s. f. Erzarzt, Erzküster, zu sagen, dürfte wohl nicht leicht zu wagen seyn. 2) Im nachtheiligen Verstande, das Vorzüglichste in bösen Eigenschaften zu bezeichnen. In diesem Verstande wird es im gemeinen

nen Leben sehr häufig gebraucht, so wohl vor Haupt- als Bey- und Nebenwörtern. Dergleichen sind: Erzbetrieger, Erzbettler, Erzbösewicht, Erzdieb, ἀρχικλοπος, trifurcifer, Erzflegel, Erzgeizhals, Erzheuchler, Erzhexe, Erzhure, Erzjude, so fern das Wort Jude einen niedrigen Wucherer bedeutet, Erzketzer, haeresiarcha, Erzlügner, Erznarr, Erzplauderer, Erzprahler, Erzschelm, Erzschwelger, Erzwucherer, Erzzauberer, und tausend andere, von denen man noch täglich neue entstehen siehet. Ingleichen die Bey- und Nebenwörter, erzböse, erzdumm, erzliederlich u. s. f. In einigen der letztern hat es auch einen gleichgültigen, ja zuweilen auch einen guten Verstand. Ein erzlustiges Gemüth, ein erzleichtfertiger Mensch, er ist ein erzguter Mensch. Doch alle diese Wörter sind nur in den niedrigen, höchstens vertraulichen Sprecharten üblich, und werden daher auch im folgenden nicht besonders angeführet werden.

Anm. Im Ital. lautet dieses Wort Arci, im Span. Arco, im Franz. Archi und Arch, im Angels. Arce, im Engl. Arch, im Schwed. Erts, im Dänischen Ærts. In allen diesen Sprachen wird es, wie im Deutschen, nur in der Zusammensetzung gebraucht. Einige haben es von er, ar, vor, das erste der Zeit und Würde nach, herleiten wollen, da man mehrere Beyspiele hat, daß das r am Ende ein s zu seinem Begleiter annimmt. Allein es ist wohl glaublicher, daß es nach dem Griechischen Archi, besonders nach dessen Italiänischen Aussprache, Arci, gebildet worden. Merkwürdig ist aber doch, daß die Dänen außer dem schon gedachten Ærts, welches bey ihnen so wohl im guten als bösen Verstande gebraucht wird, Ærtscantzler, Ærtsbedrager, Erzbetrieger, noch ein doppeltes gleich bedeutendes Wort haben: Erke welches nur allein im guten Verstande, und Ers, welches nur im nachtheiligen und verächtlichen Sinne üblich ist. So wohl im guten, als nachtheiligen Verstande war für Erz ehedem auch all üblich. Ottfried alhoner, erzschändlich. Sonst wird im Deutschen noch das Wort Haupt in Zusammensetzungen auf ähnliche Art gebraucht; eine Hauptperson, ein Hauptdieb u. s. f. In andern sind die Wörter Ober — und Groß — üblich.

Die Êrzader, plur. die — n, eine Ader in der Erde, welche Erz enthält, ein Erzgang; von 1. Erz.

Erzählen, verb. reg. act. 1) * Durch Worte einem andern bekannt machen; in welcher weitern, im Hochdeutschen veralteten Bedeutung dieses Wort noch mehrmahls in der Deutschen Bibel vorkommt. Die Werke Gottes erzählen, Ps. 107, 22. Gottes Ehre erzählen, Ps. 19, 2. Da er erzählte den Eid und Bund den Vätern verheißen, Weish. 18, 22. 2) In engerer, jetzt noch allein üblichen Bedeutung, eine Begebenheit mit ihren Umständen durch Worte bekannt machen. Einem eine Geschichte, eine Begebenheit, einen Vorgang erzählen. Ich will es dir mündlich erzählen, wie es zugegangen ist. Etwas Lustiges, ein Mährchen erzählen. Einem einen Traum erzählen. Er weiß eine Geschichte sehr gut zu erzählen. Ach, lassen sie sich mein Unglück erzählen. Daher die Erzählung, plur. die — en, so wohl von dem Geschäfte des Erzählens, ohne Plural, als auch von der Begebenheit, die man erzählet. Zuweilen auch in engerer Bedeutung von einer besondern Art erzählter Begebenheiten, S. Fabel.

Anm. Erzählen, lautet in diesem Verstande schon bey dem Ottfried so wohl irzellen, als auch zelan, zellan, welches letztere bey ihm auch auslegen bedeutet, im Niedersächsischen vertellen, im Dänischen fortelle, im Schwed. förtälja, im Englischen to tell. Eine Erzählung heißt im Niedersächs. Vertellung und Vertelsel. Es kommt freylich von zählen her, aber nicht so fern es in engerer Bedeutung numerare, sondern so fern es in weiterer Bedeutung reden, sprechen bedeutet, S. Zählen. Isidors Übersetzer gebraucht indessen arzelan auch für zählen, herzählen.

Das Êrzamt, des — es, plur. die — ämter, von 2 Erz 1, eigentlich, das vornehmste Amt unter ähnlichen Ämtern. Doch wird dieses Wort nur in engerer Bedeutung im Deutschen Reiche von den vornehmsten Reichsämtern gebraucht, welche von den Churfürsten und einigen fürstl. Personen bekleidet werden, welche selbige durch ihre Erbbeamte verwalten lassen. Daher der Erzbeamte, des — n, plur. die — n, der mit einem Erzamte bekleidet ist.

Die Êrzart, plur. die — en, von 1 Erz, eine jede Art Erzes; im Bergbaue eine Gangart. Brüchige, spröde Erzarten.

Das Êrzauge, plur. die — n, oder im Diminut. das Erzäuglein, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, im Bergbaue, Erz, welches in Gestalt kleiner Puncte in dem Stufenwerke und Gesteine angetroffen wird.

Der Êrzausschläger, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Arbeiter, welcher das Erz ausschläget, d. i. es von dem Gesteine scheidet.

Das Êrzbanneramt, des — es, plur. inus. von 2 Erz 1, ein Erzamt, welches das herzogliche Haus Würtemberg bekleidet, welches aber seit langer Zeit nicht geübet worden. Als 1692 dem Hause Braunschweig-Lüneburg dieses Erzamt versprochen wurde, setzte sich Würtemberg dagegen. Daher der Erzbannerherr, des — en, plur. die — en, ein Erzbeamter, der dem Kaiser und Reiche bey feyerlichen Vorfällen das Reichsbannier vorträget. S. Bannerherr.

Der Êrzbischof, des — es, plur. die — bischöfe, von 2 Erz 1, der vornehmste unter den Bischöfen, der erste Bischof unter mehrern, der zugleich die geistliche Gerichtsbarkeit über sie ausübet; Archiepiscopus, bey dem Stryker Ertzepyscholf, Dän. Erkebiskop. Daher erzbischöflich, adj. et adv. einem Erzbischofe gehörig, ihn betreffend. Die erzbischöfliche Würde, erzbischöfliche Einkünfte, Unterthanen u. s. f.

Das Êrzbisthum, des — es, plur. die — thümer, welches aus Erzbischofsthum zusammen gezogen worden, das geistliche und weltliche Gebieth eines Erzbischofes.

Die Êrzblume, plur. inus. von 1 Erz, ein Nahme, welcher in dem Bergbaue dem Spathe gegeben wird, weil man ihn als eine gute Anzeige auf Erz ansiehet, daher er auch zuweilen Erzmutter heißt.

Der Êrzbruch, des — es, plur. die — brüche, von 1 Erz, im gemeinen Leben, ein Ort, wo Erz gegraben wird; eine Erzgrube.

Der Êrzdieb, des — es, plur. die — e. 1) Von 1 Erz, ein Dieb, welcher Erz stielet, im Bergbaue. 2) Von 2 Erz, im gemeinen Leben, ein Hauptdieb, ein Dieb, der aus dem Stehlen ein Geschäft machet.

Die Êrzdruse, plur. die — n, von 1 Erz, im Bergbaue, eine Druse, welche Erz enthält, oder Erz in Gestalt einer Druse; zum Unterschiede von den Krystalldrusen, Spathdrusen u. s. f.

Erzeigen, verb. reg. act. 1) * Eigentlich, wie zeigen. Als erzeige ich ir min wundes herze, Heinr. v. Morunge. Es erzeiget sich zuweilen ein Gespenst, im Oberdeutschen.

Sich für der Urtheilbank des Richters zu erzeigen, Opitz.

Die große Hand, die der Herr an den Egyptern erzeiget hatte, 2 Mos. 14, 31. Zu erzeigen deinem Knechte deine Herrlichkeit, 5 Mos. 3, 24. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet. 2) Figürlich, durch die That zu erkennen geben, bezeigen, erweisen. Sich als einen Freund, als einen Feind erzeigen. Sich demüthig, dienstfertig, widerspänstig, gehorsam, dankbar, willig, freundlich erzeigen. Er hat mir viel Gutes, alle Liebe, viele Wohlthaten, einen großen Gefallen, einen wichtigen Dienst erzeiget. Ich danke für erzeigte Ehre. Im Oberdeutschen ist dieses Wort von einem noch weitern Umfange der Bedeutung; daher auch die biblischen Ausdrücke, einem alle Untreu erzeigen, 1 Macc. 11, 53; seine Macht erzeigen, Röm. 9, 22; damit sie dir Gottesdienst erzeigen wollten, Weish. 12, 6; und andere ähnliche Ausdrücke mehr. So auch die Erzeigung.

* Êrzen, adj. et adv. von 1 Erz, in der zweyten Bedeutung dieses Hauptwortes. Ihr erzten Bild, Lohenst. Eine erzinne Pforte, Opitz. Im Hochdeutschen ist dieses Wort veraltet, weil ehern, von dem alten Er, Erz, dafür üblich ist, S. dasselbe.

Êrzen, verb. reg. act. Er nennen, mit Er anreden; ein nur im gemeinen Leben übliches Wort. Man soll mich nicht ihrzen, sondern erzen, man soll mich nicht Ihr, sondern Er nennen. S. — Zen.

Der Êrzengel, des — s, plur. ut nom. sing. von 2 Erz, in der Theologie, Engel, welche von höherer Würde und Macht als andere Engel sind, Archangelus. Mit der Stimme des Erzengels, 1 Theß. 4, 16. Der Erzengel Michael, Ep. Judä 9. Notker nennet die Erzengel noch Furstpotin, Metpotin (Machtbothen,) und Furstchundera, zu einem Beweise, daß zu seiner Zeit unsere heutige Benennung noch nicht üblich war.

Die Êrzengelwurz, plur. inus. eine Art der Engelwurz oder Angelike, welche auf den Lappländischen Alpen wächset, und unsere gemeine Angelike an Kraft und Wirkung sehr weit übertrifft; Angelica Archangelica, L.

Erzeugen, verb. reg. act. im Oberdeutschen und in der edlern Schreibart der Hochdeutschen, für das einfache zeugen, generare. 1) Neue Körper seiner Art hervor bringen. Viele Kinder erzeugen. Von adeligen Ältern erzeuget seyn. Die von der ersten Frau erzeugten Kinder. 2) Durch Mühe und Fleiß von der Natur gewinnen. Selbst erzeugte Wolle. Aus Samen hervor bringen. Korn, Getreide erzeugen, bauen. Ich habe diese Frucht selbst erzeuget. Rosenstöcke, die man zu Jericho erzeuget, Sir. 24, 18. 3) Hervor bringen, entstehen machen überhaupt. Die größere Bekanntschaft mit den Gegenständen erzeuget eine größere Kenntniß derselben. Unrichtige Meinungen erzeugen unrichtige Begierden. So auch die Erzeugung.

Anm. Von Zeuge, testis, kommt in dem Schwabensp. auch das veraltete erzeugen, mit Zeugen beweisen, vor.

Das Erzeugniß, des — sses, plur. die — sse, von erzeugen 2, aber in weiterer Bedeutung, was durch die Hand des ersten Besitzers gebauet, oder von der Natur gewonnen worden, das Produkt; wohin so wohl gebauete Feldfrüchte, als auch erzeugte Wolle, Honig u. s. f. gehören.

Das Êrzfaß, des — sses, plur. die — fässer, oder im Diminut. das Erzfässel, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, Fässer, worin das Erz in die Schmelzhütte geführet wird.

Der Êrzgang, des — es, plur. die — gänge, von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Gang, welcher Erz enthält.

Das Êrzgebirge, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, überhaupt, ein jedes Gebirge, welches viel Erz enthält. Besonders ist das Meißnische Erzgebirge unter diesem Nahmen bekannt. Daher erzgebirgisch, adj. et adv. zu dem Erzgebirge gehörig, aus dem Erzgebirge kommend, u. s. f.

Der Êrzgraf, des — en, plur. die — en, von 2 Erz, ein Graf von vorzüglicher Würde und Ansehen, Archicomes; ein Titel, welchen sich in den mittlern Zeiten verschiedene Grafen beylegten, z. B. die Grafen von Flandern, von Oldenburg, von Rustringen u. s. f. der gegenwärtig aber veraltet ist, wenigstens von keinem gräflichen Hause geführet wird.

Die Êrzgrube, plur. die — n, S. Erzbruch.

Die Êrzhalde, plur. die — n, von 1 Erz, in dem Bergbaue, eine Halde Erz, d. i. ein Haufen vieles auf einander geschütteten Erzes.

Êrzhaltend, oder Êrzhaltig, adj. et adv. Erz in sich enthaltend. Erzhaltende, oder erzhaltige Bergarten. Daher die Erzhaltigkeit.

1. Das Êrzhaus, des — es, plur. die — häuser, von 1 Erz, ein Haus oder Gebäude bey den Schmelzhütten, in welchem die von den Zechen gelieferten Erze aufbehalten werden.

2. Das Êrzhaus, des — es, plur. inus. von 2 Erz, ein Haus, d. i. vornehmes Geschlecht, welches mit einer Erzwürde bekleidet ist. Indessen ist dieses Wort nur allein von dem erzherzoglichen Hause Österreich üblich, welches auch das Erzhaus Österreich genannt wird.

Der Êrzherzog, des — es, plur. die — e, von 2 Erz, der vornehmste Herzog, Archidux; ein Titel, welchen sich ehedem auch die Herzoge von Lothringen und Brabant beylegeten. Heut zu Tage wird derselbe nur allein von dem Hause Österreich geführet, dessen männliche Glieder Erzherzoge genannt werden. Fämin. die Erzherzoginn, plur. die — en. Daher erzherzoglich, adj. et adv. das erzherzogliche Haus, die erzherzogliche Würde, das Erzherzogthum, u. s. f.

Der Êrzhirt, des — en, plur. die — en, von 2 Erz, nach dem Griechischen ἀρχιποίμην, eine Benennung, welche 1 Petr. 5, 4 von Christo gebraucht, und noch jetzt zuweilen den Erzbischöfen begeleget wird; im mittlern Lateine sehr ungeschickt Archiopilio.

Die Êrzhöhle, plur. die — n, von 1 Erz, in dem Bergbaue, zuweilen der Wagen, auf welchem das Erz in die Schmelzhütten geführet wird, und welcher auch die Truhe oder Erztruhe heißt.

Erziehen, verb. irreg. act. S. Ziehen. 1. Durch Ziehen bewegen, doch nur im Oberdeutschen, und im gemeinen Leben. Die Pferde können den Wagen nicht erziehen. Der Glöckner kann die Glocken nicht erziehen. 2. Aufziehen, groß ziehen, den Wachsthum eines Dinges befördern, in figürlicher Bedeutung, und von Menschen, für das niedrigere aufziehen und Oberdeutsche auferziehen. 1) Nicht nur durch Reichung der Nahrungsmittel den körperlichen Wachsthum eines Kindes befördern, sondern auch dasselbe durch Unterricht zur Erwerbung seines Unterhaltes geschickt machen. Er ist nunmehr erzogen, hat das gehörige Wachsthum erreichet. Unerzogene Kinder, welche noch nicht die gehörige Größe erreicht haben. Ich bin hier geboren und erzogen. Wir sind zugleich erzogen worden. Ältern müssen ihre Kinder selbst erziehen. 2) In engerer Bedeutung, die Sitten, das Herz, den Geist eines Kindes bilden.

bilden. Ein wohl erzogener junger Mensch. Schlecht erzogene Kinder. Unerzogene Kinder, deren Sitten schlecht gebildet worden. An einem solchen Thoren lässet sich nicht viel Ehre erziehen, d. i. durch die Erziehung erwerben. Besonders wird das Hauptwort die Erziehung in diesem Verstande gebraucht. Die Gewohnheit wird durch die Erziehung verändert. Seinen Kindern eine gute Erziehung geben. Er hat eine gute, eine schlechte Erziehung gehabt. Zuweilen wird es auch für gute Erziehung gebraucht. Er hat keine Erziehung, er ist schlecht erzogen worden.

Anm. Erziehen, bey dem Ottfried und Willeram irziehan, ist nach dem Lateinischen educare gebildet. Kero gebraucht das einfache zechan für ernähren, und Notker ziehen für erziehen. Für Erziehung in der ersten, meist physischen Bedeutung, ist bey dem großen Haufen noch das Hauptwort die Ziehe üblich. Ein Kind in die Ziehe geben, es andern zur Erziehung geben.

Erzielen, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen größten Theils veraltet ist, im Oberdeutschen aber noch in doppelter Bedeutung vorkommt. 1) Von dem alten zielen, zeugen, generare, erzeugen. Getreide erzielen, bauen. Pflanzen aus dem Samen erzielen. Erzielte Früchte. Im Oberdeutschen erzieglen, Niederf. telen. S. Zielen. 2) Von zielen, collineare, nach etwas zielen, und figürlich, seine Absicht auf etwas richten, intendere. Ein Defensiv-Bündniß erzielen. Den rechten Zweck erzielen, Lohenst. Ingleichen erreichen. Zu Erzielung dieses Endzweckes.

Wenn sie ihr Absehn nur des Herrschens kann erzielen, Lohenst.

In dieser letzten Bedeutung gebraucht Ottfried schon das einfache zilan für intendere.

Erzittern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, durchaus in eine zitternde Bewegung gerathen. Am ganzen Leibe erzittern. Der ganze Leib erzitterte. Sie haben mich einer Gefahr ausgesetzet, vor welcher ich noch erzittere.

Die Erzkammer, plur. die—n, von 1 Erz, im Bergbaue, eine Kammer in dem Erzhause, in welcher das Poch- und Wascherz aufbehalten wird.

Der Erzkämmerer, des—s, plur. ut nom. sing. von 2 Erz, ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, welcher bey dem Kaiser in feyerlichen Begebenheiten die Stelle eines Kämmerers vertritt, oder solche durch den Erbkämmerer vertreten lässet, Archicamerarius; eine Würde, welche von dem Churfürsten von Brandenburg bekleidet wird.

Der Erzkanzler, des—s, plur. ut nom. sing. von 2 Erz, ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der oberste Kanzler, Archicancellarius. Die drey geistlichen Churfürsten sind zugleich Erzkanzler des Reiches, obgleich in verschiedenen Gegenden. Der Abt und jetzige Bischof von Fulda führet von alten Zeiten her den Titel eines Erzkanzlers einer jeden Römischen Kaiserinn.

Der Erzkasten, des—s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Kasten, worin das gepochte und gewäschene Erz aufbewahret wird.

Der Erzkauf, des—es, plur. inus. von 1 Erz, in dem Bergbaue, der Kauf der rohen Erze zum Ausschmelzen; eine nunmehr abgeschaffte Gewohnheit. Ehedem führte auch das Haus, worin das Erz an die Liebhaber verkauft wurde, diesen Nahmen.

Die Erzkluft, plur. die—klüfte, von 1 Erz, im Bergbaue, eine mit Erz ausgefüllte Kluft.

Der Erzkübel, des—s, plur. ut nom. sing. in dem Bergbaue, ein Kübel, in welchem das Erz aus den Gruben gefördert wird.

Der Erzlieferant, des—en, plur. die—en, in dem Bergbaue, derjenige Schichtmeister, welcher das Erz der Gewerken in die Schmelzhütte liefert.

Der Erzmarschall, des—es, plur. die—marschälle, von 2 Erz, der vornehmste Marschall, ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, welcher bey dem Kaiser und Reiche bey feyerlichen Gelegenheiten die Stelle eines Marschalles vertritt, oder durch seinen Erbmarschall vertreten lässet; Archimareschallus. Das Churhaus Sachsen bekleidet diese Würde von alten Zeiten her.

Die Erzmutter, plur. die—mütter, von 1 Erz, in dem Mineralreiche, eine jede Erd- oder Steinart, welche das Metall bey dessen Erzeugung in sich nimmt, und mit demselben zu Erz wird. In diesem Verstande werden Spath, Quarz und andere feste Steinarten Erzmütter genannt. In engerer Bedeutung führet diesen Nahmen der Spath, weil er gemeiniglich ein Vorbothe des Erzes ist; S. auch Erzblume.

Der Erzpartirer, des—s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Bergmann, der geringhaltige, nichtswürdige Kuxe durch falsche Vorstellungen an den Mann zu bringen sucht; ein Kuxpartirer. S. Partiren.

Die Erzpfalz, plur. inus. von 2 Erz, die vornehmste Pfalz in dem Deutschen Reiche; eine Benennung, unter welcher zuweilen die Churpfalz, oder die Pfalz am Rheine vorkommt. Daher der Erzpfalzgraf, der kaiserliche Richter in der Erzpfalz, der kaiserliche Hofrichter, der sich bis gegen das Interregnum an dem kaiserlichen Hofe aufhielt. Beyde Benennungen werden jetzt wenig mehr gebraucht, seitdem die Ausdrücke Chur-Pfalz und Churfürst von der Pfalz üblicher geworden sind. S. Pfalz.

Der Erzpikier, des—s, plur. die—e, von 2 Erz, an einigen Orten noch die Benennung des Oberpikiers, oder Oberjägers bey der Parforce-Jagd.

Der Erzpriester, des—s, plur. ut nom. sing. von 2 Erz, der vornehmste unter mehrern Priestern, ein Priester, der in gewissen Diöcesen andern Priestern vorgesetzet ist; Archipresbyter, Archisacerdos. Ehedem waren die Erzpriester Vicarii der Bischöfe, wie jetzt die Weihbischöfe. Jetzt bestehet diese Würde in der Römischen Kirche fast bloß in dem Titel; doch gibt es zu Rom drey Cardinäle, welche den Titel der Erzpriester führen und große Vorrechte vor den übrigen Cardinälen haben. In einigen evangelischen Ländern, z. B. in Preußen, führen die Superintendenten noch den Nahmen der Erzpriester.

Die Erzprobe, plur. die—n, von 1 Erz, in dem Bergbaue, die Probe eines Gesteines auf Erz, die Probe, ob es Erz enthält, und von welcher Beschaffenheit dasselbe ist.

Der Erzschatzmeister, des—s, plur. ut nom. sing. von 2 Erz, ein Erzbeamter des Reiches, der bey feyerlichen Gelegenheiten die Stelle eines Schatzmeisters bey dem Kaiser und dem Reiche ververwaltet, oder durch seinen Erbschatzmeister verwalten lässet. Es ist dieses Erzamt in den neuern Zeiten gestiftet, und Churpfalz übertragen worden.

Der Erzschenke, des —n, plur. die —n, von 2 Erz, ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der die Stelle eines Schenken bey dem Kaiser und Reiche vertritt, oder durch den Erbschenken vertreten lässet. Die Churfürsten von Böhmen sind jederzeit Erzschenken des Reiches. In der Deutschen Bibel werden die obersten Schenken königlicher Personen mehrmahls Erzschenken genannt.

Die Erzschicht, plur. die —en, von 1 Erz, in dem Bergbaue, 1) eine außerordentliche Schicht, wo die Häuer außerordentlich auf dem Erze arbeiten. 2) In den Schmelzhütten, so viel Erz als auf einer Schicht, d. i. in 24 Stunden, ausgeschmelzet werden kann.

Der Erzschlich, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, von 1 Erz, in dem Bergbaue, das in Schlich verwandelte, d. i. klein gepochte und gewaschene Erz.

Das Erzstift, des —es, plur. die —e, ein erzbischöfliches Stift, eine erzbischöfliche Kirche mit den dazu gehörigen Personen.

Die Erzstufe, plur. die —n, von 1 Erz, eine Stufe Erz; eine Handstufe, S. Stufe.

Die Erzteufe, plur. die —n, von 1 Erz, in dem Bergbaue, die Erztiefe, d. i. diejenige Tiefe, in welcher das meiste Erz angetroffen wird. Die Erzteufe bereits überfahren haben, schon tiefer gekommen seyn, als daß man sich reiche Ausbeute sollte versprechen können.

Der Erztheiler, des —s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, ehedem ein Bergbeamter, welcher das gewonnene Erz unter die Gewerken austheilete.

Der Erztrog, des —es, plur. die —tröge, von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Trog, in welchem der rohe Schlich gewaschen wird.

Der Erztropfen, des —s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, im Bergbaue, Glaserz oder rothgüldenes Erz, welches in Gestalt rother Tropfen in dem Gesteine gefunden wird.

Der Erztruchseß, des —ssen, plur. die —ssen, von 2 Erz, ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der bey feyerlichen Vorfällen die Stelle eines Truchsessen verwaltet, oder durch den Erbtruchseß verwalten lässet; eine Würde, welche jetzt das Churhaus Baiern bekleidet.

Die Erztruhe, plur. die —n, S. Erzhöhle.

Erzürnen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Activum, zum Zorne reitzen, zornig machen. Jemanden erzürnen. Du hast mich sehr erzürnet. Hüthe dich, daß du mich nicht erzürnest. Dahin auch das Reciprocum sich erzürnen, zornig werden. Sich über etwas erzürnen. II. * Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, zornig werden, welches nur im Oberdeutschen üblich ist. Er erzürnte, ward zornig. Daß er über die ganze Gemeine Israel erzürne, Jos. 22, 15. Da erzürnte der Grimm des Herren über Usia, 1 Chron. 14, 10.

Anm. Das Neutrum erzurnen findet sich schon in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter. Das Activum lautet im Niederf. vertörnen, im Holländ. vertornen, im Dänischen fortorne, im Schwedischen förtörna. Erzörnen, für erzürnen, ist eine im Hochdeutschen veraltete Form.

Der Erzvater, des —s, plur. die —väter, von 2 Erz, eine Benennung, die Stammväter der Familien vor und kurz nach der Sündfluth bis auf die Niederlassung des Jüdischen Volkes in Ägypten zu bezeichnen, nach dem Lateinischen und Griechischen Patriarcha; ein Patriarch. Der Erzvater Adam, Seth, Noah, Abraham u. s. f. Und die Erzväter neideten Joseph und verkauften ihn, Apostelg. 7, 8; ungeachtet sie damahls noch keine Erzväter waren. In der edlern Schreibart fänget diese Benennung an zu veralten. Apostelg. 2, 29 wird auch David auf eine sonst ungewöhnliche Art ein Erzvater genannt. Ottfried nennt einen Erzvater noch Altfater, Isidors Übersetzer aber und Notker Hohofater. Der Erzbischof Bruno von Cöln heißt bey verschiedenen Schriftstellern des mittlern Lateines Archipater, und Dudo nennt die alten Helden Archipatres.

Die Erzwage, plur. die —n, von 1 Erz, im dem Hüttenwesen, eine Wage, das Erz bey den Erzproben abzuwiegen. Sie ist gröber, als die Probier- und Bleywage, und in Zentner, Pfunde und Marken abgetheilet.

Die Erzwand, plur. die —wände, von 1 Erz, im Bergbaue, eine jedes Stück Erz von vorzüglicher Größe, eine Wand von Erz. S. Wand.

* Das Erzwerk, plur. die —e, Werk aus Erz, aus Erz oder Metall zubereitete Dinge; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. Zu arbeiten allerley Erzwerk, 1 Kön. 7, 14.

Erzwingen, verb. irreg. act. (S. Zwingen,) durch Zwang erhalten. Geld von jemanden erzwingen. Den Frieden erzwingen, durch Zwang der Waffen erhalten. Die Sache läßt sich nicht erzwingen. Man muß alles von ihm erzwingen. Ingleichen figürlich. Jede Thräne, die nicht die Zärtlichkeit erzwang. Falsche Lehren aus der Schrift erzwingen wollen. Erzwungene Thränen. Daher die Erzwingung. In dem Schwabensp. und bey den Schwäb. Dichtern ertuingen, in Boxhorns Glossen ardwingen.

Die Erzwürde, plur. die —n, von 2 Erz, die vornehmste Würde ihrer Art; doch nur in denjenigen Fällen, wo diejenigen, welche solche Würden bekleiden, ihrem Titel das Wort Erz — vorsetzen. So sind die Würden der Erzbeamten, die erzherzogliche Würde u. s. f. Erzwürden. Von der erzbischöflichen Würde ist dieses Wort wohl nicht gebräuchlich.

Es, ein Pronomen, welches im Deutschen in einer dreyfachen Gestalt üblich ist.

I. * Als ein persönliches Fürwort, welches aber nur allein den gemeinen Oberdeutschen Mundarten bekannt ist, da es so wohl in der einfachen als mehrern Zahl unverändert bleibet, und in solchen Fällen gebraucht wird, wo man andere Personen nicht gern mit du und ihr, aber auch nicht gerne mit er, sie, und im Plural mit sie anreden will. Es wird alsdann gern mit dem Verbo zusammen gezogen. Kommt es ein wenig her, oder kommts ein wenig her, welches so wohl komm du, als komm er, komm sie, oder kommt ihr bedeuten kann. Hohlts mir das. Gehts fort. Habt es, oder habts noch nichts gesehen? habt ihr noch nichts gesehen?

Davon ist der Trost entwicht
Den es zu im haben welt,

der Trost ist entwichen, den ihr zu ihm haben wollet, in dem alten Gedichte bey dem Eckard, Th. 2, Script. S. 1556. Alles des es seit entsezet, alles dessen seyd ihr entsetzet, ebend. S. 1558. Frisch, der diese beyden Stellen anführet, glaubt, daß es nur allein für ihr gebraucht würde. Allein es kommt im Oberdeutschen auch häufig in der zweyten Person vor, doch nur alsdann, wenn man jemanden aus Achtung nicht gern mit du anreden will, ihn aber

aber auch noch nicht für vornehm genug hält, ihn er oder sie zu nennen. Auf ähnliche Art pflegen einige Hochdeutsche das Wort man so wohl für die einfache, als mehrere Zahl zu gebrauchen. Man komme ein wenig her. Man gebe mir das. Hat man noch nichts gehöret? für hast du, hat er, habt ihr. Indessen scheinet unser es doch zu dem Lat. vos, bey dem Ulphilas izwus, zu gehören, zumahl da dieses vos in der Römischen gemeinen Sprache auch für du gebraucht wurde, welchen Gebrauch die davon abstammenden Ital. Franz. und andere Sprachen noch behalten haben.

II. Als ein Demonstrativum, für das, dieses und dasjenige.

1) Eigentlich, wenn das darunter verstandene Hauptwort ungewissen Geschlechtes ist, aber noch häufiger für alle Geschlechter, und so wohl für Hauptwörter der einfachen als der mehrern Zahl; welches vermuthlich daher rühret, weil es, so wie das Neutrum das, ein sehr unbestimmtes Ding bedeutet, ein Etwas, ein aliquid. Es ist kein gutes Kind, welches seinen Ältern nicht gehorsam ist. Es ist noch nicht Liebe, wenn man dem andern Gutes wünschet. Das ist es eben, was ich will, das ist eben dasjenige, was ich will. Er ist es, der sich hat verlauten lassen, er ist derjenige. Es ist seine erste Liebe, für das, oder dieses ist. Es sind eben dieselben Männer, welche wir gestern sahen. Es sind nur Kinder. Es ist geschehen des ich ie bat, Walth. von der Vogelweide. S. auch Er, welches auf ähnliche Art für dieser, derjenige gebraucht wird, und ehedem in dieser Gestalt noch häufiger war. Er sundet wer des niht geloubet, Kaiser Heinrich, für derjenige sündiget u. s. f.

2) Eine sehr wichtige Rolle spielet dieses Demonstrativum vor der dritten Person der Zeitwörter, die dadurch zu unpersönlichen Zeitwörtern werden. Es druckt auch hier ein sehr unbestimmtes Ding aus, und wird gebraucht, wenn man unentschieden lassen will, ob das wirkende Ding oder auch nur das Subject eine Person oder Sache ist. Es donnert. Es regnet. Es frieret. Es schneyet. Was gibt es? Da gibt es guten Wein.

O klage nicht,
Es gibt noch edle Seelen, Gell.

Ey, es läßt sich auch noch spaßen. Es kostet mir nur ein Wort. Wenn es zum Bezahlen kommen wird. Es hat mir hier nicht gefallen. Wo der Begriff der wirkenden Ursache oder des Subjectes oft ganz verschwindet. Besonders mit den Verbis seyn und werden. Es ist nun an dem. Es ist um mich geschehen. Es sind kaum drey Wochen. Es war einmahl ein Mann. Es ist kein Wunder. Es ist nicht anders, als wenn ich ihn sähe. Es wird Ernst. Es wird kalt. Wo oft die nähere Bestimmung des Subjectes nachfolget, welches auch bey denjenigen unpersönlichen Zeitwörtern Statt findet, welche als Reciproca ausgedruckt werden. Es frieret mich, mich frieret. Es fragt sich, ob u. s. f. Da es vor den eigentlichen Impersonalibus ein nur sehr unbestimmtes Ding ausdruckt, so sind diejenigen Fälle, wo dasselbe Statt haben muß, von denen, wo man stehen muß, sehr leicht zu unterscheiden. Das letztere bezeichnet das wirkende Ding schon näher, und deutet an, daß es ein Mensch ist, ob es gleich die nähere Art unbestimmt lässet. Man schießet. Man klopft. Man sagt. Man fragt. Hieraus erhellet zugleich, warum diese Impersonalia, welche im Activo das man bekommen, im Passivo wieder das unbestimmtere es annehmen. Es wird geschossen, geklopft, gesagt, gefragt.

3) Der Gebrauch dieses es erstreckt sich aber noch weiter, indem dieses Pronomen sehr häufig dem Verbo vorgesetzet wird, wenn gleich das Subject genau bestimmt wird. In diesem Falle bekommt das letztere seine Stelle hinter dem Verbo. Es lebe der Kaiser! für: der Kaiser lebe! Es spiele wer da will. Es spricht der Unweisen Mund, für: der Unweisen Mund spricht. Es wolle uns Gott gnädig seyn. Es klopft jemand. Es geht mir alles nach Wunsche. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Es scheinet, daß diese Art zu reden keine andere Absicht habe, als dem ganzen Ausdrucke seine Ründe und Vollständigkeit zu geben, wenn derselbe ohne diese Art von Erweiterung zu abgebrochen und kurz seyn würde. Daher kann dieses es zuweilen auch ausgelassen werden. Nichts ist unmöglich, wenn Gott es will, für, es ist nichts u. s. f.

Kein Alp, kein Rübezahl spükt mehr,
Und keine Drachen ziehn, Weiße,

für, es spükt kein Alp mehr u. s. f. Die Älteren trieben diese Auslassung noch weiter, und gebrauchten sie auch in solchen Fällen, wo die Ründe der Rede unläugbar leidet. Si uuort sinas, Ottfried, es sey sein Wort.

Dieses ganze Demonstrativum hat nur allein den Nominativ.

III. Als ein Demonstrativo-Relativum, welches sich auf ein vorher gehendes oder nachfolgendes Subject beziehet. Es beziehet sich aber,

1) Auf ein Wort ungewissen Geschlechtes, da es denn im Genit. seiner, im Dat. ihm, im Accus. es, hat, und im Plural von dem Pronomine sie vertreten wird; S. diese Wörter. Nimm hin das Kleid, ich schenke es dir, oder schenke dir es. Das Haus ist schön, aber es ist auch theuer. Das Gewitter wird bald herauf kommen, es stehet schon dort. Da kam ein artiges Mädchen, erst sprach es so freundlich, hernach entfloh es; aber ich lief ihm nicht nach. Dieses ist nicht Freundschaft, es ist Kaltsinn. Das arme Kind; es hat nichts zu essen, nimm dich doch seiner an. Sie machen alles noch ärger, als es ist. Wenn das Neutrum eine Person männlichen oder weiblichen Geschlechtes bezeichnet, so können statt es auch die Fürwörter er oder sie stehen. Das arme Hannchen! Nein, ich wollte darauf wetten, sie hat dich stets lieb gehabt, Weiße. Dieses es bestimmt so genau, als die Fürwörter das und dasselbe, deren Stelle es vertritt. Wenn also gefragt wird; Hast du das Geld? So antwortet man ganz richtig: ich habe es. Allein, auf die Frage; Hast du Geld? muß geantwortet werden: ich habe Geld, oder, ich habe welches; so wie man auf die Frage: Kennen sie diesen Mann? antwortet: ja, ich kenne ihn.

2) Sehr oft beziehet sich es auch auf Hauptwörter von allen Geschlechtern und in allen Zahlen, und da scheinet es wieder in seine unbestimmte Bedeutung zurück zu treten, da es ein Ding überhaupt bedeutet. Alsdann ist es auch nur in der ersten und vierten Endung üblich. Wer ist das? Antw. Es ist ein Mann, eine Frau; es ist mein Mann, meine Frau. Es sind Männer. Männer sind es. Seyd ihr die Frau? — Ja, ich bin es. Wenn es doch mein Bruder wäre. Er ist Herr Wenzel und wird es auch wohl bleiben. Ich kenne ihn zwar nicht; aber es soll ein guter Mann seyn. Ich bin ein Mensch, du bist es auch. Wenn man eine gute Hausmutter werden will. — Ja wenn ich es schon wäre. Wenn aber die Umstände der Rede keine so unbestimmte Bezeichnung leiden, so muß statt dieses Fürwortes ein bestimmteres gesetzet werden. Aber von den Früchten des Baumes

mes hat Gott gesagt: esset nicht davon, rühret es auch nicht an, 1 Mos. 3, 3; wo billig sie stehen sollte. Darum bin ich auf Blumen verfallen, weil es jetzt eine Rarität ist, ist eben so unrichtig. Dieses ist vermuthlich auch die Ursache, warum dieses es keine Präpositionen vor sich leidet, weil diese das Subject schon zu genau bestimmen, als daß dasselbe durch es ausgedruckt werden könnte. Daher fällt das Unrichtige in der Stelle Lichtwehrs, was um es stund, nehmlich um das Schaf, sogleich in das Gehör.

3) Noch öfter beziehet sich dieses Wörtchen auf ein Adverbium, oder auf einen ganzen Satz, er mag vorher gehen, oder nachfolgen, doch immer noch auf die schon mehrmahls gedachte allgemeine oder unbestimmte Art. Auch hier kommt es nur in der ersten und vierten Endung vor. Er sagt, er sey unschuldig, er könne es beweisen. Bedenk es nur, mir so mitzuspielen. Er soll es gewiß noch fühlen. Das ist es alles, womit ich seine Zärtlichkeit belohnen kann. Es sey, auch was es wolle. Sie sollen es sehen, daß man es ihnen noch Dank wissen wird. Glauben sie es denn? Ich kann es errathen, was dich kränkt. Ich habe Unrecht, ich gestehe es. Ich ließe es mir gefallen, wenn er kommen wollte. Ich möchte es doch versuchen. Sage mir es. Du weißt, daß ich das nicht leiden kann, und doch thust du es. Mein Herz sagt es mir, du bist mein Erretter. Wenn das Subject, worauf sich dieses Wörtchen beziehet, nachfolget, so kann es auch als ein bloßes Demonstrativum angesehen werden. Oft kann für das unbestimmte es auch das mehr bestimmte das gesetzet werden, welches zuweilen um des Nachdruckes willen geschiehet. Was hilft mir das jetzt? für, was hilft es mir jetzt? Das habe ich gedacht, für, ich habe es gedacht. Das glaube ich nicht. Du litteſt das? Ich weiß das besser.

4) Oft ist kein Subject vorhanden, worauf sich dieses Wörtchen beziehen könnte, und da bezeichnet es überhaupt ein unbestimmtes und allgemeines Etwas und wird in verschiedenen elliptischen Redensarten gebraucht. Du hast es gut. Er macht es gut. Niemand darf sich unterstehen, es mit ihm aufzunehmen. Er macht es mir zu bunt. Ich halte es mit dem Tage. Wir wollen es dabey bewenden lassen. Er meint es gut. Ehedem war dieser Gebrauch noch häufiger, und da stand es oft wirklich überflüssig.

> Wanta allaz thaz sie es thenkent
> Sie es al mit Gote wirken,

denn alles, was sie denken, das wirken sie mit Gott, Ottfried B. 1, Kap. 1, V. 209.

Anm. 1. Es ist hier noch bey weitem nicht alles gesagt worden, was von diesem Wörtchen, welches im Deutschen von einem überaus großen Gebrauche ist, gesagt werden könnte. Indessen erhellet schon aus diesem wenigen, wie schlecht dasselbe unsern meisten Sprachlehrern bekannt gewesen. Die meisten kennen kein anderes, als das persönliche es, und doch haben sie von dem Oberdeutschen Gebrauche, der es allein zu einem wahren persönlichen Fürworte macht, wie es scheinet, nicht die geringste Kenntniß gehabt. Wenn alle diejenigen Fürwörter, welche Personen bezeichnen, oder sich auf Personen beziehen, persönliche Fürwörter heißen sollen, so können dieser, derselbe, derjenige, welcher, wer u. s. f. mit noch mehrerm Rechte dahin gerechnet werden, als es, indem dieses nur ein unbestimmtes Ding überhaupt ausdruckt. Einige Sprachlehrer haben auch das Reciprocum es. Allein, da diese reciproke Bedeutung nur das seiner und sich betrifft, welche richtiger als eigene Fürwörter angesehen werden, so ist dasjenige, was von ihnen gesagt werden kann, unter ihren Artikeln aufzusuchen. S. auch Ihm und Ihn.

Anm. 2. Dieses Wörtchen kann mit allen vorher gehenden Wörtern zusammen gezogen werden, wo der Wohlklang es erlaubet, und in den vertraulichen und gemeinen Sprecharten geschiehet solches sehr häufig. Gib mirs, für gib mir es. Ich sage dirs. Glaubt sies? Er nahms und gabs mir. Ists auch wahr? Wenn wirs nur wüßten. Habe ichs schon? Du hasts gehöret. Ich wollts ihm besser sagen. Billig vermeidet man diese Zusammenziehung, wenn dadurch eine unangenehme Härte verursachet wird. Hernach beschönigst dus, Gottsched. Damits die Jugend lerne, Günth.

> Der Schlaue hätts nicht thun, und dus nicht glauben sollen, Gell.

Wo der Wohlklang gar sehr leidet.

Anm. 3. Es lautet bey dem Kero iz, bey dem Übersetzer Isidors izs, bey dem Ottfried iz und es, im Niedersächsischen et, het, idt, im Angelsächsischen hit, hyt, im Engl. it, im Dänischen det, im Schwedischen thet. Es ist sehr glaublich, daß es mit dem Artikel des ungewissen Geschlechtes das sehr genau verwandt ist, als welcher durch das vorgesetzte d nur eine nähere Bestimmung erhalten hat, dagegen es nur ein allgemeines unbestimmtes Ding ausdruckt. Auch das Lateinische id gehöret hierher, ob es gleich einen weit eingeschränktern Gebrauch hat. Die Endung — es, an dem ungewissen Geschlechte der Beywörter, wenn sie ohne Artikel, oder mit dem Artikel ein stehen, ist auch kein anderes Wort als unser es. Reines, eigentlich kein Ding, gutes, gut Ding, jedes u. s. f. S. auch Nichts und Etwas; so wie die Endung — er im männlichen, und die Endung — e im weiblichen Geschlechte, aus er oder der und sie oder die verkürzet sind.

Der Ésch, des — es, plur. die — e, S. 3 Esche.

1. **Die Ésche**, ein Fisch, S. Äsche.

2. **Die Ésche**, ein Baum, S. Äsche.

3. * **Die Ésche**, plur. die — n, ein Wort, welches in den gemeinen Mundarten so wohl Oberdeutschlandes als Niedersachsens häufig vorkommt, aber selten richtig verstanden wird. Es bedeutet, 1) die sämmtlichen zu einem Dorfe gehörigen Getreidefelder, wie das Hochdeutsche Flur, die zu einem bewohnten Orte gehörigen Äcker. In diesem Verstande ist es in Oberdeutschland besonders in Schwaben sehr häufig. 2) Mehrere an einander liegende, verschiedenen Besitzern gehörige Äcker, welche nicht anders als durch Furchen oder Raine von einander abgesondert sind. In dieser Bedeutung, welche es mit dem Worte Flur gleichfalls gemein hat, ist es in Westphalen üblich, und wird alsdann den Kampen entgegen gesetzet, welches befriedigte, mit Zäunen oder Feldmauern von andern Äckern abgesonderte Grundstücke bedeutet. 3) Ein Theil der bey einem Orte befindlichen, oder einem Eigenthümer gehörigen Felder, so fern derselbe zu einer und eben derselben Zeit bestellet wird. So pflegt man in Oberdeutschland, besonders in Schwaben, die Felder in drey Eschen einzutheilen, in die Sommeresche, Winteresche und Brachesche. In Sachsen nennet man einen solchen Theil eine Art, in Niedersachsen einen Schlag. S. Art, und Zelge. 4) Das Recht der Weide oder der Hüthung in der Esche zur gehörigen Zeit, nehmlich wenn die

die Äcker brache liegen, im Oberdeutschen. Die Esche und Trift haben.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort auch Ösche. In einigen Gegenden ist es männlichen Geschlechtes, der Esch. Im mittlern Lateine bedeutet Aiacis, Agicis, Aicis, Aizes, Aizis, Aizum, theils einen jeden District, ein jedes Gebieth, theils auch einen Hof, eine Wohnung, mit den dazu gehörigen Grundstücken, Mansum. In Auvergne ist Aize ein Anger, ein an ein Haus stoßendes ungebauetes Stück Landes. In einer Urkunde von 1070 bey dem Martene Th. 1, Ampliss. Collect. S. 481, kommen tres *escae* terrae vor, ubi seminantur duo modii frumenti et amplius, wo der Herausgeber des Du Fresne für escas ohne Noth acras lesen will. Noch öfter kommen in den mittlern Zeiten Osca, Oska, Oca, Ocha, Hochia, Oscha, Oschia, Olca u. s. f. von einer Flur, einer Reihe zusammen stoßender Äcker vor, welche Bedeutung Ousche und Osche in Nivernois noch hat. S. des Du Fresne Glossar. v. Aiacis, Esca und Olca. S. auch Etter, welches gleichfalls hierher zu gehören scheinet.

Der Êschel, S. Äschel.

Das Êschen, S. Aß.

Der Êschenbaum, S. Äsche.

Êschern, verb. reg. act. nur in den niedrigen Sprecharten einiger Gegenden, heftig und bis zur Athemlosigkeit bewegen. Er hat sich gewaltig geeschert. S. Abeschern und Äspern.

Die Êscherwurz, plur. inus. an einigen Orten, ein Nahme des weißen Diptames, S. Aschwurz.

Der Êschlauch, S. Aschlauch.

Die Êschrose, plur. die — n, oder das Êschrösel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, der in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden einer doppelten Art von Gewächsen gegeben wird. 1) Dem Sperberbaume, oder Speyerlingsbaume; Sorbus domestica, L. dessen Frucht auch Escherig genannt wird. 2) Dem Crataegus torminalis, L. S. Elsebeere 3.

Der Êschweihe, des — n, plur. die — n, ein Nahme, welchen die Naschmacher ihren Pfuschern beyzulegen pflegen. S. Pfuscher.

Die Êschwurz, plur. inus. S. Aschwurz.

1. **Der Êsel**, des — s, plur. ut nom. sing. der Nahme eines ungeflügelten Insectes, S. Assel.

2. **Der Êsel**, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Eselchen, Oberdeutsch, das Eselein. 1. Eigentlich, ein vierfüßiges einhufiges Thier, mit großen herab hängenden Ohren, und einem nur am Ende haarigen Schwanze, welches am häufigsten zum Lasttragen gebraucht wird, übrigens aber wegen seiner Trägheit, Dummheit und Ungeschicklichkeit bekannt genug ist, daher es auch in den niedrigen Sprecharten zu vielen Sprichwörtern und figürlichen Redensarten Gelegenheit gegeben hat; Asinus, L. Der Nahme Esel bezeichnet dieses Thier ohne Rücksicht auf dessen Geschlecht. Will man aber das weibliche Geschlecht deutlicher bestimmen, so ist auch das Fämin. die Eselinn, plur. die — en, üblich. Wie ein Esel schreyen, Lat. hinnire, heißt im Oberdeutschen hanen, im Niedersächsischen ransken. 2. Figürlich. 1) Das hölzerne Bild eines Esels, auf welchem geringere Verbrecher, besonders bey den Soldaten, zuweilen zur Beschimpfung reiten müssen. Auf dem Esel reiten. Franz. Cheval de bois. 2) Ein Werkzeug, oder Gestell zum Tragen, bey verschiedenen Handwerkern, z. B. bey den Seilern, welches bey andern ein Knecht genannt wird. Bey den Papiermachern ist der Esel ein zweyschuhiges gezacktes Holz über der Bütte, in dessen Zacken die Form eine kurze Zeit gehänget wird, damit das Wasser ablaufe. 3) Ein niedriges Scheltwort eines groben, ungesitteten, ungeschickten Menschen; in welchem Falle man auch eine solche Person weiblichen Geschlechtes einen Esel, nicht aber eine Eselinn zu nennen pfleget.

Anm. Dieses Thier heißt schon bey dem Ottfried Esil, bey dem Ulphilas Asilus, im Angelsächsischen Eosul, im Krainischen Osl, im Böhmischen Osel, im Pohlnischen Osiel, im Dänischen Äsel, im Lateinischen Asellus. Andere Mundarten haben statt des l ein n, wie das Lateinische Asinus, das Französische Asne, das Schwedische Äsna, das Dänische Asen, das Isländische Esne, und das Wallisische Asyn. Einige leiten diesen Nahmen von dem Hebr. עצל, faul seyn, her, Ihre aber von dem Gothischen Asneis, ein Lohnknecht. Allein da die Endung el die bloße Ableitungssylbe ist, so scheinet es mit dem Nahmen dieses Thieres eben so gegangen zu seyn, wie mit dem Nahmen des Bären, des Elendes u. s. f. welche anfänglich mehrern Thieren gemein gewesen. Aß, Oß bedeutete ursprünglich jedes großes Thier, S. Ochs. Im Englischen heißt daher der Esel nur schlechthin Ass, so wie im Angelsächsischen Assa. Für das Diminutivum Eselein findet sich in Boxhorns Glossen Esilinchilin.

Die Êseley, plur. die — en, ein niedriger Ausdruck, Unwissenheit, Ungeschicklichkeit, auch in einzelnen Fällen, grobe Fehler wider die Kunst, welche man verstehen will, zu bezeichnen; Franz. Asnerie. S. Eseln.

Das Êselfüllen, oder Eselsfüllen, des — s, plur. ut nom. sing. das Füllen eines Esels, ein junger Esel.

Êselhaft, — er, — este, adj. et adv. in den niedrigen Sprecharten, grob, plump, unwissend, ungeschickt, wie ein Esel.

Êseln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in den niedrigsten Sprecharten. 1) Schwere Arbeit verrichten, dergleichen man Esel verrichten lässet. 2) Grobe Fehler in einer Sache begehen, die man zu verstehen vorgibt; S. Eseley. 3) Jemanden eseln, ihn einen Esel nennen, als ein Activum.

Die Êselsarbeit, plur. die — en, in den niedrigen Sprecharten, schwere, niedrige Arbeiten, dergleichen diejenigen sind, welche man durch Esel verrichten lässet.

Die Êselsbohne, plur. die — n, ein Nahme der gemeinen Futterbohnen, einer Art der Vicia Faba, L. welche auch Pferdebohnen und Roßbohnen genannt werden.

Die Êselsbrücke, plur. die — n, in figürlichem Verstande, eine Schwierigkeit, welche Unwissende in Verlegenheit setzet; Franz. Pont aux anes. So wird der fünfte Satz im Euklides die Eselsbrücke der Geometrie genannt.

Der Êselsfarn, des — s, plur. inus. eine Art Farnkrautes, welches an schattigen Hügeln wächst, und auch Frauenhaar und Steinbrech genannt wird; Adiantum Capillus Veneris, L.

Der Êselsfurz, des — es, plur. inus. im gemeinen Leben, ein Nahme der Wegedistel, oder Bergdistel, nach dem Griech. Onopordon, weil sie bey den Eseln laute Winde verursachen soll. S. Wegedistel.

Die Êselsgurke, plur. die — n, die Frucht einer Art des Balsamapfels, und die Pflanze selbst; Mamordica Elaterium, L. Ihr Samenbehältniß gleicht einem Apfel oder einer Gurke, welche aber mit

mit steifen Borsten besetzt ist, daher die Pflanze auch Igelskraut genannt wird. Weil die Frucht, wenn sie reif ist, von sich selbst aufspringt, so wird sie auch Springgurke, und Spritzgurke, an andern Orten aber auch Eselskürbiß, Hundskürbiß, Hundsgurke, Pompe, Spiek u. s. f. genannt.

Das Eselshaupt, des — es, plur. die — häupter, eigentlich das Haupt oder der Kopf eines Esels. Noch mehr aber figürlich, in der Schifffahrt, das eckige Holz an einem Mastbaume, woran die Stangen über einander zu stehen kommen; Franz. Cap de more.

Die Eselshaut, plur. inus. eine Art Pergamentes für Schreibtafeln, welches mit Öhl zubereitet wird; daher der Nahme aus Öhlshaut verderbt zu seyn scheinet, weil keine eigentliche Eselshaut dazu genommen wird.

Der Eselshuf, des — es, plur. die — e, eigentlich der Huf eines Esels. Figürlich, 1) an den Pferden, ein Huf, der dem Eselshufe gleichet, ein fehlerhafter hoher Huf mit engen Fersen. 2) Der Huflattich wird in einigen Gegenden gleichfalls Eselshuf genannt, S. Eselslattich.

Der Eselskopf, des — es, plur. die — köpfe, der Kopf eines Esels. Figürlich, in den niedrigsten Sprecharten, ein Schimpfwort eines ungeschickten dummen Menschen. Ein Eselskopf, der nichts versteht noch kennt, Opitz.

Der Eselskürbiß, des — sses, die — sse, S. Eselsgurke.

Der Eselslattich, des — es, plur. inus. ein Nahme des Huflattiches, S. Huflattich.

Die Eselsmilch, plur. car. 1) Milch von einer Eselinn. 2) Eine Pflanze, welche von Linné zu den Euphorbien gerechnet wird, und einen milchweißen Saft in ihren Stängeln hat, welcher eine große Schärfe besitzet; Euphorbia Esula, L. Der Nahme Eselsmilch rühret wohl von dem Lat. Esula her. An andern Orten wird diese Pflanze auch Hundsmilch, Teufelsmilch, Eselswurz, Wolfsmilch genannt. S. Wolfsmilch.

Das Eselsohr, des — es, plur. die — en, das Ohr eines Esels. Figürlich, in den gemeinen Sprecharten, werden auch die umgeschlagenen Ecken der Blätter in den Büchern Eselsohren genannt.

Der Eselsrücken, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, ein auf Gothische Art eingerichteter Gewölbebogen, welcher aus zwey zusammen gesetzten Zirkelstücken bestehet und spitzig zugehet. Zuweilen wird auch eine jede oberwärts der Länge nach, gegen die Mitte zugespitzte Fläche ein Eselsrücken genannt. An den Schiffen ist es eine Öffnung, welche die Gestalt eines halben Zirkels hat, und gemacht wird, das Loch zu dem Kolderstocke zu bedecken. In allen diesen Fällen ist auch im Franz. Dos d'ane üblich.

Die Eselswicken, sing. inus. eine Pflanze mit zehen verwachsenen Staubfäden in zwey Parteyen, welche ihren Samen, der den Wicken gleicht, in Hülsen trägt, und in Ostindien einheimisch ist; Süßklee, Türkischer Klee, Hedysarum, L. Die Esparsette ist eine Art dieser Pflanze, S. dieses Wort.

Die Eselswurz, S. Eselsmilch.

Der Eseltreiber, des — s, plur. ut nom. sing. eine niedrige Art Menschen, welche die Aufsicht über die Esel, besonders bey ihren lasttragenden Arbeiten haben.

Die Esparsette, plur. inus. eine Art der Eselswicken, oder des Süßklees, mit gefiederten Blättern und einsamigen dornigen Hülsen; Hedysarum Onobrichis, L. Frauenspiegel, Wickenklee, Türkischer Klee, Stachelähre. Sie wächset so wohl in Sibirien, als auch in Frankreich, England und Böhmen wild. Der Nahme Esparsette ist ausländisch, vielleicht Französisch.

Die Espe, S. Aspe.

Das Eß, oder Eßchen, S. Aß.

Eßbar, adj. et adv. was sich essen lässet, was gegessen werden kann, besonders was von Menschen gegessen werden kann. Eßbare Pflanzen. Das Brot ist nicht eßbar. Im gemeinen Leben äßß, ehs, äßig, S. Ehs, im Niedersf. etelik, ätlik.

Die Esse, plur. die — n, der Feuerherd mit der Feuermauer. In diesem allgemeinen Verstande ist es nur noch von den Herden der Schmiede üblich. Die Esse prüfet das gelöthete Eisenwerk, Sir. 31, 31. Der Schmid arbeitet sich müde über der Esse, Kap. 58, 29. In einigen Gegenden wird noch eine jede Feuermauer, ein jeder Schorstein, eine Feueresse genannt, S. dieses Wort. Daher der Essebaum, der Balken, worauf der vordere Theil der Feueresse ruhet; der Essenkehrer, der Feuermauerkehrer, Schorsteinfeger.

Anm. In den Monseeischen Glossen lautet dieses Wort Essa, im Schwed. Aesia, im Dän. Esse. Es ist kein Zweifel, daß es zu dem weitläufigen Geschlechte gehöret, zu welchem auch heiß und Hitze gehören, und dessen Stammwort Feuer bedeutet hat. Im Griech. bedeutet ἑστία, einen jeden Herd. Im Ital. und mittlern Lateine ist Esca, und im Span. Yesca der Zunder. Im Isländ. bedeutet Eysa glühende Asche, im Niedersf. Ese, und Ösel die Lichtschnuppe, und bey dem Ulphilas Haiz eine Fackel. Selbst das Latein. ustrina, und das Pers. ussi des Zeitwortes urere gehören hierher. In allen diesen und vielen andern Wörtern scheinet doch wohl der Begriff des Feuers zum Grunde zu liegen, welches im Hebr. אש, Esch, heißet. S. Heiß, Hitze, Eiternessel.

Das Essegeld, des — es, plur. inus. oder die Essegelder, sing. inus. im gemeinen Leben, Geld welches für eine von dem Herkommen eingeführte feyerliche Mahlzeit bezahlet wird.

Essen, verb. irreg. act. Indic. Präs. ich esse, du issest, er isset, oder ißt, wir essen u. s. f. Imperf. ich aß, (mit einem gedehnten a und gelinden ß, gleichsam ahß,) du aßest, er aß, wir aßen u. s. f. Particip gegessen, Imper. iß. Conjunct. ich esse, du essest, er esse, u. s. f. Imperf. ich äße, du äßest, er äße u. s. f.

1) Überhaupt Speise, oder in Gestalt der Speise zu sich nehmen, kauen und niederschlucken. Was essen sie da? Ich esse Brot, Fleisch, Obst u. s. f. Eine Speise gern essen, nicht gern essen. Das kann man nicht essen, das ist nicht zu essen. Er hat kaum das liebe Brot zu essen. Was haben sie zu essen? Eines Brot essen, bey ihm seinen Unterhalt haben. Im Oberdeutschen bekommt die Sache, welche man isset, oder vielmehr, von welcher man isset, auch wohl die zweyte Endung:

> Mein nächster Freund —
> Der meines Brotes ißt, Opitz,

für mein Brot, d. i. von jemanden unterhalten werden. Das Gnadenbrot bey einem essen, von ihm umsonst und aus Mitleiden unterhalten werden.

> Man bilde sich einmahl ein junges Mädchen ein,
> Das sich von fetter Milch die Backen rund gegessen,
> Rost.

Ingleichen absolute, Speise zu sich nehmen. Wir haben gegessen und getrunken. Wir wollen erst essen. Ich habe heute noch

noch nicht, oder noch nichts gegessen. Sich satt essen. Einem zu essen geben. Mit einem aus einer Schüssel, an einem Tische essen. Ein essendes Pfand, ein lebendiges Pfand, ein gepfändetes Thier, welches mit Nahrung unterhalten werden muß. Aber essende Waaren, für eßbare Waaren, ist ein Sprachfehler der gemeinen Mundarten.

2) In engerer Bedeutung, zur gewöhnlichen Zeit die nöthige Nahrung zu sich nehmen, die gewöhnliche Mahlzeit halten. Zu Mittage, zu Abend essen, im gemeinen Leben. Wir haben noch nicht gegessen. Zu Mittage mit einem essen. Essen sie heute bey mir, oder mit mir. Man isset vortrefflich bey ihm, wird bey ihm vortrefflich bewirthet. In beyden Bedeutungen wird von Personen, denen man Achtung erweisen will, das Zeitwort speisen gebraucht, S. dasselbe.

Anm. 1. Essen wird am häufigsten von Menschen, fressen gemeiniglich nur von Thieren gebraucht. Die gemeinen Mundarten sind reich an Wörtern, die verschiedenen Arten des menschlichen Essens auszudrucken. Hier sind ein Paar zur Probe. Wenig bey Tische essen, heißt im Oberdeutschen prangen, kläubeln. Wenig und ohne Appetit essen, im Niedersächs. pirtjen. Langsam und nur die besten Bissen essen, im Oberdeutschen bätzchen, im Niedersächs. nibbeln, im Hochdeutschen auch wohl naschen. Begierig essen, im Niedersächsischen muggen, ingaffeln, quasen, knuven, inknuven, knojen. Unreinlich essen, im Niedersächs. smullen. Unanständig essen, Hochdeutsch fressen. Stark, viel essen, Niedersächs. steveln, stieveln, snören, schüfeln (schaufeln), putzen u. s. f.

Anm. 2. Dieses Zeitwort lautet bey dem Kero ezzan, bey dem Isidor ezssan, bey dem Ottfried ezen, und im Imperf. az. Alle übrige Mundarten haben statt des Zischlautes ein t oder d, wie das Niedersächs. eten, das Gothische itan, das Angelsächs. etan, das Schwed. aeta, das Dänische äde, das Engl. to eat, das Lat. edere, und das Griech. ἔδειν, ἔϑειν. Statt des Mittelwortes gegessen, sagen einige Oberdeutsche Gegenden nur geessen, und zusammen gezogen gessen. Wir haben noch nicht gessen. Es scheinet, daß man für essen ehedem auch gessen und für ich esse, ich aß, ich gesse, ich gaß, gesaget habe. So sie thar tho gazun, als sie nun da aßen, Ottfr. Lasset die scharen, daß sie gangent und kaufent, daß sie gessent, in einer alten handschriftlichen Bibel bey dem Frisch. Von dieser veralteten Form ist vermittelst des Augmenti ge, noch das Mittelwort gegessen, für geessen übrig. Das Niedersächs. Quas und Slavon. Kwas, eine Mahlzeit, scheinen gleichfalls zu dieser Form zu gehören. S. auch Äßen, welches in einigen Mundarten für essen üblich ist. Das Factitivum von essen oder äßen ist atzen, ätzen, zu essen geben. Was die Abstammung des Wortes essen, Niedersächs. eten, betrifft, so scheinet es zu dem alten eiten zu gehören, welches nicht allein brennen, sondern auch stechen bedeutete, weil der Begriff des Beißens oder Kauens doch wohl der herrschende in diesem Worte ist. Vielleicht ist beißen selbst vermittelst der Vorsylbe be, aus eißen, essen, entstanden. S. Eiter, Eiternessel, Beißen, Essig.

Das Essen, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Die Handlung da man isset, ohne Plural. 1) Überhaupt, da man Nahrung, oder eine Sache als Nahrung zu sich nimmt, ohne Rücksicht auf die Zeit. Sich des Essens enthalten. Zu Hause schmeckt mir das Essen nicht. Der Arzt hat ihm das Essen verbothen. 2) Besonders, wenn es zur gewöhnlichen Zeit geschiehet, die Mahlzeit, im gemeinen Leben. Vor dem Essen, nach dem Essen, im Oberdeutschen vor Essens, nach Essens. Jemanden zum Essen laden. Ich gehe zum Essen. Vor dem Essen wird nicht getanzet. Von dem Essen aufstehen. 2. Dasjenige, was zur Nahrung dienet. 1) Überhaupt, Speise, auch ohne Plural. Doch gebraucht man das Wort Essen gemeiniglich nur in engerer Bedeutung von der gekochten oder gebratenen Speise. Das Essen zurichten, kochen, anrichten, auftragen. Sein Essen mitbringen. Das übrig gebliebene Essen verwahren.

Bald als er Essen sah und roch, Haged.

2) Eine Mahlzeit. Das Abendessen, Mittagessen. Ingleichen, ein Schmaus, im gemeinen Leben, auch ohne Plural. Ein Essen geben. Das Meisteressen, Gesellenessen u. s. f. bey den Handwerkern. 3) So viel Essen, als in einer Schüssel angerichtet und aufgetragen wird, ein Gericht; welches der einzige Fall ist, da dieses Wort den Plural verstattet. Ein kräftiges gesundes Essen. Es wurden sechs Essen aufgetragen. Ein verdecktes Essen, auch figürlich, eine heimlich verabredete Sache, eine listige Nachstellung. Ein Voressen, Beyessen u. s. f.

Anm. Ezzan für Mahlzeit kommt schon bey dem Ottfried vor.

Der Essenkehrer, S. Esse.

Die Essenklinge, plur. die — n, bey den Schmieden und andern Metallarbeitern, eine eiserne Ruthe, dem Feuer in der Esse Luft zu geben; die Eßklinge, der Eßspieß.

Die Essenz, plur. die — en, von dem Lat. Essentia, in den Apotheken, ein flüssiger Körper, welcher alle wirksamen und wesentlichen Theile eines andern Körpers in sich enthält.

Der Esser, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der da isset. Derselbige Esser wird seine Missethat tragen, der wider Gottes Geboth Speise zu sich genommen, 3 Mos. 19, 8. Im Hochdeutschen ist dieses Wort nur zuweilen im gemeinen Leben üblich. Viele Esser zu Hause haben, viele Leute, denen man Speise reichen muß. Er ist ein schlechter Esser, er isset wenig. Er ist ein starker Esser, er isset viel.

Der Essig, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine spirituöse Pflanzensäure, welche durch die zweyte Gährung erhalten wird. Essig machen, brauen. Zu Essig werden. So sauer wie Essig. Weinessig, Bieressig, Hindbeerenessig u. s. f.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Ottfried, Notker und Tatian Ezzich, im Angels. Ecet, im Goth. Akeit, im Böhm. und Pohln. Ocet, im Hungar. Eczete, im Latein. Acetum, im Griech. ὄξος. Andere Mundarten haben statt des Zischlautes oder k ein t oder d, wie das Niedersächs. Etik, das Holländ. Edick, das Isländ. Edik, das Dän. Ädikke, das Schwed. Aettika. Ohne Zweifel hat der Essig von seiner beißenden Säure den Nahmen, und da kann derselbe so wohl von essen, Niedersächs. eten, beißen, als auch von Ecke, Spitze, Stachel u. s. f. abstammen. In einigen gemeinen Sprecharten hat man auch die Zeitwörter essigen, zu Essig werden, und esseln, säuerlich schmecken. Das Bier, der Wein esselt.

Der Essig-Äther, des — s, plur. inus. in der Chymie, ein Äther, welcher vermittelst der Essigsäure bereitet wird.

Der Essigbaum, des — es, plur. die — bäume, eine Benennung des Färber- oder Gärberbaumes, Rhus coriaria, L. weil seine sauern Beeren der Säure des Essiges am Geschmacke gleichen. S. Färberbaum.

Der Essigbecher, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, eine Art des Becherschwammes, welcher

welcher becherförmig, auf der äußern Seite eckig, und mit ästigen Adern durchzogen ist. Er ist braun, und wächset in dem mittägigen Europa; Peziza acetabulum, L.

Der Essigbraten, des — s, plur. ut nom. sing. ein vorher in Essig gebeitzter Braten; ein Sauerbraten.

Der Essigbrauer, des — s, plur. ut nom. sing. der Biere ssig aus Malze brauet, und sich davon nähret. In weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder, der Essig in Menge macht und sich davon nähret.

Der Essigdorn, des — es, plur. inus. S. Berberisbaum.

Der Essiggeist, des — es, plur. inus. in der Chymie, die durch die Destillation erhaltene geistige Säure des Essiges; destillirter Essig.

Die Essiggurke, plur. die — n, oder noch häufiger Essiggurken, singul. inus. eine Art kleiner Gurken, welche man in Essig einzumachen pfleget; Fenchelgurken, Pfeffergurken.

Der Essighonig, des — es, plur. inus. in den Apotheken, ein aus Honig und Essig bereiteter Syrupp; Oxymel simplex, Sauerhonig.

Die Essigmutter, plur. die — mütter, ein Mittel, welches die sauere Gährung hervor bringt, durch welche Essig entstehet.

Das Essigsalz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein vitriolisirter, mit einem starken Essig angeschwängerter Weinstein; Terra foliata tartari.

Essigsauer, adj. et adv. sauer wie Essig. Das Bier ist essigsauer.

Die Essigsäure, plur. die — n. 1) Die Säure oder sauere Beschaffenheit des Essiges, als ein Abstractum und ohne Plural. 2) Ein saurer flüssiger Körper, der dem Essige gleichet, zum Unterschiede von der Vitriol-Säure, Salzsäure, Salpeter-Säure.

Die Eßklinge, S. Essenklinge.

Die Eßlaube, plur. die — n, eine grüne Laube, worin man isset. 1 Sam. 9, 22 bedeutet Esselaube den Speisesaal, so fern derselbe in den Morgenländern auf dem Dache des Hauses ist. S. Laube.

Die Eßlust, plur. car. die Lust, das Verlangen zu essen, der erste Grad des Hungers; ein Wort, welches einige Neuere für das ausländische Appetit einzuführen gesucht. Eßlust haben. Die Eßlust erwecken. Daher das Bey- und Nebenwort, eßlustig, Eßlust habend.

Der Eßsaal, des — es, plur. die — säle, ein Saal, worin man isset; in der anständigern Sprechart der Speisesaal.

Der Eßspieß, des — es, plur. die — e, S. Essenklinge.

Die Eßstange, plur. die — n, an dem Gefäße der Pallasche der Reiterey, eine kleine Stange, welche einem Latein. S gleichet, daher sie auch den Nahmen hat.

Die Eßwaare, plur. die — n, Lebensmittel, als eine Waare betrachtet. Mit Eßwaaren handeln. Allerley Eßwaaren einkaufen. Niederf. Etelwaare.

Die Eßzeit, plur. inus. die Zeit, da man Mahlzeit hält, Speisen zu sich nimmt; im gemeinen Leben. Es ist noch nicht Eßzeit, noch nicht Zeit zum Essen oder zu speisen.

Das Eßzimmer, des — s, plur. ut nom. sing. ein vornehmlich zum Speisen bestimmtes Zimmer; in der anständigern Sprechart ein Speisezimmer, von hohen Personen ein Tafelzimmer.

Das Estrich, S. Äſterich.

— Et, eine in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes übliche Endung der Bey- und Nebenwörter, S. — Ig.

Etlich, ein unbestimmtes Pronomen, mehrere Dinge einer Art anzudeuten. Es wird nur im gemeinen Leben, ohne Artikel, und so wohl mit als ohne Hauptwort gebraucht.

1. Mehrere Dinge einer Art zu bezeichnen, deren Anzahl so unbestimmt ist, daß nicht einmahl der Begriff der Vielheit oder der Wenigkeit ausgedruckt werden soll; da es denn nur allein im Plural üblich ist. Nom. etliche, Genit. etlicher, Dat. etlichen. Etliche bejaheten es, etliche läugneten es. Etliche werden aufwachen zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach, Dan. 12, 2. Etliche sind gesetzt zu Aposteln, etliche zu Propheten, Ephes. 4, 11. Etliche wenige Äpfel. Oft schleicht sich auch der Nebenbegriff der Wenigkeit mit ein. Ich habe ihn kaum etliche Mahl gesehen. Etliche Worte. In etlichen Stücken hat er Recht. In Beyseyn etlicher guten Freunde, Gell. Ich werde in etlichen Tagen wieder kommen. Sie waren vor etlichen Jahren viel artiger und bescheidener, Gell. Wenn ein Pronomen Possessivum folget, so muß entweder der Genitiv, oder ein Vorwort folgen. Etliche meiner Freunde, oder etliche von meinen Freunden, unter meinen Freunden. Nicht, etliche meine Freunde; ob man gleich ganz richtig sagt, etliche wenige Personen, etliche große Stücke. Zuweilen stehet auch das Relativum in der zweyten Endung, und gehet alsdann vorher. Es sind deren etliche da. Ihrer etliche hatten Büchsen, etliche von ihnen. Unserer etliche, eurer etliche. Im Oberdeutschen ist auch der Genitiv des Hauptwortes sehr üblich. Etliche der Priester, etliche Priester, 3 Esr. 5, 63. Etliche der Epikurer, Apostelg. 17, 18. Vor den Zahlwörtern, die über zwanzig hinauf steigen, deutet es die Einheiten über die genannten Zehner ungefähr an. Etliche und zwanzig, etliche und dreyßig u. s. f. bis auf hundert, d. i. einige über zwanzig, über dreyßig. Im gemeinen Leben lässet man das und gerne weg, etliche zwanzig, welches aber einen falschen Begriff gibt, indem es eigentlich bedeutet, zwanzig etliche Mahl genommen. In Preußen und einigen andern Gegenden sagt man richtiger zwanzig und etliche.

2. Ein oder das andere seiner Zahl, Größe und übrigen Beschaffenheit nach unbestimmtes Ding zu bezeichnen, da es denn nur den Singular leidet. Etheslicha redina, einige Beschreibung, Ottfried. Etlicher, irgend einer, jemand, bey den Schwäbischen Dichtern. Ob es ir eteslichen tete in den ougen we, Reinmar der alte. Alle Untugend ist Sünde, und es ist etliche Sünde nicht zum Tode, 1 Joh. 5, 17. Etliches fiel an den Weg, Matth. 13, 4. Etliches fiel auf ein gut Land, V. 8. Doch dieser ganze Gebrauch ist größten Theils veraltet.

Anm. Dieses Pronomen, oder, wenn man lieber will, Adjectiv, lautet bey dem Kero edeslich, eddeslich, bey dem Notker etelich, bey spätern Schriftstellern etleich, ettelich, im Niedersächsischen idtlik, in den gemeinen Hoch- und Oberdeutschen Mundarten etzlich. Schon aus dieser letztern Form erhellet, daß die erste Sylbe dieses Wortes zu es, Niederf. et, id, gehöret, welches ein jedes unbestimmtes aliquid ausdruckt, und auch icht lautete. S. Es und Nicht. Die letzte Sylbe ist vermuthlich aus welch zusammen gezogen, und noch jetzt ist im Oberdeutschen etwelche für etliche, etwelcherley, etwelcher Maßen, für auf einige Art, einiger Maßen, üblich. Auch die Niedersachsen sagten

ten ehedem itwelk und ichteswelke. Dieses ganze Fürwort ist nur in den gemeinen Sprecharten üblich, in der edlen und anständigern gebraucht man dafür einige. S. Einig II.

* Der Etter, des —s, plur. ut nom. sing. ein nur in einigen Oberdeutschen Gegenden, besonders in Oberschwaben und am Oberrheine übliches Wort, die Grenzen, die Einfassung eines Ortes, besonders die Grenzen der Dorf- und Feldflur, und die innerhalb derselben gelegenen Grundstücke zu bezeichnen. Inner Etters, innerhalb des Dorfes, der Feldflur u. s. f. Außer Etters, außerhalb derselben. Daher der Etterzaun, der Grenzzaun, das Etterkreuz, das Grenzkreuz, der Etterzehente, der kleine Zehente oder Schmalzehente, welcher innerhalb der Gärten und deren Befriedigung wächset. S. Schilters Glossar. v. *Ethere.*

Anm. Dieses alte Wort lautet in den gemeinen Oberdeutschen Mundarten Ether, Eder und Ider. Es ist sehr alt, und kommt unter andern schon in dem Longobardischen Gesetze vor, wo für Etterzaun, Derzon, in bessern Ausgaben aber Iderzon stehet. Da für Etterzaun in dem alten Baierischen Gesetze auch Ezzifcun gefunden wird, so scheinet Etter zu Esch, Ösch zu gehören, denn t und s werden in den Mundarten einander sehr oft untergeschoben; S. 3 Esche. Im Angels. ist Heder und Eodur ein Zaun, und im alten Schwedischen bedeutet Ettur das Ende, Dags Ettur, das Ende des Tages, der Abend. S. auch Ort.

Etwa, Etwann, ein Nebenwort, welches einen unbestimmten Umstand des Ortes, der Zeit und der Sache bezeichnet.

1. * Des Ortes, für irgend wo, an einem unbestimmten Orte; in welchem Verstande dieses Wort aus etwo entstanden ist, und schon in dem Schwabenspiegel etuua, etsuua lautet. Etuua ist geuuonhait, daz u. s. f. irgend wo, an einigen Orten, Kap. 3, §. 2. Wir müssen doch endlich etwa hinkommen. Mache doch, daß ich etwa einen Herren finde. Meinest du nicht, daß etwann ein Eisen sey, welches könnte das Eisen und Erz von Mitternacht zerschlagen? Jer. 15, 12. Die so im Lande umher gehen und etwa eines Menschen Bein sehen, Ezech. 39, 15. Daß du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest, Luc. 4, 11. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet.

2. Der Zeit.

1) Eigentlich. (a) Zu irgend einer Zeit, zu einer unbestimmten Zeit. Wenn sie auch etwa einen guten Einfall hatte. Es ist kein Mensch, der nicht etwa fehlen sollte.

> O möchte die Freundschaft
> Hier mein Grab mit Blumen bestreuen, und etwan die Thräne
> Einer Geliebten mich hier in einsamen Stunden beweinen! Zachar.

(b) * Zuweilen, dann und wann, bey dem Willeram etesuuanne, unte eteswanne, bey den Schwäb. Dichtern etesuuenne, im Buche der Natur 1483 etwa, bey dem Bluntschli etwan; eine im Hochdeutschen veraltete, im Oberdeutschen aber noch gangbare Bedeutung. Er kommt etwa hierher. (c) * Von einer unbestimmten vergangenen Zeit, für vor diesem, ehedem, im Niedersf. ichteswanne, ickeswenne. Ich lebte etwa ohne Gesetz, Röm. 7, 9. Die Wächter in Israel hielten sich etwa an meinen Gott, aber nun sind sie Propheten, Hos. 9, 8. Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, Weish. 5, 3. Die etwa nicht glaubten, da Gott einsmahls harrete, 1 Petr. 3, 20. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. (d) * Von einer unbestimmten künftigen Zeit, endlich einmahl, künftig einmahl, bey dem Kero edderuuenne, bey dem Ottfried ettesuuanne; ein im Hochdeutschen gleichfalls unbekannter Gebrauch. Es wird je des Finstern etwa ein Ende, Hiob 28, 3.

2) Figürlich. (a) Für vielleicht, bey dem Ottfried odo, bey dem Notker odeuuano, bey dem Tatian odowan, in den spätern Zeiten ichte, ichtewann. Wenn es etwa nöthig seyn sollte. Wenn sich etwa jemand verwundert. Er könnte etwa krank werden. Wenn etwa jemand kommen sollte. Sie werden ihn doch nicht etwa schon hohlen wollen? Wenn er nur nicht etwa auf der Reise stirbt, Gell. Besonders in Fragen, wenn sie eine ungewisse Muthmaßung begleiten. Hast du ihn etwa gesehen? Kommen sie etwa darum her? Etwann erst dann, wenn ich nicht mehr am Leben bin? Ist er etwann gar todt? Wollen sie mir etwa sagen, was mir meine Schwester Neues erzählen will? Gell. Habe ich dich etwa beleidiget? Bist du etwa darüber unwillig? Bringen sie mir etwa eine gute Nachricht? (b) Ungefähr. Es ist etwa eine halbe Stunde her. Das beste wird seyn, daß sie die Verlobung etwa noch acht Tage anstehen lassen, Gell. Es waren ihrer etwa acht. Aber nicht bloß bey Zahlen. Die Moral soll etwa diese seyn, Gell. Wir wollen es etwa so machen.

3. Der Sache. 1) * Der Sache selbst, ein unbestimmtes Ding auszudrucken, für etwas; eine nur noch im Oberdeutschen übliche Bedeutung. Es kann noch zu etwa dienen. Ich habe noch nie etwa anders gesehen. 2) * Ihrer Beschaffenheit, auf eine unbestimmte Art, auf irgend eine Art, bey dem Ottfried etesuuio. Ein im Hochdeutschen gleichfalls veralteter Gebrauch.

> Wie er doch möcht dem teuren Mann
> Etwo legen einen spott an, Theuerd. Kap. 37.

Wie kann er an dem Allmächtigen Lust haben und Gott etwa anrufen? Hiob 27, 10.

Anm. Dieses unser Hochdeutsches etwa und etwann scheinet aus den drey unbestimmten Partikeln etwo, etwann und etwie entstanden zu seyn, davon das erste eigentlich einen unbestimmten Ort, das zweyte eine unbestimmte Zeit, und das dritte eine unbestimmte Beschaffenheit bezeichnete. Allein schon die Alten verwechselten sie häufig mit einander, und in den neuern Zeiten hat der Unterschied fast gänzlich aufgehöret. Etwann fängt sogar im Hochdeutschen an zu veralten, indem dafür fast durchgängig etwa üblich ist. Wenn man es ja behält, so sollte man es wenigstens nicht um sein eines n bringen, und es nicht etwan schreiben, weil die Partikel wann das nn nicht entbehren kann, ohne dadurch ein langes a zu bekommen. Die unbestimmte Bedeutung dieses Wortes lieget in der Sylbe et, für welche auch icht üblich war und zum Theil noch ist. S. Etlich, Es und Icht. Für etwa und etwas findet man im Oberdeutschen der mittlern Zeiten auch neißwa, neißwann, neyßwas, und für irgend jemand, ehedem etwer, auch neyßwer. Das von etwann gebildete Oberdeutsche Adjectiv etwannig, die etwannige Nachahmung der Natur, welche auf irgend eine oder die andere Art geschiehet, ist im Hochdeutschen unbekannt.

Etwas, ein unbestimmtes unabänderliches Pronomen ungewissen Geschlechtes, welches nur in der einfachen Zahl üblich ist, und überhaupt ein Ding bezeichnet, von welchem uns weiter nichts bekannt ist, oder von welchem man keine weitere Bestimmung bemerken will, als daß es da ist, daß es existiret.

1. Eigentlich. 1) In der schärfsten Bedeutung, im Gegensatze des Nichts. Das ist zwar etwas, aber es ist noch nicht genug. Arbeiten sie zusammen, so wird etwas daraus. Man weiß zuweilen nicht, wie sich etwas schicken muß. Es steckt etwas dahinter. Ich sehe, höre etwas, aber ich weiß nicht, was es ist. Besonders gebraucht man es in diesem schärfsten Verstande als ein Hauptwort in der Philosophie, ein jedes Ding, welches nicht nur wirklich, sondern auch möglich ist, zu bezeichnen, wenn man von demselben keine andere Bestimmung als dessen Wirklichkeit oder Möglichkeit angeben will oder kann. Das unmerkliche Etwas, welches in der großen Welt herrscht, den Umgang mit ihr so reitzend macht, und besser empfunden, als beschrieben wird. Es ist alsdann indeclinabel. Der Schimmer dieses Etwas. Alle diese Etwas. 2) In weiterer Bedeutung, da dieses Etwas durch allerley Beysätze näher bestimmt wird. Habt ihr etwas zu essen? Ich habe dir etwas zu sagen. Sage niemanden etwas davon. Wenn etwas übrig bleibt. So etwas thue ich nur zur höchsten Noth. Wer wollte so etwas denken! Werde ich dabey nicht etwas verlieren? Es mischt sich immer etwas von einer Mannsperson in meine Vorstellung. Besonders durch ein Beywort ungewissen Geschlechtes, welches dadurch die Gestalt eines Hauptwortes bekommt, und daher auch mit einem großen Buchstaben geschrieben werden kann. Etwas Weniges. Das wäre etwas Schönes. Das ist etwas sehr Gutes. Schreiben sie mir doch etwas Neues. Das ist etwas Anders. Wir wollen von etwas Andern reden. Ich kann doch nicht glauben, daß ein Traum etwas Wahrhaftes seyn sollte. Das will ganz etwas Anders, oder etwas ganz Anders sagen. In den gemeinen Sprecharten ist für dieses etwas auch nur das Fürwort was üblich. Das ist was Anders, was Gutes, was Schönes. Geben sie mir auch was davon.

2. Figürlich, mit allerley Nebenbegriffen. 1) Mit dem Nebenbegriffe, daß dieses etwas der Theil eines Ganzen ist. Ach, wenn sie etwas, oder etwas davon gehöret hätte! Sage niemanden etwas davon. Von dem allen ist etwas, oder nur etwas wahr. 2) Mit dem Nebenbegriffe der Wenigkeit, eine Fortsetzung der vorigen Figur, da es die Gestalt eines Adverbii hat. Das ist etwas zu viel, ein wenig zu viel. Der Wein ist etwas sauer. Er befindet sich etwas besser. Sie ist etwas einfältig. Ein etwas abgelegener Ort. Gehe etwas weiter. Ich halte sie für etwas eitel, Gell. Er ist doch wenigstens etwas gefällig. Wenn du nur etwas genauer seyn wolltest. Alle, die etwas hoch gestiegen sind. Verändern sie die Sprache bey Julchen etwas, Gell. Ich bin etwas zerstreut, ebend. Ist hier kein Platz für mich, um etwas auszuruhn? Cron. Auch mit Hauptwörtern der einfachen Zahl. Ich habe noch etwas Geld. Nimm etwas Wein.

> Die Sprödigkeit bringt etwas Ehre,
> Doch kann die Liebe mehr erfreun, Haged.

Auch als ein Collectivum, mit dem Plural. Vor etwas Jahren, vor einigen Jahren, Bluntschli. Ich habe noch etwas Äpfel. Ingleichen in der vertraulichen Sprechart, mit einigen Vorwörtern. Er ist in etwas zu entschuldigen, in einigen Stücken, auf einige Art. Er befindet sich in etwas besser, für etwas besser, in einigen Stücken besser. Wenn man die Wankelmuth der Menschen nur in etwas beobachtet. 3) In einigen Fällen, in der vertraulichen Sprechart, auch mit einem schwachen Nebenbegriffe der Vielheit. Er bildet sich etwas ein. Er gilt etwas bey Hofe. Das will schon etwas sagen. Er hat etwas gelernt, und wird sein Glück gewiß machen, Gell. Im gemeinen Leben ist dafür auch nur das einfache was üblich. Das will was sagen. Er hat was gelernet.

Anm. Dieses Pronomen lautet bey dem Kero eddesuuaz, edderuuaz, bey dem Ottfried ethesuuaz, bey dem Isidor eouuiht huuazs, bey andern Oberdeutschen und Niedersächsischen Schriftstellern neyßwas, ichtwas, echt, ichts, im Holländ. iet, iets, im Angels. auht, awht, awiht, im Engl. aught. S. Etlich, Etwa, Es und Icht. Es ist das ungewisse Geschlecht von dem Fürworte etwer oder etwelcher, etwelche, etwelches oder etwas, welches noch im Oberdeutschen üblich ist, im Hochdeutschen aber seine beyden ersten Geschlechter verloren hat.

Etzen, S. Ätzen.

Eu, ein Doppellaut, welcher vornehmlich der Oberdeutschen Mundart eigen, und aus derselben auch in die Hochdeutsche Mundart gekommen ist. Euch, Eule, Freund, Heu, neu. Die Niederdeutsche Mundart, eine Feindinn aller breiten Doppellaute, weiß ihm in den meisten Fällen durch das u, ü oder ij zu entgehen; juk, jik, ju, euch, Ule, Eule, Fründ, Freund, sucht, feucht, Büdel, Beutel, Büte, Beute, Für, Feuer, nij, neu. Einige gemeine Hochdeutsche Mundarten, welche das Unangenehme in diesem Doppellaute empfinden, suchen ihn, wo es möglich ist, in ein ö zu verwandeln. Fröde für Freude. Allein, da wir ihn einmahl schreiben, so ist es auch billig, daß wir ihn so aussprechen, wie er geschrieben wird. Dagegen pflegen andere Oberdeutsche Mundarten, welchen dieser Doppellaut noch nicht rauh und breit genug ist, ihn gerne in ein oi und ui umzubilden. Oile, Eule, oich, uich, euch, Foir, Feuer, hoit, heut u. s. f. Andere Mundarten, z. B. die Cölnische, lässet ihm gerne ein v oder w nachschleichen. Euver, euwer, euer, Feuver, Feuer, theuver, theuer. Ja ehedem schrieb man statt eu, nur ew, welches denn wie euv ausgesprochen wurde, wovon das Wort euer noch ein Überbleibsel aufbehalten hat; S. dasselbe. Von der Verwandelung des ie in eu in einigen Zeitwörtern, S. Je.

Euch, die dritte und vierte Endung des Plurals des persönlichen Pronominis du. Ich habe es euch gegeben. Ich werde euch nächstens besuchen. Das Buch ist euch bestimmt. S. Ihr.

Anm. Ihr lautet in diesen Endungen bey dem Kero euuih, bey dem Isidor euuiuh, bey dem Tatian iuuih, im Oberdeutschen euk, oich, uich. Dagegen findet man in eben diesen Endungen auch bey dem Kero und Ottfried iu, welches dem Niedersächs. ju, jo, jou, juk, dem Engl. you, dem Holländ. u, dem Angels. juh, näher kommt. S. Ihr. In Westphalen ist für euch auch ink, und in Baiern enk üblich, welches schon in dem Angels. inc, euch, vorhanden war.

1. Euer, die zweyte Endung in der mehrern Zahl des persönlichen Pronominis du, oder vielmehr die zweyte Endung des persönlichen Fürwortes ihr. Ich will euer schonen. Sollte ich euer vergessen können? Ich werde mich euer annehmen. Euer einer, einer von euch. Viele schreiben und sprechen dieses persönliche Fürwort euerer und zusammen gezogen eurer, so wie die zweyte Endung von uns bey ihnen unserer oder unsrer lautet. Es ist die Frage, ob diese Endung nicht die richtigste ist, und ob man nicht sagen müsse, ich will eurer schonen, sollte ich eurer vergessen? u. s. f. Die erste Endung, welche jetzt ihr lautet, hieß ehedem eur oder euer, und da scheinet es, daß die zweyte Endung euerer oder eurer haben müsse, wie man in der dritten Person von sie noch im Genitivo ihrer sagt. Euer kann

kann der verkürzte Genitiv seyn, so wie meiner, seiner, deiner, ihrer, oft in mein, dein, sein, ihr verkürzet werden.

2. **Euer**, pronomen possessivum, oder das zueignende Fürwort der zweyten vielfachen Person, welches so wohl mit einem Hauptworte, als ohne dasselbe gebraucht wird.

1. In Gesellschaft des Hauptwortes wird es auf folgende Art declinirt:

Singular.

	Masc.	Fäm.	Neutr.
N.	Euer.	Euere, eure.	Euer.
G.	Eueres, eures, euers.	Euerer, eurer.	Eueres, eures, euers.
D.	Euerem, eurem, euerm.	Euerer, eurer.	Euerem, eurem, euerm.
A.	Eueren, euren, euern.	Euere, eure.	Euer.

Plural.

N. Euere, eure.
G. Euerer, eurer.
D. Eueren, euren, euern.
A. Euere, eure.

Man siehet hieraus, daß die geschwinde Aussprache bald das erste, bald das letzte e verbeißet. Doch ist die Auslassung des letzten seltener, als die Verschluckung des ersten. Man sagt öfter und lieber euers, als eures, lieber euerm, als eurem u. s. f. S. Unser.

Dieses Pronomen bedeutet, 1) eigentlich, etwas, was der zweyten vielfachen Person gehöret, oder doch in genauer Verbindung mit ihr stehet, so fern sie unmittelbar angeredet wird. Euer Vater. Euere Mutter. Euer Gut. Euere Kinder. Ich gab es eueren Brüdern. Er ist auch eueres Gleichen. Ein andrer eueres Gleichen würde das nicht gethan haben. Das ist die Thorheit vieler eueres Gleichen. 2) Figürlich, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart, etwas, womit die zweyte vielfache Person in entfernter Verbindung stehet, dessen sie gedacht hat, u. s. f. Was wird es nunmehr euerem so sehr gerühmten klugen Manne helfen?

Mit den Hauptwörtern Halbe, Weg, Wille, wird dieses Fürwort im gemeinen Leben eben so zusammen gezogen, wie dein, S. 2 Dein, so daß das n weggeworfen und durch das t euphonicum ersetzet wird. Euerthalben, oder euerthalben, euretwegen, um euretwillen. Zuweilen wird neben dem t auch das n behalten. Eurenthalben wird der Nahme Gottes gelästert, Röm. 2, 24. Ich danke Gott eurenthalben, 1 Cor. 1, 4. Will man diese Zusammenziehung vermeiden, so gebraucht man die zweyte Endung des persönlichen Fürwortes, und schaltet zwischen derselben und dem Hauptworte noch das selbst ein. Es ist um eurer, oder um euer selbst Willen geschehen. Die Ausdrücke euerthalben und euretwegen aber lassen sich auf diese Art nicht umschreiben.

Der ehemahlige Gebrauch, die andere Person, sie mochte nun einfach oder vielfach seyn, ihr zu nennen, hat sich in einem Falle noch in Briefen und solchen Kanzelleyschriften erhalten, in welchen man dergleichen Personen durch ein Abstractum unmittelbar anredet. In diesem Falle setzet man demselben das Possessivum euer vor, und, weil alle Abstracta weiblichen Geschlechtes sind, dessen Fämininum euere oder eure. Euere, oder Eure Kaiserliche Majestät geruhen allergnädigst. Wie davon Euerer, oder Eurer Königlichen Majestät bereits Bericht erstattet worden. Euerer, oder Eurer Excellenz Nutzen erfordert es. Euerer, oder Eurer Wohlerwürden habe hiermit melden wollen. Die neuere Höflichkeit erfordert es nun einmahl, das Zeitwort, wenn es sich auf die angeredete Person beziehet, im Plural zu setzen, wenn gleich die Person nur einfach ist. Euere Excellenz haben befohlen, nicht hat. Wird von dieser Person als von einer abwesenden gesprochen, so werden statt euer die beziehenden Fürwörter Sein und Ihr gebraucht, S. diese Wörter.

Gemeiniglich pflegt man das euer in diesem Falle abzukürzen, und da hat sich noch die alte Schreibart, da man ewer, ewere, schrieb, erhalten. Ew. Majestät, Ew. Excellenz, Ew. Hochedelgeboren, für Eu. Majestät u. s. f. Mit dieser Schreibart hat sich an den meisten Orten auch noch die alte Oberdeutsche Declination erhalten, da es in allen Endungen euer lautete. Dieweyl Ewer Künigl. Mayestät von dem teuerlichsten eltisten und nahmhafftigisten geschlecht der Cristenhait Iren vrsprung vnd herkhomen hat, heißt es noch in der Zuschrift des Theuerdanks für euere. Euer Durchlaucht Nutzen erfordert es, für Euerer oder Eurer.

2. Ohne Hauptwort, welches wieder auf doppelte Art geschehen kann. 1) So daß das ungewisse Geschlecht euer adverbisch gebraucht wird. Ist das Haus euer? Diese Güter sind nicht euer. Er soll beständig euer seyn, Gell. S. was von dieser Wortfügung schon bey dem Fürworte 2 Dein II. angemerket worden, welches sich auch auf die übrigen Possessiva anwenden läßt. 2) So daß sich das Fürwort auf das Hauptwort beziehet, ohne als ein Nebenwort zu stehen. In diesem Falle ist es in der Declination von dem oben erwähnten Conjunctivo nur darin verschieden, daß es in der ersten Endung des Singulars, mit dem Articulo postpositivo, im Masc. euerer oder eurer, und im Neutr. eueres oder euers hat. Dieses da ist nicht mein Hut, sondern euerer. Er gab es nicht meinen Leuten, sondern eueren, oder euern. S. 2 Dein II.

Anm. Dieses Possessivum lautet bey dem Ulphilas izvar, bey dem Kero iuuerio, bey dem Ottfried iueri im Neutro iueraz, bey dem Willeram iuuer, (welches in wie eu ausgesprochen wurde,) im Niederſ. jou und im Fämin joue, im Angelſ. eover, im Engl. you oder your, im Holländ. uwe, im Schwed. eder, im Isländ. idar, im Latein. vester. S. Ihr.

Der, die, das Euere, oder **Eure**, das zusammen gezogene Abstractum des vorigen Fürwortes. S. Eurige.

Euerer, oder **Eurer**, S. 1 Euer.

Euerthalben, Euertwegen, Euertwillen, S. 2 Euer.

Die Eule, plur. die — n, Diminut. das Eulchen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eigentlich, ein Raubvogel mit einem großen Kopfe, befiederten Füßen und weiten Ohren, welcher bey Tage blind ist, und nur bey der Nacht siehet, zu welcher Zeit er auch auf seinen Raub ausgehet, daher er auch Nachteule genannt wird. S. Kauz, Ohreule, Kircheule, Horneule, Steineule, Uhu, Adlereule u. s. f. Strix, L. Besonders wird die braune Eule von mittlerer Größe, mit glattem Kopfe, rostfarbenen Körper, und schwarzen Kreise um den Stern des Auges die Eule schlechthin genannt; S. auch Buscheule. Sprichw. Wie die Eule unter den Krähen, d. i. unter Leuten, von denen man verfolget, verspottet wird, weil das ganze Eulengeschlecht ein Gegenstand der Verspottung und Verfolgung aller übrigen Vögel, besonders aber der Krähen ist. Im gemeinen Leben wird die Eule auch das Leichhuhn, Niederſ. Liikhoon, genannt, weil ihr Geschrey eine bevor stehende Leiche verkündigen soll. Ihm (dem Redlichen) singet die Eule nicht banges Unglück und die traurig krächzende Nachtrabe, Geßn. 2) Figürlich. Eine

Art

Art Schmetterlinge, welche sich nur im Dunkeln sehen lassen, und daher auch Nachtvögel heißen, und eine rauche Gestalt haben, werden wegen dieser Ähnlichkeit im gemeinen Leben gleichfalls Eulen oder Eulchen genannt. Sie gehören zu den Phalaenis, L.

Anm. Der Nahme dieses Vogels lautet bey den Schwäb. Dichtern Weule, in Vorhorns Glossen Uwila, bey dem Notker Hiuuelu, im Niederf. Uule, im Holländ. Uyl, im Engl. Owl, im Franz. Hulotte, im Nord. Ugle, im Schwed. Ugla, im Latein. Ulula. Er ist eine Nachahmung des heulenden Geschreyes dieses Vogels, welches schon den Alten verdächtig und vorbedeutend war. S. Heulen und Uhu. Bey dem Pictorius heißt die Eule auch Hirru und im Franz. auch Hibou.

Die Eulenflucht, plur. car. im gemeinen Leben einiger Gegenden, besonders Niedersachsens, die Abenddämmerung, weil die Eulen in selbiger auszufliegen anfangen.

Der, die, das Eure, S. Eurige.

Eurer, S. 1 Euer.

Eurethalben, Euretwegen, Euretwillen, S. 2 Euer.

Der, die, das Eurige, das Abstractum des zueignenden Fürwortes euer, welches alle Mahl den bestimmten Artikel vor sich hat, und ohne Hauptwort gebraucht wird, sich aber doch auf ein Hauptwort beziehet. Dieß ist nicht mein Hut, sondern der eurige. Wir besahen unsere Äcker und zugleich auch die eurigen. Dieses Unternehmen übersteiget unser Vermögen und vielleicht auch das eurige. Ingleichen als ein Hauptwort. Das Eurige, euer Eigenthum, euer Vermögen. Ihr könnt damit machen, was ihr wollt, es ist ja das Eurige. Ihr wohnet auf dem Eurigen, auf eurem Eigenthume. Er hat das Eurige verspielt, euer Vermögen. Thut das Eurige, eure Pflicht, oder was in euern Kräften ist. Die Eurigen, eure Angehörigen. Sehr oft, besonders bey den Dichtern, wird dieses Fürwort in eure zusammen gezogen. Das ist mein Hut, und nicht der eure. Grüßet die Euren. Thut das Eure.

Europa, Genit. Europa's oder Europens, Dat. Europen, plur. car. der Nahme des kleinsten aber aufgeklärtesten und gesittetsten Welttheiles; aus dem Griechischen. Die angezeigte Declination findet nur Statt, wenn es ohne Artikel gebraucht wird; hat es den Artikel, welcher aber nur mit einem Adjective gebraucht werden kann, so vertritt dieser, wie bey andern eigenen Nahmen, die Stelle der Declination. Die Einwohner des nördlichen Europa. Daher Europäisch, adj. et adv. aus Europa her, demselben ähnlich, gemäß; der Europäer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Europäerinn, ein Einwohner eine Einwohnerinn Europens.

Das Euter, des — s, plur. ut nom. sing. die Milchgefäße an den vierfüßigen Thieren, besonders an den größern Arten derselben. Das Euter der Kühe, der Pferde, der Esel, der Schafe, der Ziegen u. s. f. Ein Euter voller Milch.

Anm. Im Oberdeutschen Eiter, im Niederf. Jidder, Gidder, Üder, im Engl. Udder, im Angelf. und Holländ. Uder, im Finnischen Utare, im Griech. οὖθαρ, in der Äolischen Mundart οὖφαρ, womit auch das Latein. Uber, das Dän. Iver, und das Schwed. Iufwer, Iur, überein kommen. Im gemeinen Leben hat man auch das Neutrum eutern, Euter, ein volles Euter bekommen, Niederf. jiddern. Die Kuh eutert schon.

Evangelisch, adj. et adv. 1) Der Lehre des Evangelii gemäß. Ein evangelischer Wandel. 2) In engerer Bedeutung, ein Beynahme der Lutherischen Kirche, welcher schon um das Jahr 1527 aufgekommen ist. Der evangelische Lehrbegriff. Die evangelische Kirche. Die Evangelischen, die Glieder dieser Kirche.

Der Evangelist, des — en, plur. die — en. 1) Ein jeder, der das Evangelium oder die Lehre von Christo verkündiget; doch nur in einigen Stellen der Deutschen Bibel. Der Herr gibt das Wort mit großen Schaaren Evangelisten, Ps. 68, 12. Das Haus Philippi, des Evangelisten, Apostelg. 21, 8. Er hat etliche zu Evangelisten gesetzt, Ephes. 4, 11. Das Werk thun eines Evangelisten, eines evangelischen oder christlichen Lehrers, 2 Tim. 4, 5. 2) In engerer Bedeutung, die Verfasser derjenigen biblischen Bücher, welche in engerer Bedeutung Evangelia genannt werden. Die vier Evangelisten. Der Evangelist Matthäus u. s. f.

Das Evangelium, des Evangelii u. s. f. mit der Lateinischen Declination; aus dem Griech. ευαγγελλιον, eine angenehme Nachricht. 1) Die ganze Lehre von Christo und dessen Versöhnung, im Gegensatze des Gesetzes, ohne Plural; in welchem Verstande dieses Wort sehr häufig in dem neuen Testamente vorkommt. Das Evangelium predigen. Sich des Evangelii nicht schämen. 2) In engerer Bedeutung, eine Benennung derjenigen biblischen Bücher des neuen Testamentes, welche die Lebensgeschichte Christi enthalten. Das Evangelium Matthäi, Marci, Lucä und Johannis. 3) In der engsten Bedeutung, ein Stück aus dieser Lebensgeschichte Christi, welches an den Sonn- und Festtagen pfleget vorgelesen und erkläret zu werden, zum Unterschiede von den Episteln; in welcher Bedeutung dieses Wort im gemeinen Leben, und im Plural auch die Evangelien lautet. Das Evangelium am Neujahrstage, am ersten Ostertage, am Sonntage Trinitatis u. s. f.

Anm. Zu den Zeiten der ältesten Fränkischen und Alemannischen Schriftsteller war dieses fremde Wort noch nicht in die Deutsche Sprache aufgenommen worden, daher sie es nach Gutdünken, und zuweilen sehr schlecht, übersetzten. Kero gebraucht dafür Cuatchundidu, gute Verkündigung, (nicht Euatchundiu, wie es bey dem Schilter gedruckt ist;) Notker Kuotarende, gute Sendung, von dem alten noch im Schwedischen vorhandenen Worte Ärende, (Engl. Errand,) Sendung, Bothschaft; eben dieser Schriftsteller, so wie auch Ottfr. Potinbrot, ein Wort von noch unbekannter Deutung; Tatian Gotspel, und die Angelf. Gofpel, gute Rede, gute Nachricht, S. Spiel. Indessen kommt das fremde Evangelio doch auch Ein Mahl bey dem Ottfried vor.

Der Ever, ein Fahrzeug, S. 2 Eber.

Ewig, adj. et adv. 1. Einem Menschenalter an Dauer gleich; doch nur noch in einigen Ausdrücken. Ein ewiges Gefängniß. Zu ewiger Gefangenschaft verurtheilet werden, d. i. auf des Verurtheilten Lebenszeit. Er ist auf ewig des Landes verwiesen worden. Ich werde doch nicht auf ewig verpflichtet seyn? d. i. auf meine ganze Lebenszeit. Das ist dir eine ewige Schande, so lange du lebest. Ein ewiger Friede, der auf die ganze Lebenszeit der contrahirenden Theile geschlossen wird; wenn nicht diese letztern R. A. zur folgenden Bedeutung gehören. Die ewigen Einwohner in Bern sind den Bürgern entgegen gesetzet, und nur darin von ihnen unterschieden, daß sie nicht regierungsfähig sind, wie diese, ob sie gleich ihren beständigen Aufenthalt daselbst haben. 2. Eine lange unbestimmte Zeit während. 1) Eigentlich. Sich einen ewigen Nahmen machen. Das wird dir zu einem ewigen Ruhme gereichen. Zum ewigen Gedächtnisse. Zu ewigen Zeiten. Der ewige Bund der

der Beschneidung, 1 Mos. 17, 7, 13, 19. **Der ewige Bund der Haltung des Sabbathes,** 2 Mos. 31, 16. **Ewig soll das Feuer brennen,** 3 Mos. 6, 13. **Die ewige Sitte von Opfern,** Kap. 3, 17; und so in vielen andern Stellen mehr. Im gemeinen Leben auch nach einer bekannten Vergrößerung von einer kürzern Zeit, wenn sie als lang vorgestellet werden soll. **Mit deinem ewigen Zanken. Ich möchte wissen, was ich von dem ewig langen Schlafen hätte,** Weiße. **Mit deiner ewigen Freyheit,** Gell. **wovon du unaufhörlich sprichst.** 2) Figürlich. (a) Von dem Raume. So ist in dem Bergbaue eine ewige Teufe eine unbekannte große Tiefe. **Der Gang setzet in ewiger Teufe fort,** in einer unbekannten Tiefe. (b) Im gemeinen Leben ist das Nebenwort ewig oft eine Ausfüllungs-Partikel, den Nachdruck zu befördern. **Alcander glaubt das ewig nicht,** Gell. gewiß nicht, nimmermehr. **Es ist doch ewig Schade,** ebend. **Was wird doch ewig hieraus werden? Allein, wie ward es ewig kund?** Less. **Wie werde ich nun ewig zurechte kommen? Was soll ich ewig sagen?** Auf welche Art die Ausdrücke immer, in aller Welt u. s. f. gleichfalls gebraucht werden. 3. Kein Ende der Zeit nach habend, in welchem Verstande es besonders in der Theologie üblich ist. **Der Geist des Menschen ist ewig. Gottes Güte währet ewig. Die ewige Seligkeit. Die ewige Verdammniß.** Ingleichen, keinen Anfang habend. **Viele Weltweisen behaupten, daß die Welt ewig ist,** daß sie keinen Anfang gehabt habe. 4. In der engsten Bedeutung, der Zeit nach weder Anfang noch Ende habend; in welchem schärfsten Verstande dieses Wort besonders von Gott gebraucht wird. **Gott allein ist ewig. Der ewige Gott.**

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero euuic, bey dem Ottfried euuig und euuinig, bey dem Willeram euueg, bey dem Stryker ewic, im Schwed. und Dän. gleichfalls ewig, bey dem Ulphilas aber aiwein. Die letzte Sylbe ist die Ableitungssylbe ig, daher das Stammwort Ew, Eu lautet. Dieses ist ein sehr altes Wort, welches so wohl als ein Hauptwort, als auch als ein Nebenwort, eine lange, immer währende Zeit bedeutet, und zu welchem das Ulphilan. aio, das Griech. ἀει, das Angelf. a, aa, das Schwed. å, das Isländ. ei, das Wallis. eu, allezeit, semper, ingleichen das Griech. αἰων, gleichsam ἀει ὢν, und Lat. aevum gehören. S. Ewigkeit. Im Schwed. bedeutet Aefwe noch die Lebenszeit. Das verlängerte Alemannische ewiglich, welches in der Deutschen Bibel noch sehr häufig vorkommt, ist im Hochdeutschen veraltet. Es scheinet, daß ewig nach einer gewöhnlichen Figur ehedem auch fest, unbeweglich bedeutet habe. Wenigstens kommt das veraltete Zeitwort ewigen in einer Übersetzung der Sprichwörter Salomo aus dem Anfange des 15ten Jahrhundertes für befestigen vor: **Got hat die Himmel mit weistum geewigt.**

Die Ewigkeit, plur. inus. von dem vorigen Worte ewig. 1. Eine unbestimmte lange Zeit. 1) Eigentlich, in welchem Verstande doch dieses Wort nur selten gebraucht wird. **Das ist von Ewigkeit her so gewesen,** von undenklichen langen Zeiten her. **Drey Tage vermisse ich ihn schon; welche quälende Ewigkeit!** 2) Öfter wird im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart in Ewigkeit nicht, für nimmermehr, niemahls gebraucht. **Das thue ich in Ewigkeit nicht. Das hätte ich mir in Ewigkeit nicht vorgestellet. Das glaube ich in Ewigkeit nicht. Ich verlange ihn in Ewigkeit nicht. Das wird in alle Ewigkeit nicht geschehen.** Zuweilen auch nur als eine bloße Verstärkung der Verneinung. **Ich kann in Ewigkeit nicht begreifen, wie** u. s. f. 2. Eine Fortdauer ohne Ende, eine unaufhörliche Fortdauer. 1) Eigentlich. **Die Ewigkeit des menschlichen Geistes. Die Ewigkeit der Welt. Die Ewigkeit der Höllenstrafen.** Zuweilen auch eine Dauer ohne Anfang. **Die Ewigkeit der Welt,** vermöge deren sie keinen Anfang hat. **Gott ist von Ewigkeit her.** 2) Figürlich, der Zustand nach diesem Leben, weil derselbe ohne Ende fortdauern wird. **Er ist in die selige Ewigkeit eingegangen,** ist selig verstorben. **Dein Freund befindet sich bereits in der Ewigkeit. Er ist dir in der Ewigkeit voran gegangen. Die unselige Ewigkeit,** der Zustand der Verdammten. 3. Die Unendlichkeit der Dauer, diejenige Dauer eines Dinges, nach welcher es weder einen Anfang gehabt hat, noch jemahls ein Ende nehmen wird; in welchem Verstande dieses Wort besonders von Gott gebraucht wird. **Die Ewigkeit Gottes. Die Ewigkeit des göttlichen Wesens.**

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Notker euuicheit. Ältere Schriftsteller, wie Kero, Isidors Übersetzer und Ottfried, gebrauchen dafür das Hauptwort Euui, Euua, Euuon, welches das Stammwort von ewig ist; S. dasselbe. Eigentlich hat dieses Wort keinen Plural, nur die Dichter erlauben sich denselben zuweilen, worin ihnen Logau bereits vorgegangen ist.

Ewiglich, S. Ewig, Anm.

Excellenz, aus dem mittlern Latein. Excellentia, ein Titel, welcher im Abstracto noch Gesandten, vornehmen Staatsministern, Feldmarschällen und andern Personen gegeben wird, die diesen an Rang und Würde gleich sind. **Euere Excellenz,** oder **Ew. Excellenz haben befohlen** u. s. f. Ehedem war solches ein Titel kaiserlicher und königlicher Personen, nachmahls bekamen ihn die Fürsten. Noch 1346 wurde Elisabeth, die Wittwe des Landgrafen Friedrichs mit dem gebissenen Backen, von dem Magistrate zu Prag Excellenz genannt. In den alten Reichsstädten hat dieser Titel noch mehr von seiner Würde verloren, indem er daselbst sogar den Doctoren der Medicin beygelegt wird.

Das Exempel, des —s, plur. ut nom. sing. aus dem Latein. Exemplum, das Beyspiel, in beyden Bedeutungen dieses Wortes. 1) So fern es eine ähnliche Sache ist, welche die Möglichkeit einer andern zeiget, oder ihr zur Erläuterung dienet. **Ein Exempel anführen. Etwas zum Exempel anführen. Zum Exempel,** abgekürzet **z. E.** die gewöhnliche Formel einer solchen angeführten Sache. 2) In engerer Bedeutung, eine Begebenheit, die man zur Vorschrift seines Verhaltens annimmt, oder annehmen soll; ein Beyspiel, Vorbild. **Ich will deinem Exempel folgen. Laß dir das ein Exempel seyn. Ein Exempel an etwas nehmen,** sich eine Begebenheit zur Warnung dienen lassen. **Ein Exempel an jemanden statuiren,** im gemeinen Leben ihn andern zur Warnung oder zum Schrecken bestrafen.

Anm. In der edlen Schreibart vermeidet man dieses Wort gern, weil Beyspiel bereits in beyden Bedeutungen üblich ist.

Das Exemplar, des —es, plur. die —e, aus dem Lat. Exemplar. 1) * Ein Muster, ein Vorbild seines Verhaltens, wie Exempel 2. **Er ist ein Exemplar der alten Redlichkeit.** Indessen kommt es in dieser Bedeutung wenig mehr vor. S. Exemplarisch. 2) Bey den Buchdruckern bedeutet Exemplar das Original einer Schrift, dasjenige, was bey dem Setzen eines Buches oder einer Schrift dem Setzer zum Muster dienet. 3) Bey den Buchhändlern hingegen ist Exemplar ein Stück der ganzen Auflage, ein Buch oder eine Schrift als ein Individuum betrachtet. **Ein Exemplar von Gellerts Moral. Sechs Exemplare der Deutschen Bibel.**

Exemplarisch, —er, —te, adj. et adv. im gemeinen Leben, andern zum Exemplar, zum Muster dienend. **Ein exemplarischer**

rischer Wandel, ein strenger, tugendhafter Wandel, wenigstens dem Äußern nach. Ein exemplarischer Mann, der in seinem äußern Betragen andern zum Muster dienen kann. Jemanden exemplarisch strafen, so daß andere ein Exempel daran nehmen können, strenge. S. Exemplar 1.

Das Experiment, des —es, plur. die —e, S. Versuch.

Der Extract, des —es, plur. die —e, aus dem Lat. extractum. 1) Ein jeder Auszug, im gemeinen Leben. Einen Extract aus etwas machen, einen Auszug. 2) In den Apotheken, eine wässerige aus einem andern Körper ausgezogene Tinctur, wenn selbige bis zu einer gewissen Dicke abgeraucht worden.

Die Extrapost, plur. die —en, S. Post.

1. —Ey, eine Endsylbe verschiedener Hauptwörter, welche vermittelst derselben theils von Zeitwörtern, theils aber auch von andern Hauptwörtern abgeleitet worden, und theils ein Abstractum, theils aber auch einen Ort bedeuten. Die Hauptwörter dieser Art stammen her,

I. Von Zeitwörtern, da sie die Handlung des Zeitwortes, als ein Abstractum betrachtet, bezeichnen. Die Zeitwörter, von welchen auf diese Art Hauptwörter abgeleitet worden, endigen sich,

1. Auf —eln. Betteley, Bübeley, Eseley, Faseley, Flegeley, Gaukeley, Grübeley, Heucheley, Hudeley, Hümpeley, Klügeley, Kritzeley, Künsteley, Löffeley, Prügeley, Schmeicheley, Sudeley, Sticheley, Stümpeley, Tändeley, Teufeley, Trödeley, Witzeley u. s. f. von den Zeitwörtern betteln, bübeln, eseln, flegeln, gaukeln u. s. f. von welchen sie auch alle ihre Nebenbegriffe mit annehmen, S. —Eln. Da die meisten dieser Zeitwörter nur im gemeinen Leben üblich sind, so gilt selbiges auch von diesen ihren Hauptwörtern. Im Oberdeutschen werden die meisten dieser Hauptwörter nach der folgenden dritten Art gebildet. Schmeichlerey, Heuchlerey, Gauklerey, Stümplerey u. s. f.

2. Auf —ern. Abgötterey, von dem veralteten abgöttern, welches noch bey dem Pictorius vorkommt. Kalmäuserey, Kaperey, Kinderey, Plauderey, Plünderey, Quacksalberey, Saalbaderey, Schilderey, Stänkerey, Wucherey, Zauberey, Zauderey; von kalmäusern, kapern, kindern, plaudern u. s. f.

3. Auf —en. 1) Ohne alle Veränderung, außer daß en weggeworfen wird; dergleichen es doch nur wenige gibt. Indessen gehören dahin, die Arzeney, von dem veralteten arzenen, heilen, und vielleicht auch Lackey, von dem veralteten läcken, laufen, springen; welches aber wider die Natur aller dieser Wörter eine Person bedeutet, und dabey männlichen Geschlechtes ist, dagegen alle übrigen Fäminina sind. 2) Häufiger werden diejenigen Verba primitiva, von welchen Hauptwörter auf ey gebildet werden sollen, vermittelst der Sylbe er erst zu Frequentativis, Continuativis, Imitativis u. s. f. gemacht, weil die Hauptwörter auf ey meisten Theils eine wiederhohlte Handlung, als ein Abstractum betrachtet, bezeichnen, ob sie gleich auch oft die Sache selbst, die der Gegenstand ist, nach einer sehr gewöhnlichen Figur bedeuten. Dahin gehören die Wörter, Äfferey, von äffen, Balgerey, von balgen, Betriegerey, Buhlerey, Büberey, von buben, das veraltete Dichterey, Deuterey, Dieberey, von dem veralteten dieben, stehlen, Flickerey, Fresserey, Fuchsschwänzerey, Gleißnerey, Gasterey, von dem veralteten gasten, Griechisch ξενίζειν, gastiren, Gräserey, von grasen, Hetzerey, Höhnerey, Hurerey, Klatscherey, Kramerey, Lapperey, von dem Zeitworte lappen, Lauserey, von lausen, Leckerey, Mahlerey, die Kunst zu mahlen, ingleichen Gemählde, als ein Collectivum, Macherey, Mauserey, Meuterey, Mengerey, Mischerey, Mummerey, Näscherey, Plackerey, Prahlerey, Packerey, im gemeinen Leben das Gepäcke, Pfuscherey, Prellerey, Rauberey, Reiterey, die Art zu reiten, noch mehr aber die gesammten Reiter, als ein Collectivum, Raserey, Rauferey, Reimerey, Schinderey, Schmiererey, Schwärmerey, Spötterey, Streiferey, Stickerey, Spielerey, Schmauserey, Schelmerey, von dem veralteten schelmen, Schreiberey, Schwelgerey, Träumerey, Täuscherey, Verrätherey, Wäscherey, Zänkerey, u. s. f. Einige, obgleich wenige Zeitwörter, werden vorher verkürzet, anstatt daß sie einen Zusatz bekommen sollten. Dahin gehören Tapezerey, von tapeziren, und das veraltete Terminey, die Betteley, von terminiren, betteln.

II. Von Hauptwörtern, besonders solchen, die ein Concretum ausdrucken. Die auf solche Art abgeleiteten Hauptwörter bezeichnen das Abstractum des Concreti.

1. Die Tyranney, von Tyrann, die Vogtey, die Würde, das Amt eines Vogtes und dessen Gebieth, Abtey, Propstey, die Jägerey, die Kunst, Wissenschaft eines Jägers, die Bäckerey, die Kunst eines Bäckers, die Brauerey, die Färberey, die Druckerey, Buchhalterey. Einige Concreta bekommen vorher noch einen Zusatz am Ende, ehe das ey angehänget wird, die Pfäfferey, die Gewohnheit, Denkungsart der Pfaffen, d. i. der Geistlichen, das veraltete Poeterey, die Dichtkunst. Besonders die Hauptwörter auf ist und ast, Pietisterey, Quietisterey, Sophisterey, Enthusiasterey, Phantasterey u. s. f. von Pietist, Quietist u. s. f.

2. Den Ort, den Aufenthalt, die Wohnung des Concreti. Die Abtey, Propstey, Dechaney, Comthurey, die Wohnung eines Abtes, Propstes, Decani, Comthurs, die Holländerey, die Wohnung eines Holländischen Landwirthes, mit seinen Grundstücken, die Wüsteney, von Wüste. So auch die Meyerey, Schäferey, Jägerey, Bäckerey, Baderey, Brauerey, Stuterey, der Ort eines Stuters oder Gestutenmeisters, im mittlern Lateine Stotarius, die Gärberey, Conditorey, Gießerey, Färberey, Glätterey, Scharfrichterey, die Werkstätte eines Gärbers, Conditors u. s. f. Die Schreiberey, an einigen Orten die Schreibstube, der Aufenthalt der Schreiber, die Spinnerey, der Ort der Spinner, die Spinnstube, die Einsiedlerey, die Wohnung eines Einsiedlers, u. s. f.

3. Ein Collectivum. Die Reiterey, ein Corps Reiter, die Bürgerey, in Westphalen, die Bürgerschaft, die veralteten Büchereу und Liberey, für Bibliothek, und vielleicht noch andere mehr. Vermuthlich gehöret hierher auch das im gemeinen Leben übliche Länderey, mehrere Grundstücke zu bezeichnen, welches Frischen so widersinnig gebildet zu seyn scheinet.

Anm. Diejenigen Wörter, in welchen ey zum Stamme gehöret, wie Bley, Ey, Brey, Geschrey, gehören so wenig hierher, als die Bey- und Nebenwörter auf ley. In einigen Wörtern ist die Endsylbe ey fremden Ursprunges, wie in Liverey, Bastey, und vielleicht auch in dem schon gedachten Lackey. Im Niederf. lautet diese Endsylbe i, ij, bey dem Ulphilas aber schon ei, der doch viele Wörter auf ey macht, die jetzt nur das e haben; z. B. Manigei, Menge, Andei, Ende, daher es scheinet, als wenn die Endungen e und ey genau mit einander verwandt wären. Auch die Griech. und Latein. Endungen der Abstractorum auf ια, ia, tia, io u. s. f. scheinen hierher zu gehören. Alle auf solche

Art

Art gebildete Hauptwörter sind, das einzige Lackey ausgenommen, weiblichen Geschlechtes.

2. Ey, eine Interjection, welche der natürliche Ausdruck verschiedener größten Theils sanften und gelinden Gemüthsbewegungen ist, und selbige mit allen ihren Schattirungen und Graden ausdruckt. 1) Der Freude. Ey, das ist vortrefflich! Ey, das freuet mich! Das wird Späßchen geben! ey, ey, ey! Weiße. Die ausgelassene Freude des großen Haufens verändert diesen Ausdruck in Hey und Jo! 2) Des Wohlwollens, des Beyfalles, obgleich seltener. Ey, du frommer und getreuer Knecht! Matth. 25, 21. 3) Der Bitte, des Verlangens. Ey, thun sie es mir zu Liebe! Besonders einer mit Ungeduld begleiteten Bitte. Ey lieber, geht doch gleich und bringt ihn eilends her! Günth. 4) Der Aufmunterung, Anmahnung, Erinnerung. Ey, lasset uns heim gehen, denn es ist nun Zeit Essens, Hist. Sus. V. 13. Lasset uns hinauf ziehen, weil es noch hoch Tag ist; ey, es will Abend werden, und die Schatten werden groß, Jer. 6, 4. 5) Der Verwunderung. Ey, wie schön! Ey, ey! ein Schatz! Ey, welch ein schöner Tag ist das! Ey, bist du denn auch schon munter? Ey, welche weise und verständige Leute sind das! 5 Mos. 4, 6. Auch der mit Unwillen begleiteten Verwunderung. Ey, der Henker! Ey, warum nicht gar? 6) Der Ironie. Ey, der kluge Mann! Ey, wahrlich, du hast deine Sachen gut gemacht! Ey, eine treffliche Summe, der ich werth geachtet bin von ihnen! Sachar. 11, 13. 7) Der Bedenklichkeit, Besorglichkeit. Ey, ey, das wird übel aussehen! Ey, ey, das klingt nicht fein! 8) Der Ungeduld. Ey, ich muß wissen, wer du bist. Ey, was kann denn ich dafür? Ey, es läßt sich wohl noch spaßen! 9) Des Unwillens. Ey, was! Ey, nicht doch! Ey nun, so sey böse. Ey, du ungeschickter Mensch! Ey, glaubst du, daß ich blind sey? 10) Des Verweises. Ey, das war nicht fein von dir. Ey, ey, das taugt nicht. Ey, was soll das seyn? Ey, ey, bey Leibe nicht! 11) Oft, besonders im gemeinen Leben, auch bey weit schwächern Empfindungen. Ey nun, es verbiethet sich wohl von sich selbst.

Anm. Bey den Schwäb. Dichtern lautet diese Interjection hey, ahy; wovon das erstere jetzt nur dem Pöbel überlassen ist. Ahy ia wer des alze vil, der Herz. von Anhalt. Mit also froiden richer tat ahey wer wolte ich danne sin, Markgr. Heinrich von Meißen. Hey herre Gott durch dine Gute, Markgr. Otto von Brandenburg. Im Niederf. und in der gemeinen Mundart der Obersachsen i, ie, im Dän. ji, im Engl. ay, im Franz. ai, ahi, im Latein. heu. Bey stärkern Empfindungen gehet sie leicht in ach und o über.

3. Das Ey, des —es, plur. die —er, Dimin. das Eychen, Oberd. das Eylein. 1) * Ein jeder runder Körper. Wenigstens scheinet diese veraltete Bedeutung die erste und ursprüngliche zu seyn; S. Eiland, welches nach seiner ersten Hälfte hierher gerechnet werden kann, ingleichen Auge, welches im Engl. Eye, und im Dän. Oye, ohne den harten Deutschen Hauchlaut, heißt. Auf dem Lande bey den Flur- und Marksgrenzen werden die kleinen Steine, welche man neben den Grenzsteinen einzugraben pflegt, noch jetzt Eyer oder Steineyer genannt. 2) Das runde Fruchtbehältniß in dem weiblichen Geschlechte der Thiere, worin ein Thier gleicher Art eingeschlossen ist.* Jedes Thier wird aus einem Eye gezeuget. S. Eyerstock. Die Eyer der Fische werden mit einem besondern Nahmen Rogen genannt. Besonders führen den Nahmen der Eyer diese Fruchtbehältnisse der Vögel, aus welchen sie Junge ihrer Art auszubrüten pflegen. Eyer legen, von den Vögeln; im Österreichischen dienen. Die Henne sitzet auf den Eyern, brütet Eyer aus. Er geht als auf Eyern, im gemeinen Leben, er geht behuthsam. Er ist beständig, wie aus dem Ey geschälet, im gemeinen Leben sehr reinlich, zierlich, geputzt.

Gehst du beständig so, wie aus dem Ey geschälet? Zachar.

Gesottene Eyer, Eyer auf Butter schlagen, gebackene Eyer, gerührte Eyer, gesetzte, gestürzte Eyer, sauere Eyer, verlorne Eyer u. s. f. sind in den Küchen bekannte Arten der Zurichtung dieser Eyer. Die Testikeln des männlichen Geschlechtes werden im gemeinen Leben so wohl bey Menschen als Thieren, wegen der Ähnlichkeit in der Gestalt, figürlich gleichfalls Eyer genannt.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Ottfried und Tatian Ei, in den Monseeischen Glossen Eig, im Schwabensp. Ai, in einigen Oberdeutschen Gegenden noch jetzt Aig, Ay, Oey, und im Plural Aiger, Oeyer, Oyer, im Niederf. Ei, im Holländ. Ey, im Schwed. Egg, im Dän. Äg, Eg, im Isländ. Egg, im Angelf. Aeg, im Engl. Egg, im Wallis. Wy, Uy, im Pohln. Iaic, Iaica, im Böhm. Weitz, im Latein. Ouum im Griech. ᾠόν, im Franz. Oeuf, im Ital. Occo, im Span. Hueue; welche Wörter ihre Verwandtschaft wohl nicht verläugnen können, wenn man das Zufällige der Mund- und Völkerarten davon abrechnet.

Das Eyerbrot, des —es, plur. inus. bey den Bäckern, eine Art des Weißbrotes, zu welchem der Teig mit Eyern und Milch angemacht wird. Mehrere geformte Stücken dieses Brotes leiden auch den Plural Eyerbrote.

Der Eyerdotter, des —s, plur. ut nom. sing. der Dotter oder das Gelbe in einem Eye; das Eyergelb, im Niederf. Eidöl, Döl, im Schwed. Eggegula, Eggebloma. S. Dotter.

Der Eyerfladen, des —s, plur. ut nom. sing. S. Eyerkuchen.

Das Eyergelb, des —en, plur. inus. S. Eyerdotter.

Die Eyergerste, plur. inus. in den Küchen, eine Eyersuppe, in welcher der Eyerdotter so klein gerieben worden, daß er wie Gerste aussiehet.

Der Eyerhagel, S. Hagel 2.

Der Eyerkäse, des —s, plur. ut nom. sing. in den Küchen, in Milch gequerlte Eyer, welche über einem Kohlfeuer so lange erwärmet werden, bis die Mischung als Käse zusammen läuft.

Die Eyerkirsche, plur. die —n, eine Art Gartenkirschen, welche so weiß und länglich rund wie ein Ey sind.

Das Eyerklar, des —en, plur. inus. im gemeinen Leben, das Klare oder Weiße in einem Eye; im mittlern Lateine Clara, S. Eyweiß.

Der Eyerkrebs, des —es, plur. die —e, Krebse, welche Eyer bey sich führen.

Der Eyerkuchen, des —s, plur. ut nom. sing. in den Küchen, ein in der Pfanne oder in einem Tiegel gebackener Kuchen, dessen vornehmster Bestandtheil aus Eyern bestehet; in den verschiedenen Mundarten, ein Eyerplatz, Eyerfladen, Pfannkuchen u. s. f.

Die Eyerlinie, plur. die —n, in der Mathematik, eine runde Linie in Gestalt eines Eyes, eine Oval-Linie.

Der Eyerlingsbaum, des —es, plur. die —bäume, in einigen Gegenden, ein Nahme des Elsebeerbaumes, S. dieses Wort.

Das Eyeröhl, des —es, plur. inus. das aus hart gekochten Eyerdottern gepreßte Öhl.

Die Eyerpflaume, plur. die — n, eine Art großer gelber Pflaumen, welche auch gelbe Malonken oder Maronken genannt werden.

Der Eyerplatz, des — es, plur. die — plätze, S. Eyerkuchen und Platz.

Das Eyerrühr, des — es, plur. inus. im gemeinen Leben, in Butter gebackene zerrührte Eyer; Rührey, gerührte Eyer, im Schwed. Eggröra, Engl. Rearegg.

Die Eyerschale, plur. die — n, die ledige Schale eines Eyes, welche, wenn sie die Hälfte eines Eyes ausmacht, in den gemeinen Mundarten Eyertopf, Niederf. Eidop, Eierdop genannt wird.

Die Eyersohle, plur. inus. in dem Salzwerke zu Halle, Sohle, welche den Amtsknechten zum Besten vor Ostern anstatt der Ostereyer versotten wird.

Der Eyerstock, des — es, plur. die — stöcke, die zusammen hängenden Fruchteyer in dem weiblichen Geschlechte der Thiere.

Die Eyersuppe, plur. die — n, eine jede Suppe, in welcher die Eyer den vornehmsten Bestandtheil ausmachen.

Eyförmig, adj. et adv. die Gestalt eines Eyes habend; oval, eyrund.

Eyland, S. Eiland.

Eyrund, adj. et adv. so rund wie ein Ey; oval.

Das Eyweiß, des — en, plur. car. das Weiße, oder der weiße wässerige Theil eines Eyes, im Gegensatze des Eyerdotters; im gemeinen Leben, das Eyerklar, Niedersächsisch Witt sel, Dänisch Aggehwita.



Verbesserungen.

S. 725 Anm. 2. Zeile 3 vom Ende, lies Adverbiis anstatt Vorwörtern.
— 727 und 737 ist unter Barake und Barrake ein und eben derselbe Artikel zwey Mahl befindlich. Der erste ist ausführlicher, der letzte aber, der Schreibart nach, richtiger.
— 789 in der letzten Zeile, lies Participium anstatt Supinum.
— 1394 Z. 3 lies a) eine Bewegung aus einem Orte, für nach.
— 1448 Z. 3 lies mit der zweyten Endung, anstatt mit der zweyten Person.
— 1451 im vierten Absatze Z. 3 lies wir haben uns vor niemanden zu fürchten, denn vor ihm, anstatt für.
— 1569 in dem Artikel Dulden ist Z. 6 nach den Worten, mit Nachsicht bestehen oder fortdauern, das Verbum lassen hinzu zu setzen.
— 1605 Art. Durchschwímmen, Z. 1 lies Ich durchschwimme für Ich schwimme durch.
— 1611 Art. Durchträumen, Z. 6 lies durchträumten, anstatt durchträumen.
— 1613 Art. Dúrchwachsen, Z. 1 lies ich wachse durch, für ich durchwachse.
— 1645 Z. 2 vom Ende, lies oder für aber.
— 1651 Z. 2 lies Jemanden seine Ehre abschneiden, für ihm.
— 1713 Z. 6 lies Einigkeit für Einheit.
